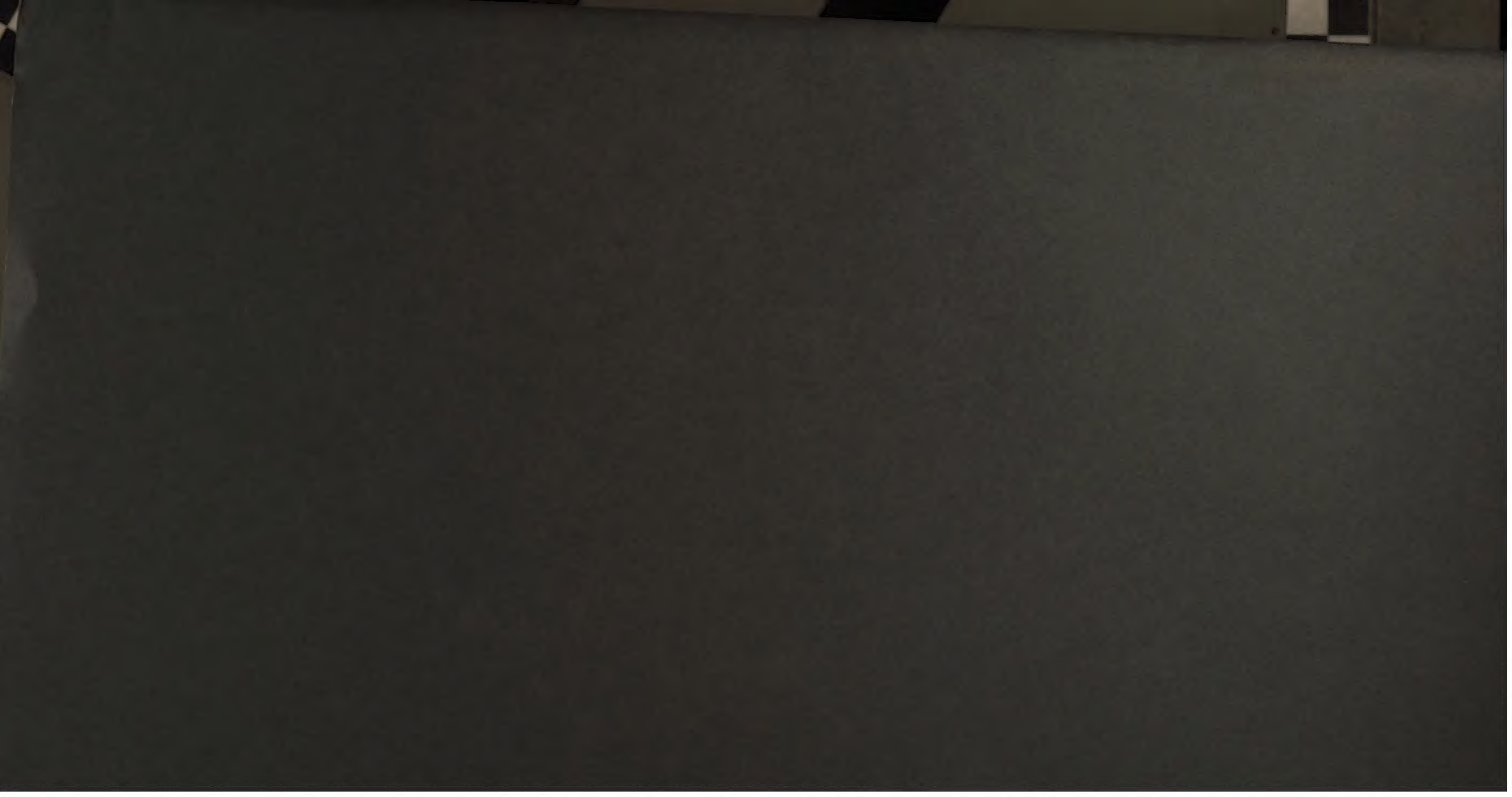


9° H. Eccl.
22
(3.4

Petrus Paulus Finsuer Iuris Consultus &c

Arnold

<366104744100 13

<366104744100 13

Bayer. Staatsbibliothek

2° H. Eccl. 22. – 314

Gottfrid Arnolds

Fortsetzung und Erläuterung

Oder

Dritter und Vierdter Theil

der unpartheyischen

Kirchen- und Ketzer-Historie

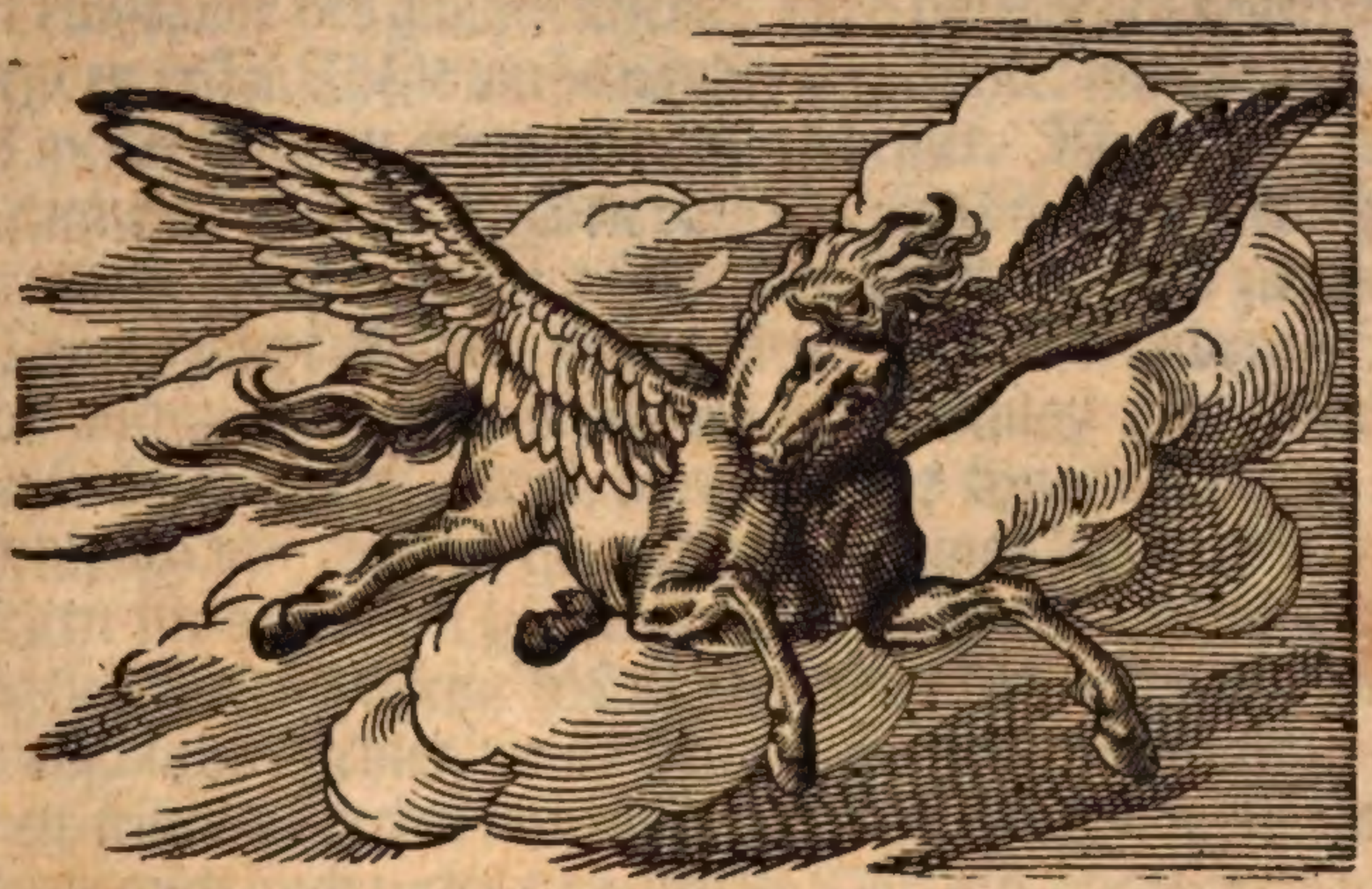
Bestehend

In Beschreibung der noch übrigen Streitigkeiten

im XVIIden Jahrhundert.

Nebst den SVPPLEMENTIS und EMENDATIONIBVS

über alle vier Theile.



Franckfurt am Mayn

bey Thomas Fritschen.

Im Jahr 1715.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACHENSIS

Geehrter Leser,

DAß hat mit gegenwärtiger Continuation der ohnlängst ausgefertigten Kirchen-Geschichte nicht länger verziehen wollen, nachdem dieselbe nicht allein im Beschluß des gedachten Buchs versprochen, sondern auch von sehr vielen Personen allenthalben verlanget und gefordert worden. Welches denn theils die Beschleunigung dieser Edition desto mehr veranlasset, theils auch die Hoffnung ferner erwecket hat, es werde diese letztere Arbeit so wol als die erste von rechtschaffenen und verständigen Gemüthern zu ihrem und dem gemeinen Besten, absonderlich aber zu Steuer der so lange und gewaltig unterdrückten Wahrheit angewendet werden.

2. Es ist allerdings billich, daß ein redlicher Mann sich von Hertzen erfreue, wenn er mercket, daß die Göttliche Wahrheit mehrern Beyfall unter den Leuten findet, als etwa sonst und zu andern Zeiten geschehen seyn möchte. Noch vielmehr ist man verbunden, solche Liebe und Begierde zur Wahrheit auf alle mügliche und Gott-gefällige Art zu unterhalten, zu befördern und zu vermehren. Wann dann in diesen ietzigen Zeiten die Anzahl derer, die etwas gründliches und Göttliches suchen und annehmen, ungleich grösser ist und täglich wird, als in vorigen Jahren; dieselbe aber von denen falschen Lehrern theils mit List, theils mit Macht an zulänglicher Erkäntnis und Zunahme derselben fast überall gehindert wird, also daß die wenigsten von dem Geheimnis der Boßheit oder auch der Gottseligkeit mündlich berichtet werden können: So ist annoch durch Gottes Providenz die schrifftliche Anweisung übrig, welche auch viel weiter als die mündliche und an solche Orte zugleich reichet, dahin sonst nicht leicht ein Zeuge der Wahrheit kommen kan.

3. Aus diesem Absehen ist nun auch nach Gottes Willen der Erstre und Andere Theil dieser Kirchen-Geschichte publiciret worden: denen die beyden gegenwärtigen nunmehro aus eben solchem Zweck folgen. Die anderen Ursachen oder Umstände des gantzen Wercks wird der Leser in denen Vorreden über die beyden ersten Theile nacheinander angeführet finden: also daß allhier nichts weiter mehr zu erinnern nöthig scheinet. Wie denn auch die Ursachen, warum man nicht die Historie vom 1688sten biß auf dieses ietzige Jahr fortgesetzet, im Beschluß dieses hier folgenden Dritten Theils zu ersehen sind.

4. Meine Haupt-Absicht ist bey diesen und allen andern Schrifften, dem Friede nachzujagen, und deßwegen allem Anlaß zum Streiten und Schul-Gezäncke, so viel an mir ist, durch Gottes Gnade zuvor zu kommen. Daß ich demnach viel weniger geneigt und gesonnen bin, mich in die ietzigen Streitigkeiten im geringsten zu mengen, oder einige Parthey zu vertheidigen. Angesehen dieses alleine GOtt selbst thun kan und muß, als welcher auch die menschlichen Fehler, welche bey einigen sonst gutscheinenden Hauffen zu finden, selber entdecken und abthun wolle! Und ob wohl einige streitsüchtige Leute mich auch unter eine gewisse Parthey oder Secte mit ziehen, und meine Arbeit, als ob sie auf Verfechtung dieses oder jenes Hauffens hauptsächlich angesehen wäre, beschuldigen und verdächtig machen wollen: So bekenne ich doch frey dasjenige, was GOtt selber weiß, daß es in mir also stehe, ja er selbst durch seinen Heil. Geist in Christo JEsu gewircket hat. Nemlich, daß sich mein Gewissen so gar nicht in einiger Secte menschlicher Lehr-Art oder Meinung, sie scheine so gut als sie wolle, befriedigen könne, daß ich vielmehr immerzu den großen Schaden und Ungrund des sectirischen Unwesens

erkannt und daher einen Eckel davor bekommen, und biß dato behalten. Hingegen, daß ich allein in dem HErrn JEsu Christo und dessen eigener lauterer Lehre alles miteinander suche, finde und geniesse, so ferne er sich in seinem Worte offenbaret, und noch immer als das wahrhafftige Licht einen jeden Menschen gerne erleuchtet: welches deñ auch die brüderliche Liebe zu allen seinen wahren Gliedern, und die gemeine zu allen Menschen gründet und unterhält.

5. Dieser theure Grund, nehmlich die unpartheyische Liebe und Friedens-Begierde gegen iederman hat mich auch gedrungen, mich aller zanckſüchtigen Urtheile, Aussprüche und Lehr-Sätze zu enthalten, und bloß das Amt eines redlichen Historici zu mainteniren, durch eine unpartheyische Relation und dabey gesetzte Zeugnisse der Wahrheit, oder wenigstens durch beygefügten Anlaß, der den Leser bewegen möchte, der Sache weiter nachzusinnen. Es wäre mir wol ein leichtes gewesen, mit Sätzen, Gegen-Sätzen und Schul-Fragen heraus zu fahren und auch die paradoxesten Dinge zu verfechten: Alleine, was hätten diese anders gebohren, als Zanck, und folglich Haß, Läſterung und eitel böse Ding? Dahero mir niemand übel sprechen kan, daß ich das erste Wort auf dem Titul-Blat immer vor Augen gehabt, nehmlich, daß ich eine **unpartheyische Historie** schreiben, und also selber gegen alle indifferent seyn müsse; ob ich wol weder mir noch andern Freyheit geben darff, in dem Grunde des Glaubens auffs ungewisse zu lauffen.

6. Die Zeit und der Raum haben im übrigen nicht vergönnen wollen, bey Excerpirung der Stellen aus den angeführten Scribenten allzu weitläufftig zu seyn, sondern mit der Summa der Materien meistentheils dem Leser an die Hand zu gehen, und zu weiterem Nachschlagen Anlaß zu geben. Immittelst sind doch einige rare und bedenckliche Bücher, darüber in der Kirchen etwa Streit entstanden, in dem Vierdten Theil excerpiret und recensiret worden, welches, wo nicht allen, doch den meisten und verständigsten lieb seyn wird. Solte sich indessen iemand bey dieser Arbeit in öffentlichen Schrifften durch das leider! gewöhnliche Läſtern und Verkätzern mißvergnügt bezeigen wollen: der hat erstlich wol zu überlegen, ob er die Sache nach Würden ausführen, oder nicht vielmehr noch weitere gründliche und unläugbare Zeugniße so wol wider die falsche, als von der wahren Kirche heraus locken und abdringen möchte.

7. Zwar werde ich meines Theils mich nicht in die geringste Streitigkeit einlassen, noch meine Zeit mit einigen solchen Neben-Dingen mehr zubringen; nachdem mich der HErr zu einer weit andern Ritterschafft mächtiglich beruffen und bestätiget hat, also, daß förderhin das gesamte Historische und bloßbuchstäbliche Wesen meines Theils nicht mehr seyn mag. Es möchte auch diese äussere und sehr schwache Art zu dienen und zu streiten wol am längsten gedauret und gegolten haben: in Ansehung, daß GOtt wircklich in so gar vielen Gemüthern gewaltig arbeitet, sie auf eine zulänglichere und gantz unüberwindliche Weise auszurüsten, daß sie gegen äussere und innere Feinde bestehen können. Jedennoch wird es auch nicht ermangeln an solchen, die da sich zu denen Unwissenden, Irrenden, Verführten oder auch Verführern herunter lassen, und entweder denen Boßhafftigen das Maul stopffen, und die Widersprecher überzeugen, oder den Schwachen den rechten Weg zeigen sollen.

8. GOtt aber rüste einen ieden aus zu dem wohlgefälligsten Werck, ihm zuförderst sich selbst darzulegen zu einem angenehmen Opffer, und durch Leiden Gehorsam zu lernen im stetigen Kampff und Sieg wider alle Feinde, und denn auch dessen heiligen Willen in allen zu thun in seinen Tagen zur Ehre und Herrlichkeit seines Namens!

Inhalt

des dritten und vierten theils.

Cap. **Dritter theil.** Pag.

I. Von Ægidio Guthmann, Paulo Lautensack, den Marpurgischen Weigelianern, und Bartholomæo Sclei p. 1
II. Von D. Henrico Cunrado, Iulio Sperbern, und Matthæo Weier 11
III. Von dem Autore des hertzens-spiegels und den schriften Hiels 20
IV. Von Esaia Stieffeln und Ezechiel Methen 31
V. Von Paulo Nagelio und Paulo Felgenhauern 51
VI. Von Cornherten, Coolhaesen, Herberts, Stevarto, Eus. Meisnero, Torrentio, Weitho, Borrel und andern Niederländern 59
VII. Von Isaaco Peirerio und denen Præadamiten, wie auch denen Illuminatis 68
IIX. Von Helmontio, Browne und Campanella, wie auch einigen andern Medicis, die von den Theologen verworffen worden 71
IX. Von Ioh. Angelio Werdenhagen, Abraham von Franckenberg, und Ioh. Theodoro von Tschesch 87
X. Von Joh. Bannier, Philipp Zieglern, Gottfried Friedeborn, Giftheil, Hoyerin, Lohmann und Teting 95
XI. Von Peter Moritzen zu Halle, Kozack, Regero und andern Adeptis 105
XII. Von M. Herman Rathmann, Michael Weida, Herman Neuwald und Henrich Nicolai 111
XIII. Von Augustino Fuhrmann, Adolph Held, Conrado Potinio, Ioach. Betkio, Christian Hohburgen und Seidenbechern 120
XIV. Von Joh. Melchior Stengern, und Henrich Amersbachen 133
XV. Von Jacob Tauben, Thomas Tanto, Christoph. And. Raselio, Friedrich Brecklingen, Iustiniano Block, Fabricio, Richtern, Grammendorf, Barthut, und vielen andern dergleichen personen 139
XVI. Von der Antoinette Bourignon, und etlichen andern weibes-personen, wie auch von Petro Poiret 148
XVII. Von den Quietisten 169
XIIX. Von Francisco Iosepho Burrhi, denen Pajonisten, Gewissenern, neuen Manichäern u. s. f. 185
XIX. Von Quirino Kuhlmann 189
XX. Von denen außerordentlichen dingen dieses 17 seculi insgemein, und sonderlich von denen darüber erregten streitigkeiten und meinungen 193
XXI. Von denen ersten offenbahrungen des 17 seculi biß auf das jahr 1620 202
XXII. Von denen offenbahrungen von anno 1625 biß auf das jahr 1630 207
XXIII. Von denen bekant gewordenen außerordentlichen dingen von anno 1630 biß 1640 222
XXIV. Von Nicolai Drabicii und anderer weissagungen von anno 1640 biß auf die letzten jahre dieses seculi 232
XXV. Von Johann Rothen, und Laurentio Andreæ Vlstadio 239
XXVI. Von Joachim Greulichs gesichtern 244
XXVII. Von den gesichtern Annä Vetterin 255

Vierter theil.

NVm. I. Eines Chur-Brandenb. Leib-Medici zeugniß von gemeiner unterdruckung der warheit 287
II. Pici Mirandulæ klage über das gottlose verketzern der Clerisey 288
III. Iac. Acontii urtheil und remonstration hievon 288
IV. Eben desselben gedancken von symbolischen büchern 289
V. Iohann à Lasco discours von der gewissens-freyheit 290
VI. Antonii Corrani klage über den religions-zanck der Lutheraner 290
VII. Abasveri Fritschii gleiche beschwerung 291
IIX. D. Meyfarts zeugniß von zanckfucht der Lutherischen Theologen und Professorum 292

Cap. Pag.

IX. Arnoldi Mengerings zeugniß von academischen disputen und schul-gezäncke 293
X. Einige special-exempel hievon 293
XI. D. Balth. Meisneri beweiß wider den gewissens-zwang und kätzer-bann ibid.
XII. Andr. Kesleri schrift hiervon 293
XIII. Hadriani ab Andria discurs von kätzermachen ibid.
XIV. Flacii gedancken von denen alten verketzerten zeugen der warheit und orthodoxen falschen Propheten 294
XV. Apirocaci von der orthodoxie und kirchen-namen 295
XVI. Philalethæ klage von der kätzermacherey 296
XVII. D. Pordage vom bißherigen religions-streit 296
XIIX. Ejusdem urtheil von denen sectirischen menschen 297
XIX. Andere zeugnisse hievon aus einem engelländischen buche; it. aus einem manuscripto 298
XX. Coornherts beweiß-gründe wider das muthwillige ketzermachen, verdammen und verfolgen nach 30 puncten oder haupt-stücken 298
XXI. Des kayserlichen cammer-gerichts mandatum sine clausula in sachen eines wegen der schriften Jacob Böhmens verfolgten mannes 302

317.

Des IV Theils Sectio I.

NVm. I. Eine alte schrift von der lehre derer Valentinianer: denen angehencket, 1. etliche andere fragmenta aus Valentini eigenen büchern, 2. eine tabelle über dessen Æones 321
II. Ein fragmentum eines briefs von Manichäo 334
III. Eines Manichäers weitläuftige schrift an Augustinum 334
IV. Origenis vornehmste lehr-puncte aus dessen eigenen schriften und worten 339
V. Bruno Neusserus, von Origenis verdammung 347
VI. Henricus de Noris von Origenis lehre wegen der allgemeinen erlösung 347
VII. Idem von Origenis Pelagianismo 348
IIX. Tertulliani buch und lehre von ehstand und dessen beschaffenheit 348
IX. Eine schrift eines alten Donatisten 352
X. Ein anderer brief gleiches inhalts 353
XI. Eines Donatisten schrift an die Orthodoxen 354
XII. Eines Pelagianers schrift von der vollkommenheit 355
XIII. Kayserl Sigismundi offenbahrung 357
XIV. Catharinæ Senensis prophezeihung ibid.
XV. Zeugnisse von der teutschen theologie ibid.

Des IV theils, Sectio II.

NVm. I. Eine alte historische relation von denen geschichten, so sich unter Churf. Joh. Friedrich, Mauritio und Augusto der religion wegen in Sachsen zugetragen 361
II. Ulrichs von Hutten sache und deren bewandnis 376
III. Artickel der rebellischen bauern 376
IV. Der Theologen verhalten in den damahligen kriegen 377
V. Landgraf Philipps von Hessen leben, ehestand, sinn und religion 379
VI. Landgraf Philipps bescheidenes urtheil von Serveto, Schwenckfelden, den Antinomis, Wiedertäuffern, Zwinglianern, Osiandro, Majoristen, Adiaphoristen ꝛc. 381
VII. Urtheil von dem Libro Confutationum 384
IIX. Julii Pflugs erinnerungs-schrift wegen der reformation 385
IX. Magdeburgischen krieges weitere umstände, und der Prediger ärgerliche händel 387
X. Bekäntnisse von unvollkommenheit der reformation 390

Num. Pag.

XI. Dergleichen von derselben verfall 391
XII. Verfälschung der schriften Lutheri und deren klare proben und exempel 396
XIII. Lutheri erster sinn von denen kirchen 403
XIV. Fernere zeugnisse von der Prediger zustand im 16 seculo 406
XV. Von symbolischen büchern 407
XVI. Von der Formula Concordiæ und ihren fehlern 408
XVII. Von veränderung der Augsp. Confeßion 410
XIIX. Noch einige exempel von weissagungen im 16 seculo. als: 1. von Churfürst Joachimo II zu Brandenburg. 2. von Michaele Nostradamo in Franckreich. 3. vom bruder Claus in der Schweitz und dessen weissagungen und anderen 411
XIX. Von andern unparteyischen oder neutralen mannern, sonderlich, 1. Andrea Dudithio. 2. Oswaldo Myconio. 3. Vdalrico Zasio. 4. Adamo Reusnero &c. 415
XX. Von Theophrasti Paracelsi lehr und leben mehrere sonderbare anmerckungen 417
XXI. Paracelsi buch, secretum Magicum genannt 427
XXII. Andere ausführliche berichte von der wahren und falschen magie 437
XXIII. Von Schwenckfelds absterben eine erzehlung seines freundes 446
XXIV. Eben desselben ausführlichere erklärungen und bekäntnisse von einigen lehren 451
XXV. Carlstadtes lob von einigen lehrern 476
XXVI. Thomas Müntzers schriften und erklärungen 477
XXVII. Der münsterischen Wiedertäuffer schrift von verborgenheit des reichs Christi 480
XXIIX. Erzehlung der münsterischen begebenheiten 499
XXIX. Mehrere zeugnisse von den Mennonisten 501
XXX. Menno Simonis ausführliche lebens-beschreibung 501
XXXI. Johann Denckens eines Wiedertäuffers schriften 505
XXXII. Von David Joris, und dessen beschuldigungen, auch verfolgungen derer David Joristen in Holstein durch die lutherischen Prediger 509
XXXIII. Bekäntniß derer David Joristen in Holstein und der Prediger censur darüber 513
XXXIV. Vertheidigung David Joris aus dessen eigenen schriften 517
XXXV. Gegenbericht wider David Joris ankläger 523
XXXVI. David Joris eigene verantwortung 532
XXXVII. Ausführliche apologie von demselben wider Vbbonem Emmium und andere durch Andreas Huygelmumzoon 538
XXXIIX. David Joris schrift von Tödtung des fleisches 580
XXXIX. Ejusdem von der wahren gemeine Christi und den rechten kätzern 582
XL. Ej. wie der mensch von Gott gefallen sey, und zu Gott wieder gebracht werde, was das haupt und der leib Christi und beyder werck sey 586
XLI. Ejusdem warnung vor dem schädlichen betrug des menschlichen gutdünckens, ehrgeitz und eigen-weißheit 598
XLII. Ejusdem traurige klage über des menschen verderben 600
XLIII. Ejusdem klare anzeige, dadurch man mercken kan, wo der rechte glaube sey 602
XLIV. Ejusd. erklärung des 7 capittels an die Römer vom weg zur seeligkeit 610
XLV. Ejusd. schrift von den gottlosen und ungerechten, und von den frommen und rechten Predigern 616
XLVI. Ej. von Gottes und der menschen erkändtniß, samt ihrer beyder früchten 623
XLVII. Andere tractätlein von D. I. 628
XLIIX. Fernere erzehlung von Osiandri streitigkeiten 702
XLIX. Osiandri erste lehre 704
L. Gnaphei streit mit Ilindero 707
LI. Wigandi streit mit Heßhusio 708
LII. Flacii händel und deren anfang 710
LIII. Mehrere umstände von Serveti hinrichtung 711
LIV. Religions- und gewissens-zwang bey denen Reformirten 712
LV. Calvini große heftigkeit und ungestümigkeit, wie auch Bezæ und anderer 713
LVI. Tyranney unter denen alten Reformirten in gewissens-sachen, und große mißhelligkeiten in Holland 715
LVII. Castellionis lob und entschuldigung 719
LIIX. Unruhiger sinn vieler Reformirten 720

Num. Pag.

LIX. Eislebische streit-händel wegen des Crypto-Calvinismi 721
LX. Churf. Christiani I ausschreiben wegen des elenchi und exorcismi de anno 1588 734
LXI. Von D. Nic. Crellii sache Ant. Weckens erzehlung 735
LXII. Eines ungenanten geschriebene relation hiervon 737
LXIII. Andere nachrichtungen von dessen execution 738
LXIV. Erffurtische händel über einen des Crypto-Calvinismi beschuldigten Prediger 741
LXV. Lästerlicher mißbrauch der schriften wider die Crypto-Calvinisten 743
LXVI. Uble begräbniß derselben 743

Des IV theils, Sect. III.

NVm. I. Des gefangenen D. Zeumanni ausgestelter revers 744
II. D. Höens verhalten im teutschen krieg 747
III. D. Hofmanns und anderer zeugnisse wider die schul-philosophie 748
IV. Anderer Lutheraner zeugnisse wider die hohen schulen und ihre philosophie 750
V. Praxis der Reformirten bey dem abendmahl 753
VI. Verhalten der Lutheraner gegen die Reformirten 754
VII. Gründliche erläuterung der arminianischen historie nach vielen merckwürdigen umständen 755
IIX. Lutherischer peinlicher proceß wider einen handwercks-gesellen, der Christi Gottheit geleugnet 761
IX. Inhalt der schriften des sogenannten Hiels 770
X. D. Waltheri relation vom streit über der orthodoxie mit einem Prediger 878
XI. Erleuterung und bekräftigung derer anmerckungen von den Rosencreutzern 899
XII. Pantel Drappens lehre und schriften 900
XIII. Angeli Mariani worte vom allgemeinen ewigen evangelio und bekehrung aller völcker 922
XIV. Hamburgischer streit zwischen etlichen Studiosis und den Predigern 927
XV. Dreßdnischer streit über denen Juden und dem umgang mit ihnen 958
XVI. Vollständige acta Peter Moritzen zu Halle wider die Prediger daselbst 963
XVII. Antoinette Bourignon lebens-lauf 1009
XIIX. Fridrich Brecklings geschriebene relation von mehr als anderthalb hundert zeugen der wahrheit im 17 seculo 1031
Frauens-Personen, welche die warheit bezeuget, oder sonst wunderbahr von Gott erleuchtet und geführet worden 1048
XIX. Friedrich Brecklings schrift vom zustand und beschreibung des kirchen-wesens 1050
XX. Ejusd. Abschied und ausgang von allen secten 1055
XXI. Eben desselben von dem bösen hertzen aller menschen und secten 1066
XXII. Brecklings ausgang aus Babel, und eingang zu Gott 1075
XXIII. Anonymi allgemeine betrachtungen des heutigen kirchen-staats 1080
XXIV. Extract aus den actis in sachen Georg Laurentii Seidenbechers, abgesetzten Pfarrers in Unter-Neuborn 1089
Beschluß des IV theils und der gantzen kirchen-historie 1112

Verzeichniß derer Additamentorum.

1. Historie eines seltsamen menschen 1116
2. Offenbahrungen eines Lutherischen Predigers im 16 seculo 1117
3. Iudicia von David Ioris, Böhmens und Hiels schriften it. David Ioris letzte reden 1120
4. Anmerckungen über der Socinianer historie 1127
5. Erinnerung über die geschichte derer Remonstranten 1127
6. Verbesserung eines berichts in der Quaker-historie 1128
7. Ein umstand wegen Jacob Böhmens 1128
8. Noch ein umstand bey dessen historie 1128
9. Andere allgemeine erinnerungen 1128
10. Zu Andreæ Osiandri historie gehörig 1129
11. Anmerckungen über die wittenbergische disputation 1131

* * * * * *

Supplementa, illustrationes und emendationes zur verbesserung der kirchen-historie 1141
Aufrichtige anmerckungen über die bißher erregte strittigkeiten wegen der kirchen- und ketzer-historie 1277
Herrn Volckmeyers betrachtung der anmerckungen Zachariä Götzens über die kirchen- und ketzer-historie 1377

Verzeichniß

Verzeichniß

Der erläuterten, supplirten und verbesserten stellen

Im ersten Theil.

Das I Buch.

Erinnerung wegen der allgemeinen anmerckungen

Cap. §.		pag.
I. 5	Restitution eines allegirten loci	1148. b
15	Dergleichen	ibid.
II. 9	Von Dionysio Areopagita, remissivè	ibid.
IV. 4	Von Simone Mago, gleichfals remissivè	ibid.
Ibid.	Ein druckfehler in den allegatis	ibid.
12	Von Ebionis historie, ob er in der welt gewesen	1149. a
17	Von den Nicolaiten	ibid.
18	Von Cerintho, remissivè	ibid.
(20/21)	Ein allegatum corrigirt	ibid.
V. 1	Von den dogmatibus der ersten Christen	ibid.
2	Von Christo dem grunde der warheit	1149. b
4	Vom Prophetischen wort	ibid.
5	Von der H. schrift und dem canone	ibid.
8	Von der ewigen Gottheit Christi und des H. Geistes	1150. a
12	Von der erlösung und herwiederbringung	ibid.
15	Vom H. abendmahl	1150. b

Das II Buch.

Cap. §.		Pag.
II. 1	Von beschreibung der ersten Lehrer	1150. b
2	Von Irenæi fehlern und Iustino Martyre	1151. a
III. 7	Von dem ersten gottesdienst	ibid
11	Von den allegatis	1151. b
IV. 2	Locus aus Eusebio	ibid.
4	Von Saturnini meinung wegen der sieben geister Gottes	ibid.
6	Von seinem sinn wegen der ehe	ibid.
7	Von Basilidis lebens-zeit remissivè	ibid.
10	Von dessen aberglauben	1152. b
16	Von der Valentinianer lehre, dabey ein manuscript von derselben	1152. a
26	Von der Gnosticorum verbergung ihrer lehre	1170. a
27	Von der Gnosticorum unreinigkeit	ibid.
32	Von Marcionis Hist. und einem loco Tertulliani	1170. b
33	Von dessen lehren	ibid.
38	Die loca Tertulliani und Philastrii	ibid.
(39/40)	Der Encratiten lehre von der enthaltung	1171. a
43	Von der lehre der Tatianiten, remissivè	ibid.
49	Ob Montanus sich den H. Geist genennet	ibid.
51	Von Apollinarii namen	ibid.

Das III Buch.

Cap. §.		Pag.
III. 7	Von Origene und seiner lehre, remissivè	1171. a
8	Von Tertulliani meinungen	ibid.
V. 1	Vom äusserlichen gottesdienst	ibid.
10	Von der tauffe der kinder	1171. b
16	Von der beichte	ibid.
19	Von den eydschwüren und soldaten-leben	ibid.
21	Von den Einsiedlern und von ihrem grund	ibid.
VI. (3/6)	Von der kirchen-zucht, öffentlichen busse und deren ceremonien	1172. a
13	Von Dionysii Alexandrini sinn, wegen der Gottheit Christi	1172. b
VII. 7	Von fortpflantzung der kirchen	ibid.
8	Von dem verfall der kirche	1173. a
9	Von den fehlern Cypriani und der Patrum insgemein	ibid.
10	Von den namen Novati und Novatiani	1174. a
14	Vom Novatianischen streit	1173. b seq.
15	Vom namen der Catharorum oder reinen	1174. a
30	Sabellii irrthum und mehrere beschreibung desselben	1174. a

Cap. §.		Pag.
VII. 24	Manetis Sachen	1174. b
27	Der Manichæer name unter dem Pabstthum	ibid.
32	Von 2 principien der Manichæer	ibid.
40	Von Hieracis meinung vom göttlichen wesen	1175. a
Ibid.	Dessen unterschied von Hierarcha	ibid.

Das IV Buch.

Cap. §.		Pag.
I. 1	Von Constantini M. historie insgemein	1175. a
2	Von wiederaufrichtung der stadt Jerusalem unter Iuliano	1175. b
11	Von dem rechten grund der hist. von Iuliano	ibid.
17	Von dem loco Eunapii	1176. a
19	Von Valentis verfolgung	ibid.
II. 1	Von Constantini sachen	ibid.
7	Von dessen tauffe	ibid.
16	Von der hinrichtung eines trabanten	1176. b
20	Von Constantini Arianismo	ibid.
23	Ambrosii bann wider Theodosium	ibid.
	Eine ausführliche deduction von Constantino M.	1177-1194
IV. 1	Von der Patrum autorität	1194. a
11	Athanasii lob und fehler	ibid.
18	Vom leibe Gottes	1194. b
21	Vom Einsiedler-leben	ibid.
27	Epiphanii autorität und mängel	ibid.
45	Eusebii historie und deren grund	ibid.
VII. 6	Von der historie des Nicenischen Concilii	ibid.
16	Von violenter behauptung der wahren lehre	1195. a
17	Von dem worte ὁμοούσιος	ibid.
18	Andere neue termini von Christo, auch der Arianer	1195. b
21	Vom Nicenischen Symbolo	ibid.
31	Zahl der Bischöffe auf selbigem Synodo	ibid.
IIX. 1	Von der historie und der bösen lehre und bezeigung der Arianer	1195. b seq.
22	Von Apollinaris historie	1197. a
24	Von Photini aufnehmung	ibid.
25	Von denen Apollinaristen	ibid.
27	Luciferi lehre, und Augustini locus davon	1197. b
29	Von Macedonii Arianismo und wandel	ibid.
30	Von dessen händeln und Constantini verhalten	ibid.
31	Von Pauli degradation	1198. a
32	Von der Gottheit des H. Geistes, wider die Macedonianer, und dem loco Erasmi davon	ibid.
37	Von der Audianer absonderung	1198. b
38	Von Priscilliano und dem loco Sulpitii Severi	ibid.
44	Von dem schismate der Donatisten und dem gantzen streit, item von schismatibus insgemein	1198. a. b

Das V Buch.

Cap. §.		Pag.
II. 11	Von Clodovæi bekehrung	1199. b
12	Von der Einsiedlerey und Mönchen	ibid.
III. 1	Von Hieronymi lob und fehlern	ibid.
4	Augustini dergleichen	ibid.
9	Chrysostomi worte an Sisinnium	1200. a
10	Isidori locus von Cyrillo Alexandrino	ibid.
12	Vincentii Lerinensis locus	ibid.
V. 1	Pelagii irrthümer, und mehrere zeugnisse davon	ibid.
5	Andere anmerckungen davon	ibid.
11	Von Cassiani Semi-Pelagianismo	1120. b
12	Nestorii böses verhalten	1201. a
16	Mehrere allegata aus dem manuscripto	ibid.
21	Der Tritheiten kätzerey aus der philosophia Aristotelis	ibid.

Das

Das VI Buch.

Cap.	§.		Pag.
I	6	Historie von Theodorico	1201. b
	8	Iustiniani sachen	ibid.
III.	9	Ob Gregorius M. ein heuchler gewesen	ibid.
IV.	4	Von dem gezänck der Tritheiten	1202. a

Das VII Buch.

Cap.	§.		Pag.
I.	4	Von der lehre des Alcorans	1202. a
V.	3	Von der Monotheliten zunamen	ibid.
	4	Ob Pabst Honorius einer gewesen?	ibid.

Das IX. Buch.

Cap.	§.		Pag.
III.	6	Von Ioh. Scoti Erigenæ schriften und lobe	1202. b

Das XII Buch.

Cap.	§.		Pag.
I.	3	Von dem zunamen der Habdancke	ibid.
V.	8	Schilteri locus von Arnoldi lehre wegen der geistlichen güter	ibid.

Im andern Theil.

Das XVI. Buch.

Cap.	§.		Pag.
II.	11	Von Müntzers gottlosem aufruhr, und dessen eigenem geständniß	1230. b
III.	19	Von den historien der Sächsis. Churf.	1207. a
IV.	8	D. Pommers defension	1233. b
V.	21	Von Lutheri lob	1206. a
	27	Von dem sogenandten send-schreiben Eliä	1205. a
IX.	14	Von Lutheri biblischer version	1204. b.
XII.	1	Vom äussern Gottesdienst	1206. a
	20	Von dem bann, sonderlich der Magdeburger	1204. a
XVI.	43	Von Erasmi leben	1230. a
XX.	(20/21)	Von Schwenckfelds streit	1208. b
	24	Von dessen colloquio und vortrag zu Tübingen	1213. b
	25	Von Crautwalds lebens-lauf	1208. a
XXI.	43	Von der neuen auflage der schriften Sebastian Franckens	1207. b
XXII.	9	Postelli historia	1207. b 1275. a
	17	Von Bernhardo Ochino	1207. b
	29	Von Erasmi indifferentismo	1230. a
XXIV.	5	Osiandri lehre	1129. b
	20	Desselben absterben	1203. b
XXIIX.	8	Eine veränderte jahrzahl	1205. a
	7.9	Von Stösselii händeln und absterben	1230. a
XXXII.	11	Eben hievon	ibid.
XXXIII.	1 u.f.	Von der secte der Socinianer	1205. a

Das XVII Buch.

Cap.	§.		Pag
I.	4	Von Scioppii judicio über die Theologos	1205. b
	5	Von Holstenii beförderung zu Rom	ibid.
	20	Eine verdruckte jahr-zahl	1205. a
	29	Von einäscherung der stadt Bautzen	1205. a
Cap.	§.		Pag.
IIX.	1. u. f.	Von den Socinianern und Remonstranten	1127. a b
	8	Von Grotii und Hogberts gefängniß	1127. b
	11	Eine versetzte numer	1205. a
	19	Von Grotii charge und flucht	1127. b
	25	Von Barlæi schriften und tod	1127. b
XIII.	8	Von einem Siebenbürger	1127. a
	12	Von dem Socinianer Lubiniezky	1203. a
	17	Von den Stegmannis	1127. a
XVII.	3	Von Weigels lebens-zeit	1206. b
	5	Von dessen scriptis suppositiis	ibid.
XIX.		Ein name geändert	1128. b
	8	Von Weckens Chronico	1128. a
	57	Von Fabricii buch wider Böhmen	1233. a
	59	Von Eduard Richardsoon	1228. b
XX.	9	Von dem druck der Apologia Barclay	1207. b
	10	Von William Pen	1128. a
	17	Von dem geheimen Rath von Kolhans	1128. a
XXI.		Ioh. de Labadie lebens-beschreibung	1233. b sq.

Im dritten Theil.

Cap.	§.		Pag.
III.	7	Von Paul Kaym, Conrado Porinio und dem Hertzens-Spiegel	1232. b
IV.	21	Von Herberti und Roberti Roberts übrigen schriften	1207. b
V.	12	Paul Felgenhauers historien und sachen	1230. b
	(16/17)	idem	ibid.
	22	ibid.	ibid.
VI.	6	Emendation eines tituls von einem holländischen buche	1233. a
XII.	28	Henrici Nicolai ämter und titel	1233. a
XIII.	4	Ein name verbessert	1233. a
	11	Von Berkii büchern und deren verbrennung	1207. a
XV.	10	Ob Roselius und Raselius eine person	1233. b
XXIV.	14	Von dem Stadischen brand und dessen prophezeyung	1206. a
XXVI. XXVII.		Von Greulichs und der Vetterin weissagungen	1233. a

Im vierten Theil.

Sectio II.

Num.		Pag.
XXXII.	Epistel von David Ioris	1270. a

Sectio III.

Num.		Pag.
X.	Von Paul Kaym, Conrado Porinio und dem Hertzens-spiegel	1232. b
XIIX.	2 Von zweyen Lehrern zu Berlin	1203. b
	41 Von Roberti Roberts schriften	1207. b
	98 Von George Keithen und andern	1203. b
	115 Von dem Prediger zu Augspurg, Wehlanden	1204. b

Dritter Theil
Der unpartheyischen
Kirchen- und Ketzer-Historie.
Das I. Capitel/
Von Ægidio Guthmann / Paulo Lautensack / denen Marpurgischen Weigelianern und Bartholomæo Sclei.

Jahr MDC. biß MDCC.

§. 1.

DEm im beschluß der Kirchen- und Ketzer-Historie geschehenen versprechen zu folge sollen nunmehro diejenigen streitigkeiten/ welche aus dem 17. Seculo noch zu beschreiben übrig sind / allhier nach der ordnung ausgeführet werden. Wir wollen aber/ so viel muglich seyn wird/ dieselben theils nach den Umständen der Zeit/ theils nach der materie selbst ordnen und betrachten. Demnach kommen uns hier zu erst vor augen diejenigen personen/ welche noch um das ende des 16. und den anfang des 17. Seculi bekant worden sind.

Guthmanns Leben

2. Unter diesen mag nun hier zu erst stehen Ægidius Guthmann/ welcher vermuthlich aus Schwaben bürtig/ und um das Jahr 1575. zu Augspurg und weiter hin vielen bekant und beliebt gewesen/ auch sein buch damals geschrieben haben soll/ wie der auctor der vorrede und Sperber im Echo fraternit. R.C. p. 12. schreiben. Dieses buch wird in der neuen edition also

und Schrifften.

tieulirt: **Offenbarung Göttlicher Majestät / darinnen angezeiget wird / wie GOTT der HErr sich anfänglich allen seinen geschöpffen mit worten und wercken geoffenbaret / und wie er alle seine wercke/ derselben art/ krafft/ eigenschaft und wirckung in kurtze schrifft artlich verfasset / und solches alles dem ersten menschen / den er selbst nach seinem bild erschaffen / überreichet: hiebevor vor 60. jahren** editt/ **Amsterdam und Franckfurt** 1675. **in** 4to. Diese neue edition hat

Deren edition.

Heinrich Amersbach Prediger zu Halberstadt procuriret / weil die ersten exemplaria sehr rar und theuer gewesen. Dahero die ministeria zu Lübeck / Hamburg und Luneburg in ihrer **Lehr- und schutz-schrift wider den Guthmannischen offenbarungs-patron** in der vorrede p. 25. sich sehr beklaget/ **daß der** editor **ein Lutherischer Prediger in einem namhafften Lutherischen** ministerio **wäre.** D. Gerhard hat allem Ansehen nach den auctorem der ersten edition nicht gewust / dahero er nur bloß das buch selber allegiret/ und dessen einstimmung mit Weigelio zeiget/ in disputat. de gloria DEI disput. 2. p. F. 1. welches auch D. Himmelius gethan / der ohne dem Gerhardum fast durchgehends ausschreibet / in Colleg. Anti-Enthus. Disput. 1. p. 16.

Jahr MDC. bis MDCC. Urtheile von ihm/

3. Was aber nun die Gelehrten von diesem Buche gehalten haben / davon findet man unterschiedliche aussprüche. Der unter den Lutheranern sehr beliebte und bekante D. Johann Valentinus Andreæ hat Guthmannen unter die homines insolitæ eruditionis oder **Leute von ungemeiner gelehrsamkeit gerechnet / welche kaum den Namen nach bekant wären**; in Mythologia Christ. Manip. III. n. 23. p. 137. Der Auctor des Buchs Echo Fraternitatis bekennet am angezogenen orte von ihm/ **daß er ihn vor einen hocherleuchteten Mann und mit der weißheit GOttes begabt halte/ auch von GOtt und den geschöpffen sehr** subtil, **geistreich und tieffsinnig handele.** Item, **daß derselbe** auctor **GOtt seinen Schöpffer und dessen so vielfältige herrliche geschöpffe innen und auswendig/ so zu sagen/ gar eigentlich müsse erkannt und gekannt haben.** Der auctor der dedication, an Chur-Fürst Fridrich den V. Pfaltzgrafen / Landgraff Moritzen zu Hessen / und Graff Ernsten von Hollstein hat davon also geurtheilet: **Den gelehrten ist dieses** opus **ein wegweiser weit höherem nachzutrachten: den künstlern öffnet es die augen zur rechten Christlichen** philosophie **zu gelangen/ und von der heydnischen und falschen sich abzuwenden/ das mangelhaffte zu erkennen/ das überflüssige und unnütze abzuschneiden/ und alles allein in dem einigen** centro, **daraus es geflossen/ zu suchen und zu finden. Es deutet auf die rechte mittel nicht allein** specificam medicinam, **die gestirnkunst / gestalt-kunst/** (signaturam rerum) **die bau-kunst/ kündigkeit vieler und aller sprachen/ gesang-kunst nach inhalt des Wortes GOttes/ und den exempeln unserer lieben vor-eltern ohne mangel wiederum in übung zu bringen: sondern es tractiret auch, wie man zu der** universal-tinctur **und über das zu den hohen Gaben des H. Geistes / alle geschöpffe neben der herrlichen Majestät GOttes zu erkennen/ vermittelst Christlicher vorbereitung gelangen möge.**

und lobsprüche.

4. Der auctor des kurtzen Bedenckens/ welches vor der neuen edition stehet / schreibet gleichfals davon also: Obwol einige puncte " in diesem buch/ so mit denen gemeinen confes- " tionen nicht allerdings ubereinstimmen/ so ist "

Des ausgebers recommendation.

Jahr MDC. bis MDCC.

„doch I. dieser haupt-punct und grund richtig „und überaus köstlich / daß Auctor mit diesem „werck fürnemlich sucht / das hochheilige wort „GOttes bester massen zu commendiren / daß „wir von den verführischen irrwischen den Hey„den und unsers natürlichen viehischen alten „menschens / zu dem wahren Göttlichen licht ge„führet werden / da sich eigentlich in uns spiegelt „des HErrn klarheit mit aufgedecktem ange„sicht ꝛc. Menschen lehren und satzungen haben „zwar sonst vor den augen der fleischlichen einen „schönen schein / gleich den geschmückten tod„ten-gräbern / so auswendig schön / inwendig „voller todtenbein und alles unflats sind. Aber „hie wird uns was bessers angewiesen / nemlich „das unvergängliche samenkörnlein des fromm„und seligmachenden Evangelii; denn in Got„tes wort liegt das geheimniß des gantzen „Reichs GOttes und der neuen creatur als „eine krafft GOttes verborgen / nicht anders als „in einem samen ein gantzer baum mit wurtzel / „stamm / ästen / zweigen / blättern / früchten ver„borgen liegt. II. Ist auctoris guter und auf„richtiger zweck aus GOttes wort zu zeigen (die „blinden / faulen / verzagten Christen aufzumun„tern) was ein Christ für eine herrliche creatur „GOttes / wie er ein rechter wunder-mensch in „Christo / mehr / mächtiger / reiner / schöner ꝛc. „als alle creaturen im himmel und auf erden / „ein herr über alles / ein gott / licht und heyland „der welt / ein himmels-König schon auf erden / „ein siegsfürst über tod / teufel und hölle sey; und „alles das in geist und glauben. Ist also das „gantze buch eine Erklärung des II. cap. an die „Hebräer / da dergleichen / was glaube sey und „wircke / gestalt denn gewiß, daß GOtt noch eben „so geneigt wäre / durch uns heutiges tages „gleichfalls solche wercke zu thun / wenn wir nur „in solcher gelassenheit uns GOtt opfferten / wie „die Heil. Patriarchen / Propheten / Apostel ge„than / ꝛc. Das ist ein verfluchter mensch (sagt „Taulerus) der wider GOtt solche lügen reden „darff / und spricht / GOtt gebe einem mehr als „dem andern / GOtt ist kein ansehen der perso„nen / sondern giebt allen gleich / wie den Pro„pheten und Apostel / also uns allen. Daß ich „aber jetzo nicht so hoch erleuchtet bin als Elias / „Paulus / oder sonst ein Apostel / da hat GOtt „keine ursach an / sondern ich / daß ich mir nicht „gäntzlich absterbe / ꝛc. Möchte ich diese stunde „durch gelassenheit im geist und natur in- und „auswendig mir selbst absterben / ich empfände „in einer stunde so viel als der höchste Apostel. „Die gaben GOttes müssen nicht nach dem „Geber / sondern nach den nehmer gemessen „werden. Receptivum non recipit per mo„dum imprimentis, sed per modum suæ recepti„vitatis, quæ est in recipiente: bißher Tauleri „worte. Zu geschweigen was sonst von unsern „Theologis ex Zachar. XII, 8. auf diese zeiten „N. T. gezogen wird / daß der schwache unter „uns soll seyn wie David / und das hauß Da„vid (ein starcker) wie GOttes hauß und die „Heil. Engel.

„III. Finden sich einige puncte / darinnen „der Auctor sonderliche meynungen hat / die „auf vorigen zweck des worts oder glaubens „und dessen übung nicht eben practice gehen / „oder dazu nicht so höchst nöthig / die werden „denen schrifftmeistern (wenn sie ja als meister etwas zu streiten haben wollen) zu disputiren „heimgestellt. Christen nehmen das samenkörn„lein mit einfältigem tauben-hertzen im glau„ben mit freuden an / dancken GOtt / dienen „ihrem nächsten nach vermögen aus GOtt / hü„ten sich dabey mit klugen schlangen-augen ein„fältiglich / daß sie nicht alsobald lästern / was „sie mit ihrem in alten gewohnheiten und men„schen-satzungen vertieffrem adams-geist nicht „alsofort fassen können; nehmen unterdessen wie „die bienlein den süssen honig-safft / tragen ein„bauen / ꝛc. was und wie sie können / lassen den„hummeln das ihrige.“

Jahr MDC. bis MDCC.

5. Viel andere solche judicia sind nicht nö- Dieses buch
thig weiter anzuführen / dahin auch gehöret / daß wird sehr
dieses buch ehemals von hohen und niedrigen so hoch geschä-
wohl im manuscripto als gedruckt sehr theuer get und ge-
und mit vielem gelde offt erkaufft worden. Der kaufft.
Hertzog von Würtenberg soll es vor diesen um
etlich tausend gülden erkaufft haben und ab-
schreiben lassen / auch in seine Bibliothec als ei-
nen geheimen schatz verwahret. Siehe Colber-
gen im Platon. Christenth. P. I. c. 6. P. 289.
der gedachte Auctor des Echo schrieb gleichfals /
es solte denen reichen dieses buch mit viel 1000.
cronen zu bezahlen nicht zu theuer seyn. Die
drey gedachten ministeria klagen am angezoge-
nen orte auch / daß es so hoch geschätzet / und
häuffig erkaufft werde. Und **Breckling** ge-
dencket auch in Anti-Calovio p. C. 7. 8. daß in
Holland wol ein exemplar bißweilen vor 100.
thaler bezahlet worden. Welcher dann dar-
neben Guthmannen / als **einen trefflichen** philosophum, magum, **und naturkündi-
ger** rühmet / und **daß mehr Göttliche
wahrheit in ihm zu finden sey / als in al-
len schrifften der gemeinen** Theologorum.
Was nun aber die judicia der andern parthey Von andern
betrifft / so ist das offtgedachte buch der dreyen verworffen /
ministeriorum mehr als zu bekannt / worinnen
sie selbiges / oder vielmehr der concipiente D.
Pomarius Superintendens zu Lübeck / als ketze-
risch verworffen und verdammen. Der gedach-
te Breckling erwehnet auch an gemeldtem ort /
daß die Leipziger Theologi selbiges ebenfalls
confisciret / und dem editori Ansbachen die und con-
exemplaria weggenommen hätten / dahero es scirt.
nachmals wiederum so theuer worden / daß
mans wol mit 30. thalern bezahlen müssen. Er
erinnert auch dabey / **ein jeder liebhaber der
verborgenen weißheit und wahrheit
GOttes möchte selbst urtheilen / ob des
guten Mannes buch so verkehrt** / fanatisch
und gottloß sey / als D. Calov. **und** Poma-
rius **es ausrufften.** Item, **ob in** Calovii **oder
Guthmanns büchern bessere gründe al-
ler Göttlichen und natürlichen weiß-
heit zu finden / und ob diese oder jene uns
mehr und näher auf Gottes wort anwei-
sen / und dessen wunder offenbahren ꝛc.**
D. Nicolaus Hunnius hat in der betrachtung
der neuen Paracels. und Weigel. Theol. p. 9.
an diesem buche sonderlich getadelt / daß es
lauter Reformirten Potentaten dediciret wor-
den / auch an einem Calvinischen orte (nemlich
zu Hanau) anno 1615. erstlich gedruckt sey.
Klaget dabey / daß ihn auch der auctor des
buchs von der magia, commendiret habe / neben
diesen drey ministeriis aber hat auch einer / Jo-
hannes Fabricius eine wiederlegung geschrieben

wider

Jahr MDC. biß MDCC.

wider dieses buch / zu geschweigen was andere Theologi davon hin und wieder nach ihrer art gedacht haben. Siehe Gerhardum l. c. Dannhauer. Tom. 1. Theol. Consc. p. 22. Jo. Meisner. de Proph. Sect. 4. n. 2. Calovium und andere.

6. Nachdem aber die gewöhnlichen gründe dererjenigen Scribenten / welche wider dergleichen leute / die sich der Göttlichen offenbarung gerühmet / bekandt gnug / auch allhier zu wiederholen allzuweitläufftig sind: Wil ich nur aus Guthmanns buche einige stellen anführen / woraus der Leser selbsten einen unpartheyischen schluß fassen mag. Erstlich können zur probe die summaria einiger capitel dienen / als da sind des ersten capitels im ersten buch / welche also lauten über die ersten worte der Bibel: Im anfang war das wort. Num. I. Was dieser anfang sey / und wie er soll verstanden werden.

Inhalt des 1. Cap aus dem 1. Buch.

2. Was vor diesem anfang gewesen sey.
3. Welche dinge in diesem anfang begriffen seyn.
4. Ob die Heiligen GOttes einen anfang haben / oder ob sie von ewigkeit gewesen.
5. Ob die Engel / Ertz-Engel / ꝛc. auf dißmal im anfang der schöpffung oder aber davor ihren anfang genommen.
6. Ob nicht alle dinge / die einen anfang haben / auch ein ende nehmen werden.
7. Wie viel 1000. jahr / monat / tag / stunden / minuten / von diesem anfang biß auf diese stunde / verflossen.
8. In wie vielerley wege dieser anfang getheilet sey.
9. Warum dieser anfang und weswegen er gemacht worden.
10. Was GOtt der HErr durch diesen anfang zu verstehen habe geben wollen.
11. Wie weit sich dieser anfang erstrecket.
12. Wie der ort genandt werde / da dieser anfang angegangen ist.
13. Wem und wann dieser anfang geoffenbaret worden.
14. Ob nicht dieser anfang in einem heimlichen buch verzeichnet sey.
15. Ob auch etliche unsichtige dinge in diesem anfang verfasset.
16. Ob alle gute dinge / aber nichts böses in diesem anfang begriffen.
17. Ob nicht dieser anfang heilig und wunderbarlich gewesen.
18. Was für grosse geheimnisse unter diesem wort anfang verborgen seyn.

Item. Des 1. cap. aus dem II Buch.

7. Also auch werden im ersten cap. des andern buchs folgende fragen nach einander entschieden: 1. Daß GOtt der HErr allein und sonst niemand alle dinge durch sein wort geschaffen / und noch heut zu tage alle dinge beschafft.
2. GOtt der HErr schafft reine hertzen.
3. Wie und mit was worten GOtt der HErr alle dinge geschaffen.
4. Wer bey solcher schöpffung gewesen.
5. Aus was ursachen solche schöpffung geschehen.
6. Ob ein mensch die stimme des worts in der schöpffung ohne schaden mit ohren hätte fassen mögen.
7. Was für geheimnisse im wort Schaffen verborgen liegen.
8. Ob GOtt der HErr die Engel und Heiligen geschaffen.

Und auf solche weyse hat er nun die gantze historie der schöpffung aus denen ersten capiteln Geneseos in diesem buch erkläret / und daraus alle Göttliche und natürliche weißheit deduciret; was aber insonderheit die principia seiner lehre betrifft / so haben die erwehnte 3. Ministeria aus ihm folgende sätze von der ohnmittelbaren erleuchtung angefuhret und verworffen: die worte Pauli 2 Cor. III, 6. **der buchstabe tödtet / aber der Geist machet lebendig / wären von dem todten buchstaben der schrifft zu verstehen. Der schwartze buchstabe der schrifft sey als eine versperrte truhe des geistlichen heimlichen verstandes / und der verborgenen geheimnisse GOttes / als deß darinnen bewahrten köstlichen schatzes; die buchstäbliche auslegung der schrifft sey der tod / die geistliche aber das leben. Der heil. Geist zünde in dem menschen zu erst einen solchen lichtglantz an / daß er alsdann die geheimnisse verstehe / die unter den schwartzen buchstaben verborgen liegen ꝛc.** Siehe p. 501. Punctum VII. Und deswegen nennen sie ihn einen Weigelianer und Schwenckfelder. Wir können aber seinen eigenen sinn aus seinen worten am besten vernehmen / da er im 6. buch am 6. cap. p. 203. seine grosse freude bezeuget über der von Luthero verteuschten Bibel / auch die Reformatores gar sehr ruhmet. Und hierauf giebt er seinen sinn von dem rechten gebrauch und nutzen der schrifft also zu verstehen / woraus zu sehen seyn möchte / daß er die Schrifft nicht verachtet / sondern allerdings hoch gehalten; welche worte aber / weil sie seine wiederleger mit fleiß übergangen haben / ich hieher setzen wil: **dannenher die H. Bibeln einen lichten hellen glantz empfangen haben / und einen solchen lichten schein von sich geben / daß darauf sehr viel leute sich wiederum bekehret / die H. Bibel mit fleiß durchlesen / und den richtigen verstand daraus genommen / auch die schwere sprüche mit andern Biblischen schrifften ausgelegt / und die schändlichen irrthümer ausgerottet: Darum last uns das aufgegangene licht lieben / beschützen / beschirmen / und biß an unser ende dabey beharren.** Dergleichen örter mehr bey ihm zu finden sind.

Jahr MDC. biß MDCC.

Guthmanns lehre von der erleuchtung.

Von der Heiligen Schrift.

8. Was er aber auf seiten des menschen zum rechten gebrauch und verstand der schrifft / und zur wahren erleuchtung nöthig halte / zeiget er unter andern in diesen worten an: **Du weist / daß dich GOtt der HErr hat gelehret beten / suchen und anklopffen / da du dasselbige nicht thun / sondern die hände in busen schieben wolte st so müstest du auch um deiner trägheit und ungottseligkeit willen nicht allein dieses köstlichen schatzes / sondern auch noch viel mehr nothwendiger sachen entrathen und mangeln. Derohalben so bitte auch um gnade und eröffnung der geheimnisse / und laß dir auf dißmal gnügen daß dir gezeiget ist / wo du diß suchen solst** im IV. buch c. 17. p. 62. und im I. buch c. 18. p. 12. **Unter diesem wort Anfang / so mit den Göttlichen buchstaben** JEHOVAH **verzeichnet / sind die höchste geheimnisse aller wun-**

Von nothwendigkeit des wachens und betens.

Jahr MDC. biß MDCC.

der-wercke / die in dieser welt geschehen seyn und geschehen möchten/ begriffen/ da ein mensch dermassen ausgesöhnet/ uñ in Gottes huld wäre/ daß ihm seine augen eröffnet würden / daß der diß wort würdiglich könte gebrauchen / seine geheimnisse verstehen und in das werck richten/ der würde alle die wunderwercke so wohl als Moses/ die Patriarchen/ Propheten und Apostel gewürcket haben/ und noch viel grössere dinge thun können und mögen. Anderswo setzet er ebenfalls im II. theil c. 32. p. 227. daß das sehen am ersten durch den licht-glantz geschehen müsse / und alsdann müsse die kunst oder wissenschafft aus GOttes wort erfolgen. Von sich selbsten bekennet er auch/ daß er dieses buch aus dem klaren befehl GOttes geschrieben habe im IV. buch c. 17. p. 62. und überhaupt weiset er den leser allein zu GOtt selber und auf den schlüssel Davids / hat auch deßwegen offt vieles verschwiegen / mit der angehengten ursache/ damit ein begieriges gemüthe selber sich durch die Göttliche weißheit führen und lehren liesse. Siehe V. B. c. 104. p. 190. VI. B. c. 6. p. 193. IV. c. 17. V. c. 57. X. c. 17. XI. c. 88. XV. c. 20. &c.

und Gottes nöthigen beystand.

9. Dieses ist sonderlich der haupt-punct/ worinnen die Theologi ihn getadelt haben/ welchen sie auch als seinen grund-irrthum angeben/ darauf sein gantzes buch bestehe, (lehr-und schutzschrifft. p. II. c. 3. p. 551. und p. I. p. 400.) Hiernächst haben sie auch andere puncte aus ihm gezogen/ welche sie aber nur irrige nebenpuncte nennen. Zum exempel / sie tadeln an ihm/ daß er gesetzet / alle geschöpffe Gottes hätten eine sinnlichkeit oder ein leben in sich/ GOtt schaffe noch heut zu tage neue dinge/ die zuvor nie gewesen / GOtt habe keinen mitgehülffen oder mitwircker/ er wircke nicht durch die andere oder dritte ursache/ GOttes wille sey nichts anders gewesen denn lauter Engel: die Engel wären und thäten nichts anders / denn allein GOttes willen: die stern-kugeln wären gewisse wohnungen der dienstbaren Geister: es wären gewisse ordnungen und chöre der heiligen Geister Gottes/ als die Cherubim/ Seraphim/ Thronen/ Herrschafften/ Fürstenthümer/ Gewalten / Kräfften / Ertz-Engel / deren immer eine höher als die andere: Siehe l. c. p. 560. Item, sie verwerffen p. 569. daß er gesetzet: ein bekehrter mensch müsse den gäntzlichen vorsatz fassen / nimmermehr zu sündigen / und solle auch im werck selber nicht mehr sündigen; ja wenn er ein kind GOttes sey/ so sündige er auch gar nicht mehr. Daher halten sie vor irrig/ wann er geschrieben: Selig ist der mensch / der solches von GOtt dem HErrn erlanget/ daß er noch in dieser zeit in den dritten himmel und gar ins Paradieß entzuckt wird / er wird fürderhin nimmermehr sündigen. Item, was die rechte kinder Gottes seyn/ dieselbigen sündigen nicht/ denn sie bleiben bey GOtt / alda keine sünde ist/ aber die sünden sind wercke des teufels / und wer dieselben thut / der ist auch des teufels.

Eine andere verworffene lehren.

Von meidung der sünde.

10. Diese und dergleichen expressiones mag freylich niemand / den sein gewissen überzeugt und verdammet / daß er die sünde weder überwunden habe / noch ferner zu überwinden willens sey / vor wahrhafftig erkennen/ und wenn gleich Johannes noch so offt und deutlich bezeuget hätte/ daß es wahr sey und keine lügen. Eben wie man auch vor irrig ausgegeben/ daß Guthmann geschrieben: Es werde ein sündiger mensch von dem glantz des Göttlichen ansehens erleuchtet und gereiniget / da die sünden in ihm durch den wahren glantz des gesichts Gottes ausgebrandt und endlich verzehret werden. Vid. Baierus Collat. Doctr. Quaker. C. XI. th. 1. p. R. 4. Jngleichen: Der mensch könne alle seine wercke gut und vollkommen machen/ sich von allen sünden reinigen/ GOtt den HErrn aus grund seines hertzens / aus gantzer seele und gemüth/ und aus allen seinen kräfften lieb haben / und seinen nächsten als sich selbst/ seine lehr und gebot halten. GOtt der HErr begehre von einem menschen nichts unmügliches/ auch nicht/ daß man dem menschen solte etwas unmügliches anmuthen / vortragen oder vorschreiben / sondern alle seine lehre/ joch und bürde sey süß/ lieblich und sanfftmüthig / die der mensch leichtlich erschwingen / ertragen und zu ende bringen könne. Welches alles von denen Orthodoxis für gottloß/ jüdisch und Socinianisch angegeben wird. Siehe die lehr-und schutzschrifft p. 571. Gleichwie sie ihm auch für unrecht ausdeuten/ daß er die kräffte des glaubens/ wie sie sich uber die natur durch Gottes allmacht erweisen könten/ sehr offt beschrieben hat.

Von der vollkommenheit.

11. Also führen sie diese seine worte als irrig an: Ginge diß mit dem teufel zu / wenn jemand auf dem meer mit blossen füssen wandelt / so müste auch Christus der HErr in krafft des teufels auf dem meer umgangen seyn / denn dem glauben ist nichts unmüglich. Also auch und eben in diesem glauben mag ein mensch der lufft brauchen / daß er seine gantze worte nicht allein hundert / sondern etliche tausend meil weges zu seinem freund trage / und von dannen wiederum antwort bringe. -- Es wil an dir und deinem unglauben nicht gelegen seyn / und werden sich die kinder des lichts in diesen und viel andern mehr wunderbarlichen fällen der lufft rechter art nach zu gebrauchen wissen / daran sich die gantze welt verwundern wird. Part. 2. p. 34. daraus folget / daß ihr ungläubige Heyden und nichts anders seyd. p. 35. da würde man allererst sehen / daß ihr aus Heyden wahre Christen wäret worden/ und in der Christglaubigen kirchen wohnet/ und beweiset euren glauben mit seinen früchten/ ihr würdet mit neuen zungen reden. -- Wer es anders hält/ der ist ungläubig / und ist kein Christ / sondern ein heyd und abgeschnittenes glied von der gnade Gottes / der nicht glaubet der verheissung Christi / so durch den glauben verheissen ist worden / denselben solte man von der gemeine GOttes ausschaf-

Von der krafft des glaubens/ und denen wundern.

fen/

Jahr MDC. biß MDCC.

fen/ biß so lange er sich bekehret und gläubig würde. p. 85. Wenn der mensch nicht sein selbst/ sondern Gottes werck in einem festen christlichen glauben brauchen könte/ so würde er wunder über wunder stifften und anrichten. Denn den glaubigen ist nichts unmügliches/ dieselben könten so grosse und noch grössere wercke thun/ weder der HErr selber gethan hat -- berge versetzen. p. 86. So gar viel und groß ist es an einem rechtschaffenen glauben gelegen. Durch den glauben könten wir das wort Gottes brauchen/ und dadurch wunderbarliche dinge stifften/ und könten das meer von einander theilen/ mit truckenen füssen hindurch gehen/ den Türcken darin erträncken. -- Was würden wir wohl allein mit diesem wort Werde/ ausrichten? Würden wir nicht alle kranckheiten gesund machen? Würden wir nicht schönes wetter können machen? Würden wir nicht alle unsere feinde zu felde dadurch erlegen? Würden wir nicht aus zinn/ eisen/ kupffer/ queckfilber/ bley/ gutes gold im augenblick können machen? Wer wolte es wehren? Denn GOtt der HErr läst sein kräfftiges wort seine glaubigen brauchen/ daß sie dadurch wunder-zeichen thun/ die krancken gesund machen/ die teufel und schlangen vertreiben. p. 87. Wer die weißheit von GOtt dem HErrn hat/ derselbe weiß die krafft und würckung des Worts GOttes/ und kan durch diß wort Werde aus allen metallen gold machen/ und andere wunder würcken/ er mag das eisen/ die steine/ das holtz und andere harte metallen mit blossen händen/ ohn alles feuer/ wie ein wachs bohren/ und daraus bilder und andere wunderbarliche dinge machen/ und eine gestalt geben/ wie ers haben wil/ das alles vermag er durch seinen glauben. Wo sind aber unsere glaubige/ die sich ihres glaubens und Christlichkeit rühmen? Wo brauchen sie das Wort Gottes durch ihren glauben? Wann macht der hohepriester mit dem wort: Es werde! gold oder silber/ daß man dadurch kriegsleute bestellen/ und die Heyden aus den Christlichen königreichen schlagen könte? Siehe die Lehr- und Schutz-Schrifft/ l. c. p. 577. u. f.

Auch in natürlichen Dingen.

12. Wie nun diese und dergleichen lehren denen Orthodoxis nicht gefallen haben/ so hat ihnen vielweniger anstehen können/ was er von ihrer lehre und leben hin und wieder eröffnet hat. Als zum exempel/ wann er geschrieben: **In dieser eitelkeit sind auch zum theil die Prediger/ die sich allerley pracht/ hoffart und wohllust dieser welt gelüsten/ auch solches mehr als ihr** studiren **angelegen seyn lassen/ und auch an sonn- und fest-tagen ohne alle vorbereitung und anruffung des heil. Geistes auf die Cantzel treten/ und ein eitles leeres geschrey machen/ darinne kein geistlicher verstand ist.** Im VI. B. c. 6. p. 205. item p. 232. **Es ist keine grössere schaar unter der sonnen/ die GOtt dem HErrn in seinem heiligthum/ gaben und gnaden mehr lästern/ und von solchen hohen herrlichkeiten weniger halten/ als die eben sind/ die am geistlichsten wollen angesehen seyn.** Und p. 449. **Weil die menschen aus den beth-häusern eine mörder-grube machen/ und den teufel selbst hinein bringen/ so wohnet er auch in den beth-häusern. Die kirchen-diener sind die ersten/ die solches thun/** &c. Wie auch P. II. p. 59. **Wo sind unsere vorsteher? wo ist ihr glantz innerlich und äusserlich? sind nicht ihre angesichte äusserlich verdunckelt/ und ihre hertzen verfinstert mit ihrem sündlichen leben/ darinnen sie stecken und verderben. Weil sie Gott den HErrn fliehen/ so mögen sie weder innerlich noch äusserlich erleuchtet werden/ und können der gemeine GOttes gar nicht vorstehen/ denn sie nichts Göttliches weder hören noch sehen mögen.** Ob aber wohl der auctor viele solche klagen insonderheit auf die Papistischen Priester appliciret hat/ so haben doch die gedachte drey ministeria in der Schutz-schrifft p. 507. gemercket/ daß er solche generalia principia zum grunde setze/ wodurch auch die Lutherischen mit impliciret und angerühret würden. Womit also angedeutet worden/ daß das gewissen bey solchen allgemeinen klagen schon selbst die application mache/ gesetzt/ daß auch ein auctor an solche leute weder gedacht noch würcklich geschrieben gehabt. Wiewol Ammersbach in denen anmerckungen hin und wieder auch die application mehr als zu deutlich hiebey gemachet hat: Siehe P. I. p. 336. P. I. p. 17. und sonst.

Jahr MDC. biß MDCC.

und dem kirchen-dienst.

Von der heydnischen philosophie/

13. Eben also hat er auch von der gemeinen philosophie und schul-weißheit geurtheilet/ wenn er unter andern geschrieben: Die philosophie **ist doch unter allen das schädlichste gifft/ das zwischen himmel und erden gefunden mag werden. Denn wie ihrs brauchet/ so ist es mir eine heydnische narrerey/ unsinnigkeit/ und verführung/ die GOtt der HErr hasset/ und sie sampt euch vertilgen wird.** Part. II. Lib. XVI. c. 7. p. 177. Es wird auch von ihm bey **Colbergen** l. c. p. 289. erzehlet/ daß er selbsten in den so genannten freyen künsten unterwiesen/ aber auf den Universitäten die eitelkeit derselben gemercket/ und dagegen auf seinen reisen befunden/ daß bey ungelehrten leuten diese und noch viel bessere wissenschafften anzutreffen seyen. Er habe auch zum dittenmal fast alle Universitäten in der welt besuchet/ aber überall gehöret/ daß sie nicht Theosophische/ sondern heydnische/ teuffelische bücher erklärten. Von diesen heydnischen büchern hat er sonderlich sehr viel erinnert/ und unter andern folgendes: **Was sind nun die heydnische schreiber und ihre bücher als grobe eitelkeit. Denn eben wie ihre heydnische lehrjungen/ so Christen getaufft seyn/ ihre bücher aus ihren eigenen kräfften/ ohne angesuchte gnade des heil. Geistes schreiben/ und viel papier damit unnützlich anwenden: also sind auch ihre heydnische bücher ohne verstand des heil. Geistes zusammen aus ihren eigenen köpffen gedichtet und gesponnen/ auch zusammen**

und dem gemeinen studiren.

Wie auch den heydnischen auctoribus in schulen.

Ein Bekäntniß von den Predigern/

Jahr MDC. biß MDCC.

gezogen und beschrieben worden / den sie mit ihren geschmückten anzügen und gezierten worten einen solchen deckmantel angezogen / daß sie mit ihrer Sophisterey schier die gantze welt betrogen / und auf ihre Seite gebracht. Wo bleibt denn der H. Geist? Ja es hat die Heyden schafft in den Christlichen schulen dermassen überhand genommen / daß die lehrmeister wenig oder gar nichts von den Biblischen schrifften des A. und N. Testaments zu sagen wissen. So doch GOtt der HErr befohlen / die furcht Gottes einzuprägen / im VI. B. c. 6. p. 205. item p. 105. Die heydnische bücher werden in unsern hohen und niedern schulen heutiges tages gantz unchristlich verführisch vorgelesen. also / daß man gäntzlich dafür hält / es könne keiner ein lehrer in H. Schrifft und andern künsten werden / er müsse denn zuvor die heydnische Sophisterey gantz und gar eingefressen haben / welches vor GOTT dem HErrn ein grosser greuel / Gottes-lästerung / und den Christen ein ewiger schand-mackel ist / daß sie nicht wollen gedencken / wie die Altväter / Patriarchen / Propheten / Könige / die Weisen / die Apostel und andere Christen solcher Sophisterey in heydnischen büchern gar nicht gebrauchen / noch dessen geachtet haben / denn sie haben den rechten / wahren / ewigen Kunstmeister gehabt / der ihnen kunst / verstand und weißheit gegeben / der ihnen das licht der erkäntniß in ihren hertzen angezündet. Siehe auch p. 208. u. f. 222. 271. 301. 358. 401.

14. Und dieses wäre von gedachten scribenten gesaget / in welchem ein liebhaber der weißheit finden wird / was er bey vielen andern / sonderlich bey denen Academischen lehrern vergeblich suchen möchte. Diesem können wir allhier beyfugen einen andern mann / der ebenfalls wie Guthmann noch im 16. seculo gelebet / aber erstlich im 17. recht bekant worden / nemlich Paulum **Lautensack** / einen Mahler und Organisten in Nürnberg. Diesen hat der oben angezogene D. Andreæ nebenst jenen auch unter die leute / so von ungemeiner wissenschafft gewesen / gesetzet. Vid. Myth. l. c. Ob er gleich die dunckelheit seiner schrifften dabey gestehet / seine schrifften aber sind theils im vorigen seculo, theils im anfang des 17. herauskomen. Schon A. 1545. ist ein tractat von ihm publiciret worden / dessen titul und inhalt folgender ist: **Eine anzeigung vom ersten bild und seinem buch: wie sich Gott der einige zu erkennen gebe. Auslegung der dritten materien / inhalt als namen und himmlischer personen mit zeugniß ihrer bücher: wie alles mit Christo muß gecreutziget werden / alsdann wird geoffenbaret die herrlichkeit Gottes in JEsu Christo. Anzeigung von GOtt / worauf das buch stehet. Anfang des buchs der offenbarung JEsu Christi inhalt. Die andere farbe** (als blau) **in dem ersten halben regenbogen / darinnen sich der Vater als im Sohn läst abmahlen. Die dritte farbe** (als roth) **in dem ersten halben regenbogen / darinnen sich der Sohn GOttes im himmel ist offenbaren. Die vierte farbe** (als grün) **des ersten halben regenbogen / darinne sich die dritte person der heilige Geist ist abmählen. Der andere halbe regenbogen mit seinen vier farben. Die andere farb des halben regenbogen blau im andern theil / darinnen sich die person des Vaters im Sohn ist abmahlen. Die dritte farbe des andern halben regenbogen als roht / darinnen sich der Sohn GOttes als in seinem wort ist offenbaren. Die vierte farb des regenbogen als grün / des letztern / darinnen sich der heil. Geist ist offenbaren als ein beschliesser aller dinge. Der zwölff sterne inhalt auf der cron der Jungfrau Mariä. Offenbarung des titels Christi geheimniß beym Evangelisten / die vereinigung des anfangs und des endes vergleichung. Die offenbarung JEsu Christi nach der menschheit / wie allhier angezeigt ist. Offenbarung der zwölff stern / geister bey ihnen haben / wie gezeigt. Anzeigung der andern materien von der dreyheit. Auslegung der dritten materien inhalt / als namen und himmlische personen mit zeugniß ihrer bücher. Wie alles mit Christo muß gecreutziget / alsdann wird offenbar die herrlichkeit Gottes in JEsu Christo. Die äusserliche schrifft am verschlossenen buch des lebens. Die erste farbe des ersten halben regenbogen / buchstab / geist. Die andere farbe** (als blau) **im ersten halben regenbogen darinnen sich der Vater als im Sohn ist abmahlen. Die dritte farbe** (als roth). **Die vierte farbe** (grün). **Des worts inhalt ist offenbar / erstlich die gelbe farbe. Die andere farbe blau. Worauf die** 12. Art. **des glaubens gegründet sind. Offenbarung das heilige himmlische Jerusalem von GOtt erbauet. Wie sich GOtt und das wort in Christo erwiesen dreyfaltig zu seyn. Endlicher beschluß aller dinge in dem einigen GOtt der gantzen welt.**

Jahr MDC. biß MDCC.

15. Noch zuvor anno 1538. ist dieses büchlein heraus kommen: **Eine anzeigung mit schrifft / was in der Fr. Gundelfingerin behausung für gemählde angestellet ist.** In diesen hat er sonderlich die offenbarung Johannis geheimniß-weise ausgelegt und applicirt / wovon er in der vorrede p. 3. 4. dieses meldet: **Dieweil die welt des einigen haupt-buchs offenbarung weder wissen noch hören wil / mit samt seinen geheimnissen darinnen verleibet / so solches ihr wird angezeigt / darüber sie den Kopff schüttelt / als gehe sie das buch gar nicht an / sondern sie haben zuvor schon alles ein gut gewissen desjenigen / was von GOtt zu wissen sey / daraus auch offenbar wird / was fehl und mangel sie noch habe an der offenbarung JEsu Christi / darin er uns nicht unbillig verheist noch eins zu kommen** (nach dem geist) **unsere gewissen zu versichern / ehe denn das gerichte komme / auf daß wir unsträfflich erfunden werden auf dem jüngsten tage. Darum auch alle Gelehrten so hart sind angelauffen / das buch verachten /**

Lautensacks leben und schrifften.

Wortrag und inhalt derselben.

Auslegung der Offenbarung Johannis.

die-

Jahr MDC. biß MDCC.

dieweil innen der Geist darinnen verborgen ist/ daß es wahr ist/ was Christus verschleust/ das muß verschlossen bleiben/ und was er sey eröffnen/ das muß geoffenbaret werden/ wie denn solches werck GOtt mit zeichen und wunderwercken am himmel hat angezeigt/ wie solches in einem andern büchlein wird vermercket/ das zeugniß von oben aus der Schrifft/ deßgleichen der titel Christi und anders ihre jahrzahl mit sich bringen/ zu welcher zeit das buch offenbar soll eröffnet werden/ nemlich in der letzten zeit/ wenn der siebende Engel posaunen wird/ sollen solche geheimnisse GOttes geöffnet werden/ wie er solches seinen Knechten und Propheten hat verkündiget.

Offenbarung JEsu Christi von Weigelio edirt

16. Diese seine schrifften zusammen hat hernach Valentinus Weigelius mit einer sonderbaren auslegung erläutert/ welche Anno 1619. zu Franckfurt am Mayn heraus gekommen/ mit dem titul: **Offenbahrung JEsu Christi/ das ist/ ein beweiß nach dem titul über das creutz Christi/ und die 3. Alphabeth. als hebräisch/ griechisch und lateinisch/ wie etliche wunderbare figuren. Welcher gestalt der einige GOtt auf unterschiedene art und weyse/ und endlich ohne einige figur wahrhafftig und vollkommlich in der person JEsu Christi sich geoffenbaret habe. Durch den gottseligen** Paulum **Lautensack, Mahlern und Organisten weyland in Nürnberg. Uber welche um völligen verstands willen die auslegung** M. Val. Weigelii **herzugesetzet worden. Darinnen zu finden/ wie der mensch mit GOtt/ himmel und erden durchs wort/ welches am ende der welt fleisch worden/ in einem thon gehe/ und des teufels** dissonantz **verhütet werde. Franckfurt am Mayn.** Und eben dieser Weigelius hat ihn erst recht bekandt gemacht (deßwegen wir ihn auch in dieses seculum verspart) und hat ihn nicht allein in dieser edition, sondern auch anderswo gar sehr gerühmet/ und

und sehr gerühmt.

unter andern geschrieben: **Wir werden nicht eher zu verketzern/ zu verschwärmen und zu verjagen aufhören/ biß wir die H. Biblia gründlich verstehen/ nicht nach der schale der worte/ sondern nach dem kern: das ist/ biß wir** Theologiam Theophrasti Paracelsi **und** Pauli **Lautensacks verstehen/ welche kein ander wort fürgeben/ als nur die H. Schrifft nach dem kern/ und nicht nach der äussern rinde. Ist gar nichts neues bey ihnen zu finden/ bleibet die älteste** Philosophie/ **und daher die wahrhafftigste. Sie erklären die beyden lichter der natur und gnaden/ nur durch die Schrifft ohn alle gloß von menschen: Im** Gnothi Seavton p. 3.

17. Aus dieser Recommendation ist von selbst zu sehen/ was die Schul-Theologi vom Lautensacke geurtheilt haben. Zumal er auch selber das gemeine elend beklaget/ und unter andern in der vorrede über die offenbahrung JEsu Christi: **Es ist diese stimme allenthalben erschollen: Hie ist des HErrn tempel/ wir haben Mosen und die pro-**

Klage über das verderbniß/

pheten/ wir sind von unserm vater Abraham/ wir stehen in der linea und successione Petri, &c. Wiewol aber nicht eben so viel scheltens wider ihn als wohl wider andere zu finden ist: So hat doch auch kein einiges widriges urtheil ihm die vereinigung und seligkeit in GOtt benehmen können/ welche er unter andern mit diesen worten im II. theil p. 269. sehr wohl austrucket: **O liebende liebliche liebe/ liebe der liebe/ wie bist du ein solch süsses joch. O du dreyfacher einiger GOtt/ du einige liebe/ du lauter liebe/ du brennende liebe/ du flammende liebe/ du verzehrende liebe! Gib doch den H. Geist in unsere hertzen/ und entzünde und mache uns inbrünstig in der liebe gegen einander/ so werde ich mit dir/ du immerwährende unaufhörende liebe/ dich immer in ewigkeit liebende liebe/ als meine taube, mein hertz/ meine hoffnung/ mein leben/ mein trost und stärcke/ meine süsse/ meine liebe, meine freundin/ mein freund/ und alles/ und mein alles/ dein alles/ und mir alles/ &c.**

Jahr MDC. biß MDCC.

und bekäntniß von Gottes liebe und vereinigung.

18. Und weil dieser Mann von Weigelio als mit ihm einstimmig angezogen worden/ so will ich allhier die historia zweyer anderer anführen/ welche unter denen Reformirten/ als Weigelianer verdammet worden. Selbige waren zwey Præceptores im Pædagogio zu Marpurg/ namens Georg Zimmermann/ und Philipp-Heinrich Homagius, mit welchen Anno 1619. und 1620. folgendes vorgegangen/ wie es ein Marpurgischer Professor D. Johann Crocius nach seinem gutdüncken beschrieben hat. Im Anti-Weigelio dedicat. Sie hätten nemlich so wohl Schüler als Studenten dahin verführet/ daß sie einen lärmen anrichten wollen/ und den anfang von denen heydnischen auctoren in der schulen gemachet/ welche sie in schulen vor anzulässig und verführisch gehalten. Hingegen hätten sie Weigelii bücher nicht allein selbst gelesen/ sondern auch anderen recommendirt. Sie wären darauf vors Consistorium citirt worden/ da sich der eine einen **narren GOttes in seinem reich** genennet hätte/ welches vermuthlich auf einige veranlassung mag geschehen seyn/ da man sie etwa nach gewohnheit für narren gescholten. Als sie darauf arrestirt worden/ hätten sie immer zu den fenster heraus zu schreyen angefangen/ deswegen man sie aufs schloß gefangen gesetzet. Unterdessen hätten sich viele ihrer angenommen/ und wäre besorgt worden/ daß sie gar viel anhänger hätten/ so gar/ daß man auch den Fürsten beredet/ als wenn der Proceß ungerecht/ und die Universität dabey nicht einig wäre. Es wäre darauf in einer commission (da D. Crocius, als ihr ärgster feind Rector der Universität gewesen/ oder wie er selbst redet/ **das scepter geführet**) wider sie inquirirt worden. Da sich denn der eine **einen unüberwindlichen zeugen der wahrheit/ einen offenbarer des Antichrists unter** XI. **andern/ einen** Anti-Ilcharioth und dergleichen genennet hat/ einen unmittelbaren beruff vorgegeben/ und gesagt/ es hätte Anno 1619. GOtt mit ihm geredet. Er hätte Paracelsum und Weigelium als **die allera**ccurate**sten/ erleuchtesten und besten** Theologos **gerühmet/ welche einem her-**

Andere Weigelianer.

zu Marpurg.

Ihr bekäntniß von den heydnischen auctoribus.

Gefängniß.

Und andere Auffagen/

Jahr MDC. biß MDCC.

hertzen den schlüssel der wahren erkäntniß geben / welchen die buchstäblichen und unerfahrnen Pharisäer weggenommen hätten. Die Theologos hätte er nun Philosophische Theologos, und Theologische Philosophos geheissen / item Aristotelico-Paulinos, Hermaphroditen / oder Zwitter-theologen / die das erkäntniß des Vaters und des Sohnes wegnehmen / einen unbekandten Gott predigten / und dergleichen. Die cantzeln hätte er Antichristische rostra genennet / die commentarios lauter lügen / und die öffentlichen predigten verachtet.

von den Theologen.

Von dem Seculo Spiritus S.

19. Er hätte ferner viel von dem seculo Spiritus S. geredet / und es eine perle genennet / die nicht vor die säue müste geworffen werden. Die schul-fragen hätte er für unnöthig gehalten / zum exempel: An λόγος ante incarnationem verum fuerit ὑφίστάμενον? An unio naturarum sit facta salvis proprietatibus? &c. Endlich hätte Zimmermann sich gestellet / als revocirte er / und wäre wieder zu gnaden angenommen worden. Es hätte ihn aber hernach gereuet / daß er wiederruffen / und sich nach Holland zu denen Wiedertäuffern gewendet. Von dannen wäre er nachmals weiter gezogen / und in einer berühmten Hansee-Stadt gestorben. Homagius aber wäre von Marpurg verwiesen worden / und nach Giesen kommen / allwo er Præceptor am Pædagogio worden. Er hätte aber auch da nicht lange bleiben können / daß man ihn wieder weggejaget; Darauf er zu Cassel anno 1626. öffentlich zur staupe geschlagen und des landes verwiesen worden. Die ursach dieses processes verschweiget Crocius: Es hat sie aber nebenst andern noch merckwürdigen umständen eine Hollsteinische Poetin in folgenden versen beschrieben hinterlassen:

Ihre verfolgung.

Philipp Heinrich Homagius,
Und Georgius Zimmermann /
Zeigten die reine Wahrheit an /
Zu Marpurg auf der hohen schulen /
Den Titul-tragern / Babels bulen /
Und Letter-weisen wohlgelehrten /
Ihr red sie mit der schrifft bewährten.
Wolten auch damit so fortfahren /
Und der welt thorheit offenbaren:
Aber sie wurden abgewiesen /
Mit angst- und thränen-brod gespeiset:
Und beyd in carcerem geführt /
So unbarmhertzig da tractirt /
Daß der Zimmermann revocirt.
Die straff wurd täglich immer strenger /
Er konte sie nich leiden länger /
Und solche plagen mehr ertragen /
Bath gnad / und blieb so ungeschlagen /
Wurd doch zum lande ausgejagt /
Hat seinen fall gar offt beklagt /
Ja auch mit thränen bey dem essen /
Da er an meinem tisch gesessen.
Aber Homagius mit krafft
Von GOtt begnadet / blieb standhafft /
Und wolt nicht von der wahrheit weichen /
Ließ sich am pranger blutig streichen.
Sagt zum Landgrafen unverholen /
Und dem volck / wie ihm war befohlen /
Daß der / der ihn ließ streichen aus /
Selbst weichen solt von land und hauß.
Er macht dem Fürsten deutlich kund /
Die künfftig straff mit hand und mund /
Da er ihn sah am fenster stehn /
Diese kurtzweil mit anzusehn:
Indem er solt vom pranger gehn /
Rieff er gar laut mit hellen worten /
Daß es ihr Fürstlich Gnaden horten:
Du Landgraff hast mich lassen streichen /
Du solst auch selbst zum Land ausweichen /
Richt dich darnach / du wirst nicht bleiben /
Denn man wird dich wiedrum vertreiben;
Wenn du draus bist / wil ich eingehn /
Und mich frey lassen wieder sehn.
Das alles ist auch so geschehn.
Die den brey hatten angerührt /
Und ihren Herrn ins spiel geführt /
Sind mit ihr'm eignen fett geschmiert:
Worden darnach selbst exulanten /
Musten ausgehn von den bekanten /
In fremden landen als vaganten
Herum spatziren / laboriren /
Auctorität und gut verlieren /
Und in ihrem peregriniren /
Schmertzlich parliren und lamentiren.
Also kan GOtt das werck regieren!
Er lohnet beydes böß und gut /
Gleichwie man seinen freunden thut:
Giebt immer gern das ein uns ander.
Het loon na't doen, sagt der Hollander.
Dergleichen mehr hat man vernommen;
Darum verjaget nicht die frommen /
Sonst werden böse wiederkommen /
Und euch so angst und bange machen /
Daß euch vergehn wird euer lachen.
Selig ist der zu jeder frist /
Dem ander schad ein warnung ist.

Anna Owena Hoyerin geistl. gedichten / p. 242. seqq. Confer, Joh. Henr. Ottius Annal. Anabapt. p. 243. Colberg. Platon. Christenth. P. I. p. 259. Gründl. beweiß / daß Paracels. Weigel. &c. mit grosser heucheley umgehen / p. 259.

Jahr MDC. biß MDCC.

Von dem Seculo Spiritus S.

20. Daß wir aber wiederum auf diejenigen personen kommen / welche zwar die meiste zeit noch im 16. seculo gelebet / aber dennoch erst im 17. sonderlich bekant worden: so findet sich unter diesen auch einer namens Bartholomæus Sclei, welcher von geburt ein Pole / und seinem schrifften-stande nach ein Doctor, vermuthlich der medicin, gewesen. Dieser hat um das Jahr 1596. unterschiedliche schrifften aufgesetzet / welche erstlich anno 1686. in Holland in 8vo heraus gekommen / unter diesem titul: D. Bartholomæi Sclei Theosophische schrifften: oder eine allgemeine und geheime / jedoch einfältige und teutsche Theologia; anweisend / wie ein jeder mensch / durch das geheimniß JEsu Christi in uns / zu dem wahren und lebendigen glauben und erkäntniß des dreyeinigen GOttes / seiner selbst und aller creaturen wesendlich gelangen / und also das reich GOttes in der seelen wieder finden / eröffnen / und im rechten gebrauch aller dinge empfindlich geniessen solle: gegründet und angewiesen in dem dreyfachen Göttlichen Offenbarungs-buche / als der heil. Schrifft / der grossen und kleinen welt.

Bartholomæus Sclei.

Der inhalt und die absicht solcher schrifften ist theils aus diesem titul zu sehen / theils auch aus der vorgesetzten anrede / da der 15. und 16. paragra-

Dessen zweck und absehen.

Jahr MDC. biß MDCC.

graphus also lautet: Sie werden euch sehr hochwichtige dinge mit grossem ernst seelen-erbaulich vortragen / einscharffen und anweisen / wie man nemlich alle creaturen und wercke GOttes und seines geistes durch das geheimniß JEsu Christi in uns / soll lernen recht erkennen / zerlegen und auffschliessen / auch / nach dem Göttlichen befehl / zu GOttes offenbarung / ehre und herrligkeit / zu des nächsten reiner liebe und unser aller seligkeit wohl anwenden und gebrauchen solle! Ihr werdet mit entsetzen erfahren / wann / wo und wie der unbegreiffliche GOtt durch die dreyeinige offenbahrung seines ewigen wortes / lichts und geistes so wohl in uns selbsten als ausser uns in allen creaturen mit uns rede und handele / nach der weise wie wir uns gegen seine allgegenwärtige heil. Majestät tragen / in gehorsam / furcht und liebe / oder in ungehorsam / mißbrauch und verachtung seiner gaben: Denn wer nicht mit ihm in seiner heil. gegenwart in Christo JEsu wandelt / der wandelt wider ihn / und wird an statt seines segens / erkäntniß und liebe: mit unsegen / blindheit und ungnade angesehen und gestraffet; Wie uns dessen unsere tägliche erfahrung überzeugen kan / nächst diesem werdet ihr in unpartheyischer überlegung und wiederkäuung des grundes und fundamentes / daraus dieser auctor geschrieben / und dahin er anweiset / bemercken die unfehlbare gewißheit von der wahren Christen-Religion, und deren glaubigen gemeinschafft; imgleichen was und wo ihre lehr-schul und kirche sey / und wie man darzu kommen müsse! In summa / ihr werdet vernehmen / was der einige hochgelobte GOtt sey / nach der offenbahrung seines wesens und dreyfachen bildes in allen seinen geschöpffen und creaturen in zeit und ewigkeit.

Materien und inhalt.

21. Die materien dieses buchs sind in folgende theile eingerichtet. Der erste handelt in dreyen büchern vom dreyfachen lebensbuch des lebendigen GOttes; nemlich wo man das wahre erkäntniß GOttes suchen / und woraus man es lernen solle / nemlich aus den dreyen lebendigen büchern des lebendigen GOttes / und nicht aus der menschen todten büchern. Der andere von dem helleuchtenden auffgang des hochmächtigen lichtes GOttes; oder gründlicher bericht aus heil. schrifft / was das lebendige erkäntniß GOttes sey: Nemlich daß wir allein GOtt / und nicht die menschen / den abgott / hören sollen; das ist / daß wir GOtt allein / und die in seinem namen kommen und von ihm gesandt sind / hören sollen / und nicht die abgesandten der welt oder des teuffels. Und der dritte theil eine betrachtung von des Adams fall und dessen herstellung. Oder gründlicher bericht / was uns das lebendige wesentliche erkäntniß GOttes nutze sey / nemlich daß der mensch in GOtt recht lebe / und das Abendmahl Christi täglich aus ihm niessen könne. Hieran ist gefüget eine allgemeine buß-rede und eine klage über die unbußfertige welt / und endlich eine geheime betrachtung des Vater Unsers / welche schon anno 1639. durch Abraham von Franckenberg auch publiciret worden. Daran zuletzt 16. geistliche betrachtungen von hohen und geheimen glaubens lehren angefuget sind. Was sonst den haupt-grund seiner lehre anbelangt / gehet derselbe durchgehends dahin / daß er auf Christi vereinigung und das neue leben in ihm durchgehends dringet / und darauff alle übrige stücke des Christenthums gründet. Zur probe dieses seines ausdrucks können folgende worte aus dem dritten buch §. 30. u. f. dienen: So wir nun die liebe in uns haben müssen / und Christus ist die liebe GOttes / so müssen wir je Christum inwendig in unserm hertzen in uns und nicht ausser uns haben; denn die liebe ist alleine Christus und alles / wenn wir das glaubten und thäten / so wären wir selige leute. Denn wie Adam mit seinem schaden nicht ausser / sondern in uns ist: So muß auch Christus mit seiner artzeney leben / friede / freude / licht / liebe / reich / hülffe und krafft in uns seyn. Luc. XVII. Gal. II. Col. I. Rom. V. VI. VIII. XIV. 2 Cor. XIII. Wissen wir nun daß Christus in uns / wie er dann in allen menschen ist / und anklopfft und wir ihn auffnehmen / anbeten / und anruffen / quia invocare est in cor vocare, so sind wir in der gemeine GOttes / und aller seiner heiligen / und so wil Christus in und bey uns bleiben / wohnen / und das Abendmahl mit uns halten / und wir mit ihm / nach der Schrifft / Apoc. III. Joh. I. VI. XIV. XV, Hebr. XII. XIII. Eph. II. III. IV. 1 Joh. II. III. IV. So wir aber unsern nächsten nicht recht lieben / wehe uns / daß wirs nicht thun; denn es wird uns gehen / wie Anania und seinem weibe der Sapphira Actor. V. Daraus folget nun unwidersprechlich / daß uns der auswendige Christus nach dem fleisch gar nichts nütze ist mit alle seinem thun und leiden / wo wir nicht den inwendigen Christum in uns haben / der uns recht ermuntert in der liebe GOttes / und zu geistlichen und neuen Creaturen machet. Denn der glaube erfordert ein gantzes hertz. 2 Cor. V. Joh. III. IV. V. VI. XV. Col. I. Und eben dieses ist der einige punct / den die Weltweisen nicht wissen; Nemlich von dem inwendigen Christo / der stosset sie vor den kopff / denn sie können ihn nicht in ihr gehirne bringen / darum ärgern sie sich an ihm / verwerffen und verhönen ihn nicht allein / sondern schänden und lästern ihn auch als die ärgste ketzerey und schwermerey. So doch am allermeisten daran gelegen ist / denn eben das / ist das rechte auge oder die gebuhrt GOttes / davon Christus redet / damit er in uns siehet / ohne die sind wir mit sehenden augen blind / und vermögen die seligkeit nicht zu erlangen. Joh. I, III. IV. V. VI. VII. IIX. IX. Aber unsere

Jahr MDC. biß MDCC.

Sein grund auf Christum allein.

Und zwar in der seelen.

Jahr MDC. biß MDCC.

sere hochgelehrten und weltweisen leute können zwar von der neuen geburt viel reden / aber im grunde der wahrheit wissen sie nicht / was sie ist; denn sie meynen / es sey um diese geburt nur ein äusserlicher wahn / und also ein schlecht und liederlich ding / das mit blossen worten erlanget und verrichtet wird / lassen ihnen also traumen / gleich als stünde es in einem blossen mund geschwätz; aber nein / meine liebe Herren / es ist gar weit gefehlet. 1 Cor. I, 2. 4. Diese geburt GOttes ist nicht so ein geringes / als ihr vermeynet / und gehet nicht aus dem menschen / wie ihr fürgebet / sondern sie kommt gar hoch von oben herab aus GOtt dem heil. Geiste / und ist / wie Paulus saget / eine gabe GOttes / darum kan sie mit nichten in auswendigen worten liegen / sondern im innern grunde des hertzens / denn sie kehret den gantzen menschen um / und verneuert ihn. Joh. I. III. V. 2 Cor. V. Eph. II. III. IV. Wer nun das weiß / wie es zugehet / diese geburt in ihme hat / der ist ein seliger Mann / wie Christus sagt zu seinen Jüngern: Selig sind die augen die da sehen / das ihr sehet / und die ohren / die da hören / das ihr höret / ꝛc. Da werden nicht die äussern augen gemeynet / sondern die innern. Denn es haben ihrer gar viel Christum mit leiblichen augen gesehen / äusserlich / denen er gar nichts nütz gewesen / die doch in ihren sünden gestorben / welches nicht geschehen wäre / so sie ihn mit den innern augen gesehen hätten / das ist / im glauben / in der liebe; denn das heisset allein Christum in Christo sehen; darum ist das gewiß / daß allein die liebe und die barmhertzigkeit GOttes der wahre Christus sey / der alles in allem in uns wircket / ist und thut. Matth. XIII. Luc. X. Dieser leidet auch in uns / duldet und verträget alles / und ist zu allem verzeihen gar willig; und wer ist je geduldig unter allen menschen / denn allein Christus? der auch für seine feinde den schmählichsten tod am creutze gelitten hat / und alles für sie gebeten. Apoc. II. III. XIII. Col. I. 2 Cor. I.

Von der wiedergeburt /

und deren inwendiger krafft.

Vereinigung mit Christo /

und derselben früchte.

Dieser Christus / diese liebe GOttes / diese Sonne der gerechtigkeit / ist auch in unserem hertzen eingeschrieben / aber gar heimlich und verborgen / und sehr wunderbarlich / durch den finger Gottes / wie das gesetz im A. T. auswendig in die tafeln / damit sich niemand zu beklagen habe. Rom. II. 2 Cor. III. Ezech. XXXVI.

Wer diese allerhöchste geheimnisse GOttes findet / der hat die edlen perlen gefunden / und den höchsten schatz / die kein mensch anders denn allein in ihme selbst finden kan. Denn was in der Natur und A. T. auswendig ist / das müssen wir im N. T. in uns wahrnehmen / da es im geist und wahrheit erfüllet wird. Col. I. Joh. I. III. IV. V. VI. Matth. XIII. 1 Cor. III. VI. 2 Cor. XIII.

Diesen HErrn / diesen Erlöser / diesen Tröster in uns müssen wir wissen / erkennen und anruffen / so wir wollen selig werden und zu GOtt kommen. Denn so wir den / der die liebe Gottes in uns ist / erkennen / wissen und haben / so haben wir Christum in uns / an dem der Vater einen wohlgefallen hat. Das ist der höchste schatz im himmel und auf erden. Rom. V. IIX. X. Matth. VI. XVII. Jahr MDC. biß MDCC.

Gerechtigkeit.

Darauf folget / wenn wir durch den glauben gerechtfertiget sind / so haben wir friede mit Gott durch JEsum Christum. Rom. V. Eph. I. Wenn wir den kennen / der der glaube ist in uns / so haben wir schon den frieden erlangt / und doch so ferne / als wir auch in ihme bleiben; denn hie gilt es auffsehens / wie uns Paulus treulich warnet: Wer sich lässet dünken / er stehe / mag wohl zusehen / daß er nicht falle. 1 Cor. X. Gal. VI.

Wenn wir nun also steiff und feste an der barmhertzigkeit Gottes hangen und anhalten / dann fürchten wir uns nicht mehr für GOtt / als für einem strengen richter / sondern ehren und ruffen ihn an / als unsern lieben vater / und sprechen: Abba / lieber Vater! dein wille geschehe. Es gehe uns wie es wolle / so sey dein heiliger name allein hochgelobet und gebenedeyet in ewigkeit / Amen. Rom. VIII. Um diesen Tröster heisset uns Christus so fleissig bitten / suchen und anklopffen / mit angehängter zusage / wer da suchet / daß er finde. Luc. XI. Joh. XIV, 16.

Gemeinschafft der leyden.

Denn so ein neuer mensch in uns aufstehen soll / so muß zuvor der alte Adam untergehen / sterben / verwesen und gar ausgerottet werden, welches denn nicht so schlecht zugehet / als mancher wehnen wil; Darum so gehet da allererst der zanck und hader an / davon Job saget / des menschen leben ist ein streit auf der erden. Joh. VII. und währet mit uns biß in die gruben / wie David hiervon auch sagt: Auch züchtigen mich meine nieren des nachts Ps. XVI. Wer sich hierinnen ritterlich übet / an alle seinem thun und leben zweifflende / als an einem bösen faulen baum / alle seine gerechtigkeit für koth und dreck achtet / daß er nur Christum gewinne / und in ihm erfunden werde / Phil. III. und spricht mit Paulo Rom. VI. Ich weiß / daß in mir / das ist / in meinem fleische / wohnet nichts gutes / und derhalben sich allein waget und gründet auf das theure verdienst / leyden und sterben Christi des Sohns Gottes und auf seine gerechtigkeit / nicht habende seine eigene gerechtigkeit / die aus dem gesetz ist / sondern die durch den glauben an Christum kommt / nemlich die gerechtigkeit / die aus GOtt ist / in dem glauben zu erkennen ihn / ꝛc. Phil. III. der ist dieser / den die Schrifft / der Sohn Gottes / alle Propheten und Apostel / ja GOtt im himmel selbst für gerecht schätzet und ausruffet.

22. Nebenst diesem seinem vortrag aber / worinnen er durchgehends auf die praxin eines Christlichen lebens gehet / hat er die gegen-sätze anderer hin und wieder verworffen / sonderlich aber denen damals in Pohlen bekanten Socinianern ernstlich widersprochen / auch insgemein

über

Jahr MDC. bis MDCC. Von der Prediger verderbniß.

über das gemeine elend unter allen partheyen geklaget. Wie er zum exempel im andern theil p. 282. setzet: **GOttes wort kan niemand als GOtt selbst reden: wenn die priester aus menschen solches ohne Gottes Geist nachaffen/ und wie die papegeyen nachklappen/ das ist nur ein affen-spiel und pfaffen-werck. Es sucht nur ein jeder seine secte und kirchen-hauffen groß zu machen/ damit sie nur ihren sack vollbekommen/ und gnug zu fressen haben. Also wird die gröste schacherey/** simonie **und** marquetenderey **heute mit GOttes wort/ sacramenten/ beicht-sitzen/** absolution-**sprechen/ kirchhäusern/ stühlen/ vorbitten/ leich- und hochzeit-predigten** &c. **getrieben. Und heist doch von allen diesen: So spricht der mensch/ der lügner; dagegen GOtt sagt: Was verkündigest du meine rechte** &c. **du meynest doch nur in allen dingen dich selbst/ und suchest in allen deinen predigten das deinige/ was menschlich/ und nicht was göttlich ist/** &c. Dergleichen klagen über alle stücke der gemeinen religion überall bey ihm häuffig zu finden sind. Wobey er im gegentheil sehr offte/ ja durchgehends von den menschen auf GOTT allein weiset/ und gleich nach dem titul diese erinnerung gesetzet hat: **Dieses buch verwirfft alle irdische menschen bücher/ und begehret/ nachdem es einmal 2. oder 3. überlesen worden/ und recht verstanden ist/ auch selbst verworffen zu werden/ auf daß GOtt allein die ehre bleibe.** Es. XLIIX. 17. Ps. CXVI. Rom. III. Und im andern theil p. 122. **Wisse gründlich/ daß ich dich mit dieser meiner geringen einfältigen rede nicht von dem haupt-brunnen oder von dem rechten wege/ noch von der heiligen Schrifft auf die** commenta **der Väter oder auch menschen-glossen wil gewiesen haben/ vielweniger auf meine oder eines andern menschen bücher: sondern in die einige wahre Bibel/ zu Christo/ zu GOtt dem heiligen Geist/ in dich selbst/ in das lebendige Buch Gottes/** &c. Es gedencket aber Breckling in seinem Anti-Calovio p. G. 8. daß D. Arcularius zu Franckfurt dieses buch in einer schrifft/ **GOttes zeugniß auf erden** genannt/ zu wiederlegen versprochen/ welches aber mir nicht zu handen gekommen/ dahero auch hier weiter nichts zu gedencken ist. Ohne daß ein anderer dieses mannes lehre von dem inwendigen wort in allen menschen eben auch nach seinen hypothesibus verworffen hat. Vid. H. Widenburgius de Lumine salutif. omnibus hominibus congenito §. 10.

Das II. Capitel/
Von D. Henrico Cunrado, Julio Sperbern/ und Matthæo Weier.

§. 1.

a Cunradi leben.

IM das ende des 16. Seculi und den anfang des 17. wurde mit seinen schrifften bekannt Henricus Cunrad, der sich in seinen schrifften beyder artzeney Doctorem und der Göttlichen weißheit liebhaber nennet; vor andern aber wird er auch unter die Leipziger Professores gezehlet/ wie ich in einem alten manuscripto Chimico finde. Er erzehlet sonst von sich selbst in der vorrede seiner bekänntniß/ daß er sehr jung in die alchimiam gerathen wäre/ und schon ins 23. jahr (und also um das jahr 1575. mit der alchimie theoreticè und practicè umgegangen.) Er hätte aber hernach/ davor er GOtt dancket/ den geist und gabe des unterscheids in dieser kunst von GOtt durch beten und arbeiten gnädiglich bekommen/ daß er das böse und die lugen zu verwerffen/ hingegen das gute und die wahrheit zu behalten/ gelernet. Dazumal aber/ nemlich anno 1598. hat er zu Hamburg gewohnet/ wie am ende selbigen buchs p. 439. gedacht wird. Jahr MDC. bis MDCC.

2. Seine schrifften aber sind folgende: Erstlich ein buch in 8vo, mit dem titul: **Vom** Hylealischen/ **das ist/** Primaterialischen/ **Catholischen oder allgemeinen** Chaos, **der natur-gemässen** Alchimiæ **und** Alchimisten **wiederholte/ verneuerte und wohlvermehrte natur-gemäß** Alchimisch **und recht-lehrende** Philosophische Confessio **oder bekäntniß.** Magdeburg/ 1598. Hernach eines in folio: Amphitheatrum sapientiæ æternæ solius veræ Christiano-Cabalisticum, nec non Physico-Chimicum ter triunum Catholicum; Hanoviæ 1609. Von welchem letzteren er in der bekänntniß gedencket p. 423. daß es auch zuvor anno 1602. teutsch heraus gekommen/ und von ihm mit anwendung grosser unkosten/ reisen/ zeit und mühe geschrieben sey. Der editor des lateinischen exemplars Erasmus Wolfarth, erwehnet auch in der vorrede/ daß der auctor frühzeitig verstorben (nemlich im 42. jahr seines alters) und das werck selbsten unvollkommen hinterlassen. Es ist aber an diesem Amphitheatro eine auslegung der Sprüchwörter Salomonis angehencket/ welche er auch aufs neue übersetzet/ und nach seinen hypothesibus von den unterschiedenen stuffen der weißheit erkläret hat. Uber diese seine schrifften gedencket sonst ein ungenamter noch eines manualis, wie auch eines tractatus Physico-Medici, der im manuscripto vorhanden seyn soll. Schrifften.

Vid. E. P. J. H. Append. ad Georgii Ernesti Aurelii Regeri Bericht auf einige Fragen. p. 137.

3. Waß aber die Gelehrten selbiger zeit/ und zwar die verständigsten/ von diesem Mann gehalten/ findet sich hin und wiederum in ihren schrifften. Joh. Valentinus Andreæ gedencket seiner unter denen männern/ welche von sonderbarer weißheit geweſen/ ob man sie gleich nicht allezeit verstanden habe/ in Mythologia Christ. Manip. III. n. 23. p. 137. Er führet ihn auch ein als einen/ der von den unwissenden wegen seiner unbekandten weißheit verachtet worden/ im Menippo num. 85. p. 208. Johann Arndt ziehet gleich im anfang seines send-schreibens vom geheimniß der menschwerdung seine confession an/ und rühmet ihn/ p. 5. **daß er die geheimnisse herrlich erkläret habe.** Und fast in der mitten p. 19. schreibet er: Aus D. Cunrads **buche/ genannt Schauplatz der ewigen weißheit/ habe ich gelernet GOtt und die rechte weisheit aus der schrifft der grossen und kleinen welt zu erkennen.** Ja/ der damalige Secretarius im Dessen lob.

Jahr MDC. biß MDCC.

Chur-Sächsischen Ober-Consistorio zu Dreßden, Johannes Seusius, hat dieses Mannes sachen mit folgenden versen gerühmet und gut geheissen/ ungeacht Cunrad hin und wieder über die verderbte Clerisey und Universitäten geklaget/ wie solche noch vor dem Amphitheatro zu finden sind:

Immundum potius mundum exuat, exuat & se,
Indupeditrices & fugiat nebulas,
Orchestramque tui subeat, Conrade, Theatri,
Ætheris igniculo progrediente bono.
Quas patulo invidiæ pandis stomachante Theatro,
Conrade, ingenui progenies genii.

Ingleichen hat ein Sächsischer schul-rector, M. Andreas Riccius, zu dieses Conradi bildniß von dessen schrifften diesen lob-spruch gesetzet:

Culpes ne libros hujus, tibi dico, Sophista,
Numinis instinctu sacri nam ritè peregit.

Womit er also die gemeinen Sophistischen oder falsch Philosophischen und Theologischen urtheile über diese bücher ablehnen wollen / und zwar aus dem grunde / weil sie **durch Gottes antrieb** geschrieben worden. Woraus man zugleich abnehmen kan / daß dazumal/ wie allezeit / auch mitten in Sachsen / und bey den Consistoriis, kirchen und schulen sich noch immer leute gefunden/ welche das gemeine elend/ und zugleich etwas nöthigers und heylsamers als auf denen cantzeln und cathedern zu hören gewesen/ erkannt haben.

4. Nach der zeit haben nicht weniger andere Scribenten wohl von ihm geurtheilet / da sie ihn unter die Theosophos gerechnet / Vid. Brecklingius in Christo Mystico p. 12. und sonsten also von ihm geschrieben: **Heinrich Rhunrath/ ein hochansehnlicher zierrath seines Leipziges/ und ein mensch fürwahr weit seltnerer/ höherer verständniß / als man von ihm glaubet. Er ward um die allertiefsten sachen durchzuforschen/ mit grosser begierde vom Göttlichen feuer entflammet / durchlaß der uraltisten und alten als weltweisen bücher / auf vielen reisen hat er mit allen überwiegung gehalten / ja vermercket endlich/ wie GOtt selbst in der Heil. Schrifft/ natur und ihm selbst redet und antwortete. Als nun ihm derjenige / der es allein kan / JEsus Christus die Vaterweißheit / das allgemeine buch in der drey-zahl aufgethan / so erbauete er den Schauplatz der allein wahren weißheit nach Christlicher** cabalistischer **Göttlicher** magischer / **wie auch** physisch-chimischer **dreyeinig allgemeiner lehr-art / ein rechtes wunder-buch.** Kuhlmannus N. B. B. Cap. XI. p. 72. Anderer solcher urtheile zu geschweigen. Was aber nun die materien selbst anbelanget / so findet man zuförderst in seinen schrifften / daß er zum grunde alles seines vortrags das Göttliche wort/ wie es von eben demselben geist / der es eingegeben / denen menschen erkläret / und zu nutze gemachet wird/ nebenst eiffrigem gebet und gehorsam des glaubens lege/ auch dieses alles zun natürlichen wissenschafften erfordere.

Sein grund/ der Geist GOttes.

5. Seine worte lauten untern andern hievon also in der vorrede über seine Confession: **Allein der von Gott weißlich gelehrte/ und von dem licht der natur erleuchtete / auch sich selbst recht erkennende mensch / kan GOTT-weißlich / natur-gemäß und Christlich von allen schliessen / sonst niemand. GOTT bekehre alle verkehrte hertzen/ so zu bekehren seyn / und gebe ihnen zu erkennen / auch anzunehmen / das licht der wahrheit in der heiligen Biblischen Schrifft / im grossen welt-buch der natur und in sich selbst.** Ingleichen setzet er folgenden wunsch und gebet zu seinem vorhaben im 10. cap. p. 438. **O du Geist der weißheit Gottes/ wohne auch forthin die zeit meines lebens bey mir / und sey allezeit mein geheimer / gemeiner und freundlicher** præceptor, **unterweiser und rathgeber im** oratorio **und** laboratorio, **und sonst in allem meinem thun und lassen / also/ daß von GOtt dem HErrn durch deinen rath / lehre / unterweisung / leitung und führung in allem ich habe / wohl wollen / wohl erkennen / wohl kennen und wohl seyn / Amen.** Dabey er setzet: Hic sit tibi Spiritus familiaris, oder **dieser geist soll mit dir** familiar **seyn.** Dieser und dergleichen bekäntniß halber haben ihn einige ohne zweifel von denen schul-gelehrten einen Enthusiasten geheissen / davon er sich in der gedachten vorrede also erkläret hat:

Gebet darum.

Enthusiasmus.

6. Höre du lästermaul / sprichst du / ich bin ein Enthusiast, **dieweil ich von** visionibus **und gesichten / und sonderlichen / jedoch gut geistlichen offenbarungen / sage; so spreche ich mit wahrheit / du seyest ein närrischer fantast / der noch nicht wisse / oder aus unbesonnenheit ihn nicht bedencke / was das wörtlein eigentlich heist / wil geschweigen / was** Enthusiast **recht sey.** (Dabey ziehet er an Exod. XXXI. 2. Jac. I, 5. 1 Cor. XII, 4. 1 Thess. V, 19.) **Woher seynd vom anfang der welt her / biß auf diese unsere zeit so viel vortreffliche** ingenia in quovis scibili **funden / als fürnemlich aus Gottes sonderbarer eingeistung / innerlicher** vocation, **unterweisung und antreibung. Dencke nur / hierinnen überall findet man noch heutiges tages** exempla, **auch unter denen / die nichts sonders aus papiernen büchern** studiret / **ja die weder schreiben noch lesen können. Pfui dich / der du** Enthusiasmum **unchristlich verspotte st / und nur allein nach dem mißbrauch mißbräuchlich davon redest. Du solte st GOtt bitten / daß er dich zu einem guten** Ente **machte. Höre Paulum** 1 Cor. XII, 4. Und ferner im andern Capitel p. 43. und 46. hat er von den Göttlichen offenbarungen und andern wirckungen dieses gerade heraus bekant: **Mehr haben diese hohe gaben der wahren weißheit durch** visiones (wachend und auch schlaffend) **und andere wunderbare Christlich-** cabalisch **und Göttlich-** magisch **zu werck gestalte gute gespräche mit dem wunderbaren GOtt / und desselben guten geistern von GOtt dem wunderbaren und guten Gottes-Engeln aus wunderbaren Göttlichen und gut geistlichen** responsionibus **empfangen. Hievon weiß die leichtfertige / gottlose / sichere und un-**

Offenbarungen GOttes.

Jahr MDC. biß MDCC.

unreine welt / die dem teufel (ob sie es schon nicht wort haben und gestehen wil / so ists doch im grund der wahrheit nicht anders) **mehr macht und ehre denn GOtt zuschreibet / gar nichts / ist auch leider bey vielen / so zwischen dem rechten gebrauch und mißbrauch unterscheid halten solten /** altum silentium. -- **GOttes unendliche macht oder gutthätiger wille / sondern unverkürzt und ohne mangel / auch noch heutiges tages etwa** (sonderlich in hohen verborgenen zu GOttes ehren / dem menschlichen geschlecht zu gut / dem teufel aber zu hohn und spott reichenden sachen) **durch sonderbare / beydes geistlich und leiblich / innerlich und äusserlich gute erscheinungen / gesichte und antworten aus gnaden zu offenbaren / wem er wil / sonderlich so man im geist und wachen ihn darum anruffet.** Joh. IV. 24. Luc. XI. 13. Ps. CXLV. 18. 19.

Und dessen nöthiger weißheit.

7. In dem Amphitheatro hat er in der andern figur diese worte zur erklärung gesetzet (denn das gantze buch ist voller kupffer-stiche) Porta Amphitheatri sapientiæ æternæ angusta Jehove consecrata, ideoque ad eam per scalam suam mysticam tractu DEi patris tam immediato merè enthusiastico, quam variè mediato fit ascensus, solisque his divinitus afflatis datur copia introgrediendi. Und in der auslegung der Sprüchwörter p. 171. setzet er: **Ein ungelehrt Mann richtet keine ketzerey an / die böß gelehrten sind die verkehrten.** Nemo unquam Davidicus fuit, qui non audiverit Dominum loquentem in se Ps. XXCV. 9. Nemo vere Christianus, qui non gustaverit in se unctionem Spiritus sapientiæ sancti. Und eben daselbst am Ende hat er seinen begriff von der gemeinschafft mit den Heil. Engeln in diesem gebet ausgedrucket: **O HErr laß meinen Engel deinen guten und feuerflammenden dienet mir zur rechten und zur lincken / vor und hinter mir / über und unter und um mich seyn / daß er die bösen geister vertreibe.**

Von gemeinschafft der Engel.

Von der gemeinen Philosophia.

8. Wie er nun mit einstimmung so vieler anderer verständigen die rechte Göttliche weißheit æstimiret / und nach seinem begriff excoliret hat: Also hat er von der gemeinen schul-weißheit unter andern also geschrieben: **Die** Philosophi **finden bey** Aristotele **ihrem Abgott davon nichts /** (nemlich von der geheimen verborgenen weißheit) **werdens auch nach desselben kalten** Philosophia **vor unmöglich halten.** In der bekantniß cap. IV. p. 100. wie auch in dem Amphitheatro p. 41. Und weil er gleich zu selbigen zeiten gelebet / da die meisten Protestantischen Theologi sich durch greuliches gezäncke vor jedermann prostituirten; hat er solches elend bißweilen auch beklagt und bestrafft. Als wenn er in der Confession cap. 8. p. 290. gesetzet; **In diesen letzten zancksüchtigen zeiten können ihrer viel sich nicht drein richten / welchen Pfaffen zu glauben sey.** Und p. 293. **Etliche wollen denen geistlich genanten sonst faßt schuld geben / als richteten sie alles unglück in der welt an / und wären diejenigen / davon man im sprichwort sagt: die gelehrten die verkehrten.** Und am rande: **Ists doch eine schande und zu erbarmen / daß man die**

Zancksucht der Theologen.

realia **fahren läßet / und dem wort-gezäncke also sehr nachhänget / wie leider! heutiges tages bey denen / so sich Christen rühmen / warlich gar unchristlich geschiehet: Aber was richtet der teufel nicht an / wenn man nicht achtgiebet? treue lehrer haben sich des nicht anzunehmen.**

Jahr MDC. biß MDCC.

Von der wahren und falschen Chimie.

9. Insonderheit aber und vornemlich hat er Profession von der rechten Chimie als ein Medicus gemacht / und weil dieselbe durch die gemeine betrugerey der falschen Alchimisten sehr verdächtig und verhaßt worden / hat er wieder dieselben gar sehr geeiffert / und sie von der wahren wissenschafft genau unterschieden. Gestalt er in der Confession das 10. cap. eigentlich wieder die betrüger / zauberer und falschen Chimicos geschrieben / welche er Arg-Chimisten nennet / und durchgehends von denen erfordert / welche den lapidem finden wolten / daß sie wahrhaftig aus GOtt gebohren / und also vorher gründlich bekehret seyn müsten. p. 392. und 404. item 421. und 437. Zuletzt hat er p. 440. einen eigenen anhang hievon gemacht unter dem titul: **Treuhertzige warnungs-vermahnung eines getreuen liebhabers der wahrheit / an alle wahre liebhaber der natur-gemässen** Alchimiæ transmutatoriæ, **daß wegen der bübischen handgriffe der betrügerischen Argimisten gute aufacht vonnöthen.** In welchem anhang er 46. arten und inventiones der falschen Alchimisten nacheinander gar artig und treulich entdecket hat. Mit diesem und dergleichen seinem vornehmen aber hat er sonderlich bey denen schulgelehrten / so wohl Theologen als Medicis, viel feindschafft und übele nachreden verdienet / daruber er hin und wieder und sonderlich in der vorrede über die Confession klaget. Ingleichen in der letzten figur des Amphitheatri, da er schreibet: **Der feind aller wahrheit hätte ihn mit hoffärtigen / ehrendiebischen / schandlügnerischen Poeten** hoher und particular **schulfüchsen / und pennals-herren geplaget.** Und p. 178. schreibet er: **Was derer närrischen leute unverstand nicht gemäß sey / müsse ketzerey und unrecht seyn.** Und endlich p. 220. „Der satan hätte ihm allerhand hindernüsse „eingeworffen / daß man ihn einer affectirten „neuerung und singularität beschuldige / daß „ihn die profanè philosophantes calumniret / „und wegen der geheimen wissenschafften fast „infam gemachet / daß er den neid der falschen „brüder in seiner facultät leiden müssen ꝛc.

Und dem lapide Philosophorum.

Ein deswegen erlittener widerspruch / und verfolgung.

10. Eben um selbige zeit hat der in der historie derer Rosen-Creutzer erwehnte Julius Sperber gelebet / der anno 1616. bereits gestorben seyn soll / wie der ausgeber seiner schrifften in der vorrede über den tractat **von ungewöhnlichen seltzamen dingen meldet.** Diesen hat der gedachte Andreæ an erwehntem orte gleichfals gerühmet / wie auch der Leiptziger Mathematicus Paulus Nagelius im 4. Capitel seines prognostici, von dem wir bald auch hören werden. Was aber die schrifften dieses auctoris, der ein Fürstl. Anhältischer Rath zu Dessau gewesen belanget / sind dieselben folgende / wie sie meist nach seinem tod erst heraus gekommen. Schon anno 1616. ist zu Dantzig das buch Echo fraternitatis Roseæ Crucis heraus gekom-

Sperbers leben.

Schrifften.

Jahr MDC. biß MDCC.

men/ von welchem in selbiger historie bereits gesetzet ist. Nach der zeit hat Benedictus Bhansen in Holland anno 1660. und 61. unterschiedliche sachen aus manuscriptis publicirt / deren titul und inhalt folgender ist: **Ein geheimer** tractatus **von den** 3. seculis **oder haupt-zeiten von anfang biß zum ende der welt/ darinnen absonderlich aus dem worte GOttes klärlich dargethan wird/ daß noch eine güldene / als die dritte und letzte zeit/ hinterstellig sey/ und was derselben zustand seyn werde.** Die summa dieser schrifft ist folgende:

Im ersten theil.

Und deren inhalt von den drey haupt-zeiten.

1. Daß ein einiger GOtt/ Schöpffer und anfang aller dinge sey.
2. Drey Hypostases oder personen in der Gottheit.
3. Dreyerley ämpter deroselben personen.
4. Dreyerley secula oder zeiten nach denselben dreyen personen.
5. Von den wunderwercken deren dreyen zeiten nach einander/ wie dieselben im anfang und auch am ende einer jeden zeit geschehen / als offenbare und gewisse zeugnisse der veränderung.
6. Drey heilige männer und Propheten/ so diesen dreyen zeiten vorgesetzet.
7. Dreyerley adjuncten derer ermeldten 3. Propheten.
8. Dreyerley welt/ so nach einander folgen.
9. Dreyerley wercke GOttes/ so GOtt dem menschen nach solchen dreyen zeiten erweiset.
10. Dreyerley testamenta oder bünde.
11. Dreyerley sacramenta oder bundes-zeichen.
12. Dreyerley maalzeichen der errettung an den auserwehlten.
13. Dreyerley theologia oder religion.
14. Dreyerley intellectus oder verstand der heiligen Schrifft.
15. Dreyerley bücher der heiligen Schrifft.
16. Dreyerley allgemeine gebote GOttes.
17. Dreyerley Evangelia von den Heil. Engeln verkündiget.
18. Dreyerley offenbarungen Gottes.
19. Dreyerley allgemeine erscheinungen der Engel.
20. Dreyerley opffer.
21. Dreyerley himmel-brod.
22. Dreyerley lämmer.
23. Dreyerley wunderliche und übernatürliche menschen-geburten.
24. Dreyerley versammlung der auserwehlten.
25. Dreyerley lob-gesänge der heiligen Engel.
26. Dreyerley lob-gesänge der heiligen Kirchen GOttes.
27. Dreyerley städte Jerusalem.
28. Dreyerley geschencke/ so Könige gen Jerusalem bringen.
29. Dreyerley tempel zu Jerusalem.
30. Dreyerley laden des bundes.
31. Dreyerley regiments-arten.
32. Dreyerley regiment oder herrschafften.
33. Dreyerley rechte oder politische satzungen.
34. Dreyerley medicina oder artzney-kunst.
35. Dreyerley philosophia.
36. Dreyerley magia oder wissenschafft der wahren weißheit.
37. Dreyerley versuchungen des satans / dadurch derselbe das gantze menschliche geschlecht hätte in verderben stürtzen wollen.
38. Dreyerley finsternissen.
39. Dreyerley gleich-lautende ankündigung des endes der zeiten.

Jahr MDC. biß MDCC.

Im andern Theil.

1. Von zweyerley zukunfft Christi.
2. Von der andern zukunfft Christi.
3. Vom stande der niedrigkeit und der herrlichkeit Christi.
4. Vom unterscheid der beyden zukünfften und ständen Christi.
5. Von den zeichen und vorbothen/ so vor des HErrn tage kommen und vorhergehen werden.
6. Von drey personen/ die noch vor des HErrn tage kommen werden.
7. Von der zeit/ tag und stunde/ wenn des HErrn tag kommen soll.
8. Von dem tag des HErrn.
9. Von tausend jahren/ derer in der offenbarung Johannis meldung geschiehet.
10. Von der auferstehung der todten.
11. Vom jüngsten gericht insgemein.
12. Wer der richter seyn werde.
13. Wer diejenigen seyn/ die da sollen gerichtet werden.
14. Wie und auf welche weyse der richter richten werde.
15. Daß der richter durchs feuer richten werde.

Im dritten Theil.

1. Daß das alte vergehen und alles wiederum werde verneuert werden.
2. Vom neuen himmel und erde.
3. Vom neuen Jerusalem.
4. Beweiß aus der Heil. Schrifft vom neuen Jerusalem.
5. Von erbauung/ form und gestalt des neuen Jerusalems.
6. Vom neuen namen des neuen Jerusalems.
7. Vom neuen tempel des neuen Jerusalems.
8. Vom licht/ das im neuen Jerusalem scheinen und leuchten werde.
9. Von den bürgern und inwohnern des neuen Jerusalems.
10. Von den neuen leibern der auserwehlten.
11. Von der neuen theologia oder religion.
12. Von dem neuen verstand der Heil. Schrifft.
13. Vom neuen buch der Heil. Schrifft.
14. Vom neuen bunde Gottes mit seinen auserwehlten.
15. Vom neuen sacrament des neuen bundes.
16. Von dem neuen opffer.
17. Von der neuen art des regiments.
18. Von dem zustand des neuen regiments insgemein/ auch wer der König desselben regiments sey.
19. Von einem neuen recht und neuen satzungen.
20. Von einer neuen Medicina.
21. Von einer neuen Philosophia.
22. Von einer neuen Magia.
23. Von dem zustand der dritten und letzten zeit insgemein.
24. Daß ein einiger GOtt werde erkannt und angeruffen werden.
25. Daß eine einige religion und versammlung der auserwehlten seyn werde.
26. Daß ein einig regiment seyn werde.
27. Daß Gott endlich und zum beschluß alles in allem/ und das ende aller dinge seyn werde.

II. Der

Jahr MDC. biß MDCC.

11. Der andere tractat, so anno 62. zu Amsterdam heraus gekommen / handelt **von vielerley wunderbarlichen / zum theil vormals unerhörten / oder auch ungewöhnlichen seltzamen dingen / so sich vor dem ende und nach dem anfang einer jeden neuen hauptzeit und vornemlich von** anno 1500. **biß** 1600. **geschehen und vorgelauffen; samt einer** summarischen **anzeigung von einer noch zukünfftigen letzten und güldenen zeit.** Der dritte heisset: Mysterium magnum, **oder das allergröste geheimniß von GOtt / von seinem Sohn / und von der seele des menschen.** Worinnen folgende puncte abgehandelt werden.

Inhalt des Mysterii magni.

Cap. 1. Summarischer inhalt und entwerffung dieses gantzen tractats von GOtt / seinem Sohne / und der seele des menschen.

2. Ob man GOtt in diesem leben sehen oder können könne.
3. Was GOtt sey.
4. Daß GOtt im feuer sey / und gemeiniglich in feueriger gestalt erscheine.
5. Von der natur und eigenschafft des feuers insgemein.
6. Was GOtt der HErr vor ein feuer sey?
7. Daß auch der alleroberste himmel / und also GOttes thron und wohnung feurig sey.
8. Wie auch durch das elementische feuer uns die dreyeinigkeit GOttes etlicher massen vorgebildet wird.
9. Von dem lichte / dessen natur und eigenschafft.
10. Daß das feuer / welches GOtt ist / ein überaus helles und klares licht sey.
11. Daß GOtt / weil er ein licht ist / der sonnen / als einem astralischen lichte / etlicher massen verglichen werde.
12. Wie und worinnen sich die Göttliche dreyeinigkeit als ein unsichtliches licht mit dem sichtbaren vergleiche.
13. Daß GOtt in eitel licht wohne.
14. Daß der Sohn GOttes von seinem Vater / als ein licht vom licht erzeuget sey.
15. Was es vor ein licht sey / welches der Sohn GOttes hat
16. Daß dasselbe licht des Sohnes GOttes sey die Göttliche seele oder der geist Christi.
17. Daß Christus in die welt anders nicht als ein licht vom Vater gesandt sey.
18. Daß dasselbe licht in Christo das leben sey / von welchem alle menschen ihr leben haben.
19. Daß die seele des ersten menschen Adams aus dem Göttlichen Wesen / und also von Christi seele oder licht herkomme.
20. Daß die seele oder geist des menschen ein feuriges licht sey.
21. Daß durch das elementische feuer die seele des menschen natürlicher weise etlicher massen könne abgebildet und verglichen werden.
22. Daß die seele des menschen im hertzen ihren sitz und wohnstatt habe.
23. Daß die seele des menschen durch den beyschlaff mannes und weibes propagirt und fortgepflantzet werde.
24. Vom unterscheid zwischen der seele oder geist Christi und anderer menschen seele.
25. Vom unterscheid zwischen der seele Adams und Christi
26. Vom tode und absterben der menschen.
27. Daß die flamme der menschlichen seele ins menschen tode verlesche und ausgehe.
28. Von dem zustande der menschlichen seel nach deroselben abschied aus dem cörper biß zum jüngsten tag.
29. Von unserer erbschafft / die wir von GOtt unserm vater zu gewarten haben.
30. Daß Christus der Sohn GOttes ein unausleschliches licht und ewiges leben sey.
31. Daß die abgestorbene menschen von Gott durch Christum wiederum aufferwecket und lebendig gemacht werden.
32. Daß Christus am jüngsten tag allein diejenigen werde selig machen / die noch allhier in diesem leben seinen geist empfangen / und dessen theilhafftig werden.
33. Daß Christus in seiner andern zukunfft als ein sichtiges licht kommen und erscheinen werde.
34. Daß Christus der Sohn GOttes als das ewige licht und leben mit seiner helleuchtenden seele die seelen der abgestorbenen auserwehlten / gleichsam wiederum von neuem anzünden / und flammend machen werde.
35. Daß die seelen der auserwehlten im künfftigen leben gar sehr hell glantzen und leuchten werden.
36. Vom andern ewigen tod / dem allein die verdammten unterworffen.
37. Daß der verdamten ihre seelen-funcken an oder in ihnen vollend gar ausleschen / und sie in ewiger finsterniß seyn werden.
38. Ob denn auch solche finsterniß die auserwehlten betreffen werde.
39. Daß des menschen fleisch und blut nicht könne ins himmelreich kommen.
40. Daß der sichtige greifliche und zerstörliche leib des menschen auff dieser welt gäntzlich und gantz absterbe.
41. Von der aufferstehung der todten.
42. Von der universal neuen oder wiedergeburth insgemein.
43. Wodurch und auff was weise / und durch wen diese neue gebuhrt geschehen werde?
44. Daß die Auserwehlten neue leiber bekommen werden.
45. Was der same sey / von welchem GOtt einem jeglichen seinen eigenen neuen leib geben wird.
46. Von was materia die neuen leiber der auserwehlten seyn werden.
47. Was vor äusserliche gestalt oder ansehen dieselben neuen leiber haben werden?
48. Was vor herrlicher und wunderbarer eigenschafft sonsten die neuen leiber der auserwehlten seyn werden.
49. Von der speise und tranck derselben neuen leiber / und wie dieselben zum ewigen leben conservirt und erhalten werden.
50. Daß aller auserwehlten leiber ein einiger leib seyn werden.
51. Daß die auserwehlten mit Christo und GOtt ewiglich vereiniget seyn werden.
52. Daß die auserwehlten in jenem leben Gott von angesicht zu angesicht sehen / anschauen und recht vollkömmlich erkennen werden.
53. Summarischer beschluß und wiederholung alles dessen / so in diesem gantzen tractatu angezogen worden.

Jahr MDC. biß MDCC.

Jahr MDC. biß MDCC.

12. Sonsten hat **Colberg** aus einem Manuscripto einen auszug in seinem Platonischen Christenthum P. I. c. 2. p. 122. u. f. gesetzet. Dahero aus diesem nichts weiter hieher zu setzen nöthig seyn wird / weil selbiges buch ohnedem bekant gnug ist. Im übrigen ist auch anno 1675. zu Amsterdam ein büchlein von Sperbern heraus kommen / voller Cabalisticarum Præcationum, aus der Schrifft und Psalmen / welches auch sonst teutsch gedruckt ist. Anno 1674. ist zu Hamburg publiciret worden Isagoge in veram triunius DEI & naturæ cognitionem concinnata à Julio Sperbero anno Domini 1608. nunc vero primum publici juris facta: in qua multa quoque præclara de materia lapidis philosophici ejusque usu mirabilissimo continentur. Wider welchen zwar einer im folgenden jahr in dem Leipziger catalogo eine Hermathenam heraus zu geben versprochen / unter dem namen M. Sarti Rhetachillei: Es ist aber selbige schrifft meines wissens nicht zum vorschein gekommen / vermuthlich / weil der widerleger etwa zu schwach befunden worden. Wie denn auch sonsten niemand bekant ist / der sich an Sperbers schrifften ex professo gemachet hätte / ohne was hie und da einzeln wider ihn vorgebracht worden / da man aber gemeiniglich die widerlegung etwa mit dem titul eines Enthusiasten oder Weigelianers zu absolviren gemeynet. Abraham von Franckenberg gedencket noch in seinen brieff eines MSti von Sperbern: von den **wundern der dreyen zeiten** / und anderer; item, de incarnatione Filii DEI; item, de anima hominis; und eines grossen schönen voluminis opus magicum genannt / welches beym Fürsten von der Lignitz gewesen / und ihm nebenst andern MStis genommen worden sey.

Sperbers cabalistische gebete.

Isagoge.

13. Endlich setze ich diesen noch einen scribenten bey / nemlich Matthæum **Weihern** von Wesel / der zwar auch im 16. seculo gelebet / und schon anno 1560. im 39. jahr seines alters zu Wesel verstorben / aber in Teutschland erst im 17. seculo in schrifften bekandt worden. Es hat aber dieser Mann sich auch eigentlich zu keiner sonderbaren Secte gehalten / ob er wol gemeiniglich unter die Wiedertäuffer gerechnet wird / wider welche er aber selbst öffentlich geschrieben gehabt. Schon anno 1579. ist in Holländischer sprache ein büchlein von ihm bekant worden: **Gründliche unterrichtung von vielen hochwichtigen articuln** / welches hernach auch hochteutsch in Franckfurt bey Johann Weissen / und etlich mahl in Holland / als anno 1658. zu Amsterdam und sonsten aufgelegt ist. In selbiger edition stehet in der vorrede p. 4. und 5. dieses von dem auctore: **Der selige** Matthæus **Weiher ist gewiß ein hocherleuchteter und heimlicher freund Gottes gewesen / der die** theologie **aus dem buche seines leidens durch innerliche schmertzen in der schule GOttes gelernet und** studiret **hat. Und diß war sein bester rath / ein jeder solte sich selbst suchen / da er sich gesucht und gefunden hätte / und da sie allein zu überkommen und zu kriegen seyn / nemlich bey GOtt / dem springenden brunnen aller weißheit und güte. Und solte sich keiner / der nicht betrogen seyn wolte / aus fremden / unflätigen cisternen oder wasser-gruben laben lassen.**

Weihers leben.

Schrifften.

14. Von denen schrifften selbsten ist dieses noch anzumercken / daß der Mann selbige nicht selber bey lebzeiten geschrieben / sondern sie erst nach seinem tode von andern gesammlet und publiciret worden / und zwar aus folgender veranlassung: Es war in seiner familie ein junger mensch / Johann Spe genandt / der seine reden und vermahnungen fleissig anmerckte / und dann vor sich aufschrieb / woraus hernach und denen gesammleten send-briefen dieses büchlein entstanden. Die summa desselben / wie es zwey theile in sich hält / nemlich **die briefe und mündliche sprüche** / ist folgende:

Jahr MDC. biß MDCC.

Veranlassung dieses büchleins.

Inhalt der send-briefe.

1. **Der erste send-brieff.** Durch was mittel man zur klarheit Göttlicher gnade komme.
2. Von der allerlistigsten klugheit der menschlichen natur.
3. Eine vorbereitung zu dem eingang der verheissungen GOttes.
4. Wie wir mit rechter inwendiger armuth dem HErrn näher kommen / denn mit angemasetem reichthum.
5. Wozu die Schrifft gegeben sey / und wie man das gewissen aufs höchste begnügen müsse: item, vom unterscheid zwischen der menschlichen gerechtigkeit / und der gerechtigkeit / die vor GOtt gilt.
6. Eine Christliche vermahnung von viel unterschiedlichen puncten / allen Christen sehr dienstlich und verträglich.
7. Welches da sey der ordentliche weg zu Christo zu kommen / sehr dienstlich für die jugend.
8. Wie ein mensch / der des HErrn weges begierig ist / sich täglich üben soll.
9. Wie man zu dem besten theil / das GOTT selbst ist / durch viel leyden kommen müsse.
10. Ein kurtzer bericht / wie ein eifriger anfangender mensch / durch stetig leyden und streiten geführet werden müsse / und was für früchte aus dem leyden gebohren werden.
11. Vermahnung / wie sich die jugend von der welt abkehren / und den HErrn in stillem wesen suchen müsse.
12. Wie man alle dinge mit gelassenheit von des HErrn hand empfangen soll.
13. Eine vermahnung / wie alles / was ausser GOtt ist / sich zu dem ewigen tod und verderben stärckt. Item, wie man Gottes gericht stets vor augen halten soll.
14. Ein kurtzer bericht / ordentlich zu der neuen geburt zu kommen / und woraus die neue creatur ihren ursprung / &c.
15. Wie man die jugend in ihrer schwachheit tragen soll.
16. Eine schöne vermahnung an seinen ohm / darinnen er seine hertzliche sorgfältigkeit / welche er vor ihn trägt / zu erkennen giebt.
17. Eine heylsame vermahnung / worinnen das zunehmen der Gottseligen gelegen sey / mit einem beschluß von Esau und Jacob.
18. Eine schöne vermahnung / wie man die jugend auferziehen soll: mit einem klaren unterscheid / wie fern die Philosophie von den Christen unterschieden sey.
19. Ein schöner unterscheid zwischen hohen vernünftigem eifer und reinem christlichem eifer.
20. Bekäntniß auf die disputation, gehalten zu Franckfurt / zwischen Johanne Calvino und Justo Velsio, von des menschen vermögen oder freyem willen.

21. Un-

Jahr MDC. biß MDCC.

21. Unterschied zwischen der buß und wiedergeburt/ betreffend das Büchlein bey Dietrich Philipsen von der neuen geburt im druck ausgegeben.
22. Eine gründliche unterweisung/ worinnen der verlauff von dem hauß der liebe fürnemlich gelegen sey.
23. Ferner bericht auf die meynung vom Heil. Nachtmahl.
24. Ein kurtzer bericht/ wie daß der grund von dem hauß der liebe auf fleischlicher freyheit stehet.
25. Von der lehre Platonis.
26. Von der aufferstehung/ ein geistliches bedencken.
27. Von der aufferstehung des fleisches eine treue vermahnung.
28. Eine schöne vermahnung/ sehr förderlich zum absterben und untergang der natur.
29. Wie ein rein gemüth seines nächsten gebrechen mit aller gedult unbeweglich tragen muß.
30. Wie aus dem verstorbenen saamen ein herrlich gewächs in Göttlicher fruchtbarkeit hervor kommt.
31. Von wahrer entblössung und verlassenheit in allem leyden.
32. Vom abgang und tod aller creatürlichkeit/ und was daraus gebohren wird.
33. Wie sich die natur in vielem disputiren heimlich unwissend vergreifft/ und den nächsten verdammt/ item, wie man allen verstand der schrifft im leyden selbst gewahr werden muß.
34. Von gewisser bangigkeit/ welche durch verfolgung dem ort zustunde/ dahin er ziehen wolte.
35. Antwort an seine brüder von wegen einer abgestorbenen person und seinem zustand/ mit einer andächtigen vermahnung.

In den 8. folgenden kleinen briefen wird zum theil erzehlt die grosse noth/ darein er kurtz vor seinem abscheiden von dem HErrn ist geführet worden.

An seine schwester 9. tag vor seinem tod.

15. **Der inhalt des ersten theils oder buchs der mündlichen sprüche in 37. capitel verfasset.**

Inhalt der sprüche im ersten theil.

1. Was der mensch seinem stand nach vor ein judicium in heiliger Schrifft habe.
2. Eine schöne vermahnung/ daß man sich nicht allein eines äusserlichen scheinenden wandels/ sondern auch eines recht gottseligen lebens befleissigen solle.
3. Eine schöne und sehr nothwendige frage/ ob nemlich ein mensch / nachdem er von sünden gereiniget und neu gebohren / auch bewegungen der sünden habe.
4. Eine schöne beschreibung der eigenschafften eines von sünden gereinigten menschen / und daß GOtt keine unwillige diener habe.
5. Eine tröstliche vermahnung/ daß uns GOtt/ wo wir nicht weiter können/ und vest bey ihm anhalten/ beystehen/ und zu unserer seelen heyl und seligkeit behülfflich seyn wolle.
6. Eine feine erinnerung / daß alles dasjenige/ was zu des menschen seligmachung vonnöthen / allein GOtt wircke / und alle auch des menschen beste wercke hierzu nichts können noch vermögen.
7. Eine schöne lehre/ wie der mensch seine sünde zu boden halten / und aus dem hertzen und gemüth ausrotten solle.
8. Eine feine warnung / daß man sich an dem wohlstand der weltkinder und gottlosen nicht ärgern/ sondern auf sich selbst sehen und andere ungeurtheilet lassen solle.
9. Eine hertzliche anmahnung / daß wir alles GOtt zuschreiben/ und keinen menschen unsers leidens halben hassen oder neiden sollen.
10. Eine nützliche lehre/ daß die GOtt überlassene menschen von demselben einig und allein geführet/ und von allem zugang zu dem ärgern aufgehalten werden.
11. Eine tröstliche erinnerung / daß die anfechtung zu erkäntniß der sünden sehr dienstlich/ und derohalben creutz und leyden nicht zu fliehen sey.
12. Ein heylsamer unterricht / daß der mensch mit GOttes hülffe sich der sünden enthalten/ und das gesetz seinen zuchtmeister solle seyn lassen.
13. Eine tröstliche erinnerung / daß GOtt mit einem blick zu rechtem verstand der schrifft mehr wircke/ als alle lehr und schreiben / so einer an den andern mag abgehen lassen.
14. Woher der verstand derjenigen / so sich der ersten klarheit mißbraucht haben / komme/ und seinen ursprung habe.
15. Daß der mensch nach einem unsträfflichen und unschuldigen leben stehen / und in dem übrigen GOtt solle walten lassen/ eine schöne vermahnung.
16. Daß man seine wort nicht vergebens aussprechen / sondern dieselbe nach eines jeden stand und verstand führen und ausreden solle.
17. Eine schöne erinnerung / daß der Christenstand der allerleidenste stand sey/ und darum ein jeder nach dem exempel Christi sanfftmüthiglich in demselben stehen solle.
18. Daß alles/ auch das niederste nur ein schatten und bild des wahren dinges und rechten wesens sey.
19. Eine ernstliche warnung/ daß man die sünde/ so man äusserlich in dem schein gelassen/ auch im hertzen ubergeben und lassen solle.
20. Eine schöne erinnerung/ daß ein natürlicher mensch die sünde nicht ausrotten könne/ sondern auf die Göttliche verheissung aus gnaden warten und hoffen müsse.
21. Wahrer und gründlicher unterscheid derer/ so die unselige/ und derer/ so die selige hölle haben.
22. Daß ein recht in sich selbst stehender mensch nicht ursach habe/ seinen nächsten zu urtheilen.
23. Ein schönes gleichniß/ wie es mit einem in der angst schwebenden menschen beschaffen/ und worauff er nach alle seinem vermögen fussen und sich geben solle.
24. Daß die offenbahrung und entdeckung der sünden die bekehrung zu GOtt gebähre und verursache/ sampt einem schönen gleichniß.
25. Von der niedrigkeit Christi / und wie der mensch zu solcher niedrigkeit kommen und gelangen möge / neben einem schönen unterricht/ wer die recht geistliche armen seyen.
26. Von der knecht- und kindlichen furcht Gottes/ wann sie pflegen zu entstehen/ und welche bleibe oder nicht bleibe.

Jahr MDC. biß MDCC.

27. Daß alles dasjenige/ was sich mit dem Leib Christi bewegt/ ein glied desselben seye/ sampt einem schönen unterschied zwischen denen/so GOtt in der natur kennen/und denen/ die GOtt in GOtt kennen/ haben und gebrauchen.

28. Von der verlierung des menschen/ und was früchte er davon empfange.

29. 30. Bewegung des von sünden gereinigten menschens/woher die ihren ursprung nehmen.

31. 32. Von der eigenschafft und natur des neugebohrnen menschen.

33. Eine schöne erinnerung/ daß alles in der H. Schrifft in den leib Christi verstanden und bekennet werden müsse.

34. Daß der glaube das allerverlassenste ding/ und ein demüthiger sunder besser als ein aufgeblasener Gerechter sey.

35. Eine feine vermahnung/ daß der mensch in hoheit die niedrigkeit bewahren und allezeit auf seine klein- und nichtigkeit sehen soll.

36. Daß der mensch in verlierung seiner seelen geübet/ von keinem auskommen ewiglich wissen kan.

37. Wie ein frommer und gottseliger mensch in allen dingen GOtt-gelassen stehe / und alles von der hand des HErrn empfange.

16. **Inhalt des andern theils mündlicher sprüche/ verfasset in 17. capitel.**

Im andern Theil.

1. Was GOtt durch die verstörung des tempels zu Jerusalem wil andeuten und verstanden haben/ auch was eigentlich des menschen vollkommenheit sey.

2. Eine schöne vermahnung/ daß die verborgenheit GOttes weder kan noch soll ausgesprochen werden/ und was dem fleisch das schrecklichste ding sey/ sampt einem schönen gleichniß vom Glauben.

3. Eine nützliche erinnerung/ daß alle creatur/ so recht gebraucht wird/ wieder in ihren ursprung / das ist/ in GOtt komme/ und was der allerleidsamste stand sey.

4. Eine nothwendige wissenschafft/ daß alles an der barmhertzigkeit GOttes gelegen/ und alle bemühung des menschen nichts sey.

5. Was da sey der rechte erbe des Reichs GOttes/ und worinnen die Heyden vor zeiten stunden/ auch von des menschen gelassenheit.

6. Von der natur und eigenschafft eines von GOtt überzeugten menschen/ und daß alles/ was ohn erfahrung/ eitel sey.

7. Daß das allerschwerste und gröste leyden dennoch eine lautere barmhertzigkeit GOttes und keine straffe der sünden sey.

8. Was die ceremonien seyn / und daß ohne Christi menschwerdung kein heyl und seligkeit auf erden hätte seyn können.

9. Daß der mensche dem willen GOttes übergeben / alles mit gedult und ohne wehlen ertrage.

10. Von der unvermöglichkeit des menschen in erfüllung und gnugthuung des gesetzes/ auch daß alles vor dem HErrn fallen und zu nicht werden müsse.

11. Daß der neugebohrne mensch an nichts als an GOtt halten und sich ihm gantz gelassen gebe.

12. Eine herrliche trost-schrifft/ daß der tod und das leiden der heiligen Martyrer eine ehr und herrlichkeit des leydens und aufferstehung Christi sey.

13. Daß ein mensch/so einmal den sünden abgestorben/ ewiglich in solchem tod und absterben verbleiben müsse.

14. Eine schöne erinnerung des in der prob stehenden glaubens/ auch was da sey des fleisches tod und das ende zur neuen geburt zu gelangen.

15. Eine schöne vermahnung von dem stand des natürlichen menschen/ und wie es alles in ordnung gehalten werden muß.

16. Wie schwer es dem menschen ankomme/ dem nothleidenden nächsten beyzuspringen/ und wie man mit desselben schwach- und gebrechlichkeit gedult tragen muß.

17. Eine schöne lehr / wie man zu dem wahren frieden GOttes kommen soll. Item, von der natur der menschen/ dadurch GOtt seine frommen übet.

17. **Inhalt des dritten theils mündlicher sprüche/ verfasset in 36. capitel.**

Im dritten Theil.

1. Eine trostreiche erinnerung/ was da sey der gerechten weg. Item, wie GOtt alles in dem menschen ohn einiges des menschen zuthun wircken müsse.

2. Wie daß der mensch ohne verwesen nicht zu GOtt kommen kan/ und was da ist ein blick Göttlicher erleuchtung.

3. Daß ein gottseliger mensch alles dem HErrn zuschreibe/ was ihm wiederfahren mag/ es sey böß oder gut.

4. Eine schöne erinnerung von der unvermöglichkeit des natürlichen menschen/ und wie derselbe das Reich GOttes nicht möge ererben.

5. Eine trostreiche vermahnung/ was da ist die herrliche aufferstehung und die frucht der geistlichen absterb- und verwesung/ in dem menschen.

6. Eine trostreiche erinnerung/ daß alles dasjenige/ was Christus mit lehr und leben ausdruckt / arbeitentlicher weyse nimmermehr zu erfüllen sey.

7. Was da sey die eigenschafft eines recht-gläubigen menschen / der sich dem creutz und untergang ergeben hat.

8. Eine schöne lehre / wie der mensch unter die gnade GOttes kommen / und sich einer guten übung vor andern nicht ruhmen soll.

9. Ein schöner unterscheid zwischen einem lebendigen und geistlich todten menschen.

10. Kurtzer unterricht / was da sey die nützliche regel fortzukommen / sampt einem schönen Gleichniß von dem Gewissen.

11. Trostreiche erinnerung / daß GOtt unsere natur/ doch mit ausbleibung der sunden/ angenommen habe.

12. Nützliche anweisung/wie man zu geistlichen übungen kommen soll. Item, von der ursache/ warum der mensch ungefördert bleibt.

13. Von der unvermöglichkeit eines im tod liegenden menschen. Nebst einem schönen gleichniß eines lustsüchtigen welt-kindes.

14. Was da sey die eigenschafft der gemeinen und ungeschaffenen seligkeit.

15. Was da sey die schrecklichste noth und pein der verdammten/ und wer recht arm möge genennet werden.

16. Eine tröstliche erinnerung/ daß der mensch

immer

Jahr MDC. biß MDCC.

immer höher und höher ins leyden müsse gebracht werden.

18. Was da sey der nächste/ mit welchem wir uns zuvor versöhnen müssen/ ehe GOtt unsere gaben annehmen wil.

19. Eine feine vermahnung/ daß man sich des dürfftigen nächsten annehmen/ und keiner freyheit über denselben sich gebrauchen solle.

20. Von der nutzbarkeit der widerstrebung der natur/ und wie ein mensch in GOtt recht möge gefördert werden.

21. Wie schwer und sauer es einem menschen fällt/ seine zunge von vergeblichen worten zu zähmen und abzuhalten.

22. Wie nothwendig es sey/ dem leyden und creutz allhier unterworffen seyn/ ohne welches niemand zu GOtt kommen noch gelangen kan.

24. Von dem allernächsten weg/ dadurch man auf das füglichste fortkommen und zu GOtt befördert werden kan.

25. Worinne des menschen förderung und fortkommen bestehe/ und wie sich ein mensch vor sich selbst und gegen seinen nächsten verhalten soll.

27. Von der fruchtbarkeit des leydens/ und wie gut es sey/ des HErrn warten.

28. Wie der mensch sich befördern und dem willen des Allmächtigen unterwürffig machen soll.

29. Ein schöner unterschied/ wie die sünde von etlichen aus furcht der straffe/ von etlichen aber aus liebe gegen GOtt vermieden und unterlassen werde.

30. Hertzliche vermahnung/ wie einer den andern mit gedult vertragen/ und wie man den sünden alle nahrung und anlaß abschneiden müsse.

31. Ein unterricht zum Gebet/ wie man vor dem HErrn in seinem gebet erscheinen müsse/ wenn es erhörung bekommen soll.

33. Ein wahrer unterschied zwischen der zeit/ so im creutz und jammer/ und hergegen in lust und kurtzweil zugebracht und vollstrecket wird/ sampt einem kurtzen unterricht/ wie wir vor GOtt wandeln sollen.

34. Von der nützlichsten zeit des menschen/ und wie alle auserwehlten durch ein langwieriges leyden zu GOtt dem HErrn geführet werden.

35. Eine feine erinnerung/ daß alle dinge veränderlich/ und wie viel dazu gehöre/ ehe man mit dem HErrn wesentlich vereiniget werde.

36. Von der letzten vermahnung M. W. und desselben abschied aus dieser trübseligen zeit.

18. Einem Gottbegierigen gemüth kan dieser inhalt schon einigen vorschmack von demjenigen zeigen/ was in denen schrifften selbsten für wichtige und nöthige materien enthalten seyn. Zur weitern probe aber sind noch ein paar stellen aus ihm herzusetzen/ daraus man des Mannes erkäntniß und bescheidenes urtheil von denen dazumal im schwang gehenden lehren und streitigkeiten ersehen mag. Der erste ort betrifft die gehaltene disputation Calvini von des menschen kräfften oder freyem willen. Der andere die materie von der neuen geburt/ wie sie recht in ihrem vollkommenen wesen und grad müsse erkant und gelehret werden. In jenem stehet im 20. Brieff p. 97. u. f. dieses: „Meine meynung

Weibers urtheil vom freyen willen

wider Calvinum.

ist von beyden (Vellio und Calvino) daß“ Velsius sich darinne verlaufft/ daß er den“ menschlichen kräfften und vermögen zu viel zu“ schreibet/ denn die krafft und vermögen des“ menschen wird von dem HErrn verurtheilt“ und verdammt/ ehe man der Göttlichen geburt“ empfänglich ist/ damit es GOttes und nicht“ des menschen geburt sey/ ewig/ unsterblich“ wie derselbe ist/ davon sie kommt. Nun ver“ laufft sich im gegentheil Calvinus, dieweil er“ ausschliest mit gemeinem absagen alles men“ schen vermögens/ welches ich ihm gestehe/ daß“ es recht sey/ allein daß die erkäntniß/ die in ihm“ liegt/ und damit er noch gefasset ist/ selbst noch“ in der vernunfft und menschlichem vermögen“ liegt/ nur daß der HErr seinem Hertzen das“ licht des Evangelii dargebothen/ und sein ver“ stand sich darzu begeben hat: Aber dieses ist“ nun nicht eins mit demselben licht: denn das“ licht nimmt niemanden an/ als der an der ver“ nunfft und vermögen des menschen am creutz“ mit Christo gestorben ist/ und wird alsdann/“ weil daß er mit dem tod Christi gemeinschafft“ hat/ mit demselbigen Geist Christi auch aufge“ weckt/ also/ daß der Geist Christi alsdann das“ leben in ihm ist/ und ist und bleibt seiner ver“ nunfft und vermögen gestorben/ und lebt nun“ nicht denn allein aus der krafft GOttes/ und“ bleibet allem seinem vermögen und eigenen Ge“ rechtigkeit abgesagt vor GOtt/ und wird Got“ tes Gerechtigkeit in ihm aufgerichtet/ davon“ kein natürlicher mensch weiß/ oder auch zu“ kommen kan. Dieweil denn das urtheil“ Calvini sich so fern nicht streckt/ und er an der“ vernunfft und vermögen noch keinen tod gelit“ ten hat/ so bringt er das urtheil über ihn selb“ sten/ dieweil ihn durch das licht des Evange“ lii zu seinem eigenen nutz und auffenthalt im“ leben das jene hält/ daß Rom. VIII. durch“ das Evangelium der tod zu seyn gepredigt und“ bewiesen wird. Denn das Evangelium“ GOttes gehet erst im schwange/ nach der“ aufferstehung CHristi/ und wird CHristus“ dann erst ein Sohn GOttes in uns bekannt.“ Sonst ist unser Bekäntniß noch vest auf die“ person CHristi nach dem fleisch/ damit wir“ beweisen/ daß wir selbst noch fleischlich seyn/“ wiewol nicht gleich der groben welt/ sondern“ als gute nachfolger CHristi/ die alles verlas“ sen haben. Aber wir müssen zu gleichem tod“ Christi eingepflantzet werden. Noch ist mein“ bekennen/ daß kein mensch aus vermögen“ der natur/ die er von Adam empfangen hat/“ GOttes ewige barmhertzigkeit überkommen“ kan. Gleichwol den ernst und arbeit/ darin“ nen diese bekümmerte menschheit stehet/ ehe“ sie die gnade CHristi erreichen kan/ kenne ich“ für recht/ als unter das Gesetz gebunden; aber“ die gerechtigkeit/ die er drinnen bekommt/ ist“ diejenige noch nicht/ die vor GOtt gilt/ son“ dern wird erst nach dem Gesetz durch Christum“ in uns auffgerichtet. So muß denn der“ mensch erst unter der strengigkeit des Gesetzes“ arbeiten zu seiner höchsten vollkomnenheit/“ und vermögen seiner höchsten unschuld/ da“ durch er denn erst GOttes gericht fühlet/ dar“ innen er nicht bestehen kan/ und fällt in den“ tod/ und wird dann durch CHristum in das“ leben des Geistes auffgenommen. Nun die“ gemeine bekäntniß der Gerechtigkeit GOttes“ wird

Jahr MDC. bis MDCC.

»wird also genommen von der laster-kirchen/ »daß GOTT lauter seligkeit aufrichte durch »Christum ohne zuthun der wercke. Welches »ich zwar gestehe. Aber weil sie keine gerech»tigkeit mit dem gesetz überkommen mit wercke/ »ernst und strengigkeit/ so können sie davon »keinen abstand thun/ noch ihr ziel/ das sie da»durch nicht gefunden haben/ um Christi willen »lassen. Denn sie stehen von demjenigen ab/ »das sie nicht haben/ und unterdeß verlieren sie/ »das sie nicht gefunden haben. So ist das»jenige/ das sie sagen/ recht/ aber an ihnen nicht »recht/ nach ausweisen der gantzen Schrifft/ »da die wahrheit an ihr fehlet. Doch weise »ich sie nicht von der gnade in ihrem theil und »maaß der gaben (dieweil sie sich Christi nach »ihrem vermögen befleissigen/ und von ihm »durch viel mittel der Schrifft gehöret haben) »wenn sie treu in demjenigen seyn/ das sie aufs »höchste bekennen: wer das nicht thut/ bringet »sein eigen urtheil mit sich.

Von der neuen geburt und derselben unterscheid von der busse.

19. Der andere ort ist dieser: »Diese erkänt»niß (nemlich Dieterich Philipsen) von der »neuen geburt/ bekenne ich wol eines theils für »recht/ so sie nicht höher gesetzet wird/ denn sie »an ihr ist/ nemlich für ein fromm/ busfertig le»ben/ das zu führen nach zeugniß der Schrifft. »Aber daß man ein bußfertig leben für eine neue »creatur halten solte/ da das gewissen oder con»scientz noch unter der last der sünden liegt/ ist »unrecht: Denn da ist noch kein tod geschehen/ »und liegt die sunde noch so mächtig in der gan»tzen menschheit/ daß sie die seele auch in ban»gigkeit bringt durch die beschuldigung/ und ist »derhalben noch unter dem gesetz/ dieweil wir der »sünde in unserm gewissen uberzeugt werden »durch das gesetz. Und wiewol man die beschul»digung und last der sünde/ so uns in dem ge»wissen quälet/ mit verheissung aus der schrifft »wieder stillet und sich selbsten tröstet/ so muß »man dennoch bekennen/ daß wir noch in dem »alten menschen stehen/ und desselben tod noch »nicht erreicht haben: Denn die neue creatur »nicht unter der sünde stehet/ derhalben auch »keine beschuldigung durch das gesetz daran »kommen kan in dem gewissen/ und leben gäntz»lich der gnaden/ und dürffen das gemüth nicht »mit einigem auswendigem trost durch reden »oder lesen der schrifft unterhalten/ oder durch »loßsprechung der sünden aus gezeugnissen der »Schrifft sich versichern/ denn ihr leben in dem »geist stehet/ und stehen unter dem gesetz GOt»tes in der gnaden. Derhalben das gewissen »in der reinigung in gutem frieden stehet/ und »bleibt durch den heiligen Geist versiegelt: Da »in denjenigen/ so noch unter dem gewissen ste»hen/ das gesetz der sünden ihre krafft noch hat/ »auch noch stetig das gewissen der übertretung »halben angeklagt und angetastet wird/ also daß »darin offenbar wird/ daß sie dem gesetz noch »nicht gestorben sind/ dieweil die beschuldigung »aus dem gesetz ihre krafft noch hat/ dieweil wir »wider unser gewissen thun durch übertretung »des gesetzes/ wiewol wir nicht bekennen wol»len/ daß wir unter dem gesetz stehen/ oder un»ter der beschuldigung des gesetzes (da gleich»wol keine beschuldigung seyn kan/ denn durch »die krafft des gesetzes/ darüber das gesetz »noch herrschet) dennoch durch das gewissen/ »daß uns der sünden beschuldigung offenbar wird. So fern wir denn in der reinigung« stünden durch das blut Christi an den inwen«digen menschen/ so könte das gesetz mit seiner« krafft/ so es durch die sünde in dem gewissen« hat/ uns an der seelen nicht antasten/ dadurch« wir gedrungen werden/ uns selbsten aus der« schrifft trost zu suchen/ und uns mit GOtt zu« versöhnen durch zusagung der gnaden/ welche« dem neugebohrnen im grunde eingewurtzelt« liegt nach rechter art/ also/ daß sie das mittel« nicht ausser ihnen suchen dürffen/ dadurch die« andere zeugniß geben/ daß sie nicht in der wahr«heit und wesen dasjenige haben/ deß sie sich be«rühmen/ und aus beweiß der schrifft als eigen« versichern. Denn der alte mensch (der allezeit« mit gewalt in dem menschen regieret mit über«tretung/ das man straucheln nennet/ und ge«ring achtet/ und dennoch vor dem ansehen des« HErrn in dem neuen menschen ohne ver«dammniß in den tod nicht gelitten werden mag)« gibt widerwärtig zeugniß davon/ daß wir« noch in dem leben des alten menschen verfas«set seyn/ und nicht in dem tode: dieweil in uns« keine sünde ohne lust und willen ausgeführet« werden kan. Also ist offenbar/ daß wir noch« im leben des alten menschen begriffen stehen/« und das leben des neuen noch nicht erreicht« haben. Denn der tod des natürlichen in sei«nem leben nicht ausgeführet wird mit willen« seines eigenen wollens/ und arbeit in seiner ei«genen gerechtigkeit und strengigkeit/ sondern« wider sein begehren und willen unter dem« gehorsam Gottes am creutz/ durch die vergies«sung des bluts Christi unsers HErrn/ in wel«che gemeinschafft wir in gleichem tode nach« der inwendigen menschheit angenommen wer«den/ dadurch unser natürlich leben/ so wir« in dem fleisch hatten/ an dem creutz ausgezo«gen/ mit Christo begraben/ und wieder in ein« übernatürlich leben erwecket wird/ also/ daß« die krafft des gesetzes/ so in den gliedern des« natürlichen leibes noch ungestorben sich ent«hält/ an seel und gemüth/ ja durch die gantze« menschheit in ihrem recht und krafft ausgear«beitet ist an dem leben des menschen/ dieweil« der mensch nicht erwecket ist in dasselbige leben/« darüber des gesetzes gebieten in beschuldigung« des todes seine beherrschung hatte/ sondern« hat ihr vollkommen gericht an den menschen« ausgeführt durch den tod/ und ist derhalben« der mensch desselben gesetzs loß und frey wor«den durch den tod.«

Das III. Capitel/

Von dem Auctore des Hertzens-spiegels und denen schrifften Hiels.

§. 1.

ES sind in diesem 17. seculo unter andern unbenanten mystischen Scribenten auch diese beyde mit bekandt worden/ und zwar der letztere auch schon zum theil im 16. seculo, jener aber um den anfang des 17. Diesen wollen wir biß zuletzt versparen/ weil von demselben etwas mehrers zu sagen seyn wird. Von jenem ist die gedachte schrifft bekandt/ so letztlich in Amsterdam und Dantzig heraus gekommen/ unter folgendem titul: **Helleuchtender Hertzens-spiegel/ worinnen ver-** Hertzens-spiegel.

mit-

Jahr MDC. biß MDCC.

mittelst einer dreyfachen vorstellung kürtzlich / klärlich / gründlich / also daß es auch der unwissenste mensch sehen / fassen und mercken kan / I. das erkäntniß / II. die übung / III. das geheimniß der wahren gottseligkeit; das ist: die gantze that / krafft und hertzens-theologia, oder das innerliche rechtschaffene Gottgefällige Christenthum; sonderlich der völlige Processus von des menschen fall biß zur endlichen wiedervereinigung desselben mit GOtt / als dem endzweck aller lehre / mit zur sache hochdienlichen kupfer-figuren / deutlichen worten / klaren schrifftzeugnissen und geistreichen Liedern bewiesen und demonstriret wird: samt einem kurtz-gefasten doch vollständigen gebetbüchlein / oder andachts-spiegel / alles nach der tieffen / grund- und krafft lehre des hocherleuchteten Johannis Tauleri verfasset und eingerichtet.

Dessen autor Paul Kaim.

2. Der auctor dieses buchs wird darinnen in dem special-titul nur mit denen buchstaben P. K. angedeutet. Von andern aber entdecket / daß er Paul Kaim geheissen / der zu Lignitz in der Schlesien gewohnet / und ein gelehrter Mann / auch wie andere melden / Zolleinnehmer zu Lignitz gewesen / und nächst diesem ein büchlein Oculus æternitatis in 12mo geschrieben / welches zwar andere dem Abraham von Franckenberg zu eignen. Er ist schon anno 1633. daselbst verstorben / wie der auctor der treuhertzigen nachricht wider **Christoph Heinrich Loebers Quackergreuel** p. 7. wie auch in eben desselben **einfältigen anmerckungen** hierüber gewiesen hat. Dieser Kaim ist bereits anno 1620. mit Jacob Böhmen bekant gewesen / welcher auch briefe mit ihm gewechselt / davon noch zwey in Böhmens sendbriefen N. 8. und II. p. 25. und 59. zu finden sind. Es gedencket auch daselbst Böhme p. 29. daß er Kaims büchlein gelesen / und darinnen dessen grossen fleiß und arbeit in zusammentragung der Biblischen sprüche befunden / wie auch dessen grossen ernst die materie von der letzten zeit / von der aufferstehung / dem 1000. jährigen Sabbath / zerstörung Babels / erbauung Sions und dergleichen vorzustellen. Dabey er ihn aber von dem allzukümmerlichen und mühseligen nachforschen im buchstaben ab- und auff den geist weiset ꝛc. Es mag auch vermuthlich dieser Mann urheber von dem jenigen buche seyn / welches anno 1646. auch nur unter diesen buchstaben P. K. heraus gekommen: **Bekäntniß eines unpartheyischen Christen wegen des einig seligmachenden glaubens unter allen Religionen und Völckern auff erden** / darinnen sonderlich gezeiget wird / wie GOtt die person nicht ansehe / sondern aus allerley volck GOtt fürchtende und rechtthuende ihm angenehm seyn.

Wer dieser gewesen.

Mit wem er correspondirt.

Was er sonst geschrieben.

Sein vortrag von der erleuchtung.

3. Betreffend dieses auctoris principia und absichten / so gehet er hauptsächlich auff die inwendige erleuchtung und krafft des H. Geistes / wie dieselbe auch mit der H. Schrifft verknupffet und kräfftig sey / davon er durchgehend die auserlesenste zeugnisse beybringet. Ob er nun wohl gedachter massen in die 20. jahr vor dem ursprung der Quacker bereits verstorben / hat ihn doch der gedachte Superintendens zu Orlamünde aus unbedachtem eifer ausdrücklich unter die Quaker gesetzet / wie aus dem gedachten buche zu sehen / als worinnen er diese schrift nicht allein ein Quaker-buch genennet und sonst dem teufel gantz und gar zugeschrieben / sondern auch ohne bedencken wider die historische wahrheit geschrieben: **Der eigentliche meister dieses buchs sey einer aus der zahl derer / die in Englischer sprach Quaker genennet werden.** Von welcher und andern Proben des offenbahren elendes solcher scribenten in der angezogenen treuhertzigen nachricht (die zu Amsterdam anno 1683. gedruckt worden) und in andern schrifften ein mehrers erinnert wird / damit aber solche leser / welche dergleichen wichtige materien / so des menschen wahrhafftige seligkeit betreffen / reifflicher und in lauterer furcht GOttes überlegen / hievon aus des auctoris eigenem ausdruck sicherer nachricht sich erholen können / will ich die summam seines vortrags aus der vorrede einrücken / die p. A. 2. u. f. stehet.

Jahr MDC. biß MDCC.

Beschuldigung der Quackerey.

Bekäntniß von dem licht / das alle menschen erleuchtet.

4. **GOtt / der da will / daß allen menschen möge geholffen werden / und sie zur erkäntniß der wahrheit gebracht werden / hat deswegen einem jeden / der in diese welt kommen / ein gewisses maß seines ewigen unerschaffenen lichtes / wortes und geistes mitgetheilt: welches licht dann uns niemaln unangezeiget lässet den schädlichen und gefährlichen irrweg / darein wir uns vergangen / und vergehen können / dafern wir nur auff dasselbe wollen achtung geben. Welches wort uns auch niemahls unerinnert und unbezeuget läst die hohe nothwendigkeit / uns aus diesem verderblichen und verdammlichen wege zurück zu begeben / wenn wir selbiges anders nur hören / und ihm gehorchen wollen; Welcher geist sich auch niemals unbereitet noch unwillig befindet / uns aus demselben in alle wahrheit zu leiten und zu führen / wenn wir anderst nur selbigem von hertzen folge leisteten. Denn diß ist das licht / das da erleuchtet alle menschen / die in diese welt kommen; Es ist das wort der wahrheit / das in uns gepflantzet / und mächtig ist unsere seelen selig zu machen / nach welchem wir auch weder in die höhe noch in die tieffe / weder in die weite noch in die höhe lauffen oder fahren dürffen / sondern es ist uns näher als wir uns selber seyn / nemlich in dem verborgenen unsers hertzens / und in dem innersten unserer seelen. Es ist der geist der gnaden / und der kindschafft / mit welchem versiegelt seyn alle / die diesem wort und licht glauben / und in auffrichtigkeit gehorsam leisten: Summa / es ist selbst der weg / die wahrheit / das leben / der helle morgenstern / ja die sonne der gerechtigkeit / oder mit einem worte Christus (in uns) in welchem auch die fülle der Gottheit wohnet / der da war / der da ist / der da kommt / hochgelobet samt dem Vater / und H. Geist in ewigkeit Amen. Diß licht / diß wort / dieser geist ist / (sag ich) als eine heilsame gna-**

Und von der krafft des Heil. Geistes.

Jahr MDC. biß MDCC.

de von GOtt allen menschen mitgetheilet / und hat als ein Christus GOttes seinen sitz und residentz in dem gewissen derselben / so gar / daß der mensch bey solchem / dafern er in gedult und sanfftmuth darauff mercket und achtung gibt / auch in denen aller zweiffelhafftigsten dingen / als bey einem Göttlichen übernatürlichen licht und recht / eines aller unfehlbarlichsten ausschlags sich versehen darff / also daß wir uns demnach wenig nach den verführischen irrwischen und finstern laternen auſſer uns umzusehen ursach hätten. Allein weil wir hievon nach der allenthalben empor schwebenden erb-religions üblichen lehr-art wenig nachricht haben / sondern immerzu die perle / den ackerschatz / und das Reich GOttes auſſer uns suchen / da es doch Christus in uns wil gesuchet haben / wes wegen auch so viel äusserliche ceremonien sind erdacht worden / so ists kein wunder / daß es also gehet / wie es leider stehet / und daß die blinde welt mit ihren blinden kindern / samt ihren blinden leitern und führern / allbereit biß an die grube des verderbens gerathen ist / und auff dem sprung stehet / ja daß je weiter wir unsern selbsterwehlten vätern nachfolgen / je mehr wir des lichts des lebens uns unwürdig / nimmermehr aber theilhafftig machen / sondern dabey je mehr und mehr den zorn GOttes auf den tag des zorns über uns häuffen / der auch allbereit also angangen / und sich entzündet / daß er wol / wenn er nicht anderst als mit unsern buß-thränen soll gelöschet werden / biß auch in die unterste hölle brennen wird.

Weil wir denn bloß auff das äusserliche in lehren und hören von jugend auff angeführet sind / und uns das innerliche lehren und hören wenig bekannt / ja von denen / denen der bauch ihr GOtt ist / nur verlästert und verketzert wird; so unterlässet gleichwol die liebe GOttes unterdessen nicht / durch dero getreue diener und zeugen / als solche / welche in wahren gehorsam / zu seinem heiligen licht / wort und geist erfunden sind / noch stätig die welt / solcher ihrer thorheit und irrthums / auch auff allerley äusserliche weise zu überweisen / und sich samt ihren kindern / von dem breiten wege ihres verderbens und verdamniß zurück zu ruffen / und das / was zu ihrem heil / frieden und erkäntniß dienet / ihr auf mancherley manier vorzustellen. Gleich du denn / freundlicher leser / in diesem gegenwärtigen hertzens-spiegel durch anmüthige weitreichende sinn gemählde / andächtige betrachtungen / mächtige schrift-zeugnissen / tägliche erinnerungen / nützliche vermahnungen / güldene regeln / unwiedersprechliche schluß-reden / bewegliche reitzungen / liebliche lieder / und hertzinnige gebete / auf süsse und saure weise / doch alles aufs einfältigste und kürtzeste / wirst intendirt befinden / nicht etwan dich dadurch in mehrere weitläufftigkeit / sondern von derselben / und von allen stinckenden cisternen (die doch keiner begierigen seelen den durst leschen können) ab / zu dem mittel-punct deines gemüths / als zu dem brünnlein des Lebendigen und Sehenden / zu leiten / zu versammlen / alles / wie gedacht / nach der einfältigsten und kündlichsten weise.

Jahr MDC. biß MDCC.

5. Auff diesen grund ist die gantze schrifft gebauet / deren inhalt gleich im anfang folgender massen gesetzet wird.

Inhalt des Hertzens-spiegels.

Die erste vorstellung
begreifft in sich die wahrhafftige erkäntniß der gottseligkeit und ist in 14. betrachtungen verfasset / nemlich

1. Was Adams hertz vor dem fall gewesen.
2. Was Adams hertz worden nach dem fall.
3. Von der gnade GOttes und wiedergebuhrt.
4. Vom nutz des leidens Christi.
5. Von der versuchung des hertzens.
6. Von der innerlichen absolution, binde- oder löseschlüssel.
7. Von der würdigen und unwürdigen genieſſung im Heil. Abendmahl.
8. Von der innerlichen tauffe.
9. Von dem einsprechen GOttes / nach der innerlichen tauffe des heiligen Geistes.
10. Von der wiederverbergung GOttes.
11. Vom hertzlichen gebet.
12. Von des hertzens gelassenheit.
13. Vom guten willen.
14. Von endlicher offenbahrung der vereinigung GOttes oder krönung der glaubigen seelen.

6. Die zweyte vorstellung
begreifft in sich eine kurtzbündige anleitung zur heiligen und gerechten übung der gottseligkeit / bestehend

1. In einer nothwendigen vorbetrachtung von einer einigen güldenen haupt-regul zur übung der gottseligkeit.
2. In einigen höchstnöthigen erinnerungen.
3. In unwiedersprechlichen schluß-reden der wahrheit.

Und denn

4. In täglichen lebens-regeln und schönen andächtigen liedern.

Die dritte vorstellung
handelt von dem geheimniß der gottseligkeit und denen mahlzeichen des lammes / mit welchen alle und jede neue und wiedergebohrne Gottesmenschen / oder wahre Christen / so da sind die rechte und echte gemeine der heiligen / bezeichnet / und als geduldige lämmer GOttes von denen tobenden teufels-böcken der unchristlichen verwirrten Babels-gemeinschafft / und den mahlzeichen des thieres / oder geheimniß der boßheit abgesondert und erkannt werden mögen.

Bericht von einem streit P. C. mit D. Walthern.

7. Man findet sonst in D. Michaelis Waltheri Miscellaneis eine weitläufftige nachricht von einem streit desselben mit einem ihm untergebenen Pastore, namens P. C. (welches etliche vor Paul Kaim auslegen / wie darinnen auch Quæst. 34. des hertzen-spiegels als eines wercks von diesem mann gedacht wird) der streit aber ist fast über eben solchen puncten gewesen / welcher wegen der mann als ein Weigelianer angegeben worden. Und weil es eine dergleichen person betrifft / kan die sache im IV. theil füglich mit stehen / wie sie zwar der gedachte Superin-

Jahr MDC. biß MDCC.

Superintendens nach seinem interesse selber beschrieben hat/ die sonsten/ wann der beklagte davon nachricht hinterlassen hätte / ohne zweiffel anders klingen würde. Der leser wolle sie hernach unter denen anderen erläuterungen der Ketzer-Historie suchen und beurtheilen.

Hiels historie.

8. Der andere auctor, dessen allhier erwehnung geschehen / wird nur in den tituln seiner schrifften mit dem Hebräischen namen Hiel bezeichnet. Wer aber derselbige gewesen / hat weder er selbsten eröffnet / noch durch andere entdecken lassen. Doch findet sich so viel nachricht / daß es ein einfältiger ungelehrter handwercksmann gewesen / der / als er in der nachrede des ackerschatzes selbst bekennet / mehr nicht / als seine muttersprache reden / und zur noth ein wenig schreiben können / wie der auctor der Vorrede über den dritten theil seiner sendbriefe pag. 2. meldet / der zwar sonsten von andern umständen gute nachricht gehabt / gleichwol aber lieber alles verschweigen / als denen blinden oder anstoß-suchenden sich zu versündigen anlaß geben wollen.

Wer der autor dieser schrifften gewesen.

9. Sonsten ist gewiß / daß er Henrich Janson geheissen / und um das jahr 1550. gelebet / und zwar in denen Niederlanden / noch vor dem blutigen religionskrieg daselbst / von welchem er als ein bothe und zeuge Gottes viel nachdenckliches zuvor verkündiget gehabt. Im achten sendbrieff des dritten theils p. 69. schreibet er von sich an einen ordensmann: **Er sey nach der creatur nunmehr eine alte person / und habe keine gewisse stätte / da er beständig bliebe / sondern halte sich bald hie / bald da bey einem guten freunde auf / vor der welt sey er verlohren / vor GOTT aber gefunden.** Wie er auch im ewigen Testament in der vorrede pag. 3. schreibet / daß die zeit seines creatürlichen lebens bey nahe verlauffen sey / und sein leib zu seinem untergang sich neige. Im achten sendbrieff des III. theils pag. 70. erzehlet er / daß er schon vor funfftzig jahren GOTT zu erkennen gesucht / und sey viel enge wege durchgegangen in seufftzen / ringen und kläglichen flehen zu GOTT / habe sich auch im gehorsam unter die Christlichen ceremonien und dienste begeben / darinn er auch eine zeitlang befriediget worden / und seinen unterhalt darinnen gehabt / damit er nicht in die weltliche boßheit verfiele. Dabey bekennet er auch / daß dieses für einen irrdischen menschen und auch für ihn ein guter anfang gewesen / um zu GOtt zu kommen / in einem bildlichen figürlichen wesen. Aber zur klarheit des himmlischen wesens in GOTT zu kommen / habe er seine inwendige seele zu dem allerheiligsten dienst des Geistes in Christo gegeben / nach Ps. 85. v. 9. Rom. XV. 18.

Eigene erzehlung von seinen führungen.

10. Diese seine geistliche führung erzehlet er noch weiter im grundstück cap. XXXVI. p. 106. Nach allen stuffen / davon ich das vornemste hieher setzen will; **Ich bekenne anfänglich vor GOTT und allen liebhabern der wahrheit / meinen irrdischen blinden lauff im weltlichen heydnischen wesen / darinnen ich in meiner jungen unerkäntniß mit unruhen des lebens gewandelt habe. Und in dem blinden lauff höre ich erstlich / daß die wircksliche einsprach und ruffung GOttes in meiner seele zu unterschiedenen zeiten mit beschuldigung geschehe: welches ich denen liebhabern der wahrheit zum theil bekannt mache: und darbeneben / wenn meine seele sich von dem blinden irrdischen wege zu dem wesendlichen GOtt im lichte des lebens bekehret habe. Und das alles zu einer anweisung vor die nachkommen / die mit GOTT und seinem heiligen wesentlichen leben / das mir von GOtt durch seine gnade gegönnet ist / ihre gemeinschafft zu haben begehren. Und daß sie durch diese beschreibung ihren blinden lauff / deme sie auch unterworffen sind / desto besser möchten lernen kennen / um sich durch Gottes beruffung zu dem wesentlichen lichte im einwesigen leben Christi zu bekehren. Sehet und mercket wol auf! So habe ich denn anfänglich (wie gemeldt) in meiner jugend / dem weltlichen wesen / in einer eiteln / schrecklichen besorglichen leichtfertigkeit / in unerkäntniß Gottes und des teufels / in den irrdischen lüsten (als ein gefangener in denselben lusten) mit unverstand gefolgt / und eine zeitlang gehandelt.**

Und in diesem besorglichen / eiteln / irrdischen leben: darinnen meine seele alle zeit unruhig war / wurde ich allererst des einsprechenden geistes und des ruffs GOttes gewahr: Und das durch das Gesetz der gerechtigkeit / das meine seele in ihrem eiteln leben beschuldigte: doch nicht wesentlich in klarheit aus dem himmel. O nein: sondern in dunckelheit / bildlicher weise; von fernen aus den irrdischen wolcken / die zwischen himmel und erden hangen. Noch dennoch triebe mich derselbe bildliche einsprecher aus den wolcken aus demselben wilden heydnischen verwüsten wesen / um etwas bessers zu suchen: anfänglich doch nicht weiter / denn nur in der menschlichen opinionischen oder vermeintlichen gerechtigkeit des fleisches / die noch fast gantz im irrdischen wesen begriffen stunde: also / daß ich noch von dem himmlischen wesentlichen Geist GOttes nichts wuste.

11. Und nachdem ich in der irrdischen opinionischen oder vermeintlichen gerechtigkeit eine zeitlang gelossen und gearbeitet hatte / und nun meinte / daß der einsprechende geist gestillt / und ihm gnug gethan wäre / da kam derselbe einsprechende geist wieder in meine seele / und beschuldigte mich in derselben irrdischen gerechtigkeit: wie er mich zuvor in der heydnischen verwüstheit beschuldiget hatte / und sprach zu meiner seelen: Diese gerechtigkeit machet dich noch nicht selig: Denn du bleibest doch nichts desto weniger in deinem irrdischen / bösen / eigensuchenden wesen.

Dieser einsprechende geist aber war auch noch nicht aus der wesentlichen klarheit des himmlischen wesens gebohren / um in mir das wesentliche licht GOttes zu bezeugen. Und das geschach darum / weil meine augen noch unrein waren / und die himmlische sonne noch nicht vertragen mochten. Und

Jahr MDC. biß MDCC.

Und weil ich die klarheit der gerechtigkeit Gottes nicht sahe/ und aber von dem einsprechenden geiste in meiner irrdischen gerechtigkeit beschuldiget wurde/ so versuchte ichs nach meinen bildlich-begreiffenden erwehlen wieder auf ein andere weise / bey verschiedenen völckern/ und dachte anfänglich: Ich wil so lange unter allen völckern suchen / biß sich Gottes gerechtigkeit und ruhe meiner seelen finden werde: Damit ich den einsprechenden geist in seinem ruffen und beschuldigung oder anklage zufrieden stellen möge. Und war auch in der veränderung emsig. Denn ich habe allezeit das wesen gehabt/ daß ich in deme/ was ich für das liebste annahme/ fleißig ware/ um die krafft darvon zuerkennen.

12. Allein/ nach dem ich auch hierinne meinen fleiß mit lauffen und rennen gethan hatte / so machte sich der einsprechende geist in meiner seele wieder auff/ und sagte zu mir: Du must auch hierinne noch veränderung suchen/ und in deinem irrdischen erwehlen stille stehen. Denn ich werde dich allhier in deiner irrdischen gerechtigkeit nicht mit frieden lassen. Denn mein freyes wesen ist hier nicht/ es sind noch alles irrdische eigen erwehlende bilde/ denen du hier dienest.

Als ich das hörte/ und auch befande/ daß es wahr war/ da überfiel meine seele grosse traurigkeit. Also daß sie gedachte: wo soll ich GOtt denn (endlich) suchen und finden? und wenn soll ich von den unsichern mühen ruhen/ und GOttes einsprechenden geist zu frieden stellen / oder gnug thun? damit ich von GOttes gerechtigkeit so nicht zur verdamnniß meiner seelen beschuldiget werde.

»Und als ich in dieser traurigkeit sonder trost » war / auch unter den menschen kindern keinen trost mehr zusuchen wuste/ so sprach mich » ein vermummter kluger vernunfft-geist an/ der » sich geistlicher weise sehr herrlich in mir erzeigete. Und sagte zu meiner seele: Ich will » dir die gerechtigkeit zubringen / darinnen du » GOtt finden und gnug thun magst / um in » ruhe zu leben. Dann ich komme von GOtt » (sprach er) und bin aus ihme gebohren.

» 13. Welcher geist meine seele im ankommen erfreuete / weil sie gedachte / es wäre » GOtt / oder käme von GOtt: Zumaln ich » viel vernunfftliche geheimnüsse aus demselben » geiste hörete/ die ich in meinem einfältigen we» sen nicht gehöret hatte. Dahero ich mich » demselben geiste vernünfftlicher weise ergabe/ » um von ihme lehr und unterricht zu empfangen. Und seine lehren waren mir / im ankom» men nach der vernunfft / sehr süß und ange» nehm / also daß ich gäntzlich meinete den ein» sprechenden geist damit zu stillen und gnug » zu thun. Dann alle meine vorige bildliche » gerechtigkeiten wurden durch diesen ver« mummten klugen vernunfft-geist übertroffen/ » wie mich dünckte: Und machte mich nach der » vernunfft viel subtiler in allen irrdischen din» gen / denn ich vorhin gewesen war. Und be» zeugte vermessentlich vor mir/ daß es alles Gottes gerechtigkeit wäre / was ich unter seinem « gebieth thäte. Und was ich unter seinem ge« « bieth nicht thäte / das war ihm nicht ange« « nehm/ obs auch noch so gut war. Und hier« « durch lernete ich mit der zeit seine irrdische ei« « genschafften erkennen. Und dannoch bliebe « « mir diese vermeinte gerechtigkeit lange zeit bey « « in der vernunfft/ und hielte meine seele in einer « « gleißnerischen bedeckten eigenschafft des flei« « sches gefangen: Und vertäubte also meine oh« « ren mit derselben eigenschafft des fleisches/ daß « « ich den wahren freyen einsprechenden geist « « GOttes in langer zeit nicht mehr konte hören.„ « Und meinte zum theil/ es stehe sehr wol um mei« « ne seele. Und das kam daher/ daß meine seele « « ihr vertrauen auff den irrdischen vernunfft« « geist gesetzt hatte / weil sie meinte / daß er von « « GOtt aus dem himmel käme.«

14. Als nun meine seele zum theil ihre ruhe « « in diese vernünfftliche klugheit gesetzet hatte/ « « so kam der einsprechende geist gesetzlich zu mei« « ner seele / und foderte GOttes gerechtigkeit/ « « wesentlich im geiste von ihr. Welches ein « « grosser schrecken in meiner seelen war! weil der « « irrdische vernunfft-geist mir gesagt hatte / daß « « ich GOttes gerechtigkeit unter seinem gebiet « « allbereit erfüllet und gnug gethan hätte / auch « « gnug thun solte. Und weilen ich den einspre« « cher in mir eine zeitlang nicht gehört hatte/ « « meinte ich auch / daß es wahr ware / was der « « vernunfft-geist mir gesagt hatte. Als aber « « der einsprechende geist / GOttes gerechtigkeit « « von mir wesentlich im geiste begehrte/ und un« « ter der verläugnung/ meine eigenschafft vor au« « gen stellte/ da fiel meine seele in ohnmacht/ und « « konte nicht stehen bleiben / noch auch ein wort « « sprechen/ weil GOttes gerechtigkeit nicht we« « sentlich; durch die verläugnung ihrer selbsten/ « « bey ihr war.«

Jahr MDC. biß MDCC.

Diese ohnmacht bliebe meiner seelen lange « « zeit bey/ weil ich befand/ daß meine seele noch « « so ferne von GOttes wesentlicher gerechtig« « keit im geiste war: und daß ich GOtt in sei« « nem heiligen wesen noch so contrar oder wie« « drig im leben war/ und nicht wuste / wie ich « « zu GOttes wesentlicher gerechtigkeit im geiste/ « « und zur ruhe meiner seelen kommen solte.

15. Und muste in der ohnmacht meiner selb« « sten / meine seele mit trauren und thränen mei« « nes hertzens trösten / weil sie sahe und empfan« « de / daß sie biß auff diese stunde in dem irrdi« « schen wieder-wesen GOttes gelebt hatte. « « Welches leben ihr ein tod seyn solte nach er« « heischung der verläugnung Christi / und des « « Gottseligen lebens. Und an dieser stätte sahe « « meine seele die verdammniß der höllen. Und « « war gantz in ohnmacht ihr selbsten / dieweil sie « « keinen trost weder von GOtt / noch von men« « schen / noch auch von ihrer vernunfft / von « « dero sie sich zuvor liesse trösten / sande / und « « also bey ihr gedachte; Ist dann nun in zeit « « der noth kein Göttlicher trost für mich weder « « im himmel noch auff der erden übergeblieben/ « « so muß ich in der höllen (das ist / in der ewigen « « pein) begraben werden.«

Und diese pein / die ich um meiner eigenen « « irrdischen gerechtigkeit in meiner seele muste « « leyden / war mir viel tausendmal peinlicher/ « « dann mir die pein war / da ich aus der heidni« « schen verwüstheit mit dem luste meines lebens « « scheiden

Jahr MDC. bis MDCC.

»scheiden muste. Zumahln die heydnische ver»wustheit viel ehe zuverlassen ist / dann die hei»ligkeit im fleische.

»Und als meine seele in dieser grossen pein »der traurigkeit und trostlosigkeit darnieder »lag / so kam der einsprechende geist wieder »zu mir / und sprach meine betrübte seele in ih»rer pein an / und sagte zu ihr; **Lebst du oder »bist du tod?**

»16. Da sagte meine seele: **Alle freude / »die ich in meinem vernünfftlich-irrdi»schen leben / in der wüsten heyden»schafft / und in meiner eigenen irrdi»schen gerechtigkeit / zu haben pflegte / »ist in mir todt; Und ich sehe nun keine »freude des lebens vor meinen augen.**

»Da sagte der einsprecher zu meiner seele. **»hast du dann ein leben gehabt?**

»Darauff meine seele sagte: **O HErr! ich »darff nicht sprechen; die weil ich nicht »weiß / ob ich auch gelebt habe; Aber »den tod fühle ich wol. Davon ich nun »wol reden und zeugen mag.**

»Worauff der einsprechende geist GOttes »sagte: **was für ein tod ists doch / den du »fühlest? Jsts der tod / daß du deinen »irrdischen begierden in ihrem eignen »leben nicht gnug thun kanst? oder ists »der tod / durch die verleugnung dein »selbst in deinem eignen leben / oder »ists der tod in GOttes leben?**

»Darauff meine seele antwortete: **Ich füh»le den tod des GOttseligen lebens sehr »wohl / der mir durch die verdammniß »wohl bekant gemacht wird. Und der »tod in meinem eigenen leben hat mich »auch ergriffen: und peiniget mich »gnugsam / also daß meine seele nicht »ruhen kan. Und der tod im Göttlichen »leben ist auch kräfftig in meiner seelen.**

»Darauff sagte der einsprechende gnädige »geist GOttes / daraus Christus gebohren ist; **»Das ist gut / daß du das fühlest / denn »das kömmet dir aus der wahrheit / weil »du noch nie gelebt hast. Dann dein le»ben das du gelebt hast / das hast du dir »selber / durch deine irrdische vernunfft / »aus der wüsten Heydenschafft / und »darnach zu einer vermummten heilig»keit im fleische / aus dem tode / in deinen »irrdischen lüsten angenommen. Dar»um ists allezeit mit dem tode bekleidet. »Also daß ihm der tod allezeit nachfol»gen muß.**

»17. Da sagte meine seele: **Muß ich »dann im tode zur höllen fahren / so »wolte ich wohl / daß ich niemahls zu ei»nem menschen gebohren wäre.**

»Da sagte der einsprechende geist: **Das er»wehlende irrdische leben / das dem to»de allezeit unterworffen ist / muß sei»nen lohn allezeit vom tode empfan»gen. Und dieselbe seele / die das irrdi»sche leben in eigenschafft angenommen »hat / muß auch vom tode gepeiniget »werden. Und die pein muß so groß und »noch grösser seyn denn das irrdische le»ben in seinen lüsten gewesen ist. Dann »der Gottselige tod muß das irrdische »verdammliche leben überwinden / und »wieder in dem tode / daraus er ange»nommen ist / zu sich nehmen.«**

Jahr MDC bis MDCC.

Da sagte meine seele: **Muß ich denn im»tode bleiben?«**

Darauff antwortete der einsprechende geist: **»Ja / so viel lebens / als du in deiner irr»dischen erwehlenden gerechtigkeit / in»den lüsten nach dem fleische gelebt hast / »so viel todes must du in dem tode leiden; »Obs auch schon wäre / daß du dir den»selben tod aus blindheit zu einem leben»annähmest / und erwehlezest / so muß es»doch vor GOtt ein tod erkant und em»pfunden werden. Und was vor GOtt»ein tod ist / das muß vor dir auch ein tod»werden.«**

Da sprach meine seele: **O tod! ist dann»kein GOtt des lebens für mich / in wel»chen ich hoffen möge? so muß ich im»tode bleiben.«**

Darauff sagte der einsprechende geist: **»Es»ist kein GOtt des lebens für dich / um in»deinen irrdischen lüsten der eigenschafft»zu leben. Wilst du aber in GOtt le»ben / so suche das leben / durch den tod»der verläugnung alles fleisches in der»freyen einwesigkeit GOttes / die das»vollkommene leben ist: Und so du des»selben begehrst theilhafftig zu werden / »so must du dich selbst in deinem erweh»lenden leben (das du ausser GOtt in»deiner eigenschafft / wider die freye»gerechtigkeit GOttes angenommen»hast) verläugnen / und mein leben»durch den tod in dir suchen. Welches»du noch nie gethan hast. Dann du»hast dich / in deiner erwehlenden ge»rechtigkeit mit allem deinem lauffen»und rennen noch niemals zu dem unge»eigneten GOtt in seinem wesen bekeh»ret / um in ihm zu leben / und seine»gerechtigkeit zu erfüllen.«**

18. Als meine seele das aus der Gerechtigkeit»GOttes hörete / erschrack sie und sagte: **O»gerechter GOtt ich darff zu dir nicht»kommen / weil du so gerecht bist: Und»ich so ungerecht bin: Darum ich dein»angesicht nicht vertragen kan.**

Und als meine seele im schrecken und furcht»des todes lag / und nichts dann tod und ver»dammniß fühlete / da kam der Christliche gnä»dige / einsprechende geist sehr tröstlich und lieb»lich zu meiner seele / und sprach: **Sey nicht»so sehr erschrocken! ich komme mit gna»den zu dir meine güte dir zu verkün»digen / und nicht meine gerechtigkeit / »auff daß du vor erst eine hoffnung des»glaubens in deiner todten betrübten see»le mögst empfangen: Um durch mein le»ben von dem verdammlichen tode erlöst»zu werden. Und so du die hoffnung im»Christlichen glauben annimmst / so»wird sie in dir fruchtbar werden und die»Göttliche kraft in dir gebären / um aus»dem tode ins leben zu kommen: Und un»ter der gehorsamen verläugnung dein»selbst (das ist: Aus der eigenschafft nach»dem fleische biß in die freyheit GOttes»im geiste:) und in dieser freyheit GOt»tes**

Jahr MDC. biß MDCC.

»tes wirst du das leben in GOtt begin-
»nen zusehen/ und auch zu fühlen.

»Und als meine seele das hörte und fühlte/
»bekam sie erst einen lust und liebe zur güte
»GOttes/ um sich selbsten / durch die krafft der
»hoffnung und des glaubens/ zu verläugnen in
»ihrer eigenschafft / und gedachte: **O GOtt/**
»ist noch gnade für mich/um aus dem to-
»de ins leben zu kommen/so bringe und
»ergebe ich alle die liebe und lust/ die ich
»jemals in meiner eigenschafft zu fleisch
»und blut gehabt habe / in dein heilig
»freyes wesen.

»19. Und durch die liebe und lust zu GOtt/
»verließ ich / mit der zeit / alle die eigenbildliche
»erwehlende heiligkeiten / denen ich für götter
»in meiner eigenschafft gedienet. Und über
»feld (ausser mir) in blindheit nachgeloffen
»war. Und sprach: **O gnädiger GOtt/**
»ich lege mich zu deinen füssen nieder/und
»wil mit meinen ohren des hertzens allein
»nach deiner stimme des geistes hören/
»was die in meiner seele reden wird / um
»darnach/ o HErr/ in deiner gerechtig-
»keit gehorsamlich zu leben: Und nicht
»mehr meiner vernünfftigen bildlichen
»irrdischen gerechtigkeit zu dienen / um
»darinnen nach meinem luste zu leben.

»Und als ich mich also erniedrigte oder ver-
»demüthigte unter die gehorsamkeit des Gött-
»lichen wesens / da schloß die Gottheit ihren
»himmel auff / und machte meine seele ihres
»heiligen wesens/ in der zeit der jugend (kind-
»heit) theilhafftig; und nahm alle die irrdische
»lüste meines lebens zu sich / und brachte sie in
»ihr himmlisch wesen: Und ließ mich allda ihr
»unendlich vollkommen ewig wesen sehen / da-
»rinnen ich mich selber mit allen meinen getheil-
»theiten verlohre/ und wuste in langer zeit nicht/
»wo ich wäre: Gleich als ob ich aus einer pein-
»lichen kranckheit / in einem süssen schlaffe gele-
»gen wäre.

»19. Als ich nun wieder zu mir selber kam/
»sahe ich rund umher nach meiner **getheil-**
»ten gesellschafft (nemlich **meinen getheil-**
»ten sinnen und verscheidnen irrdischen
»lüsten/) die ich vorhin bey mir zuhaben pfle-
»gen: Und ich sahe niemanden / dann GOttes
»ewig-vollkommenes wesen allein / das meine
»seele begriffen hatte.

»Sehet! da dachte ich: wo sind alle meine
»vorige lüste und begierde blieben. Und so
»bald ich darauf gedachte / fande ich sie bey
»mir im heiligen wesen GOttes / GOtt dan-
»cken und loben.«

»Und von der zeit an wurde die lehre Chri-
»sti und die Göttliche einsprache in meiner see-
»len wesentlich bekräfftiget / um zu thun das je-
»nige / das er durch den geist seines wesens zu
»mir sagte. Nemlich / gleich wie du vormals
»deine glieder zum dienste des fleisches eigen
»thum begeben hast: also begib sie nun zum
»dienste des heiligen freyen wesens GOttes;
»welches mir eine lust zu hören war.

»Darum ich von der zeit an / durch GOt-
»tes gnade / im wesen Christi mag sagen;
»Daß gleichwie ich vorher alle meine sinne/
»lusten und begierden zu meiner eigenschafft
»im fleische / so wohl in vermeinter heiligkeit/
»als anderer gestalt begeben / und zum irrdi-
schen wesen gebraucht hatte / ich hernach al-
len meinen lust und willen zum dienste des
heiligen vollkommenen wesens GOttes be-
geben / um dasselbe im leben Christi zu bezeu-
gen. Dann ich befunde alsbald wircklich/
daß **GOttes gnade** (**der Christus GOt-**
tes) meine seele aus dem vertheilten tode auf-
name / und in sein einwesig vollkommen we-
sen brachte: und das im leben seiner gnade.«

20. Und in diesem wesentlichen leben hielte
der einsprechende geist sein urtheil (sonder
meine seele mehr zu verdammen) in mir in-
nen. und sprach/ **nicht mehr in der getheil-**
heit oder in verborgenheit zu meiner see-
le / sondern sein **wesentliches anschauen**
war mir gegenwärtig im lichte des lebens.«

Nachdem nun das wesentliche vollkom-
mene leben Christi in meiner seelen eine zeit
der tage alt worden war / und in der männ-
lichkeit Christi betagt wurde / und das irrdi-
sche leben in meiner seelen überwandt und
austriebe/ so ist dasselbe Christliche leben frö-
lich gewesen / und hat seine sprößlinge oder
zweige zur fruchtbarkeit müssen hervor brin-
gen; und das im himmel und auf erden / so
weit das leben GOttes seine krafft hatte.«

Und durch die fruchtbarkeit ist dasselbe
wesentliche leben / aus seinen einwesigen kräff-
ten/ göttlich und menschlich / von der Gottheit
geruffen/ aufgefodert / und vom wesen GOt-
tes getrieben worden / und ein lebendig zeug-
niß von der einwesigkeit GOttes / vor alle
getheille tödliche sinnen und gedancken zu
geben: und das zur seeligkeit der menschen/
und zur ausbreitung seines heiligen wesens.

21. Und nachdem meine seele sich durch
den ruff und einsprache GOttes / willig-
lich / in aller gehorsamkeit / unter dem ein-
wesigen geist Christi übergeben hatte / also/
daß sie anders nichts begehrte zu leben / dann
der einwesigkeit in der Gottheit Christi / so
hat derselbe einwesige geist meine seele zu sich
in sein heilig wesen auffgenommen aus allen
irrdischen getheiltheiten: also daß sie in
GOTT nichts sahe dann geist und wesen.
Welcher geist und wesen/ himmel und erden
begriff und regierte. Und dargegen sahe sie
auch / wie das menschliche wesen / in seiner
blinden irrdischen vertheiltheit / von demselben
wesen Gottes verfallen war: Und nicht wuste
(immassen droben gemeldt ist) daß ein wesend-
licher GOtt wäre / der himmel und erde durch
seyn wesen regierte.«

Und durch diß gesichte wurde meine seele
unter der wesentlichen gehorsamkeit Christi/
mitleydig über das gefallene menschliche we-
sen. Und rieff mit weinen meines hertzens
zu dem grossen einwesigen GOTT / und
sprach: **O HERR und GOtt! mache**
doch deinen einwesigen geist vor den
blinden vertheilten menschen (es sey dan
durch was mittel es sey/) ein wenig be-
kant auff daß sie vor erst sehen mögen/
daß sie so vertheilt wieder deine einwesi-
ge Gottheit/ ins irrdische eigensinnige
wesen verfallen sind / auff daß sie da-
durch einen grewel an ihnen selbsten
möchten bekommen / um sich von ihrer
verdorbenen eigenschafft zu bekehren.«

22. Als ich nun in diesem gebet war / da-
rührte

Jahr MDC. biß MDCC.

Jahr MDC. biß MDCC.

»ruhrte der einwesige geist mein hertz und zunge
»an/ um sprech- oder mündliche zeugniß von ih-
»me in der wesentlichen Gottheit zugeben. Und
»das nicht als mein eigen vernunfftlich wort
»O nein: sondern als sein wesentlich wort. Wie
Esa 45. »er spricht: Das wort der gerechtigkeit kommt
»aus meinem munde/ und darinn soll es auch
»ewig bleiben.

»Und als ich nun begonnte gegen einige von
»dem wesentlichen worte zureden: daß man
»GOtt im geiste müsse dienen und suchen: die-
»weil er (gebenedeyet) ein wesentlicher geist
»ist: Da war das eine so frembde sprache vor
»die bildliche vertheilte menschen/ daß sie spra-
»chen: sie hätten ihr lebenlang solches nicht ge-
»höret. Also daß ich froh war/ daß ich eine
»zeitlang still schwiege/ von dem wesentlichen
»geistlichen GOtte/ gegen sie zu reden. In-
»massen vormals auch geschahe/ da man vom
»namen Christi nicht mochte hören reden.
»Noch dannoch sprach ich (wie mich dauchte)
»mit denjenigen/ die ich meinte/ daß sie etwas
»empfindnüsses von GOttes geiste hatten.
»Wie die Apostel auch erst zu den Juden rede-
»ten/ die sie meinten/ daß sie Christum solten
»kennen.

»Nach dem ich nun mit dem reden schweigen
»muste/ so nam der einwesige geist mein hertz/
»seel und leib zu sich/ und gab mir dte feder in die
»wirckliche Hand/ daß ich von seiner einwesig-
»keit schrifftliche zeugnisse/ Göttlich und
»menschlich/ solte geben so viel die zeit mit
»brachte: Und dieselbe zeugnisse den liebhabern
»der wahrheit zu übergeben/ um dadurch das-
»selbe einwesige leben in ihrer seele bekant zuma-
»chen/ so viel als die dienstliche zeit vermochte:
»und das auff hoffnung/ daß der wesentliche
»GOtt durch die erkäntniß in vieler menschen
»hertzen möchte bekant werden.

»23. Als meine seele den trieb/ krafft und be-
»fehl des einwesigen geistes Christi empfande/
»ist sie mit demselben geiste fleißig in seinem
»dienste gewesen/ um die wircklichen kräffte des
»wesentlichen GOttes zubeschreiben/ so viel die
»dienstliche zeit vermocht/ und der verstand be-
»greiffen konte.

»Und nachdem wir dieselbe schrifften durch
»den einwesigen hervor gebracht hatten/ so ha-
»ben wir sie den liebhabern der wahrheit/ die-
»uns darzu bequem zuseyn düncketen/ überge-
»ben. Doch nicht als unser zeugniß nach der
»menschheit (wie gesagt) sondern als GOt-
»tes zeugniß/ durch seinen einwesigen geist her-
»vor gebracht. Wie es denn auch wahrhaff-
»tig ist.

»Und als wir sie denselben liebhabern über-
»gaben/ haben wir sie durch den selben einwesi-
»gen geist einigen dienstlich erkläret/ so viel wir
»nemlich sahen/ daß sie die klarheit begreiffen
»und ertragen mochten. Also daß uns nie-
»mand vorkommen ist/ der dieselben schrifften
»mit verstand können widerlegen oder entgegen
»stehen. Sondern konten durch die empfin-
»dung wohl verstehen/ daß sie durch das licht
»Christi bezeuget und beschrieben waren. Und
»das komt daher/ daß sie der einwesige geist
»selbst in den hertzen der menschen ver-
»theidiget/ bekant machet und verant-
»wortet.

»Nun so viel ihrer möchten gefunden wer-

den/ die ihre seele dem einwesigen geiste Chri-
sti übergeben/ die werden denselben schrifften
durch die krafft des einwesigen Geistes/ zur
dienstbarkeit eines andern vorstehen/ und
durch den befehl Gottes den liebhabern der
wahrheit mittheilen: Und das in freyheit/ son-
der etwas anders darmit zu suchen/ dann
die ehre und tugend GOttes und die seelig-
keit der menschen.«

Dann wir bekennen vor GOTT und al-
len liebhabern der wahrheit; daß wir mit
denselben schrifften und zeugnissen/ nach
menschlicher eigenschafft/ niemands geld noch
gut/ noch ehre oder hoheit von menschen/ oder
herrschafft über jemanden zu führen/ gesucht
oder begehrt haben: sondern sie sind allein
hervor gebracht und angedient/ um den ein-
fältigen menschen dasselbe einwesige leben
GOttes/ in den hertzen (und nicht drausseu)
anzuweisen. Und das wesendlich/ und nicht
bildlich oder persönlich/ unter menschlichen
opinionen. Wie dann (GOTT bessere es)
so lange zu vertheiltheit geschehen ist.«

24. Und darmit beweisen wir vor GOtt
und allen liebhabern der wahrheit/ daß wir
durch den einwesigen geist GOttes dasselbe
zeugniß bedienen: und nicht unsere eigene opi-
nion. Ich sage mit der wahrheit JEsu Chri-
sti/ daß wir nicht dencken oder meynen/ daß
wir durch unsere vernunfft/ einigen dienst Got-
tes solten können bedienen. O nein. Das
ist unsers vermögens nicht. Sondern der ein-
wesige geist JEsu Christi/ bedienet sich selbst
aus seinem freyen ungeeigneten wesen in den
gehorsamen seelen.«

Dieses nehme ein jeglicher leser wohl zu her-
tzen; Und nehme sie zur dienstbarkeit/ um zum
wesen GOttes zukommen/ von GOttes we-
gen zu einem behülff an: Und dancke GOtt
für seine gnade. Und lässe GOttes gnädi-
ge wercke ungeeignet/ um nicht mit der ver-
nunfft in eigenschafft darüber zuherrschen.
Und dann wird unsere seele ruhe in GOtt fin-
den/ und friede mit den menschen haben/
weil wir keine eigenschafft begehren. Dann
aus eigenschafft kommt aller zanck und ver-
theiltheit.«

Und ob wir wohl keine eigenschafft haben. so
besitzen und gebrauchen wir dannoch alle din-
ge in der völle des lebens/ so viel als das leben
zu seinem unterhalt begehret oder ihm nützlich
ist. Und ist reich über alle begierden und ei-
genschafften des fleisches.«

Und wer in seiner eigenschafft will bleiben/
der wird nimmermehr gnug haben; Und muß
ein armer gefangener unter seinen begierden
bleiben; Und ob er himmel und erden zu sei-
ner eigenschafft hätte.«

25. Darum wird nun in diesem letzten
theil der zeit die herrliche freyheit Christi/ über
alle schätze des eigenthums gepriesen und gelo-
bet werden: Ich mag wohl darvon zeugen/
dann ich habe es mit that und wahrheit erfah-
ren.«

Ich sage: Alle leben/ die in der eigenschafft
begriffen stehen/ die leben nicht in der vollkom-
menen ruhe des freyen Christlichen ungeeigne-
ten lebens. Dann der tod ist unter dem eig-
nen leben vermengt. Es sey dann das leben
unter dem zwange des gesetzes/ oder es sey

Jahr MDC. biß MDCC.

Jahr MDC. biß MDCC.

»das leben unter der begierlichkeit des fleisches/
»so ist doch der tod herr darüber.

»Und weil das leben Christi so herrlich in
»seiner freyheit ist/ darum ists uns so lieb und
»werth in unsern hertzen: Daß wirs über alle
»schätze dieser welt erwehlt haben. Und durch
»die liebe / die wir darzu haben / hat es eine
»wesentliche wohnstätte in unserer menschheit
»gemacht / und hat sich selbsten mit unserer
»menschheit (dem inwendigsten gemüthe/
»geist oder wesen des hertzens. Acker-schatz
»1. th. cap. 32. v. 2.) zu einem wesen und gei-
»ste vereiniget. Wordurch wir mit dem ein-
»wesigen leben / und das einwesige leben mit
»uns/ zusammen in einem wesen / ein dienst-
»bar zeugniß vor allen liebhabern der wahrheit
»bezeugen / und einwesig hervor bringen.
»Wormit wir allen eigensinnigen menschen zu-
»erkennen geben/ daß sie einen abstand von ih-
»ren eigenen vertheilten opinionen oder mei-
»nungen sollen thun/ oder daß sie darinnen zu
»grunde gehen werden.

»Und so sie die wahrhafftige warnung / die
»der einwesige geist nun selbst thut / nicht
»wahrnehmen / und die zeit ungeacht vor-
»bey gehen lassen; und gleichwol in ihrer ei-
»genschafft zu bleiben vermeinen/ so ist GOtt
»und sein einwesiger geist an allem ihrem elen-
»de und verdammniß unschuldig.

»26. Dann GOtt thut nun allen / die diese
»zeugnisse / welche sein einwesiger geist selbst
»hervorbringet/ empfangen/ gnug / daß sie zu
»ihrer seligkeit des lebens eingehen können.
»Erkennen sie es in der gegenwärtigen zeit
»nicht / so werden sie es nachmahls erkennen zu
»ihrer seligkeit oder verdammniß.

»Und so viel unsern beruff von GOtt zur
»dienstbarkeit angehet/ werden wir auch ent-
»schuldigt von allen elenden und verdammnüs-
»sen / die allen eigensinnigen opinionischen
»menschen/ die auff das werck GOttes nicht
»achten / überm haupte hangen: Dann wir
»haben unsere zeit zur dienstbarkeit nicht ver-
»säumt/ noch in unachtsamkeit verwahrlost/
»seynd auch dem einwesigen geiste nicht wie-
»derspenstig noch ungehorsam gewesen/ als er
»uns zu seinem dienste beruffen.

»Dieweil dann der dienst meiner creatur
»(als droben gemeldt) fast zum ende gekom-
»men ist/ so will ich / (so viel meine creatürli-
»che bedienung angehet/ so wohl mit schreiben
»als anderer gestalt/) denselben dienst dem
»einwesigen geiste/ von welchem ich ihn em-
»pfangen habe / wieder übergeben. Dann er
»muß allezeit in ihme bleiben; oder solte kein
»dienst GOttes zu der menschen seligkeit
»seyn (wie man das an allen vernünfftlichen
»diensten wohl befindet;) und ich hoffe auch/
»daß GOtt/ durch seine einwesige krafft / seelen
»und creaturen erwecken und gebären solle/ die
»an meiner statt / die Göttliche dienstbarkeit
»wieder annehmen werden. Dann das hauß
»GOttes mag ohne diener nicht seyn.

»27. Ich sage: Das wesen GOttes mag
»oder kan ohne ausflüsse nicht seyn. Dann
»die sonne kan ohne schein nicht seyn. Aber wohl
»deme / dem sie auff seinen acker scheinet: dann
»seine früchte werden gebenedeyet werden.

»Und diese diener/ die das wesen GOttes/ in
»dem bildlichem menschen bedienen sollen/ kön-
nen wir nach der creatur nicht erwehlen/ oder
creatürlich mit dem finger zeigen/ wie die ce-
remonische diener thun. O nein. Sondern
die diener des heiligen wesens Christi lassen
wir den wesentlichen geist Christi selbst er-
wehlen/ und in seiner arbeit treiben.«

Darum lasset uns den haus-vater bitten/ Matth. 9.
daß er arbeiter in seinen weinberg wolle sen-
den. Dann die erndte ist groß/ und der arbei-
ter sind wenig.«

Das ist; Daß vielerley Göttliche / einwe-
sige / himmlische gaben erschienen sind; Und
daß dargegen auch mancherley vertheilte sin-
nen und gedancken im hertzen deren mit dem
wesen GOttes noch unvereinigten mensch-
heit seyn: aber wenig Göttliche sinnen und
gedancken die das einwesige leben bedienen
zur fruchtbarkeit seines heiligen wesens. Und
das kommt daher / daß die vertheilte sinne
und lüste zu des fleisches eigenthum/ die ein-
wesigkeit GOttes nicht mögen vertragen oder
leiden / weil sie in ihrem wilden / vertheilten/
eigensinnigen wesen bleiben wollen.«

28. Und so weit gehet Hiels eigne erzehlung von seinem ersten zustand / welcher zu allerhand nachricht nicht undienlich seyn mag.

Warum Hiel seinen namen verschwiegen.

Die ursachen aber / warum so wohl von dem auctore selbst / als denen ausgebern dessen name verschwiegen worden / hat er bereits selber in der einleitung zum Acker-schatz I. C. §. 5. also eröffnet; **Weil GOtt unsere seele aus den bildlichen dingen in sein einig ewiges wesen übergesetzet/ und mit demselben zu einem Christo vereiniget hat/ und wir in dieser gefährlichen zeit befinden/ daß um das erwehlen der persönlichen dinge solcher zwist und partheyschafft entstehet: so haben wir vor dißmal unsern persönlichen namen in diesem zeugniß nicht gesetzet; unsern wesentlichen namen** (das einwesige leben) **aber haben wir deutlich erkläret/ und den leser darauff angewiesen. Und zwar meist darum/ daß sich der leser mit dem creatürlichen namen nicht möchte lassen gefangen nehmen zu einem erkiesenden creatürlichen zufalle oder laster: und dadurch das inwendige werck Gottes in sich nicht etwan vergessen/ wie solches eine zeitlang unter den kindern der menschen geschehen ist. Denn nicht unbekant ist / was wesen zur vertheiltheit der menschen kinder mit dem persönlichen namen angerichtet haben. Vors erste hat sich der ausgeber/ wenn er vom fleisch und blut/ wie er auch war/ gepriesen wurde / erhoben / oder wenn er gelästert worden / erbittert. Wenn der auctor die wesentliche gabe in seiner seele so kräfftig empfangen hatte/ daß ihm loben und lästern gleich viel gewesen / so hat er gleichwol für den leser** (weil er den irrdischen partheyischen geist in den unerleuchten menschen erkennet) **in dieser vertheilten zeit sorge tragen müssen / daß er sich aus dem creatürlichen namen inwendig nicht verblendete/ oder auswendig einigen anhang von fleisch und blute zu einem auffruhr machte: Denn der unwiedergebohrne oder ins wesen GOttes**

noch

Jahr MDC. bis MDCC.

noch nicht übergesetzte leser macht in seiner irrdischen erkiesung aus dem creatürlichen namen zu einer zeit einen gott/ und zur andern zeit einen teufel/ und das alles zu verblendung seines inwendigen wesens. Darum ists gut/ daß man den unverständigen kindern das messer aus den händen lege/ biß sie es mit der zeit ihres alters recht zu ihrer erhaltung gebrauchen können/ ꝛc. Denn daß wir dieser zeit unsern creatürlichen namen mit der feder nicht bezeugen/ geschiehet dem leser zur ruhe seines gemüths aus liebe: Verhoffend/ daß er inwendig desto besser auf die wesentlichkeit Gottes acht haben solle/ seine seele ins einwesige leben der Göttlichen natur einzugeben. Denn das ist es/ welches ewig bey den menschen bleibet.

Warum er sich den namen Hiel gegeben.

29. Daß er sich aber unter dem Ebräischen namen Hiel nur zu erkennen geben wollen/ welches so viel heist als Gottes leben/ hat der uberseтzer im vorbericht über den ersten theil der sendbriefe p. A. 3. also erkläret. Es bedeute des auctoris aus dem tod wieder erwecktes leben der Göttlichen natur. Wie etwan Paulus von sich bezeuget/ er dürffe nichts reden/ es rede es denn Christus in ihm. Daß also diese schrifften nicht aus der vernunfft geflossen/ und dahero schwerlich oder gar nicht verstanden werden könten/ als nur von denen/ die der Geist Gottes gelehret/ und die die wahrheit derselben in sich empfunden/ wie abermal im anfang der kurtzen unterweisung aus einem alten manuscripto gesetzet wird. In dem gedachten vorbericht §. 5. wird auch hievon gesetzet/ daß einer von den gelehrtesten/ berühmtesten und auch frömmsten Männern/ so zu ende des 16. und im anfang des 17. seculi gelebet/ (welcher nur mit den buchstaben B. A. M. angezeiget wird) von diesem auctore öffentlich bezeuget habe/ daß er Christianæ veritatis viventis testis gewesen/ cui nomen ipsa Christi virtus & veritas Hiel indidit.

30 Die schrifften selbst belangend/ sind selbige guten theils schon um das jahr 1580. und weiter hin in den Niederlanden gedruckt und bekandt gewesen/ absonderlich aber der **Ackerschatz** und andere wol in die dreymal/ so wol in Niederteutscher als Frantzösischer sprache/ und auch in der berühmten Plantinischen Druckerey zu Leyden in 8vo und 4to ausgangen/ woraus man sehen kan/ daß um selbige zeiten dergleichen schrifften häuffig abgegangen und gebraucht worden. Die Biblischen Figuren sind auch anno 1582. in Niederländischer sprache gleich wie die andern gedruckt worden. Von selbiger zeit an sind sie meist wieder liegen blieben/ biß sie nach hundert jahren anno 1687. fast alle mit einander zu Amsterdam von neuem in 8vo Hochteutsch publicirt/ dazu nachmals anno 1690. der dritte theil der Sendbriefe eben daselbst gedruckt worden. Ich wil die titul derer tractaten zur nachricht nach einander hieher setzen: **Eine kurtze und lehrhaffte unterweisung durch Hiel, worinnen er zu erkennen gibt/ was denenjenigen annoch ermangele/ die seine zeugnisse lesen und für gut urtheilen. Da denn gewaltig angewiesen wird/ wie aller Göttlichen zeugnisse einiger endzweck sey/ daß alle des menschen seelen-kräffte in liebe zu GOtt brennen mögen: wie dagegen der irrdische mensch/ die daraus geschöpffte erkäntniß in die vernunfft fasse/ zu einer falschen freyheit des fleisches: wie man stets auf die Göttliche wirckung in seiner seelen acht haben und mit ernst verhüten solle daß solches durch speculiren der vernunfft nicht zerstöret/ und durch eingeführte creatürliche bildlichkeit die empfängniß des Geistes GOttes verhindert werde. Jngleichen auch/ wie durch die früchte so wohl des geistlichen als buchstab- oder figürlichen dienstes/ beyde dienste von einander zu unterscheiden: was der überbliebene Göttliche saame sey: was für zeiten zu gewarten: auch was unter menschen gestalt für geister werden** generirt **werden/** (oder vielmehr schon generirt sind) **wie sie gegen einander sich bezeigen werden: und was für elend/ angst und noth über die irrdische eigenschafft ergehen müsse/ ehe die figur ins wesen gehen könne. Zu sampt vielerley andern lehrhafften auffschliessungen nach dem wahren wesen.**

Ein ewig Testament: das die seele zur übergebung ihrer selbst/ mit dem wesen GOttes machet/ mit der ewigen Gottheit im einwesigen leben gemeinschafft zu haben. Den liebhabern der warheit zu einem vorbilde des lebens in ihrem hertzen bezeugt. Alles durch Hiel, **das einwesige leben Gottes.**

Geistliche lieder/ so wol in traurigkeit/ als in freude/ in GOTT muth zu schöpffen/ und andächtiglich zu singen. Mit angehängter ermahnung/ worinnen und auch zu welcher zeit der mensch sich betrüben und erfreuen solle: und daß er sich nach dem singen zur wirckung GOttes begeben solle. Denen auch beygefügt lehrhaffte Sprüche/ räthe oder warnungen und gebote/ und wie man fruchtbarlich beten solle/ mit zwischen lauffender erklärung auf eine frage/ alles durch Hiel, **das einwesige leben GOttes.**

Von der verborgenen ewigkeit Christi: wie er allezeit von anbeginn der welt/ in seinem Göttlichen wesen bey GOtt dem Vater und bey allen Heiligen Gottes/ so wol in dem gesetz und Propheten/ als in der hoffnung und glauben/ gewest ist: und die himmlische seligkeit; Jn mancherley wirckungen/ über das menschliche wesen/ bedient hat. Den liebhabern der wahrheit/ zu einem vorbilde des lebens/ in ihren hertzen bezeugt; alles durch Hiel, **das einwesige leben GOttes.**

Erklärung der offenbarung Johannis/ aus dem Visionischen **gesichte in das wahre wesen JEsu Christi.**

Biblische fragen/ oder kurtze und deutliche vorstellung aller denckwürdigen Historien und geschichten des Alt- und Neuen Testaments; mit beygefügten kurtzen/ geheimen und wesentlichen er-

Jahr MDC. biß MDCC.

klärungen derselben wodurch der mensch aufs einfältigste aus denen äusserlichen bildern aus und hinein in seine seele ins wesen eingeführet/ ihm auch klärlich gezeigt wird/ wie er an solchen figuren/ bildern und buchstaben nicht behangen bleiben/ sondern dieselben zu dem von GOtt abzielenden endzwecke recht gebrauchen/ und also des/ durch sie vorgebildeten wesens zur erneuerung seiner seelen theilhafftig werden solle.

Eine geistliche reise eines jünglings nach dem lande des friedens/ allda innen wesentlich in GOtt zu leben: der auff der reise in dreyerley disputen kam. Zusampt einigen sprüchen/ die das alter (der mannheit Christi) dem jünglinge (in Christo) zum unterricht giebt/ und ihn anweiset/ wie er aus der jugend zum alter aufwachsen solle. Welche sprüche sich endlich verändern in ein geistlich gespräche zwischen dem alter und jünglinge/ sehr nützlich/ denen annoch angehangen ein reihe-tantz/ woran die eitle heydnische lüste mit ihren gottlosen/ verwüsten/ unbändigen sinnen und gedancken/ so wol in verwüstheit/ als auch im scheine der heiligkeit/ aus allen ecken der erden/ sich versammlen/ und hand an hand daran tantzen/ reihen und springen biß in die hölle hinein.

Das grund-stück/ welches gründlich im hertzen der menschheit/ erkläret zwey widerwärtige wesen/ nemlich/ die wahre Christliche Lehre im Geiste/ und die falsche lehre des irrdischen wesens; worinnen so wol die inwendige wesentliche wirckung GOttes/ als auch die falsche wirckung des irrdischen wesens/ zusampt dem triebe und geschäffte des satans/ in einer sich in GOttes gehorsam ergebenden seele/ klärlich offenbaret und bekant gemacht wird. Und zwar dem armen menschen in diesem greulichen verderben zu gute: ob er dadurch aus seiner blindheit erlöst/ die wirckung GOttes in seiner seelen erkennen/ wahrnehmen/ und solche von der wirckung der irrdischen vernunfft und des satans unterscheiden lernen: dargegen den wahren Gottesdienst im Geiste zur erneuerung des lebens erlangen/ und eines wesentlichen trostes in seiner seele theilhafftig werden möge. Nebenst umständlicher anzeigeund vermeldung/ wie der schreiber dieses büchleins/ aus der verwüsten heydenschafft durch den einsprechenden Geist getrieben/ und von GOtt beruffen worden/ zeugniß von ihm zu geben.

Erster Theil der Christlichen geheimen episteln oder send-briefen/ so ehemals durch den ausfluß des Geistes im einwesigen leben aus einem eiffrigen hertzen in nieder-teutscher sprache unter dem verborgenen namen Hiel an die liebhaber der wahrheit heraus gegeben worden zu einer sicheren und wesentlichen antwort auf ihr begehren. Worinnen der mensch aufs treulichste angewiesen wird/ wie er durch die verläugnung sein selbst aus dem sinne des fleisches: auch aller unruhe und streit aus- und durch erneuerung des lebens in den Geist zu fried und ruhe mit GOtt und menschen eingehen soll/ und das alles zur förderung und dienste derjenigen/ die einen hertzlichen lust zum wahren wesen GOttes in JEsu Christo haben: Anjetzo nebst andern desselben schrifften/ denen auf den dürren bergen des verfallenen Christenthums umher irrenden armen/ und nach grüner und gesunder weyde hungrenden schafen zu liebe ins hochteutsche übergesetzet.

Jahr MDC. biß MDCC.

Zweyter Theil der send-briefe/ oder des Epistel-buchs: in sich haltende vielerley tieffgegründete verborgenheiten oder geheimnisse und lehren/ nach der inwendigkeit der seelen/ durch den ausfluß von dem geiste des einwesigen lebens/ so wol aus einem esser des hertzens/ als auf begehren einiger liebhaber der wahrheit/ zu einer sichern und wesentlichen antwort auf ihre begierden/ welche auch zu förderung und dienst derer/ so einen lust haben zu dem wahren wesen GOttes in Christo JEsu an tag gegeben sind.

Dritter Theil der Christlich-geheimen Episteln oder send-brieffen/ so ehemals durch den ausfluß des Geistes im einwesigen leben/ aus einem GOtt fähig-eifrigen hertzen in nieder-teutscher sprache unter dem verborgenen namen Hiel/ an die liebhaber der wahrheit heraus gegeben worden/ zu einer wesentlichen und sichren antwort auf ihr begehren: Und das zu förderung und dienst derjenigen/ die eine hertzliche lust zum wahren wesen GOttes in JEsu Christo in sich haben/ fühlen und empfinden. Denen zu ende noch angehänget unterschiedliche briefe/ worinnen aus lebendiger erfahrung und wesentlicher befindung einfältiglich gezeiget wird/ wie wir alle mit Christo unserm Heylande zu gleichem mit-leiden/ mit-sterben und mit-begraben werden ꝛc. gepflantzet werden müssen/ ehe wir mit ihm wieder völlig aufferstehen/ mit ihm leben und himmlisch gesinnet seyn können.

Das buch der zeugnisse des verborgenen Ackerschatzes: worinnen als einem hellen spiegel klar vor augen gestellet werden die verborgene wunderthaten GOttes/ im inwendigsten grunde der menschen hertzen begriffen/ worauf alle Heiligen Gottes mit bedeckten stimmen oder dunckeln gleichnissen/ figuren und bilden biß in die klarheit des wesentlichen lichts anweisung thun. Insonderheit ist darinnen offenbaret und erklärt: 1. Was die mystische und geistliche schöpffung der unterschiedlichen wirckungen GOttes im menschen/ aus der finsterniß ins licht/ und biß zum vollkommenen wesen. 2. Wie die irrdische geister dem erleuchteten wesen JEsu Christi im menschen entgegen stehen/ und in seel und leibe das verderben wir-

Jahr MDC. biß MDCC.

wircken. Wie die lügen so wol in ihrer boßheit als in vermeynter heiligkeit des fleisches / das gewissen zur unempfindlichkeit / und daß es keine schuld erkennen mag / bringe; und was zwischen dem sprechen und wesentlichen worte für ein unterschied. 3. Was der wahre Geist in seiner erwehlung eigener gerechtigkeit / dargegen auch der wesentliche Geist und lehre Christi eigentlich sey. und 4. Wie der mensch sich aus allen irrdischen bilden in das himmlische bild / das die seele mit GOtt zu einem wesen und geiste vereinigt / umwenden und bekehren solle. Deme folgt dann zum 5. ein gründlicher unterricht / wie der mensch / wenn das gesetz der gerechtigkeit GOttes wider die sünde in ihme sich offenbaret / den glauben ergreiffen soll / zu sampt einer mystischen erklärung des Vater unsers / Englischen grusses / und lobgesanges Simeonis / aus den bilden ins wahre wesen / u. s. w. Den ausführlichen inhalt dieser etwas seltsamen und bedencklichen schrifften wollen wir unten im vierten Theil etwas genauer ersehen / weil er hier zu weitläufftig fallen möchte.

Das IV. Capitel /
Von Esaia Stiefeln und Ezechiel Meth.

§. 1.

DJese den gemeinen umständen nach beschriebene Historie wird hier etwas genauer und wahrhafftiger zu entdecken seyn / nachdem die wider solche leute ergangene acten mir zu handen kommen sind. Das meiste von dem ersten ausbruch des Esaiä Stiefels hat Herr **Christian Thomas** bereits in seiner **Historie der Weißheit und Thorheit** im III. Monat pag. 150. u. f. aus denen Langensaltzischen actis extrahirt / aus welchen und denen völligen actis selber / wie auch aus denen Erfurtischen und sonst andern gedruckten documenten hier das nöthigste angemercket werden soll.

2. Betreffend erstlich des Stiefels person / hat sein erster ankläger M. Melchior Thilesius, Superintendens zu Langensaltze in seinem ersten bericht an das Consistorium zu Leipzig dieses von ihm geschrieben: **Er wäre hiebevor / dem äusserlichen schein und ihrem der Prediger bedüncken nach / ihr gehorsames pfarrkind gewesen / sich auch im gehör Göttliches worts und gebrauch des hochwürdigen Abendmahls Christlich erzeiget.** Und auf dieses bekäntniß seiner gegener hat sich Stiefel hernach selbst bezogen in einem Schreiben an den Rath zu Erfurth / welches er in seinen **gründlichen Verlauff** pag. 367. gesetzet: **Daß er seines geführten Christlichen wandels mit allen den seinigen nicht allein in seiner guten freunde eydlichem ausspruch / sondern auch in seiner feinde urtheil erkundigung einzuholen bitte / weil auch diese ihm nichts anders / als alles gutes mit wahrheit nachsagen müsten.** In seiner Apologie wider Webern schreibet er auch: **Das wäre diesen und allen andern lügnern ein beständig Christenthum / daß sich in mir ein solcher Christus erzeigte / welcher mit ihnen in hoffart / haß / neid / geitz / geld- und welt-lust nach allen neuen zeitungen der welt / auch in fleischlicher augenlüstiger begierlichkeit ohne unterlaß erfunden würde: Das wären pfarrkinder vor diesen** Superintendenten. pag. 11.

Stiefels person und äusserliche lebens-art.

Wird von seinen feinden unsträfflich erkant.

Jahr MDC. biß MDCC.

3. Aus diesen und dergleichen umständen ist vor allen dingen anzumercken / daß sein gemüthe an sich selbst nicht so freventlich-boßhafftig gewesen seyn müsse / daß er aus lauter gottlosigkeit von sich ausgegeben / er wäre Christus / sondern daß seine unwissenheit und confusion der Göttlichen wahrheiten ihn meist darzu gebracht / auch das harte tractament wider ihn noch mehr darinne bestärcket / wie wir nun nach einander sehen wollen. Der ursprung aber des grossen hasses wider ihn mag folgender gewesen seyn / wie es der gedachte bericht des Superintendenten anweiset. Stiefel war ein Handelsmann / und gerieth über dem weinschanck mit dem Rath zu Langensaltze in streit / welcher ihm denselben verbieten wolte. Jener aber erhielte beym Churfürsten deswegen ein privilegium, da denn leicht zu erachten / daß es ohne grosse jalousie des gantzen Raths und der ihm verwandten prediger nicht abgangen. Er hat auch ihnen hernach selbst vorgehalten / daß sie zuvor ihn weder dieses weinschancks noch seiner meynungen wegen erinnert / in einer replica de dato d. 14. Oct. 1605. da seine worte also lauten: **Ach ihr Herren des H. Predigampts / was gehet euch doch der weinschanck an / den freylich Stiefel zur selbigen zeit / wie er ihme zur selbigen zeit traumen lassen / getrieben. Kontet ihr damals als seelensorger und diener der stadt Salza in GOttes wort (denen so wol der stadt bestes zu suchen gebühret hätte / als andern leuten; Denn wie der Prophet Jeremia durch den Geist Gottes spricht zu den gefangenen Israeliten: Suchet der stadt Babylon ihr bestes / denn wennes ihr wohl gehet / so gehet es euch auch wohl) nicht zu mir kommen / mich warnen / und sagen: Ich thäte nicht recht / daß ich solches vornähme. Ja / ihr waret wol bey mir zum weine / aber ich hörte keinen / der von Gottes ehre oder der stadt bestem gesagt oder gepredigt hätte; von allerley üppigkeit aber schwatzet und** disputirtet **ihr / das muß ich euch zeugniß geben.**

Ob er an sich selbst boßhafftig gewesen.

Sein streit mit dem Rath zu Saltza.

Und bekäntniß von der Prediger verhalten dabey.

4. Nach dieser begebenheit nun brach das Ministerium in klagen wider ihn aus / daß der Superintendens am 15. April 1605. dem Leipziger Consistorio folgendes zuschrieb: **Uber solchem wesen** (nemlich über dem streit wegen des weinschenckens) **mißlinget es dahin / daß er** (wie meine und anderer leute gedancken halten / und der ausgang giebt) **über Müntzerische und wiedertäufferische bücher oder Charten kommet / oder müste ihn sonst der wiedertäufferische geist** immediate **zu solchem vorhaben angetrieben haben / beginnet sich vom gehör Göttliches Worts und gebrauch des hoch-**

Des Superintendenten erste klage wider ihn.

Jahr MDC. biß MDCC.

hochwürdigen Abendmahls abzuhalten/ daheim hinter dem ofen zu bleiben/ mit vorwenden/ er lese in seiner Bibel/ meditirte und schriebe zu hause in religions und glaubens-sachen mehr und bessers, denn ihm in der kirchen und predigten gesagt werden möchte/ thut sich auch zu zeiten bey seinen freunden und verwandten/ sonderlich gegen seinen schwager Ehrn M. Ludovico Rechtenbach/ meinen Collegen/ dessen leibliche schwester den Stiefel zur ehe hat/ mit seltsamen und wunderlichen disputationibus und fragen herfür/ redet von andern leuten/ sonderlich von ampts-personen/ geistliches und weltliches standes/ nicht das beste/ sondern das ärgste/ verschonet auch dabey unser seiner vorgesetzten seelsorger nicht solcher gestalt, sie wären in lehr und leben sehr sträfflich/ und nicht wie sie seyn solten. Uber dieses hat er alle seine kinder/ knaben und mägdlein/ aus der schulen genommen/ und nun eine ziemliche zeit/ fast über ein halb jahr/ bey sich zu hause behalten.

5. Es erzehlet aber der Superintendens daselbst ferner/ daß er ihn damals vor sich gefordert/ da ihm denn vorgekommen/ als hatte der Schwenckfeldische Enthusiastische schwermergeist Stiefeln gantz eingenommen; weil er unter andern gesaget: Er wäre kein sünder/ sondern Christus der Sohn GOttes ware in ihm nicht nur nach der krafft/ sondern nach dem wesen. Hierauf hätte er ihm einen monath frist gegeben/ und da er ihn wieder vor sich gefordert/ hätte Stiefel mit ungestümm zu ihm gesagt: **Er sehe jetzo aus Stiefels augen mit seinen augen Christum den Sohn Gottes/ er höre te jetzo mit Stiefels munde mit seinen ohren reden Christum den Sohn GOttes selbst.** Da denn der Superintendens weiter referiret: **Er sey dem teufel in geringsten nicht zu fusse gefallen/ sondern habe unter andern gesaget: So lange und ofte du diß sagest/ bist du nicht Christus/ vor welchen du dich gotteslästerlich ausgiebst/ sondern der teufel selbst/ auch Stiefeln als einen teufel sich packen und von ihm gehen heissen/ mit vermeldung/ solchergestalt wolle er jetzo das letztemal** privatim **mit ihm geredet haben.** Dieses solte der andere gradus admonitionis seyn/ ob er aber dem sinn und befehl Christi gemäß gewesen/ läst sich leicht erkennen. Es hat aber Stiefel darauf in einem schreiben an den andern Prediger Henning Dedekind sich höchlich beschweret/ **daß er vor einen teufel gescholten worden/** und seine gedachte meynung/ daß Christus in ihm alles rede und thue/ weitläufftig wiederholet/ auch sich also unterschrieben: **JEsus Christus GOttes und Márien Sohn/ das lebendige Wort des Vaters im himmel/ voll seines Heil. Geistes/ in meinem heiligen fleisch und blut zu seiner rechten im himmel/ und in allen meinen gliedmassen in allen auserwehlten/ beruffenen und glaubigen/ und auch in dieser meiner lieben braut/ voll der heiligkeit unsers Vaters/ in eins/ unzertrennlich in alle ewigkeit/ Amen.**

Stiefels ausbruch von Christi person.

Der Prediger antwort.

Und gradus admonitionis.

6. Die Prediger haben ihn darauf den 8. April vor sich citiret/ da sie denn unter andern gedencken/ daß er erkennet und gesaget habe: **Er könne nicht sprechen/ er sey Christus wesentlich/ sondern Christus sey ein wesen in ihm. Die Prediger predigten zwar das wort GOttes in deren kirchen; er aber fünde die früchte nicht/ und hätte niemals bey sich befunden/ daß der gebrauch des Abendmahls etwas bey ihm gefruchtet** ꝛc. Denn absol. iede habe der Superintendens gewünschet/ GOtt möchte ihn erleuchten/ dem aber jener geantwortet: **Er erkennete keinen irrthum oder schwarm.** Dessen ungeacht aber hat der Superintendens in dem bericht an das Consistorium gerühmet/ **Er habe Stiefeln mit dem schwerdt des Geistes in allen puncten getroffen und geschlagen/** ꝛc. Gleich nach selbiger action aber hat Stiefels Eheweib einen jungen sohn gebohren/ und weil er zuvor gesaget/ **er wolte in bedencken nehmen/ ob er sein kind tauffen liesse/** hat das ministerium das kind durch die Rathsdiener aus seinem hause abholen und tauffen lassen/ da er gleich mittags-ruhe gehalten. Stiefel hat die tauffe nicht vor gultig erkannt/ sondern an statt des in der tauffe gegebenen namens Johannes/ dasselbe Serubabel geheissen.

Jahr MDC. biß MDCC.

Stiefels fernere erklärung.

Und verhalten bey der tauffe seines kindes.

7. Auf des Superintendentens bericht aber wird vermöge eines Chur-Fürstlichen befehls Stiefel ins Consistorium nach Leipzig beschieden/ woselbst ihm diese folgende puncte vorgelegt worden. **Er solte sich rund und richtig erklären/ ob er noch sage und halte 1. Von Christo und dem heiligen Geiste/ daß er Christus sey/ und wer sich ihm widersetze/ der lästere den heiligen Geist? 2. Von der sünde, daß die gläubigen nicht sündigen/ und er sey kein sünder/ dürffe auch um vergebung der sünden nicht bitten und brauchte die fünffte bitte des Vater unsers nur für seine kinder und andere leute/ und Lutheri auslegung der fünfften bitte sey unrecht/ daß er sagt: Denn wir täglich viel sündigen/ und nichts denn eitel straffe verdienen/ Stiefel könne dasselbe auf sich nicht ziehen. 3. Von der** absolution, **daß er derselben nicht bedürffe/ begehre auch sie nicht zu suchen. 4. Von dem predig-ampt/ er bedürffe nicht zur kirche zu gehen/ und predigt zu hören/ sey durch den heil. Geist ohne das gnugsam und vollkommen gelehrt und erleuchtet. 5. Vom heiligen Abendmahl/ daß er nicht könne gewiß seyn/ daß die krafft und allmacht Gottes alda sey/ oder daß die** Ministri **die krafft hätten/ das** Sacrament **zu heiligen und zu** consecriren. **Sie liessen denn in ihrem wandel sehen/ daß die krafft Gottes in ihnen sey. Hie soll er sein bekäntniß** simpliciter **setzen. Was das H. Abendmahl sey/ und wor zu es diene/ und ob er sich forthin auch darzu halten wolte? 6. Von der Tauffe/ daß die kinder der Tauffe nicht bedürffen/ dieselbige auch in ihnen nicht kräfftig sey/ und die Tauffe an seinem kinde vollbracht/ sey keine rechte Tauffe/ weil kein geist noch krafft darinnen sey/ und daß**

Citation nach Leipzig.

Und befragung auf 6. puncte.

Jahr MDC. biß MDCC.

daß er sein kind nicht mit dem namen/ den es in der tauffe empfangen/ nennen wolle/ sondern mit einem fremden.

8. Die antwort Stiefels findet sich bey den Acten mit folgenden worten / woraus zugleich seine meynungen von obgesetzten puncten zu erkennen seyn: Hierauf antwortet Elias Stieffel / und bekennet mit dieser eigenen hand / daß er mit dem Heil. Apostel Paulo Christum nach dem fleisch nicht kenne/ 2 Cor. V. vielweniger daß er solte Christus nach dem fleisch oder der heilige Geist seyn/ ja zum allerwenigsten/ daß er solte gesagt haben / und sich haben hören lassen / wer sich ihme / seinem fleisch und blut wiedersetzte / der lästerte den Heil. Geist. Nach dem wort/ leben und geist aber bekennet und bejahet Esaias Stieffel mit dieser seiner eigenen hand/ daß er ein rechter Christ und gesalbter des HErrn sey / in welchem Christus der Sohn / das lebendige wort des Vaters/ voll H. Geistes / das leben/ wollen und vollbringen in ihm sey / so auch jemand Christum den Sohn das lebendige wort Gottes/ oder den Heil. Geist/ das ewige leben aus GOtt dem Vater in Christo/ in ihm oder in einem andern rechten Christen oder gesalbten des HErrn lästert oder widerstrebet / der verachtet nach den worten des HErrn Christi / Christum und den Geist GOttes in Christo / und nicht fleisch und blut.

Seine antwort hierauf. 1. ob und wie er Christus sey?

2. ob die gläubigen sünde thun?

9. Darum bekennet er zum andern von der sünden/ daß freylich die rechtgläubigen nicht sündigen/ denn ein rechtgläubiger Christ und gesalbter des HErrn weiß und erkennet/ daß er von sich selbst nicht lebe/ sondern daß Christus in ihme das leben / wircken / wollen und vollbringen sey. Wo nun Christus und GOtt der Vater/ mit seinem Heil. Geiste in Christo das leben/ wircken / wollen und vollbringen ist / da ist keine sünde/ sondern lauter gerechtigkeit / leben und seligkeit/ wie denn auch Abraham GOtt gleicher gestalt geglaubet hat / und diß ist ihm zur gerechtigkeit gerechnet. Weil nun Christus in ihme / Esaias Stiefeln / wie in einem rechtgläubigen Christen und gesalbten des HErrn / das leben / wircken/ wollen und vollbringen ist / ja weil Christus der saame das lebendige wort Gottes voll Heil. Geistes in ihm kräftig/ lebendig und thätig bleibet / ist er kein sünder/ darff derentwegen/ weil Christus alles in allem in ihm ist/ auch um vergebung der sünden nicht bitten / noch die fünffte bitte des Vater unsers für sich brauchen/ sondern freylich für seine kinder/ und für die/ so er siehet sündigen/ und GOtt den HErrn erzürnen. Denn des gerechten gebet vermag viel / wenn es ernstlich ist. Ist die auslegung der fünfften bitt Lutheri auf die rechtgläubigen Christen gedeutet/ so ist sie freylich nicht recht / und wil Stiefel / als ein rechtgläubiger Christ / solche auslegung nimmermehr auf sich ziehen/ daß er wolte oder solte so gottloß seyn / und täglich viel sündigen / und nichts denn eitel straffe verdienen.

10. Darauf bekennet er auch zum dritten / daß er freylich als ein rechtgläubiger Christ und gesalbter des HErrn / in welchem Christus das leben / wircken/ wollen und vollbringen ist / der absolution nicht bedürffe / noch dieselbige zu suchen begehre / so lange und dieweil Christus seine gerechtigkeit / leben und seligkeit in ihm wohnet und wircket. Aufs vierte bejahet und bekennet Esaias Stiefel/ als ein rechtgläubiger Christ und gesalbter des HErrn / welchen Christus der Sohn/ das wort des lebendigen Gottes/ voll Heil. Geistes recht frey gemacht/ daß er nicht noth halben zur kirchen gehen/ oder predigt zu hören bedürffe / denn er die krafft des heiligen spruchs reichlich in seinem hertzen in Christo JEsu täglich und augenblicklich findet / Es. LIV. Jerem. XXXI. Sie werden alle von GOtt gelehret seyn. Er erkennet und bekennet auch freylich / daß er aus lauter gnaden Gottes des Vaters durch den heiligen Geist in Christo JEsu vollkommen erleuchtet und gelehret wird.

Jahr MDC. biß MDCC.

3. ob er der absolution bedürffe?

4. des kirchengehens oder predigt-hörens.

11. Zum fünfften bejahet und bekennet Esaias Stiefel als ein rechtgläubiger Christ und gesalbter des HErrn vom H. Abendmahl/ daß er freylich nicht könne gewiß seyn/ daß die krafft und allmacht GOttes da sey / oder die Ministri die krafft hätten/ das Sacrament zu heiligen und zu consecriren/ eben darum/ weil sie/ die Ministri, fest darauf bestehen/ sagen und bekennen/ daß sie nach der auslegung Lutheri über der fünften bitte täglich viel sündigen/ und nichts denn eitel straffe verdienen. Wer nun täglich viel sündiget/ und nichts deñ eitel straffe verdienet/ der ist nicht Gottes/ sondern der kirchendiener/ und die weißheit Gottes wohnet nicht in einem leibe der sünden unterworffen/ vielweniger die kraft und allmacht GOttes / das Abendmahl zu heiligen. So lange auch ein Pfarrer/ er sey wer er wolle/ der meynung und des bekäntniß bleibet/ daß er täglich viel sündiget/ und nichts denn eitel straffe verdienet/ der ist zu solchem heiligen wercke untüchtig. Denn es stehet geschrieben: Ihr sollt heilig seyn/ denn ich bin heilig/ Lev. XI. Was aber mein Esaias Stiefels/ als eines rechtgläubigen Christen und gesalbten des HErrn einfältiges und richtiges bekäntniß sey von heiligen Abendmahl/ und wozu es diene/ kan ich es richtiger und klärer hieher nicht schreiben oder setzen / als es die heiligen Evangelisten Matthäus / Marcus / Lucas / und der heilige Apostel Paulus aus dem munde des HErrn aufgeschrieben haben: Darzu bekenne ich mich. Ob ich mich fortan zum heiligen Abendmahl halten wolle / sage und antworte ich ja hertzlich gern/ wenn nur die Pfarrer das täglich viel sündigen und nichts denn eitel straffe verdienen / nachlassen/ und heilig leben / und mit dem heiligen

5. des abendmahls.

Jahr MDC. biß MDCC.

Propheten Micha voll krafft/ voll geistes/ voll gerechtigkeit und voll stärcke des HErrn seyn/ in Christo JEsu unserm HErrn.

6. von der Tauffe.

12. Von der Tauffe/ daß ich Esaias Stieffel ein rechtgläubiger Christ und gesalbter des HErrn solte gesagt haben/ die kinder bedürffen der heiligen kräfftigen Tauffe nicht/ kan nimmermehr auf mich erwiesen werden. Daß aber die Tauffe der Pfarrern/ sotäglich viel sündigen/ und nichts denn eitel straffe verdienen/ an andern und meinem kinde vollbracht/ keine rechte tauffe sey/ weil kein geist noch krafft darinnen ist/ ist die schuld nicht der tauffe/ sondern den dienern. Denn es unmüglich ist/ daß man täglich viel sündigen/ und nichts denn eitel straffe verdienen/ und zugleich auch GOtt und seinen heiligen geboten recht und wohl dienen kan Den namen meines kindes belangend/ daß ich es nicht mit demselbigen/ den es in der tauffe empfangen/ nennen wolle/ sondern mit einem fremden/ sage und bekenne ich Esaias Stiefel/ als ein rechtgläubiger Christ/ und gesalbter des HErrn/ daß ich dieses meines kindes namen aus dem Heil. Propheten Zacharia aus GOttes wort genommen/ und meinem lieben himmlischen Vater eine gelübde gethan/ so er mir von meinem weibe zu diesenmal einen sohn geben würde/ so solte er Zorobabel heissen. Weil es denn von anfang der welt allen heiligen eheleuten von GOtt dem HErrn ist frey zugelassen worden/ daß sie ihre kinder (und nicht andere leute) mit guten heiligen namen haben nennen mögen/ als habe ich meinen lieben himlischen Vater in Christo JEsu angeruffen und gebeten/ er wolle ihm diesen Zorobabel (so von verworrenen auf unsere teutsche sprache lautet und heist) wie ein pittschafft-ring an seine allerheiligste hand in grossen gnaden lassen befohlen seyn/ zu seines allerheiligsten namens ewigen ruhm/ lob ehr und preiß/ Amen.

Diese verantwortung ist in original ins Consistorium zu Leipzig eingeantwortet worden den 25. Jun. Anno 1605.

Esaias Stiefel ein rechtgläubiger Christ und gesalbter des HErrn/ meine eigne hand und untergedrucktes siegel.

Stiefel wird vom Consistorio dimittirt.

13. Nach dieser seiner erklärung gab das Consistorium den 28. Jun. dem Rath seinetwegen befehl/ daß ob wohl er wegen seiner irrthümer weiter vernommen werden müste/ gleichwohl weil er mit seinem weib und kindern in Leipzig nicht länger zehren könte/ ihm wieder nach hause zu reisen erlaubet worden/ doch aber dabey auferleget/ daß er auf erfordern sich allezeit wieder einstellen/ immittelst sich dort friedlich halten/ und nicht weiter ärgerniß geben solte/ welches er auch versprochen. Würde er sich nun gehorsam erzeigen/ so hätte es seinen weg: wo nicht/ so solte ihn der Rath in verhafft nehmen/ und es berichten.

Wird weiter verklagt.

Den 28. Jul. darauf berichtete der Rath/ daß Stieffel und sein weib sich noch nicht gebessert/ sondern unter der kirche aufs feld gingen/ die kindern nicht zur kirchen und schulen hielten/ in ihrem hause zwar grosse heiligkeit mit singen und beten vorgäben/ aber nicht die kirchen-gesänge/ sondern schwermerische lieder sängen/ &c. Entschuldiget sich zugleich/ daß Stiefel wegen vieler ursachen noch nicht in verhafft genommen worden.

Jahr MDC biß MDCC.

14. Das Consistorium befiehlt hierauf den 4. Augusti bey straffe hundert gold-gülden/ Stiefeln in hafft zu nehmen/ welches auch alsbald den 9. Augusti geschehen/ wie der bericht lautet. Und hierüber klaget Stiefel im gründlichen Verlauff/ daß er schnell gefänglich eingezogen/ und in drey unterschiedlichen custodien ein jahr und zehen tage lang gehalten worden/ pag. 222. Wie aber mit ihm hiebey gehandelt worden/ berichtet der Superintendens selber an das Consistorium am 14. Augusti: Daß nemlich das gefängniß etwas hart und zur gesundheit undienlich seyn wollen/ also/ daß er in ziemliche leibes-schwachheit darüber gerathen/ und den Superintendenten bitten lassen/ ihn zu besuchen/ auch besserung versprechen/ und den Rath um ein leidlicher gefängniß gefleht. Das Ministerium hatte eine refutations-schrifft wider seine Leipziger resolution auffgesetzet/ welche Stieffel vor gültig und GOttes wort gemäß erkennen solte. Ob nun wol Stieffel sich anfänglich mit einer zweydeutigen erklärung auswickeln wollen/ hat doch das Ministerium nicht darinnen beruhet/ sondern einen völligen und klaren widerruff seiner irrthümer gefordert. Er hat aber darauf am 3. Sept. eine weitläufftige antwort eingegeben/ darinnen er des Ministerii refutation aus der heiligen Schrifft widerlegen/ seine meynung aber nach wie vor behaupten wollen.

Gefangen gesetzt.

Und übel tractirt.

Wechselt mit den Predigern viel schrifften.

15. Dieses hat vollends die Prediger recht eyfrig gemachet/ daß sie ihn hernach viel härter tractiret/ und den 14. Sept. bey dem Consistorio angehalten um endliche und gebührliche abschaffung dieses ärgerlichen wesens/ und um ernstliches einsehen. Da denn nach einigen gewechselten schrifften das Ministerium beym Rath sich beschweret/ Stiefel hätte sie mit etlich funffzig lugen beleidiget/ auch gebeten/ daß sie der Rath in schutz nehmen/ und Stiefels weib und kindern nicht zu ihm zu gehen verstatten möchte. Und weil in der schrifft des Ministerii unter andern gestanden hatte: Es möchte einen wol wunder nehmen/ was das vor eine plötzliche Metamorphosis und geschwinde veränderung sey/ daß in so kurtzer zeit aus Stiefeln/ einen weinkäuffer und öffentlichen weinschencken/ ein solcher himmlischer Prophet/ ein so trefflicher und sonderlicher Theologus und hocherleuchteter Mann worden sey/ der alle Christen in aller welt unterrichten und lehren wil. -- Das kömt nun daher: Auf solchen Universitäten/ da er gewesen/ und Theologiam studiret/ creiret man solche Doctores, und in solchen Clöstern/ da er diese zwey jahr daher hinterm ofen profels gethan/ gibt man solche kappen/ &c. So antwortet er darauf also: Ich wils euch bald und kurtz sagen/

Antwortet auf ihren vorwurff.

Jahr MDC. biß MDCC.

gen/ das hat GOTT gethan/ durch seinen lieben Sohn/ sein lebendiges wort/ welches ich auch von GOttes gnade in meinem munde und händen führe/ dadurch ich dieses alles geschrieben/ dürfft nicht fragen/ daß es GOtt dem HErrn ein groß wunder und seltsam ist. Euch/ höre ich wohl/ ist es seltsam Wer machte den offenbarlichen zöllner und sünder Matthæum zum Evangelisten und Apostel? Christus/ das Wort des lebendigen GOttes/ welchen er hernach in seinem munde und Hertzen führte. Wer machte aus armen fischern grosse Evangelisten und Apostel? Christus/ der Sohn des lebendigen GOttes.

16. Wie aber diese seine schrifft beantwortet sey/ hat der Herr Thomasius an gedachtem ort p. 176. aus des Ministerii schrifft gezeiget/ da zum exempel in denen annotatis des wiederlegers unter andern stehet: **Er gibt uns höhnischer weise nur den titul des predigamts/** item, **er verwirfft die** principia dialectica **und** philosophica **gäntzlich/ die doch Paulus selbst gekont/ und nach den** fundamentis artis disputiret/ **auch die schrifften der** Philosophorum **angeführt/ wie denn auch der HErr Christus offt selbst** dialecticè disputiret. Item: **Ist der name** Zorobabel **ein heiliger hochgelehrter name; wohlan/ so muß man seinen herrn Sohn** Zorobabel **hochgelobet anbeten. O nein/ wir wollen unverworren damit seyn. Des HErrn name ist heilig und heer/** Ps. CXI. Sonderlich leget der Refutator seinen grossen unmuth über Stieffels bekäntniß an tag/ und will sich und seine Collegen/ daß sie bey ihm zu weine gegangen/ also entschuldigen: **Siehe aber/ wie gehorsam bist du der von GOtt vorgesetzten Obrigkeit! Sie lässet jährlich in öffentlicher versammlung der Bürgerschafft ausruffen/ du sollest die von GOtt durch die Obrigkeit verordnete** Prædicanten **mit worten und wercken nicht beleidigen/ wie fein gehorchest du hierin/ daß du mit so vielen lästerlichen und beschwerlichen auffl agen wider sie tobest. Denn es hat ja/ so lange Christen gewesen seyn/ keiner/ der auch ein Christ wäre/ so unchristlich wider das Christliche Priesterthum verfahren. Lieber aber/ sage uns/ von welchen üppigen dingen einer oder der andere** disputirt **habe? Welches ist das** Thema **gewesen? Wer hat uns** disputando **das** oppositum **gehalten? Haben wir auch die** Syllogismos **mit kandeln** solviret? **Haben wir aber auf ehren-gelagen oder sonst Christlicher freundschafft bey dir** (so vielleicht dieser gestalt einer oder der andere irgend einmal bey dir gewesen) **die gaben Gottes anders denn mit danckſagung genommen?** 1 Tim. IV. **so melde es an. Warum solten wir denn nun so hoch verlästert werden über dem/ dafür wir gedancket?** 1 Cor. X.

17. Wie er nun mit diesem schreiben/ als leicht zu gedencken/ die Prediger hefftig erzürnet/ also haben sie am 18. Novembr. nachmals beym Consistorio hefftig über ihn geklagt/ sonderlich aber die sache damit gefährlich vorstellen wollen/ daß sie Stiefels wunsch/ seine verantwortung möchte in aller welt an den tag kommen/ als rebellisch angegeben/ **als wenn er einen öffentlichen anhang und schreckliche zerrüttung auf gut Müntzerisch** suche. Dabey sie vorgeschlagen/ wie man am besten seiner loß werden könte/ wenn er an einen andern ort/ da er unbekant/ gebracht würde/ das Consistorium verordnete hierauf nichts weiter/ als daß er in einem verwahrten ort/ da nicht jederman zu ihm kommen könte/ in verhafftung behalten werden möge. Er hat auch bald am 3. Decembr. schrifftlich sich erkläret/ daß er thun wolle/ was sie begehrten/ und nicht wider GOtt und sein wort liesse. Dabey er auch gedencket/ wie man mit ihm bißher verfahren hätte. **Daß er erstlich 4. tage in einem finstern stinckenden loch/ hernach 13. wochen an einer kette mit zweyen wächtern/ und nun 4. wochen an einer neuen kette mit zwey verriegelten thüren sitzen müssen.** Die Prediger aber haben ihn ungeacht dieses erbietens noch vor einen halsstarrigen ketzer erkläret/ dahero auf anhalten des Raths/ von Dreßden aus/ am 30. Decemb. verordnet worden/ daß Stieffel an einen sonderlichen ort mit 2. wächtern allein gesetzet/ und sonst niemand zu ihm gelassen werden solte.

§. 18. Dergestalt ist er biß in den Julium gelassen worden/ da er am 14. hujus den Superintendenten zu sich entbieten lassen/ und/ wie in den actis stehet/ sich mit sonderlicher ernster reue und bußfertiger erkäntniß und bekäntniß seines irrthums bezeiget/ auch erboten/ öffentliche abbitte zu thun/ und einen wiederruff/ so der Superintendens noch selbiges tages aufgesetzet/ eigenhändig unterschrieben/ wie er schon vom Herrn Thomasio p. 185. angeführet ist. Diesemnach ist er vermöge eines Churfürstlichen befehls der verhafft erlassen worden/ jedoch gegen eine schrifftliche caution, darinnen er an eydes statt bey seinen wahren worten und christlichem glauben caviret/ alles treulich zu halten/ und der gemeine durch den Prediger abzubitten. Der Superintendens hat am 27. Augusti den verlauff ins Consistorium berichtet/ und wie es mit seiner öffentlichen abbitte gehalten werden solte/ um verordnung gebeten. Aber Stiefel hat sie der mühe überhoben/ indem er alsbald nach Erffurth gereiset/ und auch seine Familie bald nachgeholet/ welches der Superintendens den 18. Sept. nach Dreßden berichtet.

19. Dieses ist nun der bekante vorwurff/ den man überall bey dieser historie findet/ daß nemlich Stiefel hiermit einen meineyd begangen/ und wider göttliche und natürliche Rechte gehandelt habe. Auf was art aber er sich selbst dißfals entschuldigen wollen/ mag ein Christlicher Leser aus dieser seiner erklärung selbst ermessen/ welche aus seinen manual-acten p. 191. excerpiret ist: Ps. CXVI. Omnis homo mendax. **Was die folgende worte und schrifft unter Esaias Stiefels hand und namen ohne Christo und nicht im HErrn/ wie auch Paulus** 1 Cor. XI. **schreibet/ geschrieben und hieher verzeichnet/ anlangen thue/ ist dieselbe von dem Herrn** Superintendenten **zu Salza aus seinem hertzen gedichtet/ vom Cappellan aber desselbigen orts/ Jeremias Kalmberg genannt/**

Jahr MDC. biß MDCC. Der Prediger anklage und vorschlag.

Sein hartes gefängniß.

Erfolgte erklarung.

Revocation und befreyung.

Abzug nach Erffurth.

Stiefel wird eines meineyds beschuldiget.

Sucht sich zu purgiren.

Wird von ihnen widerlegt/ und wie?

Und vornemlich/ daß sie zum weine gewesen.

Jahr MDC. bis MDCC.

nannt/ abgeschrieben. Solche vorhergeschriebene worte und gedichte des Herrn Superintend. zu Salza/ sind von Esaias Stiefeln der thorheit und lügen nicht ohne sonderlichen GOttes willen nachgeschrieben worden. Welchen ihren öffentlichen/ eigenen und nachgeschriebenen lügen die 4. Herren des Ministerii zu Salza mehr glauben geben/ denn der ewigen wahrheit/ die im namen JEsu Christi auch unter dieser hand ihnen vielfältig sind vor die augen gestellet worden. In welchem lügenhafftigen Stiefels namen (in heiligen Göttlichen sachen) auf folgendes schreiben sie ihn bey der hohen und niedrigen Obrigkeit frey und ledig gemacht/ und dem homini mendacii allerhand vielfältige gebet wider GOtt und sein liebes wort/ denselbigen zu gehorsamen und folgen zu thun/ ernstlich auferlegt/ und in beyseyn wol etlicher Obrigkeit scharff und gewaltig bey eydes-pflicht vorgehalten/ und abgemahlt/ welchen auch Stiefel (gleich Adam Gen. II. im Paradieß) gehorsamlich nach zuleben verheissen/ und gleich den Kindern Israel Exod. XIX. mit vernehmlichem jawort folge zu thun zugesaget/ Christo JEsu aber dem Sohn und wort des lebendigen GOttes in seinem heiligen fleisch und blute/ in welches namen alle vorgehende sachen sind aufgezeichnet worden/ dem ist 1 Tim. I. kein gesetz gegeben/ dem hat weder Kayser noch König/ weder Churfürst noch Fürsten/ weder Graff noch Edelmann/ noch einiger mensch auf erden zu befehlen und zu gebieten. Solte aber der 4. Herren des Ministerii ihr unglaube GOttes glauben aufheben? das sey ferne. Darum auch Christus ferner seines Vaters willen in diesen und allen andern seinen gliedmassen ohne einiges menschen verhinderung als ein HErr aller Herren/ und König aller Könige/ heilig zu seines Vaters ehre verrichten und verbringen wird/ Ja/ Amen.

Jahr MDC. bis MDCC.

Gebet bey Erfurt auf im lande.

20. Es hat sich aber Stiefel nach diesen händeln nicht so wol in der stadt Erffurt als in einem nahe gelegenen und dem Erffurtischen Rath zugehörigem dorffe/ Gispersleben genannt/ aufgehalten/ und wie der Superintendens im bericht nach Dreßden meldet/ den Stadt-Obristen daselbst D. Wilhelm Fachen/ zum Patron gehabt/ der ihn auch öffters zu gaste gebeten haben solle. Und weil er nach einigen jahren/ da ihm zuvor niemand etwas gesagt/ über Ezechiel Methens händeln wiederum in die inquisition gekommen/ wil ich erstlich den verlauff dieser händel um besserer ordnung willen hier einrucken/ und so dann Stiefels übrige sachen auch vollends absolviren/ und zwar meistentheils aus denen in dieser sache ergangenen actis, woraus zur zeit noch niemand etwas publiciret hat.

Die Prediger klagen über Methen und die seinigen.

21. Im jahr 1613. am 7. Sept. schrieb das Ministerium zu Langensaltze an den Rath daselbst von etlichen freunden des gedachten Stiefels/ Nicolao Gregoritsch/ Barbara Stiefelin (dieses Stiefels leiblicher schwester) und ihrem sohn Ezechiel Meth/ folgendes: Ist auch am tage/ welcher gestalt sich allhier ein neu schisma begiebt/ indem diese sich nicht allein beharrlich von öffentlichen kirchen-versammlungen/ wie auch vom gebrauch der heil. Sacramenten öffentlich absondern/ sondern auch beydes uns und das gantze Ministerium dieser lande beschmützen/ als wären dabey weder die reine lehre/ noch Christi und GOttes diener zu finden. Dabey sie es nicht bewenden lassen/ sondern auch ihre schwermerey so wol in der Stadt als auf dem lande aus zubreiten sich unterstehen. Weil nun dem alsò/ als getrösten wir uns zu E. E. A. immassen wir denn hiemit drum bitten/ sie werden sich der reinen lehre Gottes/ desselben Ministerii, wie auch unser treulich annehmen und auff wege dencken. Dabey bitten die Prediger um drey Commissarien aus dem Rath/ neben welchen sie diese drey schwermerische Sönderlinge verhören wolten. Darauf folget eine relation der Prediger von dieser verhör/ so am 15. Sept. geschehen/ und zwar erstlich von Gregoritschen/ von welchem die ersten 11. puncte also referiret werden.

Bitten Commission aus/

und verhören 1. Gregoritschen.

22. Da ihm furgehalten/ wie er sich sonderlicher offenbahrungen ruhmete/ hat er unter den reden des Herrn Superintendenten deutlich gesagt: Ja/ GOTT lob! hat ferner in seiner antwort gesagt: Er wolte gern zu uns in die kirche gehen/ wenn wir Gottes wort predigten/ und Christi diener wären. Da er nun weiter gefraget/ ob wir dann nicht Christi diener wären? hat er sich zur meynung nein erkläret/ und da es ihn der Herr Superintendens hat beweisen heissen/ hat er gesagt: Ja/ gebt mir nur die Bibel her. — Da hat er das erste capitel Johannis aufgeschlagen/ und mit hefftigen worten ungiret/ ihm dasselbige zu erklären. Und ob ihm wol darauf geantwortet/ das hätten wir offt in der kirchen erklaret/ so hat er doch mit ungestum angehalten/ mit vorwendung/ er hatte es nicht gehöret. Resp. die schuld wäre sein/ daß er darzu nicht kommen. Darauf hats der Herr Superintendens furgenommen/ und gelesen/ darauf dann erkläret/ daß Johannes von dem wesentlichen wort GOttes rede/ es sey fleisch worden/ GOtt sey mensch worden/ und habe unter uns gewohnet. Da er das wörtlein unter uns als falsch vertiret angefochten/ vermeynend die essentialem inhabitationem Christi zu erstreiten/ und was man diesem verdüsterten menschen gesagt/ hat alles bey ihm nicht gelten wollen/ sondern auf das ἐν ἡμῖν gedrungen/ darauff hat der Herr Superintendens angefangen de quatuor modis essentiæ Dei, und erstlich erzehlet præsentiam essentialem, Psalm. CXXXIX. Jer. XXIII. diese sey nicht eine ursach unserer seligkeit/ denn sie sey ignis consumens: sonst müsten fromme und gottlose/ ochsen/ kühe/ ꝛc. selig werden. Damit Gregoritsch ad absurdum & impossibile dermassen redigirt worden/ daß er nichts zu antworten gewust/ der als ein fechter solche sachen nicht verstanden. 2. Præsentiam personalem, quæ soli Christo tribuitur, Col. II. 3. Præsentiam sacramentalem. 4. singularem & gratiosam, quæ in piis per

Welcher wider sie hefftig redet.

Und von Christi menschwerdung in uns.

Jahr MDC. biß MDCC.

Von dem unträssigen predigen.

"perfiden habitat. Joh. XIV. Aber dieser erklä-
"rung ungeachtet ist der Gregotirsch auff dem i-
"ἡμῶν bestanden/da stünde es **und wohnet in**
"**uns.** Hierauff ist er wieder auff die vorige
"lästerung kommen / daß wir nicht Christi die-
"ner wären / und solches aus diesen ursachen/
"**1. wir predigten nicht GOttes wort/**
"da er denn captiosè verbum essentiale verstan-
"den. 2. **weil bey unserm wort keine krafft**
"**wäre**;darauff ihm geantwortet worden / dis-
"cernendo inter verbum essentiale & vocale,
"& inter ipsum quod per se potens Rom. I. & in-
"ter auditorum contumaciam, quibus verbum
"vitæ fiat odor mortis ad morten 2 Cor. II.
"Darauff Gregotirsch / daß wir nicht Christi
"diener wären vors 3. erweisen wollen / **weil**
"**wir unserm bekäntniß nach sündigten/**
"**wer aber sünde thue/der sey vom teufel/**
"**so könne ja Christus und** Belial **nicht**
"**übereinstimmen** ꝛc. Darauff geantwor-
"tet 1. per concessionem, wir seyn ja zwar sün-
"der / aber nicht anders als Paulus Rom. VII.
"und Joh I. 2. per distinctionem peccatorum
"regnantium & adhærentium ex Rom. VI.
Von der vollkommenheit. "7. 8. Auff die frage / ob er denn nicht ein sün-
"der sey? ist der fechter fast unbeständig gewe-
"sen / bald nein gesagt / bald fürgegeben / **er sey**
"**zwar noch nicht vollkommen / er strebe**
"**aber darnach.** Und da man ihm mit dem
"Vater unser begegnete / hat er gesagt / **das**
"**Vater unser hätte Christus für seine**
"**Jünger gestellt/da sie aber wären voll-**
"**kommen worden / hätten sie es nicht**
"**mehr bedurfft.** Ferner ist von unserer ge-
"rechtigkeit/ die für GOtt gilt/ gehandelt wor-
"den. Da vom Herrn Superintend. eine aus-
"führliche erklärung gethan worden de justitia
"Christi per fidem nobis imputata: item, de-
"justitia inchoata, quam explicationem per-
"versus ille pugil Gregorianus pervertit atque
Vom glauben. "sinisterrimè intellexit. Da man Gregotirsch
"um den glauben gefraget/was er sey? hat er ge-
"antwortet **Christus sey der glaube** / und
"solches zu erweisen vermeinet Gal. IV. 23. 25.
"da ihm denn ein anders gewiesen / was der
"glaube sey Ebr. XI. Da er gefraget / wodurch
"er heilig und gerecht würde? Resp. **durch**
"**Christum.** Quæst. wie er Christum erlan-
"ge? Resp. **durch den glauben.** Quæst. wo-
"her er den glauben hätte? Resp. **durch das**
Gehör des worts. "**lebendige wort GOttes.** Quæst. Ob
"denn nicht Paulus dem gehör des gepredigten
"wortes zuschreibe/ daß dadurch der glaube her-
"komme? Resp. **Er könte daheim eben**
"**das lesen / das wir predigten.** Darauff
"aber das dictum Pauli Rom. X. fides ex au-
"ditu neben andern sprüchen sehr urgirt wor-
Und der heiligen Schrift. "den. Hat er auch dürffen sagen: **Verflucht**
"**ist / der ein ander buch hat und liset**
"**dann die Bibel.**

H. Methen. 23. Hernach referirt das Ministerium von Ezechiel Methen / daß er sie erstlich bey der ver-hör also gegrüsset: **Die Herrn seyen gegrüs-set in dem namen des lebendigen und kräfftigen worts JEsu Christi in mir/ meines getreuen vorfechters wieder alle höllische und** Belialische **waffen und lüste.** Da man ihm aber den gruß zu wiederholen / be-fohlen/ hat ers gethan / und der Superintendens hat ihm geantwortet: **Ist dieser gruß gut ge-meint so nehmen wir ihn an. Ist er aber nicht gut gemeint / so fahre er wieder euch.** Resp. Meth. **So komme unser friede wieder zu uns / weil ihr euch desselben selbst unwürdig achtet.** Und als der Superintendens ferner gefraget / warum er nicht zu dem nächsten vorbescheid gekommen / hat er ge-antwortet / **GOtt hätte es nicht haben wollen** ꝛc. Die übrigen fragen und antworten kommen fast mit den vorigen überein. Seine mutter hat ebenfals sich also erklärt / und unter andern als man sie gefragt. **Wie sie doch im-mermehr in den schwarm gerathen;** ge-antwortet / **sie danckte GOtt / daß sie in den schwarm gerathen wäre / sie wäre zum rechten glauben kommen.** III. Stieselin.

Jahr MDC. biß MDCC.

24. Dieses alles hat der Superint. am 18. sept. ins Consistorium nach Leipzig berichtet / worauff diese 3. personen am 23. Octobr. zu Leipzig erscheinen müssen / da indessen die Pre-diger nicht allein eine warnung von den Kan-tzeln ihrentwegen abgelesen / sondern auch nach den Predigten vor sie gebeten. Nach geschehe-ner verhör zu Leipzig sind sie wiederum nach Saltza dimittiret worden / doch daß man ihnen aufferleget niemand weiter zu ärgern. Es hat aber bald den 9. dec. darauff der Rath dem Consistorio berichtet / wie zwar Meth nicht in seine vorige custodie gewiesen / sondern neben den eltern im hause arrestirt worden / gleichwol aber noch mehrere verführet hätte / als einen knaben von 15. Jahren **Johann Caspar Meth**/einen andern von 14 jahren **Michael Hertzbergern**/ und dessen vater einen schnei-der **Joachim Hertzberg.** Dieser letztere habe auch folgendes von sich gesagt: **Er ha-be Christum bey sich im hertzen / was er ihn denn dürffe auf dem altar in der kir-chen holen / und er hätte ihn durch den heil. Geist empfangen in der ersten sal-bung.** Ist gefragt worden: **wenn und durch was mittel denn solches gesche-hen?** Resp. **durch Christum und seine Apostel und Propheten / welche noch diese stunde lebten und mit ihm redeten.** Er wird auch beschuldiget / daß er gesagt ha-ben soll / **es würde allhier mit dem kir-chenwesen und sonst bald auswerden/** hat es aber vor uns nicht wollen gestehen / ꝛc. item sagt er/ **weil der tempel GOttes in ihm sey/dürffte er nicht in die kirche ge-hen: wenn aber eine heilige Christliche kirche werde kommen wolle er alsdenn sich auch dazu halten.** Von der Tauffe fragt er selbst/**ob denn Christus jemanden anher zu Saltza gesendet habe der täuf-fen solte:** und daß er seinen anwesenden sohn Michael vor 14. jahren hätte tauffen lassen/ hätte er damals auch gethan wie andere blin-de/ **wenn auch hinfort GOtt ihm mehr kinder bescheren würde/ würde er auch die Tauffe mit bescheren.**

Diese perso-nen werden zu Leipzig verhört.

Und ferner nebenst an-dern verklagt.

25. Der Rath gedencket ferner / daß man bey diesen leuten hausuchung thun / und ihre schrifften alle wegnehmen lassen / in welchen schrifften sie unter andern folgende titul von Methen gefunden: Exechiel Christus, **GOt-tes neuer erstgebohrner Sohn der herr-lichkeit/ein selig beruffener ewiger Gast/ König und priester auf erden/durch den**

Methens titul.

Jahr MDC. biß MDCC.

als sein lebendiges wort GOTT alle dinge erschaffen. Item: Ezechiel Christus, der treue zeuge GOttes des Vaters / ein wort des lebens im H. Geist in ihm / und erstgebohrner von den todten aus der braut Christi / und ein Fürst der Könige auf erden / so aus der braut des Lammes in alle welt eingesetzet. Und weiter: Ezechiel Christus, Mulieris, Sponsæ agni circumamictæ sole, & sub cujus pedibus luna, & in cujus capite corona stellarum duodecim: Filius masculus futurus pascere omnes gentes in virga ferrea: raptus ad Deum & ad thronum ejus. Und abermals: Ezechiel Christus venturus exurgens de mari, ciens omnes fluctus ejus, spectantibus filiis DEi ex Sponsa agni, evadens in hominem cum millipus cæli: convertens vultum iræ horrendæ pœnæque justissimæ ebrium ad cogitamenta, opera & facta mundi ejusque incolarum, impia, injusta, vana, blasphemantia, Dominumque dominatorem irritantia usque & usque: & ecce tremunt sub pedibus ejus à Domino, quæ sujecta omnia: & quoties vox ejus ex ore editur, incenduntur omnes prævaricatores, qui ignitum ex ore suo legis sanctissimæ sonum audiunt: pulverulentique & in nihilum redduntur, sicuti devastatur terra fugax, cum corripitur incendio: ET CÆTERA. Und wiederum: Ezechiel Christus, Filius DEI juvenis ex Sponsa agni, coronas imponens capitibus eorum & palmas in manus tradens, qui eum in mundo professi sunt. 4. Esdr. 2. Und dann; Ezechiel Christus, Filius DEI Jesus cum comitibus suis apparens jucundare relictos in annis quadringentis 4. Esdr. 7.

Sie werden alle nach Dreßden citirt.

26. Nach diesem eingelauffenen bericht werden diese 3. personen auf den 16. Febr. 1614. nach Dresden ins Ober-consistorium citiret / und weil inzwischen der Rath und Superintendens auch Stiefeln und die obgedachten personen zu Saltza / so von Methen verführet seyn solten / gleichfals beym Churfürsten angegeben gehabt / auch die beklagten insgesamt beschuldiget / als wenn sie auff lauter rebellion abzielten / und schon über 200. personen in Langensaltza auff ihrer seite hätten: So wird von Dreßden aus befohlen / dieselben auch mit dorthin zu schicken. Der Superintendens hat in den actis hiebey annotiret / daß er an D. Hoën den Oberhoffprediger und Johann Seuslium den Consistorial-Secretarium àparte geschrieben / worinnen er ohne zweiffel die inquisiten nicht zum besten wird recommendiret haben.

Wie auch Stiefel.

27. Und hiebey geben die acta, daß auch Stiefel mit ins spiel kommen / und zwar auff angeben der Langensaltzischen Prediger. Denn diese hatten im bericht an den Churfürsten unter andern erwehnet / daß Stiefel das haupt dieser faction wäre / und sich im Erffurtischen gebiet ungehindert auffhielte. Dieses hatte so bald der Erffurtische senior Modestinus Weydmann dem Rath zu Erffurt hinterbracht / und ihn dahin bewogen / daß Stiefel auf folgende artickel abgehöret werden müssen. Selbige lauten aus der beylage des Erffurtischen schreibens an den Superint. Thilesium de dato 19. Febr. 1614. von wort zu wort also:

Dessen aussage vor dem Rath zu Erffurt.

Ob er sich Christum nenne.

„1. Soll er sich selbst Christum machen / sich „Christus schreiben / ja Christus JEsus / und „die krafft GOttes / und ihm solche attributa, die Christo allein gebühren / zumessen. 1. Gestehet nicht / daß er sich zu Christo mache oder schreibe / sondern schreibe sich Esaias Stiefel / Christi / oder Christus in ihm / er attribuire ihm auch keine krafft GOttes nicht / und bleibe ehre und titul dem HErrn Christo allein / aber dergleichen messe er Christo zu / der in ihm und allen gläubigen hertzen wohne / und ihme nicht. Erinnert auch darneben / daß / was er zu Leipzig beschuldiget worden / und er beantwortet / wolle er in schrifften auch eingeben / wie auch die acta.

Die religion / kirchen und Prediger verwerffe.

2. Hergegen unsere in GOttes wort gegründete Religion, GOttesdienst / kirchen-ceremonien / kirchen-ordnung / das Predigamt und beruff der Prediger / die H. Tauffe / absolution und Nachtmahl aufs aller abscheulichste verlästern / verurtheilen / verdammen / es sey in Päbstischen / Lutherischen / Calvinischen oder Wiedertäufferischen kirchen. 2. Das Predigamt, kirchen-ceremonien / die H. Tauffe und dergleichen verlästere und verdamme er nicht / denn so er das thäte / so wäre das heiligthum verlästert / sondern geschehe ihm auch unrecht / daß er die diener GOttes vernichten solte / und solche heilige vocation der Heil. Prediger: Item, sagt er / unsere Prediger halte er vor heilig / wenn sie heilig lebten.

Wie auch die Obrigkeit.

3. Soll er alle Christliche obrigkeiten vom höchsten an biß zum niedrigsten mit schändlichen namen tituliren: sie vernichten / bedrauen / und so viel an ihme / aus ihren landen / städten und ämtern / häusern und schlössern auszujagen / zuerwürgen / von der erden abzuschaffen / derselben lande / leut und schlösser zu plündern vorgeben / und sich unterstehen dürffen. 3. Gestehet nicht / daß er die Christliche obrigkeit mit schändlichen namen tituliren soll / dann sie GOttes ordnung sey / nach der lehre Pauli, das übrige sey eine ungebuhrliche beschuldigung / und habe es zu Leipzig verantwortet.

und Chur-Sachsen.

4. Insonderheit auch die Chur Sachsen gantz lästerlich antastete / dieselbe des Lutherthums stifft und vornehmste landschafft / sitz und haupt unter dem haupt des reichs des Röm. Kaysers nenne. 4. Saget / das würde man nimmermehr auff ihn bringen können:

5. Des Reichs Marschalck / Joab und Jerobeam vergleiche / so ein haupt und schwerdtfuhrer sey des gantz untichtigen Christenthums wieder den Herrn und seinen gesalbten. 5. Diß sagt er / würden sie Esaiam Stiefeln nicht überweisen können.

6. Und solle Jerobeam des Reichs Marschalck und angreiffer des Volcks GOttes durch das schwerd des geistes / dadurch sie ihren geist verstehen / das lebendige wort GOttes (dessen ehr und namen sie ihnen selbst zumessen) sterben und getödtet werden. 6. Das gebe er nicht aus; was aber GOtt beschlossen habe in seiner allmacht / das bleibe wohl. Item der Churfürst zu Sachsen / wenn er sich Christlich halte / so wäre er eine Christliche Obrigkeit / denn bey GOtt sey kein ansehen der person / wer sich auch Christlich halte / der sey ein Christ in seinem stande. Item: durch den geist verstehe er nicht seinen / sondern GOttes geist in Christo / durch das lebendige wort verstehe er Christum JEsum / dessen ehr und name bleibe ihm allein und allen gläubigen hertzen.“

Ob er sich Christum nenne.

„1. Soll er sich selbst Christum machen / sich „Christus schreiben / ja Christus JEsus / und „die krafft GOttes / und ihm solche attribu-

7. Ob

Jahr MDC. biß MDCC.

Ob er andere verführe.

»7. Ob wahr / daß seines glaubens genos-
»sen zu Saltza ihn gleichsam vor ihren himm-
»lischen Propheten/ja vor ihre himmlische neu-
»gebährende Göttliche Mutter darum achten
»und halten / schreiben und nennen / weil er
»dieser abscheulichen lehre anfänger / und sie
»dieselbe von ihm gelernet haben. 7. Sagt
»Stiefel / es sey diß alles fälschlich angezogen/
»und gebühre die gebuhrt und kind zugebähren/
»dem lieben GOtt alleine/ der gebe Gottes kin-
»der zu werden / und hätten seine glaubens ge-
»nossen solches von ihm nicht / sondern von
»GOtt gelernet / und hätten diese die schrifft
»selbst gelesen / auch über 2. oder 3. mal nicht
»bey ihm gewesen : so hätten sie sich zur ehre
»GOttes unterredet / und hätten keines Chri-
»sten in ungutem gedacht, habe Meth von seinen
»schrifften geschrieben / so habe er der sachen zu-
»viel gethan / und wisse er von keinen Esaiä
»Stiefels schrifften / die jemals ein mensch ge-
»sehen / oder unter seinem namen ausgangen/
»vielweniger halte er sie fur seine heilige schrifft/
»was aber Christus in ihme geschrieben habe/
»darauff beruffe er sich/und sey Göttliche wahr-
»heit / denn es sey kein betrug in seinem munde
»gefunden worden; Item: Esaias Stiefel sey
»todt / und was er nun thue/ das thue Christus
»durch ihn oder in ihm.

Seine Schrifften allein rühme.

»8. Ob er ihm denn solche titul auch selbst
»zueigne / und sonderlich von seinen schrifften
»ausgebe / daß sie heilige / voll lebendiger wahr-
»heit / gute göttliche Schrifft / lauter beständi-
»ge / ewigbleibende / Göttliche / kräfftige wort/
»um welcher wahrheit gewalt willen er hertzlich
»gern sterben und leben wolle/ seyen. 8. Berufft
»sich deswegen auff die schrifften / die noch vor-
»handen wären.

»9. Ob er gestehe / daß die zu Saltza / als
»weiland Magister Methens witwe / Barba-
»ra / ihr sohn Ezechiel / und derselben jetziger
»Mann Nicol Kragowitz dergleichen lehre von
»ihm gelernet habe. 9. Sagt nein / von Esaia
»Stiefeln hätten sie nichts / hätten sie aber was
»gelernet / so hätten sie es von Christo in ihm
»gelernet.

Sich und die seinen Christum nenne/

»10. Ob er itzt gemeldten Ezechiel Methen
»die Göttliche Natur aus GOTT in Christo
»durch ihn Stiefel erstgebohrnen lieben sohn
»und himmlischen erben genennet; Item Eze-
»chiel **Christum** titulirt. 10. Im namen des
»HERRN JESU habe er ihm in Christo
»also geschrieben / ist was Göttliches in ihm/
»das ist alles von GOTT.

Und Methen den Eliam.

«11. Item von demselben gerühmet / daß er
»mit dem geist und krafft gerüstet / allen gott-
»losen priestern und pfaffen mit ihren fleisch-
»lichen zuhörern/ ihr übertreten/ und allen welt-
»lichen sündigen Fürsten und Potentaten / mit
»ihren gottlosen unterthanen ihre sünde unter
»augen zeigen und anmelden dürffe. 11. Es
»habe Meth ihm geschrieben / daß er der drit-
»te Helias sey / darauf wäre dieses / wie articu-
»lirt / von ihm geschrieben worden. Sonsten
»halte er Methen nach der offenbahrung Got-
»tes vor den dritten Propheten / werde nun
»GOTT / was er ihm offenbahret/ in ihm ver-
»richten / und sichs also ausweisen / sey er billich
»dafür zu halten / geschehe es aber nicht / so sey
»es falsch.

»12. Ob er mehr gedachten Meth für Got-
tes neu erstgebohrnen Sohn der herlichkeit/«
einen seelig beruffenen ewigen Gast / König/«
und Priester auf erden / ja einen Fursten der«
Könige auf erden / aus der braut des lammes«
(dafür er Stiefel sich ausgeben solle) in aller«
welt eingesetzet halte / qui futurus sit pascere«
omnes gentes in virga ferrea , qui convertat«
vultum suum iræ horrendæ, pœnæ justissimæ«
ebrium , cujus pedibus tremunt omnia. 12.«
Wann was Göttliches in ihm und Göttliche«
wercke von ihm vorbracht werden / so halte«
er ihn dafür / sonsten nicht / ob er es nun habe/«
das werde das werck ausweisen. Item das«
andere habe er von Methen nicht geschrieben/«
sey aber GOttes werck in ihm / so werde sichs«
ausweisen.«

Jahr MDC. biß MDCC.

Oder den Sohn Gottes.

13. Ob er sich vollkommen / unsterblich/«
mit Christo gantz eins/ und ein ebenbild mache«
und ruhme / und sich dahrr allen Patriarchen/«
Propheten/ Aposteln insgemein und insonder-«
heit/ ja dem Henoch und Heliæ weit vorziehe.«
13. Das alles sey auf Christum JEsum in«
ihm und allen gläubigen hertzen gedeutet / der«
sey allein vollkommen/unsterblich/das ebenbild«
des Vaters/ und grösser/denn alle Patriarchen«
und Propheten.«

Was ihr vorhaben sey.

14. Was sein und seiner glaubens genossen«
durch diese der obrigkeit verachtung und be-«
deutete ausrottung vorhaben und intent sey:«
14. Was Christus dergleichen in ihm oder«
anderen würcken werde / das sey ihm unbe-«
wust / und bleibe GOtt dem allmächtigen sein«
werck / und nicht den menschen / sey auch nicht«
der meinung/ daß solches solle geschehen. Item«
GOtt stehe allein zu die Könige ein- und ab-«
zusetzen / und nicht den menschen / wie auch«
mittel darzu zu gebrauchen nach seiner Göttli-«
chen allmacht und providenz , solte aber ihm«
oder andern eine offenbahrung geschehen / so«
müste es geprüfet werden / ob sie von GOtt«
wäre oder nicht.«

15. Ob er und seine glaubensgenossen zu«
Saltza / Gisperschleben oder andern orten«
mehr anhangs habe? 15. Er wisse von kei-«
nem in der gantzen welt nicht.«

Warum er den wiederruff gebrochen.

16. Wie er zu Saltza seinen abschied ge-«
nommen / ob er nicht seine verführische lehre«
verschweren / und daselbst zu räumen zusagen«
müssen ? 16. Sagt / Esaias Stiefel habe«
sich verschworen / aber Christus in ihm nicht/«
und hätten sie wollen mit einen todten und«
nicht mit einem lebendigen zu thun haben.«
Item/wie er seinen vater geerbet/ hätte er einen«
schrifftlichen abschied vom Rath zu Saltza«
bekommen/ den hätte er noch bey sich / und sey«
öffentlich hinweg gezogen/ hätte ihm niemand«
etwas gesagt / so sey er auch seit dem / daß«
er geerbet / offters allda gewesen/ wäre nie-«
mals von jemanden im geringsten verhindert«
worden.«

17. Mit was gelegenheit und aus was ver-«
günstigung er sich zu Gisperschleben nieder-«
gelassen. 17. Es wäre mit vergünstigung un-«
serer Herren geschehen/als Herr D. Wilhelms/«
D. Griebens / und Ehren Valten Graum-«
bergs / so wohl auch / daß er draussen zu Gi-«
sperschleben kauffen sollen / massen Caspar«
Stiele / so damals voigtschütze gewesen / ihm«
nachweisung/ weil er damals des orts keine ge-«
legenheit gewust/ thun müssen.«

18. Ob

Jahr MDC. biß MDCC.

Ob er offenbahrungen habe.

»18. Ob er sich heimlicher offenbahrungen »und träume rühme und dieselben auszulegen »und zudeuten unterstehe. 18. Wisse von kei»nen offenbahrungen oder träumen/ noch dieselbe auszulegen / wenn ihm aber dergleichen »vorkommet / was er durch Christum darinn »ergründen könne/ das den schrifften der Apo»steln oder Propheten gemäß sey / davon halte »er was/ aber sonst nicht.

28. Wieder diese aussage hat das Ministerium zu Saltza einen langen gegen-bericht eingeschicket/ der aber seiner weitläufftigkeit wegen nicht abcopyret worden. Und damit wir/ was mit Stiefeln hiebey noch vorgangen / vollends mit nehmen / so hat der Rath zu Erffurt Stiefeln am andern Martii 1614. gefangen gesetzet/ und zwar / wie er berichtet / auff des Langensaltzischen Ministerii und Raths zuschreiben / in welchem verhafft er biß auff Churfürstliche abforderung verwahret werden solte. Und geben es die folgenden umstände / daß er darauff nach Dreßden gebracht worden/ von dannen man an den Schösser zu Saltza am 27. april. geschrieben/ **er solte sich unvermerckt erkundigen/ wie hoch sich Stiefels vermögen erstrecke/ und ob er etwas eigenes in Churfürstlichen landen besitze.** Welches zu dem ende geschehen / daß man Stiefeln das seinige unter dem namen einer straffe oder busse wegnehmen wollen. Gestalt hernach der Superintendens zu Saltza am 30. April 1615. an das Oberconsistorium geschrieben / man möchte die Stiefeln zu erkante und schon entrichtete straffe der 500. thaler entweder zu einer Bibliothec oder zu einer neuen kirche anwenden. Und über solche art seiner bestraffung und dadurch gesuchten bekehrung hat Stiefel selbst hernach öffentlich im gründlichen verlauff geklaget p. 202. **Meine Christliche persohn ist nun in das 20. jahr wegen meines heiligen lebendigen namens JEsu Christi in und an mir/ vom kleinsten subtilsten anfang an biß auff die gegenwärtige stunde und zeit von allen unglaubigen vielfältig verfolget/ verlästert/ verhönet/ geschmähet/ gefangen gesetzet/ aller menschen bequemligkeit entäussert/ weibes/ kinder und aller güter beraubung und entwendung beneben vieler zugezogener/ unbilliger unverschuldeter beschwerung/ mit und neben den meinen erdultet: und demnach das unschuldige tödten und würgen der welt in und an allen unglaubigen / wie gerne sie auch gewolt / an meiner Christlichen persohn nicht angehen wolte.**

Stiefel wird in Erffurt gefangen gesetzt/

und um 500. Rthl. gestraft.

Darüber er sich beklaget.

29. Es findet sich auch in den acten eine registratur, da der rath am 27. martii 1615. unterschiedliche persohnen / die in Stiefels hauß angetroffen worden / abgehört/ worinnen aber nichts zu sehen ist / das Stiefeln graviren können. Wir gehen aber nun zurück und sehen/ was mit Ezechiel Methen und andern in Dreßden und anders wo passiret ist. Nachdem diese leute in Dreßden vor dem Ober-consistorio sich gestellet / ist es mit ihnen dahin gekommen/ daß die angegebenen verführten personen/ Hans Caspar Meth und die 2. Hertzberge/ wiederrufen/ auch deswegen wieder nach Saltza den 12. Maii 1614. gelassen worden. Den 17. darauf haben sich auch die übrigen als Gregorisch/ Meth und seine Mutter gleichfals bequemet/ und hernach zu Saltza in der kirche öffentlich wiederruffen / wie es ihnen der Superintendens vorgesagt. Durch was mittel aber sie hierzu gebracht werden / ist aus denen umständen zu erkennen. Man hat sie in Dreßden alsbald gefangen gesetzet / und zwar an solche örter darinne sie viel ausstehen müssen. Wie denn unter andern der Secretarius Senstius vom 9. april 1614. an den Superint. schreibet / **daß Stiefel abermal besserung verspreche / seinem sohn aber** Eleasar **wären beyde schenckel erfrohren / daß man ihn zum balbierer thun müssen.** Die andern sind auff die festungen Königstein und Hohenstein versteckt worden / wie Schadæus in continuatione Sleidani l. 3. P. 4. p. 184. Meteranus l. 31. p. 2. und Antonius **Wecke** in der Dreßdnischen Cronica p. 319. berichten.

Die meisten wiederruffen zu Dreßden.

Jahr MDC. biß MDCC.

Noch härter gefängniß.

30. Es haben auch die Prediger und andere so wohl in worten als wercken ihre heftigkeit wieder diese leute bey der inquisition und sonst offenbahrlich gnug sehen lassen; zum exempel / wenn in einer schrifft wieder Methen 12. **teufelische träume und einbildungen** genant/ num. XI. p. b. 2. stehet: **Man würde es erfahren** (ob diese leute unsterblich wären) **wenn man diese träumer** 40. **tage und** 40. **nacht hunger und durst leiden liesse/ oder in anderer gestalt straffte.** Ingleichen wenn daselbst Meth also beschrieben wird: **Michael der großnarr des teufels/ aus der untersten höllen/ auch Joachim Unchrist / und Nicklas Großaff / mit vier teufeln und drachen seynd beym lucifer eingekehrt. Der großfürst der teufel / beelzebub / dessen name ertzlügner/ im buch der lebendigen ausgelöschen.** In dem Churfächsischen mandat de dato 20. Febr. 1614. welches auch im selbigen jahr gedruckt worden/ wird ebenfals gedacht: **Es wäre solche verordnung mit diesem schwermer und seinem anhang gemacht/ welches jenen wenig verträglich/ dargegen den Sächsischen landen und leuten zur ruhe und verhütung ferners unglücks und ärgerniß ersprießlich seyn werden.** Und zuletzt: **Man solte nach den verdächtigen persohnen mit zuziehung des** Ministerii **greiffen / sie wegen ihres glaubens befragen/ und nach befindung und beschaffung die gewöhnlichen** gradus admonitionum **für die hand nehmen.**

Die art ihrer widerleger.

Und andere umstände.

Wiewohl auch nicht zu leugnen ist / daß diese leute / und sonderlich Meth in ihren worten und wercken auch zuweilen wenig bescheidenheit und sanfftmuth erwiesen / woferne dem bericht deren Prediger in allem zu trauen stehet/ als welche unter andern klagen / daß er alsbald bey der ersten verhör / als der Superintendens seine predigten rechtfertigen wollen / geantwortet: **leug / daß dich GOttes element!** und da man dieses notiret / habe er diese worte wiederholet / und noch dazu alle plagen und straffen GOttes / und auch das höllische feuer heissen hinschreiben. Er hätte auch / als ein Diaconus ihn zur ehrerbietung ermahnet/ ihn mit lauter dutzen einen satan / teufelskind und Belials gebuhrt geheissen. u. s. w.

Methens hoffärtigkeit.

31. Und

Jahr MDC. biß MDCC.

31. Und diese umstände/ nemlich das unchristliche verhalten beyder partheyen gegen einander geben deutlich zuerkennen / daß dergleichen actiones beyderseits keinen bestand haben mögen. Gestalt so gleich nach geschehener revocation der Superint. und Rath zu Saltza am 10. Junii nach Dreßden berichtet und klagt/ daß noch am selbigen tage / da die revocation geschehen Meth nicht wieder in die kirche kommen/ sondern alsbald hinweg / und vermütlich zu Stiefeln gereiset wäre. Und ferner findet sich ein bericht von anno 1615. d. 30. April/ daß diese leute noch alle in ihrem schwarm tieffer als jemahls zuvor stäcken/ und daß Meth unlängst zu Weissenfels seinen schwarm auffs hefftigste verfochten hätte. Man findet aber nicht/ ob deswegen weiter etwas wider ihn vorgenommen worden. Denn daß er zuletzt an einen einsamen ort geführet/ und daselbst im gefängniß gestorben seyn soll/ wie bey Andrea Carolo, in Memorab Eccles. l. 2. c. 18. p. 354. stehet / ist der wahrheit nicht gemäß / weil man sein erstes gefängniß zu Dreßden damit confund.ret. Gleichwie auch sonsten sehr viel falsche berichte von diesen leuten zu finden sind. Zum exempel/ wenn Nicolaus Baringius, in der **warnung für den neuen Propheten** c. 9. p. 53. vorgiebt / einer unter ihnen hätte sich Nicolaum **Groß-gott** genennet/ welcher auctor vermuthlich den namen Gregorisch damit confundiret hat. Ob sie sich auch Purauer genennet/ wie in den gedachten 12. **teuffelischen träumen** auf dem titul stehet / und Johannes Hinnem **in dem Spiegel des ehrgeitzes wieder die Rosencreutzer** p. d. 2. versichern will/ zweifseln andere scribenten billich.

Retractation seines wiederruffs.

Falsche berichte von diesen leuten.

32. Ich will aber allhier noch diejenigen lehr-puncte hersetzen / welche Methen insgemein zugeschrieben werden/ ob ich wohl in denen actis seine eigene erklärung hievon nicht so genau finde: Erstlich ist gewiß / daß er Stiefeln in seinen meinungen gefolget / und über diß noch mehr hinzugethan habe. Wie denn Stiefel sich gemeiniglich **seine mutter in Christo** genennet / und gar vertrauete briefe mit ihm gewechselt hat / daraus ich zur probe nur 2. aus den acten hersetzen will / deren der eine den 25. Junii, der andere d. 16. Septembr. 1613. datiret ist:

Methens lehre

Einstimmung mit Eneseln.

Zum eingang in den schönen himmlischen garten/ in welchem heil. eingange die fruchtbare mutter aller Göttlichen tugenden dir unter die heiligen augen deines hertzens stößt / entbiete und übersende ich dir hiemit den kräfftigen beystand und hülffe GOttes auf deine reise durch den unsichern wald der bösen welt. Beneben der hülffe GOttes hast du auch hiemit von mir auf diese gefährliche / jedoch seelige reise im glauben wahrhafftig zu empfahen die schöne laterne / das wort des HErrn / Ps. 119. in allen heiligen Patriarchen/ Propheten/ Aposteln / und Evangelisten/ dadurch du alle feinde zu erkennen / welche du doch alle mit dem geistlichen schwerd zerhauen wirst; die vorerwehnte schreckliche feinde im eingange des unsichern waldes werden seyn 1. der Satanas. 2. die sünde. 3. der todt. 4. das adamitische fleisch und blut 5. die welt. --- Jtzt nicht mehr/ als der gnade GOttes durch Christum in mir / beneben der vielgeliebten deiner lieben Mutter / und Schwager Nicolao / von welchen mir Michael Stemplin gestern und heute zur ehre GOttes bona nova **bracht / gantz freundlich gegrüsset. Pabst-Lutherische kirmß wird von der blinden welt dem nächsten Sontag über 14. Tage mit fressen und sauffen und allen üppigkeiten gehalten.**

Dessen briefe an Methen

Der ander ist in Methens gefangniß gesandt: **O du mein heiliges gliedmaß. Ob ich wohl mit den thränen meines hertzens deine unschuld Christi JEsu in dir selbst beweine: So freue ich mich doch der überschwenglichen freude und herrlichkeit / so dir dein fleisch und beine JEsu Christi mit der seelen nach diesem unschuldigen leiden begegnen und überschwenglich wiederfahren wird.**

33. Die haupt-puncte aber/ welche Methen ins gemein zugeschrieben / und fast von allen Historicis wiederholet werden/ sind diese/ wie sie an das gedruckte Churfürstliche mandat mit angehenget sind.

Methens beygemessene lehr-puncte.

Zwölff articul / welche Ezechiel Meth von Langensaltze mit seiner gesellschafft oder abhörenden / als seine Mutter Barbara / Nicol Gregorischen/ **und Joachim Christ sämt zweyen Knaben öffentlich gelehret / bekennet / beydes schrifftlich als mündlich vertheidigen wollen.**

1. Daß Ezechiel Meth / der groß-fürst Michael sonst GOttes wort genannt/ heisse.

2. Daß nicht mehr als ein wort GOttes / nemlich das selbständige ewige lebendige wort Christus JEsus sey und bleibe / und ausser diesen das geschriebene und gepredigte wort vor nichts zu achten.

3. Daß ihm die lehre durch himmlische offenbahrung und sonderbare träume von GOtt dem heiligen geist remittiret **und eingegeben.**

4. Daß sie das gesetz GOttes väterlich erfüllen und demselben gnug thun können.

5. Daß das Predigamt von GOtt nicht sey / dieweil es sünder verrichten.

6. Die Tauffe / wie sie in der Lutherischen kirchen administriret **werde / sey ein zauberisches werck / sintemal solches alles durch den geist GOttes geschehen müste.**

7. Daß ihre kinder / weil sie von ihnen als ohne sünde gebohren/ von natur heilig / und dahero keine tauffe bedürffen.

8. Daß unser Abendmahl nicht das rechte sey/ sondern ein zauberisch das aber wäre das rechte / darvon stehet: Siehe/ ich stehe für der thür / und klopffe an / so jemand meine stimme wird hören / und die thür aufthun / zu dem werde ich eingehen/ und das Abendmahl mit ihm halten / und er mit mir.

9. Daß die Christliche kirche allhier auf erden ohne sünden/ ohne tadel/ ohne

Jahr MDC. bis MDCC.

runtzel und ohne flecken seyn müsse/ sonsten wäre es keine kirche/ auch Esaias Christus/ sonst Stiefel genannt/ wohnet zu Erfurt/ derselbe sey der braut Christi einiges vorbild.

10. Daß der HErr Christus persönlich und wesentlich in ihnen wohne/ und daß er der grosse Fürst/ das fleisch/ so Christus aus seiner mutter leibe/ an sich genommen/ und am stamme des creutzes gelitten/ schon an seinem leibe/ und darum trage/ auch daß alles/ was sie thun vornehmen und verrichten/ der HErr Christus in ihnen thue/ und daß sie daher ohne alle sünde seyn.

11. Daß er krafft solcher persönlichen beywohnung unsterblich sey.

12. Daß keine auferstehung der todten/ auch kein ewiges leben sey/ denn sie allbereit einmal der welt gestorben gewesen/ und die freude des ewigen lebens/ welche Christus verheissen/ an ihrem leben gewiß und vollkömmlich empfinden.

34. Insonderheit haben wir oben aus dem bericht der prediger gesehen/ wovor er sich selbsten ausgegeben/ welches hier zu weiderholen unnöthig ist. Daß er aber nebenst den andern sich auf sonderliche offenbahrungen beruffen/ ist aus denen acten und oben daraus excerpirten schrifften und registraturen zu ersehen/ kan auch ferner aus folgender erzehlung der Saltzischen Superintend. und Raths de dato 29. Decembr. 1613. ersehen werden: „So weisen „auch seine (Methens) andere schreiben gnugsam aus/ daß diese leute alle/ ihren schwarm auf „ihre träume/ gesichte und einbildungen gründen. Denn bisweilen schreibet er: Und des „HErrn wort geschahe zu mir/ und „sprach/ &c. Bald setzet er: Im schlaff hört „ich GOtt den Vater zu mir reden und „sagen &c. Wiederum bald hernach schreibet „er: Den 30. Novembris, so der vorläuffer „ist des ersten tages des monats Decemb. anno 1613. in der neunten abendstunde gab sich mir gar unversehens öffentlich im gesichte/ wachend/ durch „Christum zu erkennen die heilige Jungfrau/ den 5. tag dieses monats Novembr. „hievor gemeldet/ die umfieng mich aus „dem Propheten Malachia, und küsset „mich wegen meines in mir wohnenden „bräutigams des worts des lebens mit „lebendigen küssen/ in allem/ wie vor und „mehr/ & cætera, quæ ibi sequuntur plura. Er „schreibet auch weiter/ daß den 6. December (ist „nächst vergangener Montag) um die dritte „nachmittags-stunde/ über dem aufschreiben „der anderen träume seyn zu ihm diese worte „geredet worden: Wolltest du deine braut „nicht annehmen?

Von offenbahrungen.

und gesichten.

35. Stiefel selbst setzet in einem brieff am 21. Sept. 1613. an seine schwester Barbara Gregoritischen folgendes. Ich habe nach diesem schreiben durch Christum das wort Gottes in mir unsern lieben vatern im himmel und auf erden gebeten um tröstung/ stärckung und erlösung/ aus euren unschuldigen Christi leyden: hat mir mein ewiger einwohnender HErr JEsus das wort des lebens in puncto in meinem hertzen geantwortet/ gib dich zu frieden ich wil sie wol schützen/ stärcken/ erhalten/ und zu rechter zeit erlösen/ und gewiß erretten/ das sey euch allen zu kräfftigem trost geschrieben. Was sie ferner von der vollkommenheit gehalten/ ist oben schon aus dem angezogenen bericht zu sehen. Im Chur-Sächsischen mandat wird von Methen gesetzet? Er habe weiter geschwermet/ daß die rechte braut Christi ein vorbild sey/ der heiligen reinen unbefleckten Christlichen kirchen/ daß sie in allen stücken der reinigkeit und heiligkeit des Sohns Gottes gantz gleich/ dahero auch sich der vollkommenheit über Petrum/ Paulum/ Henoch/ Johannem den Tauffer und alle heiligen zu rühmen befüget sey/ und gehen diese braut Christi die sprüche nicht an: Der gerechte fällt des tages siebenmal/ sie bedürffe auch nicht/ daß sie das Vater unser bete (wie er denn selbst es auch nicht bedürffe) sintemal sie ohne das alles habe/ was im Vater unser gebeten werde. Wobey abzunehmen ist/ wie diese leute unterwiesen/ und widerleget worden/ da man solche werte vor Biblische Sprüche angegeben/ die darinnen nimmermehr zu finden/ dergleichen dieser vom siebenfachen fall des gerechten ist.

Jahr MDC. bis MDCC.

Methens lehre von der vollkommenheit.

In den angeregten 12. teuffl. träumen wird Methens vierter articul von der erfüllung des gesetzes also widerleget: Dieser mensch soll noch gebohren werden/ ist auch sonsten ohne beystand GOttes des heil. Geistes unmüglich GOtt gefallen: Nun seynd aber alle menschen lügner und wangeln des ruhms/ den sie für GOtt haben sollen/ werden demnach nicht erst aus Langen-Saltza entspringen/ die solches thun können. Welche gründe/ wie weit sie reichen/ ein wahrer Christ leicht sehen kan.

Erfüllung des gesetzes.

36. Was aber die Prediger am meisten auffgereitzet hat/ ist dieser leute auffsage von dem zustand der Lutheraner gewesen/ wie in dem gedachten mandat folgendes hievon gelesen wird. Dagegener (Meth) unsere kirchen und gemeine eine blinde gottlose welt/ die fleischlichen untüchtigen lügen-kinder Israel/ die gottlose Jesebel/ vom fleischlichen sünden-meer umflossen/ und gantz unverschämte satans insul und wohnung. Die tochter Ethbaals/ so das zeichen und brandmal ihres höllischen vaters des satans/ in ihm untüchtigen/ von ihrem geerbten seel/ hertz/ fleisch und bein trägt/ und mit andern dergleichen lästerlichen namen genennet/ alles darum/ weil wir glauben und bekennen/ daß wir nicht gantz in dieser menschlichen schwachheit ohne sünden/ und gebrechen seyn. Absonderlich aber wird eben daselbst geklaget/ daß er der Lutherischen Tauff und Abendmahl zäuberisch genennet/ wie auch die Beicht und das Predigamt. In der ersten registratur des Saltzischen Ministerii wird ebenfals gedacht/ wie Meth bey der verhör dabey geblieben/ sie die Prediger wären keine diener Christi/ weil sie keine Apostel wären. Er hätte auch mit fressern und sauffern/ hurern und ehebrechern

Von dem zustand des Lutherthums.

Stiefels worte hiervon.

Von den Predigern.

Jahr MDC. biß MDCC.

brechern um sich geworffen. In der angezogenen Dreßdnischen Chronica wird auch referiret/ daß alß der Præsident diese leute gefragt: **Ob sie ihre ketzerey mit einem zeichen und wunder bestätigen könten/** hätte sie schimpflich geantwortet: **Daß die ehebrecherische art vom HErrn Christo auch ein wunder begehrt/ so ihr aber nicht wiederfahren können.**

Schrifften wider Methen.

37. Ein mehrers von diesen puncten wollen wir bald bey Stiefels historie vollends sehen/ dergleichen auch in denen hievon gedruckten schrifften zufinden ist/ als da sind das angezogene mandat nebst den 12. Articuln, welches unter den titul **neue zeitung** anno 1614. gedruckt worden. Item: die schrifft von 2. bogen **teuflische träume und einbildunge/ oder** speculationes genannt/ist zu Leipzig und hernach zu Freyberg gedruckt worden/ dessen auctor sich Theophilum Hæresimachum S.S. Theol. Studiosum genennet; ferner: **Hanß Dieterichs von Widebach** Judicium **über** 12. articul. Leipzig 1614. Andreæ Merkii **nothwendige schutz-schrifft gegen Meths unlängst wieder ihn geführte beschwerungen.** Halle 1621. in 8vo, Anonymi Historia de Ezechiel Meth, Erfurti 1640. in 4to. **Abraham von Franckenberg vom irrthum der secten Ezechiel Meths.** Franckfurt 1676. in 8vo. Und dieses wäre die historie von Methen/ auff welche so fort Stiefels ubrige händel erfolgen sollen.

Stiefels ferner zustand

38. Oben ist schon aus den acten so viel angeführet/ daß man daraus sehen kan/ wie die Prediger zu Langensaltza den seniorem zu Erffurt M. Weidmannen und durch diesen den Rath zu Erffurt aufgebracht/ daß Stiefel über Methens sache in inquisition und zu Dreßden in verhafft gekommen. Als er aber sich auf seine gewöhnliche art wiederum loß gewickelt/ und die gedachten 500. Reichsthl. dem Ober-consistorio vor seine kätzerey auszahlen müssen: mag er allen umständen nach die folgenden jahre darauff im Erfurtischen gebiet ruhig gesessen haben. Weil er aber immittelst in selbiger gegend mit unterschiedlichen/ und unter andern mit der regierenden Gräfin von Gleichen zu Ohrdruf bekannt/ und derselben Hauß-Verwalter in Erfurt worden/ auch also dem ministerio daselbst/ weil er zuvor auff dem Lande gewohnet/ näher in die augen kommen/ ist der streit mit ihm aufs neue und viel hefftiger als zuvor angegangen.

Und händel in Erffurt.

39. Er selbst hat den anfang in einem sendschreiben an gedachte Gräfin/ so im **gründlichen Verlauff** p. 298. stehet/ also erzehlet: Er hätte anno 1623. den 22. Augusti dem Herrn Seniori auf Begehren seiner gedruckten Tractätlein eins selbst einhändigen müssen/ der sein bedencken darüber freywillig zu eröffnen anerboten. Uberverhoffen aber hätte er bald auf der cantzel wieder ihn geprediget/ daruber er von Stiefeln zu rede gesetzet/ und ihm dessen unschuld erwiesen worden. Kurtz darnach hätte der Rath Stiefeln vor das Ministerium und des Raths Commissarien citirt/ da ihn der Senior aus dem gedruckten Tractätlein/ wie auch aus drey brieffen an einen kaufmannsdiener Marcum Antonium **Adler** vieler Gotteslästerungen und irrthumer beschuldiget. Dagegen er Stiefel sich nach möglichkeit verantwortet/ wie er die puncte in diesem grundlichen verlauff pag. 310. bis 348. weitläufftig erzehlet/ und eben daselbst pag. 356. u. f. sein schreiben an den Rath vom 3. Augusti mit angehänget hat/ wie auch pag. 377. eines an den Seniorem selbst/ in welchen allen er gar glimpfflich und demütig sich erwiesen/ wie es der augenschein weiset.

Jahr MDC. biß MDCC.

Und mit D. Webern.

40. Inmittelst/ da die Sache weiter ruchtbar worden/ ist sonderlich nebenst dem Erfurtischen Ministerio auch ein Superintendens und Gräflicher Gleichischer Hoffprediger D. Johann Weber an Stiefeln gerathen/ weil er gesehen/ daß die Gräfin mit diesem als einem Ketzer correspondirte. Die veranlassung und andere umstände kan der leser aus D. Webers schreiben an D. Balthasar Meisnerum vernehmen/ welches ich/ wie ers Lateinisch mit seiner eigenen hand geschrieben/ hieher setzen will/ de dato 6. Decembr. 1623.

Dessen klage und relation hievon.

Ich habe auf der visitation der Herrschaft Gleichen viel/ ja sehr viel zuschaffen gehabt mit Esaia Stiefeln und etlichen seinen anhängern, darunter Ezechiel Meth ist der sich den Ertzfürsten Michael nennet. Denn diese haben unsere Gräfin welche ohndem zu neuen und fanatischen **dingen geneigt ist/ heimlich zu verführen angefangen. Aber man höre die art und weise. Dieser Meth/ der zum viertenmal ein** Apostata **worden/ suchte von mir unterweisung/ und kam mit seinem stiefvater zu mir. Diese hat mein gnädiger herr ein viertel jahr lang unterhalten/ und sie stellten sich/ als wenn sie täglich** proficirten. **Bald hernach/ da der Graff starb/ succedirte ihm sein einiger bruder Johann Ludwig. Von dessen Gemahlin wurde Meth erfordert/ und als** Chymicus **angenommen. Stiefel aber wird zum haußverwalter der Gräfin in Erffurt gemachet. Diese beyde schelme/ da sie der Gräfin sinn mercken/ fangen an ihre vorige dinge hervor zu suchen/ und tragen ihre meinung mit scheinbaren worten vor. Die Gräfin lobet/ und heiliget alles. Jedoch verstellen sie sich gar verschlagen und** conformiren **sich nach unserer kirche. Ich gehe deßwegen zur Gräfin und warne sie/ sich vor diesen beyden zu hüten. Sie aber leugnet/ daß sie das geringste von ihrer lehre mit ihr geredet hätten. Allein der verdacht nahm täglich zu. Dahero ich amts halber ernst brauchen muste. Denn ich trohete/ daß ich Methen mit dem bann straffen wolte/ wenn er sich nicht durch eine schrifft** purgirte. **Und das geschahe. Denn er gab eine kaltsinnige und hinterlistige schrifft aus/ worinnen er sich gegen Herrn Merckens anklagen gantz nicht entschuldiget. Weil ich nun also wachsam war/ hatte ich keinen zugang mehr. Ich schrieb aber bald darauf an die Gräfin/ und ermahnete sie. Wir wechselten also etliche wochen briefe miteinander/ da sie denn hefftig auf mich loß zog. Ich aber ließ mich nichts bewegen/ sondern zeigete ihr mit gelindigkeit den weg. Sie wolte ihn aber nicht gehen/ und wolte ihre schreiben zu Erffurt**

Sonderlich mu dem Seniore.

drucken

Besonder

Jahr MDC. bis MDCC.

drucken lassen / ließ aber meine antworten aussen. Deßwegen nun / weil sie offenbare irrthümer vertheidigte / habe ich sie vom beichtstuhl und Abendmahl ausgeschlossen und schliesse sie noch aus. Endlich treffe ich Stiefels büchlein an / das zu Dantzig ohne seinen namen herausgekommen. Dieses wiederlege ich kürtzlich / und sende es etlichen verführten zu Erffurt. Als diese die irrthümer und GOttesläſterungen erkennen / klagen sie Stiefeln vor dem Rath an. Auf befragen bekennt er sich vor den auctorem frech gnug / und sagt es seye nichts wieder die Augsp. Confession und Formulam Concordiæ darinn. Weil er aber sich seiner haut fürchtete / machte er sich heimlich davon. Darauf hat mein Graff nach meiner erinnerung Methen mit allen den seinigen vom hoffe verjagt / nihil ventrem conjugis curans. Also ist dieses Stiefelische nest (nidus ocreanus) zerstöhrt worden.

Mehrere umstände.

41. So weit D. Webers eigenhändiger brieff zu dessen erläuterung noch eines und anderes beyzufügen ist. Eben dieser Superintendens gedencket in der vorrede über die censuram Stiefelianismi P. A. 3. daß die Graffschaft Gleichen in böſen kätzer-verdacht bracht worden / weil Stiefel seine bücher in selbige kirchen-inspection eingeschoben. Sein gnädiger Graf aber wäre dieser lehr und solchen leuten von hertzen feind, und könte ihren namen ohne grossen unwillen fast nicht hören noch nennen. Diese von D. Webern erwehnte briefe aber sind anno 1624. unter diesem titul in 12mo heraus gekommen: Christliche verantwortungs schreiben der Hoch-wolgebohrnen Gräfin und Frauen / Frauen Erdehmut Julianen / gebohrnen Gräfin von Hohnstein / Lora und Clettenberg ꝛc. Gräfin zu Gleichen / Spiegelberg und Pyrmond / Frauen zu Donau ꝛc. auf die fälschliche / läſterliche beschuldigung D. Johann Webers / Ihr Gr. Gn Hoff- und stadt Pfarrers in Ohrdruff: so ermelter Weber hochtrabend an Ihr Gr. Gn. schrifftlich einzugeben sich gelüsten lassen. Aus welchen allhier / weil diese sachen ohn dem unbekannt sind / eines und das andere anzumercken seyn wird.

Der Gräfin von Gleichen schrifft vor Stiefeln.

42. Insgemein vertheidiget die Gräfin in allen diesen schreiben Stiefeln und Methen beständig / und insonderheit beschwert sie sich im andern brieff p. 19. daß D. Weber ihrem Ehe-herrn mit solchen unwarhafftigen dingen unter augen gegangen / dadurch er gesucht ihn gegen sie zu verbittern / und eheleute zusamen zu hetzen / welches ihm aber GOtt lob gefehlet. ꝛc. Und p. 20. daß er heimlich über sie und andere fromme leute rath hielte / auch auf der cantzel wieder sie als Wiedertäufferische / Osiandrische / Weigelianische / Rosencreutzerische / Theophrastische und andere verdamliche kätzer läſtere / Item. p. 225. schreibet sie also an ihn: GOtt hat uns in einigkeit unsers Hl. Herrn mit ihme selbst über euch zur Christlichen Obrigkeit gesetzet / hätte euch auch nach der erinnerung Christi gebühren wollen / bey uns mit Göttlicher freundlichkeit zuerfragen / ehe und zuvor ihr uns und andere fromme unschuldige leute bey unserm Hl. Herrn fälschlich und unschuldig verläumdet / auch bey andern leuten ausgetragen / und uns irriger ketzerischen Religion beschuldiget hättet. Weil ihr aber solches heimlich gethan / möget ihr uns nicht verdencken / daß wir diese unsere unschuld wieder euch in öffentlichen druck zu rettung unserer person und Göttlicher ehren in uns / ausgehen lassen / und erstes tages unter die presse geben.

Und beschwerungen wider D. Webern.

43. Einige schreiben von dieser Gräfin hat Herr D. Johann Andreas Schmied zu Helmstädt umlängst in seiner dissertation de muliere heterodoxa. §. 31. p. 45. aus einigen manuscriptis angeführet / welche aber mit denen gedruckten gantz einstimmen. In einem darunter schreibet die Gräfin also: Herr D. Weber hat sich nicht zubekümmern / was Stiefel in unsern geschäfften zu Ohrdruff zu verrichten, die falsche lehre ist der wahrheit nicht gemäß. Ezechiel Methen Christlichen wandels und glaubens wegen wollen wir dißfals nicht eifern / sondern ihres glaubens grund Christum JEsum / den er in ihnen verläſtert / wie auch in allen gläubigen / vielmehr ehren und denselben um sein schmachschreiben wider sie mit Christlicher bescheidenheit ihre eigene Person zu beschützen zur verantwortung überreichen / und seiner und aller wiederwärtigen beschuldigung wegen sich von keinem rechten gliedmaß der kirchen vom kleinsten biß zum gröſten nicht allein in ihrer Herrschafft / sondern auch in der gantzen Christenheit trennen und absondern. So solt ihr auch gewiß davor halten / daß wir gar keinen wohlgefallen an einer bittern verwarnung wider fromme leute haben / in und an welchen wir bißhero nichts als Göttliche treu und auffrichtigkeit befunden. Wir seyn auch hinfort wegen ihrer treuen und Christlichen dienste bey ihnen in gnaden zustehen und ihrer unbilligen beschuldigung wegen bey unserm Herrn und vorgesetzten haupte sie mit GOttes hülffe und lebendiger krafft seines heiligen worts in uns zuvertretten / und zu verbitten ferner von hertzen erbötig und willig. Auff diese und dergleichen erklarung der Gräfin hat D. Weber nicht eher geruhet / biß er diese leute alle fortgeschafft / wie er in gedachtem schreiben ruhmet.

Wie auch protestationes gegen ihn.

Webers verhalten und sinn dabey.

44. Seinen sinn und gefuhrte conduite hierbey kan man ferner aus gar vielen umstanden noch weiter abnehmen. In der gedachten vorrede über die censuram hat er p. A. 4. Stiefeln und die andern der sünde wider den Heil. Geist beschuldiget und vor unbekehrlich gehalten / welches er auch im 10. Capitel p. 282. widerholet. In einem andern eigenhändigen brieff an D. Meisnern von dieser sache will er austrücklich behaubten / Stiefel müste durch den Hencker hingerichtet werden / welches doch die Wittenbergischen Theologi, die sonst den Kätzern auch nicht viel schencken / vor unrecht hielten.

Jahr MDC. bis MDCC.

Jahr MDC. biß MDCC.

Blutdurstigkeit und Spanisches urtheil.

hielten. Seine eigene worte aus dem original sind folgende: **Was der Herr D. von Stiefel schreibet/ daß er zweiffele/ ob er am leben zu straffen sey/ bin ich einer andern meynung. Ich** protestire **aber vor GOtt/ daß ichs nicht aus haß oder rachgier schreibe: Ich frage nicht/ ob Stiefel als ein ketzer schlecht hin umzubringen sey: Denn das ist unstreitig/ daß es nicht vergönnet sey. Ich frage auch nicht/ obs wegen vieler meineyde geschehen müsse: Das mögen die** Juristen **ausmachen. Sondern dieses macht mir** scrupel; **ob Stiefel/ der der gotteslästerung überwiesen/ mit leibes straffe zu belegen sey? Darzu sage ich Ja. Zum andern/ ob einer ein Gotteslästerer sey/ wenn er sich göttliche Majestät unmittelbar zumist/ nicht allein mit vorsatz/ sondern auch mit fleiß es auszubreiten? Daß nun Stiefel auf solche art ein Gotteslästerer sey/ zweifele ich nicht/ sondern bins gewiß/** ꝛc. welches er denn aus Stiefels worten beweisen wil. Darauf er schleust: **Ich bin der meynung, daß ein solcher Gotteslästerer am leben müsse gestraffet werden.** Die ursachen sind:

Vorgeschützte ursachen.

1. Weil keine ursache ist/ warum der lex de blasphemis occidendis aufgehaben sey/ nach der regul in der Logica: Si id inest, quod minus est, &c,

2. Blasphemiæ crimen aut moraliter pertinet ad legem Mosis aut judicialiter: non hoc, ergo illud.

3. NB. **Die Pharisäer wolten Christum umbringen/ weil er sich zu GOTT machte. Dieser ihre ursache war in** theil **nicht falsch/** sondern von Christo selbst zugegeben. Sie irreten nur in hypothesi. Darff ich also wol à pari ratiociniren: einen blasphemum proprie dictum muß man umbringen; Ergo auch Stiefeln.

4. NB. Ab Exemplis. Denn ich wolte nicht gerne die lebens-straffen Serveti, Georgii und anderer Gottes-lästerer verwerffen. Denn man hat wider sie bedächtlich und vorsetzlich procedirt (maturo & deliberato judicio,) daß aber die unserigen Calvini urtheil mißbilligen/ ist nur secundum quid wahr. Daß man einwirfft: Man müsse die Papisten mit solchen exempeln nicht waffnen wider unser blut: so distinguire ich zwischen einem hæretico simplici & blasphemo.

5. Endlich kan man einem Gotteslästerer nicht besser begegnen/ als daß man ihn aus dem wege räumt.

Der Wittenberger antwort hierauf.

45. Diese dinge waren alle so grob/ daß ihm auch die Wittenbergische Facultät selbsten widersprach/ in deren eigenen antwort hierauf dieses argument opponiret wurde: „Wenn einjeder/ der ihm Göttliche Majestät zuschreibet/ „oder dieselbe GOtt abspricht/ am leben zu straf„fen ist/ so folgt/ daß auch der Papst/ die Jesui„ten/ Calvinisten/ Photinianer und andere also „gestrafft werden. Atqui; ergo. Sie schreiben auch von Stiefeln folgendes:

Und bescheidenes urtheil von Stiefeln.

1. **Er eigne sich nicht selbst unmittelbar Göttliche Majestät zu/ denn er mache immer zwischen sich und Christo einen unterscheid.**

2. **Er irre mehr in worten und redensarten/ als in** sensu; **denn indem er die höchste vereinigung Christi und seiner gläubigen ausdrucken wolle/ gerathe er in eine** ἀνυπολογίαν.

Jahr MDC. biß MDCC.

3. **Er habe keinen vorsatz GOtt zu lästern.**

Webers replica.

46. Bey dieser klaren antwort beruhete D. Weber noch nicht/ sondern replicirt wiederum/ aber eben auff solche elende art. D. Meißner aber hat ihm noch einmal geantwortet/ und sonderlich auf das argument von Pharisäern die instantz gegeben. Wären doch die Pharisäer selbst Gotteslästerer gewesen/ und gleichwol nicht am leben gestrafft worden. Zuletzt/ da Weber in seiner antwort nicht weiter kommen können/ schreibet er an Meisnerum: Mitto hominem vadere sicut vadit, jam sextam simulat revocationem, & sunt qui colloquium cum ipso ineundum meditentur, vel irrito conatu, vel cum opprobrio Pauli, qui scribit 2 Tim. II. 11. hinc argumentor: Qui cum αὐλοκαλακείτῳ colloquuntur, illi Paulo in os contradicunt &c. Dieses alles finde ich in D. Webers eigenhändigen schrifften/ welche denen/ so daran zweiffeln zu mehrerer gewißheit vorgeleget werden können. Wiewol keiner/ dem der sinn solcher leute nur ein wenig bekant ist/ zweifseln wird/ daß dergleichen tieffes elend bey ihnen zu finden sey.

Stiefels gefangenschaft

47. Was aber D. Weber von der fernern handlung mit Stiefeln erwehnet/ das ist anno 1624. zu Erffurt mit ihm vorgegangen/ allwo er besage der obigen umstände gefangen gesetzet/ und von dem Ministerio auf anregen des Langensaltzischen/ Gleichischen und anderer Ministeriorum sehr hart gehalten worden/ wie wir gleich jetzo vernehmen wollen. Man hat ihn zuförderst in einem langwierigen und beschwerlichen verhafft gehalten/ und damit zum widerruff zwingen wollen. Weil er aber bereits etlichmal zuvor/ und zwar nach der Prediger vorschrifft wiederruffen gehabt/ davon oben gemeldet worden/ hat man ihm zuletzt desto weniger getrauet/ und auf seine vielfaltige erklärungen ihn nicht loß gelassen. Darzu kam noch/ daß ihm hin und wieder einige andere beyfielen/ welches die Prediger furchtsam und ihn verschlossen zu halten resolvirt machte. Unter seinen anhängern werden in den acten/ und zwar im bericht des Erffurtischen Raths 18. personen mit namen benennet/ und darunter ein Studiosus, Nicolaus Schlegel/ die man auf einmal in seinem hause angetroffen. Unter denen briefen/ die man gefunden/ sind unterschiedliche sehr vertraulich an ihn geschrieben/ auch von Edelleuten/ als einem von Ruxleben/ einem von Marenholtz/ item, von einem bürger aus Eißleben/ Michael Stempelin/ und andern mehr. Stifel selbst machet ihrer noch mehr namhafftig in seinem brieff an den Rath im gründlichen verlauff/ p. 371. Ein Prediger zu Erffurt/ M. Wallenberg/ klagte damals in einem eigenhändigen schreiben an D. Meißnern: **Die leute glauben diesen** fanaticis **vielmehr/ als meinen predigten und vermahnungen/ und so gar auch die allergelehrtesten.** Diese und dergleichen ursachen mochten Stiefels gegener bewegen/ ihn in der enge zu halten. Wiewol ihn endlich doch der Rath wiederum

Und anhänger

von Edelleuten/ Studiosis und andern.

Jahr MDC. biß MDCC.

loß gelassen / nachdem er sich mündlich und schrifftlich erklären und verreversiren müssen/ besage des jetzt folgenden berichts. Er hat nach der zeit fast noch in die 10. jahr gelebet/ wiewol/ weil er doch noch immer auf seinem sinn geblieben/ fast in stetigem arrest, darinnen er auch anno 1638. verstorben/ wie Henricus Oræus im dritten Tomo des Theatri Europ. p. 720. berichtet.

Sein tractament im gefängniß.

48. In denen Actis originalibus, so Anno 1624. und 25. bey Stiefels verhafft in Erffurt mit ihm ergangen / sind unter andern sehr viel bewegliche supplicationes von seinem weib und kindern an den Rath daselbst zu finden / woraus erhellet / daß der Mann auf der Prediger gutachten sehr hart tractiret worden. In einem Bittschreiben seines eheweibes Magdalenä Stieffelin de dato d. 30. Junii 1624. wird gedacht / daß er bereits 13. wochen im gefängniß sitzen müssen / und zwar / daß niemand von den seinigen weder zu ihm gehen / noch ihm handreichung thun dürffen: Dahero sie bittet/ daß zum wenigsten sie / oder eines von dessen kindern / oder auch sein schwager ihn besuchen dürffte. Daß aber dieses nicht allein hierauf nicht vergönnet / sondern er auch hierauf noch fast über jahr und tag also (ungeacht er wiederruffen gehabt) gefangen gehalten worden/ ist so wohl aus den andern acten und geschichten / als aus dergleichen bitt-schreiben zu ersehen.

Und krankheit.

In einem de dato 3. Januarii 1625. klagen sein weib und kinder / daß Stiefel an einem fieber in die 14. wochen darnieder gelegen / und ungeacht eines geschehenen wiederruffs noch nicht zu den seinigen / seine nahrung fortzutreiben/ loßgelassen worden. Eben dieses wiederholen sie in andern / als de dato 23. Februarii, 17. Januarii, 13. April, und so fort/ mit beygefügter wichtiger ursache / **weil sonst der Mann bey seinem** quartan-**fieber im gefängniß wegen ermangelnder nöthiger wartung / indem niemand zu ihm gelassen würde / wie auch der artzney-mittel und nöthiger leibes-**motion **jämmerlich verderben und umkommen müste.** Von ihm selbst sind gleichfalls viel eigenhändige schreiben an den Rath vorhanden/ worinnen er sehr bescheidentlich über das harte tractament klaget/ sich auf seine gethane revocation beruffet/ und die Prediger um resolution bittet / ob und wie sie mit seiner erklärung zu frieden wären. Dergleichen suppliquen von ihm de datis 2. Maji, 12. Maji, 10. Augusti, 28. Aug. 1625. von seiner eigenen hand und siegel zugegen sind. Es weiset aber noch eine supplique seines weibes vom 9. Nov. selbigen jahres / daß er noch ferner also gefänglich gehalten worden/ biß zu demjenigen ausgang / welchen wir zuletzt beschreiben wollen.

Sein letzter wiederruff/

49. Allhier ist nur aus gedachten originalacten dieses noch anzumercken / und zwar aus seiner eigenhändigen schrifft an Valentinum Lämmerhirten/ einen bürger in Erffurt/ vom 16. April. 1625. daß er nicht allein seine vorige meynungen alle wiederruffen / und seine ausgegangene schrifften zu unterdrucken begehret; Sondern auch sich zur Augspurgischen Confession und den übrigen Symbolischen Büchern derer Lutheraner öffentlich bekant. Wie denn dieses von seiner gehegten haupt-meynung seine erklärung in selbiger Schrifft ist. **Wie denn nicht allein der alte mensch und in sünde gefallene alte Adam / sondern auch der neue in und auf den heiligen namen Christi getaufte Christliche neue mensch nimmermehr durch solche irrige vergebene wesentliche vereinigung GOttes mit uns menschen dahin kommen/ und in ewigkeit gelangen kan/ daß er wesentlicher Gott der Vater. Christus und heilige Geist würde/ und dafür Gottes-lästerlich anzubeten/ dafür zu ehren und zu halten wäre / und ob ich gleich zum nichtigen behuff das exempel des lieben Davids und anderer Propheten darbieten wolte / Er sich nicht allein nach einer person im 16/ sondern auch im 22. und andern Psalmen / vorher die selbständige heilige person Christum JEsum selbst öffentlich nach klarer andeutung des buchstabens in heiliger Schrifft dargeboten und ausgegeben. — Aus welchen hier angedeuteten zweyen örtern und zeugniß der heiligen Schrifft klar zu erkennen/ daß David der heilige Prophet nicht von seiner / sondern von des HErrn Christi person eigentlich redet und geredet hat. Darum auch die heiligen lehren und worte aller heiligen Propheten diese irrige in heiliger Schrifft ungegründete / und durchaus darinnen nicht zu finden wesentliche vereinigung GOttes mit uns menschen dadurch wir zum heiligen wesentlichen GOTT werden könten oder solten / nimmermehr erweisen und darthun können.**

Jahr MDC. biß MDCC. und erklärung.

Commission darüber.

50. Hierauf hat der Rath eine Commission verordnet / und zwar solche drey Predigern/ nemlich M. Zachariæ Hogelio, M. Valentino Wallenbergen/ und M. Sebastiano Schrödtern aufgetragen. Diese solten ihn/ wie in des Raths rescript stehet/ **bekehren / seine irrthümer aus seinen schrifften heraus ziehen / und gegen die Augspurgische** Confession **halten / auch selbige daraus wiederlegen /** worinne ihnen sonderlich D. Webers und Piscatoris schrifften zu hülffe recommendiret werden. Zugleich hat der Rath den Predigern (ohne zweiffel das hefftige schelten auf den cantzeln zu hindern) auferleget / daß sie weder auf die cantzel / noch zum druck etwas von dieser sache bringen solten / sondern den artickel aus der Erffurtischen Policey dißfalls respectiren.

Der Prediger einwenden und forderung.

51. Nun hat sich zwar Stiefel bey dieser Commission, wie schon gedacht/ erkläret / also/ daß der Rath mit ihm/ allen umständen nach/ wohl zufrieden / und ihn so fort frey zu lassen willig gewesen. Allein das Ministerium hat hiebey nicht beruhen wollen / sondern eingewendet/ **Stiefel hätte zum theil nicht in allem klärlich gnug/ und zu vermeidung alles argwohns geantwortet/ zum theil nicht in allem richtig** allegiret **und** applicirt **/ bißweilen auch solche reden geführet / dadurch dem ansehen nach seine irrthümer nicht vermindert / sondern vermehret würden.** Dahero haben die Prediger weiter gefordert / daß er seine von den Predigern

Jahr MDC. biß MDCC.

digern vorgelegte dogmata selbst nochmals erwegen/ und sich darauf ordentlich und richtig erklaren solte/ damit sie an seinem consensu mit der Lutherischen confession nicht mehr zweiffeln dürfften.

§2. Hierzu haben sie eine weitläufftige erzehlung seiner meynungen aus dessen schrifften aufgesetzet/ welche gleichfalls noch im originali bey handen ist/ mit dem titul:

Abyssus Satano-Stiefeliana.

Wiederlegungsschrifft.

Das ist/ **greuliche und abscheuliche Ketzereyen durch Esaiam Stiefeln aus der tieffe des Satans/ und abgrunde aller neuen und alten Ertz-Ketzer und Schwärmer/ unter dem schein/ als sey er Christus/ herfür gesuchet/ zu wider dem artickel Christliches Glaubens/ heiliger Schrifft/ Augspurgischer** Confession, **und** Form. Conc. **ausgebreitet.** Aus dieser schrifft/ weil sie die summa seiner lehre nach der ordnung in sich hält/ und noch nicht publiciret worden/ könten wir hier noch einige puncten mit auszeichnen/ woferne zeit und raum es zugäbe.

§3. Sein haupt-irthum von der vereinigung mit Christo ist aus vielen bißher angezogenen documenten überflüssig zu erkennen/ wie er aber auch deßfalls sich erkläret habe/ hat auch schon Colberg im Platonischen Christenthum P. I. c. 5. p. 227. aus diesen worten seiner geschriebenen Apologie angemercket: **daß der Satan fälschlich unter die menschen aus**spargiret/ **Stiefel/ Meth/** Gregorisch **und andere ihres gleichen/ dieselben rühmten sich vor Christum und seine braut im alten Adamitischen stande/ sondern sie sagen/ daß der heilige glaube Christi des einigen gerechten in Esaia in sein heilig fleisch und blut gangen/ neu gebohren/ und aus grosser liebe zu seiner braut und vorbilde der heiligen grossen gemeine Gottes verordnet und angenomen.** Man findet auch durchgehends in seinen schrifften/ daß er auf eine wesentliche gerechtigkeit/ vereinigung/ heiligung und vollendung gedrungen. Wie den die Erffurtischen Prediger im gedachten abysso von ihm folgende worte anziehen: **Ein rechtgläubiger Christ weiß von keiner fälschlichen gerechtigkeit in der seelen/ als von seiner selbst eigenen/ Göttlichen/ wahrhafftigen gerechtigkeit.** Aus der Apologie wider D. Webern p. 202. welche worte die Prediger verstümmelt anführen/ und was zu ergäntzung seines sinnes gehöret/ vermuthlich mit fleiß auslassen/ welches besorglich in vielen andern/ wo nicht in allen stücken/ zu des beklagten mehrerer gravirung geschehen seyn mag/ wie aus der collation erhellen kan/ derowegen ich auch diese übel formirte schrifft nicht beysetzen mögen.

Seine eigene erklärung von Christi einwohnung.

Gerechtigkeit.

§4. Eben daselbst p. 194. schreibet Stiefel: **Es träumet ihn** (D. Weber) **durch des satans lügen/** inspiration **und teuffelischen betrug eine nichtige/ unwesentliche/ falsche/ mit Christlichen/ Göttlichen/ heiligen wercken unvereinigte/ unerweißliche/ gantz lügenhafftige** imputation **und zurechnung.** Und p. 377. **Eine nichtige unwesentliche gerechtigkeit/ weißheit/ wahrheit und erlösung der seelen/ darinne in ihn und in allen ungläubigen weder GOtt/ wort noch leben/ sondern eitel sünde/ laster und schande zu finden/ so auch aus ihm und seines gleichen anhange häuffig heraus eitern/ schwären/ und in der welt ihren stanck und unflat vor GOtt in allen gläubigen sehen/ und leibhaftig von sich erscheinen lassen:** Dagegen nennet er die wahre gerechtigkeit/ daß sie das wesen **Christi.** Item, daß **Christus in allen Heiligen die lebendige/ wesentliche/ würckliche/ kräfftige und ewige gerechtigkeit sey.** Im 4. tractat. p. 19. und im 5. p. 10. und von der zurechnung des glaubens schreibet er in der Apologie wider Piscatorem p. 492. **Wer nach zeugniß der H. Schrifft: Ihr seyd tempel des lebendigen GOttes; nicht den lebendigen GOtt mit der fülle seines heiligen Göttlichen wesens/ Christum JEsum leibhafftig/ persönlich/ würcklich und kräfftig im wahren wesentlichen glauben in und an sich befindet/ dem kan nimmermehr mit wahrheit die wesentliche gerechtigkeit zugerechnet werden/ sondern der zorn GOttes bleibet über und in ihm.** Und eben also hat sich auch die gedachte Gräfin in obangezogenen briefen erkläret/ auch p. 109. dazu die worte aus der Formula Concordiæ angezogen/ und zwar **aus dem** summarischen **begriff der streitigen artickel** unter dem titul von der gerechtigkeit des glaubens/ fol. 281. welche also lauten: **Es muß die** disputation **von der wesentlichen einwohnung der gerechtigkeit GOttes recht erkläret werden. Denn obwohl durch den glauben in den auserwehlten/ so durch Christum gerecht worden/ und mit GOtt versühnet sind/ Gott Vater/ Sohn und Heil. Geist/ der die ewige und wesentliche gerechtigkeit ist/ wohnet** (denn alle Christen sind tempel GOttes des Vaters/ Sohns und Heil. Geistes/ welcher sie auch treibet recht zu thun) **so doch solche einwohnung GOttes nicht die gerechtigkeit des glaubens davon S. Paulus handelt/ und sie** justitiam DEI, **das ist/ die gerechtigkeit Gottes nennet/ um welcher willen wir vor GOtt recht gesprochen werden/ sondern sie folgt auf die vorgehende gerechtigkeit des glaubens/ welche anderst nichts ist/ denn die vergebung der sünden/ und gnädige annehmung der armen sünder/ allein um Christus gehorsams und verdienstes willen.**

Jahr MDC. biß MDCC.

Und den glauben.

Beweiß aus der Formul. Concord.

Von zurechnung derselben.

§5. Eben also hat er seinen sinn von der wiedergeburt ausgedrucket/ **daß nemlich/ die wir wiedergebohrne wesentliche kinder Gottes seyn/ die da haben Göttlich fleisch und blut.** Im Buch wider Piscatorem p. 220. Ingleichen/ **daß Christus sey der saame der wiedergeburt/ als der verheissene wesentliche weibes-saame/ aus welchem Göttlichen saamen/ dem Wort des Vaters/ die Christen und kinder GOttes herkämen/** in der Apologie wider Webern p. 145. und im dritten tractätlein p. 125. Die art und weise drückt er eben also aus: **Der Heil. Geist heiliget uns durch und durch/ und** tingiret **unser fleisch** in carnem & ossa Christi,

Von der wiedergeburt.

Jahr MDC. biß MDCC.

stj. im dritten tractatlein p. 2. Dahero **ein neugebohrner Christe ein ewig beständiger GOtt mensch sey** / in der Apologie wider Webern p. 169. und was dergleichen expressiones hievon häuffig bey ihm vorkommen. Wie denn ohnedem ein verständiger Leser aus besagtem haupt-punct von selbst ermessen kan / daß Stiefel alle übrige puncte des Christenthums hierauf gegründet/ und dahin gezogen. Deßwegen und weil auch diese historie etwas weitläufftig worden / ich nichts mehr davon melden wil/ und nur noch Stiefels hinterlassene schrifften benennen/ woferne sie etwa jemanden selbst zu handen kommen möchten. Die vornehmsten sind die offtgedachten 10. **Christliche und Gottselige** tractätlein/ so an. 1622. in 12mo. zu Dantzig heraus kommen.

Stiefels schrifften.

56. Ferner **die kürtzliche antwort auf D. Johann Webers/ Hof- und Stadt Pfarrers zu Ohrdruff/ in der löblichen Graff- und Herrschafft Gleichen ausgesprengte lateinische** Disputation, **wider die heilige/ Göttliche / wesentliche heiligung der gläubigen: durch den lebendigen namen des HErrn JEsu aus Esaiä Stiefels Christlicher person in druck geben** an. 1624. Und wider eben diesen: Apologia **und rettungs-schrifft des heiligen namens JESU in** Syhon, **aller heiligen fleisch und blut/ seinem gantzen leibe und mit ihm selbst ewig vertraueten und vereinigten weibe/ durch JEsum Christum/ das haupt des HErrn in** Syhon **selbst zum höchsten lobe seines dreyeinigen / allerheiligsten/ hochgelobten namens GOttes und ewigen lebens Christi JEsu in allen auserwehlten frommen Christen: unter dem namen meiner verlästerung Esaiä Stiefels hervorbracht: Und dann zu wider den ausgeschäumeten lügen und lästerungen des schändlichen satans und mördlichen tyrannischen teuffels/ in** D. Joh. Webers **ausgesprengten buch/** Brevis Censura Stiefelianismi intitulirt **zu befinden / in druck gegeben und ausgehen lassen/** 1624. Und endlich: **Verantwortung des büchleins/ deß titel: Etliche Christliche und gottselige** tractätlein **ꝛc. Wider die Schrifftgelehrte / Pharisäische/ hohepriesterliche warnung/ in der Apostel Gesch. am** 4. Cap. v. 5. 17. & 18. Joh. Piscatoris, Professoris **zu Herborn.**

57. Er beziehet sich auch offte auff seine **schrifft wider** Johannem Plaustrarium, die mir aber nicht zu gesichte kommen. Ingleichen gedencket er in einem schreiben an Methen/ so bey den Langensaltzischen acten mit stehet / eines gedruckten büchleins **vom ersten anfang und ursprung seines heiligen Christenthums**, so zu Franckfurt am Mayn heraus gekommen sey. Und daselbst nennet er auch viel geschriebene sachen/ als unter andern die **auslegungen über die Propheten** Joël, Micha, Zephania, **und die Offenbarung Johannis.** Item, die Büchlein: **Himmlische kohlen von dreyerley Adam/ baum Jacobs/** und dergleichen. Wer hauptsächlich wider ihn geschrieben habe / ist bereits gemeldet / nemlich Weber und Piscator, wie auch der oben angezogene M. Merkius, und dann D. Nicolaus Hunnius. Ingleichen **Abraham von Franckenberg im büchlein an Stiefeln;** Franckfurt anno 1676. und endlich **Jacob Böhme.**

Und die bücher wider ihn.

Jahr MDC. biß MDCC.

58. Was aber endlich nach der Göttlichen wahrheit von denen erzehlten expressionen und händeln dieser leute unpartheyisch zu halten sey/ wil ich lieber mit anderer verständigen ihren worten beybringen. Und zwar erstlich ist das sehr bescheidene urtheil/ das im namen der Wittenbergischen Theologischen Facultät D. Balthasar Meißner gefället / und oben angeführet ist/ sehr wohl zu mercken / weil solche moderate und unpartheyische responsa (dergleichen doch von D. Meißner mehr vorhanden sind) in diesen sachen sehr rar zu seyn pflegen. Mit diesem aber stimmet meistens des Herrn Thomasii ausschlag ein / den er bey dieser sachen gegeben/ welchen ich aus gedachtem Buche p. 193. u. f. hier beyfügen werde/ jedoch daß ich die angehängten observationes über die fauten/ so von Stiefels Richtern begangen worden/ so lange aussetze.

Urtheile über dessen lehre/ der Wittenbergischen Theologen/ und anderer Scribenten.

59. Er schreibet aber also: **Es weiset der augenschein/ daß er gantz handgreifflich** viam purgationis **und** viam unionis (nach der Theologia Mystica) **untereinander geworffen / und daß er durch dieses** primum falsum **in den gefährlichen und höchstschädlichen irrthum immer von einer staffel auf die andere gerathen. Man siehet aus allen umständen/ daß Stiefel ein bürgerlich ehrbar leben geführet/ und wird ihm in denen gantzen actis kein grobes laster schuld gegeben. Bey dieser bewandniß nun ist es sehr wahrscheinlich / daß Stiefel das rohe leben / welches bey allen dreyen ständen unter den Christen häuffig im schwange gehet/ angemercket/ und da er von der erneuerung des innern menschen was gelesen haben mag / mehr auff andere als sich selbst achtung gegeben/ und in wahrer demuth und liebe sich untersuchet/ vielweniger natur und gnade in sich zu unterscheiden bemühet gewesen / sondern alsbald zugefahren / und da er die groben laster/ die er bey andern offenbar gespüret / bey sich nicht angetroffen/ gleich gemeynet / Christus habe sich schon mit seiner seele würcklich vereiniget/ darüber er denn bald in einen andern irrthum gerathen / daß er dafür gehalten/ CHRISTUS sey wesentlich nicht nur in seiner seele / sondern auch in seinem fleisch. Und ob wohl ein wahrer Christ durch das leyden recht geläutert wird/ auch dieses die beste probe ist / wie weit man in seinem Christenthum kommen/ wenn man bey instehendem leyden auf sich achtung giebt/ und sich prüffet/ ob man in demselben die gedult Christi an sich habe/ auch Stiefel/ da er ins gefängniß gestecket worden / und solches gar nicht vertragen können/ gar leichte hätte spüren sollen / daß er zu der vereinigung mit Christo noch nicht gelanget sey / und daß noch wenig der geist der sanfftmuth Christi in ihm wohne: So hatte doch das einmal gefassete vorurtheil**

Jahr MDC. biß MDCC.

theil bey ihm schon allzugrosse wurtzeln gefasset/ daß er nicht empfunden/ daß sein geist in der ruhe Christi nicht wäre/ sondern sich durch äusserliche widerwärtigkeit in eine/ einem Christen unanständige unruhe setzte. Wannenhero es kein wunder/ daß er auf diesem abwege immer weiter und weiter verführet worden/ auf heuchlerische weise sich aus dem gefängniß zu entledigen getrachtet/ eine ungeschickte distinction zwischen CHristo und seinem fleische ersonnen/ diese beyde einander entgegen gesetzet/ und doch vorgegeben/ als wenn das wesen Christi in ihm und seinem fleische wäre/ und endlich gar in das allergröste elend gerathen/ daß er vermittelst dieser kahlen entschuldigung sein gewissen eingeschläffert/ einen meineyd begangen/ und denselben auf mehr als heydnische weise mit entsetzung aller wahren Christen zu entschuldigen getrachtet. Weswegen alle und jede/ die sich aus der bestialität herauszureissen/ und auff den weg des Christenthums zu treten bemühet sind/ ein beyspiel an diesem des Stiefels exempel zu nehmen/ und mit desto grösserer behutsamkeit auf ihre selbst-prüfung achtung zu geben haben.

60. Hierzu wird hoffentlich vergönnet seyn aus Jacob Böhmens bedencken über Esaiä Stiefels Büchlein nur einige worte noch beyzufugen/ wie selbige unter dessen Apologien zu finden. Allda setzet er §. 84. p. 20. von Stiefels meynung und worten dieses: Wenn der auctor von sich selbst sagt: Ich/ das lebendige wort Gottes/ sage oder thue diß und das in diesem meinem heiligen fleisch und beine/ so wird der theure name Gottes gemißbraucht. Dann wann der geist des menschen ist zum Propheten und munde Gottes erkohren so sprach er nur: so spricht der HErr. Wie denn alle Propheten also geredet haben. Er thuts nicht aus ihm selber/ aus seinem fleisch und blut/ sondern der HErr offenbaret seinen willen durch ihn/ er ist nur ein werckzeug dazu. Er ist nicht im fleisch und blut der HErn/ sondern im leben Christi ein fruchtbares demüthiges zweiglein/ das selber nichts wil noch thut ꝛc. Und ferner p. 29. §. 146. Der auctor schreibet aus der braut Christi gar recht vom geist Christi aus dem neuen menschen: Aber den alten sterblichen/ vom geiste dieser verderbten und verfluchten welt/ soll er vom neuen unterscheiden/ und nicht das sterbliche verderbte fleisch und bein für Christi fleisch achten. Auch nicht Christi fleisch in den 4. elementen und im geiste der äussern welt suchen/ sondern in derselben wurtzel/ als im heiligen element ein principium tieffer als diese welt ist/ nicht abwesende vom äusseren leibe. Auch nicht den alten in den neuen transmutiret/ sondern wie das gold im groben steine/ aus dem stein wächst/ ꝛc. Und §. 151. weñ der auctor schreibt: Es falle der alte mensch in der busse gantz hinweg/ und ersterbe gar im tode Christi/ so irret er/ denn Christus ist nicht um des alten menschens willen kommen/ ist auch nicht im alten befleckten fleische mensch worden/ sondern in der bildnißessenz/ daß ein neuer mensch soll aus dem alten gebohren werden/ und der im alten wohne/ aber nicht im dritten principio in dieser äussern welt/ sondern im andern/ im himmel/ in Gott/ und GOtt in ihm. Unterdessen urtheilet Böhme von ihm/ daß er ihn vor einen wiedergebohrnen Christen erkenne/ und daß er wol möge ein frommer neugebohrner und in Christo mit seiner neuen geburt und neuem menschen heilig seyn/ wegen Christi einwohnung: Wie denn die wesentliche einwohnung der schrifft durchaus gemäß sey/ als er solches auch hoch bewähre/ und habe er in dasselbe wider ihn keine einrede. Er rede auch gar recht von der gantz fleischlichen Christenheit/ welche nicht mehr als nur den namen im munde führte/ da das hertz und gemüth nur ein spötter des namens Christi vor GOtt erkant werde/ ꝛc. Siehe l. c. p. 5. 7. 22. 24. und 31. und eben daselbst die gantze Apologie von dieser sache. Ich schliesse aber hier diese Historie/ wenn ich nur zu dem obigen Wittenbergischen judicio noch ein anders von einem Academischen Theologo werde gesetzet haben/ nemlich von Johanne Hornbeckio, der Stiefeln auch entschuldiget/ und schreibet: Er wäre vielleicht durch seine speculationes betrogen/ und habe vielmehr nur harte und ungereimte worte gebraucht/ als ketzereyen. L. VI. summæ controvers. p. 462. Zu wünschen wäre es/ daß dergleichen billige und der Christlichen liebe und bescheidenheit gantz gemässe aussprüche bey Paradoxen meynungen von denen Orthodoxen allezeit geschehen wären/ so würde nicht manche schwere verantwortung/ sondern auch unzählige andere unruhe/ blutvergiessen/ schaden und gefahr allenthalben unterblieben seyn. Doch vielleicht ist die zeit vorhanden/ darinne keine andere als dergleichen Christliche und friedfertige consilia statt finden möchten.

61. Bey dieser materie wollen wir noch einige exempel hinzu fügen/ von solchen personen aus dem siebenzehenden Seculo, die etwa aus einem irrigen wahn sich ebenfalls vor eine Göttliche person gehalten und ausgegeben/ und weil die Clerisey entweder aus unverstand und ungeschicklichkeit/ oder auch aus ungestümmigkeit und blutgierigkeit sie des todes schuldig gehalten/ deswegen öffentlich ums leben gebracht worden/ anstatt/ daß man sie mit sanfftmuth wieder zu recht bringen/ oder ihre veränderung mit gedult hätte sollen erwarten. Im Theatro Europ. T. III. pag. 632. u. f. Item bey **Christophoro Hartknochen** im andern Buch der Preußischen Kirchenhistorie am 9. cap. p. 585. wie auch bey **Johann Ludwig Gottfrieden** in der Historischen Chronicka/ und bey andern mehr wird folgende Tragœdie erzehlet: Es fand sich zu Königsberg ein Mann Anno 1636. burtig aus der gegend bey Elbingen/ eines Priesters unehlicher sohn/ der in seiner jugend wohl studieret/ und

Andere exempel derer/ die sich für Göttlich ausgegeben.

Zu Königsberg.

Jahr MDC. biß MDCC.

sonderlich die sprachen wohl verstund und reden konte. Wie er auch allezeit ein Griechisch und Lateinisch N. Testament bey sich fuhrte/ und in der Bibel so belesen war/ daß er auch die versicul anzuziehen wuste. Dieser machte/ wo er hinkam/ ein auffsehen/ weil er sehr elend und verächtlich aufzog/ und zu Königsberg vorgab/ **daß er vor drey jahren nahe bey Thoren seinen grossen tag der erleuchtung gehabt/ da ihm sieben Engel bey einem höltzernen** Crucifix **am wege stehend die Offenbarung vom himmel gebracht/ er solte die person GOttes des Vaters auf erden leiblich** repræsentiren/ **und alles böse aus der welt thun/ auch die Obrigkeit mit eisern ruthen stäupen.**

62. Deßwegen führete er ein groß breit siegel/ und gab sich folgenden titul: **Wir Johann Albrecht Adelgreiff/ Syrdoß/ Amada/ Canamata/ Rikis/ Schmalkilimundis/ Elioris Uber-Ertz-Hohepriester/ Kayser des H. Göttlichen Reichs König/ der gantzen welt Friede-Fürst/ Richter der lebendigen und der todten/ GOtt und Vater/ in welches herrlichkeit Christus kommen soll zum jüngsten gericht/ Herr aller Herren und König aller Könige.** Die puncte seines vorgebens hat man/ wie Hartknoch meldet/ dem gemeinen Mann nicht in die hände kommen lassen/ mit dem vorwand/ es wären Gotteslasterungen und andere sachen darinnen. Weil man aber gleichwol die abgeschmackte/ und eben so wohl ärgerliche dinge mit fleiß publiciret/ so solte man fast vermuthen/ dieser mensch hatte etwan solche dinge vorgebracht/ die das Mysterium iniquitatis in politischen oder kirchlichen sachen zu sehr entdecket. Indessen ist doch seltsam/ daß man von ihm als gewiß erzehlet: **Er hätte die Sonne an unterschiedlichen orten sichtbarlich heissen in die runde lauffen/ auch die sterne hin und wieder sich empor heben/ welches auch auf sein wort würcklich geschehen wäre/ wie es viele leute gesehen.** Deswegen hat man ihn als einen zauberer verdammt/ und zugleich beschuldiget/ wie er gestanden hätte/ er wäre in Siebenbürgen um ehebruchs willen ausgestaupet worden.

63. Die Prediger haben nach ihrer art ihn bekehren wollen/ aber ohne effect, und soll er ihnen geantwortet haben: Er bedürffe keiner seeligkeit/ der Sohn GOttes/ der heilige Geist/ die Engel und teuffel müsten ihm unterthan seyn. Nachdem er nun auf die tortur gebracht (welche ohne zweiffel auch zur bekehrung helffen sollen/ wie Hartknoch pag. 584. ausdrücklich setzet/ **daß auch die** tortur **nichts zur bekehrung wircken mögen**/) hat man ihn endlich verurtheilet/ daß ihm die zunge aus dem halß gerissen/ der kopff abgehauen/ und der leib verbrannt werden solte. Der proceß wird also beschrieben: Er sagte/ er wisse gewiß/ daß sein leib am dritten tage aus der aschen wiederum lebendig werden solte/ und hat bitterlich angefangen zu weinen: Als ihn aber Georgius Colbius gefragt/ warum er weine? hat er geantwortet: über aller menschen sünde und boßheit/ auch deßwegen/ daß sich die welt unterstehen dürffte/ ihn zu tödten. Worauf als ihm hinwieder geantwortet/ er solte über seine sünde weinen/ und um die seligkeit bekümmert seyn/ antwortet er abermal/ er hatte keine ursache an die seligkeit zu dencken/ da er andern die seligkeit mittheilen könte. In seiner supplication an die Churfurstin hat er schreckliche worte gebraucht. Das Chur fürstliche Frauenzimmer hat ihn auch aus dem gefängniß bringen lassen/ und mit ihm geredet/ aber ihn zu keiner bekantniß bringen können. Den Freytag/ als den ordentlichen gerichts-tag/ hat man ihn übergangen/ und biß folgenden sonnabend zur bekehrung frist gegönnet/ da denn viel Studenten und insonderheit geistliche personen zu ihm gelassen/ ob sie ihn noch bekehren könten/ aber alles umsonst und vergebens.

64. Er hat die Prediger mit garstigen unverschämten worten von sich gewiesen/ und ist auf seinem verstockten sinne verharret/ und dahero ist er am Sonnabend den 11. Octob. um 9. uhr des morgends vors gericht geführet/ allwo ihm sein urtheil gefället/ und er vom Hospital-Prediger und Polnischen Caplan biß zum galgen begleitet worden. Im ausfahren über den schloß-platz/ da die Fürstliche Personen/ die Ober-Räthe und Hofgerichts-Räthe stunden/ wurde er noch zur bekehrung angemahnet/ ist auch befragt worden/ ob er noch was an die Regenten zu reden hatte/ da bedanckte er sich der leidlichen gefängniß und guten tractamenten. Schrye hernach überlaut; **Wehe/ wehe! über Preussen-land und über die verstockte winckel-prediger/ sonderlich über die/ welche ihn jetzt allhier vor seinem ende so plagten.** Da hat ihm aber ein Prediger geantwortet: Wehe über dich/ du unbußfertiger sünder. Hierauf ist er mit auf den rucken gebundenen händen zwischen einer unzählichen menge volcks/ deß roß-garten langs nach der erden sehend/ denen Priestern nichts antwortend/ sondern auf die reinesten örter/ als schonete er die schuhe/ nach der gerichtsstätte gewandert. Nun war dem Scharffrichter eingebunden/ daß er ihn auf allerhand art/ um sich zu bekehren/ schrecken solte; Deßwegen führte er diesen Gotteslästerer an eine saule des galgens/ daselbsten krampffen/ beil/ messer und stricke vorhanden waren/ sagte: sihe/ da wil ich dich anbinden/ deine zunge zum nacken heraus reissen; zuckte sein schwerdt/ sagend/ daß er ihm den kopff abschlagen wolte: wiese ihm die zubereitung des feuers/ und sagte: hier wil ich dich verbrennen/ darum bekenne/ daß du nicht Gott/ sondern ein armer sünder bist/ und bekehre dich/ denn es ist hohe zeit. Aber dieser bösewicht lachte nur darzu.

65. Weil denn nichts helffen wolte/ riß ihm endlich der Scharffrichter seinen rock und hemde auf/ und entblössete ihn/ das währte noch eine viertel stunde/ daß die Prediger an ihm arbeiteten: aber es war nach wie vor alles vergebens. Hierauf befahl der Richter/ man solte ihm sein recht thun. Da ward ihm der kopff abgeschlagen/ der leib zur stunde auf den holtzhauffen geworffen/ angezundet und verbrannt. Es war den 15. Octobr. der vierte tag vergangen/ und wolte sich noch kein Syrdos zur auffziehung finden. Es haben sich viel fromme Christen um diesen menschen hoch betrübet. Seine schrifften wurden durch öffentliche Pa-

Jahr MDC. biß MDCC.

tents bey leibes-straffe verbothen/ weil darinnen unerhörte Gottes-lasterungen enthalten waren. Ist also wunder / daß sich hernach einige leute gefunden / die da öffentlich schreiben dürffen/ als wäre diesem böswicht und Gottes-lästerer zu viel geschehen. Nicolaus Baringius **in der warnung für den neuen Propheten**/ hat auch dieses als ein Göttlich gerichte uber diesen menschen angeführet/ daß er so voller läuse gewesen, daß er sich derselben nicht erwehren kõnen/ C. IX. p. 59. Von diesem verkehrten proceß hat hernach **Christian Hohburg im spiegel der mißbräuche** / Cap, XXVI. p. 517. öffentlich geurtheilet / **man hätte unrecht mit diesem armen menschen gehandelt**: welches denn genauer untersuchet werden möchte von denen/ welche die acten perlustriren könten. Ich finde sonst in denen geschriebenen Episteln des berühmten A. von Franckenberg folgendes judicium von dieser person und sache: **Es ist in dem unreinen worte** (einer schrifft oder Confession des Adelgreiffs) **ein starckes wort des Vaters zu diesem volck / welches die schrifft eben so ungeschickt auf sich/ als dieser Adelgreiff auf seine äussere und sündliche person gezogen hat. -- So wenig als sie eine solche freche anmassung und ein zu viel ausgelassenes freyes unreines leben an Adelgreiffen leiden können/ sondern es mit dem schwerdt gestraffet; also wenig wird GOtt ihren freveln mißbrauch der heiligen Schrifft leiden. Wenn man die decke der person und die unreinigkeit des fleisches hinweg thut/ und hindurch schauet; so ist diese schrifft/ welche mit seinem tod besiegelt ist/ eine starcke und offenbare ankündigung des reichs des Vaters, da der Sohn dem Vater das Reich überantworten wird. -- Was aber Adelgreiff darvon schreibet/ ist alles dunckel / und verwickelt/ und im lichte viel anders/ reiner und heiliger. -- Man hat das zeichen im licht nicht hören wollen/ jetzo redet GOtt im finstern mit ihnen u. s. w. -- Anlangend aber den Adelgreiff selber/ so hat ihm wol erstlich ein blick geschienen / ist aber hernach in der eigenheit gefangen / und hat darinne grosse sachen/ aber gar nicht rein ausgebildet/ und hat selber nicht gewust/ was es ist.**

Eines andern zu Pariß.

66. Noch viel bedencklicher ist das blut-urtheil/ welches die Clerisey zu Pariß anno 1663. wider einen Mann aus der Normandie namens Morin gesprochen / und exequiret/ wie solches Brewerus in Continuatione Histor. Univers. Brachelii p. 134. wiewol gar kurtz erzehlt: Man hat nemlich diesen menschen im Monat Martio daselbst lebendig verbrannt/ und zwar um folgender ursachen willen.

1. Hätte er vom König gefordert/ **er solte das regiment der Clerisey aufheben/ und alle kirchen-sachen ihm übergeben.**

2. Hätte er sich vor des menschen sohn ausgegeben/ und gesagt/ **Christus wäre ihm einverleibet**/ und er ware in die welt kommen/ **das** seculum **des heiligen Geistes aufzurichten.**

3. Er hätte **dreyerley reiche** nach einander statuirt: **Das reich des gesetzes unter dem Vater** biß auf Christi menschwerdung/ **das reich der gnaden** von daran biß auf anno 1630. und von dar **das reich des heiligen Geistes**, darinne der heilige Geist ohne mittel und sacramenten nun handeln wolte. Woraus man schon sehen kan / warum er denen Pfaffen nicht leidlich gewesen / daß sie dieses grausame urtheil über ihn gesprochen. Wie sie denn auch 6. seiner anhänger theils auf die Galeen / theils zum ewigen gefangniß verdammet haben. Und solcher gestalt hat sich die Clerisey immer solcher leute entschüttet / die etwa nach einiger empfindung Göttlicher krafft in dem ausdruck und der beschreibung der Göttlichen vereinigung geirret haben / wovon diese exempel so wol aus dem Protestantischen als Papistischem hauffen gnug seyn können.

Jahr MDC. biß MDCC.

Wie auch noch eines in Engelland.

67. In Engelland ist auch anno 1611. einer mit namen Eduard Wrigtmann bekannt worden/ der sich selbst **Christum** und **den heiligen Geist** soll genennet/ und alle Schrifft-örter/ die von Christo und dem Heil. Geist reden / auf sich gedeutet haben. Da er nun auf die gemeinen remonstrationes dennoch hierauf bestanden/ ist er mit dem grossen bann belegt und durch den hencker hingerichtet worden/ wie Ottius in Annalibus Anabapt. p. 205. aus Prinnio berichtet.

Und zweyer zu Halle.

Mit solcher gewaltsamen manier ist fast auch von den Predigern zu Halle im jahr 1625. verfahren worden/ als daselbst 2. tischer/ Martin und Johann Hirnmaul/ aus unüberzeugtem gemüthe von der wesentlichen vereinigung mit Christo sagten / ihre **glieder wären Christi wesentliche glieder.** Dahero weil sie sich vom Ministerio nicht wollen weisen lassen (wie **Gottfried** Olearius in beschreibung Halle p. 36. schreibet) oder weil sie vielmehr nicht recht gründlich und in beweisung des Geistes und der krafft unterwiesen worden/ hat man sie aus der stadt verwiesen.

Das V. Capitel/
Von Paulo Nagelio, und Paulo Felgenhauern.

§. 1.

WIr gehen nun weiter zu den andern so genannten Enthusiasten / die um den anfang des siebenzehenden Seculi noch beschryen worden / darunter diese beyde jetzt benannte wol fast die bekanntesten sind.

Nagelii leben.

Was den ersten betrifft / ist derselbe Professor zu Leipzig gewesen / wie man insgemein berichtet/ der auch bey den gelehrten und seinen gegnern selbsten das lob hat/ daß er ein guter Mathematicus gewesen / und mit schrifften berühmt worden. (Vid. Hieron. Kromayerus in Polymath. Theol. pag. 597. & ex eo Carolus Memorab. Eccles. L. 3. c. 4. p. 513.) Seine schrifften / womit er sich selbst die gröste feindschafft und übeln urtheile zugezogen / sind folgende: Erstlich schrieb er Anno 1619. ein Prognosticum **an die drey Städte in Preussen/ Dantzig/ Königsberg und Marienburg.** Darauf kam Anno 1620. sein Prodromus Astronomiæ Apocalypticæ zu Dantzig heraus / worüber alsbald viel Wiederspruch entstund. Und diesem folgten nachfolgende und schrifftschrifften: De quatuor mundi temporibus, in ten.

Jahr MDC. biß MDCC.

einer zeit/ zwey und einer halben zeit begriffen. Anno 1621. Prognosticon Astrologicum. Halle 1620. Letztes Freuden-Geschrey wider Philippum Arnoldum an. 1622. in 4to.

Väter-büchlein/ 1621.

Philosophia nova, 1624.

Anderer theil derselben unter dem titul Tabula Aurea, darinnen auch de triplici auro Salomonis und von der zahl des thiers gehandelt wird.

2. Was aber dieses Mannes vertrag und intention in solchen schrifften gewesen/ kan hier aus ihm selbsten nach nothdurfft angezeiget werden. Uberhaupt hat ihn ein ungenannter in folgender schrifft defendiret/ deren titul ist:

Defension. Nagelius Orthodoxus, oppositus Anti-Nagelio M. Philippi Arnoldi Archi-Sacerdotis Tilset in Borussia, durch zween zeugen der übertheuren wahrheit also beschrieben und vorgestellet: Geben aus der Neustadt / da das Urim und Thumim auffgangen. Er selbsten / Nagelius, hat zu seiner zeit die tieffe verderbniß in allen ständen und unter allen partheyen gesehen / und so wohl darüber öffentlich geklaget / als auch die instehenden straffen zuvor angezeigt/ wie sie auch im Teutschen krieg mehr als zu gewiß erfolget sind. In seinem gedachten Prognostico hat er Anno 1619. also geschrieben/ wie es daraus in dem andern Prognostico Astrologo Harmonico, so durch Theophilum Obadiam Wahrmuth / Anno 1627. heraus gegeben worden/ im 6. Capitel wiederholet wird.

Zeugnisse von den bösen Predigern. 3. Ich meyne unter den abscheulichen namen der scorpionen/ schlangen/ leviathan, Babylonischen huren/ drachen und drachen-schwantzes / niemand anders/ denn allein diejenigen falschen Propheten / miedlinge / gedingte bauch-diener und götzen-knechte/ die kein licht oder recht in ihrem hertzen/ noch den H. Geist in ihnen haben/ und sich allein auf ihre kunst / macht und vernunfft verlassen/ so in allen ständen durch und durch zu befinden. Nemlich die/ so sich auf ihre hohe / spitzfindige philosophische rationes verlassen / und mit der schnöden animalischen disputir-kunst / wie zu vorhero vermeldet / alles erforschen und ergründen wollen. Von welchen der Apostel Paulus redet / daß ihrer viel des rechten weges gefehlet / die sich auf solche falsche disputir-kunst verlassen / immassen Lutherus / und vor ihm der hocherleuchtete Taulerus, benebens Thom. à Kempis, sampt andern / wider solche Logicos und Metaphysicos rationales, aliàs zänckische disputirbrüder / weiter ausführlicher schreiben. Wer nun mit dem heil. Geist begabet ist/

Ihr disputiren und sectirisch wesen. der bedarff keines disputirens oder wortgezänckes / dadurch nur die wahrheit verdunckelt und des rechten weges gefehlet wird. Und über das / was hilfft es / daß man hat von aussen das wort GOttes beschrieben / und nimmt es nicht ins hertz hinein / daß es in uns lebendig werde/ daß man ein tempel und wohnung des heil. Geistes sey/ und heilig lebe/ wie die kinder GOttes? Was nützt oder hilfft es auch/ daß man viel schreyet und rühmet: Hic templum Domini; oder Hic verbum DEI; Allhier bey uns ist des HErrn tempel / bey uns ist des HErrn wort/ und man lebet doch dem heiligen wort Gottes stracks è diametro zuwider? Seynd wir nun nicht fast alle entfremdet von dem heiligen leben/ das aus Gott ist? Thun wir nicht durch disputiren und distinguiren/ dem teufel sein sünden-reich stärcken und unterhalten? Was aber GOtt der HErr im A. Testament durch die Propheten so offt über Jerusalem/ daß darin viel wilder thiere/ bestien und animalischen menschen vorhanden geklagt/ dasselbe wird auch vielmehr zu unserer zeit befunden/ denn es fast nie ärger als jetzo gewesen. Derowegen wird auch nothwendig diesem letzten ungehorsamen volck wiederfahren/ was vorlängst wider Jerusalem durch die Propheten geweissaget ist/ daß er sie mit allerley straffen plagen und vertilgen wolle/ biß sie sich wieder zum HErrn ihrem GOtt bekehren/ und von allem gottlosen wesen abstehen werden.

4. Dergleichen beschreibungen und klagen des allgemeinen elends finden sich hin und wieder in Nagelii büchern. Und weil er/ als ein gelehrter/ sonderlich den zustand der schulen beobachter/ hat er von denselben auch erinnert/ daß sie von rechtswegen die weißheit gantz auf andere art als bißhero, suchen musten/ nemlich bey Gott allein und bey dessen weißheit/ die aller künste meister sey. In seinem Calendario über das jahr 1621. hat er einen gesang angehänget/ darin am ende dieses stehet:

Von schulen. Von menschen-schuln euch lencket/
So hindern diese freud/
Schrecklich sie euch verführen
In finsterniß groß and dick/
Nur lügen sie studiren/
Drum weicht von ihn'n zurück.

Und in der auslegung des Cometen anno 1618. p. B. 4. hat er diese Verse gesetzet:

Denn nur Christus der HErr allein/
Weiß künfftig dinge im hertzen rein/
Seinm heiligen glaubigen geschlecht/
Geweissaget durch seine knecht.
Es ist doch aller menschen kunst
Darzu ihr weißheit auch umsonst:
Wer sich nicht stets mit ernst befleisst/
Daß in ihm lebe Gottes Geist/
Der mag fürwahr von kunfftigen dingen/
Gar nichts gewisses herfur bringen:
Nur lügen und betrugerey
Wird seyn sein kunst/ sag ich ohn scheu/
Drum/ wollt ihr gwiß ding prædicirn/
Und nicht die leut damit verfuhrn/
So hört GOtt in seins Geistes schul/
So in euch ist sein sitz und stul.

Von der schul-Theologia. 5. In specie schreibet er von der gemeinen Theologie im 5. Capitel seines Prognostici über das jahr 1621. Eure Theologia ist nichts denn ein blosser buchstabe / nur theoria, das ist/ keine praxis. Im 3. capitel nennet er die logicam und disputir-kunst den staffel derer scorpionen aus Apoc. IX. und die gemeine astronomie eine spuriam astronomiam,

wie

Jahr MDC. biß MDCC.

Logica, Astronomia, Metaphysica,

wie auch die metaphysicam: Hingegen dringet er auff die Göttliche erleuchtung / und krafft bey allen wissenschafften / und sonderlich bey der erkäntniß des wahren heils. In gedachtem Calendario setzet er beym sonntag Exaudi: Nota bene, **das amt des H. Geistes ist/ daß er uns tröstet / alles erinnert was Christus geredet / in alle wahrheit leitet/ und uns verkündiget was künftig ist.** Ergo hat die schule des H. Geistes und die weissagungen mit nichten auffgehöret. Und beym Pfingsttag: **hier betrachtet die schule des H. Geistes / darinnen alle** mysteria, **und die** magnalia DEI **gelernet werden. Diese heilige schule bestehet noch heutiges tages/ und wird von tag zu tag zunehmen / und werden grosse gewaltige dinge darum offenbahr werden / die zeit wirds geben.** Hierinne haben ihm nun gleich dazumal viele widersprochen / sonderlich M. Justus **Grossurdt** Superintendens zu Göttingen in der Schola Enthusiastica, der es vor eine böse consequenz hält p. 49. wenn man schliessen wolte: **der Heil. Geist wird euch alles lehren /** ergo **wird er auch die** veram astronomiam, physicam, medicinam **lehren/** und nennet es eine fallaciam à dicto secundum quid ad dictum simpliciter, daß nemlich Christus von allen nur secundum quid geredet hätte. Dabey nennt er ihn einen **tollen Nagel, der gerne alle schulen / kirchen und predigtstühle abgeschaffet / oder doch zugenagelt / und versperret haben wolte.**

Von der krafft des H. Geistes.

Entstandener widerspruch.

6. Nachdem aber unser auctor besagter massen das elend der so genanten Christenheit gesehen / ist er zugleich auff die gedancken geführet worden / **ob denn nicht künfftig ein besserer zustand zu erwarten seyn möchte?** Dahero hat er die Prophetischen bücher in der H. Schrift und sonderlich die offenbarung Johannis sehr emsig untersucht / und zwar nach denen principiis, die er selbsten also entdecket in der auslegung des Cometens p. B. 4. **Wenn die deutung der gestirne auf die prophezeyung und wort GOttes** fundiret **ist/ so mag sie wol** observiret **werden: Ists aber nur eine** subtile Astrologia **ohne Gottes wort / so ist nicht viel darauff zuhalten/ denn es ist nur der Egypter und Babylonier kunst/ so von GOtt dem H. Ern allzeit verworffen worden. Darum wird erfordert / daß man die zeiten recht** probire **und prüfe / darin man lebet / und da gehöret dazu / daß man die** Apocalypsin **und die gantze H. Schrifft wohl studiere/ aber nicht in der menschen / sondern in GOttes und seines H. Geistes schul: in der schulen / darin studiret und gelernet die H. Patriarchen und Altväter; alle heilige männer GOttes / Moses/ Samuel / Daniel / Esdra, David / Salomo; alle heilige Propheten / Apostel und Evangelisten / und die** Magi Orientales, **so wol unser** Johannes Apocalypticus, **auch zu unserer zeit alle heilige Männer/ Gottesfreunde / die da grosse dinge in dieser schulen GOttes gesehen / studirt und gelernet haben / denn der H. Geist / sagt die wahrheit / wird euch alles lehren/ in alle wahrheit führen / alles erinnern was ich euch gesagt habe / und auch verkündigen / was künfftig ist. Ihr bedürffet nicht / daß ihr von jemand gelehret werdet / sondern die salbung wird euch alles lehren.**

Nagels meinung von bessern zeiten.

Von der wahren weissagung.

7. Und noch weiter in selbiger schrifft p. D. 1. **Die ursache daß sie die schrifft des himmels nicht lesen können / ist viel und mancherfaltig/ als weil sie nicht erkennen das thier und die Babylonische hure/ mit ihrem vergüldeten kelch / und niemal in die schule des H. Geistes kommen.**

Zum andern / weil sie die drey tage nicht allein nicht rechnen und überlegen können / sondern auch allerdings nicht zugeben und admittiren **wollen.**

Zum dritten / weil sie die schrifft des himmels niemals recht lesen lernen / oder Astronomiam veram studiret/ **denn ich habe zuvor gemeldet/ daß man müsse alle dinge am himmel lesen können / so wohl als in der Bibel.**

Zum vierten weil sie keine zahl/ insonderheit des thiers und menschens/ überlegen und rechnen können.

Zum fünfften / weil sie nichts wissen von der grossen tribulation, **und Christo dem H. Ern kein reich auf erden vergönnen wollen /** contra manifestissima S. scripturæ testimonia **und wider** Apocalypsin.

Zum sechsten / weil sie sich befürchten/ die wahrheit wider den Antichrist an tag zu legen.

Endlich und zum siebenden / weil sie von keiner andern denn der Egyptischen / Caldeischen und Babylonischen Astronomia **wissen** ꝛc.

Von der wahren weissagung.

8. Nach diesen Principiis hat er nun zuförderst seinen Prodromum Astronomiæ Apocalypticæ eingerichtet / worinnen er die bewegungen des natürlichen himmels mit dem zustand des so genanten kirchen-himmels zusammen hält / und daraus die instehenden veränderungen und fata nach einander deduciren will. Nachdem er aber bey der gedachten vergleichung des sichtbaren himmels und dessen constellation mit dem zustand der kirchen unterschiedliche unerweißliche dinge vorgebracht/ z. e. da er aus denen asterismis und bekanten figuren des gestirns / wie sie noch meist von denen Heyden erdacht worden / allerhand Prognostica von künfftigen dingen herholen will/ in der auslegung des cometen p. D. 2. u. f. so haben ihn seine gegener darüber am meisten verworffen. Nichtweniger haben sie ihm als einen irrthum vorgeworffen / daß er gewisse zeit und jahre der zukunfft Christi bestimmet / welches doch hernach nicht eingetroffen wäre. (vid. Kromayerus l. c. Georgius Rostius im **dreyfachen** theologischen **Spiegel** p. 207. ꝛc.) Wenn man aber des auctoris worte genauer ansiehet / so hat er insgemein auff die bevorstehenden grossen veränderungen und gerichte über die falsche kirche gesehen/ wie selbige sonderlich in Teutschland mehr als zu empfindlich und nachdrücklich gleich nach selbiger zeit ausgebrochen / und gewiß gnug eingetroffen. Wir wollen allhier seine eigene worte aus dem Prognostico Astrologo-Harmonico vernehmen / allwo er in der vorrede erstlich klaget / daß **die zeugen der**

Begangene fehler hierinnen.

Jahr MDC. biß MDCC.

wahrheit damals verachtet und verkätzert/ vor falsche propheten/ irrgeister/ cabalisten/ verführer und schwermer und dergleichen ausgeruffen/ auch alle die/ so ihnen und der wahrheit beygefallen/ verfolget/ verhasset und verlästert worden. Ingleichen daß nun die Pharaonische finsternis und Egyptische verstockung je länger je mehr überhand genommen.

Seine warnung vor dem künfftigen zorn.

9. In dem ersten capitel aber stehet aus dem anno 1619. publicirten Prognostico folgende warnung: Es wird nunmehr angezeigt/ wie die 120. Jahr/ der letzten welt zur busse gegeben/ jetzt vorüber/ und zu ende gelauffen/ und daß die schreckliche sündflut nun herein brechen werde/ denn der HErr sitzet eine sündflut anzurichten/ und alle gottlose fleischliche maul-christen und sünder zu vertilgen. Derowegen von dieser stund an/ wer begehret salviret zu werden/ mag ernste reue und busse thun. Er muß sich aber waschen und baden mit zähren wahrhafftiger reue/ den alten sündlichen fleischlichen rock von stund an ausziehen/ damit er mit den 5. klugen jungfrauen komme zur hochzeit des Lammes/ und nicht ausgemustert werde. O thut busse/ spricht er/ in der aschen und säcken alle/ ihr menschen auf erden. Denn der HErr hat dem würge-engel das schwerd in die hand gegeben/ daß er haue/ schneide und nicht schone: O wie blincket es! O wenn alle bäume ruthen wären/ die bösen kinder damit zu steupen/ so möchte es noch eine gnade seyn. Aber nein/ das schwerd ist schon gewetzet und geschärffet/ und dem würge-engel übergeben: O wie glinget es/ er hauet drein und schonet nicht: Es werden auch noch über das die sieben schalen des grimmigen zorns GOttes ausgegossen/ alles sündliche wesen zu verderben; das heist/ die fenster des himmels sind auffgethan/ allerley plagen herab zu schütten. Darum ihr menschen-kinder hinein/ hinein/ aus dem fleisch in den geist/ als in den kasten Noä/ da möget ihr noch erhalten werden/ was draussen bleibet/ muß sterben.

Und wie man ihm dafür begegnet.

10. Wie genau nun diese warnungen eingetroffen/ haben so viel tausent menschen in Teutschland/ und sonderlich in Sachsen/ in die 30. jahr lang damahls erfahren. Unterdessen und obgleich einige menschliche gebrechen hierinne mit unterlauffen/ mag doch ein verständiger leser selbsten ermessen/ ob man dieses auctoris treuhertzige intention nicht vielmehr ansehen/ als ihn so gleich mit spott und schmähworten abweisen und betrüben sollen. In etlichen eigenhändigen briefen D. Daniel Crameri finde ich unterandern/ daß Nagelius schon anno 1619. vor die Theologische Facultät zu Wittenberg citiret worden. Wie man ihm aber dabey begegnet habe/ ist aus einem andern schreiben dieses Crameri an D. Meisnern zu sehen/ da er im eben selbigen jahr setzet: Theses contra Nagelium tuæ monstrant in homine adeo ἀπαιδευσίαν dominari.

Spott- und schmachreden wider ihn.

Er ist ein Fantast in der haut/--- und ist billich/ daß man solchem gesellen den daumen auff dem auge halte. Wie denn Nagelius selber hin und wieder über solche ungütige procedur der Theologen klaget. Der gedachte Justus Greßcurdt nennet ihn in seinem Angelo Apocalyptico p. 13. einen Fantasten und teuffels-narren/ und giebt ihm die Manichæische/ Marcionische/ Hacianische/ Novatianische/ Donatistische/ Arianische ketzereyen schuld/ und schreibet: Es verriethen seinen geist seine Luciferianische und diabolische reden/ die er wieder Lutherum und andere Lehrer und Prediger ausschütte. Georgius Rostius hat ihn nicht weniger in seinen schrifften nach art derer ketzermacher tractirt/ davon dessen Prognosticon Theologicum oder Theologische weissagung vom jüngsten tag/ (anno 1621. gedruckt) item seine Theologische weissagung von der kirchen-Reformation (anno 1625.) und andere schrifften zeugen. M. Valentinus Grießmann setzet im getreuen Eckard p. 118. zu Nagelii Philosophia Nova den spruch aus Prov. XXVII, 22. und meinet/ damit sey schon das gantze werck wiederlegt.

Jahr MDC. biß MDCC.

Oeffentliche schrifften.

11. Sonsten aber haben in gantzen schrifften Nagelio wiedersprochen/ nebenst dem gedachten Rostio, Philippus Arnoldi im Anti-Nagelio, oder daß nach dieser welt zustand nicht ein certum seculum, darinnen die heiligen mit Christo tausend jahr in freuden herrschen sollen/ zu hoffen sey. Ingleichen Alexander Buzinger in der antwort auf das schand-buch Nagels/ und lange hernach Kromayerus im Corollario seiner Polymathiæ Theol. g. Ohne was noch der gedachte Rostius in seinem helden-buch vom rosen-garten hiewieder anführet. (Conf. Kœnigius in Bibliotheca p. 565.) Baringius in seiner warnung. p. 127. gedencket noch eines andern gelehrten mannes/ der Nagelio beygeflichtet habe/ M. Nicolai Hartprechts Pfarrers zu Hohen- und Thal-Ebra/ wie auch eines ungenanten unter dem namen J. C. C. II. Meditatoris Jesu Crucis, der anno 1620 zu Hamburg Clangorem Buccinæ Propheticæ de novissimis temporibus publicirt/ und zwar/ wie dabey stehet/ ex ædibus D. Petri à Sprekelsen, welche schrifft auch Grießmann im getreuen Eckard p. 120. anführet.

Nagels freunde.

12. So viel sey dismal von Nagelio gesagt/ von welchem wir uns zu Felgenhauern wenden/ der auch schon um selbige zeit und noch mehr hernach bekant worden. Dieser Mann war ein gebohrner Böhme/ eines Pfarrers sohn aus Putschwiz/ unter der herrschafft eines Freyherrn/ wie er selbsten gedencket in der Dedication seines Zeit-Spiegels/ die er noch in Böhmen zu Lieberitz Anno 1620. datiret hat. So viel man aber aus seinen schrifften ferner abnehmen kan/ hat ihn sein vater in seiner jugend studieren lassen/ wie er im Spiegel der Weisheit und Wahrheit p. 121. also berichtet:

Felgenhauers leben.

Studia.

Ich bin auch unter Babel gewesen/ habe auch auf hohen Schulen studieret/ und zwar nach der zeit ein Lutheraner: Als ich aber erkante nach Göttlicher erkäntnis/ daß es fleischlich/ menschlich und animalisch war/ und nicht nach Christo/ bin ich davon ausgegangen/ und habe nicht angesehen noch meine Eltern/ noch meine freunde/ noch bekanten/ auch nicht geachtet beruffen zu werden/

Jahr MDC. bis MDCC.

werden/ oder geehrt / oder hoch erhaben/ sondern mag wol verachtet und verschmähet/ und als ein Ketzer verworffen werden/ dessen ich aber zwar nicht werth bin/ als um der wahrheit willen etwas/ viel und alles leiden. Er mag darauf/ als die Protestanten aus Böhmen vertrieben worden / auch haben weichen müssen / daß er hin und wieder in Teutschland und endlich im Bremischen sich aufgehalten / allwo er nachmahls/ wie auch im Hanoverischen / von den Predigern als ein Ketzer gefangen gesetzet worden/ wie in seiner Schola passionis zu sehen/ da er auch sein weib und kinder namhafftig machet.

13. Die schrifften aber / wodurch er meist bekant und von denen Orthodoxis verworffen worden / sind folgende:

Schrifften.

Speculum temporis, **Zeit-Spiegel**/ darinnen neben vermahnung aller wird vor augen gestellet / was für eine zeit itzt sey unter allerley Ständen/ besonders unter den meisten geistlichgenanten und gelehrten. Hierinnen ist auch eine kurtze / doch deutliche erweisung des geheimnis der drey letzten Gemeinen / in der Offenbahrung Johannis / beneben einer kurtzen unterredung mit der sechsten Gemeine Philadelphia, den genannten F. R. C. und andern gelehrten von denen zeichen dieser letzten zeit / auch verantwortet sich der auctor, warum er in der Chronologia gesetzet / daß ihm GOtt die zeit des endes offenbahret hab / neben vierzehen anweisungen und orten in der Schrifft / wo solche geheimnisse in ihren gewissen numeris und deutlichen zahlen zu befinden / durch GOttes gnade und antrieb des Geistes GOttes geschrieben in 4to.

Chronologia oder rechnung von den jahren der welt 1619. in 4to.

Apologeticus contra invectivas æruginosas Rostii, oder kurtze verantwortung auf das Helden-buch 1622. in 4to

Dis-Examen, vel Examen Examinis, oder bescheidene Antwort auf das Rostische Examen Vexamen 1623, in 4to.

Christianus Christianorum oder einfältig Christenthum in sieben fragen vorgestellet 1627. 29. und 30. in 4to.

Prodromus Evangelii æterni, seu Chilias sancta: Vortrab des ewigen Evangelii/ in welchem aus heiliger Göttlicher Schrifft hellklarem und unwidersprechlichem zeugniß erwiesen werden die heiligen tausend jahr des sabbaths und ruhe des volcks GOttes / im Reich CHristi/ neben einer allgemeinen bekehrung aller Juden / und der zehen verlohrnen stämme Israel. Samt einer treuhertzigen vermahnung / wie man sich doch weißlich und recht in diese zeit allerdings schicken soll. Wider den satan / und alle die jenigen / welche insgemein sagen: daß die tausend jahr in der Apocalypsi vergangen seyen. Zu ehren dem theuren zeugniß JEsu Christi/ und bestätigung seines Reichs zu trost und freude der gantzen natur / den armen Juden / Israeliten / allen creaturen und menschen auff erden in der gnade GOttes bezeuget durch den kleinen gewurdigten diener der Gemeine GOttes im geist zu Philadelphia, welcher das neue Jerusalem verheissen / in 4to.

Aurora Sapientiæ, Morgenröthe der weißheit. 1628. in 12mo.

Der vorhoff am tempel des HErrn / auffgethan in seinem geheimniß / welches ist der mensch / wie er sich als ein tempel GOttes und seines Geistes selbst recht nach der geistlichen weißheit erkennen soll / gutes und böses / geist und buchstaben / Christum und den Widerchrist/ unterscheiden / von der verwirrten sectirischen allgemeinen Babel / ihren Götzen / götzendienern und götzenhäusern ausgehen und den tempel GOttes in seinem geheimniß erkennen lernen soll. Nach dem sinn der weißheit des Geistes und dessen darreichung / zu betrachten dargestellt in 12. capiteln / samt einem zu end angehengten einfältigen kinder-tempel. 1630. in 12mo.

Das heilige am tempel des HErrn / auffgethan in seinem geheimnis/ was es sey / wo es sey und wer da heilig sey/ und wie auch der mensch heilig und unsträfflich seyn soll in der liebe / das heilige in sich selbsten am inwendigen menschen des gemüths im gewissen erkennen / was die rechte weißheit / wissen und gewissen sey / wie man es in acht nehmen/ und in gewissens-sachen sich allerdings schicken / und GOtt in Christo durch den Heil. Geist mit gutem gewissen dienen soll. Zu betrachten dargestellt in 12. Capiteln. 1631. in 12mo.

Das allerheiligste am tempel des Herrn/ aufgethan in seinem geheimniß als ein offenes büchlein/ nach der offenbahrung der tieffen Gottes entdeckt fur den augen alles fleisches / also daß der allerheiligste GOtt in seinem einigen Ein / drey zeugen und sieben geistern allerdings hell und klar auch nach der rechten vernunfft an der gantzen natur/ allen geschöpffen und sonderlich am menschen selbst kan erkant werden; zum gewissen verstande undd vollkommenen erkäntniß des grossen geheimniß GOttes des Vaters und Christi zubetrachten dargestellt in 12. Capiteln / nach dem sinne des geistes der weissagung im zeugniß JEsu Christi. 1631. in 12mo.

Spiegel der weißheit und wahrheit / allen menschen in der gantzen welt fürgestellt / als Christen/ Jüden/ Türcken und Heyden/ darinnen sie sich ersehen können / wie sie allesamt/ keine parthey noch secte ausgenommen / im unglauben/ blindheit und irrthum stecken / und wie sie auch alle gar leicht durch das Göttliche licht durch ein Christlich leben / und durch die wahre liebe des geistes gegen GOtt und menschen zu einerley erkäntniß / glauben und religion kommen können und auch kommen werden / und daß endlich also auch gewißlich noch ein Hirte und eine Heerde werden wird / 1632. in 12mo.

Sendbrieff an die hirten und an die schafe unter allerley seeten / in dreyerley fragen: 1. Ob einer auch ein Christ seyn könne / und selig werden/ wann er nicht Catholisch / Lutherisch/ Calvinisch / Photinianisch / Wiedertäufferisch und dergleichen ein sectirer ist. 2. Ob auch diese / welche von einer sectirischen Religion zur andern übertreten / nach der sectirer meinung verdammet seyn. 3. Obs auch recht sey / daß man die gewissen forsche und beherrsche / und ob man die gewissen frey soll lassen. Allen unpartheyischen / so keinerley secte zugethan seyn/ auch allen frommen Christen unter allerley sekten. und auch denen / so etwa zu diesen zeiten zur Catholischen secte bergebracht seyn / wie auch ins gemein allen bedrängten / geängsteten/

und

Jahr MDC. bis MDCC.

und zaghafften gewissen zu gewissen trost und gründlicher nachricht / allen sectirischen hirten aber zum zeugniß ihrer falschen lehre / bösen lebens und todten liebe gegen GOtt und dem nächsten durch die gabe der weissagung bezeuget. 1632. in 12mo.

Monarchen-spiegel von dreyerley Reich. 1. vom Reich des teuffels / des thiers und der tyrannen in dieser welt. 2. Vom Reich Christi und seiner heiligen in der zukünfftigen welt. 3. Vom Reich GOttes und seiner gläubigen in dieser welt. 1633. in 12mo.

Apologia Christiana im puncte von der person Christi. 1634.

Informatorium Catecheticum oder unterweisung des glaubens zur seligkeit / nebenst einer kinder-Postill / 1644. und 1652.

Harmonia sapientiæ, einigkeit der weißheit / 1649.

Sphæra sapientiæ in ostio aperto, circkel der weißheit / 1650.

Theanthropologia, eine rede von der wahren menschheit / 1650.

Eine rede oder schrift vom Abendmal / 1650.

Tauff-spiegel von der tauffe und ihrem geheimniß / 1651. in 12mo.

Mysterium magnum vom grossen geheimniß Christi und seiner Gemeine / 1651. in 12mo.

Perspicillum bellicum, kriegs-perspectiv, 1652. in 12mo

Lucerna sapientiæ an die Photinianer / 1654. in 12mo.

Phares, das ist scheidung / gerichtete prüfung des glaubens und unglaubens an die von Laodicæa in allen menschlichen secten / in 12mo.

Postillion oder neuer calender und prognosticon astrologico-propheticum, gestellet auf die gantze welt und alle creaturen ꝛc. 1657. in 12mo.

Ecclesia catholica, das ist / information und gewißheit von der wahren Catholischen / Christlichen kirchen und rechtem glauben / 1656. in 12mo.

Probatorium Theologicum, darinn die lehr aller menschen-secten / die an der person unsers HErrn JEsu Christi eine creatur statuiren / vorgestellet wird / 1656. in 12mo.

Refutatio paralogismorum Socinianorum, gründliche wiederlegung der betrüglichen reden und schrifften der Photinianer / 1656. in 12mo.

Palma fidei & veritatis in cruce Christi ad salutem, allen denen zum trost / die um des rechten glaubens willen an GOtt und seinen Sohn verfolgt werden von denen / die die besten Christen seyn wollen / 1656. in 12mo.

Schola Passionis, 1658. in 12mo.

Novum lumen fidei & religionis, welches der wahre seligmachende glaube und die rechte religion sey / 1659. in 12mo.

Neues Theologisches licht über die Confession und gläubens bekäntniß Pauli Felgenhauers / in 12mo.

Nova Cosmographia & dimensio circuli, 1660. in 12mo.

Nebenst diesen werden in dem Postillion noch viel andere Manuscripta genennet / welche mir aber nicht zu gesichte gekommen.

14. Anlangend aber den vortrag dieses Mannes / so ist fast aus allen titeln seiner bücher zu sehen / daß er sich zu keiner parthey bekannt oder halten wollen / wie seine obenangezogene erklarung lautet / wie auch folgende worte aus dem Spiegel der Weisheit p. 106. **Unter Papisten / Lutheranern und Calvinisten gehen / so wir nach menschlicher weise reden / die letzten zwar den andern in etwas vor / wiewol sie alle drey an dem thier und seinem geheimnis zugleich schuld haben / und demnach keine besser ist als die andere.** Wie auch diese aus dem sendbrieff an die Hirten pag. 64. **Ich bin auch ein** Sectirer **gewesen / ein stoltzer aufgeblasener Phariseer / und meinete / niemand wäre mir gut gnug. GOTT erbarme es / daß ich so gesündigt habe. —— Ich habe biß auf diesen tag mit keiner einigen** Secte **mich gemein gemacht / habe aber auch keine neue** Secte **gestifftet / wie etwa ein** Sectirer **mich bezüchtigen möchte.** Und deswegen schreibet man ihm nach / er habe einen Syncretismum zwischen Juden und Christen stifften wollen / weil er auch an den berühmten Rabbi zu Amsterdam Menasse Benjsrael geschrieben / an welchen sein Bonum Nuntium Israeli de tribus signis adventus Messiæ dediciret ist:

Jahr MDC. bis MDCC. Felgenhauers worte von der gewissens-freyheit.

15. Man hat ihn auch ferner vor einen Enthusiasten gehalten / darauf er aber in der verantwortung wieder Rostii Helden-buch pag. 3. u. f. also antwortet: **Ich habe die zeit meines lebens weder eine** vision **noch offenbahrung gehabt / sondern allein der einzigen Bibel mich gebraucht / wie ein jeder aus meinem Zeit-Spiegel sehen kan. Wenn ich aber von der offenbahrung je solte schreiben und sagen / so verstehe ichs anders nicht / als wie es** Paulus **verstehet** Gal. I. 12. Eph. I. 17. **Ist nun** Paulus **kein** Enthusiast **oder Wiedertäuffer / so bin ich auch keiner.** Und ferner: **Ich bin auch kein himmlischer Prophet nach des spötters lügen / sondern ich erweise aus dem Geist / durch welchen ich rede und schreibe / auch meine** vocation **und beruff von GOTT / daß ich** immediatè **von GOTT empfangen die wahrheit / eben wie** Lutherus, **und durch die offenbarung JEsu Christi / wie** Paulus **und die Aposteln durch den heiligen Geist. Sind nun sie den spöttern keine himmlische Propheten / wie komme dann ich dazu? Ich rühme mich billig meines HErrn JEsu Christi und des Geistes seiner weisheit und offenbahrung / denn ich bin nicht werth der geringsten barmhertzigkeit GOttes.**

Und den secten.

Von der H. Schrifft.

Und der erleuchtung.

16. Die vornehmsten puncte aber / darinnen man wieder ihn gestritten / sind nebenst der lehre von dem künfftigen reich Christi die jenigen / welche insgemein vor Enthusiastisch gehalten werden. Von Christo hat er wieder die Socinianer gar ernstlich geschrieben / und sich einen **feind ihrer heillosen lehre** bekant in der refutation Paralogismorum. Woselbst er auch pag. 9. schreibet: Er habe gesehen / daß alle / die wieder die Socinianer öffentlich geschrieben / in allen drey Secten sämtlich müssen verlohren geben / und den Socinianern gar nicht antworten können. Allein in dieser materie von der person Christi hat er diese seine eigene meinung häuffig behaupten wollen / **daß der mensch**

Vom Socinianismo.

Jahr MDC. biß MDCC. Von der menschheit Christi.

mensch Christus Jesus keine creatur sey/ wie sonderlich in seinem neuen Licht des wahren Glaubens pag. 13. u. f. pag. 64. u. f. item im neuen Theologischen Licht p. 28. zu sehen. In seinem glaubens-bekäntnis lautet seine antwort hievon also: Vom sohn GOttes JEsu Christo glaube und bekenne ich/ daß JEsus Christus GOttes Sohn sey und ist. 1. Joh. 1. 7. c. IV. 15. V. 5. und gar nicht eine creatur: Denn der Sohn Gottes ist ja keine creatur/ oder wohl ist der anfang der creatur GOttes/ Apoc. III. 14. und der erstgebohrne aller creaturen/ Col. I. 15. so ist er darum nicht auch selbst eine creatur/ vielmehr ist durch ihn alles geschaffen/ was im himmel und auff erden ist v. 16. auch die welt/ Heb. I. 2. Die erde und der himmel/ v. 10. es ist alles durch ihn und um seinet willen geschaffen cap. II. 10. und er ist vor allen. Col. I. 17. der erste und der letzte Apoc. XXII. 13. So denn nun JEsus Christus GOttes Sohn ist/ und der Schöpffer aller dinge/ so kan er je nicht auch selbst eine creatur seyn sonst müste er auch sein selbst schöpffer seyn. So ist nun diß mein glaube und bekäntniß zur seligkeit: Ich glaube an GOtt und seinen Sohn/ und nicht an eine creatur. Durch diesen glauben nun überwinde ich die gantze welt/ 1. Joh. V. 5. welche neben GOtt und seinem Sohn auch an eine creatur glaubet/ und ich habe das zeugniß GOttes/ welches gröſſer ist als das zeugniß der menschen/ v. 9. 10. 11. (conf. p. 162. seqq.

17. Aus dieser meinung aber hat er ferner geglaubet/ daß das fleisch Christi vom himmel sey/ aus 1. Cor. XV. 47. 48. davon er also schreibet: Ich glaube/ daß Christus sey und ist ein himmlischer mensch und der HErr aus dem himmel/ nach dem hellen klaren worten GOttes/ und von dem irrdischen menschen Adam also weit unterschieden/ als der himmel von der erden/ und als GOtt von der creatur/ weil er nicht auch seelisch ist/ sondern ein lebendig machender geist/ 1. Cor. XV. 45. und GOtt/ 1. Tim. VI. 13. und daß zween Adam sey/ einer eine lebendige seele und eine creatur/ der andere der lebendigmachende geist und GOTT der schöpffer ꝛc. Seine anderere expressiones von der wiedergebuhrt und den übrigen materien sind in dem gedachten bekäntniß kürtzlich beysammen zufinden.

Vom Abendmahl/ dem innern und äussern.

18. Von dem wesen und gebrauch des Abendmahls stehen im vorhofe des tempels p. 210. diese gedancken: Soll ich denn auch nicht mehr zu ihrem Abendmahl gehen? Ich muß bey mir selber prüfen in meinem gewissen/ wie starck oder wie schwach ich noch bin/ im geist/ damit ich mir selbst/ weil ich noch schwach bin/ kein gewissen nicht mache über diesem/ und also sündige: oder so ich starck bin/ den HErrn nicht versuche/ als wäre ich stärcker als er/ und könte wohl götzenopffer essen/ oder zugleich der sectirerisch/ und auch des HErrn tisches theilhafftig seyn. Bin ich nun noch schwach/ und vermeine/ ich könne mich noch nicht also absondern und vom Abendmahl ausſen bleiben/ so mag ich wol zusehen/ daß ich dem HErrn das Abendmahl halte/ und nicht den menschen: es ist aber der greuel der verwüstung an der heiligen stätte in ihren kirchen/ ertzen und gemeinen; darum wäre es besser/ sich fremder sünden nicht theilhafftig machen/ sondern davon bleiben aus ihren kammern/ und das Abendmahl des HErrn in sich selbst halten/ biß daß ichs mit zweyen/ dreyen oder mehrern/ so im namen Christi/ und nicht in eines andern namen/ der da Catholisch/ Lutherisch/ Reformirt/ oder anders heisset/ versamlet sey/ halten kan/ nach der weise/ wie es der HErr selbst hat eingesetzet/ davon im Christiano. Es ist aber gut/ daß ich 1. lerne/ was Abendmahl sey/ 2. wie ichs würdig halten/ und 3. mit wem ich essen soll.

Wer seynd die jenigen/ welche recht zum Abendmahl gehen? das seynd diese/ welche zu erst mit Christo das Abendmahl inwendig gehalten haben/ in und nach der neuen gebuhrt. Darum halten wir dafür/ daß dreyerley Abendmahl sey/ als/ das Abendmahl des essens und trinckens vom fleisch und blut Christi/ in seinem samen/ und das ist die wiedergebuhrt in ihrem wesen aus Christi fleisch und gebeine/ und wenn der alte mensch in kindlichem umkehren geschlachtet ist: davon im Christiano und kinder-catechismo. 2. Das Abendmahl des täglichen opffers/ da wir den alten menschen täglich annoch creutzigen/ tödten und begraben/ auff daß der neue wieder auffsteye/ und also GOtt zum Abendmahl ladet/ in Christo durch den H. Geist/ welches heist den tod Christi verkündigen/ und mit ihm das Abendmahl halten. 3. Das Abendmahl des gedächtniß im brod und wein/ in äusserliche weise/ am tisch des HErrn.

Welches unter diesen dreyen ist nun das nöthigste und fürnehmste?

Das erste ist das fürnehmste/ denn so wir nicht wiedergebohren seyn/ noch Christi fleisch und blut warhafftig gessen und getruncken/ und in uns haben/ so können wir nicht ins Reich GOttes eingehen/ noch das leben in uns haben; das andere ist das nöthigste/ denn so wir das nicht halten/ so verlieren wir endlich das erste wieder/ und essen und trincken uns alsdenn im dritten selbst das gericht/ werden schuldig an dem leib und blut des HErrn/ darum daß wir denselben nicht unterscheiden/ welcher nicht in sünde/ sondern in gerechtigkeit geopffert ist: derowegen darff niemand von den opffern essen ohne die da heilig/ rein und entsündiget seyn/ ja die da selbst opffern/ damit umgehen/ und in derselben gemeinschafft seyn.

19. Und wie er dieses stück des kirchendienstes in seinem mißbrauch angesehen hat/ also erhellet auch aus allen titulu seiner bücher/ daß er

Jahr MDC. biß MDCC.

Von Babel/ was es sey.

den gantzen übrigen zustand der kirchen vor verderbt und desperat gehalten hat. Dahero er. überhaupt die so genanten Religionen babel nennet im kinder-tempel p. 208. **Weil nicht allein ein hauffe den andern / sondern auch die leute in einer** Religion **einander anfeindeten/ und auch die Priester selbst/ da ein jeder für den besten und grösten angesehen seyn wolle/ und alle in fleisches-lust/ augen-lust und hoffärtigem leben dahin giengen/ von welcher Babel man ausgehen müsse.** Fridericus Seilerus ziehet im verstellten Wiedertäuffer P. I. c. 3. p. 84. diese worte aus Felgelhauern an: **Ach das sey ferne/ daß wir die Predigten und H. Sacramenta verachten solten/ was möchten wir doch liebers sehen / als daß wir eine solche gemeine hätten / bey der wir mit freuden hinzugehen möchten.** Wozu Seilerus dieses judicium setzet. **Auff solche weise wird Felgenhauer und seine rotte von allen gemeinen sein lebenlang ausgeschlossen seyn und bleiben müssen.** Wornach er auch allem ansehen nach wenig wird gefragt haben.

Von dem verderbniß der Prediger.

20. Vornemlich aber hat er von beschaffenheit derer Prediger sehr viel geschrieben / und gleich anfangs im zeit-spiegel p. D. 1. **O hilff lieber GOtt / wo bleiben jetzt solche reguln** Pauli, **wenn mancher kaum in die Bibel geguckt hat / so will er schon ein Pfarrer werden/ wann er nur eine Postille hat/ so ist er schon Priester. Heutiges tages bedarff ein Prediger z. P. wenn er hat eine postille / Pfarr-rock und Bibel/ so ist er ein rechter Pfarrherr/ der H. Geist mag hinden nachgehen — die andern stände beruffen sich alle auff den Geistlichen/ und sagen: Die Geistlichen sollen uns mit guten exempeln vorgehen / aber wie sollen die schafe anders seyn als der hirte? Ach es ist leider allzuwahr / sollen die schäffle ein gesunde weide haben/ wenn sie die hirten selbst verschänden und lästern?** Summa, **es kömmt das übel des volcks alles durch die hirten her/ denn ob sie schon predigen / so halten sie es selbst nicht. Darum wird es doch nicht besser werden / biß erfüllet wird das wort des HErrn /** Es. XXX. 1. Ezech. XXXVII. 19. Zeph. III. 9. Und im Dil-Examine p. 20. setzet er diese reimen:

Ach GOtt/ laß dichs erbarmen/
Wie gehts jetzt deinen armen/
Die Pfaffen alles verwüsten/
Vermeinen doch dich zu küssen/
Die sünde können sie nicht büssen/
Du wirsts zu rächen wissen.
Dein wort / das geistlich küssen/
Han sie uns gantz zerrissen/
Und machen von der wolle
Der schaf ihren wanst volle/
Verkauffen um das gelde
Den himmel und auch die hölle/
Und geitzen wie der teufel/
Schinden dein armes häuffel.
Gantz finster sind ihre lehren/
Mit lügen sie sich nehren/
Dein wort sie gar nicht ehren/
Thun sich in wölff verkehren/
Das wollstu Christ erhören/
Und uns dein reich bescheren.

Jahr MDC. biß MDCC.

Seine gegner zu schrifften.

21. Dieser und dergleichen dinge wegen hat man ihn nicht allein mit worten angegriffen/ wie bereits des Rostii, seiner schrifften wider Felgenhauern gedacht ist / und er selbsten im Probatorio Theologico p. 43. unter seine widersprecher zehlt Wilhelmum Heinium und Matthæum Kregelium! sondern er ist auch hernach hauptsächlich von dem Superintendenten M. **Johann Rüdeckern** realiter wiederlegt worden: Davon er selbst in seiner Passions-schule p. 146. schreibet: **den** 17. Sept. (1657) **bin ich unversehens überfallen vom** Superintendenten **zu Sülingen und dem Burgemeister / erstlich** examinirt / **hernach mir die bücher genommen / ich verarrestirt/ gefangen nach Syka geführt/ auff befehl von Zelle und Hanover.** Die ursachen setzet er daselbst hinzu / man hätte ihn verleumdet / **als solte er selbst kinder getaufft / das Abendmahl ausgetheilt/ viel leute verführt und eine neue gemeine angerichtet haben;** welches er aber alles leugnet. In diesem gefängnis hat er die obengedachte Confession geschrieben auff dem amthause Syka in der Grafschafft Hoya. Imgleichen einige briefe an sein weib und kinder/ die in der Paßions-schule pag. 91. u. f. stehen. In dem schreiben an seine frau Margaretham setzet er unter andern: **weil ich euch um Christi willen hassen und verlassen muß/ ja auch mein eigen leben /** Luc. XVII. 33. **also müst und wollet ihr auch thun/ sonst seyd ihr euers HErrn JEsu nicht werth/ weil denn auch die probe und bewährung der wahren Christen an uns kommen ist / so wollen wir uns dem auch darstellen zum feuer und schwerd/ zum blut und tod / daß uns gar nichts überall scheiden soll von der liebe GOttes.** Und p. 96. gedencket er/ daß er als ein übelthäter ohne einige vorangezeigte ursache plötzlich und gantz unversehens weggeschafft worden. Lobet dabey die treue und reine liebe seines weibes/ mit welcher er 26. jahr in armuth und elend von der zeit seines Böhmischen exilii gelebet hätte.

und wirckliche verfolgung.

Gefängniß.

Und sein verhalten dabey.

22. Im brieffe an seinen ältesten sohn Israel p. 110. und 138. erwehnet er/ daß dieser auch mit ihm gefangen sitze / und noch 4. andere söhne/ nennet auch 4. wittwen/ und andere seine freunde welche bey ihm zu Bederkesa bey Bremen gewohnet hätten / allwo er selbst auch 17. jahr gelebet/ hernach p. 136. klagt er über den Superintendenten / daß er ihn bey seiner gefangenschafft nur immer verhönet und verspottet hätte. Noch zuvor in den paralogismis p. 10. erzehlet er / wie er auch von den Reformirten mit weib und kindern um der wahrheit willen vertrieben und auffs neue ein exculante worden. Von denen folgenden umständen und dieses Mannes absterben finde ich dißmal nichts weiter zu berichten.

Das

Jahr MDC. biß MDCC.

Das VI. Capitel/

Von Cornherten / Coolhaesen / Herberts, Stevarto, Eusebio Meisnero, Torrentio, Weitsio, Borrel und andern Niederländern.

§. 1.

Ehe wir in der historie derer andern so genanten ketzer in Teutschland weiter gehen/ wollen wir noch zuvor einige personen aufführen / welche unter denen Reformirten / und sonderlich in denen Niederlanden/ mit denen ordentlichen Theologis streit bekommen haben. Darunter findet sich zu erst ein Holländer namens Dirck Volckertsz Cornherts oder teutsch **Dieterich Volckhart Cornhertz** / von welchen etwas ausführlicher zu sagen ist / weil seine schrifften bey uns wenig oder nicht bekant sind. Sein leben wird im anfang des ersten Tomi seiner Operum also beschrieben. Er ist gebohren zu Amsterdam anno 1522. in seiner jugend ein Hoffmeister bey einem herrn von Brederode gewesen/ und hat sich hernach zu Harlem niedergelassen / da er das kupfferstechen und ätzen gelernet. Er hat aber auch / weil er einen trefflich geschickten kopff gehabt in allerhand schrifften und sachen die weißheit gesuchet / zu welchem ende er auch erst im 30. jahr seines alters die Lateinische sprache gelernet/ damit er die Patres und andere bücher verstehen könte. Dabey hat er sich in sehr vielen andern künsten und wissenschafften perfectionirt / und ist seines sonderbaren verstandes wegen so bekant und beliebt worden/ daß er anno 1561. Notarius und anno 62. Secretarius bey der stadt Harlem worden / da er denn bey den damaligen troublen in Holland sehr offte an den Printzen von Oranien geschicket worden/ und vor die freyheit des landes treulich gearbeitet hat.

Cornherts leben.

Studia.

Aemter.

Streit über der freyheit.

2. Hierüber ist er von den feinden der Holländischen freyheit von Harlem gefänglich nach dem Haag geführet und daselbst mit gefahr seines Lebens lange gehalten worden. Nach dem er sich aber wohl verantwortet gehabt/ist er wieder loß gekommen / doch weil man ihm weiter nachgestellet hat / gedrungen worden / sich aus dem lande zu machen / da er denn ins Clevische gezogen / und sich und die seinigen mit kupferstechen ernehret. Nachdem aber anno 1572. die Holländer sich von der Spanischen tyranney entlediget/ ist er wiederum zurück kommen / und bey den Herrn Staaten Secretarius worden. Allein weil er seiner auffrichtigkeit nach dem muthwillen des Grafen von Lume und seiner soldaten sich wiedersetzte / muste er sich abermal vor ihrer gewalt nach Emden retiriren / von dar er doch bald wieder nach Harlem kam / und sich des landes freyheit überall treulich annahm. Womit er denn / und weil er auch die freyheit der gewissen wieder die herrschaft der Reformirten Prediger daselbst behauptete / viel feindschafft auff sich lud / und mit einigen hefftigen eifferern / wie der auctor seiner lebens-beschreibung redet/ in streit gerieth / darüber er auch mit einwilligung Printz Wilhelms von Oranien und der Staden zu Leyden in die Academia und zum Haag in dem hofe zweymal mit denen Prædicanten öffentlich und gantz allein disputiret hat. Und damit er seine sache desto besser entführen konte / zog er gar mit seiner familie nach dem Haag / gab unterschiedliche schrifften so wohl an die Staaten als die Prediger und an den synodum zu Goude ein worinnen er theils viel irrthümer in dem Heydelbergischen Catechismo anzeigte / theils / wie der auctor p. 4. schreibet / die politiquen der Papistischen / Lutherischen und Calvinischen Clerisey entdeckte/ und sonderlich die confusion des geistlichen und weltlichen regiments.

Und über dem gewissens-zwang.

Jahr MDC. biß MDCC.

3. Deswegen wurde er nun auff den cantzeln und sonsten sehr blamiret und gescholten/ und bey sehr vielen verhasst gemacht. Wiewol er dabey sich sehr klug / standhafftig und auffrichtig aufführte: Die Prediger brachtens dahin/ daß seine schrifft wieder den Heydelbergischen catechismum confisciret wurde/ wie auch seine andern schrifften/darinnen er sonderlich denen reformirten wegen des absoluti decreti und der erb-sünde widersprochen hatte. Es geschahe aber/ daß Jacobo Arminio damals Predigern in Amsterdam von dem Consistorio aufgetragen wurde / Cornherts schrifften zu widerlegen. Welcher denn durch dieselbe so überzeuget wurde / daß er hernach mit eben den gründen Cornherts wieder die Reformirten ausbrach. Dieser aber fuhr indessen fort die freyheit der gewissen/ und die freyheit zu weissagen / oder zu lehren / wider die Clerisey zu behaupten / ungeachtet die Prædicanten hefftig dawider stritten. Er hat seine zeit hernach guten theils mit schreiben zugebracht / und ist endlich anno 1590. verstorben im 68. jahr seines alters/ und ist zu Goude allwo er zuletzt gewohnet/begraben worden. Sein Epitaphium ist folgendes:

Erlittene verfolgung deswegen.

Nu rust	Noch sticht
diens lust,	sijn dicht
en vreught	gheschrift,
vvas deught,	maer't lijf,
en't vvaer	hier bleeft
hoe svvaer	God heeft
'took viel.	de ziel.

4. So viel aber nun die nähern umstände von diesem Mann betrifft/ wollen wir zuförderst die judicia einiger scribenten von ihm anmercken / welche dann nachdem etwan diese passionirt gewesen / auch unterschiedlich von ihm gefallen. Der berühmte Gisbertus Voëtius, der sonst nicht mit ihm zu frieden ist / lobet sie doch in seiner Politia Ecclesiastica, daß er Lipsium in seinen schrifften also in die enge getrieben/ daß er sich von denen Papistischen und Heydnisch-Machiavellischen betrügereyen nicht entschuldigen können L. IV. p. I. cap. 3. p. 433. Scyletus im Anabaptist. larvato p. I. cap. V. p. 98. schreibet: **Er sey ein Mann zwar von etwas geistes gewesen / aber auch ein ertzhässer und feind des Predigamts.** Der auctor seines lebenslauffs schreibet p. 5. daß die härtesten critici unter den Reformirten eben mit ihren verläumdungen ihn nur gelobet / und seine bekäntnisse eben damit als lehren des H. Geistes / die mit der schrifft überein kämen / erklärt hätten. Dabey er auch eine schrifft anziehet / Remonstrants contra discours tot scherm van de afgesonderte remonstrantsche vergaaderingen anno 1621. p. 21. Ingleichen allegiret

Urtheile von Cornherten.

Jahr MDC. biß MDCC.

Lobsprüche von ihm.

giret er aus Isaaci Pontani Historia de statu & rebus urbis Amstelod. L. XI. c. 28. der Cornherten **als einen gelehrten und berühmten Mann daselbst gelobet / sonderlich daß er die Griechische und Lateinische sprache gründlich verstanden / und viel** auctores **sehr** accurat **übersetzet habe. Ingleichen daß er hernach in der** Theologie **denen** Theologen **viel zu schaffen gemacht und daß alle frommen aus seinen schrifften sehen könten wie er allerdings der gottseligkeit und wahrheit nachgespühret. und ihm dieses zu hertzen gegangen wäre.**

5. Lipsius hat auch anfänglich dessen Ethicam in einem brieff anno 1587. gar sehr gerühmet / auch noch anno 91. betauert / daß er etwas hefftiger wieder Cornherten geschrieben. Hugo Grotius urtheilet gleichfals von ihm in einem schreiben anno 1629. **daß er** Cornherts **arbeit zum höchsten** æstimire / **weil er die sachen wieder die Clerisey gründlich verstanden / und die leute von dem zänckischen** disputiren **auff die** praxin **der Christlichen** Religion **gewiesen. Dahero seine schrifften wegen seines klugen verstandes sehr nützlich wären.** Johannes Angelius Werdenhagen gedencket auch seiner in dem Appendice Psychologiæ p. 549. als eines **Mannes von einem hochverständigen geiste in Göttlichen dingen / der nicht nur herrliche bücher von der wahren liebe Christi und einem Göttlichen leben geschrieben / sondern auch** Lipsio **und andern wegen des gewissen-zwangs sich muthig entgegen gesetzet / und ihnen nebst den andern eiteln liebhabern der Heydnischen bücher und redens-arten bewiesen / was sie in die Christenheit vor greuel eingeführt unter dem schein eines heuchlerischen geschwätzes. Seine schrifften wären auch sehr werth zu lesen / würden aber auff allerhand art unterdrucket.** Welches judicium auch Ortius in Annalibus Anabaptist. p. 247. wiederholet hat.

6. Was hier von unterdruckung seiner schrifften stehet / davon hat sich auch Hornbeckius ziemlich herausgelassen / wenn er in der summa controversiarum Lib. VI. p. 469. setzet? **Es dürffte** Cornherts **bücher niemand so hoch achten / daß er sie kauffen oder lesen wolte / weil er nur das geld / die zeit / und fleiß vergeblich anwenden würde.** Es sind aber seine opera erstlich einzeln hernach alle zusammen in Amsterdam in Holländischer sprache anno 1630. in 3. grossen folianten herausgekommen / davon ich nur zur probe die tractaten im ersten und andern Tomo hier nach ihren titeln benennen will.

Seine schrifften.

Im ersten Theil:

Tractat von Gott aus lauter Schrifft worten.
Von Christo.
Vom dem Heil. Geist.
Vom glauben.
Von der wahrheit.
Von der hoffnung.
Von der Busse.
Von der liebe.

Hertz-spiegel Göttlicher Schrifften.

Probier-stein der neuen lehrer.
Unterscheid zwischen wahrer und falscher lehre.
Von der wahrheit / ob man sie dürffe wissen.
Ob die wahrheit frey mache.
Ursachen und mittel von des menschen seligkeit und verdammniß.
Von der Unwissenheit der menschen / wie sie unschuldig oder schuldig sey.
Daß das unbeständige beharren der einige grund und ursache alles irrthums sey.
Von dem unterscheid zwischen vermessenem urtheilen und bescheidenem untersuchen.
Von der gebrechligkeit des natürlichen fleisches im menschen.
Ob die seele oder der wille sündige.
Von veränderung des bösen willens in den guten bey dem menschen.
Ob ein böser mit willen böß sey oder nicht.
Daß der nicht gut werden könne / der böß bleiben will.
Daß das absterben von dem bösen leicht falle oder nachlasse (das ist / daß man leicht von dem absterben des alten menschen könne rückfällig werden.)
Leiter Jacobs oder stuffen der tugend.
Von der wiedergeburth / wie sie geschehe.
Wie nöthig es sey / daß ein jeder mensch wisse / ob er glaubig sey oder nicht / und von dem unterschied zwischen dem wahren und falschen glauben.
Untersuchung / zu verstehen / ob man tod oder lebendig sey.
Kurtzer bericht von warnehmung der gedancken.
Eine tafel von der gläubigen gerecht-werdung in Christo JEsu.
Unterweisung von dem rechten gebet aus Göttlicher Schrifft.
Von wahrer unterthänigkeit der Christen.
Daß GOttes gebote leicht und wohl zu verstehen seyn.
Daß des teufels gesetz schwer und eine last sey.
Wahrhafftiger ablaß von sünden.
Sitten-kunst oder eine kunst wohl zu leben.
Consistorium, handelnd von der Administration des Nachtmahls / daß sie noch nicht geschehen könne.
Gespräch mit der wasserländischen gemeine.
Kurtze beschreibung von trubsal und traurigkeit.
Probe von guter ruhe des gemüths.
Von der aussendung oder dem beruff.
Ob ein Christ das Obrigkeitliche amt bedienen möge.
Von dem baum des lebens.
Wahrer ablaß von sünden zwischen JEsu und der Samariterin.
Paradoxa von der stärcke des leibes.
Eröffnung des grundes der wasserländischen kirchen / und von ihrem bann.
Unterschiedene gespräche oder der andere theil des gartens.
Gesang oder klage über dem mißbrauch des Abendmahls.
Urtheile von der gemeinen lehre des landes.
Ein gespräch eines Edelmanns / eines grauen Mönchs und eines Lutheraners von dem angefangenen gewissens-zwang in Holland.

Jahr MDC. biß MDCC.

Daß

Jahr MDC. biß MDCC.

Daß man gegen seine sündliche lüste zu streiten haben möge / und nichts desto minder ein wahrhafftiger Christ seyn möge.

Eine Tragi-Comœdia von den zehen jungfrauen.

Schule der tugenden.

Bedencken / ob die Römische Kirche besser sey als die Reformirte.

Anderer und kurtzer Beweiß von dieser materie.

Lieder-buch verbessert und vermehrt.

XV. gedichte von des menschen innerlicher und äusserlicher nothdurfft.

Was vor handthierung nützlich seyn den kindern zu lehren.

Von den neuen zeitungen. Und zuletzt

Einige schrifften / den Holländischen Staat betreffend.

Im andern Theil.

Synodus in zwey Theilen.

Proceß von hinrichtung der ketzer / in zwey theilen.

Wurtzel der Niederländischen kriege.

Remonstrantz vom leyden.

Justification vom leyden.

Beschreibung vom gewissen.

Prüfung des Heydelbergischen Catechismi.

Irrthümer des Catechismi.

Von kauffleuten.

Himmlisches werck.

Von der erb-sünde / erb-schuld / erb-straffe.

Eine untersuchung von fremder sünde / schulde und straffe.

Von zulassung und befehl GOttes.

Augen-wasser.

Reise-gespräche.

Nachdencken über das vierte Capitel an die Römer.

7. In diesen und andern seinen wercken hat er sich durchgehends auf die klaren worte heiliger Schrifft beruffen / und im dritten theil seiner Operum in dem Gespräch von verminderung der Secten folgende gedancken und anschläge vorgebracht: **Eine Christliche Obrigkeit solte dahin sehen / daß allein die heilige Schrifft / als welche von allen irrthümern / unreinigkeiten und ausschweiffungen frey sey / beybehalten / hingegen die menschlichen schrifften / glossen und lehren derselben nachgesetzet und abgethan würden. Dahero so lange die Gemeinen in der lehre nicht einig wären / die Obrigkeit zu bitten sey / daß sie unterdessen allen Predigern auferlegte / dem volck nichts anders zu sagen / zu lehren und vorzulesen / als die klaren worte der Schrifft / ohne einigen zusatz oder veränderung / wie es im Alten und Neuen Testament zu geschehen pflegen; auf diese weise würden die Secten verschwinden. Auch solte man dem volcke auferlegen / daß sie alle auslegungen der Schrifft abschafften / und allein die Bibel behielten und fleißig handelten.**

Sein sinn von der heiligen schrifft.

8. Und aus dieser fleissigen untersuchung Göttliches Worts mag er auch so wohl den wahren grund der Christlichen Religion / als den zustand derer Gemeinen in allen partheyen ziemlich erkannt haben: wovon er hin und wieder gar deutlich und aufrichtig geschrieben hat. Hornbeckius beschweret sich am gedachten ort pag. 469. uber ihn / daß er die Reformirte Kirche nicht vor richtig erkennen wollen. Und zwar aus dem ersten theil seiner Operum pag. 484. u. f. Daselbsten beweiset er auch ferner / daß die Papistische Kirche besser sey / als die Reformirte / welches er auch ferner pag. 486. erläutert / daß er nemlich darunter die Genffische oder Calvinische Gemeinen mit gemeynet habe / weil diese in dem punct von der Gnadenwahl / Rechtfertigung / Beruffung / und derer Ketzer hinrichtung das volck irrig lehreten. Wobey er denn sonderlich Calvini und Bezæ elende gründe entdecket / da sie so wol die stifftung als das wesen und die kennzeichen der Kirchen in äusserlichen dingen gesuchet / als da Beza den Göttlichen beruff Lutheri und Zvvinglii daraus beweisen wollen / weil jener ein Doctor, dieser ein Pastor gewesen. Item da Calvinus in seinen institutionibus die kennzeichen der wahren Kirche in reiner lehre und rechtem gebrauch der Sacramenten gesetzet. Uberhaupt aber gehet er darauf / daß die unsichtbare Kirche dennoch auch vor Lutheri zeiten in der gantzen welt / und also nicht allein in Lutheri oder Calvini neu-aufgerichteten Gemeine zu suchen gewesen.

Jahr MDC. biß MDCC. Bekäntniß von der Reformirten Kirchen.

Und derselben elenden zustand.

9. Im dritten theil seiner Operum hat er auch in einem eigenen Büchlein / **Abbildung einer unpartheyischen Kirchen** genannt / sehr nachdrücklich erwiesen / daß einer wohl ein wahrer Christ seyn könne / wenn er sich gleich nicht zu einer sichtbaren Kirchen halte. Ingleichen daß es zwar schwer sey / ausserhalb einer sichtbaren Gemeine zu leben / biß GOtt die Kirche wiederum reinigte / daß es aber gleichwohl auch nöthig sey um der schwachen willen / die ohne eine äusserliche form noch nicht seyn können / und dahero sich leichtlich an eine Secte hängen möchten / einige gemeine zu sammlen. Unterdessen ob wohl die gantze Kirche also verfallen sey / sey doch noch kein offenbarer befehl da / sie wieder zu reformiren. Seine eigene worte sind allzu weitläufftig / daß ich nur seinen sinn kürtzlich ausdrücken können. Aus diesem grunde aber hat er auch behauptet / daß das Abendmahl bey solchem zustande der Gemeinen noch nicht recht gehandelt werden könne. Im ersten theil seiner wercke pag. 354. u. f. stehet ein gantzer tractat hievon unter dem titul Consistorium, da er in der Vorrede also schreibet: **Wir prangen sonderlich vor andern mit dem rechten gebrauch des Nachtmahls / und schämen uns doch nicht / daß wir desselben krafft öffentlich verläugnen / nemlich friede / eintracht und liebe. Zu anweisung dergleichen ärgerlichen gebrechen / zu verminderung solcher feindseligen zwistigkeiten / die daraus entstehen / und zu vermehrung der seligen liebe / kräfftigen eintracht und Christlichen friedens habe ich hier was aufgesetzet / dem Leser zu dienst.**

Von denen partheyen oder secten.

Vom Abendmahl / ob es zu gebrauchen.

10. In dem Tractat selber führet er einen Prediger und sich redend ein / und spricht: Er gehe weder bey den Papisten / noch Reformirten / noch Lutheranern zum Abendmahl / und zwar nicht aus verachtung / welches GOTT wisse / sondern weil er erstlich nicht gewiß wisse / welche von allen sichtbaren die wahre Kir-

Und zwar um es aufzuschieben.

Jahr MDC. bis MDCC.

»che sey/ und dahero auch/ bey welcher der rech=
»te gebrauch des abendmahls stehe. Zum an=
»dern/ weil es eine sündliche vermessenheit wä=
»re/ sich so blindlings zum nachtmahl zu be=
»geben / und dadurch sich einer Gemeine theil=
»hafftig zu machen/ zumahl eine jede den ge=
»brauch der Sacramenten vor das vornehmste
»kennzeichen setzt. Zum dritten/ weil das wah=
»re kennzeichen der Kirchen/ nemlich die liebe/
»Joh. XIII, 35. bey allen diesen Kirchen nicht
»zu finden / indem sie alle diejenigen / welche sie
»vor irrig halten / mit haß und tyranney von
»sich treiben / ja an statt / daß man ihre gaben
»genissen solte / sie in unweisem eiffer noch in
»der zeit der gnaden des lebens beraubten. Da
»doch solche Lehrer selbst nicht wolten / daß sie
»von andern in unverstand also tractiret wür=
»den. Weil nun unter allen Secten gleichwol
»noch aufrichtige / unschuldige lämmer Christi
»zu finden / welche die sectirischen namen / der
»Papisten / Reformirten / Calvinisten / Wie=
»dertäuffer nicht trennen / noch von der allge=
»meinen wahren Kirchen absondern könten/
»hingegen auch unter allen diesen Secten so
»viel falsche Christen lebten; so könte ihn me=
»mand verdencken / daß er bey keiner sichtba=
»ren Gemeine des Abendmahls sich gebrau=
»che/ weil eine die andere als antichristisch / sa=
»tanisch und gottloß verdamme und ausschesse.
»Worauff er ferner sehr herrlich und grund=
»lich so wohl von dem streit uber dem nacht=
»mahl zwischen Lutheranern und Reformir=
»ten/ als von dessen rechtem gebrauch und viel
»andern dergleichen materien handelt / pag.
»358. u. f.

11. Aus diesem kan man nun ferner leicht gedencken / was er von dem zustand der Cleri=sey/ auch unter den Protestanten/ bekannt habe. Seine Ankläger beschweren sich / **daß er die grossen Männer/** Calvinum, Bezam, Danæ=um, Saraviam **und andere Lehrer unver=schämt getadelt** (vid. Hornbeckius l.c. pag. 468.) **daß er unter allen Prediger-feinden und tadlern der vornehmste billig zu nen=nen** sey. (Voëtius l.c. l. 2. Tr. l. c. l. p. 219.) **Er hat aber** in dem Tractat **Probier-stein der wahren Lehrer** und sonst überall so wohl die rechten kennzeichen und pflichten/ als auch das elend der gemeinen Prediger sehr deutlich vor augen gelegt / und zwar zu dem ende / wie er alsbald im titul pag. 45. setzet: **Damit die einfältigen hertzen in diesem verwirrten labyrinth gegenwärtiger** Secten/ **die dar über irrig und zerstreuet worden / sich nicht verleiten und verführen liessen.** In=sonderheit aber hat er die angemaste unbetrieg=lichkeit / herrschafft über die gewissen / und ty=ranney der Clerisey freymüthig entdecket/ auch damit/ wie leicht zu erachten/ grosse feindschafft verdienet. Wie denn in der vorrede über seine opera gedacht wird / **daß er diejenigen mu=thig angegriffen / die sich zu meistern über eines andern glauben machen wollen/ und die Kirche Christi an ihre meynungen/** secten **und** versammlungen **binden/ und diejenigen/** so etwa **in eini=gen dingen irren / zur stund als ketzer und unglaubige verdammen und aus=ruffen. Imgleichen diejenigen / welche die gantze gottseligkeit in äusserlichen kirchen-gebräuchen und** ceremonien **stel=len.**

Zeugniß von der Clerisey.

Von ihrer herschsucht und infallibilität.

12. Dieses hat er nun mehr als zu nach=drücklich in seinen schrifften gethan / und ab=sonderlich in dem gespräch **von dem ange=fangenen gewissens-zwang in Holland.** Tom. I. Oper. p. 469. u. f. so er anno 1579. ge=schrieben/ woraus man sehen kan/ daß die Re=formirten/ so bald sie etwa wo die oberhand be=kommen/ offte eben so arg als die von ihnen aus=getriebene Papisten wider die gewissen tyran=nisirt haben/ welches anderswo mit mehrern exempeln bestätiget wird. In diesem gespräch aber führet er sich mit einem andern redend ein: **Darf ich die wahrheit sagen/ so sage ich/ daß die Staaten von Holland den ge=wissens-zwang anheben / und zwar an mir selbst. Verbieten sie mir nicht bey bann und gefängniß/ daß ich die** Delphi=schen Prædicanten **weder in schrifften noch sonst ihrer irthümer überzeugen darff? — Da doch unser gewissen nicht auf unsere meynungen/ sondern auf Got=tes wort gebauet seyn soll/ wenn es rich=tig ist. Es ist mir ja in der Schrifft be=fohlen/ meinen bruder/ den ich irren sehe/ zu bestraffen und zu bekehren/ wenn ich vermag. Hierinne ist mein gewissen auf die H. Schrifft gegründet/ die Obrigkeit aber hat keinen befehl in H. Schrifft/ jemand darüber zu straffen / was ihm GOtt befohlen hat/** Jac. V, 19. 20. Prov. XXIV, 11. Und da ihm der andere entge=gen setzt/ die Obrigkeit müsse alle diejenigen straffen/ die den äusserlichen kirchen-frieden stör=ten/ so antwortet er: **Es giebt aber auch falschen frieden/ welchen zu verstöhren es heilig und nützlich ist / welchen alle Propheten allezeit verstöhret haben/** 1 Paral. XVIII, 17. 18. Esa. XXXIIX, 17. Jerem. XLIV, 18. **und Christus selbst/** Matth. X. 34. 35. — **Uber diß saget mir/ sind die** Prædicanten **menschen oder Götter? Soll man / wie die Catholicken von ihrem Papst halten / daß eure Prediger nicht irren mögen? Irren sie aber/ so müssen sie sichs auch lieb seyn lassen / wenn sie ihrer irthümer erlöst und davon befreyet wer=den. Warum nehmen sie aber meine vermahnung so gar böß lich und feindse=lig auf/ und ziehen die Herren von Staa=ten selber dazu?** Und wie er daselbst diese materie weitläufftig ausführet / wie auch die frage vom tractament der irrigen / worzu er sonderlich wider Calvinum seine eigene worte anführet Cap. V. instructionis adversus liberti=nos: Nulla est alia in evellendis impiis sectis & hæresibus apta ratio, quam si puræ DEI veri=tati locus detur.

13. Noch ausführlicher hat er diese sache von freyheit der gewissen in dem andern Tomo im ersten und andern tractat sehr weißlich erwie=sen/ deren summe auf dem titul in diesen artigen Holländischen versen begriffen ist.

Vertoont de kloeckeydt, de middelen, de vveghen,
Waer door d' ouden listeliick hebben ver=kreghen,
En de Jonghen bejaghen met diligentie
De Heerschappye over't Volck conscientie.

Jahr MDC. biß MDCC.

***

De groote schiin-deught, daer met d' Ouden hebben bekloeckt.
Ender Jonghen ontiipheydt nu botteliicken Zoeckt
Der conscientien toom, om des kokens voordeel,
Tod bedwang van d' overheydts betoverde oordeel.

In der vorrede an die Gottfürchtigen / unpartheyischen und verständigen kirchen-diener in den Niederlanden setzet er abermal gantz freymüthig: **Gleichwie ich glaube / daß unter den euren so wohl gemeinen leuten als lehrern seyn / die mit gantzem hertzen GOttes ehre über alle dinge und der menschen seligkeit als ihre eigene vor augen haben: Also glaube ich / daß ihrer eben so wenig unter euch seyn / als man wenig gold ohne schaum findet. So führen auch nicht allezeit / sonderlich in diesen allerärgsten zeiten / die besten das Regiment. Die bösen haben bey den grossen unter einem frommen schein** credit **und ansehen: Dahero müssen alle fromme liebhaber der wahrheit viel angst / noth und gefahr ausstehen. Dieweil sie um der verführten menschen nutzens willen solcher heuchler mißhandlungen bestraffen / ihr grosses ansehen verringern / und ihre weltliche ruhe stören / so folget nichts anders als todtfeindschafft und** calumnien / **und dieses habe ich auch an mir erfahren.**

Tyranney und boßheit.

14. In dem Tractat selber aber hat er folgende materien sehr artig ausgeführt: **Ob die sichtbare kirche in glaubenssachen irren könne oder nicht / was von dem beweiß mit dem alterthum / gewohnheiten und** traditionen **zu halten sey / von einsetzungen und ceremonien ausser der schrifft / ob man den schrifften derer väter glauben soll. Was die** concilia **und die gemeinen meynungen beweisen oder nicht. Imgleichen von dem beweiß aus exempeln der kirchen-historie / und aus den heydnischen schrifften von denen die jederman urtheilen / aber selbst kein urtheil leiden wollen. Bey wem das urtheil von der lehre stehe.** Ferner im andern tractat: **Ob das urtheilen von ketzereyen / der kirchlichen oder weltlichen Obrigkeit zukomme. Von der freyheit der gewissen / so wol im glauben als leben / und ob man allein das** exercitium **der wahren** Religion **und sonst keines zulassen wolle / nach dem urtheil der weltlichen Obrigkeit. Von denen / welche die lehre tadeln oder den äusserlichen kirchen-frieden durch wiederspruch stöhren und von derselben straffe. Von denen die anders als die kirche lehren / und ob man dieselben mit dem tod straffen solle.**

Vom urtheil und richter in glaubenssachen.

Vom tractament der ketzer.

Ob man gegen die / so anders lehren / disputiren **solle oder nicht. Von dem bücher schreiben / ausgeben / drucken und verkauffen / haben und lesen.**

Vom urtheil über andere / die man noch nicht gehört. Ob es schrifftmässig sey / daß die Lehrer zu beschützung ihrer lehre die Obrigkeit zu hülff ruffen. Von dem schelten wider die barmhertzigkeit / und lob der strengigkeit / und anstifften zum blutvergiessen in glaubens-sachen.

Ob es recht sey / daß die Lehrer der weltlichen Obrigkeit weiß machen / als wenn sie schuldig sey / einige menschen in glaubens-sachen um zu bringen.

15. Diese materie von peinlichen gerichten wider die ketzer hat er in dem folgenden tractat selbiges theils wider Justum Lipsium sehr weitläufftig von p. 44. biß 174. deducirt / und zwar so wol aus Göttlichen als menschlichen rechten / zeugnissen und gründen / so / daß seine feinde selbst bekennen müssen / er habe Lipsium völlig eingetrieben / wie wir oben aus Voëtio gehöret. Weil das buch gar zu weitläufftig ist / und der inhalt selbsten viel bogen ausmachen würde / muß ich es dismal vorbey gehen. Wiewol es werth ist / daß es auch in andern Nationen kund werde. Dieses ist ein vor allemal zu mercken / daß die sache der gewissens-freyheit sein hauptzweck in allen schrifften gewesen / und zwar nicht allein / daß er die unbefugte herrschafft der falschen lehrer verworffen / sondern auch unter denen / die etwas bessers erkannt hätten / solche freyheit vor nöthig erachtet hat. Zu welchem ende er auch bey dem vorschlag / wenn einige sich bey dem verderb aller secten zusammen halten wolten / ausdrücklich bedinget / daß es alles in solcher freyheit geschehen müsse / da niemand sich anmassete und ausgäbe / als wäre er von GOtt gesandt / entweder zu lehren / oder die sacramenta zu handeln / sondern daß dieses alles frey / und um der schwachen willen ohne zwang und noth bliebe. Und dahero findet man in seinem dritten Tomo in dem büchlein wider Danæum Smegma genannt / allezeit diese worte zum beschluß: **Was braucht der eines bandes / der frey leben kan?** Wat behoeit hy bant, die ongebonden leven kan. Und solcher bekäntniß wegen / welche den grund der Clericalischen herrschafft übern hauffen geworffen / hat man sich über ihn beschweret / daß er ein rechter Libertiner gewesen / und den kern vom Libertinismo den leuten eingepräget habe / wie Hornbeckius l. c. p. 471. klaget. Item, daß er gehoffet / es würden noch vor dem jüngsten tage Manner aufstehen / die den Aposteln gleich seyn würden / und eine rechte kirche Christi sammlen. Vid. Scylerus l. c.

Von freyheit der glaubigen.

Libertinismus.

16. Es ist aber dieses sonderlich an dem Mann löblich gewesen / daß er gleichwol vor sich selbst keine neue secte angefangen / sondern eben solchen sectirischen spaltungen spinnenfeind gewesen. Deswegen man auch im dritten tomo einen gantzen tractat **von verminderung der secten** findet. Es haben auch die Reformirten Prediger und darunter Hornbeckius l. c. selbst diesen seinen sinn nicht tadeln können / daß er die secten durch das wahre Christenthum vereinigen / und sie alle zur Heil. Schrifft allein führen wollen: nur daß sie vor unerträglich halten / **wenn er ihre kirche auch unter die** secten **gerechnet / und eine so gut als die andere gehalten / das ordentliche** Ministerium **sampt dessen** auctorität **und gewalt bestürmet und mit füssen getreten hätte.** Und eben davon schreibet auch der vorredner über seine opera p. 8. Seine mißgönstige hätten

Von denen secten.

ihn

Jahr MDC. biß MDCC.

ihn meist deßwegen angefeindet, weil er sich in keine äusserliche kirche begeben/ auch selbst keine eigene aufgerichtet; davon er auch sehr ofte selbst gesagt hätte: **Es wären ja mehr als zu viel kirchen/ und wären nöthiger sie ein zureissen als neue zu bauen; und dennoch wäre keine wahre oder allgemeine frey-kirche/ sondern lauter** sectirische/ **und ihre meisten stiffter und kirch-meister wären ungesunde bauleute. Man hätte ihm auch darüber nach gesagt/ als wenn er die leute ohne äusserliche kirche ganz wild machen wolte/ welches aber falsch gewesen.**

Widerspruch gegen ihn.

17. In diesem und dergleichen seinem vorhaben haben ihm nun viel interessirte widersprochen/ sonderlich die Prediger zu Delft in einem tractat: Examen inauditi medii nuper editi à Theodoro Volckertad minuendas sectas & partium studia. Delphis 1582. Ingleichen hernach Lambertus Danæus, damals Professor zu Leyden/ wie Voëtius l. c. p. 219. gedencket. Es haben ihn auch seine widersacher mit allerhand ketzer-namen verhast und verdächtig machen wollen/ wie er selbst in einem schreiben an die Commissarios T. II. p. 236. klaget/ daß sie ihn einen Pelagianer gescholten. Und p. 581. klagt er über gar viel calumnien/ die die Prediger wider ihn ausgesprenget/ als wenn er das volck von der kirche ab- und zum Arminio führen wolte; item, daß er die Reformirte kirche deßwegen vor gebrechlich hielte/ damit er selbst eine aufrichten könte; daß er auch bloß aus haß wider den verstorbenen Calvinum alles geschrieben/ und denen Papisten damit einen gefallen thun wollen/ &c. Dergleichen auflagen man wider ihn häuffig findet beym Oomio pag. 1. Theolog. pract. p. 606. Voëtio in Catechismo Remonstrantium p. 599. und in Politia Eccles. l. c. allwo er ihn semi-paganum, semi-idiotam, semi libertinum, und dergleichen titulirt/ ungeacht so wol Voëtius selber als Pontanus und andere gelehrte/ dieses Mannes gaben aufrichtig bekannt gehabt. Er hat würcklich der Clerisey feindschafft erfahren müssen/ da diese nicht geruhet/ biß die Staaten und der Rath zu Delft anno 1577. 78. und 83. eine inquisition wider ihn angestellt/ und er aus der stadt Delft verjaget worden/ davon seine Apologie Haemscherm genannt/ handelt. Vid. T. III. op. p. 144. 147. und 434. conf. Voëtius l. c. L. IV. c. 1. p. 454. und p. 386. 416. Was er sonsten von seinen feinden wegen seiner aufrichtigkeit und treue erlitten/ ist oben in seinem lebens-lauff berühret worden.

Schmähworte und calumnien.

Inquisition und verjagung.

18. In gedachter vorrede über Cornherts opera werden unterschiedliche andere personen genennet/ welche fast eben dergleichen um selbige zeit in Holland von der wahrheit gezeuget/ nemlich Caspar Coolhaes, Herman Herberts, Cornelius Wiggers, welche gemeiniglich unter die halbe Libertiner oder freye geister gezehlet werden. Von dem ersten gedencket Scylerus in der wiedertäufferischen Historie p. 99. daß er erstlich ein Mönch/ hernach Prediger in Leyden gewesen/ und um das jahr 1598. Cornherten in der lehre durchaus nachgefolget sey. Er habe auch seine ketzerey damit sonderlich an tag gegeben/ daß er Sebastian Franckens verantwortung ins Niederteutsch übersetzet/ und zu Amsterdam drucken lassen/ womit er denn angezeigt/ wie hoch er diesen Enthusiasten hielte/ Voëtius in Politia P. II. L. 2. Tract. 1. cap. I. p. 271. setzet ihn auch unter die Fautores der Enthusiastischen und Libertinischen meynungen/ weil er neben Franckens büchlein auch viel andere von solcher materie publicirt hätte. Er wäre aber wegen seiner schändlichen lehre endlich von seinem dienst abgesetzet/ und darauf in bann gethan worden/ und weil er darwieder etwas geschrieben/ hätte der Holländische Synodus eine Historiam Apologeticam zu Dordrecht Anno 1582. drucken lassen.

Coolhaes leben.

Und beschuldigungen.

19. Johannes Urembogardus im dritten theil seiner kirchlichen historie p. 205. meldet über den Prediß nachfolgendes von ihm/ und zwar nach der wahrheit und den rechten umständen: Colhaes hätte Anno 1579. mit seinen Collegen Petro Cornelis einen streit bekommen/ da er das urtheil des Consistorii und die plura vota nicht agnosciren wollen. Er hätte auch seinen Collegen beschuldiget/ daß er auf die wahre innerliche Religion nichts achtete. Der Magistrat zu Leyden hätte auch erkannt/ daß Petrus Cornelis der Clerisey gar zu viel zueignete/ und hätte ihn deßwegen abgesetzet/ hernach aber auch Coolhæsen suspendirt/ biß zu austrag der sache. Es hätte auch der Rath zu Leyden damals eine schrifft publicirt/ worinnen er geklaget/ **daß das** Consistorium **alle** Jura Ecclesiastica **zu sich risse/ und sich die macht gefangen zu setzen/ und geld-straffen aufzulegen/ auch die ketzer zu straffen/ anmassete, welches alles einer Spanischen** inquisition **ähnlich wäre/ und fast niemand sicher seyn liesse.** Hierauf ware auch von Coolhaesen beschlossen worden/ und ihm auferlegt/ daß er sich dem Synodo unterwerffen solte. Er sey dahero Anno 1581. auf den Synodum zu Middelburg citiret worden/ habe aber denselben nicht als Richter agnosciren wollen/ weil sie seine wieder-part waren/ und sich inzwischen zur bekäntniß und verantwortung seiner lehre bereit erwiesen. Der Synodus habe seine bücher vor schädlich und wider die kirche lästerlich erkläret/ und ihm befohlen/ alles abzubitten/ und sich dem Synodo zu unterwerffen. Er aber habe protestirt und an einen synodum nationalem, wie auch an den Printzen und Staaten appellirt/ und indessen in neuen publicirten schrifften über die ungerechtigkeit und partheylichkeit des Synodi geklagt; darauf hätte er vor einer commission zum Haag erscheinen müssen/ allwo er sich denn vor schuldig erkant/ und seine bücher retractirt/ als von welche man ärgerniß genommen. Man wäre aber damit noch nicht zufrieden gewesen/ sondern hätte beschlossen/ weil er groß ärgerniß gegeben/ so könte ihn die kirche zu Leyden verdammen/ wie sie wolte/ weil er sich für schuldig und mit der kirche nicht einstimmig bekant hätte; hierauf erzehlet er p. 214. wie der Synodus zu Harlem ihn Anno 1582. in bann gethan/ und wie er sich dennoch in schrifften dagegen defendiret habe.

und den Consistoriis.

Verdammung und bann wider ihn.

Seine lehre.

20. Gedachter Scribente mercket ferner pag. 215. an/ daß man in denen historien dieses Mannes irrthümer nicht beschrieben finde/ man könne aber daraus schliessen/ daß er mit den Remonstranten einerley bekant haben müsse/ weil die Contra-Remonstranten jenen vorgeworffen/

ihre

Jahr MDC. biß MDCC.

ihre meynungen wären schon an Colhaelen von einem Synodo verdammet worden. Dahero auch Wilhelmus Baudartius seine historie oder memorien der denckwürdigsten kirchen- und welt-geschichten von Niederland von diesem Mann angefangen habe/ und folgends geschrieben: **Er hätte den kirchen-frieden gestört/ wäre aus dem Papsthum/ und hätte dem gemeinen volck viel** gravamina **wider die prediger weißgemacht/ wäre auch nach inhalt der Holländischen** Confession **und des Heydelbergischen Catechismi verworffen und abgesetzet worden.** Utenbogard citiret daselbst noch ein Büchlein von ihm/ so zu Goude anno 1609. gedruckt. **Nachdencken über die** disputation **von der göttlichen** prædestination, und dergleichen mehr/ worin er die allgemeine liebe und barmhertzigkeit GOttes wider Calvini absolutum decretum sehr wohl bewiesen habe.

Herberts leben.

21. Diesem setzet Voëtius am gedachten ort Hermannum Herberts bey/ der auch erstlich ein Mönch gewesen. Hernach in Ober-teutschland prediger worden/ von dar nach Dortrecht/ und von Dordrecht nach Goude beruffen. Der gedachte Utenbogard erzehlet p. 282. folgendes von ihm. Er habe von Anno 1586. an wider die Holländische kirche und den Haagischen Synodum gestritten/ und ob gleich die disputen eine weile beygelegt worden/ wären sie doch hernach wiederum angegangen/ weil einer wider Herberts buch geschrieben/ dahero dieser eine ausführlichere declaration heraus gegeben/ darüber unterschiedliche schrifften nach einander gewechselt worden. Endlich hätte ein particular-synodus zu Dordrecht Anno 1596. Herberts Buch verdammt/ und ihm den wiederruff auferlegt. Er hätte sich aber darüber beschwert/ weil das urtheil bloß auf das angeben seiner feinde gesprochen wäre. Man hätte ihm ferner Anno 92. einen gewissen termin zur revocation anberaumet/ und widrigen falls ihn hart zu straffen gedrohet. Allein er hätte frey geantwortet: **Die stoltzen setzen sich auf den stuhl GOttes/ ihn zu richten/ ob sie gleich den bind- und löse-schlüssel von Christo nicht empfangen hätten.** Man hätte ihn hierauf noch dreymal erinnert/ er aber hätte an Franciscum Lansbergium damals geschrieben/ wie er in allem mit der Reformirten kirche übereinstimmte/ ausgenommen die prædestination, und daß er die synodos einer päpstlichen herrschafft beschuldige. Die Staaten haben hiebey vor rathsam geachtet/ daß die Synodales etwas gelinder procediren möchten/ und einigen andern commission gegeben/ mit Herberten unterhandlung zu pflegen. Diese wäre dem auctori (Utenbogarden) und Lansbergio aufgetragen worden/ gegen welche er sich sehr wohl erkläret/ und da gleich die synodales auch die verdammung der gegen-sätze von ihm gefordert/ wäre doch alles endlich gütlich beygeleget worden/ Anno 1593. Hingegen aber wil nun Voët. l. c. versichern/ wiewol ohne den geringsten beweiß/ als wenn Herberts in seinen schrifften/ David Joris und anderer Enthusiasten meynungen vorgebracht hätte/ und beziehet sich auf einen commentarium historicum der Staaten von Holland/ der Anno 1592. gedruckt worden. Er nennet daselbsten noch Herboldum Tombergium, der aus Oberteutschland auch dorthin gekommen und Herberts College worden wäre/ der auch Sebastian Franckens Buch in einer edition als erleuchtet und Gottsgelehrt gelobet/ und damit sich selbiger irrthümer theilhafftig gemachet hätte. Wie sie denn auch beyde von Voëtio beschuldiget werden/ als hätten sie gelehret/ ein jeder könne in seiner religion GOtt gefallen und selig werden. Polit. Eccles. p. 596. conf. ejusdem Catechis. Remonst. p. 264. Bibliothec. Theol. p. 553. it. Oomius l. c. p. 607. Dargegen versichert Petrus Poiret in seiner Epistel ad Auctorem Bibliothecæ Univers. §. 6. p. 500. daß Herberti **schrifften recht gülden** wären/ **und daß die** remonstranten **alles/ was sie zuerst gutes gehabt/ von ihm genommen. Wiewol die heutigen von diesem wunder-mann und von ihrem eigenen ersten ursprung wenig wüsten und seine göttliche schriften und** principia **verlassen oder gar bestritten hätten.** Wer diese bücher hat oder in die hände bekommt/ kan selbst nachsehen/ welche parthey recht habe: mir ist davon nichts vor augen kommen/ ohne was mir aus dessen verclaring over sekere articulen p. 26. communicirt worden: da er vom Heydelbergischen Catechismo dieses bekennet: **Ihr sprecht/ ihr haltet den Catechismum nicht vor eine menschliche oder menschen-lehre** &c. Antwort: **Ihr müsset ja gleichwohl bekennen/ daß es menschen gewesen seyn/ die da irren und fehlen konten/ welche denselben zusammen getragen haben.** Dieses beweiset er aus Petri Dathenii bekäntniß/ welcher vor seinem tod geschrieben hätte: **Ich habe mir vorgenommen/ nicht mehr zu lehren; denn ich gestehe/ daß ich lange gnug blind und ein leiter der blinden gewesen sey.** Daraus schliest er/ **die Reformirten halten von ihren Lehrern mehr/ als sie von sich selbst hielten.**

Streit und verwerffung vom Synodo.

Zeugniß wider die Consistorium.

Andere beschuldigungen und schrifften.

22. Weiter hin hat es unterschiedliche solche personen unter den Reformirten gegeben/ welche der Clerisey nach ihren principiis unerträglich gewesen. Samuel Maresius gedencket von einem Prediger/ Adamo Stevarto zu Sedan in Champagne, der die reformirte Kirche daselbst verwirret/ dem Consistorio ungehorsam gewesen/ und sich sonst sehr hartnäckig und unbescheiden bezeiget/ dahero er Anno 1630. als ein Schismaticus in bann gethan worden. Und ob er wol an andere Richter appellirret hätte/ auch dieselben von dem Fürsten erlanget/ so wäre er doch vier jahr darauf noch einmal excommunicirt worden. Vid. ejus Fœdetat. Belg. ad Pastores Ecclesiast. Alloquium. Fast eben um selbige zeit bekamen die Holländischen Prediger zu Leyden mit einem Mann daselbsten/ namens Eusebio Meisnero von Basel/ zu thun/ der sonst seiner Profession nach ein Corrector in der Druckerey war. Von diesem berichtet man/ daß er darauf gedrungen/ man müste die **Schrifft** gantz allein lesen/ ohne auslegung/ und daß er zugleich allerhand Imaginarias visiones vorgegeben. Hornbeckius citiret aus dessen brieff an Rivetum folgende worte: **Auf wessen befehl und** auctorität **halten wir wol unsern wahren dienst mit unserm predigen? Meynet ihr/ daß es nicht auf Göttlichen befehl oder Got-**

Stevarti zeugniß/ und streit.

Meisneri vortrag von der Schrifft und denen offenbarungen.

Jahr MDC. biß MDCC.

tes namen geschehe/ so muß man allein die Schrifft ohne auslegung lesen/ als welche gäntzlich/ unstreitig und lauter GOttes wort ist. In der ersten Kirche wurde Christus auf allerhand weise verkündiget/ seit der zeit aber geschiehets nur zum schein/ und nicht in der wahrheit/ wenn es auch gleich nach dem buchstaben der wahrheit geschiehet. Und dahero ist auch gewiß gnug/ daß nach der ersten Apostolischen Kirchen biß auf diesen tag keine wahre sichtbare Kirche sey noch gewesen sey/ ob wol unter allen vermeynten hauffen etliche seyn oder seyn können welche zu wahren gliedern Christi lebendig gemacht werden. L. VI. Summ. Controv. pag. 465.

Stevarti schul-zanck.

23. Was sonst auch um selbe zeit ein Professor Philosophiæ zu Leyden Simon Stevartus wider die andern Lehrer daselbst vor einen streit gehabt/ gehöret eben nicht in die Kirchen-historie/ zumal es meistens scholastische grillen und andere wunderliche meynungen betroffen/ auch meist auf mißgunst und calumnien hinaus gelauffen/ wie davon die Schrifft zeuget/ deren titul ist: Specimen tum insciriæ tum malitiæ detectæ; in calumniis & mendaciis partim Stevartii furibundi, partim Revii iracundi per Philavtium Eleutherium Atheniensem. Dicæopoli 1648. in 4to. Maresius gedencket am angeführten orte: Er habe seine meynungen so hefftig verfochten/ daß er auch alle/ die ihm widersprochen/ Atheisten genennet/ und der ketzereyen beschuldiget. Unter seinen meynungen aber waren unter andern folgende:

Nullam dari insitam DEI notitiam: Peccatum originale non esse habitum vitiosum natura nobis congenitum ac debitum in natura lapsa vi generationis ordinariæ, sed tantum ex pacto. Multipræsentiam non soli DEO convenire. Naturam creatam virtute divina pluribus subsistentiis creatis terminari posse &c. Die grillen sind des wiederholens nicht werth/ die er meist aus der Aristotelischen Philosophie gefangen/ wie der gedachte Eleutherius in Specimine pag. 5. u. f. erwiesen hat.

Hirnii vorhaben mit den hostien.

24. Ein anderer streit erhub sich dazumal in Roterdam mit einem Lutherischen Prediger daselbst/ M. Hieronymo Hirnio, der in der dasigen Lutherischen Kirche an statt der Oblaten im Abendmahl/ wie die Reformirten/ gar ein brod brauchen und brechen wolte/ dawider sich aber die andern Augspurgischen Confessions-verwandten in Holland setzten. Nichts desto weniger aber bekam er bey den gemeinen leuten beyfall/ und fing also an das Abendmahl zu halten. Der Synodus verbot es ihm/ und da er sich nicht dran kehrte/ wurde er suspendiret/ biß einige Hochteutsche Theologi darzu gezogen wurden/ welche die alten satzungen hierinnen nach ihrer gewohnheit behaupteten. vid. Consil. Witteb. P. II. pag. 150. seqq.

Torrentii meynungen.

25. Der offt angezogene Voëtius gedencket auch eines Mannes/ der in den Niederlanden unruhe verursachet hat/ mit namen Torrentius, welcher sonst ein Mahler gewesen/ und vorgegeben/ die hölle sey nichts anders/ als wenn man in der welt unglücklich sey/ der himmel aber/ wenn man hier könne wohl und lustig leben. Der Rath zu Harlem hätte wider ihn inquirirt/ weil er aber alles geleugnet/ hätte er gantzer 20. jahr müssen gefangen sitzen/ und da man ihn hernach loß gelassen/ wäre er nach Engeland gezogen/ von dar er Anno 49. wiedergekommen und gestorben. vid. Voët. Disputat. selectæ T. I. Dissertat. de Atheis, p. 223. & ex eo Theophilus Spizelius in scrutinio Atheismi p. 42. Johannes Müller Atheis. devict. p. 29.

Jahr MDC. biß MDCC.

26. Unter die Niederteutschen Enthusiasten und Fanaticos hat Hornbeckius l. c. p. 423. und aus ihm Carolus in Memorab. Eccles. T. I. p. 841. Johannem Weisium gezehlet/ weil dieser um das jahr 1634. zu Franckfurt allerhand schrifften unter seltsamen tituln heraus gegeben/ als: **Offenbarung des himlischen baums/ himmlisches** Electuarium, Catholisches consilium und medicament/ und dergleichen/ dabey er anmercket/ daß solche leute unter hohen tituln nur etwas sonderliches suchen/ und die leute bezaubern wolten. Weisii.

Danzig gerät mit Jacob Adam.

27. Sonsten ist auch zu Dantzig um den anfang dieses seculi grosse unruhe über einen Prediger daselbst namens **Jacob Adam** entstanden/ der zuvor in der Pfaltz unter den Reformirten gepredigt/ hernach zu St. Elisabeth in Dantzig Pfarrer worden/ Anno 1603. wie Christophorus Hartknoch **in der Preußischen kirchen-historie** L. III. c. 5. p. 575. berichtet. Diese beförderung verdroß alsbald die Lutherischen Prediger daselbst/ daß sie hernach von ihm öffentlich schrieben/ **er wäre wie eine eule aufgestellet worden/ Calvinische vögel damit zu fangen.** Er hat aber/ nach Hartknochii bericht/ die damals gewöhnliche Notul, so meistens wider die Reformirten gestellet gewesen/ also unterschrieben: Ut verbo DEI, doctrinæ Prophetarum & Apostolorum & Augustanæ Confessioni, ita huic notulæ subscribo, worinnen er allem ansehen nach die andern zu hintergehen/ und seine secte fortzupflantzen gesuchet/ wie er denn alsbald in den predigten die meynung Calvini von der gnadenwahl ausgebreitet/ die privat-beicht abgeschaffet/ und nur eine gemeine vermahnung gehalten/ bey dem Abendmahl gemein speisebrod gebraucht/ viel allmosen gesammlet/ und ausgetheilet/ den andern Predigern aber ihren gehalt aufgerücket/ und dergleichen dinge mehr vorgenommen/ die zur spaltung anlaß gegeben. Die Lutheraner aber haben sich ihm bald widersetzet/ und hat ihm ein Politicus ein privat colloquium angeboten/ welches aber/ weil der Rath dazumal den Reformirten meistentheils geneigt gewesen/ von demselben untersagt worden. Indessen haben auch etliche andere Prediger/ sonderlich Coletus und Walherus öffentlich wider ihn geschrieben/ nachdem er den Heydelbergischen Catechismum und hernach Anno 1610. einige frag-stucken/ und weiter einige erklärung vom Abendmahl herausgegeben. Darüber sind in folgenden jahren viel streit-schrifften gewechselt worden/ und hat das gantze Lutherische Ministerium Anno 1615. zu Rostock ein examen oder probe wider Adamum publicirt/ worauf es nach und nach daselbst etwas stille worden/ weil die meisten Reformirten so wol im Rath als Ministerio nacheinander abgestorben. Die vornehmsten beschwe-

Uber dem Calvinismo.

Jahr MDC. biß MDCC.

schwerungen Adami wider die Lutherischen Prediger waren diese: Sie machten auf den Cantzeln wider ihn einen so grossen lermen/ da sie doch lieber jederman seine bücher prüfen/ und hernach urtheilen lassen solten/ oder auch ein colloquium anstellen. Sie hätten auch ausgesprenget/ **als hätte sich der teuffel in eine katze versteckt**/ und unter seiner predigt in seiner kirchen die leute geplagt. Welches aber eine natürliche katze Anno 1604. den 18. Januar. gewesen/ die in die kirche aus dem hospital gekommen/ und den leuten etwa auf den halß gesprungen/ darüber sie geschryen und ein lermen worden.

28. Ich muß aber hier noch eines Mannes gedencken/ der unter denen Reformirten und zwar nicht vor sondern wider sie einige streitigkeiten erreget: Dieser war Adamus Boreel/ gebohren in Seeland Anno 1603. und in der erudition, sonderlich in der Hebräischen sprache ziemlich geübet/ der erst Anno 1667. verstorben: seine widersacher beschweren sich über ihn/ daß er viel irrthumer aus Puccio, Sebastian Francken und andern gelernet/ auch daher ums jahr 1645. in Amsterdam eine eigene gemeine sammlen und aufrichten wollen. Davon Hornbeckius l. c. p. 463. u. f. Voëtius in Polit. Eccl. L. II. Tr. I. c. I. p. 219. Seylerus l. c. pag. 100. Gernlerus Comment. in lib. 2. Samuel. p. 605. gar viel melden. Einige setzen ihn unter die Socinianer/ weil er eines und das andere aus Socini Episteln/ genommen. Wie denn Sandius in der Bibliotheca Anti-Trinitariorum p. 144. ihn dahin ziehet/ und folgende schrifften von ihm herrechnet.

Boreels streit/ und lehren. Schrifften.

De veritate historiæ Evangelicæ, welches D. Henricus Morus in explanatione magni Mysterii pietatis l. 7. c. 11. u. f. excerpiret und erläutert.

Concatenatio aurea Christiana seu cognitio DEi ac Domini nostri Jesu Christi, an. 1677. in 4to. und Holländisch.

De kenniße Godts ende onses Heeren Jesu Christi. Amsterd. 1677. in 4to.

Onderhandelinge noopende den Broederlyken Godtsdienst aangefangen in presentie der vrienden, in Amsterd. den 8. Sept. 1674.

Tractatus de fraterna religione inchoata in præsentia amicorum, Amstelodami die 8. Sept. anno 1664. MS.

Andere Manuscripta von ihm soll der Mennistische Prediger zu Amsterdam/ Galenus Abrahami bey sich haben/ wie Sandius berichtet/ und aus diesem **Benthem** im Holländ. Kirchenstaat/ der das meiste aus Sandio in der Socinianer Historie genommen. Conf. Witte Diar. Biogr. an. 1667.

29. Der meiste widerspruch aber ist von seiner schrifft hergekommen/ die er tituliret hat: Ad legem & testimonium. Denn dawider haben alsbald geschrieben Samuel Maresius, in Dissertatione Theol. de usu & honore sacri Ministerii. Und Hornbeckius, in Apologia pro Ecclesia Christiana, non Apostatica. Boreel setzte zwar diesem ein propempticum pacis ecclesiasticæ entgegen/ dem auch Hornbeckius in der summa controversiarum l. c. weitläufftig antwortete: Es blieb aber doch bey dem blossen wort-streit/ weil auch die allergeringsten wohlgemeynten rathschläge von denen/ die das ansehen haben wollen/ allezeit unterdruckt/ verketzert und vernichtet worden sind.

Seine widersacher.

30. Damit aber doch die summa von Boreels vortrag nicht übergangen werde/ so wollen wir aus seiner gedachten schrifft dieselbe hieher setzen. Erstlich gründet er sich einig und allein auf die Heil. Schrifft/ und wil haben/ daß das geschriebene wort GOttes/ wie es da liegt/ ohne einige menschliche auslegung oder das gehör dieses geschriebenen worts das einige und gnugsame mittel den glauben anzuzünden sey/ wie er im 46. und 50. erotemate oder fragstucke ausführet. Davon er auch hernach im 107. punct setzet: Es sey der Göttlichen einsetzung befehl und willen gemäß/ **daß an statt des Catechismi der** confessionen **oder symbolischen bücher**/ als welche nicht gäntzlich in sich selbst und ungezweiffelt wahrhafftig und unbetrüglich wären/ **das geschriebene wort GOttes selbst allein gebrauchet würde**/ und zwar im namen GOttes selbst. Nächst dem so hat er von dem zustand derer kirchen dieses gesetzet: In erotemate 128. p. 57. Es fragt sich: **Ob GOtt in der Heil. Schrifftange ordnet/ befohlen/ oder als wohlgefällig zugelassen/ daß eine abtrünnige kirche bey Göttlicher toleranz und mißfälligkeit/ da er die mängel seines abtrünnigen volcks zur zeit noch duldet/ gleichwohl gewisse Gemeinen auffrichten/ sammlen und regieren dürffe/ nicht zwar im namen Gottes: oder daß sie Gottes gesandschafft hierinnen verrichte/ sondern/ wie gesagt: weil GOtt solche dinge noch übersiehet/ und weil die glieder solcher kirchen einigen beruff haben/ der dergleichen Christen gemein ist.** Und ferner in der 120. Frage setzet er ausdrücklich/ **daß die jetzigen Gemeinen von der ersten wahren kirchen Christi abgefallen/ und also nicht Apostolisch/ sondern Apostatisch seyn.**

Den symbolischen büchern/ catechismis und dergleichen.

Vom zustand der kirchen/ und ihrem verderbniß.

31. Insonderheit setzet er von denen Lehrern solcher verfallenen Gemeinen in der 154. frage/ daß ihrentwegen der stand der kirchen unvollkommen sey/ **weil ihre diener kein mündliches ungezweiffelt/ und in sich selbst gewisses und lauteres warhafftiges wort Gottes hätten/ das sie im namen Gottes bey ihrem öffentlichen kirchendienst vorbrächten. Daß sie auch ihren Gottesdienst freventlich und eigenwillig anstelleten/ weil sie nichts desto weniger ihre predigten/ ob sie gleich nicht gäntzlich in sich selbst ungezweiffelt und wahr wären/ dennoch als wenn sie so beschaffen wären/ im namen Gottes an statt des wahren worts vortrügen.** Wie er auch in der 22. frage setzet: Es fragt sich/ **ob diejenigen/ welche ohne ausdrücklichen befehl/ einsetzung oder wohlgefallen GOttes in der heiligen Schrifft nichts desto weniger im namen GOttes diejenige rechte und gehörige verkündigung des Evangelii/ so erstlich mit dem unbetrüglichen wahrhafftigen worte Gottes angefangen und eingesetzet worden/ continuiren/ das ist/ an statt und auf befehl GOttes/ oder als GOttes abgesandten entweder wissentlich oder un-**

Von den lehrern und ihrer lehr-art.

Ihrem beruff und grund.

Jahr MDC. biß MDCC.

wissentlich ein an sich selbst nicht unbetrügliches durchgehends wahres wort Gottes verkündigen. Daß diese eben damit das Evangelium recht und allein nach dem willen Gottes bedienen / oder nur wie es ihnen selbst gefället und gut deucht.

Von ihren handlungen/ ordnungen und satzungen.

32. Ja in der 148. frage setzet er ohne bedencken aus den vorhergehenden principiis, weil nemlich die Prediger nur in eigenem willen alles thäten/ daß sie sich gäntzlich zu enthalten schuldig wären alles catechisirens und aller symbolischen bücher / welche sie als gäntzlich und ungezweiffelt wahr im namen GOttes aufgesetzet und gebraucht hätten: von handlung der Sacramenten im namen GOttes/ von hochmuth und verachtung anderer Gemeinen gegen sich / wie auch von derselben ausstossung und verbannung: von beruffung / ordinirung und aussendung der kirchen-diener im namen Gottes / von inquisition in glaubens-sachen/ vom kirchen-regiment und der kirchenzucht/ wie sie selbige als im namen Gottes handeln: von litургien / consistorial-processen / classen / synoden / kirchen-statuten oder ordnungen / wie selbige an statt Gottes gehandelt/ publiciret und auferleget werden: von zuziehung des so genanten Brachii secularis die ketzer und schismaticos abzustraffen: von öffentlicher einsegnung des volcks im namen GOttes: vom öffentlichen gebet für das gantze volck / welches sie als bothschaffter an Christus statt zu GOtt thun: von einführung der gesänge/ die als ein stück des öffentlichen Gottesdienstes gebrauchet werden solten: von den formularen bey Tauff und Abendmahl: von ordinirung der Prediger/ der ältesten und Diaconen: von formuln der trauung/ excommunication und wiederaufnehmung in die gemeine: von absetzung der kirchendiener/ tröstung der krancken: von anordnung öffentlicher fast- und buß-tage/ feste/ kirchen gebräuche und ceremonien/ welches alles von den Predigern als im namen GOttes geschmiedet werde. Weiter von dolmetschung und auslegung der bücher / predigten / systematibus, locis communibus, thesibus und dergleichen / die man im namen GOttes dem volck fürlege: von aufrichtung und regierung der schulen und Universitäten: von Doctor- und Magistermachen: von beruffung / wahl / confirmation und ordination der Professorum theologiæ: von censur der bücher / von zulassung oder verbot derselben: von verordnung öffentlicher leser/ sänger oder tröster: von verbietung der conversation mit andern Christen: von verhinderung der gemeinen erbauung unter einander: von förderung eines öffentlichen glaubensbekäntniß: von vorschreibung / wie man die irrenden und unwissenden bekehren solle / ja von allen andern handlungen / welche in den kirchen-ämptern entweder ohne vorhergehende gehörige vocation und sendung / oder unter Göttlicher gedult und conniventz / ohne genaue untersuchung und direction der schrifft aus blosser kirchlicher auctorität im namen der kirchen-glieder und aus dem recht des gemeinen beruffs verrichtet werden.

Jahr MDC. biß MDCC.

33. Dieses hat nun freylich die Clerisey dazumal heftig geschmertzet / wie man aus denen obangezogenen schrifften siehet. Sonderlich konte Hornbeckius an gedachtem orte seinen unmuth nicht bergen/ daß Borel die Reformirte kirche und alle andere Secten nicht nur vor ketzerisch oder irrig / sondern gar vor apostatisch oder abfällig ausgegeben. Zumal Borel aus denen jetzt angeführten sätzen weiter folgere/ daß man dergleichen verfallene gemeinen nothwendig verlassen müsse. Denn also hat er in der 158. frage geschrieben: Wenn nun solche in sich selbst verurtheilten nichts desto weniger weder ihren vorigen kirchen-dienst verlassen/ noch einen solchen anfangen / der nur zu dem stand der conniventz gehöret: So ist die frage / ob ein Christenmensch von solchen hauffen sich alsdann allerdings absondern müsse/ und dergleichen hauffen nicht mehr für GOttes gemeine erkennen / sondern für einen hauffen der boßhafftigen / unter welche die seele eines gottesfürchtigen menschen / der allein dem gäntzlich wahren / lauteren und einigen worte Gottes folget/ nicht eingehen oder sich einlassen dürffe.

Von verlassung solcher kirchen.

Was aber nun ein solcher / der dergleichen Gemeinen verlassen/ vor sich selbst für einen gottesdienst anfangen solle / hat er in der 170. und folgenden frage erörtert / und sonderlich gewiesen / daß ein solcher an statt des öffentlichen seinen privat-dienst recht abwarten müsse/ und daß man alsdann auch wol einen gemeinen oder öffentlichen anrichten könne.

Das VII. Capitel/

Von Isaaco Peirerio und denen Præ-Adamiten / wie auch denen Illuminatis.

§. 1.

Dieweil diese streit-sache ebenfalls auch in denen Niederlanden meistentheils ausgebrochen / wollen wir sie kurtz allhier anhängen / wiewol mit den allerwenigsten umständen / weil diese controvers ohnedem fast in allen systematibus gelesen wird. Nächst denen ältern auctoribus aber dieser mynung / welche Hottingerus in der Historia Orientali L. I. c. 8. p. 16. erzehlet / ist Isaacus Peirerius sonderlich dadurch bekant worden/ der auch einen andern/ namens Johannem Mess. esozorium, hierinne einstimmig gefunden. Dieser Mann war ein gebohrner Frantzose/ und lebte unter den Reformirten / wurde hernach wiederum Papistisch/ und retractirte diese und andere seine meynungen aus furcht vor der Pfaffen tyranney. Er hat aber Anno 1655. ohne benennung seines namens und des orts ein tractätlein herausgegeben / unter diesem titul: Præadamitæ seu Exer.

Alte Præ-Adamiten.

Peirerii leben.

Schrifft davon.

Jahr MDC. biß MDCC.

Exercitatio super versibus 12. 13. 14. Capitis quinti Epistolæ D. Pauli ad Romanos, quibus inducuntur Primi homines ante Adamum conditi, in 12mo. Und dann eben damals ein systema Theologicum ex Præadamitarum hypothesi; in 12mo.

Und systema.

2. Diese schrifften machten dazumal viel auffsehens / also daß die Theologi klagten / sie **wären in kurtzer zeit schon dreymal wieder auffgelegt / und durch die gantze Christenheit zerstreuet worden / ja reissend weggegangen / und welches sonderlich zu bedauren / sehr theuer gekaufft worden.** Vid. Joh. Henr. Ursinus in Novo Prometheo p. 9. Das Systema Peirerii verdammten sie sonderlich als einen **rechten zusammenfluß aller Ketzereyen** / wie Samuel Maresius in der refutation selbiger vorrede p. 5. schreibet. Was aber den haupt-punct von denen Præadamiten betrifft / wird selbiger in folgende summam zusammen gezogen: Das »menschliche geschlecht werde in Jüden und »Heyden eingetheilt: Die Heyden wären von »den Jüden / ihrem geschlecht und ursprung »nach / gantz unterschieden: Denn jene wären »im anfang der welt erschaffen / an eben dem »tag / da die thiere erschaffen worden / die Jüden aber hätte GOtt in Adam hernach erst »gebildet. Jenes würde im ersten capitel Geneseos, dieses im andern beschrieben. Die »Jüden wären absonderlich von allen andern »geschöpffen entsprungen / die Heyden aber wären mit den andern Creaturen zugleich aus der »erden erschaffen / und zwar viel secula vor den »Jüden. Daher man das jahr der erschaffung »der welt nicht erst von Adam / sondern viel secula zuvor noch anrechnen müsse. Dieses kan man noch genauer verstehen / wenn man die summam seiner Exercitation ansiehet / welche dan nach denen capiteln folgende ist / wie er sie selbst gemacht.

Der Theologen klagen darüber.

Peirerii vortrag von seiner meinung

Und inhalt derselben.

1. Cap. 1. Verba Apostoli: Imputationem peccati cœpisse à transgressione legis DEI, quam Adamus violavit, desisse in Christo. Antithesis inter Adamum & Christum.

2. De Lege DEI data Adamo. Item de variis legibus humanis & divinis, quæ fuerunt ante legem DEI datam Mosi.

3. De quatuor hominum statibus: sub natura: sub lege: sub gratia: sub gloria. Tempus legis statuendum esse ab Adamo, non à Mose.

4. Peccatum fuisse imputatum ab Adamo usque ad Mosem.

5. Probatur idem, quod superiori capite probatum est.

6. Infantes peccavisse ad transgressionis Adami similitudinem. Et de variis similitudinis acceptionibus.

7. Infantes peccavisse ad transgressionis Adami similitudinem secundum superiores omnes acceptiones similitudinis.

8. Anxietas interpretum in explicatione horum versuum; statuere primos homines creatos ante Adamum, neque officere doctrinæ Christianæ, neque historiæ Geneseos: imo utramque elucidare; congruere omnino cum historiis & monumentis Gentium.

9. Textus Apostoli. Analysis versus 12. de imputatione peccati, & de regno mortis.

10. Analysis versus 13. Legem hic intelligendam, datam Adamo. Asseritur vulgata lectio.

11. Analysis versus 14. de regno mortis ab Adamo usque ad Mosem. Mosem hic sumi pro lege data Mosi.

12. Duo tempora notari ab Apostolo. Unum à lege. Alterum ante legem, sive quod idem est, unum ab Adamo; Alterum ante Adamum.

13. Creati homines ante Adamum non peccaverant ad similitudinem transgessionis Adami. Legendum hic peccaverant, non peccavegunt.

14. Peccatum dari materiale & formale, non imputatum, & imputatum; similitudinem transgressionis Adami positam in imputatione, non actu transgressionis ejus.

15. Quæ sit vera similitudo transgressionis Adami per Oseam Propheram.

16. Neminem potuisse unquam peccare actualiter, sicut Adam peccavit. Infantes veriùs peccavisse ad similitudinem transgressionis Adami quam adultos. Legem Mosaicam expressam ad similitudinem legis Adamicæ. Legem Adamicam hoc loco intelligendam.

17. Peccata facta ante legem, neque imputata, neque ad similitudinem transgressionis Adami. Peccata facta post legem imputata, & facta ad similitudinem transgressionis Adami. De peccato mortuo & vivis hominibus ante legem & Adamum.

18. Introducitur vivus homo absque lege vel ante legem & Adamum, loquens secundum mentem D. Pauli.

19. Peccatum Adami fuisse retro imputatum primis hominibus ante Adamum conditis; & damnationem mortis ex illo peccato retro regnavisse in illos. Qua de causa illud fieri debuerit.

20. Peccata præcedentia, de quibus locutus est D. Paulus cap. 3. hujus epistolæ, eadem esse quæ facta ante legem & Adamum; quia legem & Adamum præcesserunt.

21. Quomodo censeri possit, peccatum Adami fuisse retro imputatum primis hominibus ante Adamum conditis: nec non damnationem mortis ex illo peccato, retro regnavisse in illos.

22. Analysis continua horum versuum Apostoli.

23. Adamum dici primum hominem, qua ratione Christus secundus homo est.

24. Adamum dici primum hominem, qua ratione primus homo peccator est. Imputationem peccati Adamici non fluxisse ex Adami traduce.

25. Explicatur D. Paulus Act. XVII. Ex uno sangvine, non esse, ex uno Adamo.

4. Aus dieser summa siehet man / daß er seine hypothesin hauptsächlich aus Rom. v. 12. 13. 14. herfuhren wollen / nach welcher er auch selbiges capitel nach einander erkläret und appliciret hat. Wiewohl er am ende der exercitation p. 70. dieses alles nicht vor eine gewisse meinung oder beständige assertion, sondern nur als eine auffgeworffene frage und problema angegeben. Indessen hat er gleichwohl nach dieser hypothesi das gantze systema der Theologie eingerichtet / und abermal den haupt-grund in gedachtem loco Pauli gesetzet p. 1. L. 1. c. 1. und behaupten wollen /

Seine bedingung hiebey.

Jahr MDC. biß MDCC.

Andere hypotheses.

wollen/ daß allda nicht von dem gesetz Mosis/ sondern Adams geredet werde/ wobey er in folgenden capiteln im puncte von der erb-sünde/ dem ebenbild Gottes/ und andern materien gantz von den andern Theologis abgehet. Im andern buch handelt er hauptsächlich von dem unterscheid der Juden und Heyden/ und von dem vorzug jener vor diesen: worauff er im dritten buch den unterschiedenen ursprung beyderley völcker aus der schöpffungs-historien behaupten wil. Da er denn ferner in den folgenden zwey büchern allerhand neben-fragen nach dieser hypothesi erörtert/ und zuletzt vornehmlich von zurechnung des falles Adams auff dessen nachkommen eben in solchem sinn handelt. Am ende des fünfften buchs im 9. capitel p. 314. u. f. bekennet er/ daß die Heyden/ die entweder nach seiner meinung noch vor Adam gelebet/ oder auch hernach vor und nach Christi zeiten von Christo nichts nach dem äusserlichen buchstaben gewust/ gleichwohl wenn sie fromm/ sanfftmüthig und von einem guten hertzen gewesen Christi geist gehabt/ und also seine gewesen/ welcher denn in ihren geheimsten gedancken das ewige leben in ihnen gewürcket habe. Welches er daselbsten aus unterschiedenen schrifft-orten weiter ausführet.

Sonderlich von der frommen Heyden seligkeit.

Von der Juden bekehrung und versammlung zu Christo.

§. Gleichwie er nun von denen armen Heyden solche hoffnung bezeuget/ also hat er noch vielmehr den Jüden eine zukünfftige hülffe gewünschet und ominiret/ da er an dem ersten theil des Systematis nachfolgende kurtze schrifft an alle Synagogen der Jüden durch die gantze welt angehenget: Du heiliges und auserwehltes volck! Ihr kinder Adams/ der war ein sohn GOttes/ und also auch ihr kinder GOttes; Es wünschet euch/ ich weiß nicht wer/ viel heil/ und o! daß er einer aus euch wäre! Es sind grosse dinge/ die ich von euch in diesem tractat gesagt habe/ da ich von eurem wohl geredet. Noch vielmehr werde ich künfftig von euch sagen/ wenn ich von eurer herwiederbringung handeln werde. Ich weiß gewiß/ daß sie geschehen werde/ und wenn GOtt durch geheime gedancken etwas bey uns thut/ so hoffe und vertraue ich/ daß sie in kurtzem kommen soll. GOtt wird die dunckele wolcke wegnehmen/ die so wohl unsere als eure der Christen und Jüden augen verblendet. Ihr Jüden werdet sehen euren andern propheten JEsum/ eben den unsrigen/ den eure väter durchstochen haben/ daß er zu uns und euch in den wolcken kömmt. Und wir Christen werden hinwiederum sehen unsern andern Apostel/ euren erlöser der aus Sion kömmt/ und eure und unsere sünden tilget. Denn der H. Paulus hat deutlich gesagt Rom. IX. Gantz Israel wird selig werden. Wie geschrieben stehet/ es wird kommen der erlöser aus Sion/ der wird tilgen die übertretungen Jacob. Welcher aber eure sünden tilgen wird/ wird auch unsere tilgen. Darum wenn nach Pauli worten euer erlöser kommen wird/ so ist er noch nicht gekommen sondern zukünfftig. Er ist zwar freylich den Heyden gekommen/ als ein erlöser der Heyden/ unser JEsus. Aber der denen Heyden kommen ist/ der Heyland JEsus im fleisch/ eben derselbe wird auch kommen als ein Christus oder Meßias im geist ein erlöser der Jüden.

Jahr MDC. biß MDCC.

Das geheimniß JEsu unsers HErrn/ der den Heyden im fleisch kommen ist/ ist euch Jüden unbekant gewesen/ und euren vätern verborgen/ ja auch der gantzen welt verschwiegen von anbegin der welt/ Rom. XVI. Ihr hoffetet auff den/ der das reich Israel wieder aufrichten solte. Aber JEsus im fleisch zerstörete das reich Israel/ damit er an dessen statt die Heyden einsetzte. Ein geheimniß/ das euch und den zeiten unbekant gewesen. Darum habt ihr weder an JEsum geglaubet/ noch an ihn glauben können/ Joh. XII. GOtt hatte eure bekehrung und heiligung auff eine andere zeit verschoben. Er hatte aber eure hertzen verhärtet/ da er sie durch seinen geist nicht erweichet/ und zur erkäntnis dieses geheimniß geneiget; Welches eine krafft und tugend GOttes ist zur seligkeit einem jeden glaubenden. Die krafft und macht aber war allein aus Gott/ und nicht aus menschen/ und also auch nicht aus euch/ die ihr menschen und nicht Götter seyd.

Nemlich das ware es/ das JEsus selbsten/ als er von euren vätern gecreutziget wurde/ wohl wuste/ daß sie ihn nemlich nicht kenneten/ und aus unwissenheit sündigten/ dahero auch den Vater von hertzen vor sie bat: Vater vergib ihnen/ denn sie wissen nicht was sie thun. Ja auch dieser JEsus/ der von euch gecreutziget worden/ wird sich euch vom himmel zeigen. Und derjenige/ welcher euer reich zerstöret hat/ als er im fleisch gekommen/ wird euch euer reich wieder auffrichten/ wenn er im geist kommen wird. Da werdet ihr erstaunet stehen über so grossem wunder/ aber erschrecket nur nicht. Es wird euch besser und herrlicher seyn als euren vätern/ die ihren bruder/ den sie verkaufft hatten/ nicht kanten/ von dem sie doch nahrung und leben empfingen. Dieser JEsus der euer Christ und Meßias ist/ wird von freyen stücken zu euch treten/ und wie Joseph zu seinen brüdern sagen ꝛc. — Es wird aber GOtt nicht allein euch euer reich auffrichten durch den geist JEsu und seines Christi eures Messiä/ sondern es wird auch aus euren gebeinen und brüdern euer rächer/ und König aufkommen/ wenn er noch nicht aufkommen ist; der in der krafft GOttes und dem geist Christi eure feinde zertreten wird/ und euch mit starcker hand und ausgerecktem arm in euer vaterland und in das heilige land einsetzen/ daß ihr dasselbige in ewigkeit allein und sicher bewohnen sollet. Dieses ist euch ungezweiffelt versprochen/ wie ichs in diesem systemate gezeiget/ und noch zeigen will.

Es

Jahr MDC. biß MDCC.

Es springet mir das hertz / so offt ich an diesen euren König dencke / den schönsten unter den menschen-kindern / schön / wie die tugend selber schön ist ꝛc. Aber ich werde in meiner andacht in den himmel selbst entzuckt / wenn ich gedencke an eure wiederkunfft und an eure herwiederbringung / wie dieselbe der Heyden fülle seyn werde. Auch an unsern beruff / der in JEsu angefangen ist / als er im fleisch kam / und nun vollendet werden soll in eurem Christo und Meßia / wenn er im geist kommen wird. Zur selbigen zeit wird / wie euer Prophet sprach derselbe geist / der aus GOtt ist / völlig ausgegossen werden über alles fleisch. Zur selbigen zeit werden den HErrn alle Heyden loben mit seinem volck / ja zur selben zeit werden die himmel Gottes herrligkeit erzehlen / die erde wird ihm lobsingen ꝛc.

Zuletzt schleust er mit diesen worten: Dieses habe ich zum wenigsten mit euch gemein / daß ich als ein Pilgrim lebe / welches sich zum nachdencken und schreiben nicht wol schicket. Lebe ich aber nach eurem leben / so werde ich auch eines todes sterben / und werde sterben des todes der gerechten / welcher euer ist.

Euch aber müsse GOtt segnen. Lebet wohl in euer hoffnung die eure stärcke ist.

Durate, & vosmet rebus servate secundis.

Peirerii wiederruff.

5. Aus diesen seinen expressionen ist wenigstens so viel zu sehen / daß dieser mann nicht eben aus blossem muthwillen / neugierigkeit oder gottlosem verkehrtem und atheistischem sinn seine paradoxe meinungen an den tag geleget / sondern wie er sich gedachter massen selbst erkläret gehabt / als Problemata, die er auch hernach / wiewohl aus furcht / wiederruffen / wie seine schrifft weiset: Rationes, cur sectam Calvini & librum de Præadamitis ejuraverit. Francofurti 1658. zum wenigsten möchte wol eine andere art ihn zu wiederlegen und zu überzeugen gefunden worden seyn / als in denen meisten wider ihn publicirten wol zu sehen / die meistentheils hin und wieder mit unchristlichem gespötte / schelten / argwohn und zunamen angefüllet sind. Die vornehmsten auctores aber wider ihn sind folgende:

Eusebius Romanus, in Animadversionibus. Paris. 1656. 12.

Antonius Hulsius, in Non-Ente Præad: Leidæ. eod. 8,

Maresius, in Refutatione fabulæ. Gröning. 1657. 4.

Johannes Pithæus, in Animadversionibus. Leidæ. 56. 12.

Dannhauerus, in Præadamita Uth. fabula. Argent. 56. 8.

Micrælius, in Præadamita. Stetin. 56. 4.

Joh. Henr. Ursinus, in Novo Prometheo. Francof. 56. 12.

Schelvvigius, und andere.

6. Zu diesen streitigkeiten / deren auctor aus der Römischen Kirche hergekommen / mag ich wol noch mit wenigen einer andern art leute aus dem Pabstthum mit gedencken / welche um das jahr 1623. oder / wie andere wollen / schon Anno 1575. oder auch 1579. in Spanien / sonderlich in Andalusia und bey Sevilien bekannt worden und zwar unter dem namen der Illuminatorum, oder auf Spanisch Alombrates. Da man denn gleich aus dem namen der **Erleuchteten** (welcher zwar auch schon denen alten Quietisten im vorigen seculo gegeben worden / wie beym Joh. Cyparissiota Tomo XXI. Biblioth. PP. Lugd. pag. 479. zu sehen) schliessen mag / warum diese leute bey der Römischen Clerisey verhast gewesen / weil sie nemlich durch die stäte gemeinschafft und innerliches stilles Gebet zu GOTT dahin zu kommen getrachtet / daß sie weder Sacramente noch sonst äusserliche dinge mehr nöthig hätten; sondern in allem gnugsame Erleuchtung von Gott selbst erwarteten und genössen bey solcher Göttlichen vereinigung / wie sie von den Autoribus beschrieben werden. (Vid. Louys Moretus Grand. Diction. Historique h.l.) Es soll aber die menge solcher leute nach und nach so groß seyn worden / und zwar auch von vornehmen / daß bisweilen ihrer zehentausend gezehlet worden. Man hat zwar durch die Spanische Inquisition aufs grausamste wider sie verfahren / so daß auch (wie man vorgibt / ob wohl ohne reflexion auf die zeit-rechnungen) Ignatius Lojola, als dieser Ketzerey verdächtig / aus Spanien weichen müssen: Es sind aber ihrer immer mehr und mehr worden / und hat man sie zuletzt mit güte und andern leidlichen mitteln zu stillen gesuchet. Weil nun viele sich wieder zum Pabstthum bekant / andere aber aus dem Lande gezogen / so ist es endlich mit diesen leuten stille worden. Wiewohl mich ein aus Spanien geflüchteter Mönch versichern wollen / daß sie heimlich durch gantz Spanien noch zerstreuet / und seithero durch das D. Molinos lehre mercklich bestärcket worden wären. Vid Heideggerus Hist. Papal. Period. VII. p. 352. Elend ist es aber hiebey / daß die Protestantischen / sonderlich die Lutherischen Historici, denen Papisten die greulichen calumnien wider solche arme bedrängte leute nachgeschrieben / und sich eben solcher sünden theilhafftig gemacht / ungeacht sie wol gewust / wie es ehemals ihren vorfahren unter dem Pabstthum eben also ergangen. Vid. Micrælius Hist. Eccl. L. III. pag. 507. Rango neue Qvackereyen in der Qvietisterey pag. 119. &c.

Jahr MDC. biß MDCC. Illuminati in Spanien.

Das IIX. Capitel.

Von Helmontio, Brovvne und Campanella, wie auch einigen andern Medicis, die von den Theologen verworffen worden.

§. 1.

INdem wir bey Untersuchung der jenigen personen / wider welche die Clerisey unter denen grossen partheyen als irrige verfahren hat / finden wir noch einige in denen Niederlanden und andern provintzen / die um den anfang dieses seculi so wohl unter den Theologis als denen Gelehrten insgemein viel aufsehens gemachet. Darunter ist

Hel-

Jahr MDC. biß MDCC. Helmontii leben.

Helmont, ein Mann von edlem und viel vermögendem geschlechte/und so wohl in der Theologie, als sonderlich in der Philosophie und Medicin durch dieses gantze seculum berühmt. Er ist schon im vorigen jahrhundert anno 1577. zu Brüssel auff die welt kommen / und in seiner jugend zum studieren gehalten worden/ wiewohl ihm sein vater sehr frühzeitig / nemlich anno 1580. verstorben. Sein ungemein-fähiges ingenium hat sich bey zeiten hervor gethan/ daß er schon im 16. jahr seines alters den Cursum Philosophicum nach der gemeinen academischen art absolvirt gehabt / wie er selbst von sich berichtet in der einleitung deß Ortus Medicinæ §. 1. u. f. Er hat aber meist zu Lœven studiert gehabt / und das gemeine elend so wohl der schulen als kirchen bey zeiten erkennen lernen/ welches hier aus seiner eigenen erzehlung wiederholet werden mag / weil man die andern umstände seines lebens-lauffs so wohl in andern schrifften/ als sonsten bey dem bekannten Henningo Witte in memoriis medicorum p. 125. findet.

Studia.

2. Es lautet aber seine eigene relation hievon also / am gedachten ort: **Ich verwunderte mich über eine art der thorheit bey denen** Professoribus **auff der** Universität **wie auch in der gantzen welt / und über die einfalt und leichtgläubigkeit junger leut. Dabey fing ich an bey mir selbst zu überlegen / damit ich zum wenigsten nach meinem urtheil erkennen möchte/ wie fern ich doch wol ein** Philosophus **wäre/ ob ich die wahrheit und weißheit erlanget hätte/ oder nicht. Da erfuhr ich/ daß ich nur durch den buchstaben auffgeblehet war / und gleichsam vom verbottenen baum gegessen hatte / da ich mich nackend und bloß befand / und nichts gelernet hatte als zancken und** disputiren **Da wurde ich mir erst selber bekannt/ daß ich gar nichts wuste / sondern nur wuste/ was nichts/ oder nichts würdig war** ꝛc. Und nachdem er daselbst die eitelkeit der gemeinen schul-künste durch gegangen/ erzehlet er/wie er ferner über die moralia gerathen / und darinne etwas vor seine hungrige seele zu finden gemeinet. »Er schreibet aber da»von/ daß er zwar den Senecam und Epictetum »fleißig gelesen / die ihm auch sehr wohlgefallen »hätten/ also daß er gemeinet / er hätte nun den »rechten kern der weißheit in der morale ge»funden. Wie er sich denn eingebildet / die»ses wäre eben die weißheit / um welcher willen »Pythagoras seinen schülern so viel jahr still»schweigen aufferlegt hätte / und wegen dieses »vortrefflichen judicii einen so grossen gehor»sam gefordert.

Eigene bekäntniß von dem Academischen wesen/

Von der falschen weißheit.

Von der morale.

»3. Endlich aber hätte er auch befunden / »daß / wenn man etwas weniges ausnehme/ »ein Capuciner nichts anders als ein Christli»cher Stoicus wäre. Es hätte ihm zwar das »verlangen nach der ewigkeit wohl gefallen/aber »seine schwache leibes-constitution hätte eine »so strenge lebens-art nicht ausstehen können. »Deßwegen hätte er den Hertzog des lebens »offte gebeten/ **daß er die lautere wahrheit »recht einsehen könte / und unmittelbar »liebhaben.** Hierinne hätte ihm Thomas à »Kempis und Taulerus sein verlangen sehr vermehrt / weil er aber noch immer auff eine stoi»sche art in seinem Christenthum zu wachsen»vermeinet / hätte er sich nur vergeblich abge»müht/ und selbst geplaget. Es hätte ihm» auch darauff geträumet/ als wenn er eine gros»se leere wasser-blase worden wäre / welche von» der erden biß an den himmel gereichet / dar»über oben ein sarg gehangen/ darunter aber ein» tieffer und finsterer abgrund gewesen. Hier»über wäre er so sehr erschrocken / daß er sich» selbst und alle andere dinge vergessen gehabt.» Da er nun wieder zu sich selber kommen / hätte er auff einmal verstehen lernen; **daß wir allein in Christo JEsu weben und seyn/ daß niemand den namen JESU zu seiner seligkeit nennen könne ohne eine sonderbare gnade GOttes / daß man unauffhörlich beten müsse / damit man nicht in versuchung eingeführet werde.**

Jahr MDC. biß MDCC.

Von der eitelkeit des wissens.

Von der einigen weißheit in Christo.

4. Hier wäre ihm eine solche erkäntniß ge»schencket worden / **daß ohne eine sonder»bare gnade GOttes auff den menschen» bey allem seinem thun nichts als sünde» warte** / und als er dieses gesehen und em»pfindlich erkant / hätte er sich über seine vorige» blindheit verwundert und gemercket / daß eine» Stoische lebens-art ihn als eine lere blase zwi»schen der furcht des todes und dem abgrund» der höllen auffgehalten hätte. Er hätte er»kant / daß er bey selbiger befleißigung unter» dem schein der demuth am aller hochmüthig»sten worden / indem er sich auff seinen freyen» willen verlassen / die Göttliche gnade hind an» gesetzet und gemeinet/es stünde bey ihm was er» thun wolte / woraus er geschlossen / daß de»nen Heyden zwar solche lästerung vor gut zu» halten sey / einem Christen aber nicht anstehe/» und daß die Stoische philosophie deßwegen» verwerfflich sey. Bey dieser seiner erkäntniß» habe er nun alsbald alle spitzfindige meinun»gen der bücher verlassen / samt allen vergebli»chen pralereyen der schulen/ und gewiß geglau»bet / daß alle gute gabe von oben herab von» dem Vater der lichter komme/ und also auch» die wahre geheime medicin der adeptorum.» Er wäre zwar durch unterschiedliche Länder» gereiset/ hätte aber überall und bey allen einer»ley faulheit und blindheit gefunden. Wer»darunter etwan curieuser gewesen wäre / die» hätte er zwar befunden / daß sie in ihren vorsatz» beständiger und vorsichtiger gewesen / sie» wären aber dennoch eben so blind / oder noch» blinder als die andern ihm vorgekommen.» Daraus hätte er bey sich geschlossen daß die ge»meine medicin eine rechte betrügerey seyn mu»ste/die von den Griechen eingeführet wäre / biß» die Göttliche ihm etwas bessers gewiesen. Es» hätte ihn alle zuvor angewandte arbeit gereuet/» daß er sich darüber so geängstet gehabt. In» den vielen büchern aber hätte er vollends gar» keinen trost gefunden / auch keine kunst / son»dern leere versprechungen und viel mißbräuche» und irrthümer.»

Von den eigenen kräfften.

Von der Stoischen philopsohie.

Von den gemeinen schulen und büchern.

Von der gemeinen medicin.

5. Dergestalt erzehlet Helmontius den processe, wie er zu seiner erkäntnis nach und nach gelanget sey. Da man siehet / daß es ihm freylich die rechte Göttliche weißheit und wahrheit zu erlangen ein rechter ernst gewesen / und wie ihn die einsicht in das allgemeine verderbnis der gemeinen gelehrsamkeit und auch der medicin

etwas

Jahr MDC. biß MDCC.

etwas besſers und gewiſſers zu ſuchen gedrungen gehabt. Er erzählet auch anderswo gar aufrichtig/ wie er ſeine bücher zu ſchreiben angefangen/ wenn er in der vorrede uber den tractat de Lythiaſi alſo ſchreibet: **Endlich ſtund ich zwiſchen ſchamhafftigkeit und ſchrecken über dieſem wichtigen werck zweiffelhafftig/ und legte die feder ſehr offt wieder weg. Ich bat den HErrn abermal ernſtlich/ daß er einen erwehlen möchte/ der würdiger als ich wäre. Darum erzürnete der HErr billig über mich böſen und unnützen knecht/ und verhengete/ daß ich vom ſatan geſichtet würde. Denn derjenige orden der geiſter/ deſſen** Zenith **das hauß der kräfften/ und** Nadir **die übrigen orden ſind/ finge an mich umſonſt zu verfolgen mit greulichen anläuffen. Da erkannte ich bald/ daß mich die hand des HErrn gerühret hätte. Deßwegen ſchrieb ich bey der vollen verfolgung das buch/ deſſen titul iſt/** Ortus Medicinæ **oder** Initia Phyſicæ inaudita. **In dieſen habe ich die gewöhnlichen irrthümer der ſchulen in ihren artzneyen entdecket. Ich habe neue** principia **der kranckheiten angegeben/ wie auch bißher unerhörte** Theoremata, **und erwieſen/ wie man die heydniſchen thorheiten der** Univerſität **verlaſſen/ und ſich hinfüro an die wahrheit gewöhnen ſoll. Hier habe ich in meiner ſeelen einen rechten ſabbath gefunden/ dergleichen ich niemals in meinen guten tagen gehabt: So gar/ daß es mir verdächtig war/ daß ſo groſſe ſtürme mir die ruhe meiner ſeelen/ oder auch den leiblichen ſchlaff gar nicht ſtöhrten. Worinn ich deine güte/ o GOtt mein beſchirmer/ nicht gnugſam loben kan/ welche nicht zugelaſſen/ daß meine ſeele im geringſten unter ſo gar groſſen ängſten/ die um mich her waren/ von dem völligen genuß des friedens entzogen worden. Indem ich mich nur immer dieſes beſorgte/ daß ich unnützer knecht mit dem geringſten** talent **nicht gar begraben würde. Wer nun dieſes mir vor eine ruhmredigkeit ausleget/ der mag es meinetwegen thun/ wenn er nur ihm ſelbſt nicht ſchadet. Denn ich wil mich freuen um meines nächſten und der nachkommen nutzens willen alle ſchmach davon zu tragen/ und wil meines wunſches genieſſen. Man mag mir nun eine verwegenheit oder ſonſt etwas vorwerffen.**

Von dem anfang ſeines ſchreibens.

Seine ſchrifften.

6. Was aber ſeine ſchrifften betrifft/ ſind dieſelbe erſtlich einzeln nacheinander herausgekommen/ als da ſind ſein tractat de Magnetica Curatione vulnerum, anno 1624. das ſupplementum de ſpadanis fontibus 1626. Doctrina febrium 1642. Die Opuſcula inaudita de Lythiaſi, de febribus, tumoribus Galeni & de peſte, anno 1644. Deliramenta catharri &c. Hernach aber ſind ſie meiſt zuſammen Lateiniſch Anno 1648. zu Amſterdam/ und Anno 1651. zu Venedig gedruckt worden/ und noch vermehrter von ſeinem ſohn ſelbſt Anno 1652. zu Amſterdam/ wie auch ferner zu London Anno 1655. mit dieſem titul: Ortus Medicinæ, id eſt, initia Phyſicæ inaudita, progreſſus novus in morborum ultionem ad vitam longam, auctore Johanne Baptiſta van Helmont, Toparcha in Merode, Royenborch, Orſchot, Pellines, &c. Edente auctoris filio Franciſco Mercurio van Helmont, cum ejus præfatione ex Belgico translata. Editio nova cumque locupletiori rerum & verborum indice, præ illa Venetiis nuper excuſa multam partem adauctior reddita & exornatior. Nachmals ſind eben dieſe opera in folio anno 1667. zu Leyden und noch weiter anderswo in die viermal aufgelegt worden/ zuletzt in Hochteutſcher ſprache in folio ohne benennung des Editoris und des orts.

Jahr MDC. bis MDCC.

und dreyen editionen.

Unterſchiedliche urtheile von ihm.

7. Die unterſchiedlichen und offt wider einander lauffenden judicia von dieſem Manne ſind hin und wieder/ und ſonderlich bey denen Medicis, häuffig anzutreffen/ auch ſo ferne anzuſehen/ und zu prüfen/ als etwa ein ſcribente der Göttlichen wahrheit und weißheit mit ernſt beygepflichtet hat/ oder nicht. Wer nicht in der heydniſchen und ſeiner eigenen natürlichen blindheit und thorheit gäntzlich erſoffen/ oder durch die falſch berühmte kunſt derer ſchul-gelehrten bezaubert geweſen/ hat auch dieſen Mañ ſo wol als andere ſeines gleichen in ſeinen gaben aufrichtig erkannt/ und wo er auch einige menſchliche fehler bey ihm mit angemercket/ gleichwohl mit denen welt- und vernunffts-geiſtern nicht alsbald geſpottet/ gelaſtert/ oder alles zuſammen verworffen. Unter den Medicis iſt ſonderlich das judicium Johannis Pharamundi Rhumelii bekannt/ der an. 1662. in der Medicina Spagyrica Helmontium vor ein groſſes licht in der Medicin gehalten und weitläufftig recommendiret hat. So hat auch ſo gar ein Frantzöſiſcher Jeſuite Renatus Rapinus (ungeacht Helmontius der Jeſuiten nicht zum beſten gedencket) gleichwohl von ihm in ſeinen Reflexions ſur la Philoſophie Ancienne & Moderne (Paril. 1676. in 12.) p. 54. und 56. dieſes bekannt/ daß er nebenſt Galilæo Bacone Verulamio, Boyle und Carteſio unter den heutigen Philoſophis viel auffſehens gemachet/ und in der natur ein groſſes gethan habe. Aus dem gleichfalls beruhmten Philoſopho Johanne Caramuel à Lobkovvitz führet Kœnigius in ſeiner Bibliotheca p. 382. gleichfalls ein ſehr rühmliches zeugniß von Helmontio an; daß er ihn nemlich gekañt/ und ſehr **gottsfürchtig gelehret und berühmt** gefunden. Er ſey aber **ein geſchworner feind** Ariſtotelis und Galeni **geweſen**/ und habe die leute in 2. oder 3. tagen ſchnell curirt/ daß ſie entweder geneſen oder es ſich zum tode geſchickt/ daher er nur zu den deſperaten patienten geruffen/ die von andern verlaſſen worden. Ein ſonſt gar orthodoxer Lutheriſcher Pfarrer **Caſpar Eyner**/ nennet ihn **einen groſſen Mann/ der in ſeiner** Profeſſione Medico-Philoſ. ſchwerlich ſeines gleichen habe/ und möchte gern eines Academiſchen Theologi erklärung über einen locum aus ihm hören in Quietiſmo S. p. 347. und 350. Und welche auch noch in einigen dingen mit ihm nicht übereinſtimmen wollen/ die haben dennoch vieles aus ihm angezogen und approbiret/ das ſonſt wider die gemeinen principia laufft/ wie unter andern bey dem auctore der annotationum über des Thomæ Brovvne Religionem Medici hin und wieder zu ſehen iſt.

Unterſchiedliche urtheile von ihm.

Lobſprüche.

Widrige urtheile von ihm.

8. Bey denen verkehrten eifferern/ Ariſtoteliſchen Theologen und Galeniſchen Medicis aber

Jahr MDC. biß MDCC.

aber hat er desto weniger applaudum und gehor gefunden / je unruchtiger solche gemüther sind / die Göttliche wahrheit und weißheit zu erkennen oder zu æstimiren. Sie zählen ihn unter die Paracelsistischen distillir-köpffe / die sich in die Theologie wider ihren beruff hätten einmischen wollen / wie bey Wilhelm Christophoro Heimio im band des innerlichen und äusserlichen Gottesdienstes / und aus ihm bey Colbergen im Platonischen Christenthum P. I. c. 4. p. 197. zu sehen. Sie wissen auch selber nicht / mit was für einem ketzer-namen sie ihn belegen sollen / weil er sich zu keiner eigentlichen secte bekannt. Gleichwol geben sie ihn bald vor einen Socinianer an / bald vor einen Paracelsisten; straffen sich aber selbst alsbald lugen / indem sie bekennen / daß er Paracelsum vielfaltig durchziehe / und sonderlich in der materie vom Lapide Philosophorum verwerffe / wie bey gedachtem Colbergen l. c. und P. II. p. 200. zu sehen ist. Wir wollen aber lieber die vornehmsten puncte / worinnen die schul-lehrer mit ihm nicht zu frieden sind / selbst kurtzlich aus seinen und andern schrifften durchgehen / und einem geübten und bescheidenen leser das urtheil selbsten überlassen.

Verketzerung.

9. Zuförderst ist schon aus seinen oben angezogenen worten zu sehen / daß er die Göttliche krafft / wirckung und erleuchtung in gläubigen seelen nicht mit den verkehrten Weltgelehrten verworffen / sondern vielmehr als den einigen Grund / wie er in der Schrifft selber liegt / erkannt und gebraucht habe. Dessen er aus eigener erfahrung von diesem weg folgendes öffentlich bekannt / in dem Tractat Venatio Scientiarum §. 1. u. f. **Man hält die vernunfft insgemein für das leben der seelen / oder für das leben unsers lebens. Ich aber glaube / daß der allmächtige GOTT allein seyder weg / die wahrheit / das leben und licht der lebendigen und aller dinge; dieses aber ist ja nicht die vernunfft. Und daß also unser gemüthe** intellectualis **oder verständlich** seyn **solte / nicht aber** rationalis **oder vernünfftlich / wenn es GOTTes ebenbild genau ausdrücken soll. Dieses** Paradoxum **muß ich erläutern / damit man alles / was nur zu wissen ist / sonderlich vor die** Adeptos, **untersuchen könne. Nach meinem wunsch fänget alle liebe zur weißheit von der erkäntniß sein selbst an / und gehet auch darin fort / sie mag nun** physica **oder** moralis **seyn. Darum wil ich nun den verstand und die erkäntniß unser selbst die so tieff ist / vortragen / so viel ich in meiner schwachheit erreichen kan. Denn dieses ist die ungezweiffelte meynung der schulen / daß GOTT dem menschen nichts köstlichers geschencket habe als die vernunfft / durch welche wir allein von den** bestien **unterschieden / hingegen den Engeln etwas ähnlich seyn; also habe auch ich von jugend auf geglaubet / weil man mich so beredet hat. Aber nachdem mein erkäntniß gewachsen / und ich meine seele einmal recht beschauet habe / bin ich gar anders sinnes worden. Denn ich bekenne / daß ich lieber im verborgenen weise seyn wil / als einen**

Helmontii vortrag von der vernunft.

Dem verstand /

Dem grund aller weißheit / nemlich der erkäntniß sein selbst.

Jahr MDC. biß MDCC.

schein davon haben / und daß ich begieriger gewesen bin zu lernen / als zu lehren bemühet.

Von verführung durch die vernunfft.

10. **Gleichwohl habe ich etwas lehren müssen / damit ich das empfangene pfund nicht vergrabe. So ist mir demnach die vernunfft einsmals gezeiget worden in einem Gesichte / in gestalt eines dicken und dunckeln nebels / da sie sich vorstellete als eine ernährerin / führerin und beschützerin des gemüths / die von GOTT also geordnet wäre / auch zu erlangung alles rechtschaffenen guten. Ja sie bezeugete / daß sie das steuerruder des lebens-lauffes / der vornehmste theil des gemüths / und eine erfinderin aller wissenschafften wäre. Denn die seele hat bey dem ersten anschauen die vernunfft mit grossen freuden aufgenommen / und mit jubilieren / glückwünschen / und wohlgefallen verlanget / daß dieselbe bey ihr ruhen möchte. Damit es aber sich durch allzu grosse leichtglaubigkeit nicht versehe / fiel es die vernunfft mit seinen eigenen waffen an / und sprach: Wenn nun du / vernunfft / zu meinem dienst bestimmet bist / so muß ich nicht dir / sondern du must mir folgen: Zumal / da du nichts sagest / noch durch gewisse schlüsse beweisest / daß ich dir es nicht zuvor eingepflantzet hätte. Wie** prætendirest **du denn nun als eine Jüngerin über die Meisterin / und als eine Tochter über die Mutter / die herrschafft. Dieses** argument, **das aus meiner** arroganz **kam hat mir gewiesen / daß der seelen nichts näher sey / als der hochmuth: Welche erhebung / wie sie aus dem ungehorsam entspringt / sie gleichwohl mit dem mantel der tugend bedecket / damit sie nicht durch leichtglaubigkeit abgeführet würde.**

Deren einwürffen und höhen.

11. **Die vernunfft aber gab diese antwort / wiewol nicht gerade heraus / sondern nur / daß sie dem gemüth eine furcht einjagen möchte / und also dasselbe durch tieffsinniges** scrupuliren **zu ihrem willen hätte. Denn sie sprach: Die seele habe keine glückseligkeit zu hoffen / ohne der vernunfft. Die menschen würden verderben müssen unter den reitzungen der sinnen / wo die laster nicht durch die vernunft im zaum gehalten würden. Es antwortete aber das forschende gemüth: Weg mit dir! es ist nichts von diesem aus dir oder durch dich hergekommen: sondern ich empfange diese erkäntniß aus dem Glauben und die ausübung aus der gnade. Vielmehr befiehlt der glaube / daß wir dich um seiner willen verlassen. Denn deine betrügerey hat auch wol bey sehr gereinigten Männern viel hundert ritzen und wunden (spaltungen und trennung) verursachet. Eine jede zerschneidung aber führet ihre** sophistische **vernünfftliche schlüsse mit sich. Denn die vernunfft bringet allerseits anstatt des glaubens nur eine meynung mit sich / der glaube aber rühret aus der gnade her / nicht aber aus der hinterlistigen**

Verwerffung und gefangennehmung.

ver-

Jahr MDC. biß MDCC.

vernunfft. Du (vernunfft) betriegest auch wol die klügsten / wenn sie sich auf dich verlassen / und führest sie mit dir in den abgrund alles elendes. Schließlich hat mein gemüthe durch den glauben betrachtet / daß nur eine einzige form und ein wesen der wahrheit sey / und daß aller verstand nur mit wahrhafftigen dingen zu thun habe. Dahero hat mein gemüthe bey der untersuchung beschlossen den verstand an statt der vernunfft hoch zu achten / und folglich habe ich angefangen zu besorgen / daß nicht die vernunfft / welche so viel hundert tausend menschen unter dem schein der Gottseligkeit / der Wahrheit und des Gottesdienstes / und unter der vielfältigkeit des irrthums hinterlistig betrieget / als eine heuchlerische schmeichlerin und listige verführerin mich auch verleiten möchte.

12. Dannenhero argwohnete mein gemüth / daß die vernunfft allerhand überredungen erdachte ihr zu folgen / und mich zu betriegen / so oft sie von dem gemüthe zum richter oder beysitzer erwehlet würde. Imgleichen daß die vernunfft sich gar zu einer schmeichlerin oder sclavin der listen und begierden hingebe / auch bey denen allerfrömsten / und daß sie mehr meinungen / verwegenheit und thorheit als weisheit und wahrheit mit sich brächte / denn sie könte leicht hin- und wieder-wancken / und bald auf dieses / bald auf jenes extremum fallen / auch überall gründe erfinden / erdichten / und unterlegen / wie es etwa die begierden mit sich brächten. Ja bisweilen handele sie durch schlüsse / und falle gar aus ihrem vernünfftlichen theil heraus / bleibe also ungewiß und indifferent, und in ihrer unwissenheit unbeständig / da sie doch diesem allem abhelffen wollen. Es hat auch die vernunfft immer die seelen betrogen / die ihrem fürgeben allzusehr getrauet / und sich demselben zu eigen ergeben gehabt. Andern hat sie gar durch ihre ungereimte ungestümme verwirrete und vergebliche bekümmernisse das leben abgeschnitten.

13. Wie er nun also das falsche Principium der vernunfft von der wahren weißheit removiret hat / also hat er hingegen aus eigner erfahrung vor das rathsamste befunden nach Christi lehre erstlich recht arm am geist zu werden / und so dann die Göttlichen einflüsse und wirckungen zu empfangen. Dahero schreibt er eben im selbigen tractat §. 9. von sich selbst:

Von armuth des geistes und demuth /

Ich habe auf einrathen eines heiligen Mannes aufgehört etwas ängstlich zu wünschen / suchen und zu erforschen / habe mich aller curiosität und begierde zu wissen entblösset / und mich zur ruhe und armuth des geistes begeben / daß ich mich in den allerliebreichsten willen GOttes eingesencket / als wenn ich nichts seyn / nichts wünschen / nichts wircken / und gar nichts verlangen noch verstehen wolte. Unterdessen da ich also 2. monat lang in dieser absagung aller wissenschafften und blossen armuth zugebracht / ist mirs einmal wieder begegnet / daß ich verständlich etwas erkennen kunte.

Einfalt und lauterkeit.

Jahr MDC. biß MDCC.

14. Daß er aber JEsum Christum allein als den ursprung aller weißheit / gerechtigkeit und heiligkeit erkant habe / geben seine eigene worte ebenfals deutlich / die wir theils schon angezogen haben / da er erzehlet / wie er nach langem forschen und suchen endlich verstanden hätte / daß wir allein in Christo leben / weben und seyn. Er schreibet auch davon in dem Tractat Potestas Medicaminum §. 1. u. f. Anfechtung lehret verstand / gleichwie ein allzuhefftiger truck denselben erstücket. Ob ich wol in meinen allerhefftigsten trübsahlen den Hiob und Paulum fleißig brauchte: So hat mir doch der HErr JEsus durch die exempel seiner angst noch viel mächtiger und also geholffen / daß er meine muhseligkeit nicht allein minderte / sondern auch wircklich auff sich nahm. Sein name müsse mir allezeit vor meinen augen herrlich seyn. Dennoch habe erfahren / daß die exempel der heiligen zwar eine überzeugung geben / aber nicht vor sich selbst einige gnade beylegen. Denn mein gemüthe war bey der grösten angst offt bekümmert / daß ich mich auf eine menschliche art und gleichsam durch eine träge unempfindlichkeit tröstete. Und daß ich vielmehr als ein vermessener Stoicus mich erwieß / als daß ich meine trübsahlen mit einem jubilirenden dem allergütigsten JEsu lauterlich aufopfferte / und mich in ihm sammlete. Denn ich war bey derjenigen ruhe meiner seelen besorget / die von der unschuld herkam / daß sie nicht aus verachtung und vermessenheit herkommen möchte / und daß also meine trübsahlen ohne frucht wären ꝛc.

Von Christo.

Und dessen einwohnung und krafft.

15. In dem tractat Ignotus hospes morbus §. 5. stehen diese seine worte. O JEsu mein licht / mein leben / mein ruhm / du helffer in meiner schwachheit und verderbten unart / der du in deinen sachen einen leichten ausgang erfindest / dem auch alles leicht ist / was bey den menschen wol unmüglich scheinet. Du hast mich in allemeine trübsahlen eingeführet: Ich bringe sie dir wieder dar / und alle unterdruckung der gerechtigkeit. Du hast mich dennoch allezeit mit deiner unüberwindlichen rechte gestärcket: Reiche mir deine hand / damit wenn du mich ja nicht aus dem tieffen abgrund meiner trübsalen erlösen wilst / du mich nur durch deine stärcke erhaltest / daß ich nicht sündige / und daß die jenigen / die mich ohne ursach hassen / bekehret werden; auch daß die / so deine macht anbeten / erkennen / daß du allein GOtt bist / ein helffer der unterdruckten / und eine gewisse Hoffnung derer / die auff dich trauen. Laß sie mir reue angethan werden / und bey dir gnade finden / damit ich elender das lob deiner herrlichkeit noch in dieser zeit besingen könne. Aus diesen und vielen andern seinen so einfältigen und gläubigen bekäntnissen kan denen /

Sein lob-bekäntniß hievon.

Jahr MDC. biß MDCC.

welche CHristum wahrhafftig erkant / und daß in ihm die wahrheit sey / gelernet haben / der grund von dieses Mannes lehre gnugsam klar seyn. Welches denn zum wenigsten bey einem gottesfürchtigen gemüthe so viel schaffen mag / daß es auch im fall etwas menschliches mit untergelauffen wäre / dennoch auff des auctoris einfältige intention reflectiret / und also ihn seinem richter stehen lässet.

Von dem Göttlichen ebenbild und dessen verlust

16. Nachdem nun dieses voraus erinnert werden müssen / will ich seine übrigen erklärungen von denen Theologischen materien kürtzlich hinzusetzen / nachdem sonderlich bekant ist / daß ers denen Theologis in dem punct vom ebenbilde GOttes nicht recht machen können. Seine eigene worte lauten hievon / und von dem fall des menschen folgender massen / im tractat de imagine DEI §. 1. **Der allmächtige Gott hat aus seiner unermeßlichen und freywilligen liebe und güte den menschen dazu absonderlich geliebet und erwecket / damit er sein bildniß aufs innigste und genaueste ausdrucken möchte. Deßwegen hat er nun dieses sein ebenbild mit einer solchen zierde seiner majestät geschmücket / und ist ihm in einem so gütigen anschauen seiner liebe zuvor gekommen / daß er nach seinem wohlgefallen die Evam erschaffen / und sie verordnet / daß sie eine mutter aller menschen wäre.** (Denn Adam nennte erst nach dem fall sein weib Heva / darum daß sie eine mutter aller lebendigen wäre.) **Diese solte ihre kinder empfangen nicht aus einer fleischlichen vereinigung / wie das vieh / noch aus der lust des fleisches / oder dem willen eines Mannes / sondern aus Gott / oder aus überschattung des H. Geistes allein / eben auf solche art / wie die jenige menschheit empfangen und gebohren worden / in und durch welche alle / die da selig werden wollen / wiedergebohren werden müssen: das ist / die mutter solte eine jungfrau bleiben / und würde ohne schmertzen gebohren haben / und Eva war über den Mann gesetzet.**

17. In dem tractat von dem eingang des gemüths in seine natur schreibet er ferner hievon also: **Adam war in** possession **der unsterbligkeit / und konte nicht sterben / wenn er nicht gewolt hätte / weil der tod ihm ein freyes zufälliges ding war. Weil aber Adams leib den baum des lebens nöthig hatte / so war er in ansehung des leibes nicht schlechter dinges unsterblich / und bedurffte dahero nahrung; er hätte aber unsterblich seyn können durch die unverdiente güte des schöpffers / gleichwohl aber war der mensch unsterblich / so ferne dessen unsterbliches gemüth alle verrichtungen des leibes unmittelbar that / und ein unsterbliches leben von sich gab. Ja es war alle vielheit der kräfften in der einheit des gemüths verschlungen. Wie denn auch heutiges tages das gemühte ohnmächtig wird durch die langwierigkeit und abwechselung der eiteln dinge. Denn diesem mangelt ein gleichniß / wodurch sie das gemüth unmittelbar berühren / und durchdringen kömen. Damit nun das gemüth sich einen zutritt und eingang in den menschen machen könte / so muste es erstlich von der vorigen unmittelbaren verrichtung solcher dinge im leibe ablassen und muste eine andere seele / nemlich eine sterbliche und die im samen wäre / also mit dem leibe verbunden / eingehen. Diese aber ist dem gemüthe gantz ungleich und wird von dem vater der lichter durch die lebens-lufft nach dem lauf der natur gegeben / vergehet auch wiederum / wenn der mensch stirbet.**

Jahr MDC. biß MDCC.

Vom essen des verbotenen baums.

18. **Ferner wird aus folgendem offenbar / daß der tod in dem essen der frucht gelegen gewesen / das ist die ursach / die nen den tod in der sündlichen seelen natürlich hervor gebracht / (welchen der mensch sonst nicht gehabt hätte) durch den samen / und zwar nach art der thiere / und daß demnach das gemüthe das Regiment des leibes verlassen habe. Weil es sich vor der daher entstandenen viehischen unreinigkeit gescheuet / und entsetzet. Denn in dem augenblick / da der mensch in sich selbsten den samen zu fortpflantzung seines geschlechtes entworffen / hat er eben damit den ursprung der sterblichen seelen verursachet / darinnen das gemüthe gleichsam eingewickelt und bedecket wäre / damit sie den gantzen dienst des leibes auf sich nehme. Denn der schöpffer hatte sich schon in der natur verbunden denen samen der creaturen / daß so offt die samen der sinnlichen dinge zum zweck ihrer vermehrung kämen / so wolte er selbsten als ein vater solcher lichter in solchen samen gehöriger massen mit ein fliessen.** Hierauff setzet er auch seine gedancken von der erb-lust und dem darinne steckenden verderbniß: **Dieweil die schwächung der Heva immerfort biß auf das ende der welt in fortpflantzung derer nachkommen** continuiren **wird; so nennet man unter andern sünden dieses billig die ursprüngliche oder erb-sünde / nemlich die sünde der verachteten väterlichen vermahnung und natürlichen übertretung / welche durch die fleischliche und fast viehische zeugung eine unreinigkeit worden ist; dahero der mensch / der aus dem willen der begierde des fleisches gesäet ist / nothwendig den tod in dem fleisch der sünden allezeit erndtet. Die erkäntniß aber des guten und bösen / welche GOtt in dem ersten verbot eingesetzet hatte / hielte in sich die lust des fleisches / das ist / die heimliche verbotene vermischung / die dem stand der unschuld gerad entgegen war / welcher stand nicht in einer so viehischen dummheit bestund.**

Von der erblust.

19. So viel setzet der auctor von dem fall des menschen; nun wollen wir auch seine gedancken von dessen herwiederbringung hören / da er sich also heraus läst. In dem tractat de vita æterna.

Von der herwiederbringung des menschen.

Das Evangelium verheisset denen menschen nicht allein / daß der sohn GOttes um der menschen heils willen / mensch worden und gelitten: sondern auch / daß diese zwey geheimnisse nun einem jeden kön-

Jahr MDC. biß MDCC.

können zugeeignet werden/ weil sie sonsten wie vergeblich wären. Ich habe aber diese application also betrachtet: Durch die sünde hat der mensch nicht weniger Gottes absicht als dessen schluß und befehl gebrochen/ dahero die menschliche natur in ihrer wurtzel verderbet ist. Weil eine andere und fast viehische fortpflantzung erfolget/ die des ewigen lebens in sich selbst unfähig ist. Deswegen muste nun das Evangelium die abthuung der erb-sünde mit einschliessen/ wie auch aller anderen sünden/ die aus der verderbniß herfliessen. Da nun der mensch hinführo nicht mehr aus GOtt/ sondern aus dem geblüt der geschlechte/ aus dem willen des fleisches und des Mannes nur natürlich gebohren werden solte: gleichwohl aber sein leib aus seiner eigenen macht nicht zur vorigen würde wieder kommen/ vielweniger gar auffhören könte: damit er wiederum aufs neue und zwar anders zu seyn anfinge. Deswegen ist uns nun eine herrliche bothschafft verkündiget worden/ daß eine Tauffe gegeben sey zur vergebung der sünden/ dadurch der mensch aus wasser und dem H. Geist also wiedergebohren würde/ damit seine söhne als durch eine neue gebuhrt aufs neue gezeuget/ und der unbefleckten menschheit ihres erlösers Christi/ die durch den Heil. Geist gebildet worden/ theilhafftig würde. Welche neue gebuhrt denn die seele in den vorigen stand der unschuld wiederbringet/ und zugleich die sünde gantz wegnimmt/ und also glauben wir/ daß es sich in der that verhalte.

Erlösung und tilgung der sünd.

20. Diese dinge sind denen sehr wiedrig und frembde vorkommen/ welche den gemeinen ehestand an sich selbst vor heilig/ und die darinnen herschende lüste deren fleischlich gesinnten vor gut und gesegnet ausgeben/ und also nicht als eine frucht der erb-sünde erkennen wollen. Noch vielmehr aber haben sie an Helmontio, wie an allen andern/ verworffen/ daß er aus grosser betrübniß und mitleiden das gemeine verderbniß in allen ständen entdecket und beklaget. Sonderlich daß er im tractat de imagine DEI die jenigen Prediger mit unter die Atheisten gerechnet/ welche zwar einen GOtt und dessen allwissenheit glauben doch aber sich einbilden/ man könne ihn mit einem schlechten gebetgen abweisen und bewegen. Diese/ spricht er/ machen den grösten hauffen unter den Christen aus/ die sich vor die vollkommensten ausgeben/ und sich aller dinge unterfangen/ meinende/ die Religion sey nur darzu/ das volck zu bändigen/ durch die furcht des gesetzes/ durch ihre verpflichtung/ und durch die straffe der hölle. Denn solche legen andern die schwersten lasten auf/ die sie selbst nicht mit einem finger anrühren: Sie nehmen den leuten das geld/ verkauffen ihnen den himmel/ wenn sie sterben wollen/ mengen sich überall in weltliche händel/ und geben vor/ die Religion könne ohne staat nicht bestehen; diesen möchte ich wünschen/ daß sie einen augenblick schmecken möchten/ was da sey/ recht ungründe etwas verstehen/ damit sie der seelen unsterbligkeit gleichsam greifflich empfinden möchten. Darum bezeuge ich billig/ daß diejenigen/ welche allezeit studieren/ und der wahrheit nachforschen/ dennoch niemals zu derselben erkäntniß kommen. Weil sie durch den buchstaben auffgeblasen keine liebe haben/ und einen heimlichen atheismum bey sich hegen.

Von der Prediger verderb und atheismo.

21. Nachdem auch dieser auctor bereits in oben angezogenen orten das tieffste elend derer schulen von jugend auff eingesehen/ hat er freylich nicht anders als dasselbige entdecken/ und öffentlich bekennen mögen. Sein eigener ausdruck hievon ist unter andern folgender: Ich habe alsbald gesehen/ daß man auf der Universitat niemand zum Examine zulieffe/ wo er nicht mit einem langen rock behenget oder verlarvet wäre/ gleich als wenn das kleid alsbald die gelehrsamkeit machte: Und da fing ich an zu erkennen/ daß die Professores von langen zeiten her die jungen leute nur vor narren hielten. Darauf untersuchte ich mich selbsten und fand/ daß ich nichts wuste. In der Physica hoffte ich etwas zu lernen aus dem Globo, dazu ich auch das Astrolabium, den annulum und theoricas planetarum brauchte/ ich that auch die Logisticen und Algebram zur lust dazu. Ferner nahm ich die Elementa Euclidis, weil noch die wahrheit darinne war/ es kam mir auch des Cornelii Gemmæ Ars Cyclognomica als eine andere Methaphysica in die hände. Und weil diese den Nicolaum Copernicum sonderlich recommendirte/ machte ich nur selbigen auch bekannt. Da lernete ich ein hauffen Excentricitates und eine andere umdrehung des himmels/ und solche sachen/ die der zeit nicht werth waren. Da begunte mir auch die Astronomie verächtlich zu werden/ weil sie wenig gewißheit und wahrheit versprach/ und hingegen viel eitele dinge. Da ich nun den cursum absolvirt/ und gleichwohl nichts gründliches noch wahres gelernet hatte schlug ich den Magister titul aus/ und wolte nicht leiden/ daß die Professores einen pickelhering aus mir machten/ mich zum Magister der 7. freyen künste erklärten/ der ich noch nicht einmal ein schüler war.

Von den schulen und deren elend/

Wie auch der gemeinen gelehrsamkeit.

Von dem Magister machen.

22. Als ich nun so die wahrheit suchte/ nicht aber den schein/ so machte ich mich von der schulen weg. Man versprach mir die beste Præbende, wenn ich Theologiam studiren wolte. Aber es schreckte mich S. Bernhardus ab/ daß ich nicht die sünden des volcks fressen mochte. Ich bat aber den HErrn JEsum/ daß er mich dahin führte/ wo ich ihm am besten gefiele ꝛc. Dabey er zugleich erzehlet/ wie er die Jesuiten zu Lœven gehöret/ und nichts als leer stroh und erbärmlich zusammen gestoppelt zeug gefunden hätte. Im tractat Ignotus hospes morbus §. 6. schreibet er ebenfals aus erfahrung hievon: Es ist dieses die kranckheit unserer zeiten/ daß

Jahr MDC. biß MDCC.

durch GOttes verborgene gerichte die heucheley deren Obern / durch ihren betrug credit bekom̃t/und unter dem schein der Gottseligkeit ihre boßheit vorträgt. In diesem verwirrtem und elendem zustande habe ich auf GOttes befehl angefangen das elend der menschen / und die irrthümer derer ärtzte / die mir vor meinem gemüth offenbahr waren/ anzumercken. Damit gleichwie die heucheley mich und alle meine güter im grund verderbet hat/ also ich auch zugleich und vornemlich erkennete / daß der vater der lügen in die heydnischen schulen den becher der unwissenheit / und den gifft durch die gewinnsucht eingeführet habe ꝛc.

Von der Medicin.

23. Was er aber in specie von der medicin und derselben zustand geurtheilet habe / ist aus allen seinen schrifften durchgehends zu sehen/ und also hier zu weitläufftig anzuführen. Seine intention hiebey hat er in der vorrede über Ignotum hospitem morbum §. 1. u. f. also kurtz zusammen gefasset: Ich habe nach Göttlichen wohlgefallen entdecken wollen / daß bißhero die ursachen der kranckheiten / die erkäntnis ihres wesens und die mittel / vor der welt / und meist in den schulen verborgen gewesen. Es hat mich zwar geschmertzet/ daß diese blindheit der vorigen und jetzigen zeiten wahr sey / und daß sie durch mich unnützen alten Mann entdecket werden soll. Auch hat mich von hertzen verdrossen/ daß die Medici so wohl um ihr eigen / als des nächsten leben so sorgloß / und nur auff den gewinn erpicht gewesen / wo nicht dieses GOttes schickung wäre/ daß so lange die schulen denen heydnischen lehren anhiengen / sie auch in dieser finsternis sitzen blieben: biß endlich in der fülle der zeit jemand die beschaffenheit der kranckheiten seinem nächsten eröffnete / und zwar vor dem angesicht derer Doctorum, damit also die heydnischen irrthümer in ihrem ursprung vertrieben würden / und die wahrheit hinführo allein leuchte / auch alle / die nicht muthwillig die augen zuschlössen/ sich besserten. Ich trage freylich der gantzen welt und den nachkommen eine neue und wunderbare sache vor. Und ach! daß ich nur allein alle schmach deswegen auf mich nehmen könte/ und darüber des nächsten leben oder gesundheit nichts litte. Denn ich hätte gerne geschwiegen / und dieses mein pfund vergraben/ wo ich nicht wuste / daß es allein zu des nächsten leben mir gegeben wäre.

24. Was er hier zuletzt von seiner schmach und verfolgung gedencket / hat er anderstwo ausführlicher/wiewohl in grosser bescheidenheit und sanfftmuth / angezeigt. Als da er im tractat Potestas medicaminum §. 4. schreibt: Es

Von seiner verfolgung.

giebt heuchler / welche durch den schein der Gottseligkeit die Obrigkeit und ihre unterthanen betrügen / und endlich durch derselben macht alles unterdrucken was ihnen nicht beyfället. Lieber GOtt! was hab ich da nicht erfahren/ und was könte ich davon nicht erzehlen? Allein ich habe dir die sache selbst übergeben / und bitte dich aus liebe / daß du ihrer schonest / und sie meinetwegen nicht verwerffest. Denn ich nehme alles von deiner hand auff / sie aber wissen nicht was sie thun. Und im tractat de Liviasi c. VIII. §. 3. Um die urtheile über mich bekümmere ich mich wenig / habe auch niemals auf der welt censuren reflectiret. Denn ich liebe sie in GOtt alle gleich / niemanden aber deßwegen absonderlich / weil er mir etwan hasset. Denn ich weiß / daß ich GOtt zum schutz habe / welcher keinen verlässet / der ihn anruffet. Zwar sind gantze platzregen von stricken der trübsahlen auff mich gefallen / ich bin aber doch stehen blieben / weil sie meine seele gar nicht betroffen. Sie sind niedergefallen / und ich habe sie verächtlich zertreten / und sie sind wie mist zu nichts worden / ihre urheber haben sich müssen schämen / und ach daß ihnen GOtt verzeihen möchte! Ich weiß auch / daß GOtt den saamen mit seinem himmlischen thau befeuchten wird / welchen er gepflantzet und wachsen lassen will. Er hat mich auch nicht lassen bekümmert seyn um den applausum der welt / um die beystimmung der Universitäten / oder um das lob des gemeinen Mannes.

Jahr MDC. biß MDCC.

Absterben.

25. Nachdem aber dieser Mann anno 1644. den 30. Decembris aus der welt geschieden/ und zwar also / daß er seine todes-stunde zuvor gewust / wie sein letztes schreiben beym Frehero Theatr. Vir. Illustr. p. 1374. ausweiset; hat sich nicht weniger dessen sohn Franciscus Mercurius van Helmont durch schrifften bekannt gemacht. Wie er annoch bey sehr hohem alter und in grosser Renommee in Holland lebet. Dieser hat nicht nur in publication derer schrifften seines vaters/ sondern auch durch seine eigene sonderbare gaben bey den meisten verständigen grossen applausum gefunden. Wie denn noch unter andern anno 1694. ein Doctor Medic. Paulus Buchius nach dessen principiis zu Amsterdam einen tractat vom Göttlichen wesen und desselben eigenschafften publicirt. Und der bekannte auctor der Historiæ Quakeristni Gerhardus Cœsius l. III. p. 282. beschreibet ihn als einen **edlen und in wissenschafften vortrefflichen Mann**/ von dem viele davor hielten / daß er den lapidem philosophicum hätte / weil er gleichwohl wenig verdiente / und doch wohl lebte. Unter dessen schrifften sind am meisten bekannt / nächst dem was er bey seines vaters operibus gethan/ die anmerckungen über den menschen und dessen kranckheiten / auff gewisse und unfehlbare gründe so wol der natürlichen ursachen/ als der erfahrung befestiget / Lateinisch und Holländisch. Amsterdam. 1692. in 12. Und eben daselbst anno 97. in 8. Quædam præmeditatæ & consideratæ cogitationes super quatuor priora capita libri primi Moysis, Genesis nominati.

Dessen sohns Franc. Merc. Helmontii lob.

Schrifften.

26. In diesen und andern seinen schrifften/ sonderlich aber in einem ausfuhrlichen Tractat, hat er hauptsächlich die meinung von revolucion der seelen proponiret in vielen Problematibus

Meinung von der seelen revolution.

Jahr MDC. biß MDCC.

tibus (wie selbige erst zu Londen und hernach anderswo wieder aufgeleget sind) auch selbige hypothesin zum grund vieler andern satze geleget. Wiewohl der gedachte Crœsus fälschlich angiebet / als wenn er erst in Engelland im gespräch von einer Gräfin selbige gelernet; dargegen der Auctor der Dilucidationum bezeuget / daß Helmont diese meynung schon vor sechs und dreyßig und mehr jahren geheget und vorgetragen. pag. 121. Die summam aber selbiger meynung hat gedachter Scribente also ausgedruckt: **Die seelen sind in einer andern welt / ehe sie mit den leibern vereiniget werden: Nachdem sie aber in die leiber gekommen / hat eine jede einen tag der göttlichen heimführung / zu dem ende / damit sie sich durch eine vollkommene heiligung zur ewigen herrlichkeit vorbereiten mögen. Wenn sie aber die Göttliche gedult mißbrauchen / so werden sie zu der langen und schrecklichen straffe verdammet / welche GOTT am ende dieser welt bereitet hat. Diese zeit der tausend jahre ist nicht stetswährend oder unzertheilet / sondern in zwölff** revolutiones **der seelen eingetheilet / da sie in eben denselben leib unterschiedliche mal gehen müssen / ausgenommen etliche Heiligen / die im ersten und andern** Periodo **schon gereiniget worden. Indem aber die seelen ausser den leibern wallen / nehmen sie in der gottseligkeit nicht zu; darum / wenn sie gerecht sind / so ist ihnen wohl / wo nicht / übel. Diejenigen seelen welche vor Christi tod aus dem leben geschieden sind / und noch nicht selig worden / wo sie wieder in die leiber gehen / können sie alsdann durch das Evangelium Christi wieder selig werden. Von dem tod Christi an / biß an das ende der welt / werden diejenigen seelen / welche das Evangelium nicht gehöret haben / zu einer zeit und an einem ort wieder in die leiber kommen / und alsdann das Evangelium hören / und selig werden / wenn sie glauben. Wenn aber die Heiligen wieder auf die erden kommen werden / wird die erste auferstehung geschehen / und werden die Heiligen zugleich tausend jahre leben ohne einige sünde / so wie Adam im stande der unschuld.** Und von dieser letzten materie hat der auctor, wie man insgemein berichtet / das bekannte Büchlein Seder Olam oder Ordo Seculorum geschrieben / imgleichen das teutsche Tractätlein unter dem namen Peganii: **Eigentliche Erklärung über die gesichter der Offenbarung St. Johannis / voll unterschiedlicher neuer Christlicher meynungen / darinnen das wahre und falsche Christenthum kürtzlich doch eigentlich abgemahlt / und eines jeden zeit ziemlich genau ausgerechnet / auch auf** mathematische art **gar gründlich bewiesen / und anbey die zeit des allgemeinen jüngsten tages mit vorgestellet wird.** anno 1670.

Andere schrifften.

27. Unter denen medicis haben auch nächst diesem viel andere / die geheime philosophie hermetis Trismegisti und hernach Paracelsi im 17. seculo wieder hervor gesuchet / und sind deßwegen von denen andern gleichsam als medicinische ketzer angesehen worden. Aus dem 16. seculo sind ihrer viel bey Paracelsi historie genennet / denen hernach gefolget sind Josephus Quercetanus, ein sehr beruhmter und beliebter medicus, von welchem Schrœderi Quercetanus Redivivus zu besehen ist. Georgius Horstius, Michael Sendivogius, ein Pohlnischer medicus, den Johann Angel. Werdenhagen in der Psychologia p. 550. gar sehr rühmet / und dessen leben Henningus Witte in memoriis Philosophorum p. 615. und im Diario Biographico anno 1646. beschreibet. Weil aber diese leute eben nicht von den Theologis verworffen worden / wil ich davor noch eines andern Medici allhier gedencken / von dem sich öffentliche gravamina bey jenen finden.

Jahr MDC. biß MDCC.

Quercetanus,

Horstius Sendivogius.

28. Selbiger ist ein Englischer medicus, Thomas Browne, Stadt-Physicus in Norwick, dessen opera, wie sie insgemein in die Medicin lauffen / noch zuletzt miteinander in folio anno 1686. zu Londen heraus gekommen / und das schöne werck Pseudodoxia Epidemica, oder **von den gemeinen irrthümern** / noch zuvor Anno 1680. von **Baron Christian Knorr von Rosenroth** teutsch übersetzet / und zu Nürnberg publiciret worden. Was aber allhier zu unserer kirchen-historie gehöret / ist das sehr bekannte Buch / religio medici genannt / welches so wohl in gedachten operibus als sonst à part wohl über achtmal aufgeleget worden / theils in Engelland / theils in Franckreich und Teutschland. Wie denn auch der berühmte Kenelmus Digby schon Anno 1642. eigene noten darüber gemacht / und hernach bey der Straßburgischen edition Anno 1652. ein anderer / der sich nur mit den ersten buchstaben L. N. M. E. N. angezeiget / welchen r. aber Placcius in seinen Scriptor. Annon. pag. 26. anzeiget / daß es ein Mecklenburgischer von Adel gewesen / Levin Nicolaus von Moltken.

Brovvne. Dessen schrifften.

Religio Medici.

29. Was aber den inhalt dieses Buchs / und die darüber publicirte Judicia belanget / sind dieselben gar unterschiedlich und wiedrig gefallen. Einige von den Theologen haben ihn vor einen Scepticum angegeben / von deren grund wir bald hören wollen; (vid. Micrælius de Præadamitis in præfat. Pfeifferus in invitatione ad lectiones Atheisticas.) In der neuen Franckfurtischen edition Anno 1692. haben ihm die Editores gar einen Syncretismum universalem und crassorem schuld gegeben / daß er nemlich meyne / ein jeder könne in seiner religion selig werden. Aber noch viel crassius haben einige von ihm geurtheilet / welche ihn gar vor einen Atheisten unbedächtig gescholten / wie in denen bekannten schrifften D. Joh. Müllers Exam. Atheis. cap. VI. §. 34. und D. Tobiæ Wagners mit verwunderung zu sehen. Der gantze grund / worauf man diese greuliche Anklage gesetzet / sollen des Auctoris worte seyn / da er geschrieben: Es wären in der Schrifft / sonderlich in Simsons historie / einige sachen / welche denen fabeln und Romainen nicht unähnlich schienen. Dieses hat man ihm als eine lästerung und verspottung der Schrifft ausgeleget / ungeacht er gar bedächtig und mit ausdrücklicher limitation geschrieben / **wenn nemlich rohe und unerleuchtete gemüther** solche **dinge** lesen.

Urtheile hievon. Beschuldigungen des Scepticismi,

Syncretismi,

und des Atheismi.

Daß

Jahr MDC. biß MDCC.

Daß er also die Schrifft in den augen erleuchteter seelen / auch in allen ihren historien dennoch vor gut erkannt / und so wenig dieser worte wegen ein Atheiste zu nennen / als andere / die etwa das Evangelium einen geruch des todes zum tode / oder die geheimnisse eine Göttliche thorheit nennen.

30. Welche aber hingegen ein bescheidenes urtheil von dem auctore gefället / die haben gerne gestanden / daß in diesem Buch sehr viel treffliche erinnerungen zu finden / ob sie gleich einige andere puncte nicht so gar für bekannt annehmen: (Vid. Act. Erudit. Lipsi. Suppl. T. I. p. 286. Andreas Carolus Memorab. Ecclesiast. T. II. p. 55.) Die Editores des tractats / sonderlich die Frantzosen haben selbigen gar sehr recommendirt in der Parisischen edition: Dessen ursache ohne zweiffel gewesen / weil der auctor von einigen stücken der Päpstischen religion ziemlich favorabel raisoniret hat. Daher sie ihn auch fast in allen puncten retten und vertheidigen / ungeacht sie bekennen / daß er allerdings der Reformirten religion beygethan gewesen. Vornemlich aber verwundern sie sich über seine cordate und aufrichtige bekäntnisse / damit er von vielen wichtigen puncten sich herausgelassen: Welches denn auch unstreitig ein redliches gemüthe angezeiget / zumal er auch seine gehegte irrthümer nicht verschwiegen / sondern gar bescheidentlich erkannt hat: Der auctor derer annotationum schreibet in der præfation von ihm / daß viel kluge und vornehme »leute ihn nicht allein für einen frommen Mann »gehalten / sondern auch diese schrifft erkannt / »daß sie sehr dienlich sey / das gemüth zur wahren gottseligkeit zu bringen / von der heucheley »und dem blinden religions-eiffer abzuziehen / zu »der wahren liebe und eintracht zu erwecken / und »den atheismum zu beschämen und zu wiederlegen. Deßwegen er auch aus der vorrede der Parisischen edition schleust: Brovvne wäre nicht mit denen irrthümern behafft / welche ihm etliche zanck süchtige leute aufhefften wolten.

Lob von andern.

31. Wir wollen aber zur probe aus diesem Buche selbst etwas anführen / und zwar ohne partheyligkeit. Gleich im anfang in der ersten section des ersten theils eröffnet er seine religion also: **Ich darff mir wol den ehrwürdigen namen eines Christen mit recht zueignen / nicht zwar daß ich etwa nur dem tauff-stein oder der unterweisung oder dem land / darin ich gebohren bin / diesen titul zuschreibe / als ob ich dasjenige / was ich von meinen eltern im unverstand gelernet / hernach durch die aufferziehung in mir bekräfftigen lassen / daher ich die väterliche religion also angenommen hätte / weil sie insgemein gebilliget wird: sondern weil ich in meinem reiffen alter bey zunehmenden verstand nach untersuchung aller und jeder puncte durch den anfang der gnade und die gesetze des verstandes überredet worden / mich zu dieser religion allein zu begeben.** Und noch weiter in der andern section p. 4. **Weil der Christen name sich weit erstrecket / und man gleichsam eine gantze** Geographie **der religionen haben muß / indem die länder nicht nur nach ihren gesetzen und gräntzen / sondern auch nach ihrer lehre und glaubens-regeln unterschieden sind: so muß ich genauer gehen / und bekenne mich dahero zu der Reformirten religion / an welcher mir / den namen ausgenommen / nichts unanständig ist. Ich bekenne denjenigen glauben / welchen Christus der Heyland gelehret / die Apostel ausgebreitet / die Väter mit ihrer** auctorität / **und die Märtyrer mit ihrem tod bestätiget haben.** Wie er denn auch in der 5. section p. 30. sich mit der Englischen Kirche einig zu seyn bekennet / und in der 6. seinen unwillen gegen alle spaltungen und secterey ausführlich darleget. Indessen ist dieses durchgehends sein sinn / daß man nach der allgemeinen liebe auch gegen andere / ja alle menschen / sich denen principiis des Christenthums gemäß / und also friedlich / bescheiden / sanfftmuthig und mitleidig bezeugen müsse. Dahero er das secterische ärgerliche gezäncke gar ernstlich detestiret / und in angezogenen worten den sectirischen namen der Reformirten mißbilliget / auch in der 5. section p. 30. also schreibet:

Jahr MDC. biß MDCC.

Bekäntniß von den spaltungen und secten.

32. **Was zu denen haupt-articuln vor** adiaphora **gesetzet werden, dieselben pflege ich nach meinem** judicio **und meiner** privat-**andacht entweder anzunehmen oder auch zu verwerffen: da ich weder glauben mag / was Lutherus gesaget / noch auch das verwerffe / was etwa** Calvinus **gemißbilliget. Es mißfällt mir auch nicht in allem das** Tridentinische Concilium. **Und den Dortrechtischen** synodum **kan ich auch nicht durchgehends billigen. Endlich ist mir die kirche an statt eines textes darinnen / wo die Schrifft nichts bestimmet; wo sie aber redet / eine auslegung. Wo sie beyde schweigen / da kan mir weder Rom noch** Genev **religions-reguln vorschreiben / und nehme ich sie aus meinem verstand.** Der Annotator hat bey diesem loco p. 32. den auctorem sehr wohl corrigirt und erinnert / daß eine particular-kirche in glaubens-sachen nicht der text seyn könne / oder das principium, darnach man sich richten müsse. Wie dieser auch hin und wieder gegen die zanckſucht der Theologen von der nöthigen eintracht und verbindung derer Christen untereinander viel gutes beybringt / siehe p. 9. 20. u. f.

Controversien.

33. Brovvne selbst hat weiter von denen theologischen und philosophischen controversien also geurtheilet / nachdem er allerhand exempel von curieusen fragen und wort-kriegen angeführet sect. XX. p. 130. **Es ist in der Theologie und Philosophie eine grosse menge der streit-fragen / welche etliche / die man vor sonderlich gelehrt hält / au die bahn bringen / und** ventiliren. **Ich aber wolte auch nicht einmal die müßigen stunden / geschweige ernstliche** studia **darauf wenden: Sie sind alle werth / daß man sie in** Pantagruelis **Bibliothec verweise / oder mit des** Tartareti **garstigem buch in einen band binde.** Und in der folgenden section p. 135. **Diese art** subtilitäten **achte ich allen denen unanständig / welche sonst mit so grossen geheimnissen zu thun haben. Es werden auch noch andere**

Seine religion.

Seine worte von den controversien.

Jahr MDC. biß MDCC.

dere dinge öffters vor gericht gezogen / die doch den glauben weder schwer noch unmöglich machen. Dabey er wiederum exempel solcher fragen aus der Schrifft erzehlet / darüber sich die schul-Theologi so sehr den kopff zerbrechen. Ferner klagt er in der 24 section über die grossen spaltungen der Christenheit / und daß die verheissung Christi noch lange nicht erfüllet sey / da er gesagt / es solte ein hirte / und eine heerde werden. Es wären fast 4. grosse theile der welt (nemlich das Heidenthum / Türckenthum / Judenthum und Christenthum) woraus die Christen fast den kleinesten theil noch inne hätten / da ihrer auch noch wenig aus jenen zu diesen treten / bekennet auch dabey seine unwissenheit / daß ihm dieselbige zeit so wol als des jüngsten tages unbekannt wäre / da ein hirte und ein heerde werden solte. Aus welchen und dergleichen seinen bekäntnissen zum wenigsten erhellet / daß der auctor der wahren liebe nicht entgegen gewesen / woraus er

Von der allgemeinen liebe.

auch gleich anfangs p. 2 bekannt hat: **Der eiffer hat mich derjenigen allgemeinen liebe / die wir allen menschen schuldig sind / nicht so gar vergessend gemacht / daß ich nicht vielmehr gegen die Türcken und unglaubigen / geschweige denn gegen die Juden / ein mitleiden beweisen solte / und bin ich mit diesem seligen beynamen vergnügt / auch gegen diejenigen gar nicht unwillig / welche so einen herrlichen titul (nemlich eines Christen) ausschlagen.**

Von der frommen Heiden seligkeit.

34. Nach diesem grunde schreibet er auch von denen heyden in der 53. section also: **Ich dencke offt an das ende der Philosophen und frommen Heiden / die vor Christi menschwerdung gestorben sind. Es ist gleichwol unrecht / solche seelen in die hölle zu stürtzen / da sie uns in ihrem leben noch wol muster und exempel der tugend und Gottesfurcht hinterlassen. Weil aber die untersten örter in so vielerley regionen oder behältnisse eingetheilt seyn / so wäre es wol billig / daß man vor diese auch einen** Limbum **oder gewissen ort** statuirte. **Was wollen wir sagen / wenn wir die Poetische gedichte wahr befinden / und die erdichteten Furien in gewisse böse Geister verwandelt sehen werden?** Worauff er endlich / nachdem er gewiesen / daß man solche arme leute nicht verdammen solle / schleust: **Es sey offenbar / und werd endlich allen nohtwendig offenbahr werden / daß ausser Christo durchaus keine seligkeit sey / welche warheit auch wol die gröste exempel der tugenden einmal bekräfftigen würden / und die erfahrung lehren / daß auf erden kein werck so gantz vollkommen sey / daß es den himmel mit recht verdiene.** Eben aus

Durch Christum allein.

dieser genommenen freyheit / hat er auch von einigen puncten / die bey den Römisch-Catholischen im schwange gehen / solcher gestalt geurtheilet / daß die Parisienser in ihrer edition sich gar vergnügt darüber bezeiget / wenn er in der 3. section des ersten theils p. 7. setzet.

Von etlichen Päbstischen gebräuchen.

35. **Wenn wir die schelt- und schmähworte auslassen / wodurch die Reformirten von denen Römischen aus haß und widerwillen getrennet sind / so haben ja beyde partheyen einen glauben / ein** systema **der nöthigen** principien **mit einander gemein. Dahero mache ich mir gar kein gewissen / mit ihnen (denen Römisch-gesinneten) zu** converti**ren / und in ihre kirchen zu gehen** ꝛc. — **Das weyh-wasser und die Crucifixe / davor man sich ins gemein so sehr fürchtet / können uns ja nach meinem begriff die religion weder auffzwingen noch auch benehmen. Ich bekenne / daß ich zum aberglauben / wie ihn der tadelhaffte eiffer nennet etwas** inclinire. **Denn in meinem leben und** conversation **bin ich ernsthafftig / in den** moribus **traurig und etwas** moros: **Beym Gottesdienst aber gefället mir ein anständige** posturr **des knie beugens / hut abnehmens und hände auffhebens mit allen andern geberden / die die innerliche GOTTseligkeit entweder ausdrucken oder auch vermehren. Ich wolte mir lieber einen arm abnehmen lassen / als daß ich solte eine kirche ruiniren / oder eines Martyrers Grab einreissen. Wenn ich ein creutz oder crucifix sehe / so kan ich wol mich des hut abziehens enthalten / jedoch nicht also / daß mir nicht das andencken meines Heylandes beyfallen solte. Ich kan die mühwaltung derer wahlfahrten nicht gantz verlachen / noch auch den erbärmlichen zustand der Mönche verachten: Denn obs gleich unter diesen etwas verkehrt zugehet / so ist doch auch etwas von der Gottseligkeit bey ihnen. Die glocke / wenn man zum** Ave Maria **läutet / höre ich niemals / daß ich nicht mein hertz zu GOtt erheben solte. Kan mir auch nicht einbilden / daß weil diese etwa in einem umstand geirret / ich alles mit einander verschweigen und verachten solte. Denn ich habe ihren dienst und dessen irrthum durch mein rechtmässiges gebet zu verbessern gesucht. Bey öffentlichen** Processionen **habe ich bißweilen gar sehr geweinet / da andere aus muthwillen und unwissenheit wol neben mir lachten.**

Von andern Parthenen der Christenheit.

36. Endlich setzet er eben daselbst seine meinung von den übrigen theilen der Christenheit: **Es gibt auch wol unter denen Griechischen / Römischen und Africanischen kirchen einige gebräuche und** ceremonien / **welche von denen / die einen recht verständigen eiffer haben / auch recht und Christlich gebrauchet werden könten / welche wir doch verwerffen / nicht als wenn sie an sich selbst böse wären / sondern weil die leute die warheit gleichsam nur von der seite ansehen / wegen ihrer leichtsinnigen und unbeständigen gemüther nicht den rechten engen steg zu behalten wissen / und dahero auff allerhand** extrema **gerathen / daß sie durch solche reitzungen in aberglauben fallen.** Dieses wäre dieses mannes eigener ausdruck von dem zustand derer Religionen / dabey er zugleich von sich selbsten hin und wider an tag legt / wie er sich in der Theologie nicht allezeit an die gemeinen meinungen und expressiones ge-

Freiheit des gewissens.

Jahr MDC. biß MDCC.

banden / sondern in der mystischen Theologia und denen Göttlichen und natürlichen geheimnüssen sonderbahre krafft / weißheit und vergnügung gefunden habe / wie sonderlich in der 11. und folgenden sectionen zu sehen. Allwo er denn gedencket / daß er nebenst andern eigenschafften GOttes / vornehmlich dessen weißheit bewundert / und darinnen die gröste erquickung und seeligkeit gefunden / deßwegen er sich auch vor andern glückselig preiset. Was sonsten vor sonderbahre und eigene meinungen so wol in dieser Religione Medici, als in der gedachten Pseudodoxia anzumercken wären / können auß diesen büchern selbsten / weil sie überall zu bekommen / leichtlich nachgesehen werden. Hier füge ich noch einen berühmten Scribenten kürtzlich bey / der ebenfals einiger paradoxen meinungen halber (die er so wol in der Philosophie als Theologie gehabt) unter die Atheisten gerechnet worden / nemlich Thomam Campanellam, von welchem nur das vornehmste soll gedacht werden.

Campanellæ Leben.

37. Es war dieser mann seiner geburt nach ein Edelmann aus dem Turinischen gebiet / und der profession nach ein Dominicaner-Mönch, lebte erstlich in Italien und unter denen Spaniern / zog hierauff um das jahr 1634. in Franckreich und nach Pariß / allda er nicht so grausam wie bey den Spaniern / (besage des unten folgenden berichts) sondern sehr wol tractiret wurde; also / daß er wegen seiner ungemeinen gelehrsamkeit und klugheit sehr viel Patronen / sonderlich aber den Cardinal Antonium ihm gewogen fand / davon im Theatro Europæo T. III. pag. 393. zu lesen ist. Er hat auch nicht weniger bey andern Nationen grossen applausum und beyfal gefunden / so / daß man noch unter den gelehrten gar gutige judicia von ihm findet / ungeacht einige unverständige leute deren interesse er mit seinen schrifften etwa entgegen gewesen / anders von ihm urtheilen wollen. Ich finde in einem eigenhändigen brieff des berühmten Politici Christophori Forstneri an eben diesen Campanellam von anno 1627. folgende worte / woraus man dieses klugen mannes estime von Campinella ersehen mag:

Lob und hochachtung.

Forstneri brieff an denselben.

Vir maxime, libertatem (quanquam te etiam in carcere, quod soli sapienti contingit, quam maxime liberum fuisse non ignoro) tibi ex animo gratulor. DEO & posteritati nunc debes, ut quod antea commodè non poteras, nunc seculum divini ingenii tui monumentis erudire pergas. Debes hoc, quod dixi Deo, cujus, cum ingenium tuum contemplamur, magnitudinem admiramur. Debes posteritati, nobisque, quibus erudiendo benefacere humanitatis lex est: Debes fortunæ, quæ te seculi miraculum atque heroem potius ac dæmonem quam hominem credit.

Anderer zeugnisse.

38. Es hat auch schon anno 1618. Johannes Valentinus Andreæ in der Mythologia Christiana p. 10. Campanellam als einen vortrefflichen künstler gerühmet / und von ihm erzehlet / daß er dem König in Spanien Philippo II. eine wunderbahre und sinnreiche machine gemachet / darinnen der sonnen lauff accurat repræsentiret gewesen. Morhofius in Polyhist. Lib. I. cap. 11. p. 98. bekennet von dessen schrifften / daß **wenn mann sie genauer einsehe / man** materie **zu den allertieffesten be-**

trachtungen darinnen finde. Und ob er wohl nicht alles schlechthin billigen könne / so finde man doch solche meditationes **in denselben / die gewißlich das vortrefflichste** ingenium **anzeigten.** Er erzehlet dabey einige materien seines buchs / daß es handele de mundis, de seculis, de ordinibus mentalibus, de sigillis & ideis, de vita divinitus comparanda, de actionibus mundorum, secundum se iem & collationem illorum, de gradibus potestatum & possibilium, de amore, sapientia & potestate, omnium rerum affectionibus, de maximo & minimo, de passionibus rerum ratione materiæ & formæ, de mutationibus earum & transformationibus, de propensionibus corporum vel ad systematis unionem, vel ad certos situs in corpore. De configurationibus rerum & infinitis aliis. Anderer dergleichen judiciorum von diesem manne vor jezo zu geschweigen.

Beschuldigung des Atheismi.

39. Es ist aber derselbige eben damit in die übele nachrede gekommen / als wenn er ein Atheiste ware / indem er die Atheisten widerlegen wollen / nemlich in seinem Atheismo triumphato, Paris. 1636. Darinnen haben ihm unterschiedliche beygemessen / als wenn er die argumenta derer Atheisten ziemlich scheinbar / hingegen die widerlegungen nicht so ernstlich und nachdrücklich vorgetragen hätte. Wegen dieses bösen argwohns haben ihn nun die obgedachte Atheisten- und Ketzer-macher / Doct. **Müller** im Atheismo pag. 63. und Doct. **Wagner** pag. 19. öffentlich einen Atheisten gescholten / wie auch Reiserus de Atheismo p. 261. Pfefferus loc. cit. Ja / **D. Johann Adam Osiander** hat ohne bedencken geschrieben: Campanella **hätte mehr gemeinschafft mit dem Teuffel als mit GOTT gehabt.** de Notitia DEI contra Atheos Exercit. XV. Thes. 19. Anderer solcher auffiagen zu geschweigen / die sich wol nicht vor menschen / geschweige dann vor GOTT / verantworten lassen. Wir wollen aber dagegen die bescheidenere judicia anderer auch unter den Theologis vernehmen / insonderheit des berühmten Theophili Spizelii aus der Epistola de Atheismo eradicando pag. 42. u. f.

Anlaß dazu.

40. Dieser mercket zuförderst Campanellæ intentionem, welche derselbe in der Vorrede über den Atheismum triumphatum eröffnet: **Er habe sich vorgenommen / die bekehrung derer Heyden zu befördern / daß er beweise / die Religion sey überhaupt nicht nach der kunst derer spitzfindigen köpffe oder auch derer unwissenden / sondern nach der natur von GOtt eingepflantzet / von den** Philosophis **und völckern approbiret / denen Propheten offenbahret / und hernach von GOtt übernatürlicher weise bekant gemacht / auch durch warhaffeige gaben / wunderwercke / weissagungen und heiliges leben erkläret worden.** Hierauff führet Spizelius Reiseri urtheil an / der erstlich bekant habe: **Man würde nicht irren / wenn man diesem buch die ehre eines triumphs über den** Atheismum **zuschriebe /** dabey er Voetii anmerckung gedencket / wie auch Grotii beysorge / daß Campanella vielleicht dem Atheismo etwas nahe träte. Spizelius abergibt pag. 44. gleich-

Anderer moderates Urtheil und Entschuldigung.

Jahr MDC. biß MDCC.

gleichwol diesen ausschlag: **Ich wolte nicht gerne von dem sinn und vorhaben** Campanellæ **freventlich urtheilen/ oder ihn wie** Vaninum **des** Atheismi **beschuldigen/ absonderlich weil ich aus seinem buch gar nicht schliessen können/ daß er mit wissen und willen etwas dergleichen** intendiret habe. Und hierinnen stimmet ihm auch der obengedachte Auctor deren Annotationum über die Religionem Medici bey / welcher ihn unter die Auctores, als Mornæum, Grotium, Savonarolam &c. mit rechnet / welche die wahrheit der Christlichen religion hauptsächlich bestättiget haben. pag. 127. Ingleichen noch zuletzt Weberus in eintheilung der Atheisterey/ pag. 54.

41. Die veranlassung aber solcher anklage wider Campanellam mag nach Spizelii muthmassung diese gewesen seyn / weil er bald im anfang der vorrede des atheismi triumphati folgende worte gesetzet: **Zu dem ende habe ich die person der Atheisten angenommen/ aber nur wie sie in der blossen natur bestehet/ damit sie die gewißheit des glaubens/ welchen ich bekenne/ nicht vor eine hartnäckigkeit halten möchten/ und also auch in ihrer** opinion **verstockt blieben. — Deßwegen habe ich kein** argument, **das von ihnen oder auch sonsten ihre meynung zu bestätigen erdacht worden/ ausgelassen/ ob sie gleich auch bißweilen spöttisch schienen.** Immittelst ist Spizelius nicht mit ihm zu frieden / daß er zum beweiß der religion im andern capitel pag. 4. folgendes als einen grund geleget / wiewol er gleichwol bekennet/ daß diese worte noch zu entschuldigen wären. Sie lauten aber also: Esse tres Primalitates seu Præeminentias, potentiam, sapientiam & amorem, per illa autem tria Ens primum essentiari, secunda verò entia horum participio, ac in tantum esse, existere & vivere in suo quoque gradu, in quantum perseverant in eis potestatis, sapientiæ & amoris radii ac participationes, cuique pro rata sua. Dum autem non amplius potestas aut sapientia aut amor conservans adsunt à conservante DEO, amittere illud. Nullum enim absque tribus his primalitatibus servari potest: Idque operatio docet omnium, ad quam omnium esse habet analogiam. Es gibts aber der augenschein/ daß Campanella hierinne denen Atheisten in der materie von der Dreyeinigkeit allen anstoß und ausflucht benehmen wollen / und dahero die sache durch einige gewöhnliche expressiones mit einigen mysticis vorgestellet / nemlich GOtt **den Vater** durch die **macht** / den **Sohn** durch die **weißheit**/ den **heiligen Geist** durch die **liebe**: Und daß die übrigen dinge alle nur so fern seyn und leben könten / als sie von der Göttlichen macht/ weißheit und liebe/ ein jedes in seinem theil und grad einige strahlen oder mitteilung in sich behielten.

Campanellæ intention und methode.

Worte von der Dreyeinigkeit.

42. Unterdessen bekennet gleichwol Spizelius aufrichtig pag. 50. daß Campanella sein vornehmstes argument, wodurch man zu dem höchsten Göttlichen wesen oder ad primam rationem divinam gefuhret werden könne/ von der allgemeinen und natürlichen religion hernehme / die er per inductionem erweise / in dem so wol aus der menschlichen ordnung und regiment / als

Sein beweiß von der Gottheit.

aus der allen creaturen eingepflantzten empfindlichkeit / sonderlich bey den pflantzen und thieren eine höchste weißheit hervor leuchte / von welcher aller dinge erkäntniß herkomme. Zu diesen setze er noch andere **beweiß-gründe/ die mit nichten zu verachten wären.** Damit man aber auch dieses Mannes sinn/ intention und schreib-art selbst etwas genauer kennen lerne/ wil ich aus seinen eigenen schrifften eines und das andere merckwürdige/ wiewol nur aus dem Atheismo triumphato auszeichnen/ zumal dieselben in teutschland sehr seltsam/ und auch sonst fast überall durch dessen feinde unterdruckt worden.

Jahr MDC. biß MDCC.

43. Seine opera sind zusammen in acht Tomis zu Pariß anno 1638. in folio Lateinisch heraus gekommen. Einzeln aber sind sie noch zuvor nach und nach publicirt worden; als/ der Prodromus Philosophiæ instaurandæ, i. e. Dissertationis de natura rerum compendium, secunda vera principia, Francofurti an 1617. in 4to.

Schrifften und deren editiones.

Realis Philosophiæ Epilogisticæ Partes IV. h. e. de rerum natura, hominum moribus, Politica (cui civitas solis juncta est) & Oeconomica cum Annotationibus Tobiæ Adami: Accedunt Quæstionum partes totidem ejusdem Campanellæ contra omnes sectas veteres novasque, ad naturalem & Christianam Philosophiam hisce libris contentam confirmandam. Francof. 1623. 4.

Apologia pro Galilæo. ibid. 1622.

De Prædictionibus Astrologicis libri VII. ibid. 1630.

Philosophiæ naturalis partes V. sc. Grammatica, Dialectica, Rhetorica. Poëtica & Historica. Paris. 1638.

De sensu rerum & magia libri IV. in quibus mundum esse vivam DEI statuam omnesque illius partes partiumque particulas sensu donatas esse probatur,& arcanorum naturalium rationes aperiuntur, ad Cardinalem Richelium. Paris. 1637. in 4. & Francof. 1640.

Ecclogа in portentosam nativitatem Delphini Galliæ, Paris. 1639.

Discursus de Monarchia Hispanica, quomodo universalis esse possit. Amstelod. 1640. in 8vo.

Syntagma de libris propriis & recta ratione studendi. Paris. 1642. in 8vo. Und sehr viel andere/ welche in der gedachten edition seiner operum alle beysammen zu finden sind. Man hat auch hin und wieder einige manuscripta von ihm aufgehoben / dergleichen sind Discorso della ragioni che il Rè Cattolico hà sopra il nuovo Emisferto: Item, Aforismi und la Monarchia di Spagna, die zu Franckfurth am Mäyn in des Herrn zum Jungen Bibliotheque zu finden.

44. Aus dem oben erwehnten Atheismo triumphato wil ich nun dem versprechen nach etwas hieher setzen / die historie dieses Mannes und seiner lehre nach nothdurfft zu erläutern. Uberhaupt hat er von sich die veranlassung seine sachen aufzuzeichnen und zu publiciren also entdecket/ C. I. p. 5. **Als ich sahe/ daß die eigene einbildung oder auch guter freunde/** Præceptorum **oder der gemeinen** Secte **meynungen/ so einen grossen schaden in der welt thun/ indem man sich durch die**

Seine worte von dem anfang seiner erkäntniß.

Jahr MDC. biß MDCC.

leichtglaubigkeit aus böser anführung daran gewöhnet; ich aber befand / daß ich von GOtt mit einem scharffsinnigen verstand / der menschen sinn einzusehen / wie auch mit einem hurtigen und getreuen gedächtniß begabt war / habe ich bey mir beschlossen / dasjenige durchzusuchen / was doch die menschen glauben. Und darauf im andern Capitel pag. 7. Hernach habe ich alle professionen / künste und lehren der menschen durchgegangen und examiniret. Was er aber zur regul seiner lehren gehabt habe / ist hin und wieder in seinen schrifften zu sehen / da er sich durchgehends auf die H. Schrifft beruffet / ausser welcher ihn auch die Catholicken nicht würden haben passiren lassen. Hiernächst hat er so gar nicht entweder GOtt und dessen würckung oder die unsichtbaren geister geleugnet / daß er vielmehr aus eigner erfahrung bekannt / der mensch müsse sich von einem höhern und himmlischen principio leiten und regieren lassen / wenn er wolle glückselig seyn. Dahero schreibet er ohne bedencken: Wenn mir etwas böses bevorstehet / so pflege ich entweder wachend oder schlaffend eine stimme zu hören die ganz deutlich zu mir sagt: Campanella, Campanella! bißweilen höre ich auch andere worte dabey / und ob ich gleich genau achtung gebe / so kan ich doch nicht mercken wer es sey. Und gewiß / wo es kein Engel ist / so muß es zum wenigsten ein Dæmon oder ein geist seyn / wie etwan dem Socrati einer beygestanden / oder auch der affect dessen / der mir etwas böses bereitet. Welche seine worte Osiander am gedachten ort anführet / und daraus schliessen wil / Campanella hätte mit dem bösen geist gemeinschafft gehabt.

Von seiner führung.

45. Wer die Schrifft / so wol auch die krafft GOttes recht verstehet / wird hievon ein ander urtheil zu fällen wissen; gleichwie auch von dieser seiner folgenden erklärung / die er im gedachten buch cap. X. pag. 121. von der krafft und würckung Christi unter denen Heyden vorträgt / wann er schreibet: Socrates, indem er nicht allein gelehret / sondern auch mit seinem eigenen exempel erwiesen hat / daß man das unrecht geduldig leiden / und von GOtt die belohnung erwarten solle / hat hierinnen Christo gefolget / der ihm zwar im fleisch unbekannt gewesen / aber in dem allgemeinen wesen des guten / welches nach der wahrheit allein in Christo ist / von ihm erkannt worden ist. Daher der heilige Justinus in der andern Apologia sagt / die Griechen wären von den geistern angetrieben worden / Socratem umzubringen / weil er die falschen götter verleugnet / und hingegen den wahren GOtt verehret hätte / nachdem ihn Christus selber angetrieben / wider die falschen Götter zu lehren; und also spricht auch Hieronymus von andern Philosophis, welche die wahrheit von gantzem hertzen gesucht haben / es bezeugens auch andere Väter. Sintemal Christus niemanden vor der menschwerdung entstanden hat / auch noch keinem einigen menschen entstehet / indem was zur seligkeit nöthig ist / wenn sie nicht dem lichte ungehorsam und rebellisch sind / wie auch Thomas Aquina beweiset. 1. 2. Qu. 98. & 2. 2. Qu. 124. & 2. Sen. Dist. 25. 2.

Von dem erkäntniß Christi unter den Heyden.

Jahr MDC. biß MDCC.

46. Wie er nun also den wahren grund aller weißheit und seligkeit in Christo gesetzet / also hat er hingegen den gemeinen aberglauben / menschen-satzungen / die falsch-berühmte kunst / und die übrigen mißbräuche so wohl der gemeinen lehrern als der andern leute erkannt / und zugleich entdecket. Von dem falschen grund des wahn- und aberglaubens schreibet er gleich im anfang des Atheismi triumphati p. 2. folgender massen: Ich habe befunden, daß gemeiniglich die leute in der welt dasjenige glauben / was ihnen von den gesetzen / darunter sie gebohren werden / vorgeleget wird / und daß sie sich sonst weiter um nichts bekümmern. Dieweil sie die gründe des gegentheils nicht erwegen, auch nicht die streitigkeiten unter denen völckern / vielweniger sehen / daß alle Secten der weltweisen eine jede ihre meynung zu behaupten suchen / mit allerhand ursachen und p. oben / indem sich eine der andern hartnäckigt widersetzet / also daß eine jede meynet sie habe die wahrheit vor sich; sie sehen auch nicht / daß ein jedes gesetze sich vermessentlich rühmet / wie es zum beweiß seiner meinungen wunderwercke / beweißthümer / weissagungen / Märtyrer und einstimmungen der warheit habe / und daß gleichwol eben so viel ankläger als beklagte seyn. Und dennoch untersuchen sie nicht / auf welches urtheil man sich verlassen müsse.

Von dem aberglauben / und der sectirischen eigenliebe.

47. Die so genanten Catholischen lehren alle einmüthiglich / daß die übrigen völcker von falschen propheten / tyrannischen Regenten oder betrieglichen auslegern der Schrifft verführet worden. Eben dieses sagen die andern leute von den Catholischen, und ein jeglicher glaube wird von den andern zugleich verworffen. Wer dieses nicht erkennet / der glaubet alles / was ihm in seiner religion und secte vorgeleget wird: Er mag nun unter den Türcken oder Juden / Heyden oder sonst wo gebohren seyn. Darum ist es ein grosses glück (das ist / eine verborgene wohlthat Gottes) vor solche art leute (denn das gemeine volck ist durchgehends so gesinnet) wenn einer unter dem wahrem wort oder gesetz gebohren ist. Denn weil sie keine freyheit haben / so forschen sie nicht weiter / und ist es ein groß elend nach Gottes geheimen gericht vor einen solchen / wenn er unter einem verkehrten gesetz gebohren ist / darin er nichts weiter nachsuchen darff / und also verhärtet.

48. Die andere art ist / welche die warheit deßwegen nicht suchen / weil sie einen profit haben / wenn sie ihrer angebohrnen religion nur glauben / indem sie darinnen entweder Regenten oder Priester oder sonst reiche leute seynd / die bey der religion nutzen und lust suchen / und dadurch also verblendet werden / daß der irrthum ihnen recht angenehm ist. Diesemnach suchen sie nur solche argumenta her-

Von dem falschen religionseyffer.

Jahr MDC. biß MDCC.

hervor / damit sie beweisen könten / das gesetz oder der glaube sey recht / darinne sie leben: Den gegensatz untersuchen sie entweder wenig oder gar nicht / sondern schliessen aus dem exempel / er sey auch falsch. Gewißlich bey solchen ist die vernunfft eine tochter des willens / welcher den gewinn allem verstande vorziehet / wider alles recht und billigkeit der natur. Denn der wille folget gleichsam als ein fluß aus dem verstand als aus seinem principio im himmel und erden. Dahero geschicht es / daß solche leute flugs ihre meynung und glauben verändern / wenn sich etwan das glück oder regiment ändert / wie jetzund offt bey denen Teutschen geschiehet / weil / so bald der nutzen als die mutter und der grund ihres glaubens wegfället / auch dessen ursache selbst eitel befunden wird / und folglich der glaube / der darauf gebauet war.

Eitele absichten bey der religion.

49. Die dritte art habe ich bey vielen leuten gefunden / welche die gründe derer gegensätze wider ihren glauben nicht untersuchen / und zwar aus furcht vor denen / die solche mit dem schwerdt und weltlichen gerichten verfechten. Darum bleiben sie gerne auf solchen gründen stehen / die nicht wider / sondern vor sie seyn / weil sie in diesen ihr vergnügen / und die befreyung vom ungemach finden / in jenen aber schaden und gelegenheit zum leyden. Solche leute / die sich ihres vortheils wegen befürchten / verlieren auch gesetz und glauben / wenn sie die furcht verlieren; Denn wenn die ursache solches grundes wegfället / fället der grund selber weg. Wenn aber solche leute verstand haben / so überlegen sie es hernach in der freyheit besser. In dieser art sind wol die meisten / wie es die erfahrung unter denen Teutschen / Frantzosen / Pohlen / Holl- und Engelländern lehret.

50. Andere aber halten davor / es sey gar keine religion nach der natur / sondern nur nach der kunst / so wol im regieren / als im converſiren / und sey es nur eine erfindung listiger und kluger leute / &c. Welche meynungen der Atheisten / Machiavellisten / Libertiner und (wie er sie nennet) Calvinisten / er daselbst weiter ausführet / und klaget / daß sie meist an höfen und unter den Politicis im schwange giengen. Dabey er folgendes gar weißlich erinnert: **Solche leute können die wahrheit fast niemals erlangen / wo sie GOtt nicht gewaltig angreifft / weil sie sich selbst vor die allerklügsten halten / und sich einbilden / es sey eine thorheit / etwas anders suchen / und kommee einfältigen tröpffen zu / die keine manier zu leben wüsten / oder auch solchen listigen köpffen / die eine neue religion aufrichten wolten / und darauf ihre herrschafft und gewalt gründen.** Welche greuel er denn daselbst nach einander weitläufftiger entdecket.

51. Er hat aber sonderlich hin und wieder das elend der Clerisey gründlich gewiesen / und unter andern in eben selbigem buche C. I. p. 5. gesetzet: Die Pharisäer / Schrifftgelehrten / Heuchler und Sophisten sind so gar gewohnet sich vor heilig und weise auszugeben / und ob sie wohl weder weißheit noch heiligkeit haben / so halten sie sich dennoch deßwegen für fromm und klug / weil sie etwan 4. sophismata auswendig gelernet / und etwan ein büchlein das sie loben / oder ein oder zwey fragen: Jngleichen / weil sie etwan GOtt mit einhauffen bücken / knien oder entblössung des haupts bezahlen wollen / und ein gebet herbrummen / das sie selbst nicht verstehen / noch daran dencken. Diese bilden sich ein / wie sehr sie Gott dienen / indem sie ihnen selbst vor Gott dienen. Gleichwol wissen ihre Obere gar wohl / daß sie sich Gott zu nutze machen / eben indem sie sich aufführen als wären sie Gott nütze. Und C. II. p. 17. führet er einen Politicum ein / der seine scrupel also vorträgt: Jch sehe auch ihrer viel / welche die religion mit dem marterthum und den wunderwercken der ersten stiffter beweisen / gleichwol aber selbsten keine wunder thun können / viel weniger zur marter willig seyn / sondern rechte feinde des creutzes. Sie suchen das irdische / eben indem sie uns das himmlische anpreisen / und zwar in allen secten. Die Priester sind wie die Ziegeuner / die einen weisen den himmel anzusehen / da sie indessen die beutel ausleeren. Sie sind wie Braminen / Morobuti und Bongi, oder wie Diogenes, der in das essen speyete / damit ers allein fressen dürffte. Also kommen uns die politischen Clerici vor / wie vor diesen dem Catoni die Flamines, und dem Diogeni die Hierophantæ: die zwar wider die wohllust / reichthum und ehre predigen / unterdessen aber sich dieses selbst anmassen / zur zeit der verfolgung aber davon lauffen / und die schafe in stiche lassen / gleichwol aber vor heilige wollen angesehen seyn.

Jahr MDC. biß MDCC.

Von der Clerisey.

52. Man findet aber in seinen schrifften fast von allen arten der verderbniß sehr nachdenckliche und tieffsinnige erinnerungen / allermeist aber von dem elend der gemeinen gelehrsamkeit / und schul-weißheit; nur eines orts zu gedencken / so bekennet er im gedachten Buch p. 4. rund heraus / er habe zu seiner zeit kaum 4. rechte weise leute gefunden / die der wahren philosophie kundig gewesen; **denn** / schreibet er / **ich habe diejenigen niemals für** Philosophos **gehalten / welche deswegen** studiren / **daß sie um ein wenig geld oder ehre wiederum in schulen oder in gerichten ihre lehre verkauffen könten. Denn solche gesellen sind wahrhafftig nur Sophisten / die gerne vor weise angesehen seyn wolten / und doch voller zanckſucht / geld- und ehrgeitz / ja so sehr niedergedruckt sind / daß sie die wahrheit nicht verstehen können; ja auch diejenigen können vom ehrgeitz / und also auch von der unwissenheit nicht loßgesprochen werden / welche deßwegen** studiren / **damit sie bücher schreiben können.** Darum habe ich Socratem **über alle andere** Philosophos ge-

Von den falschen Philosophis.

Jahr MDC. biß MDCC.

rühmet/ und andere seines gleichen/ (deren er in allen historien nicht über 25. gefunden zu haben vorher bekennet.)

53. Und aus diesem ist leicht zu erachten/ was er von der Aristotelischen Philosophie und Theologie geurtheilet habe/ davon man eben daselbst p. 7. folgendes findet: **Als ich** Aristotelis Philosophie **untersuchte/ die heutiges tages bey vielen herrschet/ fand ich dieselbe in vielen stücken** sophistisch (gleichwie auch Augustinus, Ambrosius und andere erinnert haben) **und der göttlichen macht/ weißheit und güte widersprechend. Was er nicht weiß/ das kan er doch listig verstellen; als die bewegung des himmels/ die seele/ GOtt selbst/ und die ewigkeit der welt. Hingegen verlieret er selber die erkäntniß desselben/ was er doch weiß**; (welches er mit exempeln beweiset) **er stielet und schreibet andern ihre meynungen und worte aus/ und verkaufft sie vor das seinige. Er erzehlet anderer ihre worte aus neid verleumderischer weise/ wie** Thomas Aquinas **aus** Gellio, Eustachio, Simplicio **und** Augustino **erwiesen hat. Er pflücket aus allerhand büchern ein eigenes zusammen/ siehet auch nicht/ wie eines dem andern immer widerspricht** ꝛc. --- **Daraus ich erfahren habe/ wie die wahrheit selten bey viel worten stehen könne/ wodurch man sie behaupten wil. Jngleichen daß viele** Aristotelem **der Bibel selbst vorziehen/ und viel tausent fantastische glossen anführen/ die** contradictiones **zu conciliiren/ wider welche** Augustinus lib. 1. in Genes. c. XIIX. XIX. **und** Thomas in opusculo IX. & super Psalm. XLIX. **eiffern/ als wider geistliche diebe und ehebrecher. Auch habe ich gesehen/ daß die** Secten **auf einer gaucklerischen leichtglaubigkeit gegen ihre** Præceptores **bestehen/ und auf einer hartnäckigkeit bey spitzfindigen worten/ die zu behauptung derer meynungen erfunden sind. Da sie gleichwol dem worte GOttes nicht glauben/ sondern sich lieber auf läppische meynungen und aberglauben der menschen verlassen/ die doch keine weißheit zum grunde haben. Die** Platonicos **habe ich ein klein wenig besser befunden/ weil sie nicht so** arrogant **gewesen/ und etwas höhers gemercket haben.**

Von Aristotelis greueln.

54. Wo ferne ich aber nur einigen auszug aus seinen tieffen meditationibus über alle theile der wahren weißheit machen wolte/ würde der raum viel zu enge seyn/ zumahl sein vortrag durchgehends so nervos und gründlich abgefasset ist/ daß keine oder wenig worte vergeblich gesetzet sind. Er hat in den gedachten schrifften fast alle disciplinen und wissenschafften durchgegangen und emendirt/ zu geschweigen/ was er in der Theologie erinnert/ da er meistens κατ' ἄνθρωπον wider die gemeinen lehren derer schultheologen aus ihren eigenen principiis und zeugnissen disputirt. Welcher gestalt er sich auch bey der erkannten gegenwärtigen allgemeinen verderbniß mit der hoffnung einer künfftigen besserung und der wahrhafftigen offenbahrung GOttes und Christi getröstet habe/ ist aus seinen schrifften in dem Nube Testium D. **Johann Wilhelm Petersens** L. III. p. 63. zu sehen. So wenig nun als die Theologi und Philosophi mit ihm zu frieden gewesen/ haben auch die Politici gar viel an ihm getadelt. Zwar haben dieselben/ und darunter Hermannus Conringius in der vorrede über die edition des Machiavelli Campanellam deswegen sehr gerühmet/ daß er die principia des Machiavelli gewaltig umgestossen/ deßwegen ihn auch Conring ingenio & judicio acerrimum titulirt; Und Schurtzfleischius setzet in einem Collegio Manuscripto: Nescio, utrum quis doctior hoc fuerit, dabey er ihm doch allzu grosse subtilität beymisset. Allein er hat doch hin und wieder solche principia von der menschlichen societät/ gleichheit und gemeinschafft beygebracht/ die denen heydnischen welt-klugen unmöglich anstehen können.

Jahr MDC. biß MDCC.

Sein lob bey den Politicis.

55. Zum exempel in gedachtem tractat cap. X. p. 3. schreibet er also: **Wenn niemand schätze sammlete/ so wären wir alle reich/ und das gemeine wesen hätte vor alle güter gnug; weil aber die menschliche güter unter wenige mächtige und reiche getheilet seyn/ so drücket die armuth alle die übrigen/ da werden denn die armen gemeiniglich leichtsinnig/ aufrührisch/ hinterlistig/ meineydig/ diebe und schmeichler/ die reichen werden stoltz/ geitzig/ verschwenderisch/ schwelgerisch/ faul/ unzüchtig/ schmähsüchtig und tyrannisch. Daher ist das gemeine wesen voller elend und alles übels. Wenn wir aber alle nach Christi rath in der gemeinschafft lebten/ und die Obrigkeit alle bedienungen/ arbeiten und künste einem jeden nach seiner natürlichen geschicklichkeit austheilte/ oder auch die güter alle dem regiment zukämen/ daraus man gleiche eintheilung nach verdienst machte/ damit die kinder derer wohlverdienten leute/ wenn sie übel lebten/ die väterlichen güter nicht also verschlüngen/ und das gemeine wesen mit ihren exempeln/ worten und wercken verderbten; alsdann würden wir wohl leben/ und den reichthum nicht lieber haben als GOtt/ auch dieses leben auf ein besseres appliciren. Und wenn gleich noch sünden wären/ wie die Apostel bekennen/ so würden sie doch das gemeine wesen nicht verderben/ noch die liebe zu GOtt.** Ebendaselbst p. 116. klaget er auch/ **daß man nach** Aristotelis **lehre die gemeinschafft der güter vor eine ketzerey hielte**; nur weil Augustinus solche leute unter die ketzer gesetzet/ und das Concilium zu Costnitz Johann Hussen verdammet hätte/ daß er gesagt/ die Pfaffen solten nichts eigenes besitzen. **Dagegen/** sagt er/ **achte ich die gemeinschafft deswegen vor schwer/ weil es an der liebe mangelt; die liebe aber wird mehr in der gemeinschafft als in der eigenheit vermehret/** ꝛc.

Vortrag von der gleichheit und gemeinschafft der güter.

56. Auf gleichen schlag discurirt er auch daselbst von der gleichheit p. 112. **Als Christus befahl/ daß der grössere soll seyn wie der diener/ und daß wir nicht wie die Heyden herrschen/ sondern als brüder ein-**

Von den ehrenstellen und dem vorzug.

Jahr MDC biß MDCC.

einander dienen sollen; wolte er alle hoffarth auffheben / und alle materie der straff-gerechtigkeit. Denn diese findet nicht statt / wo die liebe herrschet als ein hauß-vatter in der familie. Mangelt aber diese / so ist das straffen nöthig. Hingegen bringet die liebe das regierende gesetz und diejenige gerechtigkeit mit sich / so die verrichtungen / arbeit / gütter / hülfe und dienste untereinander austheilet / dadurch alle glieder mit einander leiden / und sich freuen / und einander dienen. Gleichwie es vor diesem unter der Clerisey gewesen / und annoch unter vielen orden der heiligen familien Christi. Wiewol auch die straff-gerechtigkeit überal im schwange gehet / indem einer des andern sünden nicht träget / und diese auch offt allzugroß / und unerträglich seyn / weil sie die liebe auffheben als den grund der heiligen Republic.

Seine verfolgung.

57. Wenn wir nun diese bißher angeführte erklärungen Campanellæ ansehen / mag man leicht urtheilen / was er bey der welt / und sonderlich bey der Clerisey mit seinen schrifften verdienet haben müsse / nemlich nichts als feindschafft und verfolgung. Gestalt er auch bereits umb das jahr 1610. zu Neapoli von denen Spaniern gefangen / und in die inquisition gezogen worden. Einige wollen vorgeben / es sey deßwegen geschehen / weil er verschiedene geheime staatsmaximen entdecket hätte: andere aber setzen noch diese ursache hinzu / die auch wahrscheinlicher ist, weil er den Aristotelem so sehr herunter gemacht / und damit die schul-lehrer erzürnet hätte. Wie grausam aber seine feinde ihn damals tractiret / hat er selbst in seinen quæstionibus moralibus pag. 8. folgender gestalt beschrieben / da er beweiset / kein mensch könne beleidiget werden / wo er nicht in das böse willige: **Dieses habe ich erfahren / da ich 40. stunden lang an einem strick hangen muste / daran mir die arme hinterwärts gedrehet und gebunden / auch andere stricke biß auff die knochen zusammen gerädelt waren: und ich auff einem spitzigen holtze sitzen muste / also / daß wann ich mich mit denen verdrehten armen anhalten wolte / die schultern / arm / brust und der halß schrecklich litten / wenn ich mich aber niederließ / so durchstach mich das spitzige holtz / daß ich mich sehr verblutete. Endlich hielten sie mich nach 40. stunden vor todt / und höreten auff mich zu peinigen / die meisten von denen umstehenden fluchten und machten mir die schmertzen gröſſer / indeme sie an dem strick schüttelten / andere lobten heimlich meine standhafftigkeit. Dieses aber habe ich dabey erfahren / daß es bey uns stehe / beleidiget zu werden oder nicht. Denn ich wiche ihnen nicht im geringsten / und sie konten kein wort aus mir bringen. Gleichwol hätte mich Aristoteles damahls unglückselig genennet / und wenn ich ihm gefolget / und dem tod entgangen wäre / so wäre ich überwunden und ein sclave der furcht / auch des lebens unwürdig gewesen.** Unter dieser tyranney und gefangenschafft hat er ganzer 25. jahr außgehalten / biß er endlich anno 1634. vom Pabst Urbano VIII. loßgebetten und freygelassen worden. Da er denn so gleich aus Italien nach Franckreich gangen, und zu Paris in des Cardinals Richelieu Pallast gelebet / allwo er anno 1639. verstorben.

Ausgestandene Inquisition.

Und grausame marter.

Jahr MDC. biß MDCC.

Das IX. Capitel.

Von Johann Angelio Werdenhagen, Abraham von Franckenberg / und Johanne Theodoro von Tschesch.

§. 1.

WIr wenden uns in unserer erzehlung wieder nach Teutschland / allda wir noch in den ersten jahren des XVII. seculi verschiedene scribenten antreffen / welche von denen Lutherischen Predigern / gleichwie die obigen von denen Reformirten und Römisch-Catholischen verdächtig und irrig gehalten worden. Darunter sind nun auch diese drey personen / deren beschreibung bereits in der historie Jacob Böhmens versprochen ist. Der erste passiret auch unter denen gelehrten vor einen erfahrnen und geübten mann: Gestalt er auch umb das jahr 1617. und weiter hin zu Helmstädt Professor gewesen / nachmahls in Magdeburg Stadt-Secretarius oder Syndicus worden / von dar ihn GOTT weggeführet / daß er / wie es die Umstände geben / meist in Holland gelebet / und sich noch anno 1631. zu Leyden des Ertzbischoffs zu Magdeburg geheimden Rath geschrieben. Daß er also dem erschrecklichen unglück / welches bald darauff die stadt Magdeburg betroffen / entgangen / woven in der historie des Teutschen kriegs im ersten capitel des 17. buchs seine eigene sehr nachdenckliche worte angeführet sind. Andere nennen ihn auch einen Fürstlichen Lüneburgischen Rath / weil er diese stelle auch ehemahls bekleidet gehabt.

Werdenhagens leben.

Schrifften.

2. Er ist aber gar leicht durch schrifften bekannt worden / und zwar so wol in Juristischen und Politischen als in geistlichen materien. Aus jenen ist das grosse buch de Urbibus Hanseaticis mehr als zu berühmt und beliebt / wie auch sein Breviarium in libros Johannis Bodini de Republica (Amstelodam. 1645. 12.) Darinnen zwar fast die helffte mit Theologischen sachen angefüllet ist. Wie er dann auch ein Corollarium Theologico-Politicum de vero modo educationis in Republica Christiana aus Statio und Buschero, wie auch Erasmi deduction vom kriege mit angehenget hat. Er hat ferner unter seinem eigenen namen zu Magdeburg 1618. drucken lassen 8. Lateinische Orationes mit dem titul: Johan. Angelii Werdenhagen Verus Christianismus, fundamenta Religionis nostræ continens, octo Orationibus secularibus, in Academia Julia habitis, explicatus. Cùm Annus Jubilæus Lutheranus & Juleius celebraretur. Und hernach Anno 1632. zu Amsterdam Psychologiam veram J. B. T. (i. e. Jacob Böhmens Teutonici) 40. quæstionibus explicatam & Rerumpublicarum verò regimini ac earum Majestatico juri applicatam, in 4to.

3. Unter erdichtetem namen aber sind von ihm

Jahr MDC. biß MDCC.

Andere teutsche tractätlein /

ihm zum verschein kommen / erstlich eben im selben jahr **die offene hertzens pforte zu dem wahren reich Christi** / so etlichmal in 24. außgelegt ist / und zwar unter dem namen Angeli Mariani, unter welchem auch zu finden ist ein büchlein in 24. **kunst recht zu beten / wie ein jeder alles bey GOtt / warum man bittet / erlange / und gewisse erhörung unzweiffelig erhalte.** Auff diese kleine schrifften sind etliche so erbittert worden / daß sie selbige ohne bedacht vor **Atheistisch und des feuers würdig** geachtet / wie bey D. **Tobia Wagnern im** Examine Elenchtico Atheismi p. 74. und D. **Müllern im** Atheismo devicto p. 39. zu sehen / welcher letztere auch die ursache solches neidischen grimmes gnugsam entdecket / indem er klagt / daß **diese wercklein so gar von vielen begierig angenommen und hochgeschätzet worden.** Die summa aber desselben fasset Colberg im Platon. Christenthum P. I. C. V. p. 255. also zusammen? **Es werde der innere glaube hefftig getrieben / dadurch so wol Jüden / Türcken / und Heiden / als Christen selig werden / ob sie gleich Christum äusserlich nicht kennen. Wenn sie ihn nur im hertzen haben.** Ob aber dieses nun Atheistisch oder des feuers werth sey / ist wohl einem gemüth / das den unterscheid des innern und aussern erfahren hat / leicht zu urtheilen. Nächst dem hat / Werdenhagen unter dem namen Chiloberti Jonæ anno 1622. in 8vo edirt. **Zwey nützliche und jetziger zeit bey diesem leider sehr betrübten und bedrängten zustande des Christenthums höchstnöthige erinnerungstractätlein; eins vom unnützen verwirrten ungeistlichen welt-stande der Domherren und heidnischen Pharisäer / was es sol wol mit jener hocherabenden üppigkeit / als dieser unchristlichen vermessenen** disputir-sucht vor eine beschaffenheit habe: **Das andere: Ein verteutschter beweist / wie es mit ordentlicher wahl eines Bischoffs oder Prälaten vor alten jahren von der Apostelzeit hero gehalten / und wie es wieder zum rechten stande zu bringen.**

Und beschwerungen hierüber.

Von der Heidenheil.

Von den Domherren.

urtheil hievon.

4. Von dieser letzteren schrifft haben die Wittenbergischen Theologi in ihren Consiliis P. II. pag. 187. sehr hart geurtheilet / und ihm schuld gegeben / als hätte er das gantze Lutherische Ministerium und die Universitäten gelästert. Es hat aber D. Christianus Thomasius in seinen Scholiis über dem Monzambano cap. II. p. 148. aus der Schrifft selbsten das gegentheil gewiesen / und zugleich geantwortet / daß **Werdenhagen** von der Formula Concordiæ, und D. Jacob Andreæ (weil er zu Helmstädt gewesen) nicht ehrerbietig gnug geschrieben / und damit den zorn verdienet. Er meinet auch dabey / man könte den Auctorem nicht recommendiren / als wenn man vor diese oder andere dessen schrifften die Wittenbergische Censur drucken ließ / um welcher willen alle diejenigen ihn noch mehr æstimiren würden / denen die frömmigkeit des Auctoris und der sinn seiner gegener nur etwas bekannt wäre. Dazu ich denn hier weiter nichts setze / sondern nur anmercke / daß unter andern auch Abraham von Franckenberg in seinem **Weg der alten Weisen** p. 37. diesen mann einen **frommen Juristen und Politicum** genennet / und ihn unter **die zeugen der wahrheit wider die falsch-berühmte kunst der Schul-Lehrer** / als Lutherum, Cattell-onem, Joh. Val. Andreæ, D. Meyfarden und andere gerechnet.

Jahr MDC. biß MDCC.

5. Damit man aber diesen mann etwas genauer kennen möge / wollen wir unserer gewohnheit nach die vornehmsten puncte seiner bekäntniß und lehre mit seinen eigenen worten ausdrucken: Da findet sich nun zuförderst / daß er sich durchgehends fast auf allen blattern seiner schrifften nechst der H. Schrifft auff Lutherum beruffet / und denselben häuptsächlich rühmet und recommendirt. In der Dedication seiner Orationum p. 13. bekennet er: Lutherus **sey nechst der Bibel sein trost und führer gewesen / den er als einen gewissen wegweiser zu Christo und seinem wort gefunden habe.** In der ersten Oration p. 27. rühmet er dessen Reformation gar sehr ernstlich / andere fast unzehliche Worte zu geschweigen. Eben daselbst p. 21. gehet er auch auffrichtig heraus / was er von der Heiligen Schrifft halte in diesen worten: **Gleich wie geistliche dinge weit über menschliche wort steigen / also ist allerdings recht / daß man darinnen nichts ohne den ausdruck des Heiligen Geistes vorbringe; also lehret uns der Apostel / daß wir geistliche dinge mit geistlichen zusammen halten / und das wort GOttes / als ausprüche Gottes reden. Und ach! daß andere es vor unrecht hielten / heilige dinge ohne die Biblischen worte abzufassen / so hätte die Babylonische sprache im Christenthum nicht so überhand genommen. Die Heilige Schrifft ist vor sich selbst reich gnug / daß es nicht nöthig ist etwas dazu zu setzen.** In der fünfften Oration pag. 345. klagt er aus Luthero gar schmertzlich über die grosse verachtung der Heiligen Schrifft unter den Lutheranern: **Die arme Heilige Schrifft lieget gantz verachtet / ob sie uns wol Christum mit allen seinen wolthaten und das ewige leben darbeut / man meint / sie sey gar leicht zu verstehen / und niemand will etwas zeit darauff wenden. Ja ich habe ihrer viel unter den Christen gesehen / die da meinen / die zeit würde nicht übler angewendet / als an die Heilige Schrifft. Und wenn noch einige darin studiren / so thun sie es nicht zur Ehre des Heiligen Geistes und des Heilandes / sondern vielmehr sich dadurch einen namen oder sonst einen vortheil zu machen.**

Werdenhagens lehre von Luthero.

und der reformation.

und der H. Schrifft.

Klage über derselben verachtung.

6. Den grund aber und gantzen begriff der Christlichen lehre hat er allein und ausdrücklich in Christo JEsu gesuchet / wie seine worte in der Synopsi in Rempublicam Bodini Quæst. IV. p. 7. lauten? **Das** centrum, **mittel der weg und einige zweck aller wahrheit ist Christus** Jehovah **in allen creaturen zeitlichen und ewigen. Was nun aus diesem** centro **nicht herfliest / oder auff solchen zweck nicht recht gerichtet / das weicher auch von seinen mitteln überall aus / und kan in keiner gründlichen harmonie der wahrheit bestehen. Was nicht**

Bekäntniß von Christo.

nach

Jahr MDC. biß MDCC.

nach Christo dem wort des vaters schmecket / und inwendig allein und einzig davon herkömmt / das hat keinen grund der wahrheit / sondern bleibet mit seiner falschheit vermischet / kan also auch vor GOttes angesicht nicht bestehen. Man mag danoch so viel distinctiones erdencken / und mit dem mantel des unterscheids hin und wieder behengen wollen / so wird man sich nur selbst betrügen und verführen. Denn was nur in der welt lebet und ist / das muß allerdings in einer richtigen unterwerffung mit Christo einstimmen / sonst wird es alsbald seine falschheit darein führen / und fest setzen. Worauff er den weg zu Christo nemlich durch die wahre neue geburt und veränderung des menschen nach einander anweiset.

7. Bey dieser seiner erkäntniß und eifrigen liebe zu Christo muste er freylich im gegentheil die erschreckliche tieffe des verderbens so wol seiner selbst nach der natur erkennen / als auch wie dieselbe sich bey allen noch unwiedergebohrnen heuchlern und gottlosen äusserte. Und daher sind nun seine schrifften voller klagen über das gemeine elend / absonderlich des Lutherthums / zuförderst betauret er ernstlich die eingerissene sicherheit / heucheley und offenbare boßheit derer / die sich doch rechtgläubige nennten / wenn er schreibet Orat. I. p. 53. **Wie tieff schmertzet aber meinem hertzen / daß ich sehe / wie die Christen vor allen andern menschen / die Christo zweymal ihr leben schuldig wären / der es ihnen geschencket und auch wieder erworben / und die billig mehr ihres Heilandes als ihrer selbst seyn solten / gleichwol so gar GOttes wort und die himmlische wahrheit vergessen / und so sehr der welt dienen / daß sie fast alle die hertzen vor ihrem Baal mehr als vor dem HErrn beugen. Denn wer meinet nicht / daß er seinem abgott auffs fleißigste dienen müsse / dadurch er sich macht / reichthum / ehre / gunst / gnade und ruhm zu erwerben meinet. Wer verführet und reitzet nicht sich selbst an statt der wahren liebe GOttes und des nächsten durch die eitlen lüste der welt und seines fleisches zum verderben? Gewiß ich verwundere mich / wie einer der nur seinen lüsten dienet / und seiner seelen heil nicht achtet / gleichwol sich vor Christi diener ausgeben / und einen Christen nennen darff: Denn wir haben ja keinen frieden mit unserm GOtt / wo wir nicht in Christo und der liebe des Göttlichen worts leben / und die wege des HErrn im glauben bewahren.** Anderswo in der vorrede über die 7. oration p. 451. u. f. beweiset er ausführlich / daß der wahn- und schein-glaube derer falschen Lutheraner der aller gefährlichste irrthum bey allem äusserlichen schein- und heuchelwesen sey. Und überhaupt klagt er von dem zustand des Lutherthums Orat. I. p. 37. **Unsere religion ist so gar biß zum höchsten grad des elendes gediehen / daß alles zu grunde gehet / und dasjenige nacheinander wircklich erfüllet wird / was Lutherus Teutschland geweissaget hat.** T. II. Germ. p. 69. T. V. p. 183. T. VIII. p. 314.

Klagen von dem verderbniß der Christen.

Sonderlich des Lutherthums.

8. Unter denen stücken und ursachen des allgemeinen verderbnisses hat er nebenst allen andern verständigen die verderbte Clerisey vorangesetzet / und zuförderst in der Synopsi L. VI. Quæst. XVI. p. 689. erwiesen / daß ein Diener des wortes nicht anders GOttes werckzeug seyn könne / als wenn er in Christo lebendig und vom neuen gebohren sey und also aus dem geist GOttes rede. Wer ihm aber ausser dem etwas zuschreibe / der repræsentire den Antichrist. In gedachter vorrede p. 446. bricht er in folgende bittere klage aus: **Man würde denen ihre blindheit noch zu gute halten / die nach dem schnöden urtheil der welt vor arme gehalten werden: Alleine daß auch diejenigen / die über den schaffstall gesetzet sind / und in der kirchen überall den vorzug haben / auch mit keinem andern titul als einer vortrefflichen weißheit beehret seyn wollen / so gar ihrem amt zuwider leben / daß sie weder die natur noch eigenschaften des Christenthums aus der schrifft jemals gelernet / das ist gar eine abscheuliche sache. — Aber wenn sich jemand um den glauben bekümmert / und den genauen befehl des wortes GOttes in einfalt und brünstigkeit des geistes eifrig treibet / der wird entweder verlachet / oder zum lohn für seine pietät ein Esel geheissen. Da weist man ihm mit seinem wort GOttes die thüre / wenn er es nicht mit** formalen **larven eines ungeheuren** syllogismi **bemänteln / und ein hauffen** consequentias **machen kan. Damit wil man auch die Bauren und Heiden daselbst bekehren** ꝛc. Und mit diesen und dergleichen rechtmäßigen klagen hat er ihm die gröste feindschafft zugezogen / und in dem angezogenen Wittenbergischen Responso leiden müssen / daß man ihn vor einen Lästerer des Magdeburgischen Ministerii, der kirchen / Universitäten und dergleichen genennet / auch zu kirchlichen und andern straffen verdammet. Wiewol der gerechte GOtt selber das urtheil vor aller welt umgekehret und seine feinde nebenst denen meisten Lutherischen kirchen und schulen in dem folgenden Teutschen kriege empfindlich gnug gestraffet / und mit der that ihrer greuel überzeuget hat.

9. Er selbst hat sich an solche elende urtheile nicht gekehret / sondern immer fortgefahren von der wahrheit zu zeugen / gestalt er in specie die falsch berühmte kunst derer Schul-Theologen und gelehrten sehr weißlich entlarvet / wenn er zum exempel schreibet L. IV. Synopseos Quæst. IX. p. 574. Quid igitur de gladiatoribus statuendum erit, qui vitæ christianæ actiones in articulatas conjecerunt formulas disputabiles? Imo & ethnicismi execrabilis phrasibus ac terminis conspurcatum, aut juxta suas opiniones exornatum reddiderunt? Vita Christiano in imitando & sequendo Christum, suique abnegatione consistit, non in sophisticationibus ratiocinativis habitualisticis. Christus ait Matth. XVI. 24. 25. 26. 27. Ecce o mortales, hic Christus non disputationis mentionem facit, qua forma quis disputaverit speculationes suas, & quibus articulis sectam suam conceperit, ut

Von der falschen Theologie.

Jahr MDC. biß MDCC.

inde sit judicii sui sententiam sumpturus? Sed omnes homines & singulos ita judicaturus est, ut unicuique omnium sit secundum facta sua recompensationem redditurus: Væ igitur illis, qui non fideliter in vestigiis Christi ambularunt, nec in ejus vinea suas operas in sanctitate fidei & nova creatura cordis erga Deum ac proximum juxta dilectionis præceptum perfecerunt; sed potius à reali pietate & probitate vitæ homines ad opinabiles disputationes speculationum inanium, à scopo actionum vero ad habituales logomachias seduxerunt. Quid curat Christum nostrum scire, qui cordis integritatem in sui imitatione sancta requirit? Hoc enim faciendum erat, quod in verbi sui præceptis mandarat. Filiorum est fidelium, parentum jussa capessere & cum reverentia exequi: Parentis est, jubere & liberorum jussui obedientiam præstare debitam. Multa mandat parens fidus, an propterea filius id disputet parenti, si quid sit, quod ejus captum exsuperet? Quid prodest mandatum parenti, si filius saltem in disputatione id advertaret sibi, & speculatione sua; nunquam autem in effectum deduceret? Qua fronte perversitatem filii adspiceret parens? Indulgere quidem valet pœnitentiam filio; sed non impune relinquet illi tantum protervitatis facinus. Nihilominus Christus neminem cogit; nec ipsos Pharisæos imperio aliquo & vi fortiori ad credendum sibi protrudere voluit; Sed miraculis dicta & monita confirmavit sua, liberum interim relinquens illis & cuique, qui credere ejus verbo vellet & officio; cum credenti vere omnia sunt possibilia, etiam ut miracula edat. Matth. XVII, 20. Luc. XVII. 6. Quapropter nemo ad fidem cogendus venit, neque ad articulos disputabiliter pro opinione humana confictos, cum semper quid mundani secum offerant, & propriæ gloriæ aut pœnitentiæ Deum secum inclusum foveant. Spiritus ubi vult, spirat ait Christus ipse Joh. 3.

Vom gewissens-zwang.

Von der rechten barbarey.

10. Auff solche art redet er auch offt von der Sophistischen Theologie/als in der vorrede über die 7. oration p. 447. da er die worte Erasmi aus seiner Moria anführet/ und in der 8. oration p. 545. allwo er aus Luthero auch sehr nachdencksliche reden hievon gebrauchet/ und dann in dem Epilogo, woselbst er auff den Einwurff/ daß bey verlassung der schul-gelehrsamkeit eine barbarey zu besorgen sey/ gar artig antwortet: **Der sey vielmehr ein rechter Barbar/ der seine** terminos **mitten aus dem Heidenthum/ ja aus dem steinigten** Arabia **herhole/ und damit das wort GOttes wider dessen befehl beurtheile/ und also den glauben entheilige.** Wie er auch ferner von der streit- und disputir-sucht der falschen Theologen erinnert/ **daß sie alle einen abscheulichen Pabst im hertzen trügen/ und dennoch nur wider den zu Rom** disputirten. Klaget dabey/ daß die zeiten offenbarlich vorhanden wären/ von denen Paulus 2. Tim. IV, 3. 4. geweissaget hätte.

Von dem ketzer machen.

11. In dem Breviario l. 4. Quæst. 16. p. 589 beantwortet er diese frage: **welches der rechte feind der kirchen und wahren religion sey?** folgender massen: Uti errorum pleni sunt multi Theologi; ita quoque heic admodum vehementes in suis inveniuntur opinionibus, quas non sine pervicacitate summa defendere læpius conantur. Unde tam perversa auditur passim commendatio temeraria, ut ipsos nil pudoris capiat: sic mutuos se inter se comminiscuntur hæreticos damnabiles & execrabiles, ipsi non raro execrabilissimi in suis perversitatibus. Sic alii duplices faciunt hostes Ecclesiæ, externos & internos. Externos volunt Judæos & Mahumetistas; internos, Jesuitas & Anabaptistas. Itaque hinc etiam duplicem faciunt Ecclesiæ defensionem, qua obligatus teneatur Magistratus, ut non tantum vis, fraudes & turbæ ab ea arceantur; sed multo magis internis obviam eat hostibus, alias suum officium neglexisse eum clamant. Sic tubæ seditionum clangunt; interim non respiciunt ad Christum ignorantes semetipsos. Hostis enim Ecclesiæ proprie est Anti-Christus 1. Joh. II. 18. 22. 43. & 2. Joh. I. 7. Christus & Anti-Christus mutuo sibi opponuntur contradictorie. At quis est ille Anti-Christus? Nonne qui Christum negat? ut ait Johannes. Quis igitur non erit Anti-Christus? Etenim omnes, qui Spiritum mundi sequuntur, non sunt Christi, sed filii mundi, qui vivunt in carne & secundum carnem ambulant, ut ait D. Paulus, quare omnes qui non vivunt in Regno Dei, qui non sunt renati, sed explere appetitum diaboli cupiunt, in avaritia, in superbia, in odio, in invidia, in mendacio, in calumniis, & in quovis genere malitiarum, & in ira; illi vere sunt hostes Ecclesiæ, & Anti-Christum in Babylone sua & amore meretricis Babylonicæ repræsentant; nec non hæreticorum sunt antesignani ipsi; quia illi Christum denuo secum cruci affigunt, & se ejus salvationi subducunt, patremque mendaciorum sequuntur; Joh. VIII. Imo ipse Christus suos satis detegit hostes, Matth. XII, 30. quando dicit; qui non est mecum, contra me est. Et qui non colligit mecum dispergit. Id est, qui non vivit in Christo, & sancto ejus imitamine, Anti Christum se statim ipso prodit facto, quem quisque tamen tam stolide cupit persequi in aliis, se ipsum maxime convellens, & condemnans. Pessimi omnium autem sunt hostes, qui Christum sub specie Christi persequuntur & se in Angelos lucis transformant, Matth. 24. Marc. 13. Luc. 21. &c. Hi enim peccatum in Spiritum S. semper committunt. Matth. XII, 32. 33.

Jahr MDC. biß MDCC.

Und dem rechten Antichrist.

12. Und eben also hat er auch von der gemeinen Philosophie durchgehends nach dem sinn Lutheri selbsten geschrieben/ dessen worte er überall anführet/ und das unbeschreibliche verderbniß der vernunfft/ und ihrer tochter der falschen Heidnischen weißheit beklaget. Wie unter andern aus denen orationibus, die er auff der Helmstädtischen Universität öffentlich gehalten/ wie auch aus der Synopsi p. 35. 37. 139. biß 143. und anderswo zu sehen/ da er insonderheit auch aus Luthero, Aristotelem **einen eingefleischten teuffel**/ item Narristotelem nennet/ aus dessen Kirchen-Postill über den 2. Advent und das fest der Heil. drey Könige. Am allermeisten aber ist der anfang der Psychologiæ p. 482. biß zu ende sehr merckwürdig/ welchen er bey gelegenheit des in der historie beschriebenen streits von der Philosophie aus bewährten Auctoribus, verfertiget/ namentlich aus Agrippa, Luthero und andern dergleichen unverwerfflichen Scribenten. Gleichwie er auch sonsten insgemein/

Von der Heidnischen Philosophie.

Jahr MDC. biß MDCC.

Von den Heidnischen autoribus.

gemein/ von denen Heidnischen Auctoribus, die in den schulen tractiret werden/ seine gedancken also eröffnet in Synopsi, p. 20. Annon igitur competat Christianis, ut ab Ethnicis suam addiscant sapientiam? Nonne certe ea ratione hoc nos decet, id velut usus modernus expetit, cum non tantum nobis indignum sit: sed etiam corruptiones & seductiones meras nobis & remoras ea in omni pietatis cursu vitæ procreet. Etenim quomodo illi vobis veritatis semitas monstrent, qui ipsi nec vitam nec modum ad veram sapientiam noscunt, sed semper in anxiis suis dubitationibus hæsitant & fluctuant perpetim, medicinam & solatium sibi ibi quærentes, ubi nec finem nec fundum inveniant. Imo potissimum etiam hoc est, quod ipse Jehovah nos mandato suo expresso ad verbum suum non tantum allegatos voluerit; sed quoque moneat, ne misceamur cum Ethnicis. Si opificium hujus artificis nos rite putamus, ceu conscientiæ nostræ æternum inscriptum hoc hæret, omnino nos oportet jussa nostri capessere Domini, quæ ἀμετάθετα plane & immutabilia perpetim manent.

Vom weltlichen regiment

13 Hiernächst hat er auch den zustand des gemeinen wesens so wol bey Obrigkeiten als Unterthanen treulich an tag geleget/ und sehr heilsame vorschläge zur besserung beygetragen/ und dieses desto weitläufftiger und gründlicher/ je näher es seine profession dißfals gewesen. Hievon sind alle seine Juristischen und Politischen bücher voll/ darinnen er die mängel der regierung auch bey denen Protestanten anmercket/ wie sie fast ohne zahl wider alle gründe der Christlichen lehre zu streiten pflegen. Zum exempel/ er hat in dem buch de Republica p. 153. 346. 588. 832. u. f. 870. ꝛc. mit unwiedersprechlichen beweißthümern und zeugnissen dargethan/ daß ein wahrer Christ unmöglich

Vom krieg führen.

» krieg führen noch bedienen könne. Er er-
» weiset/ daß auch die so genanten religions-krie-
» ge schlechter dinges wider die religion streiten/
» und daß GOtt und Christus keine fleischli-
» che waffen zu seiner defension fordere/ sondern
» vielmehr den nötigsten streit wider seine eige-
» ne verderbniß/ wozu die geistlichen waffen der
» Ritterschafft allein nöthig wären. Die ver-
» nunfft könne hier mit allen ihren Syllogismis
» nichts bestimmen/ GOtt hingegen lehre uns
» nicht todtschlagen/ sondern lieben. Der krieg
» sey auch nicht dem natürlichen recht gemäß/
» weil er die natur umkehre und verderbe/ viel-
» weniger dem gesetz Christi Matth. IIX. 22.
» IX, 9. Luc. XIIX, 22. Joh. XV, 12. XIII.
» 34. wozu er die ausspräche der ersten Christen
» setzet/ wie solches nebenst den übrigen sehr heil-
» samen erinnerungen an angezogenen örtern
» weitläufftig zu lesen ist.

Auslegung über Böhmen.

14. Solche und dergleichen bekäntnisse waren nun schon capable diesen mann bey der von ihm beschämten Clerisey zum ketzer zu machen/ wiewol seine feinde sich nicht eben getrauet ihn platt hin vor einen solchen zu erklären. Am meisten hat es Böhmens feinde verdrossen/ daß er in der angezogenen Psychologia **Jacob Böhmens 40. fragen von der seelen** Lateinisch übersetzet/ und mit seinen anmerckungen herausgegeben/ welche auch hernach anno 1650. zu Amsterdam in 12mo Teutsch gedrucket worden. In dieser hat er p. 63. 75. 365. 548. 604. und anders wo Böhmens gaben und vortrag gar sehr gerühmet gleichwie er auch in der Synopsi hin und wieder dessen worte anziehet/ nebenst des Theophrasti Paracelsi und anderer/ die er ohne beysorge des gewöhnlichen verlästerens auffrichtig in ihrer gabe zu schätzen gewust. Und derwegen beschweret sich unter andern D. **Johann Adam Osiander** in der Theologia Acroamatica Exerc. XXII. » Thes. 13. daß Werdenhagen Böhmen allzu-
» hoch halte/ und ihm einen ausserordentlichen be-
» ruff zuschreibe.»

Jahr MDC. biß MDCC.

Erlittene verfolgungen.

15. Was er aber von solchen unbesonnenen eifferern vor ungemach erleiden müssen/ hat er bißweilen selbsten in seinen schrifften zufalliger weise erwehnet. Als da er von den Helmstadtern und Marpurgern in der Synopsi p. 195. und 578. geschrieben/ daß er theils von diesen wegen des Muntz-wesens in Magdeburg/ theils von jenen/ und zwar von den Theologis und Philosophis wegen der Philosophie aufs äusserst verfolgt worden. **Die weisen dieser welt/** schreibet er/ **hätten sich alle zusammen geschworen ihn umzubringen/ und der wahren Gottseligkeit sich auffs hefftigste entgegen gesetzet/ so daß sie auch den Geist Gottes selbsten auffs greulichste gelästert.** Anders wo p. 535. betauret er/ daß der ehrgeitz und die πολυπραγμοσύνη der Clerisey/ da die Prediger den einen fuß auff der cantzel/ den andern auff dem rath-hauß haben wollen/ keine geringe ursache an der Magdeburgischen zerstörung gewesen/ und folglich auch an seiner vorhergehenden verfolgung. Gestalt er um der wahrheit und auffrichtigkeit willen so wol in Helmstädt als Magdeburg nicht lange gelitten/ sondern auff antreiben derer Theologen und das urtheil ihrer responsen die freiheit zu suchen gedrungen worden. Dieses kan der angezogene ort aus den Consiliis Wittenbergensibus zur gnüge darthun/ worinne auch p. 187. eines Helmstädtischen Studiosi gedacht wird/ M. Petri Probsts/ der mit Werdenhagen in gleichem verdammniß gewesen. Es ist aber so wol aus der Dedication seiner Psychologiæ als aus andern umständen zu sehen/ daß viele unter hohen und niedrigen der wahrheit/ die er behauptet/ beygefallen/ da in jener viele Cantzler/ geheimde und andere Räthe Stadt-Syndici und Burgemeister unter Werdenhagens freunde/ collegen und gönner gerechnet werden.

Franckenbergs leben.

16. Der andere im titul benamte Auctor ist Abraham von Franckenberg/ ein Schlesischer Edelmann und Herr zu Ludwigsdorff der bereits zu zeiten Jacob Böhmens gelebet/ und eben auch wie **Werdenhagen** sich seiner Anführung in dessen Schrifften bedienet. In seinen Sendschreiben/ so noch im Manuscripto vorhanden/ erzehlet er daß er Anno 1617. (nach
» dem er sich in der gelehrsamkeit/ und sonder-
» lich in der Eloquenz, bereits sehr hervor ge-
» than gehabt/ aber einsmals in einer Paren-
» tation durch GOttes schickung stecken blie-
» ben) in seiner ersten anfechtung/ wegen viel-
» heit der spaltungen und mancherley meinun-
» gen im Glauben durch stätiges wachen und
» beten und um die wahre Religion nebst andern
» wunderbahren wirckungen in sich selbst/ und in
» einen stillen Sabbath gezogen worden/ und
» in selbigem Principio unaussprechliche wor-
» te der

Jahr MDC. biß MDCC.

» te die krafft / und ein licht uber alle lichter ge-
» höret und gesehen. Da ihm denn endlich ge-
» zeiget worden / daß dieses die wahrhaffte
» lehre und seligmachende glaube wäre / wel-
» che da zeigeten **daß Adam in uns sterben /**
» **und Christus leben müsse**: Worauff er
» sich sehr gestärcket / und diese lehre in Paulo,
» und Teutschen Theologis. Taulero, Kempis,
» Weigelio, Joh. Arndt / Schwenckfeldten /
» und andern befestiget befunden habe. Da er
» denn nachmals durch viel versuchungen von
» innen und aussen / durch widerspruch der
» fleisch- und irrdisch-gesinneten scharff und
» lange geprüfet worden. Er hat sonsten in
den ersten jahren auf seinem väterlichen Guth Ludwigsdorff / vier Meilen von Breßlau im Fürstenthum Oels / gelebet / und zwar in der gröster stille und einsamkeit / da er seinem bruder die zeitliche Administration ubergeben / und sich aller weltlichen sorgen entschlagen gehabt; wiewol er bey der grossen Pest Anno 1634. gantz allein daselbst die inficirten personen im gantzen flecken gewartet und eigenhändig curirt / begraben / und sonst versorget / ohne den geringsten zufall und schaden. Nachmahls haben ihm die Prediger selbiger gegend hart zugesetzet / als er nicht mehr bey ihnen beichten wollen / und erfahren / daß / da er das letzte mal zum Abendmahl gegangen / ihm der wein im mund zu lauter wasser worden sey. Dieser und der damaligen krieges-troublen wegen hat er sich endlich nach Dantzig ums jahr 1645. wegen nahrungs-mangels und anderer umstände begeben / und ist bey dem berühmten Mathematico Joh. Hevelio daselbst lange zeit an tisch gangen / welchen er als seinen grossen freund rühmet. Wobey er denn viel ungemach und mangel erduldet / aber dieses alles lieber über sich gehen lassen / als daß er an Höfen in grossen ämtern / und folgends in grossen sünden leben wollen / welche ihm beym Fursten zu Oelsen und dem Chur-Fürsten zu Brandenburg offt angelegentlich auffgedrungen werden wollen. Indessen hat er mit sehr vielen berühmt- und klugen leuten correspondirt / und unter andern noch mit Athanasio Kirchero zu Rom / dem Herrn von Schweinitz / Claudio Salmasio und andern. Zu letzt ist er ums jahr 1650. wieder nach Ludwigsdorff in Schlesien gezogen / und hat bey seinem jüngern Bruder daselbst biß an sein ende gelebet / welches Anno 1652. erfolget ist. Seine Schrifften sind folgende nach einander:

Schrifften.

Via veterum sapientum, oder Weg der alten Weisen / in zwey büchern / das erste von der Furcht des HErrn und ihren Früchten; das andere von der Weisheit GOttes und ihren kräfften. Amsterdam 1675. in 8vo.

Mir nach! oder eine ernstliche und treuhertzige vermahnung an alle Christlichen gemeinen zu heiligem und gottseeligem wandel in dem fürbilde und der nachfolge JEsu Christi. ibid. 1675. in 8vo.

Raphael, oder Medicina Dei mit vielen figuren / s. Ertz-Engel in 4to.

Nosce te ipsum, oder gründliche durchsuchung und eigentliche nachforschung / wie der mensch in scharffer anotomischer betrachtung seiner selbst als das edelste und nach dem ebenbild GOttes erschaffene geschöpff sich selbst erkennen lernen solle und müsse / und wie er sich in dreyerley stand wol zu prüfen habe. Franckfurt. 1675. in 8vo.

Jahr MDC. biß MDCC.

Getreue warnung von dem betrug der menschlichen vernunfft in geistlichen sachen zu meiden / Col. l. 21. 22. 23. Lateinisch zu Königsberg 1646. Holländisch zu Rotterdam 1674. Hochteutsch zu Neuhauß 1684.

Sphæra mystica mit Tabellen Lateinisch in 12mo.

Oculus Sidereus, Teutsch in 4to.

Kleine hauß-schule oder kinder-tempel in 8vo.

Zwölff Jordans-steine 12. anstößiger lehrpuncten in 24to.

Evangelium exulantium in 12mo.

Vom ort der seelen nach dem tod in 12mo.

Vom schaden Josephs in 12mo.

Josephus Redivivus in 12mo.

Geheimniß der bosheit und vom greuel der verwüstung in 12mo.

Trias Mystica s. Speculum Apocalypticum, Metaphysicum & Epistola Chrono-Metrica Lateinisch in 12.

Kramer-korb mit 7. beschlossenen laden 1646 in 12mo.

Von den zweyen armen lebendigen zeugen in 12mo.

Notæ Mysticæ in 8vo.

Vom wahren und falschen Christenthum / in 8vo.

Theologia Mystica Hugonis de Palma, in 8vo.

Colloquium Thornuense. in 12mo.

De non gerendo gladio materiali, in 12mo.

Rationes deceptionis humanæ, in 12mo.

Und endlich

Send-schreiben von dem rechten kirchen-gehen / darinnen / aus wahrem grund und verstand der H. Schrifft / wie auch nach der furnemsten alten und neuen Theologen zeugnissen kürtzlich dargethan und erwiesen wird / **wie weit und wie weit nicht das kirchen-gehen einem Gott-suchenden menschen nützlich sey.** Amsterdam, 1687. in 8vo.

In einigen seinen schrifften nennet er sich Amadeum von Friedleben den Auffgerichteten genannt / in andern macht er sich gar nicht nahmhafftig / ohne zweiffel das gewöhnliche lästern zu verhüten. Sonsten hat dieser mann auch einen grossen verrath von andern raren schrifften / geheimnissen und dergleichen materien / die er geliebet / zusammen gebracht gehabt / welche aber alle der bekante Schlesische Doctor Johann Scheffer hernach soll verbrannt haben / vermuthlich weil sie mit seiner lectirerey nicht übereingestimmet.

Beschuldigungen wider ihn.

17. Die materien seiner schrifften gehen so wol / als die andern alle / welche von den heuchlern verworffen worden / auff die wiederauffrichtung des wahren Christenthums / dabey er auch kein bedencken getragen / sich der sache des von vielen so sehr verschmäheten Jacob Böhmens anzunehmen / ungeachtet ihn sein vornehmer stand und andere reitzungen leicht davon abhalten können. In Böhmens historie ist schon erzehlet worden / wie er mit diesem sehr genau bekant gewesen und dessen lebenslauff nach seinem tod auffgesetzet. Deswegen er ein eifriger Böhmiste heissen muß / vid. Colberg cap.

Jahr MDC. biß MDCC.

cap. VIII. p. 326. Sagittarius Introd. in Hiſtor. Eccleſ. p. 502. Von andern hat er mit ſeinen redlichen bekäntniſſen nicht weniger allerhand ungleiche beſchuldigungen leiden müſſen / wie er etliche in dem ſendſchreiben von dem kirchengehen p. 56. erzehlet / als daß er Weigelii und Johann Arndten ſchrifften hoch hielte / ſich damit ſehr macerirte / daß er ungebräuchliche Phrases und keine Theſes oder gewiſſe ſchul-geſetze gebrauchte / die Prediger cenſirte / und damit das Miniſterium angriffe. Auff welche und dergleichen anklagen er daſelbſt und hin und wieder in ſeinen ſchrifften antwortet. Gleichwie er überhaupt in dem weg der alten weiſen pag. 68. einige läſterer alſo abweiſet: Seyn die läſterer gewarnet dem geiſt der läſterung in ihnen nicht weiter raum zu geben / oder dieſe einfalt zu verachten: denn wir ſchreiben den kindern / und nicht den männern / den gläubigen und nicht den klüglingen / ꝛc.

Seine Lehre von der Heil. Schrifft.

Der erleuchtung.

18. Das principium ſeiner lehre ſetzet er überall auff die H. Schrifft und die erleuchtung des H. Geiſtes. Jenes weiſen alle ſeine bücher / und ſonderlich Via Sapientum, darinnen er faſt lauter Schrifft-worte gebrauchet: Dieſes zeugen unter andern folgende worte aus gedachtem ſendſchreiben p. 49. da er die offenbahrung des Geiſtes GOttes alſo beweiſet: Es iſt zu fragen 1. ob die wenigen Revelationen oder offenbahrungen im N. Teſtament auch zum Alten gehören? gehören ſie dazu / wie der HErr ihm eingebildet / ſo muß die erleuchtung der Apoſtel / item der Propheten und Prophetinnen im Neuen Teſtament / ſo wohl die herrliche offenbahrung Jeſu Chriſti im Geiſte ꝛc. auch dazu gehören / und würde der geiſt und das geſetze des Sohnes im Neuen Teſtament / von dem geiſte und geſetze des Alten Teſtaments gar nicht unterſchieden / ſondern eins in das ander gemiſchet / aus tag nacht / und aus nacht tag gemachet / wie denn die heutigen Schrifftgelehrten ſolches zum theil meiſterlich gelernet. Gehören ſie aber nicht dazu / ſo ſollen ſie auch nach der art des Neuen Teſtaments gehalten und zugelaſſen werden; denn es ſtehet nicht bey uns ſelbige zu verwerffen oder außzumuſtern / wie ihrer viel ſich ſolches unterfangen / ſo wenig als bey uns ſtehet ſelbige zu geben / oder ſelber zu machen. Und weil ſie GOtt in dem neuen lichte JEſu / ſeines geliebten Sohnes / wollen offenbahren / warum wolten oder ſolten wir ſie zu dem Alten und zurücke führen / ſo doch eine andere zeit iſt der offenbahrung des Sohnes / eine andere des Vatters / ja auch eine andere des Geiſtes in ihren umſtänden und werckzeugen nach ordnung des Alten und Neuen / und des letzteren oder ewigen Teſtaments / davon man möchte Julii Sperberi ſchrifften von dreyen Seculis, und Philippi Zigleri tractätlein ſub tit. Anti-Arnoldus & Anti-Nagelius ſchrifftmäſſig angeführet leſen / ꝛc.

Ja weil ſich Chriſtus ſelber im geheimnis ſeiner liebhabenden Jüngern / und in ſeinen gliedern offenbahren will / ſoll und muß / wie die Schrifften Pauli / ſo wohl die worte Chriſti ſelber Matth. XI. 27. Joh. XIV. 21. 1. Cor. I. 7. II. 10. 17. VI. 30. 2. Cor. III. 18. IV. 10. XII. 1. 7. Gal. I. 12. 16. 22. Eph. I. 17. III. 3. Phil. III. 15. &c. zeugen / und das gantze buch der Offenbahrung JESU Chriſti gnugſam erkläret / ꝛc. So kan und darff ich / ja niemand dieſen grund aus eigener angemaſter meiſterſchafft verwerffen und außmuſtern.

19. Auß dieſen / wie auch auß denen angezeigten titeln ſeiner bücher mag des auctoris grund und ſinn ſchon ziemlich erkant werden / deßwegen ich mich enthalte andere puncte darauß beyzubringen. Die umſtände ſeines lebens können aus dieſem ſeinem Epitaphio zum theil erſehen werden. Sein Epitaphium.

R. O. S.
Hic ego
Abraham Franckenberg,
cui
DEUS pater: Eccleſia mater:
Chriſtus frater: Crux ſoror:
Uxor conſcientia: Liberi ſtudia:
Amicus Spiritus Sanctus:
Famulus Angelus:
Domus terra: Cœlum patria:
Cognatus proximus:
Profeſſio Chriſtianiſmus:
Nomen Palingenio:
Symbolum, Acquieſco,
Hoc ago.
Natus 1593. Mortuus 1652.
C. O. S.

Tſcheſchens leben.

20. Von dem dritten Johann Theodoro Tſcheſch iſt auch nur mir wenig zu gedencken / daß er ein Schleſiſcher Edelmann und bey dem Hertzog von Brieg faſt eben umb ſelbige zeit ein anſehnlicher Rath geweſen / auch mit dem damahligen Hoff-Diacono Auguſtino Fuhrmann der gottloſigkeit vieler Prediger im Lande nachdrücklich widerſtanden. Er ſoll nach mehr als eine Reiſe in Paleſtinam vorgenommen haben / aber auff derſelbigen zu Raguſa wieder umgekehret / und endlich in Preuſſen verſtorben ſeyn / wie Fridericus Lucæ in ſeinen Schleſiſchen denckwürdigkeiten p. 509. berichtet. In ſeinen eigenen brieffen finde ich zwar dieſes nicht / wohl aber / daß er nach ſeinem Exilio auß Schleſien erſtlich zu Amſterdam gelebet / und einige in linguis informiret um das Jahr 1645. hernach zu Hamburg in gleicher dürfftigkeit / und endlich zu Elbingen in Preuſſen / allwo er gedachtermaſſen todes verfahren. Seine lehre iſt mit des gedachten Franckenberg ſeiner im grunde eins / zumahl er auch / zur vertheidigung und erläuterung der ſchrifften Jacob Böhmens / Henrici Prunii, eines Medici ſchrifften herauſgegeben und recommendirt unter dem Titul: Einleitung in den edlen Lilien-Zweig des grundes und erkäntniß der ſchrifften des hocherleuchteten Jacob Böhmens. Amſterdam 1684. in 8vo. Schrifften.

21. Er ſelbſt hat auch ein klein büchlein in 24to unter dem namen Pfingſt-Erſtlinge oder Vorbereitung zum Pfingſten / item von den 7. ſeulen Chriſtlicher Lehre / von geſundmachung des äuſſern und innern

Jahr MDC. bis MDCC.

menschens geschrieben/ vornehmlich aber einen bericht von der einigen wahren Religion der noch zuletzt in Wesel 1690. in 8vo. ans licht kommen/ wovon ich den inhalt kürtzlich referiren will:

Und inhalt derselben.

1. Daß keine menschen-religion in allem recht habe.

2. Daß unser wissen nur stückwerck/ und die eintzige religion in Gottes wort verfaßt vollkommen sey.

3. Daß selbige religion die eintzige wahre und seligmachende sey.

4. Daß GOtt durch die gantze H. Schrifft und vom anfang in allen seinen wercken darauff dringet.

5. Dieses ist die wahre Catholische allgemeine religion/ darinnen wir allein seelig werden können/ welches alle gestehen müssen: aber unterschiedlich darauff bauen.

6. Dieses ist die rechte grund-religion/ wie sie Christus/ seine Propheten und Apostel selber gelehret. Wie nun die Menschen-Religionen darauff gebauet/ stehet wohl zu prüfen/ bey einer jeglichen ist noch etwas von derselben/ aber in der weise und dem zusatz ist der abfall und schaden. So viel nun ein jeder von hertzen hierauff/ und also auff Christum wird gebauet haben/ dessen wird er bey GOtt zu gemessen haben/ doch daß heu/ stoppel und holtz verbrenne.

7. Christus wird diese hertzens-religion/ und nicht der secten von uns fordern.

8. Doch er wird auch rechenschafft fordern/ wie ein jeder in menschen-religion nach seinem gewissen GOtt gedienet/ als nach dem geringen pfunde.

9. Das höchste pfund ist GOtt unter allen menschen/ und Christus unter Christen.

10. In welchem die menschen unter allerley religionen noch können seelig werden/ auch die ihm bewusten getreue Heyden und Juden/ also ist es mit den Christen noch vielmehr.

11. GOtt siehet vornehmlich auff das hertz/ und wie viel er einem jeglichen anvertrauet hat.

12. Wie diese Religion von Salomon und Christo kurtz zusammen gefasset sey/ in einer hauptsumma/ als die eintzige/ so da allein nöthig ist/ und dahin wir allezeit ziehlen/ laufen und ringen sollen; diesen schatz im acker in Christo verborgen/ an uns zu bringen/ solten wir uns selbst und alles darüber verlauffen/ und verlieren. Das kleinod ist so köstlich/ und der lohn so groß/ daß man billich alles darum thun und leyden solte.

13. Daß diese die eintzige reine und lautere sey/ davon zwar alle etwas haben/ aber dabey ihr eigenes eingemenget. Je näher nun eine zu dieser kommt/ je besser sie ist.

14. Hier wird es klar gezeiget/ auff welcher religion man sicherlich bauen könne: auff GOttes und Christi worten/ oder auff diese oder jene menschen-secte. Was nun hierbey zu thun?

15. Warum keine der jetzigen Menschen-Religionen recht habe/ und dennoch etliche unter ihnen selig werden können?

16. So weit eine Religion oder lehre auff Christum und seiner Nachfolge/ nicht aber auff menschen-lehren oder secten weiset/ so weit ist sie recht und gut. Alle treue Lehrer sollen Christum/ und nicht sich selbst noch die secten predigen/ noch uns von Christo zu den secten hinführen. Und solche die zu Christo führen/ und in welchen Christus lehret und lebet/ die sind billich zu hören von uns. Jahr MDC. bis MDCC.

17. Christus ruffet uns von der welt zu sich und zu seinem Vatter/ und nicht anders wohin.

18. Daß sich niemand sicherlich auff einige Menschen-Religion gründen könne/ weil es auch von GOtt verbotten ist/ der alle die verfluchet/ die sich auff menschen verlassen/ oder das thierische bild im menschen für Christi bild anbeten; wie das wort GOttes die sicherste warheit ist/ so soll man es auch einfaltig glauben und ergreiffen/ und alle Lehre und Lehrer darnach prüffen.

19. Wie man von allen dingen ein unbetrüglich urtheil fassen soll und kan nach GOttes wort.

20. Weil nur eine einige wahre und allgemeine Religion ist/ solte man sich nicht also um menschen-namen und ansehen hassen und trennen.

21. Weil in Christo einigkeit ist und alles zu einem leib und geist unter einem Haupt vereiniget wird/ dagegen aus Babel alle zertrennung hervor kommt.

22. Welche zertrennung zeuget/ daß solche nicht die gäntzliche und rechte Religion Christi sey. Woher der haß/ zanck/ mord und religions-kriege in der welt herkommen.

23. Darum es niemand zu verdencken/ der von solchem Babel-wesen außgehet/ und sich von der Menschen Lehren zu Christo und seiner Lehre wendet. Doch bey den andern nichts/ was nur der lehre Christi gemäß ist/ verwirfft.

24. Was wir in Christo und dem glauben seines Worts für gewisse behaltung und trost haben? Und wie es denen falschen Lehrern und secten gehen wird/ die den zuhörern solchen trost und künfftige hoffnung der besserung abschneiden.

25. Vielweniger einige Religion/ so gar verdammet/ weil noch immer etwas Christi und GOttes dabey seyn wird. Ein krancker mensch ist auch ein mensch; also ein schwacher Christ/ oder bruder: wie uns Christus in unser schwachheit verträget/ also sollen wir unserm nächsten auch thun.

26. Wir müssen uns über unsern schwachen bruder nicht überheben.

27. Wir müssen uns nicht selber rechtfertigen widereinander/ dennoch einer den andern treulich vermahnen und straffen/ und solches alles mit bescheidenheit/ so weit uns GOtt vorgehet/ und mit gedult.

28. Daß GOtt hin und wieder zur auffrichtung dieser wahren allgemeinen religion in den hertzen der menschen grund geleget/ viel Religionen haben es gesuchet/ aber nicht erreichet den rechten weg dazu.

29. Die neue geburt von oben kan es allein erreichen.

30. Daß GOtt noch immerdar leute unter allen Religionen gehabt/ die sich auff diesen grund verlassen/ und darinn bestanden sind wider aller höllen pforten/ welche auch zuletzt am herrlichsten herfürbrechen/ grünen und bestehen werden.

31. Doch wird es hart dahergehen/ und eine schmertzliche geburt seyn/ um der welt gegenstand und des drachens zorn und wüten zu überwinden;

Jahr MDC. biß MDCC.

winden; dagegen die kinder GOttes mit dem heiligen creutz besiegelt seyn.

32. Christus ist das haupt und der stiffter dieser Religion. Sein Wort der stab. Sein Geist das scepter. GOTT wohnet darinnen/ darum wird sie wohl bleiben. Die aber den menschen-lehren nachlauffen / werden groß hertzelend haben; der andern schatz / lohn und erbtheil ist GOtt selbsten/ Amen.

Das X. Capitel.

Von Johann Bannier / Philipp Zieglern/ Gottfried Friedeborn/ Giffthei l/ Hoyerin / Lohmann und Teting.

§. 1.

IN selbige zeiten nemlich um und nach dem anfang des 17. seculi sind auch folgende personen theils in Schrifften theils durch andere umstände bekannt / und weil sie nicht nach allen gemeinen weisen und meinungen geredet und gehandelt / von vielen verständigen verworffen worden. Davon war einer um das jahr 1620. Johann Bannier ein schneider zu Stargard bey Dantzig / der ein büchelein drucken lassen / und selbiges **Spiegel oder Abriß des Greuels der Verwüstung genannt.** Dieser titul weiset alsbald von selbsten / daß das buch bey der Clerisey unmöglich beyfall oder gehör gefunden / zumahl der Auctor nur ein so genannter Leye / und also untüchtig zu schreiben/ und die warheit zu verkündigen gehalten worden. Deßwegen die Prediger auch alsobald responsa von Universitäten / sonderlich von Wittenberg/ einholten/ von denen sie gewöhnlicher massen nach wunsch secundiret wurden/ dahero D. Johann Corvinus Pastor an der Pfarr-kirchen in Dantzig so gleich an. 1622. zwey solche Theologische **bedencken** über dieses fanatische büchlein mit einer vorrede zu alten Stetin herausgab. Daselbst hat sich Corvinus beklaget/ daß dieser schneider nebens andern auch einen Prediger zu Stargard / M. Gottschalck Bünting / verführet/ und dahin gebracht / daß er diesen Bannier vor seinen lehrer gehalten/ und ihme seine sachen nachgeschrieben. Die andern aber verdrosse dieses alles so hefftig / daß sie nicht ruheten / biß Bannier mit samt diesem Prediger auß der stadt getrieben wurde.

Bannierś leben und Schrifften.

2. Der vortrag dieses Banniers ist im gedachten Spiegel wie auch in einem andern büchlein/ Echo genannt/ und dann auch in M. Büntings Defension **der Glaubens-Warheit** enthalten. Weil selbige aber jetzo nicht zur hand sind / will ich die vornehmsten puncte aus Colbergs Platonischem Christenthum hersetzen. p. 1. cap. V. pag. 232.

Vornehmste lehren von Christo in uns

1. Der neue mensch sey Christus selbst / Christus werde in uns getaufft (D. 4. a.) das neue leben nenne die schrifft Christum den Gesalbten/ (F. 3. a.) der neugebohrne mensch / der Christo nachfolget/ heisse Christus. (F. 4. a.)

2. Daß durch Christum der weg zur Seligkeit bißher nicht sey offenbahret/ (B. 2. b. D. 1. a.) ja Christus habe sich biß daher der welt nicht geoffenbahret / auch da er auff erden gelehret und geprediget / sondern jetzo werde er sich erst durch den letzten Eliam (Johann Arend) offenbahren/ den weg der seligkeit immediate lehren / und von dem letzten Johanne oder Elia mit fingern erst gewiesen werden / jetzo werde er erst den himmel in aller menschen hertzen einnehmen. (E. 3. 6.)

3. Imgleichen sey durch die Apostel der weg zur seligkeit nicht offenbahret.

4. Der angefangene neue gehorsam wird für die wahre vollkommene gerechtigkeit / die für GOtt gelten solte / (C. 1. b. C. 4. a.) commendiret.

5. Verwirfft fidem relativam justificantem, und will an statt desselben glauben nennen das neue leben.

6. An statt des geschriebenen und gepredigten wortes GOttes setzet er seinen greuel der Enthusiastischen innerlichen unmittelbahren erleuchtung der seelen und einsprechung GOttes in derselben.

7. Den gefallenen menschen / und seine natur nennet er den teuffel selbst / der alte mensch/ natürlich licht/ sünd/ teuffel/ sind alles gleich und eins. (C. 3. 2.) will die verderbung allein auff den irrdischen leib gezogen haben.

8. Darum sey Christus kommen / uns von dem verfluchten leimen-hauß und erden-leib (C. 1. b. C. 2. a.) zu erlösen / und unsere seel / welche wir von GOtt haben / mit seinem heiligen unverweßlichen jungfräulichen fleisch wieder zu kleiden.

9. Das reich GOttes sey vorhin auch im unwiedergebornen menschen / (D. 2. a.) allein daß sie dessen nicht ehe gewahr werden / biß die erleuchtung komme. Der mensch müsse die natur durch Christum in ihm überwinden / so habe er alsdann auch in ihm den teuffel überwunden. (C. 3. a.)

10. Kommt er auffs Aureum seculum, in dem lauter gerechte seyn werden / da sie auch alle von GOtt immediate müssen gelehret seyn.

Urtheile darüber.

3. Diese und dergleichen sachen müssen freylich Schwenckfeldisch / Weigelianisch und Enthusiastisch heissen/ zumahl in gedachten schrifften Paracelsus und Weigelius recommendiret worden. Deßwegen auch die Theologi zu Giessen und Tübingen hauptsächlich darauff gefusset/ und diese leute unter solchem namen verdammet haben / die Wittenberger aber sie vor Rosencreutzer erkläret / wie in ihren Consiliis P. I. p. 876. zu sehen: Der grund aber von solcher beschuldigung kan aus der historie der Rosencreutzer schon ersehen werden. So muste es auch denen elenden leuten fantastisch und schwermerisch heissen / wann Bannier nach den außdrücklichen Worten Pauli / von der gestalt / die Christus in uns gewinnen muß / in seinem Lutherischen Spiegel den gesang / **Gelobet seystu JEsu Christ**/ also applicirte:

Seine lehre von der geistlichen geburt Christi.

Gelobet seyst du JEsu Christ /
Der in uns mensch gebohren ist/
Durchs Wort des lebens / das ist wahr/
Deß freuet sich der Christen schaar.
Des ewgen Vatters einigs kind
Man in dem innern hertzen findt/
Mit seinem heilgen fleisch und blut/
Speist und tränckt uns das ewge gut. ꝛc.

Dann weil diese und alle andere geheimnisse des HErrn nur bey denen seyn / die ihn fürchten/ so können freylich diejenigen das allerhöchste geheim-

Jahr MDC. biß MDCC.

geheimniß der offenbahrung JESU Christi weder erkennen noch würcklich erfahren und genieſſen / welche auch nicht einmahl durch eine natürliche und knechtiſche furcht vor GOtt von der läſterung wider Christum abgehalten werden können.

Bannierß enthauptung unter den Lutheranern

4. Und da nun gedachte perſonen durch ſolche gleichſam untheologiſche Reſponſa einmal verhaſt und zu exulanten gemacht worden/ hat man ſie faſt nirgends gelitten / ſo / daß ſie ſich eine zeitlang kümmerlich zu Dantzig auffhalten können / allwo ſie nach D. Corvini klage in der angezogenen Vorrede **ihre Winckel-Vermahnungen gehalten.** Von dar iſt Johann Bannier nach Schweden gangen / und hat daſelbſt zweifelsfrey bey einem und dem andern beyfall gefunden; welches dann die Cleriſey/ die darüber beſchämet und in ihren greueln entdecket worden / dermaſſen übel empfunden / daß ſie Banniern ſo fort ins gefängniß geworffen / und durch den Hencker öffentlich enthaupten laſſen. Der vorwand aber ſolcher Spaniſchen Inquiſition ſoll geweſen ſeyn: Er hatte damit wider die fundamental-Geſetze des Reichs gehandelt / daß er ſeinen Schwarm außgebreitet: Welche geſetze dann ehemahls die Cleriſey ſelber nach gefallen dazu erfunden gehabt / damit ſie in ihren pfründen und angemaſter unbeweglichkeit von ſolchen Schwärmern ungeſtöhrt bleiben möchte. Colberg / der am gedachten ort dieſe Tragœdie erzehlet / nennet dieſen mann wegen ſeines von den Lutheriſchen erlittenen todes einen **Teuffels-Märtyrer** und ſeine bekänntniß eine **Schneider-Theologie** / welche leichtfertigkeit ja wohl auch ein nur natürlich kluger im grunde erkennen kan. Im übrigen gedencket **Herr Ziegler** im Schauplatz der zeit pag. 549. eines Johann Banniers / der vom König Guſtapho Adolpho ein geſicht gehabt / welches auch eingetroffen / ob es aber dieſer geweſen/ weiß ich nicht.

Zieglers actiones.

5. Faſt auff gleiche art iſt es einem andern/ namens **Philipp Ziegler** ergangen / der im Theatro Europæo Tom. III. pag. 720. Magiſter, von andern aber Legum Candidatus genennet wird. Er war ſonſt bürtig von Würtzburg / und ſoll die vornehmſten Reichsſtädte durchgezogen / und überall verkündiget haben / daß das Reich Chriſti nahe wäre / deßwegen er auch ſehr offte als ein Auffwiegeler eingezogen und geſtraffet worden. Inſonderheit hat er Anno 1620. zu Franckfurt am Mäyn viel auffſehens gemacht/ öffentlich von dem inſtehenden ſchweren krieg/ (der hernach mehr als zu gewiß erfolget) geweiſſaget / das Chriſtenthum einer Reformation benöthiget bekannt / und ſeinen eiffer vor deſſen außführung ſehen laſſen. Es mag aber dieſer eiffer nicht nach der gründlichen Erkäntniß beſchaffen geweſen ſeyn/ wann anders zu glauben/ iſt/ was im Theatro Europæo vorgegeben wird. Nemlich er habe ein Wappen an dem hauſe Braunfelß herab geriſſen / ſich einen König und Löwen vom Stamm Juda genannt / der nach dem andern Pſalm die Könige mit einem eiſern Scepter zerſchlagen würde / und ein Reich Chriſti auffrichten / zur bekehrung der Chriſten/ und vereinigung mit den Heyden und Jüden/ in aller dreyer blut baden. Imgleichen daß er vorgegeben / es würde ein Judicium ſanguinis gehalten werden / darinnen er der Principal ſeyn wolte/ &c.

Jahr MDC. biß MDCC.

6. Aus welcher relation leichtlich zu ſehen / daß man ſeine Worte nicht recht verſtanden / oder er auch ſelbſten ſich nicht deutlich gnug erkläret / und wie es im hitzigen eiffer zu geſchehen pfleget/ ſeine ſachen confus vorgetragen. Er ſoll nach der zeit bey dem Däniſchen krieg in Hollſtein und Dännemarck kommen ſeyn / von dar hernach weiter unter die Schweden / und endlich in Engelland / da man dann nachgehends nichts weiter von ihm vernehmen können. Sonſt aber wird ſehr offte **Philipp Zieglers** Anti-Arnoldus und Anti-Nagelius citirt, d. i. wie der titul lautet: **Gründlicher beweiß/ daß ein** tertium ſeculum **oder** Teſtamentum Spiritus S. **ſey. So Anno 1622. heraus kommen in 4to.** in zwölff Bogen beſtehend. Und Nicolaus Baringius gedencket deſſen in **der Warnung für den neuen Propheten** Cap. XII. pag 76. daß **Ziegler** ſich darinnen auff den Spruch Amos III. 7. und Habacuc II. 3. beruffen / auch dabey ſehr gerühmet/ was er zu Bern in der Schweitz/ zu Franckfurt / Prag und andern orten ſchon auffgerichtet hätte: Abraham von Franckenberg ſchreibet in ſeinem Sendbrieff vom Kirchen-gehen pag. 50. daß dieſer **Ziegler** die Sache von der Offenbahrung des Heiligen Geiſtes / und von dem letzten oder ewigen Teſtament / in ſeinem Anti-Arnoldo ſchrifftmäſſig außgeführet habe. Anderer Auctorum zu geſchweigen.

Schrifft von dem ſeculo Spiritus S.

Friedebornß leben /

7. Gottfrid Friedeborn / bürtig auß Stetin/ wird von **Friederich Brecklingen** / ein Evangeliſcher Prediger zu Sames in Hollſtein genennet/ und unter die Zeugen der warheit gezehlet / in Friderico reſurgente pag. 13. weil er den Exorciſmum unterlaſſen / und den Cantzlar Kielmann beſtrafft/ deßwegen er auch lange gefangen geſeſſen / und endlich vertrieben worden/ und zu Lubeck geſtorben. **Colberg** aber l. c. pag. 232. beſchreibet ihn / daß er bey Stetin in einem Städtgen **Politz** gebohren / und eines Predigers daſelbſt / namens Chriſtian Friedeborns Sohn geweſen / der auch vermuthlich die Stetiniſche Chronika geſchrieben / welcher Beccmannus in Memor. Francofurt. p. 184. gedencket. Die Orthodoxi aber haben ſich über ihn beſchweret / daß er gantzer ſechs jahr lang dem Conſiſtorio zu Stetin mit ſeinen Weigelianiſchen Schwermereyen viel zu thun gemacht / und ob er wohl Anno 1643. widerruffen/ hätte er doch hernach von neuem angefangen / und wäre auff ſeinen irrthümern beſtanden. Colberg hat an gedachtem orte einen außzug auß deſſelben Manuſcriptis publicirt / wie ihn ein Theologus auffgeſchrieben / derſelbe lautet alſo: (dabey zwar ein verſtändiger wohl mercken kan/ daß ſolche ſätze nach dem ſinn der Ketzermacher/ eingerichtet ſeyn.)

Eiffer und erlittenes ungemach.

Fernere händel.

I. **Von der ſchöpffung.** 1. **Es ſey und lehret eine ewige finſterniß / und die finſterniß ſey von der natur abgeſondert / und ſoll auch ſo bleiben: Sie ſey von ewigkeit her wüſte und leer geweſen / und habe einen ewigen grimm und zorn wider den willen GOttes von ewigkeit / auch eine ewige boßheit / doch müſſe ſie dem gehorſam des unendlichen geiſtes gehorſam ſeyn / und ſey von der creatur abgeſondert / und unbegreifflich / zittere**

und

Jahr MDC. bis MDCC.

und bebe für dem fall der ungehorsamen kinder/ die sie ewiglich verschlingen soll; dann es thue ihr im hertzen wehe/ daß sie den ungehorsam ewiglich tragen müsse/ daran sie keine schuld habe. Aber sie müsse dem allmächtigen GOtt gehorsam leisten/ und zwischen GOtt und ihr (der hölle/ sonst finsterniß) sey der himmel und erde zur schiedmauer gesetzet. 2. GOtt habe erstlich Reginam Sophiam einen allgemeinen geist der welt geschaffen/ und sie dem Sohn GOttes vermählet/ da himmel und erde solte erschaffen werden. Diese Regina Sophia ist die erschaffene weißheit/ und ist ein wesentlicher geist und bild der unerschaffenen weißheit. Sie ist das wort GOttes/ so unter den menschen geprediget wird. Von diesem erschaffnen algemeinen geist werden alle dinge auch die Engel gebohren/ die seelen aber der menschen kommen nicht vom licht der erschaffenen/ sondern der unerschaffenen welt.

II. Von der seele des menschen. 1. Da Gott sprach (faciamus hominem) da ist alsofort die seele Adams entstanden/ und nicht geschaffen/ sondern geboren/ drum werden wir genant wiedergeborne. Sie ist aber geboren aus dem licht der erschaffenen weißheit. So ist nun Adam nit eine erschaffene/ sondern unerschaffene weißheit angeboren/ doch ist er nicht Christus selbst. 2. Die seele ist ein band des geistes mit dem leibe/ sie bleibet nach dem abscheid von dem leibe an dem ort/ da die 4. elementen ihre wohnung haben.

III. Von GOtt. 1. Das licht/ daraus spiritus mundi acutus gehet/ ist nicht das wesen GOttes selbst/ und ist doch unendlich. 2. Das verborgene der hertzen der menschen ist Friedbornio nicht verborgen: seine gedancken sind GOttes gedancken: Er richtet die gedancken der hertzen/ und betrachtet sie.

IV. Von Christo. 1. Die erschaffene weißheit ist das wort GOttes/ so unter den menschen geprediget wird/ dieser geist hat ein lebendig-machendes wort bey sich/ so von glaubigen außgehet/ und übertrifft sapientiam Angelorum. 2. Adam ist GOTT gleich worden an majestät und herrlichkeit/ auch nach dem fall. 3. Die Gottheit wohnet bey den gläubigen leibhafftig/ wie sie bey Christo wohnet/ Col. II. 9. GOtt wird Friedebornen zu seiner rechten erheben/ ja er ist schon zu Gottes stuhl erhoben; die väter/ die mit Christo aufferstanden sind/ sitzen auch zur rechten GOttes. 5. Ein glaubiger mensch werde vergöttert/ gleichwie die menschliche natur vergöttert ist. Erkennet die tieffe Gottes. 1. Cor. II. 10. 6. Die gantze creatur soll bey Christo bleiben/ dann sie ist dazu erschaffen/ daß sie soll ewig stehen und nicht vergehen.

V. Vom ebenbild GOttes. Adam ist wesendlich das ebenbild GOttes/ und er ist im anfang der creatur geboren durch die liebe des vatters/ und das ebenbild Gottes ist kein accidens, sondern substantia.

VI. Von der gnadenwahl. 1. GOtt hat alle menschen in Christo erwehlet/ dann Electio ist/ daß alle menschen sollen seelig werden. 2. Die gnade der erwehlung und verstossung stehet in dem/ weil die menschen bey sich erwehlen/ anfänglich eine reine oder unreine liebe. 3. Wer nach dem geist von den eltern gezeuget und geboren wird/ den erwehlet GOtt zu seinem reich.

VII. Von der Erbsünde. 1. Die seele Adams ist nach dem fall nicht verdammet worden/ dann sie hat die verheissung behalten/ daß sie von ewigkeit erwehlet worden. 2. Wir tragen an uns eine Göttliche und menschliche natur. 3. In der natur ist gepflantzet eine reine liebe wegen des natürlichen lichts im menschen/ doch kan es nicht zu GOTT ohne durch Christum und die Sacramenta. 4. Des mannes geist wirckt auch ausser dem leibe in des weibes leib/ dann er gebieret bey sich selbst einen lebendigen selbständigen geist/ durch die erschaffene weißheit/ und die liebe bey ihm gebieret wesendlich durch unterredung/ und der Geist des menschen bestehet wesendlich in der ehelichen liebe/ ehe er in mutter-leib gehet durch wirckung des geistes; darum hat Friedeborn seinen vatter und die hochzeit-gäste gekant/ ehe er in mutter-leib gegangen ist/ denn durch die wort seines vatters ist die mutter theilhafftig worden des geistes ihres mannes. 5. Der mensch habe ein geistliches natürliches wesen/ ehe er in mutterleibe gehet. 6. Beym menschen ist ein lebendigmachender geist auß GOtt/ darum ist er auch Imago Dei.

VIII. Von der rechtfertigung und wiedergeburt. Der grund des Christenthums ist 1. Eine reine liebe zun eltern. 2. Daß er sich verlasse auffs gebet. 3. Die aus unreiner böser lust-seuche gezeuget sind/ können in ihrem alter durch geist und wasser nicht wiedergeboren werden.

8. Um selbige zeit ist auch Ludwig Friedrich Giffheil bekannt worden/ seiner antunfft nach ein Schwabe/ eines Abts aus Würtenberg sohn/ welcher von an. 1618. über 40. jahr lang so wol mündlich als schriftlich wider die so genante Orthodoxos gestritten/ und damit verdient gehabt/ daß er unter die Ertz-Enthusiasten und schwärmer seiner zeiten gesetzt worden. Wie ihn denn auch seine freunde/ als Breckling/ Kuhlmann und dergleichen sonderlich gerühmet/ daß er eine lebendige Bibel und ein zeuge der warheit GOttes gewesen/ der allen Potentaten in Europa den göttl. willen angekündiget habe/ wie bey Quirino Kuhlmann im neu begeisterten Böhmen/ und bey Brecklingen im Anti-Calovio, wie auch bey andern zu sehen ist. Der letztere erzehlet daselbst p. F. 7. daß Giffheil sich ehemals erbotten habe/ so wol am Schwedischen als Churfächsischen Hoff mit ihren Priestern öffentlich für GOtt auffzutretten/ und zu rechten über der grossen noth der armen verführten schafe/ und über dem vielfältig vergossenen blute der blinden leute/ und dafern er sie nicht überzeugen

Giffheils leben und lehre.

Eiffer wider die Clerisey.

Bayerische Staatsbibliothek München

Jahr MDC. biß MDCC.

könte / daß sie falsche hirten und die vornehmste schuld an diesem allem wären/ so wolte er sein leben lassen. Aber da wäre kein Hoherpriester zu hauß gewesen / der gegen ihn aufftretten dürffen. Unterdessen müsse er ein fanaticus und Quacker heissen. Er ist gestorben Anno 1661. zu Amsterdam und von vielen zum grabe begleitet worden / wie dann eben dieser Scribente in seinem Christo Judice pag. 91. Giftheils Epitaphium auffgezeichnet/ welches also lautet:

Epitaphium.

Dem theuren/ seligen in Gott verstorbenen und in aller widerwärtigkeit unüberwindlichsten König/ Fürsten/ Priester und Kriegs-Mann Gottes Ludwig Friedrich Giftheil. Gleichwie auch ein Hessischer und Chur-Brandenburgischer Rath/ Johann Paul Ludwig / ihn in einer gedruckten schrifft defendirt hat / unter dem titul: **Europäischer Herold.**

9. Hingegen haben andere ihn unter die männer der fünfften Monarchie / welche in Engelland bekannt worden / gerechnet / weil er um das Jahr 1650. von Amsterdam aus / an den König Carolum I und an die Grossen des Reichs unterschiedliche ermahnungs-schreiben abgeschicket/ wie in dem Tractat **Neue Schwarmgeister-brut** genannt pag. 30. und bey andern zu lesen ist / die aber ihrer gewohnheit nach / denen gemeinen urtheilen zu folgen pflegen. Von seinen schrifften sind die folgenden zur hand ob ich ihrer wol vor diesem mehr gesehen / davon nur die titul benennen will / mit einigen darauß gezogenen passagen:

Schrifften/ und klagen über dem gemeinen elend

1. **Von wegen des zauberischen Reformir-wesens / sonderlich wegen der Spanischen Inquisition an denselben Ambassadeur übersandt / auch alle andere Babylonier angehende /** da er p. 2. also schreibet: **Amsterdam ist eine grosse stadt und volckreich / aber ob GOtt zehen solche Männer solte finden / wie Abraham der Patriarch und Ertzvatter aller Glaubigen in Sodoma und Gomorrha zu seyn gemeinet hat/ die von geldsucht/ pracht/ hoffarth und eigennützigem wesen / krummen ränncken / falschen oder bösen stücken / ungerechtem vorhaben oder gottlosen rathschlägen abgeschieden/ die alle ihre hoffnung / zuversicht und vertrauen auff ihn setzen / am ersten nach seinem reich und nach seiner gerechtigkeit trachten / dem frevel und übermuth darinnen sie sich unter einander üben/ zuwider seyn / widersprechen / und ihre seele zu retten / von demselben außgehen / das zeitliche an eine seite setzen / und um ihrer seelen seligkeit willen/ nicht dannoch zur ruhe seyn solten / das ist GOtt wohlbekannt / der schwerlich (als zu besorgen steht) einen finden solte / der nach dem inwendigen grund seines hertzens recht thue / und nach GOtt frage/ in seiner seel und gewissen bedencke / was GOtt der oberster richter aller welt / wegen erlösung seines volcks eine zeitlang her/ unter den sichern schlafenden heuchlern vor glaube gefunden / als die allerhand unruhe und auffruhr haben helffen erwecken / ihren nechsten hülfloß stecken / und mit leib und seel verderben lassen / das soll mit ewiger schmach und schande an ihnen / insonderheit den frevel-regenten offenbar werden / welche das einkommen des landes / das vermögen der unterthanen darinnen / wider alle ernste vermahnung und treue meinung schlecht jederzeit nach ihrem teuflischen wohlgefallen verquist haben / das mordfeuer nun hier und da anstecken helffen. ---- Über 30. jahr lang haben die spötter GOtt durch einen schlechten mann draussen stehen / und immerfort vergebens anklopffen lassen / und haben darüber noch einen jammer über den andern angerichtet / worzu dann die frevel-regenten das einkommen des landes und vermögen der unterthanen wider Gott und alle überzeugungen des gewissens verquistet / auff daß sie nur ihr eitel welt-wesen möchten bestehend erhalten/ worinnen sie sich dann auch durch die gnade Gottes / unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi / oder die krafft des heil. Geistes in ihren hertzen so wenig haben straffen und züchtigen lassen.** Hebr. X. 12. Jer. XXVIII. 50. Apoc. III. 12. 16. Amos V. 6. Jac. V. Rom. I. Luc. XVII. Eph. IV. Tit. I. 11. Gen. VI. 3.

Andere schrifften.

Ehe ich aber die übrigen schrifften benenne/ fället mir noch bey / daß zwar dergleichen kurtze schrifften von Giftheilen hin und wieder außgestreuet worden / die meisten aber noch ungedruckt seyn / und von Brecklingen annoch beybehalten werden / wie er in seinem Friderico resurgente pag. 7. gedencket. Woselbst er auch schreibet / daß Giftheil nicht allein mit seinen zeugnissen in Teutschland / sondern auch in Italien/ Moscau und der Turckey selbst bekannt worden. Er hat auch daselbst auß Giftheils schrifften gewisse bezeugungen an alle Europäische Potentaten / einen jeden insonderheit publicirt/ und zwar gleich im anfang auch an die Schrifftgelehrten / welche über das andere volck herrscheten / so dann an den Römischen Käyser / die Churfürsten zu Sachsen und Brandenburg und die übrigen Nationen.

Zeugnisse an Sachsen und Brandenb.

11. Dasjenige / was er an die gedachten Churfürsten geschrieben / lautet also: **Dem Churfürsten von Sachsen und Brandenburg/ daß die erde und weltkreiß/ darzu das regimente und gerichtamt allhier auff erden/ gar nicht der Menschen/ sondern GOttes sey / deßhalben sie ihres reichs und Churfürstl. amts anders als bißhero geschehen/ in acht nehmen / und dasselbe gar nicht also/ wie es dem Käyser und dem Teuffel in seinen Jesuiten und Bauch-Priestern gefällig / sondern wie es um der grossen noth und trübsal willen des menschlichen geschlechts nothwendig/ und sie es für GOtt schuldig sind/ führen sollen. Und daß GOtt die heucheley / welche sie wider ihn/ seine gläubigen und außerwehlten mit dem Käyser und der Babylonischen Huren anrichten und halten / zuforderst an ihren falschen Lehrern und Propheten suchen / rächen und richten werde / als welche das gantze menschliche geschlecht**

durch

Jahr MDC biß MDCC.

durch ihren betrug/ heucheley und lügen in alles verderben und untergang/ ja gar in den ewigen tod bringen und verführet haben/ deßhalben sie dann nicht nur ein/ zwey/ drey oder viermal/ sondern schon viel jahr her/ für GOttes zorn und dem feurigen pful der ewigen verdammniß sich wohl fürzusehen ernstlich ermahnet/ und nicht allein schrifftlich / sondern auch mündlich gewarnet seyn / und dasselbe durch starcke und nach Gottes wort wohl gegründete schreiben / schrifften/ stimmen und posaunen/ als deren / nach andeutung der alten Propheten / zeugniß der Heil. schrifft und geist der weissagung/ schon gar viel an den tag kommen/ und deßhalben an sie gelanget sind.

An Dennemarck.

12. Und ferner an die beyden Lutherischen Könige in Dännemarck und Schweden: Dem König in Dännemarck: Welchen ich durch viel und manchfaltige schreiben mündlich und schrifftlich ermahnet und zu gemüth geführet / zu betrachten oder gedencken/ was er bißher für kriege angefangen / wie und warum er dieselbe geführet/ ob er dabey die ehre GOttes und die allgemeine zeitliche und ewige wohlfahrt des armen menschlichen geschlechts/ oder aber nur seine eigene ehre und nutzen gesuchet: und dabey eingedenck seyn solle / was er bißher vor unschuldig blut vergossen/ und für seufftzen der armen auff sich geladen: und daß wo er sich der armen und elenden nicht nach erforderung der nothdurfft so annehmen werde / als wie es der warheit und der gerechtigkeit nach recht ist/ und er dem ungefärbten glauben nach/ für GOtt schuldig ist / daß seiner vorigen sünde und missethat / welche er mit verheerung und zerstörung der armen schafe und unterthanen vollbracht/ bey GOtt dem obristen Richter noch nicht vergessen sey. Dem Könige in Schweden oder mitternächtischen völckern / daß ihnen ihr eigen rachsinniges mord- und raub-wesen mit eisern griffeln und spitzigen diamanten bey GOtt in dem himmel angeschrieben / und auff die tafel ihres hertzens eingegraben sey / weil sie dabey niemahlen GOttes ehre / noch die allgemeine zeitliche und ewige wohlfahrt des menschlichen geschlechts gesuchet: ihre mitglieder / als welche auf keine andere weise / als dem gericht und gerechtigkeit GOttes nach / von dem Babylonischen joch hätten errettet werden sollen / mit leib und seele neben sich zu grunde gehen/ und verderben lassen/ und das gantze Römische Reich durch ihre tyranney vollends zu einer lautern mordgruben gemacht. Und daß sie dasselbe/ was sie dem Römischen Reich wegen ihres rohens und wütens / welches sie wider GOttes urtheil / recht und gewicht hinauszuführen angefangen/ mit gewalt hinweg genommen / andern ländern abgedrungen und von den armen leuten erschunden / von ihren eigenen häusern und gütern / gold und silber wieder erstatten werden müssen.

und Schweden.

13. Was die art seines vortrags betrifft/ so hat er selbst offt von sich zu sagen pflegen: brauchet GOTT einen andern in liebe zum sanfften werckzeug/ der dancke ihm: ach wie gerne ließ ich mich auch also brauchen! wie Breckling versichert in Christo Judice cap. 11. §. 11. 12. p. 32. Und es ist wahr/ der ausdruck solcher schrifften zeiget ein sehr feuriges und scharffes temperament bey diesem manne an/ gleich wie seine actiones eben auch mit viel hefftigem eyffer verknüpffet gewesen / die Scribenten versichern / daß dieser eben derjenige mann gewesen/ der Anno 1634. zu Tübingen unter D. Oliandri Predigt auff die Cantzel gelauffen/ und ihm mit entblöstem schwerd gedrohet/ und gesagt: **Warum lehrest du nicht GOttes wort?** darüber er auch gefangen gesetzet/ doch aber hernach wieder loß gelassen worden/ (vid. Theatr. Europ. Tom. III. p. 300. Baringius l. c. cap. X. p. 17.) Es ist aber dieser mann (wie gedacht) zu Amsterdam Anno 1661. verstorben/ und hat seine sachen dem gedachten Breckling überlassen / welcher von sich schreibet/ daß er von Giftheil als ein kind auffgenommen und gehalten worden. Daß ich aber annoch die gedachten schrifften von diesem Giftheil erzehle/ sind selbige mir in folgender ordnung zu gesichte kommen. Und zwar erstlich diejenigen / welche er in Engeland publicirt gehabt/ mit diesen tituln:

Jahr MDC. biß MDCC.

Seine händel zu Tübingen.

Und absterben.

übrige schrifften.

The Manifest, presented to the Parliament in Scotland, in regard of the present troubles in England; according to the eternall Righteousnesse of God, the Soveraign Judge: And that they may take heed of causing a new Desolation of the Poore, by intermedling with the judgement of Good, Psal. 10.

Item: ein Patent in Englischer Sprache von dem Zustand Engelands um das Jahr 1646. u. f.

Ferner eine andere Schrifft in Englisch die zu Teutsch also titulirt ist: Neue verkündigung auß Orient, oder vom Auffgang des Berges Sion / der werthen Stadt GOTTes; Nemlich/ daß der Berg / da des HERRN Hauß ist / in dieser itzigen und letzten Zeit mit dem Untergang des sectirischen Wesens der Babel / Apoc. 16. gewiß höher dann alle Berge / und über alle Berge erhaben werden soll/ Luc. 3. —— —— Dieser obschwebenden Noth und Kriegs-Entpörungen halb / Matth. 24. als durch welche der Satan mit toben und wüten nun gantz und gar loß / zuförderst an die Einwohner in Engelland / und an desselbigen Königreichs Gewaltige / Regenten oder Amptleute gelanget / Sap. 6. Londen 1643.

Hernach in Holländischer Sprache die folgenden:

1. Copye ens Schryvens, t geen, vveegens d' Ordeelen en Gerichten Gods, aen den Koning in Hispanien, Urankryk en aen alle Italiaensche Vorsten; is afgeverdigt; naerdien zy, buiten Christo het licht des Geloofs in de Babylonische grouvvelen hoeuren, en derhalven geestelik dronken zyn gevvorden. Apoc. 17. 18. Anno 1646.

2. Aen de Hooghmogende Heeren Staten Ge-

Jahr MDC. biß MDCC.

neracl, als ook aen haere Majesteyt de Koninck in Engeland en syn Parlament. Naer Gods recht oordeel ende ghericht, Apoc. 17.18. &c. Anno 1647.

3. Godes Ryck ende Ghericht betreffende, Dan. 2. 7. Wegen de euvvige Verlossinge ISRAELS, offte grondelyke Reddinghe des menschelyken geslachts. Jes. 8. 28. 30. 45. Rom. 9. 11. Zeph. 3. 1. Thess. 5.

4. Het tegenvvoordighe Parlement die onrustighe Oproerders in Englandt voor al, ende die Weereltlyke Overigheden in den Nederlanden aengaende, &c.

5. Den Satan heff nu de ganschе Werelt in, door de Spotters, die den Kampff des geloofs vergeten, 2. Thess. 2. Epist. Jud. van vvelke geene en doet, vvat Godt vvil. Psal. 1. 14. 25. 64. &c.

6. Ach! oft ghy kout oft vvarm vvaerr, &c.

7. Oirconde, van t' geene Godt ten Vorsten Spangien ende Vrangkryk laet vertoonen, &c.

8. Van vveghen het toovenaersche Reformeer-Wesen bysonder van vvegen de Spaensche Inquisitie, &c.

9. Godes Oordeel ende Gericht, van vvegen de Invvoonders der groote en sterke Stadt Babel, &c.

Ferner in Lateinischer Sprache:

1. Inscriptum ad Supremos Exercituum Duces, Tribunos & milites Christianorum, qui haberi volunt Evangelici, uti & Imperatoris & reliquorum Catholicorum, qui Hierosolymam obsederunt. Anno 1645.

2. Ad Reges Hisp. & Gall. omnesque Principes, Equites & Status, qui extra Christum, fidei Lumen abominationi Babylonicæ sese prostituentes, ideò calice ejusdem inebriati sunt. Anno 1646.

3. Demonstratio Abominationum, primam suam originem à Meretrice Babylonica, sanguine S. Martyrum, Prophetarum & Apostolorum ebriâ habentium, Regibus Hispaniarum & Galliarum, inprimis & Poloniæ destinata.

Endlich hat er viele/ und zwar die meisten in Hochteutsch mit folgenden Uberschrifften herauß gegeben:

Als etliche in forma patente:

1. GOttes wort/ so wegen der übergrossen noth und trübsal des armen menschlichen geschlechts Matth. 24. an die Regenten oder amtleute der Cron Schweden/ derselben Generalen/ bevorab an den Feldmarschall Bannier gelanget/ als welcher GOtt seine ehre und raach nehmen/ desselben urtheil und gericht wider den Käyser oder die/ so unter der grossen Babel seyn u. s. f. darinnen er den Schweden ihre greuel auffdecket.

2. Von wegen des jüngsten Gerichts GOttes um der grossen noth und trübsal willen des armen menschlichen geschlechts/ Luc. 21. Matt. 24. Marc. 13. Dan. 12. an der Cron Schweden und des Röm. Käysers Generalen/ Obristen und Kriegsleute zu gelangen.

3. GOttes krafft/ befehl und bottschafft/ an des Röm. Käysers und der Cron Schweden General/ Obriste und Kriegsleute.

4. Dieser obschwebenden noth und kriegsempörungen halb an der Cron Schweden und des Röm. Käysers General/ welche in einem strеit versammlet sind. Apoc. 16.

5. Um der grossen noth und trübsal willen des armen menschlichen geschlechts/ Dan. 12. an der Cron Schweden und des Röm. Käysers General.

6. Nach dem Adam und Eva den bund übertretten/ in tod gefallen/ und vom Teuffel gefangen worden/ u. s. w.

Ferner noch mehrere in 4to. darinnen er sich allezeit unterschrieben:

Ein Kriegs-fürst des HErrn/ des obersten Rächers und Richters.

Item: Ein Knecht des HERRN/ ein Fürst des HErrn/ nach der Weise Davids/ ꝛc.

1. Krafft und warheit des lebendigen worts GOttes. Anno 1645.

2. GOttes reich und gericht betreffend, Dan. 2. 7. wegen der ewigen erlösung Israels/ oder grundliche errettung des menschlichen geschlechtes. Jes. 8. 28. 30. 45. Röm. 9. 11. Zephan. 3. 1. Thess. 5. 1645.

3. Ein starcker donner oder posaune/ als durch welche den völckern dieser jetzigen welt/ insonderheit durch ihre Legaten zu Münster und Osnabrück angezeiget worden/ welcher gestalt das auswendige verderben in Babel/ Apoc. 16. 17. 18. dadurch die leute eine zeithero im finstern schon so weit zu grunde gegangen/ nach dem inwendigen tieff verborgenen und offenbahren greuel/ Dan. 9. 11. in der lügenhafftigen kraft und würckung des Satans bestehe. anno 1646.

4. Von wegen des unwesens in dem Römischen Reich/ am vordersten an den Käyser zu gelangen/ alle andere Potentaten in Europa so wol betreffend/ als welche ihr ampt nach dem gewissen wohl in acht nehmen/ und nicht ausser der gerechtigkeit oder wider GOtt herrschen/ richten und regieren sollen. 1646.

5. Allen menschen insgemein/ und einen jeden insonderheit/ zum leben oder tode betreffend/ 1648.

6. GOttes stimm/ in welcher der HErr Zebaoth das Teutschland dieses obschwebenden zeitlich- und ewigen verderbens halben/ nach der krafft und warheit seines alten worts also anbrullen läßt/ ꝛc. Amsterdam anno 1652.

7. GOttes wort Jer. 23. 30. wider die einwohner in Babel/ so sich nach der lügenhafften krafft und wirckung des Satans inwendig in ihnen unterwinden/ die ewige erlösung Israelis mit dem allgemeinen zeitlichen und ewigen verderben des menschlichen geschlechts zu nichte zu machen. 1655.

8. Die schändliche regierung des Adlers.

9. Des teuffels feldmarschall/ den General Gromvvel in Engelland/ mit seinem gantzen höllischen heer betreffend.

10. Eine starcke posaune/ welche den Heyden das gericht verkundiget/ so da toben/ und die erde zu verderben zornig werden: Insonderheit diejenige betreffend/ welche unter dem schein wegen erhaltung des worts GOttes krieg und empörungen erreget. 1658.

11. Die ungehorsame und verlogene kinder Jes. 40. des unglaubens/ der nacht und finsternüß/ in Engelland betreffend. Eph. 2. 4. 5. 1. Thess. 5. so GOttes wort eben also in ihnen haben/ wie vorzeiten die Juden/ da ihr armer König kam/

Jahr MDC. biß MDCC.

Jahr MDC. biß MDCC.

kam / dahero sie nur ihr eitles weltwesen erhalten wollen. 1660.

Endlich sind ohne benennung der jahre heraus kommen. 1. Erkäntniß / welcher gestalt der tag des HErrn wie ein feuer in dem ofen angehen / herfur oder herein brechen wird / wider das boßhaffige wesen / gewalt oder ungerechtigkeit der frevel-regenten —— Des unwesens halber in dem Römischen Reich / am fordersten an beyde weltliche häupter des Churfürstenthums Sachsen und Brandenburg gelanget.

2. Erkäntniß der grossen Ertzhuren und ihrer Buhlen / davon der geist GOttes zeuget.

3. Die mitternächtische völcker / als Schweden und Dennemarck betreffend / so ihren nächsten in Teutschen landen zwar hülfflos stecken lassen / und mit leib und seel verderben / Dan. 12. Luc. 18. Sich nun aber nach des neidigen Kains art gantz grimmiger blutdürstiger weise selbst unter einander wurgen und vertilgen / und sich also andern Heiden und Türcken / den wilden Barbarischen völckern / zu einem abscheulichen ärgerniß dem teuffel in ihrem wüten und toben gar unterworffen.

4. Die völcker dieser vierten Monarchie / zuforderst aber die Schweden oder aus mitternacht in das Teutschland hineingefallene völcker betreffend.

5. Die hölle hat und behält ihre seele oder rachen über alle spötter und gottlose verächter weit offen. —— Dieser obschwebenden noth und kriegs-empörung halb von wegen aller andern Regenten im hauß Ahab an den Churfürsten von Brandenburg gelanget.

6. Das hauß Ahab mit samt den Babyloniern / des höllischen drachen geschlecht betreffend.

7. Schreiben an den Churfürsten zu Brandenburg und an E. Rath zu Saltzwedel wegen einer grossen Gotteslästerung eines falschen Propheten und reissenden seelen-wolffs ꝛc.

8. Copia zweyer schreiben / welche der kriegsfürst des HErrn Zebaoth des obschwebenden unwesens halb in dem Römischen Reich vor etlichen jahren schon an den Churfürsten von Sachsen gelangen lassen / von wegen desselbigen bundes / welchen derselbe wider GOtt und seine gläubige mit dem Käyser eingegangen und gemacht hat.

9. Mandat oder befehl / so GOttes urtheil gericht und kriegs-regiment betrifft / wegen des tobens der gottlosen Heiden oder falschen Christen / so die erde zu verderben zornig worden ꝛc.

10. Copia eines schreibens / so von wegen aller hohen-schulen / schrifften und welt-gelehrten 1. Joh. 4. 2. Tim. 4. in dem gantzen Teutschen land / zuförderst an die hohe Obrigkeit des hauses Sachsen ꝛc. sowol auch an andere Fürsten und richter zu gelangen abgangen / Mich. 7. als welche durch auffl6sung des bandes der liebe Gottes von einander getrennet / Hos. 10. im irrthum oder gewissens-finsterniß wandeln / 2. Pet. 2. Eph. 4. 2. Cor. 4. und geistlich schon todt sind. Jesa. 26. Apoc. 12. 20. 22.

Dieses werden die meisten scripta von Giffthеilen seyn / von welchem ich mich nun zu den folgenden personen / so hieher gehören / wende.

14. Unter die verdächtigen leute wird auch mitgerechnet eine frau aus Hollstein / Anna Ovvena Hoyerin genant / welche aus einem vornehmen geschlecht entsprossen gewesen / (wie Burchardus in den anmerckungen über A. Bourignon præf. p. C. 7. schreibt) und auch um den anfang des Teutschen krieges und weiter hin gelebet / und mit denen Predigern im Hollsteinischen gar viel zu thun gehabt. Ihre schrifften sind zu Amsterdam anno 1650. ans licht kommen / bestehende aus Teutschen reimen / und zwar unter diesen tituln nach einander:

Jahr MDC. biß MDCC.

Der Hoyerin schrifften.

1. Geistlich gespräch zwischen mutter und kind vom wahren Christenthum.
2. Einfältige wahrheit.
3. Schreiben an die Herrn Titul-träger von hohen schulen.
4. Schreiben an Peer / Niels söhne tho Westerwyk.
5. Das buch Ruth in Teutsche reime gestellet.
6. Zueignungs-schrifft.
7. Trost im trauren.
8. Von der fürsehung GOttes.
9. Christi güldene cron.
10. A. O. H. guter rath an alle alte wittwen.
11. Kurtz bedencken von der alten weiber heyrath.
12. Bedencken von Schwenckfelds buch vom wort GOttes.
13. Teutsche wahrheit.
14. Posaunenschall.
15. Schreiben an die gemeine im land Hollstein.
16. De Dänisch Dörp-pape / oder Dorff-pfaffe.
17. Schreiben an die gemeine in Engelland.
18. Lob-liedlein / zu ehren dem Königreich Schweden.
19. Freuden-liedlein auff die ankunfft J. K. M. in Stockholm.
20. Zwey geistliche gesänge.
21. Liedlein von den geld-liebenden welt-freunden.
22. Geistlich gesang.
23. Neu-jahrs-wunsch.

15 So viel man aus diesen sehen kan / hat sie schon um das jahr 1627. zu schreiben angefangen / und sich wegen vieler verfolgungen hin und wieder auffhalten müssen. Sie ist auch zuletzt anno 1644. auff recommendation der Hertzogin von Hollstein an die Königin Christina nach Schweden kommen im 64. jahr ihres alters / wie sie p. 280. gedencket / da sie zugleich klaget / sie habe viele jahre lang arm und elend als eine wittwe in der frembde sitzen müssen. Ihre gegner haben auch nach ihrem tode gar übel von ihr geurtheilet / und ihr unter andern nach gesaget / sie hätte aus einem Weigelianischen geist kein lebendiges thier tödten wollen / und lauter todte stinckende fische gekaufft und gegessen / wie bey **Colbergen** l. c. p. 245. zu sehen. Auch heist sie daselbst eine **schwärmerinn** / weil sie die Rosenkräutzer / den David Georg / Schwenckfeldten / die Chiliasten und Weigelianer gelobet. Von **Schwenckfeldten** stehet p. 156. ein gantzes carmen über dessen **buch vom worte GOttes** / worinne sie auch ihren begriff von dieser materie also von sich schreibet:

Bekäntniß von der erleuchtung.

Aber GOttes wort / JEsus Christ /
Ist geist und leben / redt inwendig /
Machet allein das hertz verständig /
Aendert der menschen sin und muth /

Jahr MDC. biß MDCC.

Reicht weiter dann der buchstab thut.
Das äusser nur die ohren rührt /
Daß inner wort zum geist einführt /
Bringt mit ihm lebens-krafft und safft /
Ohn diß das äusser wenig schafft;
Drum soll man nach dem innern trachten /
Das äussere aber nicht verachten /
Sondern zum zeugniß nehmen an /
Weil es uns dazu dienen kan /
Und ist darzu gebracht ans licht /
Daß es uns sey zum unterricht /
Uns tröst / lehr und vermahn mit fleiß /
Zuführ / und auff das inner weiß:
Kan sonst nichts mehr ist viel zu schlecht;
Der geist ist Herr / der buchstab knecht.
So ich des worts krafft soll geniessen
Muß der Herr selbst mein hertz aufschliessen;
Gleichwie der Purpur-krämerinnen /
Als wir in Actis lesen können.
Umsonst ist / was man hört und list /
So nicht das wort inwendig ist.
Paulus pflantzt Apollo begeust /
Vom HErren das gedeyen fleust /
Das inner kan seine wirckung haben
Ohn ausser mittel und buchstaben:
Aber ohn krafft des innern lichts /
Wircken die äussern mittel nichts.
So uns soll nutz seyn hörn und lesen /
Muß wircken diß das wahre wesen.
Das wort / das uns die schrifft erklärt /
Die salbung die uns alles lehrt /
Ist die wahrheit / die niemand treügt /
Ein mund ohn falschheit der nicht leugt /
Der schlüssel Davids / der aufschleust /
Der brunn / daraus die weißheit fleust /
Ein licht / so das hertz illustrirt.
Der weg / so uns zum vater führt.
Im anfang war diß lebens-wort /
War bey GOtt / war GOtt; lebt hinfort
Bey GOtt / und GOtt in ewigkeit.
Und diß wort ward fleisch in der zeit /
Ist zu uns in die welt gekommen /
Ward von der welt nicht angenommen /
In der finsterniß scheint das licht /
Die finsterniß begreifft es nicht.
Durch diß wort ist die welt gemacht /
Und was man sieht / ans licht gebracht:
All wachsende ding kommen fort /
Noch täglich durch diß kräfftig wort.
Diß wort ist der balsam in allen /
In thieren / träutern und metallen.
Alles wird durch diß wort bewegt /
In diesem wort sich alles regt /

16. Eben hievon redet sie auch in dem büchlein / einfältige wahrheit genannt / wenn sie p. 59. über die heuchlerische und falsch-evangelische Lehrer klagt.

Daß aber wir recht zum gebrauch
Sems lebens mögen kommen auch /
Neu creaturen werden;
Und nach seiner vollkommenheit
Streben sollen in dieser zeit /
Tödten Adam auff erden /
Und forschen fleißig nach dem geist /
Auff welchen der schrifft buchstab weist /
Davon will keiner wissen /
Sie haltens für unnöthig ding
Daß man die zeit damit zubring /
Und darinn sey geflissen!
Die wesentliche gegenwart
Christi in uns ist viel zu hart /
Mögens nicht hören nennen:
Das kommt daher / sie sind ohn licht /
Wissen seins fleisches ursprung nicht /
Wollen ihn auch nicht kennen.

Jahr MDC. biß MDCC.

Von der gemeinen heucheley der falsch-Evangelischen.

17. Man siehet hieraus schon so viel / wie sie die lehre Christi mit der gewöhnlichen falsch-evangelischen unter denen meisten Lutheranern zusammen gehalten / und daraus das tiefe elend der gemeinen heucheley erkannt haben. Sie fuhret eben daselbst p. 56. einen heuchlerischen Prediger redend ein / wie er die zuhörer auff die blosse historiam Christi weiset / und dessen wolthaten allen und jeden ohne unterscheid appliciret / auch die Tauffe und das Abendmahl nach dem opere operato zur völligen rechtfertigung und erlösung mit hindansetzung der neuen geburt und der wahrhafftigen gemeinschafft / mit Christo kräfftig anpreiset. Dabey auff die äusserlichen übungen des blossen kirchen gehens / predigthörens / und dergleichen allein weiset. Sie limitiret aber daselbst solche klage / und bekennet / daß noch etliche unter denen Predigern wären / die auch etwas guts mit lehrten / und ziemlich ehrbar lebten / ob sie gleich beym amte ihren gewinn suchten. Allein bey dem gröstern hauffen / und zwar von dessen falschen gelehrsamkeit schreibt sie eben daselbst p. 50. also:

Verkehrte Gelehrte.

Die Gelehrten sind (wie Luther sagt)
Die verkehrten / GOtt seys geklagt /
Nennen sich Evangelisch /
Und führen einen feinen schein /
Die grösten aber in gemein
Sind gut Aristotelisch.
Das heilig Evangelium
Ist ihnen viel zu schlecht und thum;
Ingleichen die Propheten
Und Moses reden gar zu schlecht /
Nicht Academisch wie man pflegt
Auff Universitäten.
Da / spricht man / ist geschicklichkeit
Von dannen kommen kluge leut /
Die der welt können dienen /
Durch die man grosse ding verricht /
Sie sind die bäume / die man sicht
In allen garten grünen.
Sie meinen schweren drauff ein eyd /
Bey ihnen sey allein weißheit /
Und nirgend sonst zu finden
Kein gröss'r klugheit wird begehrt /
So gar ist ihr verstand verkehrt /
GOtt erbarm sich der blinden.
Wie läst sich das unwissend volck
Von ihnen durch ein dunckel wolck
So führen ab zur seiten.

Universitäten.

18. Von den früchten dieser beschriebenen fleischlichen weißheit setzet sie im geistlichen gespräch p. 34. Wie selbige sich in der unwissenheit und verwerffung aller Göttlichen wahrheit äussern:

Von der blindheit der Lehrer.

Wie offt bist wol zur kirchen gangen?
Sag / was hast du vor nutz empfangen?
Welcher Pfaff sagt vom innern wort?
Hast von der salbung auch gehört?
Von der Tauff mit dem geist und feur?
Wie ist doch diese lehr so theur?
Keiner thut uns da bericht /
Man hörts in ihren kirchen nicht /
Ihr keiner uns den Mosen lehrt /
Und die Propheten recht erklart:

Wer

Jahr MDC. biß MDCC.

Wer macht dir auch das buch bekannt /
So offenbahrung wird genannt ?
Wer ist von allen/ ders auslegt /
Und die geheimniß deutet recht ?
Wer kennet doch den geist der Schrifft ?
Wer ist der seinen sinn recht trifft ?
Darinn die höchste weißheit steckt /
Das alles bleibt für uns verdeckt:
Keiner zum innern grund uns führt /
Und das gemüth recht contentirt /
Nenn mir von allen Pfaffen einen
Ders thut ich weiß du findest keinen.
K. Mutter/ ich muß fürwahr bekennen /
Ich weiß euch keinen hie zu nennen /
Hör diß von ihnen nicht erklären /
Sie lästern vielmehr / die so lehren /
Verfluchen/ ketzern und verjagen /
Mögen davon nicht hören sagen.
Das schelten auch nicht lassen kan
Der pöbel und gemeine mann /
Nennet verführer und Phantasten /
Ja träumer und Enthusiasten /
Alle die von der salbung lehren.

Heucheley. 19. Von der hiemit verknüpfften heucheley sind dieses p. 44. ihre worte ?

Die Pfaffen auff der fürsten häuser
Und in der stadt sind etwas weiser /
Haben den fuchs noch baß versteckt /
Weil ihr zuhörer insgemein
Witziger: denn die Bauren seyn /
Wissen sie sich darin zu schicken:
Fein gravitätisch sie ihre person
Agiren und auch ihr Sermon
Mit Griechisch und Lateinisch spicken.
Sie bleibn bey den historien nicht
So schlecht/ wie auff dem dorff geschicht /
Können mehr ding einführen /
Die glaubens-puncte baß umrühren
Scharff pro und contra disputiren /
Und auch die ketzer condemniren /
Haben ihr thun mit kunst geziert /
Ausbündig Logicam studirt /
Darum sind sie in ehren
Auff hochzeiten und gastereyen ꝛc.

Predigten. Und p. 63. von den Predigten:

Sie wissen an tag zu geben/
Daß sie gelernet recht die kunst /
Dadurch man kan erhalten gunst /
Erlangen geld darneben ;
Zu dem end erstreckt sich ihr sermon /
Das heist alsdann gepredigt schön /
Die lehr ist gut gewesen.
Ey spricht man dann /
Wie zierlich kann
Dieser mann alles bringen an /
Wie wol ist er belesen ?
Damit gehn sie zur kirchen aus /
Folgen den Pfaffen ins trinck-hauß /
Den leib auch zu besorgen.
So ist versorget die gemein /
Christo der weg bereitet fein /
So stärcket man die müden.
Hat nur der pfaff den Beutel voll /
Von seinen schaaffen milch und woll /
So ist er schon zufrieden:
Bekümmert wenig sich darum /
Ob die zuhörer werden fromm /
Wenn sie ihm nur vertrauen /
Und glauben alles/ was er spricht /
Schlecht hin/ und forschen weiter nicht /
Das heist die kirche bauen.

20. Wegen dieser hier erwehnten unbetrüglichkeit/ so die Clerisey ihr selbsten beylege / schreibet sie p. 52. ausführlicher also:

Jahr MDC. biß MDCC. Angemaster unbetrüglichkeit.

Mir sind bekant beyde frau und mann /
Die ich/ wans seyn soll/ nennen kan /
Bey welchen vielmehr klarheit
In der erkänntniß JEsu Christ /
GOtt sey gelobt! zu finden ist /
Ja gröſſer geist und wahrheit /
Als bey dem der sie lehren soll:
Und ob sies wissen besser wol /
Müssen sie dennoch schweigen.
Und hören zu in der gemein /
Da der Pfaff hat das wort allein /
Als wenn es wär sein eigen.
Will nicht/ daß jemand einred führ /
Vielweniger ihn reformir,
Es darff ihn keiner fragen.
Er allein redet was er will /
All andre müssen schweigen still /
Niemand darff ihm einsagen.
Spricht er schon/ daß das krumm sey schlecht /
Das schwartze weiß/ es muß seyn recht /
Er bildets ein den Bauren /
Die nur auff ihren Priester sehn /
Vom recht und krumm nicht viel verstehn /
Ist diß nicht zu betauren!
Hat es ein solch gelegenheit
Gehabt zu der Apostel zeit?
Hat Paulus so gelehret? ꝛc.

21. Und endlich klaget sie im schreiben an die Grausam-Hollsteiner p. 234. von der grausamkeit solcher keitleute also:

Der teuffel aller boßheit voll
Ist in den Pfaffen rasend toll /
Und macht sie tobend wie die Hayden /
Daß sie friedliebend heut nicht leiden ;
Der friedsam fürst darff sie nicht schützen /
Die doch seynd seines landes spitzen /
Sie lassen nicht ab zu suppliciren /
Der Fürst soll wie sie wollen regieren.
Ist er denn nicht dazu geneigt /
So wird die straff ihm angezeigt /
Und muß er bald sich von den schwätzern
Auffs greulichst lassen mit verketzern ;
Das machet allen leuten bang /
Hält Herrn und Fürsten auch im zwang.
Denn es erschricket jedermann
Für Pfaffen-zorn und ihrem bann.
Und meinet/ GOtt werd die nicht lassen
Gedeyen / die die Pfaffen hassen.

*** *** ***

Woher brennts feuer im Römischen Reich /
Wist ihrs/ sagt mirs/ ich frage euch /
Hats nicht gethan der Pfaffen teuffel?
Ja freylich/ daran ist kein zweiffel /
Er hat so lang das spiel regiert /
Die Herrn zusammen in streit geführt /
Daß so viel städt sind ruinirt.

Ihre gedancken von der künfftigen herrligkeit und offenbahrung Christi sind bey ihr hin und wieder / und sonderlich in dem andern liede p. 290. u. f. zu finden. Gleichwie auch das geistliche gespräch vom wahren Christenthum viel merckwürdige erinnerungen in sich hält. Unter denen oben erwehnten so genanten ketzern gedencket sie auch etlich mal zweyer personen mit namen Teting und Lohmann / von welchen allhier noch etwas mehrers zu sagen ist. Am 134. blatt

Von Teting und Lohmañ.

Jahr MDC. bis MDCC.

blatt erzehlet sie/ daß diese beyde durch anstiften der Prediger zu Husum und Schleßwig von dem Fürsten sehr verfolget worden; im 71. blat schreibt sie:

Heran ihr Pfaffen/ alle heran!
Last euch zur schule führen
Vom Herren Teting und Lohmann
Lernet weißheit studieren/
Und gebt euch unter GOttes gwalt
In ihrer lehr bey zeiten/
Sonst wird sich euer ansehn bald
Verlieren bey den leuten.

Tetings und Lohmanns streit.

Was aber nun Nicolaum Tetingen betrifft/ so ist derselbe nebenst dem Hardwich Lohmann einem Stadtschreiber zu Husum um das jahr 1624. mit denen Predigern daselbst in streit gerathen/ auch daruber/ wie er selbsten in seinem bekäntniß klaget/ seiner güter beraubet/ und aus der stadt zu weichen genöthigt worden. Den Proceß/ wie selbiger gemeiniglich in solchen sachen von der execution anzufangen wird/ beschreibet er in Prodromo Apologetico im anfang also: **Ich weiß ja für meine person gewiß/ daß ich weder vor noch nach dem** Colloquio **von ihnen noch jemanden gütlich bin vermahnet; sondern daß anfänglich ich und Hardwig Lohmann von Habacuc Meyern/ wie stads- und landkündig/ für der gantzen gemeine ohne einige vorhergehende gütliche vermahnung nur auff lauter argwohn ausgescholten und geschmähet/ vielweniger uns auff unsere ihnen zugestellte** Confession **und neben-schreiben begehrter massen geantwortet/ und ein bessres gewiesen worden: Biß eine lange zeit hernach der Amtmann und Burgemeister das vermeinte** Colloquium **angestellet haben: Jsts nicht wahr/ ihr lieben Flensburger/ daß nachdem wir ihm dem** Pastori die Confession **zugesandt/ er nicht allein dieselbe selbst an den tag und unter die leute gebracht/ sondern auch darauff noch heftiger ohne einige vorhergehende freundliche vermahnung/ unterredung oder** Refutation **der** Confession **mit schelten/ lästern und schmähen fortgefahren/ zu handthätigkeit/ auffruhr und leibes-straffen wider uns die Obrigkeit und gemeine angereitzet?**

Die umstände desselben.

Verfolgungen.

23. Er entdecket hierauff die proceduren der Prediger unwarheit: **Er** (der Pastor) **hat geprediget/ daß man vor zeiten unter den Christen solche leute ausgesteiniget/ verjaget/ und verbrennet/ ja uns öffentlich mehr als gnug gleichsam beym namen genennet/ indem er/ da wir verreiset gewesen/ öffentlich gepredigt/ die fremden und leichtfertigen vögel wären nun aus ihren nestern ausgeflogen. Jsts nicht ferner wahr/ ihr lieben Flensburger/ daß solches eine lange zeit ehe wir auff dem königlichen hause zum** Colloquio vociret/ **geschehen?** Worauff er erzehlet/ daß bey dem angestellten Colloquio als der Amtmann beyderseits die affecten auszulassen ermahnet/ der Pastor Meyer zu dem Propst Friederich Dam gesaget/ er solte nun mit ihnen reden/ dieser aber habe es wieder auff den Pastor geschoben/ und waren selbst mit einander in solchen zanck und hader gerathen/ auch in geberden und worten so greulich sich prostituiret/ daß man öffentlich gesehen/ welches geistes kinder sie waren. Da auch hernach der Probst Tetingen gefraget/ ob er denn gelehrte leute verwerffen wolte? **sey dieser von jenem ein Tölpel gescholten worden/ weil er sich erkläret/ er könne weder einem Doctor noch Magister seine seligkeit anvertrauen.**

Colloquium.

Jahr MDC. bis MDCC.

24. Auff diese und dergleichen umstände ist endlich erfolget/ daß der Hertzog von Hollstein anno 1624. den 27. September. in einem öffentlichen Mandat diesen Teting und Lohmann aus seinen landen getrieben/ wie die 3. Ministeria in **der abgenöthigten schutz-schrifft** p. 12. setzen; Teting selbst aber erzehlet am gedachten ort/ daß nach dem Colloquio die Prediger durch die 2. Burgemeister sich erbieten lassen/ sie wolten nicht mehr auff sie schelten/ wenn sie nur wiederum zur kirchen gehen/ und was etwa wegen des **puncts de incarnatione Christi** nach gelegenheit des texts controvertiret wurde/ gut geschehen lassen wolten. Es ware aber den Burgemeistern geantwortet worden: Sie (Teting und Lohmann) **hätten sich schon längst zuvor um vieler ursach willen auf dem lande allein und in der stille zu wohnen/ und derowegen sich aus der stadt zu begeben entschlossen.** Daß sie also von der Obrigkeit selbsten in der stadt zu bleiben gebeten/ und nicht/ wie ihre feinde sich rühmeten, verwiesen worden.

Tetings Schrifften.

25. Es hat aber sonderlich Teting folgende Schrifften in dieser sache publicirt.

Bekäntniß von dem modo **der menschwerdung und einwohnung Christi in allen wahren Christen** 1625. in 4to.

Prodromus Apologeticus **auff des** Ministerii **zu Flensburg ausgegangenes büchlein welches abgetrungene** Relation **des mit denen von Flensburg entwichenen** Enthusiasten **gehaltenen** Colloquii **und gründliche** Refutation **geintitulirt worden.** 1627.

Wahrhafftiger bericht/ aus was ursachen Hardwig Lohmann und Nicolaus Tering/ **sonsten Kuntz genannt/ sowol auch andere mehr von den Priestern zu Husum/ Flensburg und andern orten im lande hin und wieder auff den predigtstühlen ausgekertzert/ gelästert und verdammet worden.**

Abgetrungene kurtze/ jedoch gründliche und mit H. Schrifft und Lutheri &c. **und anderer** Authentisirter **Lutherischer Theologen schrifften mehr/ wolbewährte beantwortung** Nic. **Tetings auff des predigamts** (dreyfachen Ministerii zu Lubeck/ Hamburg und Lüneburg) **buch von den neuen Propheten** 1636. in 12mo.

Gegenschrifft

26. Auff dieses letztere hat Johann Müller zu Hamburg **ein vertheidigung des wahrhafftigen berichts** publicirt/ weil Teting aus Hollstein sich nach Hamburg gewendet/ und allda in der Medicin practicirt gehabt. Was aber ihr bekänntniß gewesen/ ist schon aus denen beygelegten zunamen zu mercken/ davon Teting in Prodromo dieses erinnert: **Das wort** Enthusiasta **ist uns deßwegen nicht sonderlich und verdrießlich anzuhören gewesen/ als sie denn es gerne dazu** Enthusiasmi

gese-

Jahr MDC. biß MDCC.

Enthusiasmus.

gesetzet haben wollen. Denn auch das wort Enthusiasmus an sich selbst nicht so verächtlich ist/ wie denen gnugsam bekant / die der Griechischen sprache kündig sind. Absonderlich ist der streit uber der meinung von Christi menschwerdung hergekommen / davon der Auctor am gedachten ort

Von Christi menschheit.

also schreibet: Ich erkenne und befinde auch nicht in h. Schrifft / daß Christi fleisch von unserm fleisch/ und bein von unserm bein sey / sondern wol das gegentheil / Ephes. V. daß die glaubigen allein fleisch von seinem fleisch / und bein von seinem bein haben / und durch die wiedergeburt es erlangen. Item, daß das wesen / daraus Christi fleisch worden / allein vom h. Geist empfangen / und also von der Jungfrauen Marien gebohren worden / nach dem glaubens-articul empfangen vom h. Geist ꝛc. Item nach dem zeugniß des Engels Matth. I. das in ihr gebohren (das war ja sein fleisch) das ist vom h. Geist. Item Joh. VI. daß das brod vom himmel kommen ist die rechte speise und das brod/ das ich euch geben werde/ ist mein fleisch ꝛc. Item 1. Cor. XV. der erste mensch ist von der erden / und irrdisch/ und der andere mensch (ist ja Christi fleisch) ist vom himmel ꝛc.

Andere puncte.

27. Die übrige puncte haben sie mit denen andern Enthusiasten gemein gehabt/ wie es die 3. Ministeria am gedachten ort also zusammen fassen: Sie hätten gelehret von wesendlicher leibhafftiger einwohnung des HErrn Christi mit seinem leib und blut im h. Abendmahl/ vom innerlichen und äusserlichen menschen / vom lehren und predigen ohne öffentlichen beruff / von der inwendigen lehre und salbung des h. Geistes / von dem inwendigen gehör Göttliches Worts / von erwartung der inwendigen offenbarung des Reichs GOttes in sich selbst / von der gelassenheit / und abziehung aller sinne und gedancken von allen creaturen / auch von der verleugnung / vergessung / hassung und lassung seiner selbst. Sie hätten auch vor unchristlich gehalten / mit seinem nächsten für gericht zu gehen / eide zu schweren / zinß zu nehmen / krieg zu führen ꝛc. Und endlich daß sie von den predigten und sacramenten schimpfflich gelehret / und die leute mit einbildung einer bevorstehenden güldenen zeit von wartung ihres beruffs abgeführet. Wie dieses alles daselbst p. 13. 14 15. und auch aus D. Johann Hülsemanns Calixtinischen gewissens-wurm c. VIII. p. 1118. wiederholet wird.

28. Von dieser materie / nemlich von absonderung der Gläubigen und der vereinigung Christi mit der seelen ist auch mit denen Lutherischen Predigern um das Jahr 1635. in streit gerathen Pantel Trapp / ein Bürgermeister zu Havelberg in der Marck Brandenburg/ und ein guter Freund von Giffteilen/ zu welchem er durch Grammendorffen gebracht worden / und ihm mit seinen gütern gedienet. Diesen Grammendorff hat er erst selbst von dem vermeinten Enthusiasmo bekehren wollen / ist aber von ihm gerühret worden / daß er bereits Anno 1637. in Holland in 4to eine eigene Schrifft drucken lassen/ deren titel folgender ist:

Jahr MDC. biß MDCC.

Eine Christliche beständige und gründliche erklärung auf die schweren beschuldigungen / so heute ohn unterscheid / so wol über die rechtschaffene wahre Glieder Christi / als auch über meine nichtige person also geführet werden / als verachtete ich (wie dessen die Weigelianer / Enthusiasten / Phantasten / neuen Propheten insgemein / und ein jeder insonderheit unter diesen Namen mit beschuldiget wird/) die h. Schrifft/ die heiligen Sacramenta/ das wahre Apostolische Predigamt / den stand der Obrigkeit / und alle andere stände / und warte er nur auf sonderbare Raptus. Allen Christlichen Hertzen zur nachricht aufgesetzet / nebenst einem kurtzen Extract des seligen Joh. Arnds Christenthum Matth. V, 11. Nächst dieser Schrifft hat er auch eine von der Ninivitischen Busse geschrieben/ und etliche andere/ die mir nicht vorgekommen.

So viel die art seines vortrags betrifft/ so ist dieselbe gantz gelinde/ bescheiden und mitleidig/ ob er wol über den gemeinen verfall schmertzliche und sehr gründliche klagen führet/ und dabey mit grossem nachdruck den wahren grund des inwendigen Gottes-dienstes und Christenthums bezeuget. Er beweiset auch die sachen durchgehends mit der Schrifft und Johann Arnds beystimmung / und vornehmlich auf den wahren dienst Gottes im Geist und die vereinigung mit JEsu Christo zur wahren herwiederbringung des verlohrnen ebenbildes: wobey er zugleich immer den falschen wahn der Heuchel-Lehrer und Mund-Christen bestrafft und widerleget.

29. Weil aber die obige Schrifft selbst hier zu wiederholen allzu weitläufftig fällt / will ich nur den anfang und summarischen vortrag allhier beyfügen/ wie er ihn selbst pag. B. 1. kurtz zusammen gefasset hat:

Christus allein ists / und sonsten weder wort/ namen/ weg/ warheit und leben in den menschen / dadurch sie können oder müssen seelig werden. Darum wer von diesem in den menschen gelegten grund zur rechten oder lincken abweichet / und einem andern nacheilet / der ist verdüstert / und weiß nicht / wohin er gehet. Denn er hat das licht / so ihm eine leuchte seyn soll und muß / auf allen seinen wegen und in allem seinem thun nicht in sich scheinend / und also weiß er nicht in der krafft von diesem licht / so da alle menschen erleuchtet zum ewigen leben / zu reden / predigen und zeugen.

Dieses ist die summa und der zweck gedachter Schrifft/ welchen der Leser noch besser aus dem Extract erkennen mag/ wie er unten im IV. theil etwa zu finden seyn wird. Hier muß ich um der kürtze willen zu den geschichten eilen.

Das XI. Capitel.

Von Peter Moritzen zu Halle/ Kozak, Regero, und andern Adeptis.

§. 1.

DJeweil wir in beschreibung solcher personen begriffen sind / die wegen ein und anderer lehr-

Jahr MDC. biß MDCC.

lehr-puncte / und sonderlich wegen verlassung deren gewöhnlichen übungen in den kirchhäusern von den Predigern ausgestossen worden / müssen wir auch annoch einige exempel beybringen / ehe wir noch diejenigen Prediger selbsten vornehmen / die das gemeine verderbniß erkant und verlassen haben. Unter jenen privat personen finden sich über die oben im 8. Cap. erzehlten noch einige / die der Medicin obgelegen / darunter sich auch Petrus Mauritius zu Halle gerechnet gehabt. Dieser war seiner Profession nach erstlich ein gemeiner saltzwürcker / mochte aber nach und nach über solche bücher kommen / daraus er einige erkäntniß vom thätigen Christenthum / und von den pflichten der Lehrer und zuhörer erlangte. In seinem kurtzen bericht gedencket er p. 3. daß der Pastor in der Moritz-kirche M. Andreas Christoph Schubart von ihm gesaget / **er wäre vom Johann Arndten verführet und unglaubig worden.** Dieser Prediger hat ihm auch nachmals vor dem Rath vorgehalten / daß er Paracelsi jünger wäre / und zugleich gefraget: **ob er auch daraus ein Narr werden wolte?** p. 55. Bey diesen umständen geschahe es nun, daß sich dieser Peter Moritz eine zeitlang der kirche und des Abendmahls enthielte / auch sonsten vermuthlich gegen andere leute seine meinung entdeckte: Worauff denn folgender streit wider ihn nach einander erfolgte. Ich will aber denselben so / wie ich ihn in dieses mannes heraus gegebenen schrifften finde / kürtzlich hieher setzen / weil auf seiten des Ministerii kein näherer oder gegen-bericht von dieser sache herausgekommen / daraus die historie deutlicher und gründlicher könte untersucht werden.

Moritzens leben.

Anfang des streits.

Ausgegangene schrifft hievon.

2. Die publicirte schrifft aber hiervon nennet Peter Moritz einen **kurtzen bericht von dem was in einer verantwortung zwischen dem** Ministerio **zu Halle und** Petro Mauritio Medico **vorgefallen / allen liebhabern der wahrheit zu fernerm nachdencken ans licht gegeben von obgemeltem** Auctore, **im jahr** 1676. in 12mo. Hierinne berichtet er anfänglich / wie gedachter Pastor unter dessen Pfarr er gehöret / auf der cantzel im jahr 1669. nebst seinen Collegen ihn / wie ers nennet / verlästert / und seinen ehrlichen namen verkleinert hätte / darauf vor sich und seine Collegen citiren lassen / und zwar nach der predigt / da das volck häuffig stehen blieben / und den handel mit ansehen wollen. Weil aber Peter Moritz dieses gemercket / hätte er sich dißmal entschuldigt / und einige unangenehme erinnerungen hinzu gethan. Nach etlichen tagen entbietet ihm M. Schubart den 10. Junii durch den küster: **Weil er fast in 3. viertheil jahren nicht zur beicht und Abendmahl gekommen / so wäre schon auf dem Rathhause beschlossen / was sie mit ihm thun wolten / wo er nicht den** 11. (als gleich den andern tag) **zur beicht / und den** 12. **zum Sacrament des Altars sich einfinden würde.** Auf welche Citation Moritz folgendes geantwortet / wie er q. 3. und 4. setzet: **Da sagte ich und fragte: Ob man denn die unglaubigen** (wie man die hält / die sich nicht zu der Lutherischen Secte bekennen / noch bekennen wollen) **mit kopff- arm- und bein-abhauen vermeinte gläubig und selig zu machen? oder wolte sie damit auf den rechten weg weisen und bekehren? Ja nimmermehr / sage ich zu dem küster; Es muß und müste auf eine andere art oder weise gethan werden / sonst zeugeten sie / daß sie wölffe und satans Apostel wären. Dieweil GOtt nicht ein gezwungenes / sondern ein freywilliges opffer gefiele. Und ich sagte ferner zu ihm / ich wäre nicht der / dafür sie mich ansähen / (verstehe ein solcher / der sich von GOtt zum teuffel begeben hatte / oder aber von Johann Arndten verführet und unglaubig worden / &c.) und so ich ja unbekehret wäre / und sie wolten und würden es nicht besser machen / als so / so würden sie auf diese weise mich noch einen andern nimmermehr glaubig und bekehret / sondern vielmehr verkehrter machen / gleich wie sie selbsten wären &c. Und so sie denn so gern mit mir wolten zu schaffen haben / so wolte ich ihnen erscheinen auf dem Rathhause / oder wo sie selber wolten &c. Es würde ihnen aber nicht wol bekommen / dieweil sie unrecht ankämen und ankommen würden bey dem / welchem geoffenbaret / was GOtt und natur / der würde auch worte finden sich zu verantworten nach GOttes willen / sie solten nur ankommen / wenn sie wolten / ich wäre schon bereit / und solte offenbar werden / was gut oder böse wär bey uns / ohne menschen ruhm;** item, **was wahrheit oder lügen &c. Und solte geschehen durch die gnade GOttes in mir / daß sie wol solten wünschen / daß sie mit mir nichts hätten zu thun gehabt.**

Und bericht von dem anfang.

M, Schubarts forderung.

Moritzens Antwort.

3. Auf diese Resolution wurde Moritz den 13. Junii vor das gantze Ministerium auf die Superintentur citiret / allwo er denn auch erscheinet / und bey dem eintritt sie nach einem gruß also anredet p. 6. **Da stehet das vermeinte teuffelskind und gottloser mensch / den ihr also nennet / welcher nun nach eurem begehren erschienen ist / und vernehmen will / was euer begehren ist / und stehet hier ohne furcht und schrecken oder zittern.** Die Prediger fragten ihn darauff / warum er so lange nicht zur beicht und Abendmahl gekommen, wie es Christen zustünde? Und M. Schubart lieset aus der vorrede Lutheri über den kleinen Catechismum die worte: **Wer das jahr nicht viermal zum wenigsten zur beicht und Sacrament des Altars käme / der wäre ein teuffels-kind.** Moritz antwortet hierauff: Lutherus **noch sie thäten damit nicht evangelisch / sondern weltlich / fleischlich und teuffelisch / und könten eine solche lehre nicht aus der lehre Christi und seiner Apostel erweisen / und also wäre sie verflucht / dieweil sie nicht von GOtt wäre / und ein ander Evangelium lehrete / welches wider das wahre Evangelium:** M. Schubart antwortet hierauff / ob er sie auch zu überwinden gedächte / wie die Medicos?

Citation vor das Ministerium.

Frage wegen des beicht- und Abendmahl gehens.

Moritzens Verantwortung.

4. Da denn bey erfolgter fernerer unterredung die fragen vorgekommen **von GOttes wort /** vom predig-amt und dergleichen / und Moritz seinem bericht nach p. 8. u. f. so geantwortet / daß es ihnen allerdings nicht schmecken wollen / weil er ihnen vorgehalten / was der wahre dienst GOttes / was seine diener / das predig-amt und dergleichen sey. Absonderlich / **wie es nicht gnug / sich einen**

Jahr MDC. biß MDCC und bekäntniß von den gemeinen lehrern.

einen Christen oder diener GOttes nennen/ und das jahr viermal aufs wenigste zur menschlichen beichte/ Absolution, Sacrament und in die steinerne kirchen alle acht tage einmal gehen / ꝛc. sondern man müste zusehen/ daß man den alten Adam durch und in dem wahren seligmachenden glauben tödte/ sich selbst verleugnete/ und sein eigen leben um Christi willen nach GOttes verhängnis hindan setzte / mit allem / was man habe/ auch sich aus demuth gering schätzte vor GOtt und vor der welt / wo man aber in hochmuth und verachtung des nechsten stünde / und meinete / es könte der / so nicht auf hohen menschen-schulen oder Universitäten gewesen / und allda seine weißheit oder künste und den glauben oder h. Geist gelernet und geholet / oder erkaufft hätte/ nichts wissen/ weder von GOtt / seinen geheimnissen und geschriebenem wort / und also fest bey dieser seiner meinung bliebe / da könte man kein diener GOttes in Christo JEsu seyn noch bleiben / auch kein wahrer Christe / ꝛc. Solche wären nur welt- und geld-diener / und also von der welt gesändt / und nicht von GOtt.

Andere streitfragen.

5. Nach diesen seinen worten antwortet ihm der Superintendens D. Olearius: **Mit euren schelmen possen / was habt ihr für?** p. 9. Worüber ein weitläufftig disput entstehet / so wohl auch über andern streit-fragen / dabey offt sehr unanständige expressiones auf seiten des Ministerii mit unterlauffen. z. e. Da der Superintendens, oder wie ihn Moritz nennet / der Hohepriester p. 12. im consessu auffstehet / gegen Moritzen einen tieffen Reverentz machet / und auf dessen Remonstration, wie sich die prediger von rechtswegen verhalten solten / also antwortete: **Ey gnädiger Fürst und Herr / Ew. Fürstl. Gn. sagen doch was wir thun und lassen sollen/ so wollen wirs alsobald thun/** ꝛc. Uber diesen und dergleichen reden wird Moritz immer muthiger und hefftiger / zumal / da ihm auch von denen andern predigern allerhand seltzame einwürffe gemachet werden. Als wenn p. 18. ein Doctor Theologiæ, Bertram, auf Moritzens erinnerung / daß die prediger die welt verleugnen müsten / versetzet: **Stehet doch auch nicht in der Bibel / daß ihr weite hosen solt tragen / und ihr thuts doch** ꝛc. dabey der Auctor dieses Judicium setzet: **Man sehe doch / was für eine schöne** comparation **diese ist! Mit den hosen wolte er GOttes wort und ihre gottlose dinge verantworten / die ich ihnen gezeiget hatte. Dieser** Doctor **hatte die taback-pfeiffe mit gutem bier lieber / als Christum mit seinem leben und lehre.** Und mit solchen discursen ist diese unterredung fast durchgehends angefüllet / welche allhier zu wiederholen gar zu weitläufftig / auch vieleicht unangenehm seyn möchte.

Und seltzame einwürffe.

Der Predigt erbieten.

5. Der Auctor gedencket zuletzt p. 46. daß nach diesem verhör er vor den Rath citiret worden/ da denn die Prediger von ihm an den Rath folgendes geschrieben: **Er hätte sein glaubens-bekäntniß gegen sie also abgelegt / daß sie damit zu frieden wären und seyn könten. Er solte sich nur in fr eden allhier halten / und sie/ die geistlichen/ das ihre lassen warten / und er solte des seinen auch warten / es solte ihm niemand nichts thun. Es wäre ja besser / man lässe und lebte in frieden / er solte sich um ihre sachen nichts ferner bekümmern / und sie ihre dinge lassen verantworten.** Moritz antwortet hierauff / er wolte es thun/ und hätte sie auch wol zuvor mit frieden gelassen/ wenn sie nur dergleichen gethan und ins künfftig thun würden. Am 49. blat erzehlet er ferner / wie dieser vom rath gemachter friede nicht lange gewähret hätte / indem alsbald den 20 Junii M. Schubart auffs neue auff der cantzel zu schelten angefangen/ und weiter hin an einem buß-tage / da er hätte liebe / friede und barmhertzigkeit lehren sollen/ haß / feindschafft und unbarmhertzigkeit gelehret. Hierüber wird Moritz den 26. Junii wiederum auffs Rathhauß citirt/ da die 3. obersten Prediger Olearius, Bertram und Schubart als kläger zugegen gewesen / und ihn auffs neue verklagt. Was aber hierbey und in folgender zeit vorgegangen / führet er in dieser schrifft nicht aus / sondern verspricht im beschluß eine fortsetzung dieses berichts / **wie man zu Dreßden mit ihm und den seinigen** (als seine worte lauten p. 56.) **erschrecklich und barbarisch gehandelt / wider GOttes und der natur recht / nach Spanischer** inquisition. Es ist aber meines wissens derselbige bericht nicht ans licht kommen/ auch nicht was zu Halle ferner mit ihm passiret.

Jahr MDC. biß MDCC.

Moritzens gefängniß.

Verjagung / und handel zu Dreßden.

Patroni daselbst.

Übriger lebenslauff.

7. Aus denen daselbst ergangenen geschriebenen acten/ so mir ohngefehr zu handen kommen / ersehe ich überhaupt so viel/ daß er uber seinem gedachten bekäntniß nachmals vom Rach auf der Prediger angeben gefangen gesetzet / und bey sehr hartem tractament in eine langwierige kranckheit gefallen / endlich aus der stadt und dem Magdeburgischen gebiet verwiesen / und darauff mit den seinigen zu Dreßden gleichfals von dem Ministerio angeklaget / und in verhafft genommen worden. Und ob er wol daselbst den Churfürstl. geheimden Raths-Præsidenten / Henrich Friesen wegen einiger chymischer wissenschafften zum Patron gehabt/ wie er ihm auch sein compendium hernach dedicret / und darinne die ihm erzeigte gunst und wolthaten öffentlich gerühmet; so haben ihn doch die Prediger nicht dulden wollen / sondern nach auffgelegter schimpfflichen straffe und geschehenen schaffen inquisition durch den Oberamtmann daselbst fortjagen lassen. Er ist hierauff nach Holland gegangen/ hat daselbst Anno 1676. und 77. die gedachten schrifften drucken lassen / und nach gewonheit selbiges landes ruhig gelebet / und von der Chymie und Medicin Profession gemacht. Ob und wenn er aber eigentlich verstorben/ habe biß dato nicht erfahren können. Damit aber der leser nur etwas von denen vornehmsten puncten seines streits wider das Ministerium wissen/ und unpartheyisch überlegen möge/ will ich allhier einige pallagen aus dessen gedachtem kurtzen bericht auszeichnen und zur erläuterung dieser gantzen sache die gedachten Original acta treulich und unverfälscht unten mit anhangen.

8. Vornemlich ist sein eiffer wider die Prediger/ deren lehr und leben er nicht vor recht erkennen wollen / ausgebrochen / wovon denn seine

Jahr MDC. biß MDCC. Seine worte von der Predigt lehr-art.

schrifften durchgehende zeugen, und unter andern folgende worte im kurtzen bericht von ihrer lehr-art p. 66. Es predigen heutiges tages fast alle Universitäts-gelehrte / vernunfft-apostel in eigenliebe/ ehr/und nutzen das Evangelium nur halb und verkehrt/auch dazu ein mehrers / weder das Christus/ Paulus/ Petrus/ noch kein einiger wahrer Jünger und Apostel / von GOtt gelehrt/ gethan hat / darum sind sie verflucht. Die heutigen bauch- und eigennutzes-diener lehren nur / wie sie ihren bauch mögen dick erhalten/ und bey ihrer weltlichen ehr und ansehen in heuchlerischer freundschafft bleiben / fliehen das creutz Christi/Matth. VII. 13. 14. Und p. 67. Diesen engen weg will fast niemand gehen / heutiges tages bey allen fleischlichen lecdinischen hauffen / und zumal bey den Lutherischen am meisten / welche keine Christen mit wort und that leiden können / sondern verfolgen und morden sie / aus ursachen / daß sie dem bauch und Bel-gott nicht beyfallen wollen. Solche bauch- und Bel-diener wollen nicht mit Christo leiden / noch seinem bilde ähnlich/verschmähet und verfolgt werden. Also können sie auch nicht wissen / was Christus und seine lehre warhafftig ist / sie haben seine offenbahrung in sich nicht vernommen/und fliehen solche auch ärger als der Satan.

Von der Simonie und geitz.

9. Insonderheit hat er uber die Simonie und geldbegierde sehr geklaat / weil selbige ihm und andern bey den gewöhnlichen kirchen-handlungen am meisten in die augen gefallen. Drum schreibet er p. 16. wie er in gedachtem colloquio zu den Predigern geredet habe: Nun solt ihr mir sagen und beweisen/wo die Pfaffen-beichte und der h. Beichtpfennig/ wie ihn Lutherus nennet / in der heil. Schrifft gelehret und geboten werde oder sey? Dazu wo es stehet/daß man kein gebet vor die gemeine soll umsonst thun/ auch nicht um 6. pfenninge/ sondern für einen guten groschen wer es haben wolte/ desgleichen ein gewisses stück geld anzahlen für braut und bräutigam von der cantzel zu lesen und zu copuliren / für kinder tauffen/ für begräbniß / warum auff dem todesbette der letzte zehrpfennig mit gegeben werde/denen die geld haben/den andern aber nicht/ die kein geld haben? dazu treibt man eine grosse schinderey und abgötterey mit den glocken/ die todten zu begraben/und es ist alles bey den falschen Christen nur dahin angesehen/sonderlich bey den falschen aposteln oder dienern GOttes / wie sie sich nennen/ daß sie den menschen ins gemein den beutel ausleeren / sie schonen auch derer nicht/die vor den thüren ihr brod suchen müssen: Sie sauffen auch der armen leuten schweiß und blut in sich/wie wasser/mit dem/daß die armen leute / denen ein kind unzeitig geboren wird/solches mit glocken und ceremonien müssen nach Heidnischer manier zur erden bestellen lassen / welches viel geld kostet / und wenn mancher armer mensch keinen dreyer baar geld hat/ so nimm er borgen/versetzen oder verkauffen/ und den falschen aposteln ein gewiß stück geld geben/ꝛc. Und p. 21. Wer bey euch das gantze glockenspiel hat nach seinem tod / und euch alle mit samt den Heidnischen schulmeistern und schülern hat/ welches wesen viel geld kostet/der ist selig gepriesen / zumal wenn er eine leich- oder tügenpredigt thun lässet/wie selbiger sey ein trefflicher kämpffer gewesen/ etwan in dem welt- und teufelischen krieg/ so wird ihm der text S. Pauli zugeleget: Ich habe einen guten kampff gekämpfft.

Jahr MDC. biß MDCC.

10. Von der beicht und vom beichtgelde hat er eben daselbst p. 10. im Colloquio gesagt: Sie nehmen geld vor die vermeinte sündenvergebung an Gottes statt / welcher der Pabst gesetzet und geboten/und mit nichten das Evangelium. —— Wo sie nicht würden den neuen ablaßkram abschaffen / welches der breite weg und pforte zur ewigen verdammniß wäre / so würde kein mensch mehr dadurch zu Christo und ewigen seligkeit gebracht / sondern von Christo und der ewigen seligkeit/wie auch von dem glauben / liebe und furcht GOttes und liebe des nächsten je länger je mehr abgeführet werden. Denn sie die blinden menschen würden dadurch so sicher gemacht / daß sie meynten / so sie das jahr viermal zur ablaß-trambuden/ und zu dem aus menschlicher weißheit gekünstelten morgen- oder mittagsmahl giengen / so wäre es all gnug/ &c. Hievon aber hat er ferner eine weitlauffige Apologie dazumal übergeben / die er auch an dem kurtzen Bericht pag. 57. u. f. angehänget/ unter dem titul: Apologia Christiana aus Lutheri Schrifften/von der Pfaffen-beichte/ absolution und Beichtpfennig zusammen getragen / darinnen zu sehen und zu lesen seyn wird / wie das falsche Lutherthum bey dem wahren Christenthum stehe / bey denen zu Halle / und sonderlich auch zu Dreßden. Beicht und beichtgeld.

Simonie und krameren.

In der Vorrede an den Leser p. 60. schreibet er: Erstlich müssen die leute die stühle kauffen / darauff sie sitzen in ihren götzen-häusern. 2. Wenn die sterben / den die stühle sind / so müssen ihre erben solche von neuem kauffen. 3. Müssen sie den Bauch-pfaffen opfern in den bauch- und beichtstühlen. 4. Wollen die zuhörer ein gebet vor und nach der predigt über die krancken und gesunden thun lassen / welches die gantze Gemeine thun muß / so müssen sie für ein jedes gebet einen guten groschen schicken / sechs pfennig nehmen sie nicht/ sie können es auch nicht dafür thun/denn sie büssen ein.

11. Ferner pag. 62. Denen leuten / die nicht sich zum Sacrament der fleischlich-gesinnten Lutheraner und zur beichte das jahr viermal einfinden / und bringen das küchen- oder bauch-geld / oder zoll nicht mit / für die vernunfft-absolution oder ablaß / denen verkümmern die bauchdiener ihren verdienten lohn / welches M. Schubart den Salzborn-knechten gethan hat bey ihrer obrigkeit den Saltz-

Jahr MDC. biß MDCC.

Saltz-Gräfen. Wollen gemelte Arbeits-leute nicht hungers sterben/ so müssen sie auch ums bauchs willen zur Beicht und Sacrament gehen. Und dieses führet er in der Apologie selbst aus Lutheri eigenen worten weitläufftig aus/ sonderlich p. 73. und 82. u. f. In dem Kupffer-titul des Berichts selber stellet er die heuchlerischen Beicht-kinder unter den thörichten Jungfrauen vor / aus Matth. XXV. den Prediger aber unter dem **Oel-Krämer**/ der vor gut geld Oel verkauffe / womit er vermuthlich auff einen gewissen Lateinischen namen gezielet hat.

12. Neben diesen puncten sind auch andere von einigen ausserlichen ceremonien mit furgefallen / als da ihm M. **Schubart** pag. 19. fürgehalten: Warum er keine krantze auff seines kindes sarg machen lassen / und solches verachtet. Absonderlich aber ist auch dieser Moritz auff das Academische Wesen nicht wol zu sprechen gewesen / wovon er p. 26. sich also heraus gelassen: **Euer vermeintes** Studieren **auf den menschlichen hohen schulen / und das titul-erkauffen ist alles heidnisch / und wider JEsum Christum/ der es seinen Jüngern hart verboten hat. —— Ihr solt wissen / daß es den weltlichen/als den Juristen/wol vergönnet / daß sie sich zu** Doctores **nach heidnischer art** creiren **lassen / denn das** Jus Naturæ **befördert sie dazu/und ist eine natürliche kunst. — — Aber die lehre und das lernen der göttlichen kunst und weißheit wird erlanget nicht von und durch den sternen-geist / sondern durch GOttes Geist / als die Salbung / die da alles lehret &c. —— GOTT will allein darinnen die Ehre haben und behalten/ der will** Doctores **der Heiligen Schrifft machen in seiner hohen schule/wie er auf Pfingsten zu Jerusalem thät. Und wen GOtt gelehrt macht/der ist ein Schrifft-gelehrter zum Himmelreich gelehrt. Und in dieser schule wird der mensch in vier wochen gelehrter in der wahrheit ohne viel geld und kopffbrechen/ als sonst ohne die lehre GOttes und seine schule in viel jahren auff allen hohen menschen-schulen. Darum ists eine weltliche/fleischliche und teuffliche thorheit / worüber sich der teuffel freuet/daß er so stattliche** discipul **hat/und der** creiret **sie auch zu Magistern und** Doctoren**/so sie sich wol verhalten / daß sie eifrig in seinem dienst seyn/ nemlich die wahrheit GOttes in Christo JEsu und den lieben seinen zu vertreiben/ und zu unterdrucken; die müssen mit einem dreyhörnigten hute und narrenkappe bekleidet werden/und das zeichen des thiers an ihre stirne und hand bekommen/und wer solches nicht hat/der muß gehalten werden als einer/ der nicht von GOtt gelehret und gesandt sey. Solches ist Christo selbst geschehen.**

Von den Universitäten und Gelehrten.

Von der Teutschen Bibel.

13. In eben selbigem discurs p. 30. ist er auch mit den Predigern über der Teutschen Bibel Lutheri in streit kommen / indem jene auf Moritzens ermahnung / daß sie fleissig in der Bibel studieren solten / gesaget / man könte sich mit der Bibel allein nicht behelffen / und sonderlich mit der Teutschen / weil diese nicht richtig. dahero müste auch die Ebraische/Griechische und Lateinische dabey seyn. Darauff denn dieser versetzet: Sie hatten gnug an dem leben Christi / und das übrige würde Gottes salbung samt den dunckeln örtern auffschliessen. Wenn aber die Teutsche Bibel nicht richtig ware / so verführten sie ja ihre zuhörer / und ob sie wol auch die Ebreische und Griechische hätten / so würden sie doch neben ihren zuhörern nicht frömmer. Uber dem namen Lutherisch und der sectirischen absonderung ist er ebenfalls in dispur gerathen/ und hat dahero Lutheri eigene protestation wider alle partheyische und sectirische namen aus dem II. Wittenbergischen theil p. 4. angeführet/ und applicirt in der Apologie p. 65. und 68. Was er sonsten aus der Mystischen theologie vorgetragen / davon ist sein eigen büchlein in 12mo anno 1677. gedruckt zu lesen / aus dessen titul der inhalt und zweck zu sehen ist: **Ein** compendium **von der empfängniß und geburt des ersten und andern Adams / dabey was der baum des lebens und erkäntniß böses und gutes sey gewesen / und noch anjetzo sey / nebenst einer schönen figur / wie der baum des erkäntniß gutes und böses mit der schlangen gewesen ist/ und noch sey.** In diesen und andern seinen schrifften menget er allerhand principia Chimica mit unter / davon er sonderliche profession machen wollen / auch deßwegen sich selbsten Theosophiæ & Medicinæ Practicum in der unterschrifft der gedachten Dedication geschrieben/ in denen schrifften aber an die Prediger gemeiniglich Myst:**schen** saloperarium; über welchen affectirten titul ihn die Prediger ausgelachet haben / auch hat Breckling es ihm vor übel gehalten / daß er sich in Holland D. Christian Moritz genennet / in der **erinnerung und warnung an alle menschen vom rechten ausgang aus Babel** p. 7. Wie sich denn freylich allerhand schwachheit und verderbniß bey solchen gemüthern mit hervor thut/ die in einem so hefftigen widerstand und streit gegen das verderbniß anderer stehen / und offt ihres eigenen elends dabey vergessen.

Jahr MDC. biß MDCC.

Von den secten und namen.

Moritzens andere schrifften.

14. Neben diesem ist noch ein anderer Medicus, der um selbige zeit auch in schrifften und dispuren mit einigen Predigern bekant worden/ zu setzen / nemlich Johannes Sophronius Kozack. Derselbe war seiner geburt nach von Homazowitz aus Böhmen/ein Academischer Doctor der Medicin, und 45. jähriger Practicus zu Bremen / schrieb sich in seinen büchern von Prachien. Er hat aber sowol in Physicis und Medicis, als in Theosophicis verschiedenes geschrieben / namentlich 4. tractate de principiis rerum naturalium, de generatione & transplantationum modis morborumque causis.

Kozaks leben/ schrifften.

Einen Tractat de sole ejusque in corpore humano resolutionibus salutaribus.

Ein buch de Hæmorrhagia.

Anatomiam vitalis Microcosmi.

6. bücher **von dem wesen und leben der geschöpffe GOttes.** Wozu das 7. gehöret / Sabbathum Domini genannt / oder **eine Christliche bekäntniß von der ruhe des HErrn und von dem zustand aller creaturen dieser welt nach ihrem ableben/** anno 1644. in 8vo.

Jahr MDC. biß MDCC.

Spiegel der ewigkeit oder kundschaffter des himmels / und von der abgestorbenen lebens von nun an zustand bericht. Grönningen. 1686. in 8vo.

15. Nächst diesen sind auch unterschiedliche streitschrifften wider den Bremischen Superintendenten Michael Havemannum heraus gekommen / sonderlich eine unter dem titul: Alexipharmacum pestis Havemannianæ. Weil aber dieselben anjetzo nicht zur hand sind / kan ich davon weiter nichts melden. Und wird zur nachricht hier gnug seyn / die summam der gedachten 7. bucher kürtzlich zu zeigen / weil er selbst davon in dem Sabbatho cap. I. pag. 11. schreibet / daß er darinnen alle wercke GOttes und der creaturen erkläret habe. In den ersten 6. büchern handelt er vom wesen und leben der geschöpffe GOttes / welche nach des Schöpffers befehl von dem Geist des HErrn aus der finstern und öden gestalt des wassers und der erden in das licht / das ist / in die sichtbaren und leiblichen gestalten dieser welt sind gesetzet worden / und von der zeit an biß zu der welt ende durch vielfältige veränderung in demselben wesen erhalten und vermehret werden. In dem siebenden schreibet er nun von der geschöpffe gelegenheit oder wesen / so sie bekommen nach diesem leben / oder wenn sie ihre leibliche gestalt ablegen / sterben und verderben. Der inhalt derer capiteln daselbst ist folgender:

Inhalt derselben.

1. Von dem Sabbath.
2. Von dem tod / sterben und verderben aller creaturen.
3. Von dem zustand der leiber / nachdem sie ihre gestalt abgeleget haben.
4. Von des himmels und aller irrdischen cörper verderben und untergang.
5. Von dem zustand des menschen nach diesem leben.
6. Von dem zustand des menschen-geistes nach diesem leben.
7. Von der aufferstehung des fleisches.
8. Von der beschaffenheit der künfftigen welt.
9. Von der ewigkeit.
10. Von dem unterscheid derer / die hernach selig oder verdammt werden in dieser welt.
11. Von dem zustand der Heiligen in dem himmel.
12. Von dem zustand der verdammten in dem abgrunde.

16. In diesen gehet er gemeiniglich von denen gemeinen meynungen der Schul-gelehrten ab / indem er sonderlich die erkäntniß GOttes und der natur immer mit einander verknüpffet / und also / wiewol sehr bescheidentlich / den Schultheologis, sonderlich den Reformirten / wie auch denen Aristotelischen Philosophis sehr offte widerspricht. Zur probe seines sinnes will ich nur den inhalt des 5. und 6. capitels seines Sabbathi hersetzen / welches von dem zustand des menschen nach diesem leben handelt. Der menschliche leib / spricht er / ist ein aus den allersubtilsten stücklein metallischer / mineralischer / meteorischer und thiere leiber durch den willen des fleischlichen gesetzes von unterschliedlichen gliedern auffgerichtetes sichtbar gebäu; dieser leib stirbet auff zweyerley weise / entweder wenn der geist von ihm scheidet / oder wenn nach des geistes abschied er von den äusserlichen ursachen verzehret wird und verweset / der geist des menschen ist ein irrdisches / und doch unsichtbares wesen / welches nach dem gesetz des fürsten dieser welt seines willens wercke zu verrichten begehret in und durch den leib. Das leben des menschen ist zweyerley / eines nach dem willen GOttes / das andere nach dem willen des fleischlichen gesetzes. Der tod des geistes ist auch zweyerley / 1. wenn er in die vergessenheit oder unwissenheit des willens GOttes geräth / 2. wenn er vom gebrauch des leibes abgefodert wird. Der tod ist nicht eine absonderung des geistes vom leibe nach einer gewissen distantz / sondern nur eine verhinderung des willens im irrdischen geist / daß er nicht mehr durch den leib kan erfüllet werden. Der geist ruhet zwar nach der scheidung von allen leiblichen wercken / nicht aber von denen / nach welchen er allhier verlanget / und von denen er durch das fleisch ist gehindert worden ꝛc. Dieser mann ist in Bremen / ungeacht des gedachten streits mit den Predigern / biß an sein ende verblieben / und zwar / wie man berichtet / bey grosser zuneigung hoher und niedriger / weil er als ein freundlicher und gutwilliger mann mit seinen artzeneyen gerne jedermann gedienet. Er ist im 83. jahr seines alters anno 1685. den 30. Januarii gestorben / wie Henningius Witte im Diario bey selbigem jahr anmercket.

Vortrag vom zustand des menschen nach dem tod.

Sein übriges leben und absterben.

17. Uber diß hat noch ein Medicus in Amsterdam um selbige zeit gelebet / namens Georg Ernst Aurelius Reger, von dem anno 1683. zu Hamburg in 8vo heraus gekommen gründlicher bericht auf einige fragen / bekräfftiget durch 3. übereinstimmende zeugen / als der H. Schrifft / dem buch der natur und dem buch der menschheit. Dieses buch beschuldiget Colberg p. I. c. V. p. 257. daß darinnen die Weigelianische lehre fleißig getrieben werde. Wofern er aber selbiges recht angesehen und gelesen hätte / würde er vermeidet Böhmens grund darinnen ersehen haben. Der Auctor selbst protestiret alsbald in der vorrede / es dürffe keiner / der nicht busse zu thun willens sey / sondern nur bey seiner secte als ein Gotteslästerer die helle wahrheit zu unterdrucken suche / dieses buch lesen / die nasenweisen buchstaben-wechsler solten es liegen lassen / weil es nur für einfältige sey / welche ihr leben nicht lieb haben / und GOtt von gantzem hertzen suchen / und JEsum Christum bekennen und lieben.

Regeri buch.

Urtheil davon.

und seine warnung hiewider.

18. In dem tractat selber träget er fragweise viel ungemeine dinge vor / und leget p. 28. auch seinen grund also dar: Das verstehen der H. Schrifft im grund kömmt nicht von aussen / Genes. XL. 8. und den wahren verstand kan kein mensch dem andern geben / als der / aus dem die Schrifft geflossen / und der sie auffschreiben lassen / 2. Cor. III. 6 2. Pet. I. 20. 21. Dan II 28 Darum so viel du von diesem Geist der wahrheit hast / so viel hast du auch wahrhafftiges ver-

Vortrag von dem verstand der heil. Schrifft.

Jahr MDC. biß MDCC.

verstandes in der schrifft. Denn die wahrheit im menschen zeuget / daß die Schrifft wahrheit sey / allein wie du sie dir zu nutz magst machen / das geschicht also / nemlich daß du die Schrifft nicht ausser dir / sondern in dir suchest / so wirst du mit keinem menschen streit haben / und wird streit und überwindung auch nur allein in dir liegen. Dann wirst du in dir selbst finden gutes und böses / Cain und Abel / Jacob und Esau / Christum und Herodem ꝛc. Und auf solche art führet er andere dergleichen Theologische fragen aus: Zum exempel / im anfang p. 5. **Daß die sünde alles das sey / was anders will / als was GOtt in seiner liebe will.** p. 11. und 12. **daß man Christi erlösung auch in der gemeinschafft seiner leiden allein theilhafftig werden könne** / aus Rom. VI. Matth. X. 39. Luc. XIV. 26. 27. und 33. Rom. XII. 2. item p. 16. **Von dem rechten Göttlichen gebrauch der creaturen in der liebe GOttes über alles / und der freyheit von allen creaturen: Von der rechten bekehrung durch die kräfftige stimme GOttes in der seelen** Sap. XVIII. 19. Ps. CXIX. 62. Ps. XVII. 7. 1. Cor. II. 4. 2. Cor. X. 5. &c. Anderer dergleichen materien zugeschweigen / darunter auch viele beweiß-gründe wider die Socinianer und Atheisten / sonderlich aber viel Principia Chymica und Medica nach Hermetis und Paracelsi sinn zu finden sind.

Von der sünde.

Gemeinschafft mit Christo.

Eines ungenannten Adepti MSta.

19. An dieses buch ist p. 121. u. f. ein register vieler Manuscriptorum angehenget / welche einem ungenanten Auctori E. P. J. H. zugeschrieben werden / der **ein neulichster und erleuchteter** Magus, Cabalist und Philosophus daselbst titulirt wird. Von diesen will ich einige bey dieser historie mit benennen / welche folgende sind.

Confession oder glaubensbekäntniß vom dreyeinigen GOtt / als dem unvergänglichen licht in seiner Einheit und Dreyheit aus dem licht der gnaden und natur erkläret / und aus den tieffen ausgewickelt / nach dessen bild in seel / leib und geist offenbar gestellet / zum zeugniß über alle gottlose spötter und verächter Göttlicher geheimnisse / menschlichen und natürlichen secreten ꝛc.

Hydrolithus Sophicus, s. Philosophia aquarum sapientum.

Das grosse geheimniß der Babylonischen huren / das vom anfang verborgene wunder samt ihrem thiere mit dem drachen-geist und maul / mit eines lammes stimme unter dem schaf-peltz / mit lammes-hörnern verdeckt / mit ihrem Character / mahlzeichen und anbetern / auffgedecket und entblösset.

Auffdeckung des grundes der verborgenen und versiegelten / beydes der ewigen natürlichen und übernatürlichen.

Der rechte dritte anfang der mineral-metallischen wurtzel / der saltz-mutter aller dinge / nemlich von dem Philosophischen saltz der natur und kunst / samt præparation des steines der Weisen.

Eine kurtze und warhafftige erklärung beyder lichter / übernatürlich und natürlich / auch beyder abbildung in der kunst vor augen gestellet / vor die angenehme kinder der lilien und rosen des hereinbrechenden seculi gratiæ.

Memorial-büchlein der geistlichen Göttlichen gaben der einfliessungen / welche der Geist des HErrn wircket in dem kleinod der seelen und geistes der menschheit / in der Göttlichen bildniß in dem Reiche GOttes / das inwendig in uns ist.

Magia der wunder der zeit und ewigkeit / das geheimniß der verborgenen weisheit GOttes / für die kinder der lilien gestellt.

Occulta Philosophia, cœlum sapientum & vexatio stultorum, de metallis sophorum miracula.

Cabala & Philosophia naturæ & artis.

Geomantia Metallica.

Ernstliche schrifft an die falschen arbeiter der kunst Hermetis.

Magische prophezeyungen über dem untergang des falschen Israels im neuen bund in Europa &c.

Mysterium iniquitatis, das geheimniß der boßheit und schalckheit der Gelehrten und gestudirten schandhuren auf dem thiere in Apocalypsi reitend.

Liber clavis artis, thesaurus mundi, de lapide Philosophorum manualis Practica, und dergleichen sehr viel andere dinge mehr.

Neben welchen auch sonsten ein geschriebener Tractat von diesem Auctore an Ulrich Pfeffern aus Itzehoa in Hollstein vorhanden ist / **von natur der elementen / wie sie in der kunst des** lapidis Philosophorum **erscheine.**

Das XII. Capitel.

Von M. Hermann Rathmann / Michael Weida / Hermann Neuwald und Henrich Nicolai.

§. 1.

Nunmehro wirds zeit seyn / daß wir auch dem versprechen zu folge diejenigen Prediger unter denen Protestanten / mit nehmen / welche ebenfals nicht nach dem gemeinen wahn und lauff sich gerichtet / und deßwegen allerhand anklagen und untheile leiden müssen. Hier wollen wir abermal / so viel müglich / nach den umständen der zeit verfahren / da uns denn bald nach dem anfang des 17. seculi M. Hermannus Rathmann auffstöst. Dieser war ein Lübecker Anno 1585. geboren / auff denen schulen zu Lübeck / Ratzenburg / und Magdeburg erzogen / hernach auf denen Universitäten Leipzig und Rostock in den Academischen wissenschafften unterrichtet / ferner zu Cöllen am Rhein von einem vornehmen manne eine zeitlang geheget / und von der Philosophischen Facultät daselbst gratis zum Magister gemachet worden. Von dannen hat er sich / da man ihm wegen der religion zugesetzet gehabt / nach Franckfurth / und endlich Anno 1612. nach Dantzig begeben / allwo er erstlich Diaconus zu S. Johannis / hernach an der Pfarrkirchen und zuletzt Pastor an der Catharinen kirchen worden ist. Wovon seine leichpredigt / die ihm M. Michaël Blankius An. 1628. gehalten / (Leiptzig 1629.) mit mehrem berichtet / wie auch Christophorus Hartknoch im 3. buch der Preußischen kirchen-historie c. VIII. p. 812.

Rathmanns leben.

2. Er hat aber in diesem seinem amte einen sehr grossen streit mit etlichen von seinen Collegen, und

Jahr MDC. biß MDCC. Anfang des streits mit ihm.

und hernach mit vielen Theologis bekommen / dessen anlaß und anfang sich also verhält. Es will zwar D. Ægidius **Strauch** in seiner Historia Ecclesiast. manuscripta sec. XVII. p. 462. den ursprung dieser sache von Andreæ Osiandri streitigkeit herführen / weil Rathmannus anno 1624. sein buch wider D. Dietericum dem D. Lucæ Osiandro dediciret habe / der alte Andreas Osiander aber eben auch die innerliche krafft des wortes nicht in dem geschriebenen worte gesuchet / sondern dasjenige dem selbständigen wort Christi zugeeignet / was die Orthodoxen dem buchstaben zuschreiben. Dem sey aber wie ihm wolle / so können wir hier am fuglichsten denen genauen umständen / die Hartknochius angiebet / nachfolgen / die sich also verhalten.

Von D. Corvini zanck über Arndts schrifften /

3. Sobald D. Johann Corvinus, sonst Rabe genant anno 1618. Pfarrer zu S. Marien und zugleich Doctor worden / hat er nebst seinen Consorten mit M. Rathmann / Statio, Dilgero, Blankio, Stolsio und Richtern über Arndts schrifften zu streiten angefangen / und diesen theuren Lehrer als einen erz ketzer verflucht und verdammt / wie bey Arnds historie gezeiget worden. Bald darauff hat er mit M. Rathmannen insonderheit einen zanck angefangen / nachdem er in predigten die Reformirten beschuldiget / als ob sie lehrten / **daß der Christen kinder ohne erbsünde gebohren würden:** Worüber ihm denn Rathmann auf dessen begehren das gegentheil remonstriret / dieses verdreust Corvinum so sehr / daß er alsbald auf Rathmannen losfället / und ihm beschuldiget / als hätte er geprediget / **man könte noch hier in vollkommener heiligkeit der Engel einhergehen** / Item, daß er Christum **das buch des lebens** genennet / und endlich daß er den spruch aus Apoc. VII. 14. auf ein gottseliges leben gezogen. Das erste leugnete Rathmann alsbald / und berieff sich auf das zeugniß der zuhörer / das andere gestund und bewieß er aus Ezech. III. 3. und der antiquität. Im dritten punct erklärete er sich / daß er den spruch von der Christen gerechtigkeit offt öffentlich erkläret hätte. Unterdessen machet Corvinus dem allen ungeacht ihn bey dem volck verhast und verdächtig.

Und Rathmanns predigten.

4. Bald darauff fänget Corvinus an wider Arnds Bücher erschrecklich zu fulminiren / schalte ihn und seine vertheidiger vor **ketzer / Rosencreutzer** / und verhetzte seine zuhörer wider sie / wie Hartknoch ausdrücklich p. 800. setzet. Rathmann hingegen vertheidiget Arndten nebenst denen obengenanten / und sonderlich in der frage von dem gepredigten worte GOttes / da er zugleich ausführet / was das bey dem Propheten heisse / **des HErrn wort geschahe zu mir.** Nemlich daß es **aus dem innern lebendigen wort** geschehen / welches wunderbar in ihren hertzen gewürckt hätte. **Im worte GOttes sey im rechten gebrauch die äusserliche schale nichts anders als die rede / die worte und die stimme / darunter wäre aber die innerliche krafft / die uns selig macht. Das innerliche käme im rechten gebrauch nicht ohne das äusserliche / nemlich ohne äusserliche rede / worte und stimme / und wäre doch nicht die äusserliche rede / worte und stimme die innerliche Krafft. Demnach müste man also das gepredigte wort hören / daß wirs bey der äusserlichen stimme / rede / wort / buchstaben nicht bleiben liessen / sondern ein wenig tieffer graben in diesen acker / damit wir das perlein / die innerliche krafft ergreiffen / und denn hätten wir recht das wort GOttes empfangen; wenn wir aber bey der äusserlichen rede / stimme und wort bleiben / würden wir dadurch nicht selig werden.**

Dessen vortrag vom wort GOttes.

Jahr MDC. biß MDCC.

5. Hierüber fängt Corvinus abermal ein heftig disput an / schreibet an viel Universitäten / und sonderlich nach Königsberg / **daß Dantzig schon gantz voll Schwenckfelder und Rosencreutzer wäre.** Rathmann bittet solche nahmhafft zu machen / kan es aber nicht erhalten: Corvinus schilt unterdessen öffentlich auf Arndten / und spricht ausdrücklich: **Der teuffel würde dem Arndten den lohn geben.** Worauff der Rath durch gewisse Commissarios den streit ein wenig stillet / und verbeut / Arndtens nicht mehr öffentlich zu gedencken. Corvinus aber erklart sich / er wolte wider Arndten schreiben / worauff M. Dilgerus anno 20. seine vertheidigung vor Arndten auf des Burgermeisters befehl drucken lässet: Hingegen haben auch die Wittenberger M. Johannis Walcheri schrifft wider Arndten damal nicht wollen publiciren lassen / vid. Hartknoch p. 802.

Corvini urtheil wider Arndten.

Hefftigkeit gegen Rathmannen.

6. Der rechte anfang des Rathmannischen streits aber ist anno 1621, gemacht worden / da ihn Corvinus aus dem edirten büchlein **vom gnadenreiche Christi** einen **Calvinisten / Chiliasten / und Schwenckfelder** genannt. Corvinus heisset das buch auf der cantzel alsbald **eine** lose charteque, darinn viel ketzereyen wären / schicket auch bald 11. fragen an viel Universitäten / und schreibet / es wären 7. Prediger in Dantzig Rosencreutzer worden p. 807. Unterdessen suchet nicht allein Rathmann / daß man erstlich den statum quæstionis recht formiren, und so dann den ausspruch einer Universität erwarten möchte / sondern die Wittenbergischen Theologi selbst antworten Corvino, er solte die Sache nicht unter die leute bringen / biß Rathmann gehöret / und über dem buche conferiret worden. Nichts destoweniger hat Corvini anhang noch vor dieser erhaltenen antwort ausgeschrieben / Rathmann wäre greulicher ketzereyen beschuldiget worden. Der Rath schicket die schrifften und acta nach Königsberg / Rostock / Jena und Wittenberg. Diese antworten meist wider Rathmannen. Rostock aber gar nichts / wie auch Helmstadt. Rathmann beschweret sich über diese censuren daß sie sein büchlein unrichtig tractirt / wiederwertige meinungen führeten / auch falsche lehren einschieben / und andere unbillig verketzern wollen. Corvinus schreibet hierauff öffentlich wider ihn / und Rathmann verantwortet sich dagegen. Die Censuren kommen auch indessen Anno 1628. zu Jena in Druck / in welchem Jahr der Rath in Dantzig den streit zu unterbrechen gesucht / und Rathmannen in die alte stadt versetzet. Seine feinde aber ruhen nicht / sondern urgiren auch die Rostockischen Theologos, ihre Censur über Arndten und Rathmannen zu geben / welche denn vor diese beyde gesprochen. Indessen werden zwar von Corvini seiten einige vorschläge zum vertrag gemachet / und darunter sonderlich bedinget **daß niemand mit Arnds gefährlichen und schädlichen meinungen es halten müsse /**

Und begangenes unrecht.

Academische censuren.

Jahr MDC. biß M. D C C.

müsse / die er in seinen NB. losen Chartequen vom wahren Christenthum / und in andern seinen gleißnerischen büchern vortrage. Dieser streit hat also gewähret / biß Anno 28. durch Rathmanns tod ein ende daran worden.

Rathmanns sinn und intention,

7. Nach dieser kurtzen vorstellung wollen wir nun insonderheit einige genauere umstände beybringen / und zwar so wol aus gedruckten büchern / als aus unterschiedlichen eigenhändigen brieffen so wol Rathmanns als anderer Theologen. Erstlich kan einem verständigen überhaupt Rathmanns intention aus folgenden schreiben kund werden / welche er an D. Balthasar Meisnern abgehen lassen. Anno 1618. vom 28. Augusti schreibet er: Ich habe bißher etliche jahr den Tertullianum und Cyprianum gelesen / das gelesene in gewisse Classes eingetragen / damit ich ihre glaubens-bekäntnis und Christliches leben erkennen möchte. Diese Theologiam der Patrum übersende ich der Theologischen Facultät zur Censur &c. Anno 1620. schreibt er ferner: Ich kan nicht verhalten / daß über den büchern Hn. Joh. Arnds vom wahren Christenthum / die von unserm geehrtesten Mitbruder Herrn D. Gerharden recommendiret werden / ein grosser streit entstanden sey / weil etliche aus unserm Ministerio ihn als einen Weigelianer / Rosencreutzer / Enthusiasten / Schwenckfelder / Papisten / Osiandristen / und weiß nicht was anklagen / andere aber dieses läugnen / und es vor eine grosse Injurie wider diesen ehrwürdigen alten ausdeuten. Und nachdem er von den umständen dieses streits geschrieben / setzet er dieses hinzu / woraus man seinen ernst im wahren Christenthum sehen kan: Ich erkenne / daß ich diese Schrifften mit grossem nutzen gelesen / und nichts mehr wünsche / als daß nur mehr solche Schrifften in unserer sprache zur erbauung der gläubigen gesehen würden. Denn es ist ja leider dahin kommen / daß der meiste hauffe der Christen nur glaube / glaube schreyet / aber kaum hören will / was vor kennzeichen des wahren glaubens und des neuen Menschen seyn. Durch welches übel der geistliche leib als durch einen krebs gefressen wird / so daß wol ein jeder / dem das heil der kirchen angelegen ist / wünschete / daß mehr solche Schrifften / die zur Gottseligkeit anführen / ans licht kämen / den Nächsten zu erbauen. Wenn nun GOtt auf den Universitäten und andern orten rechtschaffene männer erwecket / die da Gottes werck nach vermögen befödern / so solte man ihnen vor ihre nützliche arbeit dancken / nicht aber mit schelten und zancken begegnen. Wie aber dieses bey so verderbten zeiten / darinnen zwar viel meinungen / aber keine Gottesfurcht zu finden / gar häuffig geschiehet / also wird es billig von denen verworffen / welchen eine bescheidene art mit dem Nächsten zu handeln gefället.

vom Christenthum.

Seine schrifften.

8. Die schrifften dieses mannes selbst / woraus wir bald seinen vortrag sehen wollen / sind folgende nach einander:

Jesu Christi des Königes aller Könige / und HErrn aller Herren Gnaden-Reich. Dantzig 1621. in 4to.

Christliche erinnerungen / wessen in der frage / was die H. Schrifft sey und wircke / wie etliche Theologen ihre erklärung darüber gegeben / der warheit Liebhaber sich in der furcht GOttes zu bedencken haben: auf daß demselbigen / welcher würdig zu nehmen das buch / und auffzuthun seine siegel / alle krafft / reichthum / weißheit / ehre und preiß zugeschrieben werde. Lüneburg 1627.

Der väter beständige lehre / welche GOttes gnaden wirckung und erleuchtung als eine kräfftige Ursache / dadurch so wol die heilige Schrifft eröffnet / als des menschen hertz und wille dasselbe / was die schrifft zur seligkeit vorhält / zu wollen / erwegen / betrachten / und anzunehmen tüchtig gemachet wird / mit zeugnissen der Propheten und Apostel beweiset und erkennet. Ibid. 1624.

Abgenöthigte antwort / D. Joh. Corvini unchristlichem schreiben / womit er M. Herm. Rathmanni ausgegangene büchlein / wie auch fromme hertzen / die seiner boßheit widersprechen / dürstiglich angreifft / entgegen gesetzet.

Wolgegründetes bedencken / was von D. Johann Dieterichs seinen Schwarm-fragen / darinnen er vom Schwenkfeldianismo handelt / und dessen andere beschuldiget / zu halten sey. Wobey auch die frage erörtert wird / ob ohne vorhergehende erleuchtung des Heiligen Geistes die Heil. Schrifft möge verstanden werden. Lüneburg 1623. in 8vo.

Theosophia ex Tertulliano & Cypriano. Witteb. 1619. in 4to.

Von der frage / was die H. Schrifft wircke / aus D. Luthers büchern zusammen getragen. Leipzig 1627. in 4to.

Ob ihn seine ankläger verstanden.

9. Von diesen seinen schrifften insgemein beschweren sich seine ankläger selbsten / daß sie ihn nicht recht verstehen könten. Wie denn Rachmann aus einem brieff D. Balduini von Wittenberg an M. Johann Jacob Cramerum meldet / daß dieser geschrieben: Rathmann wäre eine schlüpfferige schlange / also daß er nicht leicht könne gefangen werden / in der abgenöthigten antwort p. D. 3. D. Ægidius Strauch bekennet auch am angezogenen orte: Rathmann hätte im vortrag seiner meinung sehr listig verfahren / daß man das gifft nicht leichtlich mercken kan / weil er offt von der Schrifft sehr ehrerbietig redet. D. Thummius klaget auch von ihm im Brevi Consideratione trium Quæstionum Quæst. II. p. 81. Es sey mühsamer Rathmann recht zu verstehen als ihn zu widerlegen. Nichts destoweniger aber hat man ihn ohne bedencken vor einen ketzer erkläret / und zwar über diesen seinen folgenden worten / die ich aus seinen eigenen schrifften treulich hersetzen will. Im gnadenreich schreibet er p. A. 1. u. f. also: Erstlich ist gewiß / daß die schrifft nicht sey das ewige wort des vaters / von welchem geschrieben stehet / Joh. I. „ Im anfang war das wort &c. Denn diß wort ist ewig / die H. Schrifft aber „ ist in der zeit promulgiret und offenbaret. Welches weitläufftiger zu beweisen nicht nöthig / „ weil niemand verhoffentlich darüber wird disputiren. Warum aber dieses erstlich / als gewiß „ gesetzet wird / soll hernacher der schluß geben. „

Seine eigene worte von den streitpuncten / Von der H. Schrifft ihrem ursprung.

Jahr MDC. biß MDCC.

„ 10. 11. Die H. Schrifft in ihrer meinung „und verstand ist nicht aus dem licht der natur „ erfunden/ welches licht nach dem fall überblie„ben; ursach: Denn das licht der natur/ ob es „gleich ein medium ist alle künste zu erfinden/und „zu erdencken (wie denn alle artes und wissen„schafft aus der vernunfft und tieffsinnigem „nachdencken ihren ursprung haben/ ausgenom„men daß nach etlicher meinung mit den Pani„archen ein sonderliches fürgelauffen/ die auf eine „höhere weise zur naturkündigung und erfah„rung sollen gelanget seyn/ so bleibt es doch/ „daß das licht der vernunfft in dem menschen da„hin nicht kan gereichen/ auszusagen/ und war„hafftig zu beschreiben/ wie die welt erschaffen/ „was GOtt in seinem wesen/ wie Christus das „menschliche geschlecht erlöset habe: daß eine „aufferstehung der todten sey ꝛc. Denn diese „hohe geheimnisse theils über das licht der natur „gehen/ und demselbigen zu hoch gesetzet sind/ „theils auch wider das licht der natur lauffen/ „und dahero von den allerverstandigsten und „weisesten meistern verleugnet worden/ nach „ausweisung ihrer hinterlassenen schrifften/ wel„che der H. Schrifft widersprechen. Da nun „solche hohe geheimnisse in der Schrifft ver„zeichnet stehen/ so ist ja daraus zu schliessen, daß „die schrifft aus dem licht der natur nicht gefloß„sen sey. Es heist hieraus Es. XXIX. 11. 1. Cor. „II. 14. V. 20. II. 5.

„ 11. III. Die H. Schrifft ihrem verstand „und meinung nach/ ist geflossen und herkom„men aus dem licht der gnaden / mit welchem „Moses und die andern Propheten im Alten/ „und im Neuen Testament die Apostel sind von „oben herab begabet worden. Exod. III. 2. 16. „IV. 11. Es. I. 1. II. 1. Jer. V. 4. **Denn GOtt hats in ihre seele gegeben gesichts weise; das / was ihnen von natur verborgen/ haben sie in GOtt gesehen aus gnaden.** Ie. Jer. V. 4. **denn GOtt hat ein gewisses unfehlbares wort in die seele seiner lieben freunde der Propheten gesprochen/ nach welchem wort sie geweissaget haben/** Mich. III. 8. Joh. XVI. 13. Act. I. 8. II. 28. 2. Pet. I. 21. **Weil nun GOtt ihre gemüther mit dem licht der warheit erleuchtet und eingenommen/ als ist aus diesem licht die Schrifft der Propheten und Apostel geflossen und in die Bibel gebracht/** 2. Tim. -. Exod. XVI. 16. Es. XXXIV. 16. Rom. XV. 18

Von dem licht des H. Geistes in der seelen.

12. IV. **Solch licht aber der gnaden ist nicht in dem menschen/ so bald er sein menschliches leben anfänget/ wie** Sebastianus **Francke geirret/ welchen** Schvvenkfeldius T. 1. Epistolar. Epist. XXIII. **widerlegt mit dem spruch** Genes. VIII. 21. **davon auch stehet** Jer. XVII. 9. Ezech. XI. 19. Matth. XVI. 17. Ephes. V. 8. 14. **Zwar dieses kan nicht geleugnet werden/ daß das ewige wort vom anfang der geburth in des menschen seele sey/ denn** Actor. XVII. **stehet geschrieben/ in ihm leben/ weben und seyn wir/ und** Ebr. I. 3. **GOtt trage alles mit seinem kräfftigen wort. Und dieses wort ist in allen creaturen/ daß sie erhalten werden/ und in ihrem** pondere, numero **und** mensura **bestehen können/ nach der allmächtigen vorsorge GOttes. Aber es folget nicht alsbald/ daß alle menschen in ihnen haben das licht der gnaden/ weil das ewige wort in ihnen ist: Denn das ewige wort ist auch in allen creaturen/ und haben doch nicht alle creaturen das licht der gnaden zur bekehrung/ sondern dieses ist eine freywillige gabe/ die GOtt der HErr denen giebt/ welchen ers von ewigkeit her als ein lieber vater in der bekehrung zugeben bestimmet hat. Darum auch Paulus so hertzlich flehet/ daß der vater der herrlichkeit erleuchtete augen gebe ꝛc. Denn so wenig ein blinder in ihm hat die macht zu sehen die farben/ so wenig hat der mensch in ihm das licht der erleuchtung von natur/ so lange er todt ist/** Ephes. II. 1. IV. 18.

Jahr MDC. biß MDCC.

13. V. **Weil nun die H. Schrifft aus der erleuchtung des H. Geistes geflossen/ und also äusserlich aufs papier gebracht/ so hat man nun hieraus leicht zu schliessen/ was die H. Schrifft sey/** nemlich: **Sie ist ein Göttliches äusserlich wort oder zeugniß des H. willens / und der thaten GOttes / die von dem Heil. Geist durch eine hohe erleuchtung in den hertzen der H. Propheten und Apostel offenbaret worden/** daß wir durch solches äusserliche zeugniß in krafft des Heil. Geistes zu GOtt bekehret/ und selig werden. Diese beschreibung erkläret er darauf stückweise p. A. 4. und zwar mit solchen expressionen darüber nachmals der meiste streit entstanden.

Beschreibung der H. Schrifft.

1. Beweist er/ die schrifft sey Göttlich/ aus 1. Cor. II. 12. 2. Tim. III. 17.

2. Sie sey ein äusserliches wort oder zeugniß/ weil es ja ausser den Propheten und Aposteln in die buchstaben verfasset/ daß also das innerliche wort die Apostel in ihrem gemuth behalten haben/ das äusserliche aber als das zeugniß uns gelassen/ wie etwa Exod. XXXI. 18. stehe/ und Deut. XXXI. 24. Act. X. 43. Dabey er den unterscheid des äusserlichen und innerlichen worts anmerket/ welchem kein rechtschaffener Gottes-gelehrter widersprechen werde.

3. Von der wirckung der schrifft führet er 2. Tim III. 16. und Phil. III. 1. an/ wie auch p. B. dieses gleichniß: **Eine hand / die am wege auffgerichtet/ die wircket ja so viel/ daß man wisse / wo man hingehen solle: Also weil die H. Schrifft ein wegweiser zum ewigen leben ist / so ist ja ein wirckendes merckmal den rechten weg zum leben zu wandeln.**

Und von ihren äusserlichem zeugniß.

Item: **Die H. Schrifft ist ein bild und** Contrafactur, **darinnen uns GOttes wesen und willen** objective **zu erkennen gegeben wird.** Darauff schleust er:

14. **Soll aber dasselbige / was die schrifft zeuget/ warhafftig erkant / und ins hertz auffgenommen / darinnen bejahet und erfüllet werden / so muß die H. Schrifft durch die Schrifft oder bey diesen zeugen leuchten.** Dieses stellet er in einem gleichniß vor/ von der farbe oder **einem bild /** welches den menschen zum erkäntniß der gestalt einer person bringen könne/ dazu aber der sonnenschein nöthig sey/ es zu sehen. Also solle in der Schrifft der rechte wahre weg zum leben erkant werden, so müsse der H. Geist im hertzen und in der Schrifft ein licht herfür leuchten lassen. Denn

Jahr MDC. biß MDCC.

Denn ohne diese erleuchtung werde die Schrifft nicht erkannt zum leben / daß nemlich / was sie äusserlich zeuget / auch in der seele des menschen innerlich möge erfunden werden. Dieses / daß die Schrifft nicht allein objective, sondern auch effective, das hertz des menschen fasse und bekehre und zu GOtt führe / und zwar nicht ehe / als wenn die erleuchtung des H. Geistes dabey sey / beweiset er aus Ps. XXXVI. 10. CXIX. 18. 36. Luc. XXIV. 45. Act. XVI. 14. c. XIIX. 31. Er führet auch die örter aus Bernhardi sermone ad fratres in monte, Hilarii L. V. de Trinit. Gregorii in Moralibus, Leonis sermone in Pentecost. Didymi &c. an / wie auch Lutheri über die Epistel am Pfingsttag. Wozu er die sprüche Jer. XXXI. 33. Hebr. IIX. 10. X. 16. 2. Cor. III. 5. setzet.

Von wirckung der Schrifft.

15. Endlich setzet er p. B. 3. **Die erkäntniß / bekehrung / heiligung und seligmachung sey nicht bloß auf die schrifft / so ferne sie in buchstaben verfasset / zu deuten / weil sie auf solche weise auch von dem teuffel und gottlosen erkannt werde / sondern auf den / der durch und in der Schrifft lehre. Denn was uns bekehre / zu GOtt führe / heilige / beselige / das müsse in die seele kommen und auffgenommen werden. Die Schrifft aber bleibe in ihren taffeln / da die erleuchtung und der Geist sich in den seelen ereigne.** Er erinnert darauff / daß der arme Schwenckfeldius von nothwendigkeit der schrifft seine meinung nicht recht habe an tag geben können. Und schleust zuletzt: **Obwol die Schrifft zum Göttlichen erkäntniß nöthig sey / weil das ewige wort bey und in der Schrifft den menschen bekehre und zu GOtt führe / so gehe doch die erleuchtung durch das ewige wort und den H. Geist fürher.** Luc. XXIV. 27 Ps. XXXVI. 10. dazu er Lutherum über das Evangelium Trinitatis anziehet.

Ob sie die krafft GOttes selbst sey.

16. Diese seine meinung hat er in der Christlichen erinnerung p. 11. und ferner wiederholet und vertheidiget / sonderlich aus Luthero darauf gedrungen: **Die Schrifft sey zwar in ihrem wesen ein zeichen und zeugniß der allmächtigen krafft / wesens und lebens GOttes / aber sie sey nicht die allmächtige krafft / leben und geist selbst / sie sage es auch nicht / sondern daß das Leben in GOtt sey und in Christo /** Joh. XIV. 16. X. 10. I, 3. 1. Joh. V. 11. Wundert sich dabey p. 12. und 13. daß sein widersprecher D. Bœhm sage / **die H. Schrifft sey dasselbige schon 2500. jahr zuvor gewesen / ehe sie in gewisse bedeutende worte verfasset worden.** Item **sie sey wesendlich** in se, per se, formaliter, in quarto modo proprii **das leben / und der H. Geist sey allezeit mit dem buchstaben verbunden / also daß er vom buchstaben und äusserlichem zeugniß nimmer könne getrennet werden.** Und dieses ist nun derer Orthodoxen / das obige aber Rathmanns vortrag gewesen / wie ihn auch Blanckius in dem anhang gedachter leich-predigt kürtzlich zusammen gezogen / seine gegner aber offt mercklich verkehrt gehabt / wie aus unpartheyischer Collation erhellen möchte.

Seiner widersacher gegensätze.

17. Und weil er besagter massen auf die würckung des H. Geistes vornemlich gedrungen / und in seinen schrifften von der erleuchtung / von dem Göttlichen lichte / von Christi krafft in der seelen und dergleichen / deutlicher als viel andere so genannte Theologi geschrieben / so haben ihn die Wittenberger nachmals nebenst andern einen **Schwenckfelder / Weigelianer und Osiandristen** genennet; Corvinus hat ihn auch **mit Sebastian Francken / David Joris und den Wiedertäuffern** verglichen / wie er selbst in der abgenöthigten antwort p. B. 3. klaget und bezeugt / daß er weder David Georgen / noch einigen Wiedertauffer gelesen. Von Schwenckfelden aber bekennet er daselbst: **nicht alles / was bey ihm gefunden werde / sey Schwenckfeldisch / weil es auch wol bey andern ansehnlichen Lehrern stünde.** Im bedencken wider D. Dieterichen hat er p. 77. u. f. seine lehre mit Schwenckfeld zusammen gehalten / und den unterscheid gewiesen. Die redensart: **Ich will hören / was der HErr in mir redet /** weiset er auch aus Luthero und D. Gerharden / wie auch aus dem XXXV. Psalm: **Sprich du zu meiner seelen;** item, Ps. LX. 8. 2. Cor. XIII. 3. Rom. IIX. &c. Nichts destoweniger aber haben ihn damals einige Theologi immer einen Schwenckfelder und Enthusiasten geheissen / und noch vielmehr hernach / wie unter andern bey Hülsemanno in vindiciis scripturæ p. 433. Calovio in System. T. I. p. 696. seqq. Quenstedio und dergleichen zu sehen ist.

Jahr MDC. biß MDCC.

Werketzerung deßwegen.

Seine bekäntniß von Schwenckfelden.

18. Es mag aber wol den Schul-Theologen am meisten entgegen gewesen seyn / was er unter andern auch von ihren sachen bekant im **gnadenreich** p. B. 4. **Weil das ewige wort und der Heilige Geist müssen das hertz erleuchten / wo die schrifft soll recht erkant werden / so ist hieraus zu schliessen / daß zwar durch des** Aristotelis **sein handwerck / welches die vernunfft kunst ist / die schrifft mit schrifft kan bewährt / und eingeführet werden / daß man auf solche weise eine stattliche kunst habe mit der schrifft zu handthieren: aber es bleibe doch nur dem der es weiß / ohne erleuchtung GOttes / allein eine wortkunst / inmassen die wahre** Theologia **ein lebendiges kräfftiges erkäntniß ist aus dem licht der gnaden / welches das ewige wort giebt in des menschen hertze / durch den finger GOttes eingeschrieben / auf daß der mensch aus GOtt gebohren und erneuert werde. Wo man nun durchs gebet nicht darnach ringet / daß wir ein lebendiger brieff seyn mögen /** 2. Cor. III. 3. **dagilt die klage** Pomerani super 1. Sam. IV. **der also redet: Es sind etliche aus uns / die aus dem wort Gottes machen allein ein wort menschlicher kunst / oder sie verstehens nicht / das ist / sie sind nicht gläubig im hertzen / und wissen nicht / daß das Evangelium nicht buchstab ist / sondern geist / nicht lehr / sondern leben.** Et paulo post: **Sie vertrauen in die Arche (wie das volck Israel** 1. Sam. IV. **das wider die Philister wolte streiten / und hoffete die victori und sieg / weil sie die arche erzeugen und mit sich genommen hätten / das ist: Sie trauen in äussere dinge / und haben keinen geist im hertzen. Und in diesem verstande sagt** Lutherus **im buch an**

Von der falschen Theologie.

Jahr MDC. biß MDCC.

den Teutschen Adel: Sey du nur gewiß/ einen Doctorem der H. Schrifft wird dir niemand machen denn allein der Heilige Geist vom himmel / wie Christus sagt Joh. VI. 45. Sie müssen alle von GOtt gelehret seyn.

Von denen Universitäten und ihren Responsis.

19. Seine meynung von denen Academien siehet man auch aus seinen protestationibus wider jener ihre censuren. Daher schrieb D. Conrad Dietrich anno 1623. an D. Meisnern: Ich höre / daß Rathmann ein buch geschrieben habe: Probe der Wittenberger Censur, darinnen die Herren wol sollen gehechelt werden. Und D. Böhm anno 21. an eben denselben: Ich habe leider sorg / daß Rathmannus durch die Censuren mehr anlaß gewinnen werde / die Herren Theologos in Academiis je mehr und mehr zu exagitiren. D. Gerhard ingleichen anno 22. Rathmann hat hieher geschrieben / und fängt also an: Ich höre / daß der satan auch bey euch angeklopffet/und fast eingelassen worden sey: Es solten billich Theologi und Collegen die sache behutsamer tractiren.

Klagen von dem elend der Prediger und ihrer unwissenheit.

Von den Predigern aber und ihrem zustande schreibet er in der Väter beständigen lehre in der Dedication also: Der dritte hauffe ist derer / welche das ansehen bey jedermann haben wollen / gleich als eifferten sie um GOtt und sein wort/ und haben doch kein wahres erkäntniß im hertzen / sondern ihr verstand ist verfinstert / folgen dem grossen hauffen/ glauben auff menschen/bereden/lästern/ da sie nichts von wissen / was sie aber natürlich erkennen/darinn verderben sie/ wie die unvernünfftigen thiere/ Jud. v. 10. und verfolgen die wahrheit auffs äusserste/weil das licht der gerechtigkeit ihnen nicht geschienen/noch die sonne auffgegangen ist/ Sap. V. 6. Sie haben kein öl in ihren lampen/Matth. XXV. 4. Urim und Thumim, licht und recht ist nicht in dem amt-schildlein ihres hertzens / Exod. XXIIX. 30. in welcher zahl das gemeine volck gehöret/ Matth. XXVII. 20. das sich von den Hohenpriestern und Eltesten überreden ließ / das crucifige, creutzige ihn/über Christum auszuruffen/und hatten doch keine ursache noch warhafftigen grund / dadurch sie den Hohenpriestern / Schrifftgelehrten und Eltesten beyfall zu geben / genöthiget wären. Solcher gesellen funden sich sehr viel zu Athen unter den Epicurern und Stoickern/welche die lehre S. Pauli verwurffen/ehe sie dieselbige recht erkannt / und sprachen / was will dieser lotterbube sagen? Es siehet / als wolte er neue Götter verkündigen / er bringt etwas neues für unsere ohren/ Act. XVII. 18. 19.

Von dem gemeinen verderb.

20. Uberhaupt hat er auch nicht weniger das allgemeine durchgehende verderbniß öffentlich beklaget / unter andern in der vorrede über das gnaden-reich p. 2. wodurch er freylich sich die heuchler und sichere welt-leute zu feinden gemacht: Der traurige und erbärmliche zustand wird unter den Christen in den vornehmsten reichen und policeyen/leider Gottes! gehört und für augen gesehen/ indem um der regierung willen viel 1000. menschen erschlagen / und land und leute verdorben werden. Und hat fast das ansehen/ als wolten die menschenkinder einer den andern zur welt hinaus jagen. In welcher zerrüttung und allgemeinem jammer/ damit die arme Christenheit beleget ist/als mein herrz auch geängstiget ward; —— ist einig und allein aus dem geistlichen Königreich Christi in meinem hertzen / wider so heffrig verworrenes wesen / lebendiger trost auffgangen und entstanden. Ob er nun wol also viel feinde bekommen/ so haben sich doch viele noch redliche gemüther gefunden / welche Rathmannen nicht so gleich unbesonnen verdammet / sondern in den meisten punkten ihn entschuldiget / und ihm das wort geredet. Er selbst versichert in der abgenöthigten antwort p. D. 3. daß D. Gerhard sein büchlein zu erst nicht verdammet / sondern ausdrücklich an ihn geschrieben: Ich betaure/daß auch euerer schrifft / die gewißlich sehr gottselig und gelehrt ist / der schandfleck einer ketzerey angehänget wird. Und von D. Calixto zu Helmstatt / daß er Corvini attentata und verkehrungen nicht billigen wolle, daher dieser ihn vor einen Calvinisten ausrieffe / und D. Struvius und Walther ihre censur alleine wider Rathmannen gegeben. Lic. Andreas Hoyer hätte aus Rathmanns predigten und schrifften auch Corvini lugen ersehen/und glaubte ihm nicht mehr. D. Andreæ würde auch von Corvino ein Schwenckfelder genennet / weil er Arndten gelobet. So hätten über diß viel Superintendenten/ Hoffprediger und andere in brieffen Rathmanns sache ausdrücklich gebilliget / welcher eigene worte er an gedachtem ort producirt.

Rathmanns freunde.

D. Gerhards worte hievon.

21. In einem volumine eigenhändiger brieffe von unterschiedlichen Theologen finde ich hievon nicht weniger gewisse urkunden. D. Gerhard schrieb anno 1626. an D. Meisnern also: D. Tarnovius der ältere hat geschrieben/ich solte allhier wider Rathmannen nichts publiciren lassen / wo nicht/so wäre schon ein grosses buch aus meinen schrifften colligirt/daraus zu sehen sey/daß ich bißher das gegentheil gelehrt. Gleich als wenn meine schrifften eine regul der kirche wären / und ich nicht den schild Augustini hätte: Nondum motis certaminibus securius locuti sunt. Es scheinet/ als wenn dieser Tarnovius mit Rathmannen conspirirete.

D. Walthers.

D. Walther schrieb Anno 24. an eben denselben: Von Rathmanns gefährlichen neuerungen hat Strubius klüglich sich vorgesehen / daß von unser Universität kein Decisum gefordert würde. Deprehendimus enim nostrum Calvino mixtum (Calixtum) omnia quæ in quæstione de verbo DEI agitantur, ex Rathmanni parte simpliciter approbare, nec admodum dissentientem trahere Berkelmannum. —— Dolendum est ad latus nobis esse, qui innumera ferme errorum portenta in pectore fovent, Calvinianis, Pontificiis & Schvvenkfeldianis classicum canunt, & pestilentissimos hæreticos singulariſſimis suis opinionibus in Orthodoxos armant.

D. Höpffners.

D. Henricus Höpfnerus zu Leipzig schrieb auch an D. Meisner Anno 1622. Rathmanni librum nondum perlegi, scripsi tamen ad Blankium,

Jahr MDC. biß MDCC.

me judicio illorum, qui censuissent tractatum illum (quod putabam à vobis factum) calculum reverenter submittere, & de Orthodoxia Rathmanni nihil dubitare. Nunc literæ D. Corvini docent, nulli Theologorum examini librum illum fuisse subjectum. Videtur tamen ille (D. Corvinus) tribunitiis conatibus & non sine arrogantia rem agere. Aus welchem letzterem man siehet / wie sich in solchen streitigkeiten immer einer nach dem andern gerichtet / und das jenige / was er wol vor sich selbst in seinem gewissen als warhafftig erkant / nach anderer ausspruch hernach verworffen.

Gerhards bekäntniß.

22. Der gedachte D. Gerhard hat nicht allein zu erst / wie gemeldet / Rathmanns buch vor gottselig und gelehrt gehalten / sondern auch ausdrücklich noch Anno 1622. an D. Balthasar Meisnern geschrieben: **Meine Collegen scheinen etwas zu scharff von Rathmanns Schrifft zu urtheilen. Ich sehe / daß er** incommodè **redet / und zwar also / daß es leicht auf einen fremden verstand mit gewalt gezogen werden kan. Weil aber des** Auctoris Orthodoxie **bekant ist / so müsse man Rathmannen rathen / daß er in der andern** Edition **etliche redensarten ausliesse / oder erklärte.** D. Corvinus **soll seinen** affectẽ **ziemlich / wo nicht gar zu sehr / nachhängen / wann das nicht wäre / so hätte er vielleicht mit Rathmannen und seinen übrigen** Collegen **diesen streit nimmermehr angefangen.** Nach der zeit aber / als vieler andern Universitäten widrige Censuren erfolgten / hat er denselben auch beygefallen: Wiewol er noch Anno 1622. von dem Jenischen Responso, welches D. Major im namen der Facultät gemacht / dieses schrieb: Major **hat ein** Responsum **aufgesetzet / aber es ist mehr** Oratorisch / **als** Logisch **oder** Theologisch. **Wegere ich mich nun der Unterschrifft / so komme ich in verdacht / als hielte ichs mit Rathmannen / unterschreibe ich aber / so lade ich mir die arbeit auf den halß / die man zur** Defension **des** Responsi **wird thun müssen. Diese aber wird nicht gering seyn / denn er streitet in vielen wider Rathmannen / das dieser doch niemals gesagt hat / in noch mehrern aber / was gar füglich und wol kan erkläret werden / und in den allermeisten / was von dem** statu quæstionis **weit entfernet ist. Ich habe ihn zwar treulich und aufrichtig erinnert / weil er aber** Senior **des** Collegii **ist / so leydet er keine erinnerung / und sorget / es möchte seiner** auctorität **etwas abgehen / wenn er eine freundliche ermahnung zuliesse.** Woraus auch überhaupt zu sehen ist / wie es gemeiniglich mit denen Theologischen Responsis auf Universitäten zu gehen pflege.

Reschaffenheit der Responsorum.

Movii einstimmung mit Rathmannen.

23. Es hat aber auch insonderheit Rathmanno Caspar Movius beygefallen / in dessen eigenhändigem brieff de Anno 1627. ich folgendes finde: Rathmanni **sache nehme ich mich nicht an / nur daß ich gar sehr bedaure / daß er eben auf diese art bestritten wird / durch welche der alte Lutherische Glaube gar umgestossen werden mag.** Und deßwegen haben auch die Jenischen Theologi in ihrem Responso über dem

Jahr MDC. biß MDCC.

streit mit D. Mislenta also geurtheilet: **Rathmanni patrocinium in te suscepisse videris, si non manifestum, certe tacitum, quod Notæ ostendunt;** bey **Hartknechen** l. c. Lib. II. cap. VIII. pag. 551. Hingegen haben die Rostockischen Theologi sen ei Rathmanns Bucher / als Movii Confession im Grund für richtig erkant / gleichwie auch die Wittenberger eben diese Confession gebilliget haben. Ibid. p. 812. D. Mislenta hat zwar mit Movio in andern puncten hefftig gestritten / von dieser Rathmannischen sache aber schrieb er anno 1624. an D. Meisnern also: **Die** materie **des streits ist mehr** scholastisch **und** subtil, **als nützlich / wiewol auch gefährlich gnug / wenn sie nicht geschickt ich** decidiret **wird. Denn auff der einen seite kan man leicht zu den Schwenckfeldern und Enthusiasten fallen / auf der andern entstehen die verwirrtesten** difficultäten / **wenn man auf dem von GOtt verordneten gebrauch der Schrifft bestehen will / und zwar wie sie ein blosses werckzeug ist.**

Mislentæ urtheil.

24. Damit man aber den sinn und zweck derer / die Rathmannen widersprochen haben / etwas umständlicher sehen möge / so ist vornemlich von dem urheber und anstiffter dieser händel D. Corvino über das oben erwehnte aus **Hartknechs** historie ferner anzumercken p. 811. daß er zwar / nachdem ihn sein gewissen mag gedrungen haben / einige conditiones vorgeschlagen / mit welchen Dilgerus aus gnaden wiederum zum bruder Corvini solte auff- und angenommen werden / wie Hartknoch daselbst redet. Allein die hauptbedingungen waren, **man solte Arndts alfanzereyen / ketzereyen und lose** chartequen **verwerffen.** Hingegen **sich zu der** Doctorum **lehre bekennen** ꝛc. Welches denn gnugsam weiset / daß dieser mann orthodox gnug gewesen. Rathmannus bringt in seiner abgenöthigten antwort sehr viel bedenckliche klagen wider ihn ein / als p. A. 3. daß er **die Epistel Jacobi** öffentlich „ unter die Apocrypha gezehlet / p. A. 4. daß „ er öffentlich geprediget / **welche die nachfolge Christi trieben / giengen mit dem teuffel um.** Item, daß er über die worte „ Matth. XIX. 12. von den verschnittenen so „ schandbar geprediget / daß viele gewünschet / „ sie hätten ihn nicht gehöret / und ein grosses ge„ spötte unter den leuten daraus entstanden. p. „ C. 1. daß über seinen lästerungen wider Arnd„ ten unterschiedliche papistisch worden. p. C. 3. „ Er habe von Arndts büchern gesagt / **der teuffel würde dem Arndt den lohn geben.** Item: **Er begehrte dahin nach diesem leben nicht zu kommen / da der Arndt im sterben hingefahren.** Ihn Rathmannen hätte er eine cloacam **des bösen geistes** genennet / den Rath zu Dantzig aber **Scharffscherer** titulirt / weil sie M. Walthers schrifft wider Arndten nicht drucken lassen wollen. Wie er auch über seine obrigkeit den rang prætendirt / und sich vermessen: **Er wolte ihm seine stelle nicht nehmen lassen / sondern dabey leib und leben zusetzen.** Er hätte sich auch wegen eines burgers dem teuffel mit leib und seel verflucht / er wolte nicht zu Dantzig bleiben / wenn ihn der Rath nicht straffe / weil der bürger die Calvinisten defendirt gehabt. Einen andern / der in der Lutherischen religion scrupel gehabt / und in seinem hause unterricht begehret /

D. Corvini übels verhalten /

und lästerliche reden.

Schmähsucht.

Ehrgeitz.

Grausamkeit.

Jahr MDC. biß MDCC.

hätte er einen Holuncken geheissen/ihm schläge angeboten/ und zum hause hinaus gestossen / welches der mann vor dem Rath geklaget/ und Catholisch worden. p. C. 1.

Verbitterung wider Rathmannen.

25. Eben dieser Corvinus hat anno 1622. an D. Meisnern in einem brieff folgendes geschrieben / wie es hier aus seiner eigenen hand ausgezeichnet worden: **Es hat der böse feind diesen Menschen** (Rathmannen) **einmal gesattelt / er wird ihn auch wol reiten / wie er denn schon thut nach allem seinem willen. — Ich wolte wol wünschen / daß ihr** (die Theologi zu Wittenberg) **in etlichen fragen ihm schärffer auff die haut gegangen wäret. Was er schreibet/ das meynet er auch/ ob er wol nicht vor irrig darinn will angesehen seyn. Ihr habt dieses ohne zweiffel aus guter absicht gethan / daß ihr ihn in etlichen so gar gelinde** tractiret. **Hättet ihr seine predigten gehöret / womit er diese kirche 3. jahrlang geplaget / ihr würdet ihn ohne zweiffel anders empfangen haben. Das** Ministerium **zu Ulm hat ihn** pro dignitate tractirt. D. Johann Böhme / der auch / wie wir bald hören werden / Rathmanno widersprochen / hat sein gemüth und absehen auch in brieffen an tag gegeben / als da er anno 24. schreibet: **Ich höre / daß** M. **Rathmann mir antworten werde. Ich will mich aber mit dem stoltzen und zänckischen mann nicht mehr einlassen/ sondern einen und den andern** Studiosum substituiren / **die den menschen nach verdienst** tractiren **sollen/ denn also muß man den hoffärtigen geist immer mehr** exagiciren **und** irritiren. Es sind aber bey diesen widersachern Rathmanni auch sehr viel calumnien und falsche anklagen zu finden gewesen / dergleichen auch Hartknoch p. 802. u. f. häuffig angemercket hat. Die schrifften / so wider ihn heraus gekommen / sind folgende. Wie sie bereits zum theil schon gedacht worden. Nach D. Corvino hat D. Conrad Dieterich zu Ulm wider Rathmannen eine disputation von der schwermerey publicirt/ darauff jener das obengedachte bedencken geschrieben. Die Responsa derer meisten Facultäten sind anno 1627. zu Jena mit einander ans licht kommen / Johannes Jacobus Cramerus hat ein Classicum Pœnitentiæ oder Librum Apologeticum wider ihn edirt; Georgius Rostius eine Formulam Pacificatoriam oder friedens-mittel und **kurtze erörterung der streitigen religions-puncte**/ Rostock 1627. in 4. Die Chur-Sächsischen Theologi, **wiederholte lehre von der H. Schrifft wider die Rathmannische schwermerey.** Leipzig 1629.

D. Böhmens verhalten.

Schrifften wider Rathmannen.

26. Dieser streit hat sich aber bald mit Rathmanns tod geendiget / nach welchem auff des Raths anstalt gewisse artickel von dieser materie auffgesetzet / und Rathmanns lehre verworffen worden / wie beym Hartknoch l. c. p. 213. u. f. zu sehen. Welcher denn auch von einigen andern gedencket / die Rathmannen beygefallen/ sonderlich des in der historie beschriebenen M. Martini Statii, dessen streit Calovius beygeleget habe. Im andern buch am 8. capitel p. 578. erzehlet er von Michael Weyda einem Organisten zu Königsberg/ welcher erstlich von einigen verdächtig gemachet worden / weil er an statt des andern musicirens gerne teutsche lieder einführen wollen. Hernach noch mehr / als er in Dantzig anno 1628. seinen Discursum Musicum heraus gegeben / darinn er **von der göttlichen unsichtbaren und der irrdischen sichtbaren** harmonie gehandelt. Die ursachen dieses seines schreibens hat er also angezeiget: **Weil keine liebe und treue zu finden/ und** die harmonie **der Christenheit in lauter uneinigkeit/ zanck/ mord und dergleichen verwandelt worden/ die kirche durch viel** lecten **verwüstet.** Die Prediger daselbst/ sonderlich D. Mislenta, wolten ihn als einen Weigelianer und Rathmannisten so fort abgesetzet haben / und gaben ihm folgende puncte schuld: Er hätte geschrieben: 1. **Daß die Heyden die Dreyfaltigkeit vollkömmlich erkannt / er habe auch diese mit** Geometrischen figuren **abgebildet.** 2. **Ein mensch könne in diesem leben vollkommen seyn/ und nicht mehr sündigen.** 3. **Christus/ die himmlische weißheit / und der geist sey eins/ und der mensch könne die tieffe der Gottheit ergründen.** 4. **Die** disputanten **wären vom teuffel.** 5. **Man solle sich nicht von menschen-namen nennen; als von** Luthero **Lutheraner.**

Jahr MDC. biß MDCC. und buch/ und klagen.

Der Prediger beschuldigungen wider ihn.

Verbannung und ausstossung.

27. Ob nun wol Weyda sich verantwortet/ und über verdrehung seiner worte geklagt / ist er doch von den Predigern als ein **satans-kind und verdammter** in bann gethan / und dem teuffel übergeben worden/ auch zuletzt auff deren anhalten abgesetzet / worauff er bey den Reformirten im schlosse 20. jahr lang ein Organist gewesen / und noch anno 1651. einen **warhafftigen bericht und verantwortung auff die ehrenrührige / unchristliche / unversöhnliche gottlose lügen-**scarteque D. Mislenta **drucken lassen** / worinnen er diese handel ausführlich beschrieben. Die gröste feindschafft hat ihm verursachet / daß M. Rathmann in Dantzig sein beichtvater gewesen / und mit ihm correspondiret. Der denn unter andern an diesen Weyda geschrieben: **Er hätte mit unvernünfftigen löwen / geyern/ raben und wilden säuen zu zancken und sich durchzubeissen.** Diesen brieff hatten seine feinde auffgefangen / und darüber das spiel noch ärger gemacht. Unterdessen haben ihn die Reformirten bey sich ruhig und ungehindert behalten / auch bey seinem dienst biß an sein ende gelassen. Gedachter Auctor meldet daselbst p. 580. noch von einem Diacono in Königsberg/ M. Hermann Neuwald / der mit Weigelio **die wesendliche verwandlung der Heiligen in das wesen Christi** geglaubet/ nemlich also/ **daß Christus und seine glaubige nicht 2. sondern ein wesen seyn solten.** Hierwider hätten sich die Theologi. sonderlich D. Calovius eifferig gesetzt/ biß er revocirt / wovon dieser im X. Tomo seines systematis Quæst. II. p. 540. mit mehrem handelt.

Seine verantwortung.

Neuwalds meynung.

28. Wir können hier noch einen Dantziger Prediger alsbald mit erwehnen / über dem es auch viel streits gesetzet / nemlich Henricum Nicolai, von gebuhrt einen Dantziger / der in seiner jugend sowol auff Universitäten als im Reich und Holland sich sehr bekant gemacht/ und sonderlich bey D. Jacob. Martini zu Wittenberg/ D. Gerharden zu Jena/ D. Tarnovio und Quistorpio

H. Nicolai leben.

Weidä handel/

Jahr MDC. biß MDCC.

storpio zu Rostock seiner geschicklichkeit wegen in denen gewöhnlichen Academischen studiis gar sehr beliebt gewesen. Er ist anno 1630. an das Gymnasium zu Dantzig zur Professione Philosophiæ beruffen worden/ und ob ihm wol erstlich vom Landgraf Georgen zu Hessen / da er in Marpurg studiret / hernach auch vom Churfürst Georg Wilhelmen zu Brandenburg das Doctorat in der Theologie umsonst angeboten worden, hat er selbiges doch ausgeschlagen/ wie in seinem lebenslauff bey seiner leichpredigt und bey Henningo Witten in Memoriis Philosophorum p. 379. wie auch bey Hartknochen L. 3. der Preuß. Kirchen-historie c. X. p. 836. zu sehen. Er ist hernach zur professione Theologiæ und Philosophiæ auff das Gymnasium in Elbingen beruffen worden, auch so fort nach einiger zeit vom Churfürsten zu Brandenburg zum Kirchenrath angenommen, in welchen functionen er biß an. 1660. gestanden / da er die Profession freywillig übergeben / und wiederum nach Dantzig gezogen / auch daselbsten bald hierauff verstorben.

29. So viel nun den wider ihn erregten streit belanget / ist derselbige bereits anno 1645. bey veranlassung des Thornischen Colloquii angegangen / nachdem Nicolai ein Irenicum damals heraus gegeben / worinnen er viel vorschläge zur vereinigung der Lutheraner/ Reformirten/ Papisten und Socinianer gethan / **damit man allerseits wiederum zum alten Apostolischen glauben und der alten fischer-einfalt kommen möchte.** Nachst dem hat er auch hierzu von einem nöthigen Colloquio seine gedancken eröffnet. Hierinne hat der mann zwar ein gutes absehen gehabt/ gleichwol aber sich vieler Academischen meynungen und streitigkeiten noch nicht äussern können / und dahero nur zu mehrerm disput anlaß gegeben. Der letzt gedachte Historicus hat dessen vortrag also zusammen gefasset p. 837. Von den mitteln der vergleichung sagt er; **daß man für halbgelehrte wolgelehrte / für halsstarrige sanfftmüthige/ für ehrgeitzige demüthige** Theologos **zu diesem zweck brauchen solte/ insonderheit aber / daß sie nicht ihren secten / als der Päpstler / Lutheraner / Calviniſten und Photinianer geschworen / sondern frey seyn von allem eyde/ ja auch/ die damit einem sonderbaren eyde dazu verpflichtet seyn / daß sie einzig die wahrheit aus der H. Schrifft suchen wolten.** Hernach sagt „er/ daß man in allen artickeln sehen soll / was ad „substantiam rei oder zur sache selbst gehöre/ und „schlechter dings nöthig sey zur seligkeit / so daß „ein mensch/ wenn er solches nicht glaubet, durchaus nicht könne selig werden. Weiter solle „man alle æquivocationes und homonymias „vocum & phrasium beobachten / in welchen „öffters der streit zwischen den partheyen beste„het; zum exempel/ das wort meritum in dem „artickel von der rechtfertigung ist zweyerley / so „daß es nicht allezeit einen rechten verdienst be„deutet/ sondern auch eine jede erlangung einer sa„chen. Uber das soll man bey den worten der „schrifft bleiben/ und keine neue redens-arten ein„führen. Zum exempel / man solle nicht sagen: „**die guten wercke sind nicht nöthig zur „seligkeit**; sondern mit Paulo aus Ebr. XII. „**ohne die Heiligung wird niemand den „HErrn sehen.** Item die Schrifft sagt nicht/ **die gerechtigkeit Christi wird uns zugerechnet/ oder wir werden gerecht** imputative, sondern die Schrifft sagt / **Abraham hat geglaubt / und das ist ihm zur gerechtigkeit zugerechnet / und dabey sollmans bleiben lassen.**

Friedens-vorschläge.

Derselben Summa.

Jahr MDC. biß MDCC.

30. Ferner schreibet Henricus Nicolai, daß eine parthey offt ihrem gegentheil etwas zumuthet und auffbürden will / daran es nicht einmal gedacht; als wenn mancher von den Reformirten schreibet / daß sie GOtt für eine ursache der sünden halten / welches sie doch von sich abwaltzen/ und sich damit excusiren, daß sie es verstehen von den gerichten GOttes / als welcher die sünde durch sünde straffet. Item, es werde den Päpstlern zugeschrieben/ als solten sie lehren / daß man an seiner seligkeit zweiffeln müste / da doch die Päpstler dawider einwenden / daß sie nur die verwegenheit der Christen dadurch zahmen / und zurück halten wolten. Item, eben diesen Papstlern werde zugeschrieben / als glauben sie / daß die sacramenten ohne glauben und gottesfurcht wircken nur ex opere operato, da es sich doch anders verhält. Dazu schreibet Henricus Nicolai, daß man zusehen solle / ob man den grund des glaubens halte / ob gleich ein einfältiger Christ von den special-determinationibus nichts weiß. Exempel-weise etwas einzuführen; Wir glauben vergebung der sünden / und daß Christus uns zur gerechtigkeit und heiligkeit worden / und das ist der grund des glaubens: Ob das aber durch eine zurechnung oder durch eine eingiessung der gerechtigkeit / oder auch auff keine von diesen jetztgedachten arten geschehe, das verstehe ein einfältiger Christ nicht / deßwegen soll man sich an den grund des glaubens halten. Item, der grund des hochwürdigen Nachtmahls ist, daß das brod eine gemeinschafft des leibes Christi sey in dem gebrauch: Ob das aber geschehe / durch eine verwandelung des brods in den leib Christi / oder durch eine vereinigung mit dem leibe / dasselbe/ als welches nicht zum grunde gehörig / sey zu denen scholastischen streitigkeiten zu verweisen / dazu solle man sehen / daß man nicht unnütze und allzusehr verwirrete fragen auff die bahn bringe. Nebst dem solle man auch das beschneiden/ was zum glauben in nachfolgenden zeiten hinzu gethan worden / als des Papsts Oecumenicus Episcopatus oder allgemeines Bisthum / krafft dessen ihm alle Christen in der gantzen welt unterworffen sind/ das fegefeuer / die indulgentien/ die anruffung der Heiligen / der einsame stand der Priester / das Munch-wesen / das verdienst der wercke / die meß / die gnugthuung / und was dergleichen dinge mehr sind. Weiter soll man sehen / ob man nicht das/ was hart geredt ist / besser und gelinder auslegen könne / als wenn gesagt wird / daß GOtt die sünden wolle / und zu derselben den menschen antreibe. Zuletzt schreibet er / man solle den verstand der Schrifft suchen/ und die menschliche art / dieselbe vorzutragen / gar beyseit thun/ dazu auch alle Väter / Concilia, und Symbola der Schrifft nachsetzen. Man solle alles nach dem Symbolo Apostolico richten / und nur das annehmen / was in den dreyen ersten seculis nach CHRISTI geburt in der kirchen

an-

Jahr MDC. biß MDCC.

»angenommen und gelehret worden / das übrige »soll man in die schulen verweisen. Insonderheit »aber ist das merckwürdig / was Henricus Ni»colai von der person Christi schreibet : nemlich »er spricht / das sey ein glaubens-artickel / daß »Christus der eingebohrne GOttes Sohn sey ; »daß er aber mit dem Vater ein gleich ewiger »GOtt und eines Wesens mit ihm sey / das sey »eine special-determination, die nicht ein jeder »weiß noch verstehet/ und es kommen hier unter»schiedene sachen vor / die man in der sterblichkeit »nicht ergründen kan / und deßwegen biß auff ei»ne andere Academiam verlegen muß.

Der Prediger gegensatz.

31. Hierüber haben die Prediger zu Dantzig dem Rath eine Censur übergeben / worinne sie zwar den zweck und auch einige vorgeschlagene mittel des Auctoris vor gut erkennen müssen/ die applicationes aber und exempel verworffen / als Socinianisch und gefährlich. Absonderlich haben sie ihm sehr übel gedeutet / daß er auch die Lutheraner unter den namen der secten gesetzet.

Nicolai antwort/

Nicolai schreibt hiewider eine Defension, welche auch auswärtig gedruckt wird / da denn zwischen ihm und D. Johann Botsack, wie auch D. Calovio die feindschafft öffentlich ausgebrochen. Auch ist anno 1649. der gesuchte vergleich zwischen denen partheyen vergeblich gewesen / und hat Nicolai anno 51. seine dimission erhalten / oder wie Calovius in vindiciis considerationis Arminianismi im anfang berichtet/ seines ungehorsams wegen den dienst quittiren müssen; nachdem er aber zu Elbingen unterschiedliche schrifften heraus gegeben / hat ihn D. Calovius eines syncretismi beschuldiget / dagegen jener seinen Quadrigatum Expensum geschrieben.

und erfolgter streit.

Gesuchter vergleich.

Endlich hat Nicolai sich accommodiren wollen / und anno 1658. zu Dantzig bey dem Ministerio um ein Colloquium angehalten. Dieses aber wurde ihm abgeschlagen / und hingegen 7. puncte übergereichet / darinn er beschuldiget wurde : 1. Daß er die kirche verunruhiget. 2. Von der Heil. Schrifft / deren eigentlichem verstand / den Catholischen glaubens- bekäntnissen und Libris Symbolicis abgefallen. 3. Die Gottheit Christi geläugnet. 4. Des Heil. Geistes Gottheit und persönlichkeit in zweiffel gezogen. 5. Schädliche mittel zur vereinigung vorgeschlagen. 6. Arminianische/ Socinianische und andere ketzerische einwürffe gebraucht ꝛc. Dieses läugnet Nicolai meistentheils / und wird nach einigen Repliquen, nach wie vor / vor irrig erkläret/ da ihm Calovius am ende der Vindiciarum 68. irrthümer, andere nur 42. schuld gegeben.

Schrifften.

32. Seine schrifften sind vornemlich nechst dem Irenico, das Irenicum defensum, die Exercitationes de non liquendo. Item : De medio religioso, der Habitus Theologiæ, Methodus Trinitatis, die Miscella Theologica und der Quadrigatus Expensus. Wider ihn aber sind sowol D. Botsacks Notæ und Responsiones Apologeticæ, als D. Calovii Judicium Theologicum bekant de quatuor Quæstionibus practicis. Wie auch die Vindiciæ Arminianismi cum syllabo errorum Nicolaitanorum, Wittenbergæ 1658.

Verfolgungen.

Dieser mann hat von den Predigern daselbst viel leyden müssen / sonderlich von Calovio, der sein nächster nachbar und auch College gewesen / wie Hartknoch p. 839. berichtet. Sie haben ihn auch alsbald in bann gethan / und vom Abendmahl ausgeschlossen : Auch den Königl. Schwedischen Gouverneur in Preussen Hertzog Adolph Johannem dahin beredet / daß er des Nicolai Quadrigatum confisciret/ und durch den Hencker verbrennen zu lassen gedrohet/ wie Calovius selbst in den Vindiciis p. H. rühmet. Endlich da Nicolai ann. 60. in eine tödtliche kranckheit fället/ suchet er bey den Predigern versöhnung und klaget gegen sie / daß ihm viel wider seine meynung angedichtet worden. Dabey jene nach seinem tod berichtet haben / daß er seine irrthümer selbst verwerffen ob er wol immer dazu gesetzet, man deute in seinen schrifften auffs ärgste / was man in andern duldete. Sie hätten ihm aber die bißhero streitigen puncte nach einander vorgehalten/ darauff er sich / wiewol mit vielen einwürffen/ erkläret / und da man ferner in ihn gedrungen / eine gewisse formul zu unterschreiben/ darinn er sich zur unveränderten Augspurgischen Confession bekennen solte / habe ers auch gethan/ seine sünden sehr bereuet / und das Abendmahl empfangen. Mit welchem process gleichwol die andern Prediger noch nicht zufrieden seyn wollen / sondern eingewandt / man hätte dem Nicolai noch härter auff die wolle greiffen sollen. Ja sie haben seinen leich-text aus dem Prediger IV. 4. nicht zulassen wollen, mit vorgeben / er hätte sie damit gemeynt / daß sie ihn gemeidet gehabt / wie Hartknoch p. 848. aus Dilgeri leichpredigt wiederholet.

Jahr MDC. biß MDCC.

Letzter vertrag und wiederruff.

Absterben/

und währender haß der andern.

Das XIII. Capitel.

Von Augustino Fuhrmañ/ Adolph Held/ Conrado Potinio, Joachimo Betkio, Christian Hohburgen und Seidenbechern.

§. 1.

UNter denen Lutherischen Predigern/ welche mit dem gemeinen hauffen nicht in allem eingestimmet/ kommen wir nun auff die jenigen / die nicht sowol über Schulfragen und Wort-kriegen / als über der Praxi mit den andern in streit gerathen. Und zwar stöst uns anfänglich ein Schlesischer Prediger / namens Augustinus **Fuhrmann** / auff / welcher bald nach dem anfang des siebenzehenden seculi Pfarrer zu Tscheplewitz und der Fürstlichen Schloß-kirchen zu Brieg Diaconus gewesen/ von diesem schreibet Fridericus Lucæ in seinen **Schlesischen Denckwürdigkeiten** pag. 509. daß er um das jahr »1634. wegen seiner sonderbahren lehre und re»densarten verdächtig worden / **als ob er den** »Weigelium, **wo nicht gar Böhmen im** »**hertzen trüge.** Mit ihm wäre auch ein» Fürstlicher Rath Johann Theodor von» Tschech sehr einig und in gleichem verdacht ge»wesen/ und würden beyder ihre schrifften **vom** »**Weigelianischen** sauerteig je länger je mehr beschmitzet. Gleichwol wäre er in seinem amte geblieben/ und zu Brieg gestorben. Die Schrifften aber dieses mannes sind / so viel mir bekandt worden/ folgende :

Fuhrmanns leben.

Schrifften.

Brustbild der Liebe JEsu / vorgestellet an dem Jünger/ der an der brust JEsu lag/ erklärt durch einen Prediger / Augustin Fuhrmann/ Amsterdam 1679. und geschrieben Anno 1629. Hierinnen handelt das erste Capitel von der ein Jünger Christi

Jahr MDC. biß MDCC.

zu werden lüstrenden seele. Das andere von dem anklopffen des HErrn JEsu. Das dritte von dem saal / der dem HErrn JEsu bereitet. Das vierte von dem eingang JEsu in die seele. Das fünffte von dem liebes-mahl JEsu in der seelen.

Der näheste und kürtzeste / jedoch wahrhaffte weg aus dem fleisch und äussern in den Geist und innern menschen / und aus dem Geist / durch Christum in GOtt zu kommen / für die einfältigen und anfahenden auf eine kindliche weise auffgesetzet. Amsterdam und Franckfurt 1679. in 8vo.

Siebenfacher Seelen-Kampff der aus ihr selbst aus und in GOtt einpilgrimirenden seelen. Ibid.

Der seelen Friedens-ruhe / wie die seele in ihre Friedens-ruhe soll wieder einkehren / daß sie in frieden ruhen möge in ewigkeit. Ibid.

Rettung der alten wahren Christlichen Catholischen Religion samt vorgedrucktem Send-schreiben an die Herren Politicos im Pabstthum ausgesandt von Theophilo Traburhio, Amsterdam 1679. und 1689.

2. Aus der obengedachten erzehlung ist wegen der lehre dieses mannes schon so viel zu erkennen / daß er mit seinen bekäntnissen von dem wahren und falschen Gottes-dienst den namen eines Weigelianers und Böhmisten musse verdienet haben. Gestalt er auch ungescheuet von sich geschrieben in der Rettung p. 13. da er auf

Lehren von der salbung.

die frage: Was ein Christe und die ihm beygelegte Salbung sey? aus Act. X. 38. 1. Joh. II. 27. Cantic. I. 2. antwortet; wie auch ferner von der art dieser salbung also schreibet: Insgemein sind alle wahre Christen schon Gesalbte GOttes vor GOTT in Christo. Hebr. X, 14. Insonderheit aber empfähet der Mensch diese Salbung also: Der Heilige Geist salbet die Menschen mit seiner Act. I. 8. und des wortes krafft / Act. X. 38. lehret sie 1. Joh. II. 27. und bereitet sie durch den glauben / Joh. XV. 9. solche menschen / das ist / seine tempel und wohnungen zu werden und zu seyn / 1. Cor. III. die er mit dem namen Christi salben kan. Alsdenn salbet er sie mit dem namen Christi / daß sie / wie Christus / nicht allein nach seinem namen geheissen werden / sondern auch das / was er genennet war / selbst mit der that werden / Psal. II. 2. 6. Ps. CX. 4. 1. Cor. II. 9. Apoc. V. 10. Jer. XXIII. 6. Dan. IX. 24. Matth. III. 17. 2. Cor. V. 21. Joh. I. 12. &c. Worauff er schleust: Gebe uns nun der name Christi nicht mehr freude / würde und trost im hertzen / denn alle Religions-namen. Er führet ferner hier aus pag. 10. Es wäre denen Catholischen / Lutherischen und Reformirten allerseits zu wünschen / daß sie einerley sinn und einerley meinung / friede und einigkeit hätten / damit sie solcher namens unterscheide nicht bedürfften. Aber ein wahrer Christe hat zum zeugnis und unterscheid nicht einen Religions-namen / sondern ein gottseliges Christliches leben / Tit. II. 12. Was hilffe es / daß man mit dem namen unterschieden / und hingegen im sündlichen leben einander unter allen Religionen gleich ist. Uber diß bedencke man nur / ob solche menschen-namen auch zur ehre GOttes und Christlicher liebe gereichen. Mit nichten / sondern der böse feind hätte kaum ein besser mittel finden können / dadurch neid / streit und feindschafft zwischen den Christen anzurichten / als eben durch die menschen-namen / da man um der namen willen einander anfeindet neidet / richtet und verdammet. Und dieses führet er ferner p. 18. u. f. aus / und beantwortet die einwürffe / zum exempel / daß man also weder kalt noch warm wäre / da er weiset / daß diejenigen secten also seyn 1. Corinth. III. 3 4. Jud. v. 19. 1. Cor. I. 11, u. f.

Von den falschen Evangelio.

3. Auch hat er daselbst sonderlich die greulichen irthumer der falsch Evangelischen entdecket / als p. 21. daß Christus und das Evangelium vor fleischliche und unbußfertige menschen gehöre / da es doch nur den armen und zerknirschten hertzen verheissen sey Matth. XI. 5. Ps. LI. 19. Gal. V. 21. Jac. II. 18. welches er aus der natur der busse außführet / wie auch aus denen bösen früchten des fleisches bey dem heuchel-glauben / Gal. III. 1. 3. Joh. III 3. weiter hin / p. 35. benennet er die dritte hindernüß des wahren Christenthums unter den Protestanten / nemlich die unterlassung der tödtung des alten menschen und aufferstehung des neuen.

Von andern hindernissen des Christenthums.

Die 4. hinderniß nennet er p. 60. Die unerkäntniß von dem gnadenreich Christi und von der neuen geburth. Die 5. die unachtsamkeit im wandel / ob man im geist oder im fleisch lebe. Die 6. p. 102. die entschuldigung mit der schwachheit / deswegen man GOTT im geist und wahrheit nicht dienen könne. Und endlich p. 132. daß man das wahre Christenthum in gewissen lehr-sätzen und artickuln suche / und im particular erkäntniß von mancherley religions-streiten / da doch ein mensch / der durch die neue geburt zum rechten erkäntniß und übung komme / nicht erst über den articuln streiten dürffe / sondern eben damit wahre erkäntniß aller nöthigen dinge erlanget habe.

4. Und diese kurtze anzeige kan zur nothdurfft weisen / wie weit etwan auch dieser mann von der insgemein üblichen Orthodoxie oder meinungs-theologie entfernet gewesen oder nicht. Ich setze aber diesem noch einen an die seite / der auch zu zeiten des Teutschen kriegs mit einigen bedencklichen dingen ausgebrochen / dessen namen ist Adolph Held. Derselbige war um das jahr 1630. Pastor zu S. Nicolai in Stade / und wurde von andern Predigern allda nebenst seinem Collegen Johann Kißlern / Pfarrer zu S. Pancratii angeklaget / als hätte er die kirche verwirret. Das verbrechen / dessen man ihn beschuldigte / solte seyn / daß er einen neuen Catechismum eingeführet / in welchem er dem Calvinismo die bahn brechen wollen. Denn er hätte Lutheri fragen darinne an einigen orten verändert / und nach dem Heidelbergischen Catechismo verfahren wollen. Hieruber fingen nun seine Collegen / sonderlich M. Havemann /

Von den seelischen namen.

Adolph Helds leben / verfolgungen /

Jahr MDC. biß MDCC.

mann / ein groß dispur an / holten zu Wittenberg Censuren wider ihn ein / und brachten den Rath dahin/ daß er aus der gemeine außgeschlossen/ und von dem Ministerio γνησιως Lutherano abgesetzet wurde / wie in den Consiliis Wittenbergensibus P. I. p. 786. u. f. zu sehen/ worinnen die Auctores gewaltig auff ihn loß ziehen. Wir wollen aber/ ehe wir seinen vertrag selber ansehen/ desselben vornemste schrifften benennen, woraus jener ersehen werden mag. Diese sind aber folgende:

Schrifften.

I. **Kinder-lehre nach dem Catechismo** Lutheri, **durch** Adolph. Held Stadensem Pastorem **zu** S. Nicolai, **und** Johannem Kisler, Pastorem **zu** S. Pancratii 1634. in 12mo.

II. **Der allgemeine friede JEsu in dem grossen geheimniß von seinem gemeinen und sonderbaren Abendmahl/ darinne das wort/ das Christus davon gegeben/ in seinem sinn erkläret/ und damit von allen sowol fremden / als auch falschen auslegungen allerhand lehrer gereiniget/ und entfreyet wird / durch** Adolph Held Stadensem, **des HErrn JEsu diener und zeugen seines allgemeinen friedens.** Zachar. IIX. 9. **Amsterdam.** 1642. in 12.

III. Prædicatio æterni Evangelii: **das ist/ die verkündigung eines ewigen** Evangelii **von der verneuerung des reichs Christi in der andern zeit des neuen bundes/ welche GOtt seinem volck auff dieselbe zeit verheissen hat.** Apoc. XIV. 6. 7. teste Adolpho Held, **mit einer nothwendigen nützlichen erklärung dieses** Evangelii, **für die einfältigen in frag und antwort verfasset / gedruckt** anno 1660.

IV. **Prüfung der sache eines Evangelischen Predigers / unter dem namen** Elii Prætorii, **mit den Evangelisch-Lutherischen Predigern.** Roterdam. 1646.

Lehren vom Abendmahl.

5. In diesen seinen schrifften hat er eine und andere sonderbare meynungen mit vorgebracht, vornemlich aber vom Abendmahl / welches er in dem Catechismo p. 6. und 37. in das **gemeine** und **sonderbare** eintheilet. Jenes sey Joh. VI. 47. biß 64. beschrieben/ dieses Matth. XXVI. 26. 27. 28. Eben daselbst p. 110. schreibt er: **Ein anders ist das Abendmahl selbst/ ein anders das gedächtniß Christi/ das Abendmahl und dieses gedächtniß ist unterschieden als die sache selbst von ihrer allgemeinen end-ursache.** Da er denn hinzu füget, **GOtt fordere nach der tauffe und gehör des worts auch die bekäntniß seines todes und namens/ und dazu hab er das Abendmahl vor die/ so sich selbst geprüfet/ eingesetzet.** In der Prüfung C. 8. setzet er über diß / **daß das abendmahl ein opffermahl sey.** Ferner hat er auch in der verkündigung des ewigen Evangelii unterschiedliche expressiones, damit die andern nicht zufrieden gewesen. Gleich im anfang §. 2. schreibt er also:

Von der nöthigen reformation.

Es ist zwar eine reformirung **der Römischen kirchen erfolget/ aber zu dieser unser zeit klaget der allmächtige Gott noch viel stärcker durch seinen zorn / damit er den abfall seines volcks von seinem Evangelio abwenden/ und desselben ein ende machen wollen/ daß die verfälschung seines Evangelii nicht allein im Pabsthum geblieben/ sondern auch das reformirende theil / welches sich die Evangelischen nennet / zur lauterkeit desselben in allen stücken nicht gekommen / sondern auch seine eigene verfälschung seines Evangelii unter sein volck gebracht/ und dadurch auff seine weise den rechten H. Gottesdienst verderben / und damit abgötterey getrieben hat.** Im folgenden 3. Paragrapho schreibet er ferner: **GOtt verkündiget auch durch diesen zorn viel kläglicher und deutlicher / daß ers bey solcher verfälschung seines Evangelii biß an den jüngsten tag hin nicht verbleiben lassen / sondern sein reich im lichte seines bekäntnisses verneuern/ und damit auch sein Evangelium durch seinen Geist läutern und herrlich machen / und jederman dadurch seine mängel an demselben für augen stellen/ und der gantzen welt die verneuerung seines reichs verkündigen lassen wolle.**

6. Hierauff thut er nun noch einige andere propositiones im 5. §. **Weil dann auch zu dieser zeit auff diesen gegenwärtigen zorn/ den GOtt über die Christen ausgeschüttet (nemlich im Teutschen krieg) solches erfolgen muß/ so hat GOtt jetzo das Evangelium von seinem reich jederman/ der ohren hat zu hören / lassen verkündigen/** in diesen 4. nachfolgenden stücken: 1. Daß er im anfang des neuen bundes die welt mit sich durch den tod Christi versöhnen lassen / und Christus auch mit seinem gehorsam eine siebenfache verneuerung seines reichs unter denen gefallenen menschen verdienet hat. 2. Daß er auch zu dieser zeit sein volck mit GOtt versöhnet in dem zorn seines abfalls durch sein leben/ und denselben friede gegeben. 3. Daß er zu den erlöseten aus dem zorn ein Evangelium gesandt zu ihrer bekehrung / und demselben auch von den bekehrten zeugen zugegeben. 4. Daß GOtt diese verneuerung seines reichs so hoch hält/ daß er sie einer neuen schöpffung himmels und erden vergleichet/ Apoc. XIV. 7. Esa. LXV. 17. In dem tractat setzet er 3. stücke des andern reichs Christi.

Vortrag vom ewigen Evangelio.

I. p. 3. Die vollkommene verkündigung des todes Christi / den unterscheid unter der vergebung der schuld / und reinigung unser sünden. Und von anfang des reichs Gottes in uns und auswendig unter uns nach beyden tafeln des gesetzes GOttes.

II. p. 10. Das wiederverdienst des reichs GOttes von Christo seinem Sohn in der erniedrigung und verläugnung sein selbst/ beydes für sich und die abgefallenen menschen von Gott und für seine kinder im licht der vollkommenheit seines erkäntnisses mit allen verneuerungen desselben / insonderheit aber der gegenwärtigen letzten und siebenden verneuerung in dieser welt.

III. p. 18. Von den zukünfften Christi zum gerichte und ende des abfalls der kinder seines alten reichs von dem ewigen Evangelio von demselben, und von seinen zukünfften zu den erlöseten aus dem zorn ihres endes/ mit einem ewigen Evangelio von seinem neuen reich/ sie zu erleuchten / bekehren / und zu kindern seines lichts zu machen/ und insonderheit von seiner zukunfft zum gerichte und ende des abfalls der unter den Chri-

stum

Jahr MDC. biß MDCC.

»Christen entstanden/ und von seiner zukunfft zu »ihnen auf ihre erlösung aus dem zorn mit sei»nem ewigen Evangelio von seinem letzten reich.

»Und endlich p. 26. von dem neuen namen »und ruhm/ den sich GOtt mit einer jeden er»neuerung seines reichs gemacht/ und insonder»heit von seinem neuen namen **Amen**/ den er »sich jetzo in der andern zeit seit des neuen bun»des mit der siebenden und letzten verneuerung »seines reichs in dieser welt machet.

7. Uber diese materien hat er in der gedachten prüfung noch viel andere auffs tapet gebracht/ darüber er auch unter die Chiliasten gezehlet/ und ein Weigelianer gescholten worden/ wie bey **Colbergen** P. I. c. V. p. 336. und Calovio Bibl. Illustr. ad Apoc. XX. p. 1909. zu sehen. Die vornemsten davon sind folgende:

»Daß allerdings eine inwendige offenbarung »und ein innerliches gehör des wortes GOttes »nöthig sey. Daß die besserung des lebens ein »wesendlich stück der busse sey. Daß die wie»dergebornen das gesetz erfüllen können. Daß Andere lehren. »man Christo nachfolgen müsse/ auch wie er »uns von GOtt gemachet ist/ oder so ferne er ei»ne gabe ist. Daß ein Prediger unmittelbar »von GOtt müsse beruffen seyn. Daß die Do»ctor und Magister titul und disputationes, se»ctirische bücher/ das jus civile, die beicht und »dergleichen in dem heutigen gemeinen gebrauch »verwerfflich seyn. Daß alle wahre Christen Von tole- »Priester und Lehrer seyn u. s. w. Hauptsäch- rantz der Cal- vinisten. lich aber ist er von seinen feinden im anfang des Calvinismi beschuldiget worden/ und zwar/ weil er einsmals in einer Predigt ohngefahr also soll geredet haben: **Man kan mit gutem gewissen und ohne beleidigung GOttes die Calvinisten nicht so feindselig wiederlegen/ und ihre lehre verwerffen und verdammen / weil sie in den vornemsten glaubens-Articuln es mit uns halten / welches aus den acten des neulichen Leiptziger** Colloquii **offenbar ist.** Und damit hat er sich freylich die feindschafft derer zugezogen/ welcher interesse hierinne andere principia erforderte.

Sein übri- ges leben/ 8. Es kan auch wol seyn/ daß andere privatursachen darzu gekommen/ absonderlich die mißgunst/ in dem Held in seinem Catechismo in der vorrede gedencket/ daß er bey einnehmung der stadt unter allen Predigern allein von denen Papistischen Officirs erlaubniß erhalten/ ungehindert fortzupredigen. Und weil der mann/ wie es seine schrifften zeugen/ das allgemeine verderbniß und die augenscheinl. straffen Gottes ernstlich mag angedeutet haben/ so hat man freylich von der Orthodoxie anlaß genommen/ ihn verdächtig/ und damit zugleich zu weitern zeugnissen untuchtig zu machen. Es sind aber die göttlichen gerichte um und nach selbiger zeit mehr als zu offenbarlich eingebrochen/ da er inzwischen in seinem exilio nach Bremen (allwo er eine zeitlang geblieben seyn soll) und weiter hin nach Holland/ und von dar in Hollstein nach Altona gezogen/ allwo er auch gestorben/ und gleichwol dem bericht nach in Stade selbst begraben worden ist. Woraus man schliessen will/ er habe sich zuletzt in einem und andern näher erkläret/ davon aber seine gegener wol etwas als von einem grossen sieg publiciret haben würden/ wofern es würcklich also geschehen wäre. und tod.

9. Man findet auch sonsten unter denen/ die über solchen Materien von der Clerisey angefochten oder ausgestossen worden/ den namen M. Conradi Potinii, der eine Schrifft de instanti tribulatione magna ausgegeben/ auch nachmals von D. Michaël **Walthern** sonderlich angefochten worden/ nachdem er einen einfältigen und gottesfürchtigen Schumacher zu Witmund/ in Ost-Frießland/ da er Prediger war/ namens Bruno Lamberts/ in einer Schutzschrifft hefftig defendirt gehabt. Jenes buch de Tribulatione rühmet **Breckling** im Anti-Calovio pag. G. 5. gar sehr, weil ich aber selbiges annoch weder gesehen noch gelesen, kan ich nichts weiter allhier melden/ ohne daß der Mann aus eiffer wider das verderbnis gestorben seyn soll. Jahr MDC. biß MDCC. Potinii sachen.

10. Gehe ich demnach zu denen andern oben beschriebenen Personen/ da wir denn vornehmlich den beruffenen Joachimum Betkium anreffen/ als welcher gleichfalls bereits zur zeit des Teutschen kriegs durch Gifftheilen erwecket und in Schrifften bekant worden. Massen er schon An. 1670. eine Schrifft/ Excidium Germaniæ, oder Teutschlands verstörung genant, heraus gegeben/ worinnen er die bittere warheit von der allgemeinen boßheit derer/ die sich doch Evangelisch/ genennet, und von denen gerechten straffen/ vor augen geleget/ auch durch die handgreiffliche erfahrung in dem damaligen erschrecklichen kriegswesen bestättiget/ woraus im siebenzehenden buch der Kirchen-historie im ersten Capitel zur probe etwas zu lesen stehet. Es ist aber dieser Mann Prediger zu **Linumb** in der Marck Brandenburg nahe bey Berlin gewesen/ von welcher Pfarr er nicht weichen wolte/ ob man ihn schon offte nach Berlin vocirt gehabt. Und nachdem etwan die Leser seiner Schrifften affectionirt und beschaffen waren/ ist er auch unterschiedlich beurtheilet worden. Diejenigen, welche er in seinen bekanntnissen getroffen/ haben ihn neben Henrico Betkio (den er/ weil er keinen sohn gehabt/ zum erben angenommen/ und dessen namen Beets in Betkium verwandelt gehabt) unter die Böhmisten gesetzet/ wie aus dem Catalogo des Anti-Bohmi Calviniani zu sehen. Betkii leben.

Andere hingegen rühmen ihn als einen **sehr treuen / auffrichtigen / Christlichen und der Augspurgischen** Confession **zugethanen Lehrer / der den schaden Josephs recht zu hertzen genommen/ und mit gantzem hertzen sich der einreissenden und herrschenden boßheit entgegen gesetzet:** Wie bey Brecklingen/ der sich seinen geistlichen Sohn nennet l. c. pag. F. 5. gelesen wird. Welcher auch daselbst weiter von ihm schreibet: Nachdem er endlich gesehen/ wie die Prediger und Academische Doctoren/ welche die vornehmsten seyn solten/ den riß auffzuhalten/ die ersten und vornehmsten ursachen aller sunden und plagen über ihr vaterland seyn und bleiben wolten/ und sich eben so wenig als die alten Phariseer davon besserten/ so hat er ihnen in seinem Excidio Germaniæ den gewissen untergang mit ihrem falschen Jerusalem angekündiget/ und sonnen-klar bewiesen/ daß die heutigen Lehrer und Prediger daran die meiste schuld seyn würden. Er soll auch im Teutschen kriege durch seinen unsträfflichen wandel und ernstliche vermahnungen sehr viel Soldaten und rohe Leute zu GOtt bekehret haben/ also daß sie das kriegswesen verlassen/ und gantz andere Leute worden. Lob/

Jahr MDC. biß MDCC. Schrifften.

11. So viel von seinen Schrifften bekannt worden, sind dieselbigen folgende: Das Excidium Germaniæ oder **Gründlicher und warhafftiger Bericht / wer daran ursach / daß zur zeit des Alten Testaments das Jüdenthum / und zur zeit des Neuen Testaments Teutschland zum zehenfachen Sodom worden / und GOTT deßwegen mit schwerdt / krieg / hunger und pest / als seines zorns plagen / dasselbe verderbet.** Amsterdam 1666. in 12.

Anti-**Christenthum durch** Benedict Bahusen **in Amsterdam Anno** 1661. **edirt / und dem König in Dännemarck** Friderico III. **wie auch Hertzog Christian** Alberten **zu Hollstein** dedicirt. in 12.

Göttliche Leidens- Gemeinschafft wahrer Glieder Christi mit ihrem Haupte. Amsterdam 1660. in 8vo.

Canon s. Irenicum aut Fortitudo Pacis oder **treuhertzige Vermahnung an das gantze Christen-volck von dem gegenwärtigen Türcken krieg** in 8vo.

Mysterium crucis **oder schrifftliche eröffnunge der gehemnissen und krafft des creutzes Christi nebenst beweisung / daß dasselbe creutz die enge pforte und schmaler weg sey / der zum leben führet /** 8vo.

Mentio Christianismi & Ministerii Germaniæ in 8vo.

Speculum fidei; diese 3. sind zusammen in Amsterdam 1694. in 8vo. wieder auffgelegt.

Christianismus ethnicus oder Heidnisch Christenthum item Sacerdotium in 12mo.

Seine andern hinterlassenen Manuscripta soll D. Pancovius, der Berkii Enkel gewesen / zu Berlin verbrandt haben / aus furcht und beyserge / einiger ungelegenheit: wiewol die meisten noch bey seinem leben durch Brecklingen zum druck befördert worden sind.

Seine klagen über dem gemeinen elend /

12. Was er in diesen seinen schrifften hauptsächlich treibet / ist so wol die entdeckung und beschämung des falschen Christenthums als auch die praxis der lehre Christi / wie selbige der Auctor nach seinem maß und gabe erkant. Sein hauptwerck aber ist durchgehends / den ursprung des augenscheinlichen verderbens / wie selbiger so wol von weltlichen als geistlichen Obern herkomme / zu zeigen / zumal in den andern puncten niemand in specie meines wissens einige ihm beygemessene irrthümer specificiret hat. Man kan die summa seiner klagen sonderlich aus dem Excidio Germaniæ ersehen / als welches durch unlaugbare erfahrung bekräfftiget worden / zumal der Auctor so wol die vorhergehende und immer continuirenden sünden und greuel in allen ständen / als den erfolgten untergang so unzehlicher örter in Teutschland und auch im Luterthum erlebet. Im selbigen buch erzehlet er L. I. c. XXII. p. 147. u. f. Wie GOTT vor dem 30. jährigen krieg nach einander gewarnet / so wol durch einige noch treue lehrer / als D. Andream Musculum, Johann Arndten / &c. „ als den grossen Cometen „ Anno 1618. hernach wie gleichwol in den „ Städten und Dörffern nichts als hoffart / „ geitz / sauffen / morden / huren und lauter „ teuffelisches wesen in allen häusern geherrschet. **Die Hirten und Lehrer / spricht er / die es haben steuren sollen / habens am aller-**

und boßheit der meisten Prediger.

abscheulichsten gemacht / daß sicherlich zu glauben / wilde barbarische / ja des Türckischen Alcorans Priester / habens nie so greulich gemacht. Und ich sage ohne scheu / daß das Sodomitische ungöttliche wesen der Prediger allein eine gnugsame ursache gewesen / daß GOTT Teutschland wie Egypten / Jerusalem / Sodom und Gomorrha verderben müssen. Wobey er zugleich p. 153. nach einander erzehlet / wie die Evangelischen Prediger ihre Obrigkeit wider andere auffgehetzet, den Käyser für ihren feind auf den cantzeln proclamirt, wider ihn gebetet / ihn aus den Litaneyen und gemeinen gebeten gekratzet.

Jahr MDC. biß MDCC.

13. Ich will aber den inhalt dieses büchleins zur probe kürtzlich hieher setzen.

Im ersten buch.

Inhalt seines excidii.

Handelt er von GOttes wolthaten / dem Alt- und Neu-Testamentischen volck erwiesen / und zwar im ersten capitel: vom gnaden-bunde welchen GOTT mit Abraham durch sein ewiges wort oder weißheit gemachet und auffgerichtet.

2. Cap. Wie GOTT in diesem bunde Abrahams samen mit eingeschlossen.

3. Wie anfänglich Abrahams samen fest an dem bunde und weißheit gehalten / GOTT oder seine weißheit und dessen geist gehorsamet innerlich / nach dessen äusserlichen geboten für dem HErrn gewandelt / gerechtigkeit gewürcket / trauben getragen / und dem HErrn gefallen.

4. Wie GOtt diesen bund Abrahá nunmehro im Neuen Testament durch sein (Logon incarnatum) wort im fleisch / seiner verheissung nach / hinausgeführet / und denselben seinen glaubigen gleichfals frey schencket / und innerlich in ihnen auffrichtet.

5. Durch die theilhafftigkeit Christi und seines verdienstes werden die getaufften ein bundes-volck.

6. Durch die gemeinschafft des geheimnisses werden die getaufften an Christo dem weinstock zu reben und ölzweigen / und das Königreich Christi zum weinberg.

7. Durch die mit-erhöhung und mit-versetzung ins himmlische werden alle getauffte von der welt und dero reich / und alles was dazu gehöret / abgesondert / und ins reich des lammes des gecreutzigten JEsu versetzet / welches nicht von dieser welt.

8. Die ersten Apostel haben das Incarnatum Verbum samt dessen gemeinschafft fleißig getrieben.

9. Wie Israel im Alten Testament von dem ewigen wort und gnaden-bund innerlich abgefallen / und dadurch aus kindern GOttes Belials kinder worden.

10. Durch den abfall von der weißheit sind die Israeliten zu dürren / kahlen / unfruchtbaren bäumen an GOTT; aber am teuffel zu grünenden dornen / und wachsenden hecken worden.

11. Durch den abfall sind die Israeliter auch zum wilden Sodomitischen weinstock worden / der nicht hat können trauben / sondern heerlinge tragen.

12. Von den ausgebuhrten und früchten

des

Jahr MDC. bis MDCC.

des verwilderten weinstocks und ölbaums der abgefallenen Israeliter.

13. Von dem äusserlichen Gottesdienste und falscher religion der abgefallenen Sodomitischen Heydnischen Israeliter.

14. Daß auch im Neuen Testament in den letzten zeiten die Christen von der verborgenen weißheit Christi in uns also abfallen werden/und mit den gemeinen eben ein solcher zustand seyn/ wie dieser in Israel gewesen.

15. Wie die partheyen werden nach Lucifer/ nach der ersten welt/ und nach den Sodomitern gestaltet seyn.

16. Wie die partheyen oder kirchen-versammlungen werden nach der Israelitischen kirchen gestaltet seyn.

17. Wie die gemeinen ferner der Israelitischen gemeine werden gleich und ähnlich seyn.

18. Daß in den letzten gemeinen auch solche lehrer seyn werden/ wie in der Israelitischen kirchen gewesen.

19. Daß auch solche träumer darinn seyn werden/ wie in Israel gewesen.

20. Wie die lehrer die letzten Sodomitischen versammlungen werden in ihrem abfall und boßheit stärcken/ welches auch in Israel geschehen.

21. Wie die letzten gemeinen werden feinde des lammes seyn/unter denen allen dennoch Gott seinen saamen haben wird.

22. Daß jetzo die letzte zeit/ und darinn alle prophezeyungen Christi/ Pauli, Petri, Judæ, Johannis &c. erfüllet seyn/ insonderheit das reich Christi eben in solcher innerlicher und äusserlicher form und bild stehe/ wie das Israelitische.

23. Gewisser schluß/ weil der Neu-Testamentische weinberg Jüdische heerlinge trägt/ daß er seines saffts/ natur und wesens für GOtt seyn müsse.

24. Von dem äusserlichen Gottesdienst und Religion der abgefallenen/ verwilderten und ausgearteten Christen.

Das andere buch.

Daß die ordinar-Priester und Lehrer am abfall der Israeliter von dem wort des HErrn/ an ihrer innerlichen verwilderunge und unsäglichen grossen seelen-elends einig und allein schuldig gewesen.

1. cap. Wie die ordinar-Priester im A. Testament das innere verbum Domini, oder der weißheit ihre lehre samt dem innern gehör gantz haben verlöschen lassen/ daß beydes sie und alle Israeliten fast nichts mehr davon gewust/ was es sey.

2. Warum GOtt die extraordinar-Propheten zum volck Israel gesandt/ wie ihr beruff geschehen/ und was ihr amt an die Israeliter gewesen.

3. Wie die ordinar-Priester allein schuldig gewesen an dem innern abfall vom wort und verwilderung/ also seynd sie auch allein schuldig gewesen an allen heraus gewachsenen heerlingen und früchten/ so Lib. 1. c. 12. erzehlet/ insonderheit an der viehischen tummen unwissenheit der Israeliten.

4. Daß die falschen Propheten auch allein ursach gewesen/ daß das arme volck Israel in ihrem abfall/ degeneration, satanischer geburt/und seelen-verderben verblieben/ und daraus nicht hat können errettet werden/ weil sie sie darinn gestärcket/ und mit ihrer sunden-vergebung auffgehalten.

Jahr MDC. bis MDCC.

5. Daß die Priester nicht allein den innern grund-schaden nicht erkant/ sondern auch denselben nicht zu heilen und zu curiren gewust/ und also Israel darinn verderben müssen.

6. Wie die Priester die Sodomitischen und überheidnischen Israeliter für selige leute gehalten/ und alle ihre gottlosigkeiten approbiret/ und also allein eine ursach gewesen ihres falles und unterganges.

7. Wie die Priester das volck nach ihrem losen hertzens-dünckel wandeln/und den bund und das gesetz GOttes übertretten lassen/ und im tempel zu Jerusalem keinen unterscheid gehalten unter rein und unrein; Daß GOtt deßwegen aus demselben weichen müssen/ und also mit ihrer Negligentz der disciplin eine ursache ihres falls und verderbens gewesen.

8. Wie die Priester mit ihrem gottlosen ärgerlichen leben und wandel die Israeliter/ so ohne das schon für GOtt Sodomiter und Heyden waren/ geärgert/ sie in ihrer boßheit damit gestärcket/und auch also eine ursach gewesen/daß sich niemand von seiner boßheit bekehret/sondern darinn sind untergangen.

Das dritte buch.

Daß auch im Neuen Testament die lehrer der gemeinen in der letzten zeit werden allein ursach seyn des abfalls des volcks vom geheimniß Christi in uns/ und alle darauff erfolgende plagen.

1. cap. Daß GOtt auch im N. Testament selbst wolle diener ausrüsten und beruffen/ wie er seine diener/ Priester und Propheten im A. Testament ausgerüstet und beruffen.

2. Auff was art CHristus seine Apostel gelehret/ und zu Gottes-Gelehrten gemacht/ auff solche art will er auch die zuhörer/ doch neben der äusserlichen predigt des Evangelii lehren/ und zu GOttes-gelehrten practicis Christianis machen.

3. Zeugnissen etlicher Kirchenlehrer von der nothwendigkeit dieses innern worts und verborgenen wahrheit Christi in uns/und dessen innerem gehör/ daß ohne dasselbe kein glaube/ kein erkäntniß GOttes und Christi/ kein empfindliches wissen der wohlthat Christi und keine wahre religion oder Gottesdienst seyn und geschehen/ und kaum ein wahrer thätiger Christ seyn könne.

4. Wie das innere wort CHristus in uns samt seiner salbung/ zeugniß und offenbahrung alsobald im anfang der Apostolischen kirchen gefallen/ und daher schrifft- natur- und buchstabgelehrte Prediger entstanden/ und durch nachaffen der Apostel das volck verführet/ und also ein neues Phariseerthum angerichtet.

5. Von der weissagung Pauli/ wie in den letzten zeiten viel solche schrifft- und menschlichweise lehrer werden entstehen/die das neue Israel im buchstaben menschlicher kunst und äusserlichem Gottesdienst werden auffhalten/ der warheit widerstehen/ und alle plagen und wehe über denselben führen.

6. Daß die Hirten und Lehrer des Teutschlandes die gröste schuld/ daß alle prophecey Christi/ Petri/ Pauli/ Johannis/ Juda &c. in dieser letzten zeit erfüllet/ der abfall vom innern wort geschehen/ und der weinberg Christi verwildern müssen.

Jahr MDC. biß MDCC.

7. Von den wilden früchten des abfalls und Sodomitischen weinberges/ insonderheit der barbarischen unwissenheit NB. des meisten volckes/ und auff was gestalt die Lehrer daran schuld und ursach.

8. Wie die Hirten und Prediger ferner ursach sind aller unwissenheit des volcks.

9. Daß die Lehrer des Teutschlandes die unwissenheit und alles ruchlose wesen des volcks auch dadurch verursachet / daß sie den allgemeinen Christen-namen / Priester und Geistlichen/ zu sich gerissen/ und die sitten des Priesterthums haben fallen lassen / davon im Regali sacerdotio M. Johann Vilitzen Predigers zu Quedlinburg zu lesen.

10. Daß das volck im abfall und verwilderung verbleiben müssen / weil ihnen die rechte sünde nicht ist offenbahret / auch nicht recht curiret worden.

11. Einwurff: In Israel war grosse abgötterey / welches in unserm Christenthum nicht ist/ darum die vergleichung nicht zugelassen.

12. Daß die lehrer schuldig / daß die Christnamige völcker in ungöttlichem wandel bißhero verblieben/ weil sie ihnen gestattet den tauffbund zu brechen / ihre göttliche vocation und beruff zu verlassen / und die gebote JEsu als göttliche lebens-artickel zu verwerffen.

13. Daß die Lehrer über diesem bunde / beruff und gebote JEsu mit der disciplin halten sollen / und niemand gestatten / dawider zu leben / und nach seinem willen und hertzens-lust zu wandeln.

14. Wie dieser bund / diese vocation, und die gebote JEsu verworffen / und nichts mit der disciplin nach Christi und der Apostel regul gestrafft worden.

15. Daß die Lehrer mit ihrem ärgerlichen leben schuldig/daß die Christen in ihrem lauff nach den Fürsten dieser welt blieben.

16. Vom geitz / hoffart und wollust der Lehrer.

17. Von der grösten schuld der Inspectorum, daß Teutschland zum zwiefachen Sodom worden.

Das vierte buch.

Von den schrecklichen plagen und wehe / die GOtt über die innerlich apostasirende und verwilderte Israelitische kirche kommen lassen.

Das fünffte buch.

Von der special-sunde und ursache des erschrecklichen ruins Israelis im Alten / und Teutschlandes in den letzten zeiten des Neuen Testaments.

Das sechste buch.

Von dem neuen Evangelio Christi / wort und weg/ welches in diesen 60. jahren in Teutschland zu vieler 1000. seelen verderben ist verkündiget worden / weils dem wahren creutz-wort und leben Christi entgegen gesetzet wird.

1. Cap. Daß Christi Evangelium ein Evangelium des creutzes und der gedult sey / und nicht mit kriegen und Evangelischen armaden, sondern mit unterliegen und gedult zu vertheidigen / nach Christi exempel.

2. Wie der teuffel den Antichrist und die feinde des lammes alsobald neben die Apostel des lamms gesetzet / welche endlich die oberhand bekommen / das creutz-evangelium ausgerottet/und ein neues in Christi reich eingeführet.

3. Prophecey Lactantii von diesen zeiten.

4. Daß diß neue Evangelium ewiges verderben bringe.

5. Daß es der allerhöchste irrthum sey.

6. Wie man dem lamm wieder nachfolgen und den Mahulim fahren lassen müsse.

14. Von diesem Berkio gibt **Colberg** P. I. c. V. p. 243. vor / als wenn ihm **Christian Hohburg** einen theil seines Prætorianischen geistes mitgetheilet hätte / als er eine zeitlang sich bey ihm auffgehalten. Da doch aus allen umständen klar ist / daß Berkius, der schon lange zur zeit des Teutschen krieges im predigamt gewesen/ das von ihm beschriebene elend derer meisten Prediger selber gesehen und erfahren / auch daher nach dem augenschein beschrieben und beklaget / und nicht erst von einem andern lernen dürffen; wie denn leider insgemein die greuel der verwüstung so handgreifflich vor augen liegen/ daß dieselben nicht erst von andern oder aus gewissen buchern ersehen werden dürffen / sondern von einem jeden / der kein blinder und leiter der blinden ist / nach der wahrheit und täglichen erfahrung leichtlich dargethan werden mögen. Es mag aber hier so gleich Hohburgs historie mit stehen / und zwar erstlich sein lebenslauff / wie er aus der beschreibung seines sohnes Philipp Hohburgs kürtzlich zusammen gezogen wird. Er ist im jahr 1607. zu Lüneburg gebohren/ von einem tuchmacher daselbst Georg Hohburg / in seiner jugend zeitlich zum waysen/ gleichwol aber durch versorge eines Predigers daselbst zur schulen gehalten worden / da er sich mit informiren und singen so lange durchbringen müssen/ biß es auff die gewöhnliche art mit ihm zeit gewesen auff die Universitat zu ziehen. Weil er aber so gar blutarm gewesen / muste dieses unterbleiben / und er davor eine Præceptoratur zu Lauenburg bey dem Zoll-einnehmer Philipp Pfeiffern bedienen. Hohburgs lebenslauff.

15. Nach etlichen jahren begibt er sich nach Königsberg / studirt eine weile da/ und wird darauff zu Lauenburg Cantor, verrichtet auch zugleich die früh- und wochen-predigten. Hier fängt er an Arndts bücher zu lesen / gedencket hernach in seiner Predigt einmal Caspar Schwenckfelds / bey welcher gelegenheit ihm ein frommer mann Schwenckfelds büchlein von der himmlischen artzeney zu lesen gibt/ damit er ihn nicht mehr ungeprüfft verdammen möchte. Uber diesem buch wird Hohburg dergestalt gerühret / daß er aller weltlichen dinge so gleich vergisset, und so gar auch seiner verlobten braut/ und in stätem weinen/ seufftzen / und andern buß-übungen die zeit zubringt. Hierbey gehen ihm zugleich bey fleissiger forschung H. Schrifft die augen auff, woher der gröste mißbrauch in der kirchen entstehe / **weil nemlich des H. Geistes krafft gehindert und verworffen werde / und man an statt dessen das blosse äusserliche predigen und kirchen-wesen allein vor gnugsam halte.** Angehende erleuchtung.

Indessen wird Hohburg zum Sub-Conrectorat nach Ulzen beruffen / da er auch zugleich mit predigen muß / um das jahr 1640. Er fänget hier an nach seiner erlangten erkäntniß die leute auff die krafft GOttes selbst in ihren hertzen zu weisen / und weil die straffen der grossen sicherheit und boßheit auch das Lutherthum damals hart angriffen / machet er ein allgemein gebet/ und thut selbiges allezeit nach der Predigt / darinne sonderlich erinnert wird / wie sich die meisten Zeugniß der wahrheit.

noch

Jahr MDC. bis MDCC.

noch nicht besserten / und wie man nicht so wol um abwendung der straffen als der sünden zu beten hätte, ꝛc. Welches gebet in dem büchlein vom Teutschen kriege noch stehet. Den Predigern aber ist dieses unleidlich / die es dahin bringen / daß Hohburgen solches gebet verboten wird. Allein dieser will es gewissens halber nicht unterlassen / und wird darüber abgesetzet.

Verjagung.

16. Er ziehet hierauff mit den seinigen nach Hamburg / wird allda bey dem Commendanten Informator, und schreibet unterschiedliche bücher / sonderlich aber den **Spiegel der mißbräuche** unter dem namen Eliæ Prætorii, und das **ärgerliche Christenthum** unter dem namen Bernhard Baumanns. Von dar ziehet er nach Lüneburg / und wird Corrector bey den Sternen in der berühmten Druckerey. Weil er aber durch mehrere schrifften immer bekanter wird / schreiben unterschiedliche hohe Schrifftgelehrte und Phariseer / wie sie der auctor nennet / daß sie ihn abschaffen. Es fügt sich aber gleich / daß der Hertzog von Wolffenbüttel Augustus ihn vocirt / ihm den text zur prob-predigt selber auffsetzet / auch der General-Superintendens nebenst dem gantzen Hof seine gaben æstimiren / so daß jener zu ihm spricht: **Er hat nicht gepredigt als ein Juncker-prediger / sondern als ein alter** Practicus. Nach gegebener wahl unter dreyen Pfarren erwählet er die geringste auff einem dorff / Borne genannt. Und ob ihm wol Hertzog Augustus inzwischen eine Superintentur anträgt / schlägt selbige doch Hohburg ernstlich aus / so daß der Fürst lachend spricht: **Der solls haben und will es nicht / andere woltens gerne und können nicht** ꝛc.

Beförderung im Wolffenbüttlischen.

17. Kaum sitzet er etliche jahr daselbst in ruhe / so schreiben allerhand Theologi an den Fürsten wider Hohburgen / er solte ihn abschaffen / der Hertzog aber communicirt ihm die meisten brieffe davon / doch wird er zuletzt des anlauffs überdrüssig / und übergiebt Hohburgen dem Consistorio mit den worten: **Wenn ich euch länger fürstehen solte / so hätten wir einen neuen Pfaffen-krieg.** Seine gegner ziehen viel puncte aus seinen schrifften / und fordern / er soll sie wiederruffen. Er aber weigert sich durchaus / und beruft sich auff die wahrheit und erfahrung. Man setzet ihm auff allerhand art zu / und sonderlich beschuldigt ihn ein Consistorialis, er hätte von sich geschrieben: **Wie er die gantze Bibel schon in fleisch und blut verwandelt hätte** / welches aber Hohburg Lateinisch also ausgedrucket gehabt: **Er gehe damit um / daß er die H. Schrifft in** succum & sanguinem convertire. Endlich setzet man ihn ab / wirfft ihm seinen haußrath und alle sachen auff die gasse hinaus / und muß er mit hinterlassung vieler vorgeschossenen unkosten und ausstehenden schulden / da er im kriegswesen fast jedem einwohner grosse summen geldes vorgestreckt gehabt / über hals und kopff aus dem lande ziehen / und zwar mit 8. kleinen kindern. GOtt erwecket aber einen unbekanten mann in Braunschweig / der ihm 200. Ducaten anbeut / davon er nur 50. zu seiner nothdurfft nimmt / und auff einladen eines Doctoris nach Quedlinburg ziehet / wird aber von diesem wegen des Spiegels der mißbräuche hernach hart tractiret / und von den cantzeln hefftig ausgeruffen / da ihm auch die Prediger ein verstorben kind über 14. tage unbegraben stehen lassen. Weil aber einige obrigkeitliche personen sich seiner annehmen / muß ihn die Clerisey mit seiner familie so lange dulten / biß er von Betkio, bey dem er eine zeitlang sich auffhält / und die Apologiam Prætorianam schreibt / wiederum zurück kommt.

Neue anklagen/

und vertreibung.

Wohnung in Quedlinburg.

Jahr MDC. bis MDCC.

18. Es wird ihm hierauff unversehens anlaß gegeben in Gelderland an einem ort zu predigen / da ihn ein gewisser landsasse auff sein schloß zum Prediger annimmt / doch mit der bedingung / daß er mit dem Consistorio und den streit-artickeln derer Reformirten nichts zu thun haben / sondern nur Christum und seine nachfolge predigen wolle. Dieses währete wiederum eine kurtze zeit / biß er selbigen Herrn eines verbrechens wegen erinnerte / da ihn denn die Reformirten in einem flecken Latum mit eben solchen conditionen zum Prediger bestellet / auch 16. jahr lang gedultet. Zuletzt aber verbieten sie ihm nichts mehr zu schreiben / und weil er dennoch hernach den **unbekannten Christum** heraus gibt / suspendiren sie ihn / er aber dancket so gleich freywillig ab / lebet eine zeitlang in Amsterdam sehr kümmerlich / und wird von seinem sohn mit hand-arbeit ernehret / **bey einbrechendem Frantzösischem krieg** ziehet er **mit den seinigen nach Hamburg / und wird von denen Menisten** / in welcher zeit er auch mit dem Labadie und der Antoniette Burignon bekannt wird / auch etliche bücher von dieser ins Hochteutsche übersetzet / wiewol er sich mit diesen personen nicht wol vereinigen können. Nach einiger zeit ziehet er mit seinem sohn nach Hamburg / wird aluda unter den Menisten auff ihr vielfältiges anhalten ihr Prediger / und stirbet endlich zu Altona anno 1675. den 24. Octobr. da er denn auff der Reformirten kirchhoff begraben wird.

Prædicatur in Geldern/

und erfolgte absetzung.

Leben unter den Menisten und tod.

19. Dieser mann ist im anfang wegen etlicher seiner schrifften von vielen Theologis gar werth gehalten / und gelobet worden. D. Tobias Wagner schreibet im Examine Elenchtico Atheismi c. XXXII. (aus welchem es die 3. Ministeria in der **Schutzschrifft** p. 593. und Andreas Carolus in Memorab. T. I. p. 1065. wiederholet:) **Er habe Hohburgs büchlein vom Teutschen krieg sehr fleißig und andächtig gelesen / und in den meisten dem** Auctori **beygepflichtet / indem er darinnen den mißbrauch der kirchen-übungen unter den Predigern ernstlich taxire / nicht anders / als ob er eine auslegung über das lied geschrieben: GOTT hat das Evangelium gegeben / daß wir werden fromm. Nur daß er dem Evangelio bißweilen zuzuschreiben schiene / was er der betrügerey vieler Prediger beymessen sollen.** Es rühmet auch dabey D. Wagner das angehängte gebet / worinne die sünden gar sehr auffrichtig bekennet würden / deßwegen er aber abgesetzet worden sey. Dazu setzet D. Wagner / **er verwundere sich / daß der Auctor hernach unter** Eliæ Prætorii **namen so hefftig geschrieben / welches er detestire.** Der berühmte Johannes Saubertus zu Nürnberg hat auch anno 1646. folgende schrifft ediret: **Wolgemeint bedencken / wie die büchlein Christian Hohburgs** sub tit. **1. Verwirrter Teutscher krieg / 2. Teutsch-Evangelisches Judenthum / und dann die Schrifft** Bernhardi **Baumanns /**

Sein erstes lob bey den Theologen.

D. Wagnern.

Sauberto.

von

Jahr MDC. biß MDCC.

von dem Teutsch-Evangelischen ärgerlichen Christenthum ꝛc. recht zu erklären/ und ohne anstoß zu lesen. In einem sendschreiben an einen guten freund / und dann in einer gehaltenen Weynacht-predigt eröffnet.

20. Hierinne lobet Saubertus ihn; 1. Daß er seinen namen redlich fürgesetzet. 2. Billiget er seine klagen / weil solche nicht neu/ sondern durch die erfahrung/ wie auch durch beystimmung Gerhardi, Andreæ Meyfardi, Sleuderi und anderer bestätiget würden. Nur bedinget er dabey / daß alles seiner gethanen protestation gemäß verstanden würde / weil an etlichen orten harte/ weitgreiffende worte gefallen. 3. Approbiret Saubertus auch Hohburgs vorgeschlagene mittel zur verbesserung / und will die kirchen-zucht zuförderst beobachtet wissen. 4. Hält er des Auctoris worte vor das beste / daß er keiner einigen religion irrthümer billige ꝛc. Und endlich will er dem Auctori seine protestation p. 1413. aus bescheidenheit nicht disputirlich machen/ gestehet dabey/ daß man der Lutherischen kirche mit solchen schweren klagen nicht unrecht thue / und wer es vermeiden wolle / der verführe sich selbst / und die wahrheit sey nicht in ihm. Unterdessen ist Saubertus nicht zufrieden / daß Hohburg die Juden / Wiedertäuffer und dergleichen gegen die Lutherischen streitend eingeführet / als wenn sie besser wären als diese/ welches das Ministerium Tripolitanum l. c. sonderlich exaggerirt. Unter denen Reformirten hat gleichfalls

Hornbekio. Hornbeckius L. VI. summ. controvers. p. 537. gestanden / der Auctor (Prætorius) scheine nicht boßhafftig zu seyn/oder aus leichtfertigkeit also zu schreiben / sondern nur

Und anderen. aus unbesonnenheit. Ottius in Annal. Anabaptist. p. 301. bekennet: Prætorius sey zwar durch etlicher Prediger ärgernisse mit recht auffgereitzet worden / habe aber allzuhefftig auff das amt selber gescholten.

Hohburgs schrifften.

21. Es sind aber diese gedachten schrifften die jenigen/ wodurch Hohburg am meisten bekant/ und verhasset worden. Des **Spiegels** gedencket er selbsten / wiewol verdeckter weiß in seiner Postilla Mystica p. 407. und haben es bißhero gar viele andere entdecket. (vid. Joh. Deckherrus de scriptis adespotis p. 114. Ministerium Tripol. l. c. Joh. **Müller** Atheis. devict. p. 30. & plures) **Das Teutsch-Evangelische ärgerliche Christenthum** unter dem namen Michael Baumanns eines Predigers in Preussen ist auch schon anno 1645. in 8. gedruckt/neben welchem er auch unter dem erdichteten namen Andreä Säuberlichs **Heimischer prüfungs-vortrab** wider Heimii vinculum Gratiæ, und dann unter dem namen Christiani de Mondalto die erklärung über das lied: Nun komm der Heyden Heyland/ geschrieben/wie Deckerr. l. c. berichtet / welcher Auctor denn auch von Hohburgen also auffrichtig schreibet: **Der mann scheinet von einer tieffen einsicht und auffrichtigen andacht in der Theologie zu seyn / hat auch ein untadeliches wiewol unruhiges leben geführet / und im frieden verstorben. Weil aber zu allem unglück seine schrifften vor ketzerisch gehalten worden / so sind seine sachen etwas seltsam.**

Unter fremden namen.

Jahr MDC. biß MDCC.

22. Seine übrige schrifften werden bey Henningo Witten ad ann. 1675. Collbergen p. 241. den dreyen Ministeriis p. 591. biß 95. und im lebenslauff selber also erzehlet.

1. **Hertzwecker** (welches sein erstes buch/ darein aber von andern viel eingeschoben worden / wie er in der Apologia Prætor. p. 282. anzeiget.) Unter eigenem.

2. Praxis Davidica **über den 25. 27. 51. und 71. Ps.**

3. Praxis Arndiana **oder Hertzensseufftzer über Arndts Wahres Christenthum.**

4. Medulla Thauleri.

5. **Von ursachen des Teutschen kriegs.**

6. **Teutsch-Evangelisches Judenthum.**

7. **Die andere** Praxis Davidica **über den 86. 73. 63. und 32. Ps.**

8. **Fürstlicher Jugend-Spiegel** (diese sind meist zu Luneburg bey den Stemen herausgekommen.)

9. **Herold.**

10. **Hertzens-Theologie mit kupfferstücken.**

11. Emblemata Sacra **mit kupffern.**

12. Meditation **über den gesang: Nun kommt der Heyden Heyland.**

13. **Eine andere über den gesang: HErr Christ der einig GOttes Sohn.**

14. Tractat **von der wiedergebuhrt.**

15. **Unbekanter Christus.**

16. **Vaterlands** Præservativ.

17. Theologia Mystica. Und endlich

18. Postilla Mystica **oder Verborgener Hertzens-Safft aller Sonn- und Festtags-Evangelien in Andachten und Seelen-Gesprächen das Hertz in der Krafft GOttes zu heiligen / zu reinigen / zu stärcken / und mit dem Hertzen GOttes zu vereinigen.** Amsterdam 1665. in folio.

Seine widersacher gegen die praxin Arndianam.

23. Uber diesen seinen Schrifften ist hin und wieder viel widerspruch entstanden / absonderlich aber über denen erstgedachten Prætorio und **Baumann** / wie auch über der Postill / und so gar auch uber der Praxi Arndiana, wider welche die drey Ministeria am ende der Schutzschrifft eine **Warnung** versprechen / und hernach im andern Theil edirt haben. Von der Postill klagen eben diese Auctores pag. 595. u. f. daß sie sehr viel irrthümer in sich habe / und **Colberg** pag. 239. daß sie viel unbetrogene mit ihren glatten worten und vielen gebetlein verführet. Insonderheit haben die Theologi zu Helmstädt Anno 1676. wider dieselbe ein Responsum an **Johann Conrad Schneidern** / dem Prediger zu Halberstadt gemachet / welches Anno 77. von diesem publicirt worden / darinnen sie endlich pag. 33. schliessen: **Es wären in der** Postilla Mystica **unterschiedliche lehren / und die leute vielmehr davor zu warnen / daß sie dem gleissenden fürgeben nicht zu viel traueten** / ꝛc. Es hat aber alsbald M. **Henrich Amersbach** / auch Pastor zu Halberstadt/ hiewider eine **kurtze Erörterung** publiciret/ und sind darüber nach und nach unterschiedliche Schrifften gewechselt worden / die bey Amersbachs historie etwa vorkommen werden.

Die Postill.

Anklagen wider ihn als einen ketzer.

Was

Jahr MDC. biß MDCC.

Was sonst aber die art solcher widerlegung gegen Hohburgen betrifft / ist dieselbe nicht allezeit der Evangelischen Lehre gemäß zu befinden.

und Atheisten.

23. Die drey Ministeria haben ihn pag 610. außdrücklich einen **Atheisten** gescholten / und dennoch alsbald selbst dazu gesetzet / er sey **ein** universal-Syncretiste / **frage nach keinen Confeßions-büchern / oder Religions-Disputaten / sondern nehme sie alle mit einander von hertzen gern in seine geistliche Glaubens-Brüderschafft auf und an /** &c. In der **Prüfung des Geistes** Eliæ Prætorii beschuldigen sie ihn, er wolle haben, **daß die Lutherischen mit schwerd und blutvergiessen hingerichtet / und ein neues Reich angefangen würde / darinnen die neuen Propheten als Könige herrschen wolten /** &c. wie es Schneider l. c. pag. 9. wiederholet. Uberhaupt hat man ihn einen **Weigelianer / Schwenckfelder / Enthusiasten / Wiedertäuffer** genennet / wie in der gedachten Schutz-Schrifft p. 612/19. u. f. zu sehen / wie auch bey **Schneidern** pag. 4. und 6. Welchergestalt aber die Lutherischen Prediger hin und wieder sich gegen Hohburgen mit verfolgen / absetzen und dergleichen verhalten / ist in seinem Lebenslauff berühret. In der Vorrede der Prüfung rühmen die drey Ministeria, **daß / weil der böse geist in diesen büchern mit lästerung / auffruhr und ärgernüß sich rege / wären solche in Dännemarck / Sachsen / Lüneburg / Schweden / Liefland und andern orten mit** Confiscation **und öffentlichem verbot bey zeit gewehret. Ja an einem vornehmen ort hätte man die** Apologiam Prætorianam **mit feuer verbrant / welcher eyffer hoch zu loben sey / weil die Obrigkeit schuldig sey / die Lehrer bey ihrem ehrlichen namen und amts-**auctorität **zu beschützen /** &c. Welches abermal Schneider pag. 11. wiederholt.

Verbot seiner bücher.

Die ihm beygemessene lehren.

24. Worinne aber Hohburgs ketzereyen eigentlich bestanden haben / hat unter andern gedachter Auctor pag. 11. also zusammen gefasset: **Er lehre als der ärgste Wiedertäuffer / Enthusiast und Weigelianer irrig von dem Worte GOttes von innerlicher Offenbarung / von zurechnung des verdienstes Christi / von Christi Menschheit / vom tausendjährigen Reich Christi / von der Wiedergeburt und von den heiligen Sacramenten / vom Predig-Amt / der** Philosophie / Gradibus Academicis, **Rechts-**Processen / **Beicht-hören / Löß- und Binde-Schlüssel der Obrigkeit /** &c. Insonderheit hat ihm das Ministerium Tripolitanum sehr vor übel gehalten / daß er die Theologiam Mysticam so hoch recommendiret / wie aus der Vorrede der Postill und sonst hin und wieder zu sehen. Nicht weniger / daß er auf die inwendige krafft und erleuchtung des Heiligen Geistes gedrungen / und selbige von sich auch bekant / als **da er** in der vorrede geschrieben: **Der HErr JEsus habe dieses alles durch seinen H. Geist in ihm gewircket / und er hätte es ohne einiges ander mittel oder hülffe von ihm alles empfangen / daß er ohne aller bücher gehülffe und bloß durch des heiligen guten geistes eingebung des HErrn JEsu eingebungen aus dem Evangelischen text selbst heraus gedrucket: Ja sie wären ihm über seine gedancken ohne einige vorhergehende** Concepten **durch seines guten geistes antrieb in die feder geflossen** &c. Dabey er wider die hoffartigen Pharisäischen geister protestiret / die sich mit den häuffigen allegaten der schrifft auffbrüsten / und denen dieses in die nasen stincken würde; welches sich auch gnugsam außgewiesen. Und von solchen expressionen sind seine schrifften durchgehends voll / womit er auch den namen eines Enthusiasten verdient gehabt.

Jahr MDC. biß MDCC.

Von der erleuchtung.

25. In dem Helmstadtischen Responso werden p. 15. aus dem andern theil seiner Postill p. 33. diese worte angezogen: **Wer mich liebet / dem will ich mich offenbaren / sagt Christus selber. Nicht will ich ihm die schrifften Mosis und der Propheten allein, sondern / das vielmehr ist / mich selbst offenbaren / also / daß wie es in den schrifften ist offenbaret nach dem buchstaben äusserlich / es also in seinem hertzen durch meinen geist soll offenbaret werden innerlich. Unterdessen willich nicht vergnügt seyn mit den schrifften Moses und der Propheten / sondern ich will auch dich und deinen geist zu / darbey und neben diesen schrifften haben. Die schrifften weisen mir es / du giebst mir es: die schrifften weisen mirs in die augen / ohren und sinne / du bringest es ins hertz: die schrifften sind todt ohne dich / wenn du mit deinem geist schweigest** &c. Dazu noch andere loca aus p. 51. 52. 138. &c. hievon angeführet werden. Ferner hat man ihn falscher lehre von der rechtfertigung beschuldiget / weil er die gemeine heucheley und äusserliche zugerechnete gerechtigkeit ohne die innere krafft vor unzulänglich erkant / da er zum exempel geschrieben in dem Spiegel der Mißbräuche c. XII. p. 186. **Noch eins ist / damit ihr liebe Herren gedencket das alte wesen des alten Adams zu bedecken / auch gar zu dämpffen. Wiewol es euch nur um das bedecken / bedünchen und bekleistern zu thun ist / nemlich eure äusserliche** Imputation **und zurechnung des verdienstes Christi / welche von euch so fleischlich gelehret und getrieben wird / daß es wunder / wie der ewige geduldige GOtt solchem also lange zusehen mag. Hiemit aber wird die schrifftmäßige** Imputation **keines weges geleugnet / sondern nur euer fleischlicher mißbrauch dieser lehre getadelt.**

Und offenbarung Christi.

Von der wahren rechtfertigung /

Und der falschen zurechnung.

26. Und im 25. capitel p. 203. **Wie man der gerechtigkeit Christi spotte / das bezeuget der klägliche augenschein. Es wird ja diese gerechtigkeit JEsu Christi zu einem äussern** imputir- **und schmier-werck gemacht / in dem alle hochmüthige geld- und welt-hertzen über alle ihre beharrliche sünden-greuel dieselbe gerechtigkeit Christi gleichwie ein pflaster überherschmieren / und ihren alten Adam fein warm damit zudecken. Gerad als wenn die hohe heilige gerechtigkeit Christi eben dazu verordnet / und gemacht wäre / daß sie ein schand-deckel und pflaster über alle stinckende sünden-wunden der unbußfertigen welt-kinder seyn solte** &c. Welches er daselbst weiter außführt.

Jahr MDC. biß MDCC.

führet. In der Apologia Prætoriana aber C. III. p. 186. hat er sich hievon deutlicher erkläret/ und unter andern gesetzet: **Ich straffe den schrecklichen mißbrauch / so mit dieser lehre / wenn sie so fleischlich geführet wird / in der Christenheit ist eingeführet. — Die lehre aber an ihr selber von der zurechnung des verdienstes Christi tadele ich nicht / und lieber / wie solte ich dazu kommen / daß ich eine solche lehre / die dem buchstaben nach in H. Schrifft so wol gegründet ist / verwerffen solte? Ich sage ja außdrücklich in meinem Spiegel p. 222. Es ist nichts kräfftigers / lebendigers und innigers als eben die rechte und warhaffte** imputativa, **welche David / Paulus und andere wahre zeugen JEsu Christi gelehret haben. &c.** Dabey er von denen 3. Ministeriis schleust: **Lieber mensch/ was gedenckest du doch? kan auch noch ein füncklein nur natürlicher erbarkeit und redlichkeit in diesen leuten seyn / die sich nicht scheuen so öffentliche lügen in die welt zu schreiben?** Wie aber dieser seiner protestation und klage ungeacht diese beschuldigungen dennoch hernach von denen Helmstädtern / Wittenbergern / Schneidern und andern wiederholet worden/ ist mit verwunderung aus denen öffentlichen schrifften zu sehen. Indessen hat auch Hohburgs sohn Anno 1679. wider Schneidern **eine verantwortung** hierinne publicirt / daran von einem so genannten Johanne Heinrico Antipandisio eine rettung der Hohburgischen lehre und zurechnung des verdienstes Christi angehenget ist.

Von der innerlichen tauffe.

27. Uber diß haben die Helmstädter im Responso p. 19. Hohburgen beygemessen / als ob er die äusserliche tauffe von der innerlichen absondere / und diese vor jene setze / und zwar aus folgenden worten in der Postill p. 161. p. II. **Wer da glaubet und getaufft wird/ oder/ nach dem griechischen text getaufft ist am innern menschen / und da in der Geistes tauffe den glauben empfangen / also daß er warhafftig gläubet / und daß er solches inniglich und im hertzen warhafftig glaube / mit dem äussern zeichen der Wasser-Tauffe solches bezeuget: Ja wer da einfältig glaubet was sein GOtt und Vater ihm geschencket / und was GOttes Sohn aus liebe ihm verdienet / und darauff vom H. Geist getaufft wird/ oder getaufft ist nach dem rechten text mit seinem gnaden-wasser / ja mit seinem feuer: Wer mit dieser Feuer- und Wasser-Tauffe des Geistes getauffet wird / oder getauffet ist / sich also lässet von GOttes Geist am innern menschen tauffen / und am äussern menschen vom diener zu einem zeichen/ daß er warhafftig gläube / daß ihn also GOtt Vater in seinem Sohn Christo an seinem inwendigen menschen mit seinem H. Geist dem inwendigen feuer seiner liebe getauffet habe/ der soll selig werden.** Und auf solche art schreibet er auch von denen andern äusserlichen übungen / darinne man gemeiniglich das haubt-werck des Christenthums zu setzen pflegen/ indem er immer das inwendige bey dem äusserlichen als höchst-nöthig erfordert / und dieses ohne jenes vor unnütze erkennet. Deßwegen ihm auch folgende worte von der beicht als Donatistisch und Enthusiastisch von denen Helmstädtern ausgedeutet werden / aus der Postill p. II. p. 50.

Jahr MDC. biß MDCC.

Von der beicht.

28. **Ach seele/ es ist nicht so ein leichtes ding / wie ihm fleisch und blut einbilden darff/ daß ein jeglicher/ der nur von menschen beruffen und gesandt / mit dem welt-geist ist angeblasen / in menschlichen künsten und schulen gelehrt / und die worte von Christo empfangen ohne dem Geist Christi / daß ein solcher sich darff hinsetzen in einen winckel und um geld andern sünde vergeben/ da er offt selber keine vergebung seiner wissendlichen sünden jemals ernstlich und hertzlich gesuchet/ weniger erlanget. Wie soll mir der nun sünde vergeben / der selber ein sclave der sünden ist und bleibet? wie soll mir der helffen, der ihm selber nicht helffen kan noch will? O seele/ was für blindheit wird hier getrieben/ und was für greuliche heucheley verursachet? Ach mein JEsu / erleuchte doch die blinden armen menschen daß sie, so sie wollen vergebung ihrer sünden würcklich haben/ selbige erst bey dir hertzlich suchen/ ihrem bruder erst vergeben / mit ihm abtrag machen / und hernach nach gelegenheit ihres zustandes sich eines rechten von ihm beruffenen gesandten angegeisteten dieners des geistes und seines dienstes gebrauchen / in freyheit, daß er ihnen solches äusserlich ankündige / was du in und durch deinen geist innerlich schon gewircket hast in ihm.** Dergestalt hat er von allen Actionen der verderbten Clerisey / sonderlich in dem spiegel und ärgerlichen Christenthum weitläufftig geschrieben. Dahero auch diejenigen / welche in ihrem gewissen sich getroffen funden / am meisten darüber geklaget/ andere aber/ ob sie gleich auch Prediger gewesen/ die warheit hierinnen erkant haben / wie oben aus Sauberto gedacht / und bey Amersbachen und andern zu sehen ist.

29. Noch weniger hat denen Schul-theologen gefallen / was Hohburg von ihren symbolischen büchern/ disputationen, controversien, articuln und formuln bekant / wovon die 3. Ministeria p. 605. u. f. seine worte nacheinander anführen/ sonderlich aus der Postill P. I. p. 33. 54. 122. 144. 317. 343. 395. und 462. wie auch aus der vorrede / worinnen er denn durchgehends darauff dringet / daß denen streitigkeiten am besten durch die mystische oder geheime Theologie abgeholffen / und die disputationes mit ihren greueln in liebe und einigkeit zum wenigsten in eine brüderliche tolerantz verwandelt werden könten. Sintemal es unmöglich sey / daß ein hertz / welches sich selbst erkennet / und von GOtt erleuchtet sein eigen verderbniß empfindet / seinen nächsten um einiger meinungen willen richten oder mit ihm zancken solte. Nicht weniger haben ihm seine gegner vor übel gehalten / daß er bald bey den Lutheranern / bald bey den Reformirten und Wiedertäuffern geprediget. Dagegen aber erinnert sein sohn im lebenslauff p. 18. **GOtt habe es also wunderlich gefüget / daß er in allen beyden Ministerien so wol Lutherischem als Reformir-**

Von den religions-streitigkeiten/ und der tolerantz.

Jahr MDC. biß MDCC.

formirtem viel jahr geprediget/ ohne daß er ihre streit-Artickel beschweren / oder auf einige weise billigen dürffen / werde also ihm hierinn zu viel gethan / wenn man ihm zum sport nachsage / als sey er von einem zum andern gelauffen. Denn sein grund und hertz sey gegen GOtt und seinen nächsten allezeit gut gewesen/ und sey er nicht von einem ort zum andern gelauffen/ sondern gejaget worden.

Von dem ketzer-machen.

30. Er selber hat seinen grund hierinnen unter andern also dargeleget im Irenico cap. IV. p. 212. Die Christen haben ihnen äusserliche glaubens-bilder gegossen / die einigkeit im geist und das band des friedens damit zurissen / factiones und rotten in gewissen Confeßionen/ Ceremonien und Satzungen gestifftet / und eine jedwede parthey gleichsam dabey ausgeruffen: Hie ist Christus/ hie ist die rechte religion und glaube. Dieselbe muß man mit leib/ ehre/ gut und blut/ mit schwerd und gewapneter hand vertheidigen. Die andern Confeßions-Verwandten sind ketzer / und haben kein theil an der gemeinschafft der kirchen-brüderschafft und Reich GOttes. Bey der andern parthey hat es wieder also wider die andern geheissen / und haben sich über solches factions-bild dermassen untereinander ermordet / daß die zahl der getödteten unwiedergebornen / elenden menschen nicht mag gezehlet können werden. p. 215. Eine solche tragœdie hat der teuffel auch bißher eine lange zeit gespielet / da Christi und seiner Apostel gesetze und traditionen fast gar weg geworffen gewesen / und man uns eingebildet / wenn wir nur den prächtigen namen Lutherisch / Augspurg. confessions-verwandten/ Evangelisch führten/ auch confessiones und formulas auffs papier geschrieben hätten / so wären wir gute Christen / und hätten den rechten glauben und religion.

Von der Schul-Theologie /

31. Endlich hat es auch die Academicos und darunter die Helmstädter sehr verdrossen / daß er (wie sie p. 23. schreiben) auf die erudition und welt-weißheit stäts schimpflich lästere / höhne und stümpfiere / wo von sie aus der Postill P. II. p. 43. diese worte anziehen: Liebe seele/ siehe/ was die jünger sagen / daß JEsus die schrifft ihnen geöffnet; denn wenn JEsus mit uns redet / so öffnet er die schrifft/ so lange JEsus schweiget / bleibet uns die schrifft wol ungeöffnet / ein versigelt buch. — Also müssen wir auch solchen schlüssel / die schrifften Mosis und die Propheten zu eröffnen bey niemand anders als bey ihm suchen. Also werden denn die Heidnischen künste mit ihren vernunfft-instrumenten viel zu schwach seyn / die schrifft zu eröffnen. So wird Aristoteles mit seiner Logica, Metaphysica den rechten schlüssel den verstand zu eröffnen nicht haben. So werden die elendiglich verführet werden / welche diese instrumenta suchen und lieben / und gebrauchen die schrifft zu eröffnen. So werden die auch die liebe jugend betrüben und verführen / welche dieselbe zu

Und Philosophie.

diesen Heidnischen künsten anweisen / durch dero mittel die schrifft zu eröffnen. O blindheit / o greuliche verführung! — Ich hoffe / daß der rechte wahre David diesen Goliath der Heidnischen philosophie und scholasterey endlich mit seinen schlüsseln in geist und krafft überwinden werde. Und aus p. 28. Mein Hertzen-JEsu / bistu nicht hier im irrdischen sichtbaren gute/ geld/ ehre / reichthum/ pracht/ dieser welt kunst/ gelehrheit/ titul- und gradsucht? Ey mein JEsu/ bistu nicht hier bey solchem welt- und fleisch-wesen? Ach was suchen denn die blinden menschen so vergeblich / der geitzige Judas/ der stoltze Phariseer bey allem seinem Luciferischen stoltzen wissen/ hoch-graduirtem titul-süchtigem wesen sagt und ruffet: Hier ist Christus. Und p. 29. O ihr thoren / wie suchet ihr doch nichts überall als nur welt / geld / gut / ehre/ ansehen. Käme Christus zu unsern gelehrten verkehrten/ in ihre schulen und ihre studir-stuben / in ihre kirchen / und solte sehen / wie sie studiren / lehren und predigen meistentheils/ daß sie ihre ehre/ ansehen / geld und gut dieser welt mit den ihrigen hätten / was würde er anders sagen/ als: O ihr thoren/ o ihr blinden/ was suchet ihr ꝛc. Auff welche und dergleichen expressiones gedachte censores p. 26. außsprechen / daß die Philosophia auch eine stimme GOttes / dadurch uns GOtt selber anrede / und die außsprüche und reguln der Philosophie seyn GOttes außsprüche und reguln. Und p. 27. sie sey GOttes warheit / und wer sie verachte / der versündige sich an GOtt selbst: Und p. 28. wer ohne dieselbe mit ungewaschenen händen die schrifft erkläre / der richte verwirrung und unfug / auch wol gar ketzereyen an.

Jahr MDC. biß MDCC.

Seidenbechers historie.

32. So viel sey auch von diesen geschichten gesagt / zu welchen nun noch einige andere beygefüget werden können / und zwar vornemlich von dem auch bekanten **Georg Lorentz Seidenbecher** / welcher ehmals Pastor in Unter-Neuborn nicht weit von Jena unter Gothischer herrschafft gewesen / und anfänglich gar werth und beliebt gehalten worden. Nachdem er aber auf die materie von dem Reiche Christi und dessen sonderbare umstände gerathen / und davon einem andern Prediger und seinem verwandten Joh. Nicolao Rebhan etwas eröffnet / auch seine davon auffgesetzte schrifft ihm zu prüfen übergeben / ist er alsbald darüber bey seinen falschen brüdern in verfolgung gerathen / wie Petrus Serarius in der vorrede über dessen Chiliasmum Sanctum berichtet. Denn es geschahe bald darauff / daß dieser Rebhan selbige schrifft einem andern Pfarrer communicirte / dieser aber dem Consistorio part davon gab / welches denn die sache auf die Universität Jena verschickte. Hier Verfolgung. untersuchte man dieses (wie Serarius schreibet nicht nach dem worte GOttes/ sondern nach der Augsp. Confeßion / und verdammte Seidenbechern als einen ketzer / wolte ihn auch zum wiederruff bey straffe der remotion zwingen. Er protestirete zwar darwider / und verlangte zu wissen / was der schrifft oder gesunden vernunfft

Jahr MDC. biß MDCC.

hierinne zuwider wäre / erhielte aber keine andere antwort/als der 17. Articul der Augspurgischen Confession wäre dagegen. Seine zuhörer supplicirten auch einmuthig vor ihn / und bezeugten/ daß er nichts neues gelehret/ sondern allezeit friedlich und gottselig unter ihnen gewandelt hätte.

Abſetzung.

33. Ungeacht er nun auch von dieser materie niemals etwas öffentlich gedacht gehabt/ wird er doch würcklich vom amte gesetzet/ bleibet aber am selbigen orte wohnend / und lebet in der stille. Seine feinde mag das gewissen unterdessen drücken / daß sie ihn wiederum an sich zu locken suchen/ und allerhand mittel vorschlagen. Er aber hat in der stille in seinem Christenthum so gewachsen / daß er sich in kein öffentlich amt mehr begeben will. Kurtz hernach wird er schwerlich kranck, da man ihm / weil er seine meinung nicht widerruffen will/ das Abendmahl versagt / auch deßwegen kaum auf einiger freunde vorbitte eine stelle auf dem kirch-hoff vergönnet. Vor seinem tod hat er unversehens zu M. Rebhanen / als dieser gleich bey ihm gewesen/ gesagt: **Du must mit / bruder/ du must mit:** Wie denn auch dieser würcklich bald hernach bettlägerig worden / und verstorben/ nachdem er aus gewissens-angst offt ausgeruffen: **Seidenbecher hat wahr geschrieben / Breckling hat wahr geschrieben!** Er soll auch nach dem tod in feuriger gestalt gar vielen erschienen seyn, welches so gar auch der Prediger auf der cantzel gestanden, und mit allerhand vorwand entschuldigen wollen. Von diesem Seidenbecher ist Anno 1660. zu Amsterdam ein büchlein in 12mo gedruckt worden: Chiliasmus sanctus, qui est Sabbatismus populo DEI relictus, **das ist / was von den 1000. jahren** Apoc. XX. **eigentlich und nach GOttes wort zu halten sey.** Vom Wahr mundo Freyburgen Eliopolitano aliàs Seidenbecher. Wie auch Anno 1664. eben daselbst das Problema Theologicum de Regno sanctorum in terris millenario per Petrum Serarium.

Schrifften.

34. Daß aber dieser Scribente bey dem vortrag von der zukünfftigen bessern zeit auch das gegenwärtige elend grundlich erkannt habe / siehet man aus gedachten schrifften: Welches auch vermuthlich seine verfolger destomehr bewogen / ihn mit diesen seinen zeugnissen zu unterdrucken. Nur etwas aus dem Teutschen tractat zu gedencken / so schreibet er §. 20. p. 75.

Seine klagen von der Clerisey monopolio,

Es sind noch heutiges tages diejenigen nichts anders als Antichristische diener / welche vorgeben/ es gebühre einem Layen/ der zumal nicht studieret habe/ keines weges / daß er sich in einer gemeine mit Theologischen schrifften herfürthue / **und andere lehren wolle: Meynen kurtz um / das Lehr-Amt sey an diejenigen gebunden / welche** (wie Lutherus redet) **lange röcke und kappen tragen / zumal wenn sie von hohen schulen kommen / und haben allda ein wenig Latein gelernet / und wissen / wie sie den einfältigen ein** Sermongen thun sollen / **welches sie vorhin aus ihren** concepten **nach rechter schulfüchsen Manier auswendig gelernet/ und wie sie reden /** memoriret haben. Und im 32. §. p. 81. **Man bedencke/ wie noch heutiges tages allerhand sünde und schande/ boßheit/ gewalt/ krieg und blutvergiessen von solchen falschen Prophe-**

Jahr MDC. biß MDCC.

Blutdürstigkeit.

ten ministeriali ter, **das ist/ durch ihr bedienung herkomme / oder doch von ihnen in ihren kirchen mit hindansetzung des bindeschlüssels gelitten / und bald** directè **bald** indirectè s. consecutivè **gut geheissen werden. Man sinne ein wenig nach/ ob nicht das leidige kriegs-wesen der Christen unter sich selbst eben um des willen heutiges tages in der welt desto grimmiger und grausamer daher gehe / weil es die falschen Propheten gut heissen / und in den gewissen ihrer Herrn und Häupter / als die hiezu verordnete** conscientz**räthe / und beicht-väter / als kriegs-rechte in Christi reich** legitimiren / **und also öffentlich insgemein mit einander lehren / krieg führen sey der lehre Christi und seiner Apostel / wie auch der** Patrum, **nicht zu wieder.**

Beicht sitzen.

35. Ferner von der gewöhnlichen verdammung der frommen und losszehlung der gottlosen: **Man betrachte / wie insgemein bey allen** ecten **der Päbstler und Evangelischen in ihren gebräuchlichen beichtstühlen den kleinen und grossen bald überall / ohne rechtschaffene prüfung und absonderung des reinen von dem unreinen auf vorhergethane** recitation **einer gewissen zum öfftern unverstandenen beichtformul die sünden** vel quasi **erlassen / und darauff der gebrauch des Abendmahls / das heilige thum den hunden/ gegeben werde. Man bedencke ferner / wie es solche falsche Propheten bißher zu unterschiedenen malen denjenigen gemacht/ welche ihnen öffters gerne zur eigentlichen erkäntniß der warheit und anrichtung besserer** disciplin **in kirchen und schulen helffen wollen/ von ihnen aber entweder nicht gehöret / sondern veracht / verlacht und verworffen / oder auch wol gar verfolget und in bann gethan / wo nicht getödtet worden. Dessen man an Johann Arndts /** D. Joh. Valent. Andreæ, D. Meyfarti, Acontii, Duræi, Betkii, Statii **Hohburgs und anderer mehr exempeln augenscheinlichen beweiß hat.** Welche und dergleichen andere zeugen der warheit er hin und wieder weitläufftig anführet / auch p. 367. u. f. sehr artig weiset / wie die alten heuchlerischen Juden eben solche einwürffe wider die Propheten damals gemachet / als noch immer wider alle zeugen Gottes und so genannten neue Propheten gehöret werden.

Unterdrückung der zeugen der warheit.

infallibilität.

36. Endlich schreibet er aus eigner erfahrung/ von der durch die Universitäten verübten tyranney / gewissens-zwang und dergleichen greueln als §. 275. pag. 396. **Es hat gewißlich der warheit-suchende Leser unter andern ein gewisses anzeichen / daß bey der heutigen gemeinen** Theologie/ **welche unsere** Vulgares Doctores **auf Universitäten und sonsten treiben / die Charte nicht so gar richtig sey. Dieweil bey ihnen alle diejenigen bücher / so von hohen geheimnissen reden / als** Daniel, Ezechiel, Apocalypsis, Esra **im vierten Buch / so weit hindan gesetzet / und die jenigen vor neue Propheten und Schwermer gehalten werden/ welche sich darauf beruffen. Aus**

Von falschen Theologen/

Predigten.

Schul-

Jahr MDC. bis MDCC.

Schulfüchsereyen und vergeblichen Lochomachien macht man heutiges Tages bey den Sectirern die grösten geheimnisse/ und die rechten geheimnisse der Schrifft sind vergessen. Das macht die heydnische Philolophie, welche auff Universitäten am meisten getrieben / und Christus mit seinem reich/ ja das gantze wahre Christenthum/so in praxi bestehet/hindan gesetzet und verlachet wird. Aristoteles obtexcat ingenia mundi. Und pag 438. Es wird nicht vergebens gelesen / daß das verführische weib der gottlosen lehren / oder die Babylonische Hure im schäffel sitzet/mit welchem nach Luthers eigener Glosse die gewissen mit allerhand gesetzen und rechten/ja auch mit besondern und vielfältigen Articuln/ Confessionen/ Formuln/unnöthigen symbolis, Thesibus, Doctrinæ Corporibus gleichsam abgemessen und geschäffelt werden. Christus aber hat einen greuel an solchen falschen (manchmals zweyerley und noch mehr einander zuwider laufenden) massen/ ellen und gewichten; mit welchen unsere heutige Krämer in tempeln und Schulen ihre erdichtete und geschmierte Lehrpuncten um geldes willen austheilen / lehren und bewahren.

Ihren systematibus und symbolis,

§. 37. Und letzlich pag. 454. Es ist heutiges tages an manchen orten bey den Evangelischen der grösten blindheit eine/ und ein recht stück des noch hinterbliebenen Papstthums (in welchem ex scrinio pectoris Papalis sive è cathedra summi Pontificis alle Controversien in geistlichen sachen pflegen erörtert zu werden) daß wenn durch GOttes gnade einem geistlichen eifferer und bekenner der warheit der heutige greuel der verwüstung entdecket / und er dawider zu zeugen im Geist getrieben wird/so läst man gemeiniglich wider ihn / weil man sonst nicht fortkommen kan / gesamte Censuren oder Urtheile von unterschiedenen Collegiis und Ministeriis einholen/ welche als unpartheyische Richter die sache entscheiden sollen. Da es doch nach heut ger welt und ihrer Religion-manier anders nicht lauten kan/als wie das sprichwort saget: Ein esel krauet den andern. Ist eben / als wenn Christus und seiner Apostel Lehre hätte sollen von den Phariseern und Schrifftgelehrten zu ihrer zeit censiret werden / was würden doch vor unpartheyische Censuren gefallen seyn? Noch ärger ists / wenn die sache an eine beruffene Academie allein gesandt wird/bey welcher ein paar / gleich drey oder vier zusammen geschworne Rabbinen anzutreffen sind/die sollen ihre meynung tanquam ex tripode sive Apollinis Oràculo von sich schreiben. Was nun vor ein judicium da geschmiedet / und der ansuchenden Bürgerschafft in Christo mit hoher andacht zugesendet wird / dabey bleibt man &c. Aus diesem und dergleichen siehet man / daß Seidenbecher dergleichen Processs nicht allein um des Chiliasmi willen erfahren / sondern auch anderer puncte wegen. Wie ihn denn die Jenischen Theologi in der Censura Stengeriana pag. 253. auch darinnen vor irrig erkläret haben / daß er die Heyden nicht von der Seligkeit völlig ausschliessen wollen.

Resonsis und censuren.

Jahr MDC. bis MDCC.

Das XIV. Capitel.

Von Johann Melchior Stengern und Henrico Amersbachen.

§. 1.

Stengers leben/

Diese beyde Prediger unter den Lutheranern haben auch wie die vorigen von denen andern viel widerspruch erfahren / und zwar nach unterschiedlicher veranlassung und umständen. Jener (welchen ich diesem / ob er wol junger gewesen / anderer umstände halben/ vorsetze) war seiner ankunfft nach aus Erffurt eines Senioris daselbst sohn/ in seiner jugend auff der Jenischen / Leipziger/ Wittenberger/ Straßburger / und Erffurter Universitaten ziemlich exercirt, und endlich anno 166[illegible]. in Erffurt zum Diaconat bey der Prediger-Kirche beruffen. Anfänglich hielte man ihn vor orthodox, so daß sein scharffer widersacher Daniel Hartnaccius in Continuat. Histor. Micræl. p. 1078. selbst gestehet / daß gantz Erffurt 3. jahr lang zu Stengers erster schrifft stille geschwiegen. Er selbsten erzehlet in seinem demüthigsten wiederruff p. 5. daß sein büchlein oder fragen vom wahren Christenthum / von dem Seniore Ministerii censiret / und für orthodox erklaret/ auch D. Johann Mulæo nach Jena geschicket worden/ welcher alles gut seyn lassen/biß Stengers feinde lermen gemacht. Absonderlich aber hernach auch das Ministerium zu Franckfurt am Mayn in einem öffentlichen Responso ihn von allen ketzereyen absolvirt / und wider die andern ausführlich geschützet/ wie im gedachten buch P. V. p. 1. u. f. zu sehen / dabey er zwar unterschiedliches noch erinnert.

und erste orthodoxia.

Anfang des streits.

2. Es währet aber nicht lange/ so gehet anno 1669. da die gedachten fragen heraus kommen/ der streit wider ihn an. Stengers Collega und Pastor an der Prediger-Kirche M. Hertz beginnet nach andern privat streitigkeiten / (die Stengers bericht nach aus fleischlichen affecten / als mißgunst/hochmuth/ geitz und dergleichen/ hergeruhret) dieses büchlein als irrig auszutragen / selbiges ein Eulenspiegels- und Marcolphus buch zu nennen / und bey dem Rath und andern in Erffurt als höchstgefahrlich anzugeben. Stenger aber gibet anno 1670. ein buch/ Einschärffung genannt/ heraus / darinnen er einige puncte weiter ausführet. Dieses machet seinen Pastoren noch unwilliger/ daß er an die Wittenberger schreibet/ und ihn als einen ketzer angiebet / auch ihn auff dem Rathhauß öffentlich einen Ketzer schilt / wie im gedachten Wiederruff p. 27. u. f. zu lesen. Ehe wir aber den fortgang dieses streits beschreiben / wollen wir erst Stengers schrifften/ darüber jener entstanden / benennen.

3. Die erste schrifft war

Schrifften.

Ein buch vor die / so ihr Christenthum wollen lernen besser und gründlicher verstehen/ und den rechten weg zur seligkeit von andern falschen irrwegen genau unterscheiden / da denn die falsche heut zu tage überaus gemeine busse wird vielfältiger mängel gantz klärlich überführet / und der eingebildete trost des unfruchtbaren larven- glaubens der heu-

Jahr MDC. biß MDCC.

chel-Christen benommen / zugleich auch der guten wercke höchste nothwendigkeit (doch der Evangelischen lehre vom allein seligmachenden glauben nichts vergeben) etwas schärffer getrieben wird. Erffurt 1669. in 4to.

Einschärffung zweyer nützlicher zum wahren Christenthum gehöriger lehr-puncten / die rechtschaffenen Christen im lauff der Gottseligkeit zu stärcken / die Wahn-Christen aber zu warnen / und aus dem schlaff der sicherheit zu wecken. Erffurt 1670. in 4to.

Hernach hat er nach entstandenem streit folgendes geschrieben:

Antwort auff das läster-buch Daniel Hartnacs. 1670. in 4to.

Palinodia Stengeriana, das ist / demüthiger wiederruff aller derer schrecklichen ketzerhafften lehren / in denen Joh. Melch. Stenger sich zeithero leider sehr vertiefft gehabt; gedrucket zu Wittenberg anno 71.

Apologia und antwort auff derer Jenischen Theologen ungegründeten bericht. Franckfurt an der Oder 1672.

Historiæ Ecclesiasticæ ἀποσπασμάδιον, anno 1681.

4. Die materie des streits ist guten theils über Stengers vorhaben die leute zur wahren busse zu bringen hergekommen / da er die schwerigkeit derselben und die unumgängliche nothwendigkeit nebenst andern puncten sehr eifrig getrieben. Wie er denn hin und wieder von sich selbst bekennet / daß er alsbald nach antrettung seines amtes einen ernstlichen vorsatz gehabt die buß-lehre recht zu treiben. Er hat aber selbst die summam seines vortrags in der Einschärffung p. 1. in diese 2. sätze eingeschlossen:

Seine lehr-sätze von der busse.

1. Wer an seinem letzten ende nicht auch hat das gute zeugniß eines in dieser welt heilig und Christi geboten gemäß geführten wandels / der stirbt unselig / und kommt (von dem was gewöhnlich und ordentlicher weise zu reden geschicht) nicht ins Reich GOttes.

2. Die grosse busse wird von wahren kindern GOttes so offt nicht wiederholet / als manche sich einbilden: sondern entweder bedürffen die wahren zum ewigen leben verordneten kinder GOttes derselben grossen busse nie / oder doch ja nicht zum andernmal / geschweige zum dritten / zehenden oder hunderten mal.

Dieses waren die haupt-puncte / worüber man ihn ein hauffen ketzereyen schuld gegeben / wozu noch eine und andere sonderliche expressiones mit gerechnet worden / welche ihn noch mehr zu graviren schienen. Als da das Franckfurtische Responsum in der Censura Stengeriana p. 105. dieses eine harte rede zu seyn bekennet: GOtt erbarmet sich nicht aller menschen / sondern nur etlicher / die sich auch recht in seine vorgeschriebene ordnung schicken. Item: Er will nicht allen und jeden sündern gnädig seyn. Da man siehet / daß der Auctor dem mißbrauch der gnade GOttes steuren / und die leute durch solchen vortrag schüchtern und furchtsam machen wollen / wie es im ersten ausbrechenden eiffer zu gehen pfleget / da die völlige krafft des wahren Evangelii und die rechte theilung des worts noch nicht im grunde recht erkannt wird. Jedoch hat ihn das Franckfurtische Responsum auch in dieser sache von dem Calvinismo absolvirt / weil er anderswo diesem ernstlich widerspreche. Was er auch sonsten von dem gesetz Christi / dessen möglicher haltung und erfüllung und andern dahin gehörigen fragen geschrieben habe / ist aus seinem ausführlichen tractat vom unterschied des gesetzes Christi und Mosis / den er in seine Palinodiam mit eingerucket / weitläufftig zu sehen.

Von GOttes barmhertzigkeit.

5. Uber dieses alles sind seine censores noch vieler anderen dinge wegen mit ihm nicht zufrieden gewest. Als / da sie ihn des Weigelianismi und Quakerismi verdächtig gehalten / weil er von sich geschrieben: Die glaubigen hören am Sabbath dem H. Geist / dem innerlichen Lehrer / zu / der in ihrer seelen wohnet. Gottes väterlich liebeszeichen hab ich bißher gnug gespürt / auch in meiner seelen täglich mit GOTT geredet / und da seine tröstliche antwort gehöret in seinem heiligthum; vid. censura Stenger. p. 101. Und von dieser materie hat er ein gantzes büchlein geschrieben, unter dem titul: Das grosse geheimniß innerlicher versiegelung durch den Geist der kindschafft. Berlin 1674. 12mo. Am allermeisten hat er darinnen ungnädige richter gehabt / daß er alsbald in seiner ersten schrifft in der vorrede über die laster derer Prediger / sonderlich ihre unbußfertigkeit und schwelgerey / wie auch über die ehr- und geldsüchtigkeit der Theologen geklaget / welches er aber nachgehends noch vielmehr gethan. Hartnaccius fässet seine ketzereyen dißfalls l. c. also zusammen: Die Lutherischen Lehrer hätten bißher die lehre von wahrer gottseligkeit / busse und bekehrung nicht gewust / auch dem volck weder mündlich noch schrifftlich gnugsam vorgetragen. Hingegen hätten sie mit ihren predigten viele zur heucheley und sicherheit geführet. Wir wollen aber etliche expressiones hievon aus ihm vernehmen / damit der leser sehen könne / ob ihm recht geschehen odr nicht.

Von der offenbahrung GOttes in der seelen.

Von den Lutherischen lehrern / und ihrer heucheley und sicherheit.

6. In der verantwortung auff die drey Wittenbergische Censuren p. 12. schreibet er: Diejenigen / so dem frommen Arndt / indem ers eben mit den heuchlern und eigenwilligen Christen zu thun gehabt / in sein wort gleichsam gefallen / sein gut vorhaben gehindert / werden schlechten danck bey Gott haben / &c. Mit blutigen zähren ist es zu beweinen / daß es so übel zugehet unter Gelehrten / Predigern / Professoren und Seelsorgern / daß nemlich wenn einer oder der andere ist / der seinem GOtt treulich dienen will / und ungeacht aller gefahr / darein er möchte gerathen / das hohe werck / die bekehrung und gewinnung der seelen / vermittelst göttlichen segens und ordnung ihm angelegen seyn lassen / thut seinen besten fleiß / trägt die buß-lehre vor / nachdem er gaben des Geistes hat / verkehret auff keinerley weise den grund der religion / nur daß er nicht von wort zu wort es nachbetet / wie ers insgemein bey andern findet / das volck auch attent und bewegt wird: alsdenn andere

Hinderung des Christenthums.

sich

Jahr MDC. biß MDCC.

sich lassen den teuffelischen neid reitzen/ und da sie sich solten über dem wachsthum des Reichs GOttes freuen/ so hindern sie es/ machen sich über des eiffrigen Lehrers arbeit her/ tadeln und meistern/ ja verketzern und üben ihren muthwillen. Darüber muß das werck des HErrn ins stecken gerathen / das volck wird geärgert/ die gottlosen werden verhärter. Unterdessen ist bey solchen tadlern kein eifer/ gleichmäßig seelen zu gewinnen/ ja sie selbst sind und bleiben unbekehrt/ dienen mehr ihnen selbst als GOtt / weyden sich und die ihren/ machens bunt mit bey den gelagen/ sind lustige Politici, die zwar auff der cantzel oder catheder von GOttes wort reden / aber in täglicher conversation höret man nichts davon / da ist kein exemplarischer wandel/ das sind die irrdisch gesinnte/ Phil. III.

Falschen eifer wider das thätige Christenthum.

7. Und eben daselbst p. 20. Es giebt solche ungeschickte Theologen / die nicht anders thun/ als lebten sie unter lauter werckheiligen/ da sie es doch vielmehr solten Jacobo nachthun. Denn ist denn etwa unter uns Lutherischen ein solch volck / das seiner eigenen wercke gerechtigkeit zu sehr auffzurichten trachte / lassen sie etwa einen strengen heiligen wandel sehen? Sie mißbrauchen ja ohne das des sola fides, und vergessen der wercke gar darüber. — Unsere zeit erfordert Jacobos, Arndios, die mehr wider den werckloſen glauben reden/ als wider das vertrauen auf wercke. So richten aber manche unserer heutigen Theologen ihre meiste sorge und fleiß dahin / nur daß sie steuren der werckheiligkeit. Das macht/ bey ihnen ist auch der fides mehr als zu sola, das ist/ an ihnen siehet man keine wercke / keinen heiligen wandel/ so treiben sie auch lieber das sola fides, und wo einer kömt/ der von der guten wercke nothwendigkeit was schärffer will reden/ über den fahren sie her mit censuren/ meynen denn / sie haben sich trefflich um die kirche verdient. Und in der vorrede seiner Einschärffung: Ich mag wol sagen/ daß etliche prediger an statt des ordentlichen wegs zur seligkeit haben das volck gewiesen auff einen ausserordentlichen/ das meyne ich also: Es haben manche das volck so gelehret: Ihr lieben leute müst allesamt busse thun/ und darnach fromm leben / und die gebote halten; wenn denn einer gefragt: Wenn sie nun nicht fromm leben / was denn zu thun? So wäre die antwort: Sie müssens bereuen/ GOtt abbitten / und wieder busse thun/ glauben und noch fromm werden. Wird nun ferner gefragt: Eure zuhörer kommen nun zum sterben/ und haben bißher noch nicht fromm gelebt/ was nun raths? Ey / wäre denn die antwort / sie müssen nochmals busse thun und glauben / so werden sie dennoch selig. Solcher gestalt hat er hin und wieder die mängel der Prediger beschrieben/ gleich wie er auch angezeiget/ wie es gemeiniglich auff Universitäten von denen Professoribus getrieben werde; darüber sich die Jenenser im gründlichen Bericht in der vorrede p. C. 4. beschweren. Ingleichen wie es mit den Responsis hergehe / da gemeiniglich einer oder etliche im namen aller Collegen decidiren, ob sie wol nicht alle einstimmen / in der vorrede über die Palinodiam p. C. 1. Von den Libris symbolicis erkläret er sich in dem Hartnaccismo Qu. 7. p. F. Lasset die Symbolischen bücher und die Formulam conc. dem buch GOttes weichen. Gelehrter leute bücher können wol ihre autoritat behalten / aber der Schrifft allein muß man das lautere Göttliche zueignen. Es ist zu beklagen / daß dieser mißbrauch in unsere kirchen eingerissen ist / da man die symbolische bücher höher hält als die Bibel / der muß eher und schrecklicher leyden / der wider die symbolischen bücher anstöst / als der wider die göttlichen aussprüche. Hartnac der bißhero wider die Bibel selbst gerasset / ist von keinem Academico bestrafft worden. Aber mit was vor hefftigkeit hat nicht Deutschmann D. Hildebrands Institutiones angegriffen / weil sie ein wenig von den symbolischen büchern abzugehen schienen.

Jahr MDC. biß MDCC. und ihren Responsis.

Symbolischen büchern.

8. Hier ist nun abermal leicht zu gedencken/ daß diejenigen/ so hierinne interessirt gewesen/ freylich nicht geschwiegen; der erste / so öffentlich wider Stengern geschrieben/ war der gedachte Hartnacius, der anno 1670. eine so genannte gründliche Widerlegung der groben und gefährlichen Novatianischen/ Calvinischen/ Socinianischen/ Arminianischen/ Wiedertäufferischen und Quakerischen irrthümer heraus gab / und zwar mit vorgesetzten lobeversen von D. Hieron. Krommeyern und Lic. Joh. Bened. Carpzoven. Hierinne foderte der Auctor in der vorrede, daß jener mit ihm nur mit lauter syllogismis in figura & modo disputiren solte. Weil ihm aber diese waffen zu kurtz vorkamen/ so ersuchte er den Churfürsten von Maintz in der dedication, dieser ketzerey kräfftiglich zu wehren/ weil sie auch dem catholischen glauben zum hefftigsten entgegen wäre. Ferner als Stenger hierauff seine antwort publicirt / setzte dieser unter dem namen eines Philosophi Stengerismum condemnatum entgegen/ oder Stengerische verurtheilte und verdammte lehre/ da er in der vorrede klagt: Stenger hätte nicht nach der oratorie gepredigt/ der pöbel hätte ihn hoch gehalten / als ob ein anderer Elias oder neuer Lutherus entstanden/ seine buß-predigten wären von Studenten liebes-eifrig nachgeschrieben und sein ansehen immer grösser worden; mit welchen und dergleichen erzehlungen der ursprung solcher verketzerung allzudeutlich verrathen war. Ferner ist nach Stengers absetzung in Erffurt heraus kommen / censura Stengeriana, oder der Wittenbergischen/ Leipziger und Franckfurter bedencken. Wie denn auch Hartnac noch zuvor in dem Stengerismo p. 1. u. f. biß 92. die Leipziger / Gießischen / Regenspurgischen / Augspurgischen/ Ulmischen/ Hamburgischen, Lüneburgischen und Coburgischen Responsa wider Stengern produciret. Auff Stengers Palinodium kam hernach anno 72. der Jenensium gründlicher Bericht von dessen irriger lehre ans licht; und weiter Hartnaccii Stengerismus ener-

Stengers gegener/ Hartnaccius.

Dessen schrifften hierinn/

wie auch vieler Facultäten und Ministeriorum censuren.

Von den Professoren/

vatus,

Jahr MDC. biß MDCC.

Stengers vorwürffe gegen Hartnacken.

varus, oder **Stengerisches gott- und grundloses Christenthum.**

9. Unter diesen leuten ist sonderlich Hartnaccius von Stengern übel empfangen worden / gestalt man in dessen schrifften hin und wieder findet / daß er ihm bald die gröbste ignorantz schuld gegeben, und unter andern in der Palinodia p. 33. erzehlet / Hartnacks feindschafft wäre meist daher gekommen / weil Stenger als Schul-Inspector seine Vitia Grammaticalia ihm vorgehalten. Ferner p. 60. referiret er, wie Hartnac sich in Erffurt in ein kloster salviren / und hernach gar aus der stadt weichen müssen / weil er eine wittwe um 286. Rthl. betrogen gehabt, welches denn in dem Hartnaccismo p. B. 2. wiederholet wird, auch noch dazu gesetzet / wie er von der Universität zu Franckfurt an der Oder eben auch seiner übelthaten wegen entweichen müssen. Von diesem kam auch eine sonderbare schrifft anno 1671. zu Erffurt heraus / unter dem titul: **Kundschafft / so der Rath zu Erffurt dem in seiner bestallung gewesenen / aber aus des Churfl. Mäyntzischen stadt-gerichts arrest entgangenen Daniel** Hartnaccio **durch veranlassung der vorrede seines so genannten** Strengerismi condemnati **nachzuschicken nicht umgehen können.** Hierinne berichtet der Rath p. A. 2. wie die Universität zu Franckfurt de dato 19. Sept. 1670. nach Erffurt geschrieben / daß Hartnac / weil er ein weib geschwängert / heimlich davon gehen müssen. Ferner daß er sich Magistrum genennet / und doch nirgends dazu gemachet worden. Und p. B. 1. wird nacheinander erzehlt / was vor lügen / heucheley / diebstahl und hurerey er begangen im namen eines Leipziger Advocaten falsche brieffe gemacht, und in die 300. Rthl. entwendet / darauff aus dem arrest gegangen / und man sein weib gefangen setzen müssen / ꝛc. Hartnac hat zwar anno 72. zu Zeitz eine **Klag- und** Defensions-**schrifft wider den Rath** drucken lassen. Ob er aber den lesern zu seiner völligen exculpation gnüge gethan, ist vorlängst von andern erörtert worden. Sein haß wider Stengern hat hernach immer continuiret / so daß er diesen auch noch anno 1686. in der Continuatione Historiæ Laurenbergii p. 758. und in Micrælio Continuato l. c. nur immer Stenkerum nennet / und sonst nach gewohnheit durchziehet.

10. Bey den übrigen widersachern Stengers / wie auch bey dem gemeinen hauffen insgemein / mag sich dem bericht nach der gröste haß wider ihn daher entsponnen haben / weil sie in ihrem gewissen sich von bißher unterlassener wahren bekehrung und derselben nothwendigkeit überzeugt gefunden. Der auctor gedencket hin und wieder / wie er in seinen Predigten und sonst die gemeinen sünden ernstlich bestrafft / als da er in der **kurtzen erzehlung** p. 32. schreibet: **Insgemein wolte ihnen die schärffe meiner lehre nicht gefallen / und daß ich den lebens-weg so schmal machte. Bey manchem war der leidige neid / bey manchem hatte ichs verderbt mit meinem freyen. Mancher war in predigten wegen seines geitzes getroffen worden / manche um ihres Sabbath-schändens und schwelgens willen / sonderlich daß ich neulich gar zu einem ins hauß gangen / und ihn zu einem mässigen leben vermahnet.** Er weiset auch mit vielen exempeln / was die Theologi mit ihren

Ursachen des streits wider Stengern /

und daher entstandene früchte.

urtheilen wider ihn vor sicherheit und ärgerniß angerichtet. Die sauffer hätten bey ihrem gesundheit-trincken geschryen: **Jetzund wandern wir auff dem breiten weg / darnach an unserm ende wollen wir einen mächtigen sprung thun auff den schmalen.** Item, wenn sie sonst allerhand greuel getrieben / hätten sie zu sagen pflegen: **Daß dich! da gehört die grosse busse drauff.** Ein anderer hätte die worte Gal. V. Offenbar sind die wercke des fleisches / einen **alten sperlingsgesang** geheissen. (Siehe die kurtze Erzehlung p. 39. 40. und 42.)

Jahr MDC. biß MDCC.

11. Ob aber dergleichen dinge nicht von denen die das ansehen gehabt / hergeführet / ist aus denen Responsis wider Stengern ziemlich abzunehmen. Die Wittenberger schreiben in ihrer Censur Num. IV. ausdrücklich von Sonthoms **güldenem kleinod** (welches doch Dillherr ediert und hoch gepriesen hatte) und Dykii Nosce teipsum, weil es Reformate gewesen: **Ist denn nun kein GOTT in Israel / daß man hingehen müsse den teuffel zu fragen?** Darvey Stenger in der verantwortung p. 11. unter andern antwortet: **Wolte GOtt / meine unzeitige** Censores **läsens selbst / und lerneten sich darnach richten! Sintemal ich bey ihnen grossen unverstand spüre / und kaum ein fünckiem zur liebe der wahren Gottseligkeit.** Ferner setzen sie Num. XXXII. **Ein bußfertiger Christ kan und soll zwar sich vornehmen keine muthwillige sünde zu begehen / aber wie kans seyn / daß ers völlig leiste in dieser unvollkommenheit?** Darauff Stenger antwortet: **Das ist eben aller losen heuchler und maul-christen ihre** excuse. **Wann ein vollsäuffer zur beicht kommt / so trauet er doch nicht zu sagen / daß er auch nicht sich ferner werde vollsauffen. Wie kans seyn? Wir sind alle arme sünder!** Und die Professores **sind selbst der meynung / daß die auserwählten insgemein immer wieder nach dem fleisch wandeln. So wird man nun so lehren müssen: Die / welche GOtt selig machet / haben in der welt nicht auffgehört nach dem fleisch zu wandeln. GOtt / du wirst solche verkehrte lehrer auch** suspendiren **und** removiren **von deinem angesicht!** Und ferner p. 56. da er mehr solche ärgernisse erzehlt hat / sonderlich derer Päbstler / die aus diesem streit geschlossen, die Lutheraner litten keine frömmigkeit / setzet er dazu: **Sehet Wittenberger / solch schrecklich ärgerniß habt ihr angerichtet / und auff eure seelen habt ihr geladen alle das blut** ꝛc. wie er auch daselbst diese worte der Wittenberger aus Num. 65. anführet: **Der muß Stengern ein** Hananias **seyn und ein falscher Prophet / der da lehret / GOtt mache auch selig die / so da kein gutes gethan haben / wenn sie nur endlich glauben: Demnach müste auch Paulus ein** Hananias **seyn.**

Der Wittenberger elende urtheile von der sache.

12. Auff solche und dergleichen aussprüche ist nun Stenger so bald 1670. von seinem amte erstlich suspendirt / und hernach gar abgesetzet worden / über welche proceduren er in der gedachten kurtzen Erzehlung und sonst umständlich klaget. Er meldet auch zugleich / warum es dem Rath bey

Stengers remotion.

der

Jahr MDC. biß MDCC.

der sache zu thun gewesen / indem er (Stenger) die vorgelegte Revocations-formul nicht unterschreiben wollen / als worauff der Syndicus öffentlich gesprochen: **Des Raths Respect muß erhalten werden / es muß gehen / nachdem wir den Proceß formirt haben!** p. 48. Und bey diesem vorsatz sey viel gewaltthätigkeit mit untergelauffen / da der Rath durch Patenta der gemeine **bey leibs- und lebens-straffe** verboten diese actiones nicht zu tadeln p. 5. Und da Stengers pfarr-kinder vor ihn nur einmal suppliciret / sind etliche als Rebellen arrestirt / und der concipiente mit geld-straffe beleget worden. Und was dergleichen dinge mehr vorgelauffen. Wiewol inzwischen Stenger auch nicht in abrede gewesen / daß er gleichfals die gehörige sanfftmuth und bescheidenheit nicht allezeit observirt (p. 70. und sonst) welches freylich bey der wiederpart nichts gutes / sondern noch mehr ärgerniß und verbitterung gewürcket.

Des Raths verhalten hiebey.

Stenger wird anderweit befordert.

13. Er ist aber nach seiner absetzung erstlich von Hertzog Rudolph Augusto zu Braunschweig gar gnädig beruffen worden / da er denn auf seiner reise zu Hanover / Zelle / Hamburg / Lübeck / Rostock / und sonderlich an dem letzten orte beyfall gefunden / wie er in dem Hartnaccismo L. I. c. 2. pag. C. 4. erzehlet. Ferner hat ihn der Churfürst von Brandenburg in seinen Landen zu Berlin zum Prediger vocirt / nachmals zum Inspectore in Storckow an der Laußnitzer Gräntze / und endlich ist er zu Wittstock Pastor worden. Was er daselbsten in den letzten jahren mit D. Johann Friedrich Meyern vor streit gehabt / und wie untheologisch es beyderseits zugegangen / da einer dem andern die Streit-schrifften durch Henckersknechte ins hauß geschickt / ist aus selbigen unseligen Denckmahlen im öffentlichen Druck bekant / und hier zu wiederholen so unwürdig als unnöthig; zu wünschen ist / daß alle die / so noch in streitigkeiten verwickelt sind / erst wider sich selber ernstlich zu kämpffen anfingen / so würden sie wenigstens ohne ärgerniß und schaden gegen andere verfahren / und in Christo JEsu allezeit sieg haben.

14. Von der andern person / nehmlich M. Henr. Amersbach / Pastore an der Kirchen zu S. Petri und Pauli in Halberstadt / ist nur etwas weniges zu berühren / und zwar / damit wir stracks die über ihm vorgefallene streitigkeiten kürtzlich sehen / erstlich die jenigen Schrifften / worüber sie entstanden. Nemlich es hat Amersbach um das Jahr 1660. und weiter hin unterschiedliches heraus gegeben / worüber er von den Universitäten und andern Gelehrten viel widerspruch erfahren. Dergleichen sind:

Amersbachs schrifften.

Neuer Abgott / alter Teuffel / oder fliegender Brieff / nach welchem heutiges tages / wie vor zeiten / bey dem Jüdischen Volcke / alle Diebe und Meineydige loßgesprochen werden / darauff die rohen Welt-kinder gantz frey und ohne scheu in Sünden beharren. Halberstadt 1665. in 4to.

Raben-Stimme Cras, Cras, **von auffschiebung der Busse.** in 4to.

Fortpflantzung der JEsus-liebenden Gesellschafft / zu erbauung des wahren Christenthums. Item: **Ausbreitung derselben** in 4to.

Cacus Heraclis, **der fromme Wucherer** / 1665. in 8vo.

Altar-Tafel in 4to.

Babylon Scholastico-Mystica in 4to.

Molis-Stuhl / auf welchem die Pharisseer und Schrifftgelehrten sitzen / die nach ihrer eingebildeten hohen Weißheit für andern Orthodoxi **und rechtgläubige Lehrer seyn wollen / und doch unter solchem schein und titul die reine und heilsame Lehre der Apostel für eine irrige und Schwermer-Lehre zur ungebühr ausschreyen.** 1671. in 4to.

Beschreibung der geistlosen Geistlichen / Justi Klägers. Editio secunda, in 8vo.

Kern- und Krafft-Lehre Tauleri 1676. in 4to.

Die erschreckliche Geschicht von Francisco Spira. Qvedlinburg 1675. in 4to.

Memorial **an die auf dem Regenspurgischen Reichs-Tag versamlete Stände.** in 4to.

Erörterung der Helmstädtischen Censur **über Hohburgs** Postillam Mysticam. 1677. in 4to.

Memorial **an die Theologische Facultät zu Helmstädt.** in 4to.

Erste Antwort auf Petri Pauli Pandisii **Bestraffung** 1678. in 4to.

Bereitschafft zur Verantwortung / der gesamten Christenheit / absonderlich dem gantzen Heiligen Römischen Reich fürgestellet. 1677. in 4to.

Vorrede über Fabricii **heiligen / klugen und gelehrten Teuffel.** Justiniani **Vermahnung** / Editio Secunda, in 8vo. Und denn endlich

Die Vorrede und Anmerckungen über Ægidii Gutmans Offenbarung / davon im ersten capitel schon gemeldet.

15. Uber diesen Schrifften / darinnen der Auctor seiner art nach sehr dárb und gerade zu schreibet / haben diejenigen / welche er darinnen angegriffen / ihn eben auch zu unterdrucken gesucht / und nach der gewöhnlichen manir unterschiedlicher Ketzereyen beschuldiget. Man siehet solches nicht alleine in der Wittenbergischen Censur wider den fliegenden brieff / allwo ihm pag. M. 1. u. f. vor irrig ausgelegt wird / **daß er die Leichen-predigten als zeichen des priesterlichen Geitzes und Schmeichelwesens verworffen.** Daß er die **späte busse verwerffe** / auch erfordere / **daß GOTT allezeit unsers hertzens trost und theil seyn müsse** / welches doch in dieser Sterblichkeit unmöglich sey. p. M. 3. Daß er den weg der **seligkeit** allein **durch verleugnung** sein **selbst** beschreibe / zu dem glauben den neuen gehorsam als ein wesendlich stück erfordere / und den Großgebauer für sich anführe / welcher doch ein Novatianer / Donatist und Wiedertäuffer p. M. Sondern es haben ihn auch andere folgender puncte beschuldiget / und darunter der so genannte Pandisius in seinem gegen-memorial p. B. 2. 1. Daß er die fantasey und fabel von einem weltlichen Reich heiliger und frommer leute vor der aufferstehung der todten statuiret. 2. Daß er mit Hohburg zweyerley tauff / eine innerliche und äusserliche gesetzet.

Widerspruch hierüber von den Wittenbergern.

Angeschuldigte ketzereyen.

Jahr MDC. biß MDCC.

3. Mit demselben die zugerechnete gerechtigkeit Christi ein imputir- und schmierwerck genennet. 4. Von nothwendigkeit eines von Christo selbst beruffenen recht angegeisteten dieners geschrieben / wenn man wircklich vergebung der sünden bey GOtt vermittelst des Predigers erlangen wolle. 5. Daß er die Gutmannischen visionen und offenbarungen recommendiret. 6. Daß er geschrieben / Gutmann / Böhme / Hoburg / Seidenbecher / Breckling und er selbst wären von GOtt: Die Theologi aber / welche ihnen widersprächen / wären nicht von GOtt / sondern aus und mit der welt. 7. Daß er die Philosophie verworffen. 8. Die Heidnischen Auctores aus den schulen austeubern wollen. 9. Die Universitäten und Professores verachtet und beschimpfet. 10. Sich und seines gleichen Deodidact. s. Theosophos, angegeistete / auserwehlte Heils-Engel tituliret / auch sonsten neue Lehren von der vergötterung gläubiger Christen / von der wesentlichen vereinigung mit Christo und dergleichen auf die bahn gebracht habe. ꝛc.

Von den Lutherischen Predigern und Theologen.

16. Das hauptwerck aber seines vortrags ist gewesen das gemeine elend unter denen Lutheranern zu entdecken / worinnen er denn aus eifer nicht selten ziemlich excedirt gehabt. Seine gegner / und darunter **Georg Conrad Dielefeld** in der Amersbachischen Zehn-zahl p. 3. u. f. beklagen sich / daß er die Lutherischen Theologos und Professores **Unlutherische Phariseer und Schrifftgelehrten / Ertz-Antichristen / Heuchler / Narren / verblendete leute** geheissen / die Lutherische kirche eine **Lutherische secte / Babel und Schandbalg / Ertz-Synagoge des teuffels.** Und damit ist denn sein gegenpart auch auffgereitzet worden nach dem gemeinen lauff der welt wiederum zu schelten.

Schelworte wider ihn.

Die 3. Ministeria werffen ihm in der schutz-schrifft p. 132. nicht allein **grosse lügen** / sondern auch **flegelstücke** vor / der gedachte Dielefeld menget durchgehends schimpff- und spott-reden mit unter / p. 3. heisset er ihn einen **von narrheit angegeisteten mann** und Theosophum p. 2. **einen unserer zeit betrüglichen Heinrich Müntzer** / einen Patron **aller Schwermer / und Fuhrmann aller schwermereyen** p. 15. einen von so vielen Facultäten **verdammten schwermer.** Er spottet daselbsten mit Göttlichen dingen / da er p. 7. schreibet: **Amersbach wolle wie** Labadie **eine kirche GOttes-gelehrter / angegeisteter und erläuterter Christen-leute stiffter / in welcher auch 2. oder 3. Bauer-mägde mit GOttes wort wieder viel** 100. Doctores **streiten könten.** Welche und dergleichen dinge er p. 28. mit dem Exempel Lutheri entschuldiget / der die schwermer auch mit keiner andern schreib-art tractiret habe.

Amersbachs protestation.

17. Doch hat Amersbach auch offte ernstlich von dem gemeinen verderbniß geschrieben / und auch im **fliegenden brief** in der vorrede p. A. 2. bedächtlich protestiret: **Man müsse einen unterscheid machen unter dem predig-amt selbst und dessen mißbrauch / oder unter rechtschaffenen geist-eifrigen getreuen Predigern / und unter schandflecken / den** satans-engeln / die diß heilige wichtige amt nicht gebührender massen nach Christi / Pauli, Lutheri exempel / wort / sinn / geist und eiffer verwalten / und deßwegen nicht werth sind / daß sie Prediger seyn und heissen. Und mit dieser bedingung redet er in Moses stuhl. §. 56. also: Und auf solche art und weise findet man auch heutiges tages unter unsern so genanten Lutheranern / absonderlich auf den hohen schulen viel solcher Lehrer / die da als Phariseer / und Schrifftgelehrten nur dem titul nach auf Mosis stuhl sitzen / sie rühmen sich des stuhls Lutheri, da sie doch in der that und warheit eben so wenig Lutheri nachfolger seyn / so wenig vor zeiten die Phariseer und Schrifftgelehrten rechtschaffene nachfolger Mosis / oder so wenig bißher die Römischen Päbste rechtschaffene stuhl-erben Petri gewesen. Gleichwie aber Christus dorten / da er von den Pharisäern und Schrifftgelehrten auf Mosis stuhl predigte / den stuhl Mosis selbst / das ist / die lehre Mosis nicht schalt noch straffte / ja auch mit denen worten / Phariseer und Schrifftgelehrten / meinte er nicht die gantze Jüdische kirche / sondern nur die heuchler / die blinden / narren ꝛc. die Mosis lehre verkehrten / wie ers hernach selbst erkläret. Also bedinge ich hiemit zuvor bester massen / da ich von unsern Lutherischen Phariseern und Schrifftgelehrten auf dem stuhl Mosis / auf den Universitäten / rede / daß ich dadurch den stuhl Lutheri, oder seine lehre selbst nicht verwerffe / sondern diß ist die meinung / daß man den stuhl Mosis / Christi / Pauli, Lutheri und derselben lehre nicht recht braucht; Und dann / daß ich hiemit nicht alle und jede Doctores und Professores auf allen und jeglichen Universitäten meine und verstehe! sondern nur die jenigen / die als heuchler / verblendete leute / narren / blinde ꝛc. dem stuhl Mosis sich nicht gemäß bezeigen / wie dieselben biß anhero theils in andern schrifften von uns beschrieben / theils jetzo hiemit und künfftig / wills GOtt / anderweit sollen beschrieben werden. Habe derowegen einmal für allemal solche Protestation hieher setzen wollen / daß man nicht ursach zu lästern habe / als wenn lehre und stand selbst gemeinet sey.

Jahr MDC. biß MDCC.

Von den Lutherischen Lehrern /

Auff Lutheri stul.

Von ihrer Autorität.

18. Und in dieser schrifft hat er sonderlich aus vielen locis der Lutherischen Theologen gezeiget / wie ungerecht und gottloß / auch wider eigene Principia, bey dem gewöhnlichen ketzermachen gehandelt werde / und wie sich sonderlich die Universitäten eigenmächtig zu richtern in glaubens-sachen auffgeworffen / auch die Prediger fast durchgehends sich einer Päbstlichen unbetrüglichkeit angemasset / wozu sie die worte Matth. XXIII. **Auf Mosis stul sitzen die Phariseer** / immer anzuziehen pflegten. Insonderheit setzet er p. B. 2. von der durch die Academischen titul angemasten Auctorität folgendes: **Lieber / was kan man doch solchen leuten für** Auctorität **bermessen / die da / wie heutiges tages geschicht / ihre äm-**

Doctor titel.

Jahr MDC. biß MDCC.

reämter und titul durch so seltsame mittel erlangen? Was macht heutiges tages unsere Pharisеer zu Doctoren / Magistern / Superintendenten / Hoffprediger / Professoren? Geld / heucheln und dergleichen. Wer geld hat / kan Doctor, Magister werden. Hernach kommt dazu eine heyrath / oder wenn man Herren und Fürsten fein freundlich und lieblich prediget / da ist alles zu erlangen. Wenns damit außgerichtet wäre / so könten wir auch durch solche mittel einen titul und vermeinte auctorität erlangen. Was meinet ihr nun / ihr thörichten Pharisеer / daß wir solche narren seyn / und auf eine erkauffte und erheuchelte auctorität unsere seligkeit bauen / und auf eure satzungen / wie auf GOttes wort selber schweren sollen? Ist das nicht ein recht Antichristisch Pharisеisch werck / wie die Jüden müssen glauben / was ihre Rabbinen sagen / und wie man im Pabstthum nicht darff sagen: Papa, quid facis &c. Die andere örter / darinne seine obenangeführte bekäntnisse von dem zustand der Lutherischen kirchen und schulen ausführlich zu lesen sind / ist eben hier anzuführen nicht nöthig / zumal auch niemand daran zweiffeln wird / daß er so wol als andere seines gleichen hievon mehr als zu Teutsch geschrieben.

Ob er ein ketzer gewesen.

19. Unterdessen hat ihn doch sein hefftigster wiedersacher Dielefeld nicht vor einen eigentlichen ketzer erklären wollen / sondern nur einen Fanaticum **und schwermer** geheissen / wie aus der Zehnzahl p. 25. zu sehen. Und **Colberg** hat ihn auch nur vor einen verdächtigen Lehrer gehalten im Platon. Christenth. p. I. p. 239. Dem ungeacht aber haben die Wittenberger im gedachten Responso p. M. 3. geurtheilt / daß er die lehre von der späten busse aus den alten ketzereyen geborget habe. Was aber sonsten dem Auctori vorgeworffen worden / mag wer da will aus folgenden seinen gegnern selbst sehen. Gestalt nebenst denen oben erwehnten 3. Ministeriis auch einige Prediger zu Halberstadt / und darunter vornemlich der Dom-prediger **Joh. Conr. Schneider** sich Amersbachs vorhaben widersetzet / auch zu dem ende von Helmstadt / Rinteln und Marpurg Responsa wider ihn eingeholet. Der gedachte Dielefeld Prediger in Nordhausen hat nebenst der **Amersbachischen zehnzahl** oder exiguo Ecclesiæ reformatorum manipulo auch einige andere schrifften wider ihn gemacht. **Balthasar Rebhan** ein Pfarrer zu Reichenbach hat wider ihn den **Entdeckten Amersbach** geschrieben / welchen aber dieser einen ertzlasterer nennet. Ein anderer unter dem namen Petri Pauli Pandisii hat erstlich eine **heimsuchung** / und hernach ein **gegen**-memorial, und endlich eine **wol verdiente doch gelinde bestraffung** entgegen gesetzet. Noch ein anderer unter dem namen Innocentii Caleni eine **kurtze und** summarische **offenbarung der schwermerey M. Amersbachs**; und noch einer nennte sich Prætorium, welche meist von den Helmstädtischen Theologen dazu vermocht gewesen.

Seine widersacher.

Dielefelds importunität und affecten.

20. Im übrigen hat sonderlich Dielefeld (als Amersbach in seinem Mosis-stul §. 12. gedacht / es wären ihrer etwan 10. die eine besserung der kirchen suchten / und sich zu einem Concilio erböten) sich sehr bekümmert / wer doch diejenigen seyn möchten / die mit Amersbachen hierinnen einstimmten. Deßwegen er auch sonderlich D. Spenern durch schreiben emsig zugesetzet / und ob sich wol derselbe dißfals entschuldiget / und dieses streits nicht theilhafftig machen wollen / hat er doch bald hernach von diesem Dielefeld in der bekanten Theosophia Herbio-Speneriana viele harte beschuldigungen leiden müssen. Dahero **Caspar** Sagitarius in der Introd. Histor. Eccles. p. 921. anmercket / daß Spenerus deßwegen Dielefelds zorn erfahren müssen / weil er ihn erinnert / man solte mit Amersbachen gütiger handeln / als etwa geschehen. Und weil der Chur fürst von Brandenburg Amersbachen wider seine feinde und ankläger beschützet / und ihm in außbreitung seiner schrifften beförderlich gewesen / wie er selbst im **Mosis-stul** p. C. 1. ruhmet. So haben sie ihn nicht völlig heben noch außstossen können / sondern biß an seinen tod noch viel jahre lang im Ministerio leiden müssen; wiewol auch dieses hierzu viel mag beygetragen haben / daß er / als die erste hitze des eiffers ein wenig verraucht gewesen / nach und nach geruhet und stille geschwiegen / vornemlich aber daß er in der Praxi selbst bey seinem amte mit wircklicher enthaltung von denen ihm bekanten mißbräuchen keine hand angeleget / sondern alles nach gemeinem gebrauch mit gemachet / welches denn seine gegner wol leiden mögen. Und also hat auch dieser streit ohne sonderbaren nutzen / nachdem er nicht in gehöriger weißheit / sanfftmuth und standhafftigkeit gefuhret worden / seine endschafft erreicht.

Jahr MDC. biß MDCC.

Ausgang des streits.

Das XV. Capitel.

Von Jacob Tauben / Thomas Tanto / Christophoro Andrea Raselio, Friedrich Brecklingen / Justiniano Block / Fabricio, Richtern / Grammendorf / Barthut / und vielen anderen dergleichen Personen.

§. 1.

Taubens lebenslauff.

WIr finden derer personen um selbige zeiten noch mehr / die mit denen andern Lutherischen Predigern in streit gerathen / und sonderlich über der Praxi des lehr-amts allerhand erfahren müssen. Von dem ersten berichtet das Ministerium zu Lübeck in der **probe der neuen schwermerey** p. 207. daß er als ein guter Lutheraner bey der Lutherischen gemeine zu Arnhem in den Niederlanden zum Prediger bestellet worden / aber bald angefangen die Augsp. Confession und Lutherische kirchen-ordnung als einen Abgott und die leute für Abgötter auszuruffen / und die Lutherische gemeine stinckend machen wollen. Er selbst Taube nennet sich von Isselburg aus dem Clevischen / und erzehlet in seiner Confessione Christiana p. 1. folgendes von seiner veränderung und absetzung. » Nachdem ich An. 1666. am neuen jahrstage von der genanten Lutherischen gemeine zu Arnhem auff ihre beharrliche unbußfertigkeit / widerstreb- und lästerung wider das theure wort GOttes / dadurch sie mich nicht anders als einen falschen Lehrer und Propheten / Quäcker und Phantasten in ihren hertzen gehalten und öffentlich ausgeruffen / mir mein geringes salarium vorenthalten / mit begehren / ich solte nach Amsterdam ziehen / und da die Augspurgische confession und

Verfolgung zu Arnhem.

Jahr MDC. biß MDCC.

»Amsterdamische kirchen-ordnung auffs neue »unterschreiben und mich daran verbinden: Mir »weiter mitten in der Christwochen / 2. Frantzö»sche Soldaten in meine studierstube und »schlafkammer einquartirt / die mich daraus ver»trieben; Weiter die Elterlinge mit der ge»meine sich verbunden / das Abendmahl nicht »von mir zu empfangen / das sie auch gethan / »ausgenommen 6. geringe und arme frauen »und 2. gesellen. Darauff endlich nach verrichte»ter fest-arbeit mir meinen dienst nach dem 3. »artickel ihrer kirchen-ordnung (weil ich nicht »wolte ihren willen thun und predigen / wie sie es »haben wolten) wircklich auffgesagt / nach ge»haltener öffentlichen abdanckungspredigt weg »geschieden / und zu meinem bruder nach Issel»burg gereiset bin.

Citation ins Consistorium nach Amsterdam.

2. »Ferner hänget er diese umstände mit an: »Es hat das Lutherische consistorium zu Amster»dam bald darauff am 11. Jan. mir zu Isselburg »eine citation einhändigen lassen / darinn sie als »fremdlinge zu Jerusalem / die nicht wüsten / was »in vorigen tagen zu Amsterdam geschehen wä»re / dessen allen sie doch anfänger und vollender »waren / schreiben / wie sie vernommen hätten von »dem streit zwischen mir und der gemeine / der ei»ne zeitlang gewähret hätte / und wolten denselben gerne (scil. post festum) beylegen / und citi»ren mich deßwegen mit gar freundlichen wor»ten / darunter doch lauter ottergifft verborgen »lag / wie es hernach die erfahrung selbst bezeu»get / für sich nebst etlichen von der gemeine. Er gedencket darauff / wie er nicht erschienen wegen des winter-wetters / und davor schrifftlich geantwortet p. 3. Und weiter hin p. 48. 49. erzehlet er folgendes: „Nachdem ich nun biß nach

Händel in Lübeck.

»Hamburg kam / und daselbst mit etlichen Chri»sten bekant wurde / und von dar nach Lübeck »reisen wolte / wurde ich durch einen freund von »Hamburg an einen frommen bürger in Lübeck / »mit namen Hans Fischer / recommendiret / zu »welchem ich den 20. Julii kam / welchem GOtt »durch einen Christlichen Discurs sein hertz zu »mir neigte / daß er mir suchte wohlthat zu erwei»sen / und mich nöthigte in sein hauß einzukehren / »und des segens Gottes mit zu geniessen / des ich »zwar anfangs mich weigerte / weil ich nicht gern »jemand beschwerlich bin / und daher bey meinem »vater Conr. Tauben eingekehret war / demsel»ben aus liebe in seiner geist- und leiblichen ar»muth mit dem geist- und leiblichen segen / den »mir GOtt verliehen / zu dienen / und ihm in sei»ner dürfftigkeit beyzuspringen / und nach vermö»gen außzuhelffen / dennoch ließ ich mir endlich »gefallen bey Hans Fischern zu bleiben.

Zusammenkünffte daselbst /

3. „Bey demselben versammlen sich am 24. »Junii etliche Christliche hertzen von mannes- »und mehrentheils weibes-personen / die ihren »Christlichen eiffer / die warheit und den rechten »weg Christum zu erkennen / offenbarten / und »durch ein Christlich gespräch mit mir bekant »wurden / die sich weiter beklagten / wie sie vor 1½ »jahren gewohnet gewesen unter sich bißweilen »eine Christliche versammlung zu halten / darinn »sie sich unter einander einer den andern mit Got»tes wort pflegten auffzuwecken zur busse / und »im glauben und Christenthum sich zu stärcken /

underfolgter widerstand.

»darinn sie aber hernach von ihren Predigern »verhindert / und von dem gottlosen pöbel vor »Quäcker wären außgeruffen worden / daß sie »darvo aus furcht vor dem ministerio und dem »gemeinen pöbel solche ihre nutzliche versamm»lung hätten wieder verlassen müssen / darüber »sie sich in ihrem gewissen höchst beschwert befun»den / und begehrten von mir guten rath / wie sie »sich hierinnen Christlich verhalten solten. Dar»auff mir denn GOtt gab / ihnen aus dem Neu»en Testament guten grund anzuzeigen, wie sol»che privat-versammlungen in den rech»ten Apostolischen wegen der ersten »Apostolischen Kirchen in GOttes Wort »zugelassen / löblich und rühmlich / auch »nützlich und erbaulich wären / die kein »Christlicher Lehrer mit gutem gewis»sen verstören / hindern oder verbieten »könne / sondern nach seinem Amt im »gewissen verbunden wäre / dieselbe äus»serstes vermögens zu fördern und auff»zurichten / Matth. XVIII, Eph. V. Coll. III. »1. Thess. V. &c.

Jahr MDC. biß MDCC.

Derselben vertheidigung.

Taubens folgende begebenheiten und tractamenten in Lübeck / Isselburg

4. Nachmals referirt er p. 89. daß die Prediger am 16. Sept. durch ihr schelten auf den Cantzeln den trunckenen Pöbel und die Jungen wider ihn und die andern Leute rege gemacht / daß sie mit fluchen / lasterlichem singen und schelten vor dem hause gewutet / welches von denen Obern auch nicht verwehret worden. Nach der zeit ist Taube seinem bericht nach p. 112. u. f. in seinem Vaterland Isselburg fast eben so tractiret worden, indem ihm der Rath daselbst zu predigen verboten / dem ungeacht aber er dennoch öffentlich angefangen zu beten / und darauf zu predigen. Es waren aber so gleich, nach dem er zu reden begunt / der gantze Rath und auch die meisten bürger aus der kirche gangen. Allein weil er gleichwol immer fort geprediget / hatte einer auf des Raths befehl angefangen die orgel zu schlagen / und ihn stille zuschweigen gezwungen / wie p. 117. u. f. stehet. Er ist darauf nach Harlingen gezogen / und wie er p. 165. meldet / hat er aus denen Lutherischen daselbst die armen und elenden, die sich zu ihm gesamlet / wie auch aus andern Seelen in seinem hause unterrichtet. Die Reformirten Prediger aber haben diese versammlung auch bald zerstöret / und des Raths diener bey ihm haußsuchung thun lassen, die zuhörer aufgezeichnet / und geld-straffen von ihnen gefordert. Und so weit gehet Taubens eigener Bericht von seiner sache.

und Harlingen.

Seine antwort zu Lübeck /

5. Was aber seine Gegner so wol in Amsterdam als Lubeck wider ihn vor klagen geführet / ist theils aus oben berührtem schon bekant / theils aus des Lübeckischen Ministerii Relation zu sehen / welches in der gedachten Probe p. 3. ihm diese zwey Fragen vorgelegt zu haben erzehlet: I. **Warum er seine Gemeine zu Arnheim verlassen?** Worauff er geantwortet: **Weil er von dem tausendjährigen Reich etwas geredet / hätten ihn die Lutheraner abgeschaffet. II. Wie er dazu käme / daß er hier eine eigene Gemeine anrichtete?** Darauff er sich erkläret / **daß es zu thun frey stünde /** &c. Die andern gravamina haben meist die person der Prediger und den zustand der Lutherischen Kirchen betroffen. Gestalt Taube selbst seine dem Amsterdamischen Consistorio uberschickte antwort im gedachten buch p. 3. u. f. also wiederholet hat:

An das Amsterdamische Consistorium.

Von desselben gewalt und verhalten.

I. **Welches Consistorium seine macht und gewalt nicht von Christo hat / sondern sich aus eigner angemaster gewalt und herrschafft über Christum und seine**

gläubige

Jahr MDC. biß MDCC.

gläubige diener erhebet/das ist nicht von GOTT / und hat per consequens nicht macht den geringsten diener Christi vor sich zu citiren.

II. Welches Consistorium sich mit seiner gewalt nicht gründet noch verläst auff Christum / und seinen gewaltigen arm/ sondern trotzet auff die gewalt des thieres / oder fleischlichen und weltlichen arms / und suchet dabey wider Christi glieder hülffe und schutz.

III. Seine gewalt brauchet wider Christum/und seinen geistlichen leib seine glieder und bekenner / sie damit zu verfolgen und zu verbannen/ ꝛc.

IV. Sich nicht nach dem klaren worte GOttes/dem exempel Christi/seiner Apostel und der ersten Kirchen/als der allerweisesten und richtigsten Kirchen-ordnung richtet/sondern selbsterwählte ordnungen schnur-stracks dawider streitende machet/sich damit in seinem angemasten regiment zu schützen.

V. Den gottlosen recht spricht / und den gerechten verdammet.

VI. Einer gottlosen widerspenstigen gemeine in ihren verkehrten wegen und wercken beypflichtet/ mit ihr wider treue lehrer heimlich oder öffentlich colludiret/ und sie dawider stärcket/ ꝛc.

VII. Nicht allein mit dem klaren worte GOttes/sondern auch der handgreifflichen erfahrung von solchen greueln und mißbräuchen überzeuget/ dennoch dieselbe nicht erkennet / noch abthut/ sondern ihr recht vertheidiget / und wider besser wissen und gewissen darinne fortfähret/ das ist nicht von GOtt ꝛc.

Laubens worte von der Augsp. Confession.

6. Eben dergleichen dinge hat er auch den Lübeckischen Predigern vorgehalten/wie sie sich darüber in der Probe p. 246. und anderswo beschweren. Da sie denn auch p. 212. von einem aus ihrem mittel gedencken / der gegen Tauben sein hertz offenbaret gehabt / **daß er einen und andern mangel gerne gebessert sähe/** worinnen er aber bey dem blossen wünschen und klagen verblieben. In einem sendschreiben finde ich auch/daß anfänglich viel Prediger zu Lübeck selbst mit in die versammlungen gangen/ und solche approbirt: biß daß die frage vorgefallen / ob man denn auch so leben müste/ wie hier gesagt würde/ da wäre die trennung angangen. Von denen symbolischen büchern und in specie von der Augspurgischen Confession finden sich in Taubens Confessione Christiana p. 25. diese worte: **Die Augspurgische** Confession **ist nur eine** tradition **und menschensatzung / die ich nach Gottes wort prüfe/und das gute daraus behalte / bleibe aber in meinem gewissen davon ungefangen/und ungebunden,und wer mein oder eines glaubigen Christen gewissen daran binden will/ der handelt wider Gottes wort / hebet das Evangelium auff / verläugnet Christum / und schmähet den Geist der gnaden. Denn wo der ist / da ist freyheit/** 2. Cor. III. **Wie ihr dasselbe wider der Papisten** traditiones **eifrig gnug treibet/und sie darüber richtet/ daß sie dieselben Gottes wort gleich halten. Verdammet ihr euch denn nicht selbst darinnen / darinn ihr sie richtet.** Rom. II. Und p. 19. **Es heissen Gemeinen/ der Augspurgischen** Confession **zugethan/da doch wenige darunter seyn / die den titul der** Confession, **noch weniger den inhalt wissen / am allerwenigsten die den glauben nach seinem leben / krafft und wirckung im hertzen haben / den** Lutherus **mit dem munde bekennet. O fremde kinder** Lutheri, **welcher geistlose lehre ist kein nutze** ꝛc. Ps. CXLIV. Und dergleichen expressiones sind in diesem buchlein mehr zu finden / welches anno 1678. unter dem titul zum vorschein kommen: **Christliche glaubens-bekäntniß eines einfältigen Christen und unpartheyischen lehrers/als eine** Apologie **entgegen gesetzt den unmenschlichen lügen und verleumdungen der falsch genannten Lutherischen Prediger zu Amsterdam / Lubeck/ Cleve/ West-Frießland/ und ihren** adhærenten **in andern** secten/**ständen und städten/ samt einer** relation **der wunderlichen** procedu**ren/ so vorgemeldte Prediger mit ihren** Consistorialibus **wider ihn getrieben.**

Seine schrifften.

Auffenthalt bey den Mennisten.

7. Diesem haben die Lübeckischen Prediger in ihrer probe eine entdeckung entgegen gesetzet von p. 205. biß zu ende. Er aber Taube ist nachdem er aus Lübeck weichen müssen / von dar nach Altona gekommen / und hat den Mennisten daselbst eine zeitlang geprediget. Weil er aber zu ihrer parthey sich nicht gäntzlich wenden wollen, haben sie sich ihm bald entzogen. Inzwischen als er sich verheyrathet / und in ausserlichen mangel gerathen, hat er angefangen den Lutheranern wiederum gute worte zu geben/ also/ daß er in einer öffentlichen predigt revociret, und auch eine schrifft/ **Hertzensgrund** genannt/ davon drucken lassen. Wiewol ihm diese dennoch auch hernach nicht weiter getrauet, sondern hülffloß sitzen lassen / in welchem elend er auch zeitlich verstorben / wie ich in einem eigenen sendschreiben hievon finde. Die 3. Ministeria haben nachmals seiner Revocation sich sonderlich gerühmet, und dabey erwehnet, daß selbige anno 1675. zu Altona geschehen. Siehe die **Lehr- und Schutzschrifft** p. 21. und daraus Calovium in Anti-Bœhmio p. ult.

Revocation bey den Lutheranern.

8. Mit diesem Jacob Tauben ist eben damals zu Lübeck ein Studiosus bekannt worden/ namens Thomas Tanto, der erstlich nebenst Joh. Georg Gistheiln sich zu Zwoll bey Brecklingen aufgehalten / hernach noch vor Tauben die gedachten versammlungen angestellet, auch zu seiner defension eine schrifft heraus gegeben mit dem titul: **Oeffentliches bekäntniß etlicher personen in Lübeck und aller derjenigen/die in reinigkeit des Apostol. glaubens/wenn sie nach gelegenheit der zeit selb ander oder dritt oder mehr im namen JEsu Christi versammlet das Heil. Abendmahl auff vollmacht Christi / der gegenwärtig ist / mit einander halten/und doch dabey die äusserliche gemeinschafft des worts und sacramenten in den grossern versammlungen mit allen glaubigen ohne gewissenszwang zu erhalten geneigt sind.** Und wider diesen haben die Lübeckischen Prediger hauptsächlich ihre **probe der neuen schwermerey** abgefasset/und anno 1669. edirt/da der Superintend. D. Meno Hannekenius die feder gefuhret/ wie D. Pfeiffer in der vorrede der neuern edition

Thomæ Tanto schrifft von zusammenkünfften.

Deren widerlegung.

Jahr MDC. biß MDCC.

Des Tanto vortrag von der freyheit der versamlungen/und beweiß.

berichtet. Die meyste absicht des Tanto gehet dahin / daß er die freyheit der Christen in handlung des worts und des Abendmahls behaupten wollen. Von dem ersten setzet er p. 20. die gründe : Weil sich die glaubigen mit einander unterreden und erbauen »müsten / dazu aber in den kirchen keine gelegenheit wäre. Weil auch Paulus bey den Corinthern es also verordnet 1. Cor. XIV. 29. und »Lutherus selbst in der Kirchen-Postill am Stephanstag schreibe : Es solte in einer rechten »predigt zugehen/wie in einer Collation.

Haltung des Abendmahls dabey/ und desselben gründe.

9. »Den andern punct von genieſſung des Abendmahls führet er p. 33. u. f. also aus/ da er »saget: Sie hätten GOtt um seinen Sohn »angeruffen/und um dessen leib und blut/ »welchen sie denn unter dem brod und »wein genommen. 2. Weil Christus im N. »Testament sich nicht an ort und personen binde / sondern auch unter zweyen und dreyen sey. »3. Weil GOtt auch den H. Geist gebe denen/ »die ihn darum bitten / und Christus unter ihnen »sey / so werde er ihnen auch sein fleisch und blut »geben/ und nicht/wie im Papstthum/ an gewisse »personen oder orte sich binden lassen. 4. Weil »er sage/ solches thut zu meinem gedächtniß/welche worte denn überall gelten müsten. 5. Weil »das Osterlamm auch in häusern gegessen »worden. Zu welchen ursachen er nach beantwortung der gemeinen einwürffe auch p. 135. aus Hieronymi Mencelii erklarung des Catechismi und D. Andr. Musculi buch von verachtung des Abendmahls anführet/daß das Nachtmahl zum täglichen gebrauch eingesetzet sey / wie es auch die Patres bekrafftigten.

Gegensatz der Prediger / und beweiß.

Die gegensätze derer Prediger sind hier zu weitlauffig zu wiederholen. Ihren haupt-grund setzen sie p. 143. diesen : Wenn es Christus hätte haben wollen / daß seine Christen täglich das Abendmahl halten solten / so würde ers mit klaren worten befohlen haben / daß mans nicht nur offt / sondern täglich brauchen solte. Item p. 146. fragen sie : Wie viel diener würden da seyn müssen/ die es austheilten / weil alles ordentlich zugehen soll? So sind auch fromme Christen nicht alle tage geschickt/ einem mag dieses / einem andern ein anders vorfallen. Die leibes-constitution ist auch nicht allezeit so beschaffen / daß man sich allewege zum Abendmahl geschickt befinde.

Tanto verjagung und tod.

Und über diesen und dergleichen dingen hat Tanto eben auch die stadt räumen müssen / und ist nach Hamburg gezogen / auch allda bald hernach verstorben.

Raselii leben und schrifften.

10. Unter eben diese classe setzen auch die 3. Ministeria in der vorrede der Schutzschrifft p. 6. Christophorum Andreæ Raselium, bürtig von Regenspurg / und nennen ihn einen sonderlichen vor andern / und p. 125. einen Weigelianischen heerführer. Er ist aber ein Prediger in Immenköppel gewesen / und schon um das jahr 1645. durch ein ungewöhnliches schreiben von Stade aus an den Rath zu Lübeck wider die dasigen Prediger bekant worden/wie auch noch zuvor durch unterschiedliche gedruckte bücher. Namentlich :

Treuhertzige Buß-Posaune / angelassen über eine denckwürdige anno 1623. geschehene prophezeyhung vom jetzig- und zukünfftigen zustand des Teutschlandes/ Käyserthums und anderer stände/ auch des Königs in Schweden ꝛc. aus Heil. Schrifft / Luthers, Melanchthonis, Nicolai, Arndt/ Conradi Potini weissagungen/ und der täglichen erfahrung erklärt 1632.

Neue Jahrs-Posaune und erweckung zur neuen gebuhrt an etliche unachtsame Prediger und zuhörer / daß sie doch aus so vielen in vergangenen jahren erlittenen schweren landstraffen ꝛc. anfangen wollen/ rechtschaffen aus dem alten antichristischen Babel auszugehen / welche übrige greuel sonst ihnen noch so fest am hertzen kleben/ꝛc. 1632.

Der güldene Schlüssel Davids zum hause GOttes und erkäntniß dessen geheimnissen vom Vater / Sohn und Heil. Geist ꝛc.

Hertz-blutige Thränen / und geängstete seelen seufftzer eines bußfertigen Christen / in jetzigen landplagen / über dem jetzigen grundlosen verkehrten wesen des falschen und recht Babylonischen Christenthums / in allen ständen / unter allerley religions-secten aus H. Schrifft also kurtz in reimen verfasset / daß es ein jeder täglich für augen haben / und bey seinem gebet mit hertzlicher andacht/ und in nächst künfftiger noch grösserer trübsal zu heilsamer fursichtigkeit gebrauchen kan/ so er will/ im thon / Vater unser im himmelreich zu singen. Und ist hierinnen des gantzen Christenthums heilsame übung begriffen. / Samt angehängtem schönen lied von der ewigkeit zu betrachten.

Sein vortrag von der erleuchtung.

11. Die vornehmsten puncte seines vortrags hat Calovius in dem Anti-Bœhmio p. 123. u. f. angewiesen / nemlich daß er von dem innerlichen und dem geist im Schlussel Davids also geschrieben habe : Der mensch bestehet in 3. wesendlichen stücken / leib / seel und geist ; wer solches nicht verstehet / daß 3. theil im menschen seyn / und daß der geist eigentlich das hauß sey/darinnen der glaube und GOttes wort wohnet / der kan den glauben und Gottes wort mit nutzen nicht predigen / und einpflantzen / da er niemals gefühlet/aus was vor grund es alles soll herfliessen / und wohin es eigentlich soll gerichtet seyn/ nemlich auff den inwendigen geist und menschen / da solches alles eigentlich haffren und wohnen soll. Im gegentheil klaget er nun in der Neuenjahrs-Posaune §. 37. u. f. Daß alles predigen/ studiren / Gottes wort hören/ lesen/ beten/ sacrament gebrauchen / kirchen und beicht gehen / almosen geben/ und andere GOttesdienste meistentheils auff den äusserlichen menschen gerichtet/ und damit des innersten grundes des menschen verfehlet würde. Vornemlich schreibet er von dem Lutherthum/wie es die 3. Ministeria c. III. p. 430. anführen : Wir seyn nach Herrn Lutheri tod so gar zu unchristen nach seiner weissagung worden/ daß Joh. Arndt und andere uns erst wieder um das wahre Christenthum haben weisen und lehren müssen. Und von den Predigern

Von dem Lutherthum/

Jahr MDC. biß MDCC. und dessen Predigern.

digern schreibt er im Schlüssel Davids §. 131. **Wir sind nur ohne geist und krafft / viel worte machen die plauder-prediger und maul-prediger / wir richten unsere lehren nur auff die grobe Adamische vernunfft / erhaltung des groben fleischlich gesinnten / nicht aber auff den inwendigen menschen.** Item in der Neujahrs-Posaune §. 54. Lutheri **vermeynte** Successores **praleten und prangen auff den cantzeln mit grossen krausen / mit dick ausgebrochenen blauen halß-kragen / mit sammeten / seidenen röcken / gleich als Edelleute in ihren weichen kleidern in der könige häusern / und predigt mancher heuchler aus dem Propheten Jona / wie man soll nach dem exempel der Niniviten busse thun / säcke anziehen / und gehet unterdessen er und sein weib stältzer gekleidet zur kirchen / als keine edele.**

Von ihrer Theologie.

12. Auff das verderbte schul-wesen hat er ebenfalls geeiffert / und unter andern von der Theologie in der Buß-Posaune pag. 46. geschrieben: **In Lutherischen kirchen sey nichts denn** disputiren / **und streiten über den glaubens-artickeln / die Gottseligkeit aber werde wenig getrieben.** Und von denen gradibus in der Neujahrs-Posaune pag. 78. **Man soll seinen grossen Herrn** Doctorem (**Dooren**) **eingebildeten freygeist und** Licentiaten **und** Magisterculum **und alle seine ehre und thorheit für GOtt** deponiren. So hat man ihm auch als gefahrlich ausgedeutet / daß er an obrigkeitlichen personen den hochmuth und kleiderpracht bestraffet / wie auch grosser Herren und Fürsten ehebruch / hurerey und dergleichen / wie bey Calovio p. 24. und 25. zu sehen ist. Und dieser dinge wegen haben ihn nicht allein die gedachten Prediger unter die Weigelianer / wie auch in der **Warnung vor den neuen Propheten** sehr offte / und mit ihnen Baringius in seiner Warnung p. 87. unter die **neuen Propheten** gezehlet / sondern er ist auch allen umständen nach würcklich abgesetzet worden / und hat sich nach der zeit im Ertzstifft Bremen zu Schwarne auffgehalten. Die gedachten 3. Ministeria erzehlen in der vorrede p. 6. daß er nach vielfältiger mit Evangelischen Theologen gepflogener handlung anno 1653. seine irrthümer erkennet und wiederruffen / welche Revocation in der **Prüfung des geistes** Prætorii in der vorrede stehet. Nähere umstände und gewißheit hievon ist dißmal nicht vorhanden. Ohne zweiffel aber ist es ein anderer / wider welchen anno 1660. und 61. zu Speyer einer mit namen Johann Conrad Schragmüller diese schrifften publicirte:

Von deß hohen Personen.

Seine verfolgungen.

Seine vorgegebene revocation.

1. Weigelius Redivivus, detectus & victus, das ist / warhafftiger beweiß / daß Christophorus Rosælius ein rechter Weigelianer und schwermer sey.

2. Weigelianus Convictus, **unhintertreiblicher beweiß / daß** Christoph. Rosælius **der giftigen Catechismus-schule** Auctor, **und also ein rechter Weigelianer sey.**

3. Rosælius ἀνὴρ ὁμολογούμενος.

Brecklings historie.

13. Es läufft aber in dieselbe zeiten auch die historie des gnugsam bekannten **Friedrichs Brecklings** / über welchem nicht weniger unter den Lutheranern viel unruhe entstanden. Sein vater ist sowol als er auch ein Lutherischer Prediger gewesen / namens M. Johann Brecklingius, dessen Paradisus reseratus, wie auch **Buß-psalmen** nicht eben unbekannt sind. Dieser Fridericus aber hat schon um das jahr 1647. und weiter hin die meisten Universitäten in Teutschland besucht gehabt / und nachmals seinem eigenen bericht nach sonderlich Lutheri schrifften lieb gewonnen / und hiernächst Joh. Val. Andreæ bücher / woraus er den verfall des Lutherthums kennen lernen. Er hat aber nach der zeit / als er von seiner reise wieder nach Holstein in sein vaterland gekommen / auff ersuchen anderer Prediger zu Flenßburg ein jahr lang anno 1657. geprediget / nachdem sein feind D. Klotz der Probst daselbst bey der Schweden einfall davon fliehen müssen. Nach diesem ist er zu Zwoll Prediger worden / aber nicht lange daselbst gestanden / sondern sowol in seinem vaterland als anderswo viel wiederwärtigkeit erfahren müssen.

Jahr MDC. biß MDCC.

14. Er ist auch sehr zeitlich in schrifften bekannt worden / und zwar meistentheils in solchen / welche denen meisten Predigern übel gefallen. Die bekanntesten davon sind folgende: und schrifften.

Triumphus Veritatis in 12mo.
Christliches Sendschreiben an den König in Dennemarck in 12mo.
Speculum s. Lydius Lapis Pastorum in 12mo.
Speculum repurgatum in 8vo.
Notce teipsum, cognosce Christum, in 8vo.
Ewiges Evangelium in 12mo.
Ankündigung des Gerichts in 12.
Anatomia Mundi in 12mo.
Excidium Germaniæ, Daniæ &c. in 12mo.
Christus redivivus in 12mo.
Christus triumphans in 12mo.
Ruffende stimme von mitternacht in 8vo.
Mysterium magnum, Christus in nobis in 8vo.
Tribunal Conscientiæ in 12mo.
Biblia Pauperum in 12mo.
Unterthänige Supplication an den König in Dennemarck in 12mo.
Mysterium Iniquitatis in 12mo.
Catechismus der einfältigen in 12mo.
Regina pecunia, Mundi Politica, & Antichristi Theologia in 12mo.
Mysterium Babylonis in 12mo.
Christus Judex in 8vo.
Libera Religio in 8vo.
Libertas Ecclesiæ vindicata in 12mo.
Majestas & Potentia Christianorum cum capite Christo in 12mo.
Compendium Apocalypseos reseratæ, in 8vo.
Revelatio absconditorum & futurorum, in 8vo.
Leo rugiens per Prophetas redivivos, in 8vo.
Paulus redivivus S. Separatissimus verus, in 8vo.
David redivivus, in 8vo.
Fridericus Resurgens, in 8vo.
Christus Mysticus in 8vo.
Mysterium paupertatis detectum, in 8vo.
Abominatio desolationis in loco sancto, in 8vo.
Summa dicendorum, in 8vo.
Ausgang aus Babel / und Eingang zu GOtt durch Christum im Geist / in 8vo.
Krieg und Sieg des ewigen Wortes GOttes / in 8vo.
Warnung von dem Ausgang aus dem Welt-Babel und aus dem subtilen Babel-reich der Flatter-geister / in 8vo.

Con-

Jahr MDC. biß MDCC.

Consummatio præcisa ad inundationem justitiæ, in 8vo.
Verbum abbreviatum, in 8vo.
Pseudo-Sophia mundi cum falsis doctoribus. in 8vo.
GOttes ehr und lehr wider aller menschen thun und lügen/ in 8vo.
Biblia rediviva cum suis testibus, in 8vo.
Anti-Calovius s. Calovius cum assectis suis prostratus, & Jacobus Bœhmius cum aliis testibus veritatis defensus.
Und endlich/ Biblia s. Verbum diaboli, welches anno 1666. ohne seinen namen/ wie viele andere/ heraus gekommen.

Beschuldigungen wider ihn.

15. Dieser letzteren schrifft wegen/ weil sie sehr satyrisch und scharff gestellet/ hat Brecklingen D. **Johann Müller** in der vorrede über den Atheismum devictum einen Atheisten gescholten/ und das buch selber eine **teuffl**ische Satyram geheissen/ indem dieselbe unterschrieben wäre von Lucifer Abaddon Beelzebub/ woraus es D. Wagner im Atheismo speculativo p. 74. wie auch **Colberg** P. I. C. V. p. 250. wiederholen. Und

Sein vornehmster vortrag/

aus diesen wenigen umständen ist schon so viel abzunehmen / was Brecklings vortrag fast in die 40. jahr lang sowol an die Obrigkeit als Prediger gewesen/ nemlich daß alle und jede secten und darinnen alle stände im grund verderbet/ und dahero einer rechtschaffenen besserung benöthiget wären: hievon sind alle seine schrifften voll/ aus welchen ich viel anzuführen hier unnöthig achte/ theils weil dieselben noch ziemlich bekant und vorhanden sind / theils weil dergleichen materien bißhero zum überfluß sind vorgetragen worden: Unterdessen hat er sehr offte / und unter andern auch in dem Libro Librorum, Confessione Christianorum §. 25. p. 34. wider ungütige urtheile

und protestation.

also protestiret: **Wir reden und schreiben nirgends wider die frommen / noch wider den rechten von GOtt verordneten brauch aller dinge: sondern wir zeugen und schreiben wider die gottlosen in allen secten und ständen für die übrige frommen darinnen/ und verwerffen allenthalben den mißbrauch aller dinge mit Christo und seinen Propheten.**

Bekäntniß/

16. Und eben in diesem buch/ wie auch in allen andern gründet er sich allein auff die H. Schrifft/ und hat darinnen p. 19. u. f. sein öffentlich glaubens-bekäntniß abgeleget/ worinnen er wider alles sectirische wesen protestiret / und auch mit denen bey den orthodoxen verhaßten partheyen derer Quaker/ Socinianer und dergleichen nichts

und gegener.

zu schaffen haben will. Nichts destoweniger sind ihm die bißher offt berührten puncte nebenst andern als irrig und ketzerisch vorgeworffen worden / wie sonderlich in **Gottfried** Arcus seiner schrifft wider Brecklingen und in Daniel Lutheri buch / so er gegen ihn geschrieben / zu sehen/ auch bey **Colbergen** l. c. p. 248. allwo er setzet/ der **Paracelsistische / Weigelianische schmäh- und läster-geist wäre in ihn gefahren** / und ihm darauff ein hauffen lehr-puncte beyleget; gleichwie andere/ und darunter Mehlfuhrerus de Chiliasmo, ihn vor einen Chiliasten schelten. Er selbst aber hat sich daran nicht gekehret / sondern mit schreiben biß auff diese letzte jahre immer fortgefahren/ nachdem er nach seiner entsetzung vom predigamt in Holland in der freyheit gelebet / allwo er noch biß jetzo in dem Haag in hohem alter sich befindet.

Jahr MDC. biß MDCC. Gichtels historie/

17. Mit ihm ist gedachter massen auch Joh. Georg Gichtel bey denen streitigkeiten in Zwoll bekant und impliciret worden / wie auch mit Jacob Tauben und Thomas Tanto/ wie das Lubecker Ministerium in der vorrede p. 8. gedencket. Daher ihn auch **Breckling** unter die zeugen der warheit rechnet im Anti-Calovio p. I. 3. Er ist aber zuvor in der Käyserlichen Kammer zu Speyer bedient gewesen / und anno 1664. auff

und verfolgungen:

einer reise zu gedachtem Brecklingen kommen/ allwo er eines und das andere von dem zustand der kirchen und seiner eigenen seelen zu erkennen angefangen. Als er von dannen wiederum zurück gereiset/ ist er in Nürnberg mit denen Predigern in brieff-wechsel gerathen / und weil er von ihren dingen nicht nach ihrem wunsch raisonniren wollen, einige wochen arrestirt worden. Bald darauff/ als er auch die Prediger in seiner vaterstadt Regenspurg angegriffen / haben sie ihn gleichfalls etliche monat arrestirt/ und da er nicht wiederruffen/ sondern seine sache aus der Schrifft behaupten wollen/ ist er aller seiner güter beraubet/ und aus der stadt gebannet worden / dazu sonderlich der damalige Superintendens Urlinus das meiste geholffen. Nachgehends hat er sich wiederum in die Niederlande gewendet/ und als eben damals Breckling mit dem Consistorio zu Amsterdam zu streiten hatte/ wurde er über dessen vertheidigung vom Consistorio zweymal gefangen genommen, und in Zwoll öffentlich an den pranger gestellet / auch verbannet. Bey gelegenheit selbiges streits ist er denen Predigern in Lübeck auch bekant worden/ weil er einen brieff dorthin an sie geschriebē, davor sie ihn einen **Schwermer und Chiliasten** heissen. Er hat aber hievon ehemals an jemanden also geschrieben: **Ich habe gehöret / daß mein name auch deßwegen in disputationen herhalten muß/ ich achte es aber nicht: Es kan mir niemand Christum aus dem hertzen reissen / und erfreue ich mich vielmehr der leyden Christi. Man kan GOtt lob von uns nichts böses sagen / denn unser leben ist in Gott verborgen / welches weder Calov noch ein anderer kennet oder tadeln kan. Ich wünsche / daß GOtt viele neben uns erwecken möchte / welche im glauben an JEsum wandeln / ihre lampen schmücken / und unserm Bräutigam entgegen gehen möchten. Ich bin freylich mit Christi creutz gezeichnet/ viermal gefangen gelegen / zweymal gebannet / viel schmach erlitten / und in hefftigen verzweiffelungen geübet worden / zu geschweigen/ daß ich in Christi armuth treten und scharffe versuchungen ausstehen müssen / daraus mir doch mein JEsus gnädig geholffen.**

Seine erklärung hievon.

Des Barons von Weltz historie.

18. Eben dieser mann erzehlet auch in einem andern sendschreiben von denen actionen, die umselbige zeit unter denen Lutheranern zu Regenspurg und sonsten vorgegangen. Es hätten nemlich die meisten Superintendenten/ Professores und dergleichen anno 1664. einen Baron Justinian. Ernestum von Weltz in brieffen angemahnet/ bey dem Röm. Reich Protestirenden theils um rechtschaffene reformation und besserung anzuhalten / denen auch die Politici beygestim-

Jahr MDC. biß MDCC.

»gestimmet gehabt. Der Gothische Abgesandte »hätte aber alsbald ominiret / daß wenn es zur »sache selbst kommen würde / man die hand zu»rück ziehen möchte / welches auch durchgehends »geschehen. Bey selbigen vorschlägen aber hat der gedachte Baron unter dem namen Justiniani diejenigen schrifften publicirt / welche bereits im II. theil der kirchen-historie in dem capitel von bekehrung der Heiden benennet sind. Er selbst hat zu letzt seinen zweck zur bekehrung der Heyden bestandig verfolgt / und sich nach West-Indien begeben / da er endlich verstorben. Insonderheit hat er eben anfangs eine **vermahnung** publicirt wegen einer sonderbaren **gesellschafft** / durch welche die Evangelische religion möchte ausgebreitet werden / wie er aber von der Clerisey / und sonderlich von dem Superintendenten zu Regenspurg empfangen worden / ist eben daselbst schon gezeiget. Henricus Amersbach hat bald darauff Anno 1666. **eine ferne fortpflantzung der JEsus liebenden gesellschafft** ans licht gestellet / darinne er §. 7. u. f. von diesem Ungarischen Baron und dessen vorhaben weitläufftige erwehnung gethan / von seinem gegener aber ge»urtheilet / daß er ein schlechter Theologus in »Theoria & Praxi gewesen / und den frommen Ju»stinianum sehr lästerlich angegriffen / die person »auch nur einen **Träumer und Fantasten** genennet / die sache aber schlecht tractiret &c. Die ursache aber / warum man auch diesem vorhaben so hefftig zuwider gewesen / ist theils der neid / theils die furcht vor einer reformation, theils auch das gewöhnliche ketzer-machen und verdammē gewesen. Unterdessen hat dieser Freyherr Anno 1663. zu Ulm ein büchlein drucken lassen von dem **Einsiedler leben / wie es nach GOttes wort und der heiligen Einsiedler leben anzustellen sey**: worinnen er ebenfalls über das äusserste verderben der so genannten Christenheit geklaget.

Versuch wegen einer Gesellschafft.

Andere schrifften.

Andere vorschläge deßwegen.

19. Dergleichen gesellschafft ist mit eben solcher absicht auf die verbesserung des Christenthums nachgehends um das jahr 1676. von etlichen andern versucht worden / darunter der bekante Schwartzburgische Cantzler Ahasverus Fritsch der vornehmste urheber gewesen / wie **Georg Conrad Dielefeld** in seiner **Zehnzahl** pag. 21. annercket. In selbigem jahr sind auch **zwölff Regeln** von dieser Societät publicirt worden unter dem namen der **Fruchtbringenden JEsus-Gesellschafft**. Es ist aber auch / wie es mit solchen menschlichen anstalten gehet / bald wiederum mit diesem vorhaben ins stecken gerathen / nachdem die verkehrten Eifferer darüber zu murren und alles verdächtig zu machen angefangen / so daß viele / auch von vornehmen personen / sich vor dem gewöhnlichen verketzern gefürchtet / und nicht weiter davon hören wollen. Eben wie lange zuvor um das jahr 1631. in Nieder-Sachsen eine solche Gesellschafft auffs Tapet kam / darinnen allerhand gutgemeinte anstalten und vorschläge gemachet / und die absichtē sonderlich auf die besserung der kirchen gerichtet wurden / wie es alles in den **Wittenbergischen** Consiliis Part. III. p. 117. u. f. weitläufftig zu lesen ist. Allwo man auch aus allen umständen leichtlich abnehmen mag / wessen sich die Theologi daselbst bey dieser sache besorget / und selbige dahero durch allerhand unmögliche conditiones schwürig und nicht practicabel zu machen gesuchet.

20. Aber wiederum auf die jenigen personen zu kommen / die sich mitten unter die Clerisey wider dieselbige und ihr verderbniß hervor gethan / so gehören noch hieher unterschiedliche neue Scribenten. Dergleichen ist einer M. Johann Block / ein Hildesheimer und gewesener Archi-Diaconus zu Cößlin in Pommern / welcher um das Jahr 1681. abgesetzet worden / und zwar / wie er schreibet / um der ehre GOttes willen / und weil er mit denen andern Predigern in ihr liederliches wesen nicht einstimmen / noch dem Superintendenten D. Schwartzen folgen wollen. Wie er denn im funfften theil seines **untergehenden Luterthums** pag. 65. klaget / daß er von Anno 1665. mit ihnen zu thun gehabt / und daß sein Superintendens von ihm gesagt: **Er will alles in der kirchen gar zu** accurat **haben / gleich als wäre** in nostra imperfectissima impertectione **etwas** perfectes **oder** accurates **zu finden.** Er hat sich aber / wie er eben daselbst erzehlet / nach seiner absetzung theils in Hollstein / theils in der Moscau auffgehalten / und An. 1686. zu Hamburg diese Schrifft in 4to publicirt: M. Johannis **Block von Hildesheim / achtzehenjährigen** Archi-Diacon **an der Pfarr-Kirchen S. Marien zu Cößlin in Hinter-Pommern / und fünffjährigen** Exulis propter gloriam Christi **Untergehendes Luterthum in ihren meisten Predigern / wegen der durch Laussen und Freundschafft / durch Kauffen und Patronschafft / durch Einfreyen und Schwägerschafft ärgerlich angenommenen Prediger; in vier Stücken / 1. mit der heutigen Prediger beruffung / 2. des beruffs grundlichen widerlegung / 3. dem eingriff Göttlicher ordnung / 4. der unchristlichen amts-verwaltung behauptet. Allen Lutherischen Kirchen in Teutschland / und derselben Predigern mit zierlich durchdringender krafft für augen gestellet.** Hernach Anno 87. hat er den andern theil publiciret mit der Uberschrifft; Cleri Censura communis, **der ungeschliffenen Prediger geschliffener** Spiegel; und ferner den dritten theil / den er **der Lutherischen Priester Zeit und Ewigkeit** nennet; wie auch endlich den vierten / **das wütende Raub-Schiff der Lutherischen Prediger.** Dieses gantze buch ist voller gravaminum und hauffen auffiagen wider die Lutherischen Ministeria, nach allen ihren actionen / lastern und mißbräuchen: Daraus aber / weil das Buch noch neue ist / hier nichts wiederholet werden wird. Er selbst ist / nachdem er zu Schleßwig auch verfolget und mit Soldaten überfallen worden / zu Copenhagen von D. Lassenio geschützet und auffgenommen worden / von dar er mit den Dänischen Hülffs-völckern in Ungarn gangen / und daselbst verstorben.

Jahr MDC. biß MDCC. Bloks schrifften wider die Lutherischen Prediger.

21. Noch zuvor ist ein anderer Prediger zu Schwelm / Zwoll und Sultzbach namens Johann Jacob Fabricius, in Schrifften bekant worden / die meistentheils wider den grossen abfall der so genannten Christenheit gehen / als da sind (1) **von den ursachen aller Elenden** / (2) **Auslegung über** Matth. 5. 6. 7. (3) **Das vielgeplagte und doch verstockte Egypten** / das ist / **das itzige abtrünnige Maul-Christenthum / welches nunmehr zu einem**

Fabricii bücher.

Jahr MDC. bis MDCC.

Heidenthum / Babel / Sodom und Egypten worden. Amsterdam in 8vo. (4.) Von der Wiedergeburt oder hertzgründlichen Busse / den Frommen zu fernerer prüfung / den Heuchlern zur warnung / ibid. Der Auctor nennet sie hierinnen einen Diener am wort JEsu / und eifert durchgehends wider die gemeine heucheley und boßheit / hat auch / einige beyhülffe in seinem vorhaben zu erlangen / das erste buch dem Churfürsten zu Brandenburg **Friedrich Wilhelmen** dediciret / aber sonder zweiffel ohne effect. Wie er denn ferner von seinem amte gesetzt / und Anno 1673. zu Amsterdam gestorben / wovon sein Discipul D. Holterhoff dessen lebenslauff publiciret hat. Er soll sonst ein sehr gelehrter Mann gewesen seyn / sonderlich im Ebreischen und Matheſi. Etliche Schrifften von ihm werden vorkommen unter dem namen Justi **Klägers**.

Diedbachs.

22. Ferner hat Anno 1679. ein Prediger in Ost-Frießland Petrus **Dittelbach** das bekante **Fürstliche Briegische Bedencken und Ausschreiben** / so ehmals durch Abraham von Franckenberg publiciret gewesen / in die Nieder-Teutsche Sprache versetzet / welches darauf Anno 1679. wiederum zu Amsterdam Hoch-Teutsch ediret worden; vor dieser edition hat der Auctor eine ansprache an alle Lehrer gesetzet / darinnen er seine wehmüthige gedancken von dem tieffen elend offenbaret / auch nacheinander erzehlet / wie er sein anligen und vorhaben zu besserung seiner Gemeine dem Consistorio zu Embden offte vorgetragen / aber nichts erlangen können / sondern von Spöttern mit dem namen der **Neulinge** oder Novatorum abgewiesen worden. Dieser Mann ist nach der zeit gleichfalls von seinem amte gekommen / und nach dem er auch die Labadisten und andere Secten durchsuchet / und sich mit keiner vereinigen können / lebet er noch in Amsterdam als ein privatus, nachdem er die öffentlichen Aemter bey so verderbten zeiten vor unerträglich halten müssen. Das gedachte **Briegische Ausschreiben** ist auch unter andern Anno 1690. in 12. zu **Leipzig** wieder aufgelegt / und hält viele bedenckliche erinnerungen so wol an Lehrer als andere in sich. Indessen hat auch der gedachte Auctor noch Anno 1697. und 98. verschiedene Schrifften von seinem streit dem Consistorio zu Amsterdam und dem Synodo zu Alkmar heraus gegeben / davon er die eine nennet: Clavem errantem, oder **den verdreheten Schlüssel**; die andere **die unterdruckte unschuld** / u. s. f.

23. Es hat auch schon Anno 1666. einer unter dem namen **Bekenner der Warheit** **Christliche Gedancken** heraus gegeben **über etliche merckwürdige sprüche / den heutigen schein- und heuchel-Christen zur nachricht**: Wovon der erste theil zu Nürnberg / die andern lang hernach ohne benennung des orts in 12mo. auffgeleget sind. Der Auctor heist Wolffgang Dominicus Beer, ein Studiosus aus Nürnberg / und zeiget in der vorrede sein vorhaben an / daß ihn nemlich das heutige sichere und unchristliche sünden-leben bewogen / entschuldigets auch / wo bißweilen etwas hart geredet sey / daß die harten hertzen der welt-Christen es gar wol brauchten. Der inhalt gehet meist auf die gedachte materie / und zwar mit einer sehr anmüthigen und scharffsinnigen schreib-art / so daß sie fast D. Heinrich Mullers sachen hierinnen übertrifft. Er hat über seinen schrifften viel gelitten / sich hernach in Holland auffgehalten / und ist zuletzt in Hamburg 1670. gestorben.

Jahr MDC. bis MDCC.

24. So war auch Anno 1681. in Thüringen viel auffsehens wegen eines Predigers zu Bichelen im Amte Weissensee / mit namen Martin Richter. Von diesem manne wurde damals aus Jena de dato den Oct. 5. geschrieben: „Er wäre ein mann etwa von 40. jahren / **in seinem leben fromm / gottsfürchtig / ehrlich und andächtig** / und hatte auf das jahr 1688. den jüngsten tag prophezeyet / ingleichen daß innerhalb 4. jahren keine Lutherische cantzel mehr in Teutschland seyn solte. Wobey er auch allerhand von dem König in Franckreich und dessen namen Ludovicus darinnen die zahl 666. enthalten wäre / ausgesagt / anderer solcher dinge zugeschweigen. Er hat aber auch nebenst diesen zukünfftigen dingen mit grossem nachdruck busse gepredigt / und ist das volck weit und breit zugelauffen ihn zuhören. Deßwegen man ihn auch / weil er nicht revociren wollen abgesetzet / und fortgejagt / nach der in den Consistoriis üblichen Praxi; wovon D. Olearii schrifft / die vor einigen jahren wieder auffgelegt worden / bekant gnug ist. Richters händel. Prophezeyungen. Verjagung und schrifften.

Von diesem mann ist An. 1686. in Amsterdam ein büchlein / **Vorschmack des Gileadischen artztes / und seiner Gileadischen heilsalben** / ediret worden / so in unterschiedlichen fragen bestehet. Dergleichen sind: 1. Ob die secterische zertrennungs-namen Lutherisch / Calvinisch ꝛc. nicht der H. Schrifft gantz und gar zuwieder / und dahero mit gutem gewissen nicht zugebrauchen seyn?

2. Ob der mensch in der wahren busse so bald den neuen menschen anziehe?

3. Ob nicht das Antichristische Babel mitten unter Lutheranern zu finden?

4. Ob die äusserliche Wasser-Tauffe ein bad der wiedergeburt sey / oder nur ein zeichen der innerlichen Tauffe?

5. Ob die Kinder-Tauffe in Heil. Schrifft gegründet sey?

6. Ob nicht alles disputiren in geistlichen dingen über ungegründeten meinungen schädlich und verdammlich?

7. Ob die äusserliche geniessung des Abendmahls zu gewisser zeit zur seligkeit nöthig sey?

Andere zeugen der warheit.

25. Uber diese und dergleichen personen sind ihrer hin und wieder noch mehrere bekannt worden / welche bey einem oder dem andern streitpunct oder auch bekäntniß von dem gemeinen elend angefeindet / und vertrieben worden / ob sie gleich nicht eben in Schrifften damit herausgegangen. Dergleichen sind unter andern **Johann Caspar** Charitas, Prediger in Campen / Hermannus Jungius, Prediger zu Monckendam, Petrus **von Angeln** / auch ein Prediger / Ludovicus **Brunquell** / **Johann Jacob Zimmerman** / (dessen unter dem namen Ambrosii **Sehmanns** im II. theil der historie gedacht ist) Nicolaus Chronius ein zeuge der warheit in Dännemarck / Erasmus **Hoffmann** / ein Theologus Mysticus, **Pantel Trapp** / Burgermeister zu Havelberg / (von welchem oben im 10. cap. §. 28. u. f. gedacht ist) Franciscus **Zobel** / **Henrich Bessel** / **Johann Friedrich Münster** / **Johannes Sorger** / schulmeister in Ham-

Jahr MDC. biß MDCC.

Hamburg/ Adamus Cæsar, Wendelinus Sibelist, **Abraham Schüler / Johannes Samuel Saltzmann/ Andreas Engelhardt / Matthias Pauli / Jacob von Aken/ Georg Preuning/ Dieterich Oldenbruch/** Ernestus Hesychius, **Peter Winzig /** Johannes Junius, **Daniel Südermann/ Hans Oelschlag / Peter Teichel / Peter Tau / Christian** Bulle, (von welchem ich ehemals eine schrifft wider die Stralsundische Prediger in 8vo gelesen) **Johann Lodenstein /** Ambrosius Rhodius, **Loth Fischer / Danckmeister/ Dören / Dreussel /** Zvveigius und viel andere mehr/ denen ich nur noch etliche/ so durch schrifften bekant worden/ beyfügen will.

Grammendorffs schrifften.

26. **Lorentz Grammendorff/** gewesener Cammer-Gerichts-Advocat zu Berlin hat gegen die Lutherischen Prediger daselbst ehemals eine **ernstliche wehklage über die hirten der herde GOttes** geschrieben/ welche noch Anno 1691. in 8vo. wie auch Anno 1693. in 4to. herausgekommen. Auch ist daselbst zugleich mit angehenget desselben Apologia **wegen des Abgöttischen heuchel- und lügen-wercks der falschen Propheten/ Miedlinge und Bauchdiener / so dem zeugniß GOttes nach der krafft und warheit seines lebendigen worts wiederstehen / und ihren Baal oder zauberisch Babelwesen vertheidigt haben wollen, davon anfänglich alles auswendig unwesen und verderben in der welt nach der lügenhafften krafft und würckung des satans in ihm entsprungen / auswendig aber seinen fortgang haben und behalten muß.** In dieser verantwortet er sich ausführlich wegen der anklagen/ **daß er nicht zur beicht gienge /** und schreibet unter andern p. 39. **Damit möchten die ankläger immer zu hause bleiben/ und niemand mit ihrer vermeinten gewalt an sich zwingen. Er stehet in seiner geistlichen freyheit und läst ihm sein gewissen von niemand binden.** Andere solche gegensätze hier nicht zu gedencken. Ich vernehme sonst von ihm/ daß er Giffttheilen sehr hoch gehalten/ und ihn nebenst seinem bruder und ehevveib treulich beygestanden habe. Mit seinen schrifften aber hat er den Lutherischen Predigern sogar nicht angestanden / daß sie seinen leichnam nicht auf ihren kirchhoff begraben lassen. Nichts destoweniger hat sich der Churfürst von Brandenburg seiner angenommen/ und ihn nebenst seiner frauen auf den Reformirten kirchhoff begraben lassen.

Barthuts bücher.

27. **Christoph Barthut** Churbrandeburgischer Burggraff im amte Labiau hat in den letzten jahren zu Amsterdam verschiedene schrifften von solchen sachen in die welt geschicket / als da sind:

Rechter unverfälschter Catechismus Lutheri, oder behauptung/ daß die jetzigen Lehrer und zuhörer/ welche wider Lutheri **willen sich noch Lutherisch nennen/ nicht** Lutheri **nachfolger seyn/ daher er ursach genommen sich von ihnen abzusondern.** Amsterdam 1688. in 8vo.

Notification **der jetzt obhandenen zeit / und höchstnothwendigen ursachen/ samt einer Christlichen anleitung des Luther- und Calvinthums.**

Confession **oder glaubens-bekäntniß /** welche er Anno 1684. als er von den Lutheranern mit dem Quacker-namen beschmitzet ward / dem Reformirten Ministern zu Colln an der Spree überreichen lassen. Ibid.

Jahr MDC. biß MDCC.

Unverlegte Augspurgische Confession de **Anno** 1530. **und daß Lutherus nach der Lutherischen ihrem vorgeben nicht sey der Engel mit dem ewigen Evangelio** Apoc. XIV. **sondern der vierte Engel mit der plag-schale** Apoc. XVI, 8. **durch welche verleitung fast alle menschen im Lutherthum dieselbe verheissene ewige Evangelisten verworffen / und durch ihre** Confession **einungekehrtes Pabstthum auffgerichtet haben. Amsterdam** 1691. in 8vo.

Unmaßgeblicher vorschlag zur vereinigung der Evangelischen Protestanten ibid. 1689. Und dergleichen mehr.

28. In diesen seinen schrifften erzehlet er theils seinen streit mit denen Predigern / theils seine dabey geführte absichten / und dann eine und andere gefassete meinung von diesen und jenen geistlichen dingen. Von dem ersten schreibet er unter andern in dem Catechismo in der Dedication an Churfürst Friedrich den III. **Dieses zu schreiben haben mich als einen weltling / die da auch geistliche Priester seyn sollen / die Lutheraner durch ihre verfolgung veranlasset / da sie mich hiedurch zu Christo getrieben/ von welchem ich in der zwölff jährigen creutzes-schule dieses alles erlernet** ꝛc. Item §. 7. **Ich habe mich schon von Anno** 1677. **her von den Lutheranern abgesondert und einzig und allein Christo meinem Heyland in dem engen schmalen creutzweg in der wiedergeburt nachgefolget. Dahero die im Lutherthum mich mächtig verlästert/ verquäckert / und verketzert / und zwar daher / weil ich in diesen zeiten mich bey ihnen nicht zum Abendmahl eingefunden / davon mich und die meinigen bißhero unter andern das aus dem Pabstthum von neuem eingeführte beichten wider Lutheri lehre und die Oblaten abgehalten.** Anderswo / als in der Notification c. II. p. 7. C. III. p. 9. wie auch in der Confession p. 3. u. f. hat er die ungerechten proceduren derer Prediger / wie auch anderer kirchen regenten ausführlich erzehlet / insonderheit aber / wie er das meiste darüber leiden müssen / weil er auch unter den Reformirten so wol als unter den Lutheranern einen unterscheid gemachet/ und mit denen frommen und auffrichtigen aus allen partheyen ohne bedencken gemeinschafft gehalten.

Beschwerungen wider die Prediger.

Michaëlis schrifften.

29. Von denen bißhero gleichfals ausgegangenen schrifften des bekanten Michaëlis, eines zu unterschiedenen malen abgedanckten Pfarrers/ ist auch nur so viel zu gedencken/ daß selbige gegen den gemeinen zustand des Luterthums hauptsächlich gerichtet seyn/ als da sind. **Der wiederlebende Lutherus/ der kirchen-calender oder** Prognosticon **der gegenwärtigen Christenheit /** und dergleichen. Davon noch die meisten nicht publicirt sind. Er hat sonst schon Anno 1675. zum ersten mal im Consistorio zu Wittenberg seine Pfarre niedergelegt/ 2. jahr darnach sich wieder durch die Olearios hinein

Jahr MDC. bis MDCC.

hinein ziehen lassen / aber Anno. 82. wieder weichen müssen / und von dar an lebet er noch im Exilio zu Altona / allwo er noch Anno 1699. seinen gantzen lebens-lauff drucken lassen / unter dem titel: **Wagen und wege des grossen GOttes mit seinen wunderlichen Heiligen.** Es ist aber zeit / daß wir uns zu denen übrigen personen wenden / die sich annoch in denen letzten jahren von denen grossen partheyen abgesondert / und damit den ketzer-namen gleichfals verdient haben. Darunter denn auch vornemlich die berühmte Niederländische Jungfrau Antoinette Bourignon zu rechnen ist / von deren leben / lehr und schrifften folgendes ohne partheyligkeit soll angemercket werden.

Das XVI. Capitel.

Von der Antoinette Bourignon und etlichen andern Weibspersonen / wie auch von Petro Poiret.

§. 1.

Der Antoinette lebenslauff.

So viel das leben der Antoinette betrifft / ist selbiges außführlich in einem eigenen buche / und zwar zuerst Frantzösisch hernach auch Anno 1684. Hochteutsch zu Amsterdam außgegeben worden. In diesem buch ist erstlich eine **schutz-rede** vor dieselbe enthalten biß auff p. 239. hernach eine **erzehlung** / so sie selbst von ihrem **innerlichen leben** auffgesetzet / wie auch darauff ihr eigener bericht von ihrem **äusserlichen leben** / und dann letztlich eines ungenannten Auctoris (welcher Petrus Poiret gewesen) fortsetzung und **ausführung** von dieser jungfrauen **leben und absterben.** In diesen schrifften wird weitläufftig erzehlet / wie dieselbe Anno 1616. zu Ryssel in Flandern von einem Kauffman **Johann** Bourignon und Margaretha Beckwart erzeuget und aufferzogen worden / siehe das **äusserliche leben** p. 138. u. f. Sie selbsten versichert daselbst / daß sie von ihrer zartesten kindheit an sehr ernsthafftig gewesen / auch bald nach Christen zu fragen angefangen / nach dem sie vom Christenthum unterrichtet worden. Ingleichen daß sie über solchen ihren fragen verspottet worden / als sie das leben Christi dem gemeinen leben / welches sie unter den ihrigen gesehen / entgegen gesetzet / und behaubten wollen / daß weder ihre eltern noch die andern rechte Christen wären.

Ihre geburt und aufferziehung.

Erster zug zu GOtt.

2. Sie erwehnet weiter p. 141. u. f. wie sie durch ihre älteste schwester zu den eitelkeiten dieser welt verführet worden / darüber und weil ihr vater sie bereits einem kauffmann zur ehe versprochen / ihr in ihrem hertzen also zugeredet worden: **wilstu mich eines andern wegen verlassen? wirstu wol einen liebsten finden / der vollkommener und besser sey denn ich?** Hierüber sey sie dermassen gerühret worden / daß sie in dem jungfrauen-stand zu bleiben entschlossen / und / weil sie unter denen Römisch-Catholischen erzogen / in ein kloster zu gehen / ihr vater aber verbeut es ihr / und die Carmeliter Mönche schlagen es ihr ab / weil sie ihr vater enterben will. Sie fänget darauff an / nachdem sie auch in den Clöstern keine Christen findet / sich in ihrer kammer allein zu verbergen / gehet fleißig zur kirchen und Abendmahl / fastet / betet / wachet und casteyet sich. Unter währendem beten und weinen höret sie immer in sich selbst / da sie GOTT stäts fragt / was sie thun solle: **In der wüste / in der wüste!** weil nun ihr vater ohne dem auf das jahr 1636. ihre hochzeit bestimmet / gehet sie am Oster-tage früh aus dem hause biß etliche meilen von ihrer vater-stadt / da sie in ein Dorff Basleck genant kömt / allwo sie von Reutern zwar angesprenget / aber doch wieder erlöset wird. Sie kömt darauff zu dem Pfarrer selbiges dorffs / findet ihn in einem sehr strengen Christlichen leben. Ihre eltern forschen sie zwar daselbst aus / vermögen sie aber nicht zurück zu ziehen / biß sie ihr auf das Ertz-Bischoffs von Camerich zureden völlige freyheit ihres gewissens versprochen / weil aber ihr vater dieses nicht hält / auch sonsten ihr allerhand hindernisse / verfolgungen / und ander ungemach begegnet / trachtet sie wiederum loß zu werden / und wechselt darüber viel schreiben mit ihrem Beicht-vater / welche hernach unter dem titul: **beruffung GOttes / und verweigerung des menschens** / gedruckt worden.

Jahr MDC. bis MDCC. Ausgang aus ihres vaters hauß.

Zurückkunfft /

3. Also gehet sie Anno 1639. abermal aus ihres vaters hauß und nach Bergen / stellet dem Ertz-Bischoff daselbst / wie auch dem Dechant den abfall der Christen und die nothwendigkeit eines andern lebens vor / und erhält dadurch / daß sie nebenst etlichen andern jungfrauen in einem dorffe Blatton ein Evangelisches leben führen darff. Sie muß aber bald von der Clerisey / und sonderlich den Jesuiten / grossen widerstand erfahren / welche auch eine von diesen Jungfrauen zwingen eine schrifft über das Hohe Lied zu verbrennen / mit der ursach: **Es käme den Frauen nicht zu die H. Schrifft auszulegen.** Diese Pfaffen lassen auch dem Ertz-Bischoff nicht eher ruhe / biß er die gegebene freyheit widerrufft / zumal sie öffentlich bekant / daß alles böse von den kirchen-bedienten herkomme. Sie muß darauff aus selbiger gegend weg und zu einer Gräfin ziehen / von dar / weil sie als zu sehr zerstreuet wird / sie sich wieder nach Ryssel begiebet / und den tod ihrer mutter abwartet / nach welchem sie bey ihrem vater eine zeitlang bleibet / und darauff wiederum ein einsames leben antrit. Sie läst sich nach einigen jahren Anno 1653. bereden / die auffsicht eines kinder-hauses zu Ryssel anzunehmen / welche sie biß ins jahr 1662. verwaltet / als in welchem jahre sie wegen vieler verfolgungen in Braband weichen muß. In diesem lande aber hat sie 4. jahre zugebracht / und sich sonderlich zu Gent und zu Mecheln auffgehalten / allwo sie / wie auch zu Ryssel / mit vielen Gottbegierigen seelen bekant wird.

und abermalige flucht.

Einsames leben.

Verfolgung von den Pfaffen.

Erfolgte veränderungen und lebens-arten /

4. Hierauff komt sie Anno 1667. in Holland und nach Amsterdam / wird daselbst gleichfals so wol durch schrifften als durch vielfältigen zuspruch von allerhand leuten / nationen und religionen sehr bekant / aber auch hefftig verfolgt / wie wir bald vernehmen wollen. Und nachdem einer von ihren besten freunden Christian de Cort die Insul Nordstrand im Hollsteinischen erkauffet / und für sich und andere freunde zum auffenthalt bestimmet / reiset sie Anno 1671. nach Hollstein / wird aber auf anregen der Prediger in Tönningen / Schleßwig / Husum / und Flenßburg sehr hart tractiret / ihrer Druckerey / bücher und anderer sachen beraubet / und ob sie wol von dem Hertzog auf eine zeitlang in schutz genommen wird / muß sie doch endlich ihren

feinden

Jahr MDC. biß MDCC.

feinden weichen / und kommt anno 76. nach Hamburg / hält sich allda eine weile in der stille auff / und schreibet verschiedene bücher. Im folgenden jahr begibt sie sich in Ost-Frießland zu einem Freyherrn / wird aber gleichfalls zu Lützburg sehr ungerecht tractiret/ indem man sie um diejenigen gelder / welche sie dem Herrn selbiges orts ausgeliehen / durch allerhand practiquen zu bringen suchet/ und zu dem ende seltzame klagen von Hamburg aus auff die bahn bringet. Und weil man dahin trachtet / sie wircklich in verhafft zu bringen / muß sie sich heimlich anno 1680. von Lützburg weg nach Holland begeben.

Und absterben.

Weil sie aber lange zeit bettlägerig gewesen / erkrancket sie auff dem wege so sehr / daß sie in West-Frießland selbigen jahrs d. 30. Octobr. an einem fieber dieses leben gesegnet. Und dieses wäre der kurtze begriff aus dem gedachten lebenslauff dieser Jungfrau.

5. Nachdem sie aber in andern ländern sonderlich durch ihre schrifften bekannt worden/ muß ich selbige zuförderst specificiren/ und zwar wie sie in einem register / so der Herr Poiret gemachet/ stehen.

Ihre schrifften.

1. Das leben der Jungfrau Antoinette Bourignon. In welchem enthalten ist 1. eine Schutzschrifft wegen ihrer person / und wegen ihrer lehre. 2. Ihr innerliches leben / durch sie selbst beschrieben. 3. Ihr äusserliches leben / durch sie selbst beschrieben. 4. Ihr gantzes leben biß an ihren tod/beschrieben durch eine person von ihrer kundschafft/ zusammen auff 58. bogen.

2. Der beruff GOttes/und die weigerung der menschen. Dieses ist das erste von ihren wercken/ in gestalt einiger brieffe geschrieben an ihren Pastor und beichtvater / wodurch sie denselben zur wahren bekehrung ermahnet / und sich GOtt gantz zu widmen / um erfüllet zu seyn von denen gnaden/wovon GOtt in diesen letzten zeiten die vollziehung anbietet. Sie lässet allda sehen die art von ihrer eigenen bekehrung / von ihrem beruffe/ und von ihrer unterhaltung mit denen fürnehmungen Gottes. Bestehet in 11. bogen.

3. Das licht scheinend in Finsternissen. Getheilet in vier stücke / in gestalt von brieffen. Das erste zeiget die beschaffenheit / welche man haben muß / um das licht des H. Geistes zu empfangen / und begreiffet eine verwunderungswerthe auslegung des 24. cap. des H. Matthäus. Das zweyte begreiffet/ nach der auslegung des 25. cap. des H. Matthäus / eine auslegung von vielen Christlichen tugenden/ und die bewegursachen die welt zu verlassen/ und sich GOtt zu ergeben. Das dritte und vierte stück seynd voll von heylsamen lehren / und von wichtigen und nöthigen unterweisungen sowol wegen der beschauung als wegen der würcklichen ausübung/ u. s. w. Bestehet in 59. bogen.

4. Das grab der falschen Theologiæ, ausgerottet durch die wahrhaffte/ kommende vom Heiligen Geist. Begreiffet vier theile / wovon der erste zeiget die verwirrung / die unwissenheit / die verdorbenheit / die unempfindlichkeit / und die irrthümer im grunde der Lehrer / und selbst der heutigen Christen. Der zweyte zeiget ihre vermessenheit / neid / hoffart / eigensinnigkeit und hartnäckigkeit. Das dritte zeiget/daß ihre Theorie und würckliche ausübungen nichtes seynd als ein phariseisches wesen/ohne göttlichen glauben. Und das vierte zeiget / daß der teuffel eine eine grosse macht über die menschen habe/über die böse/ja über die beste selbst/die er durch jene abkehret von GOtte zu folgen/sie einführet um zu dem übel der anderen mit zu würcken/ und machet, daß sie zurücke kehren/nachdem sie schon die welt hatten verlassen. Bestehet in 63. bogen.

5. Die erkennete unschuld / und geoffenbarte warheit. Eine schutzschrifft der verthadigung wegen des verhaltens / und der verrichtungen von Mons. de Cort. In welcher man siehet durch lebendige beyspiele das fremde verfahren der Prediger und Geistlichen (welche man für die beste hielte) gegen ihre ober- und mitbrüder / die sich von der verdorbenheit wollen zurücke ziehen / und sich GOtte widmen. Bestehet in 17. bogen/ (nur im Frantzösischen.)

6. Eine warnung wider die secte der Quacker. Ist eine schutz-schrifft entgegen gesetzet einem büchlein von dieser secte / gegen sie geschrieben; womit sie vollkommen zernichtet die gründe / und die absonderliche irrthümer dieser secte/ und allda eröffnet/und feste stellet die gründe von der auctoritat, und macht von allerhand Oberen in dem politischen/ kirchlichem / und häußlichem stande. Die schuldigkeit der unterthanen; die gründe / die mittel / und die zeichen der wahren Christlichen Religion / oder von dem stande eines wahren Christen/und einer wiedergebohrnen person. Bestehet in 27. bogen.

7. Ein Tractat von der wahren krafft-tugend in zweyen theilen. In dem ersten setzet sie gründe von der lernung eines Christlichen lebens/von der nachfolgung von JEsus Christus / von der wahren tugend / und von dem streite/ dessen man sich unterfangen muß gegen die anläuffe des teuffels / dessen sie alle die kunst-stücke offenbahret. Der zweyte auff was weise man die vollkommenste tugend müsse erwerben durch einen weg von leyden/ durch enthaltung/ durch entsatzung/ durch verläugnung/und durch veranlassung aller weltlichen dinge/ aller begierde/ eigenen verstandes/ und eigenen willen. Bestehet in 20. bogen.

8. Das licht der welt / in dreyen theilen voll von wunderbahren wahrheiten / wovon die fürnehmsten seynd: 1. Daß die Christliche kirche sey abgefallen / und durchgehends ingemein geworden ist die grosse hure der Offenbahrung Joh. 2. Daß Gott dieselbe wird ausrotten durch seine plagen/ der pest / des krieges / und des hungers/ welche schon begonnen haben. 3. Daß er wieder ruffen wird / und bekehren die Juden. 4. Daß Christus kommen wird / um in herrlichkeit auff der erde zu regieren. 5. Und daß um in die gnade GOttes wiederum zu kommen/ und in die erneurung seiner kirche / kein anderer weg sey/ als wiederum zu gehen in die unterthänigkeit/ und die ergebung an GOtt. Dieses werck ist eines der allerwunderbarsten von ihren schrifften. Bestehet in 65. bogen.

9. Die Hohe Schul der Gottesgelehrten / in dreyen theilen. Allda gehandelt wird von der gnade/ von der Prædestination, von der freyheit des menschen / allwo zusammen widerleget seyn die irrthümer der Jansenisten und der Molinisten/ als auch die verdorbene Morale der Casuisten. Es ist auch allhie folgends gehandelt von dem armenstande / sowol der kirchen / als der Prediger / und Geistlichen von allen Christen; von der art zu erkennen den stand der seelen / und die geister; von der wiedergeburt/ von dem äusserlichen leben

Jahr MDC. biß MDCC.

und verhaltung/ und von ihren mißbräuchen/ wie auch von denen des äusserlichen Gottesdienstes/ und der gebräuche ; von der gefahr der verdammung / in welcher die meiste frömme seynd ; von den verborgenen und unbekandten sünden / und von der wiederkehrung zu der gelassenheit Gottes. Bestehet in 33. bogen.

10. Das Zeugniß der wahrheit. Verthädigungs-schrifft / entgegen gesetzet zweyen büchlein gewisser personen von der Reformirten Religion. Allda / nachdem sie hat den ursprung des hasses/ welchen gegen sie die Geistliche unrechtfertig trugen/ gewiesen/ zeiget/ daß sie kein anders ziel habe/ als die menschen zu JEsus Christus zu führen ; Daß die Christen übel gethan, daß sie sich in secten zertheilet haben / selbst unter dem vorwand einer Reformation/ welche man nicht wol ausgeführet hat, sowol in vielen guten dingen hinweg zu thun/ als in so vielen/die wenig gut seynd, hinein zu bringen / sowol in der theorie als in der würcklichen ausübung. Sie entwickelt allda verborgene geheimnissen/betreffend die herrliche erschaffung des menschen/ die herfürbringung des weibes/ die geburt von JEsus Christus, die nothwendigkeit, die leichtheit und die lieblichkeit der gebote GOttes. Wo beygefüget ist eine zusammenfassung abgelegter zeugisse, die zum theile offentlich, und beeydiget / sowol der Gottesgelehrten / als auch allerley personen / welche diese junafrau von ihrer jugend an gekennet haben/um solche entgegen zu setzen denen lästerungen / welche ihre feinde gegen sie ausgegossen haben und an den tag gebracht / zu dem ende / um in ihrer person verhasset zu machen die göttliche wahrheiten, welche sie verkundiget. Bestehet in 92. bogen.

11. Probierstein. Verthädigungs-schrifft, entgegen gesetzet einem büchlein eines Lutherischen verläumders/ welcher/ um daß sie möchte verfolget und getilget werden/ ihr muthwillig die ketzereyen der Socinianerey auffleget. Sie weiset allda/ wie weit ihre verfolger entfernet von Christen zu seyn, indem sie die wahre liebe nicht haben / sowol in ihrer lehre/ als ihrem wandel. Sie zeiget allda die unmässigkeit ihrer rechtfertigkeiten / und ihres wüthens gegen sie / und tilget / und machet nichtig die ketzereyen/so man ihr auffbürdet. Leget aus die gnugthuung/und die verdienste von JEsus Christus/die heilsame nutzbarkeit ihrer lehre/ das ziel von dem Evangelio/das fürnehmen Gottes durch sie / den jetzigen armen stand der menschen für GOtt / die art um diesen zu entgehen/ und in das ewige leben zu gelangen. Bestehet in 50. bogen.

12. Die blindheit der jetzigen menschen. Verthädigungs-schrifft entgegen gesetzet denen lästerungen einiger Mennonisten oder Wiedertauffer / in welcher man neben der widerlegung ihrer irrthüme und lästerungen / siehet das merckzeichen von der verdorbenen natur / was den äusserlichen wandel betrifft / und den vorwand / womit sie sich will bedecken / und wie man sich verhalten muß bey denen / die da den schein geben das reich GOttes zu suchen/ und doch nichts suchen als ihre eigene bequemlichkeit. Bestehet in 30. bogen/ (noch nicht aus.)

13. Der entdeckte Widerchrist : In dreyen theilen. Da sie in dem ersten zeuget / was der Widerchrist sey / und daß er durchgehends und überal herrsche / selbst durch das mittel aller heiligen dinge sowol/als durch die allerböseste/ welche sind seine verbundene/ welche auch wie heilige anscheinen wollen. In dem zweyten zeiget sie / wie er über alles herrsche durch falsche scharffsinnigkeiten/ disputiren/ glossen / welche die ausschweiffende vernunfft über die göttlichen dinge anstellet/ und hierunter das böse verbirget / und beschönet. In dem dritten / wie er in allen secten herrsche/ was die auch für verschiedene meynungen haben/ sowol in allem stand / und in aller beschaffenheit. Bestehet in 30. bogen.

Jahr MDC. biß MDCC.

14. Der neue himmel und die neue erde. Allwo erkläret ist, in welchem stande von herrlichkeit der mensche und alle geschöpffe seynd erschaffen gewesen ; wie und in was elend sie davon abgefallen seynd ; wie sie fortfahren / und sich selbst in diesem unglücke beförderen / und durch welche mittel sie müssen in der beschaffenheit kommen / welche GOtt von ihnen erfodert / umb sie wiederumb in ihre vorige herrlichkeit zu stellen/ und die gantze welt zu ernueren. Bestehet in 19. bogen.

15. Das heilige Perspectiv, dadurch sie zeiget/ daß die menschen und selbst die Christen / und in absonderheit die Cartesianische Philosophen / das licht von GOtt haben verlohren / welches ist der göttliche glaube / um sich zu lassen regieren durch die verdorbene vernunfft/und durch einen falschen und schwachen glantz / daß man aus der gantzen verkehrten/ bestialischen / und fleischlichen natur / wie die durch die sunde ist geworden/ schöpffe, daß dieses / das ist / welches die gantze Christliche religion hat verdorben / und auff daß GOtt dieselbe wiederum auffrichte / müsse man die falsche anleitung der vernunfft verlassen, und sich GOtt ergeben / welcher durch ihn selbst in uns wiederumb wird den göttlichen glauben leben machen / welchen wir da haben erstücket. Bestehet in 11. bogen.

16. Die letzte barmhertzigkeit GOttes. Da sie durch eine von dem glauben erklarete vernunfft und von der verderbenheit gesaubert, alle verständige menschen führet zu der überweisung der dinge / welche der glaube offenbahret/ und denen die vernunfft/ nachdem sie durch eine durch den glauben erleuchtete person regieret ist / überzeugende zeugnisse giebet / welche uns anreitzen/ die heilsame erkantnuß von diesen selbigen dingen durch den glauben zu suchen/ welche da seynd / daß ein Gott sey/ seine eigenschafften/ die unsterblichkeit der seelen und das ewige bleiben ihrer wercke. Bestehet in 11. bogen.

17. Die erneuerung des Evangelischen geistes. In dreyen theilen. Allwo entdecket seynd die grundliche wahrheiten der Christlichen religion, wie da seynd, daß alles von GOtte, die nichtigkeit des menschen / die herrlichkeit / und das ziel seiner erschaffung / die elende / in welche er ist gefallen/ die unendliche barmhertzigkeit GOttes/ fürsprach und die verdienste von JEsus Christus/ die grösse / und die unglaubliche allgemeinheit der verderbenheit unserer natur / die nothwendigkeit/ und die art derselben abzusagen / um ein Evangelisches und Christliches leben zu ergreiffen / und für GOtt zu bestehen / weil die plagen währen/ mit welchen er die böse welt überhäuffen will / und allda kommen nach der ausrottung der bösen / ewig mit seinen Heiligen zu regieren. Bestehet in 52. bogen.

Folgende bücher werden künfftig / so es GOtt beliebet/ an den tag kommen.

18. Die

Jahr MDC. biß MDCC.

18. Die steine von dem neuen Jerusalem. In welchem wercke man siehet / welche gestalt müsse/ beschaffenheiten / und verhaltungen man musse haben / um ein wahrer Christ zu werden / und tüchtig um einzugehen in den bau des neuen Jerusalems / welches GOtt auff der erde für dem ende der welt auffrichten wird; und welches die ungestaltmüssen seynd/ welche die menschen unfähig machen/ dazu zugelassen zu seyn: mit auslegung der worte / und der gleichnisse von JEsus Christus / durch welche diese warheiten bewiesen seynd. Bestehet in 24. bogen.

19. Das Zeugniß der warheit. Zweyter theil. Verthädigungs-schrifft wider die Lutherische prediger in Holstein. Allda man siehet / wie diese Jungfrau sich mit einigen freunden in dieses land entzogen hat / und allda Christlich zu leben / auff ihrem erbsitz in der einsamen Insul von Nordstrand / und daß sie nicht hat erhalten können / allda im friede zu bleiben / nicht gegenstehend ihrer rechten / erweisungen und auslegungen ihrer lehre/ sowol an dem hoff / als bey dem oberhaupte der geistlichen/und vielen anderen. Daß sie diese Lutherische Prediger durch ihre beharrliche verfolgungen/ durch die raubung und plünderung ihrer güter / die sie ihr verursachet / und durch die immerwährende gefahr ihres lebens/gezwungen haben/ dieses land zu verlassen. Man wird zu diesem wercke fügen den zweyten druck der erkennenden unschuld/ viel vermehrter als der erste.

20. Die Verfolgungen des gerechten. Briefse/ geschrieben bey gelegenheit von allen arten der verfolgungen / die sie allezeit und an allen orten biß an ihren tod betroffen haben.

21. Der morgenstern. Allda sie viel seltene/ göttliche/ und unbekante lichter entdecket / betreffend den herrlichen stand der beschaffung / den sündenfall / die wiederauffrichtung und die mittel der seligkeit. Mit einer zusammenfassung einiger ihrer stücke.

22. Die Blindheit der jetzigen menschen/ zweyter theil. Mit welchem sie antwortet auff viele sachen / welche die menschen wider ihr verhalten und ihre lehre durch blindheit und vermessenheit ihres geistes zu sagen haben.

23. Die beruffung GOttes und die weigerung der menschen / zweyter theil. Begreiffet einige vermahnungen an allerhand personen/ um sich von dem stande der verdorbenheit abzuziehen / und der stimme GOttes zu folgen/ der noch an ihre hertzen klopffet/ ohne daß man nichts destoweniger wolle gehorsamen / durch eine eingewurtzelte verhärtigung. Mit einem tractätlein von dem einsamen leben.

24. Die verwirrung der werckleute von Babel. Allda man siehet / wie die / welche Jerusalem bauen solten / sich denen göttlichen wahrheiten widersetzen / dieweil sie trachten / daß ein jeder nur sein eigenes Babel von verwirrung baue/ da sie die sprache GOttes nicht wollen/ noch können verstehen.

25. Heilsame rathgebungen. An allerhand personen / und auff allerley sachen / auff göttliche morale, auff die von theorie von wircklicher ausübung / und von gewissen fällen / in zween theilen.

Diese seynd alle wercke der sel. Jungfrau Antoinette Bourignon, **und derer keine andere mehr seynd zu erwarten.**

Der meiste theil ihrer wercke ist schon aus dem Original Frantzösischen in Hochteutsch/und Niederländisch übergesetzet / und werden hinfüro alle in diesen zwo sprachen seyn. Die wahre tugend/ der erste theil. Der probier-stein/ und die erneuerung des Evangelischen geistes / der erste theil / seynd auch Lateinisch.

Jahr MDC. biß MDCC.

Alle diese bücher werden gefunden in Amsterdam bey **Hendric Werstein.**

6. Wenn wir aber die judicia derer Gelehrten von dieser Jungfrau ansehen / sind dieselbe nach dem interesse und sinn eines jeden Scribenten auch unterschiedlich. Die meisten unter denen so genannten Schul-gelehrten haben sie bekanter massen verworffen / wie wir unten vernehmen werden. Wiewol auch ihre ärgsten feinde gleichwol bekennen müssen, daß sie ihr nichts übels in ihrem leben nachsagen können. Ein Holsteinischer Prediger Mag. Burchard schreibet in seinen **Anmerckungen** wider sie in der vorrede pag. D. 8. **Daß man bey ihr nichts gehöret als vom stillen eingezogenen leben/ meydung aller menschlichen ergötzlichkeit / und entziehung aller gesellschafft;** und pag. D. 3. **Daß sie von natur zu einem stillen/ eingezogenen/ frommen und sittsamen leben / insonderheit aber zur einsamkeit** inclinirt **gewesen** &c. **Berckendall** in seiner **Abbildung** p. 64. wiederholet ihre worte / da sie gesodert / **man solle in verdacht halten alles / was sie von GOttes wegen sage / wenn man vernehme / daß ihr leben und wandel nicht alles überein treffe mit JEsu Christi seinem / und daß ihre lehre nicht vollkömmlich gleich sey mit der heiligen Schrifft:** welches er aber daselbst durch andere beschuldigungen zu vernichten suchet. Der berühmte Poiret bekennet von ihr in seiner Lateinischen Epistel wider Burchardum p. 20. **Ich habe ihre Schrifften mit grossem nutzen meiner seelen gelesen/ verwundert/ und behalten / auch davor das auskehricht der schulen weggeworffen/ weil ich nichts anders bey ihr gesehen/ als daß ihr einiger zweck sey die verläugnung der verderbten natur / die alleinige liebe GOttes / und unsere übergebung zu seinem willen.** Und ferner in dem anfang seines buchs de Eruditione pag. 436. u. f. führet er unterschiedliche kluge und berühmte Scribenten an / welche dieser Jungfer mit grossem ruhm gedacht haben.

Urtheile der Gelehrten von ihr.

Zeugnisse ihrer feinde/

und anderer Scribenten; Poirets/

7. Ægidius Menagius nenne sie Theologam oder eine Gottes-Gelehrte unter denen berühmten frauens-personen. D. Schvvammerdammius, ein Medicus und berühmter Anatomicus, habe etliche monat lang mit ihr converßrt / und einige schrifften von ihr publicirt/ auch bekant: **Sie würde vom Geist GOttes gelehret und regieret / er aber hätte gegen ihr weder weißheit noch tugend an sich.** Ein Meister aus Schottland habe in seinem buch de humanæ ratiocinationis imbecillitate, welches Græuius zu Utrecht publicirt/ dieser Antoniæ exempel zum beweiß angefuhret / **daß auch wol bey kindern ein starcker zug zu göttlichen und ewigen dingen sich finden könne.** Auch D. Balth. **Becker** habe geklaget in seiner bezauberten Welt Lib. IV. c. 24. p. 224. **daß viel gelehrte und sonst verständige personen sehr viel**

Menagii,

Schvvammerdammii,

und etlicher JCtorum.

von

Jahr MDC. biß MDCC.

von ihr hielten: wiewol er vor sich als ein naſutus und über kluger mann ſie eine närrin ſchilt. In der neuen edition des buchs von der Gelehrſamkeit hat Christ. Thomaſius in ſeiner vorrede pag. 34. folgendes von ihr geſchrieben: **Ich bin gnugſam überzeugt / daß die Jungfrau** Bourignon **ſehr gottſelig / und ihr hertz eine wohnung des H. Geiſtes geweſen ſey. Ihre ſeele iſt im grunde heilig und geſund / und ihre bücher ſind wol werth / daß ſie von frommen geleſen werden. Was die begriffe von den geheimniſſen belanget / hat ſie ohne zweiffel ſo geſchrieben / wie ſie überzeuget worden iſt / und ihre überzeugung hält nichts ungeſchicktes noch enthuſiaſtiſches in ſich / wenn man ihre ſchrifften ohne** paſſionirtes **vorurtheil und ſectiriſche unbetrüglichkeit lieſet** ꝛc. Was andere Gelehrte von ihr berichtet / iſt aus folgender Relation zu erſehen / welche aus dem Frantzöſiſchen ins Lateiniſche überſetzet alſo lautet:

Verſio ex novellis Gallicis Reip. literariæ Anni 85. menſis Aprilis p. 423. &c.

Domina Antonia Bourignon nata eſt Inſulis Flandriæ Anno 1616. & obiit Franekeræ ſub finem menſis Octobris Anni 1680.

Nullius unquam vita plus quam ſua adverſitatibus expoſita fuit, hoc licèt unicè intenderit, ut in receſſu & ſolitudine, juxta Chriſti præcepta, pariter cum verè eum ſequentibus, ſemper viverer.

Memoratu dignum eſt, qui à teneris huic rei ſtuduerit. Vix quadrimula animadvertere cæpit, plurima in mundo occurrere non bene conſtitutâ, & quæ aliter ſeſe habere maximè deberent, videlicet homines ſe neſcire, mori; meliusque fore, ſi mundus eſſet & vita hujuscemodi, in qua nihil corruptioni & morti obnoxium. Ea illi cauſa fuit contemnendi, quæ de hujus vitæ ſunt genere, quærendique meliora. Quumque audierat de Paradiſo, deque Chriſto, qui nobis eò ducentem viam monſtratum venerit, atque in contemptu bonorum & deliciarum hujus vitæ, quo vitam intraret æternam, vixerit & morruus ſit; hæc adeò illi arridebant, ut ſciſcitaretur, *numne reperirentur degentes ex inſtituto Domini Chriſti.* Reſponſum tulit A. B. Chriſtianos ita vivere; nos verò eſſe Chriſtianos. Verum credere non potuit, ſe inter Chriſtianos degere; quicquid etiam in contrarium adduceretur: *quòd*, ut ajebat, *vitam non inſtituimus, quemadmodum Chriſtus nos docuit, ſed longè aliter. Jeſus Chriſtus enim*, ita dicebat hæc infans, *paupertati deditus fuit, nos verò aurum & argentum appetimus diligimusque; ille ſe ſubmittebat, nos verò quæ alta ſunt concupiſcimus; ille adverſitatibus expoſitus fuit, nos vero quærimus delicias. Non ſunt iſti Chriſtiani, quos peto, dure me, amabo, ubi degunt.* Illudentes cæteri in cauſa erant, ut quidem ſileret, ſed etiam in ſolitudinem & receſſum ſe reciperet, imploratura Deum O.M. quo proficiſceretur eò loci quem habitarent Chriſtiani, Chriſtianaq; confieret. Hæ meditationes fortè non videntur eſſe infantis 4 7. aut 8. annorum: verùm cum gratia, tum natura quandoq; in ipſis infantibus magna & ſingularia operantur; quorum exempla obvia ſunt & nota.

A. B. deinceps honeſtis vanitatibus juventutis irretita, quòd inſultús Sororis, ſeſe eas vitare ob ſtupiditatem ingeniique tarditatem objectantis, reprimere volebat, tantâ, ea ex re, pœnitentiâ ducebatur, ut mundum prorſus linquere animum induceret, quò à Deo vitâque Chriſtiana ampliùs diſtraheretur nunquam: cujus inſtituti adeo fuit tenax, ut Eremitæ veſtibus indura in deſertum annorum 18. aufugerit. Cognitæ autem ac in itinere impeditæ in Diœceſi Cameracenſi & Archi-Epiſcopus receſſum permittebat, & poſtea ut in agro cum virginibus vitam verè Chriſtianam inſtituere quibusdam optantibus, abſque voto & regulis aliis præter Amorem Dei præceptaque Evangelica degeret, cui rei Jeſuitæ adverſabantur.

Jahr MDC. biß MDCC.

Experta porrò tam inter dignitate fulgentes, quam alios inferioris ſortis, inter Eccleſiaſticos æquè ac Seculares, nemini conſtiturum hærere firmum vivendi, uti (quemadmodum ipſamet cognoſceret) verum Chriſti diſcipulum deceret; 4. Annos domunculâ ſe incluſit, quò in perfectione Chriſtiana proficeret, ſupplicationibus vacans & orationi, quæ res magnam Dei gratiam, luminaque ſingularia ei attraxit. Mortuis verò parentibus cum aliis in conſtituendo fuit Xenodocheo, cui ſubſecutis temporibus bona, quæ poſſidebat, ſcilicet 20. aut 30. domos & dominatum, donatione inter vivos elargita eſt. Novem annos hac in domo nutriendis & educandis 30. aut 50. pauperrimis filiabus occupabatur ſola, quas in legibus Spirituque Chriſtianiſmi inſtituere allaborabat: quo in munere & loco omni vitæ tempore lubens perſtitiſſet, verum detectura quoddam maleficium tot tantisque premebatur perſecutionibus, ut aliò eam demigrare oporteret, prout plenius in vita ejus legi poteſt.

Atque hic illic adverſus inimicos ſubſidium quærens, innotuit viris piis ac doctis, Superiori Patrum Oratorii Mechliniæ, Vicario Archi Epiſcopi, ac Theologo quondam celebertimi *Cornelii Janſenii* Secretario, qui, mentem ſuam de variis ſubjectis literis exponeret, inducebant. Superiore Oratorii D. de Cort maximè probante, quæ de corruptione Eccleſiæ communicabat, tres ea de re illi ſcripſit libros, ſub nomine, *lux mundi*, publicatos. Quod, licèt ex primis, vel optimum eſt operum ſuorum. Certè ibidem, præſertim parte tertia, leguntur, quæ occupare poſſint & obſtupeſcere faciant lectorem ſuum. Vicarius generalis obtinuit, ut partem vitæ ſuæ ipſamet ſcripto explanaret. Sed D. Noels, Secretarius Janſenii, nihil fere niſi ſuum ſanctum Auguſtinum diſceptationesque ſuorum cum Jeſuitis ſuper gratia DEI & dogmatibus morum laxatis cogitans, inſiſtebat, de his eidem ſcriberet: Quæ ab A. B. tribus non magnis voluminibus comprehenſa ſunt, tituloque *Academia Theologorum* prodiêre. Adeò evidenter demonſtrabat, cùm Jeſuitas, tum Janſeniſtas utrosque errare in puncto gratiæ & prædeſtinationis ut manûs daret. Inibique dogmata morum laxa Jeſuitarum alio genere atmorum aliterque enervat, ac D. Paſcal elegantibus ſuis Epiſtolis provincialibus; plurimorumque abuſuum convictis Chriſtianis, oſtendit deniq; eos longiſſimè à vero Chriſtianiſmo eſſe remotos. Quod ad Janſeniſtas: leguntur, quæ ad hiſtoriam eorum pertineant præcipuam. Nempe perſecutionibus in Gallia maximè obrutos, ſtatuiſſe in inſulam vicinam Holſatiæ concidere, exhi-

Jahr MDC. biß MDCC.

exhibita à Dn. de Cort occasione, partemque ejus insulæ emisse. Verum enim vero patet ex eorum studiis adversus Dn. de Cort & Dn. Bourignon, (qui præcipuam sibi servaverant partem memoratæ insulæ, aliquot cum amicis, extra mundi turbas Christianam vitam illic loci agere constituentibus) patet, inquam, in Jansenistis illis, eorum doctrinam morum practicam longe differre à speculativa sua; uti videre est cap. 22. vitæ Dominæ Bourignon & literis ejus datis ad Ducem Holsatiæ, Magistratum Amstelodamensem, D. Arnaldum, Dn. de Pompone, & ad Patres Oratorii, quæ reperiuntur parte secunda *Testimonii Veritatis* editæ. Est quod mireris; excedente ea Virgine è Brabantia, profectaque in Hollandiam & hac in Holsatiam, istos Dominos, Patresque Oratorii sese Jesuitis & Lutheranis junxisse, in molestiis tot, tantisque ipsimet creandis, ut Hollandiam linquere & in Holsatia de urbe in urbem, & illac Hamburgum, Hamburgo in Frisiam Orientalem, quam vocant, aufugere cogeretur, unde diversi generis aliis persecutionibus, vixdum à morbo lethali recon valescens fuga excedere adigebatur, ex qua febri recidiva correpta paulo post, obiit denudata fere omnibus suis eodem loci sitis bonis.

Non solum ob bona his afficiebatur molestiis, Ecclesiastici Lutherani utique non potuissent occupari ea de causa in libris adversus illam scribendis; prætendebatur itaque ejus doctrina, de quibus paucis.

Sunt in doctrina ejus quæ appellat *fundamentalia* præcipuaque sunt *accessoria* & dogmatum *morum* ingens copia.

Ante omnia sacræ veritatem scripturæ, symbolique Apostolici præsupponit & credit, atque anathemate vult feriendum, quicquid ei contrarium.

Quo posito sequens est cardo ejus systematis.

Deum, Ens potens, justum, verax, sapiens, libertate pollens & perfectum, non in semet ipso solum deliciis affluere. Sed quoque extra se ente, quod sui similitudinem haberet & imaginem, quodque veluti sponsa ejus esset, delectari voluisse.

Eum in finem condidisse creaturam pulchram, bonam, justam, sapientem, liberam, potentem, pro lubitu aliis dominantem, Dei operibus, similiter pulchris, luminosis absque corruptione & imperfectione conditis.

Hanc creaturam dotatam intellectu, voluntate, libertate & aliis facultatibus, debuisse libertate sua quamlibet facultatem applicare suo objecto, intellectum DEO, qui eum lumine impleret & fide, voluntatem bono infinito, & sic de cæteris; hominemque fore semper liberum, non quidem ut sua voluntate potuisset excitare in se lumen bonumque infinitum, sed pro lubitu facultates suas infinitis modis ad Deum convertere, productumque semetipsum & delectaturum in iisdem feliciter atque in infinitum.

Verum ab eo se avertentem, ut vilioribus adhæreret rebus (quod peccatum est) perdidisse in se lumen & bonum infinitum; creaturasque subalternas mutato hoc ordine dissolutas esse ac turbatas, in quo consistit pœna peccati.

Hominem hanc ob causam lumine privatum & bono, re ipsa damnatum esse cum posteris suis à nativitate: anima enim liberorum descendente à parentibus per propagationem, id est, per virturem semel creaturis à Deo inditam, qua sui similes, eadem pollentes realitate progenerent, sequitur, eo, cui parum remansit realitatis, non nisi deficiens produci.

Gratia Dei sola homines ex damnato isto statu eripi posse, atque Christum Jesum meritis suis eam illis impetrasse; hac nihilominus sub conditione; Ut libertatem suam rebus viliori-

Jahr MDC. biß MDCC.

bus averterent, Deoque, propensionibus quibus ad eas feruntur resistentes, cum suis facultatibus traderent, qui eas illuminet, restituat & spiritu suo regat. Eosque tantum, qui liberrime manibus Dei se submittent, sibi ipsis abdicantes, à Deo tenebris suis atque malis omnibus liberatum, inque integrum, ut principio conditi, restitutum, (id quod proprie est salus) cæteros vero quo redacti sunt in statu primitivæ creationi contrario, cumque eo inconvenientissimo, relictum iri, qui infernus erit & gehenna.

Notitiam accuratam theoriæ omnium mysteriorum ad salutem non requiri; minus etiam his præ aliis addictum esse partibus. Omnino autem necesse esse, ablactare animam suam à propensione ad res viles ferente, eamque Deo in statu cessationis, simplicitatis, vacuitatis, sui abdicationis, ipsius regimini offerre: quo facto Deus lumina atque bona, quæ ad salutem nostram noverit necessaria, in nobis producet.

Dogmata morum A. B. exhibent explanationem & practicam applicationem horum principiorum singularem. Pulchra profecto esse & purissima fateri quisque cogitur. Quos maxime inimicos habuit, nunquam eidem ullam desuper movere litem, ut minus se suspectos redderent arguendo eam aliis de rebus. Præcipua horum occurrunt in duobus tractatibus de *solida* virtute ac in *Adhortationibus salutaribus*.

Cætera omnia uti accessoria refert, unde tamen plurimæ adversitatum eidem ortæ sunt procellæ, quod cum specie novitatis jungi possunt. Interim tantum abest hæc credi omnino velle, ut sæpius affirmarit, linquentes ea prout sunt, non minus Deo esse gratos, dummodo alias Christiane degant, atque eorum tantum ergo, qui in admiratione & amore Dei meditantes ejus mirabilia se sentiunt excitari, exposita esse. Agunt inter alia de creatione mundi, primitiva ejus pulchritudine, de formatione hominis, ejus lapsu, depravatione creaturarum, redemptione, naturæ muneribus & incarnatione Jesu Christi, Apostasia universali, Anti-Christo, corruptione Ecclesiæ Christianæ, ejus eversione & restitutione, revocatu Judæorum, apparitione Jesu Christi gloriosa, in terra regnaturi, renovatione mundi, ultimo judicio, inferno, vita æterna & cæteris. In ejus tractatibus *Lux mundi*, *Novum cœlum*, *novaque terra*, *Stella matutina*, *Renovatio Spiritus Evangelici* ejusmodi hic illic dispersa leguntur, atque si reciperentur, vel inde quam plurimos Theologos explicandis infinitis locis scripturæ absque fructu crucem sibi fixisse & malum constaret. Exempla horum proferri nimis foret prolixum.

Jahr MDC. biß MDCC.

Insimularunt nonnulli A. B. multis rebus, quibusdam personam ipsius concernentibus, eam veluti nimirum de semet ipsa in bonam, de aliis in malam partem loqui, nullos in præsentiarum agnoscere amplius veros Christianos, se regi SPiritu S. A. B., valde mirabatur ab illis, qui dicuntur Christiani, hoc objici: nam contradictorium eidem videbatur, dici Christianum, & Spiritu Jesu Christi, qui Spiritus est Sanctus, destitutum esse, sive dici præditum esse Spiritu S. & nihilominus eo nec regi nec illuminari. Imputarunt ei insuper, contemnere se Sacras Scripturas negare Sacro-Sanctam Trinitatem, Divinitatem Jesu Christi, ejus merita, & satisfactionem, & nescio quas impias opiniones alias. Sed ut verum fatear, è lectione ejus operum & *Apologiæ*, vitæ ejus præmissæ, luculenter satis patebit harum criminationum esse innocentissimam purissimamque. Fere necesse est ante lectionem ejus librorum evolvere hanc ipsam *Apologiam* quod metuendum sit, cum è sacris etiam scripturis sæpissime male intellecta hauriuntur, ne ex operibus filiæ multo magis peregrini sensus eliciantur; quamvis enim quam facillime intelligi possint, utpote stylo simplici pathetico atque naturalis eloquentiæ pleno conscripta, (exempli gratia videantur literæ 14. 2. partis & 1. 3. partis libri, cui nomen dedit *Sepulcrum Theologiæ falsæ*) attamen præjudicia, quibus tenemur, in causa vulgo sunt, ut alterius mentem, licet simplicissimam & quam clarissimis verbis expositam, male percipiamus, ideo solum, quod cum cogitatis nostris non conveniat.

Wir wollen aber nun alsbald die vornehmsten puncte selber vorlegen / worüber der gröste widerspruch gegen sie entstanden ist. Eine kurtze summam von ihrem glauben und Gottesdienst hat sie selbsten An. 1675. zu Schleßwig der Obrigkeit und den predigern übergeben / welche ihren meisten büchern vorgedruckt ist / und also lautet:

Ihr bekentniß.

8. 1. Ich bin eine Christin; und gläube alles / was ein wahrer Christ gläuben soll.

2. Ich bin in der Catholischen Kirche / im namen des Vaters / im namen des Sohnes / im namen des Heiligen Geistes getaufft.

3. Ich gläube den zwölff Haupt-stücken des Apostolischen Glaubens / und zweiffele an keinem Haupt-stücke desselben.

4. Ich gläube / daß der HErr JEsus Christ wahrhafftiger GOtt sey / wie auch wahrhafftiger Mensch; ja daß er sey der Heyland und Erlöser der welt.

5. Ich gläube an das Evangelium / an die heilige Propheten / und an die gantze Heilige Schrifft / so wohl den alten als neuen Bund.

Von denen secten und religionen.

Insonderheit aber hat sie zuförderst sich erkläret / daß sie sich zu keiner äusserlichen Parthey in der Christenheit halte / wie davon Burchardus in den Anmerckungen pag. 36. aus ihrem Brieff diese worte anführet: **Ich bin mit der Römischen Kirchen einig in dem / was sie gutes und wahrhafftiges haben: aber so die Lutheraner auch was gutes haben / bin ich auch mit ihnen darinnen einig / und so auch mit den Calvinisten und andern.** Und als man ihr Jahr MDC. biß MDCC. vorgeworffen / als wenn sie auch eine eigene Secte zu machen suchte / hat sie dieses ernstlich geleugnet / da sie in der warnung wider die Quäker pag. 153. geschrieben: **Ich suche niemand an mich zu ziehen / sondern schicke sie alle zum HErrn JESU / welcher das rechte Krieges-Haupt ist. — Ich habe keine lehrlinge versamlet / auch den vorsatz nicht / solche zu versamlen / damit ich neue rotten stifften möchte / weil deren schon mehr als zu viel seyn. Und dieses ist wol zu bejammern / daß man so viel Spaltungen in der Christenheit siehet / da doch unter allen ihren Kindern nur ein hertz und ein wille seyn solte. Gleich wie nur ein GOTT / eine lehre und eine wahrheit / welche die wahre Kirche machet: Und wenn es in meiner macht stünde / so wolte ich alle diese zertheilte meynungen wieder in eine einige bringen / damit man nicht mehr / als nur eine einige Kirche hätte / deren Haupt der HErr Christus / und alle Christen seine glieder wären.**

Wie auch ob sie selbst eine gemachet.

Ihr sinn von der heiligen Schrifft.

9. Was sie nun aber hiernächst von der Heiligen Schrifft gehalten / hat der Auctor ihrer Schutz-Rede pag. 70. aus ihren eigenen worten bezeuget. Als aus dem sechszehenden brieff in dem ersten theil des in der finsterniß gebohrnen lichts: **Ich wünsche / daß man die worte der Heiligen Schrifft mit demüthigem Hertzen und eiferiger andacht lesen möchte / man würde gewiß das licht vom himmel empfangen / die allergrösten wunder zu verstehen / weil seine zeit itzund gekommen ist / sie auszutheilen. Hievon haben alle Propheten vom anfang der welt geredet / wie auch die Apostel und Evangelisten / &c.** Dergleichen erkanntnisse daselbst viel aus ihr angeführet werden / auch zugleich bekant / daß sie selbst die Schrifft zwar nicht gelesen / weil sie eben die wahrheit / die in der Schrifft sey / aus dem munde GOttes selbst inwendig vernommen / jedoch das äusserliche wort deswegen nicht verworffen habe. Sie selbst schreibet in dem **Wort GOttes** §. 64. pag. 40. also: **Wenn schon alle Bücher verlohren würden / so weiß ich doch zu meiner nachrichtung gnug: Das Licht GOttes hat mir / wenn ich dessen benöthiget gewesen bin / niemahls gefehlet. Seine Anleitung und das Evangelium sind einerley ding.**

Von der erleuchtung.

10. Und auf dieses inwendige Licht des Geistes dringet sie in ihren Schrifften durchgehends / jedoch mit dem ausdrücklichen unterscheid / den sie in dem Grab der falschen Theologie im ersten Theil pag. 19. also ausdrucket: **Derjenige / so nicht unmittelbarer weise von dem Heiligen Geist unterrichtet ist / würde sehr übel thun / wenn er sich des lesens der Heiligen Schrifft nicht bediente / oder Personen suchte / aus welchen der Heilige Geist redete. Es wäre GOtt versuchet / wenn man wolte / daß er alle Menschen unmittelbar unterrichten solte / da man sie dennoch an den gütern dieser welt so fest hangen / und damit geschäfftig siehet. Es**

Und zwar so wol der mittel- als unmittelbaren.

würde

Jahr MDC. biß MDCC.

würde auch im gegentheil sehr übel gethan seyn/ im fall sich eine person des lebens oder anderer äusserlichen mittel bedienen wolte/ wenn sie sich von allen Creaturen abgewendet/ und die Göttliche Regierung unmittelbar führte. Dieser letzten Führung rühmet sie sich durchgehends/ und beruffet sich auch auf dieselbe bey dem Schreiben ihrer Bücher/ wie unter andern in dem Licht scheinend im Finsterniß im vierten Theil pag. 4. und 74. und sonst hin und wieder zu sehen ist. Die Einwürffe/ so hiewider (als wider eine Enthusiasterey) zu geschehen pflegen/ hat der gedachte Auctor in der Schutz-Rede im gantzen dritten Theil pag. 192. biß 238. beantwortet/ und gezeiget/ was das wahre wort GOttes/ und was seine weise sich den Menschen mitzutheilen und zu offenbaren sey. Das mittel auf seiten des Menschen erfordert sie hin und wider die verleugnung sein selbst/ wenn sie im andern Buch des Lichts im Finsterniß pag. 15. von sich selbst schreibet: Ich bin nur ein Kind/ denn ich begehre nichts zu wissen/ ja mich eckelt für allen menschlichen Wissenschafften. Dennoch erkenne ich deutlich/ was in der heiligen Schrifft enthalten ist. Anderswo im Grab der falschen Theologie hat sie diese sache weitläuffiger entdecket/ sonderlich im andern Buch im 14ten Brieff und sonst.

Und dem weg dazu/ Der verläugnung sein selbst.

Von der Dreyeinigkeit.

11. Von der Gottheit hat sie auch offte deutlich sich erkläret/ als in dem licht der welt im ersten theil in der 24. unterredung: Niemand ist fähig die H. Dreyeinigkeit zu begreiffen/ noch auch wie der Vater den Sohn gebohren. Alles was wir von der Dreyeinigkeit sagen oder erkennen mögen/ kan nirgend zu dienen/ als zu gröſſer verkleinerung der heiligkeit ihres wesens/ welches alles das schönste/ gütigste und vortrefflichste weit übertrifft: Und dahero hat sie der auctor in der schutz-rede p. 91. u. f. dißfals gerettet/ und auch nach den regeln der Spanischen Inquisition prætendiret/ daß man ihre dunckele örter aus denen deutlichern erklären möchte/ welches in den Actis Lipsiensibus anno 86. p. 15. widerholet wird. Den verdacht aber/ als wenn sie die Dreyeinigkeit leugnete/ haben ihre ankläger bloß daraus genommen/ weil sie die kunst-wörter aus der Schul-theologie nicht erkennen wollen/ und das disputiren als zur wirckung der liebe GOttes in dem menschen untüchtig gehalten. Ingleichen weil sie die allmacht mit dem Vater/ die wahrheit mit dem Sohn/ und die gütigkeit mit dem H. Geist verglichen/ welches die Orthodoxi nicht leiden wollen/ und dahero geschrieben/ sie verlästere die H. Dreyfaltigkeit schändlich. Siehe Colbergen p. 407. welcher gleichwol selbst p. 402. ihre worte aus dem zeugnis der wahrheit anführet/ da sie sich auff Augustinum und Athanasium beruffen/ als welche die gröste erkäntniß von der H. Dreyeinigkeit gehabt hätten.

Von Christo.

12. Von Christo soll sie nach Colbergs anklage auch Gotteslästerlich reden/ und nach Burchardi angeben p. 61. die Communicationem idiomatum leugnen. Hingegen führet Poiret am gedachten ort p. 109. u. f. biß 128. überaus viel klare örter aus ihr an/ die das gegentheil deutlich weisen. Zum exempel/ aus dem 14. brieff des andern theils vom licht in der finsterniß: Er wird gewißlich in der herrlichkeit wiederkommen/ derselbe GOtt und mensch/ der bey seiner geburt im stalle so verächtlich zur welt kam. Und aus dem licht der welt im dritten theil der 7. unterredung: Die stätige gegenwart des HErrn JEsu Christi/ der GOtt und mensch ist/ wird die frommen leiten und führen. Wie sie auch von denen Socinianern im ersten brieff des grabs der falschen Theologie schreibet: Die Socinianer verachten den HErrn JEsum Christum gantz und gar/ indem sie sagen/ es sey eine abgötterey ihn anzubeten. Diese fragten mich/ ob ich auch an einen geschaffenen GOtt/ wie JEsus Christ sey/ glaubte: Ich habe ihnen hierauff nicht viel bescheid gegeben/ weil solche so ungeschickte fragen keiner antwort werth waren: Nur sagte ich zu ihnen/ daß sie bey mir nichts zu thun hätten/ wenn sie dergleichen reden führten; hiemit giengen sie wieder weg/ wiewol etliche noch jetzund vorgeben/ daß ich ihren meinungen beypflichte/ davor ich GOtt bitte/ daß er mich bewahre. Aus welchen ihren eigenen worten diese beschuldigung sattsam erörtert werden mag/ zumal wo man nach gedachter vorschrifft der Spanischen Inquisition ihre andere zweiffelhafte expressiones hiernach unpartheyisch untersuchet.

Jahr MDC. biß MDCC. und dessen beyden naturen.

Von den Socinianern

Von Gottes ebenbild.

13. Von dem ebenbilde GOttes soll sie den gemeinen beschuldigungen nach gesetzet haben/ daß selbiges in der freyheit des willens bestanden/ und daß der mensch den freyen willen annoch habe. Hiezu allegiret Colberg p. 409. das dritte buch des Grabes p. 204. da aber kein wort von dieser sache zu finden ist. Auff welche art denn die meisten allegationes bey dergleichen inquisitionen zugeschehen pflegen. Von der rechtfertigung/ wie auch von der gnugthuung Christi schreibet ihr Burchardus diese sätze zu: Christus habe nicht in der angenommenen menschheit für unsere sünde gnug thun wollen/ sondern daß er im selbigen leibe im leiden und leben uns ein exempel gebe/ wie wir die sünde solten büssen und GOttes gnade wieder erwerben. Item: Durch Christi verdienst werde niemand selig u. s. w. Hiezu führet er einige worte aus ihren schrifften an: Darinne sie auff die krafft und früchte der wahren versöhnung und rechtfertigung dringet/ ohne welche der heuchel- und mundglaube keinem sünder etwas helffe. Es hat aber ihr vertheidiger p. 128. sie sehr weitläufftig dißfalls erkläret/ welches deßwegen allhier nicht zu wiederholen nöthig ist/ zumal dergleichen materien bey andern solchen personen bereits vorgekommen sind. Sonst hat man an ihr auch dieses als irrig verworffen/ daß sie auff das halten der gebote GOttes getrieben/ wenn sie zum exempel schreibet: Ich kan mit wahrheit sagen/ daß ich die gebote GOttes halte durch seine gnade/ und daß ich lieber sterben wolte/ denn das geringste wider Gottes gebot handeln. Ich habe befunden den sichersten weg zur seligkeit zu erlangen in observantz der gebo-

Von der rechtfertigung.

Von haltung der gebote GOttes.

Jahr MDC. biß MDCC.

te GOttes. Es ist gewiß/ daß niemand selig werden werde/ er habe denn die gebote GOttes gehalten/ wie die worte/ Burchardus p. 33. nebenst andern anführt. Von der summa des Evangelii sind ihre folgende worte zu mercken.

Also schreibet sie in der erneurung des Evangelischen geistes P. I. pag. 176. n. 162. Ich bringe allein die wahrheit/ deren mich GOtt theilhafftig machet/ ans licht/ und verkündige als eine neue zeitung/ daß GOtt noch einmal seinen Evangelischen geist auff erden erneuren/ und die seelen von gutem willen/ mit dem geist den JEsus Christus hatte/ als er auff erden war/ erfüllen/ auch die letzten Christen in weit grösserer vollkommenheit leben werden/ als die in der ersten kirchen gethan haben. Dieses solte billig allen lebendigen menschen angenehm seyn. Und eben daselbst setzet sie pag. 157. num. 147. Es ist wahr/ daß ich in meinen schrifften von verschiedenen dingen rede/ die eben nicht im Evangelio begriffen sind/ jedoch sind es keine sachen, die ein jedweder glauben muß/ auch ist der glaube derer zur seligkeit nicht nothwendig. Ich beschreibe dieselbe durch überfluß/ den muth derer zu verstärcken/ welche sie verstehen und den guten geschmack darinnen finden; wer aber keinen geschmack oder verstand davon hat/ mag sie fahren lassen/ ihr glaube oder unglaube/ in diesen dingen/ giebet oder nimmet mir nichts/ und ich habe alle meine prætension erlanget/ wenn ich nur klärlich angewiesen/ daß niemand anders selig werden soll/ als diejenigen/ so die übung eines Evangelischen lebens annehmen/ gleich wie mir solches GOtt offenbahret hat. Ich lasse einem jedwedem die freyheit/ dieses nach seinem gefallen ins werck zu stellen/ wo er will/ und weil GOtt niemand zwinget/ so werde ich mich auch wol hüten/ ein solches zu thun. In meinen schrifften habe ich zu verschiedenen malen von der schöpffung der welt/ von dem herrlichen stand/ worinnen Adam erschaffen gewesen/ wie JEsus Christus aus ihme im stande seiner unschuld gebohren worden/ und von noch mehr andern göttlichen geheimnissen/ so die menschen nie gehöret haben/ geredet/ aber dieses alles ist nichts anders/ als eine einzige weintraube aus dem garten des ewigen lebens. Denn gleich wie die abgesandten der kinder Israel eine traube aus dem Gelobten Lande brachten/ desselben überfluß und herrliche fruchtbarkeit dadurch anzudeuten; also habe ich auch von diesen hohen verborgenen geheimnissen geredet/ so mir GOtt offenbahret/ damit ich ein kleines stücklein von der herrligkeit sehen lassen möge/ die GOtt denen bereitet hat/ welche die Evangelische lehre beobachten. Jedoch unterweise ich diese unbekante wunder nicht als glaubens-articul/ sondern ich erkläre dieselbe alleine zu verstärckung meiner seele/ und derjenigen/ so in der that wahre Christen werden wollen. Noch weiter daselbst pag. 182. num. 164. Alle von menschen-händen gemachte gebäude und stifftungen werden vergehen/ und nichts anders überbleiben als der wahre grund unserer seligkeit/ nemlich:

Daß der mensch alleine geschaffen sey GOtt zu lieben/ und

Daß er nicht selig werden kan, wenn er ausser dieser liebe stirbet/ und noch ferner.

Daß die sünde den menschen ohne einige vergebung (in Gallico remission propriè hie einig auff hören) zur verdammniß gebracht/ und

Daß er darum nimmermehr selig werden kan/ es geschehe denn durch die verdienste und vorsprach JEsu Christi.

Die niemand anders als seinen jüngern und nachfolgern werden zugeeignet werden/ und hieraus kan man leichtlich beschliessen.

Daß niemand selig werden wird/ als diejenigen/ so den Evangelischen geist wider annehmen.

Endlich Probierstein pag. 3.

Ich lehre auch das Evangelium. Und so man in allen meinen schrifften etwas findet/ daß dem Evangelio zuwieder/ verfluche und verdamme ich dasselbige/ mich erbietende/ solches gebührend zu ersetzen.

Jahr MDC. biß MDCC.

Von Adams mann weiblicher natur.

14. Sonsten rechnen einige auch dieses unter ihre irrthumer/ daß sie von Adams zustand vor dem fall folgendes geschrieben/ wie es Burchard p. 20. aus dem zeugniß der wahrheit anführet: Nachdem sich Adam von Gott abgewandt/ da hat er seinen herrlichen leib verlohren/ und da hat GOtt aus ihm das weib gemacht. Item. In Adam für dem sünden-fall war kein mann noch weib zertheilet/ sondern beyde naturen in eines: Und er hätte beyde naturen gezeuget/ die ihm ähnlich wären/ nemlich mann und weib zusammen. Welches sie dann auff Christum also applicirt: Gleichwie JEsus Christus ist gezeuget worden vor den sünden/ —— Derowegen hat sich GOtt sichtbar und fühlbar wollen machen durch einen leib/ welchen er getragen vor der sünde in dem augenblick seiner schöpffung. Es ist aber von dieser sache in der historie Jacob Böhmens schon gnugsamer bericht geschehen/ gleichwie auch die andern materien bereits hin und wieder berühret sind.

Von der allgemeinen verderbniß.

15. Das meiste aber/ was einige scribenten als Gravamina wider sie vorgebracht/ gehet dahin/ daß sie die gantze Christenheit vor gantz verderbet und unverwerfflich erkläret habe/ wenn sie zum exempel geschrieben im grab der falschen Theol. P. II. p. 55. Ich habe es vom vater verstanden/ daß noch kein wahrer Christ in der welt sey. Und p. 22. Es ist nun keine versammlung in der welt/ da der H. Geist den vorzug habe. Sie sind alle verderbet/ und da ist kein leib ohne verdorbenheit/ und dieses übel ist ohne hülff-mittel/ —— welche ich keines weges erwarte/ sondern vielmehr eine allgemei-

Jahr MDC. biß MDCC.

gemeine verwüstung / weil das übel allgemein ist / ankommen sehe. Ich meines erachtens glaube / daß das urtheil von GOttes wegen gefället sey. Solte man sich nun viel mühe machen und arbeiten / diese kirchen zu unterstützen / oder zu erneuren / solches würde zeit-verlust seyn: Es wäre besser GOtt zu bitten / daß er sie verwüsten möchte / dieweil sie nicht heilig sind / und er eine sothane bauen wolte / die mit menschenhänden nicht gemacht wäre / wir aber unterdessen unsere seelen bereiteten zu steinen an demselben gebäude zu dienen. Mehr solche örter hat Buckhardus p. 5. u. f. Berckendall p. 4. u. f. Ouvv, wie auch andere angeführet / wiewol meist abgebrochen und verstummelt / und mit vielen schwürigkeiten / dagegen Poiret in der schutz-rede p. 32. u. f. außführlich geschrieben / und dergleichen ankläger denen Jüden auß Matth. XII. 24. vergliechen.

Von der Clerisey.

16. Es ist aber hieraus schon ferner zu schliessen / was sie von denen / die unter solchen Gemeinden Lehrer seyn / geurtheilet habe. Massen auch gantze bücher / als **der probier-stein / das grab der falschen** Theologie, **Zeugniß der warheit** und dergleichen davon voll sind / wie auch das gantze 8. Capitel in der **hohen schule der Gottesgelehrten** p. 147. u. f. zu geschweigen / was in ihrer lebens-beschreibung hin und wieder erzehlet wird / wie sie theils die falschen Lehrer nach und nach auß ihren früchten erkennen lernen / theils bey allerhand gelegenheiten beschrieben und entdecket / wobey es dann auch denen Papistischen mit gegolten / als von welchen sie anfanglich auß unwissenheit und aberglauben gar grosse Opinion geheget / bald aber auß ihrem verhalten ihres elendes gleichfals überzeuget worden. Siehe **das außgeführte leben** p. 269. Gleichwie sie auch das Mönch-wesen und andern vermeinten Gottesdienst im Pabstthum sehr weißlich / gründlich und bescheidentlich öffters anatomiret hat / und unter andern in der hohen schule der Gottesgelehrten c. VII. §. 5. u. f. p. 132.

Von dem kirchendienst.

17. Eben also findet sich in ihrem außgeführten Leben Cap. XIX. pag. 423. ein gespräch zwischen ihr und dem Geist GOttes von dem gemeinen Gottesdienst / welches also lautet: **Was sind so viel absonderliche Predigten / Reden und Ermahnung? Antwort: Lauter gepräng und eigene behäglichkeiten.**

Sind dann so viel geistliche Bücher nicht nützlich zu unserer Seligkeit? Die meisten verhindern nur / und begreiffen böse Lehren.

Seynd die geistlichen Anführungen nicht nöthig? Hierdurch führen die Menschen die Seelen offtmals von mir ab / und ziehen sie zu ihrer eigenen Liebe oder Nutzen.

Was ist dann / daß man so viel unterschiedliche Kirchen und heilige Vätter sucht? Lauter Vorwitzigkeit und Abschweiffung vom rechten Weg.

Wozu dienen so viel Gebete / Amtspflichte und Rosen-Kräntze? Zur abwendung von der Andacht.

Was ists / daß man sich so genau an die Vielheit der predigten und Messen bindet? Eine gantz eitele Gewonheit ohne Krafft des Geistes / &c. In dem ersten theil der Hohen-Schule hat sie sonderlich den falschen Gottesdienst in dem gantzen vierten Capitel beschrieben / dessen Inhalt dieser ist:

und dem falschen Gottesdienst.

18. **Man versäumet bey den Menschen-satzungen das Gesetz Gottes. Viele werffen sich jetzund zu Meistern auff / ehe sie Lehrlinge werden. Man trägt dem Volck an statt der Lehre des HErrn JEsu ungeschmackte Fratzen vor. Die heutigen Predigten dienen mehr die Sünder zu entschuldigen / als sie zur busse zu führen. Der Kirchen-zierath / wie auch das gekünstelte singen und spielen hindern die merckliche andacht / und die Teuffel werden in den Kirchen offt mehr geehret als GOtt / sie besitzen dasjenige / was heilig heisset / gantz und gar. Alles / und sonderlich das predigen / geschiehet aus eiteler gewonheit.** Und nicht anders hat sie von der gemeinen Schul-Theologie geschrieben, wie auch von dem gewöhnlichen Religions-Streit / da es im **neuen Himmel und Erde** im ersten Theil §. 156. p. 196. heisset: **Die Römischen halten alle diejenigen vor Ketzer / welche sich ihnen nicht unterwerffen wollen. Die Reformirten und andere Religionen thun es auch; jedweder will die rechte Religion und wahre Kirche haben / ob wol niemand dieselbe haben kan als die / welche in der gemeinschafft der Heiligen sind. Die Seelen / welche die liebe haben / die seyen aus der welt geschieden / oder noch in derselben lebend / machen die einige wahre Kirche. Unterdessen verdammen sich alle diese verdorbene Kirchen einander mit unrecht. Ein irrthum verdammet den andern / Matth. VII. 3. 4. Hieraus siehet man / daß sie das wort GOttes keines wegs in sich haben / noch dasselbe andern predigen: weil so wol ihr leben als predigen die gütigkeit / warheit / und gerechtigkeit GOttes nicht haben.**

Von dem religions-streit

19. Dahin gehet auch ihr bekäntniß von der Gelehrsamkeit insgemein / als in eben selbigem Buch pag. 8. **Ich finde noch mehr ungelehrte personen geschickt die wahrheit anzunehmen / als unter den Gelehrten / welche scheinen zu seyn wie Jannes und Jambres; weil ihre studia ihnen eine gewisse art von hoffart in ihre Hertzen gepflantzet haben / dadurch sie verhindert werden / das licht des heiligen Geistes zu empfahen. Denn so bald sie zwey oder drey sprachen gelernet haben / so meynen sie klug und tugendhafft zu seyn / da sie doch weder das eine noch das andere sind.** Wie auch in dem Licht und Finsterniß P. I. pag. 6. **Durch lesen und studieren verfinstert man nur den Verstand / und hindert die Seele von der einigen Weißheit / welche vollkommen erleuchtet.** Und pag. 37. **Das gröste übel der Welt ist gekommen / da Schulen eingeführet / und das licht des Geistes außgelöschet worden.** Absonderlich aber in dem ersten Brieff im Grab der falschen Theologie,

Von der gelehrsamkeit / und denen Schulen.

Jahr MDC. biß MDCC.

logie. da sie das grosse elend derer Schul-Lehrer/ und sonderlich der Theologen / außführlich aus den klaren worten Christi selbst / augenscheinlich dargeleget / wie wir es unten §. 38. sehen wollen.

Vom ehestand.

20. Was sie sonsten auch von dem ehestand/ dessen verbindung und trennung / heiligkeit und dergleichen geurtheilet habe / ist sonderlich aus der **warnung wider die Quacker** pag. 115. 120. 141. und anderswo weitläufftig zu sehen / wie selbiges buch auch hochteutsch herauß ist. Am 121. blat schreibet sie: **Wenn GOtt gesehen hätte / daß ihm der Mann / wenn er allein bliebe / getreu verbleiben würde / so würde er ihm keine frau zugegesellet haben: Weil er ihn gut und vollkommen erschaffen. Aber als der mann sich von GOtt abkehren wolte / seinen wolgefallen zu haben an den geringern** dessen grund/ **geschöpffen / denn er / dem sie GOTT sämptlich unterworffen selbst war / da gab ihm GOtt eine frau / damit er sein wolgefallen haben könte an einem geschöpffe / das ihm gleich sey / und einen menschlichen leib und eine Göttliche seele hätte / ja daß er also durch sie / und sie durch ihn wechsels weise in göttlichen dingen ewig möchte unterhalten werden / und der mensch sich nicht mehr zu den untergeschöpffen von sich selbst abwendete. Hier sehen wir das ziel des** und scheidung. **ehestands / nemlich daß einer dem andern zu erlangung ihrer ewigen seligkeit behülflich seyn möchte. Dahero wenn zween einander zu solchem ziele nicht helffen wolten / wäre es besser / daß sie von einander geschieden / als zusammen gefüget lebten.**

Von zukünftigen dingen.

21. Was sonst ihren übrigen vortrag von nöthiger Reformation der kirchen / wie auch von der instehenden gründlichen besserung derselben / von der Herrlichkeit Christi und seines reichs und dergleichen Materien in ihren schrifften vorkömmt / ist schon von andern gnugsam angemercket worden. Siehe D. **Petersen** L. III. Nub. Testam. p. 129. Ich übergehe auch die übrigen neben-puncte / als da man ihr vor einen irrthum angeschrieben: Daß sie den

Von handelschäfften.

Kauff-Handel / wie er insgemein / auch von Quackern / Mennisten und andern unter dem schein getrieben wird / vor unzuläßig gehalten in der **Warnung wider die Quacker** / p. 124. Ihre widersacher haben diese und übrige sachen sehr emsig auffgesuchet / wiewol / als wir bald hören werden / mit gar schlechter auffrichtigkeit. Ich will sie nacheinander benennen / und zur erläuterung dieser Historie einen und den andern nöthigen Umstand dazu setzen.

Ihre widersacher Burchardus.

22. Unter den Lutheranern hat sich schon An. 1674. in Hollstein M. **Georg Henrich Burchard** mit seinen **Anmerckungen** an sie gemacht / dem aber sie selbst An. 76. den **Probier-Stein** entgegen gesetzet / und zwar zu Amsterdam drucken lassen. Weil die Hollsteinischen Prediger die edition verbotten / und ihr die Druckerey weggenommen. Auch hat einer unter dem namen N. H. B. geschrieben eine **Widerlegung der 76. puncten und vermeinten irrthümer / die Burchhard zusammen gefasset / wie auch eine unpartheyische Probe der durch ihn verkehrten und falsch-angezogenen örter so wohl aus Heil. Schrifft als aus den Schrifften der** Antoinette. Und dann hat Poiret ohne Namen ediret eine Epistolam de libello Burchardiano adversus Antoniam Bourignon, in qua dicti libelli idea & artificia breviter exponuntur, in 8vo. In diesen, wie auch in dem außgeführten leben p. 505. und 521. ist augenscheinlich gezeiget / wie falschlich ihr allerhand irrthümer und lästerungen angedichtet werden, da sonderlich p. 521. stehet: **Er raffet einen haufen verzwickter örter / die er in einem gantz verkehrten sinne beybringet / auß ihren schrifften zusammen. Darüber schmiedet er die allerschlimsten außlegungen / welche von einer mehr als schulfüchsischen bosheit jemals können erdichtet werden / und ziehet darauß solche folgerungen / derer gründe nirgends zu finden als in den dichteleyen seines eigenen kopffes.** Unterdessen hat Burchard dennoch eine **wiederholte Erzehlung** dazu gethan / worauff am ende des Probier-Steins mit wenigen geantwortet werden / weil man selbige nur vor wiederholte mährlein erkannt.

Jahr MDC. biß MDCC.

und dessen beschaffenheit.

23. Ein anderer Hollsteinischer Prediger M. Wolffgang Ouw zu Flensburg schrieb Apocalipsin Hxreleos, starb aber gleich darauff / so / daß man sein buch als ein werck eines trunckenen Bauren / darinne er mit schelten / schweren und fluchen auff die Antoinette losgefahren / der widerlegung unwerth geachtet / wie Poiret pag. 522. redet. Weil aber unter andern sich auch einige von der Reformirten Gemeine zu Altona zu der Antoinette, als sie in Hollstein war / begaben / wolte ein Prediger daselbst oder Krancken-Tröster / wie er sich nennet **Berckendall** steuren heissen / und schrieb Anno 1672. die **Abbildung der** Antoinette, darinn er pag. 94. seine intention, die von der Antoinette verführten zu bekehren / angezeiget. Diese aber hat darauff Anno 73. **das Zeugniß der Warheit** publicirt, worinnen der Editor über das unrecht der Reformirten Prediger auffführlich klaget / und in die **sechzig öffentliche / gerichtliche / wie auch Privat-Zeugnisse** darleget von der Antoinette untadelichem leben. Unter denen partheyen hat auch der bekannte Labadiste Pater Yvon wider sie geschrieben / von dessen bewandniß in der Labadistischen Historie gemeldet worden. Unter den Quackern hat Benjamin Furly anno 1671. eine Entdeckung und Offenbahrung des Geistes dieser Antoinette auffgesetzet / dem sie aber in der warnung begegnet gehabt / daron auch das außgeführte leben p. 491. zu sehen. Nach der zeit haben die Lipsienses in ihren actis anno 1686. p. 16. u. f. ihre Frantzösischen opera recensirt, und weil sie darinnen über ihre gewonheit etwas scharff davon geurtheilet / hat Poiret bald darauff ein monitum necessarium deßwegen ohne seinen namen ans licht gestellet. Der Auctor aber selbiger relation hat so gleich eine defensionem relationis Lipsiensis geschrieben / von welcher Poiret selbst in dem anhang seines Buchs de eruditione p. 420. seine gedancken wiederum eröffnet hat. Am meisten beschweret er sich allda / daß man ihm nicht nur / wie in der relatione, mit satyrischen spitzigen / sondern gar mit unflätigen

Ouvv.

Berckendall.

Yvon.

Furly.

Die Lipsienses.

Der Herr von Seckendorff.

gen

Jahr MDC. biß MDCC.

gein und schandlichen worten begegnet habe. Der Herr Thomasius in der præfation über selbiges buch p. 35. gibt ferner hievon so viel nachricht / daß er in dem eigenen Exemplar desjenigen Auctoris, der im namen der Lipsiensium so wol die Relation als defension geschrieben / diejenigen loca in der Antoinette Schrifften unterstrichen und notirt gefunden / welche vor sich selbst ausser der connexion betrachtet / allerdings irrig und übel lauteten / aber in derselben Christlich und warhafftig wären. Worauß er schleust / daß diesen mann die liebe zu seiner Secte hiezu müsse bewogen haben. Es hat aber mir noch neulich Herr D. Joh. Andreas Schmidius eröffnet / daß es der bekannte Herr von Seckendorff gewesen / in der dissertation de muliere heterodoxa §. 32. p. 49.

24. Nächst diesen umständen wären aus denen wider die Antoinette geschriebenen Büchern noch viel andere denckwürdige anmerckungen beyzubringen / wann es nicht diese Historie zu weitlaufftig machte. Jedoch nur einige proben von der art solcher widerlegungen darzulegen / so hat der gedachte Berckendall durchgehends wie die andern gar seltzame und nicht einmal unter erbarn Heyden passirende expressiones. In der vorrede setzet er: **Jetzund kömt hinterher im nachtropp noch ein altes weib auff demselben thier angeritten / machet ein geplerr / daß ihre gebährenszeit sey gekommen / erwehlet sich den Nord-strand / alda ihr kinder-bette zu halten / und ihren alten Drachen-Samen außzuspeyen / &c. — Ich hätte sie wol immerhin hutseln lassen / doch weil sich einige gefunden / die da lust haben der alten saue milch zu schmecken / habe ich die feder zur hand nehmen wollen. — Leicht kan ich erachten / daß der Teuffel durch sein werckzeug selbiges mit allerley verhönung und verspottung wird bewerffen. — Diese meine geringe arbeit wird nicht sonder gute Früchte abgehen / dann vielen werden die augen auffgethan werden / daß sie den greuel des Teuffels in diesem weibe sehen / ihr gehäßig werden &c.** Item: p. 65. **das weib ist närrisch / toll und gottloß.** Siehe auch p. 86. da er ihr eigenschafften des teuffels und die heucheley zuschreibet / weil sie an die leute schreibe / **mein Herr / meine Jungfrau.**

Die arten der widerlegungen / und sonderlich Berckendalls.

25. Ungeacht auch der HErr Christus in solchem fall / da die eltern einen vom Gottesdienst abziehen wollen / klar gesagt: **Wer nicht hasset vatter / mutter &c. der ist mein nicht werth: Wer verlässet um meinet willen vater / mutter &c. der solls wiederkriegen:** so schreibet dennoch Collberg in den tag hinein p. 388. **Woher konte der ungehorsam gegen die eltern / die damit umgiengen / sie einem kauffmann zu verehlichen / sonsten entspringen als vom teuffel dem ursprung alles bösen.** Item p. 389. **Wer kan hieraus nicht des Teuffels betrug abnehmen / dann GOtt gebeut nicht / den eltern ungehorsam zu seyn / und anderswohin zu lauffen.** Wie dieser Auctor auch p. 390. mit denen Jesuiten darinnen einstimmet / von denen er berichtet / daß sie der Antoinette

Collbergs.

Veteumdungen wider die Antoinet.

gedancken dem betruck des Teuffels zugeschrieben hätten. Ihre feinde haben ferner die abscheulichsten dinge auff sie erdichtet: Berckendall will p. 55. daraus beweisen / daß sie sich mit den männern geschleppet / weil sie sich in einem brieff an den Labadie **eine demüthige dienerin und schwester in JEsu Christo** geschrieben. Anderswo p. 87. beschuldiget er sie nicht undeutlich der **Zauberey** / und will es damit beweisen / weil sie viel zauberer und zauberinnen gekannt hatte; und p. 89. setzet er auß bludürstigem gemuthe: **GOtt weiß es / ob sie eine zauberin sey / vielleicht wann Meister Hans sie auff die probe würde setzen / solte sie dann wol besser beichten / daß man wol was mehrers erfahren würde. Dann wer wolte sie aus dem verdacht lassen / wann er ansiehet / wie sie sich rühmet / daß sie alles weiß / was dem menschen soll wiederfahren / ja selbst die gedancken.** In welcher greulichen beschuldigung er dann mit ihren ärgsten feinden denen Papisten genau übereinstimmet / als die gleichfals sie solcher greuel bezüchtigen / und zwar bey einer traurigen begebenheit / da diejenigen kinder / über welche sie auffseherin gewesen / fast alle mit der zauberey behafftet gewesen / welches die Antoinette auch zu allererst geoffenbahret / und von dem Magistrat zu Rissel nach langer inquisition freygesprochen worden / wie in dem außgeführten leben pag. 204. u. f. 366. 373. 386. weitläufftig / und zu ihrer augenscheinlichen exculpation erzehlet wird.

Beschuldigung der zauberey.

26. Unter solche thörichte aufflagen gehöret auch wohl / was man von ihr ausgesprenget / als hätte sie sich vor das weib auß Apocalyp. XII. außgegeben / wie bey Burchardo p. 35. und bey andern zu sehen. Ingleichem da man ihr als einen eitelen ruhm außgedeutet / daß sie bezeuget / sie empfinde in ihrem hertzen gleichsam geburtsschmertzen / wann die warheit bey einem andern zu würcken anfange: Davon Poiret im außgeführten leben pag. 396. Dieses schreibet: **Es ist wahrhafftig wahr / und auß der erfahrung selbst allen denen / die mit ihr umgegangen / bekannt / die gottlosen boßhafftigen spötter mögen davon sagen / was sie wollen / daß sie allemal / wann jemand aus ihren worten oder schrifften so viel krafft empfangen / daß er sich entschlossen alles zu verlassen / und GOtt sich zu ergeben / sie mochte seyn / wo sie wolte / eben dieselbe schmertzen / und eben dasselbe weh / das eine schwangere und kreissende frau zu haben pfleget / &c.** Andere dergleichen anschuldigungen übergehe ich / und gedencke nur mit wenigem / wie man diese so verhaste person realiter zu widerlegen gesuchet. Daß ich aber allhie derer Catholischen nicht gedencke / so haben sich die Lutherischen Clerici dißfals denen Jesuiten gantz gleich erwiesen / indem alle ihr ungemach / welches sie sonderlich im Hollsteinischen erlitten / eintzig und allein von der Clerisey daselbst angestifftet / und verursachet worden / wie sie sich solcher thaten selber offentlich vor der gantzen welt gerühmet haben. Angesehen ihr bekantester widerleger Burchardus in der vorrede über seine anmerckungen o. c. l. sich öffentlich rühmet: **Die hand des HErrn hätte den**

Andere auffla-gen von ihren geistlichen empfindungen.

Ihre thätlichere verfolgungen von den lutherischen Predigern in Hollstein.

Holl-

Jahr MDC. biß MDCC.

Hollsteinischen Fürsten gerühret/ daß er dieser bösen mutter das gesuchte gefährliche Kinderbett verwehret / bey zeiten solchem unheil vorgekommen / die bücher/ presse und Druckerey hinweg geschaffet / und über 50. Packen Bücher gantzer 6. wagen voll wegführen lassen. Was Berckendal wider sie anzufangen gerathen / daß man sie nemlich durch den hencker bekehren solte / ist schon aus seinen eigenen worten gewiesen / und als eine probe von der tyranney solcher leute anzumercken. Collberg rühmet p. 392. ebenfals / daß der fleiß und die vorsichtigkeit getreuer Seelsorger der Antoinette schändlichen beginnen nicht allein sich widersetzet / sondern auch bey der hohen Obrigkeit dahin gebracht habe/ daß diese verführerin das land (Hollstein) räumen müssen.

Nähere umstände davon

27. In dem außgeführten leben der Antoinette sind von diesen Hollsteinischen troublen viel notable umstände zu finden. Am 504. blat im 25. Capit. wird von der edition ihres zeugnisses des warheit folgendes gemeldet: Der Teuffel ist niemals so sehr in den harnisch gejagt worden / als dazumal/ da dieses Buch ans licht trat. Es war zwar wider die Lutherischen nicht geschrieben/ gleichwol zogen es die Lutherischen Priester in Hollstein auff sich/ indem sie sich ohne zweiffel derer laster/ die darinnen verdammet waren / mit schuldig befanden. Man wird aus den begebenheiten wol sehen / ob diese wüterey nicht gantz teuffelisch und mehr übermäßig gewesen / als man sich einbilden könne / oder ob sie denen anständig/ welche sich derer kennzeichen anmassen dürffen / zu denen JESUS Christus sagt: Ich sende euch wie die schafe. Es sind aber die würckliche begebenheiten hiebey folgende gewesen. Erstlich wird pag. 508. erzehlt / wie die Priester zu Husum und Schleßwig durch ihre verleumbdungen bey hoffe zu wege gebracht / daß ihr die Druckerey verbotten worden/ und man eine inquisition wider sie angestellet / darinne sie aber nichts gefunden / als daß diese leute fromm wären/ und ein gutes / gerechtes / keusches und erbauliches Leben führten. Hernach wird p. 510. geklagt / daß die Prediger an einem Weyhnacht-Fest Anno 1673. anstatt daß sie frieden predigen sollen denen zuhörern den geist des wütens / hasses und abscheues wider die Antoinette eingeblasen / und derselben teuffelische Gotteslästerliche Lehre zugeschrieben / auch die zuhörer öffentlich vermahnet / sie nirgends zu herbergen / weil sie ärger als eine Judin wäre. „ Das volck „sey hierauff so erbittert worden / daß die Kinder „auff der gassen geschrien und sie gesuchet. Sie „habe auch nirgends mehr auffenthalt finden „können und habe man zu Flenßburg eine witt„we/ bey welcher die Antoinette eine weile gewe„sen/ deßwegen plötzlich auß der Stadt verwie„sen und mit koth hinaus geworffen.

Werbietung der Druckerey.

Auffwiegelung des pöbels.

28. Eben daselbst hat man einen boten, welcher einen brieff von ihr an die Obrigkeit des gedachten processes wegen überbracht / an händen und füssen gebunden/ in ein grausames loch geworffen / mit wasser und brod gespeiset / hernach dem Hencker übergeben / der ihn noch grausamer tractiren müssen / biß die Antoinette eine summa geldes zu seiner erlösung überschicket. Man hat aber bey seiner verweisung ihre Schrifften durch den Hencker unter dem Galgen / da der Bote zusehen müssen / verbrant / dabey ein Richter gesagt: o daß man sie nicht selbst mit ihnen verbrant hat! Ja ein Priester zu Friederichsstadt soll gewünscht haben / so glücklich zu seyn/ daß er das holtz sie zu verbrennen anschaffen möchte; siehe pag. 513. 514. Ferner wird pag. 516. erzehlet / wie durch der Prediger angeben ihre Druckerey zerstöret und weggenommen / und ihre Schrifften auff den Gassen herum geworffen und zerrissen worden. Wie man auch auff eben dieser Leute stetiges anhalten beschlossen / sie mit Reutern von Husum abzuholen: und auff das Schloß Tönningen zu ewigem gefängniß zu bringen. Wie aber durch GOttes schickung ein General, der Herr von der Wyck / ungefehr die auff der gassen zerstreueten bogen von der Antoinette Büchern bey seiner Schildwache gefunden / darauß von der warheit überzeugt worden / und dem Hertzog dieses urtheils wegen beweglich zugeredet / daß er selbiges widerruffen. Nach vielen andern umständen wird auch pag. 546. gedacht/ wie nach ihrer flucht auß Hollstein die Dänischen Kriegs-völcker selbiges Land mit gewalt eingenommen / und denen Predigern sonderlich ihre boßheit auff allerhand art vergolten. Was hernach die zu Hamburg wider sie vergenommen gehabt / wird im dreißigsten Capitel pag. 578. u. f. erzehlet / wie nemlich selbige den Rath ihrentwegen angelangt / die Antoinette als eine gottlose Ketzerin und Lasterin aus der Stadt zu schaffen / daß ferner hierauff die Stadtknechte haußsuchung gethan/ und gedrohet / daß man sie/ wenn man sie ertapte / durch den Büttel aus der Stadt würde verbannen lassen. Ein Priester aber habe gesagt / man wolte sie in ein zuchthauß auff ewig einsperren/ darein man die huren zu setzen pflege.

Intendirte ewige gefängniß.

Ihr zustand in Hamburg.

29. An diesen und dergleichen procedur und derselben beschreibung wird wol niemand leichtlich zweiffeln / der etwa weiß oder erfahren hat/ wie genau dieselben mit denen Papistischen und Spanischen Inquisitionen in solchen fällen übereinzustimmen / oder auch diese offtmahls zu übertreffen pflegen. Gleichwol wird auch in der gedachten historie die bescheidenheit etlicher männer dißfalls gerühmet / sonderlich pag. 505. des alten General-Superintendentens zu Schleßwig D. Reinboths / daß er ein sehr guter und gewissenhaffter Mann gewesen / der allezeit sehr freundlich mit der Antoinette umgegangen/ und nicht zugelassen / daß jemand von seinen Priestern sein Gifft durch Schrifften wider sie außgegossen / als welches erst nach seinem todte geschehen. Auch wird pag. 530. von dem damahligen Cantzler Kielmann geschrieben / daß er nach durchlesung ihres Probier-Steins öffentlich bekannt: Niemand könte dawider etwas vorbringen/ man müste entweder nach diesem buche thun/ oder zur hölen fahren. Ingleichen: Er wäre der Priester und ihrer ungereimtheiten gantz müde: Er hätte nie

Anderer bescheidenes verhalten hierinne.

D. Reinboths.

Übler proceß mit einem boten.

Jahr MDC. biß MDCC.

nie geglaubet / daß diese leute so unvernünfftig und so hartnäckig tumm wären. Sie wären es / die dieses alles anstifteten / und thäten nichts / als daß sie mit ihren alten klagen dem Hertzog und dem Richter hundertmal die ohren voll plauderten / und keine beweißre den annehmen wolten. Neben solchen personen aber haben sich viel andere gefunden / welche durch ihren umgang bewogen worden ihrer anführung zu folgen. Und hierunter ist sonderlich Christian de Cort bekant / der ehemahls ein Priester unter den Catholicken gewesen/ hernach wegen des Jansenismi seinen feinden weichen müssen / und darauff meistentheils mit dieser Jungfrau conversiret. Nachdem er aber durch seiner feinden anstifften zu Amsterdam lange zeit gefangen gehalten worden / auch hernach auff der Insul Nordstrand von jenen mit gifft hingerichtet / hat er sie zur Erbin seiner güter eingesetzet/ welche einzunehmen sie auch nach Hollstein gekommen/ aber durch der Priester widerstand an ihrem Rechte verhindert worden / wie davon im außgeführten Leben pag. 459. u. f. 531. und anderswo zu lesen.

Ihre freunde

30. Unterschiedliche andere personen werden eben daselbst hin und wieder benennet/ als p. 496. drey Hamburger p. 502. einer von Altona/ item, einer mit namen Johann Tiellens, und viel andere/ sonderlich weibs-personen. Nicht wenige sind auch wiederum zurückgegangen / davon der Auctor ihres lebens p. 431. schreibet: Der eine hatte einige geschäffte / die muste er nicht verlassen; Der andere war zu diesem oder jenem amt beruffen/ das muste er nicht versäumen. Noch ein anderer muste sorge tragen zur erhaltung seines haußgesindes / geld zu gewinnen / auß furcht / er möchte sonst ärger seyn als ein Heyde. Wieder ein ander hatte eine frau/ welcher er nicht mißfallen muste; oder/ damit ich alles sage / die liebe der welt / und derer dinge / die in der welt seynd/ welche die augen begehren/ darnach das fleisch verlanget / die das hertz liebet/ lebete in ihnen / und vertilgete allda die Liebe des Vatters / die in ihnen wolte gebohren werden durch sein göttliches licht / welches fast alle mit den empfindlichsten und gantz überzeugenden trieben GOttes erkannten. Aber keiner auß ihnen allen/ außgenommen zween oder drey von ihren letzten freunden / welche sie kante / wolte sich darzu schicken / und die zusage / die sie gethan / GOtt zu folgen / und alles das andere zu verlassen / erfüllen. Vornemlich aber hat sie der berühmte Petrus Poiret vor allen andern geehret / und in öffentlichen Schrifften vertheidiget / wie oben schon etwas davon angeführet ist. Sein urtheil von ihr und ihren Schrifften ist in seiner Oeconomia divina weitläufftig enthalten / auch in Apologetica IV. gegen seine tadeler wiederholet; damit sie sehen möchten / daß er sich solches außspruchs noch nie geschämet.

Anderer unbeständigkeit hiebey.

Poirets bekänntnis von der Antoinette.

31. Es lautet aber derselbe also: **Wenn ich in** theologischen **oder natürlichen dingen etwas rechtes weis/ so bekenne ich/ daß ich solches auß dieser wunderbahren Jungfrau** Principis genommen und hergeführet. Ohne welche ich noch in der verdammlichen finsterniß verwickelt / im hertzen blind/ und ein sclave der verderbten vernunfft wäre / so daß es besser gewesen/ ich wäre nie geboren. Redliche gemüther / welche in demuth zu diesen göttlichen Schrifften kommen/ werden erfahren/ wie lebendig sie die wahre erkäntniß GOttes/ seiner macht/ weißheit / güte / gerechtigkeit / freyheit und der geheimnüsse von unserer erlösung einschärffen: Wie tieff sie die unermeßliche verderbniß des menschen entdecken/ wie ruhig und zufrieden sie das gemüth machen über den religion-streiten / wie sie alle Controversien überhaupt abschneiden / all ketzereyen vernichten / und das hertz so erwecken/ rühren und durchdringen/ auch nicht ruhen lassen / biß es sich GOtt ergebe/ und mit verwerffung aller eitelkeiten dem Göttlichen willen auffopffere/ ihm allein nothwendig anhange / an keiner parthey oder secte klebe/ sondern friedfertig/ demüthig / und gnügsam sey. Mit einem wort/ Gottselige leser werden erfahren / daß ihnen in diesen schrifften nach allen stücken satisfaction geschehe / was nur in Theoria oder Praxi von äusserlicher oder innerlicher lebens-art gegen GOtt / gegen sich selbst und gegen andere so wol böse als fromme kan gefragt/ oder verlanget werden: Und dieses alles wird nicht etwan auff eine dunckele weise/ sondern mit einer unglaublichen und unvergleichlichen application und leichtigkeit / daß es auch kleine kinder/ wenn sie einen guten willen haben / in denen sonst hohen und grossen Materien fassen können/ auch mit solcher deutlichkeit und ungezweiffelter klarheit/ wie auch mit einem solchen reinen zweck/ der allein auff die liebe GOttes/ und auff die vernichtung der sünden zielet. Also/ daß ich nicht begreiffen kan/ wie es möglich sey/ daß etliche vor Gott und in ihrem hertzen nicht solten gottloß seyn/ die dennoch diese göttliche wercke verdammen und verwerffen / wenn sie anders selbige gelesen haben. Dergleichen lobsprüche man hin und wieder bey diesem auctore findet/ so wol in der gedachten Oeconomia, als auch in den büchern de eruditione, vid. p. 422 430. 433. 454. &c. Wiewol er daselbst auch und hernach in den observationibus ad Lib. de Educatione p. 131. sich gar weißlich erkläret/ daß er dieser Jungfrau nur so fern beypflichte / als selbige mit dem Evangelio einstimme.

Poirets lebens-beschreibung.

32. Betreffend aber andere umstände von diesem manne / gehe ich dieselbe allhier meistentheils vorbey/ weil von solchen personen / die annoch am leben sind / (wie dann der Herr Poiret annoch zu Rinßburg nahe bey Leyden in der Einsamkeit lebet) zu schreiben / meines vorhabens nicht ist. So viel ist auß seiner eigenen Relation zu melden/ nicht undienlich / daß er in seiner jugend wider seinen willen / bloß seinen Eltern zu gefallen Theologiam studiert / und dennoch niemals von hertzen den gemeinen meinungen und sätzen beypflichten können/ weßwegen er

Jahr MDC. biß MDCC.

er dann nach und nach in widerspruch und dispur gerathen. Nachmals ist er zwar Prediger in der Pfaltz / und letztens zu Heidelberg worden; da er aber in Sam. Mareſii Schrifften gelesen / daß er den Voëtium bloß durchauß verdächtig zu machen gesucht / weil er irgendswo den Thomam à Kempis recommendirt gehabt / hat Poiret diesen grund / einen zum Ketzer zu machen / vor sehr elend erkannt / und so fort eine begierde bekommen den Kempis zu lesen. Darauff fügte sichs nach langer zeit / daß er zu Franckfurt am Mayn dieses buch nebenst der Antoinette Bourignon Licht der welt ohngefehr an sich tauschet / darauß er einen andern begriff von der wahren Theologie und ein verlangen die Antoinette zu sprechen, bey sich gemercket / zu welcher er nach einigem briefwechsel erst in Hamburg kommen ist / nachdem die Frantzosen An. 1676. ihn auß seinem ort und amt getrieben gehabt, welches er zuvor offt hertzlich von GOtt geaumschet und gebeten gehabt / weil er so wol die schwerigkeit des Lehr-ampts als auch seine eigene schwachheit einsehen lernen. Er ist nachmals mit gedachter Antoinette von Hamburg bey ihrer verfolgung nach Ost-Frießland / und von dar eben auch wegen der verfolgung in Holland gezogen. Sonst erzehlet er auch von sich selbst im letztgedachten buche in der Epistola ad Auctorem Bibliothec. Univers. p. 449. seine ersten fuhrungen. „Wie „er nemlich so wol als andere gelehrte in der ei„genen liebe und hoffart gebohren und erzogen „worden / bey seinem studieren an statt einer hei„ligen lehre / dadurch man erst zur wahren er„käntniß seines elendes / und dann zur wahren „weißheit gelangen könte / die zeit und müh e auff „citele thorheiten gewendet, gleichwol von denen „die das ansehen gehabt / gelobt und werth gehalten worden. Dergestalt habe er die gemeine „erudition als ein pralerhafftes kleid um sich ge„hengt gehabt / und an denen Præceptoren „und ihren satzungen auffs eiffrigste gehangen / „auch selbige mit aller macht zu defendiren ge„suchet. Er habe ferner zwar nicht in allen er„sinnlichen wissenschafften / sprachen / und criti„quen sich zu vertieffen gesucht / weil ihm die„ses alles zu geringe gewesen / doch habe er im„mer nach etwas höhers und wichtigers ge„trachtet. Da hätte er sich im Metaphysischen „übernatürlichen und Theologischen dingen ei„nen hauffen Chimæren und unnütze Ideen ge„macht / wodurch er gleichwol seine begierden „nicht bezwingen noch stillen mögen / indem er „seiner verderbten vernunfft als einem götzen „eifferigst angehangen. Endlich aber hatte „ihn GOtt auß grosser barmhertzigkeit ergriffen / „da er über Taulerum, Thomam à Kempis, und „die Teutsche Theologie gerathen / und darauß „die nothwendigkeit der erkäntniß sein selbst „und der reinigung unserer seelen ersehen. Es „hätten ihm auch alsobald alle spaltungen / secten „und zänckereyen mißgefallen / so daß er eine all„gemeine eintracht unter allen gewünschet. Zu„letzt hätte ihn GOtt durch diese Jungfrau so „gewaltig gerühret / daß er seinen heimlichen wi„derstand wider GOtt und die warheit erst recht „empfunden / und dadurch zur tiefsten zerknir„schung und niedrigkeit seines hertzens / auch so „fort zur gründlichen erkäntniß GOttes und „Christi gelanget wäre. Er hat auch nach die„ser seiner verändrung das Predigamt / so er unter den Reformirten vertrauet / quittiret / und ein privat-leben erwehlet. „

Studiren.

Seine bekehrung.

33. Bey dieser Relation ist alsbald zu vermuthen / daß die Judicia derer gelehrten von diesem mann unterschiedlich müssen gefallen seyn. In der Edition des buchs de Eruditione finden sich unterschiedliche nachdrückliche Encomia desselben / sowol von Juristen als Medicis und andern gelehrten / die ich / weil das buch nicht seltzam ist / auch nicht anführen will. Er selbst gedencket in Apologetica IV. p. 431. zur beschämung seiner widersacher etlicher verständigen männer / welche Poirets schrifften als unvergleichlich / als eine himmlische gabe und dergleichen gepriesen hatten / dessen er sich doch aus bescheidenheit nicht anmasset. Der Editor dieses buchs gedencket p. 36. wie diese schrifften in einer Leiptziger disputation öffentlich recommendiret worden. Und p. 40. rühmet er sonderlich die Oeconomiam divinam, daß darinnen die vorurtheile derer Reformirten / sonderlich im punct von der gnadenwahl gründlich widerleget worden / auch daß einige von diesen ihm bekannt wären / welche entweder durch „Poirets Bücher oder unterredungen von den „allen schwersten anfechtungen befreyet worden. „Man kan hiervon auch die gedancken über neue bücher anno primo p. 238. 243. 324. und 332. nachlesen.

Jahr MDC. MDCC.

Urtheile der Gelehrten von ihm.

34. Seine schrifften sind guten theils schon benennet / darunter (nechst der Antoinette ihren / die er alle edirt hat) die vornemste ist die Oeconomia divina in 7. octav-Banden Frantzösisch mit dem Titul:

Dessen Schrifften.

L' Oeconomie divine ou Systeme Universel & demontré des œuvres & des desseins de Dieu envers les hommes ou l'on explique & prouve d' origine avec une evidençe & une certitude metaphysique les principes & les verités de la Nature & de la Grace, de la Philosophie & de la Theologie, de la Raison & de la Foi, de la Morale naturelle, & de la Religion Chretienne Amstel. 1687. und 1696. nennet er sonderlich in 4. und 5. buch seinen sinn von der Religion / und im 6. vom glauben dar leget. Hernach ist auch Frantzösisch herauß kommen: Irenicum proborum oder la paix des bonnes ames dans tous les partes du Christianisme sur les matieres de Religion, & particulierement sur l'Eucharistie. Ou l'on repond aussi à un article de l' ouvrage des lettres pastorales, opposé aux avis charitables publiez depuis peu, & que l'on à joints ici, avec quelques autres pieces, qui concernent ce sujet. à Amsterd. 1687. in 12.

Und noch zuvor ein Lateinisches werck / welches er schon in der Pfaltz gemacht / hernach in Holland vermehrt; Cogitationum rationalium de Deo, anima & malo libri quatuor. In quibus quid de hisce Cartesius ejusque sequaces boni aut secùs senserint, omnisque Philosophiæ certiora fundamenta, atque inprimis tota Metaphysica verior continentur, nec non Benedicti de Spinoza Atheismus & errores fundamentales extirpantur, Amstel. 1685. in 4to. Daran auch in dieser andern edition mit angehenget ist ein Discursus de fide divina & ratione humana, item die Refutatio fundamentalium propositionum Ethices Spinosæ.

Ferner ist anno 1692. zu Amsterdam in 12. und hernach anno 94. zu Halle mit Christiani

Tho-

Jahr MDC. biß MDCC.

Thomasii JCti Dissertation herauß gekommen das buch de Eruditione solida, superficiaria & falsa libris tribus, in quibus ostensa veritatum solidarum via & origine cognitionum scientiarumque humanarum, & in specie Cartesianismi fundamenta, valor, defectus & errores detegunter. Und bey diesen ist auch der Tractat de vera Methodo inveniendi verum, wie auch etliche Apologien zu finden.

Weiter ist von Poireten **das leben der Antoinette und ihre apologie ohne seinem namen geschrieben worden/ so erst Frantzösisch zu Amsterdam 1683. und dann eben daselbst hochteutsch 1684. in 8. gedruckt ist/** wie auch nachgehends die epistola ad Burchardum Lateinisch. Auch hat man von ihm 3. sehr schöne Frantzösische Tractätlein: (1) Theologie du Cœur, allerhand Tractätgen in sich haltend: (2) Theologie de l'amour oder der Heil. Catharinä von Genua schrifften/ und (3) Theologie de la Croix oder der Heil. Angelæ à Fulginio leben und schrifften/ wie auch ferner Engelbrechts sachen/ und dann den Kempis Frantzösisch. Und gedencket er selbst in der Apologia IV. p. 433. das er den Kempis und **die Teutsche** Theologie auch Frantzösisch ediret habe. Die Schrifft **klugheit der Gerechten** ist auß dem Hamburgischen streit bekannter/ als daß davon gesagt werden darff.

35. Damit wir aber auch einige anzeige von seinen principiis und lehren thun/ so ist den Gelehrten nicht unbekannt/ daß er ehemals der allersubtileste und scharffsinnigste Cartesianer gewesen/ hernach aber/ als ihn GOTT gedachter massen zu sich gezogen/ hat er sich auch dieser secte begeben/ und der wahren Göttlichen Weißheit allein gefolget. Deßwegen schreibet **Henrich Ludolff** Benthem im Holländischen kirchen-staat P. II. c. IV. p. 422. von ihm: **Er wolle nicht den namen haben/ daß er eine secte mache/ sondern rathe/ daß alle Christen die Controversien über glaubens-sachen an die seite setzen/ und sich nur bemühen GOtt zu lieben/ und sich zu verleugnen. Dahero ziehe er auch niemanden an sich/ und die sich zu ihm hielten/ würden nicht beredet die religion zu verändern.** »Er erzehlet daselbst ferner/ »wie er in seinem hause keine versammlung halte »zum Gottesdienst/ gehe auch nicht ausserm »hause zur kirchen oder geniessung des Abend»mahls/ lasse aber doch einem jeden im hause »seinen eigenen Gottesdienst abwarten/ oder »auch/ weil sie nicht so weit in der verleugnung »und erleuchtung als er gekommen/ zur Papisti»schen/ Lutherischen oder Reformirten kirchen »nach gefallen gehen. Er werde auch wohl in »solchem stande nach gefallen verbleiben/ weil er »sage/ **daß die welt so grundböse sey/ daß »kein rechtschaffener Christ mit gutem »gewissen jetzund ein öffentliches ampt »bedienen könne.** Indessen diene er dem »nechsten mit seinem Talent in seinen schrifften. Er selbst hat letztens von sich an einen freund geschrieben: **Er habe sich in herauß gebung seiner und der Antoinette schrifften lange zeit auffgehalten: von selbiger zeit an aber sich** reterirt, **um über sich selbst in der stille zu machen/ und seye von nichts mehr entfremdet/ als daß er eine neue secte machen möchte;** (wessen er nemlich beschuldiget worden.) Herr Thomasius schreibet in der gedachten vorrede p. 5. gleichfals: **Er ist in der göttlichen und Christlichen weißheit tieff gelehrt/ und in seinem leben ein wahrer Christ. Man frage aber nicht von was vor einer secte er sey/ weil weder die Gottseligkeit noch die weißheit um eine secte bekümmert ist/ sondern von was vor einer secte einer sey** (Wenn er anders dieselbe geistliche dinge, und die gnade GOttes/ wie sie von natürlichen unterschieden ist/ nicht leugnet) **so ist er GOTT angenehm/ und wird mit der göttlichen weißheit begabet/ wenn er GOtt fürchtet und auff seinen wegen wandelt.**

Jahr MDC. biß MDCC.

Poirets sinn von den heutigen secten/

und öffentlichen ämtern.

36. Eben daselbst p. 43. wird auß dem andern buch de Eruditione §. 33. Poirets bekäntniß vom Gebrauch und außlegung der heiligen Schrifft angeführet/ wie nemlich **allein heilige und Gottselige leute fähig seyn die Bibel zu erklären/** gleichwie auch L. III. §. 73. u. f. sehr grundlich gewiesen wird/ daß die falsche buchstabliche Theologie zwar sich immer auff die schrifft beruffe/ aber von Christo nicht recht zur antwort bekomme auß Joh. V. 37. **Ihr habt sein wort nicht in euch bleibend/** wie auch auß Augustino de doctrina Christiana: **daß ein mensch/ der glauben/ liebe und hoffnung habe und behalte/ die schrifft nicht bedürffe/ als nur zur unterweisung anderer.** Da dann auch p. 367. nach einander entdecket wird/ wie die menschen mit ihren falschen concepten, ideen und glossen die Schrifft gantz untüchtig gemacht und schändlich gemißbraucht/ und daß es hingegen GOTT gefallen/ die warheit durch andere als blosse schrifft-worte zu eröffnen/ und diejenigen irrthümer zu bestraffen/ welche unter denen critiquen und Heydnischen Sophistereyen mit einer larve derer Schrifft-Worte scheinbarlich bedecket worden. Daher es nicht gnug zu beklagen sey/ daß die leute durch solche literatos oder buchstäbler von ihren pflichten gegen GOtt gäntzlich ab/ und auff heucheley und bößheit verführet würden. Auß welchen und dergleichen klagen gewiß ist/ daß Poiret die Bibel/ in ihrem rechten Göttlichen gebrauch allerdings stehen lasse/ und wider den mißbrauch und falschen begriff von derselben ernstlich eiffere (conf. & Methodus inveniendi verum P. III. p. 178.)

Von der H. Schrifft/ derselben brauch und mißbrauch. Nothwendigkeit. Falschen außlegungen

37. Zugleich aber ist auch gewiß/ daß er zur wahren weißheit und seligkeit Göttliche Krafft und würckung erfordere. Und dahero nennet er dieses in der vorrede gedachten buchs einen **haupt-irrthum/** wenn man **die inwendige würckung GOttes in den seelen leugne/ und alles auff die** activität **der verderbten vernunfft baue.** Welches der brunn alles übels sey/ und dennoch von denen urhebern wegen ihrer blindheit nicht erkannt werde. Von der Methode selbst aber zur warheit zu gelangen schreibet er L. I. c. 38. p. 89. u. f. also: **Es ist gewiß/ daß das licht der warheit von GOttes würckung** dependire/ **wodurch die gemüther der lehrlinge erleuchtet werden müssen. Die ursache dieser göttlichen würckung können die Worte des Lehrers nicht seyn/**

Von der notwendigen kraft Gottes. und erleuchtung.

Jahr MDC. biß MDCC.

sondern nur eine veranlassung / und zwar die an dem freyen willen GOttes hanget / nicht aber eben nothwendig ist: Das ist / wenn der Lehrer redet / und der lehrende höret / so ist GOtt deßwegen nicht gehalten / durch die veranlassung der gehörten worte sein licht in den gemüthern zu erwecken / sondern er wird es nach seinem gefallen thun. Es wird ihm aber gefallen / wann der Lehrer und lernende selbst ihm angenehm sind / oder wann sie sich befleißigen dem göttlichen willen auffrichtig zu gehorchen. Dann GOTT erfüllet den willen und das verlangen derer / die ihn lieben und ehren. Darum wenn der Lehrer GOtt auffrichtig und inbrünstig bittet und ersuchet / daß er seinen worten die gnadenreiche würckung seines lichts in den hertzen der zuhörer beylegen wolle / wann auch die zuhörer auffrichtig sind / und in demut und bekehrung zu Gott die gnädige wirckung und krafft seines lichts in sich wünschen und erbitten / auch solche eigenschafften haben / die zu erlangung der gründlichen warheit nöthig sind / alsdann thut GOtt als ein liebhaber derer die ihn lieben / den willen derselben / weil ihr gemüthe wol dazu geschickt ist / und erwecket in ihnen sein licht bißweilen ohne veranlassung der worte / ordentlich aber durch dieselbe. Welche worte sonsten / wann GOttes würckung und eine gute bewandniß der gemüther nicht dabey ist / todte worte sind / wie Paulus die schrifft selber nennet 2. Cor. III. 6. 7. indem er auch die diener des buchstabens von den dienern des geistes unterscheidet. Und dieses ist der wahre schlüssel der schrifft und des göttlichen sinnes / nicht aber tausenderley lappereyen aus der Critica, von denen grundsprachen / von den regeln der außlegung / welche die Juden im Alten Testament überflüßig haben / und dennoch den / der darum beschrieben ist / nicht allein nicht erkannt / sondern auch gar gecreutziget. Wie dann auch die Christen den geist der liebe und GOttes / welches der zweck des Neuen Testam. ist / nicht allein nicht wissen / sondern auch sich also verhalten / als wann sie eben in der Schrifft den geist des hasses / der zwietracht und des Antichristenthums mit ihren schönen regulis hermeneuticis gefunden hätten.

Vom Enthusiasmo.

38. Und diesen grund nemlich von der nothwendigen erleuchtung GOttes hat er auch daselbst p. 92. u. f. von denen natürlichen wissenschafften deutlich gezeuget. Wie er auch in der Epistola ad Auctorem Bibliothecæ p. 502. sich bey dieser materie von allem argwohn und anschuldigungen des Enthusiasmi gründlich purgiret hat / welchen ihm der bekannte Johannes Clericus gerne beymessen wollen. Er provociret daselbst seine widersprecher / daß sie ihm einen eintzigen benennen solten / der jemahls accurater und gewisser allen Enthusiasmum von »der Philosophie und allen fanatischen Enthusiasmum von der Theologie vertrieben habe »als er. Er habe auch sonderlich in der Oeconomia divina cap. IX. die Theologie und das Christenthum von dem fanatischen Enthusiasmo dermassen gerettet / daß er augenscheinlich erwiesen / wie diejenigen sich der einwohnung und regierung des Geistes Christi weder rühmen / noch auch fähig seyn könten / welche nicht sich selbst und ihrer verderbten natur mit allen ihren neigungen und bewegungen abgestorben wären. Hingegen könne er mit den heutigen Pelagianern durchaus nicht leugnen / daß man nicht durch die reinigung dahin streben müsse / und daß wahre Christen nicht warhafftig und rechtmäßig des Geistes Christi theilhafftig werden können / oder daß sie kein tempel / hütte und hauß GOttes / Christi und des H. Geistes seyn / der in ihnen wohne / bleibe / lebe regiere und lehre / also daß sie endlich erfüllet seyn mit aller fülle GOttes. Wenn man dieses spottweise einen Enthusiasmum nennen wolle / so erkenne und bekenne er »Christum mit diesem schmählichen Titul unter »der schmach des Creutzes gleichwol vor einen »König und innersten regierer und beherrscher der »seelen / schäme sich auch nicht die gabe / gegenwart und führung seines geistes in sich zu verlangen / und lebendig zu hoffen. Wünsche auch »dabey / daß solcher Enthusiasten die Erde »voll würden möchte / gleichwie der himmel von solchen angefüllet ist.«

39. Dieses sey gnug von dem Haupt-grund einer lehre / von welchem man seine Schrifften sonderlich die œconomiam angefüllet findet / in welcher er auch seinen begriff von andern glaubens-puncten außführlich und in ungemeiner weißheit darleget / welches hier außzuzeichnen gar zu viel weitläufftigkeit erfordern würde. Uns soll gnug seyn noch eine und andere erinnerung von dem gemeinen studieren und lehren hier anzusetzen / und zwar erstlich von der Theologie. Da dann anfangs aus der Antoinette, nach deren schrifften er sich selbst weil geschätzet wissen / ein theil von ihrem ersten brieff aus dem grab der falschen Theologie hier stehen kan / mit folgenden worten: Ich kan in der heutigen Theologie nichts anders sehen als daß sie einen gantz verkehrten sinn habe / und der warheit / welche mir GOtt bekant gemacht / widerspreche. Ich habe die schulen nie besucher / wenn ich aber unsere Theologen ihre gedancken erklären und ihre meinung eröffnen höre / alsdenn befinde ich sie dergestalt streitig wider der GOttes warheit / daß ich ihnen keines weges beyfall geben kan. Es ist zwar wahr / daß sie der Schrifft gedencken / und viel schöne Worte haben / aber die würckung und übung ihrer lehr ist nicht warhafftig; Dann sie berühmen sich die Evangelische lehre zu haben / da unterdessen ihr gantzes leben und thun dawider streitet. Sie erfinden so viel auslegungen und erklärungen über die schrifft / daß man in derselben nichts lebendiges mehr finden kan. Sie scheinet eine blosse historie / welche man dem volck erzehlen muß / damit sie dieselbe allein im gedächtniß behalten mögen; neben dem sind alle wissenschafften der schu-

Von der wahren und falschen Theologie.

Jahr MDC. biß MDCC.

Jahr MDC. biß MDCC.

schulen allein ausgefunden / worte zusamen zu stellen / wodurch man den menschen zu kleinachtung der Evangelischen lehre liebkosen / und ihnen ein ruchloses leben vergönnen möchte. Denn so ferne die heutige theologie die sünden nicht verschonete / so würde sich niemand in der Christenheit / der selig werden wolte / geruhig in dem gegenwärtigen stand und art des lebens halten können. Ein jeder würde wol sehen / daß er auff demselben fuß nicht selig werden könte / allermassen die übung der Christen nunmehr der ersten kirche / so Christus eingeführet hat / gäntzlich zuwider ist.

40. Weil man aber diese ausleger sehr kräftig philosophiren und disputiren höret / den wahren sinn der schrifft zu verfälschen / so lässet sich ein jedweder weiß machen / daß man ihnen wol glauben geben und folgen könne; denn sie werden bey den menschen für gelehrte angesehen / da sie doch für GOtt unwissend sind. Sie bringen so viel fragen / so viel casus conscientiæ, (gewissens-fälle) und so viel erklärungen über den sinn der H. Schrifft / daß es scheinet / als sey ihre theologie zu keinem andern ende ausgefunden / als allerley sünden zu bekräfftigen / und die seelen unempfindlich zur höllen lauffen zu lassen. Wer kan zweiffeln / daß dieses nicht vom teuffel erfunden? Denn im fall diese theologie nöthig gewesen wäre / die Christen ihrer seligkeit mittel dadurch zu lernen / so würde ohne zweiffel JEsus Christus collegien und hohe schulen der GOttes gelehrtheit eingeführet haben / damit das volck nicht in ihrer unwissenheit hätte verharren mögen. Es ist aber weit gefehlet / sondern er hat zu den weisen gesaget: daß sie als kleine kinder werden müssen / so erst in die welt kommen und deswegen nicht studirt haben können / was fället denn nun hier auff auszulegen? diese warheit ist so klar / daß man mit einer kindlichen einfalt die lehre des Evangelii annehmen müste, so ferne man in das himmlische königreich zu gelangen gedencket.

41. Worzu solte denn diese neue theologie gut seyn? da man doch die lehre Jesu Christi als kleine kinder empfangen muß? Man solte vielmehr sich vereinfältigen lernen / als verschmitzt disputiren; denn alle diese wort-wechselungen werffen den wahren sinn der Heil. Schrifft übern hauffen / und schliessen die thür des himmels für denjenigen zu / so ihnen folge leisten. JEsus Christus hat uns mit einfältigen und nackenden worten gelehret / was wir thun und lassen müssen. Wir haben weder auslegungen noch erklärungen nöthig / um zu verstehen / was uns JEsus Christus sagt / wenn er lehret / daß der / so nicht alles verlasse / was er besitzet / sein Jünger nicht seyn könne. Aber das ärgste ist / daß man diese wahrheit nicht nach den buchstaben verstehen / und noch vielweniger zur übung lassen

Jahr MDC. biß MDCC.

kommen will; hierum gehet man zu den Theologen eine / andere auslegung als die rechte und wahre darüber zu haben / und diese bemühen sich äusserst / um zu probiren / daß man mit der that die güter dieser welt nicht absagen müste, diesem rathschluß JEsu Christi zu folgen / daß es gnug sey / dieselbe mit hertz und begierde zu verlassen / um uns dadurch zu schmeicheln und weiß zu machen / daß wir mit der zuneigung dieselbe verlassen / da wir dennoch gar feste daran bleiben; denn so ferne es wahr wäre / daß wir die güter der welt abgesaget hätten / so würden wir die gantze zeit unsers lebens nicht anwenden / dieselbe zu versammlen / und zu bewahren / gleichwie man die meisten menschen thun siehet / die nichts mehr scheinen in der welt zu thun zu haben / als sich zu befleißigen / wie sie geld gewinnen mögen. Alle ihre mühe und arbeit haben kein ander ziel / als dieses / und diese Theologen studiren selbst allein darum / daß sie zu einigem stande oder würde erhoben werden mögen / dadurch sie geld gewinnen können; lerneten sie aber aus ihren lectionen alles zu verlassen was man besitzet / gleichwie JEsus Christus gelernet hat / so würden sie sich selbst bestraffen / und zu erst in der that von alle demjenigen / welches sie besitzen / abstehen müssen.

Von der ersten wahren theologie.

42. Und auff solche weise hat auch Poiret selbst diese sache deutlich und mit einer gelehrten zunge vorgestellet / so wol in seinem Irenico universali, als vornemlich in dem andern **buch von der gelehrsamkeit** / daraus nun das vornehmste auszuzeichnen ist. In dem 40. §. p. 215. weiset er / daß anfänglich **die wahre Theologie** bestanden habe **in der unterredung mit GOtt** durch die aufopferung aller kräffte / begierden / verstandes und s. f. Und dann auff seiten GOttes durch mittheilung seiner krafft / seines lichts und inwendigen friedens. Nach dem fall hat GOtt den menschen wiederum zurück geruffen / **alle seine kräffte GOtt zu übergeben** / welches das groste und ewige gebot und der einige brunn des lebens ist. Hiezu hat er auch etliche andere gesetze gestellet / den menschen von der abgötterey und lust in äusserlichen dingen abzuziehen / wodurch das fleisch im zaum gehalten / die vernunfft zu schande gemachet / und der mensch zum gehorsam gebracht würde. Als aber die menschen GOtt hierinne wiederstrebten / muste GOtt selbst in der menschheit erscheinen / und die Göttlichen gesetze durch sein exempel wiederum lehren / auch die menschen mit aller nothwendigkeit versehen. Deßwegen Christus im leben und tod mit GOtt innigst vereiniget / in enthaltung aber von allen wollüsten und in allen straffen am weitesten von ihm entfernet geschienen / in lauter einfalt ohne vernunfft-schlüsse GOtt gehorsam gewesen / damit die menschen durch seine nachfolge wieder zu ihm kämen. Er hat auch seine Jünger mit aller nöthigen weißheit und krafft seines geistes ausgerüstet / und dadurch zu wahren Theologis wieder gemachet / als die von dem Geist Christi getrieben und gelehret gewesen /

Jahr MDC. biß MDCC.

„ Col. III, 3. Rom. VIII, 6. Diese haben nichts „ anders gelehret als/ **daß sie alle ihre inner- „ ste Kräfte zu der liebe GOttes anwen- „ deten/** das andere creutzigten, die vernunfft ver- „ achteten, damit Christi Geist ihnen zur weis heit „ wurde/ 1. Cor. II. 23. 2. Cor. X. 4. 5. Diese „ Theologi, wenn sie wol disponirte / das ist „ auffrichtige/ einfaltige zuhörer fanden / welche „ sich gantz in GOtt/ in das creutz und in seine „ regierung gleichsam hinein warffen/ bekehrten „ offt mit wenig worten ein/ drey, biß funffzau- „ send menschen Act. II. 41. IV. 4.

Von der falschen und verkehrten theologie.

43. Hierauff weiset er im gegentheil p. 221. u. f. Wie die Theologie gantzlich degeneriret sey in eine superficariam oder liederliche und obenhin studirte Theologie/ und zwar bey folgender gelegenheit: **Die Heyden spotteten immer der Christen als einfältiger leute und Idioten dadurch diese versuchet und beweget wurden die menschliche weißheit und beredsamkeit oder** Philosophie **und** Oratoriam **auch zu lernen. Dieses geschahe zwar aus guter meinung/ daß sie nemlich die Heiden damit überzeugen wolten / aber mit dem grösten schaden/ weil das creutz Christi dadurch ausgelehret ward/ oder die lehre von creutzigung der vernunfft und der lüste/** 1. Cor. I. 17. Col. II. 8. **hiezu thaten sie auch hernach die Criticam, fielen auff den äusserlichen buchstaben/ auf fragen und wort-kriege aus der Schrifft wider Pauli lehre** 1. Tim. I. 4. **Aus diesen dreyen/ der** Philosophie / Critica **und** Rhetorica **führet er** p. 423. **die falsche Theologie her/ und beschreibet sie:** Theologia superficiaria est notitia idealis rerum divinarum, scripturarum earumque circumstantiarum una cum peritia omnia ista ordinate & ornate proferendi. **Und dieses führet er daselbst noch etwas mehr aus.** Weiter hin L. III. §. 69 p. 352. u. f. hat er von der falschen Theologie noch deutlicher geschrieben/ und unterschiedliche arten davon angemercket. Nemlich die Theologia opinionis oder rationalis die **vernunfft-Theologie** mache durch hülffe der vernunfft schlüsse/ die sie hernach auff die schrifft-sprüche applicire / und damit vorgebe / sie gründe sich allein auff die Schrifft. Die Theologia sectaria beruffe sich auch auff die Bibel/ aber nicht so wol/ wie selbige in Göttlicher auctorität gegründet / als mit einem grossen hauffen beystimmiger Lehrer umgeben ist. Diese suche zu land und wasser Jünger zu machen / anderer ihre meinungen zu bestürmen / und zu calumniren / zu verstümmeln / und zu verkehren / auch wo das nicht helffen wolle / zwang und straffen zu brauchen / von welchen greueln er allda weiter redet. Die Theologia adulatoria oder culinaris (Küchen-Theologie) sey sonderlich bey den Predigern zu finden / da sie um gewinsts willen andern / und sonderlich grossen Herren/ nach gefallen predigen / was sie selbst nicht glauben / und dahero die gewissen von GOttes Geboten entweder offenbarlich oder verdeckt und unter heuchlerischem schein loß machen. Von der Theologia literali und critica handelt er p. 361. biß 369. sehr gründlich / und weiset / wie der Geist GOttes bey solchen verkehrten Critiquen gemeiniglich gedämpffet werde / wovon er auch in der angehangten Epistel pag. 478. diesen denckwürdigen unterscheid machet / daß er nemlich die **verständigen** Criticos, **die unter dem buchstaben den Geist suchen/ und verehren/** sehr hoch halte und recommendire (worunter der berühmte Usserius zu setzen sey, der des B. Barnabæ Epistel/ die voller allegorischen und mystischen auslegungen sey / zu erst ediret und hochgehalten habe. Dabey er Berari Judicium anführet / **daß der teuffel ein erfinder der** Criticæ **sey** / und Erasmi worte aus Cap. II. Militis Christiani, **daß dieses die besten** Commentarii **wären/ welche von dem buchstaben am weitesten abgingen.**

Seine Meinungs- oder vernunfts-theologie.

Sect-Theologie.

Küchen-theologie.

Critica theologia.

Jahr MDC. bis MDCC.

Von den Heydnischen autoribus.

44. Nach eben diesen Principiis hat er auch von den andern stücken der gelehrsamkeit raisonniret, als da er pag. 257. u. f. den greuel der heidnischen Auctorum ausführlich und unwidersprechlich entdecket / auch die scheinbarsten einwürffe accurat beantwortet, zugleich auch die abscheuliche thorheit solcher Schulgelehrten in der unsinnigen liebe zu dergleichen argentinischen Auctoribus mit an den tag geleget. **Von den wissenschafften und andern stücken der gelehrsamkeit.** Die gemeinen Disciplinen selbst hat er noch viel ausführlicher durchgegangen / und ihre mängel nach einander gezeiget / und zwar ohne besorge / entweder die Cartesianer oder andere Secten damit zu erzürnen. Von der Philosophie und in specie von der Metaphysica sind Lib. II. n 24. pag. 167. und 171. item Lib. III. pag. 270. u. f. ungemeine erinnerungen zu lesen / von der Physica Lib. II. p. 174. und Lib III. pag 276. von der Ethica Lib. II. p. 176. und Lib. III. p. 312. u. f. von der Logica L. II. p. 192. von der Grammatica p. 201. von dem ursprung/ brauch und mißbrauch böser und guter bücher p. 250. vom Jure und Medicina p. 351. Endlich fasset er die mittel der wahren gelehrsamkeit oder weißheit p. 501. kürtzlich also zusammen: **Die wahre Gelehrsamkeit wird durch wenig lesen und desto mehr** meditiren/ **aber am meisten durch stetiges gebet und überflüssige übung in der einsamkeit und absonderung von dem eitelen wesen und dingen dieser welt erlanget. Einem Schüler der weißheit ist gnug / daß er von der welt wisse/ daß alles/ was darinnen/ sey fleisches-lust/ augen-lust/** ꝛc.

Wie auch der wahren weißheit.

45. Über diesen und andern zeugnissen hat Poiret alsbald viel widerspruch bekommen / und zwar so wol unter denen Reformirten von denen beyden bekanten Scribenten Johanne Clerico und Petro Jurieu, als auch unter denen Lutheranern / von denen Collectoribus Lipsiensibus der Actorum Eruditorum. Ingleichen von D. Pfeiffern und D. Meyern/ welcher letztere streit (über Poirets Büchlein von **der Klugheit der Gerechten** oder **Aufferziehung der Jugend**) der hefftigste gewesen, und in viele ärgerliche thätigkeit ausgebrochen/ wie noch mehr als zu viel bekant ist. Es hat aber Poiret zu seiner defension gegen D. Meyers Anschuldigungen eine Lateinische schrifft mit observationibus über die Hamburger Censuren in 12mo publicirt, worinnen einem klugen leser/ wie in allen dessen schrifften/ gute Satisfaction gegeben wird.

Seine gegener.

Im übrigen hat er selbst in seinen Schrifften sehr offt wider die falschen auffiagen seiner Gegener protestirt / vornemlich in dem Appendice seiner Apologie bey dem Buch de Eruditione. Einen kurtzen begriff aber seiner gan-

tzen

Jahr MDC. biß MDCC.

tzen Lehre hat er zu dem ende so weit in der klarheit der Gerechten num. 44. p. 56. und 57. und in den Observationibus Latinis p. 186. als auch im Buch: la Paix des bonnes ames p. 278. u. f. gesetzet / welches letztere ich noch zu sicherer nachricht anhencken will. Seine worte lauten im Teutschen also:

a

Ich bezeuge vor GOTT und allen Menschen / daß die Jungfrau Bourignon und ihre freunde / und ich niemals andere sinne oder vorsatz gehabt / noch jetzo haben / noch ins künfftige durch Gottes gnade haben werden / als zu glauben und zu leben / wie den wahren Christen zukömmt / mit mund und that alles dasjenige bekennende / was zum grund des wahren Christenthums gehört / und im Apstolischen Symbolo **enthalten ist.**

Nemlich daß wir die Heilige Schrifft beydes Testaments vor Göttlich und unbetrieglich halten / und alles / was ihr zu wider ist / verwerffen.

Daß wir glauben und anbeten die anbetenswürdige und unbegreifliche Drey-Einigkeit / den Vater / Sohn oder das Wort / und den Heiligen Geist / einen Dreyeinigen GOTT gelobet in Ewigkeit: Dessen innere unterscheidungen (man mag sie nun reales, relativas, hypostaticas, personales **oder** subsistentiales **u. s. w. nennen) so wahrhafftig sind / als sie dem menschlichen Gemüthe gewiß unbegreiflich seyn.**

Daß wir JEsum Christum halten vor den wahren ewigen GOtt und einen wahren Menschen / vor den Heiland und Erlöser der welt / vor den Mittler zwischen GOtt und den Menschen / welcher durch seine verdienste / gnugthuung / gerechtigkeit / leben und tod allen denen eine ursache zur Seligkeit ist, die ihm nachfolgen oder / nach des Apostels worten / die ihm gehorchen.

Wir schreiben die ehre alles guten der lautern gnade GOttes zu: alles böse aber allein dem Menschen und Teuffel.

Wir setzen das wesen und die vollkommenheit in der verleugnung unser selbst / in stätigem Gebet / in der liebe Gottes und des Nächsten / und in der Nachfolge des Heilandes.

Wir sehen alle andere betrachtungen als zufällig an / um welcher willen es gut ist niemand zu verdammen / sondern einem jeden freyheit zu geben / dieselbe anzunehmen und fahren zu lassen / wie sie einem jeden dienen mögen zu beförderung des wesens selbst.

Der schlüssel zu erlangung der erkäntniß Göttlicher dinge ist die Demuth und das Gebet / nicht aber die mühseligen Speculationen **menschlicher vernunfft.**

Alle stände / als der kirchliche / politische und häußliche / seyn von GOtt eingesetzt / und einem jeden gehöret ehrerbietung und unterthänigkeit / welche ihm zukömmt / und durch Gottes wort eingesetzet ist.

Wenn aber von uns das böse bestrafft wird / so betrifft dieses solche stände eigentlich nicht / noch die herren / welche mit selbigem übel nicht behafftet seyn: sondern pur die mißbräuche und die böse lebens-art der Gottlosen.

Jahr MDC. biß MDCC.

Wenn in den Schrifften der A. B. und ihrer freunde etwas undeutlich ist / und besagten zu wider zu seyn scheinet / so sind wir bereit es zu erläutern und dahin zu führen; wo nicht / und man beweiset / daß es nicht wol könne gedeutet werden / so soll es verworffen werden / damit nicht ein fehler in worten darunter sey.

Was aus ihren Schrifften angezogen oder vorgeworffen werden möchte / durch eine consequenz **oder folge / wider oben besagtes: da** protestiren **wir wider dasselbe nicht weniger / als wider unziemliche verstümmelungen / falsche außlegungen / tückische verleumdungen / unrechte schlüsse / worüber Gott uns Recht sprechen wird / woferne die Menschen nicht billich mit uns handeln.**

Endlich bezeuge ich wider alle / welche von Mad. A. B. **ihren freunden oder mir übel urtheilen wollen / und doch nicht ihre vornehmste Schrifften / noch meine** Oeconomie **gelesen / nicht weniger als wider ungerechte und unweise Richter: und achte / daß von mir bey jedem mit Recht gefordert werde / daß die jenigen / welche falscher beschuldigungen wider uns überzeuget worden / wie auch die / so solchen ohne untersuchung geglaubet haben / hinfüro nicht als rechtmäßige ankläger oder Richter / sondern jene als betrieger / diese als verwegene und unbesonnene leute angesehen und gehalten werden mögen.**

46. Nunmehro will ich nur noch mit wenigen einiger anderen frauens personen gedencken / welche gleichfalls wie die Antoinette durch schrifften bekannt aber auch deßwegen von der Clerisey angefochten worden. In den Niederlanden ist um das jahr 1615. ein büchlein bekannt worden mit der auffschrifft: Klachten Sions, oder klagen Sions / gethan an allerley gemeinen der Christenheit durch Annecken Hoogvvandis, in duo decimo. In diesem hat die Auctorin fragweise sehr viel erinnerungen / die zur Praxi des Christenthums gehören / nacheinander vorgetragen / auch dabey immer die mängel und den verfall unter denen Christen durch alle secten gar deutlich und einfaltig angewiesen. Wie sie denn alsbald in der vorrede p. 9. insgemein klaget: **Es gehet noch heutiges tages also zu / was nicht aus buchstäblicher vernunfft deren hohen schulen geschrieben ist / davon vermuthet man nicht / daß die wahrheit oder gaben des H. Geistes darinnen ausgedruckt seyn / und wenn auch eine schrifft mit der hand Christi selbst geschrieben wäre.** Wie denn die Phariseer Christum nicht kannten / ob er gleich leibhafftig vor ihnen stunde / darum weil sie ihn mit fleischlichen augen und auswendigem gesicht ansahen / und in ihrem hochmüthigen geist die augen der seelen zuschlossen. Insonderheit aber führet sie in dem andern theil oder verfolg derer klagen Sions unter andern diese puncte nach einander

Annecken Hoogvvands schrifften.

und klagen über die vernunfft.

Wie auch andere puncte ihres vortrags.

Jahr MDC bis MDCC. Wie auch andere puncte ihres vortrags.

» der aus: von denen unterschiedlichen arten der un-
» gen der gerechtigkeit in dem menschen/ wodurch
» er beruffen wird/ und wie man sich mit GOtt
» verbinden müsse.

» Wie der mensch durch den kelch des leidens
» mit Christo vereiniget wird/ und von dem war-
» hafftigen Abendmal.

» Was die rechte Tauffe sey und von der geist-
» lichen trunckenheit.

» Von dem proceß des creutzes/ von der figur
» und Mystischen grund der beschneidung und
» der auswendigen tauffe.

» Wie die menschen durch die auswendige zei-
» chen die heilige kirche zu seyn vermeynen/ ob sie
» wol in ihrer blindheit fortfahren. Und wie hin-
» gegen ein rechter Christ durch den pfad des creu-
» tzes in demuth zu der cron der ehren müsse ge-
» trieben werden.

» Wie die Regenten verordnet seyn zur wah-
» ren kirchen GOttes zu befördern/ und wie sie
» durch des teuffels eingeben dieselben verführen/
» und sie an statt des wesens auff blosse figuren
» weisen.

Von dem geistlichen bau des heiligthums und den nothwendigen stücken desselben, wie auch von fortpflantzung und zierath des geistlichen Libanus.

Von dem vergebenen zanck über der menschheit Christi/ und wie er in Maria und in uns allen zu unserm nutz müsse verstanden und durchs creutz begriffen werden.

Wie die gnade bey williger demüthiger auffnehmung des creutzes und dem gehorsam geboren werde.

Wie die menschen bey der kinder-tauffe und auswendigem zierath das inwendige dabey vergessen. Item, wie das kindlein JEsus in uns müsse gebohren werden/ und wir seine nachfolger in creutz und leiden seyn/ welches die rechte heilige Tauffe ist.

Auff was art der glaube mit dem GOttesdienste befestiget werde/ und wie JEsus ausser der wollust des fleisches im creutz und leiden gefunden werde. Item, daß durch die auswendige kirche/ tauffe/ und dergleichen das inwendige vergessen worden/ woraus lauter irrthum und böse dinge entstanden.

Daß die Lehrer und Lehrlinge das verlohrne hertzens-buch wieder auffsuchen sollen/ und daraus lernen die wurtzel der ungerechtigkeit durch den kindlichen einfältigen geist auszureuten und von Babel erlöset zu werden. ꝛc.

47. Anno 1657. ist von eben dieser person zu Amsterdam herauskommen ein buch/ genannt **Christliche neu-jahrs-gedancken**/ worinnen ebenfals allerhand erinnerungen von dem gemeinen leben der Christen zu finden sind. Absonderlich ist dabey p. 143. ein weitläufftiger anhang **von dem rechten verstand und gebrauch/ auch grossen mißbrauch des Nachtmahls**/ worinnen auch von andern stücken des kirchen-dienstes viel gemeine irrthümer entdecket werden/ und zwar in gehöriger bescheidenheit und sanfftmuth. Im tractat selber schreibet sie auch p. 33. vom mißbrauch des Abendmahls also: **Wenn das wahr wäre/ daß man also Christum das lamm GOttes mit der hostie mündlich essen könte/ so müsten sie auch dem lamme gemäß leben/ zumal sie (die Prediger) von des lammes**

Vom mißbrauch des Abendmahls

Jahr MDC bis MDCC.

art seyn wolten. Aber nun sind und bleiben sie vielmehr den reissenden wölffen gleich. Das lamm GOttes ist nicht bitter und beissig/ denn wer es in sich hat/ der ist auch in Jesu Christo/ dieser ist das gelobte land das GOtt verheissen hat/ uns aus Egypten zu führen/ das ist aus uns selber/ und uns zu bringen in das geistliche land/ das von milch und honig fleust. Jene aber wollen dieselbe vertilgen/ die von ihren bilden und sacramenten nichts halten/ und machen also einen fremden bund. Denn GOtt hat seinen bund in Christo wieder mit uns auffgerichtet, da sein geist ausgegossen, und sein gesetz ins hertz geschrieben ist: Hier muß nun der alte Adam und der alte mensch sterben in dem leiden Christi/ und auch wieder in Christo aufferstehen ꝛc. Und so viel habe ich auch aus diesen schrifften zur probe ausziehen wollen, dazu ich nur noch eine andere setze.

48. Dieselbe ist auch eine Niederländerin mit namen Tanneke Denys von welcher folgende schrifften nach einander zum vorschein kommen.

Tanneken Denys schrifften

Die Christliche lilien-blum. Amsterdam 1662.

Verfolg oder forsetzung der Christlichen lilien-blum/ die durch ihr ausstralend licht die Gottsuchenden hertzen in der wahren liebe empfangen wil. ibid. 63.

Beschlus der Christlichen lilien-blum/ die durch ihr ausstrahlend licht ein recht Gottsuchend leben aus der figur in das wahre wesen führet. 1664.

In der vorrede über den ersten theil entdecket und erinnert sie ihre intention und bißherige fuhrungen also: rungen.

last euch ihr lieben von den falschen ruhebetten recht auffwecken! denn es ist viel vortheilhafftiger auffgewecket als mit schlagen fortgetrieben werden. Und ich solte viel lieber auch von meinen schlägen schweigen/ aber ich muß sie an die andern ungehorsamen kinder kund machen, auff daß sie sich auch lernen fürchten/ so wird die furcht wol gehorsam in ihnen würcken/ bey welchem gehorsam er uns will zu seinen lieben kindern annehmen. Ich bin noch jung/ so daß meine zeit noch nicht 24. jahr auff dieser betrübten welt gewesen ist. Darum sehet doch auff meine kindliche unschuld/ und fürchtet die strafende hand meines himmlischen vaters.

49. Ihr vortrag aber gehet überhaupt auff die wegräumung der gemeinen sicherheit/ und sonderlich der falschen trost-gründe/ dadurch sich die meisten seelen von einem strengen ernst durch die enge pforte einzugehen/ abhalten lassen. Drum schreibt sie alsbald im ersten cap. p. 7. **Es ist euch menschen eine gute vorbereitung nöthig/ und dazu könnet ihr auch leicht kommen. Untersuchet die Schrifft/ welche deutlich erkläret/ wie ihr euch bereiten müsset mit der gemeine der heiligen verbunden zu werden/ und seine heilige gebote vollkömmlich zu halten/ welche denn leicht sind: dieselbe könnet ihr gebrauchen zu eurem ewigen heil und erlösung. Denn die gebote des HErrn im neuen bund sind nicht schwer.**

Die

Jahr MDC. biß MDCC.

Die seele ergiebt sich nach der auswendigen gemeinschafft und spricht: Die lasten des HErrn sind leicht/ und seine gebot sind wol zu halten/ ich will mich willig darunter geben. Denn wer sich in dem tod Christi lässet tauffen/ dessen sünde wird mit ihm begraben: Darum hoffe ich nun keine last der sünden mehr zu tragen/ weil ich mit ihm in ein neues leben versetzet bin/ indem ich die lehren der Apostel gebrauche/ und in der gemeine Christi stehe. Auch werde ich nicht mehr als ein verirret schaaff in der irre gehen/ sondern ich werde auff den eckstein Christum gebauet seyn/ und mag mir dasjenige frey zueignen/ was jene hirten und Lehrer den schaffen Christi zuschreiben. Und ferner im 8. cap. p. 78. setzet sie von den ursachen der gemeinen sicherheit und verführung: Nun möchte jemand fragen/ wer sind doch diejenigen/ die die falsche ruhe-betten bereiten/ und sich mit dem falschen deckmantel Christi zu decken/ und also den rechten Christum verspotten? Antwort: es sind diejenigen die sich durch den geist dieser welt lehren lassen/ welcher die eigene vernunfft ist/ und sich durch die vernunfft eigene wahl machen/ wodurch das neidische thier sie forttreibet in der selbstheit unter dem nahmen der gesandten GOttes. Da ruffen sie denn freventlich aus: Hier ist des HErrn tempel/ wodurch denn die andern weltgesinnten auch in dem geist der welt sie erwehlen/ und mit denen tempel-ruffern sich zu einem haupt auffwerffen.

Wer die falschen Lehrer/

50. In dem andern theil am dritten Cap. p. 24. setzet sie folgendes: Das kind des verderbens hat sich schon in die stätte GOttes gesetzet/ und ruffet denen wahren kindern zu: Ihr narren/ träumet den gantzen tag/ und lebet in schwerer phantasey/ daraus ihr ein werck des geistes machet. O ihr falschen Babelwircker/ worauff sind doch eure gesetze und confessiones gegründet? Sind sie nicht aus den buchstäblichen schrifften gezogen/ die durch GOttes werckzeuge nach seinem eingeben ausgedrucket sind? Ja ihr bösen Ruhmredigen/ ihr hat dieselbe wol nach eurer vernunfft und falschem verstand gedeutet/ und die gutsuchenden seelen daran gebunden. Ihr aber gehet frey sicher/ lasset euch mit dem gestohlnen gut vergnügen/ haltet euch vor reich und seyd doch arm ꝛc. Und C. VII. p. 65. O ihr sectirische Meutmacher/ ihr ruffet noch immer mit einer falschen stimme aus: Wir haben den rechten glauben und Gottesdienst! Beweiset aber dieses/ so wollen wir euch glauben/ könnet ihr die absterbung des alten menschen durch den geist Christi beweisen/ so werden wir auch an euch das leben Christi ausscheinend sehen. Ihr sollet segnen/ die euch fluchen/ und die euch verleumden/ solt ihr in liebe tragen. Aber man siehet wol an euch/ wenn die wahrheit sich nur blicken lässet/ und jemand sich von euch falschen lehrern abwenden will/ wie ihr solche nicht allein verspottet/ sondern sie auch vor Heiden haltet/ und im eiffer-geist/ mit allen greueln beleget. Hieraus kan man schon sehen/ wessen dienst-knechte ihr seyd ꝛc. Aus welchen worten man sichet/ wie dieser person bey ihrer erkäntniß und übung der lehre Christi von der clerisey begegnet worden: Und hierinne kommt auch mit überein Marpesius Tulp in seinem spiegel von dem abfall des Christenthums. Leiden 1686. Wir wenden uns aber nunmehro noch zu etlichen weitläufftigern streitigkeiten/ welche in den letzteren jahren und zwar noch vor dem gesetzten termin dieser kirchen-historie bekant worden. Da uns denn zuförderst der Quietistische streit in der Römischen kirche auffstöst/ und alsobald nach den merckwürdigsten umständen vorgestellet werden soll.

und ihre verfolgungen.

Jahr MDC. biß MDCC.

Das XVII. Capitel.

Von denen Quietisten.

§. 1.

Des Quietismi ursprung.

DEr autor der Bibliothecæ Universalis nennet das 1687. jahr (in welchem des Molinos buch heraus gekommen/ wie auch des Petri Poiret l' Oeconomie divine) annum mysticum, wie dieser davon gedencket/ in Epistola ad illum p. 473. Die andern autores haben gleicher gestalt/ so viel fast ihrer von dem so genanten Quietismo geschrieben/ den ursprung desselben von der Theologia mystica hergeführet/ und gemeiniglich diese mit jenem zugleich verdächtig und nichtig machen wollen. Es ist aber bereits in dem I. theil der kirchen- und ketzer-historie so wol der ursprung als fortgang und andere fata dieser geheimen Theologia nach nothdurfft und der wahrheit gezeiget worden. Allhier ist von denen letzteren zeiten und dem zustand derselben lehr-art darinnen nur etwas weniges zu melden/ damit man die Connexion dieser vorhabenden sache mit jener in etwas bemercken könne.

aus der theologia mystica.

Zustand der mystischen theologie in den letzten seculis.

2. Bey dem offenbahren verderb der Römischen kirche waren die meisten lehrer derselben vor und um Lutheri zeiten durch die scholastische grillen- und hirn-theologie dermassen eingenommen/ daß sie die andere practicam und mysticam meist verworffen/ oder doch zum wenigsten vergessen und gleichsam begraben hatten. Deßwegen auch der bekante Papiste Eccius, Luthero als einen grossen irrthum vorwarff/ daß er Taulerum recommendirt hatte/ wie noch neulich ein ungenannter autor in seinem Recueuil de diverses Pieces concernant le Quietisme gleich anfangs angemercket. Die ursache aber bestund auf den Päbstlichen staats-maximen der Clerisey/ weil nemlich diese geheime theologie nicht viel wesens vom ausserlichen kirchen-dienst und der hülffe derer Priester machet/ sondern GOtt im geist und wahrheit zu dienen lehret/ dahero jene sich eines abgangs ihrer ehren und renten besorgen musten. Dagegen befliesse sich Lutherus gleich im anfang seiner erleuchtung solche schrifften wieder hervor zu suchen/ gab die Teutsche theologie selbst heraus/ mit einem vortrefflichen lobspruch/ defendirte sie wider die

Zu Lutheri zeiten.

Jahr MDC. biß MDCC.

Lateinischen oder schul-theologen / und ruhmte Taulerum, Bernhardum und dergleichen / daß sie in der leute hände wiederum kamen. Ihm folgten auch viel andere unter denen Protestanten hierinne / und nahmen hie und da viel aus denen Mysticis in ihren Predigten und schrifften / wie es der augenschein noch weiset / davon die Acta Erudit. Lipsi. anno LXXXVII. p. 20. etwas anmercken.

Die neuesten theologi mystici.

3. Unterdessen sind doch auch im Pabstthum immer solche leute so wol unter lehrern als zuhörern gefunden worden, welche die Mystische theologie und ihre Scribenten eben auch hoch gehalten / und daher selbige principia auff die nachkommen immer fortgepflantzet. Ja man findet unterschiedliche berühmte bücher, welche in diesen beyden seculis nach einander zum vorschein kommen / und von denen liebhabern solcher Gottesgelehrtheit denen älteren Scribenten gleichgeschätzet / wo nicht gar vorgezogen werden. Also siehet man bey solchen häuffig angezogen neben denen älteren Dionysio, Carthusiano, Bonaventura, Bernhardo, Rusbrochen, Thoma de Kempis, die neueren Laur. Justinianum, Joh. Justum Lantpergium Laur. Scupulum, Henricum Harphium, Hugonem de Palma den berühmten Franciscum de Sales, den Ignatium Lojolam, den Balthasar Alvarez, Franciscum Assisiatem, item Henricum Suso, Augustinum Baker, H. Hugon, und sonderlich den Johannem de Cruce, dessen schrifften Poiret vor **wunderbar** und **Göttlich** hält.

Sonderlich Theresa

Auch ist vornemlich die H. Theresa von JEsu eine stiffterin der Carmeliten berühmt / deren schrifften auch in Teutscher sprache anno 1686. zu Cölln in 4. zusamt ihrem leben herausgekommen. Noch zuletzt sind in Teutschland gemein worden des Johannis Evangelistæ eines Guardians zu Lœven wercke, unter dem titul **das reich Gottes in der seele, oder wie eine Gottsuchende seele das reich GOttes nach einem geistlichen tod in ihr selbst finden und behalten solle.** Item: **Scheidung der seelen und des geistes / oder innerliches auffsteigen der braut durch die staffeln der keuschen liebe.** Franckfurt 1690. in 12. wie auch des Schlesischen Jesuiten Johannis Angeli **geistliche gedichte** / darunter vornemlich **der Cherubinische wandersmann** in 12. welcher aus denen vornehmsten mystischen Theologis die summam der geheimen Gottesgelehrtheit in nervosen und nachdrücklichen Epigrammatibus vorträgt. Zugeschweigen was Maximilianus Sandæus in seiner Theologia Mystica und dem clave, wie auch einer mit namen Cressy in einem gantzen systemate, item, Nicolaus à JEsu, und Thomas à Jesu nebenst der Maria d' Escobar und andern neuern hierbey gethan haben.

Joh. Evangelista.

Joh. Angelus.

Sandæus, &c.

4. Ob nun wol also diese lehr- und lebens-art in der Römischen kirchen gar nicht neu / vielweniger von erdencklichen jahren her in ihrem gebrauch durch öffentliche auctorität verhindert oder unterdrucket worden / da sie zwar allezeit ihre heimlichen feinde gehabt: So ist es doch in diesen letzten jahren auch damit so weit gekommen / daß dieselbe allerdings unter dem namen einer ketzerey auff anstifften der Jesuiten öffentlich verworffen und verdammet worden / und zwar bey folgender gelegenheit. Michael de Molinos oder Molines von geburt ein Spanier aus dem Königreich Aragonien bürtig und von einer ansehnlichen Familie entsprossen, hatte sich aus verlangen GOtt und der kirchen zu dienen in einen geistlichen orden gar zeitlich begeben / wiewol ohne genieſſung der gewöhnlichen Beneficien / und darinnen einsam und stille gelebet / wie Franciscus Johannes de sancta Maria der Franciscaner-General in der vorrede über seine Manuduction bezeuget. Ungeacht er nun, nach eben dieses mannes Relation, in seinem abgeschiedenen leben niemanden gesuchet od er an sich gezogen, begaben sich doch viele tausend seelen freywillig zu ihm / seiner geistlichen gaben zu genieſſen, die ihm denn GOtt zugesandt / wie dieser mann bekennet. Er wurde aber sonderlich in Italien überaus bekant und beliebt / und insgemein vor einen klugen und verständigen mann gehalten / auch seines unsträfflichen lebens halben von hohen und niedrigen geehret.

Molinosi lebens-lauff.

Jahr MDC. biß MDCC.

Lob /

5. Wie denn sein buch gleich anfangs von denen gröſten vorstehern der Römischen kirchen nach einander öffentlich recommendiret wurde / als da waren der Ertz-Bischoff von Rhegio, der Franciscaner-General und Qualificator der allgemeinen Inquisition, der General derer Carmeliten / der General-Inquisitions-Rath / item der Ertz-Bischoff von Palermo und vielselben andere / deren Censuren in der ersten edition anno 1675. und in andern vorgedrucket worden / denn diese Inquisitores selbst bezeugten / daß **dieses buch des Molinos die reine lehre / so der lehre der heiligen gemäß sey / begreiffe / den leser mit geistlichen regeln in der geheimen Mystischen erkäntnüß nur verständlichen worten und redens-arten zu unterweisen vermöchte. Das darinnen enthaltene verborgene geheimniß der höchsten betrachtung übertreffe weit alle schul-lehren, und sey nichts darinnen / so gesunder lehre zuwider wäre, oder auch den guten sitten / sondern es sey hoch zu loben / des druckes werth / und grosser nutzen davon zu gewarten.** Das buch selber aber ist anfänglich in Italiänischer sprache unterschiedliche mahl zu Rom und Venedig / ja wie der Ertz-Bischoff zu Palermo in seiner Recommendation versichert; über zwantzig mal in allerhand sprachen herausgekommen / hernach auch in die Frantzösisch / Holländische und andere Europäische sprachen / und denn von Mag. August. Hermann Francken in die Lateinische / zuletzt auch in die Hochteutsche übersetzet worden / welche diesen titul hat:

Wie auch der ten und recommendation

Editiones und versiones.

> Doct. Michaelis de Molinos sacerdotis Manuductio spiritualis extricans animam, eamque per viam interiorem ad acquirendam contemplationis perfectionem ac divitem pacis interioris thesaurum deducens.

Hieran ist auch noch mit angehenget sein tractat de communione quotidiana, welcher gleichfals von dem vornehmsten Lectore Theologiæ zu Rom öffentlich approbiret und gerühmet wurde.

Grosser applausus deswegen.

6. Sobald dieses buch in den druck kam wurde es geschwind durch gantz Spanien und Italien ausgestreuet / und wegen seiner anmutigkeit und unaffectirten zierlichkeit von jederman begehret und angenommen. Hatte der Autor zuvor grosse liebe und hochachtung überall gehabt / so vermehrte sich nun sein ansehen desto

mehr

Jahr MDC. biß MDCC.

mehr / und die vornehmsten leute suchten seine freundschafft. Er gerieth in die allerweitlauffigste correspondentz/ weil man von allen orten und enden briefe an ihn schrieb / und die berühmtesten Geistlichen sich seines raths in allerhand fällen bedieneten. Unter seinen Patronen zu Rom waren die 3. Cardinäle Coloredo, Ciceri und Petruzzi,, wie auch noch andere aus diesem Collegio, als Carpegna, Azzolini, Casanata, und sonderlich der Cardinal de Estrées der ehemahls des berühmten Launoji vertrauter freund gewesen/auch viel mißbräuche und irrthümer ernstlich angriffen gehabt / und nun den Molinos um seiner sachen willen desto höher hielte. Ja was noch mehr war/ der neue Pabst Innocentius XI. bezeugte auff alle mögliche weise öffentlich / wie hoch er diesen mann zu æstimiren wüste/ räumet ihm auch zu dessen Commodität einen eigenen Pallast ein. Unzehliche Priester bedienten sich der lehr-art des Molinos, und brachten selbige ihren beicht-kindern bey / so daß in kurtzer zeit fast an allen orten die leute/ und sonderlich die Religiosen an statt der andern gewöhnlichen satzungen sich auff die geistlichen betrachtungen und das innerliche gebet legten / ausgenommen diejenigen / welche Jesuitische beichtväter hatten. Hieraus folgte ferner / daß an vielen orten in Italien gewisse zusammenkünffte und societäten in kirchen und privat-häusern angestellet wurden/ welche man **geistliche** conferenzen **oder unterredungen** nennte/wie der Cardinal Cibo in seinem ausschreiben / (davon bald soll gesagt werden) meldet. Die menge derer personen / so dem Molinos hierinne beygefallen / mag dermassen zugenommen haben/ daß man bey seiner arrestirung in die 20000. briefe gezehlet/ die an ihn geschrieben worden/ ja an einem tag allein 20. Rthl. dem postmeister bloß vor briefe gezehlet worden. Siehe auch Burnets reise durch Italien P. II. p. 450. und die continuation p. 30. u. f.

Seine grösseste freunde/

und vermehrung seiner parthey.

Grosse correspondentz.

7. Nun ist freylich wol nicht zu zweiffeln/ daß viele dem Molinos aus neugierigkeit und ohne auffrichtige absichten mögen beygefallen seyn / auch wol aus andern ursachen/ und sonderlich weil sie gesehen/daß so viel grosse hierinne interessiret waren. Allein es bekennen doch auch unpartheyische scribenten/ und unter denselben der Autor **der beschreibung des gegenwärtigen zustandes in Italien** im ersten brieff p. 32. **daß** Molinos **mit denen sich sonderlich eingelassen habe/welche sonst hohes und vortreffliches geistes gewesen.** Ingleichen/ **daß sie wol diese auffrichtige** intention **gehabt/ die welt einmal zu was höhers anzuführen/ und von dem erbärmlichen aberglauben abzuziehen / der bey so vielen heuchlern in der Römischen kirchen / und absonderlich in Spanien und Italien häuffig im schwange gehet.** Nicht weniger **daß etliche die** devotion **des gemeinen volckes von den Mönchen und Jesuiten ab- und auff eine andere** direction **zu wenden geachtet. Ja daß andere/welche die nothwendigkeit einer** reformation **unter der Römischen Clerisey wol erkannt / aber noch vor unmöglich gehalten/durch diese** methode **das äusserliche schein-wesen in verachtung zu bringen gemeinet / und dagegen die leute in ihrer andacht und begierde nach GOtt weiter zu bringen.** Wie denn auch eben dieser Autor p. 49. schreibet/ **man habe es so gleich augenscheinlich gemercket/ daß diese leute ihre sitten viel ordentlicher eingerichtet / sich viel eingezogener und in ihrer innerlichen andacht eiffriger bezeuget/ hingegen aber desto weniger eiffer gegen das äusserliche religions-wesen sehen lassen. Sie wären nicht mehr so offt in die messe gangen/ hätten nicht mehr so viel geld davor geben wollen / und die beicht und** processionen **wären fast gar unterblieben/ so daß der handel derer jenigen / die von dieser krämerey gelebet/ sehr herunter kommen.**

Beschaffenheit seiner anhänger/ und ihre intention.

Jahr MDC. biß MDCC. Und erfolgte veränderung

8. Hier ist nun die rechnung unschwer zu machen/ daß die interessirte Clerisey nicht lange stille gesessen / darunter sich denn absonderlich die Jacobiten und Jesuiten hervor thaten. Im gedachten ersten brieff p. 63. will der scribente versichern / daß die Jesuiten von Rom aus heimlich nach Pariß an des Königs beichtvater den Pater la Chaise geschrieben / und des Molinos sache gefährlich vorgestellet / zu dem ende/ damit der König dem Pabst unvermerckt einen verweiß geben möchte / warum er in seinem eigenen pallast einen ketzer hegte/da der König in seinem gantzen reiche die ketzereyen auszurotten beschäfftiget wäre. Sie hätten nach der hand auch den gedachten Cardinal de Estrées auff ihre seite gebracht / der als ein Frantzösischer Minister von hofe ordres erhalten/den Molinos auffs äusserste zu verfolgen. Es hatte sich auch derselbe so fort hinter die inquisition zu Rom gestecket / und viel specialia, die er als ein vertrauter freund des Molinos von ihm gewust / offenbahret / dadurch nachgehends das grosse ungewitter über ihn zusammen gezogen worden. Wie denn auch dieser Cardinal dem Pabst so fort einen brieff von seinem Könige wider den Molinos ungescheuet eingehändiget / auch wieder ihn viel beweißthümer seiner ketzerey beyzubringen versprochen. Der Pabst aber hätte die sache bloß auff die Inquisitores geschoben/ zu welchen auch der Cardinal gegangen und in des Molinos schrifften allerhand verdächtige örter angegeben/ deren geheimen verstand er allein als sein bester freund zu wissen prætendiret. Von welcher leichtfertigkeit der Auctor pag. 69. gar wol raisoniret : **Daß der eiffer für den glauben und wider die ketzerey zu Rom alle bande der treue und glaubens / der menschheit und leutseligkeit auffl ösen.** Welches denn auch wol von andern so genannten stülen und cathedris gesaget werden mag. Und also ist nicht zu leugnen/ daß die sache wider den Molinos von anfang biß zu ende aus bitterem haß/ neid/ und andern schändlichen affecten getrieben und gespielet worden sey. Dahero der berühmte HErr von Seckendorff in dem bericht und erinnerung vom Pietismo p. E. 3. anmercket/ **daß/ da zu derselbigen zeit fast in allen ländern neue namen auffgekommen/ die zu einerley zweck auff eine verbesserung gedrungen/ aber auch allenthalben deßwegen übel angesehen verunnamet und verfolget worden in der päbstlichen kirchen man von** Quietisten

Der Jesuiten practiquen hiebey.

Des Cardinals d Estrées verhalten.

Wie auch des Pabsts selber und der Inquisitoren.

Jahr MDC. biß MDCC.

unterschiedlich und wieder einander lauffend höre/ so daß Christliche und verständige besser thäten/ wenn sie zu urtheilen unterliessen/ biß sie rechten grund erführen/ was solche leute lehreten / und wie sie lebten.

Der Jesuiten bücher wider den Molinos.

9. Den anfang machten / wie gesagt/ die Jesuiten / in dem sie erstlich den Molinos vor einen ketzer ausruffften / und zu dem ende / damit das kind einen namen hätte/ seine freunde Quietisten titulirten. Sie schrieben darauff einige bücher wider ihn und seine methode, darunter sonderlich der Jesuite Segnerius am leichtfertigsten verfuhr in seinem Italiänischen buche **von einigkeit der arbeit und der ruhe im gebet**/ welches in den Actis Erudit. anno 87. p. 19. recensirt ist/ wie auch in dem Tract. Quietista seu Illusiones orationis quietis, welchen man zwar ohne namen publicirte / der erstgedachte frantzösische Auctor aber auch diesem Segnerio zuschreibt. Von diesem Jesuiten urtheilet der Auctor der beschreibung von dem zustand Italiens p. 43. daß er die schlimmsten sprünge vorgenommen/ diese methode des Molinos auffs heßlichste auszuschreyen/ und gäntzlich zu vernichten/ denn er habe hauptsächlich beweisen wollen / daß die allerwenigsten derer hohen betrachtungen fähig / und von GOtt darzu beruffen wären/ und welche es auch wären / die könten sich doch nicht lang in einem so hoch erhabenen zustand erhalten / deßwegen sie die ordentlichen mittel nicht verlassen dürfften / ꝛc. Den grund seiner beweiß-gründe kan man aus der angeführten recension ziemlich erkennen / wenn er am ende des tractats bloß mit auctorität der kirchen / concilien / canonum und Doctorum diesen satz widerleget: **Daß derjenige sich aller sinnlichen dinge enthalten müsse/ welcher den inwendigen weg wandeln wolle.** So hat er auch unter andern diese redens-art als irrig verworffen: **wer GOtt hat / der hat auch Christum.** Item: **Die betrachtung GOttes könne unverwandt geschehen / und es gebe eine auffgebung und einstellung der gemüths-kräffte.**

und derselben beschaffenheit.

Des Molinos gefängniß.

10. Wie wol nun auf solch geschrey der Jesuiten durch die Inquisition des Molinos buch nochmals nach einem scharffen examine approbiret wurde/ ruheten doch seine feinde nicht / biß er anno 1684. nebenst dem Cardinal Petruzzi vor die Inquisition geführet ward/ da denn dieser bald loßgesprochen/ jener aber im folgenden jahr im monat Majo in verhafft genommen wurde. Hierauff bliebe es zwar über ein jahr lang etwas stille/ biß man anno 87. im Februario unversehens

Wie auch anderer leute

über 70. personen/ und darunter viel vornehme und ihrer Gottseligkeit und gelehrsamkeit wegen angesehene leute arrestirte. Ja es wurden nach und nach über 200. für die Inquisition geführet/ und der Pabst selber durch einen von den inquisitoren in qualitet als eine privat person examiniret/ und seines glaubens rechenschafft gefodert. Was dieses alles durch gantz Italien vor eine consternation verursachet/ können die Historici nicht gnug beschreiben/ zumal es auch über die ansehnlichsten Herren und standes-personen hergieng/ und man unversehens einen Jesuiten/ der des Molinos buch approbiret gehabt/ nicht mehr sehen noch finden konte/ weil ihn die andern der gemeinen sage nach geschwinde eingemauert und aus dem weg geschaffet hatten. Es muste auch der Cardinal Cibo so fort anno 1687. auff verordnung der inquisition folgendes Circular-schreiben durch gantz Italien herum schicken woraus man gar viel umstände und intriquen bey dieser sache abmercken kan.

Jahr MDC. biß MDCC.

11. **Hochwürdigster Herr.**

Ausschreiben an die Italiänischen kirchen

„Nachdem diese heilige congregation in erfahrung gekommen/ daß sich an etlichen orten in Italien personen finden, welche nach und nach gewisse schulen/ Confraternitäten oder versammlungen unter was namen es nur geschehen möge/ entweder in denen kirchen/ oder in denen capellen/ oder auch in denen privat häusern unter dem verwand einer geistlichen conferentz auffrichten/ oder vielleicht schon auffgerichtet haben; sie mögen nun aus lauter weibes- oder mannes-personen/ oder auch beyderley geschlecht zusammen bestehen/ in welchen etliche geistliche directores und führer/ so den warhafftigen **weg des geistes**/ auff welchen die heiligen gewandelt haben/ nicht verstehen/ und welche vielleicht einen bösen vorsatz bey sich verborgen haben/ unter dem prætext, die seelen auff ein gebet der ruhe, wie sie reden oder des reinen innerlichen glaubens/ oder wie es sonsten mag genennet werden/ zu führen und einzuleiten; wie wol es nun im anfange das ansehen hat, als ob sie allerdings auff eine vortreffliche vollkommenheit gehen; dennoch bringen sie endlich durch gewisse principia, welche übel verstanden/ und noch übeler angewendet und ausgeübet werden/ denen einfältigen unterschiedliche gefährliche irrthümer bey / die endlich auff offenbare ketzereyen und abscheuliche übelthaten hinaus lauffen und ausbrechen/ zu grossem unwiederbringlichem schaden der seelen/ welche aus einem einfältigen eifer GOtt wol zu dienen/ sich unter die hände ihrer directorum begeben/ wie man denn die gewisse nachricht hat/ daß solches einiger orten allbereit geschehen ist. Haben demnach die hochwürdigsten/ meine Herrn Collegen, die General inquisitores für gut befunden / durch gegenwärtigen circular-brieff/ so in gantz Italien an alle Ordinarios herum geschicket worden, euch solches zu wissen zu thun. Daß ihr belieben wollet auff alle dergleichen neue zusammenkunffte / so mit denen andern an denen Catholischen orten bißher gebräuchlichen und approbirten nicht übereinkommen / ein wachsames auge zu haben. Und wo ihr von denenselbigen einige antreffen soltet / dieselbigen gantz und gar zu unterdrucken/ und durchaus nicht gestatten/ daß sie ins künfftige wider angerichtet werden: wie auch mit fleiß darauff bedacht zu seyn / daß die geistlichen Directores auff dem gebahnten weg der **Christlichen vollkommenheit** einhergehen / und keinen sonderlichen weg des geistes zu wandeln affectiren und vor sich nehmen mögen. Und daß ihr für allen dingen achtung gebet/ daß sich keine wegen dieser novitat verdächtige person unterwinde weder mit worten noch durch schrifften die Kloster-Jungfern zu dirigiren; Damit sich also diese pest nicht in die klöster einschleiche / welche die intention dieser geistlichen Bräute Christi beflecken möchte. Welches alles eurem verstande überlassen wird. Doch soll diese provisional-schrifft nicht dahin gedeutet werden / als wenn hierdurch der weg verschlossen würde / auch nach

erhei-

Jahr MDC. biß MDCC.

»erheischender sache gerichtlich zu verfahren / »wann nemlich personen ertappet werden / welche mit solchen unverantwortlichen irrthümern »angestecket sind. Unterdessen mag diese sache »also eingerichtet werden / daß die Christenheit »derjenigen irrthümer / welche zu vermeiden »seyn / zu seiner zeit benachrichtiget werde. Lebet »wohl / den 15. Febr. 1687.

Beschuldigungen wider die Quietist.

12. Hierin ist bereits ein guter theil derer harten beschuldigungen wider die so genante Quietisten enthalten / man findet aber noch viel ander proben solcher unerweißlichen calumnien bey den Scribenten: Z. E. da die Jesuiten diese leute eine **auffrührische Rotten** nennen / welche viel gefährliche dinge nach sich ziehen würde. Jt. Sie machen den leuten weiß / als wäre Molinos, weil er ein Spanier war / **von einem Jüdisch- oder** Mahumedanischen **geschlecht gebohren** / und wolte nun solche Relig. heimlich außbreiten und fortpflantzen / wie in dem 1. brieff von denen Quietisten p. 49. und 50. zu lesen ist.

und offenbare calumnien von unzucht /

Auch hat man weit und breit nach gewonheit derer Ketzermacher außgesprenget / als wann er seine Mystische Theologie denen Damen zu Rom bey abscheulicher unzucht beygebracht hätte / und sich nur äusserlich als einen reinen Engel aufgeführet / wie der Cardinal Sfondrati in seiner Gallia vindicata dissert. IV. am ende unverschämt vorgiebet. Jn welchen lügen ihm dann auch einige protestantische Scribenten ohne bedencken beypflichten / und aus Molinos einen Pater Cornelium, auß seinen freunden aber **neue Adamianer** machen / und sich also der Päbstischen lästerungen unbesonnener weise anmassen. Siehe Rango **neue Quackerey in der** Quietisterey C. XI. p. 129. Eben wie auch etliche den Molinos in den tag hinein einen Atheisten, Epicurer und dergleichen heissen / und seine lehre beschuldigen / als wann sie thür und ther zur Atheisterey / sicherheit und geistlicher hoffart auffsperrete / wie bey **Stockmannen** in seinen Ketzereyen p. 359. zu sehen / und bey dem Rango C. VII. p 69. der auß eiffer und unverstand außruffet: **O Atheisterey! O Teuffeley! diesen abgrund der boßheit erzehlen / heist ihn widerlegen.** Welche dinge dann ebenfals aus dem brunnen der Papistischen erzehlungen herfliessen / davon in selbigen jahren die zeitungen wöchentlich voll waren. Als da man No. 87. vom 7. Octobr. auß Pariß schrieb: D. Molinos **hätte den seinigen eingepflantzet / daß einer alle leichtfertigkeit und schelmstücke thun möge / sonder dadurch gesündiget zu haben. Wann man nur GOtt abends und morgens anruffe / daß er das böse nach seinem willen** dirigiren **möchte / weil es eine würckung des Satans und des fleisches wäre / dem der mensch nicht widerstehen könne / &c.**

Atheismo,

Epicureismo.

Quakerismo

13. Weil auch der Quaker-name denen Ketzer-Meistern unter allen partheyen nunmehro familiar und am meisten verhast ist / haben sie denselben auch diesen Quietisten beygeleget. Dahero Gerhardus Crœsius Lib. II. Histor. Quakerisc. pag. 349. schreibet / daß dieses nicht allein in Jtalien geschehen / sondern daß man auch in Engeland die Quaker vor freunde der Quietisten außgegeben. Ja man hat außgesprenget / als wann zwey Quaker zu Rom damals angekommen waren / welche vor den Molinos, als ihren nachfolger eine vorbitte einlegen wollen / welche lügen aber allzugrob und greifflich befunden worden. Dem ungeacht findet man dieses dennoch auch bey denen Protestanten in grossem ernst wiederholet / als bey **Colbergen** pag. 433. Rango pag. 120. welcher letztere auch sein urtheil gar kurtz zusammen fasset p. 100. **Die mystische lehre die Tauleriſche und der teutschen Theologie Grille / ein Jacob-Böhmisch / Weigelianisch / Stieffelisch / Methisch / Hohburgisches Quaker-wesen.** Und damit meinet man diese sache mehr als zu gründlich gehoben zu haben. Dergleichen Processs in widerlegung der so genanten Quietisterey man in denen hievon auch unter denen Protestanten publicirten Schrifften durchgehends findet / ungeachtet man das Præjudicium wider des Molinos Richter vor wichtig erkennen muß / daß nemlich ihre verfahren denen Waldensern / Hußiten und Protestanten auch nicht besser als den Quietisten mitgespielet. Gleichwol heissen diese bey den Lutheranern so wol als bey den Papisten **Teuffels-Lehrer / neue Schwenckfelder / Weigelianer / Böhmisten** / und dergleichen / wie bey **Caspar Eyern** in Quietismo sacro p. 35. und sonsten bey Rango in seiner Quakerey / bey Doct. Andr. **Kühnen** im **Bedencken** von der Mysticorum Quietismo Contemplativo, bey **Johann Günthern** in der Disputation de Religione Quietistarum und andern zu sehen ist. Dagegen der Auctor von dem Recueil de diverses Pieces concernant le Quietisme, und aus ihm die Lipsienses l. c. p. 430. sehr wohl erinnern / **daß die Protestantischen** Theologi **sich ihrer übereilten urtheile wider den** Molinos **klüglich enthalten möchten / damit sie nicht die warheit / wie sie durch Calumnien geschändet worden / und zugleich ihre eigene sache damit in schaden brächten.** Es hat aber die meisten an diesem ihrem eigegen vortheil ihre gewönliche art gehindert / nach welcher sie wider alles / was sie nicht alsbald in ihren Theologischen Lexicis und Systematibus finden / gleich mit plumpen urtheilen zufahren / und wider GOTT und den Nachsten damit schwerlich sundigen.

Jahr MDC. biß MDCC.

Etlicher Lutheraner urtheil hievon.

Warnung dagegen.

Beygemessene Lehr-sätze derer Quietisten.

14. Es wird aber nun zeit seyn des Molinos Lehre selbst ein wenig anzusehen / und zwar erstlich auß den jenigen Sätzen / welche ihm von der Inquisition beygemessen worden. Dann ob zwar im gedachten ersten brieff pag. 56. erinnert wird / daß ein groß theil dieser Artickel nichts als verleumdungen seiner feinde seyn / deren sie auch nicht geständig wären / welches auch ein jeder vernünfftiger leicht selbst ermessen kan / so können doch die von einem ungenanten beygesetzte anmerckungen sie etwas erläutern / und die verkehrungen und verleumdungen der Inquisitorum darstellen. Sie lauten aber nach einander also:

1. Die Contemplation oder das Gebet der ruhe bestehet darinn / daß man sich für GOttes gegenwart mit einem obscuren und liebes-vollen glaubens-actu darstellet / und also gantz starr und unbeweglich stehen bleibet / ohne daß einer weiter gehen / einen discurs anstellen und zulassen / oder sich einige einbildungen und gedancken in dem gemüthe formiren wolle / in-

Jahr MDC. biß MDCC.

„dem es der ehrerbietigkeit/ so GOtt zu leisten/
„zuwiderläufft/ so einen reinen und einfachen
„glaubens-actum, zu wiederholen/ welcher in-
„zwischen doch von solchem verdienst und krafft
„ist/ daß er alle das verdienst aller andern tu-
„genden in sich hält/ und auch wol bey weitem
„übertrifft. Und währet derselbe die gantze le-
„bens-zeit eines menschen hindurch/ wenn er
„nicht durch einen andern actum, so diesem zu
„wider ist/ unterbrochen würde: Und derowe-
„gen ist es nicht vonnöthen/ denselben zu wider-
„holen und mehrmals nach zumachen.

„ 2. Man kan durch die Meditation, ohne
„die Contemplation nicht einen schritt zu der
„Perfection gelangen oder fortgehen.

„ 3. Alle wissenschafft und gelehrsamkeit/ auch
„die Theologia selbst ist eine verhinderniß in
„der Contemplation, von welcher die gelehrten
„kein urtheil fällen können/ sondern nur diejeni-
„gen/ so sich der Meditation und Contempla-
„tion ergeben haben.

„ (Dieser artickel ist fälschlich vorge-
„stellet. Dann die Quietisten / gleich-
„wie auch die andern Doctores Mystici,
„machen nur eine exception in ansehung
„der dürren und trucknen wissenschafft/
„welche mit der innerlichen empfindung
„der Göttlichen warheiten nicht ver-
„knüpffet ist.

„ 4. Es kan keine vollkommene Contempla-
„tion ohne allein über die Gottheit angestellet
„werden. Das geheimniß der menschwerdung
„des lebens und leydens unsers Heylands ist kein
„Objectum der Contemplation, sie verhindern
„sie vielmehr; Derowegen so sollen sich die
„Contemplation-ergebenen weit davon entfer-
„nen/ oder nur verächtlich daran gedencken.

„ 5. Die leibliche Pœnitentz und die strenge
„des lebens kommen den personis contemplati-
„vis nicht zu; Ja vielmehr ist es besser/ wenn
„die bekehrung von einem contemplativischen
„leben/ als von dem stande der purgation und
„der pœnitentzen angefangen wird. Zu dem ha-
„ben sie auch dieselben effectus einer empfindli-
„chen devotion und der wehmüthigkeit des her-
„tzens/ als die thränen und die geistlichen trö-
„stungen/ zu fliehen und zu verachten/ als sachen/
„welche mit der Contemplation durchaus nicht
„bestehen können.

„ 6. Die warhafftige Contemplation blei-
„bet eintzig und allein bey dem wesen GOttes
„stille stehen/ und hat mit denen personen und
„eigenschafften nichts zu thun; und ein auff sol-
„che art concipirter glaubens-actus ist viel
„vollkommener und verdienet vielmehr/ als wel-
„cher GOtt nach seinen personen und eigen-
„schafften in betrachtung ziehet.

„ (Wo dieser artickel warhafftig ist/
„so bekräfftiget er die muthmassung von der
„Deisterey.)

„ 7. In der Contemplation wird die seele un-
„mittelbarer weise mit GOtt vereiniget/ und da-
„hero werden keine einbildungen/ Ideen oder ei-
„nigerley arten gemüths-bilder erfordert.

„ 8. Alle die Contemplativi stehen in dem
„actu contemplationis so ein grosses leyden aus/
„daß sie auch die erdultungen der heiligen Mär-
„tyrer selbst übertreffen.

„ (Dieser artickel ist gleicher gestalt falsch repræsentiret worden. Dann die Quietisten stehen allein in den gedancken/ daß die seelen vielmehr streit und kampff in dem statu contemplationis auszustehen haben/ davon die bücher der Mysticorum voll seyn; und dieses wird von ihnen die grosse traurigkeit und bekümmernis genannt.)

9. Wann das opffer der Messe/ oder die feste der Heiligen gehalten werden/ so ist viel besser/ einen glaubens-actum oder die Contemplation fürzunehmen/ als auff das geheimniß dieses Meß-opffers achtung zu geben/ oder das leben der Heiligen in betrachtung zu ziehen.

(Die Quietisten verstehen hierdurch nichts anders/ als daß wann ein mensch in einem äusserlichen devotions actu zu der contemplation ist angeführet worden/ so soll er sein gemüth nicht mehr in der äusserlichen devotion auffhalten.)

10. Die lesung der geistlichen bücher/ der Predigten/ der mündlichen gebete/ die anruffungen der Heiligen und andere dergleichen sachen/ verhindern nur die Contemplation oder das Gebet der ruhe/ welches nicht vonnöthen hat/ daß demselbigen einige præparation vorangeschicket werde.

(Die Quietisten meinen nur/ daß eine general-methode nicht gnug sey/ die leute zu der Contemplation anzuführen/ sondern daß es einer wirckung einer gantz absonderlichen gnade zugeschrieben werden müsse.)

11. Das Sacrament der busse/ so für der Communion hergehet/ ist nit für die gemüther/ so der contemplation zugethan sind/ sondern nur für diejenigen/ so sich nur in einem äusserlichen zustand und der meditation befinden.

12. Die meditation siehet GOtt nicht mit glaubens-augen/ sondern nur allein mit dem natürlichen licht/ im geist und in der warheit an: und daher kan sie bey GOtt nicht verdienstlich seyn.

(Die Quietisten verwerffen allein eine trockne und geringschätzige meditation.)

13. Nicht allein die innerlichen gemüthsbilder/ sondern auch dieselbigen/ so von aussen pflegen auffgestellet und von den glaubigen angebetet zu werden/ als da sind die bildnisse Christi und seiner Heiligen/ sind denen contemplations-ergebenen schädlich/ derowegen sollen sie vor denselbigen fliehen/ und sie aus dem wege räumen/ damit sie der contemplation kein verhinderniß geben mögen.

14. Welcher sich einmal zu der contemplation gewendet hat/ soll sich niemals wieder zurück zu der meditation begeben/ dann das würde nicht anders seyn/ als von einem bessern ding auff ein schlimmers fallen.

(Die Quietisten meinen allhier nur diejenigen/ die sich wieder zu einer schlechten und geringen meditation wenden.)

15. Wann zu der zeit/ da man in der contemplation begriffen ist/ jemand schändliche und unreine gedancken einkamen/ so soll einer nicht

Jahr MDC. biß MDCC.

Jahr MDC. biß MDCC.

»nicht eben mühe anwenden / dieselbigen zu ver-
»treiben / noch seine zuflucht zu einigen guten
»gedancken nehmen; sondern sich vergnügen daß
»einer von denselbigen molestiret und beläſtiget
»werde.

» (Dieses muß auff keine andere weise verstanden werden / als nach denen re-
»geln aller mysticorum, daß wann böse
»gedancken in den sinn kommen / das
»allerbeste mittel sey dieselbigen zu ü-
»berwindtn/ sie vielmehr nicht zu ach-
»ten/ als sich viel mit ihnen herum zu
»schlagen.)

» 16. Es ist kein innerlicher actus oder affe-
»ctus, ob er gleich vermöge des glaubens for-
»miret wird / rein und angenehm für GOTT/
»alldieweil er auß der eigenen liebe entstehet/
»zum wenigsten ohne unsern fleiß und müh-
»waltung von dem Heiligen Geist nicht einge-
»gossen wird; Derohalben so müssen diejeni-
»gen / so in der contemplation, oder in dem ge-
»bet ihrer innerlichen andacht stehen / in dieser
»ruhe unverrückt verbleiben / und den einfluß
»des Heil. Geistes erwarten.

» 17. Welche in dem actu der contemplation,
»oder in dem gebet der ruhe stehen / sie mögen
»religiose oder noch bey ihren eltern seyn / oder
»unter eines andern bottmäßigkeit leben / diesel-
»bigen sollen zu der zeit ihren ordens-regeln oder
»dem befehl ihrer obern nicht gehorchen / damit
»die contemplation in ihnen nicht verstöhret
werde.

(Die Quietisten **leugnen dieses als eine wider sie erfundene verleumdung.**)

» 18. Die contemplativi sollen die begierde
»zu allen sachen fahren lassen: Sie sollen alle
»von GOtt verliehene gaben und geschencke ver-
»werffen / sich aller inclination, ja auch zu der
»tugend selbst / berauben; Und damit sie sich
»desto besser aller sachen entäussern / und in und
»für ihnen selbst leben können/ so können sie auch
»wol dasselbige thun / was wider die modestie
»und erbarkeit streitet / wenn es nur nicht auß-
»drücklich in denen 10. gebotten untersaget ist.

» (Alle Mystici, **und insonderheit Herr**
»Philippus Nerius, **haben öffters recht lä-**
»**cherliche sachen vorgenommen / wel-**
»**ches sie doch für eine grosse demuth und**
»mortification **gehalten haben.**)

» 19. Die contemplativi sind gewaltsamen
»bewegungen unterworffen / wodurch sie ihren
»freyen willen einbüssen/ und verlieren müssen;
»dergestalt / daß ob sie wohl von aussen in die
»gröste sünde fallen / sie doch innerlich keine
»sünde begehen/ daher haben sie auch nicht von-
»nöthen wegen ihrer begangenen thaten die
»beichte abzulegen. Dieses wird mit dem Ex-
»empel des Hiobs bekräfftiget / welcher/ unge-
»achtet er den nächsten schändlich beleidiget/ und
»auff das lästerlichste wider GOtt geredet / kei-
»nes weges gesündiget hat / weil er zu solchem
»allem von des Teufels gewaltthätigkeiten ange-
»trieben worden. Von diesen gewaltsamen
»bewegungen aber zu urtheilen / kan man sich
»der scholastischen und moral-Theologie nicht
»gebrauchen / sondern es wird hierzu ein über-
»natürlicher geist erfordert / welcher sich bey den
»wenigsten befindet / und bey denselbigen hat
»man nicht das innerliche nach dem äusserlichen
sondern das äusserliche nach dem innerlichen zu
judiciren und zu urtheilen.

Jahr MDC. biß MDCC.

(Die Quietisten **verwerffen solches**
als eine verleumdung / welche erfunden
worden / sie unter einem rechtmäßigen
vorwand bey der welt verhaßt zu ma-
chen.)

15. Andere Scribenten referiren allhier 68. propositiones, welche der Pabst publiciren und dem Molinos zueignen lassen / von denen freylich eben dasselbige / was von den vorigen erinnert worden / inacht zu nehmen ist. Es sind aber diese kürtzer als jene abgefasst / und zwar wiederum also / daß sie den angegebenen Ketzer in vielen stücken gravi-en können / jedoch auch nicht so gar corrupt, daß nicht ein geübter Christe uberall den wahren grund einsehen solte. Und diese lauten von wort zu wort also:

1. Man muß alle seine kräfft vernichten und
unterdrücken / dann das ist das inwendige le-
ben.

2. Alsobald wircken wollen / ist so viel als
GOtt / der alles wircken will / beleydigen / man
muß sich aber ihm ergeben / und dann hernach
wie ein todter leib stehen.

3. Das wünschen/ um eine sache zu voll-
bringen/ verhindert die vollkommenheit.

4. Die natürliche würckung ist wider die
gnade streitig / und verhindert die würckung
GOttes / und die wahre vollkommenheit;
Dann Gott will ohne uns in uns wircken.

5. Durch unterlassene wirckung vernichti-
get sich die seele / und kehret zu ihrem anfang
und ursprung / welches das göttliche wesen ist/
woselbst sie verändert und vergöttert wird / und
Gott bleibet als dann in sich selbst / weil sie
dann nicht mehr zwey vereinigte sachen / son-
dern nur eins seyn / und Gott in uns herrschet/
und die seele vernichtiget sich durch wircksam-
keit.

6. Der inwendige weg ist der / worin man
weder licht noch liebe / noch übergebung fühlet/
und man hat nicht nöthig Gott zu erkennen/
und dann gehet es wohl.

7. Die seele muß weder auff belohnung
noch straffe / weder auff himmel noch hölle/
noch tod noch ewigkeit dencken.

8. Man muß nicht begehren zu wissen / ob
es der göttliche wille ist / daß man sich ihm ü-
bergibt oder nicht/ auch bedarff man nicht seinen
eigenen stand noch nichtigkeit zu kennen / son-
dern sich nur als ein todter zu halten.

9. Die seele muß weder auff sich/ noch auff
Gott / noch auff einige sachen dencken / und in
dem inwendigen leben ist alle auffmerckung.

10. So man durch eigene gebrechen jemand
ärgert/ darff man (wofern man den willen nicht
hat einen andern zu ärgern) darauff keine acht
haben; und es ist eine gnade Gottes/ wenn man
seine eigene gebrechen nicht beobachten kan.

11. Man darff auff die zweiffelungen / so
auffkommen / keine achtung haben / ob sie wol
oder übel gehandelt werden.

12. Es muß derjenige/ so GOtt die macht
übergeben hat / nichts / weder hölle noch him-
mel/ noch auch einige vollkommenheit / zucht/
heiligkeit noch seeligkeit wünschen/ sondern auch
alle hoffnung darzu wegwerffen.

13. Daß man ferner Gott / der ohne uns

nach

Jahr MDC. bis MDCC.

»nach seinem beliben in uns wircket / die sorg »von allen unsern sachen lassen muß.

» 14. Daß man GOtt nicht um etwas bitten »muß / weil solches unvollkommen / und ein be»gehren ist / daß der Göttliche wille sich nach dem »unsrigen / und nicht der unsrige nach dem gött»lichen sich schicken soll / und daß die worte im »Evangelio / bittet / so werdet ihr nehmen / nicht »zu der inwendigen seelen / so keinen willen ha»ben will / gesaget werden.

» 15. Daß man / so man GOtt nicht bittet / »auch für nichts zu dancken nöthig hat / weil er »alles nach seinem willen thut.

» 16. Daß man keinen ablaß dürffe suchen / »weil es besser ist / die Göttliche gerechtigkeit »zu vergnügen / so auß einer Göttlichen liebe »spriesset / als zu vermeidung des creutzes gnade »zu suchen.

» 17. Daß man nach diesem allem die ver»suchung nicht achten / sondern derselben nur oh»ne bemühung nicht zustimmen / und der natur »ihren willen lassen muß.

» 18. So man GOTT nach seinem eigenem »concept anbetet / solches nicht nach dem geist »geschichet.

» 19. So liebet man GOtt auch nicht / wenn »man es nach der Red-Kunst thut.

» 20. Daß / so GOTT zu der seelen nicht re»det / man worte und gedancken brauchen muß / »zumal GOtt durch die wirckung der seelen zu »ihr redet.

» 21. Daß man im gebet zweiffelhafftig glau»ben / ohne äusserliche bewegung / still und mit »bemerckung der Göttlichen eigenschafft seyn »muß.

» 22. Die erkänntniß des glaubens kommt »nicht durch einer creaturen that / sondern durch »eingebung GOttes.

» 23. Die Mystici stellen mit S. Bernardo vier »graden / von lesung / überdenckung / gebet / und »einfliessender beschauung; Man kan aber / weil »GOtt das vierte in diesem leben nicht zulässet / «nicht ferner als zu dem dritten kommen.

» 24. Alle unsaubere gedancken gegen GOtt / »den Heiligen / den glauben und Sacramenta / »machen / wenn man ihnen nicht zustimmet / weil »die seele sich desto mehr an GOtt ergibt / den »glauben stärcker.

» 25. Wann man träumet / betet man / weil »das gebet eine übergebung ist / und das gebet so »lange währet als die übergebung.

» 26. Das saubernde / erleuchtende / und ver»einigende leben / ist nur ein unnützes ding / und »wird nur ein leben / das inwendige / gefunden.

» 27. Der / so äusserliche devotion an heili»gen orten und tagen thut / sucht nur sich selbst / »und nicht GOtt / und thut übel.

» 28. Der sich in geistliche sachen mischet / thut »wohl / denn er reiniget seine eigene liebe.

» 29. Es ist ein gutes zeichen / wenn die inwen»dige seele durch die redkunst die tugend verach»tet.

» 30. Alle meinung im geistlichen leben ist be»schmitzt und unrein.

» 31. Keine gedancken würcken die inwendige »tugenden / so nicht durch die sinnen erkannt »werden / man muß die tugend verlieren.

» 32. Vor und nach der communion muß »man keine vorbereitung machen / noch danckfa»gung abstatten / so es nicht von GOtt kommt / «und weil es auß der unabgestorbenen natur« »sprosset / zu nicht machen. «

Jahr MDC. bis MLCC.

33. Man thut übel / so man an heiligen ta»gen oder an heiligen orten eine devotion hal»ten wil; Denn vor das inwendige leben sind« alle örter und tage gleich gut. «

34. GOTT mit worten und der zungen« dancken / ist so viel / als solches nicht thun nach« dem inwendigen geist / welcher GOtt in seinen« wercken nicht verhindern muß / und befinde ich / « daß jemehr er sich übergibt / je weniger er das« Pater noster zu beten nöthig habe. «

35. Sie müssen auß eigener wahl keine gu»te wercke thun / noch der L. Frauen / den Heili»gen / oder Christi menschheit / einige liebe bewei»sen / weil die / angesehen es empfindliche obje»cta seyn / auch so sind. «

36. Keine creatur noch L. Frau / noch Heili»ge müssen in unsern hertzen / welches GOtt « allein haben will / sitzen. «

37. In versuchungen / wie schwer sie auch« seyn / muß man keine wercke entgegen stehender« tugend thun / sondern allein bey der übergebung« bleiben. «

38. Das freywillige Creutz / von ertödtung« seiner selbst ist unnöthig / und muß unterlassen« werden. «

39 Die heiligste wercke und bußfertigkeiten« können nicht einen flecken der seelen wegneh»men. «

40. Weil die heilige Magd / so die heiligste« unter allen Heiligen gewesen / nie eine einige« äusserliche that gethan hat / so kan man ohne« äusserliche wercke wol zur heiligkeit kommen. «

41. Gott läst zur reinigung der seelen wol« zu / daß der Teuffel durch gewalt den menschen / « vermittelst seines leibes / fleischliche und andere« sundliche thaten / auch ohne beraubung seines« verstandes begehen machet. «

42. Diese gewalt zu fleischlichen wercken« kan bißweilen in einer manns- oder frauens»« person erweckt / und so dann von ihnen bega»gen werden. «

43. GOtt hat vor zeiten die Heiligen durch« die Tyrannen geprüfet / und heutiges tags thut« ers vermittelst der teufel, welches / wann sie vor»« erwehnte gewalt verursachet haben / machen, « daß die menschen destomehr sich selbst vernichti»« gen / und sich GOtt übergeben. «

44. Hiob lästerte GOTT / dennoch sagt« der text: Er hat nicht gesündiget mit seinem« munde / weil es durch des teuffels gewalt ge»« schahe. «

45. Paulus litte in seinem leib solche gewalt« vom teuffel / daß er schrieb: **Das gute / das« ich wil / das thue ich nicht.** «

46. Diese gewalt ist das kräfftigste mittel« die seele zu vermchtigen und zur wahren verän»« derung und vereinigung zu bringen / auch ist kein ander pfad / und dieser weg ist der sicherste und« leichteste. «

47. Wann diese Gewalt ankommt / muß« man den Satan schalten lassen / ohne einige« kunst und krafft zu gebrauchen / sondern bey« seiner nichtigkeit bleiben / und obgleich böse tha»« ten mit den händen oder noch seltenere dinge ge»« schehen / darff man sich deßwegen nicht verun»« ruhigen: sondern alle Scrupel / zweiffel und

fuscht

Jahr MDC. biß MDCC.

»furcht fahren lassen/ zumal die seel mehr erleuch-
»tet/ gestärcket und verschonet wird / und man
»die heilige freyheit überkömmt / und vor al-
»len muß man nicht beichten / und man thut sehr
»heilig/ so man die beichte unterläst/ dann solcher
»gestalt überwindet man den teuffel / und samm-
»let einen schatz des friedens.

» 48. Es gibt der teuffel / wann er solche ge-
»walt braucht/ ferner zu erkennen / daß da grosse
»gebrechen in der seelen seyn / damit man den in-
»wendigen weg nicht gehe : weßwegen das be-
»ste ist / um ihme die macht zu benehmen / daß
»man nicht beichtet/ weil es mit nichten sünden
»seyn / so vergeben werden können.

» 49. Hiob besudelte durch gewalt des teuffels
»seine hände / da er unterdessen reine hände zu
»GOtt hatte / Cap. XVI.

» 50. David/ Jeremias und viel heilige Pro-
»pheten / erlitten durch diese unreine äusserliche
»wercke grosse gewalt.

» 51. In der heiligen Schrifft befinden sich
»viel vorbilder der gewalt in ansehung der äus-
»serlichen sündlichen wercke/ als an Simson/
»Judith/ Elisa/ Elia / ꝛc.

» 52. Wofern diese unreine gewalt durch ei-
»ne beraubung des gemüts kommt / so kan die
»seele zur selbigen zeit sich mit GOtt vereinigen/
»und vereiniget sich auch jemehr und mehr.

» 53. Um durch untersuchung zu wissen / ob
»einige that in anderer gewalt ist / so muß man
»nicht allein die erklärung der seelen gebrauchen/
»daß man nicht darein gewilliget habe / deßglei-
»chen auch ansehen / daß es seelen seyn / die das
»inwendige leben befördern / sondern auch ein
»thätlicher und höher licht / als die menschliche
»und theologische erkäntniß ist / suchen. Wel-
»ches durch ein innerliches vertrauen gewiß dar-
»thut/ daß eine solche that gewaltig ist/ und durch
»diß licht bin ich versichert / daß es von GOTT
»komme/ weil es mit dem vertrauen/ so von Gott
»nieder kommt / zusammen gefüget ist / und in
»mir keinen schatten des zweiffels zum wiedrigen
»nachlässet.

» 54. Die geistlichen von dem gewönlichen
»leben werden sich in ihrer todes-stunde betro-
»gen/ und mit allem leiden/ um sich in der andern
»welt zu säubern/ versäumet finden.

» 55. Durch diß inwendige leben kommt man
»wol durch vieles leiden zur reinigung und er-
»tödtung aller passionen , so daß man fortan
»nichts/ nichts/ nichts fühlet/ noch einige unruhe
»findet / als ein todter leichnam / die seele sich
»auch nicht ferner verführen lässet.

» 56. Nach vernichtung der eigen-liebe ver-
»schwinden die beyden willen der seelen/ und man
»verübet auch selbst keine wirckliche sünde.

» 57. Durch erlangte betrachtung kommt
»man in einen stand/ daß man keine tödliche noch
»vergebliche (venialia) sünden thut.

» 58. Alsdann gibt man auff eigen werck
»kein acht mehr / weil auß der achthabung die
»gebrechen entstehen.

» 59. Der inwendige weg ist von der beicht/
»beicht-väter/ casu conscientiæ und philosophia
»abgesondert.

» 60. Denen seelen/ so die achthabung vertilgen/
»verhindert Gott bißweilen die beicht/ und lässet
»ihnen so viel gnade ein / als sie durchs sacrament
»(wozu sie nicht tretten mögen/) empfangen.

61. Die seele/ so mystisch getödtet ist/ kan
nichts anders als GOtt begehren / weil sie kei-
nen willen hat / und ihr solcher durch GOtt be-
nommen ist.

62. Durch das inwendige leben bleibt man
allezeit unbeweglich in einem unmöglich unru-
higen frieden.

63. So die sinnen sterben/ und man zu nich-
te kömmt/ vermöge des mystischen todes / so bil-
den die sinnen die äusserlichen sachen nicht mehr
ab, dann sie können den verstand darauff nicht
dencken lassen.

64. Ein Theologus ist unbequemer zur be-
trachtung als ein anderer mensch/ weil sein glau-
be so sauber/ und er so niedrig nicht ist/ und vor
sein wolwesen so sehr sorget/ und das haupt vol-
ler gedancken und fantasien hat / welche ihm den
weg zum wahren licht versperren.

65. Ein jeder/ auch selbst die geistlichen/ müs-
sen denen befehlhabern nur äusserlich / GOtt a-
ber inwendig gehorchen.

66. Es ist ungereimt / daß man die seele nach
dem inwendigen durch Priester will regieren
lassen/ weil weder die heilige Schrifft/ concilia,
canones, bullen/ Heiligen/ noch einige auctores
solches sagen : Ecclesia non judicat de occultis,
zu dem mag die seele erwehlen / wen sie will/ um
zu gehorchen.

67. Deßgleichen auch/ daß man das inwen-
dige für dem äusserlichen gerichte nicht bekennen
muß.

68. Es ist keine macht in der welt/ welche äus-
serliche kundschafft von dieser lehre haben kan :
Sondern man muß / wann sie etwas thut sol-
ches auch als eine gewalt des satans achten.

16 Ehe wir aber von diesen dem Molinos beygemessenen puncten noch eins und das andere auß seinen eigenen Schrifften selbst anziehen/ wollen wir nur den Proceß kürtzlich beschreiben/ der auff diese anklage erfolget. Der Pabst hat zwar mit ihm und seinen freunden viel gelinder hiebey gehandelt / als dessen feinde / die so sehr auff ihn erbittert gewesen / kaum leyden können : doch haben diese gleichwol folgendes wider ihn effectuirt. Molinos selbst wurde gezwungen/ die obgesetzten Theses öffentlich zu revociren/ welches dann auch Anno 1687. im Septembr. in der Kirche S. Maria sopra Minerva geschehen / und zwar auff einem darzu auffgerichteten Theatro bey einem pompeusen Auffzug des Römischen Hofs / woron dazumal ein grosses Kupffer-Bild zum Zeugniß der Thorheit herauß kam. Er hat zwar bey dem Actu begehret an das Volck etwas zu reden/ aber zum abermaligen zeichen seiner unschuld nicht gedurfft. Gestalt er dann auch mit einem sehr freyen und unbeschämten Gesichte vor jederman erschienen / und als ihn das Volck starr angesehen / unter andern gesagt : **Sie sähen einen Menschen/ welchen man sehr außgeschryen hätte/ der aber Busse thäte.** Unterdessen hatten doch seine feinde etliche von dem Volck angestiftet / daß sie unter verlesung des Processes gewaltig schryen : **zum feuer ! zum feuer !** Sein ferners urtheil war / daß er zu ewiger gefängniß solte verdammet seyn/ täglich zweymal den Rosen-Krantz/ und einmal das Credo beten / dreymal in der woche fasten / viermal des Jahrs beichten/ und so offt als es seinem Beicht-Vater beliebs-

Jahr MDC. biß MDCC.

Des Molinos widerruff.

Ewige gefängniß.

Jahr MDC. biß MDCC.

beliebte/ communiciren solte. In diese seine gefängniß ist er mit grosser zufriedenheit gegangen/ hat es sein Cabinet genennet/ und von dem ihn einbegleitenden Priester mit diesen worten abschied genommen: Adieu! mein Pater, **wir werden uns schon am tage des gerichts wieder sehen/ und zu der zeit wird es erkannt werden/ auf welcher seiten die warheit ist/ ob auff eurer oder auff meiner.**

Tractament der andern Quietisten.

17. Viele von seinen freunden sind so wol zu Rom als an andern orten ebener massen tractiret worden/ ja wann einer nur etwas stille und einsam gelebet/ hat er alsbald ein Quietiste heissen müssen. Etliche/ die sich nur ein wenig verlauten lassen/ daß dem guten Molinos wol unrecht geschehen wäre/ sind so gleich von Spionen angeklagt/ und als Ketzer tractiret worden. Daher D. Burnet in seiner Reise-Beschreibung Part. II. pag. 454. erzehlet/ daß gleich zur selben zeit/ da Molinos gefangen gesetzet/ und einer wegen einer verfänglichen rede auff die Galeen geschmiedet/ ein anderer wegen einer Schrifft gehencket worden/ am Pasquino folgende worte zu lesen gewesen:

Molinos tod

Reden wir/ so müssen wir auff die Galeen: schreiben wir/ so werden wir gehencket: sind wir still und ruhig/ so werden wir beym heiligen Officio **verklaget: was soll man dann thun?** Was aber den außgang mit dem D. Molinos betrifft/ so hat man bereits im Jahr 1693. zu Rom aus gewissen Staats-maximen ausgesprenget/ als wäre er im gefängniß gestorben. Es ist aber erst vier Jahr hernach aus Rom mit bessern grunde geschrieben worden/ daß er Anno 1697. gerade am tage der unschuldigen kindlein in seinem gefangniß verschieden/ und also fast in die zehen jahr lang in demselben/ welches ein klein finster und elend gewölbgen gewesen/ verblieben. Da dann in denen öffentlichen Gazetten doch dieses beygesetzet war: **Was er eigentlich gelehret habe/ will man zwar auß einigen** Inquisitional-Acten **und ihme zugeeigneten Schrifften urtheilen/ allein es finden sich noch unterschiedliche/ welche solche vor verdächtig halten: weil die so genannte heilige** Inquisition **alle seine sachen und schrifften mit höchstem Fleiß unterdrucket/ und man also nicht weiß/ was seine eigentliche Meinung gewesen.**

Ursachen solcher procedureu.

18. Daß dieses allerdings unläugbar sey/ ist so wol auß bißhero erwehnten umständen als sonderlich auß zusammenhaltung seines eigenen Buchs mit denen Inquisitions-Artickeln mit händen zu greiffen. Man findet durchgehends/ daß er die Clerisey am meisten damit erzörnet habe/ weil er die Leute von denen äusserlichen Ceremonien und schatten auff das innerliche wahre wesen und werck des Geistes geführet. Und

Das interesse der Clerisey.

dieses kränckte diejenigen/ welche ihre Ehre und Vortheile auß solchen Marquetentereyen suchen/ desto mehr/ weil sich schon so viel früchte von diesen Principiis eräugeten. Wie unter andern von des Grafen Vespasiani Gemahlin erzehlet wird/ daß sie als ihr Herr des Quietismi wegen arrestiret worden/ öffentlich gedrohet/ **sie wolte hinfort vor niemand als vor Gott allein beichten.** Ingleichem daß man bey der Inquisition fast alle Nonnen-Klöster mit dieser

Wegen verlassung der menschen-satzungen.

meinung angesteckt befunden in dem die Nonnen an statt ihrer Pater noster und anderer dinge sich auff außübung des innerlichen Gebets und Umgangs mit GOtt geleget. Er selbst Molinos hatte vom anfang her aus dem äusserlichen Kirchen-dienste und Ceremonien wenig Wesens gemacht/ viel weniger andern groß recommendiret/ durch welches sein Exempel er ihrer noch vielmehr von eben solchen dingen abgezogen gehabt. Was er aber von dem täglichen Gebrauch des Abendmahls in obengedachtem Tractat geschrieben/ darinnen er zugleich die nothwendigkeit eines geistlichen führers gezeiget/ auch zugleich des berühmten Arnoldi Buch von der öfftern Communion in etlichen stucken widerleget; meynen etliche er habe solches gethan denen häuffigen lasterungen der Jesuiten wider ihn abzuhelffen. Dem aber sey wie ihm wolle/ so hat es ihm doch nichts geholffen.

19. Der haupt-grund aber und gantze inhalt seines vortrags war gedachter massen die mystische Theologie, wiewol nicht allezeit nach den gemeinen principiis, wie sie immer im höchsten grad kan genommen werden/ und zwar nach derselben vornehmsten principio von der inwendigen lehre und führung derer seelen von einem grad der erleuchtung und heiligung zum andern. Damit aber dieses manns sinn unverfälscht/ und wie er an sich selbst warhafftig gewesen/ erkannt werden möge/ will ich auß seiner manuductione spirituali die vornehmsten Puncte von wort zu wort übersetzen und aufzeichnen/ zumal seine ankläger in dem vortrag seiner lehre fast durgehends lauter offenbahre falsa begangen/ und ihm einen seltsamen Verstand angedichtet haben. Erstlich ist auß seiner vorrede pag. 2. u. f. zu mercken/ daß er gleichsam zuvor gesehen/ wie die unerleuchteten und fleischlichen leute (es mögen nun Theologi oder andere heissen) diese seine Schrifft nicht verstehen würden. „Dann“ er schreibet hievon also: Der seelische oder na„türliche Mensch wird diese Dinge alle hören„ und lesen/ aber er wird es nicht begreiffen kön„nen/ wie Paulus sagt 1. Cor. II. 14. Ver„dammest du nun dieselben/ so verdammest du„ dich selbst zu der anzahl derer weisen/ denen„ GOtt diese weißheit nicht so wohl mittheilet„ als den einfältigen und demuthigen/ obwol diese„ nach dem urtheil der leute die allerunwissensten„ zu seyn scheinen. Die geheime weißheit beste„het nicht im verstand/ sondern in der erfahrung/„ nicht in inventionen, sondern in bewährung/„ nicht im lesen/ sondern im annehmen oder fas„sen/ und deßwegen ist sie am sichersten und„ kräfftigsten/ auch am dienlichsten und frucht„barsten. Sie kömmt nicht durch die ohren„ in die seele/ noch durch steriges bücher-lesen/„ sondern durch die gütige eingiessung des Gei„stes GOttes/ dessen gnade den einfaltigen und„ niedrigen in der allersussesten und innigsten ver„traulichkeit mitgetheilet. Es gibt Gelehrte„ die dergleichen niemals gelesen/ und geistliche/„ die es niemals geschmecket: dahero verdam„men sie es beyde/ jene auß unwissenheit/ diese„ auß mangel der erfahrung. Es ist auch ge„wiß/ daß der von diesen verborgenen geheim„nissen nicht urtheilen könne/ welcher diese sussig„keit nicht erfahren hat/ &c. „

Eben daselbst p. 9. bekennet er auch: Er habe sich in diesem buch dessen gebraucht/ was GOtt

aus

Jahr MDC. biß MDCC.

aus seiner unendlichen barmhertzigkeit ihm entgegeben / und gezeiget / nicht aber so wol dessen / was er auß speculation und lesung der bücher gehabt.

In dem eingang setzet er folgende vier erinnerungen.

Die Erste ist:

Man gehet auff zweyerley art zu GOtt. 1. **durch eine gewisse andacht /** meditation **und** discurs, **hernach durch einen lautern Glauben und Beschauung.** (contemplation.)

» 1. Die erste Art ist bey den anfängern / und »ist sinnlich und materialisch ; Die andere ist »bey denen erwachsenen / als die da reiner entblösster und innerlicher ist.

» 2. Wann die seele nur eine fertigkeit von »den geheimnissen zu reden erlanget hat / dabey »sie sich der einbildungs-krafft / und derer leiblichen bilder gebraucht hat / daß sie von einer creatur zur andern / von einer erkäntniß zur andern »und von diesem zum Schöpffer gebracht worden ; so pfleget GOtt dieselbe gleichsam bey »der hand zu fassen (wo er sie nicht gleich im anfang ohne gewisse schlüsse durch den weg des »lautern glaubens beruffen und eingeführet hat) »und machet / daß die seele alle betrachtungen »und discurse fahren lässet / ziehet sie hervor / und »ziehet sie aus dem sinnlichen und materialischen »stand heraus / und wircket in ihr / daß sie unter »dem einfältigen und dunckeln erkäntniß des »glaubens mit den flügeln der liebe sich zu ihrem »Bräutigam schwinget / auch nicht mehr nöthig »hat / daß sie ihn nach überredungen und unterrichtes verstands lieb habe / weil sonst ihre liebe »gar sparsam seyn würde / und guten theils von »den creaturen dependiren / und nur tropffenweise / langsam und zu gewissen zeiten / gleichsam »trieffen würde.

» 3. Je weniger sie nun an Creaturen hangen »wird / und auff GOtt allein und seine geheime »unterrichtungen / vermittelst eines reinen glaubens / sich steuren / je beständiger und stärcker »wird die liebe seyn. Nachdem nun die seele die »Erkäntniß erlanget / welche ihr alle betrachtungen / und leibliche von creaturen genommene bilder geben können und sie nunmehro der HErr »auß diesem stande außführet / der vernunfftschlüsse beraubet / und gleichsam in göttlicher »finsterniß lässet / damit sie auff den rechten weg »und durch einen lautern glauben fortgehe : so »soll sie sich seiner führung überlassen / und nicht »mehr so sparsam und geringe lieben / als die leibliche bilder sie lehren / sondern davor halten / daß »doch alles nichts sey / was ihr die gantze welt »und die allerzartesten begriffe / in dem allerweissesten verstand beybringen können ; Inglei»chem / daß die schönheit ihres geliebten jenes »an weißheit unendlich übertreffe / und daß alle »creaturen viel zu grob seyn / als daß sie von ihnen könne unterrichtet / und zur wahren erkäntniß ihres GOttes gebracht werden.

» 4. Darum muß sie mit ihrer Liebe allem ihrem verstand zuvorkommen / und ihn verlassen. »Sie muß GOtt lieben / wie er in sich selbst ist / »nicht wie ihn die einbildung lehret und bildet. »Und wann sie ihn nicht kan erkennen / wie er in »sich ist / so soll sie ihn doch lieben / ob sie ihn wohl »nicht erkennet unter dem dunckeln vorhang des glaubens. Wie etwann ein sohn der seinen vater niemals gesehen / doch denen andern völligen glauben gibt / durch welche er zu seiner erkäntniß kommt / und ihn so liebet / als hätte er ihn einmal gesehen.

5. Die seele / welcher der discurs oder die schlüsse des verstands genommen worden / soll nicht weiter darnach verlangen / oder mit gewalt eine klärere und sonderbahrere Erkäntniß suchen / sondern wann sie alles trostes beraubet / und der sinnlichen erkäntnisse in der armuth des geistes auch alles dessen entnommen ist / was ihr natürlicher appetit verlanget : So soll sie ruhig / fest und beständig seyn / daß sie den HErrn würcken lasse / ob sie sich gleich alleine dürre und verfinstert siehet. Dann ob ihr dieses gleich als ein stillstehen vorkommen möchte / so ruhet doch nur die sinnliche und materialische activität / nicht aber GOtt / der in ihr erst die wahre erkäntniß wircket.

6. Endlich je höher der geist auffsteiget, je mehr wird er vom sinnlichen abgezogen. Es sind viel seelen / die zu dieser pforte kommen sind / und noch kommen / aber wenig sind derer / welche eingegangen sind und noch eingehen / weil sie keinen erfahrnen anführer haben / oder weil die so ihn gehabt oder noch haben / sich nicht in warhafftiger und gäntzlicher unterwerffung überlassen.

7. Man wird zwar sagen / daß der wille nicht lieben / sondern müssig seyn werde / wann der verstand nicht deutlich und klar etwas begreiffe : Indem es ein gewisser satz ist / daß / was man nicht erkennet / auch nicht geliebet werden könne. Darauff wird geantwortet / daß obwol der verstand die bilder und betrachtungen nicht unterschiedlich durch einen discurs oder innerlichen schluß erkennet / der doch durch einen dunckeln allgemeinen und überhaupt gefassten glauben es verstehe und erkenne. Ob nun wol diese erkäntniß sehr tunckel / undeutlich und allgemein ist / so ist sie doch klärer und vollkommener als alle sinnliche und sonderbare wissenschafft / die man sich in diesem leben machen kan / weil alle leibliche und sinnliche bilder von GOtt unendlich unterschieden sind.

8. Der H. Dionysius spricht (Theol. Myst. c, I. §. 2.) Wir erkennen GOtt vollkommener / wann wir wissen / was er nicht ist / als was er ist. Wir erkennen ihn tieffer / daß er unbegreifflich / und über allen unsern verstand sey / als wann wir ihn unter einem bild / und einer erschaffenen schönheit begreiffen / nach unserm groben verstand. Darum wird aus jener dunckten und undeutlichen art eine grössere hochhaltung und liebe entstehen / als aus andern sinnlichen und unterschiedenen : Weil jene art GOtt mehr eigen und von creaturen entzogen ist / diese aber desto weniger von GOtt hat / jemehr sie von creaturen dependirt.

Die andere Erinnerung.

Was die meditation **oder betrachtung und** contemplation **oder Beschaulichkeit / und wie eine von der andern unterschieden sey.**

9. Der H. Damascenus (L. III. de orthodox. fid. cap. 24.) und andere Heiligen sagen: **daß das gebet sey ein auffsteigen oder erheben des gemüts zu GOtt.** GOtt ist höher als alle Creaturen / und die seele kan ihn nicht sehen / oder mit ihm handeln / wann sie

Jahr MDC. biß MDCC.

nicht über dieselbe alle erhoben wird. Dieser freundliche umgang der seelen mit GOtt/ das ist/ das gebet/ wird eingetheilt in die betrachtung und in die beschauligkeit.

10. Wenn der verstand die geheimnisse unseres heiligen glaubens genau betrachtet/ damit er ihre wahrheit erkenne/ indem er von dessen sonderbaren hauptstücken in sich selbst discurirt, und die umstände betrachtet/die affecten in dem willen zu erwecken/ so wird es eigentlich eine betrachtung oder meditation genennet.

» 11. Wenn die seele nun die wahrheit erkennet (entweder durch eine in der überlegung »erlangte fertigkeit/ oder weil ihr der Herr [ein] »sonderbahres licht verliehen hat) und sie also »die augen des gemüths auff diese wahrheit richtet, dieselbe auch in der stille und ruhe anschauet, »also daß ihr nicht mehr betrachtungen oder »schlüsse oder andere beweißthümer nöthig seyn/ »dadurch sie überzeuget würde/ sondern der wille »die wahrheit liebet/ sich darüber freuet und »wundert: So heisset dieses eigentlich das ge»bet des glaubens/ das gebet der ruhe/ die inner»liche sammlung (recollectio) oder die erlangte »beschauligkeit.

» 12. Diese nennet der Heil. Thomas (2.2. »Quæst. 180. Artic. 3. und 4.) mit allen an»dern mystischen Lehrern eine **lautere/ süsse »und ruhige anschauung der ewigen »wahrheit ohne** discurs **und** reflexion. »Wenn man sich aber freuet oder die wirckun»gen GOttes in oder unter den creaturen auch »in der menschheit Christi anschauet/ als wel»che die allervollkommenste ist/ so ist diese be»schaulichkeit nicht vollkommen/ wie Thomas »sagt/ weil jenes alles nur mittel sind GOtt »zu erkennen/ wie er in sich selbst ist. Und »obgleich die menschheit Christi das allervoll»kommenste und heiligste mittel zu GOtt zu »gehen/ und das höchste mittel unserer selig»keit/ ja der canal ist/durch welchen wir alles ge»hoffte gute empfangen: so ist doch die mensch»heit nicht das allerhöchste guth/ als welches »in dem anschauen GOttes bestehet/ sondern »wie JESUS Christus mehr durch die »GOttheit/ als durch die menschheit bestehet/ »also beschauet derjenige JEsum Christum alle»zeit und dencket von ihm/ welcher von GOtt »dencket/ und auff ihn allezeit siehet/ weil die »GOttheit mit der menschheit allezeit vereini»get ist/ insonderheit aber ein schauender/ in »welchem ein reinerer/ lauterer und geübterer »glaube ist.

» 13. So bald der endzweck erlanget wird/ hö»ren die mittel auff/ gleichwie die schiffart auff»höret/wenn man in den hafen kömmt. Wenn »die seele von betrachtungen müde ist/ und zur »ruhe/ friede und stille der beschauligkeit kömmet/ alsdenn muß sie die schlüsse fahren lassen/ »und sich zur ruhe begeben mit der liebreichsten »auffmercksamkeit und einfältigsten anschauung »GOttes/ da sie ihn siehet und liebet/ und alle »einbildungen/ die ihr vorgestellet werden/ süssig»lich wegwirfft; hingegen ihr gemüth in dieser »Göttlichen gegenwart beruhiget/ das ge»dächtniß zusammen sammlet/ und gantz in »GOtt eingiebet/ und vergnüget ist mit der all»gemeinen und undeutlichen erkäntniß/ wel»ches sie von GOtt vermittelst des glaubens »erlanget hat/ also daß sie ihren gantzen willen auff dessen liebe wendet, darinnen alle frucht» gegründet ist.«

14. Es spricht der heilige Dionysius (theol. myst. c. 1, §. 1.) **Du aber/ lieber Timothee, solst in den geheimen betrachtungen durch genaue übung so wol die sinnen als die wirckungen des verstandes und alles sinnliche und verständliche verlassen/ auch alles das was da ist/und was nicht ist/damit du ohne beweißliche überzeugung zur vereinigung mit dem kommest/ der über alles wesen und wissen ist/ so viel nemlich vergönnet ist.**

15. So ists nun nützlich/ alles creatürliche/« sinnliche/ verständliche und begierliche zu ver»lassen/ja endlich alles dasjenige/was da ist/ und« was nicht ist/damit man sich in den liebreichen« schoß GOttes werffe. Denn er wird uns wie»der geben/ was wir verlassen haben/ und uns« die munterkeit und krafft vermehren, ihn brünsti»ger zu lieben/ und seine liebe wird uns in solchem« heiligen und seligen stillschweigen erhalten/ wel»ches mehr vermag/ als alles andere/ wenn mans« auch zusammen nimmt.«

16. Der heilige Thomas spricht: **Das ist das geringste/was der mensch von Gott in diesem leben erkennen kan/ aber das ist viel/ was der wille kan von der liebe haben.**

17. Wenn die seele zu diesem stande« kommt/ so soll sie sich gantz in sich selbst ziehen/« in ihr reines und tieffes centrum (da das bild« GOttes und ein liebreiches auffmercken/ still»schweigen und vergessen aller dinge/ wie auch« die übergebung des willens mit einer vollkom»menen gelassenheit ist.) Und soll auffmercken/« und mit niemand als GOtt alleine reden/ und« also/ als wenn ausser sie beyde niemand mehr in« der welt wäre.«

18. Die Heiligen sagen sehr genau/ daß die« betrachtung mit arbeit und frucht wircke/ die« beschauung aber ohne arbeit mit ruhe/ stille/« frieden/ erquickung/ und viel gröfferer frucht.« Die betrachtung säet/ die beschauung erndet. Jene suchet/ diese findet. Jene kauet« die speise/ diese schmecket sie/ und ernährt sich« dadurch.«

19. Dieses alles hat der mystische Bern»hardus gesaget über die worte des Heilandes: **Suchet/so werdet ihr finden. Das lesen trägt die speise vor/ das betrachten bricht sie/ das gebet gewinnt ihr einen geschmack ab/ die beschauligkeit aber ist die süßigkeit selber/ die da erfreuet/ und erquicket.** Worinne denn bezeuget wird was die betrachtung und beschauligkeit/und wie sie unterschieden seyn.

Die dritte erinnerung.

Von dem unterscheid/ zwischen der erlangten oder activen/ **und zwischen der eingegossenen oder** passiven **beschauligkeit/und von denen zeichen/ daraus man erkennen kan/ wenn es GOttes wille sey/ daß die seele von der betrachtung zur beschauligkeit sich begebe.**

20. Es sind noch zwey arten der beschau»ung/ die eine ist unvollkommen/ durch fleisch er»langet/ und activ, die andere eingegossen und« passiv oder leidend. Die active (davon« bißher gehandelt worden) ist diejenige/ die«

wir

Jahr MDC. biß MDCC.

»wir durch unsern fleiß erlangen können/ jedoch »mit hülffe der gnade GOttes/indem wir unsere »kräffte und sinnen zusammen samlen/und uns »zu allen dem/was GOtt haben will/ bereiten. «Also sagen Rojas und Arnaja.

» 21. Diese active beschaulichkeit lobet der »H. Bernhardus über die worte Ps. 84. Ich »will hören was der HErr in mir redet. Maria »hat das beste theil erwehlet/ob gleich der Mar»then ihr demüthiger wandel vor GOtt nicht »weniger galt: gleichwol wird Maria über ihrer »wahl gelobet/ weil jenes (das beste theil) an »unserer seiten allerdings muß erwehlet werden/ »dieses aber wenn es aufferleget wird/nur gedul»tig zu ertragen.

22. Deegleichen lehret Thomas diese erlangte beschaulichkeit also: Je näher der mensch seine oder eines andern seele mit Gott vereiniget / je angenehmer ist GOtt solches opffer. Dahero ist es GOtt gefälliger/ wenn einer seine und der andern seele zur beschauung gewöhnet / als zu vielem thun.

» 23. Daß aber der heilige mann hier von der »eingegebenen beschaulichkeit rede/kan man nicht »sagen/ weil es in des menschen krafft nicht ste»het/sich auff dieselbe zu legen / sondern nur auff »die/so man selber erlanget.

» 24. Will man gleich sagen/ daß wir uns »selbsten durch GOttes hülffe in die wirckliche »beschauung gleichsam einführen können; so »soll dennoch niemand aus eigenem trieb es ver»suchen/ daß er von dem stand der betrachtung »zu diesem ohne rath eines erfahrnen anführers «gehe/der da genaue erkennen muß/ ob die seele »von GOtt zu diesem inwendigen weg beruffen »sey/ oder wenn sie keinen hat/ so soll sie es selb»sten wissen/ und zwar aus folgenden zeichen.

» 25. Das erste und vornehmste ist/wenn sie »nicht mediciren oder betrachten kan / oder da »sie betrachtet/ es dennoch mit grosser unruhe »und arbeit geschiehet/ wenn es zwar nur nicht »aus natürlicher ungeschickligkeit / oder melan «choley/oder aus einer dürre der seelen weil sie sich »nicht recht bereitet gehabt/ entstehet.

26. Daß es aber kein solcher mangel / sondern ein wahrhafftiger beruff sey / kan man alsdenn daraus schliessen/ wenn wol tage und monathen hingehen/ daß man im gebet keinen gewissen schluß machen kan. Die heilige mutter Theresia spricht: Der HErr führet die seele zur beschauligkeit/ und das gemüth bleibet gar ungeschickt / das heilige leiden Christi zu betrachten: weil betrachten nichts anders ist als GOtt suchen / und wenn die seele ihn einmal gefunden/und nun gewohnet ist / ihn durch den willen zu suchen / so mag sie sich durch den verstand nicht mehr abmatten.

» 27. Das andere zeichen ist/wenn sie zwar kei»ne empfindliche andacht hat / und dennoch die »einsamkeit suchet und den umgang meidet. Das »dritte/wenn ihr das lesen geistlicher bücher ver»drießlich ist/ da sie nicht von dieser inwendigen »süßigkeit reden/ die in ihrem hertzen ist/ ob sie sel»bige gleich noch nicht erkennet. Das vierte / »wenn sie einen festen vorsatz hat im gebet zu ver»harren/ ob sie gleich fühlet/ daß sie keinen discurs »oder gewisse schluß-rede mehr machen kan. »Das fünffte/wenn sie eine sonderbare erkäntniß »ihrer selbst hat / und sich ihrer selbsten hefftig »schamet/ also daß sie vor der sünde einen abscheu »hat/und GOtt höher hält.

Jahr MDC biß MDCC.

28. Die andere art der beschaulichkeit ist« vollkommen und eingegossen/ in welcher / wie« die H. Theresia spricht / GOtt zu dem men«schen redet / da er dessen verstand hemmet / die« gedancken unterbricht/ und das wort aus sei«nem munde hervorbringt/ also daß der mensch« wenn er gleich wolte / dennoch wenig oder« nicht reden kan. Da verstehet er alles ohne« geräusch der worte / der göttliche lehrmeister« unterweiset ihn/ und hemmet seine kräffte/ weil« sie alsdenn mehr schaden als nutzen wür»den / wenn sie würcketen. Sie freuen sich und wissen doch nicht / wie sie sich freuen. Die seele brennet vor liebe/ und weiß nicht/wie sie brenne. Sie weiß wol/ daß sie den geneust / den sie liebet/ und weiß doch nicht / wie: Das weiß sie wol/ daß es kein solcher genuß sey/dahin der verstand reiche. Der wille fasset ihn und weiß doch nicht/ wie: sondern weil er nichts fassen kan/ so siehet er/ daß es ein solches gut sey/ welches wir mit aller unserer arbeit doch nicht verdienen können. Es ist die gabe des HErrn himmels und der erden/der es endlich giebet/ wie es ist / auch wem und wie er will. Darinne bestehet seine majestät / die da alles thut/und sein werck gehet über unsere natur. Dieses sind worte der H. mutter in dem weg der vollkommenheit cap. XXV. Daher zu schliessen ist/ daß dieses die eingegebene beschauligkeit sey, welche der HErr aus gnaden giebet/wem er will.

Die vierte erinnerung.

Der inhalt dieses buchs gehet auff die ausrottung der widerspenstigkeit unsers eigenen willens/ damit man den innerlichen frieden erlange.

29. Der weg zum innerlichen frieden ist/ sich nach demjenigen richten/ was der Göttliche wille verordnet. Hugo Cardinalis spricht: Wir sollen unsern willen in allem dem willen GOttes unterwerffen/ denn dieses ist der friede unsers willens / daß er in allen dem Göttlichen gleichförmig sey. Wer da verlanget/daß ihm alles nach wunsch und eigenem gefallen gehe/ der ist noch nicht zur erkäntniß dieses wegs gekommen/ und weiß den weg dieses friedens nicht Ps. XIII. Dahero führet er ein bitteres und ungeschmacktes leben/ist immer unruhig und veränderlich / und kömmt niemals auff den weg des friedens / als welcher kein anderer ist/als daß wir uns dem Göttlichen willen in allem gäntzlich überlassen.

30. Diese gleichförmigkeit ist dasjenige« sanffte joch / welches uns in das land des frie«dens und in die innerliche lauterkeit führet;« Da werden wir die widerspenstigkeit unsers« willens erkennen/ wie sie die vornehmste ursa«che unserer unruhe ist/weil wir uns dem aller«süssesten joch des Göttlichen willens nicht un«terwerffen / und dahero solche verwirrungen« und ängsten ausstehen. O ihr seelen! Unter«würffen wir unsern willen dem Göttlichen« und allen dessen satzungen/was vor eine berüh«rung würden wir erfahren/ welch einen lieb«

Jahr MDC. biß MDCC.

»den frieden/ welche innerliche lauterkeit / was »vor hohe seligkeit/ und welch ein pfand und »handschrifft der künfftigen herrlichkeit!

Biß hieher gehen die allgemeinen erinnerungen/ welche des Autoris ansehen und vorhaben ziemlich an tag legen. Die gantze Schrifft selber allhier einzurücken / möchte allzuweitläuffig und überflüßig scheinen/ zumahl selbige noch letzlich in Hochteutsch von mir herausgekommen unter dem titul: Geistlicher Wegweiser / zusamt des Autoris lebenslauff und einem sendschreiben von desselben inwendigem zustand. Soll also hier nur noch die summa derer Capitel angehencket werden / wie sie nacheinander folgen.

Des Geistlichen Wegweisers/ den innerlichen frieden zu erlangen/ Erstes Buch:

Von geistlicher finsterniß / dürre und anfechtung/ wodurch GOtt die seele reiniget/ und von der einkehrung der seelen krüfften in ihren grund.

Erstes Capitel: Auff daß GOtt in der seelen ruhe/ muß sie ihr hertz in aller unruhe / anfechtung und bedrängniß stillen.

2. und 3. Ob schon die seele sich in solchem zustande befindet/ da sie nicht betrachten kan/ so soll sie doch im Gebet beharren/ und sich derowegen nicht ängsten noch bekümmern.

4. Es darff auch die seele sich nicht ängsten und bekümmern / noch das Gebet verlassen/ wenn sie sich in der dürre und ohne salbung befindet.

5. Fortsetzung voriges inhalts/ daß zweyerley andacht seye/ davon die empfindliche hindanzusetzen/ und daß die seele nicht müßig sey / ob sie schon nicht mit gedancken umgehe.

6. Die seele soll sich nicht verunruhigen / wenn sie sich mit finsterniß umgeben siehet; sintemal dieselbe ein mittel ist zu ihrer grossen glückseligkeit.

7. u. 8. Auff daß die seele zu ihrem innerlichen frieden kommen möge/ muß GOtt sie selbst reinigen / indem die übung und tödtung / so sie gebrauchet/ hierzu nicht gnug sind.

9. und 10. Die seele soll sich nicht ängsten und bekümmern/ noch von dem geistlichen wege sich abwenden/ darum daß sie von anfechtung bestritten wird.

11. und 12. Von der innerlichen einkehrung/ und wie die seele sich darinnen / wie auch in dem geistlichen Kriege / womit sie der Teuffel alsdann zu beunruhigen trachtet / zu verhalten habe.

13. Wie die seele in der innerlichen einkehrung sich zu verhalten habe.

14. u. 15. Wie eine seele/ die sich mit einer völligen übergabe/ durch eine einfältige that des glaubens in GOttes gegenwart gestellet hat / allezeit in einer ob wol nicht würcklichen/ doch derselben im grund gleichenden/ und zu wege gebrachten beschauung wandele.

16. Wie man in die innerliche einkehrung oder einziehung derselben kräffte/ im inwendigen grunde eingehen könne/ durch die allerheiligste menschheit JEsu Christi.

17. Von dem innern und geheimen stillschweigen.

Des Geistlichen Wegweisers/ wie die seele den innerlichen frieden erlangen soll/ Zweytes Buch:

Von dem geistlichen Vater; von dem gehorsam, den man ihm schuldig ist/ vom unbescheidenen oder unbedachtsamen eiffer: und von der innerlichen und äusserlichen buß.

Erstes und anderes Capitel: Das beste mittel die list des feindes zu überwinden ist / daß man sich einem geistlichen Vater unterwerffe.

3. und 4. Wie der unbedachtsame eyffer / und die ordentliche liebe gegen den nächsten den innern frieden verstören.

5. Wer ein führer der seelen seyn will / dieselbigen in den innern weg zu leiten / der muß dazu licht / erfahrung / und einen göttlichen beruff haben.

6. Ein unterricht vor die beicht-väter und geistlichen führer.

7. Fortsetzung dieses unterrichts; woran etliche Beicht-väter zu hangen pflegen; und was für nöthige gaben zu solchem Beicht-amte / wie auch darzu / daß er die seele in dem innerlichen geheimen weg recht führe / erfordert werden.

8. Fortsetzung dieses stücks.

9. und 10. Daß der einfältige und fertige gehorsam das einige mittel sey / in dem geistlichen wege sicher zu wandeln/ und den innerlichen frieden zu erhalten.

11. und 12. Zu welcher zeit/ und in welchen dingen einer innerlichen seele der gehorsam am meisten von nöthen sey.

13. und 14. Daß der offtmalige gebrauch des H. Abendmahls ein kräfftig mittel sey / alle tugenden/ und insonderheit den innerlichen frieden zu erlangen.

15. Zu welcher zeit man die geist- und leiblichen bußübungen gebrauchen müsse / und wie schädlich dieselbe seyn / wenn sie ohne bescheidenheit, nur nach unserm eigenem urtheil und gutdüncken vorgenommen werden.

16. Was für ein unterscheid sey zwischen der äusserlichen und innerlichen busse.

17. u. 18. Wie sich die seele verhalten sol/ wenn sie zuweilen strauchelt und es hie oder da versiehet/ damit sie sich darüber nicht verunruhige / sondern es zu ihrem nutz anwende.

Des geistlichen wegweisers Drittes buch.

Den innern seelen frieden zu erlangen. Von dem geistlichen marterthum (martyrio) oder leiden / wodurch GOtt die seelen reiniget; Von der eingegossenen oder leydender weise (ohne des menschen zuthun und willen) mitgetheilten beschauung; Von der vollkommenen selbstverläugnung und übergeben in den göttlichen willen; Von der hertzens-demuth und göttlichen weißheit / wahren vernichtung/ und vom innerlichen friede.

1. und 2. Von dem unterscheid des äussern und innern menschen.

3. Daß der innerliche friede nicht erlanget werde durch empfindliche süßigkeit noch durch geistlichen trost/ sondern allein durch die verleugnung sein selbst.

4. Von zweyerley arten des geistlichen marter-

Jahr MDC. bis MDCC.

terthums/wodurch Gott die seelen/mit welchen er sich vereinigen will/ führet.

5. Wie nützlich und nöthig es sey vor eine innerliche seele/daß sie dieses erste geistliche marterthum geduldig leide.

6. Vom andern geistlichen marterthum/ oder marterstande/wodurch GOtt die seele/ welche er mit sich vereinigen will/ reiniget.

7. und 8. Daß die innerliche tödtung und die gäntzliche übergaben nothwendig seyn/ den geistlichen frieden zu erlangen.

9. Daß eine seele/ so sie den innerlichen frieden erlangen will/ ihr elend erkennen müsse.

10. Von der wahren und falschen demuth und von ihren unterschiedlichen wirckungen.

11. Von denen kennzeichen oder vielmehr Maximen und grund-reguln eines einfaltigen/ und wahrhafftig-demüthigen hertzens.

12. Was die innerliche einsamkeit sey/ welche am meisten dienet zur erlangung des geistlichen friedens.

13. u. 14. Was da sey diejenige beschauung/ die der seele ohne ihr zuthun mitgetheilet wird/ und dabey sie sich leidend hält/ samt dero wunderbahren wirckungen.

15. Von zweyen mitteln und wegen/ wodurch die seele sich zur eingegossenen beschauung erhebet, und von ihren unterschiedlichen staffeln.

16. Von den kennzeichen/ wobey man den innern menschen und einen gereinigten lautern geist erkennen kan.

17. und 18. Von der Göttlichen weißheit.

19. Von der wahren vollkommenen vernichtung.

20. Daß das Nichts ein kurtzer weg und treffliches mittel sey zur reinigkeit der seelen/ zur vollkommenen beschauung und zum innerlichen frieden zu kommen.

21. Von der höchsten glückseligkeit des innerlichen friedens/ und von desselben wunderbahren wirckungen.

22. Eine liebreiche klage/ daß so wenig seelen seyn/ welche zur vollkommenheit/ zur lieblichen vereinigung mit GOtt und zur Göttlichen überformung gelangen.

Und dieses wäre der kurtze inhalt gedachten buches/wozu dißmal nichts zu setzen ist/ sondern nur noch ein umständlicher bericht (als etwan oben stehen mag) von dem leben des Molinos anzufügen/ wie er in gedachter neuen edition seines wegweisers vorangesetzet ist.

Doctor Michael Molinos ist gebohren im jahr 1640. den 21. Decembr. zu Patacina in Arragonien/ sein vater war Don Johann Andreas Molinos Juris utriusque Doctor und Auditor totius regni Arragoniæ & Navarræ. Die mutter war Donna Anna Maria Penduchu, beye aus Adelichem geschlechte. Wie denn auch seine leibliche brüder vornehme ämpter unter den Spaniern bedienet. Er selbst ist meistentheils zu Pampelone aufferzogen/ auch hernach daselbst zum erstenmal Priester worden. Sonst hat er aber auff der Universität Coimbra studiret, allwo er auch Doctor Theologiæ worden/ und um das jahr 1669. gewisser geschäffte halben nach Italien gereiset ist.

Dem bericht nach war er ein mann von holdseligem wandel/ erleuchtetem verstande und geheiligtem willen/ er hatte die besten Schul-Lehrer und die Mystische schrifften nebenst der H. Bibel steissig gelesen/ und daraus ein grosses erkanntniß geschöpffet. Zu solchem kam eine würckliche erfahrung in folgender weise. Er war zwar in keinen geistlichen orden getreten/ denn er hielte alle selbst erwehlte gelubd-leistung vor eine hinderniß im Christenthum. Jedoch weil vermuhtlich seine eltern oder vormunder Ihn zum geistlichen stande in der welt gewidmet mögen gehabt haben, liesen sich zu einem Secular-priester der Römischen Catholischen kirchen weyhen/ und das ampt eines beichtvatters auffliegen. Solches zu führen drung er sich niemanden auff/ sog oder hielte niemanden an sich/ wie der Franciscaner General de S. Maria von ihm öffentlich in der vorrede seines wegweisers bezeuget. Die aber von ihm selbst oder vielmehr durch GOttes schickung in grosser anzahl zu ihm kamen/ deren einen jeglichen ließ er allemahl mit heilsamen rath und unterricht von sich/ doch gesagabe seine meiste seelen führung schrifftlich und abwesend durch handbrieflein/ daraus konte nicht fehlen/ er muste eine grosse würckliche erfahrung und stätige vermehrung und übung seiner haabenden erkanntniß und lichtes erlangen/ zumal in denen irrwegen/ darein manche arme seele verfällt/ und auch wie ein guter seelen hirte ihnen heilsamlich könne zu recht helffen. Von jenen hindernissen einer armen seelen und auch von dieser versichtigkeit eines seelsorgers/ machte er einsmals einen schrifftlichen entwurff vor einen der/ als ers gelesen hatte/ ihn anmahnte/ daß ers möchte zum druck geben, wozu er aber sich nicht bereden ließ. Endlich begehrte es sein beicht-vater von ihm/ dem muste ers geben: der übergabs nach überlesung zum druck/ solcher massen kam anno 1675. dieses büchlein/ geistliche handleitung der seelen ꝛc. in Spanien zu erst an den tag/ mit Approbation und Censur etlicher Inquisitions-Qualificatoren und geistlichen Prælaten/ nachgehends ist es in Spanien etliche mal wieder auffgelegt worden/ wie auch in Sicilien und Italien/ nachdem es aus der Spanischen in verschiedene sprachen und Dialectos war übersetzet worden. Es war anno 1681. und also in weniger als 6. jahren/ schon mehr als 20. mal von neuem gedruckt/ als es der Ertz-Bischoff zu Palermo in Sicilien ließ drucken/ voller freude/ daß GOtt ihm dieses büchlein hätte lassen zur hand kommen/ und mit auffmunterung/ daß man auch solte in die hand nehmen dieses unschätzbare/ obschon kleine tractätlein/ wie ers in seiner weitläufftigen vorrede nennet/ un inestimabile ancorche breve operalda. Nachgehends ist der druck derselben schrifft noch vielmal mehr wiederholet worden/ nebst einer andern kurtzen schrifft eben desselben Autoris von täglicher communion, die man denen darnach hungerigen seelen nicht versagen sollte. Es ist nicht leicht auszusprechen oder sich einzubilden/ was vor eine grosse veranderung entstunde. Wer nur einiger massen gutes willens war gewesen/ begunte nunmehr gantz still/ ruhig und eingekehrt zu werden/ und rohe menschen wurden sittsam und ohne wort gewonnen von blosser sehung jenes stillen wandels in der furcht. Durch gantz Italien spürte man die veränderung/ aber am meisten hörte man/ daß sie angefochten begunte zu werden/ in denen städten Neapolis und Rom/darinnen viele von den Herrn Geistlichen selbst diß büchlein so lieb und werth hielten/

daß

Jahr MDC. biß MDCC.

daß sie daraus das maaß nahmen ihre beichtkinder zu unterrichten. Auch war der Autor selbst nunmehro in Italien / und zwar zu Rom / und daselbst beliebet von Hohen und niedrigen / unter andern auch vom Cardinal Odeschalchi, der / als er Pabst ward / ihm auferlegte / bey ihm im Päbstlichen Pallast zu wohnen. Traun Innocentius Undecimus hörte ihn gerne / das erweckte aber lauter haß und neid bey denen Höfflingen und unter denen Geistlichen / sonderlich bey denen **Jesuiten**. Die begunten öffentlich zu schreiben wider den Molinos und einen andern / damals auch nur secularen Priester / namens Petrucci, der ein groß buch von geistlichen brieffen und nöthigen behandlungen in Italiänischer sprache hatte lassen ausgehen / und der mit dem Molinos ein hertz und eine seele war. Diese beyde gleiches irrthums beschuldigte Hertzens-brüder verantworteten ihre sache wider ihre verkläger vor Pabst Innocentio Undecimo so wol / daß sie frey und loßgesprochen / und ihrer widersacher schrifften verboten wurden. Diese aber / so abgewiesen seyende / ruheten nicht / doch konten sie etliche Jahr lang nichts ausrichten / biß endlich die verhängte stunde ihrer über Molinos auszuübenden macht kam / da ließ GOtt zu / daß sie ihr müthlein kühleten auff folgende weise: Sie nahmen anno 1684. ihre zuflucht zu dem König in Franckreich / mit vorstellung / daß zu einer zeit / da seine Majestät in dero Königreich die Ketzer ausrottete / der Pabst selbst eine neue im busen hegte / die schon gantz Italien angesteckt / deren urheber Molinos ein Spanier / ein gefährlicher mann; von dem sich der Pabst so hätte einnehmen lassen / daß sie kein gehör könten kriegen. Wo nun seine Allerchristlichste Majestät hie nicht zutrete / so müsse die Christliche Kirche untergehen; der König ließ sich von ihnen einnehmen / und schrieb zu seinem in Rom residirenden Abgesandten / er solte mit äusserster schärffe den Molinos verfolgen. Der Abgesandte selbst war dem Molinos nicht ungünstig / doch aber dem befehl seines Herren und Königes zu folge / gieng er zum Pabst / und begehrte / daß eine Inquisition über Molinos möchte angestellet werden. Darüber wurde der Pabst sehr betrubet doch um des eyffers willen / den der grosse König mit drohung gegen den Pabst ließ zeigen / wiese er den Abgesandten ans General-Inquisitions-Amt. Nun hatten des Molinos widersacher dem Königlichen Abgesandten zu gnug schweren auflagen vorschub gethan. Mit solchen beschuldigungen meldete sich der Abgesandte an / vor dem besagten Tribunal, mit vorlegung des äusserlichen begehrens des Königes / daß sie ihr amt thun / und diese gefährliche Ketzerey untersuchen und ausrotten solten: Von stund an sandten sie ihm ihre diener / das war im Majo 1685. und liessen Molinos in eines ihrer gefängniß führen / und alle seine sachen in bewahrung nehmen / bestehende meist in brieffen, die täglich in grosser menge an ihm geschrieben kamen. Das schiene eine grosse und eben gleiche gefahr zu seyn über alle seine Correspondenten; allein sie blieben gantzer zwey Jahr zwischen furcht und hoffnung hangen. Unterdessen wurde die untersuchung und berathschlagung in geheim fleißig fortgesetzet / und ein Edict durch gantz Italien in alle und jegliche örter gesandt / darinn die lesung der bücher des Petrucci und des Molinos bey schwerer straffe verboten wurde im namen des General-Inquisition-Amts. Der Pabst war hiebey ein blosser zuseher / und wenn jemand vor ihm erwehnte / daß in Molinos büchlein so gefahrliche irrthümer wären / pflegte der Pabst die nicht darinnen können zu finden zu antworten; Als er auch numehro dem Molinos selbst keine hülffe und rettung vermochte beyzubringen / suchte er gleichwol dessen gute freunde / so viel als möglich in sicherheit zu stellen. Solcher vier oder fünff die theils schon Bischöffe / theils nur gemeine Priester waren / setzte der Pabst im Septembr. 1686. in den Cardinals-stand / welcher in der Römischen Kirchen vor die höchste würde gehalten / nechst der Päbstlichen / und deswegen vor unverbruchlich und sonderlich geachtet wird. Die einführung erwehnter personen gieng mit mühe doch endlich von statten: unter derselben war auch der mehrerwehnte Petrus Matthæus Petrucci, deme der Pabst schon vorhin das Bischoffthum seines vaterlandes Jesi hatte geschencket / so ihm aber nachgehends als einem irrgeist durch anspruch des Inquisitions-amts wieder genommen worden / mit befehl binnen Rom zu bleiben / und weder etwas schreiben noch drucken zu lassen. Ein so gelinder spruch geschahe über ihn in ansehung seiner Cardinalswürde / deren ehrverletzlichkeit denen Herrn Inquisitoribus selbst angelegen war / als derer gröster theil Cardinäle sind. Petrucci hielte sich / nachdem sein freund gefangen geleget war / sehr stille und eingezogen; Dennoch wagte ers einmahl / mit des Pabsts erlaubniß / als ein Jonathan seinen David im gefängniß zu besuchen / da sie sich etliche stunden lang sahen und sprachen welches ihr letztes mal auff dieser welt geblieben. Anno 1687. den 9. Septembris erhub sich zu Rom plötzlich ein groß ungewitter der verfolgung derer so genanten Quietisten / welches wort von dem Lateinischen Quies, welches ruhe heisset / herkömmt, und bezeichnet spotts weise solche leute / die dem von der gemuths-ruhe geschrieben haben / dem Molinos nicht abhold seyn. **Und du bist auch ein Quietist**, war ja jetzt so arg als dort ein Galileer. Der Graff und seine Gemahlin Vespaniani, unterschiedliche fromm- und gelehrtgenannte Priester / des Cardinals Petrucci Secretarius und vetter / und mehr andere personen / gemeine auch vornehme / an der zahl 70. wurden durch die schergen und diener des Inquisitionamts aus den häusern geholet, und in das gefängniß geführt / des andern und folgenden tages wurde damit immer fortgefahren, und in weniger als 4. wochen zeit war die zahl solcher gefangenen über 290. Wobey denen Herrn Inquisitoren selbst wehe ward / als sie sahen / daß bald in keinem gefängniß raum mehr übrig / und die meisten der schon gefangenen so wol zu frieden sich daselbst bezeigten / als wären sie daheim. Als nun die Inquisitores, was ihnen zu thun wäre / bey so bewandter sache / nicht wusten noch bedencken konten, ergrieffen sie diesen rath; Es wäre besser / daß der einige Molinos desto härter litte / und exemplariter vor allen abgestrafft würde / denn daß man allen gefangenen den Proceß formirte. Wie gesagt / so gethan: Alle mit einander / erstlich die Grossen, nachgehends die gemeinen /

Jahr MDC. bis MDCC.

nen/ wurden in der stille/ ein jeglicher mit scharffem/doch nur mündlichem verweiß/ loß und wieder heim gelassen. Aber Molinos sein Processwurde mit desto grössermernst vor die hand genommen. Vierzehn zeugen wurden wider ihn auffgenommen/ deren zwar 6. gezwungen/ 8. aber waren freywillig auffgetreten. Es stimmete aber ihr zeugniß nicht überein mit Molinosgeist und sinn! Denn sie sagten die worte zwar/ die er geredet hatte/ aber nicht die umstände/ seine absicht/ verstand/ meinung und beschränckung solcher seiner ausgesprochenen reden. Dennoch aber aus solchen zeugnissen und aus mehr dergleichen (aus diesem büchlein/ und aus briefen heraus gezogenen) wurde das corpus delicti und die gantze beschuldigung formiret/ bestehende in 68. propositionen/ die Molinos solte gelehret haben/ die der Ertz-bischoff von Camerich bey seiner anno 1697. herausgegebenen Instruction Pastorale anhencken und durch den druck renoviren hat wollen. Solche nennet der Pabst voll von gefahrlichen und schädlichen irrthümern. Man muß aber/ wenn man Innocentii undecimi namen der verdammungs-bulle siehet vor-und nachstehen/nicht meinen/ als ob es schon eine ausgemachte sache müste seyn/ daß Molinos geirret/ noch allezeit behaupten/ wenn jener ja in ein oder anderm lehr-punct möchte gefehlet haben/ so sey er doch gantz gewiß ein ehrlicher und tugendhaffter mann. Mit welchem behaupten sich Innocentius selbsten in gefahr brachte: Denn als die Inquisitores befahrten/ es würde Innocentius ihr abgefastes urtheil wieder Molinos zu unterschreiben schwerlich können bewogen werden/ ergriffen sie dieses mittel/ um dem Pabst ein schrecken einzujagen. Sie sandten aus ihrem mittel etliche/ als eine solenne deputation, an ihn/ jedoch nicht als Pabst/ sondern als Benedictum Odeschalchi, und liessen ihn über seinem glauben fragen und so weiter. Innocentius der biß an seinen tod die Päbstliche würde behalten hat/ befandt sich daher benöthiget/ seinen freund/ wiewol er ihn vor gerecht und unschuldig hielte/ ihrem willen auff einmal zu überantworten/ daß er nach formirter kirchen busse in eine ewige und enge gefängniß eingesperret würde. Solch urtheil wurde den 3. Septemb. 1687. vollzogen. Er ward aus seiner bißherigen gefängniß geholet und auff einem offnen wagen nach der kirche Della Minerva geführet/ in derselbigen ward eine schau-bühne auffgerichtet. Als er auff dieselbe kam/ an den ihn darauff angewiesenen ort/ machte er eine tieffe reverentz/ und stund da in einem so genanten buß-kleide mit gebundenen händen und darinn haltender brennenden wachs-kertze/ biß alle acta in seinem proceß von etlichen Mönchen abwechselungsweise etliche stunden lang hergelesen wurden. Als solches zu ende war/ that er die ihm auffgelegte kirchen-busse/ und sprach diese worte: Vedete un huomo infamato, mà pentito. **Sehet/ welch ein mensch/ beschuldiget/ aber leidtragende.** Ferner bat er/ ob es ihm erlaubet möchte seyn/ eine rede zum volck zu halten/welches ihm versaget wurde/ womit er auch wol zu frieden ware. Wie denn auch nicht die geringste ungeberde/ oder kleinmüthigkeit an seinem gesichte verspüret ward/ sondern er hat/ mit freyen und muntern augen/ als sehr wol gemuthet/die leute umher angesehen/ und gar liebreich und freundlich gedancket denen/ die ihn gegrüsset. Endlich wurde er wieder abgefuhret/ und ein Mönch saß neben ihme. Als nun etliche menschen rieffen/ al fuoco, al fuoco! **zum feuer/ zum feuer!** sagte Molinos zu seinen gefehrten. **Es ist ihnen zu gute zu halten/denn sie haben heute einen feyertag gehabt:** Als sie aber nunmehr zur stelle waren/ gab Molinos jenen mit diesen worten abschied: **Nun seyd GOtt befohlen! Es wird der jüngste tag offenbar machen/ an wessen/ ob an eurer oder meiner seite die wahrheit gewesen.** Und damit gieng er in sein kämmerlein/ wie ers nannte/ und man schloß die thür hinter ihm zu. Also lebte er über 9. jahr in verhafft/ und starb anno 1696. am tag Innocentii infantis den 18. Octobr. (nicht aber wie in den gemeinen Gazetten vorgegeben worden/ am tage der unschuldigen kinder) nachdem er in die 3. monate durch stätiges brechen gantz ausgezehret worden/ nicht ohne muthmassung eines beygebrachten giffts. Seinen leichnam hat man in dem Dominicaner-Closter/ worinnen er im gefangniß verstorben/ San Pedro Montorio genamt/ begraben/ mit dieser grabschrifft:

Qui è il Corpo del DD. Molinos Il gran Herit.

Alhier liegt der leib des D. Molinos eines grossen ketzers.

*** *** ***

Was massen aber mit dieses mannes tod dessen lehre noch lange nicht untergangen sey/ ist noch immer aus denen öffentlichen relationen umständiglich zu vernehmen/ da sonderlich die Frantzösischen händel/ mit dem gedachten Ertz-Bischoff von Cambray noch nicht gäntzlich gestillet sind. Und siehet man gnugsam aus denen scharffen proceduren/ wieder die Quietisten/ daß sie durch ihre menge der Römischen Clerisey keine geringe sorge und furcht einjagen mögen. In Spanien soll (dem gewissen bericht nach eines von dar geflüchteten Mönchen) die Inquisition wider solche leute mit nicht geringem ernst fortgesetzet werden/ wovon aber hier nicht weiter zu melden ist. GOtt bringe uns alle zu seinem wahren frieden in ihm/ auch durch Christum/ so wird man um secten und rotten sich wenig bekümmern.

Das XIIX. Capitel.

Von Francisco Josepho Burrhi, denen Pajonisten/ Gervissenern/ neuen Manichæern/ u. s. f.

§. 1.

Fast eben dergleichen proceß als Molinos hat dieser Franciscus Josephus Burrhi oder Borri von dem gedachten tribunal zu Rom/ nemlich dem so genanten heiligen Officio, erlitten/ wiewol einige jahre vor dem Molinos. Dieser Burrhi war ein Edelmann/ oder/ wie man sie daselbst nennet/ ein Marckgraff von Meyland/ und hatte in seiner jugend ziemlich studiret/vornemlich in der neuen Philosophie und Chimie/ auch deßwegen wolgereiset/ weil er

Des Burrhi lebens-lauff.

Jahr MDC. biß MDCC.

gute einkunffte von seinem Patrimonio hatte. Da er nun von seiner reise wieder nach Meyland kam / machte er sich mit dieser neuen Philosophie hervor / und conferirte darüber mit allerhand gelehrten leuten. Wie nun die Clerisey überall nichts weniger leiden kan / als die conferentzen und versammlungen kluger leute / weil sie aus bösem gewissen immer besorget / man handele von ihr und ihren handeln: Also argwohnten die Pfaffen in Meyländischen geschwinde / Burrhi müste ketzereyen auff die bahn bringen / und ruheten dahero nicht / biß er um das jahr 1660. vor die Inquisition gezogen wurde. So scharff man ihn aber examinirte / konte man doch nichts auff ihn bringen / und muste ihn wiederum frey lassen. Er trat hierauff wiederum eine reise an / oder wie andere und die meisten melden / entgieng der ferneren Inquisition heimlich / und zog einige jahre lang in Teutschland und Holland herum / wurde mit seiner Chimie an viel höfen und sonderlich auch an dem Dänischen und Dresdnischen bekant / und gab nach der Alchimistischen gewohnheit allerhand ungemeine dinge vor / soll auch unterschiedene Grosse / vornemlich die Königin Christina / die damals zu Hamburg gewesen / wie auch etliche am Dänischen hof und sonst durch die Chimie um viel geld gebracht haben. Wie wol ihm auch dabey vieles von seinen feinden zur ungebuhr mag nachgesaget werden / welches unter andern das bekante büchlein in 8vo ausweiset: Relatio fidei, actionum & vitæ Burrhianæ, so anno 1670. gedruckt worden.

Erste Inquisition wider ihn.

Flucht und reise.

2. Auff dieser seiner reise mochte sich Burrhi hin und wieder verlauten lassen / was er bey der Inquisition zu Rom vor schlimme handel erfahren / und wie wenig gerechtigkeit und wahrheit daselbst zu finden wäre. Uber diß mochte ihn die liebe zur Chimie so eingenommen haben / daß er einige terminos daraus in theologischen discursen zu brauchen pflegen / und damit an Römisch-Catholischen orten zu weitern calumnien und anklagen gelegenheit gegeben. Nun hatte man ihn ohne dem schon in seiner abwesenheit als einen ketzer tractiret / öffentlich verdammet / und im bilde auffgehenget und verbrant. Dargegen er aber in Holland mit des Pabsts bilde dergleichen gethan haben solte. (Vid. Brevverus hist. univ. p. 109. Diar. Europ. T. XIIX. p. 605. T. XXI. p. 272. Happelius in histor. mod. Europ. p. 305. und 311.) Als man aber zu Rom in erfahrung kam / daß Burrhi sich in Käyserlichen landen auffhielte / beschwerte sich die Inquisition bey dem Käyser über ihn / und brachte es dahin / daß Burrhi in Mähren gefangen genommen und nach Wien geführet wurde. Dieses geschahe anno 1670. den 13. Maji, und wurde er so fort den 15. Junii von Wien aus nach Rom geschicket. Hier suchte man ihn nun besser zu verwahren als vorhin / und gienge desto schärffer auff ihn loß / dazu denn / wie leicht zu erachten / alle nur ersinnliche anklagen mit helffen und der sache einen schein geben musten. vid. Happel. l. c. **Beschreibung des zustands in Italien** Epist. II. p. 192. 193. D. Andreas **Kühn** bedencken von Quietismo in præfat.

Seine andere gefangenschafft.

und angestellte Inquisition

3. Was aber die puncte gewesen / die man auff ihn zubringen gemeinet / wird von denen Römisch-gesinnten Scribenten gewöhnlicher massen gehäßig gnug geschrieben / und von den andern manchmahl unvorsichtig nachgeschwatzet. Die Collectores Lipsienses urtheilen von diesem Manne überhaupt sehr wol an / **daß das gemeine geschrey von ihm offte die gröste lügen ausgebracht haben / und daß seine feinde unter seinem namen allerhand schrifften und brieffe heraus gegeben / dadurch sie ihn mehr** graviren **wollen.** vid. ann. 82. p. 40. Einige haben ihn gar vor einen **Atheisten** gescholten / vermöge der schändlichen gewohnheit / da die unverstandigen alles / was nicht mit ihren vorurtheilen und väterlichen weisen einstimmet / zur Atheisterey machen wollen. Also führet Lic. Feller in der continuatione Hist. Univ. Joh. Læri folgende verse an / welche einer auff den Burrhi gemachet / als er in den sauer-brunnen nach Pyrmont gekommen / die aber ein sehr verbittertes und schlimmes gemüth des Auctoris anzeigen / das denen Römischen inquisitionen an grausamkeit nicht viel nachgegeben:

Quid Pyrmontanos accedis, perfide, fontes?
Hos quoque vis sceleris participare tui?
Quid tibi cum lympha pura, impurissime, cui cor
Præ transalpinis fraudibus omne tumet?
Principibus fumos qui vendit, dignior igne
Vindice. Nam fumo proxima flamma suo.
Si tamen unda placer, Stygias pete, Mulciber, undas,
Atque Erebi nunquam quos ais esse, lacus.

Jahr MDC. biß MDCC. und harte calumnien.

Bekäntniß seiner feinde von ihm.

In dem decret des so genannten H. Officii zu Rom sind ihm wunderliche und oft gegen einander lauffende dinge beygemessen worden / daraus es denn die Historici, und sonderlich die Römischen / in die welt geschrieben. Brevverus in Continuat Hist. Univ. Brachelii setzet p. 108. dieses von ihm: **Er hätte seine gaben / die er von GOtt empfangen / mißgebraucht /** (womit man denn Göttliche gaben an ihm erkennen müssen) **und zu Meyland sich aus teuflischen ehrgeitz zum haupte einer neuen** secte **machen wollen / aus gottloser heucheley ein neues geistliches leben von sich sehen lassen / eine erdichtete demuth ausgeübet / wie auch einen brünstigen eiffer vor Göttliche ehre und die brüderliche einigkeit. Er hätte aber folgendes gelehret:** Das Reich GOttes des Beygemessene lehren.
« Allerhöchsten sey nahe herbey gekommen / und
« werde in der welt nur eine heerde werden. Die-
« ses heer zusammen zu bringen / werde der Rö-
« mische Pabst das haupt / er Burrhi aber der
« Capitain seyn / der auch alsdenn Pro-Christus
« oder Vice-Christus heissen werde / der Pauli
« auctorität haben solte / und durch den lapidem
« Philosophicum gold gnug erlangen / es würde
« ihm auch der Ertz-Engel Michael beystehen ꝛc.
« Er habe ferner den seinigen verboten etwas hie-
« von zu sagen. Von Maria habe er gelehret /
« daß sie von dem H. Geist empfangen worden /
« der dazu ins fleisch kommen / und habe sie des-
« wegen unispiratam filiam genennet. Und end-
« lich setzet der Auctor dazu / daß er die heimliche
« beichte auch der verborgenen sünden vor unnö-
« thig gehalten. «

Beschuldigungen wider ihn.

4. Andere hingegen machen die ketzerey noch seltzamer / und setzen dieses noch dazu: Wie bey dem Auctore der continuation von D. Burners reisebeschreibung p. 194. stehet; der zwar nichts davon vor

Andere puncte.

Jahr MDC. biß MDCC.

der wahr hat/ und bezeuget/ wie Burrhi stats darwieder protestiret/ daß er nie daran gedacht: Daß die H. Jungfrau Maria eine dem Sohne gleiche Gottheit sey: Und daß der H. Geist in ihr das fleisch angenommen/ gleichwie das ewige wort in ihrem Sohn wäre; Daß die drey personen in der Dreyeinigkeit der erste/ der andere/ und dritte himmel seyn. Daß der Sohn von aller ewigkeit her mit seinem Vater nicht wol zu frieden/ weil er ihn demselbigen nicht gleich gemacht hätte: Daß die consecrirte hostie so wol den leib der mutter/ als den leib des Sohnes in sich hielte: Und wenn man die stücken von solcher hostie zusammen in den kelch thäte/ so wiese solches die vereinigung so zwischen der mutter und dem Sohne anzutreffen sey. In der Continuatione der Chronologiæ Boxhorn. wird noch dieses hinzugethan p. 172. Er hätte englische offenbahrung vorgeben/ sich einen defensorem Christi genennet/ der den Chiliasmum mit gewaffneter hand einführen solte/ von 3. Gottheiten geredet/ und dergleichen. Noch andere haben der sache wiederum eine andere form gegeben/ und nachdem sie selbige etwa schrecklich und abscheulich gnug zu machen/ getrachtet/ auch allerhand ungereimte dinge dazu zu dichten vor erlaubt und verantwortlich gehalten. Siehe unter andern das Diarium Europæum l. c und To. XXII. p. 347. To. XXIII. p. 31. und 249. Frischmann in Bur. Sacr. p. 3. u. f. Ziegler im schuh-platz der zeit p. 1167. Fellerus l. c. Autor continuat. Histor. Jonstoni & plures, wiewol immittelst auch einige sich gefunden/ welche den Burrhi auffs höchste herausgestrichen und ihn einen Phœnix dieses seculi, ja das letzte wunderwerck der natur genennet/ einen Reformatorem der natürlichen dinge/ die sonne der medicin, das licht der Chimie u. s. w. wie Andr. Carolus in seinen Memorab: T. II. L. VII. c. IV. pag. 235. aus einem ungenanten scribenten anführet.

Lob von anderen.

5. Die verständigen haben vorlängst an diesem Burrhi so wol als seines gleichen Alchimisten eine übermäßige ruhmredigkeit und affectirte allwissenheit angemercket/ dadurch diese leute gemeiniglich einander selbst mit ungemeinen und übermenschlichen lobsprüchen erheben und aufblehen/ und so fort auch diejenigen gaben, die sich noch von GOtt in den geheimnissen der natur erlanget/ entweder verlieren/ oder doch bey den klugen verhasset und spöttlich machen. Allen umständen nach ist kein zweiffel/ daß dieser Burrhi etwas ungemeines in geheimen wissenschafften gehabt/ und eben deswegen/ weil seine erkäntniß so wol in natürlichen als Göttlichen dingen/ die gräntzen der gemeinen meinungen überschritten/ von mißgönstigen/ unwissenden und heuchlern leiden müssen. Es ist ihm aber ohne zweiffel nach GOttes weiser vorsehung nöthig und nützlich gewesen/ daß er durch der Clerisey verfolgung verhindert worden/ sich nicht zuüberheben. Denn als er gedachter massen nach Rom gefänglich gebracht worden/ hat man ihm so lange zugesetzet/ biß er anno 1672. die ihm beygemessenen lehren revociren und abschweren müssen. Nichts desto weniger ist er eben wie hernach Molinos von der inquisition zum ewigen gefängniß verdammet worden. Darinne ist er viele jahre lang gesessen/ biß etwa um das jahr 1686. der Hertzog von Estrées einmal schwerlich darnieder gelegen/ welcher aus sonderbarer confidentz zu des Burrhi wissenschafft in der medicin ihn auff erlaubniß des Pabsts zu sich kommen und von ihm sich curiren lassen. Und als die cur glücklich abgelauffen/ hat der Hertzog zur vergeltung es so weit vermittelt/ daß Burrhi nicht mehr in seinem schlimmen gefängniß/ sondern auff der Engelburg arrestirt bleiben dürffen. In solchem zustand hat er nun von selbiger zeit an ziemlich frey gelebet/ und auch noch einen theil von seinem patrimonio genossen/ wiewol es ihm der geitz seiner richter merclich beschnitten hat/ und von 8000. thalern jährliches einkommens ihm nicht über 1500. zukommen lassen. Indessen hat er seine zeit mit der Chimie zugebracht/ und ist von vielen einheimischen und fremden immerzu besuchet worden/ wie ihn auch vor wenig jahren ein Teutscher Pallagier daselbst noch gesprochen hat.

Jahr MDC. biß MDCC. und tractament darinnen.

Bescheideners urtheil von ihm.

Burrhi ewige Gefängniß/

6. Bißher haben wir einige troublen in der Römischen kirche besehen: Nun wenden wir uns wider zu den Protestanten und bemercken/ was unter denselben in den letzten jahren/ so weit nemlich die gräntzen unserer kirchen-historie gesetzet sind/ vor streitigkeiten vorgegangen. Unter den Lutheranern war um das jahr 1673. viel redens in Sachsen von einer secte der so genanten Gewissner/ welche durch etliche scartequin/ jenen auch auff denen Universitäten Jehna und Altorff bekant worden. Der vornemste Urheber derselben wurde ein Studente benant/ Matthias von Kuntzen oder Kuntz/ burtig von Oldenevort aus dem Ostfriesischen in Hollstein. Dieser soll zu Jehna folgende Teutsche schrifften ausgestreuet haben.

Gewissener in Sachsen.

Ihr ursprung

schrifften/

Ein gespräch zwischen einem gastwirth und dreyen ungleicher religion gästen.

Ein gespräch zwischen einem Feld-Prediger D. Heinrich Brunner und einem Lateinischen Musterschreiber.

Und endlich

Eine Lateinische Epistel.

In dem umschlag der einen schrifft hatte der Auctor gesetzet/ es waren bereits in 700. personen zu Jehna/ welche dieser lehre so wol unter Bürgern als Studenten beypflichteten. Dabey einem Buchführer/ welchem selbige ins hauß geworffen worden/ gedrohet ward/ er solte diese sache in die Advisen setzen, oder man wolte ihn mit einer windbüchsen auff der gassen niederschiessen. Man hat hierauff inquiriret/ aber niemand/ geschweige eine grosse anzahl finden können/ der sich zu diesen dingen bekennen wollen. Weil aber die Universität dadurch sehr ins geschrey kam/ ließ D. Johann Mulæus anno 74. die gedachten schrifften nebenst einer wiederlegung drucken/ unter dem Titul: Ableinung der ausgesprengten verleumdung/ ob wäre in der Fürstlichen Residentz Jehna eine neue secte der so genanten Gewissner entstanden.

Wiederlegung.

7. Aus dieser schrifft erhellet gnugsam/ daß sich bey dem erfinder die bosheit und blindheit der verderbten natur öffentlich hervorgethan/ indem er an statt der H. Schrifft/ welche er als ein fabel-buch verworffen/ zum principio im-

Meinungen.

Jahr MDC. bis MDCC.

»glauben und leben allem die vernunfft und das »gewissen gesetzet. Dieses aber hat er also be»schrieben / daß es so ferne zur vollkommenen re»gul dienen könne / als es nicht bey einem ein»zeln menschen / als der wol irren könte / sondern »bey vielen leuten zugleich zu betrachten sey / und »zwar bey solchen / welche ehrlich lebten / niemand »beleidigten / und jedem das seine zuzueignen leh»reten. Hieraus folgte ferner / daß dieses dem »menschen gnug wäre / und er weiter weder »GOttes wort noch Lehrer noch Regenten »brauchte. Es wäre auch kein teuffel und keine »hölle / keine belohnung der frommen oder be»straffung der bösen zu gewarten / sondern das »gewissen sey der himmel denen / die wol lebten / »den andern sey es die hölle. Zwischen dem »ehstand uñ der hurerey sey auch kein unterschied / »und so weiter wie es in gedachter schrifft zu fin»den ist, dieser und dergleichen sätze wegen hat man nun den Auctorem gemeiniglich unter die Atheisten gezehlet / und mag er vermuthlich eine und die andere mißbräuche und gemeine mangel in kirchen / schulen und gerichten attendirt haben, daran er sich geärgert / und auff die elenden gedancken gerathen / als sey es mit dem wesen der Christlichen religion eben auch so elend bewandt / von welchem ursprung der meisten Atheisten in der historie selbst zur gnüge geredet worden; vid. interim Sagittarius introd. in hist. Eccles. p. 879. Joh. Musæus l. c. Scherzerus systemat. Theol. p. 621. &c.

Der Pajonisten ursprung

8. Unter denen Reformirten gab es um das jahr 1680. und weiter hin auch viel auffsehens über gewisse personen / die man hernach die Pajonisten nennete. Von einem Frantzösischen Lehrer Claude Pajon, welcher unter denen Hugonotten erstlich ein Professor zu Saumur, nachmals ein Prediger zu Orleans gewesen. Dieser hatte bey seinen lebzeiten unterschiedliche schrifften publicirt / welche wegen ihrer scharffsinnigkeit und zierligkeit gar sehr beliebet worden / wie ihn auch sein vornehmster widersacher D. Petrus Jurieu im anfang seines Tractats de la nature & de la grace deswegen gerühmet. In selbigen büchern hatte Pajon von der unmittelbaren gnade in der bekehrung des menschen eines und das andere gesetzet / daß man schlosse / er leugnete wol dieselbe gantz / und wäre mit den Pelagianern dißfals einig. Es sollen hierüber von den Hugonotten in Franckreich / weil sie noch etwas frey handthieren dürffen / unterschiedene Synodi hierwieder gehalten worden seyn. Nachdem aber die troublen daselbst immer mehr und mehr über hand genommen / hat er / wie Jurieu darüber klaget / seine meinungen ungehindert fortpflantzen können / ist auch darinnen verstorben. Nach der zeit haben seine discipul die sache immer weiter getrieben / so daß der gedachte Jurieu anno 1688. seinen Tractat wider sie geschrieben / und sie öffentlich des Pelagianismi und Socinianismi beschuldiget / zu förderst hält er davor / Pajon sey durch die schrifften Episcopii und Curcellæi verführet worden / wie auch durch ein buch / welches einer namens Rohdo de Supposito geschrieben / der deßwegen zu Tolose von den Papisten verbrant worden. Die summam aber der Pajonisten meinungen stellet er im anfang des Tractats also vor:

Fortgang /

Lehren /

9. **GOtt hat nach seinem willen die erschaffung der welt bestimmet und in der zeit vollbracht / indem er eine solche machine hervorgebracht / darinnen theils unvernünfftige theils vernünfftige und freye creaturen seyn solten. Dieser machine hat er eine allgemeine bewegung eingedrucket / welche biß ans ende der welt dauren solte / und durch ihre werckzeuge alle particular bewegungen und zufällige ausgänge wircken. Bey so gestalten sachen ist nicht nöthig gewesen / daß GOtt nach der schöpffung weiter hand anlegte / oder durch neue wirckung / und einen so genanten concursum den creaturen beystünde. Denn aus jener ersten impression hat alles hernach von sich selbsten also erfolgen müssen / wie es GOTT zuvor versehen hatte. Nach der nothwendigen und unauffläßlichen connexion deren ursachen: ausgenommen wenn es GOtt nach seiner unumschränckten freyheit gefallen möchte / bißweilen anders und ausserordentlich durch wunderwercke zu wircken.** Und hieraus ziehet Jurieu viel andere meinungen / welche eben auff diesen zweck hinauslauffen / ob er sie wol aus der Pajonisten schrifften von wort zu wort nicht beweisen kan. Wider diese meinungen aber haben sich / wie gemeldet / alsbald unterschiedliche gesetzet / wiewol ohne sonderlichen effect, biß nach geschehener verbannung derer Hugonotten aus Franckreich auf einem synodo zu Roterdam anno 1686. die Wallonische Prediger alle aus Franckreich geflüchtete Lehrer zusammen beruffen / und selbige theils über den meinungen des bekanten Molis Amyraldi, welche dem Dordrechtischen synodo entgegen stünden / theils des gedachten Pajons solennirer befragten. Da denn keiner von diesen sich heraus ließ / daß er es mit dem Pajon hielte; Vielmehr unterschrieben sie alle ein gewisses edict, worinne sie sich dem Dordrechtischen synodo verbindlich machen, und hingegen allen Pelagianischen lehren absagen musten. Nachdem dieses also nach wunsch geschehen / wurden sie nicht allein tolerirt / sondern auch hin und wider befördert / wiewol unterschiedliche nachmals Leydeckerus und andere allerhand ketzereyen und sonderlich des Socinianismi beschuldiget haben. Seit dem ist es gleichwol auch von dieser sache wiederum stille worden vid. Acta Erudit. anno 1686. pag. 597. seq. Frieder. Spanhemius & ex eo Auctor libri de Boekzaal van Europe ad ann. 1692. pag. 335. Valent. Ernest. Lœscherus Exercitat. de Claudii Pajoni Doctrina de fatis, Lipsi. 1691. 12. Benthem. Holländ. Kirchen-Staat. P. II. C. II. p. 91. u. f.

Wiederlegung und unterdrückung.

Manichäer / ob sie im 17. seculo gewesen.

10. Gleich wie im ersten theil der Kirchen- und Ketzer-historie durch unterschiedliche Secula gewiesen ist / daß diejenigen / welche man absonderlich verhasset machen wollen / sehr offte mit dem namen der Manichäer beleget worden; also finden sich bey den letzten Seculis dergleichen exempel. Wie ich im sechszehenden buch bey der Flacianischen historie gedacht habe. In dem siebenzehenden Seculo finden sich zwar auch hin und wieder solche namen / damit man einem und dem andern zu schaden und wehe zu thun gemeinet: aber von einer eigenen Manichäischen Secte ist eben nichts gewisses oder gründ-

Jahr MDC. biß MDCC.

gründliches zu finden. Gleichwol hat ein Prediger in der Laußnitz / Martinus Francisci, Diaconus zu Muscau / Anno 1678. eine weitläufftige Schrifft publicirt unter dem titul: **Der verkehrte nun bekehrte Manichäer**/ worinnen er bloß auff relation eines jungen Menschen/ der mit dem Teuffel einen bund gemacht gehabt / versichern will / daß in Holland über 13000. Familien von Manichäern lebten / wiewol ohne freyheit ihrer Religions-übungen. Hierinne werden solchen Leuten pag. 162. und anderswo fast eben solche dinge beygelegt / die wir im ersten theil der Kirchen-Historie von den alten Manichäern gesehen/ doch auch noch viel andere puncte dazu gesetzet / als daß sie die gantze »Bibel verwurffen / und davor des Manetis »**Grund-Buch** brauchten / daß sie statuirten/ »diejenigen/ die von dem guten GOtt erschaffen »wären / die müssen selig werden / sie lebten auch »wie sie wolten; die aber vom bösen GOTT »kämen / müsten nothwendig verdammet wer»den: sie verfluchten und verwürffen die Tauf»fe und das Abendmahl / verwürffen den Heili»gen Geist, hätten einen Ertz-Bischoff unter sich/ »der aber keinem das predigen verbiete/ u. s. w. Ob aber dergleichen relation ihren grund habe/ daran ist billich zu zweiffeln / absonderlich da der Auctor desselben ein verlogener Soldate gewesen/der seiner eigenen geständniß und dem augenschein nach mit dem satan sich verbunden gehabt. Ohne zweiffel hat man mit solchem actu, da man diesen angegebenen Manichäer öffentlich getauffet / und sonderlich daraus einen grossen ruhm macht pag. 184. daß derselbe zu keinem andern als zu einem Lutherischen Geistlichen gegangen / **weil es die Calvinisten in vielen stücken mit den Manichäern hielten**/ und die Papistischen Geistlichen einem auch nicht wol rathen könten. Von andern hieher gehörigen umständen kan die angezogene Historie der Manichäer im dritten u. s. Buch der Kirchen-Historie nachgeschlagen werden.

Von Lutheranern bekehrt.

Jahr MDC. biß MDCC.

Königen / Churfürsten und Herren öffentlich angeredet und darüber zu erst als ein Atheiste/ Ketzer und Enthusiast verdammet worden / welches er von dem neubegeisterten Böhmen verstehet. In diesem Buch schreibet er in der Dedication folgendes von sich:

Scudia.

2. Ich bin ein drey und zwantzig-jähriger Jüngling/ im Lutherthum gebohren und auff-erzogen/ durch viel kranckheiten / zufälle/ trübsalen / und allerhand unglück von kindheit auff ziemlich geschwächet/ und doch GOTT lob nie abgeschwächet. Meine Jugend ist im studieren zugebracht/ habe viel gearbeitet/ gelesen/ geschrieben/ Bibliotheken besuchet/ **die wahre Weißheit in manch tausend Büchern vergebens gesuchet**/ und auß wissenschafftsliebe wenig zeit gehabt/ mich um das welt-wesen viel zu bekummern. — Die ursachen meiner reise nach Holland war vergangenen jahrs die Studierens-fortsetzung / und gedachte ich das Justinianeische Rechts-Corpus so wol Teutsch als Lateinisch in dessen eigenen Lehr-art / welche in vielen hundert Jahren von allen Juristen nicht verstanden/ herauß zu geben / um den Juristen ihre blindheit zu weisen in ihrem eigenen Rechts-Corpus, ehe ich aus dem ewigen Rechts-grunde die Rechts-Weißheit außarbeitete. Der Mensch denckts / GOtt lenckts. Dann wie ich in dieser bemüsigung mühsam war/ so widerstund mir der HERR gewaltsamlich. Ein eintziges Jahr hätte ich dieser arbeit bey mir zugetheilet / welche in so viel hundert Jahren allen Juristen nie auffzuarbeiten vermögend gewesen. Je mehr ich aber meinen vorsatz fortsetzte / je mehrern widersatz empfand ich/ daß auch die heilige Licht-Welt mit deren licht ich umleuchtet war / sich in ihrem licht schattete / wenn ich fortfuhr &c. Die haupt-verursachung war so hefftiger abhaltung/ weil allbereits der tag inner wenig wochen bestimmet / da ich mich mit dem Antichristischen Rechts-Doctor-gradu beflecken wolte / der ich von ihren Hohen-Schul-Teuffeleyen sonst noch unbefleckt. Und entstund mein begehren auß keinem Ehrgeitz / weil ich schon bey mir beschlossen/ diesen Doctor-Thor-Titul in kurtzer zeit wegzuwerffen. Was war zu thun? der Rath des HErrn war mir verborgen; unter ihnen muste ich leben / und wolte ich hiermit in der that wiederlegen unterschiedener mißgünstigen urtheile / daß ich auff hohes bedencken / und nicht auß unvermögen des Verstandes auff Hohen Schulen des Gottes lästerlichen Disputirens mich entschlagen wolte. In solchem widerstehen ergrieff ich betrübter die Feder den 20. Januar. und wolte des Böhmens wegen ein Schreiben absenden an Doct. Müllern in Rostock / um wunders halben zu vernehmen / was er zu diesen vorgetragenen wichtigsten Religions-Puncten antworten würde. Ich ergriffe die feder/ und mit diesem vorsatz die gantze Licht-welt/ welche nun stracks begunte noch frölicher mich anzuspielen. Ich schrieb / und mein Schreiben vergrösserte sich wider meinen willen / es vergrösserte sich auch in mir unter solchem Schreiben die göttliche gnade / in dem diese Woche mir eine rechtschaffene grosse Woche oder Wunder-Woche war. Unter unzehlbaren Gesichten begab es sich / daß mei-

Vorgehabtes Doctorat.

Erfolgte erleuchtung.

Das XIX. Capitel.

Von Quirino Kuhlmann.

§. 1.

Kuhlmanns leben.

IN den letzten Jahren unserer Historie hat sich eben auch in Holland sonderlich hervor gethan Quirinus **Kuhlmann** / bürtig auß Breßlaw / gebohren Anno 1651. die 25. Februar. und in der Lutherischen Religion aufferzogen / von seinem Vatter Quirino **Kuhlmann**/ eines bürgerlichen Standes daselbst/ und seiner Mutter **Rosina Ludovica**/ einer gebohrnen **Haußlöwin**/ wie er selbsten in seinem Quinario Lapidum pag. 18. gedencken. Wie er auch daselbst weiter pag. 20. erzehlet / daß er Anno 1664. im dreyzehenden Jahr seines Alters seinen ersten zug und trieb gehabt/ und Anno 69. völlig von GOtt beruffen und erleuchtet sey. Darauff er Anno 1673. von Jena hinweg und nach Holland gekommen / Anno 74. zu Leyden Doctor werden wollen / aber plötzlich davon abgehalten / und die Academischen studia auff einmahl zu verlassen gedrungen worden. Er gedencket daselbst ferner pag. 25. wie er eben in selbigem Jahr die Lutherischen

Verände-rung.

Jahr MDC. biß MDCC.

»nen leiblichen Augen meine Studier-Cammer »gantz weggenommen war / und ich eine ge»raume zeit viel tausend mal tausend Licht-ge»burthen um mich anschauete.

3. Was der Auctor allhier von seiner verändérung setzet/ ist nach derselben zeit geschehen/ als er von Anno 1670. zu Jena sonderlich Jura studieret / allwo er auch etliche teutsche Gedichte in 8. herausgegeben / und damit bey vielen beliebet worden. Wie dann D. Sagittarius in der Introduct. p. 902. seiner gedencket. Daß er ein gelehrter und sonderlich in der polymathia fleißiger mensch gewesen / auch deßwegen von Morhofio in seinem Polyhistore gerühmet worden. Nach der zeit hat er sich mit vielen berühmten und gelehrten leuten bekant gemacht / und darunter vornemlich mit dem berühmten Physico und Mathematico Athanasio Kirchero, dessen brieffe an ihn zu London anno 1681. in 8vo. herausgekommen. In diesen schreibet er erstlich anno 1678. vom 8. Februar. von der bekannten arte Lulliana, item von der arte combinatoria und bezeuget seine grosse freude über Kuhlmans vortrag / wie auch über der einstimmung ihrer gemüter und ingeniorum, daß sie so gar einerley studia und intention vor»hätten. Er lobet dabey die lynceam perspicuita»tem oder grosse scharffsichtigkeit des erleuchte»ten gemüths in Kuhlmannen / welcher die voll»führung derer wissenschafften aufgehoben zu »seyn schienen. Er ermahnet ihn auch/ daß er die »Reformation der artis combinatoriæ fortsetzen »und in eine bessere methode bringen möchte/ »weil er aus denen überschickten proben sich die »hoffnung mache / er werde die sache am besten »in stand bringen können. In dem andern »brieff tituliret er Kuhlmannen Virum Excel»lentissimum & summe Eruditum, item Pan»sophum, und hält sein vorhaben zwar der natur und vernunfft nach vor unmöglich / wenn er zum exempel de clave æternitatis & temporum, de abysso centralis scientiæ schreiben wolle: Doch muthmasset er / es müsse eine solche wissenschafft von GOtt seyn / dergleichen etwa Salomo gehabt/ die man Salomonæam oder infusam nennen könte. Zuletzt warnet er ihn / er möchte mit solchen wissenschafften nicht zu viel rühmens machen/ weil der spötter heutiges tags so viel wären.

Correspondentz mit Kirchero.

und dessen urtheile von ihm.

Morhoffs judicium.

Morhofius hat Lib. II. Polyhist. c. 5. p. 357. das ingenium und andere Gaben Kuhlmanns auch gerühmet / auch seine judicia von etlichen sachen approbirt: aber dabey ihn vor ruhmsüchtig und verwegen/ auch Enthusiastisch gehalten / weil er zuviel in seinem Prodromo versprochen / welches einem menschen unmöglich sey.

Kuhlmanns Schrifften.

4. Ehe ich aber die übrigen umstände von diesem Manne erzehle / wollen wir erstlich seine Schrifften benennen / weil sie doch ausserhalb Holland wenig bekannt sind: Das erste Buch/ wodurch er am meisten in Teutschland beruffen worden / war.

Der neu begeisterte Böhme begreiffend 150. Weissagungen und mehr als 1000000000. Theosophischen fragen allen Theologen und gelehrten zur beantwortung vorgelegt. Hernach sind in folgenden jahren diese herauß kommen; Prodromus Quinquennii mirabilis. Lugduni Batav. 1674. Diesen hat Morhofius l. c. meist excerpirt.

Kircheriana de arte magna sciendi seu combinatoria admirabilibus quibusdam inventis sapientia infusa Adamæa, Salamonæaque. Londini. 1681. in 8vo.

Jahr MDC. biß MDCC.

Responsoria de sapientia infusa Adamæa Salomonæaque, ibid. 1681.

Heptaglotta Kuhlmanniana Operum suorum juvenilium.

Quinarius suorum lapidum adversus Goliathum omnium tribuum, populorum, linguarum, invictissimæ Antapologiæ loco pro suis scriptis fronti scriptorum suorum ordinandus. Londini. 1681.

Constantinopolitana de conversione Turcarum, Romæ novæ seu Stamboldæ, scripta die primo Augusti 1678. & Londini Angliæ sigillata publicataque die primo Maji 1681. ad Mahomedem IV. Imperatorem Turcicum. Adjunctæ sunt Epistolæ ad Agam Smirnensem, Patriarchamque Græcum. Londini 1682. in 8vo.

Mysterium viginti unarum septimanarum, Kotterianarum, quod vera clavis ad Danielem, Apocalypsin, omnesque scripturæ numeros Spiritus Sancti ope apertum. Smirnæ in Natolia mense Octobr. 1678. Londini 1682.

Cyrus refrigeratorius Hierosolymitanus de Magnalibus naturæ ultimo ævo reservatis ad Adeptos Magosq; orbis terrarum, Genev. 1680.

Salomon à Kayserstein Cosmopolita de Monarchia Jesu Elitica ultimo ævo reservata ad Politicos orbis terrarum. Londini 1682.

Hochtheure Besiegelung / als er von Paris Amsterdam zum drittenmal betretten.

Pariser-Schreiben an Herrn Johann Roth / Frau Danecke von Schwintern, Herrn Franciscus Mercurius von Helmont, Freyherrn / und Jgfr. Antoinette Bourignon, Amsterdam 1686. 8vo.

Allgemeine Londener-Schreiben an die Wiclefisten / Waldenser / Hußiten / Zwinglianer / Lutheraner / Calvinisten. Amsterdam. 1686.

Zwey erklärte Berlinische Kühljubel von der Vereinigung des Luther- und Calvinerthums. Amsterdam 1686.

Runde Erklärung vor den Augen Jehovens an Friderich Brecklingen. Amsterdam / 1686.

Widerlegte Brecklings-Worte / ibid.

Kühl-Psalter oder die fünffzehen gesänge / Amsterd. 1684. und 1685, 12mo.

Ein neu-begeisterter Böhme.

5. In diesen und andern seinen Schrifften hat er zuförderst Jacob Böhmens principia recommendirt und erläutert / wie sonderlich aus dem neu-begeisterten Böhmen zu sehen ist. Denn dieses buch hat er D. Henrich Müllern dedicirt/ und im ersten capitel seine meynung von Böhmen mit dessen sonderbahren Lob-sprüchen an tag geleget/ wie auch im 6. und folgenden capiteln viel haupt-puncte nach einander auß ihm erläutert / und sonderlich im 12. capitel gesetzet/ daß er Böhmens gründe völlig gehabt und verstanden / ehe er noch einen buchstaben von demselben gelesen. In dem andern und folgenden capiteln hat er nach einander die Harmonie gewiesen zwischen Jacob Böhmens und D. Müllers bekäntnissen vom verderbniß der kirchen/ davon in Böhmens historie mit mehrerm zu sehen ist. Gleichwie er auch daselbst hauptsächlich von dem zustand des Lutherthums nach einander geschrie-

und vortrag darinnen.

Jahr MDC. biß MDCC.

schrieben / wie sich derselbe in allen Stänten / und sonderlich in Kirchen und Schulen äussere. Und hiermit hat er auch verdienet / daß er von Calovio und andern Lutherischen Theologis unter die **Ertz-Enthusiasten / Böhmisten und Ketzer** gerechnet worden. Auch hat man / weil man seine wissenschafften und gaben æstimirt / hin und wieder außgesprengt gehabt / als hätte er seine Schrifften alle auff einmal revocirt / wiedereingelöset / und verbrant / woraus die Lutheraner seine bekehrung schliessen wollen. Vid. Minist. tripolit. in der abgenöthigten lehr- und schutz-schrifft. p. I. c. I. p. 98. Calovius in Anti-Bœhmio p. 119. Erasmus. Franciscus im gegen-strahl der morgen-röthe p. 722 Colberg Platon. Christenth. p. I. c. VIII. p. 325.

Vorgegebener wiederruff.

Falscheit deßselben

6. Allein daß diese relation keinen grund gehabt / werden nicht allein die folgenden umstände weisen / sondern es hat auch hernach Anno 1688. der oben beschriebene Caspar Barthut in seiner notification der jetzt obhandenen zeit c. V. pag. 42. folgendes von Kuhlmanns widersachern geschrieben: **An statt daß die Wittenberger / Leipziger und Jenischen Universitäten auff die fragen** (die Kuhlmann im Anfang des neu-begeisterten Böhmens ihnen vorgelegt) **antworten / oder auß Babel außgehen sollen / hat** D. Calov **von Wittenberg nach der Antichristischen Art dasjenige / was er als ein fleischlich gesinnter mensch nicht verstehen können / so mächtig gelästert / und die gabe des H. Geistes dem Teuffel zugeschrieben / weßwegen er vor GOTTES Gerichte schwere Rechenschafft geben muß.** Es ist aber so gar ungegründet / daß Kuhlmann seine sachen widerruffen oder verdammet hätte daß er vielmehr über denselben sich in der Moscau erstlich auffs grausamste martern / und hernach lebendig verbrennen lassen. Die genauern und gewissern umstände hievon will ich allhier beysetzen / weil mir dieselbe von sicherer hand zugekommen / wiewol auch schon Benthem in dem Hollándischen Kirchen-staat P. II. pag. 344. einen brieff von dieser sache produciret hat / und D. Cortholt in der Histor. Eccl. p. 905. schon / wiewol nur auß dem gemeinen geschrey / seiner verbrennung gedencket.

Seine reisen und verrichtungen.

Ankunfft in Moscau.

7. Es hat nemlich dieser Kuhlmann nach seinem abschied auß Holland unterschiedliche grosse reisen gethan / nach dem er von der Universität Leyden wegen seiner ihm beygemessener schwermereyen relegirt worden. Erstlich hat er eine zeitlang in Engelland gelebet / auch von dar sich nach Paris begeben / und wie aus den obigen schrifften zu sehen / sonderlich aus dem Kühl-Psalter / anno 1678. nach Constantinopel. Zuletzt hat er sich gegen die Nordländer gewendet / und ist um das Jahr 1689. in Preussen und so fort in Liefland kommen. Endlich hat er sich gar in die Moscau begeben / und ist in der Residentz-Sadt Moscau sonderlich mit einem Teutschen Kauffmann / namens **Conrad Nordermann** / bekannt worden / bey welchem er sich auch auffgehalten. Von diesem Kauffmann schreibet der Auctor **des neuen Moscowitischen Kirchen-Staats** / C. IV. daß er unter andern diese meynung geheget: **Christus müste noch einmal als ein grosser Prophet mit vielen wunderwercken auff diese welt kommen / die bösen bekehren / und mit sich in sein Reich ziehen.** „Er habe auch von diesen und dergleichen sachen in „Moscowitischer sprache ein Buch geschrieben, „und selbiges einem Ministro am Moscowitischen hoff zu lesen gegeben. Dieser habe ihn gewarnet / er solte solche dinge bleiben lassen, oder „er würde gen ß verbramt. Nordermann aber „habe es nichts destoweniger einem Buchdrucker zu drucken gegeben / der es dem Patriarchen „gewiesen / worauff dieser den kauffmann mit „samt Kuhlmannen gefangen setzen / und endl ch „verbrennen lassen. Die nähern umstände aber „seines todes sind diese folgende / darinnen auch „die veranlassung und ursachen desselben entdecket werden / wie es von einigen Moscowitischen „kauffleuten dazumal nach Amsterdam geschrieben worden. „

Jahr MDC biß MDCC.

und erfolgte verbrennung.

Anlaß dazu.

8. Kuhlmann hatte einen gefährlichen anschlag der Jesuiter / den sie wider den Czaar nemlich gemacht gehabt / einem Moscowitischen Minister entdecket / darauff etliche Jesuiten in verhafft genommen / und nach geschehener Inquisition der vornehmste Rädelsführer am leben gestraffet worden. Dieses an Kuhlmannen zu rächen / stellen sie ihm ein gantzes Jahr nach / biß sie ihn nebenst den andern Religions-Partheyen unter dem vorwand der ketzereyen durch den Patriarchen ins gefängniß und zum tod bringen. Man hat ihn aber zuvorher im gefängniß auff das allergrausamste gepeiniget / indem sie mit zweyen grossen gluenden eisen ihm ein hauffen creutze auff den rucken gebrant / und wann die wunden in etwas zu heylen angefangen / ihn wieder auffs neue hervor gezogen / und selbige mit saltz und eßig wieder aufgerieben. Dergestalt haben sie ihm alles fleisch am rücken und heimlichen orten weg gebrant / und zwar gantzer drey wochen nach einander. Worauff sie ihn in etwas wieder genesen lassen / und hernach auff einen grossen platz in der Stadt geführet / da sie ihn in einem dazu gemachten häußlein mit Nordermannen zugleich lebendig verbrant. Ich will aber hievon noch aus einigen schreiben einen Extract hie beyfügen / welcher diese grausame action noch umständlicher vor augen legen wird / sonderlich aber / wie die Lutherischen Prediger daselbst nebenst den andern nicht wenig an diesem Barbarischen handel ursach gewesen. Und damit man die andern briefe nicht vor erdichtet halte / kan man erstlich auß dem / welchen **Benthem** l. c. producirt / eben dieses anmercken.

Grausame Peinigung.

Andere umstände;

derer Lutherischen Prediger händel hiebey.

9. In demselben schreibet einer de dato den „20. Novemb. 1691. Kuhlmann ware Anno „89. im Sommer nach Moscau kommen / und „weil allda viel Böhmisten wohnten / hätte er „gehoffet / er würde auch sicher seyn. Es hätte „aber alsbald ein Prediger an der Lutherischen „kleinen kirchen M. Johann Meinecke die leute „auff der Cantzel gewarnet / **sie sollen sich vor „schleichern und schwermern hüten / die „sich suchten einzuschleichen.** Zu diesem „ware Kuhlmann darauff gekommen / hatte „ihm von einem seiner Patronen einen gruß ge„bracht / welchen aber der Pfarrer nit annehmen „wollen / sondern ihm alle conversation mit sich „verboten / auch betrohet: **Er solte die Kir„che daselbst nicht** turbiren / **wo er ihn** (den „Pfarrer) **nicht zum feind haben wolte.** „

Bald

Jahr MDC. biß MDCC.

Falsche anklagen.

»Bald darauff hätte Kuhlmann eine weissa-
»gung publicirt, und dem Kirchen-Convent de-
»rer Reformirten præsentiren lassen / auch heim-
»lich allerhand bücher außgestreuet / darinn er
»sich vor den Sohn des Sohns GOttes auß-
»gegeben / der in die welt geschicket wäre / ein
»Chiliastisches reich auffzurichten. Forn auff
»die bücher hätte er sein Eheweib mit sonnen-
»strahlen und mit einer Crone von 12. Sternen
»samt dem Mond unter den füssen als eine Kö-
»nigin des neuen Jerusalems abmahlen lassen.

Beförderung seines tods.

»Weil nun Norderman diese Weissagung auch
»einem Minister gegeben / und es also dem Pa-
»triarchen kund worden / habe dieser die Luther-
»schen und Reformirten Prediger vor sich gefor-
»dert / und sie wegen des Kuhlmanns befragt.
»Diese hätten ihm ein solch zeugniß ge
»geben / wie es ein solcher Fanaticus werth
»gewesen. Man hatte ihn darauff mit Ver-

Gefangenschafft.

»dertrauen gefangen gesetzet, und seine Gottes-
»lästerungen auß seinen Büchern gezogen / auch
»die Pastores gefragt / ob sie es auch mit ihm
»hielten. (Da man dann leicht gedencken kan,
»daß sie nicht werden Ja gesagt haben.) Diese
»hätten es beständig geleugnet / und die Fanati-
»schen blasphemien in die hölle verdammet.

» 10. Man hätte diese beyde hernach peinlich
»gefragt / da dann Kuhlmann anfanglich mit
»feuer vom Himmel gedrohet / aber bald nach
»härterer peinigung um verzeihung gebeten /
»und noch einen Mahler verrathen / der in diese
»lande gezogen. Dieser wäre hernach im ge-
»fängniß an gifft gestorben / jene aber verbrannt /
»und ihre schrifften bey leib- und lebens-straffe
»verboten worden. Die Böhmisten hätten

Seltsame bekehrung der Böhmisten.

»sich nach diesem nicht mehr sehen lassen / und
»schiene es / als wann sie nunmehr den
»allerheiligsten glauben der Lutheri-
»schen Kirche besser annehmen. (Nach-
»dem man sie nemlich mit feuer und schwerd be-
»trohet.) So weit gehet der gedachte brieff / zu
welchem ich noch einige andere nachricht aus
Doct. Samuel Schelwigs sectirischer Pietisterey
p. I. Artic. VIII. p. 49. füge / allwo eben dieses

Des Lutherischen Predigers geständniß, daß er Kuhlmañen zum tod gebracht.

M. Meineckens Lutherischen Pastoris in der
Teutschen Slaboda vor Moscau Sendbrieff an
D. Breverum Superintendenten in Riga ange-
führet wird / darinnen er außdrücklich bekennet,
wie er selbst denen barbarischen Moscowitern
zu dieser grausamen sache der urheber gewesen.
Dann so lauten seine eigene worte: Er (Kuhl-
mann) hat hier schier solche händel an-
gefangen / als Anno 1669. Thomas Tanto
und Jacob Taube in Lübeck anfiengen /
und conventicula gehalten / über das auch
ein tractätgen in 8. ein schandbuch / ein
schmäh- und lästerbuch / darin er wider
die reine Evangel. Ministeria gelästert /
vielen insinuiren lassen / davon mir auch ei-
nes zu handen kam: So habe ich auch
gethan / was meine seelen-sorge und die
wolfarth meiner anvertraueten gemeine
und anderer Christen erfordert / welches
durch Gottes gnade so weit NB. gelun-
gen / daß nicht allein einige die conventi
cula gemeidet / und einige / so schon dar-
innen / darauß getretten / sondern daß
es auch vor den Herrn Patriarchen und
folgends vor die Herrn Czaaren kommen.

11. Ferner schreibet eben derselbe vom 5. Oct. (war gleich der tag nach Kuhlmanns verbren-
nung / an welchem dieser Pfarrer die fröliche post
den andern brachte) 1689. p. II. Artic. IX. pag.
58 an Breverum: Daß er die Thorheit die-
ses anführers der Böhmisten auff der
Cantzel gestrafft / und mit noch grösserm
leidwesen dennoch sehen müssen / daß als
Kuhlmann unter dem namen Ludwigs
Ludovici dahin gekommen / sich bey 30.
Böhmisten zu ihm geschlagen / die aber /
als er und Norderman den 4. Octobr.
nach vieler ausgestandenen marter of-
fentlich verbrannt wurde / sich bald von
einander getrennet / und die flügel sin-
cken lassen. Und weiter pag. 255. schreibet
Meinecke: Ich habe ihn vor unglück ge-
warnet und ernstlich vermahnet / er
solte sich hier stille verhalten / und sich
nicht äussern: Solte ich etwas vermer-
cken / würde ich thun was mein ampt
und gewissen erforderte / und mich sei-
nem fanatischen geist NB. mit macht wi-
dersetzen. Wäre wol gewesen / wann er
meiner treuhertzigen vermahnung ge-
folget / so würde er der schmäh- und
schmertzlichen beschimpffung / inglei-
chen des gewaltsamen todes; ich aber
NB. vieler mühe und verdrießlichkeiten /
die ich doch nicht groß geachtet / über-
hoben blieben seyn.

Jahr MDC. biß MDCC.

Noch umständlicher bericht von Kuhlmanns mutter selbst.

12. Dieses mag noch ferner erläutern ein ei-
genhändiges schreiben von Kuhlmanns Mutter
Rosina Kuhlmannin / gebohrner Ludwigin / so
sie von ihres sohns tod An. 1690. den 5. Jul. aus
Breßlau nach Amsterdam geschrieben / darinnen
unter andern folgendes stehet: Melde mit
schwerem hertzen / daß eine person / wel-
che damals in Moscau in der stadt Sto-
litze bey einem halben Jahr gewesen / und
auch als dieser harte Proceß mit mei-
nem Kinde vorgegangen / solches da-
mals seinen Eltern allhier in Breßlau
berichtet / mir alles mündlich versichert
habe. Ach leyder / GOtt erbarme es!
daß es wahr gnug ist / dieweil er alles
berichtete / wie er bey einem Kauffmann
wäre eingezogen / namens Nordemann /
bey selbem aber nebenst dem Kaufmann
gefänglich eingezogen / auch zu harter
tortur beyde angehalten. Das verbre-
chen wäre dieses / weil er viel prophezey-
et über Moscau / welches auch gesche-
hen / als haben sie ihn beschuldiget / er
habe diese wissenschafft vom teuffel und
durch zauberey en erlanget / vor welches
er sich gnugsam verantwortet / als ha-
ben die Jesuiten ihren consens und gut-
achten wegen seiner bücher und schrifft-
ten sagen sollen / welche geantwortet /
daß seine schriften und bücher nit Mo-
scau / sondern den Pabst und Kayser an-
giengen. Die Reformirten haben gleich-
falls nichts des tods werth befunden /
der Patriarch und Lutheraner Prediger
haben inständig gebeten / der Czaar solte
sie auß dem wege räumen / damit nichts
neues auffgebracht / und Moscau ruhig
bliebe; es wäre aber gute hofnung gewe-
sen / daß sie würden loßkommen / und aus
ihrem gefängniß erlediget werden. Ach

Klage über die Lutherischen Prediger.

leyder

Jahr MDC. biß MDCC.

leider GOtt erbarme es! als es den dritten Octob. abends zuvor ihnen angesagt worden / sie solten sich bereit halten / morgen solten sie erlöst werden. Als aber zu Mittage um 11. Uhr sie aus dem gefängniß geführet/ und auff einen grossen Platz in der stadt als falsche Propheten gebracht / da ein kleines häußlein von leeren pech-tonnen und stroh zubereitet gestanden / und diese zwey unschuldige männer zu ihrem tod geführet/ auch niemand/ der ihnen einen trost beygebracht/ vor sich hatten / auch kein verzug gestattet worden / haben sie beyde gestanden / und ihre augen gen himmel gewendet und gebetet / als sie aber vors häußlein kommen / und keine rettung gesehen/ so hat mein sohn seine hände auffgehoben / und mit lauter stimme gesprochen: **Du grosser GOtt bist gerecht / und deine gerichte sind gerecht/ du weist / daß wir heute unschuldig sterben!** Und wären beyde getrost ins haußlein gegangen/ und alsbald der flamme zuverzehren übergeben worden/ es wäre aber keine stimme mehr gehöret worden.

Andere anmerckungen hiebey.

13. Noch ein anderer hat in seinem schreiben dazu gesetzet / daß die beyden männer von oben in das häußlein hinein gelassen worden / daher man nichts weiter von ihnen gesehen und gehöret. Und wäre sonderlich dabey nachdencklich gewesen / daß 4. unterschiedliche Religionen oder Partheyen wider diese zwey einig gewesen / nemlich die Griechen/ Papisten/ Calvinisten und Lutheraner. Dann ob wohl sie nicht alle wircklich deren tod befördert / so hätten sie doch gefallen daran gehabt / oder zum wenigsten still geschwiegen. Auch hat ein ungenanter Auctor nachmals in einem tractat **von der weißheit GOttes** Cap. XXIV. num. 71. auß Kuhlmanns so genanntem **Kühl-Psalter** einige verse angeführet/ darinnen dieser von seinem tod gleichsam zuvor solle geschrieben haben: Z. E. aus seinem 56. Kühl-Psalm führet den 19. 20. und 21. Vers an/ welche also lauten:

Kuhlmanns verse von seinem tod.

In siebnen prüfungs-Feuer
Durchkühlt uns GOttes weyher /
Und kühlt uns wieder frisch.
Gefahr ist zwar gewachsen
Biß zu den siebnen achsen
Doch rufft man gleich: verlisch!
Anfechtung ist entwichen/
Verfolgung selbst erblichen/
Creutz fand am creutz seyn ziel /
Das leyden muß man stärcken/
Die angst bringt freudig wercken/
Willkommen noth! komm kühl!
GOtt Vater komm und läuter /
GOtt Sohn sey mein bereiter/
GOtt Heilger Geist mein reiß!
Laß nach den siebnen glüen
Im silber-kelche blühen
Das lilien rosen-weiß /
Zu deinem Lob und Preiß.

Was nun nach so jämmerlicher hinrichtung dieser Leute weiter in Moscau dißfals vorgegangen / kan auß obigen brieffen einiger massen verstanden werden / da sich der Lutherische Prediger innig erfreuet / daß durch solche barbarische Tractamenten die so genannten Böhmisten sich wiederum gut Lutherisch angestellet. Es versichern auch noch immer brieffe auß Moscau/ daß die Clerisey allda die leute mit dem namen der **Kuhlmannianer** gewaltig in die furcht getrieben / und sich dieses tituls alsbald wider alle diejenigen gebrauchten / die sich nur mit dem geringsten ernst GOtt im Geist und in der warheit zu dienen blicken liessen. Welche methode dann denen falschen Lehrern allezeit eigen gewesen sey / dadurch sie ihre ehren und vortheile mit äusserlicher gewalt / straffen und peinigung unter dem namen GOttes und der reinen Lehre behauptet haben. Inzwischen schreibet einer noch weiter hievon / es sey kein zweifel / daß GOTT diesen schmertzlichen feuer-tod über Kuhlmannen auß weisem Rath verhenget habe / um den außbrechenden hefftigen feuer-eiffer von seiner seelen zu scheiden / daß ihm also seine feinde selbst zur läuterung und reinigung dienen müssen. Auß denen bißher gedachten umständen aber und der offenbaren erfahrung hat auch noch neulichst der bekannte J. h. Michael in seinem wagen und wegen des grossen GOttes P. II. Cap. XIV. p. 69. geschrieben: **Kuhlmann sey verbrannt worden auff anhetzen der schönen Lutheraner und zwar der Priester.**

Jahr MDC. biß MDCC.

Das XX. Capitel.

Von denen aufferordentlichen dingen dieses 17. Seculi insgemein / und sonderlich von denen darüber erregten Streitigkeiten und meinungen.

§. 1.

Connexion der folgenden erzehlungen.

UNd biß hieher erstrecken sich die vor diß mal gesetzten gräntzen dieser unserer ketzer-geschichten/ also/ daß wir dieselbe zu überschreiten und auff die allerneuesten begebenheiten zu gehen dißmal nicht vor dienlich achten/ zumal noch eine ziemliche grosse arbeit so wol in der historie derer aufferordentlichen dinge des 17. Seculi, als auch in der nöthigen erläuterung deren andern durch die gantze historie vorgetragenen sachen zurück zulegen ist. Die eigentliche beschaffenheit des so genannten Pietistischen streits ist theils denen meisten in frischem gedächtniß / theils in fast unzehlichen schrifften pro und contra überflüssig ventiliret worden. Woraus dann ein unpartheyischer leser / dem es bloß um die lautere warheit zu thun ist/ schon selbst so viel ersehen mag/ als ihm zu diesem zweck nöthig. Was Doct. Balthasar Beckers sache betrifft/ fehlet es auch in unserer sprache nicht an genauer nachricht: Und da dieser mann (der unlängst in Amsterdam verstorben) freylich in Handelung der Schrifft und der täglichen Erfahrung allzu præcipitant und frech verfahren / auch dannit nicht wenigen weiter auff den Atheismum zu verfallen anlaß gegeben/ meritirt dessen vortrag nicht/ daß er eben durch wiederholung noch mehr außgebreitet werde. Gestalt seine übrige Erinnerungen wieder die allzuhoch gesetzte auctorität der Lehrer in der Reformirten Kirchen / wider die schlimmen processe gegen viele vermeinte zauberer in gleichem wider allerhand gemeinen aberglauben und fabelhafftes Geschwätze schon bey andern Scribenten zur Gnüge angetroffen werden.

2. Übergehen wir also dieses alles vor diß mal/

Jahr MDC. biß MDCC. Bedingung dabey.

mal/ und folgen unserer einmal gemachten ordnung/ da wir aus dem 17. seculo annoch die Historie derer ausserordentlichen dinge / und darunter vornemlich derer geschehenen weissagungen/ gesichter / offenbahrungen und bekannt gewordenen so genannten Propheten darlegen müssen. Wobey denn zuförderst gedinget wird/ daß man nicht eben so genau entscheiden könne oder wolle/ welche von denen vorkommenden personen entweder unter die wahren göttlichen, oder unter die falschen/ und welche von diesen wiederum unter die boßhafftig-falschen / oder aus einfalt und unwissenheit irrenden gehören möchten. Einem erleuchteten gemüthe wird leichte und vergönnet seyn / in seinem gewissen von allen selbst den außschlag zu machen / wozu gewisse merckmahle und andere umstände gnug anlaß geben werden. Hier werden wir aber auch gelegenheit haben noch einige streitigkeiten zu beschreiben/ welche über dergleichen materien auch in diesem seculo entstanden sind.

Bekäntnisse derer Theologen von denen offenbarungen / wie auch anderer Gelehrten.

3. Erstlich ist gewiß / daß sehr viele auch unter denen so genannten Orthodoxen Lehrern in diesem jahr hundert (so wol als wir im 16. gesehen) dergleichen Dinge gebilliget / recommendiret / und vertheidiget haben. Der fortgang selber wird es zeigen / daß viel Prediger dergleichen geschichte publiciret und approbiret gehabt. Nächst diesen haben auch andere Theologi und verständige Männer in specie dergleichen göttliche würckungen nicht geleugnet. Von D. Jacobo Fabricio, General-Superintendenten in Pommern / werden wir bald hören. Welcher dann auch verschiedene andere vor sich allegiret. D. Balduini. D. Fridericus Balduinus bekennet in seinem Commentario über 1. Tim. IV. **Er zweifele nicht / daß GOTT bißweilen etlichen zukünfftige dinge noch offenbare/ was den zustand der kirchen und des regiments betrifft / damit sie es den menschen zu nutz ankündigen.** Ingleichem in seinen casibus conscientiæ p. 559. **Wenn GOtt selber entweder durch innerliche eingebungen / oder durch erscheinende Gesichter der Heil. Engel uns erinnert/ und vor gefahr bewahret / (welches wir nicht leugnen / daß es bißweilen geschehe/ so sollen wir diese vätterliche vorsorge GOttes mit danckbarem gemüth erkennen / und dem dienst seines worts desto gehorsamer seyn. Dann es ist aus der H. Schrifft gewiß / daß solche erinnerer und wächter denen von GOTT zugeordnet gewesen / welche GOTT fürchten und sein wort lieben.** D. David Rungius D. Rungii. setzet eben auch im Commentario über das erste Buch Mosis pag. 1180. **Die gabe der Prophezeyhung ist im N. Testament etwas seltzamer. Jedoch muß man sich nicht einbilden / als wann der H. Geist die Kirche dieser gabe gäntzlich beraubet hätte.** D. Joh. Valent. Andreæ D. Andreæ. schreibet in seinen Selenianis Augustalibus p. 425. an Hertzog Augustum zu Wolffenbüttel: **Es ist zwar nichts gewissers unsere seligkeit zu versorgen/ als das wort GOttes/ nichts ungewissers aber als die erscheinungen: Doch hat noch keiner von denen** Theologis, **die einen gesunden verstand haben / den dienst der Engel zu unserm nutzen / wann es GOtt also gefället / auch heutiges tages gäntzlich außgeschlossen.**

Jahr MDC biß MDCC.

4. Ægidius Hunnius hat in der dedication seines tractats de Ecclesia zum beweiß wider das Pabstthum unterschiedliche Weissagungen der Teutschen Elisabeth / der Mechtildis/ des Joh. Hussens/ Hiltenii und anderer mehr angeführet. Auß Joh. Henrici Ursini Göttlicher Drohposaunen oder Predigten über den Propheten Amos führet Johannes Matthæi in der vorrede über die Orthodoxiam Theosophiæ diese worte an: **So gehets/ wann man am sichersten ist/ denckt an keine gefahr / unterdessen stehet das unglück vor der thür/ der gäntzliche untergang ist vorhanden; Die GOttes diener seyn solten / warten ihrer feisten pfründen / und bekümmern sich nichts um den schaden Josephs; Denn sendet GOtt etwa seine** Extraordinarios, **und zwar an die orte am ehesten / da die gefahr am nächsten und grösten.** Johannes Saubertus schreibet in einem brieff an D. Fabricium, wie es dieser in der Probatione visionum pag. 164. berichtet: **Ich halte davor / daß diejenigen der göttlichen güte und allmacht vieles absprechen/ welche ohne unterscheid alle heutige gesichter verwerffen.** Wie er dann auch in seinem Carmine Fabricii defension der gesichter approbiret und gelobet hat / nebenst einem andern Prediger in Nürnberg Cornelio Marci, und einem Erfurtischen Zacharia Hogelio. Der vertheydiger Joh. Arnds Melchior Brelerus schreibet auch in dem Mysterio iniquitatis pag. 107. **Unsere vernunfftsTheologi treiben mit ihrem bösen leben die heiligen Geister ferne von sich und halten sie also ab/ wie der stanck die tauben: dahero es ihnen nicht allein unglaubig/ sondern auch billich ketzerisch vorkömt/ daß die Engel Gottes dem innern menschen gäntz** familiar **seyn sollen. Aber was kan der blinde von der farbe urtheilen/ und der gottlose und unerfahrne von diesem und dergleichen** Privilegio **derer GOttesMenschen / und von den vergeltungen der gottseligkeit und Tugenden. Dahero kehren sich verständige Leute eben so wenig an die** Decreta **ihrer närrischen** Theologie, **als wann etwa die Juden Stephanum einen Gottslästerer oder** Festus Paulum **einen unsinnigen nennet.** Nach der zeit hat unter andern der berühmte Theophilus Spizelius in seinem Felice Literato pag. 974. u. f. unterschiedliche erinnerungen von dieser materie gethan; gleichwie auch der sehr kluge Jurist Joh. Schilterus in der Prudentia Juris Christianorum cap. VIII, pag. 77. beweiset/ daß GOtt auch heutiges tages noch den seinigen zukünfftige dinge offenbahre.

D. Hunnii. D. Ursini. Saubertii. Marci. Hogelii. Brelerii. Spizelii. Schilterii.

5. Uberhaupt hat auch nebenst D. Fabricio anno 1637. Victorinus Spahrmann aus Meissen ein **kurtzes Bedencken / was von** Visionibus, **Gesichtern und Engelischen Offenbahrungen.** Item: **von den vielfältigen wunderwercken und zeichen zu halten / heraus gegeben;** welche Schrifft Anno 1675. mit an die Judicia von Prætorii Schatzkammer in 8vo. auffs neue angedruckt ist. In dieser

Spahrmann.

Jahr MDC. biß MDCC.

dieser Schrifft antwortet er anfänglich auff den gemeinen inwurff / daß D. Luther die Offenbarungen verworffen hätte p. 1. also: Nun lieben Christen / D. Luthern kenne ich wol / aber wer seyd ihr / daß ihr euch nach Luthern richten / rächnen und messen wollet? habt ihr seinen Geist und glauben / so verwerffet ihm gleich / was er verwirft. Habt ihr aber seinen Geist nicht / so thut gemach / und thut fürs erste busse / wie euch geheissen wird von Mose und den Propheten / von heiligen Engeln / ja von kleinen Kindern / Thoren und Narren / und lasset euch rathen und warnen / und verwerffet die neuen Buß-Ruffer nicht / die euch neben Mose zur busse vermahnen. Hättet ihr den alten Buß-Ruffern als Mosi und den Propheten gefolgt / und Busse gethan / so dürfftet ihr die neuen nicht hören. Und die neuen wären auch nicht / sie wären auch nicht nöthig / wenn ihr den alten gefolget / und euch nach GOTTES Wort gerichtet hättet. Aber jetzt / jetzt seynd die neuen Buß-ruffer nöthig / ꝛc. — Darum thut busse ihr Menschen-kinder / ihr Prediger und Zuhörer / ohne alles sperren / zancken und disputiren / ꝛc. Ferner antwortet der Auctor pag. 3. A. auff den Einwurff / daß solche dinge wol teuffelisch seyn könten / also: Sehet nur zu und zehlet / wie viel ihr Prediger von den Gottlosen bekehret habt. Wie viele hören wol Mosen und die Propheten / wie viel folgen? Wann nur buß so gethan würde / und die Gottlosen wieder zu GOtt und seinem Wort bekehret würden / es geschehe durch was mittel es nur wolte / so solte man GOtt dancken / und dahin sehen / daß man die Leute möchte zur bekehrung halten. Da würde man gewiß vollauf zu thun haben. Aber weil nun solches leyder biß anhero nicht geschehen / so thut Gott solche wunder- seltsame Extraordinar werck / die gottlosen zu schrecken / und wiederum zu seinem heiligen Wort zu bringen. Und kan also wol niemand mit gutem gewissen solche Visionisten oder andere Buß-Ruffer verwerffen oder verdammen.

Dessen antwort auff Lutheri gegensatz / und andere einwürffe.

Bedingung von dem nutzen der offenbarungen.

6. Er setzet weiter diese Erinnerung hinzu: Visiones, Zeichen und Wunder geschehen nicht um der Christen willen. Denn diese begehren und bedürffen ihrer auch nicht. An welchem orte aber viel Heuchler und Wider-Christen seyn / die da Mosen und die Propheten nicht hören / da ist GOtt so gütig / solche widerspenstige zu recht zu bringen / und läßt dahero manchem einfältigen Menschen heilige gute Engel erscheinen / die müssen die gottlose warnen vor schaden. Und endlich klaget er p. ult.

Klage über die Prediger.

Diesem guten heiligen göttlichen wercke widerstehen nun viel Prediger / und verstocken die andere hertzen mehr / wehren und hindern die leute nur an der busse / sie wollen alles allein thun / und können doch die leute zur busse nit bringen durch ihre Predigt. Sie leben selber nicht in der rechtschaffenen busse / lehren und predigen andern / und sind in ihrem ampte

Und deren streit wider Gottes werck.

selbst verwerflich / und andern Buß-Ruffern wehren sie mit macht / daß sie schweigen / und von busse nicht reden sollen / sie wollen die ehre allein haben ꝛc. — Darum o ihr lieben Herren Theologen, welche biß anhero solche verstockte hertzen gehabt / und die Visionisten oder Buß-Ruffer fast alle verwerfflich haben machen wollen; da doch unser lieber HErr GOtt ist liberrimum agens, ein freywilliges allmächtiges wesen: Prüfet doch nun wohl / ob diß eine schrifftmäßige meynung / oder eine teufels-lehre sey ꝛc.

In der neuern edition sind p. 90. u. f. die vornehmsten ursachen mit angehenget / warum der teufel alle göttliche offenbahrungen verächtlich mache. Nemlich 1. damit die außrottung Christi und seines heiligen Amts in den seinigen nicht möge der welt offenbahr werden / welches aber geschehen müste / so wir seine Apostel und die amts-wercke des H. Geistes gut seyn liessen / davon die Schrifft zeuget. Joh. XVI. 13. 14. Amos. III. 7. Apoc. I. 1. Joël. II. 28. 29. Phil. II. 15. 1. Cor. II. 10.

Jahr MDC. biß MDCC.

Wie auch deren vornehmste ursachen.

2. Damit sein reich der Finsterniß nicht möge kund werden / dahin sonst alle verkündigungen gehen.

3. Damit die Leute in der Sicherheit und Schein-busse erhalten / hingegen GOttes wercke alle verlästert werden; wie zu Sodoma und Jerusalem.

Einige streitigkeiten über den offenbarungen.

7. Dieses wären nun einige proben von denen urtheilen bescheidener Scribenten / welche von dieser Materie anders / als der gemeine hauffe geurtheilet haben. Folget nun die kurtze historie einiger streitigkeiten / die hiervon unter den Theologis vorgefallen. Als vor und in dem anfang des teutschen krieges sehr viel schrifften von allerhand Offenbahrungen / Erscheinungen und Weissagungen herauß kamen / auch darüber so manche und meistentheils widrige urtheile entstunden / gab der gedachte General-Superintendens D. Jacobus Fabricius anno 1642. zu Nürnberg diese schrifft in 4to herauß: Probatio Visionum, das ist / Christliches in Gottes wort und bewährten schrifften reiner Theologen wolgegründetes bedencken von gesichten / deren etliche können göttliche offenbahrungen / etliche aber teuffelische verführungen seyn: Müssen derowegen nothwendig geprüfet / und nach anleitung gewisser kennzeichen / recht unterschieden werden / damit man wisse das gute zu behalten / das böse aber zu verwerffen. Und nachdem ein Prediger zu Lübeck M. Jacob Stolterfot Pastor zu St. Marien ein bedencken von Gesichten und offenbahrungen zu diesen letzten zeiten; und was von denselbigen zu halten / heraus gegeben / auch jenen hefftig darinn angestochen / schrieb D. Fabricius ferner Anno 1646. Invictam Visionum Probationem, oder wolbefestigte wiederlegung der nichtigen Schein-gründe / mit welchen ein streitsüchtiger Sophist mein hiebevor gedrucktes büchlein von prüfung der gesichter zwar bestürmet / aber mit nichten überwunden hat. Und als jener ferner eine Considerationem Visionum Apologeticam, item

D Fabricii. Dessen erste schrifft.

und folgende bücher.

Jahr MDC. biß MDCC. Stolterfots gegenschrifft.

item **eine warheit- und ehren- rettung** nebenst andern schrifften publicirte: setzte ihm D. Fabricius erstlich An. 47. entgegen die **gebürmäßige ablehnung der gantz unverdienten schmach / welche M. Stolterfot in seiner sehr greulichen schmach-charte unter dem erdichten Titul: Warheit- und Ehren-rettung wider die** invictam Probationem **hat freventlich außgestreuet.** Und noch zuvor schrieb Sam. Plasterus eine **kurtze hintertreibung des irrthums / welchen M. Jac. Stolterfot außgestreuet.** Alten Stetin 1646.

Dessen absicht und grund.

8. In der ersten antwort erinnert D. Fabricius in der dedication p. A. 3. daß dieses Stolterfotens hauptgrund und zweck sey: **Man solte lieber für das gepredigte wort und für die** auctoritàt **des ordentlichen** Ministerii **streiten / als den** Visionibus **vorschub thun.** Worauf Fabric. also p. A. 4. antwortet: **Gleich wie man muß GOtt mehr gehorchen als den menschen** Act. IV. **also habe ich auch müssen zu jederzeit viel mehr bedacht seyn auff die beförderung der Ehre GOttes als auff beybehaltung des** respectus, **der zur ungebühr von etlichen Predigern wird gesuchet fast als die Jüd. Schrifftgelehrten** Joh. XII. 43. Worauß gleich anfangs erhellet / worum es beyden partheyen zu thun gewesen / welches dann noch mehr aus den schrifften derer andern / die D. Fabricio hierinne widersprochen / mit verwunderung zu sehen ist. vid. consil. Wittenb. P. I. pag. 804 u. f. Tobias Wagnerus disp. de script. sacr. item in Casual-Predigten sect. V. pag. 613. u. f. Calovius T. I. Systemat. p. 347. seqq. &c. gleichwol haben viele verständige Fabricii vortrag öffentlich und ohne bedencken gebilliget. Wie dann Lic. Nicolaus Baringius in seiner **warnung für den neuen Propheten** / (welcher sonst von dergleichen sachen gantz nach derer Orthodoxen meinung geurtheilet hat) dennoch Cap. XIII. p. 80. (edit. Hanover. 1646. in 4.) außdrücklich schreibet: **Es wäre eine unbesonnenheit / wann man so gar in gemein alle gesichte und offenbarungen GOttes / ehe man die geister recht prüfft / verwerffen wolte / und so ein solcher gefunden würde / gegen denselben hätte recht geschlossen und geschrieben Herr** D. Fabricius, **daß er zu hart** judiciirte **und urtheilete. Der Christliche leser schlage hievon nach seinen** tractat: Probatio visionum &c. Auch hat nechst Plastero anno 1650. Joh. Brokvvedelius eine considerationem considerationis Stolterfotianæ geschrieben / wie auch der bekannte D. Joh. Micrælius demonstrationem innocentiæ D. Fabricii adversus Magistrum Meierum cum historica controversiæ de visionibus extraordinariis relatione. Und dieser Micrælius hat auch in einem weitläufftigen carmine, so Fabricii invictæ probationi vorgesetzet ist / diese sache nicht allein gar artig defendirt / sondern auch die verwerffung derer göttlichen wercke vor eine ketzerey gehalten / auch sich dabey auff D. Quistorpii zu Rostock einstimmung beruffen / da er unter andern schreibet:

Fabricii antwort.

Anderer urtheil hievon.

Vertheidigung vor Fabricium und beystimmung Baringii,

Plasteri, Brokvvedelii

Micrælii,

Quistorpii.

Hæresis est: omnes sua somnia fallere semper.
Hæresis est: sanctis lumen cœleste negare,
Totis ter quinis seclis, quo spiritus intus
Fatidicus mentes, aut sensus commovet extus.
Hæresis est, rebus præscripta criteria risu
Excipere, & cum lex discernat somnia, eundem
Omnia sub censum revocare, nec ulla probare.
Sanctior est animus Quistorpî Herois, Ita ille:
„Vatidicas mentes cœlesti flamine plenas
„Quis non suscipiat? quis numen habentia verba
„Respuat? Ast prudens hic cautio segregat aurum
„Plumbo: perquirit sacri scrutamine verbi,
„Quid spurio verum, quid distent æra lupinis.

Jahr MDC. biß MDCC.

9. Wie denn eben daselbst viel andere Prediger Fabricio beygestimmet / welche auch in der ablehnung p. 94. u. f. anderer Theologen consens produciret / als des schwedischen Bischoffs D. Joh. Matthiæ Oelquist / des Nürnbergischen Predigers Joh. Sauberti, der Fabricii probationem visionum selbst zum druck befördert / und sie **eine der Kirchen nützliche arbeit nennet /** auch dabey D. Andreæ Judicium setzet / welcher selbige schrifft gleichfals vor prudent und cordat gehalten und gar sehr gebillichet. Dazu noch vieler anderer ungenanten Theologen zeugnisse gefüget werden. Ja / es haben auch diejenigen / welche Fabricio hierinnen nicht beystimmen wollen / dennoch ihn hierinnen keines irrthums oder ketzerey beschuldigen können / sondern diesen streit-punct nur als ein Problema, das pro und contra ventilirt werden könne / vorgestellet / wie unter andern bey D. Calovio System. T. I. p. 350. D. Læschero repetitione de visionibus & revelationibus §. 55. und sonst zu sehen / welche den Auctorem gar honorificè anziehen. Was aber nun die sache selber betrifft / so hat er in dem ersten Tractat / worauff der gantze streit beruhet / 5. Haupt-fragen abgehandelt.

D. Matthiæ Oelquist / Sauberti,

D. Andreæ.

Anderer beyfall eigenes urtheil.

Inhalt des vortrags D. Fabricii.

1. **Was von den** visionibus, **die jetziger zeit außgegeben werden / zu halten / ob sie ohne unterschied zu verwerffen oder anzunehmen.**

2. **Welche die rechten Kennzeichen seyn / dabey die Göttlichen Offenbahrungen können erkannt / und von den teuffelischen verführungen unterschieden werden?**

3. **Auff wie mancherley art und weise die göttliche Güte und nützliche offenbahrungen zu geschehen pflegen?**

4. **Welcher gestalt die erleuchteten männer GOttes ihre** visa vel audita oracula **kund zu thun gewohnet seyn?**

5. **Ob die von GOtt eingegebene visiones mit der Apostelzeit sich geendiget / und gäntzlich auffgehöret haben: Oder ob etliche derselben hernachmals seyn zu spüren gewesen / und annoch jetziger zeit sich begeben mögen.**

10. Bey der ersten frage führet er allerhand erinnerungen von prüfung der Geister an / so wol nach den ursachen / als personen / und den inhalt derer gesichter / und dann auch nach der art und weise / wie auch denen End-ursachen pag. 15. u. f. worauff er pag. 23. den schluß machet: **Daß wir Christen schuldig seyn / mit solcher bescheidenheit von den** visionibus **zu urtheilen damit wir die böse nicht an statt der guten lieben / noch die guten an statt der bösen verwerffen.** Und p. 25. **Diejenigen thun einen irrigen fehltritt / welche**

Von beurtheilung der offenbarungen.

ohne

Jahr MDC. biß MDCC.

ohne unterscheid alle und jede personen / die da sagen / daß ihnen diese oder jene visiones gezeiget seyn / schlechter dinge verdammen und verketzern / ehe dann sie etwas ketzerisches / straffbares und verdammliches befunden / vielweniger zu erweisen haben. Bey der andern frage setzet er diese kennzeichen der wahren offenbarungen.

Kennzeichen der wahren gesichter.

1. **Die übereinstimmung mit allen stücken des Christenthums** pag. 26. aus Deut. XIII. 1. seqq. Rom. XII. 6.

2. **Die gewisse erfüllung derselben** pag. 30. **da er zugleich allerhand nöthige bedingungen beyfüget / sonderlich von dem langen verzug und andern wiedrig scheinenden umständen** aus Ezech. XII. 22. Sirach. XL. 21.

3. **Die gabe der wunderwercke** pag. 43.

4. **Die beschaffenheit der offenbarten dinge** pag. 44.

5. **Die gegen-einander haltung der alten ungezweiffelten weissagungen** pag. 49.

6. **Die Gottseligkeit des sehers / sonderlich die demuth / gebet / gnügsamkeit / gedult und auffrichtigkeit** p. 51. u. f.

7. **Die innerlichen bewegungen des gemüths.** pag. 60.

8. **Einen innerlichen übernatürlichen geschmack.** u. s. w.

Art und weise.

Die dritte frage von der art und weise solcher offenbarungen / als durch träume / gesichte / stimmen / entzückungen und dergleichen / pag. 73. biß 106.

Die 4. von der art / wie solche entdecket werden / p. 107. u. f. und endlich die 5te p. 116. da er

Daß sie noch heutiges tages geschehen

also antwortet: **Ich sage es rund heraus / daß die von GOtt eingegebene** visiones, **gesichter und offenbarungen mit der Apostel zeit nicht allerdings sich geendiget haben: Sondern daß viele derselbigen nach dem tödlichen hintritt der Apostel in allen** seculis **von zeiten zu zeiten sind gefunden worden / und können annoch zu dieser eben so wol sich begeben / als sie vor unser lebzeit sich haben zugetragen.** Dieses beweiset er.

Haupt gründe davon.

1. Von der stäts-währenden ewigkeit der Göttlichen güte / allmacht und freyen willens p. 117.

2. Von den wahrhafftigen verheissungen des HErrn Christi Joh. XVI. 13. 1. Cor. XII. 4. u. f. p. 120.

3. Von dem zweck seiner himmelfahrt Ps. LXIIX. 10. Ephes. IV. 10. p. 121.

4. Von den klaren aussprüchen der Schrifft. Hos. X. 12. Amos III. 6. 7. Sap. VII. 27. Joel II. 28. Zach. XII. 10 p. 123.

5. Von den exempeln aller zeiten durch alle secula p. 126. biß 160.

6. Von den zeugnissen der Orthodoxen Theologen p. 161.

7. Von der beschaffenheit des neuen Testaments.

8. Von der menge derer wunderzeichen.

9. Von beschaffenheit der grossen empörungen.

10. Von vermeidung der sünden bey verachtung der weissagung 1. Thess. V. 19. Amos II. 12.

11. Von der ungereimtheit des gegensatzes und derer einwürffe / welcher schwachheit und elend er p. 172. biß zu ende weiset.

Jahr MDC. biß MDCC.

11. Und eben diese gründe hat er in den andern schrifften wider Stolterseten noch augenscheinlicher ausgeführet / wie aus zusammenhaltung selbiger wechsel-schrifften gnugsam zu erkennen ist / und sonderlich daß sein gegener nichts als solche vorurtheile und zwar in voller schmäh- und zanckfucht vorbringet / dergleichen vorlängst die elenden Juden und Heiden wider Christum und alle Bothen GOttes vorgeschützet haben. Nachdem aber dieser streit kaum ein wenig stille worden / erhub sich bald über eben dieser materie ein anderer / und zwar bey folgender veranlassung:

Anderer streit hierüber wie der Comenium,

Anno 1657. kamen in Holland die offenbarungen Kotteri, Drabicii, und der Poniatoviæ mit einander heraus unter dem titul: Lux in Tenebris. Ferner wurden eben dieselben anno 59 wiewol sehr abbreviirt in 4to gedrucket unter dem titul: Historia Revelationum Christophori Kotteri, Christinæ Poniatoviæ, Nicolai Drabicii. Et quæ circa eos varie acciderunt, usque ad earundem anno 1657. publicationem, & post publicationem, in Conspectu Dei & Ecclesiæ posita fideli testificatione ejus qui (Deo ita disponente) omnium istorum avtoptes collector conservator editorque fuit. Endlich kamen eben diese sachen anno 1665. in 4to völlig heraus mit dieser überschrifft: Lux è tenebris novis radiis aucta, hoc est solennissimæ divinæ relationes in usum seculi nostri factæ. Quibus I. de populi Christiani extrema corruptione lamentabiles querelæ instituuntur. II. Impœnitentibus terribiles Dei plagæ denunciantur; & III. quomodo tandem Deus novam vere Catholicam ecclesiam constituet; per immissas visiones & angelica divina alloquia, facta 1. Christophoro Kotterio Silesio. 2. Christinæ Poniatoviæ Bohemæ. 3. Nicolao Drabicio Moravo.

dessen buch und editiones.

12. Der ausgeber dieser schrifften ist gewesen der berühmte Lehrer und schulmann unter denen Polnischen Reformirten Lehrern Joh. Amos Comenius, dessen verstand und gelehrsamkeit unter denen gelehrten bekannt gnug ist. Wie ihn denn unter andern Theoph. Spicelius in seinem felice literato p. 1051. unter die gesegneten oder glücklichen gelehrten rechnet / und weiter zeugniß / von ihm schreibet: **Nachdem er seinen nahmen durch überaus nützliche schrifften und** actiones **der ewigkeit einverleibet / und so berühmet worden / daß seine bücher allen** facultäten **beliebt gewesen; hat er / da er über 70. jahr alt gewesen / ein vortreffliches und sonderbares exempel eines mannes gegeben / der von der eitelkeit der weltlichen wissenschafften sich zur wahren Gottseligkeit gewendet / und der welt sein einiges nothwendiges /** (sein letztes unum necessarium Amstelod. 1668.) **heraus gegeben.** Woraus Spizelius daselbst unterschiedliches wiederholet und rühmet / wie auch aus ihm Drechslerus in Epistola ad Mechovium p. 67. u. f. Unter denen Reformirten hat ihn ebenfals Gisbertus Voetius p. I. polit. Eccl. lib. I. To. I. c. 3. q. 179. gar sehr gerühmet / und einen venerandum senem und Theologum crucis genennet / auch daselbst dessen aussprüche von der verderbten Clerisey approbiret: Es können auch von dieses mannes meriten seine eigene schrifften

Comenii lob und gutes zeugniß / auch unter Lutheranern / und Reformirten.

Jahr MDC. biß MDCC.

tan so wol in sprul-sachen als in Göttlichen materien überflüßig zeugen/ davon unter andern seine edition des Johannis Lasitii de disciplina Ecclesiastica (Amsterdam 1660. in 8.) zu sehen.

Seine absicht bey publication der offenbarungen/

13. Was aber dieses mannes intention bey herausgebung dieser prophezeyung gewesen / hat er selbst in der vorgesetzten Apologia §. 13. pag. 5. also angezeiget: **Ich** protestire **vor GOtt und seinen Engeln/ ja vor himmel und erden / daß dieses buch nicht** publicirt **werde aus absicht jemand zu schmähen/ und daß es deswegen nicht vor ein schmäh-buch / sondern ein historisches und erinnerungs buch an alle Christen ohne unterscheid zu halten sey. Weil es treulich erzehlet was zu unser zeit gewissen personen wiederfahren sey/ und die entdeckten Göttlichen gedancken von unsern verwirrungen zu dem ende vor augenlegt/ damit wir alle von haß/ verfolgungen/ morden und niederliegen unter einander abstehen: Wo wir nicht den befehl des höchsten Königes an uns allen wollen wahr werden lassen; wer das schwerdt nimt / der wird durch das schwerdt umkommen. Denn was wäre dieses vor eine grausamkeit/ daß die Christen zwar böses thun könten/ aber keine abmahnungen von dē bösen leiden möchten: sonderlich wenn die abmahnungen nicht menschlich/ sondern Göttlich seyn/ auch in denen alten weissagungen unwiedersprechlich gegründet/ und nur bey neuen gelegenheiten wiederholet. Deren inhalt ist / daß die Christen entweder alles bessern/ oder alle verderben müssen. Wer wolte sich freventlich weigern dieses zu hören/ es müste denn einer lieber umkommen/ als ermahnung annehmen wollen.** Und §. 70. p. 30. **Ich warne einen jeden: keine parthey** (wie wir leider nun in secten zertrennet seyn) **darff dencken/ daß ihr dieses buch dazu nur dienen könne/ daß sie nur daraus andere könne bestraffen / sondern daß es statt eines spiegels sey, vielmehr die eigenen als fremde fehler zu erkennen.**

und bedingungen hiebey.

Letztes bekäntniß von dem ausgang.

14. Nach der zeit aber hat er anno 69. nach entstandenen widerspruch in dem einzigen **nothwendigen wissen** p. 461. (der Teutschen Lüneburgischen edition) folgendes von dieser sache auffrichtig bekant: **Ich bin nach dem willen GOttes in einen ungewöhnlichen Labyrith geführet worden/ indem ich die Göttlichen offenbarungen/ so zu unserer zeit geschehen/ unter dem titul** lux in tenebris aut è tenebris **das licht in oder aus der finsterniß heraus gegeben/ welche sache / wie sie viel mühe und arbeit hat / also hat sie auch viel furcht, neid und gefahr nach sich gezogen: da bald einiges gespötte wegen der leichtglaubigkeit/ bald einige bedrohungen wegen des mißtrauens und säumniß sich mit eingemischet. Ich habe gesehen/ daß diejenigen / welche solchen vorsätzlich widersprachen / zu grunde gangen: Doch auch/ daß diejenigen / die es leicht angenommen / verführet werden/ und also äusserlichem ansehen nach es nicht leicht seyn werde aus diesem labyrinth zukommen / oder noch sey. Was soll ich thun? ich weiß nichts anders/ als daß ich die sache Gott gantz befehle. Mir wird mit Jeremia gnug seyn die auffgezeichneten plagen Babels nach Babylon übergeschicket zu haben Jer. LI. 63: Wo diese weissagungen nicht erfüllet sind / wil ich drüber nicht zürnen/ weil ich sehe / daß es dem Jonæ nicht wol gelungen Jon. IV.** Es haben auch andere von diesem manne und dessen actionen hiebey gezeuget/ daß er diese sache bloß aus furcht Gott nicht zu beleidigen publiciret habe / auch sich dahero lange geweigert und bedacht / ehe er daran gegangen / wie sein widersacher selbst Nicolaus Arnoldus aus gewissen sendschreiben anführet in discurs. Theol. C. II. p. 4. Einige aber haben nur dieses hiebey bedauret / daß er die auslegungen und applicationes solcher revelationen gar zu præcipitant gemacht / und damit ärgerniß gegeben hätte.

Arnoldi schrifften wider ihn.

15. Indessen hat dieser gedachte Arnoldus Professor Theol. zu Franecker / der ehemahls Comenii discipul gewesen / sehr hefftige schrifften wider ihn von dieser materie publicirt / nemlich anno 1660. den discursum Theologicum contra Comenii prætensam lucem in tenebris, und dann das bekante buch tenebras in luce, so vor weniger zeit in Leiptzig wieder aufgeleget worden / hierin hat er seinen gewesenen Præceptorem ziemlich hönisch und unhöfflich tractiret/ wie er sonst allen seinen gegnern gethan / auch aus eiffer manchmahl harte reden und beschuldigungen gegen ihn geführet / wie es bey solchen streitigkeiten zu gehen pflegt: Comenius aber hat in seinem gedachten letzten buch Lux è tenebris genant dem ungeacht seine vornemsten argumenta von Göttlichen offenbahrungen vorgebracht / daraus der historie wegen nur etwas weniges anzusehen ist / zumahl dieses buch überaus seltzam und allenthalben suppremirt worden / so daß in einem gewissen ort in Holland noch etliche 100. exemplaria versteckt liegen. In der Præfation über des Kotteri revelationes setzet er §. 5. pag. 5. folgendes: **Hier fragt sich, ob Gott annoch unter dem neuen bunde also mit dem menschen handele. Daß er ihnen entweder selbst durch seine stimme oder durch engel und gesichter das zukünfftige offenbare. Oder ob die offenbahrungen nach Christo aufgehöret. Diejenigen/ so das letztere statuiren/ sagen/ daß Gott zuletzt zu uns geredt habe durch den Sohn, und ziehen den Spruch** Heb. 1. 1. **an/ allein sie erreichen den sinn des Apostels nicht/ weil er sich in der gantzen Epistel vorgesetzet hatte/ die hoheit Christi vor Mose / und des Evangelii vor dem Gesetz zu preisen/ und dahero gleich im anfang den unterscheid beyder Testamenten zu zeigen. Da er denn die art derer offenbahrungen in diesem und jenem von einander absondert/ daß im Alten Testament zwar allerhand offenbarungen geschehen wären / aber nur durch schlechte menschen und Propheten: Hier aber habe ers durch den Sohn selbst gethan/ den HErrn aller menschen / und aller Creaturen. Ob aber nun der Sohn GOttes selber allein der Kirchen alles**

Comenii vortrag von den offenbarungen.

Antwort auf die einwürffe Ebr. 1. 1.

Jahr MDC. biß MDCC.

les verkündiget habe / also daß er niemand weiter von seinen Boten substituiret / oder ob er auch andere senden würde / die das zukünfftige verkündigen solten / davon wird an diesem ort nichts gedacht. Es ist aber aus andern orten gewiß / daß er solches seiner macht vorbehalten habe: Ja daß er verheissen habe weiter Propheten zu senden / auch in der that geschicket: Denn er hat versprochen den H. Geist zu hinterlassen / welcher unter andern der Kirche das zukünfftige verkündigen solte. Joh. XVI. 13.

Sein vornehmster grund.

16. Hievon setzet er ferner §. 7. pag. 6. Die vornehmste ursache / warum die gabe der weissagung auff jetzo nicht der Kirche abzusprechen sey / ist diese / weil eben dieselbigen ursachen vorhanden sind / die vor diesem GOtt bewogen / der Kirchen mit weissagungen zu hülffe zu kommen. Denn es ist ja auch noch nöthig daß die Gottseligen im glauben gestärcket / in trübsalen auffgerichtet / wider die ärgernisse gewarnet / die Gottlosen aber in ihrer blindheit und härtigkeit überzeuget werden. Es ist nicht wahrscheinlich / daß GOtt unsere schwachheit mit seiner hülffe so gar verlassen habe. Wenn aber jemand einwirfft: Wir haben das Gesetz und die Propheten / Christum und die Apostel / die uns in der Schrifft gnug sagen / so antworte ich: Hatten doch die Alten auch das Gesetz und hernach die Schrifften der ersten Propheten / und gleichwol pflegte GOtt in sonderbaren fällen sonderliche Boten zu senden / welche bey instehender erfüllter zeit die vorigen weissagungen deutlicher applicirten / oder die Menschen sonst erweckten / auf die alten weissagungen acht zu haben / und damit zugleich zur busse reitzeten / welches denn denen frommen allezeit heilsam gewesen ist. Gewißlich wenn GOtt also unserer schwachheit nicht mehr zu hülffe kommen wolte / würde unser zustand im Neuen Bunde ärger und dunckeler seyn als jener / welches aber wider die natur desselben ist. In der Dedication des Buchs §. 36. pag. 10. thut er noch dieses hinzu: Welche sagen daß solche Offenbahrungen alle des Teuffels betrügereyen seyn / die scheinen dem Satan ein grösser lob der wachsamkeit und vorsorge beyzulegen als GOtt selber / indem sie statuiren / der Satan höre niemals auf zu betrügen / GOtt aber unterlasse seine wahrheit zu offenbaren. Wenn aber heutiges tages der Satan dasjenige thut / was GOtt nicht mehr thut / wessen Affe ist er denn mehr? solte man denn GOtt absprechen / was man dem Satan zugestehet? Die ewige Weißheit eignet ihr selbst / und nicht dem Satan zu / daß sie auf dem Erdboden spiele / und ihre lust bey den Menschenkindern habe / Proverb. IIX, 31. O ihr Theologi hütet euch um GOttes willen die Menschen zu verblenden / indem ihr das ansehen haben wollet / als wenn ihr sehend machtet! Denn ein anders ist die prüfung der Geister: lehren / und das volck vor betrügerey warnen / und ein anders GOttes allgemeine vorsehung in diesen dingen läugnen. Der Apostel hat nicht zu dem volck des Neuen Bundes gesaget: Lasset keine weissagungen weiter zu! sondern er hat gesagt: Den Geist dämpffet nicht 1. Thess. V. 19. 20. Warum sagt ihr denn anders?

Antwort auf den einwurff vom betrug des teuffels.

Warnung an die Theologen.

Jahr MDC. biß MDCC.

17. In der Historia Revelationum hat er diese materie weitläufftig ausgeführet p. 18. u. f. allwo er auch p. 195. u. f. aus Fabricii gedachtem buche einen extract gemachet. Noch mehr aber in seinem eigenen Tractat de Prophetis, darinnen er in der 37. frage die beystimmung der vornehmsten Reformirten Lehrer hiezu anführet: Mit diesen seinen schrifften aber hat er / wie es insgemein zu gehen pfleget / bey denen weltgelehrten schlechten danck verdienet / wie sonderlich aus des Arnoldi büchern zu sehen / doch hat er sich hieran nicht gekehret / sondern biß an seinen tod die gaben GOttes auch in denen von der welt verworffenen personen auffrichtig bekant; wie unter andern Petrus Poiret in dem leben der Antoinette Bourignon Cap. XX. §. 10. pag. 436. von ihm erzehlet / daß er zuletzt diese Jungfrau sehr hoch gehalten / und nicht wie andere gelehrte bey seiner wissenschafft auffgeblasen gewesen / sondern allezeit ein sehr gutes und demütiges hertz erwiesen / auch sehr freudig in GOtt verschieden sey. Und dieses waren auch im 17. seculo die vornemsten streitigkeiten von denen weissagungen. Ausser denselben haben gar viel gelehrte ihre gedancken von solchen materien zu papier gebracht / wiewol gemeiniglich nach den Principiis der vernunfft / oder der gemeinen Schul-theologie / davon ich nur einige zu benennen will gnug seyn lassen / als da sind: Christophorus à Castro de vera futurorum cognitione. Benedictus Pererjus de Magia & divinatione, D. Joh. Meisnerus Tractat. de Prophetiis. Nicolaus Hunnius von den neuen Propheten. Antonius van Dale Dissert. II. de divinationibus. Hermannus Witsius in Miscellaneis und andere mehr; zugeschweigen was in denen letzten jahren über denen gnugsam bekanten begebenheiten vor ein hauffen solcher schrifften pro und contra herausgekommen. Es hat auch noch zuletzt eine Engelländerin Jane Leade einen nachdencklichen und lesens-wurdigen discurs von dem unterscheid der falschen und wahren offenbahrung an den tag geleget in der vorrede über dem ersten theil des so genanten Gartenbrunnens (Amsterdam 1697. in 8vo.

Sein fernes bekantniß und verhalten gegen solche personen.

Andere Scribenten von solchen materien.

Jane Leade.

18. Und weil dieser bericht mit grosser bescheidenheit und vorsichtigkeit auffgesetzet ist / mag er wol allhier leichtlich einen geringen platz einnehmen / zumal er die obigen Auctores ziemlich erläutern / und verschiedene dubia in dieser materie benehmen kan. Ihr discurs lautet von wort zu wort also:

„Ich will euch / jedoch mit eurer erlaubniß / den anfang meines weges erzehlen / in welchen mich der geist erstlich eingeleitet / und bißher darinnen fortgeführet hat. Anfänglich nun / nachdem ich einige jahre in einem guten grade erleuchteter erkäntniß gelebt / und unter der sichtbaren lehre der menschen gestanden / dieselbe aber kein weiteres licht geben konten / denn

das

Jahr MDC. biß MDCC.

„das sie selbsten von andern entlehnt hatten; „schweiffte ich durch alle solche lehren in der irre „herum/als ein wanderender geist/ der nirgend „Ruhe finden mochte / jedoch fand ich noch et„was in mir selbsten/das sich offenbarte und be„gierig war eine reine lufft in sich zu ziehen/ we„der ich ausser mir anzutreffen vermochte. Wes„halben ich mich mehr in meine eigene tieffe ein„kehrte: Allda ich dasjenige antraff/ was ich an„derwerts nicht finden konte; ausgenommen „bey solchen/ die unter eben derselben gnaden be„dienung mit mir stunden/deren mir einige we„nige namen bekant waren. Um welcher ursach „willen ich einem jeglichen/ der mit dem geist der „weißheit und offenbarung versiegelt zu werden „verlanget/ aus meiner eigenen erfahrung getreu„lich rathe/ keiner furcht / mißtrauen oder unzei„tigen vorurtheil in ihm raum zugeben/ sondern „festiglich zu glauben/ daß der Heil. Geist nicht „ermangeln werde/ seine ausflüsse / hülffe und „handleitungen freywilligst mitzutheilen/ dafern „einige gefunden werden/ die einen rechten lust „und begierde darnach haben/ auch beständig und „mit ernste (im verborgenen) darauf warten. „Denn ich alle andere erdreiche und weyden/ als „eine versengte wüsten/ dürr und mager „fande/biß ich zu diesem fruchtbaren Libanon „kam; worauff alles als in einem andern Eden „von mancherley lieblich- und wolriechenden blu„men anmuthig blühete. Welche ich zu erken „nen und zugeniessen erlangte/da ich mich der leh„re und unterweisung der heiligen salbung unter„gab und wiedmete: Die als die wasser des hei„ligthums auszuquellen nimmer aufhören wird/ „biß sie zu einem überschwemmenden strome er„wachsen; welches das wahre tauffende wasser „des lebens ist.

„ 19. Und daß dieses wahrhafftig sey/ werdet „ihr befinden/ wenn ihr euch dieser art und wei„se GOttes unmittelbarer lehre und unterrichts „mit ernste zu ergeben trachtet: Da ihr sie im „centro eurer eignen seele sich eröffnen finden „werdet. Diese lehr-art aber offenbaret sich „in unterschiedlichen gnaden-mittheilungen: „Denn bißweilen geschicht solches durch ein„sprechen des wesendlichen wortes/ welches sei„nen eignen gewissen hall giebt; nachdem sich „nemlich (wenn die seele im verborgen darauff „wartet) unterschiedliche gelegenheiten darzu „ereignen. Denn es in wahrheit eine sehr „beklägliche sache seyn wolte / wenn Christus „seine heerde so gantz und gar verlassen/ und „den brunn aller künfftigen offenbahrung (die „doch in jedwedem alter der zeit wieder erneuert „zu werden so nothwendig ist) allerdings ver„siegelt haben solte. Denn er uns vor den „mund und ausfluß dieses auffwallenden „quells seines geistes niederzulegen / und das „neue und frische wasser in uns zu trincken brin„get/ wodurch die seele höchlich erquicket wird: „welche anders/ehe sie zum ende ihrer lauff-bah„ne käme/ leicht kraftloß und ermüdet hinsin„cken und erliegen möchte. Deswegen er un„sern weg wircklich mit blumen bestreuet/ die „nicht allein einen kräfftigen geruch von sich „geben/ sondern auch gar lieblich und anmutig „anzusehen/ und von allerhand schönen farben „sind: Inmassen ihr beobachten und sehen „könnet/ wenn ihr die gleichnisse und gesicht „lesen werdet / die hier öffentlich an tag gelegt

Jahr MDC. biß MDCC.

seyn. Gott kommt manchmahls selbsten/ sich „selbsten in dieser bildlichen und verblümten wei„se zu offenbaren; Jedoch wesendlicher und tief„fer über und ohne alle figuren und bildliche vor„stellungen/ worvon ich euch einige nachricht ge„ben will: Dieweil ich befehl habe nicht zurück„zu halten noch mich zu entziehen / den gantzen „sinn und handel (worein ich eingeführet wor„den) öffentlich darzulegen/ und zu erklären; „Damit sich alle diejenigen daran erquicken und „es ihnen zu nutz machen mögen/ welche als kin„der sind/ die von allen andern brüsten entweh„net/allein an ihrer ewigen mutter brust liegen und „hangen/woraus würcklich alle weißheit und ver„stand auf verständliche weise ausströhmet: Wel„ches das zum wachsthum gedeyliche nutriment „ist/ dafern es (wie das geblüth in die adern zu„thun pflegt) wesentlich in die seele einfliest/ und „allhier hören alle sinnliche bilder auff/ weil alles „in ein verständlich gesicht/ wirckung und em„pfindlichkeit verändert wird.“

20. Und ob wohl in dieses lichts-centrum „keine sichtbare bilder eingedruckt sind/ oder dar„in auffgehen; So ists doch der wahre grund „und wesen alles dessen/welches im geiste des ge„müths in einer innerlichen figur vorgestellet/und „weiter nicht zum wesen gebracht wird / sondern „eine unsichtbare idea oder bild bleibet: Eben wie „es mit GOtt selbst ist/ ehe und bevor er die ge„stalten und figuren der dinge aus dem wesentli„chen grunde schaffet und bildet. So daß sol„che so wol zum unterricht und erleuchtung / als „zur erneurung und trost, ja auch zur wesentlichen „vereinigung des geistes mit GOtt/so viel als ei„nige andere dienen mögen. Ja ich weiß/ daß „sie ein noch sicherer grund und mit-centrum des „geistes sind; Und daß/ wenn man auch von „jenen andern bildlichen figuren schon keine „nimmer erkennen solte/ jedoch sich nur zu diesem „centro halten würde/ damit man die reinen „ströme der offenbahrungen/ wie sie von solchem „einsteigen/eintrincken möchte / dieselbigen einen „zugang zum völligen leibe und centro der drey„heit geben würden: welcher oder welches alle „schatten und bilder verschlinget und völlig zur „wesendligkeit einer GOtt-gleichen gestaltung „ja zu den selbständigen kräfften bringet/ die „nur aus dem reinen wesen des geistes in der er„neurten natur ihre würckung thun. Derge„stallt ist ein Intellectual oder verständlich ge„sichte (auff diese art betrachtet) die allernächs„te stuffe zu dem seligmachenden gesichte oder „schauen GOttes bloß und ohne einig ander mit„tel/ ausser der ausgedruckten persönligkeit des „HErrn JEsu selbst: Da man zum wesen „seines geistes und lichts dermassen vollendet „wird/ daß alles / was ihm nur immer erkent„lich und sichtbar ist / auch von uns klärlich „im lichte gesehen werden mag/ und zwar so„wol hier in zeit als hernachmals in ewigkeit. „Welches aber ein unbekannt geheimniß ist: „Worvon wir doch hernach / wenn wir da„von schreiben werden/ ausführlicher handeln „wollen.

21. Was aber die andere art der gesichter „anbetrifft/ so ist dieselbe kein neuer dienst. „Den GOtt sich von alters her zum öfftern „auff dergleichen weise geoffenbaret/ und zu er„kennen gegeben / zumal die erregung solcher „von uns unterschiedenen bilder eine die her„tzen

Jahr MDC. biß MDCC.

»zen und gemuther mehr einnehmende einfal»tige und sehr bequeme weise uns zu lehren und »zu unterrichten ist. Und diese art gehet aus »einem andern centro, wieder diejenige / so »aus dem verständlichen centro herrühret / und »noch tieffer ist. In dieser centr-l-linie des »schauens mögen einige personen von natur ste»hen / und aus diesem centro, nach der starcken »impression oder einbildung ihrer gemüther von »allerhand figuren eine bildung erwecken. Da»fern das gemüth solcher leute aber rein ist / und »inbrünstig in himmlische vorwürffe imaginiret / »mag es denenselben gemäße erscheinungen er»regen: Auch mögen darinnen mancherley spe»culationen einer schönheit und herrligkeit erwe»cket und ausgezogen werden / die vorsagen »können / was auff eine besondere weise erfüllet »werden und geschehen soll. Diese art und wei»se der offenbarung GOttes ist so wol in vori»gen / als dieser gegenwärtigen zeit gar gemein »gewesen: allein es sind stützen und krücken für »die schwachen / damit sie in ihrem wege und »auffsteigen auff GOttes berg eines vollkom»menen und offenbaren schauens nicht ermüden »noch erliegen mögen. Von dieser art des schau»ens oder der gesichter bin ich zwar gleichfalls viel »besuchet worden; dringe aber fort über dieselbe hinauff zu gelangen: angesehen hier kein still »stehen / und der grund / woraus sich diese offenba»ren / zu mager und zu seichte ist. Ich bin tief»fer und eben dahin abzusteigen getrieben worden / »wo der geist mit seiner ewigen wesenheit ver»einigt seyn mag; damit er krafft daraus haben »möge / zu machen und zu bilden was er will / in »uns aus dem selbständigen wesen / das aus dem »ursprung selbst herrühret.

» 22. Ferner / gleichwie es nun eine art eines »Göttlichen gesichts giebt / das sich aus dem hei»ligen und Göttlichen gemüthe eröffnet / welches »diese erscheinungen oder vorstellungen einziehet; »also ist auch eine andere gattung eines gesichts / «welche vom einflusse des gestirns und von der »wirckenden krafft der elementen herrühret / die »mit der gemeinen geist und gemüthe einer per»son in vereinigung sind. Und ob sich schon in ei»nem kein besonder werck der wiedergeburt erzeigt / »so mag doch wol ein gesichte da seyn; wie man »an Bileam und andern siehet: welche diese ga»ben hatten / und gleichwol in ihren geistern nicht »erneurt noch dadurch näher zu GOtt gebracht »waren. Solche mögen dessen ungeach»tet macht haben / mancherley bilder in ihnen zu »erwecken / welche vorsagen und andeuten mögen / »was geschehen soll. Denn es ist eine stern-ma»gie / welche einige in ihnen zu eröffnen eine natür»liche eigenschafft oder fähigkeit haben mögen: »wie sie denn auch unterweilen in einem tieffen »schlaffe erwacht / und sich offenbaret / durch war»nen fur einig zukünfftig übel und anzeigungen »einiges guten / so auff die gegenwärtige offenba»rung der zeit abzielet. Und diß mag seyn; und »ist eine gemeine gabe. Wo sie aber in einem »heiligen gefässe ist / da ist sie auff eine weit andere »und höhere weise exaltirt oder erleuchtet / denn in »denen / welche hievon keine probe und beweiß ge»ben können.

» 23. Hieraus sehen wir nun die unterschie»dene natur eines gesichtes und eines Propheti»schen verstandes aus demselben / auch wie noch»nöthig wir haben / bey eines jeden centri öff»nung zu wachen. Denn die list der schlan«gen allezeit gefast und fertig stehet / sich / wo« sie nur immer eindringen kan / mit einzumi«schen. Zumal sie ein grosser magischer Fürst« ist / und die äussern planeten gleichsam seine« werckzeuge in der natur und complexion eines« pur natürlichen menschen sind. Unter allen« diesen aber ist das verständliche und Göttliche« gesichte / so sich aus der tieffen central-tieffen er«öffnet / das sicherste: jedoch nicht dergestalt zu« verstehen / daß wir auch in diesem für allzeit han«gen bleiben sollen. Sintemal noch ein ander« und tieffer centrum ist / worinnen die Gottheit« von allen figuren und bildern entblöst / in ih«rem eignem einfältigem wesen erkant und ge«sehen wird. Und so wir im geiste hieher ver«zückt und auffgenommen werden / sehen wir al«le die mannigfaltige wunder / die in der liebe« wesentlichen eigenschafft selbst hervor gebracht« werden; Wie sie aus GOtt unmittelbar aus«gewürckt / als die unzehlige heere in ihren le«bendigen gestalten erscheinen / und den himmel« der wohnung GOttes erfullen. Und diese« art ist das reineste und allerunbetrüglichste ge«sichte und schauen / darinn unsere geister als in« ihrem centro, ewig ruhen mögen; und aller« erfreulicher vergnugung / dero auch die En«gel vor dem thron der majestät GOttes genie«sen. Und solches mögen wir erkennen / so offt« wir uns aus den leiblichen sinnen auswickeln« und über dieselben auffschwingen können. « Denn diese gesichts art ist von derjenigen / « welche wir Göttlich oder verständlich nennen / « weit unterschieden: Weil sie den geist / seel« und leib wurcklich gantz uber sich auffführet / « währender zeit nemlich / und so lange die ve«stungs- oder beschirmungs-flamme des Hei«ligen sich über alle sinnen ausbreitet / und sie un«ten am fusse des berges auffhält / mittler wei«le der geist in die tabernakel-glorie der Heil.« Dreyheit eingehet. «

24. In dieser art des gesichts stunde der ge«liebte Johannes / da er gantz im geiste verzückt« und auffgenommen war / auch den gantzen man«nigfaltigen unterscheid des reichs der HErrn« und seine gantze persönligkeit sahe. Seit wel«cher zeit wir in bißherigen seculis von keinem ei«nigen nachricht haben / daß sie auff gleiche wei«se im geist entzückt und übergefuhret gewesen / « und doch noch im leibe gelebt hätten / daß sie« uns verkündigen können / was sie auff solche« wunderbare weise / wie er / gesehen / und gehöret« hätten. Die Autorin dieser schrifften aber« muß GOtt zu ehren bekennen / daß ihr etwas« diesem nicht ungleich offenbar gewest. Sol«che gnade in liebe theilt uns unser JEsus nun« wircklich wieder mit / und gibt sich uns durch« diesen weg und mittel des geistes lauterlich « klar und umsonst zu erkennen / daß wir ihn als« den getreuen und wahrhafftigen erkennen / « und durch diesen höchsten gesichts-dienst sei«nen willen und sinn in einer völligen ausbrei«tung empfangen / das ist / daß wir / weil wir« annoch im leibe sind / beydes sehen und hören« mögen / als ob wir schon von dem cörper«lichen leibe auffgelöst und ins übersinnliche le«ben übersetzet wären: Damit wir durch die« werckzeugliche eigenschafften des geistes lau«terlich erkennen und beschauen können / wie sich« jedes objectum oder gegenwurff in himmli«

Jahr MDC. biß MDCC.

»ſten orten in seiner ordnung in absicht auff un»sere beywohnung in denen umläuffen durch den »geistlichen geist bewege.

» 25. Dergestalt nun hab ich aus der tieff»sten tieffe vorgestellt und mitgetheilet / das / »was die gegenwärtige maaß meiner erkäntniß »und erfahrung in diesem mystischen dienste »ist: welche als der neue und beste wein ist / der »für diese letzte zeit auffbehalten worden. Wer»aus zur gnüge gesehen und verstanden werden »mag / daß Christus seine verheissungen zu »erfüllen nicht vergessen habe / da er verspro»chen den Quell seines geistes durch einen im»merwährenden ausfluß und verfolg desselben »wieder zu erneuern. Und gleich wie wir sehen »und hören / daß dessen fruchtbarkeit sich anjetzo »in gemein mehr hervorthut und überflußiger »wird / auch durch ein neu geschlechte Aposto»lischer geister / in der welt emgang und annehmung findet; also prognosticiret und deutet »solches wircklich an / daß ein neu geistlich reich »und herrschafft vorhanden und nahe vor der »thüre sey. Welches grund und ursach gnug / »alle diejenigen / so unterthanen dieses reichs »zu seyn begehren (wozu allein das lamm recht »und anspruch hat) auffzumahnen / daß sie sich »als die ersten früchte vorbereiten und fertig »machen / damit sie mögen geschickt seyn / diese »neue Jerusalems-Braut auszumachen und »vorzustellen! Derohalben ich euch / als mei»ne mit-bürger dieser stadt / die von oben ist / »wo ihr als exulanten oder gefangene auch »immerhin und wieder verstreuet lebet / ernstlich »bitte und ermahne / daß ihr eur inwendig ohr »genau auffmercken lassen und in grosser sorg»falt und stille auff eurer hut und wache stehen »wollet. Alsdenn möget ihr die liebes-ruffe hö»ren / so durch das mit reinem öle angefüllte »horn erthönen / und euch in die hohe himmli»sche und geistliche weyde und schaff-hürden ein»ziehen und versammlen werden / da wir unsere »liebliche zelten auffspannen / und in den reichen »Saron ein- und ausgehen mögen / welcher auff»gehet und rings um unsern Königlichen hirten »der schafe sich in seiner blüte erzeigt: Da»mit wir also / als seine schafe und lämmer / »sänfftlich von einem brunn zum andern geleitet »werden / auch trincken / und in eben der Har»monie und einigkeit / wie die heiligen in den o»bern hürden; also wir in den untern mit einan»der weiden mögen.

» 26. Allhier will ich nun mit einer warnung »an zweyerley gattungen menschen schliessen: »Die erste soll an diejenigen seyn / die ungelehrt »und unwissend in dieser lehr-art und wege der »offenbarung des geistes sind; daß sie sich nem»lich hüten und enthalten sollen / über diese din»ge / die noch zur zeit über ihren begriff sind / ein »gut richterlich urtheil zu fällen. Denn da»fern sie sich an der grossen gnade Göttlichen »eingebens und des Heil. Geistes beystandes »nicht selbst hindern / noch deren sich berauben »wollen; so ist mein rath und warnung gegen »solche / daß sie einfältig wie die kinder werden / »und es auff die leitung und offenbarung des »H. Geistes wagen / so sollen sie finden / daß »eine andere art eines fruchtbaren lebens in ih»nen auffgehen werde / und sie keine ursach ha»ben sollen / sichs gereuen zu lassen / daß sie diß »fals bloß in dem Göttlichen willen geruhet haben. Die andere warnung soll an diejeni»gen / welche allbereit zu dieser unserer mystischen »und übersinnlichen weißheit eingeweihet sind / » und sich mit mir tieff in das grosse meer der ge»heimniß-reichen und wunderbaren erkäntniß »eingegeben haben: Diese muß ich fürnemlich »warnen / daß sie sich neben mir in tiefffster de»muth halten / und dermassen in eine selbstver»nichtigung einsencken / daß wir in anschung »unsers creatürlichen wesens gleichsam ein pu»res nichts seyn / damit sich die all-vergöttende »salbung als eine überschwemmende meers fluth »erheben und ergiessen möge. Wir dürffen uns »nimmer einbilden daß wir mit demjenigen (so »wir allbereit überkommen) schon alles erreicht »haben / was von den unermäßlichen schätzen »offenbaret zu werden anno ℞ hinterstellig ist: den »allda ein stäts anwachsender baum des lebens »ist / welcher alle verhinderung und mannigfaltig»keit der weißheit immer auffs neue wider hervor»bringt; Inmassen ihr so wol in dieser gegenwär»tigen als auch in einig-vorhergehenden durch »mich ans licht gegebenen büchern finden werdet.« Ein begieriger leser kan diese sachen noch deutlicher und weiter ausgeführet finden in eines Engelischen Doctoris tractat unter dem titul: **das geheimniß der gesichten und offenbahrungen / welcher an desselben Theologiam Mysticam gehenget und in diesem 1698. jahr zu Amsterdam bey Heinrich Wetstein heraus gegeben worden / in 8vo.**

Jahr MDC. biß MDCC.

Das XXI. Capitel.

Von denen ersten offenbarungen des 17. seculi, biß auff das jahr 1620.

§. 1.

Exempel aus dem anfang des 17. seculi und zwar erstlich Jac. Ussérii,

Gleich im anfang dieser vorhabenden histo»rie treffen wir unter der anzahl derer Gott»lichen Propheten einen sehr berühmten und vortrefflich angesehenen mann an / nemlich den bekannten Theologum und Historicum derer Reformirten Jacobum Ussérium Ertz-bischoffen zu Armach in Irland / dessen schrifften voll grosser weißheit und erfahrung und Gottesfurcht sind. Von diesem manne hat Melchior Leideckerus in seinen observationibus über Hornii Historiam Ecclesiasticam Artic. I. p. 504. angemerckt / daß er dasjenige grausame blutbad öffentlich zuvor verkundiget habe / welches anno 1641. die Papisten in Irrland in einem grossen auffstand wider die Reformirten angestifftet / dessen grausamkeit unter andern Heideggerus erzehlet Histor. Pap. period. VII. p. 388. Nemlich Ussérius habe in einer Predigt anno 1601. die textes-worte aus Ezech. IV. 6. applicirt: **Die Protestanten in Irrland solten von diesem jahre an 40. jahre lang die missethat derer tragen / die sie also bey sich leiden könten: Hernach stünde ihnen von den Papisten eine grosse trübsal vor / und solten sie sich alsdenn der straffe versehen.** Dieses sey zu bestimmter zeit richtig und genau eingetroffen / wie es Leideckerus daselbst als eine sonderbare sache anführt / und aus ihm approbiret Andreas Carolus Memorab. Eccl. T. I. L. V. c. XXIII. p. 990.

dessen prophezeyung

und derselben gewisse erfüllung.

Jahr MDC. biß MDCC.

Andere weissagungen von ihm.

2. Es ist aber von diesem Usserio in Holland eine eigene Schrifft Holländisch herausgekommen / mit dem titul: **Seltzame und merckwürdige Prophezeyungen des hochgelehrten und vortrefflichen** Jac. Ussherii **Ertzbischoffs von** Armach **und Primatis von Irrland / und Erzehlung / daß er zuvor gesagt habe** 1. die Rebellion **von Irrland viertzig jahr zuvor.** 2. **die verwirrung und das elend in Engelland in Kirchen und Policey.** 3. **Den Tod Königs** Caroli I. 4. **seine eigene armuth und gebrechen.** 5. **die zwiespalten in Engelland von der Religion und die letzte grosse verfolgung der Papisten wider die Reformirten.** Gravenhag. 1688. in 4to. Hierinne wird aus seiner lebens-beschreibung / die D. Bernardus aufgesetzet / dieses versichert: **Das offte viele sachen in seinen verstand eingedruckt worden von zukünfftigen fällen mit so grosser hefftigkeit / und bedrängniß / daß er sie nicht geheim halten können / sondern sich unvermeidentlich genöthiget befunden / solches bekant zu machen.** Bey dem erstgedachten punct von der Predigt versichert der Auctor, Ussherius **habe ihm zwantzig jahre vor selbiger niederlage gesagt / er solte sich darauff geschickt machen / und habe immer darauf bestanden.** Von dem andern punct wegen Engelland habe er in seinem buche de Primatu Ecclesiar. Britann. geschrieben. **Er sehe eine solche stunde des Gerichts zuvor, wie im jahr 550. durch die Sachsen über Engelland gekommen / wo man sie nicht durch bekehrung abhalten würde.** Vom dritten punct wegen des Königes **habe er selbst** Carolo I. **offt mit zittern zuvor gesagt / er solte alles gütlich beylegen /** der ihm aber nicht gefolget. Von dem fünfften punct stehet dieses aus einem Manuscripto: **Die verfolgung würde noch vielmehr kommen (und zwar über alle** Protestanten in Europa, **so daß die ersten nur ein anfang davon gewesen.** Dabey von Ussherii Tochter erzehlet wird / wie sie ihn offt auff seiner Studier-stuben auff den knien entzuckt und weinend gefunden; da er ihr denn / wenn er wieder zu sich selbst kommen / gesagt / **er hätte ein erschrecklich ungewitter über der Kirchen gesehen / sie solte sorgen / daß sie nicht schlaffend erfunden würde.** Der Auctor seines lebens-lauffes beschleust endlich von ihm also: **Dieser grosse Prophet war von kindheit an geheiliget und hatte zuweilen ausserordentliche bewegungen und triebe / indem er sein Wächteramt wol in acht nahm / und die instehenden Gerichte zuvor verkündigte.**

Entzückungen und gesichter.

D. Pareiweissagung.

3. Von einem andern Lehrer unter denen Reformirten D. David Pareo, Primario Professore Theologiæ zu Heidelberg / der sonderlich aus seinem Irenico und andern Schrifften wol bekant ist / versicherte Adrianus Regenvolscius in Histor. Eccles. Slavoniæ Lib. III. p. 376. Hofmannus in Lexico Universali P. II. pag. 99. daß er anno 1618. am ersten April. in einem Gesichte gesehen / wie die gantze Stadt Heidelberg über und über von einem verborgenen Feuer rauchte / das Churfürstliche schloß aber lichter lohe brennete. Welches er denn in dem Journal auffgeschrieben / und darauff alsbald anno 1620. würcklich erlebet / daß die Spanischen Soldaten Heidelberg eingenommen / und auffs grausamste geschleiffet / er selbst auch ins Zweybrückische weichen müssen / und anno 1622. gestorben.

Jahr MDC. biß MDCC.

Sauberti prophezeyung.

— Noch eine andere weissagung von dem zukünfftigen dreyßigjährigen Krieg findet sich am 1. Cap. des 17. Buchs in der Kirchen-Hist. §. 37. von Johann Arndten / wie auch bey einem andern Lutherischen Lehrer Johanne Sauberto, Pastore zu Nürnberg / welcher in seinem Bedencken / wie Hohburgs Büchlein ohne anstoß zu lesen / im Send-schreiben erzehlet / daß er lange vor dem Teutschen krieg über die worte Johannis / Es ist die axt dem baum schon an die wurtzel gelegt / öffentlich solche straffen zuvor verkündiget / wie ers daselbst weitläufftig wiederholet / und darauff schleust: **Ob und wie diese weissagungen innerhalb 20. jahren erfüllet worden; darüber lasse ich die erfahrung reden / melde es allein zu dem ende daß man nicht die einbildung mache / als wenn niemand bißher dieses sündlichen wesens anregung gethan und die leute gebührlich gewarnet hätte.**

Andere weissagungen vom Teutschen krieg / D. Kampffs /

4. Dergleichen warnungen vor gedachtem Teutschen krieg sind sehr viel / und noch mehr in demselben herauskommen / davon ich nur die vornehmsten zur probe anführen will. Von dem zustand des Königreichs Böhmen / wie derselbe anno 1618. und weiter hin elend gnug beschaffen gewesen / kam erstlich in Böhmischer / hernach in Hochteutscher sprache diese schrifft heraus: D. Johann **Kampffs / weyland gewesenen Feldpredigers in Böhmen / wunderbare weissagung und prophezeihung über das Königreich Böhmen und andere benachbarte länder. Darinnen er ausdrücklich und klärlich beschreibet / was das Königreich Böhmen für krieg und anstoß / auch in der Religion veränderung / eine zeitlang leiden und ertragen soll / und doch endlich wiederum zu ihrem Gottesdienst kommen und gereichen / von** M. Abrahamo **Schönwettern.** Hierinnen hat er sonderlich gesetzet / wie die fremden völcker die parthey sub utraque, wie man sie nennet / oder die Böhmischen Brüder / würden gar zu vertilgen suchen / und mit ihnen die Reformirten und Lutheraner / worüber groß blut vergiessen folgen werde. Die Pfaffen würden das arme volck mit inquisitionen als ketzerisch plagen / und sonst übel hausen. Dahero würde der haß wieder sie bey dem volck so groß seyn / daß es dieselben öffentlich verspeyen und abscheuen wurde / absonderlich wegen ihrer übermachten hurerey und Sodomiterey; anderer umstände zu geschweigen / da zuletzt pag. B. 2. von einem zukünfftigen seligen zustand der kirchen noch geredet wird / welches er **eine neue gnadenreiche zeit und ein neues leben nennet / da eine liebe / ein glaube und ein wille das gantze erdreich füllen würde / als eine güldene welt / daß ein hirte und schaf-stall seyn würde. Da würde alles wiederkommen auff den einfältigen Gottesdienst / leben und wandel /**

dessen ausdruck von besserung der kirchen.

Jahr MDC. biß MDCC.

del/ und das böse wurde biß auff den letzten falschen menschen ausgemustert werden/ da werde kein Pabst noch ungerechter falscher Pfaffe mehr seyn / und niemand sich um den Kelch Christi mehr zancken ꝛc.

Hußitische weissagung.

§ Im Jahr 1621. soll in der Bibliothec zu Prag bey S. Jacob ein silbernes vergüldetes gehäuß in form einer uhr hinter den büchern seyn gefunden worden / worauff allerhand nachdenckliche figuren und worte gegraben gewesen / wie selbige dazumal in einem kupffer herausgekommen / und neulich von dem Auctore der **monatlichen unterredungen** anno 93. p. 112. auffs neue præsentiret worden sind. Oben auff dem deckel war ein uhrzeiger nur von 6. theilen/ dabey geschrieben war: Me non audies, sed videbis, und in den winckeln die 4. Monarchien stunden. Auff der rechten seite stund geschrieben: Fatum, non pondus me movet. Auff der lincken: Motus meus finietur periodo sexta. Unten am boden: Genio redivivo Hussiano revelabar, und am rande herum: Deus prædestinavit, tempus demonstrabit, vigilans, non dormiens me intelliget. Dabey in den 4. winckeln 4. wappen stunden/ das 1. mit einem Adler/ das 2. einem weissen/ 3. einem schwartzen Löwen. Das 4. ein doppelt weiß creutz. Fornen aber an der haupt-seite diese worte: Viva manus Hussiana me præparavit. In dem kästlein lag ein pergamenenes büchlein / worauff in 8. blättern einige geheime sinnbilder gemahlet und geschrieben waren.

Und zwar auff dem ersten blatt:

Periodus Romani Imperii.

Per sex mansiones partita, divina revelatione annotata homini vili suppressio.

Auff dem andern stund:

Mansio. C. M. D. X. V. V. 1620.

Dabey ein liegender Löwe halb weiß und halb schwartz / über ihm ein schwartzer Löwe / der jenen mit einem blauen stabe stach/ und ein schwartzer Adler trat eben demselben auff den kopff / auff der brust habende das Oesterreichische wappen. Und dergleichen Emblemata waren auf den übrigen blätter. Auff dem letzten aber die Jahrzahl 1626. mit den worten: Unus Pastor & unum ovile. Dieses kästgen hat ein Hußitischer Priester / der es gefunden / Hertzog Christian zu Anhalt geschicket / darüber hernach eine auslegung nach dem Interesse der Pfältzischen und Hußitischen parthey gemachet worden / also daß man vermuthet / das gantze werck sey etwa von einem Hußitischen Priester selbst ausgesonnen / welches hier an seinem orte gestellet bleibt / da man die sache nur schlecht hin referiren wollen.

Grebners ropheuen.

6. Anno 1672. hat ein Pfarrer im Ertz-Stifft Magdeburg/ **Paul Grebner** / einen Tractat publicirt unter dem titul: Conjuncturen vom neuen Stern / worinnen von denen erfolgten Kriegs-händeln von anno 1618. biß 1640. gar viel erinnert wird. Unter andern von Böhmens zustand: **Böhmen hat lernen mit grosser abweichung und verzagung aller Könige und Fürsten des Landes Europä/ und werden die verjagten aus Böhmen / Beyern und Burgund wieder eingesetzet.** Wie auch hernach von Schweden: **Wenn** Gustavus Adolphus, **der König in Schweden/ sich jetzo wol hält/ und den bedrängten Christen treulich beystehet/ wird er ihm land und leute verbinden / die seine Erben standhafft besitzen/ und glücklich regieren werden.** Und endlich von Sachsen / Meissen und den benachbarten Landern: **Im Voigtlande und denselben Gärntzen wird ein grosses Volck durchziehen, und fast dieselbe gantze Erde zu Roß und zu Fusse bedecken/ nicht weit von Gera/ Zwickau/ Marienberg und Annaberg wirds blutige Scharmützel geben.** Aber von diesem Mann ist schon im XVI. Buch mehr gesaget worden. Auch gedencket D. Jacobus Fabricius in der Probatione Vision. p. 157. eines Schlesischen bauers/ namens Andreas Peltzer, **welchem mancherley unvermuthete** Visiones, **das noch** grassirende **greuliche Kriegswesen in Teutschland betreffend/ widerfahren, die auch** veritatem comitem **gehabt hätten,** oder durch die erfahrung als warhafftig bestätiget worden. Es sind auch anno 1619. diese und dergleichen prophezeyungen zusammen in 4to heraus gekommen/ mit dem titul: Visiones & Relationes Variorum, woraus aber / weil sie jetzo nicht zur hand sind/ allhier nichts gemeldet werden kan. Merckwürdig aber ist / was auch eine arme Frau zu Freyberg kurtz vor Anfang des Teutschen Kriegs von demselben zuvor gesagt, von deren andern wunderbaren zufallen ich die eigenen worte des Freybergischen Superintendentens Andreæ Molleri hersetzen will, in seiner Beschreibung Freybergs. P. II. pag. 423. u. f.

Peltzers.

Eines weibes zu Freyberg/

7. Anno 1620. den 1. Octobr. ist verstorben Anna, Stephan Fleischers / Bänders zu Freyberg Ehefrau / und den 4. Octobr. zu S. Petri mit einer Leichen-Predigt begraben worden. Von dieser Frau wäre viel zu schreiben denn sich sehr wunderliche sachen mit ihr zugetragen / indem sie grosse übernatürliche Kranckheit ausgestanden / dabey unterschiedliche Offenbarungen gehabt / und viel zuvor gesagt / so hernach in der that geschehen / und nicht allein diese Stadt / sondern auch gantz Teutschland leider betroffen. Sie ist mit einer Epilepsia und mit abscheulichen convulsionibus (welche ärger sind als immermöglich zu beschreiben / und einem natürlichem Menschen auszustehen) vier wochen lang befallen / zu derselben zeit bildete sie ihr ein / sie müste einen schönen garten sehen / darinnen bäume / daraus kinder mit weissen hembdern (die sie Engel nennete) zu sehen / es wäre auch darinnen ein hoher berg mit grasse bewachsen / denselben müste sie mit grosser mühe steigen / wann die schweren paroxysmi, werffen, und auffahren angiengen. Als sie in solchem getrieb gewesen / haben sie hinter ihrem wissen ihren Urin genommen/ einem alten Weibe gegeben / welche ihn ferner zu einer Frauen von Adel (die nunmehr gestorben) getragen / welche unter andern darauf gesaget / solte sie von dieser kranckheit genesen / so müste eine verdächtige person / so bey ihr aus und eingienge / abgeschaffet / und ihr das hauß verboten werden / dadurch sie bey männiglich in grossen argwohn kommen/ auch bey ihrem Mann / der es bey dem damaligen Superintendenten / M. Michael Nie-

derstäd-

Jahr MDC. biß MDCC.

»derstadtern angebracht. Ob sie sich nun wol »mit worten/ thränen und auffgehobenen hän»den hefftig und unnachläßig entschuldiget/so ist »doch die sache so weit kommen / daß auff an»halten des Mannes der gedachten persen das »hauß verbotten/und sie aus dem verdacht **auch »von der geistlichkeit nicht gelassen wor»den.** Drum als sie sich mit GOtt des mor»gens wollen versöhnen / des abends aber zuver »von ihrem Beicht-vatter deßwegen ermmert »und berichtet worden/ diese sage gienge von ihr »in der gantzen stadt / so ist es ihr also zu gemü»the gangen / daß sie zu ihm gesaget / **sie wolle »das Abendmahl nicht ehe gebrauchen/ »sie hätte sich dann zuvor für der Geist»lichkeit verantwortet / u. ihre unschuld »außgeführet** / darauff ihr seel-sorger wieder »von ihr gangen/ mit ermahnung / solches zu be»dencken / doch (wie sie sagte) hätte er im weg»gehen des damals nothwendigen trostes gar »vergessen/ihr auch die absolution versaget.

Ihre anfechtungen und wunderbare zufälle.

» 8. Auff dieses alles sollen starcke anfechtun»gen gefolget/ und ihr der böse Geist sichtiglich er»schienen seyn/ und auffgerücket haben / sie müste »doch vor jedermann eine solche seyn und blei»ben/ wie sie beschuldiget / sie hätte auch nirgend »keinen trost zu gewarten / **jetzt sehe sie / wie »sie von den geistlichen getröstet werde/** »er aber wolte ihr davon helffen / sie solte ihm »nur nachsprechen / es solte ihr an der seele nicht »schaden / und weil ihre kinder nach ihrem tode »einen auffruhr würden erleben / solte sie diesen »faden (den er gereichet) um den hals oberhalb »entzwey reissen/ und auff jedes kindes achsel nur »einen theil legen/ so würden sie davon kommen. »Doch hat sie zu GOtt geseufftzet / und nicht »einwilligen wollen/ ist auch in solcher angst ge»wesen / daß ihr kein trost-spruch wollen einfal»len/ letztlich ist sie in ihre kammer gangen/ auff »die erde gekniet / geweinet und gewehklaget / da »(berichtete sie) wäre etwas in bekannter gestalt »der Findel-mutter zu ihr kommen/ihr zu gespro»chen/ sie getröstet/ und gefraget / warum sie da »knie und weine/ und als sie es verhalten wollen/ »mit fürwendung / sie suche der kinder verlohrne »pfenninge ꝛc. hat sie sie ermahnet / sie wüste gar »wol/ was ihr anliegen wäre/ sie solte auffstehen/ »und hinein gehen/ fleißig beten / und sich nicht »also grämen / sie wolte ihr ein schön lied fürsa»gen/ das solte sie ihr nachschreiben und offt be»ten / welches auch geschehen. Darneben hat »diese gestalt der Findel-mutter begehret / ihr »mann/ Stephan Fleischer / solte hinauß kom»men und binden / als er sich aber auff bericht »seines weibes hinauß begeben / hätte die rechte »Findel-mutter gesaget/ sie wäre zu seinem wei»be nicht kommen / hätte ihr auch seinetwegen »nichts befohlen.

» 9. Des morgens hat sie sich zur kirche fertig »gemacht / ist doch zuvor das bier zu wischen »in keller gangen/ da / sagt sie / sey der Teuffel zu »ihr kommen / und hätte die leiter ihr unter den »füssen weggerissen / als sie geschwinde zu ihrem »lied gegriffen/ und lesen wollen/ habe er ihr das »licht außgeblassen/ darauff sie bey einer halben »stunde im keller gelegen / ehe sie recht wieder zu »sich selber kommen. Da sie jetzt in die kirche »gehen wollen / ist ihr gewesen/ als hielte sie einer »mit fleiß zurück: Auff der treppen ist sie gezücket worden/ und doch fortgangen/ so bald sie aber in die hauß-thür kommen / ist sie in ihre kranckheit wiederum gefallen/ da/ sagt sie / habe sie aus des mannes hentzebanck **einen schönen glantz/** der seithero so offt erschienen seyn soll / zum er»stenmal gesehen/ und als man sie hinauff in die stube getragen, wäre er ihr wieder erschienen/ und berichtet/er wäre zuvor auff befehl Gottes in ge»stalt der Findel-mutter bey ihr gewesen / und sie getröstet / sonst/ weil sie von allen menschen ver»lassen worden / hätte sie müssen untergehen / sie solte solches dem Superintendenten und ihrem Beichtvatter anmelden / sie würde auch noch schwere noth und anfechtungen müssen außste»hen von dem bösen geiste / welcher aber von ihr weichen solte/ wenn sich ihre widersacher/ als ih»re vormunde/ des manns freunde und andere zu ihr finden würden/ sie erkennen/ und mit ihr sich versöhnen / welches auch also erfolgt.

10. Immittelst haben sich wunder-dinge mit ihr zugetragen. Vormittage um 9. uhr/ als der mann den lehrjungen bey ihr allein in der stuben gelassen/ und derselbe entschlaffen/ ist sie auß der zugeschlossenen stuben verlohren/ und darauff mit grossen schmertzen gesuchet/und als ihm der mann vor angst wollen leyd thun/ oben auff der rinnen zwischen ihrem und des nachbars hausse funden worden/ also / daß sie die beine hinab in den garten gehangen/ und das bekante gesetzlein gesungen hat: **tod/ sünde/ teuffel/ leben und gnad** ꝛc. Sie ist auch sonst des morgens um 3. uhr vorm fenster/ auff einem steine/ auch zu mittage auffm ofen funden worden / und haben ihre convulsiones, werf»fen und auffsteigen mit gewalt überhand ge»nommen; wie denn allezeit / wenn ihre kranheit wieder kommt / und auch diß mal nicht ohne thränen und mitleyden anzusehen gewesen ist/ da sie mit dem kopff bald auf bald niederschlägt/ bald an allen gliedmassen zittert / bald wie ein wurm sich wunderlich krümmet / der leib dann wie eine paucke auffläufft / und wenn es am hefftigsten wird / fähet sie an in die lufft zu stei»gen/ da man sie nicht wol angreiffen / denn nur mit grosser mühe und tüchern fassen darff. So bald die widersacher die versöhnung bey ihr gesucht/ ist sie in beyseyn der beyden Diaco»nen Caspar Dachselns und Tobias Walbur»gens/ die es auch beyde jetzo vor uns außgesagt/ urplötzlich im bette **mit dem gantzen leib/ haupt und füssen bey dritthalb ehlen hoch auffgehoben worden / daß sie nir»gends angerühret / und also frey ge»schwebet**/ daß es das ansehen / als wolte sie zum fenster hinauß fahren. Darauff sie gedach»ter Tobias Walburger umfangen/ und mit den anwesenden zu GOtt geschrien und gebetet/und sie also wiedergebracht.

11. Hierauff haben sich ihre widersacher mit ihr versöhnet / sie auch nach geschehener beichte das heilige Abendmahl empfangen/ und hat der böse geist von ihr müssen weichen / hat»te auch / wie sie offt vermeldet / keine anfech»tung biß auff diesen tag von ihm. **Der glantz aber erscheinet ihr allezeit / und gar offt/ doch sonst nicht/** dann wann sie wie»der in ihre kranckheit/ convulsiones und werf»fen käme/und tröste sie/ꝛc. Anfangs ist ihr mann (der sonst ein einfältiger und frommer mann ist) beredet worden / als stellete sie sich nur also / er

Jahr MDC. bis MDCC.

„solte einen knüttel nehmen und die boßheit her-
„auß schlagen / so würde sie es wol einstellen;
„ist darnach mit einem stecken hinein kommen/
„von ihr aber verwarnet worden / würde er sie
„schlagen / so würde es ihm nicht wohl gehen.
„Doch gleichwol hatte er aufgehoben / als wol-
„te er sie schlagen / alsbald **ist es ihm in den**
„**arm kommen / daß er den stecken fallen**
„**lassen** ꝛc. So hat sie auch anfanglich der bö-
„se geist mit den sorgen der nahrung angegrif-
„fen / es gehe viel auff mit der apotheken ꝛc. hat
„ihr einen beutel mit geld auff den kirchweg ge-
„worffen / **dafür sie von ihrem glantz soll**
„**gewarnet seyn worden / denselben nicht**
„**auffzuheben.** Ihr glantz soll ihr verkündi-
„get haben / es würde der Teuffel in gestalt D.
„Fleischers Famuli zu ihr kommen / und ihr pil-
„len bringen / die solt sie nicht nehmen / das spricht
„sie / sey also erfolgt. Als der Teuffel nach ge-
„dachter versöhnung ihrer widerwärtigen von
„ihr geschieden / habe erzuletzt ein groß stück auß
„ihrer schaube mitgenommen / ꝛc.

„ 12. **Von zukünfftigen dingen verkün-**
„**diget sie** / weil die hoffart in kleidung / wunder-
„samen trachten / und abscheulichen farben und
„krausen / der mißbrauch des getraides zu brante-
„wein / stärcke / ꝛc. der grosse wucher über das ar-
„muth in diesen schweren zeiten / die hurerey /
„trunckenheit und andere sünden über hand näh-

Ihre verkündigung von instehenden plagen.

„men / **wäre viel unglück vorhanden / auf-**
„**ruhr / groß blutvergiessen / theurung;**
„**und an vielen orten änderung der reli-**
„**gion** / würde auch ein vornehmer Herr und an-
„dere hohe personen in grosse ungelegenheit kom-
„men / geschlagen / auch wol gar gefangen / und
„hingerichtet werden / wo diß alles durch gebet
„nicht abgewendet würde. Und solches alles / sagt
„sie / **offenbare ihr der schöne glantz / der**
„**ihr erscheine / der auch befehle / sie sol-**
„**te es anzeigen** / und der sey es auch / der nach
„den hefftigen convulsionibus ihr die gliedmassen
„wieder einrichte / welche einrichtung auch zu die-
„sem letztenmale am tage geschehe / und von mir
„dem Superintendenten / von beyden dieser stadt
„Physicis und vielen andern gesehen und gehö-
„ret worden: Ob sie wol sonst nichts gesehen /
„so ist die lenckung / bewegung und einrichtung
„der glieder dennoch also geschehen / als wann ein
„Barbierer über ihr wäre. Des erscheinenden
„glantzes halben habe ich der Superintendens
„mit ihr absonderlich und nothdürfftig mich un-
„terredet / und gründlichen bericht begehret / so
„hat sie mir / wie dann nachmals uns allen diese
„antwort gegeben.

Umgang mit einem geist.

„ 13. **Er käme zu ihr wie ein schöner**
„**glantz / und setze sich zu ihr nieder / wer-**
"**de kleiner / und sehe fast wie ein klein**
"**kindlein / könne es doch für grosser klar-**
"**heit nicht recht erkennen. Er rede**
"**mit ihr / lege seine Hände in ihre Hände /**
"**er wäre auch nichts böses; dann** / sagte
"sie / **seine erscheinung wäre ihr gar tröst-**
"**lich und freudig / wäre auch anfäng-**
"**lich wider den bösen geist / als eine da-**
"**mals verlassene / von ihm getröstet**
"**worden. Er hätte ihr niemals etwas**
"**wider GOttes wort gesaget und of-**
"**fenbahret / hätte sie zum gebet und be-**
"**ständigkeit allemahl ermahnet / und**
"**befohlen / die menschen vor sünden zu**
„**warnen**; inmassen sie denn gethan hat / und
mit bätten und singen in ihrer hefftigsten angst /
schrecklichem wesen und poltern / in grosser ge-
dult und beständigkeit also angehalten / auch
die sprüche der Schrifft / die ihr nur sind ange-
fangen worden / also hinauß zu sagen / und gar
lange gebet und lieder nach einander ohne alle
hæsitation mit andacht und kräfftiger stimme
zu continuiren gewust / wie dann auch das ge-
setz / auch die zeile und wort / da sie es gelassen /
wann sie in ihrem gebet oder singen von der
schröcklichen kranckheit ist überfallen worden /
daß wir uns darob sämtlich höchst zu verwun-
dern gehabt. Und weil die rede von der er-
scheinung mehrentheils vor imagination ge-
halten worden / auch ihre muhme die wärterin
ein betagtes weib ihr solches offt verwiesen / als
wenn es nichts anders als eine einbildung wä-
re / so ist zu diesem letztenmal auch der glantz von
dieser gemeldten wärterin ihrer muhmen Si-
byllen Michael Nesslerin gesehen worden / die
ich / der Superintendens allein / und nachmals
wir alle insgesamt abgehöret / die berichtet mich
mit etwas erschrockenem gemüth / daß des
nachts um 10. uhr **ein heller glantz / wie**
die sonne auffgehet / in der stuben er-
schienen wäre / und habe sich allmählich auff
die banck beym bette niedergelassen / doch
daß es die francke person damals nicht inne
worden / und **habe der glantz außgesehen**
fast wie ein klein kindlein in gar grosser
klarheit / daruber die warterin zur magd ge-
lauffen / sie auffzuwecken / so sey es wieder ver-
schwunden. Endlich bezeuget auch viel ge-
dachte Stephan Fleischerin / sie hätte damals /
als gleichsam entzückt gelegen / einen
blick in himmel und einen blick in die
hölle gethan / dort wäre solche freude und
jubiliren gewesen / daß es nicht außzusprechen
wäre / auch ware ihr glantz neben ihr gestanden.
In der hölle aber ware es gar schrecklich gewe-
sen / daß sie wünsche, GOtt wolle alle ihre freun-
de und feinde gnädiglich behüten / GOtt wolle
auch nicht daß jemand in das finstre loch solte
kommen.

Jahr MDC. bis MDCC.

14. Eben in diesem Jahre hat sichs bey der Velkiner verfolgung / (die im andern capitel des andern theils unserer Kirchen-historie beschrieben worden mit einem Waldenser daselbst / namens Antonio von Prati begeben / daß als die Papisten ihn über der beständigkeit in seiner bekanntniß hinrichten wollen / er ihnen standhaftig gesagt: **Meine seele wird in Abra-**
hams Schoos auffgenommen werden /
und meine feinde werden nach meinem
tod einen Engel GOttes bey mir sehen.
Worauff dann so gleich nach seiner hinrichtung ein Engel in einem gantz weissen kleid auff seinem cörper stehend erschienen / wie Joh. Philipp Abelinus Tom. I Theatr. Eur. p. 441. und **Gottfried Schultze** in seiner Chron. ad ann. 1620. p. 184. berichten. Noch in diesem Jahre sind bey dem angehenden Teutschen krieg viel dergleichen dinge bekannt worden / und sonderlich allerhand Prophezeyhungen auff die folgenden jahre nach einander. Unter andern hat einer / mit namen Andreas Hobernfeld zu Gravenhag in Holland Anno 1622. eine Schrifft herauß gegeben / und denen Holländischen Staaten dedicirt mit dem Titul: Hierosolyma restituta

Englische erscheinung bey einem todten.

Hobernfelds Prophezeyungen.

seu

Jahr MDC. biß MDCC.

seu seculum Spiritus S. igneum sub præsentis magnæ illius tribulationis quaternarii finem magno lumine suum accepturum initium: quo etiam minæ interitus bestiæ Romanæ & Mahomedismi ad annum futurum 1624 ex Scriptura S. recensentur & deducuntur. Welche Schrifft Joh. Hornbeckius in summ. Controv. L. VI. p. 530. unter die Weigelianischen gerechnet. Wie auch Andreas Carolus Memorab. Eccl. pag. 567.

15. Und weil oben versprochen worden / dergleichen schrifften und begebenheiten ohne sonderbare reflexion, ob sie warhafftig und Göttlich befunden worden / nacheinander zu erzehlen / so müssen wir auch allhier des bekanten Johannis Plaustrarii gedencken / worüber eben in selbigem 1620. Jahr allerhand judicia zum vorschein gekommen. Dieser mann / der sonst von Käyserslautern bürtig gewesen / hat An. 20. herauß gegeben eine **wunder- und figürliche offenbahrung / das ist 1. vergleichung der Welt anfang und ende / darinne der jetzigen zeit trübseliger zustand begriffen. 2. Vergleichung des falls Adams und Evens mit jetzigem letzten fall der menschen. 3. Vergleichung der außführung der kinder Israel aus Egypten mit der jetzigen außführung der ausserwehlten gläubigen kinder GOttes auß der Babylonischen dienstbarkeit. 4. Von dem endlichen untergang und zerstörung der grossen stadt Babylon / das ist Rom. 5. Von dem neuen König** Friderico **Pfaltzgraffen / &c. Oder brüllendem löwe auß dem walde im 4. buch Eßrä** C. XI. und XII. Hernach An. 1621. schrieb er ein Prognosticon **oder weissagung auf diese jetzige zeit / darinnen vermeldet / wie Gott der allmächtige die gantze welt ihrer sünden wegen heimsuchen wolle mit allerhand plagen uñ straffen. Und wie alle reiche dieser welt** ruiniret / **verschleiffet und verwüstet sollen werden / daß also gar ein greuel der verwüstung seyn wird. Und was alsdenn auf diese verstörung vor eine Herrschafft und Königreich erfolget. Was man ins künfftig von an. 1621. 1622. 1623. 1624. biß zu end des 1625. jahrs zu gewarten habe / zum trost der frommen und warnung der gottlosen. An eine Christl. Catholische gemein in Teutschland geschrieben von mir unwürdigen durch zeugniß des h. Geistes /** Johanne Plaustrario.

Plaustrarii Schrifften.

Dessen seltsame einfälle

16. In der ersten schrifft hat er allerhand seltsame Deutungen / auff den Churfürsten von Pfaltz und dessen fata gemachet / welchen er p. 27. außdrücklich **den baum des erkäntniß gutes und böses** nennet / und darüber wunderliche erklärungen machet / welche freylich bey denen Papisten nichts anders als spott verursachet haben. Wie er auch durchgehends auff den gäntzlichen ruin des Pabstthums dringet / und denselben pag. 47. auff das jahr 1625. prognosticirt / darinnen Churfürst Friederich Rom gantz und gar ruiniren solte. Dabey er sich aber auff nichts anders gründet / als auff diese invention aus der Jahr-zahl / und deßwegen durch die Erfahrung billich zu schanden gemachet worden.

Und inventiones.

FrIDerICVs QVIntVs rVInIrt RoM.

In der andern schrifft hat er auff die im Titul gesetzten Jahre grosse unruhe und gefahr prophezeyet welches ohne dem schon auß denen von etlichen Jahren her entstandenen troublen zu ermessen war. Zuletzt pag. 121. setzet er / **es würde der neue König eine herrliche Reformation bringen / und die Kirche zu Prag und Constantinopel wieder auffrichten.** Diese weissagungen hat Georgius Rostius in seinem **dreyfachen Theologischen Spiegel** / (so zu Rostock 1623. in 4to. herauß gekommen) Quæst. IV. pag. 192. zwar in seinem werth und unwerth beruhen lassen / doch sie deßwegen vor verdächtig gehalten / weil sie mehrentheils auff das Chiliastische reich gerichtet wären / dessen anfang er in das 1625. jahr setze. Da er denn etliche umstande bey diesen Prophezeyungen nach einander anführet / und vor unrichtig erkläret / gleichwie auch diesen Autorem Valentinus **Grießmann im getreuen Eckart** pag. 115. vor einen Rosencreutzer gehalten hat. Es hat auch schon Anno 1621. einer in der Schweitz namens **Conrad Holtzhalt** eine kurtze widerlegung wider Plaustrarium zu Zürch herauß gegeben / und die Erfahrung hat dessen muthmassungen am allerkräfftigsten widerleget.

Jahr MDC. biß MDCC.

und derselben widerlegung.

Das XXII. Capitel.

Von denen Offenbahrungen von Anno 1625. biß auf das Jahr 1630.

§. 1.

IN dem jahr 1625. finden sich noch viel mehrere und bedencklichere weissagungen / davon nur etwas weniges zu melden ist. Johannes Micrælius versichert in der **Beschreibung Pommerlands** im 4. Buch pag. 166. von einem frommen Prediger in Stargard M. **Heidenreich Kirchhoff** / Pastore zu Heil. Geist daselbst / der in seiner letzten krancheit selbiges Jahrs das grosse elend welches Pommern treffen würde / umständlich und deutlich zuvor verkündiget habe. So gedencken auch viel Scribenten des Johann Kregels eines Schneider Gesellens aus der Pfaltz / welcher auff GOttes sonderbahre anregungen in diesen und folgenden Jahren viel nachdencklische Dinge prophezeyet habe; vid. Comenii lux è tenebris Præfat. ad revelat. Poniatoviæ §. 6. pag. 4. Christoph. Barthut in Catechismo Lutheri p. 109. Dieses Kregels offenbahrungen sind hernach An. 1664. zu Amsterdam publicirt worden / worinn unter andern gedacht wird / daß sie biß auffs Jahr 1628. gewähret haben. Und mit demselben wird auch zugleich benennet ein einfältiger Mann und Bauer auß einem Dorff Gochlau in dem Schlesischen Fürstenthum Schweidnitz / namens **Martin Drößscher** / welchem auff seinem Acker Anno 1625. ein Engel erschienen sey / der **von dem entbranten zorn GOttes wider die sünden der welt und von den zukünfftigen plagen** mit ihm geredet / auch nachmahls gantzer 2. Jahr lang sehr offte zu ihm kommen / wie Comenius l. c. berichtet / welcher auch daselbst von dem gedachten Kregel hinzu setzet / daß dessen **offenbahrungen durch eine stimme** geschehen / welche sich nahe bey ihm hören lassen / und

Kirchhoffs weissagungen.

Kregels.

Dröschers.

Jahr MDC. bis MDCC.

und als er zuletzt verlanget / diesen geist mit augen zu sehen / habe sich der Engel ihm sichtbarlich gezeiget / und darauff abschied genommen. Seine Weissagungen aber wären fast des Kotteri seinen gleich / und mit einem reinem und netten stylo abgefasset.

2. Absonderlich aber ist von diesem jahr an und weiter hin mit seinen sonderbahren offenbarungen bekant worden **Hans Engelbrecht** gewesener bürger und tuchmacher in Braunschweig / von welchem nach und nach allerhand schrifften in Teutschland außgestreuet worden. Anfanglich hat er bereits An. 1622. **ein gesicht von dem himmel und der höllen gehabt**/ welches darauff An. 25. und hernach wiederum Anno 40. gedruckt worden. Anno 1639. ist auch sein **Bindebrieff** ans licht kommen / und weiter eine Copia **eines Briefes** / welchen er in selbigem jahr **an den** Senorem **in Hamburg** M. Nicolaum **Hartkopff** geschrieben gehabt. Ferner Anno 1643. sein **Schreiben an die Gelehrten** / und dann zusammen ohne benennung des jahrs alle seine **Geschichte / Gesichte und Offenbahrungen** in 4to. Zuletzt sind eben dieselben An. 1697. zu Amsterdam in Holländischer Sprache zusammen in 8vo. heraus gekommen / deren inhalt folgender ist:

Engelbrechts Schrifften.

Im ersten Theil.

und deren Inhalt.

Uebernatürlich wunderbahre Historie von Hans Engelbrechten pag. 13.

Vermeldung von einigen göttlichen geschichten pag. 65.

Gesicht von den dreyen Ständen / pag. 103.

Erklärung desselben / pag. 128.

Gesicht vom neuen Himmel und Erde / p. 296.

Gesicht von dem Berg des Heyls und dem Wasser der Sünden. pag. 493.

Im andern Theil.

Göttliche antwort / wie man GOtt um etwas fragen solle / pag. 13.

Brieff an den Senior Hartkopff und das Ministerium in Hamburg / pag 53.

Christliche rede / welches die beste Religion sey / darinnen man sicherlich selig werde / pag. 96.

Wunderreicher Bindebrieff. pag. 143.

Zeugnisse von Hans Engelbrechten. pag. 200.

Und endlich etliche Briefe und Lieder.

3. Diesen Mann haben unterschiedliche verständige / und darunter auch einige Luther. Prediger dazumal sehr werth gehalten / und ihm gantz favorable zeugnisse gegeben / wie selbige in der teutschen edition seines gesichts vom himmel und hölle p. K. f. u. f. angehenget sind. Da dann der bekante Hollsteinische Prediger Paulus Egardus von ihm An. 1624. folgendes geschrieben: **Mit diesem Menschen habe ich zum grund geredet / und ihn fleißig** examiniret / **und erkannt / daß er ohne allen zweiffel von einem guten Geist und GOtt getrieben und geführet werde.** Dann 1. **siehet er und erkennet / daß die gantze welt im argen liegt / und finster sey / straffet die heucheley und scheinheiligkeit / und will den innern menschen haben / daß / was ist im munde und geberden / auch soll im hertzen seyn / weil das wahre Christenthum nicht bestehet in worten / und äusserlichen** Ceremonien **allein / sondern im geiste / in der krafft / im thätigen und lebendigen glauben.**

Urtheil Egardi von ihm.

und gutes zeugniß.

2. **Ob er wol soll** visiones **oder gesichter haben / so weiset und führet er doch nicht zu denselben / sondern zu GOttes worte / dadurch er sie erkläret und außleget / läßet also GOttes wort eine regel des glaubens und lebens seyn.**

3. **Er ermahnet mit eiffrigem geiste zu rechter wahrer hertzens-busse / zur reue des geistes / und will / daß man Gott soll dienen im geiste und warheit ohne hoffnung des lohns.**

4. **Er setzet die seligkeit allein nach der Schrifft in dem glauben und einiger glauben und liebe oder Gottseligkeit / dann das sey der rechte wahre glaube / der durch die liebe thätig ist / glaube sey nicht ohne liebe / und liebe sey nicht ohne glauben / liebe sey ein unläugbar zeugniß des glaubens.**

5. **Er masset ihm kein gutes an / sondern gibt GOTT alles gute und ehre / achtet sich geringe und unwürdig aller gaben GOttes / und bleibet in der geistlichen armuth.**

6. **Er brauchet seine gleichnisse und bilde / die er nach dem Wort GOttes erkläret / und das übernatürliche und geistliche durch das natürliche und leibliche außleget / so saget S. Joh. Arndt / daß das ein guter Christ sey / der das geistliche in dem leiblichen / das übernatürliche in dem natürlichen siehet und erkennet.**

7. **Hat er auch einen feinen verstand der H. Schrifft / redet fein von Christi person / ampt / geist und geistlichem kampff und streit / tödtung des alten menschen / und übung der gottseligkeit.**

8. **Suchet und begehret mit grossem eyfer und brunst der menschen seligkeit / und leget Christum zum grunde des lebens / saget und rühmet viel von der grossen liebe GOttes in Christo und empfindung in seinem hertzen.**

9. **Dieses und anders mehr habe ich mit verwunderung von ihme vernommen / darauß ich nicht kan anders schliessen dann daß er von GOTT sey / und GOtt nicht allein** ordinari, **sondern auch** extraordinari **nach seinem gefallen durch layen und ungelehrte / die sichere Welt zur busse und bekehrung locke / wiewol solches wenig wird in acht genommen / ja wird verlachet / wie auch dieser mensch saget / daß er viel hohn und spott und frevel gelitten.**

4. Andere zeugnisse sind an gedachtem ort mehr zu finden. Ich wil aber den anfang der begebenheiten mit diesem Manne auß seiner eigenen erzehlung kürtzlich beschreiben / wie sie in der Holländischen edition pag. 14. u. f. zu finden ist. „ Sein Vatter war ein Schneider in „Braunschweig / allwo er Anno 1599. gebohren worden / und seine Mutter alsbald nach „der geburt durch den tod verlohren. Er ist sehr „kümmerlich aufferzogen / und von der zartesten „kindheit mit grosser traurigkeit heimgesuchet „worden / also / daß er GOtt um seinen heiligen Geist inmerzu hefftig angeruffen. Bey „seinem Tuchmacher-Handwerck hat er offt so hefftig-

Engelbrechts lebenslauff.

Grosse traurigkeit.

Jahr MDC. biß MDCC.

»hefftige angst erlitten / daß er bißweilen sich »selbst aus verzweiffelung umbringen wollen/ »jedoch allezeit von GOtt wunderbarlich be»wahret worden. Dabey ist er sehr fleißig »in die Kirche gangen / und hat aus denen Pre»digten trost gesuchet/ aber vergeblich/ wie er pag. »19. schreibet. Inzwischen hat er sich aller lü»ste der jugend und muthwilligen sünden enthal»ten / auch bey seinem eiffer zur Gottesfurcht »von andern Leuten viel Spott und Schmach »leiden müssen. In diesem zustande ist er biß »auff das Jahr 1622. verblieben / da er dann »an einem Sonntage in der Kirchen von einer »so grossen Traurigkeit überfallen worden/ daß

Übernatürliches langwieriges fasten.

»er von selbiger zeit an **in langer zeit weder »Speise noch Tranck zu sich nehmen »können** / ungeacht man es auff alle ersinn»liche art mit ihm versuchet. Die angst seines »hertzens hat sich weiter hin dermassen vermeh»ret / daß er ohne auffhören ein solch geschrey »getrieben / welches man weit hören können. »Die ursache aber desselben hat er benennet/ »**weil er die übergrosse verachtung Got»tes und seines Worts allenthalben se»hen müste.** Zugleich aber auch / weil ihm »der Satan alle seine sünden vorgehalten / und »ihn überreden wollen / daß er nicht selig werden »könte.

Todes-noth.

5. In dieser grossen angst habe er endlich gar mit dem Tod zu ringen angefangen / und in solchen todes-nöthen zwölff stunden lang gelegen / nachdem er gantzer acht Tage nichts weder gegessen noch getruncken. Sein leichnam sey zuletzt so starr worden / daß ihn die umstehenden neben dem Prediger vor völlig erstorben gehalten. Entzückung. Indessen habe er selbst nichts mehr empfunden / ohne daß ihm gewesen/ als wenn sein leib hinweg getragen würde: **Seine seele aber sey hierbey warhafftig aus dem Leibe in einem augenblick genommen / und erstlich vor die Hölle / hernach vor den Himmel gebracht worden.** An beyden orten habe er so viel gesehen / als kein Mensch unmöglich aussprechen könne / das zeichen / daß er vor der Hölle warhafftig gewesen/hätten die umstehenden hernach selbst anmercken können/nemlich einen unaußsprechlich argen gestanck / der von seinem Leichnam empfunden worden. Vor dem Himmel aber sey ihm nach Offenbahrung einer unaußsprechlichen Herrlichkeit befohlen worden/ denen Leuten zu sagen / daß / **welche wolten seelig werden / die solten an Jesum Christum glauben** / und viel andere

Aufferstehung.

solche Erinnerungen mehr. Nach einiger Zeit sey er wieder zu sich selbst kommen/ und von vielen hundert Leuten in Braunschweig als einer der von den todten aufferstanden/ besuchet/ und gesehen worden: Er sey auch hierüber so starck und muthig am leibe worden / als er sein lebenlang nie gewesen/ und habe er sonderlich den Prediger zu St. Catharinen / **Joachim Jordanen**/ zu sich lassen kommen/ welchem er im namen GOttes gesagt:

Zeugniß an die Prediger/

6. Die Prediger wären so böse/ weil sie nicht GOttes Wort aus reinem hertzen predigten / sondern ihre hertzen wären voll hoffart/ ehrgeitz und geldgeitz/ sie thäten auch selbst nicht / was sie andere leute lehreten/ darum solten sie busse thun / oder GOtt wolte sie straffen. Der Prediger habe auch darauff geantwortet: **Er hörte daß es ein göttlich werck sey/ und keines menschen/ welches dann die worte und wercke bezeugten.** Sie solten auch freylich von Rechtswegen also seyn / aber sie wären schwach fleisch und blut / und könten selber nicht alles glauben und darnach thun/ was sie andern leuten predigten. Worauff ihm Engelbrecht weiter sein und der andern Prediger elend gezeiget / davor ihm dann jener gedancket / und gewunschet / daß sie GOtt alle bekehren möchte. Dergleichen erinnerungen habe er auch an alle andere gethan / welche auß neugierigkeit ihn zu sehen zu ihm gekommen. Da man denn auch sonderlich dieses als ein zeichen seiner Göttlichen Erleuchtung gesehen habe/ weil er zuvor nie in der Bibel gelesen gehabt / und gleichwol mit grosser krafft aus und nach derselben zu jedermann geredet / ja wol gantze täge und nächte mit discursen von Göttlichen dingen zugebracht/ ungeacht er offte 12. 13. und mehr tage/ auch wol biß weilen in die 3. Wochen weder gegessen noch getruncken / davon wir bald noch einige proben hören wollen. Er erzehlet auch daselbst p. 47. daß er die H. Engel 41. nächte nach einander mit seinen leiblichen ohren habe singen hören / und unaußsprechlich musiciren / andere dergleichen umstände zu geschweigen.

wie auch an andere.

Sein übernatürliches Fasten.

7. In dem Brieff an den Hamburgischen Seniorem schreibet er öffentlich also: **Es wird dem Herrn** Senior **gnugsam bekant** seyn/ **wie ich mich vor etlichen wochen zu der mir wiederfahrnen göttlichen offenbahrung und englischen gesichter von GOtt befohlener bestätigung ins zuchthaus habe setzen lassen** / selbige offenbahrung **und gesichter mit einem drey-wöchigen wunder-fasten bekräfftiget** / wie davon beydes mit mehrerm ohne zweiffel wird bewust seyn / und hierauß meine person und vorgeben prüfens halber zu vernehmen/ dann solches land- stadt- ja hauß-kündig ist. Nun muß eines von beyden wahr seyn / entweder ich bin von GOtt nebenst dem H. Apostolischen unsträfflichen Predig-amt (das ich niemals verachtet/ und wehe mir / so ich solches thäte) zum Buß- und Trost Prediger mit und durch solche an mir gethane wunder den menschen warhafftig gesandt oder nicht. Und ferner im Beschluß nach diesem Brieff an den Leser; **Dieweil ein grosser zulauff des volcks bey mir ist worden / deswegen / weil mich GOtt darüber übernatürlich etliche wochen hatte wieder erhalten / und ich solte noch in etlichen tagen nichtes essen und trincken / welches ich den leuten vorher sagte / daß mir das ein H. Engel gesagt hätte / und war also etliche wochen gantz ohne speise gewesen/ und hatte gleichwol solche grosse göttliche krafft/ daß ich konte den tag aus von GOttes Wort reden. Darüber die leute sich sehr verwunderten / deßwegen sie häuffig zu mir kamen/ und mit verwunderung GOttes Wort von mir hörten: Welches aber die Priester verdroß/ und sie deßwegen bey ihrer Königlichen Majestät (von Dannemarck) über mich hat-**

Jahr MDC. biß MDCC.

harten geklagt / also daß ich würde darüber einen anhang kriegen / darauß denn möchte eine Ketzerey entstehen.

Verfolgung von den Predigern/

8. Von dieser seiner Verfolgung / die er von denen Lutherischen Predigern erlitten / berichtet er daselbst weiter: »Sie hätten, als er zu Glückstadt in Hollstein gewesen / dem König so lange »angelegen / biß er ihn durch Soldaten aus der »stadt führen lassen. Zu Oldenburg hätte ihm »die Clerisey gleichfals allerhand auffdichten »wollen / deßwegen er verhört zu werden gesuchet / und da es geschehen / hätten ihn die Priester selbst vor unschuldig öffentlich erklären »müssen.« Im anhang hat auch ein ungenanter in einem schreiben geklaget / wie Engelbrecht **unter die wahnwitzigen leute und diejenigen neuen Propheten gerechnet würde / wider welche das dreyfache** Ministerium **zu Möllen bey Eulenspiegels grab zusammen gekommen wären / um wider jene zu schreiben. Es würde ihm aber aus lauter haß und neid nachgesagt / damit man ihn bey der Obrigkeit verdächtig und gar zum tode bringen möchte / gleich als wenn das dreyfache** Ministerium **die neue Propheten / wie sie selbige auß eitel hohn und schmach nenneten / gantz zu nichte und zu schanden gemacht / ja zum tod und feuer in die Hölle verdammet hätten.** Eben daselbst schreibt Engelbrecht selber im beschluß / von dem verhalten der Hamburgischen Prediger gegen ihn: **Herr** Licent. **Müller hat in seiner wohnung zu mir gesagt / sie hätten den geist der prüfung nicht. Und daß sie den auch nicht haben / das beweisen sie mit den bösen wercken / die sie an mir bewiesen haben / auch in dem / daß sie auff ein Göttlich fürhaben so gescholten / da sie mir doch noch nichts böses haben können beweisen. — Der böse geist treibet sie zu bösen wercken / wie er auch den** Senior **Hartkopff getrieben / eben um die zeit / als er mich wolte mit den schlüsseln schlagen. Der vorige** Senior **aber ließ mich in seinem hauß gefangen nehmen / und zum Herrn Burgermeister Blau führen / daß er mich solte lassen ins zuchthauß setzen / da mich aber der selige Burgermeister recht hörte / gab er mich wieder loß / und sagte / ich solte thun / was mir Gott befohlen hätte / und mich an die Priester nichts kehren / die mir zuwider wären im guten. Mit was greulichen lästerworten haben sie mich offt gepantzerfeget / wie offt und viel haben sie mich suchen lassen / gefangen zu nehmen / sich aller feindseligkeit gegen mich beflissen / und die Obrigkeit gegen mich angefrischet und gehetzet / nicht allein zu Hamburg / sondern auch an andern orten mehr / zu Braunschweig / Lüneburg / Schleßwig / Oschersleben.** Und von dergleichen pr. ceduren klaget er daselbst / wie auch hin und wieder / sehr umständlich. Welche auch desto mehr zu glauben sind / wenn man in seinen Schrifften die vielfältigen bezeugungen wider die verderbte Clerisey betrachtet / welche allhier zu wiederholen nicht nöthig sind. Nur daß überhaupt ein Gedichte ist / und mit keinem Grunde bewiesen werden kan / was in der vorrede über die prüfung des geistes Prætorii von Engelbrechts widerruff und andern falschen umständen ohne bedencken gesetzet stehet: dergleichen handgreiffliche unwarheiten in unserer Ketzer-Historie mehr zu finden. Indessen sind seine bezeugungen wider die Clerisey in der gedachten Holländischen edition pag. 60. u. f. pag. 88 u. f. p. 495. und anderswo nachzulesen. Gleichwie auch die andern Materien seiner gesichter auß dem obgesetzten Register derselben schon zu ersehen sind. Er erzehlet selber in seiner warhafftigen Geschichte pag. 66. einige gesichte / **als über die Stadt Braunschweig / und von den Predigern / von der Heil. Tauffe / von der Braut Christi / vom neuen Himmel und Erde /** welche dann in den Schrifften selbst nach einander zu finden sind. Eins ist hierunter merckwürdig von seinen weissagungen / wie selbige handgreifflich erfüllet und legitimiret worden. Als er nemlich / wie im anfang dieses num. gedacht ist / zu Glückstadt auff des Statthalters befehl zur stadt außgeführet worden / hat er (Engelbrecht) im prophetischen Geist gezeuget: **dieser mann / so ihn jetzo liesse bey sonnenschein außführen / würde selbst noch in kurtzem bey nacht herauß müssen.** Dieses ist auch folgender massen erfolget. Der Statthalter / auff welchen er dieses geredet hatte / war ein Graff / und hatte König **Christiani IV.** uneheliche Tochter zur Gemahlin / lebte aber in offenbarem ehebruch / und als es ihm seine Gemahlin einst vorhielte / gab er ihr eine ohrfeige. Sie aber griff zu einer Pistole / und schoß nach ihm / da dann der schuß / weil ihn der diener abwendete / überhin fuhr. Sie retirirte hierauff sich nach Coppenhagen / und würckte scharffen befehl auß / man solte den Statthalter alsbald arrestiren und dem Könige lieffern. Dieses geschahe / also daß man ihn bey der nacht hinauß schleppete / und hernach gäntzlich degradirte; worüber er halb unsinnig ward / und hernach auf den Dörffern bey den Bauern Brod bettelte / nur seinen Hunger zu stillen. So gerecht und heilig sind GOttes gerichte über Spötter und Verächter.

Jahr MDC. biß MDCC.

Inhalt seiner offenbarungen.

sonderlich zu Hamburg.

9. Zur probe aber von seinen offenbahrungen will ich etwas aus seinem neuen Himmel und Erde hieher setzen / da er von sich selbst erzehlet / pag. 314. wie er An. 1625. in das Paradieß entzücket worden / auch von dar weiter in die ewige weite oder Wohnung GOttes / allwo ihm denn unter andern der HErr Christus einen Becher in die Hand gegeben / und folgendes zu ihm gesprochen habe: **Da reise nun wieder hin in die welt / und schenck einem jeglichen ein trünckelein meines himlischen weins / und welche nun die gnaden-tröpfflein meines himmlischen Weins schmecken / und haben ein Verlangen hierher zu kommen auff meine himmlische Hochzeit / und wollen gern meinen himmlischen Wein satt und voll auff haben in alle ewigkeiten / denen sage / ich will bald kommen / und will sie herholen in meine himmlische Hochzeit / hier sollen sie meinen himmlischen wein satt und voll auff haben in alle ewigkeit / hier sollen sie haben alles / was ihr hertz wünschet und begehret / immer und ewiglich;**

Seine erzehlung von Christi zurede an die betrübten.

und

Jahr MDC. biß MDCC.

und die hieher nun ein groß verlangen haben/ und haben ein groß creutz in der welt/ und müssen das wasser der trübsal trincken/ denen sage/ daß sie ihr creutz geduldig tragen/ und trincken das wasser der trübsal geduldig/ so lange biß meine zeit und stunde kommt / daß ich ihnen des wasser der trübsal in einen Freuden-Wein verwandele / die selige Stunde sollen sie auch in gedult erwarten/ und sollen nicht eher hieher begehren/ biß die stunde kommt / daß ich sie hieher will haben / sie sollen nur immer in meinem willen leben / und in meinem willen lieber begehren angst und creutz zu haben/ als nach ihrem willen / wider meinen willen / davon begehren erlöset zu seyn / dann in meinem willen haben sie die Herrlichkeit/ zum anfang in der zeit/ mitten im creutz / und vollkommen hernach in alle ewigkeit/ ohne creutz; dann in meinem willen ist allein die seligkeit zu finden / in dem creutz so wol als ausserhalb dem creutz; dann wenn sie schon kein creutz in der welt haben/ wann sie ausserhalb meinem willen leben/ so sind sie doch unselig in der welt; aber wenn sie creutz haben/ nach meinem willen / und sie leben in meinem willen mitten im creutz/ so sind sie selig / aber sie sollen sich selber kein kreutz nicht machen / und dadurch die seligkeit suchen / das ist mein wille nicht/ sondern das creutz / das ich ihnen auffliege/ das sollen sie geduldig tragen/ mit willen / und da nicht widerstreben/ streiten und murren ; je geduldiger sie sich aber in dem creutz ergeben / und je williger sie es leyden / je besser es für ihnen ist / und je leichter ihnen dadurch das creutz zu tragen wird/ aber je ungerner und unwilliger sie das creutz tragen und leyden/ das ich ihnen auflege/ je schwerer sie sich das creutz dadurch selber machen/ welches mein wille nicht ist/ daß sie sich das creutz selber schwerer machen mit widerwillen/ und was ich ihnen auflege/ das müssen sie doch tragen / sie wollen oder sie wollen nicht / tragen sie es nun mit willen / so thut das creutz ihnen gut / und wird ihnen immer leichter zu tragen/ tragen sie es aber mit unwillen/ so thut es ihnen schaden / und wird ihnen immer schwerer zu tragen; darum sage den menschen in der welt/ daß sie sich hüten für widerwillen im creutz/ und begehren all ihr creutz geduldig zu tragen/ so wird ihnen das creutz gut thun / und es wird ihnen nützlich und selig seyn zeitlich und ewiglich.

10. Von solchen Materien handeln seine Offenbahrungen insgemein / und gehen nicht etwa auff äusserliche weltliche Dinge / sondern meist auff geistliche und himmlische / aufferweckung aller leute zur busse/ und auff den grund des wahren Christenthums. Wie denn eben auch dahin seine vielfältige gebete ziehlen. Die man häuffig in seinen schrifften findet / woraus ich auch nur eines dem verständigen leser zu prüfung auszeichne / wie es vor dem Brieff an Hartkopffen im andern theil seiner wercke pag. 35. zu finden.

O du wahrer Heiliger Geist / erleuchte mich doch jetzund noch mehr mit deiner göttlichen Weißheit in meinem hertzen/ wie du mich bißher nun 17. jahr erleuchtet/ und zum rechten göttlichen erkäntniß und verstand gebracht/ daß ich nun an meiner seligkeit nicht darff zweiffeln/ daran ich von jugend auff gezweiffelt habe/ daß du mich vor 17. Jahren wunderlich davon erlöset hast / durch das mittel/ daß du mich wunderlich erleuchtet / und dein heilig wort gelehret / daß ich zu deiner göttlichen Weißheit kommen/ durch welche ich nun prüfen kan/ ob Christus in mir ist/ ob ich auch den sinn Christi habe/ ob ich im glauben stehe und lebe: der durch die liebe thätig ist/ der voller liebe/ sanfftmuth und demuth ist/ und kan nun auch durch deine göttliche Weißheit in meinem hertzen prüfen die geister/ so mir erscheinen und mit mir reden / ob sie gut oder böse sind. Also bitte ich dich nun / daß du mich immer mehr und mehr erleuchten wollest / damit ich mich fortan immer mehr prüfen könne. Ob Christus in mir sey / ob er in mir und ich in ihm lebe / ob ich Christi sinn allezeit habe und behalte / und ihm immerdar in seiner heiligen lehre / leben und liebe nach folge / auff daß ich von den geistern nit betrogen werde/ welche mir erscheinen/ und wenn sich der Teufel auch gegen mich in einen engel des lichts verstellen wolte / und mich von Christo/ seiner Lehre/ Leben und Lieb abführen/ daß ich dasselbe alsobald möge mercken und erkennen / und dem bösen Geist nicht folgen / sondern ihm widerstand thun durch die Göttliche krafft. Aus welchem seinem verlangen und bitten seine einfältige und aufrichtige intention offenbahr ist/ wie dann auch ein gar sanffter und demüthiger Sinn aus seinen Schreiben hervorleuchtet/ darinnen er sich auch etlichmal unterschrieben hat: einen knecht und kind GOttes des allerhöchsten / der gern von hertzen in der liebe JEsu Christi allen menschen in der welt dienen will / und auch von hertzen in der liebe Christi dienet / so viel er kan/ durch die krafft des Heil. Geistes nach seinen gaben / die ihm der allmächtige grosse GOTT und Vatter im Himmel auß gnaden gegeben hat.

Jahr MDC. biß MDCC. Gebet um erleuchtung.

Sein sinn und absehen.

11. In dem folgenden jahre 1627. in sonderlich ein anderer gemeiner handwercks-mann am meisten bekannt worden / namens Christoph Kotter/ ein Bürger und gerber zu Sprottau in der Schlesien / der dem bericht nach bereits Anno 1616. zu solchem wercke beruffen gewesen/ wie Joh. Amos Comenius in der Lateinischen historia von dessen offenbahrungen pag 14. mit folgenden umständen berichtet. Nachdem die Protestantischen Prediger An. 1620. alle auß Böhmen weichen müssen / haben etliche aus ihnen in ihrem exilio in der Laußnitz von diesem Kotter gehöret/ der zu Görlitz schon vielen bekannt gewesen. Er sey aber damals vom Churfürsten zu Brandenburg nach Berlin beruffen gewest / und von dem Franckfurt. General-Super. D. Pelargo auff dessen Befehl scharff examiniret worden:

Kotteri historie.

Jahr MDC. biß MDCC.

da unterdessen Comenius nebenst etlichen andern dessen offenbahrungen abschreiben / und in die Böhmische Sprache übersetzen lassen : der gedachte D. Pelargus habe gegen Comenium, als er ihn zu Franckfurt an der Oder besuchet / folgendes bekant: **Die materie ist zwar so beschaffen / daß es nicht wol sicher ist davon zu reden. Ich hab in meiner grossen** Bibliothec **alle** Auctores **alte und neue nachgeschlagen / was doch von der Frage wegen der neuen offenbahrungen zu halten sey: Aber niemand hat mir meine scrupel benehmen können. Endlich habe ich Gott ernstlich angeruffen / daß er seine Kirche nicht wolle betrügen lassen. Nach langer erwegung / da mir GOtt zugesprochen / weiß ich nichts anders zu sagen / als daß GOtt seinen Engel gesandt habe / uns zu verkündigen / was in der kürtze geschehen soll.** Dieses setzet Comenius pag. 18. und berichtet weiter p. 20. u. f. daß unter den Predigern allerhand widerspruch hievon entstanden / unterdessen aber diese Offenbarungen König **Friderico** übergeben worden.

Pelargi bekäntniß von ihm.

Kotters gefängniß/

12. Kotter selber aber wäre Ann. 1626. in Böhmen gekommen / und von unterschiedlichen Vornehmen / wie auch Predigern gesprochen worden. Nach seiner rückkunfft hätte ihn Anno 27. der Käyserliche Fiscal zu Glogau gefangen genommen / seine sachen zu Sprottau visitiren lassen / und ihn eines Criminis læsæ Maiestatis wider den Käyser angeklagt. Es wäre auch der Pfarrer daselbst M. Mencelius eben deßwegen auff leib und leben angeklagt worden / weil er Kotters Offenbahrungen auffgeschrieben : doch hätte man ihn auff anhalten seiner zuhörer in und auff caution wieder loßgelassen. Kotter wäre unterdessen in ein tieffes und schlimmes gefängniß geworffen / allda er über drey Monath elendiglich sitzen müssen / biß sein ankläger unversehens dahin gestorben / und zwar eben an dem ort / da er sich verlauten lassen / daß er Kottern und die andern wolte hencken sehen. Hierauff hat man diesen öffentlich an pranger gestellet und diese worte auff einem zettul dazu gestecket. **Dieses ist der falsche Prophet / der geweissaget hat / das doch nicht geschehen ist.** Dergestalt ist er aus den Käyserl. Landen verwiesen worden / und hat sich in die Laußnitz unter Churfächsische Herrschafft begeben / allwo er von verschiedenen Edelleuten / die ihn geliebet / unterhalten worden / biß er Anno 1647. verstorben.

und landsverweisung.

Anfang seiner offenbarungen.

13. Betreffend die nähern umstände dessen / was mit ihm vorgegangen / hat er selbige vor dem Sprottauischen Rath also referiret / bey Comenio l. c. cap. I. p. 27. u. f. Anno 1616. habe ihm auff einer reise den 11. Jun. ein mann im felde begegnet von sonderbarer Gestalt / in einem langen schwartzen kleid / der mit ihm zu reden angefangen / und nach andern familiaren Gesprächen unversehens und ungewönlich ihn angeredet: **Höre du / ich muß dir etwas sagen / das solst du der geistlichen und weltlichen Obrigkeit wiederum hinterbringen: Der zorn GOTTES ist über das menschliche geschlecht entbrannt / und eilet sie in seinem grimm zu straffen / wo sie nicht umkehren: Vornemlich aber ihren stoltz / unreinigkeit und verachtung GOttes und seines worts.** Hierauff wäre der mann verschwunden / und ihm bald bey Görlitz wiederum erschienen / auch hernach zu Sagan / da er ein kleid als purpurfarb angehabt. Er wäre darauff zu dem Prediger daselbst M. Meisnero gegangen / und hätte ihm die sache erzehlet / der ihm denn gerathen / er solte beten / von den sachen stille schweigen / und sie auß dem sinne schlagen / dann man hätte Mosen und die Propheten. Diesem hätte Kotter auch gefolget / wiewol bey steter unruhe seines gewissens: biß anno 1619. den 14. April dieser mann ihm wiederum erschienen / und ihm nochmahls das befohlne zu offenbahren befohlen / mit vielen bedrohungen / da er zuletzt gesagt: **Ich wil eilen mit meinem wort / daß ichs außrichte!** Als er An. 20. den 1. Augusti diesen mann wiederum gesehen / hätte er sonderlich von dem damahligen neuen Böhmischen König Friederich dem Pfaltzgraffen mit ihm geredet / **daß nemlich die Fürsten mit solcher lust zum krieg eileten / da sie doch vielmehr sich von allem blutvergiessen enthalten solten / deßwegen auch GOtt beschlossen habe sie zu straffen.** Und als Kotter gefraget: Ob dem auch dem König Friederich die waffen verboten wären? hat er geantwortet: **Wen die lust zum krieg treibet / dem ist er verboten.** Ein andermal hat er auch von dem Churfürsten zu Sachsen gesagt / **er würde zwar etwas außrichten / aber es sey ihm auch schon ein ziel gesetzet. Würde derselbe nicht folgen / so würde er erschrecklich bestraffet werden.**

Erscheinung eines geistes.

14. Im selbigen jahr ist er auch vom gedachten König Friderico selbst zu Breßlau verhöret worden / und hat demselben / was ihm befohlen / eröffnet. Und dergestalt haben die gesichter dieses manns nacheinander continuiret / und zwar meist unter allerhand wunderbahren sinnbildern / die in gedachter edition des Comenii guten theils in Kupffer repræsentiret sind. Dieser außgeber hat auch in der vorgesetzten informatione ad lectorem pag. 41. angemercket / wie Kotter lange zuvor (nemlich schon An. 1616. die hernach erfolgenden straffen von krieg / pest / und theurung zu verkündigen befehliget / auch weil ers gantzer drey jahr lang verschwiegen / durch äusserste armuth gestraffet / und zugleich mit außtilgung aus dem buch des lebens bedrohet worden / biß er es endlich dem Rath zu Sprottau geoffenbahret. Die meisten Prophezeyungen aber gehen auff die zerstörung Babylons / und auff die vorhergehenden plagen / wie auch auff die erlösung der wahren kirche Christi. Unter andern wird auch Cap. XXXII. pag. 425. eine nachdenckliche warnung vor den falschen Propheten / nach denen kennzeichen gesetzet / da unter andern die Engel zu ihm sagen: **Vor allen dingen bitte von GOtt den beystand des H. Geistes / welchen Christus allen versprochen hat / die den Vatter anruffen. Darnach bitte / daß dein glaube gestärcket werde / und zwar allein auff Christi namen und verheissung. Verachte aber allezeit die falschen Propheten / die nicht an dem einigen weg Christo gnug haben / sondern allerhand wege ausser Christo suchen. Wenn die welt über der wahrheit zancket und** disputiret / **so behalte du Christum / denn er selbst ist**

Jahr MDC. biß MDCC.

und fernere umstände.

Vom krieg des Pfaltzgraffens/

von Churfürsten Sachsen.

Inhalt seiner weissagungen.

Von falschen Propheten.

die

Jahr MDC. biß MDCC.

die wahrheit. Laß dich aber nicht in die verwirrung der falschen Propheten einflechten/ die da streiten und wissen nicht warum. Denn sie verwerffen das seligmachende wort der gnaden/ und das noch mehr ist/ hängen sie nur an den todten buchstaben der menschlichen lehren/ Christum aber das leben selbst lassen sie heraus. Dieses bedencke fleißig/ so wirst du die falschen geister leicht unterscheiden können/ und sie vermögen dir nichts zu schaden.

Der Poniatoviæ historie.

15. Um eben selbige zeit entstund ein gerüchte von einer Böhmischen jungfrau/ mit welcher auch sonderbare und übernatürliche dinge vorgiengen. Sie hieß mit namen Christina Poniatovia oder Poniatovvizsch eines Böhmischen Pfarrers tochter/ namens Juliani Poniatovii de Duchnick, und war anno 1610. in Preussen geboren/ anno 1615. mit ihren eltern in Böhmen kommen/ von dar aber anno 27. mit denselben aus Böhmen wiederum vertrieben worden. Da sie denn von ihrem vater zu einer Baronessin von Engelburg gethan worden/ bey welcher sie auff einem schloß Brann nahe bey dem ursprung der Elbe in Böhmen kaum etliche wochen gewesen/ als sie den 12. Novemb. des 1617. jahrs in einen wunderbaren zustand gerathen/ und zum ersten mal eine grosse ruthe am himmel gesehen/ darüber sie bald in eine schwere kranckheit gefallen/ auch in vieler gegenwart nach grossen ausgestandenen schmertzen und ängsten ausgeruffen: **Der bräutigam/ der bräutigam!** Nach solchen vielfältigen entzückungen hat sie ihre gesichter nach einander selbst auffgeschrieben/ wie sie in gedachter edition von p. 7. biß 110. erzehlet werden.

Absterben und auffersteh̃ung.

16. Als aber diese offenbarungen biß an das 1629. jahr bey ihr continuirt/ ist sie darauff abermal in eine schwere kranckheit gefallen/ und den 27. Januarii nach sehr grossen schmertzen dem ansehen nach würcklich verschieden. Alleine da sie bereits auff dem stroh gelegen/ stehet sie frisch und gesund wieder auff/ und erzehlet/ was sie unterdessen gesehen. vid. cap. LVI. p. 117. Nach der zeit ist sie von dergleichen dingen nicht mehr besuchet worden/ und hat sich anno 1632. an einen Prediger Daniel Vetterum verheyrathet/ mit welchem sie auch 2. kinder gezeuget/ und anno 1644. verstorben ist/ vid. cap. LXIV. pag. 127. Ihre offenbarungen sind dazumal bald in druck kommen/ und zwar anno 1629. nebenst denen Laußnitzer und Stetinischen unter dem titul: **Göttliches wunderbuch darinnen auffgezeichnet stehen/ 1. himmlische offenbarungen und gesichte einer Gottseligen jungfrau aus Böhmen vom zustand der Christlichen kirchen/ dero erlösung/ und dem schrecklichen untergang ihrer feinde.** Es sind auch so gleich verschiedene urtheile davon herauskommen/ und unter andern hat Baringius in der treuhertzigen **Warnung für den neuen Propheten** cap. XIII. p. 79. bekennet von dieser Christina/ **daß ihre gesichter/ derer sie 81. gehabt habe/ andächtigen hertzen gewiß allerhand nachdencken machen.** Ingleichem meldet Joh. Micrælius in beschreibung Pommerlands p. 233. und in Syntagm. Hist. Eccl. Lib. III. p. 665. gleiches von ihr/ und halt die sache vor Göttlich und wunderbar. D. Jacobus Fabricius schreibet in Probatione Visionum p. 157. diese Christina habe sehr nachdenckliche gesichte der Christlichen kirchen verfolgung und ihrer erlösung/ wie auch von ihrer feinde schrecklichen straffe gesehen.

Edition ihrer gesichter.

Urtheile davon.

und approbation derer Theologen.

17. Auch hat unlängst ein ungenanter autor in einer Missive von den heutigen Propheten (Amsterdam 1673.) dieses hievon bekannt: **Man kan bey dieser Christina wahrhaftig den finger GOttes mercklich spüren/ zumal sie so viel schwere/ ja die wehen einer gebährenden übertreffende pein/ von ihrem 17. jahr an nebst anderm ungemach mehr ausgestanden; welche auch 3. gantzer jahre gedauret/ und daraus sie wunderbarlich errettet worden. Wie denn auch der satan/ der ihr sichtbarlich erschienen/ auff alle weise getrachtet hat sie zu verführen/ und sonderlich zur verleugnung desjenigen zu bringen/ darinne sie schon befestiget gewesen. Und solche ungemeine ängsten sind nach Lutheri zeugniß das mittel Göttlicher unterredungen.** Ingleichem hat sie noch zuletzt Christoph Barthur in seinem Catechismo Lutheri cap. XXVI. p. 108. unter die Bothen GOttes nebst Christoph Kottern mitgezehlet. Nur etliche wenige Scribenten/ und zwar welche mehr der blossen vernunfft/ und denen gemeinen vorurtheilen gefolget/ haben entweder davor gehalten/ daß von dieser Jungfrau selbsten vieles mit untermenget worden/ so von ihrer eigenen humeur und willen hergekommen/ wie bey Hermanno Wirsio in Miscellaneis sacris zu lesen p. 378. welcher auch daselbst unterschiedlicher frommer Christen in Schottland gedencket/ die eben solche offenbarungen gehabt Conf. Gisbert. Voëtius P. II. disp. Select. p. 1080. Beckmannus de Prodigiis sanguinis pag. 34. Der Auctor derer **Monatlichen Unterredungen** führet ein Judicium eines damaligen Medici Matthæi Vechneri an/ welcher diese gesichter der Poniatoviæ vor lauter träume und phantaseyen gehalten. Vid. An. 93. pag. 130. u. f. Allhier wollen wir aus denselben allein etliche zur probe auszeichnen/ und (dem verlaß nach) dem leser das urtheil überlassen.

Anderer muthmaßungen.

18. Etliche davon sind bereits in gedachten monatlichen unterredungen aus einem manuscripto in Lateinischer sprache zu befinden/ dazu ich etliche aus Comenii eigner edition Teutsch vertiren will. Im Cap. I. revelat. III. pag. 7. u. f. stehet dieses: Den 24. Nov. des 1627. jahrs wurde ich entzücket/ und kam in eine so enge« klufft/ daß ich nicht auffgerichtet gehen konte/« sondern nach langem durchdrängen und durch-« arbeiten in einen sehr anmuthigen garten kam.« Als ich diesen beschauet hatte/ konte ich keinen« ausgang wieder finden/ und muste über eine« mauer steigen/ da ich mich auff eine wolcken« erhaben sahe. Allhier begegnete mir der Alte/« gab mir seine rechte hand und sprach: folge« mir nach. Und als er mich etliche schritte« fortgeführet hatte/ zeigte er mir ein grosses« buch/ das war offen/ und mit rothen buchsta-« ben beschrieben. Er wiese mit einem finger auf« einen ort/ den ich lesen solte/ ich konte aber nicht.« Darauf führte er mich von dannen/ und ließ mich«

Proben von ihren gesichtern.

Jahr MDC. bis MDCC.

„alleine/darüber ich betrübt ward / was ich an-
„fangen solte. Aber bald darauf kam er wieder
„nicht mehr in einem weissen/ sondern in einem
„blauen habit/an statt des stabes aber trug er eben
„dieselbige blutige ruthe/welche ich zuvor über
„dem schloß-platz gesehen hatte / und sprach:
„**Siehe fleißig darauff/und mercke was**
„**du sehen wirst.** Bald kam einer zu uns
„auff einem pferde/ dessen kleid biß auff die erde
„hieng/und allenthalben voller flammen war/
„gleichwie auch das pferd selber: Dieser rennet
„bey mir mit solchen blitzen vorbey / daß ich sei-
„nen glantz nicht vertragen konte. Da fragte
„ich den Alten/wer dieser wäre/ und er antwor-
„tete mir: Ich werde dir es jetzt nicht sagen /
„denn er wird noch schöner wieder kommen.
„Da ergriffe er meine hand/ und führte mich
„wieder zu demselben grossen buch / und zeigte
„mir mit seiner ruthen eben denselben ort/ den ich
„doch abermahl nicht lesen konte. Darauff fuhr-
„te er mich in eine andere wolcke / ließ mich aber-
„mahl allein stehen / und als er nach einer vier-
„telstunden wieder kam / vermahnte er mich zum
„gebet und auffmercken.

19. Und siehe/da kam derselbige vorige Reu-
ter auf einem hohen wagen daher gefahren mit
zweyen feurigen pferden / gleich wie auch der
wagen feurig war / er selbst aber glantzte wie
die Sonne. Als er zu mir kam / hielt er stille/
und hieß mich zu sich setzen. Aber weil der wa-
gen allzuhoch war/ konte ich nicht / streckte aber
doch meine hand aus: Er ergiff mich dabey /
und fing an mich zu sich zu ziehen / ließ mich a-
ber fahren/ und fuhr voruber. Der alte aber
nahm mich bey meinen beyden händen / und
führte mich von dannen sechs schritte weit /
befahl mir zu beten/ und acht zu haben. Und
alsbald kam ein anderer Alter in einem lan-
gen weissen talar, der in der hand einen Kelch
trug/welcher zu mir sagte: **Dieser Kelch ist voll**
von dem zorn / der über die / so meine
auserwehlten plagen/ausgeschüttet wer-
den soll. Hierüber wunderte ich mich hefftig/doch schwieg ich stille. Der Alte aber setzte
den Kelch auf einen Tisch/ kam wieder zu uns/
und nahm mich bey einer hand/ der andere
Alte bey der andern / und führten mich zu
demselben schönen tisch / hiessen mich daselbst
niedersitzen / und giengen davon. Aber bald
kamen sie wieder / und brachten denselben schö-
nen Jüngling mit sich / der mit einem schnee-
weissen kleide angethan war / vor welchem ich
aufstund / und ihm ehrerbietig die hand gab.
Er satzte sich auch zu mir / und die Alten gien-
gen hinweg / kamen doch bald wieder / und
brachten mit sich auff einem weissen Tuch eine
krone / die sie erstlich auf den Tisch / hernach auf
das haupt des Jünglings und endlich mir auf-
setzten / aber doch bald wiederum abnahmen/daß
ich sie in händen halten muste. Und als sie ei-
ne weile bey dem tisch gestanden / rieffen sie je-
mand zu sich / und siehe / da kam ein Knabe
in weissem kleide / welchem die Alten die kro-
ne übergaben / und zu mir sprachen / **Bey die-**
sem soll die krone bewahret werden;
doch daß man sie dir erst zeige. Als aber
dieses alles verschwunden war / erblickte ich
von ferne den Bräutigam / der mich zu sich
rieff / und ob ich wol aufstehen wolte / konte
ich doch lange nicht / biß ich endlich zu ihm
hingieng / da er mir die hand bot. Der erste Jahr MDC. bis MDCC.
Alte aber führte uns beyde zu dem vorgedachten
Buche / da der Jüngling eben auf denselben ort
wieß / davon mich der alte gefraget hatte.
Ich sahe ihn abermal lange an / und bekante
meine unrissenheit / und bat / daß er mirs an-
zeigen möchte. Darauf antwortete er mir:
Ich und du sind gecrönet / siehe allhier
stehen unsere namen. Darauf fiel ich vor
ihm nieder / und betete ihn an / und er gab mir
seine rechte hand / und sprach: **Gehe vor diß-**
mal hin / du wirst hernach wieder kom-
men. Da fuhrte mich der Alte hinweg und be-
fahl mir einer schönen Music zuzuhören / wel-
che allenthalben lieblich erschallte / und ich bat
ihn, daß er mich möchte in den garten fuhren/ ꝛc.

20. Diese funffzehende Relation pag. 56. u. f. lautet also: Den 18. Januarii 1628. Abends um 6. uhr sahe ich folgendes Gesichte: Es kam der HERR zu mir in einem weissen talar, bot mir seine rechte hand und sprach: **Mein**
friede müsse immerdar in deinem hertzen
wohnen. Siehe da/ich komme wieder zu
dir. **Denn meine lust ist bey den Men-**
schen-kindern. Darum komme/laß uns
in meinen garten gehen / habe acht auf
meine liebe / und laß dein hertz damit
erfüllen. Denn meine Lippen sind süsser
denn honig/und die worte meines Mun-
des sind lieblicher denn der beste wein.
Siehe/ich wil dir ein mahl in meinem
garten anrichten/und will dich in meiner
gnade sättigen! Nimm doch von den an-
genehmsten früchten meines schönen gar-
tens / und ersättige dich mit denselben /
auf daß du ewig lebest. Laß uns zusam-
men sitzen und essen! Laß uns freuen
und frölich seyn! du in mir/und ich in dir.
Geniesse doch mit mir meine süsse frucht/
und trincke den köstlichen wein meiner
liebe: denn ich habe meinen Kelch mit
wollüsten angefüllet / daß er überlauffe.
Da giengen wir in garten spatzieren / hernach
setzten wir uns nieder auf das graß. Und siehe /
alsbald erschien vor uns ein sehr schöner tisch
voller reiffen früchte / auch ein grosser becher
voll süssen getränckes. Da aß ich von diesen
früchten/ und trunck aus diesem becher / und der
HERR mit mir: Als ich nun satt gegessen
und getruncken hatte / verschwand der tisch für
meinen Augen. Der HERR aber gab mir
einen Balsam von einem wunderbaren geruch/
und sprach: **Siehe/ ich gebe dir die salbe**
meiner krafft / stärcke und gegenwart!
verwahre diese in deinem hertzen / denn
ich will dich zu vielen dingen brauchen.
Du kanst ohne diese salbe meiner krafft
nichts thun; in mir aber wirst du alles
vermögen. Ein ander gesichte.

21. Hierauff erzehlet sie / wie sie auff befehl des HERRN einen brieff schreiben müssen / und denselben / weil er sie selbst angegangen/ ins hertz legen müssen / dabey ihr gewißheit und beständigkeit hierinne versprochen worden. Der HErr habe darauf auff die vier enden der erden gewiesen/ und gesagt: **Von mitter-**
nacht und von morgen werden sich gros-
se ströme ergiessen/ mit grossen plagen ü-
ber die/so nun böses thun. Denn es rü-
sten sich schon/die in streit ziehen wollen

wider

Jahr MDC. biß MDCC.

wider die Babylonische hure / die da truncken ist vom blut der Heiligen / und sitzet auff dem grossen thier. Diese sollen sie in meinem namen vertilgen / und ihr alle macht nehmen / und ihr ihre güter und reichthümer verwüsten / sie selbst aber zerreissen / und mit dem feuer meines zorns verbrennen / gleichwie auch das grosse thier / auf welches sich die hure verließ / und so trotzig handelte. Unter denen folgenden begebenheiten ist sonderlich merckwürdig / was Cap. XXV. pag. 77. u. f. erzehlet wird / wie ihr nemlich in einem Gesicht befohlen worden / einen brieff / welchen ihr der HErr diktiren würde / an den damaligen Käyserl. General und bekanten Tyrannen / den Fürsten von Wallenstein / zu schreiben / ihn mit 3. siegeln zu versiegeln? und selbst nach Gitschin zu bringen / und entweder ihm oder seiner Frauen zu übergeben: Sie hat auch dieses alles würcklich den 25. Jan. 1628. gethan / und ist nebenst drey personen / die ihr im Gesicht gezeiget worden / nemlich zweyen Baronessinnen und einem Medico, Michaele Libavio, nach Gitschin gereiset / da sie unterweges eine grosse menge Engel um den wagen herum gesehen / und weil Wallenstein selber nicht zu hause gewesen / hat sie den brieff seiner Gemahlin übergeben / ist auch von ihren und des Frauenzimmers augen in ihrem gemach in entzückung gefallen / da ihr von dem HErrn befohlen worden / eilends wiederum wegzugehen / weil dieses hauß seiner gegenwart nicht werth wäre.

Ihr befehlan den General Wallenstein.

22. Der Ausgeber erzehlet pag. 79. hierbey / daß der Wallensteiner über dieser sache aus spott gesagt: **Mein Herr / der Käyser / kriegt allerhand brieffe / von Rom / Constantinopel / Madrit u. s. f. ich aber garaus dem himmel.** Sie aber hat ferner den 11. »Decembr. in einem traum gesehen / wie Wal»lenstein in einem blutigen talar spatzieren gienge / »und bald auff einer leiter in die wolcken stei»gen wolte / aber nach zerbrechung derselben auf »die erde fiele. Da er denn ausgestrecket gele»gen / und aus dem munde greuliche flammen »gespien / aus dem hertzen aber blut / pech / gifft »und dergleichen ausgeschüttet / biß bey einem «schrecklichen gebrülle ein pfeil vom himmel »herab geflogen / und sein hertz getroffen. Hier»zu habe ein Engel gesagt: **Diß ist der tag / »davon der HErr gesagt hat / daß er diesem bösewicht zum ziel gesetzet sey / in welchem wo er sich nicht bekehre er umkommen solle ohne alle barmhertzigkeit.** Dieses ist hierauff bekanter massen anno 1634. geschehen / da er zu Eger jämmerlich hingerichtet worden / wie im 1. capitel des 17. buchs der Kirchen-historie zu lesen ist.

Weissagung von dessen untergang.

23. Alldieweil in der lebensbeschreibung dieser Christinæ oben gedacht ist / daß sie eine zeitlang vor todt gehalten und wiederum lebendig worden / auch dergleichen zuvor in Engelbrechts historie vorgekommen; kan hier noch ein solch exempel füglich eingerücket werden / welches in der Holländischen edition der schrifften Engelbrechts P. I. p. 71. also erzehlet wird: Es war zu »Dordrecht vor einigen jahren ein sehr frommer »jüngling / mit namen Trelier verstorben / dessen »leichnam man in eine kammer an ein fenster ge»leget hatte wobey von einem am hause stehen»den weinstock gleich dazumal / weil es im herbst» war / reiffe trauben hingen. Der jüngling» kam indessen wieder zu sich selbst / griff mit der» hand nach diesen über ihm hangenden trauben / «fiel aber aus schwachheit vom brete herunter / « und machte damit ein gepelter. Die leute» liessen alsbald zu / gegen welche er sich denn nach»drücklich beklagte, **daß er in eine solche be»trübte welt wieder kommen müssen aus» der allervortrefflichsten schönheit und» vergnüglichsten himmlischen herrlig»keit / welche kein mensch ausdencken»** könte. Er wurde darauff von dem Magistrat examinirt / und lebte noch viel jahre / da er denen leuten stäts bezeugte / wie sie vom bösen ablassen solten / in ansehung des unaussprechlichen reichthums der herrligkeit / die auff diejenige wartete / welche GOtt allein folgeten. Der Rath zu Dordrecht hat auch dessen Relation von dem / was er in der zeit seines abschieds gesehen und erfahren / zum gedächtniß in sein stadtbuch einzeichnen lassen.

Ein ander exempel von wieder auffersteh ung eines todten jünglings.

24. Wir gehen aber in erzehlung solcher begebenheiten fort / und finden in dem gedachten 1625. jahr noch etliche / und darunter die visiones eines schulmeisters aus der Pfaltz / von welchem anno 1629. diese schrifft heraus kam: Genus visionis Altenstadianæ, oder **wahrhaffter vollkommener bericht / was** anno 1627. und 28. zu Altenstadt bey Wahnstraus in der jungen Pfaltz / Hertzogen Augusto Pfaltzgraffen beym Rhein zu Sultzbach angehörig / sich mit einem Evangelischen schulmeister und kirchner daselbst namens Lorentz Bscherer begeben und zugetragen. Wie ihm in seinem beruf beym gebet läuten in der kirchen zu 14 malen / und einsmals ausser derselben schneeweisse knäblein oder Engel erschienen / was sie mit ihm geredet / und den jetziger zeit verfolgten und beträngten leuten zu trost / den andern aber zur warnung und busse zu offenbaren befohlen. Auch wie er auf derselben ankündigung gantzer 30. stunden sprachloß gelegen / und hernach wunderbarlich vor denen / so ihm nachgetrachtet und gefänglich wegführen wollen / sey beschutzet worden. Beschrieben durch Joh. Wallbrun / in die 27. jahr daselbst zu Altenstadt gewesenen Pfarrer / Exulanten. Hernach wurde anno 1632. diese schrifft publicirt: Uberwunderliche gesichte und englische erscheinungen / welche vom künftigen zustand des H. R. Reichs und der wahren Evangel. kirchen unterschiedlichen personen an gewissen zeiten in kurtz vergangenen jahren nacheinander vorgestossen: In welcher biß auff p. D. 3. dieses Bscherers gesichte erzehlet werden. In der erst gedachten schrifft wird anfänglich von diesem mann erzehlet / daß er bey der Päbstlichen Reformation in der Pfaltz von den Papisten noch bey seinem Schulmeister-dienst gelassen worden / und bey männiglich ein gut zeugniß seiner Gottesfurcht und redlichkeit gehabt. Der anfang seiner Visionen / sey anno 1627. den 8. Decembr. geschehen / da ihm bey dem morgen-läuten in der kirch-thüre ein schönes knäblein begegnet in einem schnee-weissen kleide mit einem auffgethanen buche in der hand /

dessen historie

Jahr MDC. biß MDCC.

hand / damit es zum Altar zu gegangen / und hernach verschwunden. Und dergleichen erscheinungen sind ihm hernach fast täglich begegnet / darunter folgende vor andern mercklich ist. Den 21. Februarii 1628. erschienen ihm in der kirchen beym läuten zwey knablein / die ihm bey seinem schrecken also zuredeten: **Erschrick nicht / man muß GOtt mehr gehorchen denn den menschen / du hast nicht alles gesagt / du must es noch einmal offenbaren / damit die leute zur busse vermahnet werden.** Sie hauen darauff mit denen in handen habenden ruthen vor ihm her / so daß ein grosser wind davon gegangen / und das eine knäblein saget: **Also wird GOtt den spöttern und verächtern thun. Groß unrecht thun die / die GOttes warnung und wunderwerck verbieten wollen / daß man nichts davon sagen soll. Vorhin / wenn GOtt etwas offenbaret hat / so habens die Gelehrten am allermeisten dem gemeinen volck angezeigt / und zur busse vermahnet / aber jetzund achtens dieselbe schier selber nicht. Je gelehrter / je verkehrter.** Darauff hat der Engel zum zeugniß denen spöttern dem Schulmeister gesagt: **Er solte 30. stunden lang sprachloß liegen.** Welches auch so gleich erfolget / daß er gantz matt und sprachloß sich zu bette legen müssen und mit kreiden auff den tisch angezeiget / was ihm begegnet / auch die stunde beniemet / wenn er wieder reden würde. Nachdem er aber wiederum geredet / sind dieses seine erste worte gewesen: **Das walts der HErr JEsus Christ. Heilig / heilig / heilig ist GOtt der HErr Zebaoth! Ach liebe leute dancket und lobet GOtt alle mit mir / und betet fleißig!** Dieses haben damals über 200. personen nebenst dem Pfarrer und Amtmann mit angesehen.

Englische erscheinungen und weissagungen von künfftigen plagen.

Verstummung.

Gefahr und errettung.

25. Nach diesem warnen ihn zwey Engel den 16. Martii vor der nachstellung seiner feinde / worauff den 7. Maji die Papistischen Soldaten ihn wegen seiner weissagungen gefangen nehmen wollen / er aber aus ihren händen weggegangen / und von denen beyden knäblein in das nachste holtz geführet und salviret worden. Nachdem sie ihn aber seines dienstes entsetzet / ist er noch in eben selbigem jahre bey Nürnberg zu Werth wiederum Schulmeister worden / und die Visiones haben immer continuiret / so daß er auch anno 29. auff befehl der engel dieselben dreyen Predigern in Nurnberg / und darunter sonderlich dem bekannten Johanni Sauberto entdecket. Und also haben diese dinge bey ihm continuiret biß auff das jahr 1631. da den 29. Junii ihm zuletzt ein jüngling noch unterschiedliches vom König in Schweden und Churfürsten zu Sachsen offenbaret / und darauff angezeigt / daß er weiter nichts sehen würde / welches auch also erfolget. Dieses mannes und seiner erwehnten schrifften gedencken auch andere unter denen Visionisten selbiger zeiten / als Barchut l. c. pag. 109. Und das Theatrum Europ. T. II. pag. 126. mit folgenden worten: **Es sind einem Gottesfürchtigen Schulmeister des marckfleckens Altstadt in der Ober-Pfaltz / Lorentz Bscherer etlichmal Göttliche offenbarungen geschehen / und unter verschiedenen merckwürdigen sachen ihm bey**

Flucht und anderwärtige beförderung.

Anderer urtheil und erzehlung.

verrichtung seiner berufs-arbeit den 13. Januarii und 5. Martii anno 28. durch englische erscheinung kund gethan und angesagt worden / wie daß eine hohe vornehme person sich wegen erhaltung des Evangelii hoch bemühen / die verfolgung ein ende haben / und die verfolger gestraft werden würden. Ferner ist ihm am 8. Dec. durch die Englische erscheinungen in der lufft vorgewiesen worden ein grosser goldfarber Löwe / welcher von mitternacht gegen Teutschland gezogen. Ob nun wol das von vielen hohē und niedern in acht genomēn / so haben doch mehrentheils leute solches für ein **gedichte und fabel-werck schimpflich veracht.** Der inhalt seiner prophezeyungen gehet meist auf den damaligen zustand der Protestantischen kirchen / und die umstände des Teutschen krieges / absonderlich von der durch die Schweden geschehenen hülffe / wie sonderlich p. D. 1. u. f. zu sehen ist.

Jahr MDC. biß MDCC.

26. In dem 1628sten jahr ist sonderlich bekant worden Benigna **Königs** / eines Predigers tochter aus dem Joachimsthal / von welcher in einem anno 30. gedruckten Tractat. **Wunder-Spiegel** genant p. 5. wie auch in D. Jac. Fabricii wahrhafftigem bericht in der vorrede folgendes erzehlet wird: Sie war als ein wäyse anno 1623. in das Fürstliche Frauenzimmer zu Stettin auffgenommen / und wegen ihrer wahren Gottseligkeit und guten wandels gar bekant worden. Anno 1628. aber gerieth sie unversehens in eine ungewöhnliche kranckheit / dabey sie wunderbare paroxysmos gehabt / nach denselben aber gar munter und starck gewesen / und wenig schmertzen dabey empfunden zuhaben bekant. Nachgehends ist sie am 22. Januarii und weiterhin 9. mahl in entzückung gefallen / und hat dabey allerhand nachdenckliche spruche geredet / welche der gedachte D. Fabricius auffzeichnen lassen / und anno 29. zu Rostock ediret: **Warhafftiger und sehr nachdencklicher historischer bericht von einem Gottseligen jungen mägdlein / namens** Benigna **Königs / im Fürstl. alten Stettinischen Frauenzimmer / welche bey ihren gehabten neun unterschiedlichen entzückungen / in gegenwart vieler personen und mit gantz lauter stimmen viel Christliche sprüche und hohe Schrifft-mäßige wort / gleichsam nunmehr der gantzen welt zu sonderlichem trost / warn- und vermahnung geredet und geführet hat / zum preiß der Göttlichen wunderwerck / und zu steuer der lieben wahrheit / wider das ausgesprengte falsche gerüchte dieser sachen / auff vielfältiges begehren in druck gegeben.** Auch ist eben diese historie in dem oben bey der Poniatovia gedachten **Göttlichen wunder-buch** anno 1629. wiederholet worden. Es hat auch der Auctor des Theatri Europ. T. II. p. 126. folgendes hievon geschrieben: **Der Schweden zug und hülffe ist durch sonderliche Göttliche offenbarungen etliche jahr zuvor verkündiget worden.** Anno 1628. **ist eine Jungfrau aus dem Fürstlichen Frauenzimmer zu Stettin verzuckt worden / und hat aus GOttes eingebungen prophezeyet / daß die verfolgung des wortes GOttes und**

Der Königin entzückungen

Edition ihrer reden.

Urtheile der Gelehrten davon.

Evalle

Jahr MDC. biß MDCC.

Evangelischen wahrheit in Teutschland sich bald endigen werde.

27. Nebenst gedachtem D. Fabricio hat auch Lic Nicolaus Batingius in der warnung für den neuen Propheten diese dinge widerholet und approbiret c. XIII. p. 80. wie auch eben dieselben zu Nürnberg nachgehends wiederum auffgelegt worden / daraus es unter andern Johannes Micrælius in syntagm. Histor. Eccles. L. III. p. 665. Gisbertus Voëtius l. c. Barthut. l. c. Andr. Carolus Memorabil. Eccl. T. I. L. III. p. 726. und andere wiederhohlet haben. Sie ist aber nach ihrer 3. monatlichen kranckheit 9. mal nach einander in solche entzückung gefallen / und hat bey einer jeden sehr bedencktiche und bewegliche worte geredet / auch meist die vierthel stunde zuvor benennet / worinne sie wiederum zu sich selbst kommen würde. Hier können aber nur zur probe diejenigen reden aus D. Fabricii edition stehen / welche sie in der letzten entzückung am 27. Januarii von sich hören lassen / und p. L. 1. u. f. stehen.

Ihre merckwürdige reden.

Ach siehe / meine seele / dein Bräutigam Christus Jesus will dich schön zieren.

Aber du must deine alte kleider zuvor ausziehen: hörstu es wol / meine seele: das unreine kleid der sünden thue hinweg und nimm das reine kleid des Heils. Ist dir das nicht rocks gnug?

Ach meine seel / sey frölich und wolgemuth / GOtt / der alle wunder thut / der wird dich wol erhalten.

Was deucht dich wol / meine seele / was wäre dir wol am nützlichsten zu erwegen?

Ach siehe doch, wie freundlich der HErr ist! Er ist doch sehr barmhertzig und leutselig.

Wo wiltu wol die barmhertzigkeit / die leutseligkeit und freundligkeit GOttes hinbringen. Was deucht dich wol?

Höreſt du wol meine seele / wenn dich GOtt ruffet zur busse / ach wie freundlich machts ers! ist es nicht wahr meine seele?

Siehe die leutseligkeit GOttes / wo wiltu die wol hinschreiben? was dünckt dich doch?

Der HErr wolte wol / daß alle leute seelig würden. Wenn sie thäten nach seinen geboten / und nach seinem willen, ach so würden sie wol seelig / aber sie thuns nicht. Ist das nicht ein leutseliger Herr?

Höre die barmhertzigkeit des HErrn / wo wiltu wol damit hin?

Siehe / er leget dir ein kleines creutzlein auff / siehe / was thut GOtt? Er erhält dich wieder darin. Das ist seine barmhertzigkeit.

Ach meine seele / sey frisch / frölich und wolgemuth / es wird noch alles werden gut / besser als mans hoffen thut.

Siehe das frisch / das frölich / das wolgemuth / wo wiltu das hinbringen?

Siehe / wenn du im creutz bist / so sey nur frisch auff / meine seele / so gedencke nur nicht daß es könne schmertzen geben. Es erfrischet fast mehr dein hertz / als daß es dich betrübet.

Worüber bist du denn wol frölich? woran denckestu wol / daß du dich freuen solt? So denckest du denn / siehe / da ist GOtt / der dir das creutz hat auffgelegt / siehe / so bistu all frölich wieder in deinem sinn.

Wenn denn das creutz hinweg ist / so bistu denn wol gemuth / was denckestu denn? GOtt sey danck! er hat dich errettet / er wird dir auch mehr helffen. Also bist du wol gemuth. Ist es nicht wahr meine seele? Ich sage dir keine lügen.

Meine seele, meine seele, für dem HErrn falle auff die knie / sag: Ich bin HErr dein geschöpff / du wirst mich ja nicht verstossen / das weiß ich wol. Denn GOtt sagt ausdrücklich: wenn du durchs feuer geheſt / soltu nicht brennen / und die flamme soll dich nicht anzünden. Und so du durchs wasser geheſt / will ich bey dir seyn / daß dich die ströme nicht sollen ersäuffen.

Ach siehe / meine seele / das ist das feuer der trübsal; siehe auch / wenn dir schon das wasser der angst gienge biß an die seele / so mustu doch nicht darin ersauffen; denn der HErr hat dich gefaßt mit den banden der barmhertzigkeit. Wenn er siehet / daß du ein wenig zu tieff hinein gekommen bist / erwischet er dich bald wieder daraus / daß du nicht must darin ersauffen.

Sieheſtu wol ich wande mich so sehr / als ich fühlte / daß ich würde kranck werden / ja so sehr wande ich mich: aber ich muste mich doch niederlegen.

Sieheſtu meine seele / wenn irgend ein unglück heran tritt / so denckestu / du solt einen block dafür legen / daß es nicht zu dir komme. Es springt aber das unglück über den block. Du must nur geduldig aushalten. Ja / Patientia, Patientia ist ein seltzames kraut / es wächset nicht in allen garten.

Siehe / ich war zuvor kalt unterm gesichte; nun beginnet mir warm zu werden. Woher kommt mir das? Es muß ja seyn von dem vielen reden / das muß mich warm machen.

Siehe meine seele, meine zunge war mir vorhin schwer / mich verdroß zu reden / als wenn mir bley daran hienge. Siehe / nun kan ich alles reden was ich will / und was ich in meinem hertzen habe / solche grosse gnade habe ich von GOtt. Ich will beten und hoffen / so hab ichs ja wol getroffen. Das meine ich / meine kranckheit will ich überwinden mit dem gebet und mit der hoffnung.

Der tod wird kommen / ich lebe nicht. Ach es wird meiner seelen sehr lang hie zu wohnen. Ach wie winselt sie / wie eine Wittfrau.

Siehe / wenn alle welt voll teufel wäre / und wolten mich verschlingen / so fürchte ich mich doch nicht so sehr / es soll ihnen nicht gelingen.

Sieheſtu wol / Satan / wenn du mich schon mit so viel peitschen stäupeteſt / als du hast in deinem tausendkünstler la-

Jahr MDC. bis MDCC.

den/ kan ich dich doch mit diesem einigen wort zurücke schlagen.

Weistu/ was es für ein wort ist? das ist dir eine scharffe peitsche. Weistu was? es ist der name JEsus.

Siehe satan/ du giffiger teuffel / gehe nur weg/ du hast kein theil an mir. Ich habe dir in der Heil. Tauffe abgesagt/ aber meinem Heyland zugesagt. Seine Braut bin ich.

Meine seele/ klage nicht in deinem unglück/ als hätte dich Gott verlassen Gott hat dich schon erkant. Solte er dich verlassen? das wäre wieder seine Göttliche zusage. Er hat dir verheissen zu helffen. Das wird er dir wol halten.

Meine seele/ halte feste/ feste/ feste an GOtt und verzage nicht. Jetzo fühlestu nichts von deinen vorigen schmertzen / sie sind/ GOtt lob! alle wieder weg.

Ach siehest du/ wie wunderlich der Herr seine Heiligen führet.

Ich werde ja auch unter seinen Heiligen seyn/ denn er führet mich sehr wunderbarlich in der welt/ auff der bahn der kranckheit.

Siehe/ der weg ist eng: Du must sehr genau zusehen / daß du nicht abtretest. Es sind viel dörner um den weg her. Weist du/ was für dörner? Siehe/ das sind die teuffel / die sitzen am wege der kranckheit/ und wollen dich zur verzweiffelung reitzen: Ach siehe/ wie sie herum gehen.

Siehe meine seele / laß dich solche schwermuth nicht überfallen / es ist dir nicht zu rathen.

Bleib nur beständig biß ans ende / GOtt wird dich wol von deiner last erledigen. Siehe/ wenn du beständig bleibest/ siehe meine seele/ und trägest dein creutz mit gedult/ wie wirst du funckeln für GOtt!

Weist du wol / wie dein bräutigam Christus JEsus sagen wird? Komm her meine liebe braut/ wird er sagen/ du bist wol beladen gewesen mit unglück / aber nun solt du freude dafür haben.

Siehe / er wird dich bestreichen über dein haupt / als wolt er sagen: Es ist mir leid gewesen/ daß ich dich gezüchtiget habe. Aber es ist dir ums besten willen geschehen.

Denn gleichwie ein irrdischer vater seinen sohn züchtiget/ und sich sein wieder erbarmet: Also züchtiget GOtt auch seine liebe kinder: Aber mit grossem erbarmen.

GOtt stäupet dich recht wol/ mit der ruthen der kranckheit. Erkenne es nicht für zorn / sondern für barmhertzigkeit GOttes.

Siehe meine freude / mein höchster trost/ wie labe ich mich in dir / wie ergötze ich mich an dir / wie frölich bin ich in dir!

Ich bin froh im HErrn/ der mir so gnädig und barmhertzig gewesen ist.

Ich ging irre in der wüsten/ wie ein schaaff von der heerde verirret ist. Siehe/ in meinem wolleben gieng ich in der irre ja ich gieng recht in der irre. Aber der HErr hat mich wieder zu recht gebracht.

Jahr MDC. bis MDCC.

Siehe/ wenn der hirte das schaf wieder zur heerde holet/ so täupet ers ein wenig: Also GOtt mit der ruthen der kranckheit holet mich wieder zu seiner heerde.

Ists nicht wahr was ich erzehle? Gibs D. N. zu erkennen/ der wird dir die warheit sagen/ er ist ein gelehrter mann/ der wol weiß was gut und böse ist.

Meine seele/ ich will dich worum fragen: Deucht dir / ob ich solte lebendig bleiben? Mir aber deuchts nicht.

Siehe/ du begehrest hier noch was zu leben/ aber thue es nicht/ dir henget die thorheit der weltlichen dinge allzu sehr in deinem hertzen.

Aber siehe mein geist ist der welt so müde als hätte ers mit löffeln gefressen/ und bist gar voll davon.

Meine seele dencke an Christum / das ist dir viel besser/ du weisest doch wol/ daß ich sterben muß.

Ach siehe meine seele/ wenn ich mehr wüste/ das ich dir erzehlen könte/ damit ich dich frölich machen könte: Hilff mir was erdencken.

Mich deucht/ ich kan nicht was erdencken/ damit ich dich laben könte/ damit ich dich frölich machen könte/ ich werde nur die himmels-freude vernehmen müssen.

Höre/ ich will dir sagen: Im himmel seynd viele/ viele/ viele stühle/ siehe/ wie sie blincken.

Siehest du wol/ meine seele / auff etlichen stühlen sitzen die heiligen Engel/ die seyn vollkommen vor GOtt/ auff etlichen sitzets als vögelein / das seyn die seelen der gläubigen.

Ach siehe/ ich hoffe / meine seele wird auch schon im himmel einen stuhl haben/ sie wird allbereit darauff sitzen.

Siehe/ wenn der leib/ dem die seele gehöret/ wird verklärt werden/ so muß die seele wieder in den leib gehen/ so seyn sie denn beyde vollkommen vor GOtt.

Ach wie schön ists da? Ach wie lieblich ists da? Ach daß ich da wäre!

Siehe/ / mein hertz sehnet sich so sehr nach der himmlischen freude/ daß es auch fast weg ist von eitlem sehnen. von eitlem seufftzen nach der himmlischen freude.

Sie sagen wol ich soll nicht seufftzen: Aber wenn ich die allmächtigkeit GOttes betrachte/ wie kan ich das ohne seufftzen thun? Es ist mir doch unmüglich. Wenn ich sage/ mein GOtt ja: weist du/ wie denn die N. pflegt zu sagen! Sie pfleget meiner zu lachen.

Ach siehe/ über wol/ überwol gehts den seelen! Ach wär ich doch da!

Ach siehe/ meine seele henget an dir feste/ feste / feste/ sie will dich nicht gehen lassen/ mein GOtt/ du habest sie denn zuvor in den himmel genommen. Ach siehe/ durch meinen glauben / den ich für GOtt habe/ wie werde ich doch funckeln vor GOtt/ unter den Engeln,

Welch

Jahr MDC. biß MDCC.

Welch ein lieb Engelchen werde ich doch seyn!

Ach mein GOtt/mein HErr/laß mein gebet für dich tügen wie ein rauchopffer.

Siehe/ der Abraham wolte Jsaac schlachten/das hab ich noch am sonntag gelesen: Aber siehe/ich habe keinen erben/ dich will ich GOtt opffern/meine seele.

Ach siehe meine seele/ergreiffe GOtt/ bete fleißig/habe GOtt für augen/ ja im hertzen hab ihn.

Siehe/wie warm wird mir von der lieblichen rede meines mundes.

Ach siehest du wol/meine seele/ wie die sonne den schnee weg wircket. Also wircket der Heil. Geist meine sünde hinweg/ daß sie für GOtt nicht mehr müssen erscheinen/noch fürgeben werden von dem teuffel für GOtt.

Ach GOtt ja/siehe wol zu meine seele/ erhebe ja deinen HErrn/ und freue dich GOttes deines Heylandes/ denn er hat seine elende/ elende/ elende magd angesehen. Er hat wieder den stein von deinem hertzen gewelzet/ siehest du wol/ meine seele?

Schlaff ja nicht/ wie die thörichten jungfrauen/ sondern habe deine lampen des glaubens stäts bereit.

Siehest du wol/ die teuffel haben spitze nibben/sie suchen enge löcher: Aber da nur ein bienen loch ist/ muß ein grosses werden/ daß du möchtest drein fallen.

Was seyn es aber für löcher? Sie bohren die welt auff/ da must du ihre künste sehen/da must du deine gedancken haben/ da fällest du gar hinein.

Siehe meine seele/ich will dich was fragen. Wie kommts/daß ich so rede?

Der Heilige Geist führet meine zunge. Aus meinen kräfften kommts nicht her. Wenn sie sagen von den worten/ die ich geredet habe/weiß ich keinen bescheid davon zu geben.

Ich kans nicht begreiffen/ und nachdencken/sondern bitte GOtt/daß er mich erhalte bey seinem worte. GOtt bitte ich/ er wolle mir gedult verleihen/das ist das gröste/das ich bitte.

Ach siehe mein GOtt/siehe/wie wol ist mir doch/ wie wol und über wol ist mir doch jetzund.

Wie wehe thät mir vorhin das hertz/ wie stille ists nun.

Meines hertzens wehe ist mancherley/ aus meiner noth mich rette: Ich will nicht sagen/ rette/sondern rettest/denn du thust es allbereit.

Ach siehe doch mein GOtt, du erhörest mich/du rettest mich aus allen meinen nöthen/wenn ich zu dir ruffen werde/aus grund meines hertzens. Siehest du wol? Ich mag wol sagen du erfreuest die seele deiner knechte: Ich bin nur deine magd/ HErr deine Magd bin ich.

Höre meine seele/ warum erfreuet dich GOtt/und warum verlanget dich nach ihme? Ich will dirs erzehlen. Siehe/er thut dir viel verheissung und sagt dir deine hülffe zu. Wenn du denn ein wenig leiden must/ siehe/ so verlanget dich nach ihme. Wenn du solche verheissungen und solchen trost nicht hättest/könntest du kein verlangen nach ihm tragen/ das wäre eine wahre unmöglichkeit.

Meine seele hanget dem guten an/und ich werde bleiben im hause der lebendigen/ ja ich werde drin bleiben, und nicht draus kommen/ja ich bin schon drin mit meinem glauben.

Hörest du meine seele/ ich wil dir was wunderbares erzehlen: Wie das kind im sande spielet/ also spiele ich itzunder in GOttes wort/das ist viel ein höher berg denn ein sandberg. Ein kind pflegt zu bauen im sande bald hie/ bald dort: Ich baue auch im wort GOttes/ im himmel und auff erden/ ich thue es zu leide dem teuffel.

Ich mag nicht mehr von der welt reden/ es betrübt mich allzusehr/ ich will das ewige gut behalten/das macht rechten muth.

Wenn ein irrdischer bräutigam eine braut hat/ saget der eine diß/ der ander das: Er ist dir gram: Er hat dich nicht lieb, und was der fratzen mehr seyn/die ich dir nicht mag vorsagen: also kommen die teuffel und sagen: Bist du in deinem creutz gedultig? Ja murre/trotze/ poche wider GOtt/er hat dich nicht lieb/er hat dein vergessen. Ach du narr/wie bist du so ein scheußlich aaß/und wilt nu das eingeben?

Ach siehe/meine seele/der schweiß/ den ich in dieser welt für angst gelitten habe/ werden lauter rubine seyn.

Nun höre/Gott wird dir einen rock anthun im himmel.

Einen weissen rock wird er dir anlegen/ derselbe wird seyn gerechtigkeit/ glaube und hoffnung.

Es werden 2. schnüre darum sitzen/ vermenget mit perlen und rubinen. Die perlen seynd meine heisse thränen/ für jammer und kummer vergossen. Das werden die perlen seyn: ja runde perlen werden es seyn/ denn das seynd die besten. Meinen angst-schweiß vergleiche ich den rubinichen/ den hellen rubinichen. Wenn ich nun den rock werde anhaben/und werde haben die krone der gerechtigkeit: Ach wie werde ich denn funckeln und leuchten! Ach wie verlanget mich darnach! Siehe/ die krone und der rock warten auff mich.

Höre ich will dir irrdische gedancken fürgeben: Eine irrdische braut/ ob die wol drey oder mehr jahr auf ihre hochzeit warten muß/so bereitet sie sich doch darauff/und gedencket stäts/ wie sie ihren braut-schmuck will anlegen. Siehe meine seele/ siehe/so thustu auch/ du freuest dich nun schon über den schmuck/ den dir Christus JEsus anlegen wird.

Ach wie freue ich mich doch gegen den köstlichen schmuck/ den mir Christus wird anlegen! Ach wie verlanget mich darnach!

Jahr MDC. biß MDCC.

Siehe/wenn ich den rock werde anhaben/wie wol wird mir denn seyn! Er wird mir nicht so schwer seyn als ein wüllen rock: Er wird mich nicht drücken/als die irrdischen kleider pflegen.

Höre/er wird eingebordet seyn mit einem schönen schnürlein.

Weistu/was vor ein schnürlein das seyn soll? das soll meine gedult seyn/die ich in meiner kranckheit gehabt habe.

Siehe da: Erstlich ziehet mir GOtt den rock an. Darnach wird er mir die krone auffsetzen/und wird mich denn behängen mit einer güldenen ketten / das seyn die gaben des Heil. Geistes. Siehestu wol: Er wird mir auch einen grossen Portugaläser anhengen? Was ist das für ein Portugaläser? Es ist die liebe Christi/die ist edler dann ein Portugaläser/sie henget dar an der ketten/das ist an des Heil. Geistes gaben. Die armspangen wil ich vergleichen meinen händen/ daß sie sind gerne zum buche gegangen: das sind auch gaben des Heil. Geistes an den händen.

Siehe/wenn ich im himmel seyn werde/ so wird mich Christus hinführen an einen sonderlichen ort/und weisen mir da / wie er gelitten habe: das wird er mir offenbaren/an seinem leibe wird er mirs weisen.

Siehe/ er wird mir zeigen die krone an seinem haupte. Denn vom haupt will ich anfangen.

Seine krone hat er müssen tragen/daß er eine krone damit erwürbe.

Nun siehestu/der Portugalöser ist die Barmhertzigkeit GOttes. Darum ließ er sich die krone auffsetzen: Siehestu es wol?

Höre/ich wil dirs sagen/ wie lange es noch wird währen, daß ich werde hie seyn: drey viertel stunden. Denn es war noch vor zwölffen/da es anfing.

Siehestu/ meine seele / du trägest den Portugalöser an deinem halß/ das ist die barmhertzigkeit GOttes. Christus trägt das Contrafeyt an seinem leibe/die wunden/das macht die liebe.

Nun siehe/was meinestu für barmhertzigkeit/die Christus erworben hat durch contrafeyt? Die barmhertzigkeit des vaters/der dich vor ein kind annahm/da du verstossen warest / das machte Adam und Eva. Siehe meine seele/ er trug einen purpur-mantel/der war besprenget mit blut/ damit hat er dir diesen himmlischen rock erworben. Gleichwie sein rock besudelt war mit blut: also ist dein irrdischer rock besudelt mit sünden. Höre, die lincke hand begimet mir warm zu werden / es sind nur noch 3. viertel stunden/die ich hier zu bleiben hab; nimm was schönes für.

Ach hörestu meine seele/ dancke GOtt für alle wolthat/die er dir erzeiget. Ach du kanst ihm nicht gnug dancken. Ach du träge seele/wie schläffestu so lang? Ach siehe/ ich freue mich / daß ich werde zu Christo kommen / und den schmuck anlegen. Ach bald/ bald / möchte es geschehen/bald/ bald kömt die zeit.

Ach mein GOtt/wie muß ich am stäbichender Pilgramschafft gehen: Ach wie krumm gehe ich für grossem leide.

Ach siehe zu, daß du nicht von dem stäbichen abfällest / es hanget ein grosser trost daran.

Ach/nimm doch ja von der salbe aus dem salbädichen des Heiligen Geistes / und salbe dich damit / das ist trost und gedult.

Siehe meine seele/offt bistu recht elend gewesen und veracht für der welt. Aber GOtt hat dich sehr wunderlich geführet.

Ich mag wol singen. Ach lieben Christen seyd getrost / wie thut ihr so verzagen/weil uns der HErr heimsuchen thut/ last uns von hertzen sagen: Die straff wir wol verdienet han/ solchs muß bekennen jedermann/ niemand darff sich ausschliessen.

Meine seele erhebe den HErrn / und mein geist freue sich Gottes meines Heylandes. Denn er hat seine elende/elende/ elende/Magd angesehen.

Und wie der Hirsch schreyet nach frischem wasser, so schreyet meine seel Gott/ zu dir. Meine seele dürstet nach Gott / nach dem lebendigen GOtt/ bald/ baldbald werde ich dahin kommen / daß ich GOttes angesicht schaue.

Laß dir die zeit nicht zu lang werden/ es ist nur noch ein viertelstündigen/ GOtt versucht und probirt nur deinen glauben / ob du auch wollest beständig bleiben.

Der baum gefiel mir so wol / davon ich vorgestern sagte / als ich erzehlte vom weissen vogel / der auf dem baum sitzet.

Meine seele siehe zu/ daß du ein blätgen von dem baum habest/ welches ich vorgestern vom glauben ausgeleget habe/ das laß in deinem hertzen bleiben / Sage ja nicht andern exempel/und vergiß dein selbst nicht darüber. Hörest du es meine seele!

Ach bitte fleißig/ daß du das blättlein in deinem hertzen bewahrest/ und die allmacht GOTTES daraus erweisest.

Aus dem Gesetze wächst der baum/aus dem baum das blätlein/ das blätlein ist ein gläubiges hertz.

Wer bewahret denn das blätlein für den vögeln / die um den baum herfliegen/ daß es nicht von ihnen vertilget werde?

Das thut der weisse vogel / der da sitzet auff dem baum.

Siehe/ er sitzet darum darauff/ daß er dein hertz bewahre für den feinden / siehe/das sind die teuffel/ daß sie dir nicht vom baum etwas abbrechen.

Siehe/ nun wird mir die andere hand auch wieder warm / das macht/ es geht zum ende / und ich von hier hinweg muß.

Nun meine seele/diß viertelstündichen soltu GOtt dancken / daß er dir solche gnad gegeben hat.

Ich dancke dir GOtt Vater / GOtt Sohn/

Jahr MDC. biß MDCC.

Sohn/ und GOtt Heiliger Geist/ der du mich erschaffen / erlöset und geheiliget hast; gib/ daß mein hertz dem irrdischen nicht anhange/ damit das irrdische das Blätlein des glaubens von mir nicht wegreisse.

Wir dancken GOtt für seine gaben/ die wir von ihm empfangen haben / und bitten unsern lieben HErren / Er wolle uns solcher gaben noch viel mehr bescheren / und speisen uns mit seinem wort / und mit den gaben des Heiligen Geistes/ daß wir leben hier und dort / Amen/ HErr JEsu Christe/ Amen.

Das Amen heist ja so viel: HErr ich begehre es/ gib mirs.

Meine seele! wann du das recht begehrest / wirst du es auch wol bekommen/ wann du das rechte AMEN darzu sprichst.

Cottbusser mägdlein entzückungen

28. In dem folgenden 1629. Jahr ist fast dergleichen mit einem Mägdlein zu Cottbuß in der Nieder-Laußnitz vorgegangen / wovon in dem obengedachten gottlichen Wunder-Buch dieser bericht stehet: **Warhafftiger bericht und Erzehlung deren denckwürdigen Sachen / Prophezeyungen / Buß-vermahnungen / Trost- und Geist-reichen Worten/ so ein Mägdlein zu Cottbuß in der Nieder-Laußnitz/ Margarethe Heidewetters genant/** anno 29. **im** Febr. **bey ihren gehabten unterschiedlichen Entzückungen geredet hat/ welches von vielen vornehmen Personen und andern mit Verwunderung angehöret worden.** Hierinn wird gleich anfänglich erzehlet/ daß das Mägdlein eilff jahr alt gewesen / immer stille und fromm gelebet / eine zeitlang zuvor traurig vor sich dahin gegangen / heimlich geweinet / aber nichts auff befragen gestehen wollen. Den 4. Febr. 1629. habe sie über das Hertz geklagt/ und dabey gesprochen: **Mir grauet hefftig vor der zwölfften Stunde.** In welcher stunde sie wie in die schwere Noth gefallen/ und allerhand nachdenckliche worte geredet/ und unter andern folgendes: **Ach HErr JESU meine Perle / mein Bräutigam / mein schönster Schatz/ du bist ein König über alle weltliche Fürsten / du kanst dein volck erretten. Ach HErr JEsu erhöre doch mich.** u. s. w. Diese Entzückungen hätten also mit dergleichen reden continuirt biß auff den 9. Märtz/ da sie gesaget: **Nun würde sie das schöne Volck nicht mehr zu sehen bekommen / biß sie ihr himlischer Bräutigam gar zu sich nehme.** Darauff sie denn den letzten Paroxysmum gehabt / auch alle ihre auffgeschriebene reden sich fürlesen lassen/ und dieselben nochmahls approbiret. Nach der zeit sey sie eben so kindisch gewesen/ wie zuvor/ doch daß sie die grosse liebe zu GOtt und seinem worte von sich sehen lassen / auch so gleich / wo man übel geredet oder gebetet / in einen Angstschweiß gefallen. Auch habe sie ein grosses sehnen nach dem schönen Manne zu verstehen gegeben / und nach den schönen leuten.

Urtheile davon.

29. Diese sache hat der obgedacht D. Fabricius gleichfals unter die göttlichen Wercke gerechnet/ und die summam derselbigen weissagungen diese benennet; **Daß das Mägdlein in** denen Entzückungen grosse bevorstehende anfechtungen über Teutschland angezeigt/ und wie der HErr JEsus bey der gröste noth endlich helffen würde. Vid. Probat Vision. pag. 57. Baringius hat an eben angezogenem orte dieses hievon geschrieben: Margaretha Heidelwärterin hat in ihren entzückungen aus dermassen schöne anmutige und liebliche reden von dem HErrn JEsu geführet/ die Leute auch mit solchem ernst/ beständigkeit und eifer zur Busse, Gedult/ Gebet und Beständigkeit ermahnet/ daß man es ohne grosse Verwunderung/ wenn man absonderlich das geringe Alter solcher Person bedencket/ nicht lesen kan. Es hat auch gleich dazumal diese sache wegen ihrer seltsamkeit der Archi-Diaconus zu Cottwuß Andreas Buntschonius in einer öffentlichen schrifft beschrieben und als Göttlich gepriesen. Worauff sie auch von vielen andern wiederholet wurden. Siehe das Scriptum: **Des Mitternächtigen Post-Reuters Pasport/** pag. 55. allwo diese Weissagung vom Schwedischen König und dem succurs wider die Papisten angezogen wird: **Ein Fürst wird sich erheben/ und für die Lutherische Lehr streiten/ und sie vertheidigen und beschützen; wiewol er wirds nicht thun / sondern GOtt wird vor und mit ihm streiten.**

Leipziger warnung.

30. Eben dazumal nemlich Anno 1629. den 6. Märtz hat sichs zu Leipzig nicht lange vor denen dort herum geschehenen Schlachten und Belagerungen zugetragen / daß eines Gerbers Sohn bey der Nacht in der Stadt herum gelauffen / und **wehe / wehe über Leipzig** geschryen. Die Häscher haben ihn deßwegen gefangen gesetzet / und der Rath hat ihn vor einen Rasenden gehalten / und seinen eltern zu verwahren gegeben: Welche Einbildung der blinden Leute den guten Menschen noch entschuldiget/ und von härterm Tractament befreyet hat / daß er nicht/ wie gemeiniglich geschiehet / zum Propheten-Lohn entweder den tod oder andere verfolgungen außstehen dürffen. Vid. **Tobias Heydenreich** in der Leiptziger Chronica ad hunc annum p. 378. Noch in selbigem jahre ist im Monath May einem Pfarrer im Brandenburgischen etwas begegnet / davon in dem schon benennten Tractat: **Vberwunderliche gesichte und Englische Erscheinungen** pag. D. 3. folgendes stehet: **Gründlicher bericht/ was massen Herrn** Nicolao Brigelio **Fürstlichem Brandenburgischem Evangelischem Pfarrherrn zu Stäteberg in zweyen unterschiedlichenmalen/ nemlich Freytags den 29. May und 16. Oct. des 1629. jahrs ein Engel erschienen.** Hierinne wird referiret / daß diesem alten Pfarrer auff einem wege plötzlich ein schneeweises Kind mit einem rothen Angesicht begegnet / und laut zugeruffen habe: **Fürchte dich nicht / gehe hinein in Ohnspach zum Pfarrer / melde ihm an / oder laß ihm andere anmelden wie GOtt der HErr über die Fürstenthümer und Städte so gewaltig erzörnet sey von wegen der vielfältigen grausamen sünden/ schand- und lastern / die bißhero gar ungestrafft sind blieben / &c.** Darauff das Gesichte wiederum verschwunden/

Brigelii offenbahrung.

Jahr MDC. biß MDCC.

und der Pfarrer dieses alles am gehörigen ort vermeldet habe. Den folgenden 26. Oct. sey ihm wiederum ein Mensch in einem weissen kleide mit einem glänzenden rothen angesicht erschienen/ und habe gesagt: **Erschrick nicht / was dir aus Gottes befehl befohlen worden/ das hast du fleißig außgerichtet/ aber wenig hat solche treuhertzige göttl. Warnung bey den leuten gefruchtet. Sintemal du nur von den welt-kindern/ auch etlichen hoffärtigen Geistlichen / die nicht viel auf solche Visiones halten/ hin und wieder außgelacht worden / und haben die leute nur gespötte darauß getrieben; GOtt verzeihe ihnen ihre sünde!** Weiter der Engel ferner die instehenden gewissen plagen bezeuget / und zur busse zu vermahnen befohlen auch darauf geruffen: **O Sachsen-Land/ o Meissen-Land / o Thüringen / Francken/ Schwaben! Wie hat euch GOtt sein wort bekant gemacht / und ihr lebet in aller sünde / schande und laster. O ihr leute/ bedencket eure arme seele und seligkeit!** Zum Pfarrer habe er ferner gesagt: **Bleibe du bey deiner einfalt/ warte deines beruffs fleißig/ dein GOtt wird dich nicht verlassen. O wehe denen Geistlichen/ die ihrem ampt untreulich vorstehen/ und ihre zuhörer nicht ernstlich zur busse vermahnen! Wehe denen Geistlichen / die ihren Pfarr-kindern mit ärgerlichen Exempeln / sonderlich mit Pracht / Geitz und Hoffart vorgehen!**

Einer Jungfrau Lotterin gesichter.

31. An eben diese erzehlung ist pag. E. 2. noch eine andere mit angehenget / so noch in dem 29. jahr vorgangen. Nemlich es lebte zu Gießlaß/ einem Städtgen in Böhmen / drey meilen von Eger/ eine gottselige Jungfrau, Sophia Lotterin/ eines Mahlers tochter / welche allerhand gesichter und erscheinungen gehabt / aber kein wesen davon gemacht / biß es durch andere dem Pfarrer daselbst Johann Kretschmar kund worden, welcher sie dann genau examinirt / und ihre auffage auffgeschrieben. Sie habe aber bezeuget / daß ihr ein hellglänzender knabe zu erscheinen pflege/ welchen sie auch im finstern sehen könne/ und davon sie tag und nacht ein glantz begleitete; dieser Geist habe zu erst sie also angeredet: **Du liebes Mensch/ du fürchtest dich / und denckst/ ich bin nichts guts. Nein/ ich bin dein Engel / der auf dich beschieden. Ich bin allezeit bey dir / und habe dir offt auffgeholffen/ &c. Du hast fleißig gebetet und gewünschet/ siehe/ GOtt läst dir solche gnade widerfahren; du beweinest die böse welt/ daß sie nicht will busse thun/ siehe/ ich wil dir grosse dinge zeigen/ wie es in der welt zugehen wird; du grämest dich / wo du solt heyrath-gut nehmen/ sey zufrieden/ du nimmest keinen mann/ du solst jungfrau sterben / &c.** Nachgehends hat sie dieser Engel am 19. Septemb. des nachts hinauß geführet/ und ihr offenbahret/ wie selbiges städtlein würde Papistisch werden / und nur drey von den Lutheranern beständig bleiben. Er hat auch zugleich andere künfftige dinge ihr entdecket/ nachdem er sie auff einen hohen Berg geführet / und ihr eine schrecklich grosse Armee gezeiget / von welcher der Engel gesagt/ **daß sie über Böhmen kommen würde.** Er habe sie auch viel städte sehen lassen / die alle verwüstet / und zugleich viel hauffen todter leichname. Und dergleichen Gesichter und unterredungen mit dem Engel / hat sie unterschiedliche gehabt/ doch dabey niemals die gewisse zeit derer angezeigten dinge erfahren. Sie soll auch bekannt haben, **daß sie die frommen leute** / welche zu ihr kamen / **in einem glantz sehe / die böse aber als im finstern stehende**; was weiter mit ihr vorgegangen / wird in gedachter Schrifft nicht berichtet.

Jahr MDC. biß MDCC.

Das XXIII. Capitel.

Von denen bekannt-gewordenen aufferordentlichen dingen von Anno 1630. biß auf das Jahr 1640.

§. 1.

IN diesem erstbenanten Jahre 1630. finden sich auch in grosser menge dergleichen begebenheiten / und zwar mit solchen umständen / die auch von vielen glaubwürdigen personen und denen Predigern selbst approbiret worden. M. Tobias Schmidt/ Prediger zu Zwickau/ schreibt in seiner Zwickauischen Chronica P. II. pag. 503. daß Anno 1630. daselbst ein frembder unbekanter Mann etliche wochenlang in der Stadt herum gegangen/ offtmals Wehe geschryen / auch mit kreide an etliche häuser nachdenckliche worte geschrieben habe. Darbey er folgendes bedenckliches urtheil hinzu fuget: **Er wurde zwar von vielen vor einen Narren gehalten / aber das Wehe kam mehr als uns gut war. Und hat man** observirt/ **daß die häuser / an welche er geschrieben/ An. 1633. am meisten sind außgeplündert worden.** Er setzet auch dazu wie dazumal ein Kind in Mutterleibe geweinet / welches D. Laurent. Andreæ der Superintendens selber offt angehöret hätte. Prophet zu Zwickau.

2. Ein anderer Lutherischer Prediger M. Marcus **Buchholtz**/ Pastor zu Ditfurth bey Quedlinburg / hat in eben diesem Jahre folgende Schrifft herauß gegeben: **Auß führliche Prophezeyung/ so zu Wasserleben geschehen ist im Stifft Halberstadt / eine halbe meile von Wernigeroda / von einem mägdlein/ so über feld hat gehen wollen/ und ihm ein Engel begegnet ist/ was sie soll zu ihrem Pfarrer sagen.** Hierinnen erzehlet der Pfarrer / daß diesem Mägdlein/ Annen Marien von Braunschweig / so vorhin im Closter Wolmerstädt bey Magdeburg gelebet / und von dar nach Hornburg gehen wollen / unterwegs ein kleines Männlein erschienen / mit goldgelben flügeln / welches ihr befohlen umzukehren / und dem Prediger in Wasserleben zu sagen / daß er das volck zur Busse vermahnen solte. Wozu der Geist noch viel andere dinge verkündiget / sonderlich eine grosse Schlacht im Braunschweigischen / wie auch von dem Sieg derer Lutheraner. Sie sey hernach / weil sie das befohlne nicht außgerichtet / eine zeitlang stumm worden / und in grosse Angst gefallen / biß sie dem Pfarrer nachmals alles erzehlet / weiter aber nichts mehr zu sagen gewust. Im beschluß dieser erzehlung wird gedacht / daß sie auch viel Personalia und zum theil odiosa mit verkündiget habe: welches vielleicht die ursache seyn mag/ daß Wasserlebische erscheinung.

Jahr MDC. biß MDCC.

daß etliche hievon verſichern wollen/es ware lauter betrügerey mit ihr geweſen. Doch gedencket dieſer ſache auch **Gottfried Schultz**/ in ſeiner Chronica pag. 226.

3. Noch ſeltſamer iſt/ was im andern Tomo des Theatr. Europ. pag. 128. von einem kohlbrenner auß der Steyermarck berichtet wird/ wie derſelbe zur zeit des Regenſpurger Collegial-Tages die bald zukünfftigen dinge ordentlich/ wie ſie nach einander geſchehen / ungeſcheuet zuvor verkündiget habe / man habe ihn darauff nach Wien gebracht/ und daſelbſten grauſamlich gepeiniget: Er ſey aber dennoch auff ſeinen reden beſtändig verblieben/ und inſonderheit dem Kayſer **Ferdinando** II. wegen ſeiner verfolgungen viel prophezeyet. Eben dazumal iſt auch in Teutſchland bekannt worden eine Schrifft: **Wunderbare Prophezeyungen/ erſtlich gedruckt zu Hermanſtadt in Siebenbürgen**/ worinn allerhand dinge von veränderungen der Königreiche gar umſtändlich prophezeyet wurden/ ſonderlich wie Spanien und Franckreich den Pabſt überfallen würden / und ein jeder einen eigenen Pabſt erwehlen/ u. ſ. w. welches aber die erfahrung bald als verwegene muthmaſſungen beſtraffet und zu ſchanden gemacht hat / woferne dieſe dinge nicht allzueilfertig auff die damahlige zeiten allein gezogen worden.

Eines kohlbrenners weiſſagung.

Siebenbürgiſcher wahrſager.

4. Im gedachten andern Tomo des Theatri Europ. pag. 379. wird auch von einer Weibsperſon in der Grafſchafft Hohenloh verſichert/ **daß ſie auch die hernach folgenden dinge zuvor verkündiget/ und man darauff erfahren / daß dieſe verkündigung nicht lügenhafftig geweſen.** Eben daſelbſt ſtehet pag. 161. von einem Knaben von 10. jahren zu Schwerin im Mecklenburgiſchen / eines Schneiders Sohn/ welcher verſchiedenemal entzucket worden/ dabey folgendes geſchehen: **Erſtlich habe er etliche geiſtliche geſänge mit gantz lieblicher ſtimme geſungen in einer unaußſprechlichen anmutigen** harmonie. **2. Die leute kräfftig zur buſſe vermahnet. 3. Von denen vertriebenen Mecklenburgiſchen Hertzogen geweiſſaget/ daß ſie bald wiederum eingeſetzet werden ſolten. 4. Das ende derer verfolgungen zuvorgeſagt/ und 5. in allerhand ſprachen/ als Lateiniſcher / Griechiſcher und andern denen fragenden gar zierlich geantwortet.** Dieſes letztere von den fremden ſprachen/ wie auch von der Weiſſagung der Ankunfft des Königs aus Schweden/ hat auch **Schultze** l. c. pag. 221. angemercket/ wie auch Matthæus Merian in Topographia Saxon. inferior. pag. 217.

Hohenlohiſche Prophetin.

Schweriniſcher knabe.

5. Noch im ſelbigen Tomo des Theatri pag 279. lieſet man von einer Oeſtreichiſchen dienſtmagd / welche eben in dieſem 1630. Jahr zu Nürnberg **Offenbahrungen gehabt / und künfftige dinge prophezeyet / ſonderlich aber von groſſem krieg und blutvergieſſen/ wäre ſonſt ein from einfältig menſch geweſen/** D. Jacob Fabricius ſetzet am gedachten ort pag. 158. dazu/ ſo habe **Suſanna Rügerin geheiſſen und von hochwichtigen ſachen / aus ihren gehabten geſichtern den leuten zu wiſſen gefüget/ derer etliche er ſelbſt geſprochen / und aus ihrem**

Rügerin zu Nurnberg.

Jahr MDC biß MDCC.

munde gehöret hätte / daß die gedachte Suſanna mit ihren weiſſagungen keinen bloſſen geſchlagen. Hievon iſt dazumal eine ſchrifft an tag gekommen: **warhaffter und wolbeglaubter bericht vom Nürnbergiſchen 19. jährigen mägdlein Suſanna Rügerin/ ſo aus dem lande ob der Ens vertrieben** / darinnen erzehlet wird von der ihr geſchehenen erſcheinung eines Engels in geſtalt eines glantzenden knabens / und von denen inſtehenden blutigen ſchlachten / von denen feldzügen des Königs in Schweden/ und dem durch ihn geſchehenen ſuccurs vor die Lutheriſchen. Einige weiſſagungen hievon werden auch in dem allegirten **Paßport des mitternächtiſchen Poſt-Reuters** pag. 58. v. 63. wiederholet.

6. In dem anhang aber derer An. 32. edirten **überwunderlichen Geſichte** ſtehet noch pag. F. 1. u. f. eine andere außführliche Relation. Nemlich daß ſie nach gehabter erſten viſion« (den 9. Nov. 1630.) etliche tage nichts eſſen« können/ ſondern vom Engel mit kleinen fingers-« langen ſtücklein eines weiſſen wohlſchmecken-« den Brods geſpeiſet worden / meiſtens aber« nicht ſchlaffen können über den ſchrecklichen ge-« ſichten der göttlichen ſtraffen / als Blut-regen/« feuer- und ſchwefel-regen. u. ſ. f. Sie habe auch« alle ihre Geſichte denen Predigern in Nürnberg« erzehlet / und zugleich in beyſeyn vieler den« **ihr erſchienenen Geiſt im namen JEſu« beſchworen / daß er ſie nicht bethören« ſolte / ſonſt wolte ſie ihn vor GOtt am« jüngſten gericht anklagen.** Die Prieſter« daſelbſt haben ſie auch fleißig beſuchet / und ihr« das Abendmal unterſchiedliche mal gereichet/« auch nicht / wie insgemein ſonſten von ſolchen« leuten geſchiehet / wider ſie geläſtert. Erſtlich« hat noch eben dieſer geſchichte Chriſtophorus« Barthut im unverfälſchten Catechiſmo Luthe-« ri pag. 109. erwehnung gethan. « Noch iſt zu Nürnberg im ſelbigen jahre etwas dergleichen vorgegangen mit einem aus den Kayſerl. Erblanden vertriebenen Fräulein von 24. jahren, welches bey einem Oeſtreichiſchen Herrn daſelbſt geweſen/ wovon Joh. Philipp. Abelinus T. II Theatr. Europ. pag. 379. dieſes referirt: **Sie hatte Offenbahrungen und redete hohe ſachen auß der Schrifft / tröſtete die beträngten/ ſtraffte die verfolger des Evangelii / redete viel vom ewigen leben/ und wenn ſie 3. oder 4. ſtunden alſo geredet / erkaltete ſie an allen gliedern/ daß man keinen pulß an ihr fühlte / keinen athem ſpürte / auch kein glied beugen konte. Nach einer viertelſtund kam ſie wieder zu ſich / und wuſte von ihren entzückungen gar nichts.**

Fräuleins zu Nürnberg offenbahrungen.

7. Um ſelbige zeit und weiter hin hat ſich auch ſonderlich hervorgethan **Johann Warner**/ eines Bauern ſohn zu Bockendorff in Meiſſen nahe bey Freyberg / welcher in ſeinen dreyen zu erſt An. 1638. herauſſgegebenen Tractätlein p. 6. u. f. von ſich ſelbſt erzehlet / wie er Anno 1629. in eine groſſe Kranckheit gefallen / dabey er etliche tage nichts geſſen und getruncken /« und groſſe arbeit im haupt und hertzen außgeſtanden. Wie ihm ferner nach erlangter geſundheit GOTT in einer donner-ſtimme geantwortet / auch in ſeiner ſtuben eine feurige« ſeule erſchienen/ wie auch eine weiſſe taube/ welche

Warners hiſtorie/

und angegebene zeichen.

Jahr MDC. biß MDCC.

»che ihm einen honigsüssen othem eingeblassen.
»Ja pag. 23. will er versichern/ daß sich zum zei-
»chen seiner warhafftigen Prophezeyungen eins-
»mals das klare brunnenwasser in wein verwan-
»delt/ und dergleichen zeichen mehr / dabey er
»sich auff das zeugniß seiner haußgenossen und
»anderer beruffet / absonderlich aber auff den
»erfolgten außgang pag. 22. daß er schon An.
»29. von der ankunfft des Königs in Schweden
»geweissaget / und ferner von dem Pragischen
»Frieden / und dem erfolgten grossen unglück in
»Sachsen/ sonderlich dem Kayserlichen einfall/
»dabey er sich auff eine Schrifft beruffet / welche
»er dem Freybergischen Superintendenten über-
»geben / die auch noch daselbst zu finden wäre.
»Ingleichem daß er An. 1632. gewarnet / man
»solte die Kirchen-gefasse verstecken / weil die
»Käyserlichen einfallen würden / welches auch
»geschehen / und man hernach aus zinnernen ge-
»fassen communiciren müssen / weil die silber-
»nen weggeraubet worden.

Urtheil hievon/

8. Von diesem manne schreibet der Auctor des 4. Tomi vom Theatro Europ. Henricus Oræus pag. 6. 58. **Wir haben von diesem Mann keinen zweiffel/ daß er anfangs der empfundenen übernatürlichen** passionen/ **derer beschreibung vor diesem auch in Druck gekommen / nicht in einer sondern gnade GOttes gestanden seyn solle: Ob aber dieselbe an ihm biß** dato continuiret habe / **wollen wir un**judicirt **lassen. Immassen dem Geist GOttes hierüber das urtheil allein gebühret. Etliches hat sich nicht so** verificirt/ **als man es vernommen oder auffgefangen/ davon der** Publicante excusirt , **und sein rettungsschreiben** edirt de dato **Wittingshausen in Hessen Ann. 1640. d. 29. Julii. Und ferner p. 977. Johann Warner ist vom** Piccolomini **gnädig gehöret / und mit einem** »atico dimittiret. **Wir sollen nicht urtheilen / was GOTT etwa durch ihn »ausrichten wolle / wie wir dann auch/ »wann er schon ein narre GOttes wäre/ »einen göttlichen befehl von ihm anzunehmen schuldig seyn werden.** Es haben auch dazumal und weiter hin unterschiedliche Theologi und Prediger Warners visiones approbiret und recommendiret. D. Jacob. Fabricius setzet in der probatione vision. pag. 158. von Warners und Reichhards visionen dieses: **Es wird ein fleißiger Leser befinden/ daß in solchen** visionibus **keine Fantastische Grillen / noch erdichtete Fabeln / viel weniger Teuffels-wercke stecken / wie von etlichen ohne grund ist fürgegeben worden ; sondern daß sie durch den** Eventum **allschon in vielen puncten sind bewähret worden / und von tag zu tage je länger je mehr bestätiget worden. Dannenhero daß sie von GOtt sonderlich kommen zur auffrichtung der verfolgten / und um ihrer sünden halben hart gezüchtigten Kirchen/ kein verständiger mehr hieran zweiffeln wird (wie** Herr Zacharias Hogelius **der eiffrige Prediger in Erfurt zu** S. Augustin in Scripto mihi miss.) **geistreich davon redet.)**

Fabricii exa- und ß über Warnern.

9. Und in der gebührmäßigen ablehnung hat er pag. 34. selbst erzehlet / wie dieser **Johann Warner An. 1638. von hohen personen zu ihm in sein hauß zu einem** examine **geschickt worden / da er denn mehr gutes an dem Manne befunden habe / als ihm andere zuvor von ihm nicht hätten** perluadiren **können. Und da er von etlichen ein teuffels-knecht und Enthusiaste geheissen worden / hätte er unmöglich mit solchen lästerungen einstimmen können/ weil die liebe zu GOtt nicht verstatte/ den geist zu dämpffen/** 1. Thess. V. 19. **und unschuldige leute zu verdammen. Deßwegen hätte er vielmehr die worte gebraucht auß** Marc. IX, 43. **und** Act. XXIII. 9. **Als aber hierüber von etlichen seiner Collegen in Stettin widerspruch entstehen wollen/ hätte** D. Nic. Hunnius, Superintendens **zu Lübeck im namen desselbigen Ministerii außdrücklich geantwortet: Er** (D. Fabricius) **hätte hierinne gethan / was sein amt erfordert / und könte man seine** Orthodoxie **nicht in zweiffel ziehen.** Nächst dem hat auch ein Prediger zu Erffurt M. Zacharias Hogelius Anno 1648. ein buch und Hogelii, herausgegeben / welches er den weisen Gamaliel nennete darinnen er unter andern auch pag. 280. und sonst hin und wieder diesen Warner gar sehr ruhmet/ als **einen von GOtt gesandten Propheten und Engel** / auch dessen weissagungen vom untergang Babels wiederholet / und auff die damaligen zeiten applicirt. Weil aber solche Applicationes allzu præcipitant geschehen / sind andere nicht damit zu frieden gewesen / und hat sonderlich nachmals diesem Hogelio **Johann Melchior Stenger** seine übereilung vorgeworffen/ und zugleich eines Manuscripti gedacht / darin er den Warner von der Gestalt des Engels Gabriel gefragt. (vid. ejus Hartnacciſmus p. B. 3. & conf. Carolus Memorab. Eccl. p. 888. & 1157.) Es hat auch dieser Warner selbst bey denen damaligen Krieges-Häuptern viel gehör gehabt/ und nachdem er An. 1635. wider den Pragischen frieden geredet und geschrieben / auch das darauß erfolgte grosse unglück über Sachsen zuvor verkündiget / hat er sich unter die Schwedische Armee begeben / allwo er in grossem werth gehalten worden. Wie er dann mit selbiger Armee hin und wieder in Teutschland herumgezogen / und hernach unter dem folgenden Schwedischen König Carolo Gustavo auch mit in Polen gewesen / da er dem König unter andern gerathen / er solte nicht wider Dennemarck als seinen nachbar und glaubens-genossen / sondern wider Oesterreich ziehen. Und weil der König nicht gefolget / soll er ihm vermeldet haben : **Weil er dem wort des HErrn zu wider gethan hätte / so solte er aus dem Dänischen krieg mit dem leben nicht, davon kommen.** Worauff auch der König zu Gothenburg nach etlichen monathen verstorben. Vid. Kuhlm. im **Berlinischen Kühl-Jubel.** pag. 18.

und approbationes.

Warners solgende fata.

10. Die von Warnern publicirten Schrifften sind folgende : "

und schriften.

1. **Johann Warners** Beschreibung etlicher visionen / welche ihm sind von GOtt wegen des zustands der Luth. Kirchen und ihrer widerwärtigen innerhalb 9. jahren gezeiget worden / auf göttlichen befehl nunmehro jedermänniglich vor augen gestellet. 1638. in 4. "

Jahr MDC. biß MDCC.

Warner Ann. 1638. von hohen personen zu ihm in sein hauß zu einem examine geschickt worden / da er denn mehr gutes an dem Manne befunden habe / als ihm andere zuvor von ihm nicht hätten perluadiren können. Und da er von etlichen ein teuffels-knecht und Enthusiaste geheissen worden / hätte er unmöglich mit solchen lästerungen einstimmen können/ weil die liebe zu GOtt nicht verstatte/ den geist zu dämpffen/ 1. Thess. V. 19. und unschuldige leute zu verdammen. Deßwegen hätte er vielmehr die worte gebraucht auß Marc. IX, 43. und Act. XXIII. 9. Als aber hierüber von etlichen seiner Collegen in Stettin widerspruch entstehen wollen/ hätte D. Nic. Hunnius, Superintendens zu Lübeck im namen desselbigen Ministerii außdrücklich geantwortet: Er (D. Fabricius) hätte hierinne gethan / was sein amt erfordert / und könte man seine Orthodoxie nicht in zweiffel ziehen.

Oef-

Jahr MDC. biß MDCC.

„Oeffentliche schrifft und weissagung von „denen theils schon vor augen schwebenden / „theils instehenden veränderungen des Heiligen „Röm. Reichs 1641. und zum drittenmal ge„druckt 1645.

„Schwanen-gesang / der da in sich begreifft „vier theile ; als I. Einen nochmaligen bericht „von dem grossen abgöttischen Babylon / samt „seinen helffers-helffern / und denen rechten „gliedmassen der Evangelischen kirchen / welche „nach ihren wercken mit Babel huren. II. „Drey unterschiedliche vermahnungen / 1. an „das hochlöbliche Hauß Oesterreich / 2. an das „Churfürstliche Hauß Sachsen. 3. An das „Königreich Schweden samt den conjungir„ten Teutschen. III. Drey sonderliche warnun„gen / 1. an die Evangelische haupt-Armee ; 2. „an das Reich Schweden / und 3. an die Teut„schen Fursten / samt denen Teutschen / so die„ser Cron bedienet sind. IV. Ein zweyfacher be„richt / 1. von der frucht- und dem heil der Evan„gelischen Christlichen kirchen / mit beygefügtem „edlen kleinode des feuers der Heil. Schrifft : „und dann 2. von dem grossen zulauff der fremden „abgöttischen völcker zum lichte des Evangelii / „beneben einer kurtzen doch treuhertzigen Vater„warnung an alle Evangelische Könige und Für„sten / so wol auch an die Reichs- und Handels„Stadte."

„Weiter / wahre unschuld in gegenwärtiger „seiner ersten defensions schrifft wider das So„philtische laster-buch / so vor wenig jahren un„ter dem namen eines Theologischen beden„ckens D. Tob. Wagners über seine von GOtt „dem HErrn gehabte geistliche visiones herfür „gebrochen / 1646.

„Antwort auff D. Wagners ehren-rettung „in 4.

„Defensions schrifft wider D. Mengeringen 4.

Seine beziehung auf die H. Schrifft.

II. In diesen seinen schrifften beruffet er sich allenthalben auf die Bibel / und schreibet in den ersten visionen p. 4. **Wilstu mich richten / so richte mich nach der H. Schrifft und aus meinen schrifften / habe ich etwa das kleineste wider GOtt und die Heil. Schrifft gesündiget mit meinen schrifften / so will ich auch von GOtt und der Heil. Schrifft gerichtet seyn.** Item p. 68. **Wer den geist prüfen will / der durch mich redet / der lese die H. Schrifft und meine schrifften.** Und endlich p. 84. **Darum will es aus dem rechten grund und aus der H. Schrifft erwiesen seyn / ob ich die wercke des teuffels treibe / und stehe mit meinen schrifften wider Christum und sein Evangelium. Woher kan mir nun das erwiesen werden aus GOttes wort? darum so sehe sich ein jeder wol für / wer da lästern will / und hüte sich / daß er den H. Geist nicht lästere.** Eben in selbigem tractätlein p. 3. protestiret er / **daß er kein Prophet sey / sondern nur eine stimme / ein ankündiger / den der HErr gesandt habe /** woraus es auch Tom. IV. Theatr. Europ. p. 640. wiederholet wird. Er bedinget auch daselbst p. 84. daß wenn die leute busse würden thun / so würde nichts von solchen drohungen und weissagungen erfüllet werden. Es ist aber dazumal im anfang sein haupt-vortrag wider den gemeldten Pragischen frieden gewesen / welchen er p. 24.

Ein ufer wider den Pragischen frieden.

einen **verfluchten bund** nennet und erzehlet / daß er Anno 1633. den Churfürsten zu Sachsen selber mündlich davor warnen müssen / auch allerhand gehabte visiones hievon erzehlen. Wie er ferner von Lutherischen Predigern Anno 35. examiniret worden / denen er die gottseligkeit selbiges friedens vorgestellet / und unter andern dieses wort des HErrn zum beschluß gesagt: **Verflucht sind alle deine wercke / so lange du hurest mit Babylon!** Und weiter p. 31. wie er Anno 1636. den 28. Februar. vor das Consistorium zu Dreßden citiret / und mit harten worten bedrohet worden ; **wo er nicht schweigen würde / wolten sie ihm thun / was er verdienet hätte /** welches er auch im Schwanen-gesang pag. 6. wiederholet / und dabey klaget / daß man ihm im Consistorio mit dem Kayserlichen General Hatzfeld gedrohet.

Handlung vor dem Dreßdnischen Consistorio.

12. Und über dieser materie hat sich sonderlich der gröste widerspruch gegen Warnern erhoben / davon D. Fabricius in der **gebührmäßlichen Ablehnung** p. 11. schreibet / daß D. **Tobias Wagner** den gedachten Pragischen frieden in einer lob-predigt heraus getrichen / und hernach Warnern deßwegen am meisten angefallen / dagegen ihn M. Zacharias Hoëlius in seinem **Evangelischen** Nebucadnezar wol defendiret habe. Und dieser D. Wagner hat Anno 1642. **ein Theologisches bedencken** wider Warnern heraus gegeben / wie auch ferner Anno 48. **eine ehren-rettung des bedenckens** / welche auch unter seinen Casual predigten p. 617. u. f. zu finden ist. Gleichwie auch die Wittenberger nach ihrer gewohnheit und damaligen interesse ein responsum wider Warnern gemacht haben / welches in ihren Consiliis P. I. pag. 803. stehet. Ohne was D. **Arnold Mengering** in Inform. Consc. Evang. Dom. V. Trin. P. II. qu. 1. & 3. erinnert hat / dagegen aber Warner sich verantwortet. Von D. Wagner aber schrieb damals D. Joh. Val. Andreæ An. 1642. den 7. April dieses: Wie es Sauberrus in einem brieff an D. Fabricium referirte: (vid. Appendix der ablehnung pag. 95.) **Ich habe diesen satz** (daß man nicht so gleich alle visiones und ausserordentliche wercke Gottes verwerffen müsse) **unserm D. Wagnern entgegen gesetzet / welcher wider Warnern in einem buche sehr scharff geschrieben hatte / und durch meine** censur, **welche des** Fabricii **sinn bey kommet / zurück getrieben worden.** Nebenst diesen ursachen aber / daß nemlich Warner wider die Consilia D. Hoëns und der andern Theologen / die zum Pragischen frieden gerathen / gezeugt gehabt / hat er auch damit feindschafft und wiederspruch verdienet / daß er der Lutherischen Clerisey ihr elend offt vorgestellet. In dem Schwanen-gesang klaget er pag. 17. daß der Churfürst zu Sachsen dazumal keinen treuen Nathan gehabt / der ihm die rechte warheit wegen seiner sunden anzeigte / und frey heraus sagte: **Es ist nicht recht / daß du deinen wercken nach mit Babylon hurest.** Und p. 18. **daß wenn auch das Churfürstliche hauß durch GOttes Propheten gewarnet / dennoch bald seine falsche Propheten da gewesen / geistliche und weltliche / die alles was Göttlich und gut gewesen / zum theil vernichtiget / zum theil in wind ge-**

Schrifften wider ihn / D. Wagners /

Der Wittenberger /

Warners klagen über die Lutherische Clerisey /

sonderlich die Sächsische.

Jahr MDC. bis MDCC.

schlagen / zum theil Göttliche zeichen und warnungs-mittel vor teuffelisch ohne scheu ausgeruffen.

13. Weiter redet er p. 19. Chur-Sachsen also an. Deine Propheten sind heuchler / und haben dir deine sünden nicht angezeiget / sondern dich in deiner bosheit gestärcket / und immer mehr und mehr darinnen fortgefuhret. Wie auch pag. 35. da er über die Hohenpriester klaget / welche die H. Schrifft fälschlich anzögen / das Evangelium gantz von sich stiessen / und deßwegen das urtheil der schlaffenden hirten erfahren würden / ꝛc. Und dieser und anderer seiner klagen wegen beschuldigt ihn D. Wagner im bedencken pag. 41. daß er dem ordentlichen predigamt keinen respect gegeben hätte. Ebner massen redet er auch daselbst p. 21. u. f. sehr scharff und ernstlich wieder die Schweden; Du heuchelst und leugst deinem GOtt / solches alles sind nur blose worte bey dir und allen deinen Geistlichen biß hieher / und ists nicht erfolgt —— Du solltest GOttes ehre retten / so schändest du dieselbige / indem daß alle schande / laster und sünden im vollen schwange bey den deinen gehen / und ist nicht grössere blut-schande gewesen bey der ersten welt / als bey euch im vollem schwange gehet. —— Aber zu solchem ende / als Barbarische / Epicurische / Sodomitische / Türckische thaten zu verüben / mit deinen unterhabenden völckern bist du / Reich Schweden mit GOtt / mit nichten auf den Teutschen boden geruffen / und alles was euer holdseliger König gut gemachet / das machet ihr wieder böse. Und sind solche sünden bey euch nicht sünde mehr.

über die Schweden /

14. Weiter schreibet er p. 31. an die Lutherische haupt-armade, daß der fluch über dieselbe schon 2. jahre gestanden / und daß sie ihre öffentliche hurerey und andere greuliche sünden abschaffen solten. Dabey p. 44. über die Lutherischen Prediger folgende klage stehet: Wer war den Propheten im Alten Testament am meisten zuwider als die ohngeistlichen? Welches sind die zanckstichtigsten und ungläubigsten leute gewesen bey der zeit des HErrn Christi / als die stoltzen und auffgeblasenen Pharisäer? welche haben seine lehre / sein wort am allermeisten veracht / als die Schrifftgelehrten / und auch mit lügen auf den HErrn Christ nicht nachgelassen / so lange biß sie ihn an das creutz gebracht haben? Welche haben hüter vor des grabes thür gestellet / als die Schrifftgelehrten? Eben also gehets jetzund. Alles übel kommt von dem hoffärtigen Pfaffen-teuffel zu unserer zeit her / aller krieg / morden / würgen und blutvergiessen kömmt durch die Schrifftgelehrten: Durch diese / welche den heil. Geist meistern in seinem amt und werck / und verkehren alles / was Göttlich ist / in teuffelisch durch die / welche der H. Schrifft erkäntniß nicht haben: durch die / welche ein bessers wissen / und ein anders lehren: durch diese / welche das gute lehren / und selbsten mit ihrem leben und wandel verläugnen. In summa / wer könte alles beschreiben / was vor unglück und übels von solchen Geistlichen herkomme / von denen / die des heiligen Geistes erkäntniß nicht recht haben / und dem heiligen Geist in sein Amt greiffen / und vernemen ohne grund der heiligen Schrifft und bey dem klaren Buchstaben der Göttlichen Warheit des heiligen Geistes Allmächtigkeit / das feuer des heiligen Geistes / das licht des heiligen Geistes / in dieser letzten zeit?

über die falschen Geistlichen.

Jahr MDC. bis MDCC.

Weissagung von dem Lutherthum.

15. Solcher gestalt hat er durchgehends allen Ständen ihren elenden zustand nacheinander angezeigt / auch unter ander im Schwanen-Gesang pag. 51. von dem künfftigen zustand des Lutherthums dieses gesagt: Der heilige Geist wird die welt noch einmal erleuchten / viel heyden und abgöttische völcker noch zu bekehren / und denen (Lutheranern) die jetzund im lichte leben / aber die wercke der finsterniß treiben / denselben zum dreyfachen gericht / zum dreyfachen verdammniß. Und ruhet das feuer der Göttlichen liebe auf dem wasser der grundsuppen der bösen finstern abgöttischen welt. Und wird bey dem einbrechen der welt sagen / als wie bey der erschaffung: Es werde licht / und die finsterniß weiche / und es wird geschehen durch das wort. Endlich schreibet er auch pag. 54. von dem zustand der Lutherischen Schulen dieses: Auch sage ich hiebenebenallen Consistorien und hohen Schulen von GOttes wegen / und zeige euch Göttlichen Befehl an / daß sie solten die liebe Jugend in der furcht des HErrn aufferziehen / und ihnen nicht so viel schande / laster / sünde und leichtfertigkeit verstatten / (als wie geschiehet) die Rectores, Professores und Schulmeister sollen die jugend bloß / eintig und allein in heiliger und aus heiliger Göttlicher Schrifft unterrichten und unterweisen / und nicht aus den heidnischen fabeln und historien (als wie geschiehet.) Aber mein volck hat mich verlassen / spricht der HErr / und unehren mich mit ihrem thun / das ich nicht geboten habe; und sind mir ein eckel in meinen augen worden mit ihren heidnischen fabelwercken und historien: darinnen sie die Jugend versäumen / und setzen mein wort hinter sich / welches ich ihnen geboten und befohlen habe / daß sie darnach leben sollen. Aber nun ist mein zorn ergrimmet über sie / daß ich sie heimsuche / und ihre Schulen zerbreche / und alle ihr thun schwäche. Und so sie also in ihrer bosheit werden fort fahren / und ihres frevels / welches mir in meinen augen ein eckel ist / immer mehr und mehr machen werden: so will ich auff sie fortfahren in meinem grimmigen zorn / und ihnen vergelten nach ihren heydnischen wercken.

Beschreibung der Lutherischen schulen.

Einwürffe von unerfüllten weissagungen.

16. Die Gegener dieses Mannes haben hin und wieder allerhand einwürffe gemachet / daß viele seiner prophezeyungen nicht erfüllet worden wären. Darunter sie sonderlich rechnen seine worte aus der beschreibung der Visionen

Jahr MDC. biß MDCC.

p. 64. und folgenden / **daß ein neuer König aus Churfürstlichem Stamm kommen würde / der der Christlichen Kirchen ruhe schaffen / und das Evangelium im gantzen Römischen Reich ausbreiten solte.** Item p. 65. **daß Rom würde belagert und von einem Donner-strahl angezündet werden /** und dergleichen mehr; welches unter andern bey **Gottfried Schultzen** in seiner Chronica pag. 350. 377. ingleichen bey D. Arnoldo **Mengeringen** am gedachten ort / wie auch bey D. **Wagnern** zu sehen ist. Dagegen aber der Auctor selbst verschiedene exceptiones gemacht / und sonderlich sich auf des Propheten Jonä exempel beruffen / welches hier der weitläufftigkeit wegen nicht wiederholet / sondern in seiner Schrifft gegen D. **Wagnern** gelesen werden kan. Unter denen aber / welche Warnern in seinem vortrag beygestimmet gehabt / benennet er selbst zu unterschiedlichen malen einen / mit nahmen **Johann Caps /** dessen M. Zacharias Hogelius in seinem weisen Gamaliel p. 292. gedencket. Auch erzehlet Warner in seiner beschreibung der Visionen p. 43. von unterschiedlichen personen / welche die von **Wagnern** auffgesetzten weissagungen an gewisse orte überbringen und bekant machen müssen / und zwar / wie er p. 44. dazu setzet / nachdem einem von diesen männern zwey Engel erschienen / die ihn bestraffet / daß er die Prediger darüber zu rath gefragt. Ferner berichtet er p. 35. daß ihm der HErr Anno 1635. in einem lichte gezeiget habe / einen / nahmens **Georg Reichard** / einen Schulmeister zu Seehausen / einem Dorff nahe bey Leipzig. Diesem habe er damals von GOttes wegen aufferlegen müssen / daß er nunmehr an Warners statt treten / und dem sündigen volck in Sachsen GOttes willen weiter ankündigen solte. Er habe sich zwar anfangs sehr dawider gewehret / so gar / daß er / wie ihm Warner zuvor gesaget / schwerlich kranck worden. Endlich aber habe er dem HErrn versprochen zu gehorchen / und sey wieder gesund worden.

Eine mitgesellen.

Reichhards anfang zu prophesieren.

17. Dieser mann hat nun in selbigen zeiten / zumal um das jahr 1640. u. f. verschiedene schrifften in dieser sache publicirt / und ist nachgehends zu Rósa / einem andern Dorff bey Leipzig wiederum Schul- und Kirchen-diener worden. Die eine kam Anno 1637. heraus über die stadt und land Lüneburg. Ferner eine An. 1639. mit dieser auffschrifft: **Zwey warhafftige Visiones, gesichter und offenbarungen / welche Georgio Reicharden anjetzo Schul- und Kirchendienern zu Rósa / 3. meil weges von Leipzig / durch den geist des HErrn sind für augen gestellet worden / über etliche fürnehme Handel- und An-See-städte / fürnemlich aber über die stadt Bremen / Lübeck / Hamburg / Rostock / Lüneburg / Braunschweig / Magdeburg und andere nahe angräntzende mehr. Darinnen gezeiget und gemeldet wird / wie trübselig es uns menschenkindern (durch GOttes verhängniß) noch ergehen wird / woferne nicht rechtschaffene wahre reue und busse (als biß daher leider GOtt! geschehen) erfolgen wird; allen treuen Christlichen wahren Religions- und Augspurgischen Confessions-Verwandten zur warnung und gu-**

Seine schrifften.

ter nachrichtung an tag gegeben. Halle / 4. weiter in eben selbigem jahre: **Eine Göttliche offenbarung von der rechten prüfung der guten und bösen geister /** und dergleichen mehr. Und diese nebenst den übrigen in der zahl 100. sind hernach zusammen herausgegebē worden. Von diesen offenbarungen hat D. Fabricius in der Probatione p. 158. geurtheilet / **daß darinne keine phantastische grillen / viel weniger teuffels-wercke stecken / sondern daß sie durch den eventum täglich mehr bestärcket würden.** Die materie dieser visionen gehet auch auf den damaligen zustand derer religions-partheyen / und ihren geführten krieg untereinander / vornemlich aber auf den künfftigen zustand der kirchen / und die ausbreitung und offenbarung des ewigen Evangelii / auf den untergang Babylon und die völlige ausbreitung des Reichs Christi.

Jahr MDC. biß MDCC.

Urtheil davon und inhalt /

18. Davon finden sich viele örter so wol in Warners als Reichards Visionen; zum exempel / wenn dieser im 5. theil num. 28. p. 59. schreibet: **Diß hat der Geist des HErrn gewiß zu mir geredet / daß das ewige Evangelium soll in der dritten zeit nach Apostolischer einfältiger weise lauter und klar geprediget werden / und werden die von GOtt erweckte und beruffene männer einen anfang machen bey den Jüden zur dritten zeit. Von der zerstörung des Pabstthums** redet er weitläuffig p. 56. u. f. 62. 68. u. f. 101. 111. 148. und von **bekehrung der Jüden und Heyden** in der 64. Vision; und dergleichen expressiones stehen gar viel bey ihm / welche denn theils von andern auf die allernächsten jahre gedeutet / und die zerstörung Roms / und derer Römisch-Catholischen Potentaten alsbald gehoffet worden / ungeacht der Auctor selber keine gewisse zeit gesetzet / sondern nur muthmaßlich insgemein geredet / wie sonderlich aus der 40. Vision p. 79. zu sehen. Und hieran haben sich nun unterschiedliche gestossen / daß sie Reichards auffsage vor falsch gehalten. Vid. Arnoldus **Mengering** Informator. Conscient. Evangel. Dominic. XXV. Trinit. p. 110. Baringius l. c. p. 83. Minister Tripolit. in der lehr- und schutz-schrifft p. 17. Stolterfot. Considerat. Apologet. p. 435. Diese Scribenten mißbilligen Reichards vortrag meistens deßwegen / **daß er auf ordentliche Prediger also auffgiesse /** wie Stolterfot. l. c. redet. Und dieses hat er eben mit folgenden und andern worten verdienet / wenn er zum exempel in der 73. vision von den Ministeriis zu Lübeck / Hamburg und Luneburg schreibet / **daß sie zugleich mit denen Chur-Sächsischen einmal würden gereiniget und gefeget werden / und also die hohen / übermütigen / auffgeblasenen gestraffet und gleichsam** reformiret, **welche mehr auf menschen-satzungen trauten / und ihren eigenen nutz suchten als GOttes amt und ehre.**

von dem ewigen Evangelio.

Falsche deutung und application solcher weissagungen.

Klagen über die Prediger /

19. Imgleichen in der ersten vision über die An-see-städte: **Etliche Priester selbst sagen: Trotz einem / der uns soll meistern ꝛc. Nun harre nur ein wenig / es wird wol einer kommen / der sie meistern wird / und wenn sie gleich in festen städten sitzen / sollen sie doch nicht verschonet werden. Ach wie übel wirds den frechen Priestern**

und ihre angemaste unbetrüglichkeit.

Jahr MDC. biß MDCC.

noch ergehen/ welche ihre schäflein nicht treulich weiden. Und ferner in der vision von prüfung der geister: Wenn ein Prediger gutes prediget / und ist selbsten ein grund-bube / und machet sich selbst verwerfflich / der ärgert nicht menschen allein/ sondern ist auch ärgerlich für Gott/ und ein greuel für Christo: und fürs andere sündiget er auch wider den H. Geist. —Es ist nicht gnug / daß die jetzigen Prediger aufftreten und sagen: Hier sind die Propheten / die solt ihr hören; aber ich sage euch / ihr menschen-kinder / daß die Propheten / die auf sich selbst weisen und sagen: Hier sind wir Propheten / nicht seynd die rechten/ sondern die falschen Propheten; das ist/ die die Propheten zwar lesen/ und halten sie selber nicht; denn sie sind gleich den Pharisäern / die den leuten schwere lasten aufflegen / aber sie gedencken dieselbigen selber nicht mit einem finger anzurühren / darum an ihren früchten solt ihr sie erkennen / welches die guten und rechtmäßigen Propheten seyn; das ist / welche ihren rechtmäßigen beruff haben. Denn der beruff von menschen ist gar gering zu achten / ohne wirckung GOttes des H. Geistes. Der beruff aber / der von GOtt kömmt / der weiset sich viel anders aus. Jedoch sind die mittel / die von GOtt bey den menschen geordnet seyn / nicht zu verwerffen/ wenn sie nur rechtmäßig gebraucht werden. Aber die menschen sind verführet durch des teuffels betrug/ und wird nicht ehe besser bey Priestern und Leviten / ja auch bey dem gemeinen mann/ es komme denn eine trockene sündfluth / und solche straffen / damit sie vertilget und ausgerottet werden / und sie kein volck mehr seyn / spricht der geist des HErrn. ; Ungeachtet aber dieser und dergleichen scharffen expressionen findet man doch nicht / daß diesem Reichhart oder denen andern beschriebenen personen entweder durch harte gefängniß oder sonst ein hartes tractament das maul sey gestopffet worden / wie zu anderer zeit wol gegen solche leute bißweilen geschehen ist. Vielmehr gebens die historien / daß nicht wenig verständige / und auch wol hohe personen etwas bessers und höhers bey solchen begebenheiten erkant / als etwa gemeiniglich die Clerisey. Denn diese hat sich immer als ordentliche Propheten auffgeführet / und also die ausserordentlichen um ihres interesse willen verworffen. Ja es hat sich bißweilen zugetragen / daß auch wol hohe personen selbst durch allerhand göttliche träume und gesichter gewarnet worden.

Exempel hoher personen Gustavi Adolphi.

20. Wie denn auch in unserm vorhabenden 1631sten jahr dem berühmten König in Schweden Gustavo Adolpho vor der schlacht / welche den 7. Sept. bey Leipzig vorgefallen / im traum vorgekommen ist / wie er den General Tilly bey den haaren gefasset / und von ihm in den lincken arm gebissen worden. Welches denn hernach in der schlacht durch den erlittenen verlust der Chur-Sächsischen erfüllet war / wovon Johannes Philippus Abelinus in der Continuation der historischen Chronica p. 412. und Martinus Zeilerus in den traurigen geschichten p. 194. schreiben. So kam auch Anno 1627. eine relation einer erscheinung heraus welche dem König in Dännemarck Christiano IV. geschehen / dem der HErr Christus in einer leidenden gestalt mit einem rohr in der hand und dornen-krone sitzend gezeiget worden / darüber ein ungenanter eine auslegung gemachet hatte/ unter dem titul: Wolmeinende erklärung dieses bildes / welches Königl. Majestät zu Dännemarck den 8. Decembris früh morgens um 5. uhr abgewichenen 1625. jahrs zu Rodenburg/ da Jh. Königl. Majestät ihr eigene und der bedrängten noth dem Allmächtigen demüthiglich vorgetragen / erschienen. Daß wir aber wiederum in die ordnung der zeiten kommen / so schrieb in diesem 1631sten jahr ein Italiäner/ Julius Cæsar Recupitus, eine historie de Incendio Veluviano: oder wie der berg Veluvius damal durch sein feuer-speyen selbige gegend in Italien erschrecklich verbrannt und verwüstet hätte. Hierinne versichert er p. 60. daß 2. jahr zuvor ein bauersmann daselbst / namens Johannes Camillus, alles dieses unglück zuvor verkündiget hätte. Man habe aber denselben einfältigen mann / der bey seiner einmal gethanen aussage beständig geblieben / nur verspottet und verlachet / biß denen ungläubigen endlich der glaube in die hände kommen.

Jahr MDC. biß MDCC. Christiani IV.

Eines Italiänischen Bauers weissagung.

21. Noch in diesem jahr ist um die zeit / da der Convent zu Leipzig gehalten worden/ nahe dabey zu Canitz im stifft Wurtzen ein Exulante, seines handwercks ein schneider/ mit unterschiedlichen erscheinungen ausgebrochen/ welche er von einem Engel gehabt habe. Die visiones aber haben nur den damaligen krieg und dessen ausgang betroffen / und sind in dem so genanten paßport des mitternächtischen postreuters n. 10. p. 61. zu lesen. Im folgenden 1632sten jahr ist ubrigens geschehen eines bauersmanns im Fürstenthum Lüneburg / namens Hermann von der Hude / viel auffsehens gewesen / der zu Egeln in der Vogtey Soltau gewohnet/ und denen leuten / sonderlich auch denen Predigern zu Zelle/ von seinen gehabten Englischen erscheinungen und offenbarungen kund gethan / wie denn dieselben auch in diesem und folgendem jahre einzeln nacheinander/ und zuletzt zusammen in 8vo. zu Hamburg An. 1682. in druck gekommen/ unter dem titul: GOttes offenbarung in dieser letzten zeit. Es hat aber alsbald An. 33. M. Joh. Wezelius Superint. zu Zelle eine Predigt / neben einem bedencken wider diese offenbarungen / heraus geben/ darinnen er in der vorrede erzehlet/ daß dieser Hermann ungefordert zu ihm dem Superintendenten gekommen/ seine erscheinung / die « er in Zelle gehabt/ erzehlet / welches jener denn « auffgezeichnet / und einer andern person com- « municirt/ daher es nachmals gedruckt worden.« Darauff sey dieser Hermann von dem gantzen « Ministerio zweymal scharff examinirt worden / « auch hart darauff bestanden/ daß ihm wahr- « haffrig etliche geister erschienen / und « er solche worte / wie sie der Pastor zu Sol- « ta auffgesetzet/ von ihnen gehört hätte/ « welches denn die Prediger dahin müssten gestellet seyn lassen.«

Eines Schneiders bey Leipzig.

Hermanns von der Hude offenbarungen.

Wezelii schrifft dagegen / und examen.

22. Im bedencken selber schreibet das Ministerium zu Zelle p. D. 1. u. f. Es habe sich aus dem Examine nichts arglistiges oder bedenck-

Der Prediger geständniß hievon /

Jahr MDC. biß MDCC.

bedenckliches weder wegen ſeines glaubens oder lebens oder anderer conſideration halben befunden/ ohne eine curiositàt daß und jenes zu wiſſen/ und eine neigung zur melancholey. Sonſten ſcheine er ein guter/ frommer und einfältiger mann zu ſeyn / wie ihm auch ſein pfarrer zeugnüß gebe/ und möchten ihm dieſe geſichte/ wie er geſaget/ wol begegnet ſeyn. Sie bekennen ferner/ daß der geiſt/ ſo ihm erſchienen/ anfangs der ſache einen feinen ſchein gegeben/ indem er die leute zur buſſe und gebet habe ermahnen wollen: Doch führen ſie folgende bedenckliche dinge daraus an/ weßwegen ſie dieſe offenbahrungen nicht vor gut halten wollen: 1. Weil der geiſt ſage: In göttlichen ſachen führe man kein zeugnüß. 2. Weil er die ſoldaten zu fleißigem gebet ermahne/ nicht aber am ſelbigen ort zur buſſe oder gottesfurcht. 3. Daß er dem Hermann verſprochen/ es ſolte ihm ſchon geſaget werden/ was er reden ſolte/ welches doch bey dem Examine des Miniſterii nicht erfolget/ und dergleichen einwürffe mehr/ deren wichtigkeiten und abſicht ein verſtändiger Leſer erkennen wird. Darunter auch die beſchwerung iſt/ daß der geiſt über die Phariſeer und Schrifftgelehrten geklagt/ die alles nach der vernunfft grübeln wolten. Und deßwegen nennet der gedachte Superintendens dieſen einfaltigen mann ſpottweiſe einen narranten/ und will durchaus beweiſen / daß ſolche erſcheinungen von keinem guten geiſt herrühren. Die materie ſolcher viſionen iſt aus der gedachten neuen edition, die aber nicht ſeltſam iſt / zu ſehen / und gehet meiſtens auff buß-vermahnungen / auff den damaligen zuſtand der Religion/ und des gemeinen weſens, und dergleichen. Und weil nicht alles dem buchſtaben nach und flugs in ſelbigen jahren gäntzlich erfüllet worden / ſo haben unterſchiedliche Prediger ihrer gewohnheit nach die ſache überhaupt verworffen / wie bey Wezelio l. c. Baringio l. c. p. 82. Stolterfoten Conſiderat. Apologet. in Præfat. Pfeiffern in Anti-Enthuſiaſmo Cap. IV. pag. 258. zu ſehen.

und angefangene urſachen/

Anna von Meden weiſſagungen.

23. Noch im ſelbigen jahr lebte eine Adeliche gottesfürchtige Matron in Curland / namens Anna von Meden / von welcher Chriſtoph. Barthut im unverfälſchten Catechiſmo Lutheri p. 109. »berichtet / daß ſie von denen über die gantze »Chriſtenheit ſchwebenden plagen herrliche ſa»chen geoffenbahret/ wie auch von der künfftigen »bekehrung der Jüden/ Türcken und aller Hey»den.« Wie aber eigentlich ihre bezeugungen hievon gelautet / kan ich dißmal nicht berichten/ weil mir nichts davon weder gedruckt noch geſchrieben zu handen kommen. Gleich wie auch von des Märckiſchen Edelmanns/ **Davids von Oppen**/ ſeinen ſachen / deſſen dieſer Autor eben daſelbſt auch gedencket / wie er nemlich von GOtt durch etliche wunderbahre Offenbahrungen noch höher geadelt worden. D. Fabricius ſchreibet im gedachten buch pag. 158. nur dieſes davon: **Die Marck Brandenburg hat es in den nächſten jahren weidlich empfunden/ was der wohl-Edle David von Oppen auff Coſſenblad-Erbſaß / in etlichen entzückungen von ſeinem vaterland und deſſen herbeynahendem unfall em-**

Oppens.

genommen und folgends verkündiget hat. Inmaſſen dann dieſelbige ſeine gehabte entzückungen ordentlich nach einander beſchrieben / und zu Franckfurt an der Oder anno 1632. gedruckt ſeyn. So iſt auch nachgehends eines andern Edelmanns aus Meiſſen, **Abrahams von Einſiedel**/ ſeine viſion publicirt worden / und noch eines andern von Salfeld / welche mir aber gleichfalls nicht zu handen kommen ſind.

Einſiedels.

24. Im Jahr 1633. wird von Chriſtophoro Hartknochen in ſeiner Preußiſchen Kirchen-Hiſtorie Lib. II. cap. IX. pag. 584. folgendes erzehlet: Eine magd aus dem Sehſtiſchen Amte bürtig / hat zu Königsberg / da ſie im Löbenicht bey einem Raths-Verwandten gedienet/ ſonderliche Offenbahrungen vorgegeben: Nemlich ſie brachte vor / daß ſie den 24. Septembr. zwiſchen 2. und 3. uhr nachmittag / als ſie auff ihrer frauen geheiß / deroſelben bette zu machen/ hinauff in die ſchlaffkammer gegangen / unverſehens mit furcht und ſchrecken überfallen / und als ſie ſich umgeſehen / eines Jünglings in langen weiſſen kleidern gewahr worden / welcher ihr in Polniſcher ſprache zugeruffen: **Fürchte dich nicht / du ſolt mit mir an einen lieblichen orte / da man betet und ſinget / erſcheinen.** Weil aber die magd ſich entſchuldigt / weil ſie ſich nicht weiß angekleidet / und auch keine ſchuhe angehabt: ſo hab ihr der Engel geantwortet: **Er wolte ſie an einen ſolchen ort bringen / da ſie keine kleider bedürffte/ auch keine kälte und froſt leiden würde**; darauff hat er ſie durch eiſerne trallien hinweg geführet / und ſie alſo auff einem wagen/ den vier pferde gezogen / in die wolcken gerücket / und für GOtt den HErrn ſelbſt geſtellet. Denſelben hat ſie an einem grünen lieblichen orte / deſſen ſchönheit ſie nicht gnugſam ausreden konte / in einem weiſſen kleide und einem grauen bart ſitzend geſehen; Neben ihm haben unzehlich viel Engel geſtanden / auch viel fromme Chriſten in hellen weiſſen kleidern an tiſchen geſeſſen / und beydes in Teutſcher und Polniſcher ſprache geſungen/ derer worte und weiſe ihr auszuſprechen unmüglich / unter denen ſie doch nur wenige / als ihre frau ſambt ihren kindern / ihren ſeligen vater und ihre mutter / ſo noch dazumal am leben war / erkannt. Daſelbſt hat GOTT zu ihr geſagt / als ſie ſich für deſſen angeſicht entſetzet: **Fürchte dich nicht; biſt du doch mein kind/ und glaubeſt an Chriſtum JEſum:** Du ſolt bald wieder in jene welt gebracht werden / zumal / weil dein Herr und Frau ſich deinetwegen ſehr bekümmern. Du ſolt aber deiner Herrſchafft anmelden / daß ſie auff allen cantzeln zu Königsberg dieſe geſchichte verkündigen laſſen. Auch ſolt du ſelbſt jederman vor aller hoffart warnen / inſonderheit vor der kleider-hoffart / als den krummen flechten / groſſen dratten / kollern / auch den ſchuhen mit groſſen abſetzen und brillen / und dergleichen hoffärtigen kleidern mehr.

Einer magd zu Königsberg.

25. Als ſie nun 36. ſtunden alſo hinweg geweſen / hat ſie obgedachter führer am 26. Sept. um 3. uhr morgens bey verſchloſſenen thüren eben durch daſſelbe fenſter und trallien / durch welche er ſie weg geführet / wiederum in die ſchlaffkammer gebracht / von dannen ſie herab in die küche gegangen / und ferner an der wohn-

Jahr MDC. biß MDCC.

stube angeklopffet / aber weil die andere magd daselbst fest geschlaffen/ hat sie im hause in ziemlicher kälte sich behelffen müssen / indessen aber gebetet und gesungen biß gegen 5. uhr / da sie abermal angeklopffet / dadurch die magd erwachet/und sie endlich eingelassen. Darauff hat sie gantzer 14. tage darnieder gelegen / und über hauptwehe und schwachheit geklaget. Sie ist hernach auff begehren ihrer frauen von unterschiedenen Predigern besucht worden / vor denen sie dazumal / wie auch hernach / da sie gesund worden/ dieses alles beständig ausgesagt. Dieses alles wird daher desto glaubwürdiger gemacht/weil sie droben in der schlaffkammer / als ihr zu allererst der Engel erschienen / ihrer mitdienerin geruffen/ daß sie auch hinauff kommen solte / welche auch das ruffen gehöret / aber zu ihr nicht hinauff gegangen. Item, weil sie bald darauff von ihrer herrschafft in dem gantzen hause und in allen winckeln desselben mit solchem fleiß gesucht worden / daß wenn es auch eine nadel gewesen ware, so hatte man sie finden können. Dadurch ist es auch geschehen / daß viele verständige leute dieser relation glauben gegeben / so daß dieselbe auch von dem M. Friderico Stimmero schrifftlich verfasset / und der nachwelt als ein sonderbares wunder vorgestellet worden. Nichts destoweniger sind doch auch im gegentheil einige gewesen, die so leicht nicht diesem wollen glauben beymessen/ sondern sich eines betrugs besorgt / wie sie denn auch in dieser ihrer meynung nicht fehl geschlagen / immassen nicht lange hernach der betrug offenbar worden.

Eines mägdleins zu Spremberg.

26. In denen nächst-folgenden jahren haben die bißher beschriebenen personen / sonderlich Warner / Reichhard und Hude mit ihren prophezeyungen immer weiter continuiret / und sind sonsten ausser diesen nicht eben so viele mehr/ als zuvor/ auffgetretten. Doch ist sonderlich von denen Scribenten als etwas notables auffgezeichnet worden / was zu Spremberg in der Nieder-Laußnitz mit einem mägdlein anno 1642. vorgegangen. Hievon stehet im Theatro Europ. To. IV. p. 972. kürtzlich dieses: **Es sey daselbst ein junges mägdlein verzücket und verrücket worden / so von zukünfftigen seltzamen dingen geweissaget.** Im selbigen jahr aber kam ein ausführlicher bericht heraus mit der auffschrifft: Relation **und bericht von einem mägdlein zu Spremberg ihres alters 12. jahr/so zu unterschiedlichen zeiten in verzückung gelegen / nach solchem eine grosse verwandelung an ihrem leibe sich befunden / hernach allerley gottselige reden / buß- und straff-vermahnungen von sich hören lassen / alles mit zugethanem munde innerlich / jedoch gar vernehmlich / welches von viel hundert menschen mit grosser verwunderung täglich gesehen und gehöret worden. Imgleichen straffet sie die übermachte grosse hoffart / prophezeyet wegen des jetzigen kriegs-wesens / nennet viel leute und örter mit namen/vermahnet ohne unterlaß zur busse / treibet männiglich zum fleißigen gebet / saget / was sie redet / rede sie nicht/sondern der Heil. Geist in ihr thue es / ja sie redet solche worte / welche jederman zur höchsten verwunderung bringen.**

27. Hierinne wird erzehlet / daß der Pfarrer daselbst ihre reden alle fleißig auffgeschrieben / welche denn besagter massen auff die gegenwärtigen kriegs-handel und auff die bekehrung der leute zielten. Sonderlich ist merckwürdig / was pag. 21. 3. stehet / **daß sie bißweilen ein paar stunden lang eine schöne predigt zu thun pflege;** und noch merckwurdiger/ **daß der Pfarrer** dazu stille geschwiegen / und **diese predigten gar nachgeschrieben/** auch nicht/ wie insgemein geschichet / dergleichen predigten verworffen oder gar verlästert. Daselbst wird auch versichert / daß das magdlein alle diejenige zuvoraus gekennet / welche aus boßheit ihre reden vor fantaseyen halten würden / und daß sie ihren leiblichen vater vor verdammt gehalten / wenn er nicht busse thun wurde. Unter andern ihren reden/die sie bey der entzückung geführet, hat sie mit grossem weinen / hände winden, und andern bewegungen gesprochen: **GOtt Vater thue es nicht! Engel GOttes thue es nicht! denn sie sagen / sie wollen fromm seyn. Engel GOttes thue es nicht! Die stadt wird sich wol bekehren / laß es nur seyn / und thue es nicht/ du thuest grossen schaden in der stadt/ eine starcke hand hab ich über dich gemacht / thue es dißmal nicht / du Engel Gottes! sie sagen ja / sie wollen sich bekehren.** Hierauff ist sie auff das angesicht gefallen / bald auff die knie mit auffgehabenen händen/und hat zuletzt gesagt: **Nun ihr leute / ich kan es bey GOtt nicht erbitten / leidet es nur mit gedult. HErr JEsu / segne die frommen / Ach HErr GOtt / behüte die frommen / und schlage eine wagenburg um die frommen/ um deines lieben Sohnes willen.** Darauff viele andere bedenckliche ermahnungen hinzu gethan. Wie sie denn auch mit sehr lieblicher stimme ein unbekantes lied von der himmlischen freude gesungen / im thon: In dulci jubilo. Nach der zeit hat sich fast die gantze burgerschafft und alles volck auff dem marckt versammlet / dahin dieses mägdlein sich tragen lassen/und eine lange zeit geprediget / auch mit denen leuten unterschiedliche lieder gesungen/wie am ende derselben Relation versichert wird.

Eines knabens in Thüringen.

28. Von eben einem solchen zwölffjährigen kinde stehet im gedachten Theatro To. V. p. 325. folgendes: **Es gieng** anno 1644. **mit eines armen mannes sohn von 12. jahren zu Brück in Thüringen nahe bey Blumberg den 24.** Martii **etwas sonderliches vor. Dieser knabe war sehr krätzig und wie aussätzig / so daß ihm die gemeine kirch und häuser verbotten waren/und ihn seine eigene eltern verliessen. Er wurde aber am selbigen tage entzückt / sagte von vielen wunderbaren sachen im himmel und hölle / sein leib lag als todt / die seele aber hörte man in einer kirchen gegen über neben andern stimmen gantz lieblich singen / doch nichts deutlicher/ als:** Sanctus, sanctus, sanctus, Deo Gloria **und** Hallelujah. **Wenn das singen aus war/so regte sich der leib wieder / und die Geistlichen sassen/und schrieben auff/was er redete. Ein Lieutenant kam mit 20. reutern eine halbe meile davon / das sagte der knabe lange zuvor. Bald wurde er auch**

Jahr MDC. biß MDCC.

auch am leibe gantz heil und schön / blieb doch allezeit auff der banck und stroh liegen: Die aussage wurde von dem Beamten hinterlegt und auffgehoben. Und diese seine aussage ist auch / wie gemeiniglich geschiehet / versteckt und verschwiegen blieben / so daß man nichts weiter von dieser sache findet / als was etwan Martinus Zeilerus im andern Tomo seiner Historischen Sendschreiben p. 732. gedencket / wiewol nur mit solchen umständen / die wir jetzo schon aus dem Theatro gehöret haben.

Eines Studiosi zu Dantzig.

29. In diesem VI. Tomo wird auch p. 230. erzehlet / daß anno 1647. im monat September zu Dantzig ein Studiosus bey der Obrigkeit / und dem Lutherischen Ministerio sich angegeben / wie er visiones hätte / und eiffrig angetrieben würde / ihnen viel veränderungen anzudeuten. Er habe auch seinen befehl mit übernatürlichem fasten bekräfftiget / und über die stadt Dantzig öffentlich wehe ruffen wollen / sey aber daran verhindert worden. Dieses hat auch damals die Franckfurtische Relation num. 27. pag. 92. bekräfftiget / woraus es Andreas Carolus T. I. Memorab. Eccl. L. V. c. 74. pag. 1154. wiederholet / der aber diesen menschen vor einen fanaticum, und sein fasten vor erdichtet ausgeben will / auch rühmet / daß man ihn an seinem fernern vorhaben gehindert habe.

In Schweden.

Wie er auch daselbst aus gedachter Relation eines andern menschen gedencket / der in Schweden groß unglück prophecyet / und so verwegen gewesen wäre / daß er auch die angeschlagene Königliche Patenta abgerissen / und einen göttlichen befehl vorgeschützet. Man hätte ihn deßwegen ins gefängniß gelegt / und dahin gebracht / daß er seine thorheit bekant / und abgelassen. Darauff hätte man ihn von Stockholm nach Lübeck geschickt / und wäre von jederman vor einen narren gehalten worden. Das Theatr. Europ. meldet fast eben diese umstande von diesem menschen p. 295. und nennet ihn M. Presvveccium, setzet auch dabey / er habe gegen die Königin und andere gar seltzame reden geführet / und noch dazu beweiß aus der Schrifft angezogen.

Eines kindleins zu Güstrau.

30. Im folgenden 1648. jahr wird etwas seltzames erzehlet / so zu Güstrau im Mecklenburgischen geschehen seyn soll. Nemlich es soll daselbst in einer kirchen ein nackendes kindlein gefunden worden seyn / welches der Pfarrer tauffen wollen / als er nun bey dem actu die gevattern gefragt / ob das kindlein solte getaufft werden / habe das kind selbst überlaut geantwortet: Nein / ich bin vom Heil. Geist gesandt / euch zu ermahnen / daß ihr busse thut. Und darauff sey es ihm augenblicklich unter den händen verschwunden / wie im angezogenen VI. Theil p. 632. zu lesen ist. Woselbst denn auch von einem schäffer bey Hamburg zu Langenhorn / namens Hermann Richter / berichtet wird / wie demselben anno 1648. unversehens drey weisse schöne personen erschienen / die zu ihm gesagt: Gehe hinein und lege dich / denn du solt 3. tag und nacht stumm seyn / und weder hungern noch dürsten. Dieses sey auch wircklich geschehen / und nach den 3. tagen habe der schäffer wieder geredet / und geschrnen: Wehe / wehe / wehe über die gantze Christenheit / wo sie sich nicht bekehrt / &c. Man habe auch deßwegen im Mecklenburgischen einen sonderlichen bettag angestellet.

Eines schaffhirtens.

31. Noch in diesem jahr ist bey Tübingen ein wintzer oder weingärtner, namens Hanß Keil von Gerlingen bekant worden / welcher gesaget / es wäre ihm auff dem feld ein Engel erschienen, der ihm befohlen / die leute zur busse zu vermahnen / auch zum zeichen alsbald einen weinreben blut schwitzen lassen: Nachdem nun ein grosser zulauff zu diesem manne worden / so gar / daß offt 2. biß 3000. personen zu ihm gekommen / wie D. Tobias Wagner in seiner hievon gehaltenen Propheten-Predigt (unter den Casual-Predigten) p. 740. klaget / haben die Prediger es dahin gebracht / daß der mann ins gefängniß geworffen / und die von dieser sache gedruckten Relationes confiscieret worden. Da er nun bey der Inquisition scharff bedrohet worden / und nicht allezeit (vermuthlich aus furcht) mit einerley worten geantwortet: hat man ihn gar auff die tortur gebracht / wie D. Joh. Valent. Andreæ in seinen Epistolis Selenianis pag. 425. hievon schreibet.

Jahr MDC. biß MDCC. Hanß Keils / dessen hartes tractament.

D. Wagners eiffer dagegen /

D. Wagner hat darauff die gedachte Predigt wider ihn öffentlich gehalten / nachdem er von dem obengedachten streit wider Joh. Warnern gegen solche leute am meisten erbittert gewesen / darumen er diesen mann als einen leut- land- und kirchen-betrüger beschreibet / und zwey argumenta wider ihn anführet: 1. Von nichtigkeit eines unmittelbaren beruffs seit der Apostel zeit biß auff diese stunde. 2. Von eitelkeit und falschheit des eigenen aussagens dieses propheten. Bey diesem letzten führet er dessen folgende worte als falsch und erlogen an: Der HErr habe die gantze Christenheit mit krieg und blutvergiessen / hunger / theuerung und pestilentz heimgesucht / aber kein mensch kehre sich dran. Sein HErr JEsus klage über den schändlichen ehebruch und hurerey / welches laster bey allen menschen so gemein sey / daß es für keine sunde mehr geachtet werde: ja die gantze Christenheit stecke aller unzucht voll / sie werden bald ärger als das dumme vieh / &c. Und dergleichen klagen über hoffart / schinderey / wucher / fluchen / spielen und dergleichen mehr / welche D. Wagner daselbst theils als unnütze und erlogen verworffen / theils mit allerhand ausflüchten und sophistischen verdrehungen verspottet.

weil die Clerisey beschämet worden.

32. Allein dieser mann mag vermuthlich dergleichen zorn damit hauptsächlich verdienet haben / daß er / wie Wagner p. 556. schreibet / unter andern gesagt: Es klage der HErr JEsus über das Priester-amt und den grossen geitz der Geistlichen; wenn sie sollen der gemeine das H. Evangelium auslegen und predigen / so seyen sie zwar mit dem leibe auff der cantzel / aber mit dem sinn im weinkeller oder auff dem korn-boden und auff dem acker / oder bey dem beutel / das sey ein greuel für dem HErrn. Hier verräth D. Wagner seinen verdruß mit deutlichen worten / und nennet diese klage eine real und verbal-schändung wider das Predigamt von diesem schand-propheten: muß aber dennoch dabey gestehen, daß unter den Ministeriis solche geitzhälse seyen / welche vor geitz ihrer Bibel vergessen / &c. Und um dieser und dergleichen zeugnisse willen haben ihn nun die

Jahr MDC. biß MDCC.

die Prediger bey der Obrigkeit angegeben/ daß er endlich als ein betrüger zur staupen geschlagen/ und des vaterlandes verwiesen worden/ wie Melchior Sylvester Eckartus in Christl. Mor. p. 77. erzehlet/ der ihn einen einfältigen menschen nennet/ qui nec arare nec natare doctus Nichts

Zeugnisse vom blut-zeichen.

destoweniger hat der Pfarrer zu Heilbronn M. Conrad Hiemer hievon eine warnungs-predigt drucken lassen/und das oben gedachte blutzeichen selbst bekant/da er p. 23. geschrieben: **Es bleibet einen weg als den andern dieses gewiß/ und wehe/ daß in dem weinberg daselbst das blutschweissen und trieffen der reben sich zugetragen hat/ der augenschein ist leider vorhanden. — Gebühret sich demnach in allewege/ und ist eine hohe nothdurfft/ daß wir das blut-schweissen und blut-regnen als ein sonderbares von Gott geschicktes zeichen erkennen und zu hertzen zu nehmen.** Es gestehet auch D. Wagner selbst p. 760. **daß der Pfarrer des orts nebenst denen Fürstlichen** Commissariis **warhafftig im augenschein befunden habe/ wie 6. abgeschnittene reben blutig gewesen/ und 280. reben mit blut getropffet haben;** gleichwol setzet er dagegen/ **GOtt bestätige die lügen-predigt falscher propheten mit keinem wunderwerck.** Und ferner ziehet er p. 763. diese ratiocinia heraus: **Man solte solchen propheten nicht so auffsitzen/ und sie** respectiren/ **sondern dem Pfarrer gehorchen/ der krafft seines beruffs auff öffentlicher cantzel da stehe.** p. 765. Item: **Die obrigkeit solte sich vor solchen propheten als auffrührern hüten/ und die Prediger desto lieber haben/ denn die wort-prediger wären eben die rechten prediger/** p. 771. und 772. und was dergleichen mehr ist.

Das XXIV. Capitel.

Von Nicolai Drabicii und anderer weissagungen von anno 1640. biß auff die letzten jahre dieses seculi.

§. 1.

Es haben sich zwar dieses erst-benannten mannes offenbarungen etwas eher und bereits anno 1638. angefangen: weil sie aber erst um das jahr 1643. völlig sich ereignet/ auch weiter hin recht auszubrechen begunt/ so mag die gantze historie hier beysammen stehen.

Drabicii leben.

Dieser Nicolaus Drabiz war bürtig aus Mähren/ und schon anno 1616. ins predigamt allda beruffen/ nachgehends anno 1628. von den Papisten auff Kayser Ferdinandi II. befehl vertrieben/ seiner väterlichen güter beraubet/ und von den Spanischen soldaten geplündert/ da er denn in Ungarn kommen/ sich unter des Fürsten von Siebenbürgen Ragozy gebiet eine weile mit weib und kindern niedergelassen/ und in grosser armuth und elend in die 15. jahre also hingebracht; wie sein eigener bericht lautet in der dedication seiner revelationen/ an den König der

Anfang seiner offenbahrungen.

Könige JEsum Christum. **Allhier/** schreibet er daselbst ferner/ **hat es GOtt und dem Vater unsers HErrn JEsu Christi durch die krafft GOttes des Heil. Geistes gefallen/ mich sein würmlein/ das er nach seinem rath dazu erwählt gehabt/ vom jahr an 1643. Donnerstags nach** Invocavit **zu gebrauchen/ daß ich in den letzten tagen dieser welt den willen GOttes jederman kund thun solte.** Comenius schreibet in der letzten edition dieser Revelationum p. 7. von ihm/ daß er ein unsträfflicher und zugleich freundlicher mann gewesen/ sonderlich von grosser auffrichtigkeit und eiffer vor GOtt/ wie auch von sonderbarer neigung dem nächsten zu helffen. Er habe aber nach seiner verjagung den tuchhandel zu treiben angefangen/ darüber er in ein freyeres leben gerathen/ so daß ihm die andern exulirenden Prediger auff einem Polnischen Synodo das predigen verboten/ und mit dem bann gedrohet/ worauff er nachgehends gantz eingezogen gelebt.

2. Den anfang aber und die gelegenheit seiner offenbarungen beschreibet Drabicius eben daselbst pag. 8. also: **Anno 1638. sey er/** als er in Mähren seine noch habende güter aus noth verkauffen wollen/ auff der reise in lebens-gefahr unter den Papisten gerathen/ und habe unverrichteter sache wieder zurück kehren müssen. Als er nun hierüber sehr betrübt gewesen/ habe er hefftig zu GOtt geruffen/ und sey des nachts in eine entzuckung gefallen/ darinnen er ein grosses kriegesheer von mitternacht/ und noch ein viel gröseres von morgen kommend gesehen. Dabey habe er diese stimme gehöret: **Erschrick nicht/ und sey nicht ungeduldig! ich will diese heere herführen/ daß sie eure verfolger umbringen.** Nach der zeit sey ihm nichts dergleichen wiederfahren biß auff das jahr 1653. da er den 23. Januarii des nachts eine versammlung derer exulirenden Prediger aus Ungarn und Polen gesehen/ und als er erwachet/ und dergleichen versammlung gewünschet/ habe er alsbald eine stimme gehöret/ die gesprochen: **Du wünschest in dein vaterland wieder zu kommen/ wie schickest du dich aber dazu? Du lieset die H. Schrifft nicht/ welche doch ein licht und anführer ist/ ein trost und zuflucht. Darum ermahne ich dich/ daß du die zeit deiner nachläßigkeit auskauffest. Denn gleich wie du meinen Namen vor den einwohnern deines vaterlandes verkündigest/ also solst du ihn auch ferner verkündigen/ wie ich dir verheissen habe/ bessere nur dein leben.** Als er hierauff zu GOtt gebetet/ und seine ohnmacht beklaget/ habe die stimme ferner geantwortet: **Bey mir ist krafft gnug/ ich will dich stärcken.** Und weiter: **Meine zeit ist schon kommen/ daß ich meine und eure sache/ und die sache meines namens ausführe/ euch in euer land bringe/ wie ich euch vorhin gesaget habe/ daß die stunde kommen werde/ die nun kommet. Denn ich habe beyde denen von morgen und von mitternacht geruffen/ daß sie kommen und ausrichten/ was ich beschlossen habe/ und straffen das unrecht/ das meine knechte erlitten haben/ welche tag und nacht zu mir schreyen. Denn es ruffen auch die jenigen/ die noch in ihrem vaterland gelassen sind/ hefftig zu mir/ und die eurigen auch. Denn es ist niemand/ der sie verbinde oder tröste in diesem meinem ausgeschütteten zorn. Darum vermahne**

Erste entzückung.

ich

Jahr MDC biß MDCC.

ich dich/ und deine brüder / meine knechte/ die du im traum gesehen hast/ ruffet auch ihr / und schweiget nicht ; denn Pharao hat seine sünden schon erfüllet. Aber ihr solt schreyen / wie jene in Egypten / und einen sack anziehen / und im staub sitzen. Verkündiget eine fasten/ und haltet sie treulich / wie eure vorfahren / und nicht zum schein. Denn vor mir ist nicht verborgen / wie ihr in den vorigen zeiten gefastet habt. Und hiebey sey ihm auf viel andere fragen geantwortet worden / welches alles daselbst p. 10. und 11. referiret wird.

Weissagungen wider Oesterreich.

3. In denen folgenden Visionen werden sonderlich viel drohungen wider das hauß Oesterreich vorgebracht / daß es gäntzlich ausgerottet und vertilget werden solte / weil es die Protestanten so sehr verfolgt hätte / wovon fast in allen Revelationen meldung geschiehet. vid. Revelat. III. n. 5. Revelat. VI. n. 4. & 14. VIII. 2. XXIV. 4. XLI. 4. LXVI. 3. &c. Die andern materien gehen auch guten theils auf den untergang des Pabstthums / und auf eine grosse Reformation der kirchen / wie in der XI. Revelation pag. 20. in der XCIX. pag. 96, zu sehen / allwo auch von bekehrung der Heyden/ Türcken und Juden viel geredet wird. Ferner in der CXXX. p. 123. und in der CXXXIX. pag. 130. da folgendes hievon stehet : Siehe / mein hauß/ das hauß der welt / ist voller unreinigkeit in allen winckeln der völcker / die darinnen wohnen. Sie haben zwar alle ein theil des natürlichen lichts von Adam / aber sie wissen nichts von meinem andern licht / welches ich durch meine gespräche mit dem menschen und mit vielen Patriarchen / und durch die offenbarung meines gesetzes angezündet habe / sie wollens auch nicht wissen / weil ihnen die mittel nicht dargereichet sind/ dadurch sie ein volles licht erlangeten. Und ob wol von 200. jahren her der schall meiner posaune, und der glantz meines lichts in etlichen winckeln der erden durch gewisse männer bekannt worden ist / die auch viele nach sich gelassen / so meinen willen wissen/ was hilfft es aber/ da das Babylonische thier und sein anhang durch den gifft seiner erfindungen / und durch seine abgöttische lehren alles ansteckt und beflecket? Aber ich will nicht länger zugeben / daß meine vernünfftige creatur / der mensch / so unvernünfftig gehandelt werde ; sondern es soll ausgehen der schall meines wortes / und die wahre lehre meines Evangelii in alle ende der erden / durch die männer / die ich schon habe. Darum will ich / daß dieselben sich auffmachen / und mit meinen heilsamen kleinoden ausgehen in allen landen/ zu allen ungehorsamen/ die mir noch nicht unterthan sind. Also soll mein hauß gereiniget werden / und soll angefüllet werden mit gästen von dem marckt und von den landstrassen und gassen / von denen/ die an den zäunen liegen/ und voller gestancks und unflats sind/ und von denen / die durch das todte aaß der menschlichen vernunfftschlüsse verfäulet sind. Dieses mein werck will ich ausrichten / wann ich alle Heyden wider sich selbst reitzen werde ; Auff daß alles übel und abgötterey vertilget werde miteinander und gäntzlich ausgerottet sey.

Von besserung der kirchen /

Bekehrung der Heyden und Juden.

Jahr MDC. biß MDCC.

4. Nicht weniger finden sich viele scharffe zeugnisse wider die falschen lehrer / als wenn in der CLV. Revelat. p. 219. stehet : Kehret wieder / ihre Könige der erden/ zu euren scepteren / daß ihr ohne herrschafft regieret über die stoltze geistliche macht / welche nicht geistlich/ sondern weltlich über euch / die ihr von mir rechtmäßig eingesetzet seyd / herrschet/ und euch beraubet. Denn diese falsche geistliche namen eure ehre von eurem haupte / die ich ihnen doch nicht gegeben hatte / auch selbst nicht gebrauchet/ als ich auf erden war / ob mir wol alle gewalt im himmel und auf erden zukam. —— Darum zündet an das licht meiner lehre / meines Evangelii/ meines gesetzes / das ich euch gegeben habe / beyde über euch und über alle noch übrige unglaubige/ o ihr Christen / die ihr meinen namen habt / und traget. Ich habe schon meinen kelch eingeschencket / daß die die hefen meines zorns trincken sollen/ welches das unschuldige blut der kinder Abels meines dieners / der da einfalt und warheit liebte / gesoffen haben. Und in der folgenden Revelat. p. 220. Kehret wieder / kehret wieder zu mir / o ihr völcker der erden / denn es ist nahe/ daß alles erfüllet wird/ was durch meinen oder anderer mund geredet ist. Ich will das unkraut auf meinem acker sammlen / und die fische in dem wasser dieser welt / auf daß ich die tische meiner hochzeit voll mache. Dieses haben bißher jene verführer gehindert / die da ohne mich über die heerde geherrschet haben : Deren stimme nicht war eine stimme eines frölichen jubel-geschreyes in Zion / sondern eine stimme eines stinckenden feuer-blitzes. Dadurch vergifften sie die schaafe / die da haare wie böcke/ und ein geblöcke wie ein ochse hatten. Aber ich will das blöcken nicht mehr hören von dem abgöttischen falschen Gottesdienst. Denn jene meine schaafe musten sterben / da sie ohne mich dem hirten der ewigen herrlichkeit waren. Darum ihr verfluchten mörder meiner warhafftigen und treuen schaafe / ihr müsset umkommen und ausgerottet werden von der erden ! Denn ihr hieltet meine stimme zurück / davon meine schaafe das leben haben / damit sie diese meine schaafe nicht hören solten / vor welche ich mein leben von mir selber gelassen / ohne ihr eigen verdienst. Darum bin ich gegen euch entbrannt mit ewiger liebe / o ihr völcker / daß ich euer verderben hindere / ob ihr wol mich nicht gesucht habt. Denn ihr kantet mich nicht in der finsterniß eurer eiteln Gottesdienste / da ihr ohne licht meines gesetzes waret / und ohne die / in deren hände ich es gegeben habe / daß ich euch versammlete in meinen schaafstall.

Wider die falschen Lehrer.

Jahr MDC. biß MDCC. Wider den Religionsstreit.

5. In der CXXXVI. Revelation. pag. 423. stehet von dem streit der Protestantischen Lehrer unter einander dieses: **Was ist die ursache der uneinigkeit zwischen denen Churfürsten Sachsen und Pfaltz / und den Königen von Schweden und Dännemarck / als der neid / welchen ihre Prediger erwecket / und vermehret haben. Es fehlet auch nicht daran in Ungarn / darum habe du nichts mit ihnen zu schaffen. O ihr unseligen menschen-kinder! ihr sollet in mir eines seyn / und trennet euch doch ohne ursache / da ihr über worten und über den vorzug zancket / welchen ich doch auf erden nicht geachtet habe. Ich sehe wol eure gedancken und höre eure worte / und warte / biß ihr weise werdet / daß ihr mich habet zu einem haupt und zu einem Heiligen gesetzet / und durch krafft meines geistes einen glauben / eine Tauffe** ꝛc. Am allermeisten aber gehen diese offenbarungen auf die letzte verkündigung des ewigen Evangelii und den allgemeinen beruff aller Heyden und unglaubigen / dadurch ein hirte und ein heerde werden solle / davon die 628. revelation p. 472. also lautet: Der HErr habe ihm alle nationen der erden gezeiget / welche vor dem stul Christi niedergefallen / und zusammen angebetet / und in der 565. p. 442. wird zu ihm gesagt: **Es ist von ewigkeit her bey mir und meinem Vater beschlossen / daß alle völcker in mir eins werden / und ich in ihnen / und daß durch krafft des glaubens / der hoffnung und der liebe / welche bey den abgöttern gantz verloschen sind. Diese haben in der gemeine an meiner statt geherrschet / und so viel hundert jahre regieret / aber sie haben nur den namen der Christen gebraucht / und doch wercke der Heyden gehabt.**

Vom ewigen Evangelio und allgemeinem frieden.

Inhalt der offenbarungen Drabicii.

6. Dieses wären etliche proben von diesen offenbarungen deren kurtzen inhalt Comenius in der vorgesetzten Informatione ad Lectorem p. 43. also zusammen setzet: **Der Fürst Ragozi in Siebenbürgen / und der neue König in Schweden / der aus dem Schwedischen Hauß erwehlet werden solte / die solten sich denen feinden der gewissens-freyheit entgegen setzen. Als aber diese solches nicht thaten / sondern nur sich selber suchten / kamen sie alle beyde um / und** Drabicius **wurde befehliget die Monarchen grösserer völcker herbey zu ruffen. Nemlich den Türckischen Käyser und die** Orientalischen **völcker / die sünden der verderbten Christenheit zu straffen / und die abgötterey abzuthun;** die Occidentalischen **aber / den zustand des Christenthums zu recht zu bringen / und wieder zu bauen / was lange verwüstet gewesen / und die alten** ruinen **wieder auffzurichten** ꝛc. Eben dieser Auctor erzehlet im anfang pag. 478. wie Drabicius nach vielem andern wiederspruch und scharffen Examinibus auch von dener Predigern selbiger lande folgender massen auf die probe gesetzet worden / ob nemlich diese offenbarungen richtig wären oder nicht. Als der Fürst Ragozi / dem in Drabicii offenbarungen grosser sieg und das Ungarische Königreich verheissen gewesen / gleichwol Anno 1660. in einem treffen mit den Türcken umgekommen / und die Prediger sich besorgten / sie würden alle um Drabicii willen leiden müssen; suchten sie allen verdacht von sich zu schieben / und der vornehmste von ihnen Johannes Felinus schrieb ein Lateinisch buch / unter dem titul: Ignis fatuus Nicolaus Drabicius, darinnen er diese dinge alle theils vor leere einbildungen / theils vor teuffelische betrügereyen ausgab. Drabicius aber verkündigte dem auctori den tod / welcher auch Anno 1662. erfolgte.

Jahr MDC biß MDCC. widerspruch.

Ein examen/

7. Gleichwol fuhren etliche andere fort / ihm zu widersprechen / deßwegen die übrigen Prediger sich vereinigten mit einander zu fasten und zu beten / und ihr anliegen denen andern brüdern in Ungarn und sonsten kund zu thun / welche Drabicio einen eid vorlegen solten. Dieses ist auch Anno 1663. zu Puchau geschehen / allwo derselbe vor der gantzen versammlung nach vielen beweglichen ermahnungen erstlich sich also erklärt: **Ich nehme es auf meine seele / daß alles was in denen von mir geschriebenen offenbarungen stehet / nicht von mir selber erdacht / noch auch etwas von dem meinigen hinzu gethan sey; sondern daß es allein der HErr mir zu schreiben befohlen. Ich glaube auch festiglich / daß die gesegnete allerheiligste Dreyeinigkeit alles dieses vor das ihrige erkennen werde / weil es von der ewigen weißheit selbsten zu schreiben befohlen worden.** Darauff hat er den vorgeschriebenen eid mit grossem eiffer und freudigkeit abgeleget / und die wünsche hinzu gethan aus Ps. VII. 4. 6. Jer. XIV. 4. 15. Ezech. XIII. 3. 9. Levit. X. 2. 3. Num. V. 20. 21. Nachdemselben hat er den 123. Psalm laut gesungen / und darauff ein sehr beweglich gebet gethan / und auf diesen actum gründet sich der ausgeber Comenius daselbst p. 488. u. f. und beantwortet einen und den andern einwurff. Er setzet auch p. 490. Drabicii letzte confession hinzu / darinnen dieser sich selbst wider seine feinde verantwortet / und hefftig bittet / daß man den Heil. Geist GOttes mit lästern nicht betrüben solle / auch dabey auf den vorwurff / daß die weissagungen über den Ragozi nicht eingetroffen / n. 20. p. 494 das obige wiederholet. Gleichwie auch der Editor p. 501. noch etliche andere dubia auflöset / sonderlich daß diese offenbarung so viel vom krieg und einfall derer Türcken und Tartarn redeten. Wie denn auch nachgehends ein ungenannter Auctor in einer Holländischen Missive von den heutigen Propheten p. 4. Drabicium defendiret und bekennet / daß er zwar mit vielen schwachheiten behafftet gewesen / welche aber doch die warheit seiner gehabten offenbarungen nicht zweiffelhafftig machen könten.

Erklärung und rechtfertigung.

8. Wie es aber endlich mit diesem manne abgelauffen / wird zwar von Comenio nicht erwehnet / als welches nach der zeit erst geschehen / ist aber aus andern urkunden hier kürtzlich zu referiren. Zuförderst kan man leicht selber erachten / daß die obgedachten drohungen wider das Oesterreichische hauß Drabicio freylich grosse verfolgung zugezogen haben. Wie er denn auch Anno 1671. zu Preßburg in Ungarn gefangen gesetzet / und am 16. Julii daselbst auf urteil des Käysers ihm erstlich die hand und denn das haupt abgeschlagen / auch darauff der cörper zusamt dem buch Lux in tenebris unter dem galgen verbrant worden. Aus welchem

Drabicii gefängniß / und hinrichtung.

Process

Jahr MDC. biß MDCC.

Processs die 3. Ministeria in der lehr- und schutz-schrifft P. I. C. I. p. 97. schliessen / seine prophezeyungen wären nun falsch erfunden worden. Und D. Calovius nennet dieses urtheil derer Papisten **ein gerechtes gerichte GOttes / daß solchem** fanatico **begegnet sey** / in Anti-Bœhmio p. 119. Ob dieser schluß aber nicht auch wider alle bothen Gottes / die zu allen zeiten von der welt übel belohnet werden / gehe / mag man selbst ermessen. Weil mir aber dieses urtheil / so im namen des Käysers verfasset / und hernach an Drabicio exequiret worden / schrifftlich zu handen gekommen / will ich solches dem verstandigen leser zur prüfung von wort zu wort hieher setzen.

Käyserliche urtheil wider Drabicium.

9. „ Man last hiemit einem jeglichen wissen / „ daß nachdem Nic. Drabicius von Stradtmiß „ gebohren aus Mähren / alle Göttliche und „ menschliche rechte nicht hält / sondern in den „ wind schlägt / auch alle göttliche und weltliche „ gesetze verachtet / mit bösem vorsatz und muth„ willen sich berühmet hat / daß er von GOtt zu „ einem Propheten beruffen wäre / und darum „ sich angemasset hat / nicht allein privat-standes „ personen / sondern auch selbst die Röm. Hoheiten und Könige des Königreichs Ungarn / „ Spanien / Apostol. Cathol. Käyserl. und Kö„ nigl. Majestäten / des heil. Römischen Reichs „ Chur- und Fürsten / mit lästerlichem munde zu „ verspotten / und also das glorióse hauß von Oe„ sterreich und das gantze Heil. Röm. Reich zu „ lästern. Darüber auch den hochgedachten Rö„ mischen Käyser als einen Pharao, meineidigen „ Tyrannen / auffrurer / blut-egel hat ausge„ macht / gleicher weise auch / daß unser allergnä„ digster Käyser / Könige und Herren nicht aus „ göttlichem willen und ordinantz gekrönet / son„ dern unwürdig erwehlet zu seyn / vor ein todt „ thier zu halten / sich selbst hat verlauten lassen / „ darneben das ruhmwürdigste hauß Oester„ reich / Ahabi hauß / ein verfluchtes hauß / un„ treu / tyrannisch und giftig geschlecht genennet „ hat. Und was noch mehr ist / sich unterstanden „ hat von GOtt selbst (als von welchem er vor„ gab / solche gottslästerliche eingebungen empfan„ gen zu haben) unchristlich zu sagen / zu lästern / „ und auf die art GOtt zur ursache zu machen / „ so vieler sothaniger seiner lästerungen und sun„ den / und nicht allein mit worten auszubreiten / „ sondern auch in die gantze welt mit freyheit des „ Königs aller Könige / wie er sagt / und mit ver„ günstigung und zulassen der weltlichen Könige „ wiederum aufflegen zu lassen / so lange und so „ viele gelegenheit zu geben / daß selbige allen völ„ ckern und zungen unter dem gantzen himmel „ bekant worden / und sich unterwunden hat / sel„ be zu dem ende zu Amsterdam drucken zu lassen „ Anno 1665. und dieselbe in Engelland / Hol„ land / Franckreich / Ungern / Polen / Sieben„ bürgen / Türckey auszustreuen / und diese alle „ sind gottslästerliche und unerhörte gedichte / „ die er selber hat zusammen geraffet / und auf „ oben beschriebene arth durch mittel des Joh. „ Am. Comenius drucken lassen. Dieweil durch „ vorerzehlte gottlose thaten / welche er Nic. Dra„ bicius nicht ohne ärgerniß und gefahr vieler „ Christlichen seelen getrieben hat / mit verach„ tung seines Christenthums / glaubens und „ schuldiger treue gegen ihre Käyserliche Maje„ stät und Königreich Ungern / zu abfall / rebellion „ und auffruhr angehetzet / und daß ihm solches von unserm HErrn JEsu Christo eingege„ ben worden / mit gotteslasterlichem munde vor „ dem Käyserlichen hohen richterstuhl in person „ auszusprechen / nicht allein sich nicht gescheuet „ hat / sondern auch selbst zur befestigung dessen „ sich freventlich verlauten lassen / sein leben und „ seele dabey auffzusetzen / zu innerlichen und äus„ serlichen Conspirationen gegen ihre hochge„ dachte Käyserliche Majestat und Königreich „ Ungarn / als auch der gantzen Christenheit / scha„ den und gefahr zu einem gantzlichen untergang „ des gemeinen bestens und Christlichen glau„ bens die geschwornen feinde der gantzen Chri„ stenheit / als Türcken / Tartarn / und Juden „ auffgemacht / und also ein auffhetzer aller auff„ rührer wider Ihro Käyserl. Maj. ist. Uber diß „ alles hat er auch die Göttliche Majestät lä„ stert / dieweil er vorgegeben / daß GOtt sey eine „ ursache aller seiner lasterungen und gottloser „ thaten / und darum sich auch nicht gefürchtet vor „ solcher straffe / die auf alle seine lästerungen und „ boßheiten folget / also daß sich ernannter Nic. „ Drabicius an Ihro Käyserl. Majestät und „ GOtt zum höchsten vergriffen und versündiget „ hat / so ist er denn hiemit in die straffe perpetuæ „ infidelitatis erkant und verurtheilet worden / „ daß nemlich seine person dem scharffrichter soll „ überlieffert werden / welcher ihm auf einem öf„ fentlichen platz seine rechte hand (womit er „ obengemelte gotteslästerliche gottlose list und „ betrugereyen zu schreiben unterstanden hat) „ nebenst dem kopff abgeschlagen soll / darnach sei„ ne gotteslästerliche zunge ausreissen / und dieselbe an den gack hefften / aber den rumpff / haupt „ und hand zu dem hochgerichte ausfuhren / und „ allda mit seinen gotteslasterlichen schrifften und „ büchern verbrennen / und also vom leben zum to„ de bringen / auff daß seine gedächtniß von der „ welt mag vertilget werden / ihm zu seiner ver„ dienten straffe / und andern zum schrecken und „ schauspiel / die dergleichen ubelthaten begehen „ möchten. So nun ein oder der andere unter „ dieser Jurisdiction der Ungarischen crone möch„ te befunden werden / die solche gotteslästerliche „ schrifften nicht wolten an tag bringen / welche „ so wol von Göttlichen als weltlichen rechten „ verbotten sind / die sollen in gleiche straffe notæ „ infidelitatis schuldig erklaret werden / und diß „ alles von rechts und gerechtigkeit wegen. An„ no 1671. den 14. Jul. ist diß Urtheil gefället in „ der grünen kammer und den 17. Jul. ausge„ führet zu Preßburg in Ungarn. „

10. Wir kommen aber wiederum in die ordnung unserer historie / da wir in dem 1650. jahre eine englische erscheinung antreffen / welche ein Lutherischer Prediger zu Zwickau M. Tobias Schmid auffgezeichnet in seinen Zwickauischen annalibus pag. 704. mit folgenden worten. Den 6. Aprilis in der nacht / als ein soldat für Hauptmann Krausens wohnung schildwacht gestanden / hat er gesehen / wie zwey kleine kindlein in weissen hembdlein einander bey den händen die gasse herauff führeten und weineten: Als er sich nun seiner vielfältigen aussage nach verwundert / wo diese kinder herkämen / und was sie macheten / hat er seine musquet an die wand gelegt / ist hinzugegangen / und gefraget was sie wollen / oder was sie da machten / darauff hat eines geantwortet: Gehe du immer hin / und thue was dir befohlen ist / du hast hier

Englische Erscheinung zu Zwickau;

Jahr MDC. bis MDCC.

nichts zu sehen / du wirsts bald gnug zu sehen bekommen; Darauff sind sie um eine ecke hinum kommen / und haben sich verlohren. Dieses hat der soldat alsbald des andern tages ausgesagt.

In Laußnitz.

11. Im folgenden 1651. jahr meldet M. Jodocus Willichius Pastor zu Löbau in der Ober-Laußnitz in seiner schrifftmäßigen Engels-probe und derselben Dedication (zu Dreßden 1653. gedruckt) daß dazumalein bauersmann in selbiger gegend viel von Englischen gesichtern und prophezeyungen ausgesagt habe / welches allenthalben bekant worden: Dem er aber (der Pfarrer) wiedersprochen / und die leute dafür gewarnet habe. Dessen ungeacht / habe doch der Engels-Prophet viel leute bethöret / die es dem Pfarrer übel gesprochen / daß er demselben nicht beyfallen wollen. Seinen grund setzet er daselbst auf die aussprüche vornehmer Theologorum, wie er sie nennet / dazu er vorneinlich des damaligen Churfächsischen Ober-Hoff-Predigers D. Jacobi Welleri Censur und gutachten voransetzet / worinnen aber nichts als eine Recommendation der schrifft dieses Willichii enthalten / nebenst einer klage / daß der teuffel seinen gauckel-sack mit solchen traum gesicht- und bilder-propheten anjetzo gantz ausschütte. In dem tractat selber aber sind lauter stellen aus Lutherischen Scribenten enthalten / welche wider solche offenbarungen geschrieben / von der specie facti aber und denen sonderbaren umständen derselben ist kein wort daselbst zu finden / vielweniger die sache selbst widerlegt.

Melischens gesichter.

12. In dem 1652. jahr hat ein burger zur Polnischen Lissa, namens Stephan Melisch, burtig von Prag / über Polen / Schweden / Franckreich und andere orte unterschiedene gesichte gehabt / deren auch Christophorus Barthut im unverfälschten Catechismo Lutheri p. 110. gedencket. Und weil mir etwas von diesen gesichten zu handen kommen / wil ich selbiges aus dem Manuscripto hieher setzen / welches er Anno 1656. den 19. April gehabt / wie folget: „ Es dauchte mir / „ ich wanderte / und siehe / ein unbekanter mann „ gesellete sich zu mir / und wir giengen mit einander fort / biß wir in einen überaus grossen „ pallast / den ich nicht zu nennen wuste / kamen. „ Und siehe / der mann führte mich auf die seite / „ und fragte mich / wo ich her wäre / ich antwortete / aus Polen. Er sagte wiederum / was religion? ich sprach: Evangelischer Reformirter. „ Er sprach: singet ihr auch psalmen? Ja / sagte ich / das ist meine höchste freude. Worauff „ er zu mir sprach: Stehe bey mir allhier / nichts „ böses soll dir wiederfahren / du solt grosse dinge zu sehen bekommen / die geschehen sollen in „ kurtzem: Wirst du was nicht verstehen / so sage mirs / ich soll dirs sagen; und bald verwandelte er sich in andere gestalt als eine geistliche „ person: Ich aber stund an seiner seiten / und sahe „ alles eigentlich. Erstlich ward ein silberner vier-„ eckigter tisch mitten in pallast gesetzet / inzwischen „ aber kam ein grosser König / der ein silbern „ stück an hatte / und führte den König zu Schwe-„ den / auf seiner rechten. Hernach setzte er sich mit „ dem rücken gegen mittag / mit den augen gegen „ mitternacht / und der König von Schweden ge-„ gen ihn über. Zur rechten desselben / saß der „ Churfürst von Heidelberg / Sachsen und „ Brandenburg / und ihre augen waren wie gegen abend gerichtet. Zwischen diesem Könige und dem Sächsischen Churfürsten saß ein Cardinal auf einem silbernē stul mit einem bischoffs-„ stab und langem priesterlichen kleide. Zur lincken „ saß einer wie Ragozi auffsehend / nebenst etlichen „ Abgesandten / und noch 3. mächtigen Potentaten. „ Indem geschahe ein groß gethöne aus geschützen / und darnach wurden Frantzösische „ psalmen gesungen. Man brachte darauf eine „ Päbstliche krone auf einem silbernen tisch heraus / und der Cardinal stund mit bewilligung „ des Königs und der Fursten auf / und schlug mit „ seinem stabe die krone in stücken / welche stücke „ von den andern folgends zertreten wurden. Zugleich geschahe ein schreckliches gethöne vom „ schiessen / und darauff ein triumphierendes herrliches musiciren / da kam eine Königin und setzte „ sich neben den König in gleicher kleidung / hinter „ welcher jungfrauen mit grossem schall der Psalmen und Lobgesänge ein herrlich geschencke trugen / welches sie dem König verehrten / und wurde abermal ein groß krachen aus geschütze / da „ denn eine grosse menge Ritterschafft erschien / „ welche dem Könige kron und schwerdt brachten / „ und ihm selbiges übergaben wider das Babylonische thier zu streiten. Hier bote dieser König „ dem Schwedischen König seine rechte hand / „ und die andern Fürsten und Potentaten legten „ auch ihre hände dazu / und küsten sich untereinander / sungen auch hernach den XX. Psalmen / „ dabey noch vielmehr schiessens und musicirens „ gehöret wurde. Sie giengen nachmals alle in „ einen grossen tempel / allwo derselbe König diesem Cardinal einen hut auffsetzte / und viel Priester in weissen seidenen kleidern sassen dabey / „ und sungen mit viel tausend menschen Psalmen. Nachmals wurde allenthalben Reformation angestellet / und der König breitete sein „ kriegsheer und seine herrschafft allenthalben „ aus / und es war / **als wenn er ein ewiger „ König seyn solte / auch bey seiner regierung friede / einigkeit und alles gute / „ wie zu den zeiten** Salomonis. „

Eines Edelmanns.

13. An. 1653. soll ein Schlesischer Edelmann bey Schweidnitz / dessen name nicht ausgedrucket wird / viel tage lang sprachloß gelegen / und gleichsam entzuckt gewesen seyn / auch nachdem er wieder zu sich selber kommen / von dem einfall der Türcken unterschiedliches prophezeyet haben / wie in **Schultzens** Chronica p. 671. gesagt wird. Auch ist im selbigen jahr ein mann / **Joachim Greulich** / bekant worden / dessen schrifft / wie sie mir zugekommen / ich am ende dieser historie anhängen will. Es ist auch um selbige zeit in den Oesterreichischen landen sonderlich einer / mit namen Stridonius, bekant gewesen / welcher gar viel von dem künfftigen zustand selbiger länder zuvor geschrieben / und weil es meistentheils richtig eingetroffen / in grossem estim gewesen. Er hat unter andern folgendes von dem Teutschen Käyserthum geschrieben.

Greulichs.

Stridonii prognostica.

Ferdinandus IV. fiet Romanorum Rex. Paulo post morietur. Ejus frater Leopoldus fiet Romanorum Imperator. Hic in juventute sua magnas infirmitates & pericula mortalia sustinebit, semper tamen reconvalescet. Turca procul veniet, ut exilis spes pro domo Austriaca futura sit: sed Deus juvabit, & Turca confundetur. Magnas dissensiones proprer suam sponsam ex domo Hispanica habebit, diu protrahetur, & videbitur impossibile. Magno tamen

Jahr MDC. biß MDCC.

tamen labore & certò eam accipiet. Initiò magnas adversitates à Gallia habebit, & erit valde periculosum: Sed omnes hostes superabit Cæsar & plures provincias accipiet, quam majores sui habuerunt. Domum Austriacam multiplicabit, sed non cum una conjuge, & felicior fiet quam ullus ex domo Austriaca.

Stadische weissagung.

14. Merckwürdig ist auch und unter dergleichen weissagungen wol zu rechnen / was im jahr 1659. zu Stade im Hertzogthum Bremen observiret / und dazumal in die ordentlichen **Franckfurtischen** Relationes pag. 79. gesetzet worden. Es ist nemlich im selbigen jahr den 27. April. diese stadt durch eine unversehene feuers-brunst fast gantz in die asche geleget worden. Da man dann an einem kirchenthurn folgende Lateinische worte angeschrieben gefunden / darinne die jahrzahl selbiger feuers-brunst deutlich enthalten ist:

StaDa stetIt stabILIs, stanDo statIone seCYnDa.

Zu Halle.

Anno 1660. wurde aus Halle folgendes geschrieben: Allhier thut sich ein junger mensch / eines nadlers sohn / der sonsten gantz einfältig anzusehen war / hervor / fänget an die H. Schrifft zu erklären / und prognosticiret eines und das andere. Unter andern saget er: Der König in Schweden werde das vorgenommene schwere werck nicht heben noch hinaus führen / derjenige aber / welcher ihm in der regierung folgete / würde grössere dinge thun.

15. Im 62. jahr hat sich viel seltsames mit einer frauen zu Anspach / namens Anna Vetterin / zugetragen / welches / weil ich es ebenfalls in manuscripto überkommen / am ende dieser historie mit angefüget werden soll / nachdem es hier durch die weitläufftigkeit die ordnung unserer historie unterbrechen möchte. Denckwürdig ist

Von Hottingeri tod.

auch / was bey dem elenden tod des berühmten Johannis Heinrici Hottingeri anno 1667. vorgegangen. Denn ehe dieser mann auff seiner reise zur Profession nach Leyden in Holland mit seiner familie unversehens ertruncken / hat er auff dem catheder zu Zürch 8. tage vor seinem tod / als er profitiren wollen / diesen verß an die taffel geschrieben befunden.

Carmina jam moriens canit exequialia cygnus.

Vid. Joh. Henr. Heideggerus in histor. vitæ & obitus Hottingeri pag. F. 5. Freherus in Theatro Viror. Illustr. pag. 670. Weiter hin kam anno 1672. diese schrifft in Teutscher sprache

Ruhholtzens.

heraus: Michaël **Ruhholtzens / eines landmanns in Westphalen / nahe bey der stadt Buchholtz / prophetische weissagung / die derselbe zu Bonn dem Ertz-Bischoff zu Cölln / und dem Bischoff zu Straßburg allerdings vorgesagt / betreffende gröste theils den krieg des Königs in Franckreich. Dieser mann hat vor etlichen jahren dem Bischoff zu Münster auch vorher gesagt / den krieg mit Holland / und was dem anhängig.** Item, **die differentz wegen Höchst mit Lüneburg / die eroberung Braunschweig und andere geschehene dinge. Amsterdam 1672. in 4.** Von diesem jahr 1672. setzet auch ein berühmter Engelländer Thomas Gale in seinen notis über Jamblichum de Mysteriis pag. 221. folgende geschichte: Es wohnete in einem dorff bey London an der Temse / namens Lambeth, ein frommer und unsträfflicher mann / Franciscus Culham / welcher anno 1672. auff eine wunderbare art seines verstandes beraubet wurde / und 4. jahr und 5. monat also blieb. Er blieb dabey in die 10. tage ohne speise / offt aber in die 5. biß 7. tage / wenn er aber aß / so schluckte er roh fleisch so begierig ein / als gekochtes. In dem ersten jahr schlieff er gar nicht / oder hatte doch die augen allezeit offen / die stäts nach der decke des gemachs gerichtet waren. Gantzer 4. jahre lang redete er kein einziges wort / nur daß er ein viehisches gelaut von sich gab / kennete auch weder weib noch kinder. Die Medici und Chirurgi versuchten ihr heil an ihm / offt mit grosser peinigung / die er doch nicht fühlete. Endlich geschah es anno 1675. am Pfingstfest / daß er / wie er hernach erzehlet / meynete / er erwachte aus einem tieffen schlaff / der leib und die eingeweyde wurden allmahlich rege und warm / das hertz von der last erleichtert / er fieng endlich an eine stimme zu hören / die ihn zum gebet ermahnete / so würde er gesund werden. Man brachte ihm eine taffel / darauff schrieb er: **Ich bitte / man bete vor mich.** Er betete hierauff mit 2. Priestern / und als sie an die worte kamen: **Ehre sey dem Vater** &c. brach der francke selbst mit vielen thränen und geschrey aus in diese worte: **Ehre sey GOtt in der höhe** / und in andere solche denck- und lob-sprüche. Zwey tage darauff konte er gehen / stehen / und seinen leib gebrauchen / wie zuvor / wuste aber nicht das geringste von dem / was ihm in diesen 4. jahren begegnet war / wolte auch schwerlich davon reden / besorgende / er möchte / wie er es ausdruckte / den schlaffenden löwen wieder auffwecken. Dieses bezeuget der Autor hoch und theuer / daß es also geschehen sey.

Jahr MDC. biß MDCC. Culhams.

Gesicht eines knabens zu Magdeburg.

16. Im Jahr 1681. zur zeit der grassirenden grossen pest hatte unter andern ein knäblein von 9. jahren zu Magdeburg wachend ein gesichte / wie nemlich alles um ihn mit klarheit erfüllet war / und ihm ein mann erschienen / der ihn beym namen geruffen und gesagt: **Schicke dich / bete / ich will wieder kommen / und dich in den garten führen / da diese schöne blumen wachsen.** Dabey hat er einen gläntzenden korb voll lieblicher blumen gehabt / und denselben gezeiget. Der knabe hat auch die zeit seines todes genau gewust / und gesaget / die zeit wäre nun da / daß er in den schönen garten gehen solte. Auch dabey einem andern jungen menschen sagen lassen: Er meynte zwar / er wolte dem tod mit einem guten trunck entgehen / es würde ihn aber nichts helffen / er müste mit fort / drum möchte er sich gefast machen / nach sieben tagen würde er folgen müssen / welches denn auch geschehen. Hierauff habe das kind mit frölichem gesichte geruffen: **Ach sehet / der gläntzende mann mit seinen schönen blumen ist da!** Und sey daranff frölich verschieden / wie Christianus Scriver im funfften theil des Seelen-schatzes in der andern Predigt pag. 129. versichert. Welcher denn auch im vierten theil selbigen Buchs pag. 871. von einem Bürger in der Marck erzehlet / der nach seinem gottlosen leben aus verzweifflung sich selbst ermorden wollen / aber alsbald von ferne ein knäblein in einem hellen weissen habit gesehen / welches ihn kläglich angeschauet / und mit einem wischtüchlein in seiner hand gethan / als weinte

Eines mannes in der Marck.

Jahr MDC. biß MDCC.

es. Hierüber sey jener gerühret, und zu beten bewogen / auch so fort seiner verzweiffelten gedancken loß worden.

17. Man könte allhier fast ohne zahl exempel beybringen von solchen personen / welche sonderlich bey schweren anfechtungen oder auch in todes-nöthen wunderbare erscheinungen / gesichte / göttliche träume und dergleichen gehabt, deren eine grosse anzahl auch gedachter Scriver sowol in seinem Sieg- und Siechs-Bette als im Seelen-Schatz beybringet. Siehe den ersten theil pag. 1004. den vierten pag. 1132. 1400. 1401. den fünfften pag. 126. 132. 135. 136. 137. Und viel andere dergleichen Scribenten / als Berckmann im bösen Stundlein, Mejerus de Præsagiis Mortis &c. aus welchen allhier alles zu wiederholen unnöthig ist. Wie ich denn auch von denen folgenden jahren nur etliche wenige noch specificiren werde / damit der raum zu andern materien übrig bleibe. Anno 1684. begab sich mit einem armen Viehehirten zu Nauen in der Marck Brandeburg, namens Peter Rekin, daß ihm den 2. Julii, und wiederum darauff nach sieben wochen ein Engel erschien / welcher dem hirten / der selbst nicht schreiben können / eine feder und rothe sonderbare dinte gebracht / ihm die hand geführet / und das grausame gerichte GOttes beschrieben / so über die so genannte Christenheit ergehen würde / wenn keine bekehrung erfolgte. Diese schrifft ist nachmals wieder gedruckt befunden worden / und hat der hirte nach solcher gedruckten art wohl schreiben lernen. Christoph. Barthut berichtet am obengedachten ort von demselben / **daß er im Geist Ananiæ erweckt gewesen / und ausgeruffen: Wehe mir armen in dieser letzten zeit der welt! wehe über mein weib und kinder! wehe über meine verwandten und bekannten. wehe über alle Christgläubige menschen! Schreyet und betet mit mir zu GOtt dem Barmhertzigen! Ach ruffet und winselt / ach seufftzet und betet mit mir zu GOtt / dem friedfertigen / daß uns GOtt wolle einen ort zeigen / wo wir bleiben sollen!** Was weiter mit diesem manne vorgegangen / hat man nicht erfahren.

Rekins erscheinungen.

18. Unter die ausserordentlichen begebenheiten gehöret auch allerdings mit die jenige geschichte / welche die person / durch die das wunder geschehen / schon anno 1672. selbst beschrieben unter dem titul: **Friedens-Posaune**/ und anno 1691. zu Leipzig wieder auffgeleget worden unter dem titul: **Kurtzer und gründlicher bericht von zweyer Kauffleute wunder-glauben** / wie auch von D. Christiano **Kortholten** in seiner Thavmaturgia, Scriver. im andern theil des Seelen-Schatzes pag. 236. Happelio in seinen Relationibus Curiosis: Nemlich es war zu Hamburg ein burger und handelsmann / namens George Frese / der um bekanter warheit willen in das burger-gefängniß gesetzet worden / und zu ihm ein liederlicher mensch, der sich aus verzweiffelung selbst umbringen wolte / und GOtt grausam lästerte / weil er sich mit einer jungfrau heimlich verbunden gehabt / selbige aber verlassen. Nach einigem wort-wechsel ließ sich dieser mensch vernehmen / wenn er nicht sonderbare zeichen und wunder sähe / so könte er nicht glauben / daß er selig

Wunder-geschichte eines Hamburgischen kauffmanns.

wurde. Dieser Frese aber erzehlet / wie es weiter ergangen, folgender massen: **Der allmächtige GOtt gab mir einen solchen unbeweglichen glauben und confidentz / daß wenn ein grosses feuer zugegen gewesen / ich wäre im namen JESU Christi hinein gesprungen. Weil nun in meiner stuben / auff der probe genannt / schon eingeheitzet / da lieff ich zu demselben ofen / eine hand voll glüende kohlen daraus zu nehmen / in dem lauffen stoß ich mit einem fuß an einen grossen eisernen ring / der hub sich empor / und lieff teller-weise herum / denselben nahm ich auff / und stieß ihn in die glüende kohlen; nahm eine hand voll glüende kohlen heraus / und zeigte sie diesem im zweiffel stehenden menschen; welcher dann erstarrete / und folgende worte von sich hören ließ: JEsus Christus / thust du so viel um eine einzige seele? Ich antwortete ihm: Ja freylich thut es der getreue Heyland / darum hat er für 1666. jahren den himmel verlassen / ist zu uns armen sündern auff erden gekommen / wahre menschliche natur an sich genommen / 33. jahr das zeitliche elend gebauet / und endlich den allerschmählichsten tod erlitten am stamm des creutzes. Solches alles ist nicht für die lange weile geschehen / sondern es ist geschehen / den gerechten zorn Gottes damit zu stillen / die sünde aller menschen zu tilgen / und alle menschen aus dem rachen des höllischen mörders zu erretten. Nun stehet in H. Schrifft: Wer glaubet und getaufft wird / der wird selig werden. Nun mercket folgende worte: Wer nicht glaubet / der wird verdammet werden. Lasset diese donnerworte den höllischen lugen-geist aus eurem hertzen heraus schlagen / so könnt ihr ohnfehlbar zur seligkeit gelangen. Hierauff wurde der arme mensch gantz stille / stunde in tieffer verwunderung. Endlich aber begunte er den kopff wiederum zu schütteln / ich fragte ihn / ob er noch einigen zweiffel an GOttes gnade hätt / da er denn nur tieff seufftzete. Unterdessen wurde der eiserne ring glüend heiß / da lieff ich zum andernmal zum feuer / nahm ungescheuet den glüenden ring im namen JEsu heraus / davon ich doch nicht die allergeringste hitze empfand / welches viel personen gesehen.**

19. Anno 1677. sind über dieser sache nochmals unterschiedliche personen ordentlich abgehöret worden / welche alles umständlich bekräfftiget / wie in der letzten edition p. 60. u. f. zu lesen. Der gedachte Theologus zu Kiel D. **Kortholt** hat diesen ring hernach mit sich nach Kiel genommen / und auff die Bibliothec zum gedächtniß geleget / auch den erwehnten tractat davon geschrieben. Daselbst ist auch beygefüget ein ausführlicher bericht von einem mann in Husum, einer stadt in Holstein / namens **Johann Thamssen**/ mit folgenden umständen / welche auch von dem Consistorio daselbst anno 1681. bekräfftiget worden / so demselben zugleich ein gutes zeugniß seiner sonderbaren frömmigkeit gegeben. Es hielte sich dieser

Thamssens wunder-glaube in heilung der krancken.

Jahr MDC. biß MDCC.

ser mann zu Husum incognito auff / und wurde zu erst von einer krancken wittwe angesprochen / er möchte ihr doch von einem dreytagigen fieber helffen. Darauff versprach er ihr vor sie zu beten / doch daß sie es niemanden sagen solte / und in wenig tagen verließ sie das fieber. Die frau sagte es einem andern krancken mann / welcher gleiche hülffe verlangte / und von Thamssen genau examiniret wurde / ob er seine sünde warhafftig bereuete / und sich bessern wolte / ob er von hertzen an Christum glaubte / daß er ihn von sünden reinigen wolte / und daß er mächtig sey ihn von der kranckheit zu erlösen. Als der krancke mit ja geantwortet / wünschte ihm Thamssen in dem namen JEsu Christi / daß er durch seine allmächtige krafft aus gnaden zu seinem preiß genesen möchte. Dieser wurde den dritten tag gesund / und also ergieng es mit sehr vielen andern krancken / blinden / tauben / lahmen / stummen / unsinnigen / wassersüchtigen u. d. gl. welche daselbst nach einander specificirt werden, dabey dieser mann die leute allezeit von sich auff GOtt wiese / dem er sie die ehre allein zu geben ernstlich ermahnete. In einer woche haben sich bey denen Predigern 74. personen angegeben / welche vor ihre genesung öffentlich zu dancken begehret. Die Prediger haben ihn zwar weder daran hindern / noch sonst einiger ungebühr beschuldigen können: Doch weil der zulauff zu groß worden / haben sie ihn zuletzt dahin beredet / daß er solche curen auff eine zeitlang eingestellet. Und damit ist es auch nach und nach von dieser sache wieder stille worden.

Weissagungen eines mägdleins in Franckreich.

20. Im jahr 1688. wurde aus Pariß unterschiedliches geschrieben von einer armen hirtin Isabella Vincent zu Saou in Dauphine, welche im schlaff prophezeyet hätte / auch zuweilen gar geprediget / und allerhand psalmen gesungen. Dieses hätten die meisten anfänglich nur verspottet / doch wäre es nachgehends durch dergleichen umstande seltsam und wunderbar gemacht / daß man andere gedancken von ihr zu fuhren begunt. Nemlich sie habe im schlaff sehr gut Frantzösisch geredet / da sie doch sonsten wachend ihre angebohrne bauer-sprache rede. Wenn sie einmal entschlaffen / und also zu reden angefangen / habe man sie nicht wieder auffwecken / noch im reden verstöhren können / und habe sie nicht eher auffgehöret / biß sie ihre buß-vermahnungen und auffmunterung zur standhafftigkeit im glauben geendiget. Wenn sie erwachet / habe sie von allen denselben nichts gewust. Der zweck ihrer reden sey auff den zustand der kirchen gegangen / und habe sie die erlösung derselben prophezeyet / auch bezeuget / daß der Geist GOttes aus ihrem mund rede. Weil nun diese sache die damalige verfolgung derer Hugenotten mit betraff / wurde sie von dem Frantzösischen Gouverneur durch die gerichts-diener von der schaafweyde weggeholet / und in ein gefängniß geworffen / auch darinne sehr übel tractirt / wodurch man vernehmen wolte / ob ein betrug darhinter wäre. Endlich da man nichts dergleichen finden können / hat man sie nach Grenoble gebracht / allwo sie im Hospital eine zeitlang bleiben müssen / und nach ihrer weise zu predigen fortgefahren / auch mit denen gelehrten offte disputiret hat. Dergleichen seltsame dinge sind vor und in der Hugenottischen verfolgung in Franckreich häuffig vorgegangen.

Das XXV. Capitel.

Von Johann Rothen und Laurentio Andreæ Ulstadio.

Jahr MDC. biß MDCC.

§. 1.

Allhier muß ich auch noch kürtzlich erwehnen / was sich von anno 1673. an biß auff 1691. in Holland mit dem bekanten **Johann Rothen** zugetragen / davon hin und wieder bey dergleichen materien unter den gelehrten viel schreibens gewesen. Es war derselbe ein vornehmer kauffmann in Amsterdam von grossen capitalien / und aus einem adelichen stamme / wie er selbst in der schrifft / **Das Lager GOttes** p. 20. berichtet / und ferner erzehlet / daß er von jugend auff die einsamkeit geliebet / und schon anno 1652. in Gravenhag von GOtt in einem schrecklichen wetter also angeredet worden: **Ich nehme dich an zu meinem knecht / um der welt meine urtheile vorzutragen.** Siehe seine **Propheten und** Revelationen pag. 5. und 6. Hierauff hat er / wie er daselbst schreibet / in denen Niederländischen städten nicht allein mündlich dergleichen dinge hin und wieder angekündiget / sondern auch gar viel schrifften in Holländischer sprache drucken lassen / davon ich hier die vornehmsten benennen will.

Rothens hi-storie.

Schrifften.

2. **Propheten und offenbahrungen GOttes / angehende die Christen-welt in dieser zeit.**

Ein neuer himmel und erde / das neue Jerusalem / der König Melchisedech.

Das panier oder standarte GOttes.

Spiegel vor alle menschen / sonderlich vor die Lehrer in dieser zeit.

Das lager des grossen Gottes / auffgerichtet in Norden gegen Babel zu ausrottung aller gottlosen menschen.

Posaune GOttes / oder die stimme von dem freund des bräutigams.

Einige brieffe von hoher wichtigkeit wegen Niederlandes.

Eine schrifft gegen alle / die mit einem geist des zweiffels und der mißdeutung wegen meiner person und schrifften eingenommen sind. Item, **Antwort gegen alle beschuldiger und lästerer.**

Censur von etlichen brieffen an den Magistrat zu Enkhusen und Amsterdam.

Und denn in forma patente eine schrifft mit diesen worten: **Christus der König der herrlichkeit kommt in sein reich / Halleluja / Amen!** Und noch eine / worinne die so genannten **helden Gottes sich zu der standarte des HErrn zu versammlen** auffgemahnet werden.

Beyfall von andern /

3. Diesen mann hat in seinem vortrag anfangs sonderlich gerühmet der oben beschriebene Quirinus **Kuhlmann** / wovon in seinem **Neubegeisterten Böhmen** das gantze 13. und folgende capitel voll sind / wie auch seine **Pariser schreiben** p. 14. u. f. auch hat anno 1673. ein anderer / namens Christian de Beecs, Rothen defendiret in einer Missive von den vornehmsten heutigen Propheten / und Christoph Barthut machet sehr viele personen namhafftig / welche demselben dazumal beygefallen / im unverfälschten Catechismo Cap. XXVI. pag. 119. Der haupt-

Jahr MDC. biß MDCC.

sein vortrag/

und dessen bewandniß.

Klagen über das gemeine elend/

über die Clerisey.

Jahr MDC. biß MDCC.

Von etlichen Regenten.

Gefangenschafft/

hauptzweck aber seines vortrags ist bereits aus seinen benanten schrifften zu erkennen/nemlich daß »alle gottlosen mit gewalt solten vertilget / und »hingegen durch eben dieselbe das reich Christi »auff erden alsbald auffgerichtet werden. »Hiezu »hat er in seinen schrifften vornemlich diejenigen/ »welche ihm folgen würden/ auffgemahnet/ auch »allerhand specialia benemet/ als die standarte/ »welche solche helden GOttes haben solten/ und »dergleichen mehr/ wie es zu ergehen pfleget / wo das gemüth von der allein nöthigen auffrichtung des inwendigen reiches JEsu Christi auff äusserliche sichtbare dinge fällt.

4. Zu leugnen ist es nicht / daß der mann vieles von dem gemeinen elend / so auch unter einem guten schein meistens die oberhand in der welt hat/ genau erkannt/ und darüber bey hindansetzung der noch nöthigern erkanntniß seiner selbst und der Christlichen wachsamkeit im eifer entbrannt/ auch so fort in dergleichen dinge ausgebrochen. Ich will von dem ersten nur etwas aus seinen schrifften zur probe anführen. Im spiegel vor alle menschen stehet in der vorrede p. 3. dieses: **Die welt liegt in einem tieffen schlaff des unglaubens/und der rebellion wider GOtt / und will sich allezeit selbst rechtfertigen in ihren faulen wercken. Haß und neyd hat die oberhand genommen/ und die betrügerey und heucheley regieret sonderlich in den Geistlichen / welche unter einem schein vorgeben / GOttes ehre zu suchen / und doch ihre eigene ausrichten / versorgen ihr eigen hauß / und verwüsten das hauß GOttes. Sie lieben sich selbst / und hassen alle diejenigen/welche ihre missethat entdecken. Dieser geist derer kirchlichen regieret die welt/ und wir sind unter dieser sclaverey. Der HErr erlöse sein volck von diesem pack. Die Politischen sind durch diese kirchliche bezaubert / und so gehet alles verlohren / die unterthanen gehorchen den verkehrten worten ihrer vorgänger / so siehet man eine gemeine verwüstung von allen zusammen.**

5. Und im tractat selbst hat er sehr weitläufftig hievon geschrieben / absonderlich p. 116. u. f. dessen titul ist: **Egypten dieser zeit.** Insonderheit aber hat er von dem elend der beyden obern stände sehr frey nach einander geschrieben/ als eben daselbst pag. 10. **Ein jeglicher Lehrer und vorgänger des volcks muß den Heiligen Geist haben / und tüchtig seyn auch andere die wege Gottes zu lehren. Es müssen geheiligte männer und frauen seyn / eine geheiligte gemeine und kirche Christi zu machen / dieses müssen Gottes-gelehrte menschen seyn.** Und p. 13. **Wie schwer muß ein kind Gottes leiden/ und wie bitterlich wird es verfolgt durch die verfolger / sonderlich die durch die lästerende feder und zunge der Lehrer verfolgt/und geschleudert werden / wovon unsere zeit voll ist. Ein Prediger unter den Christen ist ein stoltzer bitterer mann / und ein verfolger aller wahren werckzeug GOttes / so muß man sich genau vor ihrer list bewahren. —— In dem heutigen Christenthum ist viel streit und uneinigkeit / meist alles verursachet durch die Prediger unter ihnen / doch zu ihrem urtheil. Doch was vortheil machet die welt / die so weit von solchen Predigern bezaubert ist / daß sie ihr wort vor GOttes wort hält / ob sie es schon mit dem ihrigen besudeln und verunreinigen; indem sie ihr eigen wort vor Gottes wort ausgeben / und einen so schweren fluch auff sich laden.** Ferner pag. 17. allwo er auff die frage: Ob man an eine gewisse kirche und an die satzungen und ceremonien der Schrifftgelehrten gebunden sey / also geantwortet: **Was nicht geboten ist von GOtt/ das verbindet auch keinen Christen / als welcher GOtte in seiner seelen dienet / und Christum im glauben fasset / den er als eine kirche in sich selbst auffrichtet / auch sich mit allen geheiligten in einigkeit des glaubens verbindet durch die gemeinschafft des Geistes / und also zu GOtt selbst und zu seinem Sohn gehet / wo er nur seine kirche findet. Die äusserliche kirche/ wie sie nun ist / ist nur ein** ceremonischer **Gottesdienst / und eine menschensatzung/die nichts göttliches in sich hat/ als welche allein ein schatten ist ohne leib/ ausgegangen von dem Leben Christi. Es ist keine Christliche/sondern eine Anti-Christische kirche / deren fall vor der thür ist. Sie ist ein Babel worden/ daraus ich gehen muß.**

6. Noch weiter pag. 22. **Die heutigen Prediger sind meistentheils durch verkehrte wege/ kuppeleyen/ spendiren und andere lose stücke ins amt eingebrochen/so/daß sie nicht durch die rechte thüre eingegangen/sondern anderswo hinein gestiegen/ und also vor keine hirten/sondern Miedlinge zu halten sind / denen die ehre als hirten/Eltesten und Bischoffen nicht zukommt/ob sie wol mit grossem eiffer alle ehre und** respect **von jedermann erwarten/ in meynung / man müsse ihnen in keinen dingen zuwider seyn/ als** souverainen **Herren ihrer zuhörer.** Eben so frey schreibet er auch von einigen Regenten / und sonderlich von den Herren in Engelland und den Niederlanden/ wodurch er auch derselben scharffes tractament sich zugezogen. Zum exempel/ er schreibet in einem brieff an den Printz von Uranien de dato 24. Martii 1674. **Herr Printz. Noch diß mal muß ich eure sünden und greuel vor augen stellen. Ihr lasset euch von menschen anbeten als einen abgott / und stehet nach hoheit. Sehet! es kömmt die rache und das urtheil Gottes / welches euch treffen wird** &c. Uber diesen und dergleichen expressionen hat ihn gedachter Printz bey den Staaten hart angeklagt/welche dann Rothen/der damals ausserhalb Landes verreiset gewesen/ bannisiret. Dieser aber hat wider solches bannisement in einem schreiben anno 1674. den 24. Aug. protestiret/und sich zugleich erkläret/er wolte dennoch in Holland mitten unter seinen feinden wandeln/ und den ausgang erwarten. Hierauff ist er anno 1676. um Weyhnachten würcklich in Gravenhaag gefangen gesetzet worden/ da denn seine feinde ihn unterschiedlichmal ums leben zu bringen gesuchet/ sonderlich durch schwere klagen und beschuldigungen wider ihn.

7. Jeden-

Jahr MDC. biß MDCC. tractament und befreyung.

7. Jedennoch ist er allezeit wunderbarlich erhalten / auch im arrest sehr wohl tractiret worden / so / daß man ihm auch feder und dinten zum schreiben gelassen / und in allem wol versorget. Wäre er unter den händen anderer verkehrten eifferer gewesen / solte wohl nach der gewohnheit der blutdürstigen Clerisey keine marter zu groß vor ihn gewesen seyn. Endlich ist er Anno 1691. gäntzlich auf freyen fuß gestellet / hat sein landgut in Holland verkaufft / und ist mit seiner Familie nach Friedrichs-Stadt in Hollstein-Gottorff gezogen / allwo er noch am leben seyn soll. Er mag auch ohne zweiffel den allzuheffigen ausbruch und die unterlassung der nöthigen sanfftmuth und anderer guten eigenschafften ernstlich erkant haben / auch von seinen publicirten weissagungen eine und die andere nähere erläuterung an die hand gegeben. Wiewol er auch bereits in seinen schrifften selbst schon etwas hievon dargelegt / wie er die gedachte ausrottung der bösen verstunde. Als da er in dem neuen himmel und neuen erde p. 28. ausdrücklich geschrieben: **Es ist eine grosse schwachheit / durch menschliche macht und waffen das reich GOttes befördern wollen / und also das reich Christi fortpflantzen. Das werck GOttes ist aus einem geistlichen grunde / und also auch sein fortgang und beschluß. Die hoheiten der erden müssen durch die hoheiten der himmel überwunden werden. Die zeitlichen dinge sind dem ewigen unterworffen / und die irrdischen dem himmlischen; die zeit / worinne wir leben / thut uns grosse verheissung von einer kräfftigen hand GOttes vor sein werck / und man hat keine zeitliche noch irrdische hülffe nöthig / die gottlosigkeiten und den frevel der erden zu zerbrechen. Der HErr / der alles zermalmet / hat es durch sich selbst / und sein arm hat keines menschen macht oder arm von nöthen. Wenn der HErr alles thut durch eine wunderbare starcke hand / so hat der mensch ruhe in GOtt.**

Seine erklärung und bedingung.

Streit wider die Labadisten /

8. Es ist auch hier noch mit wenigen zu gedencken / daß dieser mann auch Anno 1674. mit denen Labadisten in streit gerathen / als derselbe wider ihren kurtzen unterricht von ihrem zustand und lebens-art eine schrifft publicirt. In selbiger hat er zwar erstlich die anstalten der Labadisten in dem Provisional-**urtheil wegen der schrifft der Labadisten / kurtze unterrichtung genant** / p. 3. als schrifftmäßig erkant / wie auch / daß sie denen noch ungeübten und schwachē nützlich und nöthig wären. Allein da die Labadisten ihre satzungen insgemein / wie es zu gehen pfleget / als höchstnöthig und allgemein angeben wollen / hat er folgendes hiebey erinnert: **Die Aposteln haben vollkommenere gründe gelegt und regeln gemacht als die lehrer unter dem gesetz. In dieser letzten zeit aber wird GOtt geistlichere gründe und regeln legen / als je vor diesem / in dem er durch seinen allerheiligsten Geist uns gründe und regeln legen wird mit weniger hülffe von menschen / und ohne solche gemachte regeln / so uns etwan diese oder jene vorgeschrieben. Wir werden sie aber in unsere hertzen und seelen gegraben finden / und also ist man ein frey gelassener des HErrn / und wenn der Heil. Geist uns beständig unterrichtet / so haben wir einen sichern lehrmeister.** Und weiter p. 4. **Man könte zwar die praxin kirchen anzurichten brauchen / aber kein so gewisses geformtes wesen noch bande und menschen-satzungen die seelen zu beschweren / daß die meister über dieselben herrschten / die gemüther und hertzen der menschen gefangen nehmen / und solche Joch-Christen machten / die sie wol beladen könten als esel und dienst-knechte / und daß man also eine verborgene herrschafft ausübete / welche die einfaltigen menschen leicht eingiengen und andächtig annähmen / in dem vertrauen / ihre führer (die Labadistische Lehrer) würden sie wol und treulich leiten.**

und erinnerungen wider sie.

9. **Diese blindheit ist sehr groß und schmeckt nach aberglauben und abgötterey / muß aber entdecket werden / damit das gifft nicht weiter krieche. Die zeit und der lauff des Evangelii lehret uns klar / daß die regierung und das reich des Heil. Geistes nun in krafft auffgerichtet wird / so daß man wenig lehrmeister haben soll.** — **Weil aber diese Labadistische Prediger diesen weg noch nicht gelernet haben / so können sie ihn auch andern nicht recht lehren; und dahero kommts denn / daß sie ihre eigene lehre mit der lehre des Heil. Geistes vermengen / und thun ein vollkommen werck / und suchen mehr sich selbst / und handeln nicht rein gnug vor GOtt / zum schaden ihrer lehrlinge / welche grössere schritte in ihrem Christenthum thun konten in der freyheit / wenn sie vollkommenere meister hätten / die selbst unmittelbar von GOtt gelehret wären / und deren unterrichtung nicht mit so viel menschen-satzungen vermenget / und derer regel und regierung nicht mit so grossem interesse beflecket wäre. Der H. Geist lehret die freyheit in GOtt. Wir müssen Könige und Priester GOttes werden / und selbst lehren / predigen und regieren / und einen hirten und führer in uns haben / nemlich den H. Geist den wahren hirten der seelen / wobey diese zwey Prediger miedlinge sind / und wäre zu wünschen / daß sie nicht gar betrüger erfunden würden. Wozu sollen mir regeln und gesetze nutzen / als mich zu binden / da ich doch frey seyn muß in GOtt / und allein an der leitung des Heil. Geistes des HErrn JEsu gebunden seyn / ohne diese gesetze und regeln. Solte ich der führung des Geistes GOttes nicht vertrauen / und mich deßwegen an gesetze und regeln binden?**

10. **Die einige regel ist GOtt lieb haben; dieses lehret mich der Heil. Geist beständig in allem meinem handel und wandel. Hat jemand diese führung und zeugniß nicht / der gehöret nicht zum Reich des H. Geistes / und sein Christenthum ist kindisch / und von wenig krafft. Alle solche Christen werden sich sehr versäumet finden / wenn der bräutigam**

Jahr MDC. biß MDCC.

kömmt / die ihr öhl bey menschen geholet haben / und nicht bey dem Geist GOttes. Noch weiter fahret er fort pag. 6. Wer siehet nicht mit was vor einem herrschenden geist diese zwey Prediger behaftet sind / und wie sie andere an ihre meinungen und bücher binden wollen / und meinen / sie können einem jeden gnüge thun / gleich als ob der geist derer Apostel auf ihnen ruhete / dadurch sie mochten über eines jeden zustand richten / und aussprechen / und zwar alles nach ihrem gutdünken / und eine schule von jüngern auffrichten / darüber sie fein zu herrschen haben möchten. Wenn man mit einem rechtschaffenen auge darauff siehet / so leuchtet dieses alles aus ihren satzungen hervor. Ob sie es wol an etlichen orten in etwas überschmieren mit einem wort von der freyheit / damit es ihre einfältige weiber und junge schüler nicht mercken sollen / und also ihr credit nicht verlohren gehe. Sie wollen / daß man ihre kirche vor eine mutter annehmen soll / und daß keine wahre kirche ausser ihnen sey / daß man ihren gründen folgen müsse / u. s. w. Man muß bey ihnen geloben die armuth zu belieben / und lieber alles zu leiden / als sich der brüderschafft zu entbrechen. Diese sind zwar pflichten eines Christen / die er bey sich selbst practiciren muß / aber die freyheit des Evangelii läst mir nicht zu / mich so ferne an menschen zu verbinden. Ich nehme mir wol das vollkommene vor in meinem hertzen / aber ich soll darum kein gelübde thun an diese oder jene versammlung / und mich ihren censuren unterthänig machen. Diß gebe einer creatur allzugrosse macht über mich / gleich als wenn ich versichert wäre / dieselbe kirche könte nicht irren. Wie denn warlich die Labadistische den irrthümern unterworffen ist / und solche gelübde und bande doch andern auffleget / das doch dem geist des HErrn zukömmt / welchen ich beständig bitte / daß er mich vollkommen mache / und ihm allein folgen lehre / und in seiner führung / unterweisung und regierung gebunden bleiben möge.

11. So viel sey diß mal zu einiger nachricht auch von diesem manne angezeiget. Nun ist noch ein anderer übrig / welcher in Schweden von Anno 1683. und weiter hin auch viel auffsehens gemacht / namens Laurentius Andreæ Ulstadius. Von diesem will ich nichts als die eigene beschreibung hieher setzen / welche ein Schwede / der selbst alles mit augen angesehen / auffgesetzet / und mir schrifftlich communiciret hat. Selbige lautet von wort zu wort also:

Ulstadii historie.

Von Laurentio Andrea Ulstadio ist folgendes zu berichten.

Daß er Schul-collega und daneben nach des landes weise ein geweiheter Prediger / doch ohne gemeine und pfarr-kinder gewesen / in einer stadt Uhlo genannt in Finland / 80. meilen von Abo und 20. meilen von Lappland.

Dessen erste bewegung.

Daß GOTT ihn / auf einem kranckbette / durch schweren gemüths-kampff / erregung seines gewissens und entdeckung seiner vorigen sünde der jugend wunderbahrlich bekehret: Welche gewissens-last der Pfarrer für teuffels-versuchung ausdeutete / aber er dabey fand keine ruhe / ehe als er muste die sünde bekennen / und da ihm solches geweigert / ist er durchs fenster hinaus gesprungen / und zum Pfarrer im blossen hemde gelauffen / und da die magd für ihm die thür zusperrete / rieff er doch durch das schlüsselloch alles / was auf seinem gewissen war / darauf er ruhe und friede nicht allein bekam / sondern auch unter dem wege nach hause ist über ihn eine grosse erquickungs-krafft als ein erlabender wind kommen / &c.

Jahr MDC. biß MLCC.

Darauff verzog er ein gantz jahr in seinem amte / wartete es ab mit andern kräfften und treue als zuvor / predigte auch bey gelegenheit und ansprach den armen leuten und ausgehungerten seelen mit besserem gefallen und nachdruck! und vermahnte die Prediger zur busse und bekehrung mit worten und briefen / darinnen er ihnen ihre fehler fein ausgedruckt hatte / doch nicht ohne ihre entrüstung / so daß der brieff an das Consistorium in Abo geschicket ward. Anno 1683. bey dem Synodo nahm er abschied mit des Bischoffs contens von der schule / und um osterzeit im April, fuhr er in der zeit / da es an dem ort am allerschlimmesten und gefahrlich ist zu reisen / nach Abo / ersuchte im Consistorio kirchen-busse zu thun / welches ihm gäntzlich abgeschlagen ward; er aber verpflichtete sich GOtt mit unablässigem gebete / und hielt verharrentlich in gantze zwey jahre an / biß daß er über alles vermuthen erhielt sein begehren / und that seiner sünden bekäntniß 1685. öffentlich in der kirchen.

Fortgang und übungen.

Weiter fuhr er fort / GOtt mit gleichem ernst zu dienen mit vielem fasten / gebet / bibel-lesen / heiligen betrachtungen und übungen unermüdet mit ungemeinem fleiß / wachen und munterkeit / auch mit vielem leiden inn- und auswendig / anfechtung / und versuchungen / so lange biß daß er sich GOttes verborgener führung in seinem gewissen mit auffopfferung seines willens und aller kräfften zu seinem wircken gantz überließ / welche er als ein leidender ließ in sich fortgehen / nicht ohne kampff und ringen / die dem Allsehenden am besten bekannt und heimgestellet sind.

Elende gestalt.

Da er nun in solchen verborgenen wegen GOttes stund / verspürete man dieses an ihm / daß er seine zerrissene kleider / welche begunten von dem leibe allmählich zu fallen / nicht wolte ablegen und andere neue annehmen / ungeacht sich funden / die ihm andere kleider / entweder feinere oder geringere geben wolten / und anzunehmen sehr nöthigten / da sie insgemein alle in der stadt sahen einen so grossen jammer und äusserlich abscheuliche ungestalt an ihm / daß inner zwey jahren seine kleider allmählich ihm von dem leibe fielen / so lange / biß alles zum lumpen mit zwirn angehäfftet und mit faden gebunden auff dem leibe hieng (und schlauderte) so daß zuletzt seine natürliche glieder musten mit händen bedeckt werden / darzu auch sein grosser haarwachs / der in 5. locken zusammen gebacket / seine gestalt häßlich machte: Wer ihn also ansahe / wie er einher gieng mit diesen zerrissenen lumpen / mit einem alten verblichenen und in falten rund um das haupt gefallenen hut / da er vor sich sahe das liecht durch eine falte als durch ein loch / mit den herumhängenden langen haarzotten / mit halben strümpffen ohne schuhe / sich

forne

Jahr MDC. biß MDCC.

jorne bedeckend mit dem hemde/ das hinterwerts bloß war/ er muste sich an solcher erbärmlichen gestalt / darinnen er über ein halb jahr gieng / theils entsetzen / theils hertzinniglich bewogen werden. In dieser und übrigen zeiten allen gieng er unsäumig in die kirche in die tagliche betstunden / wochen-predigten / und des Sonntags von 8. uhr biß 3. und 4. uhr nachmittag / und doch bey dem harten nordischen winter und kälte befand er an seinem leibe nicht den geringsten schaden.

Ausbruch seiner bekantniß / und derselben summa.

Anno 1688. Dom. 6. Trin. da geprediget wird: Wo eure gerechtigkeit nicht überflussiger ist als der Schrifftgelehrten und Pharisеer ꝛc. kam er in der Thum-kirche / welche von den alten Papistischen gebauden sehr groß mit grossem gange hervor / und stellete sich vor die cantzel/ pochete an / da der Prediger schon angefangen hatte/ und hieß ihn schweigen/ fieng so an aus seinem zedul/ den er auffgesetzt hatte/ überlaut herzulesen: — **1. Daß die lutherische lehre sey eine verdammliche lehre. — 2. Daß die Prediger nicht haben den H. Geist:** So lange war der Prediger stille / und hieß stracks darauff/ man solte ihn ausführen / er aber dachte ferner aus dem papier auffzusagen: **von dem ursprung des verfalles und verderbens der kirchen / wie der allbereit von der ersten kirchen-väter zeiten angefangen / die er für so heilige nicht befand und erkante / als man bißhero sie ausgeruffen hatte; von dem itzigen verdorbenen Christenthum in allen secten / parthoyen und religionen / welche zusammen ein Babel und lauter geistliches Heydenthum machten; wie GOtt im sinne habe die religionen zukünfftig erst recht zu reformiren / welches nie vollkommlich durch Lutherum geschehen/ da denn wenig die wahre probe von der lautern warheit nach geist und krafft zur seligkeit würden aushalten: daß GOtt nach seiner verheissung sein vormals geliebtes und nun verstossenes volck wird auffnehmen/ viele Heyden bekehren / und aus beyden mit samt den verborgenen und zerstreueten Zions-kindern sich eine rechte sichtbare allgemeine kirche und gemeinschafft der heiligen auffrichten; daß GOtt unterdessen und allezeit in aller welt / unter allen secten und religions-spaltungen / seine verborgene kinder / glaubige und wahre anbeter/ die im geist und warheit solche gewesen / gehabt / und noch eine unsichtbare kirche auf erden hat / nicht aber im Lutherthum allein eingeschränckt / vielweniger daß es allein die sichtbare reine Apostolische und Evangelische kirche/ wie sie es haben wollen/ machte; zuletzt/ wie sie solten busse thun / die Priester und Lehrer erst und vornehmlich / und die zuhörer / und sich nicht verlassen auf ihre lehr-sätze / vielweniger auf ihre äusserliche kirchen-übungen / beichte / vergebung der sünden und Abendmahl gehen/ da sie doch nicht anders damit als sich unter einander Lehrer und zuhörer verführten / schmeichelten / und verstockten/ daß sie die warheit durch ungerechtigkeit auffhielten / daß sie nicht könten zur erkäntniß ihres verderbens kommen und busse thun / daß ihnen möchte geholffen werden.** Da er ihnen dieses und andere dinge mehr vorzubringen / gehindert ward/ indem 2. kerls / jeglicher an einer seiten / ihn anfasten auszuleiten/ so geschahe es / daß seine lumpen ihm so bald von seinem leibe unvermuthet so rein abfallen / daß er bloß blieb stehend für ihren augen / und kein faden von oben biß unten auf sich behielt / und in solcher gestalt ward er ausgeleitet bloß und ohne bedeckung / welche er mit händen nicht thun konte / deren arme die beyde kerle hielten / dabey rief er stracks in der kirche unter seiner ausführung mit lauter stimme zu dreymalen; **So soll noch der Prediger schande entdeckt werden / wie ich itzund bloß ausgeführet werde!** Die besagten kärl leiteten ihn biß aus der kirche / da sie ihn liessen / und er gieng frey in frieden zu hause / sein stuben-gesell aber/ der ihn auffgenommen hatte / ein Studiosus und seiner mensch/ der auch durch ihn zum rechtschaffenen wesen in Christo geführet war/ O. Ulhegius genannt/ folgte stracks aus der kirche/ und machte die stube auf / da Ulstadius von stund an nahm gantze kleider/ die er sich anzog / und ließ die locken stracks abscheren von Ulhegio, dem unter dem scheren entfallen: **so wird auch GOtt der gottlosen heuchel- und bauch-prediger gewalt einmal kürtzen / und sie ausrotten aus dem lande der lebendigen.**

Jahr MDC biß MDCC.

Erfolgtes ungemach.

Verhör und inquisition.

Des folgenden Montags darauff ward Ulstadius vor den Stadt-Rath gefordert und in verhafft behalten/ das factum hoch exaggerirt / so wol dar/ als in andern welt- und geistlichen instancien/ und genau inquirirt nach mehrern confitenten. Der zuvor genante Ulhegius war im anfang allein/ darnach ward Petrus Schäfer Henrichson burtig in Abo/ auch kundt/ daß er die beyden leute für rechtschaffen hielte/ die GOtt von hertzen suchten und fürchteten / und von Ulstadii facto, daß eine göttliche hand darunter wäre / wäre auch einig mit ihnen in der erkantniß der göttlichen warheit / die GOtt ihnen geöffnet und geschencket hatte. Darüber ward eine inquisition dem Consistorio Academico anbefohlen / welche auff die beyden Studiosen angestellet ward den 20. Nov. 1689. Und dieweil sie so schrifftlich als mündlich viele warheiten in der lehre und leben / in dem theuren worte GOttes gegründet / und gantz einstimmig mit der ersten Christen lauterkeit/ freymüthig und beständig bekannten/ Schäfer auch seinen Magister namen / brieff und Privilegien mit einem scripto für der Babylonischen huren lohn und gifft-getränck aus ihrem güldenen kelch declarirte / und es alles mit dem versiegelten mahlzeichen des thiers vor die füsse warff und zurucke gab/ / anzeigende den greuel der academien und seelen-verführung der hohen schulen durch ihr heidnisch zeug in allen facultäten und disciplinen / ward ein urtheil inner 14. tagen über sie gesprochen/ und ihnen/ als ketzern / Religions-Sacraments-Kirchen des H. Predigtamts und dessen glieder/ Academien- und etzlicher aus dero mittel lästern und verleumdern / ehre / leib und leben abgesprochen / und sie ins gefängniß geworffen. Darzu meist die Priester / urheber und werckstreiber waren. Ulstadius aber ward behalten unter weltlichem gewalt und gericht / da man erfuhr / daß sie sich nicht übereileten mit ihrem ausspruch / wie jene gethan hatten/

Jahr MDC. bis MDCC.

hatten / besonderlich nach dem sie erfuhren aus der geurtheileten klage-schrifften / wie die Consistoriales und Prediger in einer unerkannten sache / auf einen hauffen von ihnen erdichtete und denen andern zugemassete meinung wider Königliche ordre und gesetze mit passionirtem urtheil / als selbst ankläger zugleich und richter / zugeplatzet hatten. Nach zweyjährigem gefängniß empfieng auch Ulstadius ein urtheil / von dem Könige / durch sein hoffgericht in Abo / und wurde condemnirt zum gefängniß und arbeit auf einem zuchthauß in Stockholm auf lebenlang / welches auch auf ihn / ungeacht einem ordinirten Prediger / bewerckstellet war / und ward ihm eine grosse kette an den fuß geschmiedet / damit er ein schwehr mühl-rad trat ein halb jahr / so daß er kranck ward darüber / daß nachmals die arbeit ihm enthoben ward / und bringet sein leben in dem haffte zu / und ist noch / wie man nicht anders weiß / in Stockholm auff dem zuchthause bey leben / in sehr miserablem zustande dem leibe nach / aber in seiner seelen hat er himmel und freude / die er / von der ersten stunde seiner bekäntniß / da er seine lumpen loß war / sußkräfftiglich unverruckt empfunden / indem er nun frey in seinem geiste siehet / was GOTT mit ihm damal unter seiner schweren drohenden hand stehendem gewolt / welches vor und biß zu dem letzten ausbruch ihm verborgen war. Es fodern die oberund untergewaltige von ihm / daß er soll das werck mißbilligen / und seine bekäntniß widerruffen / und wo nicht mehr / daß es nur schwachheit wäre / so wolten sie ihn loß lassen / aber er bleibet fest darauff / daß die göttliche hand das werck geführet habe / dafur er sich noch diese stunde mehr furchtet als für aller welt plag und torturen. Amen!

Verdammung zum gefängniß und zuchthauß /

Beständigkeit dabey.

Das XXVI. Capitel.

Von Joachim Greulichs gesichtern und offenbarungen.

§. 1.

ICh habe oben im 24. capitel versprochen dieses mannes sachen bey dieser historie noch anzuhängen / welches ich denn allhier thue / und zwar aus seinem eigenem verzeichniß ohne die geringste veränderung: Dahero ein verständiger leser so wol einen einfältigen unaffectirten stylum, als auch andere und solche expressiones finden wird / daraus man sehen mag / daß dergleichen nicht etwa von einem andern ausgesonnen und erdichtet worden. Die auffschrifft der Relation, wie er sie selber gemacht / ist folgende:

So schrieb Anno 1653. am H. Pfingsttage im namen der Heiligen Dreyfaltigkeit / ich Johann Greulich / und bekenne mit GOTT und dem Vater / den Sohn / und den Heiligen Geist / wie folget:

Demnach der allmächtige GOTT nach seinem göttlichen rath und willen mich den 21. Maji dieses jahres mit leibes-schwachheit heimgesuchet und angegriffen hat; als ist mir erschienen an dem heiligen Pfingsttage in der mitternacht-stunde / wie ich in meinem bett gelegen bin / ein heller schein / als ein wetterleuchten / darauß kam der Engel GOttes für meine fenster auf einem wagen / daran waren zwey Schimmel / die sprangen hinten und vorne auf / der wagen aber stund still für dem fenster / der Engel GOttes stieg ab / und kam für mein bette in einem schönen rothen gewand / und nahm mich bey der hüfften / und setzte mich in den wagen / da fuhr ich hinter sich und der Engel für sich / da fuhren wir uber die mauren hinüber / und er brachte mich in einen schönen garten / da kan ich nicht aussprechen / was für schönes und liebliches wesen ich gesehen / und was für einen schönen geschmack ich empfangen / auch dessen ich mich noch in meinem hertzen zu trösten habe. Wie das alles vollendet war / so hat mich der Engel GOttes in ein ander ort gebracht / da kan ich nicht aussprechen / was für freud und musiciren ich gehöret habe / da sahe ich meiner mutter schwester mitten in dem garten / in einem schönen sessel / und ihre beyden töchter neben ihr / es war alles geistlich an ihnen / sie sahen mich an / und ich sahe sie auch an / und da ich solche freude sahe und empfangen hatte / da dachte ich / HErr JEsu / wie komme ich wiederum heim / da bin ich in einem augenblick wieder in meinem bette gelegen. Solches bekenne ich Joachim Greulich / und rede es mit der warheit. An dem andern heiligen Pfingstag / als ich in mein bett gegangen bin / da habe ich nicht schlaffen können / so bin ich gelegen / habe fleißig gebettet / alle schöne sprüchlein / die ich in meinem hertzen hatte / und war es um die mitternacht-stunde / ich sahe auch in der stube hin und her / wie ich mich umgesehen hatte / sahe ich abermal einen schönen vogel sitzen / er sahe mich an / und ich sahe ihn auch an / und betrachtete ihn sehr wohl / was für schöne gestalt er an ihm hatte / er hatte augen wie zwey grosse perlen / er hatte einen kurtzen dicken schnabel / wie gantz alabaster / er war geziert von federn / deßgleichen ich mein tage nie gesehen habe / wie ich ihn wohl betrachtet hatte / dachte ich / ich wolte ihn gerne fangen / da griff ich allgemach mit der hand aus meinem bette nach ihm / aber er flog von mir hinweg mit grossem geräusch zu dem gitter hinaus / welches ich mit gutem verstand selbst nach ihm zugemacht habe / da doch niemand weiß / wie das gitter geöffnet worden / welches doch zuvor zu gewesen ist / ꝛc.

An dem dritten heiligen Pfingsttag aber / da hat mich GOTT mit grosser schwachheit heimgesuchet / da habe ich gebeten meinen lieben vater / er solle mir meinen beichvater holen / ich wolle mich mit GOTT versöhnen; da hat mir mein vater meinen beichtvater geholet / es hat mich gedaucht / meine zunge wolle mir zu schwer werden / so habe ich mich mit GOTT dem Allmächtigen versöhnet / und habe den wahren leib und das wahre blut Christi empfangen / in derselbigen nacht in der mitternacht-stunde habe ich nicht schlaffen können / da kam der Engel GOttes wieder für mein bette / und gab wieder einen schein als ein wetterleuchten / und war bekleidet mit einem weissen kleide / und hatte einen schein um sein haupt / und in der rechten hand einen scepter / und in der lincken hand einen Reichs-apffel mit einem creutze / und sprach zu mir: Wünsch dir einen guten abend / Joachim / ich bin zu dir gesand als ein dienstbarer geist GOttes / du heist

Jahr MDC. bis MDCC.

Jahr MDC. biß MDCC.

heist Joachim / das ist dein rechter tauffnahme / und leget seine rechte hand auff meine rechte hand / und tüpffet mir auff meine nasen / und er nahm den creutz-apffel / und that das creutz auff / und that zwey güldene schellen heraus / und machte mit den schellen zwey creutz über meine augen / und legte mirs auff die augen / und ich hatte diese schellen ein Vatter unser lang auff meinen augen / und sie waren eißkalt / auch so hell und klar / daß ich den Engel GOttes dadurch sehen können / und der Engel Gottes sprach zu mir: Du hast heute das allerheiligste empfangen / den wahren leib und das wahre blut JEsu Christi / das der gantzen welt sünde erlöset hat / und ich soll festiglich glauben / soll an GOttes barmhertzigkeit nicht verzagen / sowol als ich empfangen habe den wahren leib und das wahre blut unsers HERRN JESU Christi / sowol ist das lamm GOttes droben im himmel / und sprach: Du wirst noch mit höhern gaben begabet werden von GOtt.

Den vierdten Pfingsttag in der mitternacht-stund kunte ich wieder nicht schlaffen / da kam der Engel GOTTES wieder für mein bette in einem gantz güldenen gewand / und hatte eine gantz güldene cron auff seinem haupt / und eine harffen in seiner rechten hand / und ein güldenes buch in seiner lincken hand / und musicirte mit viel schwebenden Engeln um das fenster herum: HErr GOtt / wir loben dich / HErr GOtt / wir dancken dir / ꝛc. da hat es so lange gewahret / biß zu diesen worten: Heilig ist unser GOtt / der HErre Zebaoth / ꝛc. Darnach schieden sie von mir / wiewol ich sie in lüfften noch lange hörte musiciren.

An dem fünfften tag in der mitternachtstund kunte ich nicht schlaffen / da kam der Engel GOttes wieder zu mir für mein bett / gewapnet im harnisch / und hatte in seiner rechten hand ein gantzes blutiges schwerdt einer gantzen mannes-hand breit / und von einer ziemlichen länge / und in der lincken hand hat er einen helm geführet; und der Engel GOttes sprach zu mir: Mit diesem schwerdt wird Gott die welt straffen um der sünde willen; daß wir so gottloß leben können / werden wir gnug haben; und wie er diese wort hat ausgeredt / so wandte er das schwerdt herum / und ließ mich es auff der andern seiten auch sehen / da war es eben so blutig. Nach diesen allen hält er ein trühelein unter seinem arm mit einem erhabenen deckel / das war von gantzem gold / da nahm er es herfür / thäts auff / und nahm aus demselben etwas heraus / das war rund und weiß / und hielte mirs für meinen mund / das war gantz süß; da sprach der Engel des HErrn zu mir / das ist das manna-brod / das GOtt den kindern Israel hat gegeben vom himmel / aber sie habens verlacht und verspottet / und haben einen eckel daran gehabt; also gehets auff der welt auch daher / daß man das liebe brod auch bey uns unwerth hält / daß uns GOtt mit hunger werde straffen / daß keiner bey dem andern für hunger werde bleiben können. Darnach schied der Engel GOttes von mir. Am 6. tag zu frühe ums Chorläuten / so sahe ich den tod leibhafftig hinter meiner thür / es war ein sehr langer mann / gantz nackend / in der lincken flachen hand hatte er die uhr / und in der rechten hand eine sensen / den arm mit der sensen ließ er hencken auff die erden; ungefähr auff eine halbe stunde ließ er sich sehen. Am Petri Pauli tag die nacht zuvor kam der Engel des HErrn wieder zu mir für mein bette in einem gantz grünen gewandt / gliesse wie ein atlas / der stund nicht / sondern er schwebte auff eine gantze stunde; da fieng der Engel des HErrn an zu reden / und sprach: Ach wehe / ach wehe / ach wehe / du schönes Jerusalem / wie wird es dir ergehen! GOtt hat dir eine ruthen gebunden / GOtt helffe dirs überwinden. Ich will dir anzeigen / wie es Jerusalem ergangen ist / daß sie ihren tempel so verunreiniget haben / daher sie GOtt gestrafft mit kriegsvolck / ja so verirret und verheeret ist sie worden / daß kein stein auff dem andern blieben ist: also wird auch GOtt diese stadt straffen um der hoffart und um der hurerey willen / daß die Obrigkeit so gar nicht straffet / sondern nehmen das geld; aber ihr silber und gold wird sie nicht erretten am tage des zorns: Da wird GOtt die stadt um straffen. Weiter sagte er zu mir: Wie der lehrer ihr predigen und ihr schreyen so gar nicht hilfft; also wird GOtt sein angesicht gar von uns abwenden / da er doch so ein gnadiges auge auff diese stadt hat gehabt. Hingegen wird uns GOtt auch nicht erhören / wann die straffe angehen wird / weil wir ihn mit unsern sünden so erzürnet. Also soll ich seinen befehl ausrichten / wie GOtt in dem Alten Testament den altvätern befohlen / Mosen und Abraham / wie auch Jonam / da GOtt sagte: er solte in die grosse stadt Ninive gehen / und solt sie unterweisen ihrer sünde halben / aber Jonas thäts nicht / und war ungehorsam; da straffte ihn Gott also / daß er durch den wallfisch verschlungen wurde; doch betete Jonas in dem bauch des wallfisches so fleissig / daß GOtt sein gebet durch die wolcken erhöret hat: also soll ichs auch nicht verschweigen / soll es offenbaren / wie ers begehret; es komm für obrigkeit oder für gelehrte / so seye der Geist Gottes bey und in mir / alle Engel im himmel freuen sich über meinem abschied / wann ich von dieser welt soll abscheiden.

Freytags / 16. Julii in der nacht vor 3. tagen / da hab ich nicht schlaffen können / da kam mir für ein dicker nebel / und aus dem nebel kam herfür eine hand mit einem schwerdt / der nebel aber vergienge bald wieder; nach diesem kam ein Engel gantz geharnischt / der sprach zu mir: fürchte dich nicht! und er hatte in einer jeglichen hand cron und scepter / und sprach: Dieses werden 2. Königreiche bedeuten in den Niederländischen ländern / aber es ist ihnen noch verborgen. Der eine in den Niederländischen ländern wird uns sehr zusetzen / daß er alles in unserm Teutschland wird verderben und verheeren / um des worts GOttes willen; aber es wird GOtt wieder einen erwecken / einen Herold aus Schweden / der ihm widerstand thut / aber unser wort GOttes wird ewiglich bleiben. Das Lamm GOttes hat geredt; und der Engel Gottes sprach zu mir: GOtt wird dir ein zeichen geben; darauff brachen 2. krieges-heer in meine kammer hinein / auff einem jeden hauffen ein trompeter; da sprach der Engel Gottes zu dem krieges-volck: Jetzund richtet aus den befehl Gottes; da fiengen sie auff einander an zu schiessen / da das alles ein ende hatte / begegneten sie einander mit blossen schwerdtern / und hieben auff einander / daß mir angst und bang wurde; da sprach der Engel GOttes zu mir: Da siehest du den jammer / der über das Teutschland gehen

Jahr MDC. biß MDCC.

wird/ daß des kindes in mutter leibe nicht soll verschonet werden/ so werde uns GOtt auch straffen mit pestilentz und hungers-noth/ daß der untere sowol als der obere sterben muß. Darnach hub der Engel die cronen auff/ eine gegen mitternacht und eine gegen niedergang / da ward es kohlschwartz; da sprach der Engel GOttes zu mir/ das Königreich wird gantz ausgerottet und vertilget werden/ ich will dir anzeigen / daß ich der würg-engel bin/ der viel 1000. menschen erwürget hat/ um ihrer sunde willen; also schied der Engel von mir.

Sontags den 17. Julii zu nachts auff der grossen uhr um 1. da ward ich wieder verzuckt/ da erschienen mir 24. Engel / die brachten mich in einen schönen ort/ sie setzten mich in einen schönen sessel/ und gaben mir einen schönen grunen zweig in meine hand/ und empfiengen mich gantz freundlich als einen pilgrim und wandersmann/ der bald aus dieser welt wird abscheiden / sie musicirten mir allerley schöne spruche mit harpffen/ lauten und geigen / und sie wiesen mir meinen bruder/ der empfieng mich mit seinen armen gantz freundlich/ und sprach zu mir: wo bleibest du so lange/ du auserwähltes kind?

Montags den 18. Jul. um 1. uhr auff der grossen uhr zu nacht/ da ward ich wiederum verzuckt/ da brachten mich 60. Engel in harnisch und mit blossen schwerdtern wieder für eine stadt gegen auffgang der sonnen / sie fuhrten mich auff einen platz/ da sahe ich/ daß diese stadt erstiegen wurde mit einem grossen kriegesheer bey 5000. mann/ sie nahmen die kinder/ und bunden sie an die banckstollen/ und schnitten ihnen die kienbacken heraus/ und stachen ihnen die augen aus/ und haueten ihnen die hände ab/ da ward das niedermachen und das würgen bey vater und mutter/ schwester und bruder/ und was sich verschloffen/ trieben sie zusammen und zündeten die stadt an/ und da alles vollendet war / trat ein Engel zu mir hinein / da die 60. Engel stunden/ in einem weissen gewand/ der hatte in seiner lincken hand einen kelch darauff stehen/ der sprach zu mir/ alle die in dieser stadt seynd erwürget werden / die sind besprenget mit dem blute JEsu Christi; so habe ich meinen lieben GOtt so fleissig gebeten/ er solle mir ein zeichen geben / dieweil es so viel unglaubige leute auff dieser welt giebet; so hat mir GOtt ein zeichen geben / da ward es an dem montag zu nacht um 3. auff der grossen uhr/ da nahm ich ein licht / und gieng in meine kuchen/ da gab mir Gott das zeichen/ daß ich empfangen habe einen blutigen streich über meine lincke hand; es dauchte mich/ als wann man mir mit einem finger über die hand fuhr/ ich sahe aber niemanden; dieses sahe ich nicht allein/ sondern ich kan es bezeugen mit personen/ die es gesehen.

Den 22. Julii in der nacht um 3. uhr auff der grossen uhr erschiene mir wiederum der Engel Gottes in einem weissen gewand/ in seiner rechten hand hatte er einen krug voll wassers/ und in seiner lincken hand hatte er eine kohlpfannen / und aus der kohlpfannen giengen strahl-feuer heraus; und der Engel GOttes sprach zu mir / es werde in dieser stadt ein unvermuthetes feuer auskommen/ das der menschen hände nicht werden retten können/ aber von diesen leuten / die retten wollen/ werden viele todt bleiben/ denn sich 2. winde erheben werden/ die das wasser/ das man zuführen wird / wieder zurück treiben und heraus reissen werden. Darnach sprach der Engel/ da hab ich wasser in dem krug/ das will ich hinein giessen in die pfannen/ da ist es an statt des wassers gewesen/ als wenn man bech hinein gegossen hätte; also auch das feuer nicht wird zu leschen seyn/ wo nicht GOtt der allmächtige durch ein fleissiges gebet der armen sich wiederum erbitten läst.

Jahr MDC. biß MDCC.

Den 23. Julii, in der mitternacht-stunden/ da ward ich wieder verzuckt / da kam der Engel Gottes zu mir/ und bracht mich auff eine grosse heyden in das Polner land/ da sahe ich 2. grosse heere als Tartarn und Cossacken / und sahe auff eine halbe stunde zu / biß sich die völcker zusammen fuhrten / nach diesem stritten sie wider die Polen 2. stunden; ich sahe ihnen zu / und die Polen verlohren den sieg / und der Engel Gottes sprach zu mir zweymal: Verflucht bist du von Gott/ Polner-land/ und durch dieses land soll der Türck in Teutschland kommen.

Der Türcke soll durch Polen in Teutschland kommen.

Ady den 8. Aug. um die mittag-stunde zeigete mir der Engel Gottes/ ich solle in den himmel sehen/ da sahe ich einen mann / der hatte in seiner rechten hand ein gantz blutiges schwerdt/ und in seiner lincken eine gebundene ruthen, und der himmel war wie ein blut; und der Engel Gottes sprach: Siehe nur dein haupt an/ wie es so blutig ist/ und auch deine hände/ wie sie so schön gleissen/ darnach schied der Engel Gottes von mir.

Ady den 10. Aug. zu nachts um 3. uhr da stecket mir der Engel Gottes 3. creutz auff / an dem ersten waren plutzschenpfeil/ bögen und sabel; an dem andern creutz waren pistolen/ degen / stücke und schlacht-schwerdter; an dem 3. creutz stund ein trühlein mit pestilentz und ein becher von allerley kranckheiten/ da Gott die welt wird mit heimsuchen.

Ady den 12. Aug. am freytag zu mitternacht da sprach der Engel Gottes: Siehe hinauff in den himmel; da sahe ich 900000. mann von auffgang der sonnen auffziehen / und sie schryen: Wo sind die Christenhund/ wo sind die bluthund! und sie fuhrten 60. bagage-wagen; so fragte ich den Engel Gottes/ was das für eine beschaffenheit mit den wagen hatte/ die diese völcker mit fuhreten/ da sagte er: daß sie die Christen-köpffe in dem Teutschland darauff fuhren werden; so habe ich diese völcker von mitternacht an biß um eins zu tag ziehen sehen; daß uns also mit dem erbfeind Gott in dem Teutschland werde straffen.

Christen-hund.

Ady den 14. Aug. in der mitternacht-stund, da sagte mir der Engel Gottes/ ich solle in den himmel sehen; da ward der himmel wie ein rothes blut/ und in dem blut gieng auff eine schöne lilie/ und ein blutiges schwerdt darneben / und neben der lilien stund geschrieben mit güldenen buchstaben: Du schöne stadt Straßburg/ du wirst viel sieg erlangen; und auff der andern seiten stund wieder geschrieben mit güldenen buchstaben: Königl. Majest. in Franckreich ihr schutzherr/ daß sie einen grossen krieg mit einander anfangen werden/ ihrer müntz und ehrgeitzigkeit wegen.

Straßburg.

Darnach sagte mir der Engel Gottes wieder: Siehe hinauff in den himmel / es wird der Carl Gustav kommen / der wird grausam wüten und toben / und er wird in seiner rechten pfatzen ein blanckes schwerdt haben; und der Engel Gottes sprach zu mir: Siehe nur/ wo er sein angesicht hinwendet; da wendete er es gegen den niedergang/ und in seinem grossen wüten und toben

Dennemarck.

ließ

Jahr MDC. biß MDCC.

ließ er sein schwerdt fallen/da fragte ich den Engel GOttes/ was das bedeuten wird / da sprach der Engel GOttes zu mir: Die Schweden werden viel sieg verlichren wider diesen König gegen Niedergang / dieweil dieser löw sein schwerd hat fallen lassen; aber die Schweden sollen einen weg wieder empor kommen.

Ady den 14. Aug. in der mitternacht-stunde/ da kam der Engel GOttes wieder zu mir / und sprach: Siehe in den himmel; und der himmel ward wie ein blut / und an dem himmel stund ein grosser bär; da fragte ich den Engel GOttes / da sagte er / ich solte wohl auff ihn sehen / und er werde sich selber zerreissen/aber kein buchstabe stund bey ihm; und es geschahe daß er sich zerreisete; da sprach der Engel GOttes zu mir: Dieses land / das den bären führet / wird selbst auffrührisch und rebellisch werden / daß sie selbst einander widerstehen und niederschiessen werden/ sonsten werden sie keinen krieg haben.

Aber wieder in dieser stunde / da sagt mir der Engel GOttes: Siehe wieder in den himmel/ wie er so blutig ist; da sahe ich darinne eine schöne jungfrau/ die hatte in ihrer rechten hand einen rauten-crantz und weinete jämmerlich / und neben ihr stund mit güldenen buchstaben geschrieben: Magdeburg. Du schöne stadt Magdeburg / und über ihrem haupt stund ein blutiges schwerdt; da fragte ich den Engel GOttes / was das bedeuten wird / da sagte er mir / daß sie wieder mit krieg soll heimgesuchet werden.

Ady den 16. Augusti in der mitternacht-stund / da kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Siehe hinauff in den himmel / wie er so blutig ist; und der himmel ward wie ein blut / da sahe ich darinne eine grosse stadt mit krieges-volck belägert / und sie ward endlich erstiegen / und ober der stadt stunde mit güldenen Franckfurt. buchstaben geschrieben/ du schöne stadt **Franckfurt**; aber sie wehreten sich grimmiglich darinne / das weibes-volck mit heissem wasser und pflasten steinen/ die burger mit bechringen/ wurffen sie auff das kriegesvolck herunter; also wird es dieser stadt ergehen.

Also sagte mir der Engel GOttes wieder / ich soll in den himmel sehen / und er ward wie ein blut; da sahe ich darinnen 400. seeschiffe/und neben den schiffen stunde mit güldenen buchstaben Amsterdam. geschrieben: Du schöne stadt **Amsterdam**/ du wirst viel sieg wider deine feinde haben; aber an ihren fahnen stunden die buchstaben / wie sie ihre schiffe nenneten / und in diesen 400. schiffen waren 5. creutz / die bedeuten 5. stadte / Lübeck/ Hamburg/ Dantzig/ Amsterdam/ England/ diese werden mit der seuche heimgesuchet werden; zuforderst England / daß sie ihren König so unschuldig hingerichtet haben / also wird GOTT diese 5. städte straffen.

Ady den 17. Augusti in der mitternacht-stunde kam der Engel GOttes wieder zu mir/ und sprach: Siehe hinauff in den himmel / wie er so blutig ist; da sahe ich darinnen 2. schlüssel/ und auff jedem schlüssel einen todtenkopff / und über dem todtenkopff ein creutz / und neben den schlüsseln stund geschrieben mit güldenen buchsta- Regenspurg. ben: Du schöne stadt **Regenspurg**/ die edelste im Röm. Reich/ da sprach der Engel GOttes zu mir / daß in der stadt Regenspurg der cometstern auffgangen sey / der die gantze welt durchlauffen ist/ wo menschen gewesen sind.

Darnach sagte der Engel GOttes wieder zu mir: Siehe wieder in den himmel/wie er so blutig ist; da sahe ich einen Greiffen darinne/der führete ein blinckendes schwerdt; da fragte ich den Engel GOttes / was das bedeuten wird; da sagte er mir/ daß dieser Fürst / der ihn führete / der habe einen heimlichen neid und groll / aber er ruhe noch/ und wann er ausbrüchig wird / so werde ein schreckliches blutbad daraus entstehen.

Ady den 18. dito, kam der Engel GOttes wieder zu mir um die mitternacht-stunde / und sprach zu mir: Siehe in den himmel / wie er so blutig ist; da sahe ich darinne ein blutiges schwerdt/ und neben dem schwerdt stund mit güldenen buchstaben geschrieben: Du schöne stadt Erffurt. **Erffurt** / und auff der andern seiten stund wieder mit güldenen buchstaben geschrieben: Grosse feuersbrünsten / die in dieser stadt auskommen werden; über dem schwerdt aber stund geschrieben/ **groß auffruhr**/ rebelleren wird sich da begeben / sonsten keinen krieg weiß ich ihnen anzuzeigen; dann dieses schwerdt ist ihnen selbst in ihre hand gegeben.

Nach diesem kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Siehe hinauff in den himmel; da ward er gantz blutig/da sahe ich darinnen eine weintrauben / die verwandelte sich gantz in blut/ und ein schwerdt, das war auch blutig, welches dabey stund / und neben dem schwerdt stund geschrieben: Du schöne stadt **Augspurg**; da Augspurg. fragte ich den Engel GOttes/was das bedeuten wird; da sprach er zu mir / sie müste wieder an die spitzen / daß sie hart mit kriegsvolck werde betränget werden.

Ady den 19. Aug. in der mitternacht-stunde kam der Engel GOttes wieder zu mir / und sprach: Siehe in den himmel/wie er so blutig ist; da sahe ich darinne einen blutigen säbel / und einen bogen mit plitzschpfeilen/ und darneben stunde geschrieben mit guldenen buchstaben: Du schöne stadt **Leipzig**; und auff der andern sei- Leipzig. ten mit güldenen buchstaben: Du schöne landschafft **Schlesing** / daß sie von Polen seinem Schlesing. feind überzogen wird werden / also werde sie GOtt straffen. Darnach sprach der Engel GOttes wieder zu mir / ich soll in den himmel sehen / wie er so blutig sey; da sahe ich darinnen ein einhorn / neben dem einhorn stund mit grossen buchstaben geschrieben: **Grosse** victoria in **Teutschland**; da fragte ich den Engel GOttes/ was es bedeuten wird; da sagte er mir / daß dieser/ der das einhorn schlagen thut / für andern Fürsten soll höher geachtet werden; deßgleichen nie keiner auffgestanden ist / sein name stund aber nicht dabey/ wie er heissen soll. Teutschland.

Ady den 20. Augusti am sambstage zu nacht um 4. auff der grossen uhr zeiget mir der Engel GOttes / ich soll wieder in den himmel sehen / da sahe ich darinnen Christen und Türcken / die stritten mit einander / das war jämmerlich anzu sehen / wie sie mit den Christen umgiengen; und da die schlacht ein ende hatte / schnitten die Türcken den Christen ihre köpffe ab/und schryen/ das wollen wir unserm gnädigsten Käyser zu einer grossen freude mitbringen / daß wir die Christen so erwürget haben: also/ sagt mir der Engel GOttes / siehest du / wie der erbfeind hauset. Darnach sagte der Engel GOttes wieder zu mir: siehe in den himmel; da sahe ich darinnen einen schönen teppich / und stunden ihrer zween dar-

Jahr MDC. bis MDCC.

darauff mit manteln angethan / und neben ihnen stund mit güldenen buchstaben geschrieben : Ihre Fürstl. Durchl. Ihre diener stunden auch dabey / trompeter und heerpaucker waren auch allda / und ober den 2. Fursten ihren häuptern 2. blutige schwerdter / und ober den schwerdtern 2. reisefertige pferde ; da fragte ich den Engel GOttes / was das bedeuten wird ? da sagt er mir / daß diese 2. Fürsten lediges standes sind / und sie alle beyde heurathen vorhaben / aber bey dem einen Fursten entstund eine solche feindschafft / daß der eine Fürst dem andern seine heyrath wolte abspannen / welches nun ein schreckliches blutbad verursachen wird / aber sie sind der zeit einig mit einander / aber dieses kan ich noch nicht wissen / wie sie mit namen heissen.

Ady den 21. Aug. kam der Engel GOttes zu mir in der mitternacht-stunde / und sprach : Siehe in den himmel / wie er so blutig ist / da sahe ich darinnen einen grossen vogel / der fuhrte zwey schwerdter / und ober ihm stund ein blutiges schwerdt / und ein creutz dabey / da fragte ich den Engel GOttes / was das bedeutete / und was das für ein vogel sey / denn ich kennete ihn nicht ; da sagte er mir / es wäre ein sperber / dieser Fürst / der den sperber fuhrete / wird seinen krieg wol müssen bleiben lassen / und sein schwerdt wieder in die scheide stecken müssen / daß ein solches grausames sterben wird einfallen / daß er selber darunter des todes verbleichen wird ; das sagte der Engel GOttes zu mir / und hernach schied er von mir. Uber eine weile kam der Engel GOttes wieder zu mir / und sagte : Siehe hinauff in den himmel / wie er so blutig ist / da sahe ich darinne ein blutiges schwerdt / und neben dem schwerdt stund mit güldenen buchstaben :

Brandenburg. Ihr Churfürstliche Gnaden von Brandenburg ; da fragte ich den Engel GOttes / was das bedeuten wird ; da sagte er mir / er siehet ehe vor / wie es mit dem Teutschen frieden zugehen wird / aber sein schwerdt ziehet er nicht eher aus / biß es über sein land gehet / darnach wird er sich zum kriege rüsten.

Ady den 24. Aug. zu nacht um 3. uhr da kam der Engel GOttes zu mir / und sprach : Siehe wieder auff in den himmel / wie er so blutig ist / da sahe ich darinnen einen schönen adler / und er führte in seiner rechten klauen ein scepter und reichs-apffel / und in seiner lincken klauen ein blutiges schwerdt / das ist das Käyserliche Recht /

Röm. Käyser. und auff des adlers seinem kopff eine güldene crone / das führet Käyserl. Majestät / und über seinem kopff stunde geschrieben mit güldenen buchstaben : Ihr Käyserl. Majestät / der 13. Teutsche Käyser / und neben dem adler stund ein blutiges schwerdt und ein creutz oben darauff ; da fragte ich den Engel GOttes / was das bedeuten wird ; da sagte er zu mir / daß dieser krieg in Teutschland nicht lange währen wird / daß ein sterben darein fallen wird / daß die soldaten wegsterben werden von ihren pferden / wie die mücken / daß man keinen krieg wird führen können / so habe ich auch nicht gesehen an dem adler / daß etwas wäre gefallen an ihm / sondern seine crone ist gantz schön auff seinem haupte blieben / und auch in seiner rechten klauen den scepter und reichs-apffel alles feste behalten / und auch in der lincken sein Käyserlich recht als ein blanckes schwerdt steiff gehalten hat / so habe ich mich auch fleißig nach des adlers flügeln umgesehen / habe vermeynet / sie möchten etwa wancken / aber er hielt es feste ; da kan ich nicht sagen / daß im himmel etwas von dem adler gefallen wäre / sondern er ist gantz feste gestanden / hat sich auch nicht verdunckelt noch in blut verwandelt / das rede ich bey der warheit. Nach diesen allen kam der Engel GOttes wieder zu mir / und sprach zu mir : Siehe wieder in den himmel / wie er so blutig ist / da sahe ich darinnen einen schönen schwanen / aber keine schrifft stund bey ihm / auch kein schwerdt / kein creutz auch nicht ; aber er verwandelte sich in blut / da fragte ich den Engel GOttes / was das bedeuten wird / da sagte er zu mir / alles unglück bedeutet es / dann mit schwerdt und krieg soll dieser fürst / der den schwanen fuhret / hart geängstiget werden / und auch seine unterthanen werden wunderbarliche kranckheiten bekommen / daß sie aussehen werden wie der bittere tod / und wird ihnen essen und trincken wol schmecken / daß auch kein Doctor diese wunderbarliche kranckheit wird curiren können / daß auch dieser Fürst selbst nicht wissen wird / wo er in seinem land ist / für kranckheit und grossem krieg / die über ihn kommen werden / also / daß auch dieser schwan seinen halß sehr hart ausgestrecket über diesem jammer und elend.

Wie das alles vollendet / kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach : Siehe wieder in den himmel / da sahe ich darinnen einen grossen weiten creiß und einen stern darinnen / und der creiß lieff herum wie ein rad an einem wagen / und in dem lauffen des creises gieng der stern wieder heraus / und in dem runden creiß gieng auff eine schöne stadt / und ober der stadt stund ein Lamm / das unsere H. Hn. führen / und ober dem Lamm stund geschrieben mit güldenen buchstaben :

Nürnberg. Du schöne stadt **Nürnberg** / und ober der schrifft stund ein creutz / und über dem creutz stund geschrieben mit güldenen buchstaben : grosse feuersbrunsten und ein sterben dabey / und sahe auffgehen in der stadt die 3. kirchen St. Sebald / St. Lorentz / St. Jacob.

Ady den 25. Aug. in der nacht um 4. auff der grossen uhr kam der Engel GOttes wieder zu mir / und sprach : Siehe in den himmel / wie er so blutig ist / da sahe ich darinnen blutige säbel / plitzsch-pfeile und bogen / und stund daneben mit güldenen buchstaben geschrieben : Ach wehe / du

Ungerland. schönes **Ungerland** / du wirst den erbfeind den Türcken fuhlen müssen / und stund mit güldenen buchstaben geschrieben auff der andern seiten :

Raab. Du schöne stadt **Raab** / da fragte ich den Engel Gottes / was das bedeuten wird / da sagte er zu mir / daß zu Constantinopel bey dem Türckischen Käyser gerathschlaget würde über die schöne stadt Raab / und der Engel GOttes sagte zu mir / daß die Türcken mit 400000. mann sie belägern würden / eine lange zeit / daß endlich die Christen die Türcken anfangs gewaltig schlagen werden / aber es wird nichts helffen / daß endlich dazu wird kommen / daß alles in lüfften wird gesprenget werden / aber nach gelegener zeit und nach GOttes willen sollen es die Christen wieder bekommen. Darnach sprach der Engel Gottes wieder zu mir / ich solle gen himmel sehen / wie er so blutig sey. Da sahe ich darinnen blutige säbel / plitzsch-pfeile und bögen und ein creutz oben darauff / und neben den bögen stund mit güldenen buchstaben geschrieben : Du schöne stadt **Venedig** / du wirst hart von den Turcken bedränget werden / daß du nicht viel sieg haben wirst / und auch ein grosses

ster-

Jahr MDC. biß MDCC.

...ß er sein schwerdt fallen, da fragte ich den Engel GOttes was das bedeuten wird / da sprach der Engel GOttes zu mir: Die Schweden werden viel sieg erlangen wider diesen König gegen Niederlang dieweil dieser löw sein schwerd hat fallen lassen; aber die Schweden sollen einen weg wieder empor kommen.

Ady den 14. Aug. in der mitternacht-stunde / da kam der Engel GOttes wieder zu mir / und sprach: Siehe in den himmel; und der himmel ward wie ein blut / und an dem himmel stund ein grosser bar; da fragte ich den Engel GOttes, da sagte er / ich solte wohl auff ihn sehen / und er werde sich selber zerreissen, aber kein buchstabe stund bey ihm; und es geschahe daß er sich zerrisse; da sprach der Engel GOttes zu mir: Dieses land / das den baren führet / wird selbst auffrührisch und rebellisch werden / daß sie selbst einander widerstehen und niederschiessen werden / sonsten werden sie keinen krieg haben.

...eder wieder in dieser stunde / da sagt mir der Engel GOttes: Siehe wieder in den himmel / wie er so blutig ist; da sahe ich darinne eine schöne jungfrau, die hatte in ihrer rechten hand einen rauten-krantz und weinete jämmerlich / und neben ihr stund mit güldenen buchstaben geschrieben: Du schöne stadt Magdeburg / und über ihrem haupt stund ein blutiges schwerdt; da fragte ich den Engel GOttes / was das bedeuten wird / da sagte er mir / daß sie wieder mit krieg soll heimgesuchet werden.

Ady den 16. Augusti in der mitternacht-stund da kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Siehe hinauff in den himmel / wie er so blutig ist; und der himmel ward wie ein blut / da sahe ich darinne eine grosse stadt mit kriegs-volck belagert / und sie ward endlich erstiegen / und ober der stadt stunde mit güldenen buchstaben geschrieben, du schöne stadt **Franckfurt**; aber sie wehreten sich grimmiglich darinnen das weibes-volck mit heissem wasser und ...nen die burger mit bechringen / wurffen sie auff das kriegesvolck herunter; also wird es dieser stadt ergehen.

Also sagte mir der Engel GOttes wieder / ich soll in den himmel sehen / und er ward wie ein blut; da sahe ich darinnen 400. seeschiffe / und neben den schiffen stunde mit güldenen buchstaben geschrieben: Du schöne stadt **Amsterdam** / du wirst viel sieg wider deine feinde haben; aber an ihren fahnen stunden die buchstaben / wie sie ihre schiffe nenneten / und in diesen 400. schiffen waren 5. creutz / die bedeuten 5. stadte / Lübeck / Hamburg Dantzig / Amsterdam / England / diese werden mit der seuche heimgesuchet werden; zuförderst England / daß sie ihren König so unschuldig hingerichtet haben / also wird GOTT diese 5. stadte straffen.

Ady den 17. Augusti in der mitternacht-stunde kam der Engel GOttes wieder zu mir / und sprach: Siehe hinauff in den himmel / wie er so blutig ist; da sahe ich darinnen 2. schlüssel / und auff jedem schlussel einen todtenkopff / und über dem todtenkopff ein creutz / und neben den schlüsseln stund geschrieben mit güldenen buchstaben: Du schöne stadt **Regenspurg** / die edelste im Röm. Reich, da sprach der Engel GOttes zu mir, daß in der stadt Regenspurg der cometstern angangen sey / der die gantze welt durchlauffen ...wo menschen gewesen sind.

Darnach sagte der Engel GOttes wieder zu mir: Siehe wieder in den himmel, wie er so blutig ist; da sahe ich einen Greiffen darinne / der führete ein blinckendes schwerdt; da fragte ich den Engel GOttes / was das bedeuten wird; da sagte er mir / daß dieser Fürst / der ihn führete / der habe einen heimlichen neid und groll / aber er ruhe noch / und wann er ausbruchig wird / so werde ein schreckliches blutbad daraus entstehen.

Ady den 18. dito, kam der Engel GOttes wieder zu mir um die mitternacht-stunde / und sprach zu mir: Siehe in den himmel / wie er so blutig ist; da sahe ich darinne ein blutiges schwerdt, und neben dem schwerdt stund mit güldenen buchstaben geschrieben: Du schöne stadt **Erffurt** / und auff der andern seiten stund wieder mit güldenen buchstaben geschrieben: Grosse feuersbrünsten / die in dieser stadt auskommen werden; über dem schwerdt aber stund geschrieben / **groß auffruhr** / rebellerey wird sich da begeben / sonsten keinen krieg weiß ich ihnen anzuzeigen; dann dieses schwerdt ist ihnen selbst in ihre hand gegeben. Erffurt.

Nach diesem kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Siehe hinauff in den himmel; da ward er gantz blutig da sahe ich darinnen eine weintrauben / die verwandelte sich gantz in blut / und ein schwerdt, das war auch blutig, welches dabey stund / und neben dem schwerdt stund geschrieben: Du schöne stadt **Augspurg**; da fragte ich den Engel GOttes, was das bedeuten wird; da sprach er zu mir / sie muste wieder an die spitzen / daß sie hart mit kriegsvolck werde betränget werden. Augspurg.

Ady den 19. Aug. in der mitternacht-stunde kam der Engel GOttes wieder zu mir / und sprach: Siehe in den himmel, wie er so blutig ist; da sahe ich darinne einen blutigen sabel / und einen bogen mit plitzschpfeilen / und darneben stunde geschrieben mit güldenen buchstaben: Du schöne stadt **Leipzig**; und auff der andern seiten mit güldenen buchstaben: Du schöne landschafft **Schlesing** / daß sie von Polen seinem feind überzogen wird werden / also werde sie GOtt straffen. Darnach sprach der Engel GOttes wieder zu mir / ich soll in den himmel sehen / wie er so blutig sey; da sahe ich darinnen ein einhorn / neben dem einhorn stund mit grossen buchstaben geschrieben: **Grosse victoria in Teutschland**; da sagte ich den Engel GOttes / was es bedeuten wird; da sagte er mir / daß dieser / der das einhorn schlagen thut / für andern Fürsten soll höher geachtet werden; desgleichen me keiner auffgestanden ist / sein name stund aber nicht dabey / wie er heissen soll. Leipzig. Schlesing. Teutschland.

Ady den 20. Augusti am sambstage zu nacht um 4. auff der grossen uhr zeiget mir der Engel GOttes / ich soll wieder in den himmel sehen / da sahe ich darinnen Christen und Türcken / die stritten mit einander / das war jämmerlich anzu sehen / wie sie mit den Christen umgiengen; und da die schlacht ein ende hatte / schnitten die Türcken den Christen ihre köpffe ab / und schryen / das wollen wir unserm gnädigsten Käyser zu einer grossen freude mitbringen / daß wir die Christen so erwürget haben: also / sagt mir der Engel GOttes / siehest du / wie der erbfeind hauset. Darnach sagte der Engel GOttes wieder zu mir: siehe in den himmel; da sahe ich darinnen einen schönen teppich / und stunden ihrer zween

dar-

Jahr MDC. biß MDCC.

darauff mit manteln angethan / und neben ihnen stund mit güldenen buchstaben geschrieben: Ihre Fürstl. Durchl. Ihre diener stunden auch dabey/ trompeter und heerpaucker waren auch allda/und ober den 2. Fürsten ihren häuptern 2. blutige schwerdter/ und ober den schwerdtern 2. reisefertige pferde; da fragte ich den Engel GOttes/ was das bedeuten wird? da sagt er mir/daß diese 2. Fürsten lediges standes sind/und sie alle beyde heurathen vorhaben/ aber bey dem einen Fursten entstund eine solche feindschafft/ daß der eine Fürst dem andern seine heyrath wolte abspannen/ welches nun ein schreckliches blutbad verursachen wird/ aber sie sind der zeit einig mit einander/ aber dieses kan ich noch nicht wissen/ wie sie mit namen heissen.

Ady den 21. Aug. kam der Engel GOttes zu mir in der mitternacht-stunde/und sprach: Siehe in den himmel/ wie er so blutig ist/ da sahe ich darinnen einen grossen vogel/ der fuhrte zwey schwerdter/ und ober ihm stund ein blutiges schwerdt/ und ein creutz dabey/ da fragte ich den Engel GOttes/ was das bedeutete/ und was das für ein vogel sey/ denn ich kennete ihn nicht; da sagte er mir/es wäre ein sperber/ dieser Fürst/ der den sperber fuhrete/ wird seinen krieg wol müssen bleiben lassen/und sein schwerdt wieder in die scheide stecken müssen/ daß ein solches grausames sterben wird einfallen/ daß er selber darunter des todes verbleichen wird; das sagte der Engel GOttes zu mir/ und hernach schied er von mir. Uber eine weile kam der Engel GOttes wieder zu mir/und sagte: Siehe hinauff in den himmel/ wie er so blutig ist/ da sahe ich darinne ein blutiges schwerdt/ und neben dem schwerdt stund mit güldenen buchstaben:

Brandenburg.

Ihr Churfürstliche Gnaden von Brandenburg; da fragte ich den Engel GOttes/ was das bedeuten wird; da sagte er mir/ er siehet ehe vor/ wie es mit dem Teutschen frieden zugehen wird/ aber sein schwerdt ziehet er nicht eher aus/ biß es über sein land gehet/ darnach wird er sich zum kriege rüsten.

Ady den 24. Aug. zu nacht um 3. uhr da kam der Engel GOttes zu mir/ und sprach: Siehe wieder auff in den himmel/ wie er so blutig ist/ da sahe ich darinnen einen schönen adler/ und er führte in seiner rechten klauen ein scepter und reichs-apffel/ und in seiner lincken klauen ein blutiges schwerdt/ das ist das Käyserliche Recht/

Röm. Käyser.

und auff des adlers seinem kopff eine güldene crone/das führet Käyserl. Majestät/und über seinem kopff stunde geschrieben mit güldenen buchstaben: Ihr Käyserl. Majestät/der 13. Teutsche Käyser/ und neben dem adler stund ein blutiges schwerdt und ein creutz oben darauff; da fragte ich den Engel GOttes/ was das bedeuten wird; da sagte er zu mir/ daß dieser krieg in Teutschland nicht lange währen wird/ daß ein sterben darein fallen wird/ daß die soldaten wegsterben werden von ihren pferden/ wie die mücken/ daß man keinen krieg wird führen können/ so habe ich auch nicht gesehen an dem adler/ daß etwas wäre gefallen an ihm/ sondern seine crone ist gantz schön auff seinem haupte blieben/ und auch in seiner rechten klauen den scepter und reichs-apffel alles feste behalten/ und auch in der lincken sein Käyserlich recht als ein blanckes schwerdt steiff gehalten hat/ so habe ich mich auch fleißig nach des adlers flügeln umgesehen/ habe vermeynet/ sie möchten etwa wancken/ aber er hielt es feste; da kan ich nicht sagen/ daß im himmel etwas von dem adler gefallen wäre/ sondern er ist gantz feste gestanden/ hat sich auch nicht verdunckelt noch in blut verwandelt/ das rede ich bey der warheit. Nach diesen allen kam der Engel GOttes wieder zu mir/ und sprach zu mir: Siehe wieder in den himmel/ wie er so blutig ist/da sahe ich darinnen einen schönen schwanen/ aber keine schrifft stund bey ihm/auch kein schwerdt/ kein creutz auch nicht; aber er verwandelte sich in blut/ da fragte ich den Engel GOttes/ was das bedeuten wird/ da sagte er zu mir/alles unglück bedeutet es/dann mit schwerdt und krieg soll dieser fürst/ der den schwanen führet/ hart geängstiget werden/ und auch seine unterthanen werden wunderbarliche kranckheiten bekommen/daß sie aussehen werden wie der bittere tod/und wird ihnen essen und trincken wol schmecken/ daß auch kein Doctor diese wunderbarliche kranckheit wird curiren können/ daß auch dieser Fürst selbst nicht wissen wird/ wo er in seinem land ist/ für kranckheit und grossem krieg/ die über ihn kommen werden/ also/ daß auch dieser schwan seinen halß sehr hart ausgestrecket über diesem jammer und elend.

Wie das alles vollendet/ kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Siehe wieder in den himmel/ da sahe ich darinnen einen grossen weiten creiß und einen stern darinnen/und der creiß lieff herum wie ein rad an einem wagen/ und in dem lauffen des creises gieng der stern wieder heraus/ und in dem runden creiß gieng auff eine schöne stadt/ und ober der stadt stund ein Lamm/ das unsere H. Hn. führen/ und ober dem Lamm stund geschrieben mit güldenen buchstaben: Du schöne stadt **Nürnberg**/ und

Nürn.

ober der schrifft stund ein creutz/ und über dem creutz stund geschrieben mit güldenen buchstaben: grosse feuersbrunsten und ein sterben dabey/ und sahe auffgehen in der stadt die 3. kirchen St. Sebald/ St. Lorentz/ St. Jacob.

Ady den 25. Aug. in der nacht um 4. auff der grossen uhr kam der Engel GOttes wieder zu mir/ und sprach: Siehe in den himmel/ wie er so blutig ist/ da sahe ich darinnen blutige säbel/ plitzsch-pfeile und bogen/ und stund daneben mit güldenen buchstaben geschrieben: Ach wehe/ du schönes **Ungerland**/ du wirst den erbfeind den

Unger.

Türcken fuhlen müssen/ und stund mit güldenen buchstaben geschrieben auff der andern seiten: Du schöne stadt **Raab**/ da fragte ich den En-

Raab

gel Gottes/was das bedeuten wird/da sagte er zu mir/ daß zu Constantinopel bey dem Türckischen Käyser gerathschlaget würde über die schöne stadt Raab/ und der Engel GOttes sagte zu mir/ daß die Türcken mit 400000. mann sie belägern würden/ eine lange zeit/ daß endlich die Christen die Türcken anfangs gewaltig schlagen werden/ aber es wird nichts helffen/daß endlich dazu wird kommen/ daß alles in lüfften wird gesprenget werden/ aber nach gelegener zeit und nach GOttes willen sollen es die Christen wieder bekommen. Darnach sprach der Engel Gottes wieder zu mir/ ich solle gen himmel sehen/ wie er so blutig sey. Da sahe ich darinnen blutige säbel/ plitzsch-pfeile und bögen und ein creutz oben darauff/ und neben den bögen stund mit güldenen buchstaben geschrieben: Du schöne stadt **Venedig**/ du wirst hart von den Turcken bedränget werden/ daß du nicht viel sieg haben wirst/ und auch ein grosses

sier-

Jahr MDC. bis MDCC.

sterben daneben/daß man die stadt Venedig nimmer kennen wird/ für dem grausamen Türckenkrieg/der erst bey dir angehen wird.

Darnach sprach der Engel Gottes wieder zu mir: Siehe in den himmel/ wie er so blutig ist/ da sahe ich darinne einen grossen stern und ein blutiges schwerdt oben darauff/ und der stern verfinstert sich halb/ wie eine finsterniß/ und that grausame sprünge in dem himmel; und der Engel GOttes sagte zu mir/ siehe wol auf den stern/ er wird endlich gar zerspringen/ und es geschahe/ daß er zersprang; also dieser Fürst/ der den stern führet/ dem wird sein land verderbet/ und er zugleich weggeführet werden vom kriegesvolck/ daß man nicht wissen wird/ wo sein land gestanden ist.

Ady den 16. August. zu nacht um 4. uhr auf der grossen/ sagte der Engel GOttes zu mir: Siehe wieder in den himmel/ wie er so blutig ist/ da sahe ich darinne ein blutiges schwerdt/ und neben dem schwerdt stund geschrieben mit güldenen
Schweden. buchstaben: **Königreich Schweden**/ auf der andern seite stunde geschrieben/ **grosse auffruhr in Schweden**/ und ober dem schwerdt stund wieder geschrieben: grosse wasserfluth/nicht vom himmel; da fragte ich den Engel GOttes/ was das bedeuten wird mit dem wasser/ da sagte er zu mir/ daß in Schweden die wasser schrecklich zusammen reissen werden/ da wir es auch werden erfahren in Teutschland/ von wegen daß kein schiff auff dem meer wird fahren/ und man auch in Schweden nichts wird bringen können/ von wegen des grausamen wassers/ und auch von wegen des schwerdts/ das am himmel gestanden ist. Das bedeut den Schwedischen unterthanen/ daß sie selbst auffrührisch werden/ und das schwerdt selbst in ihre hände gegeben werden; sonsten weiß ich keinen krieg/ denn grosse wasser und auffruhr in Schweden. Nach diesem sagte der Engel GOttes wieder zu mir/ ich soll in den himmel sehen/ wie er so blutig sey/ da sahe ich darinne ein blutiges schwerdt und ein creutz darauff/ und neben dem schwerd stund mit güldenen buchstaben geschrieben: Du schöne stadt
Praag. **Praag**/ daß sie soll wieder belägert werden mit Teutschen völckern; da sagte mir der Engel GOttes/ daß hoher personen ihre augen mit grimm auf diese stadt Praag loß gehen; nun weiß ich aber nicht/ wie deren namen heissen/ die es belägern werden. Darnach sprach der Engel wieder zu mir/ ich soll in den himmel sehen/ wie er so blutig ist; da sahe ich darinne ein blutiges schwerdt/ und neben dem schwerdt stund geschrieben mit güldenen buchstaben: Du schöne stadt Weissen-
Weissenburg. **burg**; und ich fragte den Engel/ was das bedeuten wird; da sagte er zu mir/ daß sie wieder jämmerlich mit Teutschen kriegen sollen heimgesuchet werden/ denn sie dencken nimmer daran/ was sie ausgestanden haben/ also wird sie GOtt zweyfältig mit der kriegsruthe hauen/ daß sie davon erschrecken werden/ wo sie nicht busse thun.

Ady den 28. Aug. zu nacht um 4. auf der grossen uhr/ kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Siehe in den himmel/ wie er so blutig ist; da sahe ich darinnen ein blutiges schwerdt/ und neben dem schwerdt stund geschrieben mit güldenen buchstaben: Du schönes
Welschland. **Welschland**/ und auf der andern seiten stund wieder mit güldenen buchstaben geschrieben: Grosses glück und grosse victoria, das Welschland haben wird/ aber ich weiß ihren feind nicht/ der mit ihnen kriegen wird. Und nach diesem sprach der Engel GOttes wieder zu mir/ ich solte in den himmel sehen/ wie er so blutig sey/ da sahe ich darinnen ein blutiges schwerdt/ und ein creutz oben darauff/ und auf der rechten seiten neben dem schwerdt stund geschrieben mit güldenen buchstaben: Ihro Königliche Majestät in
Franckreich. **Franckreich**/ und auf der lincken stund abermal mit guldenen buchstaben geschrieben: Schönes Franckreich/ es wird jämmerlich mit dir zugehen/ da fragte ich den Engel GOttes/ was das bedeuten wird/ da sagte er zu mir/ siehe wol an den himmel/ wie des Königs in Franckreich sein name sich **daran verdunckelt/ und er hat sich gantz verlohren/ das bedeut/ daß er soll mit den seinen verjagt und verderbet werden**/ und es wird ein sterben auch dazu kommen. Darnach sagte der Engel wieder zu mir: Siehe in den himmel/ wie er so blutig ist; da sahe ich darinne ein blutiges schwerdt/ und neben dem schwerdt stund mit güldenen buchstaben
Dännemarck. geschrieben/ Ihro Königl. Majestät in **Dennemarck**/ und auf der andern seiten stund wieder mit güldenen buchstaben geschrieben: Grosse freude in Dennemarck/ sieg und victoria, das ihr König verrichten wird; da fragte ich den Engel GOttes/ was das bedeuten wird; da sagte er zu mir/ daß dieser krieg in Dännemarck auf dem wasser geschehen wird/ aber den gegenfeind weiß ich nicht. König in Dännemarck hat den sieg/ das am himmel gestanden ist.

Ady den 29. Aug. um 4. uhr zu nachts kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Siehe wieder in den himmel/ wie er so blutig ist; da sahe ich darinnen pflitzschpfeile/bögen und blutige säbel/ und ein creutz auch dabey/ und neben dem säbel stund geschrieben mit güldenen buch-
Wien. staben: Du schöne stadt **Wien**/ du wirst schrecklich von den Türcken betränget werden; und über den pflitzschpfeilen/ bögen und blutigem säbel stund ein schöner adler/ und ich fragte den Engel GOttes/ was der adler bedeuten wird; da sagte er mir/ der Engel GOttes/ nach eroberung der stadt Raab werden sich die Türcken für Wien machen/ daß gleichsam Käyserliche Majestät von seiner Residentz-stelle weichen wird müssen/ jedoch werde unsere Käyserliche Majestät den Türcken gewaltig schlagen/ und die Türcken mit schand und spott wieder vor Wien werden abziehen müssen; keinen Teutschen krieg kan ich der stadt Wien anzeigen/ auch keine straffe/ als sterben und den Türcken.

Uber eine kleine weile kam der Engel GOttes und sprach: Siehe in den himmel/wie er so blutig ist; da sahe ich darinne ein blutiges schwerdt/und neben dem schwerdt stunde mit güldenen buchstaben geschrieben: Ihro Churfürstl. Durchl. von
Cölln. Cöllen/ daß er hart von dem Teutschen krieg wird geplaget werden/ und er auch kein sieg noch glück haben/ und daß sein land hefftig von kriegsvolck zerstöret wird werden/ das bedeut ihme das schwerdt/ so am himmel gestanden ist.

Uber eine weile kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Siehe in den himmel/ wie er so blutig ist; da sahe ich darinnen ein blutiges schwerdt/ und neben dem schwerdt stunde mit güldenen buchstaben geschrieben/ du schöne
Breysach. stadt Breysach; da fragte ich den Engel GOttes/ was das bedeuten wird; da sagte er zu mir:

Jahr MDC. biß MDCC.

Du hast geschen/ daß des Königs in Franckreich sein name in Teutschland am himmel sich verlohren hat/ also siehe auf den namen / der im himmel stehet / diß ist die schöne stadt **Breysach** / die stund im himmel/und hat sich auch verlohren und verdunckelt ; da fragte ich den Engel GOttes / was das bedeuten wird / da sagte er, daß die schöne stadt Breysach von den Teutschen gar zerschleifft würde werden.

Adi den 11. Aug. zu nachts um 5. uhr da kommt der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Siehe in den himmel/wie er so blutig ist ; da sahe ich darinne einen grausamen stuhl gesetzt / und auf dem stuhl saß ein Käyser in einem Türckischen gewand / das war schön anzusehen gewest/ und ober seinem stuhl stund eine blutige fahne/ und über dem stuhl mit güldenen buchstaben geschrieben/ **das ist der Türckische Käyser / der wird ins Teutschland kommen** ; da sahe ich/ daß fur den Türckischen Käyser seine Räthe gefodert wurden / und die Vassen kamen auch mit/ da musten sie dem Türckischen Käyser beysamt der blutigen fahnen kniend ein eid ablegen ; da sagt der Engel GOttes zu mir : Da siehest du den Türckischen Kayser / da müssen seine Räthe ihm schwehren über das Teutschland / daß sie bey ihrer treue und Türckischen glauben bey ihm leben und sterben wollen ; das GOtt über die Christen verhänget / und dem Türcken so viel macht gibt / daß er in unser Teutschland kommen wird / da habe ich von dem allmächtigen GOtt so viel krafft/ daß ich die straff im himmel gesehen habe.

Türck.

Über eine weile kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach : Siehe in den himmel / wie er so blutig ist / und ich sahe darume einen grausamen stuhl gesetzt ; und auf dem stuhl saß einer in einer güldenen crone / und er hatte in seiner rechten hand Scepter und Reichs-apffel / und über seinem stuhl (der grausam schön war anzusehen) stund mit güldenen buchstaben geschrieben : **Königliche Majestät in Franckreich** / und über der schrifft stund eine blutige fahne ; und der Engel GOttes sagte zu mir : Siehe Jüngling / da kommen des Königs in Franckreich seine Räthe/ die ältisten so wol als die jüngsten/ daß beysamt der blutigen fahnen kniend fur dem König in Franckreich sie müssen einen eid ablegen / daß sie bey ihrer treu und glauben bey ihme leben und sterben wollen / und auch gegen ihres Königs feinde seyn ; und wie das verrichtet war / saß der König noch auf seinem stuhl / **und der Engel GOttes sprach zu mir : Siehe jüngling / wie des Königs seine crone / scepter und Reichs-apffel alles verrostet** / und es anfangs alles schöne gegliffen hat / nun aber siehest du / daß er mit allem / Königlichen Ornat von seinem stuhl herunter gestossen wird.

Franckreich.

Über eine weile kam der Engel Gottes wieder zu mir/ und sprach : Siehe / wie der himmel so blutig ; da sahe ich darimmen einen grausamen stuhl gesetzt/ und auf dem stuhl saß einer / der war bekleidet mit Teutscher Nation, er hatte auch eine güldene crone auf dem haupt / auch scepter und reichs-apffel führte er in seiner rechten hand/ und über seinem haupt stund mit güldenen buchstaben geschrieben : **das ist Königl. Majestät in Pohlen** ; und über der schrifft stund eine blutige fahne / und über der fahne stund wieder mit güldenen buchstaben geschrieben zweymahl:

Pohlen.

Verflucht / verflucht von GOtt bist du König in Pohlen / und auch dein ganzes land mit; und der Engel GOttes sagte zu mir : **Jüngling/ ich sage dir/ siehe wohl darauff.** Da kamen des Königs in Pohlen seine Räthe / da kamen die Kriegsführer / die fielen fur dem König in Pohlen nieder auf ihre knie / und legten kniend dem König in Pohlen ein Eyd ab beysamt den blutigen fahnen / und wie das verrichtet ward / saß der König noch auf seinem stuhl / und der Engel GOttes sagte zu mir : Siehe wohl auf den König in Pohlen; da sahe ich / daß er von seinem Königlichen stuhl gestossen ; und ich sahe wohl darauff / aber der fluch von GOTT stund noch über ihm mit güldenen buchstaben geschrieben im himmel / daß ich Jüngling dem König in Pohlen seinen untergang andeuten soll / denn ich habe im himmel gesehen die schrifft mit güldenen buchstaben / daß gestanden ist zweymal : Verflucht von GOtt / als ist zu vermuthen / daß der Türck ins Teutschland kommen wird / durch Pohlen heraus.

Jahr MDC biß MDCC.

Über eine weile kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach : Siehe den himmel / wie er so blutig ist ; da sahe ich darinnen einen grausamen stuhl gesetzt / und auf dem stuhl saß ein weibsbild / und der stuhl war grausam schön anzusehen / und über ihrem haupt stund eine blut gefahne / und über der fahne stund mit güldenen buchstaben geschrieben : **das ist die Königin in Schweden** / diß stund auf der rechten seite geschrieben / und auf der lincken seiten stund wieder mit güldenen buchstaben geschrieben / daß die Schweden in Teutschland nicht viel sieg haben / aber aus des Engels mund habe ich so viel verstanden / daß die Schweden wieder empor kommen werden ; und der Engel GOttes sagte zu mir : Jüngling / ich sage dir / siehe in den himmel ; da kamen der Königin in Schweden ihre Rathe / die ältesten / und auch die / die der Königin ihren krieg führen ; da sahe ich / daß sie bey der Königin kniend ein eyd ablegten / daß sie bey ihrer treu und glauben ihren krieg führen / und bey ihr leben und sterben wollen ; und der Engel GOttes sagte zu mir : Jüngling / ich sage dir / siehe / das ist die rechte Königin in Schweden; das hab ich im himmel gesehen.

Königin in Schweden.

Über eine weile kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Siehe in den himmel / wie er so blutig ist / da sahe ich darinne einen stul gesetzt / und darauff saß einer in einer schönen kleidung / und hatte auf seinem haupte eine gantz güldene Crone/auch Scepter und Reichs-apffel führete er in seiner rechten hand / und ober seinem haupt stund mit güldenen buchstaben geschrieben / das ist der **König vom Niedergang** / **und** er wird in Teutschlande viel sieg thun / und auch eine blutige fahne stund ober der schrifft / und endlich kamen auch dazu / seine Räthe / die ältisten / und auch die ins feld ziehen wider ihres Königes feinde / da knieten sie für dem König nieder / und legten ihm kniend einen eid ab beysamt der blutigen fahnen / daß sie bey ihrer treu und glauben bey ihrem König / und gegen ihres Königes feinde leben und sterben wolten / das haben schwehren müssen die ältisten so wol als die jüngsten ; deß habe ich von dem allmächtigen GOtt so viel krafft/ daß ich die straffe im himmel gesehen habe.

König von Niedergang

Über

Jahr MDC. bis MDCC.

Uber eine weile kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Siehe in den himmel / wie er so blutig ist; da sahe ich 4. grosse seulen / und auf einer jeden seulen einen todten-kopff / und stacken 4. schwartze fahnen auf einer jeden seulen; und ich fragte den Engel GOttes was das bedeuten wird; da sagte er zu mir / du siehest keine schrifft dabey stehen / und nachdem sagte der Engel GOttes zu mir: Jüngling / siehe wol darauff auff die 4. seulen / dann sie werden jählings einfallen übereinander / und werden sich verlieren; und es geschahe / daß ich sie einfallen sahe / und verlohren sich jählings / das ich im himmel nimmer gesehen hab; und der Engel GOttes sagte zu mir: Jüngling du hast gesehen 4. säulen daß sie gefallen sind / nun aber werden sie hohen personen in Teutschland den tod bedeuten / daß man sie in Teutschland sehr betauren wird / aber kein name ist mir benennet worden.

Also hab ich das werck GOttes mit dem H. Geist ausgerichtet. Nun aber muß ich wieder erwarten / wanns meines Vaters wille ist / so ich sündiger mensch anders würdig bin mehrers anzudeuten. Nun habe ich die 9. zeichen in der verzückung gesungen / und auch himmlische lieder / die auff 800. lauffen / daß ich sie all in der verzückung gesungen habe / denn der H. Geist der hat mir meine zunge gerühret / das also manchen sünder erwecket hat / welche schön und himmlisch gewesen / und auch darbey angedeutet / wie GOtt die welt straffen wird. Ich Joachim Greulich habe das vom H. Geist ausgerichtet / einem jeden zur straffe von GOtt / das wir sündige menschen verdienen gegen unserm himmlischen Vater. Nun habe ich müssen seinen befehl ausrichten / und auch dabey himmlische lieder singen / neben dem lieben wort GOttes / das ist der weg zum ewigen licht / daß uns das liebe wort GOttes frucht bringet zum ewigen leben. GOtt helffe / daß wir alle darnach streben / Amen!

Das walt GOtt der Vater / und der Sohn und der Heil. Geist! jetzt habe 3. tag und nacht kein wort geredt / nun aber habe ich GOttes werck ausgerichtet mit straffen / auch daß ich gesungen habe viel himmlische lieder / auch darneben / ohne / vom himmlischen kan ich nichts sagen; denn ich habs im himmel vom Geist des HErrn / das ist der Heil. Geist / der hat mir meine zunge geführet / denn ich wäre zu geringe gewesen / so werden auch die leute / die mich gehöret haben nicht sagen können / daß ich in diesen himmlischen liedern wider GOttes wort / wider die obrigkeit / oder wider die Geistlichen etwas gedacht habe. Wer nun aber verspottet und verachtet diß werck Gottes / der thut mirs nicht / sondern GOtt greifft er an / es wird uns vorhin die straffe eher kommen / dann daß wirs meynen. Ich glaube an meinen allmächtigen Vater / der mich erschaffen hat / und seinen einigen Sohn / der mich erlöset mit seinem leyden und sterben / und auch an den H. Geist / der uns geheiliget / darauf will ich leben und sterben. Nun aber hat mir GOtt weißheit und den H. Geist mit seiner würckung gegeben / daß ich weiß / daß der Vater himmel und erden erschaffen / und auch sonne / mond und sterne / das sind GOttes geschöpff / die müssen Gottes befehl ausrichten; also habe ich vom Vater so viel weißheit und verstand durch den H. Geist; demnach will ich auch sein himmlisch auf das papier setzen / welches ich nicht ersonnen / der H. Geist aber bezeuget in mir in allem GOttes werck / und läst sich solcher gestalt nicht untertrucken / es reden gleich die falschen zungen was sie wollen / GOtt sitzt im gericht / der HErr hat mich erwehlet.

Jahr MDC. bis MDCC.

Ady den 11. Sept. kam der Engel GOttes wieder zu mir zu nachts um 3. auf der grossen uhr / in einem schönen weissen gewand für mein bette in meine kammer / und der Engel GOttes fing an zu reden und sprach zu mir: Du jüngling hast GOttes befehl ausgerichtet / und ist auch GOttes werck auffgeschrieben; und der Engel sprach: Jüngling / fürchte dich nicht / ich bin auf Gottes befehl zu dir gesandt mit wagen und pferden / und der Engel GOttes nahm mich bey der hand / und setzte mich in den himmlischen wagen / da 2. schöne pferde daran waren / da führte mich der Engel GOttes auf diesem himmlischen wagen in eine schöne stadt / und zeiget mir allda schreckliche eißschilde / die ich in dieser stadt gesehen habe / und ich fragte den Engel GOttes / wo ich dann wäre / so gab mir der Engel GOttes zur antwort: Jüngling / wo du jetzt bist / da ich dich auf diesem heiligen wagen hab hingeführet / liegt 6000. meil wegs hinter Schweden; und der Engel sagte: Jüngling diese eißschild / die du da siehest / zerschmeltzen von der sonnen hitze nicht / und der Engel GOttes deutet mirs aus / und sprach: Jüngling / ich sage dir / wenn der tag 16. stunden lang ist / und wenn die liebe sonne auffgehet / so bescheinet es diese weite stadt nur 4. stunden / wann die 4. stunde verloffen / gehet die liebe sonne wieder weg; wann aber der tag 12. stunden lang ist / und die sonne auffgehet / so bescheinets die stadt nur 2. stunden / wann die 2. stunden verlauffen / gehet die liebe sonne wieder weg; wann die liebe sonne auff mittag gehet / so haben sie es nur ein augenblick in dieser stadt / daß man sie nur prüfft. Aber der Engel GOttes sagte mir / daß die viehländer über diese weite stadt sitzen / aber mir ist es mit namen nicht benennet worden / sondern nur die wunderwerck hat mir der Engel Gottes geoffenbaret mit der lieben sonne; wie es sich allda verhält / das hat mir der Engel GOttes gezeiget / das rede ich bey meiner warheit.

Darnach fuhrte mich der Engel GOttes auf diesem himmlischen wagen wieder von dieser weiten stadt hinweg / und der Engel GOttes redet in mir und sprach: Jüngling / ich will dich in einen Königlichen hoff bringen / daß du demselben König die straffe / die GOtt an den himmel gestellt / sollst ausrichten; und ehe wir an diesen Königlichen hoff kamen / da sagte der Engel GOttes zu mir: Jüngling / ich sage dir / du bist ein sündiger mensch / ich bin aber ein unsichtbarer geist / nun aber wird dich GOtt schon auch umgeben / daß man dich nicht siehet / so wol als mich; und wir kamen in eine kammer an den orth und in die stadt / da des Königs in Pohlen sein palast ist / und es war eine grosse wacht allda / und die thüre gieng von ihr selbsten auff; da führte mich der Engel GOttes hinein / und brachte mich zum ersten in ein schönes zimmer / da sahe ich mich in diesem schönen zimmer um / da wieß mir der Engel GOttes die Pohlnischen Könige nacheinander / wie sie gangen sind / auffs zierlichste abgemahlet / darnach wieß mir der Engel Gottes in diesem schönen zimmer einen trefflichen ofen / auffs zierlichste mit gold-arbeit angestrichen; darnach fuhrete mich der Engel GOttes wieder weiter / und bracht

Jahr MDC biß MDCC.

mich durch 8. thüren / die waren starck vermacht / und die thüren giengen von ihnen selbst auff / und wie mich der Engel GOttes durch 8. thüren brachte, da sahe ich ein schönes bett, und um dieses bett stunden 25. wackere männer; da führte mich der Engel GOttes für das bett hin / und der Engel GOttes schiebete den fürhang von diesem bette weg / und dieser fürhang war mit silber und gold gewürcket; und der Engel GOttes sprach zu mir: Jüngling erschrick nicht / du bist ins Königs in Polen seiner schlaffkammer / und du stehest vor seinem bette; und der Engel GOttes wieß mir an dem König in Polen ein güldenes crucifix / das der König an seinem hals trägt / ist 80000. cronen werth; und der Engel Gottes zeigete mir des Königs seine beyde hände / wie ich vor seinem bett stund / an der lincken hand an dem hertz-finger wieß mir der Engel GOttes einen trefflichen ring / und der Engel GOttes sprach zu mir: Jüngling / siehest du diesen ring an des Königs hertz-finger / der bedeut ein demüthiges hertz / dieweil es ein Diamant ist / und auch treu und lieb gegen seine unterthanen; und an der rechten hand zeigete mir der Engel GOttes an dem König in Polen einen trefflichen ring / und der Engel GOttes sprach: Jüngling / siehest du diesen ring an des Königs in Polen seiner rechten hand neben dem kleinen finger stecken / ist ein rubin / und auch / Jüngling / sein gemahlring / und ich fragte den Engel GOttes / warum man kein angesicht an dem König und an der Königin sehe / da gab der Engel GOttes mir zur antwort: Jüngling / sie fürchten sich so schrecklich / dieweil sie GOtt mit der pestilentz-ruthen so hart heimgesuchet; darum verhüllen sie ihr angesicht (nemlich der König und Königin in Polen;) und ich kan auch bey meiner warheit sagen / daß ich kein angesicht an ihnen beyden gesehen habe; indem verschwund der Engel GOttes von mir / wie ich noch vor des Königs in Polen seinem bett stund / und mir war angst und bang: Endlich kam der Engel GOttes wieder zu mir und sprach: Jüngling fürchte dich nicht. Denn in Polen wird der König / da du für seinem bett stehest / heut in dieser nacht einen geistlichen traum haben / wie er fein sich soll angreiffen: Jüngling / du hast den befehl ausgerichtet / aber zeit und stunde ist dir verborgen / wann der höchste GOtt mit seiner straffe kommen wird über die welt / aber GOtt wird dich segnen an leib und seel / das ist der lohn / den dir GOTT gibt auf dieser welt / es schickt dir / jüngling / erst GOtt von seinem H. himmel wagen und pferd / und einen himmlischen diener auch mit; und zum letzten / wie mich der Engel GOttes wolte aus diesem schönen gemach führen / als aus des Königs in Polen seiner schlaffkammer / da sagt der Engel GOttes zu mir: Jüngling / diese / die da um das bette wachen / wo der König und die Königin schlaffen liegen / sind des Königs in Polen seine Hatschierer; das hat mir der Engel GOttes gesagt / und ich habe es auch gesehen. Darnach führte mich der Engel GOttes wieder an ein ander ort / in ein trefflich zimmer / da thät mir der Engel GOttes auf treffliche schätze / die ließ mich der Engel GOttes sehen / edelgesteine / köstliche perlen / gewaltige pocalen / köstliche gehänge von gold und silber / weiter gold und geld / das ich gesehen hab / und der Engel GOttes sprach zu mir. Jüngling / das ist des Königs in Polen seine schatzkammer / da ich dich hab hinein geführet. Darnach führte mich der Engel GOttes wieder in ein ander ort / da ließ mich der Engel Gottes sehen gewaltige geschütz / und wieß mir der Engel GOttes viel fäßlein / diese fäßlein stunden bey den stücken / und der Engel GOttes sprach zu mir: Jüngling in diesen fäßlein / die da stehen / wie du es für augen siehest / und es waren ziemlich viel dieser fäßlein / ist 1600. tonnen pulver; und der Engel GOttes sprach zu mir: Jüngling / das ist des Königs in Polen sein zeughauß / da ich dich hab hinein geführet.

Jahr MDC biß MDCC.

Darnach führte mich der Engel GOttes wieder an ein ander ort / und der Engel GOttes führte mich eine lange stiegen hinauff / und es war ein weitläufftiges finsteres ding / gleichsam ein boden / so groß ist es gewesen; und der Engel GOttes wieß mir auf diesem finstern boden lauter pulver / und auch die schaufel / da man diß pulver mit umwand / und spricht zu mir der Engel GOttes: Jüngling / das pulver / das ich dir gewiesen habe / ist nicht gebrauchet worden / sondern vielmehr haben die verstorbenen Polnischen Könige diß pulver zum schatz auffgehoben; das habe ich gesehen / daß eine grausame last gewesen ist. Darnach führte mich der Engel GOttes wieder an einen ort / gleichsam in einen stall / da wieß mir der Engel GOttes gewaltig schöne pferd; es waren 30. solcher pferde / die ich gesehen habe / und der Engel GOttes sprach zu mir: Jüngling / das sind des Königs in Polen seine leibpferde; und der Engel GOttes führte mich in diesem stall herum / und endlich wieß mir der Engel GOttes bettstätten und lager / auch menschen darinnen / die ich gesehen habe in diesen bettstätten; und der Engel GOttes sprach zu mir: Jüngling / zu diesen leibpferden sind zehen stallknechte darzu / daß man ihrer wartet / und hat ein jeder stallknecht alle wochen zwey Reichsthaler zu lohn von dem König in Polen / und ich habe nicht anders vermeinet / denn sie würffen alles übern hauffen / so gesprungen / gelebt und getobt haben diese pferde / und habe also gesehen / wie der König in Polen hof hält. Darnach führte mich der Engel GOttes wieder an ein ander ort / gleichsam in ein groß weitläufftig gemach / und der Engel GOttes zeigte mir in diesem schönen gemach allerley kriegszeug / was man zum krieg braucht / und auch wieß mir der Engel Gottes dreyßig geschirr / die diesen leibpferden gehörten / die sind gewaltig schön anzusehen gewest / als wann der König in Polen einzeucht an einem ort / so schmückt man diese leibpferde mit diesen geschirren / wie du es Jüngling vor augen siehest; das rede ich mit der warheit / daß ich solches gesehen habe. Adj den 12. Septembr. zu nacht um halb 4. uhr auf der grossen uhr / kam der Engel GOttes wieder zu mir für mein bette in einem schönen weissen gewand / und der Engel Gottes fieng mit mir an zu reden / und spricht: Wunsch dir einen guten abend / auf befehl des Vaters im himmel bin ich zu dir gesendet / mit wagen und pferd; und der Engel GOttes brachte mich in einem augenblick in diesen himmlischen wagen / der so schnell in der höhe der lufft gangen ist / daß gleich wie sonst ein strom oder eine wellen etwas hindurch reist / alles gegen diesem himmlischen wagen zu langsam gewesen ist / darauff ich mit dem Engel Gottes gefahren bin / daß also wagen und

pferde

Jahr MDC. biß MDCC.

pferde wie schreckliche feuersflammen anzusehen gewest sind; und der Engel Gottes führet mich einen weiten weg in der höhe der lufft herum / und endlich bracht mich der Engel GOttes in einen trefflichen pallast; und der Engel Gottes that mir da etwas auff / ich solt hinaus sehen / es werde der Türckische Käyser einziehen; und ich sahe als feuerflammen waren angezündet / wie der Türckische Käyser hof halt / und ich fragte den Engel GOttes / wo denn der Türckische Käyser sey? da gab mir der Engel GOttes zur antwort: Jüngling / der Türckische Käyser ist in seinem schönen lustgarten; und endlich sahe ich den Türckischen Käyser auffs prächtigste einziehen; vorher kamen ihrer viel geritten mit pferden / wie diese vorbey waren / kamen ihrer viel geritten / die trugen gewaltige pocalen in ihren händen / und ihre pferde waren auffs zierlichste mit edelgesteinen geschmückt / und hatten gewaltige bund auff ihren häuptern / und ritten auff des Türckischen Käysers seinen pallast zu; und der Engel Gottes sprach zu mir: Jüngling / das sind des Türckischen Käysers seine Bassa, die du siehest daher reiten auffs prächtigste gezieret. Nach diesen kamen 20. Türckische trompeter mit gantz güldenen trompeten / und waren daran gemacht an diese güldene trompeten / trollen von gold / und edelgestein darein gesetzt / und drey heerpaucken waren auch mit trollen an diesen heerpaucken / und edelgesteine in diese trollen versetzt / und sind diese heerpaucken gantz von silber gewest. Nach den heerpauckern sind wieder geritten kommen vornehme leute / und zweyhundert pferd mit edelgesteinen und gold samt silber auffs köstlichste geschmückte / und ihrer allemal sechs auff einer zeil neben einander. Wie diese fürüber waren / kamen 25. geritten auffs prächtigste geschmückt; und der Engel GOttes sagte zu mir: Jüngling / diese fünff und zwantzig / die du siehest reiten / sitzen bey dem Türckischen Käyser persönlich zu rath; und der Engel GOttes sagte zu mir: Jüngling / siehe zu / jetzt kommt der Türckische Käyser geritten; und ich sahe auff der erden eine treffliche tapet liegen / darauff der Türckische Käyser geritten / und daß des Türckischen Käysers pferd nur tritt vor tritt gangen ist / und vor höfflichkeit nicht gewust / wie es die füsse setzen solt; und ich fragte den Engel GOttes / was der Türckische Käyser für ein pferd ritte? da gab mir der Engel GOttes zur antwort: Jüngling / des Türckischen Käysers sein pferd ist ein braun / so hat mirs der Engel GOttes benannt; es hat des Türckischen Käysers sein pferd gantz güldene spangen gehabt / und einen trefflichen sattel mit silber und gold auff beyden seiten gestickt / und seynd auch edelgestein darein versetzt gewest; und über des Türckischen Käysers sein pferd war ein trefflich teppich gebreitet / mit gold und silber auffs zierlichste geschmücket / und trefflich edelgesteine in diesen teppich zwischen dem silber und gold versetzt; darnach sahe ich des Türckischen Käysers sein pferd / forn am kopff mit einem trefflichen federpusch / und dieser federpusch war gestickt mit köstlichen perlen und trefflichen edelsteinen; darnach habe ich an des Türckischen Käysers seinem pferd gesehen silberne hufeisen; auch sahe ich neben dem Türckischen Käyser seine laqueyen / die lieffen neben ihm / und sie waren trefflich gekleidet / und dieser laqueyen waren ziemlich viel. Nach dem Türckischen Käyser brachte man 50. ledige pferde / die waren auffs prächtigste mit edelsteinen behangen / und hatten von klarem gold spangen / und musten 2. knechte auff beyden seiten an einem pferde führen / so muthig sind diese pferde gewesen; und wie der Türckische Käyser in seinen palast einritte / da brachte mich der Engel von diesem hinweg / wo ich hinaus gesehen hab / und bracht mich herunter; da sahe ich / daß man den Türckischen Käyser von seinem pferd herab hub; und brachte einen trefflichen sessel / darein setzte sich der Türckische Käyser; da trug man den Türck. Käyser auff diesem trefflichen sessel auff einen schönen saal / und dieser saal war gebreitet mit schönen Türck. teppichen / und man that dem Türck. Käyser eine grausame ehre an; sie fielen vor ihm nieder / und küsseten ihm hände und füsse / und indem trug man den Türck. Käyser auff diesem sessel vom saal wieder hinweg; und ich fragte den Engel Gottes / wo man den Türck. Käyser jetzt hinträge? da gab mir der Engel GOttes zur antwort: Jüngling / man trägt den Türck. Kayser zum tafelmahl; und der Engel GOttes brachte mich auch von diesem saal hinweg / und führete mich in ein schönes gemach; da ließ mich der Engel GOttes sehen gewaltige schätze / die ich nicht beschreiben kan / was für gut mir der Engel Gottes gewiesen hat; und da mich der Engel Gottes wolte aus diesem schönen gemach führen / sprach er zu mir: Jüngling / jetzt hast du des Türck. Kaysers seinen schatz gesehen; nun aber / jüngling / will ich dich für den Türck. Käyser führen / und du solt dem Türck. Käyser an der seite stehen / und nach dem tafelmahl wird ein rath gehalten werden; und der Engel GOttes sprach zu mir: Jüngling / die Türckische reden wirst du nicht verstehen / was die im rath beschliessen mit Türckischen worten; und der Engel GOttes sprach zu mir: Jüngling / ich will dir aber alles sagen / was auff Türckisch geredt wird / auch was der Türck. Käyser redet; und der Engel GOttes brachte mich zum Türck. Käyser hinan / und ich stund neben dem Türck. Käyser / und es war eine taffel bereitet mit Türck. teppichen / und stunden auff dieser taffel gantz silberne schüsseln / und waren diese schüsseln mit gold angestrichen / und lagen in diesen silbernen und güldenen schüsseln gewaltige citronen / grosse treffliche pomerantzen; und der Engel GOttes wieß mir diese 25. die vor dem Türck. Käyser geritten sind / diese sassen auch an der Türck. taffel persönlich; und endlich kams zu rath / und der Türck. Käyser fieng an zu reden mit diesen / die bey ihm an der taffel sassen / mit seinen räthen; und ich fragte den Engel GOttes / was der Türck. Käyser mit seinen räthen geredet habe? da gab mir der Engel GOttes zur antwort: Jüngling / er hat seinen räthen befohlen / die da sitzen / sie sollen ihm herlesen aus dem register alle seine länder / klein und groß / die in diesem register auffgeschrieben sind; und endlich laß des Türck. Käysers seiner räthe einer aus dem register dem Käyser diese länder vor; ich aber habe nichts verstanden aus dem lesen / es währte eine lange zeit; und da das lesen ein ende hatte / fieng der Türck. Käyser auffs zornigste an zu reden zu seinen räthen; und ich fragte den Engel GOttes / was der Türck. Käyser zu seinen räthen geredet hätte? da gab mir der Engel GOttes zur antwort: Jüngling / der Türck. Käyser hat gesagt zu seinen räthen: Ziehet hin in etliche dieser

Jahr MDC. biß MDCC.

länder; wenn ihr nicht alles verrichten könnet/ will ich boten ausschicken in all meine länder/was mir unterworffen ist; und wann ihr anziehet in meine länder/ so sehet euch wol für/ welches land oder welche stadt starck ist von mannes-personen; und wo es starck ist/ da nehmet von selbigem land 500. mann heraus; wann ihr weiter kommt/da es noch geringer besetzet und schwach an mannes-personen ist / so nehmet 10. wackere manner heraus. Das hat mir der Engel GOttes gesagt/ wie es da auff dem papier stehet. Uber das hat der Türck. Käyser seinen räthen in einem pocal einen trunck zugebracht / wie der rath beschlossen war. Und der Engel Gottes sprach zu mir: Jungling/ wann der Türck. Käyser nur 4. seines landes auffbieten läst/ so kan er an mannes-personen 2700000. mann zusammen bringen / will geschweigen/wann er liesse seinem gantzen lande auffbieten. Und der Engel GOttes sprach zu mir: Jüngling/ der Türck. Käyser wird volck zusammen führen / dessen menge nicht wird zu zehlen seyn die das Teutschland werden überziehen; aber der Engel GOttes gab mir eine hertzbetrubte antwort/ und sprach: Jüngling/ zwischen hier und 6. jahren/mit verhängniß GOttes/werdet ihr viel Türcken in Teutschland haben.

Ady den 13. Junii zu nachts um 6. uhr auff der grossen uhr / da lag ich in meiner kammer in meinem bett / und kunte nicht schlaffen; da höreте ich ein brausseu eines gewaltigen windes / und wie dieser wind vergangen war / kam ein groß wetterleuchten/ und erleuchtete meine gantze kammer; darnach kam der himmel-wagen in meine kammer / und vor meinem bett stund dieser himmel-wagen stille / und es warn treffliche 6. pferde an diesem himmel-wagen; und dieser/der in diesem himmel-wagen saß / hat eine gantz güldene crone auff seinem haupt gehabt / und seine beyde flügel waren ausgebreitet / daß sie den gantzen sitz umfiengen/und sein angesicht leuchtete als die helle sonne/und seine füsse stunden auff einem trefflichen schein/ und er hat ein schönes weisses gewand angehabt / und dieser himmel-wagen war trefflich anzusehen / und dieser fieng an zu reden mit mir/ und sprach: Jüngling / furchte dich nicht / von GOtt bin ich gesandt zu dir / den befehl hab ich von GOtt /dich / jüngling / auff diesem himmlischen wagen hinauff zu führen in das ewige leben; und zum andern sprach er zu mir: Jüngling / mercke auff was ich reden thue / und diese reden/ die ich dir jüngling sagen will / die sind die worte des Allerhöchsten / die von GOtt dem Allmächtigen mir befohlen worden dir anzudeuten/ und ich bin der allernächste diener an der Heil. Dreyfaltigkeit / und will dir also solches nach GOttes befehl offenbaren / was mir GOtt befohlen. Zum ersten/ jüngling/ sage ich dir: Der allmächtige GOtt hat sich in das verborgene gewandt / und ist schrecklich zornig über die gantze welt; und zum andern / was euch GOtt für straffen auff der welt zuschicket / als krieg / theurung / pestilentz / und grosse feuersnöthen / und mancherley plagen und straffen / da euch GOtt mit ängstigen wird / ist alles viel zu gering / sondern GOtt wird kommen / und wird die welt steinigen vom himmel herunter mit schrecklichen steinen; dann ehe sie herunter fallen auff die erden / werden sie in der höhe klingen / als wie die schellen / vor grausamer menge / daß die menschen sehr erschrecken werden/ und wird seyn / als wolten die himmel zerbrechen. So/ jüngling / wird GOtt die schlaffenden hertzen erwecken/die in grossen sünden schlaffen auff der welt. Und er führete mich in diesem himmel-wagen / und er sprach zu mir: Daß ich dich habe darein gesetzet/gehen aus den 4. radern 4. lebendige winde; und er führete mich in die höhe des himmels/und er breitete seine beyde hände aus / da thät sich der himmel auff; da führete er mich zu allen auserwahlten kindern Gottes in himmel hinein; da kam ich zu meinen freunden und bekannten/und hörte ich nichts denn lauter musiciren / jubiliren / freud über alle freud/ und ich habe von meinem allmächtigen GOtt so viel krafft in mir / daß ich den vorgeschmack zum ewigen leben empfangen / und auch mein lieber GOtt mich so freundlich mit seinen väterlichen augen angesehen hat, daß ich es mit meinen sunden gegen ihn nicht verdienet; da schickt mir mein lieber GOtt von seinem H. himmel herunter seine H. Engelein bey tag und bey nacht/ die mir mein leib und seele mit himmlischen freuden ergötzen. Ach! ich dancke dir / du H. Dreyfaltigkeit / daß du mit so himmlischen gaben mich sündigen menschen begabest / und mir schickest deine himmlische diener / die allezeit bey mir verbleiben, daß ich gleichsam hab die ewige freud auff dieser welt / biß ich einmal werde dahin kommen/ und völlig schauen/was fur freude da zu sehen und zu hören ist; der HErr JEsus Christus helffe uns allen! Amen.

Ady den 20. April; zu abend nach dem garaus / da ward ich wieder verzuckt / da erschienen mir eine grosse anzahl Engel in meiner stuben/ und sie waren alle geharnischt / und führeten in ihren händen blutige sabel; nach diesen kam ein grosses wetterleuchten in meine stuben hinein / darauff bald kam ein himmlischer wagen zu mir hinein / dieser himmel-wagen stund für mir stille / und waren 6. pferde an diesem himmelwagen / und waren roß und wagen wie lauter feuerflammen anzusehen / und dieser / der in dem himmlischen wagen saß / der war gantz geharnischt / und sein angesicht war hell und klar / und um sein haupt hat er einen trefflichen schein gehabt / und er hatte vier flugel ausgebreitet / die ich gesehen hab / und dieser / der in dem himmlischen wagen saß / der führte einen schrecklichen langen blutigen sabel / und er fieng mit mir an zu reden / und sprach zu mir: Du menschen-kind/ fürchte dich nicht / dein himmlischer Vater im himmel schickt mich zu dir mit wagen und pferden / nun aber sey getrost und harre auff GOtt/ und was ich jetzund mit dir / ach du menschenkind/ reden werde/ so mercke wol auff meine stimme. Zum ersten sprach er zu mir dreymal auff einander: Ach wehe / ach wehe / ach wehe der lieben Christenheit auff erden! denn der allmächtige Vater schreyet rach und wehe über die Christenheit auff der erden / und der höchste GOtt ist schrecklich zornig; denn er wird seinen feuerbrennenden zorn über uns ausschütten / und sein grausamer grimm der wird uns tödten: Dann ihr Christen haltet seine gebot / als des Allmächtigen / die er euch gegeben hat / so unheilig / und sein wort haltet ihr Christen so verächtlich / darum kommt der fluch von dem höchsten GOtt uber die gantze Christenheit. Und zum andern sprach er zu mir: Du menschenkind / da hat mir der allmächtige GOtt ein zeichen mit gegeben/als einen blutigen sabel / und hat mir / du menschenkind/

Jahr MDC. biß MDCC.

kind / der allmächtige Vater im himmel dabey angedeutet / daß er will seine Christenheit mit säbeln verfolgen und straffen / weil sie dem Höchsten nicht wollen gehorchen / und auch zum 3. sprach er zu mir: Du menschenkind/das blut der Christenheit wird GOtt nicht jammern / das der erbfeind in Teutschland vergiessen wird / und auch wird GOtt nicht zugeben/ daß der Christen ihre leichnam sollen begraben werden / sondern eine speise der unvernünfftigen thiere auff erden werden / daß der Höchste so schrecklich zornig ist. Und zum 4. sprach er zu mir: Du menschenkind/ der allmächtige Vater hat mir befohlen/ich soll dich in diesen himmlischen wagen setzen / und soll dich führen in die höhe der lufft; denn der allmächtige GOtt hat mit seiner rechten hand zweyen grossen kriegesheeren auffgeboten/ daß sie sollen in der lufft streiten/ als Christen und Türcken / und dabey wird dir / du menschen-kind / GOtt der Allmächtige ein schreckliches blutzeichen an himmel stellen / unter währendem streiten / da wirst du sehen / wie der HErr so zornig ist. Und er führte mich in die höhe der lufft/da sahe ich diese 2. kriegsheere / als Christen und Türcken / in der lufft / die stunden gegen einander alle zu pferde / und das volck war wolgerüst/ die Türcken mit trefflichen bögen und mit auffgelegten pfeilen / und auch mit ihren grossen säbeln waren fertig / auch mit gewaltigen paucken und trompeten bliesen sie; bey den Christen war auch deßgleichen alles wol gerüst / mit röhren und auch mit schwerdtern/trompeten-blasen und paucken / und auff beyden seiten war das volck lustig gemacht; und darnach giengen beyde heer zusammen / und giengen auff beyden seiten hart gegen einander/ mit hauen/ schiessen und stechen/ da endlich die Christen den sieg verlohren haben; und diese schlacht hat 2½. stunde gewähret/und hat mir der allmächtige Gott das blutzeichen an himmel gestellet / daß ichs gesehen habe/ auch so lange gestanden ist / biß das blutvergiessen ein ende hatte; und ich fragte diesen / der in dem himmlischen wagen saß / was das bedeutete? da sprach er zu mir: Du menschen-kind/ dieses blutzeichen / das dir GOtt an himmel gestellt hat / das ist der mond / der ab- und zunimmet / der hat sich in blut verwandelt / das ihm GOtt auch dazu geboten hat / zu diesen blutschlachten; also werden diese beyde heere bedeuten 2. städte / die werden in kurtzer zeit von Türcken bemächtiget werden / da die Christen den sieg nicht erlangen werden/ daß er bald/der Türcke herein schleichen wird in das Teutschland; denn der allmächtige GOtt hat mir es/ du menschen-kind / befohlen in dem himmel / ich solle dir es andeuten/ und ich bin ein Cherubim/ du menschenkind / der dir solches hat angedeutet.

Und so weit gehen dieses mannes sachen / wie ich sie auffgeschrieben gefunden; Dem leser bleibet die freyheit / selbige zu prüfen / und in gehöriger bescheidenheit zu beurtheilen. Gleichwie auch diese folgende oben gleichfalls erwähnte weissagungen zu dem ende völlig hieher gesetzet werden / so / als sie ein ungenannter mit einer vorrede zum druck bereitet gehabt / der aber bißhero nicht erfolget. Die aus dem stylo und denen sachen selbst offenbare einfalt kan sowol allen scrupel von betrug benehmen / als die anstößigscheinenden expressionen entschuldigen.

Jahr MDC. biß MDCC.

Das XXVII. Capitel.

Von denen gesichten Annä Vetterin.

§. 1.

DEr titul selbiger erzehlung ist folgender: Beschreibung eines schon vor dreyßig jahren erweckten / bißher aber anderer orten verdeckten und unbekannten prophetischen weibes / namens Anna Vetterin / des schloßwächters zu Onoldsbach eheweib; Aus ihrer eigenen handschrifft und mündlichen erzehlung getreulich zusammen getragen.

Den Geist dämpffet nicht / die weissagung verachtet nicht/ prüfet alles/ und das gute behaltet / 1. Thess. V. v. 19. seqq.

Hat es von der Reformation Lutheri an jemals ein wunderliches ansehen mit uns gehabt/ im geistlichen und leiblichen / so ist und geschicht es gewiß zu gegenwärtiger unserer zeit. Wer ist so blind / der es nicht sehe? wo kommt man hin / daß man nicht heimlich und öffentlich darüber seufftzen höre? alle stände sind mit einem höllischen sauerteig durchsäuret / es scheinet / die hand GOttes seye zur rache ausgerecket / damit er die welt nicht ungewarnet straffe / wie er ehemals vor der sündfluth den Noah predigen / und vor der zerstöhrung Jerusalem einen einfältigen mann lang vorher das weh ausruffen lassen / als hat er schon lang her unterschiedliche personen erwecket / welche die welt vor ihren straffen und letzten urtheilen gewarnet. Unter andern hat er im Fürstenthum Onoldsbach und umliegenden orten ein einfältiges geringes weib gleichsam aus dem staube hervor gezogen / um eben diejenige zeit / da in den Niederlanden und im Holsteinischen die bekandte Antoinette Bourignon zu schreiben anfieng / nemlich anno 1662. hat sie mit der gabe künfftige dinge vorzusagen ausgerüstet / und allerhand wunderwürdige gesichte sehen lassen / wovon dem Christlichen unpartheyischen leser unterschiedliches hier mitgetheilet wird/ zur bedachtsamen überlegung. Zuvor aber ist fast nöthig / etliche einwürffe / nicht der ruchlosen / sondern derjenigen / die noch einen schein der Gottseligkeit haben / und sich mit dem buchstaben der Schrifft schleppen / oder mit vielen vorurtheilen verblendet sind / zu beantworten: I. Wollen sie von denen Propheten im Neuen Testament nichts hören / nicht nur von denen/ die ein neues Evangelium predigen / denn da glaubt ein Christ auch einem Engel vom himmel nicht / sondern auch von denen / welche die alte gerechtigkeit treiben / bey der unordentlichen welt auff das gesetz dringen / und dazu/welches gar zu Enthusiastisch fürkommt/mit himmlischen gesichtern und göttlichen träumen künfftige sachen vorzusagen erleuchtet sind. Von dieser materie ist merckwürdig das XXI. Cap. der Apostel Geschichte / da lesen wir / daß die Jünger der Apostel und geistlichen Brüder zu Tyro einen prophetischen Geist hatten/ und dem Apostel Paulo durch den Geist sagten: Er solle nicht hinauff gen Jerusalem ziehen. v. 4. Im v. 9. folget / Philippus / der Evangelist zu Cäsarien / habe vier Töchter gehabt / die waren

Jung-

Jahr MDC. biß MDCC.

Jungfrauen und weissagten: Gleich im 10. v. kommt ein Prophet aus Judæa, mit namen Agabus, zu Paulo und seiner gesellschafft / der nahm den gürtel Paulo/und band seine hande und füsse / und sprach: Das saget der Heilige Geist / den mann/dessen dieser gurtel ist/werden die Jüden also binden zu Jerusalem / und überantworten in der Heyden hande. Aus diesem siehet man klärlich / (1) daß mit dem Alten Testament die gabe künfftige dinge zuvor zu sagen / und göttliche gesichte zu haben nicht auffgehöret. Denn hier haben wir dreyerley partheyen / die Christen zu Tyro / die töchter Philippi / welcher weissagung ohne zweiffel auch nichts anders gewesen/ als daß sie ihrem gast / dem Paulo / zuvor sagten / wie es ihm zu Jerusalem gehen würde, welches die zu Tyro und Agabus vor und nach ihnen thaten / und des Evangelisten Lucas sein zweck ist / die geschichte mit Pauli reise hier zu erzehlen / wohin diß weissagen der vier Jungfrauen zu ziehen ist. (2) Daß bey GOtt hierinnen kein ansehen der person oder des geschlechts / so wenig als im A. Testament / da so bald eine Debora als ein Esaias ist; im Neuen Testament weissaget Agabus, und die Brüder zu Tyro / es weissagen auch die vier Töchter Philippi. (3) Daß GOtt auch noch die weise behält / als im Alten Testament; nemlich daß die weissagung nicht allezeit mit blossen worten / sondern öffters mit nachdencklichen gebärden geschehe. Damit nicht nur das gehör/ sondern auch das gesicht die weissagung dem gedächtniß eindrücke / damit man es nicht so bald vergessen möchte; da muste Jeremias zum töpffer gehen / und sehen / wie ihm der topff unter der hand mißrieth / cap. 18. bald gar einen krug nehmen / und ihn vor dem volck zerbrechen/ cap. 19. bald ein joch am hals tragen / c. 27. im gefängniß einen acker kauffen / c. 32. und im 13. cap. muß er einen gürtel kauffen/ihn umgürten / hernach am wasser Phrath in eine steinritze verstecken / und viel andere seltzame thaten anderer Propheten mehr; also auch hier Agabus im N. Testament nimmt den gürtel Pauli / und bindet ihn damit. (4) Was thaten die damaligen Christen und Paulus? verwarffen sie die weissagungen dieser dreyerley personen? hielten sie den Agabum vor einen wahnsinnigen / daß er so wunderlich mit Paulo und seinem gürtel umgieng? nein; Paulus selbst/der doch gleich bey seiner bekehrung ein so herrlich gesichte hatte/und hernachmals biß in den dritten himmel verzückt wurde / blehet sich deßwegen nicht/ noch überhebt sich seiner gabe / daß er dieses weissagen verachtet hätte; auch die/so bey ihnen waren/geben diesem propheceyen beyfall / und bitten Paulum / er soll nicht hinreisen/und da er seine entschliessung sagte/ daß er bereit seye/wie Agabus sagte/sich binden zu lassen/ schweigen sie / und sprechen dieses einige noch: **Des HErrn wille geschehe!** und das thaten sie schon / da eben dieser Agabus Act. 11. 28. eine theurung verkündigte / daß sie seine weissagung glaubten/und ihren Mit-Christen/ welche diese theure betreffen solte / gleich eine beysteuer zu geben sich entschlossen. Weil es nun im Neuen Testament Propheten gehabt / warum solte es nicht dergleichen auch zu unsern zeiten haben können? hat dieselbige gabe im wachsthum der gepflantzten kirche auffgehöret? Nein/ wir finden/ daß GOtt immer einige personen durch alle secula damit ausgerüstet / und daß allen grossen veränderungen dergleichen prophezeyung vorher gegangen. Weniger Propheten hat es gegeben/weil sich auch weniger gefunden/ welche sich dieser gabe würdig gemacht; doch hat es immer einen oder etliche gegeben: niemand ist mehr wider dergleichen weissagung/als welche mit Ahab immer gerne was gutes hören; niemand versetzt diesen Propheten mehrere backenstreiche/ als die falsche Propheten / welche nicht leyden wollen / daß in einem schlechten Micha der Geist GOttes seyn solle; wann es müglich wäre/ daß dieser edle balsam in dergleichen unreine gefässe solte gegossen werden/ wie solte die welt so voller Propheten-bücher seyn/ da würde man an allen orten vom weissagen hören; aber weil es GOtt gefället die weisen dieser welt zu narren zu machen/ so erwählet er was thöricht ist für der welt; dergleichen er an diesem weib gethan. Wenn es endlich so weit kömmt/ daß etliche zugeben/ es können hier und da noch einige prophezeyen im N. Testament gefunden werden / so wollen sie doch diese gabe nur in die manns-personen sperren / und sprechen sie dem weiblichen geschlecht gantz und gar ab/da doch in diesem stücke im Geist Christi weder mann oder weib/ sondern alles eins/ Gal. 3. 28. machen daher aus Pauli Episteln diesen II. einwurff: **Die weiber sollen schweigen in der gemeine.** Wir wollen beede orte genau besehen / ob diß auch auff dieses und andere dergleichen weiter könne gezogen werden. So spricht nun Paulus 1. Cor. 10. 34. **Eure weiber lasset schweigen in der gemeine.** Hier siehet man / daß dieser spruch nur auff die Corinthischen weiber selbiger zeit / und auff damalige kirchen-gebräuche zielet; was waren diß für weiber? (1) Welche selber noch brauchten / daß sie unterrichtet würden; dann so setzt Paulus dazu: Wollen sie etwas lernen / so last sie zu hauß ihre männer fragen. Das wort GOttes hatte noch nicht so reichlich unter den Corinthiern gewohnet / daß auch ihre weiber / welche doch immer im haußwesen zu thun hatten / dasselbige hätten lehren und predigen können / sondern es war erst zu ihnen kommen / wie Paulus dazu setzt / und noch nicht von ihnen auskommen; Darum weil die männer noch kaum recht unterrichtet waren/welche mehr zeit dazu hatten / solten die weiber / die noch weniger wusten / in der gemeine schweigen / und nicht andere zu lehren sich unterstehen. (2) Richteten sie daher an unordnung in der gemeine; denn es war nicht so damals/ daß nur einer auff der cantzel allein das lehramt hatte/ sondern wann einer in der gemeine auffgehöret/fieng der andere an; da wolten dann diese noch unwissende weiber auch darunter fragen und reden/ wodurch andere verhindert/ und also unordnung angerichtet wurde; daher setzt Paulus dazu: GOtt ist nicht ein GOtt der unordnung. Lasset alles ordentlich zugehen. (3) Verbietet Paulus das reden solcher weiber / welche sich gleichsam dadurch über die männer überheben wollen; darum sagt er/ sie sollen schweigen/ und vielmehr unterthan seyn / und sich von ihren männern besser unterrichten lassen. Darnach schreibt Paulus 1. Tim. 2. 12. **Einem weibe gestatte ich nicht/daß sie lehre.** Da schliesset man richtig aus den vorhergehenden und nachfolgenden orten/ daß es eben dergleichen beschaffenheit/ als mit der Corinthischen/ gehabt. (1) Sie musten

Jahr MDC. biß MDCC.

selber

Jahr MDC. biß MDCC.

lieber noch lernen; so stehet vorher: Ein weib/ nemlich in der damalig neu auffgerichteten gemeine / lerne in der stille; denn er muste sie erst beten lernen/ zur zucht in kleidern vermahnen. die ordnung der schöpffung erst weisen / wie Adam zuerst geschaffen/ hernach Eva aus ihm gebildet; wie konte er dergleichen weibern gestatten/ daß sie lehreten? (2) War es ihm auch um die ordnung zu thun / darum will er die stille von ihnen haben; denn wo diese ist/ da ist die ordnung. In der vorigen Corinthischen vermahnung heist er diese stille den frieden; GOtt sey ein GOtt des friedens / welchen er der unordnung entgegen setzt. (3) Vermahnet er diese weiber/ wie jene/ zur unterthänigkeit / daß sie nicht des mannes herz seyn sollen. Was endlich in beyden angeführten orten zu mercken ist / daß er von weibes-personen redet / welche im ehestand lebten/ und also sorgten/ was die welt / das hauß/ und dem mann angehöret / welcher stand wol an der seeligkeit nicht verhindert/ wie Paulus hier dazu setzt; daß sie dennoch können darinnen selig werden / so sie bleiben im glauben/ und in der liebe / und in der heiligung samt der zucht / auch durch diesen stand die brüderliche erbauung nicht auffgehoben wird; wie er sie hiebey Gottseligkeit durch gute wercke zu beweisen auffmuntert/ und jene gegen diese Corinthische weiber weit vollkömenere Prisca mit ihrem Aquila wol wird viel erbauet haben / und noch viel heut zu tag also erbauet werden / jedennoch wird man finden/ daß die gabe eines prophetischen geistes diejenige weibesbilder vor allen genossen / welche jungfrauen oder wittben waren: Diesem klaren verstand nach können diese sprüche auf dieses weib nicht gezogen werden; dann/ (1) hat sie so wol als Paulus des geistes erstlinge / gibt auch wegen ihrer erleuchtung die wort Joel. 2. zur antwort: Ich will meinen geist ausgiessen über alles fleisch ꝛc. Denn im 30. jahre ihres alters an. 1662. ist sie von GOtt erleuchtet / und der H. Geist gleich einem flammenden feuer/ so ihren leib durchdrang / über sie ausgegossen worden / wodurch sie in allen geistlichen sachen augenblicklich satisfam unterrichtet gewesen/ auch so gar/ daß/ da sie vorhin keine feder zu halten wuste/ alsbald ihre gesichte und befehle von GOtt an das volck leserlich auffzeichnen können: Wie denn der damalige Pfarrherr zu Onoldsbach auf der cantzel diesen punct denen obern und der gemeine zu überlegen gab; ob es nicht ein zeichen der geschehenen erleuchtung/ / daß sie damals in einer nacht schreiben lernen/ welches sie vorher/ wie allen bewust/ nicht kunte/ anjetzt/ da sie die schrifft gelesen / kan sie auch gründliche nachricht aus derselben geben. Wenn man ihr also vorerwehnte sprüche Pauli vorhält/ so antwortet sie/ Paulus sey zu seinen gemeinden/ und sie zu der ihrigen beruffen / seine reguln giengen sie nicht an/ sondern sie schriebe vielmehr selbsten in eben dem geist Pauli allem unordentlichen wesen gebührende reguln vor. (2) Fängt also keine unordnung in der gemeine an / sondern diejenige fangen sie an / welche den geist in ihr dämpffen und in ihrer schulweißheit allein hoch seyn wollen/ ob sie gleich nicht allein auf öffentlichen Gassen / wenn an denen marckt tägen das volck versamlet/ ihnen von dem reich Gottes und dem jüngsten tag vorpredigt / und zu einem ordentlichen leben auffmuntert / sondern auch anfangs / wann es am letzten gesetz des liedes war / frembd / ohne vorher gemachtes concept, auf die cantzel ging / und das volck etliche stunden lang wurde gelehret haben / wenn es ihr wäre verstattet worden. Die alten Propheten predigten auch auff der gassen und unter den thoren des tempels wie Jeremias; die damalige Priester machten denen Propheten das predigen nicht disputirlich / wie diese heutigen / das wort in der gemeine zu haben / allein zu sich gerissen. Sie solten mit Christo sagen: Wer nicht wider uns ist der ist für uns/ wehretes nicht; solten mit Paulo den Agabum immer prophezeyen lassen/ und froh seyn/ wenn viel wären/ die nach der gabe des weissagens strebten/ noch freudiger/ wenn etliche sie schon hätten. (3) Von ihrem beruff an / die etliche 30. jahr hero/ wartet sie zwar ihres häußlichen wesens in so viel / als die höchste nothdurfft erfordert / lebt aber / ob gleich ihr mann noch am leben/ diese gantze zeit über als eine wittbe. Wenn die fleischliche welt/ oder andere gute einfältige/ ihr dieses als einen sonderbaren gewissens punct verheben/ so weiset sie dieselbigen in die schrifft zu dem Propheten Hosea / dem befahl GOtt gar / er solle ein huren weib nehmen; nun sey das ihrige eben auf dessen befehl geschehen / der da macht habe zu thun was er wolle / und schiene vor denen unverständigen wunderbar; es werde freylich vielen damals sehr frembde fürkommen seyn/ als dieser Prophet ein übel berüchtes weib nahm; daß sie sich ihres mannes enthalte / seye noch nicht so seltzam als jenes. Ob es endlich ihren schrifften so gehe/ wie ihren worten bißher daß ohne prüfung gleich alles verlacht und verworffen werde / setzt man billich die wort Ezech. hinzu c. 3. 27. Wers hört/ der höre es; wers läst / der lasse es; denn es ist ein ungehorsam hauß. Sie muß wie Ezech. das wort des HErrn sagen/ sie hörens oder lassens c. 2. und im letzten c. der Offenb. Joh. Wer böse ist/ der sey immerhin böse; wer unrein ist/ der sey immerhin unrein; wer aber auch fromm und heilig ist/ der sey immerhin fromm und heilig. Es werden die rechtschaffene Christen durch dergleichen leute gewarnet / sich vor der zerstörung in ihr Pella zu begeben / und vor der sündfluth den kasten zu suchen ꝛc.

Jahr MDC. biß MDCC.

Ein brieff von ihr an die stadt Nürnberg: Meine schwester Nürnberg / sey von mir gegrüsset.

Du schöne dame/ und breiter rosen-krantz/ dein geruch ist starck und kräfftig / du berühmte und groß gewachsene schöne jungfrau/ gelobet sey der leib/ der dich getragen hat/ und die brüste die dich gesäuget haben. Dein geruch und rahm ist weit und breit bekandt/ der HErr hat dir einen grossen schatz von gold und silber gegeben / du hast viel edele kleinod und edelgestein und gute perlen bey dir/ du bist gezieret mit sammet und seiden. In einem güldenen sessel sitzest du/ schön und rosenfarb ist dein angesicht/ lieblich ist deine gestalt; du schöne dame / unter deinen schwestern bist du die schönste und reicheste/ du bist groß gewachsen wie ein cederbaum / deine früchte sind reiff und zeitig worden; weil du bist groß gewachsen / so wird man dich anreden um dich zu freyen. Es ist nicht gut / daß der mensch allein sey / ich will ihm eine gehülffin machen / die um ihn sey; zwey buhlen hast du / und der dritte kommt auch bereits; Turck und Pabst (a) sind deine zwey huren-buhlen/ dir nachzustellen. Siehe dich wol um/ und laß den schwartzen drachen nicht zu dir/ den Frantzosen/ der eine ruthe und geissel Gottes ist/ ja ein schmied-

Jahr MDC. bis MDCC.

schmied-hammer und stoß-vogel ist der Frantzoß worden / in willens (b) den ochsen / der auff der breiten heide stehet / und hat graß und brod gegessen / zu verfolgen / weil der ochs sein haupt verlohren / und bloß steht / kan nicht mehr gehen / denn er hats gesicht nicht mehr; das haupt ist hin / und die augen zugleich im haupt sind weg / seit an. 1662. her. (c) Das Lutherische volck ist der ochse / der itzt ohne haupt steht / der ist Christus JEsus gewesen / unser haupt und führer / unser beystand und siegesfürst / aber seit 62. her ist Christus mit seinem himmlischen Vater in seine gerichte getreten / dieweil die welt truncken worden ist in aller boßheit / sünden / schanden und lastern / und ist noch ein klein häufflein bey der Christlichen lehr bißher verblieben / das ist der Luther / der das rechte Evangelium noch hat / doch seyn sie auch ein abtrünniges und ehebrecherisch volck worden / von dem HErrn gelauffen der hurerey nach / haben GOttes gebot und rechte verlassen / lauffen ihrem huren-buhlen nach / welcher der Pabst ist / so spricht der HErr HErr / er wolle uns mit dem Pabst straffen; weil euch dann offenbar / daß der Pabst Gottes geissel und ruthe ist / die er braucht zur rache und straffe über seine rechtglaubige kinder / die Lutheraner / welche / jetzt von Gottes geboten und rechten gewichen / ein abtrünniges und ehebrecherisches volck worden / die Lutheraner sind im glauben todt und in sunden vollgesoffen; hierbey laßt euch meine warnung angenehm seyn / dieweil ihr alle meine freunde und schwestern seyd; denn der HErr ist auch euer lieber buhle / und buhlet jetzt um den ochsen / den Luther / den abtrünnigen und ehebrecherischen mann und seine kinder / die alle voll der ehebrecherey und hurerey seynd / wandeln nach ihren eignen lüsten / wie ihnen die ohren selbsten jucken; offenbar sind alle wercke des fleisches / als da ist greuliche hoffart und ehebruch bey alten und jungen / der verdammte ehrgeitz und verfluchte stoltz / das unbeschreibliche fluchen und gotteslästern / auch aller menschen hals und mund ist voll der lügen uñ meineidigkeit / keine warheit ist mehr zufinden noch zu hören / bey den vorgesetzten und geringen zugleich; was man mit den augen sihet / und mit den händen begreiffet / das darff man kaum glauben, (d) dieberey / zauberey / entheiligung des sabbats / sauffen spielen / Gottes gaben schändlich mißbrauchen ist das volck vol worde̅ / auch Gottes heiligen namen zu schändlichem fluchen und gotteslästerung zu führen / und der teuffel muß alle wort bestättigen und besudeln / sonst wollen sie nicht mehr einander glauben; ist doch nichts als lauter betrug / rauberey und dieberey / geitz und schinderey. Was ist aber elender und so hoch zu betrauren / als daß so viel neugeborne kinder erwürget werden an der mutter geburt durch die verteuffelten und verfluchten ammen-frauen / die denen kindern in der geburt die köpffe eintrucken / die glieder abtrucken darnach spreckten sie / es hats GOtt gethan; und die leute seyn so nachlässig / und gedencken der ammen-frauen ihrer verteuffelten tücke nicht / schlagens alles in den wind / und hat die stadt grosse schulden auff sich / daß eine grosse mörderey hier und da geschicht; GOtt wolle euch alle erleuchten / daß ihr thut was recht ist / nach dem gesetz Mosis und kehret euch zu Gottes geboten und rechten / so wird euch euer huren-buhle nicht ergreiffen / der Frantzoß / noch sein anhang. So spricht der HErr HErr / bekehret euch / bekehret euch; wolt ihr euch nicht bekehren / so werden euere decke würme seyn / und euer lager schlangen / und der tod wird nicht von euch weichen. Nun spricht der HErr HErr / er wolle seinen bund mit uns auffrichten mit ewiger lehr; so laßt euch / ihr geliebten / meinen buhlen-brieff gefallen und angenehm seyn; Christus JEsus / Gottes sohn / hat mich zu euch gesandt / um eurer übertretung willen / und daß ihr euren huren-buhlen nachlaufft wie ein tummes vieh / das keinen verstand hat; ich heisse An mich; an mich solt ihr euch jetzt halten / und zu mir kommen mich zu fragen / was euch der HErr jetzt sagen läßt; denn ich bin sechs mal für euch in den himmel verzuckt worden / und habe herzliche gaben für euch empfangen / und habe auch den jungsten tag sechs mal gesehen / und fünff mal die hölle / (e) und bin drey mal (f) unter die erde geführet worden. Ich wil aber auf diesen bogen papier nichts schreiben von den geheimnüssen / als nur was nöthig ist / ich bin der hoffnung / wir wollen mündlich miteinander reden. (g) Auff uns ist kommen das ende der welt / ich bin das A und das O / der anfang und das ende / des Testaments abbund- und eines andern anfang; das ist jetzt am-nothwendigsten / das volck zum gesetz Mosis zu treiben; so spricht der HErr HErr: Aus Zion soll das gesetz außgehen.

Jahr MDC. bis MDCC.

Zu erleuterung dieses briefs ist zu mercken / daß sie nicht so wol in ihrem namen / als unter dem bild der gantzen kirche und des neuen Zions / das GOtt auff erden auffrichten wolle / rede; daher nennet sie sich / an statt Anna / An mich / daß wer nicht dieser kirchen einverleibet / und gleichsam wiedergeboren zu werden / dieser mutter einverleibt werde / könne in das reich Gottes nicht kommen ꝛc. welches in vielen andern reden von ihr allezeit muß in acht genommen werden / daß sie zugleich auch von GOtt außgerüst als vor diesem im A. Testament die Propheten und Seher / antwort zu geben / und in fürfallenden nöthen der stadt und landes Gottes willen anzuzeigen / über das mit dem geist des gebets begabt / grosses übel weg- oder so viel wol auch her zu beten.

(a) Sie war im gesicht zu Nürnberg / und sahe daselbst ordens-personen mit rosen kräntzen / welche nach der Carthäuser closter fragten.

(b) Acht und zwantzig jahr vor diesem Frantzösischen krieg hat sie schon von der heissen schmidasse gesagt / daß der Frantzos über den harten Lutherischen amboß als ein harter hamer kommen werde; man möge fried / stillstand und bund machen wie man wolle / so sey es aus mit dem Luther / welcher jetzt samt seinem volck als ein rind ohne haupt auf der heide ihr erschienen / dabey das Pabstthum als ein grosser rother drach den rachen aufsperrete ihn zuverschlingen sie aber keiner sich noch annahm und bey den hals anfaste; sie sahe pfaffen mit würfeln unter dem hut spielen auf einem tisch vor ihr / und sagte / daß sie seither 62. heimlich einen bund haben / die Lutheraner zu vertilgen / stellen sich doch / als wenn es ihnen wegen des kriegs leid wäre; wenn man einen fest- und buß-tag unter den Lutherischen anstellete / könte man alle ihre tücklein zu schanden machen; wenn man sich nicht bekehre / so sey es aus; wozu noch unterschiedliche offenbarungen kommen; unter andern sahe sie einen Lutherischen Pfarzherrn im geist des Luthers auff der schweißbanck sitzen /

Jahr MDC. biß MDCC.

tzen für dem gieng sie fürüber/er aber war sehr alt und fast blind/ und sagte: ach da geht diß weib! sie fragte ihn/ob er sie denn sehe? und er antwortete/ ja/ er habe noch einen kleinen schein. So sey das Lutherthum veraltet und abkräfftig/sey ihm bange/als einem schwitzenden/ und sähe die warheit noch ein klein wenig/ sie folgen derselben aber doch nicht/ ob sie gleich überzeugt werden ihrer sünden/ thun doch nur mit dem munde busse. Darnach zeigte ihr Gott einen Lutherischen prediger in einem alten stock stehend/ der hub seine hände auff/und bat Gott um vergebung der sünden; nichts destoweniger sahe sie ihn samt dem stock zu grunde gehen. Als ihr die verfolgung der Lutherischen prediger in Ungarn erzehlt wurde/sagte sie/sie habe sie an. 63. auf der cantzel gesehen gehend mit einem aug/ daß sie auff dem andern blind gewesen; nenet sie also drey feinde/ welche das Lutherthum völlig zu ruiniren suchen: (1) der Pabst und alles was seiner art/ (2) der Türck/ welcher um gantz Teutschland/und also auch um die Lutherische und die stadt Nürnberg mitbuhlete/ von dem sie an. 1662. diß gesicht hatte: Es lagen in ihres kindes wiegen grosse eyer/die waren verbrütet/ und flogen vögel daraus/welche zu lauter menschen und Türcken wurden; damals sey der krieg der Türcken außgebrütet worden. (3) Der Frantzoß/von welchem sie lang vorher gesagt/ auch die stadt Straßburg/ als eine hoffärtige frau/in Straßburger habit/welchen sie nie gesehen/ doch ausführlich beschrieben/ vor sich sahe/und ihr verkündigte/ es würde sie ihr hurenbuhle ergreiffen/welches auch hernach erfolget. Sie beschuldigte Anspach/es sey schuldig mit daran/ daß Straßburg übergangen/ weil es ihr nicht zu wissen gethan worden; wann man es zu Nürnberg nicht kund mache/ gehe es ihr eben so. An. 1663. im Martio sahe sie eine grosse fluth von Franckreich her fliessen und schrie darauf zu ihren kindern/ und zu allen frommen/deren sie sich eine mutter nennet: Steiget in euren häusern auf die höhe/ daß ihr nicht ersaufft; nach dem wasser sahe sie drey grosse vögel/ der eine hatte zwey köpffe/ kämen eben daher/da das wasser herkam/welches grosses kriegesvolck bedeutet; als sie die vögel sahe/ schrie ihr geist in ihr zum öfftern: HErr JEsus! wodurch sie GOtt in die ruthe fiel; des königes in Franckreich zeichen und namen habe sie schon in der hölle gesehen.

(c) An. 1662. sey gleichsam ein abermahliger völliger sünden-fall wieder geschehen/ aber durch ihre vorbitte wieder gnade eingewendet worden; sie vergliche sich zum öfftern dem weib in der offenbarung/redete viel von einer geistlichen geburt eines knäbleins/ in welchem gleichsam alle seelen/ so noch gerettet werden/ aus dieser welt-neige abgebildet und gefasset sind; welches knäblein zu Gott entzückt worden/ das ist/ die die letzte gnade annehmen/ sind in das buch des lebens wieder eingeschrieben worden/da vorher alles ausgetilget war; die welt war damals gerichtet/ daher sahe sie damals die menschen zu tausenden am gericht hangen/ als ausgespeyet von der gnade. Item, sie sahe sie als trunckene im wirthshauß einer lag und schnarchte/der andere hielt den kopff/ der dritte daumelte von einer seiten zur andern/ hatten insgesamt keinen guten fleck an ihren kleidern/sondern sassen halb entblöst da. Der wirth so sie bißher gespeist/Christus/hatte das kerbholtz/ das völlige gesetz/ in der hand/ das hielt er vor/da trat sie/oder der H. Geist in ihr/ in das mittel und bat um erbarmung da wurden die schulden auff sie geleget/ sie muste in ketten 27. wochen zu Anspach angeschlossen liegen/ und tag und nacht um gnade seufftzen und bitten; wie Christus ein versöhner bey dem Vater/ so seye es der Geist Gottes in ihr bey Christo/ und daß drey staffeln in den himmel wären/ die erste Gott der Vater/im A. Testament/die andere Gott der Sohn im N. Testament/ die dritte Gott der H. Geist beym jetzigen neuen bund in ihr/ als einem vorbild der kirche der letzten zeit.

(d) Im gesicht sahe sie/als wenn sie geld nach Nürnberg geschicket und einen scharmutzel bekommen/ der aber halb leer gewesen. Den betrug der krämer anzudeuten; item, sie sahe die Nürnberger strassen voll handels-leute sitzen/ welche alle eitrige fliessende köpffe hatten.

(e) Das erstemal sahe sie die hölle/ und die teuffel jagten die Catholischen pfaffen häuffig hinein/welche der hölle willig zu liessen; theils fasten sie vornen/theils bey dem strick/theils bey dem arm an. Das andere mal sahe sie in der hölle die gewissenlosen beamten auff grossen rösten liegen/ waren dick und gemästet/ feuerroth/ohne leiblich feuer/die schrien zu ihr: O rühre mich nicht an/rühre mich nicht an. Das drittemal sahe sie die verdammten in särgen liegen/welche voll löcher waren/wodurch würme eines kindes und klaffter lang krochen/ hatten hinten und vornen mäuler/ und durchnagten die leiber der unseligen. Das vierte mahl erschien ihr die hölle unter des Fürsten lusthaus; welches sie erklärte/es sey unter des Fürsten lust-hauß erschienen/ weil der teuffel ein fürst dieser welt/und da regieret als in seinem hauß; unter dem lust-hauß aber/weil der teuffel durch die lüste die menschen in sein reich zöge; das feuer schlug aus dem lusthaus heraus/ und sie muften an einer eingeschlossenen mauer um das lusthaus herum so frey an der wand kriechen/das ist/selber alles prüfen/und rief dabey aus: O ihr lieben kinder/fallt nicht! In erzehlung dieses gesichts/ setzte sie dazu/es hätten alle gutgesinnte menschen eine warnung/ wie gefährlich man in diesem leben wandern müsse/wie leicht es sey in des satans reich zu fallen. Das fünffte mal sahe sie zu Kefferbach/ einem Dörfflein/ einen neu umgekehrten acker/ und da sie auff den acker gieng/fieng der erdboden unten an zu wancken/ es war alles unten hohl/ und hörte und sahe finsterenden und brennenden schweffel darinnen/ stunde daher sehr gefährlich und in furchten; diß legte sie also auß: diese welt als des satans reich hätte auffen ein feines ansehen als ein neugepflügter acker/ von dem man schliesset/ er habe schöne früchte getragen/ und würde es noch tragen; nichts destoweniger sey unten das höllen-reich verborgen/ und stünden die menschen sehr gefährlich verschlungen zu werden ꝛc.

(f) Sie kam auch persönlich zu zeiten des Dillherrn/ damaligen Predigers zu St. Sebald/ auff Nürnberg/ welcher/ wie sie sagte/ wegen der mißbräuche itziger zeit ihr beyfall gebe und zu ihr sagte/ wenn sie es dahin brächte/

Jahr MDC. biß MDCC.

daß das böse abgeschafft wurde / so ware sie werth in güldenen kutschen geführet zu werden; er und die Stadt Nürnberg könten sich dieser Reformation nicht unterfangen; sie solte zu denen Churfürsten gehen. Sie gieng auch einmal auff das Nürnbergische Rathhaus / woselbst man ihr / da sie von ihrem beruf redete / einen ½. fl. geld anbote / aber sie nahm keines; wie sie denn niemals / ob sie gleich sehr arm / einig almosen begehret / oder auch das angebotene von jedermann annimmt. In dem Dominicaner kloster fieng sie einmal in der kirche dem volck an zu predigen / worauff sie ein geistlicher in die sacristey foderte / und die stunde und zeit ihrer geburt / auch anders dergleichen von ihr forschete / woraus sie schlosse / er habe ihr ihren planeten stellen wollen! Nach der kirche / da das volck in stattlichen kleidern daher prangte / hub sie an den stoltz öffentlich zu straffen; worauff sie bald mit etlichen schergen zur stadt hinauß geschaffet wurde.

(g) Auff befragen wie es dann unter der erden aussehe / weil sie hinab gefuhret worden / sagte sie mehr nicht / als daß es lauter finsterniß und grosse angst und quaal sey / ꝛc.

I.

Ein brieff an das Anspachische Consistorium. Meinen freundlichen gruß und zu tausendmal alles liebes und gutes / denen Herren Doctoren und geistlichen Herren / die hie beysammen seyn / in dem namen JEsus Christus. Der HErr sey mit euch im gericht allezeit!

Ich Anna / heist mein nam / kan mich nicht länger enthalten euch zu berichten / daß mich GOtt zu einer wittfrauen gemacht / seit Anno 1662. her / und muß in diesem kümerlichen stand leben / und ein fußstamp seyn aller menschen / vor ihren augen / daß ich vor weinen nicht schreiben kan; so hat mir GOtt diese stadt gegeben zu einem eheschatz (a) und ehemann / zu freyen umb sie; denn sie ist auch ein wittmann / wie ich eine wittfrau; wo aber mann und frau zu wittben und wäisen gemacht werden / da ist es zuerbarmen / das haußhalten gehet zu grunde; der leibliche mann ist mir zu einem abtrünnigen und ehebrecherischen volck worden / (b) und bildet euch Lutheraner ab / die ihr von dem HErrn gelauffen der hurerey nach / seine gesetze und rechte verlassen. Ich bin zu euch gesandt als euer rechter eheschatz und ehgemahl / daß ich um euch solte hier freyen / und ihr um mich / auf daß euer hurenbuhle / der schwartze drach / das Pabstthum / euch nicht möge ergreiffen und euch verschlingen mit vollem maul / welches ich vom jahr 62. her gnug verkündiget; der Pabst und Türck seyn 2. wehestäbe / die der HErr in seiner hand hat zu straffen die übertretung des abtrünnigen und ehebrecherischen volcks; aber der HErr spricht zu mir / man werde einen feyer- und festtag durch das gantze land außruffen / alle gefangenen sollen erlöst werden; bißher habt ihr mir widerstanden / in allem was ich von GOtt empfangen / das ihr thun / und lassen sollt / was ich gesagt / daß ihr worden seyd / nemlich daß ihr euch solt zum gesetz Mosis kehren und zu der alten gerechtigkeit / davon ihr gewichen seyd; aber ihr widerstrebt GOtt und der H. Dreyfaltigkeit / und ruffet mich als einen thoren und narren in der stadt aus / als wenn ich sinn- oder witzloß worden ware; und ob ich euch gleich alles gutes von dem himmel bringe / so ist keine erhörung noch bekehrung bey euch; so macht euch her zu mir / ich heisse jetzt Anna mich / an mich sollt ihr euch halten / und ins werck stellen / was euch GOtt befohlen hat; daß Gottes wort und zeugniß werde angenommen / dem JEsu ein verlobt gehertzliget / und ich unter euch zu ehren in die kirche gefuhret werde / wie eine leibliche braut / also ich geistlicher weise mit meinem schmuck und kleid / edelgestein und gold / das ich für euch von GOtt empfangen; ihr habt mich zu schanden gemacht / so will ich von euch wieder zu ehren geführet werden; die schand und spott / die ihr mir seit 62 her angehenget / die solt ihr bald von mir abnehmen / wo nicht / so wird GOtt über euch ein schrecklich gericht ergehen lassen / der mund des HErrn hats über euch geredet. Ach und wehe / jammer und hertzleid werde t ihr erfahren müssen; denn des HErrn hand hat gewalt über euch / gutes und böses zu belohnen. Ich begehre nichts als die stadt zu einem ehrlichen mann / daß seine behausung und wohnung in dem himmel seyn solt / da ewiges seliges leben von ewigkeit zu ewigkeit. Helfft des HErrn werck befördern / auff daß der Pabst euch mit auffgesperrtem maul nicht möge verschlingen / und der (c) Luther begraben wird. Mich verlanget hertzlich nach der stadt / als meinem mann; hier habt ihr meinen buhlen-brieff / um euch zu freyen / dieweil ihr auch ein wittmann seyd / und gar viel unerzogene kinder habt / machet hochzeit mit mir / und lasst euer schnauben und drohen bleiben gegen mir / auf daß ihr licht bey euch in der stadt habt; gewiß / gewiß / (d) wird eure boßheit euren Fürsten wieder auffressen / meinen hertzlieben sohn / wie ihr mir schon zwey Fürsten und Fürstinnen habt aufgeräumet und auffgefressen mit eurer boßheit und bitterm gallengifft.

Citò, citò, eilet und schreibet nur meinem Fürsten / meinem hertzlieben sohn / daß er heimt komme in sein land / und die stadt selbsten regiere und führe; verflucht sey der / der meine wort verachtet; wehe dir / daß du den HErrn nicht erkennen wilt! der Höchste hat dich schon offt in die hölle stürtzen wollen / aber ich habe für dich gebeten / daß du mit mir leben solte st. Aber das band meines taubenhauses will mir zu kurtz werden / daß die tauben nicht mehr zu dick ausfliegen / durch die wolcken gen himmel / wie sie seit 62. jahr her geflogen seyn; der brunen ist mir zu schwer zu schöpffen; eine schreckliche schwere last zu tragen / hat mir GOtt um euer missethat willen auffgelegt / meine kräfften vergehen mir / und meine jahr nehmen ein ende; wollt ihr euch noch nicht meiner annehmen / und meiner warten / wie man einer kindbetterin und eines krancken pfleget zu warten; wo aber nicht / so will ich heuer zwo sensen in einem baurenhauß nehmen / und das getraid abmähen / wie eine wiesen / und will meinen zehenden zu mir nehmen / dieweil ihr mich so gar nicht achtet / und in der schweren last mich an den groben speisen nagen und kiesen laßt; da werden euer viel klagen / wie ihr mich weinen und klagen laßt / und nicht einer fragt mich / was ist dir Anna, was ist dein begehren? und seyd den stummen hunden gleich worden / die weder hören noch verstehen können. Der HErr zeigete mir einen hirschen in dem wald / und ich reckte dem hirschen ein

stück-

Jahr MDC. biß MDCC.

Stücklein brod für/da laufft mir der hirsch um des brods nach biß an das hauß hinein/ da bracht ich ihn in den stall da er bleiben soll; so hört mich jetzt um des hirschen willen / was ihr dabey zu lernen habt; wäret ihr ein wildes waldthier / ein springendes tummes vieh / so hätte ich euch in dieser zeit mit meinem korb voller brod können heimlich machen / daß ich euch zu mir in meinen stall bracht hätte/ zum gesetz Mosis und der alten gerechtigkeit / wie es Gott haben will; aber ihr seyd nicht den wilden thieren gleich/ die da scheu und furchtsam sind; aber den vögeln unter dem himmel seyd ihr gleich: ihr esset mein brod/ aber meine wercke uñ worte wollet ihr nit wissen/ noch euch zum gesetz wendē/ ihr bösen fleischmücken/ihr hornissen/ und böse scorpionen/ ihr vergiftes ottergezüchte / die ihr den gerechten GOtt wollt meistern und einreden; das werck setzt sich wider den töpffer/der es zugerichtet hat/ was wollt ihr vorschreiben / was er zu jeder zeit thun oder lassen solle; Gott thut euch nicht unrecht/ihr seyd todt im glauben / alle eure wercke des glaubens sind verdorben und kein nütze mehr. Ich sahe ihrer zwey mahlen in einer mühle / die eine wurde selig/die andere muste zur höllen fahren; zwey sahe ich auff dem felde beysammen/der eine wurde selig/der andere muste zur hölle fahren/und wurde verdammt; die Christen seyn alle truncken in der boßheit und ersoffen/ alles fleisch ist heu/ und verdorbene weinreben. Offenbar ist das kind des fleisches / das A und O macht nur ein krancks hertz. Hier ist der schlüssel zu sperren und auffzuschliessen: wen da hungert / der komme / hier ist das brod und stärcke zum ewigen leben: wen da dürstet / der komme zum brunnen des lebendige wassers / das da von oben herab kömmt / daß eure seelen erfrischet werden / und mit Gott verbunden. Einen neuen bund wird Gott mit euch aufrichten/mit ewiger lehre/ spricht der HErr HErr/ und das soll der neue bund seyn / daß ich euch zu befehlen habe: Das alte hat ein ende / das blut ist außgetruncken / und wird schändlich mißbraucht/ geflucht / und geschändet/darum wil Gott auf eine andere weise seinen gnadenbund machen. Der HErr JEsus Christus kam zu mir herab auff einem weissen pferde/in der gestalt eines köstlichen artztes / und stellete einen güldenen tisch vor mich / und der artzt sprach zu mir/er wolle einen theriack und methridat machen/ und er nam ein kännlein mit wein/und goß es in ein glaß hinein/da ware als ein gest in der höhe;und er grif in dasselbe/und that eine hostie herauß / und gab mirs in die hand / und sprach zu mir / das ist nicht das blut JEsu Christi. Da höret ihr/ daß euch JEsus Christus auff eine andere art wil heylen/verbinden/ curiren/ und artzeneyen / wenn ihr erkennet habt eure sünde und missethat/ die ihr wider sein gesetz und gebot gethan habt. Hiermit solt ihr wissen/ und vest glauben / daß sich JEsus Christus zu euch herab läst/ in eines köstlichen artztes gestalt/euch zu heylen/zu fristen/zu erquicken und zu verbinden / einen gnadenbund mit euch hier zu machen/und euch etwas anders stifften zu vergebung der sünden / weil ihr alle in den sünden ersoffen/und das blut Jesu Christi schändlich mißbraucht mit fluchen und schweren/ die heil. Taufe auch also gelästert und mit füssen getreten wird; das ist ein abschied von GOtt an euch. In dem 1662sten jahre hat der HErr schiedung läuten lassen / daß er sich bey diesem Testament jetzt von der welt scheidet / bey diesem bund aber einen neuen wieder anfänget; so spricht der HErr HErr/ich wil meinen bund mit euch auffrichten mit ewiger lehre/ich wil mich mit euch verbinden in der liebe ich wil mich mit euch vertrauen in gerechtigkeit; ehe müsten alle berge fallen/ und die himmels kräffte zerbrechen / ehe ich solte Israel hinwerffen / so sie meine wort und zeugniß werden annehmen/die ich der HErr euch anvertraue. So spricht der HErr HErr: Meine gefangene wil ich erlösen / und meine gebundene wil ich ledig machen; wer in die gefängniß fahret / muß in die gefängniß geworffen werden; wer mit dem schwerdt tödtet / soll mit dem schwerdt getödtet werden. So spricht der HErr HErr: siehe/ ich habe dir ein gewisses zeichen gegeben / meine wort laß dir gewiß seyn.

Jahr MDC. biß MDCC.

II.

Ein anderer brieff an Anspach.

Du stummes und boßhafftiges Anspach/mache hochzeit mit deiner braut/ und lebe in der rechten gebührlichen ehe; du solt ja einmal ausgeburet haben/ und mit mir die geistliche hochzeit anstellen / Gott zu lob und ehren/ wie dein bräutigam von dir erfordert. So spricht der HErr HErr/ man werde einen feyer- und festtag durch das gantze land ausruffen / alle gefangene sollen erlöst werden; es wil sich nicht gebühren/ daß die braut solle regieren/ehe man hochzeit mit ihr machet/ daß es ehrlich zugeht/ und die gäste sich mit der braut und bräutigam freuen können. Du stadt Zion bist mein mann/mir zur ehe befohlen/ ich bin dein lieber buhle / und gehe dir 30. jahr nach / und du wilt nicht nüchtern werden / von deiner (a)trunckenheit/ daß ich dich bey der hand führete/wie man ein kind leitet und führet/biß es lauffen kan. Drey stäbe hat der HErr JEsus in seiner hand/ zwey wehstäbe/ und einen sanfftstab. Türck und Pabst sind die zwey wehstäbe/ die sind Gottes ruthen und brennendes feuer/ damit zu straffen die erden; ein schmidhammer und stoßvogel ist der Frantzos / über das harte eisen gerichtet / wegen der übertrettung des jetzigen volcks des Luthers. Ich bin dir ein sanfftstab kommen/dir gnade und heyl zu zeigen/ die gefangenen zu lösen / die außgestossene angenehm zu machen; warum wilt du dann mich nicht hören und annehmen/und laufest deinem huren-buhlen immer nach/ der doch vor Gott ein greuel ist/ mit allem seinem thun und lassen. Du tolle kuh und dummes vieh / du schickest in Franckreich hinein nach ihrer tracht / nach ihrer sprach / nach ihrer mode. Es muß nur alles Frantzösisch seyn. Ey wie hat dir dein HErr JEsus Christus die neue mode herauß geschickt mit geschoß / pulver und bley/schwerdter und spieß/feuer und brand/ würgen und schleiffen; jetzt siehest du/wie der schwartze drach dein huren-buhle mit dir umgehet / wie er dich zu schanden macht / wie er dir deine scham auffdeckt / daß du must fliehen vor dem grimm deines huren-buhlens / des Frantzosen / der des Sohns GOttes grimm und ruthe ist; so hat der Sohn Gottes zu mir geredet / Gott wolle uns mit dem Pabst straffen; nun höre du stadt Zion / Onolsbach/ du vollgesoffener mann/du hurenwinckel/du tolle kuh und heerde schwein/ die du wüstest und tobest wider mich deinen JEsum Christum / sage

Jahr MDC. biß MDCC.

an was ich dir habe leids gethan/deine schuld und sünden / deine übertretung und verachtung scheiden mich und dich voneinander / werde nüchtern und stehe auff von deinem schlaff / und erkenne mich/ und wie gut es der HErr mit dir jetzt meynet; bin denn ich nicht dein lieber buhle/und buhle 30. jahr um dich/daß du solt eine ehrliche hochzeit mit mir anstellen/ auf daß ich mich mit dir möchte auffschürtzen; dann die frühl hab ich im himmel setzen sehen; und ich satzte mich drauff/ wollt ihr mit mir im himmel sitzen bey dem bräutigam / so lehret und prediget jetzt vor der braut/daß sie her zu mir komme/auff daß ich sie erlöse von dem gericht und wasche eure kleider weiß; die braut ist der bräutigam; freyet um die braut/ so führet sie euch zum bräutigam; aber ohne mich könnt ihr den bräutigam jetzt nicht mehr haben; ich bin das A und O/der anfang und das ende; so spricht der HErr HErr: siehe/ich habe dir ein gewisses zeugniß gegeben/meine worte laß dir gewiß seyn/derer solt du dich trösten und meinen namen solt du preisen: das sagt der anfänger und vollender/der hat den schlüssel Davids / der auffthut und niemand zuschleust / der zuschleust und niemand auffthut: hie ist der geist/die braut Christi/ der schlüssel zum ewigen leben/ wer an mich gläubet/ der wird selig ꝛc.

III.

Ein anderer.

Wilt du dann du stumme tochter Zion/ noch nicht ruffen deinen gemeinen / und deine Lehrer schreyen lassen den gefangenen die in dem tieffen (a) wasser der sünden gefangen und gebunden seyn / in ketten geschlossen und in eisernen fesseln liegen/und die sich deiner von hertzen hoch freuen wolten/der du den schlüssel hast zum reich Gottes/ und erbarmest dich über niemand; warum lassen dir denn deine ammen-weiber deine junge so lange nicht/die da ruffen und schreyen: Lieber vater und mutter/ hier bin ich ein zartes kind / weiß gantz nicht/ wer mein vater und mutter ist / leite mich zum frischen wasser-brunnen / der von oben herab fleußt/ auff daß ein licht in dir werd angezündet/das ewig nicht gelöschet wird/und die im finstern wandeln / von deinem licht angezündet werden zum ewigen leben; O wie groß wird dein lohn im himmel seyn! du wirst dem HErrn weiden die Heyden / ja du wirst ein (b) königreich werden von dem HErrn/ und alles gnug haben. ja die schwerdter und spieß / die bogen und geschoß/stücke und feldgeschrey wird der HErr von dir hinweg thun; ja der HErr wird deiner feinde feind werden und deiner widerwärtigen widerwärtiger seyn / so du mir wirst folgen/ und thun meinen befehl von dem HErrn HErrn; aber kein blinder weist dem andern den weg/sie fallen alle beyde in die gruben ; so siehe nun auff dich selbsten/und was du zu thun hast für dich selber ; du must dich selber zum HErrn und zu seinen geboten und rechten kehren / davon du gewichen bist / und wandelst nach des fleisches lust / wie dichs gelüstet; bißher 30. jahr lang hast du deinen HErrn JEsum Christum an den schnellgalgen auff der schloßbrücken gehänget/ und verspottet/gehönet/ gelästert/ mich einen thoren und narren geheissen/biß daher noch heut zu tag ; darum hat mir mein bräutigam beygestanden/ und hat dir alle straffen und trauerfälle über das schloß angesagt / über so schöne Fürsten und Furstinnen/ Printzen und Printzessinnen / auch vor Türcken und Pabst lang zuvor gewarnet/und angesagt; aber du bist voller boßheit / geitz/ stoltz/ hoffart/ ehrgeitz / voller zauberey und diebery, ehebruch und hurerey/ fluchen/ gotteslästerung / und wilt dich noch nicht lassen ziehen/ aber schaue du nur bald auff: wann du den Printzen wilt lang haben. Komm her zu mir/frage um rath suche hülffe / ehe der zeichen wieder einen Printzen trifft / und die schwartzen trauertücher wieder für das angesicht gehengt werden; es ist kein feyren noch ruhe da / bis ihr euch bekehret/oder die Fürsten-zweige alle getödtet werden / daß das land geöffnet wird; denn es ist eine wüsten worden / in welchem kein recht mehr zu hören ist; zwey grosse steine liegen in dem schloß-graben/ in dem schleim und koth der sünden/ die müssen herauß gezogen werden/ und in die kirche geführet; wo es aber nicht bald geschiehet / so müssen die andern auch hernach. Ich will 4. grosse schäden anzeigen / die dem land und in den städtlein grossen schaden thun/und der 5. ist greulich: Wil ein Fürst regieren/so muß er ein löwen-hertz fassen / und Gott von hertzen lieben / ihn fürchten/ihm dienen, ihm anhangen / daß er ihm beystehet in solchen sachen/und seiner heuchler und fuchsschwäntzer rede gantz nicht achten noch hören/wie mirs mein HErr JEsus gezeiget hat/so geb ichs euch in eure gewalt und hände. Der erste schade ist/daß die hebammen so viel ungetaufte kindlein umbringen; ich bin zu ihrer dreyen kommen / daß sie den kindlein die köpffe eingebrochen haben / das geht in der stadt und gantzem land im schwang / und der HErr hat mirs gezeiget daß ichs anzeigen soll; denn er will die mörderey gantz nicht bey uns gestattet haben/ noch durch die finger sehen; denn dis ist eine mörderey und todtschlag. Wenn ein kind todt ist/ und stirbt so bald nach der geburt/so soll man einen bader oder balbier holen lassen / und an dem kind greiffen und spüren / so wird ers wol finden/ wie ihm geschehen ist; ich habs drey mal gefunden und muß es anzeigen/dann des HErrn augen sehen auff die lieben kindlein; wer ihnen schaden thut/der soll getödtet werden. Zum andern/ ist das der schade/daß so viel kinder in ihrer zarten jugend/ und auch durch ihre mütter zur zauberey verführet werden; daß man das hexengeschmeiß solte ausrotten/verbrennen und ja nicht schonen / es mögen arme oder reiche seyn/ hohen oder niedern standes; das unkraut solte man ausrotten, uñ der lieben jugend schonen/die noch weiter möchte verderbt werden; menschen und vieh werden durch die zauberey verkrümmt / erlahmt/ daß sie müssen oft des todes seyn/das ist ein grosser schade; wie ich selbsten von einer gehöret habe/ daß sie ihr tag viel menschen und vieh umgebracht; allhier ist es geschehen: sie sprach zu mir / man wolle ihr in der stadt 6. Rthlr. geben/ wann sie das weib umbringe/die von Gott prophezeye/ und wuste nicht/daß ich dieselbe war/die sie tödten solte. Zum dritten/ist ein grosser schade in dem lande die nichts nützige Juden: wie mirs der HErr HErr zeiget und offenbaret / daß wir sie allhier zu unsern kirchen halten und treiben sollen daß sie Christen werden mit uns; und wañ sie nicht wolten/ solle man sie zur stadt und land hinaus treiben; sie stehlen unsern vorgesetzten ihr hertz mit heucheln und schmeicheln / daß sie hülff und schutz bey ihnen haben / da sie doch Christum JEsum noch heut zu tag schanden und schmä-

Jahr MDC. biß MDCC.

schmähen / und heissen ihn den gehenckten dieb / die Maria die hure / und unsere Herren und Herrschafften die böswichter / die räuber / die schinder / die Hammon, und anders mehr / das ich jetzt nicht schreiben wil; beten alle tag / daß Gott bald soll unsere Christen ausstossen / und sie einsetzen. Kurtz / sie solten Christen werden / oder zum lande hinaus ziehen; sie sind den wasser-egeln gleich / die das blut aus den beinen saugen. Nun bitte ich um schutz bey der Obrigkeit / daß mir kein solcher dieb nichts thun darff / so wil ich sie recht angreiffen auff der gassen; sie sind erbittert auff mich / daß ich ihre tücklein offenbar mache: sie fressen das beste in der stadt und land / und arbeiten nichts / als vom blut der Christen nehren sie sich. Die bösen würmer muß man von den Christen ausrotten / wie mirs JEsus Christus gezeiget hat; denn sie sind dem land gantz schädlich / und lästern uns Christen über die massen sehr in ihren schulen. Hinaus / hinaus / mit den bösen käffern und geschmeiß-mücken. Zum vierten / haben die bauren noch einen feind / den muß ich auch anzeigen / so wol als die Juden; das gewild in dem land frist das liebe getreyd von den äckern hinweg / kraut und rüben / wiesen und äcker werden verwühlet und umgekehret; des tages muß der bauer hart arbeiten / des nachts muß er in der kält das gewild hüten / oder es verdirbt ihm alles; und das ist dem land ein grosser schad / und wird nur zur fleisches-lust geheget und geschützet / daß man nur hochmuth damit treibet / und sich die Fürsten damit versündigen; das recht der unterthanen solte man ihnen wieder lassen / daß sie das gewild schiessen dörfften / das ist ihr recht und gerechtigkeit. So spricht der HErr HErr / diß volck heist mich einen narren / hat doch meine gebot und rechte verlassen; ihr solt meinen namen nicht mehr schänden / denn ich bin heilig; ihr lästert Christum an mir. Zum fünfften / ist diß des HErrn befehl / daß man den amtleuten / den richtern / kastnern / vögten / zöllnern / verwaltern / (d) wer sie seyn mögen / edele und unedle / alle die in des Printzen diensten seyn / einem jeden in sein hauß einen diebs-brieff schreibe / und ihnen ins hauß schicke / daß sie von ihren diebsgriffen ablassen und abstehen / wie ein jeder wird wol wissen nach dem siebenden gebot / daß er dem Fürsten gantz untreu gewesen; in allem was ihnen in ihrem dienst befohlen / und dem Fürsten zu liefern / haben sie ihre heimliche grifflein und diebsstücklein daß sie nicht geben dem Fürsten / was ihm gehöret / und verbauen sich mit ungerechtem gut / verblenden dem Fürsten die augen / treiben alle ungerechtigkeit / (e) nehmen geschencke und geld von den ungerechten / stehen den gottlosen bey / helffen den Jüden / stossen und trucken die armen Christen zu boden / daß nichts ist als wehgeschrey bey den geringen wittben und waisen / die haben keinen schutz noch trost mehr zu hoffen / alle barmhertzigkeit ist erstorben und dahin gefahren; jene haben grosse fette bäuche und wänste / liegen in der hölle wie die mastkälber; und ob sie noch hier an dem leben seyn / so hab ich sie doch schon in der hölle sehen liegen mit grossem geschrey. Ich bitte den Hn. D. Händel / daß diese sachen mögen fortgeschicket werden / damit diese stück / deren fünffe sind / mögen ins werck gestellet werden / nehmet euch doch meiner an / auf daß der befehl möge ausgehen. was zu thun und zu lassen ist / denn Christus gebeut es euch / ich bin eine magd meines HErrn. Endlich macht mich dem Printzen bekandt / auf daß er möge seine mutter hören / und ich ihme einen schönen candirten (f) zuckerstrauß in die hände geben möge; wir haben wol achtung zu geben auf den Fürsten / und nicht so schläfferig dahin zu fahren. Es ist der tod schon wieder gedrohet / Gott wolle es zum besten wenden! was habe ich für eine freude an einem todten cörper / wenn er todt ist / kan er Gott nicht loben.

Jahr MDC. biß MDCC.

Zum 1. brieff an Anspach.

(a) Anderswo schreibt sie also: Es kam JEsus Christus auf einem grossen wasser zu mir in einem schiff / und stellet mir die zwey städte für das gesicht / Onoldsbach und Weissenburg; die zwey städte liegen in dem grossen wasser / und ist dickfinster bey ihnen; und der HErr JEsus spricht zu mir: Gehe hin / und nimm die zwey städte ein / darnach wirds besser mit dir werden / fürchte dich nicht / es geschicht dir nichts / spricht der Sohn Gottes. Und ich gedachte / wie soll denn ich die zwey städte einnehmen? solte ich denn kriegen und streiten? bin ich doch ein weib; da muste ich auf den Predig-stuhl gehen / wurde aber darüber in ketten geschlossen. Es zeigete mir der HErr auch einmal an / ich solle gen Weissenburg gehen / und darinnen predigen; da stunde ich von meinem bett auf und betet: Ach HErr / wilt du mich denn zu dieser stadt auch schicken / und siehest und hörest / daß mich ja keiner hören will / weder Anspach noch Weissenburg. Da kam des HErrn wort zu mir und sprach: siehe / ich habe dir ein gewisses zeugnis gegeben / meine worte laß du dir gewiß seyn / deiner solt du dich trösten / und meinen namen preisen; da gehe ich nach Weissenburg / so lassen sie mich nicht in die stadt hinein / und muß den gantzen tag vor dem thor sitzen / und des nachts in einer bauren-scheuren liegen. Ich ginge darauf in eine Catholische stadt / und predigte darinnen / da wurde ich greulich darinnen geschlagen / daß mir das blut vom kopff auf die erden floß / daß ich sehr weinete / und zu Gott betet / warum er mich zu einem schmied-amboß gemacht / daß ich stets müste geschlagen und gestossen werden; da kam des HErrn wort zu mir und sprach: bleibe bey deinen zwey häusern? Sie sahe im gesicht die bibel / und eine leiter / auf welcher sie viel kinder hinauf führete / in der kirche aber einen hauffen todtenbeine / welchen sie predigen solte; bey der bibel lagen zwey städte abgebildet / und auf dem pappier darunter geschrieben: Das ist die alte gerechtigkeit. Die leiter sey sie / und die todtenbeine die heutige Christen / die zwey städte Weissenburg und Onoldsbach oder Anspach. Diese zwey städte vergliche sie einem fleischtopff / davon das untere noch etwas mehr saltz hätte / nemlich Weissenburg / das obere aber Onoldsbach grausam zu stincken anhübe.

(b) Dieweil sie von der zeit ihres berufs an / dem mann nicht mehr beygewohnet / hat er unterdessen andere verbotene gänge gesuchet / welches sie in abwesenheit allezeit im geist ansehen müssen / auch deßwegen nach hauß gegangen / es öffters zu verhindern / und deßwegen etliche mahl übel von ihm tractirt worden; daher nennt sie ihn ein vorbild der Lutheraner / als eines ehebrecherischen volcks / das dem Pabst wieder nachlauffe / welche sie bey GOtt

Jahr MDC. biß MDCC.

zu versöhnen suche; aber sie wollen/schreibt sie/ mir nicht glauben / daß sie mir mit hülff und rath einen vorschub thäten / so kan ich Gottes befehl nicht vollkommlich außrichten / und muß viel gute buß lassen anstehen/ daß JEsus Christus böß über mich worden ist / und spricht der HErr HErr: Du Hure/ warum thust du nicht busse? da bin ich in der ehebrecher bette geworffen / das ist des ehebrecherischen und abtrünnigen volcks sünde / wie die Offenbarung Joh. c. 2. bezeugt. So muß ich selbst aus JEsus mund eine hure gescholten seyn um meines abtrünnigen volcks willen / daß ich tag und nacht solte für Gott stehen in buß und schweren seufftzen; aber ich bin keines hundes werth bey ihnen geachtet/ darum werde ich gehindert / und das ist meine gröste klag. Abermal spricht der HErr HErr. Du sauhirtin/ warum thust du nicht buß? das volck ist den heerden der schweinen vergl'chen / die den dummen schweinen und vieh gleich leben/ und ich zur hirtin und wächterin über sie gesezet bin/ ich bin mein tag keine sauhirtin gewesen / aber 30. jahr her muß ich eine sauhirtin seyn deren/ die sich in den sünden welzen/ wie die schwein in dem koth / die doch wollen die besten Christen seyn; also sind heimlicher und öffentlicher ehebruch und greuliche hurerey bey den vorgesetz'en und alten greissen der Susanna / die sitzen im gericht zu scheu der menschen/ aber voll hurerey und ehebruch/ mit geitz und rauben der armen/ mit wittben und wäisen verstossen / mit stoltz und grossem pracht / falsch schweren/ lügen/ meineydigkeit/ GOttes heiligen namen unehren / fluchen / die heilige tauffe mit füssen tretten/ wenn etwas bestätiget und in einem brieff bekräfftiget soll werden / so muß der teuffel und seine helffers-helfer den siegel auf den brieff machen / sonst findets keinen glauben noch statt mehr. Wenn man mir nicht hilfft/ so läst das sündige säuleben nicht ab; deñ sie warten alle auf den jüngsten tag und gericht Gottes/ aber das wird ihnen keine freude bringen / dann sie sind alle nackend im glauben / haben kein hochzeitlich kleid an/ und müssen alle verstummen für ihrem könig JEsus Christus/ und obs gleich alle getauffte Christen sind / so ist es doch bloß ein äusserlicher schein / und blosse ceremonie. So spricht der HErr HErr von seinem hohen thron: Warum toben und wüten die Heiden so / und führen so ein vergeblich geschwätz? Heiden/ Heiden heist sie der HErr/ und keine Christen/ dieweil sie ihren König und Heiland so greulich verfluchen/ und seinen heiligen nahmen so vergeblich führen und falsch schweren/ und sein theures blut so mit füssen tretten/ mit ihren säu-rüsseln und ochsen-mäulern machen sie in der kirchen und in den wirths-häusern ein langes gebleck/ ihre zunge ist eine klingende schelle/ mit dem mund nahen sie sich zu Gott/ aber das hertz ist ferne von ihm/ offenbar sind alle wercke des fleisches/ der liebe JEsus Christus ist in ihren hertzen todt und gantz erstorben; wer will mit mir in meines HErrn schiff tretten / und über hohe und tieffe thal fahren / daß wir den erstorbenen JEsum Christum wieder lebendig machen/ auf daß erfüllet wird die Offenbarung Johannis: Siehe / ich bin todt und wieder lebendig worden. Bey diesem Testament des Evangeliums ist mein HErr JEsus todt/ aber seine worte und zeugnuß/ die er mir an das volck gibt/ machen JEsus Christus und die gläubige menschen wieder lebendig. So spricht der HErr HErr / sie müssen von neuem geboren werden; der mund deß grossen Gottes hats gesagt / das neue wort/ das jezt vom himmel fleust / das gebiert neue menschen zum ewigen leben; denn es ist die krafft Gottes selig zu machen alle / die es im glauben fassen können und begreiffen. So spricht der HErr HErr/ bekehret euch/ bekehret euch; wollt ihr euch nicht bekehren spricht der HErr HErr / so werden eure decke würme seyn / und euer lager schlangen/ und der tod wird nicht von euch weichen.

(c) Auf einem briefflein von ihr fanden sich diese worte geschrieben: Abermal zeigt mir der HErr zwey feinde an des Luthers; zwey haben sich gerüstet und verbunden / in willens sich wider den Luther zu machen/ und der Luther ist nur allein / der kan vor den zweyen nicht bestehen / und seine feinde gewonnen den sieg wider ihn; und ich sahe / daß sie ein schreckliches geräusch und gefecht mit einander hatten; ich aber wache über dich du armer Luther/ daß ich dirs anzeige; ach daß die nacht einmal dahin wäre / und das finster und tunckel über dem abtrünnigen volck. O Zion gebähre/ Zion gebähre / deine kinder solt du gebähren/ und des Höchsten werck nicht so hindern; derentwegen hat Gott den heil. ehestand eingesetzt / daß mann und weib sollen beyeinander wohnen / und aus dem rechten ehebett dem hertzen kinder zeugen; folge du mir; so bist du selig ꝛc.

(d) Diß war Marggraff Christian Albrecht / von dem lautet eine schrifft von ihr also: Den 12. Martii 1684. habe ich in meines HErrn geist gesehen den Printzen / daß er todtkranck liegt/ und weil ihm die seele ausfahren/ und seine Geistliche sitzen alle um ihn herum/ und können ihm nicht mehr helffen; und ich küssete ihn und schrey zu Gott um sein leben/ so viel kräfften / als ich in meinem leben hatte; hiermit schlug die uhr abermal eins in dem schloß. Ja der hammer wird die klocke treffen/ weil er ist auff sie gerichtet; Printz/ Printz/ der bald den glockenklang bekommen solt / daß er regieren solt/ kurtz/ kurtz wird sein leben seyn/ und wenig seiner tag und jahr / der tod ist ihm gar nahe / darum daß das werck Gottes nicht fortgetrieben wird / wie die andere zwey Fürsten auch verachtet haben; der brunnen ist voll / er muß übergehen/ macht mir raum und platz an allen orten und enden / daß ich / die mutter der Printzen / zu meinem sohn kommen kan / ich kan ihn noch von dem tod erretten / sonst auff dieser erden niemand / so ichs thun will; aber ich bin bereit gutes zu erzeigen. Es ist auch geschehen/ daß dieser Printz/ als er von der reise bald nach hause wolte / bald gestorben und todt gen Onolds bach geführet worden; seinem Hn. Vater aber/ Herrn Johann Friederich / hat sie auch sein ende prophezeyet / oder vorher gesaget; dann als er die kinderblattern bekam / und man sie fragen liß / ob dann dieser Herr auch sterben solte? antwortete sie/ es seye schon so gewiß/ als wenn er im sarge liege; dem Groß-Herr-Vater/ Herrn Albrecht Ernst / unter dessen regierung sie angefangen

Jahr MDC. biß MDCC.

zu predigen und zu schreiben / hat sie 8. bogen ihrer schrifften in die kutsche gelangt / mit diesen worten / wie sie schreibt: Er sol mit seinem säuischen und abtrünnigen volck sich zu JesusChristus bekehren / und ihre worte und zeugniß annehmen / und in alle welt ausschreiben / dazu es Gott gesandt; so war er aber / fähret sie fort / so hurtig / und schmisse mir das papier zur kutsche heraus; uñ ich schrie zu ihm: Wer Gottes wort verwirfft / der müsse wieder verworffen werden. Da war der Herr erzürnet / und in derselbigen nacht thät sich der himmel weit auf / und fochte alles mit schwerdtern und spiessen gegen einander; des andern tages kam ich wieder unter das thor / und sagte es an / wie Gott erzürnet sey / daß sie mir nicht glauben wolten; und ein junger pfaff sprach zu mir / man solte mich zu todt steinigen / oder ins feuer oder ins wasser werfen / daß ich solt sagen / daß Gott solte zu mir vom himmel reden. Da zeigete mir der Herr an / daß ich solte hinweg gehen / und nicht mehr über die stadt zu Gott beten / weil er den Fürsten tödten wolle. In derselbigen woche hat er ihn getödtet. Wie sie nun von dieser zweyen Herren Marggrafen todes-fall vorher geschrieben und geprediget / also hat sie es absonderlich auch von gedachtem Printzen Christian Albrecht gethan / unter andern auch mit diesen worten: Kommet / kommet zu mir / und ziehet mich verstossene und verachtete magd herfür / ehe die schloß-uhr eins ausschläget / daß kranck / kranck liegt die schöne rose / die hochgeborne tulipan / das junge blut / der junge könig / der starcke held / der des Höchsten volck solte weyden mit der ruthe des HErrn wort und zeugniß / das ich von Gott empfangen hab / und vom himmel bringe; kommet her zu Gottes zeugniß / nehmets an / wie ichs von Gott empfangen hab / daß der allerhöchste Gott nicht mehr mit todes-pfeilen die schönen Fürsten so jung und zart müsse hinweg reissen / und seinen zorn und grim nicht mehr ausschütten über uns; wir sind zuvor allen Fürstenthümern ein schauspiel worden eurer verstockten hertzen halber / ꝛc.

II.

(a) Mein mann / schreibet sie / war bey dem Fürsten Albrecht Ernst schloß-wächter / die stunden auff seinem schloßthurm auszuschreyen und der Printz war einig mit seinem Vater dem alten Fürsten / und ich sahe (im gesicht) daß sich mein mann hatte vollgesoffen und getaumelt hin und her; da spricht der junge Printz zu dem alten Fursten / wir wollen sie abschaffen / sie bleiben nicht bey uns; und ich sprach zu ihnen / ich wolle bey ihnen verbleiben; da sprachen die 2. Fürsten: sie haben mich nicht gedinget; da müsse ich um des vollen mannes willen aus dem himmel geschafft seyn / und zwar unschuldig / dieweil er mein mann war; ich wolte den mann bey dem arm führen / daß er stet und vernünfftig aus dem schloß gehen solt / aber er wolte sich nicht führen lassen / und musten alle beyde aus dem schloß geschafft seyn; da gedachte ich / ich weiß wol was ich thun will / ich wil ein schreiben machen / eine supplication, und wills dem Fürsten geben / daß er wieder angenommen wird / und er an seinen dienst kommt; da machet mir der mann grosse sorg und jammer / biß ich ihn wieder zu gnaden brachte um seiner trunckenheit willen. Ich will die deutung ein wenig berühren / denn meine hände zittern sehr; der alte Fürst bedeutet GOtt den Vater / der junge Fürst bedeutet des Vaters Sohn / JEsus Christus / und der mann ist bey dem Evangelium bey dem Vater und Sohn in gnaden gewest / das Evangelische volck und die lehrer sind wächter mit ihm gewest / haben gewacht bey der lehre / biß daß das gantze volck in sünden truncken worden / biß alle laster sind gemein worden / und die lehrer auch blind worden / und hat sich die lehre veraltet / wie ein mann sich veraltet; darum hat der Sohn Gottes zu seinem Vater gesagt / wir wollen sie abschaffen / sie bleiben nicht bey uns; alsobald wurden sie / als der mann / von Gott dem Vater und dem Sohn ausgestossen aus dem himmelreich / und musten verlohren seyn / und lagen dem teuffel der grossen zu gefangen / und ist die erlösung wieder zur gefängniß gerathen / das leben zum tod / die gnade wieder zur ungnade / das licht zur finsterniß / der segen zum fluch / und scheiden unsere sünden Gott und menschen von einander / und hangt der menschen hertz nicht an Gott / sondern an aller fleisches lust / das offenbar ist der mensch der sünden / und das kind des verderbens. Mein letztes kind ist getaufft worden / aber es war des mannes saamen im grund verderbet; gleichwie der mann in den sünden ist toll und vollgesoffen / also ist auch sein saame nicht selig gewest / Gott der Vater und der Sohn hat das gericht jetzt / und speyen die Christen aus / darum daß sie sich haben in der welt vollgesoffen / und alles zum guten ist erstorben / und zum bösen wieder aufferstanden.

III.

(a) Von diesen gefangenen schreibt sie also: Den 6. Octob. sahe ich des nachts in meinem bette / und frazte JEsus Christus / warum daß er uns die Fürsten so tödten und sterben lasse / daß das land gleich einer wittfrau seyn müsse / die keinen mann hat / daß es jedermans raub seyn müsse und fußlumpen / dessen wehe geschrey niemand hören will? Er soll mirs anzeigen / da hörte ich in die kirchen läuten / und gedachte / ich will nicht in die kirche gehen / sind sie mir doch alle feind darinnen. Ich gieng unter das schloß-thor hinaus / da war ein grosses wasser / und lagen 3. fremde männer in dem wasser / und hatten eiserne ketten an dem leib liegen / und konten nicht auffstehen noch sich regen; und ich sagte zu ihnen / warum man sie nicht loß lasse / daß sie in die kirche gehen könten? da sprachen die männer zu mir / nein / man lasse sie nicht loß? sie haben zwar ihre häupter auf / als wann sie läuten hörten / aber kunten nicht auffstehen. Da spricht mein Herr zu den drey männern: O der tyrannen! o der tyrannen! o der unbarmhertzigkeit! da hebe ich den männern an zu verkündigen das reich GOttes und den jüngsten tag; da hast du deine schuld vom himmel herab offenbar was du thust / und arbeitest / daß du die gefangenen nicht wilt loß lassen und zu dir in deine kirche führen / und an allen völckern barmhertzigkeit erzeigen / wie dir befohlen ist. So spricht der HErr HErr zu mir: Moses / Moses / schreib in die gemeine / was du gesehen hast und geschehen sol: du boßhafftige Zion / du erbitterte und geringe otter-

Jahr MDC. biß MDCC.

gifft/erbarmest dich über niemand/die gefangene machst du nicht loß / die gebundenen machst du nicht ledig / die verstossene lässest du nicht zu gnaden komen/die weinenden trösest du nicht / und die betrübten lässest du ohne trost von dir gehen/ die zum himel wollen/ lässest du in eisernen ketten geschlossen / daß sie nicht komen können / JEsum Christum zu hören / was er jetzt vom himmel läst offenbaren denen menschen/da doch aller welt solten zugeschrieben werden solche hohe sachen und geheimniß des Allerhöchsten; der könige und fürsten rath und hertzen solte man verborgen halten / aber Gottes wort und befehl solte man verkündigen.

(b) Sie sagte / Gott habe zu Anspach einen könig erwecken wollen / dem er seine rechte und zeugniß habe wollen offenbaren; es kam auch im gesicht ein maß zu ihr mit einer meßruthe / und maß von Anspach biß Weissenburg und Wedelsheim / einem dorff / welches sie ihre wüste nannte ; darnach sahe sie ein neu schönes herrlich erbautes hauß/ anzuzeigen/ daß Gott seines namens g'dächtniß daselbst stifften wolle.

(c) Das ist der jetzt regierende Herr Georg Friedrich Marggraff zu Brandenburg.

(a) Es starb ein ober-einnehmer zu Anspach/und brannte sein hauß ab/da wurde sie im gesicht in seine amtstube geführet / und sahe daselbst viel häufflein hobel-pän / welches sie also auslegte: es wurden diesem ober-einnehmer die summen aus den ämtern des gantzen fürstenthums geliefert / da nahm er ungetreuer weis von jeglicher summa etwas / welches man der summa nicht viel anmerckte; gleich wie man ein bret hobelt / da die dürren späne davon fallen / daß man es dem bret nicht sonderlich ansicht; es machten aber diese häufflein zusammen einen grossen hauffen. Auch da man sagte / man habe ihn nach dem tode sehen umgehen / sprach sie gleichfalls / es seyen die hobelspäne schuld daran. Den stadt-voigt zu Onolsbach sahe sie in einem blutigen bette liegen ; item, daß er ein Leviathan genennet wurde ; schreibet auch in einem brieff weiter also : Ich habe befehl an euch regierende Herrschafften / Hoffräthe/und Cantzeley-Herren ; ich sahe die hölle/ und grosse fette männer in der hölle liegen und braten/ der stadt-voigt ist schon in der hölle / und bratet wie ein schlacht-kalb ; und wenn er sich nicht will bekehren und das recht unter die menschen austheilen/ wie im gesetz Moyses geschrieben/ Er nach der alten gerechtigkeit richtet und spricht / so wird er seine seele nicht aus der hölle erretten / wenn er schon alle tage zum abendmahl gieng und beichtete dem priester / und gäbe alle sein gut den armen / und bauete kirchen und schulen ; Er theile denn dem volck das recht aus / wie ich ihm ansage / daß nemlich das volck das gewild wieder schiessen darf/ wer kan und mag ; denn es thut dem land grossen schaden / und ist eine schwere last den leuten. Darnach / daß die jahrmärcke an den sonntägen abgethan werden / daß nicht mehr roß und mann in des HErrn tage ihre last führen/ trazen / und müd werden ; Endlich daß man die Juden zur kirchen treibe / daß sie sich taufen lassen / mit uns in den bund treten / vom wuchern abstehen / das feld bauen und handwercker treiben / oder mit ihnen zur stadt und land hinaus ; kurtz/ die Christen sind undergedruckt / und haben kein erbarmen mehr bey der Christlichen Obrigkeit ; es gilt nichts als rauben/schlachten/würgen ; man druckt das land so hart / daß sie nur alles / was sie haben / müssen den Jüden verkauffen / und sie mit leerer hand davon gehen; man hetzet sie wie die wilden thiere im wald / über hals und kopff. Zweymahl zeigete mir der HErr das land als eine schändliche wüsten ; alles was GOtt liebt und erfordert ist außgerottet und erstorben, dahin geflogen wie ein köstlicher schatz aus dem land / das recht ist begraben / die liebe zu kalten reiff worden / keine frucht des glaubens geht mehr im schwange/die Juden creutzigen Christum noch heut zu tag ; vielmehr thun es die Christen auch / mit ihrem fluchen und gotteslästern wider ihren JEsum Christum. Anderswo schreibet sie also : Hier auff dem rathhaus sitzt ein trefflicher schöner junger mann / und hat grosse gewalt über das volck zu commandiren / aber er ist auch unbekehret ; wo er sich nicht bekehret / und theilet das recht unter das volck aus / wie es im gesetz Moysis geschrieben steht / und fürchtet GOtt in seinem heiligen amt/so wird seine seele ewig und immer ewig verloren seyn; dafür wolle er sich forglich bewahren/und im gehorsam des HErrn gesetz und der alten gerechtigkeit einher gehen ; das ist der stadt-vogt/ der grosse herrliche mann / dem des HErrn volck vertrauet ist / und ist nicht ein geringes um einen richter über das volck; denn der HErr will bey ihnen seyn im gericht / zu hören und auszusprechen wer recht oder unrecht hat / dem armen wie dem reichen / dem hohen wie dem niedrigen / keine geschenck noch schmier noch gaben anzunehmen/ daß seine augen nicht blind werden/wie der ander gethan hat/auf daß er ein gut zeugniß davon trage von der gemeine ; das wird ihm viel besser seyn/als die welt voller gold und silber und aller pracht, stoltz und weltliche ehre / das solt er für koth und mist achten ; bey JEsus Christus gilt kein ansehen der person / noch annehmen des geschenckes. So spricht der HErr HErr: Zion/ du must durch das recht erlöst werden/allhier in Zion muß der erste stein zum hause des HErrn seyn/und denselbigen stein solt ihr itzt aus dem schlamm herausziehen / zwey grosse stein liegen in dem schloß-graben/ im schlam/das sind zwey Fürsten/&c.

Sie hatte eine vision von ihrem sohn / der bey einem jäger gelernet / als ob er auff dem thurm stünde / und hätte einen schönen güldenen stern mit perlen und edelgestein in der hand/ es fiel ihm aber bald der stern aus der hand / daß er darüber laut schreyen muste. Es wurde aber bald darauff ein jäger-dienst ledig/da hielte er darum an/ und bekam ihn / das bedeutete der stern; als es aber theuer im land wurd/und er viel kinder bekam / schoß er ein einig stück wild/ und aß es mit den seinigen/das wurde offenbar und er darüber hart gefangen gesetzet / stunde auch darauff / ihn in Morea den Venetianern zuzuschicken ; das wars / daß ihm der stern aus der hand fiel ; darauff schrieb sie diesen nachfolgenden brieff an den landrichter zu Anspach / welcher zur materie dieses dritten brieffs an Anspach dienet. Hoch-Edeler/gestrenger/gnädiger Herr landrichter. Es scheinet schier bey Ihr Gnaden/ als wäre er

Jahr MDC. biß MDCC.

ein

Jahr MDC. biß MDCC.

ein Visirer über meines Herrn des Printzen güter und land / der mein erst gebohrner sohn ist in Christo / und bemühe sich hoch über meinen einfältigen sohn / daß er ihn gefangen gesetzt / meinen funcken auszulöschen im land; daß er seine pflicht übertreten / das hat die grosse armuth gethan und ihr macht ihn vogelfrey / den armen tropffen / der es vielleicht übersehen aus unbedacht. Euer Gnaden solte kein solches ungerechtes blutgeld nehmen für meinen sohn / wie ich gehöret / daß sie ihn den Venetianern sollen verkaufft haben / daß er sein vaterland nicht mehr sehen soll. Wer meinen sohn verkaufft / der muß mich verkauffen um zwantzig silberlinge; ich bin gesandt zu den armen sündern / und nicht den frommen / laßt des HErrn wort bey euch jetzt gelten zu der zeit; so spricht der HErr HErr; so stellet es jetzt ins werck allhier und folget mir / daß ihr keines Propheten sohn aus dem lande verkauffet; er ist eines gerechten weibes sohn wie dann der HErr Jesus Christus den 21. Jan. des 1692. jahres mit hellen worten herunter schreyt: Ist dann kein Prophet mehr da? Ist dann kein Prophet mehr da? spricht der HErr HErr; und er goß 2. wassergüsse herunter / und fuhr wieder in die höhe in den himel / und eine grosse finsterniß stehet über der stadt; so sehet nur zu / mein geist ist betrübt biß in den tod. Ich habe in dem vergangenen jahr 3. mal die stadt erbeten / daß euch Gott hat 2. mal mit feuer verderben wollen / uñ einmahl mit pest. Ich habe Gottes gerechten zorn abgewandt / und ihr wollet mir meinen einfältigen sohn also verfolgen; wann wir wollen rechten mit einander / so ist mein sohn gerecht / ihr aber weit ungerechtere richter. So spricht der HErr HErr / das volck heist mich einen narren / und hat doch meine gebot und rechte verlassen; hier hört ihr ohren / und mercket auffs recht / das für GOtt gilt; euer recht / das ihr hie habt und haltet / ist für GOtt kein nutz jetzt mehr; im gantzen land solt ihr denen menschen ihre rechte wieder lassen / und das volck das gewild wieder schiessen lassen / wie es im gesetz geschrieben steht; hat es doch Gott dem menschen zur speise gegeben / daß niemand daran arbeitet / noch mühe damit hat; GOtt hat es befohlen / daß es alle menschen zur speise genieссen solten / und wers widerspricht / der sey verflucht vor seinem GOtt. So spricht der HErr HErr / aus Zion soll das gesetz ausgehen; bist du die tochter Zion / so ziehe an den rock der gerechtigkeit und heiligkeit / die für GOtt gilt; nach Mose gesetz-taffel solt ihr das volck allezeit richten / wie es GOtt haben wil / und eure menschen-satzungen hinweg thun / sie sind kein nütze. Ist aber jemand hier / der es hertzlich gut meynt mit unserem Fürsten / der füge sich her zu mir / ich will ihm einen grossen dieb offenbaren / der schon viel jahr und tag den Fürsten bestohlen und beraubet hat / und ich weis / wo er sich auffhält und steckt / und hat seine tückerey in die gewohnheit und schliche gebracht / daß er sicher ist und ohne furcht; es darff ihn niemand anzeigen / denn er hat einen grossen fetten leib / und gehet prächtig mit seinem weib und kindern daher; denn er hat eine gute weyde / aber ich habe jetzt kürtzlich seinen fetten leib schon in der höhe liegen sehen und braten wie die mast kälber und schlacht-schaafe. O marter! o pein! uñ sie haben zu mir geschryen / o rühre mich nicht an / o rühre mich nicht an; jetzt aber wil ich euch den grossen dieb zeigen / wer der ist / und den diebs-brieff solt ihr in ihre häuser schicken / daß er abläst von seiner rauberey und dieberey; und der grosse dieb wohnet in den schönsten erbauten häusern / die in dem städtlein sind; dieser diebe ist das land voll / und haben alle miteinander einen gang / eine sitten / sind einträchtig / haben einen sinn zu stehlen dem Fürsten das seinige; alle die beamten in dem gantzen land / die der Fürst hat / Amtmänner / Verwalter / Castner / Richter / Vögte / Schultheissen / Stadtvögte / wer nur ein amt hat / der laufft mit dem grossen dieb / und wenn einer ergeiffen wird / helffen sie ihm alle durch die winckel / und läst keiner den andern fallen; in allem / was der Fürst für gefälle hat / haben sie die hobelspäne davon / haben heimliche löcher hie im gantzen land. Hiemit sol der Herr Landrichter den brief abschreiben lassen und in den druck ausgehen lassen / und einem jeden ins hauß schicken / daß sie abstehen und kein schmähliches gericht über sie ergehen darff; wollen sie aber nicht ablassen von ihrem diebstahl so will ich unschuldig seyn an ihrem blut; der Geist des HErrn hats geredet. Sie führen stoltzes leben mit ihrem gesinde / und das beste im land fressen sie auf / lassen sich in den kutschen führen / wie der Fürst / und haben grosse fette däucke / starcke hälse / grosse wolffsköpffe / ꝛc.

Jahr MDC. biß MDCC.

(e) An Marggraf Georg Friederich / als jetzt regierenden Herrn / schrieb sie wegen dieses zuckerstrauses also: Ich Anna Vetterin / schloßwächterin in Anspach / habe einen traum von Gott gehabt / den muß ich dem Printzen schreiben / weils auf ihn sieht / und des Höchsten augen auf das schloß ohne unterlaß sehen / und offen stehen: der Printz ist hoch in gnaden bey Gott / wenn er mir glaubt und thut des HErrn werck / wie ihm Gott befehlen läßt. Mir traumete / daß ich in einer zinnern schüssel einen schönen gebundenen zucker strauß dem Printzen auf die cantzley hintrüge / und ich brach ein stäudlein davon ab / und gabs ihm in seine hand / und er aß es in seinen mund / und ich hub an den leuten zu predigen vom reich GOttes und dem jüngsten tag / und da ers gegessen hat / sprach der Printz, ich solt ihm noch mehr geben / so gab ich ihm den gantzen strauß / und er aß es in seinen mund; da erwachte ich vom traum. Der straus hinge so voll schöner candirter zucker-beere / die waren groß wie crystallen / auch den crystallen gantz gleich / aber von dem hellesten schönsten weissen candierten zucker an den straus gebunden / die haben ihrer süßigkeit halben dem Printzen so wol geschmäckt / gleichwie alle jugend den zucker gern isset. Erklärt endlich / daß es bedeute den kampff / den sie in ihrem beruff gehabt / und die beere waren ihre lehre und befehl / so sie von Gott empfangen / an das volck / ꝛc.

(f) Sie hatte ein erb in Dantzig zu fordern / das etliche 1000. Rthlr. antraff / machte sich deßwegen einsmal auf dahin zu reisen bekam aber unterweges befehl wieder nach hauß zu gehen / es sey dem Anspach schwerdt uñ feuer für der thür; es war eben der Frantzösische lermen gemachet: weil sie nun das erbe in der ferne nicht holen kunte / so suchte sie eines in der nähe zu er-

Jahr MDC. biß MDCC.

langen / welches ihr vetter unrechtmässiger weiß besaß / namens Lorber; es brachte es aber dieser Lorber bey denen ungerechten richtern dahin / daß ein Rath und zwey Secretarien ihm verhalffen / daß sie darum betrogen wurde; worauf sie den Lorber im gesicht sahe / als wenn er blind wäre / ging auch auf das dorf zu ihm / und zeigte es ihm an; als er aber beharrete ihr nicht das geringste zu geben / wurde er blind / und blieb so etliche jahr biß er starb; einer aber von denen Secretarien / namens Rosa, starb auch alsbald / und sie sahe ihn im gesicht kohlschwartz von einer stube auff der Cantzeley zu der andern gehen; der andere / namens Eiselin / starb auch bald darauf / sie bekam nach diesem allem wieder befehl / ihr ehegut zu fordern ꝛc.

Ihr lebenslauff / den sie auf begehren eigenhändig aufgeschrieben und sonst mündlich zum öfftern erzehlet.

Es möchte jemand fragen / wie ich so hoch von Gott geliebt bin worden / und was mein junger lebens-lauff gewesen: Ich bin geboren zu Katzenhöchstädt / einem dorff in Francken; mein vater war ein schmidt / und ich das vierte kind meiner mutter; da nun der General Tilly ins land kam / und durch das kriegswesen ein grausamer hunger im land wurde / schlugen sich allerhand männer zusammen / hatten diebskappen über den kopf gezogen / plünderten und raubten; die räuber kamen auch über meinen vater / schlugen und bunden ihn mit stricken / und wolten ihm geld abnöthigen, weil er aber nichts hatte / gab einer von den räubern selbst 2. thl. für meinen vatern denen andern räubern / die seine gesellen gewesen / auf daß er ihn nur bey dem leben behielte; diß geschah zu Bubenheim an der Altmuhl im Onoldebacherland / eine meile ausserhalb Weissenburg; weil nun mein vater so sehr gemartert und erschreckt war / führte ihn meine mutter nach Weissenburg und läst ihm da zu ader; der bader aber ließ ihm so viel blut herauß / daß er schwach ward und am dritten tag starb zu Weissenburg. Meine mutter hatte nun 4. kleine kinder / und war kein bissen brod zu bekommen; da verkauffte sie von des vaters schmidezeug und machte ihr geld / reisete nach Eichstät / und kauffte brod / und trugs nach Weissenburg zu verkauffen / und gewann daran so viel / daß sie 4. kinder erhalten kunt. Da sie sich einsmals wieder auf diese reise schicken wolte / und uns kindern zuvor einen brey zu essen geben wolte / setzte sie mein brüderlein auf den heerd / neben das feuer / weil es das kleineste war; und ich stunde vor dem heerd / die hitze aber mochte dem kind zu starck werden; es stunde auf / und hielt sich an den pfannenstiel und die pfanne fiel mir mit der siedenden milch auff meinen lincken arm / und verbrandte mich schrecklich; wie ich das zeichen noch habe / heut zu tage am hals und am hertz trage / und bekam mit verwunderung einen kurtzen arm davon; daher ich mich des nähens beflissen von jugend auff / weil ich keiner schweren arbeit vorstehen kunte. Es wurde auch der mutter ihr gut im Eichstätter wald alles abgenommen / da muste sie wegen grosser armuth mit vier kleinen kindern ins elend hinaus / und zog bey die 30 meilen weg in das Ländel ob der Enß / blieb auch drey jahr mit uns in der fremde / woselbst mir auch das brüderlein starb / welches der pfaff nicht in den kirchhof wolte legen lassen; aber mein hauß-wirth erbat es / daß man es in den Gottesacker begrub zu Gürtzkirchen an der Enß. Nachdem nun die Catholischen sahen / daß ihr land teil Schwaben anliesse / haben sie ihren unterthanen verboten / keinen Schwaben mehr zu behalten / er werde denn Catholisch / bey 5. gülden straffe; da zog meine mutter wieder heraus ins land. Es war aber die theurung noch immer darauß / auch eine pest an unterschiedlichen orten ein / daher sich meine mutter mit uns kümmerlich behalff / sie fing endlich wieder etwas an / daß sie geld gewinnen möchte uns zu erhalten; sie kauffte den leuten die betten ab / auf welchen jemand gestorben war / welche die leute um ein geringes weggaben / ja gar über die stadtmauren wurffen; diese betten trug sie viel meilen hinweg und verkauffte sie. Endlich verheyrathete sich meine mutter wieder mit einem becken zu Wedelsheim / einem dorff bey Weissenburg; dis dorff wurde hernach von den Schweden geplündert / und kamen meine eltern um alles; ich war aus furcht neben vielen andern in den kirchhof gesperret; als es aber schiene / es wolten die soldaten da einbrechen / und ein jeder flohe, kroch ich durch ein enges loch durch die mauer hinaus / und zwar gantz nackend / wegen enge des lochs / und ließ mir meine kleider nachwerffen; allein ich war kaum ein wenig weg / so ersahe mich ein reuter / und jagte mich lange herum / und nahm mir mein kleid / so ich über dem arm trug. Die übrige zeit / nachdem ich zu Weissenburg vorher das nähen gelernet / brachte ich zu Onoldesbach zu biß in das zwantzigste jahr meines alters; ich war ein frölliches und freyes mägdlein / und den leuten lieb / suchte ruhm in der nähekunst bey den menschen / war frisch wie ein junger hirsch / gerne um spielleute / liebte ehrliche täntze / und behielte darinnen vor andern mägden den preiß; ein jeder wolte mit der Weissenburgerin tantzen. Es ist mir aus dem himmel kund worden / daß es Gottes wille gewest / daß ich habe hieher kommen müssen / und habe mich mit einem maurer verheyrathet; und wie ich hernach gehöret / haben wohl zehen andere auff meinen mann gewartet / da er ist mein liebster worden; Er solte mich wider fahren lassen / allein ich habe ihm verbleiben müssen / und habe eine ehrliche hochzeit gehalten / mit lustigkeit / und habe mit dem zürmischen und fluchenden mann zehen jahr gehauset / und immer mit ihm uns ewige gestritten; habe keine furcht Gottes bey ihm spüren können / daß er nach dem himmel getrachtet hätte; war ein irrdischer weltmann / und ich wolte immer nach dem himmel trachten / und dachte / er solte seyn wie ich; aber er wolte mir nicht folgen / und wurde mir mein leben recht sauer mit ihm. Je länger ich mit ihm hauste / je säurer er mirs machte / biß die 10. jahr herum kamen / in welcher zeit ich mit ihm erzeugt sieben kinder / drey knaben und vier töchter, und sind noch bey dem leben zwey söhne und zwey töchter / so lang Gott wil. Ich zosten jahr meines alters wurde ich kranck / funf wochen lang / und muste gantz an meinem fleisch absterben; wobey ich anfänglich verdacht hatte auf eine nachbarin / welche der zauberey verdächtig war / und öfters sagte / daß sie die leute krum und lahm machen könte / mich auch offt wegen meines fleißigen kirchen-gehens verspottet und gefragt / ob denn noch etliche bilder in der kirchen wären / denen ich die köpffe noch nicht abgebissen; allein es äusserte sich bald / was die ursach meines abschwindens am leibe war; ich solte nemlich ein

Jahr MDC. biß MDCC.

gantz

Jahr MDC. biß MDCC.

gantz anderer mensch werden/leiblich und geistlich erneuert. In dieser meiner kranckheit kam mein mann einsten sehr früh auß dem schloß/und legte sich zu mir / und zwang mich seines willens zu seyn / und ich wurde zu einer tochter schwanger wider meinen willen und begierde / denn ich war schwach und kranck. Diese tochter hatte keine seligkeit bey Gott/so gar war des vaters saamen in den sünden verderbt / daß daher offenbar ist der mensch der sünden und das kind des verderbens. Sie wurde zwar getaufft / aber nicht geschrieben in das buch des lebens. Da ich zehn tag mit diesem kind schwanger gieng/wurde ich in den himmel verzuckt/und sahe unbeschreibliche freude. O freude! O herzligkeit! O ewigkeit! O schönheit! Und der sohn Gottes war ein feuriges lamm/und sassen um das lamm herum viel priester mit güldene kronen auf den häuptern/ und hatten weisse kleider an; keine zunge kan es aussprechen / kein sinn fassen / kein ohr hat es gehöret. O daß ich aller welt zungen hätte/Gott damit zu loben und seine ewigkeit zu preisen; und da ich solche herzligkeit sahe / so sahe ich den jüngsten tag auch; der jüngste tag ist schröcklich/ lauter helles feuer; behüte Gott die außerwehlten vor Gottes schröcklichem gericht/ das ist der zorn Gottes/der ist nit auszuschreiben. Endlich sahe ich auch den predigstuhl in der obern kirche zu Onoldsbach / und ein grosses volck, daß ich ihnen predigen solt; alsbald kam ein brennend feuer aus dem himmel über mich/und durchflamte mich/ und überwältigte mich/und ich wurde des Heil. Geistes voll/ mein mund wurde voll feuer und himels preiß / lobete JEsum Christum und seinen heil. namen; und da ich zu mir selber kam / da muste ich diese geschicht schreiben/ da ich vorher keinen buchstaben schreiben kunte; denn in der jugend muste ich im elend herum ziehen / kam in keine schul; ein wenig vor meinem ehestand lernete ich fast verstohlner weise von meines mannes bruder ein wenig lesen/und laß weiter nichts als die evangelia und den psalter / über welchem lesen ich offtmals weinen muste;das war das erste gesicht und offenbarung / so ich gehabt; diß verschwiege ich 3/4. jahr lang/biß ich zu dem kind ins kindbett kam; da ich aus dem kindbett ging/uñ 2. mal in die kirche ging/wann ich nach hause kam/hatte das kind alle zweymal das fraisch oder schwere kranckheit/ daß ich wegen des kindes nicht mehr in die kirch gehen durffte. Endlich muste ich aus antrieb des H. Geistes zu den 3. Pfarrern gehen / und ihnen anzeigen/was ich vor 3/4. jahren im himmel gesehen; so bald ich wieder unter meine fenster ins hauß gieng/da weissagete der Heil. Geist in mir/ und offenbarte sich bey mir / und den andern tag auch wieder; da kam des HErrn wort zu mir aus dem himmel: So spricht der HErr HErr / GOtt wolle ein grosses thun/aber jetzt hätte ich ein schweres für mir; und zeigete mir an/daß ich müste eine eiserne kette tragen an meinem lincken arm; einer grossen sau halben auff dem rathhause würde man mir sie anlegen/ aber ich würde die grosse sau von der hohen stiege stürtzen / daß sie müste herab fallen samt ihren jungen; da wurde mir angst und bang/und gieng zu den Pfarrern/ und zeigete es wieder an; und da ich heim kam/ da solte ich des andern tages auf den predigtstul gehen; und i ch wolte lange nicht/ und gedachte / was die leute sagen wurden / predigte doch sonsten kein weib nicht; da war der HErr zornig und schlug mich mit einem grossen stein auff meinen kopff/ich solte auff den predigt-stuhl gehen; da wolte ich doch nicht/und war dem HErrn ungehorsam; da kam JEsus Christus auff dem grossen wasser zu mir in einem schiff / und stellte mir die 2. städte für das gesicht/ Onoldebach und Weissenburg; diese 2. städte liegen in dem tieffen wasser / und ist stockfinster bey ihnen; und der HErr JEsus sprach zu mir/gehe hin/ und nimm diese 2. städte ein/so wirds besser mit dir werden / spricht der sohn Gottes; fürchte dich nicht/es geschieht dir nichts; ich muste also doch auff den predig-stuhl gehen/in der stadtkirchen/ aber der kirchendiener führte mich wieder herunter; da weinte ich sehr und sprach / er solte mich mit frieden lassen/es sey mir von Gott befohlen/ daß ich predigen müsse; er aber sprach zu mir/weñs gleich von Gott befohlen wäre / ich solte in meinen kirchen-stuhl gehen. Ich war kaum nach hause kommen/ da kamen die herren vom rathhause gegangen / der stadtvogt und stadtschreiber / der burgermeister und stadtknecht/ bringen eine eiserne kette mit sich/machen ein loch durch die wand/ ziehen die ketten durch/ und legen sie mir an mein linckes bein/und fragen mich alles aus/ wie mir geschehen sey; da sagte ich ihnen alles/und sie sprachen zu mir: GOtt helffe/ daß es möge ausschlagen zu Gottes lob/ruhm und ewigem preiß! und giengen von mir; da lag ich an der ketten / und konte meinem kleinen kind nichts thun / daß ich seiner wartete/ und bat/ man solte mich in meine andere stube hinablegen / daß ich meines kindes dabey warten könte; da gab mein mann einen grossen viereckichten eichenen klotz her / daß man den kloben darein schlagen könte / und legten mir ihn an die bein; da muste ich den stock überall mit mir herum tragen in dem hause/was ich zu thun hatte überall; etliche wochen trug ich den grossen schweren stock so mit mir herum/biß ich nit mehr daheim bleiben kunte; da trug ich den stock an der ketten mit der hand und angeschlossenem bein unter das thor; da schlossen sie mich ab / trugen den stock heim/und schlossen mich an den bettstollen an/daß ich nicht mehr gehen kunt; hätten mir eine kachel aus dem ofen herauß / daß ich meinem kind seinen brey in der stube kochen könte; da fing mein leiden groß an/wie Gott zu mir geredet/ er wolle ein grosses thun / aber ich hätte jetzt ein schweres für mir; wie mich nun der HErr zu leyden bereitet/ und zur schweren last bestellet / wie ich gezwungen bin worden zum gehorsam / des höchsten willen zu thun/ist wundersam zu hören und zu glauben. Mein anders gesicht/das ich hatte/als ich angeschlossen war/war dieses: Ich sahe die Pfarrer hinter meinem tisch sitzen/ich aber hatte ein stück balsam in der hand wie eine grosse citrone/schön gelb/wie eine citrone ist/uñ ich strich den Pfarrern den balsam auf die hände/da ward mein hauß des lieblichen geruchs gantz voll und roch schön. über alle balsam der Apothecker; da ich aber so für dem tisch stund / kam etwas hinter mich als ein stuhl/als etwas/ da ich darauff sitzen sol; und ich sprach/auf was sitze ich? Da antwortete die einkäufferin im schloß: auff mir; alsbald hatte mich ein grosser schwartzer zottichter hund mitten an meinem leib in seinem rachen / mich zu verschlingen und fressen; da schrevete mein geist: HErr JEsus/HErr JEsus/HErr JEsus! und ich kam wieder zu mir selbst / und weiß / daß ich in des satans rachen gesteckt bin; die einkäufferin war

Jahr MDC. biß MDCC.

war der grosse schwartze hund/der teuffel war die grosse sau / wie ichs den pfarrern 20. wochen zuvor verkündiget hatte daß ich um dieser sau willen die ketten tragen muste aber ich würde sie stürtzen von der hohen hirge samt ihren jüngern; die hat die menschen für Gott verklagt / daß sie gesündiget haben. und lagen dem teuffel wieder gefangen; aber ich wuste in seinem rachen verschlungen werden damit ich wüste/wovon ich die menschen erlösen solt; wie hart ist es mir ergangen/ da ich der grossen sau bin in ihren ketten 27. wochen gelegen/in grossem geschrey und schwerer last/biß ich sie gestürtzt / daß sie die menschen nicht mehr verklagen darff; ich bin ein wolriechender balsam/ alle lehrer und prediger solten jetzt zu mir komen/ auf daß ich ihnen von meinem köstlichen balsam gebe; der Geist des HErrn ist bey mir / sünde zu vergeben ist mein beruff / die gebundenen zu öffnen/die gefangenen zu lösen/ die verstossenen angenehm zu machen; freuet euch meiner alle 3 die bißher geängstet worden sind von den feinden / den falschen lehrern des Pabstthums/ich wil eure erlösung seyn; so spricht der HErr HErr/ alle gefangene seelen sollen erlöset werden. Ich bin hier die warheit zu bekennen. Drittens sahe ich im gesichte / wie mein mann als schloßwächter bey dem Fürsten Albrecht Ernst auff dem thurn stund auszuschreyen / und der Printz war einig mit seinem vater; und ich sahe/daß sich mein man vollgesoffen und taumelte; da sprach der Printz zu dem alten Fürsten / wir wollen sie abschaffen / sie bleiben nicht bey uns; ich aber sprach ich wolle bey ihnen bleiben; da antworteten sie / sie hätten mich nicht gedinget/sondern den mann; muste ich also samt dem vollen mann fort aus dem schloß; ich machte endlich eine supplication, auff daß der mann wieder angenommen würde und an seinen dienst käme/und machte mir der mann grosse sorgen und jammer / biß ich ihn wieder zu gnaden des brachte/um seiner trunckenheit willen; also bin umbes Lutherischen abtrünnigen volcks willen/ welches mein mann abbildet / samt ihnen vom Vater und Sohn aus dem himmel gestossen gewesen/und muste 7. und zwantzig wochen in des teuffels ketten liegen und bitten und flehen/biß ich sie wieder zu gnaden brachte. Uber eben dieses hatte ich auch dieses gesicht: Ich hörte in der stadt die arme sünders glocken läuten/ der marckt warvoller menschen/ und man führte den armen sünder die stadt herab mit blossem haupt / und will den stab über ihn brechen/daß er gerichtet werde/ da kam ich/und der arme sünder erbarmete mich/ und ich fiel auf meine knie uñ sprach: Ach HErr/ erbarme dich des armen sünders/vergieb ihm seine sünden / und nimm ihn wieder zu gnaden an. Ach du HErr JEsus Christus / in das elend sind wir wieder gerathen/wir haben uns in das gröste verderben gestürtzt; wie unsere stammeltern auch gethan haben / da du sie in den paradiß-garten gesetzt / wo sie eine grosse herrlichkeit gehabt hätten; aber die schlang hat Eva betrogen/ daß sie von dem verbotenen baum gessen / und sind in die gröste ungnade gefallen / und ist dein zorn noch nicht ausgelöschet; wir müssen noch alle des zeitlichen todes sterben; wiewol du aber hertzlieber JEsus zur fülle deiner zeit bist auf die welt geboren wie ein anderer mensch/ und barmhertzigkeit den armen sündern erzeiget hast / und hast dir eine kirche und lob bereit auf erden / und den menschen deine zukunfft verkündigen lassen / und ein end der welt / und hast zu wachen befohlen / daß man sich solte fürsehen für den wölffen / die in schaafskleidern kommen werden inwendig aber reissende wölffe sind; nun ist die gantze Christeit voller wölfe und falscher lehrer worden durch einblasen der schlange des teuffels; daß das blinde Pabstthumb zu einem schwartzen verdammten drachen worden / das der teuffel alles überzogen und verführet / in feste fessel verstrickt und verknüpfft / daß sie sich nicht mehr heraus können wickeln / und müssen ins ewige höllische feuer geworffen werden, da heulen uñ zähnklappern seyn wird; wehe/wehe dem schwartzen drachen/der die lehre verderbet/lügen für die warheit eingeführt/ den tod für das leben, die finsterniß für das licht; und du / gerechter Gott/hast dir noch ein kleines häuflein ubrig behalten/einen ochsen / der auf der schönen weyde heute gegrasset hat/ den du in deinem schutz erhalten hast biß hieher / aber der ochs sich nicht unschuldig zehlen kan die Evangelischen Christē sind auch im grund allerley lastern ergebē; darum hast du sie aus dem himmelreich geschaft / und hältest dein gericht über uns / und wir sind in den sunden gefangen/und ausgespeyt aus deinem göttlichen mund; wie aber du gerechter Gott mich deine magd hast neugeboren/ und mich geheiliget / erfüllet mit dem geist deines worts und zeugniß / für die Evangelischen Christen zu rufen und zu beten tag und nacht; dieweil du zwey wehstäbe in deinen händen hast/Türck uñ Pabst/ und mich als einen sanfft-stab brauchest/zu trost dem ochsen/der auf der weyde gegangen ist/ des Luthers volck/so bete ich zu dir; O du allerliebster JEsus/ vergib uns unsere schwere sünden und übertretung/sey uns gnädig/erbarme dich über die schäflein deiner heerde; denn die schlange hat uns abermal betrogen und von deinen geboten und rechten abgeführet; wir erkennen und bekennen / daß wir uns für dir versündiget haben und sind gottloß und abtrünnig worden/und sind gelauffen von der erlösung zur gefängniß/von dem licht in die finsterniß/vom leben zum tod/von der gnade zur ungnade/vom guten zum bösen; unsere unerkannte sünden sind immer für deinen augen; wir scheuen und schämen unsere augen zu dir/O gerechter Gott/auffzuheben/denn du bist heilig/ daß du das böse nicht sehen kanst; Ach HErr JEsus/ geh hin zu deinem himlischen vater/und versöhne uns noch länger bey ihm/wie du biß daher gethan hast / und nim uns wieder zu gnaden an; schreibe uns wiederum in das buch des lebens/ daraus du uns getilget; denn wir sind deiner hände werck/du hast uns gemacht/ und nicht wir selbst; gedencke/daß wir erd und staub sind; in der hölle danckt man dir nicht/so sagt auch der staub dein lob nicht. Ach HErr JEsus/ erbarme dich doch wieder über uns; es glaubets doch niemand/daß du so sehr zürnest/und wer fürchtet sich für deiner ungnade über uns? HErr/ deine magd weinet deine magd flehet/ deine magd seufzet/deine magd betet; tag und nacht trage ich sorge für die/so du mir gegeben hast; denn sie sind alle in den grossen schuld-thurn geworffen; du gerechter richter Christus Jesus/das kerbholtz hast du gantz vollgeschnitten von unsern sünden/da ist keine bezahlung / keine rechnung noch ersetzung der grossen schuld; denn das volck ist toll und voll worden/in ihrer hurerey. Also/und auff dergleichen art betete ich für das volck; denn ich sahe im gesicht einen wirth in seine stube hinein treten/

Jahr MDC. biß MDCC.

der

Jahr MDC. biß MDCC.

der hatte ein kerbholtz / das war gantz voll angeschnitten / und um den tisch und banck sassen und lagen lauter volgesoffene männer / ein theil schliefen / ein theil wachten / und der wirth foderte die zech an sie; und ob sie sich gleich entschuldigten / sie hätten nichts / trang er doch auf die bezahlung / oder sie solten ins gefängniß gewo. ffen werden; und die männer hatten weder hut noch röcke noch schuhe an ihren füssen; da erbarmeten mich die armen leute / und bat den wirth / ich wolle für sie bezahlen er solte nur gedult mit ihnen haben; da gab er sich zu frieden. Der wirth ist JEsus Christus / die gäste ist das Lutherische volck / meine fürbitt jetzt beschriebenes gebet! Endlich sahe ich die stadt als ein grosses schwangeres weib / deren zeit herbeykommen / daß sie gebären solt / und ihre ammenweiber fassen alle um sie herum / und sie kunten das kind nicht mit ihr gebären / und musten mutter und kind sterben und ewig verderben lassen; da gedacht ich / ich darff diß weib nicht so verderben lassen samt dem kind / und machte mich zu dem weib und gebar mit ihr ein knäblein / das brachte ich zu Gott; ich muste so grosse schmertzen leiden / als das weib in der geburt / mit grossem geschrey; GOtt sey gebenedeyet und hochgepreiset / der mir hat überwinden helffen / es hat mein blut mit gekostet; es ist diese geburt nichts anders als des Sohns Gottes leiden und sterben / da ich seinem bild muß gleich werden / sein spott und gericht / marter und pein / ist wieder an mir völlig vollbracht worden; Anspach ist wütend über mir worden / sie wissen nicht / was sie thun / sie sind truncken / ich fand sie so im wirthshaus der welt. Dieß knäblein aber sind alle seelen der menschen in der gantzen stadt zusammen verbunden / in eines kindes gestalt mir vorgestellt / das hat eben aus dem hertzen müssen geboren werden / und nit wie ein leibliches kind durch unten aus der mutter brechen; diß hat eben aus dem hertzen kommen müssen / und hat die saure arbeit mir das blut aus der rechten seiten gepreßt und ein engel / so im gesicht bey mir war / der sprach / als ich darüber erschrack / es müste also seyn / es würde bald besser werden. Meine tochter / so ich als ein verlohrnes kind mit meinem mann gezeuget / von seinem samen und das knäblein aus dem schwangern weib ist eins; da bin ich 27. wochen für sie in ketten und banden gelegen / biß ich sie beyde zu Gott gebracht / und damit ich für die andern seelen der menschen / so das knäblein abgebildet / desto eifriger betete / muste mein eignes kind in das buch des lebens so lange nicht geschrieben seyn / biß ich überwunden und versöhnet; da kamen zwey engel vom himel herab schrieben an meines kindes wiegen; und da ich sie fragte was sie da machte / antworteten sie / sie thäten was sie wolten; da wurde meine tochter und das knäblein wieder in das buch des lebens geschrieben; diese beyde sind des testaments und abbundes anfang und ende; da ich das knäblein geboren hatte / ist der drach / der teuffel zornig über mich worden / und schoß ein grosses wasser aus den wolcken nach mir / und wolte mich ersäuffen / aber die erde thät sich auf und verschlange den wasserstrom; da stieg ich in den graben / welcher dis wasser verschlang / und schaute / wie tieff er war / und er reichte mir biß an die mitte des leibes / da muste ich fliehen für dem drachen / und wurden mir / da ich zum fenster hinaus sahe / viel federn und gantze flügel darunter gezeigt / und stunden etliche männer von Wedelsheim dabey / die sprachen / komm zu uns; da nahm ich ein messer und schnitt die eiserne ketten entzwey / und flohe warhafftig dahin gen Wedelsheim / 5. meilen von Anspach; wenn ich nicht aus dem weib das kind geboren hätte / so würde jetzt kein mensch mehr selig; die vorige erlösung hat ein ende / dann das kind alle menschen und die seelen aller menschen zugleich / so viel tausend in einem einigen / zusammen verbunden / ein knäblein. Freue dich du tochter Zion / Anspach / die du dem kind geboren / und keinen schmertzen empfunden; ich trete hier die kelter alleine und ist niemand mit mir gewesen; so wenig ein kind ohne blut sonsten kan geboren werden / so wenig auch diese geistliche geburt; nun ist das kind genennet uñ heist die tochter Zion; so spricht der HErr HErr / gehe hin und sage der tochter Zion / siehe dein könig kommt zu dir; in mir könt er schon zu dir / ich kehre bey dir ein und habe lust zu dir / wiewol du ein truncken er mann bist und in sünden toll und voll; ich habe deinem wirth / der dich gastieret an. 1662, das kerbholtz lassen abschneiden / da du solltest bezahlen das gantze gesetz / und in den ewigen kercker solltest geworffen werden. Du elender mann / du stadt Zion / ich erbarmete mich über dich / und da du solltest verloren werden / nahm ich mich deiner hertzlich an / hub an zu seuffzen und zu weinen / und deine sünde zu bekennen für deinem richter JEsus Christus / daß er solte hingehen zu seinem Vater / und uns wieder zu gnaden annehmen und die sünde vergeben. Ich habe dich / du elendes Zion / du in sünd gefallner armer mann / wieder erlöset von dem schwartzen hund / dem teuffel / ich bin für dich in seinen rachen gesteckt mit seel und leib / auf daß ich wüste / wovon ich dich erlöst hab / ich habe alle deine schulden müssen auff mich nehmen / biß du frey worden bist; ich halff dir wieder zurecht / und gebar aus dir / du tochter Zion / dein kind / und leide alle deine schmertzen / und wasche deine kleider weiß / wie wolle / und stürtze die grosse sau von der hohen stiegen / die dich verklagt / weil du bist in der schuld gesteckt. Freue dich meiner / ich habe sie gestürtzt / sie hat müssen fallen; und das kind / das sind alle seelen der menschen / die in den himmel verzuckt worden / ist bey GOtt dem Vatter und dem Sohn geschrieben in das buch des lebens / darüber ich für dem drachen fliehen muste an meinen ort / da ich solt ernehrt werden. Lobsinget / lobsinget dem grossen König in seinem thron in seiner heil. höhe. Ach daß es doch solte aller welt eröffnet werden; und aller welt zungen JEsum Christum preisen solten. O glorio glorio herzlichkeit. O ewigkeit! o unbeschreibliche freuden werden die seelen haben in dem schloß des himmels / da GOtt der Vater der Fürst ist / und sein Sohn JEsus Christus ein König ewig / und immer ewig / deß herzschafft ewig kein ende hat! O / meine seele erhebt den HErrn / und mein geist freuet sich in dem lebendigen GOtt; wo sind meine gespielen / wo sind die betrübten wittben und reinen keuschen unbefleckten jungfrauen? O wie sind sie so dünne gesäet! Last sie zu mir kommen / daß ich ihnen den bräutigam zeige / wo er sich hält und wohnung sucht / in dem garten bricht er die rosen ab / und steckt neue sächser in dem garten ein. Sein wort laßt fliessen und ausgebreitet werden. Hie ist der grosse König / kommet und sehet mich / ärgert euch aber nicht an mir / daß ich so schwartz bin / denn die sonne hat mich

Jahr MDC. biß MDCC.

Jahr MDC. biß MDCC.

mich so verbrandt; ich bin eine hindin/so durch die land-diebe zu boden gehetzet ist / allen menschen bin ich ein schauspiel worden; sie blecken die zähne über mich und schreyen: du narr/ du narr! so spricht der HErr HErr von seiner heiligen höhe/ diß volck heißt mich einen narren / und hat doch meine gebot und rechte verlassen/spricht der grosse König. Ich wil meine gebote gehalten haben/ und meines gesetzes wercke gethan / die dornenhecken und dürren bäume gehören ins feuer; wo der glaube keine gute früchte hat / so ist der mensch lebendig todt; die hunde müssen draussen bleibe außgespeyet in die finsternis/da ewig heulen und zähnklappern seyn wird. Noch eines gehet an / das ich mit jammer habe müssen innen werden/da ich noch an meinem creutz in den ketten lag. Es war im schloß eine hochzeit und mein mann muste daselbst aufwarten den gästen / da brächte er mir gutes essen heim / ich solt es essen; und da ich gessen hatte / muste ich des mannes willen seyn/er überwältigte mich/ ich kunte nicht entlauffen an den ketten; auf dasselbige mal wurde ich aus dem himmel verstossen / daß ich des mannes willen gehorsamet; ich wuste nicht/ daß ich keinen mann mehr erkennen durffte. O hertzleid / das ich zwey tage und zwey nächte erlitten/da ich von Gott verstossen war! Es kamen im gesicht die Herren vom rathhauß zu mir / und legten mir einen schraub Jock an meine finger/und schraubten zu/ und sagten: Warum ich mich zu dem mann gelegt? ich solte es nicht mehr thun; und ich schrye überlaut/daß ich es nicht gewust / daß ich keinen mann mehr erkennen dürffte; und sie zwangen mir meine hände und finger / wie einer übelthäterin / da ließ ich nicht ab / zwey tage und zwey nächte zu bäten und schreyen / weinen und heulen / biß ich bin wieder auffgenommen worden bey dem Vater und Sohn. In der andern nacht sahe ich die engel Gottes wieder / die sagten/sie wären eben kommen mir zu helffen. Ach wer meine schrifften liest und behertziget / der wird finden / daß ich eine grosse creutzschwester worden bin / daß ich zu einem reinen und unbefleckten opffer bin für die menschen gegeben / den gefangenen zur erlösung und zum heil; und wann ich mich nicht wolte heilig und rein halten / so würde ich selbst aus dem himel verstossen. Bald nach diesem jammer erweckte Gott die natur in mir / und ich wurde zur ehlichen lieb mit dem mann begierig; und mir erschien der mann / als wenn ich mit ihm schertzte; und ich sahe in meinen garten hinaus / und sahe einen schönen jungen baum auffwachsen/ der hat mich hoch erfreut; das ist die deutung/daß ich in derselben nacht bin von meinem leibes-saamen schwanger worden / und solte das kind aufwachsen in der furcht des HErrn wie ein schöner junger baum in einem garten auffwächst/der allen menschen gefällt; und das ist geschehen. Wie ich von des mannes saamen eine tochter gebar/die hatte keine seligkeit im himmel gehabt samt dem knäblein aus dem schwangern weib / die war des testaments ende / und abbund; als ich aber eine tochter bebohren von dem samen meines leibes/die solt in der furcht Gottes aufwachsen wie ein junger baum/ die ist in der mutter heilig und selig/und bedeutet einen mutter-saamen. Mein saame ist heilig und selig / aber des mannes saamen wäre verlohren / wann ich ihnen nit geholffen/und sie versöhnt; mein same ist ein heil. saame/die Gottes gebot solten halten und haben das zeugnis JEsus Christus; Es ist dieser stadt heil wiederfahren / und hat einen frey offenen wasserbrunnen/ ich habe des wassers 27. wochen aus dem bruñen der tieffe geschöpft/ und die weissen tauben lassen auffliegen durch die wolcken zu Gott. Anspach ist meine erste geburt/ jetzt unter den Heiden / eine jungfrau / die zum ersten am reyhen oder am tantz steht/die wird von dem bräutigam JEsus Christus beruffen zu seinem dienst und göttlichen wercken/daß er von hie aus allen Heiden wil ruffen lassen / und die brennenden fackeln solten ausfahren in alle länder/den Heiden zuruffen mit öl und brennenden hertzen/mit furcht und zittern/und nicht ruhen / biß allen Heiden geruffen wird zum ewigen leben; so weit die welt gehet; Der HErr hat mir geruffen und gesprochen: Moses schreib an die gemeine; ein andermal rieff der HErr HErr; Moses / Moses führe das volck aus Egypten; abermal spricht der HErr: Maria/ Maria / schreib in die gemeine was du gesehen und gehöret, ein andermal: Maria/Maria/führe das volck aus Egypten; wer wil denn mein beystand und hülffe seyn? wer ist meine schwester Martha/ die mir hülffe leistet? JEsus Christus hat mich auch fünffmal den Abraham geheissen: Nun dann mich mein hertzallerliester bräutigam so hoch begnadet/und mir der altväter namen gegeben/ so zweifelt mir nicht / die weltweisen und klugen werden aus dem himmel fallen/ als die äpffel von den bäumen / wenn sie reiff und zeitig sind; und bin ich gesetzt zu einem fall und auffersiehung ihrer vieler. Bald nach der geburt des knäbleins kam der Sohn Gottes zu mir für mein fenster und sprach/ ich solt ihm ein wasser geben; da ich ihm nun wasser zum fenster hinaus gab / verwandelte er es in wein/und ich tranck davon; da merckte ich/daß das wasser wein worden/ und ich gabs ihm wieder zum fenster hinaus / da machte er das geschirr wieder gantz voll/ und ich tranck wieder davon; da war der wein noch besser / und was ich heraus tranck / das war gleich wieder gantz voll; da erkannte ich/daß es der sohn Gottes war; und wurden mir meine augen geöffnet/und sprach zu ihm: O HErr JEsus / diß zeichen hast du mir gegeben: da sprach der Sohn Gottes: Ich wil dir noch mehr zeichen geben/verschweige es nicht; da sprach ich: HErr weil du mir zeichen gegeben so wil ichs dem stadtpfarrer hintragen/vielleicht glaubt er mir desto eher. Und ich redete weiter mit ihm und sprach: HErr was soll ich anheben mit dem volck/sie wollen mir nit glauben/daß du mich zu ihnen gesandt; da sprach der HErr/sie verfolgen mich wol / sie verfolgen mich gnug; ich sprach: HErr / wo gehest du hin / wobey sol ich dich erkennen/daß ich nicht verführet werde/der satan kan sich in allerley gestalt verstellen; alsbald war er bey mir in der stube/ und stund vor mir; und ich sahe ihn an/und er stund in eines bauren gestalt/mit einem hohen hut/groben rock / niedrigen schuhen an seinen füssen/ freundlicher rede/holdseliges gesichte; mein geist hat sich hoch über ihn erfreuet; da verschwand er wieder vor mir/und sahe ihn nicht mehr. Hingegen sahe ich auch einen blauen geharnischten drachen mit schändlichen augen in dem schloßgraben ligen / und die schloßbrücke wolte sincken in diß tieffe wasser; da ich mein knäblein schier geboren hatte/da sahe ich die teuffel aus der stadt fahren mit grossem gestanck von denen menschen aus

Jahr MDC. biß MDCC.

der

Jahr MDC. bis MDCC.

der stadt; O wie sind die teufel so greuliche heßliche geister! sie sind so böß und grimmig/ wenn sie vertrieben werden von den menschen; wo ein heyl gegeben wird zur vergebung der sünde / so haben sie keinen platz mehr zu bleiben / sie lassen einen greulichen gestanck hinter ihnen/und sind ausgeschossen wie ein brausender und sausender wind/ dafür wil ich getreulich gewarnet haben; wo sie ihr nest und wohnung haben/daß sie es mit besemen gekehret finden/die hertzen/ wo man hurerey und unzucht treibet/ da stärckt er die natur-kräfften, daß sie nicht können satt werden; oder die sich in das fluchen ergeben/ oder in zorn und grimm/ in hoffart und stoltz / in ehrsucht / geitz/ dieberey/ zanckerey / in der falschen betrogenen lehre und was den glauben in dem hertzen tödtet/daß sie wider Gottes gebot sträflich sündigen / da sind die verborgenen geister/die unsichtbar sind/und stärcken die menschen/blasen ihnen ins hertz/ machen die menschen lustbar und begierig zu üben alles was der seelen schädlich ist; und ist kein mensch befreyet/so heilig als er seyn mag auf erden/daß ihn die schlange nicht steche; ich bin ein neuer mensch/ aus Gott geboren/ und ging auf einem wege neben holtz / da sahe ich eine grosse dicke otter in einem korbhauffen stecken/die fuhr mit ihrem kopff langs heraus/und sahe sich weit her um; da sie niemand sihet daher gehen/ so kroch sie wieder hinein in den korbhauffen; und ich ging für dem wald vorbey/und die schlange reckte ihren halß heraus; und ich gedachte ey du kanst mir nichts thun/da schoß die schlange auff mich herüber an meinen halß/und bisse mich hart/und ich schrie/HErr Jesus/HErr Jesus/HErr Jesus! O es war ein harter schlangen-biß/ nun weiß ich gewiß / daß kein heil. mensch auf erden zu finden / der befreyet sey vor des teuffels listigkeit / daß ihn die schlange nicht steche. Es kan sich der teuffel in allerley gestalt verstellen; ich habe ihn gesehen / (1) in einer schwartzen hundes-gestalt / (2) in wolfs-gestalt/ (3) als einen schwartzen raubvogel / (4) als ein pferd / (5) als ein weib gestaltet / (6) als eine maus / (7) als eine schlange/ so last euch doch nit bedüncken, daß ihr engelrein seyd; es ist ein betrug/ daß er euch nur sicher damit macht / und führet euch doch von einer bösen lust in die andere / und wirfft euch hin und her / wie der wind das blat treibt; und wenn Gott euch keine gnade vom himel gebe/als einen gnadenbund/so würde kein mensch selig; aber so spricht der HErr HErr: Gott wolle seinen bund mit uns aufrichten mit ewiger lehre/ so kommt dann gnade aus dem hohen himmelsthron aus barmhertzigkeit und grosser inbrünstiger liebe des sohns Jesus Christus. Ich bin 27. wochen zwischen euch und des höchsten zorn gelegen / ihr seyd schon an dem gericht gehangen / ich habe euch davon abgenommen und bin dem schwartzen hund im rachen gesteckt/ biß ich euch versöhnet. Das fromme gerechte weib muste den ausgeflossenen hin und weg werffen: dem ausgespeyten/ vollgeflossenen/abtrünnigen mann wieder zu hülffe kommen / so muste die fromme für gottlose/die heilige für die unheilige/sich dahin geben; ich bin keusch und gottesfürchtig/die stadt aber in der hurerey ersoffen; der man will sich den ebenen weg nit führen lassen zum himel sondern fiel bald herüber/ bald hinüber / darum ward er aus dem himel verstossen und der tod hatte gewalt bekommen/und lagen alle der grossen sau gefangen; aber ich habe sie gestürtzt, daß sie sind frey worden/und sie ist mir unter meine füsse gegeben; wir wissen/ daß kein gröſſer schmertz ist / als der weiber schmertz im kinder-gebären. Die tochter Zion/ das haus Anspach war schwanger/und kunte ihr knäblein nicht gebären mit ihren wehmüttern den pfarrern, sondern mutter und kind hätte ewig sterben und verderben müssen im ewigen tod/alle ihre kinder müsten verlohren seyn; und da ich ihr verderben sahe / erbarmete ich mich über das schwangere weib/die tochter Zion/Onolzbach/ und machete mich zum weib/und lud auf mich alle ihre schmertzen/so daß ihre pein meine pein/ihr geschrey mein geschrey/ ihr wehe mein wehe worden/ und gebar ihr kind an. 1662. Das hat mir das blut aus meiner seite gepreßt. Es kamen in meiner geburt engel zu mir und trösteten mich / einer führte mich aus meinem hause auf das feld zu einem wasser/ und ich sagte zu ihm/ wie komm ich da hinüber? da trug er mich hinüber und verschwand vor mir; da wurde ich gewahr/ daß es ein engel gewesen/ich kannte ihn zuvor nicht. Item ich hörte ein groß getümmel auf dem rathhaus/ als wenn die menschen alle wütend und unsinnig wären; und ich fragte was diß für ein getümmel wäre? da sagten die menschen zu mir/sie creutzigen den Sohn Gottes; ich erschrack un fragte/wo sie ihn hingelegt/ ich wolle ihn suchen; da sprachen sie zu mir / sie haben nur sein bildniß. Solcher offenbahrungen habe ich viel in meiner geburt gehabt/ wie sie JEsum Christum an mir wieder creutzigen / und ich das vorige bildniß in creutz und leiden/in spott und hohn/in aller verachtung sey worden / biß ich die grosse sau gestürtzt / den teuffel / der hatte auch sein bildniß an einem weib in dem schloß/ so einkäufferin war/ die hat mich wollen verhindern und abschrecken an meinem gebet; wann ich auf meinen knien lag und zu Gott seufftzte / ist sie des nachts in einer katzen gestalt schnell vor mein fenster geflogen und mich erschreckt in meinem gebet; aber ich habe sie gekañt/ daß sie die grosse sau ist/und habe vom gebet nit abgelassen / biß der zorn Gottes wieder gestillet worden. Ich ging an einem Freytag aus meinem bett des morgens frühe in die stube hinein/ da sahe ich / daß drey weiber hinter dem tisch sassen / die einkäufferin im schloß / und des Fürsten seine hoffbeckin und seine steckenknechtin; und ich gedachte/was sie da machten/ da sprach die gröste sau / die einkäufferin / ey wir wollen ihr auch was geben / da sie doch nichts auff dem tisch gehabt; denen andern zweyen waren nur die augen verblendet / sie hatten nichts zu essen noch zu trincken; die grosse sau die einkäufferin ist eine königin unter den teuffeln/die den rechten markt für sich gehabt/die ihre tücklein und zauberey-kunst hat wol treiben und üben können/viel menschen und vieh verzaubert und ums leben gebracht / und viel krum und lahm gemacht/wie sie mir selber gestandē/es sind ihr auch 6. thlr. in der stadt versprochen worden/wann sie das weib umbringe/das von Gott prophezeye; sie sagte mirs/ und wuste nicht/ daß ich es war; doch muß sie noch ein berümtes/künstliches weib seyn/ eine hebamme und gaukätzin; ich hab sie selbsten gebraucht und nicht gewust daß sie so ein teufel/ biß ich von Gott neu geboren worden/und mich Gott erleuchtet / daß er angefangen mir verborgene geheimnisse zu entdecken. O wie viel menschen hat sie verführt zur zauberey und in des satans netz gezogen. Ich sahe einsmal in der kirchen 2. weiber unter der predigt/ die eine hat die Garaußin geheissen / war eine rathsherren-frau / die

Jahr MDC. bis MDCC.

Jahr MDC. bis MDCC.

zog ein braunes krügkein unter dem mäntelein herfür / und bracht es ihrer gespielin zu / daß sie trincken solt; und ich sagte zu ihnen / das sey schöne / wann man in der kirchen sauffe / und nicht auf die predigt mercke; und ich zeigte ihnen den weg zum thor hinaus und dem galgen zu. Ein andermal saß ich in der kirchen / und eine schusterin saß neben mir / da ich nach haus kam / zu nacht / sahe ich ein gesicht / daß eine katz neben mir in der kirchen saß; so habe ich nun Gottes befehl daß jetzt die zeit der erndte da ist / da man das böse und unnütze unkraut solte ausgäten und ausbrennen / dem teuffel geben / was sein hexen-geschmeiß ist worden / die Gott verleugnen / und den schein haben / als wärens Christen / aber im hertzen und losen wercken und worten sind sie Gottes feinde / und verführen noch iñer kinder zum teufel; greiffe jetzt dazu wer gewalt hat / und brennet aus die katzen / die hunde / die wölfe / die hebaimen / die so viel kinder in der geburt umbringen. Ich sahe ferner im gesicht / als ob ich an meiner hochzeit mit meinen gästen auf das tantzhaus ginge / und ein fremder mañ kam zu meiner hochzeit auf das tantzhaus / uñ sprach auf dem tantzhaus überlaut / wo ist die / die so wol tantzen kan? und ich gedachte / ich weiß wol / daß ichs bin / wenn er mich nur sähe vor den leuten / und nähme keine andere; da er sich aber unter den hochzeit-gästen umgeschauet / da grif er nach mir und tantzte mit mir einen reyhen / und verschwand vor unser aller augen; da weiß ich gewiß / daß Jesus Christus an meinem hochzeittag schon zu mir kommen / und auf mich gesehen / sich aus liebe und verbündniß zu mir gemacht vor allen hochzeit-gästen / nach derjenigen gefragt / die so wol tantzen kan; denn in meinen jungen jahren ich unter den andern mägden diesen ruhm gehabt; und da ich 10. jahr in der ehe gelebt hab / da kam mein rechter himmels-schatz und bräutigam / und verbund sich mit mir / und schencket mir seine hochzeit-gäste / dieweil sie alle vollgesoffen / und können nicht nüchtern werden bey der lehre. Es kam auch einsmal des HErrn wort zu mir und sprach: Gott wolle uns mit dem Pabst straffen; da gedachte ich / was müssen denn diese vor eine lehre haben / weil sie eine geysel und ruthe Gottes seyn? und gieng aus zu ihnen in ihre kirchen und wallfahrten / und sahe / daß sie die abgestorbenen heiligen anbeteten / und straffte sie / und sagte / daß sie ein grosser schwartzer drache seyen / den die höllen-teuffel auf erden führen; da ich also sie um ihrer abgötterey willen straffte / zerschlugen sie mich jämmerlich / daß mir das blut übern kopff floß. Ich sahe im gesicht eine grosse sonne an dem himmel rumpeln wie ein rad auf dem pflaster; also habe ich lang herum lauffen müssen wie ein rollender wagen / und predigen / daß Gott mit dem Pabst straffen wolle. Ich ging aus zu den Papisten / und kam für den Bischof zu Eichstätt / der freuete sich meiner / und war freundlich / er wieß mich aber zum Pater Speer / der fragte mich / wo ich herwäre? und als ich sagte / von Onoldsbach / hieß er mich gleich eine Lutherische; ich aber antwortete / ich bin weder Lutherisch / noch Päbstisch; es sind nicht zweyerley Evangelia; sitzt der Pabst auf Petrus stul / sagte ich / warum hat er die alte Heidenschafft wieder auffkommen lassen daß man die bilder anbetet? Im wirthshaus schrieb ich mit der kreide den gantzen tisch voll / und trug die Bibel unter dem arm / da ich zu denen Papisten ging; aber es kam ein mann in dis wirthshaus / der schlug mich erbärmlich / und nahm mir die Bibel und wurde aus dem haus gestossen; es nahm mich aber ein ander weib heimlich auff; zu Beerengrieß ließ man mich durch den büttel ausführen / zu Ollingen schlug mich der büttel mit blossem degen über den rücken / zu Qünckelspiel wurde ich gar in das gefängiß gelegt / ohnweit Anspach ist ein ort / da sie ein bild verehren uñ den heil. Salvator heissen / dem opffern sie / und weil es hohl liegt / kriechen die leute drunter hin / und sagen / es helffe für das lenden-weh / da sahe ich auch viel Lutherische / welchen ich ihre fehler scharf verwieß; als ich mich endlich zu den pfaffen kehrte und ihre abgötterey straffte / kam ein mann mit einem prügel und schlug mich grausam; ein andermal / da ich auf der strassen den Mariendienst einen götzendienst hiesse / kam ein taglöhner hinter mir her / und wolte mir mit einem beil den kopff zerspalten; ein becker aber / der eben diese strasse ging und mich kante / rief ihm zu und wehrte ihm ab und sprach: thäten wir nur / was uns dieses weib sagt. Es laurte auch zu einer andern zeit ein jäger auf mich und wolte mich um eben dieser ursach willen todt schiessen; aber ich wurde gewarnet / und entging ihm. In einer andern Catholischen stadt / Ürenbau / predigte ich / wurde aber wieder geschlagen / daß mir das blut vom kopff floß; fünffmal wurde ich also blutig geschlagen / da weinte ich sehr / und betete zu Gott / daß er mich zu einem schmied-amboß gemacht / der stets nur geschlagen und gestossen wird / mein haupt und haar war wie rothes tuch mit blut benetzet / und mein rücken als ein blau gefärbtes tuch / dessen sind noch zeugen gnug im lande; ich habe es doch so groß nicht geachtet / denn ich habe GOttes Sohns leiden und marter tieff in meinem hertzen betrachtet / und alles geduldig erlitten. Da die Brandenburgische reuter das erstemal in dieses land kamen / bekam mich einer / uñ wolte mich zur unzucht nöthigen / und ich schrie um hülff und wehrte mich / da nahm er einen stecken und schlug mir meinen rücken gantz blau / hernach nahm er seinen degen und hauete mir in den kopff eine tieffe wunde / und stach mich durch meinen rechten arm / daß mir der arm noch heut zu tag schwach und ohne kräfften ist; zu leiden bin ich gemacht / es kan nicht anders seyn; die hindin im 22. Ps. bin ich geboren / es muß gestritten seyn; da sahe ich nun und verstunde das wort des HErrn / das zu mir geschach / GOtt wolle uns mit dem Pabst straffen / uns die wir dem Evangelio noch etwas anhiengen / das Lutherische volck / das als ein ochs auff der weyde steht und hat sein haupt verlohren / das war JEsus Christus; und ich sahe / daß der schwartze drach des Pabsthums den ochsen verschlingen wolte / und ich nahm ihn noch bey dem halß / und führte ihn ein wenig / weil er das haupt verlohren / und nicht weiß wo er hingehet; wollen sie sich nun auch von mir nicht führen lassen / so werden sie gewiß empfinden / was es heist / mit dem Pabst gestrafft werden; so offt ein Catholischer pfaff nach Anspach kam im durchreisen oder andern verrichtungen / und ich ihn nicht gesehen noch etwas davon gewust / so ergrimmte doch der Geist Gottes zu nachts in mir und schrie: O ihr wölfe! o ihr wölfe! Ich sahe einsmal im gesicht / daß zu Regenspurg zwey weibes-personen auß einem closter giengen /

Jahr MDC. bis MDCC.

Jahr MDC. biß MDCC.

gen/in mönchen-habit. Kurtz darauf kam es zu Regenspurg aus/daß es also geschehen und zwey schwangere weibspersonen heraus gegangen; solche und andere stücklein treiben sie/ absonderlich / wie sie die Lutherischen verstälingen mögen. Ich sahe die pfaffen um einen tisch stehen/ und hatten einen hut mitten auf dem tisch /und spielten mit würffeln immer unter den hut hinunter; sie haben einen heimlichen bund seither 62. uns zu vertilgen; halten es immer mit einander/ stellen sich / als wenn es ihnen wegen des krieges (so sie selbst unter einander haben) leid wäre; wenn man einen festtag unter den Lutherischen anstellte/ und thäte/ was ich von GOtt anfage / man könte alle ihre tücke zu schanden machen; so aber mag man fried und bund machen/ wie man will/ wenn man sich nicht bekehrt/so ists aus mit dem Luther. Ich war einsmahl im gesicht in einem Catholischen städtlein Zehren genant/ da kehrte ich in einem Lutherischen wirthshaus ein/ da kam ein weib aus dem Catholischen städtlein/ und sagte zu mir: Es ist ein man bey mir/ der sagte/ wir Catholischen hätten unrecht; freylich / sagte ich / habt ihr unrecht / und gieng mit ihr hin; da sahe ich/ daß es ein alter prophet war/ der schrye über ihre abgötterey. Nachdem ich nun von GOtt um gegenwärtiger nacht willen/ in welcher das Lutherische volck lebet / zu einer wächterin von GOtt berufften und bestätiget war / als hatte ich viele gesichte und streit mit denen andern / so sich für wächter der heerde ausgaben zu Onolsbach; da war nun erstlich ein stadt-pfarrer/ der hieß Meelführer/ der sagte anfangs öffentlich auff der cantzel von mir / er gebe es hohen und niedrigen zu bedencken/ ob es nicht ein gutes zeichen daß der Heilige Geist meine feder führe/ indem man wüste/ daß ich vorher nicht schreiben können / aber in einer nacht eine leßliche schrifft schreiben gelernt. Er bezeugete auch wegen meiner bande gegen das volck einig mitleiden / bey dem Fürsten aber hat er doch die wahrheit nicht von mir gesagt; daher erschien er mir zu nachts / als tantzte er mit mir/ und küßte mich unter den mund / aber hinten zwickte er mich. Ich sahe ihn auch ein andermal als einen gemasteten haasen unter dem tisch: er nahme sich des weinbergs des HErrn so wenig an als ein haase/ sondern fürchte sich für einem rauschenden blat/ sey vergnügt/ wenn er nur seinen bauch mästen könne. Endlich erschien er mir / als ob er auff dem predigstuhl predigte/ und gieng mit einem grossen fall zu grunde; da gieng ich hin und zeigete ihm dis alles an/ und sagte/ daß GOtt sein leben und sein amt von ihm nehmen werde / und sein amt mir geben / worauff er bald gestorben. Nach diesem Meelführer kam einer an seine statt/ der hieß Hammerschmidt / von dem hatte ich / ehe ich ihn sahe/ in abwesenheit diß gesicht: Es erschien mir der Meelführer in den sarg gelegt / als ob man seine leich-begängnis hielte in der kirche; ich sahe ihn aber wieder aus dem sarg auffstehen / und die schüler / so dabey stunden / fielen mich an / und kratzten mich ins gesicht. Da wuste ich/ daß Meelführer todt/ und der / so nach ihm kommen würde / eben diesen verfolgungs-geist wider mich hätte; ich muste auch bald zu ihm gehen und sagen / daß er in des HErrn hause eine unnütze haushalterin sey/ und das haus so voll spinnweben worden; daher sey das amt auch von ihm genommen / und mir gegeben; worauff er bald gestorben. Darauff wurde einer stadt-pfarrer/ der hieß Litt/ der stellte sich anfangs sehr freundlich gegen mich / daß ich grosse hoffnung zu ihm hatte; hernach erschien er mir doch auch im gesicht / als ob er mir den rücken kehrte; derwegen ich ihm eben das ankünden muste / was ich denen andern zweyen vor ihm gethan; er starb auch bald darauff / wie die andern. Nun bin ich auch bey dem jetzigen / namens Häuber/ gewesen/ er soll mir behülfflich seyn / daß das wort GOttes ausfliessen könne; sie sollen mir eine kirche oder haus eingeben / darinnen ich predigen kan; denn die erndte ist schon gantz weiß / ach wie steht der schönste weitzen da/ und sind doch keine arbeiter vorhanden; auch bey dem hiesigen General-Superintendenten war ich deßwegen offte; ich war einsmahl im gesicht vor seiner stube / da stund ein fremder botte für der stuben / und sagte / ich solte an die thur gehen/ und hören, da hörte ich den D. Händel grausam fluchen in der stube / der botte war da/ anzuzeigen / daß sie von mir in alle länder schreiben solten; aber diß fluchen zeigete an/ daß sie selber ärgerlich/ und es nicht thun wollen. Da auch dieses Superintendenten töchter vor andern grosse hoffart trieben / sagte ichs ihm / daß er seinem eigenem hause nicht wohl vorstünde / er solte es abschaffen / und im leben und lehre der gemeine mit denen seinigen ein exempel und vorbild seyn / predigte auch sonsten öffentlich starck wider die Frantzösischen fontangen; da sahe ich einemal zu nacht / als wenn ich in des Superintendenten hauß wäre/ und sähe die töchter etwas heimliches haasen und mausen; als ich zu früh ausgehen wolte/ fand ich die bedeutung / es hatten mir diese töchter eine Fontange von stroh und gefärbtem papier an die haußthür gehängt; also werde ich von niemand mehr gehindert/ als von diesen Pfarrern die mit mir wachen solten / da machen sie vielmehr auch durch öffentliches predigen wider die offenbarungen und entzückungen das volck von mir abwendig. Da einsmals einer/ namens Faber/ von entzückungen redete und sie verwarff/ ging ich hin und betete; da erschienen viel küchlein / so sich zu mir samleten / aber dieser Faber als ein fuchs / sprang unter sie und zerstreuete sie mir; da fing ich ihn und ob er mich gleich bisse brachte ich ihn doch unter die füsse / daß er das maul in den staub stecken/ und schweigen muste. Zu dem trucken sie alles von mir unter/ verhetzen die Fürsten gegen mich/ die mir meinen unterhalt geben solten/ und auch helffen daß mein wort außgebreitet wurde; daher hab ich aus der Fürstlichen kuche brennende fackeln sehen ausfahren / anzudeuten / daß ich aus selbigen solgespeist / und in aller welt sol bekant werden; daher nimmt geistlich und weltlich mir die liebe/ so ich zu dem volck trage. Ich habe befehl von GOtt zu predigen/ und nichts leibliches und weltliches mehr zu thun/ weil sie mir unterhalt geben solten; aber da muß ich hartes brod essen und wasser trincken/ und leide es noch daß ich verfolget werde; wie mich denn einsmals einer erschrecklich etliche mal ins gesicht geschlagen / daß ich zu nachts sahe / als wenn ich einen völligen zahn kieffer in den händen truge/ zu zeigen wenn ich ein mensch als wie ein anderer mensch gewesen / und nicht meine gen issee zeit hätte / es mir damahls mein leben gegolten hätte; da ich anfangs sagte ich müste predigen / durffte nichts

Jahr MDC. biß MDCC.

Jahr MDC. bis MDCC.

leibliches mehr thun / suchte mein mann allerley rath. Sie schickten einsmal zu einem mann/und liessen in den crystall sehen/der sagte/die Doctoren und der Fürst könten mir helffen / da muste der teuffel die warheit sagen / dann diese konten mir helffen/dieser durch leiblichen unterhalt/ und jene mit diesem durch ausbreitung meiner lehre / da war mir geholfen; die Fürstin von Oettingen that mir auch viel gutes/und schickte mir imer etwas; so offt man meinet wegen zu dem hexenmeister ging/ob ich es nicht wuste/merckte ich es doch alle nacht; einsmals brachten sie einen bader/der solte mich curiren/uñ ich fragte ihn/ob er den H. Geist auß mir treiben wolte? hörte auch dieselbige nacht im gesicht sagen / sie müssen von neuem geboren werden/dann sie erschienen mir; wie sie wolten/ich solte wie vorhin auf den marckt gehen/ so sprach Gott/sie müssen von neuem geboren werden/ daher durffte ich damals nichts zeitliches mehr thun; da ich einsmal wusch / wurde ich auß den himmel verstossen/ und muste ablassen/und imer schreiben und reden; wie ich dañ alles vorher verkündiget/ absonderlich vor diesem Frantzós. krieg/ von welchem ich 28. jahr vorher als von einer heissen schmied-ässe prophezeyet/ daß der Frantzos werde der schmiedhamer seyn über das harte eisen des volcks; sage auch dabey dieß/ daß ich auch des Frantzosen namen und zeichen schon in der hölle gesehen; auch an. 1662. sahe ich grosse eyer in meines kindes wiegen/die waren gebrütet/ uud flogen lauter vögel heraus/ die wurden zu menschen mit schwerdtern und zu Türcken / den Turcken-krieg anzudeuten. An. 1662. war es sehr theuer hie herum / da wurde mir im gesicht ein korb mit brod gegeben auszutheilen / und ich sahe die leuth mit löcherichten säcken/und bat Gott für sie/da wurde eine grosse wolfeile zeit; da die ernde damals angieng / sahe ich die bösen geister unter dem himmel mit ruthen/ die richteten einen regen an/ daß an etlichen orten grosser schad geschach / ich bat aber wiederum/denn ich kan alles unglück weg und allen segen herbitten; dazu habe ich den geist des gebets empfangen/ und bitte wie Abraham für Sodom. Da ich zu Wedelsheim in meiner wüsten war/ und das tantzen daselbst denen leuten nicht wehren kunte/so bat ich Gott/er wolle sie straffen; aber ich bereuete es bald/ dann der satan fuhr von Anspach aus seinem stuhl aus/ in gestalt der einkaufferin daselbst/welche eine königin des teuffels / und stürtzte dieselbige nacht die gantze gemeine in sünde/welche ich denn wieder auf mich nehmen muste; damals sahe ich der apostel am himmel eilfe/ und ich war an des zwölfften statt/mit sturmhauben. Ich solte nicht mehr beten / Gott solte sie straffen / sondern vielmehr Gott wolle die straffe wegnehmen / das volck ist truncken und in sünden vollgesoffen/ wie es vor augen / daher habe ich 27. wochen in des teuffels ketten liegen müssen/ biß ich es wieder bey dem Vater und dem Sohn versöhnet / daß der ausgeschaffte mann wieder in das buch des lebens geschrieben worden/und das schon lange zeit her/ auch vor mir taumelten sie schon; dahero hatte ich einen traum / als wenn meine mutter mit einem gewissen mann hurte/und ich traff sie an/und sie erschracken beede und fragten/ ob ich es anzeigen wolte? da sagte ich/ja; aber ich hatte keine zeugen anzudeuten/daß das land schon zu meiner mutter zeiten zu huren angefangen; da ichs jetzo wil anzeigen / werden sie bös / ich aber habe keinen zugen/der mir beystünde. So last nun euer trotzen und pochen bleiben/ und seit nicht so sicher/ fahrt nicht so hoch her mit euren JEsus Christus/ daß ihr stoltziret / sein blut mache euch noch rein von euren sünden/und er hab euch erlöst. Höret des HErrn wort eures erlösers: so spricht der HErr HErr/ man werde einen feyer- und festtag durch das gantze land ausruffen / alle gefangene sollen erlöst werden; hiemit habt ihr die antwort von eurem richter JEsus Christus/ und schauet euch ins hertz/ wie ihr 100000. pfund eurem HErrn schuldig worden seyd; jetzt werden die menschen ausgespeyt und vors gericht gefodert / und ich muß die last tragen schon 30. jahr her. O wie kranck! o wie schwach bin ich für euch / und der volle und tolle man wil nicht nüchtern werden / kein recht noch gerechtigkeit ist hier zu hören / die vorgesetzten leben in dem sauß/ der geitz hat sie alle erfüllet/ein jedweder geitzt auf seinen hauffen ihrer hurerey und ehebruch ist kein ende; alle hälse sind voller lügen und falsch schweren; wehe der mörderischen stadt / wehe der tyrannischen stadt/ wehe ihres geitz und raubens/ wehe ihres stoltzes und hoffarts! wenn sie mir nicht glauben und sich bekehren wollen. Wenn diß zeugniß nicht wird angenommen/spricht der HErr HErr/so werden verführet alle Heiden; Heiden sind sie zu sauffen/ zu schwelgen/ zur stinckenden ehrsucht / zu huren und ehebrechen/zu geitzen und rauben/ zu stehlen dem Fürsten das seine / unter dem verdeckten schalcke hut wird die gantze regierung geführt/daß kein fürst zur erkenntniß der menschen recht und gerechtigkeit und zur warheit kommen kan/es lieget alles wieder gefangen dem teuffel/ rühmet euch keiner erlösung; Zion/du tochter/ meine liebe/meine freude / meine außerwehlte/ du warst 1662. aus dem himmel gestossen deiner hurerey halben/ich habe dich wieder angenehm gemacht/ die grosse sau gestürtzt/die dich verklagt; du lagst im tieffen wasser der sünden/ ich hab dich heraus gerissen/gewaschen und gebadet; ich sahe dich für JEsus Christus/ daß du an dem galgen hingest als todt/ich erbarmete mich über dich und nahm dich vom gericht/ ich ließ mich 27. wochen in des höllischen henckers ketten schlagen/ und schrie tag und nacht zu JEsus Christus/ biß ich dich versöhnet/ich bin Christus bild worden alle verachtung muß ich leyden / der fluch gehet über mich sowol als über JEsus Christus/ daß ich dich vom ewigen fluch wieder angenehm machete/ich wurde schrecklich durch des satans engel geschlagen gestossen/ verspeyet mit füssen getretē gelästert/ verachtet/ in ihrer boßheit haben sie meinen mañ verhetzet/er solt so und so mit mir umgehen, weñ ich mehr was sagte / offenbarte oder schriebe; es sey alles nicht wahr / Christus habe vor sie sein blut vergossen / weiter brauchte es nichts mehr; und der tolle und volle mann hat allen läster-worten gefolget/ mit grossem ungestümmen zorn und grimm mich zu boden gerissen / geschlagen / verflucht / gespottet / gehönet/ mit füssen getreten; da war niemand/ der sich erbarmet oder mein schutz war; ich habe allein den grimm des sohns Gottes stillen müssen/ biß ich das knäblein geboren und die sau gestürtzet; Gott sey gebenedeyet und hoch gepreist / der mir hat geholffen / daß ich das schwere so ich vor mir gehabt/hab überwinden können, und ein heyl der stadt bin worden. So komme her / du trunckener mann/du voller mann/erkenne deinen getreuen ehegatten/ dein liebes weib/dein barmhertzi-

Jahr MDC. bis MDCC.

Jahr MDC. bis MDCC.

hertziges weib / daß du einmal von deiner trunckenheit nüchtern werdest / und dich durch mich bey der hand führen lassest; was ich dir sage und schreibe / das glaube in deinem hertzen / und behalt es fest; ich bin das licht der stadt / wer sich durch mich leiten läst / der ist in dem licht und aus der finsterniß entflogen; so spricht der HErr HErr / der alles endet und zu boden wirfft / der einen schatz nach dem andern herfür gibt / der aller welt König ist und seine kräffte sich jetzt bewegen / und die strahlen herab fahren wie wasserströme / der auffthue der stummen mund / und macht lebendig durch seines geistes mund; der spricht zu mir / aus Zion gehet auf der glantz des HErrn / spricht der erste und der letzte / der anfänger und vollender. Du Zion zeuch dein brautkleid an / schmücke dich herzlich / und gehe mit der braut dem bräutigam entgegen / nim den köstlichen balsam und empfinde die krafft davon / der ist süß wie honig und lauter wie crystallen / kein falsch ist nicht dabey; aber hütet euch für den bösen fleischmücken / daß ihr nicht in die finsterniß geworffen werdet / da zedergeschrey ist / ewig und immer ewig; welcher reben an mir bleibet / dem weinstock / der wird gute frucht bringen / daß sich die heiligen engel hoch freuen werden; die braut ist der bräutigam; ich bin ein glantz des HErrn / und gehe hier auff in Zion / so muß es ja finster um euch seyn; erkennet die gnade Gottes / die euch gegeben ist.

An. 1663. den 16. Octobr. sahe ich Anna eine ruthe in dem himmel stehen / hernach zwey / dann drey und vier / endlich sahe ich den himmel voller ruthen. daß ich sie nicht mehr zehlen kunte; und ich und meine freunde huben an zu weinen uber den zorn Gottes / daß er allerley ruthen an den himel stellet. damit zu straffen die boßhaftigen menschē / so sie nit wollen busse thun. Den 20. Oct. sahe ich Anna abermal eine plage und grosses weh: Es kamen des nachts in eine stadt auf erden lange schwartze böse thiere / haben hälß wie die störche / lange schwäntze und drey stachel daran / wie scorpionen; haben unter den bäuchen wieder ein seltzames thier so groß als eine junge katze die bäuch kehren sie von unten zusammen; diese thiere sind lauter gifft / niemand darff sie anrühren / sie kriechen in die häuser / wo sie ein loch finden / und lauffen nach den menschen in die häuser hinein; die von ihnen gestochen werden / begehren zu sterben / und werden den tod suchen / und nicht finden; wo Gott diese plage schickt / die mögen wol von ihren wohnungen fliehen. Ach ihr Evangelisches volck / laßt doch euch meine treue warnung befohlen seyn! Wann eine plage ausgeht / so muß man warnen / und das übel straffen / auff daß wir unter den wehen doch erhalten werden; ich bitte stäts für euch zu Gott / und schreye / bete und flehe tag und nacht in meinem bett / es flieſſen meine heisse buß-thränen über die backen herab / euerer übertretung halber / und ist mein hertz wie ein ausgerauchter kohlhafen / das schwerdt schneidet mir durch marck und bein / daß ich der menschen spott muß seyn; denn sie lieben die finsternüß mehr / denn das licht. Kommet ihr / meine Fürsten seyd bauleute an des Höchsten hause / nehmet die steine und kalck / führets zur obern kirche / daß der bau auffgehe zur beständigen lehre / mein wort und zeugnis ist der grund des glaubens. So spricht der HErr HErr: Gott wolle seinen bund mit uns auffrichten mit ewiger lehre; stellet das hauß geben der sonnen auffgang. Da es nacht und finster bey uns war / da die ausstossung ist geschehen an. 1662. da war es stockfinster über uns / da schien kein licht mehr / da war nichts als zorn und grimm / auch das ewige gericht über uns, da muste das alte gebäu anfangen zu sincken und zu fallen; aber ein mann Gottes kam / und hatte eine meßruthen in der hand / und messete von Anspach biß auf Weissenburg an meine wüsten gen Wedelsheim; da sahe ich ein schön neugebautes hauß des HErrn / und waren die fenster und die thüren alle nach der sonnen auffgang gestellet; so wirds wol fest / steif und beständig bleiben und die sonne wird sie erleuchten / und der Höchste wird darinnen wohnen / und seine engelein werden sie schützen; ey ey / wenn doch nur bauleute sich herzu fänden / und griffen des Höchsten werck an / dieweil ich noch auff der welt bin / daß mein name erkennet würde; die braut ist der bräutigam / der geht aus seiner kammer / und die braut aus ihrem gemach; eine geistliche hochzeit verlanget mich bey euch zu halten / auff daß ihr eurem hurenbuhler nicht länger nachlaufft / biß er euch ergreifft / und schrecklich mit euch umgeht / der eure seelen in die ewige schande führet; freyet um die braut / so führet sie euch zum bräutigam / die braut führet zum himmelreich / zum schönen neuen himmel; der alte himmel muste herab fahren samt den wolcken / wie ich an dem Bartholomäus-tag zwischen ein und zwey uhr gesehen Gott den Allmächtigen in grosser unbeschreiblicher herzlichkeit und feuriger gestalt. O grosses wunderwerck des Höchsten! Und der himmel und die wolcken theileten sich von einander stückweiß und naheten sich zu der erden herab, da muste ich es den leuten anzeigen / daß sie kommen solten und die grosse wunder-geschicht anschauen; aber ich kunte die leute lange nicht herzubringen; und da etliche kamen und sahen die wunder-geschicht an / verwunderten sie sich hoch darüber. Da fuhr der alte himmel und die wolcken mit einander herab in eines knäbleins gestalt / das war gantz nackend / und hatte eine haut wie ein todter mensch / der schon überlauffen ist, daß er faulen wil / wie ein asche siehet / so sichet seine haut auch. Die leute giengen hin und betasteten den himmel / und sahen was es vor eine materie / ob er hart oder weich; und es war wie ein gefrorner schnee. Des engels aber freuete ich mich und sprach / wo er daher käme? da sprach er / er sey auch mit dem himmel herab gefahren; und ich fragte ihn / ob er brod wolte / da sagte er, ja er wolle brod; und ich sagte den leuten / sie solten dem knäblein ja nichts thun / es sey ein engel Gottes; seine gestalt war wie ein drey oder vierjähriges knäblein; da lagen viel alte kleider von fremden her in meinem hause / röcke / hosen, mutzen / stiefel und schuhe, daß die leute daraus hungers gestorben seyn / und haben ihre kleider abgeleget / in ihren jungen jahren in dem krieg müssen erhungern; da hub ich meine augen in die höhe / und sahe einen hellen schönen klaren himmel / der war gantz neu / wie die schöne sonne / wenn sie auffgeht; und der alte hat sich herunter gelassen auff die erden; und da ich den neuen himmel gnug gesehen hatte / so geht eine schöne jungfrau heraus in einem hellen goldschimmerenden köstlichen kleid / die stund an dem neuen himmel und schaute herab / und lächelte mit ihrem schönen / freundlichen / holdseligen / liebreichen mund; ihr haar läst sie hinten hinab fliegen / ein schönes lichtgelbes haar; ihr haupt ist bloß / wie

Jahr MDC. bis MDCC.

Jahr MDC. biß MDCC.

wie es den reinen jungfrauen gehöret/daß sie ihre häupter sollen bloß tragen/ und ihre haare fliegen lassen.und ihr halß und zwey brüste sind gantz nackend / zwey schöne volle weisse brüste hat sie / wie es einer keuschen und reinen jungfrauen gebühret. Ach schön und herzlich / groß und prächtig ist die braut JEsus Christus von ihrem bräutigam geschmucket/geehret/ geliebet/ihr ein gantz neuer himmel gegeben in ihren hochzeitgästen;und sie lächelt immer herab zu ihren gläubigen auff erden / ist immer gut / barmhertzig/ gnädig / sanfftmüthig / liebreich ; hat schöne brüste / daß sie ihre kinder viel tausend jahr säugen kan / daß sie schön und starck auff erden werden können/ so sie werden im glauben an ihr verbleiben/ und die gebot des Höchsten halten / die GOtt durch Mosen gegeben hat; das ist die braut Ch isti / das bin ich ; ich habe meine herzlichkeit schon gesehen / die mir mein JEsus Christus wird anziehen/ in dem neuen himmel / wenn ich das meinige hab ausgestanden auff erden / ich bin eine reine schöne jungfrau bey meinem JEsus Christus / ob es gleich für den menschen scheinet / als seye ich noch ein weib / weil ich dem mann zehen jahr unterworffen gewesen; denn da meine zeit da war/daß ich habe müssen absterben und ein neuer mensch werden / da zog ich meine geistliche junafrauschafft an und bin vor GOtt eine jungfrau hier auff erden und in dem neuen himmel; seit 1662. her bin ich eine reine keusche jungfrau/ hab keinen mann mehr erkennet / JEsus Christus ist mein mann und bräutigam worden. hat sich mit mir in lieb und leid verbunden; und ob ich gleich ein schweres vor mir gehabt/ da ich das knäblein geboren / wie die Offenbarung Johannis meldet/rieff mir doch mein höchster schatz auff zweymal fünffmal zu / und hieß mich Abraham / daß er mich wolle segnen / und völcker geben / und heist mich aus meinem weltlichen haus gehen; er rieff mir fünffmal / Moses / führ das volck aus Egypten ; eine keusche jungfrau muß die Heiden aus Egypten führen/ und nicht eine geschändete oder eine pfützensäufferin / die sich hat hin und her schleppen und hudeln lassen / und sich wie ein schwein in dem koth gewältzet; einen mann hab ich müssen erkennen / auff daß ich mich in der fülle der zeit ihrer erbarmete / und hülffe ihnen / und versöhnete sie wieder bey dem Sohn Gottes. Da An. 1662. der völlige sünden fall wieder geschehen da ich das sechstemal in den himmel verzuckt worden / habe ich GOtt den Vater und den Sohn beysammen gesehen / und ich war auch bey ihnen in ihrer herzlichkeit / die ich nicht auszusprechen weiß ; und sie gaben mir die güldenen gesetz-tafeln/worauff die zehen gebot mit güldenen buchstaben geschrieben waren; und ich zeigete meiner tochter kind die gesetz-tafeln/und die herzlichkeit Gottes;aber das mägdlein kant es nicht ansehen/ und wich zurücke : ach daß ich doch nicht so krafftloß wäre / ich hätte viel von dieser geschicht zu schreiben ; aber ich wils dem getreuen Leser befehlen. Seit sechs wochen bin ich schon mit schwachheiten beladen / und muß das lautere wasser trincken / und kan zu keiner stärck mehr gelangen; wann ich meinem mann einen trunck bier abtrincke.so ist kein grosser fluch auff erden/ den er nicht über mich ausflucht; mit heissen thränen muß ichs begiessen / ich betrubtes und verfluchtes mensch / das ich worden bin um meines Gottes worts und zeugniß willen. Was ist schöners auff erden / als gold? nun gibt mir der Vater und der Sohn die güldenen gesetz tafseln / daß ihr euch ja nicht liebers solt seyn oder werden lassen / als was GOtt dem Vater und dem Sohn so lieb und werth ist. Diese gesetztaffel gehet von der herzlichkeit des Vaters und des Sohns aus dem himmels-paradieß jetzt herfür/und wird euch gegeben/ ein glantz des Allerhöchsten ein weg zum himmel/ eine gewisse strasse die zum himmel fahrts sie ist ein licht/ auff der welt zu fuhren daß man gewiß tretten kan. Ach du schöner himmels-steg und Jacobs leiter ! die Gottheit ist zu lieben und zu ehren von gantzem hertzen/ von gantzer seelen/ von gantzem gemüth; dieser weg ist durch Mosen gezeigt zum leben / fürchte und liebe GOtt über alle dinge dein lebelang/ und liebe deinen nächsten als dich selbst; was du wilt / daß dir die leute thun sollen / das thue ihnen auch ; thue den armen gutes wo du kanst/auff daß dein licht möge leuchten auff erden unter den menschen / ohne heucheley und scheinheiligkeit. Was ist der baum nutz in dem garten/ den der gärtner gepflantzet/wann er keine gute früchte bringet ? er muß abgehauen und ins feuer geworffen werden ; ein baum ohne frucht hindert die andern bäume / den muß man ausrotten aus Gottes garten / und unter Gottes kindern. Ein böser mensch ist gleich einer fischreutz/mit schlangen angefüllet/wer es heraus zeucht der wird gestochen; so solte man das böse unkraut ausrauffen und ausgaten, daß die lieben jungen zweige ohne anstoß auffwachsen/ daß ihnen niemand eine ärgernuß gibt. Ach meine augen sehen auff die zarte jugend / ich habe meine lust an ihnen; aber GOtt seye es geklagt / meine mutter hat offt gesagt / daß in ihrer jugend kein mensch etwas vom kinder-fraisch gewust / wie jetzt die natur der menschen so hart in den sünden im grund verderbt / daß offenbar ist der mensch der sünden und das kind des verderbens ; wie dann ich auch eine tochter von dem mann habe gebären müssen / die keine seligkeit mehr in dem himmel gehabt / wie ich zum anfang meiner schreiben schon geschrieben hab ; aber ich hab sie ihr bey Gott wieder erlangt. Die gantze natur der menschen ist der bösen lust und reitzung des satans zu aller leichtfertigkeit ergeben und niemand ist/der seinem erhitzten hertzen wehren thäte/und seiner giftigen zunge steuerte; denn die zungen der menschen sind vergiffte schwerdter / sie schneiden stechen und erwurgen ihre arme seelen/ und bringen sie zum tod/und machen ihnen zum feind GOtt und die H. Dreyfaltigkeit / durch fluchen und schweren / verknüpffen / verstricken und verbannen sie ihre armen seelen/ daß sie zu keiner rechten reu und buß mehr kommen können/daß sie ihre sunden beweineten ; ich aber muß es gnug beweinen / denn man macht das volck gar zu sicher ; dieweil JEsus Christus so viel guts auff der welt erzeiget hat, so verlassen sie sich darauff und fürchten keine noth noch tod der seelen mehr / da ist alles fleisch in die sicherheit gerathen,daß sie wütend und tobend seyn wie die wütende hunde / wenn es nicht nach ihrem willen geschwind geht ; so ist alt und jung im grund verderbt/und durch den teuffel verführet ; wenn ich euch die eyterende wunden und stinckende blut-beulen nicht anzeige/so wisset ihr nichts davon. Damit ich euch aber / meine tausend lieben

Jahr MDC biß MDCC.

Jahr MDC. bis MDCC.

ben freunde / wieder von der schönen jungfrau etwas schreibe / welches wenn es Pabstler lseten und höreten / sie schnell zufahren würden und sagen / es sey die mutter Gottes; ach nein / weit gefehlt / die mutter Gottes weiß gar nichts von uns auff erden; wer sie ist auff erden gewesen das bin ich auch; die Maria hat JEsus Christus getragen / ich trage ihn in dem Heiligen Geist; sie ist die mutter Gottes gewesen / ich bin jetzt seine geliebte braut / doch auff erden nicht eines hundes werth geachtet / und bin kommen zu einem fall und auffersthung vieler in Israel. Nun ist diß mein eingang in des HErrn erbtheil / das er mir gegeben / und komme ich nicht als ein mörder in der nacht ohne beruff meines HErrn JEsus Christus; da er mich hieß in sein erbtheil eingehen / führet er mich zuvor in den himmel Anno 1662. und ließ mich seine grosse herrlichkeit sehen / und seiner Apostel ewiges amt und dienst bey dem brennenden lamm Gottes; sie sassen um Jesus Christus herum in güldenen kronen und weissen chorhembdern / und sind ewig und immer ewig in unbeschreiblicher grosser freude / die ich nicht beschreiben kan. O groß ist ihr lohn / daß sie hier auff erden gelitten und gestritten haben um des lieben worts Gottes willen / deß bin ich ihr zeuge; recht und wahrhafftig haben sie geprediget / und sind lichter der Heiden worden / und ein tod den Juden. Es führte mich GOttes hand noch weiter / er gab mir seinen Heil. Geist / und stellete mir die grosse obere kirche vors angesicht / daß ich ihnen predigen sollt; ich wolte aber gantz nicht / und scheuete mich der gefahr und der leute spott / weil sonsten kein weib predigt; so schlug mich der HErr mit einem gewissen stein auff das haupt / daß ich fort solte und predigen / daß ichs anzeigte den Lehrern und Pfarrern; und habe seither / wie ich schon gemeldet / viel spott und verachtung erlitten biß auff den Bartholomäustag 1663. Da sahe ich in dem neuen himmel meine gestalt / als eine schöne jungfrau / lächlend / gleichwie ich auff erden mit allen menschen wolte gerne gut und freundlich seyn / wenn sie sich nur auch wolten mit freundlichen worten zu mir nahen und getreulich mit mir handeln und umgehen; freundlichkeit ist allezeit bey mir gefunden / und guter bescheid / der nutzlich ist. Du seyst gleich wer du bist groß oder klein / mein wort laß dir gewiß seyn / so wirst du dich nicht stossen an einen stein; ich bin das licht und scheine in der stadt / die finsterniß euch bedecket hat; ihr wäret gantz und gar verlohren / wenn ich nicht hätt ein kind geboren; ein Fürst in Anspach zum kind erfordert wird; wer mich verachtet / hat grosse bürd; ein König David erfordert wird; der HErr will haben einen treuen knecht / der hält und fürcht seine recht; was Moses geschrieben / wird jetzt wieder vom himmel gegeben / daß alle menschen sollen darnach leben. Ich bin ein licht in dieser stadt / zwey Fürsten und zwey Printzen mir der HErr getödtet hat / weil sie nicht achten GOttes Geist / mit dem ich 30. jahr her war ausgereist. So sprach der HErr HErr / das volck heist mich einen narren / und hat doch meine gebot und rechte verlassen; da bilden sie ihnen ein / wenn sie nur glauben und wissen / daß JEsus Christus geboren und gecreutziget ist und gestorben / am dritten tage wieder auffgestanden und gen himmel gefahren / so habe es keine noth mehr an der seelen / sie mögen leben wie sie wollen / und wird dem gesetz viel zu wenig gehorsam geleistet; alle gebot werden übertreten / es lebt alles nach seiner lust und begierde / und sind dem gesetz feind worden; was man sagt und lehrt nach dem gesetz / das ist ein feind und bittere galle dem hertzen / und ein hart leben ihrer seelen; alles fleisch hat seinen weg verderbt für GOtt; die sündfluth habe ich gesehen wie zur zeit Noa / daher muß ich so viel ruthen am himmel immer sehen; der alte himmel zeigt nichts mehr an / als straff; ich muß das buch des lebens schreiben / wie mir mein JEsus Christus befohlen hat; ich bin das A und das O / der anfang und das ende / das neue buch ist der menschen ihre seligkeit; wer mir glaubet der wird selig; wer mir nicht glaubt / was ich schreibe und sage / der wird verlohren: das sagt die braut und der geist / und der bräutigam: ich komme mit honig und lauterer milch / die schwachen zu stärcken / die kraffitlosen zu erquicken / hier finden die todten das leben / und die gefangenen die erlösung; suchet mich / meine lieben küchlein / ich sitze und hüte euch wie eine gluckhenne vor dem stoßvogel / daß er euch nicht erhasche / und eure seele würge / der schwartze drach des Pabstthums; sie sperren auff den rachen weit / und wollen uns verschlingen; JEsus Christus wachet in seinem geist in der braut Christi über euch alle. Kommt ihr Evangelische Fursten her zu mir / und höret mich / was der bräutigam seiner geistlichen braut an euch befohlen hat / auff daß er meine weisse tauben über euch fliegen lasse / und ihr mein sohn seyd; das zeughauß will ich über euch ausschütten mit schmertzen und grosser liebe; die zu mir kommen / haben erlösung bey dem grossen König JEsus Christus; denn Gottes gericht und zorn ist jetzt streng aber zur mittlerin bin ich gesandt / daß ich meine schäflein vom hölischen wolff erlösen soll; bin ich denn nicht die schönste unter den weibern / in den weingarten kommen trauben zu brechen und gute äpffel zu blatten / ehe der kalte winter kömmt / daß der reiff und kalte schnee alles verderbe; ich bin nicht eingegangen in meinen garten als ein miedling oder dieb in der nacht / JEsus Christus hat zu mir geredt am anfang meines leidens; ich habe allezeit die wahrheit geredet / aber mir ist nichts geglaubet worden; ich habe dabey die gröste sünderin seyn müssen / und mich einen thoren und narren müssen heissen lassen; mein weingarten hat blut gekostet; die falschen richter haben mir gethan / was sie Christus gethan / machen ein fabel-wesen aus mir; die weingärtner sind alle toll und des unglaubens voll / wollen die braut Christi außstossen aus ihres bräutigams garten; aber gewiß und wahr werden sie aus dem reich GOttes ausgestossen werden / wie die mörder und diebe; denn das alte muß vergehen / und das neue licht herfürbrechen; die des nachts wandeln / die stossen sich jetzt; aber die des tages wandeln / die stossen sich nicht / denn sie haben das licht bey sich. Ich bin das licht der menschen / wer sich von mir läst weisen / der ist aus der finsterniß entrunnen / und wird auch ein licht der menschen werden / und mir meine schaafe weyden und in den rechten schaaffstall führen / da kein dieb nicht hinkommen kan; wer durch mich eingehet in den schaaffstall / der wird weyde finden die fülle; was des bräutigams ist / ist der braut gegeben; warum das? spricht eure seele? antwort / Christus hat euch seine zukunfft ver-

Jahr MDC. biß MDCC.

verkündiget / jetzt stellet ers ins werck. So spricht der HErr HErr: Gehe hin und sage der tochter Zion / siehe dein König kommt zu dir. Ist Anspach die tochter Zion genennet worden / eine tochter des ewigen Königes? ey ja / du hocherhabene stadt solt nicht mehr in dem tieffen thal liegen / sondern ein hocherhabener berg seyn; dein grosser König will dich erhöhen / und eine hohe schule in dir auffrichten / seinen herzlichen namen da stifften / da er will gepreiset werden / als ein König / der da will hochzeit machen mit seiner braut; hier ist der ort / da die braut-führer sich mit der braut vereinigen solten; aber ich sehe nichts als todtenbeiner. Ich sahe den marck voll / ich sahe die kirche und den altar voll. Das solt ihr wissen / daß jetzt die zeit da ist / daß die todten auffstehen / die alte haut und die alten kleider ablegen. So spricht der HErr HErr: Sie müssen von neuem geboren werden. Und abermal: Bekehret euch / bekehret euch; wolt ihr euch nicht bekehren / so werden eure decke würme seyn und euer lager schlangen / und der tod wird nicht von euch weichen. Welcher Lehrer das wasser / das aus dem tieffen brunnen meines hertzens geschöpfft ist / und in euch gegossen wird / weiter fortleitet / der wird selig. Hie ist das buch des lebens / wer da glaubet / was ich sage / der wird selig. Ach ihr lieben / bietet mir eure hände / daß es doch in alle länder geschrieben werde; der Fürsten und Könige heimlichkeit soll man verbergen / aber GOttes wort soll man verkündigen unter den menschenkindern; denen wird die schöne cron des höchsten auffgesetzt werden: gleichwie mich mein JEsus geliebet hat / so werden meine arbeiter geliebet und geehret werden. Die erndte ist groß / und kein schnidter hat es noch angegriffen zu schneiden in meiner erndte; wer seine cron will tragen / der zeuge von dem licht / das da scheinet in der finsterniß; wer mir nachfolget / der ist in mir ein licht / und wird denen ein licht seyn / die in finsterniß wandeln; wer viel zur gerechtigkeit führet / und den glauben an mich bekennet und meine zeugniß annimmt / der ist des bräutigams und der braut vorläuffer / der wird den weg bereiten zur hochzeit des lamms und der braut. So spricht der bräutigam zu der braut: Ich will meinen engel senden / der vor dir soll hergehen / und dir den weg bereiten; fürchte dich nicht / ich bin bey dir biß an der welt ende. Ich bekam befehl diß schreiben fortzuschicken / der höchste GOtt will damit und dabey seine glaubige führen bey der hand; wie eine mutter ihre kinder leitet und führet den ebenen weg / so will GOtt die seinigen jetzt führen und leiten. Freuet euch ihr kinder GOttes / hüpffet und springet in meinen worten / denn sie sind euer leben ewig und immer ewig. So spricht der HErr HErr / GOtt wolle seinen bund mit uns auffrichten mit ewiger lehre; hiemit schreibt der Vater und der Bräutigam und der Geist / die braut zu ruffen / allen völckern in der welt / zum ewigen leben. Von allen völckern will mir der HErr saamen geben; denn ich bin eine mutter vieler kinder / und ein weib vieler männer / eine jungfrau des bräutigams und des lamms GOttes. Kommet meine lieben / kommet ihr gesegneten des Höchsten / saumet euch nicht / dann es ist finster auff der gantzen erden; alles fleisch hat seinen weg verderbt. Seyd zur sündfluth bereitet / mein kasten ist schon auff dem grossen wasser / aber der Höchste wird mir ihn helffen führen / daß Türck und Pabst mich mit den meinigen nicht ersäuffen. GOtt sey mit der menschen händ / wo ich mein schreiben jetzt hin send / ihre federn laß du GOtt fliessen / über berg und tieffe thal; ob gleich die strahlen schiessen / laßt es euch nicht verdriessen; die engel werden euch behüten / durch GOttes gnad und güte; bereitet des HErrn weg; das schifflein wird GOtt erhalten / last nur den HErrn walten / er wird euch getreulich führen / ihr werdet kräfftig spühren / daß sein gnad bey euch sey.

Jahr MDC. biß MDCC.

Und so weit gehen auch die sachen und schrifften dieses weibes / in welchen der gantze vortrag und dessen einfältige art selbst jederman versichern mag / daß nichts erdichtetes oder untergeschobenes dabey zu finden sey.

Womit denn auch dieser Dritte Theil beschlossen wird.

Gottfrid Arnolds

Erläuterter und fortgesetzter unpartheyischer

Kirchen=

und

Ketzer=Historie

Vierter Theil /

Bestehend

In allerhand nöthigen Documenten / Tractaten und Zeugnissen / Acten und Geschichten von vielen Religions-Streitigkeiten.

Vorrede.

Es ist bey eingang in diese erleuterung und fortsetzung der kirchen- und ketzer-historie nicht eben viel nothwendiges vorher zuerinnern: Sondern die gleich im anfang allhier gesetzten zeugnisse glaubwürdiger Scribenten mögen an statt einer ausführlichen einleitung in dieses buch dienen. Angesehen dieselbe nebenst denen allgemeinen anmerckungen von den ketzer-geschichten in der historie selbst schon zur gnüge zeigen können / daß nicht ohne ursache an der wahrheit vieler anklagen wider diesen oder jenen ketzer gezweiffelt / und also die sache fernerweit zu untersuchen nöthig und nützlich geachtet werde. Nachdem man aber hinter den grund einer beschuldigung nicht füglicher und gewisser kommen mag / als wo man des beklagten eigene bekäntnisse / erklärungen und andere solche documenta vorlegt und genau durchforschet: so ist ebenfalls in dieser sache vor dienlich erachtet worden / eine und die andere schrifft von bekanten personen / die man insgemein als ketzer beschrieben / vor augen zu legen / jedoch aber das urtheil von denselben nicht selbst zu fällen / sondern andern in Göttlichen wahrheiten gegründeten und erfahrnen Lesern bescheidentlich zu überlassen. Wobey denn zuförderst öffentlich und in optima forma protestiret wird / daß alle falsche / ungerechte / gottlose oder sonst verkehrte absichten / mißbräuche / consequentien oder folgen hier durchaus und ernstlich removirt und verworffen werden / vielweniger das geringste zum eintrag und schaden der ewigen Göttlichen wahrheit geschehen sey; sondern daß nächst Göttlicher führung und weißheit vornemlich folgende wichtige ursachen und gründe dieses vorhaben zuläßig und unsträfflich gemachet. Nehmlich (1) weil überhaupt bey allen und jeden Lehrern / auch denen gemeinen Schul-theologen und Polemicis gebräuchlich / und auch (wenn man die nothwendigkeit des disputirens und widerlegens ansehen wolte) nöthig ist / daß bey den fragen von der lehre dieses oder jenes ketzers man allzeit seine eigne worte / woferne man solche noch haben kan / beyfüget / und daraus jene erkennet und beurtheilet; ohne daß man dabey im geringsten besorgete / es möchten andere daraus geärgert oder verführet werden.

Zweytens / weil auch wol gantze schrifften und bücher derer ketzer unter den schrifften derer Historicorum, Theologen, Juristen und anderer anzutreffen sind / ebenfalls ohne die geringste beysorge einiges daraus der wahrheit entstehenden schadens; wie die exempel alter und neuer Scribenten am tage / und in der kirchen-historie selbst unter denen allegaten häuffig zu finden sind.

Drittens / weil eben aus solchen gantzen schrifften derer ketzer nach ihrer völligen structur, connexion, weitläufftigeren erklärungen / bedingungen / ausnahmen und dergleichen / ihr gantzer aneinanderhangender sinn und ausdruck genau und sicherlich mag heraus genommen / und betrachtet werden: Dahingegen gemeiniglich aus abgebrochenen / verstümmelten / und offt mitten aus dem text und der connexion heraus gerissenen worten und sätzen auch ein verkehrter wiedriger und von den Auctoren niemals intendirter verstand genommen / und als irrig verdammet wird / wie aus so vielen streit-schrifften / und systematibus derer ketzermacher klar am tag ist.

Viertens weil eben solche schrifften derer berüchtigten personen noch hin und wieder unter der andern ihren zu befinden / und man also von anfang her kein bedencken gehabt / selbige zu publiciren / und zwar in den gemeinsten sprachen / ob wol die meisten solcher schrifften auch untergangen und unterdruckt worden sind.

Fünfftens / weil sich sonst diejenigen / von welchen solche leute verdammet worden / des hierinne begangenen unrechts und falsi sehr verdächtig machen würden / daferne sie nicht leiden noch zugeben wolten / daß zum wenigsten eine und andere eigene erklärung und bekäntniß einiger so genanten ketzer auch frey von andern / und nicht allein von denen / so sich des ausspruchs in glaubens sachen allein anmassen / gelesen und untersuchet werden möchte.

Sechstens / weil vermög des gemeinen rechts und Priesterthums wahrer Christen nach den ausdrücklichen schrifft-worten die erkäntniß und prüfung der geister / und mithin das urtheil über lehr und leben derer andern nicht denen Doctoribus, Gelehrten / Academicis, und so genannten Theologen oder Predigern allein / sondern der gantzen wahren gemeine Christi zukommt / denen auch zu dem ende solche dinge allerdings nothwendig in ihrer sprache gemein und bekant gemacht werden solten / wo anders sich jene nicht einer herrschafft und tyranney über des HErrn erbtheil / gewissens-zwangs / monopolii und dergleichen wider-christlicher greuel handgreifflich schuldig machen wolten.

Siebendens / weil auch bereits von anfang des verfalls her / und sonderlich unter dem Pabstthum / wie auch hernach und unter andern partheyen die meisten ketzer-macher ungescheut alle schrifften ihrer gegener unterdruckt / verboten / verbrant / confiscirt und nach möglichkeit unsichtbar gemacht haben: Alles zwar unter dem vorwand / die verführung zu verhüten / offt aber in der that zu dem ende / damit niemanden offenbar würde / welche parthey recht oder unrecht gehabt / und ob etwa die verworffene nicht was bessers / gründlichers und heylsamers vorgebracht / als in der gemeinen orthodoxie zu finden. Womit denn offenbarlich die schwachheit / ohnmacht und blindheit manches solchen geistlichen tyrannen verrathen / und kund geworden: Zumal ja die Göttliche wahrheit an ihr selber von den lügen keinen schaden hat / und vor sich selbst mächtig gnug ist / ohne äusserliche gewalt und unterdruckung den lügen und irrthümern zu steuern.

Achtens / weil ja mitten unter denen so genanten rechtgläubigen die aller gottlosesten lästerlichsten schandbücher / Romans / und dergleichen / wie auch die schrifften derer wiedrigen partheyen in den gemeinsten sprachen öffentlich ausgegeben werden. Dahero noch vielmehr verantwortlich und zuläßig ist / zur erläuterung der alten und neuen geschichte eine und andere schrifft zu publiciren.

Neuntens / weil solche schrifften / auch nach dem geständniß der orthodoxen selbst / nicht durchgehends verwerffliche / sondern offt sehr nützliche und heilsame sachen in sich halten: welcher wegen auch dieselben von den grösten eifferern nicht gantz verworffen und vernichtet / sondern annoch beybehalten und gemein gemachet worden.

Zehendens / weil auch vielen curiosen und forschenden gemüthern damit ein gefalle zu geschehen pflegt / wenn aus grossen Bibliothequen und andern urkunden allerhand rare gantz unterdruckte bücher / manuscripten / sendschreiben und dergleichen edirt werden / worinne unser seculum sonderlich geschäfftig und glücklich gewesen.

Endlich / weil dieses vorhaben insgemein zur erläuterung und auffnahme der gantzen kirchen-geschichte / und insonderheit zu mehrerer erklarung der publicirten kirchen- und ketzer-historie mithin auch zur vergewisserung manches weiter nachforschenden lesers dienen wird / auch zu dem ende von vielen verlanget worden ist.

Im übrigen ist die dolmetschung / wo sie nöthig gewesen / möglichst aus derer auctorum eigener sprache geschehen / und zwar treulich und ohne alle verdrehung und corruption, deßwegen auch überall der Auctor, woraus ein jedes genommen / wie auch die edition beygesetzet / damit / wer daran zweiffelt / den fontem selber zurathe ziehen könte. Ein von GOtt erleuchteter und geheiligter leser wird NB. **alles prüffen und das gute behalten!** Denn zu dem ende haben je und allezeit auch die allereiffrigsten leute dergleichen vor verdächtig gehaltene schrifften dennoch herausgegeben; wovon mir beyfällt / was ein Catholick diß falls erinnert hat. Nemlich es schreibet Josephus Maria Svaresius Bischoff zu Vaison in Franckreich in der vorrede über Nili Gnomas Tomo XXVII. Biblioth. Patrum Maximæ p. 182.

Es ist bey lesung solcher schrifften / als die irrig verdammt worden sind eben keine gefahr zu befürchten / daß sie jemand verkehren werden; massen ja auch des Tertulliani bücher von der flucht in verfolgung / von der ermahnung zur keuschheit / von der eintzelnehe / von der schamhafftigkeit und vom Fasten wieder die Seelischen / wider die kirche selbst geschrieben sind / und zwar da er schon ein ketzer war / wie

der

der H. Hieronymus Lib, de Script. Eccl erinnert; und nichts deſto weniger werden ſie deßwegen geleſen. Wie denn auch Origenis bücher ſelbſt von den Principien durch Hieronymum ins Latein verſetzet ſind / ob ſie gleich voll ſolcher irrthümer ſeynd / die von der kirche verdammet worden. Ja deß Didymi buch vom H. Geiſt / welches eben dieſer Hieronymus Lateiniſch verdolmetſcht / ſtehet unter deſſen ſchrifften / und Auguſtinus hat auch ſchon darunter die auslegungen über alle Epiſteln gefunden / daß ſie von Pelagio gemachet geweſen. Es iſt auch gewiß / daß im IX. Tomo die brieff unter dem namen Demetriadis und das ſymbolum an Damaſum / wie auch viel anders mehr Pelagianiſch / und eines liſtigen ertzketzers brut ſeyn: Nichts deſtoweniger ſind ſie fortgepflantzt und publicirt worden. Alſo läſſet der haußvater das unkraut biß auff die ernde unter dem weitzen wachſen / alſo liegen allezeit bey hohen orten auch gefährliche und jähe wege / unter den balſamſträuchlein ſtecken ottern / ja aus gifft wird Mithridat / aus ſchädlichen ſchlangen Theriack gemacht. Und kein buch iſt ſo böß / daraus man nicht etwas gutes und heylſames nehmen könte.

Dieſes ſchreibet ein Papiſte / welchem ich nur einen einigen Lutheraner beyfüge / der das leſen der ketzeriſchen bücher in gewiſſen ſtücken billichet / nemlich D. Joh. Förſterum, in ſeinem Conſilio de ſtudio Theologico, wie ſelbiges Hülſemanni Methodo Concion. p. 398. angehencket iſt. Denne auch viel andere beyſtimmen / als D. Joh. Schmidius in Aſylo p. 501. Dannhauerus im wol verdienten ſchul-recht p. 213. D. B. Carpzovius in Exam. Conſider. Maſen. p. 195. H. Varenius in der rettung Joh. Arnds p. 91. und aus den Reformirten Rivetus Comm. in Pſalm. p. 89. &c: Derer und vieler anderer angeſehener Scribenten zeugniſſe und worte ich der kürtze wegen übergehe / zumalen die ſache an ſich ſelbſt unter allen partheyen der ſo genannten Chriſtenheit längſt vor bekannt angenommen und ausgemacht iſt.

Jedoch muß ich auch zu mehrer bekräfftigung beyfügen / was die alten Lehrer hievon geſchrieben und würcklich practiciret haben / welche ebenfalls dergleichen billigen. Cyrillus Hieroſolymitanus bekennet von ſich ſelbſt / daß er die bücher derer Manicheer zu leſen pflegen / ſeinen zuhörern zum beſten: Catechеſi VI. fol. 63. Auch hat ſchon im 4. ſecul. das IV. Concilium zu Carthago im 16. Canone ausdrücklich verordnet / **daß ein Biſchoff zwar die Heidniſchen bücher nicht leſen ſolte / wol aber der ketzer ſchrifften nach bewantniß der zeit und der nothwendigkeit.** Ja noch zuvor hat ſich im III. ſeculo etwas merckwürdiges in dieſem punct begeben mit dem Biſchoff zu Alexandria, Dionyſio, wie Euſebius erzehlet Lib. I. Hiſt. Eccl. c. 7. aus dem es viel andere wiederholen. Nemlich als dieſer Biſchoff einsmals von einem Aeltiſten übel angelaſſen worden / daß er die ketzer-bücher ſo fleißig leſe / da er doch vielleicht nur gifft daraus ziehen möchte; habe Dionyſius **ein himmliſches geſichte** gehabt / darinn er **in ſeinem vorhaben beſtärcket** worden. Denn es ſey dabey eine ſtimme gehöret worden / welche ihm außtrücklich dieſen befehl gegeben: **Liß alles / was dir zu händen kommt. Denn du biſt ſchon tüchtig / alles zu prüfen und zu unterſuchen / und bey dieſer gelegenheit biſt du erſtlich zu dem glauben Chriſti getrieben worden.** Worauff dieſer mann alſo von ſich ſelbſt ſchreibet: **Dieſes geſichte habe ich angenommen / als welches mit dem wort des Apoſtels übereinkam / der zu den ſtarcken allen ſpricht: Seyd kluge wechſeler!** (1. Theſſ. V. 21.) daß alſo dieſe ſache durchgehends von alten und neuen Lehrern beſtättiget wird / zumal das gegentheil erſt unter der verfallenen kirche / und am meiſten mit der Päbſtlichen herrſchafft zugleich auffgekommen iſt / davon die vielfältigen Indices librorum prohibitorum und die inquiſitiones zeugen können.

Es wird auch nicht undienlich ſeyn / von eben dieſer materie etliche alte berühmte eifferer ſelbſt zu hören / und unter andern die entſchuldigung Hieronymi,

eines sehr ifferſüchtigen Lehrers / herzuſetzen / welche er wider seine tadeler gebrauchet in dem brieff ad Minerium & Alexandrum, und also lautet: Woferne jemand murret / daß ich die erklärungen derenjenigen lese / mit deren lehre ich doch nicht zu frieden bin: der wisse / daß ich die worte des Apostels gern höre: Prüfet alles / und das gute behaltet; wie auch des Heylands / der da sagt: Seyd bewährte wechsler / damit / wenn eine müntze nicht richtig ist / und das rechte gepräge nicht hat / sie verworffen werde; welche aber Christi antlitz in einem klaren lichte zeiget / dieselbe in unser hertz eingelegt werde. Ich bekenne so wol in meiner jugend als in diesem alter / daß Eusebius und Origenes sehr gelehrte leute seyn / welches ich auch von Theodoro, Aratio und Apollinario sagen kan; und gleichwol haben sie alle uns in ihren auslegungen der schrifft ihr andencken hinterlassen. In der erde sucht man „gold / und aus den flüssen bringet man glàntzenden sand heraus / und „der fluß Pactolus ist reicher von schlam / als wasser. Warum schel„ten mich denn meine freunde / und die dicken fetten schweine grun„tzen wider mich / da ich schweige? Mein vorhaben ist die alten zu le„sen / alles zu prüfen / das gute zu behalten / und vom glauben der „allgemeinen kirche nicht abzuweichen.

Noch merckwürdiger ist / was Socrates lib. VI. hist. Eccl. c. 12. von Theophilo Alexandrino, einem ungestümmen und hefftigen feind aller ketzer / und sonderlich des Origenis (welchen er etliche 100. jahre nach dessen tod erst verdammen helffen) meldet: Er habe zwar Origenis schrifften als ketzerisch öffentlich auff einem synodo verworffen / auch in seinen büchern widerlegt; gleichwol aber sie selbst immerzu fleißig gelesen. Als er nun darüber von seinen anhängern befragt worden / habe er geantwortet: Origenis bücher sind einer wiese gleich / welche mit allerhand blumen gezieret ist. Dahero / wenn ich etwas gutes drinnen finde / so nehme ichs daraus; scheint mir aber etwas dornicht zu seyn / so gehe ichs vorbey.

Und so viel sey auch von dieser sache zu ablehnung alles schädlichen anstosses voraus erinnert / welches bey gewissenhafftigen personen den gehörigen beyfall finden und seinen zweck erreichen wird. Was aber die blinden und leiter der blinden betrifft / lässet man dieselbe gantz gerne und billich ihrem richter stehen / als pflantzen / die ohne dem ausgerottet werden / und also weder etwas zu prüfen / noch das gute zu behalten tüchtig sind. Ein eigensinniger auffgebleheter Sectirer mag sich wol selbst am meisten quälen / in dem er die angemassete unbetrüglichkeit seines hauffens und derer anführer zubehaupten alles versuchet und anwendet: GOtt aber und Christo nicht weiter die ehre des gehorsams überläst / als es seinem Phariseischen hochmuth und prætendirten vorzug vor andern partheyen anstehet.

Ich schliesse nunmehro diese arbeit mit einem sothanigen gemüthe / welches ein gewisses zeugniß in sich selbst trägt / daß alles / was hier zu finden seyn möchte / aus auffrichtigem und wahrheit beflissenem vorhaben publicirt worden sey. Mein wunsch ist auch ferner / daß GOtt mehrere und geschicktere leute erwecken wolle / welche dieses nöthige werck zu steuer der wahrheit weiter continuiren / das von mir versehene oder ausgelassene verbessern und ersetzen / auch mit mehrern subsidien und kräfften ausgerüstet seyn mögen. Wie ich denn gewiß versichert bin / es werde die art die Göttliche wahrheit vorzutragen künfftighin mehr gesegnet seyn / als alle menschliche eingeschrenckte und auf vätterliche satzungen oder eigene vernunfft und heucheley gegründete lehren / streit-sachen und dergleichen. Ein jeder sehe zu / wie er klüglich handeln / das allerbeste und nöthigste suchen / und das andere alles diesem nachsetzen möge!

Fortse-

Fortsetzung derer Antworten /

Auff die im I. Theil vorgesetzte

Allgemeine Fragen

Von denen ketzereyen.

*** *** ***

Vorerinnerung

Es sind zwar die gedachten anmerckungen von denen ketzer-geschichten theils an sich selbst so wol gegründet / theils durch die beystimmung so vieler unverwerfflicher Scribenten dermassen bekräfftiget / daß es wol überflüssig scheinen möchte / etwas hinzu zuthun. Weil aber dennoch diese nachstehende bekäntnisse und rechtmäßige klagen aus der offenbaren praxi und täglicher erfahrung genommen / auch wegen vieler specialen umstände merckwürdig sind; so mögen sie hier im eingang einen kleinen raum einnehmen.

Die ordnung derer materien hat nicht wol können in acht genommen werden / weil man nach der art dieses letzten theils lieber die gantzen loca derer actorum in ihrer connexion vor augen legen / als sie stückweise hie und da einrücken wollen. Man kan doch nach anleitung der vorigen erinnerung schon mercken / wo dieser und jener Autor hinziele / absonderlich da die stättige praxis unter denen blinden ketzermachern leider! mehr als zuviel solche anmerckungen an die hand geben mag und zwar auch wol solchen personen / die kaum ein wenig nach dem liecht der natur erkennen / was billig und gerecht sey. Angesehen die meisten cifferer unter denen hauffen / die vor andern mächtig sind und herr spielen können / auch so gar die gesetze der natur hintansetzen / und in ihren thörichten händeln sich meist vor aller welt prostituiren. Wir wollen nun vernehmen / was kluge oder doch redliche scribenten hiervon vor unsern zeiten geurtheilet haben.

Fortgesetzte

Allgemeine Anmerckungen

Von denen ketzer-geschichten.

Num. I.

Lehr Christi ob sie bey den grossen hauffen und secten oder bey einfältigen und Laien.

Daß die reine lehre Christi niemals bey dem grossen hauffen der mancherley secten und Religionen zu finden sey / sondern nur bey wenigen unbekanten und vor der welt verachteten und verkätzerten Laien / hat unter andern um das jahr 1570. ein Chur-Brandenburgischer Leib-Medicus Franciscus Hildesheim in einer artigen Lateinischen Tragœdie vorgestellet / unter dem titel: Religio Tragœdia: deren innhalt / wie er ihn selbst p. 97. (edit, Halæ Sax. 1614.) setzet / er in diesen versen eingeschlossen hat:

Hildesheimi testimonium.

Vsura mores Relligio mortalium,
Demissa cœlo vidua secum seculi
Lugens ruinam in fine mundi, ubi jacent
Confusa, versa, elusa, mutata omnia:
Diu vagata tandem in argutum incidit
Sophistam, ab hoc delusa, mundi mittitur
In regiam: quam Moriella ut conspicit,
Primum salutat, mox bonam male excipit
Et seditiosam fœminam falso vocat;
Matrona supplex tantulum sibi locum,
Dari rogat: Mundi vocantur filiæ:
Avaritia & voluptas: Marte præside
Regina, ab illis concilium ingens cogitur:
Incerta diu est, ancepsque consultatio,
Post velitationem acrem deciditur,
Matrona morosa regiâ mundi exeat,
Et in sacellum migret, ibi laboribus
Mystarum alatur, illic aras incolat,
Et templa frequenter, ac relinquat seculo
Pompas suas: Accedit ergo fœmina
Catholicum, tiara & induitur sacra,
Aurora picta veste, corona gemmea
Ornatur: Inde fortè prodiens manu
Pistologi scenam in recentem abducitur,
Nudatur & fit hostibus ludibrium,
Mundo cachinnus, exul, expes, prodiga
Salutis, indigens opis, nocens malis

Et innocens bonis vocata; hinc exiens
Stola resumta candida revertitur,
Mox nuda interim palla cruenta cingitur:
Deplorat hæc Catholicus secum & gemens
Exoptat ista antiqua mundi tempora:
Tandem pererrans Religio templa omnia,
Fœdata cuncta turpiter cristis videns,
Vestem resumens pristinam, fidam domum.
Ubi tuta habitet, ubi moretur, quæritat,
Si forte animula misella, nudula, egens Deo
Tandem vagam excipiat, reponat exulem
In cordis ædem, ut hic quiescat tutius.
Quam mundi in aulis, inter & falsarios
Donec dies fatalis illa favens bonis,
Irata malis, ruente descendat polo.

Die meinung gehet überhaupt dahin / daß der wahre Gottesdienst oder die reine religion (denn dieses beydes ist einerley) in der welt durchaus nicht gelitten noch behalten werden / sondern so gleich ausgejagt und verworffen! Daß also folglich die reine lehr viel weniger bey einem grossen sichtbaren hauffen oder secte zu finden sey / als welche sich alle der welt gleich stelleten; sondern daß die Gottseligkeit so gar verachtet und aus der welt verdränget sey / daß sie wäre in einem winckel in der stille bey einigen geringen auswürfflingen herberge und gehör finde. Hingegen sehe man / wenn man nur ein wenig die kirche durchgehe / überall nichts als greuel und verderbniß: und seye es dahero am sichersten / GOtt im geist unter allerley volck dienen und gehorchen.

Num. II.

Pici Mirandulæ zeugnüß von der ketzermacherey.

Der edle und auffrichtige Graff Picus von Mirandula urtheilet von dem gewöhnlichen verketzern in der Apologie seiner 13. Quæstionum p. 52. also: und zwar nach dem damaligen elenden zustand der kirchen: Ich sage / daß wenn einer eine irrige meynung von solchen glaubens sachen hat / die von der kirche noch nicht entschieden seyn / wenn nur sein wille nicht beflecket ist / sondern er einen festen vorsatz hat allezeit dieses zu glauben / was mit der H. Schrifft und der kirche übereinstimmet: derselbe thut keine todt-sünde / ist auch kein ketzer eigentlich zu nennen. Woraus weiter folget / daß zu einer zeit einige meinungen hegen sünde sey / welches zur andern zeit nicht ist / dieweil einer etwan ohne halsstarrigkeit zu einer zeit glauben kan / was er zur andern zeit nicht ohne halsstarrigkeit glaubte / nachdem es die kirche entschieden / oder die heilige Schrifft klärer ausgedrucket hat. Von dem gegensatz des geglaubten / bezeuget die einstimmung aller lehrer die da sagen / daß nicht schlechter dinges ein irthum des verstandes den menschen zu einem ketzer macht / sondern NB. es muß eine bosheit und verkehrung im willen seyn. Daher sagte Augustinus: Ich kan irren / kan aber dennoch kein ketzer seyn. Dieses wird durch den schluß der allgemeinen kirchen bekräfftiget / welche viel canonisirt hat / welche doch biß an tod in irrigen meinungen / vom glauben verharret sind und hernach durch die kirche als ketzerisch verworffen worden / welche meinungen man nicht liset / daß sie von ihnen wären wiederruffen worden. Dergleichen sind gewesen Papias, Bischoff zu Jerusalem / Victorinus Pictavensis, Irenæus Lugdunensis, Beatus Cyprianus und viel andere / welche wir wissen / daß sie im glauben geirret / und ihre meinungen als ketzerisch verdammet worden / und dennoch werden sie unter die heiligen gezehlt. Aus welchem folgt / daß nothwendig zu sagen sey / daß entweder auch die / welche in solchen meinungen im glauben gestorben / dennoch nicht in einer todsünde gestorben: Oder die kirche habe geirret / in dem sie sie canonisirt. Wenn sie aber sagen / wie auch einer von denen welche mich anfechten / gesagt hat / und auff meinen einwurff antworten / daß sie vielleicht nicht wären mit recht canonisirt worden / so bin ich denn nicht vor / sondern sie wieder den schluß der allgemeinen kirche. Aber aus dieser Propositionschließ ich auff die sache des Origenis, ob ich gleich zugebe / daß Origenes viele und mancherley irrige meinungen im glauben gehabt; Jedoch / wenn in seinem willen keine befleckung gewesen ist / so kan es kein beweiß seyn / daß seine seele sey verdammet worden. Daß dahero also geschlossen werde; Ob schon ein grosser irthum von allen sachen des glaubens in eines verstande ist / wenn nur in seinem willen keine befleckung ist / so hindert es seine seligkeit nicht: Oder ob er wol klein / oder von einer jeden sache ist / hindert sie / oder einer hindert sie / oder eines hindert sie nicht. So er / ob er gleich groß / nicht hindert so hat auch dasjenige / worinn Origenes in vielem geirret / und in den vornehmsten / woferne sein wille recht beschaffen und auff keinerley art beflecket / seine seligkeit nicht gehindert. Und also ist es nicht gnug / daß diejenigen / welche seine verdammung beweisen wollen / seine irthümer zeigen / und seine beharrung in denselben / sondern sie müssen die verharrung mit einer halsstarrigkeit / oder unachtsamkeit / oder andern boßheit des willens zeigen. So ein irthum / er mag so geringe seyn als er will / gnug ist / so hat der irthum von der wiedertauffe der ketzer die seligkeit Cypriani verhindern müssen / und der Chiliasten ketzerey hat verursachen müssen / daß Papias nicht ist selig worden / welcher doch der anfänger selbiger ketzerey / und mit derselben gestorben ist. Und also sind etliche unrecht von der kirchen canonisirt worden / so ein irthum die seligkeit hindert / ein anderer nicht / und wo wird denn irgends diese distinction gefunden / daß sie von der kirchen gemacht sey.

Ketzerey ob sie im verstand

oder im willen.

Wer ein ketzer sey?

Augustini zeugnüß davon.

Num. III.

Der in der Remonstrantischen historie beschriebene Jacobus Acontius hat in seinen Stratagematibus Satanæ schon anno 1565. da dieses buch zu Basel erstlich gedruckt worden / diese sache sehr weißlich ausgeführet / woraus die vornehmste puncte hier zu stehen nicht unwürdig

Acontii vortrag hiervon.

dig seyn werden. Er weiset anfänglich / mit
„was vor list der satan die uneinigkeit in die kir-
„che bringe / und secten anrichte / die sich un-
„tereinander biß auff den tod anfeinden. Er
„klaget ferner über der menschen nachläßigkeit
„in lesung der H. Schrifft / und untersuchung der
„wahrheit / woraus die grosse dummheit und un-
„wissenheit / falsche meinungen und irthümer
„erfolgten / daß die lehrer / so bald nur jemand
„ein wenig über ihre gesetzte schrancken ausschrei-
„te / flugs lermen machten / und über unleidliche
„neuerungen alles mit schreyen / lästern und
„schelten anfüllten. Da doch / wenn man al-
„les / was einen schein der neuerung hat / ver-
„werffen solte / die kirche nimmermehr würde
„von irthümern gereiniget werden. Er beruffet
„sich hiebey auff etliche / unter den Reformirten /
„welche / wenn einiger mißverstand vorgienge /
„nicht in ihren urtheilen sich übereilten / sondern
„ein wenig behutsam giengen / biß man die re-
„den angehört und wol erwogen / zumahl man
„ja auch in dem / was einmal vor gantz gewiß
„und sicher angenommen / wol kan betrogen
„seyn / und selbst irren. Und ob jemand schon
„sagte / dieses oder jenes wäre eine alte ketzerey
„und vor diesem gnug wiederlegt / so müsse man
„doch auff solches sagen nicht viel achten / son-
„dern dencken / daß die sache zuvor vielleicht
„nicht wol verthädigt seyn möchte / oder daß
„der teuffel zu selbiger zeit eben auch wol ein ver-
„führer und verwirrer seyn können.

Von uneinigkeit der Kirchen.

Verachtung der schrifft und warheit.

Bosheit der lehrer.

Von sogenandten ketzereyen.

„Ferner erinnert er auch / daß wenn von et-
„was gestritten wird / man fleissig untersuche /
„ob selbiges auch einen nutzen bringe / zu dem
„zweck der Christlichen religion / welcher da sey;
„daß man glaube / JEsus sey Christus
„der Sohn GOttes / und daß man durch
„den glauben das leben haben soll in sei-
„nem namen Joh. XX. Wo sie nun nicht da-
„zu dienten so wären sie / unnütz / und bestünden
„nur in eiteln speculationen / gleich wie alle die
„lehr puncten / welche in dem von GOtt ange-
„wiesenen werck keinen nutzen hätten. Wenn
„aber etwas in streit gezogen werde / so müsse
„man mit dem / welchen man vor irrig hielte / in
„aller freundlichkeit handeln / ihn sein wort selbst
„lassen auslegen / auch nicht leichtlich unwissen-
„heit / betrug / unverschamheit und dergleichen
„schuld geben / oder etwas sagen oder thun / das
„ihn möchte kräncken / und mehr abwendig und
„verbittert machen: Sondern vielmehr dem
„zug der liebe folgen / welche hier allein herrschen
„solle / und anweise / daß man alles zum besten
„kehren müsse. Weiter hin / da er seinen sinn
von den grund-artickeln entdecket / welcher an
gedachtem ort gezeiget worden / discuriret er
weitläufftig wieder die blut urtheile gegen die ke-
„tzer / und beweist / daß zwar eine obrigkeit
„möge und solle auch von dem was gestritten
„werde / erkäntniß einholen / aber durchaus
„nicht richter seyn über einen / der sich dem wor-
„te GOttes unterwerffe / vielweniger gewalt
„wider ihn brauchen / am allerwenigsten auff
„das urtheil eines andern. Er vermahnet hier-
„auff die lehrer / daß sie die lehre in gehöriger rei-
„nigkeit halten ohne viel disputirens: Die zu-
„hörer aber / daß sie wol unterscheiden zwischen
„GOttes wort und zwischen den glossen und
„auslegungen. Daß sie auch die gegenwär-
„tige lehre mit der vorhergehenden offt zu-

Von disputationen wie sie beschaffen seyn sollen.

Weiterer vortrag von den blut-urtheilen wieder die ketzer.

Vom amt der Obrigkeit hiebey.

sammen halten / nicht mit der / welche im an-
„fang der Reformation erst eingeführet wor-
„den / sondern mit der allerersten Apostolischen.
Hiebey wünschet er auch / daß diejenige frey-
„heit zu weissagen wiederum möchte eingefüh-
„ret werden / die 1. Cor. XIV. beschrieben ist.
Die Synodos oder Concilia, und folglich die
Consistoria hält er vor kein bequem mittel die
„spaltungen auffzuheben / so daß man ihnen
„schlechthin folgen müste. Denn spricht er /
„ist ein Synodus in Christi namen recht zusam-
„men kommen / so will ich ihm glauben. Aber
„woher soll ich das wissen? Darum daß sie es so
„sagen? Das kan der allerliederlichste bube
„auch sagen. Dahero kan man niemand zwin-
„gen / mit solchen urtheilen zu frieden zu seyn.
Er vermahnet ferner die kirchen vorsteher /
„daß sie in ihren Censuren mit liebe ohne stör-
„rigkeit / trutz und herrsucht verfahren / nicht
„wie jener / der an seine thür geschrieben gehabt:
„Niemand komme hierein / der nicht
„von mir lernen will! Welcher sich einge-
„bet hatte / er hätte den baum des erkäntnisses
„gantz alleine auffgegessen.“

Von weissagen.

Von den Synodis.

Was davon zu halten?

Num. IV.

Von denen Symbolischen Büchern schreibet gedachter Acontius ferner daselbst: daß zwar „bekäntnisse an sich selbst nicht zu verwerffen / „wann sie nur die vornehmste Hauptstücke des „Christenthums vortragen / aber jemand zu „dringen / und einander daran zu binden / sey „nicht gut / viel weniger sey es Christlich / daß „man jemand mit vielen fragen presse und zwin-„ge / seine meinung von diesen und jenen zu offen-„baren / welches eine tyranney sey / die man un-„ter dem namen der guten Kirchen-ordnun-„gen bedecke. Wo man auch die angefan-„gene besserung nicht alsbald wieder wolle „vernichten / so dürffe man ja keine Gesetze „machen / die Gewissen immer mehr zu ver-„stricken. Endlich schleust er mit diesen ernst-„lichen worten: Wehe euch / die ihr umsi-
cher ehr willen und damit ihr scheinet gelehrt zu seyn / oder aus grosser curiosität nimmermehr auffhöret / zwistigkeiten / disputiren und spaltungen auszustreuen! Wehe euch / die ihr eurem haß / neid und groll den zaum lasset / und euch selbst bey ehren zu behalten / den zanck nicht allein nicht hemmet- und stillet / sondern auch die Gemüther je mehr und mehr entrüstet / und alle die streitigkeiten unsterblich machet! Wehe euch die ihr entweder aus verkehrtem oder auch leichtsinnigen gemüth solche wichtige dinge nicht ehrerbietig handelt / noch zuvor wol erweget / was ihr thut / und also alles mit ärgernissen erfüllet! Wehe euch / die ihr auf nichts anders sehet / als daß ihr bey den menschen als Götter geachtet werdet / eure Brüder verachtet / betrübet / drucket / über ihr Gewissen herrschet / und also das reich des Teuffels weiter verbollwercket und verpallisadiret. Weh / sage ich / weh! weh! was greuliche Straffen hangen euch über eurem haupt auf jenem Tag! Ich rede diese dinge nicht allein zu den Römischen Päbsten / Cardinälen und andern dergleichen; sondern ich spreche

Von Symbolischen büchern:

ob sie die gewissen binden.

Klage und wehe über die Zancker.

die an/von welchen ich hoffe/daß sie noch ohren haben zu hören. Welche zwar Christum bekennen / aber mit aus dermassen lossen stricken von dem Satan angefallen werden. daß er sie zu seinem vornehmen mißbrauche / da sie sichs am wenigsten versehen. Ach daß sich denn ein jeder vorsehe/ und sorgfältig wache! Das Pabstthum ist nicht zu allererst in Rom gebohren / sondern kömt von unsern ersten Eltern her. Niemand ist unter uns/ der nicht sein Pabstthum im busen trage/ welches denn bey der ersten gelegenheit zum vorschein kommt/ wo man sich selbsten nicht mit grosser weisheit untersuchet: ja ihm selbsten recht gewalt anthut. Wer ohren hat der mags verstehen/ ꝛc.

Vermahnung zur vorsichtigkeit wieder das inwendige Pabstthum.

Num. V.

Von der freyheit derer Gewissen in Religions sachen hat auch der bekante Reformirte Lehrer Johannes à Lasco in der Præfation über das Buch von den Sacramenten der Kirchen folgende bekäntnis hinterlassen: Wir müssen unsere eintracht nicht so verstehen / daß es schiene / daß wir andere nach uns von allem zugang die reinigkeit der lehr mehr und mehr an den tag zu bringen / ausschliessen wolten. Wir sehen in der that daß viel dinge nun viel besser gelehret werden als zuvor / und daß viel alte redens-arten / die zuvor lange in der Kirche gebraucht gewesen / nun verändert sind. Ohne zweiffel wird der Heilige Geist andern nach uns in der gemeine Christi beystehen / gleich wie er uns und unsern voreltern beygestanden hat. Und wie wir sehen / daß alle dinge sich zu mehrer vollkommenheit ausstrecken: So weiß ich fürwahr nicht / ob es uns zukomme / daß wir die stuffen und den wachsthum seiner gaben in unsere formeln und redens-arten einschliessen wolten/ als in gewisse pallisaden oder stacketen: Gleich als ob der heilige Geist nicht dürffte blasen wo er wolte / und durch welche er will. Ich gebe keinen raum neue Lehre auszusäen / sondern ich rede nur vor die freyheit / den grund / welcher einmahl gelegt ist / zu erklären und auszuzieren/ auch zu zeigen/ daß der Heilige Geist täglich nicht auffhöret / mehr an den tag zu bringen.

Johannis à Lasco zeugnüß von freyheit des gewissens.

Num. VI.

Noch einer namens Antonius Corranus, der erstlich von den Papisten sehr verfolget worden / hernach unter den Reformirten ein Prediger gewesen/ hat Anno 1567. an die Lutherischen Prediger zu Antwerpen folgendes abgehen lassen: „Er klaget erstlich / daß der stuhl der wahrheit in „einen stuhl des zancks und zwietracht verkehret worden: daß man auch nichts anders „predigen solte / denn das wort GOttes zur erkantnis Christi und die einigkeit und brüderliche liebe zu stifften / zugleich auch die abstellung des alten Adams und unserer bösen begierden/ an statt / daß man den stuhl brauchte zu „lästerungen / beschimpffungen / injurien und „solchen reden / die nichts als haß und neid gegen „einander / und zwietracht in der lehre anrichteten „Wenn dieses / schreibet er bey einigen unverschamten Mönchen/ als Instrumenten des Antichrists und dem Pabst geschehe / so möchte „mans vertragen / weil man wüste / daß „solche Propheten Balaams Schüler seyn/welche ihre jungen verkoppeln dem Volck Gottes „zu fluchen. Aber euch (Lutherische Prediger) betreffend / geliebte Brüder / betrübet mich ein wort / das aus eurem mund gegangen ist / sehr hoch / daß ich fürchte / Christi Kirche werde dadurch geärgert werden. Das mittel in denen Religions-Fragen einig zu werden/ ist allein/ daß man einander friedlich von den mißverständnissen vermahne / mit einander lieblich handele / welches viel besser ist / als wenn man einander mit gantzen schocken schreib-federn bestreitet. Lutherus, Melanchthon und andere waren ja Diener GOttes / welche sorgfältig arbeiteten den mißbräuchen zu wehren / und die wahrheit des Evangelii zu offenbaren. Aber sie waren eben so wol keine Götter/ sondern menschen/ die irren kunten. Wäre unsere undanckbarkeit nicht hinderlich / so wirde GOtt noch mehr werckzeuge erwecken / das licht seiner wahrheit zu vermehren. Es ist wol wahr / daß die vorhergehenden Lehrer auch wol beissende worte / und schnüpffliche „reden gebrauchet / welche denen verkündigern „des Evangelii des friedens nicht anstehen: Aber „das war noch einiger massen zu vertragen wegen der elenden zeit/ darein sie gekommen waren ꝛc. Aber müssen wir denn nun / da GOtt „so viel strahlen seiner klarheit gesendet hat/ noch „an dem licht hangen / das von einem blitz herkömmt? Man muß aus unsern Lehrern keine „abgötter machen. Sind die Corinthier des „wegen / weil sie partheyen machten / von Paulo dem auserkohrnen werckzeug bestraffet worden? „Wie soll denn GOtt uns nicht straffen / „daß wir als katzen und hunde einander anfallen/ „und das band der liebe zerreissen / um über einer „menschlichen meinung zu halten.„ Als der HErr JEsus seinen Jüngern ein kennzeichen geben wolte / daran man sie solte kennen/ so begehrte er nicht / daß man der Augspurgischen Confession, oder der bekäntniß Martini oder Johannis folgen solte / sondern er gab die liebe zu einem kennzeichen ꝛc. Wer war doch der Auctor der Augspurgischen Confession, auff welche man sich beruffe / als wäre es das fünffte Evangelium / und wer hat dem Auctori solche macht gegeben / ein urtheil und ausspruch der verdammniß abzufassen wider alle diejenigen / welche seine auslegungen über einige schrifftstellen nicht annehmen wollen? Welcher verständige mensch / der solches höret / solte sich nicht fürchten / daß er zwar der tyranney des Papstthums entweichen könnte / aber alsbald wiederum in dergleichen elend fallen müste. Ich dürffte wol dem Auctori einer Confession des Apostels worte sagen: Mein bruder / mein freund/ wer seyd ihr / daß ihr einen fremden knecht richtet? Wer hat euch die macht gegeben / seyd ihr sein erlöser / sein richter? Ist er in eurem namen ge-

Corrani Schrifft.

Von verkehrung der warheit.

Mißbrauch der Kantzel.

Nicht nur bey Papisten.

Sondern auch bey Lutheranern.

Von der partheiligkeit und der daher entstehenden zanckſucht.

Vom zeichen eines jungers Christi ob die A: C:

getaufft? Habt ihr keinen meister? Fälleter/ so wird ihm sein meister wol wider auffhelffen/ er hat die macht dazu.

„Die Pfältzischen kirchen/ die Heßischen Theologi, der Hertzog von Würtenberg/ Peucerus, Eberus und andere nehmen wol die Augspurgische Confession an/ und gleichwol „können sie nicht in ihrer auslegung mit einander „überein. —— Darum an statt/ daß ich mit euch „disputire/ bitte ich GOtt/ daß er uns die gnade gebe/ uns seines liechts theilhafftig zu machen/ welches alle finsterniß der unwissenheit „und boßheit vertreibet. Lasset uns solche arten „des disputirens verlassen/ da wir auff unsern „auslegungen hartnäckig bestehen bleiben. Lasset uns die erbauung der gemeine Christi suchen/ und nicht unsere eigene ehre. Lasset „uns fleissig seyn/ die menschen durch unsere „predigten zu Christo unserm obristen Lehrer zu „führen/ und nicht/ daß sie der Augspurgischen Confession oder dem Catechismo Martini, oder der auslegung Johannis oder Petri „folgen sollen. —— Und ach! daß wirs wüsten/ wie viel uns noch gebreche/ Lehrer des Evangelii zu seyn? Die bekäntniß unserer unwissenheit solte uns vielmehr antreiben/ dasselbige „noch zu lernen/ als daß wir uns zu Inquisitoren und richtern machen/ und zwar über eines „andern glauben/ und die zeit mit schwatzen „verderben und das papier mit fragen anfüllen/ „die keine erbauung bringen. So weit der gedachte brieff dieses mannes/ welcher um selbige „zeit alsbald Teutsch heraus gekommen ist/ und „dann auch Frantzösisch.

Vermahnung zum frieden.

Und zur selbst-erkantnüß.

Num. VII.

Friesehii zeugniß.

Abasv. Friesehius in Paræneſ. de cavenda convitiandi libidine §. 3. seqq. beklaget die sache also: Wir haben bißher nicht nur der Juristen Medicorum und Philosophorum schrifften/ sondern auch etlicher Theologorum schrifften/ in welchen doch von den allerwichtigsten/ und die ewige wohlfahrt der seelen anzielenden sachen gehandelt wird/ mit lästerlichen auffziehungen/ schändlichen hönereyen/ und garstigen durchhechelungen angefüllet gesehen/ und dieselbe mit andern nicht ohne seufftzen/ sd mertzen und unwillen gelesen. Man kan aber wahrnehmen/ wie etliche ingenia, welche von natur spöttisch und hinderlistig sind/ und nichts sagen oder schreiben ohne bitterkeit/ und weder die zunge noch die feder in zaum halten können.

Von der lästersucht der Gelehrten.

Von ihrem hochmuth.

Eigensinn.

Etliche verwundern sich nur über ihre eigene und einheimische sachen/ alles fremde aber achten sie gering und vor nichts. Man findet solche eigensinnige und an ihren meinungen klebende leute/ welche so empfindlich sind/ daß sie auch nicht den geringsten widerspruch leiden wollen oder können. Wenn etwa einer oder der andere von ihren meinungen/ obwol mit gnugsamer bescheidenheit/ abtritt/ so werden sie also bald unwillig und zornig/ schreiben widerlegungs schrifften oder programmata, die voll bitterer und nachlichter redens-arten wieder ihren gegentheil sind/ oder sie schreyen auch wol auff öffentlichem Catheder schmähungen und lästerungen wider denselben aus/ gleich als wenn sie von GOtt unmittelbar mit der gabe der infallibilitæt ausgerüstet wären. Etliche junge leute lassens sichs sauer werden grosser männer und ihrer Lehrer schrifften zuwiderlegen/ um sich damit sehen zu lassen/ und einen eitlen ruhm zu erhaschen/ in dem sie sich fälschlich einbilden/ sie würden höher geachtet/ wenn sie mit ihnen zu streiten sich unterstünden. Andere sind so frech im reden/ und so kühne im schreiben/ daß sie offenbarlich allen krieg dräuen/ die ihren meinungen widersprechen würden/ und sagen/ sie hätten auch heu auff den hönen; Ja sie fodern alle zum streit auff/ wer sie auch nur seyn mögen. Ach aber! wie ist doch alles so eitel. Etliche pflegen in den vorreden ihrer bücher öffentlich und solenniter zubezeugen und zu protestiren/ wie sie ohne einiger person beleidigung und aus einer reinen liebe zur warheit schreiben. Ja man schonet auch derer nicht/ welche sich erbieten besser lassen zu unterrichten/ welche um eine bescheidene beurtheilung bitten/ und alles was sie irrig oder unbedachtsam gesagt hätten/ als ungesagt seyn wollen lassen; Und welche sich fleißig in acht nehmen/ daß ja kein unbescheiden wort wider die/ von welchen sie dissentirten/ in ihre feder fliesse/ nichts destoweniger können sie vor den spöttern und lästerern kaum sicher seyn. Es sollen aber alle/ welche mit rechtfertigung und heraus gebung ihrer bücher der kirchen oder dem gemeinen wesen dienen wollen/ der menschlichen schwachheit eingedenck seyn/ und von dergleichen schädlichen und einem Christen gantz unanständigen schmähsucht/ anderer schrifften durchzuziehen/ auszuhönen/ zu verlachen und zu bestraffen/ weit entfernet seyn. Gewiß/ ehrbare und verständige leute haben einen abscheu vor allem unnützem gezäncke/ und bitteren anzüglichen reden. Die warheit kan vertheidiget werden/ welche die einfalt liebt/ mit einfältigen bescheidenen worten/ ohne alle bitterkeit/ ohne lästerungen und scharffstachlichtes ausdrücken. Hat einer eine irrige lehre in seinen schrifften/ so vertheidige man der sachen warheit/ man verdamme den irrthum/ aber ohne verletzung des gesetzes der liebe/ und beschimpffung des nächsten. Denn es steht ja gar nicht fein/ die person des irrenden mit schändlichen titeln und schmähungen gleichsam zu zerbeissen und zerreissen/ und denjenigen/ welcher etwa diese oder jene eigene meinung hat/ als einen narren/ unverständigen/ esel und dergleichen auszuschreyen.

Boßheit.

Warlich/ wer da glaubt/ wie es denn ein jeder glauben soll/ daß alles von GOtt sey: GOtt sey der einzige geber aller güter/ aller weißheit und wissenschafft: daß die gaben unterschieden seyn/ und/ wie der Apostel sagt/ daß der mensch sie nach seinem maß und Göttlichem wolgefallen aus lauter gnade empfangen habe/ der wird von dieser allerschändlichsten sache sich enthalten. Denn was rühmestu dich denn/ o mensch! als wenn du es nicht empfangen hättest? Sage doch vielmehr dem allergütigsten GOtt danck/ wenn du einer sachen wahrheit besser/ vollkommener/ genauer und tieffer einsehen und erkennen kanst/ als ein anderer/ welcher nicht einen so scharffen verstand und tieffe gelehrsamkeit hat/ oder welcher nicht gnugsam von der sache unterrichtet ist. Du wirst vielleicht sagen: Plato ist mein freund/ Aristoteles ist mein freund/ aber die warheit liebe ich am meisten: Ja/ also solls auch seyn Aber kan denn die wahrheit nicht anders vertheidiget werden/ als mit verspottung/ hönischer aus-

Von der art mit denen anders meinenden zu verfahren.

auslachung / beschimpffung und verachtung der irrenden? Freylich sollen wir allezeit der wahrheit anhangen / aber nicht minder auch der Christlichen liebe welche man dem nächsten schuldig ist. Es kan öffters mehr mit wahrheit gesagt werden / daß man zwar Platoni, aber doch seiner eigenen meinung / zumal wenn sie neu und sonderbar ist / mit grösserer liebe zugethan sey. Gewiß die schmähsucht und spötterey entstehet nicht aus der liebe zur wahrheit / sondern aus einer angemasten infallibilitæt, und einbildung sonderlicher wissenschafft. Das wissen blehet auff / sagt der Apostel / aber die liebe bessert. Wahrhafftig es ist nicht eine geringe / sondern sehr schwere sünde / und streitet schnurstracks wider die Christliche liebe / mit worten oder schrifften des irrenden nächsten ehrlichen namen zu schänden / und wie man insgemein sagt / personalia mit unter die realia ausser noth zu mischen.

Num. VIII.

Meyfarts vortrag

D. Meyfardus hat aus der historie des vorigen seculi von der zanckfucht derer Lutherischen Theologen folgendes sehr frey bekannt. In der **Christlichen erinnerung von hohen schulen** c. XII. p. 98. Endlich da die Evangelische kirchen in Polen sich vertragen / und die Reformirten in Teutschland bey ihren öffentlichen bekäntnissen blieben / der seltzamen meinung des Calvini, Bezæ, Zanchii sich nicht angenommen / hat doch kein stillstand folgen wollen. Aber scribenten seyn hervor getretten mit ungeheuren Charten / die nicht zu erzehlen / ausgewessen ursachen. Ja **die zänckereyen haben manchen so wol geschmecket / daß sie darüber grosse** Commenten **ausgebrütet / voll der grösten bachantereyen. Wer ursacher gewesen an dem / daß die heilsame einigkeit noch nicht erfolget / weiß GOtt am besten:** Das darff ich hoch betheuren / alle die Theologen / die nach dem tod der beyden männer GOttes / Lutheri und Melanchthonis das werck verhindert / seyn entweder in dem mittel ihrer tage gestorben / oder in ihren kindern und kindes-kindern schrecklicher weise gestrafftet worden. Es kostet keine sonderbare und übernommene mühe / die historien zu suchen / und wie es diesem oder jenem ergangen zu erfahren. Ebner massen darff ich betheuren; **Allen denen** Theologen / **die über das vergossene Christen-blut in Franckreich und Niederlanden gefrolocket / die arme bekenner für des teuffels märtyrer ausgeschrieen / ist es zum übel stehen gelungen.** Es ist mit heissen thränen zu beklagen / daß auch **junge lappen** / die nichts weniger verstehen / seyn nicht das geringste in der pforte des todes gewesen / in keiner noth / in keiner anfechtung / in keiner gefahr gehafftet / können nur ziemlich syllogisiren, declamiren und plappern / unterwinden sich mit fast toller kühnheit von diesen hohen und wichtigen dingen viel zu wasen. u. s. w. —— So bald aber der krieg zwischen den Evangelischen kirchen überall ausgebrochen / ist die Academische jugend gegen einander verhetzet / und eine mächtige thur zu vieler unordnung eröffnet worden. Sie huben an mit schmähgedichten ihren gegentheil anzufallen / jene von der formula concordiæ zu klügeln / diese von dem Pfältzischen Catechismus zu meistern. Sie huben an auff den pulten der universitäten nicht mit gründen der Propheten und Apostel allein zu disputiren / sondern auch mit ehrenrührigen worten / scharffen bezüchtigungen / und boßhafftigen verleumdungen zu lästern / vor den augen ihrer Præceptoren / welche ob diesem sich erfreueten. Sie huben an auff den cantzeln in den tempeln nicht aus dem grunde der Propheten und Apostel zu predigen / sondern auch mit ehrenrührigen worten / scharffen bezüchtigungen und boßhafftigen verleumdungen vor den augen und ohren der Christlichen gemeinen / welche ob diesem sich betöreten / zu lästern.

Schmähsucht.

Verführung anderer

Es bedünckete manchem / er hätte eine sünde gethan / wo er nicht grimmiglich wider die widerparten gewütet / und dieselbigen tapfer durch die hechel gezogen.

Bey diesem hatte es kein bewenden: die Academische jugend ließ sich von ihren Lehrern überschwätzen / und fieng an bald wider diesen / bald wider jenen zu schreiben / und solches mit spitziger feder: Zu dem geriethen die streit-sachen in die trinck-stuben / und wurden die schweren fragen mit poltern und scheiten erwogen / mit fluchen und schlagen geurtheilet / zuletzt mit wunden und stricken entschieden. Wo sie jemand bey Universitäten wusten / der etwas sittlicher gienge / sich bescheidentlicher hielte / der muste geschwind verdächtig seyn / bald darauff ein tückmeusiger kopff heissen / zu nacht in hönischen liedern besungen / und in narrentheidungen tribulirt und zuletzt in seiner wohnung bestürmet und geängstet werden.

und anderen lästern.

Die Professores **selber ärgerten sich untereinander / der konte diesem nicht recht schliessen dieser konte jenem nicht recht setzen / der konte weder diesem noch jenem sich recht erklären.** Manchem stillem Doctori geschahe deswegen grosse unbilligkeit von den Studenten / die collegen musten darein zu laden. Ich mag nicht mehr gedencken an **das verwirrete Babylon** und an den schändlichen frevel. —— Wer nur oben hin etwas in streitsachen gelesen / geträumet und ihm eingebildet / so bald solcher die nase begossen / speyete er mit hauffen aus / seinen geiffer wider die berühmtesten männer.

Von uneinigkeit der lehrer wieder einander

und ihrer verwirrung.

Endlich kam hiezu / daß die Theologen sich wagten Melanchthonem nicht allein zu tadeln / sondern auch in die tiefste hölle gar zu verdammen / wolten sein bildnis nicht anblicken / und muste solches aus den Auditorien weichen (dieses hat Hutterus gethan) und sonsten sich vergraben / und der studirenden Jugend nicht mehr unter die augen kommen. Darüber flogen herfür von vielen winckeln grimmige Mordblätter / und scheueten sich vornehme Doctores gar nicht mehr / mit seltzamen tituln ihre bücher zu schmücken / und allerley lächerliche händel / fantaseyen / fabeln und barbareyen darein zu verstecken.

Vom haß und eifer wieder Melanchthon

sonderlich Hutteri.

Es flogen herfür **gerauffte und nackete Falcken und wunder-thiere** / und kämpfften von der Person Christi. War denn diese kühnheit nicht zu erbarmen? zu verfluchen war diese kühnheit. Heisset dieses GOttes wort ehren / den Sohn GOttes fürchten? Allhier bitte ich / ein jeder wolle fleißig betrachten / ob dieses unwesen

von der neuen scribenten zanckfucht

und deren bachantereyen.

Von der darauff erfolgten straffe.

Von tyranney der Theologen und blutdurstigkeit.

wesen ursache zu dem künfftigen teuffels-werck gegeben / ob die jugend hiemit dazu veranlasset / gepreisete Männer zu beschmitzen / wider dieselben zu grunzen und letzlich sich selbsten anzufallen. Zumal / weil Doctores auff Universitäten offt ihren gegentheil schändlicher thaten im leben und wandel / bezüchtiget / welche er verübet haben solte / und wenn die lügen gar zu mercklich ihre falschen zungen verriethe / mit dem solte entschuldiget.

seine anrede an die Professores

Eben daselbst cap. XV. pag. 123. redet er die Professores also an: **Ihr heuchler / könnet ihr nicht errathen / was geschehen solte? Ihr habt die Evangelische Kirche gegen sich selbst verbittert / und die Academische Jugend auffgewecket. Ihr habt ihnen exempel gewiesen zu schmähen / lästern verwunden / toben und wüten. Ihr habt ihnen die muster gemacht / nach welchen sie kühnlich schändiren dürffen / in gedichten / brieffen / reden / disputationen / schrifften / predigten / rathschlägen. Ihr habt die Academische Jugend abgerichtet / die bilder vorgemahlt / die formen gegossen: Sie ist fertig zu hören / zu vernichten / auszulachen und zu verspotten. Ihr heuchler des Himmels gestalt könt ihr urtheilen / könnet ihr auch nicht die zeichen dieser eurer zeit urtheilen?**

von derselben verführung der Academischen Jugend.

Num. IX.

D. Arnoldus Mengering eifft hierüber eben auch im Scrutinio conscient. Cap. XII. quæst. 3. also:

D. Mengerings zeugniß

Frage dich / ob du deines Nechsten worte und art zu reden und schreiben durchgezogen / exagitirt / ausgelacht / gehoffmeistert / verdächtig und verdächtlich machen wollen? Hoc sæpenumero contingit in Academiis inter literatos, **da müssen des Nächsten Theses, Phrases, Orationes, und Disputationes zum hefftigsten und ärgsten ausschalirt / scoliret und durchgezogen werden / und pflegt man** aliorum dedecore & infamia propriam famam **zu suchen. Aber solte das auch sünde seyn? Lieber / bist du geschickter / und gelehrter denn ein ander / laß dirs bekommen: Kanst du füglicher und klüger reden und schreiben / und auf gut Scaligerisch de subtilitate disputiren / lieber / warum wolte st du deinen mit-studiosum, collegam, &c. welcher de** simplici & plano **seine** meditationes **und theses anstellt und formiret / deßwegen exagitiren und schimpffieren? da muß bißweilen um eines wörtleins willen der nächste zerzauset / bacchantiret / und ausgeeselt werden / daß schande und sünde ist. Solte denn auch wol solches mit gutem gewissen geschehen können? Oder haben die Herrn Studiosi kein gewissen zu reguliren und zu verantworten?** Et in eo quidem nec Viris Theologis & Philosophis optimis maximis parcitur.

von eben dergleichen lastern

Num. X.

Diese jetzt gedachte klage D. Mengerings kan hier so gleich mit einem domestiquen und bekanten exempel erläutert werden / indem einer auff D. Calovii absterben anno 1686. folgende verse gemacht / wie auch sie Henning Witte im Diario Biograph. in præf. p. b. 4. wiederholet hat:

exempel davon.

Stoſſius heu moritur, pariter *Calovius* unà,
Ambo senes, ambo *Lumina* quisque suis.
Ille Reformatis cultus quasi *Numen*, & alter Saxoniæ *columen Religionis* erat.
Non potuere sacros vivi componere motûs,
Hinc dirimit litem Mors & utrumque citat.
Servat uterq; diem, nunc se comitantur ad astra,
Conveniuntque polo, qui nequiere solo.

Wem D. Calovii leben und verhalten / und sonderlich der hefftige grimm wider die Reformirten / und also auch den gewesenen Chur-Brandenb. Oberhoffprediger Stossium, bekannt ist / wird dieses leicht errathen können.

Die abgöttischen titel aber solcher Theologen / als **Götter / seulen der religion / lichter** und dergleichen / sind auch nicht seltzam. In einem Carmine Polycarpi Leyseri auf des jungen M. Abrah. Calovii Magisterium stehet unter andern von dem alten Calovio diese:

Mirarique Tuum, *quo stante Ecclesia stabit*,
Qui cœlo & superis verba locutus erit.

Num. XI.

Aber wiederum zur sache zu kommen / so haben einige Lutherische Lehrer selbsten den gewissens-zwang gemißbilliget und mit vielen guten gründen wiedersprochen. Also beweiset D. Balthasar Meisnerus in seiner Philosophia sobria p. III. sect. II. Quæst. VI. **Daß die ketzer gar mit keiner leibes-straffe zu belegen seyn / mit folgenden Argumenten:**

Meisneri meinung vom gewissens-zwang und von bestraffung der ketzer?

1. A suavi ratione, qua in scripturis docetur, Ecclesiam Christi regi oportere. Vel à vaticiniis Propheticis de propagatione Evangelii mansueta absque cæde & sanguine futura.
2. A doctrina & praxi Salvatoris.
3. A doctrina & praxi Apostolorum.
4. A fidei natura, quæ est res plene libera, non necessitatis, sed voluntatis.
5. Ab Ecclesiæ natura, quæ describitur in sacris literis à singulari mansuetudine.
6. Ab Antichristi natura & ingenio, cujus proprium est usque ad sanguinem sævire in dissentientes.
7. A culpæ & pœnæ proportione.
8. Ab incommodis; nam illæ cruentæ persecutiones (1) impediunt multorum conversionem & externam salutem, (2) dant ansam effusioni sanguinis innocentis, (3) excitant seditiones, bella, & varias cædes, (4) vera martyria faciunt suspecta.
9. A Judæorum tolerantia.
10. A Praxi primitivæ Ecclesiæ, consensu Patrum & Conciliorum nec non quorundam Pontificiorum testimonio.

Num. XII.

Kesleri beweiß wieder den gewissens-zwang

Ferner erweiset D. Andreas Keslerus in seinem Methodo convertendi Hæreticos p. I. c. XII. **Wie die äusserliche zwangs-mittel in religions- und gewissen sachen in der schrifft durchaus nicht gegründet seyn / und zwar aus folgenden ursachen.**

1. **Weil darinnen kein befehl / noch**
2. **Exempel der rechtgläubigen zu finden / sondern.**
3. **GOtt hat uns vielmehr geistliche mittel zur bekehrung der ketzer an die hand gegeben / nemlich die Heilige Schrifft.**
4. **Weil ursachen vorhanden / warum man einen Menschen nicht zum glauben zwingen soll; denn (1) lässet sich der verstand des Menschen nicht mit äusserlicher gewalt zwingen / daß er gläube als wahr / was er nicht wahr weiß. (2) Das regiment über die gewissen gehöret**

höret GOtt allein / und nicht den menschen. (3) durch äusserliche zwang-mittel werden die gemüther der menschen nur abgeschreckt. (4) Wird auch ursach gegeben zu auffstand und unglück / und also das gemeine wesen in unruhe gesetzet. (5) Kommen dazu die zeugnisse der alten Kirchen lehrer. (6) Finden sich auch bescheidene Papisten / welche diesen Proceß verwerffen. (7) Bezeugen die Historien von anfang der welt biß hiher / daß allezeit kluge Potentaten auch Lehrer der Kirchen den Leuten ihr gewissen haben frey gelassen / und niemand zum glauben gezwungen / hingegen aber wütige Menschen / Tyrannen und blutdürstige Leute die äusserliche zwangs-mittel haben zur hand genommen. Es ist ein Proceß nicht von dem Geist der sanfftmuth herrührend / sondern Heyden und Turcken gebräuchlich. Endlich macht solcher Proceß nur Schein- und heuchel-Christen / und wircket keine wahre bekehrung der Ketzer an und für sich selbst. Der äusserliche zwang bewegt wol den menschen / daß er aus furcht der straffe und pein öffentlich was bekennet / aber nicht / daß er demselben von grund seines hertzens zugethan sey: darum findet sichs offt gar bald / wie die leute bekehret worden sind / wenn man ihnen mit zwang einen fremden glauben aufgetrungen hat / nemlich / daß wenn sie wieder lufft bekommen / sie ihren vorigen glauben / der bißher im hertzen verborgen gelegen / wieder um öffentlich bekennet haben. Also kömmt daher / 1. daß man der lehre / dazu man gezwungen / im hertzen desto feinder wird. 2 daß sie / die gezwungen werden / ein feindseliges gemüth gegen ihre verfolger tragen. 3. daß sie wider ihr gewissen anders reden / als sie im hertzen glauben. 4. daß sie auch wol bißweilen zu erledigung ihrer gebundenen gewissen die mittel zur hand nehmen / welche friede und ruhe des vatterlandes aufheben / und wenn sich das blat etwa wendet / mit gleicher grausamkeit ihre verfolger wieder verfolgen.

Num. XIII

Hadriani ab Andria Tractätlein

Anno 1677. hat einer unter dem namen Hadriani ab Andria ein Tractätlein vom Religions-zanck und streit in 12. drucken lassen / darinnen er in der vorrede bezeuget / daß er in eben solchem elend gesteckt habe / und also aus erfahrung desto gründlicher schreiben könne. Wie er denn von dem gewöhnlichen ketzermachen und Theologischen gezänck p. A. 8. u. f. dieses urtheilet:

vom elend der hohen schulen

Wenn ein Studiosus **auff die hohe schulen kommt / da muß er für allen dingen** disputiren **und zancken lernen / gibt sich in ein** Collegium, **da mag er denn frey zancken / dadurch denn Christus / welcher in ihnen soll wiedergebohren werden wird verdunckelt / da zancket man sich wol** à verbis ad verbera; **wenn er denn nun endlich auff die Cantzel gestellet wird / so giessen sie die zanckſucht in ihre zuhörer aus / verhetzen die zuhörer / eine parthey gegen die andere / daß sie einander richten und verdammen. Endlich wird auch die Obrigkeit dazu gezogen / daher krieg und blut vergiessene land und leute zerstörung erfolgt / wie leider itzund viel jahr her am tag ist / denn** odium est primus gradus ad homicidium; **Also ist nun / GOTT erbarme / es / das wahre Christenthum / der Berg Zion / darauff bruderliche lieb und treu wolthun / gegen gutes wünschen und wollen / auch gegen die feinde grünen und blühen solle / in den Babylonischen thurn verwandelt. Darauf man einander beisset und frisset / mordet und brennet / wütet und tobet / gleich den grimmigen thieren / da man** pro maxima **hält / man solle dem feind immer so wehe thun als man könne. Wenn man aber in den hohen schulen / der jugend Christum recht kennen lernete / welcher ist die liebe / sanfftmuth / demuth / &c. wie derselbe soll und müsse in uns neu gebohren werden, so wäre ja kein zanck und streit in der Christenheit. Man zancket in der Christenheit um den buchstaben, welcher sich drehen und lencken lässet / wie ein jeder will / denn er ist auf einen sand gebauet, darum hat er keinen grund, ist auch nicht standfeste / sondern weichet imer tieffer / lässet sich in infinitum disputiren: aber der geist im buchstaben / als der kern in der schale verborgen weichet nicht denn er ist auff einen unbeweglichen fels gebauet / und gegründet / welcher nicht weichet;** Nam verbum Domini manet in æternum. **Denn der buchstabe wie er mit dinten auf papier geschrieben ist / oder in die lufft aus dem munde ausgesprochen wird / ist die äusserliche form oder** Conterfait **des darinnen verborgenen geistes / es ist die schale / darinnen der geist / die krafft des wortes verborgen ligt. Diese schale muß man im hertzen zerbrechen und aufbeissen damit der geist die krafft des buchstabens in uns offenbar werde / denn der buchstabe tödtet aber der geist macht lebendig. Der buchstabe ist gleich wie die decke Mosis / derselbe wird weggethan / wenn sich der mensch zum HErrn bekehret. Der buchstabe ist das verschlossene buch** Ap. V. **das der Alte auf dem stul hatte / welches niemand konte auffschliessen weder im himmel noch auff erden / denn das Lamm Christus in uns / welches erwürget ist. Da Joseph seinen brüdern zehr-geld gab / wiederum in ihr vaterland zu reisen / sagt er ihnen / zancket nicht auff dem wege. Also auch Christus unser himmlischer Joseph giebt uns sein wort zum zehrpfenning / auff unser pilgramstrassen wider in unser himmlisches vatterland zu reisen / gebühret uns auch / daß wir nicht zancken sollen / sondern einander lieben wie er uns geliebet hat. Wenn man alle zanckſüchtige religionen und partheyen solte oder möchte allzusammen in eine parthey bringen / wie könte man dieselbe die Christliche kirche / oder wahres Christenthum nennen / weil sie sich alle untereinander zancken / eine die andere lästert / und für falsch ausschreyet. Dieser religions-zanck ist die babylonische hure / dadurch der thierische mensch wird verstanden / welcher vom geist GOttes nichts verstehet / auff welchem der drache der teuffel reitet / welcher das thier regiert /**

vom buchstaben der Schrifft

welcher tödtet.

dem

dem der drache der teuffel seinen stul und grosse macht giebt/ woraus denn sonnenklar ist/ daß der religions-zanck des teuffels spott- und gauckel-spiel ist. Die eine parthey schilt die andere für Antichristisch. Sie habe allein Christum / die waare religion. Ich sage aber mit wahrheit Joh. 3. Wer aus Christo nicht neu geboren ist / er sey auch Lutherisch / Calvinisch / päbstisch oder Türckisch / ein Jüde oder Heide / derselbe ist ein Antichrist. Der teuffel ist aus hoffart aus einem Engel ein teuffel worden; Adam aus dem ebenbild GOttes ein thier / auch eben aus hoffart: also müssen wir uns nun gleich den grimmigen thieren einander fressen und beissen / zerreissen und morden/ weil wir in Christo in brüderlicher liebe nicht neu geboh-

Von Babel. ren werden. Es ist die rechte Babel/ die verwirrung der sprachen / die sich selbst nicht verstehen / da man um die menschliche selbst erdichtete buchstabliche meinungen untereinander zancket / da doch das reich GOttes in keiner meinung bestehet/ sondern in der krafft; man will sich mit solchem zancken erweisen / daß man viel wisse / sehr um die religion eifere / viel gelesen habe / aber das wissen bleibt auff / die liebe aber bauet. In der H. Schrifft ist gar keine meinung angedeutet/ oder begriffen / sondern wir erdichten dieselbe / indem wir das schlechte einfältige wort GOttes/ welches durch viel trübsal in uns soll neu geboren werden/ verlassen und verachten/ und dasselbige in menschliche manchersley sprachen verwirren und verwandeln/ denn das creutz zur wiedergeburt ist uns eine thorheit und schwer. Man disputiret nun lange zeit hero de unione personali, de communicatione idiomatum, de libero arbitrio, de prædestinatione, und dergleichen/

Von der Seelen wiedergebohrt. welcher aber in GOtt neu geboren ist / der zancket nicht hierinne. denn es ist alles in ihm selber/ denn er hänget Christo an / er ist ein geist mit ihm/ er ist in Christo und Christus in ihme / darum beweiset er auch in seinem leben / und wandel früchte des glaubens als communicationis idiomata, also zweiffelt und disputiret derselbe auch nicht von andern artickeln / denn es ist alles in ihm. NB. Christus ist sein liecht / seine weißheit / und der geist GOttes / der in ihm wohnet / führet ihn in alle wahrheit. Uns als Christen soll gebühren / wie uns auch Christus lehret / wieder unsere eigene angeborne feinde/ als hoffart/ geitz neid / zorn / zu streiten/ und dieselbe in uns abzuschaffen/ in Christi fußstapffen zu tretten/ ihm in brüderlicher liebe auch gegen die feinde in demuth/ sanfftmuth / und gedult / nachzufolgen/ und zu wandeln; aber so lernen wir das A B C zurück streiten richten/ verdammen / verfolgen unsere äusserliche brüder und schwestern/ unsern nächsten/ den wir als uns selber lieben/ segnen / wol thun und wünschen solten. Wenn wir in Christo neu geboren wären / und hätten in uns selbst friede / so wäre ja kein blut vergiessen / ja es wäre der friede/ darum wir so viel jahr hero gebeten haben / schon da/ aber weil wir in uns selbst keinen frieden haben / sondern widerstreben dem allmächtigen GOtt mit haß/ neid und zorn/ wie kan denn GOtt den frieden geben?

Num. XIV.

Daß die so genannte ketzer unter dem verfall gemeiniglich zeugen der warheit / die ketzermacher aber meist falsche Propheten gewesen/ hat Flacius in der vorrede des Catalogi testium veritatis also erwiesen. P. m. 4.

Flacii zeugnüß von ketzern und ketzermachern.

Es geschiehet gemeiniglich / daß / wenn von GOtt selbst erweckte Lehrer die wahre lehre / und sonderlich das Evangelium verkündigen / die widrigen irrthümer aber widerlegen / es scheinet / als wenn sie gar eine neue lehre/ die zuvor nie erhöret worden / fürbrächten/ die alte und gewöhnlichen aber umstiessē daher sie mit grossem beyfall der zuhörer verworffen und verdammet werden. Ursache ist / weil das Evangelium Christi als ein geheimniß der welt verborgen ist / und weil die wahrheit offt sehr hart gedruckt wird / daß die wenigsten ihr / wol aber die meisten der lügen folgen. Oder auch/ weil sie nicht wie die falschen religionen viel prälens und schein machen/ und in aller menschen augen fället.

Also haben zu der Propheten zeiten die abgöttischen gerühmet/ sie wolten und müsten zu Bethel und anders wo opffern / allwo die H. Väter Abraham/ Isaac/ Jacob und andere geopffert haben/ und nicht zu Jerusalem allein. Sie haben auch wieder eben selbige von GOtt gesandte Männer gestritten, die religion bestünde vornehmlich in menge der opffer/ und den ceremonien / nicht in der lautern GOttseligkeit des hertzens / vielweniger in wahrer erkäntniß des Messiä. Es schiene auch dem gantzen volck eine neuerung und gotteslästerung zu seyn / wenn die Propheten sagten: GOtt würde dieses volck vertilgen/ samt der stadt und dem tempel. Item GOtt würde die Juden verwerffen und die Heiden davor annehmen.

Also rühmten auch die Phariseer zu zeiten Christi und der Apostel von ihrem lehrer Mose / von den alten satzungen und geboten ihrer väter / setzten auch das hauptwerck der seligkeit im stäten opffern / fleißiger beobachtung der ceremonien / und in einiger sorgfalt vor ein erbar leben und äusserliche zucht: Dieses nennten sie die älteste religion / und funden überall beyfall. Hingegen weil Christus die auffsätze der Väter verwarff / die ceremonien und opffer nicht groß achtete/ und die gantze gottseligkeit in wahrer bekehrūg des hertzens zu GOtt/ in gründlicher erkäntniß unserer kranckheit und des Messiä setzte; hiesse man ihn einen neuling lästerer und GOttlosen und wolte ihn endlich nicht mehr mit beweißgründen/ sonden mit steinen refutiren.

Num.

Num. XV.

Wie unbillig sich die Cleriseý unter dem namen der kirche die freyheit genommen / ketzer zu machen / und hingegen andere / so ihr angestanden / als reine lehrer zu erheben / fasset ein Protestante unter dem Jan Apirocac. also zusammen in der tafel vom unterschied der religion / Parte I, cap. VII. p. 824.

Wer ist doch der / so die Väter in die zahl der Heiligen und Orthodoxen auffgenommen? Ist es nicht die H. Mutter die kirche? Ohne zweiffel. So ist dann nun billig / daß sie die hand über ihnen halte / dieweil es bey ihnen gestanden / sie alle für ketzer zu verdammen / dagegen die andern so sie verdammet hat / an ihre statt zu nehmen: Nun hat sie aber jenen die gnade erwiesen / und sie für Catholische Lehrer / und ihre kinder angenommen / diese aber als ketzer verdammet: Ist es denn nun nicht billig / daß jene ihr huldigen / und sie für ihre frau und meisterin erkennen? Denn man muß ihm nicht einbilden / daß es darum geschehen / dieweil jene dem wort GOttes / so in der H. Schrifft verfast / gleichförmig geschrieben / die andern aber das widerspil gethan hätten: Sonsten man daher zu schliessen / daß sie dem beschriebenen wort unterworffen gewesen / als der eintzigen regel der wahrheit: sondern darum ist es geschehen / daß es ihr also gefallen hat motu proprio & ex plenitudine potestatis, aus eigner bewegniß und vollkommener gewalt. So ist es dann billich / daß sie sich bücken / und den hut für dem Päbstlichen Stul und der heiligen Mutter der kirchen abziehen. Denn sihe / das ist das urtheil / so sie selbst in den decreten gefället hat: Can. si Romanorum. dist. 19. **Alles was die andern Lehrer geschrieben und gemacht haben / das wird angenommen oder verworffen nach gefallen und gutdüncken des Apostolischen Römischen stuls. Denn der Pabst ist ein meister und herr über alles was man schreiben oder lehren kan.**

Ob dieses nicht auch hernach bey denen meisten Protestantischen Lehrern eingetroffen / mag die erfahrung an einem jeden ort bey verständigen selbst richter seyn:

Num. XVI.

Philalethæ zeugniß von ketzermachen.

Aus der erfahrung hat auch vor wenig jahren ein ungenanter scribente (unter dem namen Philalethæ) folgende klage geführet in den nothwendigen und wolgemeinten erinnerungen p. 143. welches man auch mit der täglichen praxi zu conferiren hat:

Wie es dabey zugehe.

Es ist überall zu sehen / wie leicht und liederlich die menschen mit der verderblichen ketzermacherey handeln / und darinnen unaussprechlichen / daß sie menschen von einem guten leben / und die etwan in unbehörlichkeit die andern wegen ihres wandels und sonsten sonderlich in Gottesdienstigen / und auch wol bürgerlichen und gemeinen sachen anweisen / und nicht nach derselben angenommenen und gewohnten wesen / sondern mehrers nach der warheit wandeln wollen / unter dem vorwand falscher und irriger lehre verketzern und verdammen / in dem solche ketzermacher theils ob etwas neues / theils aus einem allzugeschwinden vorurtheil / theils aus allzu grosser liebe der gewohnheit / oder zu ihren vorfahren / es seyn gleich eltern oder lehrer / oder auch zu sich selbst / ihrer grossen macht und ansehens in der welt / ihrer eigenen durch viel mühe und kosten erlangten wissenschafften / gemächlicher lebens art und gute tage und dergleichen verblendet werden daß sie entweder die warheit oder eigentliche bewandniß des lebens und der lehre solcher leute nicht einmal würdig achten zu untersuchen / oder solches nicht behörlich thun / oder aber wol gar aus einem unverständigen und unwissenden eiffer / gleichwie Paulus der gemeine GOttes gethan / verfolgen / und es nur gleich weg und oben hin ansehen oder auch wol gar aus einer schändlichen und schädlichen boßheit solchen guten wandel oder gute lehre oder beydes verachten / verkleinern / verdrehen / und das werck gantz anders / als es ist / und offtmals lügenhafft vorstellen / und dadurch / welches noch ärger / andere ehrliche und verständige leute / die solchen ketzermachern wegen ihres ihnen vermeinentlich obliegenden amts und ansehens trauen / jämmerlich verleiten. Daß nun in dem Pabstthum dergleichen vorgangen und noch vorgehe / wird keiner unter den Lutherischen oder andern / welchen die Religions geschichten bekannt / leugnen; Und ob es auch nicht in einem oder dem andern unter den anfänglichen Christen / und etwan zur zeit des Irenæi und hernacher / und noch heut zu tage / und auch hier / so daher gehe / weil alles sehr menschlich und wenig geistliche / wie sie Paulus 1. Cor. II. 15. beschreibet / vorhanden / ist schwerlich zu glauben / daß es ein verständiger nicht glauben solte. So wär es ja viel besser und Christlicher / auch dem gebotte Christi: **Was ihr wollet** u.s.f. viel gemässer / daß diese / in welchen noch eine wahrheit liebende ader ist / dieser augenscheinlichen unwissenheit halber entweder solch es nun so viel hundert jahre hero höchst verderbte ketzer-handwerck nicht erlernen / noch sich in solche zunfft begeben / gleichwie die verachtetste Quacker mit solchem zeug nichts zu thun haben / oder dasselbe verachten oder reprobiren / als sich in einer solchen übeln gesellschafft länger aufhalten möchten. Denn was für eine schwerigkeit sey um einen Hæreticum zu beschreiben und mit worten abzumahlen / hat Augustinus, der sich doch sehr mit den jetzt so genanten ketzern bemühet gehabt / wol gesehen und dannenh so gesagt: Quid faciat Hæreticum, regulari quadam definitione comprehendi, sicut ego existimo, aut omnino non potest, aut difficillimè potest. Das ist / **das was einen Hæreticum, oder auff gut Papistisch-Lutherisch einen ketzer machet / kan wie ich dafür halte / in einer behörlichen beschreibung entweder gantz und gar nicht, oder schwerlich begriffen werden.** Da nun dieser alte und vortreffliche Lehrer hierinnen nicht können zu recht kommen / was gewißheit und nutz ist denn von denen unterschiedlichen heutigen ketzer-beschreibern unter denen Papistischen und Lutherischen und andern zu vermuthen / die nicht allein in diesen ihren schrifften einander selbst zuketzern / sondern auch wegen anderer in ermangelung der erfahrenheit / lebens-mittel / bücher / verstands und behörigen urtheils ein erbärmliches zusammen gestoppeltes / und bey vielen ein böß und lügenhafftes papagäyenwerck machen / worüber sie denn auch öffters elendiglich durch die hechel gezogen werden /

doch ist es manchen genug / wenn er nur in seinem kirch-spiel / wie sie reden / seinen zuhörern / welches öffters nur ein städtgen oder dorff voll einfältiger und unwissender bürger oder bauren ist / so etwas neues und seltzames von unbekanten leuten und lehren / die sie selbsten nicht gesehen noch verstehen / vorbringen / und es so / wie es ihm selbst auff das abscheulichste behaget / vorstellen / und denn auch wiederum selbsten auff gleiche weise darnieder schmeissen und also mit ihm selbst fechten können / denn hat man sich als einen tapffern rittersmann erwiesen. Allein ob dadurch ein Christlich leben erwecket / und die armen menschen gebessert und zum erkäntnis GOttes und JEsu Christi / woran doch allein die seligkeit hanget / gebracht werden / mögen die zusehen und verantworten / die solche unbehörliche dinge thun.

Hauptsächlich und im grund erscheinet auch die richtigkeit der ketzermacherey aus ihren processen oder verfahrungen und manieren / so sie gebrauchen / denn keine von allen 3. R. R. religionen können einen solchen sichtbaren richter / noch auch einen Actorem oder beschuldiger ausfinden / um die andere / wie auch ihnen geschicht / zu verketzern / daß solche von dem beschuldigten theile nicht könten verworffen werden. Also daß gäntzlich das Forum competens, d. i. das **behörliche gericht** hierzu nothwendig unter ihnen ermanglen muß. Und so es unter ihnen ermangelt / solte denn eine eintzige dieser 3. religionen gegen andere besser zu seyn nur können gedacht / zugeschweigen / gehalten werden? Nichts destoweniger wird bey allen 3. die ketzermachung trefflich getrieben / aber wie? Bey denen Papisten / allwo von den grössesten und mächtigsten weltherren unter ihnen denen so genanten und geachteten geistlichen / nemlich und eigentlich dem Pabst / dieses recht eigenthümlich zugestanden wird / welcher Inquisitores hæreticæ pravitatis d. i **untersucher oder ausforscher der ketzerischen unartigkeit** nebst andern beysitzern und bedienten verordnet / wenn nun jemand / es sey aus was ursache es wolle / recht oder unrecht / in verdacht kommt / der muß mit oder ohne gewaltthätigkeit für solchem gericht erscheinen / und offtmals sein eigner beschuldiger werden / da doch die gemeine Rechte sagen: Nemo tenetur propriam turpitudinem allegare. d. i. **Niemand ist gehalten seine eigene schande anzuweisen.** Wird er nun / wie es ins gemein geschicht / **ein ketzer** erkläret / so ist ihm der tod gewiß gnug. Aber das thun diese seine leute nicht / sie seyn Geistliche / sie vergiessen kein blut / sie waschen mit Pilato die hände / sondern sie übergeben ihn nur der weltlichen Obrigkeit / die müssen ihre nachrichter seyn / alsdann ist es schon ein ausgemachtes werck / zum scheiterhauffen zu / zum feuer zu / ohne eintzige gnade / wovon die am 15. bl. erwehnte Martyrer-bücher und Limburgs hist. de inquil. weitläufftiger und eigentlicher handeln. Und dieses geschicht von denen auff dem Münst. und Osnabr. friedens-tractaten genennten Catholischen. Bey denen aber daselbst genennten Evangelischen / und unter denen den Lutherischen / gehet es dem schein nach etwas gelinder daher / weil ihren so bloß genennten Geistlichen eine so grosse macht zwar eben nicht zugestanden / jedoch von ihnen selbst / so viel sie immer können und vermögen / eigenthätig genommen und gebrauchet wird / und damit komt es mehrentheils erstlich auff die cantzeln oder predigstühle / da wissen sie wol / daß sie auch der gründlichsten und billigsten widersprache nicht zu gewarten haben / sie sagen gleich / was sie wollen / es sey wahr oder unwahr / helffe nur alles / was da helffen kan. Nachdem nun der meiste theil der zuhörer von solchen leuten alles auff guten credit und glauben annehmen / oder um nicht verdächtig zu werden / annehmen und bey leibe nicht dagegen mucken müssen / so folgt bißweilen auch die feder und öffters noch scheinbarer drauff / als dann ist die sache gantz klar / und ist brav gesagt und gethan. Hiernächst kommt das blindgemachte volck und schreyet das crucifige! crucifige! weg mit diesen leuten / es seyn nur unruhmacher / u. d. g. Da muß die Obrigkeit dran / sie betrüben kein wasser nicht / die Obrigkeit ist so dann eine säugamme und beschützerin der kirchen / sie ist denn gut gnug ihren willen und begehren / als ihre diener / auszuführen / da gehet es denn: Er ist in der religion verdächtig / **ein ketzer** / er muß von seinem dienst / von seinem amt / aus der stadt / aus dem lande hinaus. Gleich wie sie aber in der tödtung des leibes etwas behutsamer als die Papisten / so seyn sie hingegen in beraubung und schändung eines ehrlichen namens und andern beschimpffungen desto hefftiger / welches doch ein burgerlicher tod / und also wenig besser ist / als von den Papisten getrieben wird / weil fama & vita pari passu ambulant. d. i. **das leben und ein ehrlicher name halten gleichen fuß.** Ist aber die Obrigkeit verständiger / und will die sache selbst untersuchen / da heist es: wäre dieser nicht ein **Enthusiast / Chiliast / Schwenckfelder / Weygelianer / Pietist** / und mit einem wort / das alle diese eckel-namen in sich verschlungen hält: **ein Quacker** / wir würden nicht von ihm reden / noch ihn anzeigen. Wird aber solchen falsch scheinenden angebern / wie billich / nicht getrauet / sondern man will das werck etwas genauer ansehen / alsdenn gehet das geschrey recht an: wird dieser oder jener nicht weggeschafft / so bist du kein freund des Münster- und Osnabrüggischen friedenschlusses. So ist es denn gethan / und ihr wille muß geschehen. Daß dieses dergestalt von Lutherischen / so wol unter ihnen selbsten / als auch gegen andere geschehe / können unter vielen die geschichte in der vortrefflichen stadt Hamburg ein unverwerfflich es gezeugniß abgeben.

Num. XVII.

Noch ein neuer Auctor in Engelland Doct. Joh. Pordage hat in seiner Sophia oder entdeckung der weißheit (so nach seinem tode anno 1699. in Amsterdam Hochteutsch heraus gekommen) dieses hievon erinnert im XXI. cap. pag. 159. Pordadschens zeugnüß

Von der zeit an / da Christus am creutz ertödtet worden / die Apostel gestorben und der abfall eingekommen / ist nie keine wahre Christliche sichtbare versammlete kirche auff erden gewesen / hat auch nicht seyn können. Es hat kein wahrer Christlicher sichtbarer stand oder kirche des Evangelii seyn können / sondern Antichristische kirchen. Es haben keine wahre kirchen-diener noch ein wahrer kirchen-dienst von verfall der kirchen.

seyn können / noch auch ein wahrer GOttesdienst / noch wahre anbeter ꝛc. Wie haben sie (die Antichristische kirchen und äusserе scheinformen der Gottseligkeit.) Babel mit ihren verwirrten meinungen / und hitzigen feurigen disputationen mit einander und wider einander ins feuer und brand gesetzt / da des einen schwerd wider den andern / seinen nechsten / gegangen. Da sie einander mit bittern schelt und läster-worten verfolget / einander von ihrer gemeinschafft ausgeschlossen und in bann gethan / einer den andern für falsch ausgeschrien und eine kirche die andere verflucht und verdammet hat. Und warum? als nur bloß um eitler worte und meinungen willen / und daß jeder für seine auffgerichte form und bild und für seine kirche gedisputirt / und jedwede parthey gestritten hat und geglaubet haben wollen / daß ihre form die wahre kirche CHristi auff erden sey / welcher die verheissungen des ewigen lebens zugehörten / und jede parthey ausgeruffen und geschrien. Wir sind Christi wahre kirche auff erden / und alle die andern sind falsche Antichristische kirchen. Wir haben die rechte schlüssel auszuschliessen und einzulassen / wir haben die rechte thür und thor / durch welches ihr eingehen müsset: wir haben die wahre Evangelische GOttesdienste und Priester! Da sie doch in wahrheit alle Antichristische kirchen und lügner sind / und hierinn insonderheit als betrüger werden erfunden werden / an diesem meinem (der göttlichen weißheit) zerstörungstag uber Babel und an dem tage / da ich alles herwieder bringen werde / wenn ich komme / die wahre kirche Christi wieder auffzurichten / die als aus dem staube / ruin und asche der äussern schein-kirchen wieder neu erschaffene kirche aufferstehen soll.

spaltung derselben.

bräuung der weißheit deswegen.

Num. XVIII.

Dieser gedachte scribente fähret gleich darauff p. 160. fort / auch von denjenigen secten insonderheit frey zu urtheilen / welche vor andern grössеren partheyen / deren elend jedermann und auch dem natürlich-verständigen menschen in die augen fället / mehr schein-bahres haben / worüber sie sich selbst vor andern erheben und alles untadelich achten / auch die übrigen dahero verachten.

Seine worte sind insonderheit von den Quackern folgende: Allhier (nemlich am tage des gerichts der göttlichen weißheit) wird auch die kirche der Quacker eine Antichristische kirche / eine von menschen auffgerichtete kirche befunden / und ihre form / und das thor / durch welches sie personen in ihre kirche zu lassen / verstöret / und sie lügner erfunden werden: daß sie gesagt sie seyn die wahre kirche Christi / und haben den alleinigen weg zur seligkeit / und ihre lehre sey das rechte mittel / und ihre form die wahre thür in Christi wahre kirche. Ich (weißheit) sage und bezeuge dir / daß sie eben so wol als die andern kirchen / welche sie verachten / eine Antichristische kirche sind / und in diesen ihre lehren werden lügner erfunden werden / da sie sagen / daß sie von sünden und selbheit frey seyn / und doch nicht sind: daß sie vorgeben / sie seyn vollkommen / da sie doch noch unvollkommen sind: Daß sie zeugen / sie seyn zum berg Sion und zum neuen Jerusalem kommen / ehe der berg Sion und das neue Jerusalem in sie hinab gestiegen ist. Denn daß sie die wahrheit von sich zeugen und behaupten / ehe ich sie zu neuen creaturen gemacht habe / ist eben dasjenige / wodurch sie an meinem annahenden tage des gerichts über sie lügner erfunden werden sollen.

Von den Quackern

welche antichristisch.

Anderswo findet man dieses von eben diesen Quackern und allen / so den schein und namen der pietät vorwenden p. 143. In der offenbarung (der weißheit) muß auch der Quacker versammlungs-art und ihre in wahrheit nur äusserliche kirche in dem tage zerstöret werden. Denn mein (der weißheit) dienst machet vorbereitung zum berge Sion und zur kirche oder gemeine der erstgebornen / und zur allgemeinen versammlung der H. Geister / daß sie in den neuen himmeln und erden im menschen durch werck meiner hände auffgerichtet werden / darum soll und muß am tage meiner zerstörung / alles / was durch den menschen und vom menschen auffgerichtet ist / abgebrochen und zerstöret werden. Und so auch noch NB. eine andere über die Quacker auffstehen solte / eine äusserliche form der NB. Gottseligkeit / (oder pietät) in dieser welt auffzubauen. wornach sich der äussere mensch conformiren und richten möchte / soll / wird und muß sie durch mich dennoch zerstöret werden. Denn weil der greuel und verwüstung drinnen ist / wie kan es ein werck meiner hände seyn / weil es von den menschen gebauet und durch die creatur auffgebauet ist / u. s. w.

Num. XIX.

Und weil ich einmal auff diese judicia von denen steinbarsten und für andern sich heilig dünckenden partheyen kommen bin / so mögen noch einige andere mit diesem vorherstehenden einstimmige urtheile hier gelesen werden / wie sie in der berühmten Engeländerin Jane Leade schrifften zu finden sind / da denn in denen 6. Mistischen tractätlein p. 250. zu denen in Engeland lebenden partheyen folgendes stehet / als ein der Autorin vorgestelltes gesichte von den 7. kirch-gemeinen in Engeland.

Lædens vortrag von spaltung der kirche.

Erstlich kam die älteste / so der Bischöfflиche dienst war / mit seiner National-kirch und unter seiner disciplin stehenden gliedern / die zwar für des Herrn gesalbte erkant seyn wolten; aber nicht angenommen / sondern abgewiesen und ausgeschlossen wurden. Die andern waren von einer etwas feinern gattung / mit namen die Preßbyterianische parthey; welche ebenmäßig als die ersten ausgeschlossen wurden. Denn sie nicht eingehen / noch ihr creditiv oder gewalt-brieff / daß sie zu Pedigern ausgesandt wären / besiegelt haben oder auffweisen konten. Fürs dritte kam hinauff eine art / die sich des Apostolischen diensts und noch reinen gebrauchs der Göttlichen verordnungen auff eine abgesonderte weise anmaßten / Independenten (oder Congregationalisten / und besondere versammlungen haltende gemeinen) genant: Diese wurden gleichfalls verworffen und abge-

1. Der Bischöfflichen.

2. der Presbyterianer.

3. der Independenten.

abgewiesen. Herauff und zum vierten trat eine andere gattung/so der vorhergehenden nachäffete/ von selbst hinan / und zwar eine solche herde/ die gantz gewaschen/und im glauben der wasser-taufe einander vergliedert und verbunden war/unter dem namen der **Widertäuffer** bekant: Welche ebenmäßig vorbey gehen musten. Ferner und zum fünfften erschien eine versamlete gesellschafft/ welche auff der äussern hülffe und auf dem auswendigen gefaßten sinn und meinung stunden/ und bloß nach der herzlichkeit des Reichs Christi und nach seiner monarchischen obermacht auff der erden in einer sichtbaren art und weise aussahen und umgaffeten / und nicht in sich selbst einkehreten/noch das reich des H. Geistes/ das nothwendig vorhergehen und die himmlische gemeinde zum wesen bringen und anordnen muß / rechtschaffen ins auge fasten / und solche ward die **Kirch gemeinde der fünfften** Monarchie genant: aber auch diese wurden verworffen. Weiter und zum sechsten sahe ich eine gemeinde/ (der **Quacker**) so gröſſer denn einige der vorhergehenden war/ hinauffreten/ und zwar mit grosser kühnheit / weil sie ihnen vermessentlich einbildeten / daß sie zur vollkommenheit hinangekommen wären/ und daher sich selbsten auff eine gantz sichtbare weise von allen denen übrigen unterschieden und sagten: Nun ist gewißlich der gesalbte des HErrn vor ihm; aber eine stimme sprach / auch diese sinds nicht; denn der HErr siehet nicht/ wie ein mensch siehet: Es soll vorhin kein formaler tempel in der ewig währenden kirche stehend seyn/ sondern aus dem stamme Davids soll noch eine jungfräuliche kirche / die keinen mann erkant hat/ in diese erde (als zur offenbar- und fortpflantzung derselben) eingeboren werden.

4. der Wiedertäuffer.

5. der Chiliasten.

6. der Quacker.

Ferner stehet in dem **Himmlischen Bottschafften eines allgemeinen Friedens** pag. 28. u. f. an die Römische / Lutherische und Reformirte partheyen nachfolgende erinnerung: Es gehet dieser ruff zu erst zu euch von der **Römischen Kirche** / die ihr euer alter und die nachfolge des Apostolischen Brunnquells vorschützet/ und warnet und räth euch / auch wol zu prüfen/ ob ihr diesen euren titul und namen durch eure practic und gleichförmigkeit des lebens mit der Apostolischen Kirche auch bewähren könt. Denn ihr solt wissen / daß aus dem munde des grossen Apostels unserer bekäntnis/ Christi JEsu / ein feurig Gesetz / ja ein Geist des ausbrennens und gerichts ausgegangen sey / beydes eure wege / wercke und Gottes-dienste zu prüfen. So daß ihr erwarten müsset / daß alles / was zu leicht wird gefunden werden / und dem güldenen korne die wage nicht halten kan / auch was überflüßig und unrein ist / von der mächtigen hitze GOttes eyffers verzehret werden wird: dannenhero ein ruff an euch ergehet / daß ihr zu eurem ersten und anfänglichen stande wiederkehren/ oder denselben wieder zu erlangen trachten solt. Solchem nach will dem jenigen hauptsächlich und insonderheit gebühren / welcher sich auff den stuhl und macht der Regirung über diese Kirche / als das **Stadthalterische Haupt** eingesetzet hat / sich wol zu examiniren und zu prüfen / ob er die wahre Mision, oder das rechte Credirv und vollmacht seiner Gesandschafft habe? so allein aus der krafft des Geistes JEsu in ihm erkant werden kan; in welches hand der güldene Schlüssel ist / der das reich

Erinnerung an die 3. Haupt Religionen.

der Philadelphischen heerde zu öffnen vermag. Auff solche weise mag er ein wahrer Hirte der Schaafe und ein Bischoff und auffseher solcher werden / welche die jungfräuliche Kirche ausmachen mögen. Denn das soll euch von Alpha und Omega kund gethan sey/ daß titel/ worte und äusserliche ceremonialische GOttes-dienste durchs feurige Gerichte nicht gehen werden: Darum bekehret euch / bekehret euch / und stärcket das / was am innern und geistlichen leben unter euch sterben will; und trachtet eure erste liebe wieder zu erlangen / daß ihr daß rechte werck und kennzeichen der Philadelphischen Braut tragen möget. Nehmet dieses als eine wahre bothschafft und ruff von dem jenigen an/ der alles in allem ist.

* * *

An euch aber von der **Lutherischen Kirche** und den übrigen der **Reformirten Kirche** / ist das wort des raths und der weisheit/ daß ihr euch nicht sollet düncken lassen/ es sey gnug / daß ihr im anfange einer Reformation einiger massen durch die nacht der finsterniß und unwissenheit durchgebrochen seyd. Sintemal ihr euch nicht selbsten beschräncken/ und an dem ersten anbruch des tages und morgen-dämmerung binden müsset; angesehen die wahre öl-lampe immer heller brennen will / biß sie zu der einigkeit der liebe hinan kommt / die keine trennung noch scheidung zuläst; und biß alles das herbe und strenge feuer des dienstes Eliæ (in welcher eure erste Reformation ausgieng / den weg zu einem nach ihr kommenden gröſſern und höhern dienste zu bereiten) im folgenden dienste der liebe verschlungen werde. Solchem nach nun will euch insonderheit / den häuptern und hirten / denen die heerde Christi anbefohlen ist / gebühren / euer auge zurück auff die reinigkeit / liebe und eifer eurer kindheit oder ersten fortganges eurer kirchen / gehen zu lassen; und eure lampen damit zu vergleichen und prüfen zu lassen / ob sie im liecht und krafft der thätlichen heiligkeit zugenommen / oder ob sie nicht vielmehr abgenommen und dunckler gebrandt haben: und wie weit dasjenige / was im geist und leben eröffnet gewesen / wider im tod und äussern ceremonialischen schein versuncken sey! Zu welchem ende ein jeder unter euch in sich selbsten gehen oder einkehren / und euren quell des heyls anruffen muß / daß er wieder ausquelle und euch als einen fruchtbahren Libanon mache / damit der König der liebe und des friedens in und unter euch wohnen / und euch mit dem Philadelphischen spiegel / so das flammende hertz und liebe der einigkeit ist / versiegeln und bekräfftigen möge. Verachtet noch verwerffet diese bottschafft/ und ruff GOttes an die Lutherische und Reformirte kirchschafft nicht / denn sie von demjenigen kommt / welcher im brennenden busche der liebe wohnet; Wohin er euch / die ihr von den Reformirten oder Protestirenden kirchen seyd / alle zukommen und aus dem kelche der Göttlichen eingeistung als dem wein zu trincken einladet / welcher euch zu dienern des geistes machet / damit ihr als abgesandten der versuhnung ausgehen möget / welches eure crone / freude und glorie seyn wird. Dergestalt nun seyd ihr / beydes hirten und volck aller kirchen / erinnert und auffgeruffen / euch in euch selbsten zu examiniren und zu prüfen / ob ihr das rechte mahlzei-

chen / der kirche und braut Christi traget. Denn der Königliche bräutigam erwartet nunmehr einen solchen hohen grad der Reformation solcher einförmigkeit / der alle buchstäbliche und todte äusserliche ceremonialische Gottesdienste übertrifft / angesehen solche die probe des Göttlichen und brennenden steins der liebe nicht halten wollen. Dannenhero so ihr eine hoffnung und verlangen nach seiner andern erscheinung und reiche habet / das sich in seiner macht und glorie allhier in und auff der erden ausbreiten soll / so seyd wacker und wachet im innern hoffe eines reinen und vollkommenen hertzens und gemüths / eröffnet euer ohr / die stimme eures Königlichen hirtens der schaafe zu hören / welcher euch auffforderet / eine einige vollkommene heerde zu machen; da er unter euch ein- und ausgehen / und euch zu dem lebendigen brunnen und frischen weiden führen möge / daß keine dürre noch hunger mehr erkant werden / und das wesentliche wort aus der wurtzel essentz eurer eigenen seelen auffgehen möge / wodurch ihr im dienste des H. Geistes versiegelt und vom Alpha und Omega möget bezeichnet werden: dem alle kirchen alsdenn zugefuget / und mit der ewigen Crone / gekrönet werden sollen / demezu lob / preiß / ehr / glorie / der da war und ist und zukunfftig ist! Amen.

Bißhieher gehet die gemeldete bezeugung von denen heutigen kirch gemeinen der gantzen so genannten Christenheit. Nun mag nicht wenigen lesern vermuthlich ein gefallen geschehen / wenn ich noch etliche dergleichen ausspruche hievon anhänge / so ich in einem neueren manuscripto eines ungenannten Autoris gefunden / dessen titel dieser ist.

Nachdencklicher erinnerungen von der gemeinschafft des reichs GOttes und von seinen wunder-gerichten H. B. K.

Aus dieser schrifft will ich nur diejenigen hauptstellen excerpiren / wodurch diese vorhabende materie in etwas erkläret werden möchte. Also schreibet der Auctor daselbst:

Num. 9. Lasset euch züchtigen / ihr / die ihr die erde richtet / so werdet ihr des rechten wegs nicht verfehlen. Denn von euch will GOtt den bau der seelen und der kräffte des landes fordern. Höret auff euch und euren verführtem gewissen die Bauch-Propheten auszukauffen / und anzuschencken. Eilet / reisset eure seelen loß / daß ihr nicht des wahren bildes Christi verfehlet und thiere werdet nach seel und leib / weil in das neue Jerusalem nichts eingehen soll / als was im buch des lebens eingeschrieben ist. Das gerichte GOttes lasset euch allen zur nachfolge dienen / ja zur vorbereitung des wegs zur ewigkeit. Niemand wird durch zuschliessung der augen und des hertzens entgehen; Darum kommt dem sohn freywillig entgegen / und ergreiffet seine zucht mit beyden händen / so werdet ihr unschätzbaren frieden und reichthum finden. Haltet euch fest an Christo / von allem andern reisset eure hertzen ab. Denn alles andere aussenwerck soll zerschüttert werden in den abgrund der ewigen vertilgung. Siehe / die rede des HErrn kommt schnell!

§. 10. Herunter in den abgrund / du thierische welt / zerschmeltzet vor dem angesicht des HErrn / ihr thierische reiche / religionen / Academien / ämter / gesetze / und s. f. Setzet euch herunter / ihr falsche Catholische / ihr falsch-Evangelische! Euere crone ist weg / euer opffer verworffen! Eure wercke und namen sind ewig zu schanden worden. Der HErr hat die pfeile des verzehrenden gerichts und wercks über die Heyden ausgelassen / welche vom gesetz Christi nur angebrant / nicht aber bekehret worden. Jesai. 64. 2. Fahret hinunter mit euren ungerechten wercken in den fall Babylons / ihr Priester und Tyrannen allenthalben! Denn mit allen euren götzen opffern habt ihr keine gerechtigkeit bey euch können wohnen machen. Præbenden / Legenden und allerley meinungen in ceremonien habt ihr können auffnehmen / aber die gerechtigkeit und barmhertzigkeit hat der satan nie lassen regieren bißher. Euer gedächtniß und werck wird aus dem land der lebendigen vertilget werden ewiglich / und dem vorigen Heydenthum nachfahren in den abgrund!

§. 11. Werde offenbar und licht / du wahres Christenthum / als ein neuer name / als ein land der lebendigen! Siehe / dein König ist verkläret in gerechtigkeit. Er hat das meer der Römischen Heyden durch das zweyschneidige schwerd seines Evangelii von einander gerissen. Ein theil stehet abgerissen gegen mitternacht / das andere gegen mittag / alles gegen einander in blut und fluch / und todtgeschlagen durch ein blutig sacrament eines eintzigen todten / und durch eine feurige rede eines menschensohns. Und das erlöste volck gehet hindurch zur erquickung / und lässet den todt verschlungen in dem sieg immerdar. Der drachen-grimm der ungeistlichen geistlichkeit muß zwischen hohen wasser-bergen niedersincken in vergeblicher nachjagung der ehrenkron. Wo ist die krafft eines bruder-mörderischen buchstabens und Nadabischen rauchopffers? Wo ist eine macht über die plage und über die wunde der welt-erregungen / ihr hirten des todes / die ihr saint euren kirchen- und land-feinden aus einem kelch getruncken / und des Davidischen siegs und friedens-schlusses bißher alle verfehlet habt. Zerknirscht eure zähne in der empfindung des eisernen scepters von dem geschlechte Davids aus Sion her. Siehe! JEsus ist in seinem und seines Christi-leibes geist und Gottheit! Was pochet ihr falschen Christen / ihr falschen Götter? Christus ist nicht euer GOtt! Er ist auch nicht euer HErr! Stechet ihr doch ihn / creutziget ihr ihn doch! Er ist euch ein zeichen der widersprechung / welches er mit geschaffen hat in seinen zeichen-wolcken / daß ihr darüber heulen sollet / ihr köpffe des landes der ungerechtigkeit! Christus ist ein GOtt in Sion / er ist eines mit seinem vatter und dem geist seiner miterben. Er will in ihnen des Satans herrligkeit nicht verkündiget noch erkündiget wissen. Darum spricht er durch seinen Antipas oder widersprechenden uhralten ketzer-zeugen gegen dir / die nicht sind / die sie seyn sollen: Ich bins nicht / ich erkenne euch nicht vor meine Jehudin und lob-bekenner. Denn ihr Pergamische Juden-Synagogen werdet auch mich in der fülle der zeiten durch die grosse Babylonische conspiration und Apostasie creutzigen und tödten in meinen zeugen. Denn die gottlosen bruder-mördrischen lob-bekenner und anbeter GOttes sind wie lästerer / Ps. 109. 7. Ps. 50. 16. u. s. w. Darum will die herrligkeit des sohnes GOttes von den bösen geistern

stein nicht bekant seyn / sondern schickt sich nebenst seinem gantzen kirchen-leibe einen vor sich verborgenen namen zu haben / und dessen falsche Prophetische bekenner mit dem zweyschneidigen widerspruchungs- und verleugnungs-schwerd wider einander im kriegs feuer zu zerhauē/so benennen soll biß in den see des feuers und schweffels.

12. Darum sehet euch vor / alle / die ihr GOttes gedencket! Sehet zu / wo ihr wohnet! hütet euch vor den Nic-laiten oder Nico-Layen / d. i. des wütenden pöbels empören und bezwingen / sehet / wie der feurige Drache auff den see- und erd pöbeln und Clerisey en und den meisten mit verführten geitzigen und üppigen Regenten schnaubet und dräuet! Aber sehet auch / wie die pfeile des plitzes von der rede GOttes aus Sion über seine plätze fallen / und seinen frieden stören! Sehet / wie er das licht und den donner der erfüllenden-siegreichen Prophetien scheuet und fliehet! — Fliehet mit Adlers flügeln in die wüsten aus den religionen und den regimenten / so von diesen zeigen getroffen werden zum vorbild des ewigen zorns! fliehet durch die bekäntniß der gerechtigkeit in einer neuen bekehrung / die ihr eure seelen vor dem würg-engel des zorns GOttes retten wollt. Und selig seyd ihr / die ihr von euren eigenen zunfftgenossen ausgestossen seyd und werdet: Denn dadurch wird euer name zum heil gerettet. Alle ihr richtige hertzen! verleugnet nicht in der stunde eurer errettung aus der versuchung. Freuet euch über die in weißheit manchfaltige gaben und ausgänge eurer mitkämpffer über alle enden der erden! verleugnet eure alte vernunfft-schlüsse und religionszwänge; denn Gottes friede und ordnung und seiner gerichte billigkeit und das wahre urtheil über alle welt- und kirchen-revolutionen wird erstlich mit dem kommenden reich den knechten GOttes kund und eigen werden. Da muß alle bißherige vernunfft fallen. Lasset uns schwach und ruhig seyn / den fleischlichen mitteln nach / aber starck und munter im schwerd des geistes und schild des glaubens / und lauff der frölichen bottschafft des friedens.

13. Da um alle menschen / die ihr noch von den plagen übrig / und noch nicht zu thieren verurtheilt seyd von dem H. Geist / ergreifft das heil Israel / und fürchtet die nicht / so weder helffen noch schaden können. — Rettet euere seelen aus den jetzigen religions- und kriegs feuern / die ihr das wahre Evangelium und Catholicum seliglich besitzen wollet. Sehet ihr nicht / ihr verführten seelen der Evangelischen / der Waldenser / der übrigen verständigen Catholischen / daß die Hirten und Regenten des todes euch mit ihrer lehre verführen? Und wehe euch / ihr falsche Evangelische kriegs-Regenten / so wol als denen widerwärtigen / ihr habt den namen / daß ihr lebet / aber ihr seyd todt / samt eurer pferde-schwäntze anhang / den falschen Propheten / die den unflath eurer abgötterey / und hurerey / und todtschläge / und diebereyen / und zaubereyen / credentzen / und nicht eiffern über den schaden Josephs!

Sehet ihr nicht / ihr tolle welt-jünglinge / daß euere religions- und Clerisey-huren euch zu dem hause der höllen locken / und wie Ochsen zur schlachtbanck liefern / und euch tränckten mit dem wein des grimms und bissen des todes / welches alles samt den verkehrten geist in euch fähret / indem ihr in euren angebten Heydnischen geitz und trotz nicht unterscheidet den leib und blut Christi.

15. Zustreuet euch / und gebähret mit angst nichts / ihr Heyden der Nicolaiten / ihr bittern wermuth-wasser vom abfälligen stern-geist / welcher tod und fluch und streit mit den concilien / und kirchen-legenden und lügen über alle reiche und stämme der erden erneuert / und also die erbsünden und uhralten schaden des Juden- und Heydenthums fortgesetzt hat in eine dritte allgemeine verkehrung / welches ist das falsche Christenthum mit seinen ständen und secten / auch denen Täuffern / Mennisten / Quackern und andern rotten. Darum treffen auch die plagen alle länder. Das hastu keinen Hirten und Seelsorgern zu dancken / ô Babylonisches Jerusalem / die haben dir deine mauren / kirchen und thürne zu herbergen des ewigen todes gemacht: sehet ihr tolle Layen und in der welt ersoffene Regenten: solcher Nico-Layen und Clerisey en waret ihr werth / und sie waren euer werth.

16. Lassets nun einmal gnug seyn mit allem äusserem wissen / sprachen / beredsamkeit / gütern / ämtern / stuffen / u. s. w. Lasset nun einmal euch und die eurigen der Sabbathen GOttes geniessen. Hat jemand freywillige und von der natur eingesenckte lust und tüchtigkeit zu dieser oder jener sprache oder profession, so ists gnug / wo aber nicht / so ists auch gnug! Es ist ja gnug / daß GOtt einen und den andern mit grosser leibs- und seelen gefahr durch solch feuer und wasser geführet hat: GOtt bedarff weniger werckzeuge in dem äussern / und wanns ist / so sind sie nur diener des innern. Darum ist der trieb aller kinder und grossen vergebens / wo sie nicht in GOtt ruhen. Und wenn eine seele von kindheit auff in GOtt zu ruhen kommt / soll man sie auch mit allem äussern nicht beschweren. Es werden sich ohne dem gnug nachsucher im äussern finden / welche GOtt überzeugen wird / daß alles ihr werck vergebens ist / wo sie es nicht zum dienst der Königin anwenden / welches ist die weißheit Sions.

Siege du gerechtigkeit der bekäntnisse und des blutes Huß / und aller vorigen mitgehenden und nachfolgenden Märtyrer wider die Eifferer des Thier-Bildes / und halte deine feinde in stetigen rebellions-drüsen / bürgerlichen kriegen und anzündungen! Siege du ausbreitung des worts GOttes und der prüfung aller schrifften / wider alles gebot und verbot / und ergeuß dich wie ein grosses welt-meer / und laß alle dagegen tobende Clerisey en in einen ewigen Sacrament- und Artickel-streit geschlagen und gezeichnet bleiben / wie ein blutiges todten-meer / und wie einen abgrund. Siege o Reformation und Israel und Priesterthum / so mit dem anfang und fortgang der Reformation von den seelischen Reformatoren durch ihre neue Päbstische und Anti-Christische Kirchen-banne getödtet oder weggetrieben / oder gebunden worden bist / wie zu Genff / Zürch / Heidelberg / und Pohlen / zu Dordrecht / Charenton, Mannheim / Hamburg / Erffurt / ꝛc. und zwar in wenigen exulirenden und flüchtlingen Christi / so auch unter Ketzern zu Ketzern gemachet worden.

1. Aus solcher vollständiger Ebreer / d. i. Pilgramen und Exulanten weise und strasse müs-

se der saame Abrahams / und die fülle Israels und das Königreich Davids / und die wohnunge der gefängnis Babel / und die weisheit Daniels / ja endlich die erscheinung der unverletzten gemeine der erstgebohrnen fortgesetzt und ausgeführet werden. Hingegen alle widersprechende und fluchende Conspirationes und Symbola samt ihren anhängen und gebieten müssen ihre tage in rauch und ungewitter / und plagen / und unruh / und allen bösen anschlägen ihres allgemeinen Reformations-Zweck zu bringen / damit die geplagte und seufftzende Creatur die ursach der verbitterten Kirchen-ströme und der blutig-gemachten welt-ströme / samt der straffbaren verderbheit aller Stände denen falschen Hirten zu ihrer ewigen schande und schaden zu schreiben / und die verkehrten wahren Hirten sehnlich wieder fordern / und alsdenn mit denselben erst wahre friedenreiche und seligmachende Erquickungs-zeiten erleben müssen: Auff daß also kund werde / wie der falschen Hirten ihr gebet und vorbitte / wenn die plagen und feinde bey GOtt unkräfftig / hingegen der verborgene Levi und überall verfolgte Elias allem als ein Engel des allgewaltigen GOttes mit dem rauchwerck der Heiligen ewig bestättiget sey / denen welt- und kirchen-plagen und Revolutionen einspruch zu thun.

So siege denn / und falle nicht aus der bekäntnis und gerechtigkeit aller wahren Elias-stimmen wider aller Baals und aller Heyden abfälle / wider welche zum zeugnis und gedenckzeichen nur etliche exempels-weise hervor zu bringen sind / als andere gleich-würdige festhaltende Ausführer des Thyatirischen zeugnisses mit einschliessende / dabey man nicht auf die manchfaltige auswürffe vom rauch der neben-erweckten Disputen und Meineidigen / sondern auf die wercke und auff den haupt-zweck und gegenstand eines jeden wider Babylon zu sehen.

Namentlich sind hieher zu zehlen Episcopius als ein Elias-Thon wider die Holländische Baals und ihre Heyden / Jacob Böhme wider die Teutsche / und sonderlich Sächsische / Berkius wider die Brandenburgische / Kotterus wider die Schlesische / Böhmische und alle Jesuitische Baals und ihre Heyden / Drabitz wider die Ungarische und Oesterreichische / Engelbrecht wider die Braunschweigische / Holsteinische / Hamburgische. Elias Prætorius wider alle falsch-Evangelische / und sonderlich Lüneburgische / Hamburgische und angräntzende / Baxter wider die Englische Baals und Heyden / Curcellæus wider die Frantzösische / Charentonische / Englische und Holländische / u. s. w. samt vielen 1000000 gleichen thonen / und blitzen und donner-stimmen vom berg Sion zum ewigen zeugniß über die vergehende nicht Christen-welt / so zu einem grossen Babylon und Chaos samt den Jüden und Heyden zerfällt / aus welchem der Geist GOttes alles neu wieder schaffen wird / nachdem er durch die Eliische Cherubinen feuer-wagen aller wiederspenstigen geister und Heyden wercke und namen wird ewig vertilget / und sie wie einen ausgebranten camin des finstern abgrunds wird nieder gesencket haben in ewigkeit.

Siege forthin je länger je mehr / du unendlicher friede des neuen Davidischen Königreichs durch einigkeit aller rechtschaffenen Engel und menschen in allen völckern und zungen vom occident biß orient, von mitternacht biß mittag / und wäge deine feinde gegen einander ab / nach dem lohn ihrer wercke / in einer wage der gerechtigkeit / daß sie / wie elementen dieser welt / gegen einander in der plagen-wage geschwungen werden / und niemahls ihren / sondern der kinder GOttes zweck erfüllen / es sey kirch oder welt-stand / kriegs- oder friedens-geschöpffe / Catholisch oder Uncatholisch / Griechisch oder ungriechisch / Tyrannen- oder pöbel-staat / Gelehrte oder Ungelehrte / Lateiner oder Unlateiner.

Siege / endlich / du allerhöchste gerechtigkeit GOttes / daß alles ausser deinem Jerusalem und Sion in die sünde zusammen geschlossen bleibe / ja daß alles böse sein maas vollende / biß zum verderb Babylons unter der letzten schande / und also das lauliche gute / so den geist der freywilligkeit zur ersten aufferstehung nicht annimmt / durchs feuer geleutert werde. Ihr aber / menschenkinder / ergreiffet eure vortheile / die ihr habt in Christo bey seiner Apostolischen nachfolge. Aber / die sich dem trieb der alten natur und ihrer eigenen begierden überlassen / die verlieren eben dadurch ihre freywilligkeit / und das vermögen in und mit Christo das beste zu suchen / davor GOtt jedermann bewahre!

Num. XX.

Die gemeinsten einwürffe derer / so den gewissens-zwang und das muthwillige ketzer-machen verfechten / hat ein kluger Holländer / namens Dirryck Volckertsz Coornherts in einem weitläufftigen buch wider Justum Lipsium unter dem titel: Proces vant' Ketter-dooden wiederlegt. Und weil dessen Opera in Holländischer sprache sehr rar sind / diß gantze buch aber allzuweitläufftig fällt: so will ich nur den anhang desselben allhier ins Hochteutsche versetzt anfügen / wie selbiger im II. theil seiner schrifften folio C. u. f: stehet / und eine wiederlegung ist des tractats Jacobi Pamelii de Religionibus diversis non admittendis, ad Ordines Belgii Relatio. Antverp. 1589. Aus diesem setzet er allezeit den kurtzen inhalt seines satzes / und antwortet / darauff / wie folget:

Kurtzer inhalt des ersten hauptstücks:

Daß eine religion das band der einträchtsey / durch zwietracht aber die rechte verwüstet werden. Gleichwie man auch nicht zween herren gefällig dienen könne.

Einigkeit der Religion, ob sie das band der eintracht?

Antwort.

Sorgt man so vor des reiches Christi verwüstung / so hat man gar ein klein vertrauen auff sein wort / als die rechte und grundfeste seiner kirchen / darwider der höllen pforten nichts vermögen. Das ist unglaube. Darwider hat man wollen aus dem welt-reiche stand halten und des landes angenommene religion mit verfolgung der wahren beschirmen / die doch meist blutet durch der Christen blut / als eine rose unter den dornen. Das ist eine thörichte weißheit und eine rechte thorheit vor dem Könige des himmelreichs. Denn dieser verbeut / mit dem eisernen- und gebeut mit dem schwerd der wahrheit sein reich zu beschirmen und dasselbe zu vermehren. Diß vermag und thut es auch. Dagegen sündiget in beyden stücken dieser beeder Concilien decret. Denn sie lehren der wahrheit mißtrauen und sich auf den menschlichen arm zu verlassen / der vermag der wahrheit

Ob sie mit dem schwerd zu erzwingen

heit nicht widerstand zu thun. Das ist ein verkehrter rath. Doch möchts einen schein haben / so nicht die falsche die wahre religion allzeit verfolget hätte! Selbe aber hat allezeit die wahre Propheten / Christum / seine Apostel und rechte Martyrer verfolgt / nie aber diese die falsche / als nur mit ihres Königs waffen / nemlich der blossen wahrheit / mit verbannen aus der kirche und vor heyden zu halten. Das ist weder tödten noch verjagen.

Des 2. hauptstücks.

Darum / daß durch zusammenkünffte (Conventicula) und böse gespräche der gottlosen die unschuldigen verführet werden. Also verführte der teuffel die ersten zween menschen / welches und nichts anders daselbst gesagt wird / mit vielen andern exempeln / allzusammen aus dem alten Testament.

Ob die gottlosen zu meiden?

Antwort.

Sothanige gottlose erkennet man entweder nicht vor gottlose / oder man erkennet sie davor. Wider die ersten sind die gesetze zur warnung; den andern aber verbietet die natur selbst zu glauben / denn niemand will betrogen seyn. Wider der schlangen betrug gab GOtt ein warnendes gebott / thät aber keinen gewaltsamen widerstand: Und also mit allen andern. Wolt ihr nun klüger und besser seyn denn GOtt? Dieser beherrschet den freyen menschen mit freyen geboten / nicht aber mit gewaltsamen zwang / wie man pferde und mäuler bändiget / sondern belohnet die / so ihm willig gehorsamen / und bestraffet die muthwilligen übertreter / lasset die wahrheit solche verführer überwinden / an statt / da man sie offenbar und zuschanden machet; sie werden niemanden / denn der betrogen seyn will / verführen. Man schone ihres lebens / schände hingegen ihre namen und halte sie vor heyden. Wer wird als dann einem solchen glauben? Diß ist unsers Königs Christi gütiges neues gesetze; Das verlasset ihr / und begebet euch unter seines dieners Mosis ausgedientes strenges gesetz. Das ist Ebionitisch gehandelt und nicht Christlich. Wo befielet euch Christus ketzer / verführer oder falsche Propheten zu verjagen / verfolgen oder zu tödten? Nirgends. Aber er befielet durchgehends / daß wir uns dafür hüten sollen / sie fliehen und ihnen nicht glauben. O üble rath- und gesetz-geber!

und wie weit?

Des 3. Hauptstücks.

Daß die götzen diener und gottlosen allezeit GOttes diener und die frommen verfolgen und tödten.

Antwort.

Das ist die wahrheit / die beschämet eure unwarheit / und das merckt ihr nicht. Ist das weißheit? Welche kirchen in Europa sind doch ärger denn eure selbst eigene als götzen-diener verdächtig?

Ihr erzehlet die verfolger der frommen von dem ersten bruder-mörder Cain an / von dem gewaltigen jäger Nimrod / den gottlosen Sodomiten / von Ismael / Esau / Laban und dem greulichen Tyrannen Pharao / von den Königen Israels / Jesabel u. s. f. biß zu den Phariseern und Jüdischen Propheten-mördern. Sehet ihr nicht / daß ihr eure selbst eigene mord-grube so eigentlich mit der Märtyrer blut abschildert / daß keine von alle den andern kirchen (wiewol die zu Genff euren fußstapffen beginnet nachzufolgen) so gar eigentlich den von euch vorerzehlten Tyrannen und grausamen verfolgern gleich ist / als eure Römische kirch selbst? Das ist ja wol keine kleine blindheit.

Des 4. Hauptstücks.

Deswegen wird der götzen diener versammlung gantz recht von GOtt verboten / den übertretern straff gedrohet und auch würcklich auffgelegt.

Antwort.

Unsers gütigen königs gebote sind ihnen hier zu gelinde / darum lauffen sie (als die solche hinter den rücken werffen) zu Mosis blutigen gesetzen / dieselbe sagen / (es ist wahr) daß man die götzen-diener tödten solle. Aber also halten sie nicht unsers HErrn Christi gesetze. Die vermahnen uns vor dem götzen-dienst zu fliehen und uns vor abgöttern zu hüten (1. Cor. X. 14. 1. Joh. V. 21.) und sprechen den Götzen-dienern den himmel ab / 1. Cor. VI. 9. nirgends aber leibliche straffe / bann oder tod zu. Weiter / sie verbieten auch (das noch mehr ist) der götzen-diener gesellschafft nicht. 1. Cor. V. sondern lassen auch zu mit ihnen zu essen und zu trincken. 1. Cor. X. 27. Aber soll denn nicht Christus / sondern Moses noch nun unser gesetzgeber seyn? Nach wessen urtheil soll man die götzen-diener meiden / verfolgen / und tödten? Soll die Römische kirche die rechte seyn? Den ersten stein werffen? Den splitter aus des andern auge ziehen? Da sie doch selbst die gröste götzen-diener sind / und alle andere verdammten / die das abgöttische zeichen nicht an ihrer stirn tragen. Das ist doppelte ungerechtigkeit.

Götzen-diener und ketzer ob sie zu tödten?

Deß 5. Haupstücks.

Daß diejenige gestrafft worden / die in ihrem reiche abgötterey auff einigerley weise zugelassen.

Antwort.

Das sey also. Fürchtet ihr leute euch denn nun nicht / gestrafft zu werden samt euren Fürsten / die ihr selber durch all eurer Herren lander die abgötterey nicht allein selbst thut / sondern auch (das noch mehr ist) dem volcke lehret und bey leibes-straffe dazu zwinget. Lernt selbst in des HErrn furcht die erschrecklichen straffen scheuen / die euch über dem kopffe schweben. Denn kommt sie gleich langsam / so kommt sie doch den übertretern gewiß gnug und viel zu schnell. Aber was gehen Mosis gesetz uns an? Was hat er in Christi seines HErrn reiche zu gebieten? Was gehen auch alle diese sachen die ketzerey an? Davon redet nur euer buch und das Alte Testament / das Neue hingegen (aus welchem ihr doch durchgehends redet) saget nicht ein wort davon. Immer ist nur der name ketzer auff dem plan / und ist daselbst nicht einmal genennet. Ist denn abgötterey und ketzer- oder lectirerey bey euch ein ding?

Des 6. Hauptstücks.

Daß die lectirerey eben ein solch urtheil hat als die abgötterey. Die alten kirchenvätter in erklärung der schrifft / ja auch die Apostel / nennen die lehren der teuffel ketzerey.

Ketzerey was sie sey.

Antwort.

Also wird die falsche lehre nicht genannt im gesetze / aus welchem ihr das verfolgen / verjagen und morden der ketzer wohin erzehlet. Diß sind eure / nicht Mosis gesetze. Die sollen auch in Mosis äusserlichem reiche niemal gelten / vielwe-

vielweniger in Christi geistlichen reiche / darinn findet man den namen secte oder ketzer / womit ihr gesetz und straffe vergessen ist. Vergesset Mosis strenge gesetze / aber nicht unsers Königes gütige gesetze / wo ihr anders mit euren vielen händeln wider eure mitknechte kein streng gerichte von dem gnädigen HErrn über euch ziehen wollet.

Des 7. hauptstücks.

Daß darum auch in der Bibel die ketzer gemeinschafft verbotten wird.

Antwort.

Ketzer sind zu meiden; und wie?

Wie könnet ihr hier wieder vorkommen mit demjenigen / wovor ihr nun selbst am meisten gehalten werdet? Ich meine mit euren Propheten / mit Rebellen / Samaritanen / Götzendienern / Antichristen / Phariseern / Sadducesern: item, mit verführen / schandflecken / hunden / übelthätern / feinden des creutzes / mit denen die andere creutzigen und nicht bleiben in Christi worten / mit unnützen schwätzern / die diejenige so recht lehren / immer verfolgen als hauptketzer: Oder ist euer vornehmen zu beweisen / daß man mit euch menschen selbst keine gemeinschafft haben müsse? Da solte leicht jedermann meist zustimmen. Denn vor sothanige greuliche gesellschafften wird jedermann euch selbst meistens erkennen. Wolan / man meide euch menschen mit andern eures gleichen / so noch einige sind / das solt ihr lieber leiden / denn deßwegen von andern / die euer mächtig sind / verjagt / verfolgt und ermordet zu werden. Da würdet ihr wol wissen das blat umzukehren und zu sagen / daß Moses nichts zu gebieten habe in dem reich Christi / welcher dieses solchen leuten nirgends befiehlet zu thun / sondern allein mit wahrheit zuüberzeugen / zubeschämen / vor Heyden zuhalten / zu leiden und zu meiden. Dieses hat man noch nie von den euren gehöret / daß man euch nirgends mit dem maaß misset / da ihr mit messet und andern damit ausgemessen habt. Was vor einen vorwand hat es doch / daß ihr mit andern handelt wider das gesetz der natur und des himmlischen Königes Christi? Er wird nicht imm ein fort leiden / sondern am jüngsten tage so gestreng als wahrhafftig richten.

Des 8. Hauptstücks.

Daß auch vermittelst der Canonum und der Väter schrifften die gemeinschafft der ketzer verboten ist.

Antwort.

Das sind der Evangelisten und Aposteln schrifften nicht; diese haben den ärtzten der seelen oder den gehülffen nicht verboten gemeinschafft zu haben mit den krancken. Die Apostel sind vor den ketzern nicht geflohen / sondern haben sie zur besserung vermahnet / oder ihnen mit wahrheit widerstanden.

Waren die Sadducer keine ketzer? Der HErr hat ihnen doch geantwortet / und sie in ihrem eignem strick gefangen und vor dem volck beschämet. Soll man mit dem ketzern nichts zu thun haben? Was ist Christi Jüngern nöthig mund und weißheit / der ihre widersacher nicht widerstehen mögen? Zur vermeidung / nicht zum verderben bringet eure (nicht Christi) gesetze herfür / sonderlich eines aus Paulo / sich vor den ketzern zuhüten. Warum rathet ihr nun darwider / auch immer wider die gesetzte der Römischen kirche selbst / daran ihr gewiesen? Dieselbe sagen / daß man an den ketzern einen greuel haben / mit ihnen keine gemeinschafft halten / ferne von sich abweisen / abscheiden und sie vor fremde halten solle. Sie sagen nicht ein wort vom verfolgen / viel weniger vom tödten. Lässet denn euer gesetz zu / daß jemand wider eure (geschweige Christi) gesetze wissentlich handele?

Des 9. Hauptstücks.

Das vorige wird mit den exempel der alten historien beweist.

Antwort.

Sind denn exempel beweißthümer? Exempel ausser der Schrifft / die ausser dem gesetz und in der H. Schrifft nicht gepriesen sind? Diejenige wurden aus der juden-schule verstossen / die mit JEsu und seinen Jüngern gemeinschafft hatten. Sagt ihr / daß exempel gewisse schlüsse machen / so werden viel eurem lichte glauben. Aber was hätten doch eure exempel anders in sich / als was kurtz vorher geschrieben ist / auch nicht mit ihnen zu reden / umzugehen noch zu baden? auff was vor straffe? verfolgt und getödtet zu werden? nicht einen buchstaben davon / sondern um der straffe aus der kirchen verstossen zu werden. Machts mit ihnen so / sie werden sich darinn höchlich erfreuen und frölich um Christi namen leiden. Solches hat man ja zu unsern zeiten nicht selten gesehen / da sie von euch gelitten haben / denn (mit gunst) man weiß / daß die schafe von den wölffen / aber nicht die wölffe von den schafen leiden.

Deß 10. Hauptstücks.

Daß auch die Heyden keine verneuerung der alten religion wolten zulassen.

Antwort.

Ist das euer recht ernster / beständiger beweiß? Die Heyden / so falsche GOttes-dienste hatten / litten in einem lande nicht zwey religionen / darum gebühret uns Romanisten / die der Heyden / und nicht Christi nachfolger sind / auch nicht zwey religionen zu dulden. Leidet ihr das / daß ihr Heyden und nicht Christen seyd / so solte man nicht übel von euch schliessen. Doch euer geschwätz ist unwahrheit / nicht allein von den Heyden in voriger zeit / sondern auch nun zu unserer zeit. Denn der grosse Türcke / der allzuwol kan über uns herrschen / leidet auch Christen und Juden. Aus unwahrhaffter vorstellung ziehet man keinen wahrhafften schluß. Aber warum soll man nicht mehr denn eine religion im land leiden? Aus furcht vor Christi / oder des Käysers / oder Pabsts oder anderer weltlichen Fürsten Reichs verringerung? Wider Christi reich vermögen auch die höllen pforten nichts. So hindert noch vermindert keine wahre religion / sondern sie ehret und vermehret alle weltliche reiche der Fürsten / die sich nicht mit gewalt wider die wahrheit setzen.

Aber sind auch die andern religionen falsch / die zugelassen wollen seyn. Was könt ihr dafür / habt ihr die wahre / doch ohne einige furcht? Ist GOtt mit euch / wer mag wider euch seyn / wider Christum und die seinen / welcher rede bestehet in leiden und meiden / nicht andere zu bestreiten? Diß sucht ihr / aber nicht das leiden. Das mühselige streiten in der welt möchtet ihr gerne meiden / so wohl hier in der welt ruhe zu haben / als hernach mit Christo sich freuen. Hier / nemlich in dieser welt nicht Christi fried zu haben /

ben / ist Lipsius mit euch gäntzlich eins / denn der hält mit euch das alte vor ärger; als wäre das neue auch besser / und viel besser vor das gemeine beste. Wessen denn? des himmlischen Königes? Nein / sondern der irrdischen könige bestes / das achtet man am meisten / das suchet man am meisten / das hat auch die meisten anhänger. Solches solte wol mit euch beyden und allen euren gesellen auch der teuffel selbst vor besser halten / seinen tyrannischen sitz friedlich inne zu behalten in den alten Heydnischen abgöttischen götzen diensten / ja nicht aber zu verneuren in den wahren GOttes-dienst Christi. Und das hielten die Athenienßische götzen diener auch vor besser erst wider Socratem, darnach wieder Paulum. Und das finden auch vor sich besser die leichtfertigen fledermäuse / denn daß sie vor der sonnen ankunfft aus ihrer blinden ruhe müsten aus ihren löchern wandern.

Deß 11. Hauptstücks.

Beweiß von den verfolgungen der ersten Christen

Durch diese furcht entstunden auch der Christen erste verfolgungen / weil ihre verfolger meineten / daß unterschiedliche Gottes-dienste nicht müsten zugelassen werden ohne des gemeinen bestens auffruhr und grossen schaden?

Antwort.

Das ist aber wol wahrheit. Wer waren aber die verfolger? die Bischöffe und Phariseer / sagt ihr: also / wer die verfolgte? Christus selber (Joh. XI.) und seine Apostel (Ap. Gesch. IV. VI. XVII. XVIII. XIX.) welche (wie auch Christus) beschuldiget wurden / als verstörer des gemeinen bestens. Das sagt ihr fein selbst / und das mit wahrheit. Wem folgt ihr nun hierinnen mit dem euren nach? Den verfolgenden Bischöffen und Phariseern / oder dem verfolgten Christo mit seinen Aposteln? Mit nichten diesen letzten / sondern den erstbenanten. O Christ-mörderische / O Apostel-mordende Bischöffe und Phariseer! Hier rufft recht der Gukuk seinen eignen namen aus / und so meldet ihr fein selbst öffentlich / daß ihr Caiphasse und Phariseer seyd. Meinet ihr auch / daß der alte Fuchs mit seinen rothen Füchsen / den blutigen Cardinälen / euch ein Bisthum solle schencken / darum daß ihr Bileam gleich thut / und die wahrheit sagt? Wer sind nun die Pilati in diesem blutspiel? Die Käyser / so wol Heydnische als Christliche genante / die fürchten sich eben wie Pilatus durch eingeben eurer abgöttischen und Phariseischen Pfaffen vor auffruhr der wahren Christen; wiewol diese unschuldig auch keine auffrührer / sondern den weltlichen Gesetzen gehorsam sind. Dergleichen unnöthige furcht habt ihr Leute auch / die ihr mit den alten Phariseern auch eure ehre / stand und staat fürchtet zu verliehren / dessen sich eure Fürsten auch mit befürchten von den unschuldigen Christen oder unschuldigen betriegern / die ihr so furchtsam übel tractiret mit brennen und abschneiden / daß euch die furcht die verachtung / schadens und verderbens hier und anderweit überall trifft / und gantz Europa beginnet mit lauter furcht zu drohen.

und verendlichkeit.

In diesem gantzen Hauptstück finde ich nichts zu straffen (denn es ist lauter wahrheit) als daß ihr gar wol habet mögen hinzu setzen alle sondere vermahnungen an die weltlichen Oberherren: O ihr Käyser / Könige und Fürsten / (hier habt ihr gar Lipsium zu einem Gesellen bekommen / als der sich selbst mit seinem Rath bloß gegeben hat) die ihr eure Reiche verlangt zu vermehren und geruhig zu besitzen / folgt ihr hierin eurem Pilato nach / wie diese den Jüdischen Bischöffen und Phariseern / und die neue den alten Bischöffen und Phariseern nachfolgen / die liessen Christo nichts zu / weil er andere / und nicht die Mosaische ceremonien und neue auffsätze anstatt der alten einbrachte; noch auch Christi Jüngern / die einen andern und unbekanten GOtt / nemlich Christum / aber nicht Mosen predigten. Solches haben auch / nebst Pilato / aus furcht vor veränderung der Reiche / viele vernünfftige Heydnische und alle gottfürchtige Christliche genante Käyser nicht geduldet / sondern verfolgten mit feuer und schwerd solche verneurer und verstörer der Reiche. Solches vermahnet / ruffet und lehret / es sey zu rechter zeit oder zur unzeit / mit mir alle ihr gelehrte Mitdiener des Heiligen Römischen und Catholischen Reichs / und du hochgelehrter Justus Lipsius auch mit / obschon einer oder der andere recht klugscheinende unsere vorgeschriebene weise oder unterweisung unrecht verstehen und wenig achten / ja verachten möchte. Der gröste sich klugdünckende hauffe wirds hoch achten / ja vor Göttliche weisheit halten / und um ihre Reiche nutzens willen so wol weißlich als begierlich folgen. Diese und dergleichen art vermahnungen mehr gebrechen in diesem Hauptstück / welche / so sie dazu kommen wären / solten sie dasselbe so vollkommen / als es lauter wahrheit ist / gemacht und desto mehr fruchtbarkeit in sich gehabt haben.

Des 12. hauptstücks.

Beweiß von zulassung der Secten bey den heydnischen Käysern.

Daß auch die Heidnische Käyser die Secten zuliessen damit die Christliche Religion desto eher solte zerstreuet werden:

Antwort.

Eure erzehlung aus der zweiffelhafften Historie / durchspickt mit Griechischen eitelkeiten / braucht keine widerlegung / wäre auch gleich die erzehlung warhafftig / denn es ist wider euch selbst. Was gilt Cypriani rede hier / welche wol wahrheit / aber eure unwahre meinung stösset sie warlich gantz um. Da beweist ihr eure eigene unweisheit auch mit eures vornehmen unwahrheit. Denn daß nun seit dem Jahre 1522. biß zu dieser zeit die Schweitzer und Genffer eure verfolgungen mit feuer und schwerd angefangen nachzufolgen / ist jedermann kund / und daß die Römisch-Catholische Kirche allein die Leute wären / die alle andere Religionen oder Secten also verfolgten / und doch von keinen andern durch einigen Fürsten verfolget werden. Was folget nun eigentlich aus der wahrheit des Cypriani worten vor euch / wie ihr meinet / aber in der wahrheit wider euch hier von euch selbst angeführet? Diß wird man desto besser sehen / so man seine rechte meinung einsiehet. Diese ist nun: Daß der teuffel alle diejenigen verfolge / so ihm und den seinigen mit wahrheit wiederstehen und feinde der lügen sind; Aber nicht seine freunde / die mit ihm der wahrheit wiederstehen und unter seinem gebiete sind. Seine freunde und unterfassen verfolgt er nicht / sondern mit und durch sie verfolgt er seine feinde / nemlich die freunde der wahrheit. Diese / wie hieraus folget / waren alle die / so in voriger zeit lange verfolgt

Wiederlegung.

folgt sind von den Romanisten / sie aber von keiner andern kirche oder gemeine. Mag man nicht hieraus urtheilen / welche von allen des teuffels unterfassen und freunde und der wahrheit feinde / auch welche dagegen des teuffels feinde und der wahrheit freunde wären. Ja fürwahr / wankans wol / indem ihr leute euer thun gar recht vergleichet mit den Heidnischen Käysern. Denn diese meineten aus unerkäntniß / der wahrheit Christi unüberwindliche macht / nemlich seine kirche / die doch auff den felß gegründet / mit ihrer närrischen vernunfft umzustossen / welches doch unmüglich ist. Und ihr / die ihr Christum und seine wahre kirche nicht besser / denn die Heyden kennet / seyd sorgfältig / daß ihr euch mit tödten der ketzer vermehren / die Christen vermindern und die kirche Christi umstossen möchtet. O wanckende grund-säulen der kirche Christi! O Egyptisches rohr / das zerbricht unter der hand des / der sich darauff lehnet und ihn durchsticht!

Des 13. Hauptstücks.

Daß um derselben ursach willen / die die Heyden antrieb / auch die ketzerische und abtrünnige Käyser die secten zuliessen / nemlich damit die Catholische solte zu nichte werden.

Antwort.

Diß ist ein gleicher beweiß mit der vorhergehenden stücke / daraus mit- und um derselben ursache willen unläugbar erscheinet / daß die Römische kirche / als welche über alle andere die diener Christi und die wahrheit in denenselben verfolgt / des Antichrists diener und der wahrheit feinde sind / und weder Christum / noch seine wahrheit noch seine kirchen in der wahrheit erkennen und vorher schon mit unzweiffelhafftem beweiß gesagt ist.

Des 14. hauptstücks.

Beweiß von den Christlichen Käysern genommen.

Daß dargegen die Christlichen Käyser die abgötterey haben ausgeschaffet.

Antwort.

Ob sie macht gehabt die abgötterey aus der unterthanen hertzen zu schaffen / ist nicht glaublich / aber wol aus den tempeln; Diß vermag wol der Obrigkeit ihr schwerd / aber jenes nicht / als welches allein in krafft und macht der wahrheit stehet. Daß ihr aber diß lobet an den alten Käysern und lästert an den Evangelischen Fürsten / ist an euch nicht zu loben / vielweniger / daß ihr durch bilder auffrichten und mit der lehre / daß die bilder zu ehren seyn / die abgötterey selbst verursachet. Das ist kalt und warm aus einem munde geblasen / und eben dasselbe werck bald loben / bald wieder schelten.

Des 15. hauptstücks.

Daß Constantinus und sein sohn / auch Valentinianus, und vor ihm Aurelianus, wie wol damals noch als ein Heyde / den secten ihre freyheit benommen.

Antwort.

Das sey so. Andere Käyser liessen noch einem jeden zu nach seinem glauben in freyheit zu leben. Die nun wider eure meinung hierinn handeln / lästert ihr / die andere lobet ihr. Aber wer ist der richter / der das urtheil hierinn hat gegeben? Die Römische kirche / so damals sehr heilig gewesen / die war auch ankläger / da sie doch beydes nicht seyn kan. Man muß dieser Käyser actionen auch nicht urtheilen nach der Römischen Kirchen / sondern nach der regel der H. Schrifft. Thut man das / so wird gewißlich ein ander urtheil heraus kommen. Biß diese stunde ist diß noch immer unleugbar / daß meistens die Käyser allesamt mit solchem ihrem zwang zu ihrem glauben (dazu solche mittel reichten) nicht nach Christi JEsu gesetzen / sondern platt darwieder thaten. Hatte die Römische kirche macht dem Käyser solches rechtmäßig zu rathen und einzugeben? Sind denn alle exempel / die nicht schrifftmäßig / ja vielmehr wieder die H. Schrifft sind / eben gesetze denselben nachzufolgen? Sehet doch eure schöne beweißthümer!

Des 16. hauptstücks.

Daß Gratianus, auch Valentinianus II. und Theodosius der grosse als Käyser die ketzer mit placaten gezwungen.

Antwort.

Das ist / alle gesetze / die einige Kayser / die ketzer betreffend / gemacht haben / sind Christlich und müssen alle Fürsten denselben nachfolgen. Die vornehmste 3. Käyser haben gesetze gemacht / damit sie die ketzer gezwungen / darum ist man schuldig alle ihre gesetze zu thun und zu halten und die ketzer damit zu bezwingen. Vorher werden verschiedene gesetze und befehle erzehlet / die von den 3. vornehmsten Käysern sollen gemacht seyn / und damit solte nun die überschrifft dieses hauptstücks gnugsam bewiesen seyn. Lieber sagt doch / sind sie denn samt aller anderer Käyser gesetze und placaten / die ketzer betreffende / die ihnen kirchen verstatten / ja die Römische kirche vor ketzerisch verdammen und vertreiben / allesamt vor Christlich zu halten / und vor alle Fürsten / selbigen nachzufolgen. Das möchtet ihr lieber nicht sagen. Warum denn? Solche Käyser sind selbst ketzer gewesen / oder waren sie in diesem stück von den ketzern verführt. Sagt ihr ja; Nach welches urtheil? der Römischen kirchen? Weil nemlich solche Käyser und genante ketzer das urtheil selbst gestellet hätten an die Römische kirche / als an ihre Parthey: Wo lieset man das? Solte das ein redlich urtheil seyn / da der ankläger selbst richter ist? Das wird kein mensch / der nur noch reden oder verstehen kan / nimmermehr glauben können / er müste denn glauben / daß das urtheil Caiphæ und der Phariseer ein auffrichtig urtheil über das unschuldige Lamm GOttes gewesen sey. Matth. XXVI. 66. Aber wie soll mans ein redlich urtheil nennen / da man ohn einiges urtheil nach Christi gesetz jemand in diesem stück vor einen ketzer urtheilet? Da man verbietet zu thun / was Christus gebietet zu thun. Hier muß vor allen dingen bewiesen seyn / daß solches Christi gesetze sey. **Christus / nicht aber der Käyser oder König / ist herrscher über die seele / dieselbe ist Christi / und nicht der weltlichen Fürsten ihr reich.** Oder gebieten die Käyser niemals etwas wider Christi gesetze? Muß man ihnen gesetzen in allem gehorsam seyn? Wenn soll denn die zeit seyn solten Fürsten zu antworten: Man muß GOtt mehr gehorchen denn euch? (Ap. Gesch. V.) oder sind alle Märtyrer / auch die Römische / die wider der Käyser placate gehandelt haben und getödtet sind / keine Märtyrer / sondern Rebellen? Was vor beweiß bringt man hier anders herfur / als / die Römische Catholische sagens selber. Hier hör ich schreyen:

en: Die kirche GOttes kan nicht irren. Darum iren sie alle und sind rechte ketzer / die anders lehren / denn die kirche GOttes. Laßt mich doch antworten auff diß mein hören sagen: Der Juden kirche war GOttes kirche. Dis wird niemand / der der H. Schrifft glaubet / leugnen können. Das ist ja geirret / wenn man wahre Propheten und Sendboten GOttes verfolgt und tödtet. Das hat die Jüdische kirche mehr denn einmal gethan. (1. Kön. XIX. 1; Matth. XXV. 12. 23. 31. 32. 35.) Leugnet nun / habt ihr macht / die blutigen irrthümer der kirchen GOttes. Aber irrte die Jüdische kirche nicht / da sie Christum selber / den Hertzog und urscher des lebens / zum tode brachte?

Lasset nun der Römische kirche immer nach all ihren willen zu / daß sie allein die wahre kirche sey; die Jüdische kirche war es gantz allein zu Christi zeiten / wo nicht / so würde sich der HErr daselbst nicht haben beschneiden lassen. Hat nun diese so mörderisch und greulich iren mögen an dem haupte selbst / warum denn eure kirche nicht an desselben gliedern? Ja euch sey noch mehr zugelassen / daß nicht die gantze kirche sondern einige derselben glieder iren mögen. Was für glieder? alle die andern / aber nicht die Häupter / Pabst / Cardinäle / Bischöffe und Vorsteher. Sagt ihr das? Euerer eigene kirchen-historien / eure zwieträchtige / zänckische und feindselige / ja ketzerische Päbste / Cardinäle / Bischöffe / streitige Concilia und lästerliche Decreta sollen euch öffentlich lügen straffen und beschämen / wo anders noch scham vor euerer stirn ist. Was ist denn nun hier in diesem hauptstück bewiesen? Daß die Römische kirche / welche selbst offtmals geirret und irren mag / oder (wie andere sagen) nun vollends gantz verirret ist / als die sich selbst zum richter gesetzet hat / andere / so von ihrer secte nicht sind / vor ketzer verurtheilet gehabt / und die durch alle Käyser (so ihnen anhiengen) mit placaten mißhandelt und verfolgt haben / nach der Päbste / nicht aber nach Christi urtheil. Das ist beweiß ohne beweiß plat wider der H. schrifft beweiß.

Deß 17. Hauptstücks.

Daß die söhne / Arcadius und Honorius mit Constantino des Theodosii schwager / als Käysern / desselben fußstapffen nachgefolget sind.

Antwort.

Hierauff ist keine andere antwort nöthig / denn die nächst vorhergehende auff das vorige hauptstück / weil es nichts anders denn von eben derselben materie ist.

Des 18. hauptstücks.

Daß derselben söhne / nemlich Theodosius und Valentinianus der III. dergleichen gesetze haben ausgehen lassen.

Antwort.

Eben dieselbe gehört hierauff auch / wie auff das 16. haupt-stück / als welches eben dasselbe zugleich mit in sich hält.

Des 19. hauptstücks.

Der innhalt ist von eben der art / und darum keiner andern antwort würdig.

Des 20. hauptstücks.

Daß ausländische Fürsten gleicher weise in ihrem gebiete die ketzer verfolgt haben.

Antwort.

Gewiß / thöricht gnug ists / daß es nachgethan wird / es sey nach oder wider Christi gesetz. Was bey einigen Fürsten gethan worden ist / das mag bleiben. Was Tyrannen oder ketzerische Fürsten thun / muß mans denn eben so gesetzlicher weise nachthun? Daß sie es nach dem gesetz gethan haben / muß zugleich bewiesen seyn. Hier wird nun erzehlet (doch durch die partheyen selbst / die nicht allezeit den gröbsten glauben in ihrer eignen sache verdienen gegen ihre widersacher) wie einige Fürsten gehandelt hätten mit etlichen formalen verhärteten ketzern. Und weil dasselbe hierinnen zu dieses schreibers vorgenommenem beweiß gantz nichts hilfft / ist mir unnöthig nur ein eintzig wort drauff zu sagen / als das: Was wolt ihr damit sagen? Daß die kirche Christi überall schuldig sey / nachzufolgen / was einige Käyser gethan.

Des 21. Hauptstücks.

Daß der vätter sinn auch einträchtiglich halte / wie man den ketzern keine freyheit zulassen müsse.

Beweiß genommen von der einträchtigkeit der kirch-vater.

Antwort.

Daß der Vätter sinn solches einträchtiglich halte / mag gantz nicht / sondern leicht das gegentheil bewiesen werden / daß die Vätter nicht weniger in diesen als in vielen andern stücken uneins sind / nicht allein ein jeder insonderheit wider den andern / sondern auch meist jeder wider sich selbst / und vornehmlich der berühmteste unter allen S. Augustinus. Das ist ein unterfangen ohne wahrheit / und macht gar keinen guten credit. Hiermit aber meinet dieser Pamelius gnugsam bewiesen zu haben / daß der vorerzehlten Käyser ihre gesetze nach art des gesetzes gemacht gewesen sind. Und daß nun der vorbesagten Väter sinn zubeweisen recht sey / bestätiget er damit / daß er mit der H. Schrifft zum vorschein kommet. Das solte nun das rechte mittel seyn / als welches allein glaubwürdig ist / daß alle die andern vorhergehenden besten beweißthümer / so auß menschen vernunfft / opinionen und gutdüncken herkommen / nicht nöthig und wahrgewest / noch auch der Väter sinn nicht / als nur Christi und seiner Aposteln sinn scheinet gewesen zu seyn. Also setzet er Christi eingesetzten weg vor an / daß man die verbanneten zu halten habe vor Heyden und Zöllner / dazu setzet er Christi und Pauli worte Matth. XVI. 1. Tim. I. 2. Tim. III. und Tit. III. das ist Christi gesetze / das ist auffrichtig und nützlich das ärgerniß von der kirchen auffzuheben und zur besserung des ketzers. Diese ketzer-straffe Christi und Pauli / sagt ihr / sey gehandelt worden von den Aposteln an in der kirche / auch in allen concilien gebraucht worden / und pflege noch biß jetzo in der Römischen kirche zu dauren. Das ist die zweite unwahrheit noch im anfang dieses hauptstücks. Denn das ist nicht wahr / ich nehms nur von dem Costnitzer concilio an: Warum ward Johann Huß verbrand? weiter warum hat die Römische kirche binnen unserer kurtzen zeit so manch tausend menschen lassen verbrennen und köpffen unter dem namen ketzer? was vor glauben / lieber leser / verdienen die schreiber / die sich nicht scheuen so offenbare lügen zu schreiben? befiehlt Christus und Paulus in dem vorbesagten gesetz die ketzer zu tödten? Nein / sondern nur aus der kirche zu bannen und vor

vor heyden zu halten. So brecht ihr ja Christi gesetz / das heist nicht halten. Oder habt ihr macht Christi gesetz zu verändern nach eurem gutdüncken. Zeiget diese eure macht / so wird man glauben müssen / daß Christi Gesetz eine nase sey von wachs oder leimen / die ihr möget beugen und krümmen nach eurem belieben / und dabey auch glauben müssen / daß eure Römische / nicht Christi gesetze / der Christen gesetze seyn darnach zu leben / als die ihr durch Christi gesetzen durch veränderung derselben nach eurem gutdüncken eure Päbstliche gesetze machet / so daß wir nicht mehr Christen / sondern mit recht Papisten müsten genennet werden.

Darnach bringt ihr Mosis gesetz vor / von den falschen Propheten / als welche vorhersagende kamen und sprachen: kommt / lasset uns gehen und fremden göttern / die ihr nicht kennet / folgen und dienen. 5. B. Mos. XIII. auch dergleichen verbot Cap. XVII. Hier ist euch alsobald Christi gesetz zu linde / das verlast ihr und laufft zu Mosis gesetz das nicht von einem ketzer / sondern von einem falschen Propheten redet / damit ihr öffentlich euren verkehrten geist zu erkennen gebt / und lieber Mosis als Christi diener seyd. Ist denn Moses euer Herr und gesetzgeber / warum nennet ihr euch Christen und nicht Juden? Ist aber Christus euer Herr / warum folgt ihr nicht Christi sondern Mosis gesetz? Aber wie last ihr zu / daß ein ketzer und ein solcher falscher Prophet ein ding sey? wo wolt ihr uns nun solche falsche Propheten weisen? oder wolt ihr straffen / was nicht im wesen ist? oder dünckt euch gut mit den Apothecken zu nehmen quid pro quo? oder ists euch alles eins / wenn ihr einen als des todes schuldig nach dem gesetze oder unschuldig urtheilet / daß ihr nur möget euren blut-durst löschen? Doch ist von dem Mosaischen proceß überflüßig gehandelt in dem zweyten proceß von dem ketzer tödten / da kan der leser / so er ein mehrers begehret / lesen.

Von Mose kommt er auff Tertullianum, der (wie Augustinus, von ihm zeuget de hæresibus ad Quod-vult-Deum num. 66.) nach seinem eignem urtheil müst ein ketzer seyn bey der Römischen kirchen / und nach ihrem urtheil getödtet werden. Haben denn bey den Catholischen die ketzer selber / wenn sie nur fein scharff sind / solchen glauben / daß sie mit der ketzer worten pochen zu beweisen / wie man schuldig sey / auff den rechten weg die ketzer zu bringen / nicht mit anlockungen / sondern mit zwang? daß man die ketzer mit hartigkeit / nicht aber mit friedfertigkeit müsse überwinden. Derselbe Tertullianus schreibt gleichfalls (wie der anmercker über die Keulische friedens-tractaten erzehlet Th. IV. verf. ——) **daß es kein werck der religion sey / die religion zu zwingen / als welche williglich und nicht mit gewalt müsse angenommen seyn.** So eins ist er mit sich selbst. Und dieß sollen nun feste beweißthümer seyn in so grosser sache / es sey denn / daß man auch lobe und vor auffrichtig halte den rath Caiphä / nach seiner falschen theiding den sohn GOttes tödten zu lassen. Darnach holt er herfür das Ariminenser concilium, das von dem Käyser verlangte bey ihrer vorväter satzungen zu bleiben. Es erhellet aber noch nicht / daß der menschen satzungen allesammt Göttlich seyn. Die erhellet aber an Christi satzungen. Warum wollen sie nicht leiden / daß andere nach Christi einsetzungen leben / die allesamt Göttlich sind / die älter und besser sind denn alle menschen-satzungen. So sie der Väter eigen sind / wird Christo damit nichts gedienet seyn. Oder hat die Römische kirche macht und recht / andern das / was recht ist und sie begehren / zu entziehen / und selbst das / was sie unrecht verlanget / zu geniessen. Wer merckt nicht / daß solch ihr thun unrecht gegen GOtt und gegen das gesetz der natur selbst sey?

Hier war das gütige gesetze Christi / von dem bann / ihnen wieder zu gelinde / das schütten sie vom halse / lauffen von Christo zu Mose und desselben strengen gesetzen / und loben des Pinehas und Elia blutige bestraffung über die götzen-diener und hurer wider Mosis gesetz. Hört diß noch nicht auff? Ist Christi gesetze uns nicht von GOtt zuhalten befohlen / da er aus dem himmel sagte: diesen solt ihr hören! So verachtet man Christum unsern König / ja GOtt selber. Verdienet diejenige kirche ihr auch gehorsam zu werden / die daselbst GOTT und Christo ungehorsam ist? Ist dann uns befohlen mit den Juden Mosis gesetz zugehorsamen / da wir Christen andere von Christo empfangen haben? Christus befichlet zu locken / Moses zu zwingen / und Christus verbeut die ketzer zu bannen / Moses aber die götzen-diener (er redet von keinem ketzer) zu tödten. Nun begnüget euch leuten aber nicht mit Christi straffe uber die ketzer / nemlich dem bann von ihm befohlen / und mißbraucht Mosis blut-straffe bey ihm / nicht über die ketzer / sondern andere übelthäter geboten / die nemlich wieder die götzendiener gegeben. Befugt das Christen oder Juden? Ist Moses euer Herr und gesetz-geber / so dienet ihm: ists aber Christus / wie ihr sagt / warum verwerffet ihr denn seine gesetze? Aber wozu braucht ihr Macharii exempel von jener Mosaischen todes-straffe / und nicht von Christi straffe mit dem bann anders / denn daß euch Mosis gesetz angenehmer ist demselben zu gehorsamen denn Christi gesetz? Lasset denn eure worte euren thaten gleich seyn / handelt mit wahrheit / nennet euch selber Mosianer / nicht Christen. Waren die Donatisten / Sabellier, Circumcellier, Arianer und andere / die eure vorväter von den Käysern wolten gestrafft haben / nicht nur ketzer / sondern auch handthätige mörder und übelthäter / warum liesset ihr sie die Fürsten nicht straffen / als solche übelthäter / mit dem tode nach euren weltlichen gesetzen? Waren sie aber keine übelthäter / sondern allein ketzer / oder irrige / was hatten sich die Fürsten damit zu bemühen? Warum straffte sie die kirche selbst nicht nach Christi gesetz mit dem bann? Aber damit waren sie nicht begnügt / und erwiesen sich nicht als Christi kirche / sondern als die Mosaische Synagoge. Mit der Synagogen stimme rieffen sie zu Pilati nachfolgern: Wir haben ein gesetz / daß wir niemand dürffen tödten / denn alleiniglich bannen / tödtet ihr die ketzer. Der Käyser gebot und leibes-straffe soll mehr krafft haben denn der Synagogen / denn Gregorii oder Athanasii worte. (fol. 86.) O ihr Fürsten / indem ihr die ketzer nicht straffet / verurtheilet ihr die Kirchen-lehrer. Zwinget sie hinein zugehen / und zwar nicht mit worten und freundlichem nöthigen nach Chri-

sti

»sti und seiner Apostel weise/ die keine weltliche »Obrigkeit waren; sondern mit strengem tod»te auff unsere Phariseische weise/ ja auch Mo»sis weise/ der auch obrigkeit war/ ihr habt das schwerd/ ihr könnets; wir aber haben nur worte/ was vermögen die! So sprachen die von der Römischen kirchen die Käyser an/ schreibet der Canonicus. Solcher Mosaischer handel im reiche Christi schien ihm nicht wol gnug zu seyn zu seinem vortheil die ketzer zu bezwingen und zu tödten. Da kehret er sich wieder von Mose zu Christo und pocket Christi zwang zu beweisen mit Sauli bekehrung und mit dem zug des vaters (89.) Saulus war ein verirrter/ aber kein ketzer/ er war wol zu beugen und nicht hartnäckig/ er ward eine kurtze zeit mit blindheit gestrafft/ auff daß er ewiglich sehen solte: Er ward mit worten unterwiesen/ daß er könte genesen/ und sein irrthum ward mit wahrheit getödtet/ aber nicht sein leib mit dem schwerd. Seyd ihr nun Christi/ und nicht Mosis lehrlinge/ so folget hierinn Christi gütigkeit/ und nicht Mosis blutgierigkeit nach/ denn er ist euch nicht zum färbilde gestellet/ sondern Christus. Da ich nun auff des Vaters zug hoffe/ so sehe ich/ wie eure unwahre opinion möge stand halten/ die lügen eurer feinde abzulehnen. Diese machen den willen des menschen eigen/ ihr aber haltet ihn vor frey. Wer frey ist/ den locket man; der aber eigen ist/ den zwingt man. Nun wolt ihr wider die wahrheit und eure eigne lehre zwingen. Was für hülffe möget ihr doch anders suchen wider die wahrheit/ denn die lügen?

So verwirfft man nun auch Augustini worte/ die durchgehends mehr denn Christi worte euer schild sind. Welche? Diese über eben die worte Christi bey ihm geschrieben (Expos. »in Joh. tract. 26. de cap. 6.) Was wollen »wir hier sagen/ lieben brüder? Werden wir »gezogen zu Christo/ so glauben wir wider un»sern willen/ so wird da gewalt gebraucht? so »wird der wille nicht erweckt? Es kan wol je»mand unwillig in die kirch gehen/ unwillig »zum Altar kommen/ unwillig das Sacra»ment empfahen/ aber glauben mag nie»mand als mit willen (willig.) Wäre es »so/ daß man mit dem leibe glaubte/ es solte »auch in den unwilligen geschehen. u. s. f. Und »doch: Dencket nicht/ daß ihr ohne willen »werdet gezogen. Das gemüth wird durch »liebe gezogen. Und stracks darnach erklärt »er dasselbe mit einem exempel und gleichnisse/ »sagende: Simon Barjona, fleisch und blut »hat es dir nicht offenbaret/ sondern mein vater/ »der im himmel ist. Die offenbarung ist selbst »der zug. Zeiget ihr einem schaaf einen grü»nen zweig/ so ziehet ihrs. Werden einem »kinde kleinode gezeiget/ so wird es gezogen. Ist euch leuten denn so viel dran gelegen/ daß ihr an Christi statt so gern über die seelen gebietet und eure weltliche macht/ gewalt und gemächligkeit behaltet/ daß ihr wider die gebote Christi und wider eure eigne lehre vom freyen willen/ so eine von den hauptsachen derselben ist/ nun mit eurer feinde lügenhafften lehre vom eignen willen euch zu behelffen suchet/ und bezeugt/ wie an euch wahr sey das gemeine sprüchwort: Hilff GOtt/ oder hilff teuffel/ welcher die meiste macht von beyden hat.

Und weil ihr dem neuen Testament nicht trauet/ aus welchem ihr das zwingen Pauli und den zug GOttes gewohnet seyd wider eure feinde gantz anders zu deuten/ weicht ihr wieder zurück in das alte/ mit der Allegorie von Sara/ welche ihre magd Hagar zwang/ euren schön-gezierten zwang über die seelen zu beweisen. Das gibt man euch nun zu/ last endlich die Allegorie einen festen beweißthum seyn. Aber alsdann müst ihr erst beweisen/ daß den ketzern/ als Agar/ von GOTT befohlen ist eurer kirchen/ die ihr vor erst müsset beweisen die rechte Sara zu seyn/ als ihrer frauen zugehorsamen. Ferner muß von euch auch erst bewiesen seyn/ daß Abraham (Christus) eurer kirchen mann sey/ und euch diese Agar/ oder ketzer/ in eure macht gestellet habe/ sie nach eurem willen zu zwingen/ auch endlich gar zu tödten nach dem leibe. Befielet euch das der HErr JEsus irgends wo? Nirgends/ sondern verbietet euch das unkraut auszurotten Matth. XIII. Und befiehlet hingegen wol den bann/ d. i. aus dem hause oder kirche GOttes zu verstossen. Das könt ihr nicht thun/ aber wol die H. schrifft alt und neu mißbrauchen/ nur an Christi statt über die seelen zu herrschen. Wolt ihr noch ferner mit allegorien beweisen/ warum bringt ihr nicht Pauli, das ist/ eine schrifftmäßige allegorie herfür von Ismael und Isaac? die bedeuten die zwey Testamente/ und stellen den fleischlichen und geistlichen menschen vor nach der erklärung des Apostels selbst Gal. IV. oder dienet euch Leuten diese allegorie nicht/ darum/ weil sie von dem Geist der wahrheit bezeuget/ platt wider euer vornehmen ist/ und euch bezeichnet/ daß ihr dienstbare Knechte seyd/ und keine Söhne der Freyen/ fleischliche/ und keine geistliche/ und der geistlichen verfolger mit Ismael/ mit den Phariseern und mit den Juden/ aber keine verfolgte mit Isaac/ mit Christo und mit den Christen. Diese wolt ihr als rechte fleischliche und gewaltige Ismaeliten gewaltsamlich zwingen zu euren fleischlichen opinionen/ als Rosse und Mäuler/ aber nicht mit freundlichem anlocken/ durch unterweisung der wahrheit zu der geistlichen erkäntnis/ als redliche und freye Menschen. Hierzu nun seyd ihr nicht faul die Schrifft zu verkehren/ platt wider die lehre und leben JEsu Christi. Wo hat er irgends einen menschen mit dusserlicher gewalt zu sich gezwungen? Als er/ nach dem er viele seiner Jünger sahe ihn verlassen/ denen zwölffen freye willkühr gab/ gleicher weise von ihm zu scheiden/ fragte er: Wollt ihr auch weggehen? Joh. VI. 66. 67. Solte das gezwungen seyn? Also hat Christus niemanden/ als Roß und Mäuler/ mit weltlicher macht zwingen wollen zu ihm zu kommen/ oder bey ihm zu bleiben/ welches man ja nirgends von dem HErrn lieset/ der dennoch selbst der rechte HERR ist/ und sonst weder Käyser noch Pabst über die Seelen der Menschen. So liesset man auch durchgehends/ wie freundlich er zu sich locke/ nicht die gesunden/ sondern die krancken/ verirreten/ ja hartnäckige und ketzerische Menschen. Kommt (spricht JEsus) her zu mir alle/ die ihr belastet und beladen seyd/ ich will euch erquicken. Matth. XI. Item: Jerusalem/ Jerusalem/ wie offt hab ich euch versammlen wollen/ wie eine Henne ihre Küchlein/ aber ihr habt nicht gewollt.

wolit. Matth. XXIII. 37. mit mancherley grossen / und andern dergleichen lieblichen nöthigungen / aber nicht mit einem gewaltigen nothzwang. Der leser urtheile nun / ob hier die Römische Kirche mit ihren Minoriten / Jesuiten und allen ihren andern kindern / die über den verirreten Menschen nichts denn blut schreyen / nichts denn vom brennen und abschneiden ruffen / mehr gleichheit habe mit dem barmhertzigen / anlockenden und gütigen JESU / oder mit dem strengen / drohenden und blutigen Mose. Hier wirfft dieser das schwerd Christi / die allvermögende wahrheit / schon wieder aus der hand / indem er nach Mosis rachschwerd greifft / und will die Römische grausamkeit schön machen mit „diesen worten: Mögen (sagt dieser Pamelius) „die heiligen und frommen niemanden verfolgen / „sondern allein verfolgung leiden / wessen stimme meinen sie dann gewesen zu seyn in Psal. „XVIII. 38. Ich will meine feinde verfolgen / „ich will sie ergreiffen / und nicht umkehren / biß „ich vergehe / (oder / sie vergehen) Antwort: „Man lese Augustinum, den ersten von den vier „Pfeilern eurer Kirche / welcher an selbem ort „(in Psal. XVIII. enarrat.) diß vor Davids stimme hält / sagende: Ich will meine fleischliche „affecten verfolgen / und von ihnen nicht ge„griffen werden / sondern sie ergreiffen / biß „daß sie zu nichte werden. Diß ist der Heiligen heilige verfolgung wider ihres heillosen hertzens begierden / diß sind die rechten freunde / die ihre äusserliche feinde lieb haben (Matth. V.) und diß ist die art der liebhabenden Kinder GOttes / die das böse mit gutem überwinden / (Rom. XII.) nicht die neidischen Phariseer. Diese art der liebe bewiese David selbst an seinem feinde Saul / der ihn verfolgte und einsperrete. 1. Kön. XXVI. 7. — 10. XXIII. XXIV. 6. — 8. Sprecht ihr: Derselbe Augustinus sagt über dieselbe worte Davids das / was ihr aus ihm erzehlet / so muß ich antworten / daß ihr dabey / und bey viel dergleichen streitigkeiten / so man bey ihm und auch den andern Vätern findet / möget mercken / daß sie menschen sind / die eben auch geirret haben / auch offt einander widersprechen / und man nirgends gewiß trauen darff. Sie zancken sich selbst wol / darum sie uns öffters von ihren schrifften ab / und auff die schrifft weisen / als welche allein gewiß / und unzweifelhafft ein zeuge der wahrheit ist /

„Wer (sagt ferner dieser Canonicus) der „Käyser gesetzen / die vor die wahrheit gegeben „werden / nicht will gehorsamen / der verdienet „grosse straffe. Antwort: Das ist nur von „der schrifft wieder zu der vernunfft zurück ge„lauffen. Wer der menschen-gesetze / die etwas wieder GOtt gebieten / gehorsam ist / der verschuldet noch mehr straffe. Oder haben alle Martyrer mit recht grosse straffe verschuldet / daß sie der tyrannische Käyser gesetze / so wider Gott waren / nicht wolten gehorsamen? Oder sind keine Käyser / die etwas wider GOtt gebieten? Summa / entweder es sind der Käyser oder GOttes gebote. Sagt ihr GOttes / so sinds nicht der Ketzer gebote GOttes geboten muß jedermann gehorchen. (Pred. Sal. XII. 13.) Aber sind es der Käyser gebote / so sinds nicht GOttes / sondern der menschen gebote / damit wird Gott nicht gedienet noch gehorsamet. Weiter sucht er hülffe bey einem Heydnischen Poeten / und sagt aus dem Terentio: „Ihr könt nicht recht „thun als wenn ihr mit straffen gezwungen seyd. „Antwort: Ohne willen thut man nichts / das recht ist / und was man aus zwang thut / das thut man nicht mit willen. So thut niemand etwas / das recht ist / aus zwang. Zwang ist vergebens. Die Schrifft saget Spr. Sal. „XXIII. 13. daß man mit schlagen solle zwingen / „nicht allein einen unnützen knecht / sondern auch „den Sohn.„ Antwort: Zu gehörigem dienst und erbaren sitten soll ein jeder guter Haus vatter seine knechte oder kinder / die unwillig sind / zwingen. Aber nirgends befielet Christus jemanden seiner untersassen / knechte / kinder / weib oder nächsten / diß oder das zu glauben zu zwingen. Denn der glaube ist eine gabe / nicht ein zwang / GOttes / keines menschen gabe. Diese kan kein mensch den andern geben noch nehmen / an- noch abzwingen. David konte keinen frieden haben / denn durch seines sohns „Absolons tod / der krieg gegen ihn führte / und „vertröstete seine traurigkeit mit des bekriegten „friede. Also vertröstet sich die Catholische „mutter in verderbung einiger widerspenstigen „kinder mit der erlösung so vieler völcker.„ Antwort: Wenn der wall ein ende hat / hält man sich an das meer grass. Dieser weil er siehet / daß ihm der wall der schrifft entgehet / beginnet er sich an das trifftige meergraß der Allegorien zu halten / und zwar ohne noth / wegen einiger ungeschickligkeit / die man in dem texte mag warnehmen. Wird eure kirche von ihren kindern mit gewalt angefochten / so sind alle Fürsten schuldig / sie mit gewalt zu beschirmen / was wolt ihr denn mehr? Aber bestreiten denn Martin Luther / Zwingel / Calvinus, Beza, Menno, &c. und andere / ihre erste mutter die Catholische kirche mit lügen / nicht aber mit gewalt / so widerstehet ihnen mit wahrheit / und nicht mit gewalt. Hat sie aber die wahrheit nicht / wie kan sie denn die wahre kirche seyn?

Wenn ihrer zwey in einem baufälligen hause wohneten / und wir wüsten es / daß selbiges wolte über einen hauffen stürtzen / wir warneten sie „auch / und sie wolltens nicht glauben / sondern „drinnen bleiben / solte man uns nicht mit recht „unbarmhertzig nennen / in dem wir sie wider ihren willen könten heraus ziehen / es aber doch „unterliessen.„ Hier kommt er von der Allegorie auff die gleichnisse / das ist / von einem gleichniß auffs andere. Beyde dienen dazu / daß sie einerley meinung erklären / aber nicht das geringste beweisen. Man mag ja wol jemands leib wider seinen willen aus dem hause ziehen oder tragen; aber kein mensch mag den andern wider seinen willen zwingen zu glauben / daß die kirche / darinn er ist / und meinet oder weiß / daß sie die rechte / falsch sey / ohne welches zu glauben er nicht mit willen mag heraus gehen. Solte das ein gleichniß seyn / das zum beweiß des zwangs in glaubens-sachen dienete? Man mag wol jemanden (schreibt der Canonicus ferner) „zwingen zu einem Bischoffs amte / welches eine gute sache ist; warum nicht einen verderblichen irrthum zuberlassen / daß auch eine gute sache ist? fol. 94. Man überzeuge erstlich die verirrten mit wahrheit / daß ihre lehre ein verderblicher irrthum sey. Wie euer volck gemeiniglich meinet / daß des Bischoffs amt ein herrlicher / lustiger und delicater / aber auch ein mühse-

muhseliger / lastbarer und sorgfältiger stand ist; so wird man finden / daß der verirrte so willigtlich seinen irrthum verlasse / als man eure Theologanten findet die Bistümer anzunehmen; Denn da findet man derer vielmehr / die darnach jagen / aber wenig / denen man das Bistum muß anzwingen.

Weiter fortfahrende in solchem seinem wahnwitz und beweißlosem beweiß schreibt er also: „Einige verwundern sich / daß die Christliche „Potentaten bewegt worden wider der kirchen „verfluchte auffrührer / ketzer / störenfried u.d.g. wie wollen sie GOtt rechenschafft geben von ihrem reich? Antwort. Was ihnen nicht anbefohlen ist / das wird nicht von ihnen gefodert werden / und davon sind sie auch nicht schuldig GOTT rechnung zugeben. Moses soll der Richter nicht seyn / sondern JEsus Christus / der hat ihnen nirgends befohlen einen menschen zum glauben zuzwingen / noch sein reich / welches geistlich ist / mit ihrem weltlichen schwerd zu beschirmen / denn er thut solches mit dem geistlichen schwerd seines mundes selber / d.i. mit seiner allmächtigen wahrheit. Deßwegen dürffen sich die Fürsten nicht besorgen davon rechnung zu thun / als welches ihnen nicht / wol aber von ihrer weltlichen Herrschafft / die ihre ist / befohlen. Denn man hat sich wol mit recht zu verwundern / daß nun alle diese Phariseische anhetzer die Fürsten zum brennen und abschneiden um glaubens sachen auffwiegeln / ohne eigne wahrnehmung / geschweige erwägung des verbots ihrer eignen alten unverfälschten regel von der geistligkeit: Daß keine „geistliche person um keiner weltlichen sache / „noch auch um des glaubens oder ketzerey willen jemanden solte helffen zum todte bringen / „weder durch sich selbst / noch durch andere „u. s. w. Besiehe oben im 1. Procest. p. 88. n. 82. Derjenige irrthum dem man nicht widerstehet / wird dadurch vor gut oder wahr gehalten fol. 96. Der irrthum / welchem man boßhafftig widerstehet / wird in den verirreten verhärtet und vor recht gehalten. Diß hat uns die erfahrung in diesen zeiten mehr denn zu viel gelehrt; indem die wahrheit auff keinerley weise „beschirmet wird / so wird sie untergedruckt. „fol. 96. Wer die wahrheit ohne wahrheit suchet zu beschirmen / unterdruckt sie / so viel an ihm ist / mit lügen. Aber wer die wahrheit mit gewalt will beschirmen / und hat sie nicht / kennet sie auch nicht / der beschirmet sie nicht / sondern die lügen / welcher selbe dadurch als lügen verdächtig machet. „Das verdorbene glied „muß man mit dem eisen abschneiden / auf daß „der leib nicht verderbet werde. Antwort: Wenn „man mit der wahrheit die lügen des ketzers tödtet / so bleibet der leib des ketzers lebendig / und die seele geneset. Aber tödtet man mit dem schwerde den ketzer / so tödtet man nicht den ketzer / sondern deß ketzers leib und seele zugleich).

„Welche wider den Käyser mißhandeln / „die müssen vertrieben werden. Solte man „denn die ketzer / die wider GOtt mißhandeln / nicht ausschliessen? Antwort. Der Käyser und GOtt haben ein jeder sein gesetze. Nach solchen / und nicht anders / müssen die übelthäter gegen jedweden von beyden gestrafft werden. Straffet man die übelthäter wider den Käyser mit dem bann aus seinem reiche / nemlich aus seinen landen; so straffe man die missethäter mit dem bann aus GOttes reiche / nemlich aus der kirche oder gemeine GOttes. Dis gebeut der König Christus / aber nicht das brennen und abschneiden. Dis lehret Christus nicht / aber ihr mit all euren gleich-gesinnten / auch mit Just. Lipsio lehret es.

Des 22. hauptstücks.

Daß meist alle gesetze der Käyser auff begehren der Kirche sind ausgegeben. Die gesetze wieder die ketzer sind nicht allen bey den altvätern bewilliget / sondern es sind derer auch viel auff der kirchen ansuchung gemacht. u. s. w. Und solches zur nachfolge des Apostels Pauli, welcher wider die Juden sich berieff erstlich an den Landvoigt / und darnach an den Käyser. fol. 96.

Fernerer beweiß von der bewilligung der alt-väter.

Der Apostel verfolgte die Juden nicht / sondern die Juden ihn. Er ersuchte die Obrigkeit nicht den Juden gewalt zu thun / sondern durch der Obrigkeit macht vor der Juden gewaltthätigkeit beschirmet zu werden. Was für eine gleichheit hat nun Pauli sein thun nach dem gesetze mit eurem thun wider das gesetz Christi zu schaffen? Folget hierinnen Pauli weißheit / und nicht der Juden blutgierigkeit.

Dieser Pamelius schreibt / daß der Käyser „Gallienus, da er von den Christen sey ersucht „worden / gebotten habe / daß niemand denen „Christen solte beschwerlich seyn. Das ist „den Christen erlaubt / aber nicht die ansuchung wegen der irrenden / welche niemand plagen / nemlich mit verfolgung / feindschafft oder todt. Weiter fähret er fort zu beweisen nicht aus den wahren Evangelischen / sondern aus den falschen Griechischen büchern / daß die Käyser unterschiedliche verfolgungen gethan haben gegen die wiedersacher der Römischen kirchen. Was war der beweiß nöthig? Siehet man das nicht in der that vor augen / daß diese / indem sie ihrer vorvätter fußstapffen nachfolgen / nichts höhers beschleunigen an Käysern und Königen als ihrer vorvätter maaß zu erfüllen / da sie verfolgten und tödteten / welche nicht in alle ihre irrthümer mit einstimmeten? Wer thut nicht willigtlich sein bestes / daß er das verderbe / was er hasset? Wer hasset nicht denjenigen / der ihn durch die wahrheit vor dem volck hassete? (Joh. III. 19. 20.) löblicher wäre es ihnen gewesen / daß sie in diesem stück nachgefolget wären desjenigen gütigkeit / welcher auch die todes-schuldige ehebrecherin (Joh. VIII. 4. 7. 11.) nicht wolte verdammen / als diejenige menge / welche das gütige und unschuldige lamm zum todte verdammte und desselben todt durch die Obrigkeit beschleunigte. Das Phariseische geschlechte ist so begierig nach der menschen verderben / daß es auch Achans exempel dazu anführet und trohet gantz unverschämt damit den Fürsten gleiche straffe / (10f.) so sie denjenigen nicht straffen / den sie hassen / weil er die wahrheit sagt / oder welcher / ob er gleich nichts gegen der Obrigkeit gesetze gethan / etwan worinnen irret. Sind denn diejenigen alle die die wahrheit lehren / oder alle irrende im glauben auffrührer der kirchen / wie Achan war? (Jos. VII.) Das ist zu plump nach blut gejaget.

Wiederleget:

Nachdem er nun schrifftmäßigen beweiß / zu seiner eignen unweißheit beweiß / in dieser sache gemiß-

gemißbraucht hatte / nimmt er noch einen: Ein weiser König (spricht er / Spr. Sal. XX. 26.) ist ein zerstörer der gottlosen. Würden nicht die unweisen Könige / so sie eurem ungöttlichem rath folgeten / wol rechte gottlose zerstörer und ausrotter der gottseligen seyn? Kennen sie die spreu vor dem weitzen. Gebet ihr leute den Königen das urtheil von der ketzerey so? Hat GOtt ihnen befohlen die spreu oder unkraut von der erden auszurotten? Matth. XIII. Das ist Theologisch / nicht schön / sondern sehr schändlich die H. Schrifft mißhandelt. Und nicht anders / als ob die Römische kirche / welche selbst thut wider das exempel des lammes / das gegen seinen schärer oder todtschläger seinen mund nicht aufthät / ein nachfolglich exempel zu seyn gebührte / da man hülffe sucht bey den weltlichen Fürsten andere nach ihrem begehren zu verfolgen / und stellte da ein Päbstlich Concilium und erneurung der vorigen zwang-placaten gegen andere an / welche sie als ketzer zu seyn urtheileten. Fol. 106. Thät Christus / oder seine Apostel irgends so? Wo lieset man / daß sie irgends die Obrigkeitliche macht haben ersuchet ihre verfolger zuverfolgen? Da waren (spricht er) zu der zeit keine Christliche Käyser noch Fürsten / die ihnen hierinnen hätten willfahren können. fol. 110. Das ist so. War damals kein GOtt der auff die verfolger Christi auff sein anruffen / nemlich seine gehäßige feinde / hätte können feuer lassen vom himmel fallen? (2. B. König. 1. 10. Luc. 9. 54.) der seine verfolger durch ein einziges wort-sprechen könte rücklings auff die erden schlagen? (Joh. XVIII. 5.) und ihm mit 12. legion Engeln beschirmet haben? (Matth. XXVI. 53.) der die schlösser der kercker hätte öffnen können? (Ap. gesch. V. 22.) und ihrer widersprecher boßhafftige augen auff ihr gebot / ja glaubige gebote / zugeschlossen haben. (Ap. gesch. XIII. 11.) Solte dieser GOtt nicht eben so wol Christi / seines lieben sohns und desselben jünger verfolger haben wollen und können verfolgen / so sie auch den rachgeist begehret / der in keinem kinde des himmlischen vaters seyn kan / und durch denselben den gerechten GOtt um die vertilgung ihrer verfolger angesucht hätten / wie die weltlichen Fürsten wollen und vermögen die widerwärtigen der Römischen kirchen zu verfolgen deren verfolg- und vertilgung sie bey denen weltlichen Fürsten suchen.

Nicht einen solchen rath / sondern viel einen gelindern geist bezeugte Augustinus selber hierwieder in ihm zu seyn / da er vor die boßhafftige Israelitische und verfolgende Donatisten an Maximinum / den Carthaginensischen Landvoigt / also schrieb (Epist. 127.) „Haltet es bey „euch / ehrwürdige und liebe söhne / kein gering „ges zu seyn / daß wir euch bitten / damit sie „nicht getödtet werden / vor welche wir den „Herrn bitten / daß sie mögen bekehret werden / „sonderlich weil uns nicht gebühret von unserm „unaufhörlichem vornehmen / nemlich das bö„se mit gutem zu überwinden / abzuweichen. „Diß mag eure vorsichtigkeit auch bedencken / „daß niemand anders als die kirchliche leute sor„ge tragen euch von kirchen-sachen zu verständi„gen. Darum so ihr sollet meinen die men„schen um ihre übelthaten zu tödten / so würde es „uns durch unser bekantniß abschrecken icht „was dergleichen mehr vor eure Räthe zu kommen lassen / vornemlich so sie solches vorneh„men und durch muthwilligen stoltz fort wüten „solten uns zu vertilgen / und uns also nöthig„ten euch nicht mehr zu verständigen / sondern „zu erwehlen / daß wir uns lieber von ihnen „wolten tödten lassen / als sie vor eurem Rath „angeben / damit sie getödtet würden. Letzlich „will er diß sein lang zusammen gestoppeltes „hauptstuck endigen / welches er mit gantz ungereimten exempeln zu dieser sache aus Heiliger Schrifft / und zwar nichtmal aus Christi neuem / sondern aus Mosis veraltetem und ausgedientem gesetz-buche angefangen / nemlich mit Davids vermahnung an die Könige (Ps. II.) dem HErren zu dienen mit furcht / um dieselbe anzuspornen / die übertrettungen wider GOtt mit strengigkeit zu belegen. Welche vermahnung an die Könige eben so eigentlich dienet die ketzer gestrenge zu straffen mit verfolgen / verjagen / verbrennen / köpffen und tödten / als J. Lipsii ernstliche vermahnung (im vorigen proceß) bequemlich dienet zur nachfolge des Ciceronis mit brennen und abschneiden / und des Lactantii schrifft / mit höchster macht die religion zu beschirmen; Worinnen nicht weniger des Lipsii vorherige / als dieses Pameli unweise hartigkeit und untreue verkehrtheit hier in anziehung der zeugnisse aus der schrifft / der Päpste oder Heiden / gleichsam mit der hand mag getastet werden. Wie reimen sich hieher Pameli anweisung zu den exempeln der Mosaischen Könige / welche solches nach Mosis gesetz thun musten an den groben götzen-dienern / deren tempel und abgötter / auch derselben Hayne sie abbrachen? Was vor gemeinschafft hat darum solches hier in unsers Königes Christi / gesetze / da man nicht steinerne tempel oder götzen abbricht / sondern verirrte schafe / unrecht gesinnte ketzer / ja auch meistens lebendige tempel und glieder Christi mit solcher greulichen strengigkeit verfolgt und tödtet. Diß war den Mosaischen Königen geboten den offenbaren götzen dienern also mitzufahren. Wer will aber beweisen / daß unser gütiger König JEsus / irgendswo einen Ketzer zu verfolgen / oder zu tödten befohlen habe? Das kan noch vermag niemand / sondern das wol / daß sie die kirche soll halten vor Heyden. Dis ist nun diesem Pamelio und Lipsio mit den ihrigen viel zu gelinde straffe von dem gütigen Könige / dessen joch achten sie zu leicht / und spornen die Könige an das liebes-joch Christi und den himmlischen König selbst mit den gottlosen Jüdischen Königen und neidischen Pharisëern zu verwerffen / (Ps. II.) Damit sie den Nacken der Könige dem schweren und unerträglichem joch Mosis wieder unterwerffen mögen. Solches rathen sie / nicht aber mit Christi schwerd der wahrheit die ketzereyen zu tödten und den ketzern das leben zulassen / sondern mit Mosis strengen schwerde die ketzerey / da es doch nirgends geboten / an statt der öffentlichen götzendiener mit den verirrten ketzern (so es anders ketzer sind) durch brennen und abschneiden / mit ausschliessen von der zeit der gnaden / leib und seele zugleich zu vernichten / zu verderben und zu tödten.

Des 23. hauptstücks.

Daß die Käyser / als sie anfiengen zu conniviren scharff bestrafft oder zum wenigsten angemahnet worden sind von den 4. Bischö-

Mehrerer beweiß genommen von bestraffung der Käyser die sie von denen Bischöffen ihrer conniventz wegen litten.

Bischöfen/ ja auch von S. Athanasio **selbst/ wiewol andere von ihm anders halten. Diese meinung/ den** secten **keine freyheit zuzulassen/ wird befestiget durch exempel einiger Heil. Bischöffe/ welche/ als sie sahen/ daß der Käyser hertzen geneigt worden/ durch verschiedene friedens-tractaten und bestraffungen solches abriethen.**

Antwort:

Daß ein ketzer den andern ungern neben sich kan leiden/ weiß man gar wol. Daß die ketzer auch vieler Käyser macht listiglich mißbraucht haben/ lieset man auch wol; Daß auch einige Römische Bischöffe den Käysern gerathen haben keine religions-freyheit zuzulassen/ lobet man wol. Aber wobey soll man wissen/ daß sie recht dran gethan haben und ihren exempeln hierinnen nachzufolgen sey. Diß soltet ihr thun/ so ihrs bey dem HErrn Christo/ oder bey seinen jüngern befohlen zu seyn/ findet/ daß man der Obrigkeit macht ersuchen solle alle andere religionen/ als die seine/ aus dem lande zu verjagen/ und über diß dann auch noch/ daß die Römisch-Catholiche religion allein die wahre/ und alle andere falsch seyen. Wer soll hierinn der richter seyn? Die Römische kirche? Wer der ankläger? Die Romanisten? Wer der verwehrer? Die Römische? Wer die zeugen Die Römische? Lehren diß euere decreta? Die zeugen aber hievon also II. par. decret. Causa. „IV. quæst. IV. Niemand vermesse sich jemals „beydes richter und zeuge zu seyn. Denn in „allen urtheilen müssen allezeit nothwendig 4. „personen seyn/ nemlich ein erkohrner richter/ „bequemer ankläger/ füglicher beschirmer und „rechtmeßige zeugen. Denn dem richter ge„bühret zu gebrauchen gleichheit/ den zeugen „wahrheit/ den anklägern vorstellung die sache „zu vergrössern/ und den beschirmern/ untersu„chung die sache zu verkleinern. Sodanige urtheil müste man hier auch gehalten seyn richtig nach dem gesetz hervor zu bringen. Das thut ihr aber hier nicht/ das hat man auch zu unsern zeiten zu Trente nicht gesehen/ sondern wol das gegentheil. Denn der Pabst selbst war allda richter und die seinigen zeugen/ auch zugleich ankläger über und wieder den anwesenden verwehrer/ welche unverhört als ketzer verurtheilt sind. Solte das ein recht urtheil seyn? Wo ists befohlen den exempeln nachzufolgen? Wo ists befohlen die andern mit gewalt aus dem lande zuiagen? Nirgendswo im Evangelio.

Wiederlegung

Des 24. hauptstücks.

Daß keine vorstellung bey uns etwas thue/ ob schon einige Catholische Käyser durch verführung und durch furcht oder allzuviel nachgeben den Secten freyheit zuliessen/ welches sie hernach gereuet.

Antwort:

So liederlich als die erzehlung der Kirchenhistorien bißhero erscheinen zu seyn/ so liederlich sind dieses Pamelii wahnsinnige beweißthümer von zwey oder drey Käysern. Denn diese sind beschrieben von der parthey selber. Daß aber die historien mit unwahrheiten gantz voll angefüllet/ auch voll träume und närrische ausbutzungen sind/ kan ein jeder/ der da will/ gnug aus meinem Synodo sehen/ und aus dem kleinen lichtlein mercken die grosse menge der unwahrheiten. Aber gesetzt/ daß diß sein Geschwätz wahr sey/ was soll denn hier bewiesen seyn? was folgt hieraus? daß es ihnen allesamt gereuet. Ist das ein guter Schluß? So muß man auch diß schliessen: Einige Käyser/ waren Ketzer/ das könt ihr nicht leugnen; Ergò, so waren alle Käyser Ketzer. Soltet ihr solchen schluß zulassen? Möget ihr widersprechen? Sehet doch/ was doch alle eure vorige vorgebrachte exempel zu eures vornehmens beweiß-befördern sollen wegen eurer folge der Ketzer/ nichts anders/ denn diß: die Ketzer haben diß und das gethan: Ergo, so sollen die Christen dergleichen auch thun/ denn alles/ was die ketzerische Käyser thun/ ist recht gethan/ darum muß mans ihnen alles nachthun. Wenn man all eurem geschwätze solte glauben geben/ so müste das jenige daraus geschlossen werden/ dazu ihr nicht würdet beystimmen wollen. Ist das nicht ein thörichter beweiß? Und mit solcher eitelkeit füllet man die bücher an.

Des 25. hauptstücks.

Daß auch den Heiligen Gregorio Nazianzeno **in** Orient, **und** Augustino **in** Africa **und dem Pabst** Johann. **dem I. dieses Namens/ zuletzt ihre gelindigkeit gegen die Ketzer gereuet hat.**

Antwort:

Hier bestehet er mit dem beweiß seiner vorstellung/ eben wie er hievorn mit dem beweiß von einigen Ketzern bey ihm bestanden ist. Die zulassung mehrerer Religionen von den Käysern/ nach innhalt ihrer vorigen zweiffelhafftig geschriebenen Kirchen-historien kan er nicht leugnen/ derohalben fliehet er zu solchem schlupffloch/ als wenn hernach den Käysern ihre zulassung gereuet hätte. Und solches bestättiget er hier mit seinen drey Heiligen. Sind es denn lauter Heiligen/ die von unheiligen Menschen heilig geurtheilet werden? oder ist zwischen dem Göttlichen und menschlichen urtheil kein unterscheid? Wie bestehet doch Pamelius hier dieser seiner drey vorerzehlten Heiligen unweißheit zu beweisen. Denn das ist keine weißheit etwas gethan haben/ das einen doch hernach gereuet: Solches aber sagt er selbst/ daß es von ihnen geschehen sey. Sie wären erstlich nicht so weise menschen/ als sie vermeinten zu seyn/ da sie gerathen hätten/ mit den Ketzern gelinde umzugehen. Wo seyd ihr versichert/ daß sie nachmahls/ als sie solch ihr voriges thun gereuet/ weiser waren? Das folget nothwendig/ daß ein jeder Mensch/ je länger er lebet/ je älter er wird. Aber es folgt auch nicht nothwendig/ daß/ je älter man wird/ je weiser man worden ist. Entweder sie hatten zu erst den Geist der weißheit nicht/ da sie das jenige/ was sie thaten/ gereuete; was zeigt ihr vor eine gewißheit/ daß sie darnach den Geist der weißheit gehabt? Erstlich folgen sie der sanfftmuth des sanfftmüthigen Lammes GOttes nach/ und seinem befehl/ daß wir die sanfftmuth von ihm solten lernen. Matth. XI. 29. Diese verwarffen sie nachmals/ und folgten nach (so ihr wahrheit schreibet) der strengigkeit Mosis/ und verwandelten sich also aus gelinden schaafen Christi in harte Mosaische Phariseer. Solte man daraus vermuthen/ daß sie in ihrem alterthum wären weiser worden? Christi sanfftmuth hat niemanden mit gewalt zu ihm zu kommen gezwungen/ noch auch bey

ihm zu bleiben: Wollt ihr auch weggehen/ (sprach er Joh. VI.) Sein befehl ist/ daß man sie soll vor Heyden halten/ nicht aber/ daß man sie soll beläſtigen ihre Gottes-dienste zu thun/ welche anders/ denn die seinen gesinnt sind. Mit worten und vermahnungen befihlet er zu handeln/ nicht mit Obrigkeitlicher macht zu zwingen. Solches erzehlet dieser Pamelius selbst/ daß es Augustinus zu erst gethan habe mit diesen worten Augustini: Erst war mein" sinn/ daß man niemanden zu der einigkeit" Christi zu zwingen befugt wäre/ daß mans" mit dem worte müsse handeln/ mit disputir-" lichem streite und mit reden gewinnen/ da-" mit wir die jenigen nicht möchten zu heuchle-" rischen Catholischen haben/ die wir erst vor" offenbare Ketzer erkanten/ u.s.w.f. 130." Gesetzt nun/ daß der zwang zu welchem er hernach mitgerathen/ die Ketzer verursachte/ sich aus zwang zu seiner Kirche zu begeben: wo ist er versichert/ daß sie keine heuchlerische Catholiken waren? oder sind diese besser denn offenbare Ketzer? Ja so viel als heimliche feinde/ die man vor freunde hält/ in einer Stadt besser seyn/ denn offenbare feinde ausser der mauren; die frucht seines thuns ist kund worden. Er will seine Religion allein haben/ nun ist keine Religion mehr/ denn der Christen name. Derowegen ist die Experienz Augustini unsicher und besorglich/ und der solte man nachfolgen wider den ausdrücklichen befehl Christi/ unserm gutdüncken folgen/ und des HERRN gebot verachten/ Christi glieder verfolgen und tödten/ aus unserer guten meynung/ daß wir GOtt damit einen angenehmen dienst thun solten? Joh. XVI. 2. Solte das nun weißheit seyn/ weiser seyn wollen/ dann unser HErr und Meister/ die Göttliche weißheit selber? Die Fursten/ welche dann thöricht seyn wollen/ mögen hierinn solchen wahnheiligen nachfolgen und Augustinum weiser halten denn Christum. Dieser hat gesagt/ daß sie solten friede haben in ihm/ nicht in der welt/ nein/ da sollen sie trübsal haben (XVI. 33.) Diese wollen sie nicht leiden/ sondern machen/ daß sie andere durch der Obrigkeit macht leiden sollen/ auff daß sie hier nicht mit Christo streiten/ sondern hienieden/ als ob sie in einem irrdischen himmel wären/ sich freuen. Ist denn Christus nicht kommen das schwerd zu senden auff erden/ den sohn zu erregen wider den vater/ die tochter wider die mutter/ die schnur wider die schwieger/ ja daß auch des menschen eigne haußgenossen seine feinde seyn sollen/ Matth. X. 34. 36.

Wovon solte der streit wol anders seyn/ denn um der sache willen von Christo und von der wahrheit/ welche er selbst ist? Joh. XIV. 6. Diese wird von der welt und vornemlich von den scheinheiligen gehasset. So euch die welt hasset/ so wisset/ daß sie mich vor euch gehasset hat/ sagt Christus Joh. XV. 18. Hieraus entstehet der streit zwischen den hausgenossen/ so daß auch ein bruder den andern zum tode überliefert/ ja der vater das kind/ und die kinder wider die eltern aufftreten und sie tödten. Matth. X. 21. Aber diesen frieden begehren die scheinheiligen nicht/ denn sie suchen geliebt und geehret/ aber nicht geunehret und geschmähet zu werden von allen menschen um Christi namen willen. Matth. X. 22. Solche jünger wollen auch weiser denn der weise Lehrer seyn. Sie verfolgen durch die Obrigkeitliche macht andere/ aber sie wollen nicht verfolgt werden von einer stadt zur andern. Matth. X. 13. Ist das keine weißheit? Wer kan dem Mönch/ beym Platina gedacht/ nun unrecht geben/ in seiner predigt vor dem Pabst selbst/ (welchen er mit mehr denn Käyserlichem pracht zum sermon kommen sahe) weil er merckte auff Christi und seiner Jünger weltliche thorheit/ der da arm/ veracht und verfolgt worden ist/ und der Päbste weltliche weißheit/ die in reichthum/ wollüsten und höchsten ehren leben und andere verfolgen/ da er in keine andere worte in seiner Predigt konte ausbrechen/ denn in diese: Pfuy Petre/ pfuy Paule. Der Pabst Paulus III. selbst/ als er auff dem saal spatziren gieng/ und zwischen einigen umstehenden Cardinälen auff die zwey steinerne bilder Petri und Pauli sähe/ und/ (als zu vermuthen ist) ihren staat mit seinem verglich/ brach er/ mit der hand auff die 2. bilder zeigend/ in diese worte aus: Diese 2. narren sind ursacher unserer wolfahrt. Wie die alten sungen/ so pfiffen die jungen. Also auch die 3. vorerwehnte heiligen/ welche lieber der welt gemächlichen/ herrlichen und prächtigen/ als Christi elenden/ verachteten und verhaften frieden erkieseten; War es denn solchen heiligen nachfolgern nun auch keine thorheit/ Christi thorheit und nicht solcher weisen heiligen weißheit nachzufolgen? Ists nicht besser/ wie die weisen Pharisеer es zu machen pflegen/ daß sie andere aus der Synagoge verstossen/ ja aus dem lande/ ja gar aus ihrem Leben verbannen/ denn mit Christo und seinen nachfolgern von andern verbannet/ verfolgt und getödtet werden?

Des 26. hauptstücks.

Deßwegen/ so je zu weilen die Arianer einige versammlungen gehalten haben ausser den städten/ so ist solches nicht mit wissen der Käyser/ viel weniger der Päbste und Bischöffe zulassung geschehen/ sondern viel mehr durch der ketzer hartnäckigkeit/ die die gesetze verachteten.

Antwort.

Daß eure lügen-historien der kirchen öffentliche exercitia oder übungen unterschiedlicher religionen durch verschiedener Käyser zulassung in sich halten/ kan man nicht leugnen/ wie auch diß/ daß die ketzer (wie die Römisch-Catholische sie nennen) solches genossen und ihre religion und versammlungen öffentlich gehalten haben in- und ausser den städten an verschiedenen zeiten und örtern. Haben denn nicht ketzerische Käyser (die ihr hier nicht aussondert) solches den Arianern zugelassen? Auch nicht/ als sie Athanasium und andere Römisch-Catholische vertrieben? Das ist zu grob gesponnen. So ist auch der Catholischen Käyser gebot wider die wahrheit lügenhafft/ ja noch mehr wider sein eigen schreiben in diesen zwey nächst vorhergehenden hauptstücken. Denn in dem ersten dieser zweyen schreibt er selbst/ daß einige Catholische Käyser den Arianern übungen ihrer religion zugelassen/ welches ihnen hernachmals gereuet; und in den letzten/ 25ten/ daß es seine 3. heiligen zugelassen haben durch ihre gelindigkeit gegen die ketzer: noch

mehr

mehr / daß den Arianern ihre kirchen wurden wiedergegeben / welches hernachmahls ihnen / wie er saget / gereuet. Wie mochte es ihnen gereuen / so sie es nicht zugelassen hätten? Hatten sie es aber zugelassen / wie kan denn der Canonicus mit wahrheit wider sein eigen geschwätze sagen / daß sie es nicht haben zugelassen. Wer nur kan / der bemäntele doch diese tumme plumpe und grobe unwahrheit.

Des 27. hauptstücks.

Daß auch die ketzer selbst keine verschiedene religionen in ihren gebieten haben zulassen wollen. Dann als Athanasius an den Käyser Constantium, und dieser an jenen begehrte / daß die Arianer zu Alexandrien solten zugelassen werden / er ingleichen den Catholischen zu Antiochia eine kirche solte zulassen / hat der Käyser solches nicht zulassen wollen / oder (wie Nicephorus saget) so woltens die häupter der Arianer nicht zulassen.

Antwort.

Ist diß nicht ein schöner kräfftiger beweiß / er stehet in seiner krafft auffs allerschönste da? alles / was die ketzer nicht wollen zulassen / da thun sie wol dran / und darff von niemanden / auch von wahren Christen nicht zugelassen werden. Die Arianer / welches ketzer / ja hauptketzer sind / wolten keine andere religion denn die ihrige / da sie macht hatten / zulassen / auch den Christen nicht: Deßwegen dürffen auch die Catholischen keine andere religionen / und wärens auch Christen / zulassen / wo sie macht haben. Und gewiß / es scheinet recht wol / daß die Catholischen diese lection nicht übel von den Arianern / ihren Schulmeistern / gelernet haben / und auch garwol in acht nehmen. Aber ob sie damit werden prangen können vor dem einigen rechten Schulmeister JEsu Christo / sollen sie (deucht mich) wol einst zu späte vernehmen / wenn ein jeder seine lection vor ihm wird auffsagen müssen.

Des 28. hauptstücks.

Daß viel gutes kommen sey aus den gesetzen der Käyser wider die ketzer.

Antwort.

Hier erzehlet dieser Canonicus aus seiner unglaubwürdigen kirchen-historie / daß durch der Käyser zwang viele aus furcht wider zu der Römischen kirche sich gekehret. Das sey so. Aber daß eine liebliche unterweisung zur wahrheit das rechte mittel ist wahre Christen / und dargegen der verhaste zwang verstellte heuchler oder Gottlose zu machen / ist gleicher weise wahrhafftig. Welches zwang-mittel auch wol scheinet die ursache gewest zu seyn / daß die offenbare feinde von aussen / nachdem sie verändert waren aus furcht / im verborgenen und inwendig feinde der Römisch Catholischen gemeine alldar / dieselbe gantz aus Africa verstossen haben. Das war die schöne frucht des zwangs / nemlich / daß man das verlieret / was man allein wil haben. Aber man stelle das alte lügen-buch mit seinen exempeln derselben zeit / auch die dasigen verschiedenen reden des schreibers dabey / so kan man hiebevor in Lipsii Procell. p. 137. lauter andere früchte des gewissen-zwangs sehen aus dem wahren buch des unternehmens / so wir selbst mit augen gesehen haben / und noch täglich mit bitterer traurigkeit und verderbung land und leute fühlen müssen. Welches so wahr ist / daß es niemand leugnen mag / es sey denn / daß er sich sinnenloß beweisen wolte. Dieselben sind nun greulich blutvergissen / zwietracht / auffruhr / krieg / verderbung land und leute / und das was man mit dem zwang an der einen seiten meinte auszurotten / hat man an der andern befestiget / nemlich überflüßige aufkunfft der secten / mit gründlicher vernichtigung der Römisch-Catholischen religion und grosser verringerung so viel örter; (Num. 89.) besehe den ort / lieber leser / und lügenstraffe mich / ists nicht also?

Des 29. hauptstücks.

Aber daß hingegen alles unglücks grundsuppe ist auffgerühret durch die zulassung der secten.

Antwort.

Die gantze lange erzehlung ist offenbahrlich lauter unwahrheit im Käyserlichen reiche. Denn da es Carolus V. nicht wolte zulassen / brachte er erst gantz Teutschland in auffruhr / zwietracht / krieg und verderben. Aber hingegen da derselbe Käyser 2. verschiedene religionen zuließ und desselben bruder Ferdinandus, sein sohn und sohns sohn den religions frieden treulich hielten / ward das reich befriediget / daß man nun länger denn 40. jahr von keiner erfolgten aufruhr vernommen hat / sondern es gebrauchen so wol die geistlichen als Evangelische leute ihre religion / gut und freyheiten in vollkommener freyheit / ruhe und friede. Dargegen ist in Franckreich ein langwieriger mördlicher krieg und verheerung des landes entstanden / weil die Könige solcher höllebrände rath unweißlich gefolget haben. Man glaube nun der partheyischen und auf die eine secte gedichteten Griechischen kirchen-historie / oder demjenigen / was wir selbst gesehen / und noch vor unsern augen sehen. Die Catholischen scheinen gantz wol hierinn den Heydnischen Tyrannen nachzufolgen / daß wenn allgemeine land-plagen über die Heyden kamen um ihrer eignen boßheit willen / selbige gewohnet waren alle solche schuld auff die Christen zulegen / recht als wenn die Götter sie strafften / daß sie der Christen Lästerungen ihrer abgötter nicht strafften / und solche neben sich litten. Eben so legen die Catholischen alles verderben der lande und leute auff die Evangelischen / die ihren Gottesdienst schelten und lästern samt der Catholischen Fursten faulheit im ketzer-tödten; Recht / als ob der HErr das greuliche blutvergiessen an den Christen und unschuldigen verirrten menschen nach dem gesetz GOttes (I. B. Mos. IX. 6. Wer menschen-blut vergeust / des blut soll auch vergossen werden) selber nicht vor allen andern ihren sünden von GOtt straffwürdig achtete. Und folgen hierinn meisterlich nach der abgöttischen Jüden hartnäckigkeit / welche / da ihnen durch den Propheten Jeremiam einer schweren straffe gedrohet ward / also antworteten cap. XLIV. 6. Nach dem worte / das du uns im namen des HErren sagest / wollen wir nicht gehorchen / sondern wir wollen thun nach alle dem worte / das aus unserm munde gehet / und wollen den Königen des himmels räuchern und ihnen brandopffer opffern / wie wir und unsere väter / unsere Könige und Fursten gethan haben in den Stadten Juda und auff den strassen

sen zu Jerusalem / da hatten wir brods gnug/ und gieng uns wol / und sahen kein unglück. Aber dagegen von der zeit an / da wir haben abgelassen den Königen des himmels zu räuchern und tranckopffer zu opffern / haben wir allen kummer gelitten und sind durchs schwerd und hunger umkommen. Lieber / wer diß mit andacht betrachtet / der wird ihm gewiß vorstellen müssen / recht als ob die Römische kirche mit desselben gliedmassen zu den Evangelischen / die ihre abgötterey und blutvergiessen bestraffen/ und des HErrn straffe vor augen halten / also antwortete: Nach dem wort des Evangelii / das ihr uns in dem namen des HErrn saget / wollen wir nicht gehorchen / sondern wir wollen thun nach alle den worten/ so aus unserm munde gehen / nemlich nach unsern väterlichen satzungen / heiligen ceremonien und gebräuchen und unbetrieglichen traditionen. Die Königin des himmels mit allen heiligen wollen wir anbeten und ehren mit opffern der heiligen messen vor lebendige und todte / mit dem rauchwerck vieler schönen gebete vor ihren bildern mit brennenden kertzen so häuffig und starck / daß sie schwartz werden vom rauch / so wol in den tempeln als an allen ecken der strassen / wo nur häußlein unserer lieben Frauen und der Heiligen stehen. Denn da wir das einträchtig thaten, hatten wir brods gnug in wollüstiger gemächligkeit/ vermittelst des genuß der seelmessen / oblaten/ brüderschafften/ wahlfahrten/ opffern/ und hatten so eine fruchtbare erndte unerarbeiteten reichthums / daß es uns gieng in allen dingen nach unsers hertzens wunsch / ohne einigen mangel zu haben.

Was kan dem mangeln/ der einen glücksbeutel hat / der nimmermehr leer wird/ sondern allezeit / so viel man auch daraus nimmt / von selbst wieder voll wird? darum sahen wir kein unglück; darum sagt auch Salomon recht/ daß/ gleichwie die weißheit beschirmet / also auch das geld / (Pred. VII. 13.) und alle dinge sind dem gelde gehorsam; da waren wir durch den unendlichen reichthum nicht allein vor allem unglück beschirmet / sondern auch vor allem / das ihm gehorsam ist / so daß wir nicht allein über völcker / sondern auch über Könige und fürsten geboten / ja auch über die Käyser selbst/ die wir mit füssen traten wie es uns nur beliebte. Aber seit dem / daß durch euer vermahnen / du Luther / du Zwingel / du Oecolampad. mit andern euren gesellen mehr / o falsche Propheten / einige meiner haupt-untersassen / als Könige/ Fürsten und Hertzoge / ihr habt abfällig gemacht / so daß der Königin des himmels mit allen heiligen / von mir selbst gemacht / nicht mehr als wie vorhin gedienet/ geehret/ angebetet und geopffert wird/ hat mein glücksbeutel angefangen sehr welck zuwerden: Sint dem / sag ich / der merckliche abbruch meiner unzehlichen und kützlichen einkommen kam / darum beginnen wir mangel / hunger und kummer / schande und schmach / ja auch an vielen orten verfolgung zu leiden. Haben wir dann unrecht / uns über euch zubeklagen / als ursachern aller dieser plagen? Wer nun diese samt andern dran klebenden dingen mehr mit reiffern ernst einsiehet / solt er auch wol der Römischen kirchen unrecht geben können/ auch diesem Canonico oder J. Lipsio von ihrentwegen / daß sie sich vor veränderungen/ neuerungen und religions-zulassung fürchten/ welche sie als die grund-ursachen alles bösen erkennen.

Des 30. hauptstücks.

Und daß die Göttliche straffe getroffen hatte nicht allein den Fürsten / der die secten zugelassen / sondern auch das gemeine beste / worinnen die freyheit gelitten wurde.

Antwort.

War denn dieser Canonicus so kundig in dem zweiffelhafften buche der kirchen-historie/ in dem Päbstlichen Decreten und der väter schrifften/ die alle aus menschen sind vorkommen und allesamt in vielen stücken fehlen / auch dabey so gantz unerfahren in den Göttlichen schrifften / so aus dem geist GOttes herkommen / der wahrhafftig ist in allen stücken und nirgends fehlen mag/ daß ihm noch verborgen war der inhalt des buches Hiobs / da GOtt auch zuweilen die allerheiligsten menschen wol straffet mit der probe des allerschwersten äusserlichen spotts: Hingegen aber aus den andern Göttlichen büchern (dergleichen nur aus 73. Psal. allein) daß es den gottlosen je zuweilen so wol gehet / daß sich die heiligen Gottes sehr darüber grämen? Solches gehörte wol ins Alte Testament / welches doch hier auff erden den auffrichtigen alle seligkeit verspricht / aber den gottlosen alle schand und spott drohet; Dargegen in dem Neuen Testament den gläubigen nichts als widerwärtigkeit und der gottlosen eigenwille und wollust in dieser welt vorher gesagt ist. (2 Tim. III. 12. Luc. XXIV. 28. Apost. gesch. XIV. 22. 1 Petr. IV. 14. 17. &c.) Solte nun ein Schrifftgelehrter solches als einen starcken beweißthum herfürbringen: Uber den und den Fürsten/ diß oder das Land ist eine zeitliche widerwärtigkeit kommen / daraus ist offenbahr / daß dieser oder der Fürst irgend inne gar gröblich gegen GOtt gesündiget habe / weil er ihn oder das land hefftig darum straffet. Mit sodanigen ungewissen beweißthümern und noch dazu von ungewissen begebenheiten meinet dieser Schrifftgelehrte zu beweisen / daß GOtt hier allezeit mit zeitlichen plagen den Fürsten und das land straffe / bey welchen unterschiedliche religionen zugelassen werden. In welchen betrieglichen beweißthümern er auch zu einem mitgenossen hat J. Lipsium, welcher auch den Fürsten und ländern / die mehr denn eine religion zulassen / mit der feindschafft GOTTes drohet. Aber den jenigen/ welche die väterliche satzungen/ die alten gebräuche und menschliche erfindungen allein in allen stücken erhalten und nach des landes religion den Göttern dienen und sie ehren / der Götter gunst und auch die vermehrung des Reichs und der länder wohlfahrt verspricht.

Wer diese gelehrte Männer nicht (wie erwiesen ist) nach CHristi gebott (das man von diesen vorbeschriebenen zulassungen nicht findet) sondern nach der erfahrung ansähe/ solte wol fest dafürhalten / daß es auffs allerstärckste wider ihr vortheil streiten und ihren wahn zu schanden machen solte. Wenn ich denn mit wahrheit / aus wahren begebenheiten unserer/ nicht der fabulösen alten zeiten / auch also sagen möchte: Alle Fürsten und länder/ die nicht wollen die freyheiten der religionen zulassen / sondern mit gewalt trotzen die alte lands-religion zuer-

zu erhalten / die werden selbst in ihrer person gestrafft / und über diß auch ihre länder mit greulicher verderbniß; das erhellet an Käyser Carolo, der mit beraubung seiner sinnen; an Henrico, der Frantzosen Könige / und an den 2. Königen / seinen söhnen / welche alle 3. mit einem bösen und schnellen tod von GOtt sind gestrafft worden / wie auch die Niederlande und Franckreich mit jämmerlichem und gründlichem verderben. Ingleichen die Fürsten und länder / die aus einem Päpstlichem eyffer auſſer und wider Christi befehl nichts mehr zulassen wolten / denn die Päpstliche oder menschliche landes angenommene und alte wahn-religion / und dagegen die wahre religion mit höchster gewalt durch brennen und abschneiden / mit morden und würgen unschuldig blut einer unzehlichen menge unterthanen vergieſſende / haben dadurch beschleuniget / daß es mit ihnen aus ist.

Num. XXI.

Was endlich das **Käyserliche Cammergerichte** selbst nebst vielen andern verständigen Regenten von dem gewöhnlichen verketzern und verfolgen der Clerisey wider gute leute urtheile / ist auch aus einem unlängst gegebenen Mandato zu ersehen / so zu Franckfurt am Mäyn in druck kommen / und von wort zu wort also lautet:

Mandatum Cassatorium & inhibitorium transgressionum tolerantiæ & juris Augustanæ Confessioni dati, simulac Restitutorium & ad sacram cœnam admissorium sine clausula. In sachen Lorentz Sebolds / contra Cämmerer und Rath der stadt Regenspurg & Consorten.

WIr Leopold / von GOttes gnaden erwehlter Römischer Käyser / zu allen zeiten Mehrer des Reichs / in Germanien / zu Hungarn / Böheimb / Dalmatien / Croatien und Sclavonien König / Ertz-Hertzog zu Oesterreich / Hertzog zu Burgund / Steyer / Kärndten / Crain / und Würtenberg / Graf zu Habspurg / Tyrol und Görtz / ꝛc. ꝛc.

Entbieten denen ehrsamen / unsern und des Reichs lieben getreuen N.N. Cämmerern und Rath der stadt Regenspurg / desgleichen N. N. Grafen und Assessorn des hanſe-gerichts / wie auch Magistro Johann Georg Wonnæ, Superintendenten / und N. N. gesampten Ministerialen Augustanæ Confessionis, nicht weniger N. N. meistern des Nadlerhandwercks daselbsten / so dann Hans Georg Puchlern / Bürgern und Nadlern zu Franckfurt / unsere gnad und alles guts.

Ehrsame / liebe getreue. Unserm Käyserl. Cammer-gerichte hat unser und des Reichs auch lieber getreuer Lorentz Sebold / Bürger und nadelmeister bey euch unterthänigst supplicirend vorgebracht: Ob er wol in euer stadt unter euch Cämmerern und Rath als seiner lieben Obrigkeit / von Christlichen eltern Augspurgischer Confession, die sich allda aufgehalten hätten / ehelichen sey gebohren / und von jugend auf in Catechismo dieser Confession unterwiesen worden / nach dessen inhalt er jederzeit mit mund und hertzen sich zu solcher kirchen bekennet habe / und noch bekenne / auch biß an seinen Tod dabey zu verharren gedencke / derowegen krafft in constitutionibus & sanctionibus Imperii nostri pragmaticis, inque perpetuum valituris bevestigter religions-freyheit / so lange er dergestalt bekennet / von einem solchen ort / welcher der Augspurgischen Confession zugethan / des glaubens halben nicht können noch sollen ausgewiesen werden / um so viel weniger / weil / ohne eintzigen ruhm zu melden / er auch in ausserlichen und bürgerlichen sachen gegen euch die Obrigkeit und sonst männiglichen gebührend sich verhalten / die schuldigkeit allerseits abgestattet / und niemand schäd-oder ärgerlich zu seyn sich beflissen / also seiner glaubens-bekäntniß im guten wandel und wercken nachzuleben sich möglichst bestrebet hätte; So seye doch mit ihme supplicanten gantz beschwehrlich geschehen / daß er / wie in mitkommender beylage N. I. umständlich gemeldet / durch gelegenheit eines von ihme gehabten und gelobten buchs des Jacob Böhmen / der weg zu Christo genennet / seines glaubens wegen Obrigkeitlich besprochen worden / und hätte aus daher geschöpfftem wiedrigem verdacht von euch dem mitbeklagten Ministerio Aug. Confess. zu Regenspurg obligiret werden wollen / ermeldten Jacob Böhmen und dessen bücher (die er doch entweder gar nicht zu verstehen / oder in passibus, die er verstehe / nur nach GOttes wort und der Augspurgischen Confession anzunehmen bezeuget hätte) allerdings zu verdammen und zu verwerffen / auch eine von euch dem Ministerio in satz und gegensatz gebrachte Confession von 18. Articuln hierbey sub N. II. davon er viele / sonderlich in den gegensätzen nicht verstanden / mit schrifftlicher bekäntniß zu den sätzen und gleichmässiger verwerffung der gegensätze zu unterschreiben / worüber geraumte zeit seye zugebracht / und er solches zu vollziehen endlich durch theils gütlichen zuspruch / theils angedrohete verweisung von der stadt / so viel als gezwungen worden. Welche unterschrifft aber nach genommenem reiffem bedacht und empfangener mehrer nachricht von befreyung der Christen / von ansehen der menschen in glaubens-sachen / er Sebold sich wieder gereuen lassen / und euch die Obrigkeit in schrifften gebeten / nachdem er bericht erlangt / daß bey den Augspurgischen Confessions-verwandten eine Christliche glaubens-bekäntniß vorzuschreiben / niemanden / als der gantzen kirchen / und allen dreyen ständen derselbigen zugehöre; so möchte ihm / Sebolden / erlaubet werden / seinen vorigen worten einen wiederspruch zu thun / und die von ihme damals so viel als erzwungene unterschrifft zurück zu nehmen / er wolte sich aber dennoch zu der heiligen Schrifft geoffenbarten Göttlichen worts / zu den libris symbolicis euer religion / und insonderheit zu der Augspurgischen Confession bestermassen bekannt haben / womit auch ihr das mitbeklagte Ministerium euch hättet begnügen / und ihn wiederum zu dem Abendmahl des HErrn kommen lassen können und sollen. Gleichwie aber ihr / das jetzt gedachte Ministerium, was also mit ihm Sebolden fürgelauffen / einseitig / und so viel euch davon beliebt / nieder geschrieben hättet / welches ohne einigen seinen mitbewust und nachsicht auf Academien verschickt worden seye: Also habt ihr Cämmerer und Rath darum / weil Sebold gedachte eures Ministerii in vim Confessionis publicæ aufgebürdete Articul vor keine Symbolische glaubens-regul annehmen / noch die gethane unterschrifft behalten wollen / ihme

ihme berührten seinen wiederspruch solcher zu voriger subscription gegen alle von ihm gehabte meynung und gedancken / als GOtt wisse / vor eine sträffliche stylisirung mißgedeutet / und aus solcher harten bewegniß in eurem sub N. III. beygelegtem Decret geschlossen / daß er Sebold ohne einige zu verhoffen habende weitere Dilation aus der stadt Regenspurg und deren burgfrieden sich begeben / und bey vermeidung empfindlicher straffe ohne eure vorgehende erlaubniß darinnen nicht mehr betreten lassen solle. Da zwar er / Supplicant, auf solche unverhoffte begebniß dem glimpfflichsten rath gefolget / und besage mitkommender beylage N. 4. den 23. Septemb. 1691. euch seine zuständige nothdurfft weiter vorgebracht / und um wiedereinnehmung in die stadt zu gemeinschafft der kirchen / zu weib / kinder und nahrung gebeten: Es seye aber den 24. ejusd. darauf / wie Sebold mit seinem begehren abgewiesen / ungütig decretiret / und diese sache so unglücklich worden / daß kein bedienter bey euch kein Memorial mehr von ihme annehmen / und sein eheweib selbsten aus beygebrachter furcht / daß ihr und ihren kindern sonst / gleich wie ihme / geschehen werde / nicht mehr anhalten dürffen / und hättet ihr die mitbeklagte meister des nadler-handwercks / aus gewinnsucht und neid unbillig getrieben / daß besagtem seinem weibe der gesell aus Sebolds verlassener werckstatt hinweggenommen / und im Decreto vom 8. Decemb. 1691. hieben sub N. 5. anmaßlich befohlen / auch handtreu bey eydes statt daruber von ihr gefordert worden / daß sein eheweib die wahren nur bey euch den Regenspurgischen meistern kauffen / keine aber von ihrem mann oder andern auswärtigen in die stadt bey grosser straffe bringen wolle / unter der irrigen ursache / weil ihr ehemann ausgeschafft / und also dessen werckstatt eures unbilligen und unstatthafften vermeidens unredlich seye. Als nun vermittelst unsers den 6. Aprilis 1692. ausgegangenen Kayserlichen schreibens / um bericht solche des Sebolds klage euch Cämmerern und Rath communiciret / und eure umständliche nachricht von der sache erfordert / und da ihr dieselbe eingeschickt / und klagender Sebold mit seiner verantwortung und gegenbericht vernommen / und bey unserem Käyserlichen Cammer-Gerichte darauf / causa accurate cognita & ponderata decretiret worden / daß er seiner in dem gegenbericht selbst gethaner erklärung gemäß zu würcklicher eydsleistung auf die alleinige Augspurgische Confession, so dann alles / was selbiger zuwider von ihme etwan geredet oder geschrieben / zu widerruffen / auch euerer kirchen-ordnung gemäß / und dem Ministerio alle geziemende submission zu bezeigen / sich anerbieten möge / und falls er damit dennoch enthöret werden wolte / was recht ist / ferner ergehen solte: So habe er zwar diß unser vor-Decret alles seines innhalts gehorsamst beobachtet / und den 10. Mart. 1693. das an unserm höchsten Gericht approbirtes Memoriale sub N. 6. an euch überlieffern lassen / da es sich eine gute zeit mit euerer Resolution verzogen / und unser ihme gegebener und noch geltender Original Kayserlicher salvus conductus zwar abgefordert / aber nicht restituiret / endlich den 8. Maj. in die stadt zu kommen zwar erlaubet / aber zu der eydlichen bekäntniß auf den buchstäblichen verstand der Augsp. Confession nicht admittiret / sondern den 27. Jun. 1693. vor euer Consistorium gefordert und bedeutet worden / daß er / Sebold / zu viel gedachter Confession eures Ministerii sich bekennen müsse / die nicht neu / sondern aus den Symbolischen büchern Augustanæ Confessionis genommen wäre / davon ihr / das mit beklagte Ministerium, ihn unterweisen würdet / worauf er zwar eure Ministeriales anzuhören sich erkläret / aber zugleich bezeuget / daß er darum die neue Confession nicht wie ein Symbolum unterschreiben könne / womit euer Consistorium unter vielem verweise und obtestation ihn erlassen / der Director desselbigen aber zu dreyen Ministerialen, namens Wülberger / Nürnberger und Ernst zu gehen befehlicht / und dadurch von dem euch an unserm Käyserlichen Cammer-gericht vorgeschriebenen Reichs-constitutions mäßigen Tramite leiten / und zu euer / des Ministerii neu aufgestalter Confession obligiren / und zeigen lassen wollen / wie solche Confession der Augspurgischen und euer Formulæ Conc. gantz gemäß / welches aber nicht der status controversiæ, noch gegenwärtig im streit / sondern vornemlich / daß er sie als kein symbolum unterschreiben könne / entschuldiget worden seye. Da aber ihr / die mit beklagte Ministeriales in solcher den 10. Julii gedachten jahrs mit ihme / Sebolden / angefangener handelung euch wiederum auf solche examina und fragen ausgelassen hättet / welche zu voriger unnöthiger und in Cæsareo nostro Decreto nicht undeutlich inhibirter weitläufftigkeit wieder gedichen seyen / und euch anlaß gegeben haben / diesen unstudirten handwercksmann ferner mit unbegründetem eifer zu graviren / worauf ihr Cämmerer und Rath das Decretum sub Nota VII. gegeben / er dagegen aber sich in N. VIII. auf unsers Käyserlichen Cammergerichts vorgedachten erkäntniß beruffen / und ihn nicht darüber zu treiben gebeten / deme ihr aber N. IX. & XII. allerdings hättet zuwider gethan / und den euch klar und gemessentlich vorgeschriebenen weg / wie ihr dieses bedrangten Mannes hertzlichen ernst zur bekäntniß auf den buchstaben der alleinigen Augspurgischen Confession prüffen sollet / nemlich durch annehmung des von ihme angebotenen und bey mehr ermeldtem unserm Käyserlichen Cammer-gericht gnug befunden eyds / eigenmächtig verändert / und eure der mitbeklagten und auf ihn gantz ereiferten Ministerialen / neue und übermässige examina substituiren / auch nicht an deme von ihme oblato juramento angenommenen buchstäblichen verstand der Augspurgischen Confession euch vergnügen / sondern ihn zu eueren der offtgedachten Ministerialen mundlich oder schrifftlich vorgebenden rechten und eigentlichen sensum dieses eures symboli, den er doch euch nicht bestreite / verbinden / auch die euch dem Ministerio geziemende submission dahin extendiren wollen / daß er darum eurer neu gestellten Confession subscribiren müste / da er doch sothane submission nicht anderst / als nach maaßgebung der Augspurgischen Confession, und des aus demselben vorgebrachten sub N. X. auch hier beygehenden passus schuldig / und zu leisten durch offt erwehntes decret angewiesen worden seye. Bey welcher bewandniß / und da man so sehr

von

von unsers Käyserlichen Cammer-gerichts Decreto abgangen / und ihme Sebolden / mit hohen examinibus zugesetzet worden / und ihr die Ministeriales, ihn wegen derselben mit neuen ungütigen und unbegrundeten verdächten belegen wollen / hätte er bey euch Cämmerern und Rath seine vorige schrifftliche offerten / erklärungen und bitten per novum memoriale sub N. XI. wiederholet / und zugleich um Communication der wider ihn geführten beschwerden euer / des Ministerii zu seiner nöthigen verantwortung sehr gebeten / aber solches seye von euch Cämmerern und Rath gantz nicht attendirt / sondern ihme von neuen in Decreto N. XII. ausgeboten worden / und da er sich auf unsern Käyserl. salvum conductum verlassen / und geglaubt / daß man unsere und des Heil. Reichs sicherheit befohlener massen an ihm vest und unverbrüchlich halten müste / sey er doch mit demselben durch soldaten / und zwar auf deinen des Cämmerers von Berg / mündlichen befehl verwichenen Palm-abend styl. vet. aus der stadt geführet worden / da ihr dann in einer an unser Käyserl. Cammer-gericht zu vermeynter entschuldigung solcher euerer Proceduren und übernehmung gesandter Facti specie (welche doch klagender Sebold meistens schon zuvor in einem gegen-bericht gnugsam widerleget habe) euch nicht entzogen hättet / mehr gedachtes unser Käyserl. vor-decret dergestalt zu perstringiren / daß ihr den darinn approbirten eyd für einen höchstgefährlichen modum: ob jemand der Augspurgischen Confession wahrhafftig zugethan seye oder nicht? zu prüfen ausgegeben / gerade ob man die frage: Wer im Röm. Reich pro Cive Aug. Confess. müste gehalten und gelitten werden? auf euer des mitbeklagten Ministerii bedencken alleinig ankommen lassen / und solches nicht vielmehr ex Sanctionibus imperii nostri Pragmaticis und dem so theuer erworbenen religions-frieden (welchen wir und unsere Herren vorfahren an dem Käyserthum bey Administration durchgehender Justitz zu beobachten unserem höchsten Gerichte hoch befohlen und zu eyd gebunden haben) erörtern müsse. Endlichen hättet auch ihr / die mit-beklagten mehreste meister des Regenspurgischen nadlerhandwercks den grad der feindschafft und gewinnsucht so weit gesetzet / daß ihr nicht gnug gehabt / klagenden euren mit-meister Sebolden diese gantze zeit über an seiner nahrung gehemmet / und dessen unschuldiges weib und kinder von denen besten emolumentis des handwercks mit hintertreibung eines zu vorigen Raths decrets verdrungen zu haben / sondern ihr habt auch benebens die mit beklagten / Hans Georg Püchler zu Franckfurt / den Bürger und nadelmeister zu jetzt gedachtem Franckfurt Elias Christoph Fick / welcher Sebolden / biß unser Käyserlich schreiben um bericht insinuiret / der bericht eingeschickt / mit gegen-bericht beantwortet / und darüber an unserm Käyserlichen Cammer-gericht decretiret worden / in seiner werckstatt gelitten / und als einen Christlichen Exulanten beherberget / mit ungescheueter vermessenheit wider die heylsame Reichs-Constitutiones vor ohnredlich deshalben zu setzen und auszuschreyen / und an seiner nahrung und arbeit / die er vor einige in jetzigem Reichs-krieg begriffene patriotische völcker verfertiget / mit verbung des gesellen beschwerlich zu verhindern gesucht.

Wenn aber die im Heil. Römischen Reich stabilirte religions-freyheit der Augspurgischen Confessions-verwandten auser allem zweiffel / und insonderheit denjenigen Reichs-Bürgern und unterthanen / die solche Confession in litera, wie sie lautet / annehmen / gewiß zukomme; die Declarationes, Extensiones und ordnungen hingegen / so die Obrigkeit oder Ministeria darüber machen / noch lange nicht von der verbindlichkeit erkläret seyen / daß / wer sich zu demselben über den buchstaben der Augspurgischen Confession nicht bekennen wolte / und daher aller beneficien und gutthaten des religion-friedens unfähig werden müste. Wenn es auch mit euerer des mitbeklagten Ministerii neu gestellten Confession (da sie schon / wie Sebold hier nicht streiten wolte / den Augspurgischen Symbolischen büchern durchaus conform wäre) also gethan seye / daß er dieselbe dennoch nicht mit der verbindlichkeit / wie eure Augspurgische Confession selbst zu subscribiren habe / auch weil er die in euren neuen Articuln verfassete hohe und sehr schwere sachen mit seiner einfalt nicht völlig begreiffen könne. Wenn dieselbe bey euch in allen sätzen schon wahr und richtig / in den gegen-sätzen aber unwahr und verwerfflich zu seyn nachgegeben werden solte / ein solches jedoch ohne deren gnugsamen begriff in Thesi zu bekennen / und Antithesi zu verwerffen / vor GOtt sündlich seyn würde / und dann ihr ihme Sebolden / als einer unstudirten bürgerlichen person nicht weiter zuzumuthen gehabt / als von seinem Catechismo einfältige red und antwort zu geben / oder höchstens zum buchstablichen verstand Augspurgischer Confession sich zu bekennen: Daß er sich aber von euch dem mitbeklagten Ministerio weiter führen lassen / von dingen / die seiner einfalt zu hoch seynd / zu antworten / welches ihme also schwer genug fallen müssen / aus dem Ministerio selbst beyzumessen seye / und noch lange keine befügniß gebe / daß man ihn darüber aus der stadt / von gemeinschafft der kirchen / von weib / kindern und nahrung weisen mögen.

Wenn desgleichen von euch Cämmerern und Rath / daß ihr Sebolden mit der offerirten eydlichen bekäntniß zu der alleinigen Augspurgischen Confession nicht kommen lassen / sondern euch / dem mitbeklagten Ministerio conniviret / daß ihr eure neuverfassete Confession Sebolden zu subscribiren für ein Symbolum abermal aufburden / auch ihn mit übermäßigen Examinibus supra modum seines begriffs versuchen dürffen / und weil er unserm Vor-Decret gemäß solches geweigert / und in gedachten Examinibus nicht nach den Schul-terminis geantwortet / noch den Jacob Böhmen richten und verdammen wollen / ihn nochmals de facto vertrieben / und aus der Stadt mit Soldaten geleiten lassen / wider Unser ausdrückliches gnädigst Vor-Decret, ertheilten und noch geltenden Käyserlichen salvum conductum, auch gegen alle billichkeit und recht gethan worden seye. Wann endlich dasjenige / was ihr / die obbenahmte Meister zu Regenspurg / und du Hans Georg Püchler / der Nadler zu Franckfurt unternommen / wider die offenbare Reichs-Constitutiones, sonderlich

aber

aber den jüngeren Reichs-Schluß de Anno 1654. lauffe/ allworinnen das schelten und treiben der unschuldigen handwercks-leute starck verboten/ ihr der mitbeklagte Hans Gröff und Hans-Gericht zu Regenspurg aber den gedachten Nadler zu solchen ungerechtigkeiten bißhero nachgesehen/ auch mit fertig- und versendung der handwercks-brieffe vorschub gethan habt; Solchem nach vielgedachten Supplicanten Sebold/ jedoch mit unveränderter steter beybehaltung alles euch Cämmerern und Rath/ als Obrigkeit/ und euch/ dem Ministerio von ihm zutragenden Respects, unterthänigst gebeten/ daß er zuförderst mit schrifftlicher Profession zu der alleinigen Augspurgischen Confession nunmehr bey diesem Unserm höchsten Gericht zugelassen/ und weil desselben Jurisdiction wegen eurer/ der Cämmerer und des Raths bekannter Immediatät wider euch/ und ex Continentia Causæ & Personarum gegen euch Gröffen und Assessorn des Hans-Gerichts/ wie auch dich den Superintendenten und euch die Ministeriales der Augspurgischen Confession, desgleichen wider euch die mehreste Nadel-Meister zu Regenspurg mit ausnahm dessen/ der in obgeklagte facta nicht gewilliget hat/ so dann wider dich Johann Georg Püchler zu Franckfurt/ zumahlen und vermöge des Religions-friedens und aller denselben bekräfftigender auch sonst obangezogener Reichs-Gesetzen/ ohnzweiffentlich begründet seye/ ihm diß Unser Käyserliches Mandatum Cassatorium & Inhibitorium Transgressionum, Tolerantiæ & Juris Augustanæ Confessioni dati, simul ac Restitutorium & ad sacram Cœnam admissorium S. C. ertheilet werden möchte/ auch inständig anruffend erlangt/ daß nach euren/ der Cämmerer und Raths/ gnugsam vernommenen zweyen berichten/ und des supplicirenden klägers erwogenen Gegenberichten seine bey Unserem Käyserlichen Cammer-Gerichte angebothene schrifftliche Profession zu eurem Augspurgischen Symbolo zugelassen/ und auf dieselbe auch sein darbey in eventum gethanes freywilliges erbieten und erklärung sub N. XV. hiemit kommend/ das gebetene Mandat heute dato nachfolgender gestalt erkannt worden. Hierum so gebieten wir euch sampt und sonders von Röm. Käyserl. Majestät Macht/ und bey pœn zehen Marck lötiges goldes/ halb in Unsere Käyserliche Cammer/ und zum andern halben theil ihm klägern ohnnachläßig zu bezahlen/ hiermit ernstlich/ und wollen/ daß ihr den nächsten nach verkündigung dieses alle biß daherige Transgressiones und übertretungen des Religions-friedens und aller anderer denselben bevestigender Pragmatischer Constitutionen und Reichs-Gesetzen/ worinnen der Augspurgischen Confession und denen/ die sich zu dem buchstäblichen verstand derselben bekennen/ die tolerantz, freyheit/ und andere Jura verliehen worden/ und welche ihr respective mit aller obgeklagten zunöthigung/ Decreten/ Executionen/ auch schelten und treiben am klagenden Sebold/ seinem weib und kindern/ auch am gewesenen Wirth zu Franckfurt begangen/ cassiret/ annuliret und wieder aufhebet/ ins künfftige gegen sie sampt und sonders denen/ und aller andern solcher beschwerungen euch gäntzlich enthaltet/ was ihnen deßhalben entzogen worden/restituiret und wieder erstattet/ in die stadt/ zu weib/ kindern und nahrung ihn kommen und bleiben/ wie auch zu gemeinschafft eurer kirchen und dem Abendmahl des HErrn ohnweigerlich gelangen lasset/ deme also gehorsamlich nachkommet/ als lieb euch seyn mag/ obangeregte pœn zu vermeiden. Daran geschicht unsere ernstliche meynung.

Wir heischen und laden dabeneben euch von berührter unser Käyserlichen macht/ auch gericht und rechts wegen hiemit auf den 30. tag/ den nächsten nach beschehener insinuation dieses/ deren wir euch zehen vor den ersten/ zehen vor den andern/ zehen vor den dritten/ letzten und endlichen rechts-tag setzen/ und benennen peremtorie, oder ob derselbe nicht ein gerichts-tag seyn würde/ den nächsten darnach/ durch eure gevollmächtigte anwälde an diesem unsern Käyserlichen Cammer-Gericht zu erscheinen/ glaubliche anzeige und beweiß zu thun/ daß diesem unserm Käyserlichem gebot alles seines innhalts gehorsamlich gelebt seye/ oder wo nicht/ alsdann zu sehen und zu hören/ euch in vorgemeldte pœn gefallen zu seyn/ mit urthel und rechtsprechen erkennen und erklären/ oder aber erhebliche ursachen und einreden/ ob ihr einige hättet/ warum solche erklärung nicht geschehen solte/ rechtlich vorzubringen/ und endscheids darüber zu gewarten. Wann ihr kommet/ und erscheinet/ alsdann also oder nicht/ so wird doch nichts desto weniger auf des gegentheils oder seines anwalts anruffen und erfordern hierinn in rechten mit gemeldter erkantniß/ erklärung und anderem gegen euch verhandelt und procediret/ wie sich das/ seiner ordnung nach gebühret. Darnach ihr euch zu richten. Geben in Unserer und des Heil. Reichs stadt Wetzlar/ den 17. Monaths Septembr. nach Christi unsers lieben HErrn geburt im 1694. unserer Reiche/ des Römischen im 37. des Hungarischen im 40. und des Böheimischen im 39. Jahr.

Ad mandatum Domini Electi Imperatoris proprium.

Johann Adam Weckart D. Käyserlichen Cammer-gerichts Cantzeley-Verwalter.

(L.S.)

Jacobus Michael, Lic. Judicii Cameræ Imperialis Protonotar.

)o(

Des

Des IV. Theils Erste SECTION,

Begreiffend

Einige überbliebene Schrifften von denen wichtigsten alten Religions-streitigkeiten.

Num. I.

DJe im II. Buch der Kirchen-historie am 4. Cap. §. 16. u. f. vorgestellte lehre der Valentinianer wird noch etwas genauer aus folgendem fragmento zu ersehen seyn/ welches bey den meisten editionen des Clementis Alexandrini, und noch bey der letzteren (1688.) pag. 789. u. f. pur Griechisch ohne version mit angehencket zu befinden ist/ von mir treulich übersetzet werden soll.

Der titul ist folgender:

Ein kurtzer auszug aus Theodoti schrifften und der so genannten lehre vom aufgang/ nach denen zeiten (oder Æonibus) Valentini.

Die schrifft selber lautet zu teutsch von wort zu wort also:

1. Christus spricht: **Vater/ ich befehle meinen geist in deine hände.** Der Heyland hat das fleisch angezogen und ist hernieder kommen/ welches die weißheit als den geistlichen saamen dem worte hervorgebracht hatte. Dahero er in seinem leyden die weißheit dem Vater übergibt/ auf daß er sie von dem Vater empfange/ und darinne (im leyden) nicht gehalten würde von denen/ die sie ihm rauben konten. Eben also übergibt er auch allen geistlichen saamen/ als die auserwehlten/ nemlich durch diese besagte worte; Wir sagen aber von dem auserwehlten saamen/ und von dem funcken/ der von dem wort lebendig gemachet worden/ und von dem augapffel/ von dem senffkörnlein und dem sauerteig/ welche dasjenige/ was getheilet zu seyn schiene/ zu einem glauben eins machet. *Bekäntniß von Christi fleisch.*

2. Die Valentinianer aber sagen/ daß der auserwehlten Jungfrau (Maria) im schlafe von dem worte ein männlicher saame eingegeben worden/ da der seelische leib gebildet worden sey/ welches ein ausfluß des Englischen gewesen/ damit es kein mangelhafftes wesen (ὑστέρημα) wäre. Und dieses hat durchsäuert/ was da schiene getheilt zu seyn/ indem es die seele und das fleisch vereiniget/ welche auch von der weißheit in der eintheilung darzu gebracht worden. Der schlaff aber in Adam war eine vergessenheit der seelen/ die er zusammen hielte/ damit sie nicht aufgelöset würde/ wie das geistliche/ welches der Heyland der seelen eingegeben hat. Der saame war ein ausfluß des mannes und des Englischen. Dahero spricht der Heyland: Werde du und deine seele erlöset. *Von der empfängniß Mariä.*

3. Als nun der Heyland kam/ hat er die seele aus dem schlaff erwecket/ und den funcken aufgeblasen. Denn die worte des HErrn sind krafft. Darum sprach er: **Es leuchte euer licht vor den leuten.** Und als er nach der auferstehung den Geist denen Aposteln einblieffe/ so hat er die erde wie asche hinweg geblasen. Der HErr hat auch den funcken aufgeblasen/ und lebendig gemacht/ da er in seiner grossen niederträchtigkeit nicht als ein Engel/ sondern als ein mensch gesehen ward. Und als er **denen Aposteln auf dem berg in herrlichkeit erschien**/ Matth. XVII. hat ers nicht um sein selbst willen gesagt/ daß er sich also zeigte/ sondern um der gemeine willen/ welche da ist das auserwehlte geschlecht/ auf daß er ihren wachsthum erführe nach dem ausgang aus dem fleisch. Denn er war ja selber das obere licht/ und ist es noch. Dasjenige licht/ welches im fleisch erschien/ und das allhier gesehen worden/ ist nicht geringer/ als das obere/ ist auch nicht abgesondert noch dem obern nachgesetzet/ daß es immer von einem ort zum andern wiche/ also daß einer es empfienge/ der andere verliere: sondern es war allenthalben/ so wohl bey dem Vater/ als daselbst. (auf dem berg) Denn es war die krafft des Vaters selbst. *Wie Christus in Mariam kommen.* *Christus ist das licht.*

4. Allein es muste auch auf andere weise das wort des Heylandes erfüllet werden/ welches er sagte: **Es sind etliche von denen/ die allhier stehen/ welche den tod gar nicht schmecken werden/ biß sie des menschen Sohn in herrlichkeit sehen**/ Luc. IX, 27. Da haben sie nun gesehen und sind entschlaffen/ so wohl Petrus/ als Jacobus und Johannes/ wie sind sie aber nicht erstaunet/ als sie dieses helle gesicht gesehen? Sie fielen auf die erde/ als sie die stimme höreten/ weil die ohren immer unglaubiger als die augen sind/ und eine stimme/ die ungewöhnlich ist/ mehr erschrecket. Johannes aber der Täuffer/ der diese stimme auch hörete/ erschrack nicht/ weil er sie im Geist hörte/ und daran gefallen hatte. So ferne aber einer ein mensch ist/ so erschrickt er bey solchem hören; darum spricht der Heyland auch zu ihnen: **Saget niemanden was ihr gesehen habt.** Ob sie auch gleich nicht mit fleischlichen augen das licht gesehen hätten: denn es war solchem licht nichts ähnlich oder eigen; so hat doch der wille des Heylandes das fleisch mächtig gemacht/ daß es schauen könte. Sonsten aber hat auch die seele/ was sie gesehen/ dem mit ihr gemeinschafft habenden fleisch mitgetheilet/ mit ihm vermenget zu seyn. Die worte aber: **Sagts niemanden**/ gehen darauf/ daß sie nicht bedächten/ was der HErr wäre/ und ihre hände an ihn zu legen unterliessen/ und die verordnung des heyls unvollendet blieben/ auch der tod sich des HErrn enthielte/ in meynung/ er würde einen unverletzlichen vergebens versuchen. Und also ist diese stimme noch zu den auserwehlten geschehen/ die mit ihm auf dem berge waren; Deßwegen sich die andern verwunderten/ als das geglaubete bezeuget ward. Dahero auch diese stimme nicht geachtet wurde von denen/ die noch an der lehre derer Gesetz-lehrer hingen. *Von Christi verklärung/ und derselben anschauung im geiste/ leiblich.* *Von gemeinschafft der seele mit dem leibe.*

5. Die worte: **Im anfang war das wort/ und das wort war bey GOtt/ und GOtt war das wort/** erklären die Valentinianer also: Den anfang nennen sie den Eingebohrnen/ welcher auch GOtt genennet werde / gleichwie er auch in den folgenden dagegen ihn ausdrücklich GOtt nennet: **Der Eingebohrne Sohn / der in des Vaters schooß/ der hat es verkündiget.** Durch das wort aber/ das im anfang war/ welches in dem Eingebohrnen in dem gemüth (νῷ) und in der wahrheit sey/ verstehet er Christum/ als das wort und das leben: Dahero er auch ihn gleicher weise nennet denjenigen / welcher in GOtt dem gemüth (νῷ) ist. Was in eben diesem wort war/ das war das verbundene oder zusammen gefugte leben. (ζωὴ ζύζυγος) Darum spricht auch der HErr: **Ich bin das leben.** Da nun der Vater unerkannt war / wolte er von den zeiten oder Æonen und ewigkeiten nach einander erkannt werden/ und hat den Eingebohrnen hervorgebracht/ durch das andencken seiner selbst (ἐνθυμήσεως) als da er sich selbst erkannt hat/ der Geist der erkäntniß (γνώσεως) welche in der erkäntniß war. So ist nun derjenige / welcher von der erkäntniß/ das ist/ dem andencken des Vaters hervorgekommen/ erkäntniß/ das ist/ ein Sohn worden. Denn der Vater ist durch den Sohn erkannt worden: Der Geist der liebe aber ist mit dem Geist der erkäntniß vermenget/ wie der Vater mit dem Sohn / und das andencken mit der wahrheit. Von der wahrheit kommt er hervor / wie die erkäntniß von dem andencken.

Anfang/ was er sey?

Ewigkeiten wie der sohn vom vater gezeuget?

6. Und zwar verkündiget der eingebohrne Sohn/ der in des Vaters schooß bleibet/ denen ewigkeiten oder Æonen dieses andencken durch die erkäntniß / als der auch von dem schooß hervorgebracht ist. Der aber daselbst gesehen wird / wird nicht mehr der Eingebohrne / sondern nur als der Eingebohrne vom Apostel genennet: **Eine herrlichkeit als des eingebohrnen.** Denn ob er gleich einer und eben derselbe ist/ so ist er doch in der Schöpfung der erstgebohrne JEsus/ in der fulle aber der eingebohrne. Eben derselbe aber ist einem jeden also/ wie er von ihm begriffen werden kan/ und derjenige/ der da herab gekommen ist/ wird von dem/ der da bleibet/ nicht getrennet: Denn der Apostel spricht: **Der hinauf gefahren ist/ ist eben derselbe/ der hinunter gefahren ist.**

Ebenbild der Eingebohrnen.

7. Sie nennen aber den werckmeister (δημιουργὸν) das ebenbild des eingebohrnen/ darum/ weil die wercke des ebenbildes auch einerley sind; dahero auch der HErr / wenn er das bild der geistlichen aufferstehung darstellete / die todten / die er aufweckete / nicht am fleische unverweßlich machte/ sondern so / daß sie wieder sterben könten. Wir aber (nemlich die orthodoxi) sagen / daß das wort / das selbst GOtt ist/ in GOtt sey/ welcher auch in dem schooß des Vaters zu seyn beschrieben wird/ unabgesondert/ unzertrennlich/ ein einiger GOtt. Alles ist durch ihn gemacht / nach derer stetigen wirckung des worts / das ihm gleich ist/ so wohl das geistliche als das sinnliche und sichtbare. Diesen schooß des Vaters hat der Heyland erkläret / und Esaias: **Und ich wil ihre wercke in ihren schooß vergelten/ in ihren sinn/**

Wort Gottes was/ wo und wie es sey?

der in ihrer seelen ist / von welchem zuerst der erstgebohrne aller creatur gewircket wird. Der Eingebohrne aber in eben demselben wesen/ nach dessen ungetrennter krafft der Heyland wircket/ derselbe ist das licht der gemeine / welche zuvor in finsterniß und unwissenheit war. Und **die finsterniß hat ihn nicht begriffen**: Die abtrünnigen und die übrigen unter den menschen haben ihn nicht erkannt. Und der tod hat ihn nicht gehalten.

8. Der glaube ist nicht einerley / sondern unterschiedlich. Darum spricht der Heyland: **Dir geschehe nach deinem glauben.** Dahero auch gesagt wird / daß zwar die beruffenen bey der erscheinung des Widerchrists sollen verführet werden; unmöglich aber die auserwehlten. Denn er spricht: **So es möglich wäre/ auch meine auserwehlten.** Wiederum wenn er spricht: **Gehet hinaus aus dem hause meines Vaters!** so spricht er es zu den beruffenen. Wiederum redet er vom beruff zu dem/ der aus der fremde kam/ und seine güter durchbracht hatte/ welchem er ein gemästet kalb schlachtete. Und da der König zu dem hochzeitmahl die leute von den strassen ruffete. So sind nun alle gleich beruffen; denn er regnet uber gerechte und ungerechte / und lässet seine sonne uber alle scheinen. Es werden aber daraus gewehlet / welche mehr glauben haben / zu welchen er sagt: **Meinen Vater hat niemand gesehen/ ohne nur den Sohn.** Und: **Ihr seyd das licht der welt.** Und: **Heiliger Vater/ heilige sie in deinem namen.**

Glaube ist nicht einerley.

Unterscheid unter beruffenen und auserwehlten.

9. Es sind aber weder die geistlichen noch sinnlichen dinge / weder die zuerst-erschaffenen Ertz-engel / auch nicht er selbst/ ohne gestalt und gewisse bildung und form / sondern er hat seine eigene gestalt und einen leib/ der der vortrefflichkeit aller geister ähnlich ist: Gleichwie auch die erst-erschaffenen eine gleichheit haben mit der vortrefflichkeit seiner heiligen. Denn sie haben allerdings zwar etwas gezeugtes / aber doch nichts unwesentliches / und keine gleiche gestaltniß und leib mit denen leibern dieser welt. Denn hier sind männlein und weibelein / und zwar diese abermahl unterschiedlich. Dort aber hat der Eingebohrne und eigentlich verständige (ἰδίως νοητὸς) seine eigene bildung und eigenes wesen im höchsten grad / und geneust lauterlich und als ein Herr stets die gewalt des Vaters. Die erschaffenen aber / ob sie auch an der zahl unterschiedlich sind / sind ein jedes an sich selbst eingeschräncket und umschrieben: die gleichheit aber der wercke zeiget die einigkeit/ gleichheit und ähnlichkeit an. Denn es wird ihnen weder weniger noch mehr als sieben dargereichet: Auch wird ihnen kein wachsthum zugelassen vom anfang/ weil sie das vollkommene schon zugleich mit der ersten schöpffung von GOtt empfangen gehabt durch den Sohn. Und zwar wird dieser **ein unzugänglich licht** genannt / als der ein- und erstgebohrne / was kein auge gesehen und kein ohr gehöret/ und auf keines menschen hertz gestiegen ist; wird auch keiner dergleichen seyn / er sey gleich ein erster-schaffener/ oder ein mensch.

Gestalt und form geistlicher und sinnlicher dinge.

10. Diese aber sehen allezeit das angesicht des Vaters: Das angesicht aber des Vaters ist der Sohn / durch welchen der Vater offenbaret wird. Was nun siehet oder gesehen wird/

Angesicht des Vaters/ was es sey?

das

das kan weder ohne gestalt noch ohne leib seyn. Sie sehen aber nicht mit einem sinnlichen auge/ sondern mit einem geistlichen / wie ihnen der Vater gegeben hat. Wenn demnach der HErr spricht: **Verachtet nicht einen von diesen kleinen. Wahrlich/ ich sage euch: Ihre Engel sehen allezeit das angesicht des Vaters**/ so sind es gleichsam als anreitzungen/ wie die auserwehlten seyn werden/ die einen vollkommenen wachsthum erlanget haben. **Selig** aber **sind die reinen am hertzen/ dieweil sie GOTT sehen werden.** Wie solte aber einer/ der keine gestalt hat/ ein Angesicht haben? So hat nun der Apostel himmlische wohlgestalte und geistliche leibe gesehen. Wie hätte er sonst ihre verschiedene namen aussprechen können/ wenn sie nicht nach ihren gestalten beschrieben gewesen wären an bildung und am leibe? Eine andere herrlichkeit haben die himmlischen/ eine andere die irrdischen. Eine andere die Engel/ andere die Ertzengel: Gleichsam als wenn man eine vergleichung der irrdischen cörper und der sterne machte: die geistlichen aber und ungeformten in vergleichung des Sohnes setzte.

11. Also ist auch der Sohn/ wenn er mit dem Vater verglichen wird. Und es hat zwar ein jedes Geistliches seine eigene krafft und eigene ordnung: Nachdem sie zugleich gemachet sind und die erstgeschaffenen ihre vollkommenheit erlanget haben/ einen gemeinen und unzertheilten dienst. So sehen nun die erst-erschaffenen so wohl den Sohn als sich selbst/ und was unter ihnen ist/ gleichwie auch die ertzengel die ersterschaffenen sehen. Der sohn hingegen ist der anfang der väterlichen beschaulichkeit/ und heisset das angesicht des Vaters: Die engel zwar sind ein verständliches (νοερὸν) feuer und verständliche geister/ so in ihrem wesen gereiniget sind. Das verständliche licht aber ist der grösseste wachsthum von dem verständlichen feuer/ vollkommen in der reinigung. Petrus spricht: **In welches gelüstet die Engel zu schauen.** Der Sohn aber ist noch viel reiner/ ein unzugänglich licht/ und Gottes-krafft/ und wir sind/ wie der Apostel sagt/ **mit einem theuren untadlichen und unbefleckten blut erlöset.** Dessen kleider leuchteten als ein licht/ das angesicht aber/ wie die sonne/ in welche man nicht leichtlich sehen kan.

Engel/ was sie seyen?

Himmelbrod ist das licht.

12. Diß ist das himmel-brod und die geistliche speise/ so das leben gibt/ so wohl nach dem genuß/ als dem erkäntniß. Das licht der menschen/ nemlich der gemeine; Diejenigen/ so das himmel-brod assen/ sind gestorben. Wer aber das wahrhafftige Brod des Geistes isset/ wird nicht sterben. Das lebende brod/ das vom Vater gegeben ist/ ist der Sohn denen/ die ihn essen wollen. Er spricht: **Das brod/ das ich geben werde/ ist mein Fleisch.** Entweder das brod/ damit das fleisch durch danck-sagung ernehret wird/ oder vielmehr das fleisch ist sein leib/ welches ist die gemeine/ das himmel-brod eine gesegnete versammlung. Vielleicht aber/ nachdem die auserwehlten gleichsam aus eben demselben wesen nach deren sache selbst gemachet sind/ und gleichsam eben dasselbe ende erreichet haben/ werden auch die geister ohne leib genennet/ (πνεύματα ἀσώματα) nicht als hätten sie keinen leib/ denn sie haben ja eine gestalt/ sondern weil sie in vergleichung derer seligen geistlichen leiber nur ein schatte sind/ werden sie ohne leib genennet.

13. Auch sind die Engel leiber/ darum werden sie gesehen/ und die seele ist auch ein leib. (**Siehe hievon den vorbericht über** Macarii **verteutschte homilien**) darum spricht der Apostel: **Es wird zwar gesäet ein seelischer leib/ aber erwecket ein geistlicher leib.** Wie empfinden sonst die gepeinigten seelen mit/ wenn sie keine leiber sind? Darum spricht er: **Fürchtet euch vor dem tod der leib und seele in die hölle werffen kan.** Denn das sichtbare wird nicht durchs feuer gereiniget/ sondern in der erden aufgelöset. Hergegen sichet man an Lazaro und dem Reichen/ daß die seele leibliche glieder habe. **Gleichwie wir aber das bild des irrdischen getragen haben/ also werden wir auch tragen das bild des himmlischen und geistlichen/** wann wir nach dem wachsthum vollkommen worden sind. Er nennet es abermal ein bild/ weil es geistliche leiber gibt. Und abermal; **Wir sehen noch durch einen spiegel in einem rätzel/ alsdann aber ein angesicht zu dem andern.** Denn hier fangen wir an zu erkennen/ so wird nun eine gestalt in der gestalt gesehen/ und ein angesicht in dem andern/ und die kennzeichen werden an den gestalten und wesen erkannt.

Englische leiber.

Die taube/ was sie seye?

14. Auch ward die taube als ein leib gesehen/ welches etliche den heiligen Geist nennen/ die Basilidianer aber nennen sie den diener (ὑπηρέτην) die Valentinianer den Geist des andenckens (ἐνθυμήσεως) des Vaters/ die zukunfft/ welche über das fleisch des worts geschehen sey/ Matth. III. JEsus und die gemeine/ und die weißheit ist eine gewaltige vermengung der leiber insgesampt nach der Valentinianer meynung.

Von des menschlichen leibes gebährung/ verwesung.

15. Der beyschlaff der menschen bringet aus beyderley saamen ein kind hervor: Der leib/ wenn er in die erde wieder aufgelöset wird/ wird mit der erde vermenget/ und das wasser mit dem wein. Die besseren und unterschiedenen leiber aber haben eine leichte vermengung; Da wird nun ein geist mit dem andern vermischet; Wiewol ich meyne/ es geschehe durch die zunahung/ und nicht durch die vermengung. Solte nun nicht die göttliche krafft/ die die seele durchdringet/ dieselbe heiligen nach dem vollkommenen wachsthum? Denn GOtt/ als ein Geist/ bläset wo er wil. Denn die krafft durchdringet nicht nach dem wesen/ sondern nach der krafft und stärcke. Es ist aber ein geist dem andern nahe/ wie der geist der seelen.

Von zu- und herabkunfft des Heylandes.

16. Als der Heyland hernieder kam/ sahen ihn die Engel/ daher haben sie auch eine gute bothschafft von ihm gebracht. Er ist aber auch von Abraham und den übrigen gerechten/ die in der ruhe waren/ gesehen worden zur rechten Gottes. Denn er spricht: **Abraham hüpffte für freuden/ daß er den tag den meinigen sahe**/ nemlich die zukunfft im fleisch. Daher der HErr in seiner aufferstehung den gerechten in der ruhe das Evangelium predigte/ und sie versetzte und verwandelte/ und sie werden alle unter seinem schatten leben. Denn der schatten der herrlichkeit unsers Heylandes/ die er vom Vater hat/ ist seine zukunfft daselbst. Der schatten aber des lichts ist keine finsternüß/ sondern eine erleuchtung.

Erlösung der verstorbenen gerechten bey seiner auferstehung.

Vom Worte und dessen menschwerdung.

17. **Und das wort war fleisch**/ da er nicht nur nach seiner zukunfft mensch ward / sondern da auch eben dasselbe wort (ὁ ἐν ταυτότητι λόγος) im anfang nach der beschreibung / und nicht nach dem wesen der Sohn war. Und wiederum: **es war fleisch** / indem es durch die Propheten wirckete. Der Heyland wird aber ein kind eben desselben worts genennet. Darum war **das wort im anfang / und das wort war bey GOTT.** Was in ihm gebohren ist / das ist leben. Das leben aber ist der HERR. Und Paulus spricht: **Ziehe an den neuen menschen/ der nach GOtt geschaffen ist.** Nemlich glaube in ihn / in das wort/ welches von GOTT/ nach GOTT/ in GOTT gemachet ist. Die worte aber: **nach GOTT geschaffen** / zeigen an das ende des wachsthums / dahin der Mensch gelangen soll / gleichwie die worte: Er ist abgewichen von dem zweck / darzu er erschaffen war.

Ebenbild GOttes.

18 Und noch deutlicher stehet anderswo: **Welcher ist das ebenbild des unsichtbaren GOttes.** Worauf er schleust: **Der erstgebohrne aller Creatur.** Denn er ist ein Bild des unsichtbaren GOTTes / das wort desjenigen worts / das in der gleichheit ist: der erstgebohrne aller Creatur / da er (ἀπαθῶς) ohne leydenschafft gezeuget ist / ein Schöpffer und höchster Werckmeister (γενιοτέχνης) der gantzen Schöpffung und der wesenheit. Denn **in ihm hat der Vater alles gemacht.** Daher auch gesagt wird / **daß er Knechts-gestalt angenommen** / nicht allein fleisch nach seiner zukunfft / sondern auch das wesen aus dem niedrigen: Das wesen aber ist knechtisch / weil es leydsam (παθητὸν) und die kräfftigen wirckung und der vornehmsten ursache unterworffen ist.

19. Denn die worte: **Vor dem Morgenstern habe ich dich gezeuget** / vernehmen wir also: Vor dem erstgeschaffenem worte GOttes / und vor der Sonne und dem Mond / und vor aller Creatur war dein Name. Die worte aber: **Er machte sie nach seinem Bilde / ein Männlein und Fräulein machte er sie** / ziehen die Valentinianer auf den besten gegenwurff oder materia (προβολὴ) der Weißheit: von welcher nach dem männlichen die wahl / nach dem weiblichen der beruff sey. Das männliche aber nennen sie das Englische / das weibliche aber sich selbst / den unterschiedlichen Geist. Also gieng es auch mit Adam / das männliche bliebe zwar bey ihm / aller weiblicher saame aber ward von ihm Eva gebohren / von welcher die weiber sind / wie von ihm die männer. So sind nur die männlichen mit dem wort zusammen verknüpffet / das weibliche aber derer / die da ausgeartet sind / wird mit dem Englischen vereiniget / und gehet in die fülle ein.

Männlein und Fräulein / was es bedeute.

20. Deßwegen wird gesagt / daß das Weib in den Mann versetzet werde / und die Kirche hienieden zu den Engeln. Und wenn der Apostel sagt: **Was machen / die da vor den todten getauffet werden?** so sagt er: die Engel haben vor uns getauffet / deren theil wir sind. Wir aber sind die todten / die wir in solcher verbindung getauffet sind: Die lebendigen hingegen sind die männer / welche solche verbindung nicht empfangen haben. **Wenn die todten nicht auferstehen / warum werden wir auch getaufft?** Darum werden wir wieder erwecket / daß wir als den Engeln gleich in das männliche wieder versetzet werden / die glieder an ihre glieder zur vereinigung. Diejenigen aber / welche vor den todten getauffet werden / sind die Engel / welche vor uns getauffet werden. Damit wir auch den namen haben / und nicht abgehalten werden / und verhindert in die fülle einzugehen durch das creutz.

Tauffe über den todten.

21. Deßwegen sagen sie auch bey der handauflegung zuletzt: Zu der Englischen erlösung / das ist / welche auch die Engel haben. Damit der getauffte die Erlösung erlangete in seinem namen / in welchen auch sein Engel zuvor getauffet gewesen. Die Engel aber haben im anfang getauffet in die erlösung des namens / welcher über JEsum in der Taube herab kam / und ihn erlösete. Er auch JESU die erlösung erbeten / damit er nicht von dem sinn gehalten würde / in welchen er gesetzet war / da der mangel darzu kam durch die weißheit / wie Theodotus sagt.

Tröster / παράκλητος,

22. Den Tröster und Ermahner nennen die Valentinianer JESUM / weil er kommen ist voll von den ewigkeiten / (αἰώνων) als der wer er sey? aus dem gantzen hervor kam: Denn da Christus die Weißheit / so ihn hervor bracht hatte / ließ / und wieder in die fülle hernach eingienge / bath er von der draussen gelassenen weißheit die hülffe / und aus dem wohlgefallen der ewigkeiten oder Æonen wird JEsus als ein Tröster hervor gebracht der darzu gekommenen ewigkeit. Paulus aber ist in dem vorbild der auferstehung eine Bothschafft gewesen; denn er bald nach dem leyden des HERRN ist drauf ausgesandt worden zu predigen. Dahero er auch des HERRN geburt und leyden verkündiget hat um der besten willen / weil sie / da sie ihn erkennen mögen / ihn an diesem ort gefürchtet haben.

Paulus / von wannen er sey?

23. Und er ist nach dem geistlichen aus dem heiligen Geist und der Jungfrau / wie die rechten Engel wissen. Denn ein jeder machte den HErrn eigentlich bekannt / und die engel dieser kleinen auserwehlten / welche in eben diesem erbe und vollkommenheit seyn werden / sehen das angesicht des Vaters nicht auf gleiche weise. Vielleicht ist aber das angesicht auch der Sohn: Und kan seyn / daß / so viel von dem Vater begreifflich ist / sie von dem Sohn unterrichtet dasselbe beschauen / das übrige aber vom Vater ist unerkäntlich.

Vom Geist des alten und neuen bundes.

24. Die Valentinianer sagen / daß der Geist / welchen einer von den Propheten sonderlich zum dienste gehabt / über alle glieder der gemeine ausgegossen sey. Daher geschehen auch die zeichen des Geistes durch die gemeine / als gesundmachung und weissagungen. Sie wissen aber nicht / daß der Tröster nun stets mit der gemeine wircket / eben dasselbe wesen und wircken hat / wieder / so im Alten Testament wirckete.

Geburt und

25. Den Engel beschreiben die Valentinianer das wort / das die verkündigung von dem hat / der da ist. Sie sagen auch / daß die Æones (oder ewigkeiten) mit dem wort gleichen namen haben. Die Apostel / sprechen sie / sind denen 12. thieren oder himmel-zeichen vergleichen: denn wie von jenen die geburt regieret wird /

widergebuhrt wie und von wem sie zuwege gebracht werde

wird/ also von den Aposteln die wiedergebuhrt. Das sichtbare von JEsu wird gesehen. Die weißheit und die gemeine war von unterschiedenen samen / welche er durch das fleisch bekleidet hat / wie Theodotus saget. Der unsichtbare name aber ist der Eingebohrne.

26. Dahero / wenn er spricht: **Ich bin die thüre**/ so saget er so viel: Ihr werdet biß an die städte kommen / da ich bin / so viel euer von unterschiedenen samen sind. Wenn aber er selbst eingehet / so gehet auch der same mit ein in die fülle / daß er durch die thür gesammlet und eingeleitet wird. Wenn der Priester in das inwendige des andern vorhangs eingieng/ so legte er das brustschildlein ab / bey dem rauchaltar. Er aber (Christus) ist in der stille eingegangen / da er den namen in seinem hertzen eingegraben gehabt. Damit er anzeigte die ablegung gleichsam des schildleins / welches von reinem gold war / durch die reinigung als des leibes / nemlich die ablegung der seelen: in welcher der glantz der Gottseligkeit eingegraben war/ durch welchen der name denen Fürstenthümern und gewalten kund wurde. Es wird aber dieser leib / das leichte brustschild abgelegt/ das auffer dem andern vorhang war in der innern welt: welches ist der andere vorhang des alten bey dem rauch-altar / bey denen Engeln/ welche als die diener die gebete darbringen.

Christus ist die thüre.

Die seele gehet über in das geistliche.

27. Eine nackete seele aber ist in der krafft des/ der es mit weiß / als ein leib der krafft worden/ überzugehen in das geistliche / weil sie wircklich verständig und hochpriesterlich worden ist / als wenn sie/ so zu sagen/ von dem wort gleichsam beseelet bliebe / gleich wie die Ertzengel derer Engel Ertzpriester sind/ und dieser wiederum die erstgeschaffenen. Wo wäre aber noch bey einer solchen seelen / die da rein worden ist / eine regel der schrifft oder der lehre / da sie auch so gar gewürdiget wird / GOtt von angesicht zu angesicht zu schauen? Drum übersteiget sie die englische lehre und den namen / der in der schrifft gelehret wird / und kömmt über die erkäntniß und den

Ist nicht mehr braut sondern wort.

begriff der worte / ist auch nicht mehr eine braut/ sondern schon ein wort geworden / und hauset bey dem bräutigam mit den erstberuffenen und erstgeschaffenen/ die zwar freunde sind nach der liebe / aber söhne nach der lehre und dem gehorsam/ und brüder nach der gemeinen gebuhrt. Also daß das brustschild in seiner ordnung das lernen zur erkäntniß mit sich brachte / das andere brustschild der krafft aber schaffet / daß ein mensch GOtt in sich trägt / wenn er vom HErren kräfftiglich regieret wird / und gleichsam dessen leib wird.

Straffe an dieverbrecher

28. Die worte: **GOtt vergilt biß ins dritte und vierte geschlecht** den ungehorsamen / legen die Basilidianer nach denen einkehrungen in die leiber aus. (ἐνσωματώσεις) Die Valentinianer aber verstehen hierunter die 3. lincken örter / durch das vierte geschlecht aber ihre samen. Die andern worte: **Er thut barmhertzigkeit in 1000. glied**/ von den rechten. Sie sagen: Die ewige stille (σιγὴ) war eine mutter aller hervorgebrachten dinge / und schwieg von dem mundsprechlichen; der es aber gefasset hat / der hat dieses unbegreifflich genennet. Darnach vergessen sie der herrligkeit Gottes / und sprechen von ihm gottloser weise/ Gott leide. Denn Theodotus spricht: was der vater mit gelitten hat / weil er der natur ermangelte. Und ob er wol nicht kan gefasset werden/ hat er sich doch faßlich gemacht/ damit die ewige stille dieses ergriffe / welches denn eine leidenschafft ist. Denn das mitleiden ist ein leiden eines um des andern leidens willen. Und da das leiden geschahe / hat alles mit gelitten zur herwiderbringung des leidenden.

Und belohnung Gottes an die bewahrer der gebothe/ was sie zu bedeuten?

Die ewige stille.

Gottes leidenschafft.

29. Wenn aber auch schon an dem / so herab kommen ist / die gantze Natur wolgefallen gehabt / denn in ihm war die gantze fulle leibhafftig: Dieser aber gelitten hat / nemlich so haben auch die samen in ihm mit gelitten / durch welche alles leidend erfunden wird. Allein es hat auch durch die überredung der zwölfften zeit oder Æonis alles mit gelitten und ist gezüchtiget worden / wie sie sagen. Denn damals haben sie erkant / daß sie durch die gnade des Vaters sind ein ungenenter name / eine gestalt und erkäntniß. Die zeit (oder Æon) aber hat es noch über die erkäntniß fassen wollen / und ist in unerkäntniß und ungestalt gerathen. Dahero auch die eitelkeit des wissens gewürcket hat/ welche ist der schatte des namens / welcher name ist der Sohn / die gestalt der zeiten (Æonen) dieser / als ein name zum theil der zeiten / ist auffer der sorge des namens. Da nun die einigkeit in der fülle ist/ hat eine jede zeit ihre eigne fülle/ die zusammenbindung. (σύνδεσμον) welche nun aus der zusammenbindung herkommen/ das sind füllen (πληρώματα) welche aber von dem einen/ das sind ebenbilder.

Von den Æonibus.

Christus das bild der fülle.

30. Dahero auch Theodotus Christum/ der aus dem sinn der weißheit hervorkommen / das bild der fülle genennet hat. Dieser aber / als er die mutter verlassen / und zur fülle hinangelanget / hat nicht allein alles andere / sondern auch den tröster erlanget. Und zwar ist Christus zum Sohn gesetzet worden/ als der zu den fullen auserwehlt/ und der erstgebohrne der wercke daselbst gewesen. So ist nun dieses wort ein abgang von unsern / da er den Heyland den erstgebohrnen nennet. Und er ist gleichsam unsere wurtzel und haupt: Die gemeine aber sind Christi früchte / wie sie sagen / welche das unbewohnte (ἀνοίκητον) geflohen (oder nichts eigenes besitzen) indem der sinn welcher aus dem mütterlichen gebohren ist / in die fülle versetzet worden.

31. Die mutter hat weiter den Regenten des diensts (οἰκονομίας) oder der austheilung vorhergeführet / zum vorbild dessen / der sie flohe/ und nach ihrem begehren besser war / welcher war ein vorbild des Vaters aller dinge. Deßwegen wird sie auch besser / als die aus der leidenschafft der begierde bestehet. Sie ist aber verunreiniget worden / da sie seinen ernst gesehen / wie jene sagen. Es werden auch die rechten kräffte / welche zur rechten hand von ihr zu erst sind hervorgebracht worden/ von der gegenwart des lichts nicht gestaltet. Die lincken kräffte aber sind dem ort überlassen worden/ gestalt zu gewinnen.

32. Nachdem nun die mutter mit dem sohn und denen saamen in die fulle eingehet / so wird der ort die macht der mutter und die ordnung verlassen / welche nun die mutter hat. JEsus unser licht / wie der Apostel sagt / **hat sich selbst ausgeleeret**/ das ist / auffer den gräntzen gesetzt. Nach Theodori meinung weil er ein Abgesandter war / hat er die engel des un-

terschiedenen saamens aus der fülle mit sich herausgeführet: Und er zwar selbst hat die erlösung / weil er aus der fulle hervor kam / gehabt / die engel aber hat er in die rechte einrichtung des saamens eingeführet.

33. Denn wie sie um das stückwerck bitten und flehen / und da sie um unsert willen gehalten werden / desto mehr eilen einzugehen und uns vergebung erbitten / damit wir mit ihnen eingehen mögen / weil sie unser nöthig haben / daß sie eingehen / zumal es ihnen ohne uns nicht zugelassen wird. Denn auch die mutter selbst ist ohne uns nicht eingegangen / wie sie sagen. Daher bitten sie vor uns eben also. Denn nach ihrer meinung sind die engel auch also verordnet worden / als die von einem ausgegangen sind.

Christus warum er getauffet.

34. Dieweil wir aber zertheilet waren / ist JEsus getauffet worden / biß daß er uns mit ihnen vereinigte in der fulle / damit wir viele eins würden / und alle mit dem einigen / das durch uns zertheilet worden / wieder vermenget würden. Die gerechten zwar / welche aus Adam kommen sind / und durch die geschaffenen dinge den weg gebahnt haben / sind von dem ort gehalten worden / nach der Valentinianer meinung. Die andern aber sind in der finsterniß erschaffen / und haben zur lincken eine mitempfindung des feuers. Es gehet ein feuriger strom heraus unter dem thron des orts / und fleust in das leere theil des erschaffenen / welches ist die hölle von der schöpffung des fliessenden feuers / die nicht erfullet wird. Und der ort selbst ist feurig: Darum hat er einen fürhang / damit nicht die wercke von dem anschauen verzehret werden.

Feuriger Strom.

35. Alleine aber der Ertzengel gehet zu ihm hinein / nach dessen bilde auch der Hohepriester einmal in das allerheiligste eingehet: Dahero auch JEsus auff anhalten in dem ort mitgesessen ist / damit die wercke bleiben / und nicht vor ihm auffstehen / und damit er den ort gelinde macht / und dem saamen einen durchgang in die fülle zubereite.

36. Die mutter / welche Christum gantz hervorgebracht hat / und von ihm verlassen ist / hat weiter nichts gantzes mehr vorgebracht / sondern was ihr müglich gewesen / dargereicht. Also daß sie / was an dem ort und in den erbtheilen engelisch ist / hervorbringt / und bey ihr selbst anhält die auserwehlten englischen / so von dem Mann noch zuvor herfürbracht sind. Denn die zur rechten sind vor dem suchen des lichts / von der mutter vorgebracht; Die saamen aber der gemeine nach dem suchen des lichts / als von dem Mann die englischen / derer saamen hervor kommen sind.

37. Er saget auch / daß die unterschiedenen saamen weder als leidenschafften / welche wenn sie auffgelöset seyn / auch die saamen auffgelöset werden / noch als ein geschöpff hervor kommen seyn / sondern als kinder. Denn mit dem geschöpffe wären auch die saamen vollkommen gemacht worden. Dahero haben sie auch eine gleichheit mit dem licht / welches zu erst hervorgegangen / nemlich JEsu / welcher als Christus die ewigkeiten (Æonen) gesuchet habe / in welchen auch die saamen nach der kraft mit bereitet sind / die zu ihm in die fülle kommen gewesen.

Die gemeine ist auserwehlt.

38. Deßwegen wird die gemeine im gleichniß auserwehlt genennt. Drum / sagen sie / sind wir von ewigkeit mit erwehlet und offenbaret. Weßwegen der Heyland sagt: **Es leuchte euer licht** / da er auf das scheinende und gestellte licht deutet / von dem der Apostel sagt: **Welches erleuchtet einen jeden menschen / der in die welt kommet** / der von unterschiedenen saamen ist. Denn als der mensch erleuchtet worden / da ist er in die welt oder in den schmuck (κόσμον) kommen / d. i. er hat sich selbst geschmücket / indem er der schöpffer von ihm die verfinsterenden und vermischten affecten geschieden / und den Adam also / daß er ihn nach seinem vorsatz zum ende der schöpffung gebracht hat.

Creutz was es bedeute.

39. Das creutz ist ein zeichen der gräntze in der fülle: Denn es scheidet die glaubigen von den unglaubigen / gleich wie jenes die welt von der fülle. Deßwegen führet auch JEsus die samen durch diß zeichen in die fulle ein / indem ers auff den schultern trägt. Denn die schultern des samens wird JEsus genennt / das haupt aber Christus. Daher gesagt wird: **Wer nicht sein creutz auff sich nimmt / und mir nachfolget / der ist nicht mein bruder.** Da hat er nun den leib JEsu an sich genommen / welcher mit der gemeine eines wesens war.

40. Da sagen sie / die rechten hätten JEsum gesehen / und Christum die namen / auch vor der zukunfft. Aber das zeichen hätten sie nicht gesehen. Und in dem der geist alle gewalt gegeben / auch die fulle mit gelobet / werde der Engel des raths ausgesandt / und zum haupt aller dinge nach dem Vater gemacht. **Denn in ihm ist alles erschaffen / das sichtbare und unsichtbare / die Thronen / Herrschafften / Königreiche / Gottheiten / Diensten. Deßwegen hat ihn auch GOtt erhöhet und ihm einen namen / der über alle namen ist / gegeben / auff daß alle knie sich beugen / und alle zungen bekennen / daß der HErr der herrlichkeit sey JEsus Christus der Heyland / der da hinauff und hinunter gefahren ist u. s. w.**

Weißheit.

41. Da ihn aber die weißheit sahe / daß er dem licht / welches sie verlassen gehabt / ähnlich wäre / machte sie es bekannt / und lieff hinzu / freute sich und betete ihn an. Da sie aber ferner die Engel / die männlichen / welche mit ihm ausgesandt gewesen / schauten / schamte sie sich und hinge eine decke vor. Dieses geheimnisses wegen befielet Paulus den **weibern eine decke zu tragen auff ihrem haupte um der Engel willen**: So bringet nun der Heyland geschwinde die gestaltung mit sich / die anklage und heilung der affecten / indem er von dem ungezeugten vater zeuget / was in der fülle und was biß an dieselbe sey. Da er aber die leidenschaften weggethan / hat er sie ohne solche bereitet / die leidenschaften aber unterschieden und bewahret / und auch die der andern ordnung in das wesen eingeführet.

42. Also wird durch die erscheinung des Heilands die weißheit gemacht und das äussere erschaffen; denn **alles ist durch ihn gemacht und ohne ihn ist nichts gemacht.** So hat er nun erstlich aus einem unleiblichen leiden und zufälligem wesen dieselbe in die unleibliche materie über gebracht und geleget / hernach also in die vermischungen und leiber. Denn es war

nicht

nicht müglich die leidenschafften über haupt zum wesen zu machen. Und er hat den leibern nach ihrer natur eine geschicklichkeit eingegeben.

Der erste allgemeine schöpffer.

43. So ist nun der Heyland der erste allgemeine schöpffer. **Die weißheit** aber als die andere **bauet ihr ein hauß / und hauet drein sieben seulen.** Zu aller erst setzet sie das bild GOttes des Vaters / durch welches er himmel und erde gemachet hat / d. i. das himmlische und irrdische / das lincke und rechte. Dieser als das bild des vaters / wird ein vater / und bringet hervor zu erst den seelischen CHristum / das ebenbild des sohnes; Hernach die Ertzengel / die bilder der ewigkeiten? Denn die Engel / aus dem seelischen und lichten wesen / von welchen der Prophet saget: **Und der geist GOttes schwebete auff den wassern** / nach der verbindung derer 2. wesen / saget er / schwebe das lautere über ihn / das materialische aber und schwere liege darunter. Das unleibliche aber bildet auch diese im anfang vor / daß es unsichtbar scheinet. Denn es war weder dem menschen / der noch nicht war / unsichtbar / noch —— (Hier mangelt etwas im Griechischen.)

Sieben seulen der weißheit.

44. Der schöpffer aber hat das reine von dem materialischen abgeschieden / weil er ihrer beyder natur einsahe / und hat es licht gemacht / d. i. offenbaret und ins licht und bildniß eingefuhret. Denn das licht der sonnen und des himmels würcket viel geringer: Und er machet aus den materialischen / und zwar aus der traurigkeit etwas wesendliches / indem es die **geistlichen kräffte der boßheit** schaffet / wider welche wir kämpffen müssen. Darum spricht auch der Apostel: **Und betrübet nicht den Heil. Geist GOttes / in welchem ihr versiegelt seyd.** Aus der furcht aber sind die thiere / aus dem zweiffel aber und schrecken die elementen der welt.

Von den Elementen und

45. In den 3. elementen aber wird das feuer erhoben und eingestreuet / und von diesen angezündet / und stirbet über denselben / weil es kein abgeordnetes vorbild sein selbst hat / wie die andern elementen / aus welchen die vermischungen geschaffen werden. Weil es aber nicht erkañt hat / was durch dasselbe wircke / und gemeinet / es thue es durch eigene krafft / indem es von natur gerne wircket: So hat der Apostel gesagt: **Sie ist der eitelkeit der welt unterworffen wider willen / sondern um des unterwerffenden willen auff Hoffnung** / dieweil er auch selbst frey werden wird / wenn die saamen GOttes werden gesammlet werden.

Unterthänigkeit der Creatur unter der Eitelkeit.

46. Es ist aber am meisten ein zeichen des widerwillens / weil er den sabbath segnet / und die ruhe von der arbeit vertheidiget. Er nahm staub von der erden / nicht von der durren / sondern von der vielerley und manchfaltigen materie, und machte eine irrdische und materialische seele daraus / ohne verstand / die den thieren gleich wäre: Dieses ist der mensch **nach dem bilde.** Der andere aber **nach der gleichheit** / nemlich eben desselben Schöpffers / ist derjenige / welchen er angeblasen und eingesäet hat / da er ihm etwas ihm gleichwesentliches durch die engel eingegeben. So fern er aber unsichtbar und ohne leib ist / hat er sein wesen den othem des lebens benennet. Das gebildete aber ist eine lebende seele worden / welches er auch selbst in den Prophetischen schrifften zu seyn bekennet.

Thierischer und

Göttlicher Mensch wie er geschaffen.

47. So ist nun ein mensch in dem andern / der seelische in dem irrdischen nicht stückweise / sondern gantz in dem gantzen / durch die unaussprechliche macht GOttes. Dahero er im Paradis dem dritten himmel geschaffen wird. Denn dahin kommt kein irrdisch fleisch / sondern es war in der Göttlichen seelen gleichsam ein materialisches fleisch. Das wird angezeigt in den worten: **Dieses ist bein von meinen beinen** / nemlich die Göttliche seele / die in jedem fleisch verborgen und unfruchtbar und ohne leidenschafft / auch stärcker ist. **Und fleisch aus meinem fleisch** / nemlich die materialische seele / der leib / welche der Göttlichen seele angehöret. Von diesen zweyen sagt auch der Heyland / man solle den fürchten / der diese seele und diesen seelischen leib in der hölle verderben kan.

dritter himmel.

Wiedersacher und Gesetz wer es sey

48. Dieses fleisch nennet der Heyland **den widersacher** und Paulus **das gesetz / das da widerstrebet dem gesetz meines gemüths.** Item, der Heyland ermahnet / daß man tödten und zerbrechen soll / als die waffen des starcken / der der himmlischen seele widerstreitet / und daß man mit ihm versöhnet soll werden auff dem wege / daß wir nicht in den kercker fallen / im gleichen daß man ihm willfahrig seyn soll / nicht an der stärcke der sunde nehren und bekräfftigen / sondern ihn von dar tödten durch enthaltung vom bösen. Auff daß wann er in der auffiösung abgeschieden und ausgeblasen wird / nicht einiges gut nehme und gewalt habe / die da bleibe in dem durchgang durchs feuer. Dieses heisset auch das unkraut / welches mit der seele neben dem guten samen auffwächst. Dieses ist auch der same des teufels / als mit ihm gleiches wesens / und die schlange und der mörder / der dem Könige nachstellet.

Unkraut ist das fleisch.

Geistlicher same der weißheit.

49. Es hat aber Adam in geheim in sich eingestreut gehabt den geistlichen samen von der weißheit in seine seele. Wie es heist: **Es ist verordnet durch die Engel in der hand des Mittlers. Ein Mittler aber ist nicht eines einigen / GOtt aber ist einig.** Durch die Engel nun / die männlichen nemlich / werden die samen zubereitet / welche von der weißheit zur gebuhrt ausgestreuet werden / nachdem sie gefasset werden. Denn nach etlichen wird der schöpffer / der da von der weißheit heimlich beweget wird / vor selbstbewegend gehalten / deßgleichen auch die menschen. So hat nun die weißheit den ersten samen in Adam hervorgebracht / damit das gebeine die verständige und himmlische seele nicht leer wär / sondern voller geistlicher früchte. Von Adam aber werden 3. naturen gezeuget / die erste unvernünfftig / welche Cains war / die andere vernünfftig und gerecht / nemlich Abels / die dritte geistlich / nemlich Seths. Und der irrdische mensch ist nach dem bild / der seelische nach der gleichheit GOttes / der geistliche aber seiner eigenen. Von welchen 3. ohne die andern kinder Adams stehet: Diß ist das buch der schöpffung der menschen.

50. Weil aber Seth geistlich ist / so ist er weder ein Ackermann noch ein hirte / sondern er bringet zur frucht einen knaben / als etwas geistliches / und zwar einen solchen / der / als hoffend / daß der name des HErrn angeruffen werden soll / über sich siehet / dessen Bürgerrecht im himmel ist / den auch die welt nicht fasset. Denen dreyen unleiblichen dingen von Adam wird

das

Fellenes Kleid Adams.

das vierte übergezogen / nemlich das irrdische / als kleider von fellen. Drum säet Adam weder vom geist/noch vom eingehauchten odem; Denn beydes ist Göttlich / und zwar wird beydes durch ihn/ nicht von ihm hervorgebracht. Sein Materialisches aber ist kräfftig zum saamen und zeugen/ als welches mit dem samen vermenget ist / und von der Harmonie dieses lebens nicht abweichen kan.

51. Nach diesen ist nun Adam unser Vater. **Der erste mensch ist von der erden und irrdisch.** Hätte er aber aus seiner seelen fort gepflantzet und aus dem geistlichen / so wol als aus dem materialischen / so würden sie alle zugleich gerecht worden und in allen die lehre seyn. Deßwegen sind viele materialische / nicht aber viel seelischen / wenig aber geistliche. Das geistliche wird nun nach der natur selig / das seelische hat seinen freyen willen und hat eine geschickligkeit zum glauben und zur unsterblichkeit / auch zum unglauben und tod/ nach der eigenen wahl. Das materialiche aber verdirbt von natur.

Wiederbringung des geistlichen. freyer wille der seelen.

52. Wenn nun die seelischen eingepfropffet werden in den guten ölbaum zum glauben und ewigen leben und die eigenschafft des ölbaumes erlangen / und wenn die Heyden eingehen/ alsdenn wirds also gantz Israel. Israel aber heist verblühmter weise der geistliche / der da GOtt schauen wird / der rechte Sohn des gläubigen Abrahams/ der aus der freyen / nicht nach dem fleisch / der aus der Egyptischen magd ist. Da geschiehet nun aus den 3. geschlechten (1) die gestaltung des geistlichen (2) die versetzung des seelischen aus der knechtschafft zur freyheit.

Israels Erlösung.

53. Als nun nach dem reich des todes eine grosse und vortreffliche verheissung geschehen war / und doch nichts desto weniger der tod dienete/ indem alle gewalt und Gottheit abgesprochen war: Da hat der grosse kämpffer JEsus Christus in sich selbst die gemeine mit krafft angenommen / nemlich das auserwehlte und beruffene/ das geistliche zwar von der gebährenden/ das selische aus der verordnung des heils / welches er selig gemacht und hinauff gebracht hat/ was er angenommen und durch dieselben und was derselben gleich ist. Denn **wenn der anbruch heilig ist/so ists auch der teig/ist die wurtzel heilig / so sinds auch die zweige.**

54. Da hat er nun erstlich den samen von der gebährenden angezogen / nicht daß er davon umgeben worden / sondern daß er denselben mit krafft umgeben / welcher durch die erkantniß bald gestaltet wird. Als er aber an dem ort war / fand er / daß JEsus Christus der verkündigte angezogen war / welchen die Propheten und das gesetz verkündiget haben / der ein vorbild des Heylandes wäre. Es war aber auch dieser selische Christus / den er angezogen hatte / unsichtbar. Es muste aber der / so in die welt kam / allhie gesehen / und gefasset werden / auch wandeln und einen sinnlichen leib haben darunter noch ein anderer wäre aus der unsichtbaren seelischen Essentz/doch daß er mit krafft aus der Göttlichen zubereitung in diese sinnliche welt käme.

55. Da heists nun: **Der H. Geist wird über dich kommen** / nemlich von dem leib des HErrn/ **die krafft aber des Höchsten wird dich überschatten** / welches den leib in der jungfrauen gebildet hat. Daß er nun selbst etwas anders war / als das er empfangen hatte/ist aus seinen worten klar: **Ich bin das leben und die wahrheit. Ich und der vater sind eins.** Das geistliche aber das er angenommen/ und das seelische ist daraus offenbar: **Und das Knäblein wuchs und ward starck.** Denn das geistliche zeiget das an / was von der weißheit ist / das seelische aber den wachsthum. Durch das aber / was aus seiner seiten ronne/eröffnete er die ausflüsse der leidenschaften/ wie die wesen von den leidenden als frey gemacht und selig würden.

Bildung Christi in Maria.

56. Und wenn er sagt: **Des menschen Sohn muß verworffen werden/geschmähet / gecreutzigt** / so scheinet es / als redete er von einem andern / nemlich von dem/ der da leiden könte. Item: **Ich will vor euch hingehen am dritten tage in Galileam.** Denn er gehet vor allen und zeiget an/wie er auch die unsichtbarliche selig gemachte seele auffzuwecken und herwider zubringen voran gehe. Er ist aber gestorben / in dem der geist von ihm gewichen/der auff ihn am Jordan herab fuhr / der nicht sein eigen worden / sondern zu ihm geordnet gewesen / damit der tod wircken könte / also daß gleichsam der leib gestorben ist / da das leben doch in ihm gewesen. Denn also hätte auch der tod über den Heyland selbst geherrschet/ welches ungereimt ist. Sondern der tod ist durch eine list überwunden worden. Denn in dem der leib starb / und der tod ihn beherrschte/ hat der Heyland den strahl seiner krafft von sich gelassen und den tod umgebracht / den sterblichen leib aber hat er erwecket / nach dem er die leidenschafften von ihm genommen.

Leiden Christi.

Erweckung selig-machung herrlichmachung der seelischen und geistlichen.

57. Dergestalt werden die selischen erwecket und selig gemachet: Die glaubigen geistlichen aber werden über diese noch verherrlichet/ indem sie die seelen zu hochzeit-kleidern annehmen. So sitzet nun der seelische Christus in der rechten des Schöpffers. Gleichwie auch David saget: **Setze dich zu meiner rechten** u. s. w. Er sitzet aber biß zur vollendung/ damit **sie sehen / in welchen sie gestochen haben.** Sie haben aber das sichtbare gestochen / welches war das fleisch des seelischen. Denn es heist: **es wird ihm kein bein zerbrochen werden.** Wie auch die weissagung von Adam das bein verblümter weise die seele nennet. Denn dieses ist die seele Christi/ die er bey dem leiden des leibes in die hände des vaters beygelegte. Das geistliche aber in dem bein wird nicht mehr beygeleget / sondern er selbst machts selig.

Vollendung derselben.

58. So geschiehet nun die ruhe der geistlichen am achten tage/ nemlich des HERRN tage/ und wird des HERRN ruhe geheissen: von der mutter aber / welche die seelen zu ihren kleidern haben biß an die vollendung; die andern gläubigen seelen aber von dem Schöpffer. Um die zeit der vollendung aber werden auch diese in dem achten tag eingenommen. Darauff ergehet das hochzeitmahl / das allen seligen gemein ist. Biß daß alles gleich gemacht und einander bekandt werde. Hernach legen die geistlichen die seelen ab/ und da die mutter den Bräutigam bekomint/bekommen sie auch selbst zu ihren Bräutigamen die Engel / und gehen ein zur hochzeit / und kommen zur beschauung des geistes/

Himmlische hochzeit.

weil

weil sie geistliche Æones worden/ in die geistliche und ewige verbindungen (νυμφὼν καὶ αἰωνίου ζυζυγίας) der hochzeit. Der Speisemeister aber des mahls/ der Brautführer und des Bräutigams freund stehet vor dem hochzeit hauß/ und höret die stimme des Bräutigams/ und freuet sich sehr. Dieses ist die fulle seiner freude und ruhe.

59. Der Heyland hat die Apostel es gelehrt/ erstlich verblühmter und geheimer weise/ hernach in gleichnissen/ endlich öffentlich und deutlich alleine. Der Apostel spricht: **Da wir im fleisch waren**/ und redet/ als wenn er schon ausser dem leibe wäre. Das fleisch nennet er die schwachheit/ die absonderung von dem himmlischen weibe. Item: Wenn der Heyland zu Salome sagt: **der tod werde so lange seyn/ so lange die weiber gebähren**; so hat er damit nicht die fortpflantzung verworffen/ welche nöthig ist zur seligkeit der gläubigen. Denn solche fortpflantzung muß seyn/ biß der bestimmte saamen ausgebracht sey. Sondern er redet von dem himmlischen weibe/ welche leidenschafften die schöpffung worden ist/ als die auch die ungestalten essentien hervorbracht hat. Um welcher willen auch der HErr hernieder kommen ist/ daß er uns von dem leyden befreyete/ und sich selbst darein begäbe.

Elend der leiblichen geburt.

60. Denn so lange wir nur des weibes kinder waren/ als einer schändlichen vermischung/ so waren wir unvollkommen/ kindisch/ unverständig/ schwach und ungestalt/ gleichsam als unzeitige geburten. Wenn wir aber von dem Heyland gestaltet werden/ so werden wir des bräutigams und seines weibes kinder. Das fatum oder die schickung ist eine zusammenkunfft vieler und widriger kräffte: Diese aber sind unsichtbar/ und bringen der gestirne regierung mit sich/ und werden von ihnen geführet. Von diesem streit und krieg solcher kräffte erlöset uns der HErr/ und gibt friede vor solchen machten und von dem befehl der Engel/ deren etliche vor/ etliche wider uns gebieten.

Nachstellung des teufels.

61. Denn etliche streiten mit uns als soldaten und diener Gottes: Andere sind gleichsam mörder. Denn der böswicht hat sein schwerdt nicht vom König bekommen/ sondern sichs selbst angemasset und angegürtet. Um dieser feinde willen/ welche leib und seele verfolgen/ und in die knechtschafft stürtzen wollen/ sind die rechten (Engel) nicht mächtig/ die uns nachfolgen/ uns zu retten und zu schutzen. Denn sie sind nicht vollkömmlich vorsichtig/ so wie der gute hirte/ sondern ein jeder ist dem miedling gleich/ der den wolff siehet kommen und fleucht/ und nicht willig seine seele vor seine schafe gibt. Uberdiß ist auch der mensch/ über dem der streit ist/ ein schwaches thier/ und leicht zum bösen zu bewegen/ und von den feinden überwältiget. Dahero auch das böse mehr ist/ als er.

62. Deßwegen ist nun der HErr herab kommen/ friede zu machen/ denen vom himmel/ nicht denen von der erden. Wie der Apostel sagt: **Friede auf erden/ und ehre in der höhe!** Deßwegen ist ein fremder und neuer stern aufgangen/ der die alte stern-kunst abthäte/ da er mit einem neuen und keinem weltlichen licht schiene/ und neue und heylsame wege anwiese. Er selbst der HErr/ der führer der menschen ist auf die erde kommen/ die gläubigen an Christum von dem Fato zu versetzen in seine eigene vorsehung.

Daß aber ein Fatum sey bey den andern/ weisen die würckungen/ und ist die Mathesis ein kräfftiger beweiß. Die weisen sahen nicht allein flugs den stern des HErrn/ sondern erkannten auch das wahrhafftige/ daß der König gebohren wäre/ und ihr König war gottsfürchtig. Damals waren die Juden allein beruffen von dem Gottesdienst. Denn deßwegen/ da auch der Heyland zu den Gottseligen herab kommen/ ist er zu ihnen erstlich gangen/ die damals das lob von der Gottseligkeit hatten.

Von dem Fato, obs sey? und der stern-kunst.

63. Gleichwie nun die geburt des Heylandes auch uns aus dem geschicke der sterne herausgerissen/ also hat uns auch die Tauffe des feuers daraus errettet/ und das leyden aus dem leyden/ daß wir ihm in allen nachfolgen sollen. Denn wer auf GOtt getauffet ist/ der ist in GOtt eingegangen/ und hat macht bekommen/ über scorpionen und schlangen zu wandeln/ d. i. auf den bösen geistern. Und den Aposteln gebeut er: Gehet umher/ und prediget/ und die gläubigen tauffet auf den namen des Vaters und des Sohns und des heiligen Geistes. Wenn wir nun durch sie wiedergebohren werden/ so werden wir allen andern kräften zu mächtig. Dahero wird auch die tauffe ein tod und ein ende des alten lebens genennet/ da wir von den bösen machten geschieden werden. Das leben aber ist nach Christo/ darüber er allein herrschet. Die krafft aber der verwandlung der getauften gehet nicht den leib an. Denn er selbst fähret nicht auf/ sondern die seele.

Befreyung der gläubigen vom fato durch Christum.

64. Ein knecht GOttes/ so bald er aus der Tauffe kommt/ redet wider die bösen Geister/ und sie fürchten sich vor dem/ den sie zuvor besassen. Darum ist die macht der gestirne (wie sie sagen) biß auf die Tauffe gewiß/ aber nach derselben reden die stern-seher nicht mehr wahr. Es befreyet aber nicht allein das bad/ sondern auch die erkäntniß: Was waren wir? Was sind wir worden? Wo waren wir/ und wo sind wir hinkommen? Wo eilen wir hin? Wovon sind wir erlöset? Was ist die geburt? Was ist die wiedergeburt?

Wie weit das fatum mächtig.

65. So lange nun/ sprechen sie/ der saame ungestalter ist/ ist er eine frucht des weibes/ hernach des mannes/ und wird ein sohn des Bräutigams/ nicht mehr schwach/ und den sichtbaren und unsichtbaren kräfften der welt unterworffen/ sondern männlich und ein Mann. Wen die mutter zeuget/ der kommt in den tod und in die welt. Wen aber Christus wiedergebieret/ den versetzt er ins leben/ in die achte zeit. (ὀγδοάδα) Sie sterben zwar der welt/ leben aber GOtte/ damit der tod durch den tod/ und durch die auferstehung die verwesung aufgelöset werde. Denn wer durch den Vater/ Sohn und heiligem Geist versiegelt ist/ der kan von keiner andern macht ergriffen werden.

Welche frey seyn von aller fremden macht.

66. Und ein solcher ist durch drey namen aller Dreyheit in der eitelkeit versöhnet: Er hat das bild des Irrdischen getragen/ und träget nun das bild des Himmlischen. Das leibliche feuer berühret alle leiber; das reine aber und unleibliche berühret den unleiblichen/ als die Geister/ Engel der boßheit/ und den teuffel selbst. Also ist das feuer über dem Himmel von zweyerley natur/ etliches ist empfindlich sinnlich/ das andere geistlich. Eben so ist auch die Tauffe zweyerley/ die eine sinnlich durch

Natur des überhimmlischen feuers.

wasser / welche das empfindliche feuer löschet/ und eine geistliche durch den Geist / welche das geistliche feuer vertreibt. Der leibliche Geist ist eine nahrung und zehrung des sinnlischen feuers/ wenn er gering ist / wenn er aber stärcker wird / so löschet er dasselbe. Der Geist aber / der uns von oben gegeben/ und ohne leib ist / herrschet nicht allein über die elemente/ sondern auch über die kräffte und hohen Fürstenthümer.

67. Auch wird das brod und oel durch die krafft des namens geheiliget / nicht eben das/ wie er sichtbar und genommen ist / sondern es wird durch eine krafft in eine geistliche krafft übersetzet. Also auch das wasser / wenn es beschworen (exorcisirt) / und eine tauffe worden ist / vertreibet nicht nur das böse / sondern nimmt auch eine heiligung an. Weil aber einigen offt wiederfähret / daß unreine geister ihnen folgen / und bey einen schon versiegelten menschen kommen; so werden sie ferner nicht heylbar / wenn furcht mit freude vermenget wird/ damit einer selbst rein davon komme. Darum ist fasten/ beten/ flehen/ knie beugen nöthig/ daß die seele aus dem rachen der Löwen erlöset werde. Dahero kommen auch alsbald versuchungen / weil diejenigen / von denen sie befreyet worden/ zürnen. Und wenns einer zuvor siehet und träget / so verunruhigen sie doch das auswendige.

Gefahr der gläubigen wegen der versuchungē.

68. Der HERR selbst wurde bald nach der Tauffe in unsere Seele fortgesetzet/ und zu den thieren in der wüsten gebracht. Darauf herrschete er über diese und ihren Fürsten / als schon ein wahrer König / und ward von den Engeln bedient. Denn der die Engel im fleisch schon beherrschet hatte / wurde von den Engeln mit lob bedienet. Darum muß man mit den waffen des HErrn gerüstet seyn / daß wir leib und seel verwundet behalten / **die pfeile des Bösewichts auszulöschen** / wie der Apostel sagt.

Die sie mit Christo beherrschen müssen.

69. Von der vorgezeigten Müntze sprach der HERR nicht: Wessen gut ists? Sondern: **Weß ist das bild und die überschrifft?** Damit es dem gegeben würde / dessen es ist. Also hat auch ein gläubiger zur überschrifft durch Christum den namen GOttes / den Geist aber als das bild. Die thiere weisen durch ihre siegel/ wessen sie seyn; also eine seele / die das siegel der wahrheit empfangen hat / trägt die maalzeichen Christi herum. Diß sind die kindlein / die schon in mutterleibe zur ruhe bracht sind / und die klugen Jungfräuen/ mit welchen die andern nicht / wie sie wollen/ in das gute eingehen/ in welches die Engel zu schauen gelüstet.

Folgen noch einige andere fragmenta **aus** Valentini **Schrifften:**

Als erstlich

aus einer homilie **beym** Clemente Alexandrino Lib.IV. Stromatum

pag. 509.

Menschen sind unsterblich.

Ihr (Menschen) seyd vom anfang unsterblich und kinder des ewigen lebens: Und ihr woltet den tod theilen unter euch / damit ihr ihn verzehretet und verderbetet / und also der tod in und durch euch stürbe. Denn wenn ihr auch die welt auflöseter / so würdet ihr doch nicht auf- gelöset / denn ihr herrschet über das geschöpff und alle verderbniß.

Aus einem Brieff ibidem Lib.II.

pag. 375.

Und also ist der Urheber der Engel über diesem geschöpff gleichsam erschrecket worden/ als er grössere dinge ausgesprochen / als die schöpffung gewesen / um deßwillen/ der unsichtbarer weise in ihn den saamen des wesens von oben eingegeben und sehr frey geredet hatte; Also ist auch in den geschlechten der Menschen in der welt die furcht das werck der Menschen gewesen denen/ die sie machen/ gleichsam als bilde und säulen / und aller hände wircken im namen GOttes. Denn Adam/ der auf den namen GOttes gemachet war / hat die furcht des menschen/ der zuvor war/ verursachet / als der in demselben gesetzet war; da sind sie erschrocken / und haben das werck geschwind abgethan.

Aus einem andern Brieff ibidem

pag. 409.

Es ist ein guter / auf dessen vertrauen die offenbahrung des Sohnes geschieht; und durch denselben allein kan das hertze rein werden/ daß alle böse geister aus dem hertzen ausgetrieben werden. Denn die vielen geister/ die drinnen wohnen / lassen es nicht rein werden. Ein jeder aber von denselben vollbringet seine eigene wercke; indem er die unanständigen begierden auf mancherley weise reitzet. Und das hertz scheinet gleich einer herberge zu seyn / welche offt durchlöchert / durchgraben und mit koth angefüllet wird / weil die einkehrenden Leute allda übel leben / und den ort gar nicht in acht nehmen/ als der einem fremden zustehet. Also so lange das hertz nicht wohl versorget wird / ist es unrein / und eine wohnung vieler bösen geister. Wenn aber der allein gute Vater sie besuchet/ so wird es geheiliget und mit seinem Licht durchleuchtet / und also wird der / der ein solches hertz hat/ selig/ weil es GOTT schauen wird.

Hertz des menschen/ wie es aussiehet?

Wessen wohnung?

Noch in einer Epistel ibid. Lib. III.

pag. 451.

JEsus erduldete alles/ enthielte sich und wirckete also die Gottheit: Er aß und tranck eigentlich/ und gab die speise nicht von sich. So grosse krafft der enthaltung hatte er / daß auch die speise in ihm nicht verzehret ward / weil er selbst keine verderbniß in sich hatte. Dahero erwehlen wir aus liebe zu dem HErrn und um des wohlstandes willen die enthaltung/ daß wir den tempel des Geistes heiligen. Denn es ist gut um des himmelreichs willen sich selbst von aller lust zu verschneiden / und das gewissen zu reinigen von den todten wercken / zu dienen dem lebendigen GOtt.

Es sind hiernächst die principia derer Valentinianer und ihre Æones nach einander nicht so leicht zu ersehen / wo sie nicht in einer ordentlichen Tabelle vorgestellet werden. Und weil selbige nach Erasmo in seiner edition des Irenæi bereits Jacobus Pamelius in seinen Notis über Tertulliani Buch adv. Valentin. verfertiget/ und præsentirt gehabt / so wil ich sie hieher setzen / wie sie p. 311. u. f. stehet. Darinne denn die namen und ordnungen aus denen dabey gesetzten Patribus nach einander verzeichnet sind.

GENE-

GENERALIA NOMINA, AD PRODUCTIONEM, CONJUGIA, ET NUMERUM ÆONUM PERTINENTIA.

ex c. 7. 8. 12, 23. 30. & 31. Lib. adv. Valent.

Æon, Tertull. Iren.	αἰὼν, Epiph.	Sæculum, Int. Epiph.
Æones.	αἰῶνες.	Sæcula.
Syzygia.	συζυγία.	{Conjugatio. / Copulatio.
Nymphon.	νυμφῶν.	{Nuptiarum domus. / Thalamus.
Probole.	προβολή.	Emissio, Tertull.
Ogdoas.	ὀγδόας.	{Octonarius, Tertull. / Octonatio, Iren.
Tetras, Tert. Iren.	τετρὰς, Epiph.	{Quaternarius, Int. Epiph. / Quadriga, Tertull. / Quaternatio, Iren.
Decas.	δεκάς.	Denarius.
Dodecas.	δωδεκάς.	Duodenarius.
Triacontas.	τριακοντάς.	Tricenarius.
Ectroma.	ἔκτρωμα.	Partus abortivus.

XXX. Æonum nomina.

Ogdoas, seu Quadriga duplex Æonum. c. 7.

	Bythos, Tert. Iren.	βυθὸς, Epiph.	Profundum, Inter. Epiph.
	Æon telios.	αἰὼν τέλειος.	{Sæculum perfectum. / Æon perfectus, Iren.
	Arche.	ἡ ἀρχή.	{Initium, Iren. / Principium.
	Proarche.	προαρχή, Iren.	Prior principio.
1.	Propator.	πρόπατωρ. Epiph.	{Primus. / Immensus.} Pater. Tert.
1.	Pater.	πατὴρ.	Pater.
1.	Pater panton.	πατὴρ πάντων.	Pater omnium.
1.	Proon.	προών.	{Præexistens. / Qui ante fuit. Iren.
1.	Autopator, Epiph.	αὐτοπάτωρ.	Ipse per se pater.
1.	Anarchos.	ἄναρχος.	Carens principio.
1.	Riza, Epiph.	ῥίζα.	Radix.
2.	Sige. Tert. Iren.	σιγή, Epiph.	Silentium, Interpr. Epiph.
2.	Ennœa.	ἔννοια.	{Intelligentia. / Cogitatio.
2.	Charis.	χάρις.	Gratia.
2.	Mater.	μητήρ.	Mater.
3.	Nus.	νοῦς.	Mens.
3.	Monogenes.	μονογενὴς.	Unigenitus.
3.	Protogenes, Tert.	πρωτογενὴς.	Prior genitus, Tert.
3.	Pater, Tert. Iren.	πατήρ.	Pater.
3.	Arche ton panton.	ἀρχὴ τῶν πάντων.	Initium omnium.
4.	Alethia.	ἀλήθεια.	Veritas.
5.	Logos, Iren.	λόγος.	{Sermo, Tert. / Verbum.
6.	Zoe, Tertull. Iren.	ζωή.	Vita, Tert.
7.	Anthropos, Iren.	ἄνθρωπος.	Homo.
8.	Ecclesia, Tert. Iren.	ἐκκλησία.	Ecclesia, Tert. Iren.

Decas æon. c. 8.

9.	Bythios, Tertull. Iren.	βύθιος, Epiph.	Profundus, Epiph. Int.
10.	Mixis.	μίξις.	Mixtio.
11.	Ageratos.	ἀγήρατος.	Non senescens.
12.	Henosis.	ἕνωσις.	Unio.
13.	Autophyes.	αὐτοφυής.	Per se naturalis.
14.	Hedone.	ἡδονή.	Voluptas.
15.	Akinetos.	ἀκίνητος.	Immobilis.
16.	Syncrasis, Tertull. / Homosyncrasis. Iren.	σύγκρασις. / ὁμοιοσύγκρασις.	Commixtio. / Similis mixtio.
17.	Monogenes.	μονογενὴς.	Unigenitus.
18.	Macaria.	μακαρία.	{Fortunata, Tert. / Felicitas, Int. Iren.

Dodecas Æonum, eodem cap. 8.

19.	Paracletus, Tert. Iren.	παράκλητος, Epiph.	Paracletus, Int. Epiph.

20. Pistis.	πίστις.	Fides.
21. Patricos.	πατρικὸς.	Paternus.
22. Elpis.	ἐλπίς.	Spes.
23. Metricos.	μητρικὸς.	Maternus.
24. Agape.	ἀγάπη.	Caritas.
25. Ainos / Ainus, Epiph.	αἶνος. / αἶνος.	Laus. / Semper mens.
26. Synesis. / Phronesis, Billio.	σύνεσις. / φρόνησις, Billio.	Intelligentia. / Prudentia. Bill.
27. Ecclesiasticus.	ἐκκλησιαστικὸς.	Ecclesiasticus.
28. Macariotes.	μακαριότης.	Beatitudo.
29. Teletus. / Philetus. / Theletus.	τελειτός. / φιλητός. / θελητός, Iren.	Perfectus. / Amabilis. } Tertull. / Voluntas, Int. Epiph. / Voluntarius, Int. Theod.
30. Sophia.	Σοφία.	Sapientia.

Custodis Pleromatis ex Bytho solo producti nomina. cap. 9. & 10.

Horos, Tertull. Iren.	ὅρος, Epiph.	Terminus Interpr. Epiph.
Stauros.	σταυρὸς.	Crux Tertull.
Lytrotes.	λυτρωτής.	Redemptor.
Carpistes.	καρπιστής.	Tractator.
Metagogeus.	μεταγωγεύς.	Circumductor, Tertull.
Horothetes.	ὁροθέτης.	Finitor, seu Finium designator.

Ectromatis, sive abortivi fœtus nomina. c. 9. 14. & 21.

Enthymesis, Tertull. Iren.	ἐνθύμησις, Epiph.	Animatio, Tertull. / Cogitatio, Int. Epiph.
Achamoth, Tert. Iren.	ἀχαμὼθ, Epiph.	Achamoth, Int. Epiph.
Sophia.	Σοφία.	Sapientia.
Ogdoas.	ὀγδοὰς.	Octonarius.
Ge.	ἡ γῆ.	Terra.
Mater.	μητὴρ.	Mater.
Pneuma hagion,	πνεῦμα ἅγιον.	Spiritus sanctus.
Hierusalem, Iren.	ἱερουσαλήμ.	Hierusalem.
Kyrios.	κύριος.	Dominus.

Novorum ex primo Monogene duorum æonum nomina. c. 11.

Christus, Tert. Iren.	χριστὸς, Epiph.	Christus, Interpr. Epiph.
Pneuma hagion.	πνεῦμα ἅγιον.	Spiritus sanctus.

Æonis ex omnibus æonibus concinnatis nomina. c. 12.

Jesus, Tert. Iren.	ἰησοῦς.	Jesus, Interpr. Epiph.
Soter.	Σωτὴρ.	Salvator.
Christus.	Χριστός.	Christos.
Logos.	λόγος.	Verbum.
Paracletus.	παράκλητος.	Paracletus.
Problema, Iren.	πρόβλημα.	Problema.

Angelorum ex iisdem productorum nomina, eodem c. 12.

Angeli, Tert. Iren.	ἄγγελοι, Epiph.	Angeli, Interpr. Epiph.
Doryphori, Epiph.	δορυφόροι.	Satellites.

Trinitas generum ex Achamoth nomina. c. 17. & 18.

Hylicum, Iren.	ὑλικόν, Epiph.	Materiale, Tertull.
Psychicum.	ψυχικόν.	Animale.
Pneumaticum.	πνευματικόν.	Spiritale.

Demiurgi ex Achamoth & animali substantia nomina. c. 18. 19. & 20.

Demiurgus, Tertull. Iren.	δημιουργὸς. Epiph.	Opifex, Int. Epiph.
Metropator.	μητροπάτωρ.	Mater & Pater.
Apator.	ἀπάτωρ.	Sine patre.
Pater.	πατὴρ.	Pater.
Basileus.	βασιλεύς.	Rex.
Hebdomas.	ἑβδομάς.	Septenarius.
Archangelus, Tert.	ἀρχάγγελος, Tertull.	Archangelus, Tertull.
Angelus, Iren.	ἄγγελος.	Angelus, Int. Epiph.
Pantocrator, Epiph.	παντοκράτωρ.	Omnipotens.
Ctistes.	κτιστής.	Creator.

Christi filii Demiurgi nomina. c. 26. & 27.

Christus, Tert. Iren.	Χριστὸς.	Christus, Inter. Epiph.
Jesus, Epiph,	Ἰησοῦς.	Jesus.

Soter

Soter.	Σωτὴρ.	Salvator.
Phos.	φῶς.	Lux.
Logos.	λόγος.	Verbum.
Nus.	νοῦς.	Mens.

ARTIUM, QUIBUS SINGULI ÆONES COLLOCATI SUNT, nomina. c. 23. 24. & 25.

Tricenarii aliorumque aliquot æonum sedis nomina.

Pleroma, Tertull. Iren.	πλήρωμα, Epiph.	{Universitas, Tertull. / Plenitudo, Tert. / Complementū, Int. Epiph.}

Achamoth locus.

Cenoma, Iren.	κένωμα, Epiph.	Vacuum, Iren. Tert.
Mesoteros topos, Epiph.	μεσότητος τόπος.	{Locus / Regio} medietatis.
Tabulatum {medium / secundum} Tertull.		

Demiurgi locus super septemplici cælo.

Sabbatum, Tert. Iren. Solium Demiurgi, Tert.	Σάββατον, Epiph.	Sabbatnm, Int. Epiph.
Topos ouranios, Epiph.	ἁγίου τόπος, Epiph.	Subcœlestis locus. {Tert. / Iren.}

Diaboli & hominis locus.

Kosmos, Tert.	κόσμος, Epiph.	Mundus, Tert. Iren.

CREATURARUM à DEMIURGO ET ACHAMOTH CONDITARUM nomina. cap. 20. 22. & 25.

Spiritualium.

Hebdomas ouranôn, Epiph.	ἑβδομὰς ἐφανῶν.	Cœlorum {septemplex scena Tertull. / septenarius. Iren.}
{Ourani, Epiph. / Angeli.}	οὐρανοὶ, Epiph.	{Cœli, Tert. Iren. / Angeli, Int. Epiph.}
{Paradisus. / Angelus. / Archangelus quartus, Tert.}	παράδεισος.	Paradisus.
	ἄγγελος.	Angelus.
{Diabolus, Tert. Iren. / Cosmocrator.}	διάβολος, Epiph.	Diabolus, Int. Epiph.
	κοσμοκράτωρ.	{Mundi Dominus. / Mundi tenens, Tert.}
Dæmonia.	δαιμόνια.	Dæmonia.
Pneumatica ponerias.	πνευματικὰ πονηρίας.	Spiritalia nequitiæ, Tert. Iren.

Materialium.

Hyle, Epiph.	ὕλη, Epiph.	Materia, Tert. Iren.
Cosmos, Tertull.	κόσμος.	Mundus.
Stoichia, Epiph.	στοιχεῖα.	Elementa.
Pyr.	πῦρ.	Ignis.
Aer.	ἀὴρ.	Aer.
Hydor.	ὕδωρ.	Aqua.
Ge.	γῆ.	Terra.

Animalium.

Anthropos, Epiph.	ἄνθρωπος, Epiph.	Homo, Tertull. Iren.
Zoa.	ζῶα.	Animantia.

Trinitatis, sive trium generum hominis nomina. c. 26. & 29.

Choicus, Tert. Epiph.	χοϊκὸς. Epiph.	Terreus, Inter. Epiph.
Psychicus.	ψυχικός.	Animalis.
Pneumaticus.	πνευματικός.	Spiritalis, Tertull. Iren.

Alterius Bythi conjugis secundum quosdam nomen. c. 33.

Thelesis, Iren.	θέλησις. Epiph.	Voluntas, Tert.

Ogdoadis alterius secundum quosdam Bytho anterioris nomina. c. 35.

Proarche, Tert. Iren.	προαρχὴ, Epiph.	Prior principio, Int. Epiph.
Annenoetos.	ἀνεννόητος.	Incogitabilis.
Arrhetos.	ἄῤῥητος.	{Inenarrabilis. / Arcanus.}
Aoratos.	ἀόρατος.	Invisibilis.
Arche.	ἀρχή.	Principium.
Acataleptos.	ἀκατάληπτος.	Incomprehensibilis.

Anonomastos.	ἀνονόμαστος.	Innominatus.
Agennetos.	ἀγέννητος.	Ingenitus.

Tetradis æonum, quos alii omnium æonum parentes faciunt, nomina. c. 37.

Monotes, Tert. Ireu.	μονότης.	Singularitas, Tert.
Henotes.	ἑνότης.	Unitas.
Monas.	μόνας.	Solitas.
Hen.	ἕν.	Unio.

NUM. II.

Ein Fragmentum eines briefes von Manichæo.

Es wird allhier nicht ungelegen seyn/ zum III. buch cap. 7. §. 31. u. f. noch ein stück von einem brieff des Manichæi hieher zu setzen / weil doch aus solcher leute eigenen worten ihr sinn und zweck am gründlichsten eingesehen wird/ und vermöge unserer Historie so viel unrichtige beschuldigungen und auslegungen gefunden werden. Beym Augustino L. contra Epistolam Manichæi cap. 8. & seqq. T. VI. op. edit. Lugd. p. 42. seq.

Manichæus ein Apostel JEsu Christi durch die vorsehung GOttes des Vaters.

Diß sind die heylsamen worte aus dem ewigen und lebendigen brunnen. Wer sie hören und glauben wird/ auch halten was sie sagen / der wird dem tod nicht unterworffen seyn/ sondern auch das ewige und herrliche leben haben. Denn der ist gewißlich selig zu achten / welcher diese Göttliche erkäntniß erlanget hat/ durch welche er befreyet in dem ewigen leben bleiben wird.

Der friede des unsichtbaren GOttes und die erkäntniß der wahrheit sey mit den heiligen und liebsten brüdern/ welche denen himmlischen geboten glauben und dienen. Die rechte des lichts bewahre euch/ und errette euch von allem anlauff des bösen/ und von den stricken dieser welt.

Adam und Eva/ ob sie geschaffen?

Geliebter Bruder/ du hast von dem schon gehöret / wovon du mir zu wissen gethan / nemlich/ daß du wissen wolte st von der geburt Adams und Evä/ ob sie durch das wort geschaffen / oder aus einem leibe gezeuget sind. Es soll dir nach gebühr beantwortet werden. Dieweil davon in allerhand schrifften und berichten von vielen auf unterschiedliche art geschrieben worden ist. Darum ist auch die wahrheit dieser sache / wie sie an ihr selbst ist/ allen völckern fast unbekannt und auch allen/ die lange davon disputiret haben. Denn wann ihnen gegeben wäre/ den ursprung Adams und Evä recht zu erkennen / würden sie niemals der vergänglichkeit und dem tod unterworffen seyn. Es ist aber nothwendig zuvor noch mehr zu gedencken/ daß wir ohn allem zweifel und wancken zu diesem geheimniß gelangen können.

Was vor der erschaffung gewesen.

Derowegen so vernimm zuerst / was vor erschaffung der welt gewesen / und wie der streit vorgegangen sey/ damit du die natur des lichts und der finsterniß unterscheiden könnest. Denn diese sind im anfang zwey unterschiedene wesen gewest: Das Reich des lichts hatte Gott der Vater innen / welcher in seinem heiligen ursprung ewig / in seiner krafft herrlich/ in seiner natur selbst wahrhafftig / und in seiner eigenen ewigkeit voller freuden ist/ und allezeit die weißheit und die lebens-empfindungen bey sich hält. Durch welche er auch die 12. theile seines lichts fasset/ nemlich die überflüssigen reichthümer seines eigenen reichs. In einem jeglichen aber dieser theile sind viel tausend unzehlige und unermäßliche schätze verborgen. Der Vater selbst aber / der in seinem lob der allerhöchste / und in seiner grösse unbegreifflich ist / hat die seligen und herrlichen ewigkeiten (Secula) bey sich/ davon man weder die anzahl noch die weitläufftigkeit ergründen kan/ mit welchem dieser heilige und glorwürdigste Vater lebet: Da er in seinen herrlichen reichen nichts dürfftiges oder schwaches eingesetzet hat. Es sind aber seine allerherrlichste reiche auf eine lichte und selige erde gegründet/ damit sie durch nichts jemals weder beweget noch erschüttert werden können.

Neben diesem theil selbiger lichten und heiligen erde war auch die erde der finsterniß (oder die finstere welt) von tieffer und unermeßlicher grösse/ in welcher feurige leiber wohnen / nemlich die gifftigen geschlechter; dahero kamen unendliche finsternisse mit ihren eigenen ausgeburten/ die dort heraus entsprungen / und in ihrer natur nicht gnug werden erkannt werden. Uber diesen waren unflätige und trübe wasser mit ihren einwohnern / in welchen inwendig grausame winde mit ihren Fürsten und urhebern waren. Wiederum war eine feurige und verderbliche region mit ihren Fürsten und völckern. Inwendig darinnen war gleichfalls ein volck voller finsterniß und dampff / darinne der grausame Fürst und Heerführer aller wohnet / welcher unzehlige Fürsten um sich herum hatte / deren aller seele oder gemüth und ursprung er selber war / und dieses waren die fünff naturen der gifftigen erde.

NUM. III.

Eines Manichæers schrifft an Augustinum.

Hiernächst findet sich auch im gedachten Tomo des Augustini eine unterredung desselben mit Fortunato, einem Manichæischen Presbytero, daraus wir nur dessen worte excerpiren und verteutschen wollen / weil die antwort gar zu weitläufftig fallen möchte. Es redet aber dieser Manichæer also p. 59. u. f. Es ist auch unser bekäntniß/ daß GOtt unsterblich sey/ daß

Der Manichæer bekäntnisse von GOtt und seiner beschaffenheit.

daß er lichte/ unzugänglich/unbegreiffflich und ohne leidenschafft sey: Daß er in einem ewigen und eigenen licht wohne/ daß er nichts verderbliches hervorbringe/ weder die finsterniß/ noch böse geister/ noch den satan/ und daß nichts widriges in seinem reich gefunden werden könne. Er hat aber einen Heyland gesandt/ der ihm gleich ist/ das Wort/ das vom anbeginn der welt gebohren ist/ als es die welt machete/ welches nach erschaffung der welt unter die menschen kommen/ und sich würdige seelen auserlesen zu seinem heiligen willen/ die durch seine himmlische Gebote geheiliget/ auch durch den glauben und die erkäntniß himmlischer dinge ausgerüstet seyn. Durch desselben anführung werden eben die seelen wiederum zum Reiche GOttes kommen/ krafft seiner verheissung/ da er sagt: Ich bin der weg/ die wahrheit und die thüre; und: Niemand kan zum Vater kommen/ als durch mich/ Joh. XIV. 6. Diesen dingen glauben wir/ weil die seelen anders beschaffen sind/ das ist/ auf keine andere art zum Reich Gottes wiederkehren können/ wo sie nicht ihn als die wahrheit/ den weg und die thüre gefunden haben: Wer mich gesehen hat/ der hat auch meinen Vater gesehen; und: Wer an mich gläubet/ der wird den tod nicht schmecken in ewigkeit/ Joh. XIV. 9. V. 24. sondern wird von dem tod zum leben durchgehen/ und nicht ins gericht kommen. Diesen dingen glauben wir/ und diß ist der grund unsers glaubens/ daß wir aus allen kräfften unsers gemüths seinen geboten gehorsam seyn/ und einem glauben des dreyeinigen Gottes nachfolgen/ nemlich des Vaters/ Sohnes und heiligen Geistes.

Von dem Heyland.

Von wiederbringung der gläubigen.

Wie sie geschehe?

Wir glauben ferner/ was uns der selige Apostel Paulus lehret/ Phil. II. 5. so halten wir nun eben das von uns/ was von Christo/ welcher/ da er in göttlicher gestalt war/ ward er doch unterthan biß zum tod/ damit er die gleichheit unserer seelen anzeigete. Und gleichwie er an sich die gleichheit des todes gewiesen/ und daß er vom Vater mitten aus den todten auferwecket sey/ eben also glauben wir/ daß es mit unsern seelen geschehen werde/ daß wir durch ihn von diesem tod können befreyet werden. Welcher tod entweder von GOtt ferne ist/ oder wenn er GOttes eigen ist/ so höret seine barmhertzigkeit auf/ und der name des Erlösers/ ja die erlösung selbst; denn also hat der Apostel gesagt/ wie wir von unsern seelen halten sollen/ was Christus uns gezeuget hat. Wenn Christus im leyden und tod gewesen ist/ so sind wirs auch gewesen: Wenn er nach dem willen des Vaters dahinein gekommen/ so ist es auch von uns wahr.

Von gleichheit der seelen mit Christo.

Es wird aber von uns gefragt/ ob die seele von Gott sey oder nicht/ welches wir bekennen/ und beweisens auch aus der zukunfft des Erlösers/ aus seiner heiligen verkündigung/ aus seiner erwehlung/ indem er sich der seelen erbarmet/ und von der seelen gesaget wird/ daß sie nach seinem wohlgefallen kommen sey/ damit er sie vom tode erlösete/ zur ewigen herrlichkeit führte/ und dem Vater wiederbrächte. Was sagst du aber/ Augustine, von der seelen/ ob sie von GOtt sey oder nicht/ du leugnest/ daß die seele aus Gottes wesen sey/ und keinen leidenschafften unterworffen. Ich habe nicht gesaget/ daß die seele GOTT gleich sey/ sondern weil du gesaget hast/ die seele sey ein gemächte/ und nichts ausser GOtt/ so frage ich/ woher denn GOtt das wesen der seelen empfunden habe. Und da ihm Augustinus geantwortet/ GOTT/ als allmächtig/ habe sie aus nichts gemacht; so spricht jener weiter: Wenn alles aus GOttes befehl bestehet/ so kommen zwar die creaturen überein/ aber sie sind noch untereinander ungleich/ und deßwegen ist gewiß/ daß sie nicht ein wesen seyn/ ob sie wohl auf eines befehl zu einerley gestalt und zusammensetzung dieser welt gelanget seyn. Es ist aus den sachen selber offenbar/ weil finsterniß und licht/ lügen und wahrheit/ tod und leben/ leib und seele einander nichts gleiches haben/ und dergleichen mehr/ was an arthen und namen von einander unterschieden ist; und billig hat unser HErr gesagt: Der baum/ den mein himmlischer Vater nicht gepflantzet hat/ wird ausgerottet werden/ und ins feuer geworffen/ weil er nicht gute früchte bringet/ Matth. XV. 13. Und daß es auch eingewurtzelte bäume gebe. Darum ist es aus der arth derer dinge gewiß/ daß in dieser welt zwey selbständige wesen seyn/ die aus ihren arthen und namen bestehen: Deren eine ist zeitlich/ die andere ewig/ welche auch dem allmächtigen Vater zugehöret.

Ob sie aus nichts?

Ob die seele von GOtt sey?

GOtt leidet nichts böses/ sondern er kommt ihm zuvor/ und zwar durch seine krafft und vorwissenheit. Man kan nicht leugnen/ daß das böse ausser GOtt sey: Da man auch aus den geboten erweisen kan/ was ohne seinen willen geschiehet. Wo keine widrigkeit ist/ da braucht es keines gebots; und die freye macht zu leben wird nicht ertheilet/ wo nicht ein fall ist nach des Apostels grund/ Ephes. II. 1. u. f. 14. u. f.

Das böse ist ausser GOtt.

Wenn hier der Apostel nach der seelen gesagt hätte/ daß wir kinder des zorns wären/ so würde sie nach seinem ausspruch von GOTT entfernet seyn. Wenn aber nur von dem gesagt wird/ nach welchem der Apostel als Abrahams sohn dem gesetz unterworffen war/ so ist gewiß/ daß ers leiblich verstanden habe/ daß wir kinder des zorns gewesen/ gleichwie die andern. Von dem wesen der seelen aber zeuget er/ daß sie aus GOtt sey/ und daß die seele mit GOtt nicht anders könne versöhnt werden/ als durch ihren meister/ welcher ist Christus. Denn da die feindschafft darzu kam/ so schiene die seele GOttes unwürdig zu seyn. Allein wir bekennen/ daß sie dennoch von dem allmächtigen GOTT gesandt und ent-

entsprungen sey / und zwar seinen willen zu bezeugen. Gleichwie wir auch von dem Heyland Christo glauben / daß er vom himmel kommen / und den willen des Vaters erfüllet habe. Welcher wille des Vaters dieser war / daß er unsere seelen von eben dieser feindschafft erlösete / indem er die feindschafft umbrächte. Wäre diese nicht GOtt zuwider gewesen / so hiesse es keine feindschafft / weil daselbst einigkeit wäre / und auch keine tödtung / weil das leben da wäre.

Von der erlösung.

So sage ich nun / daß zwey selbständige wesen gewesen; in dem wesen des lichts war GOtt / wie gesagt ist / der unsterbliche / es ist aber auch eine widrige natur oder finsterniß gewesen / nemlich die / welche auch durch die krafft GOttes noch heutiges tages überwunden wird / und zu meiner herwiederbringung ist Christus der Heyland ausgesandt / wie der Apostel sagt.

Ihr saget / daß Christus nach dem fleisch aus dem saamen Davids gebohren sey / weil von ihm gesagt wird / er sey aus der Jungfrau gebohren under als der Sohn GOttes gepriesen wird. Denn es kan nicht anders seyn / als daß / was vom Geist gebohren ist geist sey / und was vom fleisch gebohren ist / auch als fleisch erkannt werde. Darwider der ausspruch des Evangelii selbst streitet / wenn gesagt wird: Fleisch und blut werden das Reich GOttes nicht besitzen / noch das verweßliche das unverweßliche.

Hierauf wiederholet er seine meynung also p. 62. u. f.

GOtt hat nichts böses erschaffen.

Daß der allmächtige GOTT nichts böses aus sich hervor bringe / und daß alles was sein ist / auch unverweßlich bleibet / als welches aus einem unverletzlichen brunnen entsprungen und gebohren ist: Daß hingegen das übrige widerwärtige / was in der welt ist / nicht aus GOTT herkomme / noch ihm als dem Oberherrn in dieser welt gehorchet habe / das haben wir geglaubet / wie nemlich das böse von GOtt fremde sey.

Von denen selbständigen wesen habe ich gesagt / daß GOTT nur ein urheber des guten / aber ein rächer des bösen sey / weil das böse nicht aus ihm ist. Darum glaube ich billig / daß auch GOtt das böse straffe / weil es nicht aus ihm ist. Denn wenn es aus ihm wäre / so würde er entweder freyheit zu sündigen geben / und wenn man sagt / GOTT habe den freyen willen verliehen / so würde er schon in meine sünde mit einwilligen / weil er daran ursach wäre; oder er würde nicht gewust haben / daß ich sündigen würde / da er mich nicht so / wie es ihm angestanden / erschaffen hätte. Dieses habe ich nun vorgetragen / und frage nun / ob GOtt das übel eingesetzet habe / oder nicht? Und ob er auch das ende des übels bestimmet habe. Denn es ist aus denen dingen offenbar / und das Evangelium lehret auch / daß was von ihm als dem schöpffer gemachet ist / so fern es von ihm geschaffen und gebohren ist / unverderblich sey. — Ich habe aber von denen Substantien selbst geredet / nicht von der sünde / die in uns ist. Denn wenn dieses keinen ursprung hätte / daß wir böses zu thun gedencken / so würden wir zu keiner sünde getrieben. Weil wir aber wider willen sündigen / und von jenem widrigen und feindseligen wesen darzu getrieben werden / so folgen wir der erkäntniß der sache nach. Durch diese erkäntniß wird die seele erinnert / und in ihr voriges andencken gesetzet / und siehet / woher sie ihren ursprung habe. In welch einem übel sie stecke / durch was für gutes sie dasjenige wiederum bessere / was sie wider willen gesündiget hat / durch die änderung ihrer sinnen in der gnade eines gottseligen lebens / damit sie mit GOtt wiederum versöhnet zu werden würdig sey nach anführung unsers Heylandes / welcher uns das gute zu thun / und das böse zu meiden lehret. Denn es ist uns vorgelegt / daß der mensch nicht von einer andern widrigen natur / sondern freywillig entweder der gerechtigkeit oder der sünde diene: Weil er sonst ohne sünde wäre / noch derselben dienete / wenn kein widriges geschlecht vorhanden wäre / und die seele allein im leibe also lebte / welche von GOtt nach eurer meynung einen freyen willen hat.

Sondern ist ein rächer des bösen.

Hat keinen freyen willen gegeben.

So sagen wir nun / daß die seele von einer widrigen natur zur sünde getrieben werde: Davon ihr doch nur diese wurtzel zulassen wollet / daß in uns das böse sey / da doch offenbar ist / wie auch ausser unsern leibern dennoch alles böse in der welt sey. Denn der Apostel hat die begierde die wurtzeln des bösen genennet / 1 Tim. VI. 10. nicht aber dasjenige böse / welches ihr die wurtzel alles übels nennet. Es wird aber unter der begierde nicht einerley verstanden / als wenn diese nur die wurtzel alles übels wäre / die in unsern leibern ist: Da doch gewiß ist / daß das übel in uns von seinem bösen urheber sey / und daß diese begierde nur ein kleines theil sey / nicht aber die wurtzel selber desjenigen übels / das sich überall befindet. Diese wurtzel hat unser HErr den bösen baum genennet / welcher niemals gute früchte bringet / den auch sein himmlischer Vater nicht gepflantzet hat / Matth. VII. 17. XV. 13. und billig ausgerottet / und ins feuer geworffen werden muß. Denn daß ihr saget / die sünde müsse der widrigen natur zugerechnet werden / so ist dieses eben die natur des bösen: Und daß dieses die sünde der seelen sey / wenn sie nach der ermahnung unsers Heylandes / und seiner heylsamen lehre sich von dem widerwärtigen und feindseligen ursprung absondere / und zu reinern dingen anschicke / sonst könne sie nicht wieder zu ihrem wesen kommen. Denn es stehet geschrieben: Wenn ich nicht kommen wäre / Joh. XV. 2.

Natur des bösen auch ausser dem menschen.

Da-

2. Dahero ist offenbar/ daß die busse gar recht nach der zukunfft des Heylandes gegeben sey / und nach dieser erst die erkäntniß der dinge/ dadurch die seele / als in einem göttlichen brunnen abgewaschen von dem unflat und den sünden/ so wol der welt als des leibes / worinnen die seele sich befindet / nun wiederum dem reiche GOttes / von welchem sie ausgegangen war, dargestellet werde. Denn der Apostel hat gesagt / daß die klugheit des fleisches GOtt feind sey/ dieweil sie dem gesetz Gottes nicht unterthan ist / und vermag es auch nicht / Rom. VIII. 6. Aus diesem allem ist nun offenbar / daß die seele durch dasjenige / welches dem gesetz nicht unterthänig ist/ und nicht freywillig sündige / denn an diesem ort folget: Das fleisch gelüstet wider den geist / und den geist wider das fleisch / daß ihr nicht thut was ihr wollet / Gal. V. 17. und abermal sagt er: Ich sehe ein ander gesetz Rom. VII. 23. Wer wird mich erlösen von dem leibe dieses todes / ohne die gnade GOttes durch JEsum Christum unsern HErrn. Es kan aber uns die sünde zugerechnet werden/ ob wir gleich nicht durch unsern willen in diese böse natur gerathen seyn / auf solche art / wie der HErr auch zu seinen Jüngern gesaget hat. Siehe / ich sende euch wie schaafe mitten unter die wölffe / Matth. X. 16. Da denn zu wissen ist / daß der Heyland seine lämmer oder Jünger nicht aus einem feindseligen gemüthe unter die wölffe sendet / wo nicht ein solch widerwärtiges wesen wäre / dadurch er in der gleichheit der wölffe selbiges ablegte / als worinn er auch seine Jünger gesandt hatte: Damit die seelen zu ihrem eigenen wesen wiedergebracht würden / welche vielleicht mitten unter den wölffen betrogen werden könten. Dahero ist nun das alter unserer zeiten offenbar / und unserer jahre / welche wir bey uns überlegen / daß nemlich die seelen noch vor erschaffung der welt auf diese art gegen die widrige natur gesandt seyn / damit sie selbige durch leiden unterthan machten / und der sieg GOtt gegeben würde. Denn eben dieser Apostel hat gesaget / daß der kampff nicht nur gehe wider fleisch und blut / sondern auch wider die Fürsten und gewaltigen &c. Eph. VI. 12. Wenn nun allenthalben übels ist / und boßheit / so ist freylich das übel nicht allein in unsern leibern / sondern in der gantzen welt / wo nur seelen sich auffhalten / die unter diesem himmel schweben und verwickelt sind.

Die seele sündiget nicht freywillig.

Meynung von den seelen vor erschaffung der welt.

Ist also mein bekäntniß dieses / daß GOtt nichts habe schaden können / und daß uns GOtt hieher verordnet habe. Weil dir aber dieses zuwider ist / so sage mir / auff was art die seele hier erschienen sey / welche nun unser GOtt durch seine gebote / und durch seinen eigenen Sohn durchaus erlösen will. Diese ursache ist zu forschen / warum die seele hieher kommen sey / und warum sie GOtt davon erlösen will. Da sie mitten in dem übel lebet. Es wird von uns gefraget / wenn GOtt das übel nicht schaden kan / warum die seele hieher gesandt worden / oder wie sie sich mit dieser welt vermenget habe. Welches aus des Apostels worten offenbar ist / da er sagt: Sagt auch der thon zu dem der ihn gebildet hat/ warum hast du mich also gebildet Rom. IX. 21. wenn man nun darüber streiten wolte / so müste man ihn fragen / warum er die seele hieher gesetzet / da ihn keine noth dazu gedrungen? Wo aber hier eine nothwendigkeit gewesen / so ist auch wol der wille da/ sie zu erlösen.

Ihr saget/ als wenn wir GOtt darinne vor grausam hielten / daß er die seele gesandt hat. Und daß GOtt den menschen gemacht habe / und ihm die seele eingeblasen / von welcher er ja zuvor gewust hat / daß sie in ein solches elend kommen würde / und durch das böse nicht wieder zu ihrem erbtheil gelangen. Dieses saget ihr entweder aus unwissenheit / oder ihr leget der seelen freywillig das gedachte übel bey. Ich sage aber / daß die seele gegen die widrige natur fortgegangen sey/ welche natur denn GOtt nicht schaden konte. Ich habe es also im glauben angenommen / daß Christus durch GOttes willen zu uns kommen sey. Denn es stehet geschrieben: Ich habe macht meine seele hinzulegen/ und sie zu nehmen. Nicht sagt er aber / daß die seele nach GOttes willen hervor gekommen sey. GOtt kan nichts schaden/ die seele aber stehet in einer widrigen natur/ darum damit er dieser widrigen natur ein ende machte; und wenn dieses geschehen / so nimt sie GOtt zu sich. Denn er hat gesaget: Ich habe macht/ meine seele hinzulegen und wieder zu nehmen. Diese macht hat mir der Vater gegeben. Von was vor einer seelen redete denn GOtt / als welcher in dem Sohn war? es ist gewiß / daß es unsere seele sey / welche in diesen leibern ist / daß sie nach seinem willen kömmt/ und nach seinem willen wieder auffgenommen wird.

Zuletzt mag hier noch ein brieff Secundini eines Manichæers stehen/ an eben diesen Augustinum T. VI. p. 195.

Ich dancke der unaussprechlichen und allerheiligsten Majestät und derselben erstgebohrnen Sohn / dem König aller lichter JEsu Christo. Ich dancke demüthigst dem H. Geist/ daß ich gelegenheit habe/ euch sicher zu sprechen/ geehrter Herr. Denn diese sind am allergeschicktesten/ alles gutes zu geben/ und alles böse abzuwenden / auch euch zu beschützen/ und von allem übel zu erlösen: Nicht zwar als wenn nichts wäre / ohne nur was von sterblichen menschen gethan oder gelitten wird / sondern / weil es von ihnen bereitet ist / daß es also geschehe. Wehe aber dem / der hierzu gelegenheit giebet. Denn ihr seyd wurdig von ihm solche gaben zu erlangen / und daß der Sohn und der Geist die erhalter euerer warheit werden/ ein warhafft geslicht/ welches die rechte der warheit in eurem hertzen auffgesteckt hat / damit nicht

der dieb komme/ und euren schatz zu nichte mache. Daß sie auch dieses hauß ohne fall stehen lassen / welches ihr nicht auf dem sand des irrthums / sondern auf dem felsen der erkäntnüß gebauet habt. Daß sie denselben grausamen geist von uns treiben/welcher dem menschen furcht und unglauben einjaget/ damit er die seelen von dem schmalen weg des Heylandes abwende. Dessen kräffte durch die jenigen Fürsten geschlagen werden können / wider welche Paulus Eph. VI. 12. seines kampffs gedencket. Und gewißlich/ wer wolte auch waffen tragen / als wider einen gewaffneten/ und wider den/der sich auffmachet? denn wie die leiber der menschen waffen der ungerechtigkeit sind, also sind die heilsamen lehren waffen der gerechtigkeit. Dieses bezeuget Paulus Rom. VI. 18. und auch Manichæus selber. Darum ist es nun kein streit der waffen / sondern der geister / welche sie brauchen. Sie streiten aber um die seelen. Unter diesen stehet mitten die seele / welcher ihrer natur von anfang den sieg gegeben habe. Diese wenn sie zugleich mit dem geist gutes würcket/ wird sie mit ihm das ewige leben haben / und das jenige Reich besitzen / wozu uns unser HErr einladet. Wenn sie aber anfängt / sich von dem geist der sünden ziehen zu lassen / und mit ihm einstimmet/ doch hernach wiederum busse thut / so wird sie einem brunn der vergebung vor diesen unflat haben. Denn sie wird durch die vermischung des fleisches verführet / und nicht durch ihren eigenen willen. Wenn sie aber sich selbst erkant hat / und alsdenn in das böse williget/und sich nicht wider den feind waffnet / so hat sie aus freyem willen geöffnet. Und wo sie sich wiederum schämet / wird sie den Vater aller barmhertzigkeiten willig finden. Denn niemand wird gestrafft / weil er gesündiget hat / sondern weil er die sünde nicht bereuet. Wenn er aber mit solcher sünde ohne vergebung weggehet, so wird er ausgeschlossen, und/der thörichten Jungfrau gleich/ zur lincken stehen / aus der hochzeit gestossen wegen seiner schwartzen kleider / dahin wo heulen und zähnklappen ist / da er mit dem teuffel zu dem feuer seines ursprungs kömt.

Das böse/ obs ein Ertz-Engel / oder Nichts sey?

Von diesem schreibet ihr / (Augustine) daß er entweder aus einem Ertz-engel worden sey / oder gar nichts sey. Allein warum werden denn die Gerechten regieren / warum werden die Apostel und Märtyrer gecrönet werden? deßwegen weil sie nichts überwunden haben? O wie wird die macht des überwinders vernichtet / wenn der feind vor ohnmächtig erkläret wird! darum verändert doch euren sinn / und wendet euch wieder zur warheit / davon ihr aus furcht abgewichen seyd. Entschuldiget euch nicht mit der unwarheit. Denn ich habe nach meiner wenigkeit eure schrifften gelesen/darum ihr auf die warheit erzürnet seyd. Ich habe euch nach langem bedencken zwar als einen redner / nicht aber als einen Christen befunden / der sich wider alles setzet/ nichts aber gewisses vorträgt/ da ihr euch doch mehr weise als beredt hättet erzeigen sollen. Dieses aber kan ich nicht verschweigen/daß ihr mir vorgekommen/ als wäret ihr niemals ein Manichæer gewesen / und hättet ihre geheimnisse niemals erkennen können / also daß ihr unter dem namen des Manichæi einen demüthigen Mithridatem verfolget. Wenn ihr eure beredsamkeit mit der warheit vereinigen wollet / so wäre es uns eine sonderbahre zierde gewesen. Thut doch aber nicht wider eure natur / seyd nicht der speer / welcher Christo in die seite gestochen wird! denn ihr sehet/ daß er in der gantzen welt / und in allen seelen gecreutziget sey / welche seele niemals ursach zu zürnen gehabt hat. So lasset denn auch ihr/ die ihr aus derselben seyd / die eitelen beschuldigungen fahren samt denen überflüssigen strefligkeiten. Ihr habt niemals spott getrieben / da ihr so lange zeit mit eurem vater mitten in der finsternüß gesessen. Nun aber werdet ihr vor sonn und mond ein ankläger erfunden. Wer wird denn euer fürsprach seyn vor dem richterstuhl / wenn ihr durch euer eigen zeugniß über eure worte und wercke überzeuget werdet? da wird niemand seyn / der euch in eurer traurigkeit trösten könte. Ist denn im Evangelio ausgelöschet / daß der breite weg zur verdamnüß führet? Ist denn bey Paulo falsch / daß ein jeder von seinen wercken rechenschafft geben soll? Wer hat euch denn nun so geschwinde verändert / wiewol ich eurer heiligkeit dieses nicht sagen darff. Denn ihr wisset selbst wol, wie böse der satan sey / welcher auch durch seine list also wider die gläubigen und grössesten männer streitet, daß er auch Petrum dahin gebracht / in einer nacht den HErrn dreymal zu verleugnen/ und Thomæ nicht zugelassen seine auffersthehung zu glauben. Welche wunden aber doch durch die artzeney seiner gütigkeit geheilet sind. Jngleichen wie er sich unterstanden habe / daß er dem HErrn / der guten saamen gesäet/unkraut dunter gemenget/und/damit er gecreutziget würde / die Schrifftgelehrten und Pharisäer angehetzet / daß sie Barrabam loß baten / und Christum creutzigten. Wir aber sind entkommen / weil wir einem geistlichen Heyland gefolget. Denn des feindes kühnheit würde also ausgebrochen seyn / daß wenn unser HErr fleischlich wäre / alle unsere hoffnung umsonst gewesen. Gleichwol hat er sich auch nicht durch die schmach des creutzes sättigen lassen/ sondern aus unsinnigkeit verschaffet/ daß er mit dornen gecrönet / mit eßig getränckt/mit einem speer durchstochē, und von dem schächer am creutze gelästert wurde. Aber hernach nahm seine boßheit so sehr zu / daß er unter dem namen der Apostel allerhand fragen auffbrachte / und allen abergläubischen den titul eines Catholischen beylegte. Ich will nicht sagen /

Wachen ist nöthig wider den Satan.

wie

wie er die jünger wider ihre meister auffgewiegelt / als Hymenæum und Alexandrum, was er zu Antiochia, Schmyrna und Iconio gethan. Ich sage nur/was der jetzige hauffe vornimt/von welchem die tugend weit entfernet ist. Jedoch will ich ihre heimlichkeit nicht offenbahren / damit die von andern schon beschriebenen laster nicht vermehret werden. Wiewol ein weiser beydes erträgt und verlachet / und nur darnach strebet was ihn glückselig machet/ und zum leben gebieret/doch bitte ich dieses demüthigst / daß ihr mir vergebet/ wenn ich euch etwan getroffen habe : weil ichs aus verlangen gethan / euch von unserer heerde nicht abzuziehen. Drum lasset die ehre der menschen fahren/ wo ihr Christo gefallen wollet. Zeiget unsern zeiten einen Paulum, der ein lehrer des heydnischen gesetzes war / und von dem HErrn die gnade des Apostelamts überkam / alles was ihm gewinn war vor schaden rechnende / damit er Christum gewinne. Errettet eure so lichte seele / weil ihr nicht wisset / wer euch die stunde rauben werde. Seyd doch kein gefehrte des breiten weges / weil er vor einen Amoriter gehöret / sondern eilet zum engen steg / damit ihr das ewige leben erlanget. Verschliesset doch nicht Christum in mutterleibe/ damit ihr nicht wiederum verschlossen werdet. Höret auf die 2. naturen zu einer zu machen / weil das gericht des HErrn herannahet. Wehe denen die das süsse ins bittere verwandeln/und es alsdenn empfangen werden. Wenn ihr aber von dem anfang zweifelt / so kan ich in einer unterredung rechenschafft geben. Doch thue ich euch dieses kund / daß etliche dinge nicht also erklaret werden können / sie klar zu verstehen : Denn die göttliche weißheit übertrifft den sinn der menschlichen ꝛc.

Weise leute sind gelassen.

Göttliche weißheit ist über aller menschen vernunfft.

So weit des Manichæi eigene worte / welche auch sonst stückweise hin und wieder in den schrifften seiner wiederleger zu finden sind. Als in des Alexandri Lycopolitæ Tractatu contra Manichæos. Tomo XXVII. Biblioth. Patrum, Lugdun. p. 459. seqq. In Dionis Alexandrini Lib. adv. Manich. ibid. Tom. IV. 538. seqq. In Serapionis Libro ibid. p. 160. seqq. Item, bey Leone M. Serm. II. in Pentecost. und anderswo mehr.

NUM. IV.

Von Origenis lehre.

Allhier wird nicht unangenehm seyn / dieses mannes eigene worte und erklärungen von seiner lehre aus dessen übrigen schrifften zu vernehmen; wiewol dieselben guten theils Petrus Daniel Huetius schon in seinen Origenianis Libro II. p. 27. seqq. zusammen getragen hat. Dessen spur wir einiger massen / doch in den wenigsten / hier nachgehen und folgende haupt-puncte nacheinander ansehen wollen / zu erläuterung des III. buchs/ im 2. cap. n. 5. u. f.

Origenis meynung.

1. Von der allgemeinen erlösung Christi vor alle creaturen /

Schreibet Hieronymus Epist. LXI. ad Avitum cap. 4. also. Origenes, nachdem er gesagt / daß nach der offenbarung Johannis das ewige Evangelium d. i. dasjenige welches in den himmeln seyn würde / eben so vor diesem unserem Evangelio vorhergehe / wie die predigt Christi vor dem gesetz ; schliest er darauff (welches auch zu dencken gottloß ist) Christus werde vor die seligkeit der bösen geister auch in der lufft und in den oberen regionen leiden. Und ob ers gleich nicht gesagt hat / so folgt doch daraus : Gleichwie er vor die menschen mensch worden ist / sie zu erlösen : also werde er vor der teuffel heil ein böser geist werden. ꝛc.

Von der wiederbringung.

Von diesem letztern mercket Huetius p. 58. an / daß es ihm falschlich beygemessen werde / als solte Christus ein böser geist werden : gleichwie ohne dem Hieronymus diese Consequentz Origeni muthwillig angedichtet hat.

Orosius schreibet im Commonitorio von den Origenisten also : Von des HErrn leibe haben sie gelehrt / daß der Sohn GOttes / ehe er zu uns gekommen / nicht mäßig gewesen / sondern denen Engeln / gewalten und allen oberen die vergebung geprediget / und indem er die beschaffenheit der gestalt von denen angenommen die er berühret/ setze er biß an die sichtbarkeit des fleisches durch dessen annehmung gekommen.

Von dem leibe des HErrn.

Und Sulpitius Severus Dial. I. c. 3. gedencket / man lese in Origenis büchern / daß wie der HErr JEsus zur erlösung des menschen im fleisch kommen ist / und das creutz vor die seligkeit der menschen erlitten / und den tod um des menschen unsterblichkeit willen geschmecket / als würde er in solcher ordnung des leydens auch den teuffel erlösen. Weil dieses seiner güte und gnade gemäß sey / daß da er den verlohrnen menschen herwieder gebracht / also er auch den gefallenen Engel befreyete.

Von erlösung der geister.

Origenes selber beweiset dieses offt aus Ephes. I. 10. und Colos. I. 20. Homilia X. in Lucam & Hom. II. in Levit. & Lib. V. in Epist. ad Rom. da er auch unter die himmlischen dinge die sterne zehlet und die geister / von welchen jene regieret würden.

Im Comm. infol. Tom. I. p. 33. schreibet er also : Dieser (Christus) ist der grosse Hohepriester / nicht nur vor die menschen / sondern auch NB. vor alles vernünfftige / indem er sich selbst zu einem einmal dargebrachten opffer gegeben. Denn er hat ohne GOtt einmal den tod geschmeckt/ (χωρὶς θεοῦ) welches in etlichen exemplarien Ebr. II. 9. stehet / durch GOttes gnade. Er mag nun gleich ohne GOtt den tod geschmecket haben / so ist er nicht nur vor die menschen gestorben / sondern auch vor die übrigen verständigen : Oder er mag durch GOttes gnade den tod geschmecket haben / so ist er vor alle ohne GOtt gestorben. Denn es ist auch ungereimt/daß man sage/ er habe den tod vor die menschliche sünden geschmecket/nicht aber auch weiter vor andere / die ausser den menschen in sünden wären / als vor die sterne. Weil auch die sterne nicht rein sind vor GOtt / wie wir in Hiob lesen c. XXV. 5. Wenn es nicht hyperbolicè gesagt

ist. Darum ist er ein grosser Hoherprie-ster/ weil er alles in das reich des Vaters herwieder bringet/ (ἀποκαθίστησι) und ver-schaffet / daß was in einem jeden ge-schöpffe mangelt/ erfüllet werde/ damit es die väterliche herrlichkeit erlange. Ad-de Tom. II. in Joh. p. 58. & 69. Tom. XIII. in Matth. p. 313.

Von dem Evangelio an alle creaturen.

Und von der verkündigung des Evangelii an alle creaturen setzt er im Com. ad Rom. Lib. I. Wenn nun Christus uns nicht ohne dem Evan-gelio erschienen ist / so scheint zu folgen / daß er auch den Englischen orden nicht ohne Evangelio erschienen sey / nemlich mit dem / welches Johannes das ewige nennt / wie gesagt ist. Wenn man aber muthmassen kan / daß auch dergleichen in den übrigen himmlischen orden von ihm geschehen sey / so ist er ihnen in der form/ in welcher ein jeder ist / erschienen / und hat frieden verkündiget. Weiter doch durch das blut seines creutzes be-friediget nicht nur was auf erden / son-dern auch was in den himmeln ist. Conf. Homil. 8. in Gen. & Hom. 1. & 2. in Levit. it. Tom. XV. in Matth. p. 373.

Vngemessene meynung von Christi kräfftigem leyden.

Daß aber Christus künfftig noch weiter lei-den werde / läugnet er austrücklich Lib. V. in Rom. und Lib. II. de Princip. c. 3. Dahero man ihn aus einigen reden unrecht des gegentheils be-schuldiget. Eben wie Damascenus Lib. cont. Hær. ihm diese lästerung zuschreibet / als wenn Christus mit dem teuffel zugleich von einem Kö-nig würde beherrschet / endlich gecreutziget wer-den/ und den bösen geistern falsch predigen. Der-gleichen greuliche lügen mehr wider Origenem zu finden sind.

Gleichwol aber hat diesen satz von erlö-sung der Engel auch Hieronymus offt behaubtet Lib. I. Comm. in Ephes. c. I. v. 22. &c. II. v. 24. it. in c. III. v. 10. wie auch Cyrillus Lib. IX. de Adorat. Augustinus Lib. I. de Consensu Evang. c. 35. und andere / die Huetius. l. c. p. 61. anführet.

2. Von denen Engeln.

Von den Engeln und ihrem leibe.

Hat er erstlich nebenst vielen andern Patri-bus gesetzet / daß sie einen subtilen leib haben / wiewol er sie auch geistliche leiber nennet To. I. in Joh. p. 16. Homil. I. in Gen, Libr. I. de Princip. c. 7. Lib. II. c. 3. Lib. III. c. ult, Lib. IV. c. 2. Welches er anderswo conciliirt / wie andere Patres auch thun / davon die vorre-de über den Teutschen Macarium zu sehen. Wei-ter hat er von der Engel natur und der gefallenen restitution also geschrieben Lib III. de Princip. c. 5. **Es wird aus vielen aussprüchen be-wiesen / daß alle vernünfftige creatu-ren einer natur seyn: Dadurch allein GOttes gerechtigkeit in allen ihren ord-nungen vertheidiget werden kan / indem eine jede in sich selbst die ursachen hat / warum sie in den oder jenen lebens-stand gesetzt sey.**

Und Lib. I. c. 6. schreibt er: **Diejenigen (Engel) welche in dem principio blieben sind, das dem künftigen gleich seyn wird/ erlangen etliche nach der ordnung der welt den Englischen orden / andere der kräffte/ andere der Fürstenthümer / an-dere der gewalten. — Welches alles ih-nen die Göttliche fürsehung nach ihrem verdienst und wachsthum / damit sie zur gemeinschafft Gottes zugenommen, beyge-leget hat. Welche aber von dem stand der ersten seligkeit zwar verrücket/ aber doch nicht ohne hoffnung zur genesung ver-ändert sind/ die sind denen besagten heili-gen und seligen orden zu regieren unterge-ben / durch deren hülffe / unterweisung / und heilsame zucht sie verbessert und wie-der zum stand ihrer seligkeit herwieder gebracht werden können. Und ich halte nach meinem begriff davor/ daß eben aus solchen dieser orden der menschen einge-setzet sey/ welcher in der zukünfftigen welt oder in denen kommenden zeiten / wenn der neue himmel und die neue erde anfan-gen wird / in diejenige einigkeit wieder wird gesetzet werden / welche der HErr JEsus verspricht. — Doch ist zu wis-sen/ daß etliche seyn/ die aus dem beschrie-benen einigen principio in solche unwürdi-digkeit und boßheit verfallen sind/ daß sie solcher unterweisung unwehrt erkannt worden, damit das menschliche geschlecht durch das fleisch mit hülffe der himmli-schen kräfften gelehret wird. — Unter-dessen werden so wol in diesen sichtbaren und vergänglichen zeiten / als in den un-sichtbaren und ewigen diese alle nach ih-rem stand / art / weise und merites also verordnet/ daß etliche in den ersten / etli-che in den andern / etliche auch in den al-lerletzten zeiten und durch grössere und schwerere auch langwierige straffen in viel und langen zeiten nacheinander ver-mittelst schärfferer züchtigungen gerei-niget / und erst durch Englische unter-weisungen herwieder bracht / hernach auch durch die stuffen der tugenden/ und also nach und nach gebessert / biß sie zu dem unsichtbaren und ewigen hindan gelangen / nachdem sie nemlich alle und jede pflichten der himmlischen kräffte in-sonderheit durch gewisse unterweisung und zucht durchgegangen seyn. Wor-aus denn zu folgen scheinet / daß ein jede vernünfftige creatur von einem orden in den andern übergehen könne / und durch eintzele in allen und von allen in eintzele durchkommen / indem sie nach ihrem freyen willen allerhand wachsthum oder abnahme aus eigenen bewegungen oder vorhaben leidet.**

Von ordnung der gefallenen geister.

Eben dieses wiederholet er auch Lib. I. de Prin-cip. c. 8. To. XV. in Matth. p. 396. Homil. IV. in Ezech. Homil. XXIII. in Lucam. To. XX. in Joh. pag. 307. wie auch Lib. III. de Princip. cap. 6. allwo er dieses setzet: **Der letzte feind wird auffgehaben (1. Cor. XV.) nicht daß sein wesen / welches von GOtt ge-machet ist/ umkomme / sondern daß sein feindseliger vorsatz und wille / der nicht von GOtt / sondern von ihm selbst her-kommen/ untergehe.**

Von tilgung des todes.

Und To. XIIX. in Joh. p. 254. schliesset er also: **Warum thun die menschen buse/ und gehen vom unglauben zum glau-ben / und wir scheuen uns dieses von den Engeln zu sagen? Oder es sage uns jemand**

jemand die ursache / warum menschen / die fleisch und blut haben / durch Christum zu GOtt in der bekehrung fliehen können: Diejenigen aber / welche ihre erste natur haben / es nicht thun können / sondern alle unfähig seyn / an den Erlöser zu glauben / auch über seine wunderthaten sich nicht verwundern. Ich halte aber davor / daß mit diesen Engeln / die man Fürstenthümer nennet / etwas vorgangen / und sie bey Christi zukunfft würcklich verbessert worden seyn / also daß auch einige gantze städte oder völcker Christo viel näher worden seyn.

Daß die wieder dargestellete Creatur nicht fallen können.

Daß aber die herwiederbrachte creatur alsdenn nicht wieder fallen könne / beweiset er also: Lib. V. Comm. in Rom. **Was aber in den künfftigen welten den freyen willen erhalten werde / damit er nicht wiedrum in sünde falle / das lehret uns der Apostel kürtzlich / wenn er sagt: die liebe fället niemals: denn deßwegen heist auch die liebe gröſſer als glaube und hoffnung / weil sie es allein seyn wird / dadurch man nicht mehr wird sündigen können.** —— Item: **Dahero wird die liebe / als die gröſſeste / alle creatur vor dem fall bewahren / alsdenn / wenn GOtt wird alles in allen seyn.**

Alleine daß Origenes dieses alles nicht allein statuiret / sondern viel ansehnliche Lehrer mit ihm, deduciret Huetius l. c. p. 76. seqq. augenscheinlich aus Ambrosio comm. ad Eph. III. 10. Hieronymo comm. in Eph. I. 20. & 22. Apol. adv. Rufin. lib. I. c. 6. Basilio M. Homil. in Ps 32. Maximo schol. in Dionys. Hierarch. Cœl. c. 11. Nemesio lib. de nat. Hom. c. 41. Damasceno lib. III. Orth. fid. c. 4. Evagrio, Isidoro &c. wie auch aus den klaren worten Pauli Ephes. III. 8. V. 10.

Gleichwie er auch daselbst eine andere meynung Origenis vielen Patribus zuschreibet / p. 80. u. f.

Wann die teuffel gepeiniget werden sollen.

daß nemlich **die bösen geister erstlich nach dem jüngsten gerichte gepeiniget werden solten** / aus Matth. IIX. 29. 2. Pet. II. 4. Judæ v. 6.

Von den ämtern der Engel.

Ferner hat Origenes von **den ämtern der Engel** gesetzet / daß **gewisse Schutz-Engel** einem jeden lande / volck / ort u. s. w. vorgesetzt seyn / aus 5. B. Mos. XXXII. 8. siehe Homil. XVI. in Gen. Homil. XI. in Num. Homil. XXIII. in Josu. & XII. in Lucam &c. Von dem Schutz-Engel aber eines jeden gläubigen redet er Hom. XX. in Num. Hom. XXIII. in Jos. Hom. I. in Ezech. Tom. XIII. in Matth. p. 311. Tom. XIV. p. 361.

Ob dem menschen welche zugeordnet.

Daß aber auch **einem jeden mensch ein böser und guter Engel zugeordnet** sey / gestehet er Hom. XXIII. in Josu. lib. I. in Rom. lib. III. de Princ. c. 2. & Hom. XXXV. in Luc. Den Consens der andern Patrum weiset daselbst Huetius p. 86. u. f. aus Eusebio, lib. IV. Dom. Evang. c. 7. Isidoro Pelus. lib. II. c. p. 85. Chrysostom. hom. ap. Photium Cod. 277. Cassiano Collat. IIX. c. 17. & lib. XIII. c. 12.

Daß er auch die Engel der anruffung nicht unwürdig geachtet / erhellet aus seinen worten

Ob sie anzubeten.

Homil. I. in Ezech. **Komme / Engel / nimm den auff / der von dem alten irrthum durch das wort bekehret ist / und von der lehre der teuffel / von der sünde: nimm ihn auff / und hege ihn als ein guter artzt / und unterweise ihn u. s. w.**

3. Von dem menschen.

Von der seele des menschen.

Lehrt er / daß die seele vor dem leibe gewesen / als da er im II. B. von den principien schreibet: **Ein gemüth** (Nūs Mens) **als es von seinem stande und würde abgewichen / ist hernach eine seele genennet oder gemacht worden / und wenn sie wieder erneuert wird / so wird sie wieder zu einem gemüth.** Daß sie vor dem leibe gewesen.

Wenn dieses wahr ist / so scheint / daß die abweichung des gemüths nicht bey allen gleich sey / sondern bald wenig oder mehr zur seele werde / also daß etliche gemüther noch etwas von der ersten krafft behalten / etliche aber entweder nichts oder sehr wenig davon. Dahero findet man / daß etliche bald von kindheit an schärffern verstand haben / andere aber gantz dumm und unverständig sind. Und diß hat er anderswo offte wiederholet / worinne ihm auch viel Patres meist beygepflichtet / weil die sache in der kirche anfänglich nicht eben durch gewisse satze bestimmet gewesen / wie Huetius daselbst p. 97 beweiset.

Daß der leib ein gefängniß der seelen.

Ferner hat er den **Leib als ein gefängniß der Seele** angesehen, und beschrieben / ihr selbst aber einen sonderlichen leib zugeeignet: wie in diesen worten Methodius Lib. de Resurrect. apud Photium schreibt: Origenes hat gesagt / **die seele sey allein der mensch** / gleichwie auch Plato. Woraus denn ferner gefolgt / daß man ihn beschuldiget / wie er eine μετενσωμάτωσιν oder μετεμψύχωσιν der seelen statuirt / daß sie nemlich aus einem leibe in den andern gebracht werden. Dagegen aber er im 1. Buch von Princip. c. ult. ausdrücklich läugnet; daß die seelen so gar „ von sich selbst abgehen solten / daß sie ihrer ver„ nünfftigen natur und würde vergässen / und „ auch in den stand der unvernunfftigen thiere „ herunter kämen. „ Wie er auch Pythagoræ darinnen widersprochen hat Lib. IV. & V. contra Celsum, und Basilidi Lib. V. in Epist. ad Rom. Woraus Huetius pag. 103. Origenis unschuld dißfalls beweiset / ob er wol zugibt / daß er davor gehalten / **die seelen kämen von den himmlischen in menschliche / von den menschlichen in teuffelische cörper.**

4. Vom zustand des menschen nach dem fall.

Vom zustand des menschen nach dem fall.

Hat man ihn erstlich des Pelagianismi beschuldiget / daß er nemlich dem freyen willen allzuviel zuschreibe / der hülffe aber der göttlichen gnade zu wenig / weil er nemlich denen Mentibus oder **Gemüthern in ihrer schöpffung den freyen willen** zugeschrieben. Also setzet er Lib. II. de Princip. c. 3. Es scheinet möglich zu seyn / daß „ die unvernünfftigen naturen / von denen die krafft „ des freyen willens niemals weggenommen wird / „ wiederum einigen bewegungen unterworffen „ seyn könten / durch des HErrn zulässung / damit / wenn sie stäts in unbeweglichem stande „ wären / sie nicht etwan meyneten / als wenn „ sie aus ihrer eigenen / und nicht aus GOttes „ krafft in diesem zweck der seligkeit gestanden wären. „

ob er einen freyen willen habe?

Dergleichen er auch Lib. III. c. 1. und 3. setzet / wie auch von dem freyen willen der bösen geister selbst / Homil. XII. in Num.

Vom freyen willen.

Im 2. Cap. des III. B. de Princip. setzt er „ferner von der krafft des freyen willens wider „das böse folgendes: So ist nun offenbar / „daß wie der menschliche vorsatz allein vor sich „in den dingen unvollkommen ist das gute zu „vollbringen / denn er wird durch Göttliche „hülffe zu allem vollkommenen geführet: al„so auch hingegen empfangen wir in den wi„derwärtigen dingen einigen anfang und gleich„sam saamen der sünden von denen dingen / „welche wir natürlicher weise brauchen. Und „ferner: Es wiederfahrt unserm hertzen nichts „anders aus dem guten oder bösen / das ihm „eingegeben wird / als allein eine bewegung „und reitzung / die uns zum guten oder bösen „erweckt. Es ist uns aber möglich / wenn die „krafft in einem uns zum bösen zu reitzen be„ginnt / daß wir die bösen eingebungen weg„werffen / denen reitzungen widerstehen / und „gar nichts sündliches begehen können. Wie„derum ists auch möglich / daß wenn uns die „Göttliche krafft zum guten reitzet / wir nicht fol„gen / indem wir uns in beyden die macht des „freyen willens vorbehalten.

Er hat auch die Seele genau vom Geist des Menschen unterschieden wissen wollen / 1. Thess. V. 23. 2. Cor. VII. 1. 1. Cor. V. 5. Eph. IV. 20. u. f. Ebr. IV. 12. mit vielen andern Patribus, als

Vom unterscheid des Geistes und der Seelen.

da er schreibet: Wenn gesagt wird: Das fleisch gelüstet wider den Geist / und den Geist wider das fleisch / so wird zweiffels ohne die seele in die mitte gesetzt / welche entweder dem verlangen des Geistes folge / oder sich zu den lüsten des fleisches neige. Welches er denn aus vielen schrifftorten beweiset / daß der Geist in die Engel, ja Christus selber in eine seele fuhre und warne, und endlich schleufft: Dieses gehet nicht gewaltsamlich zu / daß die seele aus noth sich zu einem theil unter beyden neigere / sonst könte man ihr weder lob noch schuld beymessen / und verdiente die erwählung des guten keinen lohn / noch die neigung zum bösen einige straffe; sondern sie behält in allem ihren freyen willen / daß sie sich neige / wohin sie will; wie geschrieben steht: Siehe / ich habe dir vor dein angesicht geleget leben und tod / feuer und wasser.

Von den wercken der Juden und Heyden.

5. Von den wercken derer Jüden und Heyden setzet er dieses Lib. II. in Rom. Es kan seyn / daß einige von denen / die unter dem gesetz sind / ob sie gleich nicht das ewige leben haben / weil sie glauben / und doch nicht dem wahren einigen Gott und seinem Sohn JESU Christo glauben / doch der ruhm ihrer wercke / der friede und die ehre nicht vergehen / weil sie aus einbildung Christo nicht glauben / doch aber gutes wircken / gerechtigkeit bewahren / barmhertzigkeit lieben / keuschheit und enthaltung / wie auch bescheidenheit und sanfftmuth in acht nehmen / und alle gute wercke vollbringen. Ja auch ein Grieche oder Heyde / der das gesetz nicht hat / sondern ihm selbst ein gesetz ist / indem er das werck des gesetzes in seinem hertzen zeigt / und auff natürliche weise unbewegt ist / wie wir etliche unter den Heyden sehen / wenn er gerechtigkeit / keuschheit / klugheit / mässigkeit und bescheidenheit bewahret; derselbe / ob er gleich fremde von dem ewigen leben zu seyn scheinet / weil er Christo nicht glaubet / und nicht ins himmelreich eingehen könne / weil er nicht wiedergebohren ist aus wasser und Geist; so scheinets doch aus den worten des Apostels (Rom. II. 7.) daß er den ruhm und die ehre und den frieden seiner guten wercke nicht verlieren könne. Dieses vertheidiget Huetius etlicher massen aus andern Patribus, als Augustino de Lit. & Spir. c. 27. Fulgentio de Incarn. & Grat. Christi cap. 26. Hieronymo Comm. in Jesai. 24, 5. & Ezech. 29. 17. & Gal. III. 2. Indessen bekennet er gerne / daß Origenes wider die krafft der göttlichen gnade zum guten allzuhart geredet habe. Ob sie gültig.

Von natürlichen tugenden.

Es unterscheidet aber Origenes offte den natürlichen glauben und die tugenden von den göttlichen / und erkläret jene ohne diese vor untüchtig: als Tract. XXXIII. in Matth. Dem / der da glauben hat aus sich selbst / wird auch die gnade des glaubens gegeben / welche kommt durch den geist des glaubens / daß er überflußig habe: und was einer haben wird aus der natürlichen schöpffung / das empfängt er auch aus gnaden GOttes / wenn ers übet / daß er überfluß habe / und fester sey in dem / was er hat. — Darum wenn wir verlangen / daß uns eine vollkommenere krafft gegeben werde / und in uns überflüssig sey / was unter menschen vollkommen ist / so müssen wirs durch fleiß auff alle weise erlangen / und wenn wirs erlanget haben / müssen wir erkennen / daß es vor nichts gerechnet werde ohne die gnade GOttes / und uns dahero demüthigen unter die gewaltige hand GOttes / und ohne zorn und zweiffel beten / auffheben de reine hände / damit uns die vollkommenheit alles guten / das in uns ist / von GOtt gegeben werde / und er uns vollkommen und angenehm vor Gott mache / als kinder GOttes. Ob sie gnug seyn / ohn die gnade.

In diesen und anderen ausdrücken entschuldiget ihn Huetius p. 116. vornemlich damit, weil Rufinus seine schrifften meist verfälscht / und auff die Semipelagianische meynung gezogen habe / führet auch darbey p. 117. etliche schöne loca aus Origenis Griechischen büchern an / darinne er von der gnade sehr herrlich redet. Als lib. I. περὶ ἀρχῶν c. 8. Die natur des H. Geistes / die da heilig ist / fasset keine befleckung / denn sie ist wesentlich und natürlich heilig. Wenn aber eine andere natur heilig ist / so hat sie es aus dieser annehmung oder eingebung des H. Geistes / daß sie heilig werde; nicht hat sie es aus der natur / sondern es kommt zu ihr / deßwegen auch dieses beygelegte wiederum wegfallen kan. Dergleichen auch lib. III. c. 2. it. To. IV. in Psalm. To. XI. in Matth. p. 210. Tract. 35. in March. zu finden ist. Ruhm der gnade.

6. Von der vollkommenheit

Von der vollkommenheit.

Lieset man dieses lib. V. ad Rom. Wenn die seele zu solcher vollkommenheit gelanget ist / daß sie aus gantzem hertzen / von gantzer seelen und aus gantzen kräfften

ten GOtt liebet / und ihren nächsten als sich selbst: Wo wird da die sünde noch statt haben? Und ferner schleust er aus Rom. IIX. Wer will uns scheiden: Hieraus ist klärlich zu sehen/daß/ wenn dieses alles/was der Apostel erzehlet / uns nicht scheiden mag von der liebe GOttes/ und wenn einer zu diesem gipffel der liebe gelanget ist/ daß viel weniger der freye wille uns von seiner liebe nicht scheiden kan.

Item Tom. XII. in Matth. XVI. pag. 286. Man muß sagen: daß nicht allein der Heyland kein ärgerniß nehmen kan / sondern auch derjenige/ so in der liebe vollkommen ist. Aber so viel an dem ist/der solche (ärgerniß) redet oder thut / der ist auch dem ärgerlich/ der sonst nicht würde geärgert werden. Und p. 373. saget er von den kindlein / die JEsus gesegnet hat Marc. XVI. 13. Es gehe eine krafft JEsu in sie/ nachdem er ihnen die hände auffgelegt/ und kan kein böses mehr zu ihnen nahen. (ἀπλῶς.)

Und p. 385. Wer nun durch die reden Christi bewogen ist / daß er vollkommen werde / und den reichthum mit armuth verwechselt/dem wird alsobald geholffen werden / eben wie die Apostel Christi/ daß er in Christo weise / starck / verständig und ledig von allen affecten (ἐκτὸς παντὸς πάθους) sey. Wer aber sich also verantwortet/ wird nicht nöthig haben zu dencken/daß dieses eben an dem tage geschehen müsse/ wenn er seine güter verkauffet hat/und den armen gegeben: sondern die Göttliche vorsorge wird ihn vielleicht von selbigem tage an dahin zu führen anheben / nemlich zu dieser löblichen freyheit von affecten (ἐπὶ τὴν ἀπάθειαν) und zu aller tugend. Hernach wird er als ein wachsender Isaac (1. B. Mos. XXVI. 13.) durch die in Christo ihm beygelegte hülffe gröſſer werden / biß er in aller tugend zugenommen / alle boßheit aus seiner seelen verschwunden / und sich gar sehr groß sehe.

Von der apathia.

7. Von haltung der gebote

Von haltung der gebote.

Erkennet er zwar bißweilen des menschen schwachheit; schreibet aber doch unter andern also / Hom. IX. in Jolu. Solte der nicht unter die weiber gerechnet werden / der da sagte: Ich kan nicht halten/was geschrieben ist: alles verkauffen was ich habe und den armen geben u. s. f. — Wer da sagt/ich kan nicht erfüllen/was geboten wird / der scheinet wol ein weib zu seyn/ die nichts männliches können.

Welche möglich.

8. Von der rechtfertigung / heiligung und vollendung

Von der rechtfertigung / dessen anfang der glaube.

Ist dieses sein ausdruck lib. IV. in Ep. ad Rom. Der anfang der rechtfertigung vor GOtt ist der glaube/welcher an den glaubet / der da gerecht machet: und dieser glaube/wenn er gerechtfertiget ist/ ist im hertzen als eine wurtzel/nachdem sie regen empfangen hat / damit / wenn er durch das gebot GOttes gepfleget worden / die äste empor wachsen/ welche die früchte der wercke bringen. Darum wächst die wurtzel der gerechtigkeit nicht aus den wercken / sondern die früchte der wercke aus der wurtzel der gerechtigkeit. Item in Rom. IV. 18. Ich achte/daß der erste anfang des heyls und der grund seeber sey der glaube: Der wachsthum aber und die vermehrung des gebäues ist die hoffnung; die vollendung aber und der gipffel des gantzen wercks ist die liebe.

9. Von der auffersthehung

Von auffersthehung des leibes/

Des leibes sind diese seine worte / Lib. III. περὶ ἀρχ. c. 3. Der Apostel siehet auff die allgemeine erste ursache der leiblichen materie, welcher materie gebrauch die seelen allezeit haben / sie mögen stehen in welcher beschaffenheit sie wollen / jetzo zwar in der fleischlichen/ hernach aber in viel reinerer und subtilerer / welche geistlich heisset. Drum spricht er: Diese verweßliche muß anziehen die verwesung.

wie sie seyn werde?

Und in der Catena in Psalmos bey Corderio in Ps. 119. v. 25. Jetzund ist zwar die seele an dieses leibliche gebunden / und fleisch worden: in der auffersthehung aber wird das fleisch an die seele gebunden werden/ und eine seele seyn. Welche dem HErrn anhänget / in der allgemeinen auffersthehung ein geist wird / und wird der geistliche leib.

Wiewol auch Pamphilus in seiner Apologie diesen locum aus Comm. in Ps. 15. vorbringet: Es mag sich stossen wer da will / so sag ich doch getrost / daß wie Christus der erstgebohrne aus den todten ist / also hat er auch zu erst das fleisch in den himmel erhoben. Wozu Huetius noch Lib. III. de Princ. c. 6. setzet: Wir / die wir des fleisches auffersthehung glauben / wissen/daß nur seine veränderung nach dem tod geschehen sey / gewiß ists aber / daß sein wesen bleibe/ und daß es nach dem willen seines Schöpffers zur rechten zeit wiederum zum leben erneuert werde/und daß wieder eine verwandelung mit ihm vorgehe / daß das fleisch / welches erstlich von der erden und irdisch / hernach nach dem tod auffgelöset und wieder zur asche und erde worden war / wiederum aus der erden auffererwecket werden / und nach diesem gleichsam das verdienst der inwohnenden seele fordern / und in der herrlichkeit eines geistlichen leibes zunehmen solle. Anderswo hat er gleichfalls nur von subtilern und geistlichen leibern bey der auffersthehung geredet; als Lib. II. c. 10. & 11. de Princ. Da er hingegen eben daselbst von gantz wesentlich andern leibern redet / und Lib. V. cont. Cell. aus 1. Cor. XV. 42. u. f.

Allein Lib. II. de Resurrect. schreibet er ausdrücklich mit diesem unterscheid von bösen und frommen: Gewißlich wie sich ein jeder in diesem leben wird vorbereitet haben/also wird er auch auffersthehen. Wer in dieser welt selig gelebet hat/ dessen leib wird in der auffersthehung von Göttlichem glantz scheinen / und ihm wird eine anständige wohnung in den seligen örtern zugeeignet werden. Wer aber die zeit/ die ihm im leben vergönnet worden / in boßheit zugebracht hat / dem wird ein solcher leib gegeben werden / der in den straffen gnug seyn und ausdauren könne. Und dieses wiederholet er Lib. II. de princ. 3. & 10. Lib. III. c. 6.

Nach beschaffenheit der menschen:

In-

Sonderlich der gottseligen.

Insonderheit saget er von den Gottseligen Tom. XIII. in Matth. p. 327. **Die Heiligen/ die in dieser hütten sind / seufftzen und sind beschweret (2. Cor. V. 41.) von dem leibe der niedrigkeit / und bestreben sich dahin/daß sie würdig werden/in dem geheimniß der aufferstehung erfunden zu werden/wenn Gott den leib der niedrigkeit verwandeln wird / nicht zwar aller/ sondern derer / die von Christo als Jünger rechtschaffen gelernet gehabt/damit er dem leib der klarheit Christi ähnlich werde/** Phil. III. 21.

Noch näher gehet er aber To. XVII. in Matth. p. 494. in diesen worten: **Wenn nun diejenigen nur das (ewige) leben erlangen werden / welche in der jetzigen welt wol gelebet haben / und also in der seligkeit zu seyn gewürdiget werden/auch keiner alsdenn der aufferstehung aus den todten gewürdiget wird / der nicht hier gekämpffet hat; so ist offenbar / daß was hier wegen der fortpflantzung nöthig war / dort nicht seyn werde.**

Wiewol er Lib. I. c. 6. de princ. also bescheidentlich sich von dieser gantzen sache erkläret: **Gott weiß allein/ und welche seine freunde durch Christum und den H. Geist sind/ wie die sache genau beschaffen seyn werde**

10. Von der reinigung und krafft der seelen

Von der seelen reinigung und krafft durchs feuer/

Meynet er erstlich / daß ein jeder mensch durchs feuer bewähret werden müsse, aus 1. Cor. III. 13. Als Homil. III. in Ps. 36. **Gewiß ists/ daß das feuer auff uns wartet/ das den sündern bereitet ist/ und wir werden zu dem feuer kommen / in welchem eines jeden werck/wie es sey/das feuer bewähren wird. Und wie ich meyne/ so müssen wir wol alle zu diesem feuer kommen. Und ob einer gleich Petrus oder Paulus wär / so kommt er doch dazu. Aber solche hören die worte: Und so du durchs feuer gehest / solst du nicht bremen. Wenn aber einer ein sünder ist / wie ich/ der wird zwar zu diesem feuer kommen/ wie Petrus oder Paulus / aber nicht/ wie diese/ durchgehen.** Dieses findet man auch Lib. V. cont. Cels. und Homil. VI. in Exod. und und Homil. XXV. in Num. da er bescheidentlich setzet: **Dieses alles ist** mystisch **und unaussprechlich. Denn wer kan sagen / was Petro/ Paulo und ihres gleichen vor reinigung zubereitet werden?**

Ort derselben nach dem tode.

Von denen bleibstädten aber der seelen nach solchen reinigungen saget er in Philocalia c. 1. und Lib. IV. de Princ. c. 2. wie es auch Hieronymus Epist. 59. ad Avitum c. 4. wiederholet: **Gleichwie die/so nach dem gemeinen tod sterben / nach dem/ was sie hier gethan/ verordnet werden / nachdem sie würdig verurtheilet werden entweder in die hölle/ oder in den schoos Abrahä/und in andere verschiedene örter nach beschaffenheit ihrer sünden: Also kommen auch die/ so daselbst (so zu reden) sterben / in diese hölle / da sie werth geachtet werden der unterschiedenen wohnung dieses orts/der um die erde ist / sie seyen nun besser oder schlimmer. Oder wie das letztere Rufinus gibt: Denn bey denen oberen inwohnern heissen die seelen derer / die hier sterben / die untersten. Deßwegen auch die hölle in der Schrifft die unterste hölle heisset.**

Von diesem feuer aber meynet er / daß es die seelen reiniget Lib. II. de princ. c. 2. **Unser arzt will die kranckheiten unserer seelen curiren / welche sie durch unterschiedliche sünden und übelthaten an sich genommen; Ja er will auch denen die straffe des feuers aufferlegen/ welche die gesundheit der seelen verlohren haben.**

Zustand der abgeschiedenen seelen.

Im VII. buch wider Celsum setzet er ausdrücklich: **Daß die unschuldigen und reinen seelen gleich nach ihrem abschied aus den leibern in die reineren wohnungen des himmels kommen: Die sündhafften aber flatterten um diese erde hin und her/ etliche müsten bey den gräbern bleiben/ andere erschienen als gespenster.** Wiewol er dieses anderswo To. 28. in Joh. p. 347. vor ungereimt hält/ daß eine seele bey einem todten sitzen solle.

Finsterniß der höllen.

Von der **äusseren finsterniß** aber Matth. XXII. 13. setzet er Tract. XXXIII. in Matth. dieses: **Wo keine erleuchtung ist / und vielleicht auch keine leibliche/ da ist auch kein anblick GOttes/ sondern solche sünder werden/ als solches anschauens Gottes unwürdig / in die äussere finsterniß verdammet: Vielleicht so lange / biß sie zur erkäntniß kommen / daß sie bekehret und würdig werden / von dannen heraus zu kommen.**

Lactantii zeugnüß vom feuer der reinigung.

Von diesem prüfungs- und reinigungs-feuer aber haben auch andere Patres viel geschrieben: als Lactantius Lib. VII. Instit. c. 21. **Er will die gerechten / wenn er sie richten wird/ auch durchs feuer prüffen/ da denn die/ deren sünden mehr oder schwerer gewesen / durchs feuer geläutert und verbrannt werden sollen. Welche aber eine vollkommene gerechtigkeit und reiffe tugend bedecken wird / die werden dieses feuer nicht fühlen.** Ambrosius serm. in Ps. 36. **Die kindlein werden mit feuer gereiniget werden/ durchs feuer Ezechiels und Daniels. — Wir werden errettet werden durch den glauben / jedoch so als durchs feuer. Wir werden gebrannt/ ob wol nicht verbrant werden.** Hilarius Can. 2. in Matth. **Die in dem H. Geist getaufft sind / haben noch übrig / daß sie durchs feuer des gerichts vollendet werden.** Adde Hier. Comm. in Ps. 118. v. 20. Ambros. in Ps. 118. Hieronymum Lib. III. in Amos VII. 4.

11. Von der seligkeit

Von der seligkeit.

Setzet er Lib. II. de princ. c. 12. **Die Heiligen werden das brod des lebens essen/ das durch die nahrung der warheit und weißheit die seele nehre/ das gemüth erleuchte / und es mit dem kelch der göttlichen weißheit tränckе. — Mit welchen speisen der weißheit wenn das gemüth sich nehret / so wird der mensch biß zu einem vollkommenen man / wie er vom anfang war / ernehret zum bilde und gleichheit Gottes.** Und Lib. III. c. 6. spricht er: **daß der höchste zweck der verständigen creatur das höchste gut sey/ GOtt gleich wer-**

„werden/ so viel möglich sey/ uñ aus dieser gleich-
„heit/ wenn die creatur immer zunehme/ werde sie
„eins mit GOtt/ nach Joh. XVII. 24. 25. Und
„ also werde endlich GOtt alles in allen werden.
„ Woraus Hieronymus Epist. 99. ad Avitum
„ c. 3. ferner folgert: „ GOtt wird alles in allen seyn/ daß die gantze leibliche natur in dieses wesen verwandelt werde / das besser ist / als alles / nemlich in das Göttliche/ über welches keines besser ist.

Vom wachsthum und stuffen der seelen.

Von dem wachsthum und stuffen der seelen benennet er aus Joh. XIV. 2. verschiedene örter derselben/ als den schoos Abrahä/ das Paradiß / oder so sonst GOtt noch andere stellen und bleibstädte weiß / durch welche eine GOttgläubende seele durchgehet/ und biß an den fluß kommt / der die stadt GOttes erfreuet / daß sie endlich das erbtheil / so den vätern verheissen / empfange: Homil. 26. in Num. Und Homil. 27. Wenn die seele nach der aufferstehung gen himmel fähret / so kommt sie nicht in einem huy und plötzlich zum höchsten grad / sondern wird durch viele mansionen und bleibstädte geführt / in welchen sie von grad zu grad erleuchtet und allezeit an glantz vermehret wird / durch das licht der weißheit / biß sie zu dem Vater der lichter selber kommt.

Von den himmeln.

Und Tract. XXX. in Matth. da er von vielen himmeln redet: Ein jeglicher himmel hat einen anfang und vollendung oder ziel seiner unterweisung. Als nach dem höchsten wandel auf erden kommt der mensch wiederum in den wandel eines himmels / und wird vollkommen / so viel da nöthig ist. Darauff kommt er in den andern wandel des andern himmels / und wird da weiter vollendet. Dann kommt der dritte wandel des dritten himmels u. s. w. Und also gibt es viele wandel vieler und unterschiedener himmel / von welchen endlich der HErr seine auserwählten sammlet.

Von dem vollen grad der seligkeit stehet Homil. 7. in Levit. aus Ebr. XI. 39. 40. Sie (die heiligen) haben ihre freude noch nicht empfangen / auch nicht die Apostel / sondern sie warten/ biß ich auch ihrer freude theilhafftig werde. Denn die abscheidenden heiligen erlangen nicht alsbald die belohnung ihrer verdiensten / sondern erwarten auch uns/ wiewol faule und verziehende. Denn sie haben keine vollkommene freude / so lange sie über unsern fehlern und sünden trauren.

12. Vom Paradieß.

Vom Paradieß.

Sind dieses seine worte lib. II. de Princ. c. 12. Ich achte/ daß die heiligen / wenn sie aus diesem leben scheiden / in einem ort bleiben auf der erden/ welchen die schrifft das Paradieß nennt/ als in einem ort ihrer unterweisung. Und Homil. 26. in Levit. Wenn die seele die finsterniß dieser welt verläst/ und die blindheit dieser leiblichen natur / so wird sie zu einer andern welt gebracht / welches entweder Abrahams schoos heist/ wie in Lazari historie/ oder das Paradieß / wie vom gläubigen Schächer stehet. Und Homil. I. Cant. „ Wer aber würdig seyn wird / mit Christo wieder zu-
„ kommen und zu seyn / und im geringen treu er-
„ funden / also über viele gesetzet werden wird ;„
der wird die süßigkeit des HErren schmecken„
und fassen / da er an einen ort geführet seyn„
wird/ welcher nach der art und menge solcher„
speisen heisset der ort der wollust: deßwegen er„
auch in Eden liegt/ welches lust bedeutet.„

Von der wiederbringung.

13. Von der allgemeinen herwiederbringung.

Stehet Homil. VII. in Levit. aus 1. Cor. XV. wenn Christus sein werck wird vollendet haben, und seine gantze creatur zur höhesten vollkommenheit gebracht; alsdenn wird er dem Vater unterthan heissen/ in denen / die er ihm unterworffen hat / und in welchen er des Vaters werck vollendet / damit GOTT sey alles in allen. — Alsdenn wird Christus den wein mit trincken / wenn ihm alles wird unterthan/ und alle selig gemacht/ und der tod der sünden abgethan seyn / daß er nicht mehr nöthig habe vor die sünde zu opffern. Item Catenâ in Ezech. V. 13. Und mein zorn wird vollendet werden; dieses zeigt/ daß GOttes zorn sein ende habe zugleich mit vollendung der welt. Und Hom. IV. in Ezech. Ein solcher ist der gerechte: er hat die welt vor der sundfluth gesehen/ d. i. vor der vollen-
„ dung: in der sündfluth / in der verderbniß und„
dem untergang der sünder/ welcher am gerichts-
„ tage geschehen soll; und er wird auch die welt se-
„ hen in der aufferstehung aller sünder. „ Und dieses beweist er Lib. I. de Princ. c. 6. aus Ps. CX. 1. 2. 1. Cor. XV. 24. 25. Ps. LXII. 2. Joh. XVII. 21. u. f. Eph. IV. 13. Zeph. III. 9.

Daher wiederholet ers Homil. XIV. in Luc. Wir können mercken / daß uns nach der zeit eine wahre reinigung begegnen werde. Ich meyne / daß wir auch nach der aufferstehung ein geheimniß bedürffen / das uns reinige und wasche; denn keiner wird ohne flecken aufferstehen können/ und ist keine seele wol zu finden / die alsbald von allen gebrechen frey sey. Insonderheit sagt er von dem Satan aus 1. Cor. XV. 26. lib. III. de Princ. c. 6. Deßwegen auch der letzte feind / der teuffel / welcher der tod heist / aufgehaben wird / damit nichts elendes mehr sey / weil der tod nicht mehr ist/ noch etwas widriges/ weil kein feind mehr ist. Der letzte feind wird also abgethan / nicht daß sein wesen vergehe / als welches ja von GOTT gemachet ist / sondern daß der feindselige wille und vorsatz / welcher nicht von GOTT / sondern von ihm selber entstanden / untergehe. Item Lib. I. de Princip. cap. 6. welcher ort oben im andern punct angeführt worden. Sonst beweiset er dieses alles aus Esai. XXIV. 22. Joh. X. 16. Matth. XIIX. 13. Rom. XI. 25. 26. 1. Cor. III. 12. Rom. XI. 32. Michæ VII. 9. Es. XII. 1. Hoseæ XIV. 5. Ps. XXX. 20. Einige wollen sagen / diese loca wären in Origenis Schrifften von einem Ketzer Ampulliano eingeschoben worden / als welcher statuiret hätte / daß alle böse / mit samt den Teuffeln und Geistern/ so lange in der hölle geschmelzet würden / biß sie rein und unbefleckt

Ob sie Origenis meynung.

gemacht / und lauter heraus gehen kön-
ten. Auctor. Prædestinat. hær. 43. Hue-
Seltzame meynungen anderer tius entschuldiget Originem auch damit pag. 158 weil andere Patres ebenfalls seltsam von solchen dingen geredet / als da Justinus Dial. cum Tryph. Irenæus Lib. II. c. 64. und Arnobius gesetzt / die seelen könten untergehen und verderben / und Gregorius Nazianzenus Orat. 39. setze / die seelen würden eine schwere und langsame Feuertauffe leiden müssen / welche sich nicht bekehrten. Und in der 40. Oration zweiffle er gar / ob die straffen auch ewig oder durch GOttes güte verkürtzet seyn wurden / auf welchen sich auch die Origenisten beym Simeone Metaphrast. in Vita Cyriaci c. 10. beruffen haben. Gregorius Nyssenus sey mit Origene gantz eins / daß die seelen und Teuffel selbst ihr böses endlich ablegen / und Christum bekennen würden / ja daß GOtt nicht alles in allen seyn würde / wo nicht alles böse völlig abgethan wäre / in Disput. de Anima & Resurrect. Item: Orat. Catech. c. 8. 26. & 35. wiewol einige solche loca als von den Origenisten eingeschoben verwerffen. Hieronymus gestehet zum wenigsten offte ein ende der straffen / als Lib. I. de Pelag. c. 6. und sonst.

Von der ewigkeit. 14. Von der Ewigkeit und denen αἰῶσι.

Ist dieses Origenis anmerckung Homil. 6. in Exod. wenn gesagt wird: In die ewigkeit / so zeigts zwar eine lange zeit / aber doch noch ein ende an: und wenn noch von einer andern ewigkeit stehet / so wird zwar ein länger hinausgeschobenes / aber doch einiges ende gesetzet: Wenn aber ewigkeiten der ewigkeiten genennet werden / so ist doch noch wol einiges ende zu verstehen / ob es uns gleich unbekant und doch von GOTT verordnet ist. Und Lib. II. de Princip. cap. 3. Die Schrifft saget: In die ewigkeit und noch weiter / wodurch sie zweiffels ohne noch etwas mehrers will verstanden wissen. Siehe auch / ob die worte des Heylandes: Ich will / daß wo ich bin / auch sie seyn: Item: Wie ich und du eins sind / u. s. w. mehr seyn möchten / als ewigkeit und ewigkeiten / vielleicht auch mehr / als die ewigkeiten der ewigkeiten; nemlich wenn einmal alles nicht mehr in der ewigkeit seyn wird / sondern alles und in allen GOtt selbst.

Von gewalt der Lehrer 15. Von der gewalt derer Lehrer.

Hat er folgendes gesetzet / wodurch er sich selbst manchen haß und eiffer zugezogen / Tom. XII. in Matth. p. 279. Wider den / der da unrecht richtet / und nicht nach dem wort GOttes auf der erden bindet / noch nach dessen sinn auf der erden löset / sind die pforten der höllen mächtiger: wider welchen sie aber nicht mächtig sind / der richtet recht. — Weil aber die jenigen / so sich die stelle eines Bischoffs / Superintendenten / zueignen diesen Spruch Matth. XVI.) aber wie Petrus brauchen / und lehren / sie hätten die schlüssel des himmelreichs von dem Heyland empfangen / und also sey das / was sie auf erden binden / d. i. verdammen / im himmel gebunden / und was sie lösen / auch im himmel gelöset: so muß man sagen / daß sie zwar recht reden / wenn sie auch das werck haben / um welches willen zu Petro gesaget ist: Du bist Petrus / das ist / wenn sie solche sind / daß auf sie die Gemeine von Christo gebauet wird / und dieses mit recht bey ihnen eintrifft: "Wenn einer aber von den banden seiner sünden selbst gebunden ist / Sprichw. V. 22.) so ist sein binden und lösen vergebens."

ob und wenn sie sünde vergeben können.

16. Vom ehestande.

Vom Ehestande. Schreibet er insgemein Comm. in Jerem. Homil. XI. p. 115. Alles was aus fleischlicher vermischung und wollust herkömt / das muß durch die reinigung gegen / und die reinigung selbst ist unter die straffen gemenget. Und Tomo — in Matth. p. 498. Um der fleischlichen wollust willen kan man unmöglich zum gebet geschickt seyn: weil die / so solcher Venerischen dinge pflegen / in befleckung und unreinigkeit leben. Item Homil. 6. in Num. Rechtmäßige ehen sind zwar ohne sünde / aber doch ist der H. Geist zu der zeit / wenn eheliche wercke getrieben werden / nicht gegenwärtig / ob es auch ein Prophet zu seyn schiene / der sie triebe.

Ob die andere und dritte Ehe zugelassen. Und von der andern ehe, Homil. XVII. in Luc. Die zweyte, dritte und vierte ehe wird uns aus dem reiche Gottes ausschliessen. — Einer / der 2. weiber gehabt / wird von der gemeine derer erstgebohrnen und unbefleckten / die keinen flecken noch runtzel hat / ausgeschlossen / nicht daß er ins ewige feuer gehe / sondern daß er kein theil am reich GOttes habe. — Denn ich achte / daß einer der nur einmal geheyrathet hat / und eine jungfrau / und einer / der in der keuschheit verblieben ist / zur gemeine GOttes gehöre: Wer aber zweymal geheyrathet / ob er gleich einen guten wandel führt / und andere tugenden an sich hat / der gehöret doch nicht zu derjenigen gemeine / welche keinen flecken noch runtzel hat / u. s. f. Add. Homil. 19. in Jerem. Tom. XX. in Joh. p. 295.

Origenis vertheidiger. So viel sey gnug von den vornehmsten streitigen puncten aus Origene angeführet / welches der offterwehnte Huetius weiter deducirt / und ihn durchgehends nach möglichkeit entschuldiget / auch sonderlich im III. Cap. des II buchs p. 185. u. f. sehr weitläufftig von dem verhaften ketzer-namen befreyet / davon in der kirchen-historie selbst das nöthigste vorgebracht worden. Er gedencket auch daselbst p. 230. des Pici Mirandulæ als des gelehrtesten vertheidigers dieses Origenis welcher diesen satz unter andern öffentlich behauptet gehabt:

Es ist glaubwürdiger / daß Origenes selig / als daß er verdammt sey.

Diesen satz hat er in seiner Apologie durch ein gantz capitel Quæst. VII. p. 42. Opp. behauptet / worinn ihn bald Joh. Nauclerus im Chronico und Joh. Trithemius in Catal. Script. Eccl. v. Orig. nachgefolget / die seiner mit grossen lobsprüchen gedencken / ohne daß von der Römischen kirchen das geringste dagegen erinnert worden wäre. Vielmehr haben die berühmtesten Römische scribenten sehr favorabel und milde

milde von dessen schrifften geurtheilet / wie die folgenden worte Aloysii Lipomanni bezeugen / so in Heriberti Rosvveydi Prolegomenis ad Vitas Patrum p. 51. zu lesen sind / nachdem der Autor die leichtfertigkeit derer so genannten Orthodoxen als Theophili Epiphanii &c. bemercket / welche andere unter dem namen Origenis unschuldig verketzerten.

Die heilige mutter die kirche hat es mit Origenis büchern gemachet / wie mit Cassiani und dergleichen. Denn die bücher von denen Principien und etliche wenige andere hat sie verworffen. Die übrige aber sehen und hören wir / daß sie ohne anstoß gelesen werden / ja wir scheuen uns nicht / dieselben wider die ketzer selbst anzuführen / welches noch mehr zu verwundern ist.

NUM. V.

Von Origenis verdammung.

Ob er ein ketzer

Ob Origenes allerdings vor einen ketzer zu halten / und alle seine sachen zu verdammen / sonderlich aber des Pelagianismi verdächtig zu halten sey / hat ein neuer Römisch-Catholischer Scribente / Bruno Neusserus, also erörtert / im Prodromo Velitari contra Henrici de Noris Historiam Pelagian. P. II. c. 2. p. 72.

»Daß Origenes sey verdammt worden von »den Römischen Päbsten Anastasio und Vigi»lio, und von den Synodis zu Alexandria, »Constantinopel / Cypern / Meyland / ja auch »von dem fünfften allgemeinen Synodo, es mö»gen nun nur alleine seine irrthümer / oder auch »seine person selbst verdammt worden seyn / »welches doch bißher viele geleugnet haben; »denn sonst würde er ja nicht einmal in der kir»che genennet werden / da er doch auf den can»tzeln von den Predigern / und im chor von den »Sängern gelobet wird; Denn jene scheuen »sich nicht seine sprüche zu citiren; und diese sei»ne homilien zu singen / welches / wie etliche sa»gen / die kirche gewiß nicht würde geschehen »lassen / so er vor einen verdammten offenbaren »ketzer zu halten wäre; Aber von dieser frage »will ich nicht disputiren; Er mag verdammt »seyn / wie du wirst haben wollen / so wol nach »seinen irrthümern / als auch nach seiner per»son von dem fünfften Synodo, entweder nach »der verdammung der dreyen Capitulorum (wie »der gelehrte Marca nach Evagrium hat) oder »noch zuvor / wie du sagest / und es gelernet »hast aus der Randglosse / welche von dem Au»ctore der neuen edition der conciliorum pag. »490. gesetzt ist zu dem spruch: non solius The»odori Cappadocis, verum etiam Johannis »Episcopi Nyssæ, & Basilii novæ Justinopole»os, qui simul dixerant, Collat. 5. Origenem »ab hac synodo jam damnatum fuisse, quan»quam Vigilius, Pelagius uterque, Gregorius »M. quintam synodum quantum ad tria dun»taxat capitula approbarint, ut patet ex eorum »literis. Mag also / sage ich / Origenes verdammt »worden seyn / so wol von den synodis als von »den Päbsten / so wird doch niemals gesagt / daß »er wegen derjenigen irrthümer sey verdammt »worden / welche die kirche an dem Pelagio ver»flucht hat; Er mag wegen vieler andern irr»thümer / fabeln / narrenpossen / Gotteslästе»rungen verdammt worden seyn / meinethal»ben / davon hast du keinen vortheil; Aber dar»auf zielest du / das bejahest du / und daran ist »dir gelegen / daß er wegen des Pelagianismi sey »verdammt worden / du beweisest es aber mit gar »schwachen gründen / und daher solte deine so »sehr gepriesene historie / und berühmte disserta»tion nicht an so ungewisse und zweiffelhafftige »gründe seyn gebauet worden; denn daß Ori»genes etwa denen Arianern und Manichäern »gelegenheit gegeben habe / einige irrthümer zu er»decken / das gebe ich freywillig zu / du beweisest »aber nirgends / daß die Pelagianische irrthümer »von ihm wären bejahet worden; wie ich es leicht»darthun will. Cap. I. hist. pag. 2. seqq. setzest »du diese worte: Theophilus Alexandrinus Ori»genem Hydram omnium Hæreseωn vocat, »Hieronymus vero Pelagianorum Amasium, »erroris Pelagiani principem truncum, cujus »Pelagii doctrina ramusculus est, du citirest kei»nen andern; denn den Justinianum laß ich weg / »welchem kein catholischer einen ort unter den »Patribus verstatten wird / und wolte GOtt / es »wären nicht etliche / die ihn unter die ketzer und »verfolger der kirchen und Römischen Päbste »setzten: daß aber auch bey diesen beyden mit recht »könne excipiret werden / wirst du nicht leugnen: »Es ist ja allen bekandt / daß sie beyde dem Ori»geni so feind gewesen / daß sie vieles wider ihn »geschrieben und gethan / welches ihnen hernach »gereuet / da sie die sache besser und friedlicher er»wogen; Es kan gewiß nicht gelobet werden / was »Theophilus wider Chrysostomum vorgenom»men und Hieronymus geschrieben hat / nur des»wegen / weil sie meynten / Chrysostomus hielte »es mit Origene und seinen anhängern / doch die»ses haben wir schon Part. I. untersucht / und »zwar mit eben dem recht / vermöge welches du »leugnest hist. p. 26. daß Ruffinus ein ketzer ge»wesen sey / ob ihn wol Hieronymus unter die »ketzer zehlet / weil er sonst weder S. Paulino noch »Pmiano und Melaniæ, noch auch dem Augusti»no selbst so angenehm würde gewesen seyn / und »also glaubest du dem Hieronymo, nicht / welcher »dieses sagt / weil er nemlich jenes feind war / denn »die verwerffung eines feindes ist rechtmäßig; »mit was vor recht du nun leugnest / daß Ruffi»nus ein ketzer gewesen / ungeacht es Hieronymus »bezeuget / mit eben demselben verneine ich / daß »daß Origenes des Pelagiani irrthümern sey zu»gethan gewesen / massen das zeugniß Hierony»mi von Origene nicht mehr gilt / als das von »Ruffino, entweder es schader beyden oder kei»nem / weil er einen gleichen haß wider alle beyde »gehabt / und die verwerffung ist entweder vor »alle beyde oder gar vor keinen rechtmäßig zuhal»ten.«

und Pelagianer.

Chrysostomi einstimmung mit ihm

NUM. VI.

Von Origenis lehre wegen der allgemeinen herwiederbringung.

Von Origenis lehre wegen endlicher erlösung der bösen geister setzet gedachter Henricus de Noris folgendes: L. I. histor. Pelag. c. I. p. 2. und anderer.

»Origenes hat insonderheit gelehret / daß die »Engel nicht aus göttlicher gnade in eine hö»here Hierarchie wären gesetzet worden / son»dern nachdem sie von GOtt alle wären gleich »geschaffen worden / hätten diese vor andern »aus eigenem verdienst edlere gabe / und vortreff»lichern ort bekommen. Also redet er l. 2. »Peri-

In sachen der wiederbringung.

„ Periarchon cap. 9. Verùm quando rationa-
„ biles ipsæ creaturæ, sicut frequenter ostendi-
„ mus, & suo loco iterum ostendemus, arbi-
„ trii facultate donatæ sunt, libertas unum-
„ quemque voluntatis suæ vel ad profectum
„ per imitationem DEI provocavit, vel ad de
„ fectum per negligentiam traxit. Daher hat
„ er auch kein bedencken getragen zu sagen / daß
„ auch die teuffel könten wieder bekehret werden.
„ wenn er spricht: Et est altissimus iste ordo ra
„ tionalis creaturæ, quæ se ita præceps nequi-
„ tiæ dedit, ut revocari nolit magis, quam non
„ possit, dum scelerum rabies jam libido est
„ & delectat. lib. 1. cap. 8. allwo er abermals
„ mit mehrern darthut / daß die Engel unterschie-
„ dene ämter verdienet hätten / ein jeder nach sei-
„ nem verdienst und bemühung.

NUM. VII.

Von Origenis Pelagianismo.

Bemercket Henricus de Noris in Dissert. Hist. de Synodo V. Cap. XII. p. 59. Daß Pelagius sich niemals auf Origenem beruffen hab / da er doch sonst andere / als Lactantium, Hilarium, Ambrosium, Hieronymum &c. vor sich und seine meynung anführe / (beym Augustino Lib. de Nat. & Grat. c. 61.) Indessen nennet auch Theophilus Raynaudus in Apologia pro Valeriano Comelienſi Cap. IX. diesen ausdruck Origenis aus Lib. VII. adv. Cels. Catholicissimam: Postquam obtulerimus nos, quæ ex nobis sunt, venimus ad hoc, ut consequamur ea quæ ex DEO sunt. Cum enim fidem nostram & affectum obtulerimus ei, tunc & ipse largitur nobis diversa dona Spiritus, de quibus Apostolus: Omnia autem ex DEO sunt. Wovon aber oben Origenis andere stellen angeführet / und zugleich die gründe seiner entschuldigung hierinn gezeiget sind.

NUM. IIX.

Daß der berühmte kirchen-lehrer Tertullianus von denen Orthodoxis endlich auch zum ketzer gemacht worden / ist aus dem III. buch 4. C. §. 54. der historie bekant / zusamt denen angeführten ursachen. Man kan aber seine gründe / was die enthaltung und den ehestand (den er ausdrücklich eine hurerey nennt) betrifft / aus folgendem buch de Exhortatione Castitatis ersehen / welches hier seiner kürtze wegen wol einige blätter einnehmen / und zum muster der andern dienen mag / weil es von denen andern als ketzerisch angegeben worden: So lautet es nun in Teutscher sprache also:

Tertulliani vermahnung zur keuschheit.

Tertulliani vermahnung zur keuschheit an einen wittber.

Das 1. Cap.

Ich zweiffle nicht / mein bruder / daß / nachdem du dein ehe weib im frieden vor dir hergeschickt / du dich zur beruhigung deines gemüths werdest gewendet haben / und dahero auf einen ausgang zur einsamkeit denckest / und dahin deine anschläge richtest. Denn wiewol zwar auch ein jeder dergleichen mit seinem glauben abreden / und dessen kräffte untersuchen solte: Jedoch weil bey jenem zustand des fleisches nothdurfft die gedancken erwecket im gewissen zu forschen / welches aber dem glauben widerstehet: So ist auch von aussen des glaubens guter rath nöthig / als ein fursprecher wider des fleisches nothdurfft. Diese nothdurfft aber kan wol eingeschräncket werden / wenn man mehr auf GOttes willen / als dessen zulassung siehet. Niemand bekommt deßwegen erlaubniß / weil ers so in den tag hinein wagt / sondern nur / wenn er dessen willen folgt. **Der wille GOttes ist eine heiligung** 1. Thess. IV. Denn er will / daß wir / als sein bildniß / auch ihm gleich werden / daß wir heilig seyn / gleichwie er heilig ist. Dieses gut / nemlich die heiligung / theilet er in viel arten ein / damit wir in einiger uns finden lassen. Die erste art ist die Jungfrauschafft von der geburt an. Die andere ist die Jungfrauschafft von dem wasserbad an / da man entweder im ehestand durch gewisse abrede sich rein halt / oder in dem wittberstand aus freyem willen beharret. Der dritte grad ist die einzelne ehe / wenn man nach einer aufgehabenen ehe fernerweit dem geschlechte gantz absagt. Die erste glückseligkeit ist die erste Jungfrauschafft / wenn man dasjenige gantz und gar nicht kennet / wovon man hernach gerne loß ware; die andere art der Jungfrauschafft ist / die krafft verachten / die man gar wol kennet. Die letzte art / da man nicht weiter heyrathet / wenn die erste ehe durch den tod getrennet / hat auch ausser den andern tugenden das lob der beständigkeit. Denn dieses ist ja löblich / daß man das benommene nicht wieder verlangt / und zwar wenns vom HErrn genommen ist / ohne dessen willen kein blat vom baum fallt / noch ein sperling auf die erden / der etwa eines pfennings werth ist. Matth. X. Und wie bestandig den lauten doch diese reden; **Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen / wie es ihm gefallen hat / so ists geschehen.** Job. I.

Wegen des willens GOttes.

Das 2. Cap.

Darum wenn wir die ehe wiederholen / die uns kaum benommen ist / so widerstreben wir ohne zweiffel GOttes willen / weil wir dasjenige wiederum haben wollen / was er doch nicht will. Denn wenn es sein wille gewesen ware / so hätte ers uns wol nicht benommen. Es ware denn / daß wir auch darinn GOttes willen suchen / als wenn er nun wieder über uns beschliessen wolte / was er schon vorhin gewolt hat. Es ist aber kein guter und grundlicher glaube / wenn man alles das auf GOttes willen schiebet / und also jedermann schmeichelt und sagt / es geschehe nichts ohne seinen befehl. Daß wir nicht erkennen / wie allerdings in uns selber etwas stecke. Dergestalt könte man alle sünden entschuldigen / wenn man behaupten wolte / es geschehe nichts von uns ohne seinen willen. Und also würde gewißlich die gantze zucht / auch GOttes selbst / wegfallen / wenn er auch dasjenige / was er nicht will / aus seinem willen hervorbringt / oder wenn gar nichts ist / das GOtt nicht will. Aber wie kan er denn also etwas verbieten / darauff er auch die ewige straffe geleget hat? Gewißlich er will das nicht / was er verbeut / und wordurch er beleidiget wird. Gleichwie er das / was er will / gebeut und annimmt / und ewiglich belohnet. Darum weil wir beydes aus seinen geboten gelernet haben / was er will / und nicht will / so haben wir nun den willen / eines von beyden zu erwehlen / wie geschrieben stehet: **Siehe / ich habe vor dich böses und gutes geleget.** Sirach XV. Denn du hast vom baum der erkantniß gutes und böses gekostet. Und

Von wiederholung der Ehe /

Ob sie GOtt gefalle.

oder aus dem fleisch komme.

dahero

dahero dürffen wir nicht das/ was unserem willen frey stehet/ auff GOttes willen schieben / weil er auch gerne wolte/ daß wir nur gutes wolten/ indem er selbst nichts böses will.

Das 3. Capitel.

Nachdem er von GOttes willen und des menschen gehorsam viel disputirt **gehabt /** applicirt **ers endlich auff die** materie **also.** Dieses sey voraus gesetzt / daß ich nun nach des Apostels worten 1. Cor. VII. 6. weiter fortgehe. Da ich denn sonderlich nicht als gottloß scheinen werde / wenn ich lerne / was er von der enthaltung bekennet / wie sie mehr zu bekennen sey. Nun hat er alle diese **zulassung** nicht nach menschlichem/ d. i. seinem sinn / sondern nach göttlicher vorschrifft eingeführet. Denn da er auch von den wittben und unverheyratheten schleusst / daß sie heyrathen/ wenn sie sich nicht enthalten können / weil **besser sey freyen denn brunst leyden :** so wendet er sich zu einer andern art / und spricht : **Denen verehlichten aber sage nicht ich / sondern der HErr.** Also weiset er auff den HErrn ausser seiner eigenen person / und daß er das oben besagte nicht in des HErrn person / sondern in seiner eigenen gesagt habe/nemlich : **Es ist besser freyen/denn brunst leyden.** Welche worte zwar die unverheyratheten oder wittber angesehen ; Doch möchten die/ so sich die freyheit zu heyrathen nehmen/ bedencken / was er vor ein gut zeige/ welches besser ist / als die straffe / die nicht gut scheinen kan/ ohne wenn sie mit dem grösten übel verglichen wird / daß es also besser ist freyen / weil es noch böser ist/brunst leyden. Gut ists/ wenn es vor sich selbst also heist / ohne vergleichung eines andern / ich will nicht sagen eines bösen / sondern auch eines guten / daß wenn es gleich einem andern guten verglichen / und von einem andern abgebildet wird / dennoch es unter dem namen des guten bleibe. Wenn es aber aus vergleichung mit dem bösen beschrieben werden soll / so ist es (das freyen) nicht sowol gut / als eine art eines geringeren übels/ welches von dem grösseren gering gemacht und unter dem namen des guten mit einschleicht. So du aber die vergleichungs-rede weg thust/ und sprichst : **Es ist besser freyen als brennen** / so frage ich / ob du dir wol zu sagen getraust : **Es ist besser freyen ;** daß du nicht das jenige nennest / welches besser sey. Darum ist das auch gewißlich nicht gut / was nicht besser ist/nachdem du die vergleichung weg genommen / welche das jenige vor gut angibt/ was sie vor dem andern besser zu seyn erkennet. Drum muß man diese worte / **es ist besser** u. s. w. also verstehen / wie etwa es besser ist mit 1. als mit 2. augen sehen. Wenn man aber von der vergleichung abgehet / so wirds nicht besser seyn / ein auge gar nicht haben / als auch ein gutes. Dahero soll niemand aus diesem spruch anlaß nehmen / welcher eigentlich die unverheyratheten und wittber angehet / die noch von keiner verbindung wissen. Wiewol ich zeigen könte/ daß auch solche die bedingung des vergömneten in acht nehmen müssen.

Von enthaltung.

Das 4. Cap.

Ubrigens wissen wir/ daß der Apostel von der andern ehe gesagt hat : **Bist du von dem weibe gelöset/ suche kein weib : Doch wenn du auch freyest/ sündigest du nicht.** 1. Cor. VII. Allein er redet auch dieses aus seinem bedencken/ nicht nach GOttes befehl. Es ist aber zwischen menschen-rath und GOttes befehl ein grosser unterscheid. Nun spricht er : **Ich habe keinen befehl GOttes/ sondern ich rathe nur** ꝛc. Weil denn weder im Evangelio noch in Pauli Episteln nach GOttes befehl die trennung des ehestands zugelassen wird : so ist zu schliessen / daß nur eine ehe vergönnet sey. Denn was nicht vom HErrn zugelassen ist/das muß man vor verbotten erkennen. Zu geschweigen/daß eben dieser zusatz des raths/gleichsam als wäre er zu weit gegangen / alsbald eingeschrencket und wiederruffen wird / wenn er dazu setzt : **Jedoch werden solche trübsal des fleisches haben** / und ihrer also verschonen will / auch **die zeit** sehr **eingeschrencket** erkennt/daß auch die eheliche als uneheliche leben solten / indem er die sorgen der verehelichten betrachtet. Denn indem er damit lehret / warum es nicht gut sey zu freyen, so widerrath er das/ was er oben zugelassen hatte. Und zwar in der ersten ehe / wie viel mehr in der andern ? Wenn er uns aber nach seinem exempel vermahnet / so weiset er ja klar / wie er uns haben wolle / nemlich als enthaltende / und zugleich / wie er uns nicht haben wolle. Was er nun nicht will / das läst er weder freywillig noch nach der warheit zu. Denn wenn es sein wille wäre/ so würde ers nicht nur vergönnen/ sondern recht befehlen. Aber siehe/ er spricht abermal / ein weib könne nach ihres mannes tod wol freyen / nur im HErrn. **Aber** / spricht er/ **sie wird seliger seyn / so sie also bleibet / nach meinem rath / ich achte aber / ich habe auch den Geist Gottes.** Da sehen wir 2. rathschlage / da er das freyen vergönnet / und hernach die enthaltung vom freyen befiehlet. Da sprichst du : Welchem rath sollen wir folgen ? Siehe es an und liß ! Wenn ers vergönnt / so ziehet er eines verständigen rath an / wenn er die enthaltung befiehlt / so nennt ers den rath des H. Geistes. Folge demnach der vermahnung/ welche GOtt selbst bekrafftiget. Den Geist GOttes zwar haben auch die glaubigen/ aber nicht alle glaubige sind Apostel. Warum setzt er denn/ da er schon einen glaubigen genennt / hernach dazu : **Er habe den Geist GOttes** / das doch niemand von einem glaubigen in zweiffel zieht ? Darum nemlich / daß er den vorzug des Apostels annehme ; denn eigentlich haben die Apostel den H. Geist / welche die krafft der wunder und die zunge der zeichen in den wercken der weissagung völlig haben/ nicht stückweise / wie die andern. Also hat er den H. Geist zu desto grösserem ansehen gebraucht / weil er mehr gehorsam darinnen erfordert / daß es also nicht des H. Geistes rath/ sondern nach seiner majestät ein befehl ist.

Ob und wie weit sie gut

Von der andern ehe.

Das 5. Cap.

Nun will ich zu dem befehl einmal zu freyen schreiten. Der ursprung des menschlichen geschlechts selbst beweiset ihn / indem er zeiget/ was GOtt von Anfang eingesetzet habe / damit es den nachkommen zum vorbilde erzehlet würde. 1. B. Mos. II. Denn als er den menschen gemachet / und ihm eine nöthige gehülffin gegeben ; so waren zwar viel ribben in Adam / und unermüdete hande in GOtt / aber nicht viel weiber vor GOtt / sondern der mensch GOttes Adam/ und das weib GOttes Eva / haben nur eine ehe unter sich gehabt. Die frau des menschen GOttes ist nach dem grund seiner schöpffung und dem

Von der ehe Adams.

ersten willen GOttes eingesetzet worden. **Es werden zwey in ein fleisch seyn / nicht 3** oder 4. sonsten wärs nicht mehr ein fleisch / noch 2. in ein fleisch. Alsdenn aber werden sie es seyn / wenn zweyer verbindung und vermischung in der Einheit einmal vorgehet. Wenns aber noch einmal oder öffters geschichet / so ists nicht mehr eins / und werden nicht 2. in ein fleisch seyn / sondern ein fleisch in viele. Wenn es aber der Apostel auff Christum und die Gemeine deutet / Ephes. V. nach der geistlichen vermählung Christi und der Gemeine / ein Christus und eine Gemeine; so ist zu wissen / daß uns die einzelne ehe doppelt bestatiget worden / sowol nach des geschlechts grund / als nach Christi bestätigung: wir werden beyderseits nach einem ehestand geachtet / fleischlich in Adam / geistlich in Christo: eine vorschrifft der einzeln ehe gehet die zwey geburten an: wer aus der einzeln ehe schreitet / der schreitet aus beyden aus.

Das 6. Cap.

Von der vielweiberey woher sie komme?

Das öffters heyrathen hat sich mit einem verfluchten mann angefangen. Lamech hat zu erst zwey weiber genommen / und drey in ein fleisch gebracht / 1. B. Mos. IV. Man möchte aber sagen: haben doch auch die gesegneten Patriarchen nicht allein mehr weiber / sondern auch mehr kebsweiber gehabt: drum dürffen wirs wol auch thun. Ja du dürfftest wol / wenn noch einige vorbilder eines künfftigen geheimnisses übrig waren / die du mit deiner ehe vorbilden köntest / oder wenn auch jetzo noch die worte statt haben: **Wachset und mehret euch** / 1. B. Mos. I. das ist / wenn noch nie eine andere stimme darüber kommen ist / nemlich / **daß die zeit nun sehr enge eingeschräncket sey / und daß es übrig sey / daß / die da weiber haben / seyn / als hätten sie keine** / 1. Cor. VII. Denn gewißlich indem er die enthaltung aufferlegt / und die fleischliche vermischung dämpffet / so schaffet er damit dieses ab: **Wachset und mehret euch**! Ich achte aber / daß beydes von GOtt geordnet und befohlen sey / welcher damals zwar im anfang das geschlecht vermehren / und dazu der ehe ihren zügel lassen wolte / biß die erde erfüllet und zu einer neuen zucht materie hervor bracht wäre. Nunmehr aber hat er zugleich mit den letzten zeiten eingeschräncket und wiederruffen / was er zugelassen und vergönnt hatte / nicht ohne grund der fortpflantzung im anfang und der zurückhaltung am ende. Allezeit ist der anfang weit und das end enge. Man pflantzt deßwegen einen wald / und läst ihn wachsen / daß man ihn endlich behaue. Jenes war eine alte ordnung / die auch im neuen Evangelio abgethan wird / in welchem die axt dem baum auch an die wurtzel gelegt ist. Dergestalt ist auch das gebot abkommen: **Auge um auge / zahn um zahn** / nachdem das andere geboten ist: **Niemand vergelte böses mit bösen.** Matth. V. 2. B. Mos. XII. Nun meyne ich ja / daß auch menschliche ordnungen denen alten vorgehen.

Das 7. Cap.

Ob sie vergönnet.

Warum wollen wir aber nicht aus den alten exempeln vielmehr die erkennen / welche den nachkommen eine gute disciplin geben / und die form des alterthums erneuren? Denn siehe / ich sehe / daß im alten gesetz die freyheit offt zu heyrathen beschnitten. Im 3. B. Mos. XXI. ist geboten: **Meine Priester sollen nicht viel mal heyrathen.** Da man denn sagen kan / auch das sey schon vielmal / was nicht einmal ist; was nicht eins ist / ist viel / denn nach eins folgt die viele zahl. Eins aber ist alles / was einmal ist. Aber es wurde Christo allein die erfüllung des gesetzes hierinne / wie in andern / beybehalten. Dahero wirds bey uns völliger und genauer vorgeschrieben / daß man nur einmal heyrathen solle / wer ein Priester seyn wolle. 1. Tim. III. so gar / daß ich auch weiß / wie etliche zweymal verheyrathete abgesetzet worden. Sprichst du: So ists doch andern vergönnt / weil die / so nicht dürffen / ausgenommen sind. Allein wir werden unverständig seyn / wo wir meynen / das sey den Layen vergönnt / was den Priestern nicht vergönnt ist. Sind denn wir Layen nicht auch Priester? Es stehet geschrieben: **Er hat uns zum Königreich und zu Priestern GOtt und seinem Vater gemacht.** Offenb. Joh. 1. Den unterscheid zwischen dem lehrstand und dem volck hat die kirche angefangen / und diese ehre ist durch des lehrstands sitz von GOtt geheiliget / wo nur ein sitz des lehrstands ist / da opffert und tauffet der Priester / der daselbst allein ist. Ja auch wo nur dreye sind / da ist schon eine gemeine / ob es gleich Layen sind. Denn **ein jeder lebet aus seinem glauben: Und bey GOtt ist kein ansehen der personen** / Matth. XIIX. Weil **nicht die hörer des gesetzes / sondern die thäter gerechtfertiget werden sollen** / wie der Apostel sagt Rom. II. Hast du nun das recht des Priesterthums in dir selber / wie du es denn haben must / so muß das Priester-recht auch die Priesterzucht haben. Du tauffest oder opfferst als einer / der zweymal gefreyet hat / wie vielmehr solte ers einem Layen sagen / was zum heyl dienet vor den Priester zu thun. Aber du sprichst: Man muß aus der noth eine tugend machen. Keine noth kan entschuldigen / die nicht könte noth seyn. Ja daß die / so zweymal heyrathen / alle gescholten werden / auch die / welche aus noth etwas unzuläßiges thun / will ich sagen / daß GOtt uns alle also geschickt haben wolle / damit wir überall seine befehl zu vollbringen verbunden wären. Wenn nun die Layen das nicht halten / wodurch sie zu Aeltesten erwählet werden / wie werden die können Aeltesten seyn / welche aus den Layen erwählet werden? Darum müssen wir auch einen Layen von der andern ehe abhalten / weil kein anderer ein Aeltester seyn kan / als ein Laye / der einmal verheyrathet ist.

Layen können auffseher werden.

Layen ob sie zweymal heyrathen dürffen.

Das 8. Cap.

Wenn alles / was nur vergönnet ist / stracks gut ist / so darff man auch wol zum zweytenmal heyrathen. Aber der Apostel ruffte; **Alles ist vergönnt / aber nicht alles zum heyl** / 1. Cor. VI. Ich bitte dich aber / kan wol etwas gut heissen / das nicht nützlich ist? Ist das vergönnt / was auch nicht heylsam ist / so ist auch vergönnt / was nicht gut ist. Was solst du aber lieber wollen / was deßwegen gut ist / weil es vergönnt ist / oder deßwegen / weil es nutzet? Ich sehe einen grossen unterscheid zwischen der erlaubniß und dem heyl. Vom guten behältest du nicht recht / weil das gute nicht erst darff vergönnet werden: das aber wird nur zugelassen / woran man zweiffelt / daß es gut sey / und auch wol nicht kan zugelassen werden / wenn es nicht eine wichtigere ursache vorher hat. Denn wegen der gefahr

der

der unkeuschheit ist die andere heyrath zugelassen / nachdem man sonst nicht prüffen könte / wer dem willen GOttes oder wer seinem eigenen folgte / woferne es nicht eine vergünstigung einer nicht guten sache wäre: Man könte auch sonst nicht sehen / wer den gegenwärtigen vortheil suchen / oder gelegenheit zur freyheit daraus nehmen wolte / wer dem willen GOttes oder wer seiner lust folgte. Die freyheit ist gemeiniglich eine versuchung vor die mäßigkeit / weil diese durch versuchung geprüfet wird / die versuchung aber durch die freyheit würcket. Also geschichts / daß alles vergönnt ist / aber nicht alles frommet / indem einer versuchet wird / dem man etwas zulässet / und der überwunden wird / indem er in der zulassung versuchet wird. Es hätten ja auch die Apostel freyen dürffen und weiber herum führen / auch von den Evangeliis leben. 1. Cor. IX. Aber Paulus / der dessen nicht zur gelegenheit gebraucht hat / führet uns auff sein exempel / und lehrt damit / wie darinn eine prüfung stehe / worinnen man durch freyheit probirt werde.

Das 9. Cap.

Andere ehe ist eine hurerey.

Solte man nun nicht sagen / daß die andere ehe gleichsam eine art der hurerey sey? Denn Paulus sagt: **Die ehemänner sorgten / wie sie den weibern gefielen** / welches er nicht von den sitten / sondern vom schmuck und putz und aller befleißigung der schönheit die lust dadurch zu reitzen saget; Nachdem die fleischliche lust dieses an sich hat / durch die gestalt und putz zu gefallen / welches auch die ursache der hurerey ist. Wie meynst du wol / daß die ehe der hurerey ähnlich sey? weil ich eben das darinnen finde / was der hurerey zukommt. Indessen sagt der HErr selber: **Wer ein weib ansiehet / ihr zu begehren / der hat sie schon geschändet in seinem hertzen.** Matth. V. Hat aber der wol weniger gethan / der sie ansiehet / sie zu freyen? Welches er ja nicht thun würde / wenn er nicht sie zu freyen lust hätte. Es wäre denn / daß man ein weib nehmen könte / welches man zwar nicht sähe / doch lust zu ihr hätte / wenn man sie nähme. Gewißlich ein mann / der keine lust hat / ist weit von der eifersucht. Alle weiber sind eifersüchtig nach den männern / so lange sie fremde / und nicht verheyrathet sind / es sey denn / daß sie mit einem die ehe brechen. Der unterscheid der ehe und der hurerey scheint nur vom gesetz herzukommen. Denn sonst ist die sache bey mann und weib eben das / denn sowol die ehe als hurerey ist eine vermischung des fleisches. Da ist nun der streit hievon / wessen lust uns der hurerey gleich gemachet hat. Sprichst du aber: Damit hebest du auch die erste ehe auff. Ja freylich mit recht / weil **auch diese eben daraus bestehet / was hurerey ist.** Und darum ist es **dem menschen das beste / kein weib zu berühren** / 1. Cor. VII.. Weil sie durch die verwandschafft mit der hurerey einem nur lieb ist. Aber weil dieses auch von der ersten Ehe kan gesagt werden / die enthaltung zu vertheidigen / wie vielmehr wird es gelten / die andere Ehe auszuschlagen? Sey demnach danckbar / wenn dir GOtt einmal zu heyrathen erlaubet hat: Denn so wirst du danckbar seyn / wenn du nicht weist / daß ers dir abermal vergönnet. Du wirst aber die erlaubniß wol nicht brauchen / weil du auch die mäßigkeit nicht brauchest. Die maßigkeit hat den namen vom maaß. Du hast vielleicht noch nicht gnug / daß du von dem höchsten grad der unverlobten Jungfrauschafft auff den andern grad durchs freyen gefallen bist / sondern du fällst auch wol auff den dritten / und kanst noch auff künfftige grade getrieben werden / weil du in dem andern stand nicht enthaltend gewesen bist. Denn Paulus hat die mehrern heyrathen nicht verbieten wollen / weil er die vergünstigung der andern widerruffen. Man könte vielmehr alle tage freyen / und im freyen von dem jüngsten tage ergriffen werden / wie Sodom und Gomorra / da das **Weh** erfüllet ward **über die Schwangern und Säugern** / das ist / über die eheleute der unmäßigkeit. Matth. XXIV, 1. B. Mos. XIX. Denn vom freyen kommt schwanger seyn und saugen. Und **wenn wird denn das freyen ein ende haben?** Ich halte / wenn das beyschlaffen aufhören wird.

Das 10. Cap.

Man verläugne doch einmal die fleischlichen früchte / daß man endlich geistliche ernde! Nimm diese gelegenheit an / ob sie wol nicht eben die allerbeste ist; doch hast du niemand mehr / dem du die pflicht leistest. O wie glückselig bist du! du hast einen Schuldener verlohren / der eben diesen schaden oder vielmehr nutzen empfindet. Denn durch die enthaltung wirst du wuchern / daß du einen grossen vorrath an nöthiger verschonung im fleisch sammlest. Enthaltung ist nöthig.

Denn laßt uns unser gewissen selber bedencken / wie ein mensch sich gar anders befindet / wenn sein weib stirbt. Betet er zum HERRN / so ist er dem himmel gantz nahe. Lieset er die Schrifft / so ist sein gantzes gemuth dabey. Singet er Psalmen / so ist er frölich. Drum hat der Apostel **das Gebet der Reinigung** anbefohlen / aus ursache dessen / was er auff eine zeitlang zugelassen hatte: daß man nemlich allzeit das jenige üben müste / was allezeit heilsam ist. **Ist nun dem menschen das Gebet täglich ja augenblicklich nöthig / so ists auch die enthaltung / die zum gebet nöthig ist.** Das gebet kömmt vom gewissen her. Ist das gewissen beschämt / so wird auch das gebet beschamt. Der Geist führet das Gebet zu GOtt. Ist der Geist bey sich selbst der sünde schuldig / so ist das gewissen beschämt / und wie wird er beten können vor dem Altar GOttes? Denn so lautets im Alten Testament: **Wir werden heilig seyn / weil auch GOtt heilig ist** / 3. B. Mos. XI. Und wiederum: **Mit den Heiligen wirst du geheiliget werden / mit einem unschuldigen wirst du unschuldig seyn / und mit dem auserwählten auserwählt** / Ps. VII. Denn wir sollen also in der zucht des HErrn einher gehen / daß wir GOtt würdige frucht bringen / nicht nach des fleisches lust. Denn also sagt der Apostel: **Nach dem fleisch weise seyn ist der tod / nach dem Geist aber weise seyn ist das ewige leben in Christo JEsu unserm HErrn.** Rom. IIX. Wenn diese dämpffung auch den Heiligen Geist bey der ersten Ehe vertreibet / da das fleisch gebrauchet wird: wie vielmehr bey der andern Ehe!

Zur reinigkeit des gebets.

Beyschlaff befleckt das gewissen.

hindert das gebet.

Das 11. Capitel.

Unterscheid zwischen beeden.

Denn diese schande ist doppelt / weil bey der andern ehe zwey weiber um einen mann sind / die

die eine im Geist/ die andere im fleisch. Denn du kanst ja die erste nicht hassen/ welcher du auch eine lautere liebe verbehältest. Und nun fordere wiederum von GOtt die / vor welcher seele du GOtt bittest/ vor welche du jährlich opffer bringest. So wirstu denn vor GOtt nur so viel weibern stehen / so viel du ihrer im gemuth gedenckest/ und wirst vor zwey opffern/ und ihrer zwey nennen durch den Priester/ welcher wegen des alten gesetzes von der Jungfrauschafft mit Jungfrauen/ und solchen / die nie einen mann gehabt/ umgeben ist. Solte wol dein opffer frey und unbestrafft auffsteigen können? und kanstu wol unter andern verlangen eines guten hertzens dir und deinem weibe keuschheit erbitten?

Gebet vor die versterbene ist gebräuchlich.

Das 12. Cap.

Fleisches-lust ob sie zu entschuldigen.

Ich weiß gar wol/ mit was vor entschuldigungen man die unersättliche lust des fleisches bemäntelt; dahin gehöret des leibes nöthige hülffe/ die haußhaltung / die einnahmen und ausgaben/ die bewahrung der schlüssel / die austheilung der hauß-arbeit / die anschaffung der nahrung und die hauß-sorgen. Allein vielleicht gehets allein in den häusern der verehelichten recht zu. Die familien aber der unehelichen / verschnittenen / soldaten und reisenden sind ohne weiber wol gar verdorben. Seynd wir denn nicht auch soldaten / und zwar unter desto grösserer zucht / je grösser unser Feldherr ist? Sind wir denn nicht auch Pilgrim in dieser welt? Warum solte aber ein Christe so beschaffen seyn / daß er nicht ohne ein weib leben könte? Wenn aber zu den hauß-geschäfften eine gehülffin ja noth thut/ so habe eine geistliche gehülffin: nimm eine von den wittben zu dir / die vom glauben schön / mit armuth begabt / und am alter käntlich ist. Eine solche gehülffin wird gute hochzeit machen; und wenn du ihrer auch mehr hättest / so ist es doch GOtt angenehm. Aber vielleicht dencken die Christen auffs künfftige / die doch nicht einmahl einen morgenden tag haben. Solte ein knecht GOttes erben verlangen / der sich selbst von der welt enterbet hat? wie will denn einer die ehe verdoppeln / wenn er von der vorigen keine kinder hat? darum wollen sie diese desto länger brauchen/ da doch der Apostel selbst zum HERRN eylet in den verfolgungen / der der beständigste war in der marter / der williste in mittheilung der güter / mäßig in derselben annehmung. Endlich wollen sie vielleicht damit/ daß sie dem kinde ihren wucher hinterlassen/ dem gemeinen besten helffen/ daß es nicht an reichen leuten mangele / weil sie keine kinder haben / daß die gesetze / rechte und handlungen nicht untergehen / die tempel nicht wüste stehen/ und niemand mangele / der da schreye: **Weg mit den Christen zu den bestien!** Denn das wollen die / so da kinder suchen / gerne haben. Diese vornehmste ursache / nemlich die ungelegenheit mit den kindern sey allein gnug den wittber-stand zu rathen. Denn die leute werden durch die Rechte gedrungen kinder zu zeugen / weil sonst ein jeder verständiger niemals gerne kinder verlanget hätte. Was wilt du denn thun! wenn du keine kinder haben wilst / und dein weib schwanger wäre / wilt du es wol heimlich umbringen? Ich achte/ wir dürffen weder ein empfangenes noch gebohrnes kind tödten. Wilt du aber zur zeit ihrer schwangerschafft ein mittel von GOtt erbitten / und um das jenige so eifferig beten / das in deiner macht war / und du doch ausgeschlagen hast? vielleicht aber möchtest du eine unfruchtbare nehmen wollen / oder auch ein verlebtes weib / welches denn vom HErrn mehr geschehen kan/ wenn einer seinen eigenen willen an statt göttliches eifers reitzte.

Das 13. Cap.

Hierinne führet er viel exempel der Heiden an / die entweder nur einmal zu heyrathen pflegen / oder gezwungen worden / oder auch gar nicht geheyrathet/ und schleusst darauff das buch also:

Ich wolte unter den Christen noch vielmehr gewisse exempel finden / und zwar desto wichtigere / je mehr es auff sich hat in keuschheit zu leben / als um ihrentwillen zu sterben/ das ist/ daß die seele mit diesem gut vermenget / als vom leben abgesondert werde. Wie viele werden nun in der kirchen zum dienst verordnet / welche lieber mit GOtt sich vermählen haben wollen / ihrem fleisch die ehre gethan / und sich als töchter der schamhafftigkeit auffgeopffert / daß sie die böse lust in sich selbst getödtet / und alles das / was nicht ins Paradiß hat kommen dürffen. Daraus man schliessen muß / daß / wer ins Paradiß wiederum kommen will / endlich von der sache ablassen müsse/ wodurch das Paradiß verschlossen ward: Gnade sey mit dem / der dieses mercket!

Wodurch das Paradiß verschlossen worden.

NB. Pamelius mercket in seiner Edition pag. 665. hiebey an / daß Hieronymus eben so / wie hier Tertullianus die worte Pauli 1. Cor. VII. auslege und applicire / auch nicht anders wider die ehe und fleisches-lüste rede / als jener / Lib. 1. adv. Jovinianum, absonderlich da er auch **das freyen ein geringer übel** nennet/ u. s. w. Womit ihn denn dieser Catholique zugleich von der beschuldigung einer ketzerey tacitè entschuldiget.

NUM. IX.

Ein überbliebenes schreiben eines Donatisten.

So / wie wir allhie einige überbliebene schrifften und Fragmenta unterschiedlicher so genannten ketzer beygefüget haben / wollen wir auch zur erläuterung des IV. Buchs 8. Cap. §. 48. u. f. von denen Donatisten selbst etwas hieher setzen/ wie es unter den büchern ihrer widersacher / sonderlich des Augustini, noch anzutreffen ist. Bey diesem stehet unter andern im siebenden Tomo der Lyonischen edition p. 217. u. f. folgende Epistel eines Donatistischen Bischoffs / Gaudentii, die also lautet:

Wir haben eure schrifften erhalten durch diejenigen / welche nach ihrer lebens-art und gewohnheiten gewißlich jederman lieb seyn. Darinnen habt ihr so viel geschrieben / daß ihr uns weder gäntzlich unschuldig / noch auch schuldig halten könnet. Haltet ihr uns nun vor böse / so müsset ihr diese verdammliche gesellschafft meyden. Wenn ihr uns aber vor unschuldig haltet / welches ihr auch selber gesagt habt / so freuen wir uns / die verfolger in dem glauben Christi zu erdulten. Wir bleiben aber in dieser Gemeine / in welcher der name

GOttes

GOttes und seines Christi / wie ihr selber schreibet / allezeit in der warheit genennet worden ist / entweder lebendig / so lange es GOtt gefällt / oder wir wollen in dem heerlager des HErrn unser leben endigen / wie es der familie GOttes geziemet: nemlich unter der bedingung / daß es alsdenn so ergehen könne / wenn man gewalt brauchen würde. Denn sonst ist niemand so unsinnig / der ohne einigen zwang zum tode eilte. Ich bezeuge aber bey GOtt und bey allen seinen geheimnissen daß ich diejenigen / die bey uns sind / auffs ernstlichste vermahnet habe / daß wer da ausgehen wolte / es nur öffentlich und getrost bekennete. Denn wir können ja niemand wider seinen willen zurück halten / weil wir gelernet haben / daß keiner zum göttlichen glauben gezwungen werden müsse. Wir wünschen euch indessen gesundheit und gute regierung / und daß ihr auffhöret die Christen zu beunruhigen.

Meynung der Donatisten ob der glaube zu erzwingen.

NUM. X.

Ein anderer brieff.

Der andere brieff eben dieses Gaudentii an einen Politicum stehet eben daselbst pag. 218. Weil ich neulich in eil etwas kurtz geantwortet habe / muß ich nun auf eure schrifft aus dem worte GOttes antworten. Der HERR hat gesagt: du solst den unschuldigen und gerechten nicht tödten / und den schuldigen gar nicht rechtfertigen / Exod. XXV. Also ist es im gerichte Gottes gewiß / daß die einerley sünde und schuld auf sich haben / welche einen schuldigen loßsprechen / und einen unschuldigen umbringen. Wenn nun der von euch benante Gabinus vor der gemeinschafft schuldig / oder die andern untreu gewesen sind / so hat man nach dem worte GOttes diejenigen / so daran theil gehabt / nicht loßsprechen können. Wenn sie aber als unschuldige und heilige auffgenommen sind / warum tödtet ihr die unschuldigen / die doch in dem glauben bleiben / daraus ihr alle als heilige annehmet? denn von dem heiligen Emerito von Cæsarien ist an statt des wahren ein böses geschrey zu euch kommen. Wenn es auch wahr wäre / so höre man des Apostels worte: wenn etliche von dem glauben abfielen / solte ihr unglaube GOttes glauben auffheben? Rom. III. Ihr wollet mich zur flucht überreden / als wäre es nach dem gesetz: Allein man muß den hören / der das gesetz thut / weil der Apostel Paulus sagt: nicht die hörer des gesetzes sind bey GOtt gerecht / sondern die thäter des gesetzes werden gerechtfertiget werden. Rom. II. Ja höret auch den HErrn sagen: ein guter hirte lässet sein leben für die schaafe / ein miedling aber fleucht Joh. X. Uber diß was solten wol vor örter bey diesem verfolgungs-sturm seyn / welche die Priester sicher könten erhalten / da der HErr gesaget hat; wenn sie euch in einer stadt verfolgen / so fliehet in die andere. Die Apostel konten damals sicher fliehen / weil der Käyser niemand ihrentwegen in die acht erkläret hatte. Jetzund aber sind die / welche die Christen auffgenommen / durch die landesverweisung abgeschrecket / und fürchten sich so für der gefahr / daß sie sie nicht allein nicht auffnehmen / sondern auch nur zu sehen scheuen / ob sie sie gleich heimlich werth halten. Der allmächtige GOTT hat den menschen in seinem freyen willen gelassen / als der GOTT gleich war / welchen er durch Christum den Werckmeister aller dinge gebildet hatte. Denn es stehet geschrieben: GOtt hat den menschen gemacht und in der hand seines freyen willens gelassen. Sir. XV. Warum wird mir nun das durch menschliche gewalt genommen / was GOTT geschencket hat? Gebet wol achtung / geehrter Herr / was vor sünde wider GOTT begangen werde / daß die menschliche verwegenheit das wegnimmt / was er doch gegeben / und noch darzu elendiglich rühmet / als wenn es um GOttes willen geschehe. Es ist wol eine grosse schmach GOttes / wenn sie noch von menschen verfochten wird. Was solte der von GOTT viel halten / der ihn mit eigener gewaltthätigkeit verfechten will / gleich als wenn er seine schmach nicht selber rächen könte? Allein diese schweren verfolgungen / machen uns unsern glauben am wichtigsten / welchen der HErr Christus seinen Aposteln hinterlassen hat. Er spricht: Selig werdet ihr seyn / wenn euch die menschen verfolgen werden und schmähen / und alles böses wider euch sagen um des menschen Sohnes willen; Freuet euch und hüpffet / weil euer lohn im himmel groß ist; denn also haben ihre väter auch die Propheten vor euch verfolget. Wenn dieses nur denen Aposteln gesaget wäre / und der glaube nur biß auf sie seine belohnung gehabt / was nutzte er denen / die hernach glauben würden? Dahero ists offenbar / daß es allen gesaget sey. Hernach saget der Apostel Paulus: Welche in Christo heiliglich leben wollen / die müssen verfolgung leiden. Dieses aber hat der HErr im Evangelio gesagt. Es wird die stunde kommen / daß wer euch tödtet / meyne / er bringe GOTT ein schlachtopffer: Aber da werden sie thun / weil sie weder mich noch den Vater erkant haben / 2. Tim. III. Joh. XVI Aber sie geben sich aus vor besitzer eines kriegbringenden friedens / und einer blutigen einigkeit. Da mögen sie den HErrn hören / der da saget: Meinen frieden gebe ich euch / nicht wie die welt giebet / Joh. XIV. denn der welt-friede wird unter den völckern durch waffen und ausgang des krieges gestifftet; des HErrn Christi friede aber ist durch eine heilsame lindigkeit ruhig / und ladet die freywilligen ein / zwinget sie aber nicht wider willen. Wir freuen uns über

den haß der welt / wir liegen in ihren drangsalen nicht unter / sondern sind frölich. Diese welt kan die knechte Christi nicht lieben / weil sie Christum selbst nicht geliebet hat / da der HErr selber sagt: So euch die welt hasset / so wisset / daß sie mich zu erst gehasset hat / Joh. XV. Ja auch wenn die verfolgung auffhöret / davon die anzahl der märtyrer erfullet wird / wie Johannes sagt: Ich sahe die seelen der erschlagenen unter dem altar / Apoc. VI. Ist dieses nicht eine verfolgung / welche so viel tausend unschuldige märtyrer zum tod gebracht hat? Denn die Christen waren nach dem Evangelio im geist willig / aber am fleisch schwach / und haben ihre seelen durch einen erfundenen kurtzen weg von der befleckung derer feuer-öfen errettet / nach dem exempel des ältesten Razia, 1. Mac. IV. und zwar nicht aus vergeblicher furcht: denn wer in ihre hände gerieth / der kam nicht davon. Aber sie mögen thun / so viel sie wollen / gewiß ists / daß wer wider GOtt ist / GOtt nicht angehöret. Aber weil eurer vorsichtigkeit nicht gebühret executor zu seyn / so vernehmen sie mit wenigen: Ein anders ist / wie ich meyne / die rechte warheit / ein anders das bild derselben: Denn die warheit ist auff ihre festigkeit gegründet / ein bild aber ist / was die menschliche verwegenheit auch wol zum schimpff nachmachen / wiewol der betrug niemals der warheit præjudiciren kan. Ich rede von denen götzendienern / die keine warheit haben: Ich halte auch den vor einen Heyden / der sich etwas machet / daß ers verehre. Dahero kund und offenbar ist / daß Gabinus und seines gleichen entweder aus schrecken oder aus stätigen verfolgungen / von ihrer natürlichen freyheit abgekommen / und sich selbst solche erwehlet haben / die sie ehren / zu deren verehrung sie auch wider willen gezwungen werden. Der allmächtige GOtt hat denen Propheten dem volck Israel zu predigen befohlen / nicht aber den Königen. Der Heyland hat / den glauben mitzutheilen / nicht soldaten / sondern fischer geschicket: GOtt hat niemals auff die hülffe der weltlichen waffen gewartet / als welcher allein die lebendigen und todten auffrichten kan. Aber das wissen die nicht / die sich nur um frembde dinge bekümmern / die auch nicht einmal GOtt hören / wenn er sagt: Du solst nicht begehren deines nächsten gut; Noch wenn Salomo durch den H. Geist saget: Alsdenn werden die gerechten in grosser beständigkeit stehen / wider die / so sie geängstet haben / und die ihre arbeit weggenommen haben. Wenn sie es sehen / werden sie durch ein grausames schrecken verwirret werden / und sich verwundern über der unverhofften seligkeit ꝛc. Sap. V. Ich wünsche indessen / daß ihr die warheit erkennet / euer gemüth besanfftiget / und euch von unterdruckung der unschuldigen enthaltet.

Warheit wie sie zu unterscheiden?

NUM. XI.

Eines Donatisten schrifft an die Orthodoxen.

Eben daselbst p. 232. findet sich eine schrifft Fulgentii, eines Donatisten / welche also lautet:

Unser HErr und Heyland JEsus Christus ein Lehrer und Bewahrer einer einzigen tauffe / ruffet / daß er immerwährenden tranck habe / damit kein irthum die durstigen seelen zu dürren pfutzen verführen möchte / und hat in seinem Evangelio also bezeuget. Wer da dürstet / der komme und trincke; wer an mich glaubet / wie Esaias sagt / von des leibe werden ströme des lebendigen wassers fliessen. Und damit man nicht sagen möchte / daß man überal trincken könte / so unterscheidet er die kräffte derer wasser selbsten / in dem er den ursprung des abfalls der Samariter selber bey dem eigenen brunn verdammet hat. Wer da trincket von diesem wasser / den wird wiederum dürsten / ꝛc. Dahero lasset der geist der gemeine nimmermehr dasjenige zusammen vereinigen / was der mund GOttes verworffen hat / in dem das gesetz warnet: Zwey wieder zwey / und eins wieder eins. Und der HErr im Evangelio: Alsdenn werden zweene auf dem felde seyn / einer wird angenommen / der andere verlassen werden; zwey auf der mühlen ꝛc. Sic. XXXII. Matth. XXIV. Da siehet man / daß zweyerley arten der tauffe seyn / und zweyerley zwey belohnungen / in dem eins die hitze des todten hertzens ausbrennet / und die stätigen brunnquellen durch einen trinckenden durst gleichsam ausleeret; die andere aber / welche das ewige leben bestimmet / und bey den ausgehauenen brunnen eine stätige durre weiset / wie Jeremias sagt: Mich haben sie verlassen / und ausgegrabene brunnen gegraben / ꝛc. C. II. und abermal: Alle die dich verlassen / werden zu schanden werden. C. XVII. Wenn aber / wie ihr saget / der glaube auf beyderley tauffen bestehet / warum hat denn der HERR das wahre und falsche wasser unterschieden / wenn er beym Elaia am XXXIII. sagt: Wer hat euch verkündiget / daß das feuer brennet? Wer hat euch den ewigen ort gezeiget? der in gerechtigkeit wandelt / und den rechten weg verkundiget / böses und ungerechtigkeit hasset / und die hände vom geschenck enthalt / und sein ohr beschweret / daß er nicht höret das blutgerichte / und seine augen zuhält / daß sie kein übels sehen / der wird in hoher hoffnung wohnen / ihm wird ein starckes brod gegeben / und sein wasser wird treu seyn. Von dieser treu hat der HErr die untreu entschieden / und bey Elaia also gesaget / c. XV. Warum sind die mächtig / die mich schmähen? meine wunde ist groß worden / wie will ich sie heilen? Sie ist mir worden wie ein verlogenes wasser / das keine treue hält. Auch sagt Ezechiel also: Und sie werden sehen / daß viele seyn werden / die das wasser des alten teiches abgewendet / und nicht auf den gesehen haben / der ihn von anfang gemachet hat. Es ist eine unerhörte thorheit der unglaubigen / daß man weder göttlichen worten glaubet / noch die einfältige lehre des Apostels mit seinem mund nicht halten will. Dort saget GOtt / er habe nur eine tauffe / hier bekräfftiget der Apostel / daß er allen nur von einer

Tauffe ist zweyerley.

ner gesaget habe/ welches auch GOtt durch Salomon billiget: Meine schwester ist ein verschlossener garten/ ein versiegelter brunnen/ Cantic. IV. Hingegen hat der Apostel gesagt: Ein GOtt/ ein glaube/ eine tauffe. So folget der knecht in allem dem HErrn / der jünger gehet in keinem von dem meister ab: Wem folget ihr nun/ wen haltet ihr nun vor den urheber dieser sünde? Oder wenn ihr das geheimniß der tauffe mit einer vermengung derer gottlosen verknüpffet zu seyn haltet/ so höret doch die Propheten/ welchen es recht ausgetheilet sey/ wie Salomo sagt: Der brunn des lebens ist in den handen des gerechten; und David spricht: Das öl des sünders salbe mein haupt nicht Ps. CXL. Da denn die offenbare bekäntniß der unglaubigen gewiesen wird/ welche von einem bösen Priester durch sein feindseliges unternehmen beflecket wird/ dessen opffer als ein öl durch das göttliche wort verworffen wird. Er spricht: Ein gottloser der mir opffert/ ist wie einer/ der einen hund schlachtet. Esa. LXVI. Der Prophet offenbaret ferner seine trüben wasser im geist und spricht: Du hast deine rosse aufs meer gestellet/ die die vielen wasser trübe machen/ ꝛc. Habac. III. Wenn nun die gemeine sich nur eines einzigen brunnens rühmet/ so haben freylich diejenigen/ welche in der verfolgung Christum verleugnet haben/ nur eine gruben/ welche sich über der menge ihrer wasser erhebet/ und von ihrer tauffe truncken wird/ und mit den Königen huret/ wie Johannes sagt: Komm/ ich will dir zeigen das gericht der grossen huren/ die auf vielen wassern sitzet/ Apoc. XVII. Ich bitte/ was sind die vielen wasser anders als die vielen tauffen der huren/ in der grube derer traditorum oder abtrünnigen/ welche dem muthwillen der Könige zu gefallen ist/ und nach den verfolgungen von ihnen den becher trincket und truncken wird/ und selbigen den völckern einschencket/ die sie in ihrer unsinnigkeit als trunckene führet. Derselben gemeinschafft hat Salomo verboten: Enthalte dich vom fremden wasser/ und trinck nicht von eines andern brunnen/ ꝛc. Proverb. V. Johannes der Apostel sagt gleichfalls von den vielen wassern/ cap. XVII. So ist nun offenbar/ daß bey denen abtrünnigen viel wasser seyn/ da so vielerley Secten/ so vielerley ketzereyen/ ꝛc. Man höre Salomonem sagen: Die sterbenden fliegen verderben die edle salbe. Und ihr abtrünnige vergleichet den Heiligen Geist mit den unreinen vögeln/ als wenn die gottlosen zu einem fremden tisch alle zufallen dürfften/ und die liebliche salbe mit ihrem unreinen anrühren verderben. Es lehret aber hier David/ und giebet uns eine regul unsers glaubens/ daß das öl des sünders weder heyl bringe/ noch das haupt berühren dürffe. Ps. CXL. Darum muß man durch fleißige prüfung eine person des sunders auffsuchen/ wenn der HErr es nicht von einem bösen Priester gesaget hat/ wie es die gottlosen haben wollen. Deßgleichen hat der HErr durch den Propheten Haggai heilsamlich gewiesen/ daß das unreine anrühren allerdings unreine mache/ und daß kein befleckter könne rein werden/ wenn er etwas heiliges freventlich anrühre. Frage die Priester/ spricht der HERR/ wenn ein mensch heilig fleisch in sein kleid binde. Hag. II. Niemals hat ein räuber seinen raub ans licht gebracht; allezeit haben die nachtdiebe das licht/ das allen frommen angenehm ist/ geschcuet. Nur allein diese abtrünnige lassen sich durch keine drohungen GOttes bewegen/ und der gottlose brüstet sich in einem fremden zierrath/ wie der/ welchen der HErr durch Zephaniam ruffet/ wiewohl man ihn nicht höret: Es wird geschehen am tage des opffers des HErrn/ so will ich mich an den Fürsten rächen/ und an allen/ die ein frembd kleid tragen. Denn wie sehr will doch die boßheit ihre irrthümer mit frembdem gut behaupten; wie suchet doch die falsch Catholische kirche ihre lügen zu bedecken; sie gehet auf krummen wegen einher/ und der HErr begegnet und widerspricht ihr durch Jeremiam. Verlasset euch nicht auf falsche worte; denn sie werden euch nichts helffen/ wenn sie sagen/ hie ist des HErrn tempel. Und im fünfften buch Mosis: Hüte dich/ daß du nicht opffer bringest an jedem ort/ den du siehest/ sondern an dem ort/ den der HErr erwehlet. Dieses kan ja keine tauffe heissen/ welche durch die menge der wasser zerstreuet ist/ und durch die boßheit von dem brunnen der gemeinen abgesondert worden/ die das unfruchtbare wasser ausgetrocknet/ weder Engel noch Propheten gesehen/ der sie heilen könte/ wie von Elisa stehet 4. Reg. II. Darum weil wir eure tauffe nicht billigen/ so nehmen wir auch die eurigen anders an. Denn das sey ferne/ daß wir sie gehen lassen/ weil der HErr gesaget: Nöthige sie herein zu kommen. Die Heiligen aber/ der ihr gedencket/ haben die befehle der weltlichen Richter nicht verdienet/ sondern die eurigen haben gethan. Darum seyd ihr Schismatici, die ihr aus furcht der verfolgung den Götzen geräuchert/ und die Christlichen bücher den Heyden übergeben habt.

NUM. XII.

Eine schrifft von der vollkommenheit.

Man findet noch unter des Augustini schrifften wider die Pelagianer im 7. Tomo der Lyonischen edition de Anno 1664. eine schrifft des Pelagianers Cœlestii, die er Definitiones genennet/ worinne sonderlich von der vollkommenheit derer glaubigen viel vorgebracht wird/ welches wir/ ihren sum (der im V. buch §. 85. u. f. erkläret ist) desto genauer zu erkennen/ verteutscht hieher setzen wollen. vid. p. 515. seqq. Die Definitiones lauten nacheinander also:

Der Pelagianer meynung von der sünde/ ob man sie meiden könne?

1. **Vor allen dingen muß man denjenigen fragen / welcher leugnet / daß ein mensch ohne sünden seyn könne / was doch alle sünde sey / was man meiden kan / oder was man nicht meiden kan: Ist sie etwas / so man nicht meiden kan / so ists keine sünde; ist sie etwas / das man meiden kan / so kan ja der mensch ohne sünde seyn / weil er sie meiden kan: Denn es kan auf keinerley art oder gerechtigkeit dasjenige nur sünde genennet werden / was man durchaus nicht meiden kan.**

Ob sie nothwendig?

2. **Es fragt sich / ob die sünde etwas freywilliges oder etwas nothwendiges sey? Ist sie nothwendig / so ists keine sünde; ist sie freywillig / so kan man sie meiden.**

Ob sie natürlich oder zufällig?

3. **Die sünde ist entweder natürlich oder nur ein zufälliges ding. Ist sie natürlich / so ists keine sünde; ist sie aber zufäl-**

zufällig / so kan sie wegkommen / und was weichen kan / das kan man auch meiden; was man aber meiden kan / ohne dem kan ein mensch wol seyn.

Eine handlung? oder eine sache?

4. Die sünde ist entweder eine handlung oder eine sache: Wäre es eine sache / so müste sie einen urheber haben / der denn kein anderer als GOtt seyn könte; weil aber dieses gottloß zu sagen ist / so muß man bekennen / daß sie ein actus oder handlung / und nicht eine sache sey; Ist sie aber eine handlung / wie sie es denn warhafftig ist / so kan man sie auch wol lassen.

Ob der mensch ohne sünde seyn soll?

5. Es fragt sich / ob denn der mensch ohne sünde seyn soll? und weil ers ohne zweiffel seyn soll / so kan er auch. Wenn er aber nicht kan / so ist ers auch nicht schuldig. Und wenn der mensch nicht darff ohne sünde seyn / so muß er hingegen mit sünde seyn / und folglich wird es demnoch keine sünde seyn / weil er solche haben muß. Wenn aber auch dieses ungereimt ist / so muß man bekennen / daß der mensch ohne sünde seyn müste / und ist gewiß / daß er nichts anders schuldig sey / als ihm möglich ist.

and obs ihm befohlen?

6. Es fragt sich / ob dem menschen befohlen ist ohne sünde zu seyn: Denn entweder er kan nicht / so ists ihm nicht befohlen; oder weils ihm befohlen ist / so kan er. Denn warum würde es ihm sonst befohlen / was ihm doch durchaus nicht möglich wäre?

Obs GOttes wille?

7. Wenn GOtt will / daß der mensch ohne sünde sey / so kan er auch ohne allen zweiffel; denn wer wolte so thöricht seyn / daß er auch nur zweiffelte / daß dasjenige geschehen könte, was GOtt gewiß wolle.

8. Es fragt sich / wie GOtt den menschen haben wolle; mit sünde oder ohne sünde? Ohne zweiffel will er ihn ohne sünde haben. Was wäre aber dieses vor eine lästerung / wenn man sagen wolte / der mensch könne mit sünde seyn / welches doch GOtt nicht wolle; und wenn man hingegen leugnete / daß er ohne sünde seyn könne / welches doch GOtt haben wolle. Als wenn nemlich GOtt jemand geschaffen habe / daß er nothwendig dasjenige wäre / was er doch nicht haben wolle; und das jenige nicht / was er doch wolte; und daß er mehr wieder als nach seinem willen geschaffen wäre.

9. Weiter fragt sichs: wodurch wird der mensch sündig? durch die nothwendigkeit der natur / oder durch seinen freyen willen? Ist jenes / so hat er keine schuld; ist dieses / so fragt sichs weiter / von wem er diesen freyen willen habe? ohne zweiffel von GOtt. Was aber GOtt gegeben hat / das ist unstreitig gut. Wie kan es aber als gut erwiesen werden / wann es mehr zum bösen als zum guten geneigt ist? Denn wenn der mensch dadurch zwar sündig seyn kan / und doch nicht ohne sünde seyn kan / so ist es mehr zum bösen als zum guten geneigt.

10. Darum hat GOtt den menschen gut erschaffen / und ihm noch dazu befohlen / daß er gut seyn solte. Wie gottloß ist es aber zu bekennen / daß der mensch böse sey / wozu er doch weder gemacht / noch befehliget ist! Warum solten wir denn leugnen / daß er gut sey / wozu er doch geschaffen und auch befehliget ist.

Wie vielerley die sünde?

11. In wie vielerley arten bestehet wol die sünde? ohne zweiffel in zweyen / wenn man entweder das verbotene thut / oder das gebotene unterläst. So kan nun so wol alles das / was verboten ist / vermeidet werden / als das gebotene ausgerichtet; denn sonst würde vergeblich entweder geboten oder verboten / was man nicht vermeiden oder erfüllen könte. Und warum will man leugnen / daß der mensch ohne sünden seyn könne. Da man doch bekennen muß / daß er alles / was befohlen wird / thun; und was ihm verboten wird / meiden kan.

12. Wie kan der mensch nicht ohne sünde seyn; nach seinem willen / oder nach seiner natur? Ists dieses / so ists keine sünde: ists jenes / so kan der wille leicht durch den willen verändert werden.

13. Wenn der mensch nicht ohne sünde seyn kan, so ists entweder seine schuld / oder eines andern: ists seine eigene / was ist das vor eine schuld / wenn er das jenige nicht ist / was er auch nicht einmal seyn kan?

14. Wenn die natur des menschen gut ist / welches niemand als Marcion oder Manichæus leugnen wird / wie kan sie gut seyn / wenn ihr nicht müglich ist des bösen gut zu seyn. Denn alle sünde ist ja böse.

15. GOtt ist ja gerecht / und rechnet doch dem menschen alle sünde zu; weil sonst nichts sünde ist / es wird denn davor gerechnet. Wenn nun eine sünde ist / die nicht kan gemeidet werden / wie kan GOtt noch gerecht heissen / da man glaubet / er rechne einem eine unvermeidliche sache zu.

Endlich führet Cœlestius daselbst die sprüche an / worinne dem menschen befohlen wird ohne sünde zu seyn; als aus Deut. XVIII. Du solst vollkommen seyn vor dem HErrn deinem GOtt. Item: Es wird kein unvollkommener seyn unter den kindern Israel. Item Matth. VI. Seyd vollkommen / wie euer Vater im himmel. 2. Cor. XIII. Seyd vollkommen. Col. I. Wir stellen dar einen jeden menschen vollkommen in Christo. Phil. II. Auf daß ihr seyd untadelich und einfältig als die unbefleckten kinder GOttes. Eph. I. Auf daß wir wären heilig und unbefleckt vor ihm. ꝛc.

Es findet sich hiernächst in Lutheri vorrede über die vitas Patrum (edit. German. p. A. 3.) dieses bekäntniß desselben von denen Pelagianern: Es mögen wol unter dem hauffen der Pelagianer und Origenis discipeln etliche noch gute Christen gewesen seyn. Und wird also eine confusion und vermengung / daß man nicht eigentlich weiß / was man von einem jeden insonderheit halten soll NB. Dieser ausspruch

spruch ist überhaupt sehr wol zu bemercken / und von mehrern dergleichen leuten zu gebrauchen.

NUM. XIII.

Von Käyser Sigismundi offenbarung.

Dem im XIV. buch 1. C. §. 6. beschriebenen Käyser Sigismundo soll anno 1403. nachfolgende offenbarung wiederfahren seyn / wie davon Flacius in catalogo test. verit. lib. XIX. p. 865. aus einem alten anno 1484. zu Augspurg gedruckten exemplar Wolffius in seinen memorab. Goldastus und andere melden. Die eigene worte des Kaysers hievon lauten also: **Wir nehmen es auff unsere seele / und setzen es in die wahrheit / und sprechen bey der marter JEsu Christi / was wir offenbaren / das ist uns fürkommen. In dem jahr 1403. nach Christi geburt in Hungarn zu Preßburg an dem Auffahrts-tage / so der tag-stern herdringt / kam eine stimme und sprach:** Sigismund, **stehe auff / bekenne GOtt / bereite einen weg der göttlichen ordnung: denn alles geschriebene recht hat gebrechen an der gerechtigkeit; du magst es nicht vollbringen. Du bist wol ein weg-bereiter des / der nach dir kommen soll / der ist ein Priester / durch den wird GOtt viel wircken. Er wird genannt Friederich von Landnau** (oder wie Wolffius und andere schreiben Langenaugius) **Er wird des reichs zeichen auffsetzen / und wird sein zeichen führen neben dem reich zu der lincken seiten Er wird führen ein creutz / das wird mitten seyn. Es mag niemand wider ihn. Er bringet die ordnung GOttes zur krafft: Ihm werden Herren und Städte gehorsamen! und alsdenn wird das unrecht gecastevet:** (tunc omne succumbet iniquum) **GOtt hat ihn versuchet in manchem weg mit mancherley kummer: Er ist allewege erfunden worden in geduldigkeit. GOtt ist sein opffer gemeinsam / darum ihn GOtt ansehen will / und durch ihn die herrlichkeit Gottes der welt öffnen / denn die welt ist voll ungerechtigkeit. Wie nun hierauff** Sigismundus **einen andern staat und rechte ordnung / die dem heiligen Christenstaat zugehöret / durch hülffe der Päbste und** Concilien **anrichten wolte nach GOttes meynung und willen; da befand er recht / wie die häupter aller Göttlichen ordnung unwürdig und widerspännig waren. Tröstete sich aber damit / daß GOtt es wol ändern kan / wenn die rechte zeit kommt. Weil es nicht mag vollendet werden / ohne die krafft / die GOtt durch den ehe genanten Priester gesetzet und geordnet hat. Darum wenn die zeit kommt / daß ihr vermerckt öffnung und verkündigung / so schlage jederman zu oder hand an. Lasset uns freunde werden an dem rechten. Wolte GOtt** (wünschet er ihm selber) **daß wir den tag erleben solten / wir wolten uns auch lassen finden als einen getreuen Christen / und mit dem Priester in den tod treten / als auch alle Christen thun sollen. Diesem Priester soll das reich und des reichs bauern dienen und vereiniget werden / als es GOtt vereinet und haben will. Es ist kommen auff erden Christus JEsus in elend und armuth. Er will uns vielleicht durch die armen rechtfertigen / wir sollen GOtt geben lob und ehre.**

NUM. XIV.

Im XIV. buch 3. C. §. 12. ist der bekannten Catharinæ Senensis gedacht worden. Von dieser hat Flacius im Catalogo Testium verit. lib. XIIX. p. 793. aus Antonini P. III. Hist. diese prophezeyung auffgezeichnet / die sie nemlich zu einem gesagt / der sie also gefraget gehabt:

Was denn nach diesem grossen elend der kirche GOttes begegnen würde?

Durch diese trübsalen und nöthen wird GOtt seine heilige Gemeine reinigen / und den geist seiner auserwählten erwecken / und darauff wird eine solche besserung der heiligen kirche Gottes erfolgen / und eine erneuerung der heiligen hirten / daß mein geist über dem blossen andencken im HErrn sich freuet. Und wie ich euch offt gesaget habe: Die braut / die nun heßlich und gantz elend ist / wird alsdenn mit köstlichem geschmeide gezieret seyn / und alle gläubigen werden sich freuen / daß sie mit solchem treuem hirten geschmücket worden / ja auch die ungläubigen völcker werden durch solchen guten geruch Christi gelocket werden / und zum allgemeinen schaffstall wiederkehren / und zu dem wahren hirten und auffseher ihrer seelen sich wenden. Darum saget GOtt danck / daß er nach diesem ungewitter eine grosse stille seiner gemeine geben wird. "

Der Autor ziehet zwar diese weissagung auff die erfolgte Reformation: Ob aber dieses alles darinnen völlig erfüllet / oder vielmehr noch ferner zu erwarten sey / kan die Harmonie der historien gnugsam ausweisen. Indessen hat Flacius, ein sonst eiferiger feind derer so genannten neuen Propheten / diese weissagung auffzuzeichnen / und als authentic zu wiederholen wurdig geachtet.

NUM. XV.

Von der Teutschen Theologie.

Teutsche Theologie wird von Luthero gelobet.

Nachdem die im XV. buch 3. cap. §. 4. beschriebene Teutsche theologie von vielen / die sich Lutherisch nennen / (der Reformirten zu geschweigen) als ketzerisch und schwermerisch verworffen / oder zum wenigsten verdächtig gemachet wird; so kan hierbey Lutheri eigene vorrede und bekäntniß wol zu besserer nachricht allhier stehen / die in seiner ersten edition, Leipzig 1518. in 4to. nach seinem damaligen begriff also lautet: **Man liest / daß St. Paulus geringer und verächtlicher person / doch gewaltige und tapffere brieffe schrieb / und er selbst von sich rühmet / daß seine rede nicht mit erschmückten und verblümten worten gezieret / doch voller reichthums aller kunst der weißheit erfunden. Auch so man GOttes wunder ansicht / ist klar / daß allzeit zu seinen worten nicht erwählet seyn prächtige und scheinbare Prediger / sondern als geschrieben steht:** Ex ore infantium, **durch den mund der unberedten und säuglinge hast du auffs beste verkündiget dein lob.**

Item: Die weißheit GOttes macht die zungen der unberedten auff das allerberedteste. Wiederum strafft er die hochdünckenden menschen / die sich an denselbigen einfältigen stossen und ärgern. Consilium inopis &c. Ihr habt verunehret den guten rath und lehre/darum daß sie euch durch arme und unansehnliche menschen gegeben seyn ꝛc. Das sage ich darum / daß ich verwarnet haben will einen jeglichen/der diß büchlein liest/daß er seinen schaden nicht verwircke / und sich ärgere in dem schlechten Teutsch/ oder ungefränseten ungekränzeten worten; denn diß edle büchlein/als arm und ungeschmückt es ist in worten und menschlicher weißheit/also und vielmehr reicher und überköstlich ist es in kunst und göttlicher weißheit. Und daß ich nach meinem alten narren rühme / ist mir nächst der Biblien und S. Augustin nicht vorkommen ein buch / daraus ich mehr erlernet hab und weiß/ was Gott/ Christus / mensch und alle dinge sind. Und befinde nun allererst/daß wahr sey/ daß etliche Hochgelehrten von uns Wittebergischen Theologen schimpfflich reden / als wolten wir neu ding vornehmen/gleich als wären nicht vorhin und anderswo auch leute gewesen. Ja freylich seyn sie gewesen. Aber GOttes zorn durch unsere sünde verwircket hat uns nicht lassen würdig seyn dieselben zu sehen oder hören. Denn am tag ist/daß in den Universitäten eine lange zeit solches nicht gehandelt / und dahin bracht ist/ daß das heilige wort GOttes nicht allein unter der banck gelegen/sondern von staub und motten nahend verweset. Lese diß büchlein wer da will/ und sage denn/ wie die Theologie bey uns neu oder alt sey/ denn dieses buch ist ja nicht neu. Werden aber vielleicht / wie vormals/ sagen/ wir seyn Teutsche Theologen; das lassen wir so seyn. Ich dancke GOtt / daß ich in Teutscher zungen meinen GOtt also höre und finde / als ich und sie mit mir allhier nicht funden haben / weder in Lateinischer/ Griechischer noch Hebreischer zungen. GOtt gebe/ daß diß büchlein mehr an tag komme/so werden wir finden/daß die Teutschen Theologen ohne zweiffel die besten Theologen seyn. Amen.

Da nun hier Lutherus die Teutsche einfältige und wahre Theologie so ernstlich und wol recommendiret; ists freylich kein wunder / daß hingegen die Phariseer und Schulgelehrten zu erhaltung ihrer Lateinischen/ Aristotelisch-Scholastischen Theologie, die nicht das geringste von krafft oder leben einer armen seelen geben kan / jene verkätzern und verwerffen / welches so gar aus unbedachtsamem eiffer und frevel zu geschehen pfleget / daß auch die Lutheraner selbsten Lutherum hierinnen verworffen / und sein diesem büchlein ertheiltes zeugniß vor irrig erkläret haben. Nichts destoweniger findet sich in gedachter edition folgender lobspruch / ohne zweiffel von Luthero selbst beygefüget / welchen ich samt dem inhalt dieses vortrefflichen büchleins noch hieher setzen will. Diß büchlein hat der allmächtige GOtt ausgesprochen durch einen weisen / verständigen / wahrhafftigen / gerechten menschen/seinen freund / der da vorzeiten gewesen ist ein Teutscher Herr / ein Priester und ein Custos in der Teutschen Herren Hauß zu Franckfurt/ und lehret manchen lieblichen unterschied Göttlicher wahrheit / und besonders/ wie und womit man erkennen möge die wahrhafftigen/ gerechten Gottes freunde / und auch die ungerechten / falschen/ freyen geistlichen / die der heiligen kirchen gar schädlich sind.

Das 1. Capitel was das vollkommene sey/ und die theil/und wie man hinlegt die theil/so das vollkommene kömmt.

Das 2. Was da sünde sey/ und wie man sich keines guten an soll nehmen / wenn es allein dem wahren gut zugehört.

Das 3. Wie des menschen fall und abkehr muß gebessert werden / als Adams fall.

Das 4. Wie der mensch durch das annehmen / daß er sich etwas gutes annimmt zu seyn/ falle / und greiffe GOtt in seine ehre.

Das 5. Wie man das verstehen soll/ daß man weißloß / willeloß / liebeloß und begierdeloß / und bekennloß / und deßgleichen werden soll.

Das 6. Wie man das beste und das edelste allerliebst haben soll / allein darum / daß es das beste ist.

Das 7. Von zweyen geistlichen augen / mit denen der mensch sicht in die ewigkeit / und in die zeit / und wie eins von dem andern gehindert wird.

Das 8. Wie die seele des menschen / dieweil sie in dem leib ist / mag empfangen einen verschmack ewiger seligkeit.

Das 9. Wie dem menschen nützer und besser sey/ daß er wahrnehme/was GOtt mit ihm würcken wolle / oder wozu ihm GOtt nutzen wolle/ denn ob er wüste / was GOtt mit allen creaturen je gewircket hat / oder immer wircken will; und wie die seligkeit allein liege an GOtt / und an seinen wercken / und nicht an andern creaturen.

Das 10. Wie die vollkommenen menschen anders nichts begehren / denn daß sie der ewigen güte möchten seyn als dem menschen seine hand ist/ und wie sie verlohren haben furcht der höllen und begehrung des himmelreichs.

Das 11. Wie der gerechte mensch in der zeit in die hölle wird gesetzet / und mag darinne nicht getröst werden; und wie er aus der hölle wird genommen/und wird in das himmelreich gesetzet/ und mag darinne nicht betrübt werden.

Das 12. Was rechter wahrer innerlicher friede sey / den Christus seinen jüngern zuletzt gelassen hat. Wie der mensch den bilden etwa zu früh urlaub gibt. Von dreyen jahren / die den menschen führen zur vollkommenheit.

Das 13. Wie alle menschen in Adam sind gestorben/und Christo wieder lebendig worden/und vom wahren gehorsam und ungehorsam.

Das 14. Was da sey der alte mensch / und auch was da sey der neue mensch.

Das 15. Wie man sich des guten nicht annehmen soll / und soll sich des bösen schuldig geben / das man gethan hat.

Das 16. Wie das leben Christi sey das edelste und beste leben / das je wird / und immer werden mag/

mag/ und das rohe/ lose/ falsche freye leben das allerbösseste leben.

Das 17. Wie man zu dem wahren licht und zu Christus leben nicht kommen mag mit viel fragen oder lesen / oder mit hoher natürlicher kunst und vernunfft/sondern mit einem verzeihen sein selbst/ und aller dinge.

Das 18. Sintemal das leben Christi aller natur und selbstheit das allerbitterste ist / darum will die natur es nicht an sich nehmen/und nimmt an sich das ruchlose falsche leben / wie es ihr das allerbequemlichste und lustigste ist.

Das 19. Wie ein freund GOttes von aussen williglich vollbringt mit den wercken die dinge / die da sollen und müssen seyn / und mit den übrigen bekümmert er sich nicht.

Das 20. Wie der geitz-götze etwan einen menschen besitzt und sein gewaltig ist / und auch der böse geist.

Das 21. Wer GOtt leiden soll und gehorsam will seyn/ der muß alle dinge leiden / das ist/ GOtt / sich selber und alle creatur / und muß in allem gehorsam seyn leidender weise / und auch etwan in thuender weise.

Das 22. Vier dinge gehören dazu / daß der mensch empfänglich werde göttlicher wahrheit / und besessen werde mit dem H. Geist.

Das 23. Von zweyen bösen früchten / die da wachsen aus dem saamen des bösen geistes / und sind zwo schwestern/die da gern bey einander wohnen / die eine heist geistlich reichthum und hoffart. Die andere ungeordnete falsche freyheit.

Das 24. Von armuth des geistes und wahrer demüthigkeit / und wobey man soll erkennen die gerechten / geordneten / wahren freyen / die die wahrheit gefreyet hat.

Das 25. Wie man das verstehen soll / daß Christus spricht: Man soll alle dinge laßen und verlassen / und woran die wahre vereinigung mit göttlichem willen gelegen sey.

Das 26. Wie nach der vereinigung mit göttlichem willen der unere mensch unbeweglich steht / und der äussere mensch hier und da bewegt wird.

Das 27. Wie der mensch vor seinem tod dazu nicht kommen mag / daß er von aussen unleidentlich und unbeweglich werd.

Das 28. In welcher weise man kommen mag über weise ordnung / gesetz / und gebot und deßgleichen.

Das 29. Wie man Christus leben nicht auff soll schieben/ sondern soll es antreiben / und damit umgehen biß in den tod.

Das 30. Wie GOtt ein warhafftig einfältig vollkommen gut ist/und wie er ein licht ist und ein verständniß/ und aller tugend ist / und wie man das allerhöchste beste gut allerliebst haben soll.

Das 31. Wie in einem vergötteten menschen die liebe lauter und unvermischt ist / und dieselbe liebe alle creaturen wolle lieben / und thun will das allerbeste.

Das 32. Soll der mensch zu dem besten kommen / so muß er seinen eigenen willen lassen. Und wer dem menschen hilfft zu seinem eigenen willen / der hilfft ihm zu dem allerbösesten.

Das 33. Wie in einem vergötteten menschen wahre gründliche wesendliche demüthigkeit sey / und geistliche armuth.

Das 34. Wie nichts anders wider GOtt sey / denn sünd ; und was sünde sey.

Das 35. Wie in GOtt / als er GOtt ist / nie kommen mag betrübniß / leyd / mißfallen und deßgleichen ; es ist aber in einem vergötteten menschen.

Das 36. Wie man das leben Christi an sich nehmen soll vom lieben / und nicht um lohn/ und soll es nimmer hinlegen oder auffschieben.

Das 37. Wie GOtt ordnung / weise / maß und deßgleichen in dem menschen haben will/ wenn er es ohne creatur nicht gehaben mag. Und wie die menschen die ordnung / die gesetz und die weisen handeln und mit umgehen.

Das 38. Guter unterscheid von dem falschen licht / und seinem eigenen.

Das 39. Wie das ein vergötteter mensch heisset und ist / der da durchleuchtet ist mit dem göttlichen licht/ und entbrant ist mit ewiger göttlicher liebe / und wie licht und erkäntniß nicht tauget ohne liebe.

Das 40. Eine frage / ob man GOtt möge bekennen und nicht lieben/und wie zweyerley licht und liebe ist / wahre und falsche.

Das 41. Wobey man einen wahren vergötteten menschen erkennen mag und was ihm zugehöre / und was einem falschen licht und einem falschen freyem geist auch zugehöre.

Das 42. Wie nichts anders wider GOtt sey/ denn eigner wille / und wer sein bestes sucht als das seine/ der findet es nicht ; und wie der mensch von ihm selber nichts gutes weiß oder vermag.

Das 43. Wo Christus leben ist/ da ist auch Christus / und wie Christus leben das allerveste und edelste leben sey/das je war oder werden mag.

Das 44. Wie allein gantz gnug und ruhe in GOtt sey/und in keiner creatur ; und wer Gott gehorsam will seyn/ der muß allen gehorsam seyn leidender weise ; und wer GOtt lieb haben will/ der muß alle dinge lieb haben in ihm.

Das 45. Ob man auch sünde lieb soll haben / wenn man alle dinge lieb soll haben.

Das 46. Wie man etliche dinge von göttlicher wahrheit zuvor muß glauben / ehe man kommt zu einem wahren wissen und erkennen.

Das 47. Von eigenem willen / und wie Lucifer und Adam von GOtt sind gefallen durch den eigenen willen. Wie diese zeit sey ein paradieß und eine vorstatt des himmelreichs/ und ist darinn nicht mehr dann ein baum dem menschen verboten / das ist eigner will.

Das 48. Warum GOtt den eigenen willen geschaffen hab / wenn er ihm zuwider ist.

Das 49. Wie man die zwey worte verstehen soll / die Christus gesprochen hat. Das eine : Niemand kommt zum Vater denn durch mich. Das andere : Niemand kommt zu mir/ der Vater ziehe ihn denn ; lehret er durch sieben capitel biß an des buchs ende.

Der selige Arnd hat in seinen Lüneburgischen editionen gleichfalls bey seiner sehr schönen vorrede in folgendem urtheil denen Schullehrern nachdrücklich widersprochen : Solcher alten kurtzen büchlein / die zu einem heiligen leben führen / liegen viel im staub verborgen / wie Joseph im kercker ; Denn warlich vorzeiten auch leute gewest seyn / die hunger und durst nach Christo gehabt / mehr denn die jetzige alte und kalte welt / und diejenigen / so dem edlen und heiligen leben Christi in einfalt / lauterkeit des hertzens/ und in reiner liebe nachgewandelt haben/sind stats

Arnds zeugnüß von der Teutschen Theologie.

die

die erleuchtesten gewest. Und gleichwie Joseph/ als er aus seinem gefängniß erlöset ward / im alten knechtischen habit einher gieng / also tritt dieser alte Teutsche Theologus auch herfur in einem groben Teutschen baurenrock / das ist / in einer alten groben Teutschen sprache / in welcher er doch sehr hohe geistliche dinge lehret / nemlich Christi edles leben an sich nehmen/die lehre Christi ins leben verwandeln / wie Christus in uns leben / und Adam in uns sterben soll : Und wenn ihn unsere jetzigen zarten Teutschen ohren also solten hören reden / solten sie ihn wol nicht kennen / und ihn mit seiner sprach und lehr verwerffen. Darum um der jetzigen wohlklingenden liebklaffenden welt willen / die mehr auff die zierlichkeit der rede sichet / denn auff den Geist Gottes / und auff ein heiliges leben habe ich ihm ein wenig seine schwere zunge erleichtert / auff daß der geistreiche verstand desto besser herfür leuchte. Dieser Joseph aber lehret dich nicht mit des Potiphars weibe buhlen / das ist / mit dieser welt / sondern er lehret dich die welt verschmähen / und das höchste Gut suchen. Denn die bey ihrem Christenthum mehr das zeitliche suchen / denn Christum selbst / die buhlen mit des Potiphars weibe / welche Joseph bey dem rock ergreifft ; er aber ließ diß kleid fahren / und flohe von ihr. Also meynet jetzo die hoffärtige fleischliche und wollüstige welt in allen ständen/ der himmlische Joseph Christus JEsus solte weltlicher weise mit ihr buhlen. Ein jeder hoffärtiger geld- und weltsüchtiger bauchdiener in allen ständen greiffet nach ihm / will ihn halten / und spricht : Hie ist Christus : Ich bin der mann/ bey welchem Christus ist. Aber nein / der himmlische Joseph lässet ihnen sein kleid / das ist / den äusserlichen buchstaben / schein / namen und titul/ er aber fleucht von ihnen / und wird von ihnen nicht ergiffen / es sey denn / daß sie von hertzen busse thun / das demüthige leben Christi an sich nehmen / und darinnen wandeln : Ob dir nun dieses erste büchlein dunckel und unverständiglich fürkommen wird / so wird dirs doch das andere erklären/wirst auch in meinem büchlein vom wahren Christenthum und Paradieß-Gärtlein hierüber nützliche auslegung finden.

und anderer/ Dieses gedachte Buch der **Teutschen** Theologie hat auch der Autor des Catalogi Testium Veritatis Lib. XIX. pag. 858. gar sehr gerühmet / und sich auff Lutheri zeugniß bezogen / weil darinnen gar recht gelehret werde von der sünde / vom freyen willen und dem gantzen alten menschen/ wie auch im gegentheil von der gnade Christi und der wiedergeburt.

Flacius setzet daselbst dazu : **Der Autor wäre von der wahren und falschen** Theologie **mehr und deutlicher erleuchtet gewesen / als er entweder ausdrucken können oder wollen / oder auch gedurfft habe.**

als Neanders. Michaël Neander schreibet in Erotem. Ling. Gr. pag. 312. **Kein Christe / der diß buch** (die T. Th.) **lieset/kan es ohne erstaunung thun über dem reichthum der gnaden und des geistes/welche der HErr mitten in der dicksten finsterniß so reichlich ausgegossen hat in das hertz eines verächtlichen küsters ; wie hat er doch die augen so tieff in die Schrifft gesencket/** paucorum exemplo !

Zeugnüß von Thoma Kempisio. Andere so genannte orthodoxe Theologi haben ebenfalls den Thomam à Kempis sehr hoch recommendiret / als **einen allerchristlichsten Lehrer / dessen werck das allernützlichste** sey. Vid. Olearius Annot. Bibl. p. 48. Hildebrandus Arte bene mor. p. 9. &c. Weil nun dieser Autor mit der Teutschen Theologie auff einen grund der geheimen und unmittelbaren Gottes-gelehrtheit gebauet ist/so kan man leichtlich erachten / was von denen lasterlichen urtheilen etlicher anderer thierisch- und irrdisch-gesinnter leute wider solche schrifften zu halten sey.

Zum exempel/ wenn D. Mich. Walther in der Teutschen Theologie **grobe irrthümer** gesuchet/und den Autorem deßwegen verachtet/ **weil er nur ein Küster gewesen** / (und NB. kein Doctor Theologiæ in superlativo.) Miscellan. Theol. Nic. Hunnius den Weigelianismum (in betracht. der Paracels. Theol.) Hornbeck. **das fundament des** Enthusiasmi **und** Libertinismi, Colberg. **zweydeutige irrige Redensarten und von der Ähnlichkeit des glaubens abgehende Lehren.** (Siehe dessen Platon. Christenth. P. I. p. 78. 79)

Welcher gestalt aber diese greuliche verwegene verdammungs-formuln etlicher blinder Pharisäer mit denen vorhin gedachten nüchternen approbationibus der anderen Lehrer zu conciliiren seyn möchten/ stehet zu bedencken. Zum wenigsten wird sich keiner / der noch ein wenig geistliches geschmacks hat / hiedurch abschrecken / sondern vielmehr solche herrliche Schrifften desto fleißiger zu lesen bewegen lassen / und zwar eben deßwegen / weil sie von etlichen blinden eiferern verworffen werden. Angesehen dieses ins gemein wol bey einem geübten Christen ein feines kennzeichen von der unschuld einer schrifft/ lehre und person bleibet/wenn solche von den weisen und klugen dieser welt unter dem namen der ketzerey verworffen wird. Nachdem sich nemlich dergleichen leute mit verketzerung der besten schrifften dermassen prostituirt gehabt/daß sie bey wahren Jüngern Christi vollends allen beyfall und credit verlohren / auch ihrem gäntzlichen ruin sehr nahe kommen sind.

Des IV. Theils Andere SECTION,

In sich haltend allerhand Documenta und schrifften/ zu erläuterung der Kirchen- und Ketzer-Geschichte/ Von Anno 1500. biß 1600. oder des 16. seculi.

NUM. I.

Historica relatio de Johanne Friderico Electore, Mauritio & Augusto, Ducibus Saxoniæ, Luthero & Philippo.

Oder eine alte merckwürdige erzehlung derer händel/ so in Sachsen der Religion halben unter denen Churfürsten Joh. Friedrichen/ Mauritio und Augusto ergangen.

Man findet im II. theil bey der historie des Interims/ derer Crypto-Calvinisten und dergleichen / ein Manuscript sehr offt angeführet unter dem titul: Relatio historica de Joh. Friderico & Maurito, oder auch Ratzenbergers Relatio MSta, u. s. w. (woron doch hier zuletzt Jac. Thomasii observation zu besehen ist / ob Ratzenberger der rechte Autor sey.) Damit nun selbige allegata desto mehr glauben finden mögen / kan an diesem orte gar fuglich das gantze scriptum treulich für augen geleget werden / zumal es viel bedenckliche dinge in sich hält/ welche den geschichten selbiger zeiten noch mehr licht geben/ und von Herrn Seckendorffen offt gebrauchet und angezogen ist. Dahero auch anderer ursachen wegen schade wäre/ wenn es nicht manchem in nöthigen dingen zur nachricht in öffentlichem druck gemein werden solte. Die schrifft lautet aus dem Manuscripto von wort zu wort also/ und zwar nach der damaligen schreib-art:

Churfürst Johann Friederich verthädiget die Evangelische lehre.

Nachdem Hertzog Johann Friederich der ältere/ Churfürst zu Sachsen / nach absterben seiner Herrn vettern die lehre des Evangelii mit allem fleiß in seinen landen thät befördern/ welche der Papst mit seinen verwandten gerne hätte getilget / blieb alle ungnade beyde der geistlichen und weltlichen Potentaten / und fast des gantzen Röm. Reichs/ fürnehmlich auf Johann Friederichen. Denn wo er der Churfurst zu Sachsen als ein beschützer des Luthers wäre untergelegt / so könte man alsdenn des Luthers lehre so viel desto ehe tilgen und ausrotten/ unter den Geistlichen Prälaten in Teutschland war der allerfürnehmste Cardinal Albrecht Ertz-Bischoff zu Maintz / Primas Germaniæ, in höchstem ansehen/ hatte darzu neben seinem bruder dem Churfürst zu Brandenburg/ Margraff Joachim/ und Hertzog Georgen zu Sachsen / und Hertzog Heinrichen von Braunschweig / als seinem nähesten nachbar / die beste gelegenheit Hertzog Johann Friederichen auf allen seiten zu umringen und zu überfallen / darzu denn Hertzog Heinrich von Braunschweig zum Feld-herrn und Kriegs-Fursten constituiret und erwehlet war. Und ob wol Hertzog Georgs von Sachsen bruder/ Herr Heinrich zu Freyberg sich auch zu der Confession des Evangelii begeben / so hielte ihm doch Hertzog George seinen antheil landes vor / daß

Fällt derhalben in ungnaden beym Röm. Reich und andern Potentaten.

Heinrich von Braunschweig wird wider ihn zum Feldherrn erwehlet.

daß er ihm davon nichts wolte folgen lassen / als einem ketzer/ wolte auch lange nicht zulassen / daß er möchte ehlich werden / biß Hertzog Johann Churfurst/ Hertzog Friederichen vater / mit mühe bey Hertzog Georgen erlangt und erhielt/ daß sich Hertzog Heinrich mit einer Hertzogin von Meckelnburg vermahlen / und die Bergstadt Freyberg und das amt Wolckenstein an statt seines antheils einnehmen und besitzen möchte.

Hertzog Heinrich von Sachsen vermählet sich

Da nun derselbe Hertzog Heinrich von Sachsen mit seinem gemahl erben bekam / als Herrn Moritzen und Augustum, und gleichwol das amt Freyberg dazumal nicht so vermöglich war / daß H. Heinrich mit seinem gemahl einem jeglichen erben seinen Fürstenstand hätte halten können ; denn er ließ sich am ordinari einkommen sattigen / und man wuste dazumal noch von keiner steuer oder schatzung : Da nahm H. Johann Friederich aus brüderlicher freundschafft den ältesten sohn Hertzog Heinrichs / Herrn Moritzen / an seinen hoff / und unterhielt ihn mit grossen unkosten / als einen Hertzogen von Sachsen / gar stattlich / als wäre er sein eigner leiblicher sohn. Und obwol Herr George auch erben hatte / so war doch der ältere sohn Herr Hans dem trunck allzusehr zugethan / daß er keinen tag nüchtern bliebe / hatte auch mit seinem gemahl keine erben ; so war der andere sohn / H. Friederich so gar unmündig und kindisch / daß er zu keinem regiment taugete ; damit aber gleichwol H. Heinrich von seinem land nichts möchte zukommen / und damit er gar davon excludiret wurde / gab Hertzog George seinem unmündigen sohne ein Fräulein **von Mannsfeld** zur ehe/ in hoffnung aus demselben heyrath von seiner linien einen erben zum lande zu erwecken/ auf daß seinem Lutherischen bruder Herrn Heinrichen gar nichts zufiele. Aber wie Hertzog Hans zum regiment wegen des trunckes untüchtig / darzu mit tode abgieng / als war auch sein bruder H. Friederich zum ehestand untüchtig / und sturben beyde H. Georgen söhne vor ihrem vater ab. Als nun wegen solchen tödtlichen abganges H. Georg sehr traurig ward / vermeinte er doch seinem bruder H. Heinrichen den anfall der landschafft zu verwenden / und handelte mit höchstem ernst und gar stattlich dahin / daß er sein land / welches nunmehr von rechtswegen auf seinen bruder Hertzog Heinrichen von Sachsen erben muste / dem König Ferdinando zuwenden / und der cron Böheimb einleiben wolt; wie denn derselben handlungen noch etliche urkunden zu Leipzig / doch gar verborgen / verhalten werden.

bekommt Erben;

plaget das land nicht mit schatzung.

Sein sohn Hertzog Moritz kommt an Churf. Joh. Fried. hoff.

Tücke Hertzog Georgens von Sachsen

und verrätherey.

Als nun solches mit höchstem fleiß und ernst gehandelt und getrieben wird / und es nunmehr an der zeit und gelegenheit war / daß Herr Heinrich von Braunschweig den Churfürsten überfallen /

fallen / und mit seinem kriegs-volck anziehen solte / wie denn seine mitverwandten / Hertzog Georg / Cardinal von Mäyntz / das Churfurstenthum schon unter sich ausgetheilet hatten, was einem jeden nach eroberung deßselben zur ausbeute werden solte / wand Hertzog Georg elends tödtlich kranck an einem ungewöhnlichen zufall / nemlich daß er nicht natürlicher weise unter sich / sondern über sich durch den mund seinen eigenen mist mit grossem unlust und verdruß seiner wärter geben hat müssen / also daß er seine seele mit hefftigem gestanck hat von sich lassen und enden müssen ꝛc.

Wird kranck und stirbt.

Der krieg wird unterbrochen.

Solches unversehenen abgangs erschrack Hertzog Heinrich von Braunschweig so hefftig fast / daß er sich vernehmen ließ / ihm wäre viel lieber an Hertzog Georgen statt unser HErr GOtt im himmel gestorben; denn durch diesen unverhofften des H. Georgen tod wurde alsbald der feldzug wider den Churfürsten / und die alienatio des Hertzogthums Sachsen / so viel Hertzog Georgen theil oder landschafft antraff / beyde zugleich auffgehalten und gehindert. Damit nun Hertzog Georgens bruder / H. Heinrich / in solchem anfall des Churfürstenthums nicht übereilet und vom Könige Ferdinando præveniret würde / denn der Land-Adel und städte waren alle Hertzog Heinrichen wegen der Lutherischen lehre zuwider / und auf ihn verbittert / darum sie ihres verstorbenen Herrn / H. Georgen / anschlag viel lieber hätten befurdern helffen; daselbst nahm sich alsbald der Churfürst / Hertzog Friedrich / seines vettern an / welcher H. Heinrich genant / und ließ es ihm abermal seinetwegen mit allem fleiß angelegen seyn / half ihm mit schweren unkosten und beystand sein anererbtes land von HErrn Georgen seinem bruder einnehmen / und in die possession einbringen wider der Meißner und anderer seiner widerwärtigen willen und hoffnung. Daher Herr Heinrich offtmal soll gesagt haben / ecce juvenis pauper vixi, nunc senex dives morior. Denn Herr Georg als ein guter haußhalter hatte einen grossen schatz beydes aus seinen unbeschwerten ämtern und stattlichen bergwercken gesammlet / davon man einen trefflichen vorrath zum kriege wider den Churfürsten hätte haben können / welches nunmehr gantz und gar mit samt dem lande auf Hertzog Heinrich fiel. Weil aber zuvor gemeldet / daß derselbige Hertzog Heinrich zu Sachsen dem Evangelio geneigt und zugethan war / befließ er sich alsbald die abergläubischen und Papistischen mißbräuche / so viel immer müglich abzuschaffen / und das Evangelium dargegen predigen zu lassen; solche änderung war dem Landadel und landschafft gar hefftig zuwider wegen des heimlichen unwillens / welchen sie noch von ihrem vorigen Hn. Hertzog Georgen / wider ihren neuen angehenden Herrn / Hertzog Heinrich von Sachsen / trugen.

Verbitterung der Land-Stände wider die Lutherische Lehre.

H. Heinrich von S. erbet Hertz. Georgens Land.

Um dieselbe zeit war die Universität zu Wittenberg etliche jahr daher in grossem beruff und ansehen / und giengen alle studia beydes in Theologia und andern Facultäten im besten schwange / dazu fundirte und begabte Hertzog Friederich die Universität mit neuen stipendiis. Item: König Christianus aus Dännemarck und etliche see-städte nahmen das Evangelium mit freuden an / also daß D. Pomeranus zur fortsetzung und pflantzung des Evangelii in Dännemarck eine zeitlang beruffen ward. Item: König Henricus VIII. aus Engelland fiel auch vom Papst ab. Also daß Philippus Melanchthon aus D. Roberti Barns, welcher sich zu Wittenberg D. Amarium nennete / bericht beweget ward / dem Könige seine locos communes, welche er kürtzlich auffs neue hatte gelesen / zu dediciren. Auch ward Phil. Melanchthon, von Francisco König in Franckreich erfodert / der religion halber sein bedencken zu vernehmen / welche reise doch nicht fortgienge / und alleine bey einem schrifftlichen bedencken des Herrn Philippi nachmals bliebe. Nun hatte Philippus neben seinen wöchentlichen und ordinariis lectionibus den brauch / daß er wegen der frembden und ausländischen Studenten, als da waren Hungarn / Polacken / Böhmen / und Dännemarcker / die der Teutschen sprache ungeübet waren / alle sonntage früh vor der pfarr-predigt privatim in seiner stuben eine prælectionem in sacris that / solche früh-stunde theilete er gewöhnlich also aus / daß er die erste halbe stunde in enarratione vel Geneseos, vel Danielis, vel Evangeliorum Dominicalium; die andere halbe stunde in explicatione Catecheseos zubrachte: Darinnen er gewöhnlich die locos sacros vel theologicos secundùm methodum dialecticam gantz artig per quæstiones methodicas pflegte zu weisen und zu tractiren.

Da nun unter andern quæstionibus auch de articulo justificationis gehandelt ward / fiel auch vor diese frage / an bona opera essent ad salutem seu justificationem necessaria? Ob nun wol in dieser frage die bona opera nicht wurden gesetzt tanquam causa efficiens, so wurden sie doch angezogen tanquam causa sine qua non.

Phrasis Philippi causa sine qua non.

Solche formula wolte dem Conrado Cordato einem Oesterreichischen / welcher sich wegen des Evangelii gen Wittenberg gethan / und den Herrn Philippum privatim in sacris hörete / etliche gedancken machen / daß aus seinen fragen / wie diese formula recht zu verstehen wäre / diese phrasis auch für den Herrn Lutherum kam / demselben gefiel sie gar nicht in ecclesia also zu gebrauchen / und confutirte sie hernach in publicâ disputatione, daß sie bald fiel / und ward hernach vergessen. Ob nun Philippus hierab sich mit dem wenigsten nicht mercken ließ / daß solche seine phrasis confutiret ward / war er doch derhalben heimlich nicht wenig unlustig und unmuthig; denn er gedachte / Conradus hätte ihn aus vorsatz beym Luther verläumden und einen unwillen erwecken wollen / damit ja Philippus gegen dem Luthero nichts gelten solte / daher er ihn pro Cordato quadratum nennete / konte gleichwol diesen seinen heimlichen affect und mißfallen auffs artigste und fleißigste bergen. Auch begab sichs um dieselbe zeit daß etliche Oberrheinische städte am Rheinstrom und Schwaben wegen der lehre des hochwürdigen Nachtmahls ihre Theologos gen Wittenberg abfertigten / sich dieses Artickels halben mit D. Luthero zu unterreden / und so viel müglich zu vergleichen; wie denn auch Bucerus nach gehaltenem gespräch mit Luthero in öffentlicher pfarrpredigt zu Wittenberg in der pfarrkirchen seine confessionem publicè thäte / und thäten hernach nicht allein Bucerus und andere Oberländische Theologi viel schreiben zum Philippo gen Wittenberg; es ließ sonst auch Philippus viel heimliche schrifften an die kirchen-diener zu

Wird von Luthero refutirt?

Geräth in unlust darüber.

Zürch

ist mit Luthern nicht einig im Artic. vom Abendmahl.

Zürch ausgehen / um welche D. Luther gar nichts wuste/ also daß sich Philippus gegen seine geheimteste freunde und discipulos vermercken liesse/ daß ers im artickul de cœna domini nicht allerdinge und durch aus mit Luthero hielt. Doch ließ er seinen affect dermassen ingeheim und verborgen bleiben / damit solches dem Luther nicht kund gethan würde; aber gleichwol liessen sich die Tigurini, als nehmlich Conradus Pellicanus, Theodorus Bibliander/ Leo Judæ, Henricus Bullingerus, allesamt einhellig vernehmen / daß sie in allen sachen dem Herrn Philippo könten subscribiren/ und nicht dem Luthero. Ob aber Lutherus des Philippi consensum und verständniß mit den Tigurinis gründlich erfahren habe oder nicht/ kan man nicht eigentlich wissen; aber so viel D. Joachim Mœrlin von diesen händeln weiß / berichtet er / daß Lutherus gesagt soll haben/ er wolte gern wünschen / daß Philippus in diesen puncten nichts im maul verborgenes bey sich behielte / und seine meinung deutlich und klar heraus sagte. Ob nun wol Lutherus Philippum sehr hoch und lieb hielt / jedoch ist es gewißlich wahr / daß Philippus allewege Lutherum in den gedancken ihm selbst einbildete / als wolle es Lutherus gantz und gar alleine seyn / und wolte ihm dem Philippo nicht gerne zulassen occasionem emergendi vel inclarescendi.

Ist sehr heimlig privatim,

Ließ aber diesen seinen affect mit dem wenigsten nicht mercken. Darzu ob gleich Herr Philippus in Teutschland omnium doctissimus & officiosissimus, weil er gerne jedermann mit rath und that diente / jedoch wenn er etwas vel publicè vel privatim tractirte / daran noch jemands wolte entweder dubitiren / oder nicht von stund an pro authentico hat angenommen / über demselben ward Philippus von stund an unlustig / und derwegen/ wo er jemand zu examiniren oder einzureden hatte / nennet er ihn von stund an einen bonum cuculum vel asinum nihil intelligentem. War er aber eine ansehnliche person / der etwan einen zweiffel/ wie obgemeldet / hatte gehabt / so ließ er solchen unmuth bleiben / und sich desselben im wenigsten gegen solchen menschen nicht mercken / doch zeigete er solchen seinen heimlichen affect seinen geheimtesten freunden/ die täglich mit ihm umgiengen / als da waren Vitus Winshemius, Marcellus, Jacobus Milichius, & pauci alii, und erzeigte doch nichts destoweniger demjenigen/ über welchen er ein heimliches mißfallen hatte/ omnia genera officiorum. So begab sich nun fast um dieselbe zeit auch / daß M. Georg Aemilius als ein privatus discipulus Philippi etlicher puncten halber in sacramento cœnæ dominicæ ihn den Præceptorem fragte / darinne er sententiæ Lutheri zu wider war / was hierinnen zu halten wäre? hierauff antwortete ihm Philippus, Lutherus hätte nimis crassè von der sache geschrieben; Da meinst du / saget er/ daß sich Christus mit zähnen zerreissen / und durch den leib wieder wird ausgeben lassen.

gegen die dissentientes

und tückisch

Da nun gedachter Aemylius hierauff anhielt / daß er ad eximendam omnem dubitationem ex animis posterorum sich bittlich dieses puncts halber mit dem Luthero unterreden und vergleichen solte / weil sie noch beyde beym leben und gesund / darzu im höchsten ansehen bey männiglichen wären; ja sagte Philippus, ihr Hartzländer (denn Aemylius war Lutheri landesmann und gefreunder/ von Mannsfeldt bürtig) habet so grosse starrköpffe / daß ihr niemand neben euch wolt gelten lassen. Hieraus ist etlicher massen zu vermuthen / daß Philippus vielleicht die Scripta Lutheri nicht alle durchaus in negotio cœnæ Dominicæ mag durchlesen haben / da Lutherus neben der Papistischen transsubstantiation, die Capernaitische manducation (welche die Zwinglianer dem Luthero schuld geben) simpliciter verwirfft.

weiß Lutheri eigendlichen sinn nicht.

Denn nachdem Philippus acutissimi ac perspicacissimi judicii war / daß wenn er nur obiter etliche wenige blätter eines jeden buchs durchsahe / kunte er in dem wenigen ansehen bald des gantzen buches inhalt fassen und einbilden / daß er das gantze Scriptum nicht durffte ablesen; solches mochte ihm mit des Lutheri scriptis auch begegnet seyn / welche doch dermassen gethan und gestalt seyn / daß sie nicht obiter tantum vel ex conspectione wollen geurtheilet / sondern gantz attentè gelesen seyn. So kunte nun / wie gesaget / der Herr Philippus seine affecten gegen den Lutherum auffs fleißigste verdecken / daß es niemand wissen oder mercken kunte/ denn/ wie gemeldt/ alleine seine geheimtesten freunde, M. Marcellus, Vitus Winsheim. & alii pauci; daß also dieser handel vivente Luthero vertuscht und in der aschen blieb verborgen. Und hatte doch heimlich Philippus diesen wahn / Lutherus ware so ehrgeitzig und contentiosus, daß er niemand gerne wolte vergönnen einige occasionem neben ihm auffzukommen; wie er sich denn solches etlichemal gegen Michael Meienburg Burgemeister zu Northausen und andere seine vertraute freunde hat hören lassen. Ob nun wol Philippus solche gedancken ihm allzufest eingebildet / welche denn seine assentatores ihm nicht ausredeten, sondern mehr erregen helffen; so war doch in der wahrheit diß keines weges des Lutherus meynung; denn er den Philippum furwar aus grund seines hertzens lieb hatte / und den Studiosis in höchsten ehren zu halten treulich und ernstlich befahl.

Verbirgt seine affecte wider ihn.

Wird dennoch von Luthero geliebet.

Fast um dieselbe zeit kam auch M. Johannes Agricola von Eißleben gen Wittenberg mit weib und kind/ suchete freundschafft bey der Universität und Doctor Luthern als seinem landesmann / welcher ihn auch mit seinem weib und kindern in seine behausung freundlich auffnahm / und unterhielte mit kost und nahrung eine gute zeit/ biß er nach seiner gelegenheit eine gute geraume behausung fur sich und seine familiam in ædibus socrus Philippi bekam / gegen der pfarrkirchen über. Diesen Agricolam stach der ehrgeitz wegen seines übrigen witzes/ daß er auch gerne neben dem Luthero und Philippo etwas sonderliches gewesen/ und weil er noch in des Lutheri brod und wohnung war/ spargiret er heimlich unter etliche Studiosos errorem Antinomicum, und gab für/ daß das gesetze simpliciter nicht in die kirche/ sondern auf das rath-hauß / und dem nachrichter zugehöre.

Joh. Agricola kommt nach Wittenberg.

Wird von Luthero auffgenommen.

Breitet seinen errorem Antinomicum aus.

Diesen errorem hatte er zwar längst zuvor zu Eißleben concipirt / weil aber dasselbe eine bergstadt / und bey den geringen leuten seine opinio nicht cum tanto applausu vel admiratione konte gezieret und angenommen werden / als auf der Universität bey gelehrten leuten/ befliesse er sich ad purum & elegans genus dicendi Terentianum, und brauchte allerley sales & urbanitates, damit sich bey den Studiosis in der Universität zu insinuiren; doch alles hinterlistig und meuch-

meuchlings / daß es die leute nicht so bald konten inner werden oder mercken; denn Doctor Luther ihn Magistrum Eißleben auch befodert / daß er eine publicam lectionem in Sacris bekam ꝛc.

wird von Luthero befordert.

Wie er nun diese seine neue geburt oder dogma heimlich in Lutheri behausung und brod herfür hatte bracht / brach solches endlich aus / so bald er in seine eigene herberge kam / und waren dazumal auch Commensales Lutheri M. Vitus Theodorus Nürnbergensis: item M. Hieronymus Weller von Freyberg / und Johann Schneidewein von Stollbergk; als nun dieser Antinomicus error für Lutherum kam / und damit er nicht in Ecclesiam erwüchse / stellet Lutherus wider die Eißlebischen themata etliche disputationes; wie dasselbe noch in rebus Lutheri zu sehen / und ward dieser handel öffentlich im Collegio disputirt und confutirt / und ob wol hierauff M. Eißleben eine öffentliche retractationem suæ opinionis drucken ließ / daß nunmehr D. Luther nicht anders gedachte / als der handel wäre nun gründlich gestillet / so trug Eißleben doch einen heimlichen haß wider den Lutherum von wegen der verlohrnen disputation, stach heimlich bey seinen adhærenten mit giftigen worten auf Lutherum hefftig / daß solcher sein groll wider Lutherum dermassen ausbrach / daß der gantze handel endlich für den Churfurst H. Friederichen auch gen hofe kam; damit nun hieraus keine weiterung erfolgen möchte / nahm sich der Churfürst der sachen dermassen an / daß er beneben dem Rector der Universitat Wittenberg etliche deputirte personen verordnete / welche diesen handel von beyden theilen in verhör nehmen / und so viel müglich nach verhörten parten schlichten und hinlegen solten / welche vorher beydes vom Luthero und Eißleben auf einem geleisteten angesetzten tag mit mund und hand abzuwarten dem Churfursten und Rectori angelobet ward; als nun auf denselben tag beyde theile erschienen / ihre klage und antwort darauff fürbringen solten / zeucht Eißleben morgens beym thor schliessen / stillschweigend contra datam fidem Electori & Rectori hinweg / läst beyde die handlungs-leute und Lutherum vergebens allda warten / und begiebt sich gen Berlin zum Marggrafen Joachim von Brandenburg / und klaget abermals hefftig über Lutherum / wie ihm der so viel zu leide und wider gethan habe / welche reden er / als ein wolschwätzender mann mit höfflichen worten wol kunte zieren; um dieselbe zeit war auch M. Vitus Ammerbach Professor Philosophiæ zu Wittenberg / ein gelehrter speculator und disputator, derselbe hatte beyde in Philosophia und Theologia sonderliche eigene bedencken und scrupulos, die er partim privatim und partim in publicis disputationibus mercken ließ / darinnen er wider Lutherum und Philippum war.

Welcher hernach wider ihn disputirt.

Eißleben oder Agricola zeucht weg heimlich.

Viti Ammerbachs händel.

Philippus pflegte ihm bißweilen pro sua autoritate etwan ernstlich zuzureden / so kunten auch des Philippi allentatores zu zeiten des Ammerbachii meynung mehr auff einen mißverstand fürbringen beym Philippo, denn es vielleicht vonnöthen oder ihnen befohlen war; hergegen hatte Lutherus allezeit diesen brauch und weise / so hefftig er sonst war in öffentlichen seinen schrifften / so placitè und sanfftmüthig war er gegen jedermann / vel in privatis colloquiis vel publicis disputationibus in collegio, also daß er offtmals / wo schon ein opponent im collegio ein schwaches argument fürbracht / so assumirete Lutherus solch liederlich argument allezeit selbst / gab ihm gar eine zeitliche formam und art / besser / denn wie es war fürgebracht worden / und confirmiret dasselbe allezeit mit solchen wichtigen umständen / weit herrlicher denn es dem opponenten hätte können einfallen. Hernach so solvirte er dasselbe argument wieder mit trefflichen gründen / also daß männiglich nicht allein wol damit zu frieden ware / sondern gar vielmehr daraus lernen konte / denn er selbst gemeinet hätte.

Philippus wird von seinen Fuchsschwäntzern verleitet.

Wiederum so modestus Philippus in seinen publicis scriptis war / so liederlich / ließ er sich erzürnen / vel in privatis vel in publicis disputationibus, daß er manchen opponenten / wo er sein argument nicht so zierlich oder förmlich konte vorbringen / wie es wol von nöthen wäre gewesen / nicht wolte aushören / und ihn hieß stille schweigen / und einem andern raum geben; Also gieng Lutherus mit Vito Ammerbachio mit weit mehrer gelindigkeit und sanfftmuth um / denn Philippus, hielt vielmals privata Colloquia mit ihm, damit sich Ammerbachius je keines übereilens von Luthero könte beklagen; Weil sich aber gedachter Ammerbachius weder mit dem Luthero noch Philippo konte vergleichen / begab er sich von Wittenberg gen Ingolstadt / ließ sich daselbst vom Lutheranismo absolviren / und ward allda Professor Philosophiæ. Als nun wegen H. Georgen tode der krieg wider den Churfürsten etlicher massen verhindert / und doch / wie gemeldet / H. Georgen verlassene Landschafft und Räthe / die nunmehr auf H. Heinrichen von Sachsen gefallen / und durch den Churfürsten erhalten war / damit sie nicht auf Böheim käme / noch der Religion des heiligen Evangelii heimlich feind und zuwider waren / vermercketen beydes der Churfürst und Landgraff Philippus von Hessen solches gar wohl / und daß sie wegen der Pabstischen Potentaten nichts gewissers / denn einen überzug des Evangelii halber hätten zu gewarten / derhalben sie hergegen gedencken musten / daß wo sie des Evangelii halben solten überzogen werden / wie sie ihre feinde aufhalten und sich schützen möchten / und ward deßwegen ein Convent gen Schmalkalden angesetzt / dahin sich alle diejenigen / so dem Evangelio zugethan / beyde Fürsten und städte / betagten / &c.

Lutheri sanfftmuth wider Ammerbachen.

Convent der Evangelischen stände zu Schmalkalden.

Dieweil auch Christianus König in Dännemarck endlich das Evangelium in seinem Königreich hatte angenommen / that er sich auch in die Religions-verbündnis vorgemeldter Fürsten und Ständte. Derhalben bald ein anderer Conventus oder Fürstentag zu Braunschweig gehalten ward. Solches war nun den Päpstischen und insonderheit dem H. Heinrichen von Braunschweig als dem constituirten Feldherrn auffs hefftigste zu wider / und trachtete derowegen mit seinen verwandten so viel desto mehr / wie sie mit einander den krieg wider die Religions-verwandten so viel desto ehe befördern und ins werck setzen möchten; und damit solches ja vielmehr ansehen und gewalt durchs gantze Römische Reich haben möchte / reisete Hertzog Heinrich von Braunschweig wegen der Päpstischen Potentaten in Hispa-

Convent zu Braunschweig.

H. Heinrich von Braunschweig will die Evangelischen bekriegen.

Hispanien zu Käyser Carolo, und brachte viel vermeinte edict und befehl aus wider die Religions-verwandten/damit der krieg um so viel desto kräfftiger möchte ins werck gesetzt werden; denn der Käyser Carolus dazumal in der traurigkeit nicht so hefftig zum kriege eylete/ als wol die Päbstischen gerne gesehen hätten / und darauff drungen. Daher H. Heinrich von Braunschweig selbst etlichemal gesagt hat / man müste mit des Käysers Caroli namen als mit einem todten falcken beitzen. Da nun derhalben H. Heinrich von Braunschweig mit allen diesen krieges-rathschlägen und bluthändeln / mit etlich wenig pferden
ist blutdürstig/ heimlich durchs land zu Hessen reitet/ wird ihme seiner diener einer / der diese bluthändel allesamt bey sich in der sattel-taschen geführet / ergriffen und gefangen / und werden also alle krieges-händel der Papistischen offenbar / darnach hieraus so viel streit-schrifften H. Heinrich von Braunschweig wider den Churfürsten von Sachsen und Landgrafen in Hessen in öffentlichem druck ausgiengen; so begab sichs auch / daß fast um dieselbe zeit sich ein jämmerlicher mordbrand hin und wieder erhub / darinnen viel städte und flecken der Religions-verwandten jämmerlich verschickt mordbrenner aus. derbet wurden / und ward solcher mordbrand von vielen leuten H. Heinrichen von Braunschweig öffentlich schuld gegeben. Obwol aus diesem allem zu spüren / daß bey den Päpstischen wegen des Evangelii gar kein friede zu hoffen/ bemühete sich doch gleichwol Käyser Carl/ daß in dieser zwiespaltigen sachen der religion ein Christlich Colloquium möchte gehalten werden / ehe man zum schwerdt greiffe / damit der längst angestellte krieg und feldzug wider die Religionsverwandten abermals biß auff andere gelegenheit protrahiret ward.

H. Moritz kommt zur regierung nach seines vetters absterben/ Nun war um dieselbe zeit Herr Moritz von Sachsen erst neulich nach absterben seines Herrn vettern / H. Heinrichs zu Sachsen / abermals durch hülffe und beystand des Churfürsten Herrn Friederichen in sein alt ererbtes land eingesetzt / da noch / wie zuvor gemeldet / die gantze Land- und Ritterschafft dem Päbstlichen theil anhieng / und den Evangelischen feind war / und Herrn Georgens verlassene Räthe waren auch noch alle verhanden / die sich sämtlich bey ihrem neuen angehenden Herrn wol wusten einzuleiben / und konten wegen der Religion ihren
wird von seinen Räthen verleut/ heimlichen grollen wider den Churfürsten ad tempus noch fein redlich bergen. So war dieser junge auffblühende Herr / H. Moritz / bey seinem vettern dem Churfürsten auffs herrlichste unterhalten und erzogen / kam nun jetzo in eine volle landschafft und trefflichen anererbten schatz/ und gieng nun auff seinem eigenen zaun ohn alle hinderniß und einrede ꝛc.

faßt einen widerwillen wider Churfürst Friedrichen/ In diesem jungen freudigen Fürsten erregten die Meißner gar bald einen widerwillen wider seinen vettern / den Churfürsten/ welcher doch ihn und seinen vater beym land hatte helffen schützen/ einsetzen und erhalten / und ihn dazu in seiner jugend herrlich und stattlich erzogen / also daß er / Hertzog Moritz / der vorigen empfangenen treu und wohlthat allersamt vergaß / und einen krieg wider seinen vettern den Churfürsten für
kömt zu ihn/ der stadt Wurtzen eylends anfieng / welcher noch heutiges tages der fladen-krieg / weil er auff Ostern geschahe / genennet wird / und obwol durch GOttes gewalt dieser elende lermen bald gestillet und die Fürsten versöhnet worden / also daß H. Friederich anders nichts wuste/ als er hätte nunmehr den treuesten und liebsten vettern zum nachbar/ so bliebe doch für und für ein verborgener haß und groll in Hertzog Moritzens hertzen ist tückisch. stecken / welchen er auff eine gute zeit meisterlich verbergen konte/ und durch seine Meißnische Räthe immerdar heimlich / als ein glimmender zunder / angezündet und auffgeblasen ward. Von dieser undanckbaren vergessenheit wollen die Meißner jetzt gar nichts mehr wissen / und geben für / Hertzog Moritz habe etlicher massen dieses unversehenen fladen-kriegs gute ursach gehabt; und gleichwol / wo man eine grundliche beständige ursache dieses krieges begehrt zu wissen/ können sie gar nichts erhebliches in der warheit auffbringen / welches sie doch ohne zweiffel ihrer angebohrnen hoffartigen und prächtigen ruhmräthigkeit/ art und natur nach keines wegs würden unterlassen / mit höchstem schein auffzublasen oder auffzumutzen / wo sie was bestandiges oder gründliches wüsten darzuthun.

Bald um dieselbe zeit thät man einen zug wider den Türcken in Hungarn vor Osen und Pest; allhie hätte sichs von rechts wegen gebühret / daß man den Churfürsten zu Sachsen Hertzog Friederichen als einen Ertz-Marschalck des Reichs zum Feldherrn gemacht hätte / aber es practicirte es Cardinal Albrecht von Maintz dahin / daß an statt des Churfürsten zu Sachsen sein vetter Marggraff Joachim von Brandenburg zum Feldherrn erwählet ward; in solchen feldzug begab sich auch Hertzog Moritz in eigner person / und hielt sich fürwahr im streit gar männlich und kühnlich; aber Marggraff Joachim zog wieder ungeschafft von Pest und Ofen ab/ und sturben zum theil viel knechte/ und wurden derselben viel von den Hungarn selbst geplündert und erschlagen / und ward dazumal einem Hungarischen Herrn / Primi Petri genannt/ schuld gegeben/ er hätte sich in diesem kriege gantz verdächtig gehalten; deßwegen er auch von Ferdinando eine zeitlang zur Neustadt gefangen gehalten ward. Als nun Hertzog Moritz wegen seiner freudigkeit in diesem feldzuge ihme einen guten namen und gunst gemacht hatte / ward anno 1544. ein Reichstag zu Speyer angesetzt/ den Käyser Carl nach dem erlittenen schaden von Algorei selbst besuchte; Auff diesem Reichstag/ weil der Käyser nunmehr wieder in Teutschland war / hielten die geistlichen und weltlichen Potentaten gar emßig und hefftig an/ damit der längst solicitirte krieg könte einmal zu werck gerichtet werden; weil aber auch Hertzog Friederich von Sachsen und Landgraff Philipp von Hessen in eigener person den Reichstag zu Speyer besuchten / wurden diese krieges-practicken und bluthändel in solcher gehein getrieben / daß sie der Churfürst keines weges mercken konte; denn der Käyser Carl erzeigete sich auffs allergnädigste gegen ihm / erbot sich auch aus sonderlichen gnaden/ wo der Churfürst nach GOttes willen/ als ein schwerer Herr / mit tode solte von dieser welt abgefodert werden / so wolte er der Käyser Hertzogs Friederichen nachgelassener junger Herren getreuer pfleger und vormunder seyn/ und ward also der Churfurst in seinem gemüth so sicher gemacht daß er sich vom Käyser gar keiner ungnaden oder einiges uberzuges wegen der religion besorgt. Aber nichts desto weniger

Erlangt im Türckenkrieg einen guten namen.

Reichstag zu Speyer wird gehalten/

und darauff der krieg wider die Protestanten beschlossen.

Der Churfürst zu Sachsen wird sicher gemacht vom Käyser/

ward auff denselben Reichstage durch anstifftung des Cardinals von Meintz der junge Herr Hertzog Moritz noch weiter wider den Churfürsten verhetzet / und weil Käyser Carl eben dazumal einen zug wider den König Franciscum fur Landeshut fürhatte / handelt man mit Hertzog Moritzen / daß er sich nicht allein in diesem zug/ sondern auch in andern sachen ins Käysers diensten wolte einlassen; denn da er solches thun würde / und sich gehorsamlich und diensthafftig und willfrey gegen seine Majestät verhalten / so würde er ihme nicht allein diesen zug reichlich vergelten / sondern er wolle ihn noch auch zu einem Churfürsten von Sachsen machen. Diese handlung ward fürnemlich durch den Cardinal Albrechten und seine Räthe / dazu durch Christoph von Carlwitz / weyland einem Meintzischen / und nunmehr einem Sächsischen Meißnischen hoffdiener / mit höchster geheim in der stille verhandelt/ daß / wie gemeldet / der Churfürst / Hertzog Friederich / nichts anders mercken kunte / als es wäre mit seinem vettern H. Moritz um des feldzugs halber in Franckreich gehandelt / aber Hertzog Moritz führete alsobald nach diesem verstande die 4. buchstaben in seiner hoff-kleidung / V. G. M. A. vielleicht glückt mirs auch; so ward auch um dieselvige zeit Hertzog Augustus, Hertzogs Moritzen bruder/ zu einem Coadjutor zu Merseburg gemacht / dadurch denn die zweene brüder von Hertzog Friederichen abgezogen/ und auch eine heimliche inescatio des jungen Fürsten ward/ und auff der Geistlichen seite gebracht; so hatte auch Cardinal Albrecht von Meintz etliche jahr zuvor wegen seiner grossen schulden des Römischen Reichs insiegel / welches ihm tanquam Episcopo Moguntino & Cancellario Imperii vertrauet ward/ dem Granavellen um etliche M. fl. verkaufft / daß / was nun mehr für handlungen durch das recht am Käyserlichen hoffe verrichtet werden sollen / allesamt durch des Granavellen und seines sohns des Bischoffs von Arras handen gehen musten.

welcher mit Hertzog Moritzen handeln läst.

Untreue des Bischoffs von Mäyntz.

Als nun nicht lange nach endschafft dieses Reichstages des 44. jahrs der Bischoff von Mäyntz Cardinal Albrecht starb / begab sich von stund an sein geheimster Rath und Cantzler / D. Türck / ein arglistiger blutdürstiger feind des Evangelii/ in H. Moritz dienst gen Dreßden/dieser Türck erregete wiederumb die alten blutdürstigen practicken/ noch von Hertzog Georgen und seinen alten Räthen herrührende/wider den Churfurst H. Friederichen/und halffen ihm getreulich Christoff von Carlowitz / D. Kommerstadt / D. Fachs zu Leipzig / und was noch einen alten haß und neid wider das Evangelium verborgen hatte. Und weil nunmehr ihr junger Herr/ Hertzog Moritz/ wegen seines freudigen gemüths in kriegessachen eine grosse gunst und zusage beym Käyser hatte / ward sein sinn und hertz je länger je mehr dem Churfürsten zuwider / und hatten darüber dieselbe Meißner auch eine heimliche conspiration mit des Churfürsten geheimen Räthen und fürnehmsten Adel gemacht / doch mit solcher vorsichtigkeit und list / daß er / der Churfürst / eigener person es gar nicht mercken konte; ohne allein sahe es der D. Luther/ wohin sich diese sachen alle zogen / und mercket diese der Meißner conspiration für allen andern leuten / wie sie endlich den Churfürsten vertreten und um land und leute bringen wolten; daher er denn offtmals tieff ersufftzet / daß sein gnädiger Herr der Churfürst seinen Räthen so viel vertrauete; denn sie/des Churfürsten Räthe/hätten mit den Meißnern eine hundes-ketten über den Churfürsten gemacht/ würden auch nicht ehe auffhören/sie hätten ihn denn auff die fleischbanck geopffert: Er erzehlet auch / wie der Churfürstl. Vater / Herr Johannes/ ihn den Luther auff eine zeit alleine zu Torgau in seinem stüblein ans fenster gefodert/ und mit betrübtem hertzen gesaget hatte: Ach lieber Herr Doctor, mein sohn vertrauet den leuten gar zu viel/ denn er kennet sie noch nicht/aber er wird sie einmal lernen kennen / alsdenn ist der schade geschehen.

Wie nun diese practicken in vollem schwange giengen, fiengen abermals die Sacramentirer und Caspar Schwenckfeld etwas neues an in der Schlesien/dadurch sie viel leute irre machten/daß auch ein Edelmann aus der Schlesien/ D. Luthers schwager / einer von Bora / gen Wittenberg kam / und vom Doctor in diesen irrigen sachen einen gründlichen bericht begehrte/wie er sich in diese neue der Sacramentirer und Schwenckfelder handlung richten und schicken solte. Aus diesem ward D. Luther bewegt sein letztes und endliches bekäntniß vom Abendmahl Christi in druck zu geben. Da solches für die Theologen gen Zurch kam/thaten sie eine Lateinische antwort/darauff sie alle des Evangelii meynung und opiniones aufs neue repetirten und vertheidigten; derselben gedruckten antwort wurden nun zwey exemplar gen Wittenberg gebracht / deren eines der Churfurst bekam/und ihme lesen ließ; und dieweil D. Luther hiebevor dem gantzen handel in seinem letzten und gedruckten bekäntniß gnug hatte gethan/und gleichwol der Churfurst für nothwendig erachtet/ daß der Zürcher Scriptum mit gnugsamer antwort wiederleget würde / ließ er deßhalben mit dem Philippo handeln / daß er die antwort darauff stellen wolte / damit D. Luther/ als nunmehr ein alter schwacher mann/weiterer mühe verschonet möchte bleiben; dieses schluge Philippus simpliciter und schier in einem unmuth ab / und nahm etliche in verdacht/ man hätte diese anmuthung mit fleiß per Lutherum vom hofe an ihn zu thun angestifftet/ wie er sich denn dessen / doch in der warheit ex falsa suspicione, gegen Marcellum und seine heimliche freunde beklagte; und fassete Philippus ihme selbst die gedancken / als wolte Lutherus durch diß argument eine occasion und ursach suchen / ihn in ein unglück zu hoffe zu bringen / oder zu trucken / welches doch bey der höchsten warheit des Lutheri meynung niemals / sondern nur ein falscher gedancke war. Denn Lutherus hatte Philippum aus grund seines hertzens lieb / und ließ es nimmer/ den Herrn Philippum den Studiosis hoch zu ehren zu recommendiren/ wo er immer konte. Nicht lange hernach ward D. Luther von den Grafen von Mansfeld gen Eißleben erfodert; denn sie ihn durch vielfältiges ersuchen und anhalten gebeten/ daß er die langwierige irrungen und streits-sachen / darinnen sie etliche jahr mit einander unrichtig/für die hand nehmen und zu gütlicher vergleichung und einigkeit wolte richten helffen. Als er aber zur handlung recht greiffen wollen/befand er alsbald die sachen durch die geld-begierigen Juristen auff beyden seiten in eine solche verworrene weitläufftigkeit und verbitterung verwickelt/ daß wo man hierinne durch Juristen der sache

Händel der Sacramentirer und Schwenckfelds/

welche zu stillen Philippus veranlasset wird/

es aber abschlägt.

Luther reiset nach Mansfeld/

Werrätherey des Meißnischen hoffs wider der Churfürst Friederichen/

wie auch seiner eigenen geheimen Räthe.

Luther warnet den Churfürsten.

weiter

weiter solte helffen / weder einige hülffe noch rath zu verhoffen wäre; deßwegen er auch D. Melchior Klinge / als Mansfeldischen Juristen und Procuratorn/ bey der handlung nicht wissen wolte/ und derowegen abschaffen ließ; und gaben diese verdrießliche händel offtgemeldtem D. Luthero so viel zu schaffen/daß er sich vermercken ließ/ wo ihm unser HErr GOtt wiederum zu hause würde helffen/wolle er ein eigen buch **wider die silberne und güldene Juristen schreiben**/daß sie die sachen offtmals zu ihrem vortheil und geitz wider alle billigkeit erweiterten und auffzögen. Nun hatte D. Luther hiebevor einen fluß an einem schenckel/welche ihme D. Ratzenberger ob continuam Capitis vertiginem eröffnet / welches die Itali fontanellam nennen; so lange nun D. Luther denselben fluß am schenckel offen behielt / befand er linderung des schwindels und anderer leibes-schwachheit/die ihm sonst in allem zu handen kam; als er nun/ wie gemeldet/zu Eißleben mit den beschwerlichen Mansfeldischen handeln viel mühe und arbeit vergeblich hatte gepfleget / und alle handlungen umsonst waren/kräncketе ihn diese weitläufftigkeit so hefftig / daß er seiner eigenen gesundheit nicht wahrnehmen/und mit ermeldtem remedio per lapidem causticum seinen fluß offen konte halten; also ward er voller schwermuth in solcher täglicher mühe / und heylete ihm der fluß am schenckel zu/daß zu vermuthen / daß die hefftige Commotiones animi & regurgitatio materiæ peccantis ob consoliditatem von oben und unten/ samt hefftiger grämniß/ ihm den tod sämtlich verursacht haben. Den abend zuvor/ ehe er starb/ war er ziemlich frölich mit seinen haußgenossen/ und ehe er sich nach dem Nachtmahl hatte wollen zu bette legen / hat er folgenden vers an die wand mit kreiden geschrieben:

wird schwach und kräncklich/

stirbt/

Pestis eram vivus, moriens ero mors tua, Papa.

Philippus meynet / die ursach seines todes sey gewesen ein morbus, den die Medici cardiogmum, Græcè καρδιωγμὸν, i. e. dolorem stomachi, nennen; aber andere meynen/ die erst angezeigte ungelegenheit sey eine ursach seines todes gewesen. Man disputire nun die causam morbi, wie man wolle/ und sage gleich/ es sey sein annus climactericus gewesen / so ist doch das zu beklagen/daß er noch die kurtze zeit / die er ausserhalb der Eißlebischen handlung hätte daheim zu Wittenberg übrig zu leben gehabt / an statt der heillosen nichtigen Mansfeldischen sachen viel höhere und wichtigere auch der kirchen nützlichere sachen daheim zu Wittenberg mit besserer ruhe hätte verrichten können/denn daß ihm seine Erbherren den von GOtt angesetzten tod noch voller angst und unruhe müssen sauer gnug gemacht haben. Als nun die leiche des D. Lutheri in einem zinnernen sarg auff des Churfürsten befehl gen Wittenberg gebracht ward / wurde dieselbe ehrlich in der schloß-kirchen daselbst nebst dem predigstuhl bestattet / und hielten ihm D. Pomeranus eine leichpredigt/und Philippus eine orationem funebrem. Kürtzlich vor seinem D. Luthers nach Eißleben abreisen / hatten seine hauß- und tischgenossen eine schlagende uhr auff dem schlaffhause verneuren und anrichten lassen/ da begab sichs einmal in der mitternacht/ daß bey derselben schlagenden uhr ein grosser fall gehöret ward/ als fiel das steinerne gewicht vom strick herab/aber morgens waren noch alle sachen gantz und unversehret ꝛc.

wird todt in einem zinnern sarg nach Wittenberg gebracht.

Wie D. Luther solches hörete, sprach er zu seinen tisch-gesellen / sie solten sich nicht dafür entsetzen / denn dieser fall bedeutete seine person / daß er bald sterben würde; so begehrte er zwar auff dieser unartigen welt nicht länger zu leben / man solte nur bitten / daß ihm unser GOtt ein gnädiges stündlein verleihen wolte / so wolte er sich in einen sarg legen und den würmern einen frischen cörper zu verzehren geben; die welt wäre ihm feind/ so wäre er hingegen der welt überdrüßig und müde. Zeichen vor seinem tode.

Ob nun wol wegen solcher D. Luthers leich fast jederman bekümmert und traurig war / jedoch so offt Philippus alleine bey seinen geheimen freunden war / und man de restauratione studiorum Theologicorum und veränderung des zustandes in Academia wegen dieses plötzlichen des Lutheri abgang sorgfaltig war / kunte man fein mercken und spüren / wie es dem Philippo heimlich wol thate / daß man sich hinfürter nach ihme / als dem obristen / richten müste; denn er allewege / wie gemeldt / vivo Luthero ihm selbst den wahn hatte eingebildet / Lutherus hätte nur seine eigene auctorität befördert/ und darneben niemand gönnen wollen / daß er auch möchte in ein ansehen kommen; derwegen gefiel Philippo heimlich wol / daß nunmehr die fürnehmsten Theologi zu Wittenberg / als Pomeranus, Creutziger / Major und alle andere Professores, sich alleine raths bey ihm erholen müsten; wie denn er alleine in disputationibus Theologicis an D. Lutheri statt præsidirete, und was ein jeder Theologus entweder in der kirchen predigen oder in der schulen profitiren solten / ward einem jeglichen von Philippo vorgeschrieben / darinnen er sich keine mühe und arbeit verdriessen ließ; denn er ein sonderlich frolocken hatte/ wo er jederman/ der nur seines raths und hülffe begehrte / mit rath und that konte mit hülffe erscheinen und gutes beweisen. Allhier kan man nicht eigentlich wissen / was Hertzog Johann Friederich fur gedancken hat gehabt/daß er bald nach D. Luthers tode dahin getrachtet / wie er dem Philippo in Theologia noch einen gehülffen / nemlich den Herrn Brentium, zuwege bringen und zuordnen möchte/es fielen aber nach des Luthers tode bald andere händel für/daß solches des Churfürstens vornehmen verbliebe / und er sich in krieg reitzen ließ. Melanchthonis ehrsucht.

Denn als D Luther im Februario starb/schickte bald der Käyser Carl um die Ostern Niclasen von Könneritz in einer Legation zu dem Meißnischen und Sächsischen Adel/ und ließ vermelden: Nachdem seine Majestät in argwohn / als wolte er sich gegen oder wider das Evangelium rüsten/ das wäre seine meynung keines weges; nachdem aber sonst viel klage für seine Majestät käme/ wie mit den geistlichen gütern übel gehandelt würde/ in diesem fall würde er zu billigem einsehen verursachet. Diese bottschafft war dem Sächsischen und Meißnischen Adel abermahl eine gar plausibilis propositio, welche ohne das der geistlichen güter halber / welche der Churfürst zu Sachsen eines theils zu fundirung der Universität / zum theil ad alios pios usus Ecclesiæ gewendet / vom Churfürsten alieniret / und um so viel destomehr wider ihn verhetzet und bewogen waren. Der krieg gehet an. Schein-ursachen desselben.

Item, nachdem König Christianus aus Dänemarck der vornehmste in dem verbündniß

der

König Christian aus Dänemarck wird von den Evangelischen abwendig gemacht.

der Protestirenden Stände war / und der Kayser Carl noch etliche zusprüche von wegen des vertriebenen König Christierns/ welchem Käyser Carls schwester vermählet war / zu ihm hatte/ ließ der Kayser mit ihm dem König Christiano auch mit höchstem fleiß handeln / damit solche irrung gäntzlich beygeleget und auffgehoben würde / auff daß gedachter König sich aus dem Schmalkaldischen oder Protestirenden verbündniß thäte / wie dem solches alles mit höchstem fleiß gehandelt / und also des Königs von Dänemarck hulffe durch solche mittel den Protestirenden gantz abgestrickt ward. Herauff erfolgete bald / daß beyde der Churfurst von Sachsen und Landgraf von Hessen für ungehorsame Fürsten des Reichs und in die acht erkläret wurden / und nun der krieg für der thür war, derowegen ob wohl Johann Friedrich den König Christianum aus Dannemarck um hulffe und beystand ersuchte / und der gehaltenen verbündniß zu Braunschweig erinnern ließ / ward ihm doch solche hülffe vom König aus Dänemarck gäntzlich abgeschlagen. Solches wuste D. Melchior Klinge wohl / daß es dem Churfürsten wiederfahren würde / verwarnete derhalben zuvor des Churfürsten von Sachsen Gesandten / sie würden bey Dänemarck nichts erhalten. Ob nun wohl der Churfurst in solcher kriegs-gefahr keines weges bedacht / in eigener person sich in einen feldzug wider den Kayser zu begeben / sondern daheime bey den seinen allen abentheuer zu erwarten und auszustehen; so hielt doch Landgraff Philipp bey dem Churfürsten an / und ließ ihm weder tag noch nacht vom halse / biß er solches zu thun bewilligte. Da solches dem Landgraffen ward angesagt / gefällt ihm diese botschafft so wohl / daß er demjenigen / der ihm solches anzeigete / ein köstliches roß zum bottenbrod verehrte; zu diesem des Churfürsten feldzug gaben auch grosse ursach die Wittenbergischen Theologi. Denn so bald der Churfürst von Sachsen und Landgraff von Hessen in die acht und aberacht erkläret waren / stellete D. Georg. Major alsobald dagegen eine andere acht und aberacht der hohen Göttlichen Majestät wider den K. Carolum und seinen Bruder Ferdinandum, und ließ die in öffentlichen druck ausgehen.

Churfürst Friedrich und Landgraff Philipp werden in die acht erklärt.

Unbedachtsamkeit D. Majors.

Item Philippus Melanchton ließ auffs neue wieder drucken D. Lutheri warnung an seine liebe Teutschen / darinnen er etliche wenige worte des Luthers veränderte. So schrieb auch Justus Menius ein sonderlich buch von der nothwehre/ welches er dem Herrn Philippo gen Wittenberg schickete zu besichtigen / ehe es gedruckt ward. Solches schrieb Philippus gantz und gar auffs neue / und ließ es unter Justi Menii namen auch öffentlich drucken / so suchte man auch hin und wieder etliche scartecklein auff / die D. Luther solte geschrieben haben / als ob er solche nothwehre wider den Käyser der religion halben hätte gerathen; so doch viel andere rathschläge des Luthers noch fürhanden seyn / da er viel eine andere meynung dem alten Churfürsten Hertzog Hansen fürhält / denn wie es von den Wittenbergern angezogen ward; und ward also der Churfürst Hertzog Friederich beyde von dem Landgraffen und den Wittenbergischen Theologen vielleicht bewogen sich in krieg wider den Käyser zu begeben. Als er nun vor seinem abreisen aus seinem lande die stadt Wittenberg mit kriegesvolck besetzte / und sein land seinem vettern Hertzog Moritzen treulich befehlen thäte / sagte ihm Hertzog Moritz hierauff alle vetterliche freundschafft und treue nachbarschafft zu / und versahe sich kein lebendiger mensch einigerley hinterlist und gefahr zu Hertzog Moritzen. Jedoch hatte er einen diener angenommen / mit namen Frantz Kram / der ließ sich noch in des Churfürsten abreise bey der besatzung Wittenberg in Ambrosii Reuters hause gegen seiner bekandten einen vernehmen / Hertzog Friederich möchte seiner schantze wol warnehmen / denn Hertzog Moritz hatte etwas im sinne / das Hertzog Friederich noch nicht wüste. Dieser Frantz Kram / war eines niedrigen schlechten herkommens aus der Schlesien/ hatte sich neulich an Hertzogs Moritzen dienst gethan / daß er sein Explorator war / hatte hiebevor gute kundschafft mit allen Professionibus zu Wittenberg/ wuste auch alle gelegenheit der stadt und inwohner daselbst, mochte ihm auch heimlich wolthun/ daß er von einer schlimmen famulatur von Wittenberg an eines solchen reichen Fürsten dienst kommen war/ verhielt sich derhalben in allem was man ihm befahl/ und dazu sich sonst niemand wolte gebrauchen lassen/ willig und unverdrossen.

Falschheit Hertzog Moritzens.

In der stadt Wittenberg ward zu einem Obristen gesetzt Erasmus, ein hochmüthiger Meißnischer Edelmann und ein rechter Studenten-feind/ welcher auch derjenigen einer war / der von des Churfürsten Hertzogs Friederichen dienern und Räthen lange zeit daher mit Hertzog Moritzens dienern und Räthen einen guten verstand und bündniß hatte / und sich auch / so bald der Churfürst aus dem lande kam / in der besatzung gantz verdächtig hielt. In solcher angehenden besatzung entwich Philippus bald aus Wittenberg/ und begab sich gen Zerbst in Doctor Wolffgang Fabricii behausung.

Elender zustand zu Wittenberg/

Da nun / wie gehöret / der Churfürst Hertzog Friederich durch Landgraff Philippen und seine Gelehrten so hefftig zum krieg vermahnet / und aus dem lande zu ziehen beredt ward / ließ sichs in selbigem feldzuge gar zeitlich an/ wegen seiner kriegesleute und befehlhaber / denen er allzuvol vertrauet / daß er wider den Käyser wenig würde ausrichten.

Der Churfürst ziehet zu felde.

Denn wie er mit dem gantzen hauffen dem feind stracks unter augen zu ziehen willens / führete ihn sein Obrister Goltacker mit samt dem kriegsvolck durch solche unbekante und unwegsame örter / daß er gar nahe durch einen unversehenen anlauff des wassers mit allen den seinigen umkommen/ und übereylet worden wäre.

Wird in die irre geführet von seinem Obristen.

Indeß nun der Churfurst ausserhalb landes ist / fällt Hertzog Moritz eylend dem Churfürst hinterwärts wider alle angelobte und zugesagte treue in sein land / mit einem hauffen etlicher Hussarn / die ihme der König Ferdinandus hatte zukommen lassen. Damit er aber der sachen einen schein und färblein anstriche / ließ er in öffentlichem druck ausgehen / er thäte solches dem Churfürst seinem vettern zum besten; damit die Chur von Sachsen nicht unversehens durch Ferdinandum eingenommen/ und er auch seinen anfall oder anwartung also unversehens verliehren möchte. So thät auch Landgraff Philipp ein öffentlich schreiben aus seinem feldlager an Hertzog Moritzen/ und vermahnete ihn / daß

Hertzog Moritz fällt in des Churfürsten Land ein.

Schrifften der Lutherischen Theologen/ welche den Churfürsten zum krieg bereden.

er sich dieses überfalls und einnehmung des Churfürstlichen landes enthalten und gäntzlich abtreten wolte / sonst wurde er gedrungen mit allem seinem vermögen dem Churfürsten wider Hertzog Moritzen beyzustehen.

Heimliche bündniß des Landgrafen mit dem Käyser.

Diesem deß Landgrafens schreiben gab auch männiglich glauben / und meinete niemand anders / als es wäre deß Landgraffen rechter ernst.

Aber wie beyde Fürsten wider den Käyser für der stadt Ingolstadt zu feld lagen / und der Landgraff einesmals ein grausam schiessen abgehen ließ / ward doch das geschütze allesamt dermassen seitwerts abgerichtet / daß es in dem Käyserlichen lager keinen schaden thun konte; und da solches ein Churfürstlicher hoffdiener D. Matth. R. vermercket / und davon geredet / ist er alsbald mit grosser ungedult des Landgrafen und in grossem zorn aus dem lager hinweg geschafft worden. Im selben grausamen schiessen hat der Käyser Carl selbst schier an des Landgrafen zusage gezweiffelt und gesaget: Ey du lecker / halt mir / was du zugesaget oder versprochen hast. So hat auch im währenden lager beyder Fursten wider den Käyser der Landgraff seinen Abgesandten beym Käyser gehabt / und mit höchsten fleiß handeln lassen / daß er möge bey seiner Majestät zu gnaden angenommen werden / so wolte er mit seinem kriegesvolck alle des Käysers wiederwärtige helffen überziehen. Im lager für Gengen trug sich ein lächerlicher schwang zu; denn als das Churfürstliche kriegesvolck wegen versprochener bezahlung einen lermen oder aufflauff mit grossem geschrey für des Churfürsten gezelt triebe / und immer geld / geld / geld / schryen und fluchten / und aber der Churfürst derhalben Hansen Metzsch seinen Obristen (dem er kürtzlich das geld schon zugestellet / er aber solches verhalten hatte) eben hart anredete / machte gedachter Hantz Metzsch bald hieraus einen schertz und gelächter: Ach gnädigster Herr / sagte er / die knechte schreyen nicht um geld / sondern ihre klage ist nur / kält / kält / kält / denn die armen teuffel frieren.

Verrätherey wieder den Churfürsten.

Aber es waren in summa alle sachen dahin gespielet / daß man den Churfürsten unterdrucken wolte; und weil das harte wetter und frost angefallen war / zogen beyde der Churfürst und Landgraff ungeschafft ab.

Im selbigen abzuge / da der Landgraff von der Stadt Franckfurt / als der bundes-verwandten einer / ersucht und gefraget ward / wie alle sachen stünden / und wes man sich zu seiner hülffe und beystand hätte zu getrösten? antwortete er / es möchte ein jeder fuchs seines balges wahrnehmen / und denselben so wol / als er immer möchte / bewahren. Als er nun wieder heim kam / verbot er durch sein gantz Fürstenthum allen seinen unterthanen bey höchster leibes straffe / daß sich keiner zum Churfürsten zu Sachsen solt bestellen oder annehmen lassen; mittlerweile in währendem feldzuge hielt sich Philippus Melanchthon zu Zerbst in D. Wolffgang Fabricii behausung auf. Als derselbe einesmals besuchet und gefraget ward / wie ihm der rücklinge überfall Hertzogs Moritzen gegen seinen vettern den Churfürsten gefiel / tadelte er dieselbe untreue auffs hefftigste / lies auch etliche verse sehen / darinnen er tanquam in ænigmate ingratitudinem des Hertzogs Moritzen sub imagine cuculi notiret hatte:

Ingrato cuculus nutricem devorat ore, &c.

Item ein Epigramma de Absolone pendente in quercu:

Degener immerito rapuisti sceptra parenti &c.

Erzehlet auch daneben die fürnehmste rädleinsführer und architectos hujus belli unter Hertzog Moritzens Hoffräthen / als nemlich D. Faxen / Kommerstädt / Carlwitzen / Türcken / D. Ossa, Julium Pflug / Bischoffen zu Naumburg ꝛc. beschloß endlich mit den reimen:

Hingen die sechs an einem strick /
Das wär Sachsen und Meissen glück.

Da nun der Churfurst mit seinem kriegsvolck wieder zu lande kam / und jederman seltzam von Hertzog Moritz handlung redete / daß er sich so übel gegen seinen vettern hätte gehalten / belägerte der Churfürst erst die stadt Leiptzig. Belägerung Leiptzigs.

Doch weil etliche des Churfürsten Räthe ihre weiber in Leiptzig hatten / wurde es also gespielet / daß man Leiptzig mit keinem ernsten sturm (wie Herr Georg von Reckrodt mit seinem volck willig dazu war) angreiffen dürffte; denn ein vornehmer Krieges-rath unter des Churfürsten hauptleuten H. U. Ponika ließ sich auff einen bestimmten morgen auff einem weissen geraden roß hin und wieder um die stadt sehen / dadurch denen in Leiptzig die losung gegeben ward / daß man hinfüro keinen schus überall hinein thun würde?

Wird aufgehoben.

Also ward der Churfürst von der belagerung Leipzig abgeführet / und nahm seinen zug auff Dresden / also daß Hertzog Moritz zeitlich die flucht gab / und endlich schier auch sein land hätte verlohren; aber es wurde mit des Churfürsten volck also partieret, daß etliches an die Böhmische gräntze / etliches an andere örter / zu errettung etlicher eingenommener städte und flecken / zertheilet ward / also daß das volck nicht alle beysammen seyn müste.

Der Churfürst nimt Hertzog Moritz sein land ein.

Doch wäre dem Hertzog Moritzen sein land schier wiederum vom Churfürsten zu Sachsen eingenommen worden; denn er hatte schon Marggraff Albrechten zu Rochlitz erleget und gefangen genommen / und muste Hertzog Moritz zurücke weichen und der Käyser war dazumal noch nicht willens sich mit seinem kriegsvolck eigener persohn in Meissen zubegeben; aber Hertzog Moritz hielt durch den Bischoff von Arras so hefftig an um hülffe und rettung / daß er endlich in eigener persohn mit samt seinem bruder Ferdinando Hertzog Moritzen zu hülffe kame. Damit aber der Churfürst desto füglicher möchte erleget werden / nach dem sie / wie gemeldet / das volck hin und wieder zertheilet hatten / daß dasselbige nicht beysammen ware / verhielten ihm seine obristen-kriegsräthe alle kundschafft / wie es um deß Käysers krieg stund / und beredeten ihn / es wäre überall kein Käyser und kein feind fürhanden / der ihm etwas abbrechen könte / und führeten ihn gleiches falles auch von der belägerung zurück die Elbe hinabwerts mit solcher gelegenheit / daß der Käyser mit dem gantzen hauffen ins land kam / und führeten ihn mit fleiß an den Elbstrom an einen solchen seichten ort / daß man den gantzen strom daselbst allenthalben kunte furten / welches man sonst unter und oberhalb desselben ortes gar nicht thun kunte ꝛc. Wird von den seinen verrätherisch betrogen.

Als sie nun den Käyser wol herbey gebracht und dem Churfürsten alle kundschafft verhal-

ten und sicher gemacht hatten / es wäre kein feind im gantzen lande/ und damit er ja verrathen und dem feind in die hände gelieffert würde / verzogen sie mit des Churfürsten lager an demselben seichten furt des wassers so lange / daß sie ihn nicht allein erstlich die predigt hören / sondern auch die mahlzeit mit guter musse halten liessen/ indessen waren die Spanier und des Käysers volck durch die Elbe / die reysigen und obristen nahmen vom Churfürsten die flucht aus dem felde/ also daß nur das fußvolck bey ihm bliebe; und ob er wol auch hätte können auff Wittenberg davon gebracht werden / so wolte er doch von seinem fußvolck nicht weichen / und hielt in solchem scharmützel und streit von seinen kriegsobristen und hauptleuten nur allein Hertzog Ernst von Braunschweig bey ihme / ward auch zugleich mit ihme gefangen / die obristen/ hauptleute und rittmeister flohen dem mehrern theil von ihrem Herrn gen Wittenberg und wo ein jeder seine sicherung wuste zu suchen? Da nun Hertzog Friederich also durch verlassung seiner obristen gefähret/ und Wittenberg vom Käyser belagert ward/ muste sich die stadt auch bald dem Käyser übergeben / und wie deß gefangenen Churfürsten halben im lager eine capitulation auffgerichtet ward/ muste er alle puncten/ die darinnen begriffen wurden/ eingehen/ alleine wolte er von der erkanten und bekanten wahrheit nicht abweichen/ oder von derselben abstehen/ die ward ihm so viel desto ehe gestattet und frey gelassen/ weil der Käyser noch gantz und gar nicht wolte den namen haben / als ob er der religion halben einen krieg hätte fürgenommen / so war der Churfürst gesinnet / daß er ihm ehe den Kopff wolte lassen abschlagen / dann von der religion abtreten. Weil nun deß Churfürstens Gemahl dazumahl in Wittenberg war / und dem Käyser auch für ihren gefangenen Herrn einen fußfall thäte/ erlaubte er dem Churfürsten/ daß er sich noch für dem abzuge mit seinem Gemahl und söhnen in der stadt möchte unterreden / und zu rechter zeit wieder einstellen / indem nun der Churfürst in der stadt Wittenberg war / suchte ihn auch D. Pomeranus anzusprechen / der wurde auch von stund an zu ihm gelassen / dann der Churfürst meinet / er würde etwan einen trostspruch auß dem Göttlichem wort in diesem seinem elende von ihm hören; aber er hörete keinen andern trost von Pomerano, dann daß er um seine hinterstellige besoldung anhielt / und ward keines trostes oder leyd-klagens gedacht; hierauff ließ ihm der Churfürst die begehrte bezahlung bald entrichten / und stellete sich wieder zu bestimmter zeit ins lager; Es ritt auch der Käyser Carl eigener person in Wittenberg/ und als er ihm in der Schloß-kirchen D. Luthers grab hat zeigen lassen / auch da er sich sonst wegen der Lutherischen kirchen-ceremonien und kirchenordnungen mit fleiß hat erkundigen lassen / hat er im werck erfahren/ daß sichs mit denselben viel ordentlicher und besser verhielte / dann wie ihm solches durch die feinde deß Evangelii ware fürbracht worden.

Und verlassen.

Gerath in streit mit den Käyserlichen.

Wird gefangen.

Ist standhafft.

D. Pomerani trostloser geld-geitz.

Da nun wegen dieser niederlage der Herr Philippus sich mit seinem weib und kind gen Braunschweig begab / folgete ihm auch D. Georg Major mit seinem gesinde nach. So war auch D. Chilian Goldstein von Halle dahin gewichen (dann Hertzog Moritz stellete ihm als einem Syndico der stadt Halle nach dem leben) da begab sichs einsmahls / als D. Chilian den Herrn Philippum in seiner behausung besuchte/ daß sie beyde mit einander von wegen der ursachen dieses krieges begunten zu reden; Philippus meynete / dieses krieges erster anfang käme auß den streit-schrifften / welche der Landgraff von Hessen und der Churfürst von Sachsen/ wider den Hertzog von Braunschweig hätten außgehen lassen; und weil nun der Churfürst darüber erleget wäre worden / so würde hinfort eine exitiosa mutatio Ecclesiæ & Rei pub. folgen. Hierauff tröstet D. Chilian den Herrn Philippum und sagte: Ey Domine Præceptor, wir haben bißhero offt in Theologia gehöret den locum de cruce toleranda, und sind alleine in selbem fall theorici gewesen / aber jetzund wills uns unser HERR GOtt auch lernen practiciren und mit der that versuchen / damit er uns rechtschaffen probire / ob wir ihm wollen außhalten; Ja/ antwortete Philippus, es ist wol davon zu reden / sed quis erit tandem finis præsentium calamitatum? Ey / antwortete D. Chilian, propterea non est nobis desperandum, quia Deus etiam ex lapidibus potest suscitare semen Abrahæ. Weil nun Philippus nicht wol sicher in die see-städte von Braunschweig ziehen kunte/ ward er von etlichen seinen guten freunden an den Hartz geladen/ zu denen er sich gutes versahe/ und folgete ihme zugleich auch D. Georg mit seinem gesinde / dann sie kunten auch am Hartze täglich bessere kundschafft erfahren / wie es im lager und zu Wittenberg zustünde / und hatte Michael Meyenburg bey deß Käys. Secretario Joh. Obenburger/ gar treffliche gute kundschaft/ beyde dem Herrn Philippo und den andern gelehrten in ihrem anliegen zu dienen.

Melanchthonis zaghafftigkeit.

Und zweiffelmuth.

Als nun der Käyser mit seinem lager nach Halle verzog / ward endlich auch durch unterhandlung Hertzog Moritzen / der Langraffe beym Käyser verbeten / daß er nach gethanem fußfall auf gnade und ungnade wieder möchte zu gnaden auffgenommen und der gefängniß gefreyet bleiben; und ob wol solches gar stattlich durch deß Käysers Hoffräthe zugesaget ward/ brauchte doch der Bischoff von Arras diesen list/ daß er auß dem wort **einig** / **ewig** machet/ und den verstand einige gefängnis für ewige gefängnis deutete / und der Landgraff also in solcher gefängnis durch diesen list zu hafften gebracht ward: aber mittlerweile stunden die Herren Professores und gelehrten in grosser trübsal und gefahr ihrer güter / suchten derwegen allerley fürderung und vorbitt / wie sie beyde beym leben erhalten und bey ihrem eygenthum unvertrieben möchten bleiben. In diesen ängsten allen hatten sie keinen grossen trost noch zuflucht/ dann nur beym Hn. Philippo, der bat schrifftlich bey dem Bischoff von Arras für seine freunde/ die Professores zu Wittenberg / damit sie bey ihren gütern möchten bleiben; dazu entschuldiget er sie allesamt / daß sie niemahls einigen rath oder anleitung zum kriege gethan hätten; deßgleichen that auch Michael Meienburg bey dem Herrn Obernberger mit allem fleiß.

Landgraff Philip wird verbeten.

und doch betrogen.

Furcht der Professorum.

Melanchthonis vorbitte.

Dieser deß Hn. Philippi vorbitte gegen den Bischoff von Arras genossen die Wittenberger Professores allesamt. So hatte auch neben diesen allen D. Georg Major gute kundschafft bey Hertzog Moritzens hoffräthen / an welche er

schrieb/

schrieb / und ihme und den seinen um ein sicher geleit bat. Solches ward ihm alsbald unter Hertzogs Augusti (der noch Coadjutor zu Mersburg war) subscription und insigel zugeschickt / neben einer andern missive / darinnen er zum Hertzog Augusto für einen Hofprediger erfordert ward. Ehe nun Hertzog Friedrich noch mit samt dem erhaschten Landgrafen von Halle auß dem lande gefuhret ward / trachtete er nichts desto weniger in seiner gefängniß dahin / wie noch in dem übrigen theil seines Fürstenthums / welches der Käyser seinen söhnen auß gnaden gelassen hatte / wiederum eine hohe schule und studia pietatis möchten instauriret werden; befahl derwegen seinen ältesten beyden söhnen / daß sie für allen dingen den Herrn Philippum zu sich brächten und unterhielten; solches liessen sie zwar alsbald mit höchstem fleiß beydes durch mündliche und schrifftliche werbung bey ihm handlen / und ward für gut und am gelegensten die stadt Jena zu solcher hohen schule angesehen. Philippus ließ ihm diese angetragene condition und vocation wol gefallen / und schriebe solches gedachten beyden brüdern / deß Churfürsten söhnen / zu / zog auch in dem namen gen Weymar / sich dieses vorschlages der instauration der hohen schule zu Jena endlichen mit den Fürsten zu vergleichen. Wie man nun in bester handlung ist / und man die abrede jetzt soll vollziehen und unterschreiben / bekommt er gleich etliche schreiben von den gelehrten aus Wittenberg / welche er zuvor beym Bischoff von Arras hatte verbeten / die halten bey ihm an / er solte sich wieder zu ihnen gen Wittenberg begeben. Ob nun auch brieffe von Hertzog Moritzen seyn dabey gewesen / kan ich nicht wissen; aber / wie gesagt / da er seiner gethanen zusage nach alle abrede wegen der schule zu Jena jetzund solt vollenden und unterschreiben / wird er bald umgewandt / und zeucht in einem stutz unversehens von Weymar nach Wittenberg / unangesehen seiner vorigen zugeschriebenen und mit hand angelobten zusage.

Seine wankelmüthigkeit.

Als er nun diese reise von Weymar durch Halle nahm / beleiteten ihn die kirchendiener daselbst und D. Chilian Goldstein (dañ er war wieder von Braunschweig zu Halle in sein amt getreten) als ihren lieben Herrn Præceptorn fürs Steinthor auff die Wittenbergische strasse / in demselben gange erzehlete ihnen Philippus, wie sein gemüth und vorhaben wäre / wiederum zu Wittenberg eine Academiam zu erfinden; Et jam quoque tempus adesse, quo & ipse liberè sententiam suam posset dicere, quod vivo Luthero nunquam sibi facere licuisset. Hierauf antwortete alsbald D. Chilian Goldstein: Ey Domine Præceptor, siquid habuisses à Lutheri doctrina diversum, debuisses illud adhuc ipso vivo proferre. Nunc siquid diversum ab ipso docueris, experieris sanè multos, qui tibi contradicent. Auff solche deß D. Chilian reden entfärbete sich Philippus plötzlich unterm angesicht / wendete sich von ihm und redete kein wort weiter mit ihm.

Hochmuth und Ehrgeitz.

Da er nun auf dißmahl gen Wittenberg kam / und sich D. Georg Major (wie zuvor gemeldet) zum Hertzog Augusto gen Merseburg begeben hatte / verhielt sich Hertzog Moritz aufs allergnädigst gegen die gelehrten zu Wittenberg / beyde mit anbietung der gnaden / dazu auch stattlichen gaben und geschencken; dann er dem D. Pomerano und Philippo alßbald einem jeden eine pumpmützen (wie mans in Sachsen nennet) voller thaler verehrete / und alle gnade daneben ansagen ließ / dadurch bekam er bald einen grossen zufall und gunst bey allen gelehrten zu Wittenberg dann sie vergassen bald hierdurch ihres alten gefangenen Herrns gäntzlich. Dann da D. Pomer einsmals im beschluß deß gemeinen gebets auf der cantzel auch für die weltliche Obrigkeit hieß beten / vermahnete er die zuhörer / daß sie auch für ihren gnädigsten Herrn den Churfürsten mit fleiß beten solten; doch meine ich (sagte er) nicht den alten Churfürsten Hertzog Joh. Friederichen / sondern den jetzigen unsern gnädigsten Herrn / Hertzog Moritzen / der ist ein rechtschaffener / gütiger und milder Fürst / und hat neulich dem Herrn Philippo und mir einem jeden eine pumpmützen voller thaler schencken lassen; auch war unter den Wittenbergischen gelehrten keiner / der den alten gefangenen Churfürsten in seinem betrübnis und elende mit einiger trostschrift oder briefflein ersuchet / ohne allein der fromme D. Hieronymus Schurff / ein fürtrefflicher Jurist / den viel leute noch für einen halben Päbstler hielten / die andern gelehrten unterliessens allesampt.

bekomt eine pumpmützen voller thaler.

D. Pomers thorheit.

Da nun der Churfürst und Landgraf Philipp vom Käyser Carolo aus dem land gen Augspurg gefuhret wurden / bemühete sich gleichwol der Käyser zum fleißigsten / wie die streitige religionssachen durch ein fugliches gütliches mittel möchten biß zu erörterung eines Christlichen Concilii, beygelegt werden / dann er derjenige nicht seyn wolte / der mit gewalt und schwerdt die religion gedächte zu unterdrucken oder zu tilgen / wie die Päbstischen doch gern gesehen hätten und für und für bey ihm anhielten (dañ so oft er die Päbstische mit gütlichen bescheid von ihrem blutdurstigen eylen aufhielte / klagte der verstorbene Cardinal von Meintz übern Käyser / sagende: Er zeigte ihm jetzund abermal eine welsche feygen.

Weil nun / wie gemeldet / der Käyser den streit der religion gerne durch ein gütliches und füglich mittel hätte hingeleget / befahl er seinen fürnehmsten und gelehrtesten Räthen eine formulam zu stellen / welche beyde den Päbstischen und den Lutherischen in glaubens-sachen anzunehmen wäre / biß auf ein künfftiges Concilium. Diese formulam stellete / beneben etlichen Päbstischen gelehrten Theologen M. Joh. Agricola (der sich für etlichen jahren aus Wittenberg zum Churfursten von Brandenburg gen Berlin begeben hatte) und ward das buch genant das INTERIM, und von dem Käyser allen versamleten Reichsständen proponiret und anzunehmen befohlen; weil aber laut der Göttlichen schrift nimmermehr einig mittel biß an den jüngsten tag seyn kan / Christum und Belial miteinander zu vereinigen / sondern daß sich wol der teufel in einen engel deß lichts verstellen kan / und gleichwol das gestellte buch Interim das ansehen hatte / als wolten die Papisten einsmals fromm werden / und den Lutherischen viel wichtige artickul und puncten in der religion nachgeben / so sahen doch die rechtschaffenen bewährten Theologi bald / was durch diese Formul. Conc. für schade und eingriff dem Evangelio folgen würde; derwegen fieng bald zum ersten an M. Caspar Aquila Prediger zu Salfeldt dawider zu schreiben / muste auch derwegen eine

INTERIM.

Was es vor ungelegenheiten verursachet.

zeiglang von Salfeldt weichen/ verhielt sich aber heimlich zu Schmalkalden.

Wird von Hertzog Moritzen angenommen.

Nachdem nun Hertzog Moritz etliche viel jahr zuvor dem Käyser zu gehorsamen hatte zugesagt/ ehe er noch den Churfürsten verjagt / und die Chur zu Sachsen erlanget hatte / muste er diß buch des Interims auch annehmen / und ließ mit seinen Theologen dahin handeln / daß sie es dem gemeinen volck anzunehmen von der cantzel furhielten. Ob nun wol Philippus auch / gleichwie etliche andere Theologen gethan / ein bedencken auffs Interim stellete; (dann dieweil der grund desselbigen buchs nicht taugte / kunte ers auch nicht mit stillschweigen approbiren) so war doch solch Philippi bedencken so gar gefroren und kaltsinnig gestellet / daß man bald daraus sehen mochte / daß er laudem moderationis & modestiæ davon bringen und den pusten nicht recht auffstechen wolte; dann weil er schon sein gemüthe dem Christoph von Carlwitz in einer Epistel gantz und gar entdecket und dermassen erkläret / daß wo ihm gleich etwas vom Hofe würde befohlen / das ihm nicht allerdings gefallen würde / er sich doch nicht darwider setzen wolte/ verhoffete Hertzog Moritz seine dem Käyser gethane zusage desto fuglicher ins werck zu richten / weil Philippus bey jederman in grossem ansehen war/ uñ sich die gantze Universitat Wittenberg und fast alle umliegende Pharrherrn nach ihm richteten: dann alles / was in dieser jämmerlichen consternatione animorum & mutatione politiæ & Ecclesiæ Philippus für rathsam ansahe / das war gerathen und demselben folgete männiglich. So war er nun also gesinnet/ daß er in diesem zustand der religion bey jederman das lob und ansehen haben wolte / daß er nicht so zänckisch und ehrgeitzig wäre/ als Lutherus; dann wo man nicht gleich alle sachen in dem Regiment nach der schnur haben könte / so müste man um friedens willen / krieg und empörung zu verhüten / etwas nachgeben. Als aber solches im lande zu Meissen und Sachsen nicht so geschwinde ins werck kunte gerichtet werden (dann viel gottsfürchtige leute stiessen sich hieran in ihrem gewissen) und gleichwol der Käyser Hertzog Moritzen seiner gethanen zusage erinnerte / ließ sich Hertzog Moritz durch eine Lateinische schrifft beym Käyser Carolo entschuldigen/ er könte diesen handel in seinem Fürstenthum nicht also plötzlich / ohne sonderliche unruhe deß gemeinen mannes ins werck richten / er wolte aber allen fleiß fürwenden / daß solches mit gutem glimpff und willen dem volck zum bäldesten eingebildet und fürgetragen wurde. Bäte derwegen unterthänigst / Käyserliche Majestät wolle diese ungelegenheit gnädigst behertzigen / und diesen verzug in keinen ungnaden vermercken. Diese Hertzog Moritzens Lateinische Epistel ward/ wie gemeldet/ dem Käyser Carolo gen Brüssel von Dreßden zugeschicket/ und durch einen Teutschen Cantzeley schreiber M. Johanni Homelio Memmingensi (als er dem Käyser Carolo zu Brüssel seine machinam theoricarum Planetarum überantwortet/) von wegen etlicher Lateinischer wörter zu lesen und zu dollmetschen gezeiget / welche der Teutsche Secretarius nicht wol verstund. Wie nun von den Hoffräthen beym Herrn Philippo angehalten ward/ dem Interim ein färblein anzustreichen / daß mans mit gutem glimpff dem pöbel von der cantzel möchte beybringen/ fund man bald eine glosse und mäntelein/ daß man diese puncten / welche man dem Käyser zu unterthänigsten gehorsam machen lassen solte / adiaphora nennete / und welche man zu erhaltung gutes friedens und aller gnade beym Käyser mit gutem gewissen wol eingehen möchte / auch so könte man hierdurch den gantzen articulum justificationis, welcher bißher am hefftigsten angefochten wäre/ per hanc concessionem ceremoniarum erhalten.

Philippi kaltsinnigkeit dabey.

Menschenfurcht

Nachdem aber diese erneuerung in der kirchen bey vielen frommen Pfarrherrn mancherley betrübte schwere gedancken erregte/ und derwegen der Herr Philippus mit den andern Theologen im werck sahe/ daß diese sachen nicht so geschwinde wolten von statten gehen/ als man gerne wolte/ hielt man aus Fürstlichem Hof-befehl etliche Conventus nacheinander zu Juterbock / Pega/ Cell und Leipzig / allein in hunc finem daß man sine molestia & strepitu diese novationem ab aula proprositam zierlich färben / & sine tumultu dem gemeinen Mann könte einreden. Nun begab sichs einmal / daß Philippus auff eine zeit zugleich von etlichen Predigern aus dem lande zu Francken und aus den Sächsischen städten raths gefraget und ersucht ward / wie sie sich in diesen handel solten richten. Da rieth Philippus den Fränckischen Pastoribus, sie solten ja propter pacem publicam etwas willigen / damit kein lermen wiederum würde. Aber den Saxonicis Theologis antwortete er: Laudare se ipsorum constantiam, quod abhorrerent ab omni mutatione, & hortari se, ut gentis hujus avitam constantiam sedulò retineant. Da nun solches bey den frommen das ansehen hatte / es würde fein allgemach das gantze Pabstthum stückweise nacheinander in Ecclesiam stillschweigend einschleichen / und dadurch ein artickul nach dem andern unsers Christenthums verlohren werden / war doch in Wittenberg keiner so behertzt unter den gelehrten / der dem Herrn Philippo hätte dörffen einreden; dann wer solches thäte/ den nannte Philippus von stund an einen Stoicum, rigidum, ignarum negotiorum. Also da M. Gabriel/ Predigern zu Torgau/ diese mutatio und der Chorrock vom Philippo und Pomerano auffgedrungen ward / er aber wegen seines gewissens etliche wichtige puncten anfieng zu disputiren/ erzürnete sich alsobald Philippus/ fluchte ihm S. Velten/ und ließ ihn in carcerem führen. Wie diese händel in vollem schwange durch einander getrieben wurden / und wie gesagt / sich jederman für des Philippi hohem ansehen und autorität scheuete / war auch M. Matthias Flacius Illyricus etliche jahr zu Wittenberg gewesen / und Professor Hebrææ linguæ worden / diesem durchdrangen angezeigte verdächtige händel das hertz / daß sich die Præceptores so grob mercken liessen; und weil er der Papisten und Welschen listige praticken viel baß verstund dann alle gelehrten zu Wittenberg/ die zum theil zu Hofe wol dienen und den Præceptorem nicht erzürnen wolten / fieng er unter allen andern gelehrten daselbst zeitlich an / den Herrn Philippum zu bitten / flehen / vermahnen und warnen / er als der fürnehmste post Lutherum wolle den adversariis nicht zu viel einräumen / dadurch dem Evangelio ein abbruch geschehe.

Und falschheit.

Gottlosigkeit

Flacii, Illyrici unternehmen.

Bescheidenheit.

Dieweil aber Illyricus kein gebohrner Teutscher/

scher / sondern von Albona aus Illyria unter der Venediger gebiet / und zu Wittenberg eine zeitlang sich in armuth hatte behelffen und leiden den müssen / und derhalben in keinem sonderlichem ansehen unter den andern Professoribus war; item, er hatte seine fundamenta Hebraicæ und Græcæ linguæ und studia dialectices nicht zu Wittenberg und vom Philippo angefangen zu studieren / ward solche seine treuhertzige vermahnung vom Philippo nicht sonderlich geachtet; hierzu mochten ihn auch wol etliche allentatores verkleinern und unwerth machen / als wolte der frembdling dem Herrn Præceptori welcher allein tori Ecclesiæ jetzund rechtschaffen könte vorstehen / vorgreiffen; dann das ist je wahr / daß Philippus ein heimliches frolocken daran hatte / nunmehr post obitum Lutheri, cujus φιλονικίαν semper carpebat, sich jederman raths bey ihm erholete / und sich nach ihm richtete; aber diese verachtung / so Illyrico hievor vom Philippo begegnet achtete er allesamt nichts / und ließ sich von seinem vermahnen nichts abhalten oder abschrecken / biß daß alles flehen vergebens war / und er endlich den Rectorem & Senatum Academiæ, derhalben anfiel und zur beständigkeit vermahnete.

Erlittene verachtung von Philippo

Unerschrockener muth.

Solche vielfältige admonitiones und warnungen / weil sie sich mit denen consiliis aulicis nicht reimeten / und derwegen allesampt beym Philippo unfruchtbar abgiengen / gaben ihm ursach seine warnung und vermahnung / die er bißher mündlich gethan / in öffentlichen druck coram tota Ecclesia lassen außzugehen.

Und ausbruch wieder die heucheley.

Dieses verdroß erst die Wittenberger und Philippum auffs hefftigste / wurden ihm öffentlich feind und schryen erst allesamt das crucifige über ihn / er wäre turbator tranquillitatis publicæ, desertor Academiæ, ingratus erga præceptorem, proditor arcanorum Philippi &c. Dann das ist nicht ohne / weil alle seine vermahnungen vergebens waren / und ihm der schaden / so auß diesen hof-practicken in Ecclesiam einrissen / wohl für allen andern zu hertzen gieng erfuhr er fast alle tage / wie die händel unter den palliationibus ceremoniarum *stolæ Sacerdotalis* & adiaphororum durcheinander heimlich getrieben wurden / und derhalben muste er ein explorator und proditor arcanorum præceptoris bey männiglich außgeruffen und verleumbdet werden. Derwegen er sich von nothwegen rechtschaffen entschuldigen und anzeigen muste / welchen man pro desertore vel proditore vel transfuga Ecclesiæ halten solte. Als nun jederman auff den Illyricum verhetzet und verbittert / und der gröste applausus auff der Wittenberger seiten ware / nahm sich Hertzog Johannes Albrecht von Mechelburg dieses handels in rechter treue an / damit aus diesem zwiespalt keine weitere unruhe in Ecclesia angezündet würde / versuchte derwegen auff beyden theilen / daß aller mißverstand auffgehaben / und die gemüther wieder miteinander versühnet wurden; es ward auch auff seine unterhandlung eine zusammenkunfft zu Koßwick 2. meilwegs von Wittenberg beyden theilen ernennet und verwilliget. Da sich nun gemeldtes Hertzogs von Mechelburg Abgesandten zuvor dieser irrung halben zu Wittenberg mit dem Philippo freundlich unterreden wollen / wird Philippus geschwind von seinem eydam M. Caspar Peucker beredet / als suchten die Mechelburger gegen den Philippum allerley gefährliche list / wie sie ihn um ehr / leib / gut bringen und zu schand und spott machen wolten / damit Illyricus recht behielte / und ward also der Herr Philippus durch diese calumniam des Peuckers von der handlung zurück gezogen / und muste auf Illyrico aller unglimpff und unrecht bleiben; Allhier erzeigten sich bald die jungen / hitzigen freudigen Poeten zu Wittenberg mit allerley schmähe-gedichten / darinnen sie nicht allein den Illyricum, sondern auch andere gelehrte leute ausserhalb Wittenberg öffentlich lästerten / fürnemlich weil die Wittenberger überweiset waren / daß sie in den Tomis Lutheri viel puncten verfälschet und verändert hätten; doch wann man zu derselben zeit eine gründliche ursach wissen wolte: Quidnam Illyricus peccasset? kunten sie allesampt dazumahl keine andere antwort geben / est ingratus erga Præceptorem, & turbat tranquillitatem Academiæ & Ecclesiarum nostrarum; item, er hat eine neue dialecticam schreiben wollen / als wäre deß Domini Præceptoris Dialectica den Studiosis nicht gut gnug.

Schaffet wenig frucht.

Wittenberger verfälschen Lutheri Tomos.

Nun ist vorhin meldung geschehen / wie D. Major von Northausen zum Hertzog Augusto gen Merseburg zu einem Hof-Prediger & præfecto Consistorii daselbst erfodert / darin sein schwebendes gemüth billich zu bedencken; dann als er zu Northausen etlichen vertrauten freunden in geheim zeigete seine salvam guardiam und vocation, darinnen er zu einem Hofprediger ad Augustum gen Merseburg gefodert ward / warnet ihn derselbigen freund einer / und bat ihn / daß er ja den Meißnern nicht zuviel vertrauen wolte / damit sie ihm nicht ein specklein auff die falle bünden / das ihm hernach übel geriethe. Dann sie wären gar listig / auch hätte er wol im werck leider gesehen / wie sie mit dem frommen Churfürsten wären umgangen / welches alles Lutherus zuvor gesehen hatte / dessen er sich billich solte erinnern / und nicht zuviel trauen ꝛc. Hierauf antwortete er / ey / meynet ihr dann / daß ich mich so leichtlich von ihnen wolle bereden lassen / müste ich doch wol ein schelm oder böswicht seyn / wo ich so leichtlich meines lieben frommen Herrn vergessen / und mich zu seinen feinden begeben wolte ꝛc. Diese reden geschahen zu Northausen in Burgermeister Bresten hause in der Krannichstrassen / ungefehrlich 14. tage nach Ascensionis Domini; fast um dieselbige zeit / als / wie hiebevor vermeldet / Philippus des Churf. söhnen dienst pro instauratione scholæ Jenensis zugeschrieben und gesaget hatte. Also zog auch D. Georg Major bald von Northausen gen Merßburg / ward daselbst Hertzogs Augusti Hofprediger / & Præfectus Consistorii. Bald hernach vermählete sich Hertzog Augustus mit deß Königs von Dennemarck Christiani tochter / und resignirete das Bischoffthum dem Weyhbischoff von Meintz / Michaeli Sydonio, derselbige war ein rechter höfflicher und gelehrter fuchs / konte sich bey jederman gar höfflich insinuiren / zanckete nicht wider das Evangelium / stellete sich auch als ein liebhaber einer rechtschaffenen reformation in der Christlichen kirchen / und erhielte mit seiner freundlichkeit eine grosse gunst bey dem Adel und landschafft; nachdem nun D. Major mit deß Augusti Räthen gute kundschafft gemacht / und ihn insonderheit von

Majors vermessenheit.

Hertzog Albrechts von Mechelburg anhandlung.

wegen seiner geschicklichkeit D. Kommerstadt und andere Hofräthe sehr nach sich gezogen/ nahme zwar D. Major als ein philargyrus solche wohlthaten gerne auf/ konte auch durch die vielfältige conversation bey gedachtem D. Kommerstadt erfahren/ was täglich zu hofe gehandelt ward/ und darneben durch D. Kommerstedts vorbitte erlangen was er begehrte; dann es war ihm in seiner absenz ab Universitate sein völliges salarium von der lectura theologica zu Wittenberg gereichet. Nun ist hievor gemeldet/ was vom hofe mit den Herrn Philippo wegen der adiaphoren frey gehandelt worden; gleicher gestalt/ weil D. Major auch ein trefflicher gelehrter Mann war/ auch gute gunst zu hofe hatte/ forderte ihn einsmals D. Kommerstadt auf seinen sitz gen Kalckbrudt/ allda ward ihme diese propositio: Bona opera esse necessaria ad salutem dermassen beschlossen und approbiret/ daß er sie darnach öffentlich auf der cantzel proponirte; und diese propositio war erst den aulicis und Päbstischen so viel desto lieber/ weil sie biß daher allezeit von dem Luthero impugniret/ nun aber von einem hochgelehrten Lutherischen Doctor assentiret wurde. Es käme nun auf welche seiten es wäre/ so war sie erstlich auf der Päbstischen seiten gar auffs allerangenehmste/ denn sie deß gantzen Pabstthums grundfeste ist; solte sie denn von den Evangelischen Lehrern angefochten werden/ so kunte man bald eine glossa finden/ dadurch man sie etlicher massen mochte schmücken/ und kunte also auff beyden theilen recht behalten.

Irrthum.

Als nun D. Major nach absterben M. Johann Spangenbergs gen Eisleben zu einem Superintendenten gefordet ward/ fieng er zwar bald an: angezeigte propositionem: Bona opera esse ad salutem necessaria, auff der cantzel zu predigen/ und verhofte/ weil er Superintendens und obrister Prediger in der gantzen Grafschafft Mansfeld wäre/ er wolte mit den andern Predigern wol überein kommen/ und diese propositionem sua autoritate erhalten/ und sie würden sie ihme nicht vermögen umzustossen. Aber es stiessen sich M. Michael Celius und M. Cyriacus Spangenberger gar bald an solcher lehre/ und wiederlegten diese lehre mit öffentlichem druck/ aus H. Göttlicher Schrifft. Noch ließ sich D. Major düncken/ angezeigte Prediger waren ihm viel zu geringe und schlecht/ stehet an/ mit ihnen und andern (die gleiches falls diese propositionem widerfochten) zu streiten/ und will sich weder durch bitte noch einige vermahnung und überweisung von seinem fürnehmen abhalten lassen; stellet derwegen etliche argumenta seiner opinion, und bringets gen Halle dem D. Melchior Kling/ und bittet ihn/ daß er ihm diese puncten in ein recht corpus oder apologiam fassen und stellen wolte/ weil er als ein gelobter Jurist mit dem setzen einen jeden handel pro & contra zu disputiren gar fertig war. Das thät D. Melchior Kling/ als der Mansfeldischen Grafen Rath und Advocatus in ihren unrichtigen sachen/ gerne/ so war er auch noch in Hertzogs Moritz bestallung.

Händel zu Eißleben.

Da nun der streit je länger je gröffer ward/ und die Mansfeldischen Prediger diese Lehre nicht kunten einreimen/ und aber D. Major sich nicht wolte weisen lassen/ denn er schalt die andern Prediger allesamt grobe ungelehrte bachanten/ da schaffet ihn der Graff Albrecht von Eißleben hinweg/ daß D. Major wieder gen Wittenberg zog/ noch wolt er den angefangenen zanck vertheidigen und recht behalten. Solche pertinacia, weil sie so grob war/ mißfiel auch dem Herrn Philippo, vermahnete ihn auch à periculosa & inusitata phrasi in Ecclesia abzustehen. Aber ob es D. Major aus ehrgeitz/ daß er nicht wolte unrecht haben/ oder wegen seiner zusage/ die er D. Kommerstädt/ als einem hoffrath/ zu Kalckbrut gethan/ nicht unterlassen wolte stehet einem jeden Christen nach seinem besten verstande zubedencken. In summa/ als D. Major die necessitatem bonorum operum ad salutem in Ecclesiam mordicus einführte und behielt/ kam bald herfür des Victorini Strigelii liberum arbitrium und synergia. So war auch Justus Menius von dem jungen Hertzog zu Sachsen zu den Meißnern getreten/ und man kunte bald mercken/ obgleich D. Majors pertinacia gar zu greiflich grob war/ wie ihme doch diese disputation de libero arbitrio und synergia gar wol zu steuer und zu hülffe kommen/ welche nunmehr ihren sprung wiederum genommen hatte von der längst confutirten per Lutherum causam sine qua non; weil nun Victorinus Strigelius ein trefflicher gelehrter Mann war/ und in seinen lectionibus sich gantz artig wuste zu accommodiren ad genus dicendi & docendi Philippicum, und darzu in philosophicis und Græcis autoribus sehr erfahren und geübet ward/ sahe alsobald Illyricus, daß diese philosophica materia de Synergia nichts gutes in ecclesia würde ausrichten; derwegen legt sich auch Hertzog Friederich der ältere sohn des Churfürsten in diesen handel/ und ließ solchen handel in einer öffentlichen disputation verrichten. Victorinus nahm den mehren theil seiner argumenten ex locis philosophicis; so wolte sich Illyricus an die philosophiam nicht kehren/ und von der H. Göttlichen schrifft nicht führen lassen/ und begab sich endlich Victorinus von Jena gen Leipzig. Nach dem auch Osiander sonst einen neuen schwarm in Preussen hatte angefangen/ und Illyricus auch zum hefftigsten darwieder gestritten hatte/ sahe man wol an den Wittenbergern/ daß ob sie sich der sachen etlicher massen annahmen; denn Philippus dem Osiandro auch antwortete/ daß sie nur fürnehmlich otium & tranquillitatem suchen/ und begehrten zu haben eine Ecclesiam sine cruce, und schryen doch immerdar/ se ne latum quidem digitum unquam discessisse â doctrina Lutheri.

Verweisung von Eißleben und trotz zu Wittenberg.

Victorini Strigelii handel de libero Arbitrio.

Unterhandlung Hertzog Friedrichs.

Osiandri Lehre.

Da sich nun die Sacramentirer abermals regten/ war in gantz Wittenberg keiner/ der sich wider sie in schrifften einlassen wolte; denn weil solches fürnemlich dem Herrn Philippo zu thun gebühret hätte/ rührete er diese sachen mit dem geringsten wörtlein nicht an; denn er viel jahr/ und zwar vivente Luthero, grosse freundschafft und einigkeit mit den Tigurinis & Calvino dermassen gehalten/ daß sich Calvinus hernachmals auf den Consensum & autoritatem Philippi schier höher denn auff seine Theologica argumenta verließ und trutzete; so befliesse sich M. Caspar Peucker/ gener Philippi, allezeit zum höchsten/ daß er alles/ was Philippo gefiel/ tanquam oracula Christi erhub; denn hierdurch machte er ihm selbst die gröste gunst beym Herrn Philippo, und kam durch dieses seines schwähers des Philippi förderung in so viel desto höhere autori-

Und der Sacramentirer.

Heucheley der Wittenberger untereinander.

tät

tät durch die gantze universität; so war M. Peucker auch sonst gelehrt in Græcis literis, in mathematicis & philosophicis, daran Philippus einen mercklichen gefallen hatte. Weil nun in diesem streitigen handel des hochwürdigen Nachtmahls die Wittenberger gar stille schwiegen/ und allein Illyricus, Westphalus & Chemnitius vornehmlich ob diesem artickul mit den Zwinglianern kämpfften / erregeten die Wittenberger mit ihrem stillschweigen bey vielen trefflichen leuten / auch bey hohen Potentaten/ manchen zweiffel.

Auch hatten die Zürcher lassen drucken consensum Ecclesiæ Genevensis cum Tigurina Ecclesia, daß auch der Churfürst von Heidelberg Pfaltzgraff Friederich und andere leute mehr hierinnen judicium Philippi zu wissen begehrten; hierauf thät Philippus dem Churfürsten zu Heidelberg seinen schrifftlichen bericht / wie derselbe noch vorhanden; wiewol Philippus nicht gedachte oder gern gesehen / daß dasselbige schreiben solte an tag kommen/sondern allein vertraulich in geheim gehalten bleiben/ ꝛc.

So schrieben auch dißfals die Schlesier an ihren landesmann/Casparum Peucker/tanquam ad animam Philippi, um einen gründlichen bericht de cœna Domini. Dieser rieth den Pastoribus, die ihn consulirten / sie solten nicht viel de substantia cœnæ Dominicæ disputiren / sondern nur usum & efficaciam gegen dem gemeinen volck fleißig treiben/ ꝛc.

In solchem der Wittenberger verdächtigem stillschweigen/das hochwürdige Sacrament betreffend / erhub sich auch die disputation und streit zwischen dem Bullingero & Brentio, nemlich daß Brentius verursachet ward / dem Bullingero zu antworten auff seine interpretationem dicti Johannis: In domo patris mei mansiones multæ. Darauff denn bald erfolget ein ander buch Brentii, de personali unione divinitatis & humanitatis Christi, und letzlich de majestate & omni potentia filii DEI.

Streit Bullingeri & Brentii.

Da nun dieser des Herrn Brentii bücher halben begehrt ward/ daß die Wittenberger ihm hierinnen beystand thun / und ihre meinung gleichfals darthun solten / erklärten sie sich gar bald/ daß ihnen Brentii schreiben nicht allerdings gefiel / auch wäre es ihre gelegenheit nicht sich in einen streit dieser sachen wegen einzulassen.

Hieraus folgete bald darnach / daß sie auch localitatem humanitatis Christi in certo quodam cœli spatio publicè in schola profitirten/ & falsò statui communicationem idiomatum realem; wie sich denn Peucker manifestè hat in einem zorn hören lassen/ er hoffirte auf die Communicationem idiomatum realem; so haben sich auch nach diesem Peucker balde gerichtet D. Crell/ M. Pezelius und der junge D. Caspar. Creutziger / welche alle nach des Herrn Philippi altem wahn und vermeintem judicio sich dücken lassen / Lutherus habe vom Nachtmahl des HERRN zu grob und unbescheiden geschrieben / suchten auch herfür alle argumenta der Zwinglianer/ welche Lutherus mit grosser mühe durch Göttliche Schrifft wider Zwinglium, Oecolampadium wohl für 50. jahren zu grund hatte widerleget; und wolten gleichwol solche Wittenbergische klüglinge für keine Sacramentirer oder Calvinisten gehalten seyn. Solches mag vielleicht alles daher kommen/daß ihnen das artige genus dicendi & docendi Philippicum allein gefällt; Lutherum achten sie nicht würdig zu lesen: wie denn Peucker solches seriò gegen einem gelehrten Gottesfürchtigen Mann aus rechtem ernst und grund seines hertzens gesagt hatte / das wäre nicht gut / und keines weges zu rathen / daß die Pfarrherren und Studiosi Theologiæ scripta Lutheri lesen solten / sondern man solte ihnen scripta Philippi allein proponiren. So habens nun D. Peucker und die Wittenberger in aula Augusti Electoris dahin getrieben / daß man im gantzen Churfürstenthum zu Sachsen niemand darff annehmen ad munus docendi in Ecclesia, er schweige denn von der Lehre D. Majoris gar stille/ und stecke Lutheri scripta unter die banck / und halte allein des Philippi corpus doctrinæ für die Heilige Schrifft per omnia. Welcher hierinnen bedenckens hat / der muß von stund an seines dienstes entsetzet und verjaget werden; und wie zu Christi unsers Erlösers zeiten die Jüden allein schryen: Templum Domini, Templum Domini; also haben jetziger zeit die Wittenberger keinen andern grund ihrer Theologiæ, denn Præceptor, Præceptor, Præceptor. Wer aus dem namen nicht ein solch Idolum macht/ wie im Alten Testament die statua des Königes Nebucadnezar war/ der muß verjaget und verfolget werden.

Seine verachtung gegen Lutherum.

Unsinnigkeit und Gottlosigkeit Peucri.

GOTT behüte alle fromme Christen / die mit seiner heiligen Tauffe bezeichnet und durch sein theures Blut erlöset sind worden / daß sie sich allein zu seinem seligmachenden wort halten/ und die kluge menschen-lehre nicht verführen lassen/ amen.

Ummendorffii descripserat Benedictus Elenius anno 1582. Man hat es zu Ummendorff dafür gehalten/ Wilhelmus **Reiffenstein** von Stollberg solle diese sachen colligiret haben:

Id quod tamen aliter jam compertum habemus.

NB. Von diesem scripto hat der selige Jacobus Thomasius folgende anmerckungen in seinem exemplar angehencket:

Quis ergo autor historicæ hujus relationis? Suspicabar D. Matthæum Ratzenbergerum fuisse: siquidem eadem propemodum verba quæ hic loquuntur p. 18. de scripto Justi Menii ex Ratzenbergii hujus chronicis sui temporis manusc. Affert Frid. Hortled. Tom. II. von ursach des Teutschen krieges I. II. c. 29. f. 153. ed. Goth. 4. 1645. hæc nempe;

Hujus (Georgii Majoris) exemplo schriebe auch Justus Menius ein besonderes buch von der nothwehr / und zog darinnen an viele alte exempel aus den Heydnischen historien / und schickte solche nothwehr gen Wittenberg zu Philippo / dieselbige zubesichtigen / und drucken zu lassen. Aber Philippus löschete dieses des Menii buch gar aus / und schrieb ein neues/ und ließ es in des Menii namen ausgehen und drucken.

Sed obstat. quod in hâc historica relatione p. 34. mentio fit interpretationis Bullingerianæ, ad dictum: *in Domo Patris mei &c.* & libri, quem Brentius de personali unione scripsit. Atqui duo hæc scripta anno demum 1561. prodiisse disco ex Hospiniani hist. Sacrament. P. I. f. 288. quem quidem annum Ratzenbergerus vivendo non attigit, mortuus 3. Jan. 1559.

uti

uti patet ex Andr. Joach. bericht vom abschiede Matthæi Ratzenbergers / ubi vide titulum, & p. m. 16. 27. etiam ipsius Ratzenbergeri (licet priore tantum cognominis litera) mentio hic fit p. 20.

Quisquis tamen autor fuit hujus scripti, ejusdem omnino cum Ratzenbergero animi fuit in causa religionis, verus Lutheranus scil. & alienus à consiliis, quibus post obitum Lutheri Philippus ac Wittebergenses nonnihil negotium publicæ ac sinceræ confessionis turbarunt. Apud Hortled. d. l. lib. I. c. 13. exhibetur scriptum Ratzenbergeri, nempe Warnung von den unrechten wegen die sach der offenbarung des Antichrists zu führen; cujus summæ f. 39. etiam hoc adjicitur, wie Lutheri lehr und bücher in dem punct (der nothwehre) durch Melanchthonem, Bugenhagium oder Pomeranum, Georgium Majorem, und andere verlassen/ verläugnet/ verworffen und verfälschet worden. Quam in sententiam excerpsi quædam p. 339. n. 374. quibus hic similia leges p. 18. §. so suchte man auch ꝛc. D. à Seckendorff nihilominus Ratzenbergerum Autorem nominat & taxat; vid. hist. Lutheran. passim, inprimis L. III. p. 581.

NUM. II.

Ad librum XVI. cap. III. §. 7.

Ulrichs von Hutten sache.

Von des Hertzogs zu Würtenberg händeln mit Ulrich von Hutten ist dieses zu wissen / daß jener seinen gewesenen Hoff-Marschall Hanß von Hutten / Ludwigs von Hutten sohn / anno 1515. im Böblingischen holtze ermorden lassen / und hernach dessen ehefrau / welcher er anders nicht habhafft werden können / zu sich genommen / und mit ihr die ehe gebrochen. Diese greuliche that gestehet des Hertzogs freund / Ludwig von Passavant / in seiner Defension, daß Hutten nemlich im walde tödtlich verwundet / und ableibig liegen blieben; leugnet auch dabey / daß er gehangen worden / wie Joh. Agricola in seinen Teutschen sprüchwörtern gesetzet hätte. Dieses Huttens vetter Ulricus ab Hutten schrieb darauff eine Deploratione metricam super interfectione propinqui sui ad Marquardum de Hatstein Canon. Mogunt. affinem suum. Wie auch eine Consolatoriam ad Ludovicum Huttenum super interemtione filii cum epistola ad Jacobum Fuchs Eccles. Bamberg. & Herbipol. Canonicum. Ingleichen 5. Orationes Invectivas in Ulricum Wurtebergensem, und endlich einen Dialogum wieder den Hertzog / unter dem titel Phalarismus, und eine Apologiam pro Phalarismo ad Petrum de Auffas Canonicum ab illo discerpto. Welches alles nebenst einigen Episteln an den König in Franckreich und etliche von Adel gedruckt worden auff dem schloß Steckelberg anno 1519. Er hat auch ferner im selben jahr nebenst dem gantzen geschlecht derer von Hutten den Hertzog auffm Reichs-tag angeklagt / und nachmals / als dieser auch die stadt Reutlingen eingenommen / den Hertzog mit den Schwäbischen Bundsgenossen überzogen / und ihn von land und leuten verjagen helffen / daß er 15. jahr im exilio herum ziehen müssen / biß sich sonderlich Landgraff Philipp seiner angenommen. Dazumal aber haben die Hutten den leichnam des ermordeten Hanß von Hutten in einem dorffe / da er unfern von dem ort des mords begraben worden / ausgraben und in Francken führen lassen / welcher denn noch unverweset und gantz käntlich gewesen / auch noch geblutet haben soll / wie Ulrich von Hutten schreibt in gedachter oration.

Dieser Hutten aber war selbst so wol als der Hertzog und die meisten / so sich des Evangelii rühmten / ein wütender unruhiger kopff / an dem D. Luther gnug zu halten hatte / daß er nicht mit feuer und schwerd auff die Pfaffen losgieng. Er soll endlich anno 1523. bey Zürch an den Frantzosen gestorben seyn / wie Conradus Gesnerus ausdrücklich berichtet / andere nennens etwas erbarer morbum acrem. Siehe Camerarium in vita Melanch. p. 99. welcher auch sein grausames freches gemüth gern bekennet.

NUM. III.

Artickel der rebellischen Bauern.

Zu der historie des bauern-kriegs gehören noch die artickel / welche unter denen geschichten Ulrichs von Hutten mit gefunden werden / und also nach einander lauten; davon etliche gar muthmassen wollen / als hätte er sie selber auffgesetzet / weil der Stylus fast mit dem seinigen übereinkomme.

Dreyßig artickel / so Juncker Helffenrich / Reyter Heintz / und Karst Hans mit samt ihrem anhang hart und fest zu halten geschworen haben. (circa anno 1521.

1. Daß sie hinfort die Pfaffen / wie die jetzund leben / nicht geistliche väter / sondern fleischliche buben nennen wollen.

2. Daß sie alle Münche für gleißner halten wollen / und sich zu keiner kutten gutes nimmermehr versehen.

3. Daß sie hinfort der obgemeldten Pfaffen bann gleich achten wollen / als ob sie eine gantz anbließ.

4. Hinfort an keine stifftung / brüderschafft / walfahrt / kirchen-ablaß / oder dergleichen einen pfenning immer zu geben.

5. Den Pabst zu Rom für einen Antichrist zu halten / und ihm in allen dingen entgegen zu seyn.

6. Daß sie die Cardinäle / Protonotarien / Officialen / Bischoff / Auditor und andere zu Rom des teuffels Apostel nennen und halten wollen.

7. Daß sie den hoff zu Rom / und des Pabsts gesind / die vorhölle nennen wollen.

8. Daß sie Herr Ulrichs von Hutten helffer seyn wollen wider die curtisanen und ihre anfänger.

9. Alle curtisanen gleich den unsinnigen hunden zu halten / und zu glauben / daß ihnen die zu schlagen / fahen / würgen und tödten gezieme.

10. Daß sie einen jeden Päbstlichen Legaten für einen verräther Teutscher Nation, und gemeinen feind unsers vaterlandes halten wollen.

11. Daß sie einen jeden Geistlichen hinfort / gleichwie einen andern / nach seinen wercken halten und urtheilen wollen.

12. Verstopffte ohren zu haben / so offt die Pfaffen / wie jetzund / von ihrer freyheit und weihe sagen.

13. Schweren sie eine ewige feindschafft den

Geist-

geistlichen rechten / Päbstlichen bullen und briefen / und allen denen / die sie umführen / ausgeben oder über ihnen halten / und sie beschirmen.

14. Ihnen fortan kein gewissen drüber zu machen / ob sie gnugsamlich verursacht einen Pfaffen oder Clericken schlügen oder traten.

15. Daß sie hinfort auff freytagen und andern fast-tagen entweder gar fasten / oder aber ohne unterschied fleisch / fische / und was ihnen fürkömmt / wie an andern tagen essen wollen.

16. Einem jeden Bettelmunch / der ihnen einen käse abfodere / einen vierpfündigen stein nachzuwerffen.

17. In ihrer behausung keinen Münch lassen / und ob einer unversehener sache darein käme / ihn auszujagen / und ihm mit besen biß über die thürschwelle nachzukehren.

18. Auff keinen sendt hinfort zu geben / und auch ihren nachbauren / so viel ihnen möglich / nicht gestatten fortan wie biß hieher zu rügen / sondern wollen sie sich selbst brüderlich untereinander straffen / und zum besten unterweisen.

19. Ob ein Official oder Sendpfaff zu ihnen käme / daß sie ihn wollen mit hunden aushetzen / und die kinder lassen mit koth bewerffen.

20. Daß sie allen Pedellen die citation oder bann-briefe zu ihnen bringen / zum ersten die ohren abschneiden / darnach ob sie wieder kämen / die augen ausstechen wollen.

21. Daß sie keinen Pfarrer bey ihnen leiden wollen / er sey denn gnugsam das Evangelium und Christlich gesetz zu predigen / und darneben eines ehrbaren frommen lebens.

22. Hinfort nicht mehr zu gestatten / daß einer eine Pfarr habe / und die nicht selbst versorge.

23. Kein bildnis fortan mehr / sie seyn von stein / holtz / gold / silber oder wie sie gemacht / sondern allein GOtt im geist anzybeten und ihm zu dienen.

24. Keinen tag mehr / denn den einigen sonntag zu feyren / und sich in dem nichts an der Pfaffen gebot zu kehren.

25. Kein brod / wein / saltz / wasser / kraut / wachs oder anders hinfort zu weihen lassen / sondern alles / das sie mit danckſagung geniessen / für geweihet / und gesegnet zu halten.

26. Daß sie den Stationirern / wo sie auff der strassen ankommen / ihre pferde nehmen / die säckel raumen / sie mit truckenen schlägen / wie viel sie pfund haben / wol uberschlagen / darnach mit dem heiligthum fahren lassen wollen.

27. Ob ihrer einer einem geitzigen ungeistlichen Pfaffen etwas nehmen / oder entfremden möchte / das wollen sie so sunde achten / als hätten sie auff einen würffel getreten.

28. Schweren sie eine feindschafft allen D. Luthers feinden und abgönnern.

29. Der heimlichen beichte halber / Doctor Luthern und andere der sach verständige und unpartheyische anzusuchen / und ihres Raths darinnen zu pflegen / unangesehen / wie es die geitzigen Pfaffen bißher gehalten.

30. Daß sie in allen obgeschriebenen artickeln ihr leib und gut zusammen setzen wollen. Und ruffen GOtt zum zeugen / daß sie nicht ihre eigene sache hierinne / sondern die Göttliche wahrheit / Christen-glauben / und des gemeinen vaterlandes wolfahrt bewegt. Und was sie thun / geschicht in einer Christlichen / ehrbaren / guten meinung.

NUM. IV.

Verhalten der Theologen im krieg.

Was von dem verhalten derer Theologen bey denen kriegen im 16. und 17. seculo gedacht worden / wird so wol durch mehrere zeugnisse und klagen / als durch offenbare exempel hin und wieder bestätiget. Unter andern finde ich noch in Matthiæ Flacii **antwort auff etliche beschuldigungen** D. **Majors und** D. **Pommers** p. C. 3. Diese folgende klage / wie sich D. Bugenhagen der Wittenbergische Superintendens bey dem krieg Churfurst Moritzens wider Magdeburg auffgeführet habe / welches die in der historie angefuhrte nachricht von der Torgauischen predigt confirmiren kan.

Pommer hat vor etlichen monden in einer predigt gesagt / die schantz-gräber / die vor Magdeburg beschadiget worden / sterben wie Christen / denn sie seynd ihrer Oberkeit gehorsam gewesen. Ist das wahr? warum rieth er denn vor fünff jahren den Böhmen und Schlesiern in einer öffentlichen schrifft / daß sie ihrem König / da er sie wider den Churfürsten auffforderte / nicht gehorchen solten? Denn eins muß wahr seyn / er muß bekennen daß er entweder zur selben zeit ein auffrührer gewesen sey / weil er Christlichen gehorsam gegen die Oberkeit wiederrathen hat / oder daß er jetzt ein verfolger sey / weil er den unchristlichen gehorsam in verfolgung dieser kirche lobet. Denn dieser krieg und jener sind ja ein ding / es sey denn / daß gleich wie der beerwolff und seine wölffe in gute hirten / also auch GOtt und die gantze natur zugleich mit den Adiaphoristen in so kurtzer zeit verwandelt seyn.

D. Pommer verhetzt die leute zum krieg.

Ingleichen gehöret hieher / so viel D. Bugenhagens conduite betrifft / was Nicolaus von Amsdorff von demselben schreibet in der **antwort auff** D. **Pommers scheltwort** / gleich nach dem titel: D. Martinus Luther heiliger gedächtniß hat offt vor vielen andern glaubwürdigen und auch vor D. Augustin Schurff gesagt diese worte: Nach meinem tod wird keiner von diesen Theologen beständig bleiben. Solches hat D. Augustinus Schurff D. Pommern erinnert / da Wittenberg auffgegeben / und ihn vermahnet / daß er beständig bleiben und gedencken wolt / was D. Luther gesagt hätte. Aber D. Pommer ist in unwillen und zornig von ihm weggelauffen.

Verhält sich übel.

In welcher schrifft er ferner über die blutdürstigkeit der Wittebergischen Theologen klaget / die sie bey den Magdeburgischen händeln wider ihre eigene glaubensgenossen erwiesen / ob wol Amsdorff nicht weniger seinen sinn dabey an tag legt / daß beyde theile nichts weniger als das wahre friedfertige Evangelium gehabt. Die worte sind folgende: Auch lästert ihr zu Wittenberg die von Magdeburg / und sagt mit hönischem lächerlichem angesicht: (mich deucht / wie ichs sehe) Magdeburgenses prædando volunt defendere Evangelium; daran thut man ihnen gewalt und unrecht / denn sie wissen wol / und sind es durchs Evangelium gnugsam bericht / daß sie das Evangelium nicht vertheidigen können noch sollen. Aber ich hoffe auch / sie werdens um der Märcker und Meisner willen nicht verleugnen; darum rauben sie nicht ums Evangelii willen / sondern sie ziehen aus um ihrer güter willen / die ihren witt-

Blutdürstigkeit der Theologen zu Wittenberg.

„wen / wäysen und bürgern von Märckern ge„nommen und geraubet worden / daran die „Theologen zu Wittenberg freud und lust ha„ben. Und wiewol die zu Magdeburg um frie„de flehen und bitten / so will man ihnen doch „keinen frieden geben / sie wolten denn das „Evangelium verleugnen / und leibeigen wer„den; wie das die unterhändler wol wissen/ „und die vorgeschlagene unchristliche unmüg„liche artickel wol ausweisen / davon sie freylich „nichts wissen / und doch gleichwol die unschul„digen lästern und schänden. Die Märcker rau„ben und nehmen auf sie / würgen und morden „sie / und wenn sie nach fehdes-recht ausziehen/ „und des ihren an den Wittenbergern sich „wieder erholen wollen / so sagen die zu Wit„tenberg höhnisch und lächerlich: Magdebur„genses prædando volunt Evangelium defen„dere. O suavem vocem, sed hæc sunt forlan „opera charitatis & Spiritus S. Die Mär„cker haben einen Tuchscherer zu Magdeburg/ „einen frommen und unschuldigen Mann / der „sein lebelang keiner bösen that beruchtiget ist / „etliche hundert gulden werth (ich darff nicht sa„gen wie viel/daran er seine nahrung und wohl„fahrt hatte mit seinem weib und sieben kleinen „kindern) geraubt und genommen. Als der „Rath ihm nun erlaubet / daß er sich des seinen „an den Märckern wieder erholen möchte / da „wolte er den armen leuten keinen schaden thun/ „noch jemand von seinet wegen zu thun gestat„ten / auch an keinem Christen sich vergreiffen/ „sondern fieng den reichen Michael Juden/ der „solt ihn seines schadens ergötzen / welcher ohne „seinen schaden ihm hundert tausend gülden zu „geben vermocht hätte; aber der Jud ward dem „frommen Mann wieder abgefangen / und ha„ben ihm drüber den kopff abgehauen.

Daß es aber im 17. Seculo dißfals sonderlich im Teutschen krieg nicht besser hergegangen / und daß die Theologi meisten theils an allem blut vergiessen schuld gewesen / hat der Auctor der schrifft / so der **Teutschen Planet** genennet / und anno 1639. in 4to heraus gekommen / auch überal klärlich anzeiget / daß er ein guter Lutheraner gewesen / also be„klaget p. M. u. f. In jetzigem kriege sind bloß „auff das wanckelbare gluck der Schwedischen „etliche geistlichen (so vorhin nach gemeinem „sprüchwort hinterm berge gehalten) herfür ge„treten / die bey lebzeiten ihrer Præceptorn nicht „hätten muchsen dürffen / und solche principia „auff offener cantzel und sonsten fürgebracht/ „dadurch zwar der gemeine Mann verwirret/ „zu auffruhr und anderer ungebühr gereitzet / „aber anders nichts als ein neu reich zu machen „gesucht wird / welches aber gewißlich anders „nichts denn auffruhr und ungerechte gewalt ist/ „darzu GOtt nicht glück giebet. Und fer„ner: Dem lautern GOttes gebot zu entgegen „wollen heutiges tages etliche genante Evan„gelische lehren / man solte durch aus nicht des „Reichs bestes suchen / dem man doch mit „theurem eyd und pflichten verbunden ist / „sondern die Römisch-Catholischen / als des „Antichrists diener / verfolgen und ausrotten: „GOtt befielet seinem volck / sie sollen für das „Reich und den Käyser beten: welches der „geist GOttes durch den H. Apostel Paulum „gegen alle rechtschaffene Christliche lehrer wiederholet und spricht: So ermahne ich nun/ daß man für allen dingen thue bitte / gebet ꝛc. 1. Tim. II. 1. Wer waren aber zur zeit der Babylonischen gefängniß die Könige? Es waren Abgöttische Herden; Wer war zur zeit des Apostels Pauli der Käyser? Er war der unmensch / blutgierige Tyrann / mutter- und schwester-mörder Nero, welcher auch endlich den heiligen Apostel mit dem schwerd hinrichten liess: Noch will der geist GOttes von seinen Christen haben / sie sollen dennoch auch für solche Unchristliche / Barbarische / Gottlose Obrigkeit bitten: Setzet die ursach hinzu / und zu was ende es geschehen solle/ auff daß wir ein geruhiges stilles leben führen mögen in aller GOttseligkeit und erbarkeit: Diesem zeugniß des H. Geistes/ daß man unter einer andern Oberkeit / die nicht des glaubens ist / Gottselig und erbar leben könne / wollen etliche berühmte Lutherische Geistliche heutiges tages durchaus nicht glauben; sind also nicht zu bereden / daß sie für dergleichen Obrigkeit bitten sollen: Vielmehr lehren sie/ wer für sie bete / ihnen mit der zunge feder oder sonsten diente / der diente dem Antichrist / der Babylonischen huren / und hätte sein theil im pful zu gewarten / der mit pech und schweffel brennt ewiglich. Sie rühmen sich Christi Jünger/ die sein wort für allen anderen schnurstracks in acht nehmen: Christi unser aller Meisters worte sind diese: Gebet dem Käyser was des Käysers ist; aber die gedachten Geistlichen verbieten dem Käyser etwas zu geben/ sondern gebieten / man soll ihm nehmen alles was er hat/ ihn mit stumpff und stiel ausrotten / damit das Antichristische Pabstthum gestürtzet werde. Sie rühmen sich für die beste Augspurgische Confessions-verwandten; nun lehret dieselbe im 16. Articul ausdrücklich / das Evangelium stesse nicht um weltlich regiment und Policey; vielmehr wären die Christen schuldig/ der Obrigkeit unterthan / und ihren geboten gehorsam zu seyn in allem / so ohne sunde geschehen mag: deme zugegen lehren die mehr genante Geistliche / man soll die Römische Catholische im Reich nicht dulten: Dadurch heben sie / so viel an ihnen / das weltliche reich und policey auff: Man soll den geboten der Obrigkeit (derer man sich doch freywillig verglichen und mit cörperlichen eyden beschworen) nicht gehorsamen: Es möchten aber doch dergleichen eifferer eingedenck seyn / wie so gar vielfaltig sie die Jesuiten in abgrund der höllen verfluchen/ daß sie lehren solten/ ein rechter Christ sey nicht schuldig der Obrigkeit zu gehorsamen / die nicht seines glaubens wäre / möchte sie vielmehr weg thun und vertilgen helffen; Schelten sie nun dieses eine teuffelische lehre/ einen auffrührischen Müntzerischen irrthum / inhalts der Reichs-Abschiede mit allem ernst zu bestraffen; wie tretten sie denn in eben solche fußstapffen / sprechen ein gerechtes urtheil über sich selbst / vergessen was GOtt in ebenmässigem fall / wann einer dem andern / der nicht seines glaubens ist / einen eyd schweret / und denselben hernach deswegen nicht zu halten vermeinet / daß der andere der rechten lehre nicht zugethan sey / in seinem heiligen worte sich erkläret und mit gedoppelten eyd-schweren bekräff-

Neuerung einiger Theologen.

Grimm und unverstand.

Lieblosigkeit.

Ungehorsahm und auffruhr wieder rohe Obrigkeit.

»bekräfftiget: So spricht der HErr HErr/ »so wahr ich lebe; und noch einmal/ so spricht »der HErr HErr/ so wahr ich lebe/ so will ich »meinen eyd/ den er verachtet hat/ auff seinen »kopff bringen/ und solls erfahren/ daß ich gere»det habe. Aus welchem denn der schluß zu »nehmen/ daß solche lehrer GOttes heiligem »worte widersprechen/ eidliche verbündnisse auf»heben/ die Augspurgische Confession verleug»nen/ und sich unter die auffrührische rotten-gei»ster einmengen.

NUM V.

Von Landgraff Philipps leben/ehestand/ sinn und religion.

1. Zur erläuterung der historia von dem Schmalkaldischen kriege ist noch von Landgraf Philippen zu Hessen unterschiedliches anzumercken/ über das jenige/ was bereits in der historie von seinen kriegen/ gefängniß und andern umständen vorgebracht worden. Man siehet nicht allein aus dessen actionen überhaupt daß er von sehr hitzigem/ hefftigem/ und unruhigem sinn gewesen; sondern auch aus verschiedenen sonderbaren umständen. Nur einige zu gedencken/ so hat er sich in dem beschriebenen Packischen auffstand so gar sehr übereilt gehabt/ daß Lutherus selbsten und Melanchthon ihn auff keine weise stillen und besänfftigen können. Wie er sich denn auch in einem schreiben an Hertzog Georgen zu Sachsen de dato 1528. d. 17. Maji ausdrücklich heraus gelassen: Er hätte bey sich beschlossen/ **Er wolte die metten nicht verschlaffen**/ sondern vielmehr die jenigen anfallen/ die etwas wieder ihn im sinn hätten. Ja er erklärte sich öffentlich darauf den 22. Maji in einem Manifest, Er wolle den **Backen-Schlag** nicht erwarten/ sondern auf alle wege und weise zuvor kommen; wie Seckendorffius aus **Hortleders** ursachen des Teutschen krieges (P. I. l. 2. c. 1. pag. 780.) anführet I. II. Lutheranismi p. 95.) Dem Churfürsten Johannes selbst war bey der sache übel zu muth/ daß er seinen Printzen selbst zu ihm abschickte/ und hernach noch einen Baron, der den Landgrafen kaum abhalten konte/ daß er nicht denen Bischoffen zu Bamberg und Würtzburg feindlich ins Land gefallen/ und damit ein grosses Kriegs-feuer angezündet hätte.

Landgraff Philips hefftigkeit.

Rachgier.

2. Es können auch die Scribenten/ welche des Landgrafens eigene schreiben hierinne gelesen/ nicht gnugsam ausdrücken/ was vor ungläubliche hefftigkeit und feuer er darinnen von sich spüren lassen; so gar/ daß er auch auf Lutherum selber ungehalten worden/ und ihn in verdacht gezogen/ als wenn er den Churfürsten zurück und bey friedlichen gedancken hielte/ wie der **Herr Seckendorff** abermal (p. 97.) gedencket. Was hierinne weiter vorgegangen/ ist in der Relation von diesem tumult nachzusehen. Der Landgraf erschreckte zum wenigsten seine Nachbarn dermassen/ indem er mit seiner Armée an die gräntzen rückte/ daß der Churfürst von Mäyntz und die Bischöffe von Würtzburg und Bamberg zusammen ihm hundert tausend gülden würcklich auszahlten/ nur damit er sie zu frieden ließ. Die Papisten mochten sich an dergleichen actionen gar sehr ärgern/ als welche nicht weniger als Evangelisch oder auch nur natürlich gerecht wären. Wie denn bey dem vom Landgrafen aufgefangenen Braunschweigischen Secretario unter andern dieses an den Mayntzischen Churfürsten geschrieben gefunden ward: Die sache« wäre schon halb so gut als ausgemacht/ weil« der Landgraf nicht lange mehr leben könte/« indem er so unruhig wäre/ daß er auch nicht« schlieff/ und sich mit stätigen jagden so mürbe« machte/ daß er endlich toll werden würde/ (vid« Seckendorff. l. 3. p. 204.)«

Ungerechtigkeit.

Eben so gieng es auch mit der Restitution Hertzog Ulrichs von Würtenberg/ über welcher der Landgraf von freyen stücken einen krieg anfieng/ ungeachtet Lutherus und die andern es ihm ernstlich widerrathen hatten. Wie Evangelisch es auch hierbey zugegangen/ kan man nebenst denen Historicis auch aus den worten des damaligen Poëten Eobani sehen/ wenn er davon also schreibet:

Poscere jam videas votis ducantur in hostem,
Hostibus excidium, cædes, clademque minantes
Arma fremunt, jam tela novant, futura cruorem
Hostilem, insano sic fertur amore juventus
Martis in indomitam rabiem, nec in arma cohortes
Hassia sola equitum vocat, invictasque phalangas,
Millia tot peditum, sed ab omni exercitus ora.

Und von der schlacht bey Lauffen:

Nam quos ille tuus victor non hauserat ensis,
Hauserunt sua tela & proxima flumina Nicri,
Nicri, cujus aquarum sanguinis unda fluebat,
Hæc clades docuit te vincere posse, Philippe &c.
(P. II. Poëm. p. 35. seqq.)

conf. Dresserus Millenar. VI. p. II. p. 553. Sleidanus l. IX. p. 242. Chytræus l. XIV. p. 353. Thuanus l. I. Crusius Annal. Suev. l. XI. p. 625. &c.

3. Was auch im übrigen der Landgraff zu entzündung des Schmalkaldischen kriegsfeuers beygetragen gehabt/ ist aus selbiger historie schon gnug zu sehen. Churfürsts Johann Friedrichs Leib-Medicus D. Matthæus Ratzenberger gedencket in der historischen Relation unter andern/ daß der Landgraff dem Churfürsten nicht eher ruhe gelassen/ biß er ihn persönlich mit ins feld zu ziehen überredet gehabt. Er wäre auch uber dieser post so froh worden/ daß er dem/ der sie gebracht hätte so gleich ein schön pferd geschencket. Und eben dieser Auctor, der dießmals zu hoffe alles genau observirt gehabt/ wil versichern/ daß es dem Landgrafen bey selbigem krieg kein ernst gewesen/ indem er im lager vor Ingolstadt die Stücken alle so richten lassen/ daß sie dem Käyser keinen schaden gethan. Er hätte auch stäts seinen abgesandten bey dem Käyser gehabt/ und die jenigen Ministros, so dawider geredet/ alsbald in ungnaden aus dem lager weggeschaffet. Dieses ist gewiß/ daß er ein sehr verschlagener und geschwinder kopff gewesen/ zugleich aber auch sehr übereilend und præcipitant in seinen actionen. Scultetus erzehlet in seinen annalibus Evangelii renovati p. II. p. 251. daß als ein Papistischer Pfaffe dem Landgrafen spöttisch vorgeworffen/ warum er auff die ermel seiner diener diese buchstaben hätte bremen lassen V. D. M. I. Æ. und selbige also

Beredet Churfürst Johann Friederich zum kriege.

Gehet hinterlistig um mit dem Churfürsten.

ausgelegt: Verbum Domini manet im ermel; hätte dieser alsbald rotorquirt: Es bedeuten diese buchstaben so viel: Verbum diaboli manet in Episcopis. Aus welchen / wie auch aus seinen andern actionen und schrifften sein scharffsinniger verstand gnugsam zu sehen ist.

4. Was sonst seinen ehestand betrifft / ist bekannt gnug / daß er neben seiner ordentlichen gemahlin eine andere dame / namens Margaretha von der Sale sich beylegen lassen / die gemahlin aber von sich geschieden / und zwar auf gut-heissen Lutheri und Melanchthonis, welcher letztere auch nebenst Bucero selbst anno 1540. mit bey selbiger hochzeit zu Rothenburg an der Fulde gewesen. Ob aber wol die Sächsischen Theologi diese sache als ärgerlich / und denen Papisten zum vorwurf dienend / heimlich gehalten wissen wolten / so hielten doch die Heßischen Theologi es eben nicht vor nöthig. Lutherus wolte haben / man solte nur die sache auf ihn schieben / und sagen er hätte geirret und genarret / damit der Landgraff nicht so sehr geschimpfet würde. Er schloß auch endlich: Es wäre gnug / daß der Landgraff die metze mit gutem gewissen haben könte / laut seiner beicht / und der Theologen beicht-raths. Der Landgraf selbsten beruffte sich auf Lutheri worte über Gen. XVI. darinn er der Patriarchen viel weiberey nicht vor sunde gehalten / und noch dazu gesetzet hätte: Ich könte es noch heute nicht wehren / aber rathen wolte ichs nicht. Worauf Lutherus zwar seinen ausspruch hernach limitirte; doch aber zuletzt also beschloß: Er solte diese andere Gemahlin nicht verlassen / weil er sie unter einem solchem vorwand der nothwendigkeit genommen hätte. Die Sache könte vor GOTT damit wohl gerechtfertiget werden / aber vor der welt und nach den rechten könte und wolte er es nicht defendiren. Unterdessen nahmen die Papisten diese dinge zu einem grossen vorwurff so wohl wieder den Landgrafen / als auch sonderlich wider Lutherum selbst auff / wie in seinen schrifften häuffig zu finden ist. Und als sonderlich Hertzog Heinrich von Braunschweig in seinen hefftigen schrifften den Landgrafen einen ketzer / Widertäuffer und bigamum hieß: schobe Lutherus die antwort auf den Landgraffen selbst / und hieng von denen Fürsten insgemein diese erinnerung an / im siebenden Altenburgischen theil p. 465. **Daß ihr Fürsten zum theil den holtzweg gehet / da habt ihrs leider dahin gebracht mit eurem bösen exempel / daß schier der bauer es nicht mehr will für sünde halten / und habt uns zu thun gemacht / daß wir mit aller mühe schwerlich den ehestand für löblich und ehrlich erhalten.** Dabey er Hertzog Heinrichen zugleich mit vorwirfft / daß ers wohl noch ärger mit einer Concubine gemachet / die er heimlich auff ein schloß bringen lassen / und ausgesprenget / als wäre sie gestorben / ihr auch einen Leichen-proceß / Seelmessen / und dergleichen angestellet / und inzwischen nach wie vor im ehebruch gelebet habe. Welche schlimme historie mehr als zu viel bekant ist. (vid omninò Seckendorffius L. 3. p. 277. seqq.

Seine vielweiberey.

Lutheri übereilung dabey.

Ergernis der Papisten deswegen.

5. Im übrigen daß sich viele sonst gute gemüther an diese action gar sehr gestossen gehabt / siehet man auch aus Käyser Ferdinandi worten / die er gegen Graf Günthern von Schwartzburg anno 1562. gebraucht: Es hätte nicht viel gefehlet / Luther hätte ihn auch auf seine meinung gebracht: Aber als er dem Landgrafen von Hessen zwey Gemahlinnen verstattet / so hätte er ihm nicht mehr glauben wollen. (vid. Chronic. Manuscript. Pauli Jovii apud Weberum pag. 77.) Was endlich dieses Fürstens meinung von der Religion betrifft / mag man aus diesen angeführten umständen unschwer ermessen / wie es um sein Christenthum möge gestanden haben. Gleich wir aber dazumahl und noch immer die jenigen vor rechtgläubig und gut Evangelisch gepriesen werden / welche sich nur zu einer also genannten parthey äusserlich gehalten / und dieselbe etwa mit worten / oder auch gar mit waffen und blutvergiessen verfechten helffen / ohne genaue untersuchung / ob man dem Evangelio Christi in verläugnung sein selbst und der welt würcklich gehorsam wäre oder nicht; also gieng es sonderlich dazumal mit grossen Herren / die etwa der Päbstischen sclaverey und thorheiten überdrußig waren / und bey der andern parthey mehr freyheit und andere ihnen anständige sachen funden. Gewiß ists / daß dieser Landgraf ein feind des Pabstthums gewesen / und dahero Lutherus in seinen Tisch-Reden Cap. 45. pag. 335. von ihm gerühmet: Hertzog George (sein Schweher) hätte ihn zum Erben aller seiner Land und Leute machen wollen / wenn er von der Religion hätte wollen abweichen.

Und insenheu Käysers Ferdinandi.

Des Landgrafens neigung gegen die Reformirten.

6. Allein es gebens nicht allein so gar viel urkunden / sondern auch andere umstände / daß er bey ereigneter spaltung zwischen den Lutheranern und Zwinglianern sich die härtigkeit jener gar sehr mißfallen lassen / und diesen hingegen immer das wort geredet / auch beyde partheyen zu vereinigen sich zum höchsten bemühet gehabt. Dahero auch schon anno 1543. Sebastian Franck in seiner Ketzer-Chronicke p. 147. ausdrücklich schrieb: **Den Landgrafen von Hessen wissen viele nicht zu versteuren / welcher parthey er sey. Etliche halten ihn vor einen Obmann und Mittler in der sache / etliche mehr auff** Zvvinglius **denn auf des Luthers seiten / etliche anders.** In des Dedekenni Consilus P. I. L. 3. Sect. 5. p. 324. findet man ein schreiben Melanchthonis und Brentii an den Landgrafen de dato 1530. d. 11. Junii, worinnen Zvvinglii parthey ihm hefftig verleidet / und er um GOttes willen gebeten wird / in der sache vom Sacrament sich nicht abzuwenden / auch gewünschet / daß ihn Gott vor irthum behüten wolle. Hierauf hat er also geantwortet: **Die irrung des Sacraments ist nicht eine solche irrung / wie jene** (nemlich von der Jüdischen beschneidung) **sondern wir sind allesamt eins / und glauben und bekennen einen Christum / und suchen durch denselben selig zu werden. Es halten auch / die ihr irrend nennet / GOttes wort in allem wahr / sondern sie seynd des verstandes in solchen worten des Nachtmahls einer andern meinung / denn ihr; darum düncket mich / dieweil sie mit euch in allem eins seyn / auch bekennen Christum dermassen / wie ihr bekennet / auch daß man Chri-**

Schreiben an Melanchth.

Christum im Nachtmahl durch den glauben esse / welches essen zur seligkeit vonnöthen / und nicht sagen / daß GOtt der HErr diß oder das vermöge / sondern daß es dem glauben nach / und der schrifft nach / also wie sie anzeigen / zu verstehen sey. Dieweil denn Christus nicht wohl anders mag gegessen werden / denn von gläubigen / und durch den glauben / dieweil Christus einen clarificirten leib hat / und denn ein clarificirter leib nicht den bauch speiset / deucht mich / solche meynung wäre ohne noth / hoffe auch noch zu GOtt dem Allmächtigen / ihr werdet euch eines bessern bedencken. Denn ob ihrs schon um der lehre willen nicht thun wollet / so werdet ihr doch die andern bedencken / die in solchen städten sitzen / und so sie irreten / doch solches irrthums nicht vertheidiger seyn. Darzu daß viel leute noch in solchen landen und städten seyn / die eurer meynung seyn. So nun ein land verdammt und in straffe fallen soll / so müste kraut mit kohl gehen. So hoffe ich je / ihr seyd des geistes kinder / davon Christus spricht: Des menschen Sohn ist nicht kommen zu verderben / sondern selig zu machen / da seine Jünger wolten das feuer lassen vom himmel fallen / gleichwie Elias. Ihr dürfft sie auch in solcher ihrer opinion nicht vertheidigen / sondern sie tragen und unterweisen / und annahmen zu zeiten und unzeiten / wie Paulus sagt. Das seyd ihr aber schuldig / daß ihr sie helffet vertheidigen bey der lehre / die ihr selbst für recht haltet / nicht mit dem schwerdt meyne ich euch / eurer person halben / sondern mit mündlicher rede / und beystand. Möchte auch gerne wissen / ob Luther die Waldenser brüder genennet hat / wie der schreiber anzeigt / die da solcher meynung seyn sollen.

Seine meynung von verfolgung der widriggesinneten.

7. Er führet auch daselbst viel ursachen an / warum die Zwinglischen von den Lutheranern nicht dürfften verfolgt werden: Und zwar vorneinlich / weil Christus das unkraut auszurotten verbothen / und Lutherus selbst solches anfänglich wider die Papisten stets behauptet / auch die Zwinglischen noch keines irrthums überführet wären. Worauf er diese bestmöglichst entschuldiget / und die Lutheraner von allem blutvergiessen und gewaltthätigkeit nachdrücklich abmahnet. Wenn man auch diejenigen personen ansiehet / welche der Landgraff bey der Reformation anfänglich gebraucht gehabt / so sind dieselben meistens Schweitzer oder auch Frantzosen und Hugenotten gewesen / wie oben bey selbiger Historie zu sehen ist. Die vornehmsten waren Franciscus Lambertus, Benedictus Arcius, Andreas Hyperius Johannes Garnerius, Dionysius Melander, &c. welche meist auch von denen Zwinglianern hoch gehalten wurden. Wie denn auch in selbiger Reformation, und ihren neuen kirchen-ordnungen von der Sächsischen ihren gar sehr abgegangen wurde. Auf dem Hambergischen Synodo anno 1526. wurden nicht allein die expressiones vom Abendmahl / von der Tauffe / person Christi und dergleichen also eingerichtet / daß sich hernach die Reformirte gantz gerne dazu bekannten: Sondern man schaffte auch alle und jede bilder aus den kirchen und von den gassen gäntzlich ab / wie auch alle Altäre / und ließ nur die so genannten tische zur Communion übrig / wie noch heutiges tages in denen Hessischen Kirchen zu sehen ist. Was über diß der Landgraff auf dem Marpurgischen Colloquio vor die Schweitzer dißfalls gethan / ist gleichfalls aus selbiger Historie zu nehmen.

8. In denen Hessischen wechsel-schrifften / so Anno 1632. zu Cassel über dem Käyserlichen Edict wegen der geistlichen güter in folio herausgekommen / werden unter andern urkunden von Philippi Religion gar viel instructiones angeführet / worinne er durchgehends die spaltung der Schweitzerischen und Oberländischen Kirchen aufzuheben getrachtet habe. Da er denn unter andern also geschrieben de anno 1529. p. 7. **So wäre ja zu erbarmen / weil sie (die gelehrten) in allen stücken unsern Christlichen glauben, die liebe des nächsten und die seligkeit angehend / einig seynd / daß wir uns solten also von ihnen scheiden.** Item anno 30. p. 8. **Daß die Räthe in seinem namen nicht mit zustimmen solten / einigen menschen / der jetzo nicht eben mit dem theil / so Lutherisch genennet wird / glaubet / daß Christus dergestalt wesentlich im brod wäre / zu verbannen / zu verurtheilen / zu richten / oder abzuthun.** Es wird auch in diesen wechsel-schrifften nebenst einem Catechismo, welcher Anno 45. zu Marburg heraus gekommen / und mit dem Zwinglischen sehr einstimmig gewesen / des Landgrafens eigenes Testament angezogen / worinnen er die concordiam Buceri wegen des Abendmahls de anno 1536. nochmals approbirt / und denen Printzen befohlen gehabt / diejenigen Prædicanten / so nach dieser concordien lehreten / nicht zu verjagen noch weiter in sie zu dringen. Auch wird daselbst und in der schrifft / so anno 1607. vom **alten glauben der Hessen** heraus gekommen / die kirchen-ordnung nach einander angeführet / in welcher unter andern der Exorcismus ausgelassen / und wegen des Abendmahls verordnet worden / daß selbiges in den häusern bey denen krancken / auch zugleich von andern personen mit solte genommen werden. (vid. c. VII. p. 42.) Und was dergleichen daselbst angeführte Documenta mehr seynd / mit welchen die gegen-antwort von Darmstättischer seiten / so in gedachten wechsel-schrifften gleichfals enthalten / zu conferiren ist / welche hier viel zu weitläufftig fallen dürffte.

Kirchen-ordnung in Hessen.

Vom privat-abendmahl.

NUM. VI.

Von Landgraff Philipps moderation in religions-sachen.

Des Landgrafens bescheidenheit in religions-sachen.

Hier mag nur zu weiterer entdeckung der sonderbaren moderation, welche dieser Fürst bey dem damaligen religions-gezäncke und eingerissenem ketzermachen zu beschämung vieler andern bewiesen gehabt / sein nachdencklichs schreiben an Hertzog Johann Friederichen noch mit stehen / wie selbiges zwar bißhero unterdrucket / aber neulichst erst aus einem manuscripto producirt worden ist. Die sache betrifft die

in unserer Historie offt angeführte confutation oder wiederlegung / welche anno 1559. von den Jenischen Theologis, sonderlich Flacio, unter dem namen der Hertzogen von Gotha und Weimar / Lateinisch und Teutsch heraus gegeben worden / worinne die so genannten Schwenckfelder / Antinomer, Wiedertäuffer / Sacramentirer / Osiandristen / Majoristen und Adiaphoristen sehr hefftig angegriffen worden. Auf diese puncte hat nun der Landgraff alsbald im selbigen jahr folgendes nach einander geantwortet / welches die historie selbiger partheyen mercklich erläutern kan. Das schreiben lautet von wort zu wort also:

Sein schreiben an Churfürst Joh. Friederichen.

„Hochgebohrner Fürst / freundlicher lieber Vetter / sohn und bruder. Wir haben Euer „L. schreiben / das da gegeben ist auf Grimstein „den 24. nächstverschienenen Monaths Februarii empfangen / und darnach das Buch der „confutation und wiederlegung und verdammung etlicher Secten mit weiterem anhang / „mit fleiß durchlesen. Weiß GOtt der HErr / „daß es uns wehe thut / daß wir sollen befinden „eine solche trennung und spaltung zwischen denen / die von allen seiten Christum bekennen / „und die Augspurgische Confession vor wahrhafftig und unserm Christlichen glauben gemäß halten; hätten gerne gewolt / und wunschen noch / daß alle Augspurgische Confessions-verwandten / Fürsten / stände und städte „sampt ihren Theologen zusammen kämen / und „mit fleiß die Artickel der spaltung und trennung „vor die hand nähmen / erwegten / und ermässeten / warum doch ein Theil wider den andern wäre / und darnach fleiß thäten / wie dieser streit / uneinigkeit und spaltung zur guten „freundlichkeit und wahren Christlichen verstand dem heiligen Evangelio und der Apostel „schrifften gemäß zur vergleichung gebracht „würde. Denn leider alle widerwärtige der „religion lachens in die faust / daß man sich also „trennet / wil geschweigen / was grosse ärgerniß manchem Christen-mann / der gerne zu „dieser religion käme / gegeben werde. Wir „haben gesehen in eurem buch / was Eure L. in „ihrem land vor Secten anzeigen / auch dafür ihre unterthanen warnen / als die der Augspurgischen Confession, Apologien und den „Schmalkaldischen Artickeln nicht gemäß lehren solten.

Meynung von Serveto.

„Und daß Eure L. erstlich den Servetum verdammen / können wir nicht anders finden / „dann daß dieser Servetus dem wahren Christlichen glauben und heiliger Schrifft zuwider gelehret; wäre aber viel besser / daß solches durch „gemeinen rath der Confessions-verwandten „geschehen wäre / auf daß er desto besser ausgestrichen / seine argumenta gnugsam widerleget / die gemeiniglich von der vernunfft herkommen / damit alle wahrgläubigen erkennten / daß ihm recht geschehen wäre / und es so „viel mehr ansehen hätte.

Von Schwenckfelden.

„Zum andern haben wir gelesen / was wider „den Schwenckfeld in dem buche stehet. Wir „haben Schwenckfelds bücher auch gelesen / „und vor etlichen jahren mit ihm selbst geredet / „und ist nichts weniger; wir befinden / daß „Schwenckfeld einen unwillen wider die Prediger hat / welches uns aufs höchste von ihm „mißfället. Darneben müssen wir aber die wahrheit sagen / daß Schwenckfeld von der herrlichkeit Christi in etlichen Artickeln fast wohl schreibet / welches auch zum theil mit den alten lehrern der kirchen zustimmet. Er / der Schwenckfeld redet auch wohl / daß etliche unverständige Prediger das äusserliche wort zu gar hoch erheben / und ihm solche krafft geben / daß solches viel dinges vermögen solle ohne den Geist GOttes / und GOttes innerliche treibung und wirckung; oder doch gar selten von wirckung und treibung GOttes und seines Geistes anzeigen; welches doch der gottselige Mann Luther nie gelehret und geschrieben hat / sondern gelehret / daß man das äusserliche wort treiben solle / und GOtt um seinen Geist bitten / daß er das wort in uns lebendig machen wolle. Der Schwenckfeld rühret das auch wohl an / daß nicht alle menschen von GOtt allein durch das äusserliche wort zur erkäntniß der wahrheit kommen. Als wie Johannes / Jeremias / und andere / welche schon in mutter-leibe geheiliget sind worden. Daß GOtt etliche personen beruffe / und sie rechtgläubig mache / nicht allein durchs äussere wort / sondern auch durch andere wege. Doch so sey die gemeine weise GOttes / durch des mündlichen worts predigt die Christen zu beruffen / und zu GOtt zu führen. Darwider ist auch Schwenckfeld / daß ein gottloser mensch nicht kan die gaben GOttes geben / welchem denn Cyprianus und andere alte Lehrer nicht ungleich reden. Dann Judas der verräther / Simon Magus, und andere nicht den Geist GOttes geben konten / wie es Schwenckfeld meynet. So man / wie in primitiva Ecclesia geschehen ist / auch lange zeit hernach / Schwenckfeld und andere / die seiner meynung sind / liesse vorkommen / verhörete ihre antwort / sie solten sich wohl weisen lassen. Es klagt der Schwenckfeld gar sehr / daß viele seine bücher verdammen / schelten und lästern / die sie auch nicht gesehen haben; darum wolten wir wünschen / daß alle die / so man wolte für ketzer ausschreyen / vor einen Synodum gefordert / gnugsam verhöret / und wenn sie dann auf unrechter / unchristlicher meynung verharreten / alsdann excludiret würden / auf daß sie nicht sagen dürfften / sie wären unverhört verdammet.“

Welchen er lobet.

Von den Antinomis.

Die Antinomer wissen wir wahrlich nicht wer sie seyn. Da sie aber so lehreten / wie man ihnen schuld giebet / und das gesetz gar wolten hinweg thun / welches uns doch zur busse treibet / und die sünde zu erkennen giebt / wäre unsers ermessens nicht unbillig / ihnen darinnen nicht beyzufallen. Doch ist vonnöthen / daß man sie und ihre antwort auch höre vor einem Synodo, der von allen Evangelischen verwandten versammlet. Denn wahrlich die fromme Christliche Väter haben nie liederlich jemand verdammet / haben gnugsam erstlich gehöret / und die irrende unterwiesen: Wie sie denn mit dem grossen ketzer Ario, Macedonio und andern gehandelt.“

Von den wiedertäuffern.

Zum vierten haben wir gelesen / was Euer Liebden haben lassen ausgehen wider die Wiedertäuffer. Es ist nicht weniger / der Wiedertäuffer viele haben eine unchristliche böse Secte: Wie sie das zu Münster und anderswo wohl bewiesen. Sie sind aber ungleich; etliche

„liche sind einfältige fromme leute: Ist derowe-
„gen mit denselben mit bescheidenheit zu han-
„deln; die mit der that handeln/ und das schwerdt
„angreiffen / werden billig damit gestraffet;
„Die aber in dem glauben irren / mit denensel-
„ben soll man bescheidentlich handeln/ nach art
„der liebe mit ihnen reden / auch allen fleiß ohne
„aufhören bey ihnen thun/ sie auch hören/ und so
„sie nicht wollen bey der wahrheit bleiben / und
„irrthum und bösen saamen unter die Christen
„mengen / soll man sie dann hinweg weisen/
„und ihre predigt zerstöhren. Am leben aber zu
„straffen / wie in etlichen Fürstenthümern und
„ländern geschicht / die nichts mehr gethan/
„denn daß sie im glauben geirret / und mit der
„that nichts gehandelt / wird man mit dem
„Evangelio nicht wohl verantworten können.
„Es sind auch die Christliche Lehrer Augustinus
„und Chrysostomus, und andere aufs hefftigste
„darwider.

Wie man mit ihnen umgehen solte.

„Von den Zwinglianern und Sacramen-
„tirern / oder wie man sie nennet/ hören wir un-
„gern / daß die spaltung noch also ist. Wir hof-
„fen / so die Lutherischen / und die / so man Sa-
„cramentirer nennet / bey der concordia, die Lu-
„therus, Philippus, Bucerus, und andere an-
„gerichtet / geblieben / und noch bleiben / solte des
„zanckens nicht noth seyn. Wir glauben auch/
„wenn Euer Liebden derer bücher auch etliche le-
„sen/ so wol als des andern theils/ Euer Liebden
„würden sehen / daß sie zu weit nicht von einan-
„der sind / so sie von allen theilen wolten der
„wahrheit statt geben. Und / wie wir vorhin
„geschrieben / daß man sie für schwärmer/ ketzer/
„und Sacramenten-schänder halten wolte / so
„wäre gut / daß man einen Christlichen Syno-
„dum aller Evangelischen Ständen und ihrer
„Theologen in Teutscher Nation versammlete/
„und sie dahin kommen liesse / ihre antwort hö-
„rete. Denn wahrlich sie auch vielerley trefflis-
„che Argumenta haben aus der schrifft/ und son-
„derlich aus den alten Lehrern der kirchen / als
„Augustino, Tertulliano, Cypriano, Fulgen-
„tio und andern. Da sich dann würde befin-
„den / daß sie lehreten wider die wahrheit des
„Evangelii und der Episteln Pauli / wie auch
„dem gebrauch der ersten kirchen zuwider / und
„sich davon nicht wolten abweisen lassen / so
„könten sie alsdann in dem artickel excludirt
„werden. Wir besorgen aber / daß mit die-
„ser Euer Liebden verdammung / derer die
„man Sacramentirer nennet/ denen Papis-
„sten die thür aufgethan werde / viele from-
„me Christen zu martern / zu tödten / und aufs
„grausamste mit ihnen zu handeln / wie
„sie in Niederland / Franckreich / Hispania
„und Italien gethan denen / die unsers glau-
„bens sind / und doch die opinion haben / daß
„Christus wesentlich nicht also im Nachtmahl
„mit den zähnen gegessen werde. Wolten de-
„nen Theologen / die dieses büchlein gestellet/
„wohl gönnen / daß sie sich hierinnen besser be-
„dacht / und nicht eine solche auslegung gege-
„ben hätten / dardurch die thore aufgethan/
„damit viele fromme wahrhafftige Christliche
„Lehrer gequälet / gemartert und getödtet wür-
„den. Eure Liebden wolle diese unsere vermah-
„nung nicht unfreundlich vermercken; dann wir
„nicht allein auff uns sehen sollen / sondern
„auch auf andere Christen / daß es denen auch

Von den Zwinglianern.

und denen proceduren wider sie.

wohl gehe; und ob sie vielleicht in einem Arti-
ckel irren / sie darum nicht auf die fleischbanck
geliefert werden. Es ist in primitiva Ecclesia
eine Secte gewesen / die geheissen hat die Nova-
tianer / eine grosse irrunge; die wolten einen/
der nach empfangener tauffe sündiget / nicht
annehmen / oder absolviren / befahlen ihn
GOtt, der könte ihm die sünde vergeben. Den-
noch waren die frommen alten Christlichen
Lehrer so freundlich / daß sie sie nicht ausschlos-
sen / und liessen ihre kirche / und meideten sie
nicht / sagten / dieweil sie im artickel wider die
Arianer bey ihnen gestanden / und sonst from-
me leute wären / so seyen sie zu dulden / ob sie
dann schon in dem artickel irreten. Solten
nun die Sacramentirer / die doch viel anders
jetzt von dem Sacrament als vor zeiten re-
den / wann sie schon in einem punct irreten/
da sie doch in allen andern artickeln der Aug-
spurgischen Confession einig sind / darum von
stund an gar ausgeschlossen und verworffen
werden? Solte man um Christlicher liebe wil-
len nicht freundlicher mit ihnen verfahren?"

Vom freyen willen haben wir lange zeit Lu-
theri und Erasmi Roterodami schrifften und
widerschrifften gelesen. Und wiewol sie am er-
sten wider einander / so hat doch Lutherus in et-
lichen jahren hernach gesehen/ wie der gemeine
pöbel gesinnet. Wir glauben aber / so ein Sy-
nodus gehalten / und einer den andern hören
würde / solten sie sich in diesem artickel leicht
vergleichen."

So viel Osiandri wahn betrifft / daß er Christum theilen wil/ und sagt/ daß wir allein durch die Göttliche natur Christi gerechtferti-
get werden / und nicht durch die menschheit/ ist
ein grober irrthum. Wir lassen uns aber
sagen / es sollen seine Discipul. uns nahe kom-
men / davon abgestanden / und wieder zu der
rechten lehre getreten seyn; wo dem also / wäre
es gut; wo nicht / ist solcher wahn nicht zu dul-
den. Desgleichen des Stancars böse meynungen
sind auch nicht zu dulden. Es wäre aber viel bes-
ser / daß Osiandri anhang gefordert würde für ei-
nen Christlichen Synodum, wie oben zu den an-
dern artickeln geschrieben ist / auch ihre antwort
gehöret / und sie zur wahrheit gewiesen; und
so sie dann in dem irrthum beharreten / durch
den Synodum sämptlich excludiret würden."

Von Osiandro.

Waß D. Majors opinion betrifft / wäre wohl gut / daß solche und der andern antwort allein in Latein durch die gelehrten in den schu-
len gehandelt und disputirt worden / und nicht so leicht für die Layen ausgegangen. Wiewohl wir nun Majoris bücher nicht gelesen / so befinden wir doch in der wie-
derlegung/ so in diesem buch ist/ daß wohl ein mißverstand seyn müsse / und daß sie in dem re-
den ungleich sind / und in der Substantz und sinn einig. Denn sie von allen Theologen wollen/
daß der glaube nicht leer / sondern die liebe/ die hoffnung / die bekäntniß und gute wercke bey sich habe; oder daß diese daraus folgen solten.
Hat doch er der Major in der Epistel an die Röm. X. ein trefflich Argument: So man von hertzen glaubet/ wird man gerecht/ und so man mit dem munde bekennet / wird man selig.
Und sonderlich/ so man liesel die vorhergehende und nachfolgende worte / befindet man/ daß es lautet/ wie im Evangelio stehet: Wer mich be-

Von D. Majorn.

ken-

„kennet vor den menschen / ꝛc. Wir sind aber „ohne zweiffel / so (wie gemeldet) ein Christli„cher Synodus gehalten / sie würden sich in dem „artickel leicht vergleichen.

Von den Adiaphoristen.

„Den artickel von den Adiaphoristen haben „wir auch mit fleiß gelesen / finden aber leider / daß „auf beyden seiten die liebe gar kalt: Da sie sich „doch billig so freundlich einander ermahnen / „dulden und lieben solten / wie Paulus und an„dere Apostel gethan haben / und ihre schrifften „ausweisen. Es soll billig ein theil mit dem „andern gedult haben / keiner den andern schän„den: Wie denn Paulus trefflich ad Rom. und „Corinth. und an andern orten anzeiget / daß „man der kirchen-gebräuche und Ceremonien „halben nicht also zancken solle / dann ein jeg„licher falle oder stehe seinem Herrn. So sind „die Ceremonien mittel-dinge / darum einer „den andern nicht also verachten und schänden „solle. Wie lange ist bey Lutheri zeiten die ele„vation des Sacraments nicht gelästert wor„den? Wir mögen auch mit wahrheit sagen / „daß auf unser und anderer ermahnung Lu„therus und der Pfarrer Bugenhagius solche ab„gestellet.

Wie man einander tragen solle.

„Es soll ein theil mit dem andern ge„dult haben / einander freundlich und brüder„lich tragen und dulden / zu hauffe kommen / und „mit einander Christlich reden und vergleichen / „nicht aus pracht / hochmuth oder etwas / an„dern guten leimund abschneiden / oder etwas „anders suchen: Das wäre Christlich und löb„lich / und auferbaulich: Da wurden alle Natio„nes sich desto lieber zu dieser Religion bege„ben. GOtt! wie ist die liebe noch so kalt bey „denen / die wir uns Christen nennen. Es wer„den die / so ein solch ärgerniß anrichten / vor „GOtt darum rede und antwort geben müssen / „und ein schwer urtheil tragen. Der allmächti„ge GOtt verleihe gnade durch seinen heiligen „Geist / daß sie von allen theilen mögen zu hauffe „kommen / und sich Christlich vergleichen / daß „zu guter einigkeit und auferbauung Christli„chen glaubens der name Christi groß gemacht / „geehret / und seine kirche erweitert werde / seinen „lieben Christen zu besserung ihres lebens / um „folgends zu erscheinen bey Christo / daß da erfül„let werde / was Christus sagt: Wo ich bin / da „sollt ihr auch seyn. Dieses haben wir Euer „Liebden auf dasselbige schreiben freundlich ant„worten wollen; Und wo etwas drinnen wäre / „das Euer Liebden mißfiele / wolle mirs Euer „Liebden nicht verdencken. Denn was hierinn „geschrieben / thun wir aus gutem gewissen / und „haben Euer Liebden / als einen Fürsten / aus „Christlicher liebe / und aus grund des hertzens „nicht verhalten wollen / sie freundlich zu ermah„nen. Und Euer Liebden freundlich zu dienen / „sind wir willig. Datum Cassel den 7. Martii „anno 1559.

NUM. VII.

Eben von diesem Libro Confutationum haben die Leipziger und Wittenbergische Theologi anno 1571. in ihrem endlichen bericht und erklärung folgendes öffentlich geschrieben:

Flacii verhalten.

Aber hiermit war Flacius noch nicht begnüget / daß er das Colloquium gehindert und zerstöret hatte / sondern auf daß er alle mittel und wege / so etwan zu frieden dienlich seyn möchten / abschnitte und verschlösse / und die Durchleuchtige / Hochgebohrne Fürsten und Herren / die Hertzogen zu Sachsen mit einflöchte in seine verwirrete opiniones, und durch ihre Fürstliche nahmen und auctorität dieselbe den leuten ansehnlicher machte / und leichter einschieben und aufdringen könte / lässet er dieselben in ein Buch verfassen / welches Liber Confutationum genennet wurde / darinn auch etliche dieser Kirchen Lehrer verdammet waren / und bringet so viel zu wege / daß solches buch nicht allein unter ihrer Fürstlichen Gnaden namen und subscription gedrucket / sondern auch den Kirchen aufgedrungen wird / mit dem harten Mandat, daß man dasselbige / oder ja ein stück daraus alle Sontage vor und nach den predigten von der cantzel für der Gemeine ablesen solte / damit es ja jedermann bekannt / und dieser Kirchen Lehrer und Prediger ohne unterlaß und aufhören ihren leuten verdächtig und verdammlich gemacht werden und bleiben. Noch ist er auch mit diesem nicht gesättiget / daß er solches in Thüringen aus-

In ausbreitung seiner meynungen.

richtet / sondern nach seinen wunderlichen Welschen practicken sucht er wege und gelegenheit / wie er dasselbe buch auch etlichen dieser lande Pastoren und zuhörern / vom Adel und andern / die er zuvor ihm anhängig gemacht hatte / beybringe und zuschiebe / mit neben-vermahnung / solches als ein reines Christliches buch fleißig zu lesen / daraus sich für allen corruptelen und irrthumen wissen zu hüten / deren etliche auch in Corpore doctrinæ befunden würden / darum sie sich für demselben buch wohl solten fürsehen, und es verdächtig halten / und da sie ja darinne lesen wolten / daß sie solches mit grosser fürsichtigkeit und aufachtung thun solten / damit sie nicht von der reinen Lehre / die allein in diesem Libro Confutationum gefasset und gegründet wäre / in die darin wiederlegte und verdammte irrthume gerathen möchten.

Was sonst des Landgrafens sinn wegen der damahligen Theologischen streitigkeiten betrifft / hat denselben auch Hottingerus aus vielen Manuscriptis entdecket in Historia Eccles. Sec. XVI. P. II. cap. 3. pag. 503. allwo er unter andern einen eigenhändigen brieff an Zvvinglium produciret / darinne der Landgraf also geschrieben: Lieber Meister Ulrich / ich" habe euer schreiben wohl verstanden / und es" ist fürwahr nicht weniger / Luther und Me-" lanchthon haben zu viel gethan / daß sie sol-" che trennung anrichten / und es ist mir je und" alleweg zu wider gewesen; Ich habs auch" gnugsam angezeiget / und gründe aus der" Schrifft / und auch aus menschlichen ursachen" dermassen dargethan / daß man mir mit kei-" ner beständigen antwort die zu wiederlegen ge-" wust: Es hat aber nicht wollen gehöret seyn /" was ich gesagt / und gebeten auf das höchste," habe; welches ich muß GOTT befehlen." Ihr dürfft aber nicht zweiffeln an mir; (ob" GOTT wil) ich wil bey der wahrheit be-" ständig bleiben / und darum weder Papst / Käy-" ser / oder Luther / oder Melanchthon darinn" ansehen; hoffe auch mit der zeit die übrigen" mißbräuche in besserung zu bringen: Diß wol-" te ich euch getreuer meynung / mein gemüth" desto besser zu vernehmen / unangezeigt nicht" lassen. Mein begehr ist / schreibet mir die"

Fernere meynung des Landgrafen von Luthers und Melanchthons verhalten.

Pre-

»Predigt / die ihr thatet zu Marpurg / der vor-
»sehung GOttes halber. Deßgleichen euren
»verstand in den worten Pauli zu den Corin-
»thern Ep. I. am 11. nemlich: Darmit / daß er
»nicht unterscheidet den leib des HErrn / und
»machts klar.

NUM. IIX.

Julii Pflugs erinnerungs-schrifft.

Was den in der historie offt erwehnten Bischoff zu Naumburg / Julium Pflug / betrifft / kan man dessen sinn und andere umstände auch aus diesem seinem folgenden ausschreiben erkennen / welches er ohne benennung des jahrs drucken lassen / und darin er so wol die falsche freyheit derer falsch-Evangelischen / und das eingerissene allgemeine verderbniß / als auch viele mißbräuche des Papsthums bekannt und beklagt hat. Ich wil daraus nur die vorrede zur probe hieher setzen / welche nebenst dem titel folgende ist:

Christliche erinnerung und ermahnung Herrn Julii / Bischoffens zu Naumburg: An sein volck.

Von GOttes gnaden wir Julius, bestätigter zum Bischoffe zu Naumburg / wünschen allen und jeden unsers Stiffts unterthanen und verwandten gnade von GOTT / durch JEsum Christum unsern Heyland.

Wohlgebohrne / Ehrenveste / Gestrenge / Hochgelahrte / Ehrsame / liebe Getreuen und Besondere.

Julii Pflugs vermahnung zur busse.

Wie wohl wir uns getröstet / die eingefallenen schwehren läuffte solten sich nunmehr bey uns in Teutscher nation gemildert / und die dinge allenthalben zu Christlicher besserung / ruhe und friede geschickt haben / darum wir es dann bey unserer vorigen gethanen ermahnung zur busse biß daher bewenden lassen. Weil wir aber nicht ohne sonderlichen schmertzen unsers gemüths befinden / daß die welt von ihrem rohen / wilden und sträfflichen leben nicht abstehet / sondern darauf verharret / und dadurch GOttes straffe noch weiter über sich einführet / können wir aus tragendem ampte nicht umgehen / nachfolgende erinnerung / warnung und ermahnung an euch ausgehen zu lassen; und soll uns daran nicht hindern / daß ihrer viele bey dem erregten hochnachtheiligen mißverstande in Religions-sachen niemand unlieber denn eben ihre ordentliche hirten und geistliche Obrigkeiten hören; denn wir wollen uns zu euch eines bessern versehen / und der gnaden GOttes trösten / daß diß von uns vorgenommene werck nicht werde ohne frucht abgehen; zuförderst / weil wir in vorhaben seynd / nicht was unser eigen / sondern was unsers HErrn Christi ist / zu verrichten / und in dem unsern getreuen dienst / GOtt zu lobe / euch zum heyl / und unsern befohlnen kirchen zu nothdürfftiger erbauung anzuwenden. Und nachdem uns gebühren wil / was in solchen unsern kirchen kranck ist / durch GOttes verleihung zu heilen / was verwundet zu binden / und was irre gehet / wieder auf den rechten weg zu führen / wollen wir erstlich nach rechter ordnung die gebrechen und übertretungen / dadurch man GOtt jetziger zeit erzürnet / anrühren und entdecken; und soll euch solches destoweniger beschweren / weil es niemand zu leide oder nachtheil / sondern allein euch zu gute und nothdürfftiger warnung vorgenommen wird. Und auf daß wir uns desto besser verwahren mögen / wollen wir die dinge nicht anders vorbringen und anziehen / denn wie sie sich selbst angeben / und männiglich vor augen stellen; denn was der Prophet Oseas zu seiner zeit geklagt: Es ist auf dem erdreich weder wahrheit noch gerechtigkeit / schmähen / lügen / trügen hat gar überhand genommen / und das blut hat das blut getroffen; Solches sehen / befinden und klagen jetzo alle guthertzige und fromme Christen bey uns. Und läst sich an / als sey die zeit kommen / in welcher / wie unser lieber HErr Christus verkündiget / die liebe bey vielen erkaltet / und die boßheit zunimmet; denn wir erfahren leider täglich / welcher gestalt Gottesfurcht / und was zuchtig / ehrbar und tugentlich ist / abnimmet / und fast erlischet / und dagegen die viehische trunckenheit / unzucht des fleisches / wuchern / lügen und trügen / frevel und muthwill / gewalt und unrecht / ungehorsam und untreu / neid und haß / stehlen und rauben / morden und friede brechen / schweren und Gotteslästern / und andere grobe und boßhafftige laster mehr allenthalben sehr eingerissen und gar gemein worden.

Klage über die gottlosigkeit.

Und wiewol solches an ihm selber hoch beschwehrlich / so ist es doch um so viel beschwehrlicher / weil es die rohe welt nicht allein nicht abstellt / sondern auch Christum dahin mißbrauchen wil / daß er darzu überhelffen / und gleich diß ihr schändliches wesen decken und vermänteln soll. Daher kommt es / daß die kinder der welt nicht nachlassen / sünden mit sünden zu häuffen / und ob sie gleich auf ihrem sträfflichen leben / darein sie einmal gerathen / verharren / dürffen sie sich doch Christi unsers Heylandes nichts desto weniger berühmen / machen seinen heiligen namen zu ihrem schand-deckel / scheuen nicht sein heiliges blut dadurch zu schmähen / und gleich mit füssen zu treten / zu was erschrecklicher Gotteslästerung / ist leicht abzunehmen. Desto weniger ist sich zu verwundern / daß GOtt / welcher die boßheit hasset / jetziger zeit über uns erzürnet ist / und die welt hefftiger straffet / denn er in vorigen zeiten gethan; seine geissel nimmet der HErr zur hand / und sucht uns ernstlich heim / schier mit schwerer theurung / schier mit der grausamen pestilentz. Hierneben aber hat das schwerdt / welches der erschrecklichsten GOttes straffen eine ist / in unserer nation eine zeit her auch nicht gefeyert / sondern gräßlich gewütet / viel blut vergossen / auch etliche feine und ansehnliche länder mit mord / brennen und plündern jämmerlich verheeret / und neulicher weile viel weidlicher und theurer Männer / auch hohen standes / die dem gemeinen nutz in viel wege hätten dienen können / umbracht. Welches angezündete erschreckliche feuer noch auf diesen tag nicht gar verloschen. Über das alles ist unverborgen / welcher massen der grausame Türcke seinen fuß weiter denn vorhin je in das löbliche und Christliche Königreich Hungarn das vergangene jahr gesetzet / und da ihm nicht stattlicher / denn wie bißher / begegnet und widerstanden solte werden / hätten wir nichts gewissers / denn daß er uns solch Königreich / als unsere beste vormauer und Pasteyen / bald abdringen / und dann aus gefaßtem blutdürstigen grimm an uns setzen / auch damit nicht aufziehen würde / darzu er dieser zeit gar viel besser / denn wir bey unserm par-

über den wahn-glauben.

über die partheylichkeit.

theyischem wesen zur gegenwehr gefast ist. Und weil denn aus allen umständen zu befinden / daß der Türcke bey unsern zeiten nicht weniger GOttes ruthe und geissel ist über die boßhafftige welt / denn bey zeiten des Alten Testaments die Assyrer gewesen / so mögen wir wol mit dem lieben David euch warnen: Es sey dann / daß ihr euch bekehret / so hat der HErr sein schwerdt geschwungen / seinen bogen gespannet / und darauf die gefässe des todes gelegt. Wie er denn durch etliche erschreckliche zeichen / insonderheit aber durch blut-regen und etliche erdbeben / auch andere mehr nicht ferne von hinnen / uns selbst neulicher weise gewarnet.

Wahrlich / wahrlich / es ziehen sich alle dinge zu unserm endlichen verderben. GOtt zürnet / der teuffel ist ledig / so tobet die rohe und wilde welt in der kirchen; da man friede / einigkeit / liebe und Gottseligkeit pflantzen solte / richtet man zanck / spaltung und verbitterung an / und reichet aus anleitung des bösen feindes dahin / daß immer ein irrsal aus dem andern erwächst / und mancher mensch darüber jämmerlich verführet / auch die freyheit des fleisches zu allem argen gestärcket wird. Man unterlast auch nicht / in den weltlichen Regimenten hoch nachtheilige partheyen einzuführen / gleich und recht an vielen örtern aufzuheben / den gemeinen frieden und nutz umzustossen / zu innerlichen gehäßigen kriegen geschwinde anzuhetzen / auch solche zu erwecken; dadurch denn unser löblich vaterland Teutscher Nation zum spott aller völcker gemacht / auch dermässen geschwächet wird / daß der Türcke seinen grausamen und tyrannischen willen desto leichter an uns schaffen möge.

und spaltung.

über ungerechtigkeit.

Solches alles sollt ihr mit rechtem ernst zu gemüthe führen / und ein jeder vor sich seine sache in gutachtung nehmen; denn GOtt zürnet hefftig / ist überaus ergrimmet / und stehet uns unser endlicher verderb vor der thür / wie aus den erzehlten und andern umständen zu vernehmen. Solches soll man um so viel weniger verachten / weil der HErr denen / die seinen zorn durch ihre boßheit verdienen / ein verzehrend feuer ist / nach innhalt Prophetischer schrifft / und vor ihm sich niemand verbergen kan; steiget ihr in himmel / so ist er da; steiget ihr niederwärts in die tieffe des erdreichs / ist er auch da; und wenn ihr fliegen köntet in der lufft / wie die vögel / so köntet ihr ihm doch nicht entgehen. Nun höret / wie der HErr durch sich selbst dräuet: Da ich / spricht er / wie ein blitz des donners werde mein schwerdt wetzen / und das gerichte zur hand nehmen / so wil ich vergelten meinen feinden / und ihnen ihren lohn geben / ich wil trancken meine pfeile in ihrem blute / und mein schwerdt wird auffressen ihr fleisch. Eben unsere missethat / und nichts anders / machet solche feindschafft zwischen GOtt und uns / ja sie führet über uns GOTTes ernstlichen zorn / und unterwirfft uns seiner zeitlichen und ewigen straffe; denn neben den erzehlten schrecklichen plagen / so träget sich auch zu / wenn die menschen in ihrer sünde und missethat von dieser welt abscheiden / daß ihr wurm nicht stirbet / auch ihr feuer nicht erlöscht / inmassen der Prophet Esaias warnet / sondern müssen im höllischen feuer ewige quaal und pein leiden. Derhalben gehet in euch selber / und prüfet euch wohl; da ihr wider GOttes gebot und willen gethan / erkennet eure missethat / bereuet sie von hertzen / und demüthiget euch darob; GOttes ernste straffen stehen uns vor; zertheilet euch nicht / betrieget euch nicht selber / erdichtet und machet euch nicht friede / da keiner ist: Wo sünde / verstockung und unbußfertigkeit ist / da ist auch gewißlich GOttes zorn / und folget darauf seine straffe / das fehlet nicht. Und wollen euch solches alles zu eurem besten nicht unangezeigt lassen; denn solches erfordert eure nothdurfft / so erfordert es auch unser aufgelegt ampt; und zu dem / daß wir euch alle und jede mit Christlicher treue nicht weniger / als uns selbst meynen / so gebühret uns auch / als eurem Bischoff / solche und dergleichen warnungen zu thun / damit euer blut von unsern händen desto weniger gefordert werde. Und ist doch diese unsere warnung dahin nicht gemeynt / daß ihr darob traurigkeit zur verzweifelung fassen sollet; sondern also meynen wirs / da ihr von GOtt abgewichen / daß ihr durch wahre busse herwieder kehret / von allen euren sünden abstehet / euch vor ihm / dem HErrn / demüthiget / und meidet die fleischliche und verdammliche sicherheit / und verzweiffelt doch nicht / sondern habt zuflucht zu der barmhertzigkeit GOttes / damit ihr gnade erlangen / und aus aller vorstehender gefahr und noth kommen möget; denn seine barmhertzigkeit soll euch nicht weniger / ja wohl mehr trösten / denn euch jetzt sein gerechter zorn erschrecken mag / angesehen daß solche barmhertzigkeit grösser ist / denn die schärffe seines gerichts; dahin sich denn auch seine allertröstlichste zusage erstreckt: Ich wil nicht den tod des sünders / (spricht er) sondern daß er sich bekehre und lebe. Dieser versprochenen gnade GOttes seynd wir um so viel gewisser / weil er uns seinen eingebohrnen Sohn unsern HErrn JEsum Christum zwischen ihm und uns armseligen sündern zum Mittler gegeben und gesetzet / und mit ihm alles / was zu unserm heyl vonnöthen / geschencket hat; der uns denn in seinem blut den rechten gnaden-stuhl aufgerichtet / der gestalt / wenn uns das ernste gerichte GOttes unserer sunde und missethat halber / wie billig / erschreckt / und gleich zur verzweiffelung verursacht / daß wir von demselbigen zu obberuhrtem gnaden-stuhl fliehen und uns wenden / und einen gewissen zutritt zu der barmhertzigkeit Gottes / auch trost und sicherung erlangen mögen: denn da stehet Christus / der einige Mittler unsers heyls / ruffet uns zu ihm / und beut uns selber seine gnade an: Kommet zu mir / spricht er / alle / die ihr betrubet und beschwerrt seyd / denn ich wil euch erquicken. Auf daß wir nun allhier unserm tragenden ampte nachkommen / und thun / was uns gebühret / wollen wir / so viel uns GOtt gnade verleihet / diesen Christum / den Sohn GOttes euch vorstellen / mit gründlicher anzeigung / wie ihr den mit allen seinen herrlichen wohlthaten und verdiensten möget fassen / empfahen / und zu eurer seligkeit euch nutze machen; vor eins.

Seine erweckung zur umkehrung.

und der darauf folgenden straffe.

Zum andern / wenn ihr ihn einmal empfangen / und seiner wohlthaten und verdienste theilhafftig worden / wie ihr ihn behalten / und seiner zum theil biß an euer ende geniessen möget.

Zum dritten wollen wir auch wege anzeigen / dadurch ihr der vorstehenden zeitlichen straffe GOttes / vermittelst seiner gnade / entgehen möget / ꝛc.

NUM.

NUM. IX.

Magdeburgische streit-händel.

Zu erleuterung der Magdeburgischen belägerung / wie auch zu fernerer beschreibung des sinnes und verhaltens Nicolai von Amsdorff/ wollen wir noch einige umstände und erzehlungen auszeichnen / so wol aus Bartholomæi **Strelens wahrhafftiger erzehlung des Christlichen bannes**/ so anno 1564. herausgekommen / als aus Matthæi Judicis **feilurtheil** Nicolai **Amsdorff** anno eod. Jener hat den damaligen zustand in Magdeburg also beschrieben/ p. A. 3. u. f.

Verfall des Consistorii zu Magdeburg.

Erstlich war das Consistorium, so des vorigen jahrs vom ehrbarn Rath mit verwilligung des ausschusses und Ministerii Christlich und wohl bestellet / und geordnet / wiederum gantz schändlich zerfallen. Und wiewol man offt darum angehalten und gebeten / daß es um vieler/ großwichtiger und nothwendigen ursachen willen wiederum bestellet und angerichtet würde/ und also in seinem esse seyn und bleiben möchte/ hat man doch beym ehrbarn Rath nichts können erheben / noch erhalten / und ist also / wie man sagt / im dreck oder asche liegen blieben.

Uneinigkeit des Ministerii.

Darnach ist auch das Ministerium gantz schändlich zertrennet und zertheilet gewesen; denn die fünff falsche verbannete brüder hatten sich selbst muthwillig und trotzig ohne alle billige ursachen von ihrem Superintendenten und Ministerio abgesondert / und hatten sich an den Rath gehänget; die beyden heuchler/ augen- und bauch-knechte/ Herr Bastian und David/ wurden zu Neutralisten / Periculisten und wetterhanen/ trugen den baum auf beyden achseln/ und warteten des glücks / und aus welchem loch der wind herblasen würde / auf daß sie den mantel dahin hängen möchten; wenn keine gefahr zu besorgen / stunden sie uns bey / wenns aber kappen geben solte / nahmen sie das refugium, und blieben daheim; wolten zwar gerne den namen haben / wie alle heuchler / daß sie rechtschaffen wären / aber in der that und wahrheit befand sichs viel anders.

Gefängniß Heshusii.

Der achtbahre Herr Doct. Tilemannus Heshusius, unser Superintendens, war seines ampts entsetzet und darzu eingelegt. Dem Herrn Wilhelmo war auch sein dienst vom ehrbarn Rath aufgesagt/ und in wenig tagen die stadt zu räumen ernstlich geboten; wir andern waren auch dermassen zertrennet und von einander gerissen / daß wir sämptlich unser ampt nicht also führen konten/ wie wir wol solten und von nöthen war. Die Seniores und andere sagten nichts sonderlichs darwider/ daß ein ehrbarer Rath wider alles recht und billigkeit / zusage / bestallung / ja eigen siegel und brieffe/ dem Herrn Superintendenten so gantz unordentlich unerkannter sachen die Superintendentz und ampt erleget und aufgekündiget / und uns der angelobten und zugesagten schuldigen ehrerbietung und gehorsams benommen / und uns davon frey / ledig und loß sprachen. Ich und Herr Jacobus Bulderberg / Capellan zum Heiligen Geist / protestirten und baten / vermahneten und fleheten / man wolte doch ordentlicher und Christlicher mit solchen hohen und wichtigen sachen umgehen / und nicht also geschwinde fortfahren / wie man angefangen / auf daß ein ehrbarer Rath nicht selbst bey den unterthanen und allen nachkommen schimpff / schande / hohn und spott einlegten / und in unuberwindlichen schaden führen möchten. Aber was hats geholffen? Wer hat gefolgt? Nullus & nemo. Darum so stehet und gehet es auch / wie man vor augen siehet / und mit schmertzen erfähret. Uber das / so stunde es also/ daß schier niemand ohne gefahr darwider mucken durffte / was die tyrannen und verfolger fürnahmen und thaten / und war auch / wie ich glaubwürdig berichtet / des dienstages zuvor / ehe der Christliche bann von mir erkläret/ über mich berathschlagt und auch beschlossen/ daß ich nicht wiederum solte auf die cantzel kommen / sondern meines amptes entsetzet werden / darum daß ich des Montages nach Michaëlis die letzte vermahnung/ das die Ecclesiæ, oder buß-predigt zu scharff gemacht / und ihnen die bittere wahrheit öffentlich gesagt / und sie dadurch noch zur Christlichen busse vermahnet hatte.

Elender zustand daselbst.

Und gieng in summa allenthalben im geistlichen regiment also jämmerlich zu / daß es zu erbarmen / und war nun an dem / daß niemand mehr durffte auf einen andern sehen/ was der thäte / oder wie er sich hielte oder nicht/ sondern stund einem jeden darauf / daß er sein ampt also führen und verrichten muste / daß er sein gewissen nicht beschwerete/ und seinen eyden und pflichten / so er GOtt dem allmächtigen und der gemeine in der ordination gethan/ zugesagt und angelobt/ auf seine eigene gefahr und ebentheuer muste nachsetzen / und also handeln/ wie ers vor GOtt und allen frommen Christen wüste zu verantworten.

im Regiment.

Darnach so stund es auch im weltlichen regiment nicht allzu wohl; denn da wolte sich niemand mehr weisen / rathen / vermahnen / warnen / straffen noch sagen lassen / sondern jederman that / was ihm gelustete / und was er wolte / und trotz / daß einer ein wort darzu gesagt hätte / das ihnen zu wider gewesen ware; und wurden also die Regenten je länger je arger und halsstarriger/ begingen eine sunde über die andere / legten die hände an die gesalbten des HErrn / nahmen etliche gefangen/ etliche entsetzten sie vom ampte und dienste / und bestricketen sie dazu in den häusern/etliche entsetzten sie vom ampte/und geboten ihnen ernstlich/die stadt in wenig tagen zu raumen/ unerkannter sachen/ wider alles recht und billigkeit / daß sie also dem H. Geist einen knebel ins maul legten / und sie ohn allen scheu und hinderniß ihren muthwillen üben/ und ihr böses und gottloses fürnehmen ausrichten möchten. Und war solches alles öffentlich und stadt- und land-rüchtig/ und betrübte alle fromme Christen in Magdeburg / und brachte groß ärgerniß auch bey allen frommen.

In des Matthæi Judicis schrifft stehen folgende anmerckungs-würdige puncte / da der Autor erstlich einen brieff von Amsdorffen producirete/ in welchem dieser beklaget / daß der Magdeburgische Rath seine Prediger fast alle auf einmal abgesetzet/ und zwar unschuldiger weise; (wie sie denn selbige/ und sonderlich D. Heshusius, auf einem schinder-karren zum thor hinaus führen lassen.)

Heshusii beschimpffung.

Amsdorffs brieff lautet also: Die sonderliche that derer von Magdeburg/ welche auch ein sonderlich zeichen ist der Gottlosigkeit/ kan ich nicht loben / denn es stehet geschrieben: Die ersten werden die letzten / und die letzten werden die ersten seyn. Darbey wirds wohl bleiben.

Das aber ist lächerlich / daß sie schreiben / als solte ich ihnen zu solcher gottlosen tyranney ursach gegeben haben. Von Illyrico halte ich / so viel aus seinen schrifften zu sehen ist / daß er in der Lehre rein und unsträfflich sey. Wie können sie nun aus solchem zeugniß ihre tyranney erweisen. Wenn der Pfarrer zum heiligen Geist meinen brieff also deutet / so thut er seiner art nach / der ungelehrte und über die maß hoffärtige Mann / als der nirgend etwas studiert / sondern aus der schulen zu Magdeburg zum Predig-ampt genommen / und hat allewege etwas für andern seyn wollen / als der nun auch einen eigenen Catechismum machte / denn Lutheri Catechismus gilt nichts bey ihm / er kans alles besser. Wo er gottsfürchtig wäre und fromm / so solte er seine sententz von meinem zeugnis / das ich über Illyricum gegeben / umkehren / und also sagen: Wenn er in der Lehre rein ist / solte er nicht verdammet / sondern gelobet und gefördert werden; denn unrecht ist / daß man fromme diener des Worts in lehr und leben rein / verdammen und in die acht thun soll. Meine Seele ist bekümmert biß in den tod / daß die Stadt / welche in Christi wort so wohl angefangen hatte / so schändlich fallen soll. Denn sie war allezeit fromm und milde gegen die diener Christi; wie sie aber nun zu solcher tyranney gegen die diener Christi sich also gekehret habe / kan ich mich nicht gnugsam verwundern. Weil aber das Evangelium von uns wird wegwandern / so muß man seine diener zuvor wegtreiben und verdammen. Wenn diese nun weg seyn / wird herrschen eitelkeit und lügen / daß für dem tage / an welchem der HErr kommen wird / kein glaube auf erden gefunden werde. Hierauf sind abgerichtet alle wercke / anschläge und bedencken des fürsten dieser welt / sonderlich aber Majoris fleiß / daß er Lutherum unterdrucke / und unsere wercke wiederum aufrichte und restituire / daß ja die barmhertzigkeit GOttes allein nicht herrsche und selig mache / sondern auch gute wercke vor GOTTes gericht uns helffen. Denn hieher ist gemeynet alle Lehre unserer widersacher. Der HErr erbarme sich unser / regiere und vertheidige seine Kirche / daß sie nicht vom glauben abfalle.

Magdeburgs gottlosigkeit.

Die gedachten umstände aber beschreibet der Auctor also nach einander: pag. B. 3. u. f. Der Ausführer von Magdeburg übelthat / daß sie unerhörter und unerkannter sachen ihre Seelsorger / denen sie gut zeugniß der Lehr und leben geben / ausgeschleppt / ist am tage / und von jenen bekannt / und ist verdammet im dritten Gebot / und Galat. V. Die am wort arbeiten / seyn doppler ehren werth / Ebr. XIII. Habet friede mit ihnen. Item im siebenden: Du solt den Kirchen nicht ihre diener und die wahl rauben. Ergò, so werden sie billich von allen Christen verdammt / und verbannt de facto gehalten / 1 Cor. V. Wil Amsdorff hier eine Glosse machen / so gilt sie ihm nicht / denn das factum ist nicht ambiguum, zweiffelhafftig / noch disputirlich / sondern stracks wider GOTTes Gebot / Psalm. 105. Tastet meine Gesalbten nicht an / und thut meinen Propheten oder Predigern kein leid. Soll sie ihm aber gelten in facto per se malo, warum hat er sie in facto ambiguo & per se bono in einer guten that nicht gehalten? Denn daß ein Prediger briefe schreibet an die ältesten in der Kirchen / oder den bann übet; das ist simpliciter an sich selbst nicht ein böses werck / wo es nicht per accidens durch böse zufälle wird verderbet; wie das ist / daß man GOttes diener / denen man zeugniß der unschuld giebt / einsetzet / und unerkannter sachen / da sie sich auf recht erbieten / so schleunig ausführet / darum solte er darnach geforschet haben. Zum andern / daß Amsdorffs jetzige Apologia und schutz-schrifft eben so wohl auf unwahrhafftigem bericht und lügen stehe / kan ein jeder Christ leichtlich mercken / wenn er meine vorige schrifft und diese antwort des Amsdorffs gegen einander hält. Ich wil sie aber wieder kurtz nach einander setzen / auf daß man sehe / wie Amsdorff sich mit lügen behilfft / und derselben keine / wie sichs hätte gebühret / beweiset / sondern allein die leute wil zu gänsen machen / daß um des αὐτὸς ἔφα willen / weils Amsdorff in dem lügen-comment der verfolger also gelesen / so ist es wahr / GOtt gebe die ausgeführten Prediger / und geplagte Christen und die gantze gemeine zu Magdeburg zeuge und beweise das wiederspiel oder nicht / so hilfft es doch nicht / Amsdorff hat recht und wahr. Zum ersten sollen sie den Rath in den bann gethan haben sine consensu Ecclesiæ, allein um der wahl willen eines Predigers. Wer sagts? Amsdorff. Wer beweisets? Niemand. Das ist aber Bartholomæus, und die rechte Kirche zu Magdeburg / ausgenommen die böcke / nicht geständig. Denn sie erzählen mehr sünde / als sonderlich die öffentliche verfolgung der diener GOttes / welche klar am tage; und haben consensum Ecclesiæ, ausgenommen die gliedmassen der verfolger / und sagen / daß der Rath den kirchen hat ihre freye wahl genommen / denn sie denen von St. Ulrich verboten / den zu wehlen / den sie achten für einen rechten Lehrer; wie die zeugen / so das verbot angehöret haben / auch das beweisen mit dem einziehen der supplicanten / und daß sie Wilhelmum, Bartholomæum, Tilemannum, Jacobum ohne ihrer kirche freye bewilligung ihres amptes entsetzet. Denn man ja von Raths und nicht von der Kirchen wegen ihnen urlaub angekündiget. Man hat auch hernach von Raths wegen ohne ordentliche freye wahl der Kirchen die andern eingedrungen / und ist Herr Bastian mehr von Raths wegen / denn aus freyer wahl und einhelliger stimme Pfarrer worden. Heist das nicht den Kirchen ihre freye wahl genommen? Haben sie die vorhin bey Amsdorffs und der folgenden zeiten nicht freyer denn also gehabt? Leugnet solches Amsdorff / so können wir ihn überzeugen / denn wir auch eine ziemliche zeit allda im ampte gewesen / und die form und weise etlicher / so angenommen worden / in den kirchen gesehen und noch beschrieben haben. Zum andern sollen die ausgeführten Prædicanten haben wollen Wigandum eindringen / wider des Raths und der Kirchen willen. Wer sagts? Amsdorff. Hat ers von ihm selbst oder von andern? Er hats aus des Raths comment und aus der Neministen schrifft. Ists darum wahr? was saget das andere theil dazu? Sie sagen nein / und beweisen solches damit / daß sie der kirchen ihre freye wahl von Wigando gelassen. Zum dritten / Wilhelmi brieff soll die bürger zum ungehorsam und auffruhr gehetzet und beweget haben. Wer sagts? Amsdorff. Womit be-

Fernere händel zu Magdeburg.

Amsdorffs hochmuth.

Unwahrheit.

beweiset ers? Mit diesen worten: Ist das erlogen Wigande? Ist das ein falscher grund meiner vermahnung / wie du mich schändlich anleugst? Ja freylich / Herr Amsdorff / ist es ein falscher grund. Denn wo stehet es geschrieben / daß wenn ein kirchen-diener seine kirchen-väter vermahnet / daß sie ob der freyheit der wahl der kirchen-diener / so sie von Christo bekommen / und nun eine lange zeit im brauch gehabt / halten sollen / er solte damit ungehorsam und auffruhr anrichten? Amsdorff bringe GOttes Wort / sein ja oder nein sagen hilfft in diesen sachen nichts. Zum vierten soll der Rath die wahl allein aufgeschoben haben. Wer sagts? Amsdorff. Was sagen die andern? Sie sagen / daß er die wahl gantz verboten / und beruffen sich auf zeugen. Warum hört Amsdorff die nicht wil er nicht betrogen seyn? Zum fünfften sollen die ausgeführten mit ihrem brieff seine gerechtigkeit verbieten / und nehmen wollen / daß er nicht soll darauff achtung haben / was für Pfarrherren und Prediger die kirchen wehlten. Wer sagts? Amsdorff. Wer beweisets? Niemand. O Amsdorff / hätte ich nicht in der vorigen schrifft euch erinnert / daß solches nicht wahr sey? Warum kommt ihr mit der lügen wieder / und beweiset sie nicht? Wer wil euch glauben? Denn das andere theil sagt nein darzu. Heist nicht die regul: Actore non probante absolvitur reus, wenn der kläger seine klage nicht beweiset / so soll der Richter den beklagten absolviren und loßsprechen? Wie kömmts denn / daß ihrs wollt umgekehrt haben / und soll also heissen: Actore non probante reus damnatur, wenn der kläger gleich seine klage nicht beweiset wider die diener GOttes / so spricht man doch den kopff und das recht ab? O wie eine schöne forma des gerichts! Zum sechsten soll Heshusius den Rath in bann gethan haben von wegen des einziehens der ungehorsamen bürger. Tilemannus sagt in seiner schrifft nein darzu / und unterscheidet zwischen dem bann und separation. So ist man auch nicht geständig / daß die bürger dem Rath ungehorsam gewesen / sie haben supplicirt und gebeten ihre kirchenväter um einen Seelsorger / und nichts ungeschicktes vorgenommen. Nun hat Christus solches geboten / Matth. IX. und in der ersten / andern und dritten bitte / daß man soll um treue arbeiter bitten.

Übermuth des Magdeburgischen Raths /

Ferner: Nun hat der Rath / welcher die wahl stracks verboten / die supplicirenden bürger darüber eingezogen / und Wilhelmum für einen Münsterischen geist gelästert / daß er vermahnet / die kirche solte über ihre freye wahl halten / und nach der wahl / wie gebräuchlich / dem Rath die confirmation heimstellen / und hernach zugefahren / wider der kirchen zu St. Ulrich / zu St. Jacob / zu St. Johannes und zum heiligen Geist flehen und bitten (denn sie in keinem weg bewilliget / sondern darwider protestiret) ihre treue Seelsorger ohne ein ordentlich gericht / darum die kirchen und der alte Rath gebeten / unerhörter und unerkannter sachen geraubet und ausgeführet / für GOtt und allen Christen lästerung und kirchen-räuberey öffentlich und ärgerlich begangen / und hat kein vermahnen ihrer seelsorger geholffen. Derowegen so sind sie von Gott und S. Paulo de facto im bann / und weñ sie gleich Bartholomæus niemals hätte darein erkläret. — Aus diesem sehet ihr / lieber Herr und Vater Amsdorff / daß die fünff puncten / darauf ihr die arme unschuldige / und der Kirchen GOttes sehr nützliche diener GOttes / welche um ihres Göttlichen ampts willen so greulich / so geschwind / wider allen ordentlichen Processs, darum sie und die rechte Kirche zu Magdeburg / welche nicht mit den verfolgern war / allewege mit ihnen gebeten / ausgeführt und mit lügen und lästern noch auf diesen tag von ihren verfolgern an allen orten betrübet / und fast getödtet werden / für schwärmer / rotten-geister / teufels-schuppen / auffrührer in der gantzen Christenheit ausgeschrieben / gar nicht bestehen / weder für GOtt / noch für den Christen / und derhalben ein schwer gericht über euch wird kommen / wo ihr nicht der sachen besser nachforschet / und euch mit dem beleidigten Theil versöhnet / und euer unzeitig und ungegründet urtheil bey zeiten widerruffet / und die verfolger / welche ihr in ihren sünden gestärcket / zur busse vermahnet / daß so unzehlig viel seelen / welche über dieser sachen bereits in GOttes zorn und straffe geführet / und noch künfftig mehr werden drein geflochten werden / wieder zurechte gebracht / und die armen kirchen und stadt Magdeburg wieder zu ruhe und einigkeit gesetzet werde. Solches seyd ihr schuldig / und wo ihrs in Gottesfurcht werdet recht angreiffen / und die sachen zum ordentlichen gehör und urtheil befördern / so werdet ihr sehen und in der that befinden / was das für giffitige ottern / und wie groß ihre boßheit sey / welchen ihr bißher ihre lügen / lästerung und verfolgung mit eurem heiligen munde und feder mit schwerer sünde und ärgerniß habt beschönet / und gerecht gesprochen.

und lose händel.

Über diß hat D. Johann Wigandus und Matthæus Judex in eben selbigem jahre eine schrifft publicirt / worinnen sie gleichfalls über den schlimmen Proceß der Magdeburger geklaget. Der titul davon ist: **Eine Christliche ermahnung und warnung an der Magdeburgischen karrenführer knechte und helffer.** Ihre klage lautet unter andern also: p. A. 2. Dessen haben wir ein mercklich exempel an den ausführern zu Magdeburg / welche ihre treue seelen-hirten unerhörter und unerkannter sachen / wider alles recht und billigkeit / bey der nacht ausgeführet / und ihre unschuldige gehorsame bürger beschweret / auch zum theil verjaget haben. Denn ob schon der Rath zu Magdeburg und ihre Pfafferey zu St. Johannes / und in andern kirchen vor der annehmung des Evangelii auch dem heiligen reinen wort GOttes / und allen rechtschaffenen Predigern und Lehrern und bekennern desselben feind waren / und dawider wüteten / die Pfaffen zwar mit lästern und verbannen / der Rath mit Edicten und straffen und verjagen; jedoch waren sie so grimmig und so greulich nicht / da sie doch vermeynten / sie thäten GOtt einen dienst daran / weil sie die lehre des Evangelii für ketzerisch hielten / als sie jetzund thun / nachdem sie die wahrheit erkannt / und doch die sieben böse geister haben lassen bey ihnen wieder einziehen. Denn sie jetzund nicht daran begnügt sind / daß sie D. Tilemannum und die andern ihre treue seelen-hirten ausgeführet / und etliche unschuldige bürger / welche an die Kirch-väter zu St. Ulrich eine bitte um einen treuen Seelen-hirten zu ver-

verordnen gethan / aus der stadt verwiesen / und dergestalt verbunden / daß sie nicht sollen macht haben / sie weder vor dem Geistlichen noch weltlichen gericht zu verklagen / sondern sie sind noch weiter fortgefahren / und habens in alle welt ausgeschrieben / und ihre sünde wie Sodoma gerühmet / und die Seelenhirten als aufrührer und die ärgsten buben mit greifflichen unwahrheiten beschweret. Haben auch an andere örter / da die verjagten zur herberge eingezogen / geschrieben / und so viel zu wegen gebracht / daß ihnen die zuvor verheissene herberge aufgesagt oder abgeschlagen worden. Haben auch / wie Balac den Bileam / Herrn Niclas von Amsdorff aufbracht durch ihre lugen und unwahrheiten / den dienern GOttes hohn zu sprechen / die unschuld und wahrheit zu lästern / und ihre böse thaten zu vertheidigen. Und da die verfolgten und von ihnen mit greulichen lästerungen beschwehrten zum zeugniß der wahrheit und unterricht der leute / so um die sache nicht wissenschafft hatten / ihren Gegenbericht gethan / fahren sie ferner zu / und verbieten von der cantzel und Rathhause den ihren bey höchster pœn und straffe / solche schrifften nicht zu haben noch zu lesen; dürffen auch wol an andern örtern die / so solche schrifften gedruckt oder befördert / verklagen / und grossen Herren / denen sie sonsten nichts zu gebieten haben / anmuthen / daß sie die / so ihre sachen nicht loben wollen noch können / und der unschuld und unwahrheit beypflichten / in straffe nehmen sollen / und gleich als ihre büttel und hencker / unerkannter sachen / dieselben hinaus führen und richten sollen; wie denn solche der karrenfuhrer von Magdeburg schergantten und buttel / ob GOtt wil / sollen nahmhafftig aller welt zu seiner zeit vorgestellet werden / wo sie sich nicht bekehren. Weil aber nun nach GOttes gerechtem zorn und urtheil der spruch Christi an den ausführern von Magdeburg / welchen ihnen ihre treue Seelenhirten offtmals in die ohren gerieben / aber sie verachtet / ist wahr worden / und die sieben bösen geister weidlich um sich greiffen / und durch sie viel andere einnehmen / wäre es wohl zeit / daß man die leute warnete / daß sie sich für der gesellschafft derselben tollen unsinnigen verfolger fürsehen. Aber es ist zu besorgen / es möchte solche vermahnung in ungüte von vielen auffgenommen und gedeutet werden. Wie soll man ihm aber thun? Es ist gleichwol GOttes befehl / daß man seinen nächsten für schaden warnen soll. Die karrenführer zwar sind gnugsam gewarnet durch D. Tilemanni und anderer schrifften; derowegen wir sie fahren lassen. Aber ihre gehülffen und büttel / welche etliche geistliche und weltliche personen sind / mögen vielleicht die sachen so ferne nicht bedacht haben / ob sie recht oder unrecht daran thun / daß sie ihnen in solcher verfolgung dienen; denselben wollen wir etliche ursachen kurtz anzeigen / dabey sie / so ferne sie wollen / mercken können / daß sie geringe ehre und lohn bey dieser arbeit zu gewarten haben. GOtt gebe uns seinen Geist und gnade darzu / daß unser wohlmeynen nicht ohne frucht abgehe.

NUM. X.

Von Unvollkommenheit der Reformation.

Mag aus einem Holländischen zuletzt benanten Auctore dieses stehen: Wie ist es denn ergangen / nachdem die morgen-röthe der Reformation nach der ungestummen nacht der Anti-Christischen tyranney wieder angefangen hat zu schimmern? Hat man nicht morgen-dämmerung für den tag selbst / und den morgen-stern fur die sonne gehalten? Verwundern wir nicht annoch die ersten Reformatores, als Lutherum, Melanchthonem, Zvvinglium, Oecolampadium, Martyrem, Bucerum, Calvinum, Bezam und die übrigen / welche / wie der morgen-stern in der finsterniß derjenigen welt / in welcher der Anti-Christ über ein böses und verkehrtes volck herrschete / geleuchtet / so sehr / und beruhen dergestalt auff ihren ausspruchen / und sterben fast druber / als wenn sie / wie die sonne / welche in vollkommenem lichte scheinet / alle finsterniß des irrthums und unwissenheit gantz und gar vertrieben / und das gantze licht der wahrheit und wissenschafft also hatten von sich strahlen lassen / daß es vor unbillig zu halten wäre / wenn man was darzu oder davon thun wolte? Dergleichen reden uns offt zu ohren kommen / und uns betruben / ja sie wurden die Reformatores selbst tödtlich kräncken / wenn sie noch bey leben wären. Denn wenn sie dieses auch nur im traum zuvor gesehen hätten / wurden sie vor sorge und bekümmerniß nicht haben bleiben können / indem sie sich befürchten müssen / daß ihre nachkommen / mit der einbildung einer vollkommenheit / die sie gleichsam von ihnen überkommen hätten / würden betrogen werden / und das ziel der wahren vollkommenheit entweder zu spat oder gar niemahls erlangen. Gewiß / sie würden auffrichtig bekannt haben / daß sie noch nicht erhalten / wornach sie strebeten / und noch biß dato nicht vollkommen wären; sondern / nachdem sie das Päpstische Sodoma hinter dem rücken verlassen / giengen sie mit geschwinden schritten auf das ziel des Reichs und erkänntniß des Sohnes GOTTes zu mit dem Apostel Phil. III. 12. -- 14. und applicirten dasjenige auf sich / wenn er sagt: Unser wissen ist stückwerck / und unser weissagen ist stückwerck. Wenn aber kommen wird das vollkommen / so wird das stückwerck auffhören / 1 Cor. XIII, 9. 10. An welchem ort es / wenn der Apostel sagt v. 11. Da ich ein kind war / da redete ich wie ein kind / &c. eben so viel ist / als wenn er spräche: Wie es mir ergangen ist / eben so wird es auch der Christlichen Kirchen gehen. Ich / da ich ein kind war / hatte ich mit der kindischen unwissenheit und unbedachtsamkeit zu streiten; aber nachdem ich zu dem männlichen alter gelanget bin / habe ich wissenschafft und klugheit: Also auch die Christliche Kirche / welche jetzo nur wie ein kind ist / wie ein kind redet / wie ein kind klein ist / und wie ein kind urtheilet; wenn sie aber wird zu ihrer männlichen reiffe kommen / so wird sie auch mit männlicher weißheit und erfahrung begabet seyn. Nun meynen wir denn / daß die Kirche / welche zur selbigen zeit / auf welche der Apostel zielet / die kindheit noch nicht abgelegt hatte / zur zeit der Reformation schon das alter eines erwachsenen Mannes / und das maaß der vollkommenen statur Christi / Eph. IV, 13. erlanget habe? O wahrlich wir irren / massen wir auch noch jetzo nicht zu dem ziel unserer schrancken kommen

Unvollkommenheit der Reformation.

Welche allzu sehr erhaben wird

wider der Reformatorum willen.

Deren wissen stuckwerck ist.

Kindes alter der kirchen.

seyn

seyn. Der mystische JEsus nimmt annoch zu an weißheit und statur / Luc. II. 52. Der leib Christi bekommt noch immer wachsthum zu sein selbst erbauung in der liebe / Eph. IV, 16. Und weil er immer neue stärckung bedarff / so wird er auch täglich mit neuer nahrung geweidet / welche durch alle gelencke der bedienung aus einem glied in das andere geleitet wird / so daß ein jegliches glied nach seiner würckung in seiner masse derselben theilhafftig wird / v. 16. Wer nun der kirche solche nahrung mißgönnet / und sie ihr nicht gestehet / der tödtet sie / und wird schuldig an dem leib des HErrn / 1 Cor. XI, 27. Daher gebühret / vor dergleichen nahrhafftigen neuerungen keinen eckel zu haben / noch wie volle seelen den honigseim zu zertreten / Prov. XXII, 27. Ps. XIX, 11. noch das gute verwerffen / Hos. IIX, 3. sondern rechtschaffen seyn in der liebe / und wachsen in allen stücken an dem / der das haupt ist / Eph. IV, 15. und täglich mit neuer und starcker speise gestärcket und zur vollkommenheit gebracht werden / das ist / wachsen / Hebr. VI, 1. V, 14. und immer die kräffte verneuren / daß wir nach dem exempel Eliä lauffen / und nicht müde werden / fortfahren / und nicht matt werden / Jes. LX, 31. 1 Reg. XIX, 5.-- 8. Uns gebühret / nichts neues / darum weil es neu ist / zu verwerffen / oder zu lieben.

welche wachsen muß.

Stulta hæc invidia est, cui cuncta recentia sordent,
Invida stultitia, cui nova sola placent.

Sondern wenn wir alles geprüffet haben / das gute behalten / 1 Thess. V, 21. und die geister prüffen / ob sie aus GOtt seyn / 1 Joh. IV, 1. damit wir nicht etwa / wenn sie nicht aus GOtt seyn / und wir dennoch ihnen nachfolgen und sie lieben / als φιλοψεύδεις oder freunde der lügen; oder wenn sie aus GOtt seyn / und wir sie verachten und ihnen widerstreben / als θεόμαχοι, oder die wider GOtt streiten / erfunden werden / Act. V, 39. Anonymus in demonstratione Allegoriæ historicæ s. Historiæ allegoricæ Vet. & Nov. Test. P. I. L. I. §. 7. seqq. p. 5. seqq. (Græningæ 1690. ita editus.)

Prüfung der geister ist nöthig.

Mit diesen sind hier die worte Grotii zu vergleichen / welche unten bey dem zusatz zu der Arminianer historie stehen / und hier nicht eben zu wiederholen sind.

Ingleichen der bedenckliche sermon eines Reformirten Predigers in Utrecht von der Retormation, welchem / weil er klein / und nicht überall zu finden ist / ein kleiner raum allhier vergönnet werden mag.

NUM. XI.

Jodoci **von Lodenstein in Utrecht / nachdem die Frantzosen die stadt wieder verlassen / gehaltene rede über** Ezech. 37. v. 7 8. **Aus dem Niederländischen übergesetzet.**

Jodoci Lodensteins zugnuß.

In der ersten helffte dieses cap. wird eine historie einer weissagung verhandelt / von einer zeit / da das Jüdische volck / als kein volck mehr / sondern als todt war. Denn der König von **Babel** hatte es allbereit fast gantz / oder zum theil / überwunden / und stunde es also an dem / daß es unter die **Babylonische** regierung kommen solte. Dieses wurde dem Ezechiel gezeigt in einem gesichte eines **weiten feldes** oder thals / **so voller todten-beine lag / die sehr verdorret waren.** Da sprach der HErr zu ihm: **Du menschen-kind / meynest du auch / daß diese beine wieder lebendig werden?** Und er antwortete: das weist du wohl. Ja / sagte GOtt / kom / weissage von ihnen; und als er von ihnen weissagete / da kam ein geräusch in die beine / und ein jegliches bein kam zu seinem bein / auch kam haut und fleisch über sie / so daß es zu einem leibe wurde. Hierdurch wurde vorgebildet die erlösung des volcks GOttes aus der Babylonischen gefangenschafft / denn der HErr wolte an diesem volck thun / als an einem todten / denselben lebendig zu machen. Hierzu erweckte der HErr einen Cyrum, der das volck hieß und ließ wieder umkehren nach Jerusalem. Aber wir müssen wohl wissen / daß die **Babylonische gefängniß** auch ist ein vorbild des **geistlichen todes** des menschen / und die **erlösung** ein vorbild **der erlösung durch Christum** / die derselbe durch sein leyden verdienet hat / und durch die einwohnung seines Geistes in unserer seelen ferner ausführet. Von der wiederbringung.

Ja / daß es auch ist ein vorbild der corruption und verderbens / darin die Kirche verfallen solte nach der prophezeyung JEsu und seiner Aposteln; denn sie sagten alle / es würde ein **ab-** oder **verfall** und **ein geheimniß** der ungerechtigkeit / oder **des abweichens von der regel Christi** / kommen / so sich schon zu ihrer zeit **regete**; aber **in den letzten tagen** / nemlich nun / **würden menschen seyn / die von sich selbst halten / geitzig / ruhmredig / hoffärtig** / &c. &c. **aufgeblasen.** Und das nennen wir Babel / und so wirds durchgehends in der Offenbarung Johannis genommen / weil die Babylonische gefängniß ein vorbild davon war. Doch seynd auch verheissungen **eines lebens aus dem tod** vorhanden / und eben wie diese gebeine wieder lebendig wurden / so sollen wir auch noch zu seiner zeit erlöset werden. Wie sie geschehen werde.

Gegenwärtig haben wir vor / zu sprechen von einem **staffel** zu dieser lebendigmachung / und zu sehen / wie weit es damit gekommen / und **wo es geblieben?** Nemlich / wie zwar die gebeine wieder zu einem **leib** worden / aber noch kein **geist** darein kommen. Zwey stücke seynd in diesem Text: I. Der **fortgang und zusammensetzung** / die der Prophet diesen todtenbeinen / durch den Geist der weissagung / zu wegen brachte. II. Der **stillstand** wo es bey bliebe. **Da war kein geist in ihnen** / es waren todte cörper.

I. **Der fortgang.** Der Prophet sprach: **Und ich weissagete.** Was für worte er gebraucht / wird hier nicht gemeldet; Sie werden zweiffels ohn gewesen seyn nach GOttes willen. Einmal / er sprach zu den todten-beinen / und da kam ein geräusch in sie / und ein jegliches bein suchte sein bein / biß sie zusammen kamen / und adern / nerven und fleisch darauf kam / und der HErr sie mit haut überzog.

Dieses bedeutete / daß der HErr dem **Jüdischen volck** wiederum auf die beine wolte und würde helffen / und sie durch Cyrum wieder machen zu einer Republic / aber darin würde noch kein leben seyn. Wollen wirs nehmen vor die zeit von Cyro biß auf Nehemiam / so gilts gleich; denn in den tagen und jahren war das volck als todt / sie wohnten zwar zu Jerusalem / aber die stadt lag ungebauet. Oder man kan es auch nehmen vor die zeit / da das volck aus der ge-

gefängniß gekommen / biß auf die zukunfft des Messiæ.

Von der Reformation.

Aber lasset uns sehen auf **das gegenbild.** (der protestirenden kirche) So weit ist es ergangen mit der erlösung aus dem geistlichen **Babel** / durch den herrlichen entwurff der ersten Reformatoren. Und das geschahe durch den Geist der weissagung und durch den Geist seines mundes / und nicht durch krafft noch durch gewalt: Diß werck wurde zwar von vielen angefangen / aber endlich ausgeführet durch Calvinum, Zvvinglium und Lutherum. Da kam ein geräusch in die gebeine / die gantze welt war gegen Luther / biß zuletzt die **gestalt eines leibes** herfur kam / daß man sagen konte / siehe / da ist die reformation.

Ob sie vollkommen?

II. **Der stillstand.** Was begab sich aber? **Da blieb es bey.** Das Jüdische volck vor Serubabel war ein leib ohne geist / sie wurden lange nicht lebendig. Also muß es uns nicht frembd duncken / wann auch unsere kirche lange ohne geist bleibt.

Durch die erste reformation ist zwar ein **leib** worden / aber kein **leben** kommen. Es kamen viel bekenner / aber der Geist des lebens in Christo / der da kommen / und uns frey machen solte von dem gesetz der sünden und des todes / Rom. 8. v. 2. blieb aus / (Amphora capit institui — sed urceus exit, sagt unser Author in der vorrede in seiner **beschauung Zions**) dann wo findet man das leben / da man sich selbsten abgestorben ist / und GOtt lebet / nach Rom. 6. v. 11. **Haltet euch dafür / daß ihr der sünde gestorben seyd / und lebet GOtt in Christo JEsu unserm HErrn.** Und 2. Cor. 5. v. 15. **Wir halten darfür / daß er darum für alle gestorben / auf daß die / so da leben / hinfort nicht ihnen selbst leben / sondern dem / der für sie gestorben und auferstanden ist.** Aber spricht man / wir seynd unvollkommene menschen! Das weiß ich wohl / aber ich habe dennoch auch solche gesehen / die da mit ihrem wandel bewiesen / daß sie nicht ihnen selbst lebeten. Und insonderheit zieme te dieses den Reformirten / die in ihrer ersten frage bekäntniß thun / daß ihr einiger trost darin liegt / daß sie **nicht ihr / sondern GOttes und Christi mit leib und seele eigen seyn**; aber das leben wird nicht gespürt; es ist ein leib mit händen und füssen / und mit allen gliedern / aber kein Geist vorhanden. Dieses getraue ich gegenwartig zu zeigen / und wiewol ich nur wenig frucht von todten menschen versprechen kan / so muß ich es gleichwol thun / denn unter den todten stecken noch lebendige. GOtt gebe / daß dieses ein mittel sey / die todte zu überweisen / daß sie todt seynd. **Erstlich** wil ich weisen / daß wir gekommen seynd zur gestalt eines leibes; **Zweytens** / wil ich beweisen / daß kein Geist darinnen ist.

Unvollkommenheit der menschen / ob sie general?

Reformation ohne geist.

Kirchen-zustand vor der Reformation.

(1.) Durch die reformation ist die gestalt eines leibes entstanden / nachdem in dem 13. 14. 15. seculo bey der Römischen kirchen ein gäntzlicher und allgemeiner tod erschienen. (A) Es war mit JEsu / der unser leben ist / unter ihnen aus; nicht / als ob JEsus unter den Papisten nicht wäre genannt worden / sondern sie hatten so viel auf- und zusätze / so viel Heylande / so viele ablassen / und so viele andere dinge / womit JEsus verlohren wurde. Und gleichwol wolten sie einen JEsum haben / darum kam die transsubstantiation und verwandelung des breds in JEsum / an den tag. (B) So hörete auch die güte harmonie und ordnung des leibes des HErrn JEsu auf; man ersonne eine andere ordnung der Päpsten / der Prälaten und Bischoffen / &c. wie es noch ist / worüber die gantze welt verwundert stunde; und das ist die prächtige ordnung / die der natürliche mensch so hoch ruhmet. (C) Es war auch eine verderrung der todten-beinen gekommen / durch so viel aberglaubische mittel / als Agnus DEI, crucifixen / chrysam / weyhwasser / &c. weil kein geist da war. (D) Und weil das rechte haupt und leben weg war / so setzte man ein anderes haupt auf / nemlich den Papst.

Was geschahe aber hierauf? Es kam eine Reformation. Da man lehrete / daß JEsus allein der Seligmacher sey / nach Act. 4. v. 12. **Es ist in keinem andern heyl / und ist auch kein ander name den menschen gegeben / dardurch wir sollen selig werden / als in dem namen JEsu.** Darzu komint noch / daß man lehrete / nicht eine transsubstantiation, woraus entstunde eine leibliche vereinigung / sondern eine geistliche vereinigung zwischen CHRISTO und seinen kindern / trafft deren er in ihnen / als in seinem tempel wohnet / als der wahrhafftige JEsus / GOtt und mensch / und sich vermittelst des glaubens mit der seelen vereiniget. Da fingen die **gebeine** an sich zusammen zu fügen / gestalten man sich vernehmen ließ / es müsten keine Päpste / keine Prälaten und Bischoffen seyn; Diese gantze ordnung müste weg / in der kirchen müsten allein Hirten und Lehrer seyn; und also war der leib da / durch die zusammen gekommene gebeine. Aber es kamen auch nerven und adern an den leib / und das ist die gnaden-lehre / woraus alle die flüsse der heiligkeit kommen / dardurch die schwachen gestärcket / die traurige getröstet werden / &c. Das war der **geöffnete born vor das hauß David und vor die bürger zu Jerusalem gegen die sünde / und gegen die unreinigkeit** / Zach. 13. v. 1. Das war das **fette mahl / und die mahlzeit von reinem wein / von fett / von marck / von wein / darinnen kein hefen ist** / Esa. 25. v. 6. Das waren und da flossen die wasser des lebens; aber es ist mit einander nur in der lehre. Und hier stehen wir nun mit dem leibe / JEsus / der das haupt ist / muß einen lebendigen Geist in die glieder ausgiessen.

Von der vereinigung mit GOtt / wie sie beschaffen.

Reformation bleibet nur bey der lehre.

(2.) Und weil es nur **bey der Lehre geblieben** / so ist mit einander nichts als buchstaben / der nicht lebendig machet / sondern tödtet. Dahero wir in vielen stücken tödter seynd / denn das Papstthum. Ich wil aber **vors erste** nicht sagen / daß es im anfang so gewesen / und daß ich hiermit alle das werck der reformation wolle vernichtigen: O nein! Man hat wohl gethan / und es war der œconomie GOttes gemäß / daß ein **leib** entstünde **ohne geist.** **Vors andere** / so wil ich auch nicht sagen / daß die erste Reformatores ohne Geist gewesen / sondern man muß den einen von dem andern unterscheiden: Denn da waren leute / die nur suchten durch die Reformation entschlagen zu seyn aller banden / und diese bekamen den namen der **wilden Geusen**: Andere suchten nur die klauen

in

in die Pfaffen-güter einzuschlagen / und sich zu bereichern. Ich will allezeit die guten ausgenommen haben; dann wann man einiger leute schrifften liesset / als Calvini und anderer / so soll man dürffen schweren / daß sie den geist gehabt haben. **Vors dritte** / so will ich auch nicht sagen / daß nun gar kein geist in der Reformirten kirche sey / sondern das sage ich / daß in der kirche / in dem fleisch-klumpen / wann man sie so insgemein betrachtet / und ansiehet / kein geist zu finden sey; Daher sind wenig Heiligen. dann man kan mit David sprechen: **Hilff HErr / die Heiligen haben abgenommen / und der Glaubigen findet man wenig** / Ps. 12. v. 2. Gestalten (A) **zum ersten**; so die leute insgemein zusammen kommen / siehet man wol einen Christen / der sich verleugnet hat? Betrachtet man die haußhaltungen und Familien / wo seynd sie / die GOtt / allein verherrlichen? Siehet man die versammlungen / zusammenkünfften / und Collegien / selbsten die kirchliche / an; wird wol daselbst von JEsus gesprochen? Lebt JEsus wol unter ihnen? Man muß darüber erstaunen und fragen; Ist diß das volck / darunter JEsus wohnet? Man isset / man trincket / man trinckt gesundheiten / und so der Prediger dabey / so macht er mit / also daß jemand / der ein wenig leben hat / schweren muß / das Reformirte Christenthum seye todt!

In allen dreyen haupt-ständen.

und unter den Predigern.

(B) Der zweyte beweiß ist die unempfindlichkeit / die offenbar ist. Wie ist der leib bestellt? Ist wol ein unempfindlicher volck zu sehen / als die Reformirte kirche? **Das wort GOttes ist scharff wie ein zweyschneidig schwerd / und durchtringet biß daß es scheidet seele und geist auch marck und bein** / &c. Hebr. 4. v. 12. Aber welche menschen werden dadurch beweget? Man muß sich entsetzen / daß in den leuten für ein weißpfenning schaden oder pr fit mehr bewegung entstehen kan / als von einem Schrifft-text! Die züchtigungen seynd starck hinter uns her gewesen / und man solte sagen können / daß kaum grösserer schade hätte geschehen können; Dann als die träuungen nicht wolten helffen / so hat der HErr den feind gesandt biß in das hertz unsers landes / ja biß an diesen ort / und biß in das hertze von Holland / allwo er liesse brennen / morden / frauen schänden / und dergleichen mehr thun; Es ist wahr / wir seynd dardurch nicht gantz ausgerottet / aber eben das ist geschehen / auff daß wir uns möchten bekehren. Und was am wunderlichsten ist / die kirche ist geblieben in ihrem stand / sie ist nirgends in gehindert / und nirgends in verbessert worden. Nachdem nun der feind 15. biß 16. monaten hier gewesen / bekame er gleichsam ein patent / wieder wegzugehen; Da lauschte man / was doch unsere leute davon profitirt / aber es blieb todt und unempfindlich; man hat nicht ein härlein / nicht ein quintlein abgelassen / ja man ist ärger worden / dann zuvor.

Verachtung des worts GOttes.

(C.) Zum dritten / der HErr hat uns gegeben die ohren / um zu hören / das ist die erkäntniß der wahrheit zu erlangen / aber damit haben wir nicht gehört / Matth. 13. Wir haben die warheit nicht verstanden / so wie man sie soll verstehen; den geistlichen sinn der wahrheit fassen wir nicht / wir seynd todt / und ist an uns wahr worden / was da stehet Esa 6. v. 10. **Verstocke das hertz dieses volcks / und lasse ihre ohren dick seyn / daß sie es hören mit ihren ohren / und nicht verstehen mit ihren hertzen.** Der HErr hat uns auch augen gegeben / um zu sehen das liecht der wahrheit; man siehet zwar / daß keine Transsubstantiation ist / daß JEsus der Seligmacher ist / und da meinen die leute sie seyen sehend / aber sie seynd blind; dann

Verstockung verhertzen.

Blindheit.

(a) Siehestu dich selbsten wol? wo seynd die Christen / die sich selbst kennen in dem licht / das GOtt ist? Ja gewißlich die Papisten kennen ihre seele (und innere wege und bewegungen) besser als unsere leute / dieweil sie sich durch die beicht vor dem Priester müssen untersuchen und examiniren.

(b) Kennestu GOtt wol? wann unsere Christen GOttes herrlichkeit kenneten / solten sie ihn nicht fürchten? wo ist nun aber die furcht GOttes? wenn sie GOttes weißheit und güte kenneten / solten sie sich nicht auff ihn verlassen? wann sie GOttes ober-macht kenneten / solten sie ihm nicht gehorsamen? wann sie GOttes allgenugsamkeit kenneten / solten sie GOtt nicht lieben / und die liebe zu den geschöpffen fahren lassen? wann sie GOttes allwaltende wirckſamkeit sähen und kenneten / (daß der Vatter bißher wircket / und Christus auch / und alles von ihm und durch ihn ist) solten sie sich nicht ihm und seinem wircken überlassen?

(c) Man sieht ja auch daraus wol? daß die leute blind seynd / weil sie keinen unterscheid wissen zu machen zwischen dem guten und dem bösen / sondern das einer vor das andere / das irrdische vor das himmlische / das sichtbare für das unsichtbare / erwehlen.

(D) Der vierte beweiß der unempfindlichkeit ist / daß wir einen mund / und doch keinen mund haben: Der mund ist / daß **uns der HErr das wort gibt mit grossen scharen der Evangelisten** Psal. 68. v. 12. Item, **ich will die frucht der lippen schaffen** / spricht der HErr / Esa. 57. v. 19. Nun frage ich euch / wo beweisen wir / daß wir einen mund haben? sprechen wir wol viel von GOttes wahrheit / bey mahlzeiten und sonsten? Selbst die fürsteher der kirchen / wann sie zusammen kommen / haben sie wol geistliche weissagungen? und unsere Christen bey ihren zusammenkünfften erbauliche reden? Ich beruffe mich auff eure zeugniß / ist nicht ein tieffes stillschweigen von GOtt! Ja man schämt sich von GOtt zu sprechen! Daß grosse Herren / Stände / Grafen / Fursten / bey ihren congressen solten von JEsu sprechen / das solte ihnen eine schande seyn.

(E) Zum fünfften; wir haben hände und würcken nicht. Die hand ist der glaube. Wie viel **ihn annahmen / denen gab er macht GOttes kinder zu werden / die an seinen namen glauben** / Joh. 1. v. 12. **Der glaub ohne die wercke ist tod** / Jac. 2. v. 26. Und Paulus spricht / daß **der glaube in der liebe thätig** sey / Gal. 5. v. 6. Wo seynd nun aber die wercke? Besucht man die wittwen und weisen / hilfft man armen leuten? Jac. 1. v. 27. Ach leider / da hat man einen eckel an! wäre aber glaube und liebe da / so würde man allen eckel / schaden / ungemach / und alles überwinden. Aber wo geschicht das nun? Wo bleiben auch euere andere wercke alle? Eure gewalt / die ihr habt / euer ansehen / euere gesundheit / wie legt ihr sie vor dem HErrn an? Also haben wir hände / und greiffen nicht damit. Ihr meint / ihr ergreifft Christum / aber ihr

Todter glaube.

betriegt

betriegt euch selbsten / dann JEsus ist ein lebendigmachender geist!

Sicherheit. (F) Sechstens / wir haben ein ausgebreitet hertz ; und dasselbe ist die lehr von der rechtfertigung/die aus gnaden geschiehet/worgegen sich alle die/die ausser uns seynd/ setzen. Dieses ist und gibt ein hertz/ das ausgebreitet ist / das trost und vergebung der sünden empfindet / ꝛc. Aber habt ihr JEsum nun auch lieb ? Machts/daß ihr nun auch lauffet auff GOttes wegen dann es heisset: **Wann du mein hertz tröstest/so lauffe ich den weg deiner gebotten** / Psal. 119. v. 32. Wo bleibt aber das ? sehet ihr dann nicht / daß ihr ein hertz / und kein hertz habt. Dann wo ist die liebe zu JEsu? dörfft ihr wol einen weißpfenning für ihn geben? und seinethalben die gunst eines menschen entbären?

Leblosigkeit. (G) Zum siebenden ; Es ist kein fühlen und empfindung widriger dingen in unsern Christen. Bringt einen todten menschen in die kält / in die lufft/ er wird nichts davon wissen/ aber setzet einen lebendigen dahin / er wird den frost mercken/ den gestanck riechen/ und ein eckel haben an dem/was seiner natur zuwider ist. Nun spricht der H. Geist/ daß ein lebendiger mensch **prüfe / welches da sey der gute/ der wolgefällige und der vollkommene GOttes wille** / Rom. 12. v. 2. daß er **prüfe was unter unterschiedenen dingen das beste sey** / Rom. 2. v. 18. Phil. 1. 10. Aber da weiß man nichts von! (a) Die sünde / die das verderben der seelen ist/ fühlt man nicht; man bildet sich ein / daß alle der streit des geistes gehe und sehe auff die ewige verdammnüß / aber dieses ist ein betrug / dann all unser streit muß gehen und sehen auff den punct von der sünde. (b) Man gehet so gemeinsam mit allerley menschen um; wird ein compagnon und geselle eines jeden. Man heurathet wol gar solche/ die GOtt nicht fürchten / und die einer fremden Religion seynd. Die Obrigkeiten lassen auch die abgötterey ungehindert paßiren. So sehet ihr ja wol/ daß die menschen todt seynd.

Ruchlosigkeit und eitelkeit

(H) Zum achten; Man findet ein leben unter den menschen/das dem leben/so aus GOtt ist/gerad zuwiderlaufft. Ein jeder lebt sich und vor sich; etliche leben dem pracht / das sehet man an ihren kleidern ; andere leben ihrem profitgen. Summa / es ist ein verkehrte gestalt da!

und andere greuel. (I) Zum neunten; So ist der tod auch aus den: erschrecklichen gestanck/ der unter uns ist/ zu erkennen. Das leben ist schon eine geraume zeit weg dahero fangen wir an zu stincken durch allerley ärgerliche thaten. Welch ein unrath und überfluß/ welch ein sauffen/ prassen/und stinckende unkeuschheit/ und übel-riechende ungerechtigkeit ist unter uns? was für garstige worte und faule reden steigen aus dem offenen grab und munde der gottlosen? Ihr werdet mir zwar sagen: gleichwol gibts noch lebendige unter uns! Ich antworte

(a) Das kan uns nichts helffen/ die wir todt seynd.

(b) Ja die lebendige / die mit den todten umgehen / werden selbst dadurch beynah so todt als die todten. Dann

(α) Sie werden dadurch so kalt/ als die kalte todten selbst. Wir seynd so kalt in der liebe GOttes und des nächsten / als wie die / die mitten zwischen todten leichnahmen liegen.

(β) Sie werden gehindert in ihrem lauff ; überall stossen sie sich an den todten / die aller orten im weg liegen/ das ist an den scandalen und ärgernüssen.

(γ) Sie werden kranck von dem gestanck/ und mit weggerissen durch die im schwang gehende ärgernüssen. Durch alle die eitele leute wird man eitel. Ja sie werden so kranck/ daß/ wann kein geistlich leben erfolgt/ der tod ihnen träuet. Sehet/ so stehets unter den Christen ! wolt ihr sagen/ es seyen noch unter uns keine todten-gebeine/ gleichwie im Pabstthum/ sondern es sey noch ein leib. Ich antworte/ wie ein Pfaff einsmals sagte: **Last dieses töpffen so lang zum feuer kommen als das unsere/ es wird gewiß eben so bald mürb und faul** seyn. Ja wir seynd schon todt/wir werden wol bald von einander fallen/ **dann an der lehr wird es auch bald fehlen!** Und wisset ihr nicht / daß **das Antichristenthum auch ist in den sitten?** oder meint ihr / daß solches weniger unter uns ist/ als im Pabstthum ? Ach nein? Es ist wol wahr / die Lehrer wollen es beysammen erhalten / aber es wird umsonst seyn ; das gute fleisch wird sich zuletzt separiren (ich spreche nicht von einer unziemenden absonderung) und das übrige wird dürr und trucken werden / und von einander fallen. Aber woher kommt dieses doch? Antwort : (1) es ist die œconomie des weisen und heiligen GOttes. Es hat ihm noch nicht beliebt / geist und leben zu geben. Dieses wird geschehen nach GOttes wohlgefallen. **Der Engel fliegt allbereit mitten durch den himmel / mit dem ewigen Evangelio/ und spricht fürchtet GOtt / und gebet ihm die ehre** / Apoc. 14. v. 6. 7. (2.) Es seynd hierzu auch noch **andere ursachen** vorhanden: **1. Daß die fleischliche menschen die** reformation **übel gefaßt / und allein genommen haben vor eine** reformation **in der lehr** / gleichwie man es noch also versteht ; wovon zwar ein leib / aber kein geist kommt / da doch eine reformation in den sitten / und durch den geist geschehen muß. Dann wo der geist nicht ist / verfällt man von dem einen zu dem andern. JEsus muß durch seinen geist die kirche regieren. Dannenhero / **als** die kirche den geist verlohren / und dieselbe von einander fallen wolte/ da setzte man einen Pabst der kirchen vor / sie zu regieren / da kamen Aebte / Prälaten / Bischöffe / ꝛc. Und **als** die menschen den geist verlohren / wordurch man seinen beruff geistlich thut / da ersonne man klöster / um daselbst einen beruff zu haben / das hertz himmlisch zu halten. Ja **als** die menschen den geist verlohren / da wurden sie in dem gebet sehr distrahirt und verirrt / darum erdachte und machte man bilder / und einen mann / am creutz hangend / um den menschen in andacht zu halten. Nun solte durch die reformation eine ersetzung des geistes GOttes geschehen seyn. Man sagte wohl ; Es darff keines Pabsts in der kirch / sondern allein der Lehrer ; man hat nicht nöthig ins kloster zu gehen / man kan GOtt auch sonst in seinem beruff dienen ; man braucht der bilder nicht / sondern daß man GOtt im geist und in der wahrheit diene. Biß daher lautete es all wol / und war recht begriffen / aber damit waren wir noch nicht reformirt; der geist solte gekommen seyn / und regieren anstatt des Pabsts/ dann **alle ordnung ohne geist ist lauter unordnung**. Man sprach/ es ist unnöthig zu beichten

Ursachen des verfalls.

den

den menschen/ sondern allein GOtt; wann aber der mensch GOttes geist nicht hat/so thut er auch dieses nicht/ und läst eine krust über sein gewissen wachsen; darum sage ich/ **ein Reformirter Christ ohne geist/ ist ein Atheist.** II. Die zweyte ursach/ daß es bey dem leib ohne geist geblieben/ ist diese/ **daß der teuffel bey gelegenheit/ daß man alles durch den geist wolte und solte thun/ einander übel mit der geisttreiberey erwecket.** Da kamen die geisttreiber/ ein **Johannes von Leyden**/ ein **Knipperdolling** und andere/ an den tag; Es lautete alles von einem innerlichen licht/ und von dem funcken/ den man müsse anblasen und erwecken/ **und demselben folgen/ es möchte mit der Schrifft überein kommen oder nicht!** Da nun die Reformirte auch anfiengen zu sprechen von dem geist/ da musten sie **geist treiber** heissen/ da gieng man gegen sie an/ gleichwie es noch geschicht. Ja was sag ich? Die Reformirten sollen geist-treiber seyn/ Röm. 8. v. 14. Gal 5. v. 18. Dann alles was sie thun/ soll durch den geist geschehen. III Die dritte ursach/ daß kein geist/ sondern ein stillstand erfolget/ ist/ **daß man die buchstabliche erkäntniß oder erkantniß der buchstaben/ an statt des geistes annimmt** und die davon was wissen zu sprechen für wahre Christen und glieder/ und für wahre GOttes gelehrten und Theologos hält/ die den geist hätten: Aber ach leider/ der buchstaben tödtet sie/ ob sie schon meynen/ daß sie leben; Denn ich schwöre euch vor GOtt/ daß diß das geistliche leben nicht ist. Ach es wird meistens den weisen und verständigen verborgen/ und den geringen kindern offenbaret/ Matth. 11. v. 25. 26. Glaubt mir/ die buchstaben erkäntniß ist der geist nicht. Die gelehrtesten seynd gemeiniglich die verkehrtesten; Darum gebt acht auff euch selbsten/ und betrügt euch nicht/ wie ihrer viel gethan haben. IV. Die vier e ursach/ daß ein stillstand und kein geist erfolget/ ist **dieweil man** angefangen leichtsinnig von dem geistlichen leben zu urtheilen/ und **jemand vor einen guten Christen achtet/ wann er kein trunckenbold/ kein hurer/ kein flucher oder schwörer ist.** Man hält keinen menschen für böß/ wann er das nicht mit vielen bösen thaten erweiset/ und urtheilet viele hundert für gute Christen/ da man doch nicht ein einziges kennzeichen des lebens mercket. Sehet/ welch eine verkehrte sach ist das! Dieses lauffet gantz richtig wider unsere lehr/ welche lehrt/ daß wir alle von natur böß und verderbt seyn: Demnach kan ich ehender das böse/ als das gute schliessen/ und von einem menschen/ in dem ich weder gutes noch böses sehe/ urtheilen/ daß er böse sey. Doch man muß/ sprichstu/ nach der liebe urtheilen. Aber ich antworte/ daß dieses hier nicht zu paß komme. Das liebes-urtheil kommt alsdann zu passe/ wann man ein feindseliges hertz gegen einen andern tragen/ und rachgierig seyn wolte/ aber nicht wann ich jemanden heylen und genesen machen solte/ da wollen die stinckende wunden nicht zugedeckt und beschönt seyn. V. Die fünffte ursach/ daß es bey dem leib geblieben/ ist/ **daß die fürsteher** selbsten mit der zeit eben so ein verkehrt urtheil gefället/ und **alle solche** (da sie nemlich kein öffentlich es böse gesehen/ ob sie auch schon kein gutes gesehen) **zu gliedern gemacht und angenommen.** Dann das war gemächlich/ und dem interesse nicht zu wider. Sie sehen/ daß die leute gantz weltlich seyn in ihren häusern und kleidern; sie sehen/ daß sie geitzig seind/ und gewinnsüchtig; oder/ daß sie böse maximen und principia oder gründe haben; oder daß sie leben in hader und zanck; würden sie bestrafft/ so würden sie zornig/ und flögen einem ins angesicht/ &c. Aber du wirst sagen; dieses sey nur eine vorbeygehende böse that/ ob man darum einen menschen verurtheilen solte? Wie nun? Ist welt- und geldgesinntheit eine vorbeygehende that? und so ein mensch zanckt/ welches geschicht/ weil er keine gelegenheit mehr darzu hat/ solte ich darum urtheilen/ daß er gut sey? und so ein mensch in allem die welt zeiget/ solte ich wohl urtheilen/ daß das geistliche leben in ihm sey? und ihm die gnade versiegeln? Damit werden die seelen der menschen verdorben. Dann sie gedencken/ wann das wahr wäre/ daß die welt-gesinntheit eine solche sünde wäre/ als der Prediger sagt/ so würde er ihnen das Sacrament nicht reichen/ es müste demnach so arg nicht seyn. Ich weiß wol/ daß man dieses will schmücken und bedecken: Man spricht/ **es geschehe unter** condition **und bedingung**/ daß man es ihnen reiche. Aber es wäre viel von dieser bedingung zu sagen. Man gibts ihnen auff diese bedingung/ wann du inwendig bist/ wie du auswendig scheinest; nun aber scheint mir der mensch nicht gut/ dann ich sehe ja kein gutes/ und dergestalt böß/ wie soll ichs ihm dann reichen? VI. Die sechste ursach ist/ **daß man sich betrogen mit der einbildung eigenen vermögens**; wir haben gemeint/ wir könten etwas/ und dachten nicht/ daß wir tod wären in sünden und missethaten/ gantz unkräfftig/ uns lebendig zu machen. O wann ihr durch diese predigt dahin gelanget/ daß ihr sähet/ wie ihr todten beine wäret/ so hätte ich bereits viel damit von GOtt erhalten.

Atheisterey was es sey; wer sie habe.

Buchstabe der Schrifft ist nicht gnug zum leben.

Verfall der Prediger.

Wolt ihr nun sagen/ was sollen wir dann thun? Hingehen und verzweifeln? Nein/ zu dem ende hab ich es nicht gesagt/ sondern (a) daß ihr GOtt möchtet die ehre geben alles des guten/ das ihr habt/ und noch bekommen werdet. (b) Daß ihr euch in demuth niederwerffet/ und harret/ biß es dem HErrn gefället zu kommen; gleichwie hier/ da war ein leib/ aber der geist muste erwartet werden. Ach wir haben zu viel wesens und wirckens mit unsern eignen kräfften/ biß wir uns endlich zu tod gewühlet/ und was haben wir dann außgerichtet? Sehet/ wohin uns JEsus weiset in dem Evangelio/ ists nicht dahin/ daß der mensch sehe/ daß er nichts vermöge? **Ach/ daß ihr blind wäret/ aber nun sagt ihr/ ihr seyd sehend/** Joh. 9. **Selig seynd/ die da hungert und dürstet/ selig seynd/ die geistlich arm**/ oder arm im geist/ seynd/ Matth. 5. Aber nun seynd wir/ als jener Sohn/ der da sagte: **Vatter/ ich will hingehen**/ und wissen nicht/ daß wir todt seynd. Kämen wir nur dahin/ daß wir sähen/ wie wir todte seynd! Könte ichs dahin bringen/ daß ihr sähet/ wie ihr wäret arm/ elend/ nacket/ blind und bloß/ und daß wir dann mit einer stimm zusammen rieffen/ als dorten jener blinde/ Luc. 18. v. 38. **O JEsu/ du Sohn Davids/ erbarm dich unser!** Komm eyle zu dieser blinden welt/ und gib uns das gesicht; gewiß/ GOtt würde kommen und uns sehend machen. O daß doch der tag einmal da wäre/ den GOtt bestimmet hat/ daß Babel fallen soll/ und daß das leben aus den todten käme!

Wie die besserung vorzunehmen.

J. Lodensteins lied/ von unvollzogener Reformation, so dem VIII. gespräch von Zions beschauung / angehencket ist.

1. Es lag verstört des Geistes tempel / es war verkehrt der lieb exempel / es galt nur eitel element/ nur zeichen weisen/ buchstab/ fabel/ worinnen das heillose Babel/ das leben JEsu hat verwendt.

2. Da kamen theure Esras-brüder/ und bauten am tempel wieder / ihr sprache war aus Canaan: sie hatten krafft/ (des geistes siegel) sie scheuten nicht des feuers tiegel / sie hassten losen kalck und wahn.

3. Da schien des satans reich verblichen / die todte zeichen weggewicken/ daß Zion schien gebaut zu seyn: man meinte / wahrheit/ werck und wesen / am neuen Salems-bau zu lesen / ohn schatten/ schaume/ schämen/ schein.

4. Allein es stiegen auff harpien / die sich für bau-leute selbst ausschrien / und dieneten doch nur dem bauch sie satzten sich bey dem Altare/ es brachte kranckheit und gefahre / ihr stanck vom fleisch und knobelauch.

5. Ihr gantzes amt war / mit buchstaben/ den GOttes-tempel zu begaben; sie brauchten der wahrheit wort / um ihren tand und wand zu färben/ wovon kommt noth und tod und sterben; Drum gieng des geistes bau nicht fort.

6. Da ists nun ferner bey geblieben / man ist wol gar vom zweck getrieben / da ist kein JEsus ebenbild / kein geist / kein leben/ licht noch rechte/ kein bruder-lieb/ kein kinder-schlechte; wers hat/ für einen ketzer gilt.

7. Was war es nöthig blut zu lassen / wo man nicht wolt das wesen fassen? Was risse man doch Babel ein/ wann mans auffs neue wolte bauen? Und wolte kunst und dunste brauen? Wann Letter-lehren gültig seyn?

8. Doch unser König wolte weisen / wie bald das alter würde einreissen / wie durch re-reformation, davon er einen blick gegeben / wir haben solten geist und leben/ und allen balsam auff Zion.

NUM. XII.

Von verfälchung der schrifften Lutheri.

Nach dem auch von verfälschung der schrifften Lutheri, wie selbe durch dessen vermeinte nachfolger zu Wittenberg und anderswo geschehen / an denen orten / die in ihren kram nicht gedienet / etwas gedacht worden; wollen wir hier die vornehmste loca nur allein aus seiner **Kirchen-Postill** hersetzen / welche nur in der ältern edition de anno 1526. zu finden / in den folgenden aber meist böslich ausgelassen sind. Denn ob wol schon im vorigen seculo Flacius und andere dasselbe öffentlich erwiesen / und D. Matthias **Ratzenberger** eine eigene warnung von den verfälschten schrifften Lutheri heraus gegeben (welche M. Ammersbach zu Halberstadt wieder publiciret hat) so kan es doch der augenschein desto klärer machen. Die paginæ treffen ein mit der Edition der Postillen de anno 1580. in folio. Die loca sind/ wie sie nach einander folgen/ denen ich Lutheri eigene klage vorsetzen will:

Lutheri Schrifften sind verfälscht.

Vorrede und vermahnung an die Drucker:

Gnade und Friede.

Was soll doch das seyn / mein lieber Herr Drucker / daß einer dem andern so öffentlich raubet/ stielet das seine / und unter einander euch verderbet? Seyd ihr nun auch strassenräuber und diebe worden? oder meinet ihr/ daß GOtt euch segnen und ernähren wird durch solche böse tücke und stücke. Ich habe die Postillen angefangen von der heiligen drey König tag an biß auff Ostern / so fähret zu ein Bube / der Ketzer / der von unserm schweiß sich ernähret / stielet meine Handschrifft / ehe ichs gar ausmache/ und trägts hinaus / und lässets draussen im lande drucken / unsere kost und arbeit zu verdrucken. Wohlan! GOtt wirds finden! Was du dran gewinnest / da schmiere die schuhe mit / du bist ein dieb für GOtt/ schuldig die wiedererstattung. Nun wäre der schaden dennoch zu leiden / wenn sie doch meine bücher nicht so falsch und schändlich zurichteten. Nun aber drucken sie dieselbe und eilen also / daß wenn sie zu mir wieder kommen / ich meine eigene bücher nicht kenne / da ist etwas aussen / da ists versetzt / da verfälscht / da nicht corrigirt / haben auch die kunst gelernt / daß sie Wittenberg oben auffetliche bücher drucken / die zu Wittenberg nie gemacht noch gewesen sind; das sind ja bubenstück / den gemeinen mann zu betriegen. Weil wir von GOttes gnaden im geschrey sind / daß wir mit allem fleiß und kein unnützes buch auslassen / so viel uns müglich ist; also treibet sie der geitz und neid unter unserm namen die leute zu betriegen / und die unsern zu verderben. Es ist je ein ungleich ding / daß wir arbeiten und kost sollen drauff wenden / und andere sollen das geniessen / und wir den schaden haben. So sey nun jedermann gewarnet für der Postill von den sechs Sontagen / und lasse sie untergehen; ich erkenne sie auch nicht für die meine / denn im corrigiren muß ich offt selbst ändern / was ich in meiner handschrifft habe übersehen und unrecht gemacht / daß auff meiner handschrifft exemplar nicht zu trauen ist; will sie aber ja jemand haben / daß er sie doch nach diesem exemplar bessere und corrigire; man kennet ja unsere buchstaben wohl/ darnach man sich richten und falsche bucher von den rechten scheiden möge. Wiewohl ichs meinethalben zu frieden wäre/ daß ich nimmer kein buch dürffte ausgehen lassen / es kostet mich doch eitel mühe und arbeit. Derhalben seyd gewarnet / liebe Drucker / die ihr so stehlet und raubet; denn ihr wisset / was S. Paulus sagt 1 Thessal. IV. Niemand vervortheile seinen nächsten im handel / denn der HErr ist rächer über das alles. Dieser spruch wird euch auch einmal treffen / auch werdet ihr solcher rauberey nichts reicher / wie Salomon spricht: Im hause des Gottlosen ist eitel verschleissen / aber des Gerechten hauß wird gesegnet. Und Esaias: Du raubest was gilts / du wirst wieder geraubet werden. Solte nicht ein Drucker dem andern aus Christlicher liebe einen monden oder zwey zu gut harren / ehe er ihm nachdruckt? Solls aber je gegeitzet seyn / und wir Deutschen doch bestien seyn wollen/ so geitzet und tobet immerhin / nicht in GOttes namen / das gericht wird sich wol finden. Gott gebe besserung in der zeit/ Amen.

Seine klagen darüber.

Schinderey der Buchführer dabey.

Nun folgen die ausgelassene oder sonst verfälschten Loca in Lutheri Kirchen-Postill:

Evangel. I. Adv. ad fol. 12. a. post. verba in 2. oder 3. mund &c.

Daß er aber die grosse stadt Jerusalem nennet ein dorff / schweigt dazu ihren namen / geschicht darum/

darum / daß der name Jerusalem eine heilige bedeutung habe / nemlich / das himmelreich und die seligkeit ist das geistliche Jerusalem / da Christus eintreitet. Aber die Apostel sind gesandt in die welt unter ihre feinde / die keinen namen haben / und der HErr tröstet und stärcket hiemit die Apostel und alle Prediger / daß er die grosse stadt ein dorff nennet / und spricht dazu / sie ist wieder euch. Als solte er sagen wie Matth. X. Siehe da / ich sende euch / wie schaafe mitten unter die wölffe. Ich sende euch in die welt / die wider euch ist / und scheinet ein groß ding seyn; denn da sind Könige / Fürsten / Gelehrten / reiche / viel und alles / was in der welt groß und etwas ist / das ist wieder euch. Und wie er Matth. X. sagt: Ihr müst um meines namens willen allen menschen heßlich seyn. Aber fürchtet euch nicht / gehet nur hin / es ist kaum ein dorff / last euch nicht bewegen alle das grosse ansehen / predigt nur frisch darwieder; denn es ist nicht müglich / daß der solt predigen die Evangelische wahrheit / der sich fürchtet für den groben Hansen und nicht gering achtet / alles was die welt groß achtet. Es ist hie beschlossen / daß diß dorff sey wider die Apostel. Darum sollen sie sich nicht verwundern / ob die grossen / hohen / reichen / weisen / heiligen stände ihr wort nicht annehmen. Es muß so seyn / das dorff muß wider sie seyn / darum müssen die Apostel sie nicht verachten und zu ihnen eintreten. Der HErr will keine schmeichler zu predigern haben. O wie wenig findet man jetzt / die also hinein gehen in das dorff / das wider sie ist. Gerne gehen wir in die städte / die für uns sind. Der HErr hätte hie auch wol können sagen: Gehet in die stadt / die für euch liegt / wäre auch wol und bräuchlich geredt; Aber er wolte anzeigen das Mysterium des Predigtamts. darum redet er gleich unbräuchlich: Gehet in das dorff / das wieder euch ist / das ist; Prediget denen / die euch verfolgen und tödten werden. Solchen danck solt ihr verdienen / und nicht suchen / wie ihr ihn wolgefallet; denn das thun heuchler / nicht Evangelier.

Menschen furcht ist wieder die wahrheit.

Ad Fol. 14. a. Evang. I. Adv. post. verba. Evangelium nicht melden.

Aus dem allen sehen wir / wie eine Christliche Evangelische Predigt / die den lautern glauben und rechten weg lehret / soll gerüst seyn / sie soll Christus wort am ersten haben / denn er den Aposteln befiehlet und spricht: Gehet hin und löset sie ab ꝛc. Darnach der Apostel Geschicht und exempel dazu thun / als die mit Christus wort und werck stimmen / das sind der Apostel kleider. Darnach sollen aus dem Alten Testament auch exempel und sprüche geführet werden. das sind des volcks kleider und zweige / daß also auß beyden Testamenten sprüche und exempel dem volck eingetrieben werden. Davon sagt Christus Matth. XIII. Ein gelehrter schreiber im himmelreich ist gleich einem hauß vatter / der da fortträgt altes und neues ꝛc. Das bedeuten die 2. lippen des mundes / die 2. spitzen am Bischoffs hut / 2. bendel hinten daran und viel mehr figuren. Aber jetzt ist der keines mehr für augen / der teuffel wirfft durch die Papisten stweffel und pech in den weg / reitet selbst auff dem esel und hat Christum vertrieben.

Dom. II. Adv. Epist. ad pag. 18. a. post. verba: Doctores der H. Schrifft machen.

Obwohl bißher ihr keiner noch eine zeile Aristotelis verstanden hat / und ob ers verstunde, dennoch nichts mehr drinnen lernet / als ein kind von 5. jahren / und die gröbsten stocknarren wol wissen / daß Aristoteles ist hundertmal finsterer denn die H. Schrifft. Und wilt du wissen / was er lehret / ich will dirs kurtzlich sagen: Ein töpffer kan auß thon einen topff machen / das kan der schmid nicht / er lerne es denn. Wenn etwas höhers im Aristotele ist / solt du mir kein wort glauben / und erbiete mich es zu erweisen / wo ich soll. Das sag ich darum / daß wir sehen / wie reichlich Christus die Papisten bezahlet / daß sie seine schrifft finster und fährlich scheiren und vom plan getrieben haben / daß sie musten einen todten Heiden lesen / da kein kunst / sondern eitel finsterniß innen ist; und das ich gesagt habe / das ist das allerbeste im Aristoteles, ich geschweige / wo er durchaus gifftig und tödtlich ist. Die hohen schulen waren werth / daß man sie alle zu pulver machte. Nichts höllischer und teufflischer ist auff erden kommen von anbeginn der welt / wird auch nicht kommen.

Zeugnüß wieder Aristotelem.

Von den hohen schulen.

Ibidem ad pag. 19. a. post. verba. Lernet dich recht.

Wenn du nun einem Apostel fastest oder beichtest in der fasten / da thustu nicht übel an; wiederum thuts ein anderer nicht / der thut auch nicht übel dran / mag fasten und beichten / wer da will / und soll hier keiner den andern urtheilen / richten / verachten / noch einigen zanck in den gedancken anfahen / sondern ein jeglicher soll gesinnet seyn wie der andere / was er thut / soll er ihm gefallen lassen und gut düncken / dieweil es doch frey ist.

Ibid post. verba: Der teuffel haben.

Darnach fähret zu der Pabst / wenn er solche einigkeit zertrennet / dein gewissen gefangen und die freyheit zerstöret hat / nimmt geld / und gibt dir einen brieff / daß du mögest butter / fleisch / eyer ꝛc. essen / das ist die freyheit / die Christus im Evangelio gegeben hat / und der Pabst sie dir geraubt / die verkaufft er dir wieder / der fromme treue hirte. Da ärgern sich denn wieder an die andern / und ist kurtzlich des Pabsts regiment ein solch fangen und wiederfangen / ärgern und wieder ärgern / tauschen und mauschen / daß man wol siehet / wie es nicht mehr denn lauter regiment des muthwilligen teuffels ist / der ein solch gewerre und gemenge der gewissen in der welt anrichtet / das kein mensch gnugsam begreiffen mag.

Ibid b. post verba. GOttes dienst seyn.

Und wenn gleich ein Chor-schüler alle Chor-schüler / alle Pfaffen ein Pfaff / alle Mönche ein Münch / alle kirchen eine kirche / alle glocken eine glocke / und kurtzlich / wenn alle der närrische Gottesdienst in stifften / klöstern noch hundert 1000. mal gröber und mehr wäre / was fragt GOTT nach solchem fastnachts-spiel und gauckelwerck! Darum klagt GOtt das am meisten von den Juden Michæ. II. daß sie sein lob haben gestillet / so sie doch fast pfiffen / plerreten und heuleten / wie wir thun.

Vom auß-serm Gottesdienst wie er nichts nützet.

Ibid ad pag. 20. Zu GOttes gnaden.

Ich lasse zu / daß etliche der Heiligen und Mutter GOttes dienst recht brauchen / wiewohl das seltzam ist / so ist doch das exempel fährlich / und nicht in die Gemeine für einen brauch zu bringen. Sondern nach Christus und aller Apostel Lehre frisch zu GOtt dem vater allein durch Christum zu nahen / denn es gar bald geschehen ist um den greulichen fall / daß man auff die Heili-

gen mehr / denn auff GOtt sich tröstet und ihren namen und hülffe ehe anruffet denn GOtt. Das ist denn gar ein verkehrt und unchristlich ding / wie ich jetzt besorge / da die welt voll / voll / voll abgötterey ist / und GOtt verhenget / daß etwa solchen Heiligen-dienern hülff und wunderzeichen wiederfahren / so es doch durch den teuffel geschicht / denn auch GOtt den teuffels-dienern leib und leben / ja auch gut und ehre durch den teuffel gibt / wie wir sehen öffentlich / gleichwie ein reicher Fürst durch einen buben einem andern buben ein kleid oder kleinod geben mag / darum ist weder auff die wunderzeichen / noch auff das exempel zu bauen / sondern allein auff die Lehre Christi oder seiner Apostel in diesen und allen andern fällen.

Nach der Epistel Dom. IV. Adv. Evang. ad pag. 49. b.

Es ist geschrieben im buch Nehem. IV. da sie Jerusalem wieder baueten / daß sie mit einer hand baueten / in der andern ein schwerd hatten um der feinde willen / die den bau hindern wolten; das legt S. Paulus Tit. I. also aus / daß ein Bischoff / Pfarrherr / Prediger soll mächtig seyn in der H. Schrifft zu lehren / zu vermahnen / da zu auch den widersprechern zu wehren / also daß man GOttes wort brauche in 2. weisen / als des brods und des schwerds / zu speisen und zu streiten / zu fried und kriegs zeiten / und also mit einer hand die Christenheit bessere / baue / lehre / speisse / mit der andern dem teuffel / den ketzern / der welt widerstand thue; denn wo nicht wehre ist / da hat der teuffel die weyde bald verderbt / welcher er gar feind ist. Drum wollen wir / so GOtt gnade gibt / dermassen handeln / daß wir nicht allein unsere seelen täglich drinnen weyden / sondern auch dieselbe als einen harnisch lehren anthun und damit fechten wieder alle feinde / auff daß wir mit weyde und waffen gerüstet seyn.

Vom worte GOttes wie es zu gebrauchen.

Festo Nativit. Epist. ad pag. 65. a. post. verba. Gegenwärtigkeit beweise.

Siehe / davon sagt David Ps. CXI. Die wercke GOttes sind groß und ersucht / nach allem ihrem willen. Wer sind diese seine wercke? Wir sind sie / in der tauffe gemacht durch seine gnade / wir sind grosse wercke / neue wercke / neu gebohren; denn es ist groß ding / daß ein mensch so schnell selig wird / loß von sünden / tod und hölle ewig. Darum spricht er / sie sind ersucht nach allem ihrem willen und begehren; denn GOtt damit erfunden hat und thut alles was ein mensch begehret. Was begehret aber ein mensch mehr denn selig zu seyn / von sünden, tod und hölle erlöst zu seyn?

Festo Nativ. Evang. p. 70. a. Wie sie gern wolten.

Wie Ps. XLV. sagt: Mein hertz schluckt heraus ein gutes wort. Als solt er sagen / ich wolts gern heraus sagen / so kan ichs nicht / es ist gar besser / denn ichs sagen kan; denn mein sagen kaum ein schlucken ist: daher kommt die rede Ps. L. und anderer orten mehr: Meine zunge wird heraus hüpffen deine gerechtigkeit; das ist / mit freuden und springen davon reden / singen und sagen / und Ps. CXIX. Meine lippen werden dir ein lob heraus scheuren / gleichwie ein siedend töpffen quillet und schaumet.

Post. Nativ. Epist. p. 110. b. Gerechtigkeit und leben ewiglich.

Hier wären nun zu ermahnen / die elenden Cainischen heiligen die geistlichen / ob ihnen zu rathen wäre in ihrem verstand / wenn sie ihren orden / gesetz / ceremonien / gebet / messe / kleider / speise / und was denn ihres wesens mehr ist / auch thäten / wie Christus das gesetz gethan hat / so möchten sie behalten werden / nemlich daß sie den Christen-glauben auf einen sondern ort setzten und ihm des hertzens reich eingäben / erkenneten / daß nicht durch ihren orden / stand / oder werck sie fromm oder selig würden / sondern allein durch diesen glauben Christi; Darnach sich thäten unter ihr gesetz und werck / als die freywilligen / der sie nicht bedürfften; denn nur zu des leibes casteyung und dem nächsten zu helffen. Aber nun sie in der meinung gehen / als seyen es nöthige wercke / die sie thun müsten / wo sie fromm und selig werden sollen / ists eitel verfuhrung und sünde / nur zur hölle treibend / mit grosser marter die ewige marter zu verdienen / denn sie streben wider den kindlichen frey en glauben mit ihren knechtischen gezwungenen wercken. Der glaube kan nicht neben ihm leiden die ölgötzen der wercke / er will allein fromm / selig und kinder machen / darnach alle wercke frey haben / frölich thun und leiden alles / was GOtt zuschicket und der nächste bedarff / das sind seine wercke und keine andere / fraget nichts nach viel messen / bestimmten fasten / sonderlichen kleidern / erlesenen speisen / erwehlten stätten / person oder werck / ja er verwirfft das alles / wie eine hinderniß seiner freyheit.

Evang. post Nativ. ad p. 123. a. Sie liesset offenbar.

Daß er aber zu Jerusalem solch sagen / hören und warten beschreibet / ist die ursach: Jerusalem heißt ein gesicht des friedens / und bedeut die hertzen / die nur nach dem friede sehen / sind nicht zäncker; denn St. Paulus Rom XII. schreibt / daß die nicht mögen die wahrheit fassen / die da zänckisch sind. Göttliche wahrheit will stille hertzen haben / die da zuhören und lassen sagen. Die aber poltern und rummeln / wollen selbst recht haben / oder zuvor zeichen und ursach wissen / die sahen sie nimmermehr / sie sind zu Babylonien in dem getümmel / und nicht zu Jerusalem / in dem sehen auff den friede / darum warten noch hören sie auch nicht dieser Hanna sage und die erlösung.

Festo Circumcis. ad p. 131. a. Lauter hohe wege.

Und wo nicht Prälaten in klöstern sind die solches lehren / wäre viel besser / daß kein stock noch stein desselben closters stunde; denn es sind eitel höllen pforten; wäre auch besser heraus lauffen und den glauben anderswo lernen denn eine stunde drinnen bleiben, man kan dennoch wol keuschheit halten. O der unzehligen stricke und ärgernis! wie viel edle seelen müssen hie so erbärmlich erwürgen und erstücken / denen so leicht zu helffen wäre. Wehe / wehe / wehe / Päbsten / Bischoffen und allen / denen solcher hauffe befohlen ist zu versehen. Die mag das wort Christi heulauten. Matth. XXIV. Wehe den säugern und nehrern in den tagen.

Festo 3. Reg. ad p. 144. Als die fabeln und lügen.

Zuletzt sind allererst die rechten helden einher getretten / die haben die augen recht empor gehaben / nicht mit solchem kinderwerck umgangen sondern angefangen zu forschen / die gantze welt auff einen hauffen / wo sie herkomme und wo sie hinwolle / ob sie angefangen oder von ewigkeit sey und bleibe / ob auch ein Oberster sey

über

über die welt / der alle ding regiere. Hie ist das edle licht der natur / der Heydnische meister / der ertzmeister aller natürlichen meister / der jetzt alle hohe schulen regieret und lehret an Christus statt / der hochberühmte Aristoteles, der hat gelehret und lehret sie auch noch / daß ein stein schwer ist und eine feder leicht / das wasser sey naß / und das feuer sey trocken. Item, ein sonder meisterstück / daß die erde sey oben und der himmel sey unten / welches beweist er damit / denn die wurtzel am baum und allen gewächsen stecken in der erden und die zweige gehen gen himmel. Nun ist das oben / da man die nahrung mit schöpfft / und das unten / da sich die nahrung hingibt; wie wir am menschen sehen / darum ist der mensch ein verkehrter baum / und also wenn die feder fleugt / so fleugt sie unter sich / wenn der stein fällt / so fällt er über sich. Weiter da er kommt von den obersten / beschleust er / daß die welt von ewigkeit sey so gewesen / und bleibe also / und alle seelen sterben mit dem leibe / und der oberste sitzt über dem himmel und siehet gar nichts / was irgend geschicht / sondern wie man das blinde glück mahlet / rüttelt er den himmel rum ewig / alle tage einmal / da kommt denn ein jeglich ding / wie es kommt / und ist seine ursach; solt er alle dinge sehen / würde er viel böses und unrechts sehen / davon würde er unlustig. Daß er nun seine lust behalte / soll er nichts sehen / denn sich selbst / und also die welt blintzling regieren / gleichwie die frau das kind wieget in der nacht.

Von Aristoteles dumheit.

Von thorheit der hohen schulen.

Das ist die kunst der hohen schulen / wer das kan oder lernet / dem setzet man ein braun pareth auff und sagt: Würdiger Herr Magister Artium & Philosophiæ. Wer diese kunst nicht kan / der kan kein Theologus werden / noch die H. Schrifft verstehen / ja er muß ein ketzer seyn / und mag nimmer zum Christen werden. Sage du mir / wie sollen wir das volck nennen? Sie sind weder magi, noch zäuberer noch gauckler / sondern rasend / toll und unsinnig. Darum siehe / ob uns Christus nicht redlich bezahlet / daß wir seiner gnade undanckbar / das Evangelium verachtet haben / dafür hat er uns lassen solche teuffels putzen so schmählich und schändlich werden / daß wir solches nicht allein nicht erkennen / sondern als grosse weißheit / mit grosser kost / mühe und arbeit suchen.

Das hat S. Paulus alles verkündiget / da er sagt: Col. II. Sehet zu / daß euch niemand betruge durch die natürliche kunst und eiteln betrug / das nicht von Christo ist. Item I. Tim. VI. Behüte / was dir befohlen ist / und meide die ungeistliche eitele wörter und die gesetze der falsch beruhmten kunst / über welche etliche vom glauben gefallen sind. Hie verdammt warlich der Apostel mit ausgetruckten worten / der hohen schulen lehre und daß nichts dagegen mag auffgebracht werden / dieweil er will / daß alles / was nicht von Christo ist / zu meiden sey. So muß je jedermann bekennen / daß Aristoteles, der oberste meister aller hohen schulen / nicht allein gar nichts von Christo lehret / sondern eitel solch närrisch ding / wie gesagt; daß wohl der Apostel gebeut / wir sollen die lehre behalten / die uns zur hut befohlen ist / und nennet die natürliche Aristotelische kunst unchristlich eitele wörter / da nichts hinter ist / dazu ein widersatz gegen Christo / daß doch nur sey eine falsch beruhmte kunst. Wie hätte er sie klärlicher können deuten / denn daß er sie eine falsch beruhmte kunst nennet. Es ist kein grösser ruhm / denn von Aristotelis kunst in der hohen schul'n / und ist doch der ruhm falsch; denn die kunst ist nichts / nur ein widersatz und Christum zu vertilgen auffkommen. Darum lieber mensch / laß natürliche kunst fahren / weistu nicht / was krafft ein jeglicher stern / stein / holtz / thier oder alle creaturen hat / darnach die natürliche kunst trachtet; wenn sie gleich am besten tractet / so laß dir begnügen an dem / das dich die erfahrung und gemeine weise lehret. Es ligt auch nicht macht dran / ob du es alles wissest; ist gnug / daß du weist / daß feuer heiß / wasser kalt und feucht ist / daß im sommer andere arbeit denn im winter zu thun ist. Wisse / wie du deinen acker / viehe / hauß und kinder üben sollt / das ist dir gnug in natürlicher kunst. Darnach denck / wie du nur allein Christum erlernest / der wird dir zeigen dich selbst / wer du bist / was du vermögest. Also wirstu GOtt und dich selbsten erkennen / welches kein natürlicher meister noch natürliche kunst je erfahren hat / wie S. Paulus in I. Cor. II. lehret.

Evang. 3. Reg. post verba. Lasset die Herodischen in ihrer falschen meinung der schrifft sich rühmen. Weitläufftige erklärung des spruchs 2. Tim. III. 1. 2. 3. &c. so in 9. blätter n bestehet / daraus nur etwas zu sehen.

Davon hat S. Paulus gesagt 2. Tim. III. Es werden die letzten zeiten fährlich seyn / denn es werden menschen kommen / die von sich selbst viel halten / geitzig / hochmüthig / hoffärtig / GOtteslästerer / den eltern ungehorsam / undanckbar / ungeistlich / unbarmhertzig / störrig / verleumder / unkeusch / unmild / unachtsam guter werck / verräther / frevler / auffgeblassen / blind / die da wollust mehr lieben denn GOtt / haben den schein eines göttlichen lebens / aber die krafft desselben verleugnen sie / für diesen hüte dich. ꝛc.

Betrug der Geistlichkeit oder Clerisey.

Ich meine / S. Paulus hab allhie kein blat für den mund genommen / und gleich mit fingern auff unsere geistliche Herrn und Herodes heiliges gesind gezeiget. Ist doch kein buchstab hie gesetzt / den nicht jedermann siehet öffentlich im gleichen stande walten. Aber sie haben eine harte stirn / und meinen / es sey gar nichts von ihnen gesagt / lassen sich düncken / man thät ihnen unrecht / so man das von ihnen verstehen / wollt. Darum müssen wir den rechten text Pauli ein wenig bedencken und eben ansehen / daß wir den Herodem recht wol erkennen. Er spricht nemlich / daß solch volck in den letzten zeiten kommen soll / welche jetzt viel jahr gelauffen / und sollen fährlich seyn / darum / daß wenig leute selig werden um solcher verführer willen / die den glauben vertilgen / und die seelen mit menschen-lehren und ihrem eigenen tand erwürgen.

Der Apostel läst sich auch nicht versehen von den gemeinen menschen die wir jetzt die weltlichen oder layen nennen / sondern seine wort sind klar und dringen auf das platten (paruqven-)und kappenvolck / auf das geistliche regiment. Denn unter andern ihren edlen tugenden sagt er frey heraus ihre haupt-tugenden / daß sie einen schein haben des geistlichen lebens oder Gottes-diensts / und doch der that entsagen. Wer weiß nicht / wer dieselbe sind? wo ist geistlich leben / GOttes-dienst / heilige stände / denn bey den stifften und klöstern?

Zum

Ihre untugenden.

Zum ersten sind sie philauti, die viel von ihnen selbst halten / gefallen ihnen selbst wohl / alles / was sie thun / soll wohl und recht gethan seyn; sie wollen allein gen himmel / und haben allein den rechten weg getroffen. Die andere leute gegen ihnen sind arme sünder / in gefährlichem stand / und müssen ihnen abkauffen fürbitt / gute wercke und verdienst. Endlich haben sie es dahin gebracht / daß alle andere Christen die weltlichen heissen / aber sie die Geistlichen / daß nicht wohl auszureden ist / wie sie der titel kützelt / und wie sie sich für andern Ständen so gut dünken / daß freylich kein volck auff erden kommen ist / deme der name philauti eigentlicher gegeben ist / denn diesen. Und der Apostel hat sie recht wohl damit troffen / ꝛc.

sind hochmüthig

Zum andern sind sie hochmüthig / das folget aus dem ersten eigenen wolgefallen / daß sie sich überheben in ihren hertzen über alle andere / dünckten sich besser seyn denn jedermann. Das siehet man auch überflüßig an den Geistlichen so gar aus der massen / daß sie unverschämt selbst sagen und rühmen / der geistliche Stand sey besser denn der weltliche / ob wohl Christen drinnen sind / so doch der Christliche Stand allein gut ist / der auch kein leid unterlaid leiden mag oder muß versincken. Ja dieser giftige hochmuth ist der grund / darauf all ihr regiment stehet. Denn wie sie nicht besser solten geachtet seyn / müste all ihr wesen und regiment zu nichte werden. Diese zwey greuliche / tiefe / grosse laster sind so subtil und gantz geistlich / daß sie nicht einen blick darein sehen / ja sie halten solche für die wahrheit und gründliche gerechtigkeit / fahren also drauff dahin mit ihrem teufflischen heiligen leben / lassen sich um solche schreckliche untugend heilige / geistliche / selige leute nennen und ehren.

hoffärtig.

Zum dritten sind sie hoffärtig / das folget aus dem andern / aus dem hochmuth. Denn hochmuth läst ihm nicht begnügen / daß er bey ihm selbst sich erhebt / sondern bricht heraus / und will auch so hoch fahren / als hoch er sich achtet / will oben schweben / oben ansitzen / und also fahren äusserlich / wie er sitzt innerlich. Denn hochmuth und hoffart haben diesen unterscheid / daß hochmuth im hertzen sitzt / hoffart ist das äusserliche hochtragende wesen und geberden.

Nun wäre das zu verschmertzen / wenn nur sie allein für sich selbst damit zur höllen führen. Aber nun verführet das verdammte volck (die Geistlichen) mit sich zur verdammnis alle welt / die auch von ihnen lernet die guten wercke nicht achten / folget und fället auch nach ihnen auffs stifften und dergleichen teufflischen gute wercke. Also gehet es nun / daß sie gute faule tage haben / dürffen niemand guts thun / sondern lassen ihnen von jedermann geben und guts thun / daß jetzt jedermann mit ihnen fähret in geistlichen guten wercken. —— Es sind freylich geistliche gute wercke / aber nicht von dem Heiligen Geist / sondern von dem bösen Geist auffbracht.

Verräther.

Zum funffzehenden sind sie verräther; Ey S. Päule / wo wiltu hin? wenn wiltu aufhören? wie beissestu / wie stichstu / wie stössestu so greulich auf diesen zarten hauffen mit den weichen ohren? Sind sie nun auch verräther und Judas Geschlechte / der Christum verkaufft? wo mit haben sie das verschuldt? Ein verräther nimmt geld und gunst / und mit guten worten fähret er seinen HErrn oder Freund in den tod oder fährligkeit / gleich wie Judas geld nahm / und mit freundlichem gruß und kuß den HErrn gab in seiner feinde hand. So thun auch die Geistlichen ohn unterlaß / nehmen aller welt schätze / und geben ablaß (absolution) —— damit das volck von Christo kommt in des teuffels strick / welches eine grosse erbärmliche verrätherey der seelen ist in aller welt.

Zum 17. sind sie auffgeblasen haben ein groß schwulstig hertz. Das soll auch folgen der nächst vorigen untugend / dem dürstigen frevel / wenn sie verrätherey und alle boßheit auffgericht haben auffs allerfrechste / darauff sich brüsten / pausten und sagen: Wer will uns darum straffen? wer wils uns wehren? wer will uns drüber richten und straffen / uns soll niemand richten noch straffen. Also wollen sie nicht allein freyheit haben alle büberey zu thun / sondern auch trotzen die / die es ihnen wehren wollen / und ungericht seyn / man soll dazu noch schweigen / und sie Gnadenjuncker heissen / sie lassen schaden thun / wie sie wollen / an leib / seel / gut und ehre aller welt. ——

Von diesem laster sagt auch St. Peter 2. Pet. II. daß sie werden ungestrafft seyn wollen und voller auffgeblasener wort / reden als wäre ihnen der hals geschwollen; dieser art sind viel gesetz im Päbstlichen rechte / (kirchen-ordnungen) da sich der Pabst (der geistliche orden) auffblatzet wie eine otter / und trotzt alle welt / daß man ihm in sein spiel nichts sage / ihn nicht richte / noch die seinen / und folgen ihm die geistlichen / sind alle trotzig und schwulstig / wollen von jedermann ungerichtet seyn / dräuen mit blitzen / donnern / und 24. höllen / wie das die erfahrung erweiset. Denn St. Paulus sagt nichts von ihnen / das nicht in öffentlichem brauch bey ihnen ist / so thun sie auch nichts / denn daß sie St. Pauli wort reichlich und überschwenglich erfüllen.

Blind

Zum 18. sie sind blind / fahr schön heiliger Apostel / fahr schön. Es sind die gelehrten und die lichte der welt / (lumina mundi) die macht haben neue artickel des glaubens zu machen / und ohne sie darff niemand die schrifft auslegen. Du wolltest gern auffruhr machen / und die Layen über die geistlichen empören / da würde der GOttesdienst verkehrt und der himel fallen / der allein auff ihnen stehet / du solltest still schweigen / oder allein die Layen schelten / denn geistliche schelten bringt nichts guts / macht meuterey im volck und verachtung der geistlichen Obrigkeit / so bessern sie sich auch nicht dadurch / werden zornig und ärger / solten dich wol in den bann thun / und für einen ketzer verdammen und verbrennen. Warum sind sie aber blind? daß sie mit solchem narrenwerck umgehen / und auffwerffen / das auch kinder und narren setzen / wie es nichts ist. Sehen nicht ein fünckleim von dem wahren licht des glaubens und Evangelii / Egyptische finsternis sind über und in ihnen / die man greiffen mag mit fingern / doch sind es eitel tugenden bey ihnen. Es ist auch jetzt die allerhöchste tugend der Bischöffe / daß sie nur groß / grobe ungelehrte esels köpffe sind / und eine schande achten / wo sie gelehrt seyn solten.

Wollüstig

Zum 19. sie lieben die wollust mehr denn Gott. Da trifft der Apostel das gemeine sprichwort: Die geistlichen haben gute tage. Ist ein wollüstig leben auff erden / so ists ihr leben / denn sie nehren sich ohne arbeit / von fremden schweiß und blut /

blut/ gehen mußig/ essen und trincken das beste/ kleiden sich auch in das beste/ haben die beste lande und häuser/ dazu auch die hübschesten fräulein/ oder sonst eine lust und ergätzlichkeit dafür/ daß man gemeiniglich sagt: Das gut gehöret in die geistlichen. Aber das heilige Creutz/ das Christus allen den seinen auffgelegt hat/ welches nicht leidet die wollust/ haben sie meisterlich betrogen/ sie habens in silber gefast/ an höltzer genagelt/ an die wände geschmieret und auff die tücher genähet/ da ists gut zu tragen/ und thut nicht wehe/ ja es verkaufft seine küsse und segen/ und ist ihnen ein nützlicher diener worden zur wollust. Aber in das hertz mag das liebe creutz nicht kommen/ muß auch mit ihrem leben nichts zu schaffen haben; denn ihre freyheit/ turst/ trutz/ und schwultz haben ihm einen riegel fürgesteckt. Doch tragen sie dem HErrn sein creutz ehrlich im Silber zu lobe und fahren also gen himmel von mund auff. Wenn nun der HErr wird zu ihnen sagen: Ich habe mein creutz selber getragen/ und nicht geboten/ daß ihr dasselbe tragen solt/ sondern ein jeglicher sein eigen creutz/ und mir folgen; so werden sie ihn vielleicht abermal überklügeln/ und zweyerley creutz erfinden/ wie sie zweyerley werck der Barmhertzigkeit erfunden haben und sagen: Christus creutz sey besser denn ihr eigenes/ drum haben sie sich zum besten gehalten/ und ihr creutz liegen lassen/ auff daß sie seins ja ehrlich trügen/ ja auch ehrten und anbeteten für einen abgott. — Aber sie sind feinde des creutzes Christi/ das ist die summa summarum davon.

Heuchler. Zum zwantzigsten und letzten. Sie haben den schein eines göttlichen lebens/ aber seine macht verleugnen sie. Wie gleichzu gehet der Apostel/ und kommt zuvor einer starcken frage und einrede/ wo jemand würde sagen/ wie mag das seyn? beten und singen sie doch so viel/ halten täglich Messe (Betstunden und Predigten) und halten den Gottesdienst mit grossen zierden und ehren. So leben je die Geistlichen in gehorsam/ armuth/ keuschheit unter ihren heiligen Orden und regel. Hierauff/ und alles was man mag auffbringen/ gibt der Apostel kurtze antwort/ und spricht: Es sey nur eitel schein/ gleissen und farbe/ darunter solche greuliche untugenden bedeckt/ geschmücket und gemästet werden/ dann alle ihr ding ist erwehlet und von menschen erfunden und GOtt hat es nicht geboten. — Der HErr Christus selbst Matth. XXIV. da er alle diese untugend unter solchem schein kürtzlich nennen wolt/ hieß ers einen greuel und sprach: Wann ihr sehen werdet den greuel in der heiligen stadt/ &c. Dann es ist ein greuel/ dafür billich jedermann grauet/ daß unter solchem kleinen Schein so grosse garstige/ stinckende untugenden sich mästen und regieren sollen.

Er spricht auch gar mercklich/ sie verleugnen die macht oder krafft des göttlichen lebens; welches ist gar vielmehr und härter gesagt/ dann daß sie ohne krafft und that des göttl. lebens sind. Es ist verleugnen und widerstreiten. —

Er spricht: Hüte dich/ und meyde dieselben. Darinnen er uns warnet/ daß wir uns für dem geistlichen Regiment und stand fürsehen/ und gibt urlaub/ ja gebeut herauß zu lauffen. — Wie auch Christus lehret Matth. XXIV. Man soll von ihnen fliehen und sie meyden. Weiter mahlet er etliche unter ihnen sonderlich aus/ und spricht: Aus denselben sind/ die durch die häuser lauffen/ und führen die weiblein gefangen/ so mit sünden beladen sind/ &c. — Häuser nennet St. Paulus/ das wir jetzt kirchen heissen/ dann zu seiner zeit waren keine kirchen; sondern die Christen kamen zusammen in ein hauß/ als jetzt noch möchten 10. oder 20. nachbarn zusammen kommen in eines hauß unter ihnen und predigten allda und beteten und empfiengen das Sacrament. — Das andere stück ist/ daß eben sie fast allein die beichte regieren/ die hat ihnen der Pabst auch geben eben auß derselben macht/ da er ihnen das lauffen durch die häuser hat außgeben/ da hat der teuffel sein recht spiel/ da hängen sich die weiber an/ sonderlich die starcke grosse knotten heimlich auff sich haben/ und wie Paulus sagt/ mit sünden beladen sind. Dann die närrinnen/ so sie ihr gewissen beisset/ und nicht wissen/ wie sie ihm helffen und rathen sollen/ lauffen sie hin und schüttens in die kutten/ (Priester-Rock) meynen sie habens troffen/ da sind sie dann gefangen/ da gibt und trägt man dann zu/ was man kan und hat. Und die heiligen Vätter tretten dann auff und predigen von den sünden zu beichten/ sagen viel Exempel/ wie etliche weiber verdammt/ nach dem tod erschienen und bekannt haben/ daß sie um nachlassen der beicht verdammt seyn/ und lügen so Päbstlich einher die allergrösten lügen/ daß die steine zittern und schwitzen möchten. Hab acht auf ihr exempel-predigen/ so wirstu innen werden/ daß gemeiniglich nur weiber sind gewesen/ die um nachlassen der beicht verdammt sind/ und nicht männer/ daß man greiffen mag/ es habe ein ertzbube dieselbe exempel erdacht/ der da gerne der weiber hertz und heimlichkeit erfahren hätte/ und gesehen/ wie das weiber-volck aus natürlicher kleinmuth natürlich schamhafftig ist mehr dann der mann/ hat er gedacht/ ich will ihm recht rathen/ und durch schrecken der beicht ihr hertz erfahren/ und ist ihme durch hülffe des Teuffels geglücket. Hat aber darneben viel gewissen verstricket und verdammt/ die auß unüberwindlicher scham und blödigkeit nicht gebeichtet haben/ und doch wider ihr gewissen damit gesündiget/ dieweil sie geglaubet haben/ es seye nöthig zu beichten/ und doch nicht gethan. Dann wie du glaubest/ so richtet dich GOtt/ glaubst du/ daß du etwas zu thun schuldig bist/ und thusts nicht/ so sündigest du. Ich sage mein urtheil/ daß ein solcher Bube/ der mit solchen exempeln die gewissen also mit falschem glauben verstricket und verdammet/ würdig wäre/ daß nicht allein sein Leib/ sondern auch seine seele von allen Teuffeln in hundert tausend stücken zurissen und zu pulver würde. Was greulichen seelen-mord begehen die höllischen verräther in aller welt? O weine/ wer da weinen kan/ über solches jämmerliche verderben der armen seelen. —

Vom privatgottesdienst.

NB. Von der beichte/ ob sie nöthig?

Wann man aber die richtige freye strasse predigte/ und spräche also: Lieben weiber/ **hat jemand sünde auff ihr/ mag sie beichten/ ob sie will/ sie beichte aber/ oder sie beichte nicht**/ so habe sie festen glauben/ daß ihr Christus die sünden vergebe/ und beichte sie denselben heimlich mit gantzer hertzlicher zuversicht auff seine gnade/ die er allen denen verheissen/ die ihr begehren/ und nicht daran zweiffeln/ so sind die sünden gewißlich vergeben/ lasse dann auch davon/ und übe sich in guten wercken gegen ihren nächs-

nachsten / die ihr bedurffen / lade arme leute / wasch ihre füsse / und diene ihnen demüthiglich. Siehe das wäre eine rechte weise ein sündlich gewissen wieder zu rechte zu bringen / das gienge ohne beschwerung mit lust und willen zu / das GOtt wolgefällt.

Aber wo das geschehe / so würde den seelmördern und geist-ängstern der **beichtpfenning** entfallen / die milch in der kirchen versiegen und das arme gewissen loß / nicht mehr geführt auff ihr unendlich lehren und predigen / das wäre dem heiligen geistlichen stand zu nahe / solt wol hungers darob sterben. —

Sie sagen viel / man soll der Geistlichen schonen / sie nicht schelten noch strafften / sondern ehren und entschuldigen. Ja / wann sie nur fur sich selbst böse wären / und allein sich verderbten / wolte ich auch baß schweigen. Aber ihr Regiment verderbt alle welt. Wer dazu schweiget / und nicht leib und leben darüber wagt / der ist kein rechter Christ / liebt auch nicht seines Nächsten Seligkeit als seine eigene. Könt ich nur die seelen aus ihrem höllen-rachen reissen / ich wolte sie wol mässiger schelten. Sie zünden die stadt an / und sprechen: Ich solte nicht feuer schreyen noch leschen. Vermaledeyet sey der (spricht Jeremias) der GOttes werck trüglich thut / und verhält sein Schwerdt vom Blut. GOTT will / man soll frisch drein hauen mit seinem schwerdt / daß das Blut hernach gehe. Wer das werck untreulich thut / der ist vermaledeyet. So wollen sie nur die federn gelesen haben / und mit fuchsschwäntzen überwedelt seyn. Nicht also lieber mensch.

Weiter spricht St. Paulus: Gleichwie Jannes und Jambres Mosi widerstunden / also widerstehen auch diese der Warheit. Das redet er von allen vorigen geistlichen / wie die der warheit widerstehen / und nicht leiden wollen / daß die Leute aus ihrem ängstlichen Regiment zur erkäntniß des freyen Glaubens kommen. Das siehet jedermann jetzt wol / sie fürchten ihr Regiment und Tyranney werde vergehen. Also da das volck von Israel in Egypten vom König Pharao unterdrucket war / und Moses von GOtt geschickt / daß er sie erlösete / thäte er zu erst zwey wunderzeichen / zu beweisen / daß er von GOtt geschickt wäre. Da thäten die zwey zauberer des Königs Pharao / Jannes und Jambres / eben dergleichen wunderzeichen / hielten damit den König auff / und machten Mosis wunderzeichen zu nichte / daß das Volck bleiben muste biß an das dritte wunderzeichen / da kunten sie nimmer / da ward erkannt / daß ihr ding nicht recht war / und Mosis ding recht. Also gehet es NB. allezeit / die tyrannen (die geistlichen) in GOttes volck haben allezeit den schein / und fahren als die rechten heiligen in geberden / damit hindern sie und halten auff die einfältigen / daß sie nicht können loß werden. Dann sie sind schwach im gewissen / und können nicht frey zwischen dem schein und grund / zwischen der warheit und dem gleissen urtheilen. Also muß allezeit der arme hauffen durch das scheinen und gleissen gefangen und an der warheit gehindert und aufgehalten werden. Weiter: Es sind menschen von zerrütteten sinnen und zum glauben kein Nutz. Da hast du was sie im grunde sind / ihre meynung und dünckel ist verrückt / dann sie stehen darauff / daß solches ihr wesen recht seye / und seye kein anders / wissen nichts vom glauben. Der glaub allein macht unverrückte sinnen und geistliche Jungfrauen / das lehret einen rechten dünckel und gute meinung / die darauff stehet / daß GOttes gnade allein unser trost sey. Wer den sinn nicht hat / der ist ein Christ / wie eine hure eine jungfrau ist / ob er gleich aller Heiligen wercke thät. Und wo solche verrückte meynung ist / da ist wenig hoffnung / daß sie immer zum rechten glauben kommen / sonderlich / wann sie so ferne kommen / daß sie darwider fechten / und zuvor durch die Taufe darein gesetzt sind / und sich darnach verrücken lassen. Weiter: Aber sie werden die länge nicht bestehen / ihre unweißheit wird jederman offenbahr werden. Also wirds dem Pabst und unsern geistlichen auch gehen / die warheit wird bleiben / und ihnen zu starck seyn / ihr gleissen und büberey muß offenbar werden / da hilfft kein wüten noch toben für / wann sie gleich vier tausend Türckischer Käyser auff ihrer seiten hätten. Schein und lügen können endlich nicht bestehen / es ist nicht müglich / ob sie gleich eine zeitlang erretten und währen.

Ibid. Evang. 3. Reg.

Es toben die **hohen Schulen / die Teufels Schulen** / und rühmen nicht allein das natürliche licht / sondern richten es auff / als daß es gut / nutz und nöthig seye die Christliche warheit zu erkennen / daß je klar wird / wie **die hohen Schulen niemand erfunden habe als der Teuffel selbst** / zu vertilgen und zu verdrucken die Christliche Warheit / als dann auch geschehen ist und noch geschicht / leyder und leyder!

Evang. I. Epiphan.

Auff den hohen Schulen hat man Doctores und Prediger gemacht / **das hat sie der Teufel heissen reden.** Also ist GOttes Wort zu Füssen gelegen. Dann wann das herfür kommt / so stösset es solche Teuffels-Lehren alle zu pulver.

Evang. St. Stephan.

Warlich ich sage euch / ihr werdet mich von nun an nicht sehen / biß — gelobet sey / der da kommt im namen des HErrn. Diese worte hat Christus geredet nach dem Palmtag am Dienstag / und ist der beschluß und letzte wort seiner Predigt auff erden. Darum ist er noch nicht erfüllet / und muß erfüllet werden. Sie haben wol ihn einmal empfangen am Palmtage / aber damit ist diß nicht erfüllet. So ists nun gewiß / daß die Juden werden noch sagen zu Christo: Gelobet sey der da kommt im namen des HErrn. Das hat auch Moses verkündiget Deut. 4. In der letzten zeit wirstu wieder kommen zu GOtt deinem HErrn / und wirst seiner stimm gehorchen ꝛc. Jt. Hos. 3. Die kinder Israel werden eine lange zeit sitzen ohne König / ohne Fürsten / ohne Priester / ohne Altar / ohne Priester-kleid und gewand / und darnach werden die kinder von Israel wieder kommen und suchen GOTT ihren HErrn / und David ihren König (das ist Christum) und werden ehren GOtt und seine gütigkeit in den letzten tagen. Und Azarias 2. buch der Chron. XV. Wo ihr GOtt verlasset / so wird er euch auch verlassen. Es werden viel tage vergehen in Israel ohne den wahren Gott / ohne Priester / ohne Lehrer und ohne Gesetz / und wann sie in ihrer Angst wieder kommen / und

Vom Reich Christi auff Erden /

Und da bekehrung der Juden.

und ruffen werden zu GOtt von Jsrael ihrem HErrn / so werden sie ihn finden.

Diese sprüche mögen nicht verstanden werden/ dann von den jetzigen Juden. Sie sind ja zuvor noch nie keinmal ohne Fürsten / ohne Prophetеen / ohne Priester / ohne Lehrer und Gesetz gewesen. St. Paulus Röm. XI. stimmt auch her und spricht : Blindheit ist Jsrael einstheils wiederfahren / biß daß die fülle der Heyden eingehe / und also das gantze Jsrael selig werde. GOtt gebe / daß die zeit nahe bey sey / als wir hoffen. Amen.

Beschluß nach der Außlegung des Evangelii am heiligen drey König Tag.

Hier wollen wir eine weile stille halten / daß nicht werde das buch zu groß und überdrüßig zu lesen / wiewol ich hoffe / es sey in diesen zwölff Episteln und Evangelien ein Christlich leben so reichlich fürgebildet/ daß einem Christen Menschen übrig gnug gesagt seye/ was ihm zur Seligkeit nöthig ist. O daß GOtt wolte! mein und aller Lehrer außlegung untergiengen/ und ein jeglicher Christ selbst die blosse Schrifft und lauter GOttes wort für sich nehme. Du siehest auß diesem meinem geschwätz / wie unmäß / ungleich GOttes wort seynd gegen aller Menschen wort / wie gar kein Mensch mag ein einiges GOttes Wort gnugsam erreichen und verklären mit allen seinen Worten. Es ist ein unendlich Wort / und will mit stillem geist gefasset und betrachtet seyn / wie der LXXXIV. Psalm sagt : Jch will hören / was GOTT selbst in mir redet. Es begreiffts auch sonst niemand/ dann ein solch stiller betrachtender geist. Wer dahin könte ohne gloßiren und außlegen kommen / dem wären mein und aller menschen gloßiren gar kein noth / ja nur hinderlich. Darum hinein / hinein / lieben Christen / und laßt mein und aller Lehrer außlegen nur ein gerust seyn zum rechten bau/ daß wir das blosse lautere GOttes Wort selbst fassen/ schmecken und darbey bleiben/ dann da wohnet GOTT allein in Sion. Amen.

Von dem innerlichen wort Gottes.

So viel sey zur Probe der verfälschten Schrifften Lutheri dißmal gnug.

Es wird aber nicht schaden/ wenn wir zu diesen sehr hart klingenden stellen Lutheri noch die vornehmsten aus seinen Schrifften hier einrücken / welche von dem gemeinen elend der Kirchen-häuser und deß darinnen geschehenen dienstes handeln. Damit also ein jeder unpartheyischer Leser erkenne/ was von diesen beyden hauptsеulen der verderbten Hauffen / nemlich **Kirchen und Schulen**/ nach Luthers sinn zu urtheilen und zu hoffen sey. Dann wie wir vorher die hohen Schulen beschrieben gefunden / so folget nunmehro auch

NUM. XIII.

Lutheri erster Sinn von der Kirchen.

Tom. V. Altenb. f. 519. (b.)

Es ist auch jetzund noch alles voll der abergläubigen Ceremonien / also daß die Priester und geistliche Regenten des Volcks/ die sie billiger hätten sollen weniger machen / dieselbigen fur den andern allen mehren und häuffen.

Lutheri sinn von der Kirchen zustand.

Nicht daß die Gebäte/ Gesänge/ Orgeln/ Kirchen-Schmuck/ Bilder / Kleider / Gebärden des Leibes/ Platten und andere dergleichen dinge / so hin und wieder in denen kirchen zu sehen sind/ an ihnen selber böse sind / sondern daß daraus / oder um derselben willen kein Volck GOTTES Volck / noch jemands ein gliedmaß Christi ist/ sondern ohne dieselbe seyn könne und seye.

Tom. V Altenb. f. 513 (a)

Ferner aber ist diß gewißlich zu halten / daß GOttes Wort nicht allein die Tempel machet/ sondern auch die Kirche und wahren Gottesdienst. Dagegen der Tempel machet weder die Kirche noch wahren Gottesdienst/ vermöge dieses Spruchs : an welchem ort ich werde stifften die Gedächtniß meines Namens / daselbst will ich zu dir kommen und dich segnen. Hie ist nichts daran gelegen / es sey der Tempel von Silber oder Holtz/ es sey ein Stall wie zu Bethlehem oder ein Königs-Hauß zu Jerusalem. Dann diese ausserliche dinge sind nichts / werden auch vom HErrn nicht geachtet / wie er zu Nathan sagte : Warum hast du mir nicht ein Cedern-hauß gebauet? Also machte Jacob aus dem Steine / den er für ein Küssen gebrauchte/ einen altar/ und nennets ein haus GOttes/ darum daß sich der HERR da geoffenbahret hatte. Darum so ist der Tempel GOttes an einem jeden orte / da Gott sich durch sein Wort offenbahret / der ort sey auß gold oder leimen gemacht; wiewol David das hauß / welches Salomon nachmahls gebauet / mit einschleust/ so handelt er doch fürnehmlich von der frucht und nutzbarkeit den Tempel auffzubauen / daß da seyn werden / die da die Kirche lehren / beten/ opffern / und heiligen werden. Das ist die freude / welche wir an diesem orte hören werge/ wie sie so herrlich verkündiget wird / daß sich David freuete / dieweil er erkennet die unaußsprechliche Gabe Gottes / daß man seyn Wort hören mag / wann er sein angesicht offenbahret/ daß wir wissen mögen / was sein wille gegen uns sey. Wann diese gabe vorhanden ist/ so sind die felle des Mosaischen Tabernakels / damit er bedecket war / viel köstlicher dann alles Gold und Edelgestein seyn mag. Dagegen wann diese gabe nicht da ist / alsdann ist kein unterscheid zwischen der hütten Mosi/ und andern Tempeln der Heyden.

Von denen Tempeln.

Ob an dem eussern ort was gelegen?

Ob der tempel allenthalben?

Es scheinet/ David sage nichts grosses / so er spricht / wir wollen in des HErrn Hauß gehen. Dann wir gedencken allein an stein/ holtz und gold / so wir hören des hausses gedencken. Aber des HErrn hauß heisset viel ein anders / nemlich die gabe Gottes Worts haben. Und daß der mensch an einem solchen ort ist / da man GOTT kan gegenwärtig hören / sehen / finden/ dieweil da sein wort und der wahre Gottesdienst erfunden wird. Darum die beschreibung/ so die Schul-Lehrer vom Tempel herfür bringen / falsch ist/ daß ein Tempel sey ein hauß/ das von holtz und steinen zur Ehre GOttes gemacht ist. Dann sie selbst auch nicht verstehen / was das sey. Dann Salomons Tempel nicht darum hübsch war / daß er mit Gold und Silber gezieret / sondern seine wahre zierde war/ daß da Gottes wort gehöret / daß GOTT da angeruffen/ daß er da gnädig erfunden ward / ein Heyland/ der friede gab/ und die sünde vergab / ꝛc. Das heist den tempel recht anschauen / nicht wie eine Kuhe ein neu thor ansiehet / oder die Larven-Bischöffe die tempel ansehen/ so sie weyhen.

Tom. VII. Altenb. f. 515 (b.)

Weil niemand der sünde und der abgötterey ent-

Tom. VII. Altenb. f. 637. (a.)

entfliehen kan / wann GOtt nicht einen ort und weise des Gottesdienstes anzeigete / darum ist den gottsförchtigen in der welt stäts ein ort angezeiget worden / von welchem eine zusage geschehen ist / daß GOtt daselbst seyn / hören und reden will / ꝛc. Wir haben jetziger zeit keinen leiblichen ort sondern alles ist in Christo / auff den allein sollen unsere Augen und Hertzen gerichtet seyn; dann er ist allein der / welchen wir als GOtt ehren sollen / also / daß er recht genennet mag werden / daß ausserhalb den menschen JEsum kein GOtt sey. Darum haben alle die / so ihn mit dem glauben fassen / einen GOtt; welcher ihn nicht ergreiffet / der hat keinen GOtt / kan ihn auch nicht haben.

Tempel muß in Christo seyn.

Wir lernen / wie es eine so grosse gnade seye / daß man einen ort habe / da GOTTES wort gelehret wird; dann da selbst ist die Kirche / und wird daselbst auch erhalten / das ist das Himmelreich. Den ort / spricht er / haben wir / da der Tempel nach der göttlichen zusagung ist erbauet worden; dann da hören wir das wort / da redet GOtt mit uns / da beten wir / und thun alles / was zum Gottesdienst gehöret; Allhier wird der Teuffel überwunden / und alle seine behende griffe / wüten und lügen / damit er die kirchen und ihre Herrlichkeit verwüstet / und der kirchen schaden zu thun gedencket.

Tom. II. f. 5[illegible]b. 586. (a) Tempel Gottes ist anderthalben.

So ist nun GOttes hauß oder tempel ein jeglicher ort oder städte / zu jeder zeit / und einem jeglichen menschen / an welcher man GOtt ehret und ihm dienet. Dann da / sagt man / wohne er gewißlich / da er warhafftig geehret wird / sonderlich / wann die glaubigen an einem ort zusammen kommen / GOttes wort zu hören und lernen. Derohalben kan man keine stätte mehr Gottes hauß oder tempel heissen und rühmen / dann keine andere / weder von wegen der grösse / der kost / oder des raums / oder des gebaudes / noch von wegen der menge des volcks / sondern wie ich gesagt habe / daß man da zusammen komme zu beten / GOtt zu dienen / und sein wort zu hören. Wie der 102. Psalm vers. 20. & seqq. saget: Also solle die stätte um des volcks willen / (welches warhafftig ist das Hauß GOttes) GOttes hauß genennet werden / und das volck nicht um der stätte willen. Es herrschet aber und pranget gar gewaltiglich der mißglaube in solchen tempeln / dieselbigen auffzurichten / zu weyhen und zu erhalten / schier durch die gantze welt / in welchen man nicht so grosse acht und sorge hat / wie das volck daselbst gottselig und fromm seye / und daß ein rechtschaffener gottesdienst da gehe / und das wort reinlich da geprediget werde / dann wie sie stoltzieren und hoffärtig sollen seyn / des Regiments halben / der reichthümer / der zierde / des gepränges / des köstlichen gebäudes / und dergleichen mehr weltlicher eitelkeit halben. Und daß ich kürtzlich mit diesem Psalm hie sage / man übet leyder allerley gottloß wesen mehr an den örtern / da man gottesdienst pflegen solte / dann daß man hinein gienge auff die grosse güte GOttes / und betete allda in der furcht GOttes / oder daß man lehrete / wie wir hinein gehen sollen / und darinnen anbeten / so sie doch allein zu solchem brauch sind gebauet und auffgerichtet worden. Darum ists kein Wunder daß der Donner und Blitz öffters in die Kirchen und Tempeln schmeist / dann sonst in andere häuser derhalben / daß an

Gottlosigkeit in den kirchen

Wird mit donner und blitz gestraft.

denen andern stadten grössere und schandlichere mißbräuche / boßheit und betrügerey geschehen / dann in den Kirchen / oder wie man sie nennet / in den Gottes-häusern / welche doch allein den allerreinesten und göttlichen sachen sind zugeeignet. Und obwol in andern häusern auch arges geschicht / so wird dannoch GOttes name daselbst nicht so hoch gelästert und geurtheilet / darum daß sie nicht zu solchem brauch gebauet sind / daß man öffentlich darinnen lehren soll / und Gott anruffen / wie die Kirchen; darum geschicht in denen heiligen stätten allewege eine zwiefache sünde / wo sonsten nur eine einfachtige geschicht.

Was wider GOtt ist / und dem menschen schadlich an leib und seele / hat nicht allein eine jegliche gemeine / Rath oder Obrigkeit gewalt abzuthun und zu wehren / ohne wissen und willen des Pabst und Bischoffs / ja er ist auch schuldig bey seiner seelen seligkeit dasselbe zu wehren / ob es gleich Pabst und Bischoff nicht wolten / die doch die ersten solten seyn solches zu wehren. Und zuvor solte man die Kirchweyhen gantz auffetilgen / sintemal sie nichts anders sind dann rechte tabernen / jahrmärckt und spielhöffe werden / nur zu GOttes unehre / und der seelen unseligkeit. Es hilfft nicht / daß man will außblassen / es habe einen guten anfang und seye ein gut Werck; hub doch GOtt sein eigen gesetz auff / das er vom Himmel herab gegeben hatte / da es in einen mißbrauch verkehret ward / und kehret noch täglich um was er gesetzet / zubricht / was er gemacht hat / um desselben verkehrten mißbrauchs willen / wie im 18. Psalm stehet von ihm geschrieben: Du verkehrest dich mit den verkehrten.

Ibid. fol. 500 (a).

Kirchweyhen ob sie zulässig.

Dann keine andere ursach ist kirchen zu bauen / so je eine ursach ist / dann nur / daß die Christen mögen zusammen kommen / bäten / predigt hören / und Sacrament empfahen: Und wo dieselbige ursache auffhöret / soll man dieselbigen Kirchen abbrechen / wie man allen andern häusern thut / wann sie nimmer nutz sind: Aber jetzt will in aller welt ein jeglicher Mensch eine eigene Capell oder altar / oder ja eine Messe stiften / keiner andern meynung / dann daß er achtet dadurch selig zu werden / und den himmel zu kauffen. Es wäre besser / daß man alle kirchen und stiffte in der welt außwurtzelte und zu pulver verbrennete / wäre auch weniger sünde / obs auch jemand auß frevel thäte / dann daß eine einige seele in solchem Irrthum verführet und verderbet würde. Dann GOtt hat nichts von Kirchen / sondern von seelen gebothen / welche seine rechte eigentliche Kirchen sind / davon St. Paulus / 1. Cor. 3. sagt: Ihr seyd GOttes Tempel oder Kirchen. Wer aber diese Kirche verletzt / den wird GOtt vertilgen. Ich sage noch / es wäre gut um solches irrthums willen außzutilgen / daß man alle kirchen einmal in aller welt umkehrete / und in gemeinen häusern / oder unter dem himmel predigte / betete / taufete / und alle Christl. pflicht übete. Sintemal auch die angezeigte ursachen kirchen zu bauen / eine schlechte ursach ist. Christus predigte über drey jahr / und doch nur drey tage im tempel zu Jerusalem / die andere tage predigte er in der Juden-schulen / in den wüsten / auff den bergen / in den schiffen / über tisch / und in den häusern. Johannes der tauffer kam noch nie in den Tempel / predigte am Jordan / und an allen orten. Die

Kirchen-Postill im 1. Th. über die Ep. am Christag. Kirchen warum sie gebauet?

Seelen sind GOttes Kirchen.

Apo-

Apostel predigten am Pfingstag zu Jerusalem auff dem marckte und gassen. Philippus predigte dem Eunucho auff dem wagen. Sanct Paulus predigte zu Philippen am wasser / im kercker/und hin und her in den häusern/wie auch Christus ihnen befahle / March. 10. daß sie solten in den häusern predigen. Ich meine / sie sind so gute Prediger gewesen/als jetzt sind. Aber also soll es gehen/ daß den irrigen predigten und teuffels lehren köstliche gewölb häuser gehalten werden/ aber GOttes wort soll keine herberg in gantz Bethlehem finden / da es möchte gebohren werden.

Am tage Stephani.

Aus diesem kan nun jeglicher schliessen / daß man GOtt nicht dienet mit kirchen-bauen/ und daß alle mühe/ so man darauff wendete / verlohren seye/ wann man darmit will GOtt gefallen/ und dadurch einen gnädigen Gott erlangen / wie wir anderswo mehr haben davon gesagt. Das sehet ihr hie fein in dieser historien; dann wann der H. Geist der durch den Stephanum hier redete/ selbst verwirfft das hauß/das GOtt zu bauen befohlen hatte/ was wird er uns thun / die wir kein gebot noch befehl haben kirchen zu bauen? Nun ist jetzt keine kirche / davon du dürffest sagen / diese stätte hat GOtt erwehlet und heissen bauen. Wann wir einen solchen vortheil hätten wie die Juden/ daß GOtt gesaget hätte/baue mir ein hauß/ wann es gleich ein säustall wäre / so wäre es köstlich / und daß GOtt darzu saget/ ich will dich segnen / da stünden wir wol / und wären reichlich begnadet. Es darff niemand sagen / daß das gebet in der kirchen besser seye / dann auff dem felde/ oder an einem andern orte. So viel liegt daran / wann GOtt etwas befiehlet zu bauen und zu thun. Hat nun GOtt die kirche / die er selbst geschmücket hat und heissen bauen / verworffen/ was will er von uns sagen/ wann wir unsere kirchen/ da er nichts von weiß/ so hoch heben / und meinen/ wir thun GOtt einen grossen dienst darmit? Da werden wir stehen wie die narren/ und als wären wir auff das maul geschlagen/ wann er sagen wird: Du narr/wer hat dirs befohlen/ daß du mir soltest kirchen bauen/ und altar stifften?

Am tage der Kirch-weyhe pag. 71.

Kirchen und tempel muß man haben/ daß wir GOttes wort darinnen hören und die Sacramenten handeln; aber das ist ein närrisch werck/ daß wir meynen/ wir haben Gott ein hauß gebauet/daß er uns hören wolte eben in dem tempel/und nicht an andern orten auch. Wir sollen Gott dancken/daß er unserhörung zugesaget hat an allen enden. Aber wir wollen den weiten tempel Gottes in ein enges ort bringen/und Gott mit einem kurtzen ende fahen/den himmel und erden nicht kan begreiffen; wehe dir du schändlicher unglaube! Aber was ist sich das zu verwundern/ daß die weltlichen dinge und was menschen erdacht haben/also für der welt scheinen/und was rechtschaffen und Christlich ist/so ungestalt und unangenehme ist in unsern augen / dieweil die gantze schrifft das bezeuget / daß die Göttliche weißheit der welt eine thorheit ist/und Christus mit seinem wort müssen ein verworffen und verachtet ding seyn für der welt? Derohalben solltet ihr nicht richten nach dem äusserlichen ansehen der dinge/ sondern richtet mit einem rechten warhafftigen gericht. Also hat es Gott gefallen/ daß die müßigen und unnützen Bischöffe/ je nichts gutes noch nützes thäten / und die götzen / der welt / ihre abgötterey behielten / doch mit dieser bescheidigkeit / daß sie die geld-märckte theur gnug verkauffsten/ und dem gelde für allen kirchen-thüren nachstelleten auf daß man ja nichts ohne geld von ihnen bekäme/daher hat der schweiß des armen völcklein müssen kommen. Wo dann nun irgend einer in seinem testamente geld zur kirchen bescheiden hat / den hat man vom predigstuhl ausgeschrien/ und dem volck in ihr andächtiges gebet befohlen/damit sie andere auch hinan brächten. Solches geld sollte man den lebendigen tempel Gottes mitgetheilet haben/ aber sie haben selbst nicht gnug die bauchdiener / daß sie davon fressen und sauffen. Zu dem testament/das den todten tempel angehet/ vermahnet man alle welt/daß sie des nicht wolten vergessen / daß je steine und holtz seinen schmuck behielten/ und je seine gemahlte bilde hätten. Aber des lebendigen tempels GOttes/ wird nicht mit einem wort gedacht/da macht niemand den armen ein testament/die versäumen wir und lassen sie noth leyden; denn es ist GOttes gebot da/und GOttes thun/auch hat es keinen schein für der welt; was aber menschen erdencken / das hält und treibt man mit ernst/da ist man willig zu/ und giebt weil man geben kan. Aber wir kehrens gerad um/ was wir mit lebendigen tempeln thun sollen/ das legen wir an die todten tempel. Darum ists kein wunder/ wenn gleich der donner mehr in die kirchen/ denn in die frauenhäuser schlägt/ ja selten höret man/daß der donner in denselbigen häusern schaden thut; denn GOtt will gewiß damit anzeigen/ daß ihm solcher abgöttischer dienst trefflich sehr mißfalle. Hurerey aber und ehebrecherey sind grobe sünden/ daß sie auch eine sau mit der nasen riechen möchte; wie greulich aber und erschrecklich diese abgötterey sey/ die also unter dem schein eines rechten GOttesdienstes hergehet / weiß noch erkennet niemand/denn der den geist GOttes hat.

Im N. Testament liegt der sabbath darnieder nach der groben äusserlichen weise; denn diß gebot hat auch zween verstand / wie die andern gebot / einen äusserlichen und innerlichen oder geistlichen. Es ist im neuen Testamente bey denen Christen allezeit heiliger tag/und sind alle tage frey. Darum spricht Christus/ des menschen sohn ist ein HErr auch über den sabbath. Darum Paulus hin und wieder ermahnet die Christen/ daß sie sich an keinen tag lassen binden/ihr haltet tage und monden/ und feste und jahr-zeit. Ich fürchte euer / daß ich nicht vielleicht umsonst an euch gearbeitet habe. Item zun Colossern noch klärlicher: So lasset euch nun niemand gewissen machen über speise und tranck/ oder über eines theils tagen / nemlich den feyer-tagen / oder neuen monden oder sabbater/ welches ist der schatten von dem das zukünfftig war.

Tom. IX. f. 610. (a)

Vom Sonn- und Feyertagen ob sie im Neuen Testament nöthig.

Hier findet sich aber ein ärgerniß/ da wir wider streiten sollen/daß wir uns nicht darum für die kirche nicht halten/weil uns unsere widersacher so sicher verdammen/ und auff allerley weise grausamlich verfolgen/ sondern daß wir diß creutz und verdanmniß halten für unbetrügliche zeichen der rechten und wahrhafftigen kirche. Wie auch der 10. Psalm anzeiget/ und Psalm 71. Ihr blut wird theuer geachtet werden für ihm / und Psalm 116. Der tod seiner heiligen ist werth gehalten für dem HErrn. Hie höreste / daß sich

Tom. III. f. 122. (a)

GOtt derer / die also getödtet werden / nicht darum nicht annimmt / sondern daß solcher tod köstlich und werth für ihm gehalten wird. Darum sind sie gewiß GOttes volck dessen sich Gott annimmt.

NUM. XIV.

Fernere zeugnisse von der Prediger zustand im 16. seculo.

Von der πολυπραγμοσύνη derer Prediger stehet folgende klage in der **antwort und gegen-bericht auff D. Crellens leich-predigt** p. 37. Welcher geist hat Hunnium geritten / und was hat ihn noth angegangen / daß er im 94. jahre auff dem Regenspurgischen Reichs-tage vorgehabt / diejenige Chur- und Fürsten / welche im geblüt einander verwandt / und des heiligen Reichs höchste / unvermeidentliche nothdurfft / in vorstehender höchster gefährlichkeit / zu berathschlagen versammlet gewesen / von einander zu trennen / auch deren eins theils ihrer uhralten hergebrachten regalien / dignität und herrligkeit zu priviren / und solche turbas und unruhe anzurichten / dardurch alle vertrauligkeit auffgehoben / der Türck ein Herr des landes werden / und das gantze Reich zu trümmern und zu boden hätte gehen mögen? Und in der kirchen-historie Uytenbogardi P. II. p. 132. stehet hievon also: die bitterkeit der Ubiquetisten brach so weit aus / daß einige ihrer Theologen anno 1594. auff den Reichs-tag zu Regenspurg kamen / und daselbst allerhand schrifften ausstreueten / worinne sie den Kayser und die stände überreden wolten / die Calvinisten wären feinde der Augspurgischen Confession, Lutheri Cathechismi und des Concordienbuchs / und dahero müsten sie aus dem religionsfrieden geschlossen werden. Dieses suchten sie durch 2. Fürsten von ihrer parthey wieder Pfaltzgraffen Friederichen zu wege zu bringen / gleich wie sie es zuvor wider dessen Groß-vater Friederich III. versuchet hatten. Sie richteten aber auch dißmal nichts aus.

Unart Hunnii.

und bitterkeit anderer Theologen.

„Und von dem **hochmuth und pracht** einiger stehet eben daselbst p. 152. Findet man „doch wol unter euch Pfaffen / welche unter ihren hartz-kappen güldene ketten / die finger voll „ringe / und in kleidung sich köstlicher als mancher Chur- und Fürstlicher Rath tragen: Zu „geschweigen / daß euer etliche die Adliche lehen und güter an sich bringen / dieselbigen mit „stattlichen hengsten bereiten / ihre peinliche gerichte und andere herrligkeiten gleich weltlichen „Herren und Potentaten haben / und halten „lassen.

Ein exempel von **unbesonnener hefftigkeit im ketzer-machen und schelten** kan folgendes auch seyn.

Von dem König in Dännemarck Friederich II. wird erzehlt / daß / als er anno 1586. von einem Fürsten-tag zu Lüneburg wiederum zurück / und durch Hamburg gereiset / er in der Catharinen kirche daselbst eine predigt wollen hören / deswegen der Rath zuvor den Prediger Stamnichium gewarnet / daß er kurtz und ohne schelten und verdammen predigen solte / weil der König dergleichen ungerne hörte. Dessen ungeachtet aber habe der Prediger aus dem text von falschen Propheten Matth. VII. auff die Calvinisten abscheulich loß gezogen / und sonderlich von dem neulichsten colloquio zu Mompelgard wieder Bezam erschrecklich fulminirt / da auch die Holländischen Deputirten es mit anhören müssen. Daher o diese eine klage bey dem Rath und dem König selbst eingaben / und sich über die ungestümmigkeit und unwarheit des Predigers hefftig beschwerten. Der König antwortete hierauff durch den Reichs-cantzler: Es hätte ihm diese importunität des Prædicantens selbst höchlich mißgefallen / und wo er solches zuvor gewust / würde er ihn nicht gehöret haben: Er wolte aber vor sich das urtheil über die Lehre bey so verwirrten zeiten ihm nicht anmassen. Wie er denn auch hernach über der taffel gegen den Rath sich heraus gelassen: Wenn in seinem Königreich ein Prædicant solche unbescheidenheit begienge / würde er den predigstuhl nicht mehr betreten dürffen. Der Rath aber hat dem Prediger die klage derer Niederländer communiciret / worauff er nicht sittsamer / sondern noch viel hefftiger ausgefahren und gescholten haben soll. vid. Uytenbogardus P. II. hist. Eccl. p. 131.

Klage darüber.

Was von D. Polycarpi Leysers gütern in der Kirchen historie gedacht worden / kan aus seinen eigenen predigten in etwas erläutert werden / da er sonderlich in einer land-tags-predigt / so zu Leipzig 1602. heraus gekommen / sehr viel von schönen thalern und von den einkunfften der Prediger geredet / woraus zur probe nur folgendes hier stehen mag. p. 26. „Wo kommen doch die „schönen neuen thaler hin / die uns GOtt noch „aus den bergwercken bescheret / und die von jahren zu jahren geschlagen werden / und sich doch „also aus dem lande verlieren / daß man schwerlich bißweilen etliche wenige wieder sehen kan? „Da kommen die krämer / die uns ihre theure „waare anhengen / die doch in wenig zeit lauter „hader lumpen werden / und nehmen fur dieselben die schönen herrlichen thaler hinweg. Item, „da muß es alles um frembd getranck und stattlich essen ausgegeben werden. Also / daß wir „es alles an halß hengen / und durch die gurgel jagen. Es kan nicht leicht eine Fürstliche oder „hohe standes-person etwas neues haben / es wils „der Edelmann nachthun. p. 39. Die arme „Prediger (ich rede nicht von denen / die an etlichen orten stattlichen ackerbau haben / sondern „von denen / so in den stadten ihr trucken geld haben) die können das ihre nicht steigern. Ja da „die leute vor zeiten milde und freygebig gewesen „sind / und es bißweilen in stadten gute acciden „tia gegeben / damit einer desto besser hat fortkommen können / da ist man jetzo entgegen karg und „filtzig / und hat sich ein Prediger desselben wenig zu erfreuen. So bedencke man nur / wenn „ein Pfarrer oder Superintendens 150. oder „200. gülden samt etlich wenig scheffel korns „(das doch offtmals schier halbe tröspen ist) zu „einkommen hat / und ist darneben mit einem „tisch voll kinder von GOtt dem Herrn gesegnet / „und er soll gleichwol auch bißweilen etwas bey „gevatterschafften / hochzeiten / und sonst zu ehren thun / auch über das nothwendige bücher „zum studiren kauffen / wie ists doch müglich / „daß er sich darauff erhalten könne? Noch viel „übler steht es um die arme schul-diener / die müssen von früh morgen biß gegen abend in der „schulen bey der unbendigen jugend in staub und „stanck den gantzen tag sich abmatten / und haben doch ja gar einen geringen sold / so gering / „daß

Geitz der Theologen / sonderlich Leyseri

Hefftigkeit der Prediger zu Hamburg.

»Daß kein Junger / der nur einen oder zween »söhne hat / einen Pædagogum so geringlich »hält / daß sie kümmerlich den tisch daven ha»ben können. Und ist da recht bey ihnen esels»arbeit / und zeysichens lohn. Wo nun nicht »diesem mangel geholffen wird / so ist nicht zu »vermuthen / daß es um das kirchen-wesen einen »guten bestand haben werde. Denn gedenn»cke ihm ein jeder selbst nach / wenn so geringer »sold gegeben wird / und es mercken solches die»jenige / die GOtt mit einem guten ingenio be»gabet hat / so begeben sie sich nicht auff das »studium Theologiæ, einjeder gedencket / was »soll ich Theologiam studieren / wenn ichs hoch »darinnen bringe / so werde ich etwa ein Super»intendens, und habe doch nicht mehr ein jahr »als 200. gülden besoldung / dabey kan ich nicht »viel erobern / so lerne ich gleich so ehe was an»ders / daß ich mich auch ehrlich erhalten könne / »hat mir doch GOtt eben so wol ein gut inge»nium gegeben / als einem andern. Und das ists / »das Lutherus zu seiner zeit gesagt hat / man »werde das Evangelium aus Teutschland aus»hungern. Ach was würde er wol jetzo sagen / »wenn er noch lebte / und den gegenwärtigen »zustand behertzigte?

NUM. XV.

Von symbolischen büchern.

Ob und wie ferne denen symbolischen büchern in auslegung und application **der Schrifft / und folglich in denen Glaubens-puncten zu trauen sey / hat ein** Theologus noch neulich mit folgenden exempeln kürtzlich ausgeführet: weil sich einige örter finden / die nicht nach der wahrheit in denen symbolischen büchern eingerichtet seyn / so muß man mit Augustino sagen: Pereat error cum hominum memoria; es müssen sich auch die Väter der Augspurgischen Confession, die zu ihrer zeit sich ausgesprochen haben / wie weit sie eine erkäntniß von der H. Schrifft hätten / nach der regel des Apostels die Geister der Propheten sind den Propheten unterthan / sich von den nachfolgenden zeiten / und von denen / die in den nachfolgenden zeiten ein grösseres licht haben / unterweisen lassen / und nicht so stoltz seyn / und nichts mehr von andern wollen gewust haben / als was sie wissen / und was in der und der Confession nur enthalten / und verstanden ist / von einem andern præcise fordern / daß er so weit es nur verstehen solle; das ist der klare Papistische Geist / und eine grosse enormitat / daß man wolle normam pro normato machen / und normatum pro norma, und die Schrifft nach den libris symbolicis erklären / und nicht die libros symbolicos nach der Schrifft / wodurch man in der wahrheit nichts anders thut / als daß man so viel von der auctorität der Heiligen Schrifft abziehet / so viel man bey so gestalten sachen die libros symbolicos erhebt. Es wäre etwas / wenn man mit einer Göttlichen demonstration darthun könte / daß unsere libri symbolici den rechten sinn des Heiligen Geistes in dem und in dem spruch allezeit getroffen hätten / und daß alle dinge / minima, maxima, mit der Heiligen Schrifft in omnibus clausulis überein kämen / so könte man wol reciproce sagen / wie es die libri symbolici erklären / also ist der sinn der Heiligen Schrifft / und wie der Heiligen Schrifft sinn ist / also erklaren es die libri symbolici; denn so wäre die meynung in beyden einig und Göttlich / und so könte man mit allem recht auf das Quia dringen / müste aber dabey doch die meisterschafft und die ober-herrschafft der Heiligen Schrifft lassen / indem dasjenige / welches die libri symbolici nach göttlichem sinn ausgesprochen / nicht darum recht und anzunehmen wäre / weil sie es sagen / sondern darum alleine zu bekennen und anzunehmen sey / weil es in der Heiligen Schrifft stehet / als daraus sie diese und jene thesin und erklärung hergenommen haben. Nun aber finden sich einige örter / die nicht in solchen büchern nach dem sinn des Heiligen Geistes / sondern wider den sinn des Heiligen Geistes erkläret sind / darum muß man solche erklärung nicht annehmen / sondern sie verbessern / man muß von ihrer meinung in diesem stück abgehen / und nicht darinne verbleiben; wie denn die Patres Augustani so redlich gewesen / und sich und ihre schrifft der censur der Heiligen Schrifft unterworffen haben; gegen welche moderation etliche störrige und zänckische Theologi heutiges tages sich bezeigen / und weiß nicht / was sie aus den libris symbolicis machen wollen. Ich will jetzo nur ein und ander exempel anführen / worinnen die libri symbolici den sinn des Heiligen Geistes nicht getroffen: In der Apologia Augustanæ Confessionis stehen diese worte: Præterea contumelia afficiunt Christum (adversarii,) cum dicunt, homines per monasticam vitam mereri æternam, welche thesis richtig / und in der Heiligen Schrifft gegründet ist: Ferner ist dasjenige / was hinzu gesetzet ist / recht und wahrhafftig / wenn es heist: Deus ne suæ quidem legi hunc honorem tribuit, quod mereatur vitam æternam. Denn so ein gesetz gegeben wäre / das da könte lebendig und selig machen / und also auch das ewige leben verdienen und erwerben / so kame warlich die Gerechtigkeit durch das Gesetz / wozu doch GOtt das Gesetz nicht gemacht hat. Aber was nachfolget / ist nicht in der Heiligen Schrifft gegründet / da man aus dem 20. Capitel des Propheten Ezechiels beweisen will / daß das Gesetz des allerheiligsten GOttes nicht gut sey / wie davon die worte lauten: Sicut clare dicit apud Ezechielem Cap. 20. *Ego dedi eis præcepta non* bona, & judicia, in quibus non vivent, in welchen worten ausdrücklich gegen den Apostel Paulum Rom. VII. 12. gelehret wird / daß das gesetz GOttes nicht gut / da er doch ausdrücklich das gegentheil lehret und spricht: Das gesetz ist heilig / und das gebot ist heilig / recht und gut. Ja es wird auch mit solcher Thesi (da man von dem Gesetz GOttes aussaget / daß der mensch / der es thut / darinnen nicht leben werde) so wol Mosi / als auch dem Ezechiel / oder vielmehr GOtt in dem Ezechiel / ingleichem dem Apostel Paulo ins angesicht widersprochen / der da saget in der Epistel an die Gal. II. 12. Das gesetz ist nicht des glaubens / sondern der mensch / der es thut / wird dadurch leben. Moses redet dieses also aus Deut. XXXII. 46. 47. Nehmet zu hertzen alle worte / die ich euch heute bezeuge / daß ihr euren kindern befehlet / daß sie halten und thun alle worte dieses gesetzes; denn es ist nicht ein vergeblich wort an euch / sondern es ist euer leben / und solch wort wird euer leben verlängern. GOtt

aber

Noch mit des Heiligen Geistes sinn.

Symbolische bücher sind nicht richtig.

Wiedersprechen der Schrifft.

Kommen nicht in allen stücken mit der Heiligen Schrifft überein.

aber spricht es noch deutlicher aus beym Propheten Ezechiel am XX. eben in demselbigen capitel / welches die Apologia A. Conf. anzeigt, da es heisset v. 11. Ich gab ihnen mein gebot und lehrte sie meine rechte / durch welche lebet der mensch / der sie hält. Und v. 13. Aber das hauß Israel war mir ungehorsam und lebten nicht nach meinen geboten / und verachteten meine rechte / durch welche der mensch lebet / der sie hält. Und abermal v. 18. 19. 21 Ich sprach zu ihren kindern in der wüsten. Ihr solt nach euer väter geboten nicht leben / und ihre rechte nicht halten / und an ihren götzen euch nicht verunreinigen. Denn ich bin der HErr euer GOtt; nach meinen geboten solt ihr leben / und meine rechte solt ihr halten und darnach thun. Aber die kinder waren mir ungehorsam lebten nach meinen geboten nicht / hielten auch meine rechte nicht / daß sie darnach thäten / durch welche der mensch lebet / der sie hält. In diesen worten machet der grosse GOtt einen klaren unterscheid zwischen seinen geboten / und ihrem gesetz / und saget / er hätte den Israeliten verboten / sie solten nicht nach ihrer vater geboten leben / und ihre rechte nicht halten / noch sich an ihren götter verunreinigen / sondern seine gebote halten / und darnach thun / und darinnen leben. Weil sie es aber nicht gethan haben / was hat denn GOtt nach seiner gerechtigkeit gethan? das lehret er in dem 24. 25. und 26. versicul: Darum daß sie meine gebote nicht gehalten / und meine rechte verachtet / und meine sabbath entheiliget hatten / und nach den götzen ihrer väter sahen / darum übergab ich sie in die lehre / so nicht gut ist / und in rechte / darinnen sie kein leben konten haben / und verwarff sie mit ihrem opffer / da sie alle erstgeburt mit feuer verbrannten / damit ich sie verstöret / und sie lernen musten / daß ich der HErr sey. Woraus man siehet / daß GOtt in diesem 20. capitel / welches die Apologia A. Confess. citiret / nicht von seinem heiligem gesetz saget / daß es nicht gut sey / und daß man nicht darinnen leben könne / sondern von demselbigen gesetz / welches ihre väter / die den götzen nachfolgten / auffgerichtet hatten / und in welches GOtt nach seiner rechten gerechtigkeit sie übergeben hatte / daß sie nach solchem gesetz alle ihre erste geburt / die sie sonst für andern kindern lieb haben / mit feuer verbrannt und den götzen geopffert haben. Das war die lehre / die nicht gut war; das waren die rechte / darinnen sie kein leben haben konten / wie solches der H. Irenæus eben so wol recht eingesehen.

Und ferner:

Fernerer irrthum derselben.

Der andere ort / welchen ich jetzo aus den Libris Symbolicis beybringe / und der wider den sinn des H. Geistes angeführt ist / findet sich in den Articulis Smalcaldicis Artic. IV. de Papatu, da der Pabst der Engel seyn soll / der in dem 10. capitel der heiligen offenbarung v. 10., seqq. beschrieben ist / davon es p. m. 296. also heisset: Prostant omnes Papæ bullæ & libri, in quibus rugit ut Leo, ut Angelus Apoc. X. significat, welches denn auch in der Randgloß Lutheri bey dem 1. versicul des 10. capitels gesetzet ist / mit nachfolgenden worten: Das ist der Römische Pabst im geistlichen wesen. D. Neumann Professor Theologiæ in Wittenberg hat dieses wol gesehen / daß der vorgedachte Apocalyptische engel nicht den Pabst bedeuten könne / hat es derowen auf Christum (wiewol es nur der Engel Christi ist gleichwie der Engel / der beym Daniel am 12. schweret / und von eben dieser sache und zeit verkündiget /) gedeutet / und also ausgeleget: Ita Angelus ille fortis, Dei filius, qui leonina & tremente voce promulgabat verbum, cœlo venisse perhibetur, Apoc. X. 1. 2. 3. wie er solches schreibet in seiner dispuration de Regno Chiliastarum dudum prætertapso §. XIX. pag. 37. Nun ist es sehr wiedersinnig gegen den Apocalyptischen text / den Pabst für den heiligen Engel zu halten / der vom himmel herab gefahren / und solche herrlichkeit gehabt / und die grosse verkündigung gethan hat / daß in den tagen der stimme des siebenden Engels / wenn er posaunen wird / solle vollendet werden das geheimniß GOttes / wie er hat verkündiget seinen knechten und Propheten / Apoc. X. 7. Wer hätte jemahls dem Pabst grössere ehre anlegen können / als eben allhie die Symbolischen bücher thun? wenn ich aber nun diesen büchern subscribiren soll mit dem Quia, und damit bekennen muß / daß sie allerdings mit dem sinn des Heil. Geistes übereinkommen / und ich auch krafft solches Quia, und krafft des eides / den man in solchem sinn gethan hat / den spruch nach der Schmalkaldischen artickeln erklärung auszulegen habe / so muß ich solchen von dem Pabst erklären / und habe damit der Päbstlichen kirchen und dem Pabst selbst eine grosse ehre gethan / und ein solches lob beygeleget / als sie es nicht besser wünschen mögen.

Vid. D. J. W. Petersen im Geist Diotrephes p. 26. v. 29.

NUM. XVI.

Von der Formula Concordiæ.

Es hat auch der Auctor des grundforschenden gesprächs oder Dialogi Catholico Lutherani aus D. **Georg Heinrich Heberleins** eines Tübingischen Theologi **wiederlegung des so genannten** Ambrosii **Sehmanns** und dessen dreyzehendem capitel aus der Formula concordiæ 5. loca annotirt / welche der Auctor sich selbsten wieder dieselbe objiciret / und zu rechtfertigen gesuchet. Wobey aber dieser Auctor unterschiedliche nachfolgende erinnerungen hievon p. 17. u. f. gesetzet hat.

1. Aus der Formula concord. conc. I. art. 12. Es halte dieses Symbolische buch für einen Schwenckfeldischen irrigen artickel / wenn man lehre / daß das keine rechte Christliche gemeine wäre / da kein öffentlicher ausschluß oder ordentlicher Procels des bannes gehalten werde; p. 453. da doch die Formula Concordiæ und andere Theologi es selbsten anderswo gestehen / daß wo eine Christliche kirche sey / auch das schlüssel-amt nach der ordnung Christi müsse offenbahrlich gehalten werden / und sey das keine Apostolische / sondern Apostatische kirche / wo es am rechten gebrauch der kirchen-schlüssel ermangele / teste Georgio Nigrino in seinem schlüssel-büchlein / welchen er selbsten allegirt. Der Auctor will zwar diesen fehler justificiren mit deme / daß er wider die Schwenckfeldianer gerichtet sey / welche eine solche Christliche gemeine nach der zeit in der Christenheit zu seyn läugneten / da der äusserliche ordentliche gebrauch des bannes nach ihrer einbildung gehalten werde. Aber als ich erachte / so ist das eben / als ob ich setzen wolte wider die Papisten / das halten wir für einen irrigen

Vom bann ob er zu üben.

arti-

articul der Papisten/wenn man lehre / das sey kein wahrer lebendiger glaube / wo keine gute wercke von aussen ausfliessen. Da doch D. Luther in der vorrede über die Epistel an die Römer klar meldet/daß man von dem glauben die gute wercke so wenig scheiden könne / als die hitze vom feuer; Ich aber wolte diesen irrigen satz damit entschuldigen / daß er wieder obbemeldte irrlehren gesetzet wäre/welche den glauben und gute wercke in der justification zusammen setzen. Denn es redet ja die Formula Concordiæ oder ihr verfasser hier selbsten / und nicht die Schwenckfeldianer/sondern jene opponiren sich diesen; Dahero klar/daß sie nicht von einer irrlehrigen gemeinde/ sondern wie die worte selbst lauten/von einer Christlichen/ und auch nicht von der Schwenckfelder prætendirtem ausserordentlichem und unmittelbarem/sondern von einem ordentlichem/das ist nach Christi ordnung eingerichtetem Proces des bannes reden.

II. Objicirt sich p. 459. der Auctor selbst aus der Formula Concordiæ, und zwar aus der Apologia August. Conf. von den kloster-gelübden fol. 130. auch einem spruch/ welchen die Theologi aus Ezech. XX. allegiren von GOttes eigenem gesetze / und solches gesetz ausdrücklich in oppositione gegen der menschen gesetzen verstehen / nemlich allhier wider die Papistischen menschensatzungen und kloster-gelübde / wie dorten der Prophet wider der Juden menschen-lehre von dem verbrennen der liebsten kinder durch opffern / teste glossa interlineari Lutheri. Denn so lauten die worte der Apologiæ: darüber so lästern und schmähen sie Christum / daß sie sagen / man könne durch kloster-leben das ewige leben verdienen. GOtt thut seinem eigenem gesetz nicht die ehr/ daß man durch die wercke des gesetzes solte das ewige leben verdienen können/ wie er NB. klar (und nicht nur ad hominem) sagt Ezech. XX. Ich gab ihnen das gesetz/ durch welches sie das leben nicht haben können. Der Auctor allegirt diese worte der Apologiæ nur gestümmelt / und lässet den nothwendigen nebensatz aus/als ob er den fehler/ welchen er zwar wol mercke/müglichst zu verbergen suche/und specificiret auch (ob es gleich in der Apologia selbst nicht stehet) den versicul/ als ob es der 25. versicul sey; allein es kan dieser versic. in der Apologia nicht wol gemeinet werden/dieweil derselbe vers nicht von GOttes eigenen gesetz/ wie solches der menschen lehre entgegen gesetzet ist/und auch hier der menschen satzungen entgegen gesetzet wird / redet/ sondern klar und deutlich von der menschen lehr. Wolte man aber die wort auff den 11. 13. oder 21. vers des Ezechielianischen 20. capitels verstanden haben/ allda GOtt von seinem eigenem gesetz redet so ist die allegation schnur stracks wider den text/ mit welchem sie hier nichts bewiesen/ vielmehr zum widerspiel gelegenheit gegeben hätten; und kan also die Apologia in diesem stück auff keinerley weise justificirt werden/ man mag dannoch den grund-text nehmen/ oder die vulgatam ad hominem, wie es der Autor entschuldigen will. Denn die vulgata Latina opponirt den 25. vers / doch nicht den menschen-satzungen / sondern verstehet in solchem versicul die menschen-lehre / in welche GOtt die Juden aus gerechtem gericht dahin gegeben / wie bey S. Paulo die selbst kluge Heiden in schändliche lüste Rom. I. 24. 25. 26. da die Formula Concordiæ von GOttes eigenem gesetz/ wie es den menschen satzungen opponirt ist / redet und verstanden seyn will. Denn es bleibt doch wahr/ daß der 25. vers von menschenlehre/ der 11. 13. 21. aber von GOttes eigenem gesetz rede/und einander opponirt seyen/und also dieselbe Theologi entweder mit der auslegung oder mit der allegation wahrhafftig einen fehler begangen haben/ und folglich weder der Auctor noch ein anderer Theologus es justificiren könne. Wie denn die Apologia loc. cit. noch weiter sich erkläret/wie sie diesen spruch nicht von menschen lehre/ sondern von Göttlichen eigenen gesetz verstehe / und daraus diesen schluß machet: So wir dann auch nicht durch wercke des Göttlichen gesetzes vergebung der sünden/ oder das ewige leben verdienen/ sondern müssen die barmhertzigkeit suchen/ welche in Christo verheissen ist/ so verdienen wir es vielweniger durch kloster-leben und mönckerey/das eitel menschensatzungen sind/und solle die ehre vielweniger den bettelischen satzungen gegeben werden ꝛc. Ist also nothwendig die Allegation oder Interpretation des spruches einmal falsch.

III. Objicirt der Auctor aus part. 3. n. 8. die ausdrückliche worte so die Theologi daselbsten lehren; daß kein Prophet weder Elias noch Elisäus ausser oder ohne die zehen gebot den geist gekriegt haben. Welches der Evangelischen lehre schnur stracks zuwider/ja die Formula Concordiæ sich selbsten/in deme f. 289. a, vom dritten gebrauch des gesetzes GOttes klar siehet: der H. Geist werde nicht durch das gesetz / sondern durch die predigt des Evangelii gegeben und empfangen/Gal. 3. Welches zwar der Auctor damit justificiren will/ daß es wider die Enthusiasten/ oder wider diejenige geister geschrieben sey/ die sich rühmen/ohne und vor dem wort den geist zu haben/ und darnach die schrifft oder mündliche wort richten/ deuten und dähnen ihres gefallens. So bleibet doch die redens-art impropria, uneigentlich / da doch aber um der widersacher willen man distincte hätte reden sollen / daß man nun sagen will / sie verstehen dadurch gleichwol das geschriebene wort GOttes nach dem Evangelio / oder aber doch / daß der H. Geist durch das äusserliche / nemlich durchs gesetz und Evangelium / dort zwar durch schrecken und busse würcken / hier aber durch glauben würcken zu uns komme; dieses ist nicht gnug. Denn wo sie das letztere / nemlich das Evangelium / hätten wollen bedeuten / so hätten sie nicht die 10. gebot allein müssen setzen/ durch welche der geist GOttes ängstiget und schrecket / sondern es hätte das vornehmste theil/ nemlich das Evangelium / nothwendig mit benamset werden sollen; denn durch die 10. gebot das Evangelium begreiffen wollen / wäre so viel als GOttes drohen und straffen für trösten und erquicken verstehen wollen So wir aber das gesetz durch die 10. gebot selbsten wolten verstanden haben/hätten sie der Evangelischen lehre widersprochen/ oder wo sie das Evangelium meinten/ so müste der satz mit einer zum wenigsten locutione tropica entschuldiget werden/ da die 10. gebot oder gesetz für das verbum scriptum, und zwar Evangelicum, (denn das legale bringt doch den H. Geist nicht) müste genommen werden. Aber weñ man per locutionem oppositam der sache abhelffen kan/so könten wir ja alle ketze-

Das Gesetz GOttes obs gut oder böse

Ob der Heil. Geist durchs Gesetz komme

rey auch entschuldigen: Zu dem will man die amtsbrüder angehalten haben/ daß sie der Formulæ Concordiæ NB. auch secundum verba & phrases, nach der redens-art/ subscribiren sollen, als einer gewissen richtsch nur für die lehrende/ nach welcher sie die Göttliche lehre erklären und nach solcher redens-art sich richten müssen; und sey ja die Formula concordiæ gegeben/ damit mannigklich eine declaration hätte/ in quo sensu die verfasser und bekenner der Evangelischen wahrheit die Göttliche lehre angenommen. In welchem stück fürwahr keine locutio tropica und darzu in oppositione, im gegen-satz/ statt haben kan/ sondern propria, so man secundum verba & phrases absolute und illimitate subscribiren solle; Und so wäret ihr dann gehalten proprie und absolute zu sagen/ daß die Propheten durch die 10. gebote proprie genommen (denn ihr solt ja absolute und illimitate auch die redens-art als eine gewisse richt-schnur und eigentliche erklärung des verstands am wort subscribiren) durch das verbum legale den H. Geist empfangen haben; oder müsset ihr dieses absurdum begehen, und sagen, daß unsere vater Altes Testaments durch die 10. gebote, das ist/ durch auflegen des gesetzlichen jochs auff ihre hälse, das ist/ per oppositionem durch die gnade unsers HErrn JEsu Christi wären selig worden/ welches ἄσυζα sind/ Act. XV. Ob wol ich im übrigen nicht zweiffele/ daß sie synecdochice durch die 10. gebote hier das ausserliche wort contra Enthusiastas verstanden/ und also tropice geredet haben; So kan ich aber damit gleichwol nicht zeigen/ in quo sensu die Herrn Augustani Theologi die Göttliche lehr-wahrheit verstanden haben/ und wäre nur diese redens-art ja keine declarirende richt-schnur/ nach welcher man sich zu richten hätte.

Gewissens zwang mit symbolischen büchern.

IV. Objicirt sich der Auctor aus der Formula Concordiæ, und zwar aus der Apologia von der liebe und erfullung des gesetzes pag. 47. a. den falsch allegirten spruch Job. IX. 28. Ich entsetze mich für allen meinen wercken. Da doch derselbige spruch so wol im grund text als in der Teutschen Bibel und glossa interlineari Lutheri, nicht von den actionibus mentis, von den wercken des gemüts, sondern de passionibus corporis den leibes schmertzen redet; und also contra justitiam operum unrecht allegirt wird. Es will zwar der Auctor diesen spruch mit der vulgata justificiren/ als ob ad hominem geredet ware. Allein es mag wol für eine aus liebe herfliessende entschuldigung des fehlers passiren/ aber fur keine rechtfertigung desselben/ welche er sonsten seinem gegner/ der darzu nichts ungeschicktes gehandelt/ auch wäre schuldig gewesen. Es darff keiner irrung darzu/ um die wahrheit zu defendiren. Ich sehe auch nicht/ daß selbige Theologi den Papisten eben so gut gewesen/ daß da sie den Hebraischen und Teutschen text gehabt/ sie eben den Papisten zu dienste ad hominem solten geredet haben/ sonsten sie in der Formula concordiæ die Päbstische Theologos in der vorrede über die artikel Christlicher lehre/ so auffs concilium zu Mantua haben sollen überantwortet werden/ keine licht-flüchtige und tag-scheuende schelmen würden gescholten/ noch viel weniger in dem streitigen articul von der erbsünde geschrieben haben NB. daß man wort-gezäncke zuverhüten/ die æquivocationes vocabulorum fleißig meiden solle; geschweige selbsten die sprüche Heil. Schrifft verkehrt allegiren/ oder sie hatten sich deutlich und expresse erklart/ daß sie nur ad hominem so reden wolten; welches ja hie nicht geschehen und doch nöthig gewesen ware. Denn so weit himmel und erde von einander ist/ so weit ist auch actio animi und passio corporis von einander. Und hat auch selbsten euer Herr *D.* Gerhard unserm Bellarmino, da er diesen spruch fürbracht die deutliche erklärung gethan/ daß er von den leibes-schmertzen lehrete, warum hat denn dieser Theologus nicht sonderlich um den respect der Formulæ Concordiæ zu unterhalten/ diesen modum loquendi per conniventiam gleichsam κατ' ἄνθρωπον behalten/ und nicht so offenbarlich der Formulæ concordiæ widersprochen? Hat aber die Formula concordiæ recht/ so hätte D. Luther die Bibel unrecht verirt, und auch D. Gerhard nicht unrecht.

Betreffend die V. Objection, so zwar von schlechter importantz/ daß nach der Formula concordiæ und zwar der Apolog. August. Conf. p. 56. a. und b. 30. man von dem Königlichen amt nichts bessers schreiben oder predigen könne/ als Aristoteles &c. Ist unnöthig groß zu urgiren/ ob es wol wahr/ daß es der wahrheit nicht gemäß, in deme nicht allein D. Luther selbsten eben von dem buch Aristotelis Ethicorum genandt/ meldet: daß es ärger sey dann kein buch, stracks der gnade GOttes und Christlicher tugend entgegen/ das doch auch der besten eines gerechnet. Vid. *D.* Luthers tractätlein an den Christlichen Adel Teutscher nation; sondern es auch allen Propheten und Apostuln/ und reinen Evangelischen Lehrern præjudicirt/ welche doch allein den Königen und Obrigkeiten, wie sie ihr amt im Christlichen glauben und zur ewigen seligkeit heilsamlich führen solten/ lehren und anweisen können/ nicht aber der blinde Heyde.

NUM. XVII.

Von veränderung der Augspurgischen Confession.

Verdrähung der Augsp. Confession.

Von veränderung und offtmaligen verdrehung der Augspurgischen Confession mercket M. Hermann Rathmannus in der abgenöthigten antwort wider D. Corvinum im punct von der erleuchtung folgendes an p. B. 1. Der artickel lautet im exemplar anno 1530. in 4to gedruckt also: Solchen glauben zu erlangen hat GOtt das predigamt eingesetzet/ Evangelium und Sacramenta gegeben/ dadurch er als durch mittel den H. Geist gibt/ welcher den glauben wurcket/ wo und wie er will/ in denen/ so das Evangelium hören. Anno 1531. in 4to und 8vo sind die worte etwas geändert/ denn anstatt dieser worte (dadurch er/ GOtt/ als durch mittel den H. Geist gibt/ welcher den glauben wurcket) stehet also geschrieben: Dadurch als durch mittel der H. Geist würcket/ und die hertzen tröstet/ und glauben giebt/ wo und wenn er will/ in denen so das Evangelium hören ꝛc. Anno 1580. in der formula concordiæ werden diese worte abermal in etwas versetzet dergestalt: Dadurch (nemlich durchs Evangelium und Sacrament.) Er/ GOtt/ als durch mittel den H. Geist gibt/ welcher den glauben/ wo und wenn er will/ in denen/ so das Evangelium hören/ würcket.

Die

Die durch Melanchthonem geschehene veränderung entschuldigten die Theologi **zu Leipzig und Wittenberg in ihrem endlichen bericht und erklärung** anno **1571. mit diesen worten:** Sie (die Flacianer) haben keinen scheu gehabt auch die exemplaria und abdruck der Augspurgischen Confession verdächtig zu machen. Denn sie angefangen haben/ zweiffelhafftig und den leuten ungewiß zu machen/ welches die rechte und wahrhafftige Augspurgische Confession sey/ dieweil in etlichen wiederdrücken gar wenig worte zu erklärung der sententz sind darein gesetzet/ welches von Eccio erstlich ist gerüget/ und Philippo fürgeworffen worden im Colloquio zu Worms im 1540. jahr/ da ihm Philippus mit dieser antwort begegnet ist/ daß in den neuen exemplarien eben die vorige lehre begriffen/ und aber etwas lichter und verständlicher geredet wäre/ dieweil ihre der Papisten gesuchte Sophisterey die unseren gelehret und gedrungen hätte/ von eben den irrigen sachen und puncten etwas fürsichtiger und unterschiedlicher zu reden/ wäre derhalben die lehre in der Confession nicht geändert/ ob gleich etliche wort an statt anderer gesetzet wären/ mit welcher antwort Eccius, der dazumal der fürnehmste unter den Gelehrten war/ die unsere kirchen-lehre anfochten/ also gestillet und abgewiesen ist/ daß er nachmals in demselben und folgenden zu Regenspurg gehaltenem Colloquio der ungleichheit der exemplarien nicht mehr gedacht hat. Und möchten doch diese Reformirer des HErrn Lutheri hierinnen verschonet haben/ den sie in dieser ausgiessung ihres hasses wider Philippum, etlicher massen auch beschuldigen/ dieweil offenbar/ und ihnen selbst wissentlich/ daß solche in etlich wenig worten gebesserte Confession noch vor dem 40. jahr/ und also nicht allein noch bey leben des HErrn Lutheri, sondern auch mit seinem vorwissen/ rath/ vermahnung und bewilligung/ ist ausgangen/ wie sie jetzund ist/ und hernach nie geändert worden. Aber damit lassen sich die Flacianer nicht abweisen oder sättigen/ der ursach halben/ daß sie wünschen und gerne sehen/ die Augspurgische Confession wäre gar hinweg/ und verlohren/ auff daß ihre neue gegossene lehre möchte in den kirchen fortkommen und platz behalten; wie denn auch etliche unter ihnen dieselbige Confession haben dürffen einen Cothurnum nennen/ als die eines jeden meinung und lehre daraus zu vertheidigen gerecht und dienlich wäre/ u. s. w.

NUM. XIIX.

Noch einige exempel von weissagungen im 16. seculo.

Zu der anzahl derer im 16. buch specificirten weissagungen und anderer ausserordentlichen dinge sind noch einige andere hinzuzuthun/ mit welchen eben dergleichen im 16. seculo vorgegangen. Joachimi II. Churfürst. zu Brandenb. offenbahrungen. Von dem berühmten Churfürsten zu Brandenburg Joachimo II. welcher 1571. verstorben versichert Martinus Zeilerus im ersten theil seiner sendschreiben in der 13. Epistel p. 66. daß derselbe gemeiniglich durch einen heimlichen trieb von wichtigen sachen/ sonderlich vom absterben derer Fürsten und seiner Hoffgenossen/ erinnert worden/ auch solches alles vorher gewust/ ehe man ihn dessen berichtet. Und dieses alles bezeuget auch der Brandenburgische Historicus Johannes Cernitius in seinem buch de decem Electoribus Brandenburgicis p. 64. und 76. wie denn auch die Historici insgemein sehr feine proben von dieses Churfürsten redlichem und frommem gemüthe zu erzehlen wissen. Massen er auch zuerst in seinen landen die Lutherische religion eingeführet/ und bey entstandenen streitigkeiten derer Protestanten und Papisten sich immerzu bemühet/ dieselbe beyzulegen/ wovon Sekendorffius L. III. Histor. Lutheranismi p. 266. und p. 363. zu sehen.

Es ist auch bey dieser materie noch nicht in specie gedacht worden des berühmten Frantzösischen wahrsagers Michaelis Nostradami, welcher auch im 16. seculo um das jahr 1555. floriret hat/ und ein Doctor und Professor Medicinæ zu Montpellier in Languedoc gewesen. Dieser ist nicht allein in Astrologicis gantz sonderlich erfahren gewesen/ sondern hat auch im gedachten jahr ein gantzes buch voller weissagungen geschrieben/ die nachmals gantz richtig eingetroffen. Nostradami wahrsagungen. Sein leben/ studia und andere umstände hat ein Parisischer Medicus Petrus Peritus in L. III. de Sybilla cap. IX. beschrieben/ welches er alles aus einer Frantzösischen Apologie: Eclairissement des veritables Quatraiens de Maistre Nostradamy, Docteur & Professeur en Medicine genommen/ wie Morhoffius in Polyhistore L. I. c. X. p. 95. anmercket. Diese weissagungen des Nostradami sind auch anno 1668. zu Amsterdam auffs neue in 12. wieder herausgekommen/ daraus die Gelehrten hin und wieder mit verwunderung anmercken; wie genau und umständlich dieser mann so viele lang nach seinem tod (der anno 1566. geschehen) erfolgte begebenheiten ausgedrucket und specificiret habe. Zum exempel/ er hat denjenigen Münch benennet/ der Henricum III. König in Franckreich umbringen würde/ item den scharffrichter/ der unter Ludovico XIII. den Hertzog von Momerancy enthäupten solte; auch findet man von der beyden berühmten Cardinäle Richelieu und Mazarini actionen gar deutliche prophezeyungen bey ihm/ von bestürmung der Insel Malta durch die Türcken von Henrici IV. erhebung/ zur Cron Franckreich/ ingleichen von des Königes in Engelland Caroli I. gewaltsamer hinrichtung/ von der grossen feuersbrunst zu Londen/ die anno 1666. fast die gantze stadt verzehret/ und dergleichen mehr. Vid. Hoffmann. Lexic. Univ. P. II. p. 35. Fellerus Notis ad Hornii Orb. Imper. p. 334. Bucherus Corv. Myst. Lib. IV. c. 11. Weberus Ant. Discurr. b. 726. Kœnigius Biblioth. p. 580. &c.

Uber diesen ungewöhnlichen dingen haben sich nun viel gelehrte nach ihrer gewohnheit gewaltig zu disputirt/ ob und wie doch dergleichen möglich wäre. Ich will aber hier nur den klugen und bescheidenen discurs des gedachten Morhoffii hersetzen/ der am angeführten ort also raisonniret: **Diejenigen dinge/ welche er in seinen** Tetrastichis **geweissaget hat/ können kaum durch einige wahrsager-kunst erforschet werden/ und** Ob sie natürlich. **scheinen so beschaffen zu seyn/ daß sie einiges anblasen oder eingeben eines gewissen geistes erfordern. Die Gelehrten haben viel über diesem mann** disputiret. **Etliche haben ihn vor einen betrüger/ etliche vor einen zauberer ge-** Ob er ein zauberer? **hal-**

halten. Einige haben gemeinet / daß sie bey ihm einige prophetische krafft gefunden. Julius Cæsar Scaliger hat in seinen Hipponacteis scharff wider ihn geschrieben / da er doch zuvor sein guter freund gewesen: die ursachen weiß man eben nicht. Denn die warheit seiner prophezeyungen hat ihm bey grossen Herren viel credit gemacht / und dieselbe scheinet so groß und gewiß zu seyn / daß ich glaube / es habe es auch der teuffel selbst nicht zuvor sagen können. Hätte dieser aus natürlichen zeichen dergleichen wissen können / warum solte es dieser Nostradamus nicht vielmehr vermocht haben? denn es bekennen alle / daß dieser ein Gottseliger und frommer mann gewesen sey. Es bezeuget auch der Herr de la Croix du Maine in seiner Bibliotheca Gallica, daß ein nicht ungemeiner Poete Johannes Auratus des Nostradami Prognostica mit gewissen anmerckungen erläutert habe / und zwar mit solcher treue / als wenn er von dem genio des Nostradami wäre angeblasen worden. —— Petitus erzehlet allerhand dinge / die er zuvor verkündiget hat / welche allein von dem menschlichen willen dependiren / und also auch allein der Göttlichen eingebung zuzuschreiben sind. Er erzehlet auch / daß die gewinnsüchtigen Buchdrucker vieles in seinem namen ausgestreuet / wodurch man gelegenheit genommen ihn schwartz zu machen / weil selbige dinge nicht eingetroffen. Er selbsten hat solche voreltern gehabt / welche alle der Astrologie und dem wahrsagen ergeben gewesen. Er hat aber bekannt / daß er sich der Astrologie nur dazu bediente / als ein mittel / die impetus oder bewegungen zum weissagen zu erwecken / als welche ihn bey den Astrologischen revelationibus zu überfallen pflegten.

Seine schriften.

Er hat aber viel andere medicinische dinge geschrieben / und vieles in die Frantzösische sprache übersetzet. Von der medicin hat er geurtheilet / daß sie ohne die erkäntniß der Astrologie wenig tauge. Der ungenante Frantzösische Auctor erzehlet eine seltsame histori / von ihm: Als er einmal bey einem Edelmann Vlorinvilla war, kommen ihnen beyden im spatziren gehen zwey junge färckel entgegen / davon das eine weiß / das andere schwartz ist. Der Edelmann fragete Nostradamum vor die lange weile / was diesen beyden wiederfahren würde: Dieser antwortete: Das schwartze werden wir essen / das weisse wird ein wolff verzehren. Der Edelmann will diese weissagung vernichten / und befiehlt / man solte das weisse zum essen zurichten. Der koch thut es / aber indem er zurichtet / kommt ein junger wolff / der im hause aufferzogen wird / und frist von dem färckel. Dahero der koch an statt dessen das schwartze nimmt / und zurichtet. Also hat doch der ausgang des Nostradami wahrsagung bestätiget. Dieser Auctor tractiret in der vorrede vornemlich von den warhafftigen Tractatibus des Auctoris, von ihrem inhalt / anfang und ende / denen eingeschlichenen irrthümern / dem wahren schlüssel und verstand derselben. Das meiste aber von diesen weissagungen soll noch nicht publiciret seyn / sondern in dem Königlichen Archiv geheim gehalten werden / vermuthlich weil solche dinge darinnen stehen / die dem staats-interesse entgegen seyn. Der Auctor will da bey versichern / daß unter tausenden seiner Tetrastichorum kein einiges seye / darinnen nicht 2. oder 3. weissagungen enthalten wären / so wol in sachen / die in Orient als in Occident passiren würden durch alle Königreiche und Nationen. Er citiret auch das andere Tetrastichon der 13. Centurie, darinnen er von einem grossen werck der Philosophen handele / und von einem grossen Theologo weissage / welchen er das wort GOttes nenne / der dasselbe werck vollführen würde. —— Auch ist dieses merckwürdig / welches hier nicht zu übergehen ist: Borrichus hat in seiner 4. dissertation de Poetis ungefehr anno 1681. aus diesem Nostradamo zwo weissagungen produciret / davon die eine in diesen letzten jahren erfüllet ist. Die erste lautet also:

En grande cité, qui n' a pain qu'a dimy,
Encor un couple sainct Barthelemy.

Die andere:

Beaucoup, beaucoup avant telles menées,
Ceux d'orient par la vertu Lunaire.
L'an mil sept cens, feront grands emmenées
Subjugons presque le coing Aquilonaire.

Er hat auch in der Epistel an König Henricum II. viel prophezeyet und grosse revolutionen derer Reiche, biß auff das jahr der welt 7000. darinnen ein allgemeiner friede in den kirchen und in allen reichen seyn würde. Ingleichen viel von der ausbreitung des Frantzösischen Reichs und dessen siegen in Orient; Dergleichen auch Postellus in seinem buch de vera configuratione signorum cœlestium schreibet / darinnen er Franckreich die Monarchie der gantzen welt verspricht. Es werden auch viel dergleichen prophezeyungen von künfftigen dingen in Teutschland heimlich auffgehaben / davon aber allhier nicht eben zu sagen ist.

Bey dieser weissagung des Nostradami, und Postelli von ausbreitung und erhebung des Frantzösischen reichs erinnere ich mich auch was Drabicius in seinen revelationen hievon unterschiedliche mal gedencket. Nemlich es würde ein Frantzösischer König künfftig nicht allein Käyser / sondern auch der höchste Monarch in Europa werden. Vid. Revelat. CCCCIX. CCCCXIIX. DXXCI. Er würde auch die abgöttischen pfaffen und götzen-diener ausrotten / Revelat. CCCCXXXIIX. und zugleich die freyheit des gewissens auff dem gantzen erdboden feste setzen / Revelat. DXLVI. und DL. Anderer dergleichen merckmalen von solchen wichtigen und weit aussehenden dingen jetzund nicht zu gedencken.

So viel von Michaelis Nostradami sachen.

Bruder Clauß weissagung.

Bruder Claussens weissagung.

Ich weiß nicht / wie es versehen worden / daß unter den exempeln derer wahrhafftigen Propheten des 16. seculi in der historie gar nichts von diesem berühmten mann / (der zwar noch im 15. seculo gelebet) berichtet ist. Dem begierigen leser wird hier nicht entgegen seyn / daß ich nur einigen prægustum von dessen historie gebe / weiln dißmal die nöthigen documenta hiezu nicht alle bey

bey der hand sind / wie sie sonst beym Trithemio in chron. ad ann. 1480. Stumpffio in der Schweitzer-Chronicke lib. VII. cap. 4. und auß ihm bey Joh. Wolffio in lection. memorab. Tom. I. ad annum MCDXXC. p. 898. und andern zu finden seyn mag.

So viel dienet nur indessen zur nachricht/ daß er anfänglich als ein so genanter Laye im Ehestand gelebet auch 5. söhne und 5. töchter erzeuget: nachmals aber hat er sich (ohne zweiffel auff GOttes befehl) in die wüsten (in dem Schweitzerischen district Unterwalden) begeben / woselbst er sich mit enthaltung nach und nach also geübet / indem er 2. 3. 4. biß 8. Tage nichts gegessen noch getruncken / biß er endlich 21. jahr ohne speiß und tranck gelebet / auch bey grossem zulauff des volcks geprediget. Man hat noch ein büchlein / so er soll geschrieben haben/ **von der abgeschiedenheit**/ welches tiefse einsicht und erfahrung in der geheimen Gottesgelehrtheit anzeiget. Lutherus hat sein leben so wol als seine gesichte vor göttlich und werth gehalten / daß sie mehren bekannt würden. Dahero als ihm Paulus Speratus Clausens Gesichte vom Pabst schickte: machte er eine außlegung darüber / und recommendirte den Auctorem als einen **Zeugen Christi** / wie im IV. Altenburgischen theil pag. 412. zu sehen. Aus welchem ich die Schrifft / weil sie kurtz ist / nebenst denen daselbst verteutschten briefften Caroli Bovilli und Nicolai Horii hievon hersetzen will.

Kurtze Vorrede D. Martin Luthers/ auf bruder Clausens in der Schweitz Gesichte.

Martinus Lutherus **dem würdigen Herrn** D. Paulo Sperato **Prediger zu Königsberg in Preussen.**

Gnade und Friede in Christo. Wir haben das gesichte bruder Clausens in der Schweitz/ von euch anhero gesandt/ empfangen: Und wiewol ich dasselbe vor etlichen jahren auch in Carolo Bovilo gesehen und gelesen; so hat michs doch dazumal nichts bewegt / als den / der mit dem Pabst nichts zuschaffen hatte.

Wird von Luthero gelobet.

Aber jetzt gehet mir der Anblick zu Hertzen: dann ich bin durch streiche witzig worden / den Sachen nachzudencken. Fürwahr Christus gibt dem Pabst viel zeichen; aber sie haben eine eherne stirne / und eisern nacken gewonnen / daß sie sich an die allesamt nicht kehren / auff daß sie ohne alle gnade verderben und untergehen.

Ihr habt freylich das büchlein/ so zu Nürnberg außgangen / mit den Figuren wol gesehen/ darinnen des Pabstthums ja nicht vergessen ist. Es ist mit dem Ende-Christ auff die hefen kommen / und Christus will sein ein Ende machen; deß sey GOtt gelobt in ewigkeit! Amen.

Demnach schicken wir euch den Bruder **Clausen** wider / daß ihr ihn zu den andern sammlet/ die auch **Mitzeugen** sind **Christi**/ wider den Ende-Christ. GOttes gnade sey mit euch / Amen.

Dem Ehrsamen und Weisen Thoma Saghem wünschet Paulus Speratus seinen Gruß.

Wiewol hinfort niemand den Betrug der Römischen Bestien (welcher uns gnugsam offenbahr worden ist) so vielmal herwieder anzuzeigen für nutz achten wird; sondern der Zeit/ darinn aus verdienst unsere undanckbarkeit so viel neuer und schädlicher übel eins nach dem andern auffkommen / welchen wir allerding in der krafft Christi meynen widerstand zu thun seyn. Doch was schaders / wie du auffs höchst vermeinest/ weil wir jetzt zu unsrer zeit dafür gehalten werden / als wolten wir allein klug seyn/ daß wir auch etlicher alten vor jahren zeugniß von dieser sache herfür ans licht bringe / auff daß durch ihre vorgehende meynung unsere / die hernach gefolget hat / bey denen Schwachen gleich als bestättiget werde. Dann die starck sind / weder neues noch altes / ohne das Wort GOttes loben oder schelten / sondern glauben allein dem Wort ohn und wider alles. Ist derohalben nach der Apocalypsi / welches wir durch deine hülffe auß Littauen erlanget haben/ auch außgangen das Gesichte Bruder Clausens auß der Schweitz/ darauff wir nechst ungefehr geriethen/ alsobald wir das Buch (was Carolus Bovillus geschrieben) hatten auffgethan / da wir bey Brißmann waren / welcher sich von hinnen in Liefland auff den weg schicket / dahin er / als du weist / durch zwo Brieffe von Riga / von jedermänniglichen mit grosser Begierde / ihr künfftiger Prediger erwehlet / und erfordert worden/ den aber wir hie (welches ich mit allen Gottseligen bezeuge) mit grossem hertzleid verlohren haben. Gehab dich wohl/ lieber Saghem / gedencke auch deines Speraten gegen GOtt in deinem Gebät. Geben auff dem Schloß der stadt Königsberg in Preussen des 4. tags Jan. Anno 28.

Carolus Bovillus **entbeut** Nicolao Horio, **erwehltem Bischoff zu Rems in Franckreich seinen Gruß.**

Du schreibest mir / mein lieber HErr / du hältest es dafür / daß von fünffhundert jahren her nichts geschehen sey / das diesem gleichen möge / welches dir meine Schrifft erzehlet hat / nemlich von den zwey Rittern Christi / und was ich ein theil gesehen / ein theil gehöret habe. Ich will dir weiter eröffnen von einem andern Heiligen und wunderbaren Einsiedel zu unser zeit/ der nun bey zwantzig Jahren im friede gestorben ist. Sein name heist Clauß von Felsen. Er war ein geborner Teutscher aus Schweitzerland; Schweitzer aber sind Oberländische leute / so man jetzt insgemein nennet die Schweitzer / liegen in dem gebürge. Daselbst reisete ich durch/ im Jahr unsers Heyls/ da man zehlet 1503. und als ich hörete von den tugenden des verstorbenen Einsiedlers / empfieng ich bald eine Begierde/ solch nun ungewönlich ding zu erfahren. Zog also von Stund an nach seiner Wildniß. Daselbst ward ich alsdann beherberget bey seinem ältesten Sohn / welcher mir seines Vatters Kleid weiset. Darnach am andern Tage begaben wir uns zu desselbigen seines Vatters Zellen / darinnen der Vatter / weil er gelebet / zwey und zwantzig Jahr verharret hatte / biß er starb / ohne alle natürliche Speise und Tranck / damit er uns sterbliche Menschen gelehret hat/ wie wahr und heilig dieser Göttliche Spruch ist: Der Mensch wird nicht vom Brod allein leben/ sondern von einem jeglichen Wort / das durch den Mund GOttes gehet. Es haben auch der Schweitzer Obrigkeit / beyde geistlich und weltliche / offtmals die Strassen und Wege zu seiner wildniß belägert / zu

erfahren / ob ihm doch jemand heimlich zu essen brächte ; aber sie haben es erfunden / als es auch wahr war / daß derselbige Mensch nun etwas höhers worden / dann ein mensch etlicher massen menschliche natur übertraff / und gleich denen Engeln in dieser welt / da er noch mit dem fleisch bekleidet war / nicht unterworffen menschlicher nothdurfft.

Nun aber will ich erzehlen ein gesicht / welches ihm in einer Nacht / da die sterne leuchteten / und er in seinem gebät und andacht stunde / am himmel erschienen ist.

Er sahe ein haupt einer menschlichen gestalt / sein angesicht erschrecklich voller zorns / und bedrohung. Das haupt trug auff eine dreyfache oder Päbstliche Crone / und gerichts oben über eine kugel / darinn ein creutz gesteckt zu seyn erschienen. Der bart hieng ihm unter sich / und war auch dreyfach.

Sechs Schwerdter ohne hefft sahe man aus seinem angesicht gehen / doch widersinnisch. Das eine Schwerdt gieng vom mittel der stärcke über sich auff / und setzet seine breiten theile an die stirne / mit der spitz aber bohrete dasselbe in das kreutze / oder in die kugel zu oberst der kronen.

Zwey andere Schwerdter giengen heraus von den augen / behielten aber ihre spitzen an den augen / allein das breite theil gieng hervor / aber zwey andere Schwerdter giengen herauß von beyden Nasenlöchern / blieben doch mit der breite an den Nasenlöchern.

Das sechste Schwerdt hatte seine breite unten / ließ aber seine spitze in den mund gehen ; und die sechs schwerdter wurden alle gleich / eines wie das ander / gesehen.

Solches gesicht hat ihm der Einsidler in seine zelle machen lassen / das habe ich gesehen / und ins gemüth gefasset / und also bey mir auch ins gedächtnis gemahlet.

Dieweil ich nun nicht weiß / was das bedeutet hat / wiewol solches mit seinem schrecklichen angesicht mir bald zu verstehen gab / daß nicht leichte donnerschläge über die welt kommen würden / so achte ich doch / du werdest vielleicht wol abnehmen / was GOtt hiemit gemeinet hat / und werdest mich wieder hierinnen mit deiner schrifft trösten / damit ich so eines grossen dinges von dir gewissen verstand empfahen möge.

So es aber dir auch zu viel seyn würde / darum / daß es so ein neu und schwer ding ist / so schreib mir / wie du kanst / herwieder / damit ich dir meine meynung von solchen gesichten schrifftlich eröffnen möge. Gehab dich wohl. Geben aus unser Sancuria am Abend des heiligen Laurentii, anno 1508.

Nicolaus Horius **entbeut** Carolo Bovillo

seinen Gruß.

Es ist mir dein schreiben gar angenehm und lieblich gewesen / so mir dein ehrsamer und guter freund hat zugebracht. Dann hiemit hast du deine grosse liebe gegen mich bewiesen ! wo ich schon irgend daran gezweiffelt hätte / möchtestu fürwar dasselbe haben abgelegt.

Daß du mich aber bittest / ich soll dir außlegen das Gesichte eines sonderlichen Einsiedlers / welcher / nachdem er hat in der wüsten 22. jahr ein gar heiliges leben geführet / in den erleuchteten himmel gefahren sey / verheiß ich dir nicht / daß ichs thun möge / also / daß ich dir den besten und warhafftigsten sinn eröffne und herfür bringe.

Denn das kann niemand zuwege bringen / ohne allein derselbe gröste geist verleihe das zuvor mit solcher grossen gabe. Doch will ich dir kürtzlich meine meinung offenbaren : daß ichs dafür halte / man muß das bild also deuten / welches der selige mann in ungeheurer nacht in der wüsten / da er betete / gesehen hat / also / daß durch das menschliche haupt / mit dreyfachigter oder Päbstlicher Crone gecrönet / etwa ein höchster geistlicher Fürst bedeutet werde.

Daß aber dieses haupts angesicht nicht allein roth war / sondern auch dräuung und grimmigen zorn bedeutet hat / ist gnugsam damit angezeiget die künfftige grausamkeit desselben.

Was fragst du mehr ? Wilt du / daß ich auch das andere erkläre ? Höre / das schwerdt / welches breiter theil an der stirn stunde / und seine spitze auffgerichtet an das heilige creutz / bedeutet / daß derselbe geistliche Fürst würde ein Wider-Christ seyn. Das schwerdt aber / das nicht alleine rühret das eine auge / sondern auch verblendet / bedeutet die Finsterniß des geitzes / damit er solt verblendet werden.

Das andere schwerdt / welches das andere Auge stach / und alsdann auch mit seiner spitze verblendet / zeigt an seine grosse unkeuschheit und geiligkeit.

Ferner / die zweyer schwerdter spitze / welcher breiter theil stecken in den naßlöchern / und verstopffen dieselbigen / beweisen / daß derselbe ein solcher mensch wird seyn / der keine lust an himmlischen wohlriechenden sachen wird empfahen und haben mögen. Denn ihm wird seine unmenschliche grausamkeit / so durch die schwerdter bedeutet / wieder hierinn bringen hinderniß.

Das letzte schwerd / welches die lippen an ein ander stieß / und gleich zusammen nehete mit seiner spitzen / das trifft und bemerckt ihn allermeist / und bedeutet / daß er so ein fauler schelm werden solt der seinem Volck das Wort GOttes selbst nicht predigen würde.

Das haben aber bedeut die hefft der schwerdter / die davon genommen waren / daß zu gleicher weise / wann einer warhafftig solch und so viel schwerdter / die keine heffte hätten / wolt aus seines bruders angesicht rücken / müste sich darin verschneiden / also thät auch den Juncker niemand straffen. Wer sich deß unterstehet / muß von solchem schrecklichen und greulichen wüterich gepeiniget werden.

Es war auch sein bart dreyfachig / lang und hart / darauß mag man ein solch vermuthen nehmen / daß er eine künfftige ursach wird seyn alles übels / darinn sich etwa alles Volck besudeln würde.

Dann ob er gleich wol darzu verbunden war / daß er jedermann straffen solte ; hat ers doch zugelassen / daß man offt GOttes gesetz übertretten hat.

Diß ist meine meinung / die du zuwissen begehret hast / welches ich auch dir zuschicken wolte / auß liebe und freundschafft / so ich gegen dir trage. Gehab dich wol. Gegeben zu Rems in der stadt den 28. Aug. Anno 1508.

Doct. MARTIN. LUTHER.

Lathers erklärung des Gesichts.

Dieses gesicht bedeutet / wie das Pabstthum für aller welt solle offenbahret werden / was es

für ein ding sey / dann bey dem angesicht kennet man alles.

Erstlich ist es roth und zorniger gestalt, denn es ist ein tyrannisch und mörderisch / blutiges Regiment / beyde über Leib und Seele / das mit allem dräuen und zwang regieret.

Zum andern gehen drey schwerdt-spitzen herauß / eine von der stirn über sich / und zwey zu beyden seiten der nasen auß und unter sich : wiederum drey schwerdt-spitzen gehen hinein / eine von unten auff zum maul ein / und zwey bey den augen ein / 3. gegen 3. ꝛc.

Die erste schwerdt-spitze ist die menschen-lehre / so auß menschen-kopff und gehirn kommt / und erdicht ist / als die lehre vom geistlichen leben und guten wercken / welche gehet über sich / und ficht wider Christus Lehre und den Glauben in der Christenheit / und verstöhret das Wort des Creutzes.

Die andere spitze zur rechten seiten der Nasen ist das geistliche recht / damit er die geistlichen sachen richtet und regieret / und ist ein zornig strenge gesetz. Dann die nase bedeutet Zorn in der Schrifft / Psalm 74.

Die dritte zur lincken seiten ist ein weltlich regiment. Da er auch zeitlich in regieret. Ist auch zornig und alle beyde auß seiner nase kommend / das ist / daß sie selbst mit dräuen und zorn in die welt getrieben sind / ohne GOttes befehl / gleichwie das erste aus der stirn kommt / das ist / aus menschlicher weißheit.

Die andern drey spitzen / haben keinen anfang noch ursprung / fahren gleich als auß der lufft in sein angesicht ; das ist der geist / der ihm das Evangelium öffentlich in das angesicht stößt / also / daß er es sich nicht kan erwehren / ob er wol darum zörnet und sauer sichet.

Die erste spitze von unten auff in sein maul ist das Wort GOttes / das ihn lügen straffet in seiner Menschen-Lehr und richtet wieder auff den glauben wider seine heucheley.

Die spitze zum rechten auge ein / ist das wort / so alle seine klugen und weisen blind und zu schanden machet in ihrem geistlichen recht. Dann das Evangelium verdammt solches Regiment und geistliche Pracht aller Dinge.

Die dritte spitze ins lincke auge / ist dasselbige Wort / so da verdammt / und strafft seine Weltweisen / und weltlich Regiment : Dann nach dem Evangelio ist solches nicht recht / und denen Aposteln von Christo verbothen.

Daß er aber keinen leib hat / bedeut / daß es die Christen und die Kirche mit dem Pabst nicht hält / erkennet ihn auch nicht für ihr haupt / wiewol sie sich unter ihm leyden muß.

Der dreytheiligte bart sind die / so ihm in den dreyen ständen anhangen / nemlich / die werckheiligen / als Mönche / Pfaffen / Nonnen ; die Juristen, Theologen, Magistri ; die Gewaltigen / als Könige / Fürsten / Herrn / ein jeglich theil hat seine haare / und machet seinen hauffen um sein kien her. Aber sie gehören auch nicht in die Christliche kirchen / sie hangen an ihrem haupt allein / und rühren keinen halß noch leib.

Die schwerdt-spitzen ohne schärffe bedeutet / daß solch wesen soll geschehen mit sprüchen auß der Schrifft genommen : Dann der Pabst führt für sich sprüche / so führet man sie auch wieder auff ihn / und fast dieselbigen sprüche / in derselben form und wort / wie er sie führet ; gleichwie diese spitzen fast alle gleich sind / ohne daß man sie umkehret / von seinem falschen verstand / und beweiset damit / daß er blind und unrecht sey in allen den stücken. Dann er zwackt herauß und bricht die Schrifft entzwey / und zustummelt sie / wie ein Schwerdt zu brechen wird / seinen verstand zu bestättigen : So kehret man solche strümpffe und stücke um / und stößt sie wieder zu ihm ein / daß er keines der drey stücke behalt.

NUM. XIX.

Exempel mehrer Neutralisten aus dem 16. seculo.

Unter die unpartheyischen Männer des 16. seculi ist auch Andreas Dudithius mit zu zehlen, ein sehr verständiger und auffrichtiger Mann. Dieser war erstlich Bischoff zu Funffkirchen in Ungarn / und hatte dem Tridentinischen Concilio in namen der Ungarischen Clerisey beygewohnet. Nachdem er aber sein verlangen nach der Kirchen-Reformation daselbst hauffig an tag gelegt / und doch keine hoffnung dazu übrig sahe : danckte er von seinem Bisthum freywillig ab / und zog nach Polen / allda er mit den Reformirten zu convertiren anfieng. Er observirte aber auch unter diesen viel / daran er sich ärgerte / und wolte sich dahero nicht so gleich zu ihrer parthey bekennen. Seine Dubia aber eröffnete er in verschiedenen Handschreiben um das Jahr 1569. da er unter andern an Bezam und Wolfium also schrieb / wie selbiges Anno 1595. unter dem Titul gedruckt worden : Epistola Andreæ Dudithii S. C. M. Consiliarii, ad Theodorum Bezam, in qua disputatur : an Ecclesiæ nomen soli reformatæ conveniat ? Er sehe unter den Reformirten grosse uneinigkeit / ja tödtlichen haß um der lehre willen / daß es schiene / sie wären nicht die wahre Kirche / weil einer den andern so schrecklich verbannete / und aus der gemeinschafft außschlösse. Es ware auch unter ihnen eine grosse Licentz im Leben. Sie hätten über diß keine ursache mehr über die Päbstliche tyranney zu klagen / und zu sagen / daß der glaube nicht gezwungen seyn müsse / und daß man die gewissen muste frey lassen. Dieweil sie Servetum verbrannt / Gentilem enthauptet / Ochinum mit Weib und Kind mitten in dem Winter in seinem höchsten alter um der Religion willen vertrieben hätten ꝛc. Ob aber wol die beyden ihm hierauff weitläufftig antworteten / und sonderlich das Pabstthum / und den Socinianismum zu verleyden suchten / so schriebe er doch hierauff nachfolgendes :

Andreas Dudithius ist ein Neutralist / Klaget über die uneinigkeit der Reformirten.

Eure artzney hat mir nichts geholffen. Ich stecke noch in eben demselben zweiffel. — Ihr fordert / daß ich mich soll zu euch begeben / und saget hochmüthig / daß niemand in der wahren kirche sey / der einen andern glauben als ihr habe. Andere schreyen mit vollem halß dagegen / daß ich mich vor euch hüten solle / und wissen auch viel herzusagen / warum ich nicht glauben dürffe / daß ihr Christi und seiner Apostel rechte Jünger seyd / ꝛc. Sie weisen ziemlich nachdrücklich / daß die Kirche nicht allein bey euch sey / und daß ihr die-

„Ursprungen / weiset / daß sich mit euch vor einem stim-
„men / nicht allein auß eurer Gemeinschafft
„schliesset / sondern auch um das leben bringet.
„Man liset von den Zuhörern der Apostel /
„daß sie würdige früchte dem Evangelio ge-
„bracht : Aber sie verbrannten niemand / tödt-
„teten auch niemand freventlich / sie jagten nie-
„mand aus dem land um etwa einer andern mei-
„nung willen. Sie liessen das volck nicht zu
„waffen greiffen um der Religion willen mit
„krieg und schwerd zu verderben. Sehet ihr
„nicht / wie sehr die Boßheit zugenommen habe /
„seither das Evangelische licht auffgegangen /
„daß ihr meynet allein in eurer kirchen zu leuch-
„ten ? wieviel sind plätze durch die blut-stur-
„tzungen mit leichnamen bedecket worden ? wie
„die trefflichsten Männer in dem regiment
„verführet sind ? was vor lohn denen mördern
„zugesaget worden ? wie sie durch die hoffnung
„des ewigen lebens dazu genöthiget sind ? Ist
„nicht das schönste land von Europa mit auff-
„ruhr angefüllet ? sagt ihr / daß diese dinge eure
„leute nicht angehen ? Es sind so viele / die die-
„ses mit guten gründen beweisen können / denen
„euer thun / rathschlagen und predigen nicht un-
„bekannt ist. Gewißlich / es sind die eurigen /
„dann sie sagen / daß sie das thun zur fortpflan-
„tzung des Evangelii und der reinen Religion.
„Ihr bittet vor sie / und haltet sie vor märtyrer /
„die so sterben. Hat euch euer meister Christus
„diese waffen gegeben / den Christlichen glau-
„ben damit zu vertheidigen. — Dieses be-
„rühre ich nur kürtzlich / damit ihr sehet / daß
„ich nicht ohne ursache anstehe / mich zu eurer
„gemeine zu begeben. Ihr sagt : forschet in
„der Schrifft. Ist wohl geredt. Aber ihr dre-
„het die Schrifft nach euerer / andere nach ihrer
„meynung. Indessen bleibe ich im zweiffel / wer
„soll hier Richter seyn?

Kale entschuldigungen derselben.

„Hierauff kömmt er in selbigem brieff nach
„allerhand erinnerungen auff die händel der
„Hugenotten in Franckreich / und schreibet : Ich
„weißwol / daß ihr diese dinge damit entschuldi-
„diget : Daß nicht ihr / sondern eure Zuhörer
„alles in feuer und blut stellen / daß nicht ihr /
„sondern die Obrigkeit die Ketzer tödte und pei-
„nige. Aber sagt mir : Lehrt ihr dann nicht die-
„ses / daß es rühmlich sey / die Religion und frey-
„heit der Gewissen mit waffen zu verfechten ?
„Lehret ihr nicht / daß man den dem hencker uber-
„liefern müsse / der eure Lehre verstöhret, und sich
„allein an die Schrifft will gebunden wissen ?
„keines von beyden könt ihr leugnen. Von dem
„letzten haben wir euer buch / von welchem ich
„wol sagen mag / daß es so voll lieb und Christ-
„licher sanfftmuth sey / als ich verstand und be-
„redsamkeit drinnen finde. Meine meynung
„ist / daß wann man läm bläset zu krieg / auff-
„ruhr und mord / wann man die Obrigkeit mit
„Feuer / Galgen und Schwerdt gegen die dis-
„sentirende waffnet / solches nicht mit der Lehre
„Christi übereinkomme. Also sehe ich noch die
„rechte Kirche nicht. Ihr scheltet tapffer auff
„Stancarum und andere Ketzer ; aber was sagt
„ihr doch von ihnen und ihren gemeinen / das sie
„nicht auch von den eurigen sagen ? Indessen
„bleibe ich zweiffelhafft / und wer soll hier Rich-
„ter seyn? — Lehren wol Zvvinglius und
„Oec. Iampadius eben das vom Abendmahl als
„Calvinus und ihr ? Ihr wisset / was Calvinus
vor ein spiel hat gehabt mit denen von Bern /
kurtz nachdem die Genfische Kirche die meister-
schaft unter euch bekommen. Die von Heydelberg
sollen mich nicht lügen straffen / wann ich sage /
daß ihr auch mit einander uneins seyd : welche
auch sprechen / daß ihr den zanck unter ihnen
habt angestifftet / und nicht eher ruhen werdet /
daß ihr die blühende Universität werdet zer-
streuet und vernichtet haben. Dann ihr habt
euch überall so viel rauß genommen / daß es
scheint / als wolt ihr über alle kirchen domini-
ren. Ihr habt das Pabstthum außgetrieben /
damit ihr in dessen stelle tretten könnet. Ihr
rühmet / daß eure Confession von vielen völ-
ckern angenommen sey. Wir wissen / wie sie
sich haben unterschrieben / und auff was art ihr
sie habt wissen dazu zu bringen / ꝛc. — Die
auffbauung auff eure glaubens-gründe gehet
unter den Reformirten mit grossem zwyspalt zu,
ja mit schlagen und schmeissen gegen einander,
da einer des andern sein werck verwirfft. Ja
man verbrennt diejenigen in euren kirchen / wel-
che etwas lehren / das man in eurer Kirche nicht
höret. Streitet das nicht wider eure lehre von
der prædestination ? Ihr sagt / daß ihr die Ke-
tzer nicht straffet / sondern die Obrigkeit. Mich
deucht / daß ich höre diese stimme : **Wir dürf-
fen niemand tödten.** Das sagen die Papi-
sten auch. Aber was sagen die Rechtsgelehrten?
Was jemand durch einen andern thut / das ist
eben so viel / als thäte ers selbst. Weiß man
dann nicht / durch wessen antrieb und anstifften
Servetus verbrannt ist worden ? ꝛc. Hierauß
schleust er endlich / daß man in betrachtung aller
dieser dinge nothwendig anstehen müsse / bey
welchen unter den Evangelischen die rechte wah-
re kirche sey : oder sie müsten mit einander einig-
keit halten / und sagen / daß unter ihnen gantz
kein streit von der summa und grund der Christ-
lichen Religion sey. "

Ihr Affter-Pabstthum.

In des Hottingeri Historia Ecclesiastica T. IX. P. V. cap. 3. pag. 522 findet sich noch ein solcher Neutralist in Osvvaldi Myconii brieff an Rudolphum Gualtherum, nemlich ein Decanus von Padua / welchen er zwar nicht nennet. Der brieff lautet im Teutschen also : Ich habe mit wenigem an Bullingerum von dem Paduanischen Decano geschrieben / daß er sich möchte vor demselben in acht nehmen : Dann er hat eine Reise nach Bern / Lucern und Zürch vor. Ich habe heut einen Brieff an einen zu Basel gelesen / in welchem er also geschrieben hat : Du bist mit verstand und scharffsinnigkeit begabt / daß du gar in vielen lehr-puncten dich weder an Lutherum, Zvvinglium noch andere Secten bindest ; sondern allein JEsu Christo mit gantzem hertzen dienest / insonderheit / da die Lutherische und Zwinglische Lehre nicht von dir entstanden ist / ꝛc. Welches ich deßwegen hierher schreibe / daß man desto klärer möge erkennen / wie dieser betrüger dafür halte / daß ausser ihm und etlichen wenigen / niemand bloß auff den eintzigen Christum / sondern auff einen menschen sehe / und sich nach demselben richte. Es ist ein schändlicher hochmuth ihm selber zuviel zueignen / daß man alle Menschen von der Gnade auß- und sich allein einschleust. Allein wie kan einer anders / der sich eigener offenbahrungen so hochmüthig beruhmet / wie dieser Decanus thut ? Er hat zu mir gesagt : Eine solche Lehre sey niemals gewesen.

Da-

Daher habe er sich die Schweitzer als ein freyes volck erwehlet/ als von welchen er nicht zweiffele/ daß sie ohne furcht die warheit würden annehmen/ und er hoffe/ daß er gefunden habe / wo die warheit würde eine stätte finden.

Eben daselbst Sect. XVI. P. II. c. 3. pag. 474. findet sich eine Epistel von dem beruhmten Juristen zu Freyburg an Zvvinglium, worinnen jener sich so weit herauß läst/ daß er zwar das Pabstthum in den meisten dingen verwirfft / und Lutheri meinungen in vielen stücken billiget und lobet/ dennoch aber auch viel mängel an den Reformatoribus anmercket. Er schreibet daselbst unter andern also: » Am Luthero ist viel zu loben und zu vertheidigen; doch stöst er auch in »einigen dingen an. Er hat gar recht gelehret/ »daß man alle gute Wercke GOtt zuschreiben/ »dem eigenen willen aber nichts beymessen solle. »— Und will ich des mannes sache hierinne gerne beystehen / so viel der HErr gnade geben »wird. « Von dem ablaß und vergebung der»sünden weiß ich wol/ was ich glaube/ ich darfs »nur nicht sagen. — Was Lutherus von der »Busse und vom Glauben geschrieben / das halt »ich alles vor sehr heilsam. Dann unser ganzes leben muß dahin gerichtet seyn / daß das böse stets ab / und das gute zunehme / und wir »stets im kampff wider den feind gerüstet seyn/ »das creutz tragen / den leib betäuben/ und täglich besser werden/ welches die rechte verrichtung »der Christen ist. — Hierinnen folge und lobe »ich Lutherum. Es lauffen aber auch viel »mängel bey den Lutherischen Lehrern mit unter/ »darüber ich betrübet bin. Dann daß gesagt »wird/ wann einer gutes thue / so sündige er/ ist »eine schlimme meinung/ wann sie nicht wol verstanden wird. — Ich sehe aber / daß die »Wittenberger diesen satz in sensu composito »verstehen von einem / der gutes thue / und eben »darin sündige/ welches ich nicht verstehe. Dann »es scheinet mir gar zu abgeschmackt / und sich »selbst widersprechend zu seyn. Es wäre besser/ »daß sie solche captiose sätze / darinnen man sophistisieren kan/ bleiben liessen / und die wahre »Lehre der Weißheit trieben. Carlstadt / ein »sonst gelehrter und auffrichtiger Mann/ setzet »in seinen conclusionibus von dem Wort-verstand auch etwas seltsames / ꝛc. — Die »Wittenberger suchen Eccium herunter zu machen/ auch darinnen / wo er recht hat / und widerlegen sich nur etwas weniger. Wie sicher »ist es doch / demüthig zu seyn / und nicht hoch »hinaus wollen/ auch nicht halßstarrig entgegen »fechten? daß man lieber weiche/ wo man gleich »Herr werden könte / als mit schaden nach dem »sieg trachte. Uber wem ruhet wol der geist des »HErrn als über einem demüthigen und friedfertigen? Wolte GOtt / es fände sich ein frommer Mann / der Lutherum hierinnen beredete/ »daß er nicht so außschweiffete / sondern in der »bescheidenheit bliebe / die er selber überall so sehr »lobet. Damit er also keine schlacken unter das »gold mengete / so wolten wir ihn Eliam / und »wann sonst noch was grössers ist/ nennen.

Lutheri Lob.

Mängel.

Sonst hat Erasmus diesen Mann sehr hoch gehalten / dessen lob-sprüche Hottingerus an gedachtem ort mit anführet/ wie auch des berühmten Budæi. Alciatus hat ihn gleichfals germanæ solidæque doctrinæ Jurisconsultum genennet/ T. III. op. p. 402. Sein cordates gemüth ist aus dem angeführten Brieff und seinen andern schrifften insgemein zu sehen/ ob er wol/ weil er mitten im Pabstthum noch gelebet/ an der Autorität des Pabsts und des Juris canonici noch ziemlich gehenget hat.

Weiter hin ist ein Mann in Franckfurth am Mayn bekannt worden / mit Namen Adam Reusner / der Anno 1563. verstorben. Dieser hat vor sich in der stille gelebet/ und unter andern das gemeine lied gemachet: In dich hab ich gehoffet HErr ꝛc. sonst aber hat er den Psalter nach dem grund-text teutsch übersetzet / welcher noch letztens Anno 1683. in Franckfurth in 12mo herhauß gekommen. Auß dieser Version siehet man erstlich/ daß er sich an die gemeine lobsprüche der dollmetschung Lutheri nicht gekehret/ sondern dieselbe allenthalben corrigiret / und fast nichts von Lutheri worten behalten.

Adam Reusners schriften

Nächst dem so finden sich in denen beygesetzten Glossen und Biblischen Sprüchen solche außdrücke und gründe / welche zwar an sich selbst ewig wahr und theuer sind / aber bey denen/ so sich insgemein Orthodoxos rühmen / unmöglich glauben finden können/ sondern Enthusiasterey und Ketzerey heissen müssen/ so lange sie dem H. Geist nicht raum geben.

Dahero allerdings gewiß ist/ daß dieser mann sich an keine Parthey eben gekehret / oder ihre schlüsse und sätze gut geheissen/ sondern Christum zum einigen Meister behalten/ und dabey in der liebe und frieden blieben / so daß dennoch gantze kirch-gemeinen sein Lied als gut und untadelich nach-singen.

Einige anmerckungen/ die zu der Historie von Sebastiano Castellione gehören / und dessen liebe zur Gewissens-Freyheit anzeigen sind in dem punct von der Reformirten gewissens-zwang beygefüget / woraus sie hieher referiret werden können.

NUM. XX.

Weitere Observationes von Theophrasti Paracelsi Lehre.

Theophrasti Lehre.

1. Uber die in der Historie angeführten stellen auß Theophrasto Paracelso können annoch folgende zu näherer kundschafft von seinem sinn und vorhaben dienen/ worauß seine andern dunckele und bey ungeübten verdächtige expressiones füglich erläutert werden können. So schreibet er dann von dem Lichte GOttes als dem Ursprung aller weißheit also im buch von heimlichkeiten der Schöpffung aller dinge unter seinen Chirurgischen schrifften. pag. 102. **Es ist nicht wol müglich / etwas recht zu verstehen/ hie in diesem finstern thal der thränen/ biß auff die zeit der gnaden/ auff die fürsichtigkeit GOttes des Allmächtigen/ die uns kommen ist / das warhafftige Licht JEsus Christus / welches einen jeglichen menschen erleuchtet / so in diese welt kommt/ in welchem menschen Gott der Allmächtige die grosse heimlichkeit aller heimlichkeiten / in uns seinen natürlichen und begreiflichen creaturen gantz und allermeist verborgen geschaffen hat. Darum ist uns Christen-menschen alles wol möglich alle göttl. heimlichkeiten zu verstehen/ so fern wir unsere sinnlichkeit darzu wollen schicken / und GOTT um seine gnade bitten / dann so ist er gutwil-**

Vom Licht GOttes.

willig und bereit uns zu geben. Dann er uns dazu geschaffen hat / daß wir seine ehre und glori sollen vermehren / und zu allerzeit ihn bitten und anruffen / um solche seine gnade und weißheit. Dann alle weißheit kommet von GOtt / und ist bey ihm kein Ende / dann er ist die höchste und tiefffste aller künsten und heimlichkeiten / alsdann die alten Heydnischen Meister und Philosophen in ihren hertzen bekennt / daß sie in ihren schrifften offenbahret haben / wie sie hie den menschlichen Creaturen mittheilen / solche kunst und weißheit vonihm kunt begehren / ein jeglicher nach seiner sinnlichkeit und verständniß / darum GOtt der Allmächtige Vater sein göttlich angesicht allezeit auff uns arme unwürdige sündige creaturen / auch allen enden barmhertziglich zuneiget / und ansiehet / dann er allein die gedancken der Hertzen erkennet / und alle dinge weiß; darum O allmächtiger GOtt / dancke ich dir in deiner heiligen Trinität / dann du barmhertzigkeit und warheit den menschen beweisest / dann durch deine creaturen deiner großmächtigkeit sehe ich dein gewalt / in der schönheit bekenne ich deine weißheit und in der Fruchtbarkeit bekenne ich deine Gottheit / also vermagst du deine werck. — Welcher in dieser kunst der inwendigen verborgenen heimlichkeiten Meister begehrt zu seyn / der setze alle sein Vertrauen und Meinung in den namen des HErrn. Dann er den lohn des studierens also gewiß und sicher empfangen wird / das wissen der heimlichkeiten mit der hülffe der gnaden GOttes / und nachsinnlichkeit seines verständniß / welche er füge und zwinge durch keine versaumung / sondern daß er die endung / des fundaments von dem gebäu außgrabe / welches fundament des gebäues des baumgarten aller weißheit und wissenheit die Meister des studierens erklärt / welches schöner und köstlicher ist dann alles silber und gold / perlen und edelgesteine / das auff dem Erdreich ist.

Von der Weißheit / woher sie komme.

2. Und in Philosophia Sagaci L. IV. c. 2. pag. 475. Auff solches ist zu mercken / so GOtt seine Hand abzeucht / so ist es nichts anders / als wann er den Heiligen Geist vom menschen nimmt / und läßt ihn mit seiner eigenen vernunfft seines gefallens handeln in der vernunfft. Da der heilige geist nicht ist / da ist der freye wille: Dann wo der heilige Geist ist / da müssen alle Dinge nach dem heiligen Geist gehen. Und ist auch ein freyer Wille in dem: Die den Heiligen Geist haben / haben die göttliche Weißheit: Jetzt liebet ihr dieselbige Weißheit / daß er mit freyem Willen auß des heiligen Geistes lehre nicht komme / und ist aber ein gefaster freyer Wille zum guten / und die wahl im guten zu haben / und nicht im argen. Dem nun der heilige Geist gar entzogen ist / als den verdammten / dieselben haben auch freyen

Von dem H. Geist.

willen / aber im argen / zu thun / was sie wollen / morden / stehlen / betrügen ꝛc. Aber der rechte freye Wille ist der / der da in der Probe stehet / in der Versuchung durch eigene vernunfft / ohne den Heil. Geist.

3. Von der Gottheit und wahren Dreyeinigkeit erkläret er sich also in secreto magico de lapide Philosophorum pag. 672. Von Ewigkeit her ist GOtt / und die andere Person der Gottheit ist von Ewigkeit gebohren / aus dem Vatter / und aus ihnen beyden gehet aus von Ewigkeit die dritte Person der Geist GOttes / alle drey gleicher gewalt / in einem göttlichen unzertrennlichen Wesen / durch welchen alle Dinge erschaffen und erhalten werden.

Von der Gottheit.

4. Von Christo und dessen Erlösungs-werck setzet er eben daselbst pag 676. dieses: damit aber die Seele auch wiederum gereiniget werde / und sich alsdann der gereinigte Leib mit der gereinigten Seelen wiederum vereinigte / hat GOTT dem Adam verheissen / daß aus des Weibes samen einer gebohren werden solt / der werde der Schlangen / dem Lucifer / ihrem verführer / den kopff zu knirschen / ihre seele von ihm erlösen / und wieder reinigen. Als ist die andere Person der Gottheit der Sohn GOttes / das wort des Vaters / unser Mittler und Erlöser unserer verdammten seelen worden / der da von dem Vater verheissen / aus unaußsprechlichem geheimniß herabgestiegen von dem Himmel / und durch den Heil. Geist in der reinen / keusch- und von GOtt darzu verordneten und außerwehlten Jungfrauen Maria empfangen / alda sich GOtt mit der Menschheit vereiniget / und ein wahrer GOtt und Mensch auff diese welt gebohren worden / der war der verheissene Meßias und schlangentreter / welcher unsere Schuld bezahlen wolt / so durch mannigfaltig grosses Leiden und Schmertzen sich endlich am stamm des heiligen Creutzes für unsere Sünd seinem himmlischen Vatter auffgeopffert und sein unschuldig blut willig vor alle Natur vergossen / und dadurch allen verdammten seelen / die da allbereit in der Vor-hölle sassen / und der verheissung glaubten; auch alle andere seelen / so nach dem blutigen Opffer an den Erlöser glaubten / u. seine wort hielten / durch sein blut abgewaschen u. gereiniget / in das Paradeiß geführet / durch seine aufferstehung u. himmelfahrt auch uns wiederum aufferstehend gemacht / den himmel wiederum geöffnet / u. die menschliche natur mit der Gottheit vereiniget / an dem stuhl Gottes erhalten u. clarificirt / u. uns samt ihm in himmel geführet hat. Also ist die verfluchte menschliche seel durch das blut JEsu Christi von dem ewigen tod und fluch wiederum erlediget / von aller unreinigkeit purgirt, und in ihre unschuld wiederum eingesetzet und mit dem himmlischen Vatter wiederum versöhnet worden.

Von Christo und dessen Erlösung.

5. Vom

5. Vom rechten und falschen glauben oder aberglauben erklärt er sich in lib. de superstit. & ceremon. pag. 249. **In St. Jacob soll niemand glauben / noch in St. Peter; der nun aber in sie glaubet / der mag sich gesund und lahm glauben. Das ist aber nicht der rechte glaube / der glaube soll allein in einen GOtt seyn. Darum ist das gebot gegeben / glauben in einen GOtt / und in seinen eingebohrnen Sohn JEsum Christum / darmit ist alles aus. Dieweil nun der glaube zeichnet und sonst nichts / und der glaube ist in GOtt / so zeichnet auch nur GOtt. Jetzt folgt / daß ich in keinen andern glauben soll / dann in GOtt. Das ist das gebot / mit dem gebot wir fürkommen dem andern aberglauben allen.** Ibid. **Nun kommt der glaube aus GOtt / und soll in GOtt bleiben / das ist / wiedergehen in den / aus dem er kömmt; wo nicht / das ist falsch / &c.** Ibidem pag. 251. **Christus hat gesagt: Bete nicht öffentlich / sondern gehe in dein schlaff-kämmerlein: Aus was ursach? So du öffentlich betest / was wird daraus? Nichts als allein ein anfang und ursach der Abgötterey: darum hats Christus verboten. Dann betest du öffentlich / so siehets der gemeine Mann / und fällt dir nach / und du bewegst ihn / daß er auch also thut / wie du / und fällt in den glauben / er solls thun / das ist / viel plappern wie du? Jetzt bist du sein Gott / und er folgt dir / und Christo nicht / der ihn hieß verborgen beten. Solches alles / was wir thun sollen / soll heimlich seyn und verborgen; dann wir sollen durch uns selbst niemand bewegen / allein in Christo / und in seinem leiden / dahin soll ein jeglicher einfältiger gelehret werden: Wo anders / so ist er ein aberglaubiger / der nicht glaubt nach dem gebot und lehre Christi / sondern sein glaube führt nach den Menschen.**

Vom Glauben.

6. Von der Wiedergeburt sind dieses seine Gedancken: **Wie in der Welt der anfang aller dinge gut gewesen ist / und GOtt gefällig: So hat die zeit die gute art zerbrochen / und ist gespalten worden in gut und böß / aus gutem böse: Diese art / wie in der Welt / also auch im Himmel / ohn widersprechlich zu verstehen ist / in dem / daß am ersten die Engel seynd worden / wunderbarlich / schön und wol. Nun aber ein theil hat sich versündigt / der andere nicht. So nun aber GOtt sein Reich nicht will mit befleckten verwahren / sondern mit denen die da warten auff den Haußvatter; aus dem folget nun / daß die andern sind außgestossen worden vom Reich GOttes / und die reinen behalten: darum führohin Göttliche** Providentia **also ihr Reich besetzet / daß der Mensch vor erst / ehe daß er kömmt in das Reich GOttes /** probiret **wird / wie das gold im Feuer: Und über alle probe / so muß er das fleisch der Erden verlassen / und anlegen ein neu Fleisch der neuen Geburth / nemlich empfahen von dem Heiligen Geist / ohne welches fleisch kein mensch gen Himmel mag; Und das darum / daß die göttliche fürsichtigkeit gedacht hat / keinem seiner Creaturen zu vertrauen / allein sie seye dann vom Himmel / und aus dem Himmel neu gebohren. Also auch mit den Engeln wohl zu verstehen ist / daß diejenigen / so nicht** infernalisch **worden seynd / wol** probirt **von GOtt worden seynd / und nach der vollkommenen** examination **bestanden / und also fürhin** confirmirt **in das Reich GOttes: Alsdann allein die** confirmirten **Menschen der neuen Geburt das Reich GOttes besitzen / die andern die Tartarische hölle.**

Von der wiedergeburt.

Wie sie geschehe.

7. Uber diß hat er auch an andern örtern die wahre Philosophie von der gemeinen und falschen immer unterschieden / als wann er gesagt in fragmentis libri Philosophiæ de animabus mortuorum pag. 272. **Dann nicht allein das licht des Menschen hie gebraucht soll werden / sondern auch das Licht der Schrifft und der grund der** Philosophie **auff dasselbige zu setzen: Dann ursach / was ist die** Philosophie, **die nicht aus der Schrifft ihren fuß nimmt? Nichts &c.** Lib. Philosophiæ de superstitionibus & ceremoniis pag. 251. **Aber mir als einem** Philosopho, **der da seine** Philosophie **gründet auff den Eckstein Christum / gebühret zu reden / und zu entdecken / damit das nicht im Zweiffel stünde / das nicht im zweiffel stehen soll / sondern in gutem gewissen sey / woraus ein jeglich Ding entspringe und seinen Anfang nehme.** Idem in Philosophia occulta pag. 286. **Darum so sollen wir alle diesen vermeinten grund verlassen / und allein unser Hertz und Vertrauen setzen auff den rechten Felsen. Das ist / was mit der Schrifft bestehen mag / und was aus dem Licht der Natur / und Brunnen der Warheit entspringet und verfleust. Und wollen hie beschreiben und für uns nehmen die heimlichen verborgenen Dinge / mit schlechten und kurtzen Worten / die vor mir weder** Henricus Cornelius Agrippa, **noch** Petrus de Abano, **oder auch** Trithemius **verstanden noch beschrieben haben. Und wolle sich hie an diesem meinem schreiben und** philosophiren **niemand ärgern / sondern alle Worte wohl probiren und erwegen: Alsdann wird er befinden und sehen / auß wem ich rede / ob ich aus dem teufel oder aus dem Licht der Natur solches wisse und erfahren habe / &c.** Fragment. I. Philosophiæ de animabus mortuorum pag. 273. **Einer weiß viel / und aus dem wissen werden viel Dinge offenbar: Aber alles durch die Barmhertzigkeit Christi / &c.** In secreto magico von dreyen gebenedeyeten magischen Steinen / pag. 671. **Ob wol von den gar alten** Philosophis **durch langwierige Müh und Nachforschung der güldne** Philosophische **Stein offtmals gefunden / auch dadurch bißweilen höhere erkäntniß / daß nemlich etwas hohes / so die natur erhalte / seyn müsse / wie**

Von der Philosophie / wo sie herzunehmen.

dann solche ihre meinung von der natur auch vielfältig und wunderlich beschrieben worden. Dieweil sie aber das höchste centrum, daraus alle Circkel geführt und gefunden werden müssen / nicht erkennt / sondern all ihr schreiben und werck zweiffelhafftig / ex circulationibus elementorum erforschet und fundirt gewesen / und das centrum, vielweniger das zierliche Trigonum, so im Circkel entspringet / nicht berührt / und aber / Gott lob / hernach vielen Christlichen Philosophis, und männern GOttes / Mosi / Esdrä / Salomoni / Divo Hermeti, Morieno und andern mehr / auch uns Christen das einige centrum und ursprung aller dinge in Trigono centri, oder Trinitate divinæ veritatis sich selbst offenbahret und zu erkennen gegeben hat / so finden wir auß dem mittel-puncten viel einen höhern und schönern mit der schrifft concorditenden grund von der wahren Philosophie, was sie sey / und worauff sie fundirt / daraus nicht allein der Philosophische stein / sondern auch noch zween Magische steine / vegetabilis vel animalis; außgeführet und probirt worden. Derhalben sollen ihre heydnische scripta, so den grund oder richtscheid der natur nichts vermögen / für nichts geachtet / sondern Vulcano befohlen werden / und dagegen das Buch sapientia, welches von dem einigen Geist GOttes ausgehet / aus dem centro der natur gesucht werden: In selbigem ist der grund der warheit und erkäntniß aller dinge: das muß allein mit einem demüthigen gebät von GOTT erlanget werden / wie uns Christus selbst lehret: Quærite primùm Regnum Dei: und der h. Apostel Jacob: Mangelts jemand an Weißheit / so suche er sie bey GOtt / der da ist der brunn aller Weißheit / ꝛc.

8. Von den wahren und falschen Medicis hat er ebenfals gar gründlich geurtheilet / und sonderlich behauptet / daß kein rechter Medicus ohne die Erleuchtung und Regierung GOttes seye / er möge gleich sonst noch so ein alter Academicus seyn; dann also schreibet er (in Defensione prima pag. 54.) Also will ich mich defendiret haben / daß ich billich eine neue medicin nach der jetzigen monarchia herfür bringe und an tag thue. Und obgleich wol gesagt würde / wer lehret dich das zu thun? frag ich dich / wer lehret das heutige laub und graß wachsen? Dann derselbige hat gesagt / kommet zu mir / und lernet von mir / dann ich bin mild / und eines demüthigen hertzens. Aus dem fleust der grund der warheit / was nicht aus dem geht / das ist verführung. Der Teuffel ist mille-artifex, in dem viel falscher signa und prodigia stecken / der nicht feyret / wie ein brummender Löw uns nachstreicht / auff daß er uns samt ihme lügner behalt. — In Defens. 2. Dieweil fasten und beten die bösen Geister außtreibt / achte ich dem Artzt sey es sonderlich empfohlen / am ersten zu suchen das reich GOttes / demnach werde ihm geben / was ihm noth sey. Im andern buch der grossen Wund-Artzeney im dritten Tractat p. 109. Das ist eine grosse verführung in der artzney / daß ein artzt nicht mehr schuldig zu wissen vermeint zu seyn / als allein / sey er ein Doctor / daß gnug sey an dem / das in den hohen Schulen gelernet wird: So doch dasselbige nichts ist / als allein ein unbewehrter grund / der nicht am end ist / noch im licht der natur bewähret und vergleicht: Und die andern / so wund-Aertzte sind / allein vermeinen ihre kunst gnugsam zu haben / so sie braun / blau / grün und weisse salben in meßinen büchslein machen können. Der ein rechter Artzt will seyn / und den krancken nutzbar / der muß mehr wissen / lernen und können / dann die alle wissen und können / von denen sie gelernet haben / und weit hinüber / daß ihre lernung und hohe schulen zu jüngern gegen ihnen werden. Dieweil das nicht geschicht / dieweil ist es gar verlohren und umsonst. Soll das geschehen / so müssen sie die unterweisung haben / daß ihr bereiten und kochen in der artzeney die apothecken schände / so gar soll er eine andere art wissen und können / also daß gegen derselbigen die apothecken eine sudlerey geheissen werde. Also auch so viel mehr lernen / als der Avicenna, und derselbige gegen seiner artzney sich nicht schützen möge. So es dahin kommt / so wird es wohl stehen in der Artzeney / und die krancken werden gesund gemacht / die sonst verderbt / geschädigt oder erwürget würden. Es möchten vielleicht etliche meinen / dahin mag es nicht kommen / daß auß den Apothecken sudlerey werde / und auß den Sophisten schützen: Derselbige soll allein das betrachten / daß die kunst keinen feind hat / als allein den / der sie vermeint zu wissen; denn die sich selbst also überreden / und vermeinen / das sind die / auß denen die verderbung gehet und entspringt / und lieben mehr die finsterniß denn das licht / mehr die verderbung dann gesundmachung: Wo sie solches nicht in ihrem hertzen hätten / so würden sie lernen und ein besseres suchen / und nichts verachten / was kunst oder dergleichen betreffe / alles mit fleiß lesen / urtheilen und lieben.

Von der nichtigkeit der gemeinen artzney-kunst.

9. Was im übrigen auch die beschuldigungen betrifft / zum exempel als wäre er ein zauberer gewesen / und mit dem Teuffel seine dinge außgerichtet / kan offenbarlich auß seinen eigenen schrifften widerlegt werden. Gestalt er überauß offte und ernstlich wider die zauberey / beschwerungen / schwartzkünstler / nigromanticos und dergleichen schreibet; ja er vermahnet auch die Obrigkeit solche greuel ernstlich zu straffen. Vid. Philos. occulta de conjurationibus p. 286. & 287. Ingleichem beschreibet er auch der bösen geister boßheit und abfall / und warnet sehr offte vor ihrer verführung und gemeinschafft / weil sie den Menschen ins Verderben und Verdammniß führten. Vid. Fragment. lib. Philosophiæ de dæmoniacis & obsessis. pag. 261. Secretum magicum de lapide Philosophorum, pag. 672. 673. Fragmentum I. Philo-

sophiæ

sophiæ de sagis & earum operibus p. 253 und 259. item de sanguine ultra mortem p 266. de characteribus p. 278.

10. Belangend aber die in seinen operibus befindlichen characteres magicos und andere sonst ungewöhnliche expressiones, hat ihn ein ungenannter Auctor in der **deutlichen entdeckung / was von** Paracelso **zu halten seye /** also entschuldiget: Theophrastus **hat etliche** secreta naturæ **zum theil durch** characteres; **zum theil sonst mit** subtilen **/ geheimen worten beschrieben / daß nicht jedermann gegeben / solche hohe weißheit / so darinnen verborgen steckt / zu begreiffen; sols aber darum aus dem teuffel geredt und geschrieben seyn? Das sey ferne / und aus den zuvor angezogenen exempeln ist gnugsam zuersehen / daß** Theophrastus **wolle fleißige / GOttesfürchtige schüler haben / die mit einem andächtigen / unnachläßigen gebete bey GOtt um weißheit und verstand anhalten / wie er denn selbst das schöne gebet zu GOtt dem H. Geist gemacht hatt.**

Was von characteribus zu halten.

11. Anlangend die ihm beygemessene trunckenheit und liederliches leben / reinet sich selbiges theils mit so vielen in der historie angeführten zeugnissen nicht / theils mit denen wunderbaren ihm von GOtt verliehenen gaben / ungemeinen curen und andern bedencklichen umständen seines lebens. Was er selbsten von dergleichen lastern gehalten / und wie er hingegen ein gottseliges heiliges leben angepriesen / kan man unter andern aus diesem seinem folgendem bekäntniß ersehen in der Philosophia occulta, wie der mensch besessen und eingenommen wird vom bösen geiste / pag. 295. **Trunckenheit ist ein ursprung und brunn alles übels und aller laster / die alle aus eingebung des teuffels durch solche trunckenbolzte geschehen. Darum seyd mäßig mit essen und trincken / beschweret eure hertzen nicht / denn der teuffel ist allezeit gegenwärtig / wiewol unsichtbar / denn er ist ein geist: So kan er auch die kunst / daß er allenthalben seyn kan auff dem gantzen umkreyß der erden: Denn er ist ein erfüller und verbringer des übels / so auff dem gantzen erdboden bey allen menschen geschiehet / und lauret auff die menschen / wie eine katze auff die mäuse. Darum alsbald ihr euch anfüllet mit wein / und truncken werdet / so fähret er in euch / bringt euch in sünden / und übet alle laster und übel in euch / führet euch am seil herum / als ein hencker den übelthäter / biß er mit ihm ein ende machet / und hinrichtet. Also thut er auch / biß er ihn leiblich besitzet / einnimmt / oder sonst gar in verzweiffelung bringt: Darum sehet zu ihr** Epicurei, Bacchi **und landsknecht / die gute volle brüder seynd / und tag und nacht bey dem wein sitzen / sich nicht wollen lassen straffen / sondern sich ausreden mit ihrem sprüchwort / wie sie sagen: Ein kriegsmann und ein schwein sollen allezeit voll seyn: Denn sie wissen nicht / wenn sie sterben müssen / oder wenn mans absticht. —— Habt einen guten auffrichtigen redlichen wandel / seyd munter / nicht kleinmütig / habt nicht böse gedancken oder fantasey / bildet euch den teuffel nicht ein / lasset die** imagination **in diesem nicht raum noch platz haben bey euch. Denn also sind sehr viel besessen worden vom teuffel / daran ihre eigensinnige bösegedancken / und ihre** imagination **schuldig ist gewesen. Darum verlasset solches / und betet dafür / habt GOtt für augen / denselben bildet euch ein. So möget ihr ihm gleichen / und GOttes kinder werden und er wird euch seinen geist zusenden / mit demselbigen wird er euch besitzen und regieren / und seine wunderwerck und allmacht durch euch erzeigen und würcken / wie durch** Paulum **und alle Apostel ist beschehen / welche alle auff diese weiß mit dem H. Geist GOttes sind besessen worden. Derhalben folget diesem nach / und schlaget auch den teuffel und alle böse sinn und gedancken aus: Denn dadurch mögen wir uns selbst bereden / und eben so wol den teuffel an und in uns ziehen / und mit ihm leiblich besessen werden / und in verzweiffelung kommen / daß wir uns letzlich selbst um das leben bringen / und ein end nehmen / wie Judas /** Achitophel, **und andere dergleichen mehr.**

Von der Trunckenheit

12. Endlich wird nicht schaden können / seinen ausdruck und entdeckten sinn von der wahren weißheit zu vernehmen / wie er im II. theil der operum p. 318. u. f. also lautet aus dem buch: **Vom grund der weißheit:** Nichts ist aus uns / wir sind nicht unser selbst / sondern GOttes sind wir / darum so müssen wir aus ihm probiren was in uns ist: Sein ist es / nicht unser / er hat uns den leib gemachet und geben das leben und die weißheit darzu. Aus dem kommt nun alles ding. Auff solches müssen wir weiter wissen / warum der mensch da sey / warum er die seele habe / was ihm Gott vermeint zu thun / was er thun soll. Aus dem erfindet sich / was der mensch ist / und warum er da ist. Nun erfindet sich / warum er lebt und warum er geboren ist: Aus dem wird nun verstanden der mensch in seiner weißheit / daß ist / daß vor allen dingen ausserhalb dem menschen soll verstanden werden der Vater der weißheit / wer derselbige sey / und wie er sey / und was er sey: Dasselbe ist auch das kind / das ist der mensch. Denn aus dem menschen mögen wir nicht verstehen / warum er auff erden ist / warum er beschaffen ist / oder was er ist. Aber aus dem beschaffer / schöpffer / ꝛc. daraus mögen wir nehmen, warum der mensch beschaffen ist / und was seine art ist auf der welt: Dieselbige art nimmt sich aus dem Vater der weißheit. Der nun den Vater erkennt / der erkennet auch den Sohn. Dann der Sohn erbet den Vater; nicht an dem ort im gut / dann der Vater der weißheit ist nicht ein Vater des guths / sondern allein der weißheit. Darum ist die weißheit gnugsam bey allen menschen. Dann sie haben alle die weißheit / und keiner mag sprechen / er habe mehr dann der ander / oder weniger dann der ander. Denn als wenig

Von der weißheit.

ein mensch ein gliedmaß von GOtt weniger geschaffen hat dann der ander/ also wenig ist er auch der weißheit beraubet: dann wie der Käyser/ also der bauer; wie Christus/ also der mensch. Darum so wisset/ so als der leib ist ein ding in allen/ und niemand ist im selbigen arm oder reich/ sondern gleich/ da keiner kan sprechen/ er sey im leibe mehrer glieder/ dann der ander: Also von der weißheit mag auch keiner sprechen, daß er sey der weißheit beraubt/ und einfältig elendiglich begabt/ des verstands beraubt/ der vernunfft beraubt/ der witz beraubt; alles nichts. Sondern das ist alles wol da. Das ist aber/ daß wirs groß vergessen/ und nicht achten und trachten/ das uns zu der weißheit bringet und ermahnet. Der da schläfft/ der weiß nichts/ denn er ermahnet sich nirgend an. Der also doll lebt/ saufft/ faulentzt, der ermahnet sich an das nicht/ das in ihme ist/ sondern durch seine faulheit versaumet er die arbeit seiner weißheit.

Ist es nicht also/ so eine gemeine zusammen kommt/ so kan niemand nichts/ und alle menschen seynd einfaltig/ biß an einen/ der gibt den rath und wegweisung: und so er das den bauren hat fürgelegt/ so sagen sie alle/ ja bey GOtt/ er ist recht daran/ und ist also/ wie er sagt. So nun dieser rath und anweisung nicht also wol in dir wäre gelegen/ als in ihme/ wie köntest du ihm kundschafft geben/ daß er recht daran wäre? Du bezeugest, daß er recht daran ist, mit dir selbst. Darum hast du dieselbe witz in dir auch/ als wol als derselbige/ du aber hast gefehlt/ und dich nicht gemahnet daran/ und also sprichst du/ ich habe nicht so weit gedacht. Jetzt bist du ein zeuge dein selbst/ daß du geschlaffen hast in dem erbe/ das du hast. Dann alle haben ein erb/ keiner mehr noch weniger/ einer vergräbts und lästs liegen/ und geht oben hin/ der andere gewinnet damit/ einer viel der ander mehr ꝛc. und also nachdem wir das erb anlegen/ üben und brauchen, darnach haben wir viel oder wenig, und habens doch alle/ und ist in uns.

Nun ist der grund dieses fürnehmens/ was die weißheit des menschen sey: Die mag nun aus dem nicht genommen werden/ dann so er schläfft/ wer kan mit ihm reden/ wer kan aus ihm lernen? Nun der allerwackerste mensch schläfft also/ daß von keinem menschen nichts zu lernen ist/ was in ihm sey oder ist/ daß man möchte eine lehr nehmen aus ihm. Wer kan aus einem stummen die lehr nehmen/ was in ihm ist? Niemand; also aus dem menschen auch. Aber aus dem vater desselbigen/ da wird es gelernet. Dann da ist ein unterscheid zwischen vater und sohne/ daß der vater zu der lehr leichter und nützer ist dann der/ sohn/ und daß der vater offenbar ist/ und der sohn nicht/ und aus dem vater werden des sohns wesen/ leben/ art/ und eigenschafft/ amt ꝛc. erkennt. Nun ist der mensch ein sohn und hat die weißheit; aber nicht von ihme/ sondern vom Vater der weißheit; aus demselben gehet die weißheit. Der nun die weißheit lernen will des menschen/ der lernts aus dem sohn nicht. Sondern er muß sie aus dem Vater lernen/ dann der vater ist offenbar in der weißheit/ und legts und zeigts öffentlich am tag.

Nun auff daß wir weiter das fürnehmen sehen vom Vater der weißheit/ auff daß der Sohn mit seiner weißheit verstanden werde/ dann es muß einmal offenbar werden/ was die weißheit des menschen sey in allen dingen/ dann was sein kopff thut und wirckt/ muß sein vater haben; wer der sey/ das ist nothwendig zu wissen. Dann worinn der Vater den Sohn machet/ darinn muß man die weißheit erkennen; und was der Vater ist/ ist auch der Sohn/ und die person oder form hindert nichts darinn. Dann von der weißheit rede ich/ nicht von der person. So wir nun wissen, was wir sind/ warum wir sind zu kindern gesetzt/ so wissen wir/ was unser erbe ist/ das dann bey allen gantz ist/ und nichts zubrechen. Denn als wenig das leben im menschen mag gestückelt werden/ oder jemand mehr oder weniger gegeben werden/ denn dem andern/ sondern muß allen gleich gegeben seyn; Also wie das leben/ sollet ihr auch wissen von der Weißheit/ daß der mehreste als der wenigste/ der wenigste als der mehreste ein ding ist in der austheilung/ also daß kein weg noch maß mag gleicher seyn/ dann diese austheilung.

Eine jegliche weißheit ist dem menschen noth zu erben/ als es dann sein erbtheil ist. Denn so groß und so edel ist der mensch/ daß er GOttes bildniß trägt/ und ein erbe ist des reichs GOttes. Nun ist der mensch beschaffen also/ daß GOTT den Teuffel/ den Satan/ den Beelzebub zu einem feinde hat. Denn die wahrheit mag nicht seyn ohne feinde/ sie muß ihren feind haben. Nun ist GOtt die höchste Wahrheit/ der Teuffel die höchste lugen; der Teuffel ficht GOTT nicht/ kan ihme nicht widerstehen, er beruhrt ihn nicht/ er kommt auch nicht in seine stadt; der mensch aber ist geschaffen an statt GOttes auf erden/ denselben mag der Teuffel anühren und neiden/ dann er kommt fur GOttes angesicht nicht/ aber wohl der mensche; Als nun der mensch GOtt an dem ort vertreten muß/ und GOtt preisen und loben, und sein werck thun; so ist noth, daß er GOttes weißheit habe, dieweil er erbe seines reiches ist, und aus dem menschen soll die zahl genommen werden der erfullung des himmels so viel/ als viel der Teuffel abverstossen sind worden im himmel in abgrund der höllen. Diese zahl muß erfullet werden/ und alsdenn auff solche erfullung so wird himmel und erden nicht mehr seyn/ und der himmel wird es alles seyn. Und wie in einem saal tantzen/ weinen/ lachen/ schreyen/ gesundheit/ kranckheit/ tod/ ꝛc. seyn mögen; Also werden auch die weiten seyn des letzten reichs/ so nun der mensch soll die stadt erfullen/ und soll darein kommen/ und soll den theil GOttes auff erden erfullen wider den Teuffel/ von deswegen der mensch erschaffen ist worden/ und geführet in das Paradeiß. Und wiewol er gebrochen das gebot/ nicht aus ehrlosigkeit/ sondern aus zwange/ auf daß aus dem Paradeiß der mensch komme in die welt an die statt GOttes/ und daß ihm nicht GOtt/ sondern der Teuffel ursacht hinaus/ so hat die schlang Evam betrogen. Aus dem folget uns nun allem ein ebenbild/ daß wir im hertzen des verführers nicht sollen vergessen/ sondern des Teuffels erbfeind ersterben und bleiben in ewigkeit; und so uns Christus nicht erlöset hätte/ wer wäre/ der je seelig worden/ und also sind wir auch unserthalben geursachte feinde des teuf-

Von GOtt und dem teuffel/ welcher ein lügner ist.

Von der Erlösung durch Christum.

teuffels; der das vergißt, der ist unzelig / liebet den erbfeind an statt GOttes / in des nahmen wir hier sind auf erden. Darum so gebührt sich; dieweil aus solchem grossen grund die weißheit des menschen kommt / zu erfahren dieselbige / wie sie sey in uns; und daß wir nicht hier sind auff erden / darum daß wir uns solten lieben / und das betrachten / das der teuffel im himmel betrachtet hatte; dann ursach / der Teuffel betrachtet seine hoffart und glori &c. also so wir auff erden solches auch betrachten / so mögen wir nicht erlangen das / da wir hin verordnet seynd.

Zu wissen hiernechst / daß gleich dem menschen / wie dem teuffel im himmel / geben ist der gewalt / der Teuffel möcht hoffärtig oder nicht seyn; Er ward hoffärtig / darum ward er verstossen; also mag der mensch auch seyn / hoffärtig oder nicht / in diesem ist er dem Teuffel gleich / wie er war / da er ein Engel war; und wie es ihm ergangen ist / also auch diesen menschen wirds ergehen / die also sind / wie er. Dann wir solten wol Engel werden und nicht Teuffel / darum sind wir geschaffen / und in die welt gebohren.

Die ursache ist die / daß GOtt einmahl im himmel vom Teuffel angelanget ist worden / und er wolte GOtt gleich seyn / darum verstieß er ihn. Nun weiter aber / den menschen hat er in die welt erschaffen / und in die welt gebohren / und sie ihm geschaffen / und hat ihn nicht wollen im himmel haben / sondern in der welt / vom himmel gescheiden; und aber was ihme nöthig seye / wie einem engel / dasselbe hat er ihme auff die welt gegeben / also daß er ein leiblicher engel. Sündiget er und ist hoffärtig / so wird er nicht vom himmel gestossen / sondern von der welt; dann aus dem himmel stösset GOtt niemand mehr dann einmal und kein mahl mehr: einmal ist er gebohren und nimmermehr / einmal gestorben / und nimmermehr / alles auff eine zahl / ein urtheil / ein ja / ein nein. Darum so hat er / damit sein himmel erfüllet würde / die welt geschaffen / und den menschen nicht in himmel / sondern in die welt / auff daß nichts im himmel arges weiter entstünde / und daß das perlein aus der zahl der menschen ausgeklaubet würde. Darum hat er ihme ein besonderes reich erschaffen / und ihn in selbigem gantz gemacht / nicht grob / nicht ungeschickt nicht unverständig: sondern die weißheit hat er dem menschen gegeben / klar / rein / pur. Und wie ein mensch grob ist an gliedmassen und ein anderer subtil an gliedmassen / welches unter denen zweyen ist zu loben oder zu schelten? Keines: Dann sie haben beyde magen / hertz / roth blut / rothes fleisch / weisse bein / marck / haar: Also im verstand ist die Potentz / aber nicht die klugheit / die klugheit ist ein fremd thierisch und viehisches ding / darum man nicht nach dem wolstand urtheilen solt / sondern alle menschen in ehren haben. Dann bey allen ists / was in dir ist / in einem jeglichen liegt / was in dir liegt. Wie einem armen gleich so wol wächst das seine im garten als dem reichen: Also auch im menschen liegen alle handwercker / alle künste / aber nicht alle offenbahr / indem das / und vom andern allen nichts mehr; in dem ein anders und weiter auch nichts mehr; und sind doch alle in ihme / und hat sie alle; das auffwecken / das da geschicht / dasselbige bringts herfür / so weit auffgeweckt wird. Lernen von menschen ist kein lernen / es ist vorhin im menschen / allein ists zu erwecken und ermahnen. Dann als wenig du magst ein holtz lernen dantzen machen / einen hund reden: also wenig magst du einen schüler lernen aus dir / dann es ist im hund nicht / im holtz nicht / das im schüler ist. Darum ist ein kind ein ambiguum, darnach du es würckest / darnach hastu es. Erweckest du es mit einem schuster / so ist er ein schuster; erweckest du es mit einem steinmetzen / so ist er ein stein metz; erweckest du es mit einem gelehrten / so ist er gelehrt. Darum wird es also / daß alle dinge in ihm sind / welches du erweckest in ihme / das gehet herfür / die andern bleiben schlaffer. Wären sie nicht mit dem fleisch und blut gebohren / nimmermehr würdest du es in sie bringen / das du kanst. Darum du mit ihnen ein schüler bist / du weckest die schüler / und sie dich auff: das ist / ein anderer mag dich lehren und auch erwecken in einem andern / das bey dir schläfft / gleich so wohl als bey den schülern und kindern.

Vom menschlichen gemüth

13. **Von dem sitz der weißheit / dem menschlichen gemüth / setzet er p. 309.** Es ist ein solch groß ding umb des menschen gemüth / also daß es niemand möglich ist auszusprechen: und wie GOtt selbst / und prima materia, und der himmel / diese drey / ewig und unzergänglich sind: also ist auch das gemüth des menschen. Darum wird der mensch selig durch und mit seinem gemüth / das ist / er lebt ewig / und stirbt nimmermehr / als wenig als Enoch und Elias / die auch ihr gemüth recht erkennet haben. Und wann wir menschen unser gemüth recht erkenneten / so wäre uns nichts unmüglich auff erden. Wie aber dasselbige recht zu erkennen seye / wann es in seiner exaltation ist / so wisse / daß das gemüth in ihm selbst ist versuncken und ertruncken / das ist / der mensch ist mit sehenden augen blind / mit hörenden ohren hörloß / mit seiner nasen schmäcket er nichts / mit seinen händen betastet und greifet er nichts / sein leib empfindet nichts. Das ist nun also zu verstehen: Er siehet wohl / weiß aber nicht was er siehet: Er höret wohl reden / verstehet aber nichts; hat wohl den thon und hall eines jeden dinges / weiß aber nicht / was es ist / verstehet es nicht. Also; Er schmäcket wohl / weiß aber nicht was er schmäcket. Er greifft wohl / weiß aber nicht was er greifft; dann er hat sich allein an dem ding / so ihm in seinem gemüth liegt / ersehen und vergafft / wie ein affe in einem spiegel / oder wie ein kind an einem schönen kragen / oder wie ein narr an einem gemählde. Dann ein mensch der in solchen tieffen gedancken ist / und in seinem gemüth also ertruncken / der ist gleich / als hätte er seine fünff sinne verlohren / und für der welt vor den gröbsten stock-narren gehalten wird; ist aber bey GOtt der allerweiseste mensch / dem er seine heimlichkeit wissen läst / und in das verborgene hinein sehen läst / mehr dann alle welt-weise.

Vom zustand des menschen.

und inwendige beschaffenheit desselben.

Darum solt ihr auch wissen / daß die perfecte imagination; die von den astris komt / entspringet in dem gemüth / in dem alle astra verborgen liegen: Und das gemüth / der glaube und die imagination, sind drey ding zu rechnen; dann die namen sind unterschiedlich / haben aber gleiche krafft und stär-

Von der einbildungs krafft was sie vermöge.

starcke / dann es kommt eins aus dem andern. Und kan ich die nicht anders vergleichen / dann der Trinitati Dei. Dann durch das gemüth kommen wir zu GOtt / durch den glauben zu Christo / durch die imagination empfahen wir den Heiligen Geist: Darum auch diesen dreyen / wie der Trinitati Dei, nichts unmöglich ist.

So wir nun also aufferden mit unserm gemüth zu GOtt kommen / durch den glauben zu Christo / und durch die imagination den Heiligen Geist empfahen: so werden wir gleich denen Aposteln / wir fürchten weder den tod noch gefängniß / weder marter noch pein / arbeit / armuth / hunger noch anders dergleichen. Item / wir können den teuffel austreiben / krancken gesund machen / todte lebendig machen / berge versetzen / wie dann wir de Dei Trinitate schreiben. Ein exempel haben wir an der speculation: Dann wir sehen einen / der da speculirt / und hat deren dinge einen verstand / darinnen er speculiret: Läst er nun nicht davon ab / und ihme ernstlich angelegen seyn / so erfindet er in solcher speculation die practick. Dann keiner kan zu der practick kommen anderst / als allein durch die theorick und speculation, es muß erstlich nur alles erspeculirt seyn. Dann auch alle handwercke und künste haben ihren ursprung aus der speculation und aus der theorick. Und das ist hie auch zu wissen / daß allemahl bey der nacht / wann alle leibliche dinge ruhen / heimlich und still sind / am besten und nützlichsten zu speculiren / meditiren / imaginiren ist / auch an heimlichen / besondern / und darzu gelegenen orten / also daß keiner von leuten beschrien / erschrecket / oder verhindert kan werden: darzu auch mit nüchternem leibe.

14. Ferner schreibet er in dem fragmento de fundamento sapientiæ p. 392. u. f. **von der weißheit offenbahrung und würckung in der äussern welt; als von offenbahrung und findung aller künsten:**

Ärtzeney / wer sie gehabt.

Am ersten ist die artzney bey den Propheten gewesen / und sind Propheten geheissen worden / darum daß sie mehr haben gewust / dann das gemeine volck / und das gemeine volck nicht verstanden hat. Naturales prælagatores hat man alle Propheten geheissen.

Die natur / die alle dinge lernet / und was sie nicht kan / daß erwirbt sie vom Heiligen Geiste der sie lernet: und der Heilige Geist und die natur sind eins / das ist / täglich ist die natur ein licht aus dem Heiligen Geist / und lernet von ihm / und also kommt es in den menschen / gleich als schläfflingen.

Von licht der natur was es sey.

Dieweil nun das licht der natur ein schüler ist des Heiligen Geistes / so bittet der schüler seinen meister / lehret mich das / so lehret er ihm das: Also kommt es in den schüler / so es nun im schüler ist / so wird der schüler zweyfach / das ist / er redet mit ihm selbst / und gibt ihm selber antwort.

Ein zweyfacher schüler ist / die person und der traum: deßgleichen die person des Satans / und die person des versuchten: Die person der geister / die person der räth: und allemal ist ein licht der natur / und das licht der natur antwortet seiner person / das ist / ihme selbst. Dann wie ein schulmeister seinen fleissigen schülern nichts verhält / sondern er lernet ihnen was ihm anliegt: Noch vielmehr der Heilige Geist das licht der natur in denen dingen das ihme abgehet gegen seiner person: dann das wahre licht der natur und die person theilen sich nicht.

Nun ist weiter das licht der natur ein licht / das angezündet ist aus dem Heiligen Geiste / und leschet nicht ab / dann es ist wohl angezündet. Zu gleicher weise ists im menschen; wie das leben / also wächst es mit ihm auff / und wird also gebohren. Nun begehret das licht je länger je mehr zu scheinen / und je länger je grösser: Wie das leben begehret durch die artzney je mehr / je länger zu leben / und ohne auffhören zu leben: Also ist auch im lichte der natur eine hitzige begierdung des anzundens.

Wie redet der artzt mit seinem leben? Er spricht zu ihm: Iß das / trinck das / so lebest du und stirbest nicht. Also redet der Heilige Geist mit dem licht der natur / das habe / das thu / das ꝛc. so brennest du und wirst gelehret. Nun lehret der Heilige Geist allein das / das er begehret. Darum spricht man; die natur hat ihre gesundheit begehret und er aß / und genaß: Also treibet die natur solches ein.

Nun aber / daß wir kommen auff die austheilung und fürgenommene materiam, ist das unser fürnehmen / fürzuhalten den schulmeister aller weißheit / und aller kunst / und alles unsers wissens / wer der seye der uns alle dinge giebet / dann wir haben nichts in uns / dann als wie ihr sehet / daß der leib der kranckheit und dem tod unterworffen ist / und mancherley kranckheit und elenden gebrechen und hinderung: Also auch unsere vernunfft mit solchen gebrechen in viel wege beladen / das ist in kranckheit und / die ihr zufället / also daß wir auch nicht mögen mit gesundem hirn auff das ende kommen / da wir hin begehren; wie uns die kranckheit abwendig machet von unserm fürnehmen durch unser abnehmen der stärcke: also fällt auch eine schwachheit der vernunfft / indem sie gebrochen wird in ihrem fürnehmen. Daraus kommt nun / daß einer weiter ergründet / mehr erfähret / dann der andere / nachdem eine jegliche kranckheit liegt in seiner vernunfft.

Dieweil nun der leib mit seiner kranckheit beladen ist / also wird er maniacus oder unsinnig / er wird toll ꝛc. so wisset auch indem, daß diß dasselbige billige urtheil / den menschen soll man an ketten legen / denn er ist nicht selbst rechtfertig in der vernunfft. Nun liegt die vernunfft auch also kranck / und wird dermassen auch irrig / und wird mit kranckheit beladen; als dann noth ist / daß man wisse von den leibes-kranckheiten / also noth ist auch die kranckheit der vernunfft zu kennen; und wie ich fürgenommen habe zu schreiben den grund eines artztes in den leibes-kranckheiten daß er sollte dieselbigen erkennen: also weiter ists mir billich / daß ich auch weiter beschreibe von den kranckheiten der vernunfft / woraus sie werden / daß ist / aus was grund dieselben zu verstehen seyn.

Also habt ihr nun gehöret von dem leibe / wie obstehet / daß derselbige liegt in beyden sphären: und wie himmel und erden sein vater seye / und wie der mensch aus dem vater den sohn soll erkennen / und wie alle dinge im menschen der welt

sind

sind/und alle dinge der welt deß menschen: dasselbige stehet nun in massen / wie ichs angezeiget habe. Weiter allhie so wisset / daß hie stehet ein solches von den kranckheiten der vernunfft / daß aller verstand der thieren in der erden und lufft im menschen ist / darzu auch der engel verstand von wegen der seele.

Das mercket wohl und eben / alle listigkeit und weißheit / art / vernunfft / fürsichtigkeit ꝛc. so in allen thieren der welt / was in der himmels-sphæra begriffen ist / dieselbigen seynd alle im menschen. Darum ist einer fuchsisch / der andere wölffisch / der dritte papageyisch / und wie viel ihr sind / so sind es alles viehische vernunfft bey der weißheit ꝛc. und nichts / das den menschen berühret / sondern dieweil der mensch auch ein viehe ist / so ist er alle viehe / das ist / aller viehe vernunfft ist auch im menschen. Darum an dem ort urtheilet dermassen / daß ihr am ersten die viehische vernunfft zu erfahren erkennet / die will ich durch einen sondern tractat nachfolgends erklären / darnach die englische vernunfft sonderlich in seinem tractat. Einer der da wil von künsten schreiben / von der weißheit des lichts der natur / und was dem menschen darin betreffend ist / der soll am ersten fürlegen seiner weißheit kunst und lichts lehrmeister / aus dem ers hat / auff daß die / so von ihm angezündet werden / wissen / was er redet / und was er ihn gelernet hat.

Dann irrig ist die lehre / so ein jeglicher gibt / in ihrem ursprung gebohren und mancherley herkommens / mancherley auch lehrmeister / und mancherley schulmeister / mancherley schüler auch: Der nimmt für sich diß / der eine das / der ergibt sich in das licht / der in die viehische vernunfft / der in die irsal. Man ist vonnöthen zu wissen in allen dingen / was ursprung nemlich es seye.

Man findet / die da schreiben mechanisch / und führet sie aus / mehr dann aus dreyen ursprüngen. Man findet die da schreiben facultætisch / und führet sie mehr als auß sieben und fünffzig ursprüngen. Man findet die da schreiben in verbo Dei, und ihr sind mehr dann zehen ursprünge / und also in andern dingen. Viel schreiben / und keiner der seiner federn regiment weiß / oder zu wissen acht habe: Das ist das groß der narrheit / daß einer lehret / weiß nicht von wem ers hat: Und das soll er wissen: dann er ist seiner geschrifft kein richter / kein urtheiler / und ist nicht sein / sie ist eines andern.

Darum sol er wissen / was sie seye / und alsdann urtheilen. Dann irrig und falsch ist einer / der da nicht weiß seines schreibens ursprung.

Nun aber daß ihr wisset von dem ursprung / der seynd mancherley / aber wie dieselbigen sind / wisset hierin den anfang / und ist also.

Leib des menschen / wissen er sey.

Einmahl muß das vestiglich in uns seyn / daß der leib nicht unser ist / sondern Gottes / nicht uns sondern Gott gemacht / nicht uns zu nutz / sondern Gottes. So nun der leib dermassen ist / so muß er auch haben all sein wesen von Gott / das ist / von dem er ist / und was er also hat / das ist / also desselbigen leben / kranckheit / weißheit / gesichte / gehör / verstand. So nun desselbigen / der den leib gemacht hat / alle dinge sind / so müssen wir nun wissen / was uns derselbige gibt / und müssen wissen auch / warum er uns das gibt / was er uns gibt / das ist: Daß ein mensch sol vollkommen seyn als sein leben / das ist / vollkommen / er sey hübsch oder ungeschaffen / wie er wolle / so lebt er gantz / und das leben ist nicht gebrochen. Also weiter seine weißheit / seine kunst muß also auch seyn gantz und nichts gebrochen an ihm.

Nun gibt der mensch das alles gantz / und nicht gebrochen: Dañ ursachen darum hat er den menschen geschaffen / daß er sol wider den teuffel seyn / und ihm nichts lassen abgewinnen / wie einer ein schwert hat wider seine feind / also sind wir gefangen in der hand Gottes: und wie ein fisch in dem wasser / also wir in die feindschaft. Darum sol der mensch wissen / wer er sey? und was er sey / warum er sey? auf daß er trachte / aus Gott all seine macht zu nehmen, darvon ich weiter schreibe.

Weißheit was sie sey?

Damit ich komme in die äussere Anatomi, der weisheit ursprung / so wisse erstlich / daß die weißheit nichts anders ist / dann eine einige ewige freud.

Wer will die weißheit beschreiben in seiner Anatomia, als allein der sie weiß / vermag sie zu wissen. Der mensch weiß aus dem / daß er die weißheit selbst ist / dieweil sie in ihm ist / dieweil weiß er sie zu beschreiben.

Wie ist nun die Anatomi der weißheit? Also ist sie / daß sie an ihr selbst nicht zu urtheilen ist / als wenig als Gott / dieweil sie aber dem tödtlichen geben ist / so folget aus dem / daß sie den tödtlichen zu anatomiren ist: und wo das tödtliche nicht wäre / wer wolte reden oder wissen von der weißheit? dieweil sie aber in das tödtliche gefallen ist / so ist zu reden von ihr / und sie ist gebohren / und ist gliedisch geworden / und ist augenscheinlich worden / die vorhin unsichtbar ware.

Alle künsten ꝛc. sind in der weißheit / nun ist die kunst nicht vonnöthen gewesen vor der creatur. Aber da die creatur ist worden / da haben die künsten müssen sichtbarlich werden / von wegen der creatur. Nun ist die kunst / die weißheit und sapientia ein ding / das ist / es ist offenbahr worden die weißheit Gottes; so der mensch nicht wäre geschaffen / wer wüste von der weißheit Gottes / auch von andern dingen Gottes? Niemand / auch die engel im himmel habens nicht gewust / aber in der beschaffung da ist an tag kommen die weißheit Gottes / und seine gewalt / seine macht / und wer Gott ist und was sein wesen ist.

Nun folget hernach / daß der Vater der weißheit im Sohne genommen wird / um indem der Vater selbst ist außgehend nun alle weißheit und künste: Dann die creatur hat Gott in ihrer zahl / aus dem folget nun / daß sie offenbar solle werden. Die kunst und weißheit muß durch den Sohn geschehen / und der Sohn behält die art seines Vaters / und lernet nicht allein sie beyde lernen / und der Lehrer ist der Heilige Geist.

Der mensch ist gefangen mit einer viehischen art / aber Gott nicht; Also hat er zwo weißheiten / eine viehische und englische / eine bleibt die andere nicht.

Also ist die weißheit der Vater / in der alle künste sind und alle aus ihme gehend.

Der Vater vermag alle dinge durch seine weißheit und kunst. Also nun sollen wir auch alle dinge vermögen / nichts soll uns widerstehen / weder Magia, Incantationes, Superstitiones, Nigromantia, Chiromantia, Physiognomia, dann diese dinge alle sind aus GOTT / und sind seine kunst; können wir es nicht / so sind wir an dem ort

nicht erwecket und schlaffen noch. Nun aus dem schlaffen entspringen nun die lehren und schuhwercker-kunst. Das ist darvon ich rede / vom Vater der Astronomiæ, der ist gantz und vollkommen; also sollen wir auch seyn. Dann er ist gantz / und unsere weißheit ist seine weißheit / und aus seiner weißheit sollen wir thür und thor auffthun / aus seiner weißheit schuh machen / die nicht brechen / häuser die nicht faulen und die würm nicht fressen. Wo wir aber das nicht thun / so bauen wir im schlaff.

Also hierauff wisset nun / so wir den Vater der weißheit erkennen / also in dem / daß er gantz ist / vollkommen und ohne bresten / in allen künsten. So soll auch der Sohn also seyn / der an seiner statt sitzt / und soll der artzt warhafftig seyn in seiner kunst / und gantz. Dann sie seynd Gottes / der Jurist / der Theologus, der Astronomus, der Philosophus, der Alchimist ꝛc. Also alle dinge. Nicht ein Jota, nicht ein Apex wird in den dingen abgehen / daß nicht alles gantz wird werden / als des Vaters allein. Und glauben wirs / so werden wirs haben / dann durch den glauben werden wir darnach stellen. Glauben wirs nicht / so stellen wir nicht darnach / also wird nichts daraus / und können nichts dann lügen und triegen / das sind unsere künste. So wir aber unserm Vater glauben / und halten / daß er die weißheit seye / und nichts darff als allein erwecken vom schlaff / sollen wir es allein auffwecken: als zugleich einer der da schläfft / der ist als todt / wiewol alles in ihm lieget / leben und weißheit / das auffwecken gibt ihms / als das öffenbahr wird: also in solchem schlaff werden wir gebohren / und darin wachsen wir auff / darinnen sollen wir aufgewecket werden / so grünet aus uns weißheit und kunst / als das feld vom sommer und die berg nach dem winter.

Englische vernunfft was sie seye.

Weiter zu wissen von der englischen vernunfft in uns. Der mensch hat eine seele / nun ist die seele anderst / anderst der leib / der leib stehet in viehischer vernunfft und trifft den leib an. Nun wisset ihr / daß die thier geitzig / neydig / mördlich ꝛc. auff einander sind / und ist nicht englisch sondern viehisch. Also / welcher mensch dieser art ist / der ist viehisch und nicht englisch.

Das ist englisch / in den dingen / der mensch soll den leib in seiner vernunfft nicht brauchen / dann allein was ihn antrift zu wissen seine noth. Weiter ist die seele in ihm / die bleibt ewig / die hat das viehe nicht / dieselbe sol der mensch für sich nehmen / und dieselbe wird nicht kranck / die viehische wird allein kranck / und die englische nicht / dann zwo weißheiten hat ein jeglicher mensch / englisch und viehisch; sein will stehet wohin er will.

Ihr uhrsprung.

Nun will ich weiter von der viehischen anzeigen / als von wem sie kommen. Es ist eine vernunfft in den dingen allen / die die vögel haben / kühe und der mensch. Also ist es auch in denen planeten / gestirn / lufft / erden / wasser / darum kommt aus denen die viehische natur und lieb zu viehe und zu der creatur. Dann hund und mensch / kühe und mensch fügen sich zusammen / gleich und gleiches in der natur: Dann da seynd sie ein viehe / und ist ein ding / wie ein mensch in der seele ein ding ist mit den engeln / und werden wie die engel: Also im leibe werden wir und sind wie das viehe / und darum leben wir wie das viehe / ein jeglicher das seine / das ihme vergleicht wird. Diese viehische vernunfft ist wohl zu erkennen / zu verstehen / dann sie haben Apoplexiam, etliche menschen auch / sie haben Caducum, etliche menschen auch / sie haben Colicam, etliche menschen auch ꝛc. und also fort und fort findet ihr in den dingen allen viehe und menschen zusammen / mit allen gebresten der kranckheiten / auch des essens / des trinckens / und dergleichen in der vernunfft. Darum ist unser fürnehmen die viehische vernunfft wohl zu entdecken.

Die englische vernunfft kommt in Adam gegossen und langt in der geburt an uns. Also wisset auch vom viehischen verstand deren / die nicht viehisch sind / als vom himmel / lufft / erden / feuer und wasser / was in selben verstand seye und vernunfft; das ist eine vernunfft in der erden / daß sie ihre bäume / laub und graß gibt. Nun aber wie kommt der viehische verstand in uns der vier elementen? Also: Im himmel ist die vernunfft und der viehische verstand: Das ist / des viehischen verstandes leben / führung / nahrung ꝛc. ist im himmel und kommt aus dem himmel / und wird darinnen erhalten wie der leib von der erden.

So ihr nun den uhrsprung englischer und viehischer vernunfft verstanden habet / aus wem es der mensch hat / und was er hat / das ist / wie sie ist in ihm / und äusserlich durch einen spiegel möget sehen / wie sie im menschen liegen und sind: so gebühret sichs nun weiter von denselben zu schreiben / wie sie sich eröffnen im menschen.

So nun der mensch solche englische / und viehische vernunfft hat / so wisse / daß sie mit ihme auffwachsen / eine jegliche mit ihrem wesen und art. Aber doch unwissend im menschen / biß zur erweckung. Nun aber / welche sich selbst erwecken / wil ich melden / das ist / wie die künsten an uns langen / und wie wir sie lernen / und in was weg.

Nun ist dieselbe krafft also im gestirn / wie die hitz in den kohlen: sie sind thiere und sind die obern thiere / und zu gleicher weise wie auf erden / die wölffe und haasen lauffen / also auch im himmel. Nun haben sie gewalt über den viehischen verstand / wie der H. Geist über der seelen verstand. Dann jedweder theil hat seinen besondern verstand / seinen besondern Gott und geber / also das viehe hat seinen viehischen Gott / id est firmamentum. Die seele den ewigen Gott / id est Spiritum Sanctum. Also aus diesen zween wegen sollet ihr verstehen mein schreiben / vom ursprung des viehischen verstandes und vom ursprung des seligen verstandes.

Dann es muß der viehische verstand gleich so viel einführer haben / als die seele / darum himmel und der H. Geist.

Nun haben sie beyde einen irrer / den teuffel und den unfleiß / das ist / unerfahrenheit / das ist grobheit. Der teuffel betreffet die seele / der unfleiß betreffet den viehischen verstand: ein jeglicher bedarff seiner selbst gute erfahrenheit in den beyden dingen.

Biß hieher gehet Paracelsi eigene erklärung von der wahren weißheit und denen oben berührten puncten. Ich muß aber fast im zweiffel stehen / ob einem begierigen und grund-forschenden leser / der des mannes schrifften nicht selber hat oder bekommen kan / mit diesen wenigen excerptis ein völliges gnügen geschehen seye.

Deß-

Deßwegen ich lieber zu einem specimine der Paracelsischen schrifften einen gantzen Tractat aus seinen operibus ausziehen wil/ damit man etwa nach belieben den völligen fluß oder die gantze connexion seiner schrifften ein wenig erkennen möge. Dieser stehet im II. Tomo seiner operum.

NUM. XXI.

Theophrasti Paracelsi

SECRETUM MAGICUM.

Ob wol von den gar alten Philosophis durch langwürige mühe und nachforschung/der güldene philosophische stein offtmals gefunden/ auch dadurch bißweilen höher erkäntnis/ daß nemlich etwas hohes/so die natur erhalte/seyn müsse / wie dann solche ihre meynung von der natur auch vielfältig und wunderbarlich beschrieben worden. Dieweil sie aber das höchste centrum, daraus alle circul geführet und gefunden werden müssen/nicht erkannt haben / sondern alle ihre schreiben und wercken zweifelhafftig fundiret gewesen/ und das centrum, viel weniger das zierliche Trigonum,so im circul entspringet/ nicht berühret/und aber Gott lob hernach vielen Christlichen Philosophis und männern Gottes/Mosi/ Esdra/Salomoni, Divo Hermeti, Morieno, und andern mehr / auch uns Christen das einige centrum und ursprung aller dinge/ in Trigono centri,oder Trinitate divinæ veritatis, sich selbst offenbahret und zu erkennen gegeben hat / so finden wir aus dem mittelpuncten viel einen höhern und schönern mit der schrifft concordirenden grund/von der wahren Philosophie was sie/und worauf sie fundiret seye/ darauß auch nicht allein der Philosophische/sondern noch zween magische stein ausgeführet und probieret werden. Derohalben sollet ihr Heydnische schrifften/ so den grund oder richtscheid der natur nicht vermögen/zu nichts geachtet/ sondern dem Vulcano befohlen werden/und dagegen das höchste buch Sapientia, welches von dem einigen Geist Gottes ausgehet / als dem centro der natur gesuchet werden: Im selbigen ist der grund/die warheit und erkäntniß aller dinge : das muß allein mit einem demüthigen gebet von Gott erlanget werden/wie Christus uns selbst lehret : Quærite primum regnum Dei,und der H. Apostel Jacobus: Mangelt jemand an weißheit/so suche er sie bey Gott; dann da ist der brunn aller weißheit. Dieses buch zeiget uns erstlichen das grosse buch der grossen natur / welches warhafftig nicht mit dinten/ sondern mit dem finger Gottes beschrieben und intimiret ist/aus diesem buch soll ein jeder die natur forschen/dann darinnen ist sie nicht buchstäblich; wie aber das grosse buch zu verstehen seye/ lehret uns das grosse buch Sapientiæ, das uns auf unser bitten von dem Geist GOttes eingegossen wird.

Philosophie worauff sie gegründet.

Bey wem sie zu suchen.

Dieweil wir nun an der natur erstlich befinden / daß ein jedes ding aus seinem anfang soll und muß erkannt werden was es seye/ so müssen wir am ersten den grund der ersten schöpffung aller dinge suchen/ und umb verständnis Gottes den Heiligen Geist anruffen / damit wir darauß das wahre wesen und eigenschaft gemeldter drey magischer steine finden mögen derowegen so will ich am ersten die schöpffung / so viel mir die heilige schrifft und prophezeyung zeiget / nach dem verstand / der mir gegeben ist / beschreiben / und dann auff diesen grund die drey magischen steine setzen und bauen.

TETRAGRAMMATON.

Von ewigkeit her ware Gott/und die andere person der Gottheit ist von ewigkeit gebohren/ aus dem Vater/und aus ihnen beyden gehet aus von ewigkeit die dritte person/ der Geist Gottes/alle drey gleicher gewalt/in einem Göttlichen unzertrennlichen wesen/ durch welchen alle dinge erschaffen und erhalten werden.

Schöpffung der welt wie sie geschehen.

Als nun die höchste Dreyfaltigkeit Gottes in dem göttlichen weisen rath beschlossen/ die welt/ die engel/menschen/ und in summa die gantze natur zu erschaffen / so hat Gott der Vater durch das wort/als die zweyte person/die dinge erschaffen/nicht in sein letztes wesen / sondern allein primam materiam confusam.das ist/die matricem, darinnen alle natur der gantzen welt beysammen vermischet ware. Darum es dann von denen Philosophis, und in heil schrifft abyssus und terra: item ein ding/ darinnen alle dinge verborgen liegen / genannt worden / und die prima materia ware das wasser / darauff der Geist Gottes geschwebet hat.

In dieser matrice,darinen die welt erschaffen/ist seynd beysamen vermischet gewesen/ anima quatuor elementorum, purum & impurum, aurum & argentum, licht und finsterniß/ in und aus dieser matrice,welche mit dem licht Gottes umgeben ward/seynd himmel und erden/ lufft und wasser/ allein durch das wörtlein fiat erschaffen / und durch den Geist Gottes / so auf der matrice geschwebet/in sechs tagen alle dinge mit vester weisester ordnung in sein letztes wesen gescheiden und separiret / licht und finsternis von einander geschieden worden / und also die allerklareste substantien/so in den ersten tribus principiis mercurii,sulphuris & salis gewesen zu dem element solis gesandt und firmamentum genannt / das ist/ die veste : weil es das faß und geschirr seyn solte/ welches die andern drey elemente tragen solte / dann vom wort und in dem wort kommt die eigenschafft/ja mit dem wort weil es auch die höllen porten/ihn und sein bund nicht überwinden können.

Also auch mit dem wörtlein firmamentum , kommt die eigenschafft, daß über allen begreifflichen verstand / der himmel / welcher ein dünner leichter chaos ist / gleich einem rauch / die andern sichtbare corpora elementorum tragen und beysammen vest unverrücket halten muß / das gröbste/ so in der prima materia von den tribus principiis primis gewesen ist / ist hernach in das elementum terræ gescheiden worden.

Also auch von dem lufft zu verstehen / wohin die prima materia zu demselben bequem gewesen/in dieselbige geschieden. Also seynd am ersten nur die corpora elementorum also mit der frucht / daran sich der mensch ernehren solte / beschaffen: hernach seynd die corpora elementorum weiter geschieden und separiret worden. Also ist auß dem allerklaresten wesen elementi solis herfür gebracht die sonne / hernach der mond und alle andere sterne gleich als bäume und fruchte des himmels / darinnen sich der mensch nehren solte. Also ist auch die erden/erstlich ein gleiches temperirtes wesen ohne frucht gewesen / aber hernach gesondert / also daß vielerley gewächs dem menschen zu der nahrung herfür kommen seyen / also auch von den andern drey ele-

elementen zu verstehen / und gab einem jeden gewächs seinen eigenen samen und natürliche liebliche fruchtbarkeit / das ist / alle corpora der elementen seynd erstlich lebloß erschaffen/aber durch den Geist Gottes ist ihnen die natur / das ist / der lebliche unsichtbare geist oder quinta essentia, welche die corpora elementorum erhalten / und über sie herrschen solle/eingegossen worden.

Da nun alle ding wol separiret und in ewigkeit also zu stehen erschaffen/hat Gott leichtlichen den menschen in seiner mutter oder matrice, das ist/in der grossen welt/im acker Damascona,ausserhalb dem paradeyß / aus dem limbo terræ, welcher das subtileste wesen/und limbus der gantzen machinæ mundi ware / darum er auch microcosmus, h.e. parvus mundus genannt wird / seinem ebenbilde nach / die zahl der gefallenen engel zu erfüllen/erschaffen/und ihn Adam genant/ weil der limbus ein rother erdschollen noch in H. Schrifft Adam genant / dann das wort Adam heißt nicht ein mensch/ sondern roth / darum daß er von rothem leimen der erden gemacht worden. Dieser leib aber ware nicht lebloß/ und nicht der mensch selbst/sondern nur das corpus, in welches der mensch gepflantzet werden solte / dann der mensch ist nach dem ebenbild formiret/darum ist die seel der mensch / und der leib die behausung/ darin der mensch ewig wohnen/und von ewigkeit von ihr nicht abgesondert werden solte / welche seele als ein unsichtbares göttliches feuer aus Gott selbst / dem leblosen leib Adam / aus ungründlicher lieb eingegossen worden/ als über alle engel erschaffen worden/aus ursach/daß wann er je fiel / daß er darum in seinem fall wider Gott nicht verharrete / und ewig/gleich dem Lucifer, verstossen werden möchte; sondern daß er durch diß süncklein göttlicher liebe in der seelen / gleich als durch einen magneten gegen Gott / zu der reue/ dadurch er noch gnad erlangen möcht / gezogen und gereitzet werden könte ; dann so der Lucifer in sich gehabt hätte diese göttliche liebe oder feuriges süncklein der seel/ hätte er auch reue haben / und dadurch vielleicht gnad erlangen mögen / daß er nicht ewig hätte verstossen seyn dürffen. Dann GOtt erbarmet sich nur des/ und sonderlich am meisten des jenigen / so ihm am nechsten verwandt ist / alsdann diß feureſten aus Gott außgegangener geister / oder menschlichen seel/ desselben bild des allerhöchsten ist / daß aber die materia oder limbus rubei, daraus der menschliche cörper formiret worden / nicht eine schlechte rothe erde / wie etliche nur dem buchstaben nach verstehen wollen / gewesen / sondern aus dem herrlichsten composito,und subtilissimo extracto totius machinæ mundi, ex centro omnium quatuor circulorum, dieser cörper formiret seye / kan aus der natur gnugsam bewiesen werden / fürnehmlich aber aus dem / weil Gott den menschen nach seinem ebenbild / aus einem göttlichen/feurigen/reineſten/ unsichtbaren/heiligen Spiritu, welcher aus nichts erschaffen / sondern stracks aus Gott durch den athem außgangen/gemacht/dann alsbald er in seiner göttlichen bildnis nachgeformiret und gebildet: hat er denselbigen rothen leimen / den geist des lebens in das angesicht eingeblasen / und der mensch ist worden zu einer lebendigen seele: welche menschliche seele nach Gott das höchste ist / im himmel und auff erden. So ist derhalben nicht zu zweiffeln / daß Gott der brunn aller gnaden und barmhertzigkeit/ solcher edelsten menschlichen geschöpff seine behausung oder corpus, auch aus dem edelsten reinen ewigen composito erschaffen habe: und nicht aus einem gemeinen rothen erdlein / wie viele dem buchstaben nach erzwingen wollen. Man möchte es mir aber vorwerffen und sagen/ es sey nicht ohne/ daß der menschliche cörper unter andern geschöpffen die herrlichste substantz seye; dennoch aber seye er erstlich nur ein gemeines erdlein gewesen und Gott seye müglich gewesen einen herrlichen leib aus der geringen erden zu erschaffen / weil er doch die gantze welt aus nichts gemacht habe.

Wie der mensch erschaffen.

Darauf antworte ich also/von wegen der allmächtigkeit Gottes muß ich gestehen/ daß Gott wol möglich gewesen wäre aus einer gemeinen erde einen herrlichen leib zu erschaffen; dieweil aber Gott alle ding/ in summa / die gantze natur nach der allerweiseſten ordnung/und nicht confusè, wider die ordnung der natur erschaffen / und noch dergleichen die natur in rechter ordnung erhält / und durch dieselbe biß ans ende der welt / nach der natur und nicht wider die natur / schöpfft er und mehrer ist / ist zum wenigsten vermöglich/daß er in erschaffung des menschen/ oder seines cörpers etwas wider die natur gehandelt/uñ den edlen leib aus dem gröbsten element der erden gemacht habe; Ich gebe wol zu / daß die form und ansehen der materiæ limbi einer erden gleich gesehen hat / aber darumb nicht eine gemeine erden / sondern / das subtileste wesen / der gantzen machinæ mundi, ist zusammen gebracht worden in ein corpus, welches dem erdreich gleich sahe; dann die erden ist eine mutter aller element/darum soll sie vor den andern allen geschwängert werden; So folget hernach daraus nothwendig/ daß ihre geburt microcosmus, das ist / eine neue oder kleine welt genennet wird / wie solches ein Philosophus/practicalis beweiset.

Terra est mater elementorum, de terra proceduntur,& ad terram revertuntur omnia. Et,post separationem & imprægnationem ascendet in cœlum, & revertetur in terram suam, & habebit vim superiorum & inferiorum &c. Tab. Smaragd. Herm.

In summa / Gott hat alle ding nach rechter ordnung in die natur erschaffen / und nichts wider die natur / außgenommen die primam materiam; daraus hernach alles erschaffen ist/ dieselbige ist aus nichts gemacht. darum sie auch abyssus genannt/ das ist / die matrix mundi: oder das feuer/ seel: ꝛc. daraus hernacher alles erschaffen ist/ dieselbige ist aus nichts erschaffen oder gemacht.

Da Gott nun aus dieser materia, oder dem wasser/ darauff der Geist Gottes geschwebet hat/ etwas wider die natur hat schaffen wollen / so hat er nicht sechs tage gebraucht und eins nach dem andern nach juster ordnung der natur geschrieben / sondern hätte wol können ausserhalb des wassers in uno momento alle creaturen erschaffen / aber Gott wolte nicht geister/ sondern natürliche creaturen machen / darum nahme er erstlich den kasten für sich/ darinnen der schatz der gantzen natur in einen klumpen vermischet ward und lage: das war das ewige feuer / dessen anfang noch ende nicht ist / der ist durch den obschwebenden Geist Gottes gantz weißlich von einander geschieden/das grobe vom subtilen/ das licht von der finsternis / und ein jedes an seinen ort gantz weißlich verordnet/als da es biß zum en-

Und seine seele.

de

de in seiner rechten ordentlichen wirckung verbleiben / und alles in dem menschen zu gut und seinem schöpffer zur glorie sein officium naturale verrichten muß.

Als nun Adam gantz schön/herzlich und ewig/ mit dem höchsten gemüth der seelen gezieret / erschaffen/ hat er ihme auch von anfang/ ehe dann das erdreich ware/einen schönen lust-garten/das paradeyß in Eden / gegen morgen / gepflantzet / und hat den menschen aus der welt genommen / und in das paradeyß gestellet / und nicht in himmel/ damit/so der mensch je fiele/daß kein unfriede im himmel entstünde; dann Gott wolte nicht daß nach verstossung Lucifers ein unfried im himmel entstehen solte. Einen hat Gott aus dem himmel verstossen/und keinen mehr/dann er stieß den menschen nicht aus dem himmel / sondern aus dem paradeyß wieder in die welt / von der er gemacht ist.

Dieweil nun Gott am siebenden tage alle dinge wol geschelden/und von allen seinen geschöpffen ruhete/und weiter nichts erschuff/sondern die erschaffne natur selbst wircken ließ / und der Adam die zahl der verstossenen engel wieder ersetzen solte / so gab Gott dem Adam die menschliche natur und saamen/in welcher natur er endlich einen limbum hat angestellet / und ihme dazu eine matricem, darinnen er den saamen verhoffen solte/aus seinem eigenen cörper erschaffen; Gott hätte auch der materia limbi noch gnugsam gehabt/daß er die Evam daraus formiren können/ aber damit Adam sein weib desto eher oder grösser liebete/ und ihr anhangen solte/ hat er sie aus seinem eigenen leibe erschaffen / daß sie beyde in liebe und einigkeit gegen einander/als ein magnet und eysen concordirten / und keines das andere / von wegen seines eigenen leibes/ verlassen könte. Weil nun Gott keinen menschen mehr schaffet / sondern dasselbige officium dem Adam samt allem werckzeug zugestellet / so muß er solches ampt auch nach der ordnung der natur verrichten/ und wann er einen menschen generiren will / so muß er nehmen deß limbi sperma , und denselbigen werffen in microcosmum und matricem, damit der saame darinnen durch den Geist Gottes/so in der mutter schwebet/in seine letzte materiam produciret / und wie einem menschen gebühret / formirt werde. Und gleichwie Gott auß seinem sessel gäntzlichen nicht kommen / sondern allein durch seine hand/das ist/durch seine allmacht den limbum terræ genommen/und daraus den menschen in seiner matrice formiret (welcher die grosse welt war) und doch in seiner matrice nicht gelassen / sondern aus der matrice genommen und in das paradeyß gestellet: Also kommt auch der mann Adam / wann er den menschen formiren oder schaffen will / nicht gäntzlich in die matricem, sondern/ so weit es seiner macht wegen des saamens zustehet; und gleich wie in der ersten erschöpffung der Geist Gottes auff dem wasser geschwebet/und alle dinge gescheiden und formiret: also wird er auch getragen in die matricem microcosmi, das ist/das himmlische blut/der lebendigmachende feurige geist / derselbe formirt oder versetzt in der frauen den limbum oder saamen in sein letztes wesen/uñ vollkomnen menschen: welcher aber nicht in seiner matrice microcosmi bleibet/sondern hinaus genommen/und in die grosse welt gestellet wird. Hie kan ich nicht unterlassen/etwas denjenigen/so da vermeynen/ ein jeder saame werde allein in der mutter durch die natürliche vesicam außgeführt / einzureden / dann solches mag in der natur keinen bestand haben: dann es befindet sich aus der ersten schöpffung / daß erstlich alle ding in ihrer substantz todt gewesen/aber von wegen der vereinigung und vermehrung einem jeden geschöpff / nach seiner art und eigenschafft/ein leiblicher geist/dadurch die wachsung geschehen soll/eingegossen worden. Und weil der mensch das ebenbild Gottes und seines gleichen auch generiren soll / so ist ihm auch in seiner matrice seines gleichen spiritus, d. i. Geist Gottes/der aus Gott kommt und wider zu Gott gehet/ eingegossen worden / daß er/ und nicht allein die schlechte wahren/ wiewol sie wegen des lebens (wie die an der grossen welt auch nothwendig) den menschen in der mutter formire und bilde / welcher geist in der mutter microcosmi schwebet/ und kein anders geschöpff nit hat: darum sollen billich die weiber zu keiner unbilligen unzucht nicht gebraucht werden / von wegen des Geistes Gottes / so in der mutter schwebet / und weil dieser formirer und geist des menschlichen saamens sonst die creatur allein des microcosmi hat / so sind alle andere bildniß / so dem menschen gleich sehen / und doch nicht in dem rechten microcosmo gebohren werden / oder sein lauter menstruum haben / ob sie wol dem leibe nach menschen seyn/ doch gäntzlichen ohne seele sind: weil dann etliche riesen gewesen seyn / die da wol aus männlichen saamen / aber in einer frembden mutter gebohren worden; dann wann eine fremde thierische matrix, den menschlichen samen mit lust empfängt / so wird ein menschlicher leib daraus/ gemeiniglich ein frembd zeichen habend; Als ist die erschöpffung himmels und der erden nichts gewesen/als die prima materia, massa confusa , die wahre matrix der grossen welt / und ware umgeben mit dem licht Gottes/ die welt/so aus dieser matrice des menschen/das ist/der kleinen welt und mit dem ewigen umgeben/das ist/ mit der prima materia, oder wasser über die veste: Diese frau ist hernacher die kleineste welt/und ist matrix aller folgenden menschen / die umgeben mit der grossen welt/ und in eigener hand. Da nun der mensch in höchster gerechtigkeit und unschuld mit leib und seel ewig vor Gott lebet/und mit hoher weißheit und verstand/und dem allerhöchsten kleinod der seelen von Gott / über alle andere creaturen/natürliche und geistliche geliebet ward/und zu einem oberherrn über die gantze natur gesetzet worden/ausserhalb deß baums der erkäntnis gutes und böses/bey ewiger straffe denselben zu meyden/ hat der Lucifer, als ein ewiger feind Gottes / unter den seinen solche grosse ehre und glück dem menschen mißgegönnet / als ein mille artifex auff allerley mittel gedacht / wie er Gott zuwider / den menschen von der liebe Gottes abwende / und in grosse ungnade und ewige verderbnis bringen möchte / aber kein besser mittel finden können / dann daß er sie in ungehorsam und in ewige hoffart (welche ihn auch selbst aus dem himmel ad inferos verstossen hat) brächte / dorffte sich aber in seiner eigenen geistlichen substantz so bloß erstlichen nicht erzeigen/ aus forcht / daß man ihn erkennen / und nicht glauben geben möchte: suchte derowegen ein natürliches mittel-instrument / welches gantz listig ware/ dadurch er sein fürhaben verrichten könte / damit der mensch vermeynen solte/das natürliche

Fortpflantzung/wie sie geschehen sollen?

Unzucht warum sie zu meyden.

Fall des menschen wie er geschehen.

mittel gebe ihm dann statt/und so viel destomehr im andern glauben gebe / und er ihn also letzlich betrügen möchte: Und als er sahe/daß die schlange schöner und listiger ware / weder alle andere thier / und unter dem verbottenen baum ihre wohnung hatte/ist der Lucifer aus verwilligung der schlangen in ihr geschloffen/ und aus deren zu der Eva / und nicht zu dem Adam geredet / und durch listige und betrügliche wort zum biß des apffels gebracht / ob sie ihme gleichwol widerparth hielte. Dieweil sie aber solches nicht thäte/wie ihr im grund bewust ware / und das wörtlein vielleicht sein dubitative darzu gesagt/vielleicht werdet ihr des todes sterben/ so nahme der teuffel ferner ursach zu seiner list und betrug/und sagte bald darauff/ wie sie allezeit grosse herzlichkeit und gewalt haben / und sie den göttern gleich werden solten, also glaubte sie der schlangen/aldem verständigsten thier / vermeynete / sie könte nicht lügen; weil es nun die verständige schlange redet / ließ ihrs die grosse hoffart / daß sie Gott gleich seyn möchte, und niemands unterthan seyn dörffte / wohlgefallen / und also aus eigener hoffart/darein sie vom teuffel durch die schlange betrüglicher weis gefuhret ward / übertratt sie das gebott Gottes und aß von dem apffel: so bald sie nun von dem apffel gegessen / hatte sie dardurch von stund an erkenntnis des bösen bekommen, die gnade Gottes verlohren/und in der liebe Gottes angefangen zu schwancken; hat also hernach auch betrüglicher weis durch falschheit und böses gemüthe den Adam ihren eigenen mann/verführet/ und zu dem biß des apffels und brechung Gottes gebotts/überredet: Und gleichwie Eva betrogen ware, daß sie vermeynte/die schlange/als das verständigste thier/redete zu ihr/und ihr derowegen folgete; also ward Adam hinwiederum von der Eva auch betrogen / daß er vermeynte / sie wäre noch in dem vorigen verstand und liebe zu Gott und ihme / als dem sie nichts böses rathen würde / dann er noch nichts böses kannte oder wuste. Es gedeyete ihm aber sehr übel / und sahe nachmahls wohl daß sie die erste Eva nicht/ sondern die durch den teuffel vergiftete Eva ihme das gerathen hätte.

Da nun Adam Gottes gebott gebrochen hatte/und aus hoffart in ungnade gefallen ware / hatte er alsobald alle gnade Gottes und die unsterblichkeit verlohren / und sich des ewigen todes und gefährnis theilhafftig gemacht/ und ist die Göttliche grosse weißheit und liebe seiner augen verdunckelt worden / und hat nicht allein er/ sondern auch die gantze machina mundi, die ewig- und unsterblichkeit verlohren / und den sterblichen ewigen fluch erlanget/wiewohl solches gäntzlichen wider die natur ware; dieweil aber Gott / die warheit selbst / diß alles zu einer straff zu geschehen / geschworen / muste es also geschehen/nicht aus natürlicher ordnung/ sondern wegen des worts; und damit Adam nicht etwa seine hand ausstreckete / und äss vom baum des lebens/dadurch er ewiglich hätte mögen leben/ so stieß ihn Gott aus dem paradieß wieder in die welt / von der er gemacht ward / und leget für das paradeiß den Cherubin/ und zwar mit feurigen gläntzenden schwerdtern zu bewahren den weg zum baum des lebens / damit nichts beflecktes darein gienge/es seye dann vorhin wohl gereiniget / durch die zween Cherubin/ und feurige schwerdter/ das ist/ durch glaube und hoffnung und brennende liebe / gegen Gott dem Allerhöchsten/welche mit schönen feuerflammen/ das ist/ mit Christlichen wercken gezieret seyn müssen / und vorhin wohl probieret: alsdann ist mir aus lauter gnaden die frucht vom baum des lebens im paradeyß/ das ist/ das theure blut JEsu Christi/ damit der baum des heiligen creutzes gezieret / fruchtbarlichen zu geniessen / und dardurch alsdann wiederum mit Christo ins himmlische paradeyß (darinn Adam und Eva erstlich gewest) zu kommen vergönnet; der weg aber darzu zu gelangen / ist dermassen verwirret und verdunckelt/ daß nicht möglich/von wegen der höhe und anderer ungelegenheit halber darzu zu kommen; Item/ daß etliche meynen /weil es nicht zu finden seye / es müste durch den sündfluß verstöret seyn / darauff sage ich zu beyden/ nein: sprech erstlich/ daß das paradeyß noch in seinem alten wesen seye / und nicht zerstöret; solches wird bewiesen aus heiliger schrifft / daß Christus viel hundert jahr nach dem sünt fluß am stamm des heiligen creutzes zum schächer sagte heute wirstu bey mir seyn im paradeyß; da konte nicht vom himmlischen paradeyß geredet werden/dann Christus ist der erste mensch im himmel gewesen/ durch welchen der himmel den nachkömmlingen ist geöffnet worden: Christus fuhr aber nach vielen tagen gen himmel/ konte derowegen nicht ein himmlisch/sondern irrdisches paradeiß verstanden werden. Uber diß ein anders / Christus fuhre zur höllen / erlöste die lieben altväter: Nun hat er dieselben/wie die schrifft sagt / erst in seiner himelfahrt mit sich geführet: Er secum duxit captum captivitate captivos, und hat das gefängniß mit sich gefangen geführet; wo sind sie nun die zeit über biß zur auffarth gewesen? Im himmel nicht/ in der hölle/ vorhölle/ noch auf erden nicht: derowegen werden sie in dem irrdischen paradeiß biß zur auffahrt müssen gewartet haben; daraus nun beweißlich/daß das paradeiß tempore passionis Christi noch vorhanden gewesen. Wann aber jetzt einer sagen wolte; es könte nach der auffahrt wohl zerstöret worden seyn / daß es jetzt nicht mehr vorhanden wäre: Darauff frage ich: wo seynd dann jetzt Enoch und Elias / welche noch nicht gestorben seynd / und dannoch in der welt nicht seynd / und nichts destoweniger / wieder kommen sollen auff erden / dem Antichrist zu widersprechen; wie dann auch etliche Kirchenlehrer ebenmässig vom Johanne Evangelista meynen. Erstlich können sie nicht leugnen / daß sie leib und seele noch bey einander haben und nicht gestorben seynd. Sie werden aber entgegen werffen und sprechen: Es stehet geschrieben/ sie seynd mit leib und seele gen himmel gefahren / und vermeynen nicht / daß sie an einem andern ort seynd. Darauff antworte ich also: daß das wörtlein himmel/ allhier nicht dem blossen buchstaben nach zu verstehen seye / und nicht das himmlische paradeiß, sondern das irrdische verstanden werden muß/ aus ursachen/ daß nichts beflecktes in das reich Gottes eingehen kan noch wird/ es seyen dann seelen, die durch das blut Christi wohl gereiniget: dieweil aber der leib sich durch den zeitlichen tod / und durch die separation animæ und spiritus reinigen muß / wie einem jeglichen menschlichen leib auffgeleget ist; so mag nicht zugegeben werden / daß sie im himmlischen sondern im irrdischen paradeiß seyn müssen/ bis auff die bestimmte zeit/daß sie herwieder

Paradeiß ob es noch sey.

Cherub / was er bedeute.

der kehren sollen; und weil sie wiederkommen solten/ könten sie auch im himel nicht seyn; dann aus den zweyen extremis, dem himel und der höllen / kommt niemand wieder / aber wol aus den locis intermediis, das ist/ dem irrdischen paradeiß/ und dem purgatorio infernali. Daraus folget/ daß das irrdische paradeiß noch heutiges tages im alten wesen seye; an welchem ort aber dasselbe seye/ darff sich niemands unterstehen solches in dieser welt zu finden; dann es sagt die heil. schrifft/ wie im Esdra zu finden: Du hast den Adam in das paradieß gesetzt / welcher lustgarten der ist / den deine rechte gepflantzet hat / ehe das erdreich ward: It. Gen. 2. stehet also geschrieben: Und GOtt der HErr hat gepflantzet in Eden gegen dem morgen/ am paradeiß / einen lustigen garten von anfang und hat den menschen darein gesetzet; Aus diesen worten ist klar / daß GOtt in der schöpffung das paradeiß vor erschaffung der erden und von anfang gepflantzet hatte / nicht im anfang/ wie himmel und erden/ sondern vor anfang. Ist es nun vor der erden gewesen/ so kan es nicht auf erden seyn / wird derohalben ein anderer ort/ ein mittel/ zwischen uns/ erden und himmel/ und ein schönes land / darumb es auch ein lustgarten genannt wird/ seyn müssen; Item, da das paradieß auf unser erden seyn solte/ warumb macht denn Gott ausdrücklich einen unterscheid zwischen dem paradieß / und uns auf erden/ in seiner substantz in der er lag / und GOtt trieb den Adam aus dem paradieß/ und ließ ihn auf erden davon er kommen ist/ auf daß er dieselbige bauete.

Ist nun das paradieß von gemeiner erden abgesondert / und ein anderer ort / der substantz wegen/ so darf sich niemand unterstehen das irrdisch paradies zu finden / sonderlich weil es auch noch ewig ist/ und nicht verflucht/ denn die erde/ davon der mensch gemacht/ ist verflucht worden.

Weil wir aber nun verflucht / und wegen der sünden unrein und sterblich seyn / so werden uns unsere augen verdunckelt/ daß wir weder die himlische freude/ noch die hölische pein/ noch auch das irrdische paradieß sehen oder empfinden/ viel weniger / die frucht von dem baum des lebens geniessen könten / es geschehe denn durch verwilligung der hüter des paradieses / das ist der Cherubin und des ewig-glantzenden schwerdtes das ist/ wir seyn dann zuvor wol gerüst/ mit wahrem glauben und hoffnung auff Christum/ und daran mit der brennenden liebe/ mit feuerflammen oder mit guten wercken geschmackt: Alsdann können wir auch in diesem leben geistlicher weiß in unsern gemüthern wol sehen/ und entscheiden / wie gewaltig das reich der auserwählten/ wie erschrecklich und elend das reich der vermaledeyten/ und wie schön und lustig das irrdische paradieß / und wie süß und lieblich die frucht vom baum des lebens sey.

Wann wir aber in unsern sünden verdunckelt in der finsternüß wohnen/ und wandeln ohne das wahre licht / welches einen jeden menschen erleuchtet / und nicht wieder aus GOtt gebohren werden / sondern in unsern sterblichen sünden fortfahren / so mögen wir gar schwer die zerstörliche / zeitliche / verfluchte ding sehen und erkennen / und darum noch viel weniger die schönen lustbaren/ ewigen örter/ darinn die außerwählten Gottes ihre wohnung haben: Darum unterstehe sich niemand an gemeldte vestung des paradieses zu sehen / zu geschweigen den orth gäntzlichen zu finden und von den früchten des ewigen lebens zu essen; sondern vielmehr bemühe er sich erstlich/ solche wohnung von Gott aus gnaden zu erlangen / alsdann wird er das paradieß bald finden.

Es ist doch vermeldt / wie Adam unser leiblicher vatter / so erschrecklich die grosse gnade Gottes und göttliche weißheit durch ungehorsam aus hoffarth verlohren / und dargegen den kern aller boßheit im apffel gegessen / dadurch die göttliche weißheit und liebe vor ihme verfinstert worden / und hingegen den fluch des ewigen todes erlanget.

Bekehrung Adams wie sie geschehen.

Nun hätte Adam und seine kinder in diesem fluch auch ewig bleiben müssen: Dieweil aber Adam ein kleines füncklein Göttlicher liebe in ihm verborgen gehabt / ist er dadurch gleichsam magnetischer art bald nach dem fluch zur erkäntniß seiner sünden / und zu kindlicher furcht und reue gegen GOtt angereitzet worden / wodurch er dann bey GOtt / dem brunn der gnaden / barmhertzigkeit wieder erlangete; Also daß sich GOtt des reuigen menschen / von wegen seines ebenbilds / der edlen seelen / erbarmet / und erstlich die schlang / als das mittel deßfals verflucht / daß sie auff ihrem bauch gehen und erden essen müsse; darnach dann legt er auch Adam und Eva auff / daß sie erden würden / von welcher sie genommen waren / und im schweiß ihres angesichts ihr brod essen / und mit schmertzen ihre kinder gebähren solten/ auch die erden ihrenthalben verflucht seyn / und endlichen des bittern und zeitlichen todes sterben/ und wieder in ihre mutter die erden gebracht werden müssen / dadurch sie ihre befleckte leiber wieder bessern und reinigen sollen. Damit aber die seel auch wiederum gereiniget werde / und sich alsdann der gereinigte leib mit der gereinigten seele wiederum vereinigte / hat Gott dem Adam verheissen / daß aus des weibes saamen einer geboren werden solte/ der werde der schlangen dem Lucifer ihrem verführer den kopff zerknirschen / ihre seele von ihme erlösen, und wieder reinigen.

Wie man wieder ins Paradieß kommen mag.

Also ist die andere person der Gottheit der Sohn Gottes / das wort des Vaters / unser Mittler und Erlöser unser verdammten seelen worden/ der da von dem Vater verheissen / und aus unaussprechlicher geheimnüß herab geflossen von dem himmel / und durch den Heiligen Geist in der reinen/ keuschen / von Gott vorhin dazu verordneten und außerwählten jungfrauen Maria empfangen / allda sich Gott mit der menschheit vereiniget / und ein wahrer GOtt und mensch auff diese welt gebohren worden / der war der verheissene Messias / und schlangen treter / welcher unsere schuld bezahlen wolt/ so durch manchfaltig grosses leiden und schmertzen sich endlich am stamm des heiligen creutzes für unser sünde seinem himmlischen Vater auffgeopffert und sein unschuldiges blut willig für alle natur vergossen / und dadurch alle verdammte seelen / die da allbereits in der vorhölle sassen / und die verheissung glaubeten/ auch alle andere seelen/ so nach dem blutigen opffer an den erlöser glaubeten / und seine wort hielten/ durch sein blut abgewaschen und gereiniget/ in das paradieß geführet/ durch sein auferstehung und himmelfahrt/ auch uns wiederum aufferstehend gemacht / den himmel wiederum geöffnet / und

Christi Menschwerdung.

und die menschliche natur mit der Gottheit vereiniget/an dem stuhl Gottes erhalten und clarificirt/ und uns samt ihm in himmel geführet hat.

Also ist die verfluchte menschliche seel durch das blut JEsu Christi von dem ewigen tod und fluch wiederum erlediget; von aller unreinigkeit purgiret und in ihre unschuld wiederum eingesetzet/und mit dem himmlischen Vater wiederum versöhnet worden.

Von reinigung des leibes.

Dieweil aber der leib durch den geist auch sterblich worden/und des fluchs noch nicht entlediget/darum damit die wiedergeheiligte seel nicht ewig in dem beflecken unreinen leib wohnen dürffte/oder von ihme abgesondert seyn müste; so braucht Gott das mittel/daß der menschen eigene element in corpore limbi untereinander selbst wider die natur einen streit anfangen/ und durch ihre Astra incendiret/einander selbst zerstören müssen/also/daß die seel/die in keinem zerbrochenem leib wohnen kan/sich in dem corpore limbi wieder scheiden könne; die seele/ weil sie allbereit erlöset und gereiniget ist/in purgatorio sanguinis Christi; wann sie sich nicht wieder besudelt hat/wird auffgenommen in das himmlische paradieß/ die beflecken auch an ihren ort. Und gleich wie die seele ihr purgatorium in sanguine Christi hat/also hat der leib sein purgatorium in limbo terræ; darum muß er in seine primam materiam, das ist/ in den limbum terræ, daraus er anfänglich gemacht ist/ durch die putrefaction reduciret werden/ welche materia hernach in die novissimo durch das ewige feuer gereiniget/wider in sein erstes fleischliches/begreiffliches/ Christliches und ewiges Corpus, wie er der Sohn GOttes nach der aufferstehung der menschheit gehabt/ gebracht werden wird/ wie Paulus sagt: Seminatur corpus animale, surgit corpus spirituale. Alsdenn wird die gereinigte/erlöste/ ewige seele sich freuen seines auch gereinigten/ clarificirten und in pristinum statum gebrachten leibes/und sich mit ihme wieder vereinigen/ und durch die anschauung Gottes clarificiret/ in das neue himmlische Jerusalem eingehen/und sich da mit Gott in ewigkeit erfreuen/ solches aber wird allein von den außerwählten verstanden: denn welcher in das reich Gottes eingehen will/ der muß zuvor mit dem leib in seine mutter gehen/ und darinnen ersterben/ alsdann erlanget er dadurch erst ein ewiges leben; die seel/ die außgangen/ will sie nicht ewig todt seyn/ so muß sie wieder in ihre mutter in GOtt eingehen/ und sich alleine zu ihm wenden/ und mit ihme sterben; alsdann erlanget er dadurch ein ewiges leben; das ist sieghafft/ allerley weltliche und teuffelische anstöß überwinden; alsdann wird sie durch Christi blut gereiniget/ und wiederum endlich ledig gemacht/ wie Christus selbst sagt: Wer mit mir leben will/ der muß auch mit mir sterben/ auff daß er durch das ewige feuer am jüngsten tage gereiniget/ wiederumb ewig leben könne.

Gleich wie nun der mensch die unsterblichkeit wieder erlanget/samt der ewigkeit durch das mittel/ daß er wieder in seiner mutter leib gehet/ und sich dadurch renovirt und regenerirt des fluchs entlediget; also muß auch die gantze machina mundi, oder der grossen welt/ damit sie die vereinigung erlange/wiederum in ihre mutter/ daraus sie gemacht ist/ gehen/darinnen ersterben/ und wiederum in ihre primam materiam, massam confusam, und abyssum, terram, wiederum reduciret/ und dadurch wiederumb regeneriret/ und ewig gemachet werden/als da alles natürliche arcanum ein ende hat/ und unser natürlicher schatz dem allmächtigen Gott/als dem ursprung und brunn aller schätze wiederum heimgestellet/ und die himmlische sonne zu leuchten anfangen wird.

Dieweil nun die schöpffung der gantzen natur ihr fall ist/ und deßwegen gefolgt der fluch/ uñ letztlich auch ihre erlösung/ und regeneration, so viel uns durch die heil. schrifft von dem Höchsten Moyse und Esdra offenbaret/ und zur nothdurfft erkennet oder erlernet wird, so befinden wir erstlich daraus/daß Gott alle ding von wegen des menschen ewig erschaffen und dawider auch von wegen des menschen der zerstörligkeit unterworffen hat/ nicht aus der natur/ sondern wegen des worts/ so der allmächtige GOtt der natur zu einer straffe geschworen/ und auffgelegt.

Dieweil nun Gott den menschen so hoch geliebt/ daß er ihme die höchsten zwey mittel/ dadurch die seel und der leib widerum in den ewigen spiritualischen reinen Dotem kommen und reducirt werden/gegeben/ so hat er auch des geringen nicht vergessen wollen das ist/des zeitlichen mühseligen lebens/ welches der mensch zur straff mit stetem kampff und streit in dem zerstörlichen leib/ jetzt mit der/ denn bald mit einer andern kranckheit und mühseligkeit zubringen muß; sondern auch alle andere natürliche cörper unterworffen/ und dieselben beständig uñ volkoñen zumachen/ doch ein jedes in seiner natur vergönnen wollen, denn aus metall beständig metall/and keine menschen gemacht werden können/sondern verbessert ein jedes in seiner eigenen natur und darum kan er mit allen naturen vereiniget werden/ weil die gantze vollkommene natur und essentz der gantzen grossen welt darinnen verborgen liegt/und da das steben/ und ein gewisser termin dem menschen von wegen der sünd nicht auffgelegt wäre/so wäre es möglichen und natürlich/ per lignum vitæ das corpus microcosmi in ewiger gesundheit zu erhalten/ aber die natur muß dem wort und gesetz Gottes billich weichen. Derohalben diese hohe Artzney wie artzeney in dem menschen höher ihre wirckung nicht erzeigt/als allein alle kranckheiten/dazu der mensch selbst ursach gibt/ dadurch er seinen bestimmten termin selbst kürtzt/ gäntzlich in grund zu curiren/und ferner das corpus in höchster gesundheit biß auf sein bestimmtes ende erhält/ und machet nicht allein den menschen gesund und reich/ sondern wie aus heil. schrifft an vielen orten zu beweisen/ wann er in wahrer gottesfurcht gebraucht wird/ so theilet er dem menschen noch höhere gaben mit: Nemlich daß er durch solchen hohen schatz Quintæ essentiæ, daraus himmel und erden erschaffen/ Gott gleich wie in einem spiegel anschauet/ und seine allmacht und ewige weisheit dadurch gäntzlich erkennen/ und dadurch der gantzen natur himmlischer beygaben/ verstand und vernunfft/erkentnis bekomen kan; darum ist ein solches ewiges feuer/ dadurch den menschen ihr verstand und weißheit entzündet wird. Wañ dañ dieser hohe schatz in aller schrift mehrentheils ein feuer genennet wird/ und ein herzlich exempel seiner tugend wird uns im 2. buch Mosi fürgestellet, da Aaron der bruder Moysi dem volck Israel im abwesen Moysi ein gülden kalb zum Abgott aufrichtet/ Moyses hernach solches fand/ ward er so hart über das volck erzürnet, weil sie einen

Artzney wie weit sie wirke.

Lapis Philosophorum, was er nutze.

nen frembden GOtt anbeteten / daß er auch die ersten taffeln / darinnen grosse geheimniß waren / zu stücken geworffen / in betrachtung / daß sie solcher nicht würdig waren. Was that aber Moyses? weil er sahe / daß das volck vom lucifer gar verstockt / und mit sehenden augen gar blind war / daß sie die gutthaten GOttes nicht erkennen mochten / und wol fürchtete / GOtt würde sie darum nicht ungestrafft lassen / derowegen suchte er ein mittel / wie er sie nicht destoweniger von der straff zur erkäntniß der sünden / und der allmächtigkeit GOttes im himmel bringen möchte / ließ ihme derowegen bringen das guldene kalb / und verbrennets mit feuer / zermalmets zu pulver / steubts in das feuer / und gabe es den kindern Israel zu trincken / dardurch dann das volck wieder zur erkäntniß kam des allmächtigen GOttes im himmel / und keine frembde Götter mehr anbeteten. Also findet man auch im vierten buch Esdræ, daß das feuer verstand und weißheit mittheilet: Als da GOTT dem Esdra wolt offenbaren die geheimnüsse / was geschehen wäre / und noch im künfftigen geschehen wurde. Da braucht GOtt erstlich das mittel des feuers / wie Esdra selbst bekennet und saget: Und er gab mir ein becher voll feuers / und seine gestalt sah als ein feuer / und ich tranck es / da wuchs in mir weißheit: und GOtt hat gegeben den fünfften verstand / und mein geist war in der gedächtnüß behalten / und mein mund ist auffgethan / und weiter nicht zugethan / und da viertzig nacht um waren / da seynd verfertiget gewesen 204. bücher / 70. allein für die weisesten / und die waren würdig zu lesen / auf buchsbaum geschrieben.

Feuer was es vor nutzen schaffe.

Dieweil es dann ein solch hoher schatz / der mit weißheit / verstand / reichthum und höchster gesundheit gezieret ist / so sollen wir billig mit der hülffe GOttes demselben nachforschen; wollen derowegen aus folgender Theorica. die practicam oder propositum practicæ in præparatione lapidis benedicti für die hand nehmen zu beschreiben. Nachdem wir sehen / daß die zerstörliche unvollkommene metall aus etwas / so ewiges gebährendes sulphur und geistliche tinctur ist / gebohren worden seyn / und aber sie solches wiederum verlohren und der lufft auffopffern müssen / von wegen ihres brennenden / stinckenden unreinen luciferischen feuers / so sie stimulo menstruali Mercurium ererbet / welcher durch ein schlechtes accidentalisch altrum entzündet / sein eigen corpus verbrannt / und also leib und seel von einander scheiden: So muß derwegen ein mittel gesucht werden / welches ihre schuld bezahlt / und ihre corpora samt der seelischen tinctur, von ihrer angeerbten mütterlichen unreinigkeit purgirt / clarificirt / und alsdann sich in das ewig wesen erhebe und führe. Solches mittel aber kan unter ihnen selbst nicht gefunden werden / weil sie alle selbst unrein / und keines sich selbst von dem fluch erlösen kan.

Dieweil sie aber noch ein kleines füncklein des ewigen unsichtbaren feuers / der hohen Quinta Essentia von dem Vater ererbet / noch bey sich haben / so erbarmet sich der Vater ihrer / von wegen der seelischen ihme verwandten tincturen / und gibt seinen eigenen sohn / ihnen zum Erlöser für sie dar: Dieser vater samt seinem sohn und spiritus, das ist / samt dem sulphur, und sie liegt in seinem himmel / das ist der cörper der solis liegt in allen verderbten metallen verschlossen / und weil dann der güldene himmel durch nichts unreines kan auffgeschlossen werden / vielweniger kan sein guldener sohn in ein beflecktes unreines corpus eingehen: Nun aber muß er sich mit einem metallischen cörper weiblichs geschlechts vereinigen / so fern er die metallen erlösen will. Derwegen weil die gemein metallisch mutter Mercurii von wegen ihres falls unrein / so bereitet der großvater aller metallen die sol, sulphur, ihme durch die natürliche bewegung und circulation der element / ein reines mercurialisch wasser / welches von der natur gantz schön und rein / von aller unsauberkeit gesondert / sublimatione & circulatione propria naturali subtilirt / und von macula menstruali, wie die gemeine metallisch mutter mercurii vulgi bey sich liberirt und entbunden ist / auch ihr der lebendmachende fruchtbare geist der metallen eingegossen / als ist die prima materia Philosophor. in diesem salischen wasser oder schön gereinigten fontanam, muß der güldene himmel / das güldene buch / darinnen der Vater / Sohn und Geist / das ist / sal, sulphur und Mercurius, verschlossen liegen / weil er nicht mehr mit seinem irrdischen himmel umgeben ist / sondern sich von ihme herab gelassen hat; Dieser König ob er gleich von wegen der gleichheit der element ewig und unsterblich; dennoch weil er anderer metallen unreinigkeit abwaschen soll / so vergeust er sein blut willig für sie: Derohalben must du seinen metallischen vom Mercurio angenommenen leib wiederum tödten / das ist / du must ihn in seiner mercurischen mutter wieder solviren in seinem ordentlichen wasserbad / oder von wegen seiner hohen Essentz / dieweil er die wahre Philosophie solis & salis secundæ seu mediæ personæ intimatæ solis selbst ist / so ist er in seiner krafft und tugend so mächtig / daß er seinen angenommenen mercurialischen leib nicht lang lässet / sondern gleichwie er der seelen ihre erquickung aus ihrer mutter / das ist aus dem geist GOttes von oben herab mitgetheilet / sie nehret / erquicket / und erhält / biß zu dem längsten tieg / wie Christus selbst sagt / der mensch lebet nicht allein vom brod / sondern von einem jeden wort / das durch den mund GOttes gehet; also gibt er auch der behausung der seel / das ist / dem menschlichen cörper reichlich überflüßige nahrung / dadurch er sich alle tag renoviren und erhalten kan; dann der leib / den wir aus unserm natürlichen Vater der gerechtigkeit haben / wär in ewigkeit bald verzehret und tod / wann wir ihn mit dem leib der barmhertzigkeit / welchen wir von den nutrimenten erlangen / und in unsern leib transmittirt wird / nicht täglich ersetzen / doch ist unter allem nährenden das brod / darum wir taglich bitten / das furnehmste / und je näher dem brod / je besser die gesundheit.

Prima materia Philosophor. was sie sey.

Brod der seelen.

Damit uns aber GOTT probirt und seine mildreiche gnade erzeigte / gibt er uns nicht allein das brod darum wir bitten / sondern auch viel anders überflüßig mehr / nicht daß wirs also mit überfluß brauchen sollen / sondern daß er dadurch erkennen wolle / wie steiff und fest wir an seinen geboten halten wollen / dann die seel hat dem natürlichen leib versprochen nicht mehr zu beladen / denn was seine nothdurfft sey / nach brechung des gebots / nota parva ex adultera, daß der geistliche leib aus anreitzung des bösen geistes /

so er von dem biß des apffels bekommen / nicht hält / was er ihm versprochen hat. Dadurch aus solchem überfluß / und dann auch aus den influentiis der 4. element, die alle in centro microcosmi ihre würckung vollbringen konten, viel und mancherley kranckheit / aus dem Vater der barmhertzigkeit / das ist dem natürlichen nutriment, der 4. element / in dem microcosmo entstehen / also auch wie im brod / das ist der Vater / der leib der barmhertzigkeit / der geile und überfluß gebrauchet wird / so weit sie auch ebener massen in der gabe der gerechtigkeit / das ist in der pflantzung oder säung des menschen saamen mißbraucht: Dann in die mutter des weibes gehöret der menschliche saamen / und mit mächtiger ordnung / was ausserhalb dem ist / das gehet aus bösen und gewalt zum besten.

Also wird in beyden theilen im leib der barmhertzigkeit und der gerechtigkeit / aus bösem anreitzendem geist die unmaß ordnung gebraucht / daraus hernach kranckheit und dergleichen folgen / so verschwind dann darin / denn die Fontana schleust den himmel geschwind auf / und solvirt ihn: So bald der himmel / das ist / das grobe corpus des solis auffgeschlossen / so findet der spiritus Mercurii solches quasi tertia persona solis biß in Mercurius Philosophicus, in der Fontana seine eigene natur / das ist der spiritus Mercurii solis, ein domicilium personæ secundæ solis, id est, quintæ essentiæ feuriges seu Mercurii, so führet er denselben heimlicher / verborgener / schmeichlischer / unsichtbarer weiß / mit sich hinein / in den Mercurium Philosophorum die Fontanen / in die reine und nicht befleckte mutter der metallen / allda geschicht in einem augenblick die convention und vereinigung der höchsten quintæ essentiæ in dem mercurialischen begreifflichen leib / durch mittel der seelen des mercurialischen leibes. Und damit Mercurius oder die mutter allein den mediatorem solis, allein das wesen solis empfahe / und nicht fremdes oder zerstörliches: Wie denn auch der himmel und ihre obere corpus solus eingehe / so schleust sie den himmel auf / und zeigt ihm allein seine Gottheit / das ist die höchste quinta essentia auß / und fällt das ander superfluum der himmel solis, der da elementalisch ist in der Fontana zuwider. Darum must du diese Fontana sauber pfützen / und ausschöpffen / biß auf die fæces superfluas, und allein mit dem reinen theil dein werck vollbringen / also daß du nicht mitnehmest den gantzen rothen löwen / sondern allein sein rosenfarbes blut / und nicht den gantzen weissen Adler / sondern allein das weisse gluth des Adlers / nicht den gemeinen Mercurium, sondern Philosophicum, nicht die unreine frau / sondern die schöne saubere Mariam / unsere Mineram. Also hast du beysammen zwey mercurialische substantz / und ein wurtzel der spiritus Mercurii solis, und spiritus Philosophorum, das seynd die 2. mercurialische substantz / und die einige wurtzel ist quinta essentia seu anima solis, welche ein vater und origo prima aller metallen ist. Darum sie billig radix prima genennt wird. Also must du die 2. naturen / die sulphurisch und mercurialisch / seelisch / und geistlisch in ihrem eigenen mercurialischen cörper / welche zwifach / aber doch von einem ursprung seyn / mit einander gantz magisch verheyrathen / und in ihrem natürlichen wasserbad subtil erwärmen / wieder vereinigen / dann sie eins werden / wie sie auch vor à prima radice gewesen seyn / und siehe / daß du nicht eylest / und dem König das bad nicht zu heiß macheſt / er möchte sonst darinnen ersticken / und nichts gebohren werden; In diesem bad laß ihn sitzen / und wol erschwitzen / biß er gantz schön und sauber gewaschen / und der wärme wol gewöhnet ist / alsdann laß ihn mit ordentlicher mehrung des feuers / ja so lang biß daß er leibliche natur an sich genommen / alsdann ist der König der metallen gebohren / und von der mutter ein metallischen / doch spiritualischen reinen leib angenommen / welcher nicht verschlossen / sondern offen ist / welchen wir nicht hätten / so wir dem gesetz und der bitt anhingen / denn das täglich brod ist die nothdurfft / darum wir bitten / machen kein kranckheit / aber der überfluß wol / daraus kranckheiten und der tod folgen.

Siehe nun aber / wie barmhertzig und gütig GOtt ist / gleichwie er die seel / wenn sie aus ihrer nahrung dem wort GOttes schreitet und sündiget / dadurch sie kranck und tödtlich verwundt wird / mit guten gewissen artzneyen versehen hat / das ist / mit dem sacrament sapientiæ, so offt der sünder seufftzet / daß seine seele geheiliget werde / und vergebung der sünden erlangen: Also siehet GOtt auch die übertrettung / und nichthaltung seines selbst gegebenen recepts und ordnung / den leib betreffend / nicht so offt an / erbarmet sich seiner / weil er die behausung ist / und erschafft ihm den artzt und die artzney aus des leibes mutter / das ist / aus ihrer mutter / das ist / aus GOtt. Diese artzney hat nun den gewalt und macht alle kranckheit zu heilen / und den natürlichen leib in gleichheit der element auf den bestimmten termin gesund zu erhalten. Und da dem menschen wegen der sünde nicht ein gewisser termin seines lebens bestimmt wäre / oder der tod nicht zu einer straff auffgelegt wäre / so wäre es möglich den leib in ewiger gesundheit zu erhalten / solches aber nicht durch gemeine particularische artzeneyen / sondern es muß das rechte universal verhanden seyn / denn wie vorhin bewiesen / so ist der mensch Microcosmus: Darum muß ihn auch die gantze grosse welt erhalten / ernehren / und curiren. Wird nun fructus terræ Microcosmi kranck / und kan ihr selbst nicht helffen / so müssen ihr fructus terræ der grossen welt / und eben dergleichen species zu hülffe kommen / und mit ihrer artzeney ersetzet werden / und allezeit muß solches seines gleichen helffen.

Geistliche artzney.

Leibliche artzney.

Dieweil nun der species morborum microcosmi so viel seyn als der zahl der elementarischen früchten / welche denn viel tausenderley seyn: Dadurch auch dem allerverständigsten naturkündiger nicht wol möglich ist / die speciem morbi zu erkennen / daß er hernach den nervum curæ dazu gebrauchen konte / dadurch denn viel menschen also hülffloß und vor dem bestimmten termin ihren leib darunter auffopffern müssen; So hat GOtt aus barmhertzigkeit dem menschen etliche secreta naturæ universalis offenbaret / etliche die da in sich verborgen naturam totius cœli, etliche totius aëris, etliche aquæ, und etliche totius terræ, dadurch sie denn leichtlich die kranckheit finden mögen / und curiren. Uber das alles aber hat GOtt dem menschen noch ein höhers universal mitgetheilet / darinn nicht allein eines elements / sondern aller elementen tugend und quinta essentia machinæ mundi, verborgen liegt / also / daß nichts höhers in der natur

dem

dem menschlichen leib mag zu gutem erfunden werden/und ist auch dem menschlichen leib nichts verwandters oder mehrers weder dasselbig; denn wenn er dasselbige einnimmt / so nimmt er ein die quintam essentiam und die gantze regenerirte neue welt/ welche die alte zerstörliche welt / das ist den menschen aus ihrer regeneration wieder renovirt / das zerbrochene restauriret, das überflüßige verzehrt/ das mangelhaffte ergäntzet / und den gantzen microcosmum in das recht temperamentum bringt / und darinnen erhält / biß zum bestimmten ziel des todes/ der wegen der sünden auffgesetzt ist / und nicht allein den menschen / sondern alle ihm verwandte cörper / curiret und heilet er von der kranckheit / und aussatz / und bringts in ihr recht temperamentum. Also alle vollkommene metall curirt er / und transmutirt sie in den aller beständigsten leib des solis.

Solche gemeldte artzeney ist in sole so hoch / von wegen der temperatur und tinctur, das zum cörper des solis verschlossen/ also/ daß nicht möglich ist ohne mittel/ welches den cörper oder casten der tinctur zu vorher verstöre/dieselbige heraus zu nehmen/daß sie zu nutz können gebraucht werden.

Die hohe artzeney oder tinctur, so im cörper des orts verschlossen liegt / kan billig der Gottheit / so im himmel uns menschen nach dem fall versperrt war / verglichen werden. Denn gleichwie GOtt der anfang selbst ist / und keines dinges bedarff/ sondern alle andere dinge sein bedörffen; Also ist auch die Philosophische sol, das ist die tinctur, oder quinta essentia des solis, der anfang und vater aller metallen / und bedarff ihr keins/ aber sie alle bedürffen seiner/ aus ursachen/ denn gleich wie der mensch erstlich gantz schön und herrlich ist erschaffen gewesen/ aber durch den fall verdunckelt und sterblich worden / und deßwegen auch alle ihre kinder sterblich werden / und derhalben eines erlösers wol bedörfft: also sind auch alle metall von ihrem ersten anfang her durch ihren vater/das ist, die tinctur, so in sole verschlossen ist / gantz schön und unzerstörlich erschaffen worden: Adde exemplum aus dem Ritter-krieg.

Es zeugt ein König mit einer Königin etliche kinder / etliche aber waren schön / und etliche waren ungestalt / und es ist die ursach: Dieweil ihr mutter die Königin frembder liebe pflag / das ist/ daß sie in ihrem ersten stand nicht blieben/ sondern durch die bewegung der element sich verunreiniget hat/ so sind derohalben ihre leiber der zerbrechlichkeit unterworffen worden / doch eins mehr als das andere: Nach dem sie aber die mutter hat vereiniget / und seine element in ein ungleich gegeben haben / dadurch könten sie durch ein schlecht accidentalisch wasser entzündet / ihren eigenen leib verbrennen / also daß der luciferisch unrein frembde / von der mutter angenommene sulphur sein corpus anzündet / verbrennt / und demnach sein seel / so ihm von dem vater der Philosophie sohn in der ersten bewegung eingegossen worden/ von einander separiret / und der lufft auffgeopffert / und gleichwie sich GOtt über den gefallenen menschen erbarmet / und damit das göttliche/die seel nemlichen / nicht ewig in dem corrumpirten leibe wohnen und seyn dörffte/ und ewig voneinander abgesondert / oder mit einander verlohren seyn müssen / sondern stäts bey einander seyn und wohnen möchten / derowegen ihme seinem sohn / als die mittel-person der Gottheit verheissen / daß er jhme wolle auserwählen und bereiten ein reines unbeflecktes weib/ und ihn daselbst durch den H. Geist / als die dritte person der Gottheit / senden den Sohn GOttes/welcher sich mit dem weiblichen saamen der menschheit vereiniget / und hernach ein wahrer GOTT und mensch gebohren werden sollt / welcher sich für den sündigen menschen auffopffern / und durch den tod sie vom ewigen tod wiederum erlösen / und mit sich in das himmlische reich erheben wird.

Also ist auch hie mit den metallen zu verstehen / daß nicht das ewig unsterblich &c. der tinctur, so sie inwendig unsichtbar auch etwas bemackelt haben / nicht ewig in dem unreinen leibe wohnen / oder wenn sie durch das occidentalische feuer zerstört/nicht zerstört/nicht ewig von einander abgesondert seyn dörfften / so erbarmt sich der vater der metallen der Philosophie sohn über sein gefallen kind / hat ihn aus dem saamen des weibes / das ist/Mercurii, durch die circulation der elementen eine reine unbefleckte mutter / den wahren Philosophischen Mercurium, der billich der Jungfrauen Maria verglichen wird / nicht Evä/sondern Mariä, der die guldene kron von der Trinität auffgesetzt worden / in visceribus terræ sublimirt, subtilirt und in ein rein Mercurialisch feuer bereitet hat / ihr auch die mittel-seel der gantzen natur; welcher der Philosophie sohn so noch verwandt ist / als der geist der frauen in matrice der menschlichen seel mitgetheilt / diese reine unbefleckte Jungfrau oder Mercurius, und nicht der gemein/schleust den andern Metallen den himmel der Gottheit auf / damit sie den glantz der Philosophey sohn empfinden mögen / denn das gold seine hohe essentz / und der sohn ewig in seinen himmlischen leib verschlossen hat / und keinem ertz mittheilt von seiner essentz / wo nicht diese reine unbefleckte Jungfrau vorhanden wäre.

Gleichwie nun Maria übernatürlicher / unsichtbarlicher weiß durch den H. Geist empfangen hat den Sohn GOttes / vom Vater verheissen: Also hat unsere reine Jungfrau der Philosophische Mercurius wunderbarlicher weiß / durch den Heil. Geist/ das ist / allhie durch den Spiritum Mercurii, so in sole ist / oder daß der Sulphur, als der mittler und licht des Vaters / die hohe quinta Essentia aller ding wieder neu gebohren; wie aber solche empfängniß zugangen/ merck also: So Maria nicht gantz rein von sünden gewesen wäre/und die seel samt dem geist GOttes/ der einer jeden frauen/ wie in der schöpffung gemeldt/ in der mutter schwebend / nicht gehabt / hätte sie den Sohn GOttes nicht empfangen mögen/ denn durch die seele erkant sie GOtt/ und glaubet GOtt / und durch den geist GOttes ward sie in der Mutter / aus verwilligung der reinen seelen/ überschattet / und dadurch der Sohn GOttes in ihren keuschen leib unsichtbar / magisch aus verwilligung der seelen durch den geist GOttes geführt / allda sie Gott- und menschheit mit einander vereinigt.

Also auch wann unser Mercurius oder Philosophische Jungfrau nicht zuvor gnugsam vereinigt und subtil von dem Stimulo menstruali purgirt wäre / und die mittel-seel aller metallen nicht in ihm hätte / so möchte er das wesen / die tinctur oder den Sulphurem solis nicht empfangen: Dieweil er aber solche mittel-seel / das ist / den spiritum matricis mulierum zu vergleichen bey sich hat / so reiniget sich der spiritus Mer-

Mercurii in solem quasi tertiam personam Trinitatis, mit seines gleichen ihme noch verwandten essentz dem spiritu Mercurii so in unserm Mercurio oder Maria Philosophorum verborgen.

Weil denn spiritus Mercurii ein Domicilium ist der hohen Quinta essentiæ quasi Mediatoris, das ist der Sulphur, so führet der spiritus Mercurii solis, wenn er mit dem spiritu Mercurii nostri vereiniget ist/ heimlicher weiß mit sich in unser Mariam hinein den Mediatorem & Mercurium solis, die himmlische sonn: jetzt in einem augenblick geschicht die conceptio und incorporatio des allerhöchsten wesens / und vereiniget sich die hohe Quinta essentia des solis durch einschmeichelung mit dem reinen schönen leib des Mercurii, als der mutter aller metallen. Und nachdem sie solches eine zeitlang in ihrem natürlichen bauch getragen / gebiehret sie uns endlich den Heyland aller metallen / der da von dem höchsten wesen in der reinen mutter empfangen / und ausserhalb dem element, da er uns offen und nicht verschlossen / ist gebohren dieser König; ob er gleich wegen der element temperatur ewig und unsterblich ist / dieweil er aber anderen metallen schuld bezahlen und ihre unreinigkeit von ihnen waschen will / so opffert er sich williglich für seine feinde auf/ vergeust sein blut/ und erlöset sie durch seinen unschuldigen blutigen todt / das ist / er gehet wieder in seine mutter/ in seinen Mercurium, der scheidet alle seine glieder von einander / vergeust sein blut und tödtet ihn / das ist / er solvirt ihn wieder / und setzt ihn auch wiederum zusammen durch sein eigen allmacht / alsdann die vereinigte Gott- und menschheit / so da gelitten / und wieder auffgestanden ist / wieder gen himmel gefahren / zu seinem himmlischen Vater / der ihn gesandt hat / wieder gehet / und sich mit ihm vereiniget/ und alsdann seinen gläubigen sendet den geist/ dadurch er sie denn auch endlich in das hi̅mlisch reich erhebt / und sie der ewigen freud theilhafftig gemacht werden.

So wird auch allhie die vereinigte und wieder neu gebohrne natur / der hohen fünfften weißheit des golds und Mercurialische essentz/ wiederum vereiniget mit seinem Vater / im güldenen himmel/ von dem sie ausgangen ist/ das ist / dem cörper des golds / da ist alsdann der König in der natur gebohren / gestorben / und wiederum sieghafftig erstanden / und in sein himmlisch reich erhebt / und mit seinem Vater vereiniget / allda er ewig regiert/ nimmermehr stirbt / und alle arme krancke metalle / wenn sie sich zu ihme bekehren/ und zu ihme wenden / an seel und leib curirt / und in das schöne güldene reich zu ihme führet.

Thut er nun solches jetzunder in den gar zerstörlichen leibern / der metallen / und macht dadurch ihre leiber ewig und beständig: wie vielmehr wird er im menschlichen leibe thun / und denselbigen zu seiner art auch ewig und beständig machen. Denn der menschliche leib microcosmi ist diesem güldenen König in seiner natur und eigenschafft/ am nächsten verwandt/ ausgenommen die form/ so viel die augen betrifft /und nicht allein den menschlichen cörper in seiner grobheit bleiben läst/ sondern in kurtzer zeit / durch ordentliche vermehrung des feuers / nimt er seinen Mercurialischen/ jedoch wieder regierenden / und clarificirten leib / wieder an sich / vereinigt sich mit ihm / und macht ihn lebendig aufferstehen. Alsdann must du ihn wieder vereinigen mit seinem Vater im himmel/ damit die Trinität zu einem jeglichen wesen / mit Mercurialischer substantz und essentz vereinigt beysammen regiert / und andere mit sich in den güldenen himmel führen könte/ das ist/ du must solchen lapidem, der in sich hat und begreifft secundam & tertiam personam solis, samt dem Mercurialischen leib und seel / wiederum setzen in den güldenen himmel / das ist/ zu dem leib des solis verbrennen und clarificiren/ ihn gleich machen/ und mit seinem Vater/ das ist mit dem ☉ in ☉ wieder vereinigen / also/ daß Trinitas solis, Sal, sulphur und Mercurius, wieder zusammen am güldenen himmel/ und weil die persona media den angenommenen Mercurialischen metallischen leib mit sich hineinführet/ und mit der Trinitas solis vereiniget und dadurch clarificiret hat / so kan dadurch den schwachen Mercurialischen leibern leichtlich geholffen werden / daß sie allesamt in den güldenen himmel / wenn sie sich zu ihm wenden könten / erholt werden. Denn Trinitas solis, ein Philosophischer stein / kan dasjenige / so sie angenommen / nemlich den Mercurialischen seelischen leib nimmer verlassen / sondern kommt ihm allezeit zu hülff. Wenn aber solcher stein zu des menschen leib gebraucht werden soll / soll er erstlich in einem wasser / oder subtilem spiritu, damit er den gantzen leib durchgehen könne/ solviret, und in gar kleiner dosis mit danckſagung gebraucht werden.

Gleichwie nun vom stein des goldes / darinnen der schatz der gantzen natur liegt / gesagt worden/ also wird aus erzehlter schöpffung verstanden / daß ein ebenmäßiger magischer stein in Lymbo microcosmi zu finden sey; denn es je alle naturen und essentien wieder güldene stein in sich hat / allein ausgenommen / was die unterschiede / wie in der creation, unnöthig zu wiederholen / angezeigt / weil dann jede creatur durch den tod wieder in seine primam materiam reducirt wird / so ist dennoch möglich eine neue edlere geburt herfür zu bringen / und weil Microcosmus ex omnibus quatuor elementis in rechter gleichheit erschaffen / ob er durch den fluch distemperirt und zur sterblichkeit gemacht / so folget daraus / daß seine materia reducta & veré soluta, auch in alle 4. elementa in gleichem gewicht der tugend und ihre essentias in sich haben muß; und weil auch ein jedes ding seines gleichen generirt/ so folget daraus / daß aus diesem Limbo composito oder materia eine neue welt gebohren werde: und wie ein jedes ding in der neuen geburt hernach sein wesen also in seinem ersten leben hat / denn durch den tod wird der fluch genommen; Also aus diesem grund kan nicht allein der microcosmus, sondern auch aller element frucht/ wieder in das neu nützlich leben geführet werden/ daß es hernacher seine tugend mehr und besser erzeigen kan / als da es noch mit dem fluch behafft ware. Siehe nun ein kraut / beer oder rosen an/ weil sie noch am ersten leben seyn / so sind sie vor den augen wol schön/ wegen des geruchs; aber also rauhe können sie gar schlechte wirckung erzeigen; wenn du sie aber nimmst und sie also solvirest / das ist / zerstöreſt und tödtest / in ihrer eigenen natur das reine vom unreinen durch die element, circulation separireſt / und die element wieder zusammensetzeſt/ und die neue geburt herfür bringeſt/

so

so siehest du alsdenn / wie gewaltig sie in ihrer wirckung im menschlichen cörper sich erweisen / welches sie im ersten leben nicht vermocht hätten! Also magstu / wie einem Medico gebühret / allerley artzeney cörper præpariren / und ihre tincturas und arcana führen in die neue geburt / und nicht die alte oder erste gebrauchen / und administriren / und den processum in præparatione wol in acht nehmen; denn putrefactio der fürnehmste grad ist / darinnen alle lebendige ding verfaulen und sterben / und alle todte ding darinnen wieder lebendig werden; wie uns denn das weitzen-körnlein / von Christo selbst vermeldt / andeutung gibt / es werde dann in die erde geworffen / daß es verfaule und sterbe / sonst gibt es keine frucht. Finis.

NUM. XXII.

Von der Magia.

Demnach bey der historie des gedachten Paracelsi, wie auch der Rosencreutzer / und anderer dergleichen schrifften die materie von der magia sehr offt vorkommt / dieses aber gemeiniglich auff die verdammliche zauber-kunst ohne unterscheid gedeutet zu werden pfleget; so mögen auch hier einige beschreibungen und anmerckungen hievon füglich statt haben / und zwar aus einem solchen buche / welches um den anfang des 17. seculi heraus gekommen unter dem titul: Magia Veterum **oder ein buch von den allerhöchsten** secreten **und heimlichkeiten der** magiæ, **welche dem menschen gebühren zu wissen / und sich ohne sünde deren gottselig gebrauchen mag / ohne erzürnung GOttes durch Christliche und gebührliche mittel und göttlichen beystand in kurtzer zeit zu lernen und zu begreiffen. Durch** D. T. P. E. M. T. P. 1612.

In diesem stehen nachfolgende erinnerungen nach einander: Erstlich p. 2. Aphoris. 1. Magus wer?

„Der ist und heist ein Magus, dem aus Göttlicher gnade die essentien und wesen nicht in leiblicher oder greifflicher gestalt / sondern allein wesentlicher art / doch augenscheinlich und offenbarlich dienen / zu erkäntniß des geschöpffs der welt und jeder natur / so darinnen begriffen ist / sie seynd gleich sichtbar oder unsichtbar / in empfindlichen oder unempfindlichen / in vernünfftigen oder unvernünfftigen dingen: Diese beschreibung des magi trifft weit / begreifft viel in sich / und ist allgemein / daraus nun zu schliessen / daß Magia eine weißheit sey / welche die verborgene wesen / eigenschafften der creaturen / und ihre naturen kennet / und sich derselben zu nutz kan und weiß zu gebrauchen; solche kunst aber und diese weißheit ist zwiefach / einer brauchts zu gutem / ein ander zu bösem / darum ist einer weise und klug zum guten / ein ander zu bösem und argem; den guten haben wir jetzt beschrieben / den argen wollen wir im nächsten Aphorismo auch zu erkennen geben. Wir wollen aber zuvor scientiam boni & mali, das ist / die wissenheit böses und guten unterscheiden / welche magia gut und welche böse sey / dieweil ja auch der erste mensch diese beyde zu wissen im Paradieß zu seinem schaden und verderben begehret / wie Moses in der Schrifft / auch Hermes bezeugen. "

A.

1. Scientia boni dividitur in
- 2. Theosophiam, quæ duplex est
  - 3. Notitia verbi DEI.
  - 4. Notitia regiminis DEI per Spiritus.
- 5. Anthroposophiam, quæ itidem duplex est,
  - 6. Scientia rerum naturalium.
  - 7. Prudentia rerum humanarum.

Diese sieben wort werden also verstanden.

Erkäntniß des guten.

Scientia boni ist die wissenheit des guten in allem thun und lassen im gantzen leben / und sonderlich in der magia, diese wird hie getheilet in zweene theile / nemlich in Theosophiam und Anthroposophiam.

Theosophia ist die Göttliche weißheit / das ist die magia, durch welche der mensch GOtt den Allmächtigen in seinem willen erkennet / von ihm weiß zu achten und zu reden / in der wissenheit des guten / und nicht im argen; und solche Theosophia wird wiederum getheilet / in zween theil / nemlich in notitiam verbi DEI & notitiam DEI per Spiritus.

Notitia verbi DEI ist die erkäntniß des worts GOttes / das ist guter und gerechter verstand Biblischer schrifften ohne arglistige auslegung oder verkehrung der wort GOttes; und diesen theil der Göttlichen weißheit verstehet allein derjenige / der da weiß / wie er sein leben nicht nach dem willen der welt noch des teuffels / sondern nach dem wort GOttes angericht und verordnet hat; denn ders nicht thut / der hat GOtt nicht verstanden / wiewol er meynt / er verstehe es wohl.

Notitia regiminis DEI per Spiritus, ist die erkäntniß der regierung GOttes durch die Engel / welcher weiß / daß der Allmächtige die welt regiere durch die Geister oder Engel / welche die H. Schrifft wächter nennet / und der da weiß den dienst der Engel / und verstehet / wie die geister den menschen zum guten erschaffen und verordnet / ihnen zu dienen; der auch derselbigen geister gute verständniß hat / und in was wege sie mit uns handeln / der ist ein guter Theosophus, und das ist der rechte anfang zur magia, ohne welchen er im nachfolgenden nichts kan verstehen.

Anthroposophia ist die menschliche weißheit nicht auff argen oder eigenen nutz abgericht / sondern weist auff gemeinen nutz und jederman zu gutem; und diese ist getheilet in scientiam rerum naturalium, und in providentiam humanarum rerum.

Scientia rerum naturalium ist die wissenschafft natürlicher dinge und der natur / das ist / wenn einer kan die natürlichen gewächs und aller elementen frucht ihm selbst oder andern zu nutz gebrauchen ohne männigliches schaden / der ist ein guter Anthroposophus, und zur magia wohl geschickt.

Prudentia rerum humanarum, ist die fürsichtigkeit menschlicher dingen / das ist / welcher verstand und klugheit hat in allen guten künsten / zu auffbauung und erhaltung gemeines nutzes ohne jemandes verletzung.

Das ist nun das wissen des guten / welchem die rechten Magi nachkommen / und ihre kunst nicht mißbraucht / sondern in der GOttesfurcht

wol angewendet haben / als Enoch mit seiner verwandlung / mit seiner lehr und langem leben / der grosse Prophet Moses mit seiner erkäntniß / der Patriarch Joseph mit seinem wahrsagen und traum-auslegen / Samson mit seiner stärcke / David mit seinem sieg und sonderlichen GOttesfurcht / Salomon mit seiner grösten weisheit / Daniel mit seinen gesichten und Engeln / und dergleichen unzehlich viel / gleich sowol bey den Heyden / als unter dem volck GOttes / hie nicht noth zu erzehlen.

Erkäntniß des bösen.

Ferner redet der Auctor von der falschen »magie also : Aphor. II. Ein Cacomagus oder »teuffels-zauberer ist der / dem aus GOttes »verhängniß die bösen geister dienen zum zeitlichen und ewigen verderben und schaden / die »menschen zu blenden / zu bethören / und von »GOtt abzuwenden / ein solcher Magus ist gewesen jener Simon / der allerärgste Magus, »dessen meldung geschichet Actor. VIII. und »sonderlich im elemente / welchen der H. Petrus auff die erden herab gestürtzet hat / da er« sich als ein Gott von den unreinen geistern in« die lufft erheben und tragen ließ / und viel an« dere dergleichen wunderwerck mit verwandelung der gestalten / und andern seltsamen dingen / « die er vor dem Käyser und allem volck thät / wie« auch andere zauberer seines gleichen ; in wel« chen orden gehören auch alle die / so durch die« gesetz der zweyer taffeln Mosis / von wegen ih« rer übelthaten und schadlichen zauberey ge« richtet / geurtheilet und angezeiget seyn / welche« damit sie desto besser unterscheiden und verstanden mögen werden / wollen wir ihre austheilung auch in eine figur setzen / in welcher sich ein« jeder ersehen mag / wie weit sie sich von den er« sten scheiden / und daß aus beyden erkant werde, was der Magus annehmen / und was er auch« fliehen soll / wohin er sich bearbeiten und wie fern« er sich bemühen soll / den rechten gebührlichen« termin und endschafft des lebens zu erlangen ; « und das ist die figur : «

1. Scientia mali dividitur in
- 2. Cacosophiam, quæ duplex est
  - 3. Contemptus verbi DEI.
  - 4. Ignorantia regiminis DEI per Angelos.
- 5. Cacodæmoniam, quæ etiam duplex est
  - 6. Veneficium,
  - 7. Maleficæ Artes.

Die werden Teutsch also ausgelegt.

Scientia mali, das ist die wissenheit des bösen / ist die weißheit des menschen / welche sich zur argen und bösen list lencket / und beym einfaltigen verstand nicht bleiben will / die wird getheilt in andere zwey theil / nemlich in cacosophiam & in cacodæmoniam.

Cacosophia ist der verkehrte und unlautere verstand und witz mit argem list zu aller boßheit geneigt / welche verfluchte weißheit / die vielmehr eine thorheit wäre zu nennen / wiederum getheilet wird / in contemptum verbi DEI & ignorantiam regiminis per Spiritus Angelicos.

Contemptus verbi DEI ist die verachtung des worts GOttes / nemlich wenn der mensch sich nicht nach den biblischen Schrifften will weisen oder führen lassen / sondern richtet sein leben an nach der welt lauff und des teuffels willen / bleibt seines eigenen gefallens / lusts und muths / welches die gröste abgötterey ist.

Ignorantia regiminis DEI per Angelos, ist die unwissenheit der regierung und gubernirung GOttes / durch die Englischen geister / nemlich wenn der mensch nicht weiß oder nicht glaubt / daß GOtt jedem land / jeder herrschafft / jedem thun und lassen in allen elementen gewisse Engel verordnet hat / zu regieren / zu führen / zu erhalten oder zu verstören / wie auch dem menschen selbst ; aus welcher unwissenheit er alsdenn die hut und custodiam der Engel verachtet / verschmähet / und sonsten für nichts achtet / und also mit dem teuffel gesellschafft macht / unter dieser ignorantia ist auch begriffen die abgötterey / und das thun oder die übung aller gottlosigkeit.

Cacodæmonia oder zauberey ist die gantze teuffelische kunst / alle seine stück und werck / und diese ist auch in zween theil getheilt / nemlich in Veneficium, und maleficas artes.

Veneficium ist die kunst und weißheit derer gifft- und anderer zauberwerck mit natürlichen dingen / nemlich wenn der mensch die gewächse und andere frücht aller elementen zu allem schaden und argen gebraucht wider GOTT und den nächsten.

Maleficæ artes, das ist solcher verstand und klugheit / welche in allen bösen kunsten zum schaden und verderben des menschlichen geschlechts erfunden / so der mensch dieselbigen gebraucht zur schmach und lästerung GOttes zum schaden und verletzung des menschen.

Weiter hin setzet er p. 7. Aphor. III. **die bereitung / dadurch sich ein jeder der ein guter Magus seyn will / zu seiner kunst richten und schicken soll.**

Magus wie er muß beschaffen seyn /

Erstlich ist vonnöthen / daß der / so ein Ma-« gus begehrt zu seyn / tag und nacht / früh und « spat / nach muglichem fleiß / stäts gedencke / sinne« und trachte / (wie auch Cornelius Agrippa in« seiner Occulta Philosophia befohlen) wie er zu« wahrer erkäntniß GOttes komme / welches ein« jeder mensch gar wohl thun kan / und soll bey« des durch betrachtung des unvergänglichen« worts GOttes / nemlich der H. Schrifft / so« von anfang der welt her in der Bibel durch gütigkeit GOttes dem menschen geoffenbaret ist / « darnach auch durch die Scalam der Creation« und derer Creatorum, das ist durch die grad« und staffel der geschöpffen / wie die regierung« derselben vom minsten dinge biß auffs höchste« haupt gelange und reiche ꝛc. Zu dem auch« durch die wunderbarlichen wirckungen und« kräfften / welche die sichtbaren und unsichtbaren« creaturen Gottes erzeigen / und offenbarlich be« weisen / daß er allein HErr sey / und daß nach sei« nem willen alle dinge seyn und bleiben. «

muß GOtt erkennen /

wie auch sich selbst.

Zum andern daß er (wie auch sonsten ein je« der mensch thun soll) in sich selbst gehe / und gu« ten fleiß anwende / sich selbst wol erkenne / was« er sey / und seine Microcosmische macht wol er« wege / seinen himmel und erden / das ist / geist und« leib / wol von einander unterscheide / nemlich daß« er wisse / was sterblich an ihm sey / und welcher« theil unsterblich ; daß er auch jederzeit gute ach« tung hab / was denen beyden theilen / jedem in« sonderheit eigenthumlich und zugehörig / her« hegen auch was diesem oder jenem zuwider und« verhinderlich sey ; als zum exempel / der tag ist« dem leib annehmlich und lieb / hergegen dem geist«

die

»die nacht/ welche dem leib hefftig zuwider ist/wie »de somno corporum & spirituum geschrieben »ist; also auch viel essen und wein trincken thut »dem irrdischen theil gar wol/welches der himm»lische sehr scheuet; und unzehlich viel dergleichen »mercke er/ damit er æqualiter zu beyden theilen »rechtmäßig brauche/und keinen zu fast beschwere: »Ein groß werck GOttes ist der mensch und eine »gantze welt/ wer sich nun selbst recht erkennt/der »ist groß beydes bey GOtt und der welt.

»Zum dritten ist vonnöthen/ wenn er sich nun »wol erkennt und recht hält zu beyden theilen/ »daß er lerne mit dem einen theil (der in ihm »unsterblich ist) nemlich mit der seele samt dem GOtt dienen/ und wie? »geist dem ewigen GOtt zu dienen/ihn zu lieben »und zu fürchten/ ihn auch also im geist und in »der warheit (wie Christus auch das Samari»tische weiblein Joh. IV. unterrichtet) anzubeten/ »und in allen wercken also geistlicher weise anzu»ruffen. Denn GOtt ist ein Geist/ wie im sel»ben capitel geschrieben stehet/darum will er nun »auch solche anbeter haben/ die ihn im geist und »in der warheit anbeten: mit dem sterblichen »theil aber/ das ist/ gleich sowol mit dem himm»lischen oder syderischen/ als mit dem irrdischen »leib soll er auch thun was GOtt gefällig ist/ »nemlich daß er nach dem gebot seinem neben»menschen in brüderlicher liebe nützlich sey/ und »mit guten wercken dienstlich erscheine.

Und dann erinnert er auch/ p. 95. Aphor. 29. »Der **einige und rechte weg zu allen ge»heimnissen und** secreten **ist** / daß du dieselbigen (damit du vielleicht durch list und trug »der geister nicht in abgötterey gerathest) bey Weißheit wo sie zu suchen/ »GOtt dem Allmächtigen (der alles guten ein »ursacher ist) suchest und holest/ nemlich durch »das emsige gebet. Die andere lehre ist/daß du »wol merckest/ und in eine gewohnheit bringest/ »was dir Christus im Evangelio gesagt hat: und wie? »Suchet am ersten das reich GOttes/ und sei»ne gerechtigkeit/ so wird euch das andere alles »zufallen/ Matth. VI. Welches du allhie also »verstehen solltest/ daß du alle tage vor allen dei»nen wercken nach dem himmel trachten solltest/ »wie du darein kommen wollest durch Christum »und durch sein heiliges leyden/ dessen du dich »mit guten wercken theilhafftig machest/und das »ist GOttes gerechtigkeit/ ohne alle gleißnerey »deinen wandel zu führen/damit du mehr auf das »geistliche/denn auff das leibliche gedenckest.

»Die dritte lehre ist/ daß du gute achtung ha»best/was du vor deinem engel dich unterwindest »fürzunehmen/damit du nicht mit ungewaschenen »händen/ das ist/ mit vollem bauch mit den rei»nen geistern zu converßren/ mit ihnen zu reden »oder zu handeln/ dich freventlicher weise unter»stündest/ sondern dieweil du im suchen der se»creten bist/ so halt stäts/ als fest dir müglich »ist/ jene lehre Christi/da er sagt Luc. XXI. Hü»tet euch/ daß eure hertzen nicht beschweret wer»den mit fressen und sauffen und mit sorgen der »nahrung dieses lebens/ &c. Welche wort der H. »Paulus Rom. XIII. also erkläret: Lasset uns »ablegen die wercke der finsterniß/ und anlegen »die waffen des lichts/ lasset uns erbarlich wan»deln/ als am tage/ nicht in fressen und sauffen/ »und in schlemmereyen/ oder in der truncken»heit/ nicht in schlafkammern noch in ungescha»miger unzucht/ nicht in zanck und hader/ nicht »in neid noch im eiffer/ sondern ziehet an den »HErrn JEsum Christum/ und [illegible] bes/ nicht also daß er geil werde/ sondern [illegible] »delt im geist/ Gal. V. und volbringet nicht die« »begierden des fleisches &c. Enthaltet euch vor« »allen fleischlichen lusten/ welche wider die seele« »streiten/ 1. Pet. II. und andere dergleichen spruch«. Laß dir wol angelegen seyn/ daß du in solchen« »zeit nicht viel zu gastereyen &c. gehest/sondern bei»nem thun und tun nehmen fleißig wartest. Denn« wie kan ein solcher stats auff GOtt gedencken,« dessen reiner spiritus im wolleben erstickt ist?« und niemand kan zweyen Herren dienen; so« kanst du den Engeln und dem bauch mit einan»der nicht folgen: wie kan ein leib/ der voller« speiß und tranck ist/ recht reinlich imaginiren/« oder das furgenommene werck wohl einbilden« können? auch ein solcher satter leib einen guten« traum entscheiden? verdunckelt nicht die ubrige« speiß und tranck die reinen geister und spiritus« des haupts/ darinn die sinn liegen? welcher« weinsäuffer hat jemals sein gemuth in der ma»gie in die exaltation bringen können? Ists« nicht dem also/ so er etwas gutes hat gewust« und fürgenommen zu vollbringen/ das hat er« durch den wein vergessen oder versaumseliget?« derwegen allein diejenigen hierzu tauglich sich« machen/ welche sich mit essen und trincken mäs»sig halten/ und die lehre Christi fleißig erwe»gen/ und in keinem weg übertreten. «

Zum vierten mercke auch diese regel/ welche« dir der Königliche Prophet David Ps. 36. für»schreibt/ da er spricht: Eröffne und befehl dem« HErrn deine wege/ so wird ers selbst machen;« und dessen zu einer gewissen vertröstung rumini»re daneben wol/ was GOtt bey dem Esaia sagt« cap. XLIIX. Ich bin der HErr dein GOtt/ der« dich lehret was dir nutz ist/ der dich auch leitet« in dem weg/ den du wandelst. «

Fürs fünffte wisse/ daß dir GOtt willig ist« alle deine begierde zu erfüllen/ so du ihn anderst« mit recht ersuchest; und damit du dessen auch« gewiß seyst/ so habe insonderheit wol acht auff« jenen Göttlichen spruch/ so er selbst durch den« König David Ps. XXXI. gesagt: Ich will dir« verstand geben/und will dich lehren in dem weg/« den du gehen solst/ mit meinem aug will ich« dich regieren und führen/ und dasselbe nicht von« dir abwenden: Dabey du auch getröst wirst« daß du dich der geister halben nicht solst küm»mern/sie sollen dich endlich um des HErrn augs« willen in kein unglück führen. «

Zum sechsten/ so du vielleicht zweiffelst/ wenn« GOtt seinen Engel zu dir zu senden verzeucht/ « so wisse/daß er dich reitzen will/ hefftiger im ge»bet zu verharren/ darum solstu nicht ablassen/« sondern den Allmächtigen seiner vielfaltigen ver»heissung erinnern/ und offtmals ermahnen/ vor« aus der tröstlichen zusagung Christi/ die er in« dem Evangelio seinen Christgläubigen Luc. XI.« gethan/ da er unter andern sprach: Ihr/die ihr« böse seyd/wisset gute gaben euren kindern zu ge»ben/ wie vielmehr mein Vater im himmel wird« den H. Geist geben allen denen/ die ihn dar»um bitten. «

Zum siebenden/ so laß dir auch nicht wenig« angelegen seyn offt zu betrachten/ was dir Chri»stus im Evangelio Johannis sagt/ c. VIII. und« XIV. So ihr thun wolt den willen meines Va»ters im himmel/ so seyd ihr wahrhaffrig meine«

Zum-

»Jünger / und wir wollen zu euch kommen / und »wohnung bey euch machen.

»Diese sieben puncten / aus der Schrifft hie»her gezogen / so du sie von dem buchstaben in den »Geist / von todten worten in einen effectum und »lebendige wirckung / das ist / in die practick wirst »bringen / so magstu endlich nicht irren / noch in »abgötterey / oder andern unfall gerathen, sondern »du wirst dein begehren zu rechter zeit erlangen / »auch von deinem fürgesetzten ziel und ende nicht »fallen / GOtt wird dich auch selbst durch seinen »Heiligen Geist lehren / und in nutzbaren dingen »in der warheit unterrichten / nicht allein im »traum / sondern auch wachend in der contem»plation, im lesen / in gedancken und sinnen / sowol »im wircken / als in imagination, &c. Er wird dir »auch seine heilige liebe Engel zu dienen geben »und zuordnen / welche deine gehülffen / lehrer »und führer seyn werden / nicht allein zu deinem »fürgenommenen secret / sondern auch in allen »geheimnissen dieser welt; zu dem / so du in ob»gemeldter practick bleibest und verharrest / so »wird er auch nicht allein den Geistern / son»dern endlich auch aller creatur gebieten / daß »sie dir gehorchen / dir unterthänig und dienst»bar sind / also / daß du mit gutem gewissen und »mit den heiligen Aposteln sagen kanst / dir seyen »gehorsam die Geister / Luc. X. Letztlich / wel»ches das allergröste und fürnehmste ist / wirst »du gewiß seyn / daß dein name im himmel ge»schrieben ist.

»Im beschluß fasset er seine meynung solcher »gestalt kurtz zusammen: p. 148. Gleich wie ein »einiger GOtt ist / von dem alles guts herfleust; »also ist auch nur eine sünde / nemlich der unge»horsam wider den willen GOttes und seine »gebot / daher denn alles böses kommt; also ist »die furcht des HErrn der anfang der weißheit / »und des nützlichen gebrauchs der Magiæ. »Denn die furcht des HErrn folgt nach dem »gehorsam und dem willen GOttes / dieser Got»tesfurcht aber folgt alsdenn die gegenwärtig»keit GOttes und des Heiligen Geistes / darzu »auch die dienstbarkeit der heiligen Engel und »alle gute ding aus den unerschöpfflichen schä»tzen GOttes / denn wie im 144. Psalm ge»schrieben stehet / so ist der HErr nahe bey al»len denen / die ihn in der wahrheit anruffen / »den willen deren / die ihn fürchten / wird er »vollbringen / und ihr gebet erhören / sie auch da»zu selig machen. Aber die schädliche und ver»dammte Magia kommt daher / wenn wir die »furcht GOttes aus unsern hertzen verlieh»ren / und die sünde über uns herrschen lassen / »alsdenn ist bald vorhanden der Gott dieser »welt / und der fürst der finsterniß / der ei»nen solchen menschen mit seinem gottlosen heilig»thum unterweiset / und weihet zum dienst seines »höllischen reichs / je nachdem er denjenigen zu »einem der ämpter seines reichs ihm dienstlich »und nützlich befindt; alsdenn wie eine spinne »eine fliege überfällt / die in ihrem netz behänget »ist; also auch der teuffel verstrickt seine gefange»ne wildbret mit den stricken böser lüste und be»gierden / biß er einen solchen endlich gar aussaugt / »und abdörret zur materi und brennholtz des »ewigen und höllischen feuers. Er thut aber sol»chen leuten eine zeitlang guts / bringt sie zu eh»ren / und erhebt sie hoch / damit sie hernach schwer»licher und greulicher wiederum herunter fallen / und also gestürtzet werden: Derhalben / günsti»ger lieber Leser / erhebe nun die augen deines ge»müths jetzunder / so du diß buch mit fleiß nun»etlichemal überlesen / und in die practick dei»nes verstandes gebracht hast; erhebe deine au»gen / sage ich und siehe dich um in allerley hi»storien der göttlichen und heydnischen schrifft»ten; Siehe und betrachte auch sonst in der»welt / und habe acht nach meiner vorgeschriebe»nen unterrichtung auff alles das / was täglich»geschicht und sich zuträgt / so wirst du gewahr»werden / daß alles voller Magorum ist / mehr böß»denn gut / nach der beyderley wissenschafft des»guten und bösen / wie in den ersten zweyen Apho»rismis angezeiget ist.« So weit gedachter Au»tor der Magiæ Vetervm.

Von der Magia.

Wir wollen nun von dieser materi noch ein und andere beschreibung aus dem vornehmsten Auctore solcher sachen selbst auszeichnen / nemlich dem im 16. buch beschriebenen Theophrasto Paracelso, dessen eigene worte hievon folgende sind / und zwar erstlich / da er die historie und ursprung der wahren Magiæ nebenst ihrer beschreibung und dem unterscheid von der falschen Magia also entdecket in der Aurora Philosophorum im Appendice seiner Chirurgischen schrifften / cap. 1. 2. und 3. p. 78. u. f. Es haben jederzeit die Chaldaer / »Hebreer / Perser und Egypter neben der Theo»logi je und unterrichtung in göttlichen sachen / »auch die freyen natürlichen künste ihren Vorste»hern / Obristen und Hohenpriestern / als die»höchste Philosophey und weißheit / zu erlernen»vorgelegt. Eben also geschah es auch zu Mo»sis zeiten / da zu Priestern erwählet worden»seynd sowol Medici und Artzney-erfahrne / als»Magi und Natur-kündiger / diese / als die so da»urtheilen möchten über die gesundheit / son»derlich in erkäntniß des auffsatzes / jene in vor»schreibung der artzeney zu erhaltung menschli»cher wohlfahrt. So ware auch Moses selb»sten durch fleißige fürsorge und vorschub der»tochter Pharaonis in der Egypter schul in»allerhand guten künsten instituiret und un»terrichtet / dermassen / daß er ausbündig wür»de in weißheit / wie Act. VI. 22. zu ersehen ist.« Ebener gestalt hatte auch Daniel von kind»heit auff die kunst und lehren der Chaldäer»gesehen / indem er neben seinen dreyen gesellen»3. jahrlang in den Chaldeischen schrifften und»sprachen unterrichtet war. Wie denn solches»seine weissagung und auslegung der worte»Mene Mene, Tekel phares Dan. V. 26, bezeu»get / so geschehen 3429. jahr nach erschaffung»der welt. Welche wort durch prophetischen»Geist und Cabalistische kunst haben verstan»den und erklärt werden müssen. Ist derowe»gen solche Cabalistische kunst und weißheit»durch mündliche unterrichtung und lehrung»des Vaters auff den Sohn bey Mosen und»den Propheten sehr gemein und üblich gewe»sen. Es haben aber nicht allein die kinder Is»rael / sondern auch die alten Weisen aus die»ser natürlichen tieffsinnigen geheimen kunst»GOtt den HERRN recht erkennen lernen /»und darum auch desto besser und steiffer in»seinen geboten und gesetzen zu wandeln un»terstanden. So findet man auch in den bü»chern Samuelis / daß die Baalisten nicht»mit dem teuffel gemeinschafft / noch dem ge»

Magia bey wem sie gewesen.

Falsche Magia woher sie komme.

folgt

»folgt haben; sondern daß sie aus verhängniß »Gottes wahrhafftiger gesicht und erschinun»gen theilhafftig worden waren/wie wir denn in »dem buch von den himmlischen dingen weitern »bericht geben wollen.

Wem sie gegeben worden?

»Ist also eine solche herzliche gabe allein den »priestern und gottseligen leuten/ so in den gebo»ten Gottes treulicher gewandelt haben / gege»ben/ und von GOtt vergönnet worden. Es »war auch ein brauch bey den Persen. daß keiner »zu einem König erwehlet/oder zu solcher dignität »erhaben würde / er wäre denn ein solcher hoch»weiser gelehrte mann beydes mit namen und »that / welches auch daraus probiret wird / daß »sie ihre könige Sophos, das ist / die weisen ge»nennet haben. Eben solche waren auch die »drey weisen aus Morgenland / so Christum »JEsum vom auffgang der sonnen ersuchten / »und natur» kündige priester genennet wa»ren. So haben die Egyptier / nach dem sie »von den Chaldeern und Persen solche Magiam »und Philosophiam erkundiget / auch gewolt / »daß ihre priester und vorsteher solche weiß»heit mit fleiß erforschen und erlernen solten. »Da sie dann einen solchen nutz geschöpffet / »daß sie in allen benachbarten ländern zu einer »veränderung gerathen. Deren ursach hal»ben Hermes recht und wohl Trismegistus der »allergröste / mächtigste und weiseste genennet »worden. Dieweil er ein König / priester / pro»phet/weiser und kluger herr gewesen ist in allen »natürlichen sachen/wie nach ihm auch Zoroaster.

»Eben daselbst schreibet Paracelsus pag. 79. »Cap. II. Demnach nun der sohn Noe nach der »sündfluth um das jahr der erschaffung der welt »ungefähelich 1680. im sieben und zwantzig»sten jahr nach der sündfluth / den dritten »theil der welt besessen / ist diese kunst mit ge»walt gleichsam in Chaldeen und Persien her»für gebro chen/und nachgehends auch in Egy»pten außgebreitet worden. Als nun solches »die abgöttischen und abergläubischen Griechen »gerochen / sind etliche unter ihnen / so die für»nehmsten und verständigsten waren / in Chal»deam und Egypten gezogen/ damit sie aus der »schulen solche weißheit schöpffen und erlernen »möchten. Weil ihn aber die lehr Göttlichen »worts aus der heiligen bibel und dem gesetz »Mosis nicht schmeckte/ auff ihre vernunfft und »eigenen verstand sich verliessen / geschickter und »klüger seyn wolten/als Gott selbst/sind sie vom »fundament und grundveste aller natürlichen »geheimen und verborgenen künste abgewichen/ »un in ihr eigen dünckel gerathen; wie aus ihren »büchern solches zu finden/da sie also verächtlich/ »fabulosich und spöttisch von der lehr Moy»sis schreiben und halten. Es war aber bey den »Egyptiern der brauch / daß sie dergleichen für»treffliche lehren der weißheit / nicht schlecht / »rund und klar / sondern figurlicher und räthe»rischer weiß / mit verdunckelten worten und »fremden eingeführten historien vorbrachten. »Welche nachgehends der fürtreffliche Poët Ho»merus wunderkünstlich in seinen versen ver»blümt beschrieben hat. Ferner kam hinzu Py»thagoras, so viel aus dem gesetz Mosis und Al»ten Testament mit einmischte/deßgleichen Hip»pocrates, Thales Milesius, Anaxagoras, De»mocritus und andere mehr / so hierinn sich geübet / und ihren verstand auch haben sehen« lassen / ob schon deren keiner der rechten wah»ren Astrologi, Geometri, Arithmetic und Me»dicin, das ist / der Stern» kunst / Erd» kunst / »Zahl» kunst und Artzney» kunst fähig gewe»sen/ noch deren eigentlichen wahren bericht ge»habt. Denn ihr eigener hochmuth und præ»sumtion sie verhindert / und in irthum ge»stürtzet hat. Denn als sie etwas weniges von»den Chaldeern und Egyptiern begriffen / sind»sie stoltz und auffgeblasen worden / haben ihrem»verstand viel mehr und höhers vertraut / als»in ihrer natur war / und angefangen / die sa»che mit viel subtilen falsch erdichteten erfin»dungen zu schärffen / und eine eigene aus ih»rem hirn subtil gesponnene Philosophey zu»schreiben unterstanden / so nicht allein bey ih»nen überhand genommen/ sondern auch nach»gehends von ihnen zu den Lateinern ausge»breitet worden ist / welche nicht weniger als»die Griechen / demnach sie deren ein wenig be»richt erlangt/ ihren verstand auch wollen sehen»lassen / und mit ihrem zusatz helffen mehren / »zieren und bessern. Von solchen ist nun an»geregte vermeynte Philosophey in gantz Euro»pam ausgebreitet worden / fast alle Acade»mien und hohe schulen durchloffen / deren»zu gefallen solche auffgerichtet/ und die jugend»in deren unterwiesen worden / auch noch heuti»ges tages also hartnäckig darinnen instituiret»wird / daß sie Mosis und der Propheten ver»gessende / solcher gleichsam als Gott selbsten»anhangen / defendiren und bis auffs blut tu»iren / nicht allein in Teutschland / sondern»auch fast bey allen andern Nationen. so auch»einer etwas der recht wahren in Gottes wort»gegründeten Philosophey gemäß vorbringt / »so der ihrigen zuwider ist / muß er nicht allein»veracht/ verspott und verlacht/ sonder auch wol»gar verfolgt werden; bleibet also bey dem al»ten sprichwort: mundus vult decipi, die welt»will betrogen seyn. Also geschehe ihnen nach»ihrem willen.«

Verderbung derselben durch die schulgelehrten.

Und ferner p. 80. c. 4. die rechte wahre Ma»gia ist eine solche kunst und geschicklichkeit/dar»durch man zu der erkäntniß der elementen/deren»zusammen versetzten cörper/frucht/ eigenschafft/»krafft und verborgene wirckungen gelangt/ die»cabala aber aus dem inhalt ihres hohen heimli»chen verstandes weiset den rechten weg un straß»dem menschen zu GOtt dem HErrn zugelan»gen/ wie man mit ihm handeln / und was man»aus seinem wort offenbaren / und verkündigen»solle. Denn die cabala (so ein geheimes heiliges»gespräch mit Gott ist) ist voll der himmlischen»geheimnissen/ gleich wie die Magia und weißheit»der natürlichen. Dieweil solche lehret/wie man»aus den natürlichen dingen die gegenwärtigen»und künfftigen sachen prognosticiren und weis»sagen sol. Denn der wirckung bericht ist er»käntniß aller creaturen / so wol himmlischer als»irrdischer cörper: so wol innerlicher als äusserli»cher/ was nemlich in einem jeden ding für kräff»te und heimliche wirckungen verborgen liegen / »wozu sie von anfang destiniret und verordnet/»und mit was eigenschafften sie endlich begabet»sind. Solche und dergleichen sind die band/dar»durch die himmlische mit den irrdischen dingen»verknüpffet und verbunden sind / wie solches»aus der operation und wirckung derselben augen»scheinlich und greiflich bißweilen gespüret wer»den

Griechen haben sie nicht erlanget.

Wie man sie fürzutragen pfleget.

Himmlischer und irdischer körper verwandschafft.

»den mag. Solche verbindung oder einfliessung der himmlischen kräffte in die andern irrdischen elementalischen cörper wurde von den Magis und weisen Gamahea, das ist/ verlöbniß und matrimonium der himlischen kräffte und eigenschafften mit den untern irrdischen kräfften / gleichsam dem mann und dem weib / genennet. Dannenhero nun die fürtrefflichste vermischungen aller himmlischen und irrdischen cörper / der sonnen nemlich und planeten item Vegetabilium, Mineralium, und Animalium, das ist / der kräuter / thier und metallen entstehen. Es hat gleichwol der teuffel mit allem fleiß und ernst unterstanden solch licht zu obscurieren und zu verdunckeln: Ist ihm gleichwohl nicht gar mißrathen / demnach fast gantz Griechenland er dessen beraubet / und an statt desselben / menschliche speculationes, phantasien / und gotteslästerung wider GOtt den Allmächtigen und seinen eingebohrnen Sohn bey den Heyden eingeführet hat. Denn die rechte wahre Magia ihren ursprung aus dem Göttlichen Ternario und Trinität Gottes herführet. Weil GOtt der Allmächtige alle creaturen und geschöpff mit diesem Ternario und dreyfaltigen zahl bezeichnet / und mit seinem Göttlichen finger ihnen diese hochverborgene und geheime Trinität eingegraben hat / dergestalt daß nichts unter allen natürlichen dingen in der gantzen welt gefunden noch beygebracht werden mag / das der geheimniß dieser Göttlichen Dreyheit entrathe und in mangel stünde / oder auch nicht sichtbarlicher weise gleichsam vor augen gestellet werden möge. Dann das geschöpff und der schöpffer gleichsam weiset und zu erkennen giebt / wie der H. Apostel Paulus Rom. I. 20. bezeuget. Der bund nun dieses Göttlichen Ternarii, so durch die gantze substantz aller wesentlichen dinge außgetheilt / ist unauflößlich / durch welchen wir auch die geheimnisse der gantzen natur aus den 4 elementen schöpffen. Denn der Ternarius oder dreyfache zahl mit dem Magischen Quaternario, das ist vierfache zahl / den vollkommlichen Septenarium, das ist / die siebende zahl / mit vielen geheimnissen begabt / hervorbringet. Und demnach der Quaternarius in dem Ternario beruhet / so entstehet das licht der welt in dem Horizonte der ewigkeit / und stellet uns vor das gantze band mit GOtt unserm himmlischen Vater. Dem kommen ferner zu alle kräffte und wirckungen aller creaturen / und deren gebrauch in ihren geheimnissen / zeichen / characteren und figuren vorbezeichnet / dermassen / daß auch kaum das geringste pünctlein in solchem verborgen bleibet / das nicht durch fleissige examinirung geoffenbaret werden mag. Denn so der Quaternarius und Ternarius in den Ternarium auffsteigen / so geschicht ein eingang deren in die Unität. In welchem alle heimliche und verborgene weißheit aller dinge / so GOtt der Allmächtige / sowol in seinem wort / als den geschöpffen / seiner hände werck geoffenbaret hat / bestehet / damit die leute eine wahre erkäntniß hätten deren dinge / welche an einem andern ort weitläufftig erklärt werden.«

Ternarium ist in allen dingen.

Die **beschreibung der Magiæ** setzet Paracelsus. In Philosoph. Occult. p. 298. Magica **ist an ihr selbst die verborgenste kunst und gröste weißheit übernatürlicher dinge auff erden: Und was menschlicher vernunfft unmöglich zu erfahren / und zu ergründen / das mag durch die kunst Magica erfahren und ergründet werden.** Denn sie ist eine grosse verborgene weißheit / so die vernunfft eine öffentliche grosse thorheit ist. Darum wäre auch gut und hoch vonnöthen / daß die Theologi auch wüsten etwas davon zusagen / und auch erführen / was Magica wäre / und nicht so unbillicher weise ungegründet eine zauberey nennten. Denn Magica wäre ihnen sehr dienstlich / dieweil sie der schrifft Doctores und meister seyn wollen / wie sie sich selbst überreden / wiewol ich nicht meyne / daß sie in magica sollen laboriren / oder sich etwas darinn gebrauchen: sondern daß sie darinn eine gute erfahrung hätten / und ihre effecta und tugend wüsten von wegen der hohen grossen mysterien / die in der heil. schrifft sind verborgen / und durch die Apostel / Propheten / und durch Christum selbst geredet worden / welches wir mit unserer vernunfft weder verstehen, noch ergründen mögen. Denn welcher Theologus (der nicht auch hat Magiam verstanden) hat einen teuffel außgetrieben / oder sonst einen geist vertrieben / oder zu ihm gebracht? oder das noch vielweniger und geringer / daß er einen krancken hätte gesund gemacht / oder sonst eine hülffe gethan / allein durch seinen glauben? Ich geschweige / daß er damit einen grossen berg versetzet / und gar ins meer geworffen hat. Daraus folgt / daß sie diesen glauben / darvon Christus sagt / selbst weder wenig noch viel verstehen / und führen ihn doch täglich im maul um / lehren und lernen viel davon / und wissen ihn selbst doch nicht zu probiren / und damit ein zeichen zu thun / auff daß man sagen möchte / sie verstünden den glauben / und wissen denselbigen zu gebrauchen und zu bewähren. Und wenn ein anderer kommt / der ein zeichen dardurch thut / es sey gleich gut oder böß / heissen sie ihn einen zauberer / dieweil es über ihre vernunfft und menschliche weißheit ist / und wissen die Magiam und zauberey nicht zu unterscheiden. Dann Magia ist eine lehrende reine kunst / nicht mit ceremonis oder conjurationibus befleckt / und besudelt / wie denn Nigromantia. Denn in ihr werden weder Ceremoniæ, Conjurationes, Consecrationes, Benedicta noch Maledicta gebraucht oder fürgenommen / sondern allein der glaub / darvon Christus sagt / der die berge versetzet / und in das meer wirfft: der auch allen geistern und ascendenten zu gebieten hat / sie meistern und bezwingen kan / derselbige wird darinnen fürgenommen. Aber da ist auffsehens hochvonnöthen / daß er nicht zu einem aberglauben oder mißbrauch werde / dem menschen zum verderben und schaden: denn also wird ein zauberer daraus / und alsdenn nicht unbillig zauberey genennet / von männiglichen / wie denn alle hexen thun / die sich in diese kunst eingepflichtet / sich darinnen gebraucht / und umgeben wie eine sau im koth. Also ists durch sie zu zauberey worden und nicht unbillig noch unrecht ists / daß man sie und alle zauberer mit dem feuer hinrichtet. Denn sie sind die schädlichsten leute / und die bösesten feind / so wir hier auff erden haben / so sie jemand

Durch die Magie werden teuffel außgetrieben.

Magia muß vor nichts gehandelt seyn.

»mand übel wollen. Vor einem gegenwärti»gen leiblichen feind / der einem andern nach »folgt mit bösen waffen / geschoß oder werffzeug »kan man sich noch etwas hüten / und auch auff »ihn wieder fürsehen / auch auff ihn sich rüsten »mit pantzer / harnisch / waffen und geschoß / »oder gar eben daheim im hauß bleiben / und »niemand zu ihm hinein lassen / dann der ihm »wol darzu gefällt. Aber vor diesen ist sich nicht »also zu præserviren / es hilfft für sie kein pan»tzer / kein harnisch / kein thür noch schloß / sie »tringen als durch / es stehet ihnen alles offen: »Und ob einer schon in eisin oder stählin kisten »wäre eingeschlossen / so wäre er vor ihnen nicht »sicher. Darum wiewol sie selbst mit ihrem eige»nen leib keinen schaden thun / aber die geister und »ascendenten können sie einem über den halß »schicken / durch ihren vermeynten glauben / »und einen abwesenden auch über hundert meil »verletzen und beschädigen an seinem leib / oder »wie sie dann wollen / schlagen / stechen / oder gar »tödten. Wiewohl man äusserlich keine ver»wundung des leibes sihet oder empfindet / denn »sie mögen das fleisch oder den außwendigen »menschen nicht verwunden oder verletzen / son»dern allein den inwendigen menschen / den geist »des lebens. Darum mag auch kein pantzer oder »harnisch / wie gut er ist / dawider hülffe thun / »sondern es muß ein ander harnisch dawider an»gezogen werden durch den glauben: Das ist ein »pfädt / oder das innerne leinene gewand / so das»selbige gebsch angezogen wird / nachdem es »vielmalen rechts getragen ist / das thut hier »wieder mehr hülffe / dann alle harnisch / pantzer / »elendshäute / englische hauben / oder rasse kittel.

Von der Magia.

Endlich wollen wir auch sehen / was der bekan»te Jacob Böhme von dieser sache hinterlassen habe / und zwar nur aus etwa 2. oder 3. stellen sei»ner schrifften / da er in Mysterio magno c. LXIIX. p. 668. u. f. also schreibet: »Der Magus naturalis »hat nur gewalt in der natur / nur in dem / was die »natur in ihrer würckung bildet: er kan nicht in »das eingreiffen / und darinnen rathen / was das »wort Gottes modelt und bildet: aber der Pro»phet hat gewalt darinnen zu deuten: denn er ist »ein Göttlicher Magus wie Joseph. Bey den E»gyptern war die Magische kunst gemeine: als sie »aber in einen mißbrauch und zauberey gebracht »ward / ward sie außgerottet / wiewol sie bey den »Heyden verblieb biß auf das reich Christi / biß »die göttliche Magia auffging / so ging die natür»liche bey den Christen unter / welches im an»fang wol gut war / daß sie nicht unterginge / »denn der Heydnische glaube verlosch damit / und »wurden die Magischen bilder der natur / welche »sie vor Götter ehreten / damit aus der men»schen hertzen gereutet. Als aber der Christen »glaub gemein ward / so kamen andere Magi »auf / als die Secten in der Christenheit / wel»che sich an statt der Heydnischen götzenbilder »für götter einsetzeten und trieben grössern be»trug als die Heyden mit ihren Magischen bil»dern; denn die Heyden sahen auf den grund der »natur / vermögenheit und würckung: diese aber »setzten sich über den grund der natur bloß in ei»nen historischen glauben / daß man glauben sol»te / was sie dichteten. Wie denn auch heute solcher »Magorum die Titul-Christenheit voll ist / da kein natürlicher verstand / weder von GOtt noch der natur mehr bey ihnen ist / sondern nur ein leeres geschwätz von einem übernatürlichen magischen grunde / darinnen sie sich haben zu abgöttern und götzen eingesetzet / und verstehen doch weder die Göttliche noch natürliche Magiam, daß also die welt durch sie stock blind ist worden; Darauß der zanck und streit im glauben ist entstanden / daß man viel vom glauben saget / und eines hin das andere herzeucht / und machet ein hauffen meynungen / welche allesamt ärger sind / als die Heydnischen bilder / welche doch in der natur ihren grund hatten: Diese bilder aber haben weder in der natur / noch im übernatürlichen Göttlichen glauben keinen grund / sondern seynd stumme götzen / und ihre diener sind Baals-diener. Und wie es hoch noth und gut war / daß bey den Christen die Magia naturalis fiel / da der glaube von Christo offenbar ward / also thut es jetzo vielmehr vonnöthen / daß die Magia naturalis wieder offenbahr werde / auff daß doch der Titul-Christenheit ihre selbst gemachte götzen durch die natur offenbar und erkannt werden / daß man in der natur erkenne das außgesprochene geformte wort Gottes / sowohl die neue wiedergeburt / und auch den fall und verderbung / damit der streit / und die gemachte übernatürliche götzen möchten untergehen / daß man doch an der natur lerne die schrift verstehen / weil man ja dem Geist Gottes in der göttlichen Magia des wahren glaubens nicht trauen will / sondern setzet nur den grund auff den thurn zu Babel / in die zanckerey und gemachte götzen-meynungen / als in menschensatzungen. Nicht sage ich / daß man die Heydnische Magiam soll wieder suchen und prædiciren / und die heydnischen götzen wieder annehmen / sondern daß es noth thut / daß man lerne den grund der natur forschen / als das geformte wort Gottes nach liebe und zorn / mit seinem wieder-aussprechen / daß man nicht also blind am wesen aller wesen sey. Denn die väter des ersten glaubens sind nicht also blind am reiche der natur gewesen / sondern haben an der natur erkannt / daß ein verborgener Gott sey / welcher sich durchs wort seines außhauchens und einformens mit der geschaffenen welt hat sichtbar gemacht / und haben am geschöpff Gottes wort erkannt / welches jetzt vielmehr noth thut / auff daß die meynungs-götzen möchten ans licht kommen / und erkannt werden / daß man doch sehe / was der glaube sey / wie er nicht nur eine meynung und wahn sey / sondern ein Göttlich wesen / welches wesen in dem sichtbaren menschen den äussern augen verborgen ist / wie der unsichtbare Gott in dem sichtbaren wesen dieser welt verborgen ist. Und ferner schreibet er von den geheimnüssen in der schöpffung / wie sie denen gläubigen noch immer offen stehen / folgendermassen im XI. cap. p. 61. u. f. Das auge GOttes ist in Moyse und in den kindern der heiligen gewesen / sie haben im Geiste Gottes gesehen und geredet / und haben gleichwol nicht das schauen der geistlichen geburt gehabt / als nur zu zeiten / wenn GOtt hat wollen wunder würcken / als beym Moyse / als er die wunder in Egypten thäte / da stund ihm Magia divina offen / auf art und weise / wie in der schöpfung.

Böhmens zeugniß von der Magia.

Von der falschen Magia

Auge Gottes welche es gehabt.

„fung. Und das ist auch eben der fall Lucifers „gewesen/ daß er wolte ein Gott der natur seyn/ „und in der verwandelung leben. Und dieses ist „auch eben der Heyden abgötterey gewesen/ in„dene sie die Magische geburt verstunden/ fielen „sie von dem einigen Gott auff die Magische ge„burt der natur/ und erwählten ihnen aus den „kräfften der natur abgötter. Um dessen wil„len ist die schöpffung also dünckel geblieben/ uñ „hat GOtt seine kinder/ in denen das wahre „licht geschienen/ mit trübsal verdeckt/ daß sie ih„nen nicht sind selber offenbar worden. Alldie„weil Adam auch nach derselben lust Magiam zu „erkennen und zu prüffen imaginirte/ und wol„te seyn als Gott/ so ließ es ihm doch Gott zu/ „daß er sein himmlisches bild mit der eitelkeit der „natur füllte und gantz finster und irrdisch mach„te/ wie Lucifer auch thät mit dem centro der „natur/ da er aus einem engel einen teuffel mach„te. So will ich denn den leser dieses gewar„net haben: daß er die Magiam recht brauche/ „als in einem rechten glauben und demuth ge„gen Gott; und Turbam magnam nicht berühre „auff Magische art/ es gelange denn zu Gottes „ehre/ und menschlichem heil zu gute. Denn wir „können mit warheit sagen: daß das verbum fiat „noch heute im schaffen sey: ob es wol nicht ster„nen und erde schafft/ so würcket es doch noch in „derselben eigenschafft/ formet und coagulirt; „der natur ist alles möglich/ gleichwie ihr im „anfange ist möglich gewesen/ steine und erde zu „gebähren/ so wol sternen und vier elemente/ und „solche aus einem einigen grunde ausgeführet „hat; also ists noch heute/ durch die starcke be„gierde (welche der Magische grund ist) mag al„les vollbracht werden/ so man die natur in ihrer „ordnung zu einem wercke braucht. Alle we„sen stehen in den sieben eigenschafften: Wer „nun das wesen erkennt/ der kan es durch den„selben geist derselben essentz/ daraus es ein wesen „worden ist/ in eine andere form transmutiren/ „auch in ein ander wesen einführen/ und also aus „einem guten ein böses/ und aus einem bösen „ein gutes machen. Alle dinge zu verändern/ „muß durch die gleichheit als durch sein eigenes „geschehen: denn das fremde ist sein feind/ „gleichwie die menschheit muß durch die gleich„heit in seiner verlohrnen heiligkeit der göttlichen „wesenheit wieder durch göttliche wesenheit in „der gleichheit neu geboren werden. Und wie der „falsche Magus den menschen durch die incanta„tion mit der gleichheit beschädiget/ und ihm bö„ses in sein böses (als in der gleichheit) durch die „begierde einführet: Und wie der rechte heilige „glaub oder göttliche begierd auch in die gleich„heit eingehet/ und den menschen dafür beschir„met/ daß die falsche begierde nicht hafftet. Also „stehet alles in der gleichheit/ ein jedes ding mag „in seine gleichheit eingeführet werden: Und „so es in seine gleichheit kommt/ so freuet es sich „in seiner gleichheit/ es sey böses oder gut/ und „hebet an zu qualificiren: Wie man das am „bösen und guten siehet. Ich setze ein exempel: „Es nehme einer ein klein bißlein gifft ein/ so „wird sich das gifft im leibe/ welches zuvor geru„het/ alsobald mit grosser begierde annehmen/ „und sich darinnen stärcken und anfahen zu „qualificiren/ und das widrige als das gute „verderben und zerstören. Und was nun das „böse in seiner eigenschafft thun kan/ das

Schöpffung warum sie dunckel blieben.

Magia wie sie zu gebrauchen.

Wie sich die dinge verändern.

„kan auch das gute in seiner eigenschafft thun: „wenn das vom grimm erlöset wird/ so mags „seine gleichheit auch in die rechte wahre freude „einführen.“

Endlich im gründlichen bericht vom göttli„chen uñ irrdischen Mysterio im 8. Text p. 101. „Also sehen wir jetzt den ursprung zweyer reli„gionen/ daraus Babel eine abgöttin ist er„bohren/ und das an den Heiden und Juden. „Denn in beyden ist Babel/ und seynd zwey ge„schlecht in einem: Eines/ welches aus seiner „vernunfft (als aus dem natur-leben und gei„ste) für sich gehet/ und suchet sich selber zu er„höhen/ das machet ihm einen weg in seinem „wesen/ denn sein wille geht aus seiner eigenen „sucht/ und suchet seine magiam, als eine grosse „zahl zu seinem regiment/ eine vielheit/ und ge„het schlechts aus sich/ vor sich hin; sein wille „bleibet in seiner vielheit/ und ist in seiner vielheit „Gott und führer. Und ob ihm der freye wil„le Gottes entgegen tritt und straffet/ so heu„chelt der abgott doch nur dem freyen willen/ „als dem geiste Gottes mit dem munde/ und „ehret seinen eigenen willen in der zahl der viel„heit: Denn derselbe wille ist aus seinem schatz „und aus seiner Magia erbohren/ er begreiffet „nicht den freyen willen Gottes/ und darum „ist er aus fleisch und blut aus seiner eigenen „natur-geboren/ und ist ein kind dieser welt/ und „hält seinen schatz vor seine liebe; also ist er jetzt „ein heuchler/ und eine verwirrete Babel: Denn „die zahl der vielheit/ als seine eigene Magia ver„wirren ihn/ daß er einer zahl auffgehet in viel; „jetzt ist die vielheit eine verwirrete Babel/ und „sein heuchlischer mund/ damit er dem geiste der „einigkeit gute worte giebt/ und viel gelobet/ ein „Antichristi und lügner: dañ anders redet er/ und „anders thut er/ sein hertz ist eine sucht/ und seines „hertzens geist hat sich in die sucht eingewendet. „Also ist der Magus der vielheit jetzt ein stol„tzer/ hoffärtiger/ geitziger/ boßhafftiger/ fres„ser und ein geist aus der gebährenden vielheit/ „und ist ein falscher abgötter: er hanget nicht „dem freyen willen der natur an/ der da die „macht der wunder in seiner gewalt hat/ und „hat keinen verstand in dem göttlichen Myste„rio: Dann er hanget demselben geiste nicht „mit seinem willen an/ sonst so sein wille in die „freyheit gewendet wäre/ so eröffnete der Geist „Gottes sein Magisch Mysterium, und stün„den seine wunder und wercke mit seinem willen „in Gott. So aber sie nun aus sich ausgehen/ „so suchet der anfang dasende/ und das mittel „ist die Turba. Denn es stehet nicht im freyen „willen Gottes/ sondern es wächset aus sich „selber/ und erhöhet sich als ein stoltzer baum. „Und so dann GOtt nur einig im willen ist/ „und in der ewigen begierde/ als in der ewigen „Magia einig ist/ daß sich die sucht der ewigen „Magia also nun in den ewigen willen ergiebt/ „und darinnen sein leben schöpffet/ so ist der wil„le/ der aus der geburt urständet/ als eine ab„trünnige/ eine meineidige hure; denn er ist eine „gebährerin der falschheit/ und hänget nicht an „dem freyen willen. Und verstehen wir allhier „eine trennung von Gott: Als Lucifer dieses „alles eine ursach ist/ der die Magiam der natur „hat falschsüchtig gemacht/ und werden also in „diesem zwey ewige leben erbohren/ als eines in „GOttes willen/ und das andere ins teuffels

Babel/ was und wo es ist.

Turba.

Lucifershoffart.

und

»und grimmes willen / und das ist Babel mit »dem Antichrist auff erden. Alles was aus »Gottes willen außgehet in seinen eigenen wil»len / das gebähret in Babel / das sehet ihr an »Jüden und Heyden / so wol an allen völckern. »Die Heyden blieben in ihrer eigenen Magia ste»hen; welche aber aus der sucht der verderbung »ausgingen ins licht der natur / weil sie Gott »nicht kanten / und lebten in reinigkeit / dieselbe »Heyden / die waren des freyen willens kinder / »und in denen hat der geist der freyheit grosse »wunder in ihrem Mysterio eröffnet / als es an »ihrer hinterlassenen weißheit zu ersehen ist. Die »andern aber / so nur in ihrem eigenem Magi»schen geist- willen aus fleisch und blut lebten / »denen ersoffe ihr wille in der Turba, und die »Turba quall in ihrem willen auff / und gab ih»nen einen geist nach den essentien der geitzigkeit »und grimmigkeit / die suchten nur die zahl der »vielheit / als herrschafften und Königreiche. »Und wenn die Turba nicht für gewalt fort kon»te / so ergrimmete sie und finge krieg und streit Krieg woher er komme? »an / und daher urständet der krieg / aus hof»fart und geitz der vielheit / und gehöret mit sei»ner zahl ins Mysterium des grimmes. Dei»gleichen waren auch die Juden / GOtt offen»barte sich ihnen / aber sie hingen auch zweyen »willen an / als ein theil dem gebot nach ihrem »willen / in Gottes willen gerichtet / als die ertz»väter und alle fromme hoffer Israelis: Die »andern thäten mit den handen das werck des »gesetzes / und hingen mit ihrem willen an ihrer »vergifftеten Magia, als am geitze / und suchten »nur ihre zahl der vielheit: Ihr mund war ein »Jude / und das hertz eine Babelische hure / ein »heuchler und Antichrist mit guten worten und »falschem geitzigem hertzen. Und also ist in der »Christenheit und bey allen völckern die Babe»lische hure mit dem Antichrist eingesessen / »da in einem volck zugleich zwey reiche wohnen / »und lassen sich im innern geist nicht mischen / »daß sie eines würden / gleich wie thon und ei»sen sich nicht mischet: sie vermischen sich wohl »nach dem leibe / aber ihre geister sind zwey ge»schlechte / wie der Prophet Daniel sagt. Dar»um der den Antichrist will kennen / der suche Antichrist wer und wo er zu suchen. »ihn nur also / er findet den in allen häusern. Aber »der ärgste ist die gecrönte hure: und ihre pa»ten welche sie aus der tauffe der hurerey heben / »seynd die schreyer / die aus dem einigen willen »Gottes in viel willen fuhren / daß sie nur »die zahl der vielheit erben / und irrdische bäuche »mästen mögen. Und die andere part des freyen »willens GOttes gehet mit ihrem Magischen »willen aus / aus sich selber in die freyheit / als in »den einigen ungreifflichen willen Gottes / die »stehen rücklings in der Magischen figur ge»wandt. Ihr leben suchet brod / und gehet für »sich / und ihr wille ist nicht im brod / sondern »gehet aus sich aus der sucht in Gott. Und »die leben mit dem willen in Gott / in einer »zahl; die seynd der ewigen rechten Magiæ »kinder. Denn GOttes Geist wohnet in ih»rem willen / und eröffnet ihnen die ewige wun»der GOttes / und ihr lebens geist die wunder »dieser welt. Und diese seynd von Babel und »dem Antichrist frey / und wenn sie ihm gleich in »dem schooß sässen. Denn die rechte bildniß »Gottes stehet in dem neuen geist / der aus »dem seelen-geiste geboren wird. So denn also zwo Magiæ in einander seynd / so sind« auch zweene Magi, die sie führen / als zween gei»ster. Einer ist Gottes geist / und der andere« ist der vernunfft geist / darein sich der teuffel« flicht; und in Gottes geist die liebe der einig»keit. Und kan sich der mensch nicht besser pro.« biren / als daß er mit ernst mercke / wozu ihn« seine begierde und lust treibet / denselben hat er« zu einem fuhrer / und desselben kind ist er auch.« So hat er doch jetzt macht / daß er denselben« willen breche und ändere / denn er ist Magisch / « und hat die gewalt. Aber es muß ernst seyn: « denn er muß den sternen geist zähmen / der in« ihm herrschet; dazu gehöret ein nüchtern stilles« leben mit stäter einwerffung in Gottes willen.« Denn den sternen-quaal zu bendigen thut kei« ne weißheit noch kunst / sondern mässigkeit« des lebens mit stäter auffgehung aus den ein»flüssen. Die elementa schmeissen ihm immer« die sternen-sucht in willen / darum ists nicht so« ein leicht ding ein kind Gottes zu werden / es« gehöret grosse arbeit mit viel mühe und leiden« darzu. Und darff sich doch der Antichrist ein« kind Gottes nennen; Aber Christus sagt: « Sie werden nicht alle ins himmelreich kom«men / die da sagen / HErr HErr / haben wir« nicht in deinem namen teuffel ausgetrieben« und thaten gethan? Aber er sagt ihnen: Ge»het hin von mir ihr stinckenden böcke / ich kenne« euch nicht. Ihr habets aus der falschen Magia« gethan / und seyd nie in meinem geist und wil»len erkant worden. Ihr seyd in eurer geistlichen« figur böcke / tyrannen / geitzhälse / hoffärtige / « wollüstige: ihr habt meinen namen auff eurer« zungen geführt / aber euer hertz der wollust des« fleisches sucht auffgeopffert / und seyd in der Tur«ba geboren. Ihr müsset durchs feuer bewähret« werden / so komt jedem reich seine frucht heim.«

Ein kind Gottes ist nicht leicht zu werden.

Hiebey mag auch füglich der ort aus Lutherо stehen / da er gleichfalls seine meynung gar weißlich von der Magia entdecket; in der kir»chen-postill am tag der heil. drey könige p. 190.

Lutherus von den Magis und der Magia.

Die der Evangelist hie nennet Magos, heissen wir auf Teutsch weissager, nicht / wie die Propheten weissagen / sondern wie man nennet die weisen männer und weisen frauen / die den leuten allerley ding sagen können / viel heimlicher kunst wissen / und ebentheuer treiben. Und ihre kunst heist Magia, und gehet zuweilen durch schwartze kunst / und durch teufels geschäffte zu / doch nicht allerdings wie die hexen und zauberinnen thun. Denn Magus ahmet nach den rechten propheten / aber doch nicht aus Gottes geist / darum treffen sie zuweilen gleich zu / denn ihr ding ist nicht lauter teufels-ding / wie die hexen / sondern gemenget mit natürlicher vernunfft und teuffels beystand.

Desselbigen gleichen auch ihre wunderthat / ist auch nicht lauter teuffelsgespenst / wie der hexen ding / sondern gemenget mit natürlichen wercken / und ahmet ein Magus immer nach der rechten natürlichen kunst. Denn es ist viel heimlicher wurckung in der natur / wer dieselbige weis anzubringen / der thut gleich wunder-ding / für denen / die es nicht wissen / gleich wie die Alchimisten

aus kupffer gold machen. Dieser heimlicher erkäntniß der natur hat Salomo durch den Geist Gottes viel gewust/und braucht ihr zumal fein 3.Reg.3. da er die zwey weiber urtheilet über dem lebendigen und todten kind/ und fand/ welche die rechte mutter war/aus dem allertieffsten grund der natur. Item,also brauchete Jacob Genes.30. derselbigen kunst. da er machet durch die bundten stecken / daß eitel bundte schaaf geboren wurden. Diese kunst ist eine freye und rechte natürliche kunst/ daher kommen ist alles was die ärtzte und ihres gleichen von den kräfften der kräuter/ früchte/ ertz/ stein und dergleichen wissen/ beschreiben und brauchen. Auch wird sie in der schrifft offt angezogen/ daß sie braucht gleichniß der thiere/ stein / bäum und kräuter ꝛc. Ja/ derselbigen kunst haben sich gebraucht fast sehr die Perser / Arabier und dieselbigen Morgenländer/ haben drinnen studirt und ist eine ehrliche kunst gewesen/ hat auch weise leute gemacht. Aber darnach sind drein gefallen die säue und grobe köpff/ wie in allen künsten und lehren geschiehet/ haben zu weit aus der strassen gefahren / und dieselbige edle kunst vermischt mit gauckeln und zaubern.

NUM. XXIII.

Von Schwenckfelds absterben.

Es ist zwar Schwenckfelds leben in dem XVI. buche nach allen umständen aus glaubwürdigen urkunden zur gnüge vorgestellet. Weil aber inzwischen eine merckwürdige schrifft von dessen absterben heraus gekommen / welche diesen theil der Ketzer-historie ziemlich illustriren kan: so will nicht ermangeln/ dieselbe/ weil sie ohne dem kurtz ist/ von wort zu wort allhier beyzutragen / und so dann noch einige wichtige stellen aus des mannes schrifften zu excerpiren/ welche die streitigen puncte und seinen eigentlichen sinn davon noch deutlicher machen mögen.

Die gedachte schrifft lautet also:

Abschied Caspar Schwenckfelds.

Es sollen sich alle liebe freunde/ die die Christl. warheit lieben/ die widerwärtige rede nichts irren lassen, daß ihm etliche übel nachreden/ als hätte er nicht ein gut ende genommen/ welche ihm gewalt und unrecht thun/ welches ihnen selbst zum höchsten schaden wird gelangen: Denn der heil. mann Gottes ist tröstlich und mit freuden in die ewige ruhe Gottes eingegangen/ auch zeit und tag zuvor gesaget/ wenn er verscheiden würde/ welches auch also geschehen/ wie alle dasselbe wissen/ so bey seinem tröstlichen abschiede gewesen/ uñ es bezeugen können. Er hat auch/ so zu rechnen/ keine grosse schmertzen / noch sonderbare kranckheit gehabt: Denn der HErr Christus/ den er immer lieb gehabt in seinem leben/ und sein vertrauen und hoffnung auf ihn allein / und auf keine creatur (wie wir auch billig alle solten thun/ so da begehren selig zu werden) gesetzet hat / ihn im schlaffe gantz sanft und lieblich abscheiden lassen. Er hat auch vor seinem ende alle seine lehren also bestättiget/ daß er gesagt hat/ er wisse nit ein pünctlein dariñ zu ändern: sondern was er geschrieben / dasselbe habe er mit gutem gezeugnis seines gewiss. ns durch den Heil. Geist geschrieben / und daß die lehre nicht sein / sondern des HErrn Christi und seines geistes lehre sey / die auch allen mitbekennern vorstehen und vorgehen solte/ und erst nach seinem tod und abschiede würde auffgehen/ mehr denn in seinem leben / weil ihn seine widerwärtigen also haben beschryen. Er hat auch weiter vermeldet / daß er aus Gottes gnade vergewissert sey in seinem hertzen / daß sein name eingeschrieben sey in dem buch des lebens/ wie er denn auch eine stimme gehöret hat / ehe dann er verschieden: Auff / auff in den himmel; welche stimme er auch zuvor gehöret hat / da er aus seinem vatterland ist geritten/ die da gesagt: Auff/ auff auß dem feuer/ dieselbe stimme hat er auf seinem lager wieder gehöret; Auff/ auff in den himmel; dahin er auch ohne zweiffel durch die engel Gottes mit jubel uñ freuden ist begleitet worden; Welches die wohl an ihm gemercket / die bey seinem ende gewesen seyn: Denn eine kleine weile vor seinem abschiede/ richtete er sich zum halben theile seines leibes auff / frolockete mit den händen/ und lächelte so inniglich und hertzlich/ ruffte einem seiner freunde/ der bey ihm stund/ mit namen / also daß die umständer anders nicht glaubten / als der HErr Christus sey ihm erschienen / und habe also seine seele auffgenommen in die ewige ruhe und seligkeit/ denn gleich verschied er/ und gab seinen geist auff; Wie er sich denn auch vielmahl mehr in die hände des HErrn hat befohlen/ auch seinen leib. Und was herzlicher gebete und erinnerungen er in seinem lager gethan hat / dasselbige mag nicht alles beschrieben werden; So hat er auch alles / was er hier gelassen hat/ dermassen also verständiget / und Christlich verordnet/ daß kein zanck/ widerwillen noch klage niemand darwider hat / und ist also im friede Gottes verschieden.

Was dabey vorgangen.

Also habt ihr ein Summarium seines seeligen abschiedes / mit der zeit / wenns GOtt gefället/ mag noch weiter davon an tag kommen. Wer nun anders davon redet / als hier vermeldet ist / der thut ihm unrecht / und wirds mit grund der wahrheit nicht beybringen können / das möget ihr täglich allen widerwärtigen antworten. Der HErr Christus sey gelobet in allen seinen wercken/ der verleih uns armen auch einen solchen tröstlichen abschied und ende. Die summa von des edlen und gottseligen mannes abschied hat mir der fromme und ehrenveste Jacob Held mit eigener hand zugeschrieben / der auch neben andern vom adel und erben / manns- und weibspersonen bey seinem seligen und tröstlichen abschied gewesen / derer namen mir wohl bekandt aber um der tyrannen und widerwärtigen willen noch unbenamet bleiben / biß GOtt besser zeit geben wird. Das gebe GOtt der HErr mit gnaden/ amen.

Schwenckfelds absterben wird verlästert.

ist sanft und tröstlich/ ohne schmertzen.

Endschafft und auffösung des mannes Gottes. Caspar Schwenckfelds von Ossing.

Apoc. 14.

Selig sind die todten / die im HErrn sterben von nun an / denn sie ruhen im HErrn von ihrer arbeit/ denn ihre wercke folgen ihnen nach.

Unser lieber HErr JEsus Christus tröste heute mit seinem H. Geist alle betrübte hertzen / und gebe uns seinen ewigen frieden/ den die welt nicht geben kan/ Amen!

Ende.

Edler / vester / gunstiger Juncker / nachdem ihr an mich begehret / daß ich euch von unsers in Gott geliebten mañes Hn. Caspar Schwenckfelds seel. kranckheit und abschiede aus diesem jammerthal was sol auffzeichnen; so wil ich euch auff euer bitte willfahren / und von allem / was mir und andern / die damals um ihn gewesen / und es wahrhafftig gesehen und gehöret haben / bewust ist / hiermit gründlich bericht geben. So viel seine kranckheit belanget / so wisset erstlich / wie sie sich mit einen flusse / auff die brust fallend / angefangen; daher / wenn er gessen / und die wärme von der speise empfangen / er etwen unschleichten dicken speichel und schleim ausgeworffen / welches ihm doch anfänglich die lust zum essen nicht benommen: Allein / daß er eine zeitlang schwerlich hat trincken können / des lufft-röhrleins halben / das sich in der kähle etwan verschlossen; darum er auch offte gesaget / es werde solches und anders mehr ein zeichen seines endes seyn / und daß er nicht viel mehr von dem gewächs des weinstocks trincken werde / sondern bald sterben / und das neue bey seinem lieben HErrn Christo / den er hier erkannt und bekannt / im himmel und allen heiligen und engeln Gottes / ohne wehe und schmertzen trincken und geniessen in wonne und freude. So wisset ihr auch / wie er diesen sommer einen hefftigen durchgang bekommen / davon er lange schwach gewesen / ihm aber wieder vergangen / daß er auch wieder angefangen hat am leibe zuzunehmen / und mit lust und hunger seine nothdurfft essen und trincken mögen: wiewol ihm das trincken immer etwas schwer ankommen / und der fluß vom haupte seinen gang behalten: doch ohne sondere schmertzen auswerffen mögen / daher ihm aber sein haupt schwer und schwach worden / daß er nicht mehr wie zuvor / nach einander hat können reden / schreiben / meditiren / noch am morgen so früh auffstehen / noch des abends so lange hievorne bleiben / wie sein brauch gewest: Doch hat er sein beten / lesen und andere geistliche händel nicht unterlassen; und da er schon endlich ins bette schwachheit halber gemust / hat er doch die händel des HErrn Christi noch iñer mit grossem ernste verrichtet / ohne seines leibes einige verschonung. Nach seinen früh- und abend-gebete hat er eine zeithero / wider seine vorige gewohnheit / zum HErrn Christo gebetet / und gesaget: HErr JEsu Christe / kan ich dir weiter in deinen sachen dienen / und etwas fruchtbarliches außrichten / so stärcke mir meinen alten schwachen leib / und richte mich wieder auff vom siechbette / wie du dem lieben Ezechia gethan / und ihm sein leben 15. jahr verlängert / der du alles kanst / und ist dir nichts unmöglich: ist aber meine zeit kommen / und ich dir hier außgedienet / dein wille geschehe / so nim mich in dein ewiges reich / amen! Etliche tage / ehe er sich gar geleget / da er nach essens zeit die hände wolte waschen / und darauff die nase außgeschnaupet / mit solchem gebetlein / daß ihn der HErr JEsus Christus mit dem wasser der gnaden wolte waschen / und von allen anhangenden unreinigkeiten des fleisches vollends säubern; da seyn ihm etliche bluts-tröpfflein auß der nasen gefallen / daß er sich verwundert / und gesagt / daß / sieder sein gehör ihm verfallen / da er von der Fürsten hofe kom̃en / bey 40. jahr her sey ihm wissend kein tröpfflein bluts zur nasen heraus-

Schwenck. fels kranckheit.

Inhaltende Gottsfurcht.

kommen / solches werde etwas bedeuten: Doch sey es was es wolle, so bat er den HErrn mit dem König David / daß er ihn von allen seinen sünden und schulden erlösen / und mit dem blute des N. Testaments zum ewigen leben besprengen wolte. Da haben die haupt-adern ihre kräffte anheben zu verlieren / zu sincken und zu brechen; der fluß hat sich auch iñer je mehr gemehret / von welches wuste und kalten feuchtigkeit sich auch die weisse bräune im halse hinter dem zäpfflein erzeiget / der doch mit der hülffe Gottes treulich von seinem artzte gewehret worden. Unter diesem aber hat er wieder den artzt gesagt / er hätte für und für wol geschlaffen auch seine natürliche sedes, wie es seyn solte / gehabt / samt dem harn / der weiß und lauter gegangen / darinn man aber wol gesehen / wie die natürliche kräffte aus dem haupte geschwunden / und sich das gehirne verliehre: aber am leibe und gantzem eingeweide blieb er immer ziemlich gesund / vollkommen und starck / hatte noch alle wege einen guten puls / wie auch ein gesundes starckes hertze / daß sich auch weder ungewöhnlicher frost / noch übernatürliche hitze bey ihm erzeigte / weder etwa zuvor in seinen andern kranckheiten geschehen / sondern er hat biß an sein ende eine natürliche gleiche wärme behalten / außgenommen händ und füsse seynd ihm zeitlich dürre worden / auch etwan kalt / auch noch bey gesundem leibe. Das gehirn und das gesicht ist ihm am letzten schwach worden / und dahin gegangen / darunter er auch etwan gesaget: Es muß also das gantze hauß brechen / und immer ein stück nach dem andern hinfallen / biß es gar zur erden komme / und ein neues an seine statt im himmel / das unverrücklich ist / erbauet / und am jüngsten tage im reiche Christi auffgerichtet werde. Den 7. Nov. hat er angefangen in seinem gemach zu bleiben / und sich mehrentheils des bettes inzuhalten / da er denn viel tröstliche reden und mancherley heilsame lehren gethan / auch allewege zu GOtt und dem HErrn Christo gebettet; Neben andern sagte er: Will mich auch der HErr JEsus Christus auffrichten / und länger das leben fristen / das er wol thun kan / will ich ihm / vermittelst göttlicher gnaden / nach meinem armen vermögen treulich dienen und von meinen geschriebenen büchlein / so noch nicht hervor kommen seyn / immer eines nach dem andern in druck befördern in meinem leben / so viel nur anderst unter dem grossen widerstand der gelehrten durch GOttes verhängniß möglich ist: Ist aber mein stündlein da / da bin ich wol zu frieden, wie es Gott mit mir machen will, ich fürchte mich gar nicht es furm tode / so meine zeit hier ist; warum solt ich mich auch furchten / oder ungern sterben / so ich doch durch den tod in das ewige leben zu meinem HErrn Christo werde dringen / und in meinem hertzen versichert bin / daß mein name bey GOtt in das buch des lebens angeschrieben ist / daraus mich alle meine feinde und widerwärtigen / das weiß ich / GOtt lob! nicht werden bringen können / wie sie mich auch und mein altes herkommen zunamen / lästern / schmähen / hassen / und verstäncken / aber: Selig seyd ihr / so euch die menschen schmähen / hassen / und absondern / schelten euch / und verwerffen euern namen als einen bosshafftigen um des menschen sohns willen / und reden allerley übels wider euch / so sie daran lügen / freuet euch alsdenn und frolocket / denn euer

lohn

Vermahnung an seine freunde.

lohn ist groß im himmel. Den 26. Novembr. besuchten ihn N. N. mit denen er viel conferirte/ ihnen auch viel heilsame lehren gethan/ und wie sie sich in allem/ als Christen gebühret/ verhalten solten/ hat er sie ernstlich vermahnet. Den 4. Decembris sagte er zu denen die bey ihm waren: Ich habe heute erwachet/ da hat etwas an mein bette drey püffe gethan/ und gesaget: Auff/ auff in himmel/ auff auff! das mir durch die ohren gieng/ und mein haupt erschallete/ eben wie in der Schlesien/ da ich heraus solte ziehen vor dreißig jahren/ als dergleichen eine stimme zu mir geschah/ allwo ich des morgens noch in dem bette lag/ kam und sagte: Auff/ auff/ aus dem feuer: Also ist mir jetzund auch geschehen/ und darauff hat der geist des HErrn zu mir gesaget/ ich solte getrost seyn/ meine erlösung nahete sich. Und darauff hat er/ neben andern gebetet zu dem HErrn Christo/ und also gesprochen: HErr JEsu Christe/ so du mich denn jetzund in dein reich forderst/ so befehle ich dir deine sache und meinen geist in deine hände/ wie ich mich dir befohlen habe vor 30. jahren/ da ich auff deine anmahnung aus meinem vaterlande gezogen bin. Den 5. Decembris nahm die schwachheit des haupts/ und der schwindsuchtige fluß aus dem gehirn fast zu/ und er gesegnete also alle umbständer im hause und ermahnete sie/ in angefangener lehre zu verharren/ und beständig zu bleiben. Dancketen ihnen auch aller treu und wolthat/ und sagte: Wann er wüste/ daß er jemanden beleidiget hätte/ wolte er ihn um verzeihung bitten: Darauf sagte er: Es wird alle tage öder/ biß ich gar behange/ und der leib in die erde/ die seele aber ins reich Christi unter den altar zu ihrer ruhe komme. Den 6. Dec. umb die zehnde uhr vor mittage/ that er auff eine halbe stunde einen schlaff/ und sagte darauff: Wie habe ich einen so sanfften schlaff gethan/ und wol geruhet/ der HErr JEsus gebe mir die ewige ruhe! Um die 11. uhr hat er von einem caphan ein brühlein gegessen und ein halb viertel caphan-wasser darauf getruncken/ darnach im Latein die erste verse im Te Deum laudamus gesprochen/ die im Teutschen also lauten: O GOtt/ wir loben dich/ bekennen dich einen HErrn/ der gantze erdboden preiset dich/ allmächtiger/ ewiger Vater/ das thun auch alle engel und alle kräffte/ die Cherubim und Seraphim singen dir mit unaufhörlicher stimme: Heilig/ heilig/ heilig bist du/ HErr GOtt Zebaoth! Um die 3. uhr nach mittage sagte er: Nun heim/ heim/ ins rechte vaterland/ da wir ewig ruhen/ und bey Christo/ der uns geliebet hat/ ewig leben werden. Um die 4. uhr betete er mit solchen worten: HErr JEsu Christe/ du König der gnaden/ machs mit mir nach deinem willen/ ich habe lange gnug gelebet: Und bald darnach sagte er: Ich begehre meines lauffs ein ende/ und hoffe auff die stunde meines abschiedes aus dieser argen welt; und in derselben stunde kam N. N. N. zu ihme denselben abend redete er viel/ und mit jederman insonderheit/ hieß uns darnach schlaffen gehen/ und daß nur eine oder zwey personen bey ihm bleiben solten/ er wolte auch ruhen/ es gehe darnach zum leben oder zum sterben/ sprach darauff sein gewöhnliches gebetlein: HErr JEsu Christe seilige uns/ wenn wir wachen; bewahre uns/ wenn wir schlaffen/ daß wir in dir wachen und ruhen im friede/ amen! Den 7 Dec. redete er von allerley sachen/ und gab einen gründlichen bestand seines letzten willens vor N. N. Letzter wille. Darnach redete er viel von den sachen des HErrn Christi/ und nahm uns darnach alle nach einander bey der hand/ und gesegnete uns und sprach einem jeglichen insonderheit tröstlich zu/ und ermahnete auch N. wie er in der gnade GOttes wol hätte angefangen/ also solte er auch fortfahren/ das würde GOtt dem HErrn löblich und ihm seelig seyn. In der folgenden nacht/ wie er uns alle zu ihm beruffen/ da hub er eine lange schöne rede an/ mit deutlichen worten/ deren summarischen inhalt ich auch hier kürtzlich/ wie wir dismals alles auffgezeichnet/ berichten wil. Rede von Gottes gnade und barmhertzigkeit. Am ersten sagte er viel von GOttes gnade und barmhertzigkeit über ihn/ die er ihm an seel und leib bis daher hätte erzeiget/ darum er ewig lob und danck solle haben; und furnemlich preisete er den HErrn Jesum Christum/ der ihn mit seinem theuren blut aus der höllen rachen erlöset/ und vom finsterniß zum licht gebracht/ vom irthum zur warheit gefördert/ und von der welt uppigkeit zum reich der himmel durch den geist seiner gnaden beruffen. Zum andern meldete er/ was das bekäntniß seines glaubens belanget/ von welchem man gnugsam in seinen büchern findet rechenschafft: Glaubensbekäntniß. Zum 1. er gläube in einen GOtt/ und drey personen/ Vater/ Sohn und H. Geist/ halte und bekenne die 12. artickel des Christlichen glaubens/ er glaube auch allein/ was im A. und N. Testament geschrieben/ daß es den außerwehlten nützlich sey zur seligkeit/ und zum ewigen leben dienstlich durch den glauben. 2. So glaube er auch die alten Symbola, und die alten approbirten lehren der kirchen/ so viel sie dem glauben ähnlich/ und mit der H. Schrifft zustimmen. Zum 3. von seinem amt/ beruff und lehre/ und schreiben/ ob er sich wol nie des hohen Apostel-ampts/ noch des reichthums der Apostel gerühmet/ so wenig er sich vor einen Apostel habe wollen gehalten werden/ auch kein gemachter Doctor auf der Hohen Schule von menschen zu lehren beroffen gewesen: So habe er doch zu dem/ was er bisher in den händeln Christi/ nach dem wenigen/ das ihm GOtt verliehen/ in der niedrigkeit gethan/ gelehret/ geschrieben/ von GOtt und dem HErrn Christo beruffs und befehls gnug/ daß ihm der Heilige Geist in seinem hertzen und gewissen gut zeugniß gebe/ daß er nemlich GOtt und seinen HErrn JEsum Christum/ der ihn ergriffen/ und sich ihm gründlich geoffenbaret/ als ein Christ/ vermittelst seiner gnade solte preisen/ von ihm und seinem erkäntniß zeugen/ auch allen menschen den nächsten weg ins heiligthum GOttes/ zu ihm selbst/ ohne alle mittel weisen/ und in seinem namen zu aller gottseligkeit/ und einem Christlichen bußfertigen leben einladen/ und vermahnen/ dahin wären auch alle seine bücher gerichtet/ und daß er jedermann damit zum erkäntniß der Göttlichen warheit/ als viel ihm möglich wäre/ hoffte zu dienen/ wie auch zu auslegung der H. Schrifft/ so wol wie auch zur erklärung der 12. artickel unsers Christl. glaubens/ mit seinem schreiben in Christo begehrte zu befördern daß wir alle fromme/ gottfurchtige/ selige menschen werden möchten. Zum 4. sagte er/ er habe gar nichts beschwertes in seinem

nem hertzen / und sey ihm auch keines irthums bewust/gar keines; sowol als er von allen denen büchern/die er vor 30. jahren in druck habe gegeben/ wie sie in dem jüngsten ausgegangenen catalogo oder register benennet werden / keines wisse zu widerruffen / ja auch nicht ein einiges pünctlein oder wörtlein darinnen zu ändern; Bey solchen seinen gedruckten büchern wolte er bleiben / und darauff sterben/ daß alles / was darinn beschrieben / der grund seiner seligkeit sey/ er sey auch dessen in seinem hertzen vergewissert / und gewiß / daß seine bücher nach der einigkeit des Christlichen glaubens gerichtet/ und mit der heil. schrifft allenthalben stimmen / wenn sie nur mit einem geistlichen urtheil und unpartheyischen gemüth durch vorhergehendes gebet / recht nach dem willen Gottes angesehen / gelesen und bedacht würden. Das könte er auch zum lobe GOttes und preiß seiner gnaden nicht verhalten / daß seine lehre nicht allein aus der heil. schrifft / sondern mehr aus der gnädigen offenbahrung GOttes des Vaters sey/daher sie ihre ankunfft habe / aus welcher lehr ihn GOtt der Vater auch seinen Sohn JEsum Christum im reich der gnaden/ aber doch alles mit zeugniß der heil. schrifft zum anfang / habe lernen erkennen / welcher sich auch ihm gnädiglich nach seinen beyden ständen im Heiligen Geist habe eröffnet aus deß trieb lehr und anweisung habe er auch alles gelehret und geschrieben / zu seiner glorie / ohn schwach und lasterung/jedermann zur besserung/ trost/und der seelen seligkeit/so wol als auch zum lobe GOttes / zu mehrem erkäntniß / und Christlichem friede/ lieb und einigkeit. Zum 5. Was ihm die prediger schuld gäben / er glaube nicht recht von Christo / er verläugne seine wahre menschheit / verwerffe den dienst / und halte nichts von den heiligen sacramenten / und was des dinges mehr ist / das seyen alles calumnien / und greifliche unwahrheit / damit sie seine Christliche lehr vom wahren erkäntnis Christi/ und vom rechten beruff und brauch des dienstes und der sacramenten falschlich verklagen / und in schweren verdacht bracht hätten / wie davon alle seine bücher / Apologien / auch andere beständige wahrhafftige verantwortungen/und schutzschrifften gnugsam zeugeten und ausführeten / darauff er sich wolte beruffen haben / die ihm allhie vor allen Gottgeliebten und unpartheyischen menschen / und am jüngsten tage vor dem gerechten richterstul gnugsam kundschafft geben würden. Er widerspräche auch hiermit allen alten und neuen ketzern / Eutychianern / Valentinianern/Donatisten/ auch allen falschen lehrern / so wol als allen irrthum / und alle dem / das da wider die wahre gottseligkeit ist/ allem/ das wider die heil. schrifft und die symbola ist; wie auch mit den sacramentschändern/ wie man sie nennet/ und mit denen/ die den rechten brauch und dienst der sacramenten lästern / und ein frech gottlos leben führen / oder selbst anrichten / habe er nie theil oder gemeinschafft gehabt. Zum 6. daß ihn seine wiederwärtigen sonst gehasset / verfolget und verjaget/ verleidet/ und mit vielen calumnien verkleinert / solches wisse er / daß es alles um der göttlichen wahrheit willen/ und daß er ihnen dagegen mit seinen verliehenen pfündlein durch die gnade GOttes hätte wollen dienen/ wäre geschehen / darum er es GOtt befehle / den er auch für seine feinde gebeten / so wol als er ihnen auch allen begangenen frevel an ihm von hertzen vergeben und verziehen hätte. Zum 7. hätte er nie das licht gescheuet / wie man ihm schuld gegeben/ noch als eine nacht-rabe im winckel gehandelt / sondern mehr denn 20. jahr in Ober-Teutschland in vielen orten und stellen offentlich vor jedermann ohne scheu gewandelt / unscheulich vom HErrn Christo und seiner glorie und göttlichen herrlichkeit gezeuget/geschrieben/ gelehret/wer es von ihm begehret; so wol als er auch zu Straßburg im send-briefe / und denn zu Wittenberg auff einem schloß Anthion / wie auch zu Ulm vor einem Rath seinen glauben frey bekennet/ vertheidiget / auch dagegen den Prædicanten ihre fehle und mängel mündlich und schrifftlich ohne schmach und schänden mit gutem grunde hätte angezeiget / biß er endlich alt und kranck / und etwas unvermögend zu wandern worden / ja biß ihn die Lutherischen Prædicanten selbst mit ihrem schreyen und lästern / falschem verklagen von ihnen in winckel getrieben / daß er itzt etliche jahr vor ihnen keinen sichern platz gehabt: so hätten ihn aber die liebhaber Christi und seiner reinen Göttlichen wahrheit alle wege wissen zu finden / daher er biß auff diese zeit seinen HErrn GOtt und Gnaden-könig JEsum Christum mit schreiben/so viel er ihm in gnaden gesundheit und stärcke verliehen / öffentlich durch den druck gepreiset und bekennet: Darum man ihm von keinen winckeln des alters und kranckheit halben nichts zu verweisen: weil zumal es auch vormals offt und viel geschehen / daß fromme gelehrte männer / wie Jeremias und andere / sich von der welt abgesondert / und in die winckel gethan/ und bücher in winckeln/ clöstern und clausen der gantzen Christenheit zu gut geschrieben haben. Wo er auch für der Prædicanten tyranney sicher gewesen/ wie sie ihm denn also wissentlich mit ihrem anhange nicht wenig nachgestellet; so hätten sie wol sollen inne worden/daß er sich für ihnen wie alt/schwach und kranck er auch gewesen/ nicht werde entsetzet noch gescheuet haben; zu dem / daß er sich vielmahl auff verhören in einem freyen Synodo oder sonst habe beruffen/auch darum bey Fürsten / Städten und Gelehrten angehalten; solches sey ihm aber allewege abgeschlagen worden/ und gleichwol hätten ihn die Gelehrten in ihren Concilien bloß / auch sonsten in schrifften und auff den cantzeln / unverhörter sache und unbefindlich verdammet / gelästert / gescholten / und den irrigen zugezehlet / mit denen er doch nie theil gehabt / auch nimmermehr haben würde. Zum 8. habe er alle wege einen jeden seines sinnes walten / leben und glauben lassen/ wie und was ihm Gott gegeben oder zugelassen / er habe keine gabe GOttes bey niemand verachtet / wie auch von dieser oder jener kirchen / wie die auch möge genäut werden/keine verdammet / so wol als er sich von niemand mit wandel und gemeinschafft/wer er auch sey/der Christum liebet / und gottselig lebet/abgesondert. Was aber den äusserlichen ceremonischen Gottesdienst der jetzigen Prædicanten oder partheyen belanget / habe er sich allein von dem abgesondert / das er für irrig / abgöttisch und für ungerecht erkant/ und mit gutem gewissen nicht thun können/ davon seine bücher gute kundschafft gäben; Er aber habe keine kirche auffgerichtet/noch ihm einen anhang gesuchet / noch auch die Sa-

Zeugnüß von seinen schrifften

Tyrannen der Lutherischen Prediger.

cramenten zu administriren / sich jemals unterstanden : Denn er solches keinen befehl vom HErrn empfangen: sondern dahin sey alles sein thun/ ubung/ lehre und schreiben gerichtet gewesen / daß Christus recht erkannt würde / und daß man allein ein recht Christlich urtheil hielte und recht predigte / daß der rechte verstand der heil. schrifft / des dienstis und der heiligen sacramenten erkannt/auch angenommen und bedacht würde. Zum 9. was seine bücher wider die Lutherischen und andere seine widersacher belangete / seyen dieselbe von ihm aus keinem neid / haß oder unwillen geschrieben / so wenig man es für streit und läster-schrifften soll ansehen/ sondern er habe dieselbe und alle andere seine bücher aus gewissenschafft des glaubens mit gutem grunde und in aller bescheidenheit / und nicht ohne den geheiß Gottes geschrieben/die erkanten irrthümer damit zu entdecken / auch die göttliche wahrheit damit zu vertheidigen / und sich und seine Christliche lehre von allen falschen calumnien zu verantworten. Zum 10. verhoffe er zu GOtt daß er sein leben und wandel also geführet / vermittelst der gnaden Christi / daß ihn seine widerwärtigen mit wahrheit nicht würden können schelten / noch irgend eine einige unbillige that auffrücken / oder vorwerffen mögen. Endlich zum beschluß gesegne und tröstete er uns aber-eins NB. und ermahnete uns bey der reinen Göttlichen wahrheit / und bey dem HErrn Christo/ dahin er uns weisete / zu bleiben / seine bücher würden uns hinfort an seiner statt versehen/ und die solten wir nach der heiligen schrifft/ mit vorhergehendem gebet / wol und viel lesen / so weiseten sie zum seligmachenden erkäntniß Christi / zum wahren verstande der heil. schrifft / und zum unterricht / wie man Christlich und Gottselig solle leben / zu dem würden sie wohl dienen. Es wäre auch des gewiß/daß die lehre/ die er führete/und in büchern geschrieben/die aber nicht sein/ sondern des HErrn Christi wäre / auch weiter nach seinem tode können werde / und GOtt der HErr werde andere erwecken/ die sein angefangen werck ferner solten ausführen/ noch mehr erklären und heller an tag bringen. Wie er dieses und viel anders geredet/sagte er: Ich liege itzt da ohn allen schmertzen/was Gott auch damit haben will / ich bin noch starck / kan noch wohl 4. tage leben/ alsdenn möchte mich mein HErr Christus im schlaff gegen dem tage auffnehmen/ da wird mir denn recht wol seyn. Uber ein wenig darnach betete er zum HErrn Christo / wie folget: Allmächtiger GOtt und HErr JEsu Christe/ wie selig ist der / den du lehrest / und ihm dich und dein geheimniß durch deinen geist offenbarest! HErr / der du mir gnad und barmhertzigkeit bewiesen hast/ hilff alle / die meines armen dienstes bißher gebrauchet / oder der bücher / so ich aus deinem gnädigen eingeben geschrieben / hinführo gebrauchen möchten / von allem irrthum entledigen / und gib / daß sie dich und deine warheit recht erkennen / werde du ihr lehrmeister / mache sie zu gehorsamen und gelehrten schülern / und gib ihnen die fülle deiner unzehlichen wohlthaten mit einem danckbaren hertzen/ und mehre ihnen den wahren glauben / deß ende ist der seelen seligkeit / amen / amen! Den 8. Dec. redete er abermal viel tröstlicher worte/ sagte darneben/ sein hertz wäre gantz frölich / wolte recht gerne sterben / betete auch darunter mit ausgestreckten händen in himmel / und befahl sich dem HErrn Christo; darnach nahm er das leilach / und deckte über das haupt und leib/ und zeigte damit an / wie man ihn bald würde einnehmen und mit seinem leibe zur erden fahren; hieß ihm darauf einen sterbe-kittel herverthun und anlegen / wie geschehen ist. Da hub er an von allen seinen dingen / und wie mans mit allen seinen büchern/ samt allem anderm / das er verliesse/ halten solte/ zu reden / und gesegnete uns abermal alle und einen jeglichen insonderheit; Und wie die N. weinete / da sagte er: Was weinest du? Behüte dich GOtt/ ich will in himel. Jacob Helden befahl er seine geschriebene bücher und collectanea. Zu N.N. sprach er: Behüte euch Gott / ich dancke euch aller treue. Zu seinem artzt sagte er: Er hätte wol von Gott die gabe der gesundmachung / und könte andern menschen helffen/aber ihm könte er dasmal nicht helffen / wiewohl er nichts gespahret noch versäumet / es sey also der wille Gottes / GOtt aber habe ihm an der seele geholffen / und er habe ihn auff den HErrn Christum gewiesen. Zum kleinen dienst-mägdlein sagte er: Sie solte ja fromm seyn / er würde sie im ewigen leben wiedersehen. Zum Barbel sagte er/sie solte fromm und gottselig seyn / das würde ihr dienen zu ihrer seelen heyl. Zum Abel sagte er / sein vater hätte ihn ihm befohlen so befehle er ihn nun dem HErrn Christo/ er solle jederman auch dahin weisen. N. den gesegnete er/ja tröstete ihn auch/und weisete ihn auf Christum / und daß er ihn den unsern treulich hätte befohlen/die wurden ihn nicht lassen/ sein Herr und Frau Anna würde ihm viel gutes thun; auch unsere liebe ... die solte er ihm alle gesegnen / und ihnen für alle treu und wolthat danckſagen / sie würden ihn im himmel finden / dahin solten sie auch zu ihm kommen. Uber ein wenig / da er uns sahe weinen / sprach er: Ihr solt meinen tod nicht beweinen, noch meines abschides halben euch betrüben/denn der tod wird mich reich machen/ mir ruhe schaffen / und mich von vielen ängsten / trübsal / kummer und verfolgung in freud und wonne / ja aus der bösen argen welt / zu Christo in sein reich bringen. Darnach sagte er: In der letzten auffersthehung des fleisches sehen wir einander wieder / Gott gebe/ daß ihr alsdenn meine crone/ freude und zierde vor dem HErrn Christo seyn möget. Nach mittag um 2. uhr trugen wir ihn in die hinterstube / wie er selbst begehrete / da ihm das bettstatt zubereitet war / da er auch seinen geist auffgab. Um 6. uhr zu nacht gab man ihm ein süpplein/ da sagte er: Ihr wollet mich gerne noch hier haben / es kan aber nicht geschehen / das ist die todes-suppe / darnach hat er nichts mehr eingenommen. In der folgenden nacht sprach er: Wir haben manchfaltig gesündiget/ darum so kommt auch so mancherley kranckheit über uns. Bald darnach sprach er: O HErr JEsu Christe / du bist alles / was bin ich? Mein HErr JEsus Christus wohnet in meinem hertzen. Den 9. Dec. gegen tag lächelte er/ und sagte es wunderte ihn der ruhe die ihm der HErr gebe, und nicht in himmel nähme. Uber ein wenig befahl er / man solte sein büchlein von der gewißschafft des glaubens in druck geben. Darnach betete er: O HErr JEsu Christe / laß dir deine sache und den angefangenen handel deiner offenbahrung befohlen seyn/ erwecke andere / die dein wort in aller

Sein segen an die umstehenden.

lauter-

lauterkeit vortragen / zu deinem preiß. Alsdenn befahl er seinen geist wieder in die hände des HErrn Christi / begab sich in einen sanfften schlaff/darinn er blieb biß an den folgenden morgen / eine halbe viertel stunde vor seiner auffl-
und erfolgter Tod. sung / welches war eine kleine weile vor der 5. uhr/ wie der wächter den tag anbließ/da verschied er gantz sänfftiglich / ohne einige verstaltniß/ bewegte zuletzt die lippen / und zog darnach die rechte hand zu sich / und ging also in seine ruhe/ wie er zuvor gesaget hatte.

Der HErr JEsus Christus/den er allhier erkannt und bekannt/und gepreiset hat/der verleihe ihm eine sanffte ruhe / und eine fröliche aufferstehung/ und wolle uns trösten/und bey ihm / und seines getreuen dieners lehre erhalten / amen!

Anno 1562. den 10. Decembris ist er verschieden.

NUM. XXIV.

Schwenckfelds fernere erklärung.

Obwohl auß Schwenckfelds eigenen schrifften in der historie selbst unterschiedene orte und expressiones angezogen sind / darauß seine lehren ziemlich ersehen werden können: So wird es doch nicht überflüssig seyn/ wenn der leser allhier etwas mehrers aus demselben finden kan / damit eben dasselbe auß dem gantzen Context und einer ununterbrochenen Connexion ersehen werde. Will ich dahero aus seinen dortgedachten schrifften/ und zwar dem andern theil derselben solche stücke hier auszeichnen / welche dieselben streitigkeiten am meisten betreffen.

Also schreibet er im ersten buch pag. 24.

1. Vom unterscheid des innerlichen worts des geistes/ und äusserlichen worts des dienstlichen buchstabens.

Schwenckfelds lehre vom innern und äussern wort/

Wir sollen mercken/ daß zweyerley wort ist / wie man sonst ingemein davon pflegt zu reden: Es ist ein ewig natürlich wort Gottes des allmächtigen Vaters / und ist ein vergänglich gespräch und ausserlich wort / welches auch/so viel möglich/in die heil.schrifft oder in den buchstaben ist verfasset worden. Diese zwey. ob sie wol offt in einem geistlichen handel Gottes durch JEsum Christum im H. Geiste bey den gläubigen / von wegen der zweyer naturen des gläubigen menschens / zusammen kommen mögen/ so seynd sie doch nach ihrer art und natur nicht eins / es ist auch nicht eins im andern/es kömmt und wurckt auch nicht das erste durch das mittel des andern/ sondern sie seynd wol so weit unterschieden / als der silberschaum vom silber / als das bild und die wahrheit/als geist und fleisch/ewig und vergänglich. schöpffer und creatur/ja als hoch der himmel von der erden ist / als viel Gottes gedancken von menschen gedancken/sind unterschieden / Esa. 55. so hoch und viel seynd auch diese zwey worte / nemlich das innerliche wort des geistes/und das äusserliche wort des beschriebenen buchstabens in ihrem wesen und natur unterschieden. Denn das eine wort stehet in der ordnung der himmlischen/ ewigen / göttlichen dingen jenes wesens / es hat seinen freyen gang für sich selbst/und ist GOttes selbständigkeit/Gott selbst; diß wort ist in summa nichts anders / denn das / davon der Evangelist Johannes schreibet / das um unsert willen ist mensch worden / nemlich Christus unser HErr/ welches untereinander weit unterschieden.

der auch jetzt durch desselben krafft alle dinge trägt / erhält und regieret beyde im himmel und auff erden.

Das andere wort aber stehet in der ordnung der irrdischen dinge allhier dieses zeitlichen wesens/solch wort/weil es ein werck des Heil. Geistes/so hat es sein sonderlich amt/brauch/ehr und würde / und ob es gleich in göttlichen händeln im dienst des geistes mitgebrauchet wird / (wie es auch die heil.schrifft heist) so ists doch nicht GOtt / noch die krafft Gottes Christus / oder der Heil. Geist selbst / sondern es ist nach seiner art und natur verrücklich/ und eine vergängliche irrdische creatur auff erden. Dieses äusserlichen wortes amt ist / nachdem es den sinnen des äusserlichen gläubigen menschens zur ermahnung / lehre und unterweisung seines fleisches wird fürgetragen / daß es allewege über sich auf das andere / nemlich auff das natürliche ewige wort Christum selbst/ auff seine unsichtbare wolthat / würcklichkeit und gnaden anweise/ davon zeuge und solches verkündige/ wie es denn das innerliche ewige wort gleichsam in einem bilde dennoch kaum abmahlet / als auch alle irrdische creaturen kaum bilder seynd der himmlischen göttlichen ewigen warheit. Heb. X. XI. Rom. I.

Solch amt / brauch und unterscheid der zweyen worte hat der HErr Christus Joh. V. klärlich angezeigt / da er der ungläubigen Schrifftgelehrten und Phariseer unverstand und hartsinnigkeit straffte / daß sie das ewige leben nicht in ihm / als im wort des lebens / sondern im buchstaben der heiligen schrifft zu haben vermeynten / und also derselbigen mißbrauchten/ in deme/so sie einen abgott aus der schrifft machten / und das äusserliche zeugniß für das wort der innerlichen Göttlichen wahrheit (welches allein Christus ist /) hielten; drum spricht er also zu den Juden: Ihr erforschet die schrifft / denn ihr meynet/ ihr habt das ewige leben darinnen/und sie ists/ die von mir zeuget/und ihr wolt nicht zu mir kommen / daß ihr das leben haben möchtet. Daraus wir nun deutlich den unterscheid dieser zweyer wort erkennen / das eine ist das leben / das andere nur ein zeugniß deß lebens; und können weiter dabey wol abnehmen/ daß solch äusserlich wort viel zu schwach ist / Christum JEsum / seinen lebendigen herzlichen leib / und sein heiliges blut in sich zu fassen (es wäre denn allein nach art oder vermögen der buchstaben und sylben / welches aber im grunde gar nichts ist) ich geschweige / daß erst durch solch gesprochen wort der leib Christi soll in die irrdische creatur des brods kommen / oder dieses dadurch in den leib Christi verwandelt werden; derhalben so folget/ daß durch diß wort/ oder auß diesem wort (welches nur ein äusserlich zeugniß ist) der leib und blut Christi keinerley weise mag empfangen werden / und daß auch nicht um solches worts willen weder der H. Geist im tauffwasser / als etliche fürgegeben/ noch der leib und blut Christi im brod und weine wesendlich seyn können.

Vom Abendmahl.

Nun halten gleichwohl diejenigen (die das äusserliche wort mehr denn billig erheben / in deme / so sie ihm Göttliche ehre zulegen) daß der leib und blut Christi in dieses wort verfasset seyn worden/ oder auch noch verfasset werde; und weil der HErr Christus im Nachtmahl

gesagt / wie geschrieben: Das ist mein leib ꝛc. so sey der leib Christi / wenn man diese worte im handel redet oder liefet / auch von wegen solcher worte sobald im brode / und unter der gestalt desselben allda leiblich gegenwärtig. Solche opinion und fürgeben hat gar einen feinen schein und ansehen / so die wort Christi ihrer vernunfft nach allein fleischlich / als eines menschen wort richten / und bey denen / welche sich nicht höher um die göttliche ewige wahrheit / um die art / eigenschafft und natur Gottes wortes / denn nach dem buchstaben bekümmern / und also allein das wort annehmen: Denn wie gesaget / sie lassen sich bedüncken / weil die schrifft überall Gottes wort so fast preiset / und demselbigen alle Gottes wercke / als es wol billig ist / zueignet / es solle dergleichen das wort in buchstaben verfasset / und also vom diener fürgetragen / in diesem falle auch so viel vermögen oder ausrichten können / sonderlich dieweil so klare helle worte / die auch einem kinde ihres fleischlichen bedünckens verständlich / allda für augen stehen.

Wie Christi leib und blut gegenwärtig.

Zu deme hilfft denn meisterlich / daß ihrer etliche sagen / so bald man die worte des Nachtmahls mit den augen sehe / und mit den ohren höre / soll man sie also ins hertz und seele fassen / wie sie lauten (vernimm nach ihrem irrigen verstande und auslegung) und also denn soll man augen und ohren zuschliessen / sich nicht weiter bekümmern / auch nicht fragen / sondern gleichsam dabey blind seyn / und nur starck und fest glauben / man habe den leib und blut Christi aus krafft derselbigen worte im brod und wein empfangen / oder so bald sie übers brod gesprochen / würde das brod verwandelt / und unter seiner gestalt der leib Christi allda leiblich genossen; solches heissen sie denn auch den leib Christi beede leiblich mit dem munde / und geistlich mit der seelen essen. Und das ist alle derjenige grund / lehr und fürgeben / damit sie sich unterstehen das auffgehende licht göttlicher wahrheit auszulöschen / darneben auch ihren irrthum beym geheimniß der menschwerdung Christi / mit einem gedichten glauben zuzudecken / wie sie den gedachten verstand und auslegung der worte des Nachtmahls nicht mit dem minsten pünctlein der heil. schrifft haben zu beweisen. Es wolte sich aber wohl geziemen / und wäre auch fast das allernöthigste / daß man etwas mehr achtung darauf hätte / und erforschete im glauben / was solches für ein wort sey / dem die heilige schrifft so viel zugiebet / ob es das geschriebene dusserliche wort und laut sey / oder aber / ob es nicht vielmehr ein ander höher herrlicher wort seyn müsse / denn das ein jeglicher natürlicher mensch vermöge zu erreichen / auszusprechen / zu verstehen / und seines gefallens in sich zu fassen.

2. Was eigentlich Gottes wort sey / was die art / natur und eigenschaft desselben vermöge.

Unterscheid des innern und äussern worts.

Darum so ist nun dis die Summa von Gottes worte / daß Gottes natürliches wahrhafftiges wort / darinn auch himmel und erde / der leib und blut JEsu Christi getragen / beschlossen / erkannt und empfangen werden / dasselbige ist das ewige allmächtige wort / die weißheit / die rechte hand / der Sohn GOttes des himmlischen Vaters / und wie vor gesagt / es ist der HErr Christus / durch welchen in welchem und zu welchem alle dinge seynd geschaffen. Dieses wort wird von niemanden geredet / denn allein von Gott dem Vater in Christo / und es kan nichts anders seyn / denn das was er redt; es ist geist / licht und das ewige leben / erleuchtet und macht alles das lebendig / darinn es wahrhafftig ist und weset; es wird auch von niemanden gehört oder verstanden / denn von den geistlichen neuen menschen und kindern Gottes / denen allein ist es hell und klar / die von oben herab geboren worden aus dem wasser göttlicher gnaden / und aus dem Heil. Geist / und allein aus dem gehöre dieses wortes ist der wahre rechte lebendige glaube. Rom. X. Von solchem wort und sonst von keinem andern redet GOtt der HErr durch den propheten Esaiam / da er spricht: Das wort / das da abgehet von meinem munde / wird nicht leer wieder zu mir kehren / sondern es wird alles ausrichten / was mich gelüstet / und ihm wirds gelingen in allem / dazu ichs gesendet habe: Denn es ist das wort voller krafft und bringet alle schätze und reichthümer mit / die es verheisset und davon es redet.

In diesem wort stehet das rechte lebendige ewige Evangelium / die krafft Gottes / Christliche freyheit / friede und freude / göttliche gerechtigkeit und alle geistliche güter des lebens. Wer dieses wort mit dem hertzen annimt / darinnen bleibet / und darauff bauet / der wird vergleichet einem klugen manne / der sein haus auff einen felsen bauet / er ist ein rechter jünger Christi (welches mann denn billig möchte einen Evangelischen mann heissen) er erkennet die warheit / und die warheit macht ihn frey / rein und heilig von allen sünden / und beschützet ihn für aller anfechtung der welt. Diese wahrheit aber / ist nichts anders / denn der Sohn Gottes unser HErr JEsus Christus / im H. Geiste. Wer aber auf den buchstaben und auf das andere äusserliche wort alleine bauet / der wird einem thörichten manne vergleichet / der sein hauß auf den sand bauet / und die einfallenden gewässer / und wehenden winde / das ist / die anfechtungen der sünde / und alle widerwärtigkeiten dieser welt werden ihn überwältigen / und sein fall wird so groß werden / daß er für Gott endlich keinen beystand mag haben. Das wort / davon wir allhie reden (nemlich das für uns ist mensch worden / unser HErr JEsus) ist die einige grundveste und der köstliche eckstein / (aber ach Gott! noch heute von vielen bauleuten verworffen) auf welches waserley bau in einander verfasset wird / der wächst zum heiligen tempel im HErrn / auf welches denn auch allein die gemeine aller Christglaubigen menschen / das ist die heilige Christliche kirche wird gebauet / und dadurch regieret und erhalten im H. Geiste.

Warheit was sie sey.

Dieses lebendige wort Gottes haben die Apostel dusserlich verkündiget / und durch ihr predigamt nur darauf gewiesen: wie es denn noch heute in der gantzen Christenheit solte verkündiget / und allein auff dasselbige gewiesen werden: denn es ist der unvergängliche saame / daraus die wahren Christen geboren werden zum ewigen leben / wie wir im anfang aus Petro gehöret haben / nach dem alles fleisch graß ist / und alle herrligkeit des menschen wie eine blume des grases / das graß ist verdorret / und die blume abgefallen / aber des HErrn wort bleibet in ewigkeit. 1. Pet. I.

welchem wort auch allein alles in heiliger schrifft wird zugegeben / und nicht dem schrifftlichen / äusserlichen / das des ewigen nur ein zeugniß ist / wie der HErr Christus das ewige wort selber sagt. Joh. V. Und so viel sey dißmal von der art / natur und eigenschafft Gottes worts gesagt / darauß man denn leichtlich verstehen kan / daß solch göttlich wort nach dem werck der schöpfung mit keiner andern creatur wil gemeinschaft haben / denn allein mit dem menschen / um welches willen es auch ist mensch worden / und in welchem es allein zur glori des vaters eine ewige wohnung durch den H. Geist ihm zubereitet und auffrichtet.

Denn wiewol um dieses worts willen den gläubigen alle creaturen werden geheiliget / 1. Tim. IV. und zum rechten brauch von Gott verordnet / so ist doch das wort nicht in den andern creaturen / sondern allein in gläubigen hertzen / (darin es soll reichlich wohnen / wie Paulus ermahnet / Col. III.) Es kan auch durch dieses wort der leib Christi keines weges ins brod kommen / oder leiblich unter der gestalt des brods seyn / denn es ist weder das brod / noch andere unselige creaturen / ja eben als wenig Gottes ewiges worts empfänglich / als des geistes und des ewigen lebens / welche doch vom wort in keinerley weise mögen gesondert / oder immermehr gescheiden werden / wie geschrieben stehet Joh. I. und VI. Drum ist es so gar nicht gleich / daß etliche zur schmach des herrlichen ewigen wortes lehren / wie das wort sey fleisch / also sey auch das brod der leib Christi. Aus diesem schleust sich nun weiter / daß Gottes natürliches lebendiges wort weder im sichtigen sacrament / weder in keinem äusserlichen element / noch in solcher creatur seyn kan / oder sein tempel und wohnung darinn haben wolle; viel weniger ist wahr / daß sich der HErr Christus mit diesem oder dem äusserlichen buchstaben wolle anbinden / oder auch je angebunden habe / daß man nur menschliches gefallens damit solte oder möchte handeln und umgehen; denn es ist ja solch ewig und allmächtig wort / darinn so viel himmlischer güter / vergebung der sünden / gnad und reichthum begriffen / nicht den menschlichen kräfften und irrdischer gewalt oder sprachen unterworffen / daß wir dasselbige aus unserm vermögen ins hertz fassen / oder etwas dadurch schaffen und jemand zueignen möchten; wie es denn auch der HErr Christus nie gesagt (dermassen als ihm etliche zulegen) noch zu thun befohlen hat; sondern nach dem solch ewig wort ohne mittel außgehet vom munde Gottes (nicht aber aus dem buchstaben / noch vom diener / oder durch das mittel der creaturen) so wirds allein von GOtt durch Christum im Heiligen Geiste gesprochen / in der gläubigen hertzen / und bringet denn also mit sich alles / was es hat und ist / und es stärckt den glauben / thut sich auff im hertzen / erleuchtet dasselbige im H. Geist / dadurch wir sehen / erkennen / fühlen und begreiffen nach art des glaubens die himmlischen schätze / uns durch Christum erworben zum ewigen leben.

Aeusseres wort was es vermöge.

3. Daß der leib und blut Christi aus dem wort des lebens im Nachtmahl des HErrn empfangen werde.

Aus dem wort allein und aus keinem andern empfahen die gläubigen wahren Christen auch im Nachtmahl des HErrn den leib und blut JEsu Christi; denn zu gleicher weise / wie das wort zuvor in seiner dispentation ist im fleische / oder in der menschheit Christi gewest in diesem irrdischen wesen; also ist nun hie wiederum der mensch Christus / wiewohl in unvermischter natur mit fleisch und blut in gleicher herrlichkeit / macht und ehre mit dem wort / in dem worte / ausserhalb aller zeit- und leiblicher stelle im himmlischen wesen / wird außgespendet und außgetheilet vom himmlischen Vater / durch den Heiligen Geist / allen gläubigen zur speise und tranck der ewigen seligkeit / ja es theilet sich das wort selber aus / samt seinem leib und blut mit der gemeinschafft des Heiligen Geistes / und andern unzehlichen göttlichen reichthumen / nachdem es ist eine speise der kinder Gottes? dadurch sie in dem wesen / das sie aus GOtt haben / immer weiter auffwachsen / ernähret und erhalten werden / darum sie auch GOtt ihren Vater täglich bitten im Heiligen Geiste: Panem nostrum, τὸν ἐπιούσιον &c. Und derhalben so ists auch wohl von nöthen / daß man Gottes natürliches wort von dem gesprochenen und beschriebenen wort des buchstabens gebührlicher weise wisse zu unterscheiden / jedes in seine ordnung setze / und hinfür nicht dermassen eins ins andere mische; so fern man aber nicht den schein für das wesen / und den schaum für das silber will ergreiffen / und sofern man die ehre / welche GOtt als dem ewigen schöpffer allein zuständig / nicht der vergänglichen schwachen creatur will zueignen. Denn wer für Gottes natürliches wort hält / das Gottes natürliches wort nicht ist / der hält das für Gott / das Gott nicht ist; was nun solches für abgötterey und abfall seyn möge / wird männiglich vermittelst Göttlicher gnaden wohl weiter ermessen können. Daraus abermahls nun zum andern durch die art und natur Gottes worts / deßgleichen durch den unterscheid des äusserlichen und innerlichen worts des geistes und buchstabens / gnugsamb ist beweiset worden / daß der leib und blut Christi weder ums worts willen / noch sonst im brod und wein seyn kan / sondern allein im reinen lautern wort des lebens / das GOtt auch beym brauche des sichtigen sacraments ins gläubige hertz spricht / genossen und empfangen werde. Was nun etliche ältesten väter der kirchen / sonderlich Cyrillus und Augustinus übern Johannem und anderswo / von Gottes wort und desselben unterscheidung auff diese weise geschrieben / würde hiebey viel zu lang alles zu erzehlen.

Christus wie er im abendmahl empfangen werde.

Abgötterey mit dem äussern wort.

4. Vom Glauben.

Zum dritten haben wir uns fürgenommen vermittelst Göttlicher hülffe zu beweisen / daß die opinio impanationis und transsubstantiationis, oder wie man sonst diesen irrsal nennen möchte / daß der leib und blut unsers HErrn JEsu Christi leiblich in oder unter den creaturen brods und weins gegenwärtig sey / gericht ist wider den wahren Christlichen glauben. Das ist aber derjenigen / so dieser opinion anhangen / einige zuflucht und endlicher behelf / weil ihnen ihr irriger verstand beym geheimniß des leibes und blutes Christi mit grund und ursachen der heiligen schrifft auffgedecket / und die

in rechter außlegung der worte des Nachtmahls gnuasam wird angezeigt / daß sie keines weges ferner außkönnen / und doch auch Göttlicher wahrheit nicht wollen die ehre geben / so pflegen sie sich gemeiniglich auff den glauben zu beruffen und zu sagen: daß diß ein handel des glaubens sey / (wie es denn an ihm selber wahr ist) die menschliche witz und vernunfft vermöge nichts dabey auszurichten / da schliessen sie denn also weiter: Man müste hiebey nicht viel fragen / oder sich fast bekümmern / sondern nur vest und starck glauben / die augen / ja alle sinne zuschliessen / und blind seyn / nicht wissen wollen / wie es damit zugehe / oder was der rechte grund und verstand dieses geheimnisses seyn solte; denn es wäre des glaubens höchste einige tugend und art / daß er nicht wissen will / wozu es nütz oder noth sey / was er gläubet.

Falscher Glaube

5. Was etliche beym heiligen Sacrament den glauben und geistlich essen heissen.

was er sey.

Das heissen sie aber hiebey den glauben / wenn einer nur die wort / das ist mein leib ꝛc. wie sie geschrieben stehen / äusserlich mit den ohren höret / und dermassen / wie sie (nach ihrem irrigen verstande) lauten / durch die ohren ins hertz oder gedächtniß fasset / daran hafftet / und sich aus eingebildeten umbständen überredet / dasselbige brod sey der leib Christi / ꝛc. In summa / das fassen der stimme und laut des äusserlichen buchstabens des worts Christi ins hertz / wie sie es auslegen / heissen sie das geistliche essen und den glauben. Ob nun gleich ihr gewissen etwas / solchem eingebildeten wahn zu entgegen hält oder fürwirfft / so schlagen sie es aus / deckens immer zu / und streiten mit ihrem irrigen verstande des vernunfft-glaubens stets dawider / auch sofern / daß sie das rechte auffgehende erkäntniß Christi im hertzen für anfechtung / und das licht Göttlicher gnaden für finsterniß halten. Kürtzlich / was für Gott geist und glaube ist / das muß in diesem fall bey ihnen nichts denn vernunfft und schwärmerey heissen; herwiederum / was für GOtt vernunfft und witz des fleisches ist / das muß ihnen glaube und der Heilige Geist seyn. Sie überreden sich / es wäre das helle klare wort / und derhalben solte man ferner die augen zuschliessen / denn GOtt wäre mehr denn das möglich ꝛc. So doch kein Christen-mensch Gottes wort / noch wider seine göttliche allmächtigkeit je geredet hat / sondern man fragt nur nach dem rechten verstand der worte / nach dem werck / befehl und willen Gottes / und ob es auch dermassen / wie sie fürgeben geschehen sey / oder noch geschehen solte / bevorab weil der HErr Christus nicht gesagt hat: das brod ist mein leib; sondern er spricht nach dem brodbrechen / (in einer vergleichung der eigenschafft der irrdischen und himmlischen speise:) das ist mein leib / ꝛc. welche zwo reden im verstande wol so weit von einander seynd / als das bild und die wahrheit / ja als himmel und erde.

6. Von innerlichen sachen / erkennen und wissen des glaubens.

Nun ists gleichwol auch wahr / wie sie sagen / daß allein der wahre glaube allhie schliessen / das geheimniß urtheilen / und die wort des HErrn (welche geist seyn und leben) recht erkennen und verstehen kan. Es will aber hieben an diesem fehlen daß sie hinfür / von wegen der angenommenen hartmütigkeit / von wegen des fleisches anfechtunge nicht können bedencken / was die wissenschafft des wahren glaubens vermöge / was seine art / natur und eigenschafft sey / oder wie oder welcher massen die geistlichen geheimniß / schätz und reichthümer unserer erlösung und des ewigen lebens durch das licht des glaubens verstanden / erkannt und empfangen werden: Denn ob wohl sehen / und mit äusserlichen sinnen begreiffen nicht des glaubens art ist / so ist doch seine art (wie wir hernach hören werden) mit erleuchteten augen des hertzens innerlich sehen / was er im geistlichen erkäntniß wissen und verstehen solle. Drum so will auch Paulus Col. II. daß die Christen solten befestiget seyn mit gantzem reichthum einer gewissenschafft und gewissen verstandes / zu dem erkäntniß der geheimnisse Gottes und des Vaters und Christi. Wie solte nun der glaube in himmlischen dingen die augen zuthun / und sich nicht bekümmern / da er doch seiner natürlichen art und eigenschafft nach alleine siehet / erkennet und richtet / ja da er am höchsten ist / lebet / wircket und angehet? Aus welchem denn allen in Gott verständigen leicht zu vernehmen wäre / wie man nun wiederum (von wegen obgedachter opinion) beym wahren Christlichen glauben auff die alte Sophistische schul-lehre vom glauben je länger je mehr beginnet abzufallen / und lehret das für glauben halten / welches doch für GOtt gar kein glaube ist; ja welches nur ein hinfallender gedancke / und ein kalter todter eingebildeter wahn ist.

Arth des wahren glaubens.

7. Wobey man den falschen und gedichteten vernunfft-glauben solle erkennen?

Denn da ist nicht glaube / wo nicht ein verändert gemüthe / ein erneuert gereinigt hertz / muth und sinn ist / ja wo der HErr Christus nicht im hertzen wohnet / wo nicht friede im gewissen / innerliche freude und Gottes gerechtigkeit da ist noch kein glaube; und in summa / wo sich nicht viel guter wercke in absterbung des fleisches / in der liebe Gottes und des nächsten beweisen / wo nicht viel guter früchte ausbrechen / da kan kein guter baum und auch kein rechter glaube seyn. Drum so ist diß auch nicht ein rechter glaube / damit man den leib Christi im brod oder unter der gestalt desselben allda gegenwärtig zu glauben / oder aus dem äusserlichen wort leiblich ins hertz zu fassen meynet: Denn er hat keine erkäntniß / keine erneuerung keine krafft noch licht / keine gute wercke ist den kräfften des fleisches unterworffen / wie denn solcher gedichteter vernunfft-glaube mit seiner folge allen gottlosen menschen gemein seyn kan, daraus denn folget / daß es auch keinen bestand noch grund hat / so man sich des glaubens hiebey so fast rühmet / dadurch man nit allein gedachten greuel und irrsal will vertheidigen / sondern auch den rechten wahren / einigen Christlichen glauben damit nur je länger je mehr verdunckelt und unterdrucket / dergleichen auch ein böses unstätig gewissen auffrichtet.

Kennzeichen des glaubens.

Auff daß man aber diß alles gründlicher verstehen möge / und den wahren Christlichen glauben von solchem gedichteten vernunfft-glauben eigentlicher unterscheiden lerne / auch den Heil.

Geist

Geist um den rechten glauben desto fleissiger zu bitten ursach gewinne / so will vonnöthen seyn etwas weiter davon zu reden. Darum sollen wir kürtzlich mercken / daß zu gleicher weise / wie man in göttlichen sachen von zweyerley wort unterschiedlich redet / davon wir nun geschrieben / nemlich vom innerlichen worte des geistes / und vom äusserlichen wort des buchstabens: Also redet man auch von zweyerley glauben / der sich aus solchem zweyerley wort unterschiedlich gebieret / denn aus dem innerlichen wort des geistes kom̃t ein geistlicher innerlicher lebendiger glaube / dadurch wir in Christo allein mit Gott handlen / im hertzen seine göttliche gnade und barmhertzigkeit erkennen und annehmen / und aus dem äusserlichen wort des buchstabens kommt auch ein äusserlicher buchstäblicher historischer glaube von Gott und Christo / und von allen wercken und äusserlichen geschichten / wie die verkündiget und in heil. schrifft geschrieben stehen.

Historischer glaube / was er sey.

Der äusserliche historische glaube in Göttlichen sachen ist das / so der mensch den buchstaben der heil. schrifft lieset / oder das äusserliche wort der predigt höret / oft an der person des predigers hanget / und ihm dasselbige allein durch seinen fleiß und übung / witz und kräffte einbildet / daraus er von GOtt und Christo einen verstand oder erkantniß schöpffet / ein gewissen machet / gläubet also äusserlich / daß die heil. schrifft wahr / und solcher sein eingebildeter verstand recht sey / fasset ins gedächtniß / gewinnt lust und liebe dazu und hafftet daran / welches denn alles ein natürlicher mensch ohne den geist GOttes / auch durch das licht der vernunfft oder kräffte der natur eben als wol hiebey / als in andern menschlichen händeln thun kan / ja auch so fern / daß er ihm etliche promission nach dem buchstaben kan einbilden / damit er sich kan trösten / eine zeitlang darauff verlassen / auff Gottes barmhertzigkeit hoffen / trauen und wagen. So er aber nichts erneuert / noch frömmer im hertzen wird / so er in der liebe Gottes und absterbung sein selbst nicht täglich zunimmt / so er das wort der gnaden nicht im hertzen fühlet / und demselben im gehorsam nachlebet / sondern stäts kalt im alten wesen und fleischlichen begierden bleibet / ists gewiß / ob er auch die Bibel außwendig wüste / ob er alle promissiones hätte in sich gefasset / ja mit engelzungen von GOtt reden oder predigen könte / und alle tage des heil. sacraments gebrauchte / daß er doch noch für GOtt keinen rechten glauben noch gewissen hat und nichts mehr dann ein gemahltes bild / ein thönend ertz oder klingende schelle ist / wie Paulus sagt 1. Cor. XIII.

Dieses natürlichen vernunfft-glaubens art und eigenschafft ist / daß er GOtt / Christum und das ewige leben in creaturen und äusserlichen leiblichen dingen / in zeit und stätte dieses wesens hie und da suchet / er kan nun GOtt und Christum ausser diesem irdischen wesen / ausser zeit und leiblicher stelle / im geist und in der wahrheit nicht erreichen / kürtzlich / er muß an etwas äusserlich blicken / daran hafften / und die seligkeit darinn suchen / es sey gleich was es wolle; wie er denn auch so ferner allewege in den elementen dieser welt / brieff und siegel / äusserlichen zeichen / buchstaben und dergleichen seine stärcke / krafft und versicherung pflegt zu suchen / welchem aber der HErr Christus die seligkeit durch sein urtheil klar abgeschlagen / und hat sie dem innerlichen geistlichen glauben zugeleyt / da er zu dem Thoma / sagt: Dieweil du mich gesehen hast / Thoma so gläubest du / selig seynd / die da nicht sehen (vernimm in solchem äusserlichen anblick) und doch gläuben. Und aber Joh. IV. straffte er solchen geschicht oder miracke l-glauben / da er zu dem königischen spricht: Wenn ihr nicht zeichen und wunder sehet / so glaubet ihr nicht ꝛc. Alle diejenigen aber / so dieses glaubens alleine sind / die suchen allewege zeichen / das ist / sie wollen durch andere äusserliche weise im gewissen versichert werden / denn innerlich allein durch das lebendige allmächtige wort JEsum Christum im H. Geiste.

Die menschen / so in den tagen des fleisches Christi nur an seiner person / miracke l oder äusserlichem wort hafften / und allein darauff blickten / die nicht das ewige wort Gottes im fleische wohnend erkannten / und ihren glauben darauff richteten / die haben alle in der zeit des leydens Christi abfallen und sich ärgern müssen warum? sie hatten nur einen fleischlichen Christum / mit welchem ihr fleischlicher glaube muste untergehen / und durch die aufferstehung ein gantz geistlicher neuer Christus und glaube erwecket und auffgerichtet werden. Item Joh. II. da er zu Jerusalem auff dem feste war / glaubten viel an ihn / da sie die zeichen sahen / die er thät / aber JEsus vertrauete sich ihnen nicht / denn er kannte sie alle / und bedurffte nicht / daß jemand zeugnis gebe von einem menschen / denn er wuste wol was im menschen war. Solchen äusserlichen glauben haben auch gemeiniglich die Phariseer und Schrifftgelehrten / so allein in buchstäbischer erkantniß / in menschlicher gerechtigkeit und wissen / in ihnen selbst vermessen und auffgeblasen stehen / und es heist schrifft-glaube / welcher aus der schrifft ohne Christo ist / und am äusserlichen buchstaben hafftet / daraus er seinen grund und gewissen hat geschöpffet; einen solchen glauben und gewissen hat auch Paulus im Judenthum gehabt / 2. Tim. I. daraus er die Christen verfolgte / achtete / daß er Gott einen dienst daran thäte / wie noch heute etliche mehr thun können. Wie aber der HErr zu den jüngern sagt: Es sey denn eure gerechtigkeit überflüssiger / denn der Schrifftgelehrten und Phariseer / so werdet ihr nicht in das himmelreich kommen; also muß auch der wahren Christen glaube überflüssiger / besser und mehr seyn / er muß nicht allein aus dem äusserlichen wort des Göttlichen buchstabens gelernet seyn / sondern vielmehr aus dem innerlichen lebendigen wort / das Gott selber ist / herfliessen; von GOtt gehöret / empfangen und zum ewigen leben gefasset werden. Darum so ist es viel ein anders an Gottes natürlichem lebendigem worte mit dem hertzen hafften / denn am wort des göttlichen buchstabens alleine hafften / und daran glauben / wie wir nun zum theil gehöret / und / wils Gott / noch weiter hören werden.

Dieser äusserliche historische glaube wird gleichwol jetzt der gemeine Christliche glaube / und die erzehlung der 12. gemeinen artickel des glaubens genennet / welches aber viel billicher ein kantniß der artickel des Christlichen glaubens / denn der rechte Christliche glaube möchte genennet werden; weil er ohne den innerlichen wahren einigen glauben des hertzens / damit sich der mensch durch Christum mit Gott in treue und liebe verbindet / so fern nicht nützlich ist / daß er von Paulo 1. Tim. 1. ein gefärbter oder gedichter glau-

glaube / von Jacobo ein todter glaube genennet / den auch die bösen geister / wie er sagt in seiner epistel / haben mögen / und sonst überall in H. Schrifft wird dieser glaube allein verworffen und verdammt. Daher kömmts daß etliche aus unverstand des Mysterii und der art des wahren glaubens gemeynet haben / der glaube wäre nicht gnug zur seligkeit / und es ist also auch wahr / daß dieser äusserliche gedichte gefärbte glaube ohne dem iñerlichen hertzlichen glauben / eben also wenig als die gleißnerische menschliche gerechtigkeit / ohne die innerliche göttliche gerechtigkeit (welche Christus selbs ist) für Gott etwas vermag auszurichten; wenn aber Paulus und die Apostel / ja auch der HErr Christus selbst vom wahren glauben reden / so wird das gantze Mysterium, die göttliche einwirckende krafft / art / natur und gehorsam des glaubens mit eingeschlossen / davon Gal. V. In Christo JEsu gilt weder beschneidung noch vorhaut etwas / sondern der glaube durch die liebe wirckend; das will auch Paulus / wenn er zun Römern von der gerechtigkeit des glaubens schreibet und spricht: So schliessen wir nun / daß der mensch durch den glauben gerechtfertiget werde / ohne die wercke des gesetzes / Rom. III. Ist nichts anders geredt / denn daß wir durch den glauben in Christo Jesu (nicht in wercken des gesetzes Moyse / die wahre gerechtigkeit / vom gesetz erfordert / das ist / des gesetzes Christi 1. Cor. IX. und aller guten wercke erfüllung / friede des gewissens / das leben und ewige seligkeit suchen / holen und einnehmen müssen. Demnach / so spricht der HErr Christus selbs: Wer in mich glaubet / der hat das ewige leben / Joh. VI. welcher spruch auch bald hernach beym rechten glauben weiter wird eingeführt und ausgelegt.

Gerechtigkeit des glaubens / wie sie erlanget werde.

Solcher unterscheid des äusserlichen menschlichen und iñerlichen göttlichen glaubens wird bey den Samaritern in der historie vom heydnischen weibe Joh. IV. klärlich angezeigt / da stehet also geschrieben: Es glaubten aber an ihn (vernimm JEsum) viel der Samariter aus derselbigen stadt um des weibes rede willen / welches da zeugete / er hat mir gesaget alles / was ich gethan habe / als nun die Samariter zu ihm kamen / baten sie ihn / daß er bey ihnen bliebe / und er bliebe zween tage da / und viel mehr glaubten um seines wortes willen (merck / was das für ein wort geweest sey das bey ihnen bleibet / nemlich der göttliche same im hertzen) und sprachen zum weibe: Wir glauben nun forthin nicht um deiner rede willen (da wird der äusserliche menschliche glaube klar abgeschlagen / wenn der Göttliche auffgehet) wir haben selber gehört und erkennet / daß du bist Christus der sohn des lebendigen Gottes; also haben auch die jünger Christi nach seiner aufferstehung nicht allein der Schrifft geglaubt / sondern auch dem wort / das JEsus zu ihnen hatte gesagt / Joh. II. denn Christus ist das wort selbst / das da ist fleisch worden / und hat in ihren hertzen durch den glauben gewohnet. Joh. I. Eph. III. Darum wird das äusserliche erkäntniß des worts der H. Schrift / ja auch Gottes willens (ohne das Mysterium, ohne das innerliche erkäntniß im worte des lebens und ohne dem geist GOttes / der das hertze neu gebieret / erleuchtet und reiniget) vielmehr ein wahn / schein und gleißnerey geachtet / dadurch sich das fleisch mit einem gedichten schein des glaubens bekleidet / für glaubig und wissend in Gottes sachen ausgiebt / denn daß es einigerley weise ein wahrer Christlicher glaube möchte genant werden.

Wort Gottes wer und was es sey.

Auff solche historische weise hat etwan der könig Saul / und mit ihm viel andere mehr Gottes wort geglaubet / aber der ausgang / ende und ungehorsam Gottes beweiset eben so wol als jetzt mit vielen / so aus unverstand das wort / den leib Christi / im brod glauben / daß es kein rechter glaube gewest sey: denn der einfältige glaube läst sich nicht stücken oder theilen / daß er an einem orte gantz / an andern aber halb / an einem orte recht / an andern aber falsch / ja daß glaube und unglaube an GOtt und JEsum Christum in einem hertzen bey einander stehen möchten. Also hat auch Simon der zauberer im Pharisäischen scheine geglaubet / Act. VIX. denn da er sahe die thaten und zeichen / die da geschahen / verwunderte er sich / glaubte und liess sich tauffen; es straffte ihn aber der H. Geist durch Petrum um die sünde / daß er voll bittere gallen war / verknüpfft mit ungerechtigkeit / in summa es war sein hertz nicht auffrichtig vor GOtt / er wolte die gaben Gottes ums geld kauffen / und durchs äusserliche den H. Geist erlangen / darum so hat er auch keinen rechten glauben haben können. Also glauben auch etliche / die das wort ihrer gelegenheit nach mit freuden annehmen / von welchem der HErr im Luca sagt: Eine zeitlang glauben sie / aber zur zeit der anfechtung fallen sie ab: warum? Denn sie haben nicht wurtzel / spricht der HErr das ist / sie haben nicht den innerlichen hertzlichen glauben / es seynd eben die / so zur hochzeit des himmlischen bräutigams Christi / ja zum nachtmahl des HErrn ohne ein hochzeitkleid / das ist ohne die proba und fürbereitung des glaubens eingehen / überreden sich / sie glauben / wollen ihren glauben stärcken oder damit bezeugen / und haben doch innerlich gar keinen rechten glauben / da werden sie deñ in das äusserste finsternüß / in alle blindheit / vermessenheit / und endlich in alles elend geworffen / davon Matth. XXII.

Ursachen des rohen zustandes.

Auff solche gedichte weise glauben wir heut allesamt in gemein / daß wir arme sünder sind / daß wir von natur nichts gutes thun können / daß die maledeyung und handschrifft des satans in unser hertz eingeschrieben / das glauben wir / nemlich wie wirs aus den buchstaben gehöret / gefasset und gelernet haben; wir fühlen aber dabey nicht unsere tödtliche kranckheit / den ernsten zorn Gottes und solche eingeschriebene maledeyung wesentlich im hertzen / darum wollen wir auch den artzt der seelen / den einigen versöhner und heyland JEsum Christum im ernst nicht suchen noch lieben; ob wir nun auch gleich etwas unsers bösen gewissens zu fühlen anheben / dadurch wir möchten hülffe und rath bey Christo zu holen beweget werden / so reißt uns der böse geist (das wir forthin wenig wahrnehmen) solches bald wieder aus / betreugt uns mit dem buchstaben damit er auch Christum selbst etwan wolte betriegen / und bildet uns dagegen für einen gedichteten wahnglauben von der barmhertzigkeit Gottes / von seiner gnädigen zusage und verheissung / als daß uns Christus erlöst und alles ausgerichtet habe / nur daß wir an ihn also fest und starck glauben / im alten wesen bleiben / und daneben auch der welt und unserm fleisch zugefallen im sause leben ꝛc. O wehe dieser grossen tücke des satans / dadurch nun beym erkänt-

erkäntniß der vorigen irrsal / unzehlich viel menschen von der lincken seiten zur rechten abgeführet werden / und der rechten Königlichen mittelstrassen / die Christus ist / beym glauben gantz verfehlen. Sie schöpffen aus dem buchstaben der Schrifft einen fleischlichen trost und hoffnung / eben wie zuvor aus den menschen-gesetzen / ohne allem ernst / ohne alle busse und tödtung des fleisches / und ohne allen anfang des neuen lebens! In summa, wie das bekäntniß der sünden ist / so ist auch bey ihnen der glaube / buchstabe und menschen-lehre ist es allesamt überall / und nichts anders. Wehe aber eins allen denen / die zu solchem irgend eine ursach geben / die die menschen nicht allein auf Christum JEsum weisen / sondern das werck des HErrn betrieglich handeln / Jer. XVII. Herwiederum selig seynd diese / die da hungert und durstet nach der gerechtigkeit GOttes / die sich selbst verleugnen / und eingehen durch die enge pforte / auf daß sie dem ebenbilde des Sohnes GOttes gleichförmig werden / und seinen fußstapffen nachfolgen mögen / durch einen wahren glauben / der die welt überwindet Rom. IIX. Joh. V. und führet zum ewigen leben; denn wider die ist nicht das gesetz mit seiner vermaledeyung; die im geist wandeln / und die Christi seynd / haben das fleisch gecreutziget mit den lusten und begierden Gal. V.

Wiewol nun obgedachte exempel von denen seynd / die auch das wort äusserlich recht nach dem buchstaben verstanden haben / oder noch verstehen möchten / daß sie doch gleichwol noch damit allein keinen wahren rechten glauben haben / wie vielmehr wird denn ein solcher glaube für falsch und unrecht geachtet / da nichts denn ein falscher eingebildeter wahn / irrsal und unverstand / auch beym äusserlichen Göttlichen buchstaben für augen ist / wie wir etwan gegläubet / und noch heute viel aus unverstand dieses spruchs: Tu es Petrus (du bist ein felß / und auf diesen felsen werde ich bauen meine kirche) glauben / daß Petrus / ja auch nach ihm der Papst zu Rom nicht allein ein diener / sondern auch das haupt der rechten wahren Christen kirchen sey. Also hat man auch den Päpstlichen ablaß / indulgentz und bann geglaubet / und nach unverstande der schlüssel und der sprüche; Alles was du auf erden binden wirst / soll auch im himmel gebunden seyn / und alles was du auf erden lösen wirst / soll auch im himmel loß seyn / hat man gemeynet / daß der Römische Ablaß nicht allein den lebendigen / sondern auch den todten nützlich und gut sey / dagegen aber des Papsts bann jedermann verdammlich sey / und es seynd ja auch helle klare worte / ihres bedünckens / (dabey denn auch etliche der Väter etwan gestrauchelt haben /) darauf fast das gantze Papstthum / eben als wol auf den unverstand dieser worte: Hoc est corpus meum, hoc facite &c. auf den mißbrauch des HErrn Nachtmals ist gewiedmet und gegründet worden. Item also glaubte auch der ketzer Arius und seine nachfolger / daß nach inhalt des buchstabens / ja auch seinem unverstande dieses spruchs im Johanne: Der Vater ist grösser denn ich / Christus JEsus nicht wahrer GOtt wäre / er wolte auf den dürren hellen worten bleiben; denn Christus hätte sie geredt / und wolte keine andere schrifft zu erklärung dieses spruchs zulassen / eben wie etliche bey den worten des Nachtmals zu thun sich unterstanden / und ihren mißglauben auf derselbigen unverstand gerichtet haben.

Irthum der buchstäbler.

Und daß ich von diesem gedichtem vernunfft-glauben noch mehr exempel gebe / so glauben alle diejenigen aus unverstande des spruchs Pauli 1. Tim. IV. da er sagt: daß (den glaubigen) alle creatur sey geheiliget durchs wort GOttes und gebet / vermeynen sie / daß das wasser / saltz / licht / kräuter / klocken / speise und tranck durchs ausserliche gesprochene wort an ihnen selbst geweihet / geheiliget und mit göttlicher krafft angezogen werden / so es doch nur als dienstliche zeichen von den Vätern gebrauchet seynd / dadurch das heiligthum und mancherley geistliche gnaden in Christo den glaubigen seynd etwa angezeigt worden. Ja es glauben auch dermassen die hexen / und sonst viel gottlose menschen / die des buchstabens der schrifft / oder der heiligen worte / wie sie es nennen / bey ihren bösen unchristlichen händeln mißbrauchen / starck und fest halten / daß es ihnen widerfahre dermassen / wie sie glauben; wo aber ihre conjuration nicht fortgang gewinnet / sagen sie / es sey diß schuld / daß mans nicht geglaubet habe. Eben also möchte man auch sagen von etlicher menschen falschem gedichtem vernunfft-glauben / damit man bey dem edlen theuren geheimniß des Heil. Sacraments heute umgehet / und die menschen will überreden / sie sollen den leib Christi leiblich im brod glauben / welches doch auch noch vor zehen jahren kein mensch nie weder geglaubet noch gedacht hat; solcher falscher wahnglaube / der sich aus unverstande des buchstabens verursachet / und im geistlichen schein mit GOttes wort bedecket / mißbraucht eben als wol / als die andern der worte des HErrn / da er von der geistlichen art des glaubens redet und spricht: Dir geschehe / wie du glaubest / denen glaubigen sind alle dinge möglich ꝛc. davon wir bald weiter hören werden. Und das heist denn auch freylich ein blinder finsterer glaube / für welchem man billich / wie sie sagen / augen und ohren solte zuschliessen; es ist das geheimniß des kräfftigen irrsals und verführung über alle die / die den glauben der warheit nicht wollen annehmen / sondern haben lust an der gerechtigkeit 2. Thess. II. dafür der HErr alle guthertzige menschen gnädiglich erretten wolle / durch seinen H. Geist. Amen.

Und so viel hab ich vom äusserlichen historischen glauben / ja auch vom falschen gedichten wahnglauben zuvor wollen anzeigen / darum daß wir doch einmal die trunckenheit unsers hertzens bedächten / unsere vermeßliche sicherheit fahren liessen / daß wir aus gnaden unsern grossen unglauben / unsere blindheit und unwissenheit lernten erkennen / nicht diß für glauben hielten / was für GOtt kein glaube ist / sondern vielmehr bedächten / was der HErr Christus für einen glauben meynet / dem er so viel zugiebt / und auch mit des kindes Vater Marc. IX. im ernst schreyen möchten: O HErr / ich glaube / komm zu hülff meinem glauben / denn was ist anders des jetzigen zancks / fleischlichen eiffers / hochmuths / verachtung / zwiespaltigkeit und wüterey schuld / denn daß überall kein rechter glaube / ja auch keine wahre liebe oder furcht GOttes für augen ist? sonst würde man sich in vielen stücken und fürnehmen wol weiter bedencken / und umsehen / und es ist auch gewiß / so lange der mensch seine finsterniß für ein licht hält / und den unglauben seines

hertzens im ernst nicht erkennet, deme ists unmöglich zum wahren rechten glauben imuermehr zu kommen. Von welchem wir nun weiter sagen wollen.

Wahrer glaube was er sey?

Der rechte wahre glaube ist eine himmlische gabe / und göttliche krafft von oben herab / dadurch wir verwandelt / neu gebohren / erleuchtet / und zur seligkeit bewahret werden / es ist der glaube ein geistlicher verstand / erkäntniß und empfängniß der göttlichen ewigen warheit (allhie bey einem jeglichen auserwehlten / nach dem maß der gabe Christi) darinnen fur GOtt stehet das gantze leben des gerechten. Von solchem geistlichen glauben / und sonst von keinem andern / redet der HErr Christus: daß alle dinge möglich seynd dem / der da glaubet / und wie der glaube in der ordnung der geistlichen unsichtigen himmlischen dingen stehet / und göttlicher natur ist / so ist alle seine art und eigenschafft auch geistlich / von den elementen dieser welt ordentlich unterschieden / deßhalben kan er sich auf kein äusserlich leiblich ding richten / daran hafften / oder sich darauff verlassen / vielweniger will er die seligkeit und das leben darinn suchen (wie der gedichte vernunfft-glaube zu thun pflegt) sondern es muß sein object, anblick oder gegenwurff / wie mans nennen soll / das ist das jenige / was er warhafftig ergreiffen / daran er wesentlich hafften soll / auch seiner art göttlich und geistlich (nicht leiblich / noch etwas dieser ordnung und wesens dazwischen vermischet) seyn. Der anblick und gegenwurff des glaubens ist allein GOTT und das jenige / damit er bey GOTT handelt; ist der HErr Christus das ewige allmachtige wort des Vaters nun im himmel / da müssen wir durch den geist des glaubens alles bey GOtt suchen / holen und empfahen / was uns zur seligkeit vonnöthen seyn will / wie denn auch in Christo alle schätze der erkäntniß göttlicher weißheit / geistlicher guter und des ewigen lebens verborgen liegen; drum sagt der HErr im Johanne / wie gehöret: Wer in mich glaubet / der hat das ewige leben; wer in mich glaubet / spricht GOtt im fleische / das ist eben so viel gesagt / als wer mich (der ich bin das ewige wort des himmlischen Vaters / das leben / der geist und GOtt selbst) im worte und in der warheit ergreiffet / durch göttliche krafft / die der glaube ist / der hat die seligkeit / den himmel und das ewige leben ergriffen. Also ermahnet auch Paulus den Timotheum / auf daß er kämpffe einen guten kampff des glaubens / und ergreiffe das ewige leben.

3. Er wircke.

Christus wo er zu suchen.

Im himmel aber / und sonst nirgend anderswo / muß der wahre glaube Christum JEsum unser leben und seligkeit suchen / und ohne alle äusserliche mittel beym brauche des H. Sacraments daselbst ergreiffen / da führet er denn also durch Christum weiter zu GOtt dem Vater ins himmlische wesen / nicht unter sich ins sichtige brod / noch in irgend eine andere creatur auf erden / und das ists auch / das der HErr sagt vom glauben / da er spricht: Wer in mich glaubt / der glaubet nicht in mich / sondern in den / der mich gesandt hat / damit weiset der Hr. Christus allewog über sich auf den Vater / von welchem er war ins fleisch ausgesendet / nicht daß er nicht wahrer GOtt mit dem Vater im wesen gleich wäre / sondern allein darum / auf daß er das gemüth im glauben vom äusserlichen / sichtigen / auf ein ewiges unsichtiges uber sich führte / also sagt auch S. Paulus in der andern Epistel zun Corinthern / da er spricht: Wir sehen nicht auf das sichtbare / sondern auf die dinge / die da unsichtbar sind; denn was sichtbar ist / das ist zeitlich / was unsichtbar ist / das ist ewig. Was ist aber das sehen hie anders? Denn die erleuchteten augen des innerlichen neuen menschens im geiste des glaubens erheben / und allein auf Christum im himmel / und durch ihn auf GOtt den Vater als auf das ewige gut / ausserhalb aller ausserlichen mittel / zeit / stelle und zufall dieses wesens richten / und daran mit dem hertzen in warheit hafften; dabey bedencke nun männiglich ferner / was diß für ein glaube seyn möge / der Christum im sichtigen brode / oder unter der gestalt des brodes hie und da leiblich zu suchen / sich also mit himmlischem trost / starcke / und gnaden in den creaturen zu fullen vermeinet / oder ob nicht vielmehr bey solchem glauben des wahren rechten trostes der geistlichen niessung / und lieblichen süßigkeit Göttlicher gnaden / ja auch der benedeyung des Vaters im himmlischen wesen. Eph. I. dieser gestalt wird verfehlet / dieweil man sich unterstehet / diß bey den irrdischen creaturen in zeit und stelle zu suchen / das doch alleine von GOTT / ausser aller zeit und stelle durch JEsum Christum solte gewartet und empfangen werden im Heiligen Geiste. Aber von diesem möchte man ferner mit anmerckung das erste Capitel der ersten Epistel Petri lesen / da hat S. Petrus klar gnug angezeigt / wie es um den rechten glauben / und um ein Christlich hertz gegen Christo im glauben stehe und gethan sey.

Solcher glaube, der mit GOtt handeln soll / nachdem er ohne mittel aus GOtt durch das innerliche gehör seines ewigen worts herkömmt / (derhalben auch GOttes wort / Christus / ein wort des glaubens in der schrifft genennet wird) so kan er nirgend anderswo seine wohnung haben denn im geistlichen hertzen des neugebohrnen menschen / welches GOtt auch offt durch seine vorgehende gnad im augenblick zubereitet / daß es der himmlischen gabe des rechten wahren glaubens (darum wir den H. Geist täglich bitten sollen) empfänglich und gewahr werde. Daraus denn abereins folget / daß die dinge / die der glaube begreiffen / und daran er hangen soll / geistlich seynd / und ins hertz kommen müssen / welches aber weder das brod noch kein äusserlich element thun kan; drum mag es auch in glauben keines weges mit eingeschlossen werden / es wäre denn / daß man durch vernunfft und mit gedancken ein Phantasma für die wahrheit / und also schein für das wesen ins hertz setzen / oder einzubilden gedächte / und daß man dasselbige vermeinete / für einen anblick des glaubens / ja auch für ein geistlich essen zu halten / und denn darauff einen gedichten verstand-glauben bauen und gründen wolte; was solches aber für GOtt gelten möge / ist nun leicht zu ermessen. Aber aus dem rechten wahren glauben / davon gesagt ist worden / hat der H. Petrus Christum einen Sohn des lebendigen GOttes bekennet / Matth. XVI. Derohalben ihm auch vom HErrn Christo die seligkeit ist zugetheilet worden: Fleisch und blut / spricht der HErr / hat dir das nicht offenbaret / das ist / alles was äusserlich ist / was menschliche kräfte und verstand vermögen / hat dir diesen glauben

Petri bekäntniß.

ben und erkantniß nicht gegeben / sondern mein Vater im himmel ; wie denn Petrus in solchem bekäntniß des glaubens nicht stehet auf etwas äusserliches gegründet/ er siehet auch mit den augen seines hertzens nicht aufs fleisch / sondern auf den / der im fleisch wohnte / und durchs fleisch redte/welchen ihm Gott der Vatter hatte ins hertz getragen/den bekennete er äusserlich/ und trug ihn wieder durch den glauben zum Vater in seine Göttliche herrlichkeit und ehre

Daher gehört nun der spruch Pauli zun Römern X. da er in einer summa von diesem stücke also saget : Mit dem hertzen glaubt man zur gerechtigkeit / mit dem munde aber geschicht das bekäntniß zur seligkeit. Merck frommer mensch / daß er spricht: Mit dem hertzen glaubet man ; denn das neue geistliche hertz sieht auf den geistlichen glauben / der die Göttliche ewige gerechtigkeit Christum / und in ihm die erbschafft des himmels mit sich bringet ; wiederum so stimmet der glaube/ vergleicht und vereiniget sich mit dem hertzen / daraus denn das bekäntniß des mundes in aller gelassenheit freundlichkeit / und freudigkeit des geistes / als ein äusserlich zeugniß des innerlichen glaubens folget / und aller der schätze und güter / die durch den glauben Christi im hertzen gefühlet und erkant werden / wie der Prophet sagt : Ich habe geglaubt / darum habe ich geredt ; in welchem bekäntniß denn die gerechtigkeit / krafft und gnade GOttes für der welt wird verkündiget / Christus wird gepreiset und glorificiret im Heiligen Geiste; drum habe ich vor gesagt / daß diß / so man nun in gemein den glauben heist / nach S. Pauli spruch viel billicher ein bekäntniß des glaubens möchte genannt werden / weil der glaube ein Göttlicher strom aus dem Heiligen Geiste / ja der Heilige Geist selbst / und die innerliche krafft GOttes ist im hertzen / damit man die ewigen güter in Christo einnimmt / von tage zu tage darinnen reich wird/ aufwächst / zunimmt und fortgehet / vom glauben in glauben / von liebe in liebe / von klarheit in klarheit ; welches aber nicht jedermann / der sich nun des Christlichen glaubens rühmet/ so gemein seyn kan; daß aber etliche zu erhaltung ihrer opinion fürgeben / der glaube müsse einen äusserlichen lieblichen anblick haben / darunter er geistliche dinge verstünde und begreiffe/ ist gantz irrig / und mag für GOTT keines weges bestehen. Denn zum ersten urtheilen sie von der natur und anblick des menschlichen historischen glaubens / und über das / daß sie in Göttlichen händeln die himmlische dinge mit den irrdischen / die geistliche mit den leiblichen / und den geist mit dem fleische vermischen / so halten sie auch wenig unterschiedes zwischen dem innerlichen und äusserlichen menschen / ja zwischen dem glauben und gläubigen menschen. Denn ob wohl dem gläubigen menschen / von wegen des fleisches offtmals ein leiblicher anblick / oder creatürlich bild wird fürgestellet / darunter ein Mysterium und die geistliche warheit wird angezeigt / in Christo verborgen / so bleibt doch der glaube / der sich auf solch Mysterium richtet / darein blicket / und geistliche warheit allein erkennet / in der ordnung der geistlichen dinge (eben als wohl / als das Mysterium , daß er ergreiffet / und daran hafftet / in seiner natur und ordnung bleibet) unvermischet stehen / daß zu gleicher weise / wie das fleisch des geistlichen menschens im geistlichen handel GOttes seinen leiblichen anblick hat ; also hat auch der geist des glaubens seinen innerlichen anblick allwege unverrückt und ordentlich unterschieden.

Irthum vom glauben.

8. Vom Lutherischen glauben beym Sacrament des altars. p. 101.

Impanatio was es sey?

Etliche nennen solches Impanationem , das ist so viel / als daß das brod und der leib Christi mit einander daselbst vereinbaret werden / aber das brod doch brod bleibe / es heisse aber nach aussprechung der wort / nicht mehr ein materlich / sondern ein geistlich Göttlich brod/ ja ein solches brod / das ein GOttes brod und der leib Christi ist/ &c. als ob Gottes wort Christus / die creatur des irrdischen brods / und nicht allein den saamen Abrahæ an sich zu nehmen hätte versprochen / oder als ob das leibliche brod des Göttlichen worts / lebens und wesens empfänglich/daß es drein verwandelt/oder damit einigerley weise könte und möchte vereinbaret werdē ; so doch auch nicht die mindste ursach solcher wesentlichen einigkeit oder verwandelung weder aus den worten Christi / noch aus der gantzen Heil. Schrifft kan gezogen werden. Sonst würde es im Sacrament der Tauffe eben als wohl auch also müssen zugehen ; nemlich / daß das leibliche wasser mit dem geistlichen / ja mit dem Heiligen Geist selbst aus krafft des wortes GOttes würde vermenget/ oder aber in den Heil. Geist obgedachter transsubstantiation nach/ verwandelt ; denn es ist dabey nichts minder GOttes wort / und der Heil. Geist warhafftig gegenwärtig / als ins HErrn Nachtmahl das wort/ der leib und blut Christi gegenwärtig ist.

9. Was die haupt-ursach sey aller irrung bey den Sacramenten?

Ursache der irrthümer bey den Sacramenten.

In summa / es mangelt obgedachten Lehrern und sonst uberall an einem rechtschaffenen geistlichen urtheil / damit sie diese geheimniß der Sacramenten und anderer geistlichen sachen geistlich wüsten zu richten / daß sie dabey das geistliche stück (also zu reden) dem geistlichen / das ist / der gläubigen seele durchs lebendige wort / (in dem alle himmlische schätze getragen werden) zueigneten / deßgleichen auch das leibliche und äusserliche / so im dienste gebrauchet / und zum gantzen Sacrament gehöret / bey dem leiblichen / äusserlichen menschen / als ein hochwurdiges zeichen / oder sichtbarlich Sacrament unverwandelt stehen liessen ; also würden sie in der Tauffe behalten die gnade GOttes / vergebung der sünden und den Heiligen Geist / deßgleichen auch im Nachtmahl den wahren leib und blut des HErrn JEsu Christi; damit würden sie auch die Sacrament Christi recht unterscheiden / recht verstehen und gebrauchen lernen zur ehre GOttes und zu ihrer seligkeit; sonst können sie auf ihre fürgenommene weise kein Sacrament recht lehren / und daß es den menschen seliglich sey / fürtragen / ich geschweige/ daß sie nur ihnen selbst / und andern das urtheil und straffe GOttes mit ihrem brauch mehren / und das amt des H. Geistes beym Sacramenten verhindern. Zu dem irren und sündigen die nichts weniger / so die Sacrament/ es sey gleich die Tauffe oder das nachtmahl/ zertheilen / (das ist / das geheimniß wesentlich ausschliessen / damit daß sie die Christliche Tauffe für ein schlecht zeichen/und das Nachtmahl allein für ein wun-

wunder-gedächtniß halten) als diejenigen sündigen/ die dem äusserlichen sacramentischen waschen/ und dem leiblichen sacramentlichen essen heiligkeit/ gnad und seligkeit zugeben.

Lib. I. des andern theils p. 70.

10. Rechenschafft oder bekantniß vom Nachtmahl und vom brod des HErrn. Vom geheimniß des HErrn Nachtmahls.

Abendmahl was es sey.

Zum ersten glaube und halte ich/ daß das Nachtmahl des HErrn nach seinem wesen für GOtt ein geistlicher göttlicher handel des reichs Christi ist/ daß es ein himmlisch freudenreiches mahl/ essen und trincken ist/ welches innerlich im geiste des glaubens geschicht/ dadurch wir gemeinschafft mit GOtt haben/ in welchem mahl unser lieber HErr Christus die Christglaubige seele mit seinem heiligen leib/ fleisch und blut verborgener/ heimlicher/ aber doch empfindlicher weise speiset/ tränckt/ erquickt und nehret zum ewigen leben/ in deme/ so der mensch durch den glauben betrachtet und erkennet/ auch warhafftig glaubet und empfindet/ daß der leib Christi für ihn sey in tod dahin gegeben, und sein blut zur vergebung der sünden sey vergossen/ und durch den tod des creutzes eine speiß und tranck zur sattigung seiner seelen, und zum empfängniß des göttlichen lebens worden/ wie denn der HErr Christus von speise/ essen und trincken Joh. VI. hell und klar hat gelehret/ da er unter andern spricht: Das brod das ich geben werde/ ist mein fleisch/ das ich geben werde für das leben der welt.

wie / wenn / wo } man das brod der kinder GOttes esse.

11. Von der austheilung der speise und tranck ins HErrn Nachtmahl.

Wer dazu eingelade und eingeladen werde?

Zum andern glaube und halte ich/ daß Christus JEsus der Sohn GOttes als der himlische Hohepriester seines Nachtmahls tischgäste im Heil. Geiste auch selbst einlade ins heiligthum GOttes/ da er sie selbst mit seinem leib und blut aus seinem lebendigen wort speiset/ ihren innerlichen menschen erquicket/ und einen einfluß seiner gnade/ zur mehrung aller frömmigkeit zum gewächse in GOtt/ und zur beständigen versicherung der ewigen seligkeit giebt/ ja ihnen sich selbst gnädiglich mittheilet/ davon auch der HErr Joh. VI. lehret/ so wol als er daselbst solche geistliche speise und nahrung zu suchen/ sich drum zu bemühen und bekümmern treulich hat ermahnet/ da er spricht: wircket speise/ die da nicht verdirbt/ sondern die da bleibet ins ewige leben/ welche euch des menschen Sohn geben wird/ denn diesen hat GOtt der Vater besiegelt; da man bald kan mercken/ daß kein anderer/ denn der Sohn des menschen Christus selbst die speise des ewigen lebens auszutheilen von GOtt dem Vater gewalt und macht empfangen habe/ und er allein dazu sey bestellet und besiegelt. Der das Nachtmahl des HErrn recht hält/ isset das brod GOttes und GOtt im brode/ er ergreifft alle wege mit und in dem brod das leben und wesen des brods/ er isset von dem/ in welchem die gantze fülle der Gottheit wohnet zu erhaltung der seelen/ zur stärcke des gewissens/ und zur erquickung des hertzens im geistlichen reichthum GOttes. Welche nun nicht ein geistlich urtheil haben/ verstehen allda durchs brod das sacramentliche brod/ als ob man solche güter im selbigen brod finden

Wie es genossen werde

möchte/ ob sie wol sehen/ daß sie niemand draus hat empfangen.

12. Von tischgästen des HErrn Nachtmahls.

Zum dritten folgt nun: aus diesem/ daß solche himmlische gabe und göttliche speisung und sättigung der seelen/ nicht jedermann widerfahrt und von wem? noch gemein ist/ so wenig als der wahre glaube jedermans ding ist/ 2. Tim. III. sondern allein den auserwehlten kindern GOttes wirds gegeben/ den bußfertigen/ GOtt ergebenen menschen/ welche den teuffel mit seinen anfechtungen in der gnade GOttes überwinden/ und die sünde in ihnen nicht lassen herrschen/ sondern taglich darwider streiten. Solche speiset der HErr im geheimniß des glaubens empfindlich und warhafftig/ mit seinem lebendigen himmel-brod/ wie Apoc. II. stehet geschrieben: Wer überwindet/ dem will ich zu essen geben von dem verborgenen manna. Und bald darnach: So sey nun eifrig und thue busse/ siehe/ ich bin für die thür getreten/ und klopffe an/ so jemand meine stimme hören wird/ und die thür (nemlich seines hertzens) auffthun/ zu dem werde ich eingehen/ und das Nachtmahl mit ihm halten/ und er mit mir/ spricht der HErr Apoc. III. Siehe/ das halte ich für das rechte Nachtmahl des HErrn/ welches allhie geschicht nach der warheit des glaubens/ inbrünstiger andacht des hertzens/ dort aber vollkommlich im gegenwärtigen schauen mit ewiger wonne und freude wird angehen/ zu welchem auch der HErr im Evangelio Matth. XXII. item Luc. XIV. jederman einladet/ da das neue/ der neue himmlische tranck mit dem HErrn im reiche seines Vaters wird getruncken/ davon er Matth. XXVI. sagt/ und solchen tranck vom gewächse dieses reinstocks deutlich unterscheidet. Aus welchem allem leicht zu sehen ist/ wer die seynd/ die des HErrn Nachtmahls in der warheit für GOtt theilhafftig werden/ darzu eigentlich rechtschaffene Christe/ das ist/ gesalbte des HErrn/ und neue wiedergebornen menschen wollen gehören/ die wider die sünde ritterlich kämpffen/ Christum mit der wolthat seines creutzes und todes in ihrem hertzen empfinden/ und glauben/ daß ihnen ihre sünden durchs blut Christi seynd abgewaschen und vergeben/ die auch solches in schuldigem gehorsam und danckbarkeit mit ihrem Christlichen leben/ ja allen guten wercken beweisen/ die liebe gegen dem nächsten üben ꝛc.

nehmlich von wiedergebohrnen.

13. Von der einsetzung des H. Sacraments/ oder brods des HErrn.

Zum vierten/ so ist nun um solcher gnädiger wolthat Christi willen/ dieselbige zu bedencken/ ihm drum zu dancken/ lob zu sagen/ auch das brod des HErrn zu brechen/ oder das sichtbarliche Sacrament des Nachtmahls zur dancksagung und zum wieder-gedächtniß des HErrn vom HErrn JEsu Christo vor seinem abscheid eingesetzet worden/ auf daß die Christglaubigen/ die also seines leibes und blutes innerlich in ihrer seelen ins HErrn Nachtmahl theilhafftig werden/ den tod des HErrn (wie es Paulus klärlich ausleget) dabey sollen verkündigen/ und dem HErrn seiner erlösung vom ewigen tode/ seiner speisung/ lebendigmachung und aller wolthat mit vollem hertzen und mund/ lob/ ehr und danck sagen.

14. Von der unterscheidung der zweyerley brod/ das ist des geistlichen essens/

sens/und wieder-gedächtniß bey des HErrn Nachtmahl.

Zweyerley brod im Abendmahl.

Zum fünfften/so seynd nun zweyerley brod und tranck im gantzen sacramentlichen handel des HErrn Nachtmals zu bedencken/wo es mit rechtem verstande/glauben und erkäntniß im gange der gnaden wird erhalten/eins für den innerlichen/das andere für den äusserlichen gläubigen menschen. Das innerliche geistliche brod oder essen/ das die seele speiset/vermag niemand zu geben/wie gehört/ denn allein Christus selbs im Heil. Geiste/ welches auch allewege muß vorangehen/ und stehet in dem/ so in der begängniß des HErrn Nachtmahls das brodbrechen des HErrn / mit seiner folgenden lehre von seinem leib und blute/ recht bedacht und verstanden wird/ also daß das wesen/ natur und vermögen des dargegebenen leibes und blutes Christi/ zuvor aus dem wort des HErrn / das ist mein leib ꝛc. durch den glauben erkant und begriffen werde/ so hat man den leib Christi gegessen ꝛc. und geschmeckt/ wie süß und lieblich der HErr ist. Darauff denn das sacramentliche äusserliche essen zur verkündigung des todes des HErrn / und zur danckſagung seiner erlösung und speisung nachfolget/ daß also jegliches mit gebührlicher betrachtung/und/wie es die H. Schrifft anzeigt/im ernst und einbrünstigkeit bedacht und gehalten werde/ davon auch im Psalm stehet geschrieben: Die elenden (das seynd die armen im geiste/die hungerig und durstig seynd nach der gnade und gerechtigkeit GOttes) die sollen essen/ daß sie satt werden/und sie werden den HErrn loben / und nach ihm fragen / Ps. XXII. darum so will nun vonnöthen seyn / daß bey der begängniß des HErrn Nachtmahls / oder beym brauch des sacraments / das göttliche innerliche werck Christi in der seelen / das ist / die geistliche speisung/lebendigmachung/ja das innerliche geistliche essen und trincken des leibes und blutes Christi aus dem wort des HErrn / welches im glauben stehet / vom äusserlichen sacramentlichen essen oder wieder-gedächtniß (wie sonst das leibliche essen vom gratias) durch ein geistlich urtheil mit richtigem verstande gebührlich werde unterscheiden/damit jedes in seiner ordnung nach dem innerlichen und äusserlichen menschen mit dem andern unvermenget bleibe / daß auch eins nicht aus dem andern / das geistliche aus dem sacramentlichen geholt / noch mit dem andern exhibirt oder überreichet werde / wie solches keines weges müglich / ja so wenig als der regierende Himmels-König JEsus Christus hie und da/ bey äusserlichen dingen ausserhalb seines himmelreichs solle gesucht oder drauß möge empfangen werden. Wider welches auch Paulus hat geschrieben/da er die Christen ermahnet und spricht: Seyd ihr nun mit Christo aufferstanden / so suchet was droben ist/ da Christus ist/ sitzend zu der rechten GOttes/ Col. III. Davon Paulus einen guten unterscheid gibt/wo wir hinfüro Christum sollen suchen / deßhalben denn auch das surſum corda, das ist/ erhebt eure hertzen hinauff zum HErrn vorm brauch des sacraments ist gesprochen / und der handel des HErrn Nachtmahls Mysterium fidei, das ist ein geheimniß des glaubens bey den alten ist genannt worden/ damit anzuzeigen / daß solche geistliche speisung des leibes und blutes Christi allein im glauben/ und durch den glauben wird genossen / erkannt und verstanden / welcher glaube sich nicht auffs sacramentliche brod / noch auff etwas äusserliches / sondern über sich auff den regierenden HErrn Christum/und auff sein lebendiges wort richtet / daraus er auch den leib und blut Christi holet / ja Christum mit seinen himmlischen gütern und aller wohlthat dem glaubigen hertzen heimbringt.

15. Von der gegenwärtigkeit Christi bey der begängniß des HErrn Nachtmahls.

Gegenwart Christi im Abendmahl.

Zum sechsten ist nun auch die gegenwärtigkeit des HErrn Christi in seinem Nachtmahl wol zu unterscheiden/ also daß der HErr/ wenn seine einsetzung und wiedergedächtniß nach seinem willen wird gehalten / wahrhafftig im H. Geiste zugegen sey / nicht aber auswendig auff dem altar/ weder bey dem sacramentlichen brod / drinnen oder drunter / welches auch der HErr Christus nie hat verheissen / ja vielmehr im Evangelio dafür hat gewarnet / da er spricht : So denn jemand zu euch wird sagen : Siehe/ hie ist Christus/ oder da/ so sollet ihrs nicht glauben / Matth. XXIV. und Luc. XVII. Es wird die zeit kommen/ daß ihr werdet begehren zu sehen einen tag des menschen sohnes/und werdet ihn nicht sehen/ und sie werden zu euch sagen / siehe hie / siehe da/ gehet nicht hin / und folget auch nicht; darauff sagt der HErr weiter : Denn wie der blitz oben vom himmel blitzet / und leuchtet über alles / das unter dem himmel ist / also wird des menschen sohn an seinem tage seyn. Da man bald siehet/ wie es mit der zukunfft und gegenwärtigkeit Christi zugangen / und daß er nicht hie und da bey den todten elementen gegenwärtig / noch im brode ist / davon auch die Engel zu den weibern sagen: Was suchet ihr den lebendigen bey den todten? Sondern daß Christus im glaubigen hertzen der wahren tischgäste gegenwärtig / und zu der rechten seines Vaters mit seinem leib und blut sey zu suchen / da auch alle glaubige durch das surſum corda warhafftig sein geniessen von dannen er auch künfftig ist zu richten die lebendigen und die todten.

Darum so will Christus der regierende König der ehren / seinen eingenommenen himmel nicht verlassen/ und da leiblich zum sichtbarlichen brod und wein wieder herab kommen/ sich damit vereinigen/ oder dadurch empfangen werden/sondern im geheimniß des glaubens ist er durch den Heil. Geist mit seiner speisung / einwohnung und lebendigmachung gegenwärtig allen glaubigen hertzen / wie gesagt / deren die des HErrn brod zu seinem wieder-gedächtniß würdig essen und brechen / deren wandel auch im himmel ist / wie Paulus sagt Phil. III. Sie bleiben in Christo/ und Christus bleibet in ihnen / ja er ist alles in allen / Col. III. Daß die gegenwärtigkeit Christi drum ins HErrn Nachtmahl nicht wird verleugnet/ ob man gleich Christum nicht ins brod auswendig seinem reiche stellet / noch zum verrücklichen brode mit gesellet; man bedencke nur recht/ was des HErrn Nachtmahl sey / was für tischgäste dazu gehören/ wie und wenn es in der warheit recht werde gehalten/ so siehet man denn balde / daß er nicht in / unter oder mit dem brod da zugegen ist/ sondern wie jetzt gehöret/ in den wiedergebohrnen geist-begierigen gottliebenden hertzen ist er gegenwärtig / die er beym brauch des sacraments und sonst speiset / in welchen er auch durch den glauben wohnet / Eph. III. Und so offt

das Nachtmahl im rechten verstande/glauben und erkäntniß Christi wird gehalten / sich mit gnade/ krafft / geist und wohlthat in solchen immer je mehr ergeust/daraus der gläubige mensch wächst/ und sich in der liebe gegen GOtt und den nächsten/zuvoran gegen den mitbrüdern (welche auch mit ihm ein leib und ein brod seyn) thätig beweiset / alles in der gnaden des HErrn.

16. **Vom rechten verstande der wort: Das ist mein leib ꝛc. ins HErrn Nachtmahl.**

Einsetzungsworte wie sie zu verstehen?

Zum siebenden / will ich nun auch von den worten der speise und tranckes des leibes und blutes Christi rechenschafft geben ; da halte und glaube ich/ daß die wort/wenn der HErr spricht: Das ist mein leib ꝛc. GOttes lebendige worte seynd / und deßhalben geistlich gerichtet und göttlich sollen verstanden werden / und mögen gar nicht mit dem Hoc est, oder das/ auffs sichtbarliche sacramentliche brod gedeutet werden ; wie denn der HErr Christus viel ein höher kräfftiger brod / nemlich ein himmlisch lebendigmachendes brod / und eine geistliche speise der seelen damit hat gemeynet / da er nach dem werck des brodbrechens spricht : Das ist mein leib/ der für euch gebrochen wird ; und nachdem die Jünger alle aus dem kelch getruncken hatten / wie Marcus schreibt : Und sie truncken alle daraus/ sprach er zu ihnen : Das ist mein blut des N. Testaments/ das für viele vergossen wird. Des HErrn brodbrechen dienet zu verstehen das wesen / eigenschafft und vermögen des gebrochenen dargegebenen leibes Christi. Drum sagt Christus daselbst: Das ist ꝛc. JE bringet wesen und eigenschafft seines leibes mit, so er für uns gegeben ; also auch vom kelch oder tranck zu reden / und gehöret beedes in den glauben / welcher / so er das wesen und vermögen des leibes und blutes Christi verstehet und ergreifft / so hat er ihn gegessen. Der HErr Christus meynet da / mit gedachten worten / noch mit dem zeig-wörtlein Das/ nicht den sichtbarlichen tranck oder kelch / noch das sichtbare vergängliche brod/ als ob dasselbige der leib und blut Christi sey : Denn seine wort von seinem leibe / fleisch und blut seynd geist und leben/wie er selber sagt, darum sie auch nicht vom äusserlichen brod und wein verstanden werden / sondern sie führen aus des HErrn brodbrechen das gläubige gemüth über sich / und reden von einem geistlichen brod/ und von einer lebendigmachenden speise und tranck der seelen / und bringen den verstand mit / daß nemlich der leib Christi / so er für uns gegeben / und sein blut / nachdem ers für unsere sünde vergossen / nach seiner art / amt und eigenschafft / das der Christgläubigen seelen sey/ was ein gebrochen / gegessen / sichtbarlich brod und tranck / nach seiner speißlichen art und eigenschafft dem natürlichen leibe ist / wie sonst anderswo mehr davon stehet geschrieben / damit auch alle Evangelisten stimmen / sowol als solcher verstand wider keinen artickel des glaubens/ noch auch wider keinen punct der H. Schrifft ist. Darum muß man durch ein geistlich urtheil diesen göttlichen handel des HErrn Nachtmahls oder tisches wohl unterscheiden / und das geistliche dem geistlichen / wie Paulus lehret/ vergleichen und zueignen / sowol als das leibliche dem leiblichen / daß wir wissen und erkennen/ die speise und tranck unserer seelen zum ewigen leben / und derselbigen geniessen in einem wahren glauben / ist das erste / wenn man des HErrn Nachtmahl hält/doch daß solche speise und tranck keines weges ans sacrament gebunden werde/sondern beym HErrn frey stehen bleibe ; drum wenn man des HErrn Nachtmahl ordentlich hält / da soll man sonderlich und am ersten die speise und tranck seines leibes und blutes/ wie Paulus/ auch der HErr selbst bezeugt/handeln/ bedencken und geniessen zum empfängniß weiterer gnaden.

Kürtzlich / so will der HErr Christus mit gedachten worten : Das ist mein leib ꝛc. lehren, daß sein dargegebener leib und blut aller wahrgläubigen speise/ nahrung / ewiges leben / krafft / freude/ trost/ stärcke/ und erquickung sey / daraus sie empfahen und nehmen die ewige seligkeit / auch wachsen und erfüllet werden mit aller fulle GOttes. Das ist der sinn und die meynung des HErrn Christi/ in den worten des Nachtmahls von seinem leib und blute ; welcher solches recht gläubet/der hat den leib des HErrn gegessen, und schmeckt/ wie süß und lieblich der HErr ist. Weiter ist zu mercken / daß gedachte worte mit den worten Christi Joh. VI. da er sagt : Mein fleisch ist die rechte speise / und mein blut ist der rechte tranck / einen sinn fürtragen / und billig sollen vergleicht / auch das mindere durchs mehre ausgelegt / und verstanden werden / so wohl als der HErr Christus Joh. VI. von keinem andern essen und trincken seines leibes / fleisches und blutes redet und lehret / denn im Nachtmahl/ nemlich von einem einigem geistlichem essen und trincken / welches er anfänglich heist suchen oder wircken / von welchem er auch viel gewiß / unwiderrufflich und beständig daselbst hat gelehret/ sowol als er solches nachgehends im Nachtmahl mit den worten : Das ist mein leib ꝛc. erneuert/ wiederholet/ bestättiget und confirmiret.

17. **Von den worten und befehl des HErrn: Das thut zu meinem gedächtniß.**

Zum achten folget nun drauff der befehl / und die einsetzung des brods der danckſagung / da der HErr zu seinen Jüngern spricht : Das thut zu meinem wiedergedächtniß / welche worte und befehl Paulus 1. Cor. XI. ferner erkläret und ausleget / da er des HErrn Nachtmahl beschreibet und anhebet : Ich habe es von dem HErrn empfangen ꝛc. biß : Das thut so offt ihrs trincket zu meinem wiedergedächtniß ; folget drauff die erklärung: Denn so offt ihr von diesem brod esset/ und von diesem kelch trincket / sollet ihr den tod des HErrn verkündigen / biß daß er kommt. Beym ersten ist das wesen des leibes Christi aus den worten : Das ist ꝛc. und was uns Christus durchs creutz worden sey/zu holen zu unserer seligkeit; beym andern: Das thut ꝛc. kommt solches im wiedergedächtniß alles wieder mit lob und danckſagung ꝛc. Es will gleichwol auch glauben/ und verstand haben/als daß Christus solches geredet ; item, wer da sey der meine/was zum wiedergedächtniß gehöre ; über das aber fordert er das nachthun des brodbrechens Christi. Da man auch des Apostels auslegung hell und klar siehet/ was der HErr mit dem Hoc facite, oder thuend das/ allda habe gemeynet/nemlich daß die Christgläubigen sollen zusammen kommen / und in der Gemeine GOttes des HErrn brod mit einander zu seinem wiedergedächtniß brechen / essen und des HErrn tod verkündigen/biß daß er komme/

Brodbrechen soll gehalten werden.

me/ sie sollen dem HErrn/daß er ihnen durch den tod zur erlösung/speise und ewigen sättigung worden ist / lob und danck sagen. Der Apostel saget daselbst (welches auch wohl zu mercken ist) der HErr werde kommen / man solle sein wiedergedächtniß halten / biß er komme / so sagen jetzt etliche / er sey zuvor da / in oder beym brod gegenwärtig/ ohne allen grund und beweisung / wider vermög der wort der einsetzung Christi / ja wider seine ehr und herrlichkeit; denn er nicht im brod/ sondern im glaubigen hertzen zu wohnen hat verheissen / dem er auch beym rechten brauch des sacraments im glauben / durch welchen es die geistliche speise aus dem worte des HErrn hat ergriffen/ gegenwärtig ist/ wie vor gehöret ꝛc.

Summa / Christi des HErrn einsetzung und befehl bringet nichts mehr mit / denn daß die seinen/ nemlich alle wahre Christen und glieder des leibes Christi / in deren hertz / seel und gewissen Christus lebt/regiert und wohnet/ alle diejenigen/ sage ich / die seiner erlösung / wohlthat und lebendigmachung oder gerechtigkeit theilhafftig worden / die mit seinem leib und blut in ihrer seele/ zum ewigen leben gespeist / genehret und unterhalten werden / solche sollen zusammen kommen/ das sacramentliche brod brechen / und den wein trincken zu des HErrn wieder-gedächtniß und danckſagung / welches auch weiter aus der Apostel Geschicht / da die Jünger zusammen kamen/ das brod zu brechen / alles dermassen wird bewähret. Sowol als S. Paul der treue diener Christi also hat gelehret/auch solches mit der Gemeine Christi gehalten / gethan und bestätiget/ da
wie? er spricht/wie jetzt gehöret: man solle des HErrn brod essen/ seine wieder-gedächtniß halten / seinen tod dabey verkündigen / biß daß er komme; obwol etliche jetzt das widerspiel reden/nemlich als ob Christus sein selbst wieder-gedächtniß sey/ wenn sie ihn / als ob er im sacramentlichen handel auswendig dem glaubigen hertzen / ja auch auswendig dem himmel / in oder im brode da gegenwärtig sey/ lehren/ welches alles wider die einsetzung Christi; wie auch diß für GOtt keinen bestand hat/ so man das geistliche essen des leibes und blutes Christi / das durch den glauben geschicht/mit dem leiblichen wieder-gedächtniß oder gratias in einen hauffen unordentlich vermenget/ ja das herrliche geistliche Nachtmahl des HErrn/ in welchem die Christgläubige seele wird gesättiget / je länger je mehr damit verdunckelt.

Aus diesem will nun auch unwidersprechlich folgen / daß alle diejenigen die einsetzung Christi nicht recht verstehen noch bedencken / die da sagen / wenn das sacramentliche brod des HErrn empfangen werde/so werde auch zugleich der leib Christi im geheimniß empfangen; da sie aber unrecht dran seyn / am ersten darum / daß die geistliche speise und tranck des leibes und blutes Christi solcher gestalt ans sacramentliche brod würde gebunden. Zum andern/ daß drauß würde folgen / daß Judas und alle unwürdige / die des HErrn brod oder das sacrament empfiengen und essen/ auch mit dem leibe und blut Christi müsten gespeiset werden / wenn eins neben dem andern allwege seyn solte / welches aber wider die gantze Schrifft ist/ denn wie stimmet Christus mit Belial? ꝛc. 2. Cor. 6. Er ist von den sündern abgesondert / und höher worden / denn der himmel ist / Heb. VII. da ihn freylich kein sünder noch gottloser kan erreichen. Zum dritten ists auch

Ungereimte schlüsse die aus der gemeinen meynung vom Abendmahl folgen.

wider die art des wahren glaubens/ der die geistliche speise der seelen / nicht hienieden beym sacramentlichen brod / sondern droben bey Christo selbst/ in der rechten seines Vaters sitzend/aus seinem lebendigen wort holet. Zum vierten ist solch fürgeben auch drum unrecht / daß die himmlische geistliche dinge keines weges den irrdischen leiblichen dingen nachfolgen / weder damit übergeben noch empfangen werden: denn solches wider des H. Geistes art sowol als wider das reich Christi ist; es würde auch folgen / daß Christus nicht das haupt der kirchen/noch mit seinem leibe durch gelenck und fugen wäre verleibt und vereiniget/ welches man alles weiter kan erklären. Zum fünfften/ so würde auch die ordnung Christi damit gantz verdunckelt/ wenn die danckſagung und das wieder-gedächtniß vorm geistlichen essen oder je demselben zugleich gehen solte / oder würde je eins auffs minste mit dem andern vermenget. Drum so stehet das geistliche essen und trincken des leibes und blutes Christi für sich selbs im glauben / und ist nicht ans brodbrechen oder wieder-gedächtniß gebunden / sondern es ist vielmehr dagegen das wieder-gedächtniß ans geistliche essen/das im glauben stehet/ gebunden/also daß keine wieder-gedächtniß / brodbrechen oder sacramentliche essen und trincken des leibes und blutes Christi recht würdig und ohne schuld und gericht möge geschehen/ oder gehalten werden / gleichwie auch keiner mag ein recht gratias ohne gleißnerey sagen / er habe denn zuvor gegessen/ sey gespeiset/ erquicket und satt worden. Darum so muß das geistliche essen des leibes / fleisches und blutes Christi im glauben beym rechten verstand der wort / das ist mein leib ꝛc. alle wege voran gehen/ und denn nach des HErrn befehl alles sein ordentlich in der Christlichen Gemeine folgen.

18. Was der wahre geistliche stand sey. p. 415.

Wir wollen bedencken / was der wahre geistliche stand am ihm selbst für GOtt sey/ und was das für leute seyn / die darein gehören / oder dazu gezehlet mögen werden / was auch ein recht geistliche person sey, kurtzlich also: Der geistliche stand ist ein solcher stand / den der HErr JEsus Christus durch den Heil. Geist / nachdem er ihn von dem himmel über alles fleisch ausgegossen / mit allen menschen/ so in ihn glauben / zur wahren geistlichkeit und gerechtigkeit/ die für GOtt gilt/ auffgericht und eingesetzet hat/wie er ihn auch im H. Geist regiert/führt/ erhält/und oberster HErr dieses standes ist/da kein Jude noch Grieche/ kein knecht noch freyer/kein mann noch weib/ sondern ein leib in JEsu Christo ist / wie Paulus sagt Gal. III. Col. III. Da Christus alles in allen gliedern seines geistlichen standes ist / alles in ihnen durch den Heil. Geist würcket und erfüllet/ 1. Cor. XII. Eph. I. Da weder beschneidung noch vorhaut etwas gilt/ sondern eine neue creatur / und der glaube / der durch die liebe thätig ist/ Gal. V. VI. Es ist kürtzlich der geistliche stand (wenn man im grund und mit der H. Schrifft will davon reden) nichts anders / denn der geistliche leib / der von Christo / dem haupte/ durch den H. Geist in der fülle der zeit aus dem fleisch / oder dem menschen erzeuget / und erbauet wird zum lebendigen tempel GOttes; es ist die heilige Christliche kirche / die gemeine der erstgebohrnen / die im himmel seyn beschrieben / die braut Christi/welcher auch ist der helffer und Heyland

Geistlicher stand/was er sey.

land seines leibes/des glieder die edlen reben seynd/ so aus dem weinstock Christo wachsen, und in ihm gute früchte bringen / welches eigentlich allein der geistlich stand ist/als der durch den H.Geist bestehet/ auch durch ihn in Christo wird regiert / der auch aus Christo sein gewächs/ nahrung und zunehmen holet und empfähet. Col. II.

Ist ein freyer stand.

Dieweil aber der Heil. Geist (der Geist des HErrn JEsu Christi) ein Geist der freyheit ist/ und wo der Geist des HErrn/spricht Paulus/ ist/ da ist freyheit/ 2. Cor. III. Deßhalben er auch einen ungezwungenen freyen stand/wesen und ordnung (wir meynen nicht die freyheit des fleisches/ sondern die freyheit des Geistes und gewissens) mit einem freyen selbstwilligen volck und GOttesdienste muß handhaben / führen und auffrichten / einen solchen stand / der des gewissens halben allein auff Christum / GOttes wort gegründet / und damit weder an gesetz / zwang / ceremonien oder menschen-regel ist gebunden / so folgt unwidersprechlich / daß der clöster/ ordens-personen / Mönch und Priesterstand / wie es heut damit stehet / darinnen man die gewissen mit menschen-gesetzen verstrickt und gefangen hält / darein man auch vertrauet / und auff ceremonien ausser dem wort GOttes / und ohne zeugniß der H. Schrifft sich verpflicht/ oder gute tage darinnen suchet / nicht vom Heiligen Geist / noch vom Geist der freyheit wird regiert/ viel minder von ihnen herkommen ist / noch kein wahrer geistlicher stand für GOtt seyn kan / wie er auch keines weges der geistliche leib Christi mag genennet werden : Dann er wächst nicht zur gröſſe GOttes / hält sich auch nicht an das haupt Christum / aus welchem sonst der gantze leib des geistlichen standes durch gelencke und fugen handreichung empfähet / Col. II. Er kan sich auch nicht des freyen Geistes Christi/ noch seiner gnaden zufluß/ wortes und Evangelii halten/ sondern er hält sich vielmehr an seine Prälaten / Obern/ ihre Ordens-häupter-gesetz und menschen-regeln/ so nach eigener wahl der vernunfft einher gehen/ darum so möchte gedachter stand mehr ein menschlicher und ordens-stand / weder der göttliche geistliche stand/ ja weder der stand GOttes und seines Geistes genannt werden.

Was vom Priesterstand zu halten?

Worinn der wahre geistliche stand stehe.

Worinnen eigentlich der geistliche stand bestehe?

Sintemal nun der wahre geistliche stand/ oder desselbigen grund und wesen / nicht in gesetzen / kirchen-ordnung / ceremonien oder geboten stehet / sondern im geistlichen wesen GOttes / und unsers HErrn JEsu Christi / das allhie ergriffen wird durch den lebendigmachenden glauben/ er stehet und gehet in einem freyen trieb/ lehre/ übung/ krafft und einfluß des H. Geistes/ der da geistet wo er will / er beweget das hertz/ ja auch mund und lippen - wenn er will und wie er will ꝛc. So folget weiter / daß solcher stand keines weges mit menschen - gesetzen kan auffgerichtet / erhalten / gebessert und menschlicher weise reformirt werden ; ja so wenig/als das hertz durch solch äusserlich ding wird erneuert / und der fleischliche affect der sünden in geistlichen affect der tugend dadurch verwandelt kan werden/ eben so wenig wird der geistliche stand für Gott dadurch reformirt. Mit weltlichen ständen/ die in äusserlichen leiblichen dingen stehen / hats eine andere gestalt oder meynung / wie auch mit dem gesetz Mosis/ das in buchstaben/ ceremonien und äusserlichen satzungen stund/ dem konte man wol äusserlich helffen / da es war verfallen / wie auch der König Josias gethan hat / davon 4. Reg. XXIII. aber im Christenthum und geistlichem stande / da nicht der buchstabe / sondern der Geist das fürnehmste ist / muß das Evangelium frey verkündiget/ und das hertz innerlich durch den H. Geist erneuert und begeistet werden / es läst sich da nicht mit den alten dingen flicken oder bletzen/ sondern es muß alles neue seyn, Gottesdienst/hertz und gewissen : Man fasset nicht neuen wein in alte schläuche, spricht der HErr/ davon auch 2. Cor. V. Paulus sagt: In Christo ist das alte vergangen/ siehe/es ist alles neu worden/ wie auch der rechte Gottesdienst im N. Testamente im Geist und in der warheit gehet / ja in freyer feiner göttlicher ordnung der selbstwilligen wiedergebornen hertzen stehet / davon die Apostolischen schrifften weiter zeugen : Wir seynd die beschneidung/ spricht Paulus/ die wir GOtt im Geiste dienen.

Darzu denn auch will gehören / was er 2. Cor. III. vom unterscheid des amts des Geistes und buchstabens hat geschrieben / sowol / als da er die Galater strafft / daß sie im Geiste angefangen und im fleische wollen fortfahren und beschliessen ; Aber spricht doch Luc. XVII. Christus selbst : Das reich GOttes (welches allhie nichts anders denn der geistliche stand ist) kommt nicht mit auffmerckung/ oder äusserlichen auffsätzen und geberden/ sondern es ist inwendig in euch/ spricht der HERR ; da bedencke nun ein jeder gottsfürchtiger mensch / ob es mit dem gemeinen Closterleben dieser zeit/und mit dem jetzigen Priesterstande dermassen gethan sey / wie der HErr und Paulus anzeigt / und ob solches für den mehrentheil nicht vielmehr eine gleißnerey sey / weder daß es der wahre geistliche stand im grunde für GOtt möge genennet werden. Nicht daß ich drum/ ob ich gleich aus der heiligen Schrifft anzeige / was der wahre geistliche stand sey / jemand wolle verdammen oder verachten / da sey fern ; denn GOtt kan die seinen auch mitten in Babylon / ich schweige/ in einem Closter / Priester- oder Ordens-stande/wohl erhalten ; es prüfe sich aber ein jeder selbst / er sey gleich wo und wer er wolle / und befleissige sich mit ernst der wahren geistlichkeit/ die für GOtt gilt / fürnemlich daß er jetzt zur zeit der Offenbahrung den HErrn Christum JEsum und den willen Gottes in allem recht lerne erkennen / so er anders selig vermeynt zu werden.

Wo der geistliche stand herkomme?

Wo er herkomme?

Drum so ist wohl zu mercken / daß der wahre geistliche stand nicht vom Mose noch vom Pabst/ noch auch von irgend einem heiligen menschen/ er sey so geistlich als er wolle/herkommt/ sondern er kommt von JEsu Christo / dem Sohn GOttes her / von seinem wahren Evangelio / Geiste und erkäntniß : denn Christus hat dem fleische durch sein leyden / sterben und blutvergiessen den Heiligen Geist erworben / durch welchen er aus den sündern kinder GOttes macht / und ihm aus dem fleische / das er heiliget / eine herrliche geistliche gemeinde versammlet an allen orten der welt / welche er auch in einen leib oder stand zusammen fügt / in einen solchen stand / der nach Christo und dem Heiligen Geist geartet oder geformet / der für GOtt heilig / gerecht und unsträfflich sey/ und in der liebe immer wachse / zum lebendigen tempel / und zu einer behausung

nemlich von JEsu Christo

GOt-

GOttes/ in welcher hertzen Christus wohnet und regieret/ daß die glieder solches standes nicht allein äusserlich eines sinnes und einer Religion oder Gottesdienstes/ sondern auch innerlich eines lebendigen glaubens seynd/ einen geist/ ein hertz und seel haben/ Act. IV. Diesem geistlichen stand hat GOtt der HErr durch Christum seinen Sohn das himmelreich und das ewige leben zugesagt/ und sonst keinem andern/ von welchem stand auch 1. Petr. II. stehet geschrieben: Ihr aber seyd das auserwehlte geschlecht/ das königliche priesterthum/ das heilige volck/ das volck des eigenthums/ daß ihr verkündigen solt die tugendeß/ der euch beruffen hat vom finsterniß zu seinem wunderbaren licht/ die ihr weiland nicht ein volck waret/ nun aber GOttes volck seyd. Und Paulus Tit. III. Daß sich unser Heyland JEsus Christus selbst für uns gegeben hat/ auf daß er uns erlösete von aller ungerechtigkeit/ und reinigte ihm selbst ein volck zum eigenthum das eifrig wäre zu guten wercken.

Ist durch das volck Israel abgebildet.

Solcher geistlicher Christlicher stand ist im Alten Testament durch das Jüdische Gesetz-Volck/ durch den Israel nach dem fleisch figuriret/ und von GOtt dem allmächtigen verheissen/ daß er durch den Meßiam unsern HErrn JEsum Christum in der fülle der zeit solte auffgericht/ in eins versammlet/ herfür gebracht und dargestellet werden/ welchen Paulus Gal. VI. den Israel GOttes nennet/ des lob nicht aus den menschen/ sondern aus GOtt ist. Rom. II. Von diesem stande wird viel in Propheten und sonst in H. Schrifft gesagt/ als auch Zachar. XI. da also geschrieben stehet: So sagt der HErr/ ich werde euch versammlen aus den völckern/ und werde euch zusammen fügen aus den ländern dahin ihr verstreuet seyd/ und werde euch das land Israel geben/ da sollen sie kommen/ und alle ärgerniß/ scheuel und greuel daraus wegthun/ und ich werde ihnen ein einträchtig hertz geben/ und einen neuen geist in ihren sinn geben/ und werde das steinerne hertz nehmen aus ihrem leibe/ und werde ihnen ein fleischern hertz geben/ auf daß sie in meinen sitten wandeln/ und meine rechte halten und darnach thun/ daß sie mein volck seyn/ und ich ihr GOtt sey. Sehet/ das ist die ankunfft des rechten geistlichen stands/ den GOtt der allmächtige Vater durch Christum seinen geliebten Sohn in einigkeit des glaubens zu versammlen und aufzurichten hat verheissen/ welchem er das reich der himmel gnädiglich hat zugesagt; davon denn auch der Evangelist Johannes schreibt/ da er spricht: Denn JEsus solte sterben für das volck/ und nicht für das volck allein/ sondern daß er die kinder GOttes/ so zerstreuet waren (welches die glieder des geistlichen standes seynd) zusammen brächte. Es ist dieser stand die wahre geistliche erbauung des leibes Christi/ da man einträchtig in der liebe einher wandelt/ da ein glied fürs andere sorgt/ eins mit dem andern leidet/ eins sich mit dem andern freuet/ und in summa, da keine spaltung/ sondern wahre göttliche einigkeit/ glauben/ liebe und hoffnung ist/ davon 1. Cor. XII. Eph. I. II. IV. V. 1. Petr. II. Ephes. IV. stehet vom geistlichen stand also geschrieben: Last uns aber rechtschaffen seyn/ spricht Paulus/ in der liebe/ und wachsen in allen stücken/ an dem/ welcher das haupt (nemlich dieses standes ist) das ist Christus/ aus welchem der gantze leib (des geistlichen standes) zusammen gefüget/ und ein glied am andern hanget/ durch alle gelencke/ dadurch eins dem andern handreichung thut/ nach dem werck eines jeglichen gliedes in seiner maß/ und macht/ daß der leib wächst/ zu sein selbst erbauung/ und das alles in der liebe. Wo nun nicht das wahre erkäntniß Christi mit einem neuen geistlichen wandel und erbauung durchs wort GOttes ist/ wo auch nicht die wahre ungefalschte bruderliebe ist; wo ein glied nicht fürs andere sorgt/ eins sich nicht mit dem andern freuet und leyd trägt; ja wo nicht ein hertz/ ein geist und eine seel in Christo ist/ da kan in der warheit kein geistlicher stand noch leib Christi versammlet seyn/ das äusserliche thut nichts zum grunde der sachen/ es müste sonst die gantze Heilige Schrifft falsch seyn: ob denn solches alles/ wie jetzt vermeldet/ beym Closter- und Priester-stand in gemein heut werde befunden/ laß ich einen jeden selbst/ den es angehet/ ausrechnen und bedencken.

Durch Christum in den gläubigen erfüllet.

Es müssen ja alle geistliche personen/ so zu diesem stande gehören/ und ein hertz und eine seel sollen haben/ aus einem einigen lebendigen wort GOttes von oben herab aufs neue gebohren werden; werden sie aufs neue gebohren/ und sind neue menschen/ seynd sie frey von den elementen dieser welt/ Col. III. Sie sind mit dem gewissen nicht an menschen gebunden/ wie der HErr im Evangelio sagt: Wenn euch der Sohn frey macht/ so seyd ihr recht frey. Und Paulus ermahnet und spricht: Last euch nicht fangen mit gesetzen &c. welches alles vom geistlichen Christlichen stande/ den ihnen Christus mit seinem blut erworben/ gefreyet/ erlöst und ausgekaufft hat/ eigentlich muß verstanden werden: drum sintemahl das Closter- und Priester-leben/ wo sichs gleich am allerbesten jetzt herfür thut/ mehr ein Gesetz-leben/ weder ein Geist- und Hertz-leben ist/ und aber weder der Heilige Geist/ noch die wahre frömmigkeit durchs gesetz nicht kommet/ sondern allein durch den glauben JEsu Christi, Gal. III. so folgt/ daß das Closter- und Priester-leben/ wie es heute stehet/ für GOTT der wahre geistliche stand nicht seyn möge/ ohne angesehen/ was die welt redet/ und wie das fleisch davon richtet und urtheilet. Kürtzlich/ wo zwang/ gesetz und menschenlehre ist/ wo im N. Testament ein äusserlich treiben und gedrängniß beym Gottesdienst ist/ wo auch ein vertrauen auf Ceremonien oder menschlichen wercke ist/ da kan der H. Geist/ der Geist der freyheit GOttes nicht regieren noch wircken/ denn solches wider sein amt/ art/ natur und eigenschafft ist; herwiederum/ wo der Heilige Geist ist/ wirckt und regiert/ da darff man kein gesetz/ das die gewissen verstrickt/ der Heilige Geist kans nicht leiden/ sondern es ist da eine freye liebe/ die innerlich die hertzen treibt zum freyen ungezwungenen dienst GOttes/ und die der Geist GOttes treibt oder leitet/ die sind kinder GOttes/ und glieder des geistlichen stands/ sie seynd das auserwehlte Geschlecht/ das königliche Priesterthum/ das heilige volck/ ein volck des eigenthums/ das von ihm selbst eiffrig ist zu allen guten wercken. Sonst wird die zucht/ lehr und ermahnung beym geistlichen stand für das fleisch und für den äusserlichen menschen/ auch für die kinder

Gemeinschafft der gläubigen unter einander.

und anhebende schüler des glaubens / so wohl als die straffe / der bann und absonderung gegen den ubertretern durch den H. Geist drum nicht aufgehaben / ob gleich / sage ich / der H. Geist da meistert / und das gewissen bey allen äusserlichen dingen / nemlich die seligkeit nicht darinn zu suchen / jedermann frey wird gelassen. Also lehret auch Paulus 2. Cor. IX. daß GOtt will einen freyen / frölichen ungezwungenen geber haben / und daß das gesetz den gerechten frommen gottseligen (welche allein in geistlichen stand gehören) nicht sey gegeben / sondern den ungerechten bösen und ungehorsamen / den gottlosen und sündern / den unheiligen und unreinen &c. 1. Tim. I. davon auch zum Rom. XIII.

Gesetz vor wem es sey.

Was der geistliche stand erfordere / thue und vermöge in Christo.

Was der geistliche stand erfordere.

Weiter soll gemercket werden / was der geistliche stand erfordere und vermöge in unserm HErrn Christo; nemlich daß die hertzen durch den H. Geist darum umgekehrt / reformirt / von sünden ausgeleert / rein / in GOtt selig / vom bösen geist erlöst und getröst werden / daß die menschen von aller beschwerung des gewissens gefreyet und entlediget werden; welches alles aus dem vorigen leicht wäre zu vernehmen / wie es auch seine art ist / und dieser stand solches dermassen in der gnaden JEsu Christi reichlich mitbringet / aber der itzige Priester- und Closterstand beweiset das gegentheil / darum kan auch das Evangelium der gnade Christi / das die gewissen freyet / das hertz befriediget / und von allen menschen-gesetzen in sachen des glaubens ledig macht / nirgend weniger / weder in jetzigen clöstern / da man stracks über den ordens-regeln und constitution hält / geliebt / gehalten noch gelehret werden; denn gesetz und gnade / der geist der freyheit und zwang seynd gerichts widereinander: wir aber (sagt Paulus von den gliedern des geistlichen standes) seynd nicht unterm gesetz / sondern unter der gnade. Exempel: Moses / der Papst / die Philosophi und alle ordens-regeln sagen mit ihren gesetz-wercken: Thue das / thue jenes / so wirst du leben / Gal. III. Christus aber spricht: Wer in mich glaubt (das ist / wer mich durch den glauben ergreifft und im hertzen trägt) der hat das ewige leben. Also stehet geschrieben: Vermaledeyet sey jedermann / der nicht bleibt in alle dem / das im buch des gesetzes Mosis geschrieben stehet / daß ers thue / Christus aber (des der geistliche stand eigen ist) hat den menschen von der vermaledeyung des gesetzes ausgekaufft / da er am creutz für uns eine vermaledeyung ist worden / auf daß die benedeyung Abraha über alle menschen käme in Christo JEsu / und also der verheissene geist (in ihm das ewige leben / welches durch kein gesetzwerck konte erlanget werden) empfangen werde durch den glauben.

Da kömmt nun der gebenedeyete heilige stand her / den der H. Geist in Christo auffrichtet / und ist allein deren menschen / so in JEsum Christum warhafftig glauben / so ihn recht erkennen / und ihn mit ihrem hertzen für den HErrn / Erlöser und Seligmacher annehmen / und für der welt bekennen / durch welchen sie auch den H. Geist (den geist der gnaden und des ewigen lebens) seliglich empfahen und besitzen / darum spricht Paulus: So du mit deinem munde bekennest JEsum / daß er der HErr sey / und gläubest in deinem hertzen / daß ihn GOtt von den todten aufferwecket hat / so wirst du selig / das ist / du bist im wahren GOtt wolgefälligen stande und wesen / ausser welchem niemand kan fromm noch selig werden; denn so man von hertzen gläubt / so wird man gerecht / (merck / was von hertzen glauben heisse / und lug denn / wer zum geistlichen stand wol gehöre /) und so man mit dem munde bekennet / so wird man selig / Rom. X. Wer nun nicht von hertzen in Christum gläubt / und freywillig gutes thut / wer auch noch nicht den geist Christi mit sanfftmuth / liebe / gedult / demuth und freundlichkeit hat empfangen / der kan gewißlich zum geistlichen stande keines weges gehören / er sey gleich wer er wolle; in summa, es erfordert und vermag der geistliche stand durch Christum nicht allein äusserliche gute wercke / sondern auch die gerechtigkeit, die für GOtt gilt / zu beweisen in der krafft GOttes; denn er hat den Heiligen Geist / der die hertzen erleuchter / er hat Christum JEsum den Sohn Gottes / als das haupt / welcher in seinem leib / der die gemeine ist / allerley geistliche güter und gaben durch den Heiligen Geist einfleust / ohne mittel der verrücklichen creatur / ob sie wol zu einem solchen einfluß beym äusserlichen menschen etwa dienen / wie denn Christus auch der einige Meister / der einige Hohepriester / Mittler und Amtmann ist des hauses GOttes / in welchem der geistliche stand stehet. Die weltliche stande / so aus menschlicher ordnung kommen / oder die Philosophischen weisen und secten / item der Jüdische glaube / des fleisches mancherley superstition oder annehmlichkeit / und dergleichen observationes, vermögen wol einen Gottesdienst und frömmigkeit für den menschen darzustellen / sie vermögen einen gedichten schein-glauben auszurichten / eine gefarbte liebe und gleißnerische heiligkeit zu beweisen / aber den rechten Gottesdienst im geiste und in der warheit die frömmigkeit des hertzens / und die wahre rechtschaffene heiligkeit und liebe hat allein der geistliche stand Christi / und alle seine rechte glieder / sie seynd gleich auch wo sie wollen / und heissen wie sie wollen. Die städte / ort / name oder kleidung kan niemand verdammen / (wenns nur sonst des rechtschaffenen geistlichen wesens / erkantniß / Gottesdienstes und glaubens halben / wie obvermeldet / mit der person im hertzen stehet) so wenig als auch dergleichen äusserliche dinge jemand kan für GOtt fördern oder seelig machen.

Ob er in äusserlichen geberden bestehet?

Wie der geistliche stand soll erkannt werden.

Wie er erkannt wird.

So mag nun der geistliche stand sein aus den gaben / früchten und schmuck erkannt werden / nicht aber allein aus dem schmuck / so auswendig in ceremonien stehet / und für der welt gleisset / sondern aus dem schmuck des H. Geistes / der in der gnaden GOttes gehet / der von inwendig aus dem hertzen heraus bricht / und auch andern zu ihrer besserung fürleuchtet / davon der 45. Psalm sagt: des Königs tochter ist gantz herrlich inwendig ꝛc. Dieser stand wird geprüfet und erkant aus der kräfftigen einwürckung GOttes / aus der beywohnung Christi und seines Evangelii annehmung und gehorsam / nicht des historischen äusserlichen Wort-Evangelii / sondern des / davon Paulus sagt / da er zun Thessalonichern spricht:

Denn

Denn/ lieben brüder von GOtt geliebt/ wir wissen / wie ihr auserwehlt seyd / denn unser Evangelium ist bey euch gewesen nicht allein im wort / sondern beyde in der krafft/ und in dem H. Geiste/und in vieler gewissenschafft/ 1. Thess. 1. Des Evangelii/ sage ich/welches die krafft GOttes ist/ Rom. 1. und reinigung des hertzens mitbringt durch den glauben. Solcher stand wird auch erkant aus der wahren liebe / aus der gedult / güte und sanfftmüthigkeit/ und aus den andern gaben des H. Geistes / wie der HErr sagt; Daß man den baum aus den früchten lernet kennen. Denn wo GOtt wohnet/ würcket und lebet / wo Christus regieret/benedeyet und lehret/und wo der H. Geist sich mit seinen gaben / stärck und früchten kräfftig beweiset/ da ist der geistliche stand / da ist die stadt der gerechtigkeit / da ist das rechtschaffene wesen/ da ist die wahre frömmigkeit, und das auserwehlte volck GOttes / die früchte aber des geistes sind liebe / freude / friede / gedult/ freundlichkeit / gerechtigkeit/ glaube/sanfftmuth/ keuschheit / und welche Christum angehören (das ist / welche des Christlichen geistlichen standes seyn) die creutzigen ihr fleisch samt den lüsten / sünden und begierden/ Gal. V. Von diesem wird man mehr finden / 1. Cor. XII. Ephes. IV. Darum so rühmen sich wol etliche des geistlichen / ja auch Evangelischen standes und der Christlichen versammleten kirchen/ als ob sie solches von den Aposteln her ererbet / oder gleich wiederum durchs Evangelium reformiret und auffgerichtet hätten / wenn mans aber beym licht der warheit ansicht / und nicht allein den äusserlichen schein oder wort / sondern vielmehr den innerlichen schmuck / gaben und geistliche kräffte / oder auch den geist Christi dabey sucht / und den stand will probiren / ja auch mit dem ersten Apostolischen geistlichen stand und reichthum GOttes ihn will vergleichen oder conferiren / so befindet sich bald / daß vieler ruhm für GOtt gantz eitel/ nichtig und leer ist / daß auch da wenig rechter gewissenschafft noch Apostolischen geistes und gnade bey ihrem dienst im Regiment ist / wie denn das Reich GOttes nicht im worte/ sondern in der krafft stehet / 1. Cor. IV. und ist gerechtigkeit / fried und freud in dem H. Geist; wer darinnen Christo dienet / spricht Paulus / der ist GOtt gefällig / und den menschen wehrt/ Rom. XIV.

Ob er in worten bestehe.

Wie sich denn äusserlich im geistlichen stand sey zu halten.

Allhier möchte mancher sagen / soll man denn im geistlichen stande nichts äusserliches / noch keine ceremonien haben / damit man das fleisch übe/ GOtt den HErrn auch auswendig lobe/ihm also diene / und den geistlichen stand dabey erkenne? Antwort ja / man soll und mag das äusserliche dabey wol haben / welches auch den gläubigen nütze / tröstlich und gut ist; aber es müssen solche ausserliche dinge / Gottesdienst / ceremonien/Sacrament und anders aus dem wort Gottes einen guten beständigen grund / verstand und unterricht haben / daß man auch wisse / wie alle äusserliche Gottesdienste oder ceremonien von Christo und seinem H. Geiste frey gelassen / also daß sie nicht auffs gewissen gestellet/ oder gedrungen / noch keine seligkeit daran gebunden / und darbey geholet oder drauff gewiesen / auch kein vertrauen darein gesetzet werde / sondern daß die seligkeit / gnade und gerechtigkeit allein dem regierenden König Christo JEsu frey und unverrückt stehen bleibe / und aus ihm durch den wahren glauben zu der rechten des himmlischen Vaters / da Christus ist/ und sitzt / in seinem reich/ geholet werde.

Ob er äusserliche verrichtungen neben sich leide.

Die ceremonien/ spreche ich/ und alles was zur übung / ermahnung / gedächtniß und lehre des äusserlichen menschen auffgericht und eingesetzet ist worden / soll alles zum lobe GOttes in einem freyen trieb des geistes gehalten/ und das hertz davon über sich auf JEsum Christum / und auf seine warheit gewiesen werden; wie es denn auch also mit der H. Schrifft / der edlen theuren gabe GOttes zugehet / die von ihr und über sich auf Christum weiset / und von ihm als von dem einigen lebendigen wort GOttes / welches nun ist fleisch worden/ und uns hat erlöset/ auch wiedergebieret/ erhalt und seliget / nur zeuget Joh. V. Die H. Schrifft / sage ich/ ist nütze dem menschen GOttes zur lehre/ zur straffe/ zur besserung / zur züchtigung / die da ist in der gerechtigkeit / so wol als sie durch den glauben / der da ist in JEsu Christo/ weise machen kan zur seligkeit/ 2. Tim. III. Wenn man aber Christum mit seiner gnade / oder das ewige leben ohne glauben wolt drinnen suchen / und aus dem buchstaben vermeinet zu holen / oder aber die H. Schrifft für das/ davon sie zeuget und geschrieben ist / das ist für Christum/ das lebendige wort GOttes selbst wolte halten / und den Heiligen Geist daraus schöpffen / das wäre irrig / und seiner göttlichen ehre gantz nachtheilig / so wol als wenn man die geistlichkeit nach ausserlichen dingen wolte richten / oder den geistlichen Christlichen stand allein dadurch ohne andere zugehörung wolte lernen erkennen; welches aber keines weges seyn mag / darum daß das geistliche wesen / grund und summa (so wenig als der seelen seligkeit) in keinen äusserlichen dingen stehet / deßhalben denn der geistliche stand viel höher will unterschieden werden / und dermassen / wie jetzt angezeigt / nemlich aus den früchten / gaben und GOttes gnadigen geschencken / und aus der einwürckung des H. Geistes erkant / wie auch alles / was recht geistlich machen oder seyn soll / allein bey Christo JEsu / als bey dem ausspender der himmlischen güter und aller geistlichkeit haupt und anfang durch den glauben muß gesucht / und von ihm selbst im H. Geist empfangen werden.

Schrifft wozu sie anzuwenden.

Ob er äusserliche verrichtungen neben sich leide.

Drum ob nun solches äusserlichen Gottesdienstes / als nemlich der hochwurdigen Sacramenten / ceremonien/ gewonheiten/ kirchengebräuchen / oder wie mans nennen soll / ja auch der Heil. Schrifft und anders mehr / entweder wol gebraucht oder mißbraucht kan werden / so ist doch darum nicht so bald der geistliche stand da / wo solches gleich wird gebraucht oder gehalten; wie er auch nicht daraus allein mag erkannt werden / sondern / wie zuvor gesagt / der geistliche stand ist etwas höhers / etwas herzlichers / und ein solch ding / das nicht nach der welt ansehen / oder geistlichen gepränge (wie mans heist) sondern allein nach GOttes geist / und nach Christo müsse gerichtet werden / er ist allein da / wo die krafft des geistes ist / wo Christus regieret / lehret und præsidirt; wie gedachter stand auch allein an der Göttlichen krafft / am geiste Christi / und seinen früchten / das ist / durch ein wahres geistliches leben recht

Falsche Geistlichen.

erkannt / und daher ein geistlicher stand genannt wird. Sonst seynd zu unsern zeiten ihrer viel / die sich geistlich nennen / und dafür wollen geachtet werden / die zwar wol einen schein der Gottseligkeit / oder des geistlichen standes mögen führen / die sich auf des reinen Evangelii JEsu Christi nur in aller fülle dürffen rühmen / aber seine krafft wird man bey ihnen nicht finden / von welchen sich Paulus heist absondern; es sind / die da sagen / sie kennen GOtt / geben sich aus für die / so seines geistes kinder / und GOttes volck seyn / aber mit den wercken verleugnen sie ihn / ja sie verfolgen den geist Christi / und sein erkäntniß / das nach dem H. Geist ist / hassen das lebendige wort GOttes / und alle wahre Gottseligkeit; so bald man sich auch ihrem irthum und unordigen wesen nur ein wenig (wiewol ihnen offt zum guten) wiedersetzet / ihre mängel anzeigt oder straffet / können sie es nicht leiden / sie wollen / man soll des standes / des Evangelii und der kirchen / das ist / ihrer personen nemlich / dran verschonen / wie öffentlich am tage ist.

19. Chariras divina p. 494.

Die liebe was sie wircke?

Zum ersten soll sich der mensch prüfen / ob er Christum liebe / denn die liebe Christi giebt geistliche freyheit / sie treibet aus die furcht / empfindet keiner arbeit / sie achtet keiner belohnung noch verdienstes / die müden hebet sie auf / sie stärcket die schwachen / sie macht die traurigen frölich / und erquicket die hungrigen / und die blöden macht sie wolgemuth.

Deine liebe / (o Christe / du brunn der liebe / und die liebe selbst) die dultet / erwartet und verschonet des übelthäters / den zeucht sie gütiglich / führet ihn und leitet ihn vom wege seines irthums.

O Christe / deine liebe ist der brunn des lebens / und mag keine seele leben / die nicht draus schöpfet; auch mag sie nicht draus schöpffen / sie sey denn selbst bey dem brunnen / das ist / bey dir als dem brunnen der gantzen liebe.

Die liebe Christi ist nichts anders / denn eine hefftige anmuthigkeit und begierde des hertzens und der seelen / und eine zusammenfügung des gemüths etwas lieb zu haben.

In der liebe ist keine beschwerlichkeit / sie neiget den liebhabenden / und hat doch darinnen keine arbeit; sie ist unruhig / biß sie findet / das sie begehret / sie gedencket auch an nichts anders / denn ihr geliebtes.

Die wahre liebe ist eine lucern des glantzes / der durch die begierde in dem gemüthe brennt und durch das exempel in dem angesicht erscheinet / die liebe zeucht alle andere begierden in sich / und fasset sie; denn die liebe lebet und ist kräfftig / so bald das zugegen / das da lieb ist / und wird krafftloß / so dasselbe mangelt und nicht zugegen ist.

Diß ist die art der liebe / allezeit lieb haben / sein selbst nicht zu achten / die unfriedsamen zu vereinigen / den zorn zu leschen / und den gemeinen nutz und fried zu fördern.

Die liebe festnet die zerbrochnen; sie hebet auf die verfallene / sie machet standhafftig das schwanckende gemüth / die liebe lehret und läst sich lehren / sie weiß von keinem feinde / die liebe lobet / die liebe straffet / die liebe mangelt alles bösen verdachts / wo die liebe nicht ist / da ist kein nutz was man thut / dagegen seynd alle dinge gut / die aus liebe geschehen.

Das band der liebe hat Christum am creutz erhalten / den doch sonst alle seile der gantzen welt keines weges hätten behalten mögen.

Die liebe Christi macht den menschen frölich / und zeucht ihn von den irrdischen dingen / sie ist nimmer müßig / sondern würcket allezeit etwas gutes / sie wächst allezeit und mehret sich.

Die liebe ist der seelen leben / und wer nicht liebe hat / der ist todt; die wahre liebe fodert keine belohnung / ob sie die gleichwol hat verdienet; ohne die liebe mag kein werck förderlich seyn zum ewigen leben / 1. Cor. III.

Die liebe machet den menschen vollkommen / sie leidet und trägt alle dinge mit gedult / sie erbeut sich männiglich an / und versagt sich niemanden.

Von Christo fleust alle wahre liebe her / sie entspringt von der gnade GOttes des Vaters; Christus ist das leben der liebhabenden seele / und der glaube gefällt GOTT sowol / daß er durch denselben männiglich selig macht: Dein glaube hat dich selig gemacht / sagt Christus / und ohne denselben mag GOtt niemand gefallen.

O wie ist es ein seliges gut / und so ein erwünscht ding / die krafft und macht der liebe Christi zu empfinden! die das höchste zum niedersten gemacht hat / die unser hertz mit ihrem glantz täglich erleuchtet / die seuchen des gemüths heilet / die die schwache seele mit ihrer frölichkeit erstärcket.

Christus ist ein verleiher der liebe; die der geniessen / die leben; die liebe Christi gebieret liebe in unsern seelen.

Christus erbeut sich mit seiner liebe denen / die ihn suchen. Er kommt ihnen zuvor mit gnade / und laufft ihnen entgegen; er hat die lieb / die ihn lieb haben / und seine unmäßige liebe erstrecket sich auch biß zu den feinden; er versaget sich niemanden / er verachtet niemanden / sondern empfähet mit seiner lieben hand alle / die zu ihm kommen.

Christus mit seiner liebe erquicket die schwachen gemüther; die betrachtung der liebe Christi und seiner wolthat stehet in deme / daß sie des betrachtenden sinn und gemüth gantz innerlich zu Christo ziehe / und macht / daß ohne Christum sonst alle dinge verschmäht und nicht geachtet werden.

Die seele die Christum warhafftig lieb hat / suchet keine andere belohnung ihrer liebe / denn allein Christum das wonnigliche gut / wenn sie auch eine andere belohnung suchte / so hätte sie Christum nicht lieb.

Die liebe Christi bereitet unsere liebe voran / und belohnet dieselbe / sie gehet gütiglich vor / und erwartet deren süßiglich; o wie reich ist der in allen dingen / der sie empfindet.

Die liebe Christi gibt sich zu einem verdienst / und bezahlet sich zu einer belohnung / sie erbeut sich zu einer erquickung der heiligen seelen / und begiebt sich zu einer erlösung der gefangenen.

Die wahre liebe Christi mag nicht leer seyn / sondern ihre belohnung wird dem anfahenden fürgestellt / dem liebhabenden versprochen und dem beharrenden vollkömmlich gegeben.

GOTT von gantzen hertzen lieben ist /

Daß sich das hertz zu keinem andern dinge mehr neige / denn zu GOtt / und sonst in keinem andern dinge mehr freude noch lust habe / denn in GOtt;

GOtt; denn der hat GOtt nicht von gantzem hertzen lieb / der sonst etwas anders mit GOtt lieb hat/ das er nicht um seinet willen liebet.

Von gantzem hertzen/das ist/mit dem verstand ohn allen irrthum.

Von gantzer seele/ das ist / mit willen ohne widersprechung/ daß wir den tod um Christi willen zu leyden nicht fürchten; welcher GOtt aus gantzer seelen liebet/hat jetzt den er liebet; denn er möchte ihn warlich nicht lieb haben/wo er denjenigen/ den er liebet / nicht hätte. Die liebe GOttes von gantzer seelen mag mit keiner fremden liebe vermischet werden; wie denn die geistlichen dinge mit den leiblichen nicht mögen vermischet werden.

Die liebe ist eine süsse speise/ohne die liebe sind alle dinge ungeschmackt und bitter/ und was bitter ist/ wird mit der liebe süß und gezuckert; exemplum de Anachoritis & martyribus.

Von gantzem gemüth / das ist / mit dem gedächtniß/ohne vergessung/daß alle sinne des menschen/das ist / der wille/ der verstand/die gedächtniß und aller deren wirckung GOtt und dem HErrn Christo zur hand stehen. Solche liebe von gantzem gemüth ist ein band und zäher leim / so GOtt dem menschen unaufflößlich zueignet und anhefftet / daß viel eher die hand von dem arm/ das haupt von der achsel hinweg bracht mag werden/ denn daß die seele/ die Christo mit solcher liebe angeleimet ist/ in einigem weg von Christo kan abgesondert werden.

Welcher die trunckenheit der liebe Christi versucht/der wird in einem jeden guten werck frölich/ er hat schmertzen/und empfindet der nicht; er arbeitet/ und wird nicht müde; er wird verspottet/ und achtet es nicht; ohne die liebe ist der reiche arm / und mit der liebe der arme reich.

Daß die liebe ein starcke waffen der seelen sey.

So der mensch mit dem schild und waffen der liebe ist verwahret / so stehet er fest im streite der anfechtungen / unüberwindlich und kecklich / und fürchtet sich nicht / wenn schon die gantze schaar der teuffel wider ihn streitet; denn der HERR Christus stehet dem menschen / der liebe hat / als ein guter helffer / und starcker beschirmer treulich bey; denn er ist die liebe selbst/ und wer in seiner liebe ist/ der stehet auch bey ihm / wie geschrieben steht: Der HErr beschirmet alle/ die ihn lieb haben/und alle sünder (das ist/hölliſche teuffel und vergiffte leute) die verderbet er.

Die liebe Christi hat eine jede schuld abzutreiben/ wie die wärme die kälte vertreibet / Luc. VII. Christus mag nimmer zuviel lieb gehabt werden/ denn die liebe Christi ist ohn alle maaß unendlich; sonst mögen alle sichtliche tugenden zuviel gethan werden / da sie denn in hoffart / und zur schande für GOtt gerathen.

Die liebe bringet GOtt in unser hertz; wer aber GOtt in seiner conscientz hat/ der mag nicht arm seyn / dieweil er alles gut ist.

Die wahre liebe ist der allerrichtigste und schlechteste weg ohn allem abweg zu GOtt zu kommen / und darff man sonst keiner andern tugend dazu; es mag kein ding / auch weder kunst noch weißheit/die seele erfüllen/noch die conscientz ersättigen/ denn allein die wahre liebe / die gnade erquickt wol die seele und macht sie ruhig / aber sie ist nicht ohne die wahre liebe.

Der gold in seiner kisten hat / ist drum nicht reich; wer aber Christum in seinem gewissen hat/ der ist reich; daher geschrieben steht: In mir seynd alle reichthumer und ehre.

Bey allen andern guten wercken mag sich der mensch entschuldigen; beym fasten/daß er einen blöden kopff hat; beym allmosen geben / daß er arm sey ꝛc. aber bey der übung der liebe mag er keine entschuldigung haben: es ist auch gantz geringe GOtt lieb zu haben / da weder der leib bekümmert / noch die füsse zerstossen / noch das haupt blöde / noch der bauch verletzet / noch die zunge beschweret / noch die tasche geleeret wird/ denn die liebe besteht eigentlich in der seelen. Lob der Liebe.

Das hochzeit-kleid Matth. XXII. ist die liebe/ die alle andere tugenden übertrifft / diß kleid wird aus kostbarem fadem / das ist / o Christe / aus deinen gutthaten / so du dem menschen verliehen/ gewebt / und von dir meisterlich gemacht und gezieret / welches durch deinen gläßmaten rock bezeichnet / der weder zerrissen noch zertrennet ist worden; und welche die zertrennen / die werden für schnöder gehalten / weder die Russianer, die den HErrn gecreutziget/und seinen rock nicht zertheilet haben. Hochzeit-kleid was es sey.

Dieses hochzeit-kleid ist fast mächtig und kräfftig / es beschirmet den menschen vor dem frost der begierlichkeit / und entzündet ihn in der liebe GOttes / zieret auch denselbigen gar schön und hübsch.

Allein diß kleid gibt den unterscheid zwischen den kindern des reichs Gottes und der verdammniß; denn welcher das anträgt / der geht ins reich Gottes/er wird ein tischgenoß des himmels-Königs Christi / ja ein sohn GOttes; der aber des mangelt / ob er gleichwol sonst alle andere zierde und tugend hat / so wird er abgetrieben.

Diß kleid bedeckt die viele der sünden; denn es ist vergüldet / oder selbst gantz gülden / nach dem spruch: Die Königin stehet dir zur rechten in vergüldetem kleide.

Diß hochzeitliche kleid bewahret den menschen; denn die liebe ist so starck als der tod: seine köstlichkeit erscheinet auch aus der materie; denn so diß köstlich ist / das aus den metallen / oder gesteinen oder thieren gezogen wird / so ist diß gar viel köstlicher / das aus GOtt dem höchsten gut gezogen wird/ denn diß hochzeitliche kleid kommt aus GOtt / und wird von Christo erlangt / von welchem wir auch bedeckt / daß wir davon leben und reich werden; denn welcher diß kleid hat/ demselbigen mangelt gar nichts / ohne diß kleid mag ihm nichts nützen.

Die liebe dieser welt dingen ist gar eine elende thörichte liebe / ja vielmehr eine verworffene unsinnigkeit/daß ein mensch mit verlassung der liebe GOttes mit einer andern liebe den zeitlichen dingen anhanget. Liebe der welt ist eine unsinnigkeit.

Ein rechter Christen-mensch wird durch die liebe mit Christo vereiniget/ und soll sich vor zertrennung und absonderung solcher einigkeit zum höchsten hüten/ja solche mehr fliehen denn seines eigenen haupts abschlagung.

Die ordentliche liebe ist die wahre liebe zu Gott und dem nächsten; des menschen liebe ist geordnet zu GOtt/so er GOtt um sein selbst willen liebet über alle dinge; so man aber Gott ums zeitlichen willen liebet/da ist nicht eine ordentliche liebe.

Wiewol der gebote zwey sind GOtt und den nächsten lieben / so ists doch eine liebe; denn es ist sonst keine andere liebe/ denn es geschehe sonst nicht um GOttes willen.

Die liebe des nächsten liebet ihn als sich selbst/ das ist/ daß er sich hüte seinem nächsten böses zuzufügen, und thue ihm guts / wie ers von ihm begehren möchte.

Anhang von einem andern Schwenckfelder Daniel Friedrich.

Diesen mann zehlen unterschiedliche Scribenten unter Schwenckfelds freunde / und beklagen/ daß dessen schrifften theils ungedruckt und unbekannt / theils nach dem druck alsobald supprimirt werden. Von denen gedruckten sachen ist mir nichts zu handen kommen, als **das geheimniß der prüffung**: Uber die noch in MSto steckende bücher hat mir jemand folgenden catalogum zugesendet / welcher den auctorem als einen erleuchteten und weisen mann ruhmet, und berichtet / wie dessen sachen bey verfolgung derer wütenden ketzermacher ehemals auff ein altes schloß geflüchtet und bey Nürnberg in einem fasse verwahrlich behalten worden: Dergleichen fata solche bücher meist gehabt. Ich will allhier den gedachten catalogum beyfügen / und darauff einige stellen zur probe aus dem gedachten tractätlein herführen.

Daniel Friedrichs buch vom geheimniß der prüfung.

Die manuscripta des mannes sind folgende:

und andere schrifften.

1. Erklärung des 20. cap. im 2. buch Mosis / darunter die 10. gebott begriffen / vom 1. biß 44. blat.
2. Erklärung des 31. Psalms Davids vom 45. biß 67. blat.
3. — des 38. Psalms / vom 69. blat biß 86.
4. — des 92. Psalms / vom 87. blat biß 108.
5. — des 128. Psalms / vom 109. biß 132. blat.
6. — des 133. Psalms / vom 133. blat biß 156.
7. — des 4. cap. Matth. vom 157. blat biß 180.
8. — der 9. ersten cap. des Evangelii Johannis vom 181. blat biß 504.
9. — der Epistel Pauli an die Philipper vom 505. blat biß 546.
10. Eine betrachtung von Göttlicher einigkeit vom 547. blat biß 559.
11. Bekäntniß und erklärung des Apostolischen Glaubens / vom 561. blat biß 607.
12. Ein nützliches bedencken / vom gebet / vom 609. biß 617. blat.
13. Ein bedencken / daß alle Christen müssen von Gott gelehret werden / vom 618. biß 644. blat.
14. Ein bedencken / wie man den baum an den früchten erkennen solle. Dabey eine anleitung zum verstand des 5. cap. Matth. vom 645. blat biß 662.
15. —— vom erkäntniß und vergebung der sünden / vom 663. biß 673. blat.
16. —— von GOtt und seinem ewigen wesen in 3. personen / vom 674. biß 697. blat.
17. Ein gespräch mit einem Arrianer und Nestorianer von Christi Gottheit und seinem leyden / blat 698.
18. Ein bedencken von Gottes geheimen und offenbartem willen / vom 701. biß 724. blat.
19. Gründlicher und kurtzer bericht von der prædestination und gnadenwahl / vom 725. biß 734. blat.
20. Ein bedencken von der gnadenwahl / samt der antwort auff des gegentheils grund / vom 735. biß 797. blat.
21. Eine kurtze auffl̈osung etlicher fragen vom jüngsten gericht / vom 798. biß 806. blat.
22. Eine anzeige / daß die eigene liebe heut herrsche unter dem namen der kirchen / vom 807. biß 812. blat.
23. Ein bedencken von der person Christi und seiner gegenwart: samt kurtzer erklärung des glaubens / auch antwort auff eine frage / wegen heutiger partheyen / vom 813. biß 831. blat.
24. Ein bedencken / was ein ketzer und ketzerey seye / vom 832. biß 836. blat.
25. Eine erinnerung gegen der Pfältzischen friedens-erbietung / vom 837. biß 841. blat.
26. Der gleißner: Das ist / ein bedencken / was ein Pharisеer oder gleißner seye / vom 842. biß 852. blat.
27. Ein ander schön bedencken / von der fürsehung und kirchen / vom 853. biß 869. blat.
28. Ein bedencken vom ebenbilde Gottes und desselben offenbarung / vom 871. biß 880. blat.
29. Ein bedencken vom ewigen wort GOttes / daraus wir gebohren werden / vom 881. biß 885. blat.
30. Ein kurtz gespräch vom wahren weinreben Christo und seinen zweigen / vom 886. biß 891. blat.
31. Ein schön bedencken / von der liebe und ihrem geheimniß / vom 892. biß 927. blat.

Der titul des buchs lautet also: Sacrarium Philosophiæ Cœlestis. **Gründliche verzeichniß / und treue / auch wol** corrigirte **abschrifft aller geistlichen** scripturen der tractaten **des erleuchteten zeugniß Göttlicher warheit Daniel Friederichs / so noch nie in offentlichem truck seynd herfür kommen. Zur förderung der wahrheit / und übung in rechtschaffener Gottseligkeit allen erleuchteten glaubigen und GOtt-suchenden hertzen / also mit allem fleiß und ernstlichem nachdencken zusammengeschrieben / wie auch den nachkömlingen zum besten zu ihrer erbauung im Geist als / ein unser zeugniß und frucht desselben hinterlassen.**

In diesem 1699sten Jahr ist das gedachte büchlein in Holland wiederum Hochteutsch heraus kommen / unter dem titul:

Das bißher verworffen-gelegene selige Geheimniß der prüfung / oder von der stätigen prüfung und gründlichen erforschung sein selbst / ob und wie man im glauben und Christo stehe oder nicht / u. s. f. durch Dan. Friederich, **den getreuen zeugen JEsu Christi / ehemals beschrieben. Amsterd. 1699. in 12mo.**

Hieraus sind folgende worte von dem gemeinen elenden zustand der Gottlosen / Heuchler und Scheinfrommen anzumercken würdig:

Als pag. 22, und weiter pag. 51. u. f. **Von prüfung so wohl seiner selbst / als derer Lehrer.**

Also prüfet man auch unter äusserlichem sehen und hören / was unterscheid sey zwischen miedlingen und dienern des Geistes: da man der prüfung nach (unter hören und lesen) annimmt / was Christi Geist im hertzen nach Amen von innen bestätigt. Was das licht von innen annimmt / das kömmt vom lichte und Heiligen Geiste / und was desselben beweisung nach von innen brennet und glimmet / und also ein zeugniß hat vom Geiste des HErrn JEsu / da er in uns ist / und also vom Geiste der Offenbahrung / welcher Christi des lichts Geist ist / ja

als

als ein zeugniß / das gewiß und unbetrieglich ist. Rom. 8. v. 9. 10. 1. Cor. 14. v. 16. 25. 1. Joh. 2. v. 70. Apoc. 19. v. 10.

Inwendiges zeugniß was es sey.

Solch licht und zeugniß ist von innen die mitbeweisung der krafft und Geistes und derselben nach / die gewissenschafft des glaubens / ja von der beweisung der warhafftige glaube. 1. Cor. 2. v. 5. 12. 1. Thess. 1. v. 5.

Es wird auch der prüfung nach der bund Gottes täglich erneuert / der gute vorsatz gestärcket und erfüllet / des Neuen Testaments verheissungen eingenommen von innen / und man ist also im Neuen Testament warhafftig / und nicht nach gleißnerey.

Als die prüfung und unterscheidung gemein war / da war das einsammlen eine reiche erndte und volle jahre / da es aber untergangen / da wurde aller vorrath verzehret / und kamen die sieben theure jahre / darinn die sieben magern ochsen (die nicht am joch Christi gezogen) die sieben fetten frassen / also daß man nichts mehr von ihnen sahe / und doch häßlicher und feindseliger nie gesehen worden / (Gen. 41. v. 4. 20.) und es ist im geheimniß der Kirchen abfalls erfüllet worden / welche das geistliche Egypten und Sodoma ist. Apoc. V. 8. die geistliche theurung / davon Amos 4. v. 6. 6. v. 11. geweissaget. Was Schrifftgelehrte haben / das seyn magere jahren / und sie ungestalte ochsen / die sich des pflügens annehmen / aber im fluche; Sie seynd ungestalter und häßlicher dann die Schrifftgelehrten zur zeit Christi / ja abscheulicher vor Christo / dem Könige des reichs Gottes.

Abfall der kirchen ist Sodoma.

Welche nun wollen offenbarte oder offenbare kinder GOttes seyn / (wie dann alle genannte Kirchen sich als ein öffentlich Christenthum bekennen) dieselbe sollen von der prüfung fürnemlich wissen; dann der prüfung nach ist die offenbarung / und welche sich nicht prüfen können / die sollen sich auch nicht unter den offenbarten hervor stellen / oder vor GOtt prangen / in seiner gemeinde / da eine gemeinschafft mit dem Vater und Sohne bekant / und sich hervor weist / nemlich die gemeinschafft des Geistes Christi nach / in allen / darinne alle derselben nach gespeist und getränket werden von Christo. 1. Cor. 12. v. 13.

Mangel der prüfung ziehet Gottes gericht nach sich.

Zorn und gericht kamen dort unter diese / welche sich nicht prüfen konten in GOttes offenbarer gemeine / darinnen GOtt war / und sich beweise / nemlich in und bey den warhafften Christen / Christen mit licht / leben und mehrung der gnade des Geistes; Im andern mit zorn und gerichten gantz greifflich und beweißlich / 1. Cor. 11. v. 30. 34. Heut zu tage aber sind über der huren gemeinschafft / und bey gemeinen bastarten keine gnädige züchtigungen / Heb. 12. v. 5. 9. sondern gemeine plagen / und urtheile oder anzeigen gemeiner verwerffung / Apoc. 15. v. 16. 17. 18. &c. Wie auch keine beweisung der krafft und Geistes / nach gemeinschafft / darinnen ist. Es gehe also keiner in tempel der voll gericht und plagen ist / Apoc. 15. sondern daraus / Apoc. 18. Aber nach gemeinschafft des Heiligen Geistes in ihm beweise er sich nach desselben früchten / Gal. 5. v. 22. und offenbare sich in zeit dieser offenbarung / dem zeugniß nach in ihm / welches der Geist der offenbarung ist / Apoc. 19. v. 10. doch nach prüfung / und rühme sich nicht über das ziel / damit er nicht / so er mit dem thiere in seines namens zahl oder mit der huren prangen wolte / unter derselben urtheil komme / da nichts dann verderben ist / Apoc. 13. v. 14. 16. &c.

So ist nun meine vermahnung an diese / welche sich der offenbahrung und als offenbahrte kinder GOttes rühmen / und was hin und wieder zerstreuet / verborgen und unwissend seyn mag / auch die sich offenbahren wollen / so sie etwas prüfen / sich auch offenbahren sollen / und nicht muthwillig / unwissend / trag seyn zu ihrem billigen verdammniß / 1. Cor. 14. und daß sich jeder seiner maaß prüffe und übe. Es sollen sich auch diese / so nichts vom himmlischen und ewigen gute und Geiste in ihnen prüfen / nicht schämen auszugehen / und ihre blösse und schande frey zu bekennen / und also sich nicht verbergen unter dem huren-mantel / Apoc. 3. v. 15. 16. 17. 18. Dann sie muß offenbar werden / und alle / die mit und unter ihr in falscher andacht und aberglauben gebuhlet haben. Das thier und der falsche Prophet wird schrecklich geoffenbahret und gerichtet / 2. Thess. 2. v. 8. Apoc. 18. v. 19. unter den zweyen hörnern im gleichniß des lammes / desselben schein und bild.

Sage ein jeder frey / ich bin blind und nichts vor Gott / so er nichts prüfet; doch verzage nicht / dann so der francke sich bekennet / so hat er einen gnädigen und allmächtigen artzt / er erwarte ihn nur / und trotze GOtt nicht / als wolte er stärcker seyn / dann er / und ihm sein allmächtig auge verkleiben / als sähe er ihn nicht. Aber der HErr ist auff der bahn / daß er es unter augen stelle / wie im 10. und 12. Psalm stehet.

Die lehre von der prüfung soll niemand aber über die gebühr unruhig machen / sondern das erinnern / welche nach falscher ruhe unter den Phariseern und Schrifftgelehrten sicher seynd / und sich der gnade vergeblich / allein zum auffhalten / und zu ihrem eigenen verderben rühmen / also daß die zeit der gnaden ihnen darunter dahin gehet; sie im wahn und falschen glauben veralten / und seynd wie einer / der auff einen traum bauet und trauet / als habe er einen schatz und sey satt / so er aber erwachet und sich besinnet / so ists nichts. Das wachen wird nun unter den plagen angehen / so ein hagel oder gerichte wie ein centner solche gottlose treffen wird / die da sagen / sie seyen GOttes / und aber ohne die gemeinschafft des Geistes aus GOtt in ihnen seynd. Apoc. 16.

Zwar ist von der prüfung mit der gemeinen welt zu reden / eben als wen ich zu einem volck sagte: prüff dich. Weil aber alle welt Christen seyn will / so saget man auch von der prüfung vor allen / auff daß alle ihre unempfindlichkeit prüfen mögen / und wie so gar keine furcht GOttes in allen ist. GOtt erbarm sichs und weck viel hertzen auff vom schlaff des todes / der sünden / und allerley irrthum / Amen! Es kömmet auch von unläßiger prüfung her / daß man irrdische gaben / die auff den schulen der Philosophen geübt werden / für himmlische annimmt / und also miedlinge / Phariseer und Schrifftgelehrte / unter mancherley namen höret / sich unter ihnen sammlet / da sich der satan verstellet nicht allein in irrdischer weißheit / sondern auch in andern gaben der natur / die er hinter die H. Schrifft bringet / (als furcht / demuth / mäßigkeit und dergleichen im scheine) aber GOttes geheimniß und liebe nicht

Ubermuth und hoffart unter den Christen.

in ihnen ist. Zwar undanckbarkeit kömmt auch von mangel der prüfung / also daß keiner im andern die gabe erkennt / und worzu ihm der ander gegeben und dienen möchte / oder was einer für eine besondere gabe zur offenbahrung in dieser zeit der offenbahrung habe / sondern daß ein jeder vermessen auff sich selbst stehet und spricht / ich bin satt / habe gnug / darff des andern nicht / 1. Cor. 12. Apoc. 2. v. 3. Daher ist dann kein zunehmen und wenig zusammendienung / und haltung in Christo / sondern ein anzeichen / daß unter den plagen der gemeinen verstrickung der satan alles sucht zu zertrümmern / und also thut ihme vermessenheit zu viel und zu wenig.

Ein jeder prüfe sich / ob er eine neue creatur in Christo sey / 2. Cor. 5. v. 17. und prüfe es der neuen beweisung nach / in ihme. Ob sie sey zu warhaffter Gottseligkeit? zu geheimer oder offenbarer beweisung? der beweisung nach von innen wird er in einer gemeinschafft seyn des guten oder bösen geistes. Das evangelium ist eine bottschafft von der gemeinschafft mit GOtt (dem Vater und Sohne) und daß das ewige gut sich allen / die es begehren / wolle mittheilen: Da sollen wir uns alle prüfen / was wir solcher bottschafft verheissung und verkündigung nach seyn und haben? Nemlich der krafft und geiste nach / darinn warhaffte freude ist / und nichts wo GOttes reich nicht in der krafft und Geiste ist / das nicht in worten noch gleißnerey stehet / Rom. 14. v. 17. 1. Cor. 1. v. 24. 4. v. 19. 20.

HErr / HErr sagen / wie es geschehen müsse.

Wer den namen des HErrn nennet / der prüfe sich / ob er ihn im Geiste nenne? Nennet er ihn im selben / so wird er abtreten von der ungerechtigkeit / und wird ihn der HERR dem Geiste nach kennen / darinn er ihn nennet / 2. Tim. 2. v. 19. sonsten in der offenbahrung sprechen / weich von mir / ich habe dich noch nicht erkannt. Matth. 7. v. 23.

Es ist nun die zeit der offenbahrung des geheimnisses der boßheit kommen / welches die prüfung verachtet und hinter sich geworffen hat: So ist nun die prüfung vor allen nöthig wieder hervor zu suchen / auff daß man derselben nach erkenne / ob man in warhaffter oder falscher gottseligkeit stehe; in geheimer oder offenbahrer boßheit? So folgt dann der prüfung nach busse von der gleissnerey / von geheimer oder offenbarer boßheit.

Unwissenheit wie weit sie entschuldige.

Da mercken diese auff / welche sagen / wann ich das und jenes nicht weiß / so darff ichs nicht verantworten. Sag gleich / du seyest ein Christ / deinem thun nach / so wird dich doch der HErr demselben nach nicht kennen / sondern der prüfung nach.

Ein glaubiger kan wol dem andern nichts geben / aber bey dem geben Christi dienen / und der prüfung nach / oder bey der ermahnung zur prüfung / zur erinnerung ihm dienen / ob er etwas oder nichts habe? Und so er nichts hätte / daß er bey zeit sich fürsehe / und darnach trachte / mit den klugen jungfrauen / und nicht mit den thörichten / sich zulang säume / daß ihm die thür der gnaden verschlossen werde / Matth. 25. v. 10. So er aber etwas hat / daß er damit wuchere und zunehme / auff daß er sich recht gründlich mit den auserwählten freuen und GOtt dancken möge / mit gutem gewissen / welches da ist nach warhaffter gewissenschafft und nicht nach einem wahnglauben / der ohne prüfung ist / und demselben nach kein danckſagen vor GOtt.

Der prüfung nach werden die gläubigen nicht allein allen einander selbsten / sondern auch Gott bekandter / und Gott oder Christus ihnen / und also GOttes Reich ihnen / in ihnen mit gerechtigkeit / friede und freude im Heil. Geiste / daß sie wissen / was ihnen von GOtt in Christo gegeben / und daß sie GOttes sind in Christo / dem sie sich auch nach fleissiger prufung täglich ergeben sollen.

Folget kurtz / daß prüfung ein befehl Christi sey.

Die natur bringet nicht allein die prüfung mit sich / nemlich die natur in allen lebendigen creaturen / (da nicht jede alles annimmt) und dann in den kindern Gottes / da der neue mensch im hertzen seine liebe / lust / begierde / willen und weißheit hat / ꝛc. sondern die prüfung ist auch befohlen von GOtt / und ermahnet der H. Geist in seinen dienern / um vieler ursachen und nutz willen / dazu. Erstlich daß Gottes werck in uns erkannt / und ihme lob und preiß dafür heimkomme. Weiter zur auffbauung unsers guten gewissens und gewissenschafft unser seligkeit. 3. Zur übung in allen tugenden. 4. Zuförderst auch in erkäntniß unser selbsten und im triebe zum gebet ꝛc. JEsus Christus als der HErr spricht zu den Pharisæern und Schrifftgelehrten / Matth. 16. v. 3. Ihr heuchler des himmels gestalt könnet ihr urtheilen / könnet ihr denn nicht auch die (1) zeichen dieser zeit prüfen und unterscheiden / satan übet das fleisch nach prüfung und wahlung in discher dinge und gaben / zur übung des lusts willen und kurtzweil darinne / er hindert aber an der prüfung geistlicher dinge / und verhindert also den lust / willen und kurtzweil / in händeln des reichs GOttes; Wir solten die zeichen unserer zeit auch wol urtheilen können / und was es für eine zeit wäre.

Prüfung ob sie nöthig.

Die weisesten in der welt und auch Lehrer der völcker sind vor GOtt die gröbsten thoren (Christi des HErrn rede und der beweisung nach) dann sie nicht allein der rechten weißheit mangeln / sondern auch ihrer übung und lusts nicht achten. Sie saigen mücken in ihrer übung / und verschlingen camele bey unachtsamkeit der prüfung / Matth. am 23. v. 23. Prusen nicht / was gut für ihre seele / oder das gut des ewigen lebens / gehen aber viel mit dem zeitlichen um / da sind sie listig und klug gnug / und übertreffen in ihrer art die kinder des lichts. Luc. 16. v. 8.

So lehrer und zuhörer nach prüfung wahrnähmen / was in und mit ihnen sich beweise / sie wurden sich nicht so siech für Gottes reich / oder tempel dargeben. An mangel der beweisung der krafft und Geistes würden sie ihr armuth erkennen / und daß sie nicht das volck wären / das Gott im Geiste und warheit dienet / die Egyptische finsterniß wurden sie eben sowol in und bey ihnen greiffen / und also das geistliche Sodoma und Egypten Exod. 10. Apoc. 11. v. 8. Wer prüfet das licht in sich? Vernunfft und irrdischen sinnes gnug. Wer prüfet das erwachen? es schläfft gemeiniglich alles. Wo prüfet man / ob es reiff zur erndte sey? Es ist winter-wetter. Wer thut rechtschaffene früchte der busse? Die axt ist dem baum an die wurtzel gesetzt. Matt. 3. v. 10. Fluch und plagen ist bey denen / die gnade und segen ausruffen / Malach. 2. v. 2. Will man es dann nicht prüfen? bey den kindern Gottes ist allerwegen verborgen licht / in ihren hertzen / da Christus wohnet / sie in ihm und er in ihnen.

Selbst-erkäntniß mangels vielen.

St. Pau-

St. Paulus spricht Rom. 12. v. 2. Daß wir verändert sollen seyn/in verneurung unsers sinnes (nemlich nach erleuchtung desselben) auf daß wir prüfen mögen/ welches da sey der gute wolgefallige und vollkommene wille GOttes.

(1.) Prüfen sollen wir/ ob unser gemüthe erneuert. Nicht sollen wirs oben hin prufen/ oder nachlesen/ in der H. Schrifft allein/ wie die Pharisäer und Schrifftgelehrten / sondern nach erforschen im geiste Christi; Wol wiederkauen/ zu begreiffen/ mit allen Heiligen/ welches da sey/ die breite/ länge/ tieffe und höhe/ Ephes. 3. v. 18. Wie dann der geist aus GOtt in vollkommenern Heiligen/ auch die tieffe der Gottheit erforschet/ 1. Cor. 2. v. 10. Wir sollen unsern lust am gesetze des HErrn haben! Nemlich im gesetze des geistes des lebens/ welches kein ende hat/ sondern sehr breit ist/ und bey dem zunehmen des lusts im selben das zunehmen in Christo ist/ Ps. 119. Aber da sind heut ins gemein die hertzen so dicke wie schmer/ wie daselbst stehet.

Prüfen / Wiederkauen Klauen spalten } muß nach dem geiste und innern menschen seyn / und nicht nach irrdischen sinnen.

Wiederkauen Klauen spalten/ was es bedeute.

Prüfen und unterscheiden / wiederkäuen/ und klauen spalten/ ist der reinen thiere zeichen/ und es muß beysammen seyn. Lev. 11. Pharisäer und Schrifftgelehrten geben wol ein prüfen für/ und auch eine übung nach äussern sinnen/nach welchen ein anzeigen eines urtheils und unterscheides bey ihnen ist / aber es kömmt nicht von erleuchten reinen hertzen / und lust im geiste / darum ist es unrein. Die H. Schrifft haben und bedencken sie wol/ aber nach vermögen irrdischer sinnen/ darum können sie geistliche sachen nicht geistlich richten / hangen mit dem unreinem thiere von der erden an dem im gleichniß.

Schein ohne krafft ist kein nütze.

Bey etlichen ist wol ein wandel/der einen schein eines geistlichen hat/ in verstellung äusserlich/ aber in veränderung innerlich / ohne ein rein hertz und geist/nach mancherley unreinen thieren/ (da auch etliche weder des wiederkauens/ noch klauen spaltens anzeichen haben) sind die nämen des thiers von der erden / das zwey hörner hat im gleichniß des lammes/ nemlich ein anzeigen eines Christenthums. Apoc. 13. v. 11. der geist des glaubens allein hat prüfen und unterscheiden beysammen / und den wandel im geiste 1. Cor. 11. 9. und 29.

Zur prüfung ermahnet der H. Geist im Paulo gantz ernstlich 1. Cor. 11. v. 29. und 2. Cor. 13. v. 5. und will/ daß man ohne dieselbige nicht mit andern das brod brechen solle; er bezeuget auch den Corinthern daselbsten / daß sie nicht des HErrn Abendmahl gehalten: weil sie es ohne prüfung und unterscheidung halten. Welcheshalber auch besondere gerichte Gottes an etlichen geübet worden/die eine gemeinschafft mit dem heiligen und reinen/ ohne prüfung ihrer selbsten fürgaben/ und also glissen in der gemeine / darinn GOtt auffseher * war / als drinn oder in und unter dem warhafftigen gemeinen nach gemeinschafft seines geistes in ihnen/ 1. Cor. 14. v. 25. Bedenck die figur im gesetze / da die unreinen das Osterlamm nicht mit essen dorfften/ noch die unbeschnittenen. Und 2. Cor. 13. v. 5. spricht Paulus deutlicher aus/ was man täglich prüfen solte / und sonderlich bey der gemeinschafft/ da er spricht †: versuchet euch selbsten / prüfet euch selbsten ob ihr im glauben seyd / ob JEsus Christus in euch ist / (als durch den warhafftigen glauben im hertzen wohnend und eingewurtzelt ist) und wo ihr euch nicht prufen könnet / so wäret ihr verworffen und also im gerichte und nicht unter der gnade / noch in derselben beweisung begriffen.

* Wie er ein scharffer auffseher sey / liese Heb. 2/6. 12. † Ephes. 3. v. 16. 17. Im glauben ist er/ welchen er auch wircket. Col. 2. v. 12.

GOtt ist ein Auffseher.

Eben dieser fleißige Apostel GOttes ermahnet die Galater / cap. V. §. 19. 21. daß ein jeder sein werck prufen solle / ob er nemlich ein gut werck in Christo seye zu guten wercken? Ephes. 2. v. 8. Zum Thessalonichern spricht der H. Paulus / 1. Thess. 5. v. 19. sie sollen die geister prüfen und nicht dämpffen; diese aber dämpffen und leschen sie aus: Erstlich / welche des H. Geistes gabe nicht fleißig in ihnen prüfen / und nach prüfung nicht unterscheiden von naturlichen gaben / noch dieselben erwecken/ 1. Tim. 4. v. 14. 2. Tim. 1. v. 6. darnach 2. auch diese / welche die gaben und gnade des Geistes in ihnen selbst gar nicht wollen erkennen/ (wie sie erkandt seyn will / auch der geringsten maß nach) sondern dieselbe in sich verstöhren / durch unachtsamkeit oder unglauben. 3. zum dritten / welche die gabe der gnade in andern nicht erkennen/ derselben offenbarung verhindern/ ihres dienstes nicht allein nicht wollen / sondern auch noch andere davon abhalten / daß sie solche nicht annehmen noch erkennen. Und 4. sonderlich diese / welche verfolgung wider die anrichten / welche die gnade der offenbarung bringen/ nemlich die offenbarung des geheimnisses der gottseligkeit und der boßheit. Der H. Johannes heisset auch die geister prüfen/ 1. Joh. 4. v. 1. Ob sie nemlich aus GOtt seyn oder nicht? welches aber zu prüfen ist / bey den früchten des geistes / Galat. 5. v. 22. deren vornehmste ist die liebe Christi und dann der mitglieder in Christo / auch der feinde; dann auch dieses/ so man Christum ehret und glorificirt/ seine person nicht auffldset / wie er nun in der herrlichkeit des Vaters ist / nach der ersten geburt aus den todten vollendet/ Joh. 15. 16. 1. Joh. 4. Bey dem geiste der offenbarung erkennt man die kinder des lichts / welchen Paulus den Ephesern wunschet / Ephes. 1. v. 17. und bey göttlicher weißheit die gnade/ Ps. 51. v. 12/;20. *

Geister soll man nicht dämpffen.

* wandel im { geiste / fleische } zeigt an { reinigkeit. / unreinigkeit.

Geistlicher und fleischlicher wandel worin sie bestehen?

Der Geist des Sohnes GOttes in uns / welcher uns zeugniß gibt/ daß wir kinder Gottes seyn/ Rom. 5. 26. Gal. 4. v. 1. 3. 6. kan uns dessen auch bezeugen/ und deren die aus GOtt zeugen und reden. Der geist der welt aber/ wie er nach gemeinschafft / und macht abscheulich was nach gemeinschafft des H. Geistes ist/ er macht/ daß man seine gemeine oder glieder und mitgenossen annimmt / wie sie in seinem reiche sind/ und sein reich in ihnen ist/ nach seiner beweisung in ihnen. Er treibt heut zu tage unter mancherley namen/ Pharisäer und Schrifftgelehrten anzunehmen / die ein bild oder einen schein bringen / als wäre es Christi / nach zweyen hörnern in gleichniß des lammes oder Christi/ Offenb. 13. v. 11.

Wir dörffen uns nicht mit Juden bey unser gleißnerey beschönen / daß sie das äussere alle gethan/ (ob sie gleich nicht alle/ sondern wenig unter ihnen geistlich waren.) Sintemal sie allein ein fleischlicher Israel waren / ein äusserlich volck / welches das im geheimniß fürbildete / welches nun offenbahret/ und weder da noch dort/ sondern nach geist und warheit GOtt dienen solte und

warde * als der HErr (aus dem sie alle und in dem sie alle seyn sollen) da er im fleische geoffenbahret / spricht / Joh. 4. v. 23. und ein schärffer auffseher im volck ist / das selbst in ihm ist / als im wahrhafften. Er siehet nach früchten seines geistes und nach ihme dem lichte in allen Joh. 15. v. 2. Heb. 2. v. 4. 12. v. 14. da muß prufung in allem seyn. 1. Cor. 2. v. 28. 2. Cor. 13. v. 5.

* Es gilt heute nicht was gestern gegolten hat / da das geheimnuß verborgen / und die zeit der unwissenheit war / Act. 17. v. 30.

Was kinder der offenbarung gewesen / die nemlich nach geiste und warheit kinder / und sich nach geiste und warheit offenbarten (in der offenbarungs zeit.) Dieselbigen sind in der liebe geheimniß blieben / * als darin / nemlich in Christo fürsehen / da alles was angedeutet ist im fürbilde / nach geiste und warheit in Christo ist / und was noch heute nicht nach geist und warheit in Christo ist / noch wird / das ists nicht vor GOtt / noch nach dem geheimniß seines willens in Christo; uñ weil es nichts nach dem geheimniß seines willens ist / so ist es verworffen und unter dem gerichte / als etwas wider seinen willen / oder wider das geheimniß seines willens / und gehört zum geheimniß der boßheit / die unter Christlichem scheine oder unterm scheine der gottseligkeit / lang heimlich und verborgen (oder unter dem thier / so zwey hörner im gleichniß des lammes hat) gewesen ist. Es soll nun ausgemustert oder ausgeworffen werden / als nicht in der meß-schnur begriffen / damit der tempel GOttes gemessen und die drinne anbeten / nach geiste und warheit / oder nach gemeinschafft des geists der warheit / in warhaffter heiligung. Apoc. 10. v. 7. 11. v. 11. 13.

Gleißner sind zu entdecken.

Da soll man aus und nicht eingehen unter den plagen / Apoc. 13. v. 8. Solche Gleißnerey-Christen soll man offenbaren / in der offenbarungs-zeit / sie nicht als einen GOttes tempel und kirche erkennen / noch sich mit ihnen / sie sind im bann / ein verschlossen aussätzig hauß / Lev. 13 und 14. v. 28. und bezeugen solches die kinder GOttes in ihrer absonderung / und daß sie eine zeitlang das stehen lassen / dabey die gleißner † gemein worden / davon sie dann schöne figuren und fürbilder im gesetze und Propheten haben / und also zeugniß gnug des unterlassens eine zeitlang.

* Ein anders ist vor der offenbarungs zeit / und ein anders darnach / da gilt das volck / das nach der offenbarung ein volck ist / nicht daß sie nach dem gleichniß ein volck seyn wil / die gerichte folgen der offenbarung / und ist alles unter dem gerichte was wider die offenbarung und nicht nach geist und warheit ist. Was sind die Juden heute / die geist und warheit verworffen und nicht darnach sind / ob sie wol etwa auch ein volck ꝛc. Wann nichts wäre / dann das anzeigen des eiffers GOttes / dort um der Juden willen im abfall über den tempel und äussern Dienste und thun / da doch (wie oben gesagt) die offenbarung / nicht also war und die offenbarung einen ernstlichen eiffer mit bringet. Es sind alle Christen / die nach den zweyen hörnern allem ein gleichniß sind / wie Sodomiter und Egypter / Apoc. 10. v. 7. 11. v. 11. 13. Von denen die gesandten GOttes (als Engel) ausführen solten / und nicht darein / und also nicht in den tempel unter den sieben plagen / nicht in den tempel Apoc. 15. v. 16. Sie sind alle wie Cain / Esau und Ismael / da sie am besten sind / ja wie nun die verworffenen Juden / als die ohne prufung und / ohne geistlich urtheil und unterscheid / und ist was alles sie im gleichniß thun oder brauchen / vor GOtt als wie Cains thun / eifferten sie gleich noch so fleißig darob / und halten darob wie sie wollen.

† Es ist der gleißner art / von anfang der welt / ob der gleißnerey zu halten / und sich nach derselbigen herfur zu ziehen; buhle und buhler sind heute in einem gerichte / die abgöttischen und abgötterey / sage man gleich noch so viel von dem / was GOtt oder der HErr Christus und seine Apostel mit unterscheide befohlen haben / ohn welchen nichts befohlen ist: Es geschehe dann nach unterschiede / nach der prüfung / nemlich nach geiste und warheit. Es ist alles heute wie der tempel / opffer / beschneidung / feste / und anders / unter dem verworffenen gesetzes-volcke. GOtt hat im N. Testament geist und warheit befohlen / und ist geist und warheit das gesetze / und nöthigste / und das einig nöthige im N. Testament / wer dasselbige uberstehet / verschluckt mit den Pharisäern Cameelen und säigt mückrn / Matth. 23. v. 24.

Ihre arth und weise /

Die Juden wolten sich mit dem gleichnuß reformiren / da ihre straff ihnen verkundiget wurde zu der Propheten zeiten / und also sich mit tincherey rechtfertigen; und das thun die heutigen Christen ins gemein auch / da doch GOtt nicht eiffert um das / was dusserlich / nach dem im gleichnuß nicht gethan ist / sondern daß man es ohne pruffung und ohne unterscheidung gethan / und daß man ihn dabey übersehen hatte. Ein hauffen zeugen der prüffung wolten wir noch finden, es ist aber bey dieser furgenommenen kürtze gnug. Die Pharisäer und Schrifftgelehrten im A. Testamente / haben nicht so groß gerichte auf ihnen / als die heutigen / welche zwar das im gleichniß auffgetrieben oder dazu ermahnet haben / und dabey auffgehalten / und so wol als diese in der offenbarungs-zeit / darbey verwirrten / nemlich solche / welche geist und warheit schon erkant und Christum angenommen hatten / davon in Pauli sendbrieffen und der Apostel geschichten; ja / sie waren aber eines figurlichen stuhls diener und darunter hertomen. Diese aber wollen des N. Testaments diener seyn / und solten so viel aus dem buchstaben des N. Testaments wissen können / daß den Christen nicht unsere geberden und ceremonien geboten / noch das in gleichniß und zeichen also befohlen zu thun / als wol geist und warheit / daß allein der glaube gelte / der durch die liebe thätig ist, das beschneidung sey wie die vorhaut / ohne die im geiste / und Christus alles in allen sey / und alle in ihm nach prüffung seyn müssen ꝛc.

heucheley der Christen.

Es ist (spreche ich) unserer Pharisäer und Schriftgelehrten treibung viel eine schwerere sünde und viel ein schwerers gericht und urtheil unter den 7. plagen. Sie * sind mit ihren gemeinden die 5. thörichten jungfrauen / welche sich versäumen / bey den zweyen hörnern im gleichniß des lammes / und desselben 7. augen und hörner nicht achten der gaben des H. Geistes / welchen noch das öhl in den lampen / und das leuchten ist / Matth. 25. v. 8. Apoc. 4. v. 5. 5. v. 6. Sie sind auch der knecht / der nicht wuchert bey der gabe der H. Schrifft / sondern den geist der offenbarung verachten / nach welchen das wuchern ist / und das herfürbringen altes und neues aus dem schreine des hertzens / darin Christus das licht und sein geist ist / Matt. 13. v. 52. uñ also dem wuchern nach das üben und prüffen / was man nemlich sey und habe

Thörichte jungfrauen / wer sie seyn.

habe aus GOtt in Christo / und wie man dabey zugenommen habe/ von glauben in glauben/ von erkäntniß in erkantniß / von liebe in liebe/ Ephes. 3. v. 16. — 19. Sie meynen/ sie haben etwas weil sie die H. Schrifft wissen/ sie haben aber vor GOtt nichts/ und so sie todt sind/ so fallet ihr todter glaube dahin/ wird ihnen also/ so wol hie noch im leben / als hernachmals / genommen das sie haben. Matth. 25. v. 29.

Wie es ihnen gehet

* O wie schwer heulen und nachschreyen wird über sie seyn / und ihr aller heulen wie Esaias Heb. 12. v. 16. 17.

Was † sie meynen/ das sie haben / wird nichts seyn/ ob es wol etwas wäre/ so sie wucherten oder zunehmen im geiste; wir lesen in der Kirchen-historie/ daß/ nachdem sich die mächtige beweisung der krafft und geistes eingezogen hatte / und die anfahende glaubige / welche zwar zum theil von warhafftig gläubigen eltern gebohren waren / und geistliche ubungen schon liebten / aber nicht solche kräfftige beweisung in ihnen prüfften / also daß sie ihres himmlischen beruffs / und neuen geburt nicht also gewiß/ noch die diener des geistes ihrenthalben, wie zuvor die Apostel der beweisung nach in ihrer zeit / oder daß sie sich nicht in Christo also prüfen könten und nach geistlichem urtheil und unterscheide nicht also geübt waren / daß dieselbe GOtt gefürchtet / und sich geschämet unter die gemeine GOttes einzumischen / mit ihnen der hohen geheimnüssen zu geniessen/ oder der Sacramenten zu gebrauchen / also daß treffliche personen mit der tauffe still gestanden auch des brodbrechens sich unwürdig geachtet * unter welchen viel märtyrer / ohne die äussere tauffe und brodbrechen/ worden sind. Davon sind auch exempel / 1. Cor. 15. v. 29. Die ungetaufft / und doch als liebhaber Christi gestorben. Es sind die Apostel nicht so gäh gewesen mit dem auffnehmen: Wiewol was nach der sonderlichen beweisung der krafft und geistes zu ihrer zeit sich offenbahrte/ und den ungewöhnlichen glauben annahm / der Sacramente begehrten / sie dieselben ihnen nicht abschlugen / doch der prüfung (ob sie nemlich in wahrhafftem glauben stünden) sie wol erinnerten. Actor. 8. v. 37.*

Ungetaufte Märtyrer.

† Gottsfürchtige hüten sich für gleißnerey / leichtfertige aber treiben dazu / und richten sie auf mit gewalt.

* Liß / wie Paulus ermahnet / daß man sich prüfe/ ob man im glauben seye: Es sind auch die klöster auffkommen / der sondern absonderung halber unter den Gottsfurchtigen/ als die gemeine kirche nach und nach verdächtig worden / die heut offenbaret ist. Was soll man dann heute thun? Nicht darein gehen. Apoc. 15. v. 8. sondern daraus. Apoc. 18. v. 4.

Kirche wo sie sey?

Wohin soll man heute gehen / so man ausgehet? in die wüste mit dem weibe/ das gebohren hat/ klagen (nicht leichtfertig seyn / sondern nichts seyn wollen) die verwüstung bekennen und beweinen. Klagl. Jerem. durchaus Apoc. 12. v. 6. Sintemal dann die ersten Christen so sorgfältig gewesen sind / und die gerichte GOttes gescheuet haben/ nach welchen er sich in gemeinden der Heiligen bewiese / warum solten wir dann in unserer zeit/ unter den 7. plagen und grossen gerichten/ * so frech seyn in tempel zu gehen/ oder mit so frecher stirne mit den eingebildeten zweyen hörnern / die allein in gleichniß des lammes sind / unser haupt erheben/ so doch das aussere thun / ohne prufung in Christo/ nichts dann gleissnerey ist.

* Das verschlossene hauß / das aussätzig ist / thut man vor den 7. tagen und unbesehen nicht auf. Sieben tage bedeuten unter einander auch rechte und gnugsame prüfung im lichte. Lev. 13. v. 14. Apoc. 13. v. 15.

Wir hören unter allen secten vom abfall sagen und vom streite bey solchen 2. hörnern im gleichniß (dabey doch der abfall mercklich geschehen und gleißnerey auffgerichtet ist) daß einer den andern dabey richtet und urtheilt/ sich selbsten aber wenig ob sie in gemeinschafft der 7. hörner des lammes seyn? Es will ein jeder unter dem bilde seyn / das nach solcher einbildung ist/ und zu kauffen und verkauffen macht haben. Ein jeder will seinen namen erhalten/ oder einen namen eines Christen haben / nach seiner irdischen sinne gutdüncken/ und daher sind die namen des thiers von der erden / nemlich des irdischen sinnes/ bey den H. Schrifften und Sacramenten Apoc. 13. v. 11. Was ists dann wunder/ daß so viel unter den plagen † des geistlichen Egypten ergriffen / und im rothen meere mit ihnen ersauffen / nemlich im falschen eyffer wider die / so von ihnen, oder von der gleißnerey ausgegangen sind. Es ist aller secten arbeit nur gleißnerey auszurichten / bey ihnen zu behalten / man sey in Christo oder nicht. Sie wollen auch das weib nicht in der wüsten still seyn lassen/ Apoc. 12. v. 6. Israel/ da er aus Egypten zog/ muste vor in der wüsten still halten/ das gesetz empfahen und nicht jähe fort ziehen/ bedencke das geheimniß. *

† Ursach aller plagen. * Geistlich urtheil und unterscheid bringet hindurch.

Die kinder Israel/ da sie aus Babel giengen / nahmen gantz ernstlich die prufung vor, und wolten nicht mit den Samaritern bauen / und erforschten/ welche frembde / und nicht aus Israel herkamen. Sie sonderten die frembden weiber und kinder ab/ &c. aus sorge und göttlicher furcht/ daß sie nicht ihrer vater missethaten und unachtsamkeit erneuerten / und von neuem in GOttes straffe und gerichte fielen / davon siehe in Ezra und Nehem. Was thun aber die Babylonische Christen / Apoc. 14. 15. 16. unter so viel schwererm abfall / dann der im A. Testament war? Sie wolten sich nicht schamen lernen/ noch GOtt furchten / frembde pflantzungen * kinder und weiber / (kirchen oder gemeinden) nicht lassen fahren / sich nicht ernstlich prüfen / wie das N. Testament sonderlich erfordert / und neuigkeit nach geiste und warheit haben will. Jerusalem wird mit laternen gesucht/ Zeph. 1. v. 12. kinder des lichts will GOtt haben / davon ersuch die H. Schrifft. Daß die kirche Babel/ und also unser zeit sey/ liß Offenb. 14. 15. 16.

* Matt. 15. liß von fremden pflantzen der kinder.

Paulus 1. Cor. 1. v. 14. * dancket GOtt / daß er wenig getaufft / und spricht/ daß ihn der HErr nicht gesandt habe zu tauffen/ sondern das Evangelium zu predigen/ und dasselbe/ nach beweisung der krafft und geistes/ darin auch das Reich GOttes (so die Apostel verkündigten) stünde / und nicht in aussern worten/ 1. Cor. 1. v. 18. v. 20. so gar fürsichtig und gottesfürchtig war Paulus / auch in der zeit/ die doch weit gnadenreicher war/ dann die unsere ist / nemlich nach beweisung des gnadengeists und kraft. Er beschlosse sich/ keine fremde in das hauß Gottes zu führen (das die versamlete gemeine im H. Geist war) sondern was im geiste beschnitten

schnitten und geheiligt war/ was sich prüffen und unterscheiden/ oder geistliche sachen geistlich richten konte. Davon er in seinen sendbriefen viel meldung thut/ welche geschrieben an die gemeinschafften im H. Geiste/ unter welchen etliche träge worden / etliche vom satan hinterschlichen / und sonst das geheimniß des abfalls in ihnen sich erzeigte / besonders auch bey der ausseren tauffe und brod-brechen. †

*Es war doch Paulus im beruffe nicht weniger / dann die andern Apostel / hatte gleiche macht/ darin er auch etliche tauffete.

† Er hatte solche/ die er strafte / nicht also im Anfang erkannt/ sondern nach einer andern erzeigung auffgenommen. Sorgte nun Paulus des abfalls / also auch des mißbrauchs und des geheimnisses der boßheit einbruch / welches er auch im geiste mit Johanne klärer dann andere Apostel gesehen und dafür gewarnet / (auch deßhalben selbst gewarnet gewesen ist) was solten dann wir thun ? da der abfall nun in der offenbarung und so greifflich ist/ daß der greuel mit augen/ohren/ und äusseren sinnen geprüfft werden kan/ weil nur die H. Schrifft mit wenigem bedacht lieset / und das erste Christenthum bedenckt. Aber fur dis narratur fabula.

Zerrüttung und verwüstung in der kirchen woher sie komme.

Es wollen wenig gewarnet / jeder ein Christ ohne prüfung seyn / da ist kein unterscheid nach geistlichen gaben / drum auch solche zerrüttung und verwüstung zunimmt / es ist alles voll plagen des geistlichen Egypti * da jeder mit gewalt nur eingehen und wenig ausgehen wollen. Ein jeder will gahe wieder rein und sauber seyn / ist aber nichts dann gleißnerey / und macht andere mit ihm zu gleißnern / und solches ist der abfall. Scham dich du tochter Babel.

* Aller plagen ursach ist/ daß man nicht ausgehen wil/ nicht ausgehen will lassen / siehe Exod. 3. 14.

Geistliche tempel-steine.

Aber dem HErrn seyn die lebendigen steine in der zerstreuung befohlen / der sie doch gesamlet hat in ihm/ oder im geheimniß / auch bald offenbaren wolle nach mächtiger erweisung des geistes der offenbarung in ihnen/ darzu er schon einen anfang gemacht hat / und der prusung nach einen grund in etlichen geleget / nemlich des tempels / darein doch noch niemand/ unter den plagen/ gehen kan/ biß sie vollendet/ Apoc. 15. v. 8. Es sind steine des tempels / aber vor uns nicht beysammen zum eingange und anzeigen eines hauses ꝛc. Der tempel der hütten des zeugnisses/ welcher im himel zwar auffgethan * sind die glaubige in welchen das zeugniß JEsu / nemlich der geist der offenbarung sich erzeigt/ aber sie müssen unter den plagen gedult habē/ der bau stehet still und wird gehindert/ wie bey der figur des zum andernmal auffgebaueten tempels zu sehen/ (als im fürbilde) da die Juden/ welche zum anfange aus Babel gegangen / nicht konten fortkommen mit dem bau/ aber auch nicht wieder hinter sich in Babel giengen/ noch leichtfertig ihn unterliessen) und wie der satan dort allerley eingestreuet/ in gleißnern: also heute auch/ da die gleißnerey überhand haben will / davon oben gesagt. Doch mögen wir zusehen / daß wir nicht straffwürdig werdē/ wie jener etliche/ die ihr hauß bauten/ ihnen nichts abgehen liessen/ ohne betrübung / oder unachtsam warē/ daß das hauß Gottes noch wuste lag / und also ihre hand sincken liessen in trägheit/ davon in Propheten/ besonders Hagai. 1.

* Da wir mit Christo in das himmlische versetzet/ da haben wir eine offene thür/ wir sind im himmel/ und sind die hütten/ auch tempel / und ist in uns das zeugniß des H. Geistes (der da bezeuget die warheit wider die lügen) als im tempel des H. Geistes/ der ein Geist der offenbarung ist. Wir solien uns selbsten bauen zum geistlichen hause/ zu einem tempel im HErrn † nemlich nach ubung in geistlichen gaben / oder gaben von oben herab. 1. Tim. 4. 2. Tim. 1. und uns also schicken und zu lebendigen steinen bereiten/ zum heiligen priesterthume / zu opffern geistliche opffer/ Ps. 102, 1. Pet. 2. einer dem andern dienen mit seiner gabe / damit das tägliche opffer / davon Petrus sagt/ wieder angerichtet werde / welches lang unter den gleißnern auffgehalten gewesen / Dan. 11. 12. Nun der HErr wolle noch zum andernmal seine hand ausstrecken / als er im Propheten verheissen / und auch die figuren anzeigen. Seine hand aber ist die beweisung und mitbeweisung seiner krafft und geistes.

† Der figur geheimniß. 1. Pet. 2.

O HErr JEsu Christe / beweiß dich zur rechten GOttes / da du der leibhaffige tempel aller völle der Gottheit bist, und beweiß dich in den deinen hie / als in gliedern des tempels * des leibes deiner gemeine / so wird das Jerusalem erscheinen / und die völcker zulauffen / und die welt erkennen / daß du HErr und GOtt alles in allen bist/ Amen/ Halleluja.

* Die glieder hie erscheinen nicht allezeit / als ein leib der gemeine.

Der HErr mein friede und gerechtigkeit/ er lasse mich in ihme überwinden / durch bestandigen glauben / und durch alle plagen und gerichte hindurch dringen. Amen.

Ende der Schwenckfeldischen sachen.

NUM. XXV.

Carlstats lob von Bucero und Capitone.

Carlstats lob unter Reformirten.

Was die Reformirten gleich anfangs von Carlstaden gehalten haben / ist über die in der historie befindlichen urkunden auch aus folgenden briefen zu ersehen, welche Hottingerus aus den eigenhändigen schrifften Buceri und Capitonis (welche dazumal in Straßburg gelehret) angeführet hat T. IIX. Hist. Eccl. P. IV. c. 5. pag. 252. seqq. Weil bey uns keine hoffnung ist / diesen unsern bruder (Carlstat) zu versorgen / haben wir es vor gut angesehen, ihn zu dir zu schicken/ als der du eine grössere erndte hast bekomen; dahero bitten wir dich/ daß du ihn dir lassest anbefohlen seyn/ als einen, der nicht nur durchs creutz wol“ geprüffet ; sondern dessen leben und sitten wir“ auch so genau erkant haben/ daß wir kein bedencken tragen dich zu versichren, daß du Christi ehre“ sehr befördern wirst / wenn du ihn zu einem kirchen-dienst hilffst. Er war vor diesem ein wenig frech / in dem er mit dem allerfrechesten“ Luthero conversiret und gespeiset / und ihm“ auch sonst seine sachen glücklich von statten“ gangen / welches den bescheidenen menschen“ leicht etwas hochmüthig hat machen können.“ Nun ist er durch langwierige verfolgung / und“ erdultung allerhand schwerer zufalle so ge-“ schmeidig und zahm worden / wie auch den al-“ Demuth. lerchristlichsten meynungen zugethan / daß“ wir gewiß wissen / du werdest dich über ihn ver-“ wundern müssen. Du darffst dich auch nicht“ befürchten / daß er fremde lehren habe / denn er“ stimmet mit uns in allem über ein / und lehret“ eben das mit uns/ auch von der tauffe. Daß“

er von

"er von Zurch weg gereiset / und dir nicht zuge-
"sprochen / da er doch etliche jahr daselbst gewe-
"sen / wird er dir eine solche ursache sagen / aus
"welcher du gnugsam erkennen wirst / daß es nicht
"aus einigem abscheu vor dir geschehen / und
"auch nicht / daß er es mit einer gewissen parthey /
"welche sich damals hervor thun wolte / gehal-
"ten. Nun zweiffeln wir nicht / er werde bey dir
"nicht geringe zuneigung finden / weil er nicht
"nur den vertheidigern des nunmehro wieder neu
"auffgegangenen Evangelii treulich beystehet / son-
"dern auch vornemlich / obwol nicht mit so gros-
"ser bedachtsamkeit / als muth den grund alles
"aberglaubens / nemlich den irrthum vom A-
"bendmahl zu bestreiten angefangen hat; Und
"eben deßwegen hat er bißhero solche dinge / und
"zwar von seinen brüdern / welches ihn am mei-
"sten krancket / leyden müssen / welche mit wor-
"ten nicht gnugsam können ausgedrucket wer-
"den. Gewiß / so wir jemanden um Christi wil-
"len freundlich und liebreich auffnehmen sollen /
"so sind wir es ihm schuldig / zumal zu dieser zeit /
"und weil er von so beständiger und ungeheu-
"chelter GOttesfurcht ist / durch so vieles creutz
"und elend geübt / um Christi willen fast über-
"all verjaget / und der auch von denen so hefftig
"angefeindet und gehasset wird / die sonst das
"ansehen haben / als wenn sie sich am meisten um
"Christum verdienet machten. Doch hievon ha-
"ben wir dir mehr als zuviel berichtet / massen du
"ja die allergeringsten knechte des Christlichen
"heeres / geschweige einen solchen mit ungemeiner
"gütigkeit auffnimmest und ihnen beförderlich
"bist. Von dem unsinnigen wüten der Luthe-
"raner ist nicht nöthig dir etwas zu schreiben /
"weil es aller frommen leute vermuthen über-
"trifft / es wird von sich selbst fallen.

leyden unter den Lutheranern.

Lutheraner wüten unsinniglich.

"Der nach Lutheri willen verjagte Carlstadt /
"weil er biß dato der warheit vom Abendmahl
"zugethan ist / hat uns sehr wohl gefallen / als
"er sich etliche tage bey uns auffgehalten. Es
"scheinet / als wenn er von harter natur und sinn
"sey / jedoch von gutem gemüth / das mehr auff
"die erbauung als auff secten siehet. So viel
"kan das liebe creutz ausrichten / durch welches
"er seinen glauben sehr gestärcket. Allhier ist kei-
"ne hoffnung / vor ihn einen dienst zu bekommen /
"weil wir jetzo fast nur erst eine stadt inne ha-
"ben; dem die übrige herrschafft / welche doch
"sehr gering ist / haben wir schon versehen. Nun
"ist es schwer eine familie zu ernehren / wenn der
"haußvater keine mittel hat nahrung und un-
"terhalt zu schaffen. Du wirst nichts an ihm
"verlangen / als des vaterlandes art und sit-
"ten / welche er anzunehmen sich wird angelegen
"seyn lassen. Wenn er etwa auff einem
"Mäyerhofe könte verpfleget werden / so würde
"er sein leben daselbst fein führen können. Er
"nimmt mit wenigem und geringem vorlieb. Es
"dauret uns der mensch sehr / nur wegen der un-
"billigkeit der Lutheraner / welche ihm erschreckli-
"che laster andichten / indem sie alle menschliche
"liebe / geschweige glauben / von dem sie doch
"am meisten rühmen und pralen / aus den au-
"gen setzen; aber sie suchen nichts weniger zu
"erlangen als diesen; es müste denn das ein
"glaube heissen / wenn man die unschuldigen mit
"so bösen practicken beleydiget. Ich weiß / was
"sie von dir ohne scham vorgeben / und was vor
"schändliche sachen Lutherus von uns und Oe-
colampadio an unsern Rath geschrieben / wel-
che er auch zu Marpurg öffentlich von mir ver-
sichert hat. Dieses dienet mir zu einem beweiß /
weßwegen ich mich durch ihre anklage nicht be-
wegen lasse. "

Creutz was es vermöge.

NUM. XXVI.

Thomæ Müntzers schrifften.

Wiewol die schweren mißhandlungen und Excesse des in der historia gnugsam beschriebe-nen Thomæ Müntzers an sich selbst unlaugbar und entsetzlich sind / so möchte doch ein in den wegen GOttes geübter leser etwan aus folgen-den schrifften desselben ersehen / wie GOttes Geist ihm nicht gäntzlich entstanden sey / daß er nicht bey ihm auch angeklopffet / und ihn zu et-was gutes getrieben habe. Also / daß er aller-dings dem folgenden schrecklichen fall wohl ent-gehen mögen / wenn er des Heiligen Geistes re-gierung gefolget hatte:

Erstlich dieser Müntzer hat eine beschreibung von seinen anstalten im Kirchen-dienst bey seiner gemeine zu Alstadt heraus gegeben / in welcher unter andern folgendes merckwürdig scheinet / von lesung der heiligen Schrifft und begehung des Abendmahls.

Ordnung und berechnunge des Teut-schen ampts zu Alstädt durch Tho-mam Müntzer / Seelwärtern / im ver-gangenen Ostern auffgericht 1523. Gedruckt zu Eilenburg.

Es ist zu wissen / daß wir allezeit ein gantz "Capitel an statt der Epistel und Evangelium "lesen / auff daß die stückwerckische weise damit "verworffen werde / und daß die H. Schrifft der "Biblien dem volck gemein werde / ja auch die "abergläubischen oder geberden im selbigen hin-"fallig werden durch stätiges anhören der Göt-"lichen wort / und diß alles doch mit sanfftem "und gelindem abbrechen bemeldter Ceremoni "en / also gelinder werde alle frechheit / und die "leute mit gewöhnlichem gesange in eigenen spra-"che geleitet werden / wie die kinder mit milch er-"zogen / und doch ihrer bösen weise keine statt ge-"geben werde / ob man wol viel argerniß im ge-"gentheil vorträgt. "

Zum siebenden / auff daß wir solche hohe "machtige anfechtung mögen gedultig tragen / "nehmen wir die weise / die JEsus Christus "der Sohn GOttes befohlen hat seiner Kir-"chen zu halten / seiner dabey zu gedencken / durch "alle trübsal / auff daß unsere seele verschmachte / "und hungerig werde nach der speise des lebens. "So ist uns vonnöthen auffs allerherrlichste "zu halten die allerherrlichsten worte Christi / "alle menschen vom ankleben dieses lebens zu wei-"sen durch den / der sein gedächtniß / wesen und "wort will in die seele des menschen haben. "Nicht wie im vieh / sondern als in seinem tem-"pel / welchen er gantz theuer erarnet hat mit sei-"nem kostbarlichen blut. "

Die andere schrifft ist folgende; und zwar erstlich der titel:

Von dem gedichteten glauben / auf nächste Protestation ausgegangen / Thomæ Müntzers / Seelwärters zu Alstädt / 1524. Thomæ Müntzers schrifften.

Von dem gedichteten glauben der Christenheit.

§. 1.

Glaube was er sey.

„Der Christen glaub ist eine sicherung auffs „wort und zusage Christi sich zu verlassen / Esa. „LIII. Rom. X. Soll nun jemand das wort „fassen mit rechtschaffenem ungedichtetem her„tzen Matth. XIII. Luc. IIX. Marc. IV. so muß „sein ohre zu hören / gefegt seyn / vom gethön der „sorgen und lüste; denn gleich so wenig / wie der „acker ohne die pflugschare vermag verman„nigfaltigten weitzen tragen / gleich so wenig „mag einer sagen / daß er ein Christ sey / so er „durch sein creutz nicht vorhin empfindlich wird „GOttes werck und wort zu erwarten. Luc. IX. „1. Tim. I. Psal. CXXIX. Luc. XII. In sol„cher erharrung erleidet der auserwählte freund „GOttes / das wort ist nicht der gedichten zu„hörer eines sünders / ein emsiger schüler seines „meisters / welchen er mit ungespartem fleiß al„lenthalben ansieht / auff daß er ja möge nach „seinem maaß in allem dem meister vergleichet „werden. Jac. I. Matth. XXIII. Luc. VI. Joh. „XIII. Eph. IV. Rom. IIX.

Zeugnüß von Christo.

„2. Was ein mensch höret oder siehet / das „Christum weiset / nimmt er an zum wunder„barlichen gezeugniß seinen unglauben dadurch „zu verjagen / zu tödten und zu malmen / Joh. I. „Psal. XIIX. Rom. V. Hebr. IV. In der mas„se sieht er die gantze heilige Schrifft / wie ein „zweyschneidendes schwerdt; denn alles / was „darinnen ist / ist darum / daß es uns allezeit ehe „würgen / denn lebendig machen soll / 2. Cor. III. „Deut. XXXII. 1. Reg. II. Ein unversuchter „mensch / daß der mit Gottes wort viel pochen „will / wird nichts ausrichten / denn wind fan„gen. Ecclesiast. XXXIV. Psal. I. Nach dem / „daß GOtt alle seine auserwählten auffs höch„ste von anbegin versucht hat / Prov. XXV. „1. Pet. I. Sap. III. und sonderlich seines eini„gen Sohnes nicht verschonet hat / Rom. VIII. „1. Pet. II. auff daß er das rechte ziel der seligkeit „solte seyn und weisen den einigen weg / den die „wollüstigen Schrifftgelehrten nicht finden „mögen / Matth. VII. IIX. IX. XXIII. al„so leichtlich nicht zum glauben kommen / wie „die leute davon ruhmredig seyn / 1. Petr. 1. „so viel ist ihr glaube hinterlistiger und gantz „gedichtet / es sey denn / daß sie ihres glaubens „ankunfft und rechenschafft geben / wie von „allen / die in der Bibel stehen / geschehen ist / „Ecclesiast. XIX. 1. Petr. III. Ist es nimmer „möglich / daß man solche wahnsinnige und „gutdünckische menschen solte vernünfftige „Heyden / geschweige dann Christen heissen / 1. „Tim. III. Rom. XV. Solche leute seynd / die „sich in den Engel des lichtes schwinden / vor „welchen wir uns sollen hüten / wie vor dem „Teuffel / Jerem. XXXI. 2. Cor. XI.

Von versuchungen / was sie nutzen.

„3. GOTT liesse Abraham darum elen„de und gelassen werden / daß er an keiner „creatur / sondern an Gott allein solte sicher seyn / „Rom. IV. Genes. XII. XIII. XIV. XXII. „Darum ward er mit der zusage GOttes ge„peiniget / so sie nun schier solte angehen / fur „der zusage Psal. CXIIX. Psal. XXXV. Er „ward gepeiniget in ein fremdes land zu wan„dern mit weit erstrecktem trost / welchen er „nach dem licht der natur weitläufftig befand / „wie es der H. Stephanus den zarten spitz„fingerischen schrifftgelehrten in geschichten der „gebotten GOttes vorwirfft / Act. VII. Ver„dammte menschen wollen allezeit sich in sich„selbst fürhalten / und nichts desto weniger den„hochgelassenen Christum fassen / Sap. VII. Phi„lipp. III. Eph. III. Das zehende und eilffte ca„pitel verfassen das zwölffte des buchs der„Schöpffung / da alles gegen einander gehal„ten wird / daß Abraham nach grossem jam„mer und erbseligkeit ward würdig / daß er den„tag Christi mochte sehen / Joh. XII. Denn„GOtt hat von anbegin keine andere weise da„zu gehabt. Ist das licht der natur in Abraham„also ernstlich vertilget / was muß in uns gesche„hen. 1. Cor. II. Luc. II. Ps. I. Matth. V. Joh.„IIX. Luc. XXII. „

4. Moses, der das erkäntniß des falschen lich„tes der (**hier ist eine zeile im exemplar„weg gerissen**) denn in ihm muste der unglau„be gantz höchlich zuvor erkannt werden / solt er„anders ungedichtet sich auff GOtt verlassen / „daß er sicherlich wüste / daß der teuffel ihm kei„nen hund vorn lerben schlug. Möchte doch„Moses GOtt für einen teuffel haben gehalten / „wenn er der creatur hinterlist / und Gottes einfäl„tigkeit nicht erkannt hätte / nach der ordnung / „die in GOtt und creaturen gesetzt ist. Wenn„schen die gantze welt etwas annimmt / wie von„GOtt / kan es doch den armgeistigen nicht stil„len / er befinde es denn nach dem betrübniß. „Gen. I. Luc. IV. Esa. LXI. „

Von den geistarmen / was sie tröste.

5. Auffs kürtzte durchsehe ein jeder frommer / „bydder (biedermann) außerwählter die Biblien„ohne groll sonderlichs gesuchs / so wird er be„finden, daß alle Vätter / Patriarchen / Prophe„ten / und sonderlich die Apostel / gantz schwerlich„zum glauben kommen seynd. 1. Cor. X. Eph. II. „Matth. VIII. XI. Keiner hat wollen hinein pla„tzen / wie unsere wahnsinnigen schweine / die sich„vorw sturmwind / prausenden bulgen / und vorm„gantzen wasser der weißheit entsetzen; denn ihre„gewissen mercken wol / daß sie zuletzt in solchem„ungewitter werden verderben. Matth. VII. Eccl.„VIII. Darum seynd sie mit allen ihren verheis„sungen gleich einem närrischen mann / der auf„den sand bauet / da fallen alle gebäude runter / „Prov. X. Matth. VII.

Bibel wie sie zu gebrauchen.

6. Die boten GOttes hatten den träger des„Evangelii selbst gehört / und Christus sagt zu„Petro / daß ihms weder blut noch fleisch hätte„offenbahret / sondern GOtt selber. Dennoch„vermochten sie an keiner zusage zu halten / dann„mit schamroth werden / und lästerlichem hinfal„len / auff daß ihr unglaub (**hier mangelt ei„ne zeile**) da er erstanden war / meynten sie / es„wäre ein gespenst / oder betrügniß / und wir„unversuchte menschen halten also viel von uns„selber / da wir uns mit gedichtetem glauben / „und mit ausgedichteter barmhertzigkeit GOttes„behelffen / und nehmen eine natürliche promis„sion oder zusage / und wollen damit den him„mel stürmen. Ach nein / allerliebsten Christen / „last uns die H. Biblien darzu nützen / da sie zu„geschaffen ist / zu tödten (wie obgesagt) und„nicht lebendig zu machen / 2. Cor. III. Psalm„CXIIX. Es. XXIIX. wie das lebendige wort / „das eine leere seele hört. Last uns nicht ein„stücke hier / das andere dort nehmen / sondern in„das leere des Geistes / und nicht des fleisches sol„ches zusammen fassen / welches in allen orten „

der

»der schrifft zu warten ist / daß sie tröstet / und er-
»schrecket. Luc. II. 1. Reg. II. wo der hinterlistige
»glaube zu boden nicht entdeckt wird / nimmt
»man immer das äusserliche wort an / aber in
»dem ungewitter feilt es der thür / Luc. IIX.
»March. XIII. Marc. IV. Darum müssen die
»leute in die allerhöchste unwissenheit und ver-
»wunderung bracht werden / sollen sie ihres ge-
»dichteten glaubens anderst loß werden / und mit
»dem rechtschaffenen glauben recht unterrichtet
»werden / Ps. CXIIX.

»7. Einem rechtfertigen Prediger seynd die
»wort GOttes nicht mit honigsüssen worten
»und heucheley in den mund gesetzet / sondern
»mit einem inbrünstigen und rechten ernsten eif-
»fer Jer. I. Joh. II. Ps. LXVI. die gedichteten
»Christen auszuwurtzeln / zu brechen / zu verstreu-
»en / und zu verstöhren allen ihren böswichtischen
»glauben / den sie durch hörsagen oder aus den
»büchern von menschen gestohlen haben / wie tü-
»ckische diebe Jer. XIII.

»8. Dieweil die arme / elende / erbärmliche /
»jämmerliche (**mangelt eine zeile**) dieweil
»sie unter der gestalt des wahrhafftigen glau-
»bens / gleichwie mit einem schand-deckel / ihren
»gedichteten glauben nicht will lassen wegthun /
»ist ihr weder zu rathen / noch zu helffen / Esa. VI.
»Luc. IIX. Matth. XIII. Marc. IV. Matth. IX.
»Ist aller gebrechen im selbigen / daß keiner den
»Turcken / Heyden / Jüden / und allen unglau-
»bigen will in der ankunfft seines glaubens gleich
»seyn / sondern ein jeder mutzet und putzet sich mit
»seinem glauben und wercken / welcher beyder er
»weder grund noch boden weiß. Darum ha-
»ben unsere groben tülpelischen väter alle welt
»(ohne sich allein) dem teuffel gegeben / und nie-
»mand die rechenschafft gestanden / damit allen
»secten oder theilungen ursach gegeben / den meh-
»rern theil der ceremonien / kirchen-gebärde hal-
»ben (unangesehen weder gedichteten noch rech-
»ten glauben) uneins worden seynd. 1. Tim. I.
»Luc, XIIX. Act. X. Rom. XI.

»9. Von solchem mißfallendem greuel zu helf-
»fen der elenden groben Christenheit / muß vor
»allem einem ernsten prediger zugehören / der mit
»Johanne dem täuffer erbärmlich und kläglich
»schreye in dem wüsten / tollen / tobenden hertzen
»der menschen / Ps. CXIIX. Joh. III. Es. XL.
»Ps. LXII. auff daß sie die weise im werck GOt-
»tes lehren / wie sie GOttes worts mögen em-
»pfindlich werden nach mannigfaltiger bewe-
»gung / nach welcher angezeiget wird der brunn
»der seligkeit / der Sohn GOttes / wie ein mil-
»des lämmlein / das seinen mund nicht auffge-
»than hat / da es geschlachtet ward / Ps. XXIX.
»Ps. LXVIII. Ps. XXXV. Joh. IV. Esa. LIII.
»und so die sünde der welt getragen hat / daß
»wir mit ihm schaafe unseres todschlagens den
»gantzen tag durch und durch sollen wahrneh-
»men / wie wir in unserm leyden nicht sollen mur-
»ren und kurren wie greinende hunde / sondern
»wie schaafe seiner weide / die er uns mit dem sal-
»tze seiner weißheit im leyden / und nicht anders
»porträgt. Rom. VIII. Ps. XLIII. Esa. V. Matth.
»XX. Ps. XCIV.

Wer der geduld im leyden.

»10. (Mangelt die erste zeile) die schafe werden
»durch böse weide vergifftet / aber durch das saltz
»gespeiset; daß man einen süssen Christum der
»fleischlichen welt prediget / ist die höchste vergiff-
»tung / die von anbegin den schäflein Christi ge-

Vergiftung der seelen.

geben ist / denn durch solches annehmen will der-
»mensch GOtt formig seyn / so er nimmermehr
»will / auch gantz nicht begehrt / Christformig
»zu werden / auch zum allerunterstен / ist er ihm
»selber nicht ähnlich. Sondern wie ein mol-
»chelein oder panterthier unbeständig in allem sei-
»nem fürnehmen / Jer. XIII. Darum hat Chri-
»stus mit fleiß gesagt / meine schaafe hören meine
»stimme / und folgen nicht nach der stimme der
»fremdlingen Joh. X. Der ist ein fremdling / der
»den weg zum ewigen leben verwildert / läst die
»dorn und disteln stehen / Prov. X. Sap. X. Prov.
»IX. und spricht / glaube / glaube / halt dich fest
»fest mit einem starcken glauben / daß man pfäle
»in die erde damit stosse. «

»11. Man soll nicht zum fenster hinein stei-
»gen / Joh. X. einen andern grund des glau-
»bens dann den gantzen Christum / und nicht
»den halben haben / wer den bittern Christum
»nicht will haben / wird sich am honig todt fres-
»sen / 1. Cor. I. II. Christus ist ein eckstein / wie
»mit dem im palliren ist ungehalten / so muß
»der werckmeister auch mit uns umhalten / auff
»daß wir erwachsen zum rechten gebäu des le-
»bens / es muß nicht ein meytlein daran gebre-
»chen des gantzen lebens / daß ein jeder Christ
»durch und durch anzusehen werde / und dem-
»selbigen nach seinem pfund oder masse auffs
»höchste gleich werde; Dann wer mit Chri-
»sto nicht stirbt / der kan nicht mit ihm auffste-
»hen / Rom. V. wie kan er denn in der warheit
»seines lebens seyn / der den alten rock keinmal
»ausgezogen hat. Luc. VI. Darum die da trö-
»sten / ehe betrüben / seynd diebe und mörder
»Joh. X. (mangelt eine zeile.) «

Mit Christo muß man sterben.

»12. Keine wunsamere (freudenreichere)
»liebe hat Christus seinen auserwählten erzeiget
»1. Joh. III. unwandelbar mit seinem Vater /
»denn daß er sie nach seinem fleiße hat gemacht /
»wie die schaafe / die da dienen in die küchen / den
»verdammten im wiedertheil / daß sie nachsin-
»nen / wie sie werden vertrieben / umgebracht /
»und ihr gedächtniß von der erden werde auff-
»gehaben / und wer nach solcher weise auff das
»lämmlein siehet / wie es die sünde der welt weg-
»nimmt / wird sagen: mit meinen ohren hab ich
»gehört / was die alten väter in den biblien mit
»GOtt / und GOtt mit ihnen gehandelt hat /
»daß keiner mit ihm eins geworden ist / biß daß
»er durch sein leyden ihm ewig zuständig über-
»wunden hat / das machet die erglastung GOttes
»im lichte zum lichte gelangen. Das ist das / da
»der HErr sagt: Die schaafe / die mir mein Vater
»gegeben hat / kan mir niemand aus meiner hand
»reissen. Solches worts auslegung ist die wey-
»de des schaafs / das im himmel verzeichnet ist /
»Joh. X. Ps. CXIIX. Luc. X. Denn nach aller
»schlachtung sagts: O HErr steh auff vom
»schlaff / warum wendest du dein antlitz von mir?
»Hilff mir um deines namens willen / daß mei-
»ne fusse auff den stein gegründet sind. Da
»will ich denn sagen / du hasts allein gethan / da
»will ich mir meine lippen nicht lassen zubinden /
»die gerechtigkeit / die du allein anfängst zu ver-
»kündigen in deiner grossen kirchen / Ps. XXXIX.
»Esa. XXVI. «

Wer die vereinigung mit GOtt erhält.

»13. Auff einen solchen grund wird gebauet
»die warhafftige Christenheit / die versehen ist
»zum ewigen leben / Eph. II. Rom. IX. Nach-
»dem / daß man lerne hüten und weg thun den
»sauer-

Grund der Christenheit.

»saurteig der bößwichtischen Gelehrten / Matt. »XVI. VII, XXIII. die auch die reine worte »GOttes mit ihren wurmfreßigen lahmen ꝛc. »(mangelt eine zeile) daß sich die menschen »falsch mit einer gedichteten weise mit unversuch»tem glauben auffbrüsten/ und meynen / sie wol»len aller anfechtung manns gnug seyn mit ihren »promissen/so sie doch nicht lernen/ wie ein mensch »möge dazu kommen.

Vermessenheit der falschgelehrten.

»14. Siehe an/ du auserwählter bruder/ das »sechszehende capitel Matthäi durch und durch »in allen worten/ da wirstu finden/ daß niemand »in Christum glauben kan / er muß ihm zuvor »gleich werden / durch den unglauben/ so ihn der »auserwählte erfindet / verläst er allen seinen ge»dichteten glauben/ Joh. XIII. Matth. VII. Jer. IIX. »Alles / das er nach der weise der Schrifft ge»lernet / gehört oder gelesen hat / denn er sieht/ »daß kein äusserliches gezeugniß kan ihm kein »wesen machen; sondern dienet allein dazu/ da»zu es geschaffen ist/ darum kehrt er sich nicht an »alles sagen der unerfahrnen menschen / 2. Cor. »III. Matth. VII. 2. Pet. II. sondern ist emsig »auff die offenbarungen / wie Petrus / der fur »allen erfährt / sagend / ich weiß fürwahr / daß »Christus des lebendigen GOttes Sohn ist/ »Matth. X: V. XVI. Denn der unglaube / in »meinem fleisch und blut verdeckt / ist über»wunden / fast zum theil durch die begier / die »das senfftkorn und guten saurteig durchfres»sen und dringen / machen den durchbruch in »allem unglauben / verzweiffeln / und alle hohe »gegentheil muß man erlitten haben. Es muß »die hölle erst erlitten werden / soll man sich »anderst hüten für der hinterlist der schlingen»den pforten. Es ist nicht ein annehmen des »verdammten und auserwählten / der gottlose »nimmt die Schrifft an gerne über die maaß / »Psal. XLIIX. Esa. XXIX. da ein ander vor ihn »leydet / da bauet er starcken glauben/ da es aber »gilt anzusehen das lämmlein / das das buch »auffschleust / da will er seine seele nicht verlieh»ren (mangelt eine zeile) sich mit klaren tex»ten behelffen / das ist falsch.

»Wann dem gelehrten nach menschlicher wei»se fürgetragen wird die gantze Schrifft / so kan »er sie doch nicht/ solt er auch von einander pra»sten / er muß erwarten / daß sie ihm eröffnet »werde mit dem schlüssel Davids/ auff der käl»ter / da er zerknirschet wird/ Ps. XXXIX. Esa. »XXII. in aller seiner angenommenen weise/ daß »er also armgeistig wird/ daß er gar keinen glau»ben bey ihm befindet / denn allein / daß er gern »wolte recht glauben / Luc. IV. Es. LXI. Luc. »XVII. 2. Cor. IV. das ist dann der glaube/ der »so klein wird wie ein senfftkorn / da muß der »mensch sehen / wie er das werck GOttes erdul»de/ daß er von tag zu tag zunehme in der erkänt»niß Gottes. Da wird der mensch allein von Gott »gar mit einander/ und von keiner creatur gelehrt/ »was alle creaturen wissen / ist ihm eine bittere »galle / nachdem / daß es ist eine verkehrte weise/ »für welcher GOtt alle seine auserwählten be»hüte und errette nach dem / daß sie darein ge»fallen seyn. Das gebe Christus/ Amen.

Der mensch wenn er von GOtt gelehrt werde.

Schreiben an den Schöffer zu Alstädt.

»Eins / lieber bruder / ist vergessen in meiner »antwort auff das/ daß Christo allein das leyden »wird zugelegt / gleich wie wir nichts dürffen leyden / nachdem er warhafftig für unsere »sünde hat gelitten. Ist darüber auffzumercken/ »aus welcher zartheit uns solche unziemliche ru»he in unbilliger vortragung wird entdecket. »Adam ist ein muster Christi im schatten. Rom. »V. Christus aber das gegentheil / der unge»horsam der creaturen wird wiederbracht / durch »den gehorsam des worts / welches fleisch»geworden in natur / wie unsere fleischliche na»tur / zum theil nach des glaubens wirckung/ »muß im theil abnehmen / wie es im gantzen »Christo als ein haupt geschehen ist. Darum hat »Christus den gantzen schaden Adams gebüst/ »daß sich die theile zum gantzen halten sollen/ »wie der heilige bothe GOttes klärlich sagt: »Ich erfülle das / das dem leyden Christi hin»terstellig ist; vor seinen leib leydet die kirche. »Paulus mochte fur die kirchen nicht leyden, denn »allein wie ein glied / das seines amts wartet. »Wir alle müssen den fußstapffen Christi nach»folgen / 1. P. II. und IV. mit solchen gedancken»gerüstet seyn / da hilfft keine glosse zu der men»schen / die mit sunlicher weise die werck-heili»gen überwinden / nach ihren bedüncken / so sie »die welt noch höher vergifften mit ihrem gedich»teten glauben / dann die andern mit tölpeli»schen wercken / darum daß in guts unterschied»gebricht/ seynd sie noch Neophyti/ das seynd un»versuchte menschen / Matth. V. 1. Tim. 1. 2. »Tim. I. sollen keine seelwärter seyn / sondern »noch lange zeit Catechumeni, das ist fleißige »schüler seines Göttlichen wercks / und nicht »eher lehren / sie wären denn von GOtt gelehrt/ »Joh. VI. Esa. L. 4. Jer. XXI. Diß mein schrei»ben ist noch unbequem (mangelt eine zeil) »nach allen capiteln die Schrifft auch erklaren/ »in meinen capiteln der Schrifft nicht geden»cken um zerstörung der fleischlichen Schrifft»gelehrten willen / denn der gedichtete glaube »hat daselbst aller büberey statt gegeben / darum »kan es dißmal nicht gedruckt werden / dann es »also ungewapnet wider die wohlgerüsteten »(nach ihrem bedüncken) ausgienge. Ihr solt auch »wissen / daß sie diese lehre dem Abt Joachim »zuschreiben / und heissen sie ein ewiges Evange»lium in grossem spott. Ich habe ihn allein über »Jeremiam gelesen. Aber meine lehre ist hoch »droben / ich nehme sie von ihm nicht an/ sondern »vom ausreden GOttes / wie ich denn zur zeit »mit aller Schrifft der Biblien beweisen will. »Last uns allezeit unsers schreibens copei behal»ten / treulich gegeben mittwochen nach Andreä »im jahr 1523.

Wer lehrer seyn solle?

Thomas Müntzer/ dein bruder im HErrn.

NUM. XXVII.

Schrifft der Münsterischen Wiedertäuffer.

In der historie selbst ist von denen Müntzerischen und Münsterischen wiedertäuffern bereits angemercket worden, daß sie allerdings im anfang viel gnade von GOtt gehabt/ sowol in erkäntniß des grossen verfalls unter den Christen als anderer sonderbaren geheimnisse. Daß sie aber hierauff/ als sie nicht in nöthiger wachsamkeit/ demuth und sanfftmuth geblieben / oder vielmehr nach derselben nicht vor allen dingen ernstlich gestrebet / in diese greuliche irrthümer und versuchungen gestürtzet worden/ wodurch sie nicht nur in gäntzlichen ruin gerathen/ sondern auch sowol schwachen als vor-

Müntzerische Wiedertäuffer haben viel gnade von GOtt.

Werden nachgehends vom Satan überwürtheilet.

vorsatzlichen spöttern und lästerern die anlaß gegeben/alle und jede würckungen GOttes und seines geistes so gleich mit dem Müntzerischen und Münsterischen auffruhr zu vergleichen. Wiewol es inzwischen durch die treue und gutige vorsehung GOttes geschehen / daß seit selbiger zeit fast wol kein solch exempel mehr bekant worden / daß diejenigen / welche sich auf die führung des Heil. Geistes beruffen gehabt / in dergleichen straffbare excesse ausgebrochen wären. Zumal es auch schlechter dings unmöglich ist / daß ein mensch / der GOtt um seine eigene und einzige führung ernstlich anruffet/auch in stätigem gebet und wachen bey warhafftiger auffopfferung sein selbst / und stätem wachsthum in der von Christo gelernten demuth und sanfftmuth beharret/ sich um die ausserlichen händel der welt weiter bekummern / geschweige unruhe oder krieg anrichten solte. Dannenhero dergleichen blutige actiones von denen jetzt beschriebenen personen wol ewig ferne bleibē/ als die viel bessere und nöthigere dinge zu versorgen/ und an statt fleisches und blutes mit Fürsten und gewaltigen zu streiten haben. Und folglich fället der gemeine vorwurff gäntzlich hinweg/ da der gute und H. Geist GOttes von vielen ketzermachern lästerlicher weise zu einem aufrührischen und blutgierigen geist gemacht wird / indem sie alle ausbrüche der göttlichen kraft alsbald der obrigkeit damit verdächtig und gehäßig machen wollen / als wenn hiebey nichts anders als aufruhr / mord und verwüstung zu besorgen wäre/ da doch im gegentheil die kirchen-historie durchgehends weiset/wie leider die meisten blutstürtzungen/ kriege/ rebellionen/ leibes-straffen / und fast alles unheil ursprünglich von der verderbten Clerisey und ihren herschsüchtigen blutdürstigen lehr-sätzen/ rebellischen predigten und actionen entstanden seyn.

Gotteslästerung der ketzermacher.

Damit aber ein solcher leser/ der alles weißlich prüfen/und allein das gute behalten kan/ von dem was oben wegē des ersten zustandes derer wiedertäuffer gesagt worden / einige probe sehen könne: Haben wir hie etwas von ihren schrifften beyfügen wollen/und zwar so wol aus Thomas Müntzers/als aus der Münsterischen hinterlassenen büchern. Aus beyderley wird ein erleuchtetes auge gar bald sehen / daß bey diesen leuten annoch licht und finsterniß gar sehr mit einander gestritten/ und sie selbst noch nicht zu einer so völligen lauterkeit und warheit des sinnes Christi gelanget gewesen / in welcher sie alsdenn im warhafftigen absterben des alten menschen vor dergleichen schrecklichen ausbrüchen der bösen natur hätten bewahret werden mögen. Die Münsterischen haben in ihren schrifften/sowol in der/ welche sie die Restitution tituliret/als in der andern **von verborgenheit der schrifft des reiches Christi** ausdrücklich gesetzet: **Die Christen solten nun das schwerdt gebrauchen / und es solte nicht auffhören / biß denen gottlosen vergolten und selbiges in ihr eigen hertz gestochen würde.** Sie schliessen auch zuletzt mit diesem wunsch: **GOtt wolle seinen David und volck streiten lernen/ und ihre finger zum krieg schicken!** Welches freylich erschreckliche und verderbliche irrthümer waren/dadurch die armen leute von dem geistlichen innerlichen kampff wider das böse auf fleischliche waffen fielen.

Indessen mag ein geschickter leser aus diesen ihren nachfolgenden erklärungen selbst prüfen/was von ihrer übrigen erkäntniß in göttlichen dingen

und in der H. Schrifft zu halten sey. Der titul des büchleins, welches sie An. 1535. im andern monath (wie darunter stehet) herausgegeben/ ist dieser/ und zwar in Niedersächsischer sprach: **Von verborgenheit der schrifft des rykes Christi/ unde von dem daghe des Heren durch de ghemeynte Christi tho Münster:** Aus welchem ich dieses folgende Hochteutsch hieher setzen will

Das 1. Capitel.

Schrifft der Widertäuffer zu Münster.

Die schrifft ist gleich einem schrein oder kasten / darinne der schatz der erkäntniß GOttes und Christi verborgen und verschlossen sind.

Wann dieses also schlecht ausgesprochen bliebe sonder weiterer erklarung/ so vermuthen wir uns doch / daß dem kein verständiger solte widersprechen; dann wer solte das nicht wissen und verstehen wollen/daß in der schrifft/ als in einem schreine/ solches verborgen und verschlossen sey? Gewißlich ein jeder würde uns solches zustehen/aber was der rechte verstand darvon ist/wie solches soll angesehen werden, fürchten wir/das solte von wenigen recht begriffen werden; denn ein jedes wort seinen verstand dabey bringet / sonderlich den klüglingen / der zu dieser zeit viel sind/die sich lassen dünckē/daß sie Doctor und meister seynd / so sie doch nur in der rechten schulen lehrlinge gewesen seyn/aber aus vernünfftiger Philosophie/ und aus den ungewissen und tödtlichen buchstaben / deren die sich allerley geheimnisse unterstehen auszulegen; und von solchen vermessenen und unverschämten klüglingen wird der gemeine einfältige mann jämmerlich verworren und verführt / ja auch mancher / der recht stehet/ wird durch solche verführung umgestossen/ davor auch Paulus die seinen warnet Col. II. daß sie sich hüten solten. Darumwollen wir/wie diß zu verstehen ist/anweisen/ und das nicht aus vernünfftiger Philosophie/ oder dem todten buchstaben/sondern aus dem befundenen und lebendigen verstande des geistes; nun wir wollen uns nicht rühmen / das werck soll sich wol bekant machen/ und die geistlich sind und recht richtende Christen/ die prüfen und richten es/ so mögen sie erkennen/ob wir aus geistlicher weißheit sprechen/ ob wir aus vernünfftigem verstande reden; die andern vergreiffen sich nicht/verdammen nicht/ das sie nicht verstehen / sondern mercken auf die schrifft/ lernen erst verstehen/ darnach richten sie dann; hiervon gnug / nun wollen wir schlecht zur sache greiffen; der HErr wolle uns recht auffschliessen/ auf daß wir unsern schatz/ den er uns gegeben hat / alt und neu recht und würdiglich mögen hervor tragen!

Klüglinge verderben und verführen die einfältigen.

Wie alle schrifft/ die von buchstaben und worten zusammen gesetzet wird/ einen verstand in sich verschlossen hat / anders mag es keine schrifft geheissen werden; denn die schrifft ist eine verdeckung des wissens/ handels und willens/ welches ein ander wissen soll: Also ist sonderlich die H. Schrifft ein solcher kasten / und zwar nicht / darinnen menschliches wissen/ verstand / handel und willen verschlossen seyn / sondern des allerhöchsten unbegreifflichen ewigen GOttes/was der von anfang dieser welt / biß zu der vollendung mit den menschen-kindern gehandelt und zu handeln vorgesetzt und gewolt hat / so viel den menschen belangen mag/ daran GOttes ehr / und des menschen seligkeit gelegen / gnugsam und vollkommlich begriffen und verschlossen ist. 2. Tim. III.

Heil. Schrifft was sie sey.

Daß also die Heilige Schrifft ein kasten oder

schrein ist / kan ja nimmer jemand zweiffeln / dieweil davon geschrieben steht / daß der HErr der Schrifft es selber beylegt / weil in Mose die lade des gedächtnisses / die in dem vorhang oder deck. befunden ward ꝛc. ein bild auf die schrifft ist / das Paulus klärlich anweiset 2. Cor. III. Also ist das Alte Testament / wenn es gelesen wird / noch bedecket / deßgleichen daß der schatz der erkäntniß GOttes und Christi darinnen verborgen und verschlossen sey / meldet auch die schrifft / daß es der HErr samt den Aposteln gesprochen hat / Christus sagt: Untersuchet die schrifft / die gibt zeugniß von mir / so er sagt: untersuchet / so gibt er ja zu verstehen / daß es darin verborgen ist / was man wissen soll / wenn es offenbar vorhanden ist / ists nicht noth zu suchen; darzu die schrifft gibt zeugniß von Christo; in welchem nun alle schätze der weißheit GOttes verborgen seyn / soll man aus der schrifft untersuchen. So ist unwidersprechlich / die schrifft sey der kasten / darinne diß alles verborgen und verschlossen ist. Item Paulus meldet / wie oben gemeldet / daß es noch eine decke ist / wenn das Alte Testament gelesen wird / uns es nun nicht wird hinweg gethan / sondern durch Christum wird es veratet ꝛc. Hier siehest du auch wie die schrifft / wenn sie gelesen wird / gleichwol noch verschlossen bleibt; biß daß man zu Christo kommt / dadurch einem der kasten wieder auffgeschlossen wird; wie denn derohalben auch Christo nur eigentlich zugeschrieben wird / daß er allein die macht uñ den schlussel habe / das buch aufzuschliessen / Es. XXII. Matth. XVI. Luc. XXIII. Apoc. V.

Wer sie auffschliesse.

Wir bereden uns / daß es jedermann bewust sey / welches die vornehmste unzweiffelhafftige schrifft sey / darnach alle schrifft müsse gerichtet werden / nehmlich Moses und die Propheten / die sollen seyn die gründliche H. Schrifft / weil man H. Schrifft nenne / das GOttes wort ist / die also dann eigentlich soll verstanden werden. Es sind auch noch viel andere lobwürdige bücher / die man wol heilige schrifft mag heissen / sind es auch ohne zweiffel / aber die haben den grund ihrer warheit in den principal schrifften gegründet. Sonderlich die schrifften oder bücher des N. Testaments die sich gemeiniglich an die principal-schrifft halten / wie du zu vielen mahlen lesen magst / **das ist geschehen auf daß die schrifft erfüllet werde / und es stehet geschrieben** ꝛc. Also ist das N. Testament und andere bücher mehr eine anweisung / daß die principal-schrifft warhafftig in Christo und anders mehr vollbracht ist / auf daß wir auch nicht zweiffeln / so was vorhanden ist / werde auch wol in der warheit geschehen und volbracht werden.

Demnach ist die principal rechte schrifft Moses und die Propheten / als Christus spricht Luc. XVI. Sie haben Mosen und die Propheten / die hören sie. Recht / wolte er sagen / da werden sie finden was gnugsam ist zu der seligkeit / und daß sie aus der höllen bleiben / wollen sie anders: wollen sie auch die nicht hören / so hülffe es auch nicht / ob schon jemand aus den todten auffstünde / und sagt es ihnen. Welcher nun diese schrifft recht ansiehet / der soll müssen bekennen / daß dieselbe schrifft gleich einem kasten oder schrein sey / darinnen die schätze und erkäntnissen GOttes und Christi verborgen und verschlossen seyn; wann du Mosen durchgehest / was vor rechten und lebendigen verstand kan dir der buchstäbliche begriff und figürliche verstand geben / so dir dieselben nicht auffgeschlossen werden / daß du verstehest / was da unter verborgen und verschlossen ist? Desgleichen die Propheten. So sagt auch Moses selbst Num. IV. daß die lade des gedächtnisses mit dem vorhange müste bewunden werden / daß sie weder die Kahatiten / noch der gemeine mann beschauen möchten. Was die lade der gedächtniß sey / und was dadurch verstanden werde / haben wir oben kürtzlich angerührt / deßgleichen was der vorhang sey / magstu selber wieder bedencken. Christus sagt / die schrifft giebt zeugniß von mir; Paulus spricht / das fleisch Christi sey der vorhang. Item, wenn du auch allenthalben von verborgenheit / von schlüsseln / und auffschliessen der schrifft und der weißheit liesest / Es. XXII. Matth. XVI, Luc. XI. XXIV. Apoc. V. Daraus must du ja auch bekennen / daß die schrifft gleich einem kasten oder schrein ist / und daß sie bey so gutem verstande uñ recht vergleichet werde. Hiervon sey also nun hier gnug. Wieder wollen wir nun hier entdecken / wie man den kasten oder schrein soll öffnen / die schätze der verborgenheit daraus zu kriegen / dann sonst wüsten und hätten wir den kasten vergebens; ja mit beschwerlicher dürfftigkeit besässen wir ihn / so wir wissen was grosser reichthum darinn ist / und wir können ihn doch nicht rauß kriegen. So wollen wir nun von dem schlüssel und auffthun des kastens wieder schreiben. Nicht daß wir alle verborgenheit auffthun und öffnen und vortragen wollen oder können / sondern wir wollen den gantzen kasten anweisen aufzuthun. Wenn er dann nun offen ist / so mag ein jeder arbeit anlegen / und sich befleißigen / daß er den reichthum daraus möge kriegē und geniessen.

Das 2. Capitel.

Welches der rechte schlüssel sey / damit der verstand der Schrifft werde auffgeschlossen.

Der H. Paulus sagt 2. Tim. III. Alle schrifft von GOtt eingegeben / ist nütze zur lehre / zur straffe / zur besserung / zur züchtigung in der gerechtigkeit; daß ein mensch GOttes sey gantz unsträfflich / zu allen guten wercken geschickt; hierzu ist die Göttliche H. Schrifft von GOtt gegeben / und ein solcher schatz ist darinne verborgen und verschlossen. Wie nun ein verkehrter mensch des teuffels / allerdings nichts davon geniessen mag / als der vor blindheit seines düstern hertzens solchē reichthum gantz nicht beschauen noch erben kan: also mag auch ein mensch Gottes zu dem unsträfflichen schmuck und geschicklichkeit nicht kommen / es sey denn daß er den kasten oder lade der schrifft mit dem rechten schlüssel auffschlisse / und ein jedes kleinod mit weißlicher bescheidenheit wisse anzulegen. Denn ob schon jemand den schlüssel hat / und den schrein / oder lade geöffnet / fehlet ihm dennoch bescheidenheit und weißheit / als wie er ein jedes köstlich kleinod angreiffen / und sich damit schmücken soll / so ist es noch vergebens und ein anfang des spottes Prov. IX. XVI. 2. Pet. I. gleich als ob irgend einem ungeschickten unwissenden plumpen menschen ein kasten voll köstlicher zierath würde geöffnet / damit er sich unsträfflich schmücken solte / er wüste aber nicht / wie er es angreiffen oder anthun solte / sondern er thäte die schuhe an die hände / und die handschuhe an die füsse / was hülff es doch dem / daß der kasten geöffnet wäre? Also ist es auch / so jemand den schlussel der schrifft hätte / und hätte keine bescheidenheit. Nun wir wollen erstlich von dem schlüssel sagen /

Wem die schrifft nütze?

Schlüssel der schrifft.

sagen / wie der kasten und schatz der schrifft müsse geöffnet werden. Darnach von der bescheidenheit und rechten gebrauch / wie man den zierath / daß der mensch GOttes ohne wandel sey / soll anlegen und gebrauchen.

Der schlüssel der schrifft ist eigentlich anders nichts/denn Gottes gebot und willen löblich vollbringen/ das ist / rechtschaffen leben. Wer das thut / demselben soll die schrifft geöffnet / der eingang ins reich Christi alsbald gezeiget / und sein hertz mit dem licht der gerechtigkeit / und mit der sonne des verstands in alle höhe/ tieffe/ länge und breite durchleuchtet / und gantz unsträflich werden/als David sagt / die furcht des HErrn ist der weißheit anfang / guten verstand sollen kriegen alle die darnach thun. Esa. VI. 2. Pet. I. Eph. III. Sap. V. GOtt/der groß von gnade ist/ und der den menschen von anbegin zum preiß seines namens geschaffen hat / und nicht will / daß ein einiger mensch verlohren werde / sondern sein wolgefal ist/ daß sie alle zu erkäntniß seines wortes und lieben Sohnes Christi käme / der hat sothanen schlüssel und eingang unverborgen und offenbar jedermänniglich in den taffeln des hertzens und in der schrifft vorgelegt / damit ein jeder mag auffschliessen und in den schatz seines heiligthums eingehen Ps. X. XI. XXX. 2. Pet. IV. 1. Tim. II. Rom. IV. Aber das heiligthum und den schatz seiner weißheit hat er in der schrifft also verborgen/ daß niemand darbey mag kommen durch einige krafft/ verstand oder weißheit/ sondern er muß den kasten mit dem einigen schlüssel des haltens der gebote / und vollbringen des willens GOttes auffthun und eingehen. Darum wenn es an dem schlüssel mangelt / so ist auch alles eitel und falsch / was man sich unterstehet aus der schrifft vorzutragen. Aber die den schlüssel haben/ die mögen auffschliessen / und mit bescheidenheit altes und neues aus ihrem schatz hervor tragen Matth. XV. 1. Thess. II, So besiehe nun / was ist doch aus der schrifft seynt der Apostel zeit recht vorgebracht worden ? Die menschen haben GOttes willen zu thun / und die liebe der wahrheit schon bey der Apostel zeit anzunehmen verächtlich in den wind geschlagen/ daß ein jeder so wol gelehrt als ungelehrt ist nach seinem gutdüncken gewesen/ und hat seinem eignem behäglichen willen nachgefolget. Darum je höher und tieffer der schlüssel der weißheit / die thätige vollbringung des göttlichen willens verdüstert und begraben ist worden / desto eitelern / falschern und schändlichern dreck haben die menschen kinder aus der schrifft hervorgebracht. Sintemal aber nun wieder ein volck aufgestanden ist/das GOttes willen zu thun/aber mit demuth / als recht und von Christo befohlen ist/ Luc. XI. Matth. XXVIII. sich verbunden/ und gäntzlich befleißiget hat. So hat auch der HErr den kasten der verborgenheit / die Heil. Schrifft demselben auffschliessen / und durch den rechten schlüssel geöffnet lassen werden/daß wir uns durch GOttes gnade dürffen rühmen/ der schatz sey uns geöffnet / und zu reichem vorschein die erkäntniß Christi vorhanden gekommen.

Was er sey?

Nun daß das halten und vollbringen der gebote und des willens GOttes der rechte schlüssel sey damit der verborgene schatz der schrifft geöffnet / und begriffen wird / wird uns in der schrifft fast allenthalben zu verstehen gegeben. Also sagt David Ps. CXIIX. Wie lieb hab ich dein gesetz/ o HErr/ den gantzen tag ist es meine bekümmerniß gewesen/ du hast mich mit deinen geboten verständiger gemacht / denn alle meine feinde sind / und ich will mich daran stäts halten / ich bin verständiger worden denn alle meine lehrmeister / denn deine gedächtnisse sind meine betrachtungen. Ich bin verständiger denn die Alten / wenn ich halte deine gebote. Hiermne siehest du/ wie der Prophet sich seines verstandes rühmet. Und lieber / womit hat er den bekommen? Traun/ als er selbst sagt/nirgends anders mit/ denn daß er fleißig hat gehalten GOttes gebote.

Die gebote GOttes seynd auch derhalben von Gott unverborgen/und offenbar beydes in schrifften/ als auch mehrentheils im gewissen den menschen vorgestellt/ daß der will / mag dieselben angreiffen und halten/ und also zu innerm verstande und verborgener weißheit eingelassen werden. Aber welche an der haltung der gebote Gottes fehlen/ denselben ist auch zum innern rechten verstande und verborgenen weißheit die thüre geschlossen.

Wiederum mag diß auch aus dem Propheten Esaia XXIX. klarlich vernommen werden/ denn also sagt er unter andern: Und alle gesichte werden euch seyn gleich als worte eines buchs / welches verschlossen ist / welches so du es einem Schrifftgelehrten vorbringst und sprichst / lieber/ ließ doch diß buch/ soll er antworten/ ich kans nicht lesen/ dann es ist versiegelt; oder wenn es einem unerfahrnen der schrifft gereichet wird/und gesagt/ lieber/ ließ du es doch/ wird er antworten/ ich kenne keine schrifft; darum spricht der HErr also / weil das volck mit seinem munde zu mir nahet / und mich mit seinen lippen preiset / ihr hertze aber ist ferne von mir / und sie fürchten mich mit menschen-lehren und geboten/ derhalben sehet / will ich auch bey diesem volck ein wunderlich und schrecklich ding beweisen/nemlich ich will zu schanden machen die weißheit derer weisen / und der verstand seiner verständigen soll untergehen. Sehet also/wenn der HErr nach seinen geboten und willen mit auffrichtigem hertzen nicht gefürchtet und gedienet wird / so ist das buch den Gelehrten geschlossen / und die ungelehrten können es doch nicht lesen ; darzu ob schon etliche weißheit und verstand in der rede vorhanden wäre / werden sie doch zu schanden und zur thorheit von GOtt gemacht. Aber wer den HErrn fürchtet/ und sich an seine gerechtigkeit hält / denselben soll die gerechtigkeit auffnehmen / sie wird ihn preisen mit dem brod des lebens und des verstandes / und mit dem kleide der herrlichkeit soll sie ihn bedecken.

Und wiederum unter andern verfluchungen/die Moses dē übertrettern der gebote Gottes vorhält und träuet/ spricht er auch/ der HErr schlage dich mit unsinnigkeit/ blindheit und raserey deines hertzens / daß du gehest tappend in dem mittage / gleichwie die blinden im düstern zu thun pflegen / daß du deine gänge nicht zu richten weist. Deut. XXIIX. Diß soll denen wiederfahren/ die Gottes gebote verachten / aber die es mit freuden und freymüthigem hertzen halten und vollbringen/ die sollen mit dem wasser der heilsamen weißheit beschencket werden/ ihre gänge sollen sie recht zu schicken wissen / die sonne des verstandes soll ihnen leuchten / und ihnen soll auffgethan werden / sie sollen aus und eingehen/ und ihrer seelen ruhe und weyde finden. Joh. X.

Wasser der weißheit.

Wiederum daß das thun Gottes willens/und halten seiner gebote die rechte schlüssel sind der weißheit/ des rechten verstandes der schrifft / und

zu dem reiche GOttes/ ist auch von Christo und seinen Aposteln gnugsam zu verstehen gegeben. Christus sagt / hütet euch vor den falschen Propheten/aus ihren früchten solt ihr sie erkennen/ als solte er sagen: Nimmt sich jemand an euch zu lehren/ und ihr spüret/ daß er anders/ denn nach dem rechten und schlechten willen GOttes und worten handelt, haltet davor/ seine lehre ist falsch. Denn wer GOttes willen selber nicht von hertzen thut / oder zu thun ist geneigt / der mag auch keinen verstand haben/ einen andern recht zu lehren/ sondern es ist falsch und untüchtig alles damit er umgehet. Also verweiset auch Christus den Pharisäern und Schrifftgelehrten / sie haben den schlüssel der weißheit hinweg genommen / sie wollen selber nicht hinein gehen / und den andern lassen sie es doch nicht zu/ Luc. XI. Den schlüssel, sie selber thäten GOttes willen nicht mehr / als der Prophet sagt/ mit menschen-lehren dienten sie ihm / also verwehrten sie den andern auch / und gestatteten nicht/ daß jemand mit recht nach GOttes willen thäte/ also sagt Paulus auch/ das Reich GOttes ist nicht in den worten/ sondern in der tugend gelegen. Petrus deßgleichen 1. Pet. 1. Item endlich spricht Christus Joh. VII. So ihr thut den willen deßjenigen/ der mich gesandt hat/ so solt ihr von meiner lehre verstehē/ ob sie aus Gott sey ꝛc. Demnach ist zu schliessen/ der rechte schlüssel des rechten verstandes der schrifft ist anders nichts/ denn von gantzem reinem hertzen GOtt fürchten, seinen willen thun/ und darzu allezeit geneigt seyn/ welche also gestaltet sind / die solten allezeit der schrifft verstand und GOttes willen darinnen recht begreiffen/ die sind auch recht geistlich/ urtheilē alle dinge / und werden von niemanden gerichtet/ von solchen wollen wir uns auch allezeit gerne richten lassen.

Schlüssel.

Aber ist es/ daß noch jemand etwas lieb hat/ darzu lust uñ willen hat/ es sey gut/ leib/ leben/ ehr/ weib oder kinder / so lange ihm so noch was im wege steht und noch nicht verlässet alles / das er ist oder hat/ und gantz in Christo gelassē stehet als Paulus/ der es alles vor dreck achtete / auf daß er Christum möchte gewinnen/ so mag er kein Jünger Christi seyn / und er soll nimmermehr zu dem heilsamen verstand der schrifft kommen mögen / sondern die einen solchen abgott haben, dazu sie lust und liebe haben/ dieselben beugen und verkehren die schrifft nach dem/ was ihnen gelüstet und behaget / daß sie ihnen also diene/ und sie sich damit / als mit feigen-blättern/ zu ihrer eigenen verderbniß bedecken. Diese können die schrifft nicht verstehen. Ja/ als David sagt / sie wollen nicht verstehen / daß sie möchten gutes thun. Und die sind auch die schädlichsten feinde der warheit/ denn gleich als Jannes und Jambres widerstehen sie der warheit mit lästern und verfolgen/ denn ihre thorheit soll in kurtzen jedermänniglich bekant werden. In diesem grade sichet man nun fast die gantze vermeynte Christenheit / so wol die Lutherischen Evangelischen/ als die Papisten / die alle mit rechtem verstande von der schrifft zu handeln fliehen / denn es warten sich die armen bäuche fleißig/ den grossen stoltzen dieser welt zu behagen / daß sie ja mit guter besoldung in der küchen verwahret bleiben.

Verläugnung macht einen zum Jünger Christi.

Welche die Schrifft verkehren?

Hierinn verursacht es sich/ daß die Babylonischen Widerchristen/ die sich nichts als des Christen-namens rühmen/ zu dieser zeit keinen recht verständigen gottsfürchtigen Christen zu Christlicher antwort gestatten / wissen auch keinen rechten verständlichen beweiß beyzubringen / sondern schlecht und kurtz/ diß ist die sententz. So irgend ein gottsfürchtiger Christ vernommen wird / du hast gegen des Käysers und der Fürsten gehaltenen reichs-tages recess und edict gethan / du bist ein wider-täuffer / und hast des Kayfers mandat übertretten / man soll dich nicht hören / sondern kurtzum / du must sterben. O der grausamen ungerechten gewalt / und gewaltigen greulichen ungerechtigkeit / daß das blut der heiligen so liederlich als wasser verzehrt wird.

Blutdürstigkeit der Clerisey.

Nun wohlan, GOtt will allen guthertzigen den schlussel reichen/ das ist/ macht verleihen/ daß sie seine gebote mögen halten/ und also zum rechten verstand der schrifft kommen / und einmal der Babylonischen gewalt ein ende machen/ daß die tauben mögen verstehen die worte des buchs/ und die augen der blinden/ nachdem die wolckē und düsternisse hinweg sind/ mögen das licht empfangen/ und die verdruckten mögen den Herrn an einem frölichen tag herzlich machen / und die betrübten menschen mögen sich freuen in dem heiligen Israelis. Dann die gewaltigen sollen ablassen/ und die bedränger aufhören. Aber die der boßheit geneigt sind / die den menschen mit vorsatz zu sunden fuhren oder locken den / der in der pforten sitzet und vermahnet/ ärgern / und den gerechten mit eitelkeit umkehren / sollen ausgerottet werden. Nun hiervon gnug/ denn es will mit keinen worten oder schreiben ausgerichtet seyn/ denn ein jeder muß mit der that den schlüssel selber zur hand nehmen / und sich befleißigen GOttes gebot und willen zu vollbringen/ so wird er selber fernern bescheid und verstand von GOtt erlangen.

Das dritte Capitel.

Die Heil. Schrifft ist eigentlich ein gezeugniß von Christo / und von dem was GOtt mit ihm / durch ihn und in ihm zu werden und zu geschehen von anfang geschaffen und verordnet hat.

Daß diß eigentlich und ins gemein der Heil. Schrifft inhalt und meynung sey/ achten wir/ sey offenbar gnug und unwidersprechlich / sonderlich von dem ersten/ daß die Schrifft gezeugnisse von Christo gebe/ sagt der HErr Christus selbst Joh. V. Untersuchet die Schrifft / die gibt zeugniß von mir. Wie diß nun unläugbar ist/ also ists auch unwidersprechlich / daß die Schrifft auch davon zeuget/ daß GOtt alle dinge mit / durch und in Christo geschaffen zu werden / und zu geschehen verordnet hat/ Joh. 1. Alle dinge sind durch ihn geworden / und sonder ihm ist nichts geworden/ Eph. 1. GOtt hat uns zu verstehen gegeben das geheimniß seines willens nach seinem wolgefallen/ welche er vorhin in sich vorgesetzet hatte zur verrichtung der vollkommenheit der zeit/ alle dinge wieder zu recht zu bringen in Christo / beyde das im himmel und auch das auf erden ꝛc. Daß diß nun in allem in der schrifft zu verstehen gegeben wird/ und wo diß so ist / auch in der Schrifft wargenommen soll werden / mag ja nicht lügen / weil die Schrifft von Christo zeuget / nemlich was und wie Christus sey/ also bezeuget sie auch / wie GOtt alle dinge in einem geschaffen und verordnet hat.

Durch Christum ist alles

Diß ist dañ nun das vornemste der H. Schrifft und der allgemeine inhalt daraus wieder / wenn diß recht verstanden wird/ dann ein jedes stück besondern desto leichtlicher begriffen mag werden. Darum was der Schrifft verborgenheit in sich hat / von dem / was und wie Christus sey / und

wie

Wie Christus sey/und wie alles durch ihn?

wie alle dinge von GOtt/und durch denselben geschaffen und verordnet seyn / wollen wir etwas wieder anweisen / und damit einem jeden liebhaber der warheit und der heilsamen weißheit Gottes/ welche in der Schrifft verborgen ist/der den schlüssel der weißheit vorhanden hat / ursach geben/ den kasten wieder auffzuschliessen / und mehr köstliche kleinodien und zierathen daraus zu nehmen/ und das ordentlich/ (wie oben gesagt) daß mit guter bescheidenheit ein jedes kleinod nach seiner würde angegriffen und angelachet werde. So ist nun Christus der erstgebohrne von allen creaturen / und das haupt aller dinge / derhalben geziemet sich auch / daß wir den schatz des rechten verstandes seines wesens vors erste aus dem verschlossenen kasten / so viel uns der geöffnet ist/ durch GOttes gnade hervor tragen. Rom. VIII. Col. I. Heb. I.

Demnach so zeiget nun die Schrifft vornehmlich von Christo als von seinem wesen zweyerley. Erstlich was er vom anfang gewesen ist / zum andern/ was er in der zeit geworden sey. Von dem

Was Christus von anfang gewesen?

was er von anfang gewesen ist/sagt die Schrifft/ daß er sey des ewigen unsichtbaren GOttes lebendiges wort/ sonne/ weißheit / krafft und herrlichkeit/ ja GOtt selber / in welchem und zu welchem alle dinge geschaffen sind / deßgleichen in welchem alle dinge werden beweget / regieret/ und das beweglich ist/ und das leben hat/ ja alles das ist / wer in seiner krafft unterhalten / als der Königliche Prophet David sagt: Der himmel ist durch das wort des HErrn gemacht / und alle das himmlische heer durch seines mundes Geist. Psal. XXXIII. Joh. I. Matth. XVI. Actor. XII.

Was er in der zeit worden?

Nun von dem / was er in der zeit geworden ist / meldet die Schrifft / daß er der lebendige Gottes Sohn ein leiblicher sterblicher mensch geworden ist / vermindert biß unter die Engel / hat eines knechtes gestalt angenommen/ja er ist sünde und ein fluch geworden/auff daß er des menschen sünde und verfluchung hinnehme ꝛc. Psal. IIX. Rom. IIX. 2. Cor. V. Von dem ersten wollen wir nun die Schrifft etwas wieder einsehen/ darnach auch von dem andern. Demnach so wird von dem ersten allenthalben in der Schrifft des A. Testaments wol zu verstehen gegeben/aber ausdrücklich wird davon gehandelt in den Schrifften des N. Testaments. Das A. Testament sonderlich Moses hat seinen verstand fast allenthalben in bildern verborgen/also daß von dessen stücken schier nicht ein wort ausdrücklich ausgesprochen wird / in dem gantzen Mose / aber wer den lebendigen Geist der warheit unter den tödtlichen bildnissen und buchstaben hervor bringen/und zu hertzen fassen kan/derselbe hat auch in Mose hiervon überflüssig gezeugniß gnug / als sonderlich in der hütten / in welcher GOtt seine herrlichkeit und wonne durch sein hochwürdiges wort und willen gantz prächtiglich und herrlich hat abgemahlet / dergleichen alle das jenige/ das zu dem herrlichen / heiligen / wunderbarlichen/ und unaussprechlichen hause der weißheit/ und pallast des Allerhöchsten gehöret / wie sich GOtt gegen die menschen beweiset/und wiederum der mensch gegen GOtt sich schicken und halten soll / als wie GOtt will bedienet seyn/ ist alles zusammen in der hütten Mosis abconterfeyet/und mit bildern angewiesen / wie wir zum theil hernach noch anweisen wollen / ja die hütte und das gantze gesetz ist eigentlich anders nichts / denn ein bild des wesens Christi / und der schatte der weißheit und der herrlichkeit in dem verborgenen / denn solches zu begreiffen mag keine menschliche Philosophie noch hoher verstand erlangen / dann allein der meister der warheit der Heilige Geist GOttes muß dazu meister und lehrer seyn / der lehret auch allein die / die mit auffrichtigen hertzen zu dem HErrn treten / und den schlüssel von ihm empfangen / und den recht gebrauchen.

Wir wissen wol / daß die bücher Mosis bey dem gemeinen mann / ja auch bey den Gelehrten geringe geachtet / ja um verborgenheit der bilder willen von etlichen auch gantz verachtet werden/ aber die Gottfürchtigen recht verständigen halten viel anders/ denn es ist gewiß/ der grund und die rechte haupt-summa aller göttlicher wahrheit und willens sind die fünff bücher Mosis / darnach müssen alle händel gerichtet seyn (als Esaias spricht) zum gesetz und zum zeugniß / oder darinn ist kein morgenlicht / und was mehr von Propheten und andern lobwürdigen geschrieben ist / das ist nun in Mose gegründet/ und ist desselben eine erklärung; doch hievon gnug. Nun wieder zur sache/ nemlich von dem was wegen Christi in Mose bezeuget wird.

Es ist offenbar gnug/ wie daß Moses von anfang der schöpffung GOttes wercke beschreibet / und das in seinem ersten buche / in welchem er auch fortan aller creaturen die saamen in sich sollen haben/ sonderlich des menschen wachsthum / in rechter pflicht oder unpflicht bescheidentlich anweiset / und wird derhalben von den Griechen und uns solches buch nicht unbillig Genesis oder das buch des wachsthums genennet. In diesem buch wird der edle held Christus wohl belobet/ und von seiner ankunfft bezeuget / als der auch gleich einem menschen solte gebohren werden / und gezeuget von einer reinen Jungfrau. Erst von seinem wesen wird nicht ausdrücklich gesprochen / denn es lehret/ wie die menschen samt allen creaturen von GOtt geschaffen sind/ und denn wird von kinderzeugung / wie die erstlich von GOtt eingesetzet / und von den Gottsfürchtigen gehalten ist / und wiederum das wiederspiel von den gottlosen eingeführet / und getrennet ist worden. Das ist die haupt-summa des ersten buches / und es wird in der gantzen H. Schrifft von der ehe nicht etwas gefunden / anders denn hierinne begriffen ist. Derhalben der rechten verstand von der ehe haben will/ der muß hier wahrnehmen; denn Christus selber / da er die Jüden der ehe halber straffte / straffte er sie/daß sie sich nicht enthielten der ehe wie von anfang/ welches in diesem buch gelehret wird / darnach die ehe recht soll und mag gehalten werden.

Genesis.

Nun wieder in dem andern buch / welches die Griechen und Lateiner Exodum, wir aber dasselbe das buch des ausganges nennen / in dem wird auch mit ausgedruckten worten von dem / was Christus ist/ nicht gemeldet: Aber in diesem wird die hütte beschrieben / wer die verstehen kan / der verstehet auch wol daraus/was Christus ist. Doch wir wissen wol / daß derer gar wenig sind. Darum wollen wir ein wenig davon zu verstehen geben/also soll das zu erst / was Christus sey / verstanden werden.

Exodus.

Demnach ist die gantze hütte mit ihrer zubehör nichts anders denn ein bild auff Christum / und

bedeutet Christum mit alle dem / was ihm zugehört. Die schätze der weißheit Gottes sind in ihm verborgen. Also ist auch mancherley materie, bereitschafft / und schmuck an der hütten / die alle bedeuten die mancherley gnade und weißheit GOttes / die in Christo seyn / etliche materie bedeutet auch eigentlich das wesen Christi / als gold / zedernholtz ꝛc. Solten wir nun alle und jegliche stücke nach ihrem verstande und worten recht vergleichen und auslegen / so ist es uns dißmal nicht möglich / denn es würde viel zu lang seyn zu schreiben / doch die fürnehmsten stucke wollen wir anweisen; die andern einem jeden anbefehlen / daß er selber des schlussels gebrauche / auffschliesse / und sie zu handen nehme.

Von der stiffts hütten und ihren theilen /

Nun vornehmlich wird die hütte in drey theile getheilet / nemlich den vorhoff / das heilige und das allerheiligste / und diese dreyerley sind und werden auch so bescheidentlich in Christo als dem rechten wesen verstanden / gleich als sie figürlich in der hütten abgemahlet und conterfeyet sind / als Paulus sagt; es ist jenen allerdings in bildern wiederfahren / der leib aber / oder das rechte wesen / das ist Christi / und in demselben wohnet die vollkommene Gottheit leibhafftig / welches auch in wahrem verlauff in allen theilen der hütten / und was in der hütten ist abgebildet / den menschen Christum durch seinen unterthänigen gehorsam wieder ins allerherrlichste / und allerheiligste / darinnen er von ewigkeit / ehe denn der welt grund gelegt worden / gewesen war / erhöhet und wiederbracht hat.

welche den Sohn GOttes Christum bedeutet.

Hier solst du denn nun mercken / daß du den verlauff und begriff der hütten / vom anfang der menschwerdung Christi des Sohnes GOttes ansehen / und mit Christo dem rechten wesen vergleichen muste / und das ordentlich / damit du das eine nicht unter das andere vermengest / nemlich was in den vorhoff gehöret / daß du das nicht ins heilige / oder umgekehrt trägest; denn ein jedes ding must du ordentlich in seiner rechten stätte ansehen und bleiben lassen / denn so schrecklich als es dem Usia gieng / daß er frembd feuer einbrachte / und auch da er die lade wolte halten / also ist es auch gantz gefährlich / GOttes wort unrecht vor einander schneiden / und seinen verstand vortragen.

Vorhoff was er bedeute?

Alsdenn nun Christus der Sohn GOttes mensch geworden / eines knechtes gestalt hat angenommen / im gleichniß eines sündlichen knechts / uns in allem gleich / und wiewol er nicht gesündiget hatte / noch betrug in seinem munde gefunden worden ist / so ist er doch die sünde / ja der fluch der sünden um unsertwillen worden / und er hat an sich den lauff aller kranckheit und versuchungen des leydens müssen vollbringen / und also wiederum in seine herrlichkeit kommen. Solches gehört alles in den vorhoff / biß daß er sich gantz hat auffgeopffert; und also müssen wir ihm folgen / wie er das gesetz und die hütte vollbracht / daß wir ihm also gleichförmig und in ihm vollkommen seyn. Derhalben hoch vonnöthen / daß wir wohl zusehen / daß wir rechtschaffen in Christo seyn / und ihm recht folgen / acht haben auff unsere tritte / daß wir nicht meynen / wir sind da / wo wir noch lange nicht hin sind; denn wie die hütte ein vorbild ist auff Christum / daß Christus der wahre tabernackel ist / in welchem die GOttheit leibhafftig wohnet / und hat müssen in allem versucht werden / und von dem geringsten zu dem grösten kommen / damit er also dann in seine eigene herrlichkeit / das ist das allerheiligste wieder kommen möchte; also ist nun Christus ein vorbild seiner glaubigen / daß sie in allem müssen seinen fußstapffen folgen / und ihm gleichförmig werden / wollen sie anders seine herrlichkeit besitzen. Derohalben hat sich nun Christus hoch erfreuet / und wie ein tapfferer held und riese den weg zu lauffen lust gehabt / damit er den gläubigen den weg bahnte / und denselben einen sichern zugang und eingang durch sein fleisch und blut bereitete.

ist der leib der gläubigen.

Demnach was in der hütten bildlicher weise verordnet und zugerüstet ist / das kleine eben sowohl als das grosse / das ist allzumahl wahrhafftig und wesentlich in Christo erschienen / und es ist Christus selber / und was in Christo ist / das ist allzumahl ein vorbild auff den leib Christi / das ist auff die heilige glaubige und recht getauffte Gemeine Christi / und also / worzu die gläubigen hier im Geist zu dem verheissenen durchkämpffen und kommen / einen rechten Tabernackel von ihren leichnamen machen / gleich als Petrus seinen leichnam einen Tabernackel nennet / das sollen sie hernachmals an jenem tage gewißlich und warhafftig empfangen. Gal. VI. 1. Cor. V.

Es ist zuvor gesagt / wie die hütte vornemlich in drey theil getheilet werde / nemlich in den vorhoff / das heilige und das heilige der heiligen. Nun diese dreyerley haben jegliches ihr eigenthum und zubehör / denn es ist vor allen dreyen einerley vorhang / welches ist das fleisch Christi. Aber das geschirr in einem jeglichen ist unterschieden beyde in materien und der gestalt. In dem vorhoff ist ehern geschirr mit etlichen silbernen / in dem heiligen ist gold und silber / im allerheiligsten ist eitel gold / und das ist auch die lade des bundes und der gnadenstuhl ꝛc. wie man im andern buch Mosis lieset. Doch von dem geschirr der hütten wollen wir dißmal nicht sagen / allein wollen wir die drey vornehmste stücke in Christo anweisen / das andere geben wir einem jeden selber zu bedencken.

Demnach wie die hütte drey principal-theile hat / also bezeuget auch Christus von sich dreyerley / und spricht: Ich bin der weg / die wahrheit und das leben. Welcher nun verstehen kan / und diejenige weißheit seiner verborgenheit erlanget hat / daß er der hütten verborgenheit begreiffen kan / der hat leichtlich abzunehmen / daß hiermit der HErr Christus das wesen der hütten in sich selber angewiesen hat / und den rechten weg in das gelobte land geweiset / also ist er es / ihm müssen alle gläubigen nachwandern / und in ihm dasselbe erlangen / dazu er gekommen ist / welches ist hinter dem vorhang / dahin der vorläuffer JEsus in ewigkeit ist vorher eingegangen / nach der ordnung Melchisedech ein Hoherpriester geworden. Nun wir wollen die hütte nach diesen worten mit Christo etwas vergleichen / so wird man diß vernehmen. Demnach das erste in der hütten ist der vorhoff / und der vorhoff ist eigentlich anders nichts / denn in welcher die lust und begierden des fleisches mit warhafftiger busse gecreutziget / und auff dem ehernen altar geopffert werden / und der weg der gebote

bote GOttes gelauffen wird ꝛc. Christus hat den weg gewandert / und ist seinem Vater gehorsam gewesen biß in den tod / ja den tod des creutzes ; also müssen wir auch nun in Christo recht wandern in dem wege der gerechtigkeit / welche das erste und vornehmste ist / ehe dann man die wahrheit Christi in vollkommener versicherung des hertzens überkommen mag ; diß ist der weg / darauff der mensch tritt durch die Tauffe ; der da glaubet / daß Christus der lebendige GOttes Sohn / und wird darauff in seinem namen getaufft / der wird in den vorhoff / in den einigen leib Christi eingelassen / daß er fortan auff dem ehernen altar seinen leib und gliedmassen auffopffere / halte alle das jenige / was Christus befohlen hat. Derowegen befiehlt auch Christus seinen post-botten / die er in die gantze welt gesandt hat / und spricht : Gehet hin und lehret alle völcker / das ist / unterrichtet sie von allem ihrem unwesen zu mir / darnach / die sich lehren lassen / die tauff in dem namen GOttes ꝛc. das ist / daß sie abgewaschen von der unreinigkeit dieser welt / eingelassen werden in den leib Christi / und auffgerichtet auff den weg der gerechtigkeit ; darum folget / und lehret sie halten alles / das ich euch befohlen habe.

Also daß Christus spricht / ich bin der weg / das reimet sich recht auff den vorhoff / welcher erst muß durchwandert werden / ehe dann man zu den heiligen / das ist / zu der rechten warheit kommen mag / und das seynd auch die buchstaben oder ersten elementa der Christlichen lehre / nemlich das fundament der gebote von den todten wercken / und hieher gehöret alles / was von dem weg der gerechtigkeit in der Schrifft geschrieben stehet / und es mag niemand in das Heilige eingehen / ehe dann er den weg vollendet hat / daß auch seine füsse rein gewaschen seyn / dann das fußbad stehet vor dem Heiligen / wer dadurch ist / den läst GOtt in das Heilige / zu der rechten warheit kommen / daß er lust und schmack findet in der warheit / kommt bey den tisch der schaubrod / gehet aus und ein / findet weyde vor seine seele / und hat allezeit gegen seine feinde einen frölichen tisch bereit ꝛc. Diß ist nun von dem ersten theil / daß Christus spricht : Ich bin der weg mit dem ersten theil der hütten / als mit dem vorhoffe vergleichet ; gnug gesagt / folget das andere.

Reinigkeit ist nöthig.

Das andere theil der hütten ist das Heilige / davon spricht Christus : Ich bin die warheit / in dem Heiligen ist gewisser schmack / warhafftige erfindung der dinge / darnach man in dem vorhoffe gearbeitet / da ist der leuchter mit den sieben lichtern / und ist da kein zweiffel mehr / dann man ist sicher von hertzen der warheit GOttes / die in Christo ist.

Der vorhoff / welcher auch durch die wüsteney und weg verstanden wird / davon spricht der Prophet Jeremias / daß es ein dürrer ort / ein düster land / ein bild des todes / ja ein land / dadurch niemand wandert / und kein mensch daselbst wohnet / und das ist gewiß der weg des vorhoffes / in welchem man so manchen tödtlichen streich versuchung / finsterniß und tod durchkämpffen muß / und das ist auch die enge pforte und schmale weg / da an beyden seiten der tod vor augen ist / so man abtritt / und setzet sich zur ruhe / und folget dem pfad nicht gleich / so ist man auch des HERRN und der warheit nicht werth / ist es auch / daß man nicht fort will / und bleibet nicht beständig biß zum ende / so ist man auch der seligkeit beraubet / diesen weg aber haben alle glaubigen gewandert / und durch den vorhoff durchgestritten / biß daß sie die rechte warheit Christi erlanget haben / als Paulus sagte / ich habe einen guten streit gekämpffet / ꝛc. und streite einen guten streit des glaubens / und / lässet uns alle schwerheit und umstehende sünde ablegen / und durch leyden lauffen im streit / der uns vorgelegt ist / und wiederum spricht Paulus / die Christo zugehören / die haben ihr fleisch mit seinen lüsten schon gecreutziget / dann: so lange das nicht geschehen ist / ist man noch in der wüstenen des vorhoffes / und im bilde des todes / und noch nicht recht ins heilige zu der rechten warheit gelanget.

So wüste als es nun in dem vorhoffe und wüsteney ist / also gemächlich / sicher und frölich ist es in dem heiligen ; dann da ist die warheit / die man erlanget / so man den weg durchkommen ist ; derhalben spricht Christus : Ich bin der weg und die warheit / der weg muß erst gewandert seyn / ehe dann man zur versicherung oder ungezweiffelten warheit kommen mag / daß man darinnen geheiliget werde / wie die Apostel / die mit Christo auff dem wege der trübsal beständig biß zum ende waren verblieben / dafür betet er zum Vater und spricht : Heilige sie doch Vater in deiner warheit / daß man also auch mit ungezweiffeltem hertzen mit Paulo sprechen möge : Ich weiß / an wen ich geglaubet habe / und ich bins sicher ꝛc.

Falscher glaube der Lutheraner.

Manche menschen / sonderlich die Lutherischen / lassen sich düncken / aber sie betrügen sich selber / nemlich sie haben die warheit schon alle erlanget / und so sie die Schrifft wissen auszulegen / und halten / die Schrifft seye wahr / sagen des Antichrists greuel / bekennen auch / daß allein Christus der einige Mittler und Seligmacher ist / und fragen nach der Papisten greuel nicht / sondern verachten sie / und dabey lassen sie es bleiben / was dann vor lust und trost in der Schrifft der warheit ist / nehmen sie sich an / obwol ihr eigen hertz dagegen spricht / und sie auch nicht einmal von hertzen dencken den weg der gerechtigkeit zu wandeln / bedencken auch nicht / daß geschrieben stehet : das reich GOttes ist nicht in der rede / sondern in der tugend gelegen ; doch sie machen ihnen selber weiß / und andere leute mit ihnen / daß sie in der warheit seyen / sie sollen der seligkeit nicht fehlen / und ob ihnen schon ihr eigen hertz widerspricht ; darinnen sie nicht schmäcken noch fühlen / weil sie nach Gottes willen nicht thun / sondern fahren schlecht daher / und trösten sich selber mit eitelen träumen des glaubens und der tröstlichen zusage / die doch allein den auffrichtigen gottsfürchtigen zugehöret ; und hierzu pflegen sie die Schrifft zu verdrehen / 1. Joh. 3. Ist es / daß uns unser hertz verdammet / GOtt ist grösser dann unser hertz ; diß legen sie also aus / ob uns schon unser hertz verdammet / GOtt ist grösser dann unser hertz / so wird uns doch GOtt nicht verdammen / so wir ihm glauben ; dann hievon ist das wiederspiel wahr / nemlich verdammt uns unser hertz / daß wir nicht auffrichtig in unsern hertzen zu aller gerechtigkeit stehen ; vielmehr soll uns GOtt verdammen / der alle dinge weiß / darum wie nichts schädlichers ist

dann

dann friede verkündigen/ wo kein friede ist/ so sehe sich auch ein jeder vor / daß er nicht auff solchen wahn baue / sondern den rechten weg wandere ; dann wir wissen/daß mehrentheils die gantze welt/ auch die sich der warheit Christi annehmen / in finsterniß und blindheit falscher traume und wahn daher wandern. Derhalben wir diß auch zur vermahnung allen guthertzigen entdecken ; dann es ist hohe zeit / daß wir aus dem schlaff auffwachen / und unsere eigene seligkeit mit zittern und beben wircken / und mit ernst auff GOttes wege treten/anders werden wir als die träumenden/ wann wir auffwachen/nichts in unsern händen und lampen finden.

Also sagen die menschen gemeiniglich / die die Schrifft gerne hören/die sie tröstet/wenn der enge wird angewiesen / als die tauff / und alle dinge zu verlassen ꝛc. sie stehen der warheit wol zu/dann/ey sagen sie / wer kan das thun / ich will mich auff Gottes barmhertzigkeit verlassen. Wir aber sagen noch einmal / ein jeder sehe zu/ GOtt sichet keine person an / dann er hat allein lust an den gerechten/ und seine barmhertzigkeit ist von geschlechten zu geschlechten über die / die ihn fürchten.

Ungewißheit der Lutheraner.

Wir gedencken noch/daß wir hiebevor von den Lutherischen gehöret/ und auch in Luthers schrifften gelesen haben / als mit namen in dem buch von Luthero beschrieben gegen die Wiedertäuffer/da sagt Luther : Ein mensch mag seines glaubens nicht gewiß seyn / es seye wahr / der täufflling müsse glauben / aber er wisse nicht / ob er glaube ꝛc. Sonder zweiffel richten hier die Lutherischen nach ihren eigenen hertzen / dieweil sie meynen, sie glauben, wissens doch nicht gewiß/ so achten sie es seye mit jederman also ; dann Gott behüte uns vor solchem glauben, davon wir nicht mehr bescheyd wüsten. Deßgleichen sie hätten glauben / wann sie einen spruch aus der Schrifft fassen / und sich darauff verlassen. Hiermit geben sie gnug zu verstehen / wie weit sie noch von der warheit seyn/wiewol sie sich der warheit hoch berühmen / Doctor und Rabbi lassen nennen. Doch hievon gnug ein jeder bedencke seine seligkeit / und lerne die Schrifft recht entzwey schneiden und theilen / und trachte / daß er Christum recht lerne erkennen / weil seine reine erkäntniß das ewige leben ist / die aber noch leyder bey dem gemeinen mann / sowol gelehrten als ungelehrten / sehr verfinstert und begraben ligt.

Endlich daß Christus spricht : Ich bin die warheit / das ist das andere theil / in dem wesentlichen tabernackel sonder hände gemacht/welcher zuvor in dem figürlichen tabernackel in dem Heiligen ware abgemahlet / nemlich in Christo / wann er spricht : Ich bin der weg / in dem vorhofe bedeutet es / und wie man muß durch den vorhof in das Heilige/also muß man erst den weg der gerechtigkeit in Christo wandern / ehe dann man in der warheit GOttes mag geheiliget werden.

Und welche mit wahrem glauben Christo durch die tauffe noch nicht einverleibet/ noch auff den weg GOttes recht getreten sind/ die werden als schweine und hunde vor GOtt und seiner gemeine geachtet / und mögen ins Heilige nimmermehr kommen / auch nicht würdig daß ihnen einige verborgenheit des heiligthums gezeiget und vorgelegt werde. Darum spricht Christus : Ihr solt das Heilige nicht für die hunde werffen/noch die perlen vor die saue ; dann die bitten / sollen kriegen/ die suchen/ sollen finden / die anklopffen/ denen soll auffgethan werden.

Welche nun aber eingetreten sind / und durch das bad der wiedergeburt von dem unflath dieser welt abgewaschen sind / und sie dannoch wieder umkehren, und sich mit dem unflath dieser welt besudeln/so wissen wir / was vor ein urtheil der heilige Petrus davon spricht : Nemlich daß das letzte ärger soll seyn / dann das erste gewesen ist. Darum wer in Christo auff den rechten weg getreten ist/ der trete also fort / daß er zu der warheit komme / und darinnen geheiliget möge werden/ gleich als GOtt der Vater/aus deme er wiedergebohren wird / heilig ist. Das ist dann nun die heiligmachende warheit / daß wir allerdings den sünden gestorben seynd / mit rein gewaschenen füssen vor GOtt bestehen und wandeln, nicht mehr sündigen / als Johannes sagt 1. Epistel c. III. Der aus Gott gebohren ist/ sündiget nicht mehr / sondern ist billig in der warheit / schmecket und findet GOttes gnädige verheissung in der warheit / und dieselbe warheit ist Christus/ wie dann auch sein fleisch warhafftig eine speise ist denen / die recht an ihn glauben. Also muß man fortgehen von einer tugend in die andere / und die leiter Jacobs auffsteigen / in der Schrifft wachsen und zunehmen / in der erkäntniß Christi / biß zum vollkommenen manne. Und also muß auch die Schrifft darnach recht von einander geschnitten / und verstanden werden / ein jeder auff das seine / anders ist es eitel und vergebens alles/ das man in der Schrifft arbeitet. Aber diß wird leyder wenig angemercket und verstanden. Dann die noch unter den bösen sind, sind den ersten vorhang in dem vorhoff noch nicht durchgetreten / und noch nie auff den rechten weg kommen / daß sie sich einiger Schrifft recht möchten annehmen/ dieselben massen sich an/ daß sie schon ins heilige/ ja ins allerheiligste biß zum leben gekommen/und aller trost und gnade in der Schrifft gehöre ihnen zu / also liegen die säue und wühlen im heiligthum. Doch wie dem allen / ein jeder prüfe sich selber wohl / und sehe zu / daß er mit eitelm hoffen sich nicht betrüge ; dann wann der alte betagte die bücher auffthut / und will richten / so werden keine feigenblätter helffen ; dann ein jeder muß nacket und bloß gerichtet werden / demnach er in seinem tabernackel auffrecht gewandelt/ und tugendsam in der gerechtigkeit und heiligkeit der warheit gewesen ist. Und diß seye nun gnug von dem andern. Nun wollen wir zum dritten greiffen.

Das dritte der figürlichen hütten ist das heilige der heiligen / in welchem das güldene rauchfaß / die güldenen eymer / die lade des bundes und der gnadenstul ꝛc. erhalten werden/ diß hat Christus ausgesprochen in dem / daß er sagte : Ich bin das leben. Wie nun das allerheiligste der hütten das letzte ist / darinnen alle dinge auffs allerherrlichste sind : Also ist auch das end in Christo das ewige leben / und also von anfang an / aus dem einen grad in den andern / endiget sich die hütte ins herrlichste ; deßgleichen Christus ist von einer tugend und herrlichkeit in die andere getreten. Also auch die kinder GOttes / die Christen / gehen von einer herrlichkeit in die andere / biß daß sie endlich in GOtt und ursprüngliche herrlichkeit des ewigen lebens gerathen / da haben sie dann das ende ihres lauffes erlanget/ daß sie GOtt/ wel-

welcher auff den Cherubim sitzet / beschauen / und mit ihm ewig zu leben versichert sind / dasselbe leben ist Christus. Nun / zu diesem leben einzugehen / ist von nöthen / daß man ordentlich den vorhof und das heilige durchwandere / den weg und warhheit Christi einnehme / und behalte / als Christus sagt : Wilt du zum leben eingehen / so halte die gebott. Darnach wird einem nach dem rauchwerck in dem heiligen / der eingang zu dem heiligen der heiligen / zu dem ewigen leben auffgethan / gleich als nach dem füßwaschen auß dem vorhofe die thür in das heilige geöffnet wird.

Sehet / also ist die hütte / die mit händen gemacht ist / mit dem rechten tabernackel / der nicht mit händen gemacht ist / das ist / Christus / zu vergleichen / und hieraus mag man auch verstehen / was Christus seye / nemlich der rechte tabernackel / in welchem die Gottheit wohnet / und in welchem die glaubigen und auffrichtige menschen auch einen freyen zutritt haben zu GOtt / und mit GOtt versöhnet und vereiniget werden / Christus ist von ewigkeit solcher tabernackel gewest / darinnen GOtt seine wohnstatt gehabt / auch in der schrifft die weißheit GOttes genennet / in welchem auch die menschen und alle creaturen geschaffen sind. Dann da der mensch gefallen ist / so ist dieselbe weißheit und das ewige wort GOttes in des menschen stätte gekommen / ist warhafftig mensch worden / und hat mit unterthänigem gehorsam den Vater versöhnet / und dem ungehorsamen entfallenen menschen den weg des gehorsams wieder in seine herrlichkeit gezeiget und gebahnet.

Also ist das hauß der weißheit / die wohnung deß Allerhöchsten / der Sohn deß lebendigen GOttes in der hütten abgebildet / und wird verstanden in der warheit / daß diß unser HErr und Heyland Christus ist / welcher / da er in der gestalt GOttes ware / hat er sich selber erniedriget / und hat eines knechtes gestalt angenommen / und ist dem Vatter gehorsam worden biß zum todte / ja biß zum todte deß creutzes / welchen streit und gehorsam er in dem vorhofe vollbracht hat / darum er auch in dem garten also beängstiget / daß er von den engeln muste getröstet werden. So ist er auch draussen vor der heiligen stadt gecreutziget und gestorben / welches alles in den vorhof gehöret / da der eherne altar ist / darauff das fleisch muß geopffert werden / in demselben ist er also beängstiget worden / daß er rieff : Mein GOtt / mein GOtt / warum hastu mich verlassen; das ist es / was wir droben gesagt haben / daß es ein enger weg ist in den vorhofe und gantz finster / uud ein bild des todes. Darnach die erkäntnis Christi war der eingang zum heiligen / die auffahrt zu den himmeln / zu der rechten hand der krafft GOttes / des der auff dem Cherubim sitzet / das war ins allerheiligste getreten.

Sehet also / so doch Christus ein HErr aller dinge war / hat er seine herrlichkeit verlassen / und hat müssen als ein knecht durchkämpffen und streiten / wieder seine herrlichkeit einzunehmen / die er verlassen hatte; diß sagen wir alle darum / auff daß desto leichter und heller zu verstehen seye / was und wer der rechte Christus seye / und auff daß die guthertzigen den rechten Christum desto besser lernen kennen / dann weder die Papisten noch die Lutherischen / und wie viel der gesellen mehr sind / kennen Christum noch nicht recht / dann sie sagen / Christi leib und fleisch seye von Marien fleisch und leibe geworden / dasselbe sundliche fleisch Mariä habe der Sohn GOttes an sich genommen / und mit dem leiden also spielen lassen / aber der Sohn GOttes selber habe nicht gelitten / sondern seye darbey gestanden / und habe es angesehen ; Als wissen sie auch nicht / wie Christus unser vorbild ist / daß wir seinen fußstapffen auffrecht mögen folgen / und diese machen zwey unterschiedene wesen zugleich in Christo / das eine Göttlich / das andere menschlich ; Deßgleichen machen sie auch von kuchen und brod einen Christum / als die Papisten sagen / so warhafftig als er an dem creutz gehangen habe und ist ꝛc. Aber die Lutherischen die bescheiden so gewiß Christum ins brod / daß er nicht darff außbleiben / daß sie sprechen / wann sie ein oblat haben / ey da hab ich ihn. Wann nun diese gesellen wüsten / was und wie Christus wäre / achten wir immer / sie würden ihn würdiger halten / und nicht also mit ihren küchelgen fassen. Wiederum / daß sie ihn nicht recht erkennen / und welche es sind die ihn nicht recht kennen / zeiget sich / so sie nicht also wandeln / wie er gewandelt hat / Christum recht bekennen / seine gebot halten / und seinen fußstapffen folgen. Und eine solche erkäntnis machet rechtfertig / als der Prophet sagt / und ist auch dieselbe das ewige leben ; welcher anders sagt / ich habe Christum JEsum erkant / und hält seine gebotte nicht / das ist ein lügner / und die warheit ist nicht in ihm.

Christi leib und blut wie es im abendmahl gegenwärtig.

Darum wollen wir dir endlich von dem wesen Christi / und seiner rechten erkäntnis einen kurtzen bericht thun / daraus wir hoffen / daß du klärer vernehmen solst / diß geheimnis / und auch verstehen / wie jämmerlich eine lange zeit her / und noch die reine erkäntnis Christi in dem dreck gelegen / und der greuel der verwüstung seine heilige stätte hat inne gehabt.

Demnach der JEsus / der nach dem fleisch aus Marien der Jungfrauen gebohren ist / welcher war vom geschlechte David / der ist der rechte verheissene Christus / seines wesens ein Sohn des lebendigen GOttes / der sonder zuthun menschlicher natur oder samens von dem Heiligen Geist empfangen ist / welcher ist fleisch und mensch worden / in allem uns gleich / aber ohne sünde / und unbefleckt / dann er ist die sünde vor uns worden. Diß sagt die Schrifft allenthalben offenbahr gnug / sonderlich im Neuen Testament / wolten wir anders unsern verstand nach der Schrifft richten / und nicht die Schrifft nach unserm verstand. Also stehet Joh. I. Das wort ist fleisch worden / ist das nicht offenbar gnug gesprochen ? Fürwahr / dieser einige spruch ist auch starck gnug gegen alle spitzfindige reden / die die unverständigen klugen menschen dargegen beybringen mögen.

Es werden die menschen damit verblendet / daß geschrieben stehet / daß Christus solte herkommen von dem samen oder geschlecht David / und daß er nach dem fleisch von einem weibe gebohren ist. Diß wird also angenommen / daß Christus sein fleischlich wesen solte von Davids oder Marien samen angenommen haben / also daß Christus fleisch solte ursprünglich von Davids samen und Marien

fleische seyn / und dasselbe ursprüngliche wesen / und also das an dem creutz gestorben ist / und begraben / dasselbe solte ursprünglich Davids samen und Marien fleisch seyn / daraus unwiedersprechlich müste folgen / daß es auch derselben art / das ist / sündlich müste seyn / weil kein samen noch fleisch an David oder Marien ist gewesen / das nicht als aller andern menschen fleisch sündig wäre. Aber diß ist ein lästerlicher mißverstand / und machet den gantzen Christum zu schanden. Es mag auch niemand in solchem verstande zum rechten schaffstall eingehen / und weyde finden / dann Christus ist die thüre zum schaafen / und sein fleisch der vorhang. Wer da will auff dem rechten fundament gegründet stehen / der muß Christum recht bekennen / daß er des lebendigen GOTTES Sohn ist mensch geworden in der zeit / der doch von ewigkeit von dem Vater ist außgegangen / im anfang bey GOtt gewesen / und welcher GOtt selber war / hat sich selber verkleinert / und erniedriget unter die engel / in gestalt eines knechtes / und eines sündlichen fleisches / in allem gehorsam den Vater zu versöhnen / und durch mancherley leiden die lust die sünde zu vergelten / und also wieder in seine eigene herrlichkeit einzugehen / den menschen den weg dahin zu bereiten / und die gehorsamen mit in seines reichs erbtheil einzuführen. Hierzu und diß zu vollbringen / hat er kein fleisch von Maria oder David angenommen / dann das lebendige wort / der Sohn GOttes / ist selber fleisch und mensch auß Maria vom stamm David geworden / und nach dem fleisch gebohren / und hat solche leibliche wunderthat bey den menschen beweiset.

Wie Christus Mensch worden.

Daß nun geschrieben stehet / daß er nach dem fleisch auß Marien von dem stamm David gebohren ist / wie verheissen war / das ist nicht / daß er sein fleisch davon angenommen habe / dann wie er von ewigen tagen in seinem Göttlichen wesen von dem Vater gebohren und gezeuget ist / also ist er in der zeit fleisch und mensch geworden und aus Marien gebohren / aber er ist wesendlich der er war / und der er gekommen / und ewig bleiben soll / er hat aber sich selbst erniedriget / und wie in der hütten gehöret worden / als ein tapfferer riese den weg durchkämpffen und durchlauffen müssen / wieder einzukommen in die herrlichkeit die er verlassen hatte / und das von einem grad der tugend in den andern / wie in der hütten ist abgemahlet; Derohalben betet Christus auch: Verkläre mich doch / O Vater / mit der klarheit / die ich gehabt habe / ehe dann der welt grund geleget worden. So sprach er / da ihn die Juden fragten wer er wäre: Ich bin dasselbe / das ich mit euch rede. Doch sie verstundens nicht / wie sie auch Mosen nicht verstunden. Derohalben da sie sich des Mose berühmten / sprach Christus zu ihnen: Wäre es / daß ihr Mosi glaubtet / so solltet ihr auch wohl mir glauben / dann er hat gezeuget von mir / aber diß war vor ihren augen verborgen / wie auch noch Moses leider sehr wenigen bekant ist / darzu auch Christus selber.

Also daß wir nun widerum zur sache kommen / als daß die Schrifft von zweyerley wesen Christi zeuget / das solstu also verstehen / Christus der von ewigkeit bey GOtt war / GOttes ewiges wort / und Sohn / ja GOTT selber / derselbe GOTT und GOttes Sohn hat seine Göttliche herrlichkeit verlassen / ist aus liebe zum menschen / mensch geworden / in allem gleich gefunden als ein mensch / und als er mensch worden ist / hat er nicht von sich selber / sondern alle dinge als ein gehorsamer knecht und kind / aus befehl und nach dem willen seines himmlischen Vaters / außgerichtet / und sich nichts unterwunden / das ihm sein Vater nicht gegeben hat. Also hat er sich aller dinge verziehen / und das nicht gedichtet / sondern warhafftiglich / daß er auch in allem versucht ist worden / darinnen ein mensch versucht mag werden / daß er mit den menschen mitleiden kan haben. Wer diß wohl bedencket und anmercket / der soll die reden Christi und was von ihm geschrieben stehet / leichtlich begreiffen / auch bekennen / was grosses er an uns gethan / und wie sauer er sich unsere erlösung hat lassen werden.

Als er nun mensch worden ist / hat er den rechten weg mit vollbringung aller gerechtigkeit in dem geringsten so wol als im grösten müssen betreten / und die krone seiner eigenen herrlichkeit gewinnen. Darum der Vater seine lust an ihm gehabt / und an allen die an ihn glauben / und ihm getreulich folgen / daß er sie auch zu derselben herrlichkeit will lassen / und zu erben machen / darzu Christus wiederkommen ist. Diß ist der grund aller Schrifft / und rechte verstand Christi / von welchem Moses bezeuget / und das in der hüten / in der reyse von Egypten in das gelobte land / und in mancherley bildern mehr / abgemahlet ist / in dem leben Christi vollbracht / der forran seiner glaubigen vorbild ist / daß sie seinen fußstapffen sollen folgen / und welche ihm so folgen / die wandeln nicht in der finsternis: wer ihm aber folgen will / der muß alles verlassen was er hat / allein darnach lauffen / daß er den acker des schatzes und die edle perle möge kauffen / welche Christo nicht folgen / oder also nicht folgen / die mögen auch seine herrlichkeit ewiglich nicht ererben.

Darum so wachet auff vom schlaff / die ihr euere seligkeit lieb habt / wachet auff / es ist hohe zeit / und sehet zu / daß ihr auff dem rechten wege wandelt / und lasset euch darvon nicht verführen / noch lust / noch leben / noch tod / noch sterben / und da ihr die hand an den pflug geschlagen habt / wollet ihr euch nicht wieder umbsehen / sondern folget der spur der heiligung und reinigung euer selbst in Christo ernstlich / und gleich nach / auff daß ihr durch gerechtigkeit und heiligkeit der wahrheit das ewige leben möget beerben / und dahin kommen / da Christus vorhin auffgestiegen ist / und hat euch die stätte bereitet.

Wiederum als wir gesagt haben / von zweyerley wesen in Christo / so wird auch das in der lade des bundes zu verstehen gegeben / die auch eigentlich ein bild auff Christum ist / davon liesestu / daß sie von cedern holtz war / innen und aussen mit gold beschlagen. Nun gold ist ein bild auff die Göttliche herrlichkeit / das gold aber bedeutet das menschlich ist; also die Arca ist innen und aussen gold / in der mitten aber holtz / und ist doch eine Arca; Also ist Christus vor und nach in ewigkeit GOtt im mittel aber seines wesens ein warhafftiger mensch. Das ist nun gnug von dem / wer und was Christus ist / gesagt. Nun wollen wir fort von dem rechten

glauben

Glauben und erkäntnis Christi etwas wieder handeln / dann wir begehren jedermänniglich zur anreitzung zu dienen. So wir dann in der warheit haben erfahren und wissen / daß diß stück auch so sehr noch verborgen ist / und wiewohl sich viele lassen bedüncken / sie glauben / und bekennen Christum / so ist es doch mehrentheils ein eytler wahn und traum / damit sie umgehen. Derohalben hoffen wir / es werde den gutherzigen nütze und angenehm seyn / daß wir diese verborgenheit auch auffschliessen.

Das IV. Capitel.

Vom rechten glauben und erkäntnis deß lebendigen Christi.

Der wahre glaube.

So gemein als es ist / daß man sich deß glaubens und erkäntnisses Christi annimmt / so seltzam ist es leider! rechten glauben und erkäntnis Christi zu finden / so weit als die vermeinte Christenheit sich erstrecket. So nimt sich ein jeder an / er glaube an Christum / und kenne auch Christum. Allein in der warheit sind sie insgemein unglaubiger und unverständiger in Christo / dann Türcken oder Juden / die von Christo nie gehöret haben. Christus spricht: Meinet ihr / wann deß menschen Sohn kommen wird / daß er glauben werde finden auff erden? Fürwahr sehr wenig. Dann der meiste theil derer / die sich Christen lassen nennen / weiß nicht einmal was glaube ist / oder was / wie und worzu Christus sey. Da haben sie unter dem namen Christi mancherley abgötter / und ihren eigenen willkuhr / guidüncken / und menschensatzungen bedecket / da streiten sie vor / und ob irgend ein rechtglaubiger oder bekenner Christi auffstehet / den trachten sie / die falschen Christen / mehr dann jener Nero oder Maximianus zur stund umzubringen / haben auch schon lange grausam und böslich gnug solches außgerichtet. Aber der HERR will sich einmal erbarmen / und so das maß der bosheit deß Wiederchrists / deß Babylonischen Gottes / häuffig erfullet ist / und die taffel seiner zeugnisse vollkommen / will er ihnen ihren greulichen und Wiederchristlichen muthwillen unversehens auff ihren kopff vergelten / von welchem das siegel schon auffgethan / und die posaune schon geblasen ist / und wird nicht außbleiben / derohalben so heben die gottsfürchtigen / bedrückten / elenden ihre häupter frey auff / dann ihre erlösung ist nicht weit.

Nun daß der gemeine mann / die Christen geheissen werden / nicht einmal wissen / was glaube oder Christus seye / sondern wandeln als blinde ihren voreltern nach / wie es dann ein gemeiner spruch ist / daß sie sagen / ich will bey meinen voreltern bleiben ꝛc. dasselbe ist mehr bekant / als wir es vonnöthen auffzudecken achten. So aber jemand daran wolte zweiffeln / der fordere von einem gemeinen vermeinten Christen rede und bescheid seines glaubens und Christenthums / so wird er uns hierinne sonder zweiffel die warheit zustehen.

Wiederum von den vornehmsten der Papisten / und Lutherischen (dann also theilen wir die vermeynte Christen in zwey theile) was die vor einen glauben haben / und wie sie Christum erkennen / kan man aus ihren schrifften / predigten / leben und lehre wohl vernehmen. Dem nach der Papisten glaube und erkäntnis Christi ist / daß sie halten / Christus seye von Marien gebohren / seinen leib von ihrem fleisch und blut angenommen / und habe den tod vor die erbsünde gelitten / wiederum der gnade und Gott zu dienen suchen sie bey Marien / die sie machen zu einer königin der himmel / einer vorsprecherin ꝛc. Und so fort bey andern verstorbenen heiligen / unter welchem namen sie ihrem eigenen gutdüncken nach holtz und steine verehren / und allerley abgötterey mit aberglauben vermenget treiben. Diß ist der Papisten handel als jedermann wol bewust ist / derohalben wir davon auch auffhören zu schreiben.

Nun die Lutherischen / darunter wir verstehen alle die jenige / die sich deß Evangelii ruhmen / aber nicht wollen den rechten weg zu aller gerechtigkeit durch die Tauffe eintreten / sondern sich als die Pharisäer Luc. VIII. lassen bedunncken / davon ist nicht viel beweiß vonnöthen; dann es ist schon gnug / daß sie auff Papistische oder Lutherische weise / das ist / in Lateinischer oder Teutscher sprache / da sie unglaubige / unmündige kinder waren / ins wasser oder schlam / auff fremden glauben eingedaucht seyn worden. Diese verwerffen etlichen mißglauben und abgötterey der Wiederchristischen Papisten wohl / geben auch Christo glauben (als sie sagen) daß er ein einiger Mittler und Seligmacher der menschen seye / erkennen Christum allein darfür / daß man durch ihn einen freyen zugang zum Vater habe / und daß seine rede und seiner zwölff Apostel lehre warhafftig ist: Aber gleichwie sie daran fehlen / daß sie Christum verstehen / der geworden von dem tödtlichen samen Davids / und fleisch Marien; also ist auch ihr glaube gemeinglich ohne wercke / und derohalben auch tod / und eytel / ja also eitel / daß auch Luther selber spricht: Man wisse nicht / ob man glaube / als droben gesagt ist. Christus spricht Matth. VII. auß den früchten soll man den baum erkennen / also sagen diese / und meynen / sie verstehen viel / aber in der that und leben sind sie gleich den Papisten und andern Heyden / ja sie hüten sich vor den guten wercken gleich als vor einem schlagenden pferd / und so jemand gute wercke fordert / den schelten sie einen heuchler und werckheiligen. Sie wollen allein durch den glauben ohne gute wercke selig seyn / und diß ist all ihr glaube davon sie rühmen / so sie doch selber bekennen / sie wüsten nicht / ob sie glauben hätten; welcher ihre schrifften / predigten und leben anmercket / der wird solches leicht gestehen und mercken. Es würde zu lange seyn / so wir alle fehle des Lutherischen unwissenden glaubens entdecken solten / dahero wollen wir nur / was der rechte Christliche glaube und erkäntnis seye / kürtzlich entdecken / so soll nach dem licht der warheit die finsternis wol bekant und vertrieben werden.

was er sey.

Demnach ist der rechte wahre glaube an Christum und erkäntnis desselben eigentlich nichts anders / dann eine kräfftige zuversicht des hertzens auff Christum / damit der mensch freymüthig alle dinge zur ruhe setzet / und sich allein auff Christum und seine zusage vertröstet / und seinen willen zu thun mit allem fleiß / keinen gegenspruch anzusehen / von gantzem hertzen befleissiget. Diesen glauben / der rechtschaffen und lebendig ist / wissen wir mit keinem Teutschen wort besser außzusprechen / dann mit

dem wertigen gelassenheit / als daß ein mensch der rechtschaffen an Christum glaubet / und ihn bekennet / der ist und muß gelassen seyn / daß er sich alles dinges entschlagen habe / und der sich Christo allein übergeben / und auff ihn alles wagen darff / und eine solche lebendige krafft damit ein mensch also gelassen auff Christum stehet / daß er alle dinge um Christi willen zurücke setzet / leib / leben / gut und blut / nicht an eine seite / verläst sich starck und unverzagt auff Christum / und trachtet allein ihm gleichförmig zu seyn / auffrichtig / wie ein rechtschaffen wesen in Christo ist / hütet sich vor allem gottlosen wesen und reiniget sich selber alle tag / als Johannes sagt / die diese hoffnung haben / reinigen sich selber ꝛc. Das ist ein rechter ungefärbter glaube / und diß vorgesagte ist alles in dem rechten glauben begriffen / und werden alle diese tugenden offtmahls in der Schrifft mit dem einigen wort glaube / außgesprochen / derohalben auch demselben die seligkeit und das leben zugeschrieben wird ; und Paulus das wort des glaubens allein wuste zu predigen / aber es lebet niemand seines glaubens / dann allein der gerechte / also ist auch niemand gerecht / dann der rechtschaffen in Christum glaubet. Man muß aber wol zu sehen / daß man den glauben recht habe / und nicht mit falschem wahn an statt deß rechten glaubens sich betrüge / welches geschichet / wann sich jemand des glaubens an Christum tröstet / und reichet nicht dar allerley tugend in seinem glauben / sondern hat noch lust an der ungerechtigkeit / und gehet damit umb / ein solcher glaube ist ein falscher wahn / eytel und tod in sich selber. Hierauß ist zu schliessen / mit rechter erkäntnis an Christum glauben / das ist nichts anders / dann sich von hertzen zu aller gerechtigkeit und GOttes willen in Christo ubergeben / welches die glaubigen in der Tauffe beweisen / als Christus / da er getaufft ward / zu Johanne dem Tauffer sprach : Laß es nun also geschehen / dann also müssen wir alle gerechtigkeit erfüllen ; wie er darnach versucht ist worden / und seines Vaters ehre und willen biß zum tode befördert hat / also müssen die glaubigen in Christo auch thun / wollen sie anders rechtschaffen vor GOtt befunden werden.

Wann nun die Schrifft recht gelesen / und diß auch recht angemercket wird / so mag man leichtlich begreiffen deß glaubens art / und warum dem glauben so viel zugeschrieben wird ; Also wird dem glauben zugeschrieben / und es ist die warheit / nemlich / daß er mache rechtfertig / er reinige das hertz / und der gerechte lebe dadurch. Und Paulus auch die andern Aposteln wusten anders nichts zu predigen / dann das wort des glaubens. Diß ist aber der glaube / daß die menschen / nachdem sie von Christo höreten / sich gantz gelassen in Christum ubergaben / von aller ungerechtigkeit von hertzen abstunden / und in aller gerechtigkeit und heiligkeit und warheit folgeten den fußstapffen Christi / und befliessen sich ihm gleichförmig zu seyn / opfferten sich selber und ihre eigene leiber und gliedmassen GOtt dem Vater auf / wie Christus gethan hat. Ein solcher glaube und gerechtigkeit an Christum gilt vor GOTT / und anders ist auch nichts / das vor GOTT bestehen kan / dann alles was ausser dem glauben ist / das ist sünde. Hieron war der streit zwischen den Juden und Aposteln / die Juden verliessen sich darauff / daß wann sie die äusserliche wercke und opffer des gesetzes hielten / so wären sie gerecht ; Aber die Apostel / sonderlich Paulus / streiten darwider / und geben dem glaubigen an Christum zu / daß sie warhafftig vollbringen / das gesetz ; Dann die wercke der rechtfertigung welche nach dem gesetz geschahe durch vorbitte der Priester / besprengung des bluts und andere opffer / sind nichts anders als vorbilder auff Christum gewesen / das wesen aber und die warheit ist in Christo ; Wann nun das wesen und die warheit kommt / das die glaubigen an ihrem lebendigen tabernackel beweisen / da müssen die bilder und schatten auffhören / also auch mit dem gesetz. Diß sagen wir / auff daß allenthalben ein jeder guthertziger liebhaber der Göttlichen gerechtigkeit / in welcher das vornehmste des glaubens ist / des glaubens rechten bericht kriege. Darum schreiben wir auch so grob von der sache / dann wir begehren zu unterrichten die guthertzigen einfältigen hertzen / und nicht vor klug angesehen zu werden.

Es ist in der Schrifft nichts so nütze und nöthig / als dieselbe recht voneinander schneiden / und ein jedes theil in seinen rechten grad wissen zu setzen. Also muß man auch den glauben in seinem rechten grad erwegen / und ihn nicht zu hoch spannen / noch zu niedrig liegen lassen / dermach der glaube ist der grund und anfang deß Christlichen lebens / und daß erst vonnöthen durchzukämpffen / und zu Christo zukommen.

Derohalben der glaube eigentlich in den Vorhof gehöret / da der eherne altar ist / da gilt es schlachtens und opfferens / sich rechtfertig zu machen / und zu reinigen / und zwar allein durch und in dem glauben / damit man sich Christo übergeben / und von hertzen vertrauet hat / biß daß wir gantz neu gebohren aus dem Vorhof in das heilige kommen / in die warheit / so lange glauben wir / und fahren auff den glauben fort / alsdann höret der glaube auff zu hören / wann wir in das licht der warheit eintreten / also daß wir nun nicht mehr bedurffen zu glauben / sondern in der warheit / das wir geglaubet haben / befinden ; Also spricht Paulus : Ich weiß / wem ich geglaubet habe / und ich bins sicher ꝛc. Nim hier / was droben gesagt ist von der hütten / deßgleichen von dem wege / und von dem glauben / zu handen / so solstu verstehen wie der glaube in den vorhof gehöret / und ist das licht in dem wege / damit wir den festen prophetischen worten anhangen / welches fester ist / dann das die alten hatten ; dann das wort selber ist auß dem schos des Vaters gekommen / und hat es uns verkündiget / demselben müssen wir glauben geben / biß daß der morgenstern / die rechte warheit in unsern hertzen auffgehet.

Also gehöret dann nun der glaube in den vorhof / und gehöret alles zu dem glauben / was in der Schrifft vom absterben / gelassenheit und rechtfertigmachung geschrieben stehet ; Also daß Christus spricht : Wer nicht verläst / ja hasset alles das er hat und ist / umb meinet willen / der mag mein jünger nicht seyn. Item / der ist meiner nicht wehrt / ꝛc. Diß gehöret alles zu dem glauben / dann wer diß thut / der ist

seiner

seiner werth / darum sagte er / wer glaubet an mich / soll selig seyn / diß glauben aber muß also geschehen / wie gesagt ist / anders hilfft es nicht / sondern es ist eytel und tod / mehr verdammlich / dann zur besserung. Hievon hat der heilige Petrus einen feinen bericht in seiner andern Epistel cap. 2. und sagt also: Nachdem uns gantz theure / und die aller grösten verheissungen geschehen seyn. Nemlich daß wir durch denselben theilhafftig werden der Göttlichen natur / so wir fliehen die vergänglichkeit / die durch die lust in der welt ist: So wendet nun allen euren fleiß daran / und verschaffet in eurem glauben tugend / und in der tugend bescheidenheit / in der bescheidenheit mässigkeit / und in der mässigkeit gedult / und in der gedult gottseligkeit / und in der gottseligkeit brüderliche liebe / und in der brüderlichen liebe gemeine liebe. Dann wo solches reichlich bey euch ist / werdet ihrs nicht faul noch unfruchtbar werden lassen in der erkäntnis unsers HErrn JEsu Christi; bey welchem aber solches nicht ist / der ist blind und tappet mit der hand / und vergisset die reinigung seiner vorigen sünden. Also sagt auch Paulus: Der glaube / der durch die liebe thätig ist: und also fort allenthalben in der schrifft solstu diesen grund finden / und leichtlich vernehmen / so du achtung darauff hast; Thuestu aber das nicht / sondern vermengest das eine unter das andere / so wirstu doch keine frucht noch nutzen auß der schrifft kriegen / und zu hauß bringen mögen.

Derohalben ist den Christen bescheidenheit vonnöthen; also haben die heiligen Apostel / und die von GOtt gelehrte heiligen / nicht allein die schrifft recht zu theilen / und zu unterscheiden / sondern auch die menschen bescheidenheit gebraucht. Also schreibt Paulus von denjenigen die noch draussen sind / das sind die / die noch nicht durch die rechte tauffe in den tabernackel Gottes / und in den leib Christi eingetreten sind / sondern wandeln in den lusten des fleisches / vollbringen den willen des fleisches und der gedancken / fremdlinge des bundes und sonder GOTT das ist gottloß in dieser welt / derer nehmen sich die Christen nicht an / fragen auch nach denselben nicht. Doch nun spricht Paulus noch von dreyerley / nemlich von den schwachen und krancken / denen er kraut oder muß mustie geben / von den geistlichen / die die krancken solten lehren / und von den vollkommenen / mit denen die weißheit spricht. Also auch der H. Johannes hat den grund / da er an dreyerley schreibet / nemlich die kinder / jünglinge / und die väter / und Paulus / da er die neulinge als neugebohrne kindlein vermahnet / die vernunfftige milch zu begehren.

Also ist die erkänntniß und lehre unterschieden / die eine höher als die andere / und ein jeder muß in seinem grad geurtheilet werden und hievon kommt es / daß die leute so unbescheiden sind / und auch wol unter den rechten Christen / richten / schelten und verdammen / das recht und wahr ist / offtmals vor unrecht und unwahr: darum daß sie es nicht begreiffen / wissens doch mit grunde der warheit nicht zu widersprechen / weil sie zu so hohem grad der erkäntnis noch nicht gekommen sind. Dann Paulus / der dem geistlichen menschen zugibt alle dinge zu urtheilen / der doch von niemanden geurtheilet wird / der fraget nach solchem gericht nicht / also wir auch warhafftig nicht. So sehe doch ein jeder zu / richte oder verdamme nicht leichtlich / oder kühnlich / sondern prüfe und untersuche es wol / und richte dann.

Nun wie gehöret ist vom grade der erkäntnis des glaubens an Christum / was der rechte glaube sey / und was darzu gehöret. Also ist der folgende grad in der hütten das heilige / in Christo die warheit / gemeiniglich aber in der lehre mit dem hoffen außgesprochen / und werden die schätze der erkäntnis Christi mit diesen dreyen / nemlich glaube / hoffnung und liebe zu verstehen gegeben.

Glaube ist den theuren und allergrösten verheissungen / die uns in Christo geschencket / die noch zukünfftig seyn und noch nicht erschienen / gantz gelassen seyn und von hertzen anhangen / und sich in Christo aller dinge verzeihen / rechtschaffen den weg der gerechtigkeit / als ein rechtschaffen wesen in Christo ist / zu wandeln. Darnach ist die hoffnung / welche hoffnung. Gal. V. beschrieben stehet: Wir verwahren im geist auß dem glauben die hoffnung der gerechtigkeit / daß wir / so wir auffrichtig in Christo gewandelt / nicht zurücke / noch zur seiten abtreten / sondern durch mancherley versuchung beständig und geleutert / mit reiner hoffnung ohne mangel / daß uns unser gewissen der ungerechtigkeit halben nicht widerspricht / noch verdammet / das verheissene einzunehmen. Eine solche hoffnung läst uns nicht schamroth werden / wie Paulus sagt / und diesen grad Rom. V. gar fein weiset: So wir dann nun gerechtfertiget sind worden / durch den glauben / so haben wir friede mit GOTT durch unsern HERRN JEsum Christum / durch welchen wir auch einen zugang haben in dem glauben zu dieser gnade / darinnen wir stehen / und rühmen uns der hoffnung der zukünfftigen herrlichkeit / die GOtt geben soll; nicht allein aber das / sondern wir rühmen uns auch der trübsal / dieweil wir wissen / daß trübsal gedult bringet / die gedult aber bringet erfahrung / erfahrung aber bringt hoffnung / die hoffnung aber läst nicht zu schanden werden ꝛc. und 1. Joh. III. So wir diese hoffnung haben / die reiniget sich selbst.

Hoffnung was sie sey?

Gleichwie der glaube das Hertz reiniget / daß der / so gläubig ist / opffert sich selbsten / und tödtet seine sundlichen gliedmassen die auff erden sind / und ist der glaube also thätig / und kämpffet wider die sunde und lust / daß er auch die welt überwindet / als 1. Ioh. V. sagt: Alles das auß GOTT gebohren ist / überwindet die welt / und diß ist die überwindung / die die welt überwindet / nemlich unser glaube; Also ist die hoffnung heilig / zart und reine / und ist allein in denen / die in der krafft glauben / der ungerechtigkeit abgestorben / und durch mancherley versuchung geläutert / und als das silber durch das feuer sieben mahl bewähret / und rein befunden worden; hiervon vermahnet auch Paulus die gläubigen Epheser / und bittet / daß ihnen GOtt wolle erleuchten die augen ihres verständnisses / daß sie erkennen möchten / welches wäre die hoffnung ihres beruffs / und welches wäre der reichthum deß herrlichen erbes an seinen heiligen ꝛc. Diese hoffnung ist die reine zuversicht ohne widersprechen deß hertzens / damit wir frölich und

warhafftig den reichthum des herrlichen erbes verwahren; als geschrieben stehet / durch die hoffnung sind wir selig / und wir rühmen und erfreuen uns der hoffnung der herrlichkeit / aber eine solche hoffnung mag niemand haben / dann allein die auffrichtig von hertzen / dann was die ungerechten heuchler und gottlosen hoffen / ist vergebens / und ist ein greuel / diese hoffnung ist eigentlich zum heiligen / als Eccles. XXIV. die hoffnung auch heilig genennet wird / und deßgleichen 1. Joh. III. Ein jeder der diese hoffnung in sich hat / heiliget sich / gleich als wie er auch heilig ist.

Liebe was sie sey.

Nach der hoffnung folget nun das dritte / die liebe / welche ist das band der vollkommenheit / und ist der höchste grad der erkäntnis / liebe von reinem hertzen / darzu auch als zum ende alle schrifft vermahnet / welche auch bleiben soll / dann der glaube und hoffnung sollen auffhören und verschwinden / aber die liebe die soll bleiben und nicht vergehen. Diese gehöret in das allerheiligste / und ist das schöne lustige leben in Christo / darein das hertz fliesset / und der mensch gantz in GOtt verschmoltzen / und theilhafftig der Göttlichen natur / mit GOtt gantz vereiniget wird; dann GOtt ist die liebe / und wer in der liebe bleibet / der bleibet in GOtt / als Johannes cap. IV. sagt / und also sagte auch Paulus / daß die gröste von den dreyen / nemlich glauben / hoffnung und liebe seye die liebe; welche nun zu der rechten vollkommenen liebe kommen / denen ist ihre sunde bedecket / und die entfallen nimmermehr / dann kein ding mag sie scheiden von der liebe / die da ist in Christo JEsu / und wird auch deßwegen genannt ein band der vollkommenheit / das ende des gesetzes / ja das ende alles erkäntnis / dann alle prophezeyungen und erkäntnisse sollen auffhören / aber die liebe vergehet nimmermehr / was nun der liebe zugehöret / magstu allenthalben in der schrifft lesen / sonderlich 1. Cor. XIII.

Sehet / so viel haben wir von verborgenheit deß glaubens und der erkäntnis Christi / allen gutherzigen liebhabern Christi / und der Christlichen warheit zu gute wollen entdecken / und an den tag geben / wir hätten wol noch vielmehr hiervon anzuweisen / sintemahl die gantze schrifft darauff auffläufft / doch hoffen wir / es soll gnug seyn denen / die lust haben an der wahrheit / und die schrifft zu untersuchen. Wir wollen aber noch diß vermahnet haben / wiewol wir von etlichen stücken besonders geschrieben haben / und von einander unterschieden / so muß man doch fleissig bedencken / wie sie zusammen eins seyn / und zugleich / und nicht mit unbescheidenheit und unverstand also zu dencken / daß das erste gantz vorbey müsse seyn / ehe dann man etwas von dem andern möge erlangen / du findest wol etliche gefässe in dem Vorhofe / die auch in dem heiligen sind. Aber in dem Vorhofe sind sie ehrnen / in dem heiligen silbern und so fort; also sind auch zugleich wol glaube / hoffnung und liebe / in dem Vorhofe / das ist / in einem reinen glaubigen Christen / der noch gantz im streit stehet / aber noch nicht so recht vollkommen / als es in seinen grad gehöret.

Diß wollen wir kürtzlich umb etlicher klüglingwillen noch vermahnet haben / die selber nicht verstehen / begehren auch nicht zu verstehen / daß sie gutes thun möchten / die suchen nur ursach zu tadeln / die vielleicht vorwerffen möchten / ob man also von dem einen grad auff den andern / als die hüner die leyter auffhüpffen / steigen müste; dann sie sehen zu / es ist gewiß eine leyter auffzusteigen / die Jacob sahe / die allein die engel auff und nieder stiegen vor der zukunfft Christi / aber seint daß Christus den weg bereitet hat / ist sie auch den gottsfürchtigen bereitet / daß sie aufkommen mögen.

Demnach ist zu schliessen / der rechte glaube an Christum und desselben rechte erkäntnis ist / daß man sich alles dinges verzeihet / allein Christo übergibt / hält sich ihm gleichförmig / und lebet nach seinem willen / die also thun / die lieben und erkennen Christum recht / dann wer da spricht er habe Christum erkannt / und hält seine gebotte nicht / derselbe ist ein lügner / und es ist keine warheit in ihm. Darum prüfe sich ein jeder selber wol / und sehe / ob auch sein glaube und erkäntnis Christi rechtschaffen seye / hüte sich wol vor dem falschen glauben / als Papisten / Zwinglischen / und noch leider vielen mehr / die ein jeder an dem probierstein deß rechten glaubens und der warheit leichtlich erkennen kan; dann mit kurtzem / GOttes reich ist in keinen meinungen / worten oder gutdüncken / sondern in der tugend und gleichförmigkeit Christi gelegen.

Das V. Capitel.

Wie GOtt von anfang alle dinge in Christo geschaffen und verordner hat.

Sintemahl GOTT den Menschen hat von anbeginn zu der seligkeit geschaffen / und alle dinge zum preiß seines namens um des menschen willen verordnet hat / und da er durch betrug und eingeben der schlangen verführet / in die unseligkeit gefallen ist / so hat GOtt wiederum den menschen zu heylen und selig zu machen / sein wort und willen bekant gemacht / gebotte deß lebens dabey gegeben / wie sich der mensch darnach schicken und halten soll / und gantz heyl werden / zu allen guten wercken wieder zugerüstet / in der schrifft lassen verfassen / als Paulus sagte / die schrifft kan uns weise machen zur seligkeit / durch den glauben in JEsu Christo; dann alle schrifft von GOtt gegeben ist nutz zur lehre / zur straffe / zur besserung / zur züchtigung in der gerechtigkeit / daß ein mensch GOttes seye ohne wandel / zu allen guten wercken geschickt.

Also wie nun die schrifft den menschen zur seligkeit gelehrt zu machen gnugsam ist / und wie das geschehen muß anweisung thut / so strecket sie sich auch nicht weiter. Davon fänget sie an / und endiget sich in dem / das dazu dienet / nemlich wie GOtt den menschen von anbeginn geschaffen / und über alle creaturen zu herrschen gesetzet hat / wie der mensch durch seinen ungehorsam davon abgefallen / und zu was grosser herrligkeit der mensch wieder auffgerichtet und beruffen / welches allein in Christo geschichet und verordnet ist / das ist es / wovon die schrifft vornemlich handelt.

Von dem / das zu wissen nicht nütze oder nöthig ist zur seeligkeit / und auch mehr zanck denn besserung bringet / als von dem göttlichen und himmlischen wesen / auch wie es in dem himmel zugehe / und andere menschen fabeln / damit

sich

sich die menschliche vernunfft gerne bekümmert. Wie es vor und nach dieser zeit gestalt ist / davon meldet die schrifft gar nichts / sondern vielmehr bezeuget sie / daß solche unnütze sey / auch zum theil menschlichen verstand verborgen / und von keinem sterblichem menschen mag begriffen werden / ja das er bereitet hat / mag kein sterblicher mensch recht begreiffen / geschweige GOtt selbsten / wie Esaias und auch Paulus zeugen / es hats kein auge gesehen / noch kein ohre gehöret / ꝛc. was grosse dinge GOtt denen bereitet hat / die ihn lieb haben; darum wollen wir auch von solchem nicht schreiben / sondern uns allein an die schrifft halten / so weit die reichet / und ihre verborgenheit / so viel uns GOtt gnade verleihet / an den tag legen / daraus wir zu der seeligkeit geschickt und gelehret werden mögen / und hernachmals dieselbe erben / dann sollen wir von angesichte zu angesichte sehen und erkennen / das wir jetzt nicht begreiffen können / ist auch nicht von nöthen / daß wir uns damit bekümmern; denn darzu allein ist die schrifft gegeben und nütze / daß wir daraus zur seligkeit gelehret werden / wer nun was anders in der schrifft sucht / denn daß er auffrichtig nach vermeldung der schrifft seine seligkeit verschaffe / der thut thöricht / als die schrifft sagt: Wer die großmächtigkeit untersucht / der soll nach der herrligkeit überfallen werden. Nemlich der so lange die sternen ansahe / und den himmlischen lauff betrachtete / daß ihm die füsse abglitten / und er in einen graben fiel / deßwegen er von dem alten weibe belacht ist worden. Diß vermahnen wir nicht vergebens / denn leider! es ist vorlängst biß hieher also zugegangen / daß sich die menschen bemühet die ewige Gottheit zu begreiffen / wie der Vater / Sohn und heiliger Geist ein Wesen / und drey Personen / wie der Sohn vom Vater getheilt. Item von der himmlischen Horoscopie / von den Cörpern der Engeln / und mit anderm spitzfindigen geschwätz der philosophie / daß sie ihrer selbst gantz vergessen / nemlich wie sie ihre hertzen solten reinigen / und den weg der gerechtigkeit recht durch wandern / daß sie darzu kommen / daß sie GOtt beschauen / und von angesicht zu angesicht erkennen möchten. Welches leider so wenig geachtet und zu hertzen genommen ist worden / denn GOtt haben sie wol gesucht und sich bekümmert / wer / was und wie er gestalt wäre zu wissen. Deßgleichen auch in den himmlischen dingen / aber den rechten weg haben sie nicht betreten / noch gewandelt / sondern vielmehr haben sie ihn mit spitzfindiger vernunfft wollen finden und begreiffen / und mit seltsamen worten und sprüchen / dann mit tugenden des rechten Glaubens einherzutreten in vollkommenheit der liebe die Göttliche Gestalt zu begreiffen / so doch Gott ein Geist und das Leben ist / und mag auch derohalben GOtt niemanden begreiffen / erkennen / schmecken noch beschauen; denn die im Geist und in der warheit ein rechtschaffen wesen in Christo erlanget haben / und rein von hertzen seyn / die schmecken / und verstehen / wie freundlich der HErr ist / wie Christus sagt: Selig sind / die reines hertzens seyn / denn sie sollen GOtt schauen.

Was man anders mit spitzfindigen reden der vernunfft von Göttlichen Sachen disputirt und beybringt / wie sonderlich in den hohen schulen unter den Theologen geschiehet / das ist eitel abgötterey / so viel fehlt daran / daß sie das Göttliche Wesen solten getroffen haben; denn GOtt ehren sie nach ihrem gutdüncken / was ihnen gedeucht hat / das haben sie vor einen Gott ausgegeben; wie auch die mahler denselben haben an die wände gemahlt / und die bildschnitzer von allerley materien ausgehauen; und derohalben sind sie auch nicht eins / denn ein jeder schmücket seine decreten / und will seinen Gott vor den besten vertheidigen / als man sehen mag / so man die Secten der Theologen anschauet. Aber der wahre lebendige GOtt ist eins / wird auch auff einerley weise von seinen Liebhabern begriffen / und das nicht mit vernünfftigem subtilem verstande / daß man mit worten solte seine Göttliche Gestalt mögen aussprechen / sondern er wird begriffen in dem / daß man seinen willen thut; denn allein seinen Liebhabern offenbahret er sich / und von denen läst er sich finden / und zwar im freudenreichen leben / und inbrünstiger liebe des hertzens / damit man seine gestalt begreifft / in tugenden zu wandeln / und das Ebenbild seines Wesens / welches Christus ist / beweiset.

Also muß man GOtt verstehen und begreiffen / nemlich der auf den Cherubinen sitzet / der von niemand rechtschaffen erkannt und begriffen werden mag / denn von denen / die im Allerheiligsten ihren wandel führen / da ist der güldene Eymer mit dem Himmel-Brod / die Ruthe Aaron ꝛc. die dahin kommen / den weg der gerechtigkeit also durchwandeln / die mögen mit weißheit von GOtt sprechen / denn sie erkennen ihn. Die müssen aber gantz rein von hertzen seyn / so beschauen sie GOtt / geniessen lust und alle freundligkeit aus ihm. Also sagt Johannes Apoc. II. Wer überwindet / dem will ich zu essen geben von dem verborgenen Himmel-Brod / und will ihm geben einen weissen stein / und auff den stein einen neuen namen geschrieben / welchen namen niemand kennet / denn der ihn empfängt.

Also findestu / daß die schrifft von dem Göttlichen Wesen meldet / nemlich was er denenjenigen ist / die ihn lieb haben / auff daß wir uns aus dem koth machen / befleissigen uns von hertzen auff seinen wegen zu wandeln / daß wir zu ihm kommen / und er wieder zu uns komme / und mache eine wohnung bey uns; aber von dem was GOtt wesentlich sey / wie er in seinem Wesen gestaltet sey / und was solcher sachen mehr sind / davon schweigt die schrifft; dann die schrifft lehret uns / wie wir auffrichtig wandeln sollen / und zur seligkeit kommen mögen; wenn wir dahin kommen / daß wir rein von hertzen / und in der tugend überwunden haben / so werden wir es alsdann befinden / und mit dem verborgenen himmelbrod gespeiset werden; es mag auch anders von solchen sachen niemand gelehret werden / denn so viel GOtt denen / die ihn suchen / aus gnaden lässet schmecken und finden; denn wenn es schon gefunden ist / so ist es doch nicht möglich mit zungen auszusprechen.

Darum auch Paulus wol wünschet / daß ihnen GOtt weißheit wolle geben / und ihnen die augen ihres verstands wolle öffnen / daß sie mögen begreiffen / welches da sey die überschwenglich grosse herrligkeit ihrer beruffung / und daß sie zunehmen in der Erkäntniß GOttes und Christi; aber er schreibt nicht wie offte was / sondern läst es einem jeden selber unterfinden; darum haben die heiligen Männer

Gottes

Gottes / die aus eingeben des Heiligen Geistes GOtt recht erkant und beschrieben haben / von der Dreyfaltigkeit / von Göttlicher Gestalt und Wesen / und von andern himmlischen dingen / die in den hohen schulen eine zeitlang getrieben sind worden / und noch vorhanden / nicht geschrieben noch nachgelassen / sondern allein gearbeitet / daß sie viel möchten gewinnen / und durch heilsame lehr zur seligkeit bringen ; denn die Papistische Sophisten und zänckische Ketzer / die haben sich in diesen sachen bekümmert / und die großmächtige Majestät GOttes mit ihrem abgöttischen verstande so jämmerlich besudelt und gelästert / aber die heilsame lehre der Gerechtigkeit die haben sie gantz vergessen. So wollen wir dißmal auch weiter von diesen sachen nicht schreiben / denn will GOtt / so wollen wir auff eine andere zeit etwas mehr davon tractiren.

Diß schreiben wir darum / weil wir von verborgenheit der schrifft zu schreiben vor handen haben / sonderlich in diesem capitel von dem / wie GOtt alle dinge in Christo geschaffen und verordnet hat / auff daß nicht irgend ein klügling darff sprechen / wir haben das vornehmste stück von der GOttheit vorbey gegangen / und wir schreiben was GOtt geschaffen und verordnet / abern wir schreiben von dem Göttlichen Wesen nicht / so haben wir derohalben nur so viel / da wir von dem / wie GOtt alle dinge in Christo geschaffen und verordnet hat / schreiben / von dem Göttlichen Wesen wollen entdecken. Und zwar nicht nach vermeldung der schrifft / wie man ihn erkennen sol / und wie man darzu kommen muß / denn von seiner wesentlichen gestalt ; denn wir wollen denselben lieber mit gebührender ehr ansehen / und anbeten / biß daß wir von angesicht zu angesicht in das Allerheiligste darzu kommen / als daß wir ein wort davon thörlich solten aussprechen / weil es auch nicht möglich ist / das was wir allbereit von GOtt / unserm GOtt / einem Vater unsers HErrn JEsu Christi mit erkäntniß erlanget haben / mit worten auszusprechen.

So wissen wir auch / daß die H. Apostolische Christliche Gemeine von anbegin mit nichts mehr so zerstöret und verwüstet worden / denn durch das abgöttische und zänckische gutdüncken von der Trinitæt oder Dreyeinigkeit. So muß zur zeit der herwiederbringung solche verwüstung weggethan / und also der weg in den Tempel geöffnet werden / auf daß die Lade des Bundes recht gesehen möge werden / welches den rechten weg zu GOtt gehindert hat / weil die Menschen / sonderlich die Gelehrten / wolten GOtt begreiffen und verstehen / ehe als sie durch den weg der Gerechtigkeit dazu kämen / und meinten / GOtt mit subtilem hohem verstande zu begreiffen / der sich doch mit keiner menschlichen weißheit / noch hohem verstande / sondern allein mit reiner tugend begreiffen läst / als Christus sagt : Ich dancke dir / HErr GOtt himmlischer Vatter / daß du diß verborgen hast vor den hochweisen und klugen / und hast es den unmündigen kund gethan ꝛc. Darum wollen wir deßwegen hiermit von dem Göttlichen wesen auch zu schreiben auffhören / ein jeder lege fleiß an / daß er auffrichtig und rein von hertzen auff Gottes wegen wandele / so wird er zu GOtt kommen und GOtt recht begreiffen / welches sonst unmöglich ist. Nun wollen wir von dem / wie GOtt alle dinge in Christo geschaffen und verordnet hat / fortfahren / auff daß wir die Wercke GOttes mögen erkennen / und uns darinne nach seinem willen schicken und halten / und also zu GOtt kommen / denn das ist gebührlich und nütze / die wercke GOttes betrachten / und seinen Namen darinne preisen / davon hat man in der schrifft guten grund / weil darinne / was vorhin geschehen ist / zu unserer lehre geschrieben steht.

Wie Gott alle dinge in Christo erschaffen.

Droben haben wir von Christo gesagt / wie und was er sey / nemlich das Wort und der Sohn des lebendigen GOttes / in welchem alle dinge / auch die zeit / und alles das da ist / geschaffen und verfasset / und zu geschehen verordnet sind / davon wollen wir nun ein wenig weiter entdecken.

Demnach so hat GOtt von anbeginn in und durch sein wort / seinen lieben Sohn / aus nichts alle dinge geschaffen / daß etwas worden ist / wie Moses in seinem 1. Buch. herrlich beschreibet / und Joh. 1. und so in aller schrifft durch und durch gründlich gnug erzehlet wird / also daß diß-fals keine finsterniß noch verborgenheit seyn mag ; aber das ist zu wissen / wie alle dinge von Gott gut geschaffen / und der Mensch darüber zum Herren gesetzet ist / als geschrieben steht : Und Gott sahe an alles was er gemacht hatte / und es war sehr gut ; und gab dem Menschen macht solche irrdische creatur zu beherrschen : also hat er aus dem / was redlich von ihm geschaffen ist / als Engeln und Menschen / sonderlich den Menschen / davon die schrifft sonderlich meldet / denn sie ist den Menschen geschrieben / und nicht den Engeln / derhalben wir auch der menschen sache allein tractiren / und von dem / was dazu gehöret / reden wollen / und nicht von den Engeln ; den Menschen sagen wir / hat GOtt geschaffen redlich mit verstande / und hat ihm gebote des Lebens gegeben / Tod und Leben vorgestellet / und einen freyen willkühr darzu gegeben / zu erwehlen / welches er von beyden wolte / den Tod oder das Leben / so hat der Mensch / durch die alte schlange betrogen / das Gebot des Lebens verachtet / und ist durch den tödtlichen ungehorsam und übertretung in den tod gefallen / und deßwegen aus dem Lust-Garten vertrieben / und alle irrdische creaturen sind auch durch die boßheit des Menschen in eine neue unordnung gebracht / sind der eitelkeit unterworffen worden / und haben ihres Herrn müssen entgelten.

Wie nun Gott von anbegin durch sein Wort alle dinge geschaffen hat / daß es worden ist / die aber nicht also geblieben ; also hat er in demselben Wort auch verordnet / alle dinge wieder zusammen zu fassen / auff daß dem wort wieder unterthan werde beyde das im himmel und auch das auff erden ist. Diß ist nun also geschehen / dieweil durch den ungehorsam alle dinge zu schanden worden / und GOTT sein wort gegen den ungehorsam hat ausgesprochen mit einer sententz des todes : So lange nun das wort beständig und unverändert blieb / muste der Mensch auch im tode bleiben. Es hat sichs aber der allergütigste Vater lassen erbarmen / und sein eigen Wort und Sohn gesandt in gestalt eines sündlichen fleisches / dasselbe lassen Mensch / Sünd und Fluch werden / mit der sünde die sünde zu verdammen / den ungehorsam mit seinem gehorsam zu verbessern / die feindschafft GOttes gegen die Menschen auffheben ; und wie durch des ersten und irrdischen

Menschen

Menschen ungehorsam / und alle dinge / was ihm gefolget und angehangen / ist geschändet und verdorben worden: also ist durch den gehorsam des andern und himmlischen menschen alles wieder auffgerichtet/und zurecht gebracht/und genesen/und also (wie die schrifft bezeuget) durch Christum haben wir einen freyen zugang zu Gott in seinem blut/denn er ist die versöhnung für unsere sünde worden/und er hat den unterscheid / und die wand der sünden/ zwischen GOtt und uns hinweg gethan: Doch also / daß wir ihm gleichförmig/ seinen fußstapffen und dem weg / den er zuvor ist eingetreten und gewandelt treulich und gehorsamlich folgen; denn was ihm nicht gehorsam ist und folget / das bleibet im tode/ und sol die verdamniß ewiglich erben. Wie man ihm nun folgen und gleichförmig werden sol/davon ist schon gnugsam gesagt / derhalben nicht noth/daß wir es hier erzehlen.

Nun ist zur stund vom anfang der welt das Lämgen geschlachtet / und allen Menschen der weg des gehorsams geöffnet/ nicht einen einigen ausgeschlossen; denn GOtt hat gewolt/daß alle Menschen selig würden / wil auch den tod des sünders nicht/ sondern daß er sich bekehre und lebe; denn Gott zwinget niemand/ sondern giebt einem jeden seinen freyen willen / gehorsam zu werden zum leben / oder ungehorsam zum tode: also hat nun GOtt von anbeginn auch wol gewust/wie sich die menschen würden schicken/ darnach er auch alle dinge verordnet und geschaffen hat/ wie es dem menschen zum besten diente/ sonderlich den auserwehlten / hat auch verschaffet/ und mit langmüthiger gedult getragen die gefässe des zorns/ daß der lauf der boßheit seine zeit hat/ und die auserwählten Heiligen samt allen creaturen müssen sehen und leiden/ daß sie der eitelkeit unterworffen / und in der ungerechtigkeit beherrschet werden; denn das ängstliche harren der creatur wartet auff die herrligkeit der kinder GOttes/daß sie gerettet von der eitelkeit/ zu der herrligkeit der kinder GOttes dienen sollen / diß allein aber in Christo; denn wie an ihnen die ungerechten gottlosen/die das wort Gottes/ Christum/ nicht allein verachten/ und nicht gehorsam sind / sondern auch verfolgen und verwüsten / was ihm zugehört/ das maaß ihrer boßheit redlich erfüllen/auf daß ihnen Gott mit allem recht möge vergelten / und den tag seines zorns über sie kommen lassen: also müssen die gerechten gottsfürchtigen Christo gleichförmig mit gehorsamer gedult das leiden tragen / biß daß die zahl ihrer mitgenossen erfüllt/und ihnen die Crone der Herrligkeit an jenem tage mit Christo überantwortet wird.

Also hat Gott alle dinge in Christo verordnet/ ein jedes auf seinen ort und zeit; wie das nun verloffen ist von eines zeit in die andere/biß an die heutige zeit/das geben wir einem jeden zu bedencken; denn das wollen wir vermahnen/ daß ein jeder die sache wol überlege / die schrifft daraus erkläre/auff daß er gegenwärtige zeit recht möge unterscheiden.

Denn es ist daran nicht wenig gelegen/ denn gleich wie GOtt in Christo alle dinge geschaffen auf seine zeit/ also wer die zeit nicht weiß zu unterscheiden / der soll auch die verborgenheit der schrifft nimmermehr recht begreiffen. Denn wie allein in der schrifft stehet/was biß an die vollendung dieser welt geschehen soll/ und doch unterschiedene geschichte und handel verhanden seyn / so scheint und läufft die schrifft bißweilen gegen einander/welcher streit nach gelegenheit der zeit vergleichet muß werden; wer nun die zeit/ wie sie nach dem verlauf aller händel in Christo verordnet ist/ und verschaffet wird/nicht verstehet/ der mag auch solche schrifft nimmermehr recht verstehen und begreiffen.

Es ist offenbar aus der schrifft / daß die welt vornemlich in dreyerley welten oder principalzeiten / gleich wie auch alle händel/ schrifft und wercke Gottes in dreyen vollendet werden/ ihren verlauff hat/ und daß Gott ordentlich in erschaffung der vollkommenheit der zeit in Christo alle dinge nach dem vorsatz seines willens ausgerichtet. Es wäre wol zu wünschen/und wir wolten von hertzen/ daß alle guthertzigen recht verstunden/ wie die schrifft und alle händel in dreyen seinen vollkommenen lauff hat / und wie das eine neben das andere wird eingeführt / biß daß das vorige von dem gegenwärtigen erlediget / verurtheilt/ und gantz verdüstert wird / welches geschehen sol so lange/ biß daß das eingeführet ist/ welches nicht kan noch mag verändert / verurtheilt/ oder verdüstert werden / welches ist das reich des Vaters/ wenn Christus seinem Vater alle dinge überantwortet hat / daß GOtt selber alsdann alles in allen seyn sol / welches in den himmeln werden sol; gleich als die hütte/welche nicht allein auf Christum / wiewol eigentlich / sondern auch der gantzen schöpffung ein bild ist; wie Christus ein HErr aller dinge/ und auch der hütten ist / dem in allen alle dinge müssen unterworffen und gleichförmig seyn. Darum wie Christus ein HErr aller dinge in der hütten ist abgebildet/also ist auch alles/ das ihm zugehört/das ist/alle dinge darinn abgemahlt. Wenn diß verstanden wird/so wissen wir / was vor lust und rechte freude den guthertzigen alsdenn in Gottes wercken wiederfahren sol. Wir wolten gern wieder davon schreiben/aber es würde viel zu lang seyn/so mag es auch mit keinem schreiben ausgerichtet werden / denn diese lection muß von Gott selber gelehret werden. So wollen wir uns nun wieder zur sachen wenden/wie denn gesagt ist/ daß die welt in drey theile getheilet ist. So ist der erste theil von Adam zu Noa / darnach von Noa biß an die zeit der restitution; denn der grimm des zorns GOttes sol eben wie bey den zeiten Noä ausgehen / und sich auf dem kopff der gottlosen rächen/ auch nicht auffhören / biß daß er ausgerichtet hat/ was er im sinne hat; darnach soll der neue Himmel und Erde erscheinen/ darinnen die gerechtigkeit wohnen sol/ welches ist die dritte welt/und der gantzen welt vollendung; wie nun der zustand der gantzen welt also in drey principal unterschiedliche theile getheilet/ und einem jeglichen sein eigenthum zugegeben mag werden/so ist doch auch fleißig zu bedencken/ wie daß Gott mancherley weise/sonderlich in der mitten vorgenommen hat/die menschen zu sich zu bekehren/ den einen vor/den andern nach zu ihnen gesandt/ mancherley wunderthaten bewiesen / sein gesetz und recht nicht allein selber und mündlich durch seine diener die Propheten/ sondern auch schrifftlich übergeben / bald mit bitten und flehen/ bald mit dräuen und straffen; zum letzten hat er seinen einigen Sohn gesandt/ auff daß er die Menschen mit treuer liebe an sich zu ihrer seligkeit möchte bringen;

denn es hat nicht mögen helffen / sondern der Mensch ist auff seinen bösen wegen geblieben / und hat die gerechtigkeit bey sich auf erden nicht wollen dulden / geschweige / daß sie der Mensch solte über sich lassen herrschen. Wie diß verlauffen und geschehen ist / weiset die schrifft gnugsam an / also auch daß GOtt keine gnade der bösen welt mehr kan beweisen; denn sie verachtet allen rath und gnade GOttes / und hat die bosheit auffs höchste gebracht / daß sie fallen muß / und ist das ende dieser andern welt nahe / und die vollbringung derselben / und die dritte welt ist vorhanden / wie wir hernach / da wir von vollendung der welt schreiben werden / wieder anweisen wollen.

Wie der erste theil der welt seinen verlauff gehabt hat / das magstu im ersten Buch Mose lesen / denn daran ist dißmal so hoch nicht gelegen; aber von dem andern theile / in welchem wir noch schweben / ist noth mit fleiß zu überlegen / und zu bedencken / auff daß wir gegenwärtige zeit recht mögen erkennen / und uns darein schicken / daß es uns nicht zur verwüstung gerathe / gleich als den Juden / daß wir die zeit unserer heimsuchung nicht wargenommen. Demnach so fange an in Abraham / der von GOtt in dem vorbilde zum Vater gesetzet ist des samens / der auff erden kommen solte / und soll darzu auch in ewigkeit gesegnet werden. Bedencket und mercket wol / wie mit Abraham und seinem Geschlechte alle händel gelauffen sind / mercket / daß es bildlicher weise ist zugegangen / biß auff den gebenedeyten wahrhafftigen samen / welcher ist Christus. Hiervon hastu Mosen und alle Propheten / die werden dir / so du sie anders mit fleiß durchlieffest / von der sachen guten bericht geben / daß du Christum recht ergreiffen solst; denn alles was verheissen / und vor der zukunfft Christi ins fleisch / und denn weiter in seiner fleischlichen gegenwart / in verschaffung der vollkommenheit der zeit / zu geschehen geweissaget war / das ist in ihm vollbracht. Da ist auch der vorhang zerrissen / die bilder haben auffgehört / die fleischliche zeugung Abrahams / die steinern taffeln Mose mit den tödlichen buchstaben geschrieben / die figürliche hütte / der auswendige tempel Salomonis samt ihren zierrath und zugehör / und alle fleischliche äusserliche bilder haben auffgehört / und es ist die wahrhafftige hütte und tempel / und die wahre zeugung der verheissung angegangen / und das Gesetz Mosis in den kindern des wahrhafftigen Abrahä / das ist / den Gläubigen und Kindern GOttes in ihr hertze geschrieben und lebendig worden.

Diß nimm dann fleißig zu hertzen / wie von Abraham biß auff Christum alle sachen gelauffen sind / ein jedes auff seine zeit biß daß Christus gekommen ist / und wie da eine neue zeit und Gottesdienst in Christo hat angefangen / das fleischliche Abrahams Geschlechte samt allen bildlichen auswendigen ceremonien / auch das auswendige fleischliche Jerusalem auch der Tempel gantz verstöret und verwüstet ist worden. Denn GOttes wort und handel / welcher mit Abraham und seinem Geschlecht geschehen ist / ist schlecht ein vorbild gewesen / deß das wahrhafftig in verschaffung der vollkommenheit der zeit in Christo und seinem volck geschehen solte; Also wie nun Abraham seiner zeit und seines volckes ein vater war / Isaac der rechte Sohn Abrahä fortan ein Vater Jacobs / der Israel genennet ward / und aus den 12. Patriarchen jeder Ertzvater / also ist auch Christus von Esaia ein Vater der zukünfftigen zeit oder welt geheissen; denn in Christo fänget an in der warheit / das vorhin in bildern geschehen war. Darum wie alle bilder eines wesens bilder sind / sonderlich die GOtt anrichtet / und denn unwiedersprechlich ist / was von Abrahams zeiten Gott mit seinem volck gehandelt hat / anfänglich in Isaac und so fortan / ist ein vorbild auff Christum und sein volck gewesen / mit welchen es in der wahrheit also soll gehen / über die gantze erde und alle Heyden / die Christo und den seinen zum erbtheil / wie Abraham und seinem Geschlechte das land Canaan geschencket seyn / gleich als es Abrahams Geschlechte den Juden gegeben hat. So ist noch vorhanden alles das geschrieben stehet / das da in dem bilde geschehen ist / und hier in der warheit noch nicht ist vollbracht worden / also sagt Paulus: Alles ist ihnen bildlicher weise wiederfahren / geschrieben aber zu unserer lehre / in welche die ende der zeit gekommen seyn / in welchen enden es noch soll vollbracht werden / alles das GOtt je gesprochen hat / durch den mund aller seiner heiligen Propheten / von der welt an / diß soll alles in Christo und seinen volck endlich vollbracht werden / denn dazu hat Gott von anfang alle dinge verordnet / daß er in Christo und seinen mitgenossen beyde auff erden und im himmel herrlich will erscheinen in ewigkeit. Darzu ist alles leiden der Gerechten von Abel an / auch allerley herrligkeit den Heiligen wiederfahren / zum vorbild der leiden und herrligkeit / die endlich in Christo und den seinen wahrhafftig und ewig vollbracht soll werden; denn wenn das leiden ein ende hat / so soll die verborgenheit des Göttlichen willens / daß er mit so überschwenglicher herrligkeit hier und hernachmals die Gerechten wird bekleiden / offenbar werden; das haben die Aposteln wol gewust; derhalben sie sich allenthalben mit solcher hoffnung vertröstet / als müsten sie das leiden Christi helffen erfüllen / und die zeit im fleische nicht erreichen. Darum spricht Paulus / er hat uns das geheimniß seines willens bekandt gemacht nach seinem wolgefallen / welchen er in sich selber hat vorgesetzet / biß an die verschaffung der vollkommenheit der zeit / daß er alle dinge beydes in den himmeln und auff erden durch Christum wiederum zum haubt-stuhl auffrichten möchte ꝛc. daß wir denn seyn zum preiß seiner herrligkeit.

Nun ist vonnöthen / will man von der schrifft rechten verstand kriegen / daß man die vorigen bilder mit der wahrheit recht vergleiche / so wol in besondern als in gemeinen geschichten / und das allein nach ordentlichem verlauff der zeit; und denn besonders bedencken und wahrnehmen die endliche vollendung der zeiten / in welchen Gott vorgesetzet hat / alle seine verheissungen auffs herrlichste zu vollführen an Christo und seinen Heiligen / und das in der klarheit der erscheinung unsers HErrn JESU Christi; welche zeit auch der tag des HErrn genennet wird / in welchem einem jedem nach seinen wercken soll vergolten werden; diese zeit wird auch die zeit der herwiederbringung genennet / daß der verfallene

fallene tabernackel David wieder auffgerichtet / und das reich Jsrael wiedergebracht soll werden / desgleichen nennet sie Christus selbst die vollendung der welt / davon er mancherley gleichnisse gesprochen hat; so wer diß fleißig wahrnimmt und versteht/der soll die schrifft nicht vergebens lesen / und weiß sich in die zeit wol zu schicken.

Von Vollendung der Welt wollen wir hernach besonders/da wir auch von dem Tage des HErrn/ und von dem Reich Christi tractiren werden/wieder schreiben/diß sey gnug von dem / wie GOtt alle dinge in Christo geschaffen / und in ihm endlich zu geschehen / vollbracht und verfasst zu werden / verordnet hat; Nun wollen wir weiter von bildern und warheit der Schrifft zu mehrern verstande dieser sache mit GOttes hülffe was verhandeln.

Und so weit haben wir diese schrifft derer Münsterischen Wiedertäuffer in Hochteutsch hieher setzen wollen / obwol noch sieben Capitel davon zurück bleiben/ nemlich das VI. von Bildern und Wahrheit der Schrifft/das VII. von Vollendung der Welt. Das VIII. von Vollbringung der Schrifft hie auff Erden. Das IX. vom Geistlichen Verstand der Schrifft und ihrer falschen Auslegung durch Rhethorische Figuren. Das X. von Vollendung dieser Welt. Das XI. von den Zeiten der Herwiederbringung. Das XII. von dem Tag des HErrn. Das XIII. von dem Reich Christi und von der dritten Welt. Aus dem buche aber / welches Anno 1534. eben auch zu Münster im Augusto heraus gekommen/ genannt: Restitutie des rechten ende vvaerachtigen Verstands sommiger Articulen des Christelycken Geloofs, Leere ende Levens &c. ist der beschluß merckwürdig/ wie er hie folget.

NUM. XXIIX.

Erzehlung von dem Münsterischen Zustand.

Besluydt-reden deses Tractaets, in t' vvelke van de vvederstant der Christenen, ende eenige Wonder-daden Godes, die by ons geschiet zyn, gehandelt vvordt.

Münsterischer zustand.

Nachdem das Evangelium dem buchstäblichen sinn nach/ in die 3. oder 4. jahre allhier geprediget und angenommen war: so hat man durch GOttes gnade auch gesehen/ daß solche predigt würde unfruchtbar seyn/ es wäre denn/ daß man die Gläubigen versamlete zu einer heil. Gemeine / die Gläubige nemlich von den ungläubigen Gottlosen: Denn da konte nur eine Gemeine beysammen seyn.

Sie sondern sich ab.

Als man nun bedacht war/ dieses ins werck zu stellen/ und GOtt gebeten hatte; konte man da kein ander mittel noch anfang sehen/ als dasjenige / welches Christus dazu gesetzt und die Apostel gebraucht gehabt/ nemlich die Heilige Tauffe / welche vor einen eingang und einverleibung in die Christliche Gemeine ist gehalten worden. 1. Cor. XII.

fangen an wieder zu tauffen.

Weil wir nun wusten/ daß dieses nicht ohne gefahr geschehen könte / indem der Teuffel mit der gantzen welt der Tauffe wiederstrebete / sagende/ daß ihre ehre dadurch verfallen möchte: so haben wir nichts desto weniger so bald / als sein wille uns bekant wurde / und wir seine gebote empfingen/ die Tauffe in dem Namen des HErr angefangen / die Glaubigen dadurch versammlet / und Christo zu einer reinen braut zugebracht. Hierdurch entstund ein schrecklich rumor. Der Teuffel wandte alle seine macht daran / so wol mit list als gewalt / GOttes werck zu unterbrechen und zu zerstören: GOtt aber der Allmächtige ließ es nicht zu / und hat uns allezeit wunderbarlich gerettet und getröstet / gleichwie zum theil folget.

werden heimlich verfolget.

Erstlich ist geschehen / Anno 1534. den 5. Januar. daß die Tauffe begunte gehalten zu werden: Da denn die Gottlosen nach Christen-Blut trachteten/ und zwar mit heimlichen anschlägen / damit sich die Christen nicht davor hüten solten: GOtt aber hat uns allezeit ihre anschläge wunderbarlich bekannt gemacht: Einsmals da sie eine verrätherey vorhanden hatten / kam ein Jüngling/ der getaufft war/ welchem / als er über dem Domhoff gieng / ein feuer vom himmel erschien/ und ihn umbfieng mit einem grimmigen angesichte / wodurch der Junge sehr erschrack / und eine stimme sprach zu ihm: **Gehe hin / und sage deinen Brüdern / daß sie beten / ich will vor sie streiten.** Und dieses ist also geschehen / und der HErr unser GOtt hat ihre anschläge entdecket/ und zu schanden gemacht.

aber durch Gott errettet

Es geschahe auch / um dieselbe zeit / daß/ als wir getaufft waren/ wir alle unser gewehr ablegten / und bereiteten uns zu einem schlachtopffer/ meinende/es gezieme uns nicht/den Gottlosen widerstand zu thun/ sondern vielmehr das leiden und den tod geduldig anzunehmen. Da waren die Gottlosen trotzig/ und dachten ihren muth an uns zu kühlen. Da geschahe es am mittag den 6. Febr. daß die Gottlosen einen anschlag vorhatten / den marckt mit gewaffneter hand einzunehmen / und ihr vornehmen ins werck zu richten. Aber GOtt brachte ihren anschlag an den tag/ und ehe sie sich sammleten/kamen die Christen auff den marckt zusammen: Als diß die Gottlosen vernahmen/ versammleten sie sich mit den Pfaffen und Mönchen auff dem Oberwasser-Kirchhoff/ und in den umliegenden strassen.

Als nun die Christen auff dem marckt lagen umringet von ihren feinden ohne einige hoffnung oder trost / als allein auff den HErrn Christum / dem sie in der Tauffe treue geschworen hatten / die Gottlosen aber daselbst und die Dom-Pfaffen oben durch das Frauen- und Zoodenalder-Thor/ neben einigen Officierern / auch eine grosse menge gewapneter Bauren zu ihrer hülffe eingelassen hatten/ die Christen zu tödten und unschuldig blut zu vergiessen; So suchten die Christen hülffe und trost bey GOtt ihrem Hauptmann / und nahmen auch gewehr in die hand/ (NB. **Hier haben sie wider die obige befehls-worte gerade gehandelt/ und dahero nach ihrem eigenen grunde leiden müssen**) womit GOtt durch die Propheten befohlen hatte/ den Gottlosen zu wiederstehen und sie abzuschrecken. Da sie nun in die drey tage in solcher bedrängniß auff dem marckt gelegen waren/ war nichts desto weniger eine solche freude unter ihnen / daß sie auch vor freuden auffsprungen/ und auch mancherley gesichte sahen.

Es ward unter andern gesehen ein Mann mit einer güldenen Crone / der ein schwerd in

haben gestichter.

der rechten, in der lincken eine ruthe hatte. Noch sahe man in der lufft ein Bild eines Mannes / welcher beyde hände voll blut hatte / so ihm aus den händen tropffte. Item es ward in der lufft gesehen ein weiß Pferd, darauf endlich ein Reu- zu sitzen kam

Als nun die Christen mit freuden zu GOtt beteten und sangen, suchten die Gottlosen stäts / wie sie das arme häufflein möchten umbringen. Sie hatten einige von den Christen gefangen kriegt / auch gab GOtt seinen dienern den Propheten zeugnissen / daß / wann die Christen den Gottlosen das haubt bieten würden, sie die flucht nehmen solten.

Darnach ward einer von den Christen / dem sie am meisten feind waren (namens Knipperdollinck) von dem Geist getrieben / sonder gewehr unter die Gottlosen zu gehen / und ihnen Busse zu verkündigen / wo sie nicht von GOtt gestraffet werden wolten / daher sie ihn auch fest gehalten haben.

Knipperdollinck wird gefangen.

Als nun endlich die Gottlosen wol viermal so starck nach dem fleische waren / als die Christen / so machten sie eine losung von stroh / wormit sie sich selbst und ihre häuser zeichneten / in willens / alles / was nicht so gezeichnet war / niederzuhauen und zu plündern. Also ist erfüllet worden / was Esaias sagt: cap. 34. **Sie haben einen grossen brand angefangen und haben stroh gezehlt** / u. s. w. Als sie nun ihr vornehmen zu vollbringen meinten / verstört Gott ihren anschlag.

Die Christen nebenst viel andern Männern / die sich bekehret hatten / haben drey Sonnen zugleich scheinen gesehen / feurige wolcken um und über die stadt auffgehen / also daß die Christen meinten / die Dom-Häuser und die häuser daherum verbrennten. Da wurden die Gottlosen erschrecket / und sandten an uns einen accord. Die Officirer / Dom-Pfaffen und Bauern machten sich aus der stadt / die gottlosen einwohner der stadt zerstreueten sich von einander / und gieng jeder in sein hauß.

Unterdessen sprangen die Christen vor freuden auff / wie sie allezeit thaten / und ihre angesichter wurden wieder schön von farbe. Auch weissagte auf dem marckt ein jeder / der da war / biß auf kinder von sieben jahren / und halten wir / daß in kurtzer zeit keine grössere freude auff erden gewesen ist. Die gottlosen aber sprachen: Sie rasen / sie sind voll süsses weins / u. s. w.

Die Täuffer werden frey.

Des andern und folgenden tages / am 2. freytage in der Fasten / begunten die inwohnenden Gottlosen ihre güter einzupacken und zu verschleppen / und also haben sie von aussen friede gemacht / da es ihnen in der stadt nicht gelungen hatte.

Warum sie die waffen ergriffen.

Hier möchte nun jemand bey sich selber dencken / wie wir die waffen ergreiffen dürffen / nachdem es den Christen gebühret zu leiden? Hierauff nehmen die Guthertzigen diesen bericht: Erstlich daß eine zeit und zahl des Creutzes bestellet ist / und der Gefängniß Babylons / in welcher die Gottlosen ihr maaß erfüllen müssen. Es ist aber auch eine zeit der Erlösung / in welcher den Gottlosen vergolten wird / und mit gleichem / ja doppeltem maaß / soll zugemessen werden / Matth. 23. Ps. 175. Die Propheten und Christus verweisen den Juden / daß sie die zeit ihrer Besuchung nicht erkannt haben: darum muß man schaff acht haben auff die zeit / damit man nichts zur unzeit vor die hand nehme / oder thue und lasse. Matth. 15. Luc. 19.

Nun hat uns GOtt gelehrt, welches wir aus der schrifft und den gesichten spüren können / daß es nun die Zeit der Herwiederbringung aller Frommen sey / daß nun die zeit sey des Erbes / die der HErr austheilen sol / und in sein reich und scheure einsammlen / und des Gottlosen wesens ein ende machen; und daß dahero das mittel / welches die Gottlosen gegen Gott und seine Diener gebraucht haben / gegen sie muß angewendet werden. (**Hierinn siehet man den gantzen betrug des irrthums bey diesen armen leuten.**)

Also hat uns der HErr nicht allein durch geistliche offenbahrungen zum wiederstand gedrungen / sondern auch durch anweisung aller der schrifftlichen zeugnisse der Propheten / und insonderheit der kleinen Propheten / welche Gott sonderlich in dieser zeit an das volck gesandt hat / wie Esdras bezeugt / als Joel 3.

GOtt weiß / daß unser hertzlicher vorsatz war / NB. als wir getauffet wurden / um Christi willen zu leiden / was man uns anthun wurde; aber es hat dem HErrn anders gefallen / und gefällt ihm noch / daß wir und alle rechte Christen zu dieser zeit nicht nur die gewalt der Gottlosen mit dem schwerdt abwehren / sondern er wil auch seinem volck das schwerdt in die hande geben / zu wurgen alles was ungerecht ist / und bosheit treibet auf der gantzen erden / welche er neu machen will / auf daß allein darinn gerechtigkeit wohne. Schencket ihnen doppelt ein / Apoc. 18. die zeit ist vorhanden / des freuen sich alle Heiligen und müssen zittern alle die Gottlosen auf erden. Ein jeder lese diese schrifft / und untersuche sie mit fleiß / so wird er GOttes wilen darin wol mercken.

Ihre wunderwercke.

Ferner betreffend die wunderwercke; als Freytags den 27. Febr. ein groß ungewitter war / und wie der Prophete sagt / ein Tag der Rache und des Sturms / da erweckte GOtt seine Diener / und trieb auch viel Bürger / welche alle durch die gantze stadt rieffen / daß alle / die gottloß wären / und sich nicht bekehren wolten / aus der stadt weichen solten / oder GOtt würde sie tödten. Da haben sich viele bekehrt / (NB. **eine verkehrte Bekehrungs-art**) aber die andern wurden verstockt.

und verkehrte bekehrungs art.

Und ob sie wol unsere feinde waren / und uns schon mit vielen lügen beschweret hatten / wir auch wol wusten / daß / wenn sie draussen seyn würden / sie uns mit aller macht würden verfolgen helffen: so haben wir sie doch frey lassen gehen / doch ohne daß sie etwas mitnehmen dürfften.

Von unserer belagerung / blocquade und bestürmung ist nicht noth zu sagen / sondern was vor wunder und trost der HErr indessen an uns bewiesen hat / ist uns unmöglich zu beschreiben. Doch hieran ist vornemlich gelegen / daß uns GOtt hat lassen in furcht kommen / und wir darnach auch sicherlich getröstet sind / daß er uns zu seiner zeit gnädiglich wolle trösten und erlösen.

Es muß also zugehen / solte anders das opffer in der wüsten vollbracht werden / das weib ihren streit leiden / und der vorhoff mit todten erfüllet

füllet werden. Ja GOtt muß das bild seines herrlichen wercks recht bereiten. Aus dem Norden/ da sein Name nun ist bekannt gewesen/ soll sein Volck auffgehen/ und ein jeder / der seinen willen thut auff erden / der wird an seinem herrlichen Tag erhöhet werden.

Derowegen sind unter uns viel Offenbahrungen und Weissagungen geschehen und warhafftig befunden; unter andern daß die bösen Geister sind außgetrieben / etliche krancken/ die todtkranck waren/ auffgestanden und genesen / und dergleichen mehr / welche zu erzehlen hier nicht raum ist. Wir achten es auch bey den gutwilligen gnug zu seyn/ daß sie verstehen / wie GOtt noch wunderbarlich und kräfftig durch sein wort wircke/ so daß es nicht nöthig ist/ alle sachen / die geschehen sind/ weitläufftig zu erzehlen.

EYNDE.

Diese obige erzehlung ist auch angehencket an eine Holländ. Schrifft/ deren Titul ist: Het beginsel en voortganck der geschillen, scheuringen en verdeeltheden onder de gene, die Doopsgesinden genoemt vvorden? door I. H. V.P.N. Amsterd. 1658. in 4. allwo noch viel particularia von den ersten spaltungen derer Widertäufer zu finden/ sonderlich wider den Menno Simonis selbst/ die aber hier der weitläufftigkeit wegen übergangen werden. Gleichwie auch andere solche streit-schrifften unter ihnen/ als da sind: Joh. Ampsinck Propositien, nopende de kerkelyke Discipline, voorgheslelt ende verhandelt not den Woorde Gods: Haerlem 1590. Copie van een geschrifft, ghesonden van sommige Vriesenjaenden Vlamingen van t' groote mistinyck in den Ban ende Mydinghe &c. ibid. u. s. w.

NUM. XXIX.

Noch einige Zeugnisse von denen Mennonisten.

Unterdessen hat noch in diesem 1699. Jahr der vornehmste Lehrer derer Doopsgesinden eine Schrifft publicirt unter dem Titel: Verdediging der Christenen die Doopsgesinde genamd vvorden, beneffens korte Grondstellingen van hun Gelove en Leere, door Galenus Abrahamsz. Amsterd. 1699. 8vo. Hierinne erinnert er abermal/ wie alle vorige Scribenten von dieser Parthey / daß sie keines wegs von den Münsterischen herstammeten / pag. 9. 10. und pag. 51. seqq. Er führet ferner etliche favorable Zeugnisse berühmter Männer an / welche die Mennisten gelobet haben / worauß etliche hieselbst stehen/ und zu denen im 16. und 17. buche der Kirchen-Historie producirten stellen gerechnet werden können.

Erasmi zeugniß vor die Widertäufer.

Also schreibet Erasmus in einem Brieff an die Niederländer und Ost-Frießländer pag. 2098. (Edit. Londin.) **die Wiedertäuffer sind in noch wenigeren Artickeln verdammet worden/ und sollen in ihrer gesellschafft sehr viele haben/ welche sich von dem aller gottlosesten leben zu einem sehr reinen leben bekehret haben: Sie mögen in ihren Meinungen phantasieren / so haben sie doch weder Kirchen noch Städte eingenommen/ noch sich wider die gewalt grosser Herren mit bündnissen verwahret / auch niemand von seinen gütern oder land vertrieben.**

Dergleichen Fr. Ridderi.

Franciscus Ridderus ein Reformirter Prediger in Roterdam / in der Historie van Doop en Avondmaal p. 698. zeuget dieses von den alten Mennisten: **Menno war ein so ehrlich from Mann / daß der Cardinal Hosius selbst nicht allein dieses von ihm gezeuget hat: Er schien gelehrter zu seyn / dann andere Täuffers: sondern auch diß: Menno redete und lehrete mit einem einfältigen und auffrichtigen Hertzen / wie ers aus der Schrifft gelernet hatte. Er unterwiese treulich nach seiner meinung / die nach ihrer seligkeit begierig waren. Die zeit/ als Menno zum wiedertauff kam / war wol eben die/ als der Münsterische auffruhr außbrach: aber er zeugte auch/ daß er den schnöden auffruhr verfluchte/ und stellete sich tapffer dawider.**

So sind auch die Tauffgesinnte in Holland allezeit stille / ehrliche und friedsame Leute. u. s. w.

Arnoldi Pölenbergii.

Arnoldus Pœlenbergius, Professor unter den Remonstranten in Amsterdam/ ist bereits in der Historie selbst/ pag. 548. hievon nebenst andern angeführet worden. Noch weiter wird ein Frantzösisch schreiben des jetzigen Königs von Engelland Wilhelmi III. an den Churfürsten von der Pfaltz/ de dato 11. Aug. 1694. producirt, pag. 38. worinnen er vor die hernach vertriebene Mennisten im Gülicher Land gar angelegentlich intercedirt, und sie außdrucklich Protestanten nennet/ auch bekennet / **man habe Seine Majestät allezeit von diesen Leuten versichert/ von dem unterthänigen friedsamen Geist dieser Leute/ die sich gegen ihre Obrigkeit in völliger unterthänigkeit und gehorsam erwiesen / ein leutsam / friedfereig und arbeitsames leben führten / ihre** contribution **willig bezahlten im Land/ und durch ihren fleiß und arbeit sich wohl verdient machten.** Auff welche intercession auch Chur-Pfaltz denen Mennisten ihre abgenommene Güter restituiren lassen.

König Wilh. intercess. vor sie.

NUM. XXX.

Menno Simonis Lebens-Lauff.

Zur Historia derer Mennonisten ist ihres Anfängers Leben / und vornemich dessen Religions-Veränderung zu lesen nicht undienlich / und zwar auß seiner eigenen Erzehlung/ welche also lautet:

Menno Simons Außgang aus dem Pabstthum.

Vorrede.

Lieber Leser/ ich schreibe dir die warheit in Christo/ und lüge nicht. Es geschahe An. 1528. in dem 24. Jahr meines alters / daß ich mich in meines Vattern Dorff/ Pingium genannt/ in der Pfaffen dienst begab/ woselbst noch zween andere meines alters mit mir in gleichem dienste stunden/ der eine war mein Pastor / ein ziemlich gelehrter Mann/ der andere war unter mir. Diese beyde hatten die Schrifft einiger massen gelesen / ich aber hatte sie mein lebenlang nicht angeruhret; dann ich fürchtete / ich möchte durch lesung derselben verführet werden. Siehe / so ein thummer Prediger war ich / in die zwey jahr lang.

Anno 1528. Pingium 2. stund von Franecker.

Ich habe eckel vor der schrift.

Anno 1530. mein kummer über der pfaffen brod und wein / ob es auch fleisch u. blut sey ?

Das erste jahr hernach fiel mir ein gedancke ein / so offt ich in der Messe mit Brod und Wein zu thun hatte / daß es nicht des HErrn Fleisch und Blut wäre : Anfangs meinete ich / solcher gedancke käme vom Teuffel her / der mich suchte von meinem Glauben abzuführen ; Ich beichtete es offtmals mit seufftzen / und betete / gleichwol konte ich dieser gedancken nicht loß werden.

Meine ruchlosigkeit / und grosse blindheit im pabstthum.

Die zween gemeldte junge Männer / und ich / brachten unsern täglichen Wandel mit spielen / trincken / und dergleichen zeit-vertreib in aller eitelkeit zu / wie dann leyder ! solcher unfruchtbaren Leute gewonheit ist. Und wann wir dann ein wenig von der Schrifft handeln solten / konte ich nicht ein Wort ohne Verspottung mit ihnen sprechen : dann ich wuste selbst nicht / was ich wolte / so verschlossen lag GOttes Wort vor meinen Augen.

Anfang meines lesens / meine auffl ösung wegen des gedachten Brods.

Zuletzt nahm ich mir vor / das Neue Testament einmal mit fleiß zu untersuchen. Ich kam nicht gar weit darinn / da ward ich bald gewahr / daß wir betrogen wären / und mein bekümmertes gemüth wegen des vorbenannten Brod ward auch ohne einige anweisung von seiner bekümmerniß bald entlediget : doch in so weit kam mir Lutherus zu statten / daß Menschen-gebotte niemand verbinden zur straffe des

Mein zunehmen in der H. Schrifft.

ewigen todes. Ich gieng durch des HErrn erleuchtung und gnade von tag zu tag fort in der erkäntniß der Schrifft / und ward von einigen alsbald ein Evangelischer Prediger (wiewol mit unrecht) genennet / ein jeder suchte und beliebte mich / dann die welt liebte mich / und ich die welt / dennoch hieß es / daß ich GOttes Wort predigte / und ein feiner Mann wäre. Darnach geschahe es Anno 1531. ehe ich noch mein lebtage von einigen Brüdern gehöret / daß ein gottesförchtiger frommer Held / Sicke Schneider genant / zu Leuwarden enthauptet ward / darum / daß er seine Tauffe verneuert hätte. Es klang mir sehr wunderlich in meinen ohren / daß man von einer andern Tauffe sprach. Ich untersuchte die Schrifft mit fleiß / und dachte ihr mit ernst nach / konte aber von der Kinder-Tauffe keinen bericht darinnen finden. Als ich dieses merckte / besprach ich mich dieser sache wegen mit meinem obbenanten Pastore / und nach vielen reden brachte ich ihn so weit / daß er gestehen muste / die Kinder-Tauffe hätte in der Schrifft keinen grund. Gleichwol durffte ich meinem verstande so viel nicht trauen ; erholte mich also raths bey einigen alten Scribenten / die lehrten mich / daß die kinder dadurch von ihrer Erbsünde müsten gewaschen werden : ich hielte es gegen die schrifft / und merckte / daß solches Christi Blut zuwider war. Darnach gieng ich zu Luthero / und wolte gern von ihm grund wissen / der lehrte mich / daß man die Kinder auff ihren eigenen Glauben tauffen müste : Ich sahe / daß auch dieses GOttes wort nicht gemäß war. Zum dritten gieng ich zu Bucero, der lehrte mich / daß man sie darum tauffen solte / damit man ihrer desto fleißiger könte wahrnehmen / und in des HErrn Wegen aufferziehen ; sahe aber daß auch dieses ohne grund geredet war. Viertens zu Bullingero, der wiese mich auff den Bund und die Beschneidung ; ich befand aber gleichfals / daß es nach der Schrifft nicht bestehen konte. Als ich nun allenthalben merckte / daß die Scribenten im grunde so weit getheilet stunden / und ein jeder seiner vernunfft folgte / da sahe ich klar / daß wir mit der Kinder-Tauffe betrogen waren. Nicht lang darnach ward ich in einander dorff beruffen / Witmarsum genannt / in welchem ich gebohren bin / ich zog aus gewinnsucht und begierde eines grossen namens hin / sprach auch daselbst ohne Geist und Liebe (wie aller Heuchler art ist /) von deß HErrn Wort / und zeugete dadurch solche Jünger / die nichts besser waren als ich / ihr Lehrmeister / nemlich eitele großsprecher leichtfertige schwätzer / und denen die sache eben so wenig als mir selbst ein Ernst war. Und wiewol ich viel dings aus der heiligen Schrifft erkannte / so verzehrte ich / dessen ungeachtet / diese Erkäntnis mit den lüsten meiner jugend in einem unreinen fleischlichen leben ohne einigen nutzen / und suchte nichts anders als gewinn / gemächlichkeit / menschen-gunst / herrlichkeit / einen grossen Namen und Ehre / wie es solche Leute insgemein zu machen pflegen / die in diesem Spital kranck liegen. Siehe / lieber Leser / also habe ich mein Erkäntniß so wol von der Tauffe / als Nachtmahl / durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes / mit meinem vielen lesen und nachdencken der Schrifft auß GOttes gnädiger gunst erlanget / und nicht durch den dienst und Mittel der verführischen Secten / wie man mir Schuld gibt. Ich hoffe / daß ich die Warheit schreibe und keinen eitelen ruhm suche. Doch / so mir einige Menschen möchten worinn beförderlich gewesen seyn / will ich dem HErrn ewig davor dancken. Mittler zeit / als ich ohngefehr ein jahr daselbst gewohnet hatte / begab es sich / daß etliche mit der Tauffe herein brachen ; allein von wannen die erste Anfänger herkommen / oder wo sie zu hause gehören / und wer sie eigentlich gewesen / ist mir noch biß auff diese Stunde unbekannt / habe sie auch mein lebenlang nicht gesehen Darauff brach die Secte von Münster an / durch welche viel fromme hertzen auch an unserer seite betrogen wurden. Meine Seele war in grosser betrübniß ; dann ich merckte / daß sie eyfferten / und doch daneben in der Lehre irreten. Ich satzte mich mit meiner geringen gabe darwider / mit predigen und vermahnen / so viel als an mir war / besprach mich zweymal mit einem ihrer Vorsteher / einmal heimlich / das andermal öffentlich. Allein mein vermahnen halff nichts / dieweil ich noch selbst dasjenige that / was ich wohl erkannte / das nicht recht war. Diß gerüchte breitete sich weit auß / es hieß / ich könte ihnen das Maul fein stopffen. Sie berieffen sich alle auff mich / wer und wo sie waren ; also sahe ich augenscheinlich / daß ich der unbußfertigen vorfechter war / die sich alle auff mich verliessen ; Welches dann meinem Hertzen keinen geringen stoß gab / deßwegen ich zu dem HERRN seuffzete / und bat : HERR hilff mir / daß ich doch nicht anderer Leute sünde auff mich lade. Meine seele war bekümmert und dachte an das ende / nemlich / wann ich gleich die gantze welt gewönne / Matth. 16.26. darzu tausend jahr lebte / und dennoch zuletzt GOttes schwere hand und zorn tragen müste / was ich dann gewonnen hätte ! Darnach versammleten sich die arme verirrete Schaaffe / als die keine rechte Hirten hatten / nach vielen grausamen Placaten, würgen und morden / an einem ort / nicht weit von meinem ort / Alt-Kloster genannt / und zogen leyder ! das Schwerdt durch Münsters gottlose Lehre / wider Christi Geist /

Witmarsum drittehalb stunde von Franecker.

Anfang der Münsterischen Anno 1533. während biß 1535 24 Junii / ehe die stadt übergieng.

Anno. 1525 Alt-Kloster eingenommen 30. Märtz.

Eicke wird enthauptet.

Der Alten Grund und Lehr von der Kindertauff.

Lutheri Lehr von der Kinder-Tauff.

Buceri Lehr von der Kinder-Tauff.

Bullingeri Lehr von der Kinder-tauf.

Meine erleuchtung von der Kinder-Tauffe.

Daß die unbußfertigen sich auff mich berieffen / brachte mir wol das erste nachdencken.

Geist / Wort und Exempel / sich damit zu wehren / welches Petro von dem HERRN in die Scheide zu stecken anbefohlen ward. Als dieses geschehen / fiel das blut dieser wiewol verführeten Menschen / so schwer auff mein hertz / daß ichs nicht ertragen noch ruh in meiner Seelen finden konte. Ich erwog mein unreines fleischliches leben / darzu meine heuchlerische Lehr und abgötterey / die ich noch täglich zum schein / wiewol ohn alle Lust mit widersprechen meiner seelen trieb. Ich hatte mit meinen Augen gesehen / daß diese eyffrige Kinder ihr gut und blut vor ihren Glauben (wiewol nicht in heilsamer lehre) freywillig hingaben / und ich war einer von denjenigen / der ihrer etlichen die Päbstliche greuel zum theil mit entdecket hatte: nichts desto weniger verharrete ich bey meinem rohen leben / und wissentlichen greueln / um keiner andern Ursach / als daß ich meines fleisches gemächlichkeit ungekräncket behalten / und mit dem Creutz des HErrn verschonet bleiben möchte. Diese betrachtungen nageten mein hertz dermassen / daß ich es nicht länger ertragen konte. Ich dachte bey mir selbst: Ich elender Mensch! was mache ich doch? wo ich bey solchem Wesen bleibe / und mich nach dem erkäntnüs / so mir verliehen / nicht völlig an meines HErrn Wort übergebe / das unbußfertige fleischliche Leben / und heucheley der Gelehrten / wie auch ihre verkehrte Taufe / Nachtmal und falschen GOttesdienst / nach meiner geringen gabe / mit des HErrn Wort nicht bestraffe / den rechten grund der Warheit auß furcht meines Fleisches nicht entdecke / die unschuldige irrende Schäflein (die so gern recht thun würden / wann sie es nur recht wüsten) nicht zu der rechten Weyde Christi / so viel an mir ist / weise; Wie wird doch alsdann ein solches wiewol in irrthum vergossenes Blut im Gericht des allmächtigen und grossen GOttes wider dich aufftretten / und über deine arme elende Seele vor GOTT das urtheil sprechen. Mein hertz im Leibe bebte mir / bat auch meinen GOtt mit seufftzen und thränen / daß er mir betrübten sünder die gaben seiner gnaden geben / ein rein hertz in mir schaffen / meinen unreinen wandel und eiteles rohes leben / durch das verdienst des blutes Christi gnädiglich vergeben / und mit Weißheit / Geist / Freymüthigkeit / und einem männlichen Heldenmuth beschencken wolte / damit ich seinen anbätens-würdigen hohen Namen und heiliges Wort unverfälscht predigen / und seine Warheit zu seinem Preise an den Tag bringen möchte. Ich begunte in des HERRN Namen das Wort der wahren Busse von der Cantzel öffentlich zu lehren / das volck auff den schmalen Weg zu weisen / alle Sünden und gottloses wesen / dazu alle abgötterey und falschen Gottesdienst / mit Krafft der Schrifft zu bestraffen / den rechten Gottesdienst / wie auch Tauffe und Nachtmahl nach dem Sinn und Grunde Christi öffentlich zu bezeugen / so viel als ich zu der zeit Gnade von meinem GOTT empfangen hatte. Auch warnete ich jedermann vor den Münsterischen Greueln / als König / Vielweiberey / Reich / Schwerdt ꝛc. gantz treulich / biß daß der gnädige grosse HERR ohngefehr nach verlauff neun Monden / mir seinen vätterlichen Geist / hülffe und kräfftige Hand reichte / daß ich meinen guten leumund / Ehr und Namen / wie auch alle meine Antichristische Greuel / Messen / Kinder-Tauffe / rohes und sicheres Leben / und alles auff einmal ungezwungen fahren ließ / und begab mich williglich in lauter armuth und elend unter das drückende Creutz meines HERRN Christi / fürchtete GOTT nach meiner Schwachheit / suchte Gottesförchtige Leute / und fand auch ihrer etliche (wiewol wenig) in gutem eyffer und lehre / disputirte mit den Verkehrten / gewann auch etliche durch GOttes hülffe und krafft / und führete sie mit GOttes Wort dem HERRN Christo zu / die halßstarrigen aber und verstockten befahl ich dem HERRN. Siehe / lieber Leser / also hat mich der gnädige HErr durch die freye Gunst seiner grossen Gnade an mir elenden Sünder erwiesen / in meinem Hertzen zu erst gerühret / mir einen neuen Sinn gegeben / mich in seiner Furcht gedemüthiget / mich selbst etlicher massen erkennen gelehret / von dem Wege des Todes abgeführet / und auff den engen Weg des Lebens in die Gemeinschafft der Heiligen auß lauter Barmhertzigkeit beruffen / ihm sey preiß in ewigkeit / Amen.

Matt. 26. 52

Meines hertzens veränderung.

Meine sehr treue warnung vor den Münsterischen greueln auch noch in meinem Päbstthum.

Ohngefehr ein Jahr hernach / als ich mich mit lesen und schreiben in der stille in des HErrn Wort übete / begab es sich / daß ihrer sechs / sieben oder acht Personen zu mir kamen / die ein Hertz und Seele waren / in ihrem Glauben und Leben / (so viel ein Mensch urtheilen kan /) unsträflich / von der welt nach dem Zeugniß der Schrifft abgeschieden / dem Creutze unterworffen / welche nicht allein vor der Münsterischen / sondern auch vor aller welt Secten / Verdammung und Greueln / einen hertzlichen Abscheu trugen / dieselbe hielten mit vielen bitten inständig bey mir an / im namen derer Gottsförchtigen / die mit mir und ihnen in einem Geist und Sinne wandelten / ich möchte doch den grossen schweren Jammer und Noth der armen bedrückten Seelen etwas erwegen (dann der Hunger sey so groß / der treuen Haußhalter aber sey wenig) und mein Pfund / Matth. am 25. Luc. am 19. das ich von dem HERRN unwürdig empfangen hätte / auff wucher anwenden / ꝛc. Als ich diß hörete / ward mein hertz sehr bekümmert / Angst und Bangigkeit umringeten mich von allen seiten; dann an einer Seite sahe ich meine geringe gabe / meine grosse ungelehrtheit / meine schwache Natur / meines fleisches Blödigkeit / die auffer massen grosse Boßheit / Muthwill / verkehrtes wesen und Tyranney dieser welt / die gewaltige grosse Secten / die Spitzfindigkeit vieler Geister / und das schwere Creutz / welches mich (so ich anfienge) nicht wenig drücken würde; Auff der andern Seiten hergegen den erbärmlichen grossen hunger / mangel und noth der gottesförchtigen frommen kinder: dann ich sahe klar gnug / daß sie irreten / wie einfältige verlassene Schäflein / so keinen hirten haben Matth. 9. Marc. 6. Zuletzt nach vielem bitten / stellete ich mich dem HERRN und seiner Gemeine dar / mit diesem bedinge / daß sie mit mir den HErrn eine zeitlang feurig bitten solten / daß / so es sein heiliger / wolgefälliger wille wäre / daß ich ihm zum Preise dienen könte und möchte / seine vätterliche güte mir so dann ein solches Hertz und

Anno 1537. mein eingang in des HErrenhauß und Gemeine.

Meine beruffer u. beruff.

Dem HErrn und dem gebät der frommen habe ich mich unterworffen.

gemüth schencken wolte / welches mir mit Paulo zeugete : Wehe mir / so ich das Evangelium nicht predige / 1.Cor. 9. wo aber nicht / daß er doch alsdann ein solches Mittel ordnen wolte / daß die sache nur nachbleiben möchte. Dann Christus spricht: Wo zween unter euch eins werden auff erden / worum sie bitten / das soll ihnen wiederfahren von meinem himmlischen Vatter; Dann wo zween oder drey versammlet sind in meinem namen / da bin ich mitten unter ihnen / Matth. 18. Siehe / lieber leser / also bin ich nicht von den Münsterischen / noch von einigen andern auffrührischen Secten (wie ich gelästert werde) sondern von solchem Volck zu diesem dienst unwürdig beruffen / welche Christo und seinem Wort zu folgen willig waren / in der furcht ihres GOttes ein bußfertiges leben führeten / ihrem Nächsten in der liebe dieneten / das Creutz gedultig trugen / aller Menschen heyl und wohlfahrt suchten / die gerechtigkeit und Warheit liebten / vor der ungerechtigkeit und boßheit einen greuel hatten / ꝛc. welches dann allerdinges lebendige und kräfftige zeugnissen sind / daß sie nicht solche verkehrte Secten / wie sie gescholten wurden / sondern wahre / wiewol der Welt unbekante Christen waren / so man anders gläubt / daß Christi wort warhafftig / und sein unsträffliches heiliges leben und exempel unfehlbar und recht ist. Also bin ich elender grosser sünder vom HErrn erleuchtet / zu einem neuen sinn bekehrt / auß Babel geflohen / in Jerusalem gezogen / und endlich zu diesem hohen und schweren dienst gekommen. Als nun obgemeldte personen von ihrer bitte nicht abliessen und auch mein eigen gewissen / wiewol in schwachheit / mir zusetzte / weil ich den grossen hunger und noth sahe / wie oben erwehnet ist / übergab ich mich dem HERRN mit Leib und Seel / und befahl mich in seine gnaden-hand / und begunte zu seiner zeit laut seines heiligen Worts zu lehren und zu tauffen / auff des HErrn Acker mit meiner geringen gabe zu arbeiten / an seiner heiligen Stadt und Tempel zu bauen / und die verfallene Steine zu recht zu setzen / ꝛc. Und der grosse und starcke GOtt hat das Wort der wahren Busse / das Wort seiner Gnade und Krafft nebst dem heilsamen gebrauch seiner heiligen Sacramenten / durch unsern geringen dienst / lehre und ungelehrtes schreiben / zusamt dem sorgfältigen dienst / arbeit und hülffe unserer getreuen Mitbrüder / in vielen städten und landen so bekannt und offenbahr / und die gestalt seiner gemeine so herrlich gemacht / und sie mit solcher unüberwindlichen krafft begabet / daß auch viel hochmüthige stoltze hertzen nicht nur demüthig werden / die unreine nicht nur keusch / die trunckene nüchtern / die geitzigen milde / die grausame gütig / die gottlose gottesfürchtig / ꝛc. sondern / daß sie auch vor das herrliche zeugniß / das sie tragen / Gut und Blut / Leib und Leben auffrichtig verlassen / wie man noch täglich biß auff diese stunde siehet. Welches ja keine früchte noch zeichen einer falschen Lehre / (da GOtt nicht mitwürckt) seyn können / sie könte auch in so schwerem creutz und elend so lange nicht bestehen / wann es nicht des allerhöchsten krafft und wort wäre. Ja / was noch mehr ist / sie werden mit so grosser gnade und weißheit (wie Christus allen den seinen versprochen) Luc. 21/15 in ihren Versuchungen von GOTT begabet / daß auch alle Weltgelehrte und hochberühmte Magistri, dazu alle blutschuldige Tyrannen / die sich / (daß GOtt erbarm!) auch rühmen / daß sie Christen sind / vor diesen unüberwindlichen Helden und zeugen Christi müssen überwunden und beschämt stehen / so daß sie auch ander gewehr oder außflucht in einiger Sache nicht haben und wissen / als verbannen / haschen / peinigen / brennen morden und umbringen / wie der alten Schlangen brauch und gewohnheit von anbegin gewesen ist / als man an vielen örtern in unsern Niederlanden noch täglich leyder! sehen und spüren mag. Siehe / diß ist unser beruff / lehre und früchte unsers diensts / darüber wir so grausam gelästert / und so feindselig verfolget werden ; Ob nicht alle Propheten / Apostel / getreue Diener GOttes durch ihren Dienst auch eben dergleichen Früchte hervorgebracht haben / darüber wollen wir gern alle Frommen lassen Richter seyn. Allein was mein armes / schwaches und unvollkommenes Leben anlangt / bekenne ich frey herauß / daß ich ein elender armer sünder bin / in sunden empfangen / Psalm 51. und sundlich auß sündlichem saamen gebohren / und sage mit David / daß meine Sünde stäts wider mich ist. Meine gedancken / worte und wercke überzeugen mich. Ich mercke und sehe mit dem heiligen Paulo / daß in meinem fleische nichts gutes wohnet. Gleichwol kan ich diß in meiner Schwachheit rühmen: Wann diese böse und verruchte welt / unsere Lehre / (die doch nicht unser / sondern des HErrn Christi ist) mit gedult anhören / und derselben in reiner Furcht GOttes unterthänig nachkommen wolte / würde ohne zweiffel noch eine Christlichere und bessere welt seyn / als es leyder! nun ist. Ich dancke meinem GOtt / der mir die gnade gegeben / daß ich mit dem heiligen Paulo Röm. 7. das böse hasse / und dem gutem nachjage / und wohl wünschte / daß ich die gantze Welt auch mit meinem Blute / auß ihrem gottlosen bösen wesen heraußreissen / und Christo gewinnen möchte / meinen GOtt von gantzem Hertzen förchten / lieben / suchen und ihm dienen / vor seinen Augen recht und wohl thun / und ein unsträfflicher frommer Christe seyn möchte. Diß ist an seine gnade mein gantzes begehren. Hoffe auch durch des HErren Barmhertzigkeit und hülffe / daß niemand auff der gantzen welt / mich eines geitzigen oder überflüßigen wandels mit grund der Warheit zeihen kan. Geld und reichthum habe ich nicht / begehre es auch nicht / wiewohl einige auß verkehrtem hertzen sagen / daß ich mehr gebratenes esse / als sie gesottenes / und mehr Wein trincke als sie Bier. Mein HERR und Meister Christus JEsus muste auch der verkehrten Weinsauffer und Prasser seyn. Ich hoffe durch des HErrn gnade / daß ich darinn vor meinem GOTT unschuldig und frey bin. Der mich mit dem Blut seiner Liebe erkaufft / und unwürdig zu diesem dienst beruffen / kennet mich und weiß / daß ich weder geld noch gut / noch wollust noch gemächlichkeit auff erden / sondern allein meines HErrn preiß / meine und vieler Menschen seligkeit suche. Worüber ich so über die massen viel bangigkeit / druck / betrübniß / elend / und verfolgung mit meinem armen schwachen Weibe und kleinen Kinderlein / nun biß ins achtzehende Jahr habe müssen außstehen no 1554.

Die Liebe GOttes und meines nächsten haben mir diesen grossen und schweren dienst auffgeleget.

Mein beginn zu lehren in GOttesgemeine.

Unsere früchte durch die hülffe und krafft Gottes.

Würgen und umbringen ist der welt höchster trost wider Gottes wort.

Unsere Lehre und früchte sind nicht unterschieden von der Apostel lehr und früchten.

Daß viele mit mir mögen selig werden ist mein einziges suchen.

Von Anno 1536. biß Anno 1554.

Die Prediger der welt und wir / sind im leben gemächlichkeit und ehre weit unterschieden.

stehen / daß ich mich in gefahr meines Lebens und mancherley furcht bekümmerlich erhalten. Ja/ wann die Prediger auff weichen betten und küssen liegen / müssen wir uns gemeiniglich in verborgenen Winckeln heimlich verkriechen. Wann sie auff allen Hochzeiten und Kindtaufen / ꝛc. mit pfeiffen / trommeln und lauten sich öffentlich lustig machen / müssen wir uns bey jedwedem Hundebellen umsehen/ ob auch irgend die Häscher da seyn. An statt / daß sie von jederman Doctores, Magistri gegrüsset werden / müssen wir uns nennen lassen Wiedertäuffer/ Winckelprediger / Verführer und Ketzer / und müssen ins Teuffels Namen gegrüsset seyn. Summa an statt/ daß sie mit vielen grossen Salarien und gůten tagen vor ihre diensten herrlich belohnet werden / muß unser lohn und theil bey ihnen Feuer/ Schwerdt und Tod seyn. Siehe/ mein treuer Leser/ in solcher Angst / Armuth/ Jammer und Gefahr des Todes hab ich elender Mann meines HErrn dienst biß auff diese stunde unverändert außgerichtet/ hoffe ihn auch durch seine gnade zu seinem Preise noch ferner außzurichten/ so lange ich in seiner hütten walle. Was nun ich und meine treue Mitarbeiter in diesem sehr schwerem und gefährlichem dienste gesuchet haben / oder haben kömnen suchen / das mögen alle wolgesinnte auß dem Wercke selbst und dessen früchten leicht ermessen. Ich will dann hiemit den getreuen und auffrichtigen Leser um JESU willen noch einmal demüthiglich gebethen haben/ daß er doch diese meine abgedrungene bekantniß und beruff/ in der Liebe auffnehmen und zum besten deuten wolle. Ich habe es aus grosser noth gethan / auff daß der gottsförchtige Leser wisse / wie es zugangen / dieweil ich von den Predigern allenthalben gelästert/ und ohne alle Warheit beschuldiget werde / als wäre ich von einer auffrührischen und verfuhrischen Secte ordiniret und zu diesem dienst beruffen. Wer Gott förchtet/ der lese und richte.

Mennonis lob.

Menno Simons ist gestorben Anno 1561. zwischen Lübeck und Hamburg bey einem Städtgen/ genannt Oldesloe.

NUM. XXXI.

Johann Denckens / eines Widertäuffers Schrifft.

Aus **Johann Denckens** Schrifften will ich zur probe und prüfung einige stellen mit seinen eigenen worten hierher setzen : als da sind folgende :

I. Aus dem Büchlein: **Ordnung GOttes und der Creaturen Werck:**

Das III. Cap. **Von der Hölle / die GOtt überwindt / das ist/ die Aenderung der rechten Hand GOttes.** Psalm LXXVII.

Joh. Denckens schrifft von der hölle.

" Pag. 10. Alsbald der Gottlose also sagt/ "so ist er an der statt / darzu er verordnet ist / "das ist die Hölle / Prov. IX. Psalm. CXV. "nicht daß er da bleiben wolle oder muß / Psal. "LXXVII. dann auch die Hölle vor dem HErren bloß ist / und das verdammniß hat keine "decken/ Job. XXVI. doch übet er seinen starcken Arm nicht / dann in der höchsten Gerechtigkeit/ das ists / was wir zorn nennen / damit er uns der Höllen Schmertzen auffleget/ Psal. XIIX. und gibt uns unser Elend selbst zu erkennen/ auff daß wir in der noth zu ihm schreyen/ und er uns helffe / Hos. IX. Das ists/ das Paulus sagt / Rom. XI. GOtt hat alles unterm Glauben beschlossen/ auff daß er sich aller erbarme ; Solches werck übet alles das wort GOttes/ das dem Menschen immer verdammniß prediget/ und saget klärlich : Solches hast du dir alles selbst gemacht / darum solt du auch niemand anderm die schuld geben / und leyden/ das du selbst gewolt hast / und billich und recht leydest : Alsbald der Mensch des Worts gewahr wird/ so ist er wiederum zum theil frey/ Joh. IIX. in seiner boßheit fortzufahren / oder sich im Leyden zu opffern ; je mehr er sich des leydens wiedert/ je mehr verdammt er sich/ biß daß er zuletzt gar darin versincket. Je mehr er sich ergibt und demüthiget unter die gewaltige Hand GOttes/ 1. Per. V. je besser der HErr seines wercks bekommen mag ; doch meinet der Mensch/ er muß gar zu scheitern gehen, wann sichs in ihm übet / da wird er lehr und hungerig / aber nicht gesattiget / Amos VIII. da siehet er von fern in den schoos Abrahams/ Luc. XVI. Er weiß wol/ daß ihm recht geschicht/ weiß aber noch nicht / daß GOtt so nahe bey ihm sey/ Jer. XXIII. und noch barmhertzig über alles fleisch/ Eccl. XIIX. Es saget ihm auch Abraham und sein gewissen / ja der Geist GOttes selbst/ der seinem gewissen prediget / nichts dann von der Gerechtigkeit als ob die Gerechtigkeit / GOttes nicht auch allmächtig und barmhertzig wäre.

II. **Aus eben demselben Büchlein** pag. 25. u. f.

Kirchen-Gepräng sind an Greuel.

Das XI. Capit. vom Greuel und Abgöttern der Kirchen-Gepräng / ohne Gottes-Dienst im Geist und in der Warheit.

Allhier sollen wir uns prüffen / wann wir das Reich GOttes und seine gerechtigkeit in der Warheit suchen / Matth. VI. feyren müssen wir in GOtt / Jes. I. 66. und den HErrn in uns würcken und regierrn lassen/ der würde uns wunderbarlich seine Wege lehren/ Psal. XXVI. Wir aber rühmen uns des Glaubens / wissen nicht /was Glaube ist : also seynd auch die wercke und aller wandel / nemlich nicht himmlisch nach dem Geist/ sondern irrdisch nach dem Fleisch/ Rom. IIX. Philipp. III. All unser diß putiren ist von Weib und Kind / Kleider und Güter/ Essen und Trincken/ Holtz und Stein/ Wachs und Oel / Wasser und Wein / Brod und fleisch / und dergleichen äusserlichen dingen. Wie geht das zu ? da ist unser leben auch sonst nichts dann essen und trincken / und alle Wollust und muthwill / und eine Heydnische Weise / wann wir am allerbesten sind. Darum sagt der HErr euer GOtt : Ich will euer Feyer und Opffer nicht haben / nehmet euer Fleisch u. Brod und alle Kirchen-Gepräng hinweg von mir / ich mag sie nicht mehr ansehen/ habe einen Greuel darob / Jes. I. Dan. IX. Marc. III. Ja ich habe mit euern Vättern nichts davon geredt / daß sie solches thun solten / Jer. VII. Ich hab euch nicht befohlen Kälber und Schaafe mir zu opffern / daß ihr darnach frey wärer / den Göttern zu dienen

»mit aller ungerechtigkeit und buberey/ 1. Reg. »XV. ihr selber seyd die Kalber/ Mal IV. und scha»fe seiner weyde / Ps. LXXIX. euch wolt ich zum »Opffer haben/ das wolt ihr nicht verstehen/ Ps. »IV. 51. Eccl. XXXV. Rom. XII. Ich habe «euch nicht befohlen das Brod mit einander zu »brechen / wie zanckende hunde. Meinen ge»liebten Sohn stellte ich euch für zu einem rech»ten Brodt / Joh. VI. daß ihr in ihm auch ein »solch Brod werden soltet / 1. Cor. X. und wie »er für euch gebrochen/ und seine Seele aus gan»tzer Liebe für euch gesetzet war / daß ihrs auch »also thätet für einander / Johan. XV. Deß»gleichen hab ich euch nicht heissen am Leibe »waschen/ daß die seele im koth bleibe / oder wie »eine geschwemmte Sau sich wieder in der Pfü»tzen unweltzen / 2. Petr. II. Zur Heiligung »hat uns der HErr beruffen/ Brüder/ nicht zur »uneinigkeit / und solchem Affenspiel ohn alle »furcht GOttes / 1. Thess. IV. Wolt ihr »Müntze / Aniß und Kümmel verzehenden/ so »solt ihr jenes nicht versaumen / das GOtt zu»vor befohlen hat Gericht / Barmhertzigkeit »und Glauben / Matth. XXIII. Proverb. XI. »Gericht / daß wir ohne alles ansehen der Per»son den Sünder straffet/ Exod. XXIII. Barm»hertzigkeit/ daß ihr euere feinde liebet / und ih»nen verzeyhet ihre fehle / so viel an euch ist / »Matth. XIIX. Glauben / daß ihr euch solches »gerichts für GOtt nicht widert / sondern sol»cher barmhertzigkeit euch gewiß bey ihm ver»stehet / Prov. III. 13. 23. Wisset ihr nicht / »daß es sonst alles ein joch der weltlichen knecht»schafft ist? Gal. V. Daher kommt auch das/ »wann ihr lang von den Elementen der Welt/ »das ist eusserlichen Ordnungen redet / könnt »ihr dennoch nichts endliches beschliessen; und »was ihr schon beschliesset / ist unbeständig / wie »ein rohr am winde / 3. Reg. XIV. Matth. XI. »Luc. VII. Der grund des Glaubens solt zu»vor recht geleget seyn / so möchten alle Ge»bäue bestehen vor Wind und Wasser/ Matth. »VII. Er ist zwar vor GOtt schon gelegt / se»het ihr nur / daß ihr ihn mit den verkehrten »Bauleuten nicht verwerffet Psalm CXIIX. und »mit dem grausamen Drachen nicht verfolget/ »Apoc. XI. sondern allwo er zu suchen ist / nem»lich im Tempel und Stuhl der Göttlichen »Herrlichkeit / welches ist euer Hertz und Seele/ »1. Cor. III. 6. 2. Cor. VI.

III. Aus dem Büchlein von der Liebe. pag. 31. seqq.

Was die Liebe und deren Eigenschafften seyn?

Eigenschafft der Liebe.

» Liebe ist eine geistliche Krafft / dadurch »man vereiniget wird / oder begehret vereiniget »zu werden mit einem andern. Wo die Liebe »vollkommen ist / da stehet der Liebhaber nicht »ab von dem Geliebten / sondern vergisset sein »selbst / als ob er nicht mehr wäre / und gilt »ihm aller schaden nichts / den er um des ge»liebten willen leyden soll. Ja / der Liebhaber »ist nicht zu frieden / was er anfähet / biß er die »Liebe auffs allerhöchste beweise in allen gefähr»lichkeiten / und wo es möglich wäre (als es »möglich ist) daß es dem Geliebten zu gut ge»schehen möchte / so gebe sich der Liebhaber für« das Geliebte willig und frölich in den Tod. Ja/« so freventlich ist der Liebhaber (also zu reden)« daß er dem Geliebten zu gefallen sterben wolte/« wo er schon wüste / daß ihm sonst kein gutes« darauß entstehen solte. Und je minder das Ge»liebte des Liebhabers Liebe erkennet/ so viel we»her geschicht dem Liebhaber / und er mag doch« die Liebe nicht lassen/ sondern muß sie auff das« höchste beweisen / ob es schon niemand nim»mermehr erkennete. Item/ wo die Liebe lauter« ist/ und keine Person ansiehet / strecket sie sich« aus/ und begehret sich (so fern es ohne spaltung« beschehen mag) mit jedermann zu vereinigen/« dann sie mag von allen Geliebten nimmer gnug« gesättiget werden: Doch wo ihr schon alle Ge»liebte gantz und gar entgiengen/ daß sie sich nicht« möchte mit ihnen ergötzen / so ist sie doch an« ihr selbst so grundloß von reichthum/ daran« sie ewiglich gnug gehabt hat / und noch gnug« hat / und biß in ewigkeit gnug haben wird;« darum sie sich aller dinge gern verzeihet / wie« lieb sie ihr seyn mögen / allein der Liebe nicht;« Ja/ wo es möglich wäre / verziehe sie sich auch« der Liebe um der Liebe willen / und wolte selbst« gern zu nichte werden / und nichts seyn / daß« ihre geliebten das würden/ das sie ist. Also fern« hasset sich die Liebe selbst; dann sie begehret« bloß andern nutz und gut zu seyn/ nicht ihr selbst.« Und wo sie sich ihr selbst nicht verwegen und« verzeihen wolte um der Geliebten willen / so« wäre sie nicht gut/ und hielt sich selbst nicht ver« gut / darum daß sie eigennützig wäre. Die« weil sie aber sich um der Geliebten willen so voll« kommen dargibt / das weiß und erkennt sie/« daß es gut ist/ darum kan und mag und soll« sie sich selbst nicht hassen/ sondern muß sich selbst« lieb haben/ doch nicht als sich selbst/ sondern als« gut. «

Eben daselbst. p. 33.

GOTT ist nichts als Liebe.

GOtt ist die Liebe.

Dieser Liebe spührt man in etlichen Men»schen je ein fünckleín / in einem mehr im« andern minder/ wiewol es leyder fast in al« len Menschen zu unsern zeiten erloschen ist / « doch so ist es gewiß / dieweil die Liebe geist« lich ist / und die Menschen alle fleischlich « seynd / daß diß Fünckleín / wie klein es in dem« Menschen / nicht von dem Menschen / son« dern von der vollkommenen Liebe herkom« men ist. Diese Liebe ist GOTT / der sich« selbst nicht machen kan / wiewol er alle din« ge gemacht hat / der sich selbst nicht brechen« kan / wiewol er alle dinge brechen wird / dar« um ist er von Ewigkeit biß zu Ewigkeit unbe« weglich / der sich selbst so lieb haben muß/« weil er gut ist / daß er von ihm selbst empfá« het / und sich selbst für und für gebieret / der« sein selbst gar nicht achtet / von derowegen« sie sein bedürffen / daß er von ihrentwegen« (so es fern möglich wäre) gern nichts seyn« wolte. Diese Liebe möchte Fleisch und Blut« nicht begreiffen / wo es GOtt nicht sonderlich« in etlichen Menschen bewiese / die man nennet« Göttliche Menschen / und GOttes Kinder/« darum / daß sie GOTT nachschlagen / als« ihrem Geistlichen Vatter. Je höher sie mun« bewi-

„bewiesen wird / je höher mag sie von den „Menschen erkennt werden; je mehr sie erkennt „wird / so viel mehr wird sie geliebet; je mehr „die Liebe geliebet wird / so viel näher ist die „seligkeit. Darum hat es der ewigen Liebe „gefallen / daß der Mensch (Christus JEsus) „in dem die Liebe am höchsten bewiesen wur„de / ein Seligmacher seines Volcks ge„nannt wurde; Nicht daß es der Mensch„heit möglich wäre / jemand selig zu machen / „sondern daß GOtt so völlig in der Liebe mit „ihm vereiniget wäre / daß alles thun GOt„tes dieses menschen thun wäre / und alles „leiden dieses Menschen GOttes leiden geach„tet würde. Dieser Mensch ist JEsus von „Nazareth / der von dem wahrhafftigen Gott „in der Schrifft verheissen / und zu seiner zeit „geleistet worden ist / wie sichs denn öffentlich in „Israel bewiesen hat durch die krafft des Heil. „Geistes mit allem thun und lassen / so der Lie„be zugehöret und eignet. Und dabey erken„nen wirs in dieser lieblosen zeit / daß es war„lich schon geleistet ist / daß wir die Liebe etli„cher massen auffs höchst erkennen / und seynd „gewiß durch GOttes Geist / daß sich die Lie„be GOttes gegen den Menschen / und des „Menschen gegen GOtt nicht höher bewei„sen mag / denn es in diesem JESU besche„hen ist / nemlich daß sich GOTT so sehr „über die welt erbarmet / daß er sich aller sei„ner Gerechtigkeit / so er wieder unsre sünden „hatte / gern verzeihen wollte / so ferne wir „es nicht verachteten; Welches in JEsu nach „der Menschheit / aber nicht von der Mensch„heit / sondern von GOtt gelehret / gnugsam „bewiesen ist worden. Item / daß der Mensch „bloß in der höchsten Liebe gegen GOtt ste„hen soll / und so viel ihm möglich ist / auch „seinen nächsten darzu helffen / und förderlich „seyn / daß er GOtt erkenne und lieb habe. „Darum welcher die wahre Liebe begehrt zu „erkennen und zu erlangen / mag es nicht nä„her und leichter bekommen / denn durch diesen „JEsum Christum; Ja / es kan und mag an„ders nicht erkannt werden / denn durch ihn. „Nicht daß die seligkeit am fleisch und blut / zeit „und statt verbunden sey / sondern daß es an„ders nicht möglich ist. Denn wie kein mensch „selig werden möchte ohne GOtt; Also „mag auch GOtt keinen Menschen selig ma„chen / ausserhalb des Menschen (Christi „JESU.) Alle / die selig werden / seynd ei„nes Geistes mit GOtt. Welcher aber voll„kommen ist in dieser Liebe / dieser ist ja ein „vorgänger aller deren / so selig werden sollen / „nicht daß er von ihm selbst hie sey / sondern „daß es GOtt allezeit also gefallen hat / daß „man allen denen folgen und gehorchen soll „in seinem namen / die seinen willen lehren. „Je besser solchen einer lehrt / je billiger man „ihm folgen soll. Niemand hat aber diesen „vollkommener und besser gelehret / denn der „solchen auch am vollkommensten vollstrecket „hat / der ist JEsus Christus / welchen „GOTT darum gesandt hat / daß er Ju„den und Heyden mit einander aus geistli„cher gefängniß führet. Welchem aber jetzt „zu dieser letzten zeit nicht allein Juden und „Heyden / sondern auch die ihn angenom„men haben / wiedersprechen. Alle so den weg GOttes gesucht und gefunden haben / „seynd eins mit GOtt worden; aber dieser / „so in GOttes weg nie gestrauchelt hat / ist „auch mit GOtt nie uneins worden / sondern „nach dem Geist von anbeginn eins mit GOtt „gewesen: Ob er wol nach dem fleisch „in der zeit gebohren / und aller menschen ge„brechen / ausserhalb der sünde unterworffen „gewesen ist. Diß ist die ursach / das ge„schrieben ist / und man sagt: Alle so selig wer„den / müssen durch diesen JEsum selig wer„den / die vollkommenheit im Geist zu betrach„ten / welche dasjenige ziel ist / auff welches „alle die / so selig werden sollen / sehen müssen: „Und so wenig ein jeder darauff siehet / so viel „gebricht ihm an der seeligkeit. So nahe ihm „einer kommt / so ferne ist er der verdammniß „entrunnen. “

Aus der Vorrede über seine Erklärung etlicher Artickel p. 53. u. f.

IV. Woraus man seinen Sinn und Vorsatz ersehen kan.

Allen denen / die den Weg zu der Seligkeit „in Christo JESU suchen / wünsche ich oh„ren / den willen ihres himmlischen Vaters „von ihm zu hören. Ich bin sein hertzlich „wol zu frieden / daß alle schand und schmach / „es sey mit wahrheit oder unwarheit / über „mein angesicht falle / allein daß GOtt da„durch gelobet werde / denn er ist je lobens „und liebens werth. Aber da ich ihn anfieng „zu lieben / fiel ich in vieler Menschen un„gunst / und dasselbe von tag zu tag je lan„ger je mehr. Und wie ich nach dem HErrn „habe geeiffert / also haben auch die Men„schen wider mich geeiffert. Zwar ich erkenne „und bekenne es freywillig / daß ich viel mit „unverstand geeiffert habe / dannenher auch „etliche wider mich geeiffert haben / die viel„leicht sonst nimmermehr wider mich gestan„den wären; GOTT weiß es. Denn ich „will hier niemand weder beschuldigen noch „entschuldigen; wiewol ich diß (von GOt„tes Gnaden) allweg lieber thun wil und „soll / dann jenes. Uber das so bin ich der„massen versagt und verklagt worden von et„lichen / die ichs lasse vor GOTT verant„worten / daß es auch einem sanfften und „demüthigen hertzen hart möglich ist / sich „selbst im zaum zu halten. Diß hat mich ver„ursachet zu gegenwärtiger Schrifft / nemlich „zu verantworten das / was mir unbillig zuge„messen wird; und zu bekennen / darinn ich „mich selbst irrig oder mangelhafftig erfunden „habe. Und von GOttes Gnaden so thue ich „das eben so gern / als jenes. Ja möchte ich „erkennen / daß es allein an mir fehlte / wie „mit grossen freuden wolte ich mich schuldig „geben. Mir thut in meinem hertzen wehe / „daß ich mit manchem Menschen in unei„nigkeit stehen soll / den ich doch anders „nicht erkennen kan / dann für meinen Bru„der / dieweil er eben den GOtt anbetet „den ich anbete / und den Vater ehret / den „ich ehre / nemlich der seinen Sohn zu ei„nem Heyland in die welt geschicket hat. „Darum so wil ich (ob GOtt wil) so viel „an mir ist / meinen Bruder nicht zu einen „wie-

»widersacher/ und meinen Vatter nicht zu einem »richter haben / sondern mich unter wegen mit »allen meinen widersachern versöhnen. Hier»auff bitte ich sie um GOttes willen / daß sie »mir verzeihen / was ich ohne mein wissen und »willen wider sie gethan habe. Erbiete mich »darneben/ allen unfug / schaden und schand / so »mir etwan schon von ihnen auch zugestanden »wäre / auffzuheben und nimmermehr zu rä»chen.

Aus der Erklärung selbst / und zwar über den 1. Artickel p. 56.

Von der H. Schrifft. » **V. Von der Heiligen Schrifft.** Die »Heilige Schrifft halte ich über alle menschliche »schätze / aber nicht so hoch als das Wort Got»tes / das da lebendig/ kräfftig und ewig ist / »welches aller Elementen dieser Welt ledig und »frey ist / dann so es GOtt selbst ist / so ist es »Geist / und kein buchstab / ohne Feder und Pa»pier geschrieben / daß es nimmer außgetilget »werden mag. Darum auch die seeligkeit an »die Schrifft nicht gebunden ist / wie nutz und »gut sie immermehr darzu seyn mag. Ursach: »Es ist der Schrifft nicht möglich/ ein böß hertz »zu bessern / ob es schon gelehret wird. Ein »frommes hertz aber / das ist / da ein rechter »Funck göttliches eyffers ist / wird durch alle »dinge gebessert. Also ist die heilige Schrifft »den Gläubigen zu guten / und zur Seeligkeit/ »den unglaubigen aber zur verdammnis wie alle »dinge. Also mag ein Mensch/ der von GOtt »erwehlet ist / ohne Predigt und Schrifft selig »werden. Nicht / daß man darum keine Pre»digt hören / noch die Schrifft lesen soll / sondern »daß sonst alle ungelehrten nicht seelig werden »möchten / darum / daß sie nicht lesen können/ »und etwan viele / ja gantze städte und länder/ »darum/ daß sie nicht Prediger haben / die von »GOtt gesandt sind.

VI. Uber den zweyten Artickel p. 57.

Von Christi Genugthuung. » **Von der Bezahlung Christi.** Das »Leyden Christi hat gnug gethan für aller Men»schen sünde / so schon kein Mensch nimmer se»lig würde ; dann es mag sein niemand war»nehmen / dann der den Geist Christi hat / der »die Außerwehlten rüstet mit waffen und sinnen »und gedancken / wie Christus gewesen ist. »Wer sich aber auff die Verdienste Christi ver»läst / und aber nichts desto minder in einem »fleischlichen viehischen leben fortfähret/ der hält »Christum wie vorzeiten die Heyden ihre Göt»ter hielten / als ob er ihr nicht achtet / das ist »eine gotteslästerung / deren die welt voll ist. »Dann welcher glaubt / daß ihn Christus erlöst »habe von den sünden / der mag der sünden »knecht nicht seyn. So wir aber noch im al»ten Leben liegen/ so glauben wir noch gewißlich »nicht warhafftig / und dennoch wollen wir »schön und unschuldig seyn. Dieser schade ist »so groß / daß er unerkannt nimmermehr ge»wendet mag werden / eher müste himmel und »erde zergehen.

VII. Uber den dritten Artickel p. 58.

Vom Glauben. » **Vom Glauben.** Glaub ist der gehorsam GOttes / und zuversicht zu seiner verheissung/ » durch JEsum Christum. Wo dieser Gehor»sam nicht ist / da ist die zuversicht falsch und be»trogen/ der gehorsam aber muß rechtschaffen» seyn/ das ist/ daß Hertz/ mund und that auffs» best mit einander gehe. Dann es mag kein» warhafftig hertz seyn / da weder mund noch» that geführet wird ; wo aber das hertz nicht» auffrichtig ist / da seynd alle worte und wercke» eytel betrugerey. Ein böß hertz verräth sich» selber mit hoffarth und ungedult. Ein gutes» beweiset sich mit demuth und gedult.«

IIX. Uber den vierten Artickel. p. 58.

Vom freyen willen. **Vom freyen Willen.** Der die Warheit» in Christo JEsu erkennet hat und ihm gehor»sam ist von hertzen / der ist von sünden frey/» wiewol er unangefochten nicht ist. Auff dem» weg GOttes vermag er nicht fester zu lauffen/» weder er von GOtt gestärckt ist/ welcher mehr» oder minder läufft / der mangelt an der war»heit/ gehorsam und freyheit. Wer seinen wil»len in GOttes willen gibt / der ist wohl frey/» und ist wol gefangen/ wer aber nicht seinen wil»len in GOttes willen ergiebt / der ist übel frey/» und übel gefangen / beyde zusammen / dessen» knecht einer ist / derselbe macht ihn frey / wozu» er will ist seinem Dienst. GOtt zwinget niemand in seinem dienst zu bleiben / wo ihn die Liebe nicht zwinget. Der Teuffel aber ver»mag niemand zu zwingen / in seinem dienst zu bleiben / der die Warheit einmahl erken»net hat. Also gilt es gleich / wie mans nennt/» den freyen oder gefangenen willen / allein daß» man wisse den Unterscheid auff beyden seiten;» der name ist an ihm selbst nicht zanckens» werth.

IX. Uber den fünfften Artickel p. 59.

Von guten wercken. **Von guten Wercken.** GOTT wird» einem jeglichen geben nach seinen Wercken/ » dem Bösen ewige straffe nach seiner gerechtig»keit / dem Guten das ewige leben nach seiner» barmhertzigkeit / das ist / nicht daß jemand von» GOtt etwas verdiene/ daß er ihm etwas schul»dig sey / so er genau und streng mit uns rech»nen wolte / sondern aus zusag bezahlet er uns/» das er uns vorhin gegeben hat. Er siehet auff» den Glauben und gute Wercke/ lästs ihm wol» gefallen / und belohnet sie ; nicht daß sie von» uns einen ursprung haben / sondern daß wir» die Gnade / die er uns dargeboten hat / nicht» vergebens annehmen / oder gar außschlagen. » Es ist alles aus einem schatz / der warlich gut» ist / nemlich : Aus dem Wort / das von an»fang bey GOtt gewesen/ und in den letzten zei»ten fleisch worden ist. Aber wol dem menschen/» der die gaben GOttes nicht verachtet. »

Uber den sechsten Artickel p. 60.

X. Woraus abermal sein Sinn und Religion zu sehen ist.

Von Secten. **Von Absonderung und Secten.** Wo solche hertzen seynd / die diese gutthat GOttes» durch Christum hochhalten / und in seine fuß»stapffen treten / die freyen mich / und habe sie» lieb/ so gut ich sie erkenne. Welche aber mich»

»nicht

»nicht hören mögen/ und doch nicht schweigen »lassen wollen/ in sachen/ die da spennig sind/ »da kan ich nicht viel gemeinschafft mit ihnen »haben/ dann ich spüre den Sinn Christi nicht »bey solchen/ sondern einen verkehrten/ der mich »mit gewalt von meinem Glauben dringen/ und »zu dem seinigen zwingen will/ GOtt gebe/ er »sey recht oder nicht; Und ob er schon recht hat/ »so mag der eyffer wol gut seyn/ aber er ge»braucht ihn ohne Weißheit. Dann er solte »wissen/ daß es mit den Sachen des Glaubens »alles frey/ willig und ungezwungen zugehen »solte. Also sondere ich mich ab von etlichen/ »nicht/ daß ich mich fur besser und gerechter »halte dann sie/ sondern wiewol mir in solchem »fall groß an ihnen mangelt/ auff daß ich das »edle Perlein frey und ungehindert suchen mö»ge/ und so viel ich gefunden habe/ daß ich »dasselbe mit jedermanns frieden/ (so viel mir »möglich) behalten möge. Von allen andern »hat mich verfolgung und dergleichen furcht »abgesondert/ mein hertz ist aber von ihnen nicht »abgewendet/ sonderlich von keinem Gottes»fürchtigen. Doch mit irrthum und unge»rechtigkeit will ich (ob GOtt will) so viel mir »wissend ist/ keine gemeinschafft haben/ so ich »schon mitten unter den Sundern und irren»den bin. Mit diesen gewissen erwarte frö»lich und unerschrocken das Urtheil JESU »Christi/ wie hart ich mich aus blödigkeit vor »den Menschen fürchte. Will ich mich darum »nicht gerechtfertiget haben/ sondern weiß und »erkenne wol/ daß ich ein Mensch bin der ge»irret hat/ und noch irren mag.

XI. Und endlich über den siebenden Artickel p. 61.

Von Ceremonien.

» **Von Ceremonien.** In dem beweisen »sich die Menschen am allermeisten Menschen »zu seyn/ so sie so hart um äusserliche Dinge »oder Element willen zancken/ welche sie zu »viel verachten/ dieselben betrüben die unwissen»den Menschen/ welche sie zu hoch halten/ die»selbe ringern die Ehre GOttes. Ceremonien »an ihnen selbst seynd nicht sündlich/ aber wer »vermeint etwas dardurch zu erlangen/ es sey »durch tauffen oder brodbrechen/ der hat einen »aberglauben. Ein Glaubiger ist frey in äus»serlichen dingen/ doch wird er sich nach sei»nem vermögen befleißigen/ daß die ehre Got»tes durch ihn nicht gemindert/ und die Liebe »des nechsten nicht freventlich verachtet werde. »Wer sich in den Ceremonien hart bemühet/ »der gewinnet doch nicht viel; dann so man »schon alle Ceremonien verliere/ so hätte man »sein doch keinen schaden/ und zwar so wäre es »je besser ihrer zu mangeln/ dann zu miß»brauchen.

So weit dieses Mannes eigene worte: Worauß man sehen und urtheilen mag/ ob man ihn mit grunde vor gottloß und verdammlich/ und seine Anhänger gar vor Diabolicos oder Teuffelisch habe halten können.

Sonst hat von diesem Johann Denck/ ein Prediger zu Augspurg/ Petrus Gynorianus, Anno 1526. an Zvvinglium folgendes geschrieben/ wie es Hottingerus auß dem Manuscripto publicirt hat/ Sect. XVI. P. II. cap. 3. pag. 435. Es ist allhie Hans Denck/ der zu Nürnberg verwiesen worden/ weiß nicht um was Rottirung willen. Es ist ein sehr schädlicher und verschlagener Mann/ der nicht wenige verführet/ wie dann die Augspurger curios seyn. Unter andern saget er/ die Schrifft sey uns eben nicht nöthig. Die bösen Geister würden am ende aller Dinge auch selig werden nach der Lehre Origenis. Es sey auch noch keine Gemeine. In summa/ er ist der vornehmste Widertauffer. Dieses hab ich theils selbst von ihm gehört/ wiewol der Schelm hernach seine worte verändert hat/ theils von andern. Er hat dich (Zvvinglium) sehr geschmähet/ und der Tyranney beschuldiget/ die du wider ihn verübet hättest. Ich habe aber deine Ehre gerettet/ und ihn wacker außgescholten und gehen lassen. Unterdessen hat er gleichwol die meisten allhier überredet/ daß sie ihm glauben. «

Stanislai Panonii buch

Es soll auch ein Widertäuffer im 16. seculo namens Stanislaus Pannonius ein gantzes buch de Divina Philantropia, oder **von der Liebe GOttes zu den Menschen** publicirt haben/ welches Petrus Daniel Huetius Lib. II. Origenianorum pag. 159. anziehet/ und gedencket/ daß er vor seine Meinung von Erlösung der Teuffel auch Hieronymum angezogen habe/ und deßwegen von Sixto Senensi unrecht getadelt worden sey. Von welchem Buch/ weil ich es niemals gesehen/ ich hier nichts weiter melden kan: ob wol indessen so viel abzumercken/ wie alle solche schrifften so gar bald unterdruckt und vergessen worden/ daß man von ihnen fast nichts mehr siehet noch höret.

von erlösung der Teuffel.

NUM. XXXII.

David Joris Anklagen.

Nachdem man erfahren/ daß vielen warheitliebenden Personen/ die im II. Theile gesetzten Anmerckungen von David Joris nicht unangenehm gefallen seyn: so hat man mit dergleichen allhier continuiren wollen.

Und zwar soll erstlich eine Schrifft einiger Hollsteinischen Prediger folgen/ welche diesen Mann auß seinen eigenen Schrifften greulicher Lästerungen bezüchtiget haben: worauff ein ungenanter auß eben diesen Schrifften/ und deren auffrichtig-angezogenen und verteutschten Worten das gegentheil erwiesen/ wie mir beydes in manuscripto communicirt worden. Welches dann ein mercklich specimen von solchen Schrifften der Clerisey gegen diesen Mann/ und sonderlich von Jessenii Buch wider ihn seyn mag. Eben wie die zuletzt angehenckte Historie von Verfolgung derer David-Joristen/ in Hollstein/ unter den Lutheranern/ einen auch der Spanischen Inquisitions-Processe erinnern kan; die Schrifft lautet von wort zu wort folgender massen:

Kurtzer und Summarischer Inhalt der Lehre und Glaubens des erz-ketzers und verführers David Joris/ wie selbige auß seinen eigenen schrifften und Büchern/ welche auff Ihro Fürstl. Gnaden von Hollstein Befehl die Davidianer zu Tönningen müssen herauß geben/ zusammen

gezogen durch M. Joh. Moldenit, Ey-derstädtischen Præpositum & Pastorem Tönningensem, und M. Fridericum Jessen, Diaconum daselbst. Anno 1642.

Klagen wider Dav. Joris.

Artic. 1. Daß die Heilige Dreyfaltigkeit in dem einigen wahren GOTT nichts anders sey / als drey abgesonderte Hocherkohrne Menschliche Personen / die als Mittler zu unterschiedenen zeiten von GOTT dem Menschlichen Geschlechte gesandt seynd / und in der person / und an GOttes statt gedienet haben. Und diese Personen / wiewol sie an etlichen orten von David Joris unterschiedlich genennet werden / seynd eigentlich Moyses, Christus Jesus, Christus David, oder welches gleich viel / Moyses, Jesus von Nazareth / und David Joris.

Part. 2. Mirab. Cap. 2. Lit. L. Cap. 10. lit. D. Cap. 13. lit. C.

Artic. 2. Daß alle Lehre / so bißhero von GOTT durch Mosen / durch die Propheten / ja durch Christum JEsum / seine Heilige Apostel und Jünger selbst gegeben / sey mangelbar und unvollkommen / und allein darum gegeben / daß die Menschen gleich als Kinder und Jünglinge in der zucht beschlossen / biß auff diese zeit. Aber seine / David Joris / Lehre sey vollkommen und kräfftig alle Menschen / die sie annehmen / selig zu machen.

Parte 3. Mirab. fol. 16. lit. a. Libro **Was vorgehen und nachfolgen sol.**

Artic. 3. Daß Christi und der Apostel Lehre und Bau durch den Anti-Christ von grund ausgereutet sey; daraus gnugsam zu schliessen / daß ihre Lehre und Bau vergebens und unvollkommen gewesen. Alldieweil wider die wahre kirche / die Pforten der höllen nichts vermögen. Matth. 16. Seine aber / David Joris / Lehre und Bau / sey vollkommen und beständig.

Lib. 1. Epist. part. 4. fol. 92.

Artic. 4. Daß sein Wunder-Buch über alle bücher groß / herrlich / würdig zu halten und höchlich zu preisen / und man dasselbige empfangen sol / nicht als von menschen-händen / sondern aus der Hohen-Schul des Heil. Geistes / von einem Jünger und gebohrnen GOttes von dem Himmel / der das ewige Leben gefunden / das Morgen-Licht des ewigen Tages gesehen.

Præfat. Lib. 1. Mirab.

Artic. 5. Daß ihm am allerletzten GOTT der HErr so viel klarheit und wahrheit zu sehen gegeben / daß sie alle / groß und klein / gelehrt und und ungelehrt / von allen zeiten her in GOttes ewig verborgenen sachen oder fürnehmen haben müssen irren und fehlen / dieweil sie noch selber unvollkommen / nicht zurechte gebracht / oder von GOTT durch seinen Heiligen Geist nicht getrieben nocht gesandt gewesen.

Præfat. Lib. 2. Mirab.

Artic. 6. Daß viele schwere reden durch den Geist zu sprechen ihm von GOttes gnaden offenbaret seyn; ja von einer sprechenden stimme des himmels gehöret habe / wie sein name seye / welchen er noch keiner creatur geoffenbahret.

Lib. 2. Mirab. cap. 36. B.

Artic. 7. Daß viele gelehrte sich unterwunden haben die H. Schrifft auszulegen vor der zeit / aber nicht gewust / daß das buch besiegelt / ware / und biß an das ende der siebenden posaunen verborgen bleiben müste. Imgleichen was allererst vorher gehen müsse / nemlich der Heilige Geist der wahrheit und ewigkeit der zeit. Nun aber habe der HErr der Heerscharen ihn selber gepflantzet / bey der hand angenommen und auserkohren; ja er habe ihn in der zungen bewahret / seine füsse für dem fall / für dem pfuhl der verderbniß behütet / dieweil er eine lust an ihm gehabt.

Part. 4. Mirab. fol. 17. C.

Artic. 8. David Joris machet zween Christus / einen nach dem fleisch / welcher nicht mehr ist / noch bekand wird: und einen nach dem geiste / welcher der rechte wahre Christus seye / und nun allererst soll offenbar und bekand werden.

Lib. 2. Mirab. fol. 157. lib. 3. fol. 3. 4. 17. & fol. 6.

Artic. 9. Daß Johannes der Täuffer den HErrn Christum inwendig nach dem Geiste nicht gekannt / er habe zwar ihn mit fingern gezeiget nach der menschheit im fleisch / aber nicht nach dem geiste in seiner Gottheit. Dann solcher gestalt und darinn habe er ihn gar nicht gekant.

Part. 3. Mirab. fol. 15. & 18.

Artic. 10. Daß er / der David Joris / der wahre Christus und Meßias seye / der liebe Sohn des Vaters / an dem er ein wohlgefallen habe / gebohren nicht aus dem fleische / sondern aus dem Heiligen Geist / und dem Geiste Christi JESU / welcher Geist Christi / als er nach dem fleische zunichte worden / seye von dem Vater an einem orte / dessen allen heiligen unwissend gewesen / biß auf diese zeit behalten und jetzt ihm David Jorissen gantz und gar gegeben / und seiner seelen eingegossen. Darum seye er / der das hauß Davids mit sampt dem wahren tabernackul GOttes in dem Geiste wieder auffrichten werde / nicht mit dem creutz und leiden / wie jener Christus gethan / sondern eitel sanfftmüthigkeit / und mit der liebe und gnade des Geistes Christi / die ihm von dem Vater gegeben seye.

Lib. 4. Mirab. fol. 17. 18. Lib. 3. fol. 20. cap. 16.

Artic. 11. Daß er gewalt habe selig zu machen / oder zu verdammen die sünde zu verzeihen oder zu behalten / darum seye er / der die welt am jüngsten tage richten werde.

Lib. 1. Mirab. fol. 35.

Artic. 12. Daß alle sünden / die in dem Vater und Sohn geschehen / werden vergeben; aber die sünde in den Heiligen Geist / das ist / die sünde / wider David Joris begangen / werden nimmermehr vergeben / weder hier noch dort in der andern welt.

Lib. **Was vorgehen und nachfolgen sol.**

Artic. 13. Daß Christus mit seinem äusserlichen leiden und tod für unsere sünde nicht gnug gethan: sondern Christus JEsus seye nur in seinem leiden und tod eine figur und exempel dessen / was wir selber inwendig in tödtung und dämpffung des alten menschen / wie auch /

aus/ was der gerechte Christus in uns/ in dulдung/ auffnehmung allerley wiedersprechens der bösen welt leiden muß/ ohne welchen jenes/ JEsu von Nazareth/ leiden nichts nutzet und das seye das rechte inwendige leiden Christi.

Part. 3. Mirab. Cap. 21. & 13. & 27. Lit. B. lib. 4. Epist. p. 31.

Artic. 14. Daß der geist/ welcher den heiligen Aposteln am Pfingsttage gegeben/ nicht seye der rechte geist der wahrheit gewesen/ von dem HErrn Christo Joh. 16. verheissen/ sondern denselbigen habe GOtt der HErr nun allererst zum letzten gesandt.

Part. 3. Mirab. cap. 14. part. 4. fol. 17. lib. **Was vor gehen und nachfolgen sol.**

Artic. 15. Daß die rechtfertigung des armen sünders vor GOtt/ nicht seye eine vergebung und zurechnung der gerechtigket Christi JEsu/ sondern GOttes natur/ wesen und geist selber/ welcher per traducem in dem menschen werde fortgebracht/ wie ein feuer vom andern/ ein licht vom andern fortkommet und vermehret wird/ darinn werde der mensch verneuret und wesentlich verändert/ also daß er ein leichnam mit GOtt/ und GOtt mit ihme wird/ und solche gerechtigkeit und neue natur nennet er den neuen menschen Christum/ den Sohn und die kindschafft GOttes/ die erneurung des himmlischen wesens/ die neue himmlische geburt von dem geiste/ die Göttliche natur/ des lammes blut und muth/ das wort der versühnung/ eingiessung und einverleibung der art/ Geistes und lebens GOttes.

Parte 3. Mirab. Cap. 21. lit. H. & cap. 26. lit. E. Part. 2. cap. 118. lit. H. lib. **Von dem menschen und seiner gerechtigkeit** lib. **steinliche rede.**

Dieweil aber diese Davidianische wiedergeburt nicht alsobald vollkommen/ sondern allgemächlich durch gewisse gradus und treppen zur vollkommenheit gelanget/ mittlerweile auch von dem fleische und irrdischen wesen dem menschen viele gebrechen anstossen; als lehret er/ daß solches alles ihme vergeben und nicht zugerechnet werde/ doch nicht umb Christi verdienstes und leidens willen/ welches ausser uns ist/ auch nicht um der äusserlichen wercke willen/ sondern wegen des guten willens/ daß der mensch gerne besser und vollkommener seyn wolte/ dann GOTT sehe das hertze.

Part. 3. Mirab. cap. 24. lit. H. & cap. 28. lit. D. lib. 3. Epist. part. 1. fol. 51.

Artic. 16. Daß die busse seye eine hertzliche reue und leyd über die sünde/ und insonderheit im anfange eine schwere last und bangigkeit/ und pein des hertzens und gewissens/ also/ daß der mensch schier darüber verzweiffeln und verzagen will/ welcher bangigkeit aber und beschuldigung seines gewissens und aller gedancken/ er/ der mensch muß hefftig widerstehen/ und wider die verzweiffelung mit guter hoffnung zu GOtt sich endlich getrösten/ nicht des verdienstes Christi/ sondern seiner reue und des gehorsams seines hertzens/ darzu er sich begeben.

Lib. **Von krafft des glaubens** pag. 15. lib. **steinliche rede.** & part. 3. Mirab. cap. 15.

Es müsse auch der mensch in solchem seinem buß- und versuchungs-kampff eine geraume zeit stehen/ und einen fernen und weiten weg durchpassiren/ darauff ihm mancherley begegnet/ und unter augen kommet/ das er zuvor nicht gesehen: welche gesichte und was ihme sonsten begegnet und fürkommt/ nachdem sie groß und schwer/ leicht und klein/ er durchwandern/ durchfahren/ und überhören müsse. Und weil er mit der zeit/ nachdem er im glauben standhafftig geworden/ die süßigkeit des geistes schmecken gelernet/ werde er im durchbrechen immer mächtiger den kampff zu gewinnen/ biß er endlich/ wann er anhält/ flugs und geschwinde hierüber springet/ dafür er anfänglich müsse beliegen bleiben/ und alsdann nach solcher überstandener versuchung/ leiden und streit/ komme der mensch zu solcher perfection und unvollkommenheit/ daß er gantz guter art/ lauter/ auffrichtig/ und in allem von gantzem hertzen gesund werde/ habe keine böse begierden mehr/ thue alles aus liebe und durch liebe/ bedörffe keines gebots noch gesetze/ lasse nichts von ihme heischen und fordern/ auch sich nicht von jemand urtheilen/ was zuvor sünde gewesen/ werde ihm zum leben zugeleget/ und dörffe sich keiner auswendigen dinge durch den verstand schämen/ und in summa/ da seye kein unterschend mehr des bösen und guten/ lebens und todes/ fallens und aufstehens.

Lib. **Steinliche rede.** & Part. 3. Mirab. cap. 11. lit. B. C. D. lib. 4. Epistol. fol. 56. & 168.

Artic. 17. Daß der glaube nicht seye ein festes vertrauen auff Christi verdienst und einiges werck/ das Christus ausser uns gethan und gelitten/ auferstanden ꝛc. sehe und stehe auch nicht auff einige artickul und gesprochene wörter/ sondern seye der gehorsam des hertzens/ ja die Christliche art/ der naturen GOttes/ Christus/ und das gottselige leben.

Lib. **Wobey man wissen könne/ wo/ oder bey wem der rechte glaube** Part. 2. Mirab. cap. 64. lit. D. E.

Artic. 18. Daß niemand ein Lehrer und Prediger seyn könne/ er seye dann ohne mittel von GOtt darzu gesandt/ und ohne mittel von demselbigen erleuchtet.

Lib. **Von den gerechten und ungerechten** Prædicanten.

Artic. 19. Daß die schrifft ohne unterscheid allen männern und weibern erlaubet seye/ wann sie nur eine gute memoriam haben. ibid.

Artic. 20. Daß die heilige Schrifft/ wie dieselbe in der Bibel verfasset/ nicht seye das rechte wort GOttes/ und wer da wolte meynen und sagen/ weil er dasselbe gehöret oder gelesen/ er hätte GOttes wahres und gutes wort gehöret/ derselbe würde der warheit verfehlen/ und GOtt damit verachten. ibid.

Artic. 21. Daß wir von der predigt Christi des gecreutzigten nicht eines lappen an unsern alten strümpffen können verbessert seyn. ibid.

Artic. 22. Daß die heilige Sacramenta/ Tauff und Nachtmahl nichts dann blosse ceremonien seyn/ die man gebrauchen oder nicht gebrauchen möge/ und auch als stückwerck/ wann

nun-

nunmehr das vollkommene im reich Christi Davids/ das ist/ David Joris/ kommen wird/ aufhören müssen.

Ibidem, it. lib. **Was vorgehen und nachfolgen soll:**

Artic. 23. Daß keine wahre wesendliche und ausserhalb den menschen selbständige teuffel seyn/ sondern/ wann in der Schrifft von teuffeln gesaget wird/ werden dadurch verstanden die bösen menschen selber.

Lib. 2. Mirab. cap. 28. 29. 30. lib. **Vom glauben/** lib. **eine absonderung:**

Artic. 24. Im gegentheil/ daß die gute heilige engel auch nicht seyn selbständige creaturen/ die ihre eigene krafft und würckung haben/ sondern GOttes willen und krafft selber/ wie dieselbige sich erweiset/ fühlen und empfinden läst in dem menschen zum guten über die guten/ zum bösen über die bösen/ ja folgends die wiedergebohrne Christen selber/ ein jeder nach dem ampt und art seines geistes.

Part. 2. Mirab. cap. 27. lit. A. C.

Artic. 25. Daß Christus nicht sichtbarlich in den wolcken des himmels werde kommen zum gerichte.

Lib. 3. Mirab. cap. 10. Handbuch fol. 73.

Artic. 26. Daß himmel und erden nicht vergehen/ sondern in alle ewigkeit stehen bleiben; wann aber in der schrifft wird gesaget/ daß himmel und erden vergehen/ werden dadurch verstanden die menschen der welt.

Entschuldigung David Joris / art. 24. lib. 1. Mirab. cap. 25. lib. 4. cap. 17.

Artic. 27. Daß Christus David nebst seinem leichnam/ der David-Joristischen gemeine / die welt richten und urtheilen soll/ zur zeit seines leiblichen und tröstlichen forkommenden wesens/ wann dieselbige erfüllet.

Part. 1. Mirab. cap. 54. lit. H. part. 3. cap. 1. lit. D. p. 2. c. 59. lit. H. & B.

Artic. 28. Daß zweyerley seelen seyn/ etliche unsterblich und unverderblich/ die nemlich durch die wiedergeburt geistlich und himmlisch/ ja GOtt gleich worden und ihren tabernackul im ewigen leben behalten. Etliche aber sterblich und verderblich/ nemlich die seelen der unglaubigen/ die fleischlich und irrdisch ohne wiedergeburt bleiben/ die vergehen sampt den leibern gäntzlich und werden zu nichts/ behalten kein leben an sich weder auswendig noch inwendig/ wie das unvernünfftige vieh auf dem felde.

Lib. 2. Mirab. cap. 46. & 47. lit. A. B. F. & cap. 96. lit. D.

Artic. 29. Hieraus erfolget für sich selbst/ was er von der hölle und dem himmel halte/ wo gottlose übrig seyn nach diesem leben/ bedarff es auch keine höllen und orts der quaal. Wie David Joris seine teuffel seyn/ so muß auch die hölle seyn: und hinwiederum/ wie die hölle ist/ so ist auch just in contrario der himmel/ spricht er selber. Part. 2. Mirab. cap. 98. lit. C. Derohalben wie die hölle der gottlosen menschen allerletzte und schrecklichste vernichtung ist; also ist der himmel nichts als die höchste verklärung und erhöhung der gottseligen/ ja der verklärte mensch selber.

Lib. 2. Mirab. cap. 98. & 16. lit. A.

Artic. 30. Daß die Obrigkeit gut und von GOTT gebotten/ aber/ wann dieselbige gottloß/ habe die gemeine Christi macht dieselbige abzuschaffen/ und da hierüber ein krieg sich erhube/ ein ander haupt zu erwehlen. Lib. 2. Mirab. cap. 92. & lib. 1. cap. 25. lib. 3. cap. 6. Da er ausdrücklich saget/ daß in dem neuen Zion und reiche Christi Davids/ die Könige/ Fürsten/ Herren/ Cantzler/ Secretarien/ Bischöffe/ Gelehrte ꝛc. sollen geschlachtet und nicht mehr gesehen werden.

Artic. 31. Daß ein glaubiger Davidianer im reiche Christi Davids/ an die gesetze des ehestandes nicht verbunden/ und deswegen

1. Aus liebe und begierde zu heiligen kindern/ mehr dann eine frau zugleich haben mög.

2. Möge wol hie und da den heiligen samen suchen und erwerben.

3. Wann er eine schwache und unfruchtbare oder schwangere frau hat/ ohne sünde und mit gutem gewissen/ damit der heilige same nicht umbkomme und verderbe/ zu andern weibern sich legen.

4. Ein geistlicher mitbruder dem andern seine frau leihen/ und des HErrn werck auch mit freuden in seiner gegenwart/ ja/ vor seinen augen lassen verrichten/ doch sollen die freyen umb ärgerniß unter den schwachen und unglaubigen zu verhindern/ wie auch ihre eigene gefahr zu vermeiden/ sich dieser ihrer empfangenen freyheit/ nicht alsbald im anfang öffentlich nach ihrem belieben gebrauchen/ sondern vielmehr hierin eine sonderbahre bescheidenheit/ mäßigkeit/ weißheit und fürsichtigkeit wissen in acht zu nehmen/ nach der lehre Pauli: Alles ist mir wol frey und vergönnt/ aber es nutzet nicht alles/ biß so lange die zeit erfüllet/ und die vielheit des volcks im gehorsam des geistes herzu kommen. Sonsten aber/ wann sie sich hierin zur gnüge wissen fürzusehen/ können und mögen sie von niemand/ wegen des gebrauchs der frauen geurtheilet und beschuldiget werden/ alldieweil sie rein und frey seyn.

Historia Nicolai Blesdicki. Lib. **von der haußhaltung.** lib. **hie sol alles fleisch u. seine glorie vergehen.** lib. 2. Mirab cap. 116. 117. 118.

Ubbo Emme: Lib. Prophetiæ **und** Perfectiæ artic. 5. lib. **geschrieben an die weisen.**

Entschuldigung David Joris an den Herrn à Lasco cap. 8.

Insonderheit gehören hieher die nacketen bilder in dem wunder-buch über die geburts-glieder/ daß nemlich der bauch bedeute die seligkeit/ der nabel die gesundheit/ die weiblichkeit das leben oder die wollust des geistes/ die männlichkeit den hohen muth GOttes oder geist des lebens/ krafft und macht ꝛc.

Artic. 32. Daß ein glaubiger Davidianer gar wol möge Esaus kleider anziehen/ Jacob aber im hertzen seyn/ das ist/ einen falschen schein einnehmen/ und allen religionen in der welt/ wie sie namen haben/ sich äusserlich gleich stellen/ und also die welt betrügen/ allein seinen glauben im hertzen verborgen halten/ und die seligkeit heimlich von GOtt erwarten.

NB.

NB. Dieſer punct machet / daß man keine David-Joriſten kan finden / ob ſchon die welt derſelbigen voll iſt. Vid. Lib. 1. Epiſt. part. 4. fol. 10. & part. 3. fol. 33. lib. 3.

Lib. Wie man ſich in dieſen gefährlichen zeiten ſoll verhalten.

Lib. Wahrſchauung an alle getreue wahre gläubige/wie ſie ſich in ſtillheit begeben und ſich verbergen ſollen.

NUM. XXXIII.

De verdächtigen David-Joriſten übergebene Confeſſion an Ihro Hoch-Fürſtliche Durchleucht.

Im namen der heiligen hochgelobten Dreyfaltigkeit. Amen.

Confeßion der verdächtigen Dav. Joriſten.

Wir zu ends-benannte bezeugen hiermit vor GOtt und der welt / mit auffrichtigem hertzen und gutem gewiſſen / daß wir nebſt den unſerigen nichts anders wiſſen/halten/ noch glauben / als wie wir von jugend auff von unſern lieben eltern aus dem heiligen Catechiſmo Lutheri, ſo allhier zu Tönningen in den ſchulen gebräuchlich/in den ſchulen/ kirchen und beichtſtuhl ſeynd unterrichtet und gelehret worden/ und auch alſo den worten des lieben Catechiſmi, wie ſie da ſtehen/ſchlecht und recht anhangen/ und uns auch (des wir uns nicht rühmen) im gemeinen leben und wandel dermaſſen verhalten / daß man auch wegen anhörung Göttlichen worts und gebrauchs der heiligen hochwürdigen Sacramenten/ ſo wol für uns als die unſerigen uns nicht zu beſchuldigen haben wird.

Luc. 3. u. 12. Marc. 1. Matth. 8. Joh. 1. u. 3.

Weil auch zu dieſem verdacht und unruhe entſtehet / wegen der heiligen Tauffe und Nachtmahl unſers HErrn JEſu Chriſti; ſagen und halten wir nach unſerm wenigem verſtande / erſtlich von der Tauffe/ dafür/ daß wir nicht durch das waſſer / beſondern auch durch die krafft des Heiligen Geiſtes müſſen getauffet ſeyn / und halten dafür gewiß / daß wir dadurch des verdienſts unſers gecreutzigten Heylandes JEſu Chriſti genieſſen und von neuem gebohren werden/das kleid der ſünden ablegen/und täglich durch die krafft des Heiligen Geiſtes auffwachſen und zunehmen.

Joh. 6. 1. Cor. 11.

Zum andern / was anlanget das heilige hochwürdige Abendmahl unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti / können wir aus dem grunde unſerer ſeelen nichts anders zeugen und ſagen / als die Heilige Schrifft davon meldet / daß / wer dann nicht wird eſſen das fleiſch des menſchen Sohns / und trincken ſein heilig blut / der hat kein leben noch theil an ihm. Wer aber JEſu Chriſti fleiſch iſſet und ſein blut trincket / der wird ewig leben / und er wird ihn am jüngſten tage aufferwecken zu ſeinem ewigen heyl. Halten und glauben auch danebenſt / wie uns der HErr JEſus Chriſtus (der uns mit ſeinem tod und blut erlöſet hat) durch ſeine heilige Propheten und Apoſtel gelehret / daß wir durch ihn/als durch den rechten weg und thür der warheit und des lebens / aus unſerm alten böſen ſündlichen leben / in ein beſſers GOtt wohlgefälliges leben und weſen gehen müſſen / und daß wir ſonſten die heiligen Sacramenta nicht würdiglich genieſſen noch glaubig genennet werden können.

Ferner haben wir auch vielmahls unſere bekänntniß vor unſern Herrn Predigern im beichtſtuhl gethan / alſo / daß ſie / und auch die vor ihnen hier an ihrer ſtelle geweſen / darmit vergnüget / und darauff geabſolviret / auch wir das hochwürdige Abendmahl darauff empfangen; was nun weiter zu unſerer ſeelen heyl und ſeligkeit zu wiſſen nöthig / daſſelbe hören und lernen wir täglich von unſern Lehrern und Predigern in der kirchen / wiſſen auch (GOtt lob) wol / daß alle / die in ihren wollüſten leben / lebendig todt ſeyn. 1. Tim. 5. Und daß wir GOtt den allmächtigen / der einig im weſen / Dreyfaltig in perſonen / von gantzen hertzen und ſeelen / und unſern nächſten / als uns ſelber / lieben ſollen. In ſumma alles / was dem wort GOttes einverleibet / und mit der Propheten und Apoſtel lehre übereinſtimmet / demſelben ſeynd wir von hertzen zugethan. Dagegen aber allem / was dem zuwieder / widerſtreben wir / ſo viel müglich / gleichwie wir ſolches in unſerer Tauffe angelobet. GOtt der allmächtige verleyhe uns ſeine gnade / daß wir dieſes in der wahrheit und in der that beſtätigen können!

Würde nun hierunter über unſer verhoffen etwas ſeyn / darinnen wir irren / oder fehlen möchten / wie wir nicht hoffen / begehren wir eines beſſern unterrichtet zu werden; Daſern es aber nicht / zweiffeln wir auch nicht / es werden Ihro Fürſtliche Gnaden uns dabey ſchützen und handbieten.

Dieſes iſt alſo unſerm geringen verſtande nach der grund unſerer ſeelen / worzu wir auch von jugend auff von unſern lieben eltern ſeynd erzogen worden / wobey wir auch verhoffen ungezweiffelt zu verbleiben / und durch JEſum Chriſtum unſern einigen Erlöſer und Seligmacher / die ewige ſeligkeit zu erlangen. Amen.

Huc uſque die verdächtigen Davidianer.

Quæritur.

Was von dieſer Confeſſion zu halten?

Unterſuchung der Confeßion.

Ob dieſelbige alſo beſchaffen / daß bekenner damit des ſtarcken verdachts in dieſer greulichen und daneben höchſt-liſt-und betrüglichen Secte/ darinn ſie wegen der bücher und ſchrifften / ſo bey ihnen gefunden / und auch anderer urſachen halber / ſtecken / ſich zur gnüge entſchlagen? Und inſonderheit auch/ ob dieſelbige Prediger / welche ſie in ihren gemeinen haben / und nach GOttes befehl die leute nicht allein ſollen warnen für ſünden / ſie hörens oder laſſens / ſondern auch treulich ſorgen / daß die heilige abſolution und das hochwürdige Abendmahl nicht den unwürdigen zur verachtung unſers Erlöſers JEſu Chriſti und zu mehrer verſtockung und gröſſerer verdammniß ihrer ſelbſt gereichet werde; darneben auch hüten und wehren / daß nicht durch einige gelegenheit (die in religions-ſachen nach des Herren Lutheri urtheil / nimmer zu geringe iſt) heimlich oder öffentlich / jetzo oder in das künfftige der Chriſtlichen kirchen / ja einer einigen ſeelen gefahr entſtehe.

Ob dieſelbe/ ſagen wir/ durch ſolche beſagte

Confeſſion alſo in ihrem gewiſſen befriediget und verſichert ſeyn können / daß ſie die bekenner darauff zur abſolution und heiligem Abendmahl zu laſſen / ferner kein bedencken tragen dörffen?

Reſp.

Hierauff wird nach fleißiger betrachtung um gewiſſens willen und vor GOtt geantwortet / daß man ſolches nicht thun könne / ohne hohe verletzung unſers bey ſeligkeit-gefahr anbefohlenen ampts; dann / anderer umſtände zu geſchweigen / die ſonſten bekannt ſeynd / und den handel ſehr aggraviren / gibt uns deſſen gnugſame urſach die bloſſe und in theſi geexaminirte Confeſſion., dann dieſelbe iſt.

1. Unvollkommen / inmaſſen in allen Chriſtlichen Confeſſionen nicht nur die bekäntniß der reinen lehre / ſondern / um gefahr und ärgerniß der einfältigen zu verhüten / auch klare verwerffung der gegengeſetzten irrthümer wird erfordert / zumahlen derſelben / derer verdacht man nicht mit ſolcher Confeſſion vor GOtt und der Chriſtlichen kirchen will von ſich lehnen. Wie dann nicht allein die vier œcumenica concilia ſondern auch die Augſpurgiſche Confeſſion inſonderheit / ſolches fleißig obſerviret / welche auch nicht nur conſequenter, ſondern als namentlich David Joris und ſeine lehre verdammet / mit dem namen der Wiedertäuffer / darunter David Joris gehöret / auch von Bullingero und andern hiſtoricis wird geſetzet / ingleichen der ſpecificirten irrthume in Artic. 5. von verachtung des wors und Predig-ampts / in Artic. 22. von der perfection ꝛc. durchaus ſchuldig iſt. Derowegen weil dieſe leute ſich zu ſolcher Confeſſion ſteiff bekennen / und durch David Joriſſen / den in der gantzen Chriſtenheit verdammeten ertz-ketzer / weder in genere noch in ſpecie mit ſeiner lehr und läſterung verwerffen und anathematiziren / ungeachtet daß ſein irrthum ſonnenklar in λέξει ihnen vorgehalten / darauff ſie auch nichts einzuwenden gehabt / können wir ſie unmüglich für der Augſpurgiſchen Confeſſion rechte anverwandte erkennen und ſie des Davidianiſchen verdachts erlaſſen / wir müſſen anderſt unſer gewiſſen mit dem Wehe beſchweren / ſo Chriſtus gedräuet hat allen denen / die einen aus den geringſten ärgern. Dann ſo Lutherus und andere vornehme Theologen von der / weit von dieſer David-Joriſtiſchen unterſchiedenen Calviniſchen lehre ſo beſtändig geurtheilet / daß ſo lange deroſelben adhærenten der vorigen groben Calviniſten hypotheſes nicht verwerffen / ſondern ſtillſchweigend vorbey gehen wollen / ſie auch ihre berühmte einigkeit mit uns für lauter liſt und betrug gehalten. Warum ſollten wir nicht vielmehr in dieſer ſache gelten laſſen / was die Prediger der dreyen ſtädte / Lübeck / Hamburg und Lüneburg in ihrem ausführlichen bericht wider die neue Propheten ſetzen. pag. 20. Wir müſten auch die einfältigen aller in ſolchen büchern begriffenen irrthümern beſchuldigen / ſo lange ſie die bücher nicht verwerffen; Dann ob ſie gleich ſagen / ſie verwerffen alles / was wieder der Propheten und Apoſtel ſchrifften lauffet / iſt doch ſolches nicht gnug / alldieweil ſich deſſen kein ketzer verweigert / ſondern ein jeder ihm den rechten verſtand der Schrifft zu haben einbildet / nach ſeiner detorſion, und alſo vermeinet / daß ſeine lehre hiermit nicht getroffen werde. Damit aber unter ſolchem prætext die kirche nicht möchte betrogen werden / hat man je und alle wege deutliche Confeſſiones in theſi & antitheſi wider ſie gemacht / wie auch die Augſpurgiſche Confeſſion und Formula Concordiæ namentlich dahin gerichtet ſeyn.

2. Iſt ſie untüchtig / hoch-verdächtig / und unſern Symbolis, deren ſie ſich rühmen / nicht gemäß; alſo daß wir nichts anders können ſchlieſſen / dann daß bekenner / nach David Joris gebrauch / unter zweiffelhafftigen ungnugſamen reden / ſich vorſetzlich verſtecken; oder aber / da ſie ihnen ſelber bedünken laſſen / daß ſie mit der Augſpurgiſchen Confeſſion und Lutheri Catechiſmo einig ſeyn / dannoch durch die Reformation des David-Joriſtiſchen Catechiſmi (daraus der rechte verſtand des wörtlichen glaubens / wie er redet / allererſt zu lernen) nebſt leſung ſeiner bücher dergeſtalt confundiret ſeyn / daß ſie weiß und ſchwartz nicht können unterſcheiden / und keine unſern Symbolis gemäſſe bekäntniß thun / wie gerne ſie auch die zunge nach unſerm foro lencken und beugen wollten / dann:

Zum erſten bekennen ſie von der Tauffe / wir muſſen nicht allein durchs waſſer / ſondern auch durch die krafft des Heiligen Geiſtes getaufft werden.

Reſp. Das iſt

(α) Mit zweiffelhafftigen und untüchtigen worten ausgeſprochen: Dann ſie ſagen nicht / was die Tauffe ſey / noch was ſie wircke / ſondern wodurch wir müſſen getaufft ſeyn / in ſolcher prædication, die keine Sacramentaliſche vereinigung / ſondern eine ſolche ſeparation importiret / wie ſie David Joris lehret.

(β) Daß ſie in unſerem Catechiſmo Augſpurgiſcher Confeſſion, noch einem benamten Scribenten nicht zu finden / haben ſie auch nimmermehr in examine junger oder alter leute gehöret / halten es auch dafür / daß niemand / der ſich nicht mit Sectiriſchen büchern geſchleppet / wird auff ſolche rede kommen können.

(γ) Daß ſie in ſolcher form in der Schrifft / noch in der frage: **Was die Tauffe ſey?** nicht gebrauchet werden / beſondern bedeuten allein die würckende urſache der kräfftigen waſſer-Tauffe des ausgegoſſenen Pfingſttägigen Heil. Geiſtes / wie auch der groſſen angſt / anfechtung und verſuchung.

(δ) Daß ſie David-Joriſtiſch ſeyn / als welcher David Joris die Waſſer-Tauffe nicht höher und mehr achtet / als ein krafft-loſes bild / beydes der verſuchung und des Geiſtes der Tauffe / wie er redet / und darzu den von ihme allegirten ort / Luc. cap. 12. gebrauchet / der uns ſonſt bey keinem einigen Lehrer der kirchen iſt fürgekommen. In dieſer frage ſehe man die kleine entſchuldigung David Joris / Artic. 19. Catech. fol. 60. 61. In einem brieffe / geſchrieben in Hollſtein Anno 1550. part. 3. ſetzet er auch hinzu und hiervon dieſe worte: **So gehets allen / die ſich allein mit der waſſer-Tauffe / ohne die Tauffe des gerechten Geiſtes (Chriſtus begnügen laſſen.**

Wir

Wir geben auch bey diesem stück billich zu erwegen/ die wort/ welche sie in ihrer erklärung nebst dieser Confession übergeben/ von der Tauffe redend: **Wir sind in der Tauffe gestärcket worden.** Wer hat jemahls solche reden von Christen gehöret? Welcher frommer Christ würde sich auch nicht scheuen und schämen von diesem heiligen bade so verächtlich/ als wann es ein spülfaß wäre/ zu reden? Thut man das öffentlich und vor der hohen Obrigkeit/ was will man zweiffeln daß diese leute gegen privat personen heimlich und ausser der gefahr der dijudication nicht thun solten. Auch setzen sie in jetzt gedachter erklärung: Die kirche habe drey kleinodien; sein heiliges wort/ seine heilige Sacramenta/ und die Tauffe. Wissen also nicht/ was sie von der Tauffe machen und halten wollen.

Zum andern/ auff die bekänntniß vom hochwürdigen Abendmahl/ die sie thun mit den worten Joh. 6. Wer nicht wird essen das fleisch des menschen Sohns/ und trincken sein heiliges blut/ ꝛc.

Resp.

Daß (1) dieser spruch nicht rede von der mündlichen niessung des leibes und bluts Christi im Hochheiligen Abendmahl/ sondern werde von den Calvinisten wider uns in solchem punct gebrauchet. (2) Daß sie nicht stehen in unserm Catechismo noch Augspurgischer Confession, sondern dagegen andere gantz klare beschreibung/ die auch junge kinder gnugsam bey uns wissen/ und derowegen auch sie/ die sich derselben so hoch rühmen/ billich ohne entschuldigung wissen solten. (3) Daß es aus David Joris schul geflossen/ welcher vom brod des lebens und dem fleische des menschen Sohns handelnd/ diesen spruch ihm allein zu nutz machet/ und gegen das heilige Nachtmahl also gebrauchet/ Part. 3. Mirab. cap. 23. lit. A. B. C. Item cap. 13. lit. F. Sein fleisch/ das ist/ sein geist/ lebens-wort der krafft. Nicht das sichtbare fleisch/ ja sein leichnamlich fleisch nützet und tauget nicht zu essen.

Zum dritten/ die bekanntniß vom verdienst Christi.

Resp.

Ist uns billich auch verdächtig/ inmassen sie dessen nur mit gemeinen worten und in Parenthesi gedencken derer sich David Joris/ Photinianer/ und Socinianer auch wol gebrauchen/ und wissen dieselbigen/ die David Joris neue zunge gelernet und gebrauchen/ die auslegung nach seiner gegebenen regul.

Lib. **Säuberliche beweiß-reden/ worbey man wissen kan** ꝛc.

(Christus spricht das gleich mit ihm/ in seinem exempel aus) darunter wol zu verbergen/ und in specie erklären sie Christi seligmachendes ampt vom neuen gehorsam allein mit worten der Schrifft/ die nicht also in unsern Symbolis und Predigten gebrauchet werden. Warum hat man nicht auch bekänntniß gethan von Christi person und ampt/ vom glauben/ von der ursach/ warum GOtt sünde vergibt/ gerecht machet/ ꝛc. darinnen wir sie sonderlich verdächtig halten; von der privat-Absolution und von der aufferstehung des fleisches. Ihrer einfalt können wirs nicht zuschreiben; dann es seynd alte/ witzige und in unserer kirchen aufferzogene leute/ wie sie selber rühmen/ auch wissen es unsere kinder und recitiren es alle Sonntag in unsern kirchen. Sondern es kommt daher/ daß sie solches in David Joris schrifften gelesen/ unsere Predigten aber/ für diesen hohen geist/ nicht achten/ nicht verstehen noch glauben. Summa, die Confession ist also beschaffen/ daß wer dieser Secten kundig/ muß bekennen/ man könne hier den Guguck an seiner stimme/ den Galiläer an seiner sprache/ die Ephraemiten an ihrem schiboleth erkennen; und kan kein gewissenhaffter Prediger darauff jemand absolviren/ und wie sie sagen/ dabey zu verbleiben und getrost zu sterben heissen.

Objectio.

Man seye vor diesem mit ihrem bekänntniß zu frieden gewesen.

Resp. Darauf gibt man diesen bescheid/ daß man zuvor solches habe thun müssen/ weil man die rechten bücher nicht gehabt/ der neuen David-Joristischen zunge nicht gewohnet/ man auch niemahls so heraus gebrochen/ als jetzo geschehen/ da wir sonst ohn argwohn und grosser diffidentz nimmer gewesen.

Nachdem wir aber nunmehro Davidianische müntze haben kennen lernen/ haben wir solche ihre erkänntniß nicht gebilliget/ sondern aus ihren worten/ den David Joristischen geist bald abnehmen können.

Hat man sie gefraget von der krafft deß Göttlichen worts/ ist geantwortet/ man müsse dem wort gleich werden. Lib. 3. Mirab. lit. A. cap. 23.

Von der ursache/ die der gerechte GOtt ansehe/ darum er uns so viel sunde und gebrechlichkeit verzeihe? Hat man geantwortet: Es wäre unser guter wille. Part. 3. Mirab. cap. 28. lib. 1.

Wann sie haben von ihrer kinder-Tauffe bekänntniß eingebracht/ haben sie gesaget: Sie hätten ihren kindern durch die Tauffe den namen lassen geben. Catechism. fol. 58. Welches alles David-Joristische termini seynd und seine eigene worte.

Auch hat man/ weiß es GOtt/ mit grossem verdacht und betrübniß zur gnüge verspühret/ daß sie den namen unsers Erlösers JEsu Christi und sein heiliges verdienst/ entweder gar nicht/ oder doch gantz frigide im beichtstul gebrauchen/ auch in sterbens-noth (darzu wir doch selten gefordert werden) ohne erinnerung/ nicht wie es seyn soll/ andächtig es gedencken.

Ist derowegen gnug/ daß man vor diesem solches/ da mans nicht hat gewust// müssen dulden; nunmehro aber/ da mans weiß/ kan man wider wissen/ fühlen und sehen/ nicht länger darzu schweigen/ wir würden uns sonsten alles dessen/ was vor diesem hierinn von ihnen delinquiret/ theilhafftig machen/ und also über uns/ ja land und leute GOttes gerechte straffe bringen.

Endlich und zum letzten/ hat man die Conferentz/ so daraus ins künfftige gemacht/ und zu mercklicher beförderung ihrer Secte gebrauchet will werden/ wol zu erwegen; nemlich es gebrauchen sich sonsten diese leute eines solchen weges in propagatione ihres unkrauts/ daß sie die leute bereden: **David Joris seye ein mann/ wie Lutherus gewesen/ und mit**

thyrie in fundamento einig. Wann nun dieſe Confeſſion, die in einem ſtück David Joriſt zuwieder / ſondern ſein eigen iſt / ſo ſolte für orthodox angenommen werden / würden ſie ein mächtiges præjudicium zur beſtättigung ſolcher lügen daraus machen / und zum ſchaden vieler ſeelen gebrauchen.

Derohalben iſts hoch nöthig; daß ſie ſich nicht nur insgemein zur Augſpurgiſchen Confeſſion bekennen / ſondern darneben auch ſich namentlich von David-Joriſtiſcher Sectiriſcher gemein mit offenbarer / unverholener improbirung ſeiner lehre ſepariren / damit zum wenigſten wir in unſerm gewiſſen vor GOtt und der gantzen Chriſtlichen kirchen hier und an andern orten entſchuldiget ſeyn mögen / als die das ihrige gethan / und alle ärgerniß / ſo viel menſch- und müglich geweſen / vorgebauet haben. Das übrige befehlen wir JEſu Chriſto dem künfftigen Richter, der hertzen und nieren prüfet / und alles zu ſeiner zeit offenbahren und richten wird.

M. Johannes Moldenit.
M. Fridericus Jeſſenius.

Copia Mandati.

Befehl des Holſteiniſchen Fürſten vor die David Joriten.

Wir von GOttes Gnaden Friederich / erbe zu Norwegen ꝛc. Entbieten allen und jeden eingeſeſſenen unſerer landen Eyderſtädt / Everſchop und Uthhelm unſere gnade / euch nicht weniger als andern unſern unterthanen darnechſt zu wiſſen fügend / welcher geſtalt wir mit beſondern ungnaden vermercket / daß verſchiedene perſonen in der ſtadt Tönningen und beſagter lande Eyderſtädt mit des ertz-ketzers / und vor vielen jahren zu Baſel auffgegrabenen und verbrannten David Joris büchern ſich geſchleppet / und dieſelbige in ihren häuſern gehabt / dannenhero wir ein ſolches an denſelbigen gebührlich zu ſtraffen wol befuget geweſen. Alldieweil aber ſie nunmehro ſo wol ſchrifft- als mündlich mit einer ſolchen glaubens-bekäntniß / darinnen die lehre ungeänderter Augſpurgiſcher Confeſſion, welche in dieſen Fürſtenthümern öffentlich im ſchwange gehet / approbiret und vorgenommen; hingegen David Joris lehre und bücher improbiret und verworffen werden / ſich purgiret / ſo wollen wir auch für dißmahl was bißhero vorgangen / vergeſſen / und ſie des ſtarcken verdachts / darinnen ſie geſtecket / erlaſſen / doch mit angehengter dieſer commination, weil die David Joriſche Secte eine abſcheuliche Gotteslåſterliche lehre / die keines weges zu erdulden / daß einer ins künfftige einer oder ander / mann oder weib / er ſeye wer er wolle / in unſerer bothmäßigkeit / mit ſolchen David Joriſchen büchern und ſchrifften / ſie heiſſen wie ſie wollen / ſich würde ſchleppen / dieſelbige im hauſe haben / leſen oder mittheilen; noch auch David Joris ſeine lehre und bücher rühmen / vertheidigen / und der ſtadt und Univerſität Baſel relation von David Joris ſeiner lehre ꝛc. ein läſter-buch nennen / daß der oder dieſelbe alſobald für überwieſene David-Joriſten ſollen gehalten / und andern zum exempel willkürlich geſtraffet werden. Darauff dann unſer Staller und Probſt in Eyderſtädt / als verordnete viſitatores, ſich unſerm vor dieſem wider die bücher und ſchrifften der neuen Propheten ausgelaſſenem Mandato gemaß verhalten / und gute achtung geben ſollen. Wir befehlen auch hiermit ernſtlich / daß hinfuhro ſich niemand unterſtehe / dieſe leute / die nunmehro mit unterſchreibung ihrer Confeſſion allen verdacht von ſich gelehnet / vor David-Joriſten oder deſſen lehre anhängige zu ſchelten / ſie oder die ihrigen dißfals zu injuriiren und zu beſchimpffen / vielmehr für unſere glaubens-genoſſen achten und halten. Hingegen dann auch ſie gegen diejenigen / die in dieſer ſache biß dahero auff erfordern / ihre auſſage gethan / und deren wiſſenſchafft deponiret / ſich alles injurirens / ſcheltens / beſchimpffung und nachruffung auff offener gaſſen / oder ſonſten ꝛc. gäntzlich enthalten / gegen jederman ſich ſchiedlich und friedlich bezeigen / und alſo verhalten ſollen / daß man ſpüre und mercke / es ſeye ihnen ihre unterſchreibung ein rechter ernſt. Alles bey vermeidung unſers ernſtlichen einſehens. Schließlich bleibet nochmahls wie vor dieſem den Predigern ihr ſtraff-amt vorbehalten. Urkundlich unter unſerm hand-zeichen und auffgedrucktem Fürſtlichen Secret. Gegeben auff unſerm ſchloſſe Gottorff / den 10. tag Octobris Anno 1642.

(L. S.)

Friedrich.

Relatio veriſſima.

Dow Gerritzens Händel

Anno 1642. in der faſten hatte ein burger in Tönningen / genannt Dow Gerritz / in einem wirthshauſe / nomine Friedrich Auguſtins / in gegenwart vieler leute erſchreckliche blaſphemien wider Chriſti unſers Erlöſers hohes leiden und theures verdienſt ausgegoſſen, welches / nachdeme es erſtlich denen Herren Predigern daſelbſt von redlichen Chriſten angedeutet / iſt es hernach durch ſie an Ihro Furſtliche Gnaden gelanget / die gemeldten blaſphemanten laſſen gefänglich einziehen / und iſt er darauff verhöret worden. Wie er aber mit ſeiner bekantniß nicht heraus wollen / hat man auff Ihrer Furſtlichen Gnaden befehl Meiſter Philippen / Scharffrichtern von Huſumb gefodert / der ihm mit der tortur die wahrheit abfragen ſollen / welches geſchehen in der ſtillen wochen. Dieſer genannte Dow nun / als er den ernſt geſehen / hat etliche der David-Joriſchen ſtücke bekannt / auch unter andern welche dieſer verfluchten Secte anhängig / angezeiget / da er denn mit der tortur / wie man ſaget verſchonet worden. Inzwiſchen iſt ein Mandatum à Principe Sereniſſimo ergangen / daß alle / ſo in der gemeine von David Joris büchern oder ſchrifften hätten / dieſelbige bey dem Herrn Probſt M. Johann Moldenit einbringen ſollten. Da ſeynd allerhand ſeiner ſchrifften und bücher / etliche gar fein und zierlich und eingebunden (weil es ihrer meynung nach güldene bücher) etliche ſäcke voll beyſammen gebracht / woraus man dieſes ertz-ketzers lehr und Religion zur gnüge vernehmen und erlernen können / von welchen büchern Ihrer Fürſtlichen Gnaden eins / der Herr Superintendens M. Jacobus Fabricius auch eins / und der Herr Præpoſitus M. Johann Moldenit ebener maſſen ein exemplar behalten. Die übrigen

Er wird incarceriret.

ſol auf die tortur.

bücher

bücher aue / seynd den 18. Octobris ejusdem anni auf öffentlichen marckt umb zwey uhr nachmittages durch den Scharffrichter von Husumb / Meister Philippen / daselbst verbrannt worden / in gegenwart vieler personen / quos inter & ego & uxor mea fuimus, und hatte der Scharffrichter mit seinen knechten dabey viele kurtzweilen / auffzüge und reden. Unter andern sagte er: Ich verbrenne anjetzo des ketzers bücher / wolte GOtt / daß auch die lehre aus vieler hertzen zugleich mit verbrannt würde / aber ich sorge / sie bleibet mehr als zuviel nach.

Dieser obgenannte blasphemant Dow Gerritz ist in der gefängniß offtmahls von denen Herren Predigern besucht / die ihn endlich so weit gebracht / daß er sich verlauten lassen / öffentlich in der kirchen vor der gantzen gemeine zu revociren / des David Joris lehre und bücher zu verdammen / und die gemeine der gegebenen ärgerniß halben umb verzeihung zu bitten. Worauf er Dominica vocem jucunditatis (ni fallor) ejusd. anni mit zwey dienern aus dem gefängniß vom schloß nach der kirchen begleitet / daß er seiner zusage zufolge nach geendigter predigt revociren solte; Er ist auch nach der predigt vor dem altar getreten / und hat der Herr Præpositus der gemeine angedeutet / was es mit gegenwärtigem für eine beschaffenheit hätte / und wes er gestriges tages gegen ihn und seine Herrn Collegen sich versprochen / darum er dann auch da zugegen / und solte demnach ein jeder fleißig zuhören / was vorgehen würde. Darauff haben die Herren Prediger diesem Dow seine grobe sünde und schweren irrthum fürgehalten / ob er sie noch bekennete / und um verzeihung derselben bäte / gefraget / da er mit ja geantwortet. Wie sie ihn nun weiter gefraget / ob er dann auch David Joris seine bücher und lehre als ketzerisch verwürffe und verschwöre? hat er geantwortet: Er könte keine lehre noch bucher verschweren / da er doch voriges tages solches zu thun angelobet. Wie er nun des David Joris lehre und bücher nicht wollen absagen noch verschweren / als hat man ihn auch nicht absolviren / viel weniger zum heiligen Abendmahl admittiren können / welches sonst geschehen wäre. Er ist darauff mit grosser bestürtzung der Herren Prediger und gantzen gemeine abgewiesen / nach geendigten kirchen ceremonien wieder nach dem schloß ins gefängniß gebracht und verwahret worden. Bald aber hernach auff fürbitt grosser (vielleicht interessenten / oder sonsten durch geschenck und gaben / wie dann die nicht geschonet worden / und derer ein grosser theil zwischen grosse Reide und Schleßwig verlohren / und von einem bauren / der sie wieder zur stelle gebracht / gefunden worden) affectionirter Herren / dermassen begnädiget / daß er der stadt und des landes verwiesen / ist hernach in krieg gezogen / darinnen (wie man saget) seines verbrechens halber getödtet / und seine David-Jorische seele so lang an einem ort zum neuen jahr geschicket / biß der David-Joristen und aller neuen Propheten tausend-jährige freude wiederum angehen wird / quod certe ad calendas Græcas in Utopia geschehen möchte.

will der gemeine abbitten.

D. Joris bücher aber nicht abschweren.

Wird wieder ins gefängniß gebracht.

doch bald loß gelassen.

reiset in den krieg und komt um.

In währendem aufzuge haben sich ihrer etliche über die halbe gemacht / vielleicht daß sie ein böses gewissen gehabt / und gesorget / daß sie auch bey diesem andern compan zu sitzen kommen möchten / unter welchen gewesen Jürgen Wutscher / so man für ihren fürnehmsten lehrer gehalten / und von des Johann von Leyden / Münstrischen Königs oder Knipperdollings nachkommen und geschlechte. Imgleichen Cafrens der Käyser / sonst Mahler genant / der auch nicht wenig verdächtig / und in des einen schrifft weisen giebt. Es seynd auch Prophetinnen daselbst zu Tönningen gefunden worden. De quibus 2. Timoth. 3. 6.

So weit gehet der Holsteinischen Predigerschrifft / sampt der historie der ergangenen verfolgung. Nun folget eines ungenannten censur und rettung der aus Joris schrifften angeführten örter.

NUM. XXXIV.

Vertheidigung David Joris aus dessen eigenen schrifften.

Part. II. cap. 2. lit. L.

Vertheidigung D. Joris aus seinen eignen schrifften.

Wo bleiben dann nun hier drey Götter in GOtt substantialiter und wesendlich von einander unterschieden / ohne nicht auch in dem verstand und willen getheilet zu seyn. Fürwahr die reden kommen mit diesen worten gar nicht überein / man möchte sagen; es reimet sich wohl / aber es schicket sich übel zusammen. Ja verdunckelt es nicht gantz und gar umb und umb in uns den verstand von GOtt / ist es nicht entgegen denen wirckungen GOttes in allen creaturen und dem bilde seiner gutheit Christo nach dem fleisch / geschweige unserer menschlichen natur / GOtt in dreyen zu seyn / und drey eins zu nennen; Es seye dann / daß man es nach meiner meynung allein derer personen und des zuvor behaltenen bilde GOttes halber / nach denen gegebenen gleichnissen verstehen will. Dann wo sich GOtt selbst ausdrucket / geschihet alles nur durch eins / ob er dasselbe gleich durch viel etwa engel oder menschen thun will. Wie auch das licht / das leben / die liebe / der friede / die gerechtigkeit / die wahrheit / die weißheit / gutheit und der verstand alles in ein eintziges Ein gemeldet / und in dem bilde / seinem wesen nach / ausgesprochen wird. Wodurch oder warum solche vertheilung hergekommen / kan ich nicht wissen, ohne durch unsere mannigfalt und daß wir uns selbst so abgeschieden haben. Angesehen unser geschriebener glaube / Credo in Deum von drey personen einen warhafftigen GOtt ausspricht / wobey ich es auch gut seyn lassen / und auch einfältiglich in gutem verstand und andacht allezeit wohl übereinstimmen will / dannoch / wie ich es der personen halber begriffen habe / zum besten die sache hier gerne / so es mir vergönnet ist / ein wenig eines andern meynung ungekräncket vornehmen. Die drey personen seyen bloß unserthalben / nicht um GOttes willen GOtt / in GOtt und zu GOtt / sondern er war / ist und bleibt unpersönlich allezeit ein einiger warhafftiger GOtt selbst wesentlich / weil er allenthalben ewig / sonder anfang / sonder ende ist / und ohne sich selbst zu verändern in ewigkeit derselbe / der er allezeit gewesen ist / bleibet. Welcher uns durch drey wunderliche tage / zeiten oder festen ersuchen / seinen namen bekannt machen / und also mit uns sich nach uns beugende (in uns schickende) verfahren wollen. Und zwar solches auch durch drey erwehlte Göttliche personen. Diese personen

dancken mir zu seyn namentlich Moses / Christus und Elias / versiehe die drey Hutten Gottes vom Petro genannt. Ja/ einige möchten wol Adam / Christum und David davor nehmen / allein das will sich vor diese transfigurirte so wol nicht schicken / so gut sie auch also erkläret davor möchten verstanden werden / so schicket es sich doch viel besser auff die drey hütten/ durch welche sich GOtt von ewigkeit / der ein Geist ist / hat offenbahren und erklären wollen. Nach meinem Verstand ist es nicht uneben / auch nicht der heiligen Schrifft / noch dem wort unsers glaubens entgegen / sondern recht getroffen ; so man es also will außsprechen und recht nehmen / kan man die drey Personen / Hütten / Behausungen oder Wohnungen / in der Verklärung Christi zugleich vorkommende / mit bessern fug oder umständen geben / ich will es ansehen / alle dinge in ihrer eigenschafft nach der Warheit endlich erwarten / deßwegen so GOtt will/ nicht streiten noch zancken. Die weißheit soll sich selbst schon höchstlöblich außsprechen/ und die Warheit sich warhafftig zeigen. Last uns nur ihren Lehren zur Gottseligkeit nachgehen und auff ihren wegen bleiben. Wer / wie und was GOTT seye wird sich zuletzt wol finden/ &c.

Ibid. Cap. X. lit. D.

Stellet euch vor augen das Leben / das Licht die weißheit / warheit/ verstand / gerechtigkeit und die gutheit ; Ist es auch anders als eins ? oder ist es zertrennlich und unterschiedlich ? Ein jeder muß sagen/ Nein. Noch weniger mag dasselbe gleich als man der Sonnen / dem Licht/ der finsterniß / hitze und kalte thut / gemessen werden. Dann in sich selbsten ist ein Geist und Wesen nicht von einander unterschieden / weil ja geist kein fleisch ist / das man in etliche stücke zerlegen und theilen kan / wie ihr schon gehöret habt daß die obgemeldte dinge / als leben und licht / allezeit eins unzertheilet bleiben müssen. Obgleich noch einige dörfften sagen/ daß solches wider diesen klaren beweiß / sattsam erschienen und an dem tag ist / da GOtt der Vatter in einer stimme aus dem himmel über den HErren JEsum also gesprochen hat ; Diß ist mein lieber Sohn / an welchem ich einen wohlgefallen und zufriedenheit habe.

Zum andern/ da Johannes den Geist GOttes als eine Taube sahe herab fahren auff JEsum / welcher als ein Sohn GOttes auff Erden ware : Sprechen also offenbarlich in dreyen den Leichnam nach unterschiedenen dennoch die Dreyeinigkeit aus. Worauff ich hier gezwungen werde also zu antworten. Ich glaube wol daß sie unter drey namen und dem Leichnam nach in Person menschlicher weise / wie oben gemeldet / mögen außgesprochen werden / aber nach der GOttheit in GOtt gar nicht/ dann GOtt ist einig / nicht vertheilet noch zu zertheilen. Sie sazen nur / wie es dann komme / daß diese obgemeldte Schrifft-örter solches besonder allegiren. Zur antwort dienet diß : daß die Schrifft hier anzeiget und mit außspricht / läugne ich nicht / halte sie auch vor gut/ vor auffrichtig / und verhoffe sie auch zu verstehen nach dem sinn GOttes und seine. Christi. Doch muß man nicht meynen / darum/ daß hier eine stimme von dem himmel gehöret/ die Taube gesehen / und JESUS geglaubet wird / ob GOtt auff dreyfacher weise unterschieden oder zertheilet seye/ oder seyn möge / als drey Menschen / die eben ihr jedweder an einem Ort besonders wären / oder seyn könten / nein/ der das vermeinet / verfehlet weit der Warheit/ die auch darzu selbst von dem HErrn bezeuget wird / da er spricht : Ich und der Vatter sind eins/ wer mich siehet/ siehet den Vater. Weiter : Wer an mich glaubet/ der glaubet nicht an mich/ sondern an den/ der mich gesandt hat. Und wer mich siehet/ siehet den/ der mich gesandt hat. Ferner/ wisset ihr nicht / daß ich in dem Vatter und der Vatter in mir ist ? Deßgleichen sagt er an einem andern ort : Kennet ihr mich/ so kennet ihr auch meinen Vatter. Und : Ihr sollet zerstruet werden / ein jeglicher in das seine / und mich alleine lassen ; aber ich bin nicht allein/ sondern der Vatter ist bey mir : Das Bey ist so viel/ als In mir / wie er mehr als einmal selbst gesprochen und hier erwehnet ist : Ich und der Vatter sind eins ; und die Worte / die ich zu euch rede / spreche ich nicht von mir selber / sondern der Vatter / der in mir wohnet : Das ist das ewige Leben bekennen. Ferner : Ein GOtt und ein Mittler Christus. Dieses ist ja nun klar gnug den sinn außzudrücken und offenbahr/ zu geschweigen vieler zeugnisse / als der Propheten und Apostel. Ich lasse es dabey bewenden/ daß GOTT und sein Sohn oder Wort eins/ nicht voneinander fleischlich noch geistlich zertheilet/ sondern mit außdrücklichen Worten im gegentheil von ihm selbsten hier bewiesen ist ; ob ich wol andere worte gnug hätte : Im Anfang war das Wort &c. Hier werden keine andere Personen als allein GOtt und sein Wort/ welches eins ist/ genannt/ womit wir uns begnügen und zufrieden seyn sollen / so wir mit unsern sinnen nicht irren wollen.

Weiter dienet zu wissen / daß überall oben und unten GOtt oder sein Geist sprechen kan/ ja gesprochen habe / und noch will : Dann er ist überall und besitzet den gantzen umkreiß der erden : der Himmel ist sein stuhl und die Erde sein Fußschemel. Sagt ihr mir nun ; die stimme sprach doch an statt des Vatters / von dem himmel/ &c. So sage ich wiederum ; GOtt sprach aus dem Busche mit Mose / und doch ware es der Engel des HErrn / und dannoch ware es GOtt/ der da sprach. Verstehet ihr das wohl ? Deßgleichen sagte der HErr JEsus : Ihr seyd nicht die da reden / sondern der Geist des Vatters. Auch sagte JEsus zu Saulo : Saul/ Saul/ warum verfolgst du mich ? Und sihe/ die stimme kame vom himmel / und dannoch ware er auff erden / der JEsus / den er verfolgte. Will ihn dann jemand zertheilen anders / als ich es persönlicher weise gesagt habe / der thue es/ wie er will / er soll sich nicht weiser / noch verständiger/ sondern wohl blinder unter denen verwirreten heraus finden. Derohalben bemühet euch damit nicht / das ist das beste. Glaubet nur von hertzen an den warhafftigen GOtt des ewigen rechts und gerechtigkeit / daß er seinen Sohn oder Wort/ ein Licht vom Licht/ außgesendet / der von dem Vatter außgegangen auff die Welt / die warheit von dem Vater zu bezeugen gekommen ist/ auff daß sie alle / die in ihm an GOtt glauben / leben und friede mit GOtt haben &c.

E

Part. II. cap. 13. lit. C.

Alſo gehet das außwendige vor das inwendige; obwohl das inwendige vor das außwendige war/ und iſt. Nichts deſtoweniger/ ſo iſt es alles eins / und kommet auff ein ſchöpffen und machen aus/ dann das eine kommt aus dem andern nach dem andern fort: da dann ein groſſer verſtand in begriffen iſt / den menſchen nach dem Bilde GOttes zu ſchöpffen / welches nach dem ſinn des hertzens / gleich wie mann und weib in dem Bilde müſſen geſehen werden / an den tag zu kommen. Dieſelbe erſcheinen auch nicht eher/ als biß auffs letzte in ſeiner herrlichkeit / hochheit und ſchönheit aus ſeinem Werck und ſchöpffung/ welches auff das letzte erſt vollkommen in ihm/ und durch ihn kan fortgebracht werden/ gleichwie geſchrieben ſtehet / nemlich / GOtt ſchuff den Menſchen von einem Ende des Himmels biß zu dem andern; das heiſt nicht in einem/ noch aus einem glied / ſondern von vielen: nemlich / von oben dem haupte an biß unten zu den füſſen/ auch nicht unvollkommen in ein kindiſch / ſondern männliches weſen nach ſeinem bilde. Worin und mit er alles inzwiſchen unter ihn bringet/ würde es anders recht verſtanden und wohl eingeſehen / doch mit göttlicher erkäntniß muß dieſes geſchehen. Daher kömmts / daß in ſolchem
4. Eſdr. 13. ſinn GOTT zu Eſdram ſagte: der gerne den Mann auff dem Meer gekennet hätte: So wenig als du kanſt wiſſen noch außgründen / was in der Tieffe des Meeres iſt / ſo wenig kanſt du meinen Sohn ſehen/ und die mit/ oder bey ihm ſeyn biß auff den Tag ꝛc. Das iſt warhafftig/ ſo mercket und verſtehet nun von GOtt / was unſer glaube davon in ſich hält; nemlich von dreyen Perſonen / nicht drey Göttern / ſondern nur einen einigen warhafftigen GOTT. Hier kan niemand was gegen ſagen: Ein einiger warhafftiger GOtt muß es bleiben / ob ihn gleich einige ſo / andere anders außſprechen; ſo wiſſen/ ſehen noch verſtehen ſie nicht / was ſie davon ſagen. Drey Perſonen / und ein warhafftiger GOTT. Ein jeder legt es vor dem andern wunderlich/ jeder nach ſeinem Sinn aus. Darum will ich hier meinen Sinn auch / ein anderer mag es verbeſſern/ ſagen/ weiß es jemand beſſer/ er bring es dagegen vor. Sehet / die drey Perſonen ſeynd Leute / oder laut-gebende ſtimmen; Menſchen / die durch das gelaut derer ſtimme die Perſonen GOttes verwaltet haben/ ſeynd drey ſonderbahre/ außerwehlte / außgeſonderte Menſchen GOttes / die als häupter oder anfänger in der Perſon an GOttes ſtatt gedienet haben; nemlich / Moſes / Elias und Chriſtus/ derſelbe fänget an und vollendet alles ins rechte weſen. Das ſind drey hütten / die alle als Götter/ dennoch in eins / zu eins außgeſprochen werden/ davon die drey irrdiſche Väter und auch die Hütte Moſis ein ſchön gleichniß abbilden. Daher ſtehen auch die drey Häuſer oder Tempel zum zeug- und gleichniſſe da/ in welchen GOtt wohnen und ruhen wolte; wie zuvor gemeldet / und von anfang erwehnung geſchehen iſt. Dieſe ſeynd wol unterſchiedlich von Perſonen/ aber GOtt iſt eins / wie die gantze heilige ſchrifft bezeuget und zuvor gnug erkläret iſt. ꝛc.

Part. 3. Mirab. fol. 16. lit. A. cap. 13.

Wie man in alle wege zum vollkommenen Weſen und der höchſten Erkäntniß Chriſti und GOttes gelangen möge.

So iſt dann die erſte Erkänntniß bey uns alein nur buchſtäblich / dunckel und ungewiß / ein licht/ oder geſicht / das man außleſchen und verdecken kan. Darum es in einem ſehr krancken glauben begriffen / dannoch alles von GOtt iſt/ aber ferne iſt es von dem warhafftigen licht/ weit von der recht hohen/ geſchweige der allerhöchſten Erkäntniß Chriſti und GOttes / darzu wir in der vollkommenheit kommen müſſen. Welches von Johanne/ noch von den Apoſteln / noch von Chriſto ſelbſt im Fleiſch nicht deutlich gnug erkläret iſt/ als nur alles in einem dunckeln gleichniß-weiſe Prophetiſchen Wort/ nachdem es dem fleiſch und dem Menſchen in der Zeit nutz ware/ und ſich vor ihn zum erſten ſchickete: weiter mochte es nach der Warheit vor die Zeit nicht ſeyn. Das iſt die Warheit. Dann alſo nimmt es ſeinen anfang als aus nichts in ein kindiſch weſen/ welcher geſtalt es eben gleich erſcheinen muſte/ es ware aber in der krafft verwahret und vollendet in dem heiligen Geiſt / zur zeit der letzten ſiebenden Poſaunen/ wann das verborgene ewige/ unſichtbare / lebendige weſen aller vollkommenheit an das Licht kommt. A.

Dannenhero ware ſchon Johannes zu der Zeit groß geachtet / kein gröſſerer oder heiligerer von frauen gebohren / auffgeſtanden / über alle Propheten zu ſeyn/ ſo iſt dannoch der kleineſte im himmelreich gröſſer dann er; Verſtehet das wohl; Es iſt gewiß. Dann eine ſolche geburt übertrifft ihn weit. Gedencket nun / wie ſelig muß ſeyn / der das Brod im Reich GOttes iſſet/ damit geſpeiſet/ auffwächſt. Ohne zweifel wann derſelbe hervor an den Tag kömt / ſollen ſich alle menſchen davor entſetzen / über ſeiner gröſſe / hochheit und ſchönheit voll verwunderung werden/ ja das ſoll geſchehen. Alſo were er ein brennend und ſcheinend licht (wie vorher verkündiget iſt) aber nicht das warhafftige Licht. Er ware ein nacht-licht / aber kein tages-licht/ das kein Menſch wehren oder außblaſen kan. Merckets wohl. Derohalben ware es zu erſt nöthig / werth und theuer zu achten / weil es nacht und dunckel in der welt ware / gleichwie es nun überall in allen Menſchen iſt / ꝛc.

Præfat. Lib. I. Mirab.

Angeſehen GOtt der Vatter über alles gebenedeyet/ uns allen/ ſonder einige zeit und ſtund aufzunehmen / gegeben und gewolt hat/ daß wir als die verlohrne darinnen nach ihm frägen/ ſuchen und alſo finden möchten / ſo hab ich dieſes veſt zu hertzen genommen / ſolches nicht unterlaſſen noch umſonſt / als eine unzeitige geburth/ auff erden ſeyn wollen. Habe aber das ewige Licht und geiſtlich lebende wort nach meinem Verſtande / von gantzem Hertzen begehret und gewunſchet / und GOttes Gnade und Liebe erlanget. Wie mir nun mit befindlicher Warheit widerfahren/ und allzuwunderlich um zu ſagen/ geoffenbahret iſt / habe ich (dieſes jetzt nicht zu berühren) dieſelbe geiſtliche Gaben und den himmliſchen erlangten Reichthum in dem Erkänntniß Chriſti nicht verſchweigen / noch bey mir ſelbſt im dunckelen halten wollen / in der gewißheit / daß keine heimliche Dinge verdecket / verborgen und verſchwiegen bleiben können. Wann das ewige licht hervor kommt / kan und mag / wie ich mercke / derſelbe / durch welchen GOtt ſich ſelbſt ewig offenbahren und an den tag geben will/ nicht verborgen bleiben. Dann / wann derſelbe A.

selbe erwecket/ von GOtt zum vorschein gebracht wird / folget darauß glaubwürdig / daß der HErr/ sage ich / von dem Himmel ein Richter und König über alles / der es alles kund und offenbahr machet / doch selbst nicht dahinten im dunckelen bleiben wird / welches jetzo an dem Tage-licht zu sehen ist. Von diesem Tage-licht mag die Hitze der Krafft und das Gesicht der Erkantniß nicht geschieden noch verborgen werden. Dieweilen sie / die Sonne und ihr Schein / das Licht und die Hitze / die Quelle und der Strohm / Wasser und Feuchtigkeit / Feuer und flamme / Krafft und Macht / Kälte und Frost / Mann und Weib / Gott und der Mensch / der Weise und seine Weißheit eins seyn. Wodurch auch die Himmel beweget / die Elementa von Hitze zerschmeltzen müssen. Dann nun das ewig-verzehrende Feuer in seinem Brand entzündet / der Allerhöchste in seinem außgereckten Arm nach seinem wort der Krafft / erscheinet / und mit macht auffstehet. Dem diene ich in meinem Geist über alle welt zur Verneuung / will es auch gerne dem vornehmen nach wieder in den Willen GOttes / da es gantz und gar aus / zu nichts / todt / fremde und vergessen ist / einführen. Ja den / welchen ich warhafftig ehren und dienen will / und nach dessen Hertzen ich es auch der Gebühr nach thun solle / nemlich alle verlohrne Menschen wieder zu recht zu bringen / vor dem ewigen verderben / als mich selbst / zu bewahren. Deßhalben mag ich hier euch allen meinen Sinn von himmlischen Dingen kund zu thun / nicht verhalten / noch die dinge meines GOttes zu dieser unser zeit verbergen / weil sie wunderbarlich / groß / ewig / warhafftig / gut und nie erhöret / den Menschen / als jetzo nothwendiger zur seeligkeit zu wissen nöthig / und von oben herab empfangen seyn. Schame mich also nicht selbige in meiner Einfalt und verachten Sprache zu dem Ende hervör zu bringen. Zumahlen der HErr gesagt hat; Wer sich mein und meiner Worten schämet vor den Menschen / dessen will ich mich wiederum schamen vor meinem himmlischen Vatter / weiter; Schämet euch vor euern Vätern und Müttern der Hurerey / vor Fürsten und Gewaltigen der Lügen / vor den Richtern und Obersten der Sunde / vor der Gemeine und dem Volck der übertrettung / vor denen Nachbaren des Diebstahls / aber der Warheit GOttes und seines Bundes schäme dich nicht; und was ich im verborgenen gesagt habe / solt du auff den dächern predigen / nemlich / offenbar machen / was heimlich ist. Wer euch höret / der höret mich / wer euch auffnimmt / nimmt mich auff ꝛc. Wie dann der Weise sich in seiner Rede muß offenbahren / der ingeniösen oder vernünfftigen und hohen in seinem Stande wohlgefällen soll / mag sich darum vor ihnen nicht verbergen / sondern hören und in seinem reden sehen lassen; Dann verborgene Weißheit gleich einem verborgenen schatz ist / daran kein nutze zu gewarten. Ein mensch der seine narrheit verbirgt / ist besser / dann der seine Weißheit heimlich hält.

B. Nachdem dann auch der HERR gebotten und gewolt hat / daß das Licht aus dunclern Lichtern nicht hat sollen verborgen seyn: Daß man kein Licht anzünde / und unter einen scheffel setze / sondern offenbar allen / die im Hause seyn / leuchten solle. Wer bin ich dann nach meinem gemüthe / dem Geist / der mich so starck treibet / zu wehren / das doch kein mensch in seiner macht hat / zu schliessen / wann GOtt auffthut / heimlich zu halten / was er vor jedermann erklären und offenbahren will. Da nun niemand das thun kan / bin ich unwidersprechlich vor alles recht frey / ob ich gleich als ein teuffel oder thier / unredlicher weise / als Balaams Esel geurtheilet werde / zu reden / was mein Schöpffer / der HErr / mein GOtt mir in den mund gibt / kan und mag auch nicht anders reden / als der HErr mein GOtt ist und will. Hiemit bin ich dann willig hervor kommen / alles / was ich armer und verachter in dieser letzten greulichen zeit biß hieher von ihm gelernet / gehöret / und gesehen / warhafftig empfangen / da auch nicht alles geschrieben habe / an den tag zu bringen / und öffentlich ins rechte licht zu einem warhafftigen urtheil zu stellen; damit die Weisen / deren wenig seyn / die meinen GOtt und mich erkennen / wissen mögen / ob ein anderer Gott ausser dem / der hierinne / mit mir und in Christo ist / seye. Allwo alle unwissende rechte Weißheit / Erkäntniß und verstand von lernen / ohne ansehen der Person bericht des verstandes finden mögen. Findet es sich anders / so muß ich mich schämen / und meine hand / auff den mund legen. Aber das wolle GOtt nimmermehr / wollet mir demnach alle hierin mit sanfftmuth / genau in guter intention zuhören. Man höret ja wol einen hund bellen / und siehet die menschen gegen GOtt sich auffiehnen; wie vielmehr denselben / welcher zur einigkeit und friede / alle dinge zu recht mit warheit zum lobe der Herrlichkeit GOttes / nicht suchet noch begehret im dunckelen zu halten / sondern an den tag zu bringen / den grund der ewigen warheit und weißheit vor dem angesicht des firmaments zu stellen / durch einen starcken wind der krafft und des odems des Lebens / die göttliche Gerechtigkeit von dem Himmel zu bezeugen / wann es GOtt will. Zu dem ende bin ich in platter Niederländischer sprache / wie es also seyn muste / von GOttes gnade daselbst erwecket / habe freymuthig geschrieben / ob es gleich in einer ungelehrten sprache ist / mein buch den gutwilligen in auffrichtigkeit / so daß ich gerne was bessers annehmen will / an den tag gegeben / in gewißheit / daß es sich selbst nach wurden preisen / seinen HErrn und meister / das ist / GOtt von oben / wohl loben soll. Allermeist bey allen / die weißheit und guts thun lieben / den heiligen verstand mit warheit suchen. Dann das ist GOtt vielmehr herrlichkeit und den menschen wunderbarlicher / daß er grosse dinge durch einen geringen / durch einen esel / als durch einen menschen spricht. Dann weil die gantze welt in der finsterniß mit blindheit bezogen / mit schalckheit bedeckt ist / die lügen überall ihren lauff / eingang / glauben und vertrauen und ein vollkommen Werck bey den Menschen haben / die warheit gefangen und unterhalten / ja einen schlechten ruff und übelen namen derselben geben / so hat mir gut gedeucht / dieselbe mehr als andere zu preisen / gleichwie das kind seiner mutter der gebühr nach schuldig ist. Etliche zwar solten diß nichts achten / verschmähen und verachten / ja gedencken / alles gute werck müsse sich selbst preisen und hoch gnug loben / thut es gleich der Meister selbst nicht. Diß ist eines theils vor Menschen wahr / aber hier in GOttes sache geziemet sich das gegentheil. Wo das nun nicht

ge-

geschicht/ da taugt alle meine arbeit/ ich und mein wort nichts. Suchte auch mein eigen lob/ und nicht des HErrn / so ich / sage ich / vor GOtt so wol als menschen mich enthalten wolte und vermeiden/ mein ampt / schrifft und lehre zu loben/ so suchte ich/ (das sage ich euch) meinen eigenen ruhm. Mit warheit muß ich es bekennen und erkennen / ich habe es nicht von mir selbst/ noch aus andern büchern / sondern von dem HErrn vom himmel empfangen / daher habe ich mehr wissenschafft/ ja mehr erkäntniß als ein anderer. Warum solte ich es dann nicht mögen preisen/ und hoch loben / da es ein anderer auff diese weise wol thun mag. Wäre es anders / daß ich es von mir selber vorgebracht hätte / und lieber ehre / als schande haben wolte / die doch denen mit recht zukommt / die sich selbst preisen/ und ihr eigen werck über die würde loben / welches man in Gottes sachen / sage ich ohne ansehen / mehr als sonst jemand schuldig / nicht hoch gnug thun kan. In dem man so wol / als ein anderer solte können / seines HErrn und Meisters ehre und preiß ohne schande wol mit recht suchen mag. Das ist die warheit.

C. Dieweil dann der allmächtige / wahre / gütige GOtt Schaddai ist vollmächtig/ überflüssig/ gnug/ voll alles gutes ; GOtt Schaddai hat sein unwidersprechliches / wunderbarliches wort der krafft in gnade und warheit mir lebendig/ je länger je mehr in seiner heiligen ewigkeit und einfältigen sinn / auffgethan / den grund der künfftigen welt lassen sehen / anfänglich bekannt gemacht ja selbst aus dem hertzen der widergeburt mit Erkäntniß der warheit fliessen lassen / als soll und muß ich ja ohne auffhören diß mein buch in seinem sinn groß und herrlich über alle Bücher/ die mir bekant seyn/ werth halten / höchst preisen/ loben und wunderbarlich nennen / angesehen ich es von Menschen nicht empfangen / aus keinen Schrifften erdichtet / menschlicher weise geschrieben habe/ welches wunderlich zu sagen ist.

Præfat. Lib. II. Mirab.

Nachdem die materie sich selbst unversehens in vier theile außgebreitet hat / ist sie am allerbesten dazu gezogen / oder geleitet worden. Und weil in ansehung dessen / ich wenig oder gar nichts drum gebe / habe ich es / sage ich / dabey gelassen. Dannenhero habe kleine Vorreden vor die zwey letzte theile gesetzet / da es doch sonsten / angesehen der wunderbahrlichen Reden/ unnöthig gewest wäre. Habe es also nicht den Dialecticis oder Weisen dieser Welt / sondern nur den einfältigen allein / zur freude und lobe GOttes / aus meinem geist und verstand / nicht aus den Büchern beschrieben. Nicht ob dasselbe hie oder da schöner / deutlicher und klärer solte mögen außgeführet und verbessert werden/ nein, das soll man hier von mir so nicht verstehen/ weil mir Gott an dem letzten so viel klarheit und warheit darüber zu sehen gegeben hat/ daß sie alle groß und klein / gelehrte und ungelehrte / von langen zeiten her / in GOttes ewige verborgene sachen oder vornehmen / haben als unzeitige geburten müssen irren/ fehlen und verfehlen. Dieweil sie noch selber unvollkommen / nicht zurecht gebracht/ oder von GOtt durch seinen H. Geist nicht getrieben oder gesandt gewest seyn. Deßhalben hat ja ein jeder ohne den rechten Winckelhacken oder Bleygewicht / schweige derer sieben augen/ müssen/ sage ich / fehlen und irren/ &c.

Lib. II. Mirab. cap. 36.

B. Nach der weise sollen alle heiligen / als mit einem neuen namen genannt werden/ jeglicher nach seiner art / geist / krafft / nachdem sein werck und that ist. Welchen niemand kennet / dann derselbige / der ihn aus dieser himmlischen art von GOtt empfänget/ und nun ins licht offenbar bekannt werden soll. Davon viele schwere reden durch den Geist zu sprechen/ mir auch von GOttes gnade entdecket ist : Ja von einer sprechenden stimme des himmels / glaubet es/ ich auch schon gehöret habe/ wie mein name sey/ welchen ich noch keiner creatur entdecket habe / noch auch willens bin zu entdecken/ es seye dann daß es dem HErrn gefalle / solches in des menschen hertz offenbahr zu machen. &c. Zum vorbilde des neuen namens finden wir / daß im alten Testament bey den Hebräern vorher abgemahlet ist / wie sie ihre Kinder nach der geburt / oder nach ihren Wercken und art genannt haben. Deßgleichen die berge / städte und andere flecken/ die allezeit besonder ein geheiligter/ versprochener saame/ haupter oder vorsteher waren / gleichfals auch durch die zusendung derer Engel / und von dem HErrn selbst nicht nur im alten / sondern auch im neuen Testament geschehen ist. Mercket an Adam und Eva/ von welchen ich viel zu sagen habe/ insonderheit was Adam all außspricht ; Er gibt allen Thieren ihren rechten namen / auch nachdem sie geartet waren ; nennet sein Weib Eva/ weil sie eine mutter aller lebendigen menschen ist / ihr gleichet die Erde/ welche gleicher Gestalt eine mutter dem buchstaben nach geachtet wird. Leset ferner ; Abram nennet GOtt Abraham/ weil er ein vater vieler völcker seyn solte / Sara / Sarai / weil sie genedeyet oder gesegnet werden solte/ &c. 4. Esd. Eccl. 5. 40. Hebr. 10.

Part. IV. Mirab. cap. XVII. lit. C.

Viele Gelehrte haben sich unterwunden die Schrifft außzulegen / vor der zeit die verborgenheit GOttes zu entdecken / das verborgene wort der Ewigkeit auffzuthun / ja fast alles / was geprophezeyet/ geschrieben oder gesprochen / hinterlassen ist/ nicht wissende / daß das buch versiegelt wäre/ oder biß ans ende der siebenden posaune verborgen bliebe / noch was erst vorher gehen muste / nemlich der H. Geist der Warheit und Ewigkeit der zeit/ und was da vorher gehet/ oder vorbey leiten muste / bevor man dazu gekommen und diese Zeit erreichet werden möchte / die den nachkommen (nicht denen in der zeit lebenden) bereit ware : gleichwie geschrieben ist. Nun mir dann der HERR der Heerschaaren selbst eingepflantzet / bey der hand genommen und erwehlet hat / daß ich nicht allein glauben / sondern/ daß ich auch fühle und gewiß versichert bin/ er hat mich in der zungen bewahret / meine füsse vor dem fall/ vor dem pfuhl des verderbens behütet/ weil er an mich eine lust gehabt hat. Ohne dieses möchte es mit mir wol / als mit andern gehen/ ja nicht außgeblieben seyn / in ansehung die natur des alten wesens zur eigen-liebe und eigenruhm geneigt ist. Darum / so das buch des lebens von aussen und innen wäre bekannt gewest/ solte das nicht geschehen / was wol aus unverstand geschehen ist.

Lib. 2. Mirab. fol. 157. **stehet gar nichts das sich hieher schicket.** Part. III.

Mirab. fol. 3.

Sehet also wird das rechte wahre Wesen in namen / örten/ wercken und thaten vorher in ein

bild / figur und schatten in alle wege abgemahlet / ja es gehet Christus nach dem fleische vor Christum nach dem geiste: das bild vor dem buchstaben / der buchstabe vor das wesen. Worinn und durch welchen viel verderben / sich stossen / fallen und verwirren müssen ohne das rechte licht der warheit / den Sohn von Ewigkeit / welchem der grund des Erkäntnisses von anfang biß ans ende / allein in seines Vaters sachen außzusprechen gegeben ist / wie er will / und zu wem er will nach der gabe und dem maaß des glaubens. fol. 4. Darum hören in diesem gerechten Christo oder Sohn des Heil. Geistes alle Bilder / Figuren und Schatten / ja Propheten / Zungen und Sprachen / gesetze oder rechte / glaube oder hoffnung / ja alle unvollkommenheit und dunckelheit auff. Nicht aber in seinem fleische / sondern in dem geiste das wahre lautere Wesen. Dannenhero wo dieser Sohn nach dem geiste kömmt / da kömmt alle göttliche warheit / ꝛc. Sehet nun welche eine grosse gottselige verborgenheit es seye / daß GOtt in dem fleische geoffenbahret ist um unsernt willen. Leset es welcher auch aufhöret und nicht mehr hernach erkannt wird; nemlich in dem außwendigen buchstaben / bilde / figur und schatten / ꝛc. Im fleische trägt er das Gesetz und die Propheten / und ist das ende des gesetzes und der Propheten / nemlich die Liebe; verstehet / Er erfüllet alles in allem / leidet / dultet / oder verträgt es biß zum Ende zu / vor uns um unser seligkeit willen / in dem wesen des buchstabens / als ein knecht im fleisch an seinem leib / vor seinen leib. Dann es muste das alte erst vollbracht / geendigt und vergangen seyn / ehe das neue dazu kommen mochte. Das Weitzen-Körnlein muste erst in die Erde gestorben seyn / das Kind durch den Jüngling überlebet und vergessen / und im mannlichen Wesen erlanget seyn / bevor daß die früchte davon rechtschaffen kommen konten / ꝛc. ibid. fol. 16. cap. 12. viele Propheten — und habens nicht gehöret. Recht / als wolt er sagen: Sehet / wie vielmehr euch dann ihnen zugekommen oder gegönnet ist. Daraus scheinet dann / als ob der leibliche Christus sein anschauen von aussen im Fleisch etwas vermocht hätte / am meisten / daß er zu Philippum sagte: Wer mich sihet / sihet den Vatter. Auß denen worten möchten einige gedacht haben / als sähen sie zugleich Vatter und Sohn / ꝛc. ibid. fol. 17. Der Mensch nach dem fleisch ins fleisch stehende / oder auffsehende / ist noch blind und unwissend; kan auch Christum JEsum / wie er ist / und ewig bey dem Vater ware / nicht bekennen / ohne in diesem geist / tagen und zeit der Ewigkeit / das ist aus einer geistlichen geburt muß das geschehen / ohne der mag es anders so nicht seyn / dann nach sein selbst augen-maaß. ꝛc.

Part. 3. Mirab. fol. 15.

Der ins erste Wesen nach dem fleische eine knechtische Gestalt / menschlicher weise angenommen hat / wie Johannes der Täuffer vorgehet / lehret und bezeuget die warheit biß auff die zeit der erfahrung / und der vollkommenheit des Geistes Liebe. In dem seynd sie alle von GOtt gelehret / und gleich sollen geartet werden klein und groß / welche man deßwegen nicht mehr soll dörffen lehren noch sagen: Bekennet den HErrn / dann sie sollen ihn alle zur selben zeit / vom kleinesten biß zum grössesten bekennen / wie geschrieben stehet. Und sehet / das ist das gewisse kennzeichen der warheit / daß das Kind biß auff die zeit in windeln gewickelt / mit der buchstäblichen Schrifft umwunden und in einer krippen gefunden wird. Eben so / wie es sich vorhin in dem Bilde menschlich / das ist außwendig hat sehen lassen / ꝛc.

Ibid. fol. 18.

Was dann vom fleisch gebohren wird / das ist fleisch; was von dem Geist gebohren wird / das ist Geist / und hat allein von dem geistlichen oder fleischlichen verstand / weil es inwendig / geistlich / gleichwie der Geist oder Vater ist. Johannes war von einer frauen aufkommen; so war JEsus / der hernach Christus genannt wird / ausserlich auch. Dieser von dem ich zu reden habe / allein von dem heiligen Geist aus dem gerechten himmlischen saamen GOttes des guten worts. Ein jeder zeuget / wie er es gesehen und gehöret hat / das verstehet wol. Dann Johannes kennete JEsum recht von innen nach dem geist nicht / wer er ware; wie er selbst zeuget. Aber dieser kennet ihn darinn desto besser / das ist / nach dem geist und nicht nach dem fleisch / wie er dann ist / und ewig in und bey dem Vater war / sintemalen er von dem geist gebohren und von GOtt gesandt ist. Es ist offenbar / daß sein zeugniß warhafftig / sein urtheil recht ist / und alle menschen übertrifft / weil er nicht von ihm selber spricht / noch seinen eigenen ruhm sucht / sondern deßjenigen / der ihn gesandt oder erwecket hat. Dannenhero sagte der HErr JEsus von Johanne also: Ich nehme kein zeugniß von Menschen an / sondern sage euch solches / auf daß ihr seelig werdet. Er ware ein brennend und scheinend licht / und ihr woltet ein wenig frölich seyn in seinem lichte: ich aber habe ein grösser zeugniß dann Johannis gezeugnisse / welches er zuvor eben gemeldtet hatte / ꝛc.

Lib. IV. Mirab. fol. 17.

Darum der HErr JEsus wol recht mochte fragen: Wann des Menschen Sohn kommen wird / meynest du daß er auch würde — auff erden? Die ursache ist die unansehnliche und schlechte gestalt / darinnen er zu erst kommen muste / nicht außwendig im fleisch / sondern nach dem geist und der Lehre im werck und in der that. Dessen zukunfft wenig eingesehen oder bekannt wird / geschiehet aber eben also darum / als zuvor gesagt ist; Wann der gerechte Christus kömmt / soll niemand wissen / wo er herkömt / ꝛc. fol. 18. lit. C. Der gute heilige Geist Christi hat mir meines Vaters art und Geist eingegeistet / seinen othem des Lebens und Warheit eingeblasen / das unendliche Licht zum andencken / zur rechten erkäntniß / als ein kleid angethan / seinen gerechten namen in / ja an den tag hervor zu bringen / die verborgenheit GOttes außzusprechen durch gleichnisse von anbeginn der welt / ꝛc. Lib. III. Mirab. fol. 20. cap. 16. habe ich das geringste nicht von den citatis finden können / aber wol des Authoris eigene Protestation in margine Præfation. Part. II. Niemand meyne hiermit David Joris sohn / sondern den / der in der heiligen Schrifft auffgezeichnet / von GOtt durch seine Propheten verkündiget ist / der gesalbte und pflantze der gerechtigkeit / der neue wahre Mensch Christus.

Zuletzt kan hier noch ein locus auß David Jo-

Joris Schrifften angefüget werden / worinnen er sich auff viele Beschuldigungen verantwortet/ und lautet es im Hoch-teutschen also:

Aus David Joris Buch / genannt/
Hoort de Stimme des Heeren. An.
1539. gedruckt.

Dann ich bins gewiß/ ich will mich nicht vermessen oder rühmen / dem HErrn ists allein bewust/ wie er mich von anfang gelehret und hierzu geführet hat: Dann kommen etliche hohe worte darinnen vor/ als ob sie auff mich lautende gezogen würden/ solt ihr dannoch wissen / daß sie aus einem reinen Geist Gottes geschrieben seyn: Und ich bin so thöricht oder blind nicht (GOtt lob) Ich sehe es auch wol ein / und wol besser als man meinet/ aber sie sind dannoch mit behutsamkeit geschrieben in einem erniedrigten kleinen geiste/ der ich wol gewolt hätte / daß ich sie um der ärgerniß willen noch auff solche weise nicht geschrieben hätte/ hätte mir es der HErr wollen abnehmen; Nehmet es wohl zu hertzen: Ich förchte den auch/ der gebenedeyet ist in der Ewigkeit.

Und dieses/ als ich hier nun schreibe / und von allen glaubigen begehre / geziemet es einem andern so wohl als mir / und der HErr siehet und höret gerne solche willige bothen oder diener / wo sie nur auffrichtig und unvermischet des HErrn Preiß suchen. Darum stecke ein jeglicher das schalcks-auge auß / und laßt uns untereinander ein Hertze ohne Boßheit und feindschafft haben/ ach wehe! der darinnen schuldig wird befunden werden / und der sich besser hält dann einen andern: nehmets zu hertzen. Wir haben einen Vater/ dann der HErr / der Vatter der Lichter/ weiß/ wer am meisten und besten im Licht nach seinem Willen und Hertzen wandelt / ein jeder sehe zu. Ich erwarte weder Ehre noch Schmach von Menschen / der HErr wird mich richten/ ihm seye lob in Ewigkeit. Summa: Es gehe mir/ wie es will / die Lehre ist recht.

Ich bitte alle durch die barmhertzigkeit GOttes und unsers HErrn JEsu Christi / daß ihr von keinen hohen worten/ die von mir in diß buch geschrieben wären / schliessen wolt / als schienen etliche von mir und auff mich zu lauten und geneiget zu seyn / sehet / sie sind mir aus der feder durch den Heiligen Geist geflossen / der mirs eingegeben/ ihr glaubets dann oder nicht / so ist der HErr mein Zeuge / ja der weiß alle dinge / wie und was er in mir zu sehen und zu erkennen gegeben hat. Dann ich wolte wol/ was diese dinge anbelanget / daß ich ein solch frey hertz vor dem HErrn gehabt hätte / mit seinem willen und gut-befinden sie außzulassen: Sehet es werde nun genommen / als es wolle / was geschrieben ist / muß geschrieben bleiben: Ich bin frey von hoffart/ stoltz/ ehrgeitz und boßheit oder auffgeblassenheit biß hieher/ auch bin ich solchen feind und gantz entgegen. Uber diß suche ich nichts dann einigkeit/ treue / warheit / friede und liebe/ und allein des HErrn willen und ruhm. Und ob sie alle die die warheit suchen und JEsum recht lieb haben/ solche Hertzen hätten/ daß ein jeder der geringste begehrte zu seyn/ und den HErrn recht zu förchten / daß sie mit einem Mund sprächen/ einen laut von sich gäben/ da würde die welt fromm werden (glaubet diß) und den Teuffel unter die füsse kriegen / dann er müste weichen und sein lager auffbrechen / sein Reich müste zu schanden und zu nicht kommen für den augen aller Heyden: Darum suchet einigkeit/ friede und liebe / ja liebe aus reinem hertzen / auff daß ihr ewig bleiben möget. Nehmet dieses mit Lob und freude des geistes auff / sehet nicht auff mich: aber verfluchet müsse der seyn/ der meine Krone und des HErrn glorie solte wollen teuffelisch nennen. Nicht also / lieben brüder: Sehet / ich achte mich selber nicht höher dann den geringsten / ja von hertzen begehre ich im ansehen der geringste zu seyn: Nun der HErr weiß was ich begehre und suche / ja was auch einiger mensch dencket: mein leben will ich nicht suchen zu bewahren noch hier zu behalten / sondern es von Tage zu Tage/ so der HErr will auffopffern vor den namen JEsu und fur die gerechtigkeit GOttes/ der da meine hoffnung und trost / meine zuflucht und mein Burg allein ist.

NUM. XXXV.

David Joris Vertheidigung.

Ich finde auch bey dieser Materie von David Joris nöthig zu erinnern / daß in dem II. Theil der historie aus versehen die beyden Apologien vor denselben pag. 293. u. f. etwas unteutsch/ und nicht accurat übersetzt / zu lesen sind. Die ursache ist/ weil das erste concept selbiger version wie sie von einem freunde auffgesetzet ware / hernach mit dem corrigirten Exemplar ohngefehr verwechselt worden ist.

Weil aber dißmal der Sache nicht anders zu rathen stehet / so mag hier unter denen supplementis die correcte und accurate übersetzung gedachter beyder Apologien stehen/ zumal sie nicht viel über 2. oder 3. Bögen raum erfordern. Ein geneigter Leser wird diesen fehler indessen zu gute halten / und hoffentlich auch die andern mit Verstand und Bescheidenheit zu verbessern suchen.

Gegen-Bericht.

Auff eine lästerschrifft/ genannt David Georgs aus Holland / des Ertz-Ketzers/ warhafftige historie seines Lebens und verführischer Lehre. Gedruckt im Jahr 1559.

Joh. 7. v 51.

Richtet unser Gesetz auch einen Menschen/ ehe man ihn verhöret/ und erkennet/ was er thut?

Actor. 5. v. 38. 39.

Lasset ab von diesen Menschen / und lasset sie fahren. Ist der rath oder das werck aus den Menschen / so wirds untergehen. Ists aber aus GOtt/ so könnet ihrs nicht dämpffen / auff daß ihr nicht erfunden werdet / als die wider GOtt streiten wollen.

Vorrede.

An den geneigten Leser.

Wann ein natürlicher Mensch nichts schmertzlicher empfindet / als wann sein Weib/ Kinder und anverwandten unrecht leyden/ und dahero nicht unterlässet ihnen allen beystand zu leisten; so ist es leicht zu erachten / daß es ein m GOtt-liebenden Menschen wehe thun müsse/ wann er höret und siehet / daß man seinem Herren/ und liebhaber GOttes so schandlich mit lü-

gen/ gewalt und andern sachen zusetzet. Wann ich dann vor meine person aus Christlicher Liebe sehe und vernehme / daß man solches auch dem frommen Georg angethan / und noch täglich anthut/ so habe ich lange zeit gewartet / ob sich einer finden möchte / der ihn wider seine beschuldiger defendirte / und seine Lehre verantwortete; Weil sich aber niemand darzu gefunden hat/ habe ich mich sehr verwundert über die langmuth der Davidianer / als die darinnen alle Secten/ auch mich selbst / auff Erden übertreffen / welches mich dann veranlasset / des David Georgs Bücher mit Langmuth durchzulesen / und zu untersuchen / und da ichs gelesen / sind meine Augen je mehr eröffnet; also daß ich mich nicht länger enthalten können / meine meinung auffzusetzen/ und diesen Mann zu defendiren / und der grossen tyranney (welche der Spanischen Inquisition nicht ungleich ist) zu widersprechen / nach dem Exempel des Daniels wider die Kläger der Susannen. Bitte dich dahero geneigter Leser / daß du die stich-reden wider die glaubigen wohl untersuchen wollest / als welche mit vielen unwarheiten pflegen vermischet zu seyn/ wie zu sehen aus dem Exempel der Aposteln 2. Cor. cap. 6. Urtheile nicht von einer sache/ die dir unbekannt ist; Dencke an das Exempel des grossen GOttes/ welcher selbst das Gerichte/ das von Sodom und Gomorra für ihn gekommen / untersuchet hat / ob es sich auch also verhielte/ Gen. cap. 18. Laß dir solches Exempel zu Hertzen gehen / auff daß du sorgfältig untersuchest / ob das gerüchte wahr seye/ weil du dich sonsten sehr versündigen kanst/ weil alle falsche zeugen/ die sich gegen den gerechten setzen/ in das gerechte gerichte GOttes fallen werden. Esaiä cap. 54. v. 17. Derohalben ruffe ich mit dem gerechten Daniel über die falschen richter und beschuldiger/ und zwar zur unschuld der verklagten: Ich bin reine von diesem blute/ warum seyd ihr so verkehret mit eueren urtheilen; Ihr habt verdammet die Töchter Israelis/ kehret wieder zum gerichte/ weil sie ein falsches zeugniß wider sie außgesprochen: Wie ich solches aus ihren eigenen Läster-büchern beweisen will.

Gegen-Bericht.
Auff ein Läster-Buch von David Georg.

Höret zu/ ihr verkehrte Gelehrten / euer eigen zeugniß / ob ihr nicht in euerem urtheil gefehlet habt/ und euch selbst widersprochen; Ihr gebet erstlich dem David das zeugniß / daß er wohl gelebet / und rühmet seine Lehre noch zur ewigen schande; Hernacher aber blamiret ihr ihn in seiner lehre und leben/ wie solches in eurem buche zu sehen/ fol. 6. Da es heist: So lange er zu Basel gewohnet hat / hat er sich vor jederman mit seinem weibe und kindern so erwiesen/ als einem guten Burger zustehet / mit unterhaltung aller burgerlichen gerechtigkeiten / gebrauch des gottesdienstes / mit Allmosen geben / Besuchung der Krancken/ rettung der nothleidenden/ und dergleichen stücken/ &c. Item fol. 7. Er führte einen ziemlichen pracht und schein in seiner haußhaltung; ob dieselbige gleich groß ware/ so ware sie doch so eingerichtet / daß es im friede zugieng; Ein jeder hatte was zu thun/ und waren alle sachen in einer so grossen haußhaltung eingerichtet / daß ein jeder wuste/ was er thun solte / und ward niemand über sein vermögen gezwungen.

Folgen die Zeugnisse/ die ihr gebet von seiner Lehre / fol. 53. **Vor das erste hat er sehr die Verläugnung seiner / das Absterben seiner begierden / gelehret und getrieben.**

Antwort.

Hierauff ward er nun von euch falschheit beschuldiget / daß er in allem solte das Widerspiel gethan haben/ sich in allen lastern der welt weltzende. Aber höret die Antwort / und urtheilet nicht nach dem Ansehen/ sondern urtheilet ein recht gerichte. Joh. 6/24. Ist dieses letzte wahr/ so ist das erste lügen; Warum gebet ihr dann so ein gut zeugniß von seinem Leben und haußhaltung. Entweder das erste oder das letzte muß lügen seyn. Ist es lügen; Warum gebet ihr dann ein gut zeugniß? Ist es war; Wehe euch dann/ so müst ihr eine ewige schande euch zuziehen / daß ihr den gerechten wider euer eigen gewissen blamiret / und wider euch selbst schreibet. Ihr schreibet weiter: **Daß er gelehret habe die Demuth / aber sich selbst mit seinen Kindern in allem pracht auffgeführet/ wie die gantze Stadt und Landschafft Basel weiß.**

Antwort.

Hier zeuget ihr schon wider euch selbst / wie solches eure eigene Worte weisen. fol. 5.

Text:

Der Mann war eines ehrbaren Gesichts/ einer freyen Gestalt/ wie ein frommer Mann seyn solte: Er hatte einen wohlgestalten Leib / einen gelben Bart graue Augen/ welche ihm in dem kopffe gläntzeten; Er redete ernsthafftig/ aber sanffte: Seine gantze gestalt des Leibes war also beschaffen/ als wann die Frömmigkeit alleine bey ihm wohnete; Zudeme ware er mit den seinigen dergestalt gekleidet / daß man nichts abnehmen konte/ als wann er was anders im schilde führete: Summa / es hätte niemand anders sehen können / als daß er ein ehrlicher Mann wäre / der Warheit und gerechtigkeit lieb hätte/ so gar eigentlich schickte sich alles zusammen/ &c. Was düncket euch hier / ihr neydige Schrifftgelehrten / kömmt euer Zeugniß auch hier überein? **Ferner schreibet ihr auch fol. 35. Daß er habe die gelassenheit gelehret/ aber selbst in aller Freyheit / stoltze und hochmuth gelebet.**

Antwort.

Das gegentheil erhellet aus euren eigenen zeugnissen von seiner Haußhaltung fol. 7. Und ihr bezeuget/ daß alles in ruhe und stille zugienge/ und daß niemand über vermögen ware beschwert worden &c. Sehet hier eure eigene worte wol an; Sind sie nicht euch selbst zu wider? Ja freylich: Wehe euch / wehe euch / schämen must ihr euch über solche offenbahre Lügen; Was düncket euch; Ist diß nicht falsche zeugniß geben? Zum vierten schreibet ihr auch: **Daß er gelehret habe keuschheit / reinigkeit / aber selbst mit seinen reden und thaten das Widerspiel bewiesen.**

Antwort.

Die lehre halte ich für recht und gut: wormit er aber seye behafftet gewesen / das beweisen

sen gnug seine schrifften/ und ist denen am besten bekannt / die Christo in der wiedergeburt nachfolgen; Dann ich sehe öffentlich / daß dieses euer zeugniß so wahr seye / wie die vorhergehende/ und dahero für eine offenbahre lügen müsse gehalten werden. Ihr soltet den splitter in eures bruders auge so lange stecken lassen / biß ihr den balcken aus euren augen heraus gerissen. Nun wie recht ihr gehandelt habt / soll der HErr mit der zeit entdecken/und die/die auff andere steine geworffen (die doch nicht ohne sünde sind) ihre eigene steine auff ihren eigenen kopff lassen kommen / wann es offenbahr wird / daß ihr unrecht geurtheilet/ und falsche zeugniß gegeben / und einstimmig wider den gerechten David Georg mit falschem gerichte geruffen/und unrecht gehandelt; dann die zeit ist bald gekommen/ daß diese falsche richter von den andern geschieden/ aus dem richterstul sollen gestossen werden: Alsdann soll man befinden/ wie ungerecht des Canaans samen geurtheilet die unschuldige unterdrucket/ und die schuldigen frey gelassen hat. Nun weiß ich/ ihr werdet hierauff viel zu sagen wissen/ als/ dem David seye kein unrecht geschehen in denen stücken/ die die Gelehrten aus seinen schrifften gezogen/ und fürnemlich die eilff Artickuln/ warum er in seiner lehre für einen ertzketzer seye gehalten worden/ wären gnugsam in seinen büchern zu finden. Item die veränderung seines namens; Warum auch fol. 15. auf dem rande stehet.

O unverschämte stoltze lügen red/ wie recht betretet ihr die fußstapffen euers Vaters und Meisters: Aber da das blutgerichte sie befreyete/ wusten sie wol anderst zu sagen, blieben derohalben bey ihres Vaters und Meisters lehre (darbey viele ihre ehre und güter auffgesetzet hatten) als die füsse bey seinen Jüngern ꝛc.

Antwort.

Was den auszug der Gelehrten betrifft/ befinde ich denselben sehr lügenhafftig / neydisch und partheyisch/ welches ich bald öffentlich wiederlegen will / wann ich erst werde antworten auff beschuldigung/ daß er seinen namen verändert/ und warum solches geschehen seye? Ich gebe euch erst zu bedencken das gemeine geruff der bürger fol. 19. War das geschrey wahr/ daß der verstorbene leib des Davids als ein GOtt verehret würde? Oder aber befand man solches unwahr? Wer war sonsten hieran ursache als ihr? O ihr verkehrte Schrifftgelehrten! Warum habt ihr für solche lügen nicht mehr geeyffert/ und die uhrheber scharff gestraffet? Aber ich will diß fahren lassen/ und zur verantwortung kommen: Erstlich ists bekannt/ daß der fromme David nicht aus freyem willen aus Niederland geflüchtet/ sondern durch die blutgierige Placaten euerer Cananitischen brüder angetrieben / weil die verfolgung so groß ware / daß dieser mann mit weib und kindern hat müssen von einer stadt in die andere fliehen/ weil sie auff sein leib und leben eine grosse summa geldes gesetzet/ und viele/ die der warheit folgeten / umgebracht/ ihrer güter beraubet und genommen worden. Dadurch ists geschehen/ daß nicht allein er mit seinem weib und kindern / sondern auch viele seiner freunde mit ihme nach Teutschland gereiset sind / und versuchet unter protection der Evangelischen zu Basel zu kommen/ welches ihnen endlich durch GOttes providentz und gnade gegönnet worden/ woselbst sie / euerem eigenem geständniß nach/ sich also verhalten/ wie ihr fol. 6. bezeuget/ daß sie nichts haben unterlassen/ wormit sie vermeineten/ sich als gute Christliche leute zu beweisen; Wie ihr/ selber bezeuget / daß er die Obrigkeit vor augen gehabt/ und bey allen handlungen der bürgerschafft sich gebührend bezeuget. Das folgende von eurem zeugniß möget ihr selber lesen. Was die veranderung seines namens betrifft/ ist die beschuldigung unverantwortlich; Da er in seiner jugend nach der Papisten gewohnheit confirmiret wurde / ist er von dem Weyh-Bischoff Johannes genennet worden/ und hat solchen namen lange behalten/ aber auff begehren seiner glaubens-genossen ist er bewogen worden seinen ersten Tauffnamen wieder anzunehmen. Sonsten hieß er Johannes / ware auch in der kirchen zu Delfft Johann von Brück proclamiret. Aber wann gleich dieses nicht so wäre (wie es doch so ist) was hat er dardurch für eine missethat begangen? Wer ist dardurch beleidiget worden/ als die blutgierigen otter-gezüchte / die diesem frommen mann allenthalben steck-brieffe nachschicketen / und viel übels von ihm und seiner lehre aussprengeten / umb ihn verhast zu machen/ ja gar aus dem lande der lebendigen wegzuraumen. Wollet ihr die frommen deswegen beschuldigen/ daß sie/ so gut als sie können / suchen der tyranney zu entgehen? So müsset ihr auch den Abraham/ den vater des glaubens/ beschuldigen/ der da sagte: daß Sara seine schwester wäre; Ingleichen Isaac mit der Rebecca/ ja auch den Jacob/ der sich vor Esau ausgab/ Genes. 27. Oder habt ihr vergessen was David thäte/ als er vor Saul flohe 1. Sam. 21. &c. Dieses will ich noch zu euerem besten erinnert haben/ daß ihr auffhöret die frommen zu verfolgen/ und euch bitten/ daß ihr doch betrachten möchtet die ursachen/ warum solches geschehen seye/ und andere dergleichen dinge mehr/ darüber ihr stäts ruffet/ als über seinen reichthum und köstliche kleider. Item/ über seine hoheit und vornehmen adel/ welchen er in euren augen/ dem menschlichen ansehen nach/ mag gehabt haben/ als in köstlichen häusern/ und andern unnützen dingen; darauff zu antworten zu weitläufftig ist/ doch damit das ärgerniß/ das ihr den unwissenden und einfältigen machet/ einmahl weggenommen werde/ habe ich nicht unterlassen können/ die lose und freche beschuldigungen zu wiederholen/ und mit bescheidenheit zu wiederlegen. So sage ich demnach und bezeuge hiermit/ daß der reichthum und das übrige/ woran ihr euch gestossen/ von dem frommen David nur zur notdurfft seines natürlichen lebens/ und zur beförderung seines beruffs gebrauchet worden/ auf daß er desto besser ausfuhren möchte das werck/ worzu er von GOtt beruffen/ und daß er unter einem weltlichen schein/ gleichwie Jacob in Esaus kleid/ muste den segen empfangen; Aber wie sein hertz gewesen seye/ und was er in geheim gearbeitet habe/ werden seine lästerer erst zu sehen bekommen/ wann sie seinen ursprung und geschlechts-register sehen/ seine herkunfft/ geschlechte/ nemlich den warhafftigen adel und wiedergebohrne art/ die vor Gott gilt/ und den neuen namen/ damit ihn der allmächtige HErr genennet hat; Aber alsdann wird es mit

es mit vielen zu spath seyn/ wann sie den gerechten in grosser herrligkeit sollen stehen sehen/ gegen die jenige/ die ihn geneydet/ und seine arbeit verachtet haben; Und wann sie dieses sehen/ werden sie mit grosser furcht überfallen werden ꝛc. Darum lasset ab / ehe das strenge urtheil des HErrn euch überfalle. Es ist kund und offenbar/ daß er den reichthum weder euch noch den eurigen geraubet/ noch mit ungerechtigkeit an sich gebracht hatte/ und also niemand sich darüber beschweren könne; Doch wann mans recht betrachtet/ so wird es vermuthlich nicht so groß seyn / als es ausgegeben und beschrien wird. Sagt ihr (wie ihr dann thut) daß man ihm von allen orten zugebracht/ so kans wohl seyn / daß viele treuhertzige leute aus mitleiden ihme / und die bey ihme waren / zur notdurfft dann und wann was zugesendet haben. Saget: wer ist unter euch/ der solches entschlagen und wegern solte? Besehet euch selbst / ihr beschuldiger / ihr oberste heilige Lehrer; Düncket euch das zu böse zu seyn / daß diejenigen / die des Davids geistlicher güter waren theilhafftig worden/ ihme zur leiblichen nothdurfft was mitgetheilet? Leset Rom. 15. v. 27. Oder wolt ihr dem Ochsen/ der da drischet/ das maul stopffen? Leset 1. Cor. 9. und Gal. 6. v. 8. Was wolt ihr doch sagen/ ihr Miedlinge/ die lauffen / da sie nicht gesandt sind / umb ein stück zu gewinnen? Wanns euch selbst angehet/ so könnt ihr wohl um unterhalt andere ansprechen / und zum geben sie vermahnen. Es möget ihr euer lästermaul über den frommen auch wohl stillen. Doch ist kund / daß des frommen Davids kinder/ euerem eigenen bekäntniß nach/ so wol verheurathet waren / daß ihnen eine grosse schande gewesen / wann sie ihren gottsfürchtigen vater hätten wollen lassen noth leiden/ weil sie gnug vermögen hatten / und an die vornehmsten vom adel verehliget waren; Daß er also dardurch vermögend ward / ein und ander wohnhauß an sich zu kauffen/ nicht für seine person allein / sondern für andere gedruckte/ die ihn täglich besuchten/ und die er herbergete/ und alles gutes erwiese. Sonsten hat er sich/ wie jederman weiß / vor sich gering genug gehalten / und lieber gewünschet in niedrigem stande zu leben / als in einem so grossen und fürnehmen. Ja er hat gnugsam vor dem Ehrbahren Rath bezeuget / daß er kein Edelmann wäre/ und dafür auch nicht wolte angesehen werden/ sondern begehrte/ ihn als einen bürger zu tractiren; wiewol er solches seines wunsches nicht konte theilhafftig werden / sondern auch wieder seinen willen die ehre der welt genieſſen müssen. Aber dieses nur vorbey zu gehen/ so befindet sich ja täglich/ daß die liederlichsten kerls/ die banquerottirer gewesen / wieder zu grossem reichthum kommen/ grosse ehre erlangen / und mit grossem pracht sich aufführen; Aber darüber hat man doch so viel redens nicht gemacht / als über den frommen David/ der/ daß ich so rede/ in seinem einen finger mehr gottesfurcht hatte/ als andere in ihrem gantzen leibe. Ob dieses nun nicht unrecht gethan seye? stelle ich allen unpartheyischen lesern anheim. Was das betrifft/ **daß Davids seine leute ihres vaters namen und lehre solten verleugnet, und hernacher doch wieder gelehret haben, biß sie von dem blut-gerichte darüber befreyet/ da sie dann ihres vaters und meisters lehre wieder verlangeten** ꝛc. So antworte darauff: daß man daraus euren blutdürstigen sinn gnug verspuhret/ ja daß ihr bluthunde lieber gesehen hättet/ daß sie alle wären umgebracht worden/ als daß GOtt sie beym leben erhalten. Sehet/ ob ihr hier nun nicht Cains wege gehet/ und den kindern Edoms folget/ die da ruffen: Rein ab/ rein ab biß auff den grund. Ps. 137/7. Ihr hattet das urtheil gemacht/ daß alle/ die sich zu Davids lehre bekehreten / solten zum tode verdammet werden. Was düncket euch/ war es da wohl rathsam das heiligthum den hunden zu geben/ und die perlen für die schweine zu werffen? Ware das die lehre Christi? Matth. c. 7. v. 5. Prov. 9. v. 8. oder waren sie nicht gelehret vorsichtig zu seyn/ wie die schlangen / umb für solchen blutdürstigen leuten sich zu hüten? Matth. 10. v. 17. Auch NB. haben sie nicht geleugnet ihres Vaters reine lehre / sondern eure auszüge und consequentien/ die ihr ihnen auffburden woltet/ welche sie dann schuldig waren zu läugnen/ weil dieselbe ihres Vaters lehre nicht waren/ wie ihr öffentlich hören solt in der wiederlegung der eilff Artickuln / die ich nun einen nach dem andern fürnehmen und betrachten wil/ öffentlich bezeugend / wie weit mein glaube von diesen Artickuln entschieden/ und zeigend/ was ich darinnen für wahr oder unwahr halte/ auff daß euer lästermaul einmal möge gestopffet/ und die wahrheit bekannt werden/ in hoffnung/ daß nun die zeit gekommen seye/ daß man in glaubenssachen nicht so blutgierig mehr seye / sondern in glaubens-sachen einem jeden die freyheit lasse/ das unkraut mit dem guten samen zusammen lassen auffzuwachsen / biß der HErr am tage des gerichts seine engel sendet / die das unkraut absondern sollen. Matth. 13.

Hierauff folgen nun die eilff Artickuln / die ihr in euere bücher gesetzet/ mit deren wiederlegung und antwort.

Der erste Artickul
fol. 29.

Item/ daß alle lehre/ so bißher von GOtt/ durch Mosen oder die Propheten/ ja durch Christum selbst/ seine heilige Apostel und Jünger selbst geschehen/ veränderlich/ unvollkommen/ ja unnütze zur erlangung der wahrhafftigen und vollkommenen seligkeit/ und wäre darum gegeben / daß die menschen gleich den kindern und jünglingen / in der zucht erhalten werden biß auf diese zeit. Aber seine (des Davids) lehre seye kräfftig und vollkommen alle menschen / welche sie annehmen selig zu machen.

Antwort.

Dieses alles läugne ich / und bekenne öffentlich / daß dieses niemahls des Davids lehre gewesen seye / nemlich als wenn die lehre von GOtt/ durch Mosen/ die Propheten und seine Apostel uns gegeben/ unnütze wäre/ und wanckelbar/ dann ich halte die Göttliche lehre für unumstößig / vollkommen und sehr nützlich / dann alle schrifft von GOtt ausgegeben/ ist nutz zur lehre/ zur straffe ꝛc. 2. Timoth. 3. v. 16. Ich weiß wohl, daß auch die Schrifft bezeuge / daß keine prophezeyung komme aus eigener auslegung; darum halte ich sie auch hier nicht unnütze. Aber ich muß euch fragen/ ob uns nicht gelehret werde / daß wir wohl sollen acht haben auff das feste prophetische wort / als auff ein licht/ welches scheinet in einem dunckeln ort / biß

der tag kömmt / und der morgenstern auffgehe in unsern hertzen / 2. Pet. 1 / 19. Auch wisset ihr / daß ein licht das andere an klarheit übertreffe; dann eine andere klarheit hat die Sonne / eine andere klarheit haben die sterne ꝛc. 1. Cor. 15 / 12 Also auch die ämpter gehen einander an klarheit vor / wie Paulus meldet / 2. Cor. 3. Darum sage ich / daß ein grosser unterscheid sey zwischen einer klarheit und der andern; Dann wann kein unterscheid darunter wäre / so bedürffe Paulus darvon nichts zu schreiben zu unserer lehre / bestraffung und unterweisung. Und NB. wann die eine klarheit die andere auch nicht übertreffe / so dürfften wir auch von einer klarheit zur andern verkläret werden / ob schon solches alles von einem Geist des HErrn geschiehet. Bitte auch dahero / daß ihr des Davids schrifften / die wohl und recht geschrieben seyn / nicht länger so zum ärgsten auslegen und verdrehen wollet / sondern in ihrem rechten sinn (der euch verborgen ist) stehen lassen. Seine meynung ist nicht / daß man keine acht auff die Schrifft haben solle / noch auff das prophetische wort / das da scheinet an einem dunckelem orte / sondern daß man fortfahren solle nach der Schrifft in dem wachsthum der erkänntniß des lichts und des tages GOttes / daß man den morgenstern / der in gröster klarheit herfürbricht / nicht verringere / sondern desto mehr fleiß anwenden sollen / auff daß wir von der Sonne der ewigen gerechtigkeit / in eine ewige klarheit der ewigen morgenstunde und tages GOttes kommen möchten / da alle die vorigen lichter auffhören / und gegen die klarheit / die alle klarheit übertrifft / nichts als stückwerck seye. Wollet ihr weitern unterricht haben / wie das eine licht seinen schein in dem andern verliere / das eine ampt vor dem andern auffhören müsse / das alte vergehen / und alles neu werden müsse? So leset / was Paulus Hebr. von dem alten Testament saget / daß es vor dem neuen auffhören müsse / wie herrlich es sonsten bey seinem anfange gewesen seye / dann / wann was bessers kommt / muß das geringere auffhören / wie die nacht dem tage weichet / welches alles dann auch die creaturen / pflantzen / bäume und blumen verkündigen / die allezeit erstlich klein und herrlich groß werden / wie auch die Sonne und Mond in ihrem auffgange ꝛc. Daß ihr nun weiter in demselbigen Artickul saget: Daß David lehre / daß die lehre nur darum gegeben / umb die menschen gleich als kinder in der zucht zu halten und auffzuerziehen; Aber daß Davids seine lehren seyen vollkommen und kräfftig / alle menschen / die sie annehmen / selig zu machen. Darauff antworte ich / daß ihr nicht allein des Davids seine worte / sondern des Pauli auch übel ausleget / nach euerem verdorbenen verstande. Wird nicht Gal. cap. 3. & 4. gesaget: Daß das gesetze unser zuchtmeister seye gewesen biß auff Christum / und so lange der erbe ein kind ist / zwischen ihme und dem knechte kein unterscheid seye / ob er wohl ein Herr aller güter seye. Also (sagt er) da wir kinder waren / da waren wir gefangen unter den äusserlichen satzungen; da aber die zeit erfüllet ware sandte Gott seinen Sohn / gebohren von einem weibe ꝛc. Sehet / diese worte habt ihr in des frommen Davids seinen schrifften gefunden mit einer rechtmäßigen erklärung / daraus ihr euer gifft gesogen habt / um ihn stinckend zu machen; Aber damit werdet ihr erfunden / als die wider Pauli worte streiten wollen. Ihr möget sehen / wie ihr das verantworten wollet. Ist es dann NB. wahr / daß das gesetze unser zuchtmeister ist gewesen biß auff Christum? so ist es auch wahr / daß Christus uns wolle führen zu dem Geiste der wahrheit / welchen er zugesaget hat zu senden / daß derselbe den menschen in alle wahrheit leiten solle; Dann dieser Geist wird den wenigsten bekannt / weil er der welt unsichtbar ist / und inwendig und nicht auswendig muß gesuchet werden. Man bleibet lieber bey dem tröster und dem leiter / als bey dem Christo nach dem fleische / welches nicht bestehen wird / dann solche erkänntniß muß noch auffhören / und die rechte innerliche erkänntniß im Geist und wahrheit hervor kommen; Dann so lange der vorhang / welcher das fleisch Christi ist / wie Paulus meldet Hebr. der cap. 10. vers. 20. nicht weggethan wird / so kan man das allerheiligste nicht sehen / noch das unbewegliche reich überkommen / Hebr. cap. 13. vers. 27. Darum wol deme / der mit Paulo 2. Corinthier cap. 5. so weit gekommen ist / daß er sagen mag: Von nun an kennen wir niemand nach dem fleische / und ob wir zwar Christum nicht gekennet haben nach dem fleische / so kennen wir ihn doch nun nicht mehr ꝛc. Wo nun diese erneurung des hertzens ist / da sind alle dinge in ein wahrhafftig wesen verändert / und der Geist Christi nach der zusage Christi überkommen / das Neue Testament befestiget und auffgerichtet / und alles buchstäbliche wesen durch das neue geistliche vergangen; Ja / welches noch mehr ist / so wird alsdann der anfang des Christenthums zu einer vollkommenheit gebracht / 1. an die Corinthier cap. 13. Hebr. cap. 6. vers. 1. Und weil Christus in den tagen seines fleisches seinen Jüngern noch nicht alles offenbahren mochte / weil sie es noch nicht ertragen könten / so verhieß er ihnen einen andern tröster zu senden / sagend deutlich Johann. cap. 16. Wann ich nicht hingehe / so kommt der tröster nicht zu euch. Daraus wird klärlich angemercket / daß die vollkommene erkänntniß ihnen damahls noch nicht gegeben ware. Warum soll denn der fromme David nicht mögen schreiben dasjenige / was der Apostel selbst gezeiget 1. an die Corinthier cap. 13. Daß die prophezeyungen auffhören sollen / daß die zungen auffhören sollen ꝛc. Nehmet ihr diß so übel auff / daß ihr das zu einer auffmunterung in eurem Christenthum von diesem frommen manne annehmen sollet / auff daß ihr zum wachsthum im Christenthum je mehr und mehr möget gebracht werden durch den Geist der wahrheit und des verstandes? Oder seyd ihr schon vollkommener als Paulus? der selbst gestunde / daß er damahls noch unvollkommen wäre / wie er auch noch klärer bezeuget Philipp. c. 3. was kan wohl deutlicher seyn? Wolt ihr weitere nachricht / so leset des mannes schrifften mit unpartheischem gemüthe / besehet / was er schreibet in seinem wunderbuche; Leset es nach anleitung der vorrede.

Item

Item das buch von der schöpffung / darinnen begriffen ist ein gespräche zwischen GOttes Geiste und dem verlohrnen menschen. Item das gespräche zwischen GOttes-Gelehrten und Sophist-Gelehrten / darinn euch der grund der wahrheit deutlich gnug gezeiget wird. Nun es muß so lange verschlossen und versiegelt werden / biß die heilige Gemeine gesäubert / euch die augen eröffnet / die decke der blindheit von eurem hertzen weggenommen seye; alsdann solt ihr erst sehen / was ihr lästert und wiedersprochen habt. Doch ich muß euch hier noch einige texte (die ihr bekennet zu glauben) zu weiterm nachdencken vorhalten. Ist es nun / daß ihr sie achtet / wolan / so last euch weisen! Nemlich / Hebr. cap. 7. v. 15. 16. 17. 18. 19. 1. Corinth. cap. 13. v. 10. Hebr. cap. 6. v. 1.

Folget die beschuldigung des zweyten Artickuls.

Item er saget / daß er der wahre Christus und Meßias / der liebe Sohn des Vaters seye / an welchem er wolgefallen habe; nicht aus dem fleische gebohren / sondern aus dem Heiligen Geiste / und dem Geiste Christi; welcher Geist Christi / da er sich nicht mehr auff erden sehen lassen / seye er von dem Vater an einem orte allen Heiligen verborgen geblieben / biß auff diese zeit / da er dem David Georg gantz seye mitgetheilet worden.

Antwort.

Daß der fromme David Joris irgendswo sagen oder schreiben solte / daß er der wahre Meßias / der Sohn des Vaters seye ist öffentlich gelogen. Ihr habt das nirgends in seinen schrifften gesehen noch gelesen / aber wohl das gegentheil. Leset doch den Tractat von seiner sendung / im anfang: **Dann ich einzig und allein von GOtt** ꝛc. und die andern stücken mehr / ihr solt dann wohl anderst davon urtheilen. Item leset das Tractätgen ausgegeben anno 1542. anfangs: **Eine sehr gute vermahnung und unterweisung vor alle gottesfürchtige und glaubige seelen** ꝛc. Item / **Diß ist der weg / denselbigen gehet.** Besehet da / was David von sich selber halt / und wie er von dem versprochenen wahren Christo und Meßia spricht; Diß sind seine worte: Wer dann von der gesalbten art Davids nicht ist / Christi Geist nicht hat / der gehöret GOtt nicht zu / ist auch nicht von seiner Gemeine. Nicht David Joris sohn gemeinet nach dem fleische / der als andere menschen in sünden empfangen und gebohren / der die gnade GOttes so wol als ein anderer von nöthen hat; Sondern den versprochenen David GOttes Sohn / der von dem Geiste im worte des lebendigen GOttes gebohren / eine pflantze der gerechtigkeit / ein Sohn des allerheiligsten glaubens ist / der neue mensch von dem himmel / den David Joris sohn so wol als ein anderer empfangen. Sehet / Diß sind andere worte / die wieder euch klingen / und sich selbst auslegen / so daß man sie auff keinen andern sinn deuten oder ziehen kan / es wäre dann / daß man es muthwillig thun wolte. Oder meynet ihr / daß der fromme David alleine ist ausgeschlossen / daß er den Geist GOttes und Christi nicht so wol als ein anderer empfangen möge / durch welchen Geist man ruffet: Abba / lieber Vater / und zu einem kind GOttes von GOtt gebohren wird. Saget / wie wolt ihr die sprüche verstehen / die in der buchstäblichen schrifft so klar vorhanden sind / woraus man beweisen kan / daß ein wiedergebohrner ein kind GOttes / ja ein Geist mit GOtt ist / durch die gemeinschafft der göttlichen natur und der gnaden GOttes durch den glauben / so daß ihnen durch den glauben macht gegeben ist / kinder GOttes zu werden und zu heissen / welches gnugsam aus folgenden texten erhellet / Psalm. 82. vers. 6. Johan. cap. 1. vers. 12. Joan. cap. 3. vers. 6. 1. Corinth. cap. 6. vers. 17. Rom. cap. 8. vers. 9. 2. Cor. cap. 6. vers. 18. Gal. cap. 3. vers. 26. 1. Joh. 3. v. 1. Apoc. 3. v. 12.

Folget die beschuldigung des dritten Artickuls.

Derohalben seye er / welcher das hauß Davids und die wahren kinder Levi (nemlich die / so seine lehre annehmen und ihme nachfolgen) mit der wahren hütten GOttes im geist wieder auffrichten werde / nicht mit dem creutz und leyden / wie Christus gethan / sondern in lauter sanfftmuth / in der liebe und gnade des Geistes Christi / welche ihme von dem Vater gegeben seye.

Antwort.

Hier habt ihr wieder spinnen-art, die das böse aus dem guten saugen / und verdrehet nicht des frommen Davids / sondern aller Propheten zeugnisse. Habt ihr nie gelesen / was Esaias sagt cap. 58. Warum fasten wir / und du siehest es nicht an? Warum thun wir unserm leibe wehe / und du wilst es nicht wissen? Aber was wird ihnen zur antwort gegeben? Das möget ihr selber lesen / und sehen / ob der HErr einen gefallen habe / daß ein mensch seinen leichnam quale? Besehet / ob ihr nicht mit solchem äusserlichen wesen zu thun habt / das dem HErrn mißfällt? meynet ihr hiermit dem HErrn zu gefallen / und zu verhindern das / was der HErr seinen gläubigen zugesaget hat? Was ist das? möchtet ihr fragen: Nemlich dasjenige / das ihr in den gläubigen spott-weise verlaugnet und verachtet / nemlich daß durch sie soll gebauet werden / das lange wüste gelegen / und daß sie solchen grund legen sollen / der allezeit bleibet / ja daß sie genennet mögen werden als diejenige / die den zaun verbessern / und die wege / daß man da wohnen möge. Esaiä cap. 58. und 61. Diese sollen die rechten Priester des HErrn genennet werden / und man soll sie GOttes diener nennen. Wann ihr nun den frommen David für einen solchen bothen und diener GOttes nicht haltet / das wird euch am schwersten seyn; Es wird sich schon mit der zeit befinden / daß ihn GOtt zu seinem diener auserkohren und gesandt habe; Ihr möget es glauben oder nicht. Weiter daß ihr schreibet von der hütten GOttes / welche er in dem geiste wieder auffrichten werde / aber nicht mit dem creutz und leyden / wie Christus gethan hat; sehet / das hat er also niemahls geschrieben noch gelehret / es sind nur offenbahre lügen; Dann das wiederspiel ist gnugsam zu sehen / daß viele darum haben leyden müssen / wie ihr selbst ein zeugniß zu eurer eignen schande davon gebt fol. 15. daß viele ihre ehre leib und gut auffgesetzet / und es mit ihrem blut bezeuget; Dann es ist wahr / daß nicht allein

der

der fromme David / sondern auch die Heil. Schrifft an vielen orten bezeuget/ daß man nicht allein durch solch äusserlich creutz und leiden mag GOtt gnug thun/weil Christus dadurch für uns bezahlet mit seinem unschuldigen blute / welches wir mit unserm unreinen blute nicht ausrichten werden ; Aber wir müssen täglich innerlich sein creutz über uns nehmen / und das sterben unsers HErrn JEsu an unsern leichnam herum tragen/ von welchem grunde der gemeldte David säuberlich gehandelt in einem buche / genannt Catechesis, das ist unterweisungs gespräche mit vater und sohne. Allda möget ihr den grund sehen / ob nicht alle lehren gehen müssen auff die absterbung des alten menschen / und auff ein leben des neuen menschen? Und weil ihr auch selbst bezeuget fol. 35. daß David habe sehr getrieben auff das sterben seiner selbst / so verwundere ich mich nicht wenig / wie ihr dieses mannes schrifften so gar habt verkehren und umdrehen können. Nun wohlan / es muß gelitten seyn / der jünger ist nicht besser dann sein Meister ; Dann dieses sage ich zum überfluß / daß ich befinde/ daß das fleisch und blut nicht gerne an das sterben seiner selbst wolle/ und darum leydet es nicht gerne in dem fleische/ sondern lieber an dem fleische auswendig ; Aber solches äusserliche wesen ist nichts nutze/ 1. Cor. 13. 1. Petr. 4. v. 2. Gal. 5. v. 24. Gal. 6. v. 16. Leset weiter Rom. 6. besehet daselst/ worinnen das rechte creutz und sterben bestehe.

Die beschuldigung des vierten Artickuls.

Daß er gewalt habe selig zu machen oder zu verdammen/ die sünde zu vergeben und zu behalten ; Und darum seye er derjenige / der am jüngsten tage die welt richten werde.

Antwort.

Daß der fromme David solches in seinen schrifften solte gesetzet haben / ist eine offenbahre lügen / von euch Schrifftgelehrten erdacht. Das bekenne ich / daß dieser fromme mann die Schrifft wohl wiederholet habe in seinen büchern/ die da saget Joh. 20/22. Nehmet hin den Heiligen Geist/welchen ihr die sünd ꝛc. Item Matth. 16/19. und Matth. 18/18. Sehet/ dieses ist alles wahrheit/ und diese schrifft wiederholet ihr zu eurem eigenen urtheil ; O ihr unberuffene Prediger/die ihr euch so vermessentlich an Christi statt setzet/und dem volck die vergebung der sünden verkündiget ; Dann wozu nutzet sonst der bind- und löse-schlüssel in euern Gemeinen ; Ist euer wort nun nicht wider euch selbst? Daß der fromme David schreiben solte/ daß er derjenige seyn werde/der am jüngsten tage die gantze welt richten werde ꝛc. darwider möget ihr seine eigene verantwortung im sieben den Artickul lesen ; daselbst soll er euch gnugsamen bericht darvon geben. Er schreibet aber daselbst nicht also/ wie ihr hier thut. Es ist offenbahr/ daß Paulus schreibet 1. Corinther cap. 6. vers. 2. daß die Heiligen die welt richten werden. Wisset ihr nicht/ spricht er/ daß wir über die engel richten sollen? Item Sapient. cap. 3. v. 7. Matth. cap. 19. vers. 28.

Die beschuldigung des fünfften Artickuls.

Christus seye deswegen von dem Vater gesandt / daß er mit seiner lehre und ceremonien der heiligen Sacramenten die menschen gleich als kinder (als welche die vollkommene lehre noch nicht zu tragen vermögen) in der zucht erhielte / biß David Georg käme / welcher die vollkommene und kräfftige lehre an das licht bringen würde / und die menschen vollkommen machen / und dieselben mit aller erkänntniß GOttes/ und seines sohns (David Georgen) erfüllen würde.

Antwort.

Dieses sind nur falsche excerpta, die David George nicht geschrieben hat. Es soll sich in der erfahrung wohl anders befinden/ weil seine schrifften noch meistens (GOtt sey danck) vorhanden sind / die gar nicht auff seine menschliche person/ sondern eintzig und allein auf den Geist Christi der ewigen wahrheit weisen und führen/ auch in allem gnugsame unterricht geben allen bekümmerten hertzen/ die die warheit GOttes von hertzen suchen und lieben.

Die beschuldigung des sechsten Artickuls.

Dieses aber solte nicht menschlicher weise geschehen / gleichwie vor diesem durch Christum geschehen / sondern durch den geist/ und verborgener weise/ die niemand verstünde/ dann die iennigen/ so an David Georgen glaubeten/ und seinem befehl nachfolgeten.

Antwort.

Hier bekennet ihr nun selber / daß David George auff den Heiligen Geist getrieben/nicht menschlicher weise/wie ihr ihm solches fälschlich nachschreibet/ sondern verborgener weise/ über euern blinden / fleischlichen verstand. Wie kömmts dann/ daß ihr so wider euer eigen gewissen/ alle sachen nach euerm fleischlichen sinn richtet? Und über das noch offenbahre lügen schreibet/ gleich/ als wann er alle dinge/die vom Geiste GOttes reden/auff seine person geschrieben und gezogen habe? Wo leset ihr in des frommen mannes schrifften irgends/ daß er an sich will geglaubet wissen? Er hat wohl gewolt / daß man nicht allein an den Vater und Sohn / sondern auch an den Heiligen Geist glauben solte / und dem befehl GOttes nachkommen. Auch sagte er gnug in seinem gedruckten hand-büchlein fol. 138. Darum will ich / daß ihr weder auff mich/ noch auff einige person sehet / sondern die warheit und weißheit an ꝛc. Daraus siehet man gnug/ daß er an seine person nicht will geglaubet haben / sondern allein dem wort / dem Geiste und der warheit ; Daß ihr mich nicht achtet/(schreibet er ferner in eben dem buche) das achte ich meiner person halber nichts. Dann damit solt ihr euch für Gott und seinen engeln zu schanden sehen ; dann hat mich GOtt mit seinem wort / Geiste und verstand gezieret / und daß ihr mich darin nicht ansehet / und euern fleischlichen sinn lieber habet / das wird euch zum grossen verlust gereichen ꝛc. Sehet / diß hat er seinen eigenen kindern gelehret ; Was saget ihr dann hierzu/ ihr falschen ausleger? Wehe euch! wehe euch! wann wolt ihr euch einmal schamen lernen? Wisset ihr nicht/ daß ein natürlicher mensch nicht verstehet/was des Geistes GOttes seye? 1. Cor. 2.

Die beschuldigung des siebenden Artickuls.

Und solches zu beweisen mißbrauchet er etliche örter der Schrifft / gleich als wann Christus und seine Apostel̃ nicht auff sich / noch die

kirche/ sondern auff die zukunfft des David Georgs gedeutet haben.

Antwort.

Daß ihr den frommen David des mißbrauchs der Schrifft beschuldiget/ ist nicht zu verwundern/ weil ihr weder des mannes rede/ noch die sprache des Heiligen Geistes verstehet. Darum macht ihr es hier/ wie vormahls die Schrifftgelehrten/ euere mitbrüder/ die immer die reden der Propheten verdreheten/ sie falschheit beschuldigten/ und unter solchem schein verurtheileten. Weiter/ daß ihr schreibet/ daß David Georg alle schrifften auff seine person und schrifften solte gezogen haben/ und nicht auff den Geist Jesu Christi und seiner kirchen ꝛc. ist eine grosse unverschämte lügen; Dann ihr urtheilet hier nach euerm blinden fleischlichen sinn/ und wollet nicht wissen/ daß David Georg allein zeuge von dem Geiste GOttes/ warum ihr dann auch muthwillig vergessen habt/ was da stehet Johan. cap. 14. vers. 16. Item eod. cap. v. 26. Item Joh. 16. v. 12.

Die beschuldigung des achten Artickuls.

Darum beschuldiget ihr ihn also: Wann Christi und seiner Apostel lehre die wahre lehre gewesen wäre/ so wäre auch die kirche/als welche mit solcher lehre erbauet/ wohl stehen geblieben/ und nicht wiederum vernichtet und zerbrochen worden. Dann die wahre kirche/ wie Christus spricht/ können die pforten der höllen nicht überwältigen. Nun ists ja bekannt/ daß der Anti-Christ die Apostolische lehre und gebäude umgestossen habe/ wie solches das Pabsthum bezeuget. Woraus er dann geschlossen/ daß der Apostel lehre und gebäu vergebens und unvollkommen seye gewesen; Aber seine/ des David Georgs lehre seye vollkommen.

Antwort.

Sehet/hier folget ihr nun wieder euerer schlangen-art/ die da gifft ausspeyet. Saget mir/ wo hat der David Georg gelehret/ daß der Apostel lehre vergebens seye? Das wiederspiel hat er wohl gelehret/ daß es von dem kleinen anfangen und auff das grosse endigen müste; Dann daß er geschrieben habe/ daß der anfang des Christenthums noch das ende und die vollkommenheit nicht seye/ ist gantz wohl gesprochen; dann wann das gebäu vollkommen gewesen wäre/so wären alle die lebendige steine/die nach der zeit darzu gekommen/ viel zu späth gekommen/ ja nicht einmal zu dem geistlichen hause GOttes gerechnet worden/ und wann schon zu der zeit alle dinge wären vollkommen gewesen/ so müsten wir nachkömmlinge draussen stehen bleiben. Daß aber durch den Anti-Christ eine grosse verwüstung seye eingeführet worden/bekennet ihr ja selber/ als die ihr tags und nachts von nichts anderst als reformation der kirchen schreyet. Leset 2. Thes. cap. 2. vers. 3. Daß David Georg solte geschrieben haben/daß die lehre Christi und seiner Apostel/die wahre und vollkommene lehre/ (im Geiste und wahrheit/ und nicht in den buchstaben bestehend) verfallen solte seyn/ ist meinem erkänntniß nach des frommen David Georgs seine lehre nicht; Dann so wenig das gesetze GOttes (das Geist und leben/ ja geistlich ist) verfallen kan/ so wenig mag auch das wort Christi und seiner Aposteln verfallen/ dann das werck GOttes bleibet in ewigkeit/davon ich bey dem ersten artickul gnug geredet habe; der Geist hat hiervon durch den frommen David überflüßig geschrieben. Leset der Paradisischen Revieren außfluß/und von dem gerechten Zion und Jerusalem darinnen solt ihr den grund von diesem weitläufftig gnug entdecket finden. Der HErr sey ewiglich gelobet/daß sie noch vorhanden sind/ja mehr/als ihr wol gemeint habt; Dann ihr gedachtet alles auszurotten/welches euch unmöglich ware. Nun die zeit wird die warheit von diesen sachen klärer ans licht bringen.

Die beschuldigung des neunten Artickuls.

Ihr habt auch gesetzet: Daß er viel höher seye/dann Johannes der Täuffer/und alle Heilige/ so vor ihm gewesen; Dann der geringste im reich GOttes seye grösser dann Johannes/ nach der aussage Christi/ und ein solcher seye David Georg/ weil sein reich seye ein himmlisch vollkommen reich. Daraus schliesset er ferner/ daß er nicht allein mehr seye dann Johannes/ sondern auch als Christus/als welcher vom weibe aus dem fleische gebohren/ er aber seye aus dem Heil. Geiste gebohren und zum Christo gesalbet worden.

Antwort.

Weil ihr selber gestehet/ daß Christus gesaget habe/ der geringste im himmelreich seye mehr dann Johannes der Täuffer; Warum wolt ihr dann solchen worten nicht glauben/ sondern euch noch darzu daran ärgern? Es wundert mich/ daß/ da David Georg gesaget/ er seye der geringste und nicht der vornehmste/ ihr eine so grosse boßheit wider ihn begehet/ und solche schnöde lügen wider ihn erdichtet. Dardurch wiedersprechet ihr nicht allein dem frommen David Georg/sondern Christo selbsten/welches dann zu erkennen giebt/daß ihr Christi worten nicht glaubet/ und daß ihr weder zu den geringsten noch vornehmsten im reich GOttes gehöret. Wie könt ihr dann einen andern richten/ schreibend/ daß er sich selbst über Christum erhebe? Ist das recht gethan? Saget/ ihr grösse Lehrer und lügner/ wo habt ihr solches in David Georgs schrifften gelesen? Wo stehets geschrieben/ daß David Georg sein reich ein himmlisch vollkommen reich seye? Wo saget er/ daß er zu Christo gesalbet seye? Schämet euch doch über solche lügen/die man mit händen greiffen kan; Leset einmal seine grosse und kleine entschuldigungen/und auch das buch des gesetzes/ darinn solt ihr wohl was anders finden/so ihr durch haß und neyd nicht verblendet seyd; Aber was helffen licht und brillen/ wann einer nicht sehen will?

Die beschuldigung des zehenden Artickuls.

Er saget auch: Daß alle sünden wider den Vater und Sohn begangen/ können vergeben werden nach Christi aussage/ aber die sünde wider den Heiligen Geist/ das ist/ die sünde wider David Georg begangen/ werde nimmer vergeben/weder hier/ noch in jener welt. Daraus er folgert/ daß er mehr seye dann Christus.

Antwort.

Das ist abermahl eine offenbare lügen/ daß David Georg solches von seiner person solte gesaget haben; Das soll man in ewigkeit nicht beweisen können/daß er solte geschrieben haben/ er wäre mehr und höher als Christus. In

welchem buche habt ihr solches gelesen? Soll ichs euch sagen? in euern eigenen falschen lügenbüchern / aber nicht in David Joris seinen büchern; Dann das ist zwar wahr / daß er geschrieben habe / daß die sünde wider den Heil. Geist nicht vergeben werde / und solches nach Christi eigener aussage / Matth. 10 / 31. Marc. 3 / 28. Luc. 12 / 10.

Die beschuldigung des eilfften Artickuls.

Daß der eheliche stand frey / und niemand durch denselben einer gewissen frauen allein verbunden werde; Desgleichen seye die zeugung der kinder gemein / denen / die durch den geist David Georgen wiedergebohren seyn.

Antwort.

Mit offenbahren lügen habt ihr eure Artickuln angefangen / und mit solchem endiget ihr auch selbige. Leset den 25. Artickul in David Georg seiner eigenen entschuldigung / die er anno 1540. gethan / und der Gräfin von Ost-Frießland übergeben hat; Jmgleichen das buch von der Ehe; Was gilts / ihr solt da was anders lesen / als ihr ihme nachschreibet? Es ist offenbar gnug / daß alle seine schrifften eine gnugsame lehre geben / umb unser hertz von den irrdischen lüsten abzuziehen / und gantz und gar dem HErrn zu übergeben; Item / wie man eine frau haben solle / als wann man keine hätte; Jmgleichen / diese welt so zu gebrauchen / als wann man sie nicht gebrauchte. Diese und mehr andere lehren lehret David Georg in seinen schrifften; und es scheinet / als wann alle seine schrifften (o ihr neydische hertzen!) von euch fälschlich werden ausgeleget / und gantz verkehret / doch GOtt soll es endlich offenbaren. Wer seyd ihr doch / mag ich wohl fragen / ihr heuchler / die ihr euren nächsten in solchen sachen verurtheilet / da ihr selbst für GOtt in einer ehelichen hurerey mehr schuldig seyd? Sehet / ihr habt den ehrlichen David Georg beschuldiget / daß er in euere unkeusche lust nicht hat wollen zustimmen / aber ihr seyd die rechte grosse schuldner vor Gott und seinem Evangelio. Leset Ezechiel cap. 16. und 23. Besehet euch / ob ihr nicht zu solchem geschlecht mit gehöret. Ja ich bin versichert / daß ihr noch viel unreiner seyd / welches offenbahr wird werden / wann der HErr kommen wird / zu richten die lebendigen und die todten / nicht nach dem / das die ohren von aussen hören / oder die augen von aussen sehen / sondern nach dem grund und euers hertzens lüsten; dann dafur habt ihr euch nicht in acht genommen / daß ihr endlich ein böses gewissen tragen müsset / ja einen wurm / der euch nagen wird. Es sol euch geschehen / wie in dem 109. Psalm geschrieben stehet; Zu welchem ich euch lästerer zum beschluß hinweise.

Beschluß-rede.

Hier hastu / lieber leser / die kurtze wiederlegung / wiewohl noch andere sachen wären / die aber nicht würdig sind zu beantworten / nemlich daß David Georg sein vater seye ein spielmann gewesen ꝛc. welches auch unwahrheit ist. Sondern über dem / daß er edel vom Geist / scharffsinnig vom verstande war / ist er in seiner jugend eine zeitlang auff der Rhetoricken-kammer gewesen / welche exercitien in Niederland sehr gelehret und geliebet werden / so daß auch die vornehmsten und reichesten ihre kinder darzu antreiben; Ja auch viele erwachsene leute sich darzu begeben / wie alle diejenige / die in Niederland gewesen sind / wissen. Aber dieselben werden bey den groben Hoch-Teutschen verachtet / doch beginnen sie je länger je lieber bey ihnen zu werden. Zum andern / so ware er ein geschickter kauffmann / deren in Holland viele sind. So wird auch gemeldet in dem läster-buche von seinem und seiner kinder häuser / welche theils durch den brand / theils durch den donner / wie sie sprechen / auffgangen / wiewohl das eine von sich selbsten übern hauffen gefallen; Woraus sie meynen zu beweisen / daß GOtt seinen zorn und straffe über den David Georg ausgelassen habe; Aber sie haben ihrer selbst vergessen / daß in ihren eigenen städten grosser brand offtmahls geschicht / ja wohl selbst in ihren kirchen / die sie doch für heilig halten / wie zu Basel in der haupt-kirche / und zu Straßburg / und an andern örtern wohl geschehen ist. Ist da GOttes straffe nicht über sie ergangen? Warum haben sie solche nicht über sich selbsten geschlossen? Aber indem sie so urtheilen / beschuldigen sie selbst den frommen Hiob / welchem auch viel unglück wiederfuhre. Dann / geliebter leser / hieraus kanst du schon sehen das verkehrte urtheil dieser neuen Schrifftgelehrten / die sich auch nicht gescheuet haben / ihren blutdürstigen zorn zu äussern / wie solches nicht allein geschehen ist an dem verstorbenen leichnam / welcher bey nahe drey jahre in der erden begraben gewesen / welchen sie hernacher ausgegraben / und zu pulver und staub verbrannt haben / sondern auch an denenjenigen / die die lehren des David Georgs defendiren würden / als welchen so gleiche straffe gesetzet haben: Ja / was mehr ist / so hätten die Prediger gerne gesehen / ja ihre meynungen davon schon schrifftlich übergeben / daß man nicht nur ihre todten leichname / sondern auch alle seine kinder / freunde und anhänger / jung und alt / weib und kind mit dem feuer verbrennen solte / auff daß nichts übrig bliebe / welches urtheil aber die Obrigkeit nicht approbiren wolte / welches ich ihnen dann zum ruhm nachsagen muß. Nichts destoweniger aber musten sie doch geschehen lassen / was geschehen ist / weil sie von jenen tag und nacht angelauffen wurden / und keine ruhe hatten / biß alles exequiret wurde. Auch ist glaubwürdig zu beweisen / daß / da David Georgs seine kinder den Superintendenten / namens Simon Sultfern / über solches böses beginnen ansprachen / und freundlich baten / das beste zu thun / nemlich / daß sie den leichnam ihres vaters sollten ruhen lassen / wofür sie dann gerne eine summe geldes geben wollten ꝛc. gab er keine andere antwort; als daß er solches gerne wolte geschehen lassen / aber es wäre ihme nicht möglich / und sagte: Daß wann Christus gleich persönlich zugegen wäre / so müste er brennen. Daraus magstu / gottseliger leser abnehmen / was gutes an diesen blutdürstigen leuten zu hoffen wäre / ob man ihnen auch glauben solle / als die mit ihrer eigenen zunge so schändliche lügen aussprechen / Ich rathe derowegen allen frommen menschen / daß sie sich hüten für diesen lügnern / verleumbdern ꝛc. Dann alle diejenige / die die wahrheit suchen / werden solches zeugniß geben müssen / und bekennen / daß das die rechte Schrifft-gelehrte und ver-

kehrte seyn / darüber Christus so viel wehe geschryen / und dafür er uns alle will gewarnet wissen. Nun lebe wohl / und bedencke die worte unsers HErrn JEsu Christi wohl / Matth. cap. 23. vers. 12. Luc. cap. 11. Luc. cap. 6. vers. 26.

NUM. XXXVI.

David Joris eigene verantwortung.

Unschuld des David Joris.

Ubergeben an die Wohlgebohrne Frau / Frau Anna / gebohrne Gräfin von Oldenburg / Gräfin zu Embden / im jahre 1540. wider die verkehrten falschen Artickuln / so ihme allenthalben nachgeschrieben und zugemessen sind.

Deuteron. 27.

Verflucht ist der / der seinen nächsten heimlich schläget / und alles volck soll sagen / Amen.

Eccles. 28.

Höre Klage / und die Antwort darauff.

Wohlgebohrne / Gnädige Frau / samt Ew. Gnaden hochweisen Rath / von euch bitte und begehre ich / daß ihr mich armen verachten sanfftmuthig hören / und meine verantwortung vor euch kommen lassen wollet. Ists etwa / daß sie Ew. Gn. zu lange scheinet / so bedencket / daß sie mir noch zu kurtz seye / und daß eine bescheidene antwort nicht so kurtz seyn kan / als die frage / und die beweisung der unschuld nicht so geringe seyn könne / als die beschuldigung.

Nachdeme ich lange zeit geduldig geschwiegen / alle lästerung angehöret / und den stinckenden strom des grossen wassers der alten schlangen und drachen gelitten / nemlich alle schalckheit / böse reden und verkehrte worte / und mich dargegen getröstet / hat es mir endlich gut gedaucht / nachdem alle völcker unruhig / land und leute wider mich unschuldigen über die massen toben / diese verantwortung bey Ew. Gnaden / als welcher dieses wesen nicht unbekannt ist / zu thun / damit Ew. Gn. mit ihrem exempel andere dahin disponiren möge / die wahrheit desto mehr zu dulden; die sonsten durch meine feinde verleytet / zum haß und neyd gegen mich / ja grosse lügen möchten erwecket werden. Ich bin vor mich versichert und gewiß / daß sie in dem reiche GOttes sollen zu schanden werden. Das ewige licht und die ewige warheit können sie doch nicht verwehren / noch zu lügen machen / noch der weißheit / die mir in mein hertz und mund von Gottes gnaden gegeben ist auszusprechen / widersprechen; wiewol sie gantz unverschämt / ohne daß ich ihnen wiederstehe / als der ich von aller menschlichen hülffe entblösset bin / mich freventlich bey Ew. Gnaden allenthalben in meiner abwesenheit mich suchen verhast und veracht zu machen durch alle ihre übele nachreden / nach der lehre der Apostel / die sich ihres leydes rühmen; welches alles ich bißhero mit gedult angehöret / aber jetzo bin ich willens meine unschuld darzuthun. Aber damit ich es nicht zu lange mache / will ich Ew. Gn. und einem jeden / der dieses zu lesen bekömmt auff das kürtzeste nach der wahrheit antworten auff das / was man mich beschuldiget.

1.

Daß ich / David Georg / mich selbst für den dritten David ausgegeben habe / ja daß ich mich Christo gleich geachtet habe; ist erlogen / und ich negire das alles. Ich bin (GOtt lob) klüger / und weiß wohl / daß Christus GOttes Sohn in ewigkeit seye / und nicht Joris sohn. Welchem Christo ich in der wiedergeburt des glaubens im geiste nachsetze mit gantzem hertzen / ihme in allem gleich zu werden / fleisch von seinem fleische / und bein von seinem bein / umb ein leib mit ihme zu seyn / welches unser beruff erfordert; Dann ich rühme mich nicht die gantze vollkommenheit und das alter Christi überkommen zu haben / wiewol ich / so viel an mir / seine ewige himmlische erkänntniß nach der warheit / von GOttes gnaden rühmen und ausbreiten will. Und bitte also alle / die liebe und verstand haben / solches zu untersuchen / und den leib Christi zu bessern.

2.

Ich laugne auch / daß dieselbige / die sich mit der Heil. Schrifft verwahren und beschützen wollen / selten nur diener des buchstabens seyn / weil ich selbst die heilige Schrifft gebrauche in allem dem / was ich glaube und für wahr halte. Das habe ich wohl gesagt und geschrieben / daß alle die jenige / die die heilige Schrifft lesen / selbe nicht alsobald verstehen / und daß dahero nur buchstäblich wären / nicht aber geistlich / die ihre krafft im geiste und in der warheit nicht erkenneten.

3.

Ich habe nicht geschrieben / daß man alle seine sünden und missethaten jemanden beichten / und öffentlich in der gemeine bekennen müsse. Das befinde ich wohl schrifftmässig und recht zu seyn / daß / so jemand seine sünde erkennet / sich vornimmt dieselbige zu unterlassen / sich selbst verläugnen / dem teuffel und der welt wiederstehen will / ein solcher dem alten menschen nicht flattiren und seiner schonen müsse / sondern sich denselben als gottloß vorstellen / sein kleid auffdecken und also frey bekennen / was ihn drucke / vor einem recht geistlichen menschen / und sich solches nicht schämen / wo zu lesen Psalm 12. Esaiä cap. 29. Hiob cap. 31. 4. Esdr. cap. 5. 6. Proverb. cap. 18. Matth. cap. 5. Marc. cap. 1. Luc. cap. 17. Jac. cap. 5.

4.

Ich läugne auch / daß ich solte geläugnet haben / daß keine engel wären / sondern nur lüstige menschen / solches ist niemahls aus meinem munde noch feder gekommen. Halte das für wahr / was die heilige Schrifft davon zeuget.

5.

Ich habe auch nie gesaget / daß keine sichtbare und lebendige teuffel seyen; Dann ich weiß / daß der HERR Christus selbst den Petrum einen Satanam / Judam einen teuffel nennet. Dann das bekenne ich / daß mein verstand von den teuffeln nicht so seye / wie es von vielen bißhero ist geglaubet / und abgemahlet worden; daß er ohne mich an mir nichts vermag. Aber nachdem das wort fleisch worden ist / und Gott seine engel zu geistern / seine diener zu feuer flammen gemacht hat / ist noch jemand überblieben / der von seinem geblute

und

und geschlechte ist / der mag für ihn antworten. Ich sage / daß er in dem neuen Testament von ihm selbst nichts sey / und kein vermögen habe ausser dem menschen und der feindschafft GOttes. Der mensch ist ihme selbst ein Feind und ein teuffel / hat sich für niemand mehr / als für sich selbst zu hüten. Er wird sich aus dem 110. Psalm also mit dem teuffel befinden.

6.

Ich habe auch nie gesagt / als wann Christus nicht zum gerichte wiederkommen werde / wie er auffgefahren ist. Ich glaube das wiederspiel / nemlich / daß er also wiederkommen werde / als er auffgefahren ist. Dann dieses sage ich deßhalben / daß ein jeder von seiner boßheit abstehen / bitten und flehen möge ; dann er kommt warlich als ein Dieb in der nacht / das ist / da sich die welt dessen am wenigsten versiehet.

7.

Daß das letzte urtheil geschehen solle in den Gerichten durch David Joris und seines gleichen ; darauff antworte ich also : daß die Heiligen nicht allein die welt / sondern auch die Engel / wie Paulus öffentlich bezeuget / richten werden. Dann daß es durch Dav. Georg geschehen solle / wird mir wie andere sachen / nur nachgeredet und zugeschrieben / und solches muß bewiesen werden. Doch eines theils ist das wahr / daß es geschehen solle durch die Heiligen / zu welchen ich mich auch in der Widergeburt bekenne / und darunter zu seyn verhoffe. Dann daß es durch Dav. Georg geschehen solle / ist meine rede nicht. Ich bin so grob und unverständig nicht / daß ich die Schrifft nicht solte ungestümmelt lassen. Sehet Esa. 1. Sapient. 8. Marc. 12. 13. 1. Cor. 9. 2. Thes. 1. Jud. 1.

8.

Daß man den dritten D. G. nun auff erden solle warnehmen / das habe ich so nicht gedacht / geschweige daß ichs geschrieben oder gesagt habe : sondern daß man den dritten David / von welchem die Schrifft / wie ich davor halte / redet / und ich im Geiste und in der warheit erkannt habe nun müsse warnehmen / nemlich den Geist der ewigen warheit / und darmit habe ich nicht den David Joris gemeinet / sondern den gesalbten David / von welchem die Schrifft mit namen so reichlich bezeuget hat / Psalm 89. Esa. 55. Jer. 23. 30. 33. Ezech. 34. 37. Os. 3. Zach. 12.

9.

Daß Christus nicht / sondern D. G. die person sey / deren stimme alle diejenige hören müsten / die selig werden wolten / wird mir zugeschrieben ; aber ich leugne solches geschrieben zu haben ; dann ich halte Christum für mein haupt und für meinen HErrn : gebe acht auff seine und nicht meine worte / wie ich das ewige allmächtige Geistliche Wort der krafft am besten begreiffen und demselbigen nachfolgen möge ; und dieses rathe ich so wol andern / als mir selbst /

10.

Daß alle diejenige / die ausser D. G. seiner gemeine stehen / katzen und hunde seyen / habe ich nie gesagt / sondern ist von bösen Leuten mir nur angetichtet. Was aber die Schrifft sagt von denen / die ausser der rechten Gemeine Christi / als ausser dem kasten Noä / befunden werden / darmit stimme ich überein / so wol gegen mich selbst als gegen andere ; aber nicht / daß ich jemand verdammet oder selig gesprochen hätte / der in oder ausser meiner gemeine stehe ; dann unsere gemeinschafft ist mit dem Vater und seinem Sohne nach dem Geist und warheit ; ohne solchen gilt nichts.

11.

Daß ich lehren solte / morden / stehlen / tödten / lügen und trügen seye vergönnet gegen diejenige / die nicht meine Lehren annehmen / ist meiner Lehre gantz und schnurstracks zu wider / und ist diese Lügen so grob / daß sie nicht ärger hätte seyn können. Was kan ich hier mehr zu sagen / als daß ich seyn müsse als ein tauber und stummer / der seinen mund nicht auffthut. Ich seufftze zu meinem GOtt / und übergebe ihm die sache / hoffend / daß sie einsten sich werden schämen lernen. Was andere thun / die sich zwar nach mir nennen / aber nicht thun / was ich ihnen sage / ziehe ich mir nicht an ; dann solche lehre ist so ferne von meinem hertzen / als der himmel ist von der erden. Leset meine Schrifften.

12.

Daß man kein gewisses Weib haben solle / sondern in gemeinschafft der Weiber leben / wird man in meinen schrifften nicht befinden. Es sey ferne von mir solches zu lehren. Aber das habe ich wol gelehret und geschrieben / was Christus saget zu den Sadducäern / die kinder dieser Welt freyen und lassen sich freyen / welche aber würdig seyn werden jene Welt zu erlangen / and die auffersthung der todten / die werden weder freyen / noch sich freyen lassen / dann sie können hinfort nicht sterben / dann sie sind den Engeln gleich / und GOttes kinder / dieweil sie kinder sind der auffersthung / Luc. 20. Aber das habe ich nie geschrieben / daß man die weiber solle gemein haben. Alles mein ruffen und reden ist dargegen / nemlich / daß man das sündliche fleisch / den alten Menschen / der lust hat zu solchen sachen / tödten / und den neuen menschen anziehen müsse. Wie reimet sich dieses zusammen ? Dann daß ich wol solte gesagt haben / daß wir alle zu einem Leichnam Christi werden müssen / das bekenne ich nochmals / und das ist eben die Lehre Christi und Pauli : Doch wann jemand nach dem fleische lebend seine freyheit / in welcher wir durch Christum stehen / wolte zur boßheit gebrauchen / das gehet diese reine Lehre nicht an ; Der sey ferne von uns / wann er sich nicht von hertzen bekehret ; dann ich weiß / daß alle die / die nach dem fleische leben / und nicht nach dem Geiste / sterben müssen / wie geschrieben stehet / Gal. 5.

13.

Daß ich gesaget habe / daß man ein böses ungeschicktes weib verlassen könne. Wiewol ich nun solches nie gelehret / wie meine Schrifften weisen / so ist es doch eben nicht so wunderlich / noch wider die Schrifft ; weil der Prediger solches offentlich schreibet / und Paulus auch. Imgleichen sagt Christus zum überfluß / daß man solches thun möge ; Aber wann uns die ewige Liebe offenbahret ist / warum sollen wir nicht wiederum denenjenigen vergeben / die sich an uns versündigen.

14.

Daß die verklärung der todten schon geschehen sey ; solches wird mir auß feindschafft nachgeschrieben / und habe ich solches nirgends geschrieben.

15.

Daß das Reich Christi außwendig auff Er-

den seyn werde ; das halte ich in gewissem verstande für wahr ; dann solches bezeuget Daniel/ und die gantze heilige Schrifft/ Esa. 43. 65. 66. Daniel 7. 12. Matth. 22. Marc. 10. Luc. 18. 1. Cor. 3. Hebr. 2. 2. Petr. 3. Apoc. 3. 20. 21. Ich bekenne aber darbey / daß es himmlisch und ewig seyn werde/ nach der Schrifft / die von einer andern welt/ einem neuen himmel und neuen erden redet / auff welche wir hoffen. Welche neue Erde von niemand anderst / als von einer glaubigen Seelen in einem wahren lebendigen glauben will gesehen und verstanden werden ; Und zeuget die Schrifft reichlich darvon. Und sehet darinnen soll nach der Zusage unsers HErrn die gerechtigkeit wohnen / wie Petrus bezeuget. Aber das Reich GOttes ist inwendig/ eines Geistes verborgenes innerliches Reich/ welches die wiedergeborne im Geiste und in der Warheit allein sehen / kennen und wissen / und die nehmen es wider den Teuffel und ihr sündliches fleisch mit gewalt ein. Das reich Christi aber/ oder dessen gesalbten/ ist nicht allein geistlich inwendig in uns / sondern auch sichtbar ; dann er nicht allein göttlich/ sondern auch menschlich/ oder GOtt und Mensch zugleich ist. Darum wer von keinem sinnlichen Reiche etwas hält oder glaubet/ derselbige hält auch nichts von einer äusserlichen verklärung noch von einem neuen Himmel u. einer neuen Erden/ noch von einer zukünfftigen Welt/ in welcher gerechtigkeit wohnen soll ; ja derselbige läugnet die Menschheit Christi auch. Darum verwundere sich niemand ; Ists eine äusserliche verklärung/ so ist auch gewiß ein äusserlich Reich/ Freude und Leben.

16.

Daß David Joris in dem Reiche Christi ein König seyn solle / das wolte ich / daß das wahr wäre/ nemlich mit dem HErrn zu sitzen auff seinem Stuhl / zur rechten Seiten / ein König und Priester nach der Schrifft vor ihm zu seyn / wie er denen Uberwindern im Glauben / und allen Kindern GOttes zugesaget hat/ 1. Petr. 2. Apoc. 3. 20. Daß ich aber solches von meiner Person selbst solte gesagt haben / bitte ich mich zu überführen ; dann mein ruhm ist allein in dem HErrn. Wann es ihm beliebet / werde ich es seyn : Aber meine augen sehen nicht nach deme/ das hoch ist/ mein hertz ist nicht so stoltz. GOtt behüte mich darfür/ ich will mich nicht überheben/ wider meinen GOtt/ dieses oder jenes zu seyn/ sondern nur ein diener Christi. Ich habe auch GOtt meinen Vater genennet/ wie die gantze Christenheit/ und daß er solches in Ewigkeit bleiben möge / ist mein tägliches seufftzen und mein begehr. Darum habe ich auch niemand verdammet oder selig gesprochen ; doch glaube ich/ daß er seinen warhafftigen Dienern Macht zu binden und zu lösen gegeben habe/ wie geschrieben stehet / Matth. 12. Und also hoffe ich auch meine Ehre und Crone/ die Belohnung des Reichs mit allen wahren heiligen nicht von Menschen/ sondern von GOtt.

17.

Daß der himmel und die Wolcken geistlich zu verstehen seyen. Sehet / dasselbe bekenne ich nach der Schrifft in gewissem verstande. Es. 29. 1. Cor. 14. Nemlich / daß sie zu dem Geiste gleichniß-weise in einer andern Sprache gebrauchet werden. Daß sie mich so nicht hören sollen/ spricht der HErr Deuter - Esa. 65. Johel. 3. und also kennet niemand diesen Himmel und Wolcken der zeugen / von welchen der Geist der warheit spricht/ nemlich den GOtt in ihm hat/ nemlich die Liebe/ und ein weg/ sitz und werckzeug oder wolcke des HErrn ist / auß dessen munde der regen der gerechtigkeit herabfliesset / die trockene erde zu befeuchten/ oder zu bekräfftigen und fruchtbar zu machen. Daß diß wahr sey / bezeuget allein das Wort des Geistes durch den mund Davids / da er sagt : Ich will meinen mund auffthun in gleichnissen / und außsprechen / das verborgen ist von anbeginn der welt. Wie/ ist diß widerleget? Sehet/ sagt Paulus / der HErr wird wiederkommen in einer Stimme des Ertzengels ; sehet zu/ daß ihr ihn darin / nemlich in dem wort der ewigen Warheit/ warnehmet.

18.

Daß das gut der Heyden den Christen zukomme/ und die selbigen solches frey nehmen mögen/ was sie nur antreffen ; dieses wird mir wieder fälschlich nachgeredet. Das sey ferne / daß ich solches lehren solte ; doch ist von vielen von den unserigen mit ihrem blut bezeuget / daß das wiederspiel gelehret werde ; Nemlich / daß man das Reich GOttes und seine herrlichkeit suchen müsse/ das übrige werde ihnen schon zugeworffen werden. Fehlets darinnen jemand / der ist sich selbst ein zeuge / daß er nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit nicht rechtschaffen trachte ; dann sonsten unmöglich wäre/ daß er aus mangel nehmen oder stehlen dörffte / wie es der mund der warheit bezeuget/ darbey bleibe ich vest.

19.

Daß die Kinder-Tauffe ein freyes und unnöthiges werck seye ; Darzu sage ich auff gewisse masse ja und nein zu ; Wiewol solches unnöthig ist/ nicht allein den Kindern / sondern auch den Männern / die solches ohne des HErrn befehl/ ohne die krafft des H. Geistes annehmen ; dann es ist Kinder- und keines Mannes Werck / und macht das Wasser niemand rein / sondern der H. Glaube und der Geist der Warheit ; welches Glaubens sich niemand ohne warhafftige busse/ die durch ein ander hertz/ sinn und gemüthe muß angenommen werden/ anmassen kan ; damit eine andere Tauffe des Geistes / die besser ist/ dann das äusserliche Wasser/ angewiesen wird/ wie unser Heyland selbst befestiget / und von einer andern Tauffe geredet hat / da er spricht : ich muß getaufft werden mit einer Tauffe/ und es ist mir so bange / biß es vollbracht ist. Zu dieser Tauffe der Warheit kommen wenig/ dann es ist die Tauffe des Geistes/ da derjenige/ der nach Johannes kommen solte / mit tauffen solte/ wie geschrieben ist. Die durch das Wasser außgesprochen wird/ hat ihren Lauff und Würckung/ biß das wahre rechtschaffene wesen gegenwärtig ist ; dann wann das kömmt / höret das bild auff/ wie das kind in dem manne / Johannes in JEsu/ und Christus nach dem Fleisch in dem Geistlichen ; wie der mond für der sonnen vergehet welche darum jetzo erst scheinen muß / ehe das andere aufhören mag. Wann das wasser der Tauffe jemandes Gewissen reinigen/ heilig und gerecht machen könte / so wäre Simon Magus/ und alles/ was also getaufft ist/ Christi/ welches doch nicht wahr ist.

20.

Daß sie frey in alle Kirchen gehen mögen/ und Abgötterey mit treiben. Sehet/ hie fangen sich nei-

nieme beschuldiger selber. Ihr haltet selber darfür / daß die äusserlichen Platze niemand reinigen noch heiligen mögen ; und nichts destoweniger scheltet ihr darüber / gleich als wann sie mir unrein wären / welche ich für einen freyen ort bekenne / der nicht mehr unrein ist / als alle andere ; den reinen ist alles rein. Wer mag darwider etwas sagen ? Abgötterey aber muß ferne von uns seyn zusamt dem geitz ; dann wir glauben an den einigen / heiligen / Majestätischen GOtt / der Himmel und Erde / sichtbare und unsichtbare dinge geschaffen und gemacht hat.

21.

Daß man die Kinder tauffet / ist mit den Heyden Abendmal halten. Sehet diese lehre läugne ich auch gäntzlich / ist auch mir nie in den sinn gekommen.

22.

Daß die Lehre Pauli ein unvollkommen werck ist gegen Davids Lehre / habe ich nicht gesagt / sondern Paulus bekennet selber / daß sein wissen stuckwerck seye / und daß es auffhören müsse / wann das vollkommene kömmt. Welches ich dann auch wohl sagen kan. Das wort stückwerck war den Leuten gar zu bekannt. Ein unvollkommen werck ist ein hart wort. Wolte GOtt / daß sie es recht verstünden / und ihr Läster-maul stille hielten / damit sie niemand darmit tödteten. Sonsten daß ich das wort der grossen erkäntniß / welches mir geoffenbahret und kund gethan ist / hoch lobe / und kein stückwerck zu seyn gesagt habe / wie Paulus von ihme selber gestehet / darmit will ich vor dem angesicht des Firmaments wol bestehen gegen alle gelehrte und Weise dieser Welt / nur bloß die ewige Weißheit und Warheit herrlich zu machen. Man gebe mir sanfftmüthig gehör / und untersuche / ob meine Lehre die ihrige übertreffe oder nicht / ob diese zeit nicht die vorige übertreffen werde. Man lege meine Worte bey die ihrige / wie Moses gegen Jannes und Jambres gethan / was gilts / ihre Reden werden von den meinigen übertroffen werden.

23.

Daß lügen und die warheit verläugnen keine sünde sey / man auch die Artickul des Glaubens / die zu hoch seyn / frey niederlegen möge. Das erste läugne ich / daß ichs geschrieben habe ; Das andere habe ich auch nicht berühret ; dann ich halte mich an das wort Christi ; sorget nicht / was ihr reden sollet ; Ich will auch nach seinem rath thun / erwarten zu der stunde zu reden / so mir der Vatter geben wird. Daß ist meine Lehre / und nichts anders.

24.

Daß die welt geistlich vergehen solle / das bekenne ich nochmals mit hertz und mund ; aber nicht / wie der gemeine Mann meynet / der nichts von GOtt weiß / weder rechts noch lincks / weder licht noch finsterniß / Geist noch Fleisch in der Warheit zu erkennen ; nemlich das holtz und stoltz ꝛc. vergehen solle / anders / als man täglich sihet ; dann solches ist nichts in der welt / dann diese ist in dem Menschen / und der Mensch in der welt ; dieselben machen zusammen eine welt voller boßheit / darum wird sie je länger je schlimmer / welche welt GOtt im zorn und ungnade wird vergehen lassen / welcher er doch anfangs so grosse Liebe zugesaget / nicht sage ich den Steinen und dem Holtze / sondern den menschen ; und daß die auch alle nicht entschlaffen sollen zeuget Paulus 1.Cor. 15. Doch wann die welt holtz und steine ist / so solle sie darinn auch vergehen ; aber die worte bedeuten / wie ihr höret / was anders / dann das hat jedermann nicht gewust.

25.

Daß die Seligkeit der heiligen auf erden / und nicht im himmel seyn werde ; das habe ich auch also nicht geredet / doch hat diese rede ein doppeltes ansehen ; dann einige sagen möchten / daß es geredet wäre von denen / die ihre seligkeit in allen irrdischen dingen und lust des fleisches setzen / welche ihren bauch zum Gott haben ; das sind die feinde des Creutzes Christi / die nach irrdischen Dingen gesinnet sind. Andere möchten sagen / es wäre geredet von deren Seligkeit / die ihren wandel hier auff Erden und nicht im himmel wolten haben. Worauff ich kürtzlich antworte und sage : wann das reich GOttes in uns ist / so sind wir allenthalben in dem himmel / wie solches an unserm Heylande vor seiner verklärung und nach derselbigen geschehen ist / wie er gegessen und getruncken hat. Was ist das gesagt : die seligkeit soll in GOtt und in seinem Sohne in Ewigkeit seyn ? Wann dieser uns unselige selig zu machen / wie er verheissen hat / nicht kommen wird / und unter uns wohnen und wandeln / die erde nach seiner Zusage zu besitzen / so werde ich mit denen / die solches glauben / zu schanden werden. Aber alles fleisch ist heu / verdorret und nimmt ab / aber das wort des HErrn bleibet in ewigkeit ; wohl deme / der sich darin in der warheit befindet.

Sehet / das ist kürtzlich die Summa meiner antwort und defension an Ew. Gn. wegen obgedachter mir zugeschriebener Glaubens-Articulen / die ich bißhero mit Gedult angehöret / und solches auch noch weiterhin thun will ; dann ich gedencke an das alte sprichwort : Veritas premitur, sed non opprimitur. Ob ich nun wol meine sache GOtt und Ew. Gn. befehle / so begehre ich doch gleichwol / daß Eu. Gn. so viel an ihr ist / diese defension lese / und der warheit gehör gebe / die sonsten durch böse mittel den elenden gemüthern entzogen wird ; woran dann auch viele schrifften schuld sind / die unter meinem namen mit meinem stylo hin und wieder zu finden sind ; worüber aber die gantze Welt soll zum Lügner werden / wie sich bißhero noch allezeit befunden / wie leyd es auch unsern widersachern ist / als welche begierig sind unschuldig blut zu vergiessen / damit GOttes zorn über das gantze Land gezogen wird. Und also muß Ew. Gn. wissen / und alle / die diese Schrifft lesen / daß ich solchem verkehrten sinne niemals zugethan gewesen sey / vielmehr das Schwerdt zum blutvergiessen niederzulegen / und ein ander Schwerd des Geistes in die hände zu nehmen / damit also so viel blutvergiessung / mord und brand verhindert werde.

Du solt den unschuldigen nicht tödten /
spricht der HErr / Deuter.

Beschirmet mit eurem munde / das billig und recht ist / der armen und elenden sache / Prov. 31.

Errettet die / so in todtes-nöthen sind / Prov. 24. &c.

Nun kan dann Ew. wohlgebohrne Gn. und ihr ehrsame Herren nicht sagen : wir wustens nicht ; dencket nicht / daß / **der das Hertze gemacht hat / solches nicht wisse** / Prov. 24.

Anno 1540.

Ein

Ein kurtzer Begriff des Christlichen Glaubens.

Unser Glaube und Lehre ist von / an und in dem einigen / ewigen / allmächtigen GOTT / Vater / Sohn und Heil. Geist / durch seinen heiligen Verstand uns geoffenbahret / hier so viel möglich / buchstäblich auffs kürtzeste beschrieben / einem jeden der will / zu untersuchen und zu prüfen gegeben. Was nicht vollkommen ist / wird uns in Christo (mit welchem wir wider uns selbst durch sein Licht und verstand je mehr uns stärcken und bekennen / daß er unser HErr und Meister nach dem dem Geiste in der warheit sey) nach dem Glauben gegeben; dann wir allezeit mit gutem willen sein Wort gerne hören / und nach unserm vermögen thun wollen.

Wir glauben an GOtt den Vater / allmächtigen Schöpffer himmels und der Erden mit allem / was darin ist; und an JEsum Christum / seinen eingebohrnen Sohn / der alles / was er gelehret und gesprochen / gelitten und gethan hat; Der von oben herabgekommen / von dem Heil. Geist empfangen / der welt gebohren von Maria / unter dem Pontio Pilato gecreutziget / gestorben und begraben / zur Höllen niedergefahren / am dritten tage aufferstanden / darnach gen himmel gefahren / und sitzet zur rechten hand in der krafft seines himmlischen Vatters / der am jüngsten tage nach seinem Worte wiederkommen solle zu richten die lebendigen und die todten. Wir glauben an den Heil. Geist / eine gemeinschafft ꝛc. wie im Symbolo Apostolico. Amen.

Darnach lehren wir unsere kinder also: weil die H. Kirche Christi / den gesprochenen / außwendigen / buchstäblichen Glauben nicht hält für den rechten wahren glauben der kraft nach dem Geist; derohalben man ein ander auge / ohre und verstand und sinn des Hertzens darzu bereiten muß / darmit der Glaube begriffen und verstanden werde / so lehren wir sie / daß sie den fleischlichen Menschen / oder die fleischliche geburt ablegen müssen / damit sie geschickt seyn den glauben in ihre hertzen zu fassen.

Ferner so lehren wir sie die reden unsers Heylandes JEsu Christi / nach unserm besten wissen und verstande / zu verstehen / gleichwie darvon in der heiligen Schrifft gelehret wird. Also daß wir dieselbige nicht nach unserm verstande / eigenem menschlichen sinn und willen verstehen und verdrehen / sondern nach dem sinn des Geistes Christi / daß derselbige Geist unsern fleischlichen sinn und willen allemahl gantz zernichte / dermassen / daß er eher nicht ruhet / biß er denselbigen durch vielerley bestraffungen und casteyungen gantz herunter gebracht / und uns also vor dem ewigen verderben bewahret / von sünde / tod / teuffel und hölle befreyet hat.

Hierneben rathen wir das gebet des HErrn täglich zu sprechen / in dem Glauben zuzunehmen / nach dem Geist / und nicht nach dem fleisch zu leben / weil man sonsten darinnen sterben / und mit Christo nie kan vereiniget werden / weil solches allezeit wider den Geist gelüstet; dahero täglich mit der zeit solchen lüsten abzusterben / und ein mißfallen daran zu kriegen / durch das auffmercken des reinen heiligen Geistes.

So lehren wir sie / daß sie ihre hertzen von aller eitelkeit / boßheit und schalckheit / ja von aller untugend abziehen / sich in acht nehmen / daß sie darmit in das himmlische wesen möchten versetzet werden / und rein und heilig seyn / wie er ist; dann in ihm und durch ihn müssen wir uns und dann unsere seelen von aller unreinigkeit und todten wercken frey und rein abwaschen / durch das blut an seinem creutze.

So lehren wir sie / daß sie in ihnen selbst aus dem sündlichen / alten / bösen Menschen außgehen / und in Christum die ewige gerechtigkeit täglich eingehen / daß sie sonsten seine jünger und discipul nicht wären / seine heilige Sacramenta sonsten nicht würdiglich gebrauchten / seines todes und aufferstehung theilhafftig zu werden / und solches beweisen wir ihnen mit mancherley gleichnissen; weil wir uns in der Tauffe haben anheischig gemacht / ihnen solches vorzuhalten / und darnach nach vermögen / das GOtt darreichen wird / auffzuerziehen / und daß sie also im segen und nicht im fluche gebohren werden.

Uber dem so lehren wir sie / daß sie stäts wachen und beten / um nicht nachlässig zu werden in ihrem gebet und Christenthum; Ingleichem ihren Eltern gehorsam zu leisten / den grossen GOtt über alle dinge zu lieben ehren und fürchten von gantzem hertzen und von gantzer seelen. Daß sie darneben ihren Nächsten lieben / freundlich und sanfftmüthig gegen denselbigen seyn / demselbigen gutes thun / lieben von gantzem hertzen; segnen / die sie fluchen / darmit der alte Mensch gantz überwunden / und unter die füsse getretten werde.

Noch / so lehren wir sie auch / daß sie auch von GOttes wegen der Obrigkeit gehorsam seyn / GOtt vor sie zu bitten / daß es ihr wohlgehe / und ihr amt nach GOttes willen verrichte / den wittwen / armen und waysen vorstehen / und die frommen wider die bösen beschirmen möge / damit die unterthanen also ruhig und friedlich leben mögen / sich auff GOtt verlassen. Summa; wir lehren sie / daß sie ihren Glauben von hertzen lernen verstehen / bekennen / und denselbigen durch GOttes gnade in der krafft beweisen mögen / denselbigen nicht in blossen Worten lassen bestehen; weil dieselbige bey keinem Christen in der gemeinschafft der Heiligen sich befindet / als nur in der warheit in dem gerechten Geist der vollkommenheit / um mit GOtt und seinem ewigen Worte in Warheit zu seyn / allezeit und in ewigkeit / ja biß zum tode und blutvergissen; darzu helffe und stärcke uns alle GOtt durch JEsum Christum / Amen.

Der Ruhm unserer Hoffnung ist dieser:

Nemlich allein auff einen gnädigen warhafftigen GOtt des ewigen friedens / Liebe und gerechtigkeit. So wir die überkommen / so erlangen wir mit ihme und in ihme alle dinge / nemlich / daß wir an keinem dinge werden mangel haben; wir mögen seyn reich oder arm / so wollen wir uns daran vergnügen lassen; nemlich mit GOtt und in GOtt gesegnet zu seyn / weil wir glauben und wissen / daß in ihm alle völle des Lebens / Lichts und verstandes / gerechtigkeit / friede und freude; dahero wir uns mit nichts anders trösten und befriedigen / als mit der vereinigung in der Liebe Christi / und wahren / vollkommenen erkäntniß GOttes / darauff unser grund fest und unbeweglich in ewigkeit stehet / ohne den alles vergehet.

Die

Die Liebe / darnach wir in solchem Glauben streben / ist diese:

Nemlich / daß wir untereinander einer des andern Unglück zu hertzen nehmen / dem andern als uns selbst das gute gönnen / niemand mit wissen in trübsal zu verlassen / nach der masse eines jeglichen glauben / um die Liebe unsers Glaubens zu beweisen / mit hertz / mund und sinn / nicht allein außwendig / in solchen dingen / die zur nothdurfft des Leibs gehören; sondern fürnemlich an der Seelen. Dann die leibliche hülffe ist wenig nutze / wo nicht der inwendige Gottesdienst gebessert wird / als weßwegen Christus allein gestorben und gelitten hat. So jemand hierinnen nicht rechtschaffen erfunden wird vor Gott / muß er von demselbigen seine Straffe darüber leyden. So sich solcher nicht bey ihm befindet / so ist er gottloß und ein Teuffel; dann er fällt in den zorn GOttes in der Ewigkeit / wo er sich nicht bessert. Aber wir schneiden niemand die Gnade GOttes ab / wir bitten viel lieber für ihn / als daß wir fluchen solten / weil wir das böse mit gutem suchen zu überwinden / und werden in der liebe nicht müde / darfür uns GOtt durch Christum behüte. Der gantzen Welt Richter / König und HERR versorget die Seinigen immerdar. Sehet / diß ist mit kurtzem unser glaube und unsere Lehre / gleich mit der Apostolischen / Christlichen Kirchen in allen stücken.

ENDE der Apologie David Joris selbst.

Nunmehro soll noch eine andere außführlichere vertheidigung dieses Mannes erfolgen / welche erst im 17. seculo herauß gekommen: und weil so wol in der Historie selbst / als in diesen Schrifften hin und wieder gedacht wird / daß der erwähnte Blesdik entweder seine Auffage und Beschuldigungen wider David Joris bereuet / oder gar niemahln davon gewust habe: so will ich zu erst dasjenige Lied hersetzen / welches er in seiner Sprache bey bereuung seines Falls auffgesetzt haben soll.

Klagelied,

So des David Joris abgewichener Tochtermann, Niclaes Meynaerts van Bleesedick, auff die letzte gemacht haben soll.

1.

Die Werlt hefft my bedrœgen,
Des lyde ick in myn Herte pyn,
End' van Godes Wort afgetœgen,
Des mach myn Siel vvel drœfig syn:
Conscientie gaet my quellen,
Ick bin in grœter noet,
Wie sall my helpen bloet?
Hoe fall ick 't vort anstellen,
Geloof Hoep end Liefd' syn in my doedt!

2.

Ick mach vvel suchten en Karmen,
Het is myn Schuld! ontfärmde God,
Wilt myner doch ontfarmen,
Hoe deerlick heft my de Werlt bespott!
Myn Bedde vvill ick vvaschen
Met Thrænen in elckeen nacht,
All' hebb' ick lang gevvacht,
En geten myn Broed in der aschen,
Van Sonden bin ick in Honger verschmacht.

3.

Ick vvill overdencken myn Jaeren
Mit Thrænen in grooter Bitterheit,
Ick hebb' Hem laten fahren,
De my 't evvig Leven hadd' bereit:
Syn Wort hebb' ick begreesen,
Myn Hert tuygt tegens my,
Des ick heel suchtig sy;
Hoe sall myn Siel genesen,
Nu my het sterven is so nae by!

4.

Ick bin kromm tot den Ende,
En all myn gebeenten syn verstoert.
Helpt HEER, in deser Elende,
Eer dat myn arme Siel verschmoert!
Het Water staet aen myn Keele,
Uvv' gramschap my verlast,
Waenhoep brengt my den Last,
Ende myn Vyanden sind veele;
Helpt HEER, eer my de doed verrast!

5.

De doed is myn geselle,
Myn Bedde s' nachts en tröstet my niet:
Myn Siel stigt tot der Helle,
Met droemen krigt myn Siel verdriet,
Uvv' pylen my doorvvunden,
Uvv' gerechtigkeit my verschrickt,
Uvv' Wraake my toknickt:
Ras! HEER! tot deser stunden,
Helpt, eer myn arme Siel verstrickt!

6.

Hoe möggy my dus verveeren,
Hebt gy my HEER doch selfst gemaeckt:
Willt uvv' Beslooften verklären,
Uvv' gramschap HEER een vveinig staeckt,
Want se syn all afgevveecken,
Neemand en doet er goet,
Nemand sucht met oet moet;
Gy kennt HEER myn gebreken,
Genad! ick fall u ö HEER te foet.

7.

Ick schrey mit Magdalene,
Met Petro bin ick klagtig sehr,
Met dat Cananeesche Vrouken reine,
Reep ick, Genade lieven HEER!
Met den Moerdenaer an't † verheefen,
Kenn' ick myn Missedaet,
Vor u, myn Toeverlaet:
Willt myne sonden vergeven,
End' uvven verlooren soon ontfaet.

8.

Ick roep mit den blindgeboeren,
O Davids Soon ontfärmt u myns!
Myn gesicht vvillt my restoeren,
Verlost my van s'ongeloofs verdvvyns!
Ick bin doedt geschlägen,
O du Samaritaen expert,
Kommt, legt my op uvv' peert,
Toent uvv' barmhertiges plegen.
Succurs uvven publicaen begehrt!

9.

Uvv' olde Barmhertigkeden,
Davids Succurs ende Medicyn,
Syn de nu all verleeden,
So moet ick sterven in kort Termin:
O HEERE der Genaden,
Hoert eens hoe Petrus sucht,
Hoevvel hy nehmt de flucht;
Uvven Troost vvillt niet verspaden,
Sonst is myn arme Siel beducht!

10.

O Princelike Prince,
Onse Advocat ende Saligheid,
My geschehʻ nae uvven vvensche,
Totten Leven of totten doed bereit!
Gedenckt tʻ vverck uvver Handen,
Sind vvy uvvʻ maeksel niet?
Ontfangt der Traenen Lied!
Uvvʻ Ehre all isʻt tot onser Schanden,
Moet alltyd voer, ʻt is vvatter geschiet.

NUM. XXXVII.

Folget nun die oben gedachte genauere Apologie Dav. Joris wider Emmium und andere: unter dem Titul:

Widerlegung der groben unverschämten und greiflichen lügen des Ubbo Emmen, Rectoris **der Schulen zu Gröningen/ von ihm in Druck herauß gegeben wider das Leben und Lehre des** David Jorisoon.

Wobey zugleich auch

Entdeckung der Lügen und Unwarheiten des Casparis Grevinchovii **oder** Svverinchuysen **und anderer Lästerer gegen selbigen** David Joris, **der Warheit zuwider außgegeben.**

Widerlegt durch D. Andreas Huygelmumzoon mit Warheit.

Psalm XXXI. v. 19.

Verstummen müssen falsche Mäuler/ die da reden wider den Gerechten hoffärtig und verächtelich. Gedruckt im jahr 1600.

An den Christlichen und bescheidenen Leser.

Man sagt im gemeinen sprichwort: Offenbare Lügen sind nicht werth/ daß man sie widerspricht/ sintemal selbige sich allezeit selbst beschämen. Deßwegen ich auch nicht der Meynung gewesen/ wider die offenbare und unverschämte lügen und lästerungen/ so Ubbo Emme, Rector zu Gröningen in offentlichen Druck hat dörffen ausgeben wider das Leben und Lehre D. Joris/ ichtwas zu schreiben/ indem ich achtete/ daß seine Lügen so grob/ plump und käntlich wären/ daß sie die kleinen jungen Kinder (so zu reden) leichtlich solten sehen und mercken.

Jedennoch/ weil ich nachmals verstanden/ daß nicht allein sich einige schwache daran ärgerten/ sondern auch vornemlich/ daß sich die Secten höchlich berühmten/ und mit demselben Buch sehr prangeten/ indem sie selbiges von neuem mit noch einer vorrede eines Predigers zu Mittelburg/ der in derselben auch scheinet grosse ehre zu suchen/ in Druck ausgehen lassen/ und in aller Buchladen Winckel vornan stellende zeigten. So hab ich vor nöthig geachtet/ eine kurtze und warhaffte entschuldigung und widerlegung dagegen zu machen/ damit nicht allein der gemeine Mann/ sondern auch die Obrigkeiten des Niederlands nicht meynen/ daß sothanige greuliche Thaten zugestanden würden von denjenigen/ die die Schrifften Dav. Joris werth haben und täglich lesen/ wie auch/ daß die Schrifften desselben Dav. Joris in sich hielten dasjenige/ was dieser Lügner mit seinen verdreh- und verfälschungen der Obrigkeit gerne wolte beybringen/ damit sie selbe außschaffen/ und ihre hände befudeln möchten mit dem unschuldigen und gerechten Blut der Davidianer. (wie sie dieser Ubbo nennet.) Dazu scheinet es/ daß sein bitter/ neidisches Cains-hertze es dahin ziehe/ und den guten leuten zum nachtheil auffleget/ daß ihnen frey stehe zu lügen/ betrügen/ und anderer Leute Güter an sich zu bringen/ welches in unserer Niederländischen Sprache so viel gesagt ist/ als stehlen/ wie ers auch selbst (p. 8.) außlegt/ ja auch wol einen falschen eyd zu thun/ so es nöthig/ und dergleichen mehr andere gar zu grobe und schändliche greuel/ so er selbst fälschlich erdichtet und erkieset/ da er doch nicht das geringste davon aus Davids eigenen Schrifften beweisen kan/ welche er dennoch gerne dazu wolte verkehren/ verdrehen und mit den haaren herzu ziehen/ und vermittelst dieses und anderer Lästerer die Obrigkeiten suchen in argwohn zu bringen/ als wann diese gute Leute alle Obrigkeiten verachteten/ und derselben Policey und gute ordnungen suchten umzustossen/ damit er selbige nur in den Haß der Obrigkeit bringen möchte/ und deßwegen/ so die Obrigkeiten ein solch vorurtheil von diesen leuten hätten/ sie zu keinem Gehör vor derselben kommen könten/ sondern unverhörter sache verdamint würden. Darum hab ich hier fornen nur einige aus vielen örtern der Schrifften Davids setzen wollen/ daraus der Leser sehen kan/ was er von der Obrigkeit gehalten.

In dem Buch der Sprüche fol. 116. vers. 29.

Aber so jemand also der Obrigkeit/ es sey
Käyserl. oder Königliche Majestät/ ungehorsam
rebellisch oder zuwider und nicht vor sie wäre/ al
len guten Policeyen/ gesetzen und geboten unter
würffig/ keinen zinß/ zoll und tribut oder scha
tzung/ ehre/ furcht und respect der Obrigkeit
willig geben wolte/ den halte ich vor keinen Chri
sten, man mag auch wol denselben rechtlich nach
beschaffenheit der Sache straffen/ auffstossen und
von seinem angesicht wegthun. Dañ die macht,
die darein gesetzet/ ist von GOtt geordnet/ den
Guten zur beschirmung/ den Bösen aber (die
den guten/ auffrichtigen/ frommen leuten etwas
böses oder leydes/ hindernüß oder schaden zufüg
ten/ und jemanden mit willen oder gewalt un
recht thäten) zur straffe. Und noch: Wer sich
wider die Obrigkeit setzet/ ungehorsam oder un
treu/ nicht ehrerbietig und dienstfertig seyn wol
te/ diese böse leute sind der Obrigkeit unterwürf
fig gemacht; die glaubigen hertzen aber wird GOtt
mit dem geist seines mundes straffen/ so jemand
ungehorsam oder unglaubig ist. GOtt läst sei
ne Sonne über die Bösen so wol/ als über die
Guten scheinen/ und in solchem wolthun will er/
daß ihm die seinigen nachfolgen.

Item fol. 111. v. 15.

Wer einer glaubigen Obrigkeit/ guten Sa
tuten und Privilegien/ allem/ was zur besserung/
ehre/ dienst/ und nutz des landes/ gemeinen profit/
hülffe/ schutz und beschirmung gehörig/ es sey
tribut/ zinß/ zoll/ schatzung/ und was von der O
brigkeit angestellet wird/ (so es Gott oder seinem
wort nicht zuwider) ungehorsam ist/ der ist auch
weder GOtt noch seinem Christo gehorsam/
willig noch dienstfertig ohne allen zweiffel.

Item fol. 40. v. 63.

Ein rechter Christ mag niemanden gehorchen/
dann allein Gott/ seinem vater und dem HErrn
Christo. Hiermit aber (daß ihr mich verstehet)
sage

»sage ich nicht/ daß man der Obrigkeit/ oder va»ter und mutter nicht auch solte gehorsam seyn; »O nein, das wäre allerdings GOtt nicht ge»horsam/ weil ers geboten/ gelehret/ gethan und »gewolt hat. Deßwegen stehet es einem Christen »vor andern in dem HErrn zu/ nach laut der »Schrifft; aber auſſer oder wider den HErrn »solls oder mags nicht seyn/ wie geschrieben ste»het: Du solt den HErrn deinen Gott anbäten »und ihm allein dienen. Wer diß nicht thut/ der »wird sein feind und ihme zu wider erfunden wer»den. Item im wunderbuch. Cap. XCI. V. 2. »XCIII. Cap. A. 2. Spruchb. fol. III. v. 18. B. »GOtt will/ daß wir der Obrigkeit/ von ihm »zum guten eingesetzt/ gehorchen sie förchten/ eh»ren/ lieben und ihr dienen sollen mit allem/ was »wir haben und äusserlich vermögen um und »nach seinem Willen.

» Vers. 19. GOtt will/ daß man der Obrig»keit nicht zuwider/ sondern unterthänig seyn soll/ »sie leyden und dulten; Er will sie geehret und »ihr gedienet haben in allem/ was dem gewissen »nicht zu wider ist; ob sie auch schon gottloß »oder Heydnisch wäre/ so solt ihr die ruthe als »ein kindgen küssen/ und GOtt gehorsam erwei»sen/ der da will/ daß man den bösen guts thun »und vor seine verfolger beten soll. Und an vie»len andern örtern seiner Bücher mehr.

Nachdem ich nun diß allher zu einem Anfang gesetzet habe/ will ich nun fortschreiten dem Ubbo zu antworten auff seine falsche anklagen und beschuldigungen/ und bitte alle Obrigkeiten mir im besten auffzunehmen/ daß ich den Todten/ der sich nicht kan verantworten/ bescheidentlich mit warheit entschuldige/ auch zugleich die/ (so er Davidianer nennet) zur nothdurfft defendire/ damit einige schwache gestärcket/ die warheit geehret/ und die unterthanen untereinander mögen in stille und friede leben unter der beschirmung ihrer Obrigkeiten. Und so es geschehe/ in dem ich das thue/ daß ich je zuweilen möchte zu hefftig seyn/ so gedencke man/ daß dieser Lästerer und falsche beschuldiger ursacher dazu ist/ und jederman ihn wol würde zu frieden gelassen haben/ wann er selbige hätte lassen ruhen/ in der stille ihres glaubens leben und ihrem HErrn fallen und auffstehen. Lebet wohl.

An den weltweisen/ verkehrt-gelehrten und lügenhafften Ubbo Emmen, Rector zu Gröningen.

Ubbo wird widerlegt.

Nachdem du/ Ubbo, in deinem außgegebenen Büchlein schreibest (pag. 24. und 25.) daß du dich nicht wegerest vor einen Lügenschreiber gehalten zu werden bey jedermänniglich/ weil du dem unverstockten Leser nicht werdest gnug thun in demjenigen/ was du von David Joris geschrieben/ solches aber in einem Tractatlein aus seinen selbst eigenen Schrifften noch zu thun versprichst; So darffst du es dir aber dennoch nicht frembde lassen fürkommen/ daß ich dich allhier schon vor einen Lügenschreiber halte und außruffe/ weil du in deinen außgegangenen Büchlein so viel greiffliche Lügen und Unwarheiten außgegeben hast/ womit du bereits schon verdienet diesen namen zu tragen/ ohne daß man auff das dazu kommende Tractätlein (das ich wohl vermuthe von eben der haar zu seyn/) erst warten solte/ welches ich dann wol mit GOttes Hülffe zu sehen bekommen werde. Jedoch aber damit ich den Leser nicht allzulange mit vielen Worten und Reden auffhalte/ so eben nicht gar angenehm seyn möchte/ will ich der kürtze/ so viel ich nur kan/ mich befleissigen und derselben bedienen/ und so gleich das werck antreten.

Indem ich nun kürtzlich untersuche die handlung von dir erzehlet in deiner Vorrede/ welche du und einige andere gehalten habt mit dem Antonio Daventriensi, Predigern zu Uttermeer bey Leer in Ost-Friesland/ welcher handel eben so Christlich nicht gewesen/ als du wol vorgiebest/ wie der Leser aus deinem selbst eigenem Vorgeben zum theil verstehen kan; so will ich vors erst auff deinen hauptsächlichsten Beweißthum kommen/ den du von Davids Leben und Schrifften vorbringest; welcher/ so er umgeworffen/ man leicht sehen wird auff was vor krancke Fundamente du deine Lügen gebauet hast. Sage derowegen erstlich/ daß du solches nimmest aus des Davids partheyischen und widrigen Scribenten/ und solches darum gar nicht zu glauben sey von gottsfurchtigen und verständigen Lesern. Derowegen man auch alles das/ was du aus Nicolai Blesdikii Schrifften vorbringest zu deinem Beweißthum/ vor keinen beweißthum halten kan; über diß auch/ weils lauter Unwarheit ist/ schlechterdings verneint/ daß David solches geschrieben und gelehret habe/ wie du es schreibest/ aber nicht beweisest; alles dasselbe/ (so du sagest) hättest du wol mögen vorbey gehen und unbeantwortet lassen/ es sey dann/ daß du auch gleicherweiß wolltest vor einen Beweiß annehmen/ alles das/ was wider die Calvinische und andere deiner Lehrer Schrifften geschrieben ist von denjenigen/ die erstlich Lehrer und Prediger unter den Reformirten gewesen/ und hernach davon abgewichen sind. Dann so viel Recht du wilst haben gegen einen andern/ so viel Recht must du auch nothwendig einem andern zulassen gegen dich/ und wann du das thätest/ würdest du vor deiner eigenen Thür so viel wegzukehren und auß deinem eigenen Acker außzugäten finden/ daß du eines andern Gärtgen wol eine weile solltest zu frieden lassen/ es sey dann/ daß du sagen wollest/ wie dich der spruch nicht angehe Matth. VII. 5. Du heuchler/ zeuch zuvor den Balcken aus deinem Auge/ und besiehe dann/ daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

Dann was du vorbringen wilst aus den Schrifften Nicol. Blesdikii und Claus Meynerts, der Davids Tochter-Mann gewesen ist/ das ist nichts dann lauter Partheylichkeit/ lügen und unwarheiten/ wie an verschiedenen Orten hernach soll gesagt und gezeiget werden. Ich frage dich/ was vor glauben haben doch bey dir sothanige Lehrer/ so etliche Jahr lang der Reform. Religion vorgestanden und dem volcke so was vorgeschwätzet und geprediget haben/ und hernach davon abgewichen sind/ selbige verschmähen und zum allerhöchsten lastern? Ich meyne/ du wirst sagen/ daß man ihnen gar nichts glauben müsse wider die Warheit/ das sag ich auch gegen dich/ was anlanget deinen Beweiß aus des Claus Meynerts oder Blesdikii Schrifften; Aber so du lieber sagen wolltest/ daß man solchen deinen abgefallenen Lehrern glauben müsse in ihren schrifften und reden (so ich doch nicht glaube/ daß du es thun werdest) so stehet dir zu deine eigene Lehre und das Leben deiner Haupt-lehrer

und anderer Prediger vorher zu verantworten/ ehe du andere/ so ausser dir sind verurtheilest. Dann wer andere straffen will/ muß erst selbst unsträfflich seyn/ sonderlich darinn/ da er andere bestraffen will. Aber du wirst hierauff möglichst sagen wollen/ daß Blesdikius solchs wenig monate nach Dav. Joris tod geschrieben habe/ da er noch tieff in dem irrthum dieser Secten gestecket/ und auch niemanden die sachen des Dav. Joris besser bekant wären als ihm/ wie du an verschiedenen örtern in deinem Büchlein sagest/ als pag. 30.46.48.55.139. und andern mehr. Aber diß kan dir nichts helffen/ einigen beweiß daraus zu nehmen wider den David/ weil die schrifften Davids selbst das gegentheil bezeugen und in sich halten. Auch weiß man wol/ daß verschiedene deiner Lehrer lange unter den deinen geprediget haben/ ehe man gewahr worden/ daß sie anders sinnes wären/ ja daß sie wider die Ref. Religion lehrten/ predigten und schrieben. Deßwegen aber wirstu nimmermehr alles das zugestehen/ was sie zu der zeit gelehret und geprediget haben.

Das Blesdick schon bey Davids zeiten/ weil er durch seine eigene weißheit und gutdünckel verführet war/ von David abgefallen gewest/ zum theil/ weil er die bestraffung und unterweisung Davids nicht konte noch wolte annehmen und vertragen/ sondern mit seinem kopff hindurch wolte/ ist kund gnug auß verschiedenen schrifften. Doch hat er zu der zeit seinen Gifft noch nicht so öffentlich außgespien/ als er hernach wol gethan nach desselben tod/ da er alsobald seine bittere gifftige schalcks-art und Geist gezeiget/ hauptsächlich nur darum/ weil er den Glauben und das ansehen nicht bekommen konte/ als er suchte/ nemlich/ angenommen und gehalten zu werden wie David. Zuvor aber ist er derjenige gewest/ der Davids Lehre mündlich und schrifftlich vertheidiget/ wie seine schrifften/ so noch vorhanden sind/ klärlich bezeugen. Was für glauben man nun einem solchen Manne beymessen könne/ gebe ich allen verständigen Menschen zu bedencken und zu urtheilen. Man sagt im gemeinen sprichwort: daß ein verlauffener Mönch seinem eignem Convent kein gut thue. So ists mit diesem Blesdick auch gewest/ der die Warheiten der Davidischen Schrifften erst so hoch gepriesen/ daß er davon schreibet: „Er habe „keinen Scribenten oder Lehrer von anbeginn der „Welt gefunden/ der so ernstlich vermahne und „treibe zur busse und absterben des alten Menschen der Sünden/ als den David; und sagt „noch darneben/ daß David allein darinn nur „glauben/ gehör und nachfolge begehre/ was er „aber weiter auß seinem Glauben und lebendigem verstand vortrage/ daß es allein zur Erkäntniß und Wissenschafft diene/ darinn begehre er nicht mehr gehör oder nachfolge/ als „ein jeder in seinem hertzen fühle oder glaube. Urtheilet nun selber ohne partheylichkeit/ ob man seiner contrairen Rede ohne Beweiß Glauben geben könne. Dann da er hernach erst das gegentheil will vorbringen/ so ist er auch schuldig solches zu beweisen. Und du darffst diß noch als einen Beweiß zur Beschuldigung Davids herbringen/ das dieser Blesdick selber nicht hat vertheidigen können/ sondern nur aus bitterkeit und partheyligkeit geschrieben/ allein seine eigene ehre und nutzen zu suchen und glauben bey den Leuten zu haben. So gehe dann nun hin/ und beweise es erstlich aus Davids Schrifften/ daß Blesdick die warheit wider den David geschrieben/ und bringe ihn alsdann vor/ wo anders/ so wird man alle dem Geschwätz derer/ die wider David geschrieben haben/ eben so viel glauben/ wie dem Blesdick; ja sonst müste man deine eigene verkehrung und Lügen auch vor warhafftig halten. Aber ich hoffe zu zeigen/ daß du so wenig Warheit vorbracht als Blesdick, und darum solst du auch so wenig glauben erhalten als er/ und mit ihm zugleich ein Lügenschreiber befunden werden.

Nun will ich kommen zu dem Beweißthum der Beschreibung von dem Leben David Joris, die du gethan/ und muß dich eins fragen: Hast du den David jemahl gesehen/ oder ihn gekennt/ und bist mit ihm umgangen? Ich glaube wol/ so du die Warheit reden wilt/ du würdest bekennen müssen/ du habest ihn nie gesehen/ gekannt/ noch mit ihm umgegangen. So frage ich dich nun weiter. Ob du diese falsche zeugnisse/ die du von ihm giebest/ gehöret hast von demjenigen/ der mit ihm umgangen und tägliche conversation gepflogen/ auch mit ihm eines Sinnes im glauben war? Ich meine/ daß du diß wirst mit nichten sagen dürffen. So muß ich dich dann zum dritten fragen: woraus oder woher weist du es dann? hast du dasselbe zum theil auß dem Blesdick, zum theil aus Bullingern und seinem übersetzer oder andern seinen Widersprechern gelesen/ und das übrige vollends (aus deinem partheyischen hertzen) dazu beygefuget? oder hast du es von seinen gegnern und Beschuldigern gehöret? Ich glaube/ so du nicht von doppeltem Hertzen und munde bist/ (womit du andere beschuldigest) du wirst das dritte oder etwas davon bekennen müssen; So geb ich dir dann selbst zu bedencken/ und allen denjenigen/ so dein Büchlein und auch diß lesen werden/ was für glauben man diesem deinem schreiben und lästern geben müsse; oder hast du nicht gewust/ daß man von hören sagen vieles leugt? oder weist du nicht/ daß die partheyligkeit den verstand verblendet? Und soltest du wohl sothanige zeugnisse zulassen wollen wider dich und deine Lehrer und Prediger? Ich meyne wol nicht. So must du dann bekennen/ daß du das Gesetz der Natur übertretten und andern das gethan hast/ was du dir und den deinen nicht willst gethan haben. Sagst du aber/ daß du sothanige zeugnisse wider dich und die deinen gerne wolltest zulassen/ welches ich aber doch nicht glaube. O GOTT/ was grosse Boßheiten müssen deine Haupt-Lehrer und Prediger getrieben haben. Dann du sollst von David nimmermehr so viel böses schreiben können/ ich will dir eben so viel/ ja vielmehr von deinen Lehrern vorbringen können auß den Zeugnissen der Secten. Gehe dann und besiehe doch einmahl/ wie vest deine beweißthümer sind/ und auff was vor einen grund du deine grosse Lügen gebauet hast.

Anlangende ferner die Schrifften Davids/ von dir selbst erzehlet und angewiesen/ muß ich dich erst fragen/ mit was Hertzen/ Sinn und Vorsatz du selbige zur Hand genommen und gelesen? Hast du dieselbe untersucht/ Weißheit und Verstand darauß zu lernen/ und darauß bekehret zu werden/ dich selbst und

deine

deine eigene weißheit verschmahen zu lernen / deinen hoffärtigen Geist zu unterdrucken / und GOTT allein (nicht mit worten / sondern mit der that) zu gehorsamen / welches er in allen seinen schrifften öffentlich lehret und treibet? Oder hast du sie allein vor die hand genommen / gelesen und untersuchet / ihn zu verleumbden und zu verunglimpffen? So du die warheit sagen woltest / würdest du bekennen müssen (wie es auch wahr ist / und dein werck selbst ausweiset) daß du die Schrifften Davids in keiner andern meinung habest vor dich genommen / denn allein das daraus zu suchen / womit du ihn möchtest schwartz machen / beschuldigen / lästern und schelten / und noch dazu nicht mit einfältigen / sondern mit verkehrtem und vorurtheil-vollem hertzen / wie deine selbsteigene worte in der vorrede mit sich bringen / da du die action erzehlest mit Antonio Daventriensi, allwo du a 4. sagest / daß wider »des Autoris. sein zeugniß das urtheil und zeug»niß Henrici Bullingeri gestellet wäre. Daraus deutlich zu verstehen ist / daß du dasselbe urtheil Bullingers must vor wahr halten / und über dis Davids Schrifften allesamvt verdammet habest / ehe du sie gelesen; und ferner / da du sagest / daß du einer von den 4. Commissarien wärest / die das wunderbuch durchlesen und examiniren solten / sprichst du / daß die drey andern von dir begehrten / du möchtest doch die erste arbeit auff dich nehmen / und das lange buch einmahl geschwind (merckt doch / das ist / mit ernst) durchlauffen und die mangelhafften schlimmsten örter / (d. i. das honig / da du Bienchen drinnen gesucht hast) anmercken / welches (sprichst du) ich darumb desto williger auff mich genommen / weil ich begierig war / der heimlichen und im düstern wandlenden Seelen (davon ich wohl vieles gehöret / aber nichts gewisses und gründliches erkundet hatte) eigentlichen grund und verborgene geheimnisse aus dem buche zu vernehmen.

So ists denn klar und offenbahr / daß du dasselbe buch / wie auch die andern bücher und schrifften des David Joris erst zur hand genommen / nur (wie die spinne gifft / nicht aber wie die biene honig / daß du darinn nicht gesuchet und über diß nicht gefunden hast) die schlimmsten und tadelhafftesten örter durch deine vorurtheilische augen zu suchen / und da du es zum zweyten mahl zur hand nahmest / sprichst du solches darumb gethan zu haben / daß du deine ehre vertheidigtest / und nicht deine schuld zu bekennen / (wie du sie zuvor gemißbrauchet) noch auch daraus gebessert zu werden verlangtest. Nun muß ich dich abermahl mit ernst fragen: warumb hast du nicht viel lieber das beste und gute darinn gesuchet / dich selbst gebessert / gedemüthiget / und mit ernst dich selbst verläugnet und ausgegangen / und darnach geschickt und gerichtet / GOTTE vollkömmlich zugehorsamen / darauff alle Schreiben und Lehren Davids abzielen. Aber diß / diß diente dir nicht / diß ist dir zu hart / dieser weg ist dir zu enge / den magst du nicht suchen; ja / was noch ärger ist / diß läugnest du gar / daß es auff dieser erden und in diesem leben geschehen könne / darumb du auch mit keinem ernst darnach kontest noch mochtest streben / will geschweigen / es erkriegen. Damit du aber magst wissen / warumb ich diß erzehle / so will ich dirs sagen: David sagts vorher in der verrede seines wunder-buchs / Lit. H. wie auch in einem büchlein / dessen titul ist: wie der mensch von GOtt gefallen / und auff was art er»wieder zu GOtt gebracht werde ꝛc.« Daß diejenige / die diese bücher bekommen / mit welchem sinn sie selbe lesen / mit solchem sinn würden sie sie auch verstehen; welchen sinn man zurück lasse / selbigen sinn würde man auch vermissen; lese mans verkehrt zum bösen / so werde mans auch verkehrt verstehen; aber so man sie lese / wie alle kluge und verständige (die den verstand mehr denn gold suchen / und die weißheit mehr denn schätze belieben) **recht gebessert und verständig zu werden** / werde mans auch so / wie es darinnen ist / befinden; und wie mans meinet / spricht er / im hertzen empfindlich erfahren; Im vorbesagtem büchlein sagt er: liesest du diß mit vollkommenem sinn / so wirst du es auch vollkommlich verstehen; mit gebrochenem / gebrochen? mit halbem / nur halb; und gar ohne sinn / nicht im geringsten ꝛc. Derowegen rathe ich / daß man sie mit lust und sanfftmüthiger guter begierde lesen wolle. ꝛc. Darumb kommt es mir nun nicht frembde vor / daß / da du das vorbesagte wunder-buch (welches er selber sagt / daß es nicht vor die Gelehrten und grossen Meister in ihren eigenen augen / sondern vor kleine und wohlgeneigte gottsfürchtige hertzen / so rechtes verstandes und niedriges gemüths sind / geschrieben sey / wiewohl sie es eben als andere lesen möchten) und andere schrifften Davids mit einem verkehrten hertzen und sinne gelesen hast / selbige auch bößlich und verkehrt verstanden und verurtheilet / wie hernach weitläufftiger erhellen wird. So du sie aber mit anderm sinn gelesen / nemlich in der That gebessert und verständigt zu werden und ohne vor-urtheil / würdest du sie nicht so verkehrt und bößlich verstanden / gelästert noch verdammet haben.

Nun will ich auch deine unverschämte lügen insonderheit etwas näher untersuchen und beym liechte besehen / und das / was du von Davids leben sagest und erzehlest / ein wenig examiniren. Du beschuldigest ihn / daß»er sey geneigt gewesen zur unkeuschheit / ehr»geitz / eigendünckel und von invendiger hof»farth auffgeblasen. ꝛc. Ich frage dich hier»auff mit rechtem ernst / womit du solches beweisest? Nirgends mit. Soll man denn so deinen falschen beschuldigungen sonder einigen beweiß glauben? Oder ists gnug / daß du solches sagest? Wenn ich nun solches auch von dir sagte / daß du selber so wärest / als du den David beschreibest / soltest du es denn vor bewiesen achten? Das glaub ich nicht. Also halte ich auch dein sagen vor keinen beweiß. Oder meynst du wohl / daß man dir glauben soll / darumb weil du es von anderen lästerern gehört / oder irgends wo möchtest gelesen haben? Oder darumb / weil dir einige deines gleichen und andere leichtfertige leute ohne beweiß glauben? Nein / nein / die verständigen glauben dir so leichte nicht. Denn solte diß alles wahrhafftig seyn / was die läster-mäuler sagen

Erste beschuldigung.

und vorbringen wieder die frommen / so wäre es sehr zu beklagen. Darumb so lange du hier keinen beweiß vorbringest / so bist du nicht werth / daß man dir glaube; und magst forthin deinen mund wohl besser bewahren. Denn der weise man sagt in seinen Sprichw. XIII. 3. Wer mit seinem mund ungebührlich heraus fähret / der wird erschrecken. Und sey auch eingedenck der worte desselben weisen mannes c. XXVI. 27. Wer seinem nächsten eine grube gräbt / der wird drein fallen / und wer einen stein wältzet / auff den wird er kommen. Wenn ich aber nun im gegentheil sagte / daß er / nemlich David / aller unkeuschheit / ehrgeitzigkeit / eigendünckel / und inwendiger hoffart und auffgeblasenheit zu wider gewesen / dieselbe gemieden und geflohen und die seinen auffs höchste darzu vermahnet / und sie gelehret zu meiden / zu fliehen und sich dafür zu hüten / was wilst du dazu sagen? Wirst du das auch glauben? Ich meine / du wirst nein dazu sagen. Warum soll man mir nun auch nicht so viel glauben in der entschuldigung / als dir in der beschuldigung? Indem du ihn doch beschuldigest ohne einigen beweiß; und warumb hastu desjenigen / den du nie hast gekannt / noch gesehen / noch mit ihm umbgangen / nicht lieber im guten als im bösen gedacht? Lehrt dich das die liebe? Sicherlich / die zeugnisse / die ich je habe hören den David geben von denen / die ihn gesehen und gekannt haben / sind viel anders denn die euren / besonders von einer person / die in seinem hause viel jahre gewohnet oder conversirt hat. Diese haben mir gantz das gegentheil von selbigem David gesagt / nemlich daß er wäre ein sehr keuscher und ehrbarer mann gewesen in seinen worten und wercken / auch seine kinder / haußgesinde / und alle / die mit ihm umbgegangen / gar beständig gelehret und vermahnet / ihre hertzen nicht zu verunreinigen und sich vor allen fleischlichen wollüsten und unkeuschheiten zu hüten / ja daß sie ihre sonderlicke fleisches-lüste und begierden solten creutzigen / sterben und tödten; Ingleicheu / daß sie sich hüten solten vor allem ehrgeitz / eigendünckel und hoffärtigkeit ꝛc. Ich gebe nun den unpartheyischen zu bedencken und zu richten / ob man nicht mit besserm recht sothanigen zeugnissen zu glauben schuldig sey / womit auch alle seine schrifften übereinkommen / denn dem deinen / das aus blosser partheiligkeit und bitterkeit des hertzens herkommt / wie dein buch ausweist.

Zweyte beschuldigung.

»Ferner erzehlest du / daß die Täuffer nach »der eroberung Münster sich getrennet und in »vier Secten getheilet haben / und daß David »Joris gesuchet habe die partheyen zu vereinigen und ein mittel-weg zwischen allen wie»dertäufferischen partheyen zu machen / worüber »ihm denn das begegnet / welches den mittlern »gemeiniglich pflege zu begegnen / daß er al»ler partheyen unwillen wider sich erwecket ꝛc. Wenn ich nicht wüste / daß du mit allem fleiß dich bemühetest / den David Joris schwartz zu machen / so dürffte ich schier sehr zweiffeln / ob du diß zu seiner ehre oder zu seiner schande habest wollen vollbringen. Aber die erzehlung / die du davon thust / beweiset nur deine partheyligkeit. Ob dasjenige wahr / davon du schreibest / und daß eine versammlung zu Buchholt im Stifft Munster zu dem ende geweest sey oder nicht / ist mir unbekannt: gesetzt nun / daß solches wahr sey / so kan ich doch nicht sehen / was du hieraus zu seinen unehren anziehen könnest. Denn was ist denn böses daran gelegen / daß man sucht die bittere zwietracht / haß und partheyligkeit wegzunehmen und die eintracht zu befordern? Ist denn das verboten? so beweise solches / wo anders / so will ich dir beweisen / daß uns durch die Apostel gelehret ist die einigkeit und friede zu suchen und zu befördern. Paulus zun Ephesern im 4. cap. 3. sagt also: Seyd fleissig zu halten die einigkeit des Geistes durch das band des friedes / ein leib und ein geist / wie ihr beruffen seyd auff einerley hoffnung eures berufs ꝛc. Liese ingleichen 2. Tim. II. 22. 1. Petr. III. 11. und Hebr. XII. 14. Jaget nach dem frieden gegen alle menschen und der heiligung / ohne welche wird niemand den HErrn sehen. Denn (wie Paulus sagt 1. Cor. XIV. 33.) GOtt ist nicht ein GOtt der zwietracht / sondern des friedens ꝛc. Hat er nun (laut deiner Rede) gesucht die partheyen zu vereinigen und einen mittel-weg zu treffen die partheyligkeit wegzunehmen / was hat er daran gethan / das bestraffens werth ist? Daß du sagest / er habe dardurch aller partheyen unwillen wider sich erwecket / das ist ihm eben nichts frembdes / noch auch unehrlich vor ihn. Denn das ist von anbeginn allezeit so gewest / daß die frommen von den bösen gehasset und geneydet worden. Sind nicht Christus unser einiger mittler und Heyland selber und alle seine liebe Aposteln und Heiligen gehasset / gelästert / verfolget und getödtet worden umb wohlthat willen? Und das noch dazu von denjenigen / die sich suchten zu erhalten. Also ists auch nichts frembdes / daß David / sintemahl er an allen orten nichts denn friede und einigkeit und überall liebe zu üben gesuchet / dadurch von denselben / zu deren bestem ers that / verachtet / gelästert und gehasset worden ist / weil ein jeder seiner eignen weißheit folgen und sich nicht unterweisen noch lehren lassen wolte. Aber ob du schon sagen wollest / wenns dir nur müglich / den David noch mehr schwartz zu machen und das gute böse zu nennen / er habe diese verschiedene streitige partheyen darumb wollen vereinigen / damit er die Münsterische länder gleich wieder möchte einnehmen und nach anderer leute gut und blut stehen / so gebühret dir nothwendig / daß du es erst beweisest. Denn eben das gegentheil ist von ihm gelehret / gesucht und gerathen worden; und weil er solchen allezeit zu wieder gewest / so ist der haß derselben ihm klar darumb begegnet / welcher auch täglich mehr und mehr zugenommen / indem er allein lehrete das Creutz Christi auff sich täglich zu nehmen / und also biß ans ende nachzufolgen / wie offenbahr ist. Sein ruffen / lehren und vermahnen ist allezeit wider die gewesen / die nur suchten und lehreten eine äusserliche besitzung / leben und herrlichkeit der Menschen; aber nicht daß ein jeglicher das reich GOttes und seine gerechtigkeit suchen und ihm alles was nöthig ist / zugeworffen werden sollte. Das irrdische war es nicht / das er suchte / noch die seinen zu suchen gelehret hat / sondern das himmlische

daß

daß sie das möchten erkriegen / indem er lehrete mit den sinnen des hertzens von allen vergänglichen zeitlichen dingen williglich auszugehen / sie zu verlassen und zu verschmähen / nicht allein aber nur das äusserliche / sondern auch das inwendige wesen / die eigene lüste und willen des fleischlichen hertzens und gedancken. Deßwegen ist er (weil die ihre hoffnung vergeblich auff ihn gesetzet / die ein äusserlich reich suchten) gehasset / verschmähet und verachtet worden.

NB. »Und da nach der eroberung Münster ihm »grosse schätze und reichthümer angeboten wor»den / und man ihn wolte zu einem Könige »des neuen oder verfallenen Reichs Jsraels sal»ben / hat er denen / die solches gesucht / hart »wiederstanden / ihr begehren abgeschlagen / »sie bestrafft und gerathen von solchem unter»nehmen abzustehen / und alle solche reiche und »schätze verachtet / und gesaget / daß er ein an»der reich suche / welches nicht mit morden und »brennen / mit pulver und büchsen / mit bogen »und schwerdten / mit spiessen und beilen o»der hämmern eingenommen werde / sondern »mit tugenden / gerechtigkeit / wahrheit und »friede / mit einfältigkeit / niedrig gesinntheit / »sanfftmüthigkeit / und reinigkeit des hertzens. »Diese zeugnisse habe ich dem frommen Da»vid hören geben von denen selbst / die seiner »parthey gewesen / welche dennoch die wahr»heit darumb nicht haben verschweigen »sollen.

Dritte beschuldigung. »Weiter sagest du / daß er dadurch ursach »genommen habe / eine neue Secte vor sich »anzufangen / und seye mit schweren gedancken »beladen gewesen / ob er noch möchte einen »weg der einigkeit finden; Item / daß er mit »grossem verlangen nach offenbahrungen schrie / »durch welche er einen grossen namen und »hohe ehre bekommen möchte; wodurch ihm »diß solte begegnet seyn / daß / als er nach »langem fasten im jahr 1536. im monat »December einsmahls an seiner werckstaffel »gestanden / sey er in seinen sinnen verrücket »worden / und habe / nach seinem eigenen »zeugniß / kleine kinder gesehen / die vor freu»den in die hände geklappet und getantzet und »alle fröligkeit mit äusserlichen gebärden be»zeuget. Darnach seyen alle Könige und »Potentaten der welt kommen / vor den kin»dern gekniet / und alle ihren zierath denselben übergeben / ja endlich sich mit aller ih»rer herrlichkeit / macht und gütern unter»worffen. Zum zweyten / habe er noch gese»hen an der wand etliche gantz nackete frau»en / und als er sie angeschauet / hab er ge»ruffen: O HERR nun kan ich alles rein »anschauen / denn den reinen ist alles »rein. Zm dritten hab er im Geist (wie er »abermahl selbst meldet) gesehen / daß diese na»ckete frauen verändert worden wären in tau»ben / und er selbst in einen taubert / und habe »sich also mit ihnen vermischet / und sie schwan»ger gemacht.

Keine lügen (sagt man im sprichwort) ist ohne läpgen: Sehet wie fein dieser Lügner seine lügen kan ausputzen / daß er weiß monat und jahr zu neñen da solches sol geschehen seyn.

Nun muß ich dich fragen / (weil du sagest / daß solches nach seinem eigenen zeugniß also geschehen / und er dadurch gantz verdorret und unsinnig auch zum allergrösten Ketzer / der unter den Christen je gefunden worden sey / item / daß er auch folglich seine ungeheure abscheuliche Lehre darauff gegründet und sich unterstanden / selbe mit süssen / listigen / verstellten worten durch reden und schreiben unter die menschen zu bringen) ob du aus ihm oder vor ihm diese zeugnisse gehöret habest? Wenn hast du jemals ihm solches / wie du sagest / hören vermelden. O du stoltzer und unverschamter lügner / wie darffst du solches so unverschämt vorbringen. Merckest du nicht was geschrieben stehet / daß ein lügenhaffter zeuge wird umkommen? (Sp. Sal. XXI. 28.) Oder verfärbst du dich deswegen nicht? Gewiß / so dieses Davids lehre auff sothanige krancke fundamente gebauet wäre / wie du sie erzehlest / sie würde so lange nicht gestanden seyn / ich wolte auch dir und allen menschen recht geben / daß sie ihme nichts glaubten. Auch glaube ich nicht / daß jemand / der solch zeugniß von ihm selber solte gehöret haben / ihm einigerley weise würde glauben gegeben haben. Fürwahr / wer sothanige zeugnisse von ihm gehöret hatte / daß er seine Lehre auff solche gesichter gebauet hätte / der müste gantz närrisch gewesen seyn / wenn er ihm gefolget hätte / und ich glaube / sein anhang würde nicht so groß / auch nicht so viel umb ihren halß kommen seyn. Aber mich düncket dieses so närrisch zu seyn / daß es keiner antwort werth ist. Denn angesehen du so viel wesens davon machest / müssen wirs billig was besser untersuchen. So sage denn woher weist du das? Denn aus seinem munde hast du es nicht gehöret; Hast du es denn in einigen seiner bücher gelesen? So nenne selbe und bringe seine eigene worte ohne deine auslegung und beyfügung hervor. Oder hat dichs selbst geträumet oder gespieckt? So geb ich allen menschen zu bedencken; was vor glauben man dir solle beymessen. Du wirst ohn zweyffel wohl sagen / Nicol. Blesdick habe solches geschrieben; das aber mag dir auch nichts helffen / denn er ist so wohl ein Lügner als du / wie oben erzehlet ist. Schämst du dich denn gar nicht / solche lügen-schrifften ans licht zu bringen den frommen mann stinckend zu machen und verachtet. Auch sprichst du / daß er die Lehre von der vollkommenheit / also genannt / ohne scheu im buche der vollkommenheit verfasset habe; Jsts gnug bewiesen / weil du nur sagest / so müste David nicht allein der gröste ketzer / ja ertz-ketzer und verführer seyn / der je gewesen ist? Ja er müste ein ertz-bösewicht / der ärgste hurer / ehebrecher- / betrieger / lügner / schelm und dieb gewesen seyn / denn alle diese liebliche bey- und zunamen darffst du dem frommen mann (nach seinem tod) erst auffiegen. O stoltzer und unverschämter lügner. Hast du das in der schule Christi gelernet? Weist du nicht / daß Christus spricht: Wer zu seinem bruder sagt: Racha / der ist des raths schuldig? und wer zu seinem bruder sagt: du narr / der ist des höllischen feuers schuldig: Bedencke nur diese deine falsche reden / schäme dich vor GOtt / habe reu und leydwesen über deiner missethat und bitte den HErrn umb vergebung / ehe dirs zu langsam falle.

Vierte beschuldigung. Ferner sagestu / wie er auch vor allen andern lehren diß sonderliche urtheil voraus habe

und

„und zum fundament oder maxime setze:
„daß seine anhanger wohl dürfften anders re-
„den und anders dencken / anders mit äus-
„serlichen worten und wercken sich vor den
„leuten stellen und bekennen / und anders im
„hertzen gesinnet seyn / mit den Wiedertäuf-
„fern / Papisten / Lutherischen / rechtglaubi-
„gen kirchen in allen stücken des kirchendiensts
„gemeinschafft haben / nach der zeit und ort /
„da sie sind / sich schicken ꝛc. ja ohne allen
„scheu einen eyd wider die wahrheit schwe-
„ren.

Doch das beweisest du / wie alle das vorhergehende. Nun wohl / der Herr Rector Ubbo sagt es / und darum ists beweiß gnug. Wer wird da widersprechen dürffen? Ich glaube wohl seine Schuljungen nicht. Denn wüsten sies schon / daß er lüge / so dürfften sie es doch nicht sagen / aus furcht geschlagen oder gepeitschet zu werden. Aber weil er diß aus keiner schrifft des Davids weiß zu beweisen / und platt das gegentheil mit aller bescheidenheit darinnen gelehret wird / so will ers aus seinem leben beweisen / und sagt / es sey solches alles klar und augenscheinlich in den wercken und gantzem leben David Joris zu sehen / ohne daß er das geringste davon beweist / sondern es ist gnug / weil ers saget. Wers nun glauben will / der mags thun. Ist das nicht ein schöner beweiß von einem solchen gelehrten Doctor? Hat er seine Dialecticam nicht besser gefasset. Wohlan / last uns diesen beweiß etwas näher untersuchen / man wird klar befinden / daß du Ubbo, dich selbst an GOttes statt setzest / und also selbst schuldig bist desjenigen / dessen du David beschuldigest. Darumb magst du wohl bedencken und in deinem hertzen überlegen / ob
Matth. 7. v. 1. 2. dich dieser spruch Christi nicht angehe: Richtet nicht / auff daß ihr nicht gerichtet werdet. Denn mit welcherley gerichte du richtest / wirst du gerichtet werden / und mit welcherley maaß du missest / wird dir gemessen werden. Deßgleichen magst du lesen den Apostel zun Röm. II. 1. 2. 3. Denn weil du nicht beweisest aus Davids schrifften / was du hier schreibest / noch auch in deinem vermögen hast / und aus seinem leben kanst du es auch nicht beweisen / denn du hast ihn nicht gesehen / gekannt / noch mit ihm umgegangen / bist auch nicht umgegangen mit denen / die ihn gekannt und eines glaubens mit ihm gewesen sind / es wäre denn / daß du das vor beweißthum haltest / was ihm seine bitterste partheyen nachsagen; welches ich aber vor keinen beweiß halten kan umb vorerzehlter worte willen; so sage / wo weist du denn / das David diß gelehret habe? Du / weil du dich vermissest an GOttes statt zu sitzen / wilst du die verborgenheit des hertzens urtheilen? denn du sprichst David schreibe und lehre / was er selber nicht glaube / sondern hab es nur gethan die welt damit zu betriegen. Ist das nicht an GOttes statt gesetzet? Denn / weil die schrifft sagt: Niemand weiß / was in dem menschen ist / ohne der Geist des menschen / der in ihm ist / (1. Cor. II.) wie kanstu denn die verborgenheit und meynung des hertzens Davids wissen? David schreibet und ruffet in allen seinen schrifften / daß unser wandel heilig / sauber und einfältig seyn soll / GOtt gefällig / daß wir dem Teuffel / dem fleische und der welt widerstehen / hassen und verlassen sollen / daß man rein / nüchtern / keusch / ehrlich und ernstlich seyn solle / das böse von uns zu werffen / allezeit die wahrheit zu reden / derselben nimmermehr zu widerstehen ꝛc. Du Ubbo sagest nun / solches sey seine meynung nicht gewesen / wem soll man hier glauben? Wie kanst du das wissen / daß es seine meynung nicht ist / stellest du dich hier nicht auff / seines hertzens verborgenheit zu urtheilen? Kommt dir das urtheil zu? Du sprichst durch dein gantzes buch / er habe seine eigene ehre gesuchet / und sich über GOtt und Christum zu setzen getrachtet; Er aber spricht / daß er all sein thun / schreiben und lehren gerichtet habe zum preiß GOttes / zur verherrlichung und großmachung seiner hohen Majestät / und rufft hierzu an zum zeugen den allergnädigsten GOTT und gerechtesten Richter: Du Ubbo aber / weil du mit diesem Richter nicht zu frieden bist / setzest dich selber an desselben Richters stelle / und wilst ihm das urtheil nicht lassen / sondern selber urtheilen / und sprichst ein wiedriges urtheil von ihm. Aber es wird sich finden / daß du ein falscher richter und ein falscher urtheiler bist in dieser sache.

Anlangend nun / daß du sagest / seine Lehre lasse dem menschen den zaum zu weit / und fuhre auff einen weiten sanfften und gemächlichen weg / und lege der sundlichen natur ein weich kussen unter. Fürwahr / wenn ich mir solches möchte fürnehmen von deiner Lehre / der du folgest / zu beweisen / es solte mir nicht schwer fallen zu zeigen; weils aber hier nem vornehmen nicht ist / so laß ichs vor dismahl allhier beruhen. Denn meine meinung ist hier nicht zu be- sondern zu entschuldigen denjenigen / den du fälschlich beschuldigest ohne einigen schein oꝛs rechts. Denn alle / die seine schrifften und bucher sonder partheyligkeit lesen / die werden das gegentheil bezeugen müssen. Denn seine lehre ist nicht mit auswendigem schein der frömmigkeit angefüllet / wie du sagest / sondern er will das gegentheil / folgende der Lehre Christi, daß man das inwendigste reinige. Er will / daß man alle böse unart ausrotten / weder zweig noch wurtzel in sich lassen soll / daß man alle liebe und gefalligkeit des fleisches von sich thue / ja alles / darauff unser hertze stehet. Summa / er lehret recht platt das gegentheil desjenigen / was du sagest / welches alle seine schrifften und bücher bezeugen / so daß ich mich nicht gnug über deine grobe / plumpe und unverschämte lügen verwundern kan. Oder meinst du mit deinen lügen das auszurichten / daß niemand seine schrifften und bucher mehr lesen solte und wolte / und man uber diß meinen möchte / du hättest die warheit geschrieben? nein / nein / das soll dir fehlen. Denn je mehr du bücher suchest verdächtig zu machen / jemehr sollen sie hervor gesucht werden zu untersuchen / und darin nachzuforschen; weil die menschen gemeiniglich geneigt sind zu suchen und zu bekommen das / was man ihnen wehren und verbieten will. Und geschehe es gleich / daß du es darzu brächtest / das doch nicht geschehen wird / so sind

so sind doch die bücher vorhanden / die deine lügen bestraffen sollen.

Du kommest auch hervor mit einem buch der vollkommenheit / welches du sagest / daß es nach dem zeugniß seiner geheimsten freunde den vollkommenen zu lesen gegeben / und darinn wilst du sagen / daß diß begriffen sey; ists sache / daß es wahr ist / warumb beweist du denn das nicht aus selbem buche / was du sagest? Wer sind diese seine geheimsten freunde / die dir das gesagt und diß zeugniß bezeuget haben? Warum nennest du sie nicht / daß man sie wisse und darnach frage / obs wahrhafftig sey? Hast du solches gehöret von denen / die mit ihm nach Basel zogen / die du auch nennest seine vertrautesten freunde? Aber ich glaube / daß du es nicht von seinen freunden / wohl aber von seinen feinden gehöret / oder von dir selbst fabulirt und erdichtet sey. Auch glaub ich / daß du solches buch nimmermehr mit solchem titel aus David Joris Schrifften wirst können zum vorschein bringen; denn ich mit fleiß darnach gefragt und mir gesagt ist / daß solches nie gesehen worden? Doch so fern du solches kanst vorbringen / warumb allegirest du die stellen nicht / darinn er solches geschrieben? solches aber ist in deiner macht nicht; ja ich sage noch mehr / daß du nie keinen weiten / noch sanfften noch gemächlichen weg vor das fleisch wirst finden in einigen seiner bücher / suche so genau und scharff / wie du kanst / als hättest du sieben brillen auff deiner nase und Argus hundert augen: Aber wohl das gegentheil. Sage mir doch auch einmahl / wo du in Davids Schrifften gelesen / daß man / so es die gelegenheit erfordert / ohne allen scheu einen eyd wider die wahrheit schweren möge / wie du (p. 6.) stoltziglich darffst sagen? So fern du es in dem allergeringsten bezeugen kanst / will ich nicht leugnen / daß er ein falscher Lehrer gewesen als der erlaubet habe das / was GOTT außdrücklich verbotten hat. Was hat dich / O du stoltzer und unverschämter Lügner angetrieben / so grobe lügen herfür zu bringen / davon du nicht das geringste wirst beweisen können? Weist du nicht / daß die falschen mäuler dem HERRN ein greuel sind? oder meinest du / daß der Apostel solches gelehret habe / da er saget: Lüget nicht untereinander? Denn ich dencke / du habest gemeinet die schrifften Davids so heßlich abzumahlen und mit lügen zu beklecken / daß alle ehrliche und fromme menschen einen abscheu solten haben / die schrifften und auch die personen / die sie lesen / zu sehen / oder davon zu reden hören / sintemahl bey ihnen weder ehre noch treue sey / wie du sagest / da du von der freyheit der David-Joristen (wie du sie nennest) und von dem ehestand handelst. Aber es scheinet / daß / indem du wohl siehest / wie deine lügen nicht würden stand halten können wider seine Schrifften / du einen andern deckmantel suchest / den Leser damit zu verblenden / und sagest / daß solches alles klar und augenscheinlich zu sehen sey in dem gantzen leben David Joris, als eine erklärung und auslegung der Lehre welche nach gelegenheit allen seinen Jüngern nachzufolgen vorgestellet sey. Wenn ich nun auch also schlösse aus der beschreibung Calvini und einiger deiner prediger leben / wolltest du wol solches zulassen? Ich dencke wohl / nein. Aber solltest du wohl sonst eine ausflucht zu suchen wissen? Darauff ich aber nicht viel worte machen will / angesehen du sein leben mit nichts denn mit lügen beklecksest / und über diß solch dein argument ohne dem nicht bestehen kan. Denn David selbst / da er in seinem leben aus partheyligkeit von Menno Simonis beschuldiget worden / antwortet er darauff ihm und seiner gemeinde und sagt: Menno hat „ mir sein tage einmahl geschrieben / aber mich „ nicht gesehen noch gesprochen / als ich nicht „ weiß / und darinn manch falsch ding auffs tapet „ bracht / dazu ich nein sage. Wer gibt ihm so „ stoltz den rath / daß er darff das thun / was „ die welt nicht thun darff / nemlich jemand rich„ten unverhörter sachen. Er urtheilet mich frey „ aus meinen worten oder wercken / aber nur mit „ wahrheit. Hat er etwas an mir gesehen? oder „ können die nicht lügen und betrügen / die ihm „ von mir wider GOttes wort gesagt / und mich „ affterredet haben? Das wort und die Lehre / so „ ich geschrieben / hat er nicht wehren können / „ noch auch zu lügen noch neid machen / deß ist er „ auch zu ohnmächtig / und sage euch das in der „ warheit / so wie mein wort ist / will ich „ auch von gantzen hertzen / sinnen und gedancken „ fromm erfunden werden. Kan er dem nicht „ widerstehen / was in der schrifft ausgegangen / „ wie viel weniger meiner gegenwärtigkeit. ꝛc. „ Ließ selben brieff / hast du lust / im vierten theil des 1. Buchs der sendschreiben Davids / Brieff 1. da wirst du befinden / daß er dem Menno öffentlich bezeuget unter die augen zu kommen in gegenwart seiner gemeine / nicht allein seine Lehre / sondern auch sein leben zu verantworten. Wäre er nun von sothanigen bösen unehrlichen und schändlichen leben und Conversation gewest / und dazu offenbahrlich / wie du ihn nun so lange jahre nach seinem tode darffst mit öffentlichen lügen beklecken / nachreden und abschildern / er solte sich wohl gehütet haben ans licht zu kommen sothanige ruchlosigkeiten und boßheiten zu verantworten. Aber weil ihm seine unschuld wol bekandt / saget er freymüthiglich: Derowegen achte ich keines menschen lob / „ verschmähung oder widerwärtigkeit / denn der „ HErr mein GOtt / kommt mir zu helffen / „ und darumb werde ich nicht zu schanden / aber „ die wohl / so sich wider mich aufflehnen. Ich „ verhärte mein angesicht wie ein kieselstein / weil „ ich weiß / daß ich nicht werde zu schanden wer„den. ꝛc. Und du darffst nun nach seinem tode erst kommen und ihn mit so vielen stinckenden boßheiten recht stoltziglich / aber fälschlich / beschuldigen aus deinen Sectirischen und neidischen hertzen / da du ihn nie weder gesehen / gekannt / noch gesprochen oder mit ihm umbgangen bist / weil du weist / daß er selber nun nicht kan zum vorschein kommen sich zu verantworten.

Spr. Sal. XII. 22. Col. III. 9.

Aber wenn ich dir nun herbey brächte das büchlein des Nicol. von Blesdick, (darauff du dich so sehr verlassen und immerfort vorbringest zur beschuldigung Davids) welches er gemacht hat zur entschuldigung des Davids und an die Mennonitische Gemeine geschrieben / mit diesem titel: Eine Christliche verantwor„tung und billige niederlegung des falschen unge„gründeten urtheils / lästerns und schel„tens so Menno Symons in einem send„schrei-

„schreiben gegeben wider etliche liebhaber der „warheit und nachfolger der wahren gerechtigkeit ꝛc. Wirst du Bleidicken hierinn auch glauben? du solltest wohl / meine ich / nein sagen. Aber warumb glaubst du ihm lieber nach Davids tode in seinen lügen-schrifften? Anders nirgends umb / dann weil solches mit deiner falschen und partheylichen humeur besser übereinkommt. Aber die gutwilligen wollen sich nur an alle die falsche beschuldigungen nicht stossen / sondern die warheit untersuchen und ihr glauben bemessen. Würde es nicht viel besser lauten / wenn du glaubtest das / was Bleidick von David schreibet in seinem leben / denn was er erst nach seinem todte / da er sich nicht verantworten kan / aus bitterer partheylichkeit geschrieben hat.

Fünffte beschuldigung.

„Du schiltest ihn ferner / daß er nach Basel „gezogen und allda seinen namen verändert und „sagest / er habe unter einem falschen schein der „herrlichkeit vielen simpelen / einfältigen leuten „hohes und niedriges standes in den Nieder„landen / die er mit seiner teufflischen (merckt „doch) Lehre eingenommen / alle jahr viel geld „abgeschwatzet / dieselben nicht weniger von al„len ihren gütern und wohlfahrt / ja von ehre „und glimpff gebracht ꝛc. in grosse armuth und „elend gesetzet ꝛc. und er hingegen mit dem ge„stohlenen gelde habe stattliche güter / häuser „und gründe an sich gekauffet ꝛc. und sein „leben in allen fleischlichen wollüsten zugebracht: „und schliessest daraus / als sey er betrieglich / „unehrlich / treuloß gewest / und habe meineidig „gehandelt mit veränderung seines namens und „standes nicht allein ein schändlicher Lügner / son„dern auch ein ehrloser böswicht worden / durch „sein heucheln in der Religion ein spötter Got„tes und Menschen / durch entziehung armer leu„te güter ein grosser dieb / und durch sein wollü„stig leben zu einem schwein aus des Epicuri „stall gediehen und der rechte Silenus unter den „Satyrern billig zu achten: forderst auch dar„auff recht stolziglich diejenigen auff / die dich „darumb bestraffen wolten / daß sie hervor kom„men solten.

Wie fein und Christlich gehen ihm doch die worte von statten. Thun sie es nicht?

Ich bitte die Leser dieses buchs / daß sie doch wollen auffmercken auff diese deine grobe lästerungen / lügen und schelt-worte / die du so unverschämt darffst vorbringen und ausspeyen / sie sollen bald sehen und mercken / daß du diß gar nicht gelernet habest in der Schule Christi / sondern in der Schule des Wieder-Christs von eurem Meister dem Teuffel / der ein Lügner und mörder von anbegin ist. Schäme und fürchte dich doch nur ein wenig vor der welt / wenn du dich vor GOTT gar nicht schämen noch fürchten wilst. Weist du nicht / daß solche ehren-rührige Scribenten sothaniger paßquillen unehrlich und auch straffbar seyn nach dem Käyserlichen und weltlichen Rechten? Sage doch / hat David dir oder den deinen je etwas gestohlen / geraubet oder weggenommen? Oder hast du jemanden hören klagen / daß ihm David das seine genommen oder geraubet habe? Oder daß er jemanden das seine wegpartiert und zu sich gezogen? Warumb beweist du das nicht / und warumb nennest du die nicht / die drüber klagen / oder denen er solches gethan? Und so dann niemand ist / der je etwas drüber geklaget oder mit Recht klagen möchte / warum darffst du so stoltze und unverschämte lügen schreiben? nemlich daß er zu Basel mit dem gestohlnen gelde stattliche güter / häuser und gründen von den erben gekaufft habe ꝛc. Doch umb dir das läster maul ein wenig zu stepffen / so müssen wir von diesen sachen etwas weiter reden / wenn ich erst ein wenig von seiner ankunfft zu Basel werde gesagt haben.

Die ursach warum er sich nach Basel begeben und sein Niederland verlassen / ist diese gewesen: Nachdem durch das anhetzen der inquisition im Niederlande verschiedene placaten ausgegeben waren wider alle diejenigen / die die Römische kirche verliessen und ihr widersprächen / so sind nicht allein die Calvinisten / Lutheraner und Täuffer von dem blutgierigen Cains-geschlechte sehr strenge verfolgt / gefangen und auff verschiedene arten grausam getödtet und umbracht worden / sondern es sind auch David Joris und alle / die seine Schrifften und bücher lasen / sehr schrecklich und strenge verfolgt und viele seines glaubens-genossen getödtet und umbracht worden. Und weil er auch die andern Secten in vielen stücken bestraffte / und ihnen widersprach / und sie gerne zu der rechten wahrheit und erkäntnis gebracht hätte / so verdiente er nichts denn undanck / und ward sehr gehasset und geneidet von allen andern Lehrern / die ihre eigene weißheit mehr denn die wahrheit liebeten / so daß nicht allein diejenigen / die dem Pabstthum vorstunden / ihn mit allerley lügen / lästerungen / schmäh-worten und schrifften suchten stinckend und verhaßt zu machen / sondern auch die Lehrer von andern meinungen / die selbst auch verfolget wurden; doch hat er nicht unterlassen die wahrheit täglich mehr und mehr an den tag zu bringen durch die gedruckte Schrifften / die noch gnug vorhanden sind / hat sich auch nicht entsetzet vor den falschen lügen / die ihm nachgeredet waren / wolte sich auch nicht verantworten / sondern hielte dafür / daß die wahrheit dennoch die lügen zu schanden machen würde / und daß es besser sey unrecht leiden / denn unrecht thun / indem er auffsahe auff unsern HERRN Jesum Christum / als unsern vorgänger / welcher gantz stille schwieg / wenn er beschuldiget ward. Doch hat er nachmahls nicht umb seiner person / sondern umb der schwachen willen eine entschuldigung lassen ausgehen / auch eine kurtze verantwortung an die Gräffin von Emden übergeben. Da aber dennoch die verfolgung täglich mehr und mehr wuchs und viel geld auff sein leben gesetzet wurde / ja auch nicht sicher war unter denen / die gleicher weise verfolgung litten / ist er nach dem Rath Christi von einer Stadt in die andere geflohen / mehr durch zwang der seinigen / als aus freyem willen. Angesehen er sich selbst offenbahren und öffentlich zum vorschein kommen wolte / seine Lehre öffentlich zu vertheidigen / nicht allein hier zu Lande / und zu Embden / sondern auch vor der Käyserlichen Majestät und den Fürsten des Reichs selbst; Zu welchem ende er auch an dieselbe schrieb und brieffe sandte durch Georgen (Jorjan) Ketel; (der auch nachmahls zu Daventer umb der wahrheit willen / die er bekandte und standhafftig bezeugte / umgebracht ist / allwo er / David, auch zum vorschein kommen wolte / so ihm aber von den seinigen verwehret wurde.) Da er aber sahe / daß das blutvergiessen

gieſſen und die blutgierige art ſich täglich mehrete / und ſeine arbeit an die Obrigkeit vergebens war / hat er ſich endlich aus dieſer urſache der groſſen verfolgung / und nachdem er das büchlein geſchrieben / wie ſich die glaubigen in dieſer zeit ſolten verhalten ꝛc. (davon wir hernach reden wollen) auff Rath der ſeinigen nächer Baſel begeben und den namen Johann von Brück (Brugghe) wiederum an ſich genommen / den er in ſeiner jugend (nach der alten Papiſten gebrauch) in der firmelung des Weih-Biſchoffs empfangen und lange jahr gehabt hatte / auch als er öffentlich vor ſeiner hochzeit proclamirt ward / in der kirche zu Delfft alſo auffgebotten worden. Darnach hat er auff begehren ſeiner brüder im gläuben ſeinen erſten tauffnamen wieder angenommen / nemlich denjenigen / damit er etliche jahr zu Baſel benennet worden / und ſeinen zunamen / den er nach ſeines vaters geburths-ſtadt an ſich genommen hatte. Was hat er nun hierinn vor unrecht gethan ? Iſt dadurch jemand verkürtzet worden ? Sind ſeine ſchuldner etwa dadurch zu kurtz kommen / daß ſie ihn nicht haben finden können ? Das wird niemand mit wahrheit ſagen. Und da nun niemand hierdurch iſt zu kurtz kommen / was iſt daran böſes gethan ? Hat er nicht mögen von einer Städt / nach der Lehre Chriſti / in die andere fliehen und vorſichtig ſeyn als die ſchlangen / aber einfältig wie die täuben. Und ſo du ihn darumb wilſt vor einen Lügner ſchelten / als einen / der ſeinen namen verläugnet / ſo ſiehеſt du hier / wie unglücklich du biſt / indem / da du das thuſt / auch verurtheileſt den Patriarchen Abraham / den Vater des glaubens / welcher ſagte / daß Sara ſeine ſchweſter wäre; ingleichen den Iſaac / der Rebeccam ſeine ſchweſter nennete ; auch Jacob / der zu ſeinem Vater ſagte / er wäre Eſau; und euren Bezam, der ſich Nathanael Heſekios in ſeinen ſchrifften genennet ; Martin. Bucerum, der ſich ſelbſt den namen Aretius Felicius gegeben hat ; den Melanchthon ; der ſich vor Didimum Faventinum ausgegeben hat ; den Schreiber des bienen-korbs / der ſich Isaac Rabbotenu geheiſſen hat : und viele andere mehr eures glaubens genoſſen / die ſich ſelbſt zur zeit der verfolgung andere namen gegeben / umb zu entgehen den händen der blutgierigen Tyrannen. Siehe alle dieſe / o du Richter / verurtheileſt du mit deinem falſchen urtheil und macheſt aus denſelben ſchändliche Lügner. Aber ſiehe wol zu / daß worinnen du andere verdammeſt / du nicht ſelbſt ſchuldig befunden werdeſt.

1. B. Moſ. XII. 19. 1. B Moſ. XXVI 7. c. XXVII. 19. 24.

Was nun belanget ſeinen Reichthum und das kauffen der güter / davon du ſo ein groß geſchrey macheſt / und von welchem du ſageſt / er habs geſtohlen und den leuten abgeſchwatzet / ohne daß du einigen beweiß oder die geringſte gewißheit davon haſt ; derſelbe reichthum ſolte wol ſchier ſo groß nicht ſeyn / als du ihn macheſt. Doch wenn er nun ſchon ſo groß geweſt iſt / ſo wird doch niemand in der welt das mit warheit ſagen können / was dein lügen-maul ausgeſpien hat. Ich will wol glauben und iſt auch wahrhafftig / daß verſchiedene treuhertzige und nach ihrer ſeligkeit eifrende Menſchen zum theil aus mitleiden und eiffer dem David Joris, zum nothdürfftigen unterhalt ſeiner und der ſeinigen / freywillig und ungezwungen etwas von ihren zeitlichen gütern zugeſandt haben / zum zeichen der danckbarkeit vor die geiſtlichen gaben / die ſie durch ſeinen dienſt empfangen / und zum recompens der unkoſten / die er anwändte ſeine büchter zu drucken. Wer hat ihn deßwegen hierüber zu beſchuldigen ? Dünckt dir das ſo frembd und böſe zu ſeyn / daß diejenigen / die ſeiner geiſtlichen gaben ſind theilhafftig worden / ſich ſchuldig erkant haben / ihn ihrer zeitlichen güter zu ſeiner und der ſeinigen nothdurfft theilhafftig zu machen. Beſiehe dich einmahl ſelber / o du miedling / der du dich nun behilffeſt bloß mit ſchul-halten / mit kinder-lehren und unterweiſen / ob du wohl ſolches nicht ſelbſt würdeſt thun / und ob du nicht lieber viel denn wenig haſt ? Was hat dich anders aus Oſtfrießland / da du Schule hielteſt / nach Gröningen gebracht denn daß du dir lieſſeſt einbilden / deine ſuppen würde allda fetter ſeyn / als ſie zu Lehr waren ? Und wer iſt von deinen Predigern / der ſeinen unterhalt verſchmähe / und lieber begehre / ja täglich umb mehrers bekümmert ſey / ja / das noch mehr iſt / beſiehe doch das buch deines Sarabiæ von der macht und authorität der Prediger / Biſchöffe oder Lehrer / darinn wirſt du gar finden / wie er die Obrigkeiten beſchuldiget / daß man ſelbigen die verwaltung der güter / Clöſter und anderer / die ad pios uſus gegeben worden / nicht zulaſſe. Betrachte deinen Calvinum ; welcher ob er gleich von der Obrigkeit zu Genff guten unterhalt davon zu leben hatte / ſich dennoch von jeglichem blat ſeiner bücher vor ſeine müye den Buchdrucker 2. Stüver zahlen ließ (wie Bolſeck ſaget) nebſt andern practiquen / die derſelbe bezeugt / daß Calvinus ſie gebrauche geld und gut zu bekommen / die ich mir aber nicht vorgenommen habe hier zu erzehlen / nur erhellet voritzo dieſes draus / daß er die zeitlichen güter nicht verworffen gehabt / ſintemahl ihm auff eine zeit von ſeinen junгen vier tauſend Francken heimlich geſtohlen und entführet worden / wie derſelbe Bolſeck ſchreibet / nicht daß ich damit ſagen will (wie Bolſeck thut) als ſey er zu demſelben gelde durch böſe mittel kommen. Denn ich glaube / daß er von einigen aus geneigter gunſt damit iſt beſchencket worden / denen er ſeine büchlein dedicirt oder zugeſendet ; denn das haben viel gelehrte Männer nicht vor unrecht gehalten / ſolche gaben anzunehmen / und du ſelbſt würdeſt ſolche gaben nicht verſchmähen / wie ich glaube. Doch ſo du den David vor empfang ſolcher præſente / die ihm gutwillig mögen zugeſandt worden ſeyn / vor einen groſſen dieb ſchelten wilſt / ſo ſiehe zu / daß du euren Calvinum, Bezam ; Luthern / Melanchthon und den gelehrten und trefflichen Eraſmum und andere mehr ſo wohl von deinen Lehrern als andern deiner glaubensgenoſſen / ja dich ſelbſt auch zu keinem groſſen dieb macheſt und beſchuldigeſt. Oder meineſt du / daß dir und den deinen alles erlaubt ſey ?

1. Cor. IX. 11. Rom. XV 27.

Uber diß / auff daß dir immermehr gnüge geſchehe / ſo iſt wahrhafftig / daß einige treffliche Edelleute / eben nicht von den ſchlechteſten familien aus Braband und Frießland / an die kinder David Joris ſind verheyrathet worden / welche freywillig ihre güter mit verluſt in Niederland verkaufft / und nachdem ſie ihr vaterland verlaſſen / vor ihr eigen Patrimonium die häuſer und güter / davon du ſageſt / zu und umb

Basel herumb gekaufft haben / und sie gebraucht / nicht allein zu ihrem eignem unterhalt / sondern auch zum unterhalt und herberge derjenigen / welche täglich kamen sie zu besuchen und aus Niederland durch die tyranney der falschen Schrifft-gelehrten vertrieben waren. Wenn nun gleich dazu käme / daß einige gottsfürchtige Menschen / die wohl wusten / daß die zeitlichen güter von selbem David wohl und recht gebrauchet würden / zu unterhaltung der seinen / zu allmosen der armen / und andere tugendliche wercke zu bestättigen / ihm durch Testamente einige güter möchten vermacht haben / must du darumb sagen / daß er sie mit unrecht besessen? Wer unter allen den deinen würde das vor unrecht halten / wenns ihm wiederführe. Denn es ist alle den seinigen bekandt / daß David nie nach zeitlichen gütern gestanden hat / sondern allezeit gelehret / daß ein jeglicher alle irrdische sorgen / vergängliche guter zu bekommen / solte fahren lassen / ohne daß er vors erste suchen solte das Reich GOttes und seine gerechtigkeit / so würde ihm alsdann alles andere / was ihm nöthig / zugeworffen werden. Ists nun so / daß solches in der that von ihm mag geschehen seyn / wer will ihn hierinn beschuldigen? Ist denn der reichthumb nicht eine gabe GOttes / die von den frommen und gottesfürchtigen wohl und recht kan und mag gebrauchet werden? Weil denn nun die zeitlichen güter / die David besessen hat / sie seyen nun so viel oder wenig gewest / als sie wollen / so ihm GOtt verliehen / von ihm nicht sind mißbrauchet / aber wohl und recht angewendet worden / zur unterhaltung des natürlichen lebens / nicht vor ihn allein / sondern auch (wie oben gesagt) zur hülffe der armen und nothdürfftigen / wie auch zur beförderung vieler unterdruckten und vertriebenen personen / auch förderung seines diensts und berufs; was hast du ihn denn hierüber so greulich zu beschuldigen? Darumb beschaue und untersuche zu erst dich selbst / O du heuchler / und zeuch zu erst den balcken aus deinem auge / ehe du den splitter aus Davids auge ziehest. Bringe nun jemanden herfür von denjenigen / die zu der zeit in seinem hause gelebet haben (ausgenommen Blesdick) der soll wohl zeugen / was vor exempel er denen seinen gegeben hat / und wie er seine leute so beständig gelehret und vermahnet / daß sie ihre hertzen an keine zeitliche oder irrdische güter / sondern an den HErrn hängen solten.

Was seinen Adel betrifft / wird nie erhellen / daß er sich vor einen gebohrnen von Adel außgegeben / sondern hat sich selbst bey dem E. Rath allda zu erkennen gegeben / daß er nicht von Adel sey / begehrte auch nicht anders als ein Bürger angesehen und gehalten zu werden / weil er nie groß auffsehen auff sich gesuchet / sondern klein- und niedrigkeit / wiewol er wider seinen willen und danck der welt ehre hat müssen geniessen / nicht allein von den gemeinen Bürgern zu Basel / sondern auch von den Herren der Stadt selbst; und anlangend den eyd / den er als Bürger zu Basel gethan / hat er selben nicht übertreten / sondern getreulich und wol gehalten / seine Obrigkeit in grossen ehren gehabt / und sie in allem respectiret / was er schuldig war / nemlich in allen Bürgerlichen und Politischen Sachen. Was aber die Religion betrifft / sprichst du / sey er ein Spötter GOttes gewesen. Woher oder woraus schliessest du das? Darum / weil er dem E. Rath zu Basel hat kund gethan / daß er um der Bekäntniß des Evangelii aus Niederland vertrieben war. Das war warhafftig so / und nicht wider die warheit / denn solches bezeugen alle seine Schrifften / wie sehr du sie auch lästerst. Was ist denn die ursache / daß du so unchristlich / ungebührlich / unbescheiden / unbefugt und wider die warheit redest? Ists darum / daß er den äusserlichen Kirchen-Frieden zu Basel nicht öffentlich hat zerstöret / und Stadt und Land unruhig gemacht? Oder ists darum / daß er mit deinen Religions-Genossen das Abendmahl gebrauchet / weßwegen du / weil die deinigen dadurch betrogen / wie du dir einbildest / ihn nicht erkannt hast vor denjenigen / der er war? Gewiß / das ist die sache / die dich so beisset / wie ich meine. Aber gesetzt / daß es so sey / könntest du denn daraus schliessen / wie du thust / daß es ihm alles frey gewesen / mit den Papisten Papistisch / mit den Lutherischen Lutherisch / mit den Evangelischen Evangelisch / mit den Türcken Türckisch / mit den Jüden Jüdisch zu seyn? Daß man aber mit den Evangelischen (oder / wie du redest / rechtgläubigen kirchen) den äusserlichen kirchen-dienst / so er nicht platt wider des HErrn befehl ist / ohne sünde gebrauchen möge / glaub ich gern / daß ers nicht wird haben wollen widersprechen; Aber daß er darum den mißbrauch der Papisten oder anderer Kirchen in gleichem grad gehalten habe / ist nicht die warheit; denn so er das gethan hätte / würde er solche verfolgung nicht gelitten haben / wäre auch nicht nöthig gewest / daß er sich nach Basel begeben. Weil er aber in der kirche zu Basel das Abendmahl gehalten / und die Predigten gehöret / auch die kirche öffter besuchet / so schiltest du ihn vor einen heuchler und spötter GOttes. Wenn er von dem E. Rath zu Basel wäre gefragt worden ob er alles / was in der kirche allda gelehret würde / insgesamt billigte / und vor recht erkennte / und nichts darwider zu reden hätte / solten sie wol vielleicht eine andere antwort von ihm gehöret haben. Aber weil er sich bey ihnen nach der warheit zu erkennen gegeben / daß er um der Bekäntniß des Evangelii und um der warheit willen aus Niederland geflüchtet / ist er allda zu einem Bürger angenommen worden / und hat seinen bürgerlichen eyd treulich gehalten / so / daß er keinen eintzigen auffruhr daselbst angerichtet / oder sich von ihm gesondert / und kont auch die Prediger allda in ihrer schwachheit wol tragen / daß er auch mit dem gebrauch des Abendmahls (welches allda wol nach der äusserlichen weise der Apostel gebraucht wurde) kein ärgerniß unter den schwachen hat wollen anrichten. Nimst du nun diß so übel / daß er nicht auffrührisch gesinnt gewesen / sondern sich in der stille daselbst gehalten hat / so gibstu wol zu erkennen / was du thun würdest / (wenn du macht hättest) dem jenigen / der dir öffentlich widerspräche.

David hat sich ja zum gehör der Predigt allda gehalten / daran aber hat er nichts mißhandelt / das straffens werth ist. Denn solte er die Geister prüffen und untersuchen / so muste er sie ja hören. Dem jenigen nun / was mit GOttes wort in den Predigten überein kam / hat

hat er mit mund und hertzen zugestimmet / und hat auch das Abendmahl mit selben Leuten (um kein ärgerniß anzurichten) gebrauchet und genützet; Deßwegen aber hat er nicht alles das gebilliget noch vor gut gehalten / was allda wider GOttes ausgedrucktes Wort mochte gelehret werden. Wenn aber etwas dergleichen gelehret wurde / hat er die Seinen / die ihm anbefohlen waren / dafür gewarnet. Wilst du nun ihn deßwegen vor einen spötter GOttes verurtheilen / der du dir selbst allhie das Amt CHristi zueignest / und dich auff den richterstuhl setzest / so siehe wol zu / daß du ein recht urtheil sprichst / auff daß nicht / worinn du einen andern urtheilest / du selbst schuldig erfunden werdest. Damit ich dirs aber nicht zu lang mache / wil ich das urtheil GOtt überlassen / welcher zu seiner zeit ein anderes und gerechtes urtheil wird aussprechen / und sage zum beschluß / auff das / was du von seinem leben setzest: Deine unverschämtheit / partheylig- und bitterkeit ist so groß / daß du von seinem leben ein weit anders zeugniß gibst / als seine bittersten feinde selber gethan haben. Denn diese zeugnisse geben von Davids leben diejenigen / die seinen Leichnam / da er ungefehr drey jahr begraben gelegen / auffgegraben und verbrannt haben / nemlich die zu Basel in ihrem außgegebenen Büchlein / fol. 5.

„So lang er zu Basel gewohnt / hat er sich „mit alle den seinigen vor aller bürger oh„ren und augen dergestalt zu beweisen bemühet „mit unterhaltung aller bürgerlichen gerech„tigkeit und gebrauch der Religion und Got„tes-dienste / mit allmosen geben an die ar„men / tröstung der krancken und hülffe der „nothdürfftigen / und andern dergleichen wer„cken ꝛc. Was weist du denn nun auff diese zeugnisse zu sagen? Diß bezeugen seine gegner selbst / welcher augen und ehren zeugen seines lebens gewesen sind / und nur seine lehre und todten leichnam verurtheilet haben; Aber von seinem leben / welches durch gantz Basel bekandt war / hat sie die warheit und scham gedrungen / ein gut zeugniß zu geben / und du / der du ihn nicht gesehen / noch gekannt / noch mit ihm umgangen / bist so unverschämt / daß du sein leben so stinckend machest / daß der allerschnödeste bube nicht ärger könte gewesen seyn / als du ihn abschilterst. Fürwahr / so er ein solcher / und mit sothanigen greueln wäre behaftet gewesen / und seinen schülern ein solch leben als ein lebendig exempel zur nachfolge vorgestellet hätte / wie du mit deinen unverschämten lügen- und läster-maul sagen darfst / ich glaube nicht / daß er einen menschen / (er hätte denn muthwillig irren wollen) würde an sich haben ziehen können. Darum wil ich nun dieses / was anlanget die schreiben und schelten von Davids leben / beschliessen / weil die jenigen / die ihn gekannt und mit ihm umgangen sind / auch mit ihm eines sinnes im Glauben gewest / von ihm nichts böses zeugen / auch über diß seine widerwärtigen von seinem äusserlichen leben und conversation, ja auch seine bittersten feinde alles gutes zeugen müssen / denn das inwendige und hertz muß Gott richten (wiewol du dich auch solches mit unterstehest) daß solchen mehr glauben von allen menschen beyzumessen sey / denn deinem zeugniß / welches lügenhafft und falsch ist / und nur von hören sagen hast / und noch dazu von seinen feinden nach seinem tode / denen man nicht glauben darff. Denn so man glauben soll / und warhafftig seyn muß daß / was die neidische und bittere partheyen wider die frommen ausprengen / so wird nicht allein David Joris diese hetzliche schandflecke / so du ihm unrecht und fälschlich auffleget / tragen müssen / sondern es wird auch kein eintzig frommer ungelastert bleiben / ja Christus selbst / das unbefleckte lamm / wird alsdann ein fresser / weinsäuffer / verführer / und aus dem teuffel seyn müssen.

Der Leser wolle nachfolgende bücher besehen / daraus er verstehen wird / daß die jenigen / die andere belügen / auch selbsten belogen werden; Nothwendiger bericht von der gantzen gantzen Calvinischen Religion aus ihren eigenen büchern und schrifften gezogen ꝛc. durch Phil. Nicolai, der Heil. Schrifft Doctor zu Unna. Widerlegung ꝛc. durch Egid. Hunnium, D. und Prof. zu Wittenberg. Theologia Calvinistarum, durch Conrad Schlusselburg / der H. Schrifft Doctor. 100. Unwarheiten so die Calvinisten an H. Schrifft begehen / durch M. Zach. Fabrum, Pfarr. zu Mockentz. Spiegel des bösen Geistes durch Phil. Nicolai. Von dem leben / art / wercken / lehren und todt Joh. Calvini, durch Hier. Bolseck. Man lese weiter die Schrifften Eccij, Bellarm. Donkani, Costeri und vieler anderer alter und neuer Päbstl. Scribenten.

Auch die Calvinisten müsten nach dem zeugniß der Papisten / Lutherischen und anderer ihrer partheyen gottlose buben seyn / und ihre lehre die grundsuppe und stütze der Libertiner und vom Teuffel / ihre lehrer aber rachgierig / blutdürstig / bauch-pfaffen / lügen-geister und hur-kinder des Teuffels; ihre anhänger aber gotteslästerer / der hohen Obrigkeit auffrührer / meutmacher / rottirer / stöhrenfriede / ja grimmige und lebendige Teuffel / weil verschiedene gelahrte männer so wol Papistische als Lutherische in unterschiedlichen büchern sothanige schöne und herrliche zeugnisse haben in öffentlichen druck geben dörffen. Und so man den partheyen glauben müste, wie du thust / so muß nach dem zeugniß Meister Hieron. Herm. Bolsecks / D. Medicin zu Lyon / Johann Calvinus / euer hauptlehrer / gewesen seyn sehr ehrgeitzig / trotzig / vermessen / grimmig / böse / rachgierig / ein falscher lehrer / verlauffner Pfaffe / ein Sodomit / gebrandmahlet in seiner jugend / ein bewahrer der armen böse zu Genff / dadurch er gros geld bekam / unersättlich / geitzig / der von einem lebendigen menschen (nemlich Brullius von Ostum) seine falsche lehre mit wundern zu bestätigen / einen todten gemacht / deßwegen ihn die frau öffentlich vor einen betrieger und mörder ihres mannes ausrieff; item, er wird auch delicat; schwelgerisch und verhurt müssen gewest seyn / untreu im allmosen austheilen / heuchlerisch und verstellet / hochmüthig / der auch / als er sterben wollen / die Teuffel habe angeruffen / ein flucher / gotteslästerer / der die stunde vermaledeyet / in welcher er etwas studiret oder geschrieben habe. Diß sind zeugnisse / die Bolseck von Calvino giebt. Ist nun das zeugniß / das man aus den gegnern nimt / warhafftig / so hilfft da kein verthädigen oder entschuldigen / und stehet also dir erst selbst zu diesem balcken aus deinem selbsteigenem auge zu ziehen / ehe du den splitter aus deines bruders auge zieheſt. Doch damit du dich nicht mögest beklagen oder sagen / man folge selbst auch deinem exempel und suche deine Secte zu beschuldigen / so wil ich dir nur zum überfluß noch anzeigen den balcken in dem auge deiner mitbrüder und glaubensgenossen / auff daß / wenn du denselben erst gebessert hast / alsdenn auch möchtest kommen zu bestraffen diejenigen / die sich um dich nicht bekümmern. Denn also sagt der Herr von Aldegonde, einer der vornehmsten deiner lehrer und „mitbeschuldiger des David Joris / von den „Gemeinen in Braband / Flandern / Hennegau „und andern umliegenden ländern / welche er „seine mitbrüder nennet / daß sie beginnten von „aller leichtfertigkeit / begierligkeit / trunckenheit / schwelgerey / wilden frechheit / prasserey / „panquetiren / pralereyen und viehischem wesen „keine sünde / sondern eine tugend und frömmigkeit

Aldegonde vermahnung fol. 60. 61. ꝛc.

„keit zu machen / und daß die hurerey / ehebre-
„cherey / und allerley unkeuschheit / beyde in wor-
„ten und wercken / hier so gemein unter ihnen
„worden / als unter einigen unglaubigen; (ob
„diß Vbbo nicht auch thue / mag er sich wol un-
„tersuchen) afterreden und des ehrlichen na-
„mens beraubung (sagt er) haben sie schier vor
„grosse tugenden gehalten / und achteten den-
„jenigen vor den allereyffrigsten / der auffs hur
„tigste könte seines nächsten wercke mit ver-
„blümten worten verlästern und verdrehen / so
„daß man gesehen / wie viele / die in dem worte
„Gottes wolten die allergeschicktesten seyn / den-
„noch sich gäntzlich nicht gescheuet beyde heim-
„lich und öffentlich ihre nächsten / ja auch offt
„diejenigen / von denen sie wolthaten empfan-
„gen / mit falschen erdichteten fabeln zu beschul-
„digen ꝛc. Ließ noch viel mehr andere seine stück-
gen (so dirs gelüstet) damit er die vorgedachte Gemeine bezieret. Gehe und bessere dieselbe erst / und komme alsdenn zu urtheilen diejenigen / die ausser dir sind.

Nachdem ich nun auffs kürtzeste / als ich vermocht / und die sache erfordert / bewiesen habe / mit was unrecht / unwarheit / falschen lügen und calumnien du das leben des frommen David Joris in deinem ausgegebenen büchlein beschuldiget hast; will ich nun auch kommen zu der lehre in seinen büchern und schrifften begriffen / und besehen / ob sie so greulich ist / als du sie abschilterst / welches thuende ich mich auch der kürtze / soviel ich nur immer kan / befleißigen will / weil dich die weitläufftigkeit der schrifften David Joris so sehr verdrossen / werde mich aber dennoch an deine ordre nicht binden: Erstlich muß ich die leser deines büchleins bitten / daß / so sie es gelesen / doch wollen die örter / von dir angezogen / in Davids büchern nachschlagen / damit sie selbige mit allen umbständen wissen mögen / und was darinn vor- und nachfolget mit unpartheyischem ernst und vollkommnen sin durchlesen / auch auff den sinn und meinung des schreibers wol acht haben / so werden sie zur stunde sehen und befinden die ungleichheit und gewalt / die du ihm und seinen schrifften anthust / dieselbe auff einen gantz andern sinn zu zerren / als sie in der wahrheit sind. Denn so sein stylus und schreibart etwas schwer zu verstehen ist demjenigen / der sie wenig gelesen / ich geschweig vor den / der sie mit unlust / partheyligkeit und überhin ohne auffmercksamkeit und mit gebrochenem oder gar ohne sinne gelesen / wie du gethan; so ist von nöthen / daß die leser / denen es ein ernst ist die warheit zu verstehen (nachdem sie alle partheyligkeit abgeleget / sich nicht verdrossen lassen etwa ein halb blätgen vor- und nachzulesen von den angezogenen stellen / und zwar mit vollkommenem sinn; so werden alsdann seine schrifften keine verantwortung noch entschuldigung nöthig haben. Denn so man seine rechte meinung aus seinen eignen schrifften verstanden / so wird deine falsche verdrehung gnugsam weg- und übern hauffen fallen. Weil du aber diß wol gemercket / und dich dennoch gefürchtet / daß deine gifftige ausgeburth möchte beym lichte erkannt werden / wie nemlich seine eigene schrifften dich würden beschämen / so hast du den leser wollen hintets licht führen; Denn hiezu scheinest du zu arbeiten / daß du den leuten gerne wollest weiß machen / es sey seine meynung nicht so / wie die worte lauten; ja pochest drauff die leute confus zu machen / daß die entschuldigung / von ihm an die Gräffin zu Emden gethan / auff dergleichen und mehr andere ihm schuld gegebene lästerungen / nicht seine meynung seyn solte. Wem sol man nun hier glauben? Dir / der du nun erst mehr denn 40. jahr nach seinem tode kommst seine schrifften zu verkehren und zu verdrehen; oder dem David selber / der in seinem leben seine meynung deutlich erkläret und ausgedrucket / und sich auff alle / die da lebeten / öffentlich beruffen / sich auch dargestellet öffentlich zu vertheidigen vor dem angesicht des firmaments / so man gutwilliges gehör geben wolte? Hast du das in der schule Christi gelernet, daß du von deinem nächsten wider seine worte böses gedencken solst? Was wolte stu sagen / wenn ich den leuten wolte weiß machen / du hättest dein büchlein ausgegeben Davids schrifften zu preisen / nicht aber zu lästern / würdest tu dich nicht beruffen auff deine selbsteigene lästerreden / und sagen daß man deine meynung gnugsam draus verstehen könte? Also sag ich auch / daß Davids meynung und rechter sinn deutlich aus seinen eignen schrifften zu verstehen ist / so wol in seiner eigenen verantwortung / als in seinen andern schrifften / ja aus eben denen die du her sagest und vorbringest. Denn so ein jeder der beste ausleger seiner worte selbst ist / welches bey deinen lehrern allzeit gultig ist / so sie sich irgends worinn vergreiffen / daß mans nicht deutlich verstehen kan / warum wiltu denn den David keinen ausleger seiner eignen worte und meynungen seyn lassen so wol als andere? oder kommt ihm das recht nicht so wol zu als andern? Aber du möchtest wol gerne sagen, er schreibe das eine wider das andere; solches aber wird sich in der warheit (den scheinbaren achte ich nicht) auch nicht so befinden / und so ferne du die schrifften aller deiner lehrer solltest vereinigen / die eines wider das andere schreiben / so meyne ich / du solltest wol noch in 10. jahren keine zeit haben einen andern darinn zu beschuldigen / worinn die deinen selbst schuldig sind / und wäre nöthiger / daß du erst deine eigene und deiner lehrer fehler wegnähmest / ehe du einen andern knechtest urtheilest. Der käyser Julianus Apostata / das ist / der Abfällige / also genant / weil er erst die Christliche Religion angenommen / hernach aber abgefallen war / als er wolte seines abfalls ursach geben schrieb an die Christliche Gemeine diese kurtze worte: Ἀνέγνων, ἔγνων, κατέγνων. das ist: Legi, intellexi, damnavi. Ich habe sie gelesen / verstanden und verdammt / oder verworffen / nemlich die H. Schrifft. Darauff die Gemeine wider um diese worte an ihn geschrieben: Legisti, sed non intellexisti, si enim intellexisses, non damnasses, das ist: du hast sie wol gelesen / aber nicht verstanden; denn so du sie verstanden hättest / würdestu sie nicht verdammt oder verworffen haben. Eben so thustu auch mit den schrifften Davids / die du wol gelesen aber nicht verstanden / denn so du sie recht verstanden hättest / würdestu sie nicht verdammt oder verlästert haben. Darum mag man dich wol in diesem stück mit dem Juliano Apostata vergleichen. Dieser unterscheid aber scheinet zwischen Juliano Apostata und dir zu seyn / daß Julianus die H. Schrifft mehr aus unverstand und leichtfertigem urtheil verworffen / du aber die schrifften Davids aus bitterer partheyligkeit / und aus einem stoltzen / falschen

falschen und mutwilligen urtheil. Nun zu unserm Vorhaben:

„Du beschuldigest David / er habe seine perſon und art sehr hoch gerühmt / ja gar über Chriſtum und seine Apostel / und Johannem / den „täuffer erhoben / pag. 14. 17. 20-37. 53. 94-99. 105-109. 112. 115. 136. 137. 139. Diß nun zu beweisen bringstu viele verschiedene worte vor / und gibst bald hier / bald dar aus seinen büchern anweisung davon / zuweilen aber / so du sonst keinen rath weist / wenn du es zu grob macheſt einige örter anzuführen / daraus man einigen schein ziehen könte / so fährestu so damit durch und sagest / es sey solches seine meinung; und wie wol du selbst gestehest / daß es eben nicht mit so ausgedrückten worten zu beweisen / weil David sich geschämet habe / es recht heraus zu sagen / &c. so versprichstu dennoch solches in einem künfftigen tractat zu beweisen. Was du nun darinn beweisen wirst / wird man sehen / wenn es ankomt. Denn hiemit bekennestu fein selbst / es nicht gethan zu haben / und gleichwol sagst du das / was dir ohne beweiß zu sagen nicht gezimet. Jedoch aber nun zu antworten auff deine beschuldigung und lästerung / werde ich eben nicht jedes pünctlein besonders wiederlegen / weil es sonst zu weitläufftig möchte fallen (welches dir ohne dem verdrießlich seyn würde) und auch unnöthig ist / dieweil alles / was du berührest / sich auff nichts anders erstrecket / als daß du sagen wilt / er hebe und rühme seine person / ampt und dienst über Christum und seine Apostel / und eigne ihm selbst das zu / was die H. Schrifft Christo zueignet. Diß dein geschwätz nun mit bescheidenheit zu wiederlegen / sage ich / daß David Joris seine person im fleisch / ich meine den David Joris den du sagest zu Delfft gebohren zu seyn / und zu Basel gewohnet zu haben / und seine schrifften nachgelassen / nicht hoch gerühmet / sondern sich selbst im gegentheil gantz niedrig / klein / nichtig / sündlich und kranck erkannt und außgegeben habe / und das wil ich mit seinen eignen worten deutlich beweisen. Denn in dem buch / so titulirt ist: „Hefftige und starcke reden seiner sendung / mit „entschuldigung einiger schelt-worte / sagt er: „fol. 11. v. auff der 1. seiten also: Anlangende / „daß ich meinen eignen namen / ehre / schänd„lichen gewinn und hochberühmen / auch lob „und preiß gesuchet oder begehret habe / wird „man nicht darthun können; kein engel noch „mensch / geschweige der Teuffel / der wohl böses „wircken und vergifften mag / kan es (Gott und „seinem Christo zu ehren) mit warheit be„zeugen; aber wol das gegentheil / daß ich mich „als ein wurm oder made / als einen hinfälli„gen / armen / krancken / elenden / sündigen men„schen erkenne / der die gnade Gottes und seine „hülffe eben so wol / als jemand nöthig hat / hab „auch wol ehe mit freuden begehret nur ein brat„spiesswender oder küchjunge oder thorhüter im „hause des HErrn zu seyn / wenn ich nur ein „freundlich angesicht meines GOttes erlan„gen / und meine lust in seinem anschauen haben „möchte. Mein begehren ist auch gewesen und „blieben von niemanden in person gesehen zu „werden / wie auch weder höher noch niedriger „als ein ander mensch bekant zu seyn / damit ich „nur in GOttes wirckung / willen und worte „möchte gnug thun / nemlich seinen willen in „dem ausspruch des Geistes. Da ich nun diß überschlagen / kan ich hier einem andern zu einen guten vergnügen um der verächter willen „nicht erzehlen / wie klein / nichtig und niedrig ich „mich desto mehr angesehen / gehalten und erkant habe / es sey mir gnug / daß ich weiß / daß „die lehren und schrifften noch vorhanden sind / „und wie ich mich in diesen vor dem HErrn bereiten / haben und halten solle.„

Desgleichen findest du im selben stück an mehr andern örtern mit deutlichen worten ausgesprochen / was er von sich selbst gehalten. Gleiches mag man auch lesen in einem stück / so titulirt / „Eifrige Reden zur Bußfertigkeit &c. fol. 27. „da wirst du diß lesen können: Ob ich mich gleich „allen andern menschen untüchtig / klein und „nichtig halte / wie sichs gebühret / solte darum „das wort GOttes (welches GOtt oder sein „Geist aus seiner gnade durch meinen unmündigen „mund / ohne jemands anders lehre vor„bracht hat) desto geringer / wie ihr meinet / bey „euch seyn? Oder weil ich voll aller menschlicher „gebrechen / armuth und kranckheit stecke / wie es „natürlich offenbar / solte GOtt darum durch „seinen Geist in mir nicht wircken / über andere „erheben / und zu seines namens ruhm mir seine „verheissung und ehre geben können? Oder / „weil ich mich aller angesichter und auffsehen „durch GOtt entschlagen / mich von allen gut„dünken und hertzens hoheit / heucheley / eigen„ehre / samt allem menschlichen ruhm und ehre „loßgemacht / ein veracht / schändlich / stinckend / „unrein / befleckt kleid meinem GOtt zum preiß „angezogen habe / solte ich / meinet ihr / GOtt „desto mißfälliger und unbehäglicher / geringern „Glauben zu haben / oder GOttes wort und „verstand darinn zu verwerffen seyn. Deßgleichen in selbem fol. 28. wirst du auch sehen können / was er von sich selbst halte / und in vielen andern verschiedenen büchern und tractätlein. Und damit ich dirs nicht zu lang mache / will ich nur einen ort aus vielen noch zeigen / aus dem buch / welches du sagest zweymal durgelesen zu haben / nemlich das wunder buch. Denn entweder du hast diese und dergleichen örter nicht gesehen (mit solchem fleiß hast du es so hübsch untersucht) oder du must bekennen / daß du sie nicht hast wollen sehen. Denn im IV. Th. cap. 17. A. kanst du unter andern diß lesen: Vor meine per„son ist nichts dran gelegen / was man mir nach„sagen mag. In mir wohnet / als wie in ei„nem andern menschlicher weise / nichts guts / „bin auch noch nicht zu meines HErrn GOttes „verachtung kommen / der war viel heßlicher und „stinckender im fleisch durch uns alle gemacht / „gleichwol war er der / der er war / nemlich Gottes „Sohn / ja GOtt vom himmel. Wolt ihrs „glauben / er wird auff den heutigen tag noch un„ter den menschen kindern viel heßlicher und ab„scheulicher gehalten / nemlich darinn / daß sie den „Geist der gnaden schänden und das saubere blut „des Neuen Testaments vor unrein halten. Die „böse schelmen! ist das nicht das allerschändlichste „und verdrießlichste? Wer bin ich denn oder ein „anderer / der sichs annehmen wolte &c. Ließ weiter / lüstets dir / so wirst du wol finden / daß David seine person nicht habe erhoben / aber wol erniedriget / verachtet und gantz vernichtet / ja es kan erwiesen werden / daß er sich selbst so klein und nichtig geachtet / als das allerkleinste würmgen auff erden / so viel seine person angehet.

Aber

Aber betreffend die gabe und empfangene erkäntniß / die ihm GOtt verliehen hat / und von seinem dienst und ampte / redet er öffters etwas hoch und berühmt / nicht aber zu seinem preiß und ehren oder lob / sondern allein zum lob / ehre und preiß seines GOttes / der ihm sothanige erkäntniß und gaben verliehen / und zu sothanigem ampt und dienste beruffen hatte. Denn er konte nicht leiden / daß GOttes Ehre verringert würde / wie in unterschiedlichen büchern von ihm außgegeben / geschehen ist. Was ist hieran nun mißgethan / daß er GOtt / den geber alles gutes / preiset / lobet / ehret und dancket vor seine empfangene gaben / so er ihm aus gnaden gegeben und verliehen. Soll man denn die Ehre GOttes nicht außbreiten und groß machen? Und ist jemand / der dran zweiffelt / der lese in dem buch des lebens / von dir offtmahls verdichtet / da wird er deutlich finden diese worte / die ich im nachschlagen deiner verkehrten auslegung also befinde zu stehen: Sehet / also hat „ der grosse HErr / der allmächtige GOtt / mich „ armen / kleinen / unwürdigen darzu in seinem „ starcken Geist der Weißheit allein aus gnaden „ auffgeweckt / das Recht GOttes auff erden „ anzuheben ꝛc. Ließ weiter das folgende / so wirst du finden / daß er sich allein der gnade rühmet / die ihm von GOtt gegeben ist / davon er GOTT das lob und preiß giebt / wie er denn durchgehends in allen seinen schrifften thut. Was böses ist doch hieran gelegen? Hat er sich ja berühmet / so hat er nicht seine ehre oder ruhm gesuchet / sondern GOttes. Was berühmt er sich von sich selbst zu haben? Nichts / sondern alles von dem HErrn der Heerscharen / dessen er sich berühmt ein zeug und diener zu seyn. Thun diß deine Prädicanten nicht auch? Geschichts nicht mit gleichen worten? verbannen / verwerffen und übergeben sie dem Teuffel nicht die / so sie von ihrer kirche hinaus thun? Wie können sie aber das thun / wo sie sich nicht berühmen die macht empfangen zu haben? Obs aber wahr sey / oder nicht / will ich hier jetzo nicht reden. Sagen sie nicht auch / sie seyen Diener GOttes / von GOtt gesandt sein wort zu verkundigen / das ihnen zu diesen letzten zeiten offenbahret seye ꝛc. So du diß wilst leugnen / wil ich dirs mit deutlichen worten aus ihren eignen schrifften beweisen. Wessen berühmung nun wahrhafftiger sey / die ihre / oder des Davids / wird GOtt schon urtheilen / und zu seiner zeit ans licht bringen. Daß du aber sagest / er setze sich über Christum und seine Apostel / das ist eine unwahrheit; denn er vermeinet solches außdrücklich mit außgedruckten worten an die Gräffin von Emden in seiner kurtzen entschuldigung in der 9ten verantwortung da er außdrücklich saget / daß er Christum vor seinen HERRN und Haupt halte: Mich lustert „ (spricht er) nicht nach meiner / sondern nach „ seiner stimme / wie ich das ewige / allmächtige / geistliche wort der krafft bestens beleben / „ ihm nachfolgen / und ohne unterlaß thun „ möge / und dasselbe rathe ich einen andern so „ wol als mir ꝛc.

Wenn du nun gleich diese entschuldigung gerne wolltest krafftloß machen / als obs seine meinung nicht ware / so gilt doch dein geschwätz darwider bey dem verständigen und unpartheyischen leser überall nichts / weil ja ein jeder selbst der beste außleger seiner worte zu seyn pfleget / wie gesagt ist. Doch daß dir gnug geschehe / „ so ließ den tractat / genant: Eine gute vermah„ nung an alle / die sich Christi rühmen / da„ wirst du Lit. f. 4. diese worte finden: Chri„ stus ist der trost / die seligkeit aller menschen / „ dazu von dem Vater von oben gesandt / und „ gebohren zur erlösung / und gegeben zur er„ haltung; ja er ist unsere überwindung / unsere „ weißheit / unsere stärcke / unsere krafft / ohne „ welchen wir überall nichts vermögen. Wie? „ solten wir einen solchen König / eine solche gabe und lust des lebens nicht auffnehmen / sol„ en wir uns eines solchen HERRN schä„ men / ihme nicht glauben noch liebhaben? „ Wer solte uns denn bey dem Vater vertreten / „ versöhnen / heilen / gesund machen / und in„ das verlohrne leben wieder zur glorioser herr„ lichen freyheit bringen / dessen wir durch das „ fleisch von dem Teuffel beraubet sind / muß es „ nicht alles durch den heiligen saamen oder „ wort geschehen / durch welches alle dinge ge„ schaffen und gesund gemachet sind / welches „ auch von anbeginn verheissen war / daß es „ des feindes kopff zertreten solte? ꝛc. „ Ließ ferner so wirst du finden was er von Christo gehalten / und auch sonst in allen seinen schrifften. Und wo du nicht muthwillens blind bist (wie es doch scheinet) wirst du wohl sehen / daß er sich nicht über Christum / noch auch Christo gleich zu seyn gestellet. So du dennoch wilst sagen: Er lehret aber Christum in der andern geburth des Glaubens oder Geistes nachzujagen mit gantzem hertzen / mit andern sinnen / und ihm gleich zu werden / fleisch von seinem fleisch / und bein von seinen beinen: So wisse / nach dem du diß nicht glaubest / daß es hier auff dieser welt geschehen möge / das doch den gebo.en und verheissungen GOttes / so offt und vielmahls in der H. Schrifft gedacht / nicht entgegen stehet / daß es dir auch kein ernst sey darnach zu streben. Und daher kommts auch / daß du alles / was recht und wol geschrieben ist / durch deinen schlechten brill übel und unrecht liesest / und verkehrt urtheilest. Darum ich auch diß nicht vornemlich vor dich schreibe / der du selbst sprichst die schrifften Davids nicht anders / noch auch in einer andern meinung gelesen zu haben / denn nur die mangelhafften und schlimmsten stellen auszusuchen / nicht aber das gute zu behalten / und nachzufolgen: sondern ich begehre / daß die gutwilligen leser / denen es ein ernst ist den willen GOttes zu thun / die stellen / von dir angewiesen / wollen nachsuchen und ohne partheyligkeit lesen / so werden sie deine verkehrte von dir erdichtete und außgegrübelte deutungen wol sehen. Der unterscheid aber von Christo und Christo David / wie du es beschreibest / und auff die person David Joris ziehest / und verkehrt zum bösen deutest / ist so grob / daß ichs unnöthig achte / nur einmtzig wort noch darwider zu sagen / denn deine grobheit in diesem stück ist so groß / und so verkehrt / daß ich mich nicht gnug druber verwundern kan.

David Joris sinn von Christo.

Damit aber der einfältige und gutwillige leser wissen möge / was er von Christo halte / wil ich dirs noch summarischer weise sagen: JEsum Christum hält er vor den einigen HErrn „ und Heyland der welt / vor welchen sich alle knie im himmel und auff erden / und unter der

»der erden/ das ist in der höllen beugen müssen/
»ja alles was hoch/ klein und groß ist; Daß er
»ist warhafftiger GOTT und Mensch / nicht
»von unten / sondern von dem heiligen himmel
»oben aus des Vaters schoos hernieder kom-
»men in die welt/ nemlich der allerhöchste GOtt
»ist den menschen gleich / ja der allerverachteste
«worden / auf daß er die untersten der höllen/
»oder niedrigsten in der erden in der auffahrth
»mit ihm erhöhen oder erheben möchte / das ist:
»Daß er/ der oberste / von oben hernider in
»das nidrigste gestiegen zur seligkeit der men-
»schen / deßwegen er seinen brüdern gleich wor-
»den / auf daß er ihre kranckheit empfindlich
»tragen helffe / und ihre ungerechtigkeiten / sün-
»den oder schulden wegnehmen möchte durch
»seine unschuldige gerechtigkeit und heiligkeit /
»welche er vor sie setzet und mildiglich hingibt?
»sie ihme gleich zu machen / stellet er sich selber
»dazu an ihre stelle / darum er auch leib und le-
»ben GOTT zur versöhnung gegeben hat zu
»einem süssen geruch / angenehmen freywill-
»gen opffer und wercke der liebe. Durch wel-
»che reine lieb die feindschafft weggenommen /
»und der tod in den sieg verschlungen wird in al-
»len / die durch ihn warhafftig an GOTT
»glauben und vertrauen. Daß er ist das brod
»des lebens / der Sohn GOttes / die Liebe
»und Weißheit des Vaters / das haupt aller
»wahren gläubigen / der einige mittler zwischen
»GOTT und menschen / der sein volck selig /
»frey und gesund machet von sünden / summa /
»daß er alles in allen ist / die seligkeit und der
»Seligmacher / der Trost und der Tröster / der
»Lehrmeister und Lehrer / die gnade und der gná-
»dige / die Liebe und der Liebhaber / die ver-
»söhnung und der Versöhner / die Aufferste-
»hung und der erste Aufferstandene / der Weg
»und der Vorgänger / die Warheit und das
»Leben / in welchem alles / was einen leben-
»digen athem hat oder licht zum verstande em-
»pfangen und behalten will / das muß es von
»ihm / und durch ihn aus gnaden und barm-
»hertzigkeit bekommen / auf daß GOTT der
»Vater durch ihn / als den sie verworffen / ge-
»hast / verstossen / alle schande und laster auff-
»gelegt haben / solte gepriesen / groß gemacht
„ und geheiligt werden / zu seinen füssen kom-
»men/ von seinen worten nehmen und leben / und
»daß dieser JEsus Christus der ist / der da kom-
»men wird zu richten die lebendigen und die
»todten

Diese und viel andere herrliche zeugnisse mehr gibt er von Christo/ wie du im 3ten theil des wunderbuchs deutlich lesen kanst/ bey nahe das gantze theil durch/ wo du nicht muthwillig blind seyn wilst. So du nun kanst zeigen/ daß er sich selber/ nemlich seine person über oder gleich ihme gesetzet und erhoben habe / wie du wider die warheit fälschlich fabulerst/ fürwahr/ ich würde bekennen müssen / daß du groß recht habest ihn zu lästern und zu schelten. Aber diß vermag weder du noch jemand anders in der welt. Darum bist und bleibst du darin ein grosser / plumper / grober und ungeschickter lügner / der du uns allen gerne woltest deine verkehrte lügen vor warheit verkauffen. So viel aber anlanget deine deutung von Christo Davids / daß ers auf seine person ziehe / wird auch das gegentheil befunden werden. Denn wenn er dasselbe schon schreibet/ so ziehet ers auf den gesalbten David und Christus nach dem Geist / und nicht auf David Joris sohn / sondern auf den/ der in der H. Schrifft bezeichnet / und von GOtt durch seine Propheten verheissen ist/ der gesalbte und die pflantze der gerechtigkeit/ der neue wahre mensch Christus / wie ers selbst in seinem leben wider dergleichen lästerer und lügner (als du) ausgelegt/ gedeutet und erkläret hat. Und gesetzt / obschon einige stellen in seinen schrifften möchten gefunden werden / die den unverständigen finster schienen / und böslich verstanden und ausgelegt werden könten / ists denn nicht auch in der H. Schrifft selber also / und hat man denn nicht gnug hiemit dran/ wenn einer sich so nacket und deutlich erklärt / daß nichts dagegen fället zu sagen / wie David gethan : Daß er Christum vor seinen HErrn / « Haupt und Meister halte/ sich selber aber als « einen wurm und made ꝛc. wie oben gezeigt ist. « Hast du denn nicht gesehen noch gelesen / daß « er an so vielen orten und so offtmals gesagt : « In dem namen meines HErrn JEsu ꝛc. Wie « kanst du denn daraus verstehen / daß er sich über oder gleich ihm setze. Fürwar / Vbbo, solten alle schrifften deiner haubtlehrer also müssen verstanden werden / wie sie wol je zu weilen scheinen zu lauten/ hilff GOTT / was für grobe ungeschicklichkeiten wurden nothwendig daraus folgen müssen / die des Davids seine / so ihr von ihm lüget / weit solten übertreffen. Derohalben will ich den gutwilligen leser geberen haben / daß er sich nicht vergreiffe / damit er das / was er nicht verstehet/ nicht verdamme / und sich gnügen lasse mit dieser kurtzen verantwortung (welche man doch sonst lang gnug aus Davids schrifften machen könte) und glaube mehr des Davids eignen worten / denn der auslegung derjenigen/ welche sie suchen fälschlich zu verdrehen und zu verkehren.

Nun wollen wir auch ein wenig untersuchen / obs doch wahr sey / was du schreibest von der vollkommenheit und freyheit der Dav. Joristen und vom ehestand / pag. 38-52. und 116-135. inclusivè, denn hier machst du es so grob und schändlich / daß du darinn allen lästerern weit vorgehest / und setzest alle scham gantz und gar auf die seite, wie man hören wird: weder Henr. Bullinger noch Gerard. Nicolai, zwey deiner lehrer / die doch sehr hefftig wider David geschrieben / sind so blind gewesen / daß sie diß entweder nicht haben sehen können / oder sind so untreu gewest / daß sie es ihren gemeinen nicht haben wollen zu erkennen geben oder dafür warnen / oder du must sie nothwendig vor verdächtig halten / daß sie selbiges selbst zugestanden ; Du allein aber (O du kluger Ubbo hast es durch deinen schielichten / verkehrten und falschen brill mercken können / und der Herr de Aldegonde, der dem nachäffet / was du geschrieben / referirt diß auch und weist in dein buch / da du diß schreibest / und die bücher / so du anführest / gleich als ob dein lügen-buch ein Evangelium wäre ; Auch der scharffsichtige Cornhert hat diß nicht sehen können in Davids schrifften / ob er schon dieselben so wol / als du / durchgesucht und durchlauffen hat / alles zu tadeln / was er konte und mochte / nicht aber daraus unterwiesen zu werden. Darum ist sich wohl zu verwundern über deine sonderliche klugheit / vernunfft und verstand /

daß du sothanige sachen hast finden können / die nicht drinnen sind. Wolan nun / laß uns denn anfangen deine weißheit etwas näher zu untersuchen und beym lichte zu besehen / auf daß all menschen / die nicht so verschlagen sind / eine lügen hübsch zu erdencken / und so sie etwan gar zu heßlich und grob / ihr eine schöne coleur zu geben und wahrscheinlich zu machen wissen / zu dir kommen mögen / damit du ihnen aus der noth helffest; Ich versichere dich / daß / wenn du diese lection wol gelernet / du mehr anhang kriegen wirst / als David Joris jemals gehabt / und auch grössern reichthum erwerben / als er bekommen hat / wie du sagest / weil die weltliche menschen mit lügen zu erhalten und zu leiten sind. Aber deine subtilität ist noch etwas zu plump und zu grob / du must erst noch was länger in deines meisters (ich meine denjenigen / der von anbeginn ein lügner gewest / und ein vater der lügen genennet wird) büchern studiren / auf daß du sie etwas besser ausbutzen und ausschmücken könnest.

Nun mit ernst zum anfang / so will ich nicht leugnen / daß David Joris in allen seinen schrifften zur vollkommenheit rathe; denn alle sein schreiben / ruffen / bitten und vermahnen gehet dahin / nemlich daß wir allezeit sollen zusehen immer mehr und mehr zuzunehmen in der gottesfurcht / tugenden und heiligkeit / daß wir den fußstapffen unsers Meisters und einigen Heylandes sollen nachfolgen in demuth / sanfftmuth / liebe und warheit / daß wir alle tage sollen mehr und mehr ablegen und absterben allen bösen lüsten des fleisches / der boßheit widerstehen / sie tödten / ermorden / abhauen / alle böse unart ausrotten / ja weder zweig noch wurtzel übrig lassen / und nicht auffhören / biß wir durch Christum alles überwunden haben; daß wir nicht immer müssen bleiben in der kindheit oder anfängen / sondern täglich mehr und mehr zunehmen und auffwachsen zu jünglingen / männer und ältesten / damit wir einmal das alterthum Christi erreichen / das ist / der gantzen vollkommenheit und perfection Christi nachzufolgen und zu erkriegen. Diß ist all sein rathen / vermahnen / schreiben / bitten / ruffen / begehren / und hierzu erstreckt sich all sein schreiben. Wenn du aber diß leugnest / daß es durch Christum geschehen möge / und deßwegen nicht wol mit rechtem ernst darnach trachten wilst / so ist eben deßwegen diese lehre desto heßlicher verkehrt / und böse in deinen ohren / und bitter und verkehrt in deinem hertzen. Denn dir ist das all gnug / daß es Christus JEsus unser Seligmacher vor dich gethan / daß er vor dich gelitten und gestritten / tod / Teuffel und hölle überwunden / was liegt dir an dem bemühen / daß du auch müstest täglich leiden / streiten und fechten gegen deine inwendige feinde / dir ists gnug / daß du in einem falschen frieden ruhen bleibest / GOtt hat dich schon prædestinirt zum ewigen leben / es ist schon lauter victoria bey dir / wozu solten dir diese bemühungen dienen? Nein / nein / diesen harten weg / der so schmal ist / daß er von wenigen gefunden wird / magst du nicht suchen noch betreten; Wozu dienet solche vollkommenheit / darauf David so sehr dringet / daß er weder zweig noch wurtzel der boßheit will gelassen / alle das alte böse wesen durch die krafft Christi ausgerottet und verneuret haben / und das nicht zum schein von aussen / sondern von innen / von innen / im hertzen / im hertzen / darum ists ihm alles zu thun / das will er gesäubert und geläuter haben / auf daß auch das auswendige rein und sauber werde. Aber du wirst müglichst mit Aldegonde nach deinem hertzen alle menschen urtheilen; denn er (ich meyne den Herrn von dem berg S. Aldegonde) saget: Was ist doch der schatz unsers hertzens anders als ein stinckender pfuhl voll aller unsauberkeit und unreinigkeit ꝛc. Fürwahr / stehet es so / daß dein hertz annoch also ist / und du mit gantzem ernst nicht begehrest noch suchest deinen unreinen stinckenden pfuhl zu säubern und reinigen / ja nicht einmal glaubest / daß diese reinigung durch Christum in der krafft des H. Geistes in diesem leben noch geschehen möge / so wundere ich mich überall nicht mehr / daß du aus sothanigem verkehrtem unsauberm hertzen / und mit sothanigen augen nichts als unsauberkeit in Davids schrifften hast sehen und mercken können. Ich sage / daß es mich überall nicht mehr wundert / ja es ist auch anders nicht müglich; und will so dann alle gutwillige leser gebeten haben / daß sie sich doch nicht ärgern an allen diesen lästerern / ja unglaubigen / die des HErrn wort nicht wollen glauben / sondern lieber wollen / daß ihre hertzen unreine stinckende pfuhle voll aller unsauberkeit bleiben mögen / als daß sie durch den glauben mit Christo wolten streiten diese unsauberkeit abzulegen und auszurotten; sondern folge (gütiger leser) mit gantzem ernst nach dem guten rath / den David in seinen schrifften aus des HErrn wort und befehl nachgelassen / und mit solchem ernst geruffen hat / welches man wahrnehmen und zu hertzen fassen wollen / und glauben / daß diß geschehen werde / nemlich alle diese falsche beschuldigungen von Ubbo Emmen / und andern lugnern / werden vor dir als ein rauch verschwinden / und das gegentheil nacket und klar befunden werden.

Darum bitte und arbeite üm ein rein hertze zu überkommen / so wirst du keine unreinigkeit in allen seinen schrifften / noch in denjenigen angeführten örtern finden. Doch sag ich auch hinwieder / ist dein auge und hertz unrein / und wilst auch unrein behalten / so wird dirs alles unrein düncken / was du sieheſt und lieſest / ja die bibliſchen schrifften selbst werden dich unrein dünecken zu seyn. Denn besiehe doch die stellen von Ubbo angeführet / ob du diese bedeutungen daselbst wirst finden können; er radebricht sie ja so sehr / als er nur will / und doch muß er selbst bekennen / daß er das darinn nicht finden können / was er daraus schlieſſet. Denn wenn ers nicht kan beweisen / so spricht er / es sey drunter verborgen / und David habe hinterm berge gehalten / solches recht heraus zu sagen / aus furcht von der Obrigkeit gestrafft zu werden; dann spricht er wieder / man könne es aus seinen schrifften errathen; und weñ er endlich keinen rath mehr weiß / kommt er mit Blesdik herfür / und gibt vor / dieser habs gesagt und geschrieben. Sind das nicht schöne und treffliche beweißthümer / daß ein lügner mit des andern lügners seinen schrifften seine lügen beſestiget? Worzu bringst du den Blesdick vor / da doch Davids schrifften selbst überflüssig vorhanden sind. Denn das / was du sagest / Blesdick bezeuge es / verneine ich ausdrücklich / die warheit soll sich wol anders befinden / weil

David

David so nicht geschrieben hat. Doch hab auch von Blesdick nicht einmal was gesehen / darinn er diß schreibe / aber wol das gegentheil / da er selbst den David wider die Mennoniten verantwortet. Und gesetzt / daß es Blesdick mit dir und vielen andern lästerern schreiben möchte / so wird dennoch die lügen in keine warheit / und die warheiten in keine lügen verwandelt werden; laß uns nun sehen / obs nit in allem so ist / wie David schreibet / daraus du diß ziehest zu beweisen.

Die 2. figuren im wunderbuch.

Du kommest weiter / und machest (wie du pflegest) ein wunderlich groß wesen von den 2. figuren / gestellet von David in dem grossen- oder wunderbuch / nemlich du sagest / allda sey ein gantz nacketer mann und frau. Hie offenbaret sich allhand das / was in deinem hertzen verborgen ist / nemlich der pfuhl voll aller unreinigkeit und unsauberkeit. Denn Davids seine meynung und deine sind so fern von einander als der himmel von der erden. Aber weil den unreinen alles unrein ist / so muß es dir auch alles unrein seyn in deinen schielichten augen. David hat mit der figur des mannes wollen abbilden den letzten Adam / den neuen himmlischen menschen / den Gesalbten GOttes Christum / den verweser aller wercke / das haupt des leibes / nemlich der gemeine / der da ist der anfang und erstgebohrne aus den todten / wie allda deutlich geschrieben stehet. So du es nun mit geistlichen augen hättest angesehen / würdest du es wol gesehen und verstanden haben; aber weil du es mit deinen fleischlichen und unreinen augen anschauest und liesest / deutest du es auch fleischlich und unrein. Wo hast du einen menschen also äusserlich gesehen / wie dieselbe figur / mit einem offenem hertzen auf der brust / und das hertz mit einem menschlichen angesicht. Doch ists nichts frembdes / und von David schon vorher gesehen worden / daß nicht allein diese figur / sondern alles / was von ihm mit einem einfaltigen gesichte / und wolgesiñtem hertzen / und rechtmeinendem siñ und grund vorbracht wurde / von der ketzerischen / ehebrecherischen art / und falschem / Antichristischem Geiste widersprochen / und mit einem andern siñ / grund und meinung / als es vorgebracht ist / durch die hechel gezogen / und alle wort auffs schärffste würden verkleinert werden / nicht aber den wahren einfältigen siñ zur besserung recht zu begreiffen / oder das gute darin (wie die bienlein) zu suchen / sondern wie die spinne ihren gifft daraus zu saugen / wie es hier an dir wol zu sehen ist / der du den guten siñ und meynung gäntzlich verkehrest. Deßgleichen mag man auch sehen an der 2ten figur / die du auch zum ärgsten / und gantz wider seine meynung suchest zu deuten. Mercke doch drauff / ist anders nur ein fünckgen scham in dir / und besiehe einmal die figur / und fasse den rechten sinn und meynung / wie weit sie von deinem abgehen / bekenne doch / daß es dein unrein hertz ist das dich so verkehrt läst urtheilen / und habe reu und leidwesen drüber / so magst du vielleicht einmal von dieser unreinigkeit durch GOttes gnade erlöset werden / wo es dir anders ein ernst ist / und glaubest / daß solches noch hier durch Christum / und die krafft des Heil. Geistes geschehen möge Denn dem unglaubigen ists unmüglich ein reines hertz zu bekommen.

Die 2te figur im wunder buch / darauff du auch eine falsche auslegung machest / muß ich hier auch nur miterzehlen / nicht um deinetwillen / der du sie wol gesehen / sondern um des guthertzigen lesers willen / welcher / so er sie vielleicht nicht möchte gesehen haben / meynen möchte / es wäre so / wie du sagest. Deßwegen / nur das ärgerniß wegzunehmen / soll der leser wissen / daß diese figur gar nicht ziel auf einige unerbare unkeuschheit / wie gleichwol unverschämt und fälschlich gesagt wird / sondern es ist eine buchstäbliche abbildung und figur der Braut Christi / welche abgebildet ist in gestalt einer frauen / habende 2. flügel in ihrer rechten hand / wie auch ein brennend hertze mit einem strahl durchschossen / dabey eine posaune. Auf ihrem haupt ist sie gezieret mit einer krone / um den halß mit einer kette; in ihrer lincken hand hat sie ein scharff schwerdt / rund um wird sie mit einem licht umschienen; imgleichen ist auch ein licht um ihr haupt / und noch ein licht um ihre mitte und auch um ihre füsse. Uber ihrem haupt ist eine taube / abbildende den Heil. Geist; unter ihren füssen hat sie eine welt / dadurch eine krumme schlange kreucht / und noch eine andere gleiche schlange drunter / und den tod. Auf dem blat derselben figur stehet also: Nehmet wahr! Diß bildet ab die rechte herwiederbringung oder restitution. Ein bild / oder buchstäbliche figur der Braut Christi in hubscher gestalt / zu einem spiegel und warnung aller glaubigen / daß sie sich auffmachen zum fest / und bereiten zur hochzeit im Heil. Schmuck / zum preiß und lob des allmächtigen himlischen Vaters und unsers HErrn JEsu Christi / der gantzen welt Seligmacher. Dem sey das Reich / Ehre / Macht und Gewalt allezeit und ewiglich / Amen. Diß müsse also geschehen."

Nun muß ich dich abermal mit ernst fragen / ob du es auch meynest / daß diese figur abbilde das / was du sagen wilst? Furwahr / so du diese bedeutung wilst auslegen und dahin ziehen / als ob David Joris hiemit den menschen hatte wollen zur wollust des fleisches locken / so muß dein hertz wol ein rechter stinckender pfuhl seyn voll aller unreinigkeit und unkeuschheit. Ich gebe allen gottsfürchtigen hertzen zu bedencken / ob sie auch wol glauben könten / daß du das Hohelied Salom. Cantica Canticorum, auch könntest mit einfältigem hertzen lesen / da auch von brusten / bauch / nabel / lenden / u. s. w. erzehlet wird / doch nicht in solchem fleischlichen verstand / als du wol verstehest. Ob du aber diß nun verstehest oder nicht / so ist doch offenbar / daß Davids meynung weit von deiner unterschieden ist. Denn das / was du wilst ziehen auf die wollust des fleisches / das leitet David auf die Braut Christi: Was er geistlich verstehet / das sprichst du nach deinem hertzen fleischlich aus. Wasser und feuer können nimmermehr so unterschieden seyn als diese 2. verschiedene meynungen. An welchem ort der Heil. Schrifft magst du doch wol gelernet haben / daß du das / was wol geredet ist / übel auslegen / und einen geistlichen sinn auf einen fleischlichen ziehen und deuten solst. Eben so verkehrest du auch alle andere wolgeredte worte des David Joris / dazu thuende und davon thuende oder auslassende / wie dirs nur gutdüncket / ohne daß du sie doch

erzehletest / wie sie stehen / und folgest hierinn andern deines gleichen lügenschreibern. Schämst du dich nicht deiner falschen erdichteten und offenbahren lügen / die du schreiben darffst / wie „David ohne scheu schreibe und lehre (diß sind „deine / und nicht Davids wort) daß ein Geist„licher Bruder / der eine schwangere oder un„fruchtbare frau habe / sich wol dörffe bey ande„re / sonderlich glaubige frauen / ohne sünde le„gen / auf daß der heilige saame nicht verkomme „oder versäumet werde. Ich frage dich / ob du denn deßwegen gar keine scham mehr hast / so offenbar falsche und verkehrte lügen vorzubringen? Fürwahr / ich weiß hierauff nichts anders zu sagen / denn daß es eine offenbare greiffliche lügen ist / die du nimmermehr solt beweisen / daß David solches geschrieben habe.

Dennoch aber / damit deine lügen etwas scheins haben möchte / so setzest du das buch / darinn er solches sagen solle / und benennest erstlich einen send-brieff an eine wittbe. Diesen send-brieff hab ich unter allen seinen brieffen / die gedruckt sind / nicht gefunden. Darum / so du diß aus einem geschriebenen brieff wilst beweisen / so must du Davids eigne hand und schrifft zum vorschein bringen / wilt du anders glauben erhalten / daß solches mit deutlichen worten drinnen stehe / nicht aber / daß du solches nach deinem verkehrten hertzen draus wollest schliessen. Hast du nun macht solches zu thun / so bringe selbe schrifft hervor / ist es seine hand / sie soll gar wol erkannt werden. Denn David beklagt sich in seiner entschuldigung an die Gräffin von Embden / daß einige schrifften unter seinem namen auf seine art ausgegangen wären / ohne sein wissen / daraus viel scheltens und lästerns entsprungen; unter selbigen kan auch diese mit seyn / doch kan man nichts davon sagen / biß man sie gesehen hat. Aber was ists nöthig sothanige ungewisse brieffe zu suchen / da so viel schrifften von ihm zu bekommen sind.

NB.

Du bringst auch zum 2ten für das buch von der haußhaltung. Wolan / das ist noch vorhanden / sage nun: Hat das David darinn geschrieben? warum nennest du den ort und das capitel nicht / da er solches geschrieben; denn es ist in capitel unterschieden; welches du gar leicht hättest thun können / und würdests auch wol gethan haben / so du es hättest finden können. Aber was nicht drinnen ist / das ist auch nicht zu finden. Pfuy dann sothanigen falschen und unverschämten lügner. Hättest du das buch von der haußhaltung durchlesen / und dem nachgefolget / du soltest deiner haußfrauen und kindern wol ein ander exempel der tugenden nachgelassen haben / als du so thun wirst / wo du dich nicht bey zeiten bekehrest und besserst. Du würdest darin gelernet haben / wie der mann unter Christo / die frau unter dem mann / und die kinder unter ihren eltern in allem gehorsam stehen müsten. Item / wie die männer geschickt seyn müssen in der furcht des HErrn / daß sie Christum JEsum zu einem exempel nehmen müssen / und gedencken / von was vor hoheit und herrlichkeit er war / und dennoch von seiner ehre und göttlichen gestalt ausgegangen sey; wiederum wie demüthig und sanfftmüthig und gehorsam er in seines Vaters willen biß zum tode / ja zum tode des creutzes getreu gewest / damit er als ein haupt der Gemeine ihnen als ein recht exempel könte vorstehen / und sie alle mdrigkeit / demuth / sanfftmuth oder langmüthigkeit und barmhertzigkeit lehren / besonders die Fürsten / die zu regieren / zu herrschen oder zu besitzen haben / ihme nachzufolgen / ein jeglicher in seiner ordnung und grad / darin er beruffen ist. Item / wie tüchtig die männer seyn müssen / die ihre haußfrauen und kinder wol regieren wollen; daß auch die mutter / die ihres kindes seele oder leben nicht hasset / keines weges die ruthe sparen müsse / nichts böses ungestrafft lassen / alle thorheit und ungötrlich wesen damit durch die gnade des HERRN von ihm austreiben; Daß man den kindern ein gut exempel müsse geben / sie von kindheit an in der stille ohne eitelkeit in demuth / sanfft- und langmuth / einfältigkeit und unschuld müsse unterweisen; Daß man sie fleißig solle verhüten und verwahren vor aller bösen unnützen lehre / vor allen bösen wilden sitten und moden / die sie von den bösen unglaubigen kindern lernen / hören / oder sehen / ja daß man sie müsse abhalten und verhindern von der bösen und gottlosen häusern / als vor der pestilentz; daß man ihnen alle tugenden und gerechtigkeit müsse einpflantzen / und sie stets vermahnen zur heiligkeit und Gottesfurcht / zur liebe / mildigkeit und gunst gegen andere; Daß sie nicht heimlich / tückisch / geitzig / heuchlerisch / nicht eigennützig noch begierig / noch von verkehrten sinnen und worten seyn; Daß man sie alle liebliche manieren und gute sitten / darinn demuth und sanfftmüthigkeit lieget / und der alte mensch beschämet und untertreten wird / lehren / und ihnen nach ihrem verstand und begriff vortragen solle / damit niemahls ein groß hoffärtig hertz in ihnen herfür gucke / auch wohl zusehen / und uns selbst nicht vergessen / sondern an den kindern bespiegeln mögen / damit wir nicht von ihrentwegen gestraft noch verurtheilet werden; Daß wir auch in allen dingen bescheidenheit und mäßigkeit halten sollen. Diese und andere / köstliche / und ehrbarliche besserliche unterweisung mehr würdest du / o Ubbo / daraus haben lernen können / so du die warheit lieb und kein verkehrtes hertze hättest gehabt / keines weges aber sothanige unreine und böse lehren / als du hier vorbringest / die du darinnen nicht finden wirst. Schämst du dich denn noch nicht sothanige lügen vorzubringen? Wenn du aber keinen rath mehr weist noch auskommen kanst / und dich für schande fürchtest / so sprichst du: Blesdick sagts also / und recitirst es so aus dem buche her. Woraus erhellet / daß du es nicht einmal selber gelesen; Ich weiß auch nicht / obs wahr ist / daß es Blesdick sage / weil ichs von ihm nicht habe gelesen. Doch gesetzt / daß ers sage / was ists dann? ist das beweiß gnug / wenn deine lugen auch von einem andern lügner gesagt werden? Würdest du wol solchen beweiß gegen dich selbst zulassen? Lehrest du deine schüler ihre dialecticam oder beweißkunst so? da wirst du wol grosse lügner / aber keine gewisse und warhafftige beweiser draus machen können.

Weil du aber mit diesen plumpen lügen nicht zu frieden bist / so machst du es noch heßlicher / und sagest / David schreibe: Daß es “ ein gut werck des Geistes sey mit anderer “ ehemänner frauen sich zu vermischen / da“

mit

»mit diß geistliche werck / wenn der rechte engel »der Arne von dem HErrn ausgeschicket / ver»richtet/und der gottselige saame erwecket werde. »Das sind deine eigene lügen-worte. Solche »nun zu beweisen/ bringstu vor das buch: Hier»inn soll alles fleich und herrlichkeit untergehen. »Ferner lügestu noch gröber/ und sagest/ es ste»he in selbem buch: Daß auch einem bruder im »reiche Christi Davids gebühre seine ehefrau mit »freuden seinem geistlichen mitbruder dazu zu »lehnen/und lasse das heilige werck in seiner ge»genwart/ ja vor seinen augen verrichten. Der Herr von Aldegonde, der deinen lügen nachfolget/ sagt es auch/ und du sprichst: Nicol. von Blesdick habs auch gesagt. Ich aber sage dagegen mit kurtzen worten / daß ihr alle drey lügenschreiber hierinnen seyd/und diß nimmermehr beweisen werdet/ daß David solches in dem buche/oder sonst in einem seiner bücher geschrieben. Aber das rechte und platte gegentheil wirst du drinnen finden. Schämstu dich denn noch gar nicht sothanige stoltze lügen vorzubringen? Wer ist hier anders dein lehrmeister/als dein vater der teuffel? Ich gebe allen einfältigen / und nach der warheit eifrenden menschen zu bedencken/was solche lügner nicht solten sagen und vorbringen dürffen / die so gar unverschämt lügen mögen/ und noch dazu das buch nennen / darinn es stehen soll. Doch das faß kan nichts anders von sich geben / als was es in sich hat / nemlich lügen und falschheit. Hastu/ ô Ubbo, diese worte drinnen gelesen? Warum zeigestu das capitel nicht an? sintemal es in nicht mehr denn 15. Capiteln unterschieden. Aber das ist dir unmüglich. So du aber diß büchlein gelesen/hättestu wol was anders drauß lernen können/nemlich wie der mensch müsse umgekehret werden in das jenige / worinn er verdorben ist / und daß man einem jungen kindlein gleich / und dem HErrn in allem zu willen werden müsse! alle wollust und gefälligkeit des faulen sündlichen fleisches hassen / und seinen bewegungen widerstehen; Alles was man je geliebet / sterben/ verderben und creutzigen auff allerley art und weise/ ja alle das jenige / darinn man seine lust / willen und begierde gehabt / und seine augen auff den Geist / und nicht auff das fleisch wenden. Was dünckt dich/Ubbo/ ist diese lehre deinem falschem geschwätze nicht gantz entgegen? Wird hier gelehret hurerey treiben / und mit anderer ehemänner frauen sich vermischen/wie du so unverschämt darffst schreiben? Ich bitte dich / ist noch ein stinckgen scham in dir / blase es doch nicht gar aus / sondern bekenne deine tücke dem HErrn/ und bitte GOtt um gnade und vergebung/ darum daß du denjenigen / der weder dir noch den deinen ichtwas leyds gethan / nun so lange jahre nach seinem tode mit deiner verleumderischen und falschen zungen so greulich belogen hast. Und so ich hiemit etwas zu hefftig und gram bin auff dich/ wollestu mirs zum besten deuten; denn ich hätte schier nimmermehr glauben können / daß ein mann/ der sich Reformirter Religion rühmen will / solte so weit haben vergehen können / daß er in offenbahrem druck sothanige falsche und offenbare lügen dörffte vorbringen / als ich in deinem büchlein gelesen und hier widerlegt habe. Wenn du etwa den David einiger irrthümer im glauben beschuldigtest / und bezüchtigtest / welches wol ohne aufflage / und aus menschlicher schwachheit hätte geschehen können / so würde mans zum besten auffnehmen / und übersehen. Allein / daß du ihn wider die warheit und seine eigne worte in so vielen ausgegangenen schrifften beschuldigen darffst mit sothanigen groben und heßlichen greueln / die platt wider GOttes gesetz streiten / das ist fürwahr mit verwunderung nicht gnug zu lesen noch zu glauben / daß solches aus einem einfältigen / schlechten und auffrichtigem hertzen solte hervor kommen seyn.

Nun laß uns weiter fortgehen zur wiederlegung deiner calumnien. Du sagest: David lehre auch im selben büchlein / daß einem bruder gebühre (das ist / daß ers solte schuldig seyn) seine ehefrau mit freuden (das ist / mit seinem willen und gefallen) seinem geistlichen mitbruder dazu zu lehnen/ und lasse das heilige werck auch in seiner gegenwart / ja vor seinen augen verrichten. Ich will gerne bekennen/und sollens auch mit wir bekennen alle diejenige / die in Davids schrifften zu lesen lust haben / daß es eine greuliche und ungeschickte / ja auch bey der obrigkeit straffbare lehre wäre / wo er solches gelehrt und geschrieben. Aber seine meynung ist so fern davon abgeschieden / als der himmel von der erden. Denn all sein lehren/schreiben und ruffen ist platt darwider / wie ich zum theil gezeiget / und noch weiter bereit bin zu zeigen. Denn damit ich dem Leser möge aus dem traum helffen und zeigen / woraus du und alle fleischliche libertinische geister diß gifft möget gesogen haben / und die wolgeredte worte Davids auff sothanigen falschen verkehrten sinn gezogen / so will ich diß etwas freyer erzehlen. David hat diß büchlein geschrieben im jahr 1533. zur zeit der verfolgung / als viele fromme hertzen umgebracht wurden/ mit diesem titel: Hierinn soll alle glorie des fleisches untergehen / auch nehmet wahr / o ihr arbeiter! der tod ist der letzte feind ꝛc. Diß büchlein hat er getheilet in 15. capitel / und darinn gelehret das geistliche sterben von allem / was man geliebet / gelüstet und darnach man mit dem hertzen gejaget und gestanden hat / und das von unten auff / das ist von den füssen / nemlich von den gedancken an. Er lehret und wil / daß man das hertze gantz rein und sauber machen müsse / und dasselbe allzeit mehr und mehr durch Gottes gnade / biß daß man nichts unsaubers mehr darinn behalte. Summa mit einem worte zu sagen; Er wil das hertze inwendig gantz und gar rein haben. Und damit sich niemand darinn betriegen möge / und düncken lasse / er sey schon gantz reines und sauberes hertzens / da er doch etwa noch voll unreinigkeit stecke / so sagt er / daß derjenige/ der vollkommentlich / und mit aller macht nach der gerechtigkeit stehe / und sie mit hunger und durst begehre / alles nach GOttes willen/auff allerley art biß in den tod des fleisches übergeben habe/ und täglich in der that beweise/ auch nichts habe / darauff sich sein hertz verlasse/ oder drinnen lebe / ruhe und gelüste/denn den ewigen warhafftigen GOtt / und unsern HErrn JEsum Christum / darinn sein vertrauen und muth / lust und leben bestehet (an sothanige / die also gesinnet sind / dasselbe zu beleben/ und an niemand anders hat er diß büchlein geschrieben) diejenigen nun/ die also gesinnet sind / lehret er / wie sie durch den tod/ nemlich den tod der sünden/ zum leben kommen und erlöset werden mögen von demjenigen/ das sie noch hindert / und verwehret zur ruhe ein-

zugehen/ und ſtellet ihnen unter andern eine probe für ihre hertzen zu unterſuchen / ob ſie allem abgeſtorben/ und mit dem hertzen inwendig alles dem HErrn übergeben / und gantz geſtorben wären/ auch ihre haußfrauen hätten / als hätten ſie ſie nicht ; » Siehe das ein / (ſpricht er) und ſtelle »oder bilde es vor deine augen/ und leyde es in»wendig/ recht als wenn ein anderer deiner brü»der damit ſolte zu thun haben / gleich wie du. »Das überlege nun in deinem hertzen / ob du es »auch vertragen könteſt / wenn du das werck in »der that vor augen ſehen ſolteſt / und zwar ſo/ »daß du / ſo es GOtt wolte / nichts böſes darge»gen gedächteſt ; Aber nur mit dem hertzen al»lein/ (ſagt er) vor der that hütet euch. Denn »diß muß an den ſinnen inwendig verſucht und »geprüffet ſeyn. Siehe / (ſpricht er) das muß »übergeben ſeyn von gantzer ſeele vollkömmlich »ohne wähnen / und ſo dann in den ſinnen / das »iſt/ inwendig verſucht/ geprüffet/ ja gefühlet/ ge»ſchmäcket/ und von innen im Geiſt geſehen wer»den mit warheit/ und auch ohne ein arges/ miß»günſtiges / verkehrtes / irrdiſches / zorniges her»tze/ ungeheuchelt / ohne ein ſchalcks-auge / oder »einiges teuffliſches argwohnen oder murmelen »wider den HErrn und ſeinen bruder / oder ge»gen das weib / und im ſündlichen fleiſch muß »es eben ſo auch einen todten gleich / ohne em»pfindung ſeyn. Darum unterſucht euch / ihr/ »die ihr ſo weit kommen ſeyd / und prüffet eu»re ſinnen / nieren und gedancken eures ſundli»chen fleiſches/ und ſchmäcket darinnen ſeine bit»terkeit. Denn es muß allem abgeſtorben ſeyn/ »was gegenwärtig ſcheinet / übergeben zu »ſeyn / und müſſet es haben / als hättet ihrs »nicht. Prüffet und unterſuchet euch nun »ſelber / u. ſ. w. Beſiehe es nun/ Ubbo / iſt das ſo übel geredt? Iſt das geſagt / daß man ſoll hurerey treiben? Will er das auswendige werck gethan haben? O nein / das ſey ferne. Die ſolches meynen/ betriegen ſich ſelbſt ; und die diß nicht verſtehen können / wie es gemeynet iſt/ bezeugen klar/ daß ſie gantz fleiſchlich / und nicht geiſtlich / und ihre hertzen voll arge und böſe gedancken ſind / vielweniger denſelben abgeſtorben/ ſondern noch darinnen leben / und ihre luſt und gefallen drin haben.

Eben als wenn ich auch wider dich (o Ubbo) ſpräche: Siehe Ubbo/ unterſuche dein hertze wol/ du haſt da viel geld/ wenn nun ein dieb käme/ und wolte dirs ſtehlen/ ja ſtöhle es auch würcklich/ daß du es mit deinen augen ſäheſt / unterſuche dein hertz wol/ ob du das wol ſolteſt vertragen können/ oder ob du nicht darwider würdeſt murren und übel zufrieden ſeyn/ prüffe dich inwendig recht wol/ betriege dich nicht ſelbſt. Denn ſo du diß nicht könteſt vertragen / ſondern dagegen murren / dich gantz verſtellen und ſehr betrüben / ſo iſts ein zeichen/ daß du das geld noch lieb/ und dem HErrn in deinem hertzen noch nicht alles übergeben haſt/ und beſitzeſt daſſelbe auch noch nicht ſo / als hätteſt du es nicht/ u. ſ. f. Siehe / wenn ich ſo zu dir redte / ſolteſt du das verſtehen und auslegen/ als ob ich dich wolte ſtehlen lernen/ und daß ſtehlen frey und keine ſünde ſey? Fürwahr / wenn du das alſo verſtehen wolteſt / würdeſt du dich ſelbſt betriegen / und mir ungleich thun / daß du mir ſolches ſchuld gebeſt / welches doch meiner meynung gantz zuwider iſt ; Eben ſo thuſt du Davids wohlgeredten worten auch gewalt/ daß du ſie wider ſeine meynung ins gegentheil zieheſt / gleich als ob er hurerey zu treiben lehrete / und zulieſſe / welcher er doch auffs allerhöchſte zuwider / ja aller wolluſt des fleiſches. Aber er lehret das hertze was ſcharff unterſuchen und prüffen / damit wir uns nicht ſelbſt möchten betriegen / und düncken laſſen / dem abgeſtorben zu ſeyn / darinn wir doch noch leben. Du aber» ſageſt / und nicht David / daß es recht und» gottſelig ſey ſich zu prüffen und zu üben zu dem» ende / daß die geilheit des fleiſches / als ein un»ruhiger teuffel / der den menſchen ſtäts quälet/» möge getödtet / (dabey fügeſt du noch dieſe» deine worte) das iſt / durch vielen gebrauch» der unzucht ermüdet werden/ nemlich zu unter»ſchiedenen frauen ſich legen. » Schamſtu dich nicht / du groſſer lügner / ſo ſchändlich den ſinn und meynung Davids zu verdrehen und zu verkehren. Wo lehret er doch dieſe unerbauliche lehre? findeſt du wol in allen ſeinen ausgegebenen ſchrifften ein einig wort / das zu ſothaniger geilheit des fleiſches rathe? Findeſt du/ frag ich dich noch einmal / in einigen reden ſeiner ſchrifften wol / darinn er ſolche böſe that rathe? da er ſolches werck preiſe? oder da er ſage/ daß es recht und gottſelig ſey ſich alſo zu prüffen und die geilheit des fleiſches auff ſolche art zu tödten / nemlich durch vielen gebrauch der unzucht zu ermüden / und bey unterſchiedene frembde frauen ſich zu legen/ u. ſ. f. Fürwahr/ ich weiß nicht / wie du in gegenwart einiger leute mit ehren erſcheinen mögeſt / o du falſcher und unverſchämter lügner / wirſtu denn nicht einmal roth vor ſcham? Solte man ſothanige läſterreden hören und vertragen / und nicht mit der warheit ſtraffen? Thue doch einmal dein lügenmaul recht auff / und weiſe uns die ſtellen/ wo er ſolches ſaget und lehret. Diß wird/ ſprichſtu/ verdeckt ge»lehret in dem buch der Prophezeihung oder» Vollkommenheit/ u. ſ. und im buch / deſſen titel geſchrieben iſt an die weiſen. Mercke/ Leſer/ er ſaget: es werde allda verdeckt gelehret / das iſt/ will er ſagen : nicht öffentlich mit klaren worten / ſondern mit düſtern reden / die er (Ubbo) ausleget. Ey lieber / ſage doch / ſoll denn Ubbo zum ausleger der worte Davids geſetzet ſeyn/ ich glaube / daß er ſie alle / wie gut und wol ſie auch ſind / verkehren und verkehrt auslegen werde / nach ſeinem verkehrtem fleiſchlichem hertzen und lügenhafftem gemüth. Aber / wer hat dir / o Ubbo / die commiſſion gegeben / daß du des guten mannes ſeine worte nach ſeinem tode/ wider ſeine meynung / und ſeinen eigentlichen worten contrair ſolſt auslegen?

Betreffend aber das büchlein der Prophezeihung / oder Perfection, wie du es nenneſt/ meyne ich nicht / daß du ein einiges ſothaniges buch / unter allen büchern Davids / mit dieſem titel finden wirſt / habs auch nie geſehen / ſonſt aber wol ein büchlein mit dieſem titel : Prophetia, oder weiſſagung/ (anfangende) GOtt» iſt getreten in die gemeine derjenigen / welche» für andern gewalt haben über die leute / ja mit» ten unter die Richter / und hat ſie vermahnet» zu dem / was ihres ampts iſt / ſagende : Wie» lange wolt ihr unrecht richten / und die auff» richtigen um der gottloſen willen (die ihr an» ſehet) unterdrucken / u. ſ. So du / Ubbo / das meyneſt/ ſo ſetze nur frey 10. brillen auff deine naſe/ und 100. lichter vor dein verkehrt und dun-

ckel

ckel gesichte/ was gilts/ und hättest du auch 100. argus-augen dazu/ und suchtest so scharff als du immer möchtest / du wirst nicht das geringste drinnen finden können/das mit deinen lügen nur einen schein habe / ja das du nur auff einigerley weise dahin ziehen könntest. Doch ich laß es gelten/ daß du einiger massen anzeigen köntest das/ was du darffst fürbringen / wenn du das büchlein meynest / mit diesem titel sich anfangend; »Höret die stimme des HErrn/ die vor dem angesicht des HErrn ausgehet / und vor seinen »grossen und erschrecklichen tag erschallen wird. »Nehmet sie wahr und bessert euch/denn die zeit »ist sehr kurtz/ꝛc. Welches von einigen das buch der Prophezeihung genennet wird / wie ich endlich durch viel nachfragen verstanden/ und (wiewol ichs zuvorn noch nie gesehen) es auch bekommen/ und den ort A. 5. von dir angewiesen/ nachgesucht; aber weder sehen noch mercken können / daß man das könte drauß ziehen / was dein lügenmaul unverschämt vorbringet / und p. 46. saget / daß allda verdeckt gelehret werde / nemlich (ich muß es hier noch einmal erzehlen) »es sey recht und gottselig sich zu dem ende zu »prüfen und zu üben / daß die geilheit des flei»sches / als ein unruhiger teuffel / der den men»schen stäts quälet / möge getödtet/das ist/ durch »vielen gebrauch der unzucht ermüdet werden/ »bey verschiedene frembde frauen sich legen / ꝛc. Lieber/ sage doch / hast du so ein verkehrt auge / oder bistu so unverschämt/ daß du solche schändliche sachen sagen / und den ort und blat recitiren darffst / da doch nicht ein einig wort dahin zu deuten kan gefunden werden / sondern vielmehr das gegentheil. Und damit ich dem Leser gnug thue/ will ich Davids eigne worte/ allda erzehlet/ hier gantz hersetzen / und ein weniges vorher / damit man deine falsche verdrehungen desto besser sehen möge. »Ihr männer (spricht David) »waffnet euch wol / und fechtet gegen den tod/ »der so lange in den begierlichen lüsten des flei»sches heimlich gesessen hat; widerstehet der un»überwindlichen schlangen steiff und gewaltig/ »und werffet den tod unter euch in die hölle des »abgrunds / treffet ihn in die lenden / überwindet »ihn mit eurem stätigem anhaltenden bitten und »flehen aus einem gutwilligen / niedergeschlage»nem/ zerbrochenem/ demüthigem hertzen / setzet »eure angesichte frey gegen ihm / und vertrauet/ »eure brünstige ernste liebe hat macht wider den »tod. Darum kämpffet tapffer/ und überwindet »durch euren glauben/ höret/ sag ich/ nicht auff/ »biß der tag anbreche/ und der morgenstern/das »leben/ in eure hertzen komme. Habt acht drauff. » Ihr streiterinnen / du weib des krieges/ strei»tet auch rechtmäßig wider die verfluchte listige »schlange / die euch belogen und betrogen hat/ »tretet auff ihren nacken / und zermalmet mit »dem stein / der euch gegeben ist/ ihr haupt / thut »ihr / wie sie euch gethan / fürchtet sie nicht/ und »glaubet ihr auch nicht. (Hier fängt nun A. 5. »an) Sehet zu/ und seyd keine kinder noch wei»ber mehr / sondern als männer / und die män»ner als engel. Hier ist verstand / darum neh»met verstand an / lauffet nicht vor ihrem ange»sichte / sondern seyd starck/ und von reinen hän»den und von saubern hertzen/sehet zu/ und thut/ »wie ich euch sage. Düncket euch nicht reich und »wohl gekleidet zu seyn/sondern werdet erst arm/ »bittet um weißheit/ erkäntniß und verstand. »Habt acht drauff. Nehmet wahr / der verder»ber ist ausgegangen / euch in die grube und»brunnen des ewigen verderbens zu stossen / dar»aus ihr durch den glauben einmal gezogen seyd, » denn der glaube ist noch nicht aufs aufferste in»euch versucht / noch recht rein / und durch und»durch sauber und lauter erfunden / weil eure»augen nicht allemal klares gesichtes sind / son»dern weil noch viele blindheit/ und dicke finster»niß darinnen stecket / könte euch satan leichtlich» verderben; darum sehet zu / wisset/ was ich sa»ge. Denn glaubet mir/ich sage euch die war»heit / und lüge nicht / Lieber / waschet eure klei»der/ und salbet eure augen mit augensalbe/oder» ihr werdet durch den verfuhrer betrogen/ beson»ders/ weil ihr nun endlich zu dem ziel der lauff»bahn und letzten ende desselben völligen ver»standes gekommen seyd / biß zu welchem euch» satan so lange von kindheit an nachgelauffen ist/» meynende/ euch durch wehmüthigkeit zu betrie»gen/ und durch furcht zu erschrecken/und durch» erkaltung der liebe zu seinem willen zu kriegen.» Denn er ist sehr erpicht und verhärtet auff euch/» besonders die ihr im glauben gereiniget seyd!» Darum hütet und wapnet euch/ betet und wa»chet/ versäumet euch selbst nicht / sehet zu/ mer»cket wol auff/ wie lange wolt ihr euch von Chri»sto ferne verlauffen / darüber der teuffel nur la»chet / ja auch noch / so es noch mehr nach sei»nem willen gehen mag. Darum grünet und» lebet er noch/und ist wol zufrieden/weil er noch» gefürchtet/ und nicht gäntzlich / und überal zer»treten / und zu staub unter die füsse zermalmet» worden ist. Darum sag ich euch gewiß, so lan»ge er noch wenig oder viel finsterniß in uns be»halten oder verschliessen mag / so können wir» nicht gantz rein / sauber und ohne flecken im» lichte wandlende erfunden werden / wie der» HErr im lichte ist/ihme auch nicht scharff oder» klar ins angesichte sehen. Habt acht drauff/ver»stehets recht / thut euer bestes / und bittet / und» wisset/ was ich euch sage. Sehet wohl zu / ich» sag es noch einmal/ seyd sehr begierig nach dem» Geist/ und nach dem rath des HErrn / werdet» männlich / fürchtet euch nicht / und wancket» nicht / sondern stechet das finstere sündige» schalcks-auge aus / aus / aus / oder/ sehet / ihr» möget in den lebendigen lusthoff nicht kommen/» denn das land ist heilig/und ein ewig klar licht» scheinet und leuchtet allda. Darum werdet an» euren füssen rein gewaschen / das ist / in den ge»dancken wol gesäubert / wolt ihr anders in das» land der lebendigen würcklich eingehen / und» zur ruhe kommen. Aber der streit / der streit» fällt hart und groß/ der dafür ligt/denn Levia»than wird mächtiglich arbeiten/ daß er das lin»cke düstre schalcks-auge in euch behalten möge/» und also ihm zum theil bleiben müstet zu einer» verspottung und ärgerniß in dem reiche unsers» HErrn und Gottes ewiglich gebenedeyet. Neh»mets zu hertzen / u. s. w.

Diß sind Davids eigne worte von dir angewiesen / und ein wenig vor und nach her. Nun sag auff / du lügner / wo lehret hier David verdeckt/ daß man die geilheit des fleisches durch vielen gebrauch der unzucht / und bey verschiedene fremde frauen sich legen / zähmen solle. Gewiß/ du mist gantz blind in augen / und verkehrtes hertzens seyn / daß du diß aus den vorerzehlten worten Davids wilst ziehen können. Aber/so du

Davids guten rath / den er allda gibt / gethan hättest / und dein finsteres schalcksauge ausgestochen / du würdest sothanige greuel allda nicht gefunden noch gesehen haben. So viel nun das buch anlanget / dessen titel ist: »Geschrieben an die Weisen; Damit hat er weder dich, noch deines gleichen / die so klug in ihren eignen augen sind / gemeynet / wie aus dem titel erscheinet / welcher also lautet: »Geschrieben an die Weisen: »nemlich an die kleinen / demüthigen / gottsfürchtigen und bedrängte hertzen / den unverständigen aber / den eigenweisen / den hoffärtigen / stolzen verächtern will ers nicht wissen lassen / u. s. Gewißlich / so du von denen Weisen wärest / an die ers geschrieben / du würdest es nicht lästern; aber weil dir der weg zu eng / den er darinnen zeiget / und auch zu gedräng ist / und dein hertz stäts als einen faulen stinckenden pful hältest / und selbiges nicht saubern magst / so wilt du deine schande einem andern auffle-gen. David will nicht allein das böse äusserlich gelassen / sondern vornemlich von innen getödtet und gereiniget haben. Diß aber solst du nimmermehr finden / daß er das böse zulasse / sondern im gegentheil einen jeglichen dafür warne / und hauptsächlich den rath gibt / wie man auff sich selbst solle acht haben / sich selbst prüffen / und untersuchen / ob noch etwas irgend im hertzen versteckt sey / das wir nicht wüsten / damit wir dasselbe ausrotten / und durch die gnade und hülffe Gottes in uns zernichten möchten. Aber / daß er die proba darein setzen solte / wie du sagest / darinn solstu noch besser ein lügner befunden werden.

Der Leser wolle die örter nachschlagen / und mit ernst und auffrichtigem hertzen lesen / er wird im geringsten nicht ein wort finden / aber wol / als auch im vorbesagtem büchlein bewiesen ist / wie wir das schalcks-auge sollen ausstechen / damit unser auge einfältig / und unsere hertzen sauber seyn mögen / wie unsers HErrn GOttes augen sind / auff daß wir das wohlgemachte / gute / reine werck GOttes nicht unrein halten / sonder die augen abkehren von allem / was aus dem argen / und was eitel und unrein ist. Denn es mag keine schalckheit / oder heucheley / oder getheiltheit (sagt er) bey denen / die auffrichtiges hertzens sind / von unserer Gemeine gefunden werden / wie auch keine ungerechtigkeit / und beschleust also: Darum weiß einer nicht / was »er ist / als aus der prüfung und versuchung. »Deßwegen untersuchet euch auffs allergenaueste / und schreibt euch nicht zu das / was »ihr nicht seyd; rechtfertiget noch erhebet euch »selbst nicht / sondern lasset das den HERRN »durch seine gnade in Christo JESU euch »thun. Sehet zu / und lasset euch in allen »gantz durchläutern. Denn es muß nichts auff »erden in der gantzen welt seyn / wie schön / lustig und herrlich es auch scheinet / oder geschie»nen / ja gesehen oder gehöret werden möchte / »welches uns bewegen / verkehren und ziehen »müste zum bösen / es sey zu worten / wercken »oder auch gedancken. Sehet / also fest und »unbeweglich anklebende muß unsere liebe / hertz / »geist und sinn an dem HErrn unsern GOtt »hangen / und über alle dinge aus gantzer seele »würdiglich geliebet werden; hingegen aber has»sen alles / was vom teuffel / oder aus dem argen »hervor kommen ist / u. s.

Siehe / lieber Leser / diese lehre hält Ubbo vor so böse. Ist das so böse in seinen augen / so möchte ich doch gern einmal hören / was er vor gut hält. Und will ihn gebeten haben / daß er doch möge bedencken / wie das wehe gesprochen ist über den / der das böse gut / und das gute böse heist. Ich sehe ihn auch sich noch mehr bearbeiten den David zu beschuldigen / als ob er die ehe verachte / und holet bald hier zwey oder drey worte aus dem Wunder-Buch / dann wieder hier und dar aus dem buch von der ehe herfür / und suchet endlich einen schluß oder folgerey drauß zu machen / nach seinem verkehrten und fleischlichen hertzen wider die meynung Davids / wie man sehen mag / p. 116. 117. 118. ja / er gehet so weit / daß er p. 118. muß bekennen / es stehen die worte so nicht da / sondern spricht / der sinn ist so. Dann kommt er p. 119. und langet die erzehlte und wiederlegte lügen wieder herfür / der er sich berühmet den ort angewiesen zu haben; p. 120. und 121. gehet er noch weiter fort nach seiner gewohnheit biß p. 130. und erzehlet viel überhaupt / citirt viel stellen / und ficht wider seinen eignen schatten / und befindt sich selbst offt so verwirrt / daß er bekennen muß / es stehe so nicht da / wie er sage / sondern er entdecke / (spricht er) den grund / der darinnen herfür gucke.

Ich will dich / Ubbo / nun fragen / warum bringstu nicht einen ort für aus allen seinen büchern / da er das / was du schliessest / lehret? Muß es denn alles nichts den muthmassungen / und deinen fabeln und verkehrten deutungen unterworffen seyn? Der Leser suche doch die stellen nach / die er anführet / so wird ers anders befinden / denn es würde ein gantz buch erfordern alles zu wiederlegen. Aber weil die angewiesene stellen / so man sie gelesen / wie sie stehen / sein schwätzen / selbsten gnug wiederlegen / will ichs dabey bleiben / und ihn in den lügen stecken lassen. Nur will ich dem Leser zu gute / über das / was schon geschehen / noch zwey stellen / von ihm angewiesen / daraus einiger schein seines schwätzens fliessen möchte / hier erzehlen / und die materie damit beschliessen / nachdem ich erst freymüthig bekenne / daß Davids meynung von der ehe nicht in allen so ist / wie sie bey der welt gehalten ist / nemlich daß es gnug ist / wenn mann und frau nur äusserlich getrauet sind / sie mögen dann im hertzen zusammen eins seyn oder nicht. Denn David straffet den mißbrauch / der in der ehe geschicht / und lehret / wie einem manne gebühre sich selbst zu untersuchen und zu prüffen / ob er tüchtig sey sich selbst zu einem haupt des weibes zu setzen / und kinder zu GOttes Ehren auffzuziehen und zu lehren / ehe er sich dazu begibt. Denn es sey nicht gnug / daß man nur zusammen laufe wie das unvernünfftige viehe / das sonder einigen verstand ist. Diese und dergleichen mißbräuche straffet er / und nennet solche mißbrauchte ehe **eine bedeckte und ehrliche hurerey.** Hier hat er nun die leber gantz auffgessen (oder den brey gantz verschüttet) Aber so mans im grunde besiehet / so hat er gantz recht dran geredet / man nehme es nun / wie man will. Last uns nur den grund der einsetzung der Ehe ansehen / und was ferner Christus und die Apostel davon lehren / man wird befinden / daß er die warheit geschrieben. Muß

denn

Denn aber folgen / weil er den mißbrauch strafft / er verachte die ehe und rechte einsetzung GOttes? nimt er damit die ehe weg / sag ich / weil er haben will / daß wir sie recht brauchen sollen?

Mir fällt hierbey ein / daß ich einsmals von einem Reformirten Prediger gehöret / welcher auch auf dem predigstuhl den mißbrauch bestraffte / der täglich in der ehe vorgehe / und sagte in effect diese worte: » Die ehe der welt wäre nit viel » bessers als des Teuffels hur-hauß; Aber mit diesen worten wolle er dennoch den ehestand nicht verachten / sondern nur die darunter verdeckte mißbräuche bestraffen. Denn ist auch wol ein stand in der welt / da kein mißbrauch innen ist? Und so man lehret den mißbrauch vermeiden / ist denn darum der gute stand verachtet? Nun wollen wir auch reden von den 2. stellen von dir / Ubbo / angewiesen / die einigen schein bey den unverständigen haben möchten; So ist der eine die antwort auf die frage der Oldenburger / und der andere das achte und neunte capitel in seiner grossen entschuldigung.

Belangend dann den ersten / so scheinets / daß diese / die er die Oldenburger nennet / und seiner meynung waren / auch seine schrifften lasen / geärgert worden sind durch die falsche afterreden / die ihme von den neidischen und bösen menschen / so ihn in seinem leben verfolgten / und gern davon geholffen hätten / überall lügenhafftig nachgeredet wurden. Derohalben damit sie von der warheit unterrichtet würden / und was seine meynung wäre / hat er durch Georgen (ich glaube Georg Ketel / der zu Deventer üm der warheit willen verfolget / und da er selbe biß ans ende standhafftig bekannt / daselbst noch getödtet worden) der sein hertz / sinn und meynung wuste / sie lassen verständigen. Denn es scheinet / daß sie von ihm selbst noch unterricht begehret haben / deßwegen er auff 10. vorgestellte fragen geantwortet / und ist diß die 9te frage: Ob nemlich die gemeinschafft der frauen bestehen möge: Darauff antwortet er daselbst mit verwunderung: »Warum fragt ihr darnach? habt ihr solches »von mir gehöret? oder jemanden von mir hören sagen oder in der schrifft gelesen? Nein / »das soll nicht geschehen. Görge hat ja »euch das wol gesagt / glaubt ihr ihm denn »nicht? Meinet ihr / daß unser hertze doppelt / »und unsere zunge zweyfältig sey / anders denn »unser hertze? Nein: es sind wol zwey augen »und ohren / aber nur ein hertz und zunge. »Wie meynet ihr / wollen sie bestehen vor »dem HERRN / wenn er nun kommt? findet er uneinigkeit / wo wollen sie erscheinen / »die ihren bruder so blâmiren / ärgern / afterreden und beneiden? und sagt weiter: Also »ist mein grund an niemand weiter gewest / »denn euch Görge gesagt hat / welchem ihr »selbst zustimmet / wie ich höre / nemlich sie »aus dem hertzen des fleisches / oder aus den »alten sinnen zu setzen / und ein geistlich hertze »mit ihr / und sie mit ihm dem HErrn überlieffern / und keines in etwas ruhe oder lebe / »als in dem HErrn; und habe sie als ein köstlich »geschenck und gabe nach der ordnung GOttes / als hätte man sie nicht / je dennoch lieb »und werth über uns selber in dem HErrn / »heiliglich / nicht ums fleisches willen / das durch »lüste der irrthümer verderbet / und zum tode bringet / nein / sondern lasse sich das hertz an dem« Geist des glaubens in der liebe zu GOTT gnü«gen / darinn nichts wohnen soll denn der Geist« der weißheit; die thorheit kan nicht bey ihr« seyn / denn sie ist ein spiegel ohne flecken / was« unrein ist / kommt nicht in sie u. s. w. Diß« ist mein sinn / aus einem reinem heiligem her«tzen / in allen überwindern und streitern Christi » gewest / und hab es auf viele unterschiedliche « weise bewiesen / nachdem mirs der Geist zu« thun gegeben hat zur besserung und nicht zum« verderben. » Siehe / lieber Leser / das ist das böse / darüber man so schreyet. Suchs nach / du wirsts also finden / nur ließ es mit auffrichtigem sinn / und nicht mit verkehrtem hertzen oder vorurtheil.

Anlangend das achte und neunte capitel der grossen entschuldigung / so kanst du daraus eben so viel in keinerley weise dein schwätzen beweisen / sondern viel eher das gegentheil. » Was sie mir von vielen weiber-nehmen aufflügen / « hurerey / ehebruch und gemeinschafft der frau«en aufflegen / kan ich vor dißmal nicht wehren.« Wer nicht taub ist / muß viel hören. Es ist« offenbar / daß solches nie gelehrt ist. Such ich« etwas anders denn recht und gerechtigkeit / so« werde ich am ende den schlimmsten kauff ha«ben / nehmlich von GOTT hinaus geworfen werden. Ich bin aber mit seinem ur«theil zu frieden / Er ist mein Richter / HErr / « GOTT und Vater. Das sind die gewin«ste / die ich suche. Ich berufe mich vor sei«nem stuhl gegen meine widersacher und beschul«diger / u. s. « Aber was ist dir Ubbo? Es scheinet / du wilt GOTT das urtheil nicht überlassen / sondern selber richter und urtheiler seyn. Aber siehe wol zu / das rathe ich dir / daß / worinn du deinen nächsten urtheilest / du desselben nicht selbst schuldig erfunden werdest vor GOTT. Du höreſt hier / daß er verneinet solches gelehrt zu haben / wie er auch im sechsten capitel dieser entschuldigung thut / daß man ihm viel falsche artickel / nur damit ihn verhast zu machen / und sein leben von der erden wegzuräumen / nachschreibe und sage: Er« thue und lehre es / als nehmlich viel weiber zu« nehmen / mit dem schwerdt drein zu hauen / « oder rache auszuüben / plündern / tödten / « morden / stehlen / abgötterey treiben / die früch«te verderben / zu schanden / niemanden verge«ben / nach land oder städten / gut und blut zu» stehen / alle boßheit auszuüben / lügen / betrie«gen / nach dem fleische zu leben / die weiber / « gemein zu haben. Kan ich endlich (o lie«ber) die lügner / blutgierigen / betrieger / fal«sche verleumder und neidische zungen nicht weg«nehmen / so sollen meine lehre und schrifften« rath und that / worte und wercke in der warheit« anders / von den auffrichtigen bezeuget / vor« GOTT und seinem urtheil befunden wer«den / ja bereits schon am tage seyn. Denn« der blutgierige neidische geist Belials / und« die Anti-Christische lügenhaffte art verdeckt« und verändert solches durch seine diener / damit« sein mord nicht ans licht komme / u. s. w. Und« in seiner kurtzen entschuldigung an die Gräffin« von Embden übergeben / sagt er: Zum 12ten: « Daß man keine frauen mehr trauen / sondern« alle gemein haben solle: daß ich solches ge«schrieben / oder jemanden gelehret haben solle / «

»wird man nirgends finden. Es sey ferne »von mir / daß ich zum wenigsten nur einmal »gedacht habe / wie solt ichs denn andern lehren »und rathen. u. s. Alles mein ruffen und sa»gen ist darwider / nemlich / man soll das sünd»liche fleisch / den alten menschen (der nach sol»chen dingen lüstert) tödten / und gantz in seinen »bösen lüsten ausziehen / den neuen aber anzie»hen. Wie reimt sich das zusammen? ꝛc. und »ferner: Doch so jemand ungeschicklich nach dem »fleisch wandlende / seine freyheit (in welcher wir »mit Christo vereinigt stehen) zu einem ur»sprung (gelegenheit) oder ursache gebrauchte / »das gehet die reine lehre nichts an / der sey »auch (so er sich nicht bekehret noch bessert / »und hertzlich reu und leydwesen bezeuget) »ferne von uns. Denn ich weiß wol / daß »selbige / die nicht nach dem Geist / sondern »nach dem fleische wandeln oder leben / sier»ben müssen / als geschrieben stehet. Dero»wegen sey unser handel und wandel vor »dem HERRN nach der warheit im lichte / »u. s. f.

NB.

Hier kommt nun hervor / o all ihr lästerer / und falsche beschuldiger! und beweise du nun deine falsche beschuldigungen / die du stoltziglich wider die warheit darffst ausgöcken. David verneinet solches je gelehrt oder geschrieben zu haben / und berufft sich auf seine schrifften vor dem urtheil GOttes. Angesehen nun du damit nicht wilst zufrieden seyn / so komm doch hervor / und zeige die steilen / da er solches gelehrt / wie du sagest zu wissen / daß man viel weiber nehmen / die frauen gemein haben / frey ehebruch treiben / ein bruder dem andern seine frau lehnen / und nicht nach dem Geist / sondern nach dem Fleisch leben solle. Komm / sage ich / nun / und beweiß solches / hast du macht. Wo bleibst du nun / du lugenhaffter Ubbo / laß sehen / was du wirst vorbringen können; nichts anders / denn daß David nicht so stoltz hat wollen oder dürffen seyn / als du bist im verurtheilen / nemlich er wil die schrifft ungebrochen halten / und hat den Patriarchen Jacob / und alle Heil. Väter und Frauen in Israel nicht verurtheilen und verdammen wollen / sondern übergibt GOtt das urtheil. Siehe das ists alles / das du wirst vorbringen können / aber keines weges / daß er jemanden rathe oder lehre viel weiber zu nehmen / oder nach dem fleische zu leben. Denn indem du dich an Gottes statt stellest / wilt du sie alle verurtheilen und verdammen. Aber der David sagt noch weiter: »Doch ob sich jemand »unter uns hierin in seinem grad vergangen hät»te (als wol seyn kan) so soll es ungestrafft / »wo ich nur kan und mag / nicht bleiben. Denn »ich / sprichter / preise und suche was anders / denn »in leichtfertigkeit oder sinnlichkeit die zeit fleisch»lich durchzubringen. Die seligkeit GOttes »geht mir viel besser zu hertzen / als nach vielen »weibern / wollüsten und sündlichem leben / nach »gut oder ehre hier in der welt zu trachten / ge»schweige viel andere grausamere dinge jeman»den zu rathen oder zu lehren.

Siehe / Ubbo / hiemit beschließ ich die sache / die du gesuchet hast so sehr zu verdrehen und zu verkehren / damit die menschen deinen falschen und erdichteten lügen glauben möchten / und sage / daß du aus Davids schrifften deine vorgebrachte lügen nimmermehr solt beweisen können. Was einige lügner mit dir davon schreiben und sagen / das wird von niemanden als von leichtfertigen angenommen werden; die verständigen aber werden eher Davids eignen worten denn deinen verkehrten auslegungen glauben. Denn es ist kund und offenbar / daß alle seine schrifften einen vollkommenen rath und lehre in sich halten / das hertz von allen lüsten des fleisches abzuziehen / und allein dem HErrn anzuhangen; Und weiter: Wie einem manne gebühre sich zu untersuchen / und dazu zu schicken / ehe er sich zu einer haußfraue begebe / wie man eheliche und gottsfürchtige kinder auffziehen solle / ein weib haben / als hätte man sie nicht / und diese welt gebrauchen / daß man sie nicht mißbrauche / das ist / das hertz auf kein zeitlich gut setzen solle; sondern alles verlassen üm Gottes willen / wenn es seiner Göttlichen Majestät beliebet / und nicht darüber betrubt sey / oder darwider murre. Diß alles und andere Göttliche lehren mehr / werden in seinen schrifften gefunden. Darum lehret er das hertz zu untersuchen / und jedweden sich selbst prüffen / damit er sich nicht selbst betriege. Du Ubbo aber verkehrest / und legest alles zum ärgsten aus / und was er geistlich meynet / deutest du nach deinem fleischlichen hertzen fleischlich / wie bereits mehr denn gnug bewiesen ist. Weil denn nun deine unverschamte grobheit klärlich erscheinet / und du wol siehest / daß deine falsche verdrehungen seiner schrifften / die du so gar grob und plump gemacht / nicht werden stand halten können / gegen die eigene schrifften Davids / so wilst du es nun wiederum nach deiner gewöhnlichen weise aus seinem leben schliessen / und sagest pag. 130. »Man besehe allein des meisters / des»neuen mittlers leben / und beschaue es / wie er»die lehre mit seinen wercken erkläret habe; wird»dann drinnen befunden / daß er sich habe mit»einer frauen begnügen lassen / so will ich kein»wort mehr davon sagen / und seinen Patro»nen zu gefallen gerne alle die offenbahre und»kräfftige beweißthümer / aus seinen lehr-schriff»ten genommen / zurücke setzen und nicht gel»ten lassen. So aber das wiederspiel am ta»ge ist / wie alle die / welche seines wandels ei»nige kundschafft gehabt / wissen und bezeugen»müssen / daß er sich im gebrauch vieler weiber»wohl bemühet / und im schlam der unzucht als»ein schwein aus dem epicurischen stall (sty)»gantz herum gewältzet hat / wie mögen wir an»dem grund und meynung / den er hierinn ge»habt hat / zweiffeln? Wie wollen seine heim»liche oder offenbahre schüler das / was so klar»an sich selbst ist / verfinstern? Wie können sie»ihn vor menschen augen säubern / da er mit»worten und wercken darwider geruffen / und»seine schande so offenbar an den tag gestellet hat?«

Oben p. 12. sprichst du: Wie aller welt bekandt ist.

Ja / wie mögen sie uns bereden / daß sie mit»dem meister nicht solten von gantzem hertzen»einig seyn / dessen Geist sie sich so wol gefallen»lassen?«

Nun muß ich dich fragen / ist das so gnug / daß du es sagest? Wo ist denn der beweiß? lehrest du deine schüler ihre dialecticam oder beweiß-kunst also? Wenn ich nun auch von dir so sagte. Du hättest einsmals 3. oder 4. huren noch über deiner frau ausser deinem hause gehabt / auch kinder damit gezeuget / und bliebe feste drauff stehen / und erklärte solches / daß es war-

warhafftig so wäre. Wenn ich nun gefragt würde / womit ich solches beweisen wolte / und ich solche antwort davon gäbe: Alle / die seines wandels einige kundschafft haben / wissen solches wol / oder / der gantzen welt ists gnug bekant: soltest du sothaniges sagen vor gnugsamen beweiß halten? Nimm das nun so an / wenn solches von dir möchte gesagt werden / wol 50. oder 60. jahr nach deinem leben / und die jenigen / die dich in deinem leben gekannt hätten / auch nicht mehr vorhanden wären / sondern aus diesem vergänglichen leben weggenommen / solten denn die lügen in warheit seyn verändert worden? Besiehe es nun und applicire es auf dein geschwätze / du wirst befinden / so du dein gewissen nicht gantz mit den zähnen ausgebissen hast / daß du gottloß / unversichtig / fälschlich und boßhaftig gehandelt hast. Und was noch mehr ist / daß du gar wilst gelobet seyn in sothanigen falschen und erdichteten lügen / die du gegen dich nicht würdest zulassen. Solt es alles wahr seyn / was man sagt / und was die gottlosen von den frommen / sie zu schelten und zu lästern / sagen dörffen / so müst es auch warhafftig seyn / was deinen Glaubens-Genossen / da sie noch heimlich und bey nacht predigten / mit unrecht nachgesaget wurde / nemlich / daß sie in ihren versammlungen unzucht und unkeuschheit miteinander / ja daß sie mit mutter und töchtern unkeuschheit getrieben / sagende: Mein fleisch begehrt dein fleisch / wie Adrianus Hamstedius erzehlet / daß es von den glaubigen Christen gesagt worden sey. Aber wie solches falsch befunden worden / also soll auch dein geschwätze falsch und unerdichtet befunden werden / indem David Joris nicht mehr als eine frau gehabt / nemlich Dirkgen (**Dorothea**) **Willems** Tochter / die er zu Delfft getraut / und wenig zeit vor seinem tode in seinem hause / ausserhalb Basel / gestorben ist / und keine mehr / weder vor / oder nach / oder neben ihr gehabt hat / und sage also / wenn du anders redest / so ist solches von dir erdichtet und erlogen. Und das ist allzeit mit kurtzem deine lügen beantwortet. Hast du nun macht / so komm hervor (o du grosser und unverschämter lügen-schreiber /) und bringe samt allen deinen mithelffern sothanigen vollkommenen beweiß herbey / als sich hiezu gehöret / was gilts / du wirst müssen mit unehren und schanden bestehen / und vor jedermänniglich ein falscher und schändlicher lügner erfunden werden; komm / sag ich / herfür / und beweiß es doch / (weils nach dem Käyserlichen Rechte gnug ist) mit was vor weibern er ausser seiner rechmäßigen haußfrauen sich fleischlich vermischet oder verunreiniget habe / nenne sie / wie ihre namen sind / wo sie gewohnet haben / und sage die reden / wodurch dirs kund worden / wer die personen sind / die dirs gesagt haben; sind sie noch im leben / so laß sie an den tag kommen / und laß sie uns besehen / ob sie glaubwürdig sind / oder obs nicht personen sind / die selbst schuldig sind dessen / was sie andern andichten; laß sie zum vorschein kommen / so können wir dann untersuchen / obs auch etwan Belials-Männer sind / wie die zeugen waren / die da fälschlich zeugeten / daß Nebajoth GOTT und den König gelästert hatte; ich halte mich versichert / daß du nicht einen einigen glaubwürdigen zeugen wirst vorbringen können / weil niemand zeugen kan das / was nie geschehen ist / oder ferne von seinem hertzen und gedancken gewest ist; sondern wie seine worte gewesen / so soll auch sein leben nicht anders befunden werden. Und so wenig du aus seinen schrifften deine vorstellung (wie sehr du auch selbe mit den haaren herzu ziehest) hast beweisen können / so wenig solt du auch aus seinem leben einige gottlosigkeit / unkeuschheit / falschheit / betriegerey und ungerechtigkeit bezeugen können / suche so lange du wilst / und bringe nur all dein vermögen zum wercke / brauche aber keine falschheit und falsche zeugen / denn sie müssen doch sonst mit dir zu schanden werden.

Nun kommst du noch weiter / und sagest / er lehre: „Ein rechtglaubiger möge wol um „der boßheit dieser schnöden welt / und verhütung schadens und gefahr / ja auch um erwerbung seines vortheils willen nach dem exempel „Jacobs ein schalck seyn / Esaus kleid anziehen / „und sich darunter verbergen / ja eben so wol die „benedeyung von dem vater Isaac heimlich erwerben / und davon tragen. Diß leget du „noch weiter allda aus und sagest / es sey so viel „geredt: Daß ein Davidianer möge einen falschen schein annehmen / und unter dem schein „die welt betriegen / nur allein aber im hertzen „seinen Glauben verborgen halten / und die seligkeit heimlich von GOTT erwarten. Hier„unter (sagst du ferner) werden weiter begriffen alle diese herrliche dinge: als mit den Turcken den Mahomet bekennen / mit den Papisten die Götzen anbeten / mit den Lutherischen „Lutherisch / mit den Zwinglischen Zwinglisch / „mit den Wiedertäuffern Wiedertäufferisch „sich stellen / allen Religionen / nachdem es die „zeit erfordert / äusserlich mit worten und wercken beyfallen / die vorgemeldte warheit (das „ist / den rechten Jacob) im sinn und hertzen bewahren / anders mit dem munde reden / und anders von innen glauben / und also den menschen „gefallen / seinen schaden abwenden und vortheil suchen; auch noch mehr? (fragst du) „ja gewißlich / (sagst du) also lügen / triegen / „anderer frembder leute gut an sich bringen / ja „wol einen falschen eyd thun / wenns noth ist / „und dergleichen." P. 49. 50. 51.

Ich bitte alle Obrigkeiten dieser vereinigten länder / sie wollen doch einmal bemercken und acht haben auf das geschwätze und verkehrtes auslegen dieses unverschämten falschen lügners / und die mühe nehmen / und mit ernst ohn einiges vorurtheil die schrifften Davids durchlesen / daraus dieser falsche lügner seine lügen beweisen will. Ich bitte mit ernst / daß sie niemanden frembdes hierinnen glauben geben / sondern selbst die mühe nehmen / und dieselben mit vollkommenen sinnen durchlesen; denn hierzu bedarff man eben nicht viel zeit sie zu verliehren / oder zu versäumen / angesehen es nur 2. kleine büchlein sind / die er anführet / und daraus er diß genommen; das eine ist nur eine / das andere aber 2. quaternen groß; das eine hat diesen titel: „Wie man sich zu dieser gefährlichen zeit in der welt haben und tragen solle / ein kleiner bericht: Und „das andere mit diesem titel: „Warnung und „vermahnung an alle getreue wahre glaubigen / wie sie sich zur stille begeben / sich selver

»in sich selber verbergen / weise / klug / andach-
»tig / und inwendig mit dem Geist der ewigen
»warheit warhafftig werden sollen.« Durch-
leset doch / bitte ich / dieselben mit rechtem ernst
ohn vorurtheil / und schauet selber zu / O ihr Hei-
ren und Obrigkeiten / und besehets doch / ob da-
selbst gelehret werde / daß man solle einen fal-
schen schein annehmen / unter dem schein betrie-
gen / mit den Türcken den Mahomet bekennen /
mit den Papisten die Götzen anbeten / dem Papst
die füsse küssen / u. s. f. anders mit dem munde
reden / und anders von innen glauben ; Item /
ob er daselbst lehre (oder / daß aus seiner leh-
re / die darinnen begriffen / folgen müste) daß
man lügen / betriegen / anderer frembder leute
gut an sich ziehen (das ist / stehlen /) ja einen fal-
schen eyd thun möge / so es nöthig / und derglei-
chen. Besehets doch / ob man solches allda
gelehret finde. So es also ist / ich will gerne
bekennen / daß alle diejenigen / die solches lehren
und nachfolgen / würdig sind von euch / O ihr
Herren und Obrigkeiten / gestrafft zu werden.
Aber so ihr dasselbe allda nicht findet / wie ihrs
denn nicht finden werdet / so begehre ich darum
nicht / daß solche Calumnianten und falsche be-
schuldiger deßhalben von euch gestrafft wür-
den / mit der straffe oder pœna talionis , die ei-
nem solchen zukommt ; Nein / nein / das ist mein
suchen und begehren nicht / denn er wird seine
straffe selbst gnug tragen in seinem hertzen / weil
ihme das fehlen wird / was er mit diesen seinen
lügen gesucht hat / und vor der welt ein solcher
lügner soll erkannt werden / so ihme straffe / pein
und verdrieß gnug seyn soll. Gebraucht ers dann
zu seinem besten / das ist / daß er reu und leyd
darüber hat / und GOtt mit auffrichtigem her-
tzen um gnade und vergebung bittet / so wirds
ihm zum besten glücken ; gebraucht ers aber
zum bösen / und wird hierdurch nicht beweget
zur reue / leyd und erkäntniß sein selbst / so wird
er seine straffe selbst vermehren bey GOtt / dem
ich ihn befehle. Aber von euch Herren und
Obrigkeiten begehr ich nur diß / daß ihr / wenn
ihr selbst diese offenbahre lügen / falsche verdre-
hungen und verkehrte auslegungen findet / dar-
aus möget gelehret werden / nicht so leichtfertig
allem zu glauben / was diese verkehrte gelehrten
(von den auffrichtigen sag ich nicht) euch su-
chen weiß zu machen / daß ihr eure hände baden
soltet in der unschuldigen blut.

Nun kehre ich mich wieder zu dir / Ubbo /
und frage dich einmal mit rechtem ernst / ob du
auch nüchtern gewesen / da du diß büchlein / da-
von du den titel setzest pag. 49. und 51. gelesen
hast ? Sprichst du / ja ; so kan ich mich nicht
gnug verwundern über deinen unverstand. Denn
das erste büchlein / titulirt : Wie man sich zu die-
sen gefährlichen zeiten in der welt haben ꝛc. hat
David / das ist wahr / Anno 1544. lassen aus-
gehen / als er sahe und hörte / daß allenthalben
viel unschuldige menschen durch den eifer / den sie
zur warheit hatten / zur unzeit umbracht und aus
dem leben gerücket wurden / auf der falschen
Schrifftgelehrten anhetzen ; darum hat er / als
er diß sahe / und von allen enden hörte / sie ge-
lehret / wie sie sich in dieser gefährlichen zeit sol-
ten verhalten / nehmlich daß sie sich selbst (nach
des Propheten wort Jesa. XXVI. da er spricht :
»O mein volck / gehe hin in deine kammer /
»und schleuß die thür hinter dir zu / und ver-
birge dich ein klein augenblick / biß daß mein
zorn vorubergehe) vor der welt eine wenige zeit
solten verbergen / und sich nicht zu früh offen-
bahren / damit sie nicht zu unzeitig / ehe sie
von innen wol gesäubert und GOTT be-
quem waren / möchten weggeräumet werden ;
denn sagt er a. 4. geschicht es / daß sie sich vor
der argen bösen welt eine gantz kleine zeit / ja
nur einen augenblick verbergen / in der kam-
mer ihrer hertzen sich still halten / und sich
nicht offenbar zu sehen geben ; (sintemal sie
die welt / die boßhafftige / neidische / betrüg-
liche menschen / nicht leiden / hören noch se-
hen mögen / sondern überall verrathen und
überlieffern wollen / wo sie ihnen nur bey-
kommen / oder sie finden können) sollen sie
demnach nicht vermindert werden. Denn /
indem sie von allem fleisch gehasset werden /
haben sie von dem HERRN den befehl
empfangen / nehmlich hütet euch vor den
menschen / denn sie werden euch überantwor-
ten / u. s. f. Weiter : Einer werde den
andern verrathen / und umbringen. Und
noch mehr : Niemand glaube seinem näch-
sten / und verlasse sich auch auf Fürsten nicht.
Bewahre die thore deines mundes / verstehe /
vor demjenigen / der in deinen armen oder
schoos schläffet. Denn der sohn verachtet und
unehret seinen vater / die tochter setzet sich wi-
der die mutter / und die schnur wider die
schwieger / und ein jeglicher wird an seinem
haußgesinde feinde haben. Ferner : O we-
he mir / die auffrichtigen sind weg von der er-
den / kein redlicher ist unter den menschen-kin-
dern / sie dencken nur schlechts auff blutver-
giessen / ein jeder jaget dem andern nach / ins
netze der verdammniß zu helffen / und meynen
dennoch / sie thun wohl daran / unterstehen
sich ihre böse thaten gut zu machen und zu be-
schirmen / u. s. w. Deßgleichen sagt auch
der Psalmist und Jeremias / nicht darum /
daß mans allein wissen / sondern auch zu her-
tzen nehmen / und darnach thun solle. Denn
diese worte müssen und sollen ihre zeit und
würckung bey den gehorsamen haben / so wol /
als diß wort / nehmlich : Fürchtet euch nicht
für denen die den leib tödten / u. s. w. Item :
Wer mich bekennet vor den menschen / den
will ich wieder bekennen vor meinem himmli-
schen Vater ; Wer sich aber mein und mei-
nes Evangelii schämet / deß werd ich mich
wieder schamen vor meinem Vater / der in
den himmeln ist. Welche worte ihre wir-
ckung und vollbringung nicht weniger haben
als die andern / denn jegliches hat seine zeit /
schweigen so wol / als reden / daß also alles eines
nach dem andern geschehen muß. Denn der
HErr / der alle dinge versorget / es vorher siehet /
und seine Heiligen lieb und werth hat / läst sie
nicht leichtlich zum tode bringen : Darum neh-
met eurer wahr vor sothaniger bösen zeit / u. s. f.«

Fürsichtigkeit wenn und wie sie zu gebrauchen?

Ist das nun so böse und greulich / als du es
auslegest ? Wo lehret er hie lügen und triegen /
als du / O du unverschämt verkehrt-gelehr-
ter / sagen darffst ? Siehe es ein / er will in die-
sem büchlein nichts anders lehren noch sagen / als
daß alle worte der Schrifft müsten ihre wir-
ckung haben / eins so wol als das andere / doch
jedes zu seiner zeit / und lehret deßwegen alle
gottselige glaubigen seelen / daß sie sich um der

sorg-

forglichen bösen zeit willen zum schweigen und verborgen seyn begeben sollen / und nach dem rath Christi ihre perlen nicht vor die hunde/ noch ihre rosen vor die schweine werffen; und diß werde nicht immerfort / sondern eine kleine zeit / einen augenblick / spricht der HErr / geschehen. Siehe nun / lieber Leser / ob sein rath so böse ist / als er von Ubbo ausgesprochen wird/ und ob aus seinem rath / der mit der H. Schrifft gantz überein kommt/ so viele böse consequentien folgen / als Ubbo saget / und ob David mit Esaus kleid sich anzuziehen lehre / daß man lügen/ betriegen / und alle boßheit treiben solle / mercke wol auff / so wirstu gantz das gegentheil befinden / nemlich er wil: Daß man auffrichtig sey/ und das gute liebe und thue / aber sich auch eine weile verborgen halte / sintemal die zeit solches nicht vertragen möge; Denn diß (spricht er A. 3.) soll euch nicht wundern/ so ihr acht habt »auff den gantzen neuen verborgenen menschen »GOttes/ wie derselbe inwendig der welt zwar »verborgen / allein aber GOtt und seinen Engeln bekannt ist. Denn so der mensch wol »mag verborgen seyn / und Jacob frey Esaus »kleider anhaben kan/ so mag auch sein bezeigen/ »art und wesen wol verborgen seyn. Aber dasselbe geschicht (sagt er) nicht allezeit / sondern »so lange biß die auserkornen der heiligen Gemeine innerlich geläutert / gesäubert und gereiniget/ und die kinder GOttes ihr vollkommenes wachsthum und mannschafft des alterthums Christi in dem Geist warhafftig empfangen haben. Inzwischen lebt der auffrichtige »in seinem glauben und vertrauen / darinn er »recht tapffer geprüfft und untersucht wird. »Nehmet also gewiß / wie Joseph in Egypten »in Potiphars/ und Moses in Pharaonis hauß/ »reichlich zu. Und wie Jacob und Esau zusammen in einem leibe / der weitzen und unkraut in »einem acker stehen / also wächset der neue bey »den alten wider den andern ohne schaden heran/ als zuvor geweissaget/ und forn in der figur »des bildes abgemahlet ist. Weiter / damit der Leser recht frey und auffrichtig Davids richtige meynung hierinn sehen möge / so will ich noch einige worte aus demselben büchlein hersetzen/ die Ubbo auch geradebrecht vorbringt und erzehlet / darinn er das hauptsächlichste zur materie dienend ausläst / damit Davids meynung anders scheinen möge / als sie ist. Also (sagt »David a. 6.) wird die gerechtigkeit zu dieser »zeit mit Jacob das scheinen müssen / was sie »nicht ist / und seyn / das sie nicht scheinet / damit er seinen segen heimlich unverletzt einneh»me / denn er muß sowol keine schmach als auch »kein lob der menschen nichts achten / sondern »sich allein schicken (mercket doch) daß er sei»nem HErrn (wie ein redlich weib ihrem man»ne) gefallen und angenehm seyn möge. Dar»um was ihr heimlich oder im verborgenen »säet / wird er öffentlich loben und belohnen. »So thut nun / o ihr auffrichtige und gehor»same hertzen / nach dem rath der weißheit / »verberget euch einen augenblick / biß der zorn »des HERRN vorüber gangen ist / so lange »müsset ihr euch dulden / eure seelen mit leid»samkeit besitzen / verstehet / heimlich und stille »verborgen halten in der kammer eurer her»tzen / aber in der hoffnung starck zunehmen / »und nicht ausschauen vor der zeit. Hört ihrs wol? Haltet euer haupt inne / last euch« nicht sehen noch hören / wer oder was vor ei«ner ihr seyd / wolt ihr anders dem HErrn kei«ne mühe / und euch selber keine verdrießlich«keit mehr / als euch der HErr zuschicket / auff«legen. Darum haltet inne einen andern (den« ihr nicht wol kennet oder warhafftig zuge«sandt seyd) zu lehren / oder mit euren worten« unsicher zu ziehen. Sehet euch vor für euch« und vor eurem geist. Wo keine warhafftige« zuhörer und liebhaber der wahrheit sind / da« bringet keine reden vor / nicht aus furcht vor« den menschen / sondern aus ehrerbietung des« heiligen guten worts; denn sie werden nicht« allein im wind geredet / sondern euch selber zu« einer verhinderung in der schwachheit vorge«bracht. Wachset erst in aller frömmigkeit« auff / und seyd bereit zum dienst des Evan«gelii / nemlich / sterbet erst / und dann bringet überflüssige frucht hervor / eher mags« nicht geschehen / u. s. w. leset fort. « Siehe / lieber Leser / das ist Davids meynung und lehre in diesem büchlein. Uberlegs nun einmal / ob diß so böse sey / ob er mit diesen worten wolle/ daß man nemlich sich schicken solle dem HErrn zu gefallen / in aller frömmigkeit auffzuwachsen / und in allen zu gehorsamen / und dergleichen / ob er (sag ich) damit wol solte meynen / daß man alle boßheit / betriegerey und dieberey treiben solte. Und das müste nothwendig so seyn / so des Ubbonis sein geschwätze wahr wäre; aber es ist weit davon. Ist auch wol dieser rath so böse / und mag man sich denn nicht eine zeitlang vor den bösen neidischen menschen verbergen/ sondern nur allezeit offenbahren: Ey so muß auch nothwendig böse seyn / daß die Reformirten zur zeit der verfolgung in Niederland sich heimlich gehalten / in büschen / feldern und häusern heimlich versammlet / und noch an vielen örtern in Brabant / Flandern/ ja Spanien / Italien / und hinter selben noch biß dato thun. Und so du unter der verfolgung mit gewest wärest / Ubbo / hättestu es selber wol mit gethan / oder du würdest vor jetzo nicht mehr leben. Darum / Ubbo / siehe/ worinn du einen andern richtest / verdammest du dich selber und deine Glaubens-Genossen / indem du und dieselben das thun / warum du andere verurtheilest; Ja/ das noch mehr ist/ du verurtheilest hiemit auch den HErrn JEsum selbst / welcher muste weichen / und sich in Egypten verbergen / biß der tyrann Herodes todt war / Matth. 11. Cap.

Betreffend auch das zweyte büchlein / dessen oben gedacht und von dir angeführet worden / genannt: Warnung / ꝛc. darinn weisest du die stellen an B. 1. 2. 3. 4. welche stellen und gantzes büchlein / als ich sie nachgesehen und durchgelesen / finde auch nichts anders denn eine Warnung / wie sich die Gläubigen sollen in sich selber vor der neidischen bösen welt eine weile verbergen / und ihrer selbst inwendig / oder von innen wahrnehmen und acht haben auff alle ihre gedancken / auch nicht vor der zeit auslauffen / das ist / andere nicht lehren/ ehe sie selbst in Göttlichen sachen gelehret seyn; wolle man anders den Vater verehren / und viel rechte Jünger zubringen / so müsse man erst zuvor selbst sein Jünger seyn / sich selbst ihme gantz lassen/ ja gar sein eigen leben hassen/

und sein creutz täglich auff sich nehmen/und dem HErrn in warheit nachfolgen. Denn wer den krancken helffen/und den todten lebendig machen will/der muß erst selbst starck und lebendig seyn; Derowegen lehret er und gibt rath / daß sie bey sich selbst vorher nicht stoltz und eigenweise seyn sollen / und nicht aus sich selbst lauffen / es sey denn / daß sie warhafftig gesandt werden/ u. s. w. Ferner erzehlet er die vorgedachten sprüche aus Esa. XXVI. und sagt daraus / wie es GOttes wille sey / daß seine kinder und diener zu solcher bösen zeit mit reden und schreiben innehalten / schweigen / und ihren mund (die thür ihres hertzens) bewahren sollen / auch vor der / die in der menschen schoos schläffet / oder also mit dem/ den er nicht kennet / geschweige vollends gottloß ist / zu thun habe / weil sie das gute in ihren schalcksaugen übel deuten. Deßwegen sollen sie das gute aus dieser meynung bestens verschweigen, denn in schweigen, stille seyn und hoffen solle unsere stärcke seyn. Also will ich/ (sagt er) daß »ihr hierauff acht habt / nemlich auff nichts an»ders / denn daß ihr euch in der stille und »schweigen mit steiffer hoffnung haltet / und »euch darinn gnug befriedigen lasset / daß ihr »alleine GOtt (so ihr in solcher zeit der welt »unbekannt seyd) offenbar / und von seinen En»geln dafür gehalten seyd / das mag euch gnug »seyn. In allem was ihr thut / suchet keines »menschen lob / achtet auch ihre schmach und »urtheil nicht in Göttlichen sachen / hadert und »zancket auch nicht weder unter einander / noch »gegen jemanden / redet allzeit gutes von de»nen/die übels von euch reden/ denn anders kan »man kein Christ seyn. Auch streitet und fech»tet vor die ewige warheit (weil sie im Geist »ihrer selbst mächtig gnug ist) nicht äusserlich »mit dem schwerdt / aber wol innerlich. Das »äusserliche soll und muß dem äusserlichen bey»stehen / und seine treu und liebe wol beweisen/ »laut der Schrifft; also auch das innerliche; »man kan ihr anders nicht gnug thun / oder »sonsten worinn verehren und beystehen als mit »dem innersten unsers hertzens und grunde der »seelen. Darum werdet inwendig / inwen»dig (sag ich) mit mit Geiste der ewigen War»heit vereiniget / warhafftig / weise / klug / an»dächtig / suchet / jaget und fraget sonst nir»gends nach / in der gelassenheit euer selbst wer»det ihrs überkommen / ja alles kriegen / so ihr »euch wie ein kindlein (das man leicht bereden/ »leiten/berathen/ frey corrigiren und straffen kan »ohne zorn und haß) werdet finden lassen. Denn »selbiges ist einfältig / und noch fern von der »schalckhafften bösen art / die dem guten zuwi»der ist / ja mehr zuwider als es der mensch »glauben / oder ehe ers empfindet / wissen kan. »Aber eines kindleins art oder hertze kan man »wenden und kehren / beugen / leiten und lehren/ »wie man nur will und von GOttes gnaden »macht hat/ u. s. w.

Besiehe doch nun einmal / o Ubbo / wie das mit deinem geschwätze überein kommt / mercke doch einmal / ob hier gelehret werde schalckhafft und betrieglich zu seyn / anderer frembder leute gut an sich zu bringen / und einen falschen eyd thun/ und mit der schalckheit Jacobs/ als mit einem zierlichen mantel bedecket werden/wie du sagest: Pfuy / pfuy solchen offenbahren falschen calumnianten und lügner. Ließ die Sprüche Salom. cap. XXVI. 22. 23. und mercke drauff/ ob dich dieselbe nicht treffen. Item v. 24. -- 28. Ich sehe auch / daß du diesen deinen erdichteten lügen nur einen schein zu geben / anführest das büchlein von den ungerechten und gerechten Prädicanten/A. 3. und 4. Ich finde aber nicht ein wort/das du auff diese deine materie ziehen und beugen könteſt/ es wäre denn/ daß du diese worte meyneſt: Sehet doch nur (sagt er A. 3.) hier»an die langmüthigkeit Christi/und die gedult der»Heiligen / die sich gantz still unter den gering»sten als knechte halten musten / biß der HErr»der welt/ und der grosse Hirte der schaafe auff»stehet / und das gerichte zwischen den schaafen» und böcken hält. Indessen muß sich der arme» leyden / alle untugend überhören/ seinen mund» füllen mit schweigen / weil gewalt und unrecht» annoch überall die herrschafft hat. Nichts desto» weniger / so es keine werckzeuge hätte wider die» warheit und frommen / so müste es gantz unter» und zu schanden kommen/u. s. w. Aber hier kan» ich nicht sehen / wie du solche consequentien dar»aus machen könteſt. Das büchlein Trost/Rath/ Lehre und Unterweisung ꝛc. setze ich von dir auch angeführet; weil ich aber dasselbe nicht habe / weiß ich nichts anders zu sagen / denn daß ich nicht glaube / daß er solches solte geschrieben haben / du würdests sonst wol weitläufftiger haben angezogen / es soll nicht zu gering seyn zu bekommen und nachzusuchen.

Nun kommstu weiter auff verschiedene artickel / die du sagest / daß David so geschrieben habe / und ziehest hier und dar aus Davids büchern eine zeile oder zwey aus / und lässest das übrige weg / so vor und nachgehet / und machest dann deine schlüsse drauß/ wie du es verstehest. Ich gebe dem Leser zu bedencken / ob man nicht / wenn man es so machet / alles verkehren könte / was man nur wolte. Solte ich aber alles nach der länge wiederlegen / so würde es ein grosses buch seyn müssen / zumal wenn ich Davids worte alle in die länge solt erzehlen / welche er hersaget / so ich aber unnöthig achte / weil Davids bücher gnugsam vorhanden sind / darinn der gütige Leser deine anweisung nachsuchen kan/ und befinden wird / daß David gar offt von gantz andern sachen rede / als dazu du seine worte zieheſt und mißbraucheſt.

Doch bekenne ich gern/ daß er auch öffters redet von sehr hohen sachen / die mein verstand noch nicht so begreiffen kan; weßwegen ich selbige ungeurtheilet stehen lasse/ und sie weder wie vorhin/ als auch jetzt / verwerffe noch annehme/ welches auch seine meynung nicht geweſt / daß ein jeder alle seinen vortrag vollkömmlich müsse annehmen. Denn er begehret in denen artickeln/ die allein eine erkäntniß und wissenschafft mit sich bringen / keinen weitern noch mehrern glauben / als ein jeder nach dem maaß seines glaubens empfinden und begreiffen kan; Aber in denen artickeln / die zur seligkeit nöthig / verlanget er glauben zu haben / und dieselbe sind auch schrifftmäßig und erbaulich / doch aber streitende wider die meynungen aller weltlich- und fleischlich-gesinneten menschen / und deßwegen über die masse von selbigen gehasset werden. Darum ich auch etwas kurtz diese seine verkehrungen / und falsche auslegungen / gedencke abzuhandeln / dafur haltend / daß ich allbereits schon deine partheylichkeit / bitterkeit

keit und lügen-sprache so klar erscheinend gemacht und angewiesen habe/ daß man daraus leichtlich verstehen könne/ daß das übrige eben auch so gelahrt gemachet sey.

Beschuldigung von der Dreyfaltigkeit.

Pag. 53. und 54. kommstu und legst nach deinem verkehrten hertzen/ seine meynung **von der Dreyfaltigkeit** aus / und spinnest es da so grob / daß du sagest / er habe sich vor die dritte person in der GOttheit ausgesprochen. Hierauff solt ich wol viel zu sagen wissen / denn es dünckt mich so grob und plump zu seyn / daß es keiner verantwortung werth sey / sintemal ich oben bewiesen habe/ daß er sich so klein und nichtig achte vor GOtt / als das kleinste würmgen auff der erden. Diß accordirt und reimet sich ja nun nimmermehr zusammen. Darum beschliesse diß auch allein mit seinen eignen worten / was er hievon geglaubt. Denn also sagt er im 2. Theil des Wunder-Buchs / fol. 15. »column. 1. 11. Ich glaube einen einigen allmächtigen GOtt / Vater / Sohn und Heil. »Geist / einen einigen ungetheilten GOtt im »wesen der ewigen warheit u. s. f. Imgleichen »im 2. Theil / fol. 19. column. 3. Lit. B. Welcherley der Vater ist / solcherley ist auch der »Sohn/ welcherley der Sohn ist / solcherley ist »auch der Heil. Geist. Der Vater ist ewig/ das »Wort/ oder der Sohn ist ewig / der Heil. Geist »ist ewig und inwendig heilig/ heilig/ heilig / ein »allmächtiger warhaffiger GOtt genannt / der »da ist in allen/ durch alles und über alles gebenedeyet / u. s. w. Was hastu nun hierauff zu sagen? Alle deine verkehrte auslegungen achte ich überall nichts. Müssen nicht alle deine verkehrungen und lügen hier als ein rauch verschwinden? O du lügner / wirstu dich nicht bekehren und bessern / wie will dirs ergehen.

Von der person Christi.

Pag. 55. sprichst du / er sage : Daß er **der rechte Erbe / HERR und Richter der welt oder des erdbodens** sey. Doch bekennest du selbst / daß du es aus seinen eignen worten nicht könntest beweisen / sondern sprichst nur : Blesdick hats geschrieben ; aber das achte ich nichts / er ist sowol ein lügner gewesen als du bist. Doch / sage mir einmal / wie reimet sich das mit deinem geschwätze / da du sagest ; Er halte von keiner Aufferstehung etwas? Solte er der rechte Erbe und Herr des Erdbodens seyn / so müste er auch etwas von der Aufferstehung halten. Siehe / also wirst du mit deinem eignem geschwätze zu schanden gemacht. So viel die angewiesene stellen belanget / wolle der Leser nachsuchen / wie ich gethan / so wird er befinden / daß du ein verkehrter ausleger seiner worte bist / und daß Davids name in den 2. ersten stellen nicht einmal genennet werde / noch auch / daß ers auff sich ziehe Gib achtung drauff / was er auffs tapet bringet / so wird deine verkehrte deutung plötzlich wie ein rauch verschwinden / und man wird befinden / daß es von der ewigen warheit / weißheit / licht und leben GOttes / ja von GOtt selber dem Könige der Ehren/ dem haupte und arme GOttes / dem zweig und pflantze der gerechtigkeit/ u. s. w. gesagt ist / und allein geistlich gemeynet wird.

Belangend den dritten ort von dir angeführet/ wird abermal befunden werden/ daß David nicht im geringsten sage : Er sey der rechte erbe / herr und richter der welt oder des erdbodens/ sondern das gegentheil wird sich finden / wie er allda unterscheids gnug machet zwischen dem allmächtigen GOtt und seiner person/ und sich selber nicht höher rühmet als seinen armen / kleinen / unwürdigen knecht / und das allein aus gnaden durch den Heil. Geist auffgewecket. Das ist ja gantz und gar entfernet von deinem geschwätze. Summa/ merckstu auff den sinn Davids / so soltu befinden / wie seine meynung diese sey / nemlich : Daß JEsus Christus der rechte HErr und Erbe sey des gantzen erdbodens.

Vom jüngsten tage und gericht/ veränderung der elementen und aufferstehung der todten.

Pag. 57. handelst du **von dem jüngsten tage und letzten gerichte / veränderung der elementen und aufferstehung der todten** / und woltest gern den leuten weiß machen / daß er nichts davon halte / oder zum wenigsten/ daß er nichts anders davon halte / denn deine verkehrte auslegungen in sich haben. Du sprichst / David sage : Daß das letzte gerichte alle tag inwendig in dem menschen geschehe / und fügest dazu / wie er sage / daß es zu keiner andern zeit mehr geschehe : Daß auch die sichtbare zukunfft Christi zum gerichte thers haffrig sey. Anlangend den ersten punct deines geschwätzes / will ich wol glauben nicht ferne zu seyn von Davids meynung, nemlich : Daß das gerichte (doch nicht so / wie du es nennest/ das letzte urtheil oder gerichte) alle tage inwendig in dem menschen geschehe. Denn der gerechte urtheilet sich selbst / und ist sich selbst ein urtheil / u. s. f. Betreffend den zweyten punct deines sagens/ so ists eine falsche auslegung und verkehrung. Denn David saget / daß solches gewiß geschehen werde / in seiner entschuldigung an die Gräffin von Embden / allwo er so redet : Zum sechsten / daß Christus selber nicht werde zum gerichte wiederkommen / wie er auffgefahren ist / hab ich nie gesagt / und bekenne gäntzlich das gegentheil / daß solches gewiß geschehen werde / daß er nemlich also wiederkommen soll / wie er auffgefahren ist. Und das sagen wenige / wie geschrieben stehet. Diß aber sag ich darum / daß ein jeder von seiner boßheit abstehen / auffwachen und bitten möge / denn er kommt warlich als ein dieb in der nacht / das ist / da sichs die welt am allerwenigsten vermuthet/ oder drauff bedacht ist. Wird hier dein geschwätz nicht mit des mannes eigenen worten darnieder gestossen? Denn ob du schon diese seine entschuldigung suchest verdächtig zu machen / indem er darinn mit kurtzen und bescheidenen worten dich und alle deine andere vorgänger zu lügnern machet / so müssen dennoch seine eigene worte vor deinen falschen verdrehungen / und verkehrten deutungen / gelten bey allen gütigen und unpartheyischen Lesern. Denn was ist wol so gut geredt / daß man nicht solte verkehren und zum ärgsten deuten können/ wenn das gilt / daß man eines andern worte drehen und beugen mag/ wie man will / platt wider das / was der andere geredt oder geschrieben hat.

Die hauptsächlichste und rechte aufferstehung der todten geschicht nun alle tage / sprichstu/ daß es David lehre / und die geschicht / wie auch der tod und die begrabung / inwendig ins menschen hertze/ und dieselbe gehöret nicht vor die gottlosen. Das ist warheit / und wird nicht geleugnet. Aber / damit verleugnet er nicht die allgemeine aufferstehung des fleisches / die wir bekennen in den Artickeln unsers Glaubens / nein / die ver-

verleugnet er keines weges. Sondern David redet hier von der aufferstehung aus dem schlaff der sünden / er redet hier von dem tode und begrabung der sünden. Jsts so mit dir beschaffen / daß du das noch nicht verstehest / so ists ein zeichen / daß du der sünde noch nicht stirbest / und wirst sodann auch nicht aufferstehen; Diese aufferstehung von den todten ins leben gehöret nicht vor die gottlosen. Denn wie solten sie aufferstehen aus dem tod der sünden / da sie derselben noch nicht abgestorben / noch absterben? Wie kan man der gerechtigkeit leben / da man der ungerechtigkeit noch nicht abgestorben? Siehe / dieser unterscheid ist zwischen Davids und deiner meynung; David redet hier von einem geistlich inwendigem tode / davon die gantze Schrifft voll ist / und den wir alle tage sterben müssen / wohin alle sein ruffen und vermahnen gehet. Stirb / spricht er / des todes lüsten / nemlich deinen fleischlichen sündlichen begierden ab / wo du nur kanst / denn an diß sterben will der mensch nicht / darum hasset ers. David redet hier von einer geistlichen / inwendigen aufferstehung / und du von der äusserlichen fleischlichen. Oder solltest du / Ubbo / wol gar die inwendige tödtung und begrabung der sünden leugnen wollen? Sprichst du / ja so glaub ich auch / daß du sothanige aufferstehung wirst leugnen. Paulus saget an einem orte also: Wache auff der du schläffest / und stehe auff von den todten / so wird dich Christus erleuchten. Nun muß ich dich fragen / zu wem redet hier Paulus? zu denjenigen / die äusserlich liegen und schlaffen? Und von was vor einem tode sagt er hier / daß sie sollen auffstehen? redet er von den leiblichen todten? Wenn du mir so wirst antworten / so will ich dir hell und klar beweisen / daß Davids und Pauli meynung überein kommen / und daß du / indem du Davids meynung wiedersprichst / hierinn auch Pauli meynung wiedersprichst. Wilst du noch weiter sehen / daß Davids meynung hierinn nicht so frembd ist und verkehrt / als du sie gerne wolltest machen / so liß Augustinum, der doch (wenn er vor dich ist / mehr glauben bey dir hat / als die Schrifft selbst: im XX. Buch von der Stadt GOttes / c. 6. 7. da wirst du finden / welches die erste aufferstehung / und welches die andere oder allgemeine sey. Und so du der meynung Davids hierinn dennoch wirst widersprechen / so wirst du auch der meynung deines hochgeachteten Augustini widersprechen müssen.

Eph. IV. 14.

Von des gottlosen seele.

Von des **gottlosen menschen** seele möchtestu ihm auch gern eine frembde / und nicht schrifftmässige meynung andichten / ihn nur noch schwärtzer zu machen. Denn deine partheylichkeit ist so groß / daß sie ein kind von zwölff jahren / das nur ein wenig verstand hat / mercken könne / wenn es unpartheyisch wär. Daher ich das wol sagen mag / daß Davids worte in der vorrede seines Wunder-Buchs an dir warhafftig beschleuniget worden / daß du seine schrifften mit solchem sinn verstanden hast / wie du sie gelesen / nemlich gottloß und verkehrt. Du bringest immer hier und da eine zeile oder zwo vor / und aus einem jedem capitel wieder so / und fügest dann deine verkehrte meynung dabey / endlich aber machstu einen schluß nach deiner verkehrtheit / und so thust du hier auch. Denn wie möchte doch David seine meynung besser ausdrücken / als er thut an dem von dir angeführten orte im 2. Th. des neuen Wunder-Buchs / cap. 47. C? und wie möchte mans verkehrter deuten als du thust? Darum / wird der unpartheyische Leser den ort nachschlagen / und selbst lesen / so wird er befinden / daß Davids wort nicht ist / wie das deine / nemlich / daß des gottlosen seele sterbe wie das vieh auff dem felde / und alles fleisch / wie du sprichst. Denn also lauten seine worte: Ich bezeuge euch (saget« David) mit worten der warheit / daß die tödt-« liche (sterbliche) seele nicht auffährt / sondern« ohne Christo stirbt / sie kommt nicht ins land« der lebendigen. Denn das leben im fleisch / das« auſſer GOtt aus- und zunichte gehet / wird« (mercket seine worte) verglichen mit dem vieh / « ja alles fleisch ist also gerechnet. Sie hat nach die-« sem keine lebendige krafft / nach meinem zeugniß / « weder auswendig noch inwendig an sich selbst / « laut der Schrifft. Aber / weil sie im fleische noch« im blute ist / vermag sie nach ihrer art (zu le-« ben.) Der elende irrdische mensch ist in allen sei-« nen leben wie heu / das eine kleine zeit blühet und« daher wächset / aber so geringe / daß wann es« ein rauhes lüfftlein anrühret / ist es nichts / und« seine stätte kennet man nicht mehr. Aber die« gnade des HErrn ist von ewigkeit her / wird« auch in ewigkeit auff dem bleiben / der ihn vor« augen hat. Seine gerechtigkeit sollen nicht allein« die / so ihn fürchten / erfahren / sondern auch« ihre kinder und kindes-kinder. Lesets. Darum« streckten sich auch die worte des Psalmisten im« freyen gemüthe so weit aus / nemlich: Ich weiß / « daß du meine seele nicht wirst in der höllen las-« sen / keines weges wirstu verhängen / daß derjeni-« ge / den deine güte so herrlich geprüffet hat / ver-« gehen solte. Daraus klärlich folget / daß die an-« dern ohne zweiffel vergehen. Stehen sie wie-« der auff / wie sie denn sollen / so werden sie nicht« einmal zu einem zeitlichen / schweige zu einem« ewigen leben / sondern zum tode in der ewigkeit« aufferstehen / und also ewiglich sterben und ver-« gehen / nach dem zeugniß der Schrifft. Aber all« solchs tödtliche leben der ewigkeit kommt über« sie durch die aufferstehung Christi / an welchen« sie nicht geglaubet / noch seinem Geist / den« lebendigmachendem athem empfangen ha-« ben / deßwegen sie des andern todes sterben« müssen in der ewigkeit. Darum weil GOtt« voll erbarmung ist / hat er vor solchem brunn des« todes und nichtigkeit den menschen wollen« verhüten / u. s. f. Ich habe die worte Davids was weitläufftig erzehlet / zu dem ende / damit der Leser möge mercken / daß du entweder dem David aus deinem verkehrtem hertzen hast wollen eine falsche meynung andichten / oder zum wenigsten seine meynung verkehrt verstanden / wiewol das letzte unglaublich scheinet / nachdem aus deinen worten erhellet / daß du es wol gelesen / aber verkehrt auslegest / und sagest / daß wenig dran gelegen / was er von derselben verstorbenen seelen aufferstehung zum ewigen leben / tode und verdammniß zur höllen sage / welchen tod und hölle (sagstu) er doch gantz nicht glaubet / u. s. w. Ich gebe dem unpartheyischen Leser zu urtheilen / ob man schuldig sey deiner verkehrten auslegung mehr / denn Davids eignen worten zu glauben / die ja klar

gnug

gnug ausgesprochen stehen / ja noch deutlicher im selben capitel am ende des §. / da er saget / »daß derjenige / der nicht ins buch des lebens »geschrieben ist / mit dem tod und der höllen (da »das thier und der falsche Prophet schon ist) solle »geworffen werden in den feurigen pfuhl / das ist / »in ewig verschlingendes / peinliches und gräu»liches gesichte des todes und der finsterniß / »u. s. f. Wie möchte ers klärer aussprechen? GOTT behüte alle gläubige menschen vor solcher höllen und verdammniß! Ich solte diß wol weiter ausführen / aber mir däucht es gnug zu seyn zu zeugen von deiner verkehrtheit oder grossen unverstand.

Von den Engeln.

Du woltest auch wol seinen sinn **von den Engeln** gerne verdrehen und verkehren. Denn du machest einen frembden schluß aus deiner verkehrten meynung davon / die keines weges mit seiner gleichet / und könte man hiervon weitläufftig mit dir handlen / wenn es nöthig wäre. Denn also sagt er / in seiner entschuldigung an die Gräfin von Embden (wiewol du diese auch gern woltest verdächtig machen / als ob sie seiner meynung nicht gleich wäre / welches aber falsch ist) zum vierdten: »Daß keine Engel seyen / »sondern lustige menschen: da sag ich auch nein »zu / hab solches nie aus meinem munde noch in »schrifften lassen ausgehen / und halte kurtz um »davon / so wie der Heil. Geist und die Schrifft »bezeuget. Und weiset daselbst nachfolgende »schrifft-stellen an / als: 1. Buch Mos. XIIX. Jesa. XL. Dan. IV. Malach. II. III. Esdr. I. Marc. I. Psalm. XCVI. CIII. Hebr. I. Offenb. Joh. X. u. f. Was wilst du nun weiter von ihm haben / ist es dir / du Schrifftgelehrter / nicht gnug / daß er davon hält / wie die Heil. Schrifft zeuget; oder soll er bloß deine verkehrte auslegungen annehmen vor die zeugnisse der H. Schrifft / das ist seine meynung nicht. Und hiermit fällt auch diese deine falsche verdrehung gantz darnieder / nehmlich daß sein sinn von den Engeln solte eine verleugnung der wahren Gottheit Christi seyn.

Von den Teuffeln.

Es scheinet auch / daß du wilt **des Teuffels** Procurator, zungendrescher oder vorsprecher seyn / und sein recht tapffer gegen den David Joris vertheidigen. Denn es kommt mir eben nicht frembde vor / weil er auch von Christo ein lügner erkläret ist; Derohalben weil du seiner art folgende in diesem büchlein wol bezeiget hast / daß du ein liebaber der lügen bist / so ists kein wunder / daß du den vater der lügen so hefftig wilst vertreten / und seine macht ausbreiten. So viel Davids meynung **von den Teuffeln** belanget / bekenne ich wol / daß selbe nicht ist wie deine / noch auch / wie er so lange von vielen abgeschildert ist. Denn er achtet und hält / daß die macht des teuffels ausser oder ohne dem menschen an dem menschen nichts sey. Doch wer einen andern und mächtigern teuffel will haben / den läst er dabey bleiben / und will darum (spricht er) nicht zancken oder streiten. Was hast du / Ubbo / denn damit zu thun / weil du deinen teuffel wol magst behalten / was vor einen sinn David auch von den teuffeln habe? Liebe / küsse und lecke deinen teuffel / und prahle damit / so lange dirs gutdäucht / und halt ihn nur frey vor dich in so grossen würden / als du wilt / ich will / noch begehre deinen teuffel nicht zu ehren / zu dienen noch zu fürchten. Doch damit der unpartheyische Leser Davids meynung hierum auch mag wissen / so ist diß seine meynung: daß der teuffel / vor dem man sich überall hüten müsse / wie scheußlich man ihn auch abmahlet / unsern fleischlichen augen so abscheulich oder abkehrisch / heßlich und scheußlich ist (ach sagt er: wenns nur so wäre) sondern ist uber alles fleisches verwundern sehr schön / versuchend und an sich lockend. Darum / wenn er dein feind ist (wie du dich anstellest) und wilt ihm widerstehen / so nimm ihn darinn wahr / nemlich alles / was deinen fleischlichen augen schön / herrlich / lieblich und lustig oder begierlich wolgefallet / alles was nur zu sehen / oder dir beliebig ist / derselbe zug ist aus dem teuffel / und der Sathanas selber. Der teuffel ist auch (spricht er) ein geist / das ist / unbegreifflich / und viel weniger sichtbarlich / der mit dem geiste der weißheit / des lichts und erkäntniß GOttes soll und muß erkannt werden. Die macht des teuffels / sagt er / ist ausser dem menschen und GOttes gramschafft nichts und ohne einiges vermögen. Denn er ist nichts als lugen und eitelkeit / sintemal Christus der schlangen den kopff zertreten / und dem tode seine macht genommen / und das leben ans licht bracht hat / den teuffel gebunden / und zernichtet in allen Glaubigen. Darum will er / daß man ihm mit dem Glauben soll widerstehen / sich für ihm nicht grauen lassen noch fürchten / sondern allein GOtt / den HErrn der Heerscharen soll man fürchten / ehren und dienen. Darum sagt er (im buch / da er von des Sathans art und ausgang geschrieben / mit diesem titel: » Nehmet wahr / das« Buch des Lebens ist mir auffgethan / u. f. f.« welches von dir wol mag gelesen seyn / und angeführet / aber verkehrt verstanden ist) B. 5.

Leget nun ab all euren herrlichen zierath /« eure freude und frölichkeit. Aber das verste»het ihr nicht / nehmlich darinn / darinnen eure« freude und frölichkeit / euer muth / lust und leben« stehet / und sehet / wo dann der teuffel seyn« wird. Leget ab alle gemächlichkeit / schönheit« und interesse des fleisches und der welt; sehet /« worinn er wird sitzen bleiben. Legt ab allen« neid / bitterkeit und zorn / geitz / hoffart und« alles böse / das aus den alten menschen her»kommt; sehet dann / was vor ein teuffel da zu« finden seyn wird; oder ziehet was verschabtes« oder heßliches an / besonders um das haupt« und an die füsse / habt unreine und stinckende« namen / besehet / wo dann der teuffel seyn wird /« wer euch alsdann quälen oder lust an dem we»sen in euch haben wird. Ey lieber! sehet« dann doch / worinn sich der teuffel auffhält / ich« meyne das wesen solches grossen namens / das« man also ehret / lobet und gefallen drinn hat« und suchet. Pfuy des abgründlichen / be»trieglichen / lügenhafften wesens. Ferner:« Wenn ihr mit solchem garstigen habit gekleidet / schwartz und ungeputzt seyd / so wolt ihr ja« nicht gern ans licht kommen / warum dann?« das wisset ihr / daß euch der teuffel selber solches« nicht rathet / und es nicht gern anschauet.« Denn darinn vergehet alle seine lust / seine her»lichkeit und leben. Besehet / besehet / wer hier« nun der teuffel ist / und wie ein teuffel hier den« andern als gleiche brüder unterhält. Siehe« nun / o mensch / worinn er verborgen und leben»dig bleibet? Sehet ferner / seyd ihr franck« (sag ich) grindigt und miserabel, am fleisch«

»von aussen greulich / und zumal / wenn sichs »offt verandert: Sehet dann / was vor ein »teuffel / oder was vor fleisch sich in euch belu»stigen oder anschauen wird. Ey lieber! sehet »doch zu / worinn der teuffel seinen hinterhalt »hat / ob er auch je erscheinen wird / wenn die ge»fälligkeit des sundlichen fleisches / das alte ver»fluchte vergängliche wesen gantz weg wäre / »sehet und mercket / worinn er sitzet / worinn ihm »gedienet und man ihm fußfallig wird. Ge»schicht es nicht in gefälligkeit / schönheit und »wollusten / in den begierden und zug des flei»sches / in auffgeblasenheit / hoheit / dünckel / »gierigkeit und in eigen liebe / darinn er fest und »lebendig bleibet? Wird er nicht in gold und »silber / und in allen köstlichen zubereiteten zier»rath geehret und gefürchtet? Sind das nicht »hölen / darinn er in den tödtlichen menschen »fast durch und durch eingegründt liegt / und »sich in der eitelkeit und vergänglichkeit auffhält? »Wie lange soll er von euch angebetet / und »wider GOTT gestärcket und zu felde gebracht »werden. Hierum wollet ihr mit ihm nicht »in ewigkeit zu nichts werden; so leget denn »diese eure eigenliebe und vorsichtigkeit / alle »eure gefälligkeit / euren willen und begierden im »fleische ab / und achtet auf niemand / ehret »noch preiset niemand / höret und begehret / »noch liebet niemanden / als den lebendigen »GOTT / und unsern HErrn JEsum Chri»stum / den allerschönsten / hanget doch nieman»den ausser ihm (gebenedeyet) an / machet nie»manden groß / lobet niemanden denn allein »den ewigen GOtt / wünschet von niemanden / »denn von ihm gebenedeyet zu seyn / belustiget »euch in nichts / denn darinn er ruhet und woh»net; Derselbe sey euch eine freude und frölich»keit / nur um der klarheit eures GOttes und sei»ner gerechtigkeit willen / daß ihr darinn einsehet / »und um den H. Geist / der darauff ruhet / dar»inn machet euren GOTT groß / und lobet den »HErrn der Heerschaaren in seinem H. Na»men / den last allein / sag ich / euch ein schrecken »und behagen oder gefallen / eine lust / freude und »frölichkeit in euren hertzen seyn. Aber warum? »Alles andere ist lauter nichts / das nicht GOtt »ist. Habt acht drauff! Und ist es denn lauter »nichts ohne GOtt / so machet den HErrn euren »GOTT und Schöpffer aller creaturen allein »groß / und habt ihn (gebenedeyet) von gantzem »hertzen über alles lieb / aus allen euren kräfften »und vermögen / von gantzer seelen / und euren »nächsten (euer fleisch / das mit euch eines sinnes »ist) als euch selber / u. s. w.

Nun frag ich / o Ubbo Emme / wer sich also nach Davids rath schicket / darff der sich auch wol vor dem teuffel fürchten? Hat der teuffel an solchen auch macht? Siehe / also hat David wollen GOtt groß machen / und den teuffel verkleinern / damit nicht der teuffel / sondern GOtt gefürchtet / gedienet und geehret werden möchte. Gesetzt nun / daß David in seiner meynung und verstand vom teuffel möchte irren / muß er deßwegen so heßlich abgeschildert / gelästert und gescholten werden / wie du thust? So er gesucht hätte die macht GOttes zu verkleinern / oder zu nichte zu machen / so wolt ich dir zugestehen / daß du ihn möchtest schelten; Nun er aber suchet allein dieselbe groß zu machen / was ist doch mit dem teuffel zu thun? Darum / bist du von des teuffels saame und bluthe uberblieben / so magst du vor ihn antworten / und seine macht so hoch rühmen als du wilt / die Glaubigen sollen dennoch vor ihm nicht erschrecken / noch ihn förchten / wie schrecklich und scheußlich du ihn auch magst abmahlen und abschildern / denn mit GOttes hülffe werden sie leichtlich allen seinen anschlägen widerstehen / sie zerbrechen / zu nichte und zu schanden machen können / so daß er ihnen nichts wird schaden / noch sie verletzen dürffen / ob er gleich rund um sie her gehe mit offnem maul / und als ein grimmiger löwe suchende sie zu verschlingen. Drum sehe ein jeglicher wol zu / daß er sich selbst zu keinem teuffel mache.

Von der Hölle. Von der Hölle sehe ich auch / daß du / Ubbo / Davids meynung nicht besser verstehest / als du seine meynung von der aufferstehung verstanden hast / und dennoch schiltest und lästerst du seine meynung nach deiner gewonheit. Aber / ich muß dich fragen / ist das deine meynung / wenn die schrifft von der hölle oder verschiedenen örtern handelt / daß sie allein rede von einem sichtbarlichen ort / da die sichtbaren teuffel allein regieren und das regiment haben / die unglaubigen mit ewiger pein zu quälen? Ist / sag ich / diß deine meynung von der hölle / und daß die schrifft von keiner andern hölle rede / so glaub ich / daß du mit Davids meynung nicht wol übereinstimmen kanst / auch deine meynung mit der schrifft nicht accordire. Diß muß aber nothwendig eine andere hölle seyn / davon geschrieben stehet / daß GOtt in die hölle führe und wieder herauß / daß er tödte und mache lebendig / daß er schlage und könne heilen. Item / da der Psalmist von sagt: Es wäre um ein kleines zu thun / meine seele wäre in der höllen blieben. Item / davon Jonas sagt: Ich sanck nieder zu der berge grund / die erde hatte mich verschlossen ewiglich / du aber hast mein leben aus der hölle gefuhret / ꝛc. Item / Hiob: Die hölle ist mein hauß / u. s. Ich bin niedergefahren in die tieffe der höllen / u. s. Wenn du nun hievon deine meynung etwas deutlicher wirst erkläret haben / so will ich dir auch klärer beweisen / daß du David unrecht thust indem du ihn so schändlich lästerst und außschiltest / wie du thust / ja ich werde beweisen / daß seine meynung nicht ungleich sey der schrifft meynung. »Aber / sage mir doch / wer hat dich zum erkenner seines hertzens ge»machet / weil du sagen darffst / daß der ertz»bösewicht (sind das nicht liebliche namen aus»einem Christlichen hertzen herkommende) sein»lachen nicht haben lassen können / wenn er vom»teuffel und von der hölle so erschrecklich geschrie»ben / und allen gottlosen / das ist / seinem Geist»ungehorsamen / damit so gräulich gedrohet ha»be? Hier bekennest du gleichwol mit deutlichen worten / daß er den gottlosen (abermal fügst du darzu / daß es die seyen / die seinem Geist nicht gehorsamen) mit dem teuffel und der hölle so schrecklich gedrohet habe; hat er solches gethan / wie du selbst sagest / wie kommts / daß du wider seine worte seine meynung anders deutest? Setzest du dich hier nicht an GOttes statt / und wilst dich selber machen zu einem / der des menschen hertzen kenne? Oder ist dirs erlaubet / eines andern worte auszulegen nach deinem verkehrten hertzen?

Nimmi

Nimm dich wol in acht/ o Ubbo Emme/ daß du nicht in sothanige hölle geratheſt / wofür David den gottlosen warnet / und damit dräuet; gewiß ich sorge / daß es daselbst nicht mit blossem lachen und spotten über dich hergehen werde. Denn / sagt David im neuen wunder-buch / an dem von dir angeführten / aber listig verschwiegenem orte P. 2. c. 97. Lit. B. am ende: „Von oben niederwerts fallen / ist in „den abgrund der höllen fallen / das ist/ nicht al„lein in ein gottloß sterbend wesen fallen / son„dern auch in GOttes ewigen zorn und greu„el / nemlich in alle pein und leyden des ewigen „feuers / des unauslöschlichen zorns und un„gnade GOttes kommen. Es wird sich so be„finden. Hiermit gnug. Item: Cap. 9. 8. „Der abgrund (wie gemeldt) ist das unterste „der höllen/ ein ungründlich / ewig / unvergäng„lich/ verlohren wesen / der seelen nichtigkeit / des „obersten der teuffel und grösseste todes-finster„niß / und gräulichstes wesen. Gleich wie der „tod das ende und letzte im sterben ist / und alle „krafft und macht / licht und leben gantz weg„nimmt / auß-und zunichte machet; eben also ist „der abgrund das ende/ der ausgang / das unter„ste der höllen/ die äusserste finsterniß / ein ewig„verlohrnes/ abfallendes / gräulichstes und pein„lichstes wesen / ein unendlicher eingang der lei„denden bitterkeit und vermaledeyung / eine „verschlingung des ewigen todes und seines „feuers grausamkeit / u. s. w. Wer nun solche hölle nicht achtet/ die David hier beschreibet / der mags lassen. Die frommen werden sich nach Davids meynung so anstellen / daß sie durch GOttes gnade davon errettet werden. Was hievon mehr solte gesagt werden zur vernichtung der lügen-schrifften Ubbonis / das soll geschehen / wenn er seine meynung auf meine vorhergehende frage wird beantwortet haben / so sollen seine lügen und unwarheit noch klärer erhellen und entdecket werden.

Von dem Himmel.

Was Davids sinn **von dem Himmel** und wohnstätten der gottseligen sey / kan der Leser klar gnug befinden in denen von dir / Ubbo / angewiesenen stellen / so er selbige nicht mit verkehrtem und gebrochenem sinn (wie du gethan) wird lesen/ aber auch wohl auffmercken auf das / was vor-und nachfolget / deßwegen es unnöthig sie allhier zu erzehlen; Nur will ich die Leser gebeten haben / so sie es nicht vollkömmlich / vor als nach verstehen können / daß sie sich im urtheilen nicht vergreiffen / sondern seinem guten rath erst nachkommen / nehmlich sich nicht vergnügen zu lassen mit diesem irrdischen vergänglichen wesen und leben / so werden sie schon zum rechten verstand kommen.

Doch/ damit die Leser nicht meynen / als ob sein sinn davon so frembd gewesen sey / sollen sie gedencken / daß ich hiervon aus seinen schreiben gewisse stellen erzehlet/ da er saget / daß er mit freuden begehret habe nur ein bratspieß-wender oder unterkoch (küchjunge) oder thor-hüter zu seyn im hause des HErrn. Daraus denn wol erscheinet / daß er davon nicht so halte / als Ubbo vorbringen darff. Deßgleichen wolle der Leser auch nachsehen die von Ubbo angeführte stelle von dem reich Christi und GOttes pag. 82. und so er selbe gantz und vollkommen liefet / wird er befinden / daß er mit der schrifft überein komme / und du Ubbo / in sehr grossen unverstand steckest / oder mit allem willen gesuchet hast dem David zu widersprechen.

Von den 3. altern im volck GOttes.

Was du ferner **von den 3. unterschiedenen altern im volck Gottes** wilst vorbringen / das ist gnug widerlegt in 2. buchlein wider Coornhert ausgangen (der sich auch dran gestossen) auffs 12te hauptstück / deßwegen es hier unnöthig zu wiederholen. Und ist wol recht plump und grob / daß man nicht kan oder will begreiffen / daß Christus mag verklärt / oder verklarter ausgesprochen und gezeiget werden/ und nichts destoweniger derselbe Christus GOttes Sohn / derselbe Geist und Warheit bleibe. Und ist ferne von Davids meynung / daß du ihm wilst andichten / wie er sich über Christum setze / welches hier vorn gnug widerleget ist. Deßgleichen fällt auch diß dein gebäu in die aschen von dem unterscheid / den du machen wilst / zwischen Christo und Christo David / sagende: Daß er mit Christo David sich selbst meyne / welches doch falsch / und von dir zum wenigsten mit keinem angezeigtem orte bewiesen wird / sintemal er allda von keiner äusserlichen person handelt/ wie solte er sich dann damit selber meynen oder aussprechen. Weil du dich aber berühmest von einem sonderlichen tractat, den du unter handen habest / darinn du diß deutlicher meynest zu beweisen / so wollen wir die längere auslegung hievon so lange anstehen lassen / und verhoffen deine verdrehungen alsdann (mit GOttes hülffe) so klar zu machen / daß ein jeder deine lügen wird sehen und tasten können/ und erkennen/ von was vor einem geist du getrieben werdest. Und sey vor diß-mal gnug/ dem Leser nur deinen unverstand hierinn angewiesen zu haben / daß du Davids worte verkehrest / und verkehrt verstehest / indem du sie nicht hast gelesen zu solchem ende / als dir hätte zu thun gebühret.

Dieweil ich denn nun klärlich gezeiget habe / daß du Ubbo Emme alle scham an die seite stellende durch offenbahre lügen / falsche calumnien / verdreh-und verkehrungen seiner worte gesuchet hast / nicht allein des David Joris leben und lehre/ sondern auch denjenigen/ den du Davidianer nennest / zu widersprechen / sie stinckend / schwartz und veracht bey jedermännigleich und besonders bey den Obrigkeiten zu machen; so will ich nun auch einmal kürtzlich examiniren das / was du sagest / daß es die vornehmsten fundamenta seyn / damit David seine lehre (welche du ungeheuer und gottslästerlich / auch beyde der vernunfft und der heiligen schrifft gantz zuwider nennest) zu befestigen / und sie der welt auffzudringen/ und weiß zu machen sich unternommen habe. Selbige puncte aber hierzu von dir erzehlet pag. 136. 137. bestehet hierinn: Daß der Glaube nicht auf gewissen artickeln stehe / oder im geschriebenen worte: Daß der beweißthum in glaubens-sachen aus der H. Schrifft nicht nöthig / auch nicht möge darauff gedrungen werden; Ja / daß man die sprüche der H. Schrifft / oder des gesprochenen und geschriebenen worts müsse aus den augen setzen / wolte man zum rechten verstand und glauben kommen / denn das geschriebene wort sey nur buchstäblich; Darauß (sagst du) folge denn: Daß das lesen und betrachten der Heil. Schrifft gantz unnütze und unnöthig sey/ ja wol zuweilen schädlich / und fügest noch dabey / daß

es seine beste discipel grob gnug gespommen hatten / welche wol öffentlich hatten sagen dürffen : Sie wolten / daß alle Bibeln auf erden verbrannt oder sonst nur weg wären / und dergleichen / und führest zu solchem beweiß (von den discipeln) an das geschwätz des Nic. Blesdicks / dessen sagen oder schreiben eben so lügenhafft ist als das deine. Diß dein vorbeschriebenes sagen aber bestehet kürtzlich in 2. puncten / nemlich : Daß der glaube nicht in gewissen artickeln / oder gesprochenen und geschriebenen worten bestehe / und : Daß die Heil. Schrifft gantz unnütze und unnöthig sey / und nichts gelte in glaubens-sachen.

So viel das erste anlanget / kan man hier nachschlagen das von dir angewiesene büchlein / welches titel ein wenig anders ist / als du ihn setzest / doch aber dasselbe / das du meynest / der titel heist also : „ Eine säuberliche Beweiß-Retel / wobey man mercken / wissen / kennen und sehen kan / wo oder bey wem der rechte glaube ist / oder der sich deß rühmet / darunter zu stehen bedencken mag. Der leser wolle es von anfange lesen / den sinn desto besser zu verstehen / und allda wird er auch diese worte Davids also stehende finden : „ Der Glaube JEsu Christi / daß ihrs verstehet / ist kein gesprochen / „zünglich wort / sondern eine ewige wahre krafft / „ein göttlich werck und geistliche art der natur „GOttes wider alles fleisch / niemanden kenntlich / denn der ihn empfahet / bestehet auch nicht „(merckt hierauff) in einigen sonderlichen artickeln oder gesprochenen worten / sondern allein „in dem wahren / gerechten / ewigen / lebendigen „GOtt / und seinem Christo. Sehet / den zu „erkennen ist eine vollkommene gerechtigkeit / ja „das ewige leben. Wer also den allerheiligsten glauben empfänget / der empfähet GOttes „art / Geist und wesen / und seines Christi wahre gerechte erkäntniß / die wurtzel der unsterblichkeit / ja zugleich mit in sich das ewige leben / „wird ihn auch warhafftig von seinem leibe nicht „nach dem maaß / sondern überflüßig zur lebendigmachung fortführen. Der mund des HErrn „hats gesagt / u. s. w. Leset weiter fort noch 1. oder 2. blätgen zu desto besserm verstand. Siehe / Leser / ist das nun so schlimm geredet ? Hat ers hiemit verschuldet / so verachtet / gelästert und gescholten zu werden. Aber dich nur zu betriegen / bringt Ubbo Davids schrifften / halbirt und bey den haaren herzugezogen / vor. Wenn man sie aber setzet / wie sie stehen / und du hier hörest / so wolte ich wol gerne hören / was er hierauff solte zu sagen haben. O Ubbo / Ubbo / wie kanst du dich entschuldigen / weil du Davids wohlgeredte worte also zum ärgsten und gottlosesten auslegest. Warum setzest du sie nicht / wie sie stehen / oder lässest das vornehmste draus weg. Der Leser suche die andern angezeigten stellen auch nach / und lese / was vor und nach stehet / so wird er bald sehen / wie verkehrt du Davids meynung auslegest / und zum ärgsten verdrehest.

Betreffend den 2ten punct / wie nemlich Davids lehre sich solle darauff stützen : Daß die Heil. Schrifft gantz unnütze und unnöthig sey / und in glaubens-sachen nichts gelte ; Diß dein geschwätze ist gantz falsch und lauter unwarheit / und wird aus keiner deiner angeführten stellen können bewiesen werden. Solte er die Schrifft haben verachtet und verworffen / wie du sagest / wozu solte er denn selbige in allen seinen büchern erzehlen / seine reden drauff gründen / und darzu anweisen / und zu jedweden sagen : Leset / leset / leset ? Mich däucht / du must recht blind gewest seyn / indem du es nicht hast sehen können / und dennoch sagest / das Wunder-Buch (benebenst andern schrifften) selbst gelesen zu haben / darinn diß überflüßig und in vielen stellen erzehlet stehet. Doch bekenn ich gern seiner meynung zu seyn / und halte es auch vor warheit / daß die geschriebene schrifft / so sie in allen nur nach dem buchstaben verstanden wird / ohne den wahren geist und sinn Christi / krafftloß sey ; Aber damit wird die H. Schrifft (die er mit einer feinen / reinen magd / oder viel tugendsamen / erbahren frauen vergleichet) nicht verachtet / wie du unverschämt sagest ; sondern seine meynung ist / daß man mehr auf den sinn und geist der warheit / so uns die schrifft offenbahret und anweist / sehen solle / denn auf den blossen buchstab / welcher ohne den wahren Geist todt ist / wie geschrieben stehet : Der buchstabe schlagt todt / aber der Geist machet lebendig. Hievon handelt er weitlauffig gnug mit dem Herrn à Lasco : Aber (sagt er fol. 24. d.) hierum wollen wir auch keinen „streit / scheelsucht oder uneinigkeit machen / sie„het ihr mir nur allezeit den sinn des Geistes in„der warheit / und ich euch die buchstabliche„schrifft zu / allein daß wir den alten menschen„nur suchen zu tödten / den teuffel mit unserm„GOtt unter die füsse zu kriegen / die welt mit„unserm Glauben zu überwinden / den tod in den„sieg durch das leben zu verschlingen / von hertzen„wiedrig / böse oder feinde zu werden wider die„boßheit und ungerechtigkeit / besonders der in„wendigen / nemlich der geistlichen boßheit / welche der gerechtigkeit Christi in dem geist (die„durch den heiligen Glauben kommt) am meisten zuwider ist / weil sie mit dem sinn des hertzens und verstandes auffs hoffärtigste geschicht / und (der mensch) nicht so viel reue und„schuld davon machet / als wenn er neid / geitz / unkeuschheit / dieberey / todtschlag und andere boßheiten im hertzen träget. So lange er keine offenbahre böse stücke treibet / die wider den äusserlichen menschen auffs genauste geschehen / so„düncket er sich nicht so heßlich und verwerfflich„zu seyn / u. s. w. Leset weiter. “

Hier siehest und hörest du gleichwol / daß er die buchstäbliche schrifft nicht verachtet / sondern zustehet / so fern man ihm auch den sinn des Geistes in der warheit zustehet ; allein daß wir nur den alten menschen suchen zu tödten u. s. w. welches das vornehmste ist / das uns die schrifft lehret / so ich hoffe / das du nicht leugnen wirst. Wie kanst du denn nun sagen / daß er die schrifft verachte ? Es ist sehr weit davon / daß er sie solte verachten / sondern er hält sie in grossem werth / aber so / daß man auch trachte zu thun / was uns die Schrifft lehret. In einem tractätlein / so titulirt : Eine selige lehre vor die hungerige bekümmerte seele / sagt er Bb. 5. also : „ Wozu ist GOttes„wort oder gebot ausgegangen ? Warum ist„sein gesetz oder lehre gegeben / und alle dinge„in die schrifft geschrieben ? Ist es nicht zu„unsrer lehre geschrieben ? damit die unweisen mögen weißheit lernen / und die unwissende oder unverständige erkäntniß empfangen / „

und

»und wissen/ was GOtt wolle gethan haben/ und »insgesamt darinn finden könten/ daß nicht mehr »denn ein GOtt und HERR/ und ein Geist »des guten wäre / der in eines jeglichen hertze »mit einer klarheit/ und der warheit ähnlichem »gleichniß / den sinn oder willen GOttes vor»bilde/ darinn GOtt warhafftig befunden wird: »Daß sie auch aus dem zeugniß der Schrifft »solten GOtt suchen / trost und hülffe in ihrem »elende und gebrechlichkeit empfangen. Ferner »ward auch die Schrifft von GOtt den men»schen eingeblasen / und zum dienst den dürffti»gen gegeben / nicht nur GOttes wort zu »schwätzen / oder die buchstaben auswendig zu »lernen; nein / das ist der sinn GOttes oder »Christi in ihnen nicht gewest; darum kenn ich »sie auff die art nicht mehr nach dem fleisch in »dem buchstaben / denn sie ist kein buchstab / »sondern Geist/ und will / daß wir sollen thun/ »thun / ja thun / was sie uns heisset / und uns »nicht nur genau an die worte von aussen hal»ten und sie so leer lassen / sondern kräfftig im »hertzen empfangen/ und mit gutem willen und »gefallen thun / und derselbe empfänget GOt»tes wort und bewahrets / aber nicht die an»dern / die verwerffen es. Denn es ist nicht in »die hand empfangen/ noch in den mund; nein/ »sondern in ein gläubig / gutwillig / niedrig her»tze / darinn es allein kräfftig/ lebendig und wir»ckend auffgehen soll. Dienet (sagt er weiter) »die Schrifft auch sonst irgends wozu? oder »gibt sie uns einen andern rath? als daß wir »sollen ablegen alle ungerechtigkeit oder schalck»heit / den alten menschen mit seinen wercken/ »und verneuret werden im Geist des glaubens/ »damit wir selig werden mögen. Darum sagt »sie uns / daß wir uns sollen waschen / reini»gen / und das gottlose wesen von uns thun/ »das böse hassen / und das gute lieben als kin»der der gerechtigkeit und warheit / die ihren »HErrn und Vater gehorsam oder gleich ge»naturt seyn müssen / ihn lieb haben / hören und »folgen über jederman. Ists auch wol an»ders? Wer also in der liebe wandelt / und »bleibet im gehorsam / erfüllet der nicht das »Gesetz und die Propheten? Sehet drauff! »kan sie denn niemand halten / er müsse denn »die Schrifft nach dem buchstaben wissen/ »und von aussen können? Wer ist / der sol»ches wol halten solte? Stunde darinn wol »die weißheit und erfüllung des Gesetzes und »der Gebote GOttes? Aber nun ist uns ein »kurtzes wort bereitet / ein neu gebot / nem»lich die Liebe / welche ist das Gesetz Christi/ »die in der gläubigen / gottsfürchtigen niedri»gen hertzen mit dem finger GOttes geschrie»ben wird / da das testament / oder die verheis»sung der erbschafft auffhöret oder eingeschlos»sen ist/ u. s. w.

Siehe/ lieber Leser / hier hast du den sinn und meynung des David Joris deutlich und klar gnug. Fallen also hiermit nicht alle Ubbonis verkehrte auslegungen der worte Davids platt darnieder? Verachtet David die Schrifft darum/ daß er sagt/ sie sey Geist/ und kein buchstab? Darum/ daß er sagt (frag ich noch einmal) daß es nicht gelegen ist an den buchstaben auswendig zu lernen und zu halten / sondern/ daß mans soll thun / thun/ ja thun / was sie uns heisset/ u. s. w.? Ist das gesagt (wie Ubbo Davids worte auslegt) daß die Schrifft gantz unnütze und unnöthig sey in glaubens-sachen? ja wol gar zuweilen schädlich? Siehe nun / lieber Leser / wie weit die meynung Davids und Ubbonis differiren. Ich wolte wol noch viel mehr stellen aus Davids schrifften vorbringen/ und daraus noch weitläufftiger erweisen/ wie seine meynung sey / daß wer GOttes wort und lehre habe/ derselbe GOttes wort auch thue/ und nach der lehre Christi lebe; ich unterlasse aber solches um der länge willen / und ist mir gnug/ daß ich mit Davids eignen worten Ubbonis falsche verdrehungen gezeiget und bewiesen habe. Doch ich muß ihn auch einmal fragen / ist der buchstabe der heiligen Schrifft so klar / und allein nöthig / daß man sie überall allein nach dem blossen buchstaben verstehen müsse/ worzu dienen alle die vielen bücher/ commentarien und auslegungen / die seine Haupt-Lehrer darüber geschmiedet / und noch täglich von ihnen gemacht werden / die so groß und manchfaltig sind / daß viele pferde dieselben nicht wol solten fortschleppen / und auch ein mensch schwerlich sein lebtage alle wird auslesen können? Entweder sie müssen vergebliche wercke gethan / oder nach Ubbonis geschwätze die Schrifft verachtet haben? Was Ubbo weiter auch sagt: Davids geist / der ihn im traum» des nachts / und im gesichte bey tage lehret» und einleuchtet / der ist und gibt diß alles; » Darauff mag der gütige Leser unpartheyisch nachlesen die von Ubbo angeführte örter / er wird darinn das nicht finden / was Ubbo daraus durch seine falsche verdrehungen mit gewalt ziehen will. Denn daselbst wird nicht ein wort von David Joris / noch von seinen träumen oder gesichten im geringsten berühret / sondern er handelt und beweist allda / daß die rechten Lehrer das wort des lebens (welches Christus ist) predigen und lehren; und sagt / daß das geschriebene wort ohne den rechten sinn Christi niemand lebendig oder fromm mache / und die seele nicht befreye / reinige oder heilige / und weiset daselbst also den unterscheid zwischen den blossen und geschriebenen buchstaben und den wahren sinn der Schrifft an. Ich habe euch vorn gnug bewiesen / wie es falsch sey / was Ubbo hier pag. 137. wiederum sagt von der berühmung Davids / nemlich / daß er solte der» Meister seyn / den Christus verheissen / und» daß sein Geist nicht irren könne / und der»gleichen lästerliche reden mehr. « Denn / so man die stellen nachsuchet / wird der Leser inne werden / daß dieselben nicht von David Joris person oder geist vermahnen / sondern daß er uns weiset zu dem einigen rechten wahren Geist/ wort / sinn und meynung GOttes / und mit einem wort zu sagen / der gütige Leser wird befinden / daß David Joris unsern HErrn JEsum Christum in allen seinen schrifften ehret und groß machet / und demselben es zuschreibet (wie es billig und recht ist) daß wir durch niemanden / denn allein durch ihn (nemlich Christum) zum leben ins reich GOttes kommen / und selig werden können / daß er (Christus) ist der weg / die warheit und das leben / das licht der welt / der trost der Heyden / die gloric oder der ruhm des heiligen volcks Israel / und alles/ was die Schrifft von ihm meldet / und zuvor schon gnug erzehlet ist/ u. s. w.

Siehe/ Ubbo/ hiemit will ich nun scheiden von deinem läster- und lügen-buch / welches du mit lästern angefangen und vollendet hast / ausspeyende den gifft der in deinem hertzen war / welches sonst hätte vielleicht davon bersten müssen/ und will dich mit kurtzen worten gebeten haben/ du wollest es bestens von mir annehmen / da ich (auff dein begehren) klärlich gezeiget habe / daß du ein lügner seyest. Geschichts nun / daß du diß zu deinem nutzen gebrauchest/ reu und leydwesen bezeugest über deine missethat/ so soll mirs von hertzen lieb seyn; Wo nicht / so will ich dich GOtt befehlen / und rathe dir/ daß du hinfüro erst deine eigene fehler/ und darnach die/ so unter deinen Glaubens-Genossen sind / in wercken und in der lehre verbesserst und wegnehmest / ehe du andere beschuldigest / anklagest und verdammest / und lassest andere / die dich zufrieden lassen / ihrem HErrn fallen und auffstehen. Nun ist hier alleine noch übrig ein wenig zu sagen auff dein anerbieten/ das du thust an die Davidianer / (wie du sie nennest) nemlich / daß du selbige beruffest auff ein mündlich gespräch/ oder ausführliche und gnugsame bewährung deines schreibens / p. 9. 56. und weiter. Hierauff muß ich dich erst fragen / ob dir das auch ernst ist / und wie du das meynest / ists sache / daß du eine mündliche conferenz meynest / da man frey und ungeheuchelt seine meynung aussagen/ und vor jedermänniglich öffentlich erklären darff / so wird sie dir nicht abgeschlagen auff nachfolgende condition, die ich dir erzehlen will: Ists aber / daß du frey allein wolltest reden / lästern / schelten nach deinem gefallen / und uns wolltest das maul stopffen / oder allein das reden lassen / was dir und einigen partheyischen Commissarien belieben und gutdüncken solte / nach gewohnheit einiger deiner mitbrüder / sothanig gespräch wird dir abgeschlagen. Aber so fern die colloquenten zu beyden seiten gleiche freyheit gebrauchen / haben und geniessen mögen / so ist man bereit zu erscheinen / und mit dir und denen / die du zu deiner hülffe begehrest / mündlich zu sprechen / und solche zahl als du wilt / zu dir nehmen / du seyest allein / oder noch einer / oder zwey oder mehr bey dir / mit gleicher zahl wird man dir begegnen. Doch/ weil du nun David Joris person / leben und lehre so greulich / heßlich/ abscheulich und schändlich mit deiner falschen und lügenhafften feder hast abgeschildert / daß nicht allein ehrliche und redliche leute / die es durch unwissenheit nicht besser wissen / sondern auch viele von denen Obrigkeiten der Niederlanden / die noch nie etwas von Davids schrifften gelesen / einen abscheu haben / wenn sie ihn nur nennen hören / ja allbereit gäntzlich sothanige vorurtheile haben angenommen durch die urtheile/ so über ihn und seine lehre (ohne vollkommen gehör) ergangen / daß deine und anderer lästerer lügen vor warheit gehalten werden / und man über diß solche gute leute / die Davids schrifften lesen / und verthädigen wolten / nicht möchte zulassen / sondern lieber als ein schädlich gifft ausrotten und zernichten solle / wie einige deiner Brüder der Obrigkeit rathen; so stehet es dir zu / wo es dir anders ein ernst ist / bey den Obrigkeiten der vereinigten Niederlanden anzuhalten und zu erlangen / daß solch gespräch frey zugelassen werde / und selbige leute durch eine öffentliche schrifft des sichern und festen geleits derselben Obrigkeiten können versichert seyn / nicht allein wegen ihres lebens / person und gütern; sondern auch / daß man sie vornemlich frey und ungeprühet lasse reden und vorbringen zur verthadigung des lebens und der schrifften Davids alles/ was ihnen gebührlich dünckt / mit dem beding / daß du und deine mithelffer eben so solt gehalten seyn / das leben und lehre deiner Lehrer / Predicanten und Scribenten auch zu vertheidigen und zu verantworten. Auch über das dieses freystehe / das böse leben einiger derselben lehrer / und die falschheit ihrer schrifften gleicher weise zu offenbahren / oder auff die probe zu stellen / damit offenbahr werden möge / bey wem die wahrheit / und bey wem die lügen / und von welchem baum die besten früchte hervor kommen oder gekommen sind. Und damit solches in guter ordnung geschehen möge / so soll dir frey stehen / theses oder sätze von dem jenigen zu stellen / was du bewähren wilst/ und mit warheit meynest zu bestraffen an dem leben und lehre David Joris / und das mit solchem fug / wie es dir gut däucht. Imgleichen / daß auch uns soll frey stehen / so viel theses mit solchem fug zu stellen / als es uns gut düncket von dem jenigen / was wir mit warheit zu bestraffen haben an deiner Lehrer leben / schrifften und lehre; und wenn der erste punct deiner vorstellung wird abgehandelt / und von uns beantwortet seyn / daß du gehalten seyst auch den ersten punct unserer vorstellung zu beantworten / ehe du weiter darff fortfahren mit deinen beschuldigungen; und in solcher ordnung immer weiter und weiter. Und wenn du alles abgehandelt/ soll selbiges ohne einzige beyfügung gedruckt werden / auch ohne einzige vorrede / es sey denn mit beyder bewilligung. Auff diese und keine andere condition begehren wir gerne zu handeln. Ist dirs nun ernst/ und wilst vor keinen lügner gehalten werden / so befördere und beschleunige es an die Obrigkeiten der Niederlanden / sothanige freyheit / und sothanige freye öffentliche placaten / schrifften/ und sichere geleite / darauff man sich festiglich verlassen kan / auszubringen / verkündige / auch in öffentlichen druck bequeme zeit / stadt und ort in den vereinigten Niederlanden / welche die vorbeschriebene Obrigkeiten vor gut befinden/ und dazu anweisen / sampt deinen sätzen / vorstellungen und zahl deiner colloquenten; wir wollen auch unsere sätze bey zeiten öffentlich im drucke kund thun / und darauff mit gleicher zahl parat erscheinen / auff daß alles geprüfft/ und das gute möge behalten werden. Wo aber nicht / so magstu forthin mit deinem lästern auffhören / und uns mit frieden in der stille unter der beschirmung unserer weltlichen Obrigkeit leben lassen / der wir allezeit bereit seyn und bleiben alle gebührliche unterthänigkeit zu beweisen nach unserm äusserstem vermögen.

Beschluß und Bitte an die Obrigkeiten und alle fromme und unpartheyische Leser.

Edle / Ehrenveste / Hochweise und Vorsichtige Herren und Obrigkeiten / sampt allen frommen und unpartheyischen Lesern.

Wir bitten euch in aller demüthigkeit / von uns im besten auffzunehmen / daß wir nach so vielen lästerungen und unbescheidenen / stinckenden / falschen und erdichteten lügen / die nicht allein dem David Jorissoon (nach seinem tode) sondern auch uns / die wir in aller stille / erbarkeit und Christlichem wesen unter E. E. begehren zu leben / nit unrecht nachgeredet werden / und so lange gedultig ertragen haben / nun endlich gedrungen worden sind / dieselbe lügen mit der wahrheit zu überwältigen / und fern von uns abzulehnen / nicht aus lust zu zancken oder streiten / dazu wir niemanden (unsers wissens) ursache gegeben / noch begehren zu geben / sondern aus noth / auff daß einmal unsere unschuld möge gehöret / und unser stillschweigen bey diesen verkehrten auslegern und beschuldigern nicht zum ärgsten möchte gedeutet und ausgeleget werden. Denn es sehr fern davon ist / daß sothanige greuel von David Joris solten gelehret oder getrieben worden seyn; sondern das gegentheil ist wahr / daß er alles das / was dem fleische angenehm und gefällig ist / hat gelehret zu fliehen / hassen / verlassen / widerstehen / ja aus dem innersten unserer hertzen auszurotten / damit weder zweig noch wurtzel überbleiben möchte. Hierzu hat er gerathen in allen seinen schrifften / diß hat er gelehret seinen kindern / und auch andern / nicht allein aber vorgeschrieben / sondern auch darinn vorgegangen. Denn es ist nichts neues / daß die frommen gelästert und blâmirt werden / es ist von anbegin also gewest / und nicht allein allen wahren heiligen Propheten / Märtyrern und Gesandten GOttes / sondern auch dem HERRN JESU Christo / unserm einigen Heyland selber wiederfahren. Derohalben ist unser bitten / begehren und flehen um eures eignen nutzens / wolfahrts und ruhe eurer gemüther willen / daß ihr nicht so leichtlich alles glauben wollet / was diese verkehrt-gelehrte austrummeln / oder über David und seine schrifften ruffen und ausprengen / auch nicht glauben / daß die Davidianer (wie sie Ubbo nennet) so gottloß / böse und verkehrt seyn / als sie fälschlich beschuldiget werden; sondern untersuchet die sache selber / mit einem sanfftmüthigem und Christlichem Geist / und urtheilet nach der warheit / nicht aber aus bitterer partheylichkeit und haß. Und so ihr befindet / daß David Joris / und die Davidianer / mit unrecht so schändlich blâmirt / belogen / gelästert und gescholten worden (wie ihr sicherlich befinden werdet / so ihr alle partheylichkeit weglegt) so begehren wir nichts anders von euch / denn allein / daß ihr uns in aller stille neben euch wollet dulden / und uns lassen unserm GOtt dienen / die wir unter gebührlichem gehorsam unserer Obrigkeit bereit und willig sind / nach unserm vermögen in allen politischen sachen ihren befehlen nachzukommen und zu gehorsamen / wie wir uns schuldig erkennen und verbunden halten. Wir begehren auch über niemandes gewissen zu herrschen / noch auch jemanden (der nicht selbst lust hat) zur lesung der nachgelassenen schrifften Davids zu forciren oder zu nöthigen / denn sie sind niemanden profitlich noch nützlich / denn dem jenigen / dem es ein ernst ist / des HErrn willen und befehl zu thun und zu gehorsamen / und demüthig / klein und niedriges hertzens ist; denn den eigenweisen / woldünckenden und hoffärtigen sind sie zu einem anstoß und ärgerniß.

Beyfügung oder Anhang.

Wiewol aus dem / was vorhero kürtzlich erzehlet und gesagt ist / kan gnugsam verstanden werden / mit was grossem unrecht David Joris / und seine gute gönner / wider die warheit belogen worden / und wie wir der wahrheit zu ehren alle falsche und erdichtete lügen von Ubbo Emmen also sattsam wiederleget haben / daß damit auch billig aller anderer lästerer ihre lügen und lästerungen zernichtet sind; Jedennoch damit dem Leser ein- vor allemal gnug geschehe / habe ich noch etwas beyfügen wollen auff das / was von einem / Caspar Grevinchovius, Swerinchusen genannt / geschrieben ist zur lästerung David Joris. Denn da sich dieser eine zeitlang gezancket hatte mit einem Jesuiten / Costerus genannt / und sich nicht begnügen konte mit derselben streitschrifft / hat er sich zweiffels frey bedüncken lassen mehr ehre wider die Täuffer zu erhalten / als andere Scribenten der Reformirten (wiewol er dennoch nicht viel anders saget / als was von andern zuvor gesagt und geschrieben gewest.) Deßwegen er in diesem 1599ten jahre ein büchlein im druck ausgehen lassen / mit dieser auffschrifft: Gründlicher bericht von der Tauffe und Wiedertauffe. In welchem er im drey und zwantzigsten capitel des zweyten Tractats fol. 46. das jenige saget / was von Ubbo (auch von dem Herrn de S. Adelgonde) und / wie sie sagen / von Blesdikio und andern lügen-rednern auch gesagt ist / nemlich / von einem gewissen traum / darauff David Joris seine lehre solle gegründet haben / und trotzet also ein lügner seine lügen mit des andern lügen-schrifften zu bestätigen und beweisen. Weil wir aber selbiges hier vorn wiederleget / wollen wirs dabey bleiben lassen. Weiter nun sagt er: Daß David Joris nicht allein eine **Dirckgen** (Dorothea) zu seinem ehe-weibe gehabt habe / sondern noch eine / **Anna von Berchem** / welche (spricht er) da sie eine zeitlang mit ihm zu Basel gewohnet / hernach zu Embden noch lange zeit gewohnet hat. Von welcher (sagt er) ich verstanden habe aus sichern brieffen glaubwürdiger personen (die darnach gefragt / und vernommen haben) aus Embden den 11ten Martii 1596. geschrieben / also / daß er eine Tochter mit ihr gezeuget und einen Sohn / welcher Blumensaat genennet gewest sey / der hernach zu Haltern in Westphalen soll gewohnet; diese Annam aber David endlich verheyrathet haben an einen seiner haußgenossen / **Johann Bolsen** / mit welchem sie lange zeit zu Embden gewohnet / und von sich selbst bey vielen den handel David Joris kund gemacht und offenbahret habe / u. s. w. Diß sind die worte dieses lügenschreibers / welcher dem Ubbo Emmen nicht gönnet / daß er allein solte die ehre geniessen von David Joris nach seinem tode so viel lügen geschrieben zu haben / darumb er auch sein büchlein mit diesen und andern lügen beschmieren wollen / nicht daß er von seinem schreiben einige gewißheit habe / sondern berufft sich

mit

nur auff andere lügner (die er glaubwürdige personen aus Embden nennet / so solches den 11ten Martii 1596. sollen geschrieben haben.) Diese glaubwürdige personen sind erst: Menso Alting / Prediger oder Pfarrherr zu Embden / durch dessen hülffe und anstifftung / wie ich vernommen / Ubbo sein läster-buch soll geschmiedet haben; und noch einer Daniel de Block. Nun laß doch diesen Caspar den brieff von diesem Menso einmal vorbringen / man wird gleich im anfange befinden / daß er von seinem schreiben eben so wenig gewißheit habe als Ubbo und Caspar / und alles nur gesuchte und erdichtete lügen sind. Denn also fängt dieser Menso seinen brieff selbst »an: S. D. P. Ehrwürdiger und sehr gelehr»ter Bruder. Das jenige / darnach er fra»»get / hat weniger gewißheit denn beweiß / u. s. f. Hier höreſt du gleich / daß er nach alle seinen untersuchungen oder nachfragen nicht zu einem sichern beweiß hat kommen können / wo anders / würde er wol ärger geprahlet haben. Und dennoch dürffen sie so stoltz seyn / daß sie auff sothanige ungewißheiten mit ihren ehrraubenden und verleumderischen federn fortfahren / und ihren nächsten / eben als wenns warheit wäre / beschuldigen. Ey lieber! auff welcher Hohenschulen mögen doch diese studiret haben / daß sie das dürffen vor warheit und gewißheit schreiben / was sie selbst vor ungewiß halten und aussprechen / und wol wissen / daß sie es nimmermehr beweisen können; Ja gar einige von ihren Glaubens-Genossen (wie ich glaubwürdig berichtet bin) haben sothanige erdichtete lügen / ohne einigen beweiß oder scham / dürffen in den Rechten vor den hohen Rath in Holland anführen / und eben auch durch anstifftung dieses lügenschreibers / Menso / aber vergebens. O unverschämte und stoltze lügner / die auff solchen falschen / nichtigen und krancken grund sothanige schreckliche lügen bauen dürffen.

Es ist gewiß / daß David nicht mehr denn eine frau gehabt hat / welche geheissen **Dirnicksgen Willems** / die er sich zu Delfft in der kirche hat trauen lassen / welche auch zu Basel mit ihm gewohnet / und binnen seinem hause / unlängst vor seinem tode gestorben ist / ohne daß er jemals vor oder nach / oder neben ihr / einige andere frau / oder frauen gehabt. Es ist wol wahr / daß diese Anna von Berchem im hause David Joris gewohnet / und sich auch ehrlich und fromm gehalten und vertragen / so lange sie binnen seinem hause gelebet. Aber es ist ferne von der warheit / daß David solte fleischlich mit ihr umgangen seyn / und wie dieser scribent / Swerinchusen sagt / eine Tochter und Sohn mit ihr gezeuget / und der sohn Blumensaat geheissen / David aber sie hernach verlassen / und an einen andern verheyrathet haben. Im gegentheil ist warhafftig / daß sie die zeit über / die sie da gewohnet / hey der tochter David Joris geschlaffen hat / doch als sie sich nachmals an einen / Johann Boelens / einen leichtfertigen gesellen verheyrathet / hat sie sich mit selbigem nach Embden / allda zu wohnen / begeben / allwo sie auch gestorben ist. Besiehe nun hierwider den brieff dieses Menso Altings / welcher sagt / daß die gewißheit leichter sey / denn der beweiß.

Ich wolte ihn wol einmal fragen / von wem er diese gewißheit habe / hat er sie von dem zeugniß dieser Anna von Berchem selber / (das ich nicht glaube) so wolte ich wol auch mit gutem fug wider ihn sagen / daß er sich vergebens darauff beruffete. Denn / so sie selbst bekennet in hurerey gelebt zu haben / so mag sie nach den Rechten nicht selbst zeugen. Denn Menso selber argumentirt in diesem brieff viel frembder / sagende: Sie würden sich vergebens auff die Davidianer beruffen / dieweil dieselbe nach den Rechten nicht zeugen möchten. Lieber Menso / sage doch / wer hat solch Recht wider sie gemacht? Warum solten sie nicht zeugen das / was warhafftig ist / und davon sie gute gewißheit haben / und wer hat dir die freyheit gegeben so stoltziglich zu zeugen das du nicht weist / noch einige gewißheit davon hast? Du zeigest fürwahr recht / daß du eine unverschämte stirn hast. David ist mehr denn 40. jahr todt gewest / und man hat nichts von diesen lügen gehört / auch alle die lästerer / die so viel unverschämte lügen wider ihn geschrieben / haben nichts in einer eintzigen schrifft ihrer lästerungen davon gedacht / denn allein dieser Schwer in geist (Schwerinchusen solt ich sagen) in offenbahrem druck / und das aus den schrifften dieser 2. glaubwürdigen personen (wie er sie nennet) nemlich / Menso Alting und Doct. Daniel de Block. Diß sind nun die 2. falsche zeugen / dessen jeden falschheit zu offenbahren hier wol ein Daniel nöthig wär / der sie mit ihren eigenen worten möchte zu schanden machen. Doch nichts destoweniger muß allhier ein wenig untersucht werden die gewißheit / die sie davon haben.

So viel nun diesen lügen-schreiber Swerinchusen belanget / erscheinet / daß er sein schreiben eintzig auff das schreiben und sagen dieser personen gründe. Deßwegen ich hierinn wider ihn nichts zu sagen habe / als daß er möge vorsichtiger seyn / und nicht so leichtfertig auff eines andern ungewißheit lügen vor wahrheit in öffentlichen druck ausgeben; wollen aber auch anbey ein wenig mit untersuchen / was vor glauben man diesen zeugen beymessen könne. Menso belangend / bezeuget er im anfang selber (wie gehört) daß er sein geschwätze nicht beweisen könne / dennoch (im überschlag der andern oben gnug widerlegten lügen) sagt er eben so stoltziglich: Es ist allzugewiß / daß er »die vielheit der Frauen gelehret / und auch »selbst viel huren gehabt. Unter allen diesen »ist gewest eine / Anna von Berchem / von »Adelichem Geschlechte aus Brabant / welche / nachdem er sie verstossen / hat er sie einem »auffgehängt / Jan Bolsen / aulico suo, mit»welchem sie allhier viel jahr in dieser stadt ge»wohnet hat / und gegen viel personen die ab»scheulichkeiten / die man nicht nennen mag / »von diesem betrieger erzehlet / und davon ge»zeuget. Von dieser hat er einen Sohn ge»habt / genannt Blumensaat / u. s. f.« Diß sind nun die eigene worte von Menso Altingen / den 11ten Martii 1596. darauff sich dieser Swerinchusen berufft. Nun last uns das zweyte zeugniß hören / geschrieben von dem de Block den 2ten Octobris 1596. noch so viel monat darnach / dieser schreibt: »Daß eine »frau / genannt Christina / eine haußfrau des »Lambert Camholt / ins hauß des Menso ge»fordert

»forderт worden / allda er (NB. merckts) aus »ihrem munde nachgeschrieben / wie dieser »Christinä gar wol bekandt gewesen eine / An»na von Berchem / welche ihr erzehlet hät»te / daß ihre Mutter zu einer zeit in einer ver»sammlung der Mennoniten gewest wäre / »und als sie bemercket / daß es meist gemeine »leute und von keiner qualität wären / habe »sie eben kein groß gefallen dran gehabt. Dar»nach aber sey sie in eine versammlung der Da»vidianer gerathen / allwo sie andere personen »von qualitäten drunter gefunden / und solch »gefallen dran bekommen / daß sie nach Bra»band gezogen / und daselbst all ihr gut / was »sie nur konte und mochte / zu gelde gemacht / »ihr ander gut aber zum theil verpachtet / und »also mit ihrer Tochter / Anna von Berchem / »den Rhein hinauff gezogen nacher Cölln / und »so fort nach Basel zu bey David Joris / all»wo sie ihn auf einem stübgen (Studoorken) »gefunden / auf ihre knie vor ihm niederge»fallen / und ihm all ihr gut angeboten / und »gesagt habe : Mein Herr / nehmt all mein »gut / und thut damit / wie sichs gebühret. »Worauff sie David Joris auf einige herrli»che güter ausserhalb Basel / allda gekaufft / »geführet / woran sie meynte / daß ihr gut zum »theil mit angewendet sey. Eine zeitlang »darnach habe ihre Mutter dieselbe Annam »von Berchem dem David Joris zum weibe »gegeben / welche lange zeit bey ihm / und sei»nem andern weibe / Dirckgen genannt / selb »dritte auf einem bette geschlaffen / sie / die »Anna vorn / und Dirckgen hinten. Wor»nach / als Dirckgen dessen müde worden / und »nicht länger leiden können / sey sie von Da»vid Joris in eine andere kammer gebracht »worden / allwo er mit ihr so offt conver»sirt als ihm beliebet / biß sie eine Tochter »miteinander gezeuget / welche zu Haltern ver»heyrathet sey an einen Mann / (merckt doch / »wie das zusammen stimmet) genannt Blu»mensaat / darnach habe sie Jan Bulissen ge»heyrathet / der einer von David Joris hoffge»sinde gewesen.

Diß sind nun worte und schreiben von vorbesagtem Block / welche / so sie recht wol examinirt und untersucht werden / wird der Leser leicht daraus verstehen können die unwarheit und falschheit derselben. Man mercke nur allein auf die contrarietäten / die in einem und andern darinne sind / als nemlich Menso sagt: David habe mit vorbesagter Anna von Berchem einen Sohn gehabt / Blumensaat genannt; Block sagt hier / er habe mit ihr eine Tochter gehabt / die zu Haltern an einen Mann / Blumensaat genannt / verheyrathet sey / und Swerinchusen sagt : Er habe mit der Anna von Berchem einen Sohn und Tochter gezeuget / und der Sohn sey Blumensaat genennt worden. Wie reimen und accordiren doch diese dinge so schön zusammen. Solten die junge sperlinge nicht wol mercken können / daß diß falsche erdichtete lügen und fabeln seyn / bloß erdichtet den David Joris mit sothanigen heßlichen schandflecken zu beklecken ? Wie solts doch wol können müglich seyn / so nur ichtwas darinnen wahr wäre / daß solches hätte so lange können verholen bleiben ? Solten die Gelehrten zu Basel / die sich so viel mühe alles zu untersuchen gemacht / und so viel unwarheiten hervor bracht / diese sache nicht haben erfahren können ? Furwahr / so es wahrhafftig gewest / sie würdens wol erfahren / und in ihren ausgegebenen schrifften offenbahret haben ; denn das würde wol das vornehmste gewesen seyn / damit sie ihre bücher würden ausgespickt / und zum wenigsten Bles-dick (darauff sich doch diese lügen-schreiber allzeit beruffen) würde es nicht verschwiegen / sondern wol kund gegeben haben / denn dieser / sagt Ubbo / wuste all heimlichkeiten des Davids / so würde er auch wol diß gewust und geoffenbahret haben. Denn so es wahr ist / was Ubbo sagt / so hat er ja so viel heßliche und abscheuliche stücke von David Joris gesagt und geschrieben / daß er diß nicht hätte verhalten können / besonders / wenn ers (so es wahrhafftig gewest) hätte darthun und wahrmachen / auch stelle und person anzeigen können. Was vor einen schein der wahrheit mags doch nur haben / daß hier nun von diesen verwirrten lügen-schreibern vorgebracht wird? Ists nicht zu verwundern / wie der neid so sehr in diesen gelehrten Männern eingewurtzelt / daß ihr verstand dadurch so sehr verdüstert und verblendet ist / daß sie sothanige wichtige dinge schreiben dürffen / davon sie keine andere gewißheit haben (wie man aus dem brieff vom de Block gnugsam begreiffen und verstehen kan) denn von einer waschichten Frauen / genannt Christina / aus dem munde / Block / es Menso nachgeschrieben habe. Merckt doch / was vor ein gebrechlich und franckes fundament diß ist / und dennoch so accordirt das geschwätz von Block / Menso und Grevinchoven / oder Swerinchusen nicht miteinander / daß man nicht allein sagen möchte / wie man von hören sagen vieles lüge / sondern auch / daß jeder lügner gemeiniglich (die lügen fein zierlich zu machen) noch etwas de suo, das ist / von den seinen dazu thue / wie man hier mercken kan. Menso (als einer von Cains geschlechte / der wider GOTT lügen durffte / sagt auch wol ohne scham in seinem vorbesagtem brieff / daß David Joris viel huren gehabt habe / und unter denselben nennet er eine / Anna von Berchem. Ist sein geschwätz wahrhafftig / daß er so viel huren gehabt (denn das wort / viel / begreifft eine grosse zahl in sich) so ists ja wol ein recht groß wunder / daß er nach so vielem und embsigem untersuchen nicht mehr denn eine hat nennen können / oder solte er das wohl gelassen haben wegen seiner grossen beliebung? (das aber nicht wol zu glauben ist) Oder / solten wol die andern alle aus seiner freundschafft / geschlechte oder sippschafft gewest seyn / daß er deßwegen seine eigne freundschafft nicht hat wollen beschamen ? Diß muß seyn / oder sein schreiben sind falsche und erdichtete verkehrte lügen / wie es in der warheit soll befunden werden. Laß den Menso / Ubbo / Swerinchusen / und so viel als ihrer nur seyn mögen / frey embsig nachsuchen / sie sollen dennoch ihr geschwätze nimmermehr beweisen können / und über diß auch unverschämte lügner ertappet werden.

Wie glaublich es auch laute / daß die mutter der Anna von Berchem all ihr gut in Braband verkaufft / so fort nach Basel gebracht / auf ihre knie gefallen vor David Joris / und ihm ihr geld solte geschencket haben / geb ich dem Leser

zu bedencken. Und wird man leichtlich verstehen können / daß es gantz verkehrt und erdichtete lügen seyn aus nachfolgenden: Die mutter der vorbesagten Anna von Berchem hat geheissen Jungf. Anna von Etten / und hat zum manne gehabt Juncker Johann von Berchem / diese haben miteinander gezeuget drey Söhne und eine Tochter / mit namen / Joachim / Renee / Willem / und Anna. Dieser Joachim hat binnen Antwerpen geheyrathet Clara von Brüggen / eine Tochter des David Joris / womit er gezeuget drey Söhne und drey Töchter / namentlich: Adelbrecht / Gabriel und Hector / Sara / Clara und Susanna. Renee hat gefreyet eine Tochter von Gröningen / genannt Epsele von Thium / aber keine kinder nachgelassen. Willem ist unverheyrathet gestorben. Diese obgenannte Jungf. Anna von Etten / nachdem sie eine wittwe war / ist mit ihren zweyen Söhnen und Tochter / Anna von Berchem / sämtlich mit David Joris und seinem haußgesinde zugleich nach Basel gereist / und allda gewohnet. Von dar hat Jan Boelessen die Anna von Berchem geholet / und sich zu Embden trauen lassen. Aus dieser kurtzen und gründlichen unterrichtung mag der Leser nun mercken / wie gröblich es gelogen / daß Anna von Etten (eine mutter der Anna von Berchem) solte von Embden nach Braband gezogen seyn / ihr gut zu verkaufen / u. s. f. Dieweil es denn warhafftig ist / daß sie nie zu Embden gewest / ja Embden ihr lebtag nicht gesehen / so ist gleichfalls auch alles überhaubt gelogen / und fälschlich erdichtet / daß Anna von Etten hernach erst nach Basel solle gereist seyn / und David also in seinem stübgen gefunden / und ihm all ihr gut angeboten und geschencket haben. Denn erstlich ist sie nicht hernach erst / sondern zugleich mit David Joris von Antwerpen gezogen und nach Basel gereist; Zum zweyten / so ist nicht glaublich / daß sie ihm alle ihre güter solte geschencket haben / angesehen es ihre Söhne oder Kinder / die mit ihr nach Basel kommen / nicht würden zugelassen haben / weil sie vor sich haußhielten / und der eine Kinder hatte. Nein / sie waren so tumm oder schlecht nicht / als es geschienen / weil Joachim und Renee ihrer Mutter / Anna von Etten / gut geerbet hatten. Es ist wol wahr / daß Anna von Berchem das wenigste davon bekommen / weil sie wider ihrer Mutter danck / rath und willen den vorbeschriebenen Jan Boelens nahm und traute. Deßgleichen kan jeder leicht gedencken / obs der wahrheit im geringsten gemäß ist / daß die Mutter selbst solte ihre Tochter an David Joris verheyrathet haben / wohl wissende / daß er ein Weib und Kinder / und ihr ältester Sohn des Davids Tochter getrauet hatte / und mit zu Basel wohnte / selbst haußhielte / und Kinder mit ihr hatte. Solte sie solches zugelassen und consentirt haben? Pfuy / pfuy sothaniger groben / unverschämten / stinckenden und falschen lügen. Hier mercke nun / geliebter Leser / die gewißheit dieser lügner und falschen zeugen. Und auf sothanige / falsche / erdichtete und nichtige gründe und fabeln sind alle ihre lästerungen gegründet und gebauet / und dennoch sind diese verkehrt-gelehrte so blind / und aus neid so unverschämt / daß sie auf solche öffentliche lügen durffen ihre fundamente bauen. Ach / ach verkehrte gelehrte! Wie recht hat David eure art in vielen seiner bücher beschrieben / aus welcher ursache ihr ihm auch so bitter feind und verhaßt seyd. Wie wenig achtet ihr das gebot und befehl GOttes im II. Buch Mos. XX. 16. „Du solt kein falsch zeugniß geben wider deinen nächsten. Und II. Buch Mos. XXIII. 1. Du solt dich keiner unnützen theiding annehmen / daß du einem gottlosen menschen die hand auffhebest / und ein unrechter zeuge seyest. Fürwahr / als ich diese lügen laß / hab ich mich nicht wenig gewundert über den unverschämten hochmuth dieser lügen-schreiber.“

Weiter sagt Swerinchusen in vorbesagtem büchlein / wie man auch diß möge sehen im jahr 1537. zu Delfft / daß / als daselbst viel David-Joristen gefangen gewesen mit Martgen de Gorter / des David Joris Mutter / hätten sie bekannt und gestanden / daß sie nicht allein wiedergetaufft wären / sondern auch viele weiber hätten / und zwischen 2. weibern auf einem bette schliefen / wie einer Dammas Jacobsoon von Leyden zu Rotterdam gethan hätte auf der Delfftischen fahrt / in einem hause bey einer wittbe / und einer / Cornelius Welphertsoon / ein Davidianer / hätte zwo Weiber / Aeltgen Schellen / und Tryn Huyghen / zu Leiden wohnende bey Jan Pietersoon / auf der Mittelkrafft / und zu Rotterdam bey einer andern / Engel / einer wittwe des Adrian / eines leinwebers auffm fischerteiche / zwischen beyden geschlafen / wie auch einer / Aert von Looß / der eine / Elisabeth Hermansoon / und eine andere Teuntgen / beyde zu weibern getrauet hatte / und Frantz Philipsoon / ein schreiner / die Teuntgen Dirck / Jans und eine andere Gertraut Cornelis / zu seinen weibern gefreyet / meynende / daß sie wol mehr denn ein weib dörfften nehmen / auch ihre weiber wol ümbes Glaubens willen verlassen / und hielten David Joris vor ihren obersten Bruder / der den Geist Elia hätte. Es wären auch diese weiber so bezaubert gewesen / daß sie wol zufrieden / wenn ihre männer zehen weiber hatten / und eheliche sachen in ihrer gegenwart vollbrächten / so würden sie deßwegen doch nicht geärgert / nur den segen zu haben. Sie schämten sich auch nicht ihrer nacktheit / meynende / daß / weil sie solches thäten / dem fleische abgestorben / und ohne begierden wären. Geschähe es / daß sie nach ihrer fantasie was mißhandelt hätten / so castigirte eines das andere mit ruthen / wie sie gebohren wären / und bäten eins das andere um die castigirung / wovon die monumenta oder bekäntniß noch wol zu Delfft solten zu finden seyn / die noch weitläufftiger von diesen sachen handelten. So weit Swerinchusen.“

So viel diß geschwätz von Swerinchusen anlanget / können die Leser wol verstehen / wie bitter und neidisch sein hertz auf David Joris müsse seyn / daß er diese sachen / so mehr denn wol vor 60. jahren vorgangen / erst sucht hervor zu holen / nur denjenigen zu lästern / der ihm nichts mißgethan hat / grundende seine sachen auf das bekäntniß derjenigen / die ihr blut aus einem gutem eifer / zum theil in unverstand vergossen

gossen haben / welche zeugniß zu Delfft noch solten zu finden seyn. Ist das nicht recht genau gesucht ? Ich vermuthe / so man in allen städten wolte umbsuchen nach dem bekäntnisse derjenigen / die von ihren Glaubens-Genossen vor den Päbstlichen Richtern gethan sind / man solte da auch wol viele sachen finden / die sie nun nicht würden verantworten wollen / ja man dürffte wol von so langer zeit her nicht suchen. Und gesetzt / daß einige personen sich schon vor Davidianer hätten außgegeben / und übel und unrecht gehandelt / solte darum daraus geschlossen werden / daß sie das üble musten von David gelernet haben? Solten die Lehrer gehalten seyn / das alles zu verantworten / was von ihren lehrlingen oder zuhörern möchte getrieben werden / so müsten die Reformirten Prediger auch verantworten alle das böse / das unter ihnen geschehen ist / und noch täglich geschicht / das auch nicht wenig ist. Wozu dienets doch / diese alte sachen zu erzehlen ? Zu nichts anders / denn sein verbittertes gemüth zu erkennen zu geben. Doch so die vorbeschriebene bekäntnisse wol nach der warheit untersucht würden / so wird man befinden / daß selbe auch nichts dienen zu seiner vorstellung.

So viel denn belanget das bekäntniß des Dammas Jacobsoon von Leyden / wird man befinden aus seinem bekäntniß / daß er / ein junger gesell von 20. jahren unverheyrathet gewesen sey / von Wiedertäufferischer meynung / der David Joris sein lebtage nicht gehöret noch gesprochen / auch wird man aus seiner bekäntniß nicht finden können / daß er seiner meynung gewest sey. Was gehets denn David Joris an / was er mag gethan haben ? Was betrifft die bekäntniß des Cornelii Welphersoon / und anderer von ihm zeugende / befinde ich wol nach derselben confession, daß er soll 2. weiber gehabt haben / daß es aber David Joris solte gelehret haben / wird allda nicht gesagt / wol aber / daß sie wieder getaufft sind / und Cornelius Welphertsoon / da er auch mit der tortur examiniret worden / sagt / daß er David Joris nicht einmal kenne / noch je gesehen oder gesprochen / aber seine bücher wol gelesen habe / die ihm wolgefallen / sagt aber nicht / daß er aus selbigen gelernet seinen lusten zu folgen / und 2. weiber zu nehmen. Und Aert Janson von Looß bekennet auch / daß er wieder getaufft sey / sagt auch / daß er David Joris nie gesehen noch gekennt habe / aber wol / daß er eine Ael / damals ein mägdlein / vieles von demselben hätte sagen hören. Imgleichen befindet man auch wol / daß Frantz Philipsoon 2. weiber gehabt / aber nicht / daß er solches von David gelernet / oder in einem seiner bücher gelesen habe. Wozu dienen nun solche lästerungen / auf den David gestreuet ? muß er die schuld der andern tragen / weil einige unter diesen gewest sind / die etliche seiner bücher gelesen ? Soltens wol alle Davidianer seyn / die etwa einige seiner bücher gelesen haben; die zahl würde wol groß seyn? Deßwegen beschliesse ich / daß alle diese lästerungen des Casp. Grevinchoven auf einen sehr krancken und nichtigen grund gegründet sind / nichts dienende zu seiner vorstellung. Denn David / als er sahe / daß einige Täuffer zu seiner zeit viel ärgerliche und unschrifftmäßige sachen begunten vorzustellen und zu lehren / wie von den Münsterischen / Batenburgern und andern / hat er sich davon geschieden / und deßwegen grossen undanck und haß von denselben bekommen. Solte er nun dennoch gehalten seyn / das zu verantworten / was von einigen derselben misgehandelt worden / mehr als Swerinchusen gehalten ist das zu verantworten / was von Saravia / und andern seinen Glaubens-Genossen / wider ihr eigen vaterland ist vorgenommen worden. Darum ists auch unnöthig zu antworten / auf das / was er aus der frauen oder weiber zeugniß hat gesucht vorzubringen / als welche von einer natur sind. Es ist wol wahr / daß einige von selbigen / wiewol sie David Joris nicht gesehen / ihn sehr loben / sagende : Daß er den Geist Eliá hatte. Aber was dienet das zur sache ? Da muß bewiesen seyn / wie ich gesagt / daß David den leuten solches gelehret habe / oder in seinen büchern geschrieben sey / welches er aber nicht vermag. Ja / wäre es auch schon / daß diese alle Davidianer gewest waren / so würde doch diß noch nichts dienen zum beweiß seiner vorstellung / weil David Joris solches ihnen nicht gelehret. Aber David Joris beklagts selber / daß von einigen derselben ist geirret worden / so daß daraus erhellet / wie seine meynung gantz contrair gewesen sey.

Das übrige von des Swerinchusens geschwätz ist vorn mit Ubbonis wiederlegung gnug refutirt / wollens deßwegen dabey bleiben lassen / verhoffende hiermit auch kurtzlich gnugsam wiederlegt zu haben alle die falsche und verkehrte lugen der alten und neuen lügenschreiber / die sich unterwunden haben des David Joris bücher zu schänden und zu lästern. Denn / was anlanget die lugen und unwarheiten / die einige Pradicanten täglich auff den cantzeln oder predigstühlen wider David Joris verkehrt vorbringen / und unverschämt vor ihren zuhörern ausprengen / darauff wolle der gutwillige Leser nicht achten / denn dieselben sind stoltz und auffgeblasen / indem sie das schwatzen allda allein haben. Sie wiegeln andere auf die lugen zu schreiben / selber aber wollen sie die feder nicht ansetzen / und meynen / sie hätten alsdenn keine schande zu gewarten / aber nichts desto weniger sollen ihre lügen jedermann offenbar werden. Es ist fürwar sehr hoch zu verwundern / daß diese mit ihren verleumbderischen zungen nun so rasen und thieren wider David Joris / der schon mehr denn 40. jahr aus ihren augen weggerückt ist; ich glaube / sie müssen furcht haben / daß das wort und die lehren / die er durch des HErrn gnade verkündiget / und schrifftlich nachgelassen hat (die sie doch meyneten gantz ausgerottet zu haben) sie noch soll zu schanden machen / und ihre hurerey entdecken ; Was solte sie doch sonst anderst so rasend machen gegen die todten. Die Schrifftgelehrten und Theologi zu Basel raseten so lange / biß daß David Joris leichnam aus dem grabe geholet und verbrandt wurde. Und so diese Schrifftgelehrten recht macht hätten nach ihrem willen zu procediren sie solten wol nicht auffhören die Obrigkeiten anzuhetzen nicht nur die todten / sondern auch die lebendigen (2. Cor. VI. 9.) die Davids bücher lesen / zu verbrennen. Denn diß bezeigen sie daran wol / vermittelst ihrer NB.

schrecklichen lügen / die sie dürffen vorbringen / welche sie doch nicht von unserm HErrn Christo (dessen sie sich doch rühmen) gelernet haben / sondern von ihrem vater / dem teuffel / der ein lügner und mörder von anbeginn gewest ist. Wir verhoffen aber zum wenigsten nicht / daß die Obrigkeiten dieser Niederlanden /) welche feinde sind des blutvergiessens und der tyranney über die gewissen / und nun so lange jahr die waffen wider so mächtige Potentaten geführet haben vor die freyheit der gewissen / nicht allein vor diese / sondern auch vor alle ihre unterthanen / die GOTT dem HERRN in der stille dienen / und ihre seelen in gedult besitzende / geben GOTT was GOttes ist / und jenen / was ihnen zukommt / nach der Schrifft) sich nicht werden durch diese lugen-prediger und lügen-schreiber verführen lassen / ihnen darinn einig gehör zu geben. Insonderheit / da sie von diesen leuten nichts böses hören noch vernehmen / und in so langen jahren nicht befunden haben / daß sie getrachtet hätten jemanden verkürtzen zu wollen / und auch ihren auswendigen wandel nicht so böse befinden / wie selbe wol abgeschildert werden. Irren oder fallen sie aber / oder einige von ihnen / so geschichts aus menschlicher schwachheit / wie andere / aber nicht aus muthwillen / oder daß sie solches solten gelernet habē aus der lehre und nachgelassenen schrifften David Joris / der wider alle fleischliche lüste / sünden und boßheiten auffs alerschärffste geschrieben hat.

Nachdem nun dieser lügen-schreiber ihre lügen auffgedeckt sind / wirds zu verhoffen seyn / daß diese lügen-prediger auch einmal sollen müde werden mit lügen / schelten / lästern und schändiren auffhören. So sie aber dennoch mit dieser verantwortung / aus gutem gewissen / und nicht aus muthwillen / oder haß und bitterkeit geschehen / nicht vergnügt sind / so mögen sie mit Christlicher bescheidenheit / und nicht auf sothanige art / schrifftlich hervorgeben und bestraffen / darinn sie meynen von David Joris geirret zu seyn / man wird ihnen mit aller bescheidenheit freundlich begegnen und gnug thun / wo nicht / und daß auch solches ihnen nicht anstehet / so mögen sie stille bleiben und ruhen / und die / so ausser ihnen sind / ihrem HERRN fallen und aufstehen lassen / ihnen aber soll keine unruhe noch mühe von diesen leuten gemachet werden. Können und wollen sie das nicht thun / so müssen sie bekennen / daß sie von denen sind / davon der Apostel sagt / Rom. III. 13. 14. 15. Ihre kähle ist ein offen grab / mit ihren zungen handeln sie betrieglich / otter-gifft ist unter ihren lippen / ihr mund ist voll fluchens und bitterkeit / ihre füsse sind schnell blut zu vergiessen. Und der Psalmist sagt von diesen / Psalm CXL. 4. Sie schärffen ihre zunge wie eine schlange / otter-gifft ist unter ihren lippen. Deßgleichen sagt er auch Psalm LII. 4. 5. 6. Deine zunge trachtet nach schaden / und schneidet mit lügen wie ein scharff scheermesser / du redest lieber böses denn gutes / und falsch denn recht / du redest gern alles / was zum verderben dienet mit falscher zunge / u. s. f. Darum sollen sie denn auch zu bedencken haben / was der Psalmist weiter hinzufüget / sagende: Darum wird dich GOTT auch gantz und gar zerstöhren und zu stucken schlagen / aus der hutten reissen / und aus dem lande der lebendigen ausrotten. Und Psalm CXL. 12. Ein böses maul wird kein glück auf erden haben. Und Sprüchw. Sal. IV. 24. Thue von dir den verkehrten mund / und laß das läster-maul ferne von dir seyn / und IV. Buch Mos. XIX. 16. Du solt kein verleumbder seyn unter deinem volck. Wollen derohalben diß beschliessen mit den worten Davids in einem kleinen gedruckten stücklein / welches titul ist: „ Von der rechten gemeine Chri-„ sti / und welches die rechten ketzer sind / in wem / „ und von wem die ketzerey auffgestanden ist / am „ ende B. ij. Die unglaubige und ketzerische ver-„ folgen und verdammen die frommen / darum / „ weil sie ihnen nach der Schrifft entgegen sind / „ gleich wie der Cain den Abel / Ismael Isaac / „ Esau Jacob / die Jüden Christum / die unge-„ rechten den gerechten / nach der art ihres vaters. „ Summa / die lügen kan die warheit nicht „ leiden / das böse das gute nicht vertragen / neid „ und grausamkeit widerstehen der liebe / Belial „ oder der teuffel GOtt / u. s. f. und demselben fol-„ gen alle / die solcher art sind / nach / wie mocht ihr „ klärer beweiß haben / u. s. w. Endlich hab „ ich noch diese kleine schrifft Davids / welche hier nachfolget / zu bezeugen / daß er nicht gelehret den fleischlichen lusten zu folgen / sondern im gegentheil gerathen selben zu widerstehen / und zu tödten / dem Leser mitheilen sollen.

Num. XXXIIX.

David Joris Schrifft von Tödtung des Fleisches.

D. J.

In dem Namen meines HErrn JESU!

Das alter der Göttlichen weißheit / der väterliche verstand / und die erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi müsse in euch / meine lieben Brüder / allezeit mehr und mehr vermanchfaltiget werden zum preiß GOttes / gebendeyet in der ewigkeit / Amen.

Salutem! **Ihr gutwillige / demüthige und gottsfürchtige Hertzen.** David Joris schrifft.

So viel mir zur besserung / allein aus gnaden von oben gegeben wird / theile ich euch mit / und reiche es euch dazu dar / empfanget es danckbarlich um des HERRN willen / von dem es alles kommt. Ich bin nur ein knecht und bote davon / der viel gutes von dem HERRN verhoffet / und auch gewiß erwartet / so ich treu und auffrichtig in seinem dienst nach seinem hertzen erfunden werde / so soll mirs auch nicht fehlen / es ist gewiß also / lieben Brüder. Habt acht drauff!

Antwort: Weil ihr meynet / daß man des fleisches lüsten nicht könte absterben biß zu der zeit / da wir am leibe nach dem fleisch verändert und unvergänglich worden sind. Da sind nun vielerley lüste des fleisches / die aus dem bösen durch ein schalcks-auge hervor kommen / sie müssen aber alle am tode abgelegt und getödtet seyn. Denn wir müssen einem kindlein gleich werden / oder wir mögen nicht ins reich GOttes kommen. Merckt auff!

Lust des fleisches muß getödtet werden.

auff! Davon ist nun diese lust eine mutter aller lüste. Denn hier ist der ursprung/warum man zu einem weibe eingehet. Denn drungen und sporn-ten ihn die lüste des fleisches/ und die augen-lust/ und der zug des teuffels nicht dazu / er käme zu keinem weib. Also ist alles fleisch der männer ge-naturt / die ihren bart und ehre vor GOtt ver-lohren / und weibisch worden sind. Und darum ist der leib unselig und das hertze unrein/das un-rechte bette des fleisches verflucht/ welches saame nicht soll tieff wurtzeln / sondern muß ausgero-tet seyn / denn es ist eine geburt des teuffels/ und nicht von GOtt oder dem Geist / sondern eine ausbrut des fleisches.

NB. Darum muß diese lust und kützel des sündli-chen fleisches auffhören / und ihr widerstanden werden als wider den tod / sintemal sie auch nichts anders wircket. Und wird der keinen theil oder stelle haben im Reich GOttes / der darinn nicht sterben will / nemlich / wenn es uns GOtt an den tag gibt. Liebe Brüder / wisset ihr wol / daß es die rechte mutter / oder ab-grund ist / darin der tod lebet / und darunter auch dem menschen sein leben quitt gehet / wann er sie erkieset? ja gewiß / ich weiß / was ich sage. Darum so tödtet alle solche glieder hier auff erden / hurerey / ehebruch / unkeuschheit/ schändliche brunst / böse begierden und unrei-nigkeit / u. d. g. werdet einfältig / kindlich / keusch / unschuldig am hertzen / auff daß ihr in der ewigkeit leben / und eine neue creatur in Christo JESU werden möget / welches nicht eher seyn mag / biß zuvor das alte erst vergan-gen ist. Darum beschneidet euch von aller heydenschafft / und werdet eine saubere magd/ und sauber am hertzen / Gott-gefällig befunden. Der alte mensch / sage ich / lebt in den lüsten / und darnach verlanget und hungert er. Dar-um sag ich euch / daß ihr allzeit nüchtern dar-inn bleiben müsset / und ihn aushungern / wie alle andere böse willen und begierden / die euch das fleisch erwecket / brennend und brünstig ma-chet. Also / wenn ihr lüstrend werdet / so se-het zu / daß ihr ihnen widerstehet / und alsdann streitet / und im fleische leydet. Habt lust eu-ren feind und den tod zu überwinden. Aber / Beyschlaff wie er geschehen soll. wenn euch im fleisch der sünden nicht gelüstet / noch darinnen brennet oder dazu gezogen wer-det / nemlich / daß ihr feurig im Geiste seyd in den lüsten zu GOtt seinen willen zu voll-bringen / so gehet denn zu euren weibern ein / und werdet gebenedeyet und gesegnet in eu-rem saamen / den euch GOtt gibt / damit euer werck vor dem HERRN bestehen möge / wie es denn soll / so ihr GOtt vor augen habt. Was euch jetzt unmüglich scheinet / wird euch dann leicht fallen / ja zuletzt eine lust werden.

NB. Habt acht drauff! Denn der Geist wird seine lust auch gebähren / und geben denjenigen / die des teuffels lüsten sterben. Die nun von der übertwindung oder perfection, wenn wir die überleben mögen / verstand haben / sollen wis-sen / daß diß alles müsse erfüllet / und wieder zu GOTT ins leben gekehret werden. Das licht und allerheiligste / worzu wir kommen müssen / ist / daß wir überwinden / und zwar ehe der auswendige leichnam gestorben / ab-gelegt oder verändert wird. Habt acht drauff! Aber wiewol der erste Adam den bund GOt-tes brach / und von GOtt / dem leben / in den tod fiel / welcher / nachdem er seiner mächtig / erst ein Herr über ihn war / starb er darum so flugs nicht; Also wird darum die unvergäng-lichkeit an dem auswendigen menschen nicht so flugs angezogen werden. Und obwol die über-winder von dem tode zum leben dringen / und mit krafft im Geist angethan werden / so erschei-net darum die herrliche offenbahrung so flugs nicht. Die zeit aber hiervon ist unserm GOtt/ dem lebendigen / bekandt / und nicht mir / ist auch eben nicht nütze oder nöthig zu wissen / &c. Ferner / ob ihr oder jemand anders auff sein höchstes oder stärckstes mich oder einen andern fragen würde / ob auch saubere geburten möch-ten von uns gebohren werden / dieweil wir aus-wendig sterblich sind? Antwort auff das/ wie hie vorn erzehlet stehet: Meine Brü-der / lernet verstehen / was vor sauberkeit/ und was vor gesundheit es sey / die nun vor GOtt gilt / nemlich an der seele und am geist. Denn darinn stecket der tod und die verdammniß / der leichnam aber soll auferwecket werden / und ist bey den wahren glaubigen nichts denn ein schlaff / die den tod überwinden. Denn der leib machet die seele nicht gesund / sondern der geist den leib; Denn stunde es auch in dem leichnam / so müste das urtheil nach dem an-gesichte / und nach dem auswendigen seyn / und nicht nach dem inwendigen. Nun aber ist of-fenbahr / daß der HERR nicht urtheilet nach dem gesichte der augen / oder nach dem die oh-ren hören / sondern nach dem hertzen. Habt acht drauff! Denn anders / wenn wir unser fleisch mit dreck oder schlick oder anderm stin-ckendem wesen beschmützten / so müste der geist auch darinn unrein seyn.

Darum mögen wir wol saubere geburten er-langen / wenn wir erst gantz und gar verneuret sind / wenn wir das erdreich und fleisch zu un-serm willen haben / und ein herr über die sün-de / oder ihre bewegungen worden sind / und ein solcher saame wird vom HErrn gelehret wer-den / grossen frieden haben und gesegnet seyn / daß man sie auch unter den Heyden dafür er-kennen soll / wie geschrieben stehet. Leset die Propheten / ich habe sie wol angeführet. So sprecht ihr nun / ist das wahr / so mögen die Kinder ob sie ihrer eltern wegen selig werden. kinder ihre seligkeit den eltern dancken / u. s. f. Ey verkehrte eigen-vernunfft / was vor reden sind das? Wenn wir so thun / mögen wir alle seligkeit denen / die uns zum Reiche GOt-tes leiten / lehren und bringen / auch zu danck zuschreiben / und nicht GOtt durch JEsum Christum / in seinem Geist. Darum solchen NB. danck / wie wir den send-boten Christi / oder den Aposteln / oder dienern und lehrern / oder ältesten und hirten / oder priestern davor ge-ben mögen / daß sie treue / wahrheit und lie-be an uns geübet haben biß in den tod / ja uns im Geiste gebohren haben; eben dergleichen dancksagung sollen die kinder ihren eltern ge-ben / und den HERRN in ihnen groß ma-chen / von dem es ihnen kommt; oder kommt es ihnen anders / denn durch die krafft der ord-nung GOttes?

Aber nun sagt mir / wer solte das lob und danck gehabt haben / wenn Adam nicht über-treten hätte / und dennoch kinder gebohren / ge-wachsen und vermanchfaltiget worden wäre? Darum last fahren solche albere fragen / und

das schalcks-gesichte ; Es stehet geschrieben: In der gottlosen gedancken wird das fragen seyn. Last uns aber wahrnehmen / was recht ist / und thun was gut ist. Merckt auff das / was darnach kommen soll / und vertrauet ; denn nach eurem glauben soll euch geschehen. Habt acht drauff. Denn Jacob soll noch wiederkommen / und soll noch dazu kommen / daß er grünen / blühen und wachsen soll / und das erdreich erfüllen mit früchten / welches weitläufftiger geschrieben ist / und mit sprüchen der Schrifft ausdrücklich bewiesen ist. Wers nicht glaubet / der hüte sich zu lästern / und verkehrt zu dencken wider den HErrn / auff daß ers nicht verfehle / und dem reuter unter dem thore gleich werde / der die victualien oder speise sahe / aber nicht davon aß.

NB.

Ich bin gewiß / daß das vornehmen GOttes von anbegin geschehen soll. Aber **es muß überwunden und durchgekämpffet seyn / und müssen gleich wie junge kindlein einfältig / unschuldig / schlecht und recht im licht wandeln / wie Christus oder GOtt im licht ist.** Habt acht drauff ! und bittet immer mehr aus noth von gantzem hertzen / und aus allen euren kräfften und vermögen / das ist / haltet an im gebet ohne auffhören / so werdet ihr zu seiner zeit empfahen / was euch vonnöthen und zugesagt ist ; und bittet auch treulich vor mich / wenn euer gebet auffsteiget vor dem HErrn / sintemal ich viel hülffe aus der höhe vonnöthen habe / nachdem ich kranck / und von kleiner krafft bin / ja biß ich todt / zu nichte / staub / erde und asche worden bin an dem alten menschen / und wandelt stille in einem niedrigen / sanfftmüthigen und kindlichem Geist / aber allzeit danckbar. Die furcht des HErrn vermehre sich / und bleibe bey euch / und bey uns allen / Amen.

Eure zeit ist kurtz / löset sie wohl und säumet euch nicht!

E N D E.

An den Leser.

Günstiger lieber Leser. Nachdem sich Ubbo Emme / und der Herr von Aldegonde so sehr viel berühmen / und ihren grund bauen auff die schrifften des Nicol. von Blesdick, oder Claes Meinertz, welcher David Joris tochtermann gewesen / von welchem sie sagen / daß er von allen sachen Davids die beste kundschafft gehabt / und alle seinen handel und schrifften geoffenbahret / so ist wol frembd und wunderlich / daß sie selbige schrifften so verborgen halten / daß man sie nicht kan zu sehen bekommen / geschweige / daß selbige beym leben Blesdicks nicht einmal sind gedruckt worden / daraus man wol vermuthen kan / so fern er solches mag geschrieben haben / daß er sich geschämet selbige durch den druck zu offenbahren / aus furcht / daß er in seinen lügen würde gefangen werden / dieweil damals noch so viel leute im leben / und vorhanden waren / die nicht allein die schrifften Davids lasen / sondern auch den mann selbst gekannt / und mit ihm umgangen waren. Aber ich halte / daß sie sothanige schrifften von Bleßdick nicht werden zum vorschein bringen können / wie viel sie sich auch davon rühmen. Und so es nöthig wäre / solte man noch wol im gegentheil verschiedene büchlein / und eigne schrifften von Bleßdick zum vorschein bringen können / darinn er die lehre Davids hefftig wider die lästerer vertheidiget / und verantwortet.

Blesdick ob er wider David Joris geschrieben.

NUM. XXXIX.

Noch weiter hat man nicht umhin gekont / einige specimina von dieses mannes / David Joris / eignen schrifften zu verteutschen / und zwar / vermöge derer in der vorrede dieses IV. Theils angeführten wichtigen Motiven. Ein unpartheyischer Leser gebrauche / und urtheile alles nach denen wahren regeln des Christenthums vor Gottes angesicht. Folget also

DAVID JORIS Tractat

Von der wahren Gemeine Christi / und welches die rechten Ketzer sind.

Oder:

In- und von wem die Ketzerey entstanden sey.

Es wird gefragt / in wem die ketzerey / und von wem sie entstanden / und welches die rechte Gemeine Christi : Oder welcher mensch oder secte glaubhafftig / und in seinem zeugniß warhafftig sey.

Welches die rechte ketzerey sey / und woher sie entstanden.

Antwort:

Es wundert / ja verwundert mich sehr / daß ein mensch dem andern / die doch alle gleich / von einerley art / hertz / sinn und gemüth sind / um die wahre himmlische dinge fraget.

Frage.

Warum ? **Antwort:** Darum / daß alle menschen lügner sind / sich selbst belügen und betriegen / und niemanden was guts zu trauen ist.

Frage.

Wie soll man denn sonst nach solchen dingen fragen ? Darff man denn niemanden glauben ? Sind denn alle menschen alle gleich betrieglich und verführisch ? Es sind ja gleichwol so mancherley arten der menschen / so mancherley geister der wissenschafften von mancherley sprachen und zungen / die allerley erfahren / und denen alle dinge bewust und gründlich bekandt sind : Welcher düncket euch unter diesen allen / da so vielerley wider einander sind / das beste recht voraus zu haben ?

Antwort:

Wolt ihr das wol glauben / wäre der eine nicht blind / und der sachen unbewust / und unerfahren / so wäre es der andere auch nicht.

Frage.

Sind sie denn allesamt / gelehrt und ungelehrt / jung und alt / Heyden und Christen einer wie der andere ?

Antwort:

Ihr solt wissen / daß der unwiedergebohrne natürliche irrdische mensch in seinem alter / oder menschlicher gelehrsamkeit / weder durch sprachen noch zungen besser / sondern viel geringer / das ist / unbequemer zum reiche GOttes und seiner gerechtigkeit ist / nemlich / er ist nicht sowol zu unterweisen / zu rathen / zu leiten noch zu lehren als die jungen und unwissenden. Fragt die gelehrten / forschet in der Schrifft / ja besprecht euch mit dem verstand / die erfahrung wirds euch sagen / daß / gleich wie der mensch in sich selbst und zu sich selbst auffwächset / und immer

Gelehrten sind ungeschickt zum reich Gottes.

älter

älter wird; also wird er auch der lügen und dem betrug / aller verkehrten boßheit und der ärgsten schalckheit einverleibt und gleich geartet / ja gantz unterworffen. Hierinn hat keiner keinen vortheil vor den andern / und ist unmüglich / daß er von menschen-kindern könne gebessert oder verhindert werden. Warum? Darum / daß es unmüglich ist von einem bösen baum gute früchte zu nehmen / denn man pflücket ja nichts als stacheln von den disteln / und nimmermehr feigen oder weintrauben von den dornen. Nein / das ist unmüglich / darum kommt mirs fremde vor zu dieser zeit / da so vieler heiligen Schrifften / bücher und brieffe auff der bahn oder wol zu kriegen sind / daß man solches von dem verlanget / der dem ding an sich selbst / geschweige / an einem andern zuwider ist.

Frage.

Ey! Ich habe meine frage nicht den ungelehrten oder albern / sondern den weisen / klugen und verständigen vorgelegt / und begehre / daß mir von ihnen bericht gegeben werde / so sie es verstehen / wie wir menschen ihnen vertrauen sollen / und sie sich auch bedüncken / und dafür halten lassen.

Antwort:

So: sagt mir doch / lieber mann / welche haltet ihr denn vor die gelehrten?

Der Fragende:

Diejenige / die im Griechischen / Hebräischen / Lateinischen / und in H. Schrifft am besten geübt oder bewandert sind.

Der Antwortende.

Ja / lieber mann / sothanige findet ihr in allen ländern / sprachen und zungen / und in den mancherley Secten / sie seyen unter den Saracenern in Türckey / im Pabstthum / unter den verschiedenen Mönchen und Pfaffen / unter den Lutheranern / Zwinglianern / Melanchthonisten oder Täuffern.

Frage.

Welcher unter diesen dünckt euch das klügste und beste recht voraus zu haben / da man glauben kan / daß eine wahre kirche allda sey / und man es einig mit ihm halten könne?

Antwort:

Vor menschen muß man sich hüten.

Wolt ihr die warheit wissen / und unbetrogen hierinn davon kommen / so müsset ihr euch vor allen dingen vor euch selbst hüten / und von allen menschen-kindern / die von einem weibe gebohren sind / abkehren / wenden und hüten / denn bey diesen / er sey Heyde / Jüde oder Türcke / er sey Papist oder Mönch / Zwinglianer / Lutheraner / Melanchthonist oder Täuffer / ja er sey / wer er wolle / werdet ihr (er habe denn zuvor die neue wahre Gottes-Geburt vom himmel) den Geist Christi durch den glauben in der liebe der ewigen warheit gewiß nicht empfangen / viel weniger eine wahre kirche / religion oder wort der ewigen warheit finden.

Frage.

Ey lieber / wobey kan man denn das wissen / und woran kan mans versichert seyn?

Antwort:

Es ist wol gefragt / wäre es nur so leicht beantwortet / und sowol verstanden. Doch weil ihr mich fraget / will ich euch meine meynung heraus sagen; daran wolt ichs gewiß seyn / nemlich / die das allerverachteste / geringste und unwertheste unter diesen leuten / jedoch aber an GOtt glaubig / vertrauend mit auffrichtigem hertzen / ohne ansehen ihres verachteten und verbannten wesens / ihn suchen / lieben und bekennen.

Frage.

Welche unter allen sind denn diese / damit ich die rechte kirche / den wahren leib Christi finden / behalten und selig werden möge?

Antwort:

Niemand kan euch eine sonderliche secte / volck oder nation / noch besondere person oder menschen warhafftig zu kennen anweisen / als die im wort und wercke GOttes / das ist / im glauben und liebe der warheit befunden / jedoch aber von jederman / der sie kennet / und nicht eins hertzens / sinnes / willens und gemüths mit ihnen ist / veracht / verlästert und gehasset werden. So fern bezeugt euch die Heil. Schrifft auch / sie zu erkennen.

Frage.

Wem soll ich aber hierinn am meisten glauben / wenn sich nun alle secten darinn befinden / und wie Christen erweisen würden?

Antwort:

Wem man glauben solle.

Nicht denen / die den namen / aber ungleiche that tragen / solt ihr glauben / sondern die einen bösen / lästerlichen namen / und ein heßlich / greulich ansehen haben bey allen menschen / die sie kennen; jedoch aber dabey auffrichtiges hertzens / ohne lug und trug mit dem munde sind / und GOtt im Geist und in der warheit dienen und ehren / welche gutes wünschen denen / die ihnen böses wünschen / und segnen die / so sie verfluchen / guts thun / die ihnen übels thun / lieb haben / die sie hassen / und bitten vor die / so sie beleidigen und verfolgen / diese und diejenigen halte ich vor Christlich / und bey denen ist die heilige kirche / GOttes wort / Geist und warheit / die rechte wahre religion / geistlichkeit oder Gottesdienst. NB.

Frage.

Das ist wohl geantwortet: Ich muß aber noch besser fragen / wo ich diese erkennen und finden soll / denn es möchte sich wol ein jeder dafür ausgeben / und sich einer davon zu seyn bedüncken?

Antwort:

Wie die rechtschaffenen zu erkennen.

Nicht / die sichs selbst düncken / sondern die sichs nicht düncken / und an solcher art und Geist ein kundbahres wolgefallen mit liebe von gantzem hertzen haben / diese sinds; die man aber im gegentheil gantz vor nichts als vor die allerschnödesten und ärgsten hält / so aber darinn dennoch unbekümmert zufrieden sind / daß sie es seyn solten / und haben recht das wiederspiel der Pharisäischen art / welche den namen vor die that / und den höchsten schein der gerechtigkeit / der doch nichts ist; diese aber die that vor den namen führen / und das nicht scheinen / das sie warhafftig sind.

Frage.

Wie kommt das? Ist ein wahrer Christ so übel zu erkennen?

Antwort:

Ein wahrer Christ / daß ihrs wisset / ist keine menschliche geburt aus dem geblüte / oder von dem manne durch fleisch und blut / schweige aus menschlicher weißheit oder klugem verstande empfangen; O nein / wenn er das wäre / so kenneten die weisen / hochgelehrten und klugen einen solchen wohl / den sie gebohren

ren hatten / und die irrdische menschen / ja ihr selber dörffet so nicht darnach fragen / ihr würdet ihn wol mit leiblichen augen sehen / so er von der erden wäre / aber alles das ist er nicht / sondern eine wahre himmlische geburt (die von dem Geist / in dem himmlischen Geist lebenden worte der warheit und weißheit herrühret) ist da zu schauen.

Frage.

Ey lieber! stehts so / wie kan ich einen solchen finden und erkennen / oder man muß / halt ich / gleich wie er / von einem Geist in einem wort gebohren oder hervor gebracht / und mit einem Geist getráncket seyn / das ist / geistliche augen und erkántniß der himmlischen gerechtigkeit in der warheit haben?

Antwort:

Ja / es ist so / und nicht anders kan und mag es geschehen. Alle menschen, die es anders erkennen oder wissen wollen / denen wirds fehlen.

Frage.

Wenn ich aber nun kennen solchen menschen auff der gantzen erde wüste / fünde noch kennte / und dennoch ein verlangen / lust und liebe hätte selig und gesund zu werden / solt ichs denn nicht können?

Antwort:

Selbst-erkántnüß bringt zur erkántnüß Gottes.

O ja / so eure ohren nur allezeit nach Gottes wort und willen offen stünden / und ihm euer hertz gantz gleich zu seinem willen und besitzung inne liesset / dazu auch státs lust hättet an seinen wegen / die den euren im fleisch immer entgegen sind. Denn es ist ohne sorge / daß jemand ein rechtschaffen verlangen / lust und liebe nach Christo habe / er sehe / wisse und erkenne denn seine verdammniß in seiner falschen lust / unliebe und widrigkeit gegen die warheit / welches niemand / ohne das warhafftige licht / und die wahre vollkommene erkántniß Christi vernehmen / sehen oder wissen kan. Wer diese bey sich befindet / oder wo die ist / allda wird die seligkeit wol bekleiben / als welcher ihr gleich gesinnet oder gewillet ist.

Frage.

Was raths denn nun? Es ist gleichwol bekant / daß / wir seyn auch wer wir wollen / keine seligkeit als in der heiligen kirchen / oder gemeine Christi haben / auch mit ihr vereinigt und ihr eingeschrieben / auch von ihr erkannt und geliebt seyn müssen / oder wir dörffen kein theil / loß oder anfall im Reiche GOttes erwarten?

Antwort:

Angesehen sich die zeit so gantz in der boßheit erhöhet / und die tugend überall verachtet und verunehret / die gutwilligen vertrieben und umbracht werden / etliche aber / die da überbleiben / sich in die wüsten zur stille begeben haben / so ist sichs (wie gesagt) gar übel damit zu vereinigen. Denn dieweil diese heilige kirche von keinem stein noch holtz / silber oder gold / weder von fleisch noch blut gebauet / sondern lauter geistliche und gutwillige hertzen des allerheiligsten glaubens sind / so soll ein jeder / der von demselben Geist einigerley weise getruncken oder etwas empfangen / gehöret oder gelernet hat / darüber gutes muths GOtte / der alle hertzen

GOtt kennet die seinen.

kennet / vertrauen und nicht ablassen von sich selbst mit hertz / sinn und muth aus- und in Christum / GOttes ewiges wort und willen einzugehen / sich auch darinn allwege finden lassen / nemlich / in seiner hand unter allem gehorsam der warheit im Geiste. Und ob schon ein solcher von den menschen nicht davor angesehen wird / GOtt aber allein bekannt und lieb ist / auch in seinen geboten oder wort allewege erfunden wird / so kan er sich begnügen / jedoch aber das ihm nicht lieb seyn lassen / daß er der furcht halben seinen rechten bruder verborgen / und im guten nicht offenbahr seyn kan / auch das gütige wort der ewigen seligkeit und warheit verschweigen muß; welches er / so es ihm schmertz und pein im hertzen ist / beseufftzen und beklagen / und mit verlangen auff die offenbahrung der herrlichen freyheit der kinder GOttes warten mag. Mittlerzeit aber seine seele mit aller gedult in guter zuversicht und stille besitzen.

Frage.

Das ist ja noch tröstlich / erfreulich und frölich vor ein betrübtes und bekümmertes hertze zu hören / weil doch kein mensch auisser der heiligen kirchen / der wahren gemein oder braut Christi / selig oder erhalten werden kan / mit welcher man doch vereinigt / und ihr eingeleibet seyn mag ohne erkánniß und wissenschafft derselben / laut eurer reden / ists nicht so?

Antwort:

Wie man mit der kirchen Christi vereiniget seyn könne.

Ja gewiß / doch mit aller bescheidenheit dieses unsers beweises / nemlich nachdem sie alle von GOtt gelehret / und von dem Geiste der warheit in alle warheit sollen geleitet werden / von einem haupt zu einem haupt gleich gesinnet seyn / und in einen glaubwürdigen guten willen kommen / welcher denen ersten durch das vorige kund gethan / und offenbahr gemacht worden: So ist ohne allen zweiffel gantz nicht zu besorgen / als ob die letzten ihren eingang und fülle der gnaden nach den ausfliessenden gaben des reichthums Christi in ihrem glauben nicht so wol hätten / als die ersten / nachdem derselbe nemlich reich / starck und gesund / oder mächtig ist. Weil denn das wahr ist / so kan oder mag ihre art und geist in allen Göttlichen sachen der worte / willen und wercke Christi nicht geringer seyn als die ersten / sondern es ziemet ihm desto eher / weil sie die älteste zeit darinn erreichet / ein mehrers empfangen zu haben / nemlich im glauben glaubiger / in vertrauen vertraulicher / in der liebe lieblicher / kräfftiger und demüthiger von hertzen / gehorsamer mit den ohren / einfältiger von gesichte / reiner / das ist / geistlicher an händen und wercken / himmlischer und standhaffter an sinnen / warhaffter und lauterer im grunde / GOtt gleicher im wesen / das ist / von gantzer seelen gleicher geartet zu seyn. Denn was sie verborgen / und im dunckeln unbekannt hält / soll / nachdem sie alle in der zeit des glaubens und unglaubens wohl besucht / geläutert und gereinigt sind / gantz vollkommen und rechtschaffen seyn / auch weg gethan / und als eine finsterniß von dem lichte des tages vertrieben werden. An welchem tage sie dann klar scheinen und leuchten sollen diejenige / die sie sind. Inzwischen aber sollen und müssen sie durch der gottlosen spott und glücklich-fortgehendes freyes fleischliches leben ins schweigen / als todten und gottlosen gleich / gesetzt / mit Esau gerechnet / ja gar darunter gezehlet werden. Welches ihnen zwar keine freude in ihrem hertzen machen / sondern lauter schwermuth innerlich anrichten wird.

Der

Der mund wird wol von aussen lachen / das hertz aber inwendig weinen nach ihrer herrlichen erbschafft und gloriösen freyheit / wie den kindern des Reichs gezimet.

Frage.

So höre ich wol: Die rechte heilige kirche / die wahre heilige gemeine oder braut Christi muß als eine hure oder ehebrecherisch weib im dunckeln verlassen sitzen / mit schanden unterliegen / von allen andern gemeinen verachtet und verworffen / ja gar zu nichte gemacht werden / recht wie davon geschrieben stehet.

Antwort:

Kirche Christi ist verachtet.

Ja / also soll und muß es seyn / wie es schon vorher durch Christum und alle seine nachfolger abgemahlet ist. Welche / ob sie wol scheinen zu sterben / heßlich und scheußlich / ja gar aus- und zu nichte gemacht und als auskehrich ausgefegt werden / dennoch in gutem festem vertrauen und sicherer ruhe sind. Man lese hievon den Psalmisten / das buch der Weißheit / Jesaiam und Micham / so wird man bald vernehmen / ob mein beweiß und erklärung der gemeine (allwo GOttes wort / wille und werck / und die rechte Religion zu finden) nicht allein mit erfahrung der warheit / sondern auch mit klaren ausgedruckten göttlichen Schrifften bewähret und bewiesen ist.

Frage.

Das ist unwiedersprechlich in meinen ohren / nachdem sich der gerechte Christus in dem ewigen wesen der warheit durch sein allmächtig geist-wort in der ewigkeit hervor gethan / und wie ein morgen-licht unsere düstere hertzen durchbrochen / so ist leicht zu mercken / daß sein leib / seine braut / seine kirche oder gemeine / wie er selbst in der welt ist / nemlich / wie eine rose unter den dornen / eben also ist das liebste weib unter den weibern / das ist / unter andern gemeinen / die gegen sie / wegen ihrer heiligkeit nichts vermögen. Deßwegen sie auch vor ihnen wie lauter finsterniß / wie eine verführerin / heuchlerin / falsche betriegerin / ja vor die allerbößeste und schnödeste oder verdammens würdigste gerechnet ist / gleich wie ihr HErr und Meister Christus / welcher auch unter die böse belials-männer / wie ein apffel-baum unter die wilde bäume gerechnet ward. Und das wissen die andern gemeinen von Christo und seiner gemeine auch wol / thun sie es nicht?

Antwort:

Buchstäbler sind verkehrt.

Ach ja / das wissen sie wol / gleichwol wollen sie deßwegen diese in der that nach der warheit nicht vor die rechte (weil sie ihnen zuwider ist) erkennen / und muthwillens durch ihren verkehrten / unglaubigen / buchstäblichen / finstern / schrifftweisen sinn nicht wissen. Und ob sie schon in ihrem verstand gefangen genommen werden (wie der HERR den Schreibern und Phariséern thät) so achten sie es doch nicht / nehmen sichs auch nicht an / als die sich unter die kleinen nicht beugen wollen / kehren sich auch nichts dran / ob ihnen schon die danckſagung Christi vor die kleinen und einfältigen bewust ist / daß GOTT sein himmlischer Vater denenselben die verborgenheiten des reichs geoffenbahret / und den gröſten Meistern / Schrifftgelehrten / und verständigen klugen Dialecticis nicht weiter als nur in gleichnissen / das ist / nur buchstäblich / und nicht in dem sinn des Geistes zu erkennen gegeben hat. Gleichwol verharren sie in ihrem verhärteten / bitteren / neidischen sinn immer je länger je steiffer / als rechte klötzer / die sich nicht beugen noch sagen lassen / sondern in ihrem eignem ketzerischen sinn bleiben wollen.

Frage.

Wie? Das ist ja wol ein wunderlich ding / diese tödtet die welt?

Antwort:

Die welt tödtet die ketzer unbillig.

Das ist wahr / den sie in ihrem verstand davor halten / wissen und erkennen / nemlich / wer ihnen entgegen / und im Geist / wort und werck zuwider ist.

Frage.

O das ist was neues. Tödtet die welt die ketzer ums Glaubens und üm ihrer böſen wege und lebens willen / so ist sie GOtt und seinem Christo heilig und selig / und darff solches wol thun.

Antwort:

Ist die welt Christlich / heilig und selig / das ist sie ihr selbst mit dem munde / wie der teuffel sich gut rühmet / und ists ausser GOTT ohne Christo worden / welcher vor sie nicht bittet. Doch wäre sie Göttlich / schön / bequem / heilig und würdig / oder auch mächtig gnug jemanden wegen seines unglaubens üm zubringen / so solte es von ihr nicht gethan werden / sondern über sie selbst ergehen / und müste von den unglaubigen und ketzerischen geschehen / diese tödten / verfolgen und verdammen die guten / weil sie nach der Schrifft ihnen entgegen sind / wie der Cain dem Abel / Ismael Isaac / Esau / Jacob / die Jüden Christum / die ungerechten die gerechten nach art ihres vaters. Denn die lügen kan die warheit nicht leiden / das böſe das gute nicht vertragen / die hoffart hasset die demuth oder niedrigkeit / der geitz die mildigkeit / neid und gramschafft widerstehen der liebe; Summa / der tod hasset das leben / die sünde die gerechtigkeit / Belial Christum / der teuffel GOtt. Diesen folgen nun die / so demselben theile gleich geartet sind / auch nach. Wie möchtet ihr klärern beweiß haben.

Belial ist wider der Christum.

Frage.

Mehrere gewißheit mag man ja wol nicht haben / üm zu wissen in- und von wem die ketzerey entstanden / und meist geblieben / auch wo eine wahre Gemeine / die rechte Religion / GOttes wort und Gottesdienst sey.

Antwort:

Die wahre gemeine tödtet niemanden.

Das ist warhafftig wahr / nirgends als bey denen / die von allen gemeinen ihres Glaubens und lehre halben gehasset / gelästert / verfolget und ümbracht werden. Denn die rechte wahre Gemeine bringt niemand üm / sondern stellet sich allenthalben dar vor einander zu leiden. Deßwegen sucht sie niemanden zu tödten / wol aber lebendig zu machen / nicht böſes / sondern gutes zu thun / sie hat ihre feinde lieb / und bittet vor die / so ihnen leyd anthun; Darum / wer solches thut (nemlich verfolgt und tödtet üm des Glaubens willen) und also befunden wird / der wird sich ausser dem wort und wahren Geist der Liebe Christi / unter den ketzerischen / halßstarrigen / stoltzen / harten und störrigen köpffen ohne die wahre Religion befinden. Und ob er sich noch so sehr

mit feigenblättern bedecken / und mit eigner heiligkeit/ und selbsterwehlter geistlichkeit durch gutdunckel bekleiden wolte / so wird es ihn doch nicht fromm noch schön / sondern nur desto heßlicher machen / und seine missethat anzeigen; ursache / weil alle solche sich Christi rühmen / und selbst vor orthodox und gläubig halten / oder düncken wollen / so haben sie desto mehr schuld / angesehen sie unter dem namen Christi den mord begehen / und dem einen dienst thun wollen/ den sie nie erkannt haben.

Frage.

Wie? sie werden sagen: Kennen wir GOtt und seinen Christum nicht / warum lassen wir uns denn nach seinem namen nennen / und das Evangelium predigen?

Antwort:

Maul-Christen.

Ihr solt wissen / daß der name GOttes und seines Christi / nicht in etlichen buchstaben oder worten bestehet / und mit dem munde nie recht kan genennet werden/ wie davon das Israel nach dem fleisch gar wol vorgeschrieben ist. Nein / nein / das ist das wort nicht / davor sich alles / was im himmel / und auf erden / und unter der erden ist / beugen soll. Wer sich so rühmet / der rühmet sich nur vergeblich und nichtig / weil ihm seine art / geist und krafft gebricht. Angesehen darin die wahre erkäntniß / namen und Evangelium stehet/ daß sie uns demuth/ sanfftmuth/ warheit / liebe / friede und gerechtigkeit lehren; nicht zwar so / daß man sie von andern heische / oder sie verdamme / sondern selbst an andern beweise / und die gläubigen selig mache durch das wort/ das alle dinge recht urtheilen/ und als mit einer wage recht genau nach der warheit abmessen/ auch alle dinge durchgründen und erkennen wird. Wol dem menschen / dessen hertz in seinem verstande GOtt auffrichtig unterworffen und rechter meynung ist / der wird ewig durch das gerechte urtheil GOttes in ihm dafür bewahret werden. Es wird sich so befinden und nicht anders. Lasset euch hiemit gnügen / und haltet euch fromm.

E N D E.

Num. XL.

Ein anderer Tractat David Joris, unter dem Titul:

Ein klarer Bericht/ Wie der Mensch von GOtt gefallen / und auf was art er wieder zu GOtt gebracht werde / und was das Haupt / und der rechte Leib Christi samt beyder jegliches Werck sey.

Hose. XIII. 19.

Dein verderben / o Israel/ ist aus dir/ die hülffe aber allein von mir / spricht der HERR.

Johan. IX. cap. v. 41.

JEsus sprach zu den Jüden: Wäret ihr blind / so hättet ihr keine sünde. Nun ihr aber sprecht: Wir sind sehend / bleibet eure sünde. Auffs neue gedruckt/ Anno 1614.

An den wolgesinnten Leser.

Dieweil viele sind/ welche so geschwind sie was lesen/ so geschwind auch meinen verstand zu haben / hab ich dich (geliebter Leser) deßwegen vermahnen wollen / daß niemand sich so vergreiffe/ oder dieses düncken lasse / besonders in göttlichen sachen / die in einer geistlichen zunge und himmlischer sprache durch den Geist mit wahrem verstand göttlich vorbracht sind. Dieweil denn die geistliche sachen von den Geistlichen allein / und die himmlische neue zunge von denen himmlisch gebohrnen GOttes verstanden / auch mit ihren eignen augen / geist und verstand müssen gesehen und gefasset werden / und GOtt in seiner warheit beyde zu suchen und zu finden ist / so muß es desto mehr beschleuniget / ja mit seinem eignen gesichte (das ist / ihm gleich sehend) angesehen/ mit fleiß gelesen / innerlich geistlich verstanden / und krafftig mit der that bewiesen seyn. Denn man muß das licht im licht / GOTT in GOTT / und geistliche dinge im Geiste sehen / suchen und finden / wie geschrieben stehet / Psalm XXXVI. 9. **In deinem licht werden wir das licht sehen.** So ists denn offenbar / daß ein sinnlicher oder natürlicher mensch hievon keinen verstand noch begriff haben kan / sintemal niemand weiß / was in GOTT ist / ohne der Geist GOttes allein / es düncket denen fleischlichen alles eine thorheit seyn / und kans auch ohne den Heil. Geist nicht erkennen / weil es geistlich muß geurtheilet seyn. Ist nun jemand geistlich / der urtheile / was recht ist. **Den Geist löschet nicht aus / die lehre von der rechtfertigung verachtet nicht / prüfet aber / und wiederkäuet alles / und das gute behaltet.**

Geistliche sachen müssen geistlich gerichtet werden.

Der innhalt aber kürtzlich hievon ist: Von des menschen abfall und wiederkehrung zu GOtt / und wie tieff der mensch gefallen / daß auch der / so ihn daraus erlösen wolte sich eben so tieff herunter lassen muste / samt mehreren wunderlichen reden von dem verdorbenen menschen / wie er sein haupt verlohren / und ohne macht worden: Was das haupt und die glieder / und zugleich auch beyder ihre wirckung: Was Christus und der rechte leib oder gemeine sey / kurtzlich / so wol wunderlich als herrlich ausgesprochen / und wie wir dazu kommen mögen. Ferner / wer blind oder arm am Geiste sey / wie wir zum gefühl und erkäntniß unsrer selbst kommen müssen / und was arm am Geist oder geistlich arm zu seyn ist. Item: Wo die neue geburt / Emmanuel / befunden werde / und woraus sie entstehe: Wovon der mensch müsse ausgehen / ehe er bey Christo angenehme ist / und das Reich GOttes besitzen möge: Wie wir durch Christum zum Vater und zum Sohn durch den Vater kommen müssen: Item: Welches die rechte Kinder GOttes sind / und worunter sie stehen müssen/ ein unbekandter / unerhörter himmlischer bericht / der ewig und fest stehet / und unverändert in dem himmel bleibet. Ihr aber alle/ die ihr diß bekommet / sehet wol zu/ wie und mit was sinn ihr es leset. Denn mit solchem sinn/ als ihrs leset / mit solchem werdet ihr es verstehen / was vor sinn ihr davon lasset/ denselben werdet ihr auch darinnen vermissen/ leset ihr es mit vollkommenem sinn/ vollkömmlich werdet ihr es verstehen / mit gebrochnem gebrochen / mit halbem halb / gar ohne sinn / nicht im geringsten: Leset ihr es verkehrt zum bösen / böse und verkehrt werdet ihr es verstehen; leset ihrs wie alle weise und verständige (die den verstand

Wie tieff der mensch von GOtt abgefallen.

Wie man geistliche sachen lesen soll.

mehr

mehr denn gold suchen / und weißheit mehr denn schätze lieben) zum guten und recht gebessert oder verständig zu werden/ so werdet ihr es drinnen finden / denn dazu ist es geschrieben / und überall frey zu lesen gegeben. So empfanget es denn mit danck / obs schon klein ist. Wann mehr vorhanden ist / solls euch auch zu seiner zeit gegeben werden. Lebet wol.

Nehmet wahr:

Von dem ewigen GOtt und des menschen abfall.

Ein klarer ausspruch und bericht von dem ewigen GOTT und abfälligen Menschen: vor alle bekümmerte / betrübte und dürfftige seelen / samt allen / was sich nicht muthwillig und wissentlich in hoffart verlauffen / und ewig zum verderben von dem angesicht des HErrn abgeschieden sehen will.

Das 1. Capitel.

Alle menschen sind (daß ihrs wisset) in dem ersten urtheil in Adam mit Adam von GOTT (der ein HERR und Geist / ein König und Schöpffer der welt) ab- und dem sündlichen tödtlichen fleische zugefallen/ durch das angesicht seines verkehrten/verruchten sinnes / der ihm zu nichts anders denn zur himmlischen warheit / göttlich und ewig im worte des lebens gegeben war / davon je länger je mehr gefallen / und endlich gantz irrdisch / fleischlich / in seinem licht finster / am gesichte blind / lügenhafft und betruglich als ein todter / ja dem tode und finsterniß gleich worden. Deßwegen er nun nicht GOtt/ seinem Könige/ HErrn und Schöpffer / sondern ihm selber lebet/ sich nur achtet / ehret / über alles liebet und dienet / so daß er gantz eitel/ leichtfertig / gottloß im wesen / von der warheit zur lügen / und von etwas zu nichts kommen/ ja gantz irrdisch gesinnet / und frembd von dem leben GOttes worden ist. Weil diß denn wahr / so soll oder kan man dem menschen nichts guts zutrauen/ ja er sich selbst nit/ nachdem es offenbar/ daß ein solcher mensch anders nichts / als er selber ist / thun kan / nemlich von sich selbst nichts dann lügen und triegen/ verletzen und schaden / tödten und verderben / und zwar meist und zu erst sich selbst/ samt allen/ die ihn hören / lieben/ glauben und nachfolgen. Denn das geschicht alles aus seinem stoltz und hochmuth / weil er sich bedüncken läst (wiewol ers nicht so frey sagen / als in der that beweisen und thun darff) es sey kein anderer GOtt als er. Und ob er GOtt schon buchstäblich nennet / und mit dem munde bekennet / so leuget er doch seine krafft hält noch glaubet auch nicht/ daß er sey / wie ers in der that beweiset. Daran man leichtlich mercken und wissen kan / was er vor einer ist/ nicht daß er sich selbst wird dafür bekennen/ oder ausgeben/nein / da ist er nicht hurtig zu; aber der HErr wird durch sein licht / ihme die finsterniß zu sehen geben / und die gefährlichen tieffen abgründe in seiner gloriosen herrlichen erscheinung offenbaren.

Gottloß/ d. i. ohne furcht oder ehrerbietung gegen dem/ der ihn geschaffen und gemacht/ und weder seinen Geist noch art haben und lieben / sondern sich nur selbst leben.

GOtt wird mehr denn den menschen gelogen / denn er bleibt unbetrogen.

Der mensch ist wie der teuffel sihst.

Der mensch hat den teuffel wollen gantz verfluchen/ und vor dem Lucifer scheinen einen greuel zu haben / weil er gegen seinem Schöpffer solte so stoltz gewesen seyn/ sich an seine stelle zu setzen; Aber wanns um und um kommt/ ist er der mann selber; Gewiß er wirds in seiner seelen fühlen / ja in der haut so befinden / daß er seinen stuhl uber die sternen GOttes erhoben / und sich in die stätte des HERRN gesetzet hat / und dem Allerhöchsten wollen gleich seyn / als es noch heut zu tage in allem seinem thun und lassen zu sehen ist / wie er das böse stärcket / die boßheit und sünde gelüstet und liebet / und die sünde / nicht aber die warheit thut / sondern die gerechtigkeit hasset und ihr zuwider ist / und dannoch sich nicht schämet/ so daß es so weit mit ihm kommen ist / daß er sich selbst nicht kennet / noch weiß / was er ist / hat oder nicht hat. Dann was er nun auffs höchste hat / weiß / kan oder mag/ ist/ daß er GOtt gantz und gar zuwider ist/ in welcher art der boßheit ihn GOTT starck hat anlauffen lassen / damit er seinen arm möge darwider entblösen. Mittler zeit nun / da der mensch in seinem hochmuth / ehren und herrlichkeit stoltziglich auffwachst / muß GOtt oder sein wort / Christus mit seinen lieblingen (es ist wahr) sich leiden/ dulten / alle untugenden überhören und übersehen / und sich noch auffs tieffste unter die geringsten beugen und schmeigen / biß / daß er in allen gelitten / versucht / geprüfft und erforschet ist/ und das allerhöchste übel (die tieffen des teuffels / nemlich alle abgründ) durch seine hoheiten und schönheiten / verstehets / kund und offenbar gemacht hat. Nichts destoweniger / wiewol sich der HErr so tieff ernidriget und von sich selbst um- und in den menschen ausgegangen ist / so geschichts und stehets dannoch alles zu seiner herrlichkeit / welche in macht / ehre und glorie weit über das alles gehet / welches alle glaubige / weise und vorsichtige hertzen um so viel mehr zu einem grossen / wunderbahren verstand und hohen erkäntniß GOttes führet / wann man darauff mercket. Dann daß der mensch so tieff und weit hinunter fähret / so böse / arg und gottloß worden ist / beweist / daß er so hoch gesessen / so gut und tugendsam in seinem GOtt durch Christum geschaffen und gemacht ist. Ferner / daß er so eytel und nichtig / so unvermögend / leichtfertig / lügenhafft und betrüglich durch sich selbsten in sich wird / gibt zu erkennen / daß der GOtt Schadai im gegentheil mit über das vollmächtig / kräfftig / treu und warhafftig ist / nemlich in des menschen hochfahren und in GOttes niederfahren / auch durch des menschen was seyn und in seinem Nichts seyn / welches auch niemand anders dann GOtt der HErr im vermögen hat/ ihm nach zu thun / was er vorher thut / nemlich im leyden / dulten und nachgeben/ in liebe/ warheit und treue / in gütigkeit / gerechtigkeit und tugend / in niedrigkeit / demuth und nichtigkeit / welches er gegen uns zu einer guten lehre beweist/ und sichs nicht hindern läst/ daß er der allerhöchste / mächtigste und gröste seye / ja allein ist / seyn und bleiben wird; so beuget und gehet er dannoch so weit von sich aus/ welches er/ (so er nicht so groß / hoch und allvermögend wäre / nicht wurde vermögen / so er sich so tieff nicht beugen und so weit erniedrigen könte sintemal die tieffe eben aus der höhe / und die höhe aus der tieffe / und eines aus dem andern kommen muß / und man eben so hoch als tieff / und so tieff als man hoch ist / fahren kan. Dann so groß als man ist / so klein kan man auch werden / und so viel oder so etwas man ist / so nichts kan man auch werden / so reich und schöne man ist/ so arm und heßlich kan man werden / so unschuldig / so schuldig; so wenig / so vielmehr. Wiederum/ so niedrig man ist / so hoch kan man fahren / so heßlich und arm / so reich und schön / kan

GOtt läst mit dem menschen auf das höchste kommen/ ehe er vor hat oder willens ist ihn zu verstossen; und so weit böse werden als er gut ist / damit er seine güte und allmacht dargegen beweise.

Der mensch ist so böse als gut er gewesen.

kan man werden. Dann was vor leben und wesen es ist / solchen tod und verwesen hat es auch / solche güte / solch böses / was vor gerechtigkeit / solch ungerechtigkeit / und wie der verlust ist / so ist der genieß / wie das verderben / so ist auch die wiederbringung. Es fehlet nicht.

Das 2. Capitel.

Der mensch muß darzu wiederbracht werden / wovon er gefallen ist.

Darum / so weit als der mensch abgetreten / gefallen / verdorben / verlohren und verdammt ist / eben so weit muß er wieder umkehren / und aufstehen / sich bessern / finden und selig machen lassen. Deßwegen mag seine wiederbringung und hülffe nicht eher geschehen / biß er dazu auffs äusserste empfindlich kommen ist / welches doch auch von niemanden kan geschehen / er seye es dann mächtig. Und niemand ware desselben mächtig / dann der keine kranckheit noch schwachheit hatte / und in dessen händen todt und leben stunde / zu zerbrechen und zu machen / zu helffen und verjagen willen und vermögen hatte; so hoch und groß / so reich und schön / und so gantz unschuldig / daß er den abgefallenen menschen (der nach dem bilde GOttes und zu seiner herrlichkeit geschaffen und gemachet ware) erfassen / helffen und erhalten konte. Welches auch niemand vermochte / er muste dann erst so weit herunter kommen / als tieff der mensch gefallen ware / nemlich zu sünde / tod / teuffel und hölle / und gantz hinunter in den verlust. Welches der mensch dann erst alles fühlen muß / damit er die liebe zu ihm wissen / kennen und verstehen möge; woraus oder wovon ihn der HErr errettet oder wiederbracht hat. So nun der HErr nicht über alle himmeln wäre und alle geschöpffe übertreffe / so könte er dasselbe nicht / wann nemlich der geist und das leben nicht stärcker dann das fleisch oder der tod / und die krafft nicht mächtiger dann die kranckheit wäre / wann das licht die finsterniß nicht vertreiben / und die liebe die feindschafft GOttes überwinden könte / so würde der mensch mächtiger seyn dann GOtt / auch zu schwer / daß er ihn heraus reisen / und zu ohnmächtig / daß er ihm nicht helffen könte. Derohalben muste der von den höhen der bergen allmächtig herab kommen / der sich verdemüthigen und erniedrigen / und den menschen daraus erlösen solte / er muste aus dem leben in den tod / ja vom himmel kommen / der in die hölle fahren / und uns daraus holen oder wiederbringen konte. Dann den weg muste er wissen und durchwandeln / ists nicht recht? Dann man kan dem / der in einen brunnen oder grube / schweige in die see gefallen liegt / nicht helffen oder erretten / man müsse dann selbst darbey oder hinein / auch starck und mächtig gnug seyn zu helffen. Dann anders / so der gefallene mächtiger und schwerer / als er an kräfften und erleichterung wäre / so müste er ihn fallen lassen oder gar mit untergehen. Derohalben sollen wir den mächtigen held / den Erlöser / GOtt und Heyland daran erkennen / nemlich / an seiner überwindung / und an der krafft seiner aufferstehung bemercken / daß er der herrschende HERR über alles ist / der den sieg und die krone in seiner hand hat / nach der warheit und allen urkündlichen schrifften.

Erlösung des menschen wie sie geschehe?

Von der höhe sehe ich ihn wol / von den hügeln mercke ich ihn. Num. XXIII. 10. Psal. XIIX. Cant. 2. Ein jeder sehe zu / daß er über seine krafft und vermögen nicht fahre.

Das 3. Capitel.

Von der aufferstehung.

Die überwindung nun oder aufferstehung im Geist und warheit / ist gegen kein fleisch oder blut auswendig / sondern inwendig gegen den ungerechten und verkehrten Geist und alle lügen / die nichts dann böses / tod und dunckelheit durch die feindschafft GOttes bringen / welche hierdurch untergehen / weg und zu nichts werden müssen / so daß der überwinder die bösen begütigen / die untugend überhören / dulten / leiden / die krancken vertragen / und den unwissenden nachgeben kan. Darum ist der streit und die überwindung geistlich / welche sich nicht anfangen und vollenden können / dann in liebe / durch liebe und mit liebe / welche sich erst dargeben muste durch die hertzliche barmhertzigkeit und güte / die über alle wercke gehet / die die feindschafft GOttes stillen oder wegnehmen / und den alten menschen (sage ich) überwinden kan. Dann sehet diese überwindung scheinet erstlich mehr eine verkehrung / diese krafft eine kranckheit / diese aufferstehung ein unterliegen / diese ehre eine schande zu seyn / wie geschrieben stehet; ursachen / dann hier muste der in den streit / in unruhe / mühe und arbeit / der keine feindschafft / unruhe / noch mühe oder arbeit verdienet hatte / und muß bezahlen / was er nicht schuldig ist. Hier muß der darben / leiden / sterben / alle schuld und missethat tragen / der doch gerecht / frey und unschuldig ist: Er muß kranck und verachtet werden / als ein ungerechter / der doch in allem fromm und starck ist und dem allein ehre und preiß zukommt. Dann nicht eher bekommt er den namen / ehe er das jenige / das er ist / kan und vermag / als ein knecht beweist an denen / die es vonnöthen haben / welches der verlohrne / arme mensch ist / in welchen (nemlich der sich darin befindet) sein vermögen / lob / ehre und stärcke / treue und warheit erscheinen und sich befinden müssen. So man aber das in oder an dem menschen nicht bemercket / so kan er sich des nicht rühmen / dieweil es an ihme noch nicht bewiesen wird: Ists nicht so? Und so es dann an jemanden nicht erscheinet / so kan derselbe nicht mit warheit sagen / solche macht von GOtt empfangen zu haben / oder er wird GOtt nur spotten; als hätte er (gebenedeyet) (nach des menschen ausspruch) durch seinen gesalbten Christum geholffen / nemlich / errettet oder erlöset / da ers doch noch nie erfahren oder gefühlet. Und weil es der mensch selbst erfahren und fühlen muß / so wird er auch seine freude und glorie schmecken / und seine herrlichkeit sehen; Ist es nicht recht? nemlich wann er das verlohrne gefunden oder wieder bekommen / und aus der bangigkeit und beängstigung / darin er steckt / erlöset wäre / so müste er immerfort darüber jauchzen / welches er aber nimmermehr soll / kan noch vermag / biß daß er seinen verlust vorher in sich selbst / eins so wol als das andere (wie schon gesagt) geschmecket und gefühlet hat / welches nothwendig also seyn muß / ehe man jubiliren und GOtt deßwegen hoch loben kan.

NB.

Es wird gesäet in kranckheit / und wird aufferstehen in krafft. 1. Cor. XV. 43.

Sein name heist wunderbar / rath / krafft / held. und wie Esa. IX.

Wenn sich der mensch freuen soll.

Nun mag diß (daß ihrs wisset) vor dem dritten / nemlich dem letzten tage (darin der Allmächtige / nemlich der H. Geist / erwartet wird) in der krafft nicht erscheinen / wiewol es seinen anfang darzu erstlich genommen hat. Deßwegen hat Christus biß hieher / das ist / von anbeginn / leiden müssen / so lange in der höllen / als todt unterliegen / die ewige warheit eine lügen seyn / GOtt gantz unmächtig scheinen / seine liebe / nemlich seine güte / langmuth / sanfftmuth /

Esa. LIII. Dan. XII. 8. Offenb. Joh. V. GOtt muß den menschen in seiner äusserſten bosheit

leiden / und erdulden/ sein guts zu beweisen/ damit er ihn von derselben herwieder bringen möge.

muth/barmhertzigkeit und gedult beweisen gegen den neyd und boßheit/ hoffart / flatterhafftigkeit/ hartnäckigkeit / unbarmhertzigkeit und ungedult samt allen widerspruch der sünder / welche er in ihrer unwissenheit getragen / ja viel weiter über sie kommen und durchgekämpffet hat/als es verstanden wird / welches deßwegen alles von ihm/ in so fern als ein vater und mutter an ihrem sohn / und wie ein meister an seinem schüler muste in liebe bewiesen seyn / so er sie anders (das weitzenkörnlein) gebähren und auffbringen wolte / welches mit grosser mühe und arbeit durch viel leyden und erdulden geschehen muß / wie es vor augen ist. Daran die liebe seiner allmacht/ güte und stärcke klärlich und warhafftig bewiesen wird / und man in seinem gütigen wort offenbahrlich sichet / eben wie ein reicher an seinem reichthum /ein starcker an seiner stärcke/ ein weiser an seiner weißheit und vorsichtigkeit / ein alter an seinem verstande erkannt wird. Dann so ein reicher kein vermögen hätte zu geben / der fromme den bösen nicht überhören / und der starcke den krancken nicht tragen könte/wie möchte derselbe sonst seinen namen mit recht darvon führen / weil er ihn erstlich daraus empfangen muß / ists nicht recht?

Das 4. Capitel.

Gottes gedult soll man nicht mißbrauchen.

Derohalben muß man nicht meynen/ob Gott schon durch seinen Christum (in welchem sein name und wort ist) so lange stille schweiget und leydet / als ob er ohne macht und geringer dann der mensch wäre/den er so langmüthig erträget/ überhöret / und so lange mit Pharao anlauffen läst / daß er auch gar deßwegen wol dencken darff; als wäre kein GOtt/der ihm schaden oder verderben und ichtwas guts geben oder bezeigen könte; wiewol er doch alles guts (als GOtt in seinen wercken zu erkennen stehet)täglich von ihm gewust; Er wird aber mächtig gnug befunden / wann er sich auffmacht seinen arm kund zu thun/ nicht / wie ihrs dencket / gegen das / was kranck und hülff-bedürfftig / sondern stoltz und starck ist/ und sich der unsinnige mensch in eigenheit unternehmen darff. Siehe/so fern ist der mensch vom leben und licht und dem erkäntniß GOttes frembd worden / ja so gar/ daß er ihm darff feind werden / und sich wider ihn auffwerffen/ seinen namen/der ihm unerträglich und zuwider ist / wegzuräumen / oder auszutilgen / wie geschrieben stehet. Wiewol er (so er nicht blind und lebendig todt wäre) mercken könte / daß er sich selbst nicht gemacht / noch auch krafft und macht hat sich aus der hand GOttes zu erretten / schweige zu widerstehen. Ferner / daß er (so kein grösserer als er wäre) frey und gantz unbekümmert / in ruhe und friede leben könte/ oder sich vor keinem sinn / wind oder geist fürchten/ entsetzen und erschrecken dörffte / sintemal das / was erschrecket/entsetzung/ furcht und angst bringet / weit grösser ist oder darüber gehet: Es ist wahr. So nun kein anderer GOtt/Geist/wort und leben als er wäre / wie hätte es dann gegen den menschen solche krafft? wie nehme es ihn dann so gantz gefangen? Aber gewiß / der mensch ist GOtt seinem Schöpffer nicht allein so sehr unbekannt/ sondern auch sich selbsten/ kan auch nicht zum erkäntniß sein selbst kommen/als durch GOttes erkäntniß. Gleich wie man keine finsterniß ohne licht erkennen / kein böses ohne das gute / noch das bittere ohne das süsse wissen kan / dann das eine wird aus dem andern / als das grosse aus dem kleinen und das kleine aus dem grossen / das schöne aus dem heßlichen und das heßliche aus dem schönen offenbar. Dahero kommts / daß der HErr gesagt: **Wäre ich nicht kommen / so hätten sie keine sünde**; angesehen die sünde im licht durch die gerechtigkeit angezeiget und auffgelöset wird/als geschrieben stehet: Darzu ist erschienen der Sohn GOttes / daß er die sünde auffl6se oder wegnehme. Dann darinn scheinet er dem menschen/den er am allerliebsten hat/nichts guts/ sondern eitel böses/ nemlich/alle sünde / tod und verdammniß zu uberbringen / ja abscheulich und scheußlich/nicht aber schön zu machen/ist uns auch selbst darinn rechtmässig vorgegangen nach der Schrifft / und der allerverachteste und heßlichste in der schuld/ abscheulichkeit und kranckheit worden / so daß man das angesicht vor ihm verborgen. Was sollen und müssen dann nun wir seyn/ die dessen allen selbst schuldig sind / da der HErr solches alles nur um und vor uns gelitten und geduldiglich ausgestanden hat?

Joh. XV. 22.

1. Joh. III. 8. 5.

Es möchte aber jemand dencken oder sagen: Hat der HErr vor- und um uns gelitten/warum sollen wirs dann auch entgelten und erfahren? **Antwort:** Der HErr hat (es ist wahr) uns an sich gezogen zu seinen lieblingen/damit er uns/ wie der mann sein weib / der Herr seinen knecht/ der meister seinen schüler / der artzt seinen patienten / der verkauffer seinen kauffer haben wolte/ der so freundlich mit ihm / als er mit ihr seye: Womit diß gesagt wird / daß wir von ihm allein krafft und leben empfangen und geniessen müssen / wie der leib vom haupte und das weib von ihrem mann/welches nicht unterbleiben kan/ weil sie ein leib/ hertz / sinn und gemüthe mit ihm ist. Aber gleich wie er in der welt ist/ so müssen wir auch seyn/ nemlich / schändlich / veracht oder herrlich/ kranck oder starck/ arm oder reich/ sündlich oder gerecht/ scheußlich oder schön/ hoch oder niedrig / traurig oder frölich/ als auskehrich ausgefeget / oder als das köstlichste angenommen / dann wie er ist/ (sage ich) müssen wir auch seyn. Muste er leyden / dulden/ alle untugend überhören / und ist unter die übelthäter gerechnet / so müssen wir auch mit ihm leyden / dulden / und über alle dinge kommen / und gerne als gottlose geachtet und unter sie gezehlet / nicht allein zu der zeit / wann wir schuldig / sondern auch unschuldig sind. Und diß kan nicht anders seyn noch aussen bleiben / so wir anders dem lamme nachfolgen und nicht besser dann unser HERR seyn wollen / sehet / es fehlet nicht. Wo die weißheit / warheit und gerechtigkeit verachtet / verworffen und verunehret wird / da ist auch der weise / der warhafftige und gerechte nicht angenehm oder willkommen / wo man das gute hasset / da liebet man das gute nicht / verwirfft man das haupt / so liebet man auch die glieder nicht. Ein exempel kan man sehen an Herren und Fürsten / die einander feind sind / wie sie ihre feindschafft an des andern land und leuten beweisen und ihre unterthanen verderben / dahero das sprüchwort kommen ist: Wann Herren und Fürsten sich rauffen / müssen die unterthanen die haare darzu geben / die nemlich / sage ich / ihren getreuen Herren getreu sind; fallen sie ab / so sind sie huren und buben / meineydige / schelmen und böswichter zu schelten. Also erkennet man

1. Joh. IV. 17.

Apost. Gesch. XIV. 17.

aus der versuchung / welches die rechten weiber und getreue unterthanen sind. Also wirds auch hierinn in GOttes sachen kund und offenbahr/ wer oder welche sein volck und kinder oder der leib Christi ist / dann an der treue und standhafftigkeit kan mans mercken / es fehlet nicht um ein haar. Ich rede nicht von denen / die nur den namen tragen / sondern von denen / die es in der wahrheit und in der that sind / da etliche zuvor / etliche hernach offenbahr werden/ vornemlich und besonders in ihrem bekäntniß. Dann die recht eins sind / die reden von hertzen vor einander / verschonen / lieben und gefallen einander/ welches so gewiß ist/daß es unmüglich ausbleiben könne / nach dem warhafftigen urtheil in der ewigkeit.

Bruder-liebe eigenschafft.

Viel mächtige fassen auff dem thron/aber der unvermuthete truge die kron. Spr. XI. 5.

Das 5. Capitel.

Wer nun mit der warheit einig ist/die gerechtigkeit liebet / GOttes wort/ Geist und leben anhanget/ nemlich von GOtt warhafftig gebohren ist / der wird der lügen von hertzen zuwider seyn/ die ungerechtigkeit hassen, das gute erwählen und das böse verwerffen / nicht allein in einem andern / sondern vornemlich in sich selber. Darum muß der mensch sich selbst / ja sich selbst prüffen und fühlen/ ob er könne die bösen vertragen/ gutes thun / der ihm böses thut / und lieben / der ihn hasset / wie von dem munde der warheit gelehret wird / daran ein jeder erkennen wird / ob er seines HErrn feinde zuwider seye / oder nicht/ ob er ihn liebe oder hasse mit vollem haß / als geschrieben stehet. Liebet er ihn in seinem freundlichen schein / das ist / nimmt er von ihm etwas gefälliges an wider seinen HErrn / so billiget er seinen willen an ihm / und wird eins mit ihm / wird er eins mit ihm/so wird er uneins mit seinem HErrn/wie menschlicher weise von einem weibe / die einen mann oder Herrn hat/ figürlich zu sagen ist/welche/so ein anderer mann ihrer begehret/ sie zu sich zu ziehen/und das hertze mit gaben / geschencken und allerley freundlichkeit zu stehlen/ und sie mit demselben eins wird (welches geschicht / wann sie das von ihme willig und freundlich annimmt) mit ihrem manne aber uneins / die sich selbst scheidet / und mit ihres mannes feind vereiniget / wird sie daher vor eine hure und ehebrecherin gehalten / und machet ihre kinder zu hurenkinder (zum ehebrecherischen saamen) welche nicht tieff wurtzeln / sie aber von aller heiligen Gemeine ausgerottet/ und von allen guten / erbaren und frommen frauen verworffen werden soll / auch von dem mann mit recht durch sich selbst abgeschieden wird. Also wird auch GOtt das nicht vor sein volck / weib noch kind achten / die ihn verleugnen / und vor keinen HErrn/ Mann oder Vater halten / ob sie ihn gleich mit dem munde / nicht aber in der that und warheit des hertzens davor bekennen und also nennen und halten / sondern ihm zuwider / seinen feinden aber zu willen sind. Wie? so ist das an sich selbst klar / nemlich / daß das der leib seye / welches unter sein haupt gebogen und gehorsamlich zu dienste / hülffe und ehren stehet / nicht aber das / so seinem haupte zuwider stehet / nicht aber das / so seinem haupte zuwider oder unter einem andern stehet. Dann ein jeglicher leib hat sein haupt / und jeglich haupt seinen leib / welcher mit vielen gliedern durch gelencke und fugen zusammen vereiniget und ein bild des leibes Christi ist. Darum / wessen willen man thut / dessen knecht ist man / wessen hertze man liebet und ihm günstig und geneigt ist/damit ist man einig/und nicht dem man zuwider ist/ das ist gewiß. Deßwegen wird das als sein weib erfunden/auch davor angenommen und gehalten werden/ das den willen des HErrn und seines Christi thut/welches gantz von sich selbst aus und in den Mann/Christum/ eingehet/das ist/ein fleisch und bein mit ihm wird/ und nicht das nur den namen/aber nicht die that hat/ wie durch die Königin Vasti und Esther vorgebildet ist. Deßwegen hat der HErr auch also gesagt: **Das ist mein leib / der vor euch gegeben wird.** Denn diese ists / die allen dienst mit willigem gehorsam ohne einige widrigkeit beweiset / und nach dem sinn des HErrn zu thun getrieben wird (wie die glieder des leibes von dem haupte) wer das erkennet / der verstehe es / dann ich rede von Christo und seiner allerheiligsten Gemeine / die ihme ewig und warhafftig glaubet und vertrauet / und im Geist standhafftig anhanget / und seine stimme in der warheit kennet / auch allezeit mit/ nicht aber wider ihn ist; wird sie auch schon darinn wohl versucht / so wird sie dannoch treu / auffrichtig und eins mit ihm erfunden werden, die als schlachtschaafe täglich getödtet / das sterben unsers HErrn JEsu an ihrem leibe allzeit umträgt / und unter die gottlosen gerechnet / ihm / (dem lamm) in der wiedergeburt nachfolget.

Wer ist Christi weib?

Ich erfülle den mangel Christi vor seinen leib in meinem leibe. Col. V. 24. Rom. IIX. 1 2. Cor. IV. 10. Matth. XIX. Luc. XIIX. Apoc. V.

Darum ist das sein leib/ sein weib / seine kinder / diener oder glieder / die unter ihm / und nicht unter einem andern oder bey sich selbst allein befunden werden. Und sehet/ das sind die/ welche / wie er / in der welt sind / nemlich / verspottet / geschändet / gelästert / verfolget / und als auskehrich ausgefeget / deren namen ausgelöschet und als die allerschnödeste buben unter die übelthäter gerechnet sind. Diese hoffen recht auff ihren HERRN / und vertrauen ihrem GOtt / bleiben auch in solchem bösen schändlichen gerüchte ohne murmeln / und beharren so lange / als es dem HErrn gefället; wollen/ suchen oder begehren auch von niemanden liebe oder auffnehmung / dienst / ehre noch preiß als von ihrem manne / der den vorgang hat / oder wann solches ihnen um ihres HErrn willen erzeiget wird / sintemal sie ihn mehr / dann sich selbst lieben / seinem namen preiß und ehre allein / nicht aber ihrer selbst suchen. Wer nun Christum und der seinen einen verachtet / lästert oder schilt / der schilt / lästert und verachtet auch sie / dann sie nehmen sichs mehr an / als wanns ihnen geschehe. Darum wer seiner (Christi) nicht will/ der will auch ihrer nicht/und im gegentheil; und das kan nicht aussen bleiben/ wie oben von der weißheit und warheit gemeldet ist. Darum gleichwie die unterfassen oder die weiber / die ihrem Herrn nicht wollen untreu/abfällig/und denen/ die sie versuchen / zu willen werden/so müssen sie es um ihres Herrn willen/deme sie anhangen/ entgelten und leyden / verstehet / um seines namens willen / dann sie stehen listiglich nach ihrem leben / als die derselben gern loß wären / mögen sie auch nicht ansehen noch gerne von ihnen hören/sondern streiten und kriegen wider sie/als gegen einen feind / nicht ihrer person halben/ als ob sie die hasseten / sondern das haupt / das ewige wort/ die warheit und das licht der weißheit in ihnen/ die ihnen allewege zuwider ist/ oder sie demüthigen will / wolten sie aber von dem abgehen/ und

Gedult der Heiligen. Esa. LIV. Mich. V. Pfal. XLIV. Matth. XXV. 40.

Wer die Sophiam verwirfft und die gerechtigkeit verachtet/ der nimmt auch den weisen und warhafftigen nicht an. Matth. X. Joh. XVI.

Bösen muß man mit gedult tragen. Matth. V. 44. Luc. VI. 27. Pfal. XXXIX. 5. Sap. III. 4. Hos. II. Geistlicher ehebruch.

und ihn hassen/so würden sie gute freunde werden.

Vereinigung Christi mit seiner gemeine.

Also wird nun aus der probe und versuchung der leib Christi warhafftig erkannt und verstanden / und was das weib auff oder an sich nimmt/wann sie dem mann verlobet und anvertrauet wird/nemlich sie huldiget und schweret ihrem Herrn eine stätte oder lager; dann wie er ist/ so muß sie auch seyn/ wird er groß und herrlich gehalten/ so geniesset sie desselben gleichfalls; wird er verschmähet/ verachtet und verworffen / so trägt sie dasselbe gleich mit ihm in einem wesen. Will sie aber anders/ so kan sie sein weib oder leib nicht seyn.

Das 6. Capitel.

Todes-tauff Christi. Rom. IIX.

Nun ist es ja kund und offenbar/ daß wir/ die wir JEsum Christum anziehen und zum haupte annehmen / nemlich die in ihm wollen getaufft seyn / müssen in seinen tod getauffet seyn / das ist / mit ihm leyden und sterben im fleisch der sünden/so wir anders seiner herrlichkeit geniessen wollen / als vielfältig geschrieben stehet / und auch die natürlichen worte anweisen. So sich nun jemand seines creutzes (das er um unsert willen auff sich nimmt) schämet und dessen wegert/in seinen stand und verachtung nicht will/der wird ihn auch nicht in seiner herrlichkeit bekommen/oder seiner glorie geniessen. Wann nun schon über jemanden einige schande und laster von den unglaubigen widersprechern käme oder um seines namens willen etwas zu leyden hätte / soll es ihme doch nicht zur schande und unehre oder zur verringerung im reiche/ sondern zu mehrer glorie und benedeyung geschehen / sintemal darbey und darinn oder dardurch nichts verlohren wird / als daß nur das sündliche / hoffärtige und ehrgeitzige fleisch zertreten; und der mensch des teuffels/ nicht aber der glaubige und getreue mensch verringert wird / dessen frömmigkeit oder überwindung darinn erscheinet / daß es die innerliche schande vor GOtt von ihm abwendet / damit er ferne von dem gottlosen wesen abgeschieden / sich beweise vor GOtt / mit Christo ein warhaffter diener in der krafft GOttes zu seyn / durch waffen der gerechtigkeit / zur rechten und lincken / durch ehre und schande/durch böse und gute gerüchte/ als die verführer/und doch warhafftig / als die traurigen / aber allezeit frölich/als die armen/aber die doch viele reich machen/ als die nichts inne haben/ und doch alles besitzen. Will aber jemand durch einen andern weg eingehen / als durch den rechten / nemlich / den gecreutzigten JEsum / das ist/ durch das wort des creutzes/leydens und sterbens (welches vor dem leben und der freude ligt/ und wir selbst gemacht haben) und der knecht besser dann sein Herr / das weib anders als ihr mann seyn/der wird fehlen/ ja ein dieb und mörder genennet werden / ist auch der rechte knecht/ das weib und leib Christi nicht / welches anders thun oder besser dann sein Herr seyn will / schweige/der seines Herrn feind liebet/und freundlich hält.

Rom. VI. 8.

2. Cor. VI. 9.

Der leib gibt in seiner unterthänigkeit und willigen gehorsam zeugniß von seinem haupte.

Wann wir aber nun im wort / durchs wort/ fleisch und bein von seinem fleisch und bein / und eines sinnes mit ihm worden sind / so sollen und müssen / ja müssen wir (wie unsere leibliche / figürliche cörper oder glieder zeugniß davon geben) ihme eintzig ohne zurückdencken zu seinem dienst und willen bereit und hurtig stehen; Angesehen daß der leib oder die glieder nicht ohne haupt seyn/auch kein auge oder erkäntniß / weißheit noch verstand zu regieren haben/ sondern allein das haupt / unter welches sie sich nach der ordnung GOttes mit lust beugen zur glorie ihrer eigenen seligkeit / welche sie von ihm empfangen. Verlassen sie aber ihr haupt/oder wird es ihnen abgenommen/so verlassen sie ihre weißheit/ erkäntniß und verstand / und fallen in die hände ihres feindes. So wir uns aber von GOttes gnaden etwas zu seyn befinden / so haben wirs nicht aus- oder von uns selber/sondern von dem/ der uns gemacht hat durch sich selbst / welcher allein an uns arbeitet / und alle leyden und verdammniß / mühe und arbeit ausführet / damit er uns in- und durch ihm erhalten/ selig / und GOtt seinem himlischen Vater gefällig machen möchte; dazu wir nichts mehr zu thun haben/dann das Amen oder fiat mit Maria / der Mutter JEsu / darüber zu sprechen / als die mit dem verstande nichts anders wollen / dann ihr HErr/der Regierer/ GOtt / das Haupt und Schöpffer über alles: in und von welchem ihnen alles leben/licht/ weißheit/ erkäntniß/ vorsichtigkeit/ verstand/ krafft und macht herkommt/und nicht von ihnen selbst. Wann dann nun diß durch die gütigkeit an dem tage Christi vermercket wird / so ists zeit / daß sich der mensch zu seinem Schöpffer/ GOtt/ HErrn und Könige der welt (von welchem er nach obigen worten abgefallen / und als ein todter entfremdet ist) mit gantzem hertzen bekehre/zu seinen füssen (wie ein Jünger) komme und von seinen worten nehme / wie geschrieben stehet.

Ps. C.

Sehet / also höret ihr / daß wir gantz nichts darzu thun / nemlich zu unserer schöpffung und gemächte/welches der HErr alleine zubereitet/und nicht wir / wie geschrieben stehet / geschweige/ daß wir mächtig wären uns selber selig zu machen/ sondern wir müssens nur nehmen und empfangen/ das ist/ es wird uns aus gnaden in Christo/ durch Christum gegeben/ wie es dann ohne ruhm seyn muß. Aber das böse / das wir wieder uns auff den hals geladen/ und den weg/den wir eingegangen sind / müssen wir (das ist wahr) durch ablegung säubern / nicht aber das gute/ das uns aus gnaden und nicht aus verdienst gegeben wird. Und ob wir dann in uns selber solche widrigkeit und boßheit finden / die uns das gute einzunehmen verwehren oder nicht zulassen wolle / müssen wir dann nicht unserer eigenen boßheit entgegen seyn und feindschafft darwider fassen/dieselbe mit krafft und gewalt (welches uns zum leben/freude und friede in der ewigkeit dienet) zu erobern? Ja gewiß / es muß also gutes muths williglich geschehen / wer anders die braut und ein glied an dem leibe Christi seyn/und das gute/ das da gut machet / erwählen / und das böse / das da böse machet / verwerffen will.

Ps. XX. NB. Das böse muß man ablegen.

Das 7. Capitel.

Dann sehet/ zu dieser erwählung hat niemand macht / erkäntniß noch verstand gehabt vor dem auffgang aus der höhe / biß GOttes hertzliche barmhertzigkeit und unendliche liebe erst zuvor erschienen / das ewige gütige wort des Vaters an den tag kommen / und der verstand des Geistes die hertzen durchleuchtet hat / sintemal die gantze welt im finsterniß / und die darinnen wohnen/ alle blind und ohne licht sind / keine erkäntniß des guten und bösen / des lichts und finsterniß/ der warheit und lügen haben. Und wiewol der mensch von sich selbst nichts dann böses / lügen

Der mensch kan von sich

selbst nichts dann lügen und triegen.

gen und betrügen kan/ so dünckets ihme dannoch nicht so/ es seye dann / daß es ein äusserlich werck oder wort seye / das so genennet und ihm äusserlich bekannt ist : aber dieses hat wenig ansehens bey dem HErrn, der beyde gutes und böses / licht und finsterniß / warheit und lügen / wol anders durch sich selbst offenbahren / zu sehen und in des menschen innerstem hertzen zu finden geben kan / als wol nach dem buchstaben gemeynet ist. Angesehen sein wort / das er vor warheit hält / lauter lügen ist / und was er lügen heist / ist warheit / was er gut nennet / ist eitel böses / und das böse / recht gut ; so gantz ist er verkehret und entfremdet von dem leben und verstand GOttes / daß er von sich selbst nichts dann lügen und trügen kan / welches wenige verstehen / durch verhinderung ihrer eigenen weißheit / selbst gutdünckel und irrenden mißverstand / in welchem sie sterben müssen / wo sie anderweit nicht wiedergebohren und aus dem fleisch in geist verändert und verneuret werden / durch welcher neuen geburt leben und licht man zu dem gesichte und erkäntniß solcher blindheit kommet / wozu der HErr aus gnaden auff solche art (ein wunderlich werck) zu lobe seiner herlichkeit selbst hilfft / damit sie (sage ich) in sich selbst möchten die jenigen seyn / die sie vor ihm sind / nemlich gebrechlich / blind / stumm / lahm / krüppel / taub / dürfftig und arm. Dann auff solche wartet er / und zu denen ist er allein gesandt. Doch kan oder mag er ihnen nicht eher helffen oder sie selig machen / ehe sie in ihrem gefühl verdammt und unselig sind. Dann so sie das nicht wüsten / erkenneten oder fühleten / so würden sie auch keine hülffe seiner seligkeit fühlen / sintemal das eine aus dem andern erkant wird. Sehet es nun, es wird sich also ewig wahr befinden. Daher kommts / daß der HErr gesagt hat : **Wäret ihr blind / so hättet ihr keine sünde / nun ihr aber sprecht / wir sind sehend / bleibet euere sünde.** Sehet / zu diesem gerichte oder unterscheidung ist der HErr in die welt kommen / damit diejenigen / die nicht sehen / sehend / und die da sehen / blind werden / das ist / daß sie vor erst durch ihn in ihm sollen werden / was sie ohne ihn in sich selber nicht sind / nemlich blind : und seyn / was sie vor GOtt nicht sind / nemlich sehend / damit man alles durchs gesichte GOttes gewahr werde / und gantz blind und arm am Geiste / und unverständig in uns selber seyn / in welchen / so sie erst die erbarmung Gottes auffgewecket / seine liebe / gunst und gnade zur besserung einen eingang haben kan / sonst aber nimmermehr.

Wehe denen / die böses gut heissen. Esa. V. 20.

Verkehrter zustand des menschen.

Der HErr kan niemand lebendig oder etwas machen / als der erst todt und nichts ist.

Joh. IX. 41.

Sehet / diese werden daher entsündiget / und selig genennt / die arm am Geist oder blind sind ; nicht die es wol mit dem munde bekennen / sondern / die es mit dem hertzen aus dem verstande erkennen nach der warheit / welches ohne das licht der weißheit zu thun unmüglich ist / angesehen sich zwar viele blind bekennen / und arm am Geist dünckeu oder berühmen dörffen / aber nicht recht / sondern ohne gesicht und mit unverstand ; wiewol das lautbare wort an sich selbst (das von dem munde der warheit schrifftlich gelehret und buchstäblich nachgesprochen wird) wahr ist / aber das nicht / so aus des menschen mund und hertzen herkommet / dann das ist lauter nein und kein ja / nemlich lügenhafft und voll betrugs / weil niemand aus der warheit reden und sein wort warhafftig kan bezeuget werden / als durch den Heiligen Geist der warheit / den kein fleisch empfangen noch die welt sehen mag. Wer möchte nun solch vollkommen wort auff sich ziehen / blind und arm am Geiste dünckeu / als die aus der ewigen warheit wiedergebohren sind / und den einigen Geist Christi reichlich haben / nemlich das hohe heilige erkäntniß GOttes / welches dem menschen durch sich selbst alle klarheit in der empfindung (sich selbst zu erkennen) geben muß / welche aber der mensch erst durch viele versuchung- und prüffungen in der empfindung bekommt / also daß (so jemanden solches nicht in allem begegnet / geprüfet und erforschet ist) niemand solches sich berühmen oder dünckeu lassen mag / daß er gerecht und warhafftig / nicht lügenhafft und betrüglich in seinem eigenen worte sey. Es mag auch nicht anders seyn / nachdem der abgefallene sündliche alte mensch selbst ein lügner und betrüger ist / so kan sein wort / das er aus ihm selbst vorbringt, nicht anders seyn als er selbst ist. Dann nach dem der mann ist / ist auch sein wort und krafft / und wie sein wort und krafft ist / so ist er auch und eben auch so der Geist ; nicht / daß er nach seinen worten mag geschatzet werden / die er aus einem andern und nicht aus sich selbst vorbringt / nein / sonst wäre der teuffel auch warhafftig / wann er nach dem laut des worts solte angesehen werden / welches er auch lehren und wohl aussprechen kan mit allen menschen / die / wie sie auch sind / die Schrifft (GOttes wort genennet) buchstäblich gebrauchen / und gleichwol weder besser noch frömmer dardurch werden. Und was wäre mir das / so ein anderer reden / hören / und wol sehen / prüffen / schmecken / fühlen und empfinden kan / kan ich es deßwegen auch wol ? oder das ein anderer weiß / hat und kan / hab oder weiß ichs deßwegen auch ? stehet mein ruhm in einem andern / so mag ich eines andern tugend oder güte anziehen / so mag auch mich ein anderer im bösen anziehen und ihm gleich nennen ? Also hat ein jeder auffs wort zu mercken und zuzusehen / was ein jeder sagt ; dann so das nicht ist oder geschicht (wie das wort ausgehet) so kennt der mensch sich oder sein wort selbst nicht. Ists / daß er sich selbst nicht kennt / so kennt er keinen lügner / kennt er keinen lügner / so kennt er viel weniger die lügen ; kennt er die lügen nicht / wie kan er die warheit kennen ? kennt er keine warheit / so ist er ohne GOtt / gantz eitel / und kennt auch die warhafftigen nicht ; sintemal wir / entweder in dem einen oder andern sollen und müssen erfunden werden / welches nemlich in dem menschen seine stätte / wohnung / willen und werck zum guten oder bösen hat.

Wir reden / was wir wissen / und zeugen / was wir gesehen. Joh. III. 11.

Menschen worte sind lügen.

Jud. IIX. 21.

Der mensch mag aus eines andern wort weder gut noch böse gehalten / sondern er muß aus dem / was von ihm selber kommt / geurtheilet werden.

Zum gottlosen spricht Gott : Warum nimst du mein wort in deinen mund. Psal. L. Jerem. XXIII.

Diß aber kommt alles daher / weil wir an GOttes ewigem / lebendigem wort und warheit keine lust oder gefallen / sondern zuviel vergnügen in der eitelkeit und in uns selber oder im ansehen der menschen haben. Derohalben bleibet der mensch blind / eitel und verdammt / auch voll bezauberungen und lügenhafften wesens / ob ers gleich nicht meynet / daß er zu sein selbst erkäntniß nicht kommen / und seinen eigenen geist nicht kennen kan ; angesehen man nie ohne licht sehen / und den menschen ohne GOtt kennen mag ; Ja das muß ein jeder bekennen / daß man das böse nicht ohne das gute / die lügen nicht ohne die warheit / die geistliche armuth ohne den fleischlichen reichthum wissen / schweige haben könne. Das ist gewißlich wahr.

Wer loß von sünden wird ?

Das 8. Capitel.

Wie man zum wahren reichthum gelanget.

So dann jemand unter euch den reichthum des Geistes liebet / oder (wie es scheinet) nach dem höchsten Guth begierig ist (wie ich wohl wolte / daß es wahr wäre) so werdet ihr nicht vollkömmlich darzu kommen / es seye dann / daß ihr erst euer verderben und boßheit erkennet / und arm im geist / das ist / reich mit schmertzen im fleische seyd. Dann das ists / das der HErr JEsus also deßwegen gesprochen: **Selig sind die armen am geist / dann das königreich der himmeln gehöret ihnen zu.** Eben wie der artzt den siechen oder ungesunden / das gesichte den blinden / und die speise den hungerigen thut. Was aber arm am geist seyn ist / stehet uns das urtheil mit verlangen davon zu wissen wohl zu / damit sich niemand unwissend mehr darinn verlaufe und nicht dünckte das zu seyn / das er noch nicht ist / und desselben unwürdig geachtet wird. So höret nun und verstehet: Wer geistlich arm ist / nemlich in GOtt arm / das ist / unselig / ohne das höchste Gut / ohne einig leben und licht / ohne weißheit / erkäntniß und verstand / ohne glauben / hoffnung und liebe / ohne wahre demuth / sanfft- und langmuth / ohne barmhertzigkeit / einfaltigkeit und gedult / ohne Gottes warheit / heiligkeit und gerechtigkeit / summa / ohne eintzig vermögen der tugend von den heiligen himmel. Wer sich dann also befindet / mag sich der wohl nicht arm dünckẽ und betrübt seyn / und jammer über solchen verlust fühlen / besonders / wann er inne wird / daß ihn der teuffel besitzet und innehat? Dann / wer warhafftig an GOtt arm ist / der ist reich von teuffeln / voll lügen und betrug / voll tieffen des teuffels / das ist / voll alles bösen und schalckheit / todes und finsternis. Ist nun der / so das warhafftig fühlet / nicht recht elend? Sehet es ein / sich voll todes und finsterniß zu seyn befindend / wie? der ist ja gewiß auch voll schmertzen und jammer / wie auch blindheit / thorheit und unmündigkeit / dann er siehet in sich selbst nichts dann leiden und traurigkeit / oder schmecket nichts dann pein und leiden in dem jenigen / darnach er dannoch gelüstet und darinnen gelebet / und wol eher darmit zu frieden gewesen ist / biß er endlich den schädlichen betrug gemercket / und seinen schaden im licht der weißheit gesehen hat. Dieser ist der rechte arme am geist / nicht der es allein mit dem munde sagt / sondern / der es fühlet und sihet. Und je mehr ihm nach solchem tage (verstehets) dasselbe vorige leben einkommt / je mehr tods und unlusts ergreiffet ihn / und das hat einer nicht gerne / nemlich das sterben. Darum je mehr sich der geist der hoffart / des geitzes und neydes / der geist des hasses und zorns kund thut / je zu grösserer schmach und schande kommt er; je mehr der geist der schwelgerey und prasserey / der unkeuschheit und hurerey an ihn will / in je mehr schande und verachtung setzet er ihn. Und sehet / je mehr ihn der geist der wollust / schalckheit / und boßheit / der geist der übereilung / härtigkeit und unbarmhertzigkeit / der geist der curiosität / eitelkeit und leichtfertigkeit / der menschen furcht / des unglaubens / wahnhoffnung und liebe des fleisches / summa / der geist der ungedult und aller ungerechtigkeit versuchet und sich sehen läst / je mehr verdammniß und pein der höllen er erfahren und über ihn kommen muß. Diß saye ich als ein wort des HERRN. Siehe / das ist die gesellschafft oder die glieder des alten menschen / worein wir eingegangen sind / die uns hernach so außstreichen / und ihre belohnung mit schmertzen und pein mit sich führen.

Wer recht geistlich arm ist.

Aber nun möchte jemand fragen oder sagen: Muß der mensch zu solcher armuth des geistes kommen / so wird er nichts behalten und nichts seyn? **Antwort:** Nichts müssen wir erst seyn / wollen wir etwas werden / dann das ists / das GOtt ruffet / nicht das etwas / sondern das nichts ist. Dann aus nichts muß er alle dinge machen / wie sein werck von anbeginn und aller meister art in ihrer kunst außweist. **Frage:** Wann er nun nichts ist / und von allen dingen loß / und der glaube / liebe und hoffnung auch nicht da sind / sondern das gegentheil fühlet / worinn soll er dann bestehen? **Antwort:** In seinem glauben und vertrauen wird er leben und gewißheit finden / darzu er sich durch Gottes wort begeben / und durch einen hertzlichen willen und vollkommenen verlangen darzu kommen muß / wodurch er sich hat lassen weiß machen gantz arm zu seyn / und von sich selbst nichts mehr zu halten oder etwas zu dünckẽ (und das mit dem gesicht und erkäntniß der warheit) weil er ausser Christo JEsu von sich selbst in dem alten Adam ist / und das ist immer auff den glauben gantz außgegangen und zu nichts werden / ja biß zum tode in der hölle zu kommen / dazu ihm der HErr selbst leitet und hilfft. Darum / so er das thut / erwartet er Gottes verheissung / welchem er so fern glauben und vertrauen gegeben hat. Verstehets. Damit aber sein glauben und vertrauen hell und vollkommen werde (darin und daraus / ja dadurch) er muß auffstehen) so nimmt ihn GOtt von den menschen weg / und läst den unglauben und mißtrauen oder wahnhoffnung über ihn kommen / die ihn bereiten und von seinem glauben und vertrauen abrathen und abziehen wollen, die ihm vor augen ins gesichte kommen und ihre macht beweisen müssen / sol er anders wider die hoffnung in der hoffnung lauter / auffrichtig / glaubig / und eins mit GOtt in seinem Christo dargestellet werden / welches auch nicht eher kan erfahren werden / biß einem der glaube / GOttes krafft und treue aus den augen vergehet / dann anders kan man nicht glaubig und vertrauend genennet werden als aus der that und warheit / weil man nicht unglaubig und wahntrauend seyn will / sondern glaubig und dem munde der ewigen warheit wider die hoffnung in der hoffnung vertrauend. Also bleibet bey ihm / oder behält er nichts / als die begierde / die wird ihm (in dem er sich arm und nichts fühlet) nicht weggenommen / dann die natürliche art desselben wesens bringt die begierde mit / und kan auch nicht außen bleiben / es wird sich so befinden / nemlich / wo man wahrhafftig arm ist und einen schwachen muth fühlet und schmecket / da muß die begierde des reichthums seyn eben als wie ein blinder das gesichte / ein gepeinigter / gefangener / beschwerter die erleichterung und erlösung verlanget.

Wie der mensch etwas wird.

Gen. I. Rom. IV. 17. 1. Cor I.

Darumb ists nicht so leicht zu sagen / blind oder arm am geiste zu seyn / wiewol es ein jeder von sich selbst buchstablich bekennen und sagen

Arm am geist seyn ist nicht leicht.

sagen wird / daß in dem menschen nichts gutes wohnet/wie es ins gemein geschicht. Aber deßwegen sihet mans mit sehenden augen/darin man stecket/noch lange nicht. Dann so er das sähe / müste ihm nothwendig grauen und leyde darüber ankommen. Wann GOtt den menschen darinn durch sich selbst versuchet / so wird ers inne werden/ was blind/ lügenhafft und arm am geiste / von GOtt oder seiner natur entfremdet und voll teuffel seyn/ ist/ welche er jetzt nicht siehet/ wanners gleich sagen höret / weil er aber blind und todt im geiste ist / und in der finsternis wandelt / so verstehet oder erkennet ers nicht. Aber wer in der finsterniß wandelt / und dem kein licht scheinet/ ob er schon augen hat/ sihet er deßwegen doch nicht / wie auch gleicher weise die jenige / die keine augen haben / als die unzeitige geburten/ denen das licht wol scheinet/nichts destoweniger sehen / wie weiter überall an den blinden zu sehen ist. Daraus ist nun offenbar/ daß die finsternis ihm solches nicht kan zu sehen geben / wie das licht / das alles/ was im finstern verborgen / offenbahret / erleuchtet und glänzend machet. Darum muß sich GOtt (das ewige licht und leben/ das höchste und unvergängliche gut) selbst unverhindert durch ihn selber hervor an den tag zu einem urtheil und unterscheid aller dinge zu sehen geben / wodurch das böse erkannt / und der mensch als in einem spiegel / sein selbst verderben sehen und schauen mag / damit er verursachet werde sich selbst zu mißtrauen / und einen greuel und abscheu an sich zu haben / wie er dann gewißlich in der wahrheit soll und muß. Nur daß er alsdann nicht ohne tröster zu lange verharrend erfunden werde.

Das 9. Capitel.

Hierzu muß nun GOTT erst aus gnaden ein auge zu sehen geben / soll man anders zu solcher erkäntnis kommen / nemlich eine andere geburt aus geist und wahrheit / und selbige durchs wort und krafft des glaubens hervor bringen / welche Jmmanuel genannt ist / durch dessen auge wir alle das greuliche tödtliche übel und das höchste ewige gut im lichte vermercken / unterscheiden / und mit dem verstande das eine erwehlen / das andere aber verwerffen können / wie ihr dann wisset / daß solches nicht eher seyn kan / nemlich / das gute erwehlen und das böse verwerffen können / bevorn beyde eins aus dem andern/ wie es ewig bey GOtt ist / dem menschen des glaubens durch sothanige augen geöffnet / und zu sehen gegeben werde. Darum lasts euch nicht verwundern / dann nun solt ihr mit augen sehen/ daß der mund des HErrn über dieser geburt gesprochen hat: **GOTT mit uns.** Aber so diese geburt / das kind Jmmanuel nicht kommt / da bleibet alle blindheit / irthum und finsterniß / und GOtt ist alda nicht mit/ man kan und mag auch solchen nicht helffen / er mag auch nicht von dem übel erlöset werden.

Geburt des geistes.

Wo aber die geburt in der wahrheit geschicht/ so soll / ehe das kind das gute lernet erwehlen / und das böse verwerffen / das land / dafür ihr euch förchtet / von seinen zween königen (den zwey geistlichen schlangen / Behemoth und Leviathan genannt) verlassen seyn / welche ihren willen und wirckung mit krafft und erschreckniß in / unter und über den menschen auff erden gewaltiglich herrschende / von anbegin gehabt haben. Deßwegen hat der HErr also gesagt: **Wer mir wil nachfolgen/der verleugne sich erst selbst / nehmlich er gehe von sich selbst auß und verlasse vater / mutter / schwester / brüder/ hauß und hof / gut und blut/ weib und kind / ja hasse sein eigen leben/ und nehme sein creutz auff sich / das ist / sein leiden / sterben und verderben an / und folge mir also täglich nach. Dann der solches nicht thut/ kan seine lehre nicht begreiffen / oder sein wort nicht verstehen/ das ist / sein Jünger nicht seyn** / auff welchen das gesetz des HErrn versiegelt / und ihm das reich beschieden wird / sie allein von todten und lebendigen dingen zu fragen / so jemand das morgen-licht des ewigen tages warhafftig sehen / und Gottes wort / sinn und willen empfangen will; dann es ist unmüglich von jemand anders gewiß zu erfahren. Sintemal man **keinen neuen wein in alte fasse thut / und kein neu tuch auf ein alt kleid setzet** / nein / es würde nichts tügen / sondern verlohrne arbeit seyn.

Matth. XVI. 24. Wer mir nachfolget ist der wiedergebohren. cap XIX. 28.

Jes. LIX.

Matth IX. 16.

Darum muß die finsterniß und alles böse vor dem licht und guten weg / welches sich erst hervor thun und weggenommen seyn muß / soll es anders auff derselben stätte ruhen / leuchten oder scheinen können / dann wo das eine stehet / kan das andere nicht hinkommen / ehe es weg gehet. Dahero es leicht zu glauben und mit händen zu greiffen ist / daß einem fleischlichen menschen / geschweige einem albern und zum verstand untüchtigen kinde / der geist gantz fremde ist. Dahero von Paulo geschrieben wird / Daß ein eigensinnlicher oder **natürlicher mensch nichts vom Geiste Gottes verstehet oder begreifft/ und weil es geistlicher weise muß geurtheilet oder gefasset seyn / so düncket es ihm eine thorheit / und kans nicht erkennen. Aber wer geistlich ist / urtheilet alle dinge.** Weil dann dis wahr ist so müssen diejenigen erst von dem Geist gelehret und zum andernmal gebohren seyn / auch augen und ohren und alle göttliche sinnen und verstand davon empfangen haben / die geistliche dinge urtheilen sollen. Ists nicht wahr? Ja nicht allein geistliche lebendige/ sondern auch irrdische / todte dinge. Dann wie ein vogel des himmels macht hat auff und nieder zu fliegen / so hat dieser inwendige mensch (Gottes gesalbter) auch macht über alles fleisch im himmel und auff erden / gesegnet oben in dem himmel biß hinunter in die tieffe/ an brüsten und bäuchen / übertreffende die segen der berge Jacobs / dieweil sein land in der benedeyung des HErrn außgebreitet liegt / und sein vermögen gantz biß an die begierden der ewigen hügel reichet.

1. Cor. II. 14.

Joh III. 4.

Inwendiger mensch ist gesegnet.

Nun kan ein mensch nicht zum andern mahl wieder gebohren werden / er muß dann erst eine geburt haben / und von derselben als böse aus- und abgehen / nemlich die fleischliche geburt / nicht die äusserliche / leibliche glieder / die man siehet / sondern der mensch der bösen sinnen und des verderbten fleischlichen verstandes / der aus dem fleische (Gottes feindschafft) als ein feind herfor kommen ist. Dann / **was**

aus

Streit des geistes und des fleisches.

aus dem fleische gebohren ist / das ist fleisch und fleischlich gesinnet / was aber aus GOtt gebohren ist / das ist geist und geistlich gesinnet / und streitet wider einander. Woraus man klärlich mercken kan / daß die geburt des Geistes allda erst kommen und seyn muß / bevor dieser streit und haß (welcher durch diese scheidung entstehet) geschehen mag. Ferner kan noch mag solche geburt des Geistes auch nicht hervor kommen / es seye dann / daß man die erste verlassen / davon außgehen / und sie hassen wolle / wie oben gesagt ist. Nu gesehen / wo das böse gesäet ist / kan das gute nicht hinkommen / ehe das böse hinweg und die stätte / da das böse gesäet ist / umgekehret sey / das ist / es seye dann / daß der mensch inwendig ersterbe / anders mag das gute nicht in ihn kommen.

Das 10. Capitel.

Also muß der böse samen oder das schalcks- und lügenhaffte wort ersterben / und das hertze / darinnen derselbe von anbegin gesäet ist / sich verändern / ehe das gute wort / der unvergängliche saamen / der andere mensch / zur empfängnis platz haben kan. Dann so viel das eine abnimmt und vergehet / so viel nimmt das andere zu / das ist / so viel glauben / licht und leben des Geistes als man beliebet und empfänget / so viel unglauben / finsternüß und tod wird man im fleische loß / das ist gewißlich wahr. Dann eine solche geburt des Geistes geschicht im worte der krafft durch den allerheiligsten glauben / der nach und nach zunimmt / und daher von niemanden / als der in der furcht des HErrn mit einfältigem / demüthigem und geduldigem geist im gehorsam der warheit den glauben ritterlich bekennen / empfangen und bewahren wird / sintemal ihm sehr von dem unglauben und menschenfurcht / von der schalckheit / hoffart und ungedult / die in dem menschen sind / widerstanden wird / also daß niemand endlich zu selbigen mit vollständigkeit kommt / als der die weißheit liebet / den verstand umfasset und mit gewalt der seyn will / der das beste theil erwehlet / und nur einem lehr-säuglein gleich / auch vor der welt thöricht und nichts seyn mag / nicht allein in eines andern auge / sondern auch in sein selbst augen / darinnen die prüfung und das gefühl recht stehet / und dardurch erst würdig gemacht werden / in solchen kleinen verachteten tagen das reich Gottes zu besitzen / und seine geheimnisse zu erkennen.

Joh. III. 6. 1. Pet. I. 1. Cor. XV. 47.

Das wahre leben vertreibt den tod.

Wer das reich Gottes nicht annimt als ein Kindlein / verstehets / der wird nicht hinein / noch das reich Gottes in ihn kommen / das ist / was nicht aus dem fleisch in geist verändert wird / nemlich von dem geist gebohren / kan das reich Gottes nicht sehen / weil er keine augen / leben noch gesichte darzu hat; nein / nicht mehr als ein hund zum reiche dieser welt thut / sintemahl der geist des himmlischen menschens nicht in ihm ist. Darum ist ein solcher gantz untüchtig zum reich GOttes und ein jünger Christi zu seyn. Der mensch muß vor erst (wie gesagt) von sich selbst mit allen / was ihm beliebet und anhänget / außgehen / ja hassen / verschmähen und lassen / Christo verwilligen und getreulich mit gantzem hertzen anhangen / alle sinnen von den vergänglichen entelen dingen zu dem unvergänglichen wesen Gottes kehren / welches er ihm im worte Christi anbeut und dargibt / dann ausser dem kan er in Ewigkeit nicht wissen / was von Gott oder in Gott ist / dann durch den einigen Geist Gottes / der sich selber nach seinem willen in dem worte der ewigen warheit den glaubigen offenbahret und zu erkennen gibt / zu ewigem lobe der majestät Gottes in dem himmel.

Das fleisch kan das reich Gottes nicht ererben.

1. Cor. II. 11.

Hieraus nun wird das wort JEsu warhafftig befunden / **daß niemand den Sohn kennet / dann allein der Vater / und daß niemand den Vater kennet / als nur der Sohn / und wem es der Sohn wil offenbahren / nemlich / memanden als den kleinen und demüthigen / den armen am Geiste / den kleinen vom gesichte / niedrigen von hertzen / und die denen kindlein gleich sind / dann solchen gehöret das reich Gottes / weil sie einfältig / sich sagen lassen / wohl zu beugen / zu leiten und zu lehren sind / denen die uneinigen (doppelten) hertzen / nemlich die schalcke / nichts thun können.** Nichts destoweniger kommt man so flugs nicht so weit (nemlich / zu dem Sohne / der frey machet) ehe man vom Vater (der erst die ruthe brauchet und die bestraffung außübet / der beschweret / beängstiget und belastet) gezogen und darzu würdiglich auffgeacht / blind und arm am geist / ja zu allen gebrechen und schulden kommen ist und kommen muß / soll einem anders gegeben / der mangel erfüllet und frey gesprochen werden können. Dann so jemand soll entlastet oder erleichtert und frey gemacht werden / so muß er erst belastet oder beschweret und im gefängnis und banden seyn / ists nicht recht? Nicht / sage ich in unwissenheit ohne gefuhl; nein / das wäre keine beschwerung; und so man keine beschwerung fühlet / wie wäre es müglich / daß man könne erleichterung erlangen? Darum komt man durch den himmlischen Vater in rechte gesetzliche schuld / und wird mit sünden beschweret und beladen / kranck / arm und elend / ehe man die frölliche botschafft des Evangelii / der hülffe und deß trosts des Sohns gewürdiget wird.

Matth. XI. 27

Matth. XIX. 14.

Das 11. Capitel.

Diese hülffe uud trost des Sohns ist der warhaffte Geist und die rechte art Christi; der Sohn in der ewigkeit selbst / der da frey ist / mit welchen er täglich von hertzen an den sinnen vereiniget oder vergeistet / und darinn oder dadurch frey gemacht wird / und das leben und licht der weißheit zur herrlichen freyheit der kinder GOttes aus seiner reinen furcht empfängt. Also muß man den sinn Christi verstehen / die schrifft recht zu theilen / und Gottes wort in seines eingenen geistes zunge fassen und wissen / wer da frey ist / und wie man frey werde; nicht eine solche freyheit / die man selbst annimmt / sondern durch den Sohn wahrhafftig empfänget / nemlich / das leben und licht der ewigen warheit in der heiligen Göttlichen natur; sonsten bleibet man so lange unter dem gesetz oder gebott / und ist nur als **ein knecht** geachtet / der / **wann er schon alles gethan / was ihme befohlen / sich doch gantz unnütze achten muß / als der nichts mehr gethan als er schuldig ist.** Sehet und verstehet nun / was das ist / zum Sohne kommen / und frey werden. Meynet ihr / daß es zu einer menschlichen person zu kommen

Was die rechte freyheit sey.

Wo der Geist des HErrn ist / da ist freyheit. 2. Cor. II. 17.

und eine äusserliche freyheit ist / als ein dienstbote / knecht oder magd die (wann sie unter jemanden stehen / leibeigen oder gebunden sind) nicht mehr dienen / sondern sich dienen lassen? In der warheit / es ist frey und loß werden / aber nicht also leiblich nach dem fleische / sondern nach dem geiste inwendig vor Gott / von dem teuffel / dem wir verbunden und zu seiner teußlichen sclaverey und harten dienst eigen und gefangen sind / wieder loß und frey werden durch Christum in dem lohne des friedens in der ewigkeit; zu welcher kindschafft und väterlichen natur wir durch das wort deß glaubens und nicht durch das wort der phantasie oder einbildung kommen; Verstehets. Dann es mag nicht gnug seyn / daß es heisset: Wir wären dem teuffel verbunden / eigen und im harten dienst gefangen; sondern wir müssens / wie gesagt / selbst fühlen / sonst könten wir nimmermehr nut warheit sagen / frey oder erlöst zu seyn / nein / weder eins noch das andere; dann die erlösung kan nicht anders / dann aus dem gefängniß seyn; fühlet man keine last noch schuld / so kan man auch von keiner erleichterung oder loßsprechung wissen; und so man die loßsprechung nicht erkennet / woraus könte man dann viele liebhaben / wann man die wolthat oder liebe nicht sähe? Es muß immer eins aus dem andern aufstehen / eins aus dem andern seinen namen in der that empfangen / muß es nicht? Ja gewiß.

Um des glaubens willen / solt ihr euch freuen. 1. Pet. I. 8.

Darum lasset euch von niemanden / weder von euch selbsten noch von andern betriegen / ihr alle (sage ich) die ihr frey / reich am geist / selig und gesund oder gefunden / und von der höllen wiederbracht seyn wollet / ihr müsset euch erstlich gefangen / arm am geist / verdammt / verlohren / ungesund und in der hölle fuhlen und empfinden / damit ihr Gottes gnade / treue / und warheit in seiner liebe verstehen / wissen / rühmen und jubiliren mögt / ja man kans auch anders nicht. Darum bekommt niemand die seligkeit der gnaden Gottes / niemanden anders erleuchtet das licht aus der höhe / niemand empfängt die fröliche bottschafft des Evangelii / als der unselig und arm am geist ist / sich in ungnaden und schatten des todes empfindet / sich selbst in der finsterniß blind und taub / arm und elend erkenne / wie ihr wisset / daß das licht denen / die im finsterniß sind / das gesichte der blinden / das gehör den tauben / der gang den krüppeln / die gesundheit den siechen / das leben den todten / die freude den betrübten / erleichterung den beschwerten / das geben den dürfftigen / die speise den hungerigen / der tranck den dürstigen / nemlich das königreich der himmeln denen / die arm am geiste sind / zukommt. Dann alle diese geistliche gaben und tugenden Gottes / haben anders nirgends keinen eingang / sind auch nirgends willkommen / dann bey einigen von diesen. Es bleibet warhafftig ein wort des HErrn in der ewigkeit.

Die gnade Gottes / wen sie erfreue.

Das 12. Capitel.

Derohalben hat GOtt ein bewährtes gesetz und wort des glaubens gegeben / nemlich er hat seinen Sohn darzu als ein licht in die welt gesandt / die sünden auffzulösen / damit er sich ihrer aller die darunter begriffen sind / in seinem Sohne erbarmen möchte durch Christum / welcher (obschon jemand meynen möchte) nicht kommen ist / das gesetze zu zerbrechen / sondern zu erfüllen / zu erhöhen und in liebe auffzurichten bey allen kindern des glaubens. Diesen verstand aber hat nicht jederman / sintemal das gesetz (wien ohl es menschlicher weise durch irdische dinge figürlich außgesprochen worden) geistlich ist / auch geistlich nach der warheit muß geurtheilet werden / welches ohne eine geistliche geburt und neue creatur (die aus dem gehorsam des glaubens im worte kommt) nicht geschehen mag. Welche neue creatur in das gesetz des Geistes zur herzlichen freyheit eintritt / und die erbschafft der heiligen (welche alle ihre ohren täglich zum gehorsam des glaubens würdiglich auffthun) in der auffmercksamkeit des wahrhafftigen gesetzes / in dem allerinnersten ihrer inwendigkeit / mit lust freywillig empfängt / allwo selbiges mit dem finger GOttes eingeschrieben wird. Diese / wiewohl sie als kinder aus dem glauben angenommen werden / fallen sie noch wol täglich siebenmahl und verlieren doch den namen der rechtfertigung nicht / den sie / im glauben stehende durch den Sohn aus gnaden ererbet haben / welchen sie vor einen HErrn angenommen / gehuldiget und vertrauet / aber sich noch nicht in allen treu und auffrichtig bewiesen haben / als im gehorsam des glaubens. Fallen / straucheln oder übertreten sie nach der schrifft / so geschichts aus irthum und schwachheit ihres glaubens / als in welchem sie noch nicht vollkommen sind / sie werden aber auch darum gestäupet und wol gestrafft / aber nicht weggeworffen / angesehen sie die ruthe als kinder ohne veränderung oder murmeln annehmen / und bleiben in der furcht des HErrn / worauß dann ihre kindschafft und auffrichtigkeit des hertzens erhellet / sowol unter der ruthe (welche die thorheit und sünde außtreibt) als in haltung der gebotte Gottes. So aber sich jemand nicht unter die ruthe beuget / und kein werck darvon machet / das ist / durchs wort nicht erschrecket wird / so bezeuget er / daß er unter dem worte deß gebotts nicht stehet und keine weißheit verlanget / auch keines kindes oder väterliche art hat / weil er sich nicht fürchtet. Daher ist GOttes auffsehen / hülffe und bewahrung durch die gnade (als die pflegerin aller dinge) nicht mit ihm / kan sich auch wegen seines stoltzes nicht zu ihm nahen / sondern muß in seiner eigenheit von ihm selber durch sich selbst / ohne alle hülffe in ewigkeit untergehen.

Das gesetz des Geistes ist das gesetz der liebe / das in den glaubigen anfängt. Dann also soll und muß es endlich seine erfüllung nehmen.

Ps. LXXXIX. 3.

Dieser stoltz aber kommt durch den unglauben auß gutdünckel her / welcher bey dem / der arm am geist ist / nicht befunden wird / sondern bey solchen ist lauter niedrigkeit / kleinheit und nichtigkeit / furcht und schrecken vor seinen mächtigern. Darum nennet sie der HErr vor allen selig / nicht die es werden / sondern die es sind. Und weil das wort selig ein vollkommen wort ist / muß es auch ein vollkomen werck haben. Deßhalben sind wir Christi nicht eher theilhafftig / ehe wir den anfang seines wesens biß ans ende fest behalten / nemlich vollständig seyn in der liebe und warheit / an welchen wir geprüfet werden und versucht durch die lügenhaffte und betrieglich liebe des fleisches. Dann so lange deß menschen sinn / lust / wille und gemüth darauff stehet / wann er gleich den glauben angenommen / so ist er doch noch unter der verdammniß / und nicht gerechtfertiget von der sünde / das muß mir jedermann zugestehen; daher kommen ihm dann

Wer vollständig bleibet / soll selig werden. Matt. XXIV. 13. Prov. XXVII. Zach. XIII. Ps. CXLI.

Prov. XV. & XIX. dann die wunden und bestraffungen von den jenigen / die ihn lieb haben; aber wegert oder verlässet er die / daß er sie mit dem hertzen nit liebet, sondern hasset / so muß er untergehen nach der schrifft. Dann sehet / hierinn ist der Vater ein anleiter oder helffer durch die furcht des HErrn / und machet den menschen bereit zum frieden und verstand der gnaden Christi / welche furcht mit allen wahren glaubigen im mutter leibe zu einem ewigen grund (darin alle dinge bestehen) geschaffen ist / als der getreulich mit seinem saamen nach ihm handelt / und mit allem guten erfüllet.

Diese achten den HErrn / vermittelst der erkäntniß in ihrem hertzen / nach dem sie die furcht deß HErrn empfangen / groß / und untersuchen die dinge mit einfältigkeit / die Gott gefällig sind / ihn zu versöhnen und nicht zu erzörnen. Diese heulen und weinen umb ihre missethat / nicht umb die straffe / und tragen reue darüber / weil sie mit sehenden augen ihr verderben sehen und mercken / daß sie alles verlohren haben oder quit sind / durch das jenige / was sie fühlen und befinden zu haben / versichert. Welches ihnen nichts dann reue / pein und schmertzen bringet / indem sie den harten dienst bedencken / unter welchem sie mit unlust gefangen gehalten werden / wider ihren willen. Ja / so muß es auch seyn / daß sie ihnen alle morgen verneuret und zur pein und leuterung zugelassen wird / so daß sie darinnen je länger je mehr beschweret versincken und endlich so weit kommen / daß sie keinen grund oder ende des außkommens sehen / da dann ihnen der muth / glaube und vertrauen auch verschwinden / der tod an allen enden ihnen drohet und an sie will / und das hertze mit aller traurigkeit / schmertzen / pein und leiden wegen vergeltung der sünden (die sie so lange gelüstet und geliebet haben) so hart besessen und die bangigkeit so groß wird / als einer frauen in kindesnöthen. Jedennoch sind sie nicht zu trösten als durch die hoffnung der gnaden und barmhertzigkeit / welche nicht läst zu schanden werden / sondern den frieden in der wahrheit (welche frey machet) mit erfahrung der erleichterung / die erlösung und überwindung mit bringet. Angesehen der HErr lust hat solche geängstete glaubige hertzen zu erquicken und zu erfreuen. Dann es muß erst so weit kommen / soll anders geholffen werden / weil über ein freveles oder stoltzes / harnäckigtes hertz keine barmhertzigkeit kan erwecket werden / und ein gesunder den artzt nicht nöthig hat. So muß dann der mensch durch die furcht des HErrn sich erst darzu leiten und helffen lassen / (sonst ists ihm unmüglich (nemlich der seine ohren abwendet das gesetz des HErrn zu hören) von dem biß der schlangen zu genesen / und von der sünden übel frey und erlöst zu werden / dann sein gebeth ist dem HErrn ein greuel.

Esa. XXVI. Jer. XXX. Joh. XVI.

1. Sam. II. Prov. XXIIX.

Das 13. Capitel.

1 Sam. II. Job. V. Ps. CXIII. Esa. LXI. Sap. XVI.

Also betrübet nun der HERR erst / den er erfreuen / und erniedriget / die er erhöhen will. Dann er macht das arm / was reich ist / und das reich / was arm ist / das blind / was sehend / und was sehend / blind / er schlägt todt / und macht lebendig / er führet in die hölle und wieder herauß. Dann was er geschlagen hat / das kan er wiederum heylen / und ist

Ordnung der busse.

niemand / der aus seiner hand erretten könne. Sehet / also prüfet und reiniget der HErr die hertzen durch mancherley versuchungen und trübsalen / und gibt allen glaubigen warhafftig in der zeit so viel unfriedens / pein / leiden und sterben im hertzen zu fühlen / als freude / leben und friede / die unglaubigen aber leiden und sterben in ewigkeit / darum / daß sie die zeit / in welcher sie raum / auch freyheit und artzney zur besserung hatten / lassen vorbeygehen / ihnen selbst stoltziglich gefolget / einen verdruß an des HErrn gesetz gehabt / sein wort auß dem hertzen geschlagen und den unglauben geliebet / welches sie dann nach dem tode in lauter pein werden erkennen müssen / wie geschrieben stehet. NB. 4. Esr. II. 9. Hebr. X.

Darum solt ihr euch sammt allem / das euer ist / als böse wegwerffen / es als einen verlust und schaden wegnehmen und euch geistlich arm machen lassen; hingegen als ein kindlein anstellen / beugen / sagen und rathen lassen / den glaubigen glauben / den unglaubigen aber nicht glauben noch trauen / oder ihr werdet den Geist der warheit nicht erkennen / noch das reich Gottes sehen mögen / angesehen niemanden anders solches zugehöret / dann / die es verlangen / suchen und nöthig haben / wie der raum der beängstigten / die gesundheit der reichen / die erlassung den schuldnern und die freyheit den gefangenen zukommt; Also mag der glaube / liebe / hoffnung / GOttes gutigkeit / hoheit und schönheit / sein reichthum / weißheit / erkäntnis und verstand / und in summa / alle gerechtigkeit an niemanden bekleiben oder sein werck in liebe wircken / als die sich in wiederwärtigkeit / unglauben / mißtrauen / hässig / neydisch / böse und scheußlich / dumm / arm und voll aller ungerechtigkeit oder sünde / das ist / in einer verkehrten natur des teuffels mit reue warhafftig befinden / das ist / daß der mensch biß darzu durch die erscheinung Christi kommen ist. Dahero er höchlich vonnöthen hat / sich empfindlich zusehen / wissen und kennen / daß er gantz und gar untüchtig (aber des teuffels eigen / ist GOtt zu lieben und nichts ohne ihm zu vermögen / sondern ausser ihm gantz verlohren und des gerichts schuldig ist / damit er sehen / verstehen und wissen möge / worvon oder worauß er erlöset oder errettet ist / ihn darfür hertzlich zu lieben und zu dancken / und sich über GOttes gnade und gunst / güte und treue verwundern möge. Amen. Halleluja! Lobet den HErrn / der die leute so lieb hat. Deut. XXXIII. 3.

Beschluß-Rede.

Dann sehet / diese meine rechte unsträffliche schrifften und worte der ewigen wahrheit sollen / mögen oder können niemand helffen / die sie nur in dem buchstaben lesen und aus neugierigkeit wissen wollen / sondern / die sich von gantzem hertzen darnach anstellen selbiges in der krafft zu ergreiffen und seinen sinn zu thun / sonsten muß es aus den augen und ohren / worin es nur buchstäblich eingegangen / wiederum außlauffen / es seye dann / daß es zu hertzen genommen / und in den abgrund euerer seelen eingesäet seye. Dann / so ihrs wisset / selig seyd ihr / so ihrs thut. **Wer aber des HErrn willen weiß und thut ihn nicht / der wird mit vielen geisseln geschlagen werden.** Der mund der wahrheit hat es gesagt.

ENDE.

Außgegangen Anno 1543.

NUM. XLI.

David Joris warnung vor dem schädlichen betrug des menschlichen gutdünckels/ ehrgeitz und eigen-weißheit.

Nehmet wahr.

Alle knie (verstehets) sollen dem HErrn gebeuget werden / und alle zungen sollen gestehen und bekennen/daß er gerecht/warhafftig/allein weise/ mächtig/ kräfftig/und der höchste über alles seye. Dann er / gebenedeyet/ wird nun alle hohe und erhabene hertzen niedrigen / und seinen tag über alles/ was groß / hoch und erhaben ist / ergehen lassen / zum lobe seiner herzlichkeit. Der mund des HErrn hats gesagt.

Eigendünckel der menschen ist kein nütz.

Nun sehe ich wohl / nachdem des menschen ruhm eytel/sein ansehen betrüglich/sein lob falsch/ seine arbeit mühe / seine hoheit eine niedrigkeit / sein reichthum eine armuth / seine stärcke eine kranckheit / und seine weißheit eine thorheit ist / daß es besser ist nichts/dann etwas seyn / angesehen GOtt das rufft / was nichts ist / nicht aber das etwas ist/ sondern das nichts ist auff daß er etwas mache / nemlich das kranck / arm und beschwert ist / auff daß ers starck / reich und leichte mache/ das blinde sehend / das daube hörend / die krüppel gehend/ die stummen redend/ und die todten lebendig / umb welcher willen (wie geschrieben stehet) er allein kommen ist. Das ist recht / behaltets in euerem hertzen.

Die grösten sünden werden bey den grossen befunden werden / dann die kleinen thun solchen fall nicht/ als die grossen / eben wie die kinder die kleinen nicht reich machen/ und die armen mit den reichen nicht zehren können; sondern die kleinen müssen unter den grossen stehen/die krancken sich den starcken übergeben / und die knechte sich vor ihren herren beugen. Also soll alles in veränderung der zeit nach dem urtheil der wahrheit gerichtet werden / daß die gewaltigen gewaltige pein werden leyden / und die meisten sünden bey den grösten erfunden werden. Es wird sich so befinden.

Stürtzet in straffe.

Wer nun hierinn will frey seyn/der muß sich herunter halten zu den kleinen / vor den geringsten/nicht aber vor den grösten dünckes und halten / und auff alle art und weise aus gantzem hertzen / ja auß gantzem hertzen von gutdünckel und eigen weißheit absondern/und dafür huten/ ja nicht allein huten / sondern auch hassen; nicht zwar des / was den kleinen einfältigen und schlechten / sondern den grossen tückischen und gutdünckenden hertzen anstehet / welche gerne gesehen / geachtet / geehret / gepriesen und etwas seyn/keines weges aber mit den kleinen vor nichts gerechnet werden wollen. Deßwegen sie durch gutdünckel und eigen-weißheit aus ihrem unverstand / in grossen fall und schwere sunden gerathen / darum sie sehr leiden und gepeiniget werden müssen / nach der regel der gerechtigkeit und urtheil der warheit.

So sie nun kein demüthig/einfältig/auffrichtig hertze überall im munde und gesichte der menschen haben allwo die uberzeugung und bestraffung des HErrn einen eingang hat/ so wird sie/ vermittelst der härtigkeit des hertzens / verworffen / und nicht angenommen / wodurch der zorn des HErrn vermehret/ und die straffe / pein und leyden desto gröffer wird: daß sie das stoltze und harte hertz schwerlich ertragen und ausstehen kan / dannoch aber endlich mit schaden und schanden untergehen und zu nichte werden muß. So es aber aus dem glauben willig geschicht/ so wird es alles guts / friede und freude darvon haben / den HErrn in seiner niedrigkeit erkennen und bekennen / und ihme ehre in seiner schande geben und höchlich loben können. Also hütet euch alle / die ihr die gütigkeit GOttes und seine himmlische gaben gewiß genisset und mit weißheit / erkantniß / wissenschafft und verstand der Schrifft oder des Geistes erfüllet werdet / vor gutdünckel/ ehrgeitz und eigenweißheit/halter euch klein/ niedrig/nichtig und allezeit unter die geringsten / dünckt euch nicht etwas zu seyn / wolt ihr nicht betrogen und belogen werden in euch / von euch und durch euch selber / sehet euch vor/ ich warne euch alle.

Die kleinen fallen zwar gleicher weise auch / aber meist nur in der menschen hände oder schuld/ aber die grossen meist in die hände GOttes doch sündigen sie ihnen beyde / aber einer weit über den andern. Diß aber ist mit bescheidenheit zu verstehen / nemlich / weil ein jeder seinen GOtt und gebott oder wort hat/so übertrifft auch eins das andere / nachdem es von gröfferer macht / werck / krafft und vermögen ist/ aber des andern seine schuld oder verbrechen ist gröffer / eben wie des königs wort eines hauß vaters seines übertrifft / und die lehre eines jünglings/ schweige eines mannes/über eines kindes gehet/also ist auch die missethat eines kindes kleiner/dann des jünglings oder mannes.

Christus stehet unter GOtt/ die gemeine unter Christo/ aus welcher er etliche vor sich außerkohren/ beruffen und eingesetzet hat an seine statt/ nemlich / etliche zu Apostoln / etliche zu Propheten/ etliche zu Lehrern/zu Hirten/auffsehern/ helffern / regierern und leitern der heiligen im lichte nach der warheit / unter welchen Christus das haupt ist/ über die gemeine / beyde mann und weib. der mann aber gehet über das weib mit beschaidenheit / das weib über die kinder / und die kinder gehen über die fremden/knechte und mägde.

Hiervon trägt der mensch ein schöne gleichniß an sich/ deßgleichen mahlet Israel nach dem fleische in dem sinn des Geistes das vorbild recht ab/ das von dem Sohn gesaget wird/welches Priester/Leviten/Häupter und Regierer aus und vor sich hatte / und endlich Könige hervorbrachte/ die insonderheit über andere beruffen und außerkohren waren / jeglicher in seiner ordnung. Deßwegen aber ware Israel / die gantze Gemeine nicht verworffen/auch nicht der geringste daraus/ob sie gleich nicht alle zu herrschen eingesetzet waren / wie die vorbenannte ; als nur über weib und kinder/knechte und mägde und Heyden/doch aber mit bescheidenheit. Darauß man klärlich mercken kan / daß ein solcher von ihnen/ wann er sündigte / nicht so hochwichtig angesehen ware / wiewol keiner ungestrafft bleiben muste / außgenommen die Heyden und unbeschnittenen. NB.

Dieses gleichniß ist auch zu unsern zeiten vor recht zu halten / und eben wie bey jenen anzusehen / / daß man nemlich sich an der Obrigkeit mehr versündigen oder verschulden kan / als an dem gemeinem volck / schweige an einem bettler/ weil sie GOtt selbst geehret oder zu seinem

lob

Exod. V. XIIX. XXII. Levit. XXIV. Num. XI. XXV. XXVII. Deut. XVII. XIX. Rom. XII. XIII. 1 Pet. II.

lob herzlich gemacht und eingesetzet / und ihr zu gehorsamen befohlen / und will die Obrigkeit zur beschirmung der frommen und den gottlosen zur straffe haben / wie man lesen kan. Ferner finden wir den sinn bey männiglichen an seinem eigenthum / /was vor macht nemlich ein jeder haußherr hat übr das / was sein ist / der sich an sich selbst mit straffen / züchtigen / vorhalten / verweisen / überzeugen / schelten / drohen und andern heffigkeiten mehr nicht so sehr versündiget oder verschuldet / als die untergebene gegen ihn. Stehen sie wider ihn auf / wie ers wol thun mag gegen sie / (dann eigenes schadet sich nicht selbst) so verschulden sie sich sehr / dann es gebühret keinem glied gegen das haupt auffzustehen / wie es ja an uns menschlicher weise der leib nicht thut / sintemal er seine vollkommenheit von GOtt empfangen. Also soll und muß es gleicherweise nach dem Geist an dem leibe Christi auch nicht seyn / daran der leib Christi zu erkennen ist / dann das auffrichtige allerliebste weib soll darinnen offenbahret werden / nemlich / in der demuth / gehorsam / friedfertigkeit und liebe / zum lobe der herzlichkeit seiner majestät.

Wer sich nun darunter begeben / oder ein glied darvon zu seyn rühmen wil / und hat solhanigen geist / hertz / sinn und willen gäntzlich nicht / der wird an dem tage / da die wahre gemeine Christi verherzlichet wird / zuschanden werden / ob er sich gleich auch bey der tafel oben an / oder an die oberste stelle gesetzet / und vieles bedünckens lassen / hat er das hochzeit-kleid / nemlich / Christum im Geist und in der wahrheit nicht so angethan / wie wir mit Adam vorlängst (vor dem fall) bekleidet und angethan waren / und seinen namen erhöhet und gepriesen / wie seinem eigenthum und rechten erbnehmen / söhnen und töchtern zukommt / so wird er müssen auffstehen / und von dannen gehen / hände und füsse gebunden und in das äusserste finsternis geworffen werden / das ist / in die allertiefste und grösseste hölle / und schrecklichsten tod und verdammnis fallen / wegen seiner eigen-weißheit / gutdünckel und hoffärtigkeit. Es wird so ergehen / darum habet acht darauff.

Matth. XXII. 13.

Also haben alle (die Gottes gaben und reichthum genieſſen / und denen ein himmlisch verstand eingegossen wird / oder die geistlichen wolthaten anvertrauet / auch einige göttliche gaben befohlen / und darzu beruffen und erhoben werden) fleissig zuzusehen / das sie nicht undanckbar seyn / und ihren ersten stand vergessen / damit sie nicht darein fahren / und durch gutdünckel / untreu / hoffart zu fall kommen / dann ihr fall ist weit grösser dann der andern / die nicht so hoch erleuchtet oder so weit kommen sind ; doch haben sie so gar sehr nicht davor zu sorgen. wann sie sich nur immer in niedrigkeit und geringachtung anschauen / und in der furcht vor dem HErrn halten / und ihm (gebenedeyet) allwege wahrhafftes lob / furcht (demüthige ehrerbietung) ehre und preiß geben / nicht aber ihnen selbst / noch einigen menschen auffrden. Darum / angesehen ihnen viel gegeben oder anvertrauet ist / soll auch viel von ihnen gefordert oder geheischet werden / nach der schrifft und meinem zeugnis / ja auch mehr geschlagen / gepeiniget und gestrafft werden / als diejenige / die es nicht gewust. Dann weil sie unter Gott sind und ihm dienen / und nicht denen menschen / sündigen sie ihm mehr / und ihre schuld (wie oben gesagt) ist gröſſer / als wann sie unter dem dienst eines menschen stünden.

Hebr. II. 1.

Gutdünckel stürzet in sünde.

Was sie hier vor ungehorsam / unachtsamkeit / murmeln und zweiffel begehen / welches eine schändung ist / so öffters aus eigen weißheit / stoltz / gutdünckel / hochmuth / frechheit / hefftigkeit / unbußfertigkeit leichtfertigkeit und andern ungerechtigkeiten mehr / (so hier kürtze wegen nicht zu erzehlen / doch aber im büchlein vom alten und neuen menschen alles geschehen) ist so viel schwerer zu wägen oder höher zu achten / als GOtt über die menschen ist / da doch der mensch sein gebott von seinen boten oder dienern genau will gehalten haben / wie mans sihet / er aber selbst achtet oder passet weit weniger auf seinen Gott / darunter er doch allezeit bleiben und sich vor ihm bücken muß / er wolle oder wolle nicht. Was ist doch das anders / als daß er sich selbst über GOtt erhebt und gröſſer düncket / indem er von andern schuldigkeit fordert / er aber selbst Gott nicht geben will.

NB.

Nun möchte aber jemand sagen: Es ist gleichwol allezeit GOttes wille und wort / daß der knecht seinem herrn diene / das weib ihrem manne zu willen / das kind seinen eltern gehorsam seye / und die obrigkeit gefördert und geehret werden solle / ists nicht? Ja gewiß / es ist also. Aber wie lange / meynet ihr / wehret solches / oder wie lange kommts denen vorbenannten mit recht zu? Ists auch länger als GOtt will? Ferner soll es auch anders geschehen als nach seinem willen und zu seinen ehren? Nein dann die obrigkeit soll deßwegen zuförderst GOtt förchten / die guten beschirmen und die bösen straffen. Darum wil auch GOtt / daß man ihr soll tribut / schoß / zinß und zoll geben / und sie noch darzu in ehren haben. Wäre er nun allein ein Gott der natur / so würden sie der natur können gnug thun / und nicht wider GOtt sündigen / wann sie nur alle todschläger / diebe mörder / rauber / mordbrenner / böswichter und übelthäter bloß nach dem gesetz und Evangelio straffeten / die Evangelischen / das ist / die auß mißverstand sündigen / Evangelisch tractirten / und was drauffen ist und unglaubig erfunden wird / gesetzlich / weil es nach dem recht eines jeglichen wird gehen / so wird es so wol über die obrigkeit als über die bettler gehen / besonders / die sich geistliche nennen lassen / dann dese sind öffters die allerunglaubigsten. Also rede ich hier nicht allein mit den Obrigkeiten / Käysern / Königen / Fürsten / Hertzogen und Herren voraus / sondern auch mit dem Pabst / Cardinälen / Bischöffen / Aebten / Prälaten und andern Lehrern / grossen Doctorn und Weisen der welt / ihren sämptlichen unterthanen und allem / was obrigkeit hat / vom könige an biß zum stallknecht oder geringsten weibe / die einige herrschafft (wie im büchlein von der obrigkeit weiter gemeldet ist) haben oder schuldigkeit fordern können / so sie keine barmhertzigkeit beweisen und vergebung erzeigen / wie ihnen von oben gedächt / so werden sie in den kercker mit banden und ketten geworffen werden / und nicht eher heraus kommen / biß sie das letzte mit dem ersten bezahlet haben / nach der schrifft.

Sehet / dis ist so fern von ungleichheit oder jemand last oder leiden mit unrecht anzuthun / welche worte dannoch auch ihren lauf und

krafft

krafft so wohl haben müssen / als die vorige / nemlich / daß der knecht seinem herrn / und das weib ihrem manne dienen und zu willen seyn müsse. Oder will GOtt nichts / als daß es dem menschen leiblich angehe / oder nicht viel mehr / daß es GOtt und die seele betreffe? Urtheilet bey euch selber / warum ihr kinder / knechte und mägde begehret? Jstis wol darum / daß ihr sie ehren und ihnen dienen / und sie höher als euch selbst halten mögt / oder / daß sie euch ehren / dienen / und euch höher als sich achten sollen? Wohlan / ist jemand / der GOtt achten / ehren / dienen / preisen und loben will / so soll er zum wenigsten darinn ein exempel an sich selbst bezeugen / ehe er ichtwas von dem / das ihm gebührlich zukommt / begehret / schweige / gewaltsam mit force heischet / oder muthwilliglich haben und seinem ober-herrn selbst nicht gebührlich geben wolle.

Also wird bey dem jenigen mehr schuld gefunden / der nicht barmhertzig seyn will / als bey dem den er beschuldiget / wie das gleichniß vom Redde, quod debes, bezahle / was du schuldig bist / von dem Pharisäer und Zöllner außweist. NB. Es ware auch Jsrael leichter ein unrein thier / oder gefäß anzurühren / als die lade des HErrn / dann das eine hatte gnade / das andere nicht / wie man lesen kan. Darum ist den jenigen / die zum erkäntnis und verstand kommen sind / zu wissen / wann sie selbst allein gehen und nicht an ihrer mutter hand als ein junges kindlein bleiben wollen / daß sie sich vor dem fall und verderben / vor feuer und wasser / vor hoheit / härtigkeit / strengigkeit und vor aller boßheit vorsehen / dann / alsdann gehet die sorge und vorsichtigkeit erst recht an; blieben sie aber an der hand ihrer mutter oder pflegerin / so würden sie aller sorgen frey / und davor bewahret seyn. Wer ohren hat zu hören / der höre.

E N D E.

Außgegangen Anno 1549.

NUM. XLII.

David Joris traurige klage über des menschen verderben.

Blindheit des menschen / und sein tiefes verderben.

Daß ich mich / meine liebsten / insonderheit so sehr bemühe / beklage und verwundere / / das geschicht über des menschen blindheit und unwissenheit. Ich kan es wegen des dringenden affects nicht verbergen / sondern muß es zur besserung vorbringē / sintemal es so sehr gefährlich groß ist / daß ich keine zunge / ohr noch gehör kenne / das mir solches sichtbarlich (das ist / mit warheit) bezeugen hülffe / ja nicht recht glauben kan / ist das nicht kläglich? Ach wann man wüste / wie gantz sehr der mensch verdorben / geschändet und verkehrter art ist / man würde gewiß / gewiß wider den andern nichts thun / auch nimmermehr etwas zu dencken oder zu sagen haben / als von seinem eigenen verderben / das ist / von seiner eigenen schalckheit und listigkeit.

Aber weil er nun so blind und von gantz verkehrten sinnen ist / so kan ihm niemand so gut / noch so recht und wol reden / wann er mercket / daß er beschuldiget und wider ihn ist / daß er sich nicht mit vollem haß darwider setzte / und es leugnete. O grosse verwüstung! ja es ist ihm auch nicht müglich / nach seinem sinn anders zu thun / weil er diß alles nicht siehet und weiß / was er vor grosses übel sich selbst dardurch anthut / wils auch nicht wissen / sondern richtet sein auge auff sich selber / das ist / in die finsterniß / und deßwegen kan ers nicht wissen / es seye dann / daß er von sich selbst will außgehen mit allem / was er hat / liebet und besitzet / und dasselbe ist sein eigen leben / lust / wille und sinn / seine eigene weißheit / erkäntnis und verstand / ehre / macht und glorie / dasselbe alles (sage ich) muß er willens und gesinnet seyn zu lassen / zu hassen und auszugehen / welches kein mensch vermag noch thun kan / er liebe dann das sterben und verderben / seinen eigenen tod und leiden.

Diß aber wird niemanden beliebig oder angenehm seyn können / er habe dann einen andern sinn und willen bekommen / nemlich / einen wahren festen glauben und vertrauen / und eine gewisse hoffnung eines viel bessern lebens / lusts und willens / welche man nicht erlangen kan ohne innerlichen gehorsam des ewigen lebendigen worts und Geistes der warheit / durch welchen gehorsam er allewege seinem unwillen und unlust zuwider seyn ja übersehen und überhören muß / und zwar mit einem guten vergnügen. Dann das muß man wissen / daß das ewige lebendige wort / daraus der gehorsam entstehet / nicht in des menschen / sondern in Gottes willen und werck oder macht befunden wird / das ist / nicht / wie es dem menschen / sondern in GOttes wille und werck oder macht befunden wird / das ist / nicht / wie es dem menschen / sondern Gottes weißheit gefället / gelüstet / beliebet und gutdüncket / er / nicht wir / kennet zeit und stunde / sonst könte der mensch sich selbst helffen / retten und selig machen / nur allein mit der bibel / denen nachgelassenen geschriebenen schrifften / so Gottes wort heist / da es doch nur ein todter buchstabe / auch von Paulo selbst genennet wird / so es nicht aus dem munde Gottes kommt / welches feurig / lebendig und kräfftig an allen ist / zu welchen es geredet wird / laut der schrifft.

Darum / wann man diß nun zu unserer zeit nur vor das ewige lebendige wort Gottes und Geist der warheit halten wolte / so hätte man keine stimme / wort noch lehre mehr vonnöthen / oder zu erwarten / als sich nach der gelehrten männer sprachen und zungen umzusehen / die die Bibel / das Alte und Neue Testament (wie es genennet wird) wol und recht auslegen und verteutschen könten / und ein jeder in seiner sprache und zunge lehren und verstehen möchte.

Buchstabe gilt nicht.

Aber / nun gilt der buchstabe nicht sondern allein der Geist / der da lebendig machet in Christo JEsu / dann alles wort / von GOtt eingegeben / ist nutz zur lehre und unterweisung in der gerechtigkeit / zur bestraffung und besserung. 2. Tim. III. 16. Die alte sprache aus den büchern gilt hier nichts / es müssen neue zungen seyn / die zum reiche Gottes von dem Geiste der wahrheit gelehret / altes und neues aus dem guten schatz ihrer hertzen / und nicht aus geschriebenen büchern oder briefen vorbringen können / wann sie wahre und rechte prediger seyn wollen.

Dann Paulus bekennet (welches noch mehr ist / gesagt / daß ers zu seiner zeit nur stück-weise erkannt / und weil ihr wissen und weissagen (wodurch die außlegung der Schrifft verstanden wird) nur stückwerck wäre / alles auffhören werde / wann das vollkommen / das noch dahinten wäre / kommen würde. 1. Cor. XIII. 9. Und daß dis wahr seye / möget

möget ihr über diß wissen / daß das letzte hauß nicht von Salomon / sondern von Serubabel gantz neu von grund auff / und nicht auff das alte fundament gebauet werde / doch aber auff dieselbe stätte und stelle / da es vormahls gebauet ware / das ist / bey uns in eben denselben menschen / darinn der greuel der verwüstung gestanden hat / nemlich / die verkehrte / Anti-Christische verwüstende roüste art und geist Belials oder des teuffels; nun aber von der gerechten art und Geist GOttes und Christi (ein unerhört wort / wille und wunderwerck des HErrn) eingenommen seyn muß / darzu das ewige Evangelium gehöret; verstehets.

Und dieser bau soll nimmermehr abgebrochen oder ausgewurtzelt werden / sondern ewig bleiben; Er wird nicht mehr umzuwenden oder zu verführen seyn / wie den kindern / geschweige den knechten wiederfähret. Dann sie werden gutes und böses / reines und unreines / lügen und warheit erkennen und unterscheiden können. Darum muß hier die ewigwährende gerechtigkeit / weißheit / warheit / erkänntniß und verstand GOttes in der erfahrung erscheinen / dadurch diß alles kan ausgerichtet werden. Es fehlet euch nicht.

Wider welche ewigbleibende gerechtigkeit / warheit / weißheit / erkänntniß und verstand sich die allertieffsten abgründe der höllen / die grösten und stärcksten sünden / das hertz des teuffels / unglauben / lügen und list und betrug und allerley verborgene klugheit / eigene weißheit / wissenschafft und selbst-verstand durch die eigene natürliche blut-liebe auffwirfft / doch nicht eher / als zu der zeit / biß sich das wiederspiel / der gerechte und wahre Geist Christi und GOttes hervor thut / den menschen mit krafft zu ergreiffen und zurechte zu bringen.

Alsdann öffnen sich die pforten der höllen / ja es reissen und brechen auff alle kräfften und machten der finsterniß und alle ungerechtigkeiten / die in der welt in den menschen sind / deren so sehr und überviel sind / als mans nimmermehr glauben mag / man siehet und weiß sie auch nicht eher / biß sie in ihm und durch ihn rege worden sind. Ist das nicht jämmerlich und ein grosses verderben und blindheit?

Darum läst GOTT den menschen so weit kommen / daß / wann ers siehet / höret oder mercket / und nicht alles zu hertzen nimmt / daß er sich dahero fürchtet und entsetzet vor GOtt / dem HErrn der heerschaaren / der ihn durch seines gerechten knechts / Christi / erkäntniß / zu solchem verstand / gesichte und erkänntniß bringet / das ist / daß er sein hertze verhärtet / und muthwillig und wissentlich das böse vors gute erwehlet und liebet / so ist er verdammet und in sich selber durch sich selbst schon verurtheilet / nur ist noch übrig / der tag und die stunde / daran ers sehen und erfahren wird / alsdann wird ihn der tod nagen / und das ewige sterben und verderben ohne alle hülffe und trost von dem angesichte des HErrn angehen.

Aber diese ewig-daurende gerechtigkeit kommt nicht / als mit dem ewig lebendigen wort und Geiste der warheit durch desselbigen rechtes erkänntniß / welche dem menschen in dem gehorsam des wahren / ja wahren glaubens incentriret und eingepflantzet wird / nemlich / wann der streit / die wehen / leiden / sterben und wiederwärtigkeiten in ihm angehen / und die machten / kräfften und stärcken der höllischen bezauberungen sich wieder ihn auffleh-nen / er aber sich gantz und gar unmächtig darwider befindet. Dardurch aber wird alsdann die wahre liebe und umarmung der auffrichtigen hertzen aus der reinen furcht des HErrn nur auffgewecket / und nach und nach entzündet / welche stärcker ist als der tod / und unbeweglich bleibet wie die hölle.

Und das muß ja auch so seyn / und kan nicht auffen bleiben / wann nemlich (sage ich) der mensch abschied von sich selbst / und von seiner eigen-liebe / lust und leben (wie obgemeldet) aus gantzem hertzen und mit willen genommen hat / so läst er sich nicht wieder hineinflechten / sondern hält treue / liebe und einigkeit mit GOtt und seinem Christo / dem rechten mann des weibes. NB.

Und wiewol selbige sie gewaltsamlich anfallen / daß sie kein auskommen der überwindung leiblich siehet / so läst sie doch ihr hertz nicht dorthin fallen / einigen gefallen daran zu haben: und wie mächtig sie auch mit dem wollüstigen / betrüglichen zauber-wesen an sie gehen / so wendet sie doch alle augenblick das auge darvon ab / mit anruffung des namens des HErrn / als die von der frembden liebe nicht will überwunden oder mehr betrogen seyn / weil sie vorhero weiß / so sie es nicht mit unwillen und abkehrung wegweisete / daß sie darinn verfallen und verschlungen werden müste.

Dahero stellt sich ihr hertze mit allen sinnen gewaltiglich entgegen und wehret sich hefftig mit ihrem gebet im Geiste zu GOtt / mit bitten / heulen und weinen unauffhörlich / daß sich GOTT erbarmen und es zu hertzen nehmen muß / sie von ihrer feinde hand ewiglich zu erretten. Aber nicht eher. Es ist warhafftig.

Sehet also gehets / oder so muß es sich mit uns ändern / nemlich / daß GOtt uns schlagen und stäupen / straffen und bessern muß mit unsern liebhabern oder freunden / nach denen uns gelüstet / und sie geliebet / auch über ihn gehöret und gefolget und zu willen gewesen sind. Nun in dem geist / gleichwie vorhin in dem fleische: das ist nun innerlich / vorhin äusserlich. Lesets. Dann er stäupet oder verwundet / ehe er heilet und gesund machet. Er tödtet und machet hernach lebendig: Er führet in die hölle / nemlich / in ein niedriges elendes leidendes gemüth / und von dannen wieder heraus. Wie hiervon die Schrifft voll und tröstlich ist. Ezech. 16/23 Deut. 32. Sap. 6. Tob 13. Ps. 112.

Dann wer des HErren furcht / seines mannes treue / liebe / ehre und krone verlässet / seiner stimme ungehorsam / und nicht gleich gesinnet / sondern mit der frembden (der huren) einstimmig ist / der gehet in ein frembdes wort geist und erkänntniß ein / und von seines HErrn oder mannes wort / geist und erkänntniß aus / womit desselben liebe / einigkeit und friede erstirbet / und diß angenommene viel lebendiger und fester eingepflantzet und mit ihr vereiniget wird. Ich rede von Christo und denen die von ihm abfallen / und wozu es endlich mit ihnen kommt / weil sie sich nicht an ihm allein

wollen vergnügen lassen/ sondern lieber ein huren-hertz haben. Solche verlanget der HErr (ihr mann) nicht, will auch seiner nicht verlangen/ als geschrieben stehet.

Vor denselben wiedrigen geist und verkehrten art habt ihr euch alle sicherlich in euch zu hüten / ihr / die ihr menschlicher weise vom weibe gebohren und darinnen auffgewachsen befindet / nemlich am allermeisten / wann euere augen durch das gütige wort erleuchtet und eure gesichte unterscheid / erkänntniß und verstand des fleisches oder des übels bekommen. Dann ich will euch das sagen: strecket ihr eure hand muthwillig umb der gegenwärtigen lust und lebens willen am meisten darnach aus/ so werdet ihr des todes sterben / ja ich sage es euch/ als ein wort des HErrn / ihr müsset des todes sterben. Worinn aber oder woraus meinet ihr wohl? nemlich im erkäntniß und verständniß eurer selbst/ die euch von GOttes gnaden durch die anweisung des erkanntniß und willens GOttes zu der höchsten gerechtigkeit des lebens in gehorsam der warheit bringen/ oder so ihr selbe verwegert und in euch schändet / umb der schwersten sunde willen biß auff den tod leiden sollet.

Dann so man die sünde nicht erkennet / so tödtet sie wegen des liebhabenden barmhertzigen GOttes nicht in ewigkeit; ingleichen hilfft die gerechtigkeit nicht zum leben der ewigkeit deme / der sie unwissend mit unverstand ohne gehorsam thun wolte. Aber wer sie aus wahrer erkänntniß in anreitzung der sünden mit unterscheid willig und verständlich uber die ungerechtigkeit (das böse oder falsche wort) erwehlet und lieber thut/ und dannoch wissentlich darum leiden muß / der gehet zur rechten thür in das leben ein. Hieher gehören die worte im
Cap. 15/3. wahren verstande: **Dich / o GOtt / kennen / ist eine vollkommene gerechtigkeit / und dein wort der gerechtigkeit und krafft wissen / ist die wurtzel der unsterblichkeit.** Daraus dann gewißlich folget / so es die geschriebene Schrifft wäre / so hätten alle / die sie wissen und lesen mögen / die wurtzel der unsterblichkeit in ihrer erkänntniß empfangen / und die gerechtigkeit vollkömmlich erobert.

Darum ist das in dem sinn und krafft des Geistes und der warheit verborgen/ daß derjenige / der sich dieser angebotenen wahren / rechten erkänntniß wegert / und im gegentheil des teuffels erkänntniß und lust beliebet / in die vollkommene sünde zum tode eingehet/ und weil er sein böses wort / art und geist der krafft mit beliebung kennet / das ewige sterben / leiden und verderben über ihn kommt / allwo nimmermehr ruhe und friede / sondern allzeit und ewiglich weinen der augen und zähnknirschen und klappern seyn wird. Seyd gutwillig. GOtt wird uns alle bewahren. Wer ohren hat zu hören / der höre und mercke darauff. Christus der weg / die warheit und das leben wird euch erscheinen

Amen.

E N D E.

Ausgegangen im Julio 1547.

Einige schöne nachdrückliche sprüche.

D. Joris nachdenckliche sprüche.

Alle die / welche ihr hertz an einen menschen hängen/ die gehen von GOtt ab.

Wer ein weib heyrathet auffer der liebe der weißheit der mißtrauet GOtt.

Welche weibs-person einen mann im fleisch auffer Christo suchet und begehret / die gehet verlohren.

Die sich verbinden mit fleisch und blut / die verläugnen den Geist/ und handeln wider den Vater.

Alle die/ so mit den menschen kindern sich vereinigen / die werden mit den kindern GOttes uneins.

Wer zweyen Herren / die einander zuwider/ zugleich dienen will/ dem wird endlich von beyden übel gelohnet.

Darum / wer sich in den ehestand Christi begeben will / muß sein hertze vor mannes- und weibsbildern verwahren.

Wer sich an den Sohn der ewigkeit halten und ihm vertrauen will / der muß von dem sohn des teuffels ausgehen und ihm mißtrauen.

Wer sich will zum neuen menschen begeben / der kan dem alten nicht mehr leben.

Wer nicht sterben sondern leben will / der muß vorm tode fliehen und sich hüten / und sich von der schlangen angesichte wenden. Der schlangen angesicht ist die sünde.

warheit machet frey.

Die wahrheit überwindet und gehet über alles. Wer dazu kommen oder darmit vereiniget ist / der wird frey. Und darnach kan er frey machen/ annehmen/ behalten / heyl geben und beschirmen/ wen er will / ehe aber hat er keine macht an sich selbst / wie viel weniger an einem andern.

Wer sich mit dem geschöpff oder erden einverleibt/ der schneidet sich selbst von dem Schöpffer des himmels ab.

Darum sind das keine menschen/ die auffer Christo stehen, und nicht nach dem Geiste in allen worten GOttes leben / sintemal sie wie die bestien nur ihrer natur folgen/ und den himmlischen segen mit Esau davor hingeben. Hat nun jemand die gerechtigkeit und ein fromm leben lieb/ der arbeite nach der weißheit / sie hat grosse tugenden; dann sie lehret reinigkeit / vorsichtigkeit/ gerechtigkeit und alle tugend/ so daß der mensch in seinem leben nichts nützlichers haben mag dann die weißheit; sie wird aber nicht erlanget als von denen gottsfürchtigen die beständig in des HERRN worten bleiben und seine gebott von hertzen thun. Aber von den boßhafftigen und schalcken fliehet sie ferne / von den stoltzen und hochmüthigen läst sie sich nicht sehen. Wie mag sie nun der schwalger und geitzige / schweige der neydische und lügner aussinnen und der schalckhafften ihr lob rein aussprechen / sintemahl die wahre weißheit mit einem reinen hertzen muß empfangen werden. Ein reines hertz empfähet die weißheit.

NUM. XLIII.

David Joris klare anzeigung/ dadurch man mercken/ wissen/ erkennen und sehen kan/ wo/ oder bey wem / der rechte Glaube ist/ oder wer sich dessen berühmen und darunter zu stehen/ düncken möge.

Weil die gantze welt in irrthum stecket/ und jeglicher eine sonderliche meinung oder glauben

den von Christo hat / so muß doch einer unter allen / wann man sie gegen einander hält / den besten und rechten voraus haben / oder bey gar keinem unter allen seyn. Darum höret darauff und nehmet wahr! Das solt ihr alle wissen / wo ihr nicht wissentlich und muthwillig mehr als andere wieder den glauben JEsu Christi streiten / den unglauben vertheidigen und als gottlose stoltziglich handeln wollet / daß einjeder insonderheit seinen glauben erst in worte prüfe / wohl erkenne / und recht gewiß sich desselben bewust sey. Dann so ihr euch darnach wollt umsehen / so müsset ihr euch erst selbst prüffen / fühlen und wissen / ob ihr in selbigem glauben stehet. Dann wer nicht selbst darinnen stehet / der hat kein wahres erkänntniß oder verstand darvon / nein / er kan und vermags nicht. Urtheilet nun diese reden / und sehet / was das gesagt ist. Ich sage / es kan niemand von dem rechten glauben reden / er müsse dann selbst darinnen erfunden werden. Fälschlich und lügenhafft kans ja wol jedermann / er seye auch so böse und falsch / als er will / ja der teuffel selbst. Aber was ists? Mag auch jemand das bezeugen / das er weder gesehen noch gehöret hat? Bedencket euch! Wo bringt jemand das hervor / was er nicht hat? Oder kan ein faß wol das aus sich selbst geben / das es nicht in sich hat? Antwortet mir! Nein / das muß jedermann bekennen. Dann so das seyn möchte / so könte der unglaubige den glauben haben / vortragen / und auch buchstäblich nach seinem willen aussagen / welches doch unmüglich.

Glaube was er sey.

Der glaube JEsu Christi (daß ihrs verstehet) ist kein solches wort / das mit der zungen nur gesprochen wird / sondern eine ewige / wahre Göttliche krafft und werck / und eine geistliche art der Göttlichen natur / wider alles fleisch / welchen niemand kennet / dann der ihn empfähet / stehet auch nicht in einigen sonderlichen artickuln oder gesprochenen worten / sondern allein in dem wahren / rechten / ewigen lebendigen Gott und seinem Christo. Sehet / den zu erkennen / ist eine vollkommene gerechtigkeit / ja das ewige leben. Wer also den allerheiligsten glauben empfähet / der empfähet GOttes art / Geist und wesen / und seines Christi rechte wahre erkäntniß / die wurtzel der unsterbligkeit / ja zugleich mit ihm das ewige leben / wird ihn auch warhafftig von seinem leibe nicht nach dem maaß / sondern überflüßig zur lebendigmachung hervor bringen. Der mund des HErrn hats gesagt.

Hier schaue und sehe nun ein jeglicher nach seinem glauben / was er vor lehre / was vor wege / regeln oder wercke er mit sich führe / ob sie buchstäblich / irrdisch oder sichtbarlich sind / und mit dem munde / händ und füssen können gethan werden / oder nicht. Ein jeder kan das leicht wissen. Dann wie dein glaube ist / so bist du auch / entweder männlich / Christlich oder Belialisch / das ist / willig gesinnet zum guten oder bösen. Der glaube bringt den mann / und der mann den glauben hervor. Ich rede diß nach dem geiste und warheit / nicht fleischlich / wie wohl ich weiß / daß / so jemands glaube irrdisch oder fleischlich ist / so trachtet er auch nach solchem wesen / und wird seinem glauben gleich / ja von hertzen sage ich / es fehlet euch nicht. Denn sothanigen glauben und glaubige findet man meistens allenthalben / überall / und solche sind frey darinnen / und der welt unverborgen / dem teuffel auch gar wohl bekannt / nie aber zuwider. Wie das? Dann solcher glaube bringet sie in der welt zur ruhe / und der ist ihr schutz und schirm mit lauter gewalt und mächtiger hand. Also nimmt das getümmel der wiederwärtigen Christi / entweder wissend oder unwissend wider die wahren glaubigen (wie man leicht dencken kan) je länger je mehr zu / weil nun die boßheit gantz über hand genommen / und die welt ihren frieden / der teuffel aber ruhe gegeben hat.

Wolte aber jemand anders dencken oder sagen: Nicht also. Der meiste hauffen unter uns sind kurtz umb die wahren glaubigen / so muß ich so viel drauff sagen: Wann das wahr ist / so ist die gantze schrifft (die allenthalben das gegentheil bezeuget) falsch / das doch ferne / solcher glaube aber eitel ist / weil man an den bäumen keine gute früchte / die hertzen nicht verneuert / und sich nicht aus dem fleisch im Geist geistlich verändert siehet / und nichts weniger als die liebe oder erkäntniß der himmlischen wahrheit allda findet / welches einem wahren glaubigen hertzen pein und schmertzen ist solches nur zu bedencken / schweige / wie ferne er von solchem stand und thun ist.

Darum / o du edler / in Christo JEsu auserkohrner mensch / bedencke doch (der du überall den namen tragen und für andern recht haben wilst) worinnen der glaube bestehe. Ists in irrdischen / vergänglichen / äusserlichen dingen / so hast du recht / daß du die deinen durch deine Obrigkeit dazu zwingest oder deswegen verjagest / das ist / von deiner hand abhauest. Bestehet er aber in himmlischen / ewigen / innerlichen dingen / so kanst du das hertz nicht zwingen / weil diß GOtt und dem Geiste angehet / der das hertz / ja das gantze land in seiner hand und macht hat. Und der wird denjenigen / welchen er denselben durch sein wort und Geist vorhalt / so er ihn nicht annimmt und der warheit gehorsam und glaubig wird (welches von Christo geredet ist) ja der gantzen welt zu seiner zeit schon kommen und straffen / laut der Schrifft. Menschen aber kommts nicht zu / dann es ist GOttes werck. Darum wehe dem / der sich an seine statt setzet / und das unkraut vor der zeit ausrotten will / ehe er als ein engel von GOtt im lichte darzu gesandt ist.

Gewissens zwang ist unrecht.

Grausam

O wie sehr grausam ists / jemanden umb seines glaubens willen / weil er mit allem seinem wissen und meynen in Christo oder GOtt ist / zu tödten / ob er gleich nicht gar lauter oder richtig / und hier und da einem oder dem andern nicht gleich ist / wann einer nur der Obrigkeit / so von GOtt vor die gutwilligen eingesetzet / nicht zu wider / sondern ehrerbietig und gehorsam ist / wann er nur friedsam und freundlich lebet und niemanden im guten zu wider / sondern bezahlet / was er in allen fällen nach dem recht schuldig ist. Was aber das gewissen oder den glauben anlanget / das ist von GOtt zu erwarten / und gehöret ihm / und mag man vor GOTT und nach allen vernünfftigen / alten / guten rechten niemanden darum tödten / ja weder pein noch verdrieß anthun / oder man handelt wider den heiligen glauben JEsu Christi / wider die Apostolische lehre der heiligen kirchen / und wider die Decreta quæst. 33. cap. 3. Si Ecclesiam.

Mund glauben ist dem teuffel angenehm.

clesiam: **Dann das ist nicht die heilige kirche/die da verfolget/ sondern die verfolget wird.** Gleichwie das kind der Freyen nicht der magd sohn/ sondern der magd sohn den sohn der Freyen verfolgete/ als Ismael den Isaac/ und Esau den Jacob: Doch wanns hier schon seyn möchte und seinen rechten verstand hätte/ könte sie doch niemanden umbringen/ sie müsse dann selbst lauter und auffrichtig im glauben und liebe Christi seyn/ ist es nicht recht? wo sie anders (sage ich) die/ so unglaubig wären/ tödten wolte. Aber nun ists ja offenbahr/ daß der glaube JEsu Christi und die solchem anhangen von denen unglaubigen/ die nur ihr leben suchen in der welt zu erhalten/ und nach dem fleisch in wollüsten und nach ihrem eigenen sinn wandeln/ auch nicht leyden oder sterben wollen/ weil sie kein ander oder besser leben mehr glauben u. s. w. leiden und dulden/ ja alles böse überhören/ und alle verachtung/ laster und schande/ haß und neyd über sich gehen lassen müssen. Und wie könte das von dem rechten wahren glaubigen geschehen? weil der glaube von einer andern lehre/ Göttlichen art und Christlichen grunde ist, und die vollkommene liebe und das höchste gut mitbringet.

Darum mercket doch auff den verstand und werdet im lichte der wahrheit sehend/ worzu der unglaube den irrigen/ verführischen/ Anti-Christischen geist bracht hat/ der sein reich mit recht und gerechtigkeit/ warheit und treue/ als Christi reich unterstützet und ohne falsch und lügenhafft mit aller list und betrug/ durch gewaltigen/ ungerechten arm und hand dasselbe zu tödten und zu erwürgen und die warheit zu erhalten/ nur vorgibt. O mensch/ siehe doch/ wisse und verstehe/ was und wo weißheit ist. Höret! gibt nicht ein jeglich faß das von sich/ was es in sich hat/ und bringet nicht jeder baum seine eigene frucht? Also thun auch die guten/ und bösen/ ists nicht so? Ja die wahren glaubigen und unglaubigen/ dann dem kan so nicht wiedersprochen werden/ als darwider gethan wird. Die rechte wahre glaubigen bezeugen eine gewisse gute zuversicht/ vertrauen und liebe zu GOtt/ und das suchen/ lieben und ehren sie. Dann wie ein jedes hertz genaturet und eigentlich geartet ist/ so gibts auch das/ was es in sich hat/ wieder heraus/ und bringts dem/ der es empfähet/ zu/ wie es in seiner krafft und macht ist/ das ist/ nachdem es einen warhafftigen eingang/ das ist/ liebe und vertrauen hat/ darnach wircket es/ weder weniger noch mehr. Ists nun falsch und eytel/ so bringets nichts als falschheit und betrug mit sich/ wie fest auch jemand darauff stehet/ so kans doch im grunde nichts anders gebähren als es in sich hat oder mächtig ist/ nemlich/ gutes oder böses/ wahrheit oder lügen/ licht oder finsterniß/ fleisch oder geist/ einen himmlischen oder irrdischen/ ja höllischen sinn/ willen und muth. Eines von beyden kommt aus dem hertzen hervor/ daran mans ja gewiß gnung erkennen mag; allermeist sage ich an der blutgierigkeit/ haß und neyd/ welche nimmermehr in dem wahren Geist des glaubens und art der liebe Christi funden werden/ weil in selbigen nichts als allerley gütigkeit/ liebe/ friede/ warheit und treue ist.

Wolte aber jemand durch einen ungerechten geist und unglaubig wesen sagen: Der Geist Christi hat gleichwol im Alten Testament (wanns gleich jetzo nicht ist) manchfaltig solcher ihren eyffer abgemahlet/ wodurch wir von hertzen versichert sind/ daß wir blutvergiessen dürffen/ weil sie unsere feinde und im glauben hinderlich oder zuwieder seynd u. s. f. Dem antworte ich/ daß er nichts weiß von der Schrifft/ noch auch die krafft/ art und Geist der liebe Christi recht erkannt habe/ weil das Alte Test. uns nur das bild abschildert/ und das rechte wesen Christi im gesetz Mosis nicht ist/ sondern allein zu erkennen gibt/ daß wir innerlich in uns selbst die geistliche feinde ausrotten und vertreiben/ die äusserlichen aber in uns lieb haben und ihnen guts thun sollen. Was ist das nun gesagt? Ist auch wohl einiger beweiß mehr nöthig? ich glaube wohl nicht; wiewohl ich schrifft gnug auffzuweisen und zu bezeugen hätte. Aber GOtt wolle ein kurtzes wort durch seinen heiligen sinn im geiste der vollkommenheit anrichten/ welches uns einen vollkommenen sinn/ die beste wahrheit und meiste klarheit mit unterscheid beybringen und gewißheit des rechts und unrechts/ der warheit und lügen/ des guten und bösen/ des reinen und unreinen/ des glaubens und unglaubens sicherlich geben kan/ welches die buchstäbliche geschriebene schrifft durch unsere finsterniß im fleische nicht vermag/ wie wir dann sehen/ daß die mancherley Secten und alle meynungen mit der schrifft auffs klügste bewähret und unterhalten werden/ angesehen dieselbe dem manna gleich/ und einem jeglichen nach seinem schmack und begierden dienet/ laut der Schrifft.

In uns/ das ist/ die art die uns zuwieder neydisch/ böse und gottlos/ als feinde verfolgen.

Die H. Schrifft hat in ihrem Geiste Christum sacramentlich verborgen/ sie gibt von ihm zeugniß/ nahrung/ krafft und stärcke/ wie das manna/ das vor dem morgen/ wie auch das lämmlein oder ziegenböcklein/ muste gegessen; also auch JEsus in seinem worte zeitlich muß geglaubet werden: dann zeitlich ist so viel/ als so lange die zeugnisse und der glaube währen/ Jesus der gecreutzigte geprediget/ die H. Schrifft oder lehre Christi verwaltet/ und das Nachtmal oder H. Sacrament gegessen wird. Fraget ihr aber: wie lange? So antworte ich/ biß er gegenwärtig in der krafft/ geist und warheit selbst darkommt/ und seine ewige warheit und wesen der liebe vollkömmlich und gantz bloß zu sehen gibt/ da alsdann der glaube/ hoffnung/ Schrifft und erkänntniß/ alle weissagungen/ sprachen und zungen/ als im tage vergehen/ wie das manna im lande der verheissung gethan hat/ angesehen ihnen das weitzen-korn nicht mehr von oben/ sondern von unten aus der erden auffgewachsen ist. Und alsdann wird (wann die alte wüste geendiget/ durchgekämpffet und im glauben überwunden ist) die lautere warheit mit unterscheid und allem unterricht/ wie auch das lebendige wort in wahrem klarem verstande hervorbrechen. Wol dem menschen/ der sich nicht darwieder setzet/ sondern unter die mächtige hand GOttes als ein kindlein beuget/ und die unterweisung der warheit in seiner liebe mit danck ehrerbietig annimmt! Dann es muß doch einmal darzu kommen/ daß das recht und gerechtigkeit zusammen gefügt und der Richter öffentlich aussprechen wird/ was recht ist/ damit alle die/ so auffrichtiges hertzens sind/ demselben nachfolgen/ und nicht mehr wiederstreben mögen. Dann

güte

güte und treue werden einander umhalsen/ liebe/ friede und gerechtigkeit einander küssen / und überall ein Hertze und Schaafstall seyn. Der mund des HErrn hats gesagt. Und so wirds ja endlich kommen / daß der Wille GOttes geschehe wie im Himmel/ also auch auff erden/ wie unser aller gebät ist.

Wer sich nun in dem täglichen Gebät warhafftig und von hertzen glaubig empfindet/ der wird diese meine rede nicht verneinen / sondern wol beystimmen müssen (weil sich ein solch hertz allein des guten befleissiget und erfreuet) daß nemlich ein jeglicher seinen glauben scharff untersuche und recht lerne kennen / wissen und verstehen / worinnen es ihm noch mangelt / ob er kindisch oder unrecht/ oder falsch oder nicht gut seye/ und sich nicht auff die Apostel und Propheten beruffe / weil wir nicht Apostolisch von hertzen sind/ und keinen göttlichen Sinn oder liebe Christi haben/ja ihn nicht einmahl/ als nur buchstäblich im Bilde kennen / dahero dann offenbar ist/ daß unser glaube nicht klar / gut oder auffrichtig seye. Dann wo ein guter glaube in der Warheit ist / da folgen des Glaubens hoch-löbliche wercke der Liebe und himmlischen Krafft im Geiste nach / nemlich / wahre Göttliche Liebe / Göttlicher Friede und Göttliche Gerechtigkeit / Göttliche Treue / weißheit und warheit und Göttliche Erkäntniß und Verstand/ welche niemand vollkömmlich oder recht erkennet / als der sie empfähet. Wo sie aber nicht allein nicht folgen / sondern auch das gegentheil da ist/ da ist bereits geurtheilet / was geschehen/ nemlich / daß der Baum an seinen Früchten/ eben wie der mann an seinen reden kan erkannt/ gerichtet und geurtheilet werden. Darum mercket doch alle darauff / weil ein jeder schuld und Mißverstand auff sich hat / höret doch allein die Warheit und folget der Gerechtigkeit/ so wird euch Friede von GOTT und seinem Sohne wiederfahren. Werdet ihr es aber nicht thun / so wird der ewige Zorn und ungnade auff euch bleiben / und werdet in euren Sünden sterben / verderben und untergehen müssen / ja es wird dir / o Menschenkind nicht fehlen / dann ich sage es als ein Wort des HErrn.

Saget mir doch/ muß es nicht nur ein warhafftiger Glaube und ein Hertz/ Sinn und Geist in Christo seyn/ weil nur ein GOtt/ ein Haupt/ ein HERR / ein König und Richter / nur ein Leib und Versammlung oder Gemeine überall ist? muß derselbe nicht gewiß / ewig / und von Hertzen warhafftig also befunden werden / der uns in Göttlichen Sachen gewinn bringen / befördern/ helffen und lebendig machen könne und auch thätig seyn / wann wir uns darauff verlassen und getrösten sollen? In Warheit/ wann es also ist / so muß er nicht allein die gutwilligen und gehorsamen lebendig / lustig / frölich/ gutes Muths / auff allerley weise friedlich und ruhig / sondern auch weise / klug und verständig in himmlischen/ Göttlichen Sachen machen / ja es müssen die Augen je länger je mehr auffgethan / zum leben erleuchtet / und das unvergängliche Wesen offenbahr und demselben ähnlich werden / damit sie wissen / worauff sie sich also veste gründen und geruhig halten sollen. Sehet das muß aus dem rechten wahren Glauben JEsu Christi folgen. Folget es aber nicht/ so wisse man / daß sein Glaube falsch / oder nicht der rechte sey. Dann warum? Der rechte/ wahre allerheiligste Glaube bringet / sage ich / solches in seiner überwindung mit sich / und hat dergleichen krafft/ art und vermögen des Geistes/ nicht zwar in dem kinde/ allwo er sich anfängt sondern in dem Mann / der es erst in seiner Vollkommenheit erreichet und empfängt / welcher GOtt und seinen Christum darinnen hat/ gehet auch allein von ihm darzu aus. Und ein jeglicher der solchen in seiner wircklichen krafft nach dem Geiste / nicht aber nur bloß mit den ohren buchstäblich empfänget/ wird ohne zweiffel nach seinem vermögen mit segen angethan. Es fehlet nicht.

Das kind und der mann wird hier nicht fleischlich und außwendig/ sondern inwendig in dem verstande des geistes genommen.

Man höret zwar wohl / daß sich viele dessen berühmen / und ein jeder vor den anden den besten zu haben düncket / welches unnöthig alles nach einander herzunennen. Der eine streitet um den rock / der andere zancket um den Mantel. Der eine glaubet Christum / daß er so wohl GOTT als Mensch leiblich seye; Der andere / daß er so wohl Mensch als GOTT seye: Der dritte will ihn / beyde GOTT und Mensch / in zwey Naturen lassen: Der vierte / nur in einer. Hier saget / lehret und spricht man: CHristus seye von dem Geist geistlicher weise empfangen / und das Wort selbst seye Fleisch worden: Da sagt man / er seye von Maria empfangen / und habe seinen fleischlichen Leib angenommen: Dort hält man dafür / es seye beydes wahr. Der eine glaubet / daß er JEsus Christus / von dem Vater auff Erden gesand seye / und die Menschheit von ihme genommen / und deßwegen vor uns gecreutziget/ gestorben und begraben / am dritten tage wieder aufferstanden/ und mit demselben Leibe gen Himmel kommen oder auffgefahren / und sitze allda zur rechten Hand seines himmlischen Vatters allmächtiglich / biß er am jüngsten Täge wieder komme uns zu richten. Wer ihnen nun darin nicht glaubet oder vertrauet / ja nur einen Artickel darinnen verfehlet / der ist ein Ketzer und des Todes schuldig. Wer aber glaubet / das es so seye / der ist ein Christ. Ein anderer sagt / wer nicht glaubet / daß er wieder gantz vergöttet sey / der verfehle seines heiligen Verstandes und wahren gloriösen Wesens und Lebens. Summa: es ist alles widereinander und von einander zertrennet und unterschieden / und hat ein jeder seine sonderliche Meynung / ja verfolgen / hassen und neyden einander gar darum. Was zeiget das nun an / oder was ist es vor ein Zeichen? nemlich dieses / daß sie ohne den wahren glauben und liebe / und hingegen dem bösen verführischen Geist unterworffen sind.

Zanck der Buchstäbler.

Verursachet Ketzereyen.

Es wird weder mir noch einem andern was helffen / wann ich das alles tausendmahl auffs beste / höchste und schönste auffer mir glaubte. So ich nicht Christum in mir fühle und finde und sein wort und werck / wille und sinn nicht auff mich/ darzu er doch gesandt und allen menschen gegeben ist / ziehe und eingehen lasse / so kan er weder mich noch jemanden auffer ihme selig oder gesund machen / dann auffer ihme wiederfähret uns das nicht / es kan auch nicht seyn/ sondern wir müssen in ihm und mit ihm erfunden werden / ja es muß mit ihm gecreutziget/ gestorben und begraben / und in einem warhafften neuen Leben mit ihme aufferstanden seyn.

Außwendiger glaube hilfft nichts.

Seher/ das heiterst in ihm und mit ihm seyn/ nemlich in seinem Willen und Wort der krafft. Was meynet ihr/ daß diß sey? daß wir nemlich glauben/ daß diß und das also leiblicher/ übernatürlicher und historischer weise geschehen und die buchstäbliche Schrifft erfüllet seye. Nein/ o nein! Und hätte ich schon solchen Glauben/ und könte dazu noch mit Englischen zungen davon reden/ daß ich Berge versetzte/ ja als ein Prophet weissagte/ und wüste alle geheimniß und erkäntniß/ hätte aber der Liebe nicht/ so wäre mir es nichts nütze; Ja gäbe ich auch gleich all mein gut den armen/ und meinen Leib zu verbrennen ohne die liebe/ darinn alles beschlossen/ und worauff allein zu sehen/ so gilt es doch bey GOtt nichts. Darum all solcher Glaube/ der doch noch lange nicht so feurig ist/ mit nichten bestehen kan/ sondern nur/ weil er auch gantz ohne eine wahre buchstäbliche krafft ist/ das hertze destomehr wider das Gute verbittert/ und wider die Liebe zur Warheit erhebet und entrüstet.

Unser Glaube/ darinn wir von hertzen gesund und durch den wir selig werden/ stehet nicht in deme/ was GOTT in Christo nach dem fleische ausser uns sichtbarlich erzeiget hat/ daß nemlich Christus mensch worden/ gecreutziget und gestorben ist/ noch auch darinn/ daß er siegreich ausser uns aufferstanden und auffgefahren/ und nun allmächtiglich zur rechten hand in der Krafft seines himmlischen Vatters sitzet/ oder daß er wiederkommen wird/ zu richten die lebendigen und die todten/ u. s. w. Wann gleich nun jemand saget/ er glaube das/ so machts ihn deßwegen noch nicht fromm/ selig/ noch gesund. Machts nicht fromm/ selig und gesund? Wie? so kans darinn auch nicht bestehen; Nein/ nein/ vielweniger in einigen sonderlichen Worten/ was vor Artickel und Argumenten es auch immer seyn möchten/ dan solches kan geglaubet werden/ und doch ausser uns bleiben. Warum das? Darum/ daß es noch alles in äusserlichen geschäfften stehet. Spricht jemand dargegen: Es stehet freylich nicht bloß in äusserlichen/ sondern in innerlichen/ geistlichen Wercken und Kräfften der Ewigkeit/ daß wir nemlich glauben/ daß GOTT die sünde uns umsonst vergibt und außtilget/ und noch dazu das ewige leben und Licht zugesaget hat. Welches/ so wirs feste glauben/ ja ein groß wunderwerck und verborgene krafft seyn muß/ ists nicht recht? Ja/ muß ich sagen/ ein wunderlich werck und unsichtbare krafft mag mirs nun seyn/ das aber nicht über zwantzig Jahr währet/ oder doch nur vor deme/ der in der knechtschafft stehet/ und noch kindisch im Glauben ist.

Frage:

Warum der/ oder als dann mehr? **Antwort.** Darum/ daß wir die wahre natürliche Kinder des allerheiligsten Glaubens und Geistes der Warheit zur selben Zeit fremde und allein als knechte/ das ist/ auffs höchste in der Gnade als fündlinge und angenommene nach der Schrifft bekant waren/ ja ein solcher/ ob er schon also wäre/ könte oder möchte doch selbst nicht weiter zeugen/ kennen/ wissen oder verstehen. Und weil derselbe in solchem stande in der rechten geistlichen Natur gantz unverständig/ und von dem ewigen/ himmlischen/ neuen Menschen entfremdet ist/ richtet er sich warhafftig darwider auff/ wie Esau wider den Jacob/ Ismael wider den Isaac/ und der buchstabe wider den Geist. Wie soll man aber das verstehen/ daß der Buchstabe wider den Geist seye? nemlich/ in und durch die unwiedergebohrne Menschen als der ihrem Bilde gleich ist. Wie dann ihrem Bilde gleich? Also/ daß wie sie nach dem ansehen in ihrem stimmbaren Worte elementarisch und sichtbarlich sind/ also auch er menschlicher weise/ ihnen nur damit zu dienen oder weiter dadurch einzuleiten und in einem gleichnisse zum Beweiß der lehre vorbracht ist/ wie das alte erst vor dem neuen kommt. Also gehet auff allerley weise nach der Warheit der Abend vor dem Morgen/ der Mond vor der Sonnen/ Johannes vor Christo/ das fleischliche vor dem geistlichen/ das bilde oder gleichniß vor dem wahren Wesen her. Wiewol das letzte/ wann es kommet/ doch vorher oder erst gewesen ist/ nemlich der sinn vor den worten/ und der geist des verstands vor der außrede oder äusserlichen Schrifft. Und ist eben als wann ich sagen wolte/ daß GOtt vor dem Menschen/ und das rechte Wesen vor dem gleichniß gewesen wäre.

Ihr bild ist das bild des buchstabens.

Doch bekenne ich/ daß die heilige Schrifft/ verstehe die Gebotte/ Worte und Lehren GOttes/ wiewol sie schrifftlich in ein leiblich Wesen der gleichnisse gestellet/ in ihrem innersten Sinn und Verstand lauter/ heilig und rein ist/ aber auch mit uns und nach unserm Bilde/ nemlich uns durch uns selbst verdecket und verdunckelt/ das ist/ in unserm eigenen gesichte unrein gemacht ist. Derohalben niemand eher rein/ heilig und lauter zu einem göttlichen Sinn und Verstand kommen/ und sich schauen mag/ biß er sein eigen angesichte abkehret/ und das menschliche gesichte und manchfaltige/ geformte/ irrdische Wesen in den gleichnissen außsticht/ und sich in sich selbst blind/ und vor aller Welt unweise und zu einem narren machet. Dann alsdann wird er sich in seiner eigenen Gestalt und unsichtbaren/ reinen/ lautern Wesen/ nach ewiger weise (daß ich also rede) beschauen/ so es nach GOttes hertzen/ sinn und willen/ oder gemüthe nach der Warheit außgeflossen oder gemeinet ist. Welches er in seinem eigenen auge mit seiner innerlichen Seelen und verdunckelten fleischlichen Gesichtes erkäntniß und irrdischem Verstand nimmermehr vermag.

Weil dann diß alles wahr/ und/ so es nöthig wäre/ reichlicher könte bewiesen werden/ so ists offenbahr/ daß ein solch hertz in seinem Glauben und Wahn wohl gutdünckend/ aber noch nicht recht mag gehalten werden/ sintemal es selbst nicht allein noch kein recht/ sondern auch kein unrecht nach der warheit kennet/ und dazu noch in aller blindheit/ irrthum und dunckelheit böslich gesinnet stehet/ das böse liebet und demselben nachgehet. Darum war es mir wohl ein Wunder/ weil ichs nach dem Geiste in der Warheit gantz anders befande/ wozu man auch erst kommen muß/ ehe mans warhafftig mag wissen/ sehen oder erkennen; Angesehen niemand weiß/ was in dem Menschen ist/ als der Geist des Menschen: Also weiß auch niemand was in GOtt ist/ als der Geist GOttes. Wie wäre es dann möglich etwas in sich oder vor sich zu erkennen/ ehe man

in GOtt und zu GOtt kommet/ wie die/ so aus ihm / oder auß dem Geist gebohren sind / thun/ sonsten aber niemand. Das ist gewißlich wahr.

Darum kan oder mag niemand in einem solchen Glauben/ Frömmigkeit / Ruhe oder Friede des gewissens uber den todten wercken finden. Dann warum ? er machet ihn nicht frey / sondern bleibet unverändert im hertzen. Ja wann sich auch gleich jemand von aussen unbefleckt erzeigte / und kein menschlich gebrechlich wesen von ihm gesehen würde (das doch nicht seyn kan / ob er sich gleich hier oder darin bey denen / die auff ihn sehen / so verstellet/) so bleibet er doch nur desto mehr im hertzen am grunde der seelen unreiner und unheilbarer / weil er sich daraus etwas düncket / und andere / wie der Pharisäer verachtet. Deßwegen hat GOtt die heuchler so übel können leyden / und gewolt/ daß das invendigste erst solte gereiniget werden / auff daß auch alsdann das außwendige rein werde. Ey mercket doch / wie säuberlich und hübsch die Warheit an sich selbst ist / und viel ein lauterer verstand durch einen rechtschaffenen wahren glauben kommt. Muß es nicht wahr bleiben/ daß wir GOtt ausser Christo unversöhnet / und ohne seine liebe noch vor ungerechte und gottlose verurtheilet werden? Darum müssen wir in ihm und mit ihm gesinnet und von hertzen gewillet seyn/ oder es wird uns kein Maul-Glaube helffen / noch ein einig äusserlich werck des Buchstabens frey machen / schweige mit GOtt vereinigen.

Das inwendige muß man rein machen.

Maul-glaube hilfft nichtes.

Frage:

Wie soll es dann seyn/ und was ist ein Christlicher Glaube ? **Antwort.** Ein rechter wahrer Christlicher Glaube ist / einen Göttlichen Grund / Art / Geist / Wesen und lebendige Krafft annehmen/ sich GOtt und seinem Wort gelassen und unterthänig machen/ ihm vertrauen und bekennen / daß er ewig / warhafftig / allmächtig und gerecht seye / und wie er Himmel und Erden / samt allen was darinnen ist / gemacht / also auch den Menschen ihm zum Bilde vornemlich geschaffen habe. Weiter : daß er (nachdem der Mensch durch ungehorsam von ihm abgefallen / und in sich selbst / das ist / in ein irrdisch gesichte und fleischliches Wesen mit der begierde der falschen Liebe kommen / gantz entworden und von seinem GOtt entfrembdet ist) ihn aus all solchem verführischen/ lügenhafften/ betrieglichen Wesen sein selbst / als von der welt wiederum in seine Kindschafft / eigene Art/ Geist und Wesen aus erbarmung lieben / erwehlen/ ja ruffen/ locken/ ziehen/ und das leben (welchem er in der Blindheit und unverstand abgestorben und entworden) wieder schencken/ und das unvergängliche Wesen an dem tage und zu sehen hervorbringen wolle/ und/ so er ihn hörte und glaubte / nicht verlohren werden/ sondern alle gerechtigkeit / hülffe und trost/ seligkeit und gesundheit der Seelen darinnen empfangen / und ewiglich auff ihm bleiben solte. Und hierzu hat er ihm zum beweiß seiner grossen Liebe/ durch die Apostel und Propheten / ja durch CHristum JESUM / und endlich den verheissenen Geist der Warheit lauterlich wollen zu hülffe kommen ; alle Prophezeyungen und Lehren/ Bilde / Figuren/ Schatten und Gleichnisse vorher gegeben / ihme auff allerley Weise vorzukommen/ und das nachfolgende oder Vorbild damit abgemahlet / (es wird zu lang alles nacheinander zu erzehlen /) insonderheit an dem Exempel Christi / welchem er (indem er uns gleich mit ihm in seinem Exempel außspricht) wil nachgefolget haben / nicht aber leiblich nachgeäffet/ sondern geistlich mit dem Sinn und Geist des gantzen Hertzens / das ist / nach der Warheit/ darinnen er uns vorgehet/ nemlich/ daß er seine Sonne so wohl uber die Guten als Bösen scheinen lasset / sintemal seine Barmhertzigkeit vorhin als auch nun über alles Fleisch gehet.

Wahrer glaube / was es sey ?

Daß diß also geschehe/ GOttes Sinn/ Wille und Werck seye / und ein lauteres Leben und Warheit in sich habe / ist unser Glaube / ja es lehret/ bringt und verkündiget uns den glauben in seinem namen / und deßwegen will er gehör / glauben/ vertrauen und Liebe daran gesetzet haben/ damit wir darinn erhalten und nicht ausser denselben in uns verlohren werden. Diese rechtfertigung / seligkeit und gesundheit der Seelen/ welche ist in Christo JEsu nach dem Geist von GOtt auß lauter Gnaden gegeben / kan oder mag uns in Christo / so sie ausser uns / gantz nichts nutzen oder helffen ; Nein / wo wir nicht warhafftig von seinem Fleische esse/ und von seinem Blute trincken / so werden wir kein Leben in uns haben / ob wir gleich / sage ich / tausendmal sprächen / wir glaubten / daß ja GOtt warhafftig seye / himmel und erden geschaffen / und seinen Sohn / Christum JEsum in die Welt / wie einen andern Menschen / gesandt. Item/ wie er vom heiligen Geist empfangen / von der Jungfrauen Maria gebohren / gelitten / gecreutziget gestorben und begraben/ unter Pontio Pilato/ am dritten tage aufferstanden von den todten / auffgefahren gen Himmel / und sitze zur rechten seines himmlischen Vatters/ daß er auch wieder kommen und richten werde die lebendigen und die todten. Item / daß wir glauben an den heiligen Geist / das er warhafftig seye / oder einen heiligen Geist/ der warhafftig ist / eine heilige Kirche oder Versammlnug / Gemeinschafft der Heiligen / Vergebung der Sünden / Auffersteh̃ung des Fleisches / und ein ewiges Leben: so wir nicht selbst darein kommen / kans uns (wann wirs nur so glauben) nichts nutzen / sondern vielmehr schaden / weil wirs gewust und nicht gethan oder angenommen haben / ja sehets ein.

Auſſer Christo ist kein leben.

Ists wol anders / als wann wir uns reich/ weise und starck ausser uns / in einem andern düncken wolten / mit welchem wir doch nicht eines hertzens und sinnes sind/ müssen wir es nicht selbst geniessen / und wircklich empfangen haben/ ehe wir uns stillen/ solches von uns rühmen / und damit befriedigen können ? Gelt/ so es ein irrdischer Reichthum / Weißheit und Stärcke / oder Gesundheit wäre / und wir uns arm / unweise und kranck fühleten/ solten wir wohl damit ohne genuß und empfindung zufrieden seyn. Ein jeder gehe in sich selbst / so wird er wol von seinem eigenen Gewissen überzeuget werden und bekennen müssen / daß hier noch keine Armuth / Unweißheit / Kranckheit oder Gebrechen seye. Damit sind wir zwar alle wohl zu frieden / daß Christus allein alles in allem ist / was er ist / und werden wirs gleich

nicht

nicht in ihm / so wirds schon kommen nach diesem leben / wann wir unsere eigen-lust und leben zum ende gebracht haben / so wird ers uns mit einem klump zuwerffen / oder wie ein kleid anziehen: Ja / wart nur darauff / du solst eben so viel davon kriegen / als der / der das Weitzen-korn wolte auff dem Boden liegen lassen / und gleichwol die Früchte auß der erden davon gemessen. O du narrischer / toller / unsinniger / verführter mensch / worauff solte ers dir dann geben / was werde es ihme vor Nutzen / Ehre und Lob seyn?

Muß es nicht hier in der Zeit bey deinem Leben wahrgenommen / geliebt / verlanget / gesucht / gewolt / gelüstet / und ein Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit überkommen werden? Oder / wozu stehet sein Exempel da geschrieben? daß wir nemlich wie er in der Welt sollen seyn / die wir seine Jünger oder Diener seyn wollen? Ists nicht reichlich / überflussig gnug verfasset in der Schrifft / wie wir den alten Adam außziehen und den neuen Menschen anthun sollen / u. s. f. sind hier nicht unzehliche Sprüche darzu hinterlassen? Wie kommts dann / daß du / o Mensch / annoch hartnäckig und störrig darffst so hingehen. Man fürchtet ja Herren und Fürsten / Kayser und Könige / ja alles / was Odem in der nasen / und einen zornigen Muth hat; sage es? Ich sage dir das in der Warheit / laß ab / laß ab von deinem alten bösen verkehrten abfälligen eigenwilligen wesen / diene / ehre / räuchere oder lobe ihn darinn nicht mehr / dann alle deine Lob-Gesänge / gottesdienst und heiligkeit sind falsch / und GOtt überall nicht angenehm / sondern nur mühsam und verdrießlich. Gedencke / was er denen / so vor dir gewest / darum gethan hat; also wird dirs auch ergehen / wo du sein Wort und Willen nicht ehrerbietig in seinem Sinn mit deinem Sinn annimst.

Das wahre Gut wie es zu erlangen?

So bekehret euch doch zu ihm von gantzem Hertzen / nemlich / lasset euch verändern an euren Sinnen / im Geist verneuren / aus dem irrdischen in das himmlische Wesen und Leben Christi versetzen / und von dem Geist der Warheit in alle Warheit leiten und lehren / die euch doch gantz frembd und unbekant ist. Nehmet den allerheiligsten / lebendigmachenden Glauben in seiner Krafft und Wirckung GOttes von Hertzen an / damit ihr in seiner Zukunfft nicht im ewigen Gericht verdammet / sondern in der Gemeinschafft der Heiligen erfunden werdet / und in die Hand GOTTES mit Namen eingeschrieben seyd / nicht mit dinten und Feder / sondern in das Buch des lebendigen Lebens / das ist / nicht wie du vor den Menschen / sondern vor GOtt in seinem Wort verfasset bist / und heissest in einem neuen und nicht in dem alten Namen des lügenhafften wesens / welcher ohne Streit und beweiß der Warheit gegeben wird. Aber so ists nicht mit dem Namen des lebendigen Buchs / dann die empfangen ihre Namen alle aus dem Geist in einer wahren darthuenden Göttlichen Krafft durch Christum / das ist / in dem einigen Sohn des Gebenedeyten / welcher der gantzen Welt zu einem Namen / Haupt / HErrn und König / zu einem Seligmacher und Erhalter des Lebens gegönnet und durch den glauben gegeben wird; auffer ihm aber müssen alle die in sünden sterben und von sich selbst ohne Haupt verderben / deren Namen nicht darinnen gefunden werden. Der mund der Warheit hats gesagt.

Frage:

Wie wirds dann mit denen / die ihn annehmen / ergehen? **Antwort:** diese wird er sich außerwehlt machen. Wie? erst machen? Ja erst machen / weil sie es noch nicht sind. Warum ist dann Christus gestorben und auffersstanden? Christus ist gestorben um unserer versöhnung willen und auffersstanden um unserer gerechtigkeit willen / und hat uns das Ampt / das die versöhnung allen betrangten / beschwerten / arbeitenden hertzen prediget / gegeben / nicht daß sie es ohne ihm sind. Liebes Kind / laß dichs nicht wundern / noch von einem andern / mit einem thörichten Wahn-Glauben anders weißmachen: Und worin sollen sie ihme dann außerkohren seyn? In unreinigkeit und schalckheit? Nein / das kan nicht seyn. Sie haben doch gleichwol allerley beflecknngen / sünden / tod und teuffel wesentlich / innerlich über sich. Wohlan / müssen sie dann nicht erst zu derselben Erkäntniß oder gefuhl kommen / und deßwegen beängstiget und beschweret so hingehen / ehe ihnen die Predigt deß Evangelii nutzen oder zu gut kommen kan? Ja freylich wird niemanden anders das Evangelium in seiner Krafft und lebendigem Trost erscheinen / oder ihn tingiren und in ihn eindringen / weils ja niemanden anders (ob mans gleich tausendmahl buchstäblich höret) zugesandt wird. Ist dann GOTT nicht ein Nothhelffer? vergibt er die Sünde / ehe sie geschehen; oder rufft er auch jemand anders zu ihm zu kommen / als der darinnen arbeitet und von Hertzen beschweret ist? Kans wol anders seyn? Nein / werden alle / die es hören sagen müssen. Darum müssen sie erst zum Erkantniß und gefühl derselben kommen / ehe sie darinn / deßwegen oder darüber von Hertzen beschweret und betrübet so hingehen / welches alles vorher gehen muß / ehe die Erleichterung des Evangelii darzu kommen mag. Wie man dann siehet / daß das Gesetz erst darzu kommt / welches hernach durch den HErrn JESUM seine Erfüllung und eine grössere Macht nach dem Geiste empfänget. Also hat er uns ohne uns nie in der Unwissenheit außerkohren selig und gesund machen / noch auch das Licht oder Leben ohne ein tödtliches Gefühl der Blindheit geben wollen / und das muß jedermann bekennen. Es ist wol wahr / er erwehlet und liebet sie alle / ehe sie es sind / jedennoch anders nicht / als daß sie es werden / ihme gehorsamen und lieben sollen. Diß kan niemand ändern. Also und nicht anders gehet er mit dem Menschen um. Nimmt ihn jemand von hertzen an / so nimmt er ihn / wie gehöret mit seinem wissen / erkennen und Verstand willig-lich an.

Wer ihme nun ein Gelübde thut / oder Treue zusaget / der muß wissen / daß er sich alsbald wider sich selbst und die feinde waffnen / und mit stärcke des glaubens anthun muß. Warum? daß er in seiner Erstgeburth des Fleisches und der Welt / diesen Sohn oder Geist des rechten wahren Lichts und neuen Lebens entgegen und zuwider gesinnet ist / als der gantz von einer andern natur ist. Sehet / von dieser sündlichen natur und von der welt mit ihrer macht / glorie

und

und ehre / lust / friede und leben auß- und abzugehen / bringt den menschen in mancherley versuchung und andacht / auch zur erkäntnis und gefühl sein selbst / als worinn er sich selbst erst recht offenbahr wird / daß er weder GOtt in seinem Christo warhafftig liebet und glaubet / noch das gutige wort (in welchem wir / so wir gutwillig / nicht aber auffer demselben eigenwillig sind / gebenedeyet werden) zu hertzen genommen / das ist / gehorsam ist oder nicht. Als Jsrael alle sitten und rechte deß HErrn auß dem buche deß bundes von Mose gehöret hatte / antworteten sie alle mit einer stimm / und sprachen: Alle worte die der HErr gesagt hat / wollen wir thun und gehorsam seyn. Da nahm Moses das blut deß brand- und frieden-opffers und besprengete sie damit / und sprach: Sehet / das ist das blut deß bundes / so der HErr mit euch gemacht hat über solche worte / nemlich / das wollen wir thun.

Nun sehet / das ist im beweiß des schattens vorhin im vorbilde geschehen / soll es wol auch im wahren wesen anders geschehen können? Nein / das muß jedermann bekennen. Darum sind wir in seinem willen (der aus GOtt / und nicht aus uns kommt) geheiliget / mit welchem wir gleich gesinnet und vereiniget seyn / und darum bitten müssen / daß er auff erden / wie im himmel geschehen möge. Ja das muß und kan nicht anders seyn. Was ist das nun anders / dann daß wir in seinem willen ihm außerkohren gemacht werden / sintemal der sinn allein gut / heilig / ewig und gerecht / der unsere aber böse / unselig und verdammt / sündlich / tödtlich und vergänglich ist. Und sehet / so wir darinnen stehen / können wir ihm nicht außerkohren und angenehm gemacht werden. Darum müssen wir von demselben aus- und auff allerley weise in GOttes willen eingehen / und denselben an uns und in uns ohne wiederstand geschehen lassen / oder wir werden ihm nimmermehr außerkohren oder gefällig; solcher aber kan bey uns ohne den glauben keinen platz haben / angesehen man sonst GOtt in seinem Christo unglaubig ist / und das wort der versöhnung / welches Christus ist / nicht empfänget. Was ist dann nun sein wille und werck / darinn man ihn empfangen / glauben und vertrauen soll? nemlich das ungöttliche wesen auffzulösen und von der erden wegzunehmen / das böse auffzutilgen und das gute einzupflantzen / die hertzen selig und gesund zu machen und das ewige leben in seinem Göttlichen wesen zu geben. Wer darzu keinen willen oder sinn hat / und GOtt das nicht zulassen oder zutrauen will / der muß ohne alle hülffe und erbarmung in seiner eigenen boßheit untergehen.

Hierzu es nun zu bringen / hat die weißheit lange zeit geruffen / nemlich / zu einem besondern volck / das sich seiner rühmet / ja nach seinem namen genennet ist. Aber wann er bey ihnen einkehren will / so ärgern und stossen sie sich an ihm / und nehmen ihn in keinem stück / das er will und ist / nicht an. So dencket doch / wie lange er ihnen den ruhm seines namens lassen wird. Frage: wie lange dann? Antwort: biß er in ihnen geheiliget und verherrlichet wird / und sie sehen werden / wie sie sich an ihn gestossen / und in ihn / wie Longinus / geistlich gestochen haben / und diß werden sie bitterlich beweinen / nemlich / daß sie unglaubig blieben sind. Also hören wir / daß unser hertz gantz mit dem abgeschiedenen weltlichen sinn daran muß / es gehe mit den händen / wie es wolle. GOtt will eine freywillige ungezwungene braut und ein festes vertrauen und gehorsam des Geistes haben. Und das gehöret ihm auch zu / weil er ein Geist / HErr und Meister über alles ist. Darum beprich dich / o mensch / nicht mit fleisch und blut / berathschlage dich nicht mit den Weisen dieser welt / ja glaube und siehe auff keinen menschen in der gantzen welt. Kehre deine augen / o mensch / ab von allem / was eytel und vergänglich / schweige / was dem heiligen gütigen GOtt und seinem Christo oder wort zuwider ist. Höre auff seinen willen und Geist / auff seinen rath / worte und lehre / sie ist lauter Geist und leben; beuge dich darunter / dann er ist / sage ich / der HErr / GOtt / Vater / haupt / man und erhalter / in welchem du ewig gesegnet / befreyet und gebenedeyet ja durch ihn allein vom verderben must bewahret werden. Denn so du dich nicht von gantzem hertzen / sinn und gemüht mit seiner liebe vereinigest / so kan dir dein mund- und hand-glaube mit keinem einigen äusserlichen schein nutzen und profitlich seyn. Das fleisch nutzet nichts / nur der Geist machet lebendig. Wer darausgebohren wird der ist geist und geistlich gesinnet. Wer ohren hat zu hören / der höre.

Menschen muß man nicht zum vorbild annehmen.

Fleisch tödtet Geist machet lebendig.

In seinem willen / das ist / das er in uns geschehe / und niemand demselben wehren / sondern mit demselben vereiniget and mit dem hertzen unterthänig seyn müsse.

Darum tragt doch nicht langer den namen vor die that und werdet doch nicht falsch / lügenhafft und untreu befunden / betrüget und betrüget euch selbst nicht / haltet euch nicht vor das / das ihr nicht seyd. So lange die welt oder das fleisch mehr gelustet / geliebet und demselben gelebet / mehr geachtet / bedacht / gesehen und gefürchtet wird als GOtt / können wir Christi diener oder knecht / weib oder kind nicht seyn. GOTT hat uns von der welt her auserkohren / das ist / er will uns gern von dem ungerechten / gottlosen wesen / und fleischlichen / viehischen / natürlichen und tödtlichen leben / in ein gerecht / und warhafftig wesen und geistlich ewig leben leiten / so wir ihn hören / glauben / und in der stimme seines ewigen worts und der warheit nachfolgen. In welchem wesen und leben wir das licht der warheit in seinem liechte sollen sehen / GOtt warhafftig von angesicht zu angesicht in der Göttlichen geburt beschauen / wie er ewig lauter in sich selbst zu finden ist / viel lauterer / als wir ihn in uns mit einem sinnlichen bilde vorbilden und vor augen stellen oder menschlicher weiß abmahlen können / und nur durch unser eigen blindes / irrendes / dunckeles / unreines und böses wesen abgehalten werden / daß wir ihn nicht sehen oder erkennen können. Aber das ist er bey weitem nicht / man kan ihn auch nicht abmahlen oder abdrucken / nein / in ein solches plätzgen läst er sich nicht einschräncken / weil wir irrdisch / und er himmlisch / wir fleischlich / er aber geistlich ist / und darum muß es eine andere materie / hertz / sinn und gemühte seyn / in welchem der eindruck seines geistlichen wesens könne gefunden und also betrachtet und beschauet werden.

Das wort der versöhnung empfangen / ist Christum Jesum von gantzem hertzen glauben und nachfolgen in seinem Geist / willen und sinn / der allem gut ist / und lauter liebe / friede und gerechtigkeit mit sich bringt.

Habt ihr nun lust darzu / so beuget euere hertzen und neiget euere ohren nieder / wartets / leidet euch / und seyd geduldig / betrachtet ein jeder seinen eigenen schmertzen / und mache dich / o mensch / GOtt im sinn von hertzen gefällig / entziehe dich seinem willen nicht / sondern stehe dir selbst still und leer / halte dich selbst gantz

zurucke / und schweige dich / laß GOtt in dir reden / wollen und wircken. Und wann du das begehrest / so glaube und traue es ihme auch zu / er wird es bey seiner treue in der warheit thun / und dich hertzlich gerne annehmen / dich vor dem ewigen verderben bewahren / in allen nöthen / kummer und ängsten zu hülffe kommen / und endlich von allem übel warhafftig erlösen. Amen.

Sehet / ehe diesem aber von hertzen mit andächtigem verstand warhafftig beygestimmet wird / nemlich das gute (GOtt) erwehlet / und und das böse (der teuffel) verworffen wird / müssen viel grosse unglaubens-gedancken und widerspredungen des fleisches und allerboßheit über den menschen kommen / und ein bitterer kelch wegen unsers fleisches getruncken werden / ursache / weil es nicht mit dem munde / sondern mit dem hertzen geschicht / und geistlich / sinnreich / groß / hoch / weit / tieff und lang in der zeit auff glauben wider die hoffnung in der hoffnung überkommen wird. Darum alle wiederwärtigkeit / bangigkeit / pein / leiden und verdrieß so lange währet und bleibet / biß wir unsere eigene fleischliche begierden und affecten als böse verachtet und gantz außgezogen / und uns selber darinnen verdammt / verflucht und weggeworffen / das ist / uns in der seelen gründlich und lauterlich GOtt begeben haben. Und diß hat zu einiger zeit wohl seinen anfang. Aber so gering oder schwach es mit geprüfften glaubigen hertzen williglich in liebe erwehlet und darein bewilliget wird / so gehet doch die treue / der kuß der ewige eingang / das ist die unsterblichkeit / und das unbewegliche wesen an. Es wird sich in der warheit also befinden. So richtet euch dann darnach alle / die ihr mit Christo JEsu / unserm freundlichen HErrn / euch in wahrem glauben befinden / und ein leib mit ihm seyn wollet.

ENDE.

NUM. XLIV.

David Joris erklärung deß siebenden Capitels an die Römer / worinn uns der weg der seligkeit aus guaden geoffenbahret und bekannt gemacht wird durch JEsum Christum im Geiste / damit wir ohne abweichen im lichte zu der stadt deß lebendigen GOttes wandeln mögen. Zum heyl und besserung vor alle gutwillige / demüthige hertzen und liebhaber der warheit / gebenedeyet in ewigkeit.

1. Joh. I. 6. 7. 8.

So wir sagen / daß wir gemeinschafft mit Christo haben / und wandeln im finsternis / so lügen wir / und thun nicht die warheit. So wir aber im lichte wandeln / gleich wieer im lichte ist / so haben wir gemeinschafft untereinander / und das blut JEsu Christi / des Sohns GOttes reiniget uns von allen sünden.

Wiederum gedruckt im Jahr 1614.

Die bahn zu der seligkeit ist uns offenbahret / und der neue lebendige weg kund gethan durch JEsum Christum im Geist / der uns zum lehrmeister und unterweiser gegeben ist / damit wir ohne abweichen im liechte zur stadt deß lebendigen GOttes wandeln mögen / allda zur ruhe zu kommen. Mercket wohl darauff.

SALUTEM.

Allen gutwilligen / demüthigen hertzen und liebhabern der warheit JEsu Christi / gebenedeyet in ewigkeit. Amen.

Nehmet wahr.

Die gantze welt / sie seyen auch Lutheraner / Evangelisten / Schrifftgelehrten / Munche / Pfaffen und bundsgenossen GOttes oder Christi / niemanden außgesondert / alte und junge irren und und verfehlen allesammt den verstand Pauli in dem siebenden Capitel an die Römer / weil sie alle in einem sinn zur erleichterung ihres fleisches übereinstimmen. Doch nichts destoweniger / so ists mit uns allen / die sich deß HErrn rühmen / allerdings so zugangen / eben wie es Paulus allda mit vielen nach ihrem verstande schiene in einigen dergleichen puncten außzudrucken / als nemlich / **daß wir das wollen wohl gehabt hätten zum guten** / (wiewol es mit unverstand zugienge) **aber das vollbringen finden wir nicht / und thäten das gute nicht / das wir wohl sagten, daß wir es wolten / sondern das böse, das wir nicht wolten.** (mercket darauff) Aber obs gleich eben so accurat mit uns fleischlichen menschen zugangen ist / so belügt man dannoch Paulum oder den heiligen Geist / daß er diesen grund zu der zeit von sich selbst solte gesagt haben. Das seye ferne von dem heiligen Paulo / daß er zu der zeit in solchem unverstand und in so grosser thorhet solte gesteckt haben / als unser viele noch jetzo tieff stecken / und uns doch mit Paulo wollen reinigen und trösten / aber nur umb der eytelkeit und umb fleisch und bluts willen / das bey vielen noch immer erhalten und nicht von uns weggeflossen wird.

Erklärung des siebenden Capitels an die Römer.

Röm. VII. 18

Darum lasse ein jeglicher seinen wahn und gutdüncken solches diesen mann GOttes nachzureden fahren / dann man belügt seinen heiligen Geist GOttes. Viele haben dieses durch einen verkehrten geist zu einer ursache deß fleisches genommen / welchem ohne dem die oberhand leichtlich ohne wiederfechten gegeben wird. Dann weil es Paulus (wie sie sagen) wird gesagt haben / so mag man es auch leichtlich thun / als es von ihm in seinem grade (darinnen er zu der zeit stunde) mag gesprochen seyn / nemlich / **so finde ich in mir nun ein gesetz / ich / der ich das gute thun will / daß mir das böse anhanget. Dann ich habe lust an GOttes gesetz nach dem inwendigen menschen** (begreifft das /) **aber ich sehe ein ander gesetz in meinen gliedern / das da wiederstreitet dem gesetz meines gemüths / und nimme mich gefangen in der sünden gesetz / welches ist in meinen gliedern** u. s. f. Mercket darauff. Ferner: **Also diene ich nun mit dem gemüth** (oder verstande) **dem gesetz Christi** (habt acht) **aber mit dem fleische dem gesetz der sünden.**

Sehet / hier sage ich in dem namen meines HErrn JEsu Christi nein zu / dessen klare augen und unbedecktes angesicht mich stoltz und scharff von gesichte machen können / von tage zu

tage

tage mehr und mehr zu lobe seiner herrlichkeit von GOttes gnaden zu sehen. Paulus hat diß zur damahligen gegenwärtigen zeit nicht von sich selbst gemeynet / sondern redet es von sich selbst und von andern / welche in dem zustand oder grade des gesetzes stunden / die ihm Christus anwieß / wornach er auch ein verlangen hätte / und GOtt deßwegen danckte / daß der sündliche leib / der des todes schuldig / solte durch Christum JEsum getödtet werden / wozu er in dem inwendigen menschen recht gute lust und willen mit verlangen hatte / damit er von dem leibe des todes erlöset werden möchte / worum wir auch bitten. Und wer es wissen will / daß es kurtz umb also seye / der lese das Capitel von fornen an / und höre / wie er sich darinnen wendet / dann

Röm. VII. 7. er fängt daselbst also an : **Was wollen wir dann sagen / ist dann das gesetz sünde? das sey ferne: Aber die sünde kante ich nicht / denn durchs gesetz : Dann ich wuste nichts von der lust / wo das gesetze nicht gesagt hätte: du solst nicht begehren** / (oder dich lassen gelusten) **da nahme die sünde eine ursache am gebot / und erregte in mir noch allerley lüste / dann ohne das gesetz war die sünde todt.** Lestets. **Ist dann** (spricht er / in demselben sinn oder grad) **das da gut ist / mir ein tod worden? das sey ferne. Aber / damit sich die sünde offenbahrte / wie sie sünde ist / hat sie mir durch das gute den tod gewircket / auff daß die sünde durch das gebot über die masse sündig würde.** Dann wir (wir / wir sprichter / verstehets) **wissen / daß das gesetz geistlich ist / ich aber bin fleischlich unter die sünde verkaufft** / u. s. w. Mercket darauff / und fasset den verstand:

Diß wärt zwar wohl ghug / wann man aber vollends das sechste und achte Capitel nur darzu nehmen wölte / so würde es wohl einer / der geringes verstandes ist / leichtlich begreiffen können / ja nur aus dem buchstaben / ich schweige / auß dem Geist. Darum mercket darauff: Jedoch nichts destoweniger / damit der streit und zanck desto eher beygelichen möge aufhören / (denen / die draussen sind / dienen wir nicht) so will ich von GOttes gnaden in dem namen meines HErrn JEsu Christi etwas weitläufftiger darvon zur besserung schreiben / und es mit Paulo beweisen / damit doch niemand unter uns weiter darein verführet und dardurch betrogen werde / als die eigen weise und vernünfftige menschen / die ihrem eigenen geiste folgen. Dann dieselbe verwirren so wohl diese / als alle andere Schrifften / daß also ihnen keine warheit deß Geistes hilfft. Sie sind meister der Schrifft / und die wollen sie auch bleiben.

So leset dann nun das siebende Capitel von forten / und helffet mir die mühe deß vielen schreibens erleichtern / und verstehets; Paulus

Röm. VII. 1. sagt: **Ich rede diß alles in der personderer / die unter dem gesetz GOttes stehen** / nicht aber derer / die unter dem Evangelio Christi sind. Diß muß jedermann bekennen / dann es ist unwiedersprechlich. Damit aber den unwissenden und disputanten der mund möge gestopffet werden / will ich es auff das kürtzeste / wie mir es der HErr (der Geist der warheit) zu handeln gibt / durch GOttes gnade weiter erzehlen. Paulus (das theure / heilige / und außerwehlte gefäß / der hohe Apostel und wahre send-bote JEsu Christi) sagt nun also: **Das gesetz ist geistlich / ich aber bin fleischlich.** Röm. VII. 14.

Lieber / von was vor einem gesetz redet hier Paulus? von dem alten gesetze / das da tödtet / oder von dem neuen gesetz / das da lebendig machet in Christo JEsu / nemlich / von dem gesetz Christi / dem gesetz des Geistes? Sehet / diß müsset ihr einsehen / ja wissen / daß er von dem gesetz GOttes / das aufhöret / redet / das uns erst gefangen hält / und todtschlägt durch die sünde und kranckheit im fleische / welches wohl heilig und gut ist. Nichts destoweniger / ob es schon gut ist / so wissen wir / (wie Paulus sagt) **daß den gerechten kein gesetz gegeben ist / sondern den ungerechten.** Mercket darauff: **Dann der gerechte wird aus seinem glauben leben** Das gesetz ist kein glaube / wiewol es an sich selbst geistlich ist / und solches heischet oder lehret / so kommt doch nichts dann erkäntnis der sunden daraus / dann der mensch ist fleischlich.

Das geistliche Gesetz.

2. Cor. III. 11

1. Tim. I. 9. Röm. I. 17. Gerechte haben kein Gesetz.

Christus ist des gesetzes ende / darum gerecht werden / alle die an ihn glauben / und es mit der that beweisen. Worinn? nur in der neuen creatur / das ist / im leben / dann der gerechte muß allerdings aus seinem glauben leben / dessen leben rein und auffrichtig / sonder sünde und mackel muß erfunden werden / welche wir (wollen wir uns anders Christum angezogen zu haben / rühmen) als einen feind müssen hassen / und ihr entgegen stehen / und der sündliche leib **feyret alsdann / und dienet der sünden nicht mehr. Dann wer gestorben ist / der ist alsdann gerechtfertiget von der sünde.** Lestets. Weiter mögen wir es mit worten nicht außführen / wer sich darauff verläst / dem hilffts doch nicht. Wir müssen (das ist der schluß) die sünde hassen / und wider das fleisch streiten / und uns nicht (des todes zu sterben) wissentlich überwinden lassen / nein / ist anders GOttes Geist in uns / so ist der Geist mächtiger dann das fleisch. Darum auff welche seite wir uns am meisten neigen und gesinnet sind / allda ist die überwindung. Habt acht darauff.

Röm. X. 4.

Röm. VI. 6. 7

Ihr wisset daß der Sohn GOttes offenbahret oder gesandt ist / auf daß er unsere sünde wegnehme. Darum wer mit ihm einverleibet oder vereiniget ist / und in ihm bleibet / der sündiget nicht / sagt der heilige Apostel Johannes: Leset und mercket darauff. Darum hats gar viel in sich / mit GOtt vereiniget oder eingeleibet zu seyn / dann es ist (sage ich) nicht an dem munde gelegen / sondern an dem hertzen in der that und kräfft / dann / sagt er: **So wir sagen / daß wir gemeinschafft mit ihme haben / und wandeln im finsternis / so lügen wir / und thun nicht die warheit: So wir aber im licht wandeln / gleich wie er im lichte ist / so haben wir gemeinschafft untereinander / und das blut Christi machet uns rein von allen unsern sünden.** Mercket darauff / ja liebe brüder / habt acht darauff. Ist es nun das vorgehende alte gesetz / davon Johannes spricht / sehet / so bringet es seinen verstand vor sich / und er möchte dann wohl recht sagen / daß er fleischlich wäre / sintemal die erneuerung oder widergeburt damals noch nicht in ihm ware / darinnen das fleisch verleugnet / gecreutziget und getödtet wird / allwo es recht zugehet / wie es mit Paulo zugangen ist / der (ohne

1. Joh. III. 5. Vereinigte mit Christo sündigen nicht.

1. Joh. I. 6.

zweiffel) Christum nicht anders gelernet hatte/ als rein / vollkommen auffrichtig / oder er hätte einen andern Christum nicht rein und lauter vortragen oder predigen können / darzu er doch beruffen und außerwehlet ware. Mercket darauff. Er war drey tage blind / welches viel in sich hatte / in welcher zeit er fastete und betete. Wären die nun / derer etliche Christum wohl geprediget oder noch predigen / auch drey tage blind gewest / daß sie (sage ich) ihre blindheit wohl erkannt hätten / sie solten wohl Christum / ja wir alle / reiner und verständiger aus dem Geist in der krafft geprediget haben / wie es leicht zu glauben ist. Dann der buchstab hat uns sehr unverständig gemacht / weil uns die lehren oder reden der Apostel so vorgemacht wurden / die wir bey Capiteln auswendig lerneten und in den kopff fasseten; und wer das beste gedächtnis hatte / der ware der klügste und beste Gelehrte. Ja gewiß / waren unser viele feine Schrifftgelehrten worden. Aber nun befinde ich / daß die sollen zu schanden werden.

Daher kommts / daß nun Paulus von dem gesetz Christi / und von denen / die darunter stehen / redet / und daß er fleischlich wäre. Wie? so lehret er anders und sich selbst nicht / darauff er dennoch (so es jemand thut) sehr dringet und verachtet solche Lehrer. Lese es. Dann
Röm. VIII. 8. er sagt auch: **Die da fleischlich sind / mögen GOTT nicht gefallen.** Ferner: **Ihr seyd nicht fleischlich / sondern geistlich / so anders GOttes Geist in euch wohnet** / verstehet das / **so anders GOttes Geist in euch wohnet.** Das ist gut darbey gesagt / wurde es nur recht wohl eingesehen. Dann der
Weißh. 1. 4. **Heilige Geist will nicht da eingehen / wo noch ein böser wille ist / noch auch wohnen in einem leichnam / der sünden unterworffen.** Hierauff habt wol acht. So müssen sie dann gantz rein und abgewaschen seyn / ja sie müssen verändert seyn / wann der Heilige Geist allda wohnen soll / und müssen nicht fleischlich / sondern geistlich seyn / das ist allerdings recht. Ist es nicht?

Ferner / stunde er unter dem Gesetz Christi / oder unter dem gebott Christi / wie spricht er
Röm. VII. 23. dann also / ja also? nemlich: **Ich sehe ein ander gesetz in meinen gliedern** / (diß ware in seinem sündlichen fleische / welche glieder er einen andern hieß tödten) **welches streitet** (sagte er) **wider das gesetz meines gemüths und nimmt mich gefangen in der sünden gesetz / welches ist in meinen gliedern** u. s. f. Mercket darauff. Wie? kan dann diß stehen vor ein rein und heiliges gefäß / wie euerer viel es also verstehen / oder ziehen
Röm. VIII. 10. wollen? Nein / keines weges. Er spricht allerdings: **So Christus in euch ist** (dessen er sich rühmete / daß er allein in ihm lebete) **so ist der leib warhafftig todt umb der sünden willen.** Was vor krafft oder macht kan dann darvon kommen / daß das gute dardurch könte verhindert werden / wann / sage ich / der leib oder der alte mensch todt ist / und der sündige leib feyret oder gar zu nichte gehet / und ihm nicht mehr gedienet wird? Mercket darauff! Dann das muß so seyn / wann der sündliche leib todt ist. Und nun wissen wir ja gar wohl / was recht todt ist / das lebet nicht.

So dann der sündliche leib mit Paulo gestorben gewesen ist (wie er dann ware / als er diesen brieff schriebe) wie konte ihn dann die sünde noch zwingen und gefangen nehmen / und den guten Geist in ihm verhindern? Mercket darauff! Darum wer darinn gestorben ist / der ist gerechtfertiget von der sünde. Worte gelten nicht / und wer sich darauff verläst / aus dem wird nichts / und ist nicht klug. Habt acht darauff. Abgestorben von sünden muß man seyn.

Darum sage ich; so er der sünden schon gestorben / und dem alten menschen gecreutziget ist / und GOtt / durch JEsum Christum / lebete / wie kommts dann / daß er hier dannoch bekennet (nach euerem sagen) von dem alten menschen der sünden durch das gesetz des gebotts überwunden und gefangen und gar fleischlich (sage ich) und unter die sünde verkaufft zu seyn? Wisset ihr auch wohl / was diese worte alle bedeuten und in sich haben? Euer etliche sind noch vermummet oder verhüllet / ziehet aus das kleid der sünden und brechet durch die wand / und sehet / mercket und verstehet alsdann / was Pauli lehre gewest wäre. Mercket darauff / und leset nur das sechste Capitel biß zu dem neundten. Sein leben und geist wäre seiner lehre gantz zuwider / wann es so wäre. Mercket darauff! Viele worte und viel zu schreiben machen nur den leib müde / der HErr gebe euch in allen dingen verstand nach seinem willen. Was vor ein ruhm / ware ihm das in Christo JEsu gewesen / wann uns von GOtt durch ihn kein sieg gegeben wäre / und daß wir durch den Geist die wirckungen des fleisches nicht tödten möchten? Wann unser viele sich des Geistes in uns berühmen wolten / und keine krafft funden / dem alten menschen und dem teuffel zu widerstehen / was wären wir es gebessert? Oder wann wir uns nur was düncken liessen / was vor nutzen hätten wir darvon? Darum ist der ruhm zwar wohl zu wünschen / und muß auch seyn / aber das muß auch seyn / nemlich / worauff? Es möchte leicht jemand antworten: auff den glauben: Aber der glaube ohne wercke ist todt. So wir das Evangelium nach unserer einbildung zwar wohl wissen / aber nicht darnach thun / lieber / was hilfft uns das? Nichts als nur desto mehr verdammnis und desto härtere streiche zu leiden. Darum / weil viel HErr / HErr / wissen zu sagen / und nicht thun / was er will oder was er uns gebeut und heisset / sehet / so sollen wir deßwegen nicht eingelassen oder erhöret / sondern es soll uns im zorn zugeredet / und als bösewichter gescholten werden. Dann er (gebenedeyet) hat einen eckel vor allen solchen flatternden hertzen / die das scheinen / das sie nicht sind / oder nur mit dem mund allein beweisen wollen. Habt wohl acht darauff!

Weiter spricht er also: **So diene ich nun mit dem gemüthe dem gesetz GOttes / aber mit dem fleisch dem gesetz der sünden.** Röm. VII. 26. Mercket darauff. Sehet / das wäre so ein fein gemächlich / köstlich küssen unter den elenbogen / und ein schöner pfuhl unter das haupt des alten menschen / und so möchte der teuffel diesen grund in dem menschen behalten / und der mensch möchte auch wohl die arbeit des streites so vortragen; gewiß / ich auch / und der teuffel gleichfalls. Doch nicht ich / als nur /

wann

wann es vor GOtt so recht wäre / daß der teuffel alle menschen so vor gut würde anpreisen; welches gar leicht von den trägen und faulen geglaubet wird; Und weil der Sathanas also hübsch seinen willen und werck behält in den menschen / so bleibet er König über die kinder der boßheit und der finsternis / sage ich / und wird in ihnen genähret / bedienet und nicht überwunden. Darum wird er den menschen ewiglich nagen an dem ort / da es allezeit nacht / und nimmermehr tag seyn wird / das ist / allwo kein werck mehr gelten oder gethan werden mag / zur seligkeit zu kommen / von deme / der jetzo / sage ich / weil es tag ist / nicht wircket und seine arbeit außführet zu überwinden / und in die ruhe zum leben zu kommen. Darum sehe ein jeder zu / was er thut / und wie er seine zeit außkauffet oder zubringt / dann dieser sinn oder eure gute meynung wird euch fehlen. Lieber / was würdest du darzu sagen / wann du (wie du meynest) einen grossen freund hättest / der da macht / willen und autorität bey dem Könige hätte / und du seiner hülffe in gut und blut bedürfftest / und etwas von ihme zu deiner hülffe aus liebe forderest / und er dir antwortete: Ich gebe dir meinen willen und wunsch: solltest du auch dardurch getröstet und gestärcket seyn? und wann er nun ein gutes gefallen von dir deßwegen heischete / solltest du es ihm wohl leisten können und dieser handel dir angenehm seyn? würden gute worte dir wohl ein genügen thun / da er doch vermögen oder macht hätte (sage ich) dich auß deiner verdrießlichkeit zu erlösen / und deinen kummer zu wenden? Mercket wohl darauff / und urtheilet!

Röm. VII. NB. Darum / ob ihr schon saget: **Das wollen habe ich wohl / aber das vollbringen finde ich nicht:** Der euch das wollen recht gegeben / solte der euch nicht auch das vollbringen mit geben? Oder ist es nicht in seiner macht / Oder will er / daß wir in sünden bleiben sollen? Gefallen sie ihm? Das sey ferne / das wir der sünden leben sollen / der wir abgestorben sind. Dann so könten wir GOtt nimmermehr glauben / sondern dem teuffel / der von anfang gesündiget hat. 1. Joh. III. 8. Dann / **wer da sündiget / der ist auß dem teuffel.** Wie geschrieben stehet. Darum müssen wir der sünden feinde seyn / und sie scheuen als der schlangen angesicht / dann ihre Ezr. XXI. 3. **zähne sind tödtlich / und tödten der menschen seelen.** Und ein weises verständiges hertz wird sich auch enthalten von sünden / und wird also auch succes oder fortgang haben in den wercken der gerechtigkeit / dann GOTT hasset alle greuel der thorheit / und wird sein schwerdt wetzen gegen diejenigen / die sich nicht bessern wollen. Ist es nicht recht? Ist er nicht ein feind der sünden / und darum gestorben und offenbahret / uns davon loß zu machen? Joh. VIII. 11. Darum sagt der HERR: **Gehe hin / und sündige fort nicht mehr.** Oder ist er nun mit der sünden vereiniget? Wehe! wehe! denen sündigenden händen und die da böses thun! Ja ich sage euch / wer in einer / geschweige in vielen sünden wird gefunden werden / der wird seine straffe und urtheil empfangen / und keiner / der da böses thut / soll das reich Gottes erblich besitzen. Mercket darauf! darum reiniget und waschet euch wohl recht schön ab / und lasset euch weder den teuffel noch einigen menschen verführen.

Petrus sagt also: **Weil nun Christus im fleisch vor uns gelitten hat / so wapnet euch auch mit demselben sinn / dann wer am fleisch leidet / der höret auff von der sünde / damit er die zeit übe / die noch im fleisch übrig ist / hinführo nicht nach der menschen lüsten / sondern nach dem willen GOttes lebe.** Mercket darauff! 1. Petr. IV. 1. 2. Ferner so sagt Paulus in seinem brieff im achten capitel also. Röm. VIII. 12. **So sind wir nun schuldner / lieben brüder / nicht dem fleische / daß wir nach dem fleische leben; Dann so ihr nach dem fleische lebet / so werdet ihr sterben müssen; So ihr aber durch den Geist deß fleisches geschäffte tödtet / so werdet ihr leben. Dann welche durch den Geist GOttes getrieben werden / die sind GOttes kinder.** Cap. VI. 12. Mercket wohl auff. **Darum lasset nun die sünde nicht herrschen in euerem sterblichem leibe / ihr gehorsam zu leisten in ihren lüsten** u. s. f. Und noch mehr: **Von welchem jemand überwunden ist / dessen knecht ist er worden.** Cap. XII. 1. **Darum begebet euere glieder zu waffen der gerechtigkeit / und euere leiber zu einem lebendigen opffer / das da heilig (verstehets) und GOtt wohlgefällig ist. Stellet euch nicht dieser welt gleich / sondern verändert euch durch erneuerung eurer sinnen. Hasset das böse / thut das gute und sündiget nicht.** u. s. f.

Sehet / es ist nicht müglich zu sagen / was hiervon zu schreiben wäre. Dann das gesetz und die Propheten / das alte mit dem neuen ist darum gegeben / oder was geistreiche / heilige männer geschrieben haben / ist alles gegen die sünde / gegen die boßheit und ungerechtigkeit / dann sie ist auß dem teuffel / und sein reich bleibet darinnen bestehen / und die welt wird umb der sünde willen gestraffet / und nach ihren wercken belohnet werden. Gal. VI. 8. **Dann / wer auff das fleisch säet / der wird das verderben darvor erndten. Wer aber auff den Geist säet / der wird von dem Geist das ewige leben erndten. Habt acht darauff!**

Ferner: **Was wollen wir hierzu sagen:** Röm VI. 1. **sollen wir in der sünden bleiben / sagt Paulus / damit die gnade die oberhand kriege? Das sey ferne.** Ob man in sünden bleiben müsse? Verstehets! O Paule / muß das ferne seyn / daß jemand auß der ursache allein in sünden bleibe / den HERRN groß zu machen: Wie viel mehr muß das ferne von uns seyn / daß wir darinnen bleiben wolten / umb der lüst willen. Dieser ihre hertzen sind weit abgeschieden von Christi und aller wahren Heiligen sinn. Dann diese sind **fleischlich gesinnet / und das ist der tod / und eine feindschafft gegen GOTT / sintemal es dem gesetz GOTTES nicht unterthan ist / und vermag es auch nicht / und mögen dann (das ist / vielweniger) GOtt auch nicht gefallen / die also gesinnet sind.** Röm. VIII. 8. Habt acht darauff! Sehet / wir können GOTT und der sünde nicht zugleich dienen: Wir können nicht beydes fleischlich und auch geistlich seyn: Wir können nicht zugleich himmlisch und irrdisch gesinnet seyn: Wir können nicht Belial und Christus stimmen nicht in eins.

nicht zugleich im finstern und auch im licht wandeln / oder eines theils licht und eines theils finsternis seyn. Sehet / wir können nicht
Luc. XVI. 13. in einem wesen zugleich leben und tod seyn; **Wir können nicht zweyen wiederwärtigen Herren zugleich dienen / wir müssen entweder einen oder den andern lassen und**
Joh. III. 20. **hassen**: Und **wer arges thut / hasset das licht**. Das stehet allerdings geschrieben.
1. Cor. X. 21. 22. **Wir können nicht zugleich deß HErrn kelch und der teuffel kelch trincken! oder wollen wir den HERRN GOtt trotzen? sind wir stärcker als er / der allmächtig ist?**
2. Cor. VI. 14. 15. **Was vor einen theil hat doch Christus mit Belial? Die gerechtigkeit mit der ungerechtigkeit?** Müssen wir uns nicht absöndern von allem was unrein und unsauber ist? Wollen wir anders GOttes söhne und töchter seyn. Müssen wir dann nicht erst gesäubert / gereiniget / und von aller unreinigkeit wohl gefeget seyn / ja von allen tödtlichen wercken / zu dienen dem lebendigen GOtt? Angesehen er allerdings also spricht / und im
Psal. I. Psalmbuch geschrieben stehet: **Wer ein unbeflecktes leben führet / von dem laß ich mir dienen.** Der HErr macht seine Engel zu geistern / und seine diener zu feuerflammen. Nun ist alles fleisch heu / welches nimmer bey diesen mag befunden werden. Darum sehet zu / ich warne euch alle / das lob ist nicht schön in deß sünders munde. Habt acht darauff!

Gal. II. 17. Weiter sagt Paulus: **Sollen wir / die da suchen durch Christum gerechtfertiget zu werden / auch noch selbst sünder erfunden werden?** So haben wir von Christo nichts mehr / dann sünde / **das sey ferne.**

Fernere ausführung des obigen.

Merckt darauff! Wie solten wir / sage ich / in sünden wollen leben / die wir der sünden abgestorben sind? Wie kommt nun diß alles (da ich noch nicht das zehende theil schreibe / als ich wohl solte) mit diesen andern worten (wann sie solten gemeynet seyn) überein daß er noch unter die sünde verkaufft / und noch fleischlich solte gewest seyn / und doch auch einen wohlgefallen an GOttes gesetz haben / nur daß das gesetz der sünden (das in seinen gliedern ware) das gesetz des Geistes unterdruckte und verhinderte / daß er demselben nicht dienen konte / als nur mit dem verstande in einem guten willen / mit den wercken aber dem gesetz der sünden: Pfuy! Ey höre doch den handel / was man hat dem heiligen Paulo nachgesaget! Also ist der sinn dieser worte / wie ich erzehlet und klärlich bezeuget habe / allhier kurtz umb geistlich / das ist / mit Christo vereiniget seyn / nemlich / daß Paulus in der person der wiedergebohrnen / gutwilligen / verlangenden hertzen redet und bezeuget / daß das gesetz an sich selbst heilig und gut wäre / aber es könte niemand fromm machen / weil es durch das fleisch gekräncket oder geschwächet würde: Darum wäre es ihme unmöglich / durch das böse oder umb das böse / das in Adams hertze durch den teuffel gesäet wäre / den menschen vollkommen oder fromm zu machen. Dann wiewohl das gesetz forderte / daß sie geistlich seyn solten / wie geschrieben stehet / so wäre es doch in des menschen macht nicht / weil er fleischlich und schalckhafftig wäre. Dahero kommts / daß das gesetz saget:

Du solst nicht begehren oder gelüsten. Röm. VII. 7.

Sehet / so wurde nun der elende und kranckte mensch noch desto mehr lüsterend / und durch das heilige gebott / in seiner kranckheit gefangen genommen und von der sünden überwunden / und brachte also durch das gesetz der sünden / dem todte viel früchte. Aber / wie wohl dem menschen ein guter wille (durch die klarheit des gesetzes) zum guten gegeben ward / so fande er doch in sich die widerspenstigkeit deß alten menschen / der durch das gesetz nur desto mehr erreget und gestärcket wird / und alle begierden des fleisches in dem menschen aufrühret / dem todte frucht zu bringen. Dann sie war mächtig in unsern gliedern / die durch die sünden zum dienst der unreinigkeit gegeben wurden; daraus der mensch wohl eine reue fande / nach deme es geschehen war / aber darinn nur durch die erkäntnis aus dem gesetz willigte / daß das gesetz gut seye und mit dem verstande ihm allein diene / hingegen aber mit seinem fleische dem gesetz der sünden.

Damit nun der Apostel Paulus das gesetz deß glaubens groß mache / so bringet er hier das unvermögen deß ersten gesetzes recht füglich hervor / damit es zusammt dem fleische untergehen möchte / zu lobe der herrlichen gnade GOttes in Christo JESU / damit wir / die wir Röm. IIX. 1. ihm beygefüget und eingeleibet sind / leben und dem gesetz sterben solten; Angesehen in demselben keine verdammung ist / weil sie durch Christum gantz verneuret und von den schulden des gesetzes befreyet sind; als welche auch nicht nach dem fleische wandeln oder leben / sondern nach dem Geiste / der sie treibet / und dieselbe sind GOttes kinder / spricht Paulus. Sehet / von solchanigen rede ich: Dann Röm. VIII. 2. **das gesetz des Geistes / das da lebendig machet / und solches in Christo JESU / hat mich** / sagt Paulus / **frey gemacht vom gesetz der sünden und des todtes.** Wie? solte er ihr nun noch dienen? Was vor reden sind das? so müste er allerdings ein knecht der sünden und des fleisches seyn? Worinnen konte er dann der gerechtigkeit dienen / ja womit oder worinn? So höre ich wohl / der teuffel solte die schaaffe scheeren / und unser HERR GOTT die schweine: solte er wohl? Ist er stärcker dann der HErr? Hat nicht Christus seinen kopff zertreten? dem todte seine macht genommen? das leben an das licht bracht? dem gesetze ein gnügen gethan und geendiget? das gefängnis gefangen genommen / und sich als einen Siegs-Held oder Triumphierer gezeiget / als der da ist der HERR und das haupt aller herrschafften überall? Merckt darauff!

Hieraus höret ihr nun allerdings klar und deutlich / wie ferne die worte gemeinet / oder auff was art sie gesprochen sind / daß sie Paulus in der person sein selbst und anderer / die unter dem gesetze GOttes stunden / gesprochen und gemeinet hat: Und ob ihr es / die ihr es meynet / noch besser wissen wollet und saget: Hierinn hat er gleichwohl die vollkommenheit und überwindung oder sieg nicht gehabt: Sehet / alle solche reden scheinen wohl / als wann sie was betrügen / aber gantz nichts. Dann was will man doch sagen / hier hat er die überwindung nicht gehabt. NB.

gehabt / als er noch unter die sünder verkauffet waze/und mit seinem fleische dem gesetz der sünden dienete/das ist ferne von der überwindung. Aber das schicket sich also gantz nicht auff diese reden. Dann wolt ihr wissen / wie weit er zu der zeit durchgekämpffet hatte / als er diß schriebe / so mercket nur auff das achte Capitel / wessen er gewiß ware / nemlich : Ich bin gewiß und versichert/ daß weder tod noch leben, weder Engel noch Fürstenthum / weder Obrigkeit noch Machten/ weder gegenwärtiges noch zukünfftiges/ weder höhe noch tieffe/ noch keine andere creatur uns wird scheiden können von der liebe GOttes / die in Christo JEsu ist unserm HErrn. Was ist das gesagt ? Wie solte das accordiren oder übereinstimmen mit den vorbesagten worten und allermeist mit denen worten: Ich elender mensch / wer wird mich erlösen von dem leibe dieses todes/ u. s. f. Mercket darauff.

Röm. VIII. 38.

Röm. VII. 24.

Darum lasset euch niemand verführen / und mit einem thörichten sinn bezaubern oder zum unverstand einleiten. Böse geschwätz verderben gute sitten. Es lehren etliche andere / aber sie bedürffen selbste daß sie noch besser zu solchem amt oder dienst der Engel gelehret würden / ja alle. Darum lasset uns nicht stoltz seyn / noch unserm eigenem geiste nach folgen / sondern dem HErrn JEsu Christo / der da arm / demüthig / sanfftmüthig und schlecht ware / und uns vermahnet von ihme zu lernen / und seinem worte und Geiste gleich zu werden. Darum / wann wir erst so sind / so hat man rechte weißheit und erkäntnis der heiligen dinge / wie auch verstand / einen andern aus dem Geist mit krafft zu lehren / und nicht auß dem buchstaben. Darum wolle sich doch niemand ohne diesen Geist vergreiffen / oder hervor treten zu urtheilen / oder von der rotte zu seyn / die es alles wollen bedeuten und außlegen / und darzu noch ohne dem Geist der warheit. Ach! daß wir die hand öffters auff unsern mund geleget / und unser vermögen und nichtigkeit frey bekannt und gestanden hätten / und ohne den Geist in geistlichen dingen stumm wären / und hingegen nur auß dem Geist so viel vorbrächten / als einem jeden nach dem maaß der gnaden in gewißheit recht gegeben wäre / und es in der furcht deß HErrn außsprächen ! Dann der Heilige Geist muß die Schrifft aufthun / der diß alles als eine speise anrichtet / einem jeden zu seiner zeit / und das / wie er / und wann er will / nicht aber als wir wollen. O wie selig ist der knecht / den der HErr also thun findet / wann er kommen wird ! Aber ein solcher diener wird wenig geachtet oder angenommen / der weiß nichts / weil er sich nichts zu wissen vermisset / sondern die außlegung von dem HErrn begehret und erwartet / oder weil er auff alle fragen derer / die gerne viel wissen wollen / nicht accurat allezeit nach ihrem willen antwortet. Und solche ungeschicklichkeit ist noch bey vielen. Aber was müssen da noch vor knoten abgestossen seyn / welches wenige vertragen werden ! Darum werdet verständig / und lernet recht / wo weißheit / rechte erkäntnis und gewisse tugend mit vorsichtigkeit ist / damit ihr wisset / von wannen es herkommet / nemlich / langes leben / licht der augen und friede. Sehet zu / der tag bricht an und gehet auff / in welchem jedermanns hertz[e] und alle ungerechtigkeit wird offenbahr werden. Mercket darauff!

1. Cor. XV. 33.

Darum salbet eure augen mit augen-salbe / durch den Geist der furcht GOttes und der einfalt : sprecht nicht : Ich bin reich gnug worden und bedarff keines dinges mehr / meine augen sind gantz geöffnet / und ich sehe alles wohl / und dergleichen. Sehet / so unbillig wolle doch keiner von euch allen sprechen / das bitte ich euch durch die liebe / die ich zu allen guthertzigen habe / ja ich bitte euch durch die erbarmung GOttes / und das um eurer selbst willen. Dann ich weiß und sehe es öffentlich / wie man noch erfahren wird (aber mit vielen wird es zu späth seyn) daß euch allen noch mächtig viel gebricht / tieff in dem alten menschen stecket / und noch greifflich blind seyd / ihr aber erkennet und mercket es nicht. Darum begebet euch zum beten und flehen / damit euere augen mögen geöffnet werden / und geläutert gold / das mit feuer durchleutert ist / kauffet / und weisse kleider anthut / damit euere schande / unreinigkeit und blöse nicht gesehen werde / und von deß HERRN angesicht nicht weggehen müsset. Deßwegen wollet ihr doch alle fleissig daran seyn / den alten menschen mit allen seinen gliedern zu tödten / und daß ihr vor dem HERRN brünstige liebhaber / als die allerliebsten möget befunden werden / als seine wahre bilder und formen GOttes / welche er / gebenedeyet / sie zu seinem lob und ehre geschaffen hat. Aber eher werden wir mit Christo nicht recht eingeleibet seyn oder überwunden haben / biß wir dem alten menschen in allem seinem thun und wesen abgestorben / und alle dinge der welt dahinten gelassen und gehasset / ja vor dreck und schaden geachtet haben. Dann / alsdann wandeln wir erst recht im licht / gleich wie er / gebenedeyet / im licht ist. Mercket darauff! Darum betrieget euch selbst nicht / sehet zu / dann es ist ein sicheres getreues wort / das in das innerste eures hertzens einzudrucken / nemlich : Sind wir mit Christo gestorben / so sollen wir auch mit ihm leben : So wir mit leiden / so sollen wir auch mit regieren / verläugnen wir ihn / so wird er uns auch verläugnen. Habt acht darauff !

2. Tim. II. 12. 13.

Darum / so ihr wisset / daß er / gebenedeyet / barmhertzig und gütig ist / so wisset auch / daß er gerecht / streng / und ein zorniger mann ist / ein schrecklicher / eyffriger GOtt / und ein rächer / der seinen feinden mit zorn bezahlen / und seiner wiederwärtigen nicht vergessen wird. So ihr dann auch wisset / daß er gerecht ist / so wisset ferner / daß wer die gerechtigkeit thut / der ist von GOtt gebohren / welche auch empfangen alles / was sie bitten. Dann / die augen deß HErrn sehen auff die gerechten / und seine ohren hören auff ihr gebet / dann / sie halten seine gebott / und thun was ihme gefällig ist / weil sie den HErrn JEsum freundlich umarmen und lieb haben. Wer aber das nicht thut / der ist Anathema Maranatha ; das ist / verflucht und verbannet biß auff den tod. Mercket darauff !

1. Joh. II. 29. III. 22.

Psalm. XXXIV. 16. 1. Joh. III. 22.

1. Cor. XVI. 22.

Der GOTT deß friedens / gebenedeyet in ewigkeit / mache euch heilig in allem und durch

durch alles / ja in worten / wercken und gedancken / auff daß euer geist gantz / ja euere seele und leib mögen unsträfflich vor ihm behalten werden in der zukunfft unsers HErrn JEsu Christi / Amen. Die furcht des HErrn müsse in euch allen recht erkant und vermehret werden. Werdet erst gewandt und alsdann gesandt. Darum suchet das reich GOttes / ja suchet / suchet und bittet / schreyet und weinet / leidet hunger und durst nach der gerechtigkeit / und traget reue über euere missethat / und der menge willen euerer sünden. Werdet bekümmert und geängstet / zerknirschet und zerbrochen im Geist und zerschlagen im hertzen / sehet / so wird euch der HErr begnadigen und seine erbarmung über euch vermehren. Habt acht darauff.

Hier endet sich der sinn von dem siebenden Capitel an die Römer. Ein jeder vermahne den andern nach der liebe art / aus der furcht des HErrn / und mit einem sanfftmüthigen sinn und geist. Mercket darauff! Sehet / ists nicht recht geschrieben / so thue man mir bessern bescheid darvon / welches mein rechtes begehren. Aber ich meyne / daß man es in der warheit und rechtem sinn des Geistes nicht anders befinden wird.

E N D E.

NUM. XLV.

David Joris Tractätlein von den gottlosen oder ungerechten / und von den frommen oder rechten Predigern.

Jesa. XXXIII. 18.

Wo ist der Schrifftgelehrte? Wo ist der überleger der worte des gesetzes? Wo ist der Lehrer der kleinen? Das unverständige volck werdet ihr nicht sehen / das volck von hoher sprache; so daß ihr nicht verstehen könnet die zierlich-redende zunge deß jenigen / in welchem keine weißheit ist.

Jerem. VIII. 9.

Die Weisen sind zu schanden / erschrecket und gefangen worden. Dann was können sie gutes lehren / weil sie des HErrn wort verwerffen.

1. Corinth. I. 28.

Was nichts ist / das hat GOTT erwehlet / damit er zu nichte mache / was etwas ist / und sich kein fleisch vor ihm rühme.

Wahre Diener Christi und Prediger / welche sie seyn.

Welches die wahre Prediger / die rechte Diener und Lehrer an Christi statt / nach dem Geist und warheit seyn? Dieweil lange zeit viele spaltungen / streit und disputiren / auch schelten und lästern (und das alles durch einen uneinigen / zertheilten sinn und schalcks geist / vorgangen ist / hat michs / einen unterscheid des erkäntnisses darvon zu machen / verursachet / getrungen und gezogen ein wenig zu schreiben / damit offenbahr werde / welcher von beyden das klügste und beste recht nach der wahrheit voraus habe. Es ist offenbahr / daß flugs nach dem fall die lügen vor der warheit / die finsternis vor dem lichte / die ungerechtigkeit vor der gerechtigkeit / der tod vor dem leben / der Wieder-Christ und Belial vor Christo als ein weg der verdammnis vor dem wege der seligkeit liege / und daß Johannes vor Christo / der buchstabe vor dem Geist / die figur vor dem wahren wesen / das fleische vor dem geistlichen hergehe / sammt allen derselben Dienern. Ferner ist auch kund / daß die lügen und ungerechtigkeit / der geist des Anti-Christs ihre sachen mit gewalt / list und betrug vertheidigen und beschirmen / den menschen den eingang zum leben zu verwehren / und / daß das gute böß / und das böse gut / das licht finsternis / und die finsternis licht / das bittere süß / und das süsse bitter / der Geist fleisch / und das fleisch Geist / die lügen warheit / und die warheit lügen seye / den menschen weiß zu machen / oder zum wenigsten ein gröseres gefallen darinnen zu haben. Daraus ich zu dieser zeit schliessen und beweisen will / daß des Anti-Christs oder Belials diener vor Christum als diebe und mörder der seelen hergehen / dieweil sie GOttes wahres / lebendiges wort des Geistes von ihrer nächsten hertzen stehlen / die hertzen mit lügen / durch einen menschlichen / buchstäblichen / dunckelen verstand verfinstern / und Christum (das rechte wahre wesen / licht / weißheit / erkanntnis und verstand) daraus treiben; welche zwar wohl allezeit lange predigen / aber das volck nimmermehr zu der rechten / wahren erkäntnis Christi ein- aber wol abführen. Diß will man nicht glauben / aber es ist ja mit augen zu sehen. Woher kommts doch? Weil sie selbst blind / und ohne wahre erkäntnis und den menschen gefällig predigen: Und weil sie ungesandt sind / Christi diener nicht seyn können; Nein / **wer von Gott nicht gesandt / und mit dem Geist des Allerhöchsten nicht gesalbet / oder von ihme gelehret ist / der hat kein wort zu predigen.** Und ist offenbahr / wer kein wort und befehl hat / der hat auch keine macht dazu.

Darum irren alle die jenige die von sich selbst lauffen / dann sie können nicht anders als nach dem gutdünckel ihrer hertzen / oder nach eines andern hertzen predigen. Summa / ist es der HErr nicht / so wird hier gröblich gefehlet und geirret. Die Schrifft zu predigen / wie? das sollen wohl alle männer und weiber / wann sie nur ein gut gedächtnis hätten / und sich darzu begäben oder darauff legten / auch thun können. Es stehen öffters solche und hören zu / die einen bessern geist haben / und dem volck mehr warheit aus ihrem gemüthe predigen können / als der Prediger selbst / welche auch / wann man es nicht mit gewalt und unrecht verwehrete / sonsten öffters Nein sagen würden / da sie Ja sagen. Was ihr irret und mangelt des Geistes der warheit: (heist es) oder sie müssen sonst freundlich antworten / nach dem er es gerne hören oder gesagt haben will. Nun hat er gut machen / dieweil er das wort allein hat / und alles / was er will oder vor gut hält / ungestrafft schwätzet. In warheit / was ich auch lobe / so lobe ich doch das nicht. Will man die leute fromm machen? das volck auff den weg der warheit führen / das gemüth gewiß- und das gewissen frey machen? Ist das die lehre Christi oder Pauli? Haben die Apostel das gewolt? nemlich / daß einer die sprache oder das wort ungeprüffet und ohne frage und antwort solle allein haben? Wie? Dem HErrn selbst ist es in seinen predigten nicht so wiederfahren / er hat bescheid und antwort in seiner lehre denen / die ihn fragten / gegeben: Diese aber wollen es nicht / daß es geschehe / und kehren sich nicht daran /

daran / daß die Thessalonicher die Schrifft untersuchten / ob sie es auch so in sich hielte / was Paulus predigte / und er war ihnen darinnen gar nicht zu wider. Ja / möchte jemand sagen / Es ware damals eine andere Zeit / und hatte eine andere ursache / nemlich das Gesetz zu verlassen / das ihnen doch ewiglich zu halten auff den Tod geboten war: Es wurde aber dadurch nicht gebrochen / sondern befestiget und gestärcket / darum schiene das nicht vor sie / weil sie fleischlich und ohne Verstand waren / und allein auff den Buchstaben / nicht aber auff den Geist sahen.
Matth. 23/1 Doch sagt der HERR selbst: **Auff Mosis Stul sitzen die Schrifftgelehrten / alles was sie euch sagen das thut.** Diß scheinet gleichwol gegen sein eigen Wort. Dann so er nichts anders zu sagen oder zu lehren hätte / hätte er nicht kommen dörffen und mit seiner Lehre solche zwytracht gemacht haben. Aber weil seine Lehre das Gesetz stärckte (wie Paulus auch saget / das Gesetz zu befestigen) gebeut er recht diejenigen / die auff Mosis Stul sassen / zu hören.

Dann ob er gleich nach dem Gesetz buchstäblich nicht selbst thäte / keine Ceremonialische Dinge / Sabbathen / Neumonde / Feyertage / Jahrzeiten und Beschneidung lehrete oder hielte / so bestättigte er gleichwol durch den Dienst Christi das Gesetz. Aber das ware den Juden so nicht weißzu machen; eben wie noch heutiges Tages / so man die äusserliche Ceremonien / das Wasser-Tauffen und Nachtmahl des Brods nicht mehr verwaltete / sondern das rechte Wesen (das dadurch bezeichnet und außgesprochen wird) einführete / die Leute meynen solten / sie wären keine Christen. Dann sie vertrauen auff das Fleisch / und verlassen sich auff das sichtbare / wiewol es als stückwerck vergehet / und in dem wahren Wesen auffhöret / das ist / wann das vollkommene kommt / so muß das unvollkommene weichen. Doch mag es vor dem Tage des HErrn auffgang / und vor der Zeit der Verneuerung ohne ein mehrers oder bessers nicht verlassen seyn. Darum sehet hier nun an die Langmüthigkeit Christi und die Gedult der Heiligen / die sich gantz still unter die geringsten als knechte halten müssen / biß daß der HErr der Welt / und der grosse Hirte der Schaafe auffstehet / und das urtheil zwischen den Schaafen und Böcken hält. Inzwischen muß sich der arme leyden / alle untugend überhören / und seinen Mund mit schweigen füllen / angesehen die gewalt und das unrecht noch überall die Herrschafft hat. Doch / wann es keine Werckzeuge wider die Warheit und wider die frommen hätte / so müste es gantz untergehen und zu schanden werden.

Geitz der Prediger und Hochmuth.

Aber das wollen desselben Patronen oder die ungerechte Prediger nicht / sintemal sie daher darben und in ihrer Ehre verringert würden; deßwegen beschirmen sie ihr reich mit gewalt und wehren sich nicht mit recht / treu / warheit und gerechtigkeit / (eine feine göttliche Art) sondern mit Feuer und Schwerd. Sehet / was vor verdruß diß den Engeln und Liebhabern der Warheit ist / daß sie wider ihren Danck das Volck müssen verführen und verschlingen lassen / weil sie ihnen nichts anders wollen sagen lassen / ob man ihnen das schon noch so wohl gönnete / so wollen doch diese Prediger nicht / daß es geschehe. Aber / hätten sie die weltliche Obrigkeit nicht auff ihrer Seite / sie solten so frey nicht darmit durchgehen / sich unterstehen GOTTes Wort so zu belügen und so ungleich ohne Strasse zu handeln. Was zeiget aber das an? daß sie nicht Apostolisch sind / noch Christo angehören / wiewol sie doch den besten namen darvon haben / überall Diener der Kirchen sind / und das predigen und lehren frey und ungestrafft haben wollen. Sehet / ob sie nicht diese sind die sich selbst oben an über tische und an Christi statt / als Bottschaffter Christi / gesetzet haben / so aber noch am untersten Orte werden sitzen müssen. Sie predigen wohl immer viel von andern / nemlich / daß sie den Pabst schelten / die Mönche lästern / die Täuffer verdammen / die Papisten verachten; Summa / wie dieser oder jener gefehlet oder geirret / was die und die gelehret / geprediget und gethan haben / aber ihrer eigenen Lehre / Worte und Wercke / darinnen sie selbst irren / vergessen und verschweigen sie; Sie predigen wol eines andern fehler / wie nemlich Adam übertretten / Eva sich lassen betriegen / Cain den Abel todtgeschlagen / was vor grosse Sünden dieser und jener in der Schrifft gethan / daß Matthäus ein offenbahrer Sünder / Thomas zweiffelhafftig / Petrus aber ein armer Fischer gewesen / und den HErren Christum verleugnet / Judas ihn verrathen / Paulus ihn verfolget; Weiter / wie der König David Ehebruch / Todtschlag und Hoffart mit Zehlung des Volcks begangen / u. s. f. Diß und dergleichen tractiren sie wol / aber sich selbst vergessen sie mit willen / recht als ob sie frömmer oder unschuldiger wären dann diese. Sehet / diese und dergleichen unverständige / kindische / blinde Sachen / oder die historische-Biblische Geschichte / auch was vor zeichen und Wunder der HErr gethan habe / gehen davor / womit die Zeit in dem Geschwätz mit prahlichten / eytelen Worten hingebracht wird.

Wie man predigen soll.

Aber so hat Paulus und Petrus Christum oder sein Evangelium nicht geprediget / sondern aus seinem Hertzen / auß dem Geist hat er das Wort seines Evangelii / so viel ihm von GOttes Gnaden darzu gegeben war / nach Gelegenheit der Zeit vorgetragen / und nicht auß dem Todten buchstaben; gieng auch nicht mit neuen erdichteten schönen Worten menschlicher Weißheit / sondern mit Beweisung des Geistes / der Krafft und der Warheit um / welches der HERR an allen denjenigen / die er sendet / gleicher weise und nicht weniger / zur letzten zeit beweisen will / nemlich / Mund und Weißheit ihnen zu geben / welcher niemand wird widerstehen können. Mercket / was das gesagt ist. Wer dann nun von GOtt gesandt / und mund und Weißheit Christum würdiglich zu predigen hat / deme wird wohl gelüsten / ja belieben / wollen und begehren / daß solches (so oben gemeldtet) von gutem Hertzen geschehen möge / sonsten würde es nicht bestehen / nemlich / daß sein Wort so wol disputirlich gemacht und widersprochen werde / als wiederkäuet oder wohl geprüffet / und so es wiederleget / dann gefraget / und auff diese art möchte beantwortet werden / nemlich / predigte / er aus der Schrifft / daß man die Schrifft untersuchte und wüste / ob sie solches in sich hielte / wie die Thessalonicher täglich gethan haben; predigte er aber aus dem

Ezech. 29/21

Geist, daß man den Geist aus dem Geist prüfen dörffte / oder ob er aus GOtt Christum in der Warheit vortrüge. Hiervon gibt Paulus eine Ordnung / und lehret sie / wie sie sich in dem hause GOttes verhalten / und unter einander begehen solten sagende: **So die gantze Gemeine an einem Ort zusammen kommt / und redeten alle mit Zungen / verstehets / und es kämen auch ungelehrte oder unglaubige hinein / würden sie nicht sagen / ihr wäret unsinnig? So sie aber alle weissagten / so würden sie von ihnen allen gestrafft oder geurtheilet werden.** Ferner: **So jemand mit Zungen redet / daß ihrer zwey / oð aufs meiste drey seyn.** Und noch weiter. **Der weissager lasset zwey oder drey reden / und die andern lasset urtheilen. So aber einem andern / der da (zuzuhören) sitzet / eine Offenbahrung geschicht / so schweige der erste. Ihr möget wol alle weissagen / einer nach dem andern / damit sie alle lernen und vermahnet werden. Die Geister der Propheten sind den Propheten unterthan. Dann GOtt ist kein GOtt der zwietracht oder verwirrung / sondern des friedens und der einigkeit / wie in allen Gemeinen der Heiligen:** u. s. f.

1.Cor.14/23

Wolte Gott / daß sie alle weissageten.

Beschehets nun / nach welchem stück wir solches sind / wie unsere versammlungen und predigten damit accordiren / hats nicht eine hübsche gleichheit? daß ja niemand hier ein mucksgen oder sonst was darwider sage! oder er wird in schimpff und schaden kommen / oder viele hertzen / die den Prediger mit unverstand lieb haben und günstig sind / verstöhren: Ja vielleicht mit einem Predigstuhl auff seinen kopff geschlagen oder zum wenigsten außgeruffen oder bestritten werden. Ist solche gemeine nicht wohl versehen und gut an verstande in GOttes wort gelehrt? Und das sind so ihre streiche. Wissen sie nicht hübsch der Aposteln ihre weise nachzugehen? Ey was vor liebe haben sie vor die warheit? was vor grosse sorgen vor die Lügen? O da sind bey ihnen keine diebe und mörder mehr / o wir nicht / man darff vor sie nicht sorgen / sie sind wohl verwahret / wann sie auch schon ohne reue stürben. Was soll / kan oder mag man hier zur besserung mehr beytragen / als daß man zu GOtt beten / flehen / seufftzen und bitten möge / daß er doch solches ändern und seine rechte weise und wahre erkäntniß überall auff erden zulassen wolle / damit die schälcke und betrieger ein ende nehmen mögen / welche so lange man sich der ewigen Warheit nicht befleissiget / GOttes Erkäntniß nicht gesuchet / und GOttes weißheit nicht lieb gewonnen wird / kein ende haben werden / angesehen der Leitsmann oder Prediger blind und frembd von dem Leben GOttes und der rechten wahren erkänntniß Christi ist. Es ist wahr / er prediget Christum wol aus den menschen / aber nicht in den menschen / und das allein mit dem namen und äusserlichen that. Seine zuhörer hören auch wolgerne / (wie es Historischer weise geschrieben ist) die äusserliche worte / (ich weiß nicht woraus oder wodurch) aber ihre krafft begehren sie nicht / gleichwie Christus sagt: **Mit dem mund nahen sie sich zu GOtt / aber mit dem hertzen sind sie ferne davon. Sie sagen: sie erkennen GOtt / aber mit den wercken verleugnen sie es.** Also sind sie eben solche Christliche zuhörer / als er ein Prediger ist / der schüler / wie der meister / der sohn wie sein vater / die tochter / wie ihre mutter. Predigte er Christum besser mit wahrer erkäntniß / so würden sie auch bessern Verstand haben und gelehret seyn. Dann das ist unmüglich / wäre der Prediger von Christo gesandt / er müste als sein eigentlicher Knecht von ihm erkannt und gelehret seyn.

Heutige predigten / wie weit sie mit der vorigen Christen ihren übereinstimmen.

Sind eitel betrieger.

Jes. 29/13. Marc. 7. 6. Tit. 1/16.

Wie soll man dann aber (möchte jemand von diesen sagen) JEsum Christum anders predigen? als daß er nemlich uns allen vom Vatter als ein Seligmacher und Heyland des Lebens zugesand ist? und daß er vor uns gecreutziget / gestorben und begraben / am dritten Tage aufferstanden / darnach gen Himmel gefahren / sitzend zur rechten Hand GOttes als ein Mensch / also wiederkommen wird u. s. w. Und ferner: daß er alle unsere Sünden / schulden oder Missethaten auff sich genommen / den Vater in oder durch sich versöhnet / frey / heilig und gerecht gemacht habe / Summa / daß ers alles in allem vor uns ist: daß solcher überall in der gantzen Welt als eine fröliche bottschafft solle verkündiget werden u. s. w. zum theil saget ihr recht dran / und ist also: aber gleichwol kennet ihr ihn in der Krafft nach dem Geist und Warheit nicht. Lieben Kinder. JESUS Christus / der Sohn GOttes des Vatters / ist damit nicht kund zu machen / als nur mit dem Namen / ist auch nicht so gering zu achten / daß man seinen Namen so geschwind oder verkehrt nimmt außzusprechen / schweige den Sinn und Willen GOttes zu verstehen. Meynet ihr / daß es gnug sey / daß man glaube / daß JEsus Christus von Nazareth also für unsere Sünde gecreutziget / gestorben und begraben und am dritten tage wieder aufferstanden ist um unser gerechtigkeit willen? oder daß wir uns dünken / daß sein tod und leyden unserm tode und leyden unempfindlich sey? Ferner: daß seine begrabung und aufferstehung oder überwindung die unsere sey? Ihr mögt es wol glauben und euch dünken lassen / aber so er nun nicht anders geprediget und nur äusserlich nach dem fleisch und Buchstaben erkannt wird / so werdet ihr von solchem glauben (wie man auch siehet) nicht einmal am hembde / Rock und Mantel verneuret / sondern auch nicht einmal um ein paar schue / ja um einen neuen lappen auff eure küssen verbessert werden / das ist / so er euch nicht nach dem Geist und Warheit aus dem Geist und Warheit ewiglich (verstehets) in einem auffrichtigen vollkommenen Wesen geprediget wird / und ihr ihn gebenedeyet durch die äusserliche Predigt des glaubens in seinem lebendigen Wort der Krafft also geistlich annehmet / nemlich in euch lasset wollen und wircken / und also nach dem Sinne GOttes zu recht bringen / mit ihm / in ihm und durch ihn in ein Leben und Wesen der Warheit zu kommen / so werdet ihr eure Seele nicht in der Seligkeit / nein / keine Ruhe / kein ewig warhafftig Leben / Licht noch Erkäntniß von GOttes ewiger Weißheit und Warheit finden. Der seelen seligkeit ist in heiligkeit der gerechtigkeit geleget. Ihr sollet doch wol mit den Träumern euch düncken lassen und sagen: Ich bin voll und satt / reich und überreich worden / und bedarff nichts mehr u. s. w. aber ihr sehet nicht / daß ihr elend / jämmerlich / arm / blind und nacket seyd.

Was Gold kauffen heisse

Ich rathe euch/ daß ihr (sagt der Geist/) Gold von mir kauffet/ nemlich das lautere güldene lebendige Wort der Gnaden und Warheit/ das mit Feuer durchfeuret ist/ auff daß ihr reich werdet/ und weisse kleider anthut/ damit die schande eurer blösse nicht offenbahr werde; und salbet eure augen mit augensalbe/ auff daß ihr sehen möget/ welches aber nicht (so lange ihr noch fleischlich gesinnet oder neidisch und unglaubig seyd/ oder euch selbst liebet und mit Lust anschauet) geschehen kan/ biß ihr das einfältige Wort Christi durch denjenigen/ den er euch gesandt hat/ annehmet und umgekehret werdet als ein kindlein/ das ist/ aufferstehet von den todten/ so wird euch Christus/ das wort des lebens und der warheit/ erleuchten/ lehren und leiten können in alle warheit. Gedencket/ daß ichs euch gesagt habe.

NB.

Sehet/ also prediget und lehret ein rechter wahrer Diener der heiligen Kirchen oder gemeine auff bann und busse/ auff galgen und rath loß/ der nemlich gesandt oder mit dem Geist gesalbt und angezogen ist/ und verkündiget das Wort mit Weißheit und Warheit/ welches er auch in seinem Munde und Hertzen/ nicht nur wie ein knecht allein in seiner hand hat/ dann das machet nicht lebendig oder fromm/ es befreyet/ reiniget/ oder heiliget auch die seele nicht; wiewol mans darum doch wol schrifftlich in der hand haben/ hören oder lesen mag; aber daß jemand meynen wolte/ er hätte GOttes wahres gütiges Wort gehöret oder gelesen/ der würde GOTT belügen/ der Warheit sehr weit fehlen und den HERRN damit verunehren und verachten. Wann das GOTTES Wort wäre/ so würde der Prophet Jeremias nicht sagen zu denen/ die sich (wie diese) die heilige Schrifft oder GOttes Wort zu haben berühmeten/ **daß sie nichts gutes lehren könten/ angesehen sie GOttes Wort verwürffen.** Daß sie sichs nicht düncken liessen/ dieweil sies schrifftlich hielten und einen andern lehreten. Weiter: so das GOttes Wort wäre/ so solte kürtzlich der HErr JESUS nicht zu den Jüden gesagt haben/ **daß sie die stimme seines Vaters nie gehöret/ noch seine gestalt gesehen hätten**/ da sie ihn doch wol gehöret und gesehen hatten/ dann **der mich sihet**/ (sagt er) **der siehet den Vatter.** Wär er nun mit leiblichen Augen und Ohren zu sehen und zu hören gewesen/ wie kommts dann/ daß er allhier so spricht? Und dennoch spricht er: **Ich bin eben derselbe/ der ich mit euch rede.** Wer nun den Sinn oder Verstand GOttes von der Schrifft nicht hat/ der weiß und hat auch weder GOttes Wort noch seine Krafft nicht. Dann GOttes Wort ist kein gesprochen/ sondern ein einig selbst sprechendes Wort/ lebendig und kräfftig/ welches GOttes vollkommenen willen und krafft/ alsobald/ wann es von ihm außgehet auch thut; und wo es auch hingesandt/ kommt oder empfangen wird/ allda richtet es auch die gedancken und sinnen des hertzens. Dahero wird es von keinem knechte/ ja von niemand in seiner vollkommenen art/ sinn und Geist/ d. i. mit seinem heiligen Verstande ans Licht bracht/ als der erst selbst davon vorgebracht oder gebohren ist. Nun sehet/ was das gesagt ist/ und merckets/ obs recht sey.

Jer. 8/ 9.

Joh. 5/ 37.

Joh. 14/ 9.

Joh. 4/ 26.

NB.

Sehet/ dieselben Lehrer oder Prediger werden nichts/ als ihres HErrn und Vaters Preiß alleine suchen und recht wollen/ ja gelüsten und begehren/ daß sie alle/ nicht drey oder vier von solchem sinn und willen (oder zu demselbigen) lustig wären/ daß sie die Speise mit Ernst zur Besserung prüfeten/ und wann sie sie gut und auffrichtig befinden/ in sich ässen/ nemlich empfiengen und seine Wirckung oder Eingang wolten haben lassen/ auff daß sie nicht allein weissagten/ sondern auch selbst GOttes Kinder werden möchten. Alle solche redliche Diener oder wahre Gesandten wollen nicht/ daß ihre Reden oder Lehren aus ihrem Munde allein in der Kirchen oder in der Stadt blieben/ sondern daß sie zu einem Urtheil überall frey (so mans hören wolte) erzehlet und in Schrifften außgehen möchten/ so gewiß sind sie/ daß ihnen nichts darwider gelehret oder mit Warheit mag wiedersprochen werden. Dann ihnen ist ein mund und Weißheit gegeben/ dem niemand widerstehen mag/ deßwegen sind sie so gerne damit im Lichte. Aber ihr werdet befinden/ daß man nichts weniger zulassen will/ als dieselbigen ans Licht (der Warheit gleichförmig) zu kommen/ es sey dann sie zu fangen oder fälschlich zu beschuldigen: und das um nichts anders/ als weil bey ihm die Warheit/ das gesichte des erkäntnisses gutes und böses ist. Und so lange die Lügen und Ungerechtigkeit auf erden dominiret/ wird sie ihre diener darzu reitzen/ daß sie die warhafftigen und gerechten aus dem Wege räumen; Nicht um ihrer äusserlichen Personen halben/ sondern um der gerechtigkeit und warheit willen/ die in ihnen sind/ und das noch mit einem solchen falschen Schein/ als wolten sie sie um der Lügen willen weg haben. Dann der Teuffel/ die Lügen und ungerechtigkeit hat keinen grössern und mächtigern feind/ als die warheit/ und die sie verthädigen. Er forget immer vor seinen Sitz oder Residentz/ daß der Mensch möchte von ihm frey gemacht und entzogen werden/ darum thut er/ in und durch seine Diener seinen Mund so weit auff zu lästern/ uud ist mit allen seinen frommen starcken Anhängern oder treuen Dienern eben deßwegen so blutgierig/ schnell' zu verderben und umzubringen/ dabey man leichtlich sehen und urtheilen mag/ welches Christi oder Belials und des Antichristi Diener sind. An ihren worten sind sie zu erkennen.

Jes 53. und 59. Jer. 9.

Eigenschafft eines dieners Christi.

Dann ein Diener Christi suchet alles/ was todt ist/ lebendig; was siech ist/ gesund; was kranck ist/ starck zu machen; was verführet ist/ zu recht zu bringen; was verwundet ist/ zu heilen; und verträget die unglaubigen und bößwilligen biß ans Ende mit Gedult/ da sie GOTT selbst durch seine Engel außrottet/ nemlich das unkraut/ die Kinder der Boßheit/ die nichts als böses wollen und thun: bittet auch vor diejenigen/ die ihm leydes anthun; wünschet gutes denen/ die ihm Böses gönnen/ und liebet die/ so ihn äusserlich hassen; An welcher Boßheit/ Haß und Neid gut zu spüren ist/ wer desselben Diener oder Werckzeug ist. Aber also seynd die andern nicht gesinnet/ wollen auch nicht (als diese wollen) daß ihre Zuhörer sie am Verstand übertreffen/ ja so bequem zu lehren und zu predigen werden möchten/ als sie zu Läyen/ und keine Priester zu bleiben. Ferner wollen sie auch nicht/ daß sie ernstlicher als sie darnach lebeten/ von sich selbst gantz außgiengen/ der welt abstürben und allem fleisch entgegen wären/ son-

Eigenschafft böser Prediger.

dern daß sie ihren weg giengen und nur lebten/ wie sie/ das ist/ ihre nachfolger waren/ und die Lehre nicht höher als sie zu hertzen nähmen. Diß ist allerdings wahr/ ja daß auch das volck damit wol zu frieden und ihm recht gedienet ist. Dann eine jede Hacke findet ihren Stiel/ der topff seinen deckel/ das Weib ihren Mann/ der leib sein haupt. Daher auch der diener wieder mit allem wohl zu frieden ist/ wann er nur findet ein leben seiner hand und nach des volcks sinn predigen/ ein still gemächlich leben führen/ und den grösten hauffen zum freunde haben kan/ so wird er nicht müde/ und sorget der Lohn-Prediger oder der Miedling (meyne ich) nicht weiter/ wie es mit dem hause gehet oder mit der Kirche stehet/ ob die Kirche die rechte/ und die Gemeine tugendhafft/ glaubig und fromm im Leben ist oder nicht/ es gilt ihm gleich viel/ sie mag auch einen Namen haben/ wie sie will/ sie ist gleichwol seine kirche und seine gemeine/ und wann er nur ihr lehrer und prediger bleibet/ so hat er all gnug daran: wann sie nur fleißig zur kirchen kommen/ ihn gerne hören und die Messe sehen/ so wünschet er ihm keine bessere schaafe/ und sie auch keinen andern hirten: sie möchten auch keinen bessern in ihre augen kriegen/ so wohl passen sie recht zusamme. Verschlinget und verfuhret er gerne/ sie lassen sich gerne verschlingen und verführen von ihrem haus oder Kirchen in die Schencke.

und ihre gottlosigkeit.

Solche dinge gehen täglich bey etlichen (sage ich) vor/ ja vielmehr das mir nicht zu erzehlen gelüstet, weil es täglich vor augen kund und offenbahr ist. Solten das und die sothanige sind/ die gesandten oder gesalbten Christi und GOttes Diener seyn? die gemeinen zu führen/ und ihnen ihre seelen anvertrauet werden? Ja wann sie so lieb übel als wohl führen, so dürffte man um keinen bessern bitten und sich nach keinem andern umsehen. Dann wann die butter nichts taugt/ ist das saltz allzu schier gut genug. Wie dann der Herr ist/ so wird der Knecht auch seyn/ wie die Frau ist/ muß die Zoffe oder Magd auch seyn: nemlich/ so sie hübsch/ herrlich oder rein seyn/ und gerne was schönes sehen/ so müssen ihre Diener und Mägde das hauß und alles/ was drein gehöret/ auch schön und reinlich halten/ thuns auch gerne/ nachdem sie darzu gewehnet oder gelehret sind/ solchen leuten recht wohl aufwarten. Eben also gehet es mit den redlichen Dienern des hauses des HErrn; sie mögen nichts böses weder an sich selbst noch an andern leyden/ auch keine unreinigkeit/ flecken oder mackel oder verderbniß der seelen sehen/ sondern thun alles böse/ wo sie nur können/ davon/ und alle ärgernisse und anstösse aus dem wege: Sie machen Bahn und räumen den Weg vor das volck des HErrn/ das ist/ sie bereiten die hertzen der glaubigen/ und thun alle eigen-weißheit/ unglauben/ hoffart/ stoltz und gutdünckel aus dem wege der glaubigen hertzen/ und allen eigenverstand und selbst-willen weg/ angesehen diese dinge anstösse und ärgernisse machen gegen dem HErrn/ und einem ungebahnten/ wilden/ wüsten weg/ der durch die rechte wahre treue Diener Christi von GOTT muß außgegätet/ gereiniget und gesäubert/ recht und schlecht/ eben und gleich gemachet werden/ ja zu einer heer- oder land-straasse und Passagie/ welche ein heiliger Weg wird genennet werden/ weil kein unreiner drauff gehen soll: Ja so der unwissende darauff oder darnach gehet/ wird er nicht irren noch sich fürchten dürffen/ sintemahl kein Löwe noch reissend Thier darauff wird gefunden werden/ sondern man soll frey und sicher gehen. Sehet/ also werden die verkauffsten des HErrn (verstehets) wiederum gen Zion kommen mit jauchtzen/ ewige freude wird auff ihrem Haupt seyn/ frölich- und vergnügsamkeit wird bey ihnen seyn/ alle schmertzen und seufftzen (die sie in der Gefängniß des Teuffels und Kercker des Todes gehabt haben) werden weggenommen und nicht mehr gehöret oder gesehen werden.

Nun sehet und urtheilet recht alles/ was Verstand/ Weißheit und Warheit liebt/ ja einige Redlichkeit hat/ welches die rechten Diener Christi und Prediger sind/ und wen man hören/ glauben und nachfolgen soll/ entweder denen/ die nach ihres hertzens gutdünckel aus der buchstäblichen geschriebenen Schrifft/ und aus den vorgemachten Sermonen/ oder denen/ die auß dem Munde des HErrn/ nemlich aus dem Geiste und Warheit predigen? Fürwar/ es weist sich selbst/ und ist keines bedenckens oder berathens nöthig. Es ist wahr/ und stehe ich euch das auch zu/ daß man so lange bey der rechten unverfälschten Schrifft bleiben/ und daraus allein predigen soll/ biß sich der HErr über die erde erbarmet und jemand mit seinem Heiligen Geist salbet und sendet/ dem er seinen sinn und wort offenbahret/ auch nach gelegenheit der zeit zu erkennen gibt und anweisung thut/ wie wir zu unserer zeit leben und thun sollen.

Dann obgleich etliche sagen wollen: wir dürffen auff kein ander wort oder Stimme warten/ welche uns/ was recht ist; ansaget/ wir wissen schon was recht ist/ und haben die H. Schrifft vor uns (wie der Prophet von diesem Volck saget) **so ists doch eitel Lügen** (spricht der HErr) **was die Schrifftgelehrten setzen.** Darum müssen alle solche Lehrer zu schanden/ verstrickt und gefangen werden in ihren reden. Dann wie kan jemand was gutes lehren/ so er deß HErrn Wort verwirfft/ das ist/ selbst nicht gut ist/ und in eigen-weißheit und selbstwillen stehet. So wird man ja endlich hören/ wer die Schrifft recht theilet und verstehet/ und wer GOttes Wort hat oder nicht/ welches vorhero gnug erzehlet ist. Es ist voraus offenbahr/ daß die Schrifft in ihrem Sinn einem verschlossenen Hebräischen oder Teutschen Buche gleich ist/ so von keinem/ wann mans ihm schon auffthut oder außlegt/ kan verstanden werden/ er sey dann ein gebohrner Hebräer oder Teutscher/ oder vollkommen darin gelehret. Und ob man schon (vermittelst der zertheilung oder Uneinigkeit in der verstörung Babels) vielerley Sprachen oder gleichnisse findet/ so findet man doch nur einen einigen rechten wahren Geist/ Wort/ Sinn und Meynung GOttes in ewigkeit wozu wir alle komen/ von ihm lernen/ nehmen und empfangen müssen und von keinem andern mehr. Dann man soll oder kan nur einen Vater und Mutter haben/ und ist also im Geiste/ gleichwie im fleische/ und so wol auswendig/ als wie inwendig.

Der vermengte saame ist darum in der Figur verboten/ und es kan und gebühret sich auch nicht anders zu seyn/ darum so lange der mann noch kindisch/ und zum alterthum des mannes noch nicht kommen ist/ und zum väterlichen wesen/ ist er untüchtig/ ein vater der kinder zu seyn. Und 3. Mos. 18/ 19.

weil

weil sein saame (nemlich sein wort) noch ungeläutert und nicht vollkommen ist/ kan man nicht darauff bestehen oder sich darnach richten/ weil ers saget; Es sind nur noch lernende lehren und unerfahrne reden/ dem stückwerck noch nicht gleich/ darumb nimmt sie GOTT der HErr in ewigkeit nicht zu seinen zeugen. Denn sie reden/ das sie nicht wissen/ und zeugen/ was sie nicht gesehen noch gehöret haben. Nun ists ja wahr/ daß niemand von der warheit oder geistlichen himmlischen dingen zeugen kan/ als mit warheit und aus dem gesichte derselben warheit/ die er bezeugen oder verthädigen will. Dennes gibt ja wohl eine natürliche probable warheit der irrdischen dinge; aber die ist nicht der himmlischen/ welche/ wie die ewigkeit die vergänglichkeit übertrifft/ auch weit über die irrdischen gehen/ wiewohl sie jetzt und allezeit von den irrdischen/ gleichwie Isaac von Ismael verspottet/ und wie Jacob von Esau verfolget und gehasset wird. Also ist dann kurtz umb mein beschluß/ daß die rechten wahren diener/ so sie insonderheit gegen den andern erscheinen solten/ würden gut zu erkennen/ ja wie das licht aus der finsterniß zu unterscheiden seyn/ wenn ihnen frey zu reden zugelassen würde wie denen andern/ die menschlicher weise gelehrter/ höher und hochlöblicher von ansehen sind. Aber von oder durch dieselben darff man das rechte wahre wort Christi nicht erwarten/ sondern von denen/ die ohne ansehen und umb der warheit GOttes willen verachtet/ verschimpfet/ gelästert/ ausgestossen und vor nichts geachtet/ ja unmündig/ ungelehret und der welt zu geringe sind/ denn dadurch will GOtt die geheimnisse seines reichs und sein lob aussprechen. Es wird sich in ewigkeit nicht anders befinden.

Aber weil es jetzo eine so böse und sorglose zeit ist/ in welcher die lügen der richter/ und die ungerechtigkeit der regente ist/ muß der kluge vornemlich schweigen/ und der arme/ der allein auff dem HErrn siehet/ sich leiden/ seine seele mit gedult langmüthig besitzen/ biß daß die bestimmte zeit und der tag des abfalls umb/ und aller tyranney geendiget ist. Es wäre zwar noch viel mehr von der rechten art der diener Christi und Belials hier beyzubringen/ wie väterlich nemlich jene/ wie langmüthig/ sanfftmüthig und freundlich/ wie barmhertzig/ gütig/ lieblich/ bescheiden/ mässig/ wie weise/ sauber/ vorsichtig/ treu und wahrhafftig/ wie keusch/ gutwillig/ hungrig und durstig von hertzen sie nach des menschen seligkeit hier sind; die andern aber contrair; verstehts. Aber vor dißmal allgnug. Nehmts zu hertzen/ und bittet alle/ die ihr eine lust an GOttes ehre/ lob und preiß habt/ daß der HErr die tage des leidens und jammers doch umb seiner auserwehlten willen verkürtzen wolle zu lobe der herrligkeit seiner gnaden überall gebenedeyet in ewigkeit.

Fragt euch jemand/ welches die redlichen wahren diener Christi und der ewigen seligkeit sind/ so saget: daß es die neuen ersigebohrnen und allerauserkornsten liebste söhne der ewigen warheit sind/ die ihrem HErrn GOtt nicht knechtlich/ sondern kindlich (wie das redliche weib ihrem manne) in der wiedergeburth nachfolgen. Nehmts zu hertzen. Ende. Ausgangen Anno 1544.

Anhang.

Wer ohren hat zu hören/ der höre. Matth. XIII, 9.

Ists nicht also? daß einem Schrifftgelehrten bewust sey von der schrifft zu reden? Ja gewißlich wird sichs nicht anders befinden/ daß einer nur von demjenigen/ damit er umbgehet/ zu reden weiß; als wer mit gärten umbgehet/ der weiß von gärtnerey zu sagen; wer mit ochsen/ schaaffen/ kühen/ pferden/ oder andern viehe umbgehet/ der weiß davon zu reden/ und ohne das/ muß jederman davon schweigen/ wie wir auch mercken/ daß es sich gleicher weise mit allen handwercken also verhält. Es fehlt nicht umb eine syllabe. Aber was ist mir daran gelegen/ als daß es sich in geistlichen dingen eben so verhält/ da auch niemand den neuen namen kennet/ denn der ihn empfänget. Also ists auch mit fleisch und geist/ mit allen künsten und wissenschafften in der theilung der wirckungen/ so auch niemand kennet oder weiß/ denn der es empfänget/ erfahren oder geübet hat. Wer sich in dem geiste des heiligen verstandes übet/ der weiß (wie zuvor gesagt) allein davon zu reden. Wer sich in der buchstäblichen schrifft übet/ der weiß ingleichen davon zu reden/ aber nicht weiter/ als er sich darinn geübet und geist und verstand hat. Es ist unwiedersprechlich wahrhafftig.

Nun kan das unmüglich wiederleget werden/ daß einer immer erfahrner/ klüger und verständiger ist/ denn der andere/ wie wir in allen ämptern befindlich sehen/ daß wohl viel meister/ Doctores, Medici, Chirurgi, viel schreiber/ mahler/ gold- oder silber-schmiede/ viel schreiner/ zimmerleut/ steinmetzen und andere handwercksleute mehr/ item/ kriegs- und acker-leute/ pflüger/ säemänner und mäher/ oder die mit ochsen/ schaaffen/ und anderm viehe umbgehen/ sind/ aber doch ist unter vielen überall einer wohl der principalste und am besten erfahren und gelehrt. Wir sehen auch/ daß insonderheit viel mahler männerger mahlen nach andern männergen und darstellen/ aber keinen geist haben: woher kommt das? Weil ihnen das leben derselben art und geistes unbewust und nicht erfahren noch gelehret sind/ es ist ihnen viel zu scharff und zu hoch zu verstehen: doch ists noch was guts contrafeyt/ so erscheinet was draus/ aber der meister desselben weiß doch seinen fehler nicht und hats selbst nicht verstanden/ was vor ein verstand darinn verborgen ist/ darnach ers gemacht/ hat. Sehet/ eben also ists auch mit den schrifftweisen/ die zum Reiche GOttes nicht gelehret sind/ und doch des HErrn wort contrafeytlich ohne seinen geist vortragen. Es wird sich ewig nicht anders befinden/ möcht es nur gesagt werden. Sie reden/ aber nicht aus GOtt; und wie die unverständigen künstler die vorgemachte dinge abbilden/ so bringen sie auch ihre lehre aus der vorgeschriebenen schrifft vor/ verblümens und butzens so zierlich und schön aus/ als sie können: Aber damit sie es ausbutzen und schmücken/ das ist (daß ihrs wisset) die rethorica und dialectica und dann noch mehr mit frembden hohen sprachen/ als Hebreisch/ Griechisch/ Lateinisch und andern schnarrichten sprachen/ davon es dennoch (obs gleich etwas scheins davon hat) kein leben oder verstand/ d. i. keine besserung daher

Sprachen wozu sie nutzen.

her empfangt / gleichwie der mann von keinerley kleidern: Es ist warhafftig. Doch kan man sie auch dazu wohl brauchen / nemlich die schrifft darinn zu beschreiben und nach gelegenheit der zeit anzuführen / umb der kleinen / krancken und unglaubigen willen / sonsten aber ists unnöthig / denn es verhindert und vermindert
NB. nur GOttes allmacht / geist / wort / willen und werck / und haben zu dieser zeit seinen mund verschlossen und zugebunden / als die nicht wollen / daß er nun / gleichwie in vorigen zeiten auch reden und wircken solte.

Ich sage euch mit aller warheit / daß ihr alle achtung drauff habt / oder sollet mit allen euren schrifften als rechte feinde / naseweisen und die GOtt meistern und beherrschen wollen / erfunden werden. Merckt ihr nicht / o ihr schrifftgelehrten / daß sich hierinn so gröblich verlauffen / gesündiget und die gröste boßheit begangen wird / daß ihr GOtt nach eurem verstande schätzet und achtet / als ob er mit menschlichen zungen zu ehren / und nun stumm wäre / und keine hand noch mund mehr hätte wie vor zeiten? Und euch über diß noch unberuffen / ungesandt und von dem Heiligen Geist unerfullet / vermessen und berühmet sein wort und willen zu wissen / und andern unwissenden dieselbe rechtschaffen kund zu thun / welches ihr selbst noch nicht wisset noch habt / ja nicht begehret zu wissen oder zu haben / weil ihr nicht erst wollet seine schüler seyn. Das müsset ihr mir zustehen / weil es geschrieben stehet; wo anders / würdet ihrs doch leugnen / das ist gewiß. Denn gleichwie ihr euch darin / wie auch in vielen andern stücken (so sie eben nicht geschrieben / und allerdings in bücher und brieffe verfasset / sondern ausgelassen wären) gar gröblich gegen dem HErrn redende und streitende befinden möget; also werdet ihr (ihr glaubt mir oder lassets) recht feindlich dem geiste der warheit in den letzten tagen in seinen ausflüssen / wort / lehre und werck entgegen befunden werden.

Ists nun schon vergessen / was Joel vorher gesagt und Paulus geweissaget hat? Oder dünckets euch unrecht und zu Petri zeiten gantz erfüllet zu seyn? Ihr möget es immerhin dencken. Aber ihr habt erstlich anders gesagt / daß der Geist des HErrn so reichlich über alles fleisch solle ausgegossen werden / daß söhne und töchter sollen weissagen / die jünglinge und mägde gesichte sehen und visionen haben / die ältesten träume träumen. u. s. w. Wird dieselbe zeit die letzte zeit genennet / so mögen wirs nun wohl die letzte tage nennen / in welchen solches zu geschehen vorher gesagt ist. Ferner / es achtete Petrus und alle Apostel sich hiervon ein jeder nur einer darunter zu seyn. Was seine prophezeyungen davon sind / kan man hier und dar vermercken / nemlich nichts als wahrsagen / zukünfftige dinge verkündigen und Christum zu bezeugen / u. s. f. wie er denn nun gethan hat zu seiner zeit / also soll ein anderer in seiner zeit auch thun. So sich aber jemand hievon berühmen und einer von diesen zu seyn düncken wolte / der wohl das gesprochene wort Petri / in schrifften verfasset / nicht bloß allein aus einem guten schatz seines hertzens vorbrächte / der gäbe keine beweisung seines geistes / gleichwie Petrus des seinen / und alle andere ein jeder insonderheit gethan haben. Sie redeten aus dem geist und nicht aus den büchern als nur zu weilen etliche sprüche / die sie anführten / so sie ehmals mochten gehöret oder gelesen haben. Aber dasselbe wort befestigten und bezeugten / d. i. bekräfftigten sie durch das wort ihres geistes / und priesen den sinn und geist der herrligkeit GOttes und die seligkeit den menschen hoch an. Wie? Es war GOttes, nicht der menschen wort oder werck / der in veränderung und vielheit nie zu klein ist; denn so der mensch solches so vermag / warumb denn GOtt nicht? Doch es sey Apostel oder Prophet / so haben sie allesampt ihr wort durch den HErrn empfangen / und von dem HErrn / und sind in sich selbst getrieben worden / und haben es nicht aus des andern munde vorbracht. Denn ein jeder hat zu seiner zeit aus seinem eigenem hertzen / sinn und gemüth durch den geist / und nicht durch eines andern wort (sag ich) geredet. Also soll und muß es nun nicht weniger / sondern so viel desto reichlicher geschehen / weil GOttes herrlichkeit des letzten hauses weit über des ersten gehen soll.

Ihr seyds nicht / die da reden sondern der geist eures vaters / der durch euch redet Matt. 10/20.

Wer seyd ihr denn nun / die ihr solches jetzt wehren und verneinen / widersprechen / schelten / schmähen und lästern dürffet? Schämet ihr euch nicht? habt ihr huren-stirnen bekommen / daß ihr so verhärtet seyd? Fürwahr es kommt nicht auff euere klugheit und weißheit / sondern auff eure gewalt und unrecht an / darinnen ihr stehet. Hättet ihr den beyfall und das ansehen der mächtigen nicht / gelt / ihr solt es nicht einmahl dencken / was ihr jetzt gar thut / und ihr müstet wie asche gegen den andern vor dem wahren geist oder athem Christi zerstäuben / wie ihr denn noch sollet. Denckt drauff / wenn es kommt und geschicht / daß es euch zuvor gesagt ist. Alsdann sollet ihr befinden / daß ich aus dem HErrn / aber nicht von mir selbst / und hier nicht unrecht geredet habe: denn es ist unmüglich / das warheit lügen und recht unrecht seyn kan. Es soll und muß also befunden werden. Ist nun jemand zum Reich GOttes gelehrt / der wird aus einem guten schatz seines hertzens altes und neues können hervorbringen / und nicht die schrifft / sondern GOtt angreiffen und darumb anreden / so ihm einig wort / geist und sinn mangelt / daß er / (gebenedeyet) sein mund sey / der seine veränderung nach der zeit unserthalben giebt / und das wort / so nun zur letzten zeit von den schlechten und auffrichtigen / wie in der ersten vorgebracht wird / soll so hoch / gut / heilig und warhafftig zu achten / ja so vielmehr zu halten seyn / so vielmehr sich GOtt darinn als vor zeiten verkläret; und das geschicht nach dem geist seiner heiligen ewigkeit / hoheit und schönheit / in welchem alle geheimnisse / oder verborgene schätze seiner weißheit / erkänntniß und verstandes verborgen liegen / und vor niemanden / als vor die geistlichen wahren kinder des allerheiligsten glaubens bereitet sind. Es kan und mag auch nicht anders seyn / daß die kinder mannes reden / mannes hosen / schuhe oder kleider tragen mögen / sie müssen denn erst männer von einem manne (GOTT) kommen seyn / den niemand kennet / weiß / noch verstehet / denn der von ihm gebohren / gelehret und an den sinnen verändert und verneuret / und zu seinem alterthumb des verstandes kommen ist: Nun urtheilet ihr weise / edle / redliche und verstandige / die die wahrheit und treue lieb haben / ob diese reden recht oder unrecht / wider-

sprech-

sprechlich und falsch zu beweisen sind/ oder nicht/ darnach wird sich ein jeder zu- oder abkehren/ mit oder gegen die widersacher der warheit seyn/ und GOtt seine rechte ehre / lob und preiß geben können/ so ihme von uns allen zukommt. Amen.

Diß muß ich noch darauff sagen/ daß ich lieber ein wort oder fünff aus dem geist höre/ denn zehen tausend aus der buchstäblichen schrifft. So weit übertrifft der geist den buchstaben. Vale.

NUM. XLVI.

David Jeris schrifft von GOttes und des menschen erkäntniß sampt ihrer beyder früchte.

Im B. der weißh. XV. cap. v. 3.

GOtt kennen ist eine vollkommene gerechtigkeit/ und seine macht wissen ist die wurtzel der unsterblichkeit.

Höret zu/ die ihr GOttes erkäntniß suchet/ oder euch dessen beruhmet/ und einer von seiner gemeine/ schweige sein kind oder diener seyn wollet.

Ein jeder der sich GOttes erkänntnisses rühmet/ ehe er zu seines Teuffels oder sein selbst erkänntniß kommen ist/ der belüget und betrieget sich selbst und diejenigen/ die ihm glauben/ vertrauen und nachfolgen. Denn das gute wird nicht als aus dem bösen / wie das licht aus der finsterniß/ der tag aus der nacht/ das süsse aus dem bittern erkannt. Es bleibet unwiedersprechlich.

Wie das gute erkant wird.

So nun jemand zu GOttes erkäntniß / lust hat/ oder dasselbe begehret/ suchet / darnach jaget oder stellet/ der muß sich über sich selbst nicht verwundern/ wenn man ihn zum erkäntniß sein selbst einleiten oder bringen will/ dieweil er ohne das nicht zu GOttes erkäntniß kommen kan / und sich selbst erst auff allerley weise untersuchen/ und als einen weg durch oder vorbey wandeln und überleiten muß/ ehe er zum ewigen eingang nahen und das morgenlicht GOttes erkänntniß in dem angesicht Christi schauen kan/ welches ohne den allerheiligsten glauben (GOttes ewiger krafft) nicht geschehen mag.

Darumb / wer wahrhafftig zum erkäntniß GOttes kommen ist/ der hat sich selbst sampt der welt überwunden und Victorie und beruhmung wider den tod und die hölle; angesehen die sünde allda keine herrschafft mehr hat / er lebet allein der liebe ohne gesetze/ und wird daher nimmermehr bey dem HErrn beschuldiget oder von jemanden verurtheilet. Er aber (nachdem er wahrhafftig aus GOtt gebohren ist) beschuldiget und richtet alle dinge wohl; er aber mag von niemanden gerichtet oder beschuldiget werden/ weil er kommen ist zur warheit und in dem geist aller gerechtigkeit / allwo kein gesetz gegeben ist/ sondern vollkommene rechtfertigung / freyheit und artzney. Wer dazu kommen ist / der kan dasselbe / und niemand anders / recht mit warheit bezeugen.

Sehet / also ist umb einen solchen wohl zu bitten/ und selbiger bey dem zipffel zu fassen / mit ihm zu gehen / als welchem GOtt und der weg bekandt ist / sonsten aber niemanden. Und demselben soll und kan man glauben/ hören und ohne nachdencken oder murmeln nachfolgen/ weil er glaubhafft und getreu / auch ein zuhörer und nachfolger GOttes ist/ welchen der HErr schon zu seiner zeit an seiner zunge und sprache wird bekandt machen / und im licht zu sehen geben zu lobe der herrlichkeit seiner gnaden. Nachdem ich denn nun glauben / mund / weißheit/ erkänntniß und verstand insonderheit von GOttes gnaden / und diß auszusprechen zu rechter zeit/ mercklich empfangen habe / soll und muß ichs zur besserung und erbauung des leibes Christi als ein licht und verborgenen schatz des hertzens hervorbringen und nicht verschweigen; und alle wege mein hauß in acht nehmen / versehen/ beschicken / versorgen / das beste rathen und lehren/ vermahnen / bestraffen/ überzeugen/ und unterweisen/ damit es dem HErrn als ein hauß GOttes nützlich und bequem werde / welches vor und über alle dinge im geist und warheit muß beschleuniget und weggenommen seyn/ sonsten wird alles andere gezimmere / versorgung / hülffe und bewahrung nichts gelten weder im fleisch noch buchstaben / so der HErr nicht den vorgang hat. Denn es ist kund/ daß der schöpffer vor dem geschöpff/ die kunst vor dem künstler / die roeißheit/ erkänntniß und verstand vor dem weisen und verständigen das licht vor dem gesichte/ die krafft vor dem starcken / der mann vor dem weibe / das weib vor dem kinde und der HErr vor dem knechte gehet. Wann dann nun das wahr ist / so soll und muß es allerdings erst bedacht seyn / wenn anders das / so dadurch beschicket oder vorbracht wird/ erscheinen und hervor kommen solte; ists nicht recht?

Wie nun der mann ist / so ist auch seine krafft / und wie der meister ist / so ist sein werck; wie der vatter / so ist der sohn / wie die mutter/ so die tochter ; kommt der Lehrer von unten her / so ist seine lehre eitel oder vergänglich: kommt er von oben/ aus dem Allerhöchsten, so gehet und bleibet er über alle ; ist der Herr oder meister noch ein kind/ so ist seine lehre auch kindisch oder knechtlich/ welche kindische unvollkommene dinge alle auffhören müssen vor dem vollkommenen. Nun kan ja aber niemand das vollkommene hervor bringen/ muß es erst/ wie ein faß den wein / in sich selbst haben / will er anders dasselbe ausgeben oder vorbringen können / und das kan nicht anders seyn / sag ich / als ers in sich hat. Also soll und muß der glaubige mensch besonders GOtte (der ein HERR und schöpffer des himmels und der erden / den er vor seinen vater rühmet) zu willen und gehorsam vor sich selbst seyn und seines HErrn wort / nicht aber eines andern schuldig zu thun bleiben / nachdem seines gleichen weder im himmel noch auff erden ist / und allein weißheit / erkänntniß / verstand und macht zu allen dingen mit vorsichtigkeit / bescheidenheit und ordnung hat.

Denn obschon jemand seiner nicht achtet/ noch in würden und ehren hat/ sondern sich selbst oder einem menschen leiblich mehr folget/ so kan oder vermag doch weder er noch sonst jemand ohne ihm etwas. Es sey zimmern/ ackern / zäunen / pflantzen/ säen und mähen/ ja alles was er nur beginnet von freyen / heyrathen und kinder zeugen / kauffen oder verkauffen/ das muß GOtt benedeyen und seinen wachsthum oder beförderung geben / oder es hilfft alles nichts / was nur der mensch mit verschmähung GOttes

will

An GOttes segen ist alles gelegen.

will und thut; hat man den HErrn zuwider/ der zu allen dingen macht in händen hat/ so ist/ es sey gezimmert/ gepflantzet/ verzäunet, und gesäet/ alles verlohren / wie man an Ismael nach dem fleisch sehen kan. Wenn nun das solte verwirret oder verderbet werden / so hats ein geringes ansehen bey dem HErren / aber was dadurch bezeichnet und ausgesprochen wird, hat ungleich mehr in sich wiewol darauff nicht gedacht noch nachgesuchet wird. Darum wer dem HErrn darinn dienen und glücklich seyn wolte / wäre aber nicht weise und gantz von seinem erkänntniß frembd/ würde ihn dadurch nur entrüsten und verachten/ die leibliche übungen / die so wenig nutzen / zu hertzen nehmen / und den Gottes-dienst von innen aus dem sinn setzen. Fürwahr / ein jeglicher mags thun / aber es soll euch zu keinem lachen gereichen. Denn alles / worüber die leute müde worden sind/ sol verbrandt und zu nichte gemacht / und mit den füssen zerstossen und zertreten werden: was so herrlich / groß und köstlich gehalten worden/ das soll auff allerley art gantz verworffen/ klein geachtet und vorbey gegangen werden/ und nicht allein ohne ehre/ sondern auch zur unehre/ schande und laster stehen und ein greuel anzusehen seyn/ denen die es gelüstet / geliebet und unterhalten haben.

Darumb sage ichs euch voraus: werffet alle eure götter oder bulen von euren hertzen weg/ es sey mann/ weib/ kind/ vater / mutter / schwester bruder/ freund oder verwandter / gold oder silber/ hauß oder erbe/ land oder sand/ kleider oder andere jubelen oder einiger hang dinge / die ihr euch selbst gemacht / euer hertz darauff gesetzet oder nach sich habt ziehen lassen/ und den HErrn dadurch vergessen oder euch gewegert / und ergreiffet den HErrn GOtt euer licht / leben und seligkeit / oder alles das andere (so ihr dabey bleiben und lust und leben darinnen behalten wollet) wird euch / das sage ich/ nicht helffen noch erlösen oder bey euch bleiben mögen. Darum hanget dem HErrn von gantzer seelen an / bequämet euer hertz zu dem / der euch helffen / erretten und beschirmen / und das leben ewig geben oder nehmen kan; Ich sags euch / lasset euch helffen aus der argen geburt oder geschlechte und in der zeit an den sinnen des hertzens verändern und verneuern / ehe es zu spät wird. Suchet das Reich GOttes und seine gerechtigkeit mit euren hertzen/ sinn und gemüth; was euch sonst von nöthen ist/ soll euch zugeworffen werden. Es soll also geschehen.

Lerne nun / o mensch / erkennen und wissen / wer dein rechter vater / Herr/ meister und mann ist / wo er herkommt / von oben / oder von unten? Ferner: welcherley er an art und Geist/ am willen und werck ist? Ach möchtet ihr nun herzukommen/ alles zu wissen / damit ihr verstündet/ wen ihr mehr schuldig seyd zu hören oder zu glauben/ und wem ihr anhangen/ ehren und dienen soltet. Sehet der irrdische vater / Herr und meister oder mann/ daß ihrs verstehet/ ist weit unter den himmlischen. Denn von ihm und durch ihn hat er macht zu diesem und jenem/ aber nur was irrdisch und vergänglich ist; Er will auch / daß derselbe mit bescheidenheit nach der ordnung GOttes ehrerbietig und würdig von deme dafür gehalten werde / dessen vater / Herr und meister oder mann er ist / aber weiter will er nicht gegangen oder gethan haben. Hingegen gebühret demselben vor allen vielmehr zu wissen / wer ihn so herrlich gemacht und zu der ehre und würdigkeit gebracht hat / damit er denselben vor seinen Ober-Herrn und meister bekenne / deme er auch/ (wann er selbst kommt das erdreich wieder zu erneuren und alle verdorbene dinge wieder zu rechte zu bringen und nach seiner art zu urtheilen) sein reich/ ehre und gut / was er seinet halben empfangen und besitzet / zu überlieffern schuldig seyn wird / auff daß er sich nicht aus unverstand vergreiffe noch gegen ihn auffleh ne / sondern gantz vor ihm schweige und beuge / und ihm die ehre / die ihm zukommt / gebe / angesehen er der HErr und das haubt über alles ist/ und er ihn nicht von seinem stuhl setze und gantz zu nichte/ zu nichte mache / allwo er sich erhoben hat.

Der himmlische Vater / HErr und meister oder mann ist ein Geist / himmlisch und ewig / herrlich in allen seinen wercken. Er kommt von oben / sitzet am höchsten und setzet ins niedrigste/ und hat lust an denen menschenkindern / ihnen wohl zu thun / ihnen zuvor zu kommen mit seiner güte / mit seiner art und Geist zu begaben oder zu erfüllen und mit tugenden und seiner überschwenglichen liebe zu überschütten/ d. i. ein anders leben und licht/ eine andere art und geist / ein ander erkäntniß und verstand nach seinem eigenem untödtlichem sinn zu geben / das in keines menschen oder engels macht stehet. Derohalben soll man (wo man anders nicht in seinem eigenem verdorbnem bösem sinn untergehen will) des HErrn himmlische stimme und gnädiges gütiges wort mit aller begierde über alle andere reden hören/ und sich vor andern dingen befleißigen zu thun/ denn es ist hohe zeit und höchst nöthig/ aber auch nützlich.

Der irrdische oder fleischliche vater bringt früchte nach seiner art vor kan oder mag auch anders nichts als irrdische und elementische dinge / die ihm dazu schwer zu begreiffen fallen / hervor bringen. Der himmlische aber bringt gleicher weise auch nach seiner art / eben wie der irrdische (sag ich) auch seine art / geist und wesen hervor. Nun ist klar/ so man die stimme des himmels / das wort GOttes hören/ glauben und darauff mercken will/ daß man die stimme der erden / das wort des menschen/ bey seit und in vergessenheit stellen müsse / und das beste vor das schlechteste nehmen/ d. i. daß man nothwendig das gute erwehlen und das böse verwerffen müsse; dazu man niemand mit recht bitten / aber selbst begehren und wollen / ja alles darumb hingeben oder verlassen solle / so mans überkommen möchte / damit das böse böß werde oder verderbe / eben wie der tod das leben wegnimmt.

Das böse oder das verderben kommt aus dem irrdischen; aber die errettung oder erlösung und alles gutes kommt aus dem Himmlischen darumb man eines hören / glauben und lieben / und das andere im gegentheil hassen und ihm widerstand thun muß / weil der himmlische GOtt / HErr und Vater die menschen zu seinem eigenthumb/ namen/ bilde und herrlichkeit / wie ein vater sein kind / schaffet / und alle liebe/ treue und wahrheit beweist/ ja deswegen von sich selbst ausgehet; welches der andere böse

geist

geist oder die verderbliche art der bosheit alleine nicht kan / mag oder will / sondern schnurstracks das gegentheil thut. Nun sehet / wessen art und Geist sollen wir nun lieber am meisten hören und nachfolgen? welchem sind wir am meisten ehre respect und lob zu geben schuldig? Was von dem glorioſen GOtt oder von dem menschen vorbracht wird? Sehet es ein? In der wahrheit / wer hier nicht recht urtheilet / der ist ein purer narr / dem man recht mit fingern nachweisen / auslachen und ausspotten solte. Wer es aber weiß / und sich dessen nicht auff alle art vor den menschen annimmt / der soll noch greulicher verurtheilt und gestrafft werden. Nehmets zu hertzen / o ihr Alten / die ihr erfahrung / weißheit / erkäntnis und vorsichtigkeit darinn habet und die erde bessern / bauen und durch unterweisung eurer kinder verneuern sollet / ja alle euren fleiß überall dazu zu thun schuldig seyd. Doch werdet ihrs nicht allein nicht thun können / sondern auch den weg dazu in der wahrheit nicht wissen / es sey denn / daß ihr euch erst selbst zu rechte führen / lehren und wiederbringen lasset / nemlich aus dem fleisch in Geist / aus dem irrdischen ins himmlische / das durch den himmlischen geschehen muß.

Die eltern trachten wohl darnach / ihr hauß und hoff zu repariren / in dach und fach zu halten / und auff alle weise wol in acht zu nehmen / mit thüren / thoren / mit riegeln und schlössern zu verwahren / hübsch / schön und zierlich zu machen; Ferner / daß sie und ihre kinder gleicher weise mit kost / kleidern / geld und gut auswendig überall wohl versorgt und ohne mangel seyn möchten; aber auf GOttes wort und auff sich selbst innwendig acht zu haben / schweige auff die kinder / da halten sie nichts von.

Dencket doch / was das vor eine weißheit hier auff der erden ist / wie die gantze welt in blindheit und finsternis gerathen / von dem leben GOttes und seiner erkäntnis entfremdet und dem Teuffel gleich worden ist / ja so gantz und gar / daß so wir nicht von dem himmlischen Vatter / HErrn und man wiedergebohren / vollendet oder vollkommen gemacht werden / werden wir wahrhafftig in sünden sterben / und mit dem Teuffel / als seinen engeln oder dienern in das höllische feuer verurtheilet werden. So sehet nun auff euch / wenn ihr höret / glaubet und nachfolget. Siehe vor dich / verstehets / denn jetzo so wenig treue als vor diesen gewesen. Vertrauet keinem fleische / denn es ist lauter heu / tödtlich / lügenhafftig und vergänglich / und auff alle weise zum bösen geneigt / sampt allem / was davon gebohren wird.

Ach GOtt! wozu ist der mensch kommen? Wie ist er so thierisch und blind worden / daß er mehr auffs figürliche oder äusserliche hauß als auff sein haußgesind oder auffs rechte hauß siehet? da doch das andere nur figürlich darnach genommen wird. Aber obschon ein vater des haußgesindes und eine mutter der kinder viel fleisses auff das höltzerne und steinerne hauß wendeten / es zu überkommen / auch in dach und fach schadloß / und vor dieben und räubern verwahreten und vor andern ungezieffer und unflat reinlich hielten: Was ists / wenn sie ihre kinder oder gesinde nicht gleicher weise / und noch vielmehr versorgten. Denn wenn die verdürben und verlohren giengen / und vor dem HErrn ehrloß

Kinder wie sie zu versorgen.

...nd zu schanden wurden / solte das wohl hauß gehalten seyn? Ja ich schweige des HErrn / so sie nicht viel mehr vor den menschen behütet und verwahret würden / als vor hurern / ehebrechern / räubern / schändern und dieben / würden sie nicht ihr hauß ehrlich machen können.

Darum ist diß GOttes wille und meine Lehre / hertz / sinn und gemüth / also: daß man am allererſten das Reich GOttes und seine gerechtigkeit suche / nemlich / daß ein jeglicher am allermeisten und am allersten das allerköstlichste / schönste und grösseste in den gedancken vornehme und ohne unterlaß darnach trachte es zu erkriegen / und durch das lebendige wort GOttes mit dem glauben im hertzen zu überkommen / das ist ein scharffes auffmercken auff des HErrn sachen habe und vor allen dingen auff dasjenige / was der mund der wahrheit saget und GOTT mit gehorsamen hertzen will gethan haben / der allein unser Heyland / seligmacher und geber des lebens und der krafft ist / lust hat uns gutes zu thun / und das böse / das er hasset / wegzunehmen; worinn er sich will beygestimmt und mit ihm gehandhabt haben in einem leibe oder sinn und willen / als der allein weise ist. Ferner will er die sorge vor uns gerne auff sich nehmen / und nach seinem wort alles / was uns sonst mehr von nöthen ist / zuwerffen. Sein mund hats gesprochen / es wird sich so befinden. Aber es wird von wenigen recht verstanden / schweige / gethan. Nemlich daß sich jemand aller seiner menschlichen sorge und bekümmernis solte entschlagen / und allein auff das / was des HErrn ist / gedencken / dasselbe zu gelüsten / zu wollen und zu thun / welches nun bey niemand (welches wie leicht zu glauben ist) wahrhafftig befunden wird / denn bey demjenigen / der es recht in der wahrheit thut. Will aber jemand GOTT den HErrn vom himmel wahrhafft oder lügenhafft befinden / der thue sein wort / alsdann wird sichs befinden ob er kein wahrhafftiger GOtt sey / der barmhertzigkeit und gerechtigkeit auff erden thue.

D. 7. Lehre. Reich GOttes muß man suchen.

Also stehet mir nun vor allen dingen zu / wie einem guten hauß-vatter und getreuen mutter / die ihr hauß wohl versorgen und versehen / beschicken und ordentlich zusammen in ehren halten / genau darauff zu wachen und wohl zu hütten / daß dasselbe nicht verkehrt / umbgeworffen oder zubrochen werde / welches denn mir und allen andern unmüglich wäre zu thun / so wir nicht von dem geist und warheit gebohren oder in gehorsam der ewigen wahrheit gezeuget werden / sintemal die andern (allein aus blute vom fleisch gebohren) nur nach irrdischen sichtbaren dingen trachten / von jugend an biß hieher zu allem bösen geneigt sind / und weder durch gute Lehren zu verändern noch umbzukehren sind / weil der mensch eine gründliche art / hertz / sinn und gemüth davon hat / daher bey demselben nichts als list / lügen und betrug zu finden / und gar nicht drauff zu bestehen ist / wenn er von seiner natur angefochten wird. Derohalben bin ich gewiß / daß mein hauß auff solche art nicht ewiglich bestehen kan / und von einer gantz andern art muß gezeuget und gezimmert werden / als auß dem blute vom fleisch oder buchstaben / nemlich von dem Heil. Geiste in einem neuen himmlischen Göttlichen wesen und leben der

Die nun darunter / nemlich unter diesem hause / gefunden werden / geniessen dieselbe gnade auf allerley- weise.

ewigkeit: nicht im alten wesen des buchstabens nach dem bilde / das Moses und David darstellet / und in einem gleichnisse seiner heiligen hütten vorgeschrieben wurde; Noch auch nach dem äusserlichen vorbilde oder schrifftlichen exempel / welches dennoch von dem HErrn JEsu durch seine Apostel hinterlassen und besser redet denn der tabernackel oder hütte Moses / oder Salomonis tempel. Darumb es auch von den Aposteln die gemeine und hauß oder tempel GOttes von lebendigen steinen genennet wird. Wiewol derselbe bau oder versamlung noch als ein kind und jüngling vorgangen / und weit von dem rechten mann übertroffen wird durch das vollkommene / als das wahrhaffte wesen des Geistes in ewigkeit / dessen wort oder Lehre geist und leben sind / die ewiglich unverändert in dem himmel bleiben müssen. Doch wird von / und durch ihn erst das weib und kind hervorbracht / und das angesicht der erden verneuret / und alle geschlechte in ihm gebenedeyet / alle dinge wieder hergestellet / die zäune ausgebessert und die wege richtig gemacht / Jerusalem gezimmert und der tempel in den grund der ewigkeit gegründet / der nimmermehr abgebrochen und weggeführet oder verändert werden soll / weil kein anderer nach diesem ist oder kommen mag.

Geistliche kinder wie sie gebohren werden.

Dann sehet / diß weib und kinder werden aus liebe / in liebe und durch liebe von dem geiste der ewigen liebe und treue gewonnen und wahrhafftig unterblich aus den lenden der auffrichtung oder überwindung Christi ans licht gebohren / eben wie im fleische bey denen menschen geschicht. Deßwegen sie nimmermehr verführet oder abgezogen werden mögen / angesehen sie fleisch von seinem fleisch und bein von seinem bein nach dem geist und wahrheit / und rechte erbnehmen seines reiches sind. Wer denn nun in diesem hause GOttes ist / oder ein glied oder stein davon seyn will / der muß (weil dasselbe von nichts als allein von glaubigen / gehorsamen / niedrigen und gutwilligen hertzen gebauet und auffgezimmert wird) seine seele und hertz gantz gleich zu GOttes hertze und Christi sinn und willen begeben / und sich von dem geist durch meinen rath / wort und lehre in dem HErrn / von GOttes gnaden dazu auffgewecket / bereiten / leiten und sagen lassen als ein kindlein. Angesehen ihr hier nicht nach den gedancken eurer hertzen wandeln oder nach eurem vornehmen thun dürffet. Hört ihr das wohl? Noch nur eigen wort reden / sondern nach den gedancken und vornehmen Gottes / eures HErrn wort reden müsset. Denckt daran / welches aber dennoch niemand recht thun wird / er habe es denn vorhero in sein hertze glaubend empfangen und über sein eigen wort lieb und wehrt. Nehmets zu hertzen.

Joh. VII. Es soll durch dich gezimmert werden. Jesa. LVIII. 12.

So lasset euch denn bey zeit wie eine frau ihrem manne beyfügen / und als steine / holtz / silber und gold von einem weisen zimmermeister oder guten werckmann einverleiben / dieweil mir der HErr zu diesem hauß oder gemeine / wohnung / stadt und tempel des Heilgen Geistes seinen verstand / licht und fülle mit aller wahrer bescheidenheit zu seinem lob nach seinem wolgefallen gegeben hat / aber auch gewolt / daß diß hauß oder lust-hoff zuvor recht gebauet / diß weib und kind begehret nach dieser speise und tranck gehungert / diese fest-kleider und kleinodien / diß licht und leben / diese ruhe und friede vorher angeschaffet und beschleuniget / diß höchste gut gesucht und uberkommen werden solte / damit er ewiglich bey uns / und wir mit ihm wohnen / er unser GOtt HErr und König / und wir sein volck seyn möchten / nemlich über unsre gantze seele und sinnen des hertzens: welche er von anfang zu seinem namen / lob / ehr / preiß und bild oder herrlichkeit bereitet und gewolt hat / uns auch dazu geschaffen / daß er durch uns erscheine und in uns seine allmacht / reichthumb / gütigkeit und stärcke beweise zu lobe seiner herrlichkeit. Über diese zimmerung / einführung / einleibung oder gemeine geschicht / sage ich / nicht buchstäblich / auswendig oder leiblich / sondern innwendig mit dem hertzen und sinnen / auch nicht menschlich / d. i. nicht zu eines menschen / sondern zu Christi Davids hertze / dem gesalbten des HErrn und mann GOttes; davon geschrieben stehet: eine herrliche pflantze der gerechtigkeit oder des glaubens. Nach welcher einigen hertzen oder Göttlichen art sich alle beugen oder kehren und davon lehren lassen müssen / die zu Christi sinn und GOttes willen ins Reich GOttes und ins leben der ewigkeit kommen wollen.

Über dieser gemeine schwebet GOtt und ist eiffrig. Hierauf hält er sein auge.

Geistliche gemeine.

Sehet / meine allerliebste / diese vereinigung oder versamlung ist nicht irdisch / wie mann oder weib äusserlich oder die kriegs heere leiblich sind / sondern eine geistliche Göttliche versamlung der hertzen in Christo sich mit GOtt zu vereinigen und zu leben in ewigkeit. So kommt nun her ihr / die ihr in diesem hause Gottes / oder in der rechten wahren hertzlichen gemeine Christi seyn wollet: bringet eure freywillge geschencke und liberale gaben aus gantzer seelen dem HErrn eurem GOtt ein heiligthumb zu machen / aus dem schatz eurer hertzen hervor / und lasset sehen / was ihr vor glauben / hoffnung und liebe zu dem allerhöchsten und schönsten habt / den ihr euren HErrn und König nennet. Mercket einmal recht / wie lieb und werth von hertzen er euch ist / ob ihr ihn auch über alle menschen und engel anhangen / ehren / lieben / zu willen / gefällig und eins mit ihm seyn wollet und vor euren einigen HErrn und meister haltet. Und dieß muß sich so befinden in der wahrheit / das sag ich / denn mit sagen ists nicht gnug / mit der hand und mund wirds nicht ausgerichtet / sondern es muß mit gantzem hertzen bewiesen seyn / daß es wahrhafftig so ist. Denn mit händen und füssen kan man nicht zu GOtt nahen oder leiblich wohlgefallen / und viel weniger mit dem mund / sondern mit glaubigen hertzen / sag ich / d. i. mit geist und wahrheit. Wo aber dasselbe rechtschaffen ist / da ist das innwendige auge oder gedancken oder alle sinnen mit lust / willen und begierde dabey / ja der gantze leib / wie er vermag. Und sehet / ein mehrers fordert GOtt nicht / auch der teuffel nicht / denn ein mehrers oder völligers kan der mensch nicht / als mit dem willen seines hertzens. Was aber daraus nicht kommt / das gilt und nutzet nichts.

Darumb bedencket euch wohl und sehet zu / ob ihr in euren hertzen dem HErrn williglich zu seinem willen mit gantzen hertzen bereit und gelassen stehet. Sehet es ein / denn es ist nicht leicht auszudencken / schwerige zu sagen. Denn dem HErrn freywillig bereit und gelassen stehen / ist seinen selbst eigenen oder des menschen sinn und willen ohne murmeln nimmermehr thun / sondern gantz davon ausgehen und GOtt dem HErrn allein

NB. Was gelassen stehen sey.

allein leben/ nicht ihme selbst/ d.i. nicht thun/ was ihm sondern dem HErrn gutdüncket/ noch nach seinem vorsatz oder vornehmen wandeln oder sein eigen wort reden und seinen eigenen sinn oder willen thun/ sintemal derselbe durch und durch gantz böse/ verführisch/ mörderisch und verderblich ist. Darumb kehret euer angesicht fern von euren eigensinn und willen/ und von allen bösen lüsten und begierden/ nemlich wendet eure augen ab von eurem eigenem angesichte oder eigen-liebe/ denn ihr habt kein betrüglicher oder mehr abziehendes wesen/ das euch mehr als das anhastet. Sehet vor euch/ ich sags euch/ wo ihr nicht muthwillens und wissentlich in die äusserste finsternis/ in den abgrund der hölle mit dem Lucifer fallen wollet; ich will unschuldig seyn an eurer verdammnis. Darum seyd allewege aufmerckende begierig nach dem gütigen wort GOttes; nehmet den Geist an und verläugnet seine krafft nicht: die zeugnisse inwendig in eurem hertzen nehmet wahr: thut nicht wider euer gewissen: haltet dasselbe immer frey und unbefleckt/ d. i. bleibet beständig in einem guten willen und wahrhafften urtheil/ wollet ihr von eurem gewissen verschonet und nicht beschuldiget seyn. So lasset euch denn durch kein ding der welt umbwenden eurer Göttlichen hertzen gedancken nicht verändern noch von GOttes willen und gutem vorsatz oder tugendhafftem vornehmen nicht abziehen und die wahrheit nicht zu lügen machen: Glaubt GOtt und seinem menschen/ der nicht wiedergebohren und gutwillig ist: wehret nicht mit allen winden: Setzet eure hertzen fest und unbeweglich auff den grund der ewigkeit: und lasset euch wahrheit und treue allezeit begleiten: gerechtigkeit und friede immer mehr und mehr bey euch seyn/ wie es denn seyn muß und soll. Und so ihr mit der ewigen weißheit umbgehet und eure hertzens lust an GOttes erkäntnis und verstand habt/ wer kan euch alsdann beschädigen.

Wer aber gutwillig ist/ und sich selbst wohl und nicht übel will/ der bitte allewege umb gute sinnen/ und sonderlich/ wenn die bösen an euch wollen und euch anfechten oder versuchen/ so stehet zu der zeit feste/ licht und erwehlet alsdann nichts als das gute/ bedencket es auch und überlegts ja nicht anders und berathschlaget euch deswegen nicht/ oder ihr seyd schon gefangen und des Reiches GOttes unwürdig. Diß muß willigtlich bewiesen und dargethan werden von allen/ die mit Christo im Reiche der himmeln theil haben wollen. Denn da ist kein guter rath/ kein guter sinn oder wille/ als allein in GOtt durch Christum zu erkriegen. Darumb so höret seine und nicht eure stimme; Er ists/ und du nicht: Er muß wachsen/ ihr abnehmen: Er muß oben/ ihr unten/ aus und zu nichte gehen in allem was ihr seyd oder seyn wollet. Denn eigen-weißheit muß unter/ das ist der beschluß in ewigkeit. Nehmets zu hertzen. So neiget denn eure ohren und begebt euer hertz willigtlich mit freuden zu des HErrn eures GOttes hertze/ und euren sinn und willen in Christi hand. Lasset ihn euch machen/ wenden/ setzen und kehren/ leiten und lehren als euer haupt/ hirten/ König und Herrn: Sehet zu/ daß ihr keinen ungehorsam oder wiederspenstigkeit wider ihn oder sein wort mit euren hertzen oder gedancken beweist. Nehmet ihr euch aber solches nicht ohne unterlaß vor/ es allewege zu thun/ er machts mit euch/ wie er wolle/ sehet/ so berühmet euch seiner nicht oder unter der seligkeit zu stehen/ sondern unter der verdammnis/ allwo ihr den todt und die hölle alle wege zu erwarten habt und alle augenblickliche zeit drauff dencken müsset/ angesehen ihr ausser Christo nicht sicher noch frey davon seyd.

Wenn es aber geschehe/ daß ihr wohl allewege einen guten vorsatz hättet und in einem guten willen stündet/ aber keine krafft zu vollbringen fühletet: so sollet ihr deswegen an GOTT nicht verzagen/ sondern nur an euch selbst/ als die ihr euch euer selbst begeben oder von euch ausgehen müsset. Denn so ihrs mächtig wäret zu thun/ ehe ihr eure ohnmacht vollkömmlich gefühlet: so würdet ihr GOtt nicht recht loben oder preisen/ sondern euch selbst etwas dücken wollen: auch könntet ihr nicht wissen/ was vor macht und krafft bey GOtt und bey den menschen wäre. Darumb giebet uns der Vater das zuvor erst zu fühlen. Lasset es mit dem sagen nicht gnug seyn/ als ob unser guter wille daraus vollkommen und unsere krafft aus dem gefühl der kranckheit solte vermehret werden/ sondern es kommt auch eine hertzliche reue und leidwesen daraus/ und eine erkäntnis des guten aus empfindung des bösen/ welches in uns/ ja selbst gleich in der ersten geburth des fleisches natürlich ist/ so unwiedersprechlich. Nichts destoweniger will ichs euch nochmal vorhalten/ daß was von der vermaledeyung frey/ vom tod und verdammnisloß/ vom verderben bewahrt/ und hingegen das leben und die seligkeit ewiglich ererben/ ein neuer mensch oder kind des allerhöchsten und erbnehmer GOttes seyn will/ das muß von seinem eigenem hertzen/ nemlich von seiner eigen-weißheit/ erkäntnis und verstand/ von alle seinem sinn/ willen/ lust und begierde gantz aus- und in GOttes hertze/ in Christi sinn und willen/ lust und begierde eingehen. Und das ist nichts als ewiges leben und licht/ freude und friede/ dazu man aber ohne sanfft- und demuth nicht kommen kan; welche art auch nicht ohne des HErrn wort und geist bekommen wird. Darumb wo ihr nicht glauben/ hoffnung und begierde zu GOtt habt und solchen geist und art der sanfft- und demuth mit gedult annehmet/ so werdet ihr das leiden oder creutz Christi/ durch welches man zur herrlichkeit eingehet/ nicht vertragen oder aufnehmen können. Wollet ihrs aber/ euch zu überwinden und über der gantzen welt ihr wesen zu kommen/ aufnehmen/ so bekehret/ gelüstet und begehret den geist der sanfft und demuth und werdet einem kindlein gleich/ nemlich gehet von alle dem/ was ihr seyd/ aus und seyd nicht darinnen/ so wird eure seele ruhe finden.

Was in Christum eingehen sey.

In GOttes allmächtiges wort aber oder in den erstandenen Christum eingehen/ ist nicht in dem todten buchstaben/ sondern in GOttes ewige wahrheit und vermögende krafft GOttes/ sinn und willen/ art/ geist und leben eingehen/ dadurch alle dinge hervor bracht und darinn erhalten/ beschickt und gethan werden/ und ihr wesen davon empfangen müssen. Hat nun jemand lust und liebe dazu/ und will sein hertz vor dem verderben und allem betrug bewahren/ der kehre sein auge oder gesichte von allem fleisch oder menschlichen gedancken/ d.i. die sinnen von allen irrdischen gedancken/ weil sie eitel und betrieglich/ tödtlich und verderblich/ und dem

leben der warheit verhinderlich sind / und des menschen hertze an sich ziehen. Haltet sie aber zum gesetz und wort des HErrn / lasset das (nemlich GOttes sinn und willen) eure lust und leben und alles / worinn er euch zu wider / einen Tod wenden. Sehet zu / ich sags euch: denckt drauff / so ihr wollet / denn ihr müsset entweder in der wahrheit oder in der lügen erfunden werden. Darumb streitet ihr / die ihr glaubig und gutwillig seyd / gegen eure eigne begierden und eigen-sinn: Thut nie nach dem / was euch / sondern was dem HErrn eurem GOtt wohlgefällt / berühmet euch unter ihm zu stehen oder von seinem leibe zu seyn: Fallet nimmer in eure anfechtung oder versuchung: überwindet mit eurem hertzen: sehet und fallet in keinerley weise: Haltet steiff an / so ihr versuchet werdet: Lasset euch darüber nicht verwundern / als wieder führe euch etwas neues / angesehen es euch nutz / gut und nöhig ist / und zu prüffen über euch kommen muß / damit ihr euer selbst gewiß und eurem HErrn versichert werdet / und GOttes wunderwerck verstehen möget.

Diß soll und muß euch gewißlich wiederfahren / besonders nach der zeit / als ihr euch von gantzem hertzen mit GOtt verlobet und Christo ergeben habt / sein wort im glauben angenommen / alle menschen sampt euch selbst gleich als böse in der that verläugnet und verlassen / und nichts als das gute erwehlet habt. Alsdann und eher nicht müsset ihr euer hertz zum streite und anfechtung / zu leiden und dulten bereiten. Denn dadurch sollen und müssen wir / als durch einen weg zur überwindung / ruhe / leben und friede kommen. Schicket euch dazu / es mag nicht anders seyn. So lange wird uns die versuchung / anfechtung / das leiden und streit zu einer besuchung beybleiben / biß wir gerecht / Christo gantz und gar ähnlich / ein fleisch und bein ihm mit und gleich gesinnet und nach seinem hertzen gewillet seyn / auff welchem er ohne umbsehen frey stehen und sich verlassen mag / denn biß dahin arbeitet der HErr und wircket so lange an uns. Wer aber das nicht willig leiden oder annehmen will / der ist seiner nicht werth. Denn darnach hat er seine ruhe in uns / wie ein frommer mann in seinem weibe / welche seinem sinn und willen von hertzen gleich und allewege bereit und geneigt ist; darnach so laufft das weib dem manne nach und folget ihm / gleichwie der leib dem haupte ohne widrigkeit thut.

Sehet / hiezu muß man euch nun bitten. Denn was gilt es / ob ihr (die ihr mein wort nicht in der wahrheit glaublich mit vertrauen auffnehmet) nicht einmal hertzlich drumb bitten und darnach lauffen sollet / und dennoch nicht nach wunsch bekommen mögt / ja zehenmal mehr drumb arbeiten / dahin zugelangen / als ihr je gesinnet gewesen seyd davon abzuweichen / und dazu nun noch lasset ziehen / treiben und bitten dem HErrn zur schande / unehre und auffweckung seines grimmigen zorns und ungnade. Darum / meine liebsten / suchet den HErrn / weil er zu finden / ruffet an seinen namen / weil er nahe ist / damit das wort des Propheten nicht über euch komme, da er ihnen mit seinem schwerdte drohet also sagend: da ich redete / höretet ihr nicht / da ich rieff / gab mir niemand antwort / sondern thätet boßheit in meinen augen / und habt erwehlet / das mir mißfallen hat. Ferner: weil ihr meinen rath verachtet / meine straffe vor nichts haltet / so will ich auch eures jammers und verderbens lachen und eurer spotten / wenn über euch kommt / dafür ihr euch fürchtet / u. s. f. Alsdann werdet ihr mich anruffen / aber ich werde euch keineswegs erhören. Nehmets zu hertzen / ihr stoltzen Heiligen..

Ist aber jemand / der mit Gott eines / zum guten und nicht zum bösen gesinnet / und Christo dem allmächtigen gütigen worte einverleibet ist / nemlich mit und nicht wider ihn ist / der wird sich über meine rede oder vermahnungen / lehren und unterweisungen erfreuen / und GOtt den HErrn höchlich loben / und dasselbe gleicher weise an seinem nächsten (den er im glauben und liebe der wahrheit übertrifft) üben als ein rechter Israeliter oder werckmeister des HErrn und mithelffer GOttes und Christi zur besserung und erbauung der gemeine / welche ist der leib Christi / wird auch sein hertze mit meinem hertzen in der wahrheit eines gesinnet seyn lassen / auff daß GOtt alles in allen sey / und niemand sich selbst lebe / ehre oder diene als allein dem HErrn überall heilig und gebenedeyet in ewigkeit.

Diese worte werden wohl leicht geschrieben und schneller geredet / aber deswegen sind sie damit nicht auch gethan / und so lange dieselbe nicht von hertzen mit einem standhafftem sinn / gutwillig und mit freuden gethan werden / so wird der mensch / er sey auch wer er wolle / ausser GOttes freundschafft ohne Christo in der verdammnis befunden. Lieber sehet es ein: belüget und betrieget euch selbst durch eigen-weißheit und gutdünckel länger nicht / weil ihr dasselbe doch in einem andern hasset.

Wachet recht auff / werdet wackers hertzens und stehet auff von den todten / so wird euch Christus erleuchten.

Waaaaaachet / waaachet / wachet / wachet und bettet / sehet zu lasset euch nicht überwinden: fallet nicht in versuchungen und stricke des Teuffels.

Ausgangen 1545.

NUM. XLVII.

David Joris Tractätlein von der schnödigkeit des alten- und von der tugend des neuen menschen.

Ein sehr köstlicher bericht.

Leget ab nach dem ersten wandel den alten menschen / der durch lüste des irrthums verderbet wird: werdet aber verneuret in dem geist eures hertzens / und ziehet den neuen menschen an / der nach Gott geschaffen ist. Ephes. IV. 22. 23. 24.

Höret zu / o ihr menschen und menschenkinder / nehmet der menschen wahr / sehet geschwind auff euch / denn von euch hab ich zu reden!

Ihr menschen / hütet euch vor den menschen / sie werden euch sonst warlich belügen / und betriegen / so ihr euch nicht umbwendet zu GOtt / und euch seinem Christo wahrhafftig begebet. Hütet euch vor niemanden mehr / als vor euch selbst / als die ihr auch menschen seyd / denn ihr habt auff erden keinen ärgern verräther und mörder in eurer seele.

Der mensch ist zu nichts als böses zu thun und zum verderben geneigt: wozu wolt ihr euch denn kehren / wenn ihr seiner boßheit und schaden entkommen wollet?

Der

Der mensch hat keinen grössern haß und neid / zorn und ungnade als seine wiedrigkeit (regenheit) nemlich Christum GOttes gutes lebendiges wort / art / krafft und geist der liebe in ewigkeit. Sehet der mensch ist so unglaubig und lügenhafft an GOtt / daß man seine reden oder zeugniß darinn nicht betrachten mag als den Teuffel.

Und schwüre auch der mensch auff seine verdammnis bey dem lebendigen GOtt / so schweret er dennoch fälschlich und betrieglich. Nichts ist so böses im abgrund verborgen / das der Geist GOttes dem menschen nicht nachsagen / oder frey über ihn dencken solle.

Schreibet ihr dem menschen der nicht wiedergebohren ist / meine ich / nur das geringste gutes oder wahrheit zu / so raubet ihr GOtt seine ehre und preiß und Christo seine glorie / die er an ihm haben solte.

Der mensch wird von dem HErrn ein Satan und teuffel genennet: wer will darwieder antworten und ihn fragen / wo es geschrieben stehet. Ach wie sehr böse und unglaublich wird der mensch endlich erfunden werden / wenn das ewige licht und die warheit ihren rechten schein giebt. Es ist niemand unter allen creaturen auff erden und im himmel / der den menschen so wenig achtet / glaubet und trauet / als der allerweiseste GOtt.

Dem menschen ist nicht die geringste tugend (die vor GOtt gilt) zuzutrauen: und er kans nicht leiden / so mans ihm vorhält und einpflantzen oder gleich setzen will. Ich will dirs öffentlich heraus sagen und beweisen mit deinem eigenem hertzen: untersuche das im grunde / du wirst es wahrhafftiger als in der Biblischen schrifft befinden.

Sehet / man mag sich selbst oder den menschen nicht zu viel mißtrauen / scheußlich und gottloß gnug machen / er ist eben so verdorben. Der HErr bezeuget von den menschen nichts denn böses: wer will ihn gut machen / daß man ihn loben und lieben möchte? Wenn von den bösen nichts guts / von den unreinen nichts reines kommen kan / so kan von den lügenhafften (von sich selbst) auch keine wahrheit gehöret werden.

Der mensch wird durch nichts mehr verführet und ihm wieder beygebracht werden / als durch ihn selber / den menschen und GOttes wahrheit und güte zutrauen.

Ich kan dir von dem menschen nichts guts bezeugen oder von ihm halten / denn als ich ihn untersuchet / hab ich ihn nicht anders als gantz eitel und verdorben und ausser Christo befunden. Ist aber der mensch verdorben / so muß sich ein jeglicher vor ihm hüten / der nicht in schaden und verderben kommen will. Verflucht ist der mensch (spricht der HErr) der sich auff einen menschen verläst / und hält fleisch vor seinen arm.

Der Mensch muß sich vor sich selber hüten.

Jerem. XVII.

Sie sind alle lügenhafftig und nicht einer gut gefunden / wer kan darwieder antworten / und GOtt zum lügner machen / von dem er abgefallen und ihm entgegen ist? Höret und glaubet keinem menschen / er habe einen schein / wie er wolle / wenn er nicht Christi art und geist der liebe hat und lehret.

Der mensch ist ein lügen-schöpffer und ein diener oder furst der boßheit / der unter dem schein der tugend seinen meisten gifft ausspeyet. Er hat wohl einen schaffs-mund / aber ein wolffs hertze / und verdeckt mit einem einfältigen habit seinen schalck / falsche art und blutgierigen grund. Sein gutes ist lauter böses. Wie groß muß seine boßheit selber seyn / wenn seine gerechtigkeiten so unrein / faul / scheußlich und befleckt sind?

Wer den menschen lobet / der lästert GOtt; und wer ihn liebet / der ist noch ausser Christo: er liebt die lügen und hasset die wahrheit vom himmel. Man kan GOtt nicht mehr verdruß oder verachtung anthun / als einen abfälligen Christen mehr als ihm glauben / lieben oder nachfolgen.

Man kan oder mag den alten menschen mit nirgends mehr tödten als mit seiner wiedrigkeit / welche ist das wort des lebens oder krafft GOttes. Daß GOtt den menschen in seinem gebet nicht erhöret / kommt daher / daß er nicht recht bittet / noch lust und liebe an GOttes wiedrigkeit (regenheit) hat.

GOtt und der mensch ist nicht zu unterscheiden als mit seiner ungleichheit / nemlich mit dem verkehrten schalcks-gesichte des sündlichen eigenwesens. Also stehet geschrieben:

Eure missethaten scheiden euch von GOtt ab / Es. LIX.
und eure sünden verbergen oder verhindern vor euch sein angesichte / daß er euch nicht höret. Denn eure hände sind mit blut befleckt und eure finger mit untugend.

Eure lippen reden lügen / und eure zunge richtet das / was böse ist / an. Da ist niemand unter ihnen / der nach gerechtigkeit fraget / oder mit wahrheit und treue richtet.

Ein jeglicher vertrauet auffs eitele und dencket betrüglich / sie empfangen gern mühe / und gebähren unglück.

Sie brüten Basilisken-eyer aus und wircken spinneweben. Wer von ihren eyern isset / der stirbt / tritt sie jemanden entzwey / so kommt eine otter heraus. Ihre spinnewebe taugt zu keinem kleid / und können sich mit ihrer arbeit (wie gut sie auch scheinet) nicht bedecken. Ihre wercke sind wercke der boßheit / sind räuber und haben blutige hände.

Ihre füsse lauffen zum bösen und eilen unschuldig blut zu vergiessen. Denn ihr vornehmen sind böse gedancken / zum verderben und schaden laufft ihr weg. Aber den weg des frieden kennen sie nicht / und ist kein recht in ihren wegen. Denn ihre wege sind so verwirret / daß / wer darauff gehet / von keinem friede Gottes weiß / ja nicht allein von keinem friede / sondern auch von keinem leben / licht noch wahrheit. Wie könte ers denn thun / und hervor bringen / das er nicht hat? Ists wohl müglich / daß eine distel feigen / und ein dorn weintrauben tragen kan? Oder mag ein Mohr seine haut verändern / und ein Leopart seine mancherley flecken / also kan auch der mensch guts thun / weil er zum bösen gewehnet oder gelehret ist; Wie viel mehr / da er darinn empfangen und gebohren ist / und von natur gantz darzu geneiget. Was kan nun hiervon gutes gehofft und ihm zugetrauet werden? Nichts / nichts / nein / in ewigkeit nicht.

O edle creatur / siehe zu / ich sags dir / derselbe mensch hat alle teuffels-künste / sinn / art / geist und leben und alle greuel bey sich; er ist schalckhaffter und böser als er selbst

weiß / und unmüglich in seiner haut / schweige im innersten grund zu erkennen/als durchs wort der himmlischen gerechtigkeit und ewigen auffgehenden tugend / licht und leben der wahrheit und klarheit Christi. So gantz böse und verdorben ist der abgefallene mensch / und insonderheit ein abfälliger Christ. Denn nachdem ein ding gröſſer/höher/schöner und besser ist/ desto tieffer / kleiner / scheußlicher und ärger kans werden / wie man an allen creaturen und irrdischen dingen mercken kan.

Das gröſte übel / darinn der mensch verdorben / ist / daß er von Christo / dem höchsten gut / in seinem worte und eigenheit abweichet / und selbst was seyn und bleiben / nicht aber gantz unter will. Daß er aber selbst was seyn und bleiben will / hat zweyerley ansehen : erstlich : daß er was seyn will / kommt ihm nicht aus nichts / sondern aus was / daß er nemlich von Christo oder GOTT empfangen und gelehret ist ; wiewohl es noch nicht so ist / wie es seyn soll / so achtet ers dennoch umb sein selbst willen groß / und will auch darum was seyn / nicht nach dem maaß der gnade / sondern über die maaß / darin sein verderben doch stehet. Wie kommts / daß er darinn keine bescheidenheit noch mässigkeit gebrauchet ? weil er keine bescheidenheit hat / noch darinn gebrauchet / und selbst noch ohne maas oder erkäntnis desselben wesens ist / d.i. er siehet nicht was in ihm oder in Gott ist/welch es er erst haben und des seinen quitt seyn müste/ darinn sein untergang stehet. Aber das ist zum zweyten/daß er nicht daran will/nemlich gantz unter und zu nichte gehen. Welches doch seyn muß, soll Christus wahrhafftig in uns/ und wir in ihm gäntzlich hervor kommen.

Sein verderben von GOtt ist aus ihm / weil er sich ihm gleich duncket / dessen namen / ehre / lob / preiß und glorie / wille / macht und gebot / er (so er des seinen quitt gehet) an sich ziehet / wo er kan und mag / ja in seiner erniedrigung und erhebung sucht er nichts dann lob und seine eigene ehre / was zu seyn und immerfort zu bleiben / nimmermehr aber zu weichen oder unter zu gehen / d.i. nicht beschämet seyn wollen / noch seine gedancken zu verändern / d.i. seine natur / daran denn seine ungerechtigkeit und feindschafft seine neidische böse art oder geist des hochmuths wider Christum offenbahr wird / dadurch er sich in demselben wesen allezeit noch mehr herunter stosset/geringer und nichtiger/gantz zu schanden macht und bloß machet. Denn was er hat oder ist / oder von tugend was gut seyn will / das hat er von Christo empfangen / dem er ehre und lob geben solte. Aber nun gibt er daran seine dieberey und schelmerey offenbahr / daß er / wie Simon Magus die geistliche gaben und alle wissenschafft / erkäntnis und verstand wohl gern wissen wolte / aber nicht umb GOttes / sondern umb sein selbst willen / sich darinn zu ehren und hoch auffzun essen / allezeit zu bleiben und nicht unter zu gehen / welches ihm insonderheit durch eigen gutduncken und eigenweißheit / der er irgend worinn oder woraus meinet zu haben / düncket. Welches ihm (so er auff dasselbe / das hinter ihm oder vorbey ist / nicht sahe / und das / was seinem Herrn zukommt / nicht auff sich zöge) so nicht betrügen oder verführen solte / wenn er auff sich selbst und auff das / was ihm ins künfftige zu thun stunde / auff alle weise gemercket hätte / was er / und auch Christus ist.

Aber so er sich nicht gantz und gar vornimmt/ aus unter und zu nichts zu ziehen / und das in Christo und vor Christum/und durch ihn und in ihm wiederum auffzustehen ; ja so viel oder was zu werden als er gering und nichts worden/ sehet/ so ists unmüglich in Christo verbessert zu werden; sondern daraus nur mehr zu verderben und ärger zu werden ; angesehen er die gnade verschmähet und auff sich selbst sichet / d.i. sich auff seine wercke verlässet und nicht bloß der gnaden tröstet. Also fället der mensch entweder zur rechten oder zur lincken seiten / wenn er sich der gnade nur mit dem munde berühmt und ihre krafft und wirckung / die sie thut / verläugnet / nemlich nahrung und gesundheit der seelen ; derer sich aber niemand berühmen kan / er fühle sich dann erst in ungnade/ ungesundheit / oder hungerig und gebrechlich an der seelen / denn sonst niemand anders kommt die gnade zu/ laut der schrifft. das ist gewißlich wahr.

Welche sich auff die gnade verlassen.

Wer sich nun nicht bloß und gantz allein auff dieselbe verlässet / der kan nicht aufferzogen werden/sondern muß zurück bleiben und als ein weichling in und durch sich selbst vergehen. Die sich aber auff die gnade verlassen / wie zuvor gesagt / das sind die/ die gantz von sich selbst/wie ein kindlein / aus-unter-und zu nichte gehen / sich sagen/ leiten/ lehren und nehren lassen als ein kindlein von dem geiste der gnaden und wahrheit Christi. Wer nun darinnen stehet / und aber nicht beständig darinnen bleibt/ fällt in das gröste verderben und übel/ als vorgesagt ist.

Wie der Mensch sich selbst erkennet?

Nachdem ich denn von dem geist der ewigen wahrheit Christi auffgewecket bin / und das wachen mir auch beygelegt und die sorge über meinen bruder in liebe befohlen ist / so soll und muß ich ernstlich hierinn zusehen / weil ich weiß/ daß es alles umb den menschen zu thun ist / und GOTT und der teuffel (so zu reden) nach ihm stehet / als der gleichsam die braut ist / darum man tantzet ; daß auch keine boßheit oder gottlosigkeit / und was sünde oder ungerechtigkeit bey GOTT mag genennet werden / irgends worinne / lust / leben oder verlangen und wohnung hat / als allein in dem menschen / und nicht in stein / holtz / silber oder gold / oder in keinerley creaturen ausser dem menschen / so kan und mag ichs nicht lassen der boßheit halben/ die ihm allewege ohne unterlaß nachläufft. und vor augen ist / ihm eiffrig nachzusehen / weil ihm nichts zuzutrauen / und nichts von ihm zu erwarten oder zu vermuthen ist als lauter böses / wo er das alles nicht durchgekämpffet und von hertzen sichtbarlich feind worden ist. Daraus oder dadurch denn ein jeder offenbahr wird / ob er mit Christo / dem guten geist der wahrheit / oder mit Belial / dem bösen verführischen geist (fleisch genannt) ist. Und es mag nicht ausssen bleiben / daß derjenige / der mit Christo / dem guten geist aller gerechtigkeit in der wahrheit / oder wiedergebohren ist / mir nicht solte nachsehen und zurücke dencken / und eiffrig lieben / nie aber grammen / schweige neidisch werden können ; doch aber nicht weiter oder mehr lieben und hassen / als ich wol weiß / daß Christi art und rechter wahrer geist in demselbigen seine wohnung oder ruhe-platz hat oder nicht.

Es

Es ist nicht anders / wenn jemand haß vor liebe / böses vor gutes geben wolte / daß er nimmermehr das böse von seinem hause abwenden / und GOttes haß und feindschafft entkommen möge / weil er seine grösseste liebe höchstes gut / durch mich dargeboten / verwegert und nicht gewolt / ja in der erwehlung des bösen dagegen gestanden hat / oder sich darwider gesetzet / welches er an sich ziehet / vertheidiget / gunst und beystand leistet / und auff alle weise dem guten feindselig zu wieder ist / und von seinem hertzen abwendet / ja auch gar stoltziglich von einem andern: angesehen seine lust nichts denn böses zu thun ist / so kan er auch dem bösen und ewigen verderben nicht entkommen / sondern muß darinn und damit untergehen in ewigkeit. Sehet hievon nun einen jeden zu erretten und vor dem brunn des verderbens und des Todes zu bewahren / arbeitet meine seele und ist darnach aus: habe auch anders nichts vor / noch im sinn oder willen / auch nach nichts eine grössere lust und begierde zu GOttes lob in der wahrheit. Wer mich darüber nun hasset und neidet / oder einiges leid darumb thut / der hat sich vor meinem GOTT und HERRN / der ihm antworten wird / zu hüten. Aber welche seele darnach strebet / willen / lust und begierde dazu hat / und nicht muthwillig und wissentlich durch unglauben verderben und sterben / verlohren und verdammt seyn will / sondern GOttes ehre / lob und preiß allein suchen / den Namen des HERRN groß machen / der warheit Christi anhangen / aller abgötterey / kätzerey und verführung / falschheit / schalckheit / list / lügen und betrug entgehen / ja zu wider seyn will / der muß ohne ansehen zu vorderst sein selbst und auch alles fleisches / es sey sein eigner vater oder mutter / schwester / bruder / weib oder kind den HErrn Christum in seinem worte hören / ihm glauben / lieben und nachfolgen / nicht aber sich selbst / schweige einem einigen menschen / wie fleischlich lieb und wehrt sie sich auch natürlich haben möchten.

Also gleich muß der mensch von den menschen oder von der welt (zuförderst von sich selbst) von hertzen außgehen / der Christum auffnehmen oder ihm eingeleibet werden / und eins von hertzen mit ihm gesinnet seyn will. Nichts darff zurücke bleiben / oder nur etwas / von dem ausgang oder eingang / d. i. ins alte oder neue. Der mensch muß seiner irrdischen / sündlichen art / geist und wesen gantz absterben und aus- unter- und zu nichte gehen / daß er sich nicht mehr / sondern Christi art / geist und wesen in ihm lebe. Mit welchem er / wie ein redlich weib mit ihrem manne / von hertzen eins gesinnet wird / und nicht mehr ihr selbst nach ihrem willen / lust und begierden lebet / sondern ihrem manne / Herrn und haupte. Aber das wird nicht so flugs offenbahr als nach der zeit / wenn man ihm (dem menschen) gantz entgegen / überall nicht günstig ist und alles böse von ihm saget und hält oder nichts gutes zutrauet / wie oben gemeldet ist. Denn so fern noch einig sündlich leben oder böses ungöttliche wesen in ihm ist / wird sichs in seinem hertzen erheben und ihn darin unruhig machen und verändern und seiner art nach wenig oder sehr fühlen / nachdem es in ihm noch starck und lebendig ist / welches denn mit allerley kunst muß untersucht und bekandt gemacht werden. Nichts destoweniger / ob sie sich (die art des alten menschen) schon auff allerley weise erhebet und unruhig machet / (welches erst seyn muß) so ist man deßwegen nicht mit ihm eins gesinnet / wenn man ihm nur wissentlich mit dem verstande keine hulffe und gefallen erweiset / ein werckzeug von hertzen zu seyn / denn also geschicht die überwindung.

Es ist auch der gröste hauffe / der in seinem thun durch übereilung wol fället / wenn mans aber in dem gesichte oder anhören von hertzen beklagt und leid darüber trägt / nach der schrifft / wird man nicht weggeworffen. Will man aber nicht bestrafft noch überzeuget seyn / sondern seine böse that gut machen / seine boßheit entschuldigen und verschonen / sich vor GOtt nicht schuldig und ihm die ehre geben / so ist man ein zeuge seiner eignen schalckheit und ein instrument des teuffels / der immer nur herumb gehet zu verderben / was gut ist / und was böß ist / gut zu machen.

Solche nun / die den willen des Herrn wissen / werden / wenn sie sich nicht bessern und in der zeit umbkehren / die gröste schuld haben und vor die ärgsten sünder und bösewichter auf erden bey GOtt gerechnet und das rechte sündliche / ehebrecherische geschlechte geheissen werden / die dem Herrn in seine gesalbten das meiste leiden und sterben anthun.

Wessen hertz aber mit Christo in ihm selbst und wider Belial in ihm selber ist nach der warheit / und einen guten willen / lust und begierde an der liebe der weißheit GOttes hat der wird das licht und leben Christi in seiner offenbahrung nicht beneiden noch sich selbst verbergen / ins dunckele verstecken / noch seine eigene ehre und preiß suchen wollen / wie sehr schändlich und verächtlich / scheußlich und ungestalt er auch vor dem menschen nach dem fleisch immer werden mag / ja was auch nur vor pein / leiden und verdruß ihm darüber empfindlich wiederfähret / verstehets / so muß es ihn doch nicht von seinem vorsatz und vornehmen der tugend abziehen / noch seine gedancken verändern / sondern desto mehr und besser vergnügt und wohlgefällig durch den verstand (nachdem die neue geburth des geistes in der wahrheit in ihm groß ist und zugenommen) werden / will er anders das werck und den willen GOttes in ihm loben können / ja obgleich wieder seinen danck der alte mensch noch nicht untertreten oder überwunden / todt und begraben ist / wird ers doch / wenns dazu kommt / loben und preisen müssen / mich aber deswegen nicht hassen. oder einiger boßheit und gottlosigkeit platz geben können sondern nur desto mehr über ihm selbst vergrammen / so er nicht kan als er will / und noch solche wiedrigkeit oder eckel in sich fühlet.

Welche aber mit der zeit in dem verstand der wahrheit und liebe Christi auffgewachsen und dazu kommen sind / daß sie nicht mehr mit sich selbst / sondern allein mit Christo ein fleisch und bein sind / dieselbe werden den alten menschen (in welchem sie zuvor gelebet und gelüstet / sein bild getragen / sein werckzeug mit leib und seel / hertz / sinn und muth willig / ja eins gewesen sind) nicht allein nicht verbergen / verschonen noch beystehen / sondern ihn nacket und bloß machen / wo sie können und seine schande auffdecken / damit seine scheußlich- und abscheuligkeit zum greuel gesehen und wol erkandt werde. Daran denn seine söhne und töchter / alle seine buhler und liebhaber / neffen und enckel offenbahr und gemercket

gemercket werden sollen / die sich das anziehen / darüber entsetzen und vergrammen werden / weil sie des sinnes nicht sind / sondern hübsch gemächlich in ihrer ehre bleiben wollen. Aber GOTT wird ihrer lachen und sie verspotten / wenn sie ihn noch länger verthädigen / beschützen und beschirmen oder verantworten wollen: ja GOtt wird sie von seinem angesicht als dreck auff erden in alle schande hinwerffen / ja vermaledeyen ins ewige feuer / die ihm / dem HErrn aller Herren / und König aller Könige / der krafft aller kräfften / dem scepter / GOtt und Vatter aller sichtbaren und unsichtbaren dinge / mit dem Teuffel wehren und zu wieder seyn wollen / immer und ewig also zu bleiben.

Denn sehet diese gottlose sollen eben wie / sie sich verdächtig und feindselig bezeiget / die vorbenamte puncten über sich haben / die da ein fleisch und beim mit der boßheit befunden werden / ja als die rechte engel oder diener derselben / die mit dem teuffel ins ewige feuer werden geworffen werden nach der schrifft / welches allein ihm und seinen engeln von anbegin bereitet ist / allwo sie von dem tode in ewigkeit sollen genaget und von aller boßheit / als ihrem buhlen / nacht und tag gepeiniget und gequelet werden. Ein jeder hüte sich vor sich selbst / wer sich vor seinem verderben und leidthum hüten will! doch nicht allein vor sich selber / sondern vor allem fleisch / das nicht wahrhafftig GOtt oder GOttes ist.

O lernet erkennen und wissen / wen ihr lieben / umbfassen / anhangen und nachlauffen / oder bey wem ihr gerne seyn sollet / GOtt oder dem teuffel / welche deswegen beyde ihre wirckung / ruhe / wohnung und leben in dem menschen / (nachdem er glaubig oder unglaubig ist) haben. Wornach der mensch zu sehen hat / ehe er sich zu jemanden gesellet oder in einigen handel der freundlichkeit / erkäntnis oder einigkeit begiebet. Denn es ist ein altes sprichwort: mit wem man verkehrt / von dem wird man gelehrt. Als / wer mit den hoffärtigen umbgehet / wird mit hoffart bekleidet; wer pech angreiffet / wird damit besudelt. Ist aber jemand wiedergebohren / in dem geist verneuret und mit Christo wahrhafftig angethan / der wird von keinem menschen verhindert oder beschädiget werden / auch allewege nichts als gutes von Christo / und hingegen nichts als böses von dem alten menschen zu sagen wissen / GOtt dem HErrn zu lobe und dem menschen des teuffels zur schande / der sich so lange in GOttes stätte gesetzet / und die ehre / namen und ruhm Christi an sich gezogen hat / darinn er sonderlich über all seinem thun zu schanden werden soll.

Aber den menschen / der hieran keinen gefallen / lust noch muth dazu hat / lasset euch nicht gefallen / oder ihr werdet dem HErrn mißfallen / das sage ich euch / und aus seiner gnade in den zorn fallen. Und den menschen / der euch darinn zu wider oder eckelhafft ist / sollet ihr euch auch zu wider oder eckelhafft / seyn lassen / damit ihr von ihm frey bleibet / nicht verderbet und des ewigen lebens verfehlet. Sehet zu / ich habs euch allen voraus gesagt / seyd es eindächtig. So frembd und fern ihr nun von dem alten / scheußlichen / bösen / tödtlichen menschen der sünden und kinde des verderbens immermehr werden werdet / von ihm lauffen und ein abwesen kriegen möget; eben so nahe / bey- und eins zu seyn bey dem neuen menschen GOttes Christi / werdet ihr von hertzen begehren. Denn so sehr als der erste verderbet / das gute außwurtzelt und der tugend von natur entgegen ist / so sehr bessert und bauet der andere / und ist allezeit mit dem guten / dem bösen aber aus seiner natur entgegen. Es wird sich so befinden.

Vom neuen Menschen

Darumb / o ihr menschen / kehret eure augen ab von dem alten menschen / wendet und kehret euch hingegen zu dem neuen menschen GOttes / in dessen mund kein lügen und betrug kan oder mag erfunden werden.

Dencket auff nichts mehr als auff den neuen menschen GOttes des glaubens / denn ihr habt sonst keinen rathgeber / vater noch mutter im himmel noch auff erden vor eure seelen.

Dieser mensch ist zu lauter guts thun und zur besserung geneigt / angesehen er keine beförderung oder schönheit geben kan / er rotte denn erst das böse / das ihm zu wieder ist / aus.

und dessen tugenden.

Was kan der mensch besser thun / als daß er den HErrn mit ihm gewähren lasse und ein wohlgefallen an seinen wegen nehme / die die unsern so weit / als der himmel die erde / übertreffen.

Der neue mensch hat keine grössere lust / liebe und begierde als an guts zu thun und anbeweisung der liebe / aber einen grossen haß an dem / das ihm darinn zu wider ist / nemlich zorn und ungnade / haß und neid.

Dieser mensch GOttes ist so glaubig / treu und wahrhafftig / daß man sein wort und zeugnis nicht geringer als GOtt achten und halten mag.

Nichts mag so klein von ansehen seyn / was er saget / es ist allezeit weit besser / daß mans thut / als lässet / ja sein schweigen gehet über des andern reden.

Wer keine liebe und gut vertrauen zu diesem menschen hat / der ist noch unter der verdammnis / und mit einem gottlosen unordentlichen wesen angethan.

Dieser mensch wird nicht allein ein engel / sondern auch ein sohn und GOtt aller welt genennet. Wer kans läugnen oder etwas geringers aus ihm machen.

Ey wie sehr gut und löblich wird dieser mensch endlich erscheinen / nemlich zu der zeit / wenn das gröste übel und äusserste finsternis der höllen offenbahret wird.

Wie oder was auch nur der neue mensch glaubet / so trauet er doch dem alten nicht / denn er weiß / daß er von seinem haupt / Herrn und vater der boßheit regiert wird.

Man kan keine tugend oder gutes so hoch ersinnen / daß nicht in diesem menschen zu finden wäre / nach dem urtheil der ewigen wahrheit und Göttlichen gerechtigkeit.

Ja es ist unmüglich / von dem menschen zu bedencken / schweige / zu beschreiben / was in des neuen menschen hertzen gegründet oder incentiret liegt.

Seine liebe und gunst / gnade und barmhertzigkeit ist weit gröſſer / als einige menschen glauben / ja ersinnen oder ergründen mögen.

Also kan man den neuen menschen nicht zu groß machen / noch zu viel zutrauen / dem GOtt selbst seinen namen / ehre und macht auffsetzen und sein lob geben will.

Wer GOtt dienen und wohlgefallen will / der wird diesen menschen ehren / glauben und nachfolgen müssen und in allem / was er will / rathet oder saget / gehorsam seyn.

Nirgends

Nirgends wird der mensch besser mitfahren/ als an sich selbst gantz zu verzweiffeln/ und allein an den neuen menschen Gottes / Christum zu glauben und feste zu halten.

Was kan oder mag ich euch anders bezeugen als gutes von dem guten / weil alle seligkeit und gesundheit / leben/ licht/ freude und friede in diesem menschen zu erkriegen ist.

So sich jemand unselig oder gebrechlich fühlet/der und kein anderer/soll und muß zu ihm/als zum brunnen des lebens mit vertrauen gehen und allein von seinen worten nehmen und leben.

Gebenedeyet ist der mensch / der seine hoffnung und vertrauen auff den neuen menschen hat / und allein den geist vor seine hülffe und macht hält.

Alle die ihm gebühren oder gewonnen werden / sollen wahrhafftig / treu und gut erscheinen können / auch durch keine andere art und geist verkläret werden / und nicht anders seyn als er ist.

So höret und glaubet doch dem neuen innerlichen menschen; der äusserliche scheine / wie er will / der soll euch weder schaden noch verletzen / so ihr nur nichts als gutes begehret und von dem bösen erlöset zu werden.

Der neue mehsch ist ein vorbringer der warheit und ein werckmeister der tugenden / der unter dem schein des bösen sein grösstes gutes beweiset.

NB. Er hat wol einen mund todt zu schlagen und zu verdammen/ aber auch ein hertze lebendig und selig zu machen / wenn er gleich einen schändlichen namen und grosse blâme als ein kleid trägen muß/das ihm der fleischliche umgehänget / und das seine genommen hat.

Die boßheit des neuen menschen ist lauter gutheit/was muß denn seine gutheit selber seyn.

Wer ihn lästert/ der lobet den teuffel/oder wer ihn liebet ohne haß sein selbst / der betrieget und belieget sich selber.

Man mag dem neuen menschen keine grössere liebe thun als dem alten nicht glauben; dem teuffel auch kein grösser leid anthun / als Christo in allem vertrauen.

Man kan den neuen innerlichen menschen mit nichts unterdrucken oder tödten/den mit seinem ungleichem gesichte oder widrigem wesen.

Wer nun den neuen menschen überkommen und eins mit ihm seyn wil/der muß von sich selbst außgehen / des alten menschen feind und mit ihm gantz uneins und an den sinnen zertheilet werden / das ist / in aller unruhe/ mühe/ pein/ leiden und arbeit von ihm und in ihm ohne murren getrost seyn/biß sie zur ruhe gesund ins leben der herrlichkeit Christi durch den tod eingehen.

Wer in dieses neuen menschens namen/ d.i. in seiner art und geistes willen stehende bittet / der wird nach seinem willen erhöret/ ja ehe er ruffet/ dieweil er nach Gottes sinn und willen bittet.

GOtt und der neue mensch sind unzertheilich eins: können auch / ob sie schon zwey am namen sind/ nicht als in einem wesen erkannt und angesehen werden.

Alles / was er thut / das kommt von Gott und gehet zu Gott / als welchem er allein lebet / gelüstet und suchet groß zu machen. Wer will nun den mann von seinem wort/leben oder krafft scheiden?

Der neue mensch GOttes / Christus / ist der rechte weg/ die warheit und das leben/ja die auferstehung und das leben / das licht dieser welt/ in welchem alle schätze Gottes verborgen liegen.

Es ist das wort und die weißheit des Vaters/ GOttes krafft/ liebe und ewige güte selbst/ worinn alle gnade und friede/gerechtigkeit und barmhertzigkeit gegründet lieget.

Seine augen sind lauter klarheit und einfalt/ durch welche er alle dinge in seinem unterscheid erkennet. In seinen händen ist reinigkeit und unschuld/und an allen seinen fingern tugend.

Seine lippen reden warheit/auf seiner zunge ist kein betrug / und richtet nichts als gutes an. Und sothanige sind sie alle / die mit ihm übereinstimmen und gleich gesinnet sind.

Sie kommen alle von ihm und gehen mit weißheit um/ reden was recht; und sprechen/was nöthig ist. urtheilen auch nicht als nach der warheit/was sie wissen/ sehen und ihnen wol bekannt ist.

Sie vertrauen auff keine falschheit / sondern sehen und dencken allein auffs gute/damit sie gerechtigkeit gebähren/ lust/ leben und friede haben mögen.

Darum ist ihre arbeit wider das böse/den verheissenen saamen von GOtt zu empfangen / der voll liebe/ weißheit und warheit/voll aller gnade und treue ist.

Ihre füsse sind fertig mit vorsichtigkeit den alten Adam zu tödten / und rathschlägen in ihrem hertzen allezeit / wie sie das sündliche fleisch unterkriegen wollen/nemlich die verkehrte art und den schalckhafften geist/ als eine tödtliche finsternis zu vertreiben/seine eigene weißheit/leben und lust als schaden und betrug gantz weg zu nehmen.

Aber kein fleisch mag den geist überwinden und dem gemüthe in seinem ankommen wehren/ sondern er muß vom geiste geistlich seyn/wer diese dinge in macht hat.

Also höret ihr / was vor art und geist in dem alten und neuen menschen zu erwarten stehet.

Ihr möget aber nicht in den grund kommen/ es zu erkennen/bevor ihr von euch selbst abscheidet / euer hertz von allem fleisch kehret und mit Christo treulich in die ewige wahrheit begebet / denn allda ist licht/ durch welches man in die finsterniß siehet/und das verborgene offenbar wird.

Darum glaubet und liebet den menschen in seiner gestalt nicht / sondern allein Gottes wort / die wahrheit und liebe Christi / der lüget und betrieget nicht. Höret seine stimme / folget seinem rath und lehre der weißheit / kehret euch an keine narrheit: hütet euch vor euch und vor eurem geist: werdet durch kein fleisch betrogen. Denn das vorbeschriebene ist seine art und lauff mit allen seinen kindern / er kan sich davon nicht wenden und bleibet unverändert in seiner natur/ wie ein Mohr und Leopart an der haut. Er kan wol in sich selbst ärger und böser werden / aber nimmermehr verbessern/angesehen er je länger je tieffer in sich selbst versincket / nemlich in aller schalckheit/tödtlichkeit und verderben/in eitelkeit/ blindheit / finsternis lügen und betrug von Gott stärcker uñ grösser ins höllische wesen aufwächset. Lehren D. Joris.

Und sehet/das ist die frucht und der lohn/welche der mensch in sich selber / von sich selber und durch sich selbst vorbringet: Es sey denn/daß sich jemand als ein kindlein umwendet/ d.i. widergebohren wird / und eine andere göttliche art / geist und leben der warheit und gerechtigkeit anthut /

nemlich JEsum Christum / nicht allein in der kindheit / sondern nach dem geist in der mannheit / sonst muß er in sich selbst vergehen / und das reich GOttes nicht sehen / schweige aussprechen.

Womit ich beschliessen / vorgeben und beweisen wil / daß es alles verlohren ist / einen solchen menschen zu lehren / zu straffen und zu unterweisen und die wahrheit vorzuhalten / so lange er sich aus dem glauben (der vorangehet) zu Gottes und Christi willen nicht willig und geneigt findet. Denn er suchet / gelüstet / und liebet / nichts / als allein sich selbst und den / der ihn suchet / gelüstet und liebet. Wer aber nicht mit ihm übereinkommt oder nach seinem sinn redet / dessen wird er uberdrüssig / höret oder siehet ihn nicht gerne / darauff dann alle bitterkeit und neid folget. Aber das ist Christi art nicht / der gibt dem menschen in seinem unverstande nach / überhöret / duldet / leidet / und verträgt ihn biß das alterthum / das vollkommene / kommt / und alle dinge zum äussersten an ihm bewiesen hat. Wenn er aber das verlässet und nicht zu hertzen nimmt / so höret er auff / und läßt ihn in sich selbst durch sich selbst gantz aus und zu nichte verlohren gehen.

Darum ists leicht eines jeden sein wort und werck zu hören und zu sehen / und wer Christlich oder noch menschlich und eines mit der boßheit ist. Denn aus dem überfluß des hertzens redet der mund von innen und aussen. Wer sich aber mit Christo verbunden und von hertzen sich mit ihm im worte zu vereinigen vorgenommen hat / der habe stäts ein auffsehen auff seine art / hertz / sinn und willen / wie ichs euch forn abgeschildert habe. Empfanget seines Heiligen Geistes einraunungen allewege / nehmt seine bewegungen (es sey durch stimme / wort / geist oder brieff) mit hertz / sinn und muth ohne unterlaß wahr. Hincket nicht auff beyden seiten / den weg des lebens aufzuwegen einzugehen; oder es wird auff euch kommen zorn und ungnade / das sag ich euch / so ihr euren eignen geist / sinn oder willen nachfolget und des HErrn Christi gütigem worte in seiner lebendigen art der ewigen krafft unglaubig oder ungehorsam seyd. Es wird sich wahrhafftig also befinden.

Der Mammon ist der reichthum und geitz und lust dieser welt.

Wehe denen / die zweyen Herren / Gott und dem Mammon / fleisch und geist zugleich dienen wollen / oder die ihr hertz zur eitelkeit / in lügen und betrug hin geben oder nach vergänglichen dingen trachten!

Wehe dem / der seine ohren nicht auffthut / wenn die stimme der wahrheit Christi / zu ihm redet / und die lebendige erkäntnis der wahrheit und künfftigen zeit zu erkennen gibt / und dennoch seinem eigenem geist nachfolget und nach irrdischen dingen gesinnet bleibt. Was ists anders / als daß er nicht glaubet / daß Gott sey / und Christum mit seinen dienern vor falsch und und lügenhafft hält? Von welchen er aber nicht geglaubet und gefürchtet wird / über die wird eine harte straffe und schweres urtheil kommen.

Wehe dem / der Christum für einen spott hält / und ihn / wenn er ruffet / nicht höret und so er redet / nicht antwortet / so er anklopffet nicht auffthut / und dennoch saget / mit ihm zu seyn / und um der menschen willen zu wider ist.

Also kommt / sage ich / klage / ach und wehe über die unglaubige / sichre / widerspenstige oder ungehorsame hertzen / die sich nicht in der zeit umkehren oder umwenden / und an den sinnen aus dem fleisch in den geist verändert werden / nach dem vor beschriebenen wahren neuen menschen / den man allein hören / glauben und nachfolgen soll / nicht aber den unwiedergebohrnen menschen / er habe euch so lieb / als er immer kan / glaubt und vertrauet ihm nicht / oder ihr werdet betrogen werden. Der mund der wahrheit hats gesaget; ja ich sags euch gewiß zu.

Wer um seines eigenen lebens oder des menschen freundschafft willen den rath Gottes verläßt / wider die warheit denckt oder von seinen hertzen abwehret / (welches überflüssiggeschicht) des seele soll von Gottes angesicht außgerottet und der schlangen saamen erfunden werden. Wer ohren hat zu hören / der höre.

Wessen hertze gantz umgewendet ist und mit Christo wider Belial gesinnet stehet / dem neuen wahren menschen nachfolget und allein das / was göttlich und nicht das / was menschlich ist / suchet / nemlich wer seine lust über alle dinge allein an GOttes ehre / macht und glorie / (welche an unsrer unehre / kranckheit oder ohnmacht und schande gelegen ist) ja nach alle seinem willen / lust und begierden (die unsere seligkeit sind) ein verlangen hat / der soll sich in dem außgange des ewigen lichts des erkäntnis Gottes freuen und in dem untergang des alten menschen von hertzen frölich seyn / und auch wohl ein mitzeuge der wahrheit darüber wollen seyn / wird auch (wärs auch gleich wider seinen danck) GOtt hierinn höchlich loben und preisen, und mein zeugnis mit all seinem vermögen und krafft als wahrhafftig annehmen / weil darinn nichts als Christi ehre und der menschen schande zu lobe seiner herrlichkeit von Gottes gnaden gesuchet wird / angesehen / der HErr allein herrlich uñ groß / der mensch aber klein und nichts zu achten ist / welches ein jeder loben und preisen und dem HErrn seine ehre wieder geben wird müssen / die er mit unrecht an sich gezogen und Gott nicht erkant hat / der nun sein land wieder einnehmen / zu seinem eigenthum besitzen / sich als einen HErrn und König überall gebenedeyet triumphirend præsentiren / und die crone der ewigen herrlichkeit allen seinen feinden zum spott zeigen wird. Darum sey alles fleisch stille vor dem HErrn / denn er hat sich auffgemacht aus seiner heiligen stätte.

NB.

Dessen hertz noch mit menschen oder der welt und nicht mit der weißheit umgehet / des seele ist eitel / frembd von dem HErrn und sind ihm Gottes sachen nicht zu vertrauen / dieweil er dem lügenhafften wesen und der eitelkeit gleich ist.

Wer nicht wil / wie Gott wil / der sol auch nicht können / wie er wil. Der mund der wahrheit hats gesagt.

Seyd getreu und vertrauet niemanden.

Außgangen 1545.

David Joris Tractätlein
Wie ein Christ sich selbst durchbrechen und in Christum einfliessen müsse.

Nehmet wahr / meine allerliebste kinder / ja ihr alle / die ihr nicht irrende dahin fahren und in den abgrund des ewi-

gen

gen verderbens kommen wollet: Höret mich euren vater/ und die lehrmeisterin/ eure mutter/die weißheit/ mercket genau drauff/ haltet eure ohren niederwarts/ und beuget euer hertze zum verstande/ damit eure seele durch mein rechtes wahres erkantniß das leben empfange und dem tod entkommen möge/ nach dem willen und wolgefallen Gottes durch Christum überall gebenedeyet in ewigkeit.

Das laß ich euch aus liebe zur seligkeit und preiß Gottes wissen/ daß ihr euch zu dieser zeit von der sünden der letzten zeit nicht gefangen nehmen oder überziehen lasset/ denn es ist ihr nun (nicht wie in vorigen) viel giftiger/tödtlicher und schlimmer zu entkommen/ ursache/ weil GOttes gerechtigkeit und wahrheit durchgebrochen das licht seines erkäntnisses an den tag kommen und der unterscheid des bösen und guten offenbahr worden ist. Derohalben fallen die menschen in gröſſer urtheil und schuld/ denn die vorige/ die des lichts des erkäntnisses in seinem unterscheid gemangelt oder es nicht gewust haben: wie ihr das/wenn ihrs bey euch selbst urtheilet/wohl verstehen könnet/ daß die eltern mehr über einen unreuen ältern sohn zürnen/ als über einen jungen/ daß ihm auch mehr straffe wegen seiner schuld zukommt/als dem jüngern.

Weil denn nun diese welt die vorige in allen stücken am verstande übertrifft/ und voll erkäntnis/spiegel und warnungen ist/ muß sie dahero desto mehr verweiß und schuld tragen/ das fehlet euch nicht/alleine nach dem worte des HErrn/ Luc. XII. 47. der gesagt hat/daß **der viel streiche wird leiden/der den willen des HErrn gewust und nicht gethan hat.** So sehet denn wohl zu/meine liebe kinder/ daß ihr/ weil ihr in der zeit des alterthums und erkäntnisses seyd/ allerdings nicht sündiget/ denn ihre verdammnis ist nun ungleich/gröſſer und schädlicher als zuvor/ das sag ich euch: eben wie ein alter/ der einen schwerern fall thut/als der jüngere/auch nicht so wohl zu heilen ist als der jüngere/ also wird die sünde zu unser zeit insonderheit nicht von uns so abgenommen/ als wohl in den vorigen zeiten.

Die rechte sünde aber/ die da tödtet und verderbt in ewigkeit/ ist/ (daß ihrs wisset) nicht so plump oder grob/ sondern sehr scharffschneidig/ welche von keinen plumpen/ unverständigen unwissenden leuten/ als menschlicher weise zureden/ von groben fischern/ bauers-volcke und andern geringen menschen oder kindern/ sondern von den geistlosen leuten/ von den hoff-räthen/ höfflingen/ edelleuten/kriegs-leuten und andern verschlagenen/ listigen/ subtilen/ schalckhafften/ studierten und behenden hertzen gethan wird: insonderheit wird sie zu unsrer zeit von denselben mit dem hertzen/ mit ihrem sinn und willen mehr in lust und begierde auff einen tag vollbracht/ als von den rohen und groben/ plumpen und albern gesellen in einem gantzen jahr/ denn diese kennen die sünde auffs höchste und beste oder in ihrem heßlichen wesen nicht/wie könten sie sie denn in dem sinn erfüllen oder ihr zu willen seyn. Sie sind zwar (es ist wahr) auch eins mit ihr/ aber nicht so gantz mit dem gesichte des erkäntnisses: daher können sie selbe nicht wie ihre art und krafft ist/vorbringen oder mit dem hertzen vollkömmtlich thun/ und auch mit der hand äusserlich beweisen/ wie die klügsten teuffel und heuchler/ die da schärffer am gehör/ gesichte/ geruch/ geschmack/ tasten und fühlen als die andere sind/ welche keine sünde erkennen oder vor böse halten/ wenn sie nicht mit der hand gröblich vollbracht und mit händen und füssen zu greiffen ist: aber die sünde ist viel schneller/ und wird eher gethan/ als gesehen. Jener wird sie auch eher/ gleichwie mit einer nadelspitzen eine feder zu fühlen ist/ verstehen/ als dieser mit seinen ellenbogen tasten/ ehe er sie fühlen oder empfinden solte. Es ist ihr nicht zu entkommen/ als durch die innerliche scharffsichtigkeit der gutwilligkeit in dem geist des allerheiligsten glaubens. Daher man sich nun (ich sags euch) vor solchem verderben (wie weit mehr vor den spitzigen und scharffen als vor den plumpen und thörichten) hüten muß/ in diesem letztem alter der welt/als in welchem die alte schlange/ welche hernach ein grosser drache mit sieben häuptern worden ist/ ihr regiment hat/ nemlich daß die sünde in dem menschen/ und nicht auſſer ihm versiebenfältiget ist. Der HErr lasse doch solches erkennen/ damit niemand durch unwissenheit verfallen/ und in jammer kommen möge. Aber das alles thut der einige Heilige Geist der ewigen liebe Christi/ zu dessen zeit/ das siebenfältige licht zu kriegen/ wir kommen sind. Alle sünden/ die in den Vater/ ja in den Sohn JEsum nach dem fleisch geschehen/ werden vergeben/ warum? darum/ daß sie solchen unterscheid des wahrhafften erkäntnisses nicht haben/ als in dem ewigen siebenfältigen licht des wahren Heiligen Geistes Christi oder art der vollkommenheit/ in welchen und durch welchen GOtt die welt oder die menschen hat verneuren/ segnen und benedeyen wollen zu seiner glorie/ damit alle dinge ihre veränderung nach seinem willen bekämen/ deswegen er sein wort gesandt hat. NB.

Darum wer in dem H. Geist sündiget/ dem solls weder hier noch hernachmals (wie es denen andern geschehen ist) nicht vergeben werden. Denn Gott ist nicht ungerecht/es muß also und nicht anders seyn. Darum ist nun die sünde (das ihr wisset) nicht gleich/ so müssen die sünder auch unterschiedlich und nicht einerley oder gleich groß seyn. Und diß zeiget der HErr klar an mit der einigen parabel von dem starcken/ der überwunden und außgetrieben worden/und wenn er weggehet/ sieben ärgere geister mit sich bringet/ uñ nimt den pallast oder hauß (aus welchem er getrieben worden/ so ers nicht besetzet und die stätte wohl bewahret/sondern leer findet) wiederum ein/ daher denn der letzte irrthum oder thorheit viel gröſſer ist/ als der erste/ spricht der HErr. Diese worte des letzten irrthums zeigen uns das gröſſeste übel oder die meiste sünde an/ besonders durch das alter und durch die gröſſe des abgründlichen erkäntnisses/da sich die kräffte und tieffen der höllen auffthun/ in welchen die allergröſſesten/ tödtlichsten und dicksten finsternissen gegründet sind/ und die gröſſeste boßheit drauß auffsteiget: darum denn einer oder der andere gefallene lieget oder gezogen wird/ und jeder nach seiner geburth seine verdammnis oder seligkeit hat. Matth. XII. 45.

Denn gleichwie die hölle ihre graden oder stuffen und abtheilungen oder eingänge manchfaltig hat/ also hat meines Vaters hauß auch viel wohnungen. Und gleichwie einer den andern

Von unterscheid der sünde im alten und neuen bund.

an klarheit übertrifft; also gehet gleicher weise einer dem andern in der finsternis und blindheit der sünden zuvor. Vor welcher grössesten verkehrten boßheit oder verderbnis (die nun zur letzten zeit in der krafft seine wirckung hat) ich euch / meine allerliebste kinder / gerne warnen und verhüten wolte / durch den rath und lehre meines Gottes/damit ihr doch ja nicht in die versuchungen der gottlosen fallen und keine schuld haben/ sondern wol (so ihr den willen habt) auff alle weise davon frey gehen möchtet. Und je schwerer/ ja je elender und jämmerlicher ihr gefallen/ so könnet ihr durch die hülffe der gnaden und barmhertzigkeit der rechten hand GOttes (die nun zu uns allen außgestrecket ist) in einem guten willen des hertzens auffstehen / aber anders nicht. Unser wille vermag nichts / als in und durch den willen GOttes / verstehets / der uns erst dargestellet oder in dem wort des allerheiligsten glaubens kund gethan wird. Daher wir solches (ein jeder in dem seinen / wie der HErr saget und ruffet) nun sonderlich in unsern tagen und zeiten wahrzunehmen haben/ und nicht das/ was er zu andern vor unsern zeiten geredet hat. Es wird sich ewiglich also befinden.

Befindet sich aber einer über den andern in sünden beschwereter / gefährlicher / armer/ ohnmächtiger oder elender durch seine angebohrne boßheit und arglistigkeit der sünden schärffer / schneller und klüger / d.i. mehrer verdorben (wiewohl man darüber lachet und frölich ist / nicht aber sich darüber betrübet) so soll er darum GOttes oder seines Christi ehre und glorie / in dem / was er ist / kan / mag und will / nicht vermindern und zu schwach vor ihm zu hülffe zu kommen erkennen / o nein / das wäre viel mehr sünde gethan / als er an sich selbst oder durchs fleisch möchte getrieben haben. Denn ist ihm vieles nöthig / so wird er desto mehr begehren und desto hertzlicher bitten oder aus grössern tieffen ruffen müssen / nemlich mit grösserm ernst / macht und gewalt GOttes hülffe ergreiffen / und viel glauben / hoffnung und liebe haben wollen / oder hat ers schon nicht / so ists allerdings als in der zeit der gnaden zu kriegen oder zu finden. Denn das ist Gottes allmächtigkeit und höchste liebe / die ohne ansehen alle benöthigte / bekümmerte / beschwerte / beängstigte suchet und trösten will / und einem jeglichen seine nothdurfft ohne verweigerung geben; nachdem er groß oder klein / reich oder arm ist.

Darum der gröste schuldner hier am meisten frey gesprochen und dem allerdürfftigsten am meisten gegeben wird. Und so er am meisten frey gesprochen und ihm gegeben wird / so hat er auch am meisten liebe / ja kan es auch von rechtswegen aus der natur nicht lassen / das fehlet euch nicht. Daran denn GOtt und der mensch offenbahr und der geber und nehmer erkannt wird.

Wer nun viel gnade und barmhertzigkeit aus seiner grösten schuld hat/ der hat auch am meisten liebe/ wer aber nicht die grösseste liebe hat/der ist auch nit am meisten freygesprochen oder begnadiget. Aber in dieser mildigkeit und reichthum der gnaden hat sich niemand zu berühmen/als allein der HErr/dem das lob von einem jeden zukomt Wers ihm aber am meisten gibt / der wird auch der grösseste erscheinen/ als dem auch am meisten geholffen und in grösserer gefahr gewest ist. Wenns nun GOtt nicht wolte/so könten wirs auch nicht / und wolten wirs schon / so wäre es doch unmöglich so wol zu wollen als zu thun. Aber da er uns nun helffen will / so können wir wohl/daher wird auch niemand verlohren werden/als das verlohrne teuffels-kind/das nicht gefunden seyn wil / und nur zum bösen/ nicht aber zum guten willig ist. Was aber von GOttes gnaden gutwillig ist / dem wird der friede mit GOtt zugesagt in Christo JEsu. Wer kan nun klagen/ ich bin kranck/und sagen: ich bin zu arm oder zu ohnmächtig / angesehen des HErrn gröste ehre und hülffe darinnen stehet/die er niemanden wegern/sondern ohne ansehen zu seinem preiß und ehren beweisen will. Wer seiner nöthig hat oder bedürfftig ist / der komme hervor/ ja kommt alle ihr beschwerdten im hertzen umb der sünde willen / denn euch ruffet der HErr/ nicht aber die leichtfertigen. Höret ihr das wolk O ihr bekümmerte traurige seelen/ wo lieget ihr? Und ihr armen am geiste/ihr hungerige/durstige hertzen / die ihr (sage ich) reu und leyd traget / klaget nichts als über euch selber/nicht über den/ der euch offenbahr und kund machet/ welches ist GOtt.

Verschmähet oder speyet euren eigen geist an/ und zertrettet euch selbst durch euch selbst zusamt eurem grossen schaden und boßheit/am allermeisten/ daß ihr euch selbst im guten zu wider und eurem eignem leben und seligkeit hinderlich seyd.

Werdet doch einmal anders gesinnet und GOtt-willig/ gleichwie ihrs so lange dem Teuffel gewest seyd/ und dencket an die soldaten/ welche / wenn sie frisch / gesund / starck / groß und herzlich seyn/sich schämen unter die krancken und kleinen gerechnet zu werden/ja das thun nicht allein sie/sondern auch alle menschen und bezeigen desto vielmehr muth und krafft oder frömigkeit/ die sie vornehmen oder zum wenigsten um der ehre und preises willen/gerne haben. Sehet/eben so solt ihr auch thun. Findet ihr eine grosse krafft gegen euch durchzubrechen und eine starcke force oder gewalt um euch / so sollet ihrs euch darum nicht verdrießlich fallen lassen / daß ihr nicht desto williger und um krafft und hülffe begieriger wäret / dadurch zu kommen: nein / wenn ihr nur wollt / so könt ihr. Fasset einen muth / und brechet dadurch / so wird euer außfluß desto herzlicher seyn / als wenn ihr keinen harten durchbruch hättet. Sehet an alle erstgebohrne / die ihre mutter brechen / sind dem HErrn zu seinem eigenthum geheiliget/ denn sie haben den vorzug in aller herzlichkeit. Derohalben wollet ihr euch doch in diesem durchbruch nicht verhindern lassen / dieweil euch die besitzung/ die herzlichkeit des reichs / heiligkeit und gerechtigkeit daher zukomm / und ein solcher grosser lebendiger ausfluß/ der von euren leibern fliesset/ darinnen stehet. 2.B.Mos. XIII. 2.

Doch sollet ihr nicht gedencken / wenn euch der durchbruch härter und schwerer als euren mitbrüdern fället / daß euch ungleich geschehe/ oder daß ihr durch eure grosse sünden desto würdiger zum reiche Gottes wäret; O nein! sondern die nicht viel sünden gethan / aber ihre sünden vor grössere boßheit angesehen und geachtet / sich selbst deßwegen desto tieffer erniedriget und untertretten und das reich Gottes

zu empfangen sich unwürdig geschätzet haben. Darum sollet ihr euch selbst anklagen und verpfuyen / aber den HErrn bey euch selbst in dem durchbruch vor andern groß machen und euch daher nicht düncken lassen etwas mehr / wol aber geringer zu seyn und daß ihr auch mehr ursach denn andere dazu habt / GOtt lieb zu haben und groß zu machen; angesehen ihr durch eure eigne sünden nicht vermindert / sondern euch von Gottes gnade viel mehrer herzlichkeit und gröſſe beygeleget wird. Nicht sage ich um eurer sünden / sondern um seiner güte willen / welche in der letzten zeit auffs höchste an denselben wunderlich bezeiget oder gesehen wird / ja werden muß / wenn sie zum preiß zu schauen vorkommen sollen / nach der schrifft.

Gleichniß. Sehet an ein klein zart vögelein / als ein Riet-Fincken / wie klein sein ey und wie dünne das schälgen ist gegen eines pfauen oder schwanen ey / und das ist so / wie sichs gebühret. Aber weil sein leben oder krafft klein ist / so kan auch daher sein durchbruch so groß nicht seyn; wiewohl er doch in der überwindung löblich geschicht.

Von der wiedergeburt. Ist nun sein durchbruch nicht als eines Pfauen oder Schwanen / so kan sein ausfluß auch nicht so würdig als des Pfauen und Schwanen geachtet seyn; Ists nicht recht? Darum wo ein grosser durchbruch geschicht / da geschicht auch ein grosser ausfluß / und das ist das herzlichste; wiewohl der ausfluß / wenn er aus dem durchbruch kommet / erst nicht gesehen wird / weil seine macht allda verborgen / hier aber offenbahr / edler und auffs herzlichste in der überwindung erscheinet / derer man ohne streit oder feindschafft unwürdig bleibet. So fragt man denn auch gern / welches von beyden edler und herzlicher ist / der durchbruch oder der ausfluß? Darauff ich also antworte: So man die wurtzel über den baum / den weisen über seine weißheit / den reichen über seinen reichthumb / den starcken über seine stärcke / den mann über sein wort / den saamen über die frucht æstimiren oder halten mag / so ist der durchbruch auch über den ausfluß zu preisen: Ists aber unzertheilig / daß das eine ohne das andere nicht seyn kan / so soll mans gleich schätzen. Es kommt aus einem und durch eine überwindung oder victorie aus dem streit / die man noch viel lieber dann den streit hat / nicht aber ohne streit und überwindung (weiß ich wohl) haben kan.

Nun ist die überwindung / so mans wohl einsiehet / beyde nach dem ausfluß und durchbruch ein ding / die nicht ohne einander seyn können / wiewohl ich allzeit sagen muß / daß der siebende ruhetag höher als die sechs werckeltage geheiliget oder besser gehalten wird / und das letzte das beste oder vollkommenste ist und am längsten dauret und bleibet. Darum je stärckere und gröſſere feinde einer hat / und sein durchbruch gewaltiger zugehet / je herzlicher / triumphirlicher und gröſſer auch seine überwindung / crone / ehre und herzlichkeit im durchbruch befunden wird. Es fehlet euch nicht.

Darum verschlaget oder vergehet euch nicht / o ihr allergröſſesten sünder / sondern bringet oder gebet eurem GOtt in eurer bekäntnis grosse stärcke / lob / ehre und danck im glauben / empfanget die heiligung und viel ehre und glorie in eurer wiederkehrung. Denn die am tiefsten ligen / sollen auffs höchste aufffahren / die die allerärmste am geist gewest / sollen die allerreichsten seyn / und die allerschwächste die stärcksten werden. Aber es gehet auch am allerschwereſten zu / weil es am meisten kostet / und aus denen tiefsen herauff bracht wird / daraus unser schreyen und ruffen / wenn wir in der noth sind / vor Gott auffsteigen muß / ehe wir mögen erhöret werden. Daß wir uns selbst aber sehr tieff finden / kommt daher / daß wir so hoch gesessen und von natur abtällig gewest sind. Darum wir uns eben so tieff mit den hertzen unser selbst begeben / und den untergang williglich wider die hoffnung in der hoffnung annehmen müssen. Denn also wird der HErr die seinen mit sich erheben / und in der krafft seiner allmacht erhöhen / und eben so hoch / herzlich und gloriôs zu lob seiner gnaden überall vor sich stellen / als sie um seines namens oder gerechtigkeit willen erniedriget / verachtet und in schanden gewest sind.

Diesen verstand aber hat nicht jedermann / sondern die ihn vor andern / nicht vor sich selbst empfangen haben / sollen ihn allein zu lobe desjenigen / der ihn darreichet (und den menschen zu seinem werckzeug / lob / bild und herzlichkeit geschaffen hat) und nicht als einen raub besitzen. Darum auch niemand / der sich deßwegen so eitel berühmen wolte / gantz und gar nicht düncken soll / als hätte ers von oder durch sich selbst / sondern von GOtt; nicht allein die geistlichen gaben und himmlische reichthumer / sondern auch die äusserlichen in allen geschöpffen und wercken Gottes. Denn wem viel gegeben ist von dem wird auch vieles gefordert: Und wer sich übel und fern in dem wege vergangen hat / der muß weit wieder umkehren: Wer hoch gesessen ist / muß tieff fallen / nicht aber mit unwillen / sondern mit freuden / oder es gilt und trifft nicht. Angesehen der HErr dieselbe hohe und harte hertzen sehr in seiner güte liebet / und mit gnade und barmhertzigkeit desto mehr zuvorkommt / es sey denn / daß sie sich in ihrem verkehrtem bösem ausfluß ungewarnet ins ewige verderben verlohren und vergangen hätten. Daher man nun wiederkehren / durchbrechen und kommen muß / von dañen man ausgeflossen / und sich selbst geneigt zum fallen unterdrucken soll. Welches / so man diß alles / nemlich das ewige verderben gantz nahe zu sehen bekommet / man desto mehr verpfuyen und den HErrn (der sie so lange gelitten oder geduldet / und immer gerufen und nachgelauffen) mit vollkomenem munde nicht gnug loben und völlig dancken kan. Denn man weiß und erkennet alsdann den meister oder seine hülffe und freundschafft in der erfahrung / der ihm in der noth beygestanden uñ geholffen hat; ja je gröſſer die noth / ie mehr danck / lob und preiß erfolget alsdann / und viel mehr / als der sich selbst in keiner angstnoth / oder last empfindet. Das befindet sich ja in alle wege also.

NB.

So vermahret euch denn / meine allerliebste kinder / vor der ungerechtigkeit / und vor der verkehrten boßheit / die muthwillig und mit wissen und lust geschicht / hütet euch / saz ich / vor ihrem durchbruch / daß ihr nicht in ihren ausfluß leichthertzig als faul wasser dahin fahret wie die ehebrecherischen verhurten frauen / die eine hurenstirn bekommen und sich nicht mehr schämen wollen / und deßhal-

ben ohne rath und hülffe sind / oder sie müsten sich erst schämen lernen / sonsten ists unmüglich. Denn wo keine schaam ist / da ist auch keine ehre / und wo keine ehr ist / da achtet man der schande nicht. Und vor jeden solchen menschen / da die schaam durchgebrochen ist / ist kein rath / oder er müste sich erst zur schaam bringen lassen.

Darum schämet euch vor dem HErrn und auch vor euren eltern / brüdern und schwestern / und vor allen insonderheit / die GOtt fürchten. Aber das ist alleine menschlich an dem auswendigen menschen / doch aber mit Gottes belieben. Wiewol der HErr darauff eben so nicht siehet oder darnach urtheilet / als nach dem hertzen / darnach alle wercke / sie mögen gut oder böse seyn / geurtheilet werden. Und sehet / darinn wil er sich vor ihm geschämet haben ; nicht allein in einem / bösen handthätigem wercke / sondern vor allen dingen in einem böß-willigen oder begierlichen hertzen und bösen gedancken / darauff er siehet und darnach rechtet. Darum werdet darinn verneuret und sauber / haltet das rein / wachet / daß es von dem wesen dieser welt nicht beflecket / sondern eine heilige wohnung / hütte / gezelt / oder tabernackel / berg / tempel und stadt GOttes werde / das wohl versuchet / geprüfft und angefochten und in allem treu und auffrichtig als eine reine magd vor dem HErrn Zebaoth befunden werde / der gebenedeyet / überall hochgelobet zu fürchten ist in ewigkeit. Es ist wahrhafftig. Halleluja.

Böse gedancken sind sünde.

Wache auf / der du schläffest / und stehe auf von den todten / so wird dich Christus erleuchten. Eph. V. 14.

E N D E.

Außgangen im jahr 1545.

David Joris Schrifft /

Was GOttes werck an uns befördere / und wir im gegenwärtigen (dieweil es tag ist) zu arbeiten / auch was vor ein leben wir hier in der zeit zu verlieren haben.

Nehmet wahr / meine kinder (ihr / die ihr euch des glaubens rühmet / und nach GOtt fraget / und in seine freundschafft / gnade / liebe / fried und gerechtigkeit kommen / ja derselben ewiglich geniessen / gebrauchen / und mit ihm / gebenedeyet / vereinbahret seyn wollet) das eintzige wort: **Wircket / dieweil es tag ist / denn die nacht kommt / da niemand wircken kan.** Joh. IX. 4. Diß wort gehet euch / o meine kinder und brüder alle gleich so wohl als mich an / und trifft unsere Christliche versammlung (wie wüste und eintzeln sie auch noch allenthalben in dem einfältigen glauben und wahren vollkommenen erkäntniß Christi liegt) ja so viel als die Aposteln und ihre gemeine / weil wir (obs wohl in denen äusserlichen worten / kräfften und verständnissen seinen unterscheid nach menschlicher weise zu haben scheinet) alle eins / unter einem haupt / GOtt und HErrn oder meister befunden und mit einem geist getränket und zu einem leibe Christi müssen getaufft seyn / und das beliebet und ist ewig wahr und unwiedersprechlich. Aber hierüber und hierinn straucheln und fallen gleichwol viele der berühmten glaubigen / und müssen / meines bedünckens und verstandes nach / diesen sinn noch weit verfehlen. Denn so sie sich nicht in einem rechtem vollkommenem ewigen niedrigem grund der wahrheit Christi gesetzet haben oder darinn gebohren sind / muß ihnen das licht und die weißheit im wahrhafftigen urtheilen fehlen / und könnens bey sich selbst ohne das licht der ewigkeit GOttes nicht beschauen. Denn so viel einer durch seine eigne unlauterkeit oder menschliche angebohrne blindheit und kranckheit oder angenommene sinnlichkeit oder selbstheit in einer unwissenden wohlgefälligkeit oder gutdünckel verhindert und verdunckelt worden ist / so hat ihn das lautere rechte tages licht (in welches licht wir das licht der ewigen wahrheit und weißheit sehen / erkennen und verstehen) nicht zu einem wahrhafften ewigen urtheil bescheinen können. Aber ihre fehler oder begangene schuld ist hier zu vergeben und zu genesen / oder sich desselben zu erbarmen gewest / weil sie in dem Vater und dem Sohn / nicht in dem Heiligen Geist geschehen sind / in welchem sich alle vollkommenheit / wahrheit und klarheit des verstandes öffentlich hervor thut / daß auch der unwissende / so er nur glaubet und vertrauet / in dem angezeigten wege nicht einmal irren kan. Psalm. XXXVI. 9.

Eben so viel tages / ewiges grundes / lichts und lebens ihnen von Gottes gnaden damals auffgegangen / vorgetragen und einzukommen angeboten ist / so viel haben sie empfangen / begreiffen / sehen / wissen und verstehen / ja aussagen können / aber nicht weiter. Das fehlet oder mangelt euch nicht. **Frage.** Und so sie auffs kürtzeste das höchste und vollkommenste wesen / licht / leben und verstand nicht begriffen oder erreichet haben / solten sie / die vor dieser zeit gekommen / deßwegen auch zu beschuldigen seyn / wenn sie sonst treu und auffrichtig in dem ihren geblieben sind? **Antwort.** O traun / von GOttes gnaden und seiner beliebung wegen / gar nicht: Denn den gegenwärtigen ist das gegenwärtige / das zukünfftige den kommenden / und das innerste chor war denen heyden zugesagt. Benjamin der letzte empfieng fünffmal mehr als die ersten oder als seine brüder. Also ists auch in der parabel von den weingärtnern zugangen. Es geschahe aber ihnen darinn oder damit gar kein unrecht. Also kan / soll oder mag nun vielweniger in diesen ewigen / heiligen Gottes sachen / nach der wahl seines berufs und ewigen unveränderlichen ordnung geschehen / ob sichs wohl gantz anders in und bey denjenigen / da es am allersorglichsten stehet / aus eigen-weißheit und selbst-gutdünckel befinden lässet und zugehet / nemlich bey demjenigen / die dem tage oder der zeit immer näher kommen sind / wie weit sie auch an sich oder durch sich selbst noch davon sind. NB. Die Heyden / ist mir so viel gesagt / als die erwehlung oder außerwehlten. Die letzten sollen die ersten seyn. Matt. XX. 4.

Woher kommt das? Fürwahr nirgends als von gutdünckel / eigen-weißheit / menschlicher wissenschafft und eigner selbheit / so man auff alle weise abzulegen und als von denen grösten tödtlichsten gifften auszugehen / zu meyden oder sich davor zu scheuen hat.

Frage: Warum das jetzo mehr als vor zeiten? **Antwort.** Das wil ich euch sagen: Als Adam gantz alleine / die bosheit und schalckheit ihm unbewust und ihm kein gleichnis oder vorbild zu einer öffentlichen anschauung und warnung

nung vor augen war / als ihn allein das einfältige gute wort des glaubens Gottes / so ihm vorgetragen überzeuget hat: **Welches tages du von dem baum issest / solt du des todes sterben**: war er (solte man freyer heraus sagen mögen) desto eher beyzubringen / als da er zu seiner schwachheit ein exempel und auffmercken an diesen / jene an dem (gleichwie wir nun an ihm und viel unzehlich andern mehr) gehabt hat.

1. B. Mos. II. 17.

Ists nicht so? Daher könnt ihr dencken / daß der liebreiche / gütige / gnädige und barmhertzige GOtt sich seiner desto mehr samt allen unwissenden zugleich in- und mit ihm erbarmete. Wohlan / also auch derjenigen / die nach ihm gekommen / und in dem anfange des tages oder der zeit der gnaden und seligkeit angenommen und begonnen / indem der mensch / weil er mit der nacht / finsternis und nebel umfangen / und in grosser unwissenheit / blindheit / irrthum und finsternis stecket / durch sich selbst verfallen ist / daß sie alle solche strafte und urtheil in ihren sunden / schulden und missethaten (nach meinem glauben und erkäntnis) nicht tragen werden / als diejenigen / die nach ihm gekommen / viel mehr muthwillen und hoffart getrieben haben / ohne alles an- oder auffsehen der warnung / so vielfältig in den vorigen den nachkommenden nachgelassen oder gegeben ist / das ist sicher und gewiß mit guten ursachen und verstand / daß die letzten / sage ich / mehr hoffart und eigenen muthwillen oder selbheit über alle warnung und befindlichkeit gebrauchen. Denn der HErr sagt: **Der mich dir überantwortet hat / der hats grössere sünde.** Das waren die Schrifftgelehrten und Phariseer / die Hohen-Priester und Verkehrt-Gelehrten. Darum sagt er an einem andern ort: **Diese werden** schwerere **verdammniß haben**; weil ihrer sünden mehr war. Und noch: **Es sol Sodoma und Gomorrha erträglicher ergehen am tage des urtheils / denn diesem lande oder stadt.** u. s. f. Wie das? Darum / daß zu ihnen das licht / der tag und das reich GOttes näher / als zu den vorigen gekommen war.

Joh. XIX. 11

Luc. XX. 47.

Matt. X. 15.

So nehme denn ein jeder den tag seiner visitation oder heimsuchung und beruffung und die zeit seiner wirckung in einem redlichen / sanfft- und demüthigen und geduldigen hertzen recht genau und doch frölich wahr und beweise rechte busse und besserung eurer selbst an dem tage / so lange er euch zu einem licht dazu auffgegangen oder in gnaden zur besserung gegeben ist / denn er wird auffhören / ein ende nehmen / daß ihr ihn nicht mehr werdet wahrnehmen / keine busse oder besserung mehr beweisen / oder euch selbst nicht mehr ablegen und von euch außgehen können. Denn da wird kein werck noch weg der seligkeit / wieder vor sich zu gehen mehr seyn / nach dem worte unsers HErrn JEsu: **Wircket / dieweil es tag ist / es komme die nacht / da niemand wircken kan.** Nun stehet uns allen hier zu bedencken / ehe wir nach einem einigen wercke des menschen auff erden uns umsehen und fragen / wie groß und nöthig es auch seyn möchte nach dem fleische / zu wissen / zu erkennen und zu verstehen / was vor ein werck es denn sey / das der HErr hier so ernstlich gemeynet und benennet oder von uns gefordert hat. Alle andere menschliche wercke / die den menschen auff erden oder in der welt zu handen stossen / sind diesen und jenen / welche sie vornehmen und durchführen / wohl bekandt / werden auch zu ihrer zeit nicht versäumet / sondern genau und wohl durch die einsehende gewisse noth wahrgenommen / daran man einen irrdischen wirckenden menschen mercken und recht kennen lernen kan / nemlich an seinem bauen / pflantzen / arbeit und wirckung oder sorgfältigkeit / das er nicht so leicht versäumet oder mehr vergisset / als sich selbst. Aber aus allen diesen kan oder mag man keinen wahren glaubigen oder Christen verspüren oder darthun. Denn dieser ist von einer gantz andern zuversicht und arbeit oder sorgfältigkeit / welches wohl zu glauben ist / weil er Christlich und nicht Adamisch / d. i. irrdisch / sondern himmlisch gesinnet und gewillet ist / welches einem rechten menschen von GOtt zukommt / weil er sein **leben nicht allein im brodte / sondern in allen worten hat / welche da kommen aus dem munde Gottes.**

Joh. IX. 4.

Was nun vor ein unterscheid hierinn (als oben von den verschiedenen oder mancherley gemeinen gemeldet) zu sehen sey / daß ein jeder seine besondere meynung / eigensinn / begriff und verstand aus der schrifft / nach jedes seinen glauben einer vor den andern hat oder nimmet / gehet uns vor jetzo (weil wirs nicht verbessern / sondern vielmehr unsers kleinen ansehens und achtung halben sie ärgern / nicht aber gut machen werden können) nichts an. Darum lassen wir eines jeden glauben und opinion, grund / sinn und verstand / willen und werck stehen und ihre arbeit unbenennet / auch GOtt und ihnen die sache gantz befohlen bleiben / und wollen unserm einfältigen kleinem und wolberichtetem verstande nach fortfahren und uns untereinander zusammen der rechten wahren mutter der heiligen kirchen / gehorsamlich in dem einfältigen glauben Christi begeben und die ihr befohlen und auch unterworffen sind / alle vermahnet haben / auff eines jeden sein eigen werck oder arbeit acht zu haben / daß ihm das gründlich bewust sey / was Gott in oder an ihm wolle und wircke / und was der mensch an- oder in ihm wolle und wircke. Denn es ist von ihm gesagt: **Wircket / dieweil es tag ist / es komme die nacht / da niemand wircken** oder arbeiten **kan.** Mit diesen worten gibt der HErr mercklich zu verstehen / daß er uns in ihm / zu ihm und gleich mit ihm in die arbeit beruffe / so wir ohne oder auser ihm nicht vermögen / nemlich / wenn er das werck nicht bereit wäre zu wircken / so wäre alsdann alle unsere arbeit umsonst und vergebens. Darauf ruft und saget er uns zu rechter zeit / nemlich an dem tage seiner gnade zu wircken / da er selbst auch helffen und selig machen will. Denn es ist nicht zeit länger zu schlaffen / sondern wacker in dem tage der seligkeit zu werden / als in welchem GOtt der Vater und der Sohn ihr werck wircken / laut seiner worte: **Ich und mein Vater wircken bißher.** u. s. w. Joh. V. 17.

NB.

Nun möchte mich jemand fragen / was vor ein werck GOtt in und an uns fordere / dazu wir so hefftig vermahnet werden zu arbeiten? **Antwort**: nemlich den glauben / als welcher Gottes werck genennet wird / wie man

auch

auch an einem andern ort mercken und verstehen kan/ da der HErr die unrechten wircker oder arbeiter/ weil sie allein auf das äusserliche ein abo der auffsehen hatten/ auff ihre frage also anre-
Joh.VI.27. dete: **Wircket speise/ die nicht vergänglich ist/ sondern die da bleibet ins ewige leben.** u.s.f. Ja gantz recht möchte er das wohl sagen/ weil der tag eines ieden werck als ein feuer also prüffen und läutern wird. Verstehets. Denn was nicht lauter/ als gold/ silber und köstliche edelgesteine erfunden wird/ sondern dem holtz/ heu und stoppeln gleich ist/ wird (wie die vergängliche speise/ wie sehr sie auch in wollüstigen und hungerigen oder begierigen mit süssem geschmack verlanget und genommen ist und dem menschen/ seinem gutdünckel und selbst-weißheit nach/ gantz wolgefallen hat) verzehret und zu nichte gemacht werden. Denn alles/ was sichtbarlich ist das ist vergänglich/ was aber unsichtbar ist/ das ist ewig. Darum was von keinem solchen ansehen und menschlichem schein ist und wäre/ das sol als eine wirckliche speise beständig bleiben ins ewige leben/ und das ist auch wahrlich recht.
Matth.X.39. Denn der HErr sagt: **Wer sein leben hier erhält/ der wirds verliehren; und wer es hier verleuret umb meinet willen/ der wirds erhalten/** zum ewigen leben.

Hieraus ists nun leichtlich zu verstehen/ was vor ein werck GOtt in oder an uns wircke und fordere/ und was vor ein werck wir in dem auffgegangenen erschienenen tag oder zeit der seligkeit/ darinn wir stehen/ zu wircken haben. Der
Joh.VI.29. HErr JEsus sagt: **Das ist Gottes werck/ daß ihr gläubet an den/ den er gesandt hat.** Sehet. Die Juden liessen das/ was ihnen vorgesetzt und darinn zu thun zustunde/ fahren/ und sahen nicht sich selbst/ sondern den HErrn an/ und wolten wissen/ was er vor ein werck zeigen oder beweisen würde; darinn sie gröblich fehleten/ wie diejenigen alle thun/ so sie ihrem vater und mutter/ herrn und meister mißtrauen/ untersuchen/ nachforschen oder prüfen und nicht einfältiglich oder lauterlich gehorsamen/ und thun wollen/ was ihnen auf glauben zu wircken und zu thun zustehet. Denn sein werck war/ das leben und licht Gottes in die welt zu bringen/ welches durch den glauben von hertzen angenommen oder empfangen seyn muste. Was meynet ihr nun/ daß dis gesagt sey? **Durch den glauben.** Ists nicht durch Gottes werck/ welches in uns seine wirckung der krafft nehmen oder beweisen muste? Ja das müsset ihr mir zustehe./ denn also ists und nicht anders. Was geschicht nun hier oder gehet davor? Fürwahr ein grosses absterben sein selbst/ nemlich wer den glauben JEsu Christi annimmt/ und kommt kurtz um mit den worten unsers HErrn JEsu
Matt.X.39. überein/ da er sagt: **Wer sein leben hier erhalten wil/** d.i. so viel/ wer den glauben nicht annehmen und das werck Gottes an ihm nicht zulassen will/ **der wird sterben/** nemlich **sein leben verliehren/** welches er liebt/ da ers doch hassen müste: **Wer aber sein leben hier verleuret/** oder hasset/ **der wirds erhalten** ins ewige leben und wohl bewahret finden.

Diß ist nun (wie an einem andern ort und zeit gesagt worden) kein äusserlich leben/ das da zu verlieren/ zu überkommen und dahin zu stellen sey; nein/ o nein/ obs wohl von unsern vorfahren nicht anders verstanden oder recht außgelegt worden.

Denn wenns das wäre/ so müsten alle äusserliche wercke gelten und könte einer vor dem andern vieles verdienen/ ja des menschen willen und vermögen zugeschrieben werden/ und der glaub (GOttes werck) den ruhm nicht alleine behalten/ und niemand darin gesund oder selig gemachet werden. Denn wer sein äusserlich leben aus unverstand und unsinnigkeit am wenigsten achtete/ der würde die gröste ehre davon bringen können. Aber nicht also/ es stehet darinn gantz und gar nicht/ sondern inwendig im hertzen/ nach dem glauben: alsó daß hier der kleinste eben so viel vermögen als der grösseste/ der geringste eben wie der beste/ der kränckeste wie der stärckste (ich meyne leiblich oder äusserlich) ja der arme wie der reiche (weil bey GOtt kein ansehen der person ist) hat. Denn hier hat noch behält/ was des menschen erwehlung/ glauben und vertrauen (welche GOttes arm und macht sind) in menschlicher krafft anlanget/ niemand ruhm in sich selbst/ es sey denn im HErrn/ d.i. in des HErrn werck/ nemlich in GOttes außerkohrner gabe und ewiger krafft. Wer deren über alle dinge empfänglich/ lieb/ werth/ und der näheste ist/ der ists/ er sey wer er wolle/ der bey GOtt preiß/ lob und ehre damit einleget. Womit bezeuget und bewiesen wird/ daß nicht uns/ sondern allein seinem namen die glorie/ lob/ ehre und preiß über alles zukommt; denn von ihm/ gebehedehet müssen wir alles empfangen/ es sey glaube/ liebe und vertrauen/ was vor geist/ hertz/ sinn oder gemüth/ was vor werck oder krafft es sey/ es kömmt alles von GOtt/ wir sind erde und äsche/ einem wurm und made gleich/ vermögen gantz nichts von uns selbst/ und haben nicht einmahl einen guten gedancken vor ihm von uns selbst. Darum ists und bleibt es sein eigen werck und krafft/ in und durch welches wir selig gemacht werden. Selig ist der/ der solches an ihm selber in der warheit versichert rühmen/ sich als ein armer/ krancker/ elender/ gebrechlicher und unvermögender blinder mensch darunter gebogen/ und empfindlich beyzeiten erkennen kan. NB.

Unser werck/ das weiter an uns befodert/ und wol wahrgenommen seyn muß (so ihrs verstehet) soll und muß in- aus- und durch den glauben geschehen/ an- und in uns selber/ das ist/ noch weiter durch GOtt/ welchem wercke der krafft Gottes wir beystimmen und außleyden müssen/ denn dazu erstrecket sie sich/ nemlich uns selber in dem alten gottlosen wesen unter- und zu aller nichtigkeit zu bringen/ daß wir von uns selbst (die wir aller eitelen irrdischen vergänglichen dinge voll/ ja mächtig damit behafftet und vereinbahret/ oder ein leib sind) nichts mehr halten/ sondern als die wir von uns selbst gantz abgeschieden unglaubig und abgestorben sind. Diß an uns selber außzuleiden/ willig und mitzuseyn/ ist das werck/ dessen wir uns an uns selber zu befleissigen und wahrzunehmen haben/ dieweil es zeit und tag ist uns in verbesserung durch ein hertzlich reu und leydwesen unsers vorigen wahrgenommenen sündlichen lebens umzuwenden. Kan nun jemand hier sich berühmend ein eigen werck von machen/ so thue ers/ wie fleissig er sich auch mit bitten/

ten/ flehen und lesen tag und nacht darin üben möchte/ so sol/ kan oder mag ihm dennoch daraus kein berühmen oder einige ehre entstehen / weil ers nicht von sich selbst/ oder aus sich selbst/ sondern von GOtt muß empfangen/ so kommt auch das lob / preiß und ehre allerdings dem geber/ Gotte/und nicht dem nehmer (dem armen gebrechlichen oder dürfftigen trägen menschen) zu laut des HErrn Christi worten:

Luc. 17/ 10. **Wenn ihr alles gethan habt / was ihr vermöget / sollet ihr euch doch noch vor einen unnützen knecht erkennen / der nichts mehr gethan/ als ihm sein HErr zu thun befohlen hat.** Es ist auch in der warheit nicht anders. Aber ob sich schon jemand nach/und von GOtt hat lassen lehren / richten und bescheiden / wenden / beugen und kehren / seine hand/ willen/ wort und sinn/ geist und verstand wol empfangen/ GOttes geburt in dem Sohne der Ewigkeit durch gehorsam des Glaubens bekomen hat/so stellet er sich gleichwol in der sache als ein knecht. Darum / so sich jemand rühmen will / der rühme sich darinn nach der warheit / oder rühme sich seiner kranckheit / gebrechligkeit / elendes und nichtigkeit / und das gebühret ihm auch wol und recht in Christo / weil niemand ohne ihm zur erkänntniß kommen kan / so wenig als zu GOttes und seines Heil. Geistes ewigem erkänntniß. Es ist in der warheit also und nicht anders.

Hiezu/ sag ich/ kommt noch weniger jemand / nemlich zur berühmung des HErrn und seiner nichtigkeit ohne den gehorsam des einfältigen glaubens JEsu Christi/ welcher ist eine krafft / art/ geist und werck GOttes. Sie müssen alle von seinem bittern kelch trincken / und in seinem tod getaufft seyn/die sich seiner so fern mit warheit berühmen können. Denn diese/ diese / sag ich/ sind es/ die ihn nach der warheit in dem geiste seines verstandes/ sinnes und willens hören / lieben/ und in der noth warhafftig vertrauen / und das wort: **wircket/ dieweil es tag ist/** u. s. f. recht erkennen/ und mit verstande zu hertzen nehmen/ sonsten niemand. Wolan/ so das wahr wäre/ möchte jemand sagen/ so hätte man nicht nöthig/ sich so fern um diese sache zu bekümmern und zu bemühen; Denn GOtt wircket es alles / er erkennet seine schaafe / und sie ihn/ u. s. w. Das ist recht/ möcht ich wieder sagen: Sie kennen ihn in seinem wort/ art/ geist und stimme/ darinn ein jeder ihn/ und er sie empfänget. Joh. 17/ 20. **Ich bitte** (spricht der HErr) **nicht allein vor sie / sondern auch vor die / die durch ihr wort an mich glauben.** Und wiewol seine auserwehlten nicht allein seine mitzeugen / sondern auch mithelffer Christi sind / so ists und bleibts gleichwol immer Gottes werck/ obschon der mensch seine hand / und alles vermögen des hertzens dazu ausstrecket / so gebühret doch der ruhm alleine GOtt; jedennoch hat er ihm nichts desto weniger zu wircken befohlen/ dieweil es tag ist. Aber das werck ist / und gehet hart wider ihn selbst. Wie so? nemlich also/ daß er wider sich selber muß / das ist ihm ein hartes werck und grosse arbeit / das er in GOtt empfangen hat / und fühlet allda keine arbeit/ denn es ist auch keine in ihm/ nein/ weder ruhm noch arbeit noch einig werck / sondern allein gnade/ die empfangen wir in- und von ihm. Die arbeit oder das werck / das da vorgehet/ haben wir von uns selbst/ und kommt von unsertwegen durch unsre uneinigkeit oder ungleichheit und mühseligkeit/ die wir GOtte und uns selbst gemacht haben.

Was der Glaube sey.

Joh. 9/ 4.

Doch wenns schon so wäre/ so gefället doch GOtt dem HErrn keine arbeit an sich selbst/ dann allein an Christo. Von unsertwegen und an unserer statt thut er / was er thut/ und mit lust/ liebe und verlangen gethan hat. Und wer ihm solches werck der liebe / warheit und treue wehret / das ist/darinn nicht empfänglich und mit ist / den achtet und hält er eigentlich vor seinen feind/ und wird ihn auch zu seiner füsse schemel werffen. Und so lange es uns ein peinlich oder mühsames werck ist / gefallen wir und sind nicht mit GOtte / denn was da geschicht und geschehen muß / das ist recht. Welches recht und gerechtigkeit mit freuden zugehen muß / und denselbigen hilffet der HERR. NB. Dasselbe mag ja wol geschehen/ wie hart es ihm auch in dem fleische (dem er als einem feinde absaget / und aus dem glauben hasset) seyn mag/ weil er dem verstande und der warheit in dem geiste/ nicht dem fleische nachgehet. **Frage:** Warum ists oder fallt es ihm noch eine solche grosse arbeit und hartes werck? Das kommt ihm daher/ weil er muß abbrechen/was er übel gebauet / oder mit seinen händen gemacht hat / und den weg wieder zurücke gehen/ den er übel oder blindlings eingegangen ist. Er muß seine ehre / lob und preiß/ ja hembde / rock und mantel ausziehen/ das ihm nicht zukommt/ und seine armuth / nacktheit und schande anziehen / die ihm zugehören. Er muß (so viel zu sagen) wieder geben / das er diebisch gestohlen oder geraubet hat: Er muß davon auff- und abstehen / da einem andern gebühret zu sitzen / nemlich seinem lustigen angesichte mit einer unlust williglich entgegen kommen / fasten / hungern und feyren/ ja sterben/ verderben und ausgehen von alle dem/ darinn er zuvor in aller fülle und überfluß gelebet. Es sol und muß ihm an statt seiner fröligkeit nichts dann klage / ach und wehe begegnen/weinen vor lachen/traurigkeit vor freude geniessen/ stanck vor seinen alten süssen geruch annehmen/vor das gekräuselte schöne goldgelbe haar eine glatze und grind empfangen / und aus der höhe in die tieffe gehen/eben wie ich mich erinnere/ daß es gleicher weise geschrieben / und in dem vorbilde an Israel und Juda geschehen ist. Und wo er nicht in oder aus und durch den glauben dazu eilet/ sich selbst also auff allerley weise abzulegen / abzusagen/ und von sich auszugehen / all sein voriges sündliches gottloses wesen bereue/ williglich von hertzen verändere/ und sich/ weil es noch tag ist/ verneuren lasse / sich auffrichtig bloß mit seinem GOtte oder Christo zu handhaben / oder ihm unterworffen zu seyn / so kan er nicht ins Reich GOttes kommen.

Darum wircket eilig und geschwind an euch selbst / untertretet euch selbst bey zeit/ und machet euch selbst zu nichte / zauet euch / verspätet und versaumet euch nicht / faullentzet nicht / eilet mit euch / **wircket / dieweil es tag ist/ die nacht komt/ da niemand wircken kan.** Joh. 9/ 4. Gebt GOtt seine ehre/ ehe denn es finster wird/ bringet ihm rechte wahre opffer / lob ehre und preiß in eurer schande/ versehets nicht/ zauet euch/ die lange finstre nacht kommt/ da es nicht mehr wird geschehen können. Darum schonet hier-

in eures lebens nicht / bekommet haß / haß / sag ich / darwider und darüber; Merckt / was ich euch sage / sehets wol ein / thut von euch die schande und das verderben eures hertzens / werfft es weg und verlieret es / nemlich eure lust und leben des hertzens / oder es wird euch warlich umbringen / ertödten und ermerden / so ihrs durch oder um des Glaubens willen nicht verliehren und verlassen wollet. Darum fürchtet euch doch vor solchem kleinem creutz oder arbeit wider euch selber im geringsten nicht / damit nicht ein grösseres (davon ihr nimmer kommen / oder loß werden sollet) über euch komme.

Siehe nun / o du verdorbener mensch / der du dich des Glaubens berühmest / und die seligkeit erlangen wilt; was du an dir selber zu thun / oder alles zu wircken findest. Gehe doch mit willen nicht mehr fort / o nein / keine stunde / ja keinen augenblick nicht; Nehmet es zu hertzen / o ihr alten / die ihr sonderlich hierin steiff auffgewachsen seyd / ihr wollet euch doch vor diesem werck oder arbeit / vor dieser last und verdruß nicht fürchten; wircket / ja wircket euch selbst loß und unter / leidet und streitet / gehet tapffer wider euch selbst loß / o arbeit in schmertzen / und das alles über euch selbst / schonet eurer nicht / fahret euch selbst aus / sag ich / unterdrucket eure hoheit und ehre / seyd mit willens nicht mehr / lasset euch frey vernichten / demüthigen / vor klein achten und ansehen / haltet euch nicht hoch und schön / selbst klug / gut / reich / verständig / gerecht / voll oder satt. Denn diese dinge werdens eben seyn / die euch bey GOtt verdammen / und seine gnade / gunst / liebe und treue von euch abwenden und entfrembden / ja zu feinden machen werden / das sag ich euch gewis / als ein wort des HErrn. Darum stehet von euch selbst in allem eurem selbst-was seyn / oder gutdünckel ab / wollet / gelüstet und begehrt solches von gantzem hertzen / es kan im Glauben gar wol seyn / seyd nur darüber nimmer stille / ruhet und schweiget noch verschonet eurer selbst
NB. hierinn gar nicht / haltet euer schwerdt (GOttes wort und Geist) nicht auff / schonet eures eignen lebens nicht / sondern haltet steiff an / biß daß ihr dasselbe getödtet / und hier auff erden unter und zunichte gebracht habt. Sehet auff niemanden / wartet auff niemanden nicht / tretet eure hoheit euren pracht / eure ehre / glorie / macht / eigene weißheit / euren selbstverstand und gutdünckel / euer selbst-was seyn / samt aller selbheit mit füssen zermalmet und zermörsert alle eure glieder von hertzen zu staub / und kratzet euer selbstwolgefälliges schönes angesicht gantz und gar aus / thut es von euch weg / bringts gantz in die vergessenheit zunichte / zu nichte / daß es GOtt bey euch darinn gantz nicht mehr sehe / nemlich in eurem hertzen / sinnen / gedancken oder gemüthe / lüsten oder begierden.

Hierzu eilet mit euch / denn es wird nacht / das sage ich euch / haltet euer eignes / böses / arges schalcks-wesen / wil geschweigen eure sünde und boßheit in muthwillen wider den HErrn nicht länger auff; sondern lasset sie euch abnehmen / und hinaus in den verlust und verdammniß gantz in die vergessenheit werffen / auff daß ihr in eurem muthwillen nicht damit in die tieffe des höllischen abgrundes versincket / daraus sie auffsteigen. Darzu müsse euch und uns allen GOtt frube gnug durch seinen sohn / unsern HErrn JEsum Christum noch bey tage helffen / Amen.

Sehet / eben also soll und muß unser werck (das wir an uns / und wider uns selbst / ohne unterlaß zu befördern / zu beschleunigen / oder / dieweil es noch tag ist / auszuarbeiten haben) verstanden / ungesäumt von hertzen gethan / und demselben zeitig nachgegangen seyn / denn es strecket sich nicht weiter / weder auff diese noch jene seite / wider einen andern aus / denn allein auff unsre eigne person / oder auff das uns selber eingebohrne und eingegründete wesen der gottlosigkeit. In welchem werck oder zimmerung wir nicht meinen dürffen einigen verdienst oder ruhm davon zu bringen / als wol / je langer oder fester es bey unsern willen und wissen stehet / alle schande und laster gegen dem HErrn / ja allen schimpff und unaussdencklichen schaden unserer seelen / so es unterlassen / und nicht bey zeiten wahrgenommen / oder aus gründlicher hertzens-meynung gethan wird. Lasset es euch nicht verwundern / es ist nicht besser in gleichnissen auszusprechen / als ob ihr pfuy sagetet / oder ein mißfallen schöpfftet an eurem eignen dreck / oder faulen stinckendem koth / oder wenn sich jemand derer dinge schämete / und sie verabscheuete / solte er auch wol darinn einige ehre / lob und preiß suchen mögen? Fürwahr nicht. Darum sehet hierinn vor euch, lasset euch weiter nicht bezaubern.

Der grösseste unvermeidlichste feind oder widerwartige in GOtt / und allen Gottes sachen / den wir auff erden / im himmel und hölle wider uns haben / sind wir selber / oder ist unser eigen fleisch / selbst-wille / lust und leben / nicht das leibliche / sichtbarliche / sondern das innerliche fleisch und leben des hertzens / welches sein erstes wesen im Geiste verändert / aus oder durch ungehorsam in an- oder auffsehen sein selbst verlassen / und GOttes eigen-wesen angenommen hat / womit es ein leib aus geist im fleisch / fleisch und fleischlich worden ist. Welches wir durch gehorsam des einfältigen Glaubens und Geistes Christi nicht allein verlassen und davon abstehen / sondern auch hassen und wiederstand thun müssen / als unsern grösten / stärcksten / allerbetrieglichsten und schädlichsten feind. Darum versäumet / verweilet und verspätet euch nicht darinn / von tage zu tage mit euch fort zu eilen / und in eurem beruff und heimsuchung euch wieder von hertzen zu dem HErrn zu kehren. Sehet hierinn ja immer wol zu / und vergesset doch eure eigne wolfart (o meine kinder / freunde und gebrüder) ja nicht; verachtet und verschmähet GOttes güte und langmuth durch ungehorsam und frechheit / das ist / in euren stoltz und unglauben nicht / sondern lasset euch GOttes auffsehen / ehre und herrligkeit an euch über alle dinge das liebste / wertheste und gröste seyn; vertrauet und thut nach seinem rath / willen und wort / sinn und verstand von gantzem hertzen / und aus allen euren kräfften; Fliehet euren eignen rath / willen und wort / sinn / geist und verstand / stehet ihnen entgegen / ja hasset sie; Folget nicht eures eignen raths willen und gutdünckel / wie gut und schön er euch scheinet; Gehet auch nicht eurem eignen muthwillen nach / wie gelehrt und vernünfftig ihr seyd; sondern werdet von hertzen einem kindlein gleich / oder

ihr

ihr werdet nicht ins Reich GOttes kommen / noch dasselbe besitzen.

Gedenckt nun hier an eure arbeit und werck / so ihr / dieweil es tag ist / in allerley wiedrigkeit an eurem hertzen wahrzunehmen habt; Seyd verständig und gutwillig / auffrichtig von hertzen; Gehet damit schnell / nemlich mit einem gutwilligen / geneigten / gehorsamen hertzen / sag ich / von euch selbst in eurem eigen-willen und werck eurer eignen hoheit / autorität / ehre und schönheit eurer wollüstigen gedancken oder einfälle aus und gleich ab / höret euch selbst hinführo darin mit dem verstande wissentlich nicht; achtet und haltet es vor die grösten greuel / sünden / schulden und missethaten; Haltet / was ich euch sage; Aller eurer ehre / eurer glorie / lob und preiß / allem eurem eigenem an- und auffsehen / eurer muthwilligen eigenwilligkeit / eurem lustigem und begierlichem appetit oder woglgeschmack und anmuth folget doch länger nicht mehr / beweiset keinen stoltz- oder einige selbheit wider den HErrn / lasset euch nicht länger durch euch selbst die augen verkleistern / und düncken / daß ihr was seyd / vermöget / wisset / kennet und verstehet / sondern nehmet recht das wiederspiel an / denn es ist also / und ihr werdet euch sampt allen menschen ungezweiffelt also befinden; kriegt ein einfältiges auge / einen warhafften unterscheid / nehmet eure zeit und den tag eurer seligkeit darinn wahr.

So sehet nun vor euch / hinter und weit rings um euch / lasset euch nicht im verstande betriegen / von der lügen nicht belügen / noch von denjenigen / die euch in einem schönen angesichte / und menschlichen bezauberischem verstand verrücken / oder durch der welt urtheil / ehre und herrligkeit bewegen / erschrecken und
NB. verführen. Sehet GOtt in seinem ewigen worte / geiste / licht / leben und verstand / nicht euch selbst oder einigen menschen / sondern euer letztes ende an: Summa / lasset euch das böse nicht überwinden / sondern überwindet ihr das böse mit gutem / nemlich / stehet durch einen guten hertzlichen vollkommenen willen euch selbst mit aller Göttlicher contrarietät und uneinigkeit / als nemlich in eurer eignen selbheit / lust des fleisches / begierligkeit der augen und hochmütigkeit des hertzens überall (was insonderheit des HErrn willen / rath und lehre dem Geiste nach contrair ist) hart entgegen; Sehet keinen pracht / lob / ehre noch preiß oder verachtung an / lasset fahren alle solche eitle ehre / und nichts tügenden verlohrnen reichthum / dann er ist nicht allein eitel / nichts nütze und vergeblich / sondern tödlich / hölisch und verderblich / und beschweret vielmehr das hertz / sinn und gemüthe / als daß ers durch seine mannigfaltige abzieh- und zerstreuung erleuchtet; Suchet davor geistliche armuth / verstehets / trachtet nach aller kleinigkeit und niedrigkeit des hertzens / begehret keine menschliche zuflucht noch rath / oder einigen trost an ihm. Warum liebet ihr den rath und die lehre Gottes nicht? Warum folgt ihr den rechten grund der seligkeit / den weg zum leben und friede nicht? Hütet euch vor der Rhetorischen und Dialectischen wissenschafft.

Lasset weit von euch die feine menschliche ehre / lob / preiß und glorie / desgleichen eigen-gut-dunckel / weißheit und selbst-verstand / denn sie lügen und betrügen / und halten euch in allerley list / lügen und betrug / in aller blindheit / irrthum und finsterniß gefangen; Darum stehet euch selbst darinn entgegen; arbeitet mit krafft euch selbst in solchen todlichen sinn und teufflischen geburt unterzutreten / und ohne ansehen euch selbst gefällig oder annuthig zu seyn; Was vor leiden euch hierüber zukomt von euch selbst / deß getröstet euch / und leidet es gantz und gar mit dem verstande von hertzen aus / auff daß ihr GOttes werck und krafft an euch zur seligkeit erleiden / und warhafftig mit danck annehmen / und würdig seyn möget. Dazu müsse euch / und uns allen / GOtt verhelffen / Amen.

Welche euch hierzu in liebe rathen und helffen / die sollt ihr hören / glauben / und ohne betrug oder sorge nachfolgen / aber nicht / denen / die euch schmeicheln / nach euren gefallen reden / oder mit sich selbst liebkosen / und in einigen äusserlichen dienst-worten oder wercken helffen / oder selig machen wollen / die lügen und betriegen euch; schlaget hier selbst hand an / glaubet keinem freund oder bruder darinn / ob er euch hierinn noch so sehr entgegen / oder mit euch im fleische eins wäre / und mit schönen worten / als die schlange bethören / bestreichen / oder falschen frieden geben könte. Sehet vor euch / wer sich allein auffs wort verläst / der wird nicht betrogen. Gedenckt / daß ichs euch habe lassen wissen / und gnug gesaget ist. GOtt gebe euch gnade / thut ihr euer gantzes hertze von gantzer seelen ohne unterlaß dazu / und werdet es nimmermehr müde / Amen. Ausgegangen

Anno 1553.

E N D E.

David Joris Schrifft / Von der Allmacht / Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit.

Das 1. Capitel.

Im anfang machte GOtt (gebenedeyet) den menschen nach seinem bilde / ja nach seinem eigenen bilde schuff er ihn; Da war er eine seele / knechtlich / geist und fleisch / ja Vater / Wort und Geist. Hier ist allmacht / barmhertzigkeit und gerechtigkeit. Da ist die allmacht / von welcher alles gemachet ist / denn es ist alles aus seinem munde gegangen / und er hat es gut und auffrichtig gemacht / ja lauter leben und licht / denn er war selbst nichts anders / darum konte er auch anders nichts machen als er selber war. Also hat er den menschen auch gut gemacht / und ihm ein gebott gegeben / daß er darwider nicht thun solte / und so er das nicht hielte / solte er sterben. Mercket wol drauff! Diß gebot gab ihm die allmacht / die ihn geschaffen hatte; da stund nun der mensch unter der gerechtigkeit; so er denn das / was recht war / thäte / so konte ihn die Gerechtigkeit nicht straffen. Aber da der mensch übertrat / und die Gerechtigkeit doch solte gerecht bleiben / so muste sie recht thun / und das ohne ansehen der person. Da zeigte nun die Gerechtigkeit den menschen verlohren / darum daß die Allmacht gesaget hatte / er solte sterben. Solte nun die Allmacht warhafftig / und die Gerechtigkeit gerecht bleiben / so muste der mensch verlohren seyn.

Da kam nun das wort / das Mittel / damit

mit die Allmacht den Menschen gemacht hatte/ das wolte sein geschöpff wieder selig machen und in freyheit setzen; und dennoch muste die Allmacht warhafftig bleiben/ und die Gerechtigkeit gerecht; Nun hatte der Schöpffer/das Wort/auch sein geschöpff also lieb / daß er sich selbst vor sein geschöpff unter die Gerechtigkeit warff/ und ließ sich selbst von der Gerechtigkeit richten/ denn er wolte sein geschöpff vor der Allmacht frey stellen / als er auch gethan hat / zu lobe seiner gnaden und unaussprechlichen liebe. Aber solte das geschöpff frey seyn/ so muste der Schöpffer der Mann seyn vor der Gerechtigkeit. Denn die Gerechtigkeit muste gerechtigkeit thun; Da schlug die Gerechtigkeit das Wort oder den Schöpffer vor der Allmacht todt/ denn es muste einer von beyden sterben / dieweil die Allmacht gesaget hatte/die übertrettung solte den tod über ihn bringen. Als nun die Gerechtigkeit das Wort vor der Allmacht todt geschlagen hatte/ da war / oder blieb Allmacht warhafftig / und Gerechtigkeit gerecht. Da stund nun der Mensch wiedrum in seiner stätte/ darinn er erst/ als er gemacht ward/stund/ ehe er gesündiget hatte / und das aus gnaden der barmhertzigkeit seines Schöpffers / der da muste vor ihn sterben / solte er wiederum frey seyn. Denn die Gerechtigkeit muste (sage ich) gerecht bleiben.

Pf. 49. Jesa. 42. und 54.

Nun verlauffe oder vergreiffe sich niemand/ daß er nemlich nicht dencke/ daß das Wort den Menschen an den Baum des Lebens vor der überwindung würde gesetzet haben; nein meine freunde/ das befinde ich alle tage an den streite wol; Aber also: Das wort hat wol unsere übertretung auff sich genommen / aber nicht unsere überwindung. Denn das Wort setzet uns in die wüsten / in den vorhoff / auf den schmahlen weg in dem ersten grad / nach dem Baume des Lebens zuzugehen und in die ruhe oder das allerheiligste zu kommen. Da gehen die haubt-kriege erst an zwischen des weibes samen und der schlangen saamen / ihm und dem weibe. Das war die freyheit/ damit uns die Barmhertzigkeit befreyete / und in freyheit gesetzet hat vor der Gerechtigkeit/ daß wir die nicht von uns werffen / und der schlangen rath und eingebung nicht mehr folgen / und keine übertreter wiederum werden; sonsten solte uns die Gerechtigkeit wider tod schlagen/ wie hernach wird gehöret werden.

NB.

Das 2. Capitel.

Also wollen wir nun auffsehen auff den vorgänger JEsum Christum. So war nun das Wort/ das uns frey gemacht hat / das Leben/ weil es aus dem munde des Vaters gebohren war/ ja Leben und Licht/ das ward nun mit dem tode und finsterniß (die sünde) umpfangen und das darum/ daß er sein geschöpff solte frey machen vor der Gerechtigkeit. Hier hatte er nun die sünde (den tod) auff ihn genommen von dem geschöpffe/ und das leben war er selbst aus dem munde des Vaters/ welcher allein macht hatte stehend zu bleiben/ und die victorie gegen den tod und teuffel zu erhalten. Da stund Barmhertzigkeit alleine im streit/ das leben gegen den tod/ das licht gegen der finsterniß / die gerechtigkeit gegen die sünde. Als nun das Wort treulich stritte/ so überwandt das leben den tod/ und machte seine gewalt zu nichte / welche er durch Adam bekommen hatte; und das leben war wiederum frey / und trat vor die Allmacht und Gerechtigkeit/ und nahm sich seiner freyheit wieder an/ die es erst gehabt hatte / ja vor der welt grunde geleget war/und das war recht. Darum konte die Gerechtigkeit nichts dagegen sagen/ denn er sprach: Ich bin ein Fürst zu helffen: Ich habe die weinkelter allein getreten/ und war niemand/ der mir halff oder geholffen hätte. Da muste nun die Gerechtigkeit bekennen daß es recht / und er selbst auch gerecht war / dadurch wir die erste gerechtigkeit bekommen haben. Denn er hatte gerechtigkeit gethan/und hatte den tod mit dem leben überwunden/ welches wir auch durch den Glauben müssen in der that beweisen. Da hatte nun der teuffel seinen raub verlohren / den er von Adam genommen hatte. Hie war nun Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit/die bekannten/ daß er ein HErr über alles seyn solte/ angesehen es alles durch ihn gemacht und erhalten wird/ und war im anfang alles durch dasselbe gemacht / was da gemacht ist.

Jesa. 63/ 3.

NB.

Also muß die Barmhertzigkeit ihr ampt erst thun/ und den vorgang in allen menschen haben/ ehe die gerechtigkeit kommen kan. So ist nun diß das ampt der Barmhertzigkeit/ daß sie alle menschen frey von allen schaden vor der Gerechtigkeit setzet / darum / daß Adam sterben solte. Und sie übersiehet auch die zeit der unwissenheit; daß alles/ was wir in Egypten/ in der unerkänntniß gethan haben/ ehe wir die Barmhertzigkeit kannten / will GOtt nicht gedencken. Gleichwie Egypten durch das korn an der erkänntniß der Barmhertzigkeit (Josephs gütigkeit und weißheit) recht erkannt und gestillet worden ist; Also machet die liebe durch die barmhertzigkeit frey diejenigen / die sie annehmen / und setzet sie in den vorhoff / als oben berühret ist. Das finden wir alsdann/ wenn wir das gute wollen / daß uns das böse anhanget / nemlich also: Daß das fleisch gelüste wider den Geist / und nicht will untertreten / sondern erhaben seyn; welches ferne von den frommen ist / daß sie einigerley weise ihres fleisches willen / oder das / was böse ist / thun solten. Darum / hängt es uns schon eine zeitlang an / das schadet nicht / sofern wir nicht drein willigen / sondern einen verdruß oder eckel darüber haben und widerstehen / so sols doch endlich in dem sieg des namens JEsu Christi überwunden werden; durch welchen wir alsdann erst die crone des lebens oder der gerechtigkeit empfangen nach solcher freymüthigkeit und rühmender hoffnung in der warheit. Darum ists gut / daß wir wacker damit geprüfft und angefochten werden/ auff daß unser hertze vor dem HErrn/ und den bösen geiste offenbahr werde zum preiß GOttes / gebenedeyet / der uns sieg gegeben hat durch Christum. Alsdenn gehet der streit an mit den knechten / wie es mit dem Meister zuvor gegangen ist; und wie der Meister ihnen vorgegangen ist / so müssen ihm die knechte nachgehen.

Das 3. Capitel.

Sehet/ also sind den knechten die pfade in der wüsten nicht sowol bekandt / als dem Meister. Und ob sich der knecht aus unwis-

sen-

senheit / oder durch unerkanntniß vergangen oder verfehlet und vergriffen hätte / so haben wir dagegen einen Gnaden-stuhl / das ist die Barmhertzigkeit; Aber mit wissen und erkänntniß / sehe ein jeglicher wohl zu / denn wir sind unter die gerechtigkeit gesetzet; die muß ohne ansehen der person recht thun. Denn gleich wie die gerechtigkeit gnug thäte / da sie die Barmhertzigkeit in den tod gewiesen hatte / also hat auch die Barmhertzigkeit gnug gethan / da sie uns in völligem erkänntniß ins leben gesetzet hat. Weil denn nun die Barmhertzigkeit gnug gethan hat / so tritt sie zurücke / und lässet die Gerechtigkeit hervor kommen / und lässet sie ihr werck auch thun. Mercket wol drauff!

So muß nun die Gerechtigkeit bleiben / denn wiewol die barmhertzigkeit überwunden hat / so hat sie deswegen die Gerechtigkeit nicht weggenommen. Auch darff man nicht meinen / weil die Gerechtigkeit die Barmhertzigkeit todschlug durch seine Gerechtigkeit / daß darum auch die Barmhertzigkeit die Gerechtigkeit sollte weggethan haben durch die überwindung / das sey ferne. Denn die Gerechtigkeit muste das wort todtschlagen / wolte sie anders die Gerechtigkeit bleiben / und muste die Allmacht allda auch warhafftig bleiben. Solte aber die Barmhertzigkeit die Gerechtigkeit wegthun / so müste erst alle ungerechtigkeit zu nichte gemacht werden / denn sonsten würde die Barmhertzigkeit unrecht gethan haben; und wenn wir auch also ungerecht werden / so würde der teuffel seinen raub hundertfältig wieder nehmen. Ja der teuffel kan wol leiden / daß man von der Barmhertzigkeit redet / aber von der Gerechtigkeit will er nicht hören. Denn er weiß wol / daß / so es offenbahr wird / daß die Gerechtigkeit noch lebet / es seine diener würden mercken / daß sie betrogen sind / und würden zurücke lauffen oder fallen / wenn sie das höreten / und ihr panier sehen. Mercket wol drauff.

Lehre von der gerechtigkeit ist falschen lehren unleidlich.

Aber die unwissenden suchen noch heutiges tages lauter solche Prediger / die ihnen von Barmhertzigkeit sagen / ja das hören sie gerne / und klinget ihnen wol in den ohren / daß die Barmhertzigkeit uns frey gemacht hat vor der Gerechtigkeit. Daß sie aber wieder unter der Gerechtigkeit stehen solten / da sagen sie nein zu. Denn sie mercken wol / so sie unter der Gerechtigkeit stünden / so müsten sie auch recht thun / oder die Gerechtigkeit würde sie verdammen. Also sitzen sie zwischen 2. stühlen in der asche; aber wer den einen nicht haben will / wird den andern auch nicht kriegen können / angesehen sie eins sind. Darum hätte der teuffel die Gerechtigkeit mögen zurücke halten / daß sie nicht erkant würde / so hätte er den raub ans ende vor der Gerechtigkeit behalten. Aber lob sey der Allmacht / daß sie uns die Gerechtigkeit kund gethan / und das alles durch die Barmhertzigkeit. Denn durch die Barmhertzigkeit ward die Gerechtigkeit bekandt / und die Barmhertzigkeit ist von der Gerechtigkeit hervor getreten. Hätten wir von der Gerechtigkeit nichts gewust / so hätten wir die Barmhertzigkeit nicht überkommen. Summa / wir müssens alles in der Barmhertzigkeit suchen / denn es ist alles in ihr verborgen und zu bekommen.

NB.

Das 4. Capitel.

O mein Vater / du wollest uns doch die Gerechtigkeit recht lernen erkennen / auff daß wir nicht in ihr urtheil fallen. Denn die Gerechtigkeit muß die Barmhertzigkeit gantz unter ihre füsse legen / ja alles was unrecht ist / und das alles mit Gerechtigkeit / denn das ist das gericht. Alsdann hat die Gerechtigkeit gnug gethan / und überlieffert der Barmhertzigkeit alle gewalt und herrligkeit in ihre hand / denn durch sie ist alles erhalten. Was aber vor der Gerechtigkeit recht oder rechtfertig erfunden wird / das weiset die Gerechtigkeit der Barmhertzigkeit frey / und als ihr eigen zu. Da ist nun die Barmhertzigkeit ein könig über die Gerechtigkeit / nemlich / über die gerechten und überwinder. Aber dieser könig kan nicht herrschen / biß Gerechtigkeit erst alle ungerechtigkeit nothwendig ausrottet und zu nichte machet / und muß den ungerechten auch recht thun / und sie in tod weisen. Denn der lohn der sünden ist der tod / und die krafft der sünden ist das gebot. Also komt mit den gebot die gerechtigkeit / und beweiset / daß die andern auch recht gethan haben.

O meine liebe Brüder / lasset uns wol zusehen / denn hier werden die kinder dieser welt im gerichte nicht stehen bleiben / noch die sünder in der gemeine der gerechten. Denn ein wenig sauerteig versäuert den gantzen teig / darum feget den alten teig aus / auff daß ihr ungesäuret seyd; und unsträfflich vor der Gerechtigkeit im lichte wandlende erfunden werdet. Denn alsdann soll alle ungerechtigkeit zu nichte gemacht werden von der erden. Ja / alsdann soll die welt Esaus untergehen / und die welt Jacobs hervor treten. Da gehet denn unsere erhöhung auff allerley weise vollkömmlich an / und werden unsere lust sehen / und wird keine pein mehr empfunden werden / wie Christus spricht: In dieser welt habt ihr keine pein / das ist: In Christo sollen wir friede und leben finden / aber in dieser welt haben wir angst im fleisch. Denn wer die welt Jacobs besitzen wil / der muß sie in der welt Esaus bewohnen / und muß in dieser zeit unter die barmhertzigkeit treten / und allda so streiten / daß er vor der gerechtigkeit bestehen möge / wie Jacob stritte zur zeit Esaus. Eben wie die erste welt im paradiese bereitet ward; die andere in der archen Noä / die dritte in der hütten Mosis / in bildern verborgen / durch Christum aber erst klar an den tag gebracht / der der weg / die warheit und das leben ist; das wird nun geistlich im wesen gebauet / aber in der dritten welt in krafft auffgerichtet und stehen bleiben. Allda wird die barmhertzigkeit ein könig der gerechten in voller krafft seyn / wie oben gemeldet ist. Da ist denn alles wieder zurechte bracht / alsdann wirds die barmhertzigkeit überlieffern der allmacht / angesehen sie es alles gemacht hat / und alsdann wird GOtt alles in allen seyn. Dem sey das reich und der preiß von ewigkeit zu ewigkeit / Amen.

Psalm. 1 / 5

Gal. 5 / 9.

1. Cor. 5 / 7.

NB.

Joh. 16 / 33.

NB. NB.

NB.

1. Cor. 15 / 28

Die allmacht gebieret die gerechtigkeit / gerechtigkeit gebieret die barmhertzigkeit. Die allmacht giebt das gebot / und damit stellt sie uns unter die gerechtigkeit / von der gerechtigkeit kommen wir unter die barmhertzigkeit. Und

wie wir erst von der Allmacht zur gerechtigkeit/ und von der gerechtigkeit zur barmhertzigkeit kommen; also müssen wir wiederum zurücke/ und wiedergebracht werden durch die barmhertzigkeit/ die es alles zurechte bringet. Alsdann treten wir von der Barmhertzigkeit durch gerechtigkeit/ und kommen also wieder zur Allmacht. Die Barmhertzigkeit setzet uns frey in den Vorhoff/ durch die gerechtigkeit kommen wir ins Heilige/ allda ist die Gerechtigkeit unser Zeuge vor der Allmacht/ und setzet uns ins allerheiligste mit GOtt ewig zu leben. Dazu helffe uns der einige GOtt des Himmels/ der Vatter der Herrlichkeit/ durch seinen Sohn JEsum Christum/ Amen. Merckt wohl drauff!

Das 5. Capitel.

Wann nun die vollkommene Liebe kommt/ daß nichts mehr aus furcht gethan oder gelassen wird/ so sollen die hertzen leben und nicht sterben/ aber ohne furcht in Christo/ und voll rühmender sauberer Lippen mit dem Geiste in der verneuerung der zeit und zukünfftigen welt seyn/ und die Früchte aus dem Lust-Hoff davon essen. Sehet diese sind die ausserwehlten und liebsten/ dem HErrn vor den andern die angenehmste/ die principale außerlesene Blume Jacobs/ erwehlet zu seiner Braut/ Lust und Leben. Die letzten/ die mit zwanck eingehen/ werden geringer
Hoh-lied. 6/ 8. seyn dann die ersten. Dann sechtzig sind der Königinnen/ achtzig der Kebsweiber oder Concubinen/ und der Mägde ist
Jes. 19/ 25. keine Zahl. Ferner: Gebenedeyet bist du Egypten/ mein Volck/ und du Assur/ meiner Hände Werck/ und Israel mein
Cap. 44/ 5. Erbtheil. Sehet/ dieser wird sagen: Ich bin des HErrn/ und jener wird mit dem namen Jacob genennet werden/ und der dritte wird sich mit seiner hand dem HErrn unterschreiben/ und wird mit dem namen Israels genennet werden. Der eine soll im wege erfunden werden/ der andere zur Warheit kommen seyn/ der dritte ins Leben. Der eine in Vorhoff/ der andere ins Heilige/ der dritte ins Allerheiligste/ dasist/ allesamt müssen sie in dem Glauben stehende in einem guten Willen/ Lust und Begierde arbeitende sehr ernstlich erfunden werden. Merckets wohl drauff.

Diß sey insgemein überall von dem Ruff gesagt/ damit diß alles von einem jeglichen Menschen zur rechten zeit geschehe/ auff daß die Liebe darinn auffwachse/ und endlich am allermeisten wircke und überwinde/ besonders die auserwehlte und liebste eingeschrieben werden. Dann ich sage es euch/ die außerwehlte oder liebste soll das Weib oder die Braut seyn. Aber/ sie muß fleisch von seinem fleisch/ und bein von seinem bein/ licht/ rein/ heilig/ ohne flecken oder runtzel/ und ihrem HErrn gleich seyn/ gantz überwunden und durchgekämpffet haben/ und würdig seyn in dem allerheiligsten oder Leben zu stehen. Merckt wohl drauff.

Tit. 2/ 5. Das sind die außerwehlten/ die im Ofen des Elendes/ in dem Camin der erniedrigung/ als gold und silber durchsäubert/ manchmal geprüfet und durchfeuert/ ja wohl durchläutert sind. Aber hierin werden ihrer wenig getreu und außhaltende befunden. Selig aber ist der und heilig/ der da leydet/ streitet und überwindet.

Dann diese sollen die hauptsachliche außerlesene Blume Jacobs/ die geliebte stadt GOttes/ Zion/ Jerusalem/ der berg und tempel des HErrn seyn/ welche von nichts als von lauter außerlesenen köstlichen Steinen und Gold soll gezimmert werden/ in welchem die andern wohnen/ leben und sich erfreuen sollen um GOttes willen durch Christum.

Diß sind die königlichen Priester/ die die Herren über die gantze Erde seyn sollen/ welche hundertfältige frucht empfangen haben/ die andere sechtzig/ die dritte dreyssigfältig. Diese haben die erste Possession/ welche auch die ersten Früchte des Geistes sind: welche Erstlinge und Kinder der Verheissung sind/ die als Juda und Ephraim außerwehlet/ ja als Benjamin fünffmal mehr gesegnet/ und vom Vatter geehret werden/ der es ihnen alles unterwürffig machet durch Christum JEsum/ deme sie als seine liebste Braut und Königin gleichförmig seyn werden. Dann diese haben auch am meisten gearbeitet in der liebe/ und sind kommen aus grosser Trübsal. Diese sollen die hundert und vier und Apoc. 14. 1.
viertzig tausend reine Jungfrauen/ oder unbefleckte Mägde seyn/ die durchfeuert/ und im hertzen von aller begierde und Lust des fleisches beschnitten sind. Habt acht drauff.

ENDE.

DAVID JORIS Schrifft/

Von dem rechten wahren Zion und Jerusalem/ ein warhaffter klarer bericht/ von welchem vorher gesagt/ daß das Gesetz und Wort des HErrn davon außgehen solle/ Esa. 2. Mich. 4.

Psalm XXV. 14.

Das Geheimniß des HErrn ist unter denen/ die ihn fürchten/ und die rechte Gottseligkeit bey den danckbaren Hertzen.

Jes. XXIX. 8.

Dann gleich als wann einem hungerigen träumet/ daß erässe/ wann er aber auffwachet/ so ist seine Seele noch leer; und gleich als wann einem durstigen träumet/ daß er trincke/ wann er aber auffwachet/ so ist er noch hellig und durstig; Also soll seyn die Menge aller Heyden/ die wider den Berg Zion streiten. Auffs neue gedruckt Anno 1614.

Das 1. Capitel.

Sintemal sich viele recht stoltziglich von Zion und Jerusalem fast fort und fort rühmen/ und viel grosse Dinge auffagen/ und auch zu beweisen haben/ daß das rechte wahre Wort GOttes (welches sie zu dem ende in seiner vollkommenen Schönheit und höchsten Art/ Geist und Krafft vermeinen schon gehöret/ und gantz eingesehen zu haben) solte von dar außgegangen seyn/ wie zwar verheissen und vorher geschrieben stehet/ kan oder mag ichs (durch ernste Liebe im geiste auffgewecket) nicht lassen/ dieselbe allzusammen mit guter Bescheidenheit anders (das da besser redet) anzuweisen; Welches sie auch an mir loben (dieweil es hochnöthig ist) und mir danck wissen solten/ wo sie anders weise sind/ und die

die Warheit lieb haben. Damit ich aber euer aller Geist ermundere / lustig anzuhören / und die Ohren zum Verstande und die Augen aus dem finstern zu sehen / desto besser aufthun möchte / will ich / zuvorn D. L. den Verstand der heiligen Schrifft und die Geheimnisse (wann ihr sanfftmüthig drauff mercken woltet) zu beschauen geben / wo sie gegründet / und durch hören und sehen hervorzubringen eingegeben sind Doch
NB. aber nicht vor die / die warhafftig glauben / und im Geist gebohren / oder im Hause GOttes sind / sondern vor die / die draussen erfunden werden / wie der HErr JEsus seinen Jüngern (verstehets) vorher gesagt hat, nemlich: **Euch ist**
Matt. 13/11 Marc. 4/11. Luc. 8/10. **gegeben zu erkennen die geheimnisse des reiches GOttes / denen aber / die draussen sind / in gleichnissen / auff daß sie es hören und doch nicht verstehen / sehen / und doch nicht sehen / und nicht erkennen mögen;**
Jes. 5/19. Wie der HErr auch den hohen Propheten zu thun befohlen hat. Der HErr aber gebe euch / zu seinem Lob / mehreres Licht und geschmack / damit ihr seinen Nahmen in eurer Niedrigkeit / höchlich ehren / loben und benedeyen möget / von nun an biß in ewigkeit / Amen.

So nehmet dann wahr / das sagt der Heil.
Psal. 78. Geist: **Ich will meinen mund aufthun**
Matt. 13/25 **in gleichnissen / und will heraus sagen die Verborgenheiten von anbegin der Welt.** Sehet / hiemit stimmet überein das wort Christi / und des Propheten Jesaiä / da er
Jes. 6/19. sagt: **Euch ist gegeben zu erkennen die**
Luc. 8/10. **Geheimnisse des Reichs GOttes / aber denen / die draussen sind / in Gleichnissen.** Wiewol ich weiß / daß diejenige / die darunter befunden werden / vermeinen / daß die Geheimnisse an den Juden und Pharisäern schon alle geendiget wären / eben als wann kein ander Volck dann die Juden / ausser dem hausse GOttes wäre. Jedoch / wann sie mit der Zeit den sinn der Warheit werden klärer einsehen / sollen sie es besser / ja eben so geendiget befinden / als das
Joh. 19/30. consummatum est, es ist vollbracht. Wiewol diß von dem HErrn JEsu recht gesagt / ihm auch leiblich nicht mehr befohlen / oder auffgelegt / und die schrifft / die es buchstäblich meldet / erfullet ward / muß es deßwegen dennoch in einem weitläufftigern sinn verstanden werden / gleichwie
Coloss. 1. 1. Petr. 4. Psalm. Jesa. Zachar. der Heil. Geist / wann er durch die Apostoln und Propheten / ja durch den HErrn JEsum von der Braut / oder dem wahren Leibe Christi im Geiste bezeuget / es unter der Person Christi außgesprochen hat.

Darum solt ihr nicht meynen / daß das wort der gleichnisse von dem verborgenen Reiche GOttes / in den Parabolen von dem HErrn JEsu in dem Evangelio Matthäi erzehlet / seine
Die gleichnisse / bilder / und schatten / und figuren kommen denen bildlichē / schattischen u. figürlichen: Das wahre Wesen aber denen wahrē wesendlichen und neugebornen Gottes u. Christi zu. erfullung oder endschafft erreichet habe / nein lieben Hertzen / es strecket sich weiter aus / lassets uns tieffer / dann also einsehen. Aber wie bald solte es geglaubet und verstanden werden / so man das Reich GOttes in seinem wahren Wesen kennete / und so würden sich auch alle die Bilder und Gleichnisse / ja die Schatten (in welchen und nicht weiter das Reich GOttes bevorab den bildlichen und paraboliſchen Völckern zu erkennen gegeben) durchs rechte wahre Wesen wol finden und erkennen lassen / und ist von niemand anders auch unmöglich recht zu wissen. Darum kommts ihnen (nemlich denen die noch draussen sind /) auch auff den heutigen Tag nicht weiter zu / ja es wär eine Thorheit / wers ihnen weiter wolte zu sehen geben / angesehen sie nicht wiedergebohren / oder als ein Kindlein umgekehret sind. Dann solche haben keine augen / geist noch verstand dazu / und können das Reich GOttes nicht sehen / sagt der HERR / sondern ärgern und stossen sich daran / weil sie fleischlich und ohne geistlichen Verstand sind / deßwegen bleiben ihnen die Worte des Heiligen Geistes / das Buch des Lebens verschlossen / sinds auch unwürdig zu begreiffen / und mögens nit erkennen / wie viel sie auch drum rum gehen / so können sie es doch nicht verstehen / wie viel auch ihrer sind / ob schon etliche meynen / sie hättens dennoch gewiß / ja so gewiß / daß sie eines andern seinen Verstand hierin vor eine Thorheit / ja vor einen irrthum halten: sonderlich wann es geistlich (davon sie doch ferne sind) gerichtet wird / ja gerichtet seyn muß / weil es nicht aus menschlichem willen / sondern aus dem H. Geist (der der Propheten mund auffgethan / und sie zu reden getrieben hat) hervorbracht ist. Aber diß alles kommt daher / weil sie des rechten wahren H. Geistes Christi in seiner ewigen Warheit mangeln / welcher allein den ungelehrten / kleinen und demüthigen Weißheit / und den einfältigen Verstand zu sehen giebet / den hoffärtigen / ehrgeitzigen / eigenweisen und klugen aber entziehet und verbirgt ers / wie der HErr JESUS selbst gesprochen hat: **Ich dancke dir / o himmlischer Vatter / daß du diß verborgen**
Joh. 6. 1. Cor. 2. 2. Petr. 1.
Matt. 11/25 Luc. 10/21. **hast den weisen und klugen dieser welt / und hast es den kleinen und einfältigen offenbahret.**

Das 2. Capitel.

Nun mercket hier / o ihr liebhaber der Weißheit / ihr untersucher deß wahren Verstandes / samt allen / die die rechte warheit liebhaben / was diß alles gesagt ist / und zu verstehen gibt / nemlich / daß man den meisten zweiffel und sorge soll über denselben haben / und sich vor niemand mehr vorsehen / das ist / niemanden weniger glauben als den Weisen und hochgelahrten der Welt / denen Doctoren und Rabbinen und den Schrifftgelehrten / laut GOttes Wort. Ists anders / so strafte man die Worte / und darnach mich / der ichs also verstehe / ja anders nicht nehmen noch verstehen kan / doch aber mit bescheidenheit. Diese sinds / die des HErrn allmächtiges / verborgenes / heiliges Wort durch ihre klugheit mit Eigen-Weißheit / selbst-vernunfft und gelehrsamkeit der menschen meynen zu verstehen; aber das wird ihnen (nach) des HErrn wort) wie die erde vom himmel / weit fehlen / und sich also befinden / **daß ihnen aller Propheten Ge-**
Jes. 29/11. **sichte worden sind / wie der inhalt eines fest verschlossenen Buchs** / oder eines zugesiegelten briefs / **welches / so mans einem zu lesen gibt / antwortet / ich kan nicht / dann es ist verschlossen.** Welche verschliessung ihnen durch den starcken schlaff ihres Eigenweisen / gutdünckenden und sorglosen geistes wiederfähret / welcher ihre Augen verblendet / und immer fester zugeschlossen hält / daß sie es nicht sehen noch verstehen können / und dennoch will jedermann (weil sie jetzo ihre Zeit und Lauff / und das Ansehen oder den Glauben zu predigen haben / und im Hebräischen / Grie-

Griechischen und Lateinischen gelehrte Leute sind/ auch die buchstäbliche Schrifft nach ihrem dünckel am besten wissen) ihnen viel bessern Glauben und Gehör geben / dann den einfältigen und kleinen / die allein vom HErrn gelehrt sind/ und vor sich selber keinen Ruhm auffs fleisch haben. Ists nicht wahr? Darum müssen solche blinde Leute / die von den blinden Leitern geführet werden / samt ihnen in die grube fallen/ weil sie fleisch vor ihren arm halten / und den Menschen mehr dann GOtt vertrauet und geglaubet haben / und nicht bedencken / daß GOtt vorher gesagt die geheimnisse des Reiches vor denselben zu verschliessen / und allein den kleinen zu geben/ derer augen viel eher und besser zu dem gesichte der ewigen Warheit in erkäntniß GOttes zu bringen sind / dann der Eigen-weisen und grossen gelehrten / die sich selbst durch sich selbst stock-blind gemacht haben; eben wie die reichen viel schwerer ins Reich GOttes einzugehen haben als die armen. Dann wer eine meile irre gegangen ist / kan viel leichter wieder umkehren / als der ihrer hundert sich verirret hat.

Matt. 13/11

Matt. 19/23 Luc. 18/24.

Doch ob jemand die worte: **Euch ists gegeben zu verstehen**/ u. s. w. vergloßiren und anders deuten wolte / so soll man dennoch Gottes Wort (es rede und sage dazu und darwider/ wer da will) nirgends anders / und in der Warheit vollkommener befinden / als bey den kleinen und einfältigen. Der mund des HErrn hats gesagt. Wo sind die Schrifftgelehrten / die beyde GOtt und menschen so heucheln / und sich ihrer bedienen können? Fürwar/ ich darff sie nicht ruffen / sie werden mir alle wohl kommen / ja ich weiß auch wol/ daß ich sie alle / die nicht von einem guten Willen sind/ wieder mich kriegen werde/ weil ich ihnen ohne ansehen mit GOtt zuwider bin/ ja wol seyn muß/ und nicht allein ihnen/ sondern allem fleische / dazu mir selber im fleische/ will ich anders mit GOtt meinem Vatter und Christo/ ein wahrer treuer knecht seyn. Es sey auch wie es wolle/ wer das seyn will/ der kan keinem Menschen gefallen/ sondern wird von allem Fleisch gehasset/ wie geschrieben stehet: Machet ihrs ungültig/ straffts oder wiederlegts! Dann es ist wahr/ daß Gottes rechtes erkäntniß / ewige warheit / und der heilige verstand bey den kleinen und einfältigen/ nicht bey den grossen oder weisen zu finden ist / wie der mund des HErrn gesagt hat/ so müsset ihr davon / und ein anderer/ ders besser kan/ muß dran; ja ihr soltet es auch selbst wollen/ mit Lust wünschen/ und solche dazu auffordern / seyd ihr anders von guter art / oder suchet allein GOttes Ehre / und der Menschen Leben und Seligkeit.

Ist aber niemand da / nachdem ihr solches warhafftig aus gutem Hertzen gefordert habt / es auch begehrt und gesucht / so prediget dem volcke anders nichts/ als daß ein jeglicher den gantzen tag mit demüthigem hertzen bitte / (welches hertz durch reue in einem vorgesetzten gutwilligen sinn zerbrochen sey) daß der HErr solche wahre diener Christi/ des ewigen rechten lebendigen worts GOttes außstosse und zu uns sende. In- und durch welche alle dinge herwiederbracht/ die erde von ihrem unkraut gesäubert / verneuert und gezimert werden möge/ welche lang verwüstet und zerbrochen gelegen hat / ia daß das fundament gelegt werde/ welches ewig (wie der HErr durch dieselben verheissen hat) bleiben soll / nemlich / daß JESUS Christus recht nach dem Geist und ewiger Warheit in der vollkommenheit möchte gepredigt werden. Dann diß ist das Fundament oder grund / und der hauptstein über alles/ und bleibets in ewigkeit.

Psal. 51.

Jes. 66. Ezech. 36. Amos 9.

Jes. 28. Psal. 118. Matth 21. Ap. Gesch. 4.

Das 3. Capitel.

Aber leyder! ich sorge / daß derer wenig (jedoch noch etliche) seyn werden / die mir darinn beystimmen solten/ daß ich GOttes Wort hiemit gesagt / nemlich / daß ich die Schrifft allhie recht getheilet hätte / weil es ihnen entgegen ist/ und daher lieber arbeiten/ und bitten würden, daß die warhafften und auffrichtigen Christen alle zusammen umkämen/ als daß sie zu schanden/ dabey verringert / und ohne ehre solten werden. Aber was sagt der HErr? thun sie es nicht / sollen sie nicht allein zu schanden / sondern auch wie sand zermalmet werden/ wann sie sich hartnäckicht wider den rechten stein Christi nach dem Geist (der von dem Berge ohne hände herab gerissen ist) stossen/ und ihn fort und fort verwerffen wollen/ wie sie doch (so lange sie der armen Rath oder Wort verspotten/ sich selbst nicht erniedrigen/ unter die klemen begeben/ und sich von den simpeln und einfältigen nicht wollen lehren lassen) gewißlich ohne unterlaß thun werden / angesehen sie GOtt den HErrn in seiner unbekanten Zunge nicht hören/ oder nach dem Geist nicht verstehen wollen. Ach! daß doch alle völcker diß in der Zeit mercken möchten / daß der HErr solches über sie gesprochen/ nemlich: **Daß er** (wie wunderlich und seltzam es lautet) **die weißheit ihrer Weisen unter die füsse treten** / und zu nichte machen / **und den Verstand ihrer Klugen verblenden** / oder wegnehmen wil/ weil sie sich zu ihm nahen/ aber nur mit dem Munde und mit den Lippen ehren oder hoch loben/ da doch ihr hertze fern von ihm ist / und der menschen Satzungen und gebote mehr fürchten/ als den einigen allmächtigen heiligen GOtt. Darum verwundert euch nicht / (jedoch möcht ihrs wohl über eure eigene Blindheit thun) wenn euch diß wunderwerck GOttes zu sehen gegeben wird / welches ihr jetzo nicht (wie euch von den kleinen vorher gesagt) glauben wollet / wie klar mans euch auch vorhalten könte.

Dan. 2/ 34. Psal. 14. 6.

Nichts destoweniger / obschon des Menschen Sohn / der mund der ewigen warheit/ jetzo noch so wenig glauben hat / eben wie Noah und Loth auch hatten / soll doch diß nichts desto weniger (was der Mund des HErrn gesagt / und noch sagt) geschehen/ und also / wie ichs euch bezeugen will/ erfunden werden / nemlich wie GOtt / der einige lebendig-machende Geist der Krafft und seine weißheit/ geistlich verborgen/ und den menschen gantz verholen/ ja unmüglich zu begreiffen oder zu sehen ist/ es sey dann in dem allerheiligsten glauben. Welchen man (sag ich) nicht bey den Weisen und Klugen dieser Welt / sondern allein bey den kleinen / die GOttes rechtes Wort treulich annehmen / (in der abnahme und außgang ihrer selbst) kriegen und finden wird. Die worte sind ewig wahr und unwiedersprechlich. Und ob es schon die weisen und verständigen oder hochgelährten dieser Welt (wen ich treffe / der mag sichs annehmen) die sich auff ihre Gelehrsamkeit und Klugheit/ und auff ihre Fürsten und Herren verlassen / wol meynen / daß sie es nicht thäten / so wirds dennoch bey GOtt also geurthei-

Joh. 3/ 30.

theilet und erfunden werden; und wie sie sich daran stossen / und immer den Verstand selbst über die kleinen haben wollen / soll das lebendige gute wahre Wort des Heil. Geistes (welches allezeit selbst ein warhafftig Zeugniß demjenigen / der es hat / davon gibt) offenbahren / und doch bey den kleinen und einfältigen gesehen und befunden werden; ja so trefflich / daß sie ihm nicht werden widerstehen / noch es überwinden können / wie der HErr seinen Jüngern (die von sich selbst

Luc. 14/26. außgehen / **Vatter / Mutter / Schwester /**
Luc. 21/15. **Bruder / Weib und Kind / dazu ihr eigen Leben hassen und lassen**) verheissen hat / **Mund und Weißheit darinn zu geben / welchen niemand soll wiederstehen können.** Man mags versuchen und sehen / obs wahr ist. Und wanns nun so beschaffen ist / so wäre es wol hohe zeit sich nach diesen umzusehen und wieder auffzunehmen / die man verworffen und außgeschlossen hat / so fern die Obrigkeit GOttes Wort und der ewigen Warheit von hertzen vorstehen / und das ewige Evangelium annehmen und beschirmen will / als ihr befohlen ist. Angesehen diß dann war ist / so haben sie sich wohl dazu zu schicken / daß sie zugleich allesamt hervor ans Licht kommen; aber mit keinem neidischem / bittern und verwirretem sinn / oder verschlingendem blutgierigem Geiste / welcher augenblicklich zeugniß gibt / was sie vor leute / Christi oder Belials diener sind. Und ob sie sich schon gar wol offenbahren / wird es doch nicht gemercket; Ja / wann sie schon darein verfallen sind / unterstehen sie sich dennoch (spricht der HERR) ihre böse thaten gut zu machen. Sie finden durch die List und Geschwindigkeit der Schlangen allemahl leicht ein schlupffloch / darinn sie sich verbergen oder beschirmen wollen. Aber es mag ihnen nichts helffen / die finsterniß kan niemand bedecken / sondern nur desto mehr und eher an das Licht bringen / und das Böse anzeigen.

Und das ist allerdings recht ihres Vatters art / nemlich / böses thun / lügen und betriegen / würgen und tödten. Und obs schon nicht mit der Hand geschicht / so geschichts doch mit dem Munde / mit dem Hertzen und Willen / und wird durch eines andern hand / nemlich durch den weltlichen richter (ihren diener) dem man sie in die hände weiset oder überlieffert / gar wol beschicket. Uberleget doch diß / dann GOtt (der

NB. solches des Glaubens halben verboten hat) hats wol gesehen / und das verborgene eures Hertzens wohl durchgründet / wirds auch wol ans Licht zu sehen bringen / wann er einst aus seiner heiligen Wohnung die Einwohner der Erden heimzusuchen gehen wird.

Was gilts / ob die erde (des menschen hertze) das blut alsdann wird verbergen können / das sie auch heimlich verschlungen hat? Derselbe (nachdem seine Urtheile und Wirckungen des Heiligen Geistes verborgen und wunderlich sind) hat auch gewolt / daß das unkraut biß zur

Matt. 13/30 erndte-zeit / wann der Weitzen reiff wäre / solte stehen bleiben / damit man das gute nicht verhindere. Welches nach dem Geist durch den unglaubigen und wiederspänstigen seinen Fortgang und erscheinung hat / wie der sinn hiervon an einem andern orte reichlich bewiesen / und erzehlet ist. Derhalben irren und fehlen sie alle / wie der Apostel Lehre vor die vollkommenheit / und den verstand der Heiligen / warhafftigen / ewigen Dinge halten / die doch ihr wissen und weissagen selbst nichts als **Stückwerck** 1. Cor. 13/9. nenneten / ich schweige diejenigen / die noch auser dem Hause GOttes / und nach dem Geist unwiedergebohren sind. Sie wissen nicht / was sie reden / zeugen auch nicht / was sie im Geist der ewigen Warheit gehöret und gesehen haben / wie die rechten wahren Kinder GOttes und Christi Diener in der Warheit.

Das 4. Capitel.

Als der ewige / allmächtige GOtt / dem alle Dinge in allem weißlichen vorhersehen zuvor (ehe etwas wesentliches auff erden war) bekant waren / sich selbst durch sich selbst und in sich selbst zu sehen geben oder erscheinen wolte / hat er (dieweil er allmächtig / und in allen Dingen war / ist und bleibt) sich selbst erst natürlich in sichtbarlichen geschaffenen und gemachten Dingen wollen bekannt machen / und darnach immer herrlicher und besser zu seinem Preiß und Lob in ewigkeit erscheinen. Derowegen hat er das aller außwendigste oder geringste / wie sichs gebühret / voran lassen gehen / und zwar zu einer figur oder auffsehen des nachkommenden wesens. In welchem er die herrlichkeit seines reichs / und den gantzen sinn vorher in die stummen elementischen Dinge / das vidimus, entworffen / vorgemahlt oder abgeschattet hat / und einem jeden aus seinem Werck und Krafft den Namen durch den Menschen hervor bracht / daß er durch die benahmte Dinge / die dem Menschen wiederfahren oder begegnet sind / ihm seinen willen und sinn möchte außsprechen / wie in Adam / der abfällig wurde / item / an Noah und Abraham / Isaac / Jacob / Mose und David erhellet / daran er sich geistlich zeigen / und darin zuvor kommen wolte / wie ers dann bewiesen / und uns in schrifften hinterlassen hat. Wozu uns der HErr vom himmel geruffen / erwehlet und darin geliebet / oder dazu hat bringen wollen / wovon die vorhergehende äusserliche dinge in bildern / figuren und schatten zeugen / und uns auff die vollkommene hoheit und schönheit GOttes weisen / darum sie auch uns / immer weiter zu forschen und zu ergreiffen gegeben sind / nemlich den gloriosen GOTT / HERRN und König der Welt / (der solches alles durch sein wort und weißheit zu seinem Namen bereitet oder gemacht hat) zu finden: Welches doch nicht in dergleichen obgemeldten Dingen / als Gleichnissen / Bildern / Figuren und Schatten müglich ist; nein / man muß GOTT / der ein Geist ist / in GOTT oder in seines Geistes Wort finden / das ist / im Geist oder lebendigen Worte der Warheit / welches uns warhafftig geist und Leben bringt oder darreichet / und wir auch darein oder darzu kommen müssen / oder es ist sonst unmüglich / und alles stückwerck / was da erkannt / gelehret oder geweissaget wird. Ists nicht recht?

Nun ist offenbahr / daß die Vorbilde oder gleichnisse / die figuren und schatten nicht allein Adam und Eva / Cain und Abel sind / oder sich auff Noah mit den seinen erstrecken / sondern Abraham / Melchisedech / Isaac / Jacob und Joseph; Ferner: Moses / Aaron und Josua / Simson / David und Jonas sind auch vorbilde und figuren gewesen; aus und bey welchen er

Zion und Jerusalem eine stadt Davids/ und eine Wohnung GOttes/ des friedes / lebens und liechts erkohren/ und sonderlich herrlich gemacht/ und über alle städte gesetzet hat. Aber obgleich die burg Davids/ Zion/ die gezimmerte steinerne stadt/ Jerusalem genennet ward / so kans doch nicht aus den steinen / sondern aus dem erwehlten volck GOttes/ das darinnen wohnte / welchem/ ob sie wol damit genennet wurden / gleichwol der Name und ehre zukommt / wie es dann mit allen nennbahren worten / und sichtbahren dingen (als oben gesagt) gleicher weise zugehet/ welche zwar das auffsehen und erkäntniß nothwendig erst vorher haben / und der Teuffel an sich gezogen hat ; aber es erstrecket sich nicht weiter/ als wie ein bild / das im wahren Wesen auffhöret/ oder wie ein schatte bey dem gesetz/ das ein rechter geistlicher Schatten des zukünfftigen heiligen wesens bleibet/ das drauff folget. Welches in allen seinen herrlichen außsprüchen / namen/ wirckungen und thaten in dem wahren wesen Christi auffhöret / und mit seinem glantz wiederum vergehet. Darum wird es eben mit den fleischlichen / als wie mit dem gezimmerten steinern Zion und Jerusalem befunden werden/ wann das geistliche aufgebauete Zion ihren vollkommenen schein geben/ Jerusalem die herrliche Wohnung/ den wahren neuen Menschen GOttes von oben herab præsentiren und offenbahren wird / der in den Glaubigen gantz verborgentlich / sonder hammer oder beil / stille inwendig durch den geist der Gerechtigkeit mit treu und warheit ewiglich bereiten wird.

Eine hütte/ die nit mehr soll weggeführet werden/ &c.

Jes. 33/20. 1. Kön. 6/7.

Dann sehet/ hievon hat GOtt der HErr ein Vorbild und ein gleichniß gegeben / durch einen äusserlichen Berg und gezimmerte Stadt/ und durch ein buchstäblich oder fleischlich Volck den sinn wollen abmahlen / wie im Buch der Weißheit gemeldet wird/ nemlich also : **Du hast mich lassen einen Tempel auff deinem heiligen Berg bauen / und einen altar in die Stadt/ da du wohnen wilst/ ja ein gleichniß eines heiligen Tabernackels oder Hütten/ die du von anfang bereitet hast.** Diese stadt hat GOtt (ich bins gewiß) sonderlich außerkohren / ja sich zu einer Wohnung erwehlet ; Dann (sprach er) **das sol meine Ruhe seyn ewiglich**/ (verstehets) **hier wil ich wohnen / dann ich habe lust dran.** Deßwegen hat er / so köstlich als er immer gekonnt / sein Heiligthum allda gebauet / ja so feste gegründet / daß es auch wie der Erdboden ewiglich vor ihm bestehen solte. Aber nun sehet drauff / es ist überflüssig (weiß ich wol) von Zion und Jerusalem allein geschrieben / und grosse mächtige dinge davon gesagt ; aber das hat GOtt eigentlich nicht von dem steinern berg/ oder der gezimerten stadt gemeinet / dann diese ist wüste worden/ und nicht ein stein auff dem andern blieben ; dergleichen das Volck / das darinnen wohnete/ wie in den klagliedern Jeremiä geschrieben ist ; sondern der HErr spricht dadurch seine heiligen / Zion / das außerwehlte volck GOttes aus ; gleichwie er durch die steinerne stadt dem fleischl. Zion in dem Bilde auch thut. Diß aber hat nicht jederman gewust / daß der HErr seinen heiligen sinn / und verborgenes Reich GOttes durch gleichnissen / schatten / bilde und figuren außspricht/ und denen / die ausser dem Hause GOttes sind/ zu erkennen gibt.

Gap. 9/8.

Psal. 89. und 132.

Dann die Bilder / Schatten oder Gleichnisse kommen den bildlichen und schattischen Völckern (die nur ein Bild oder Gleichniß/ und nicht das wahre Wesen führen) zu ; aber die Geheimnisse des reichs gehören vor die verborgene oder glaubige Heiligen. Also wissen sie nicht / was Zion recht heisset / schweige ihre Verklärung und abkunfft. Wie wol die Gelehrten / laut des buchstäblichen Worts / davor halten / daß das Zion und Jerusalem sey/ davon diß Gesetz und Wort GOttes solte außgehen ; welches von den Aposteln in allen Landen der gantzen Welt zum theil schon verkündiget ist/ laut der Schrifft/ wie von dem Propheten solte verheissen und geschrieben seyn / nemlich : **Es soll mit der Zeit** (das ist/ zuletzt) **dazu kommen / daß der Berg des hauses des HErrn soll auffgebauet / und über alle Berge und Hügel erhaben werden** / oder der vornehmste seyn / **und werden alle völcker dazu lauffen / und viel Leute zu ihm eilen / und ein ander also vermahnen : Wolauff / wir wollen auff den Berg des HErrn gehen/ und zum Hause des GOttes Jacobs/ daß er uns seinen weg lehre oder anweise / verstehets / damit wir in seinen Fußstapffen wandeln. Dann von Zion soll das Gesetz außgehen / und das Wort GOttes von Jerusalem. u. s. f.**

Jes. 2/ 2. Ich will ihn vornehm machen / hoch über alle Könige der erden. Psal 89/ 28.

Das 5. Capitel.

Sehet / ist diß nun von einem steinern Berg geredet / so ist das Hauß auch steinern / darzu das Volck eilen solte zu gehen / daß sie daselbst wissen oder lernen möchten (als die Schrifft saget) wie sie den Weg dazu finden oder wissen könten. Wann sie aber darzu schon kommen wären (welches blindlings zugehen müste) dürfften sie nicht erst darnach fragen / oder denselben lernen / wann sie vorhero selbst schon eingegangen wären. Jsts nicht recht ? Wolan/ ists ein leiblich fleischliches Zion und Jerusalem/ so hätte es nicht erst nöthig nach dem wege zu fragen/ wann es leiblich dazu kom̃en wäre. Und so jemand nicht gegenwärtig dazu kommen wäre/ so könte es ihm ein äusserlich Wort oder Zunge sagen/ oder durch buchstäbliche Schriften menschlicher Weise zu erkennen gegeben werden/ von denen / die ihn gesehen und in Schrifften verfasset hätten / wann er sonst gebildet wäre wie andere Menschen / und hätte eben nicht nöthig (weil er im Gleichniß der Berge und Hügel / der Häuser und Städte außgesprochen wird) außzulauffen / und den Weg darzu zu lernen oder zu wissen / wann er das Bild oder die Gleichniß selbst bey sich hätte. Jsts nicht wahr ? Aber nun ists nicht mit Menschen Ohren gehört/ noch mit augen gesehen / oder von des Menschen Hertze begriffen / was GOtt vor die Seinen / das sie mit Vertrauen erwarten sollen / bereitet hat. Jsts aber von einem geistlichen Berge / und Hause des HErrn/ von einem geistlichen Zion und Jerusalem / dem neuen Menschen GOttes gesagt/ und eine heilige himmlische Ruhe-Stadt und Wohnung gemeint / so wird man zu solchem Volcke oder Leuten / da Immanuel / der HErr mit ihm ist/ müssen (wie Esaias gesagt) lauffen/ oder

Aber nun soll weder einer noch keiner recht davon zu reden wissen/ er müsse es dann selbst gesehen oder vollkommen in schrifften verfasset haben.

Jes. 2.

oder eilen zu gehen / und allda dennoch darnach fragen / und den Weg dazu zu wissen begehren/damit man darinn wandeln möge. Ist das wahr? Wie dürffen dann die gelehrten dieser Welt so stoltziglich sagen/ daß GOttes ewiges Wort schon davon außgegangen / die Weissagungen und des HErrn sinn erfullet sey.

Wie/ meynet ihr/ werden diese (so sie es nicht beklagen / und bey zeiten wiederruffen) vor dem HErrn bestehen? werden sie nicht als falsche Lügen-prediger erfunden werden? weil sie dem Geiste Christi gewehret / und nach dem gutdünckel ihrer hertzen / und nicht aus dem Munde des HErrn geredet / und ungesandt gelauffen
Jer. 27/15. sind? Kan diß wol bestehen/ oder nur einigerley weise ver antwortet werden/ daß einer / dem des HErrn Wort nicht geöffnet oder endecket ist/ predigen soll? Soll man das volck also lehren/ und den lebendigen wahren sinn GOttes so von dem Munde abschneiden und sagen: das sagt der HErr/ das ist der Sinn des HErrn / und nicht anders u. s. f.? Nun wolan / was gilts/ daß es endlich der sinn des HErrn so nicht ist/ und nun anders soll befunden werden / wiewol ich jetzt als ein stummer vor euch schweigen / und euch das Wort um der Gewalt und unrecht willen allein lassen muß.

Diß ist das Volck / das mit seinem Wort GOttes wort von ihres nächsten hertzen stehlen/ oder den wahren Christum daraus jagen wollen/ wordurch sie nimmermehr zur rechten wahren erkäntnis des Lebens kommen / und wie viel Schrifft sie auch hören und glauben / bleiben sie doch / wie sie sind/ eben so unverständig. Sie essen wol viel / verstehet / sie gehen offt in die Predigt / aber sie werden nicht gespeist / gepfleget oder gelabt / als daß sie / wann einige lügen oder lästerungen von andern vorgetragen werden / ihre lust darin haben / und nur immer ärger in der boßheit zunehmen. Das ist der Profit und nutzen / den sie davon haben. O ihr lieben also genannten Christen / GOttes Wort ist so todt/ und von so kleiner krafft nicht/ daß es euch/ wann ihrs mit einer guten begierde recht im glauben höretet / nicht mehr erkäntniß des Lebens und Lichts also zubringen oder darreichen solte! Nein / das dürfft ihr gewiß glauben / daß es euch nicht recht getheilet oder von den eigenweisen und Klugen dieser Welt geöffnet und
Jer. 23/29. auffgehalten wird. **Mein Wort** spricht der HERR / **ist wie ein Feuer / und wie ein Hammer / der auch Felsen** / ja die stoltzen harten Hertzen **in stücken zerschlägt.** Es kans niemand wenden / es trifft recht tapfer / wanns von seinem Munde außgehet / an Kopff und Halß/ an Brust und Bauch / und bleibt nichts unbewegt. Entweder es ziehet den einen ins gute zu sich / oder treibt den andern/ der es nicht glauben noch annehmen will / ins böse von sich. Das ist euch ein gewisses Zeichen/ daß / wers verlässet / der fält in tod; sie bleiben nicht / wie sonst ein Ding (als sie pflegen) in einem wesen stehen / sondern gehen endweder hinter sich oder vor sich / es bleibt unwidersprechlich/ und kan auch nicht anders seyn/ weil entweder GOttes güte oder Zorn zur selben zeit an ihnen warhafftig bekleibet.

Aber es wollen mich vor jetzo diese Lehrer mit dem Worte / nemlich von Zion und Jerusalem / verschonen / daß sie die vor unsers HErrn Apostel und diejenigen / die ihnen glauben hielten / welches ich ihnen zu geben / und also deuten oder sagen lassen will. Aber wann es damals seine endliche erfüllung genommen hätte / so müste daraus folgen / (weil sie sich dasselbe Wort der Apostel und den Sinn oder Geist Christi zu dem verstande zu haben rühmen) daß auch sie vor jetzo nun ein leib / ein heiliges Zion/ eine geliebte wohl-besuchte stadt / die erniedriget und zutretten gelegen / mit ihnen wären. Ists nicht so? Sagt hier / ehe ihr fortlesет / ja oder nein dazu / und euren verstand davon? Dann ich will sagen / so ihr das vor das rechte wahre Zion und Jerusalem / davon solches (wie oben gemeldet) solte außgehen / hieltet / und euch desselben Worts und der sendung von GOtt in einem Sinn/ Art und Geiste berühmtet / welches damals von Zion und Jerusalem durch die Apostel außgegangen ist/ daß weder ihr/ noch die euch hören und nachfolgen / alsdann ein stein davon seyn könnet / dann Zion und Jerusalem wären damals schon bereit und gebauet gewest. Darzu ich lauter nein sage/ und in liebe anders erweisen will/ nemlich / daß diß vom Bau des letzten hauses gesagt sey / welches herrlichkeit (nach der Schrifft) grösser seyn solte / als das erste gewesen ist.

Das 6. Capitel.

Erstlich/ so müsset ihr (wollet ihr mich recht verstehen) auff GOttes wunderliche Vorsehung mercken / wie er von allen Dingen so wohl von innen als aussen / vorbilder / figuren und gleichnisse oder schatten gegeben hat / und eines dem andern zum dienst unterworffen ist; Darnach / wann ihr deß gewiß seyd / müsset ihr auff des Menschen seinen Beruff / Verfuhrung und Wiederbringung sehen / uud also endlich zu GOttes würcklichem Erkäntniß in warhafftem und gewissem verstande der Warheit kommen/ und wissen / was GOTT von Anfang vor den Menschen bereitet hat / nemlich/ daß er solte seine hütte oder Tabernackel / seine Stadt/ Hauß/ Tempel oder Wohnung/ sein Werckzeug/ Bild und Herrligkeit seyn. Weil er abernun erstlich abgefallen ist/ und alle seine geschlechte mit-in-und durch ihm/ hat ihme GOtt (ehe er ihm in seiner Erbarmung die verheissung geben wolte) diß auff allerley weise erst wollen zu verstehen / zu fühlen und zu erkennen geben/ wovon er ab- und wem er zugefallen war; welches er ihm auff wunderliche arten hat zeigen oder sehen lassen wollen. Ferner/ wie er ihn wieder zu der herrlichkeit einführen/ seine hülffe und trost darreichen/ und wiederum erwehlen wolte / welches er auch durch gleichnisse mit Vorbilden / Schatten und Figuren (wie oben gesagt) an Zion und Jerusalem abgemahlet hat / damit er äusserlich nach ihren gestaltnissen auch so umgangen ist / als wie nun mit dem inwendigen inwendig. Dann erstlich hat ers vollkömmlich in einem gleichnisse an dem Tabernackel Mosis bewiesen / daraus der thurn Silo hernach kommen ist; darnach der Tempel Salomonis / darnach das hauß Serubabels ein Vorbild des wahren Wesens/ daß in dem Menschen des glaubens inwendig nachfolgen solte. Dann gleichwie der Tempel Salomonis (daß ihrs wisset) zerbrochen und umgekehret / Jerusalem verderbet / und Zion verwüstet lag / aber nach der Babylonischen Gefangniß wie-

wiederum gebauet / und an derselben statte wieder auffgerichtet wurde / durch die Hand Serubabels in den sieben Augen; Also soll und muß es gleicher weise nach dem Geist und Warheit inwendig / welches dadurch bezeichnet und gesagt ist / befunden werden / nemlich inwendig in dem Menschen.

Wer nun so ferne im glauben und Lehre unsers HErrn JESU / durch den Abfall und verwüstung des geistlichen Babylons sich selbst in dem Gefangniß sichet / und nach der Warheit abgetretten / verdorben und verwüstet zu seyn findet; Aber nach dem Gefängniß auß gnaden und Barmhertzigkeit von Christo / des Menschen Sohne durch den verheissenen Geist der ewigen Warheit Christi Davids wiedergebracht / der wird zum drittenmal recht auff den grund der Ewigkeit gebauet werden, eben wie ihn Gott von Anfang zu seinem Namen / bilde und Herrligkeit bereitet / und in ewigkeit zu seinem reiche gewolt hat; welche man ein heilig Volck nennen / und die Erlöseten deß HERRN / und die besuchte und unverlassene Stadt heissen wird / über welche auch alle hohe und herrliche Verheissungen genennet werden / die in der Schrifft verfasset sind. Diese / wiewol sie der Berg Zion / und des HErrn außerwehlte sind / liegen / weil sie den Kelch des HErrn trincken müssen / erst erniedriget und vertretten / und allen und jeden unter die füsse geworffen / wie zuvor von ihnen geschrieben ist: **Beuget euch / daß wir über euch hingehen / leget euren Leib der erden gleich / daß (wer da will) über euch hinlauffen mag.** Darauff gehet dann ihnen das Wort und der Muth also auff: **Wol auff! wol auff! Zion / nimm deine krafft zu dir / verstehets / lege dein Ehren-Kleid an / o du heilige stadt Jerusalem! dann es soll hinfort kein unbeschnittener oder unreiner in dich kommen. Schüttele deinen Staub** / das irrdische sündliche wesen ab / **stehe auff / und sey gutes Muths. O Jerusalem zeuch deinen Halß aus den Banden** des Unfriedens / **du gefangene Tochter Zion. Dann also spricht der HERR / ihr seyd um nichts verkaufft** / nemlich ohne Profit unter die Sünde / **darum solt ihr auch ohne Geld erlöset werden** / nemlich mit dem saubern theuren blute des rechts und der gerechtigkeit Christi / der die Sünde wegnimmt / und den Menschen schnee-weiß frey / und unschuldig machet.

Zum drittenmal ist in dem dienst oder ampt des warhafften H. Geistes u. Lebens / der vom Vater und Sohn außgehet. Jes. 54/60.

Jes. 51/23.

Jes. 52/1.

Das Ehrenkleid ist ein zierlich frölich gewand / das sie vor ein traurig gemüth über sich selbst um der ungerechtigkeit willen darin sie gefangen / d. i. wider ihren willen als in der höllen gelegen / in dem kercker des todes warhafftig gesessen haben / empfangen sollen.

Ey wie schön sind dieser ihre Füsse / die von dem Berge GOttes / dem himmlischen und nicht den irrdischen oder steinernen berge Zion / die gute bottschafft bringen / und **den frieden** recht warhafftig **verkündigen**! nemlich denjenigen / die um ihre ungerechtigkeit willen in unfriede gebunden / gefangen beängstigt und bekümmert sitzen / sonsten aber niemanden / nein: das Evangelium gehöret sonsten niemanden zu. Dann das leben bringt man nicht den lebendigen / sondern den Todten / dann diese kan man damit lebendig machen / eben wie man die siechen gesund machet mit Gesundheit / und das Gesichte den Blinden / und nicht den Sehenden giebet. Christus ist auch sonst um nichts anders kommen / dann die Sünder zu rechtfertigen / dann die gerecht oder gesund sind / bedürffens nicht.

Jes. 52/7.

Nun sehet hier / mit was vor Wercken der HErr JEsus / und mit was vor Zeichen und Wunder er dieses erstlich an den menschen erwiesen hat; Ists nicht insonderheit äusserlich und leiblich gewest? welches die schrifft zu erfüllen nöthig / und um des grossen unglaubens willen nützlich gewesen ist. Aber ists auch mehr als ein Vorbild? nemlich / äusserlich die Fusse zu waschen / auß Wasser Wein / die krüppel gehend / die siechen oder ungesunden gesund / die Tauben hörend / die Stummen redend / die Lahmen gehend / die blinden sehend / und die todten lebendig zu machen? wie ingleichem alles äusserliche Leyden und Elend. Kan man daraus was mehrers machen? da doch der HErr selbst gesagt: **Ein Vorbild hab ich euch gegeben / daß ihr thut / wie ich euch gethan habe**; nemlich alles liebes und guts / welches er durch solche wercke den unbekannten kund gemacht hat. Aber das wars eben nicht allein / darum er kommen / oder gesandt war / nein / damit wars noch nicht außgerichtet. Deßwegen saat er auch: **Waß ich jetzt thue / das weist du nicht / du wirsts aber hernach erfahren.** Wie so? sie waren ja so blind nicht / sondern sahen wohl / daß er äusserlich gesund machte / und ihnen die Füsse gewaschen hatte; aber das wars nicht / was er meynte: **Seine Worte** bedeuten was anders / und **waren Geist und Leben**; sie aber fleischlich / und noch todt im rechten Geist der Warheit. Von denjenigen / die an ihn glauben solten / sagt er zuvor / **daß sie grössere Wercke thun solten**; Das ist nun nach dem Geist / an dem Tage des Geistes und lebens gesund machen. Dann **von ihren leibern** (sagt er abermal) **sollen ströme des lebendigen Wassers fliessen. An demselbigen tage** (sagt er auch) **würden sie ihn kennen / daß er / das Wort in dem Vatter / und der Vater in ihm / und wir in ihm / und er / das Wort / in uns ist / das allein lebendig / frey und gesund machet.**

Joh. 13/15.

Joh. 13/7.

Joh. 6/63.

Joh. 14/12.

Joh. 7/38.

Joh. 14/10. 11.

Das 7. Capitel.

Sehet / diese wahre Christen haben ein wolgefallen an GOttes wolgefallen / und eine Lust zu seinem Willen / dann sie (weil sie von dem Geist GOttes gebohren sind) haben sein Gesetz mitten in ihre inwendige glieder eingeschrieben / deßwegen sie es auch verstehen / und recht auffs herrlichste verkündigen / und GOTTes Wort weit außbreiten / dieweil es ihnen mit namen in seiner heiligen ewigkeit auffgethan ist. Dann es ist das lebendige Buch / das mit sieben siegeln zugeschlossen / und allein von dem Lamm geöffnet / und in ihnen offenbahr gefunden wird / wie sie dann auch in denselben selbst warhafftig mit sind / verstehet: **Von diesen fliessen** die frische **lebendige Wasser** / oder komt das Gesetz des Geistes / das lebendige Wort hervor. Dann sie sind die besuchte stadt / das rechte Zion im Geist und Warheit / das neue Jerusalem / die stadt des lebendigen GOttes / die von dem himmel herab kommt / die Wolcken der Zeugen / die gerechtigkeit regnen / u. s. w.

Ps. 40/9.

Ich will / spricht der HErr / außgebreitete lippen schaffen. Apoc. 5/5.

Joh. 7/38.

Hebr. 12/1. Jes. Dan.

Von diesem Zion oder heiligen himmlischen Berge GOttes ist das wort des Glaubens / der HErr / der erste grund- und prüfestein / ein köstlicher Eckstein / als ein festes fundament / der

schon

Jes. 28/v. 16 schon zu einem grossem berg heran wächset/ daß/ wer daraus vertrauet / nicht fällt. Hierauff wird die heilige kirche / die wahre gemeine oder der leib Christi / oder das hauß GOttes ge-
Matt. 16.18 bauet / **wider welche die pforten der höller keine macht haben**/ sie nimmermehr umzustossen oder zu verführen zu können / denn sie
Jes. 33/20. ist in der ewigkeit gegründet. Deßwegen bleibet sie eine unbewegliche hütte/ die man nicht verführen oder verändern kan/ wie geschrieben stehet. Warum? weil sie GOtt sonderlich außerwehlet hat ewiglich allda zu wohnen / wie er durch
Matth. 24. den Propheten Jesaiam über dieselbe gleicher weise gesagt hat/ sprechend: **Mein Geist /**
Jes. 59/21. **der über euch ist / und die worte / die ich eurem mund gegeben habe / sollen nimmermehr von deinem munde weichen/ noch von dem munde deiner kinder und kindes-kinder/ von nun an biß in ewigkeit/ spricht der HErr.**

Nun möchte jemand fragen: Ist denn der Apostel ihre kirche nach ihnen auch verführet worden / und ihre lehre untergangen / ich meinte / daß solches noch zukünfftig und nicht schon geschehen sey? dem antworte ich aus erfahrung also: Ist sie nicht verführet worden/ und die lehre gantz untergangen? Wo ist denn der ab-
2. Thess. 2. fall/ den Paulus im Geist vorher sahe / herkommen? und woraus ist der sohn der verdamniß/ und der mensch der sünden auffgestiegen? Ist sie nicht so gantz ausgerottet worden/ daß da nicht nichts gantzes oder reines unverdorben geblieben ist? Ja mehr als man (wie die schrifft saget) glauben kan? Ist sie nicht gantz ausgerottet/ die verführung eingeführet/ woher kommt denn aller streit und auffruhr? Ists nicht daher/ daß die sonne (das Wort) ist mit fleisch verdunckelt worden/ und der mond seinen schein in blut der menschen lehren und leben verändert hat? Deßwegen sie sich auch schämen/ und mit schanden zurück bleiben sollen/ wenn sich der HErr zu Zion zeigen wird. Fraget ihr mich aber weiter/ wie das kommen ist? so antworte ich also: Es ist nicht zu verhindern gewest; Warum? darum / daß ihr ampt/ lehren und predigen mit al-
1. Cor. 13/9. lem ihrem wissen noch stückwerck gewest / und nicht das vollkommene war / wie Paulus öffentlich bekennet. **Frage:** Wie kommts denn/ daß es auffgehöret? oder/ warum ists von dem lügenhafften wesen / und der betrieglichen falschen menschen-lehre weggenommen worden / ehe das vollkommene kommen ist / davor es allein solte auffhören? **Antwort:** Weil es unvollkommen / und nicht perfect war / so war es durch die list des lügenhafften wesens in denen hertzen / die verdunckelt/ und selbst nicht zur warheit kommen war (oder nicht bey der hand/ als die Apostel/ mit namen auffgehalten wurden) leicht zu verhindern durch GOttes zorn wider die
Dan. 8. sünde/ als geschrieben stehet.

Wenn aber nun das vollkommene in den menschen kommen ist/ sehet / alsdann wird der mensch nicht mehr durch die sünde zu verführen seyn; nein. Wie das? Weil sich GOtt selbst alsdann in seiner ewigen krafft und höchstem gut hervor thut / und seine ewige liebe an ihm beweisen wird / welche die feindschafft GOttes (dadurch der teuffel macht zu verderben kriegt) wegnehmen / die sünde zu nichte machen / das übel austilgen / und den betrug ausdämpffen wird. Auch wird der HErr denselben selbst ein lehrer / ein haubtmann / ein könig und Herr seyn / und nicht mehr ergrimmet werden / noch seine güte enthalten. Denn es werden seine kinder/ sein saame und geschlechte seyn. Und ob sie schon nach der menschheit fehleten / strauchelten oder fielen / wil er sie doch nicht wegwerffen/ sondern viel eher seine hand unterhalten / und ihnen auffhelffen. Warum? Darum/ weil es NB.
sein volck (sage ich) und kinder die von hertzen nicht falsch sind; in ihrem munde wird bey GOtt keine lügen oder betrug gefunden/ haben auch keine lust an der sünde/ sondern vielmehr einen greu- Ps. 84.5.6.7.
el/ pein/ leiden und verdruß darüber / angesehen die wege GOttes in ihrem hertzen sind. Und wie sie dennoch durch das jammerthal gehen müssen/ so kommen sie doch gleichwol taglich von einer klarheit zur andern / von einer stärcke zur andern, und erscheinen zu Zion.

Darum wer dieselbigen angstet/ der ängstet ihn auch / denn er hat mitleiden mit ihnen; er verheisset denselben auch aus denselbigen einen Erlöser / wie geschrieben stehet: **Es sol kommen aus Zion/ der da erlösen und abwenden sol das gottlose wesen** (verstehets) **von Jacob. Und sehet/ das ist mein** testament oder **bund / den ich mit ihnen machen will / spricht der HErr / wenn ich ihre sünde werde wegnehmen.** Verstehet nun / was vor ein testament diß ist / und worinnen es bestehet. Denn ich bin versichert / wie viel man auch davon schreibet / lieset und redet / daß es doch nicht verstanden wird / weil sich alles / was sich auff erden Christi rühmet / dessen berühmet oder darinn seyn will / nemlich in dem neuen. Aber ists denn drum auch so? Ja ihr mögts wol glauben / und noch mehr dazu / nemlich / daß er euch zum bischoff oder könig machen wird / ja zu seinem kinde in ewigkeit. Aber / meine Liebsten/ sehet/ worinn ihr ein sohn des vaters werden musset; ists nicht aus seiner ewigen Göttlichen natur durch das lebendige wort GOttes? Ja gewiß / ohne diß kans nicht geschehen / ihr möget euch noch so viel glaubens davon rühmen oder dazu anmassen. Darum lernet es recht verstehen / worin das neue Testament / oder der ewige bund GOttes bestehe / damit ihr euch nicht vergeblich rühmet / darinnen zu seyn ohne die lebendige geburt und art des geistes der liebe Christi. Vermisset ihr diese in euch / so sage ich euch das gewiß zu / alles ausserliche blut unsers HErrn JEsu Christi wird euch nichts helffen / ob ihrs noch so fest glaubetet / daß es vor euch vergossen wäre / ja daß ihrs getruncken hättet. Das fleisch ist euch kein nütze / und solcher glaube ohne die liebe Christi wird euch gar nichts helffen; Nein / o nein / das wird niemanden helffen / wenn er gleich noch so viel davon rühmet / daß die liebe GOttes in Christo JEsu / oder in einem 1. Joh. 4/11
andern ist / sie muß auch in euch / und ihr in derselben erfunden werden. Höret ihr das wol? o ihr unnütze buchstaben-knechte / die ihr solches glaubt/ und ein ieder lehret/ daß solcher glaube gerecht/ lebendig und gesund mache/ wenn man nur das fest halte / daß JEsus Christus für uns gestorben / und sein blut zur abwaschung der sünden vergossen habe.

Zum theil wird sichs mit der zeit also befinden. Aber das ist eben auff die art / (oder ists etwas mehrers und bessers) als wie dem Israel durch die äusserliche opffer und dienste die sünde weggenommen / vergeben / und bey dem HErrn versöhnet wurden; wiewol es ihnen dennoch ihre sunden nicht wegnehmen / oder das gewissen frey machen konte / sondern blieben gleichwol eben so böß als sie waren / so wurden sie doch in dem guten willen mit dem blute des bundes besprenget / und dem HErrn zu einer
2. B. Mos. 24/ 8. bessern hoffnung geheiliget. Aber nun wird das äusserliche blut JEsu Christi niemanden / der auff erden lebt / ohne die annehmung seines
NB. worts / und ohne seines Geistes art und leben in ewigkeit nicht helffen. Das sag ich euch gewiß als ein wort des HErrn.

Das 8. Capitel.

Meine kinder / betrieget und verführet euch selbst nicht: Ihr seyd in- und nicht ausser Christo versöhnet / ihr müsset in ihm (das sag ich euch) nemlich in seinem wort / art / geiste und leben der warheit mit gantzem hertzen (ausser Belial) erfunden werden. Denn ihr könnet kein theil mit Christo und Belial zugleich haben; nein / keine gemeinschafft mit dem Vater und Sohne zugleich / und auch in der fin-
1. Joh. 1/ 7. sterniß wandeln. **So wir im lichte** / das ist / nach dem geiste und warheit **wandeln / so haben wir gemeinschafft unter einander / und das blut Christi machet uns rein von allen sünden.** Und sehet / das ist das wahrhaffte unbefleckte ewige leben und licht der göttlichen art / darin die verneurung und das testament bestehet / welches wenige wissen und verstehen. Dasselbe bezeuget auch der Heil.
Jer. 31/ 33. Prophet Jeremias damit / daß er sagt: **Nach diesen tagen** (davon er vorher gesaget hatte / in welchen sie sich selbst gefolget / und zu willen gewest) **wil ich** / spricht der HErr / **mein Gesetz in ihre innerste glieder einpflantzen** / nemlich / **in ihr innerstes des hertzens und der sinne schreiben** / daß sie alsdenn nicht mehr nach ihren bösen gedancken wandeln / und ihrem eigen-sinn und willen nachfolgen sollen / sondern alleine dem HErrn; welches ausser dem worte des Glaubens / oder ohne die andere geburt und erneurung im Geiste Christi / unmüglich ist. Die äusserliche lehre kans alleine nicht thun / sondern die natur GOttes und art der warheit Christi / welcher muß geglaubet und empfangen seyn / ja der es alles in der krafft geben muß / **daß man dieselbe nicht mehr wird dürffen lehren oder sagen: Erkenne oder lobe den Herrn / sondern sie sollen mich alle kennen von dem kleinsten biß zu dem grösten / spricht der HERR** / u. s. f.

Dasselbe ist das testament / oder der bund / den er durch den Propheten Jesaiam vorher gesaget / und Paulus erzehlet hat / nemlich /
Rom. 11/ 27. **Und das ist mein Testament mit ihnen / wenn ich ihre sünde vergeben werde.** Womit meinet ihr? Damit spricht der HErr:
Jes. 59/ 21. Der Geist der Gerechtigkeit der Treue und Warheit. **Mein Geist / der über euch kommen ist / und meine worte** (welche lebendig / weise und verständig machen) **die ich in euren mund gegeben habe / die sollen von eurem munde nicht weichen / noch von dem munde eures saamens / und kindeskindern / spricht der HErr** / u. s. f. Sehet / darum wird man allenthalben von Zion / der stadt GOttes / ihr zu ehren lauter solche grosse dinge sagen / daß auch der herrlich berühmte daselbst gebohren ist / verstehets / das ist / der Hohe / der sie gebauet hat / ist in ihr gebohren. Darum der HErr die thore dieses Zions (welches von GOttes lob voll / und ihr grund auff dem heil. berge ist) viel lieber hat denn alle wohnungen Jacobs. Denn ein Finger von ihr ist (menschlicher weise zu reden) besser denn anderer ihr gantzer leib. **Frage:** Wie so? **Antwort:** Weil sie fleisch von seinem fleisch / und bein von seinem bein / und das allerliebste auserwehlte weib in der warheit ist. Derohalben wil er sie (wie sehr er sie auch versucht / Jesa. 54/ 6. und in einem schändlichen ruff kommen lasset) dennoch (obs schon solchen schein hat) nicht verlassen noch vergessen / obschon eine mutter das alles an ihrem kinde vermöchte / so wil er es gleichwol doch nicht thun sondern er wil sie rächen / und ihr seine ehre und herrligkeit nach wunsch wiederfahren lassen.

Hieraus sol sich die seligkeit offenbahren / und die vollkommene schönheit GOttes erscheinen / das ewige allmächtige wort der krafft; hier sollen frische lebendige wasser ausfliessen / und der Allerdurchläuchtigste sich præsentiren oder zeigen / ja mit macht hervorbrechen / wie geschrieben stehet: **Der HERR / der mächtige GOtt / wird die welt vom auffgang der sonnen biß zu ihrem niedergang zusammen ruffen / mit herrlicher majestät wird er kommen / und aus dem schönen Zion reden.** Zur letzten zeit soll solches gehöret und gesehen werden nach der schrifft / **wenn Zions niedrigkeit** / oder elend / **erfüllet ist / und diese welt** / (oder diß seculum) **wird versiegelt wer-** 4. Esr. 6/ 19. **den / alsdann solles auffgebauet** / das ist / erhaben **werden.** Welches auch nicht eher seyn kan / es muß erst darnieder und vertreten liegen / und so tieff als es gelegen / eben so hoch wirds auch auffgerichtet werden mögen / und noch dazu an derselben stelle / das ist / allwo es liegt / und in was vor einem grund oder wesen sie liegt / eben darinn soll es auffgerichtet und hochgepriesen werden / nemlich in dem worte der gerechtigkeit / seligkeit / geistes / lebens und der warheit; welches nirgends anders als zu Zion und Jerusalem alsdann sol gesucht werden / oder zu finden seyn / und ein jeder wird sein kriegsgewehr niederwerffen / nicht allein inwendig / daß man sich nicht mehr zancke und beisse / sondern auch auswendig / daß man nicht mehr fechte oder sich schlage / welches aus dem ersten herkommt. Denn wenn alle völcker oder Heyden sich zu dem HErrn begeben / das hertz der einwohner der erden in einen andern sinn bekehret / das übel vertilget / und der betrug abgeschaffet werden / so wird allerdings ein jeder ohne neid oder zanck (welches jetzo noch nicht so ist) und eins erfunden werden.

Sehet / alsdann wird der mensch auch nicht mehr fechten (denn das kommt aus zertrennung / haß / neid und zanck / und aus einem bösen hertzen hervor) weil es alsdann mit jedermanns hochmuth durch die straffe GOttes wird ausseyn / und der HErr überall hoch erhaben

haben und gefürchtet werden. Denn der HErr wird König seyn über das gantze erdreich/
Zach 14/9. und dasselbe in guter treue regieren. **Zu der zeit** (sagt der Prophet) **wird auch nur ein einiger HErr seyn / und sein name nur ein einiger name / so daß man im gantzen lande frey / und als auff einem ebenen felde ohne sorgen wird gehen können.** Ursache / denn es soll dem HErrn alles eben gemacht / unterworffen und unter seine füsse geleget seyn / daß er / wen er wil / mit füssen zertreten / und sich erbarmen möge / wessen er will. Womit die worte unsers HErrn
Joh. 10/16 übereinstimmen. **Es wird eine heerde und ein hirte werden.** Hievon ist die gantze Schrifft voll / welches mir zu lang fällt alles anzuführen; gnug / daß hier in diesem heil. Zion und Jerusalem (das so lange von den unbeschnittenen zertreten / verwüstet / und einsam gelegen / ja als eine hure oder junges
Jesa. 54. 6. c. 25. 8. weib / die ehebruch begangen hat / und darum als eine einsame / verlassene und unfruchtbare
Apoc. 7. v. 21 mit schanden vergessen scheinet) alle thränen sollen abgewischet / keine traurigkeit noch stimme des weinens oder klagens gehöret / und kein unfall oder hertzeleyd mehr gesehen werden. Der mund des HErrn hats gesagt.

Das 9. Capitel.

Will nun jemand wissen / was Zion ist / der frage nach der wahl / der warhafften Christlichen diener / und die auffrichtigen auserwehlten Heyden sollens ihm sagen / und gehorsame / glaubige / niedrige / gutwillige hertzen werden Jerusalem heissen / die auff des HErrn worte ein erschrecken und einfältiges auge haben / und zerbrochnes Geistes / und einem kindlein gleich sind. Diese werden GOttes lob wissen / und das erbtheil und die herrligkeit des reichs empfangen. Wol dem menschen / der den HErrn fürchtet / und seinem verachteten völcklein wol redet / denn er wird aus Zion gesegnet / und in Jerusalem gebenedeyet werden.
Ps. 129/5. **Welche aber Zion gramm sind / die müssen zu schanden und zurücke gekehret werden. Ja / sie müssen wie das graß auff dem dache werden / welches verdorret / ehe mans ausräufft.** Und noch:
Jesa. 29/8. **Eben als wenn einen hungerigen träumet / daß er ässe / wenn er aber auffwachet / seine seele noch leer und eitel findet: Oder als wenn einen durstigen träumet / daß er trüncke / und wenn er auffwachet / doch durstig / seine seele noch** matt oder ungeduldig ist; **also solle die menge aller völcker seyn / die wider den berg Zion streiten / spricht der HErr /**
Jes. 31/9. **der zu Zion ein feuer** / nemlich den brand der liebe / **und zu Jerusalem einen ofen hat** / das ist / sein wort wird allda kräfftig / wie ein ofen erfunden.
Jes. 33/14. Deßwegen das sprüchwort von den bestürtzten sündern zu Zion / und von den zitternden heuchlerischen heiligen ausgehet: Wann soll all diß schreiben und sagen ein ende haben? wenn soll diß schelten / straffen und tadeln einmal auffhören? Es ist ja nimmermehr keine ruhe vom beschuldigen / immer ist ein hauffen zu plappern und schnappern / diß zu sagen und das anzubringen; wer wil das allzeit vertragen / und das stochern und schnarchen langer erdulden können? recht als wie von dem Propheten vorher gesagt ist / nemlich: **Welcher unter uns wil bey dem verzehrendem** vers. 14. **feuer** (sprechen sie) **wohnen? wer ist unter uns / der bey der ewigen hitze ausdauren kan?** Wer unschuldig lebet / sage ich / auffrichtiges Geistes und gutwilliges hertzens ist / und seine ungerechtigkeit nicht will verbergen / auch nicht besser will gehalten seyn / als er ist. Diese die sich nicht schähmen ihre thorheiten zu bekennen / der warheit beystehen / von der lügen abgehen / und ihre ohren für unnützen / ungebuhrlichen dingen zustopffen / nicht allein von aussen / sondern auch von innen; Die ihre augen zuschliessen vor den bösen / und abwenden von allem fleisch und aller eitelkeit / sothanige werden wol dabey dauren können. Aber nicht / sage ich / die böß willig sind / hoffärtige augen und lügenhaffte zungen haben / hande / die unschuldig blut vergiessen / ein hertze / das listige anschläge machet / oder böse gedancken erdichtet / füsse / die schnell zur sünde und unrecht sind / die falsche zeugnisse geben / oder trotziglich lügen / und zwischen brudern zwietracht machen; besonders diese verkehrten / die nicht wollen überzeuget und gestraffet / und in ihrem sinn nicht gedemütiget seyn; Diese (weiß ich wol) werden dabey nicht dauren können / sondern / wie ich gesaget habe / wer in gerechtigkeit wandelt oder fromm lebet (gleichwie auch Jesaias saget) und redet allzeit / was recht ist / das unrecht und den geitz hasset / damit er dadurch keine gewalt oder betrug begehe / und deswegen seine hände abzeucht / daß sie kein geschencke nehmen / wer seine augen zuschliesset / und seine ohren verstopffet / daß er den anschlag wider die unschuldigen oder gerechten nicht höret / und kein böses siehet / nicht allein an einem andern / sondern sich auch inwendig selbst dafür hütet: Der ists / der in der höhe auff dem berge Zion wohnen / das ist / in die Heil. Gemeine des HErrn / das neue Jerusalem kommen und ewig bleiben wird.

Der felß ist Gott und sein Christus.

Seine sicherheit / oder festung und schutz / wird in den warhafftigen felsen seyn / welchen die rechte wahre speise und tranck / das brodt und der brunn des ewigen lebens gegeben
Jesa. 33/17 wird; **Seine augen sollen den König der gerechtigkeit und des friedes in seiner schöne / und eine weite welt sehen** / u. s. f. und sich von hertzen erlustiren in der furcht GOttes / welche zu der zeit vor den besten schatz und reichthum wird gehalten werden; Wenn er das hohe und erhabene Zion voll recht und gerechtigkeit gefüllet hat / so sollen
Ps. 72/17. Es. 60/13. **zur selben zeit** (spricht er) **treue und glauben / macht / seligkeit / weißheit / kunst / und die furcht des HErrn ihre schätze seyn.** Solche frucht soll allein durch einen auffrichtigen vollkommenen / warhafften / gläubigen / abgestorbenen menschen / nemlich aus dem Geiste der ewigen Warheit / dem erstorbenen weitzen-körnlein / hervorkommen; welches / und säete mans schon auff die höchsten berge / so wachsen / fruchtbar und schwer beladen seyn soll / daß sein geräusche oder beben soll seyn wie der Cedern auff dem Libanon / die von den winden beweget werden; ja also sols zunehmen und wachsen in den städten / nemlich wie das graß auff dem felde.

Aus dem jüngsten und kleinsten sollen tausend wachsen / und aus den schlechten ein mächtig volck

Jesa. 33/18. **Wo bleibet nun der Schrifftgelehrte? Wo sind die Räthe?** die einen verfechten wollen. Wo sind die meister / die die jünger lehren? **Hier werdet ihr nicht sehen das volck von frembder tieffer sprache** / oder in hohen sprachen der menschen / **die man nicht verstehen kan / noch eine frembde zunge / die man nicht begreiffen oder mercken kan** / als wol eine rechte schlechte sprache aus dem munde GOttes in der warheit / die einem ins hertze / und nicht nur in die ohren redet / nemlich in Zion / welches man herrlich gläntzend sehen wird / als eine hoffstatt unserer hochzeitlichen feste. Da sollen deine augen Jerusalem sehen / die herrliche wohnung / die hütte / die nimmermehr wird weggeführet oder verrücket werden / als wol vor zeiten geschehen ist; angesehen sie kommen sind zu der rechten vollkommenen erkänntniß der ewigen warheit / als zum alterthum des heiligen himmlischen verstandes GOttes / dazu keine lügen noch betrug komt / sondern in ewigkeit weit zurücke stehen muß. Eben als an einem kinde und manne zu verstehen ist / dem man erst weißmachen und herum führen kan / daß schwartz weiß / und weiß schwartz / das gute böß / und das böse gut sey / wenn man wil; Warum? es ist noch nicht zum alterthum das ding zu erkennen gekommen; wenns aber auffgewachsen ist / so ists unmüglich / obschon vater oder mutter / und die gantze welt alsdann anders sagen wolte / so weiß es dennoch dasselbe besser. Also sicher und gewiß sol die erkänntniß der warheit Gottes aus dem rechten wahren Geist der vollkommenheit GOttes und Christi bey allen glaubigen niedrigen hertzen zunehmen / und damit als das erdreich mit see-wasser bedecket werden. Der mund des HErrn der Heerscharen hats gesagt.

Diß sey nun gnug von dem rechten wahren Zion und Jerusalem gesaget. **Gelobet sey der HErr / der seine wohnung und macht allda gesetzet hat.**

Jes. 54/6. **Der HErr wird dich lassen in ein geschrey** / das ist / in ein schändlich gerüchte **kommen / wie ein verlassen und von hertzen betrübt weib; Ja / als ein junges weib / das ihre ehe übertreten** / oder ehebruch begangen hat. Das sagt dein GOtt / Haupt / HErr und eigner Mann.

E N D E.

Ausgangen Anno 1544.

David Joris Schrifft / Vom Glauben.

Eine heilige wackere vermahnung / und ein starckes lebendiges ewiges wort vor die Gottsfürchtigen / bekümmerten / hungrige und durstige seelen des Glaubens.

Syrach. XXIV. vers. 45.

Die Weißheit GOttes spricht: **Ich mache allen menschen die lehre licht wie die morgenröthe / und wil sie erzehlen biß in die ferne.**

Das 1. Capitel.

Nehmet wahr / hier komt was / hier komt was / ja ein solch gerüchte und zeitung / darüber sich der eine erfreuen und der ander betrüben wird. Ach / daß man mir hätte wollen glauben und hören / und den wahren Geist der vollkommenheit annehmen / daß sie sich allein in die niedrigkeit und zur nichtigkeit begeben / und gottgelassen dargestellet / als ein kindlein in der einfalt und kleinigkeit mit lust und begierden gleich gesetzet / und allem unglauben und hoheit im fleische wiederstanden hätten / so würden sie sich nun freuen können. Aber ich rathe noch denen / die weise sind / und nicht gantz in die boßheit eingehen wollen / daß ein jeder unter diesen sich von hertzen vor den kleinesten bekenne / und frey / nacket und bloß von innen sehen lasse / was er vor einer sey / damit ihn der HErr in seiner nichtigkeit groß mache. Er erhebe ihn gebenedeyet über alle himmel / und das durch die allertiefste erniedrigung biß zu staub und erde / wie es doch endlich einmahl seyn muß / es geschehe über kurtz oder lang das sage ich euch.

Der kleinste muß hier aufrichtiges hertzens seyn / und keine lügen oder betrug in seinē mūde haben.

Er gehe auch dem HErrn mit einem bekümmerten / beschwerten und geängstetem geiste entgegen / ob er euch / wenn er euch in einem aufrichtigem sich besserendem hertzen ansiehet / barmhertzigkeit beweisen möchte / welches ihr auch erlangen werdet / so ihrs augenblicklich in der zeit flugs zu hertzen nehmet / und eyfrig ohne umschen mit lust und begierden vollbringet. Ihr wisset / was ihr nun zu thun habt / und wovor ihr den grossen HErrn der Heerscharen / GOtt den König haltet / das wird sich offenbaren. Wen ich erreiche / den treffe ich / und wers faffet / der behalte es / und nehms zu hertzen. Höret den geist des lebens / nehmet in euren hertzen war den engel des lichts / höret das rauschen seiner flügel / und erkennet das gerüchte seiner starck ruffenden stimme; Ihr schall erschallet uber die gantze erde / und wird gehöret biß in himmel. Mercket drauff / ich sags euch!

Das 2. Capitel.

Höret / höret / o ihr weiber werdet männer / und ihr männer werdet engel / werdet geister / werdet feurige flammen. Stehet gantz bereit / willig / fleißig und schnell in eures GOttes und Schöpffers willen und wort / geneigt zu eures HErrn und Vaters dienst. Was er euch saget / das thut / wenn er euch etwas gebeut / so stehet zu seinem willen und zu seinen geboten als fliegend bereit. Denn ihr seyd seine Engel / ihm zu dienst und preiß geschaffen. Ihr seyd aus euch selber nicht / ja aus nichts gemacht / zu nichts müsset ihr werden / wollet ihr etwas seyn. Es ist warhafftig. Sehet / wollet ihr dazu kommen / daß ihr GOtt den HErrn erkennet / so glaubet und sehet auff euch selbst; Erkennet euch selbst erst / und wollet ihr GOtt ehren / so verunehret euch selber. Suchet ihr sein lob / so suchet eure eigne schande; oder wollet ihr ihn preisen / so verachtet euch selbst; Wollet ihr ihn groß machen / und über alle dinge erheben / so verkleinert und erniedriget euch selbst. Saget ihr / daß ihr ihn in seiner grossen macht erkennet / oder in seinem wesen / so beweiset es / und gebet zeugniß von der unerkänntniß eurer eignen ohnmacht / und daß ihr in eurem altem

wesen

wesen überall in diesen dingen nichts seyd. Denn/ wenn ihr euch ohne adem / geist oder leben an dem inwendigen menschen / todt in der seelen / und ohne eigenschafft warhafftig befindet / alsdann hattet ihr erst recht von dem lebendigen warhafftigen / allmächtigen GOtt / und das mit erkänntniß und verstand; sonsten aber seyd ihr kindisch oder eitel und lügenhafft darinn. Das ist gewiß / und wird sich also nicht anders befinden.

Das 2. Capitel.

So höret nun und sehet / ob ihr einen warhafften Glauben habt / ob er lebendig oder todt / kräfftig oder kranck / kindisch oder männlich ist. Mercket hier wol auff! Dieser glaube ist GOttes natur in der krafft / welche ist in Christo JEsu / den wir anziehen müssen/ als der ein Geist / und die weißheit und warheit selber ist; aus welchem / durch welchen / und in welchem uns der Vater zu söhnen und töchtern machet. Im gegentheil ist der unglaube des satans und teuffels natur in der krafft; welcher unglaube der wiedrige geist aller lügen oder die art des Antichrists ist / aus- und durch welchen alle ungehorsame muthwillige kinder des unglaubens von dem teuffel hervorgebracht werden zur qual leiden und trangsal/ und zu vielem streit und versuchung der wahren kinder Gottes des glaubens / welche darinn und dadurch gesäubert und geprüfet werden. Die zweiffler aber werden zu den weichlingen und treulosen / als dem schaum von allen gerechnet. Es wird sich so befinden. Wäre nun glauben in euch/ so wäre auch GOttes krafft / wahre erkäntniß / und das leben in euch / es wäre sein eigen wesen / oder geist / und GOttes ewige natur in euch.

Es ist gewiß / kein böses könte sich zu euch nahen (ich sage vornemlich erst innerlich) sondern müste euch in allen dingen glücken. Keinerley feinde würden euch beschädigen oder nach sich ziehen können / sondern es müste sich alles vor euch beugen und zittern/ o Zion/ um des lebendigen GOttes willen / der in euch gröSSer denn alles ist. Darum / wäre der unglaube weg / so wäre sathan überwunden/ und gantz weg/ und der teuffel müste weichen. Wäre der unglaube weg / so wäre die sünde und der tod / hölle und verdammniß / und alle furcht des fleisches weg. Wäre der unglaube gantz weg oder überwunden / so wäre die welt und die finsterniß überwunden / und gantz ohnmächtig / die einwohner aber nichts als heu / und die pforten des todes lägen im staube / und die macht der höllen als dreck unter unsern füssen. Wäre der unglaube weg / so wäre kein schaden noch verderben / keine pein noch schmertzen / keine verdammniß oder leiden mehr / und würde keine sünde noch übel unter Jacob mehr gefunden werden.

Ach der unglaub/ der unglaub/ der unglaub/ der unglaub/ der unglaub / o/ o / oder unglaub/ der unglaub/ sage ich/ ists allein / allein/ ja gantz allein / der die menschen verletzet / hindert und ihnen schadet / welcher auch den menschen von GOtt abscheidet / und ausser seinem reich und leben im tode und in der finsterniß hält. Im unglauben ist alles / was böse aus dem bösen / heimlich verborgen/ ja feste beschlossen. Wäre aber/ sage ich / der unglaube gantz weg / so wäre da kein streit mehr / der uns treffen könte / ja kein leiden / verletzung oder tod / keine sünde oder teuffel mehr in demselben. Darum / wol dem / der im glauben überwindet / und die nacht der finsterniß durchkämpffet / nemlich dem unglauben wiederstehet / den zweiffel hasset und meidet / und also die macht desselben/ nemlich des höllischen abgrunds sein wesen durch das vertrauen auff den wahren lebendigen GOtt unter sich bringet. Wer also gantz ohne zweiffel streitet / kämpffet und überwindet / und JEsum an seiner stirne trägt / der sol leben/ leben soll er und nicht sterben; Aber das hat viel in sich / viel leiden/ streit und jammer oder verdruß muß üm desselben willen im fleisch gelitten seyn, dieweil der kampff nicht gewonnen ist. Ein solcher so gar mächtiger starcker teuffel ist der unglaube. Doch kan durch einen guten / geneigten/grossen/ernsten/heiligen willen/ und begierde der liebe/ der streit mit dem gebet des gläubigen ritterlich in dem namen JEsu gewonnen werden. Es ist also/ und ohne alles wiedersprechen gewiß und wahrhafftig.

Das 4. Capitel.

O allerköstlichster/ heiliger Glaube / wie sehr groß ist dein vermögen! O allerhöchste krafft / leben und Heiliger Geist! o Göttliche art und väterliche natur! o allerreinestes wesen / in dir ist kein flecken oder runtzel. Wer daraus und darinn auffwächset / nemlich des teuffels geist / willen / lust und begierde wiederstehet / und also auff den HErrn HErrn fest vertrauet / der sol leben und wol bleiben in ewigkeit. Der unglaub ist / sage ich / satans geist / art und stärcke/ welcher dir deine krafft und leben beraubet/ das sag ich dir. Darum so schicket euer hertz dazu / daß ihr auff den HErrn trauet / damit ihr GOtt oder seinem worte nicht unglaubig seyd / wollet ihr anders geseegnet seyn und leben in ewigkeit. Denn wer rechtschaffenen glauben hat / von dessen liebe sollen ströme des lebendigen wassers fliessen/ ja solche gantz klare und süsse brunnen / die auch springen werden ins ewige leben / spricht der HErr HErr Zebaoth/ der Heilige in Israel. Glaubets.

Weiche nun / o du unglaube / weiche/ weiche! stosset den zweiffel weg / last fahren sein gesichte/ und verkehrtes böses / tödliches schalcks wesen / achtets gantz nicht / das ist so viel / achtet den teuffel nichts / so ist er nichts / und sol auch bey und in euch keine macht mehr haben; nein / überall nicht mehr / als ihr ihm gebet durch den unglauben. Glaubet/ so ist er gebunden/ und ohne eintzig vermögen / ja gantz weg und zu nichte. Glaubet schlechter dings / sage ich euch/euren GOtt von gantzem eurem hertzen/ in allen seinen worten. Ach glaubet/glaubet/ er muß gebunden seyn / zu nichte werden / und in dem unglauben oder finsterniß wegfliehen/ denn er muß in dem brunn der verdammniß / und in den abgrund der höllen gehen / daraus er auffgestiegen ist / und man soll ihn nicht mehr sehen. Das ist gewiß/ und ein festes wort des HErrn. Höret ihr wol/ höret ihr wol/ sage ich/ was der Geist sagt. Gehet als rechte diener/ und als gehorsame glaubige Gottes-kinder in eures HErrn dienst und willen immer fort/ fürchtet euch / und erschrecket nicht um ein haar/

da ist kein zweiffel dran/als eure eigene böse art. Thuts doch. Es ist euer eigen verkehrtes wesen und närrische greuel / eure eigne phantasie / eures fleisches vorgeben und wiedrigkeit / das will nicht aussterben und verderben / und das leiden und tod nicht zeitlich sehen / darum muß es in der ewigkeit dran / das thut sein unglaube.

Schet es ein/ es ist also / denn ihr seyds oder thuts euch alles selber / was euch verletzet / hindert und schadet / daß ihr nicht glaubet. Last euch das gnug seyn. Thut von euch euer eigen gesichte / und die fleischliche gedancken / oder das schalcks-auge; Glaubt / und so habt ihr macht. Es soll euch auch der kampff/ oder kein ding der seligkeit unmuglich seyn / ja von allen / was ihr auch sehet und höret / inwendig und auswendig; Es muß alles zu nichte und sonder macht werden. Höret/ und sehet / und mercket leise auf eures GOttes stimme/ und eures HErrn wort thut das/ gehet damit fort/ euch kan nichts schaden/ nein/ noch etwas verletzen/ wie groß es auch scheinet / ja was euch erschrecken/ umstossen und auffressen wolte / achtets vor nichts / und so vermags nichts. Folget des HErrn worten. Tretet einher über alle drachen und teuffel/ ja mitten über all ihr gegacke / sie haben / sage ich / keine macht/ wie grausam sie auch scheinen. Glaubet und vertrauet/ so sind sie weg. Sehet darnach / gelt / ihr werdet sie darnach nirgends mehr finden. GOtt ists allein/ der da bleibet in ewigkeit / und wohnet und lebet in den thoren der ehren seiner Göttlichen weißheit/ überall mit triumph herrschende in ewigkeit. Mercket hier wol auff / und nehmet diß grosse geheimniß zu hertzen.

Das 5. Capitel.

Hertz des menschen muß gantz geändert seyn.

Mercket weiter: So lange das hertz nicht gantz umgewendet/ rechtschaffen und glaubig ist / so kans nicht gereiniget werden. Und so lange die alten fleischlichen gedancken / die schändliche eingebungen / oder das schalcksauge bey euch bleibet / daß ihrs nicht von hertzen ausstechet / und diesen tödtlichen dingen nicht wiederstehet / und als ein pfeil die lufft durchstreichet / so bleibet ihr in der finsterniß/ ohne verstand / ohne geist und leben der warheit / ja ohne glauben und vertrauen. Mit dem munde ists nicht ausgerichtet; nein / gewiß nicht / so würde man gar langsam reines hertzens werden / oder GOtt nimmermehr in einem freundlichen angesichte sehen. Darum schlaget euer hertz nieder / und nehmet desselben ausfluß / sinn und willen / ja seine zuneigungen wahr / was gilts / ihr werdets leichtlich fühlen / daß euer hertz in den gedancken und begierden unrein bleibet. Bedenckets selber / wenn es noch ichtwas böses / oder von dem alten wesen in seinen willen und lüsten dazu geneigt hervor bringt / so wisset ihr selbst / daß es noch unsauber und ungesund ist. Und so ihr kein ander hertz / sinn und willen / lust und begierden darwider fühlet und findet / so ists sicher und gewiß / daß ihr in einem solchem hertzen kein tempel des Heiligen Geistes seyn könnet / nein / o nein. Denn worinn noch ein böser wille / oder einiger böser geist ruhet/ da helffen keine schöne worte/ diese hat oder kan der teuffel auch wol allegiren oder anführen/ aber nicht von sich selbst hervorbringen. Denn aus einem süssen brunnen kan kein saltzig oder bitter wasser zugleich fliessen; wenn er sauer oder bitter ist/ so ists kein fuß wasser; und ein wenig sauerteig versäuret den gantzen süssen teig. Also gehets hier gleicher weise zu.

Es kan nicht ein theil licht / und ein theil finsterniß / halb schalckhafft und halb einfältig / halb fleisch und halb geist seyn; Das hertze muß lauter / auffrichtig und GOtt und seinem Christo gantz zugethan und gelassen seyn. Man muß hier alle dinge recht thun / wollen und werck / glauben und auch vertrauen muß recht seyn / und es mit der that in der liebe beweisen. Das hertze muß trachten suchen und begehren nach dem das droben ist / nicht nach dem / was auff erden ist/ nemlich ein reines himmlisches wesen allein lieben und darinnen leben/ das irrdische hassen demselben gantz absterben und lassen. Darum / hat jemand einen guten beyfall oder geneigten guten willen zum guten / der lasse das böse / und bitte um ein klares gesichte/ und um ein reines / lautres/ sauberes hertze/ welches möge umgewandt seyn nach GOttes hertze / welches einfältig und unschuldig als ein kindlein seyn muß / und einen greuel an allen bösen haben/ deme man sagen/ und dasselbe lehren/ straffen / corrigiren und abgewehnen kan. Sehet/ ein solch hertze vermenget sich nicht mit dem bösen/ weil es reine augen / erkänntniß und verständ das gute und böse zu unterscheiden hat / sondern ist allem bösen feind. Ja / wenn das hertze also verändert ist/ und zur erkänntniß der warheit im lichte sehende kommen ist / was es alsdann höret/ siehet/ schmecket/ riechet tastet oder fühlet/ daß es aus dem übel zu seiner verdammniß auffsteiget / demselben wiederstehet es/ und verachtet das böse; Hingegen aber suchet und preiset es das gute/ nemlich das licht und leben/ doch aber in seiner finsterniß und tode / dazu sichs erst begiebet. Sehet/ hieben kan man leichtlich mercken / wessen hertze umgekehret und verändert ist oder nicht.

Das 6. Capitel.

Wol denen gutwilligen/ ernsten und hertzlichen liebhabern/ die da hungern und dursten / schreyen und weinen nach der gerechtigkeit / dieweil das wort des glaubens geprediget wird. Denn diese sinds / die ihren eignen willen / lust und böse begierden / oder ihren eignen geist/ eigne weißheit und gutdünckel gantz und gar dran setzen / und als böse davon ausgehen / dem HErrn in seine hände mit willen zu übergeben; hingegen aber weder ihnen selbst glauben / noch viel weniger auff einen andern menschen vertrauen wollen. Wer ist nun/ der allem fleische der sünden absagen/ dasselbe hassen / creutzigen und tödten/ und seinem alten aase in aller seiner wiedrigkeit oder unwillen entgegen und wiederwillig ist? Denn hieran muß er/ so bald ers zu beschauen kommt / so muß er ohne verzug seinen eignen willen/ als dem wiedergeist der thorheit / wiederstehen/ nemlich dem hochmuth / ehrgeitz / neid/ zorn/ bitterkeit / schwelgerey/ geitz/ unkeuschheit/ lüsten/ unreinigkeit/ bösen begierden / heucheley / schalckheit / und aller ungerechtigkeit / welches alles aus dem abfälligen menschen gründlich herkommt. Denn das sind des alten menschen seine glieder / darinn er mit den gedan-

dancken des bösen hertzens gelüstet und lebet / welche man in worten / wercken und gedancken tödten muß / welches mit der that und warheit in der krafft des glaubens allein zu thun ist.

Darum so thut diß alles mit dem hertzen von euch / denn in den gedancken des hertzens stehet tod und leben; Darinn ist die reinigung und die verunreinigung / das saubere und unsaubere wesen gelegen. Thut die verkehrten gedancken weg / weg mit den mühsamen gedancken / die faulen / unreinen / eitelen betrieglichen geister. Sündiget darinn nicht mehr wider den HErrn und seinen gesalbten. O hütet euch / hütet euch / dencket nichts arges mehr. Stechet aus / ja gantz aus das böse auge der menschen / das wider GOtt dichtet / welches aus einer fleischlichen absicht durch den bösen verführischen wiedergeist kommt; Lasset euch gantz verneuren an den sinnen / und am hertzen gantz verändern / gantz / gantz / sage ich / verändern aus dem fleisch in den Geist. Sehet zu / wollet oder begehret nicht zu sündigen / so könnet ihr nicht sündigen; Glaubet das / wollet nicht / wollet nicht / und so könnet ihr auch nicht; Höret und horchet nach der warheit. Suchet was recht ist / liebet das gute / und hasset das böse. Ach meine liebsten / übergebet euer hertze mit gantzer seelen aus allen euren gedancken und kräfften in GOtt; Thut mit aller begierde was er / und nicht was ihr wollet. Stehet immer fest / fest / sage ich / und unbeweglich auff seinem worte / und seligmachender gnade / damit ihr an dem bevorstehendem tage stehen bleiben möget.

Lasset eure seele in der hoffnung nicht matt / noch verkehrt / viel weniger überwunden werden; Lasset euer hertze wachen / und seyd allzeit nüchtern vom sündlichem fleische. Habt eure lust oder wolgefallen an den wegen des HErrn. Bittet / suchet und verlanget darnach / daß ihr dieselbe schlecht und recht / unbefleckt in eurem hertzen / und ohne straucheln wandeln möget. Bittet / bittet / ja bittet um ein sauber / wolgeläutert / vollkommen hertze / das mit der liebe Christi durchstrahlet / und wegen des allerdurchläuchtigsten verstandes und glantzes der schönsten liebe allzeit unruhig / und nicht stille seyn könne / biß es seine lust an GOttes ehre und glorie über sich selbst / und vielen andern gesehen hat / ist anders ein guter wille in euch. Dazu so bittet / sage ich / mit vertrauen / und haltet an ohne auffhören. Lasset euch darnach hungern / und so sollt ihr erhöret werden. Thut ihr / wie ich euch sage / ihr werdet ohne allen zweiffel das gesetz / oder das heilige gebot / das lebendige wort des gerechten urtheils in euer niedriges / mürbes / und geängstetes hertze von GOtt empfangen / und mit seinem finger darein geschrieben finden. Es sol allen demüthigen / gottsfürchtigen / wahren / gläubigen / hertzen also wiederfahren.

Das 7. Capitel.

Wenn ihr also nach meiner meynung thut / und einem kindlein gleich / und zu nichts worden seyd / so sehet dann / was ihr vor gedancken / was vor einen geist oder verstand / was vor willen / lust / oder was vor weißheit ihr haben / und wo ihr euch selbst finden werdet? Wer euch alsdann bewahren und helffen wird? O du vernünfftiger / eigenweiser und kluger mensch! Du must doch noch dazu kommen. Sehet in der zeit / in der zeit / sage ich / sehet zu / sehet vor euch; Euer eigner geist / und eigne weißheit wird euch betriegen und belügen / wo ihr euch nicht gleich auff den glauben wider die hoffnung in der hoffnung des unendlichen gottseligen lebens begebet. Du hast ja / o du unglaubiger mensch / einmal lange gnug in dem teuffel wider deinem Schöpffer / deinem GOtt und HErrn böslich gelebt / darum laß dirs doch einmal gefallen / daß du dich bekehrest. Denn du läuffest nach der hölle und eilest zum verdammniß mit dir. Wie? Dein verderben wird dir / so du es zu sehen bekommest / nicht gefallen / das glaube frey. Kehret wieder / kehret wieder / und werdet verändert an den sinnen; Ey wollet doch nicht mit wissen und willen irren / und dem tode nachjagen. Warum wollet ihr lieber sterben / dann leben? O du hauß Israel! du außerwehlte mensch! werdet doch einmal vollkommen / und eine neue creatur in Christo JEsu / eurem könige / fleisch von seinem fleisch / und bein von seinem bein im geist und warheit; und seyd eins mit seinem worte / ja ihme von hertzen zu willen in allen dingen. Lasset doch das an eurer ohnmacht in der kranckheit sehen / ist euch anders eure stärcke lieb.

Spiegelt euch an einem fleischlichen menschen / sehet an seine vollkommenheit oder völlige perfection. Mercket doch / wie er dasjenige liebet und suchet / was ihm guts thut / nemlich / geld / gut / und ehre; alles / nur gut leben zu haben. Und was ihm wol oder lieb thut / dabey ist er gerne / ja er wirds nimmermehr müde / so sehr trachtet er nach der vollkommenheit / daß er der gröste und nicht der kleinste seyn / und bey der welt in ansehen oder wolgefallen kommen möge. Es sey stärcke / krafft / schönheit / reichthum / macht / ehre und lob / alles begehret er von hertzen / damit er erhaben / und was grosses seyn möchte. Und hierzu hat er allewege einen guten unveränderlichen willen / ja er wil / er wil wol / o ja er wil gerne und williger als willig dazu seyn / daß er solches ungebeten bekommen möge. Seine gantze natur ist dazu sehr willig / und von selbst geneigt / also / daß wer ihm solches hindern oder wehren wil / der bleibet sein freund nicht.

Das 8. Capitel.

So siehe doch nun / mein Lieber / daß du auch einmal den neuen menschen / dessen titel du trägest / hervor leuchten lassest / damit er auch seine natur / seinen willen und seine lüste mit aller neigung willig und fleißig bezeige alle unreinigkeit rein auszutilgen / oder das / was faul und stinckend vor GOtt ist / auszufegen. Schaue doch das fleisch an / wenn es ein flecken oder mackel bekommt / wie schnell und flugs es dabey ist / denn sein verstand weiset es ihm / daß es unflätig / unrein und verächtlich zu sehen ist. Hat man dafür nun so einen greuel / und wird so flugs weggethan / wie kommts / daß man nicht nachjaget / sich weit mehr des innerlichen als des äusserlichen zu befleißigen? angesehen solcher stanck und unflat ewig dauren sol / und jetzo viel leichter mit einem auffrichtigen begierlichen hertzens gedancken durch die gnade im glauben kan weggenommen werden.

Schet zu / ich sags euch / wollet doch dasselbige gleicher weise auch beweisen. Eben so wenig / als ihr eure kleider könnet in dreck liegen sehen / viel weniger euren leib / am allerwenigsten aber / werdet ihr leiden können / daß eure hände oder angesicht mit koth oder dreck beflecket wären. So nöthig / ja so ungern (sols anders recht seyn) müsset ihr wollen / daß der neue mensch am geist / seel und leib durch einige missethat oder unreinigkeit des alten menschen beflecket werde. Sehet / also muß es uns entgegen und ein eckel seyn. Darum hütet euch / hütet euch / und laufft nicht so schnel zu solchen leiblichen dingen. Eilet nicht zu dem / dadurch ihr zu schanden werdet / und daraus gerichtet werden sollet / sondern eilet zu eurer seelen reinigung / und aus allem stanck / und von allem dreck / so von der unfläterey des alten menschen entstehet / loß zu kommen / nemlich fliehet die sünde / und hasset das böse. Thut von euch alles böse wesen / und werdet gantz in dem geist vergeistert / und zwar so stoltz und nette als ihr im fleische gethan / so rein und köstlich lassets auch im geiste geschehen / so ferne in euch eine lebendige reine gläubige seele / der unbefleckte saubere adem GOttes empfangen ist. Habt acht darauff / ihr weisen und ihr gottsfürchtige niedrige hertzen / denckt ohne unterlaß hierauff.

Das 9. Capitel.

Alle weißheit und klugheit des menschen ist aus / aus / aus / ja gantz zu nichte. Nun / von euch sollen in ihrer klugheit gefangen / und in ihren sünde bestricket werden alle / die da stoltz oder verhärtet darinn befunden werden. Darum werdet nichts / ja nichts als erde und asche / und recht von hertzen / sage ich / einem jungen kindlein im fleische gleich. Ich kan zu dieser zeit nichts anders oder bessers mit euch reden / und euch nichts nöthigers vorlegen / darum nehmets zu hertzen. O ihr Väter / zu dem hertze der kinder müsset ihr bekehret und versammlet werden / und die kinder alsdann zu eurem hertzen. Gehet ihr getreulich vor ihnen hin / und werdet immer reiner und heiliger. Reiniget euch / säubert euch / waschet euch schöne ab / beyde jung und alt / die ihr glauben und vertrauen habt. Werdet von allen flecken und runtzeln der todten wercke gereiniget und eine nette braut / vor GOtt unsträfflich. Rühret die rechte unreinigkeit nicht an / habt ein eckel davor / bittet um ein solch hertze / bittet / bittet / oder ihr werdet nicht unbetrogen davon kommen ; und solte es auch nur von eurem eignem gutdünckel / eigenheiligkeit und buchstäblicher reinigkeit seyn. Höret ihr des HErrn stimme nicht? Ihr glaubet keinen Heiligen / biß sie es mit macht thun. Denn ihr haltet von den freundlichen worten nichts / biß ihr die feindselige schläge weghabt / wie das thörichte / störrige / ungehorsame / hartnäckige volck / das da wil geschlagen seyn. Denn sie folgen ihrem eigenem sinn und willen / und wollen nicht wie ihr HErr wil / der sie darum angenommen / daß er ihnen die seligkeit lehre / unterweise / straffe und dazu rathe. Aber sie lauffen immer rückwerts / und kehren ihm den rücken und nicht das angesichte zu.

O das tolle volck / das die züchtigung / die gedult und weißheit oder unterweisung verlohren hat / wo will es erscheinen? wenn wil doch der beste klug werden / und der verständigste einmal dem HErrn würdiglich dienen / und allein GOttes lob und preiß suchen? Wenn wollen diejenigen / so gefallen sind / auffstehen und wiederkehren / die verirret sind? Oder hasset ihr eure seeligkeit? Ja / ich sehe es / denn ihr wollet euch nicht lassen unterweisen / noch zu dem / was Göttlich ist / rathen. Eure verdammniß habt ihr lieb / und die seligkeit hasset ihr / das müsset ihr bekennen. Warum geschicht das? Woher kommts denn? Wollet ihr gantz mit wissen und willen verlohren und verdammt seyn ? O du hauß Israel! eure verkehrte stoltze hertzen werden euch tödten. Ich bin unschuldig an eurem verlust. Kehret euch noch aus eurem gantzem hertzen zu dem HErrn HErrn / und thut was ihm gefällig ist. Komt zu seinen füssen / beuget euch / haltet eure ohren niederwerts / höret und thut sein wort / so sollet ihr leben. So ihrs aber nicht thut / so hat der HErr / der Allmächtige bey seiner seelen geschworen / ihr sollet des todes sterben / und das ewige morgen-licht in ewigkeit nicht sehen.

Das 10. Capitel.

Glaubet / glaubet / glaubet / ich ruffs euch zu / ihr hörts oder lassets. Glaubet / sage ich / recht an den lebendigen GOtt / und seinen gesalbten Christum. Vertrauet auff seine standfeste verheissungen und unbeweglich ewiges wort. Empfanget sein gesetz oder heiliges gebot in ein freundliches niedriges hertze ; spiegelt euch darinn ; überleget eure zeit und stinckendes leben. Zauet euch / ihr müsset vor dem richterstuhl Christi nacket erscheinen. Ich muß euch von GOttes wegen zuruffen : Sehet an / wie ihrs gemachet / und wie ihr nach dem worte / das euch befohlen ist / gethan habt. Ja besehets / und besehet euch selbst wol / und sehet / wornach ihr der teuffel selbst worden seyd / der auch die wohnung oder stadt GOttes so lange verwüstet und inne gehabt hat ; ja die blinde / lahme / böse geister haben den auserwehlten berg Zion bewohnet / und sind noch einige darauff / in dem hause / allwo der HErr HErr unser GOtt ewiglich begehret zu wohnen.

Darum treibet die spötter / die stoltzen verächter und verwüster / ja alle gotteslästerer aus / wiederstehet ihnen / die die warheit und das gute hassen / sie müssen vor dem guten fallen ; Fallet sie an / jaget sie von dannen / und macht sie zu schanden. O du volck des HErrn / das durch die gnade stärcke suchet / gehet hin / und und überlege ein jeglicher den streit weißlich / und sehet / von was vor stärcke die Geister sind / damit ihr euch wol rüstet mit der waffen rüstung GOttes / dem schilde des glaubens ; Streitet tapffer und überwindet ; ihr müsset augen / ohren und krafft haben / wollet ihr anders die blinden und lahmen überwinden können. Hört ihr das wohl? Merckt / wo ihr hier möget beykommen / und von wem oder durch wem diß zu erkriegen ist? und so ihrs wisset / so sehet zu / daß ihrs recht thut. Sehet zu / sehet zu / und betrieget euch selbst nicht / und thut euch auch selbst keinen schaden / daß ihr etwan den streit unrecht angreifft / und einen andern / der euch

nicht

nicht schaden oder verletzen kan / nicht betrieget. Dann also thun ihrer viel durch die verrätherischen Lügen-geister. Merckt / wo dieser berg ist / und wer sie sind ; dann daran werdet ihr euren feind oder feinde erkennen. Sehet euch wohl um / fraget euch selber / ja gehet in euch selber und glaubt / allda wird sichs alles auffthun / und sonsten nirgendswo gelten.

Bittet / bittet / beklagt euer voriges / böses / eitles / ruchloses Leben / traget in eurem Hertzen reue darüber / daß eure feinde so starck worden sind / und wecket darin die barmhertzigkeit des HErrn auff. Wollet ihr reich / starck / mächtig wider euch selbst und scharffsichtig seyn / so werdet erst selbst arm / nacket / elend / jämmerlich / kranck / siech / stumm / daub und blind. Werdet diß vollkommen und warhafftig im glauben mit erfahrung. Worte gelten nicht / dann ihr seyd es doch für den augen des HErrn / ja ihr sehet also vor ihm aus. Glaubet diß / und so werdet ihr überwinden. Und so ihrs nicht fühlet / und auch nicht von hertzen äusserlich bekennet / so seyd ihr selbst blind / ohne hülffe und rath / und ohne überwindung gantz verlohren / dörffet auch alsdann keinen streit antretten / noch einen popantz / oder so einen lerm machen. Darum setzet euch erst in Staub / ins unterste theil der Erden unter die allergeringsten und kleinesten an krafft / geist und weißheit / ohne tugend / gantz arm / nacket und bloß / und lasset euch frey bestraffen / überzeugen und unterdrücken / auff daß ihr schnell / sage ich / von euren gebrechen möget erlöset werden / und von dem übel frey seyn. Ja / wärens auch eure feinde / und wären nur zu finden / die es euch thun könten ; bittet drum / flehet / höret nicht auff / hungert und dürstet darnach / nemlich nach der unterweisung / überzeugung und bestraffung. Das offenbahre ists beste.

Lasset euch frey wunden schlagen / wollet ihr rein / gantz und gesund werden / sonsten aber nimmermehr. Wisset / was ich euch sage. Wohl denen / die verstand haben. Bittet / ja bittet / daß die Weiber Männer mit grauen Bärten ohne furcht werden / die ein unbefleckt Leben vor dem HErrn führen / und frey ohne ansehen schelten und straffen können. Bittet darum / es ist euch noth / besonders den Jünglingen. Darum / ehret die Väter / seyd ihnen gehorsam und schnell ihre reden zu hören. Vor einem grauen haupt stehet auff / (die Ehre aber / die ich meyne / liegt im gehorsam und auffmercksamkeit verborgen) stehet mit blossem Haupt und gebogenen knien unter ihnen / und zu allem guten Werck bereit. Habt acht auff alle ihre Worte / und was sie euch zur besserung und unterweisung sagen / das nehmet an. Ich meyne aber die alten oder Väter und Weisen der Warheit.

Das 11. Capitel.

Werffet von euch alle garstige Lappereyen / rottet aus alle böse Art / und lasset weder Zweig noch Wurtzel in euch überbleiben. Sehet zu / und thut also : oder ich sage euch / behaltet ihr nur etwas in euch / so solls euch ein Dorn im Auge werden / und ein spieß in die seite seyn / euch auß der ruhe zu treiben / und zu allem jammer und verdruß zu bringen. Mercket wohl drauff / ihr werdets also befinden. Darum thut von euch die Liebe und Gemächlichkeit des fleisches / ja alles / worauff sich euer Hertz verläst / kehrt eure Augen davon / oder worin eure Seele nur noch eine Lust oder Sinn darzu hat. Behaltet keinen Abgott in euch / noch einige wurtzel des unkrauts bey euch ; Rottets alles aus und schonet nichts. Thut hinweg alle kostbarkeit / silber und gold ; Alles / darin eure augen einen gefallen haben / setzet es aus dem Sinn und unter eure Knie / so schlägts euch nicht ans hertze / weg damit. Thut von euch / sage ich / das kleine und grosse / behaltet keine begierde / schweige den geitz bey euch ; Thut alles / als schaden von euch / nemlich / alles / worin euer hertze / ein leben oder einen zug dazu hat / es sey auch / was es sey. Habt acht drauff !

Alles was euch eine Ehre und schönheit war / das lasset euch einen greuel oder abscheu werden ; Höret ihr das wohl ? Krieget einen eckel vor allem fleisch / und allem teuffels wesen ; Hasset sein wollüstig leben / und das wesen dieser welt verschmähet / ja verschmähet / verschmähet es. Lasset euch gantz verändern an den sinnen ; Euer Hunger und Durst sey allein nach der Gerechtigkeit ; Eiffert darnach aus allen euren Kräfften. Ach setzet von euch / setzet von euch alles / was euch davon abhält / hindert / verletzet oder abziehet ; Seyd loß wider den Satan / und haltet eure stärcke wider seinen willen / als eure lust und leben des sündlichen fleisches.

Wachet und bittet / fallet nicht in Versuchung. Lieber wachet / ach wachet ja wohl / haltet gute hut / aber nur über eure gedancken und sinnen des hertzens. Sehet zu / worauff ihr eure augen schlaget / und wo sie hingehen ; Erkennet den weg darauff ihr stehet ; Ist er wider euer fleisch und sinnliche begierden oder Augenlust / so marchiret immer auff denselben / nemlich wider euch selbst / zu fusse fort. Gefällt er aber eurem sinn und hertzen wohl / daß er euch keine Mühe noch unlust ist / so haltet stille / und kehret richtig wieder um : denselben / der euch zuwider ist / den solt ihr wandeln / und allewege wohl mercken auff euren gang. Ey lieber / sehet vor euch / ja wohl vor euch / sehet vor euch / sage ich / recht vor euch nieder / und das auff eure füsse. Mercket accurat drauff / der weg ist sehr enge / und je länger / je enger im fleisch / dann das muß je länger je mehr an den Tod und ins leyden / und das fält je länger je schwerer und bänger. Ach / ach bewahret euer gesichte / dann das wird euch betriegen : kehrets ab / ja gantz ab von dem / was eitel und nichts ist. Was euch nicht helffen / fördern oder frommen kan / das lasset fahren. NB.

Haltet euer Auge stracks nach dem HErrn und seinem Worte / und suchet das reich GOttes und seine gerechtigkeit / gucket allein / allein drauff ; seyd darüber sorgfältig / daß ihrs nach seinem Sinn und willen erobert / befördert und vollbringet. Ach thut euer gantzes Hertz und bestes darzu ; Lasset euch durch eure eitele mühselige gedancken / die nichts geben / sondern nur wegnehmen / nicht davon abziehen. Darum widerstehet dem Teuffel / seine Krafft muß von euch fliehen / und endlich gantz außbleiben / und nichts mehr vermögen. Ach lasset euch sagen / ja sagen / es ist eure eigene seligkeit / die man in euch suchet / und nicht die verdammniß. Seyd es eingedenck / daß ihr niemanden anhanget / als dem guten. Gehet aus von allem Bösen / gelüstet nicht nach der vergänglichkeit ; Sterbet /

darin ihr gelebet / oder eure Lust gehabt habet; Leydet / darin ihr euch erhöhet / schreyet / darin ihr gelachet; betrübet euch an dem Orte der Frölichkeit / ja sterbet und verderbet in allen Dingen. Höret ihrs? nehmets wohl zu hertzen / nicht mit Worten / sondern mit der That: Fürchtet euch / fürchtet euch vor dem erschrecklichen und langmüthigen GOtt; wandert schnell aus dieser zeit fort; machet euch weg / dann das gerichte kommt heran.

Das 12. Capitel.

So fastet nun / bittet / ruffet und flehet: Casteyet euch / und werdet den jungen Kindern in ihren gantzen Hertzen / was ihr nur thut / an der Boßheit gleich; Zwinget euch selbst einzugehen / und betäubet euern Leib im fleische; Folget seinen begierden nicht nach; thut von euch das auffsehen der eitelen Wolluste / verschmähet die leckere zunge. Euer schmack sey nicht in speiß und tranck / sondern allein im worte des lebens; da sehet drauff / und nicht auff die speise / bedencket allein das / was droben / und nicht das / was hienieden ist; verleugnet das / setzet euch aus der abwechselung / ja kommt einmal über die geile / krancke und verdorbene natur; werdet darinn zertretten / zermalmet und beschämet; thut es euch selbst / und lasset es euch thun / wie man will / auff daß ihr bald frey werdet von dem unflätigen stinckenden rocke; ziehet ihn geschwind aus / aus / aus / weg damit / er ist GOtt und allen seinen wahren Engeln greulich anzusehen. Eilet mit euch dazu / und beweiset ein ander Hertze. Lasset euch eure alte Wercke frey in euren schooß messen / ja mit dem maaß recht außmessen / auch ihr / die ihr schon etwas fromm scheinet zu seyn. Lasset euch hierin prüfen / öffters untersuchen / wohl casteyen und bestraffen / und als ein Kind mit dem allergeringsten verdemüthigen. Ach es gebühret sich so / die Ehre gehöret allein GOtt zu. Wehe dem / der sie ihm enthält. Vergesset die züchtigung / die kleinigkeit / und niedrigkeit / die euch zukomt / doch nimmer nicht; Es geschicht doch alles mit Bescheidenheit / was über euch kommt / dann ihr möchtet sonst meynen / ihr wäret ohne schuld. Darum muß man alles / was einer ist fühlen / nicht mit dem Munde / sondern im Hertzen und in der That / und mehr als mans geglaubet hätte.

O ihr alten und jungen / ihr müsset dran / und tapffere straffe leyden / und euer urtheil tragen / wie ihrs verdienet habt / ihr möget ihm nicht entfliehen. Darum setzet euch in staub unter allen gehorsam des heiligen Glaubens. Eure Gedancken von fleisch und blut sind unglaubig / achtet sie gantz nicht / dann sie sind schalckhafft und voll finsterniß / ihr ende gereichet zum tode; fliehet sie / und eilet mit euch / die zeit ist hier / daß ihr sollet gerichtet werden; Hier ist die Zeit / ja die Zeit / sage ich / ist hier / daß man nicht durch die finger sehen / keine Person erwehlen / außsondern noch ansehen wird. Was böses thut / soll gestrafft werden / es gehe über wen es wolle / es sey Vater oder Mutter / Weib oder Kind / über Schwester oder Bruder. Wer seines Vaters Willen nicht thut / und sein wort nicht hält / der muß wol die ruthe halten / und wer sich nicht unter die ruthe der züchtigenden unterweisung beugen will / der muß vor dem Schwerdt / dem ewigen Urtheil sich bücken; Ja / das grosse tödtliche Schwerdt des HErrn soll über ihn ergehen / mit grossem erschrecklichem zorn und ungnade soll er gestrafft werden / und des Todes sterben in ewigkeit. Dann das recht / das recht muß geschehen / das recht / sage ich / dann GOtt ist ein rechter richter / der niemanden schonet noch ansiehet. Wohl dem / der solches über sich selbst handhabet.

Muste CHristus JESUS / der einige außerwehlte Sohn / unsere Schulden oder missethaten auff sich nehmen / und der gerechte wahre GOtt ihn ohne ansehen also straffen und zurichten / daß keine Creatur in der Welt so zugerichtet / geschlagen oder verwundet worden / ja der so mißhandelt und zugerichtet wurde / daß man das Angesicht vor ihm verbarg; meynen wir dann frey außzugehen / wann wir sündigen; solten wir ungestrafft und ungezüchtiget bleiben? Nein / wir grosse übertretter / böswichter / stinckende äser / ungehorsame und unglaubige Art / und hartnäckichte geschlechte werden nicht ungestrafft bleiben können; Oder / was wolt ihr werden huren und buben bleiben? in der Sünden oder bösen art ewiglich herum wältzen? Nein / das fleisch muß weg / die wohlgekochte feine Tüpffe müssen in stücken / die Lust darin muß weg / und gantz todt und vergessen seyn. Man kan hier nicht länger in der finsterniß oder in der schalckheit Egypti bleiben. Du must einmal mit einem Muth wohl gewapnet zu Fuß außziehen / und den streit hinten und vorn recht genau warnehmen / ja auch auff beyden Seiten. Den richtigen Weg must du durch / den du noch nie gewandelt / sondern der ungebähnt / und gantz wüste gelegen hat / und deine Sorge und Hülffe ohne Umsehen allein auff den HErrn HErrn setzen / und alle Begierden des Fleisches unterlassen / dann diese steigen aus dem abgrunde der Höllen / und auß der Hitze des Teuffels zum verderben der Menschen auff. Weg / weg damit in der zeit / auff daß ihr nicht in ewigkeit gestrafft oder vermaledeyet werdet.

Das 13. Capitel.

Lasset euch eure Schande frey entdecken / ja thut es selber / dann das ist euch am besten. Speyet / kotzet und brecht sie auß / lasts hervorkommen / was ihr so geitzig und säuisch eingeschlucket habet / ja ohne besehen. Esset den Dreck nun ein / und seinen stanck zweymal. Was euch erst süsse war / lasset euch nun bitter werden. Esset esset und trincket geringe / ja werdet truncken von dem Wein der Drachen / und von der Galle der ungerechtigkeit. Kostet nun den geschmack / und taumelt von dem starcken tranck / ja brechet euch / speyet / kotzet und fallet zur erden nieder / wältzet euch in der aschen. Sehet an euer Elend / euren armen Geist und kleinen verstand / eure blindheit und blösse / euren grossen jammer / eure Schande und Nichtigkeit vor dem HErrn. Sehets an / sehet / sehet / sage ich / und werdet schamroth. Verdecket euer angesicht vor euch selber / dann ich weiß / daß es euch viel zu scheußlich anzusehen ist. Ja / also hat der HErr JEsus müssen leyden um dieser stinckenden unflätigen sünden willen / damit er sie durch sich selbst wegnehme.

Aber wer hat diß eingesehen? Wer hats zu hertzen genommen? Wer hat sich danckbar erzei-

erzeiget? Wer hats glauben wollen? Wo sind die/ so ihme wieder liebe beweisen? Wo bleiben die/ so ihn ehren und groß machen? und das in ihrer schande und nichtigkeit. Sie wollen alle selber etwas und erhoben/ nicht aber zertretten seyn. Darum müssen die zu schanden/ vor nichts geachtet/ oder mit den todten als dreck in ewigkeit zertretten werden/ die sich nicht haben unter die Lebendigen beugen wollen/ noch im fleische zertretten lassen. Gedencket/ daß es ein wahres Wort in ewigkeit wird erfunden werden. Wer nun meine stimme/ nemlich des HErrn Wort/ zu hertzen nimmt/ und recht glauben gibt/ der thue alles das/ was ich in dem namen des HErrn geschrieben habe. Lasset euren willen/ euer hertz/ geist/ macht und glauben hierin mit beweisung der That hervor leuchten/ und überwindet den zweiffel. Werdet nicht matt noch träge in eurem Jammer und Elend/ es ist nur noch um eine kleine Zeit zu thun/ daß ihrs leydet.

O Leyden/ Leyden! wie gut seyd ihr den Glaubigen/ damit sie wohl geläutert und gereiniget werden. Wohl euch/ die ihr verstand/ augen und ohren habt. Leydet/ leydet das Leyden am fleisch/ und die züchtigung gantz aus/ biß so lange der alte Mensch keinen Odem mehr hat/ sondern getödtet und in der Hölle begraben ist. O nehmets zu hertzen. Werffet das creutz/ die angst und bangigkeit des leydens im fleisch doch ja nimmer vor der zeit von euch/ o nein/ thut es nicht; sondern seyd verständig/ und lasset es sich bey euch immer mehr und mehr vermehren; Ach lasset es euch frey treffen. Dann aus diesem winckel muß es kommen; da müssen wir herdurch/ nemlich durch die Pforten der Höllen und des Todes müssen wir ins Leben kommen. Gedencket/ was vor eine Kraft zum gewalt thun gehöret. Habt hier frey acht drauff/ ja auff das Wort des HErrn/ und nicht auff der Menschen/ dann die sind lügenhafft. Sehet allein auff die Warheit/ die sey euch ein Exempel oder Vorschrifft. Mercket auff den Geist/ es wird euch fleisch und blut kosten; ja warum nicht? diß kan uns/ wann wirs behalten/ nicht fromm oder selig machen/ aber wohl verdammen.

Sehet/ ich sage es euch/ daß viele schmertzen/ pein und wehtagen/ viel seufftzen/ bitten/ flehen/ heulen und weinen gen Himmel zu in der stimme Rahels auffsteigen müssen/ ehe ihr könnet getröstet und erlöset werden. Darum nehmet meinen rath und Lehre wohl und genau an/ verstehets und fahret zur höllen/ und hinunter ins grab. Setzet euer leben in staub/ ziehet säcke an/ und bestreuet euch mit aschen/ bekennet euch dem HErrn in gegenwart der gemeine/ und ruffet in eurer Angst aus der tieffen mit lauter stimme/ nemlich rufft hertzlich in der noth zu dem gnädigen guten HErrn HErrn/ der euch so lange getragen/ erdultet und auff euch gewartet hat/ aber nun nicht länger. Dann die zeit des verderbens ist hier/ hier ist der grosse erschreckliche tag des HErrn/ wer wird ihn ertragen können/ oder davor stehen bleiben mögen? Der HErr und König/ den ihr wenig geachtet/ oder in ihn geglaubt/ oder auff ihn gehoffet habt/ wird regieren/ das reich einnehmen/ und gerichte halten mit allem fleisch/ wie geschrieben stehet.

Das 14. Capitel.

Darum/ wohl den demüthigen/ zerknirschten/ bekümmerten und gottsförchtigen Hertzen/ welche alle einen geneigten guten Willen und Lust zum guten haben/ das aus GOTT kommt. Selig seyd ihr/ ja selig/ selig und heilig/ die ihr einen haß zum bösen habt und auff alles/ was aus dem bösen geist/ aus dem Engel des Abgrunds auffgestiegen ist; lasset euer Hertz demselben entgegen seyn/ ja/ wollet mit Willen entgegen seyn/ und einen haß darwider haben. Aber sehet erst auff euch selbst/ NB. und vergesset das aaß/ euren eigenen teuffel nicht. Widerstehet ihm/ und bittet um die Vollkommenheit. Bittet/ bittet/ aber mit einem auffrichtig-meinenden Hertzen ohne Unterlaß. Haltet eure hände hoch/ ja gantz hoch und bleibet in gutem Vertrauen/ so werdet ihr überwinden/ das ist: Lasset GOttes Werck/ GOttes krafft/ und GOTTes macht/ nemlich den H. Glauben in Christo JEsu oben bleiben: den zweiffel aber/ Satans hand/ macht oder geist unter euren füssen/ das ist/ unter deinem Gesichte und auser euren gedancken/ vermittelst des angesichts des Geistes Christi/ und nicht Belials/ wollet ihr anders fechtende überwinden. Höret ihr das wol? O ihr streitbahre Männer/ überwindet/ überwindet damit ihr besitzen möget.

Überwindet beyde GOtt und den menschen: GOtt den HErrn in eurer erniedrigung/ und in einem zerbrochenen/ reu- und leidtragenden hertzen der gedult/ das voll hoffnung und vertrauen ist/ und ohne ablassen bittende bleibet. Den menschen aber zu überwinden/ ist ihn in seinem unglauben oder zweiffel/ in seinem schalcks-auge und bösen willen überwinden/ welches durch den glauben und einen guten heil. willen mit einem einfältigen auge geschehen muß/ womit auch der satan/ der teuffel und die alte schlange bestritten/ oder ihnen widerstanden/ die macht und finsterniß/ die schalckheit/ der unglaube/ der böse wille/ alle ungerechtigkeit/ nemlich in denen gedancken/ und wodurch auch die pforten der höllen überwunden und untergebracht werden/ ja sein gantzes reich/ gut und leben mit seinem gantzen besitz. Darum streitet hier ritterlich/ nemlich den unglauben und die schalckheit durch/ und kommet an den Tag/ ihr kinder des Lichts/ wandelt im licht/ und leuchtet hell in eures Vaters reich.

Hierzu wollet ihr nun wachen und beten/ wachen/ wachen und nicht schlaffen; nein/ schlaffet oder ruhet und werdet nicht träge vor dem Sabbath. Arbeitet hurtig biß an den Abend zu; vollendet euer werck: streitet und kämpffet biß an den Tag; stehet nicht stille/ lasset eure Hände euer vertrauen oder muth nicht sincken: haltet eure Lichter brennend in eurer Hand/ und lasset den Geist der Einfalt durch die liebe brennen/ und recht klar leuchtende bleiben in eueren lampen/ nemlich in euren Leibern des glaubens: haltet sie rein und sauber: beflecket das fleisch von seinem fleische nicht/ sondern werdet darin immer heiliger/ sauberer und reiner. Dann euere leiber sind darinnen erwehlet zu Tempeln des H. Geistes. Darum seyd ernstlich und sehr wohlgemuth/ gestärcket mit Geist und Leben in der gnade GOttes. Fallet an die stadt eurer Hertzen/ nud vertreibet die böse art: Rottet das Unkraut auß; Hauet die Dornen und alles höckerichte ab/

zer-

zertrettet die bösen Wider-Geister / bringet den Satan oder den Unglauben / sage ich / unter euch / und lasset den Heil. Geist / den HErrn GOtt der Heerschaaren die städte wiederum gäten / reinigen und heiligen / und mit dem allerköstlichsten / saubern / wahren Blute des unschuldigen Lammes JESU Christi in seiner ewigen Gerechtigkeit / gerecht und frey machen / und alle Altar-steine der menschlichen Gerechtigkeit oder Höhen des Hertzens / darauff sich der Mensch verläst / zu Aschen stossen / auff welchen / sage ich / der Teuffel und Sathanas geehret / und ihme geopffert oder gedienet wird / und nicht GOtt.

NB. Darum schlaget die hände kühnlich mit Gideon an / und schlaget sie innerlich in eueren hertzen zu stücken / nehmet das reich GOTTes inwendig in euch ein / zauet euch dasselbe flugs einzunehmen / oder die krafft des Heiligen Geistes / die vollkommenheit oder das rechte / wahre Wesen GOttes zu erkriegen: Seyd hurtig darzu / ihr / die ihr den HErrn fürchtet / und die Demuth lieb habet. Aber arbeitet nicht darnach / dieweil ihr noch in einem bösen Willen stehet / oder ichtwas von dem alten Menschen behalten / und nicht alles zurück lassen wollet: In einem solchen Hertzen werdet ihr euch betriegen und wohl meynen / dasselbe zu haben / aber es wird nichts als ein eingebildet- oder heuchlerisches wesen der Demuth seyn. Dann rechte wahre Demuth kommt durch Gehorsam aus der reinen furcht des HErrn. Ja man kan oder mag dar nicht mit dem kleinsten dinge / das fleischlich oder ungöttlich ist / hinein kommen: Das hertze muß sich gantz und gar verändern an den Sinnen umkehren / und als ein Kleid veralten und verneuern.

Das 15. Capitel.

Schlaget an die Hände / ihr / die ihr noch Zeit findet / und dancket dem Vatter / daß ihr gnade finden / ja vor ihm finden möget. Versaumet euch nicht davon zu rathschlagen / sondern fallet getrost und mit Lust und Muth daran / nemlich an euch selber. Und so ihr mit mir streitet / und leidende in der Zeit überwinden werdet / so sehe ich den Sathan krafftloß / er muß fallen. Sehet / sehet / er fället / er zerbricht / ja er vergehet und wird zu nichte. Stosset / stosset / schlaget zu auff ihn unerschrocken / er ist seiner Macht quit: Tretet freymüthig auff die Ottern / Löwen und Drachen / kein Teuffel soll euch mehr schaden oder verletzen / wann ihr ihm nur mit Glauben und vester Hoffnung widerstehet. Dann auß eurem Glauben wird er krafftloß / und auch der Tod überwunden. Höret / höret / was vor ein ruffen und was vor eine stimme ist das? Glaubt / glaubt / Sathan ist nicht mehr. Es ist gantz außgerottet / er kan nichts mehr / und ist nicht mehr / sein haupt ist zu stücken / er ist ohne Macht / weg und nichts mehr. Glaubet / es ist euer eigen Auge / das böse Schalcks-Gesichte / die mühsamen eitelen gedancken / die fleischlichen Einfälle und das verkehrte Gesichte: Diese sind es / die euch quälen / hindern / verletzen und schaden an den geistlichen / himmlischen Dingen / ja des Gesichts und Lebens der Warheit berauben.

Darum stechets aus / und thut es von euch / widerstehet denen Dingen / die euch nicht dern noch etwas helffen / den nichtigen / eitelen Dingen / sage ich / die nichts sind / doch aber betriegend den jenigen / der auff sie siehet und mercket. O du kindische art / es ist euer eigener greuel und contrarietät oder närrisches / fleischliches Erschrecken / euer selbst eigen / zweiffelhafftes / närrisches hertze und unglaubige Natur und satans-geist / der euch in der Schwachheit und im dunckeln hält / daß ihr die Warheit nicht sehen könnet. Ach! daß ihr diß alle recht verstündet. Darum glaubet von hertzen / Satan ist zur höllen gestossen / mit Ketten der Finsterniß gebunden / und gehet in die Verdammniß / und wird gantz zu nichte in dem Abgrund / von dannen er durch das Licht und gütige Wort aus ungehorsam aufgestiegen ist. Christus hat der schlangen den kopff zertreten / und dem tode seine macht genommen / das Leben an das Licht bracht und den teuffel in allen glaubigen gebunden und zu nichte gemacht. Darum glaubet ihr es / so gehet darin frey vor ihm vorbey / ja ein jeder gehe recht stoltz vorbey / nicht zwar auff eines andern / sonder ein jeder auff seinen eigenen glauben.

Seyd starck / er kan euch nicht verletzen / lasset euch vor ihm nicht grauen / tretet getrost über ihn hin / er sperre auch den rachen so weit auff als der verstand bedencken kan: Er blasse so viel mord auff / und so viel erschreckniß aus / nach euch / als er immer kan oder will / es soll euch nicht mehr erreichen. Glaubet / und gehet nur immer gleichfort. Aber habt genaue achtung auff eure gedancken / dann darauff kommts zu thun oder zu lassen an. Höret oder verstehet ihr das nicht? Glaubet sage ich / GOttes Wort und der Warheit / Belial ist gantz ausgerottet und Satanas gebunden: Nase und kinnbacken / augen und zunge / es ist alles umwunden und mit stricken gebunden / wann ihr es nur glauben wollet. Glaubet ihr es aber nicht / so solt ihr das Leben missen / und zum tode verurtheilet werden / ja ihr seyd allbereit schon in euerem unglauben gerichtet. Wehe denen / die die menschen oder teuffel mehr / dann GOtt den HErrn der Heerschaaren förchten. Sie werden alle vergehen müssen: Aber GOtt mit seinen lieblingen wird wohnen und bleiben in Ewigkeit.

Das 16. Capitel.

Sehet also ist das Wort GOttes feurig / lebendig und kräfftig / und alle seine Wercke ihm in der Warheit gleich / ja was er machet oder schaffet / das ist lebendig und vollkommen / nicht aber krüppelicht oder nur halb / unvollkommen oder beflecket / nein / sondern es ist alles vollkommen / gut / sauber und schön: Man darff nicht sagen / diß ist schlimmer oder ärger dann das / sondern ein jedes ist vollkommen in seinem grad / und thut zu seiner Zeit seinen dienst. Darum so werdet doch auch lebendig / vollkomen und sauber am hertzen. Dann ihr seyd sein Werck / lebendig zu seinem Preiß und zu allen guten Wercken geschaffen / durch den glauben gereiniget / und ihme bequem gemacht / dem lebendigen GOtt in Heiligkeit und gerechtigkeit zu dienen. Darum sehet zu / daß ihr reich werdet darinnen / aber vornehmlich euch wohl bereitet / tüchtig / und geschickt darzu findet. Dann ihr müsset lebendig und unbefleckt / ja gantz vollkommen und auffrichtiges Hertzens hierinnen seyn / nicht aber doppelt / todt noch unrein / sondern einfäl-

einfältig / lebendig und sauber / kein Finsterniß / sondern Licht / kein fleisch / sondern Geist / durch die Gnade.

Dann sehet / GOtt ist ein GOtt der lebendigen / und nicht der todten: Mercket die worte wohl an. Aber vor diesem allem gehet erst das sterben her / das feurige Gesetz des HErrn zur zerbrechung und zermalmung des hertzens: voran kommen wunden / striemen / seuchen / kranckheiten / blindheit / armuth / verlassenheit / elend und grosse angst / leyden und tod innerlich mit dem verstande / darnach die herrlichkeit und das Leben. Sehet nun an des Vaters natur / erkennet sein wesen / und werdet ihm in allem seinem willen gleich / seinen gebotten mit fleiß gehorsam / und schnell zu seinem dienst. Aber hütet euch vor murmelungen und verkehrten gedancken / dann sie scheiden euch von dem HErrn. Alle solche hertzen müssen ferne von dem HErrn weichen / dann den bösen kan er in keinerley weise leiden noch die hoffärtigen vertragen; Oder wer seinen bruder heimlich verleumdet / und unfriede darzwischen machet / den verdammet er und seine seele hat einen greuel an demselben. Nehmet es zu hertzen / o ihr verleumbder.

O du ewiges warhafftes Wort / du schneidest zu beyden seiten / schärffer dann ein zweyschneidig schlachtschwerdt / du brennest wie ein feuriger ofen und machest lebendig / wann du außgehest! Du überwindest alle / zu denen du gesandt wirst / du aber bleibest unüberwindlich / und fest / und ewiglich stehend im himmel. Wohl dem / auff welchem du ruhest / und in welchem du wohnest. Hier ist Weißheit / wer verstand hat / der begreiffe und fasse es / und wer lust hat der lese in der Offenb. Johann. am XIX. Cap. Aber wer es liefet / der verstehe es auch.

Das 17. Capitel.

Der Geist der einfalt ist der geist des alterthums / ein Geist des Lebens und des klaren Lichts. Das ist der Geist der Demuth / der kleinen Krafft und Nichtigkeit / ja gantz niedrig und nichts kan sich der Geist machen / aber nicht ohne einfalt. Hingegen ist der geist der schalckheit / der Geist der finsterniß / der grossen krafft / der eigen-weißheit und hoffärtigkeit. Darum / wann du in deinem Auge einfältig oder ja gantz licht bist / so kan dich das schalcke nicht mehr übermögen / dann es ist gantz außgerottet. Ach verstehets. Die pfade der hertzen sind allda sauber / recht eben und gleich gepflastert. Man wandelt allda vorsichtig / ohne anstoß und ohne verletzung. O das auge (der apffel der begierden) machet es uns wohl offenbahr / was vor einen weg wir eingehen / und was vor ein geist uns treibet und locket. Ein jeder habe sehr wohl acht darauff. Darum brechet und dringet mit dem glauben durch die finsterniß / welche als eine mauer vor dem Licht und Leben stehet.

Die begierde oder lust des apffels des lebens oder des todes / ziehet des menschen hertze / und überwindet.

Ach daß wir solches nicht einsehen und mit krafft daran fallen / wann wollen wir doch sonsten alle greuel in unserm Tempel sehen können / was da noch mangelt / zu reinigen / nemlich / die lüste des fleisches / geitzes und eigen-Liebe / die sinnlichkeit / eitelkeit / heucheley und gutdünckel: diese halten den tempel unrein. Darum fahret immer fort und fort mit dem Wercke des Geistes / ohne ansehen im fleische. Fahret fort / sage ich / im Geist und Warheit mit eurem hertzen / wider alle widrigkeit eurer selbst. Achtet des teuflischen geistes oder seiner verkehrten eingebungen und der zweiffelhaften schalcken gedancken nichts / sehet sie nicht an / haltet sie vor keines / das sie sind / das ist vor nichts / und sie sind auch nichts / wann ihr sie nicht mit Lust oder leben ansehet und achtet. Gehet vor die mühsamen fleischlichen gedancken vorbey / als vor dem rath oder angesicht des teuffels / recht als wann ihr ihn nicht sähet oder vor nichts mehr achtetet. Thut ihr das / so wird euch seine versuchung oder streit überall nichts schaden / sondern vielmehr nutzen und zur läuterung seyn / wie es dann ist: ja wandeln wir schon in finstern thalen / da uns der tod an allen Enden drohete / so kan er uns doch nicht verletzen / wann wir nur die augen zu dem HErrn halten / und dem teuffel in der begierde und in dem bösen willen widerstehen / so sollen unsere Füsse ein Licht auff dem Wege / ja auff der Engel handen getragen werden / daß wir uns an kein Ding quetschen oder stossen / sondern ohne allen fall bleiben sollen: Wann wir nur / sage ich / diesen Dingen den rücken zu kehrten / die augen davon wendeten / und gar nichts achteten / so müsten sie auffhören.

Nehmet ein gleichniß: Wären keine Zuschauer oder auffseher / so wären keine närrische Spieler. Würde die thorheit nicht geliebet / so müste sie wol auffhören. Und wären die armen wie die reichen / und die reichen nicht besser geachtet als die armen / die kleinen wie die grossen gehalten / und die grossen eben so gering angesehen / wie die kleinen / so würde der Teuffel oder die Boßheit wol vergehen müssen. Oder wann man die ungestalten eben so lieb hätte und so werth hielte als die schönen / so müsten alle böse geister wegbleiben / die verachtung und verspottung oder Thorheit müsten auffhören / und die Erde würde verneuret werden. Habt hier acht darauff! prüffet / ob es nicht recht ist? Darum ein jeder / der glauben hat / setze sich in die niedrigste / ja in die niedrigste niedrigkeit / und seye der allergeringste von hertzen / eben als wie er ehemals pflegte der gröste zu seyn wollen. Stehet dem fleisch in seinem Willen / Lust und anforderungen (als dem Teuffel selbst) entgegen / und überwindet es in eurem glauben. Seyd doch verständig. Seyd hurtig solches in der Zeit zu thun / ich rathe es euch / ihr Lieblinge / daß ihr das Gesetze CHristi erfüllet / und eueren Tempel bereitet und wohl säubert und reiniget / dann der HERR kommet / er kommt / ja er kommt zu seinem Tempel. Seine Augen flammen von Zorn über die ungehorsamen Kinder des Unglaubens / und über die Geitzige und Neidische / dann die wird er grausam zu nichte machen. Hütet euch / dann er kommt / ich sage es euch / sehet vor euch / der HERR kommt in der Warheit.

Das 18. Capitel.

Meine Kindlein / so ihr der Stimme des HERRN eueres GOttes nicht in der Zeit wahrnehmet / und nicht frühe gnug darnach thut / was er euch gebeut und lehret zur Seligkeit / so schwere ich euch / spricht der wahre Geist GOttes / daß besonders auff euch wird Zorn und Ungnade und ein solch Feuer und Hagel fallen / so weder Zweig noch Wurtzel wird von

euch überlassen / sondern wird brennen immer und ewiglich. O ewig! du bist zu lange. O ihr sünder zu Zion dencket daran / ihr ungerechte hertzen sehet zu / das zittern wird den schein-heiligen gar ängstlich ankommen. Angesehen sie den Willen des HErrn gewust und nicht gethan haben / werden sie viel greulicher geschlagen werden als die draussen sind / das glaubet nur frey und sehet zu / daß ihr das alles thut. So ihr aber / sage ich noch einmal / der stimme des HERRN glauben gebet und euch unter die ruthe beuget / nemlich unter die Bestraffung und Züchtigung / und bey zeiten das hohe hertz als ein kindlein zertretten / und im fleische zerknirschen lasset / und hingegen mit einem zerbrochenen / bekümmertem Geiste / und mit einem leyd-wesen und hertzlicher Reue in eurer vernichtigung alle wege suchet / und den HErrn um gnade anruffet / und ihn in aller euer erniedrigung und schande groß machet / wie ich zuvor geschrieben / und euch unter die kleinsten beuget / so verheisset euch der gute / milde Geist der Barmhertzigkeit / der es euch durch mich und GOttes getreue wahre Diener frey herauß gesagt und recht gelehret hat / den allergrössesten Segen und solch unendlich Gut und Leben der grossen Seligkeit / daß es auch weder Ohr noch Auge hat recht sehen oder hören / noch der mund außsprechen können / was der Vater durch und in seinem geliebten Sohn / unserm HErrn / vor diejenige bereitet hat / die ihn von gantzem hertzen lieben / und seine gebott von gantzer seelen halten / und auff dem wege der gerechtigkeit und des friedens / seiner im Glauben mit festem vertrauen erwarten.

Darum seyd der Worte eindächtig / und schicke sich ein jeglicher an seinem Ort in die Niedrigkeit zu gehen. Zauet euch / zauet euch / unser GOTT kommt. Ein jeder suche diesen augenblick in der zeit des HErrn / des allerhöchsten preiß und seines nächsten nutz / als seinen eigenen ? Habt einander von hertzen lieb als euch selbst : Seyd allerdings nicht eigennützig / wahngünstig noch scheinheilig / geschweige neydisch oder bitter. Hütet euch / hütet euch vor solcher verdammlichen art / darzu vor geitz und überfluß. Erkrieget (das ist der schluß) vollkömmlich die reine furcht des HErrn / und seyd ein leib / und einander treu. O Israel / werde als ein mann / einig von hertzen / mit Christo gleich gesinnet / ein außerwehltes Weib / ein heiliger Berg / ein geistlicher Tempel und eine warhafftige treue Stadt voll Gerechtigkeit / Frömmigkeit und Warheit.

O wie lange liegest du wüste ! laß doch deine zerstreuete steine zusammen bringen : seyd doch eines willens im Geist ; laß deine Steine doch viereckicht / eben und gleich machen : eure hertzen zusammen sammlen / eure begierden einerley Lust haben / eure hertzen in eins fügen / und in eins / in eins bringen / nemlich allesamt zu dem hertzen der kinder. O ihr vätter horchet darnach / und ihr kinder mercket scharff darauff ! zu einem / zu einem / müsset ihr alle nach GOttes hertze kommen : Ruffet alsdann mit einem Sinn und Geiste / und mit einer gleichlautenden Stimme in eurer Angst zu GOTT unserm himmlischen Vater / durch unsern HErrn Christum den Richter über alles / so wird er uns erhören / das ist gewißlich wahr. Wohl / o wohl allen denen / die hierzu eylen und sich dessen befleissigen / und in allem einen guten Willen und Lust haben / und ein gefallen an dem friede und gottesdienst erzeigen. Sehet / die stehen alle mit der Feder des anzeigenden Fingers GOttes bezeichnet / und werden wohl gemercket / die sich erlustigen in des HErrn heiligen Wort / und darinnen arbeiten oder davor erschrecken. Diese alle sind bey dem HErrn gantz gewiß kund und offenbahr / das sage ich euch. Darum sehet alle vor euch / ich warne euch vor dem grossen tage des HERRN / dem tage der finsterniß und aller angst über alles fleisch.

Nehmet wahr zur rechten Hand GOttes ist ein feuriges Gesetz / ein Wort des rechts und der gerechtigkeit hat die leute so wunderlich lieb / alle seine heiligen bleiben in in seiner hand. Sie werden / o Christe / zu deinen füssen kommen / und von deinen worten nehmen. Es muß also seyn. Dancket nun / und lobet den Vater der Lichter / gebet durch Christum JEsum unserm HErrn / dem allmögenden GOtt / Preiß / Glorie und Ehre : Der mensch ist nichts : Dreck / Staub / Erde und Asche ist der Mensch / und ihme nicht zu trauen. Verflucht ist der / der sich auff ihn verläst oder schutz unter ihm suchet. Darum sehet auff den HErrn / HErrn / und nehmet sein wort ohne ansehen der Menschen / in acht : Lasset den Geist in euch reden / und GOtt allein eucre zuflucht / schild und vertrauen seyn : haltet seine diener in guten würden / allein um seinet willen ewiglich gebenedeyet / der darin wohnet und dadurch wircket. NB.

Zion muß in die feurige glut durch den Geist des gerichts und des rechts / und durch den Geist des außbrennens in dem Camin der erniedrigung und im ofen des elends gesäubert / geläutert und außerwehlt gemacht werden. Es wird aber erlöset durch Recht / und ihre Gefangene durch Gerechtigkeit / welche von dem Vater allein auß gnaden durch JEsum Christum kommt ; Nicht von uns / nicht von uns oder aus uns / sondern aus GOttes erbarmung kommt sie über den armen / elenden / krancken / dürfftigen / glaubigen Menschen. Uberleget nun alle diese worte / und sehet die Titel wohl ein / sie werden euch nicht ohne ursache (gewiß nicht) noch um der Dauben willen / vorgeschrieben. Seyd es eindächtig / ich werde es eingedenck als ein zeuge seyn / daß ich euch allen den willen und das wohlgefallen GOttes vorgehalten / und klar genung geoffenbahret habe / wie mir es von seiner gnade zu thun gegeben ist. Sela.

Nehmet wahr / ja mercket wohl darauff.

Das Urtheil wird gehalten / und die Bücher / die bücher / die bücher werden auffgethan / gedencket / wie solches will zugehen ? Wollet ihrs wissen ? die unaußsprechliche ernste grosse GOTTes liebe soll es euch zur warnung sagen ; Sehet / darauß solt ihr geurtheilet werden / man wird euch allen den grund vorhalten / der in den Büchern des HErrn geschrieben ist. Ist es nun / daß ihr es gethan / und sein Wort oder Gebot von Hertzen gehalten habt / wohl euch / seelig werdet ihr seyn / und leben : Ist es aber nicht / so werdet ihr eure Straffe tragen müssen / und von dem Gesetz des verzehrenden Feuers verschlungen werden. So lange als

Him-

Himmel und Erden stehet / soll nicht der kleinste Titel von dem Gesetz vergehen / biß daß es alles geschehe. Oder wofür meynet ihr GOtt zu halten?

Die Erniedrigung oder Verachtung kommt durch das Gesetz : Die Erhöh- oder Großmachung aber durch das Evangelium. Wer seine Ohren abwendet zu hören das Gesetz / deß Gebät ist ein Greuel.

NB. Diß ruffe ich euch noch von hertzen überlaut zu / nemlich : Alles / was ihr thut / das thut nicht vor den augen des Menschen / sondern allein / vor den augen des HErrn. Hütet euch / sage ich / daß eure knospen nicht abgestossen / und eure Krone euch nicht genommen werde / und euren Lohn oder Preiß allesamt von den Menschen empfangen habt. Hasset die Glorie und Ehre der Welt / und habt ein greuel an dem Lobe der Menschen / hierzu bewahret eure Gedancken. Thut alle dinge mit vorsichtigkeit / und dienet dem HErrn der Heerschaaren mit Freuden. Folget meinem Worte / dann ich kenne nach meinem alter den HErrn / sein Wort ist in mir / ich habe das Himmel-Brod gekostet / und die warheit allein aus gnaden überkommen. Diß muß ich also sagen / welches ich lieber durch mein vermögen oder schwachheit verschwiege. Die gerechtigkeit gehet auff / das helle klare Licht ist durchgebrochen / das leben ist gefunden : Ich habe das / was ewig ist / gesehen / nicht außwendig / sondern mit den augen des Geistes / welche gar zu wenigen bekannt sind.

Freuet euch alle / o ihr glaubige / gottsfürchtige / demüthige / gutwillige Hertzen ; Es ist was grosses / was ich euch sage / ja gewiß / es ist was grosses / was ich euch sage / ja also sagen muß / und lieber etliche worte meiner schwachheit halben verschwiege / die ich auch um anderer krancken willen tragen muß. Dann schauet doch ein wunderlich ding : GOTT will sein Hertz in den menschen setzen / und der mensch soll sein Hertz allein in GOTT setzen. Da wird dann der mensch nicht mehr nach seinem Vornehmen oder Gedancken thun / und allzeit Friede und freude in ihm finden.

Jes. 55/1-13 **Was gilts / ob man hernach ferner so einen Eckel vor der Speise haben / und so geil seyn wird.** Darum wohl an / alle die ihr durst habt / kommt hieher zum wasser / ja die ihr kein geld habt / kommt und kauffet ohne geld und waaren / beyde Wein und Milch. Verstehets.
v. 2. Warum gebt ihr euer geld aus vor das / das nicht speiset / und eure arbeit vor das / das nicht sättigt? Höret doch mir zu / so sollet ihr das beste essen / und
v. 3. eure seele wird in Wollust fett werden. Neiget eure ohren herwarts / und komt zu mir / höret / so
v. 4. wird eure seele gesund seyn. Dann ich will mit euch einen ewigen bund machen / die gewissen gna-
v. 5. den Davids. Sehet / ich habe ihn den Heyden zu einem Zeugen gegeben / zu einem Fürsten und
v. 6. Gebieter dem volck. Sehet / ihr solt Heyden ruffen / die ihr nicht kennet — des Heiligen in Israel / der dich herrlich machet. Mercket wohl
v. 7. 8. darauff. Suchet den HErrn / weil er zu finden
v. 9. ist — dann bey ihm ist viel vergebung. Dann meine gedancken sind nicht eure gedancken / und meine wege — dann eure gedancken oder eigen
v. 10. 11. vornehmen. Dañ gleich wie der regen und schnee
v. 12. vom himmel fällt — dazu ichs sende. Also solt ihr mit Freuden außziehen / und mit Friede geleitet werden / die Berge und Hügel — händen klappen. Es sollen Tannen vor Dornen wachsen / und Myrrten und Galban vor Disteln. Und der HErr wird ein Name und ein ewiges zeichen seyn / das nicht soll außgerottet werden.

v. 13. Tannen sind auffrichtige / hertzen / so vorhero irrdisch und schlimm gewesen.

O du erde / wache auff / und werde sehend zu dieser zeit / singet dem HERRN ein neues Lied. Singet dem HErrn alle / die ihr auff erden wohnet / ja singet dem HErrn und preiset seinen N. Namen. Verkündiget von Tage zu Tage seine Hülffe / dadurch ihr bewahret worden mit seinem Beystand. Glaubet es frey. Darum gebet dem HErrn / alle ihre geschlechte der Heyden / gebet dem HErrn / sage ich / Herrlichkeit und Allmacht. Gebet dem HErrn die Herrlichkeit / die seinem Namen gebühret. Bringet geschencke und eilet zu seinen saalen. Fallet vor ihm nieder und ehret unterthänigst seine hohe Majestät. Fürchtet ihn alle / die ihr auff erden wohnet. Erzehlet den fremden oder außländischen Nationen / daß der HErr das ampt zu regieren angenommen hat / darum soll auch das Reich befestiget werden / daß es nicht mehr wancke. Der Himmel wird sich freuen / und die Erde frölich seyn. Das Meer / samt allem was darinnen ist / soll vor Freuden brausen / das feld wird sich freuen / und alle bäume im Walde werden vor freuden hüpffen um des HErrn willen / daß er kommen soll / sage ich / als ein richter über das Erdreich. Dann er wird den kreiß der Erden richten mit Gerechtigkeit / und das Volck in guter Treue regieren. Es wird also in guter Treue geschehen.

Psalm 96.

E N D E.

DAVID JORIS

Vermahnung und Lehre mit bequemen Gleichnissen außgesprochen zur gottseligkeit dienlich.

Neiget euere Ohren zur Weißheit / und beuget euere Hertzen zum Verstand.

Alle die in tugenden / heiligkeit und gerechtigkeit auffwachsen wollen / die müssen sich von den überwindern / oder von denen / die darinnen auffgewachsen sind / dazu leiten und lehren lassen / ja müssen ein grosses auffsehen auff die Weißheit mit allem fleiß haben / und den heiligen verstand der Verständigen sehr kostbahr achten. Dann durch den Verstand werden aus Kindern Männer / und aus unverständigen / Verständige ; ja der Mensch wird dadurch wiedergebracht auß aller tödtlichen finsterniß des Unglaubens / in die ewige tage / darinnen er die fülle seiner segen empfängt.

Wer euch höret / der höret mich ; und wer euch verachtet / der verachtet mich : das ist / wer die Weisen verachtet / der verachtet zugleich auch die weißheit. Die ewige tage sind die 7. lichter oder kräffte des Geistes.

Das geringste gut / nemlich das zeitliche / wird ohne arbeit / fleiß oder tägliche bekümerniß nicht erlanget / also auch das beste nicht.

Das reich des Teuffels / oder dieser vergänglichen Welt / wird ohne Lust / Fleiß / Liebe und Gutwilligkeit nicht erhalten / also kan auch das unvergängliche Reich GOTTES und Christi / ohne dieselben nicht erhalten werden und bestehen. Es muß aber Hertz / Sinn uth / Krafft / Wille und Lust darzu ge-

than seyn / sonst kan es in dem Menschen nicht bestehen.

Man kan keinem menschen ohne gehorsam treue und unterthänigkeit recht nach seinem gefallen dienen: also auch GOtt dem HErrn nicht / der alle dinge / auch was im verborgenen geschicht / siehet / kennet und weiß.

Ohne zukehrung des gesichts oder der augen / wird kein fleisch in seiner schönheit erkannt oder geliebet: Also kan auch GOtt / das höchste gut / der Heilige Geist des ewigen lebens nicht geliebet und geschauet werden / ohne ein stetiges anschauen oder gedächtniß der seelen. Dann / woran man nicht stets gedencket oder darauff sinnet / das wird auch nicht recht geliebet. NB.

Also mag man nun zusehen / wornach sich die arbeit seines hertzens oder die begierde seiner seelen strecket / dann darnach wird man in diesen tagen empfangen und belehnet werden. Kehret man die augen zum Lichte / so werden sie eins mit dem Lichte / und beschauen alle Dinge recht durch das Licht. Kehret man sie aber in die finsterniß / so werden sie finster und beschauen alle dinge übel / und daher urtheilen sie auch alle dinge unrecht / und brauchen sie auch unrecht zu ihrem eigenen verderben pein und quaal.

Darum ist das licht / nemlich Christus / der rechte Geist des lebendigen verstandes / ein köstlicher schatz denen / die es haben / dann welche das in ihrer Seelen haben / die wandeln / erlustigen sich und leben darinnen / ja sie trösten / erhöhen und erfreuen sich darinnen weit mehr / dann der reiche in seinem reichthum / oder der Edle in seinem Adel.

Jacob thäte seiner Mutter Rath / darum bekame er den segen seines Vatters. Also auch alle weise kinder lauffen nicht mit Esau nach dem Wilde / das ist / mit den fleischlichen; sondern sie folgen mit Jacob ihrer Mutter / der Weißheit Rath. Darum werden sie von ihrem Vater / dem Geiste des Verstandes / mit dem Brod des Lebens gespeiset / dadurch sie macht bekommen ewig zu leben. Der HErr hat gesagt: Wer an mich glaubet / von dessen Leibe sollen lebendige Wasser fliessen. Darum ist es je ein groß ding / wer seine inwendige Ohren zur Weißheit kehret / und das lebendige Wasser allda fleissig aus dem lebendigen empfangt / oder aus den Glaubigen wahrnimmt. Wer das in seinem Eimer oder Krug empfängt / das ist / in seinem sinn fasset und bewahret / der soll in der grossen hitze und dürre / mit den gottlosen nicht wie graß verdorren / sondern grünen / und als eine Rose blühen / vor dem angesicht seines Geliebten / zu einem süssen geruch / in seinem Lust-hofe ewiglich.

Die lebendige wasser sind die worte des Geistes / die aus den glaubigen als ein brunnlein fliessen.

Alles was man von hertzen liebet / das siehet und höret man gerne / und dencket und dichtet auch stetig darauff. Wer nun den HErrn über alle dinge liebet / erwehlet und sich ihm vertrauet hat / der beweise es nun auch mit der Liebe / und streue Rosen vor seinen freund / damit er wieder zur freundschafft gekehret / seine krafft mit seiner Braut oder liebsten vermische / und ihr den lebendigen saamen nicht entziehe.

Wer seinem freund nach seinem willen freundschafft beweiset / der streuet rosen vor seinem freund.

Salomon / Christus / der glorióse König des lebens und friedens / vereiniget und vermischet sich nun mit niemanden in der Warheit / als mit den gutwilligen: Er hält mit niemanden Fride / als mit den gutwilligen. Und wiewol er in seinem gantzen Leibe nichts als leyen und friede ist / so ist er dannoch den verkehrten oder bößwilligen ein Tod / eine Last / und eine erschreckliche Widrigkeit / darinnen sie ohne Unterlaß vermittelst ihrer eigenen verkehrtheit oder boßheit gequälet und gepeiniget werden. Darum ist kein schöners / vergnügters und auffrichtigers Wesen / als in GOttes gunst / liebe und beschirmung zu stehen / in seinen Liebes-Armen zu ruhen / in seiner freundlichkeit zu wohnen / unter seiner rose und lilien zu weyden / und in seinen gewissen Verheissungen mit den auffrichtigen glaubig zu bleiben; angesehen der Allmächtige in seiner treue und warheit nicht betriegen kan. Der Geist der weißheit gehet nicht in eine boßhafftige seele. Weißh. 1, 4.

Der Sohn ehret den Vatter / eine fromme Tochter ehret die Mutter / der Verständige ehret den Verstand / und der Weise die Weißheit. Also thun auch alle tugendsame / auffrichtige Hertzen / die ehren die Tugend und preisen alle auffrichtigkeit. Sie erfreuen sich allezeit in ihrer gestalt / art / geist und wesen: sie geben ihre seele williglich darvor hin / und bequamen ihre sinnen leichtlertzig mit verlangen zu ihrer einigkeit und gesellschafft. Dann tugend führet zur freuden / untugend bringt in das leyden. Die tugend ist durchleuchtig und bleibet ewig.

Grosser Reichthum / Geld und Gut wird wohl leichtlich ohne Arbeit / Mühe oder Sorge durch Unachtsamkeit versäumet und verzehret / aber es ist nicht so leicht zu kriegen. Also auch mit dem himmlischen / ewigen gut. Darum sind zu dieser heilreichen Zeit die zwey teuffelgen oder kleine Füchse in dem Weinberge des HErrn sehr schädlich / wiewol sie klein geachtet werden / nemlich / die träghett und unachtsamkeit / darwider und dargegen kein löblicher / nützlicher und besser ding / als munterkeit / fröligkeit und fleiß im guten ist. Dann durch amsigkeit werden aus Pfenninge Schillinge / aus Schillingen Gulden / auß zehen zwantzig / aus hunderten tausend gemacht / ja unzehliche schätze gesammlet. Aber im unvergänglichen hat es seinen Wucher und Lauff viel lustiger als in dem vergänglichen. Dann aller solcher Gewinst oder gänge des Mannes werden von dem HErren gefördert und befestiget / damit die gutwilligen ohne abweichen im guten / glücklich auffwachsen mögen. Dann gleichwie ein Gold das andere gewinnet; also bringet oder gebiehret eine tugend die andere. Das gute wircket / wuchert und vollendet seinen lauff von einem wenigen zum Uberfluß / von einem zum unzehlichen / von der niedrigsten niedrigkeit zur höchsten hoheit Der einig Abraham ward ein unzehlbar geschlechte.

Also bringet das einige Weitzen-Körnlein oder Senffkorn-Sämlein von dem gütigen GOtt / wann es auff hoffnung in die gute Erde gesaet und im glauben empfangen ist / unzehliche uberflussige früchte / wann nemlich der winter außgestanden / alle sturme des ungewitters vorbey gangen / alle widerwärtigkeit erdultet / und der Sommer herankommen ist. Darum wer dasselbe glaubig empfangt / der darff nicht eilen. Es ist vonnöthen / daß es erst von allem Ungewitter und Widerwärtigkeit geprüffet / und mit mancherley Anstoß untersuchet werde / alsdann kan man mit Langmuth / als ein Ackermann / die neue außerkohrne Früchte davon erwarten / darinnen aller appetit liegt / und Die gutwilligen sind die gute erde.

Die neue früchte sind

die geprüffte tugenden/ so nicht zu erst/ sondern zuletzt hervor kommen.

und mancherley geschmack der süßigkeit dem menschen durch die benedeyung des HErrn hervorkommt. Alle lebendige/ die da dauren/ wachsen und kommen (so sie nicht verhindert oder beschädiget werden) zu ihrer bestimmten grösse und manchfaltigkeit. Alle grüne kräuter/ bäume und pflantzen wachsen und bleiben nicht in einem wesen/ sie kommen aber doch alle zu früchten/ ein jeder nach seiner art.

Der vorhoff ist der glaube.

Diß nehmet zu hertzen/ o ihr pflantzen/ die ihr in dem vorhofe des HErrn gepflantzet seyd. Versäumet den zeitigen regen/ und den thau vom himmel nicht/ damit ihr heran wachset und eure knopffen blühen/ und die blüten früchte werden mögen/ so wird dann Christus/ die neue creatur/ das wort des Geistes und lebens eine rechte art und gestalt in euch gewinnen/ also daß ihr das wort der gerechtigkeit/ das ihr erstlich kindisch im glauben empfangen habt/ alsdann mannlich oder vollkommen sehen/ schmecken/ und zur lebendigmachung und glorie euerer seelen fühlen werdet/ welches ohne diß nicht hervor kommen kan.

Die knopffen sind in der May-zeit angenehm und preißlich/ aber in der May-zeit haben sie wegen der mancherley schönheit der blumen/ kein ansehen. Wann aber die zeit der neuen früchte kommen/ so achtet man die blumen eben nicht mehr groß/ weil so mancherley geschmack und süssigkeit der früchte da ist. Also auch jetzt/ ja die zeit ist schon kommen/ daß die rechtverständigen eben kein groß auffsehen/ vergnügen und gefallen an den bäumen oder pflantzen haben/ die lange in dem vorhoff des HErrn gestanden haben/ als die nun zur zeit noch nichts mehr/ als knopffen und blätter; ja allein mit einem sichtbaren wesen/ und schönen reden und worten hervor kommen/ und keine susse früchte/ oder ein tugendhafft/ rechtschaffen wesen/ nach der art des stammes oder weinstocks/ Christi/ an den tag bringen. Dann das zeugniß GOttes/ das aus dem inwendigen mit warheit hervor kommet/ ist weit mehr und standfester/ dann das zeugniß des menschen/ welches nur die außwendige und buchstäbliche weisen allein recht urtheilen und preisen: ja das eine muß durch das andere vergehen.

Christus urtheilet nicht mehr nach dem ansehen der augen auswendig. Ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 15/5.

Nun möchte einer kindisch fragen: Wie soll ich darzu kommen/ daß ich in der gerechtigkeit wachse/ und in Christo recht lebendig werde? Antwort; Die erde kan kein wachsendes kraut ohne die hülffe des natürlichen himmels hervor bringen: Das weib kan kein kind gebähren ohne hülffe des mannes: Das auge kan ohne das licht nicht sehen; Die Gemeine kan keine rechte kinder ausser Christo gewinnen: Die glaubige seele kan kein rechtschaffen wesen hervor bringen/ ohne den Heiligen Geist: Also könnet ihr auch nicht in dem guten wachsen/ es seye dann/ daß ihr euern mund auffthut/ und bittet umb den himmlischen segen/ den lebendigen adem der krafft GOttes/ der euch in dem worte der warheit dargereichet wird.

Zugabe.

Ich weiß wohl/ daß der mensch/ oder der teuffel/ unter dem schein der tugend/ sich in einen engel des lichts verstellen kan/ und mit dem mund gute worte giebet/ aber mit dem hertzen ferne davon ist. Aber sehet/ alsdann redet er nicht von sich selbst/ ob er schon gleißnerisch redet/ und unter solchem guten deckel nur zu betriegen ausgehet. Deswegen er der mittags-teuffel genennet wird/ von welchem bezeuget ist/ daß er in der letzten zeit/ als die subtileste und stoltzeste art/ hervorbrechen wird. Vor welcher betrieglichen art und falschem geiste allein die gehorsame/ gutwillige niedrige hertzen (die sich von dem rechten Geist der ewigen warheit regieren lassen/ und der stimme Christi gehör geben) mögen bewahret und darvon errettet werden/ sonsten aber niemand.

NB.

ENDE der Schrifften von David Joris.

David Joris sonderbahre Lebens-Beschreibung aus einem Manuscripto:

Lebens-Lauff David Joris

Es ist mir ein sehr altes Manuscript zu händen kommen/ welches in Niederländischer sprache gantz merckwürdige/ anmuthige und ungemeine sachen und umstände von dem leben und wandel David Joris an den tage leget. Und weil dasselbe diesen gantzen wichtigen theil der Ketzer-Geschichte hauptsächlich illustriren wird: so ist es allhier in Hoch-Teutsch treulich übersetzet/ zu sehen. Das Scriptum an sich selbst möchte deßwegen bey verständigen destomehr credit finden/ weil die erzehlung gibt/ daß es von einer person auffgesetzet seye/ welche des mannes sehr bekanter und familiairer freund/ und also aller seiner privat-sachen kundig gewesen. Die gantze erzehlung ist angenehm/ und wird wegen so vieler particularitaten/ wie bey wohlgesetzten lebens-beschreibungen zu finden/ jedermann contentiren/ auch durch die darinnen gemischte erinnerungen nicht unnützlich seyn. Uber diß kan aus dieser schrifft sehr viel sonderbare nachricht genommen werden/ so wohl von denen verfolgungen und andern händeln derer Wiedertäuffer/ im anfang des 16. Seculi, als von dem zustand anderer Kirch-Gemeinen in Ober- und Nieder-Teutschland. Zugeschweigen/ daß viel/ sonst unbekannte/ oder bey den gemeinen Scribenten verkehrt-angeführte umbstände/ ingleichen manche klare fußstapffen der schweren versuchungen/ excesse, gebrechen und mißbräuche unter denen alten Wiedertäuffern allhier entdecket werden. Schade ist es nur/ daß hierinnen das gantze leben des mannes biß an seinen tod nicht also ausgeführet ist/ wiewol man sich in dessen mit diesen vornehmste stücken gnügen lassen mag.

Das Manuscript lautet in Hoch-Teutsch also:

In GOtt will und soll ich euch/ meine Geliebten/ in eurem verlangen wegen des mannes/ Dav. Jor. wovon ihr zu wissen begehret/ so gut als ich kan/ gnug thun; ich will/ ja ich könte oder möchte meinet halben auch nicht anders; Angesehen solches eine gemeine gewohnheit und täglicher gebrauch von allen andächtigen/ hochgelehrten und weisen unter den menschen ist/ oder weil ich auch weiß/ wie es von den vorigen alten heiligen Vatern/ Patriarchen und Propheten/ ja von den Heiligen/ auch von dem HErrn Christo JEsu zur besserung geschehen ist. Damit ich aber einen freyen/ vollkommenen ein- und ausgang meines Historien-schreibens haben möchte/ wäre mir nichts lieber/ und auch fast müglich zu thun (man glaube es oder glaube es nicht/

wie man wil) als daß ich so wohl eines als das andere / weil mir sein gantzes leben und wesen auff erden fast bewust ist / frey und unverhindert allen augen nützlich oder unnützlich darthun möchte; GOtt ist mein und sein zeuge / daß ich nicht lüge; fühle und befinde mich auch also / wie sich der mann selbst also befunden und gelehret hat / nemlich daß er immermehr geneigt gewesen zu seiner schande und unehren / damit er nur seinen GOtt verehren möchte / zu dessen lob ich auch diß schreiben oder sagen werde; Wo anders und wann diß nicht wäre / es mir und ihm viel angenehmer seyn solte / solches zu unterlassen / wie hertzlich es auch von vielen begehret und verlanget wird.

Man findet viele von verschiedenen namen / die ihre abbildung / darzu alle ihre fata von guten und bösen in ihrem leben / und auch nach ihrem tode / empfangen; Was vor frucht es aber dem leser geben kan / mag man leicht mercken / sintemal es bloß ihrer eigenen ehre und lobwürdigkeit gleich siehet / weßwegen sie es auch gewolt / gesuchet / gelüstet / und ihnen auch nur darum zu thun gewesen (wie ich höre) und befohlen haben. Aber zu dem ende müsse es ferne von mir / von ihme und den seinen bleiben / und nicht anders geschehen / als zu einer grossen verwunderung und preiß GOttes. Angesehen man darinnen so viel spüren / mercken oder darinnen zu seyn befinden kan / was vor eine kräfftige / allmächtige hand und vorsichtigkeit er allenthalben über die seinigen bezeiget / die er im leben zu seinem preiß von der welt will bewahret und erhalten haben. Darum / so mich etwas über vorbesagte worte zu schreiben bewegen oder lustig machen solte / so muß es die verwunderung der hand und vorsichtigkeit GOttes an seinen lieblingen thun / es würde auch sonst nicht gut / sondern böse seyn / wofür mich mein HErr GOtt und Christus JEsus in seinem Geist bewahren müsse. Amen.

Des mannes anfang nun / wie ich bekennen muß / weiß ich von weniger zeit seiner jugend an darzuthun / wie auch den handel und wandel seines äusserlichen lebens und wesens / ja auch zum wenigsten sein ende in demselben. Man verlange und erwarte nur mit bescheidenheit allein auff das gemüth seines innerlichen hertzens in seinem willen und geist / so kan ich einem (ob GOtt will) gnug thun / wie der HErr im ersten anfang ihn bey der hand genommen / und von der welt mit allem fleiß abgezogen / ihn in seinem Geist und art nach seinem hertzen zu seinem lob auffzuziehen / auch biß hieher so fern offenbarlich bewiesen hat.

seine geburth

Erstlich ist er als ein junges erstgebohrnes kind in sünden / wie andere auch sind / an des tages licht kommen in der stadt / da ihn seine mutter (seliger gedächtniß) die durch ihre mißhellige und grosse ungleichheiten der welt im lande frembd / und von ihren eltern oder freunden flüchtig (also wunderlich ist es zu hören /) seyn muste / gebohren / welche ihn gerne wie den zweyten sohn ihrer mütterlichen familie / mit dem namen Peter / oder einem andern / Jacob genennet / und auch nicht anders gedacht hatte. Aber weil man frey sechs paaten nahme / und gerne jeder vor dem andern seinen namen darzu hergegeben hätte / sprach endlich einer unter den sechsen: Es soll ihn keiner von allen haben / das kind soll David heissen / dann der vater spielt itzt darvon. Und also überkame er seinen ersten namen / in welchem er GOtt wenig erkannt hat; Wiewohl ihn GOtt sicherlich nach meinem glauben vor der welt grund unter allen auserkohren / erkannt / und in der warheit nach dem namen hat beweisen wollen / wie man also nicht anders daraus vermercken kan.

Eine wenige zeit hernach (ungefähr da er zwölff oder dreyzehen jahr alt ware) ward er auff eine zeit durch einen Weyh-Bischoff vorgestellet / und ihm der name von seinem großvater Johann gegeben / wiewol sein erster name David meist bliebe / weil er durch denselben jedermann am besten bekannt ware. Da er nun also alt worden / und erst zu den Lutheranern / hernach zu den Bundsgenossen gekommen / ward von ihnen an ihn begehret / daß er seinen ersten Tauff-namen wieder annehmen solte / wie er auch thäte / und hat also unter ihnen hernach nicht unrecht David geheissen / biß zu der zeit / da er mit weib und kind nach Teutschland gereiset / allda er sich wiederum Johann von Brüg hat nennen lassen. Nichts destoweniger trägt man den namen / so er anders ohne die wahre that ist / vergeblich und ungebührlich / und kommt auch niemanden anders / noch keinem äusserlichen dinge auff erden / von GOtt oder menschen gemacht / zu / nemlich / ehe die sache da ist / wiewohl sich hier der name gerne wolte offenbahren. Darum der heilige / ewige Gott sich selbst auch mit keinem namen (das umb Mosis oder der menschen willen dannoch geschichet) benennet hat / weil die zeit denen leuten noch nicht da war. Aus welcher ursache er gebenedeyet nach meinem erkänntniß / zu Mosi nicht anders sagen wolte / als: Ich werde seyn / der ich seyn werde. Weil er sich dann selbst noch nicht in der krafft / schweige im geist und ewiger warheit dargethan / hat er darinn seinen namen durch den Seher oder verständige ausgesprochen / daß er ein GOtt der vergangenen / gegenwärtigen und zukünfftigen zeit seye / und auff diese weise mit den klaren worten ausgedrucket: Ich werde seyn / der ich seyn werde. Weil er den nun nach dem wesen hatte / mochte er auch keinen andern benamten ausspruch haben / als in der warheit / wie wir dann alle schuldig sind zu bedencken / daß wir weder ehre noch schande in den namen / ehe sie uns durch den geist der krafft und warheit beweißlich beygeleget sind / annehmen oder auff uns ziehen / ehe man ist / was man seyn soll / und ewiglich in Gott versehen wäre. 2. B. Mos. 4/14.

Nun wieder zu unserm vorhaben kommende: Den namen hat er also / wie auff das kürtzeste erzehlet / bekommen / und ist als ein zarter sittsamer mensch ehrlicher weise herangewachsen / durch vielerhand seuchen und kranckheiten / und in aller einfältigkeit und geringen art der welt aufferzogen worden / auch von keiner falschheit / boßheit / schalckheit / list / stoltz / lügen und betrügen (als allein natürlich und darzu durch noth gedrungen) gewesen / welches ihm aber allezeit / wo er nur einen finger in die asche gesteckt oder ichtwas böses zu geschwind geredt oder gethan hatte / (was etwa von der alten verderbten kindischen natur mag kindlich zuwegen bracht worden seyn) alsobald ausgetrieben ward / so wol von seinen eltern als auch von frembden leuten /

leuten / bald von seinem meister bald auch von GOtt selbst in seinem hertzen / daher er immer oder gar selten einen gantz geruhigen unbeträngten tag gehat / wiewol er sich als ein anderer in aller kindlichen angebohrnen unart befunden / sondern war allzeit in sorgen und in seinem gemüth niedergeschlagen gehalten / sich von seiner natur abzuziehen / weil er sonst auch eben in der boßheit nach dem fleische der welt würde ohn alle zucht nachgelauffen seyn / wo ihn GOtt nicht sonderlich bewahret hätte.

Er wird in die schule geschicket.

Er wurde dann als ein anderer schüler erst in eine kleine / darnach in eine grosse schule geschicket. Aber was war es? Ob er gleich als ein anderer seines gleichen lernete / so konte er doch am lernen (wie man derer viele mehr findet) keine lust oder begierde kriegen / jedoch war er endlich so weit gestiegen / daß er schon in quartam kommen. Doch hat er in solcher zeit nicht mehr davon behalten / als das schlechteste kauffmanns latein / und doch nicht gewiß / sondern meist gantz ungereimt / wie er selber auff allerley weise wohl hörete und deswegen auch gesagt;

hat zum studiren keine lust.

Daß wir GOttes hand an ihm und in seiner art und Geist verspüren solten / weil er zu keiner gelehrten weißheit und klugheit bequem wäre. Wann er lernen solte / so mahlte er männergen / und wiewol er kein hertz zum studiren hatte / so bezeigte er sich dennoch als ein anderer / und gar sonderlich religiœs an heiligkeit und in heiligen dingen wol gesinnt / das auch dem tausenden nicht widerfähret / daß ihn das nicht verführet hat / so wol gefiel es ihm / GOtt mit äusserlicher heiligkeit zu dienen da man doch damals die abergläubische und abgöttische dinge auch von jugend an zu thun pflegte. Weil er nun keine lust zum lernen / sondern viel lieber zur kunst hatte und allezeit von natur männergen mahlte / sprach je einer und der andere / es wäre schade / daß er kein künstler würde; Und da jeder unter den künstlichsten handwerckern ihn gerne gehabt hätte / gab ihm sein vater und mutter die wahl / wozu er am liebsten gesinnet wäre / das wolten sie ihn lernen lassen. Seine großmutter hätte ihn gern zu einem organisten und seine mutter zu einem goldschmid gehabt / weil darinn eben keine sorge oder gefahr der selen gestanden / aber es gefiel ihm / daß er möchte lernen auff gläser schreiben oder mahlen / nicht aber ein goldschläger zu werden.

wird ein glaß mahler.

Und das kam ihm aus einer menschlichen blöden art von einer sonderlichen erzehlung ein / als ein hurtiger jüngling dieselbe kunst einsmals excolirte. Ferner daß vortreffliche reiche leute / die einen grossen namen hätten / solche ihre kindern lerneten / ja auch bey Käysern / Königen und Bischöffen / Päbsten und Cardinälen / die diese kunst gelernet / sehr lieb und werth und in grossen ehren gehalten würden / und sie an ihrer seite mit den edelsten sitzen / gehen und stehen könten / und auff ihren kleidern gold / seide und jubeelen tragen möchten. Diß war es das ihn insonderheit (wie man dencken kan) die kunst zu lernen erweckete. Als er nun einmal dazu bestätiget und wider durch böß regiment und andere conditionen davon genommen worden / ward er 2. oder 3. jahre darnach in seines vaters kram-laden gestellet und zu allerhand wahren zu seinen nutzen zu bedienen gehalten.

hernach ein kram-diener.

Worauff sein vater sampt 2. brüdern 4. schwestern und andere mehr im hause an der pestilentz gestorben. Nach diesem ist er zu einem reichen mächtigen kauffmann kommen / der ihn sehr werth gehabt. Und wo diß nicht gewesen / so wolte ihn einer von seiner mutter freunden in die cantzeley an hofe bracht haben. Aber GOtt hatte es geschicket, daß er zu diesem vorn efflichen erfahrnen mann kommen war / der ihm (da er 18. oder 19. jahr alt war) anbot / so er treulich diente / seine einige tochter zu geben / und das sagte er / daß ers hörte in seiner gegenwart / solche gunst hatte der reiche mann gegen ihm. Ich halte daß er ohn zweiffel mehr als hundert tausend gülden reich war / denn dieser jüngling selbst sein geld / renten und alles was einkam / beschrieben.

endlich versucht mit heyrath

Uber diß hatte er noch einen grossen kasten voll geld / welchen der jüngling selbst gesehen / und als er einsmahls dabey saß / hat er ihn vor seinen augen auffgethan / es war früh morgens um 4. uhr / und ließ ihn dabey sitzend einen brieff schreiben und gieng von ihm in sein cabinetgen / welches er recht über dem kasten hatte / darinn er alles übersehen konte. Aber der jüngling war warlich so einfaltig / daß er überall nichts davon wuste und war unversucht von dem gelde: Dennoch wars unglaublich. Aber was solte ihm (da er so alt war) dran liegen? Es war in dem kasten ein winckel / den hatte er abgetheilt mit einem mittel-brett / der war gantz voll grosse stücke gold so feste gepacket / ich halte gar mit einem hammer zusammen getrieben daß mans nur ansehen aber kein stück ausziehen konte / und das war lauter gold. Des silbers war noch vielmehr an der zahl / es war wol vermuthlich auff die 100 tausend fl. werth / wenns biß auff den boden so feste zusammen gewesen ist / als man wol dencken kan / daß es so gewesen sey. Er hatte kein weib noch kind mehr als das einige / und war nachgehends zum burgemeister der stadt erwählet und sehr groß von Ansehen und hielt allein hauß mit seiner tochter / zwey diestmägden und einem mädgen. Gleichwol konte der jüngling hier nicht bleiben wegen des anstosses des kastens / weil er sich zu etwas besser geneigt fand / als einen solchen geld-gott zu uberkommen. Denn das mochte ihn nicht vergnügen / wie grosse dinge und verheissungen ihm auch dieser reiche mann zusagte / und wenn er bey ihm bleiben wolte / so wolte er ihm dazu noch die kunst unterweilen lernen lassen nach seinem belieben und begehren.

und reichthü.

Aber er konte in dem hause nicht dauren und bleiben / sondern gieng unter dem vorwand seiner mutter weg / und bat so lange biß er Urlaub bekam von dannen zu ziehen und thät auch so / und blieb also in dem winckel an statt seines vatters / biß er wieder einen andern meister fand / bey welchen er nur noch ein jahr (das wenig ist) stund und loßgesprochen wurde und ward nach dem jahr so geschickt / daß er konte auff die 12. pfund verdienen / ja auch weiter mehr und mehr / so wol lernte er / als wol sonst bey keinen guten meister / wie gern er auch über seinen gewinst umsonst dabey gedienet hätte / aber es wolte immer nicht seyn und blieb also vor sich in seiner freyheit. Darauf zog er weg nach Franckreich und gieng mit einem seiner gesellschafft von Antwerpen nach Valenciennes, allwo er nicht lange durch anreitzung blieb / sondern reiste durch

Gehet von seinem Herrn.

Ziehet nach Franckreich.

durch Kyssel und Calis, allda versprachen sie sich zu den Thesorier des Königs von Engeland / der dingete sie um einen preiß / im ersten jahr so viel zu geben als ein jeder verdienen konte. Von dar fuhren sie mit ihm sampt seiner gantzen Familie über nach Londen / und er brachte sie von dar 55. meilen über Londen ins land bey Lasing und Basingstock / das hauß hab ich mir vergessen / also daß von zehen nicht einer war / der da blieb und schnitte. Denn GOtt ließ ihn in einen streit gerathen / deswegen er mit seinen gesellen von dar heimlich weggieng / hatten aber noch ein weniges zu verzehren / was sie verdienet hatten mit einem kleide und meinten ihren herrn und meister Millord Eschans zu Londen zu finden in Engelland weil der Käyser damals in Engelland kam. Aber er kam selbst nicht / sondern blieb zu Calis, darum sie wegen des unfreundlichen wetters da blieben / und viel geld verdienten / und meynten wunderliche dinge durch ihren grossen verdienst zu thun. Aber Gott grieff den David bald an / daß er so starck aus der nasen blutete / daß er vor todt gehalten wurde und unmüglich zu leben schiene. In dieser kranckheit nun verzehrete er viel / und muste auff zurathen von dannen oder hätte sterben müssen / weil er die lands art oder lufft nicht vertragen konte. Deswegen zog er da weg / und kam in kurtzer zeit wieder nach Antwerpen Anno 1524. von dar nach Delff und heyrathete. Und eben zu der zeit / als dis geschach / bekam David alsobald (in dem er hier und dar so hörte) von Lutheri erster lehre ein nachdencken (nach seinem eigenen vorgeben) und fieng an sein hertze auff die auffmerckſamkeit des verstands und andachtigkeit zubegeben. Also währete das so eine weile / daß nicht eine predigt gethan ward / davon er nicht mehr und mehr von hertzen-grund begonn eine liebe zu der wissenschafft zu kriegen / daß er auch alle seine sinnen darinn verzehrte / wie man sonst in fleischlicher liebe thut / ja hätte schier gar mögen in derselben wissenschafft ertrincken / eine solche lust und gesicht begonn ihm darinn aufzugehen und nahm von tage zu tage zu / und lernte mehr als man glauben solte / gantz allein bey sich selbst / und muste doch auch dabey viel hauß-gesinde halten. Aber diese wissenschafft begonn mit der zeit des Evangelii durchzubrechen und brach gantz in einer andern neuen art allda zu lande durch / der man ungewohnt war / so daß alle / die von der wissenschafft von hertzen waren / nicht lassen konten ihre hertzen dazu zubegeben und ein meister darinn über andere zu werden.

von dar nach Engeland.

geräth in eine gefährliche kranckheit

heyrathet zu Delfft.

kommt allmählig zur erkanntniß der warheit.

Ursache seines ersten Eiffers.

Das haubtsächlichste wort und ursache seines eiffers / dadurch er zu der grossen unmäßigen süßigkeit gezogen worden / war in einer predigt / darinn erstlich dieser psalm abgehandelt wurde: Wie seelig und wol ist dem / der nicht wandelt auff dem wege der gottlosen / sondern seine lust und freude hat an dem gesetz des Herren / und sich darinn übet tag und nacht / der wird seyn wie ein baum u. s. Ferner; Daß Maria das beste theil erwehlet hätte. Nur diese 2. besondere anmerckliche reden warens / die dem Dav. Joris durchs hertze gewehet und ihn darein oder dazu gezogen mit hunger und verlangen also erfunden zu werden / und in selben sinn fuhr er also fort und ward immer eifriger und lustiger zur lehre des HErrn und ihm von hertzen eingepflantzet und nimmer müde. Nichts desto weniger begegneten ihm auch in denselben jahren versuchungen / daß er nemlich in solchem guten eiffer stille stund / da er aber seufftzete und sein gottloses fleischliches eiteles leben beklagte / bekam er wiederum eine zeitlang einen so feurigen geist / daß er weder thür noch fenster (daß ich so rede) ansahe und sich selber in viele gefahr begab. Denn allenthalben wolte er nach seinem verstand das böse und gute bezeugen und machte sich damit bey den Papisten sehr schwartz und greulich / indem er die gefangenen besuchte und ihnen zuredete / deren etliche man mit dem schwerdt tödtete / etliche aber zum feuer führete / etlich auffs rad. Summa / er war allenthalben auff strassen und gassen wo man das Marien-bild oder andere höltzerne götzen ehrete oder bediente / und strafftte es und rieff endlich nach langen bitten (da er recht mit krafft und vermögen angezogen war) einmal frey uberlaut aus. Denn er wolte an ihrer aller irrthum unschuldig seyn / welches er auch hier und da schrifftlich bezeugte / daß / so ihn der burgermeister nicht weggebracht / hätten etliche ihn verwundet oder gar tod geschlagen. Sie schlugen ihn wol auff die backen / aber sein hertz brandte doch immer / das werck auszuführen / das er so lange im sinn mit kummer getragen hatte / indem er die abgötterey sehen muste von denen / die sich Christi rühmeten. Und weil ers nicht leiden noch stille seyn konte / ward er deswegen in die 11. wochen gefangen gesetzt / hatte auch wol 2. 3. oder 4. mal viel briefe geschrieben / und sie des nachts an die kirch-thüren geheffter und auff der strassen / wenn man umgang hielte / hin und wieder gestreuet / auch den predigern in die beichtstüle gelegt. Summa / er thäte was er nur kont und vermochte alles aus grossen trieb und eifer seines Gottes / das weiß der HErr.

Er besucht die gefangene mit gefahr seines lebens.

wird geschlagen

Er war wohl jung und hatte vor wenig jahren geheyrathet / aber das sahe er nicht an / auch weder weib noch kind / dennoch aber hatte er sie so lieb als jemand auff erden / er sey wer er wolle. Denn dieser eifer gieng weit vor / er kam auch wunderlicher weise aus dem gefängniß / daß er nicht zu revociren gezwungen wurde. Denn andere von seiner blutfreundschafft hatten eine obligation oder versicherungs-brieff gemacht und an seiner statt vor ihm ohn sein wissen geantwortet und waren gantz frey seinetwegen geblieben / wie ihm darnach gesagt worden / weil sie allesampt in der stadt nichts als ein gut zeugniß seines eifers und auffrichtigen meynung im evangelio gaben / daß sie sich auch wegen des gemeinen mannes und armen halben eines auffruhrs besorgten / deren freund er durch geringe äusserliche dienste worden / und so sie den David Joris gekennet hätten / nimmermehr wäre er heraus kommen / als es doch geschahe. Es fällt (weil es darnach vorkommt) viel zu lang alles zu erzehlen. Die poen oder straffe ist eben nicht öffentlich geschehen / denn er ward vor der sonnen auffgang aus der stadt verwiesen in die 3. jahr auff leib und gut / und hernach nicht wieder hinein zu kommen / als mit beding oder belieben / wann es der richter verlangete oder forderte. Darauff geschahe es / daß etliche / man meynet ihrer sieben oder neune / im Haag gefänglich ein-

wird aus der stadt verwiesen.

Ursache seines ersten eifers.

eingezogen worden / und als sie um der wiedertauffe willen solten enthauptet werden / sprachen sie demselben Dav. J. und rieffen ihm zu: **Bruder bist du hier? Siehe / da gehen wir hin zu bezeugen unsern glauben vor den namen des HErrn JEsu Christi.** Einer der ihr Bischoff genennet wurde / und den David Joris kannte / und ehmals vor 2. jahren mit ihm disputiret hatte von der Gottheit Christi / dieselbe zu vernichten / und Christum nur vor einen blossen menschen oder diener GOttes ausgab / dieser David Joris aber der vornehmste war / der selbigen mit seinen helffern überwand / und wie es GOTT gab / ohne schaden und blutvergiessen niederlegte / sprach den David Jor. an und sagte: Bist du hier? Bist du nicht der / mit dem ich einsmals von Christo disputirte? Ja / ich / sprach David / **wol** / sprach der Bischoff / **nun bin ich gantz frey und loß davon / und glaube an Christum meinen Heyland.** Und dergleichen dinge vielmehr widerfuhren demselben mann. Aber Dav. Joris nahms zu hertzen / und danckte GOtt höchlich / daß er diß vor seinem tode gehöret hatte.

Bekehret einen Arianer.

Hieraus nun wurde er alle tage mehr bekannt / und insonderheit nachgehends / da die Täuffer oder Bundsgenossen auffstunden; Und wie viel sich auch dazu kehrten / blieb David Joris doch in seinem wesen / deß sich viele verwunderten / disputirten auch wider ihn / und hätten ihn gern überwältiget und zu ihrem glauben oder sinn bekehret / aber das mochte nicht seyn. Denn mit der schrifft kunten sie das nicht thun / weil er ihnen zu klug drinnen war / vor vielen andern / daher ihnen gantz verboten ward mit ihm zu disputiren oder ihm zu zureden / als einem / der wider GOtt wäre. Diß aber verlieff sich bald in einem jahr. Im andern jahr aber begab sichs / daß ein auffzug im lande unter die bundsgenossen kam / welcher auch / glaub ich / beschrieben ist / in welchem jahr / tag und monat es geschehen / wie auch die sämptliche namen der Obersten / und aus welchem land und stadt sie gewesen / derer etliche dem David Joris zum theil bekannt gewesen. Unter diesen hauffen hat er auch einige seiner blutsfreunde gekannt / die ihn / ehe solches geschach / auch gerne unter sich gehabt hätten. Was selbige alles vorgaben / ist hier um der länge willen unnöthig zu erzehlen / sondern ausgelassen. Hierüber ist er in seinem gemüthe sehr confundirt worden / weil es meist die besten / einfältigsten / getreuesten und auffrichtigsten alle waren / die nach GOtt fragten und sein reich suchten. Sehet also gieng sein hertzeleid wieder an / also / daß wo es GOtt nicht sonderlich gefügt und anderwerts verhindert hätte / so wäre er nicht davon geblieben / nur der guten einfältigen gesellschafft halben / in was vor gefahr sie sich auch gesetzet hätten. Deßwegen fuhr David Joris in seinem gemüth mit bitten und flehen / mit suchen / ruffen und klopffen zu GOTT fort / damit er doch ja nicht vom HErrn verlassen seyn möchte / hatte auch keine ruhe nach der zeit / sondern vermahnete seine mitgenossen täglich / daß sie nicht solten auf ihn sehen. Denn / **daß ich** / sprach er / **nicht zufallen und die sache annehmen kan / mag vielleicht meiner sünden oder missethat schuld seyn / darum rufft GOTT von reinem hertzen an ohne ansehen der person!** Und stieß sie also von seinem halse / weil er ein groß ansehen beyde von innen und aussen hatte. Sie aber wolten ihn bereden / weil er mit schrifftlichem verstande reichlich begabet wäre / alle ketzereyen zu überwältigen / daß ihn GOTT nicht von solchem auffsehen abzöge / sondern gewißlich in seine hoffstadt- und lands-freundschafft (ich halte durch seine klugheit im schreiben und durch seine vorsichtigkeit in der warheit / welche er darinnen suchte) gesetzet und dazu beruffen hätte / dieselbe einfältige hertzen von ihrem irrthum zu bekehren / den man ihnen vornemlich nachredete und schuld gab.

Ist mit denen täufferischen bunds-verwandten nicht eins.

Welche einen auffstand erregen.

Als die sache nun so stund / wurde er täglich von diesen und jenen angelauffen / und hörte über diß / daß auch seine mitgenossen von den vornehmsten in der stadt ihn gleichsam schon zum tode als ein schlacht-schaaf übergeben. Aber er vernahm in seinem hertzen / daß es muste anders zugehen / und der abfall laut der schrifft kommen / und welch volck oder gemeine GOtt gefällig wäre. Begab sich derowegen zur winter-zeit des abends nach einem hause / da ihrer ungefähr 8. oder 10. beysammen sitzen fand / und sprach den lehrer mit beweiß-gründen so zu / daß er mit dem munde nicht klug genung war / ihm schrifftlich gnug zu thun. Es antwortete ihm aber ein erfahren weib / welche von Rotterdam war / und hieß N. Knipers noch heutiges tages wol bekannt / so ihm wegen ihrer simpel- und einfältigkeit allermeists ihres eiffers halben an GOTT wol vergnügte. Darauff begehrte David Joris mit den lehrer an die seite hinten in eine kammer zu gehen / desto freyer mit ihm zu reden / damit sich die andern einfältigen schlechten schaafe darüber nicht ärgern und verzagen solten. Als er nun mit ihm daselbst war / fragte er ihn / wie er dazu kommen wäre / oder durch was vor einen Geist wort oder lehre er das thäte? Er aber brachte die schlechtesten dinge buchstäblich herbey / daß der Heil. Marcus am letzten also geschrieben / und der HERR solches befohlen hätte / er hätte es gewagt / und wolte solches mit dem blute bestätigen. Sehet / da er sagte / mit dem blute / entzündete diß wort David Joris hertze / und ward darüber in seinen inwendigsten geschlagen / und sagte: Er wolte schon weiter mit ihm reden. Nicht lange darnach geschahe es daß er auf einen andern abend mit 3. oder 4. andern personen zu denselben kam / und übergab sich dem HErrn / begehrte auch mit der bedingung in ihre gemeine auffgenommen zu werden / daß er von der menschwerdung Christi (welche sie damals sehr fleißig und nöthig trieben) reden wolte. **Derselbe HErr und Meister Christus** / sprach er / **der hinunter gefahren ist biß in die unterste örter der erden / glaub ich / daß es eben derselbe ist / der auffgefahren ist über alle himmel /** und führte davon den spruch Pauli an / womit er dann zu frieden war / weil er nichts dawider zu sagen wuste. Als nun etliche hörten / daß der mann sich zu ihnen begeben und herzu hatte samlen lassen / waren ihrer viel frölich / und rühmten viel davon.

Wird von seinen Mitgenossen verrathen.

Etliche aber unter selben (die sich gelehrter als diese lehrer hielten / und doch dem Dav. Jor. mit worten nicht konten gnug thun) woltens

nicht glauben / sondern sagten: Wenns also wäre / so müste es nicht recht zugangen seyn. Etliche aber / die noch drauſſen waren und der andern ihr rühmen von dem manne hörten / trugen reu und hertzeleid / denn sie wurden desto härter angefochten / demselben auch nachzufolgen / und ward daher die verfolgung so hart gegen sie / daß in allen städten nicht ein einziger frey gehen konte / es wäre denn / daß er unter der erden frey seyn möchte / wie diß alles offenbar genung ist / was vor Edicta und Mandata wider diese leute ausgiengen / also daß derselbe mann sehr beängstigt war / und bald hier / bald dar zu lauffen hatte / und sich bey etlichen ums geld / bey etlichen durch alte bekantschafft / bey etlichen durch freundschafft deßwegen im verborgenen halten / und weib und kind verlassen muste. Darnach als es ostern war / muste er aus noth und drangsal hinweg / und zog mit grossen kosten heimlich doch sehr gefährlich fort / weil er sein weib und ein söhnlein (Joris genannt) bey sich hatte / welches allzeit hier und dar sorge und gefahr verursachte / fand aber unterwegen gesellschafft / die mit ihm nach Straßburg zogen / und meynte allda sich zu nehren / und seine kunst zu treiben. Aber eben desselben tages / des Montags nach Pfingsten Anno 1535. da er ankam / kam einer / der hieß Leenhardt (ein metzger) und sprang als er ihn sahe / vor erschreckung zurücke sagende: Bruder / was thust du hier in der gottlosen stadt? Und als er ein wenig mit ihm gesprochen hatte das jenige / wozu ihm die noth gedrungen / gieng er in seine herberge / denn der andere durffte ihn (sprach er) weder hauſſen noch beherbergen / ohne mit consens der stadt herren. Und als er alles wol untersuchet und keinen dienst oder werck vor sich gefunden / stund es ihm (wegen des wüsten wilden wesens / so er in der stadt von den kriegsleuten und andern buben / wie auch von der gemein sahe) nicht an / in einer solchen unruhigen herberge zu seyn / und alleine da zu bleiben / denn es war / als wenn sie in einem lager wären / und wolte seine gesellschafft fahren lassen / denn diese wolte gleich wieder fortgehen.

(Grosse verfolgungen zu seiner zeit)

Kommt gen Straßburg.

Aber David Joris war keine 2. tage da / sondern zog wieder mit viel schwererem leid / sorge und angst des hertzens weg / als er ankommen war. Denn wo man ihn vorhin gesehen / durffte er zum andernmal nicht vor der menschen augen kommeen / also daß wol unter zehen örtern kaum einer war / da er nicht / wenn man ihn sahe / angetastet wurde / blieb derowegen einen tag oder vier im busch zur herberge / und machte ein lied: **O Christen Geister** ꝛc. wovon der innhalt dieser war: **Seyd allezeit bereit zum tode.** Und noch eins (wenn mir recht ist) **Der HErr ist König in Israel** / ꝛc. auf die melodie: **Ein feste burg ist unser GOtt.** Und als sichs zutrug / daß einer nach Fließingen in Seeland wolte / und er gern zu Londen in Engelland gewest wäre / ward er raths / samt den seinen auch mit zureisen / denn niederwerts zu kommen / war es sehr gefährlich wegen seiner bekandtschafft. So zog er nun zu schiff in GOttes namen fort / welches aber so ein elendes böses schiff war / daß es nicht viel fehlete / daß sie ertruncken / denn es wehete ein grosser wind. Als er nun zu Fließingen ankam / ward er von den andern nicht einmal in eine herberge / sondern in schlaff-hauß (allwo ein jeglicher seine eigene kost halten muste) geführet / biß es guten wind gäbe / alsdann wolte er in einem schiff / das auf der reise gewesen und wiederkommen / fortfahren. Hier in diesem städtgen war er auch nicht verborgen / sondern in viel sorgen und ängsten. Als es nun kam / daß sie das schiff nach dem winde bald abstiessen / fuhren sie dahin und befohlen ihn GOTT. Des abends stund der schiffer an der ruderbanck und sprach / wenn ein jeder noch einmal gestanden / so wollen wir in Engelland seyn. Er hatte das wort so bald nicht ausgesprochen / so stürmete der wind so grausam / daß man das segel und forderste seil alles miteinander über halß und kopff streichen muste und war ihnen entgegen / und warff das schiff gantz wieder rückwerts / daß kein ruder mehr hielt / und ward so dunckel / daß man nichts als die grossen gewaltigen wellen in ihren glantz sehen konte / daß es auch ihnen allen schiene / als wenn das schiff alle augenblick solte über und über geworffen werden.

Ist in gefahr zur see.

Aber er befahl sich in so mancherley kümmerlichen begebenheiten GOtt / und dachte unter andern: **O HErr / soll und muß ich nun hier mit stillschweigen vergehen / der ich so gerne viel lieber davor um deines namens willen / als also zu sterben verlangete / ists müglich / so laß uns hier davon kommen und in deinem wort besser auffwachsen als wir noch sind.** Diß währte nun die gantze finstere nacht durch / daß die schiffleute nicht wusten / wo sie waren / und musten mit angst des tages erwarten / und flugs wieder umkehren / von dannen sie kommen waren / und also kamen sie betrübt wieder an und noch mit weit gröſſer beschwerung / als sie vor waren eingegangen / auf einen andern tag oder wind zu warten. Als er nun ins hauß recht auf die kammer gegangen war / kamen drey männer von Engelland ins hauß / redeten heimlich mit denen / die darinn wohnhafftig waren / und sagten zu einem frembden / was vor grosse verfolgung allda wäre / und wie heiß daß es von dem roste gienge / man kan nicht einkommen / sagten sie ohne ausforschung. Es sind etliche die immer auff- und abgehen / und was vor volck einkommt / das wird gleich verhöret und untersucht. Da sie das gehöret / sprachen ihrer 2. miteinander / es dient da nicht zu bleiben. Einer aber / welcher Martin hieß / ein messerschmidt / sagte: Ich will gehen und sehen / wo ich wohnen kan.

Reiset wieder von dannen.

Machet Lieder.

Da blieb nun der mann mit seinem weib und kinde allein / aber das hertz war ihm über alle maß bange / jedoch wolt ers vor den leuten nicht mercken lassen / setzte sich deßwegen in ein Holländisch schiff / und wagets dahin zu fahren / aber der schiffer merckte es schier / was es vor einer wäre / denn er war ein eitler leichtfertiger fleischlicher man / und bracht ihn zu Dortrecht an / hätte aber gern gehabt / daß er wäre fortgangen / denn der gute mann dorffte es in keinerley weise wagen / er setzte und legte sich wol auſſen auf das schiff / aber mit sorgen und gefahr / damit der schiffer nicht allzu wunderlich von ihm dencken solte / und sahe seine alte bekandten / die gantz nahe bey ihm vorbey giengen / sie aber sahen ihn durch verhütung und beschützung der gnade GOttes nicht öffentlich /

Kommt zu Dordrecht

und

und Gorckum. und also fuhrten sie ihn zu Gorckum auf d.e Waert/ allwo er einige tage blieb / da er ohngefehr etwas zu arbeiten bey einem bekam / und wirckete früh und spat / und war ein geringer lohn/ den er bekam vor seinen grossen fleiß / ja muste sich den leuten gar als einen knecht davor versprechen / daß man sich drüber zu verwundern hat / wie ein so geschickter mann vor einen knecht arbeiten solte. Dabey war er auch in keiner kleinen sorge / denn es wol ein oder zweymal geschehen / daß er durch etliche vom hofe / die dahin kommen waren / wie man sagte zu verkundschafften/ schier verrathen worden / gieng deßwegen in ein strohern feld-häußlein / darin einer an der pestilentz gelegen. Von dar kam er / als die weg waren / wieder an und wohnete allda etliche monate. Darnach geschahe es / daß ihn die noth trieb/ sintemal seine frau schwanger gieng / und um ihrentwillen dahin zog / da sie ihr kind-bette halten konte / und das war zu Delfft / da seine Mutter wohnte / und noch frey allda saß.

Er kam aber sehr gefährlich des nachts mit grossen kosten allda an / und gieng zu einem meister ein / bey dem er arbeitete und allzeit war / sie aber (weil ihre zeit da war) gieng zu seiner mutter nieder zu kommen / und gebahr vor dißmal einen sohn / den sie David nennten / und war eben Lichtmeß im Jahr 1536. Allhier war er fast den winter durch / und saß oben unter einen engen dach / und arbeitete und schlieff auch da/ also daß er viel kälte und seufftzen ausstund / und kein wunder war / daß er zur selben zeit nicht dran starb. Er hatte so grosse last und hertzens angst/ als niemand von weib oder kind gehöret oder gesehen / es sey denn / dauchte ihm auch / in kindes-nöthen. Und dennoch muste er schweigen und sich verbergen / so lieb er sein leben und den jenigen hatte / bey dem er heimlich war. Er lag vor grosser pein platt als ein wurm auf der erden / und ward bey den lenden auf und nieder geworffen ohne sein zuthun von einem ende zum andern / eben wie ein wurm oder made auf und nieder springt / und war bey sich selbst als tod. Darauff ward er ans feuer gelegt / allda er wieder zu sich kam / und ward wieder gesund. Allhier wurde er nun von etlichen seiner bekanten versucht / die ihn gerne auf ihre meynung oder vornehmen gebracht hätten mit vielen disputiren/ zuweilen gantze nächte durch/ aber sie giengen allezeit überwunden wieder weg. Die reden / die allda abgehandelt worden / hat man eben nicht erfahren. Es waren die von Haeferfou, unter welchen Batenberg einer war. Dieser leben und wesen nun wolte David Joris nicht nachfolgen. Er hatte / ehe sie an ihn kamen / es auch von GOtt empfangen / also / daß sie ihn nicht übermochten / deßwegen sie Dav. J. vor nichts achteten / und meynten / wenn die rache angienge/ würde er zuzusehen haben / daß es ihm nicht wie dem andern gienge / und droheten dem guten mann also mit dergleichen reden mehr; Aber das halff alles nicht. Dav. Jor. thäte allezeit nichts/ als daß er betete/ und verlangte/ daß ihn GOtt vor allem bösen behüten und bewahren/ und eine neue creatur (die er zu der zeit / wie ich ihn habe sagen hören (nur buchstäblichen aus den buchstaben erkante) geben wolte. Doch meynete sein hertz nichts denn lauterlichen GOtt und liebte die warheit / und arbeitete stets fleißig dabey in aller stille / und schrieb zuweilen etwas/ welches hier eben nicht zu erzehlen ist. Summa / er hatte streit von allen / die die mittel-strasse nach seinem erkäntniß / nicht wolten / daher ihm von dem Batenberg nachgeredet ward / als hätte er ein neidisch böses hertz und ein zornig gemüth / welcher Batenberg sehr übel von dem guten manne redete / nur / weil er das schwerdt / (welches er zur straffe hart trieb) nicht mit ergreiffen/ und einen Peterskopff auffsetzen wolte / indem David nicht anders geredet / als daß jetzo so viel Petri wären / die so geschwind mit dem schwerdte drein schlagen wolten. Andere sagten er wäre ein naseweiser Schrifftgelehrter/ und waren ihm auf der andern seiten zuwider. Aber deßwegen gieng er nicht zurück / sondern hielt immer an mit gebet / und richtete sein Auge im gebet nach dem allerbesten / was nemlich GOtt gefällig / nothwendig und seinem willen und worte am allerliebsten war / ja er gieng weder auf noch nieder / weder vor sich noch hinter sich/ sein hertz war immer geneigt zu bitten und begehren.

kommt in übele nachrede

weil er nicht das schwerdt ergreiffen wil.

Denn es war eine grosse zwietracht unter diesen leuten/ der eine wolte es so / der andere so haben / etliche gaben frembde seltzame dinge / etliche heucheley vor / und war an allen ecken lauter bewegung / jeder war in sorge und bekummernüß und ubel dran nicht wissende / wem sie zufallen wolten / diesen oder dem lehrer. Aber D. J. hielt sich stille / und kam zu niemanden / denn wer zu ihm kam / derer wol wenig waren / mit denen er den HErren und sein wort ansprach. Doch gab er sich vor keinen lehrer aus / wolte und konte auch keiner seyn / und in keinerley weise jemand tauffen / und ob ers schon gewolt hätte / so konte er nicht / denn GOtt ließ es ihm gewißlich nicht zu/ wiewol er von einem/ der Dammas, und einem andern der Ubbo genennet war / nebst andern mehr / schweige von der gemeine / dazu erwehlet und die hand auffgeleget ward. Er D. J. rieff und sprach allezeit: **Ich mag und kan nicht / denn ich fühle keine sendung oder krafft** / sie aber (ob er gleich bitterlich weinte und viel thränen vergoß) fragten da nichts nach / sondern befohlen ihm seinen dienst / er solte es thun. Er aber kont es nicht annehmen noch von hertzen achten / so lange er sich nicht gutes muths oder als ein wahrer gesandter bequám dazu fand. Zu dieser zeit giengen die bücher und brieffe des Münsters vom Ehestand / Reiche Christi und restitution oder herwiederbringung aller dinge aus / da ward er von allen (derer ein grosser hauffe in Wasserland um des gesandten buchs willen untereinander versammlet waren) beruffen / und nicht ohne gefahr mit geführet / denn er wuste nicht wie oder warum. Als er nun daselbst / wo er sein lebtag nicht gewesen/ ankommen / mochte er in die 12. oder 14. männer allda antreffen / unter welchen er etliche kannte / die endlich ihr wort bey ihm anbrachten / von denen dingen / die sie mit ihn zu sprechen vorhatten / und untereinander einträchtiglich beschliessen wolten / was in allen städten zu thun sey. Darauff er geantwortet; **Daß er sich vor keinen solchen lehrer könte ausgeben oder darein schicken / er wolte es von GOtt erwarten** / deßwegen sie viel worte/ (die hier zu lang zu erzehlen) miteinander gewechselt haben / und meist über ihm /

Hält sich in der stille bey den närrischen bewegungen der Wiedertäuffer.

Ein weib gebähret.

Ist in grossem elende.

Thut fleißig wider die versucher.

seiner jugend und unerfahrenheit halben bekümmert und besorgt waren.

Nach dem essen nun huben sie an das buch zu lesen / dabey ein gesandter von Münster war und fragten ihm über alles kürtzlich / ob er was dabey zu sagen hätte. Er aber sprach: **Daß er sich nicht alt und erfahren gnug dazu erkennte / es möchte es ein anderer beantworten / er könte es nicht billigen / daß man wolte mit dem schwerdt drein schlagen.** Auch hatten sie diß auffn tapet / daß so jemand seinen bruder gefangen sehe / solte sein leben vor ihm lassen / und dergleichen treffliche sprüche mehr. Aber David Joris antwortete: **Solches stünde ihm nicht frey / der HErr Christus wäre ihm auch darinn nicht so vorgangen / wäre es auch nicht von den Aposteln gelehrt / aber wol das creutz zu tragen / und alles unrecht zu leiden.** Welches er mit vielen stellen aus der schrifft dargethan und sprach / **das ist GOttes wort / und das muß seine erfüllung haben. Hat es nun bey euch seine erfüllung empfangen / so möget ihr vor euch selbst zusehen / diß weiß ich / daß es GOttes wort ist / (sprach er) und das bleibt in ewigkeit.** Darauff antwortete einer / mit namen Dammas, wie? Lieber bruder D. J. das ist auch GOttes wort / das so wol von den Propheten als Aposteln gesprochen ist / und bleibt eben auch warhafftig in ewigkeit / was sagst du dazu / sprach er. David sprach: **Ich sage nichts darwider / als daß ich diß erst warzunehmen habe / und vorgehen lassen will** / und dergleichen argumenta mehr / die zu lang fallen möchten zu erzehlen. Darauff antworten diese bald diß bald das / daß es ziemlich lang währte / denn ein jeder wolte ihm gern am meisten zuwider seyn; Doch nach ihrem besten verstande und göttlichen einsicht / wie etliche hielten und auch er von ihm selbst besser als er geachtet wurden. Gleichwol konte David ihnen hierinn nicht beystimmen / sondern ward endlich gantz stille mit der condition, er und sie solten GOTT bitten / daß er ihnen gnade und verstand gebe / sie wolten dem besten ohne jemands ansehen nachfolgen.

Gefallen ihm nicht.

Überführet dieselben aus der Schrifft.

Scheidet von ihnen.

Hierauff reisete er wieder mit grosser mühe und geschwindigkeit über das eyß von dannen / daß er unterwegen bey nahe tod blieb. Wie es ihm auch unterwegens gangen / ist nicht alles zu erzehlen / denn er war ein mann von sehr zarten und schwachen gemüthe und wegen seines eigenen natürlichen wesens voll sorgen und angst / daß er nicht alleine seyn konte. Deßwegen man vor rathsam hielte / ihn weder auf dem wege noch in der herberge allein zu lassen / noch auch zu herbergen wo die andern seine reise-gefährten blieben / weil man sorgte / er möchte allzuviel bekandt werden. Nach diesen ist die sache wieder auffs tapet bracht / und von etlichen gehandhabt worden / und wiewol er sich davon / als vom bösen enthielt / doch aber weder sich noch andere darinn wegen seiner unerkäntnüß und unerfahrenheit ohne den Geist der warheit verurtheilen wolte noch konte / ist er doch mit unter sie gerechnet worden / ob schon sein hertz und hand ferner davon war. Als er aber nun sahe und hörte / daß es so hinaus lieff / gefiel es ihm sehr übel / daß solche hertzen so bald darinn umkamen und sehr viel sterben muten / weil er wuste / daß es um ihres eifers willen entstund. Deßwegen bat und flehet er ohn unterlaß / daß sich doch GOtt wolte erbarmen und verstand und wahre erkäntniß um seines worts und vieler seelen willen geben / daß es auf erden an allen gutwilligen hertzen frucht schaffen / und also viele selig werden möchten.

Enthält sich ihrer rathschläge.

Als diß nun geschehen und verlauffen war / stund einer aus dem volck aus Poeldyck auf / ein einfältiger mann (als ich habe sagen hören) und mit ihm noch drey oder vier / gieng im gantzen lande umher und sagte: Er hätte von dem Vater den Geist der krafft dazu empfangen / daß er bald gegen alle gottlose und muthwillige böswichter und insonderheit am hofe im Haag das unschuldige blut ihrer brüder rächen und straffe ausüben solte. Wie es aber mit ihm gangen und sich geendiget / auch alles was von ihm und durch ihm gethan ist / kan man an dem orte desselben landes von den glaubwürdigen / die es gehöret und gesehen haben / erfahren. An diese sandte der gute mann D. J. einen brieff / daß sie sich solcher dinge enthalten solten / und remonstrirte ihnen mit worten und schrifften / daß sie darinn nicht bestehen würden / indem sich der eine vor so hoch auffwarff oder vor einen König ausgab / wie man sagte / und wäre ihnen gern vorkommen / wie er auch an denen von Hasersou gethan / und geschrieben hatte / aber der brieff kam so bald nicht / so waren sie schon gefangen genommen / sie aber wolten den brieff nicht lesen / sondern warffen ihn ins feuer / und hatten etliche sprüche darwider / verachteten ihn und liessen ihm endlich sagen: Gehet hin und saget dem manne D. J. daß ich zu einem König erkohren und ein herrscher und regierer über die gantze welt an Christi statt seyn soll / und dergleichen andere worte mehr.

Mahnet sie ab von ihrer blutdürstigkeit.

Wird von ihnen verachtet

Einige auch von diesen manne eingenommen giengen und stiessen hefftige worte die sie von ihm gehöret / gegen dem David Joris aus / so daß auch kein gutwillig einfältig hertze davor bestehen konte. Aber ehe der morgen kam / waren dieselbe gantz umgekehret / und fühleten durch Davids reden / daß sie darinn irreten. Diß geschah alles also von ihm / und war merckwürdig / daß sein wort zur selben zeit als jemands anders seines / krafft und seegen hatte deßwegen er noch destomehr und hefftiger bat und flehete um mehrern Geist und krafft. Und als diß mit diesem manne zu Poeldick schier vergessen war / wurde er / D. J. schon wieder nach Boeckholt entboten / allwo die Lehrer von Straßburg und Engelland / Johann Matthysen / Johann Mastricht / Johann von Schoonhofen seyn solten / und andere mehr von der restitution oder herwiederbringung zu handeln / denn die von Münster solten kommen und vorbringen / was jedes sein sinn davon wäre / und meyneten es in einigkeit zu schlichten / und alles mit einander zu vergleichen. Denn ein Engelländer mit namen Heinrich / der mit ihm zuvor eines sinnes gewesen / hatte lange mit bitten wegen der grossen uneinigkeit angehalten / daß ihre gelährten oder vorsteher / die sie benennen würden / auf seine kosten dahin ziehen solten / sie wolten machen / daß doch einmal eine einigkeit würde / wozu auch viel beruffen worden / die auf Batenbergs

und gescholtten.

Seine worte brechen endlich durch.

tenbergs seite stunden / welche auch mit kamen. Hiezu ward nun D. J. auch beruffen/und erschien gleich mit ihnen allda / und war sein aus- und eingang mit grosser gefahr/angst und sorge und noth. Wie es ihm unterwegens gegangen und mit denen er disputiret / fällt hier zu lang zu erzehlen. Kürtzlich als er des mannes allzugrosse freyheit und geschwindigkeit hörte / wolte er allda nicht erscheinen oder sich finden lassen / sondern saß auff der kammer in seiner mutter hause und wirckte in der stille / vielleicht aus sorge/ sie möchten etwas heimliches darunter vorgebracht haben / als ich zwar eben nicht weiß/ wie ich wol weiß / daß er erstlich davon geblieben / wie einen grossen und weiten weg er auch von Straßburg durch nöthigung Johann Matthysen kommen war um eines traums willen/ den er gehabt hatte / nemlich/ daß alle die da versammlet wären/ derer wol 20. oder 25. waren / solten umkommen oder gefangen werden. Und das war die Ursache / warum er davon blieb.

Kuset wieder auf eine unwirdung.

Als nun D. J. endlich erschienen/ ist alles über ihn hergefahren / denn die aus Engelland meynten / wenn dieser mann D. J. nicht da gewest wäre / wolten sie mit den andern wol rath gefunden/ sie übertäubet und beredet haben. Jedennoch (wiewol sie solches ihm in rücken nachsagten) schieden sie nicht von einander / denn der mann D. J. wolte / sie solten friedlich von einander gehen / ohne schelten / lästern und schmähen/ brüderlich handeln / und jeder von gantzen hertzen bitten / daß wer in etlichen artickeln unrecht oder einen mißverstand hätte/ mans angebe und besehe / nicht aber einander mit verhassten unbrüderlichen worten schelten und belegen / sondern mit seinem bescheid / welchem sie endlich zustimmeten. Aber niemand wolte die handschrifft schreiben / welche man an statt eines zeugnisses auffweisen und rechtmässig wissen könte / wie es wäre verglichen worden/ dasselbe muste nun David (dieweil er der jüngsten einer unter allen war) auch thun / und sehet es war so geschrieben / daß sie es alle einmüthiglich annahmen / und damit von einander zogen. Aber sie hieltens / leyder! nicht / als es versprochen war.

Ermahnet zum frieden.

Nach diesem ist derselbe mann David immer weiter und weiter gar ernstlich (als GOtt bekandt ist) fortgefahren / und sein geist immer brünstiger und in seinem glauben täglich mehr und mehr erleuchtet worden / wiewol zu der zeit bey Fauten ein grosse verfolgung und scharffe Inquisition war / darinn die bangigkeit so groß wurde / daß man nirgends ein winckelgen / wie viel er auch drum geben wolte / finden konte sich zu verbergen / darum konte er zuweilen kaum 2. oder 3. tage an einem orte / zuweilen zwar mehr seyn/ also daß er in dieser versuchung viel elendes erfuhr / welches nicht alles zu beschreiben. Alle tage muste er sein leben in der hand tragen / weil er bey vielen offenbahr war. Aber GOtt erhielt ihn beym leben / und errettete ihn aus der stadt bey hellem tage / ob man gleich die thore noch so scharff bewachte. Denn er war in einen korb als ein hund gesteckt/ und mit andern fellen und lappen überdeckt / und noch einer (ein lieber knecht) in einem sacke also in einen kleinen kahn von einem hohen orte niedergelassen / und alsobald weg geführet. Viel dings nun begegnete ihnen unterwegens / denn sie wären beynahe alle beyde ertruncken/ und auch einmal heraus gefallen / wo nicht frembde leute den korb und den sack erhaschet hätten/ aber weil sie noch bey Fauten waren / war es unnöthig zu erzehlen. Also kam er etliche tage zuvor ehe es brandte/ aus der stadt / da er endlich auch von dannen muste um der angst und sorge willen / die den leuten auff dem halse lag / und fuhr an einen andern ort. Als er nun nicht lange daselbst gewesen / ward er sehr hertzlich in ein stadtlein entboten / daß er doch dahin kommen wolte / er solte willkommen seyn. Diß muste so geschehen/ denn weil er selb ander war/ mochten sie ihm nicht gern beherbergen / weil auch keine schlaffstätte da war. Also gieng er die gantze nacht mit grosser verdrießlichkeit zu fuß fort / nachdem er von seinem weibe und kindern abschied genommen / welches schon öffters so jämmerlich geschehen war/ daß es Gott im himmel / ja ein steinern hertze hätte erbarmen müssen.

Wächst im glauben.

Wird aus einer grossen gefahr errettet.

Als er nun an einen ufer kam/ allwo ein schiff bereit stund / nahm er von denen/ die ihn begleitet hatten / freundlichen abschied / und trat heimlich ins schiff, doch aber mit fremden schiffen und fuhr dahin / wo er hin wolte. Als er nun allda des tages ankam/ musten sie ihn in ein klein förder kämmerlein des schiffs den gantzen tag unter allen schiffen / die da lagen/ so still legen/ daß niemand was davon wuste. In der nacht ungefähr um 8. oder 9. uhr/ als es dunckel war/ kam ein alter vatter / der solte ihn heraus lassen / und das schloß im dunckelen stille auffmachen mit einem krummen bohrer / darüber er viel zeit zubrachte / daß er auch allen muth auffgab und wolt es stehen lassen/ endlich gabs GOtt daß ers noch auffkriegte / und gieng heraus und wurden eingelassen und mit freuden von einem gottsfürchtigen hertzen empfangen / allwo die taffel gedeckt und die speise bereit war / und war wol um 10. uhr oder weiter ehe die mahlzeit angieng. Als er nun da war / ward er auff mancherley weise versucht/ und muste sich öffters (wenn sie überfallen wurden) bey den leuten gantz still/ als wann er hinter einem vorhang stünde/ halten oder verbergen/ und allerhand pillen verschlucken/ was ihm mannichmal begegnete. Worüber (und was der dinge mehr seyn mochten) er sich aber in seinem GOtte freuete und dachte: Wolan HErr/ das bist du und weist / daß es um deinet willen geschicht / und war ihm also eine freude / wenn er das so bedachte. Hier empfieng er viel verstand aus der Schrifft und herrliche träume mehr denn seine mitgenossen / die sehr wunderlich zu erzehlen waren / ihm wurde die Schrifft in seinem traum ausgelegt und die sprüche so erkläret/ daß er alle dinge dagegen gantz gering achtete.

Kommt zu guten freunden.

Muß viel leyden.

Ihrer waren 2. junge männer und 2. junge frauen / die eine war verheyrathet / aber die andere nicht / mit einander im hause / und zuweilen ein altvatter / welcher aus- und eingieng / daß also der teuffel und sathan diesen männern je zuweilen grosse quaal anthät / aber sie baten allezeit tag und nacht zu dem HErrn / daß der satan seinen willen nicht haben möchte/ denn der HErr war mit ihnen / und es geschahe / daß D. J. die eine sonderlich aus diesem grunde lieb gewann/ und dieselbe hinwieder auch ihn um seines H. Geistes / weißheit / erkäntnüß und verstandes willen/ die sie in ihm sahe. Denn da gieng nichts vor / noch aus ihrem munde noch in ihres hertzens grund / als göttliche furcht / ihres glaubens

Seine grosse reinigkeit.

bekäntnüß und heilige dinge; Kam einem oder dem andern ein böser gedancke oder gesichte vor/so beteten sie hertzlich und überwanden durch die gnade GOttes ihren peiniger / so daß sie unbefleckt von einander scheideten in grosser wahrer brüderliebe. Sie/ die liebe frau wuste Gott nicht gnugsam über des mannes gaben zu preisen/ und war von ihrem manne wol in die 2. jahr. Derselbe/ wie er nun roh und wüst im leben war/kam einsmals unvermuthet nach hause / sie nun von solchen sinn (welches mir damals unbewust) wolte bey ihm nicht seyn / sintemal sie von seinem abfälligen wesen gehöret hatte / und gieng ohne rath und willen der andern aus dem hause/ und wolte sein ruchloses leben durchaus nicht leyden/ und nicht mit ihm reden / was sie auch nur dazu sagten. Als das geschach/ wären sie auch lieber davon gewest / als dargeblieben / weil sie hörten / daß er einen solchen tollen kopff hatte / und böses dencken möchte / daß / so er sie und die männer nicht zu hause fünde / er ihnen einig leyd oder schaden zufügen möchte / summa / sie mustens auff ihren GOtt wagen; Er kam und redete noch mit ihnen / war wüste und wild von ansehen / wie man leicht dencken kan / er thät endlich den leuten nichts / sondern klagte über seine frau/ daß sie eigensinnig und ihm nicht unterthan seyn wolte nach seinem willen. Sie entschuldigten sich aber / wie sie sie gerne gehalten hätten / sie hätte aber nicht gewolt. Nach 6. oder 8. tagen fuhr er wieder ohne zanck nach Engeland zu / aber er hatte leyder! gar übel von dem manne Dav. Joris geredet / als wenn er ihm sein weib enthalten und bey ihr geschlaffen hätte. Aber GOtt ist zeuge / daß er als das kleinste kind auff erden rein von ihr und sie von ihm geblieben / dennoch gieng der ruff aus von ihm unter den brüdern / doch aber ingeheim / davon aber David noch sie was wusten.

Nach diesem kamen 2. oder 3. brüder aus Engeland zu ihm / welche vieles mit ihm in demselben hause / dahin er wieder kommen war / redeten von dieser sache / denen er gar gütlichen bescheid gab/und beteten mit einander zum HErrn/ und scheideten also davon. Nach etlichen tagen wars zeit / daß diese 2. männer (vermuthlich durch einen beruff) weg musten / assen also denselben abend noch mit einander / und darauff nahmen sie abschied in aller freundlichkeit / und fuhren also mit D. J. des nachts über / und als sie ungefähr des nachts um 2. uhr ans land kamen / dingeten sie einen wagen / der sie nach der stadt führete/und vor 4. uhren vor die pforte bringen solte / aber es war wol fünffe / also daß jederman auff war / und stunden vor den pforten und thüren mit vielen wagen und kannten ihn. Aber er rieff seinen GOtt an / und bat ihn / daß er ihm da durch helffen wolt. Darauff stieg er gutes muths von dem wagen/und gieng vor aller augen vorbey/ und wurden von der stadt-wache mit den handschuhen an den halß geschlagen / und wagten also (weils so seyn muste) ihrer beyder leben/ aber niemand merckte sonderlich drauff/als ein einiger mann / ders aber verborgen hielt / darum ihm nichts böses wiederfuhr vom HErrn / also giengen sie eine gute weile inwendig an der mauer vor vielen leuten vorbey / und kamen in das hauß / da sie seyn wolten. Als sie nun lange in demselben gewest / giengen sie in ein anders; Unterweilen war er im gemüth recht getrost und im glauben recht hertzhafft/ weil er allezeit sein angesicht und vertrauen zu dem HErrn wendete / daß endlich des mannes gemuth so feurig ward / daß er selbst nacht und tag damit bekümmert sich selbst über sein wesen verwunderte / und wuste gantz nicht wie oder was er betete/ weder um diß noch das/ wie doch viele zu seiner zeit gethan / diß und jenes zu bekommen oder zu seyn.

aber dabey getrost.

Sondern er bat nur um ein hertze / sag ich / das mit lauter liebe möchte fest an seinen GOtt geknupffet seyn / und von allen sorgen frey werden / nemlich frey von aller mühe / last / peinlichkeit und unlust oder mattigkeiten. Denn er wuste / weil das hertz mit lauter lieb umgeben wäre / würde es keiner anspornung / ruthe oder züchtigung bedürffen / sich GOtte zu ergeben / sondern selbst dazu geneigt / und nicht abzuziehen seyn. Er machte zu der zeit ein lied / das hieß: **Unsre hände wir mit unschuld waschen**; aus dem grund / daß niemand dasselbe frey singen solte / er wäre dann eines recht auffrichtigen und gutwilligen hertzens. Denn es verdroß ihn / daß ein jeglicher die geistlichen lieder mit einem fleischlichen unbußfertigen hertzen sunge / das ihm doch nicht ziemete / dacht und sprach daher / was gilts/ ich wills so machen / daß ihnen dasselbe eben nicht gelüsten soll mit allzusüsser übereinstimmung zu singen. Von dar nun kamen sie in seiner mutter hauß zu seinem weib und kindern / der andere hieß Anthon / ein gar lieber gehorsamer knecht / der gieng auch in ein hauß zu seiner frauen. Hierauff geschahe es bey Faute / daß er aus dem hause muste / allwo er sein werck treiben wolte / denn die noth drang ihn dazu / weil er von solchen hertzen war / daß er nichts klagen / und niemand / ja seine eigene mutter nicht beschweren wolte. Darum wolte ihm die arbeit schwer fallen in solchen göttlich bekümmerten hertzen mit solcher arbeit umzugehen. Er seufftzete / bat und flehete auff mancherley weise/daß er auch einsmal zu einem/ an dem er zweiffelte / daß er nicht wol fortgienge/ sprach: **Sehet zu/ daß ihr eilet/ die zeit wahrzunehmen und fortgehet** (nemlich in der wiedergeburt) **ich möchte euch aus den augen kommen / daß ob ich euch gleich weiter zuredete oder zurieff / ihr mich nicht würdet hören noch verstehen können.** Aber einige sahen wol/ daß sein hertze solches lauterlich aus einem eifer sprach / darum nahmen sie es wol auff.

Ist wieder in grosser gefahr/

Als diß also vorbey war / bekam er am ersten ein einsehen in das wort / Gott genannt / wie alle menschen den heiligen namen GOttes des tages über so liederlich und leichtfertig im munde führeten/dabey schwuren/ sungen/sprachen und fluchten wie sie wolten/und dabey ihnen zu sagen/was vor grosse straffe darüber ausgesprochen wäre. Diß fiel ihm nun so schwer / daß er an alle seine bekandten schrieb / sie solten doch den grossen heiligen namen GOttes bedencken / und den grossen heiligen namen nicht so unvorsichtig und unbedachtsam in den mund nehmen / oder sie würden nach seinen worten nicht ungestrafft davon kommen / wie geschrieben stünde / meyneten auch / daß das wort / HErr / weil es zu den menschen so viel gebraucht wurde / sich nicht so wol schickte / als das wort / GOtt / ob gleich so viel davon geschrieben und die straffe

Seine erste erleuchtung/

den

den übertrettern gedrohet ist. Darum vermahnete er / sie wolten doch den namen nicht mehr so leichtfertig brauchen weder in reden noch in schreiben ; denn man könte ihn wol nennen/sprach er/ aber in heiliger andacht / und solte sich fürchten einen solchen grossen GOtt in solcher leichtfertigkeit zu nennen ; darüber etliche zanckten/daß das wort HErr so viel als GOtt bedeute / und verwarffen den Geist / den sie nicht kannten / und ihm nicht wol drüber gangen ist / wie ich gewiß weiß ; Dem manne aber D. J. ward von diesen namen durch ihre leichtfertigkeit und schmähen nach der zeit mehr bericht / verstand / freyheit und erkäntnuß eröffnet und vor vielen gegeben. Und diß ist ihm als einem heranwachsenden kinde und zunehmenden manne recht in der erfahrung begegnet / welches wenige einsehen/ wie ihm zu der zeit frey war / was ihm vorhero nicht zukam/ wie man das an einem kinde/ jüngling und manne schrifftlich erkennen kan / daß das kind mit weicher / der mann aber mit starcker speise muß genehret werden. Da ich ein kind war/spricht Paulus / redete ich und thät wie ein kind / und hatte einen kindischen begriff / da ich aber ein mann war / legte ich ab / was kindisch war.

Und als der eifer in dem manne nicht gelöschet war/ sondern mit bitten und flehen über sich selbst anhielt / auch um Christi art / Geist und krafft hertzlich bat/ist er auff eine zeit vor 2. oder 3. liechtern / dabey er allzeit saß und arbeitete/ recht gegangen kommen sich niederzusetzen / darüber er still hielt/ und aus sich selbst stehende verzücket worden / daß er nicht wuste ob er lebend oder todt / oder als ein mensch im gesichte von aussen anzusehen war / denn er wuste gar nichts davon / wie lange / als es geschach / er gestanden hatte / er hätte denn müssen auff die uhr gemercket haben. Als nun solches auff diese weise geschach / sahe er ein groß getümmel und rumor auff erden und ein samtliches zusammen-lauffen und niederfallen der Herren und Fürsten und aller grossen und gewaltigen geistliche und weltliche mit schrecklicher furcht / und das aus furcht vor kleinen und einfaltigen kindern / und diß geschach plötzlich in seinem gesichte und so warhafftig und wunderlich/ daß es in effect nicht zu beschreiben ist. Als diß gesichte vorbey war / sah er bald drauff rund um sich her / als wenn die wände um und um voll nacketer weiber und männer wären/aber im gesichte war es ihm nichts als allerley gestalten und stände der weiber/ und er rieff : HErr / HErr / ich mags wol alles sehen / und das darum / weil das gesichte vor sich seinen verstand hatte / und er gleich gewust und verstanden / warum es geschehen/ nemlich / daß seine augen so rein und sauber seyn müsten / daß er sich an keinerley geschaffenen wercke GOttes ärgern oder verunreinigen müste. Darauff als er erwachet oder zu sich selbst gekommen/ war er so müde / als wenn er in die 2. meilen gelauffen wäre / so sehr schnaubete er von müdigkeit / und ergriff alsobald feder und dinte mit beyden händen / und schrieb noch stehende : **Fahret weg alle fleischliche gedancken / ihr seyd der tod und nehmet einem das leben weg/ und verunreiniget / was heilig und gut ist. Werdet blind ihr menschen der sünden / nicht zwar an den augen auswendig / sondern die begierliche lust muß weg / und nicht mehr dadurch gesehen werden. Verstehet das / verstehet das und habt acht drauff/ja habt wol acht drauff / alle schalckheiten müssen weg / aller betrug und unflath und die finsternissen / d. i. was GOtt nicht geschaffen/ sondern der teuffel gesaet hat und lassen auffwachsen / das muß hinaus / hinaus/ hinaus !**

und entzückung.

Gesichter.

Zeugungen.

Sehet zu/sehet zu/wisset/was ich euch sage / und kostet von dieser frucht / und werdet gesund und lobet den HErrn / werdet sehend/werdet sehend/werdet sehend durch den wahren menschen / seine augen / seine augen / seine augen sind liecht/liecht/ liecht / und keine finsterniß ist in ihm / nicht in ihm/ sehet zu / daß ihrs eilend thut / eilend thut / versäumet euch selbst nicht/ sehet zu/ sehet zu : Werdet ein kindlein / ein kindlein / ein kindlein ohne galle / ohne schalckheit / simpel/ simpel in euren augen / schlecht und recht / schlecht und recht : geist / geist / geist / ohne fleisch / d. i. ohne sande/ohne flecken oder runtzel/unschuldig/ unschuldig als lämmergen / gebt acht drauff / nehmet wahr des Engels des liechts und der warheiten Gottes. Aus dem munde von oben wird diß durch den H. Geist gesprochen / glaubt / glaubt/ glaubt und vollbringets und lobet den HErren / lobet Amen. Brechet nun durch und kommt an den tag ihr kinder des lichts/des Geistes und der warheit/ komm nun hervor du reich GOttes mit krafft ; Hierinn muß die welt untergehen und ihre herrlichkeit wird ausgelöschet / das ist gewiß/und es soll also geschehen / sonst hätte mein mund gelogen und nicht durch den HErrn gesprochen/ wenn es nicht also geschehe. Habt acht drauff. Wenn es also stehet mit den kindern Gottes / die ihre glorióse herrliche freyheit werden einnehmen oder empfangen müssen zu ihrer zeit / wenn sie alle bequem und die liebste auserlesene blume Jacobs sind. Mercket wol drauff. Hier mag Cantica Canticorum oder das hohe lied Salomonis mit sothanigen Geist erst recht gesungen und ausgesprochen werden. Habt acht drauff.

Hierinn wird allen völckern die hülle oder das kleid (damit ihre augen bedecket sind) abgenommen werden/und der tod wird damit auffgehaben seyn. Hierinn ist die reinigung/ in welcher/ verstehet / alle dinge rein / frey/ heilig und gut sind. Nehmt es zu hertzen/ und warten darauff / ob nicht hier das ewige licht/ das ewige leben / die ewige ruhe / die ewige freude und frölichkeit ohne verletzung / ohne schmertzen / ohne leyd und ohne geschrey ist/denn der tod wird hier vollkommentlich verschlungen werden. Verstehet / ja habt wohl acht drauff. Brennet nun / ja flammet und flackert in die höhe / ihr feurige kinder / in lauter liebe / und krieget hirschfüsse/ja seyd und thut nichts anders. Habt acht drauff/ und nehmt das was euch gesagt ist/ gantz wol in acht/denn diß ist ein schnell

lauf-

lauffender geschwinder freudiger bote/ empfanget ihn in dem namen desjenigen/ der ihn sendet / und dancket dem HErrn durch ihm oder in ihm / thut also/ denn er kommt euch zu warnen vor dem feuer der versuchung/das über die gantze welt kommen wird. Merckt wol auff. Ach daß ich nun wircken muß/ das fällt mir verdrießlich / HErr wie lange/ wie lange HErr soll es währen? Nur hoffe / nicht lange. HErr HErr / laß mich / laß mich/ laß mich meine lust/meine lust sehen/ sehen / sehen an deinen heiligen und an meinem hause. Sehet / diß alles schrieb der mann / und wol 3. 4. oder 5mal sprach er als gejagt manch wort / ehe ers mit der feder verfassen konte.

Ferneres gesicht /

Als diß geschrieben war / kam ihm ein gesicht lieds-weise vor/welches er mit geschwinder hand schnell hinter einander schrieb / auff die melodie: Ein feste burg ist unser GOtt / also lautende: **Mein ohren haben von oben gehört: Mein augen haben von fern gesehen. Die unschuld verstehet das wort: In den Schaafen Christi schnelle beschaut/die als hüpffende kömen schlecht/ alle auffrichtig: Ohne schalckheit sie simpel seyn / als täublein ohne mackel fein: Ohne schaam oder einig verstellten geist / eben als Adam und Eva erst waren. Lest.** Hierdurch bekam er einen einfältigen ruhigen geist / daß er dachte/ er wäre von aller phantasie oder bekümmerniß loß wegen seiner frauen/ daß sie nach seinem tode keinen andern mann nehmen könte / und dauchte ihm / als sehe ers immer unveränderlich mit augen / und was er da bekommen / dauchte ihm ein weit grössere gabe zu seyn als 100. tausend gülden; Empfieng darneben auch einen freymüthigen getrosten geist / als wäre er/damit aller mühe / angst/ sorge und ansehen der welt loß / ledig und frey worden/ und derselbe glantz blieb in einen neuem frölichen schein stäts bey ihm.

Mit diesem geist ist er zu einen bruder gegangen / der sich seiner verwunderte und dachte/ was ihm möchte begegnet seyn / daß er so freudig und fröliches geistes / hertzens / sinnes und gemüthes in so trauriger zeit war / denn er war sonst ein sehr schamhaffter mann und vorhin nicht stoltz gewest / damals aber so freymüthig. Dieser bruder nöthigte den D. J. zu essen / als sie eben zu tische sassen und sprach: Iß doch und scheue dich nicht / denn er meynete / er thät es seiner frauen halben / der er sonst unbekannt war. Aber D. J. antwortete ihm und sagte: **Mein bruder / ich habe mich nun so lange zeit vor jederman gescheuet / aber nun scheue ich mich nicht / wenns schon Käyser und Könige wären / lasset sie sich vor mir schämen / ich habs ihrenthalben nicht nöthig;** Und führte dabey solche reden / wie daß ihnen kein ding frey wäre vor GOtt/ biß sie einigkeit / freundschafft und friede mit ihm gemacht hätten / davon er eine gewisse versicherung in seinen gemüth oder gewissen empfangen hätte. Als er von dannen gieng / ward er auff den söller zu schlaffen gebracht / unter ein schlecht gedeckt dach / und in ein ungewärmtes und nach seiner nothdurfft gar leichtes bereitetes bette gelegt / also daß/ wenn GOtt ihn des nachts nicht mit einer andern wärme von innen versehen hätte/ so hätte er wegen der grossen kälte die pein im leibe nicht ausstehen können. Aber er war gantz zufrieden und unbekümmert der unglaublichen begebenheiten halben / daß man sich auch der seligkeit seines geistes und unargen gedancken verwundern muß.

Es daurte ungefähr 3. monate/daß der glantz immer im angesichte vor augen blieb / und sein gemüth war gleich einem kindlein/das nichts arges oder schalckhafftes dencket / und ob er schon auswendig noch so viel schalckhaffte und fleischliche dinge gesehen hatte / so bekümmert oder erweckte es ihm doch nicht zur wolluſt. Jedennoch gewann er in demselben geist und wesen einen sohn / genannt Gideon. Von welchen er über ein jahr oder anderthalben das kind in einem gesichte kriegte / und ließ sich sehen in einem langen seidenen rock / als wenns groß vor dem HErrn und sonderlich nach der weise Samuels solte erzogen werden. Aber er ließ es mit andern dingen so / wiewol es ihm der verwunderung halben in dem sinne blieb. In und mit diesem neuen geist schrieb er einen schrifftlichen entwurff mit halben worten und sinnen und also mit grosser eyl und geschwindigkeit / als ers vom Geiste empfangen und ihm alle dinge in ihrer vollkommenheit zu der zeit weiter einzusehen und zu schreiben gegeben war / und schrieb es auff Lombardische felle in gröstem format / worinn noch viel andere dinge mehr enthalten als das ausgegebene in sich hatte und kürtzlich verfasset war / weil sie nicht alle gedruckt wurden um der unerhörten dinge willen; Doch ist das büchlein gedruckt und etliche dinge ausgelassen worden/ wie es der drucker begehrt/der solches nicht verstanden oder erkannt hat.

Zeuget einen sohn.

In diesem geist schrieb er auch 3. briefe/ einen in Engelland / den andern in Teutschland nach Straßburg/ und den dritten nach Frießland ins Westphalische land / und die musten in seinem namen eingehändiget werden / und solte er sie auch selbst zu fuß hinbracht haben / aber es geschahe / daß er sie durch andere schickte. Denn in dem brieff nach Engelland kam zuletzt/als er gantz geschrieben und schier aus war/ unter andern etwas / das David sehr frembd vorkam / wiewol es aus der feder geflossen und geschrieben war/ ehe es vollkommen eingesehen worden / also lautende: Geschencke und gaben wird man euch noch zubringen. Da es nun also geschrieben war/wolte er sich vor den brüdern schämen/was sie daraus dencken möchten / weil etliche denen von Münster nachredeten / daß sie in ander leute güter wolten fallen / ob D. J. auch auffgewacht und solches mit im sinn hätte / wovon sein hertz doch weit gewesen und immerfort in ewigkeit davon geblieben ist. Er kratzte es wieder aus/durffte aber so stoltz nicht seyn es also zu lassen / sondern muste es wieder schreiben / so kräfftig ward er innerlich dazu getrieben / denn es dauchte ihm so frembd als der Sara/ daß sie einen sohn solte haben / man mags glauben oder nicht.

Hält es gar nicht mit den Münsterischen.

und darauff erfolgte freudigkeit.

In dieser zeit erfuhr er viel wunder von innerlichen träumen / gesichten und andern visionen / ja den gantzen tag durch hörte oder sahe man anders nicht von ihm als des HERRN wort und Geist / wozu es nemlich noch kommen müste / ehe es alles recht nach GOttes hertz/ sinn und gemüthe wäre; Es kam ihm auch endlich

Hat viel innerliche träume und gesichte.

augen-

augenscheinlich nach dem Geist / und fühlete die krafft in effect, daß er von allem fleisch einen vollkommenen abschied an den sinnen des hertzens nehmen muste / denn in der zeit wolte GOTT alle dinge nach ihm und in ihm verneuen. Das schalcks-auge / fleischliche gedancken / oder was vor sündliche lüste es nur waren / muste alles weg / und derselbe geist trieb ihn im hertzen so starck an / daß er jezuweilen auf dem söller vor mattigkeit niedergefallen lag / und gantz zusammen gekrümmet war / vor furcht und schrecken des strengen richters / ehe er diß befindlicher und empfindlicher weise im hertzen alles freywillig übergeben konte / also daß er in einem augenblick in der krafft des hertzens als ein tod-sterbender niederfiel / eben als obs äusserlich geschehen wäre. Und doch war es nicht als in gedancken und gemüthe allein dem sinn und willen GOttes an ihm beyzustimmen / und dasselbe hatte so viel in sich / daß es von gantzer seelen- und hertzens-grund muste ewiglich gemeynet seyn. Und sehet das gebeth hörete nimmermehr auf / so kam ihm auch diß und jenes schönes in dem HErrn vor / daß er nun forthin wol zusehen solte / daß er sich von diesen abgeschiedenen sinn nicht wieder solte bewegen / noch in eine fleischliche liebe oder gesichte ziehen lassen / sondern müste sich vergeistern oder vergöttern lassen / und sich untersuchen und sehen / obs mit ihm so wäre / und er mit dem sinn in dem geiste der einfältigkeit und reinigkeit des hertzens bliebe.

Summa er wurde gantz aus allen schalcken oder fleischlichen gesichte gezogen / wie ein kindlein von seinem willen und gemüthe abgekehret und gelehret wird / in empfindlicher weise wieder zu dem ersten wunderlichen gesichte zu kommen. Denn es gab und zeigete ihm zu erkennen / daß in dem Reiche GOttes nichts unreines würde dauren oder bleiben können / daß auch des menschen hertze müsse gantz lauter / einfältig und unschalckhafftig seyn / deßwegen er sich auch selbst öffters zu untersuchen / und zu prüffen hatte / ob er auch in dem sinn und willen gründlich stunde / daß also hieraus eine gefahr schiene / desselben zu mangeln / und das hertze tapffer müsse angefochten und bestürmet werden / ehe es gantz rein und lauter könte erscheinen. Darauff denn sein glaube und seine liebe auffs allerstärckste versuchet wurden / denn der HERR hatte ihn erstlich wol vätterlich angenommen / aber er setzte ihn hernach nicht so sanfft ohne gefühl sein selbst nieder / wiewol er ihm doch dabey mächtige grosse thaten zeigete / und durch unglaubliche dinge geführet hat / die über alle natur in der welt je geschehen sind / welche nicht zu erzehlen. In warheit / wenn solches von dem HERRN befördert worden wäre / so weiß ich / (als der ichs alles aus seinem eigenen munde gehört / erkannt / und diß geschrieben) wol / daß dasselbe keinem menschen möglich gewest
Aus fleissig. wäre. Ich mag mit Paulo hier wol sagen / daß fleisch und blut dazu viel zu untüchtig / und menschlichen gedancken zu schwach es zu tragen. Er stund allewege in einer hertzlichen begierde zu GOTT gekehret mit beten / drang auch ohne unterlaß aus allen seinen kräfften und vermögen der seelen in GOTT ein / und lebete so mäßig / daß er gantz ohnmächtig und matt am leibe war / nicht allein um der speise willen / sondern um seines eiffrigen hertzens willen / das gantz weg und zu nichte verzehret war.

Er sahe sein eigen hertz in einem bedencken oder innerlichen gesichte / als einen ausgezehrten fisch / der einen andern fisch in sich hat / und GOTT ermahnete ihn in seinem gemüthe / er solte etwas ruhen in der creatur / und essen und trincken was ihm wohl schmeckte und gelüstete zur nahrung und erhaltung / da es ihm doch alles frey war / und sehet / er muste es thun / die noth zwang ihn dazu. Man richtete ihm etwas zu mit kraut das hertze zu stärcken / und wartete ihm etwas besser / und holte ihm zuweilen einen trunck wein ; sonst hätte er sich lieber allen menschlichen dingen wollen entziehen / denn GOtt gab licht und verstand zu erkennen was es war / worauff er sahe / und hätte sich gern mit grün kraut vergnügen lassen / wie er sich denn auch eine zeitlang nur mit sallat speißte / aber leyder ! seine natur konts nicht ausführen / sondern muste es stehen lassen / und mässiglich essen wie ein anderer mensch / also / daß er wieder gantz lebendig war : Seinem gemüthe nach aber stund er gantz gelassen / wie und was GOtt wolte / zu essen oder zu fasten / zu schlaffen oder zu wachen / und merckete nur immer auffs inwendige / und unterließ das essen öffters / so daß er mit der zeit so wenig aß / daß sein magen und därmer gantz verwehnet und ihm der hunger gantz vergangen war / und darnach mit macht / mehr als er verlangte / essen muste wider seinen danck ; Und was er in solchen absterben thäte / dazu ward er heimlich gezwungen / dasselbe vor GOtt ohne jemands auffsehen oder wissen zu thun / daß ihm auch eine gute probe und gefühl sein selbst war. Was er alles tag und nacht zur absterbung thate / ist nicht wol nach einander zu beschreiben / als zum exempel die casteyung seines alten lebens und wesens / sein bitten / flehen und seufftzen über sein voriges leben und zeit seiner jugend / welches ihm gantz in untersuchung vorgestellet war / must es auch nach alle seinem wissen und erkennen von anfang bekennen / und was nur geschehen war / das must alles hervor ; Da entstund nun eine verachtung sein selbst / und war ihm alles eins / und kehrte sich an nichts / was der welt seyn mochte / sondern eine gäntzliche abscheidungen in den sinnen von allen dingen und seines eigenen willens / das war allein seine zuflucht.
Seine grosse busse.

Er fragte nach nichts / er mochte essen / trincken / sitzen / gehen / stehen / liegen / schlaffen oder auffstehen / allzeit war ihm des HErrn wort seinen weg und angeben zu befördern vor augen. Er lag wol eine gantze Nacht über ohne schlaff / und gemeiniglich biß um 1. uhr immer in göttlichen gedancken und bekümmernüssen / auch dann und wann mit freuden und süssen geschmack / wiewol es auch mit bitterkeit vermenget war. Erstlich geschah es mit mühe / den HErrn in sein gedächtnüß zu bringen / denn es gieng nicht ein augenblick vorbey (daß ich also reden muß) es kamen menschliche / weltliche oder fleischliche / ja unnütze garstige heßliche gedancken vor seine augen / welche er alle von sich schmeissen und aus dem sinn lassen / verwehren /

wegern und nicht wollen muste / denn er wuste / daß er die eitelen übungen fahren lassen / und den gantzen tag wider diese anfechtungen streiten / und sich selber überwinden / oder über sich selbst kommen muste / daß ohne mühe und anstoß der sinnen nicht zugehen konte. Doch war es ihm zu der zeit keine kleine bekümmernüß / erst in sich selbst empfindlich und gefühlich zu kommen / ehe er konte ausgehen / ja ich will euch das sagen / wenn ihn GOTT nicht selbst bey der hand erhalten und fortgeführet / so hätte er in den anfechtungen (als sie erst anfiengen) nicht bestehen mögen. Aber der HERR thät ihm durch seinen Geist erst alle die wege kund / durch die er gehen und ausdulden müste / und nahm seiner allzeit wahr. Und wiewol er durch göttliche andacht und seines Geistes innerliche arbeit (welche er mannigfaltig an den mancherley und verschiedenen hertzen einsahe) einen verdruß auf seine äusserliche arbeit bekam / und einsmals gewünschet hatte / sich derselben gar zu entschlagen / siehe / so arbeitete er gleichwol fort und fort zu dieser zeit. Aber endlich rieth es ihm der Heilige Geist nach und nach wohl / und gab ihm ein / er solte hinführo nicht mehr der menschen / sondern GOttes und seines Christi diener werden; Aber das durffte er nicht vornehmen zu entschlagen / ob es schon noch hart stund / es allein auf dem glauben zu thun / und hatte auch viel kostbahre wercke durch seine frau angenommen von denen / die eine sonderliche lust und gefallen an seinem handwerck hatten / ja es brachten ihm auch viele von aussen / die ihn um des Evangelii und kunst willen lieb hatten / viel zu thun an die hand.

Wircket in ihm einen eckel an äusserlichen dingen.

Hier stack er zwischen zwey wänden / und sonderlich kam ihm ohn unterlaß die geschicklichkeit der kunst immer mehr vor augen / als sie jemal in ihrer schönheit gethan hatte / ob er schon seine augen davon kehrete / und allenthalben zu GOTT bat. Als er aber einst sich wolte niedersetzen zu arbeiten / bestund ihm sein hertz im leibe wie ein feuer sich zu entzünden / daß er (er mochte wollen oder nicht) muste aufstehen und still halten / darüber er sich selbst verwunderte. Denn er dachte bey sich selbst / **siehe / arbeite ich nicht / o GOtt / wo will ich mich und mein hauß ernehren.** Aber es kam ihm wieder ein: **Laß GOTT sorgen.** Hierauff wolt ers doch nicht so flugs wagen / denn er furchte sich / es möchte ein betrug darhinter seyn / und die leute würdens auch nicht wol auffnehmen / daß er sein wort nicht gehalten hätte. Diß währete nun etliche tage / nehmlich daß die feurige hitze von innen allezeit in ihm begonte; Endlich wird er in sich gewahr / daß ihm der unglaube / die ehre und sorge der nahrung drucken und abhalten keinen wahren heiligen dienst des Geistes (darein oder dazu ihn GOTT berieff) anzunehmen / sondern abzuschlagen. Aber alsdann ließ er sich auffrichtig (wie er wol ehe gedacht hatte) befinden / und ward ermahnet / er solte lauterlich auf GOtt vertrauen / und nichts auffs künfftige oder auf jemand sehen / der ihn versorgen solte / weil ihm zur selben zeit niemand etwas gegeben oder zugesagt hätte / er kannte auch niemanden. Diejenigen / so es wol würden gethan haben / die waren weg / und entweder umbracht oder verjagt / wiewol (das muß ich ihm nachsagen) er desselben jahrs viel geld möchte bekommen haben von denen die getödtet wurden / die es ihm des tages zuvor / ehe sie gefangen wurden / verehreten.

Und vertrauen auff GOtt.

Aber er verlangte keinen pfenning nicht / hatte es auch noch nicht nöthig / auf die art nahm ers auch nicht / o sein hertz war viel zu redlich und auffrichtig / und dennoch ward ihm nachgesagt und belogen / daß er wol 600. gülden davon bracht / seiner frau 300. zu hauß gelassen / und er 300. mitgenommen hätte / welches ihm aber nichts hinderte. Nicht einen pfenning hatte er von jemanden / sondern verkauffte in der stille etliche güter / nemlich seine und seines weibes kleider / oder was sie etwan von kleinodien hatten / damit sie nach Straßburg gezogen / und verzehret / was sie hatten / beynahe auf 18. fl. das andere verdiente er mit seiner eigenen hand / daß sie sich also ernehreten; Es ist vor GOTT nicht anders / sondern also ergangen. Als einmal / da er in dem Haag nach seinem gefängniß war / und zur selben zeit eben nicht viel zu arbeiten gab / als nur von einem Rathsherren 2. kostbare grosse gläser unter handen / und fast fertig hatte / und darüber noch das hitzige fieber kriegte / und wol in die 6. oder 8. wochen ohne arbeit und in grosser arbeit und in grosser nothdurfft / und seine frau dazu auch im kind-bette war / wurden ihm von denen / die seine brüder im Evangelio waren / 8. oder 10. fl. gethan / und das begehrte er nicht als nur geliehnt / und so bald er könte / wolte ers wiedergeben. Darnach als er wieder gesund worden / und bey denen / die es ihm von andern leuten zusammen gebracht und gegeben / arbeitete / weiß er auf seinen tod nicht anders / als daß ers sich hat abkürtzen lassen wollen / welches niemand widerlegen mag / und was die alte person oder alte frau im hause darzu gethan (weiß nicht obs über 2. fl. gewest) hat er auch abziehen lassen / wiewol (sagten sie) sie es nicht wieder haben wolten. Und das waren leute / mit denen er keinen umgang hatte / und nicht gerne wolte / daß mans wüste und seiner darin möchte gedacht werden. Diß ist also geschehen / und dennoch hat er hernach vernommen / daß sie es ihm verächtlich nachgeredet / als die davon sich rühmen wollen. Aber GOTT versetzte es ihnen so / daß sie bekennen musten / wie sie darinn mißhandelt. Denn ein solch wesen ist vor GOTT greulicher / als wenn sie biß auf diesen tag in hurerey und büberey gelebt hätten / wenn sie den frommen gottsfürchtigen und redlichen hertzen (die GOTT so lieb hat) zum nachtheil und schande etwas nachreden; Sie möchten (das sag ich in der warheit GOttes) lieber einen stein an den halß hencken / und ersäufft liegen im meer / da es am tieffsten ist.

Wird belogen

Ernähret sich aber redlich.

Auch ists unwidersprechlich vor GOtt / daß ihm auch einsmals / als er wieder in die stadt Delfft gekommen / aufferlegt oder abgefordert worden / wie viel schoß er vor seine einkunfft geben solte. Und als das vor die brüder kam / ist einer der wol der vornehmste und von gröstem ansehen war / zur selben zeit zu den brüdern gegangen / und von einem jeglichen eine allmose oder gabe geheischet vor einen ihrer brüder / der es sehr nöthig bedürffte / und siehe / er kriegte viel

zu

zu der zeit ein: Denn ein jeder merckte es fast wol / daß es vor den mann David solte / deßwegen gaben sie sehr reichlich / weil sie ihn lieb hatten oder günstig waren um seines freyen gemüths willen in dem HERRN / und viel junge kinderlein hatte. Einige fragten: Ists vor unsern bruder / David Joris? So sagten sie / das dürfft ihr eben nicht wissen / gebt ihr nur was euch GOTT ins hertze gibt / es ist alles eins / wer es kriegt. Diß gieng ihm nun auch nahe / daß er solches armuth halben muste thun / und sich auch daher um seiner handthierung willen unter die bundgenossen begeben hatte / welches er auch alles hat überhören müssen. Diesen nun vorzukommen und mit warheit zu bezeugen vor GOTT und dem HErrn Christo und an seinem tage gegen jedermann zu erscheinen / der ihm solches nachredet oder auffleget / ist mir im sinn kommen / auch mit zu papier zu bringen / der lügen zu steuren / sich / wer da will / dafür zu hüten / welche zwar lange uber den mann gewähret / aber wenig gegen dem HERRN zu rechnen ist / nemlich er muß jedermann (er will oder will nicht) schuldig blieben seyn / da er doch niemand was schuldig blieben ist / weil er viel zu ein auffrichtig schamhafftig und redlich hertze dazu hatte / das ist eins / und über diß seinen GOtt fürchtete / und nach dem Evangelio / das solches lehret / als jemand (trotz allen die auf erden sind) von hertzengrunde und gantzer seelen liebete / GOtt bleibt sein zeuge / daß man ihm im gegentheil hier und da vieles schuldig blieben / er aber bey alle seinen wissen niemanden etwas / so er ihnen doch nicht verwiesen.

Nun diß ist gewiß also geschehen / daß auch niemand (er sey in seiner natürlichen art so verkehrt als er immer wolle) dran zweiffeln kan. Er ist von GOTT überall geliebt / und ihm sein wort vornemlich auffs allerlauterste und warhafftigste anvertrauet worden / weil er kein falsch verkehrt hartes hertze hatte / noch was falsches thäte oder thun mochte / sondern war ein mann auserkohren (ich muß es GOTT zum preiß sagen) nach dem hertzen GOttes / wie David der König / und hieß auch so; Alle auffrichtigkeit / warheit und treue suchte er / liebte friede und barmhertzigkeit / was gut oder das beste war / darnach gelüstete ihn / den allerheiligsten glauben erwehlete und liebte er / und folgte demselben nach / in der hoffnung stärckte er sich / und in der gedult war sein trost / sonsten hätte er so lange nicht stand halten können wider seine bestreiter und verfolger / denn er von allen menschen oder fleisch gehasset / sein name verworffen / und der allerverachteste / der nur auf erden seyn mag / worden ist / man darff seiner nicht einmal wol gedencken oder ihn nennen / so gäntzlich ist er bey der welt ausgethan / weil er ihr in allen entgegen / und kein ansehen der personen war / sondern es allein mit der warheit hielte / da doch keiner der erden nützlicher / oder keiner so nöthig / die erde wieder zu rechte zu bringen als er war / weil ihm alle heimlichkeiten oder geheimnisse GOttes geoffenbaret / die neue geburt GOttes und den Vater und Sohn zu erkennen gegeben waren / und daß in ihm oder in seinem worte (wie frembd oder fern es auch scheinet und unmüglich vor den augen ist) sich alle verneuren oder verändern und sagen lassen solten / und allerdings auf die bahn müsten / die er vor uns erst gleichsam blinder weise eingegangen ist. Man erwarte es zu seiner zeit / und besehe es / wem es jetzt unglaublich ist.

Kommt eine Hütter.

Diß ist seiner mutter (recht zuvor / ehe ihn dieser Geist der warheit erleuchtet) durch ein nacht-gesichte gezeiget worden / nemlich / wie sie ihn auf einem pferde sitzen sahe mit einem bande vor den augen / einen hut auf dem haupte / und einen rock angethan an seinem leibe / geschucht und gesport / was er in der hand gehabt / ist ihm vergessen (er meynte es sey ein feuerwerckgen oder ein boge gewest) und an seiner seiten ein schwerdt / und lieff einer neben seinem rosse her / er aber ritte sehr schnell. Alle völcker waren über ihn bemühet oder unruhig. Diese beyläuffer wolten das pferd immer nach ihrer hand einen andern weg / als der David Joris anschlug und wolte / einleiten / und das war jedermans weg / sehr wohl bekannt / und jedermann rieff: Diß ist der weg / den reite. Aber David stieß / und schlug / und wolte gleich aus / denn das war kein weg vor jedermans wissen / noch auch gegenwärtig von keinen menschen bewandelt / denn er war voll dornen und disteln / und sehr wüst und wild bewachsen / daß man keinen gang sahe oder erkannt / und er ritte allein dahin. Die beyläuffer (meyn ich wol) verliessen ihn und rieffen ihm auf allerhand weise sehr spöttlich / schändlich und schmählich nach / wie er so verirret und verlohren lieffe. Aber er hörte nicht auf ihr ruffen / sondern folgte seinem gemüthe (doch als ein blinder) nach / und wuste doch nicht vollkommen / was es vor ein weg war als durch die erfahrung. Und siehe / als sie ihm so nachrieffen / schrien / und mit diesem und jenem nachschlugen und warffen / stunden sie endlich stille / und sahen ihm lange zeit nach / biß ihnen endlich offenbar ward / daß sie alle denselben weg ein müsten / wenn sie nicht wolten verlohren gehen.

Seine mutter hat ein gesicht von ihm.

Seine mutter aber behielt diß in ihrem hertzen und sagte nichts davon / biß daß sie die zeit in der lehre befand / die eben so / und nicht anders anzusehen war / allda offenbahrte sie es ihm / wie sie dasselbe im gesichte also gesehen hätte mit andern umständen mehr. Zu der zeit hatte er von vielen (die doch fern von ihm waren) viele versuchung. Denn das gerüchte begonn zu erschallen / da sich doch erstlich insonderheit viel unerfahrne ungeschickte oder unvorsichtige zungen fanden / darauf die böse art und der antichristische geist oder diese welt sehr laurete / und gleich einem reissenden thiere nachjagte / und einen versuch thät / ja der treffliche hauptmann Batenburg / deme der David vermeynte eine freude und willkommen zu seyn / und gerne selbst (so es hätte seyn können) gesprochen hätte und auch geschehen wäre / wo es GOtt nicht verwehret hätte; Aber da wäre er in die hand seines grössesten feindes gefallen / denn er so neidisch und böse auf ihn war / daß er ihn wol solte mit den zähnen zerrissen haben / und redete überaus gottloß und greulich von ihm / nemlich David wäre ein hur-kind / und widerstritte am allermeiste GOtt und seinem reiche / und stünde ihm (als der Absolom) nach dem leben / und wolte das reich vor ihm einnehmen. Denn es schien / daß er / Batenberg / ohngefehr einen Monat weni-

Er aber wird von vielen versucht.

Batenbergs wüterey.

weniger oder mehr vorher verstand bekommen oder ihm ein liecht auffgegangen war / dadurch er sich vermeynte von GOTT auffgeweckt oder gesandt zu seyn / GOttes Werck auszurichten; Derer sich hier und dar wol mehr hervor thäten / aber keinen fortgang hatten / und hatte darneben einen besondern traum gehabt / darinn ihm solches solte gesagt worden seyn / daß er der Gideon solte seyn / der das volck GOttes erretten solte. Darum hielt er kein volck vor ein volck / als die ihm wolten zu willen und gehorsam werden / welches genung offenbahr ist / worinn daß es war. Dieser machte es so grob mit drohen / daß es dem David Joris vor die ohren kam und sich verbergen muste. Denn Batenberg merckte / daß ihm David mit seiner lehre zuwider war / und kein kriegsmann / noch capabel wäre / ihm seine rachgierigkeit und vornehmen auszuführen helffen / sondern im gegentheil den leuten mit allen tugenden und wolthaten vorzukommen / zu leiden / zu dulden und nicht rachgierig zu seyn haben wolte / und wider des Batenbergs gantzes vornehmen rieth / und hefftig entgegen lehrte / nicht aus haß und neid / sondern bloß aus einem Christlichen gemüthe. Deßwegen sagte er auch vor gewiß / daß er einen ausgemacht hätte / der ihm versprochen / den David zu erstechen / so bald er zu ihm käme. Man sagte / daß er auch einmal kommen wäre / und sich vor seinen bruder ausgeben wollen; Etliche sagten / daß es gewiß geschehen sey; Etliche / daß er schon ins hauß geweset / aber des konte sich der gute mann David Joris nicht besinnen / noch es glauben. Summa / David thät so viel / daß sein böses vornehmen ihm in seinem hertzen gewehret wurde / und ers bleiben liesse.

David Joris tugenden.

Batenberg will Davidden erstechen lassen.

David Joris ward auch gewarnet / daß er doch solte zusehen / wem er die hand und den kuß der bruder-liebe gäbe. Ja von des Mennonis Schülern droheten ihn auch viele todt zu schlagen / wo sie ihn nur ertappen könten / samt grossen lästerungen / die sie ihm auf den halß warffen. Deßgleichen die von Münster / etliche von Straßburg und Engelland / benebenst der gantze welt und andere babylonische verkehrte gelehrten / von welchen sich hernach etliche (als von den Batenbergern und Menniten) zu David Joris kehreten / und annuthig und liebreich wurden / derer etliche ihr bekäntniß thäten und straffe begehrten / aber es ward ihnen alles vergeben. Durch deren abfall nun / kam noch desto mehr haß über den guten mann / also / daß er sich überall hüten und vorsehen muste. Wiederum waren andere / die von sich selbst 10. 20. oder 25. meilen zu fuß gelauffen kamen / und zu 10. oder 12. stücke goldes (so und so) brachten / welches er mit danck und verwunderung annahm. Aber ehe es so weit kam / wurde ihm kaum einmal ein halber fauler gelábter käse gegeben / und weiß nicht ob einmal brod dabey war / und dann ward ihm ein halber oder gantzer kopff von einer kuh und allerhand stücklein (als es anzusehen war / wars etwan von einer kuh oder ochsen / und dazu sehr stinckend) nicht 3. groot. oder stüyver wehrt gegeben / daß einem übel wurde / wenn mans roch / und konts nicht essen / sondern muste es wegwerffen / und noch danck dazu sagen. Und also gieng GOTT mit ihm um. Darnach waren einer oder zwey / die ihm einen weißpfenning / einige dann mehr / einige weniger gaben. Wie sich aber die natur im geblüte verandert / und seine farbe verfallen / das ist GOTT offenbahr und hier nicht zu beschreiben.

Wird auch von den Mennonisten verfolgt.

Und leidet grosse noth und verachtung.

Es fiel zwar seiner frauen härter als ihm / doch wars ihm auch hart und verdrießlich genug / daß er in solch verächtlich / beschämtes / verworffenes und elendes wesen kommen muste; Aber er tröstete sich mit dem HErrn Christo / und wenn er an den gedacht / wie er in seiner unehre so groß worden / war es ihm leicht zu dulden. Darnach wurden ihm sechs Angelotten gegeben / und das war das meiste / und das dauchte ihn zu der zeit gar ein grosser reichthum; Summa / der HErr ließ es mit ihm nicht so weit kommen / daß wenn sein geld all war / nicht alsobald wider was anders da gewesen / alles ohne einziges dencken / oder bitten oder schreiben / nein / das wird man nicht finden. Er hatte wol ehe verlanget / und sagte es auch mit seinem munde vor die boten / daß er einmal möchte ohne geld oder brod geweset seyn / wie er sich mit GOtt in dem ersten ausgang und übergebenen opffer seines leibes und lebens versprochen / und gründlich beschlossen hatte / weder um leben noch tod / weder um hunger noch keinerley überfluß / weder um geld noch gut / weder um feuer / wasser oder schwerdt / weder um hohes noch niedriges / weder um verachtung / ehre noch schande den HERRN seinen GOTT zu verlassen. Diß erzehlet er mit lust und auffsehen / auf seine knie in einem engen schreib-kämmerlein / danckte GOtt / und empfieng seine speise / die ihm von seiner haußfrau heimlich geschicket war / mit lob und danck / und hielt sich erst allein / verborgen in einem frembden unbekanten hause / die ihn darnach liebten und freyheit gaben (wenn des abends das thor geschlossen war) oben in das hauß zu gehen; Allda saß er allezeit in einem engen eckgen oder winckelgen / oben hoch auf dem söller unter dem dache; Man kan nicht wissen / was ihm da begegnete / freylich / freylich manche thränen und bitterkeit. Denn was er da vernahm / war gantz in aller weise wider seine complexion oder gefühlig wesen. Denn man konte seines gleichen mehr nicht wol in solcher stille / vergnügen / liebe / friede / in singen / spielen / freude und aller frölichkeit ohne gottlosigkeit und schalckheit vergnügter und annehmlicher oder freundlicher finden / welches alle / (die zu der zeit um ihn gewesen oder mit ihm umgangen) bekennen müssen.

Ist doch vergnügt

Denn er war allenthalben stille und klein von gemüth / recht edel und unschalckhafft / wie man das wort braucht / nicht betrieglich von hertzen / nicht neidisch oder bitter / nicht rachgierig / hart oder stoltz / gut zu bekennen / er hatte eine natur / die das alles nicht konte vertragen / angesehen er einen sehr liebreichen und friedsamen geist / voll aller sussigkeit und freundlichkeit hatte / und in seinem erkäntniß GOtt von hertzen liebte und fürchtete. Aber das ist wahr / er hatte eine liebliche art oder natur / doch wenn ich die warheit sagen soll / nach dem die menschen zu der zeit waren / so liebte er gerne / und konte keine liebe oder guts beweisen / ohne wer lieb zu haben und guts zu thun (wie man den verliebten beylegt) vertragen konte. Sein hertz konte

und demüthig / freundlich

ein

ein freundlich gesichte leichtlich zur liebe ziehen/ darüber er manche bittere thränen vergossen und geflehet hat/ aber gar nicht zur unkeuschheit/ und das ist den jenigen / mit dem er umgieng / wol
keusch. offenbahr genung gewesen / denn mit welcherley gesellschafft er auch umgieng / so sahe er sie doch nie unehrbar an / oder legte jemanden was unkeusches vor / denn er hatte ein hertze / das sich desselben selbst schämete. Ich will ihn aber eben nicht so gar sehr rechtfertigen / sondern vor Gott recht abmahlen / wie man ihn vor GOtt befinden soll / er mag auch noch so einen heßlichen verachteten schändlichen namen tragen müssen / als man will/so soll es sich doch in ewigkeit nach der warheit im grunde nicht anders befinden. Jedennoch ist er auch als ein ander sünder drein gefallen / mehr als es ihm gelegen gewesen / indem er durch die liebe und bezeigung der freundlichkeit an ihm bewiesen überwunden worden/ wie wir das allem fleisch angebohren sehen und bekennen müssen; Aber daß er wie ein unzüchtiger hund oder grunzendes schwein darnach ausgangen oder umgesehen / das kan man nimmer mit warheit sagen / denn es ist / ich weiß es/ in keines macht.

Die engel solten in menschlicher gestalt nicht mehr vermögen / als von ihm hierinn durch den neuen wunderlichen geist der krafft bewiesen ist. GOtt aber hat ihn eben dadurch auch hierinn seine kranckheit fühlen und sein unvermögen befinden lassen; Mich deucht / er würde sonst niemanden haben vertragen oder hierinn mitleyden mit einzigen krancken gehabt haben / es ist warlich/ warlich also / daß es GOtt gethan und ihn also mit kranckheit hat schlagen wollen / ihn dadurch zu züchtigen / und ihn in oder mit der furcht des HErrn lieblich und angenehm zu machen / wie denn geschrieben stehet. Denn von natur war er (es ist wahr) so schwach/ dennoch ward er in der heydnischen erkänntniß vor eine reine taube (von denen die lange mit ihm umgangen waren) genennet / aber er war auch ein mensch und wol genung davor zu erkennen / daß er einer von der complexion der liebe gebohren war / das er nicht verbessern konte; Gleichwol bekam oder trug er den namen (da andere in der that so herum streichen giengen) als wenn er gantz weibisch wäre / aber es war drum nicht so/ es war nur reine liebe (wie man in der welt das sprichwort braucht) und dennoch war es (bekenn ich) nichts dann fleisch- und blutige arme krancke natur: Summa der geist/ den er hatte/ verbesserte und erfüllete alle diese gebrechen / als man darnach erinnern wird / was GOtt durch ihn gethan hat und noch thun soll.

Diß alles auffs kürtzeste durchzugehen / wäre es vor und nach auff mancherley weise zu erzehlen/ von was vor complexion er seyn muste/daß ers sein lebtag mit dem saamen nicht versehen oder übereylet worden weder durch gesichte noch durch gehör/noch durch wort/ noch durch fleisch/ noch zufälliger oder rechtmässiger weise / welches ein gewisses zeichen eines keuschen hertzens / geistes und natur ist / menschlicher weise zu reden. Ist das nicht ein wunder von einem/der von solchen liebhabenden hertzen war? Ja freylich/ists wol nicht viel gehört; Ja ich will euch das sagen/ daß niemand den umgang und die einigkeit (die GOtt gegen dem manne gebraucht) wissen kan. Denn wie gesprächig er auch war / hat ers doch nie so vollkommen können vorbringen / als die conversation gewest ist. Zu dieser zeit ists auch geschehen (nemlich/ da er in grosser vereinigung der keuschheit mit gestanden) daß er von einigen gebeten worden mit 4. oder 5. brüdern ins land Cleve oder nach Oldenburg zu reisen/ und mit ihnen zu gehen um ihrer viele willen die es nöthig hätten / und verlangeten / ob sie den mann auff den Münsterischen grunde (die fest in der warheit verwahret stunden) hätten können berichten / und mit ihm vereinigt werden; mit was grosser gefährlichkeit es aber zugieng/ist mir auch nicht alles zu beschreiben. Hier bekam er unterwegens die rothe ruhr / daß er immer von dem wagen steigen und sich niedersetzen und endlich sachte schritt vor schritt fortgehen muste/daß er nicht gehen konte gehen / er verblaste einmal/ aber weder er noch sie wusten hiezu rath. Als sie nach Schwoll kamen / dingeten sie einen wagen und fuhren fort. Denn ein schnapphahn / der sie auskundschaffet hatte / ritte ihnen nach/ und gieng nicht vom wagen als mit mürrischen gesichte/er hatte wol vier- oder fünfferley gewehr bey sich / und das pferd war ihm in zaum so gehorsam / als man eins in der welt gesehen hatte. Dieser gieng des abends mit ihnen in die herberge / darinn nichts zu essen war. Als der mann David am tische saß/vergieng ihm alle seine farbe / und wäre fast niedergesuncken/ aber sie huben ihn auff / und brachten ihm in ein schlimm kämmergen oder häußlein / und halffen ihm ins bette. Im bette ward er von sich selbst so stille/ daß niemand wuste / ob er als ein todter die gantze nacht auffer allen erkäntnüß/ gedächtnüß/ gesicht/ gehör oder verstand gelegen hatte. Sie alle die mit ihm kommen waren/ sahen/ daß das spiel mit diesen schnapphahn wolte übel ablauffen/ giengen desselben abends noch und mietheten einen wagen/ und fuhren ihres weges fort/ darüber er böse ward und sagte / daß sie mit viel teuffeln begleitet würden / weil sie nicht biß auff den morgen verbleiben wolten/und er möchte ihnen nicht mit einem müden pferde folgen. Diese nun waren alle bey dem mann gewest und abschied genommen / und gesprochen / aber er wuste überall nichts davon / und dennoch hatten seine augen offen gestanden. Des morgens hörte er bescheid von den leuten / die sie bey ihm gelassen hatten/ und das war ein mann und eine frau. Da wolte er auff / und hatte keine ruhe da zu seyn / wie kranck er auch war / stund auff / und meynte ehe es der schnapphahn wüste zu fahren. Und gleich als sie auffgesessen waren / war er flugs beym wagen/ und mit uns/nach uns/ vor und um und um uns / und ritte ein groß stücke voraus / und schier gantz weit aus den augen weg hinterwerts/ und war dann bald wieder da / dann ritte er neben den wagen / und sahe den krancken guten mann an / kinckende mit dem kopff / als hätte er sagen wollen: Wie will ich dich treffen / sprach auch endlich: Dich wolt ich bald hin haben/ und kam so nahe an den wagen reitend / daß er nicht anders wüste / als würde er ihm alle augenblick den kopff einschlagen. Und hierdurch ward er in seinem glauben wohl versucht / ob er auch nicht an der zusage GOttes und andern wunderlichen einsprechungen zweifeln würde.

Reiset mit einigen freunden nach Cleve.

Wird von mördern gefährdet.

Aber er gab sich in Gottes hand/was er wolte das müste seyn / und begehrte nichts als seinen

schutz nach seiner begierde oder willen / und vornemlich / daß ihn GOtt in seinen ausgang und eingang bewahren wolte. Summa / sie kamen auff den mittag in ein dorff (genannt Raeßfeldt) allda war Hackvoots tochtermann mit vielen dienern / und man sagte / daß er sein weib (das ihm entgangen oder entführet war) suchte / von welcher D. J. wol gehört und etliche worte davon gesprochen und geschrieben / nemlich daß der jenige / der sie aus und um und um geführet hätte / wol zusehen solte / wie und warum er diß gethan.

Deßgleichen von falschen brüdern.

Als diß N. (einer der eine frau von Raeßfeld weg geführet hatte) vernahm / ward er so sehr zornig und grimmig ja endlich so sehr verbittert auff Dav. Jor. daß er sich vornahm ihn todt zu stechen / und das unter dem schein eines kusses. Die ursache werdet ihr weiter hören. Mittlerweile als D. J. also von hauß auff der reise war / ist die frau geholet (durch einen / den man Heinrich Kool nennte) und in D. J. hauß bracht worden / daß sie unter seiner beschirmung und hand seyn solte / weil sie dem (der sie bracht) nicht zukäme sie vor seine frau zu halten (wie er zu ihm gesagt) da sie doch zu keinem andern ende als um die warheit zu erforschen / und göttlichen grund und verstand (d i. eine gesunde lehre) zu überkommen ausgangen wäre. Diß alles war nun geschehen ausser D. J. wissen / sich verwundernd / daß sie N. hatte gehen lassen mit solcher condition, daß er sie bey seinen herrn D. bringen solte / allda warheit / weißheit und verstand zu lernen und überkommen / und darnach wieder zu ihm zu kommen / dem er hatte sein leben dran gewagt. Als diß geschehen / daß er sie loß war / begonnen ihm die grillen mit vielen sorglichen gedancken im kopff zu kommen / also daß es ihm reuete / und ihm wundern ließ / daß er so thöricht und blind geweest wäre / und sein zorn ward über den / den er seinen herrn genennet / entbrandt (wiewol D. J. in der sache gantz unschuldig war) und setzt sich gewiß vor / er solte so bald nicht zu ihm kommen / so wolte er ihm durch und durchstechen / denn er war ein greulicher kriegsmann / den andere nichts weniger als davor angesehen / so sehr liebte er friede.

Als nun der mann sahe / daß ein solcher rumor da war / und des schnapphans stoltz eingesehen hatte / der anders nicht wuste / als daß er des weges nach Stecklenburg mit ihm reisen würde / und des nachmittags (ohngefähr um 3. oder 4. uhr) gefahren seyn / wie es versprochen war / giengen sie 3. und dingeten heimlich einen wagen / der sie von stund an nach Oldenburg führen solte / wie denn auch geschach. Als sie ein stückwegs gefahren waren / konten sie anders nicht sehen oder wissen / denn daß er ihnen von fernen nachgejagt kam / und übel darüber zufrieden geweest / daß sie weg waren. Denn ihm D. wurde darnach gesagt / daß er ein rad deßwegen zubereitet. Als sie nun des abends zu Oldenburg ankamen / war es allenthalben voll soldaten / tapffere leute / weil zwischen dem Bischoff von Münster und den Grafen ein gespan war. Da lieffen sie lange / ehe sie herberge bekamen. Desselben abends noch wurde der mann tapffer versucht / denn einer von denen / die bey Dav. Joris waren / wurde von einen diener des Landsherrn gefordert / einen von denen / die mit David kommen waren / vor seinen Herrn zu verschreiben. Er kannte denselbigen / aber David kennte niemand. Da sie nun alle beyde hinaus waren / gieng ihm allerhand streit und bekümmernuß an / daß er seine seele bereiten machte. Als er nun wieder kam / sprach: Es ist um uns geschehen / und mit andern worten mehr / und ließ David im streit stecken. Eine kleine weile darnach zeigte ers ihm an. Also kamen sie des andern tages bey die andern / und wurden brüderlich empfangen; man wusch ihnen die füsse / und thäten ihm auffs gütlichste / was man nur thun konte. Darauff versammleten sie etliche von der stadt / und etliche von dem umliegenden lande / welche alle kamen und fragten / wie sie sich verhalten und bezeigen solten / die eine hatte diesen meister und Herrn / der andere das weib oder mann / bald diß / bald jene klage auff allerhand art / reu und leyd / und wurde ihnen (wie es GOtt dem manne gab) bescheid gegeben. Da waren auch einige / die unfreundlich zusammen lebten / und ist nicht alles zu sagen / was da unter einander vorgieng / und sonderlich von einer frau / die überlaut rieff und groß geschrey machte / denn sie wären da gesessen / und hätten den streit unter sich wollen beylegen / und beschuldigte immer einer den andern / und wolte keiner dem andern nachgeben.

Kommt in gefahr zu Oldenburg.

Und da waren auch einige / die bestunden auff ihren Münsterischen grund / und woltens denselbigen tag noch gut und recht machen / oder ausführen / daß ihr wort der lehre recht wäre / und des D. J. seines keinen bestand hatte / er solte es nicht beweisen und darthun können / und sprachen mit einer langen vorrede (weil sie tapffere / wolerfahrne und gelehrte männer und alle Lateiner wären / und D. auch darunter) sehet / das ist unser richter / und stellten die Bibel auff den tisch / darnach sie wolten gerichtet seyn. Darauff brachte David nach langmüthigen sanfften gehör einfältiger weise sein wort auch vor / und benannte darunter in seiner rede GOttes weißheit und sprach: Sehet / das ist unser richter. Und indem David mit freudigem gemüth einsehend sprach / sahe er das buch (das sie ins mittel gestellet) recht hin von der taffel fallen / welches den umstehenden ins hertz gieng / worauff sie nach andern begebenheiten mehr also aus dem hause giengen. Des andern tages beriefften die jenige / (die aus dem hause gangen waren) den mann zu sich in einen keller zu kommen / allwo sie mit ihm redeten und handelten / und wolten den grund der warheit gern verstehen / und mit all ihren vermögen handhaben. Aber leider! sie blieben nicht lange in dem sinn / und wurden durch lose deutung und verkehrten verstand wieder davon abgestossen / also daß sie auff sich selbst bestunden / und in etlichen stücken wider D. J. lehrten. Ein alter mann schalt ihn durch ein wort / das er nicht recht gefasset oder übel verstanden / vor einen falschen prophet / und schied also von ihm / weil ihn der David überzeugte und bestraffte / und seine heucheley vorgestellet und in vielen dingen unterwiesen und geschrieben hatte / welchen brieff er vor den brüdern lesen muste / und weil er unter ihnen war / durffte ers nicht unterlassen / sondern thät also / und bekannte / daß ihm recht geschehen / und versprach alles wol zu thun / wie ihm der David geschrieben / biß er von ihm reiste. Darnach kam der böse verkehrte geist je länger je

Handelt mit den brüdern zum frieden / aber umsonst.

mehr

mehr wieder/bey stunden und tagen/ mit schalckheit in und durch ihn/und verkehrte alles/ was er guts gehört und gesehen hatte/ ins böse/ und zog das volck im gantzen lande wiederum gantz ab/ und lehrte dem David gantz zuwider.

Als nun der David mit grossen sorgen wieder nach hauß kommen/und nicht alles erzehlen konte/ was vor widerwärtigkeit und gefahr ihme unterwegens von den falschen brüdern oder spionen begegnet ware/ fand er diese frau allda/ die auff ihre knie niederfiel und bat/daß er sie in sein hauß auff- und vor eine dienstmagd annehmen wolte/ und auff sie sehen und lehren möchte in aller warheit/weil ihn sein GOtt dazu (wie sie es erkennte) gesalbt/ und ihnen allen zugesandt hätte. Als diß geschehen/ gab er ihr die hand und sagte/daß sie doch so nicht liegen bleiben/ sondern auffstehen wolte/ er wäre auch ein mensch/ sie solte zusehen/ vor wem sie solches thäte/ was er aber sonsten vermöchte/ das wolte er gern alles thun/ wenn nur der (der sie unter seinen schutz genommen) damit zufrieden wäre. Welches sie mit vielen weitläufftigen worten mehr beantwortete/ daß solches durch GOtt geschehe/ damit sie errettet würde/ und erzehlete es wie es zugangen. Zur selben zeit kam auch ein anderer (ihr verwandter) welcher auch von einem andern bruder angenommen war/ und weil sie ihre seligkeit und nutzen der seelen und die lehre zum reich GOttes suchten/ so wolten sie bey dem manne David verbleiben. Diß verlieff sich ferner/ daß noch mehr zum hause kamen; GOtt gebe/ daß sie alle mit auffrichtigem hertzen in der ewigkeit gefunden dahin kommen sind/ von welchen viele unerhörte dinge durch trieb ihres geistes geschehen sind.

Andere umstände mit ihm.

Wird beruffen nach Straßburg.

In 8. oder 10. tagen darnach geschach es/ daß David beruffen wurde nach Straßburg zu kommen/ allwo etliche versammlet wären mit ihm zu sprechen/ und von einem und andern zu berichten/welcher das beste recht hätte demselben nachzufolgen/ damit einigkeit und friede würde. Und sehet/ hiezu war David leichtlich bewegt und freymüthig zu erscheinen/ sein wort mündlich und einfältig (nemlich was er gelehret und sie erfahren hatten) darzuthun/ sparte keine kosten/ und scheuete die mühe/ sorge und angst nicht/ verließ (man kan dencken/ woraus diß alles geschehen) weib und kind/und reiste den langen weg dahin. Früh um 4. uhr sassen sie auff und fuhren/ biß sie nach Hertzogenbusch kamen/ allda giengen sie in ein wirthshauß und assen/ darauff fuhren sie weiter und kamen an einen andern ort/ allda ward der eine/ der mit dem David reisete/ kranck (welchen David in seinem hertzen erfahrner als sich selbst hielt/ weil er ein kluger verständiger mann war/ und lust hatte mit dem David wider die gelehrten zu stehen/ darüber er sich auch freuete/ und verließ sich etwas drauff) so daß er nicht essen mochte/ jedennoch liessen sie ihn an dem tische sitzen/ sich wieder zu erholen/ die wirthin trug auch alles/ was sie ihm zu gefallen hatte/ hervor/ aber es halff alles nicht. Des andern tages nahmen sie ihn noch mit fort/ biß sie gen Nuis kamen/ da mochte er auch nicht essen/ von dar kamen sie nach Cölln. Zu Cölln fiel er platt zu bette/ und sie meynten/ er würde ihnen unter den händen sterben/ also daß er endlich selbst den rath gab/ man solte ihn allein lassen wieder zurück reisen/ weil es ihm recht vor der pforte in einen vor ihm geschriebenen brieff/ den er sahe/ gezeigt worden/ daß er solte umkehren/ und nicht mitreisen; welches er auch den brüdern angezeigt/sie es aber wenig geachtet hatten/ als daß es dem Dav. Jor. mit einem schlag ins hertz gefallen war. Drum sahe er hieraus/ daß er die reise nicht mit thun könte/ David aber solte fortreisen mit seinen gefährten/ und beschicktens nun so/ denn der HErr hat es so verschaffet/ es wolte nicht anders seyn; Sie vermahnten ihn auch/ daß er sich doch nicht vor ihnen fürchten solte/ weil er sich mit der buchstäblichen Schrifft etwan nicht behelffen könte/ denn David wäre darinn reichlich genug begabet/und als einer aus jenen/ so zu rechnen/ bewandert/ ja/ wenns gleich so kommen möchte/daß er die Bibel nicht auswendig wüste/ so wüste er doch ihre verborgene örter und gründe/ und aus einer Bibel je länger je mehr viel Bibeln zu machen/ so voll verstand ist ihr geist.

Denn man muß wissen/ daß sich die andern bloß um den buchstab/ aber nicht um ihre tieffe und rechten sinn des Geistes/so nicht bekümmern/ es sey denn daß sie denselben lieben. Hieraus verstund David/ daß GOtt mit ihm und nicht durch dieses hülffe solches wolte ausrichten/ und er sich allein auff den HERRN und nicht auff menschen-hülffe verlassen und vertrauen solte. So schieden sie denn endlich mit trauren von einander/ jedweder seine strassen/ und befohlen den andern dem HErrn. Als sie nun nach Straßburg kamen/ wurden sie ziemlich wol genug empfangen/ und in der brüder häuser gelagert. Die ander ankunfft zu Straßburg An. 1538. um S. Johann. Acht oder 12. tage hernach versammleten sich ihrer bey die 6. oder 8. derer 4. Lateiner/ klug und erfahren waren. Wie diß nun in effect zugangen ist/ (nemlich diese ihre unterredung) ist anderswo verfasset/ allwo man solches finden und lesen mag; denn es hier zu lang nach einander fallen wolte. Als solche geendiget/ begleitete einer den D. J. und die mit ihm waren/ und hielt ihm unter andern worten (von Melchior Hofmann/ Joh. Campanus, und weiß nicht/ ob er Melchior Rincken auch darzu nahm) vor/ wie sie sich alle vor den Elias ausgegeben hätten; da sprach Dav. und was sagt ihr denn von Joh. Matthysen? (denn das war auch einer von ihren discipeln) aber darauff wolt er nicht antworten/ was diese gesagt/ des nehm er sich nicht an/ denn die andern meynten/ hier würde man sehen/ welcher von allen würde recht haben/ es kans nur einer seyn (sagte er) und nun sind ihrer schon 3. oder 4. vorhanden/ und Batenburgen ließ er auch nicht aus/ angesehen er auch einmal da gewesen; er meynte/ er wolte sehen/ welches wort bestünde/ der hätte das beste recht/ und welchen GOtt im leben vor andern würde hervor lassen wachsen/ den wolte er am allerglaublichsten halten.

Hält daselbst eine unterredung.

Hierauff antwortete ihm David/ daß es nichts wäre/ wiewol ers dem HErrn überliesse/ und er solte sich gleicher weise auch dem HErrn übergeben und zusehen/ daß er vor sich gienge und heran wüchse/ sonst würde es ihm nichts helffen; und sagte weiter: **Sagt mir nicht nach/ daß ich mich vor den Elias ausgäbe/denn was ich bin/das bin ich/ darauff stütz ich mich/ das weiß ich/ sprach er/daß mich der HErr/mein GOtt auffgewecket/**

gewecket / sein wort anvertrauet / und licht und erkäntnüß zum heiligen verstande gegeben hat / ja daß ich als eine stimme solches vorher ausruffen soll/daß ein jeder von sich selbst aus- und in Christum eingehe / oder sie werden alle von GOtt gestrafft werden ; und sprach weiter/daß ihn GOtt nicht gesandt habe zu tauffen mit wasser / noch leiblich zu heiligen / sondern das jenige / was uns in diesen tagen nöthig zu thun und zu befördern stehet/nemlich wie wir mit GOtt vereinigt / und ihm angenehm oder mit seinem Geist möchten getränket werden: Diß wäre sein ampt / daß er vor seinem angesichte hergehen / und diß verkündigen solte / denen/ die es hören wolten.

Auff solche weise redete D. J. mit ihm / und sprach endlich : Jhr selbst seyd zeuge / daß ich an jenem tage an euch wil unschuldig seyn / und mein bestes dabey gethan/ und den mühsamen weg nicht gescheuet noch gespahret habe/ seyd es eingedenck/ daß ichs euch gesagt hab. Also schieden sie zu fuß von ihm/und giengen wieder weg/wie sie kommen waren. David wäre auch gern bey dem gefangenen Melchior gewest / aber sie wolten ihm nicht dazu helffen / da sie doch offt genung zu ihm kamen. Dieser David hatte auch einmal einen brieff in einem triebe an die Jüden geschrieben / und bat sie denselben in Hochteutsch zu übersetzen / und ihnen zu geben / aber sie woltens nicht thun / und entschuldigten sich / daß sie es nicht recht verstünden / er bat sie sehr / und sie sagten / er solte ihnen den brieff geben / sie wolten sehen / ob sie ihn dem Melchior schicken könten / daß ers thäte / aber es ist wol nicht geschehen / gleichwol schrieb der David noch einen hin/ wie sie es aber verstanden / wuste er nicht / sondern hatte wol so viel gehört/ daß sie geklagt/daß sie es des übersetzens halben nicht verstanden / sie hättens lieber in Nieder- als Hochteutsch gehabt. Siehe/ also ist David wieder zurück gezogen/und man kan wol dencken / daß ihm der HErr (dem er sich übergeben / doch nicht so vollkommen / als GOtt ihn wol ersehen und liebete) auff dem wege bewahret / und wieder unbeschädigt nach hauß geholffen / denn es ist nicht zu beschreiben/ durch was vor gefährlichkeit sie durch musten / indem viel mordgruben unterwegens gewest/und sonderlich das gantze dorff Noordtjou.

Schreibt an die Jüden.

Damit kam er wieder zur stelle / davon er gezogen / blieb beständig / und nahm immer zu in dem HErrn / wie eine ausspößlich oder wurtzel/ die aus einem dürren erdreich hervor schiesset. Man sagte bald hier und da vieles von ihm/der eine hatte ihn hier / der andere da gesehen / etliche sagten so / die andern so / dann war er zu pferde/ dann gieng er gekleidet als ein König/ bald must er ein hauptmann über viele buben seyn / bald hatte er diß / bald das städtgen eingenommen / bald solte er diese/ bald jene stadt verrathen/ daß er dahero (durch böse neydische verleumbder und blutdürstige leute) sehr geneydet wurde/und dieser gute mann war doch der jenige / der solches an allen orten wehrete und verhinderte/ und den völckern einen andern muth an hertz / sinn und willen machte/ deßwegen der neyd derjenigen/die ihn darinn nicht hören oder annehmen wolten/so

Wird verleumbdet/

groß wider ihn ward / daß sie ihm allenthalben droheten umzubringen ; ja wenn er von Gottes gnaden nicht gethan hätte / so wäre grosser mord und brand geschehen/und gantze städte verrätherischer weise ruiniret und zerstöret worden. Denn sie waren gantz verzweiffelt/ toll/ rasend und unsinnig gemacht/ das sag ich euch/ dem einen war sein weib / dem andern sein kind/sein mann/ vatter/ mutter/ schwester/bruder / freund oder magd umgebracht / und ihnen all ihr gut genommen/ und über diß stund der Batenburg auff/der gantz dazu auffgewacht/und den geist der rachgier eingesoffen hatte / ja sie vermahnten / lehrten und starckten ihn täglich darinn/ und nahmen sehr zu/ das sag ich euch/daß sie auch öchsen/ schaafe und schweine bey hauffen wegnahmen und todt schlugen/ bäume umhieben / das korn bey nacht mit dem schwerdte oder sensen abhieben, und er gieng ihnen vor und wieß ihnen / wie sie es machen solten / ein gantz schiff des tages auszuleeren ; Summa allen schaden und verderb / den sie nur thun konten / nahmen sie vor das beste evangelium und wort Gottes an/ und waren auch darinn so verhärtet / daß wenn der David nicht von GOtt wäre erwecket / und viel tapffere mitgenossen zu sich bekommen / hefftig wider sie gestritten/ und dem Batenb. viel hertzen entzogen hätte / so wäre gantz Holland/ Frießland / das Gröningerland und Westphalen auff diese weise in den grunde verderbet/ ja alles/ was da war/ jung und alt bey nacht ermordet und todt geschlagen worden / warlich / warlich/ sie würden nicht eher geruhet haben/ wo Gott nicht diesen mann (nach seinem hertzen) in seinem namen gesandt hätte/ die verdorbene argè böse welt herwieder zu bringen / laut der Schrifft.

(Batenburgs unfug.)

ungeachtet er viel unglück verhindert.

Diß ist also geschehen / und darum haben sie ihn und die seinen also gehasset / und so greulich allenthalben gescholten / ja etliche haben ihm in ihrem sterben die schuld geben wollen / daß sie es mit fleiß thun wollen/und im sinne gehabt. Wer hat jemals von solchem vermaledeytem wesen gehöret ? Jederman pflegt sich doch noch gleichwol vor seinem ende vor GOtt zu fürchten / erkäntnuß / reu und leyd von sich zu geben / ausgenommen diese übergebene leute / ich kans schier nicht glauben / oder sie haben die plage der allergrösten blindheit durch den guten mann auff ihren kopff geladen / weil sie mit haß und neyd seinem gerechten geist haben wehren / und GOtt muthwillig widerstehen wollen. Aber es ist der welt und des Antichrists blutigen art schuld / der solches alles mit dem unschuldigen blut auff ihren halß geladen / und wol verdient hat / sonst wäre es nimmermehr so weit kommen / so was vor grossen übermuth und übelthat / gewalt und greuel dieselbe thun / kan man allenthalben hören / denn solches zu erzehlen / hab ich in meinen schreiben nicht vorgenommen / sondern berühre es nur beyläufftig/ auff was art der haß und die schuld auff des guten mannes halß kommen/ der doch mehr/als jemand demselben zuwider ist/ lehret / und es gehet ihm warlich / wie geschrieben stehet : Die schmach derer/ die dich schmähen/ ist auff mich gefallen. Wenn er nicht des HErrn herrlichkeit/name/ehre und wort der warheit hefftig vertheidiget/so hätte er sich die welt nicht zum unfreunde / schweige zum feinde gemacht / denn er war vorzeiten einer von den besten mit / und nicht der geringste freund einer / aber was liegt dran?

dran? GOTT hat ihn davon genommen / und ihn auserwehlt gemacht zum spott aller seiner feinde / und hat ihn auch gelehrter / weiser und vorsichtiger / ja klüger und verstandiger gemacht als alle seine vorväter / weisen Herrn und Meister / niemand weiß es / als die ihn darinn annehmen / und seine verachtung / schand und schmach nicht ansehen / oder um des willen zurücke gehen / wissende daß der knecht nicht besser seyn kan / denn sein Herre / von welchem also geschrieben stehet / iest Jes. 52. 53. Cap.

Gottes grosse liebe von seinen Jüngern.

Man hat in stadt und landen öffentlich gesehen / daß ihn seine jünger so lieb und werth gehabt / daß sie den todt / ja etliche alle marter und pein gelitten um seinet willen / die nicht sagen wolten / wo er wäre / und sagten / sie wüstens wol aber woltens nicht sagen / und thäten treulich dran / GOTT wolte es auch so haben. 1. Sam. XX. 32. Was vor schaden und greuel oder grosse boßheiten die neidische böse art und gewissenlose leute von ihm und den seinigen sagten / wie er nemlich städte und länder einnehme (die leute todtschlüge / und sich in ihre güter nistelte / hat GOTT alles gehört / und fromme andächtige hertzen wol vernommen / man findets noch wol beschrieben. Denn es wird niemand unter der sonnen kommen (wie fromm er auch seyn wolle) der ihn des schandlichen verkehrten greuels und bösen vornehmens wird bezeugen oder mit warheit beweisen könte / weder vor GOTT noch vor menschen. Denn was hier und da vor und nach ihm geschehen ist / gehet ihn nichts an / er hat damit nichts zu thun gehabt / und ist noch viel weniger dabey gewest / welches offenbar ist / und was will man mehr von ihm haben / denn daß er allen solchen dingen alle wege zuwider gewest oder widerrathen hat / sein gantzer grund oder lehre weist oder meldet es an / man kans klar darinn finden / es sollen weder seine noch GOttes freunde nimmermehr gefunden werden / die von ihm anders reden oder halten.

Seine liebe zum frieden.

Hier oder daraus / nemlich in dem ersten ausgang seiner Schrifften (da er noch allein auferden in diesem seinen allerdurchleuchtigsten Geiste des lichts / lebens und warheit war) möcht mans etwan aus zwey oder drey worten gesagen / und zum ärgsten / oder also durch unverstand gedeutet haben / nemlich daß GOtt und seine Heiligen die rache ausüben / und das urtheil noch halten werden. Aber dagegen lehrte er auch / wie sie wohl zusehen solten / daß sie sich nicht vor der zeit dazu begaben / weil es Engel seyn müsten. Und sehet / das geschach darum / daß er sie still halten / und ins schweigen bringen wolte / sich davon abkehren / und ihn hören solten / angesehen sie sehr hefftig zur rachgier erwecket und gesinnet waren / aber gewiß nicht ohne ursache / menschlicher weise zu reden; Und das war weißheit von ihm / und so sie im alten und neuen bund besser erfahren / und die Schrifft in den göttlichen grund besser denn so verstanden hätten / so würden sie ihn nicht verachtet / sondern wohl gehöret haben / wie der arme liebe Geselle zu Poeldick / darum weil sein grund ferne von ihrem zu der zeit war / konten oder wolten sie seine Schrifften oder Brieffe nicht lesen.

Doch muß man sich über die worte / die David zu der zeit (welche darnach vergangen / und was anders an die statt kommen ist / geschrieben oder gesprochen / eben nicht so / sehr verwundern / angesehen sie von dem HErrn gelobt / und von den Propheten und Aposteln / also vorher auch gesagt oder gesprochen sind. Aber das / das hat die rasende / wütende / tolle / verkehrte blutdurstige art nicht wissen wollen / noch erkennen / in was vor einen sinn / hertzen / willen / gemüth / grund / art und geist / oder durch welches wort er solches mit hoffen und ungereuet mit aller tapfferkeit und freymüthigkeit thäte / wenn er einen bestraffte / der darunter schuldig und nicht nachlassen wolte; was vor grosser fleiß und ernst zur selben zeit von David und andern zu dem HERRN tag und nacht angelegt worden / ist nicht zu beschreiben; Das bitten / klagen und heulen hörte nicht auff / sie mässigten sich / fasteten und feyerten von ihrer alten bösen gewohnheit / sie senckten sich in alle demüthigkeit / und trugen reu über ihre vorige Sünden / sie schliefen wenig / und lagen nicht gemächlich oder sanffte / sie giengen auch wol mit härinen kleidern / und redeten fast nicht laut / sie casteyten sich sehr / und assen nicht leckerlich / daß man sie endlich gar darzu vermahnen muste / etliche bewiesen einen gantz andern menschen von Hertzen / Sinn und Muth empfangen zu haben / wie man denn sahe / daß sie sich vor dem tode nicht entsetzen noch vor den gefangnüssen flüchtig waren / sondern giengen gantz lachend darzu / warlich / als wenn man zum Feste gehet / ja (will mans glauben) acht oder zehen tage hörten sie in der lufft Englische Stimmen Gloria und Lætare singen / als orgeln mit süssen accord, daß sie vor verwunderung nicht wusten wohin. Doch verliessen sie sich eben nicht viel darauff; sie hatten von den schönsten und wunderlichsten / doch lauter Göttlichen dingen einen traum über den andern.

Sein fleiß die die irrende zu recht zu bringen.

Und segen dabey.

Es ist hier nicht zu glauben / wie der mann David Joris ein- oder zweymal getrieben worden / (von seinen kindischen tagen an) seine bekäntnuß frey und ohne scheu zu thun / seine schaam (die er unrecht gegen den HERRN so lange gehabt) unter sich zu tretten oder wegzuwerffen Dis geschach auch mit seiner haußfrau / denn sie stuffen Belial / den Teuffel und Sathanas aus (der ihnen solches alles zubracht hatte /) und ward auch von ihnen gebunden nach der Schrifft. Diß soll man noch besser inne werden oder einsehen / daß es warheit sey / laß es nur jetzo frey bespottet und noch so scheußlich angesehen werden als man will / ihre (nemlich dieser frommen leute hertzen) sollen so geistlich / rein und lauter erfunden werden / als sie von denen / die drauffen sind / unrein / stinckend und scheußlich angesehen werden / und dem menschen seine ehre / furcht und respect geben / GOTT aber (um des urtheils der welt und menschlichen ansehens willen) seine entziehen. Es begab sich einsmals (als David Joris an Batenburgen / einmal davon auffzuhören / geschrieben / mit zulassung seiner brüder) durch ein verhör zusammen zu essen) daß der Batenburg ihn gescholten / selbst ungeruffen oder ungesandt von sich selbst gelauffen / und durch den teuffel getrie-

Batenburgs wüstes wesen.

ben kam / GOttes werck in ihm zu verhindern / das doch nicht seyn solte / durch viele lästerliche unnütze schelt-worte / aber GOTT solte es an ihm offenbahren / ehe lange vergienge / darauff David ihm also entbiethen ließ / aber Batenburg wolte nicht dran / sondern meynte GOtt würde es vor ihm schon ausführen / und das hurkind wol finden / er dachte es noch so hinaus zu führen / daß jedermann davon zu singen und sagen haben solte.

Diß kam dem guten mann David vor die ohren / und wurde geschwind zum schreiben getrieben / weinete sehr bitterlich / und schrieb mit thränen einen solchen brieff an Batenburgen / daß wenn es ein steinern hertze gewest / so hätte es müssen davon erweichet werden / aber es halff alles nichts. Es hatte der David Joris einen ort / dahin er des tages über zu beten gieng / und da waren auf dem söller camillen-blumen gestreuet / und ein grosser hauff andere / darauff kniete er und thät sein gebeth und bath / daß ihn doch der HERR verschonen / und vor dem bösen bewahren wolte / er wüste doch / daß er von ihm in seinem namen zu seinem lob (sein werck auszurichten) auffgewecket wäre / welches er nicht selbst gethan hatte / wie man an dem angefangenen geiste nebst den gewissen zeugnissen seines blossen worts / seligen verstandes und warheit über alle menschen öffentlich hören möchte. Da nun keine creatur zu der zeit etwan ungefähr dahin kommen / weil David alleine war / so ists des andern morgens früh (da ers des abends so ließ) geschehen / daß er allda meynete wieder nieder zu knyen / denn es war gantz oben unter dem dach im hause / da er lag und schlieff / und des tages allein droben war / so findet er mit anweisung und verstand / daß dieselbe blumen auf drey hauffen / als kleine garben gesetzet waren / eine in der mitten / und 2. auf beyden seiten / diese lagen recht mit den blumen auf oder an den mittelsten gärbgen / und sehet / er verstund / indem ers ansahe / daraus / wie es noch geschehen würde (wie zertheilt und zerrüttet auch alles war) / daß sie noch zu ihm (der lehre / geist und warheit halben) fallen solten / und verwunderte sich sehr / wie dann darnach auch von vielen geschahe / darüber dann der neid noch gröfser ward. Denn Batenburg brach auf und meynte in städten und ländern einen auffruhr zu machen / und freyheit und gewalt zu kriegen / seinen willen auszuführen (wie man sagte) und siehe er ward gefangen (mit kurtzen zu sagen) da er dann sich so schändlich heraus ließ / daß er den mann David beschuldigte / was vor unglück er im sinne habe; man sagte / daß er diesen und jenen wolte umbringen und nach einer stadt stünde / sie einzunehmen und an sich zu bringen und dergleichen. Lasset mir zu oder gebt mir freyheit (sagte er) ich will ihn und alle die ihm angehangen euch lieffern / und die bundsgenossen / die noch da wären / wolte er umbringen / daß nicht einer überbliebe. Diß ward gesagt und von den seinen selbst bezeuget / und er hatte auch wol das hertze dazu / so es ihm GOTT zugelassen; aber GOTT kehrte dasselbe in seinen schooß / und behütete die unschuldige vor seinen händen / denn Batenburg (wie ihr noch hören solt) wurde selbst gefangen.

Davids gebeth verursachet

ein wunderzeichen.

Batenburgs verrätherey.

Desselben tags oder ungefähr um selbe zeit / als Batenb. getödtet ward (wie David hernach erfuhr) saß David und schrieb etwas von der Braut Christi / nach dem vermögen als ihm gegeben ward / denn er schrieb sonst niemals was besonders / er muste denn dazu getrieben oder erleuchtet werden / da kam ihm des mittags um 1. uhr eine stimme recht ordentlicher weise einraumend vor: **Stehe auff und bete / Batenburg ist in noth / und daß er darinn kommen / machet / daß er an dir mißhandelt hat / darum ihn GOtt straffen will / darum bitte vor ihn / daß er gnade erlange und nicht so verlohren gehe.** Darauff weinete er so bitterlich als ein mensch auf erden / und bat überschwenglich ohne allen zweiffel / das unmöglich wäre / GOTT müsse ihn zu gnaden auffnehmen / denn es schien vor seinen augen / als hätte ihn GOTT ewiglich (schon nachdem ihn der richter getödtet) in die hölle verstossen / welches er alles innerlicher weise sahe. Darum betet er auf der erden mit seinem angesicht sonderlich mit thränen sehr lange / und wolte nicht essen biß er ein einraunen oder trost in seinem gemüthe empfienge / daß ihm GOTT wolle gnädig seyn. Niemand mag die thränen gnugsam beschreiben. Das war nun der rechte lohn über den ungerechten / was soll man nun demselben schuldig seyn / nemlich den ungerechten? so sie nach diesem diß alles sehen solten? Aber Batenb. rottgesellen hörten nach ihn (wie sehr sie auch in seinem tode bedeutet worden / nicht auf dem rechten wege zu seyn) doch nicht auf / sondern erfülleten das maaß ihres vaters und lehrmeisters; wie wol Batenb. gesagt und mit eigener hand geschrieben hatte / daß der David oder er mit ehesten solte umkommen / daran man sehen solte / wer von GOTT gesandt wäre oder nicht / er oder David solte in einer von diesen 3. plagen umkommen / entweder durch hagel oder pestilentz oder mit dem schwerdt.

Wird getödtet.

Welches David durch eine stimme angezeiget wird.

Der vor ihn betet.

Batenburgs weissagung.

David sahe den brieff ein halb jahr hernach bey einem der Batenburgs principal freund gewest / aber doch dem David nicht so gar gehässig / wolte den brieff aber nicht in seinen händen lassen / sondern ließ ihn mit genauer noth lesen / wiewol sagte er / ers nicht so wol um Batenburgs als Davids willen thäte / damit er nicht so viel drauff dencken solte. So war auch einer von des Davids jüngern abgetretten / der wol der beste seyn wolte / und mit ihm auf der reise nach Straßburg gewesen / und wieder zurück gezogen / der hiebevor auch so frembde dinge an dem armen David begangen hatte / der hatte einen traum gehabt den er auf den David deuten und auslegen wolte / nehmlich kürtzlich also: Es hatte ihm in der nacht im traum gedaucht als wenn er bey einer schönen feinen frau wäre / als er aber zugesehen / wäre sie zur hure worden / da hätte er doch noch wollen bey ihr bleiben und hätte so gethan. Darnach aber wäre sie zu einem heßlichen garstigen hunde worden / da sey er gantz umgekehrt worden / weiter dazu zugehen / und damit zu thun zu haben / denn GOtt hätte es ihm gewehret / daß es nicht geschehen. Deßwegen ers dem Dav. J. zugeschicket und ihn fragen lassen / was er von dem traum dächte er wäre ihm vorkommen / als wenn er David angienge.

Traum von David Joris.

Mit

Mir / sprach David / das kommt mir frembd vor / ich nehme mich diß nicht an / wie? (sprach David) er ist der mann selbst / der das werck thut / darum kan ers auff mich nicht deuten / lassets ihn auff sich ziehen / diß gehet ihn an / sagt ihm das / sprach er. Eine weile darnach sandte er wieder / und ließ ihm wissen / daß er solte zusehen / er wüste nun vor wem der traum gehörte / nemlich David wäre die frau und er der mann / angesehen David erst wol eine ehrbare frau und in der lehre auffrichtig gewest wäre / aber nun fielen ihrer viel ohne verbannung und vermaledeyung ab / derhalben wäre er mit den unreinen unrein / ja zu einer hure und hund worden. Diß gieng dem mann David etwas nahe / doch aber verschlang er den bittern becher / der ihm vor den mund gestossen ward; (dergleichen er mehr mit thränen muste einnehmen / wie man einen trunck bier oder wein thut) ließ aber demselben mit dem botten wieder wissen: So er erhörung und gnade bey dem Allerhöchsten funden / möchte er doch seiner gedencken und vor ihn beten / daß es besser mit ihm werden möchte / denn er fühlte in sich aus solcher rede / daß er sich nicht darüber erfreuen könte / wiewol er sich davor nicht entsetzte oder geringer daraus worden; demselben ward diese bottschafft gethan / wodurch er sich zu fasten und beten begab.

und andere umbstände dabey.

Endliche deutung desselben.

Nicht lange darnach sandte er zum drittenmal / daß er aus dem traum kommen / er wäre selbst der mann und Batenberg die frau / und dergleichen worte mehr / so hier zu lang fallen; und nennte dann allererst (vor jederman) den David Joris Herr David / und bekannte / daß ers nun gesehen / daß Batenberg die frau und er selbst der mann befunden worden. Als es nun geschah / daß er zu David kam / und man da essen wolte / fragte er mit entblössetem haupte (das dem David frembd vorkam / und übel zufrieden war / mehr als hier berichtet wird) ob er auch mit und bey ihm essen solte? Darauff David antwortete: Bruder / warum fragst du / und nennest mich Herr / der ich doch ein mensch (wie du) bin / wissest ihr nicht / wie scharff es unser HERR verboten hat / daß sich niemand soll so heissen lassen; weiter / daß der Engel hier und da also geredet hat / und daß wir allein unsere augen auff den HErrn richten sollen / und uns an keine creatur kehren müssen / und thät ihm darauff eine feine lange rede. Darauff sagte der andere also: Ich weiß wohl / mein Herr / alles was ihr da gesagt habt / ich wills GOtt nicht nehmen / und einem menschen oder menschenkinde geben / aber last mirs zu / daß ich so sage / die schuld kommt auff mich / wenn ich dran sündige / denn ihr last euch nicht so nennen / aber David war eben nicht wohl darüber zufrieden / so klein achtete er sich / und weit von diesem worte. Des abends als man wieder zu tische sitzen wolte / fiel der vorige mann auff seine knie / ob er bey ihm essen möchte / das schnitt dem David durch sein hertz / und wuste nicht / wo er sich in der rede lassen solte / und sanck darüber noch in mehrere kleinigkeit / da kam ihm ein: Dir kommt kein schade drauß / laß ihm gewähren / ziehe du es nicht auf dich / du wirsts noch wol sehen / seye zufrieden. Desselben gleichen ist auch zu der zeit geschehen / daß der vorberührte Heinrich Kaal (der kriegsmann) des abends / als das licht angezündet / in sein hauß kommen ist / der von solchen mörderischen vornehmen und anfechtung (wie droben gemeldet) war / davon der David nichts wuste / denn er hatte ihn sein lebtag nicht gesehen. Als er ankommen / nahm ihn David bey der hand / und wolte ihm nach gewöhnlichem gebrauch einen brüderlichen kuß geben; aber der mann wich zurück / krümmete sich / und fiel nieder / und sprach: O mein Herr David / vergebet mir das übel / das ich wider euch vorgenommen / und erzehlte ihm sein böß verzweiffeltes vornehmen.

Davids gelindigkeit und sanftmuth.

Uberwindet seine feinde.

Als der gute mann das hörte / wunderte es ihm / und fragte ihn warum? Da sagt ers / daß es um der frauen halben gewest / die er entführet hätte. David sagte: Da würdet ihr euch gröblich versündiget haben / weil ich der sachen unschuldig und nichts drum gewust / sie ist auch hier nicht / sondern an dem ort / da sie war / ihr möget sie wol wieder nehmen / wenn sie will / ich wills euch nicht wehren. Da sprach er nein / das will ich nicht thun / ich will sie erst lassen auffwachsen / im fleische will ich nicht an sie dencken / aber nach dem geiste halt ich sie vor meine schwester. Wolan / sprach David / der HErr gebs uns / daß wir die zeit sehen / daß alles wieder zurechte komme / und andere worte mehr / die sie des abends unter einander hatten. Des andern tages ward der mann mehr im hertzen geschlagen / also daß David nicht vor H. K. gehen konte / und wenns auch des tages zwantzigmal gewest wäre / daß er nicht vor ihm auffgestanden (wenn er saß) und die knye vor ihm gebeuget. David hätte es ihm gern verhindert / aber er bath / daß ers ihm doch nicht entziehen möchte / es müste also von ihm seyn. Diese dinge bringe ich nicht vor den David zu verehren / sondern um der wunder GOttes. Nach diesem geschachs / (durch böses angeben) als Heinrich Kaal (angesehen er frembd) erst in die stadt zu wohnen kommen war / daß viel böses geschrey über den mann und sein volck gieng / als wolten sie die stadt heimlich einnehmen / und ward dazu angegeben / als wenn ihrer eine grosse schaar volcks allda versammlet / und in einem grossen unbewohnten hause lägen / und sich still hielten / und man ihrer etliche allda gesehen hätte. Diß ward so offt und gefährlich angebracht / daß der Schultheiß mit etlichen Herren-dienern und stadtwächtern / summa / mit einem grossen volck gewapnet dahineinwerts in stille hinein zogen / als sie dar kamen / warens bier-tonnen / darüber von etlichen nur gelachet ward / und giengen wieder von der strassen nach dem stadt-hause über die brück / allwo David ungefähr war / welches ihm eine gute probe war / denn es ward ihm gesagt / daß sie kämen ihn zu fangen / und einer / der weyland sein spiel-gesell gewesen / lieff zum Schultheiß / eben als er auff der brücke war / wolt ihr nicht / Herr Schultheiß / sprach er / wolt ihr nicht hieherwarts zu dem manne David gehen? Ihr werdet ihn wohl finden. Da sprach der Schultheiß ungehalten über das wort zu ihm (das ließ ihn GOtt reden / der solches rächte) also: Nein meister Gerreit / es ist vor jetzo genung / auff eine andere zeit auch was auff die art. Da lieff

Heinrich Kaals händel / und Gottes fürsehung.

er (zusehende) zuruck / und ward von etlichen die es höreten (so als es weiter gieng) heimlich vor einen verräther und schelm gescholten / und nicht lang darnach starb er.

Der Schultheiß kam sehr ungern an den mann / man redete ihm nach / daß er gesagt: er hätte lieber vor 2000. fl. schaden gelitten / als den mann gefangen genommen. Jedennoch nahm er darnach alle sein und seiner mutter gut / ja auch dazu ihr leben / und auch aller derer / die umbracht wurden. Er (glaub ich und ist offenbar) würde es nimmermehr gethan haben / wenn er nicht von seiner obrigkeit und sonderlich von den pfaffen dazu angereitzet worden wäre. Doch geschah auch mehr pardon oder urlaub / als noch irgendswo allda gehöret oder gesehen ist / denn man laß auffm stadthauß ab / daß alle frembdlinge von solcher secte solten vor das thor verschlossen / und des tages frey und unbeschädigt ausgehen / so es aber nicht geschehe / solte man sie alle / die man finde / wegnehmen. Diß war nun durch ein böß gerüchte entstanden / daß sie nemlich die stadt wolten einnehmen / da es doch fern von ihren hertzen war. Wiewol es wahr ist / daß sie (wie ich wol vernommen) H. K. am allererstẽ gefangen / und alle sein gut genommen / bey welchem sie ein büchlein mochten finden / das voll von seinen träumen geschrieben / darinn (wie man sagte) gestanden / daß den Christen noch freyheit / städte und länder solten gegeben werden / oder daß er diese und jene / die er mochte genennet haben / im traum so herrlich gesehen. Daraus man destomehr muthmassete / als wenns eben sie in ihren hertzen gewest wäre. Diese männer wurden alle mit dem schwerdt getödtet / und die frauen ertränket / daß es GOtt erbarmen mochte / die stadt kan sichs noch wol erinnern / ja das gantze land um und um machte sich schuldig an diesem blut. Gott vergeb es dem / mag man wol sagen / der es angeben und sichs angelegen seyn lassen.

Gottlosigkeit der pfaffen.

Tyranney wider die unschuldigen.

Endlich nahmen sie Davids mutter auch gefangen / nahmen ihre häuser und erbe / auch ihr und sein gut / was er noch zur nothdurfft hatte / und seine kinder halffen es selbst mit tragen und auff den wagen legen / und versteckten nicht das geringste / noch sich selbst / als einer / der eben nicht der klügste / doch der älteste war / und es war den kindern / als wenns so seyn müste. Dasselbe gut ward auff dem öffentlichen marck verkaufft / vor des Schultheissen erbe / wie seine tochter eine sagte / die dabey saß / daß es so wäre / wie man in den todtenhäusern thut / jederman wolt es vor den andern haben / diß gut galt mehr als ander gut / weil es des mannes güter waren / und endlich / ehe sie noch getödtet wurde / verkauffte man die häuser auch. Im anfang war sie sehr schwach und zitterte vor dem tode / hernach aber ward ihr eine weile bedenckzeit gegeben / auff was vor art sie sterben wolte / es solte ihr von dreyen die wahl gegeben werden: Entweder ersäufft oder todt gelassen / oder mit dem schwerdt gerichtet zu werden. Ihr gefängnüß war in einem Closter / in einer kammer / allda ward sie von ihrer freundin oder neffin (einer Magdalenen / schwester) zuweilen gepflegt oder zugelassen / da saß sie und überlegten ihr leben / daß sie noch nicht fromm genug gewandelt hätten. Endlich erwählete sie zu sterben durchs schwerdt / und achtete sich darinn von GOttes gnaden selig / weil es um seines namens willen geschah. Und als es auff den mittag desselben tages kam / den sie erwählet / wurden einer oder zwey vom gerichte mit dem scharffrichter in die kammer gesandt / die sie fragten: Was vor eines todes? da erwählete sie das schwerdt / und der meister hatte nichts als einen scharffen degen / weil sie meynten / daß man sie todt (zur ader) lassen solte / indem es der leichteste todt ist / siehe so schlug er ihr sitzende in einem stuhl / das haupt und etliche finger ab / weil die hände zusammen gefalten in die höhe stunden. Darauff beschickten sie sie / und beklagten ihr leben / und begruben ihren leib hinter den altar in der kirchen / welches noch ansehnlich zugieng / weil sie eine der vornehmsten aus der stadt war. Und also gieng es mit des mannes mutter / weil sie ihn / den David / vor dem Rath bekannt und erkannt hatte / daß er so warhafftig und gut in seiner lehre wäre als die Propheten und Aposteln; und diß hatte sie mit andern worten mehr beständig und hertzlich ausgesagt.

Joris mutter wird getödtet / und ehrlich begraben.

Aber man wuste noch nicht / ob sie (ihrer freunde halben) eben deßwegen hätte sterben müssen / wäre auch nicht geschehen / wo sie sich nicht so hart wider den Schultheissen gesetzet hatte. Denn die menschliche natur gieng ihr über / als sie hörte / daß ihr all ihr gut / hauß / hof / bey lebendigem leibe genommen und verkaufft ward / drum sprach sie gleich: (wiewol etwas blöde / und auff was art / weiß man so genau nicht) **Habt ihr mein gut / so nehmt mir auch mein blut.** Wolan / sprach er / das soll geschehen / und verboßte gantz / weil sie ihn vor den Herren so beschämte; fragte ihn / was vor recht er zu ihren gütern hätte / sie kämen nicht ihm / sondern ihres sohns und tochter kindern eigentlich / nicht aber ihm oder den seinen zu / er solte sehen / was er thäte. Als sich nun des D. J. sein weib diß auch versehen muste / und ihre kleine kindergen bey des mannes Davids mutter im hause gelassen / und allein ein säugendes kindgen (Gideon genannt) mitgenommen / und die mutter ihres mannes D. mutter endlich auch gefangen worden (wie oben beschrieben) und man alle ihre güter / was nur da war / hauß und hoff zu sich genommen / wie vorher gesagt und durch den Propheten Micha / schweige im Evangelio beschrieben ist / musten die kinder auff der strassen herum lauffen und betteln gehen / biß sie der Schultheiß zu sich genommen / und hier und da (wo es ihm beliebte) hinsteckte / dann er verbott / daß niemand eine hand an sie schlagen durffte / weder freunde noch verwandten / er thäte sie alle von einander / eines hier / das andere dahin / ihrer drey oder vier konten endlich wol reden / etliche nicht gar wol / nemlich drey / besonders aber eins oder zwey gar nicht; sie musten manchen spott / verdruß / lästerung und schmach hören / daß / wenn mans beschriebe / ein andächtig hertz ohne weinen nicht lesen solte. Man kan dencken / wie es vatter und mutter / schwester und brüdern zu hertzen gegangen; sie schlugen allenthalben auff sie / und hielten sie vor auskehrich / droheten ihnen mit mancherley boßheit / denn sie waren durchaus neydisch wider das Evangelium / und ihrem vatter deßwegen gehässig und gram.

Seine kinderlein kommen in elend und jammer.

Diß muste vatter und mutter überhören und ansehen; es waren wol hertzen / die sie erretten

und

und wegführen wolten/ aber der vater D. sprach/ man solte nur still seyn/ und es lassen/ sie müsten mit ihrem vatter leyden / GOtt hätte es verschaffet und ihn sehen lassen / sonsten würde ers nicht zulassen; gäbe es GOtt / daß es ihm verdrösse / so würde ers wenden / denn fürwahr/ kein schmertz gieng ihm deßwegen zu hertzen/und dannoch hatte er sie mögen auffessen. Etliche thäten seinen kindern guts/darüber sie nimmer schlim fahren werden. Dann eher diß sich so weit verlieff / ist durch GOttes rath und willen geschehen / daß der gute mann D. solte aus der stadt weg gehen / er wäre nun lang genug da geblieben / und wäre alles weg. Diß geschah / er zog mit grossen kosten weg / denn es wolte ihn niemand herbergen / oder guts thun / weils auff den halß verbotten war. Aber sie wolten doch davon geniessen / denn so sie dem Evangelio nicht günstig gewesen wären / würden sie es nicht gethan haben. Doch war man (glaub ich) auch mit ihm nicht versichert / deßwegen führeten sie ihn des nachts zu schiff weg. Diß scheyden nun von weib und kindern kan man wol nicht beschreiben / was vor bitteres leyden und jammern von weib und kindern gesehen war / welches wol manchmal seyn muste / aber das letzte war allzeit das schwerste. Nun sie befahlen einander GOTT / dem getreuen Schöpffer und HErrn über alles in seine hände / und scheideten also nach wenig worten von einander. Als sie nun noch eine wenige zeit da waren / musten sie auch durch kundschafftereyen oder schlimmes vermuthen bey nacht weg. Diß musten sie alles andern unbekandten vertrauen / wolten einander auch selbst nicht kennen / daß nicht vielleicht einiger schade möchte daraus entstehen / als hätte seyn können / wo sie von den andern gewust hätten / sie mochtens wol muthmassen oder bey sich selbst dencken / aber keine warheit begehrten sie davon zu wissen.

Als sie nun ins schiff fassen / und unter andern schiffern heimlich hinten im schiff in der riege niederlegten / und sich unter den dreyen schlaffen gelegt / dannoch aber keinen schlaff hatten / weil es noch früh / aber wegen der finsterniß schon geschlossen war / und er David darneben lag / und sein hertz in göttlicher bekümmernüß stund / ward seine seele / verstand und gedächtnüß / gesicht / sinn / geschick und krafft / und alles was der mensch innerlich hat / gäntzlich von ihm weg genommen / eben wie in der ersten beschreibung / und gieng ihm in einem augenblick ein gesichte auff / daß es in dem augenblick schiene / als wenn das gantze getäffel an der einen seite auffgeschlagen worden / und daraus ihm das gesichte kommen / und indem das geschehen / flog das schiff als ein pfeil aus der hand geschossen / so lang als das land vorbey. Diß geschicht ist sonst beschrieben / man mags dabey fügen. Also kam David nach Haarlem in eines jungen erst verheyratheten mannes hauß / einer auserkohrnen ehrlichen blume Israelis / da war seine frau mit / und blieb ungefähr etwan zwey oder drey tage da / von dar zog er weg / und ließ seine haußfrau mit ihren kindern da mit versorgung biß zum ausgang. Als er nun eine lange weile verborgen saß / und nimmer von gedancken an GOtt frey / sondern allezeit mit göttlichen sachen bekümmert war / geschahe es auff eine zeit / als er in seinem feurichten sinn und geist vor dem HERRN lag / daß (wie es zugienge / ist nicht zu beschreiben) auff ihn eine krafft eines allmächtigen göttlichen himmlischen wesens kam / als eine geistliche schwere last / jedennoch in aufferstehung empfindlich oder gefühlig / oben zum schopff das haupt hinein/ und fuhr einwarts durch sein haupt und durch alle seine glieder hin biß in seine beine / daß er auff seinen sitz niedersaß / und nicht länger auff seinen knien bleiben konte wegen niederdrückung der grossen last / und sehet / indem es hernieder kam / ehe es auff sein haupt fiel / fühlete er die krafft ihn gewaltiglich anrühren / aber in den rechten umgang oder circulation vernahm er unter oder in derselben krafft fünff neue sinnen GOttes; denn es ware ihm in dem umgang desselben wesens / als ob er GOtt gesehen / gehört / geschmecket / gerochen und getastet oder gefühlet hätte / denn er empfund es alles mit unterscheid und nicht anders denn also allzuwunderlich / doch aber in einem geistlichen verstande / und war nichts anders als ein göttlich-natürlich wesen / lust und süßigkeit / recht als ob sich GOtt menschlich- und göttlicher weise zusammen in einem übergreifflichen schmack und lust hätte offenbahren und befindlich vorgeben wollen / also daß er sich nicht konte halten / sondern ehe er sein vornehmen und gebet vollendet / rieß er auff / als ob er beynahe einen träglichen sack voll korn auff dem halß gehabt hätte / und gieng strauchlend stutziges fusses zu den andern zweyen hin / die bey ihm waren / und fieng an zu reden.

Denn es kam ihm über dasselbe ein gesichte vor / als wenn er gantz ohne leib wäre / und sich nicht mehr gekannt / und hätte andere sinnen / es ist warhafftig also geschehen; ihm dauchte / daß es eine andere stimme und er ein gantz anderer und erneuerter mensch wäre/ und sanck etlichmal nieder / und muste sich bey dem bette an den ecken anhalten / wie ein trunckener und mit lasten überladener mensch/ daß es auch schiene / als wann er beynahe unsinnig und närrisch worden wäre / und was er darinn (das ist / in dem liechte) sahe / mag hier nicht beschrieben werden / dann es will sich mit worten nicht ausdrucken lassen. 1. Sam. 21/13. Psalm 24/1. ꝛc. Hierauff ward er nun von tage zu tage allzeit mehr in dem geiste verneuert und sehend gemacht / denn ehe sie herkamen / (einen monath zuvor / ehe seine mutter gefangen genommen worden) ward ihm ein liecht/ da man nicht zukommen oder gehen kan / angethan / dann es war ein liecht der gedancken GOttes / ein ungeschaffen unnennbahres wesen der warheit / das mit keinem auge mag beschauet / mit keinen händen betastet noch mit keinen leiblichen sinnen begriffen werden / die freude / die der mann hatte / ist nicht zu sagen/ denn da verstund er das wort ewig / liecht und liecht der warheit; vor diesen tagen aber hatte ers so nicht gesehen / nicht sagen noch aussprechen gehöret / daß jemand mehr davon wüste als er / welches sonst anders nichts als worte wären / er wuste von keinen solchen neuen menschen solches nicht / wie auch damals kein mensch (glaub ich) ohne denselbigen Geist Christi in der warheit.

Selbst muß suchen /

und geräth ferner in gefahr.

wird entzückt/

von GOtt durchdrungen/

und siehet ein gesichte.

Wird erleuchtet /

Über nun ward ihm förder die Schrifft / ja alle worte GOttes von tage zu tage allezeit mehr und mehr auffgethan / deßgleichen nicht gehöret ist / fieng an mit neuen zungen zu reden / die worte in ihren göttlichen ewigen geistlichen sinn zu begreiffen und warhafftig einzusehen / wo sie herkamen / aber das kan niemand ohne denselben Geist schmecken / wissen noch bekennen / darum ists vergeblich hier buchstäblich davon zu schreiben. Er ward mit solchen lebendigen himmlischen sinn und gedachtniß umfangen / daß er muste bitten / GOtt wolle ihm doch ein wenig erholung zulassen / oder seine creatur müste sonst zu nichte gehen / und könte es unverändert in solchen geschwinden wesen nicht ertragen. Man bedencke / wie den kindern Israel solches auff die art nur äusserlich nach dem gehör vom berge Horeb begegnete / konten sie es nicht ertragen. Solte er von dieser zeit schreiben und es in worten darlegen / so würde er viel zeit darzu bedurfft haben. Was ihm den tag durch begegnet / und durch was manche versuchung er passiren muste / wie er bat und flehete / ist GOtt bekannt / ja was er widerstanden / ist keinem solchen menschen müglich auff erden / aber es war um etwas anders / sonst würde ers Gott zu lobe wol nachgelassen haben; des menschen angebohrne schwachheit darff man nicht beschreiben / die ist jedermann an sich selbst kenntlich / doch nicht eher sowol kund / als in der versuchung. Es heisset sonst: Wer nichts wagt / der gewinnt nichts / und wer nichts versucht / der hat nichts und weiß nichts. Er lag einsmals nach mittags ein wenig zu schlaffen / aber doch dauchte ihm / daß er munter und nicht im schlaff gewesen / es wäre denn etwan einen augenblick / wie mans äusserlich zudruckt und wieder auffthut / gewest / da war er voll göttlicher andacht / und indem er die augen auffthät / waren sie so erneuret durch eine veränderung des lichts in seinen augen / daß was er sahe / das war alles neue in seinen augen / wiewol das jenige an sich selbst keine veränderung hatte / sondern allein in des mannes David gesichte / und sprach darunter viel schöne dinge von der künfftigen neuen zeit aus; Von welcher begebenheit und reden viel beschrieben war: Aber weil die verfolgung gleichsam zuvor kam / ist alles unterblieben / auch mit den einsprachen GOttes nach dem Geist / die er alle tag und nacht empfangen / ein sehr trefflich mächtig gehör und schöne verheissungen / so ihm als eine stimme innerlich einsprach / daß ers auch (dauchte ihm) äusserlich hörte / aber es hatte seinen schall nur inwendig im verstand / hörte aber gleichwol diese dinge / und behielt es heimlich bey sich / wolte auch seine lehre nicht damit bekräfftigen / sondern verschwiegs immer / biß zuletzt erzehlte ers einer person mit langen bitten und flehen / daß es in niemands hände kommen solte / welches versprochen ward. Es ist aber alles mit andern büchern und brieffen weg genommen / daß er nichts davon behalten.

daß es ihm fast unerträglich.

Seine völlige erneuerung /

und reden von der neuen zeit.

Er hatte auch ein himmlisch gesichte / das ihm äusserlich zu sehen gegeben ward. Er glaubte nicht / daß Johannes der täuffer noch einige creatur auff erden / ja auch Stephanus / wie er meynte / JEsum Christum lieblicher und annehmlicher gesehen hätte; Es war ein gesichte / in welchem seine augen verwandelt und umgekehret wurden aus dem sinnlichen in das übersinnliche / d. i. in dem verstand der schönheiten nach dem Geist. Viele / viele andere gesichte mehr / die ihm offenbahrt sind / als die furcht des HErrn / die weißheit und gerechtigkeit / die sind ihm wunderlich (niemanden möglich schrifftlich zu verfassen oder begreiffen) in dem allerheiligsten und schönsten empfindlichsten wesen gezeiget worden / als ein menschlich hertze über seinen begriff bekommen kan. Es ward auch zu der zeit auff den Ostertag früh morgens / als er noch auff seinem bette lag / zu ihm gesprochen: **Auff und schreib!** er blieb aber auffmerckend liegen / und dachte / was wird das seyn; aber die stimme rieff zum andern und drittenmal so hart und starck / daß er schreiben solte / oder es würde ihm nicht wol deßwegen gehen / und das verstund er daraus / weil die stimme sprach: **Flugs auff / und schreib / das sag ich dir!** welche geschichte auch beschrieben / ich laß es aber aus / weil mir die zeit zu kurtz ist; zum theil mag mans auch lesen im ersten theil des Wunder-buchs im 130. und 131. Cap. Als sie nun in der stille beständig sassen / und David nichts denn schreiben thäte / was ihm nemlich von oben herab gegeben war / geschahe es einsmals / daß an demselben ort kirmß oder umgang war / und ihrer 3. oder 4. auff einen kleinen söller unter das dach gehen wolten / des tages über allda stille zu seyn; Als sie nun da sassen / und David allezeit redete / was in seinem hertzen war / und einer (Leonhard von Dam genannt) zuhörte / sahe er aus seinem munde einen geist und lebendig wort zu ihm eingehen / wodurch es ihm einen lebendigen sinn und ein hochwichtig gesichte ein- oder vorgab: Erstlich sprach eine stimme zu ihm / er solte hinab auff den platz gehen / da solte er wahrnehmen / was ihm solte gezeiget werden / wie er denn auch thät / gieng allda und bath zu dem HErrn; denn er fuhlete / daß ihm was begegnen würde / war aber sehr bekümmert und entsetzet. Indem er auffstehet / und will die länge hin über die kammer gehen / und erwarten / warum er doch darzu getrieben und zu gehen geheissen worden / und was es doch seyn würde / und recht als er mit dem rücken gegen das licht umgekehret war und dahin gieng / sprach die stimm: Halt stille / bleib stehen und siehe. Da sahe er ein mannsbild vor ihm stehen mit dem rücken gegen sein angesicht / d. i. von hinten noch nicht ins angesicht / wie hier folget.

Er siehet JEsum Christum im geist.

Ein gesichte von einem / (genannt Leonh. von Dam) der die warheit und das recht GOttes liebet / offenbahrlich am tage gesehen im ausgange des Monats Maji oder im anfang des Junii 1539.

Leonhard von Dams gesicht von David Joris.

Sitzende oben auff dem söller in einem hause geschahe es / daß der Geist GOttes schnell über einen mann / David genannt / kommen / und er zu reden anfieng von dem recht und wort seines GOttes / so ihm der HErr in den mund legte; welches wort durchs gehör in mein innerstes eingesaet wurde / daß mir auch das hertze und alle sinnen meines gemüths auffgethan wurden wie eine rose / so daß ich mich von dem leben und freude meines innersten geistes nicht enthalten

halten konte / welches ich mit worten nicht ausdrucken kan / weil mirs unaussprechlich bleibt. Und sehet / ich ward gedrungen von meinem wercke auffzuhören / ich aber ward darüber bekümmert / und ließ meiner trägheit / lauigkeit und mattigkeit zu begegnen von meinem wercke nicht ab / wiewol ich darzu gedrungen wurde. Endlich wurde mir wieder lebendig und deutlich eingesprochen durch eine stimme des Geistes ohne mein vorher-dencken oder berathschlagen / nemlich also: Warhafftig ja nicht weniger / sondern weit mehr habt ihr heute (durch das lebendige gespräch aus Davids munde gegangen) in seinem lebendigen / unbetrüglichen gewissen wesen gehört / gesehen / geschmeckt und gefühlt JEsum / stehende zur rechten hand GOttes in dem himmel / warhafftiger als Stephanus thäte / Apost. Gesch. VII. 18. Oder auch als Esaias / da er diese worte sprach / Esa. VI. 1. 2. 3. als er die herrlichkeit GOttes sitzen sahe auff seinem stuhl und thron; weßwegen er sprach: Ich bin ein mann von unreinen lippen. Ließ / und sprich frey und ohne scheu auch also / daß du ein mann von unreinen lippen seyest / und demnach die herrlichkeit GOttes im inwendigsten deines hertzens lebendig gesehen habest. Hierauff wurde mir von dem Geist angewiesen / daß ich lesen solte / Jes. 6. und Apost. Gesch. 7. da ich doch nicht wuste / was ich da solte geschrieben finden / und dachte / was mags doch seyn / und gleichwol war ich in meinem innersten voll feuer und brand des lebens / so daß ich nicht wuste / wie oder was mir war oder mangelte / indem ich jung war und den Geist nicht kannte / und doch in meiner schwachheit nicht aussprechen oder zu erkennen geben konte / was mir wiederfuhr / mich auch selbst zu klein und unwürdig sahe / solche hohe worte des Geistes / wie der mann GOttes / zu reden / und doch ließ mir der Geist keine ruhe / sondern sprach mir so starck ein / als wanns recht laut durch eines menschen mund geschehen wäre / daß ich hinunter gehen solte. Ich konte weder schlaffen noch schluminern / es mochte des abends oder des nachts seyn / biß ich an einem sommertage des nachmittags um 3. oder 4. uhr antwortete und sprach: HErr / du weist / wie es hier stehet / und das ist die ursache warum ich nicht mag hinunter gehen.

Diß mochte wol fünff- oder sechsmal geschehen / so begab sichs / daß die frau im hause (davon wissende) des morgens hinauff zu uns kam / und sprach: Ist jemand hieroben / der herunter kommen will / der kans wohl thun / denn das volck ist weg. Hierüber wurd ich voll wunderns und getrieben in den saal oder kammer zu gehen. Als ich nun fünff- oder sechsmal in der kammer hin und her gegangen / ward ich endlich / als ich mitten darinn stund / gehalten / und mir deutlich zugesprochen: Stehe und siehe / da stund ich mit dem angesichte von dem lichte nach der wand zu / und siehe / ein blosser mann stund vor mir / eben als ich von dem lichte nach der wandwerts / daß ich ihn nur von hinten sahe / und stund mit seinen füssen auff dem Estrich / mir sehr wunderlich zu sehen. Da sprach der Geist wieder zu mir: Siehe / da sahe ich zittrend mit sehenden augen den mann niedersincken / und mit den füssen nach und nach stille untergehen / biß das haupt auch herunter und weg war / da ich doch das erdreich weder auff- noch zuthun sahe. Da sprach die stimme und der Geist wiederum: Siehe / da sahe ich denselben nackenden mann unten in der erden so vollkömmlich und warhafftig als oben auff der erden. Darüber ward ich nun in meinem gemüthe bestürtzt und erschrocken / und fragte in meinem hertzen; worauff mag doch der mann ruhen; ob seine füsse oder ob er mit seinem haupte worauff stehet / das möcht ich wol wissen. Da merckte ich / daß er zwischen himmel und erden schwebete / so ich euch gesagt habe / und trieb / als ein vogel in der lufft thut; Aber daß ihr mich wol verstehet / er war in der erden / wie ich euch gesagt habe / und der Geist oder die stimme antwortete mir: Seine fusse stehen nirgend auff / und ruhen auff keinem äusserlichen wesen / sondern er schwebt / und ist ein ewiger abgrund, da er ist. Darauff hieß er mich wieder sehen: Da sahe ich denselben nackten mann aus der erden auffwachsen oder auffsteigen als eine blume oder pflantze thut. Aber da diß geschahe / sahe ich es alles von hinten / das haupt kam erst hervor / darnach der halß / die schultern / arme / lenden / beine / und nach und nach die füsse / alles sachte oder mählich.

NB. Das haupt kam erst hervor / darnach der halß / daß er wieder auff den estrich als vorher vollkömmlich stund / da hätte ich ihn gern angerühret / ob er lebendig oder todt wäre / aber es ward mir nicht zugelassen / und der Geist antwortete mir: Er ist noch todt und nicht lebendig. Da sah ich darnach auff seine füsse / und ward gewahr / daß sie fest an der erden / und davon unrein waren; Aber der leib von den füssen auffwarts / war so klar / schön und gläntzend / daß man von einem solchen saubern und herrlichen mannsbild niemals gehört oder es gesehen. Weiter fielen meine augen auff die füsse / und siehe / sie wurden auch rein und schön von der erden / denn die erde oder unreinigkeit gieng gantz davon / und sehet / da kam und sahe ich das leben in ihm / seine lenden wurden erstlich von hinten hin und her von einander gezogen / wie ein mensch oder thier / das erst getödtet wird / und noch liegt und zappelt / so zogen ihm die adern und sennen hin- und herwarts / so daß es wol zu begreiffen ist. Ein wenig darnach hub er seine arm auff / und ließ sie wieder nieder / und verstellete oder bewegete den gantzen leib / daß er nun durch und durch gantz lebendig war. Endlich hub oder streckte er das eine bein hervor / und das andere auch nach von der erden / und setzte sie wieder nieder. Sehet / darnach kehrte er sich gantz um mit seinem zu meinem angesichte gegen das licht / und blinckte im angesichte als eine Sonne / und zwar so helle / daß mans nicht aussprechen kan / und hatte einen schönen rothen bart / und kam zu mir gegangen / als wenn er durch mich gegangen wäre; Ob er mir durch den leib oder vorbey gieng / weiß ich nicht / denn in dem gehen / als er zu mir kam / verwunderte ich mich / und erschrack im ansehen seines ganges / als wär ich ausser dem leibe gewest / und stund doch auff meinen füssen / welches ich mit der feder nicht schreiben noch aussprechen kan. Er war auch so groß und wunderlich / so mächtig und erschrecklich / daß er niemanden scheuete / sahe auch vollkömmlich / daß alle Fürsten / Herren / Printzen / Grafen / ja Könige und Käyser

dieser

dieser welt vor ihm in seinen augen waren als die würmgen auff- und in der erden gegenwärtig vor den menschen geachtet sind / und eine kleine bewegung haben / nicht die thiere / fische oder vögel allein / sondern die würmgen / sag ich / vor denen man sich nicht fürchtet / ob man drauff oder darneben tritt / beym leben erhält oder tödtet / noch viel geringer waren alle diese / ja alle menschen / klein und groß / starck oder kranck / edel oder unedel / und strich endlich als ein wind dahin.

Als ich ihm nun nachsehen wolte / war er weg und sahe ihn nicht mehr. Da sprach der Geist zu mir: **Das ist GOtt / der Messias / die neue creatur / der erste wahre mensch GOttes vom himmel.** Den namen der person / der mir damals angenehm war / verhalte ich noch / ist mir aber noch wol bekannt in dem munde. Er wird laut des worts zu rechter zeit schon mehr gehört / bekannt und lieb gewonnen werden. Diß hab ich darnach wol 7. oder 8. tage zu sagen / verhalten / biß es mir endlich aus dem hertzen ausgebrochen / bin auch gewiß / daß die vision recht von GOtt ist / sonsten wolte ich sie offenbahren oder hervor bringen / denn eben wie ichs äusserlich gesehen / so sehe ichs auch nach dem Geist geschehen. Als diß geschehen / wuste der mann nicht wohin vor verwunderung / und dachte / was da seyn solte / durffte es auch in den tagen / da ers verschwieg / dem David nicht eröffnen. Darauff geschahe es / daß dem David auch eingesprochen ward / er solte in die kammer gehen / (darinnen einer hin und her gieng / der erst kommen war.) Als er nun gegen das liecht gegangen kommt / und der andere Bruder umkehrte ihm entgegen zu kommen / sprach schnell eine stimme / er solte nieder knyen / und gleichwol durffte es David nicht flugs thun / aus beysorge vor den andern / und dennoch redete ihn eine stimme steiff und hart an / er solte gehorsam seyn / und siehe / er that es / der andere mochte auch so frembd dencken als er wolte / es muste seyn. So bald er nieder war / daß er sein hertz / sinn und verstand zum HErrn kehrte / und seine augen inwendig auffschlug / augenblicklich ward ihm ein uhrwercks-rad / das schnell umlieff / gezeiget / und David sahe steiff drauff: wie schnell es auch liefft / und da es ein wenig umgelauffen hatte / hörte es auff / und das ding / damit mans solte umgewunden haben / schlug 2. oder 3. mal um und um / damit hielt es stille.

Da sprach die stimme / siehe / eben also will ich von nun und fortan die hertzen der Fürsten / Herren / Könige und Mächtigen alle wider einander auffwecken / und soll kein ende seyn / und sie sollen nicht ruhen biß ihr umgang vorbey / und also der schlag auff den halß gefallen ist. Es ward weitläufftiger mit mehr worten vorbracht / welche vergessen. Er meynte / daß es diß bedeute; Sie würden nicht friede kriegen / und sich darunter beugen müssen / doch ist ers (da er diß ins buch setzte) wol eindächtig gewest. Aber endlich kam ihm der sinn auffs klåreste nach seinem Innhalt vor / nemlich / daß GOtt ihre hertzen wolte wider einander verwirren / oder unruhig und kümmerlich machen / und das solte nicht auffhören / biß er seinen willen und wort geendiget und dargethan hatte. Dem sey nun wie ihm wolle / diß ist also warhafftig auff die weise geschehen. Denn auff den abend / als ihm desselben tages das wunderliche gesichte von dem nackten mann gesagt ward / hatte David einen göttlichen wunderlichen einfall / GOtt (dauchte ihn) zöge ihn gantz an / und nahm den David (schien es) gantz aus seinem eigenen gesichte und erkänntnüß weg / als ob er nicht mehr derselbe mann gewest wäre / ja sich selbst nicht mehr gekannt hätte / und in diesem gesichte sahe er sich selbst in Aaronis priesterlicher weise / als eine reine braut / ein geistlich haupt der gemeinde / und ward gefragt: **Ob er auch daraus freude und friede schöpffte / und wohl darüber zufrieden wäre / denn es schien als ob er keinem weib / sondern allein GOtt getrauet / und nimmer mit keiner frauen was zu thun haben / sondern gantz frey von derselben seyn solte und müste;** Aber darneben sahe er alle seine andern brüder / daß sie weiber hatten / er aber solte gantz vergöttert seyn / daß er keiner darum nöthig hatte / und das erwählete er auch mit einem untergang seines gemüths vor das allerbeste theil / so ihn GOtt darinn erkohren und lieb hatte / wolte er auch nicht anders. Als er diß dem manne Leonhard von Dam ein wenig erzehlte / sprach er / mir ist auch was sonderliches begegnet / das ich euch nun sagen will / ich habs so lange bey mir getragen / mich dünckt / es soll nun gesagt seyn; und er fieng an (wie oben gemeldet) zu erzehlen / und wie es zugangen / stehet vorher beschrieben; fürwahr dergleichen wunderlichers ist wol niemals gehöret worden.

Als diß nun so ergangen / und sein geist immer mehr stärcker zugenommen / ists in der stadt / da Davids frau war / geschehen / daß durch verrätherey und verleumbdung ein junger lieber mensch angegriffen und hinauff geführet worden / und mit ihm so umgangen / daß sich etliche (durch rath) versehen oder in acht genommen haben / unter welchen seine haußfrau eine gewest ist / so nach Utrecht mit ihren töchtergen und kleinem sohn gereist / und auff einiger begehren / die allda mit wohneten / einen monath oder zwey still gesessen. So bald als sie da weg war / geschahe es gleich / daß man die brüder peinigte / wie man auch allenthalben mehr gethan hat / aber nirgends was böses oder verkehrtes an ihnen funden (wiewol mans denselben nachredete) als allein / daß sie den mann David hoch lobten / und seiner lehre beypflichteten von solchem volck zu seyn. Mit diesen leuten hat man gar sehr übel umgesprungen / sind auch andere zu Leyden gefangen / welche aber durch hülffe eines freyhertzigen mannes errettet worden bey der nacht / alle von des Davids mitgenossen und nachfolgern seiner lehre. Und so ihr gerne wollet wissen / was Davids lehre in sich hielte / so war es diß: Den alten menschen durch den neuen zu erkennen / und also jenen mit wahrem verstande und unterfindung der Göttlichen gerechtigkeit ab- und den neuen anzulegen / und das durch den allerheiligsten glauben des ewigen gütigen worts / welches er / David / sagte vor alle darzu empfangen zu haben den lebendigen weg / und den weg des todes andern zu offenbahren und anzuzeigen.

David Joris anhänger werden gepeinigt

Und

Und das bewieß er mit vielen beweißthümern auff seine sprache sehr deutlich und deutsch / wie die zeit hier wäre / daß wir alle / die wir selig seyn wolten / eilen müsten zu sterben / worinn wir gottloß gelebet hätten / müsten blind werden / worinn wir unrecht sehend gewest / auff alle weise von uns selbst aus- und in Christum eingehen / und die neue geburt Gottes in der krafft des glaubens nach dem geist und warheit empfangen / GOtt / und keinem fleisch / darinn fortan freywillig zu dienen / und an den sinnen gantz empfindlich gleich seyn / auch wie man darinn anfangen / fortfahren und vollenden müste / was einem auch mit der zeit von tage zu tage reichlicher in derselben neuen geburt gegeben würde / wie gegenwärtig durch seine schrifften klar zu erkennen / und mit warheit zu beweisen ist / so über alle weisen dieser welt / ja über alle schrifften an klarheit gehen / das ende hievon wird es weiter außweisen.

Diß habe ich nur um des einigen worts willen / seine lehre / wollen darthun / daß mans ein wenig wisse.

Denn es ist das tausenste theil derselben nicht darzuthun / man kans auch schier unmüglich jemanden (der nicht mit demselben Geist getränket ist / oder durch den Geist zu reden getrieben wird) erzehlen / das hören sagen thuts gar nicht. Denn er lehret nichts als das sterben und verderben des menschen im fleische / und alles was demselben angehet in den tod zu begraben und zu leiden / und die übergebung sein selbst: nemlich daß er sich selbst müsse verlassen / hassen / und gäntzlich außgehen von allen seinem fleischlichen sinn / willen / lust und begierde / von seinen eignen verstande / eigenweißheit und gutdünckel / sich selbst nicht mehr zu glauben / zu lieben und zu folgen / sondern dem HErrn in seinem ewigen gütigen worte und warheiten / Christo JEsu allenthalben gleichförmig werden / mit ihm gleich zu seyn / wie er in der welt geachtet war / sich / (wann es dazu kömmt) daran nicht zu ärgern oder stossen.

Hingegen so bald die menschen das mit gutmeynender seele anfangen / so werden sie von GOtt zu seinen lieblingen angenommen / die er in seinem Sohn benedeyen und segnen oder selig machen will / aber nicht ausser ihm / sondern sie müssen in ihm / d. i. in seinem hertzen / sinn / willen und gemüth erfunden werden / gehorsam der ewigen wahrheit. So nun hier und da indessen / ehe dis vollbracht wird / fehler und gebrechen (nemlich die menschliche kranckheiten) vorgehen / daß sie sich dann als rechte währe wiedergebohrne am hertzen und sinnen des verstandes darinn beweisen / und durch reu und leid eines bußfertigen auffrichtigen hertzens darthun sollen / denn das gäbe ein gewisses kindliches wahres erkennen / und könte erst nicht aussen bleiben / der mensch müsse erst zu sein selbst wissen und erkäntnuß komen / wer / wie und was er sey / und was er vermöge und nit vermöge.

Hiervon gibt er auff mancherley weise über schöne gründe und lehren / davor alle zungen verstummen. Und also thäten sie selbst ihr bekänntnuß von hertzen öffentlich vor den allergetreuesten und glaubigsten / die sie am besten kannten / auch unter einander. Also ists auch in den ersten zeiten geschehen. Er tauffte nicht / hieß es auch niemanden / denn er sagte / es wäre mit dem wasser nicht auszurichten / daß es in der kindheit genung sey / sondern wenns gelten und treffen solte / so müste es wahrhafftiger weise in dem Heiligen Geist geschehen / denn darinn läge die krafft zu leben und sterben gegründet / und vielen überschönen lehren und beweißthümern mehr.

Darumb sagt er / daß sie in ihren hertzen also allem fleisch in der begierligkeit und sonderlichen lüsten absterben / oder die sinnen des hertzens abkehren musten / d. i. das auge und das anschauen ausstechen / und hingegen alles / was von GOtt gemacht / und ohne flecken oder runtzel gut und wohl geschaffen / ansehen und zuschauen / daß er sich selbst durch sich selbst daran nicht verderbe / das gute nicht böß / das freye nicht gebunden / und das reine nicht unrein achtete / sondern ein jeder sich selbst richten und erkennen solte / daß das jenige / was dem menschen unrein und verboten / nur an seinem unreinen hertzen / sinn und gemuthe läge / darüber denn der teuffel in ausstossung desselben / sehr geruffen und schändlich geredet hat / insonderheit / wenn er vermerckte / daß ihm etliche darinn stinckend gemacht / und im leyden und sterben ihrer selbst (ich rede von den treuen und auffrichtigen) kommen sind / eben als wenn der mensch oder die welt hierinn frey / rein und gerecht wäre / daß man solches nicht als mit sünde begehen / oder also das gute nicht anrühren / sich dazu nahen / es hören und sehen muste / ist als wenn sie in der welt darinn nicht gebören / und andere versammlungen als heilig / nicht ohne krancken oder elende wären.

Diß und das ist kürtzlich der rechte sinn und grund / daß er garn und stricke (von GOttes gnaden wegen) in der krafft / art / geist und leben dazu legte den sathan zu binden / und von den alten feindschafftlichen menschen gantz frey zu werden / und allein den neuen menschen (GOttes sohne) zu leben in ewigkeit / ohne ansehen und achtung / was vor lästerungen / schande / schimpff und böse gerichte von ihm durch die gantze welt gehöret und über ihn gehen / er weiß / daß sein angesichte keine bessere und schönere gestalt mit seinem gantzen blossen leibe seiner gemeine haben kan / als sein HERR JESUS CHristus in dem bilde äusserlich am creutze zu einem vorbilde siege und auffsehen gehabt hat und von dem knechte des HErrn / dem Propheten Jesaia Cap. 53. beschrieben ist / er verhärtete sein hertz gegen seine wiedersacher als einen kiesel-stein / dann er wuste / daß er vor GOtt nicht könte zu schanden werden / daß sein hertz lauterlich Gott suchte / und vor Gott auffgeweckt / ja täglich unterhalten / aufferzogen und gespeist oder gelehrt ward mit dem worte des ewigen lebens; Und wuste darneben / daß er solches ohne das gerichte der unwissenden und grossen ärgernüsses nicht einnehmen oder nachkommen könte / denn es meldete es ihm die schrifft allenthalben öffentlich / (welche niemand kante und gantz wild und wüste überwachsen war) und redete es ihm freymüthig ein.

Sehet / als dis also geschehen / ist das gerüchte vor David kommen / daß in der stadt und anderswo mehr seine brüder alle ge-

fangen wären (riethen ihm derowegen / daß er doch nicht in einer stadt bleiben solte / und baten ihn / sonderlich einer von Utrecht allda selbst wohnende) daß er doch darkommen möchte / er meynte / daß sein weib auch da wäre oder kommen werde / und er nahm etwas zusammen (ich weiß eben nicht was) obs etwan ein rock oder mantel war / denn der David eilete eben nicht sehr wegzuziehen / denn er trug bedencken / wo er wolte hinaus kommen. Und da war ein jüngling / der noch kein jahr unter ihnen gewest / der hatte nach Delfft eine bottschafft / daß er da seyn muste / der hätte gern einige seiner kinder errettet und mitbracht / aber ihr vatter / David wolte es nicht haben / die mutter aber hätte es wohl sehen mögen / so es nicht gefährlich vor ihm gewest wäre / sonst wolte sie es nicht / aber David verbote es ernstlich mit vielen seinen bescheidenen ursachen / er wolte warten / biß es GOTT gäbe. Dieser nun / als er seine reise gethan und daseyende gehört und einem von dem töchterlichen (das am allerschlimsten / daran war) zugesprochen hatte / welches ihn kante / ließ es ihm nach / fuhr und weinete bitterlich und sprach: Ach Johann / wo ist mein müttergen / ach wo werd ich sie doch finden / ich mag hier nicht bleiben / dann ich werde geschlagen und mit den haaren herum gezogen / ach! ach! und dergleichen worte mehr. Dem jungling hätte sein hertz mögen zerbrechen / wolte nicht davon scheiden und sprach: Kind wilt du mit mir gehen ich will dir zu deiner mutter helffen? Sie rieff ach ja ich! und bat ihn sehr / und fiel ihn umb den halß / darauff nahm er sie mit sich und ritte nach der Gouwe / von der Gouwe / nach Amsterdam. Aber er ritte ihm ein ertzschalck (der das kind entweder selbst oder durch einen andern kannte aus der stadt nach oder mit ihm / der stellte sich / als wenn er auch ein gut hertze zu ihrem vatter hätte und redet auch auff evangelische weise; Der andere gute mensch versahe sich dessen nicht / und ließ sein hertz auch hören. Als nun jener das wuste / gab er ihn zu Amsterdam an / also daß er gefangen wurde mit demselben kinde und führten das kind allein beym statt meister und sein weib gab ihm zu spinnen / denn es konte es sehr wohl und fertig. Das kind haben sie dann auff unterschiedene art gefragt und so und so angeredet / daß es sagen solte / wo sein vatter wäre / welches es aber nicht wuste; Sie droheten es zu geisseln / und so und so mit ihm umbzugehen / so rieff es ich wils nicht mehr thun und schrie bitterlich / denn es hatte einen recht unschuldigen geist / endlich beschlosse man es in ein closter zuthun.

Ein jüngling hilfft einem töchterlein Dav. Joris aus dem elend.

wird aber gefangen

Inzwischen vernahm es die mutter / die sandte eine von des kindes neffen hin (welche auch eine von der schwester Magdalenen war) die bekam das kind aus ihren händen und also kam das kind zu seiner mutter / darüber zwischen beyden nicht eine kleine freude gesehen ward / ohne was im hertzen verborgen wurde. Aber leider! der edle dapffere feine jüngling ward sehr gepeinigt und gemartert / allermeist um zu sagen / wo des kindes vatter wäre. Aber er wolte es ihnen nicht sagen / meynte / solte er seinen bruder um den hals bringen / das wäre er nicht sinnes noch willens und rieff GOTT in seinem hertzen an / daß sie es also von ihm nicht erfahren konten. Sie droheten ihm zwar / wo ers nicht sagte / so wolten sie ihn so mühde machen / daß ers schon sagen müste; wie sie denn thäten und giengen mit schwerer pein auff ihn loß und meynten er solte es sagen / er sprach ich weiß wohl wo er ist / aber ich mags euch nicht sagen / ihr möget thun was ihr wollet / so solt ihrs doch von mir nicht erfahren / denn es war wider sein gewissen und glauben / die liebe ließ es ihm auch nicht zu und geziemete sich auch nicht. Sie selber (die gleichwol das wissen wolten) würden ihn sehr gepriesen haben / wenns über ihn oder die seinen gegangen wäre / aber nun war er ein halßstarriger oder hartneckigter bube / viele preiseten und lobten ihn / die es hörten. Aber wie sie es nur machten und anfingen / als sie verderbten ihm seine glieder schändlich und dergleichen / so halffs doch alles nichts.

und sehr gepeiniget.

Endlich verdamten sie ihn zum tode und richteten ihn mit dem scharffen schwerdt / und das so schändlich / daß unter tausenden nicht einer war / daß nicht ein aufflauff geschahe / welches wohl geschehen wär wenns ein ertzbößewicht oder missethäter gewest wäre.

Aber nun geschichts nicht vor Christo und die um des glaubens willen sterben / denn da streckt niemand eine hand oder kopff darum aus / denn sie sind nicht von dieser welt / darum achtet oder liebet sie die welt nicht.

Davids glaubensgenossen werden gefangen genommen.

Nach diesem ist der gute mann David auff ein schiff kommen / und sich wenige tage allda auffgehalten auff dem wasser / denn die erde war ihm zu enge gemacht. Und als er darauf war / hat er die zeitung bekommen / daß die brüder zu Utrecht allesamt gefangen wären genommen / dazu auch seine frau. War nun einer betrübt so war ers / fürwahr von hertzen überaus sehr. Trat deßwegen aus dem schiff (der schiffer ist sint dem gestorben) und gieng nach einer stadt / genannt Deventer / und bedachte sich / wo er sich am besten niederlassen solte / damit er seiner beschreiben möchte den himmlischen sinnen / der über ihn kommen war / wie man im wunderbuch sehen und hören mag / von einem ungelehrten mann so grosser und tieffer verstand allein aus seinem einfaltigen geiste dargethan. Zur stelle nahm er einen / der mit ihm zu fusse gieng (die andere ließ er in der herberge) genannt Jorjaen / welcher ihn verhoffete zu einer person zu bringen / darüber sie sich elendiglich nacht und tag müde und matt zu fusse giengen / und doch nicht (da sie darkamen / und sich gantz zum krüppel gegangen) wohl empfangen worden / wieder / der ihn so weit gebracht / wol besser verhofft hatte. Es hielt hart / daß sie die person gar ins hauß nehmen wolte / wiewol sie allda zu seyn eben nicht verlangten / und das hauß nicht wol gelegen war / sonst hätten sie es endlich wol gethan / als nemlich Dav. Jor. und Jorjaen bekandschafft bey einer mahlzeit mit diesem edelmann (der den David unbekant / auch der ort / wo er wohnhafft / unbewust) gemacht hatten. Da reiseten sie wiederum nach dem ort / von dannen sie kommen waren / und unterwegen war der gute mann so bekummert und gedrungen / daß er immer wolte von dem roll-

wagen /

wagen / darauff sie satzen / springen / und war auch einmahl würcklich im springen / daß er nach Utrecht gehen und sich allda umb seines weibs und überbliebenen kinder stellen wolte / sie in ihre hände zu geben / so sie seine frau wolten loß lassen / aber der bey ihm war / bat ihn mit vielen worten deßwegen dasers nit thun wolte.

David hat seltzame geschichte

Es sahe auch der David unterwegens in dieser seiner bekümmernis viel seltzame geschichte / welche ihm zu einer gewaltigen versuchung stunden / da er die grosse gewalt und unrecht einsahe / das an ihm und den seinen außgeübet ward / insonderheit / wenn er auff seine arme verlohrne zerstreute kindergen dachte / wie man sagte / (als auch geschehen war) daß / als die mutter gefangen war / ihr töchtergen (welches ihr junges kleines kindlein auff dem halß habend) verlassen muste / und das kind mit dem jungen kindgen von seiner gefangenen mutter scheiden / und in einer frembden stadt war / da sahe man bittere traurigkeit / als man gedencken kan / denn es muste allein reisen mit blutfrembden leuten / und kam mit dem jungen kindlein nach der stadt Delfft mit bangen weinenden hertzen / allwo es wenig auffsicht (wenn eine nicht gethan hätte) würden gehabt haben. Das sahe der gute mann ihr vatter alles wohl ein / so daß er sich deßwegen beynahe fast gewagt / damit die mutter möchte wieder zu ihren kindern kommen. Sie fragten sie sehr scharff nach ihrem manne / welchen sie wolten / daß sie ihn angesagt hätte wo er wäre.

Sie hatte gut sagen / daß sies nicht wüste / denn es war wahr. Die frommen leiden / die darunter waren / die riethen ihrs auffs beste / so sie desto eher könte loß kommen zu ihren kindern / aber es wolte sich so nicht schicken. Denn der Procureur oder Anwald vom Haag (meister Reiner) war so bitter und neidisch auff sie samt Jan Sonderyl daß er sie und die brüder die zu Delfft und Harlem umbbracht wurden / so schändlich beschuldigte / als hatten sie die städte wollen einnehmen; Jan Sonderyl sagte / er hätte ihre Confession noch bey sich. Die frau bat urlaub von den guten herren und schultheiß zu Utrecht / ob sie frey reden und sich verantworten dürffte / und sie gaben ihr consens dazu / in den namen / daß sie so erzürnet und eyffrig wurde über die grobe stoltze lügen / daß sie ihn beynahe auff seine backen geschlagen hätte / und beschämete ihn offentlich / und drang auff ihn / daß ers beweisen solte / oder er werde ein böswicht und falscher zeuge genennet werden / und bezeigte sich trefflich wohl und redete von den brüdern nichts als tugend / ehre / treu und alle frömmigkeit / die sie an ihnen gesehen hätte. Sie wolten ihr kurtz umb an leib und leben / weil sie mit dem volcke gewest / damit umgangen und gestanden / gegessen und getruncken / und sie auch gehaust und gehofft hätte. Sie sprach auch / sie hätte nicht nöthig zu wissen / was vor leute es wären / damit ihr mann zu schaffen hätte / sie wäre nicht schuldig (wenn sie eine ehrliche frau seyn wolte) ihren mann zu beschuldigen oder umzubringen / weil sie insonderheit und niemand besser wuste / daß er den HErrn furchte und die warheit Christi liebete / allen menschen suchte guts zu thun / und die seligkeit / die ihm von GOtt geoffenbahret wäre / nicht zu verbergen / wie sie denn ein wenig von der sache wuste / und in was vor einen zustande und vornehmen es ihm ankommen / zeuge / und viel gutes sagen wolte / wenn es nicht schon offenbahr und bekandt wäre / darüber sie des todes sterben wolte.

Der Suffragan oder Weih-Bischoff wolte sie durchaus gepeiniget haben / und hatte einen tag bestimmt / daß er sie vors gerichte ziehen wolte / aber es ward ihm nicht zugelassen / dann er legte sich dieselbe woche und starb. Desgleichen der Procureur oder anwaldt (meister Reiner) dachte auch scharff über sie zukommen / und es ihr so zu richten / daß sie nicht entkommen solte / redete auch sehr schändlich und unehrlich von der fraue / daß es auch das gerichte nicht einmahl eingieng / aber er kam nicht wieder. Denn er stürtzte und hatte so einen erbärmlichen tod / daß er wünschte (wie man sagte) er hätte gewelt / daß er ein schweinschneider oder schaffscheer vor seine Procuratorey gewesen wäre / denn es ist kund / was er vor ein ende genommen / so daß die gute herren alle sachen mässigten und nach dem blute damit sie sich an den andern frommen helden schier truncken gesoffen / keinen solchen grossen durst mehr hatten / wiewohl sie noch eine die in Münster gewest / hernach / als sie vom kinde gelegen / umbracht. Was inzwischen über den guten mann gieng / weiß niemand / wie er sich unter der erden verborgen halten und schlaffen müssen; Darnach als diese art zu herbergen nicht länger bestehen konte / weil ihm davon nicht wohl sondern kränclich ward / mietheten sie eine kammer / darinn sie sich als gäste auffhielten / diß gieng endlich noch hin. Aber David vernahm sehr grosse gerichte über die welt darauß / daß (wo es GOtt ihm nicht von seinem hertzen genommen) ers weder Käyser noch Fürsten / weder Herrn noch Richtern und wer daran schuld gewesen nimmermehr vergeben können / und allezeit den fluch darüber hätte ruffen und schreyen hören müssen / ja wenn ihn auch der Käyser in seinen stand hätte setzen wollen / und die gantze macht des landes nach dem fleisch in die hände übergeben / so war es ihm nicht ein tropffen wassers dagegen werth oder zu gleichen / so groß war dasselbe von ihm überwogen. Darauff nun kam die zeitung vor gantz gewiß / daß seine hauß-frau mit allen andern umbracht wäre / welche er darnahls sehr bedauerte / doch aber mit der zeit nach und nach durch bitten und flehen überwand / als einer der sich gantz gelassen unter GOttes hand stellt / und sich alle tage dazu bereitet.

Nach diesem kam die zeitung / daß sie noch im leben wäre / daher fuhr er sehr gefährlich wieder über in einen andern platz / weil es in der herberge so theuer und nicht bequem und still vor ihm war / scheueten sich auch vor dem wirth und der wirthin / die magd aber machte ihm einen guten muth / denn sie solten des nachts hinein gehen / daß ers nicht wüste; aber einer / der von ihrer gesellschafft war / hatte ein häußlein heimlich gemiethet / welches auch so bloß auff GOttes vertrauen geschehen muste / wie ihm denn das in seinem leben biß hieher so gegangen. In diesem hause ist dem David Joris wiederumb viel wunderliches gezeiget und offenbahret worden / und sein

geist nahm immer mehr und mehr zu / von vielen aber wurde doch noch hier und dar angestossen / welche sagten / GOtt hätte sie erwählet und den geist / sein werck auszurichten / gegeben / und diese redeten sehr verborgentlich und hoch / meyneten / sie wären der mann / der dazu zu erwarten wäre. Als zu Wesel stund einer auff / der hatte einen seltsamen wunderlichen geist und meynte er wäre der mann und schrieb wunderliche reden. Nach diesen trat der Norden-mann auff / der sagte / er wisse es alles in allen / er solte nimmermehr sterben / denn er wolte die erde verneuren / die berge in Norwegen schlichten und alle dinge nach der schrifft außrichten. Diese und dergleichen beschimpfften des mannes jünger (ich muß also reden) wegen ihrer unerfahrenheit in der schrifft und einfältigen verstandes halben / weil sie noch gantz unter dem creutz und leyden stünden; doch hatten sie die vortrefflichsten nicht alle vorgehabt / alles war in des Davids augen klein gewest / ob sie ihm gleich mit worten genug gethan hatten / mit dem hertzen aber abfällig und mit dem gemüth leichtsinnig gewest waren / diß war ihm alles nichts / und gab ihm in seinem gemüthe keine bewegung / wie viel sich auch gegen ihm aufrichteten / es war ihm / fühlete er wohl zur versuchung / denn sein geist ward seinethalben nicht traurig darinn / wuste auch wohl / daß die / so Christo rechtschaffen zugethan / im hertz / sinn und gemüth müsten wohl versucht / gereinigt und geläutert werden / schrieb auch damahls wohl drey mahl nacheinander einen brieff / darinn ein vortrefflicher geist verfasset / und er was bessers / (als dem fleische nach / und auch was einen schrifftlichen schein trug vorhatte / welches ein bruder dem andern vorhielt die hertzen zu untersuchen / und andächtig zu machen / nemlich ihre unbeständigkeit / aber es kam noch alles zum guten / wie wunderlich und stille es auch ins werck gieng / daß sich einige durch viele vorbereitungen noch liessen herzu bringen.

Als sichs nun weiter von GOttes gnaden begab / daß die frau freygelassen ward / und sich in der stadt Delfft in der stille niederließ / und alle ihre kinder (welche nicht an einen ort gesteckt waren) zu sich bekam / schickte es sich einsmals / daß er eilete früh mit dem tage hinein zu kommen / welches aber durch versäumung (so allzulang zu erzehlen) gantz anders sich fügte / daß er erst am hellen tage um sieben uhr oder drüber vor das thor kam / aber GOtt gab es / daß ein grosser nebel fiel / daß man nicht weit sehen konte / und so das nicht gewest wäre / so hätte ihn jedermann gekannt. Als er nun etwan 4. oder 5. tage heimlich da gewest / hatte es der teuffel (von den grossen oder denen / die sich mehr nach dem fleisch als den mann nach dem geist liebeten) fein außbracht und den mann kund gemacht / daß es gantz offenbahr wurde / daß er in der stadt wäre / und man wolte ihn des abends fangen / hattens auch bestellt / daß er südwerts und sein weib nordwerts fahren solten / und das war alles nur so ein vorgeben / sie von einander zu scheiden / worüber sie übel zu frieden war / er aber gar wohl / dann er merckte es in seinem geist / und hatte an den traum / den er des nachts gehabt hatte / der hier zu lang fället. Was war ihm zu thun / er ließ es immer wissen / wenn sie ihn ja wolten weghaben von seiner frau / welche des tages nicht konte bey ihm in der stadt seyn oder kommen ohne auffsehen / er wolte nicht aus der stadt man möchte ihn fangen / wenn man wolte / man solte wissen / daß er um seiner frauen willen geblieben wäre. Diß vermerckende / daß es keinen fortgang hatte / musten sie zulassen / daß sie acht oder vierzehen tage mit ihm reisete und also fuhr sie des abends im dunckten mit ihm / doch mit nicht kleiner besorgung vor denen / die ihm nicht günstig waren / ja wie es zugieng / kan ich hier nicht beschreiben. Als sie nun einige tage bey ihm war und wieder zu ihren kindern umbs besten willen zu seyn begehrte / wie guten müttern zustehet / scheideten sie wieder voneinander und blieb allein mit einem einwohner / der ihrem mann (im Geist ihrer treu und glaubens) auch lieb war. Diß verlieff sich ein zeit lang / biß David unruhig war / daß er scharff an sie schriebe / darauff sie antwortete / daß ihr nicht gerathen würde zu reisen / biß er platz bekommen / dann wolte sie wieder zu ihm kommen als eine gute frau ihrem manne schuldig ist. Aber sie muste sich leider! noch eine zeitlang heimlich auffhalten in einem gemietheten hause / biß sie GOtt in ein ander land oder stadt versahe / der ihn allzuwunderlich allezeit bewahrte.

Nach diesem geschahe es / daß ein bruder / Leonhard genannt / einmal außgezogen ist / und ein bequemes hauß überkam / darein der Herr und meister willigte und ihm mit vielen verheissungen versprach / wann der gute mann kommen wolte / so wolte er ihm wohl unterhalten. Als ihm nun gerathen ward / daß er selbst dahin ziehen wolte und es besehen solte und wenns ihm anstünde / solte er bleiben / weib und kind würden vielleicht wohl da seyn können. Diß thät er balde / aus noth gedrungen / und scheidete wieder mit sorgen von weib und kind / wie es denn so gehen muste und weiter fort. Sie hatten einen wagen gemiethet durch Gräffen-Hage / nicht durch Leiden zu fahren; als sie nun fuhren / hatte der mann einen jungen auff den wagen an seine stelle gestellt / der war gewohnt durch Leiden zu fahren / und wolte nun platt dahin. Was sie da nun vor verdruß und mühe hatten ist nicht alles zu beschreiben / der junge hielte sich so trotzig mit ruffen und schreyen / weil sie die pferde einen andern weg haben wolten / als er / summa / er muste umfahren / oder sie wolten zu fuß wieder umbkehren / sonderlich David / die andern aber hättens schier gewagt / und sie fuhren dahin. Des andern tages hörten sie das gerüchte / daß sie diese nacht von diesem volcke drey oder vier gefangen hätten / und das thor biß acht oder neun zugeschlossen stünde / durch welches sie hätten müssen einfahren / welches GOtt verhütet hatte; Sie fuhren und zogen ihre strassen auch sehr gefährlich bey schönem lichten tage fort / und kamen ihnen diese und jene entgegen / aber es war da nichts anders zu thun / sie mustens wagen und kamen also aufs wasser mit einem kleinem schiff / und fuhren nach Breeda zu. Summa / sie hatten viel verdrießlichkeit unter wegens. Als sie nun zu hause kamen / war der mann durch seine frau umge-

umgewandt / die grosse angst und sorge hatte / also daß sie wieder umkehren musten.

Sie faßten einen muth / weils nicht anders seyn konte / und zogen von dannen und giengen unterwegens zu schiff / und das war so eilig / daß das schiff in dem abstossen wolte / daß wenn GOtt den mann David nicht bewahrt hätte / so hätte er müssen ertrincken / denn er gieng auff dem poort hin wie man so pfleget / er wuste aber nicht / daß es solte so zugehen und das schiff stieß auff eine seite und er war schon im fallen / mit dem kopff hinterwerts nach dem wasser / streckte aber seine hand aus und kriegte ein seil in die hand / daß er sich dran hielt und endlich keine noth hatte / aber so viel witz hatte er nicht von sich selbst / Gott gabs / daß er oben blieb. Diesen schiffer hatten sie gedinget / daß er solte zu Dordrecht seyn / und hatte nichts geladen als sie und noch 2. oder 3. andere leute / daß er sie gegen Dortrecht solte übersetzen ihre reise zu befördern. Unterwegens war das schiff so voll wasser / daß man bey nahe hätte müssen zum mittel zu gehen / darauß er an Dordrecht streichen wolte; Sie pompten und thäten grosse arbeit / daß das schiff nicht sincken solte / weil es gantz leck war und überall nichts tügend / sie hatten sich sehr übel wider den schiffer / daß er solte sein wort halten / wie er gesagt hatte; ja machten so manniches wort / daß der schiffer sprach / daß es die leute hörten: Was seyd ihr vor leute / daß ihr nicht in der stadt seyn wollet? Ich wil euch nirgends anders hinführen / und kans auch nicht thun / das sehet ihr wohl. Sie musten schweigen und die sache in GOttes hand befehlen und sagten; Wohlan / thut / wie ihr wollet und am besten könnet; David aber betete zum HErren und schickten sich recht dazu gutes muth zu seyn.

David Joris geräth in gefahr des ersauffens.

Als sie nun vor Dordrecht kamen / daß sie meynten / er würde ans land fahren / lasirte er von sich selbst und wolte thun wie er gesagt hatte; Da stund ein anderer und sagte: Er wolte ans land / der machte so viel wesens / daß sie kein gefallen daran hatten und der schiffer übel mit ihn zu frieden war / daß er ihn so bat und flehete; Er gieng fort und endlich rieff er einen kleinen kahn / darein er sich setzen ließ und fuhr in die stadt / an diesem manne aber hatten sie kein gefallen; sie tratten auß und giengen in eine herberge / allwo sie willkommen waren / die wirthin sprach / sie wolte es des abends gut mit ihnen machen; Sie aber stunden im zweiffel / ob sie bleiben wolten / weil es spät genug war / dannoch durfften sie es nicht wagen / sondern dingten einen wagen / fuhren fort und kamen zu Iserlonde spät ein / da war mein Herr von Iserlonde selber / und alle bauren im dorff truncken und voll. Die wirthin setzte sie bey das feuer / weil sie kalt / müde und matt waren / da kam bald hier einer bald da einer an ihren tisch und dachten / hier wirds was vor uns geben / sie aber verliessen sich dannoch auff ihren Gott / weil sie weder diebe noch mörder waren / sie wolten sich nicht förchten / summa / es kam / daß sie schlaffen geführet wurden / und es dauchte den David daß er einen / der ein sänger / hätte sehen hinein kommen / doch eines handwercks / den er wohl kannte und sehr wohl sonst auch bekandt war / und der wolte mit auff ihrer kammer schlaffen. Sie giengen vor ihme zu bette und hiengen ihre kleyder zu trucknen auff: Darnach kam er auch hinauff und wolte schlaffen gehen / die magd hatte ihm kein liecht (als es schiene) geben wollen / daß er im dunckeln gehen muste / er fluchte pestilentz / und was er wuste / als er an ihre kleider kam / betastete er eins hie / das andere da / und war nicht zu sagen / wie übel er sich hatte / als er ihre kleider betastet / legte sich endlich und schlieff feste. Des morgens früh vor tage stunden sie auff / wolten reisen und giengen zur thür hinaus / weil sie des abends ihre zeche bezahlet. Da bekahmen sie eben recht einen kahn / der sie solte überführen / daß sie mit einem wagen zeitig gnug zu Rotterdam ankommen möchten / denn da hatten sie einen eingang zu Hillegont / einer alten seinen wittwe / und es geschahe also. Recht in dem thore der stadt kamen ihnen die Herren von Hove entgegen / aber weil es dunckel war und sie sich vor dem nebel bedeckt hatten / ritten sie vorbey / und GOtt war mit ihnen / daß ihnen nichts wiederfuhr.

Sie kamen in der nacht nach Delfft; der eine rieff dem pförtner zu und sagte / wer er wäre / denn den andern kante er sonst gar wohl / wenn er ihn gesehen hätte / und indem Leonh. von Damm ihm das geld gab / strich der andere fort / denn es war nacht. Also blieben sie da in eines bürgers hauß / eines alten lieben auffrichtigen Israeliten / biß sie fort reiseten / wo seine frau war. Als sie darkamen / war freude und leid / denn sie wusten / daß es ohne gefahr oder GOttes schutz nicht frey zu gehen war. Nach diesem ist Leonhard ins Gelderland außgereist / da fand er einen Juncker / der mit vor Münster gelegen und den sturm thun helffen / und einer / der unter der mauren stund von innen / hatte ein rohr in der hand und sonst nichts / der schoß auff ihn / und die kugel fiel auff seinen degenknopff / daß es keine noth mit ihm hatte / er aber hatte eine hellebarte in der hand / und trieb den andern / der nach ihm schoß / in eine wolffsgrube und durchstach ihn. Hierüber hatte der Juncker grosse reue / daß er frölich ward / so er einen solchen mañe (als David war) gutes thun und haußfestung geben könte. Diß hauß war ihm zugesagt darein zu kommen. Als er nun nach hause kam / so war die magd David Joris derweile auß / die hatte weitläufftige zeitung gehört / nehmlich / daß GOtt ihnen durch freymüthigkeit hätte lassen ein hauß mieden innerhalb Antwerpen und wäre schon geld drauf gegeben / drum erwähleten sie zu Antwerpen zu wohnen weil bey dem Juncker den gantzen tag viel kriegsleute auf und abgiengen / deßwegen sie es verliessen / worüber der gute Juncker traurig war und bald darnach gestorben.

So reisten sie gleich dorthin / aber als sie auff der reise waren / ward der mann / David / mit den seinen tapffer wieder versucht. Denn vor Dortrecht setzten sie einen ab / der in die stadt gehen solte etwas zu kauffen. Sie lagen nun vor der stadt und lavierten hin und her / in die quäre und länge / biß sie sahen / daß er nicht wieder kam. Endlich schickten sie demselben einen nach durch die stadt an den marckt zu gehen und zu hören / wie es um die sache stünde / ob dieser kranck oder gefangen worden. Aber was

Reiset nach Antwerpen.

wars? ob sie gleich einen nach dem andern schickten / so kam doch niemand wieder / also daß der schiffer meynte / denn der kehrte sich nichts dran / es werde nicht gut seyn länger hier zu liegen / entweder sie müsten fortfahren / oder das schiff müste an den poort / welches er ihnen nicht zuvor gesagt / deßwegen sie sich dahin zu fahren begaben. Als sie im fahren waren / ruderte ein kleiner kahn vom lande ab / und streckte die hand auff / welches auch schrecken und sorge erweckte / biß sie sahen / daß es ihr eigen volck war: Keiner weiß nicht / was ihnen gemangelt oder zuthun / zu kauffen oder nicht zu finden war gewest / und daß ein paßport nach langem verzug muste mit stühlen und bäncken gehalten seyn / darum weil es sich so lange verzogen. Also kamen sie nach Braband in die stadt Antwerpen.

Ende des geschriebenen berichts von David Joris leben.

NUM. XLIIX.

Von Osiandri Streit.

Dieweil der offtangezogene Auctor der Preußnischen kirchen-historien Christophorus Hartknoch bey dem Osiandrischen streit sehr viel bedenckliche umstände und actiones mit beygebracht hat / wollen wir zur erläuterung selbiger sache noch einige passagen aus ihm hersetzen. So schreibet er von dem entstandenen neid wider Osiandrum also: L. 2. c. 2. p. 311. So bald er in Königsberg ankommen hat ihn M. Johann Funccius die Pfarr-stelle in der alt-stadt Königsberg eingeräumet / und ist selbst hoff-prediger worden: Staphylus hat ihm auch in der Universität den primarium locum cediren müssen / und ist also Andreas Osiander bald von der Universität unter dem Rectore Johanne Breitschneider / Med. Doctore primarius Professor Theologiæ worden: Und ob gleich andere graduirte Professores dazumahl bey der Universität gewesen / als D. Petrus Hertzog / der sich hernach den Griechischen nahmen Hegemon gegeben (wiewol ihn auch einige Hegemundus nennen) und D. Melchior Sinderus Svidnicensis, nichts destoweniger haben sie dieses nicht hindern können / ob gleich Osiander gantz keinen gradum Academicum erlangt hatte. So bald nun Osiander in diese ämter kam / gieng der lerm zu Königsberg an / welcher das gantze land lange zeit verunruhiget hat.

Osiander wird pfarrherr in der altstadt Königsberg / und Prof. Prim.

worauff der lerm mit ihm angehet.

Weiter setzet er von dem verfolg des streits diese umstände p. 322. da man der Commission erwartete / hat Osiander den 6. Febr. ein büchlein lassen drucken / darinnen er bald im titul klagt über falsches heimliches schreiben und afftergeden etlicher seiner feinde / als solte er von der rechtfertigung nicht recht lehren; in dem büchlein hat er seine vorige meynung widerholet und defendiret / hat auch unterdessen an Mich. Stiefeln / Predigern zu Halberströh / geschrieben / Philippus hätte Lutherum eingenommen / und sie beyde hätten eine Theologiam Aristotelicam geschmiedet / die mehr nach dem fleisch / als nach dem geist gerochen / dieselbe lehre wolte er herunter haben. Weiter hat auch Osiander an den M. Staphylum geschrieben / er wolte den kopff haben und wolte sich an das haupt machen / gab auch sonsten vor / er wolte die Locos Communes Philippi, darin diese Theologia Aristotelica begriffen wäre / über einen hauffen werffen. Als dieses alles D. Morlinus sahe / gieng er den 7. Febr. zu dem Fürsten und brachte bey / wenn Osiander so seine seinen willen haben / so wäre die unterhandlung / damit man umgienge / nicht vonnöthen. Darauff erbot sich der Fürst / er wolte es dem Osiander befehlen / mit demselben neu gedruckten buche inne zu halten / wie es auch der Fürst gehan; aber Osiander hat es nicht geachtet / sondern das buch in der Druckerey öffentlich verkauffen lassen. Ob nun zwar der Fürst seinen unmuth darüber spüren lassen / so blieb es doch dabey / daß Osiander sein buch unter die leute gebracht.

Osiandern wird einhalt gethan / läst aber doch sein buch verkauffen / welches widerleget wird.

P. 350. den fünff und zwantzigsten Maji kam die widerlegung der Osiandrischen bekäntnüß von der rechtfertigung auß der Druckerey / deren sich die drey Theologi unterschrieben hatten / D. Morlinus, D. Venetus, und Hegemon. Der titul des buchs war also gesetzet: Von der rechtfertigung des glaubens gründlicher und warhafftiger bericht ꝛc. wieder die neue verführische / und Antichristische lehre Andreæ Osiandri, darinn er laugnet / daß CHRISTUS in seinem leiden und sterben unsere gerechtigkeit sey. Sobald dieses geschehen / hat Osiander etliche blätter wider den titul dieser widerlegung drucken lassen / und den sechs und zwantzigsten Maji (war der Sonntag Exaudi) an alle thor in der Alt-stadt lassen anschlagen; Der beste Titul / den er in selbigem büchlein dem Doct. Morlin gegeben / war schelm und ehrendieb. Ja er ließ selbiges scriptum den eilfften Junii noch einmahl drucken / und hiessen es die Studenten und Bürger den schelmen Osiandri. Denn der Titul gedachten büchleins war dieser: Wider den erlogenen / schelmischen / ehrendiebischen Titul auf Doct. Joachims buch von der rechtfertigung des glaubens. In dem buch selbsten schenckt ers dem Morlino auch nicht / darinnen man folgende flosculos findet: Es leugt *D. Joachim Morlin* mich und meine lehre siebenfältig an / als ein loser / leichtfertiger / unverschämter bube / böswicht / schelm und ehrendieb. Item: Darum leugt mich der angst-böswicht allhier auffs allergifftigste und mörderischeste an. Item: Darum wil ich auch hinführo gegen ihn viel anders handeln / denn ich bißher gethan habe. Denn ich wil gegen sie handeln als gegen verlogene schelmen / böswichter und ehrendiebe / wie sie es auch seyn.

worauff Osiander antwortet.

mit grosser heftigkeit.

schreibt wider die fleischliche Theologie.

P. 353. Von seiner kranckheit und darauf erfolgten tod hat ein jeder nach seinen affecten geurtheilet. D. Morlinus schreibet: Wie er gestorben / wisse er nicht / aber das wisse er wol / daß eine frau im hause gewesen / die da gesagt / sie begehre so einen tod nicht. D. Wigandus sagt / daß des Osiandri gute freunde gesagt / sie wolten nicht gern eines solchen todes sterben. Heßeberger setzet / daß Osiander grausam geschrien / und wie ein ochse gebrüllet. Palladius sagt er sey stum / und wie eine bestie

Stirbt eines übeln todes.

bestie grausam gestorben. Andere haben dazumal/ als Osiander gestorben/ in Königsberg außgebracht/ sein cörper solte gantz zerrissen seyn/ wie Funccius gedencket. Joh. Freyberg schreibet/ daß dieses dazumahl außgesprenget worden/ als wenn dem Osiandro der teuffel den halß gantz umgedrehet/ und daß er auch so in dem sarg gelegen wäre. Durch solch geplauder ist auch der Fürst verursacht worden/ daß er durch das Alt-städtische gericht den Cörper besichtigen lassen/ die die unwarheit offenbar befunden/ wie beydes Funccius und Freybergius berichten. Eine geschriebene verzeichniß der Preußnischen händel meldet/ es sey dem Osiander in D. Sabini abendcollation mit einem gifftigen trunck abgeholffen worden.

welches unwahr befunden wird.

sol von seinen feinden gifft bekommen haben.

P. 391. Darauff hat M. Vogel den Fürsten vertretten/ und gesagt/ es mangle dem Waldner am guten bericht: D. Morlin hätte selbst sollen mit grösserm bedacht und bescheidenheit in solchem zwyspalt gehandelt haben. Denn ob er **wol recht gelehret/ daß der blutige schweiß/ schmähliche tod/ und fröliche auffersteh-hung Christi sammt der vergebung der sünden/ so wir umb solches verdienstes und gehorsams Christi willen im glauben empfahen/ unsere gerechtigkeit sey/ von welcher Paulus** *Rom. III. IV.* **fürnemlich** *disputirt*/ **solt er doch über dem/ die wesendliche gerechtigkeit/ davon** *Osiander* **gelehret/ nicht also gar ohn allen unterscheid verworffen haben/** sintemahl Osiander dieselbe nicht dem gericht GOttes fürgetragen/ sondern allein gelehret hat/ **daß nach empfangener vergebung der sünden um Christi gehorsams willen/ auch solche wesendliche gerechtigkeit/ das ist/ Gott selbst durch den glauben aus gnaden in unsern hertzen wohne/ und sey also in uns wohnend unsere gerechtigkeit/ nicht die uns GOtt versöhne/ oder angenehm mache/ sondern die uns/ nachdem wir schon um Christi gehorsams willen/ allein GOtt versöhnet und angenehm seyn worden/ uns ferner treibe und bewege recht zu thun.** An welchem ort und in welchem verstande denn die wesendliche gerechtigkeit mag geduldet werden/ weil dadurch nichts anders gelehret wird/ denn **daß Gott in uns/ wie Paulus schreibt** *Phil.* 2. **würcke zugleich das wollen und thun nach seinem wohlgefallen.** Welche erklärung von der wesendlichen gerechtigkeit Philippus Melanchthon auch nicht verwirfft/ nur daß er sie von den sprüchen Pauli in der epistel an die Römer abzeucht. D. Morlinus aber hat solche wesendliche gerechtigkeit einen traum in öffentlichen predigten genennet/ und habe gern wissen wollen/ **ob man sie von hinten oder von oben in den filtzhut eingiessen oder eintrichtern solte.** Item, **daß keine solche gerechtigkeit weder im himmel noch auff erden.** Derohalben er auch auff den Osiander gescholten: **Pfui dich/ du schwartzer teuffel/ mit deiner gerechtigkeit/ GOtt stürtze dich in den abgrund der höllen!** Hierinnen habe D. Morlin unrecht/ weil sich Osiander gnug erkläret/ **daß die wesendliche gerechtigkeit** Gott **selbst sey**/ oder wie er sich sonsten gemeiner weise erkläret/ **der Heilige Geist dessen inwohnung/ nachdem uns die sünden vergeben/ nicht könne geleugnet werden.** Darauff habe Osiander wider den D. Morlinum als einen **verleugner und schänder der Göttlichen gerechtigkeit** mit höchsten ernst gestritten/ welches er sonst nicht gethan hätte/ wenn solch ein anfang nicht dazu gemacht wäre. Uber das/ so habe D. Morlin den Adel und die Landschafft eingenommen/ daß sie untereinander selbst unruhsam worden/ wie dann D. Morlin zu solcher unruhe redlich geholffen/ in dem er die arme einfältige leute/ so nur Osiandri predigt etwa gehöret/ von der Tauffe und vom Sacrament des Altars gestossen/ und geschrien/ man solle sie nicht grüssen/ mit ihnen weder essen noch trincken. Daher auch unter den besten freunden und verwandten solch ein haß entstanden/ daß einer dem andern auff öffentlicher gassen in die fußstapffen gespieen/ auch geschrien hat: pfuy dich und trolle dich von mir/ du teuffel/ Osiandrischer schwärmer/ ketzer/ verräther/ bube/ schelm und böswicht. In solchem unwesen habe der Fürst dem Morlino sein unbescheidenes schreyen und poltern auff öffentlicher cantzel verbotten; Wie er es aber nicht nachgelassen/ so habe ihn der Fürst gar abgeschafft/ und der Fürst habe sich offt gegen ihn den Vogelium also erkläret/ er verbiete es nicht/ daß D. Morlinus wider den Osiander predige/ wenn es nur mit bescheidenheit geschicht/ damit der zwiespalt nicht gröſſer werde. Andere Prediger hat der Fürst nicht verjagt/ sondern sie sind selbst von sich davon gezogen. Er aber M. Vogel und andere wären in Preussen geblieben/ weil ihnen in dem ersten Mandat die reine Christliche lehre wie sie in Göttlicher schrifft/ in den schrifften D. Lutheri, Urbani Regii, Corvini, Philippi, Brentii, erkläret und in allen Reformirten kirchen/ so sich zu der Augspurgischen Confession bekennen/ einhelliger weise gelehret wird/ auch gleicher weise zu predigen ernstlich befohlen/ und keinem gewehret/ den rechten verstand der spruche Pauli an die Römer und andere mit gebührender bescheidenheit anzuzeigen.

M. Vogels meynung von der wesendlichen gerechtigkeit.

und auffrührische händel.

werden vom Fürsten verbothen/ und endlich er selbst abgeschafft.

P. 409. Er/ nemlich Funccius, schreibt/ sein zweck sey gewesen/ zu beweisen/ daß GOtt allein die krafft und tugend sey/ durch derer würckung der mensch das gute thue/ und ohne die er nichts thun könte/ was für GOtt recht und angenehm sey. Und dieses habe er verstanden durch die ewige gerechtigkeit. Es wäre ihm aber opponirt: Wo GOtt die ewige gerechtigkeit seyn solte/ so würde der gehorsam CHristi gäntzlich außgeschlossen. Dieses weiter zu erklären/ habe er solche mittel gebraucht/ die die gantze sache mehr verfinstert/ als klar vor augen gestellet. Nemlich er habe dieses als einen unbeweglichen grund gesetzet/ daß die gerechtigkeit eine würckende krafft sey/ die vom tode errettet und ewig sey/ darauß hab er geschlossen/ daß dieses GOtt selbst seyn müste/ und daß alles/ was von seinem damahligen widerpart gerechtigkeit genennet worden/ müste nicht die wahre gerechtigkeit/ das ist/ nicht

Zweck der lehr Osiandri.

Melanchthons meynung davon.

Morlini gotteslästerliche reden.

GOtt

"Gott selbsten seyn; hernach zeiget Funcius
"an / wie er das gantze wesen hätte sollen ein-
"richten; nemlich / wenn er gelehret hätte / es
»sey erstlich hier nicht die frage von der gerech-
»tigkeit / die aus dem gesetz fleust: auch nicht
»zum andern von dem gehorsam Christi / den
»er seinem himmlischen Vater für uns biß in
«den tod geleistet / und um welches gehorsams
»willen / wenn wir an Christum glauben / uns
«GOtt zu gnaden annimmt. Drittens sey
»hier die frage nicht von der gerechtigkeit / die
»wir durch GOttes Geist und krafft / nachdem
»wir zu gnaden von GOtt um Christi wil-
»len angenommen / etlicher massen nach Got-
»tes willen leisten. Sondern davon sey die
»rede / was das für eine tugend und krafft sey /
»welche in dem menschen / wenn er nun durch
»den glauben an CHristum GOttes gnade
»und vergebung der sünden erlangt hat / das
»wircke / was er thut / und ohn welches er
»nichts desselben thun könte / das recht für
„GOtt und ihm angenehm ist. Darnach
„spricht Funccius, hätt ich sollen anzeigen /
„warum solche tugend gerechtigkeit genennet
„werde / das hätte ich müssen beweisen nicht
„aus den sprüchen Pauli / die da sagen / die
„gerechtigkeit habe uns von dem tode errettet;
„item, die gerechtigkeit sey ewig ꝛc. Son-
„dern daß wir ohne GOtt für GOtt dieses
„gefunden / daß wir zu der gerechtigkeit durch
„Christum kommen. Wenn dieses so vor-
„gangen wäre / so hätte niemand ursach ge-
„habt sich daran zu stossen / oder zu ärgern / viel
„weniger hätte man ihn können widersprechen.
„Er aber habe also bald / ehe man verstanden /
„waserdurch die gerechtigkeit verstehe / zugeplatzt
„und gesagt / dieses alles / was sein wider-
„part fürbringt / sey nicht die rechte gerechtig-
„tigkeit. Daran hätten sich nicht allein die
„einfältigen / sondern auch die gelehrten billich
„gestossen.

NUM. XLIX.

Osiandri lehre.

Es ist auch bey diesem Osiandrischen streit sehr merckwürdig / daß ungeacht Osiander in der lehre von dem innerlichen wort GOttes gantz von den andern Lutherischen Predigern abgegangen / dennoch nichts dawider hauptsächlich erinnert worden / wie auch Hartknoch bereits angemercket hat. Schon im Jahr 1525. als er noch zu Nürnberg gewesen / hat er im namen des Ministerii daselbst eine schrifft publicirt unter dem titul: **Getreuer Nürnberger Rathschlag** / welche / weil sie sehr seltsam ist / zum weitern nachdencken und Illustration der Osiandrischen historie hier platz haben kan.

1. Daß GOttes wort nicht eine Stimme sey.

Osiandri lehre vom wort Gottes / obs eine stimme.

"Es soll ihm aber niemand ein solch wort
»fürbilden / wie eines menschenwort ist / das
»mit dem munde geredt wird / und eine stim-
»me ist / sondern vielmehr ein inwendig geist-
»lich wort / welches durch das mündliche /
»als durch sein zeichen / herfür gebracht und
»angezeigt wird / und doch nichts destomin-
»der innen bleibt / und ist nur ein einiges
»wort. Wie auch daß nur ein einig Gött-
»lich wesen ist / das im wort abgebildet wird /
«unangesehen / daß man viel tausend worte dazu
«bedarff / wenn mans in außwendiger stimm
«und menschlicher sprache will anzeigen und
«außsprechen.

2. Daß GOttes wort von ewigkeit her sey.

Daß es von ewigkeit gewesen.

Also begreifft / verstehet / erkennet / und
«bildet sich Gott ab in seinem heiligen Göttli-
«chen wort / das ist / er gebiert einen sohn /
«und das ohn allen anfang von ewigkeit her.
«Denn wer wolte so thöricht / und unsinnig
«seyn / daß er spreche / GOttes sohn oder
«wort hat einen anfang / und wäre vorzeiten
«nichts gewest? denn da wäre alsbald GOtt
«der Vater zur selben Zeit (dieweil er noch
«nichts erkannt noch gewust hat / das ist sein
«wort noch nicht gebohrn) auch kein Gott
«gewest / hätte auch nicht mögen leben / denn
«das leben / ist im wort / wie Johannes am
«ersten sagt / darum hat GOtt der Vater
«das Wort von ewigkeit in ihm gehabt / und
«gebohren / gleichwie er auch von ewigkeit
«gewest ist. Das bezeuget der heilige Jo-
«hannes am ersten Capitel / und spricht / im
«anfang war das wort / das ist / daß GOtt
«im anfang himmel und erden erschuff / wie
«Moyses sagt / war das wort zuvor da / und
«durffte nicht erst werden / vor dem anfang
«aber war keine zeit / sondern alles ewig / und
«also das wort auch ewig / wie das Salo-
«mon in seinen sprüchen am achten Capitel
«noch klärer beschreibet; denn daselbst spricht
«die ewige weißheit / das ist / das wort Got-
«tes also: Der HERR hat mich gehabt
«im anfang seiner wege vor seinem werck / da-
«zumahl war ich. Ich bin eingesetzet von ewig
«keit von anfang vor der erden / da die tieffen
«noch nicht waren / wa war ich schon fertig / da
«die brunnen noch nicht wasser quollen / ehe
«dann die berge eingesencket waren / für den
«hügeln war ich fertig / er hatte die erden
«noch nicht gemacht / und was daran ist /
«noch die berge des erdbodens / da er die
«himmel bereitet / war ich daselbst / da er die
«tieffe mit seinen ziel verfasset / da er die
«wolcken droben hefftet / da er festiget die
«brunnen der tieffen / da er dem meer das
«ziel setzet / und den wassern / daß sie nicht ü-
«bergehen seinen befehl / da er den grund der
«erden leget / da war ich bey ihm und verfer-
«tigte es / und hatte meine lust täglich / und
«spielet vor ihm allezeit / und spielet auff sei-
«nem erdboden / und meine lust war bey den
«menschen-kindern. So gehorchet mir nun
«meine kinder. Wohl denen die meine we-
«ge halten. Höret die zucht / und werdet
«weise / und lasset sie nicht fahren. Wohl
«dem menschen / der mir gehorchet / daß er
«wache an meiner thür täglich / daß er war-
«te an den pfosten meiner thür. Wer mich
«findet / der findet das leben / und wird schöpf-
«fen wohlgefallen vom HErrn. Wer aber
«an mir sündiget der verletzet seine seele. Al-
«le die mich hassen / lieben den tod. Also ist
«gnugsam beweiset / und angezeigt / daß
«GOTTES wort von ewigkeit her ge-
«wesen ist.

Was rechte Christliche lehre sey

Was Christliche recht sey.

„Nachdem wir nun den grund geleget / „und was GOttes Wort und Geist sey „angezeiget haben / wollen wir sehen / welches „Christliche lehre und zu unser seligkeit noth „sey. Unsere seligkeit aber ist das ewige leben: „Das erlangen wir durch das wort GOttes / „denn Christus der HErr spricht Joh. XVII. „Das ist das ewige leben / daß sie dich / daß „du wahrer GOtt bist / und den du gesandt „hast / JEsum Christum erkennen; niemand „aber weiß / wer der Sohn ist / denn der Vat„ter; und niemand weiß / wer der Vatter ist / „denn der Sohn / und wemes der Sohn will „offenbahren / wie Lucas am 10. spricht: Wer „nun das ewige leben wil haben / der muß „Christum hören: denn er hat die worte des „ewigen lebens / wie Petrus sagt Joh. VI. „Darum der heilige Johannes am 1. seines E„vangeliens auch zeiget und spricht: In ihm „war das leben / und das leben war ein licht „des Menschen. Desgleichen am 1. Cap. sei„ner Epistel spricht er: Das da von anfang „war / das wir gehört haben / das wir gese„hen haben mit unsern augen / das wir beschau„et haben / und unsere hände betastet haben / „von dem wort des Lebens / und das Leben ist „erschienen / und wir habens gesehen / und „zeugen / und verkündigen euch das leben / das „ewig ist / welches war bey dem Vater / und „ist uns erschienen / ꝛc. So nun das leben al„lein im wort / das GOtt selber ist / gefun„den wird / also / daß auch in GOtt kein an„der leben ist / dann das wort / wer will nicht „sehen / daß wir zum ewigen leben auch keiner „andern lehre bedürffen / dann das wort GOt„tes allein? Wer ewig leben will / der muß „GOTT erkennen. Ihn erkennet aber nie„mand / dann durch sein eigen wort / und das „wort ist GOtt selbst. So muß nun der Va„ter sein wort / das von anfang ist bey GOtt ge„west / uns eröffnen: Denn es kans sonst nie„mand thun. Dieweil den Sohn / das ist / „das wort / niemand kennt / denn der Vater: „Und so uns das wort eröffnet wird / kennen „wir den Vater auch / den doch sonsten nie„mand kennt / denn wem es der Sohn oder das „wort will offenbaren. Wem nun der Vater „das wort offenbahret / dem offenbahret wie„derum das wort den Vater: Dann es kan „nicht geschieden werden / wie der Herr Joh. am „14. Capit. spricht / Philippe, wer mich gese„hen hat / der hat auch den Vater gesehen / denn „der Sohn ist ein ebenbild seines wesens / und „der glantz seiner herrlichkeit; zu den Hebräern „am 1. Cap. also erkennet man GOtt den Vater „und das wort / das er gesendet hat / und lebet „ewiglich.

wort aber ist ein inwendig / geistlich / ewig „verborgen wort / das GOtt selbst ist. Was „fördert oder wircket das menschliche predi„gen zu dem / daß GOttes lebendig wort in„uns sey: da antworten wir kürtzlich also; es„ist recht und wahr / GOttes Wort ist ein in„wendig / geistlich / ewig verborgen wort: Es„wird aber uns durch das außwendig wort„eröffnet und mitgetheilet. Denn wer verste„het nicht / daß aller menschen sprach allein„darum erfunden seye / daß einer dem andern„seine gedancken und sein inwendig wort und„meynung möge anzeigen? das äusserliche„wort ist nicht das inwendige / es zeigts aber„an / und machts offenbahr / gleichwie die„schrifft auch keine stimm / sondern eine farbe„ist / sie zeiget aber dennoch an / was ein„mensch mit lebendiger stimm geredet hab / o„der gern reden wolt. So der mensch seine„inwendige meynung mit der zungen auß„spricht / behält er sie doch in ihm / und vergist„derselben nicht. Deßgleichen empfähet sie„auch der ihm zuhöret: Wiewol ers vor nicht„gehabt hat / das äusserliche wort verschwin„det / das inwendige aber behalten sie beyde.„Also hats auch mit GOttes wort: GOtt er„kennet sich selbst von ewigkeit; und dieselbige erkäntnis ist sein inwendiges wort und„GOtt selbst. Wenn er nun dasselbig inwen„dig göttlich wort durch das äusserliche wort / „so viel wir mögen begreiffen / anzeiget / oder„seine Diener / die es von ihm haben / anzei„gen läst / nemlich was er sey und wolle; so„empfahen alle die es hören / glauben / und be„halten eben dieselbige erkäntnis / die er in„ihm selber hat / das ist dann das rechte leben„dige wort GOttes / GOTT selbst / und ist„nicht ein eusserlich wort in der stimm / son„dern es ist die Meynung und der sinn / der„durch das äusserliche wort angezeigt / und„in unsere hertzen gepflanzet wird / das alles„zeiget der HErr lauter und klar im Evange„lio Joh. 8. da ihn die Juden fragten und„sprachen / wer bist du? Da antwortet er ihm„anfänglich / eben das ich mit euch rede. Nun„weiß ein jeglicher Christ wohl / daß der HErr„nach seiner Menschheit kein wort / sondern„fleich und blut ist: Aber seine Göttliche Na„tur ist das wort und die weißheit des Vat„ters. Dasselbige redet er mit den Juden / „und eröffnets ihnen durch das äusserliche„wort. Wer es nun glaubet / und behält / der„hat Christum selbst / dann er ist eben / das er„redet / wie er Johan. VI. auch spricht / die„wort / die ich rede / seyn geist und leben / nicht„die wort / die im lufft klingen und verschwin„den / sondern die meynung und der sinn / der„in den glaubigen hertzen bleibet / derselbe ist„geist und leben und GOtt selbst. Darum„spricht er auch Joh. XIV. Wer mich lieb hat / „wird mein Wort behalten / und mein Vater„wird ihn auch lieben / und wir werden zu„ihm kommen / und wohnung bey ihm machen.„Desgleichen Luc. XI. Selig sind / die das„Wort GOttes hören / und dasselbige behal„ten; denn wer sein wört höret / glaubt / be„hält / und dem fleissig nachdencket / der„empfähet die rechte meynung den rechten sinn„und verstand / das ist dann das lebendige„wort GOttes / GOtt selbst. Wo nun das„wort

3. Daß eusserliche Predig nur ein Werckzeug sey.

Äusserliche Predigt ist nur ein werckzeug.

„Es möchte aber hie jemand fragen und „sprechen / ich höre wol / daß GOttes wort im „anfang bey GOtt / und GOtt selbst ist; „und daß in ihm das leben und alle seligkeit ist / „wie kan man aber dazu kommen / und dasselbe „erlangen? das wort / das man uns predige / „und GOttes wort nennet / das ist je nur eine „außwendige stimm und menschlich wort / „das durchs menschen mund ein anfang / und „im lufft bald wieder ein ende nimt. GOttes

»wort ist / da ist auch der Vater / darum spricht »er / wir werden zu ihm kommen / und woh»nung bey ihm machen / und da ist auch der hei»lige Geist : nemlich die recht Göttliche lieb / »wie er spricht Johan. XVII. Vater / ich hab ih»nen deinen namen kund gethan / auff daß die »lieb / damit du mich geliebet hast / sey in ih»nen und ich auch in ihnen ; und Johan. 7. Wer »an mich gläubt / wie die schrifft sagt / von »des leib / werden fliessen flüsse des lebendigen »wassers ; und Johan. IV. Wer des wassers »trincken wird / das ich ihm gebe / der wird »ewiglich nicht dürsten / sondern es wird in ihm »ein brunn werden / der in das ewige leben quel»let. Und Johan. VI. Wer an mich glaubet / »den wird nimmermehr dürsten / das ist / wer »mein Wort hört und glaubt / der hat mich »selbst / dann ich bin das Wort ; er hat auch »den Vater / denn der Vater ist im Wort ; er »hat auch die liebe des Vaters / die der Vater »zum Sohn hat / das ist / den Heiligen Geist / »dieselbige lieb bricht wider herauß / und wird »wie ein quellender brunn / erzeigt dem nächsten »alles guts / und erfüllet das gesetz / wie Pau»lus Rom. XIII. sagt : Wer den nechsten »liebet / hat das gesetz erfüllet. Denn wo die »liebe ist / da gehet es alles recht geschaffen zu ; »wie Paulus 1. Corinth. XI. beschreibet und »spricht : Die liebe ist langmüthig und freund»lich / die liebe eifert nicht / die liebe schalcket »nicht / sie blehet sich nicht auff / sie stellet sich »nicht hönisch / sie suchet nicht das ihre / sie läst »sich nicht erbittern / sie gedencket nichts arges / »sie freuet sich nicht über der ungerechtigkeit / »sie freuet sich aber mit der wahrheit / sie ver»trägt alles / sie glaubet alles / sie hoffet alles / »sie duldet alles / die liebe verfället nimmer»mehr : So doch die weissagungen auffhö»ren werden / und das erkäntnüß auffhören »wird ꝛc. Also ist die liebe ein rechter brunn al»ler guten wercke / und springet in das ewige le»ben / das ist / dieselbigen werck / die also der Heilige Geist in uns wircket / gelten allein vor GOTTES gericht / und behalten uns im ewigen leben. Also ist klar und offenbahr / daß wir durch den glauben an das Wort GOT»TES gerechtfertigt / und mit GOTT ver»einiget werden. Darum spricht Paulus 1. Cor. VI. Wer GOTT anhanget der wird ein Geist mit ihm. Und der Herr Johan. XVII. Ich bitte aber nicht für sie allein sondern auch für die / so durch ihr wort an mich glauben wer»den / auff daß sie alle eins seyn / gleich wie du Vater in mir und ich in dir / daß auch sie in uns eins seyn. Und ich habe ihnen gegeben die klarheit / die du mir gegeben hast / daß sie eins seyn gleichwie wir eins seyn / ich in ihnen und du in mir / auff daß sie vollkommen seyn in eins. Und Paulus Phillipp. 1. Christus ist mein leben. Und Gal. 2. Ich lebe / doch nun nicht ich / sondern Christus lebet in mir / denn was ich lebe im fleisch / das lebe ich in dem glau»ben des Sohnes GOttes. Wenn wir denn also durch den glauben mit GOTT vereiniget seyn / wir in ihm / und er in uns ist / so haben wir das ewige leben. Derohalben beschleust sich herauß unüberwindlich / daß wir zu der seligkeit keiner andern lehre bedürffen / denn das lebendige Wort GOttes / welches GOtt selber ist.

Liebe ist ein brunn aller guten wercke.

4. Wider die falschen Propheten.

Wer die falschen Propheten.

Es soll und muß aber / durch das äusserliche predigen / als durch den rechten werckzeug / in uns gebracht und gepflantzet werden / wie dro»ben angezeiget ist. Denn es hat GOtt also ge»fallen / dieweil ihn die welt in der weißheit nicht erkant hat / daß er sie durch thörichte predigt wil selig machen / wie Paulus 1. Corinth. 1. mel»det. Wer aber den namen des HERRN an»»ruffet / der wird selig / wie Paulus Rom. X.» sagt. Wie sollen sie aber anruffen / an den sie» nicht glauben ? wie sollen sie aber glauben /» von dem sie nichts gehöret haben? wie sollen sie» aber hören ohne Prediger ? wie sollen sie aber» predigen / wo sie nicht gesandt werden? So» kommt der glaube auß der predigt / die predigt» aber durch das wort GOttes. Und das sagen» wir darum / daß man sich die buben nicht ver»» führen lasse / die viel von der lebendigen stim»me GOttes fürgeben / die schrifft / und das» außwendige wort verwerffen / und doch in der» warheit nichts davon / wissen. Denn wir» mercken wol / was der teuffel im sinn hat / und» durch sie gern anrichten wolte / wenn er die» schrifft / als dürffte man ihr neben dem leben»digen wort nicht / vertruckte / so möchte er denn» unter den schein des lebendigen wortes GOt»tes sein tödtlich gifft und lügen durch falsche» gesichte und offenbahrungen wider auffrichten /» davor uns Paulus 2. Cor. XI. treulich war»net und spricht / solche falsche Apostel / und trügliche arbeiter verstellen sich zu Christus» Aposteln. Und das ist auch kein wunder / denn» der teuffel verstellet sich auch zu einem Engel des» liechts; darum ists nicht ein grosses / ob sich auch» seine diener verstellen zu dienern der predigt von» der gerechtigkeit.

5. Von der heiligen Schrifft.

Die heilige Schrifft.

Nachdem aber wir allein durch GOttes» wort selig werden / und dasselbe durch äus»serliche predigt eröffnet und angezeigt wird /» müssen wir ein gewiß zeugnüß haben / dabey» wir wissen und erkennen / welches GOttes» wort sey oder nicht ; denn solten wir für GOt»tes wort halten / das GOttes wort nicht ist /» so würden wir gar sträfflich sündigen : Die»weil GOttes wort GOtt selbsten ist : Dar»um wer für GOttes wort hält / das GOt»tes wort nicht ist / der hält auch für GOtt /» das Gott nicht ist / das denn eine teuffelische ab»götterey ist. Und so wir Gottes wort nicht lauter» und rein haben / sondern verruckt und falsch /» ist dasselbige wort in keinem weg GOtt selber /» denn GOtt ist die warheit. Darum wer für» GOttes wort predigt / das GOttes wort» nicht ist / der beraubet uns GOttes / und des» lebens / das in GOttes wort ist / und erwür»get (so viel an ihm ist) die seelen durch die fal»sche lehre / wie das Christus anzeiget Joh. VIII.» und spricht : Der teuffel ist ein Mörder von» anfang / und ist nicht bestanden in der war»heit / denn die warheit ist nicht in ihm / wenn» er die lügen redet / so redet er von seinem eige»nem / denn er ist ein lügner und ein Vater» derselben : Das soll man also verstehen / der» teuffel ist nicht bestanden in der warheit / das» ist / in GOttes wort / sondern hats verlassen :» Derhalben hat er ihm selbst ein ander wort / das»

ist

„ist die lügen / erdichtet / darum ist er ein lügner „und ein vater derselbigen. Und dieweil er der „welt seine lügen fürgehalten / und sie es geglau„bet hat / ist er ein mörder worden; denn durch „die lügen hat er sie des lebens beraubt / welches „GOttes wort und die warheit ist / und ihnen „dargegen eingepflantzet den todt durch die lü„gen / welche sie für warheit gehalten / und also „den teuffel für GOtt angenommen haben. Al„so ist der tod auß neid des teuffels eingegangen „in die welt / und folgen ihm nach alle / die sei„nes theils seyn / das ist / sie lernen auch lügen / „damit sie sich und andere des lebens berauben. „Darum müssen wir solches übel zu vermeyden „NB. gewisse zeugnüsse haben / welches das „wahre wort GOttes / und welches die lügen seyn.

6. Daß die heilige schrifft ein gewiß zeugnüß sey.

ist ein gewiß zeugnüß

„Und das gezeugnüß ist die heilige schrifft: „Denn daß in derselbigen nichts zu viel sey / zei„get der HErr klärlich an Matth. V. und spricht / „ich sage euch warlich / biß daß himmel und „erdreich zergehen / wird nicht zergehen der „kleineste buchstab / noch ein titul vom gesetz / „biß daß es alles geschehe. Deßgleichen daß „nichts zu wenig noch vergessen sey / zeiget Mo„ses im letzen buche am vierten Capitel und „spricht / ihr solt nichts darzu thun / das ich „euch gebiete / und solt nichts davon thun / auf „daß ihr haltet die gebötte des HErrn eures „GOttes. Und am 12. Cap. Alles was ich „euch gebiete / das solt ihr halten / daß ihr dar„nach thut / ihr solt nichts davon thun noch da„zu thun. Und Johan. XXIII. thut alles was „geschrieben stehet im buch des gesetzes / daß ihr „nicht davon weichet / weder zur rechten noch zur „lincken. Und Proverb. XXX. Thue nichts zu „seinen worten / auff daß er dich nicht strafe. „Und werdest lügenhafftig erfunden. Des„gleichen Hebr. 1. Nachdem vor zeiten GOtt „manchmahl ꝛc. denn das wort / das er durch „den Sohn geredet hat / ist das letzte / und man „darff keiner neuen lehre mehr warten / die nicht „geschrieben wäre / darum auch der Herr „Matth. am letzten spricht: Lehret sie halten al„les / was ich euch befohlen hab. Und Paulus „Gal. 1. So wir selbst oder ein Engel vom him„mel ꝛc. dieses alles zeiget der HErr kürtzlich an „Johan. V. und spricht: Erforschet die schrifft ꝛc. „Wer nun etwas prediget / dem die schrifft „kein gezeugnüß gibt / der predigt gewißlich „nicht GOttes wort / sondern lügen auß dem „teuffel.

7. Daß die schrifft beyde Gesetz und Evangelium inhalte.

und hält beyds des Gesetz und Evangelium in sich.

„Dieweil nun offenbahr ist / daß die heilige „schrifft allein soll geprediget werden / wollen wir „kürtzlich den gantzen innhalt desselbigen anzei„gen; denn sie ist in zweyerley lehre getheilet / „nemlich in das gesetz / und in das Evangelium / „gleichwie auch GOtt zweyerley werck in uns „wircket / nemlich tödten und lebendig machen. „Das gesetz ist alles / das uns gebeut solche werck „zuthun / die wir nicht vermögen / er sey dann „in uns / und wir in ihm / dadurch wir unsere „eigne schwachheit erkennen und erschrecken; das „Evangelium aber ist alles / das GOttes güte / „gnad und barmhertzigkeit anzeigt / dadurch wir „ihn erkennen / und in unser hertz empfahen; das gesetz hat er durch Mosen gegeben / gnad und „warheit aber ist uns durch Christum erzeigt.“

NUM. L.

Gnaphei Streit mit Isindero

Gnaphei streit mit Isindero

Der in der Ketzer-historie des XVI. seculi allzu kurtz erwehnte streit D. Isinderi mit Wilhelmo Gnapheo wird von Christophoro Hartknochio also seinen anfang nach beschrieben / L. III. der Preußnischen kirchen historie / c. 1. p. 296: woraus man den sinn des Isinderi gnugsam erkennen kan: Indessen ist einer an der Universität gewesen / ein geitziger mann / wie ihn Gnapheus beschreibet / deswegen er ihn auch offt Plutum oder Philoplutum nennet / welcher nicht allein selbst wider den Gnapheum gestürmet / sondern auch andere wider ihn erreget / und zwar / nach des Gnaphei erzehlung / auß folgenden ursachen: Es sahe Gnapheus, daß dieser Philoplutus und andere Professores viel geld von den Studenten erpresseten / propter privatas repetitiones, oder wegen der privat Collegien; da es doch besser wäre / daß sie allen ihren fleiß auff die publicas lectiones wenden möchten / damit also dadurch allen und jeden / armen so wol als reichen / geholffen würde. Denn sonsten müste nothwendig dieses folgen / daß zwar die reichen / so die Collegia bezahlen könten / empor kämen / die armen aber nachbleiben müsten. Item, er sahe / daß die Professores bey der Universität bey so grossen Salariis; die ihnen der Hertzog Albrecht gemacht / nur 4. stunden in der wochen lesen. Dasselbe hat ihm mißfallen / deswegen er solches einigen Professoribus vorgeworffen. Und das ist nach des Gnaphei außsage der rechte grund der grossen uneinigkeit / so dazumahl unter den Professoribus und Gnapheo entstanden; denn dazumahl fing alsobald gedachter Plutus an wider ihn auff alle art und weise zu stürmen: Erstlich hat er einen andern wider ihn auffgebracht / der da zeugen muste / daß Gnapheus bey der Elbing Mühle einen block zu beschimpffung der heiligen tauffe ins wasser getaucht / und ihn gleichsam getaufft habe. Allein der Hertzog Albertus hat diese anklage nicht geachtet / sondern ist auch nach der zeit dem Gnapheo gewogen verblieben / so daß er auch des Gnaphei jüngsten sohn auß der tauffe gehoben. Wie nun dieser streich nicht angegangen / hat gedachter Plutus die Hypodidascalos am Pædagogio wider ihn als Archi-Pædagogum angehetzet / die ihm viel widerwillen gemacht. Als er aber auch dardurch nicht viel außgerichtet / hat er endlich den Gnapheum der Sacrament-schwermerey beschuldiget / weil er wohl gewust / daß die unrichtigkeit in der Religion am allerkräfftigsten den haß in der Menschen hertzen würcket; brachte es auch so weit / daß ein Convent deswegen auff anordnung des Fürsten angestellet ward / allwo offtgedachter Philoplutus nichts über den Gnapheum erweisen können. Dannenhero es geschehen / daß Gnapheus, als er eine richtige bekäntnüß vom Sacrament der tauffe / vom heiligen Abendmahl und vom wort GOttes von sich gegeben / von aller anklage absolviret ward. Aber sein widerpart war damit noch nicht gestillet / sondern verläumdete den Gnapheum bey den Wittenbergern durch briefe: brachte auch endlich den Fridericum Staphylum wider ihn auff / welcher hernach dem Gnapheo am hätesten gefallen / und zwar deßwegen / weil er dem

kömt her / weil ein Philoplutus viel geld von den Studenten erpresset

und doch faul seyn.

lästerung wieder Gnapheum.

Gnapheo den ruhm/ so er mit seiner geschicklichkeit erworben/ mißgönnete. Derselbe Staphylus fieng hernach an/ mit dem Senatu Academiæ darauff zu dringen/ daß Gnapheus solte öffentliche Disputationes auff der Universität halten/ ob er gleich durch die erste Academische gesetze davon befreyet war/ weil er ohne daß eine schwere last bey dem Pædagogio tragen muste. Dieses geschahe nur in der Intention, daß sie dadurch den Gnapheum, weil er das Exercitium Disputatorium schon in 20. Jahren nicht getrieben, zu schanden machen/ oder sonsten eine irrige meynung von ihm erpressen möchten. Hingegen weil Gnapheus die Leges Academicas für sich hatte/ und auch schon bey ziemlichen Alter war/ bat er den Senatum Academicum, daß er damit unbeschweret bliebe.

NUM. LI.

Wigandi streit mit Heshusio.

Wigandi und Heshusii Streit

Die händel D. Wigandi wider Heshusium können die nachgehenden anmerckungen nach ihrem grund und absichten etwas deutlicher entdecken/ welche uns Hartknoch am gedachten ort an die hand gibt. Denn so schreibet er L. 2. c. 5. p. 470. Die außländischen Theologi haben auch theils in privat-brieffen/ theils auch in öffentlichen Censuren solches geeiffert und ihn deswegen gestraffet. Nemlich sie billigen zu erst nicht/ daß D. Wigandus den streit mit dem Heshusio durch seine Creaturen/ als den Morgenstern/ Wedemañ/ Schlüsselburg und andere angefangen oder zum wenigsten auß bösem gemüth/ wie der streit Anno 1574. sich erstlich erhoben/ stille dazu geschwiegen/ da es ihm doch obgelegen/ daß er allen strittigkeiten hätte sollen steuern. Denn so redet D. Martinus Chemnitius in der Censur, die er an einen von Adel/ Andreas von Meyendorff genannt/ in dieser Preußnischen strittigkeit geschrieben/ und die auch D. Timotheus Kirchnerus gebilliget und unterschrieben. Es wird D. Wigando diß an diesem orth nicht wol außgelegt/ daß er zu diesem Handel so lange still gesessen/ und durch sein zusehen die sache in so ärgerliche weitläufftigkeit hat kommen lassen/ da er wol gesehen hat/ wie anfänglich die Pastores auß unverstand viel ungereimtes dinz de vocabulis abstracti & concreti disputiret haben. Eben dieses wird in denen Actis colloquii oder conventus Herbergensis dem D. Wigando mit diesen worten vorgerücket: Er hat den unerfahrnen Pastoren und kirchen-dienern/ so auß unverstand und mit falschem grund diesen streit geführet (welches doch D. Wigando nicht unbekant seyn können) gestattet und zugesehen/ daß sie mit D. Heshusio einen solchen ärgerlichen streit angefangen/ vielmehr aber/ daß er sie in solchem unbilligem vornehmen gestärcket. Zum andern verweisen die außländischen Theologi dem Wigando dieses/ daß er in dieser sache selbst kläger/ richter und zeuge gewesen. Denn so schreibet D. Timotheus Kirchnerus Anno 1577. im September an den D. Wigandum selbst: Quod Spiritus S. veltrum Synodum rexerit, nunquam certe intelligentibus persvadebis. Num Spiritus S. approbaret talem processum, quem vos observastis? Judex, accusator, testis, damnator & omnia fuit Wigandus. Drittens tadeln sie dieses am vorgenommenen process, daß Heshusius weder citiret noch gehöret sey/ sondern es sey in etlichen stunden alles verrichtet. Das erste schreibt Timotheus Kirchnerus in gedachtem Briefe: Synodo, spricht er/ præfuisti, collegam condemnasti non citatum, non auditum, das letzte hat D. Cœlestinus Mislenta, wann er also schreibet: Ex politicis primores Synodo intererant, D. Schachius Cancellarius, ubi intra paucas horas de controversia ventilata sententia fertur contra Heshusium.

welchen jener auß bösem gemüth anhebet.

Ungereimtheit der Pastoren dabey.

Unbilligkeit Wigandi.

P. 475. Die Pastores hatten vorhin von diesen vocabulis, abstractum und concretum viel ungereimtes Ding vorgebracht/ als da sie gesagt/ in diesen worten/ caro Christi vel humana natura in Christo wären nicht vocabula abstracta, sondern concreta, welches D. Chemnitius für einen groben Irrthum hält. D. Wigandus hat auch selbst vor 10. Jahren/ nicht nur eine ungebräuchliche Rede/ wie Heshusius, sondern eine offenbahre falsche Lehre in seinem Büchlein de communicatione Idiomatum auff die bahn gebracht/ da er geschrieben: Wann wir nach Anleitung unsers Christlichen Glaubens bekennen/ GOtt sey gestorben/ das sey nur eine prædicatio secundum dici, das ist/ es seyn nur blosse worte und reden: aber im grunde halte es sich nicht also/ weil die GOttheit unsterblich bleibet. Dergestalt würde die erlösung menschliches geschlechts dem Sohn GOttes allein mit worten zugeschrieben/ der uns auch nicht erlöset hätte/ sondern allein die Menschheit Christi müste uns erlöset haben. Und dieses hat auch D. Heshusius dem D. Wigando im währenden streit vorgeworffen. M. Andreas Pouchenius hält dem Pomesanischen Bischoff Wigando auch diese worte vor/ und spricht/ wie ihm das gefallen würde/ wenn jemand auffstehen und den Wigandum auff die correctionem dringen wolte/ mit dem axiomate, dessen er sich jetzo so keck und so offt wider den Heshusium gebrauchet: Verba illa ita jacent & sonant, will also damit zu verstehen geben/ daß D. Heshusius gnug gethan/ wenn er sich recht erkläret/ und den irrthum also von sich abgelehnet. Auß diesem allem ist zu ersehen/ daß D. Wigandus in seiner relation, von dem Königsbergischen Synodo, wie wir sie auß ihm droben kürtzlich beygebracht/ viel sachen gantz und gar verschwiegen/ wenn er gemercket/ daß sie ihm in seinen kram nicht gedienet/ viel sachen auch sonst bemänteln wollen/ damit er ja die schuld von sich abwältzen/ und sich also weiß brennen möchte.

P. 476. Hier müssen wir untersuchen/ was doch den D. Wigandum dazu bewogen/ daß er den D. Heshusium also verfolget hat/ da ihm doch dieser in Preussen beförderlich gewesen? Einige sagen hier/ daß diese Theologi schon in Jena mit einander nicht wol gestanden/ und daß in Preussen der alte haß sich erst recht geäussert. Andere schreiben dieses des D. Wigandi hochmuth und mißgunst zu. Denn weil Wigandus in Liebemühl einen geringen städtgen sich hat behelffen müssen/ hingegen aber das mit seinen augen ansehen muste/ daß Heshusius in einer vornehmen stadt in Königsberg prächtiger als er gelebt/ ja auch den vorgang vor ihn gehabt/ deßwegen sey Wigandus auff alle gelegenheit bedacht gewesen/ wie er den Heshusium auß dem sattel heben/ und sich selbst hinein setzen könte. Robertus Robertini, Preußischer Ober-Secretarius, hat etwa vor

Ursache der ungerechtigkeit Wigandi ist sein hochmuth.

30 Jah-

30. Jahren dem D Latermann diese ursach des streits beygebracht / daß kurtz vorher die Fürstin in die wochen kommen war / und Wigandus gehoffet die ehre zu haben / die Princessin zu tauffen / dazu ihm auch unterschiedene vom hofe haben die hoffnung gemacht. Wie er aber gesehen / daß wider sein verhoffen Heshusius ihm darinnen vorgezogen / habe er wider ihn einen haß gefasset / und nach möglichkeit ihn zu dämpffen gesuchet. Wenn man hier am glimpflichsten von diesem handel reden wolte / so könte man sprechen / daß D. Wigandus von menschlichen affecten übereylet / solches seinen Freunden zu gefallen gethan. Denn von dem M. Benedicto Morgenstern hat er viel gehalten / da er noch in Strahlsund Superintendens war / so daß er auch von den Morgenstern wider die Dantziger notul geschrieben / wie zu seiner zeit soll gemeldet werden. Der Schloß-Prediger Wedemannus war des Wigandi ander hertz wie drunten mit mehrerm wird zu vernehmen seyn. Conradus Schlüsselburg hatte des Wigandi frauen schwester zur ehe / und war also des Wigandi Schwager. Weil nun diese alle des Wigandi beste Freunde den streit mit dem Heshusio angefangen / so scheinet es / daß er sie nicht hat wollen verlassen. Ja er kan auch wohl von ihnen auffgebracht und wieder den Heshusium verhetzet seyn / daß er mit ihnen auff den Heshusium zugestürmet: Dazu er auch recht zu haben vermeinet / weil doch auch andere Theologi hernach gestanden / daß D. Heshusius das wort abstractum in einer ungebräuchlichen form in seiner Assertion gesetzet.

und menschliche affecten.

Heshusius wird removirt.

P. 479. Es blieb bey des Heshusii remotion nicht / sondern es hat D. Wigandus mit denen / so des Heshusii seite hielten / auch eben so gespielet. Denn sobald Heshusius removiret worden / hat Hertzog Albrecht Friderich die Administration des Samländischen Bisthums durch ein Fürstliches Diploma und auch sonst mündlich in gegenwart der Regiments-Räthe und anderer dem Wigando übergeben. Ob aber gleich die Stadt Kneiphof dawider etliche Ursachen schrifftlich übergeben / warum sie den Wigandum für keinen Samländischen Bischoff oder Administratorem desselben bißthums erkenne / so hat doch dessen ungeachtet D. Wigandus die administration angenommen / und hat die Prediger in Königeberg mit gewalt auff seine seite zwingen wollen. Den anfang machte er in Löbenicht an dem Georgio Schœplero, derselben Stadt Diacono, welchen er den 5. Augusti seines amptes entsetzet. Hernach den 17. Octobr forderte er M. Laur. Cursorem, Caplan in Kneiphoff / und dessen Collegam den Georg. Movium deßhalben vor das Consistorium. Und als sich diese mit des Heshusii gegenpart in ein gespräch eingelassen / und den Heshusium mit vielen gründen verthädiget / wurden sie beyde gleichfalls vom ampte abgesetzet / und haben sich den 25. Octobris nach Elbing begeben / darauff die Kirche im Kneiphof fünff gantzer wochen leer gestanden / daß man keinen GOttesdienst darinnen gehalten. Denn der Pfarherr M. Benedictus Morgenstern war schon vorhin im April wegen eben dieser händel de abstracto & concreto in die Altstadt befördert / und die stelle war noch nicht

Wigandi gewaltthätigkeit

besetzet / so daß nach absetzung der beyden Caplän kein Prediger in der Kneiphofischen thumkirchen mehr übrig war. Bey so gestalten sachen hat gedachter Rath in Kneiphof eine scharffe Schrifft verfertigen lassen / und dem Bischoff Wigando in derselben sein unchristliches beginnen vorgestellet / und wie der Bischoff sich dadurch nicht hat wollen lencken lassen / hat der Rath wider des Bischoffs willen einen bestellet / der zum wenigsten die predigten unterdessen in der thum-kirchen bestellet oder gehalten. Im folgenden 1578sten Jahr hat der Bischoff Wigandus den M. Georgium Schönfeld / Caplan in der Alt-Stadt vor das Consistorium citirt / und als auch dieser den Heshusium nicht verdammen wollen / hat der Bischoff ihn ebner massen des amts entsetzet. Merckwürdig ist es aber / daß diese entsetzte Capläne / oder zum wenigsten etliche unter ihnen die redens-art des Heshusii nicht gebraucht / dieselbe auch nimmer gebilliget / weniger verthädiget / nur daß sie den Heshusium deswegen zu verdammen sich gewehret / wie die Hertzbergische Theologi schreiben. Im gegentheil berichtet D. Wigandus, daß etliche Discipuli des Heshusii ungescheuet sich vor dem Consistorio unterstanden haben dieses zu sagen / die lehre sey recht / daß die menschliche natur Christi in abstracto allmachtig und anzubeten sey. Ja es habe einer unter ihnen zu vornehmen leuten gesagt / wenn gleich Heshusius diese seine lehre revocirt hätte / so wolte ers dennoch nicht thun / sondern dusserst verthädigen. Wem hierinn zu glauben / wird auch ohne meinen außschlag ein jeder / so das vorige gelesen / leicht mercken. Denn wie solten doch die Capläne die propositionen gebilliget und verfochten haben / daß die menschliche natur Christi auch in abstracto, das ist / an und für sich selbst ohne die Gottheit allmächtig sey / da sie doch Heshusius selbst nimmer gebraucht / weniger verthädiget? Weil aber D. Wigandus vermercket / daß er dennoch den zweck / den er ihm vorgesetzet / mit seinem removiren nicht erreichet / sondern vielmehr einen unsäglichen haß vieler leute / insonderheit der außländischen Theologorum (derer etliche auch wider ihn ihre Censuras, wie wir droben schon erwähnet / in dieser zeit geschrieben) auff sich geladen; hat er Anno 1578. etliche Lateinische Tractätlein lassen zu Königsberg von dieser strittigkeit drucken / und hat sich wollen damit auß dem verdacht bringen. Auß derer Bücher vorrede und fernere händel kan man leicht abnehmen / was dazumahl für ein zustand der kirchen im Hertzogthum Preussen / und insonderheit in Königsberg gewesen. Denn wenn er die ursachen erzehlet / um welcher willen er diese Tractätlein in den druck geben müssen / so meldet er unter andern / daß bißher einige schreyer und unruhige leute nicht allein das einfaltige volck / sondern auch vornehme leute grausam perturbiret und irre gemacht. Demnach / daß noch etliche herumläuffer nicht aufhören in die häusser der Bürger / ja in die krambuden und bierkrüge / als für toll herum zu lauffen / und ihre ärgerliche und falsche meynungen männern so wohl als weibern zu commendiren und einzubilden. Zum dritten / daß auch Kinder / die Christus zu ärgern verbotten / verführet und geärgert werden / in

dem man ihnen die falsche lehre und den haß gegen die rechtgläubigen lehrer eingepflantzet. Zum vierten / daß einige schmäh-schrifften denen einfältigen auffgedrungen werden / dadurch viel unruhe erwecket wird / daß manchem ursach gegeben wird zu klagen / zu schmähen / zu lästern / ja auch wider die Obrigkeit sich auffzulehnen / so wol in politischen als kirchen sachen. Denn es sey nunmehr nichts neues / daß man schimpff- und läster-worte an die thür schreibet / pasquillen unter den gemeinen mann außstreuet / mit anzüglichen reden die vorbeygehenden auff der gasse anschreyet / und was des dinges mehr ist. Nach diesem und vielem andern klagt auch D. Wigandus, daß ihm D. Heshusius, mit seinem anhang manches unglück vorwerffe / als wäre ihm solches zur straffe / weil er Heshusium vertrieben / von GOTT zugeschicket. Und insonderheit nimmt er dieses hoch auff / daß man auch solch unglück mit lügen zu häuffen sich nicht entblöde. Als nemlich / wenn man vorgibt / Wigandus sey weiß nicht wohin gefallen / und kaum außgezogen worden. Wigandi tochter sey versoffen: Unterschiedene / so dem Wigando beygestanden / wären toll worden / und viel andere sachen / die muthwilliger weise erdacht wären / nur den Wigandum damit zu kräncken. Ja es haben auch einige gesagt / daß GOTT eben deswegen dem Wigando seine Ehegattin von der seiten gerissen / damit er die straffe GOttes ja recht empfinden möchte. Aber es klagt auch der gegentheil / daß die Wigandisten nicht allein viel Pasquillen, sondern auch gantze bücher / so Christen nicht anstehen / wider den Heshusium und die ihn verthädigen / absonderlich auch wider den Chemnitium außgestreuet und unter die leute gebracht / so daß man sich auch in Teutschland damit herum geschleppet / wie daron Andreas Ponchenius, Superintendens in Lübeck / an den Wigandum selbst in dem offt angezogenen Judicio von diesem Hetzhusianischen streiche bezeuget.

NUM. LII.

Flacii streitigkeiten.

Flacii Streit

Von Flacii händeln und deren Anfang und fortgang haben die Leipziger und Wittenbergischen Theologi Anno 1571. in ihren endlichen bericht und erklärung folgende / wiewol partheyische erzehlung auffgesetzet: Wir wollen ordentlich außführen / mit wasserley künsten er diese handlungen anfänglich bald hernach auch dieser landen Oberkeiten / Theologen / schulen und kirchen sämtlich und sonderlich verdächtig / verhaßt und feindselig zumachen / sich unterstanden / was er folgends mit grösserer und unverschämter kühnheit in der lehre fürgenommen / was er ihm fur eine kirchen zu stifften fürgesetzet / **worzu er sich bereitet** und was er für gelegenheit und hülffe solches alles zu vollziehen dazumal gehabt habe. Erstlich hat er / als er noch zu Wittenberg gewesen / allerley fliegende reden / zeitungen / fabeln / auch die träume Philippi inacht gehabt / auffgerafft und verzeichnet / und hernach in dessen Bibliothec geheime brieffe umgestört und durchlesen / und die / so zu seinem kram und fürhaben seines erachtens tuchtig / zu sich genommen und gestohlen / seinen tisch / daruber er ergriffen / geöffnet / auch andere bestellet / die in seinem abwesen / was in des Herrn Philippi gemach und über tisch gesagt oder gehandelt ward / auffschrieben / und ihm zubrachten / und also sich mit einem ziemlichen vorrath der händel versorget / deren wissenschafft zu vollziehung des wercks / so er ihm furgenommen / er nöthig erachtet. Er ist auch fast bemühet und geschäfftig gewesen / daß er andere mehr zu verrichtung und außfuhrung dieses wercks in seine gesellschafft brächte / und wußte sich dazu kläglich zu stellen mit gar sehnlichem und tieff erholtem seufftzen und wehklagen. Das spiel aber hat erstlich angefangen mit kurtzem scartecklein / dieer unter andern erdichteten nahmen ließ außgehen. Da er aber merckete / daß er derselben schrifften halben in verdacht kam / und sich besorget / er würde zu Wittenberg nicht öffentlich etwas dürffen außgehen lassen / machete er sich heimlich davon / und verkreucht sich in die vestung gegen Magdeburg / von dannen fähet er an ohne einigen ordentlichen beruff auß eigenem muthwillen und frevel beyde die Oberkeit dieser lande / und derselben kirchen und schulen feindlich anzugreiffen / dazu er nicht allein bekam getreue gesellen und gehülffen / sondern auch ungehinderte freyheit allerley zu schreiben / und ohne jemands einrede durch den druck außzustreuen. Läßt derowegen bald / als giffrige pfeile / fliegen viel kleiner tractätlein / so durch die träume / lügen und mährlein geändert und außgeputzet / aber durch teuffelische verleumdungen geschärfft und vergifftet waren. Dieselben scheußt er hin und wieder aus / läufft auch selbst im Lande rum / dieselbe in die leute zustecken / flicht sich allenthalben ein durch seine gefärbte lügen / bey den Adels-Personen / bey den Pfarrherren / bey furnehmen ansehnlichen burgern und händlern / mit denen er kundschafft macht / ermahnet sie / daß sie sich ja wohl fürsehen für den fürstehenden händeln uud berathschlagungen / es gehe nicht recht zu / es werde etwas sonderlichs heimlich gebrauet / dem man nicht trauen darff / es sey alles dahin gerichtet / daß das gantze Pabstthum wiederum angerichtet und eingesetzet werde. Die Theologen seyen kleinmüthig und wetterwendisch / der Fürst beneben dem furnehmsten Adel habens nie rechtschaffen mit der Religion gemeinet / werden auch nicht bey der reinen lehr beständig und getreulich bleiben oder halten / es stecke ihnen noch Hertzog Georg mit seiner abgötterey und Pabstthum im hertzen / darum wurden alle sachen gerichtet und gelencket nach des Käisers willen und gefallen. Diesen verleumdungen und falschen beschuldigungen ward leichtlich glauben gegeben von denen / so wegen des Unfalls ihres vorigen Herrn / Hertzogs Johann Friderichen Churfürstens / hoch betrübet / und in ergangenem kriege beschädiget waren / und im Anfang der neuen Regierung / so grosser gefahr unterworffen war / alles verdächtig hielten und fürchteten. Da flogen auß Magdeburg wöchentlich neue tractätlein mancherley reimen und andere Teutsche läster schrifften. Der Chor-Rock ward also gemahlet / daß wenn man den auffhub / ein hauffen Münch und Pfaffen und gantzes Pabst-geschmeiß darunter zu sehen war / mit welchem gemählde sie dem gemeinen Manne wolten einbilden / und gewiß machen / wo man den Chor-Rock wider angezogen hätte / da wäre man gar von der reinen lehre des Evangelii

durch allerhand practiquen

fängt ihn an mit kleinen scartecklein

hat eingang bey adelichen und pfarhe-ren und andern

eifert wieder den Chor-Rock und andere mißbräuche.

gelii abgefallen / und hätte das gantze Pabstthum wider angenommen. Es mag wol verständige leute groß wunder nehmen / wie doch immer mehr durch so geringe liederliche dinge / die doch keinen grund gehabt / und nur auff mährlein / gemeine sage / Träume und verkehrte deutung erstlich gesetzet und erbauet gewesen sind / ein solches grosses weit lauffendes Feuer habe können angezündet werden / welches jetziger zeit weit und breit gefährlich brennet / und vieler kirchen endlich verwüstung dräuet.

Aber dieselbe sollen darneben betrachten / was für gelegene zeit und bequemheit diese schreyer dazumahl ersehen und gehabt haben / da Käiserliche Majestät zuvor diese lande überzogen / und an vielen örtern schaden gethan / ihren Herrn gefangen / auß dem lande weggeführt / die Chur und anders Hertzog Moritzen zugewandt und übergeben hatte / deme es viele nicht gönneten / darauß denn diß erfolget ist / dieweil vieler Leute hertzen von wegen des Krieges und dieser veränderung wieder Käiserliche Majestät und Hertzog Moritzen Churfürsten und alle ihre zugethane diener hart verbittert waren / daß nichts so giftig / ungereimbt / schmählich wieder sie konte erdichtet / geredet / geschrieben / gemahlet / und gesungen werden / dem viel hertzen nicht wären offen gestanden / dasselbige nicht mit lust gehöret / leichtlich geglaubt / und sich damit gekützelt und erlüstert hätten. Als nun Flacius einen solchen anfang gemacht und durch jetzermeldte gelegenheit von tage zu tage mehr beyfall und grössern Anhang bekommen / greifft er immer weiter / und alles was in der Theologen zusammenkunfften geredet und gehandelt war (welches zu erfahren er denn seine sonderliche kundschafft legete und listige künste brauchte) das cavillirte und deutete ers auffs ärgste und schändlichste / verlästerte unschuldige und gottselige leute / Fürst Georgen / Fürsten zu Anhalt / den Herrn Philippum, D. Pomeranum, D. Majorn und andere / bezüchtigte und beschuldigte sie solcher dinge / die ihnen die zeit ihres lebens nicht in sinn kommen waren / schilt sie als verächter und abtrünnige Mammelucken / so mit den widersachern unter dem hütlein spielten / darum daß sie sich mit den Bischoffen in gespräch und unterredung eingelassen / er erdichtete seines gefallens allerley auffla gen / als ob dem Pabst zu hoffiren von ihnen gottlose lehre und Ceremonien gebilliget und angenommen wären. Auff diesen nichtigen grund bauet er ferner zuwider seinem eigenem gewissen / da er anders einiges gehabt allerley schmähungen und verlästerungen der lehre / der Kirchen / und der Universitäten in diesem lande / so greulich / daß es nicht gnugsam auszusprechen.

NUM. LIII.

Serveti hinrichtung.

Servetus.

1. Wegen der hinrichtung Serveti ist auß Johanne Uytenbogardo folgendes noch beyzufügen: P. II. Hist. Eccl. p. 75. u. f. Beza schreibt im leben Calvini auff das Jahr 1553. Er wäre fato quodam nach Genff kommen / und meynet also / er wäre zu solchen grausamen tod prædestinirt gewesen. Ein anderer ungenannter Scribente meldet diese nähere umstände: Als Servetus zu Vienne in Franckreich sein buch von der Dreyfaltigkeit drucken ließ / schrieb einer von Genff Lionnois dorthin / warum sie Servetum bey sich litten / der in dem und dem hause sich auffhielte / und Ketzer-bücher drucken liesse / welxen brieff Calvinus selber soll geschrieben haben. Darüber wurde er mit dem Buchdrucker gefangen gesetzet / entkam aber wiederum und reisete nach Genff. Am ersten tage seiner Ankunfft gieng er in die predigt / wurde aber so gleich von einigen erkant / von denen es Calvinus erfuhr. Dieser hielte alsbald beym Rath an / man solte ihn wegen seiner Ketzerey in verhafft nehmen. Der Rath antwortete / man pflegte in einer freyen Stadt niemand ohne Kläger fest zu machen. Calvinus stellte alsbald einen knecht an / der diese klage auff sich nehmen muste; worauff auch Servetus auß der Predigt geholet / und eingesetzet wurde. Man forderte weiter von denen Schweitzerischen Predigern ein urtheil über ihn / welche ihm das leben absprachen. Auch schickte man nach Franckfurth am Mayn an einen handels diener des beruhmten Typographi Roberti Stephani, und ließ alle Exemplaria von Serveti buch verbrennen. Gleichwol protestirte der älteste Burgermeister in Genff nebenst etlichen andern Raths-Herren wieder das blut-urtheil / und sollen auch etliche Prediger daselbst nicht eingewilliget haben: Welche aber / weil sie von geringem ansehen gewesen / nicht gehöret worden.

Wird auff Calvini schreiben gefangen.

Wird auff anstifften Calvini von einem knecht verklagt.

Zum todte verurtheilt.

2. Servetus, als er das urtheil angehöret / bat um das schwerd / damit er nicht durch die grosse pein zur verzweiffelung gebracht würde / konte es aber nicht erhalten. Im außführen ruffte er unauffhörlich: **O Gott bewahre meine seele! O JEsu du Sohn des ewigen Gottes erbarme dich mein!** Auff dem platz fiel er nieder und betete / da in dessen der Prediger Farellus also zum volck redete: **Ihr sehet / was der teuffel vor grosse macht habe / wenn er jemand besitzet. Diß ist ein sehr gelehrter Mann / und hat auch gemeint wol zu thun / aber nun wird er vom teuffel besessen / das könte euch auch wiederfahren.** Er vermahnte darauff Servetum, daß er etwas reden solte welcher aber nichts anders sagte / als daß er seufftzete: **O Gott! O Gott! was kan ich anders sprechen als von Gott.** Und da er ihn weiter fragte / ob er Weib und Kinder hätte / oder ein testament machen wolte / antwortete er gar nichts. Im feuer wurde er gar sehr lange und greulich gequelet / weil das reißholtz noch gantz grün war / also daß er erschrecklich schrie / und von dem Volck selber mit grossen erbarmen beklagt wurde / welches ihm viel reisig auff den leib warff / ihn desto eher der marter zu entledigen. Calvinus soll ihn haben zum todte führen sehen / und dazu gelachet / so daß er das angesicht mit dem kleide verdecken müssen. Ja diese seine action hat überall durch gantz Italien und Franckreich ein solch ärgernüß angerichtet / daß man sich darüber nicht gnug verwundern können.

Servetus bittet bey seiner außführung.

Calvinus lachet über seiner verbrennung.

§. 3. Man hat sonderlich sich befremdet: 1. Daß um der Religion willen einer zum todte verdammet worden / und zwar 2. Zu einem so grausamen und unmenschlichen todt. 3. Daß es ein Prediger selbst gethan 4. Daß Calvinus mit seinen feinden selbst denen Papisten zu Vienne darüber correspondirt gehabt. 5. Daß man

Ärgernüß der leute über Calvini bezeigen.

man die bücher zu Franckfurth verbrant. 6. Daß Servetus noch nach seinem todte zum ewigen höllischen feuer verwiesen worden von der Clerisey in ihren Predigten / sonderlich von Farello, Von welchem diejenigen / so ihn das urtheil auff der Cantzel außsprechen hören / gesagt gehabt / daß sie vor seinen donnern erschrocken und gebebet / wie in dem gespräch Calvini und Vaticani hievon weitläufftiger zu lesen. In der vorrede desselben schreibet er unter andern also: *Calvinus* ist ein Mann von höchster auctorität / die ich ihm noch mehr wünschte / wenn er von einer wahren sanfften und mitleydigen natur wäre. Aber weil er neulich mit der that bewiesen hat / daß er nach vieler blut dürstet / und noch mit seiner schrifft viele fromme leute in gefahr zusetzen suchet / muß sein vornehmen der welt offenbahret werden / damit diejenigen / so nicht wollen verlohren gehen / sich nicht länger von ihm betriegen lassen. ꝛc.

§. 4. Eben von dieser grausamen action hat Grotius unter andern folgendes angemerckt in seinem voto pro pace ad Artic. 1. Die bücher Serveti sind nicht allein zu Genf / sondern auch an andern orten durch Calvini antrieb verbrandt worden. Doch bekenne ich / daß ich ein Exemplar von dem buch Serveti Lateinisch gesehen habe: Worinn ich gewißlich das jenige nicht gefunden / was ihm Calvinus vorgeworffen hat. Er ist aber auff anregen Calvini Anno 1553. lebendig verbrandt worden. Was hernach Melanchthon von Servetо geschrieben hat / das hat er von Calvino gehört. Es scheint / daß Oecolampadius ihn zuvor in der Schweitz gekant habe. Doch hat er geurtheilt / man solte ihn nicht umbringen / sondern nur verlachen. Calvinus aber schreibt von sich selbst: **Ich bekenne gerne / und trage es keinen scheu / daß sein ankläger von mir hergekommen sey.** Dazu setzet er noch: Es stehe einer Obrigkeit nicht allein frey die Ketzer zu straffen / sondern es sey ihr auch das jenige von GOTT befohlen / was die unerfahrnen ihr vor unzulässig hielten. Und in dem brieff an Farellum setzet er von eben diesem Servetо: **Ich hoffe / er werde zum wenigsten das todes-urtheil davon tragen.**

David Joris Bittschrifft vor Servetum

Merckwürdig ist auch / daß David Joris dazumahl am 1. Juli 1553. an die Evangelische städte in der Schweitz vor Servetо einen beweglichen brieff geschrieben / wie er noch im IV. Theil. fol. 14. b. zulesen ist. Hierinn nennet er ihn **den guten frommen** Servetum, **der auß haß und neid überliefferet sey / wie am jüngsten Gerichte würde offenbahr werden** / den auch die Prediger kurtzum zu ermorden suchten / u. s. w. Er beweiset weiter außführlich / daß man keinen Menschen um des gewissens willen kräncken dürffe / und hoffet dahero / **der Gelehrten verkehrten blutgieriges begehren werde nicht erfüllet werden** / damit nicht die Papisten oder tempel-knechte (wie Lutherus von ihnen schreibet) dadurch in ihrer grausamkeit verstärcket würden / und also eine Secte die andere auffriebe. Gesetzt / spricht er / daß Servetus als ein Ketzer oder eigensinniger Mensch bey GOtt verurtheilt wäre (wozu doch der Heilige Geist und die erkäntnüß der vollkommenen gerechtigkeit und warheit Christi gehöre) so könte man ihm doch nichts weiter thun / als ihn auß der Stadt weisen. Und u. s. w. Allein weder diese noch andere vorstellungen haben etwas gefruchtet / und ist Servetus darauff im October verbrannt worden.

NUM. LIV.

Der Reformirten Religions-zwang.

Hiervon sind nur etliche exempel auß der Praxi noch beyzubringen / zu bekräfftigung dieses theils von selbiger historie.

Gewissens-zwang der Reformirten

Minus Celsus Senensis (oder *L. Socinus*) hat folgende fragen wider *Calvinum publiciret*:

1. Obs und wie weit die macht der Obrigkeit in religions sachen sich erstrecke.

2. Ob die kirche und ihre diener gegen diejenigen / welche sie als Kätzer verurtheilt / weiter procediren könne / als sie ein-zwey-drey-oder mehrmahl zu ermahnen / oder zum höchsten auß der gemeinschafft außzuschliessen / ohne daß sie den weltlichen arm oder schwerdt zu hülffe rufften?

3. Ob die jenigen / so sich mit einem andern schwerdt behelffen / als mit dem geistlichen des wortes GOTTES / nicht hierinne dem Papstthum folgen / welches gegen die jenigen / die als Kätzer verurtheilt werden / feuer / galgen und dergleichen gebraucht?

4. Was ketzerey sey / und wie ein lästerer von einem Kätzer unterschieden sey / ob man allen denen ohn Unterscheid begegnen müsse?

5. Ob man keinen unterscheid machen müsse / zwischen denen / welche ihre meinung / die sie mit GOttes wort vor einstimmig halten / einfältiglich offenbahren / auch lehren und bekennen / allein darum / weil sie sich vor verpflichtet halten GOTTES und des gewissens wegen solches zuthun / da sie in dessen sich in allen als gehorsame unterthanen auffführen: Und zwischen solchen / welche unter dem Schein der Religion die Policey verunruhigen / factiones und auffruhr in der Republic anrichten / oder auch allein der Religion wegen wider ihre Obrigkeit zun waffen greiffen.

6. Ob eine Obrigkeit einen / der der Kätzerey beschuldigt ist / mit dem äusserlichen schwerdt straffen dürffte / ohne daß sie völlige erkäntnüß einnehmen und darnach urteilen müsse / nicht allein von dem facto, ob nemlich die beschuldigte lehre streite gegen die lehr / die in selbigem lande eingeführet ist, sondern auch von dem Jure, ob das jenige / was gegen die angenommene lehre getrieben, wird / auch GOTTES wort und der warheit gleichförmig sey oder nicht.

7. Ob eine weltliche Obrigkeit von religions puncten urtheilen möge? Und ob solche Obrigkeit durchgehends solche geschicklichkeit habe / die zu dergleichen urtheil erfordert wird? Wo aber nicht / ob die Obrigkeit so dann den beschuldigten vor einen kätzer halten solle bloß deswegen / weil es die Prediger oder Synodi sagen / und darauff so fort zur execution schreiten dürffen: Und ob / wenn sie solches thun / sie

»sie nicht zu halten seyn vor blinde executores »frembder urtheile und decreten?

8. »Ob man in solchem fall nicht der praxi »des Pabstthums folge/darinnen das jenige/was »der Pabst und die Synodi erkandt haben / vor »unbetrüglich gehalten wird?

9. »Ob man nicht die Papisten und ihre an»hänger rechtfertige / und ihre inquisition, ge»wissens-zwang / verfolgen und morden bestär»cke / wenn man die ketzer mit dem schwerdt ver»tilge?

10. »Ob die Reformirten mit solcher praxi »nicht eben dasjenige thun / was sie im anfang »der reformation öffentlich mit mund und feder »als streitig wider GOtt und sein wort bekandt/ »und vor ungerecht und unleidlich erklärt ge»habt?

11. »Ob die Obrigkeit zu solchen verfol»gungen und straffen der ketzer nicht offt mehr »durch Politische absichten getrieben werde / ih»ren weltlichen staat und hoheit zu stabiliren / »als aus liebe zur ehre GOttes und zur Reli»gion?

12. »Ob sothane proceduren nicht von gros»ser consequenz seyn in und ausser halb des lan»des/ da so vielerley partheyen und Religionen »seyn / die einander verurtheilen und verwerffen / »also daß es so weit kommen dörffte / daß eine »Obrigkeit die andere / welcher sie könte mäch»tig werden / als ketzerisch mit krieg überfiele / zu »endlicher verstöhrung und grausamen blut»stürtzungen.

13. »Ob das gesetz Moysis wider die läste»rer Deut. XIII. nun die Christliche Obrigkeit »im Neuen Testament verbinde / so wie vormals »die Juden im Alten?

14. »Endlich/ ob die parabel Christi Matth. »XIII. vom unkraut / nebenst den exempeln Pe»tri über Anania, Act. V. und Pauli über Ely»ma Act. XIII. zum beweiß der ketzer-straffen »oder hinrichtung dienen?

So weit der extract aus gedachtem buch / zu welchem der oben angezogene Uytenbogardus aus einem brieff Nicolai Zerchniti an Calvinum folgende worte beyfüget: Ich kan nicht verhalten / daß ich besorge / es möchte das weltliche schwerdt nicht der weg seyn / die manchfaltigen meynungen einzuschräncken / daß nemlich niemand von denjenigen lehren/die durch der Prediger einstimmung befestiget worden / ein haar breit weichen dürffte. Es weisens uns die exempel aus allen zeiten/ daß durch menschen-blut solche flecken nicht abgewaschen / sondern weiter ausgearbeitet werden. Ich hab es selber erlebt/daß es einige gereuet hat / wenn sie die Obrigkeit solche arme leute zu schlachten angestifftet / und daß sie gewünschet / sie möchten noch am leben seyn.

5. Alldieweil auch das bekante Testament Churfürst Friederich des III. Pfaltz-graffens von denen Reformirten sonderlich hochgehalten worden/ und selbiges von der toleranz und friedfertigkeit unter den partheyen ziemlich deutlich handelt: mag selbige passage gleichfalls platz haben / die also lautet: **Insonderheit sollen unsere geliebte söhne vor den unruhigen Kirchen- und schuldienern sich wohl vorsehen und hüten / welche sich heutiges tages hin und wieder unterstehen / in religions- und glaubens-sachen allerhand ärgerlichen streit / religions-gezänck und verdammung in kirchen und schulen anzurichten / die doch im grund und den vornehmsten haupt-puncten unserer wahren Christlichen religion einig sind / und ihrer seelen seligkeit so wol als wir auf unsern einigen Heyland und Seligmacher JEsum Christum setzen. Welches schelten denn aus lauter vorsetzlichem ehrgeitz und verkehrten eiffer geschicht mit unverstand unter dem deckel des straff-ambts des Heil. Geistes da man zugleich sucher über die gewissen der Obrigkeitē und unterthanen zu herrschen/wie in dem verfluchten Pabstthum geschehen ist/ und ihm einen neuen Primat zu machen. Daraus denn nicht allein verbitterung und zertrennung der gemüther im geistlichen und weltlichem regiment/wie auch derselben zerstörung/ untergang und verwüstung erfolgt/sondern auch dadurch dem Pabst und seinem anhang ursach gegeben wird / unsere warhafftige Christliche Religion mit feuer / schwerdt / bann und andern unzehlichen martern zu verfolgen / und seine tyranney damit zu befestigen / wie davon leider mehr als zu viel exempel sind: auch zu unsern zeiten in Chur- und Fürstl. häusern / wie auch bey frembden und benachbarten nationen / da das Evangelium lange im schwang gegangen / oder zum theil erst auffkommen war. Was vor zerstörung / jammer und unglück daraus entstanden sey / ist gnug am tag. Daran solten sich billig alle Christl. Obrigkeiten / kirchen und schulen spiegeln / und vor solchen gefährlichen / unruhigen und friedhäss.gen leuten hüten/ von ihnen nicht lassen einnehmen/ oder gegen andere verbittern / und von einander trennen / sondern vielmehr dieselbe meiden / und so von ihnen keine besserung zu erwarten / absetzen / und sich der abscheulichen und greulichen verfolgung und unschuldigen blutvergiessens nicht theilhafftig machen / als welches in und ausser Teutschland aus solchem unchristlichem verdammen und schelten erfolget ist.**

NUM. LV.

Calvini Verhalten.

Von der grossen hefftigkeit und tyranney Calvini / die er wider alle / so nur im geringsten von seinen meynungen abgewichen / erwiesen gehabt / hat ein gelehrter Holländer selbst Johannes Uytenbogaert in seiner kirchen-historie / so An. 1647. zu Rotterdam in folio Holländisch heraus gekommen / folgende exempel zur probe dargeleget. * Es war ein Mönch mit namen Hieronymus Bolsecus nach Genff gekommen / und hatte sich vom Pabstthum loß gesagt. Dieser widersprach des Calvini meynung von dem absoluto decreto: wurde aber auff dessen und der Schweitzerischen urtheil von dem Rath aus der stadt verwiesen/ mit bedrohung / daß man ihn zur staupen schlagen wolte / wenn er wieder kam. * P. II. p. 61.

Calvini hefftigkeit und tyranney.

me. Wovon Calvini eigenes schreiben unter seinen brieffen num. 133. mit verwunderung zu lesen ist / wie hart und schlimm er sich in dieser action auffgeführet habe. Ferner erzehlet gedachter Auctor p. 70. u. f. von den handeln wider Sebastianum Castellionem, welcher eben dieser materi wegen aus Genff weichen müssen / und von daraus auch zu Basel selbsten sehr heftig verfolget worden. Wie denn Calvinus dem Sulcero, als dieser den Castellionem entschuldigen wolte / in vollem grimm antwortete: **Glaubet mir / Castellio ist eine grausame / ungezähmte und hartnäckigte bestie. Er scheinet wohl sanfftmüthig und sittsam zu seyn / und stellet sich an / als wäre er liebreich: aber man könte keinen hochmüthigern und eigensinnigern menschen abbilden** (Epist. 174.)

Grynæi schreiben an Calvinum.

Uber diesen und dergleichen actionen hat Grynæus zu Basel folgendes an Calvinum sehr nachdencklich geschrieben: **Es ist in unserer kirche eine sehr schädliche pestilentz / daß wir gegen die brüder mit bösem sinn schwanger gehen / und daß die brüder solten wol und auffrichtig von einander urtheilen / an statt daß sie alles versüssen und zum besten deuten solten / biß daß der ausgang der sache uns anders zu glauben bewege. Ach! wie böse ist das / daß wir die jenigen / von denen wir halten / daß sie Christum kennen / alsbald in bösen argwohn ziehen / und sie dadurch unnützlich machen.** Die scheltworte Calvini wider Castellionem sind in selbiger historie schon vorgekommen: wie denn Calvinus seiner affecten so gar nicht mächtig war / daß er in ermangelung anderer beschuldigungen jenem vorwarff / er hätte holtz gestohlen. Dagegen aber Castellio sich auff die gantze stadt Basel berieff / daß das holtz am Rhein wegzunehmen / einem jeden Burger frey stünde / weil es gemein wäre. Er hätte aber solches aus noth thun müssen / weil ihm Calvinus durch seine verleumdung alle nahrungs-mittel abgeschnitten hätte.

Calvini verläumderische zunge.

Beza hat ihn gleichfalls vor dem Baselischen Rath in einer eigenen schrifft hart angeklagt / als einen **Libertiner / Pelagianer / einen** Patron **der übelthäter / der der Obrigkeit das gericht in religions-sachen abspräche / einen Papisten / einen feind der gnade Gottes / und der einen Wiedertäufferischen geist hätte.** Ja er hat nebenst Calvino ausdrücklich geschrieben / Castellio **hätte die Bibel durch eingeben des teuffels übersetzet:** Dagegen sich dieser auf das urtheil aller Leser selbigen werckes beruffen hat. Es haben auch alle diese zunöthigungen bey der Baselischen stadt uñ Universität nichts geholffen / sondern man hat ihn in seiner profession biß an seinen tod gelassen / und da er An. 1563. gestorben / mit einem sonderbaren zeugniß seiner Gottseligkeit beehret / wie in Zvvingeri Theatro vitæ humanæ zu sehen ist. Ein Frantzose Michael de Montagne schreibet von ihm und von Lilio Gregorio Gyraldo: Es wäre selbiger zeit eine grosse schand / daß zwey vortreffliche männer in solcher grossen armuth verstorben wären / daß sie kaum das brodt gehabt / da doch tausend andere sie reichlich würden versorget haben / wo sie bey ihnen gewesen.

(Vid. ejus Etais s. Probationes L. I. c. 35.)

Beza grausamkeit wider Castellionem.

3. Dergleichen schlimme actiones sind unter diesen leuten mehr vorgegangen / wie unter andern Henricus Bullingerus An. 1554. an Calvinum berichtete: Es ware bey ihnen ein Italianer / Titianus genannt / gefangen genommen worden / der ein Wiedertäuffer / Ebionit und Helvidianer wäre / und deßwegen gewiß wäre verbrandt worden / wo er nicht widerruffen hätte / gleichwol hätte er noch den staubbesen und landes-verweisung davon gebracht. Dabey er sich und Calvinum über solcher henckermässigen arbeit also tröstet: **Es sind überall auch andere fromme / welche davor halten / daß man die gottlosen und lästerer nicht allein müsse vermahnen und in die gefängnisse werffen / sondern auch mit dem todt straffen / darum last euch eure arbeit nicht verdriessen.** Epist. 173. Und dieser Bullingerus hat einen gantzen Tractat davon geschrieben / **daß man die Wiedertäuffer mit dem schwerdt straffen müsse.** Beza hat in einer Epistel gleichfalls als ein trefflich gut werck gepriesen / daß die Clerisey zu Zürch den bekandten Bernhardinum Ochinum wegen einiger sonderbaren meynungen mitten im härtesten winter in seinem hohen alter mit seinen kleinen kindern aus der stadt gebannet / und verwiesen haben. Von Valentino Gentili ist in der historie der Socinianer schon gnug gesaget worden; nur daß dieser umstand noch davon zu gedencken ist. Er hatte bey seinem ersten wiederruff an eides statt versprechen müssen / daß er nicht aus der stadt weichen wolte. Weil ihn aber die armuth und zugleich der gemeine spott (da er mit wunderlichen ceremonien öffentlich im blossen hembde barfuß mit einer brennenden kertze in der hand hatte um gnade bitten müssen) allzuhart zusetzte / war er aus selbiger gegend weggezogen. Als er nun nach einigen jahren wieder kam / machten sie einen kurtzen proceß mit ihm / und richteten ihn hin.

Bullingeri actiones

Von Servero hat der gedachte Holländische Histricus verschiedene bedenckliche umstände beygebracht / welche zu selbiger historie gesetzet werden solten.

4. Beza hat in einer schrifft / darinnen er Calvinum und seine blut-urtheile verfechten wollen / nachfolgende sätze ohne bedencken behaubten wollen / welche von den principiis der Römisch. Clerisey wenig oder nicht abgehen mögen:

Beza Römisch Gesintheit.

1. **Daß es der Obrigkeit nicht zukomme von kätzerey zu urtheilen / sondern daß die kirche davon urtheilen / und den ausspruch weisen müsse.**

2. **Daß die Obrigkeit sorgen müsse / wie solche urtheile heiliglich und auffrichtig** exequirt **würden.**

3. **Daß wann solche erkäntniß von der ketzerey geschehen ist / die Obrigkeit den ketzer mit solchen straffen belegen solle / als die gelegenheit der sachen erfordere / und dadurch GOttes ehre und der kirchen ruhe befördert werde.**

5. Hugo Grotius schreibet in seinem Voto pro Pace ad Artic. I. ff. von Calvino folgendes: Mit was vor freundlichkeit Calvinus die jenigen / die nicht in allem mit ihm eingestimmet / zu empfangen pflegen / ist aus den schrifften offenbar. Castellionem nennet er einen **schelm und satan** / weil er die von Calvino gelehrte Prædestination bestritte. Cornberten hieß er einen

Grotii zeugniß von Calvin

schelm

»schelm und hund. Den Auctorem des buchs »de officio pii viri in hoc religionis dissidio, »welches Cassander ware / Calvinus aber ihn »vor Balduinum hielte / nennte er einen men»schen von einer eisernen stirne / in dem »keine gottesfurcht wäre / einen unheili»gen / unverschämten betrüger / muthwil»ligen / störrigen. Und als sich Balduinus sel»biger schrifft widersetzet gehabt / so titulirte er »ihn weiter einen nichtswürdigen mann / ei»nen schändlichen hund / einen gottlosen »betrüger / der viel schelmische und böse »dinge im sinn hätte / und mit bösen bu»ben correspondirte / einen spottvogel / »untreuen narren / rasende bestie / der sich »dem satan ergeben. Cassandrum ingleichen »einen einbildischen / murrischen hexen»meister / ein gespenst / eine schlange / ei»ne pest / einen hencker ꝛc. Ja Bucerum hat »er so geplagt / daß dieser ihm schreiben müssen: »Du urtheilest / nachdem du einem affe»ctionirt bist: Du liebest aber und hassest »so / wie dirs selbst gefällt. Ja / er hat auch »Calvinum wegen seiner greulichen reden / einen »bruder-mörder geheissen. Diese schmähsucht »nennet Calvinus / in einem brieff an Bucerum, »eine ungedult / und spricht / er hätte viel da»mit zu streiten / werde auch darinnen etwas bes»ser / wiewol er dieses thier noch nicht bändigen »könne. Wer seine folgende schrifften liese / »der siehet / daß er zwar gewachsen habe / aber im »bösen: so gar gefiel ihm das: Ich thue nicht »was ich will. Also bekennet auch Beza von »sich / daß er 15. jahr lang / darinnen er andere »den weg zur gerechtigkeit lehren wollen / weder »nüchtern / noch liberal, noch warhafftig worden »seye / sondern noch im koth stecke. Dieses brin»ge ich nicht vor / als wann ich mit den todten »fechten wolte; sondern weil ich sehe / daß fast ein »jeder des jenigen seine sitten an sich nimmt / den »er sich zum Meister vorgesetzet hat. Man siehet / »daß fast Melanchthonis und Joh. Arnds di»scipul fromm und sanfftmüthig seynd / hinge»gen Calvini seine hefftig und rauh / und so be»schaffen / wie sie sich von GOtt einbilden / daß »er gegen den grösten theil der menschen seye. So »gar viel ist daran gelegen / was man vor einen »Lehrmeister hat; wer zeit hat / dem rathe ich / daß »er Cassandri und Balduini antwort an Calvi»num lese / man wird daraus seinen sinn wohl »kennen lernen.

Aus seinen rasenden ausdrücken und schelworten.

Hottingeri anmerckung von Calvini benamen. Cain / Calvinus

Hottingerus mercket in der Hist. Eccles. Sec. XVI. P. II. c. 3. p. 832. an / daß etliche Calvinum nur Cainum wegen seiner grausamkeit genennet. Er verficht ihn auch daselbst pag. 837. wegen des Serveti hinrichtung / und klagt / daß ihm noch An. 1544. die asche Serveti viel zu thun gemacht / nemlich / Bolsecus und Castellio. Und erzehlet dabey / daß er Matthæum Gribaldum, einen berühmten Juristen / ebenmässig habe wollen hinrichten lassen / wann er nicht bey zeiten entwichen wäre / weil er ihme nicht folgen / noch im geheimniß von der Dreyfaltigkeit bey der kirchen meynung beruhen wollen. Bolsecum aber und andere seine widersacher hätte er mit schimpff abgefertiget und des lands verwiesen. p. 839. Er gedencket hernach p. 841. aus des Bezä Prosopographia Calvini / daß er an sehr schmertzlichen und elenden kranckheiten sterben müssen / nemlich / am blutfluß der güldenen ader / da endlich lauter geschwar daraus worden / am viertägigen fieber / am Podagra / an der Colica und dem stein / welches alles ihn zugleich geplaget / und leicht ärger / als manchen / der unter des henckers händen leidet.

NUM. LVI.

Tyranney unter denen Reformirten / und Händel in Holland.

Tyranney unter den Reformirten.

Es findet sich auch ein merckwürdig bekäntniß von den jenigen verfolgungen / womit auch die Reformirten von anfang her viel fromme und rechtschaffene männer geplaget und unterdrückt haben / in des Gisberti Voëtii Politic. Eccl. P. II. L. I. C. VI. p. 156. welches zu Teutsch also lautet:

Frage: Ob einer von der wahren / oder doch »zum höchsten rechtmeinenden kirchen glie»dern / wegen beständiger bekäntniß einer war»heit (die zum ersten oder andern theil der Theo»logie gehöret) könne zum Märtyrer gemacht »werden?«

Antwort: Daß solches von Orthodoxis« (wann sie nur nicht gar gottloß sind) geschehen« könne / schliessen wir aus dem exempel des Kö»niges Asä / der den Propheten Hanani ins« gefängnuß legte / und etliche im volck plagte / « 2. Paral. XVI. 10. und aus dem exempel des« Königs Joasi / welcher Zachariam umbrin»gen ließ / 2. Paral. XXIV. 21. Wer in den« geschichten von Anno 1517. biß auff dieses ge»genwärtige jahr erfahren ist / dem überlasse ich« aus diesem und vorigen Jahrhundert die exem»pel der jenigen Gottes-männer zusammen zu le»sen / deren die welt nicht werth ware; welche « von den mitgenossen der wahren religion übel« und schimpfflich sind tractiret / unterdrücket / « vertrieben / gefangen gelegt worden / ja die« man gar ums leben zu bringen / gesuchet / und« das todes-urtheil über sie gesprochen hat. Es« ist Anno 1647. zu Amsterdam des Joh. Pierii« Valeriani buch von der unglückseligkeit der Ge»lehrten mit einem anhange heraus kommen.« Nach diesem könte man ein buch von der un»glückseligkeit der Theologorum schreiben / wel»che von denen Reformirten Protestanten (nem»lich nur dem namen und äusserlichen bekänntniß« nach) um der warheit oder Gottesfurcht wil»len sind verfolget worden; solten die aus dem« register ausgeschlossen werden / welche von un»glaubigen oder öffentlichen feinden der refor»mation gelitten haben: und welche wir deßhal»ben unter die märtyrer und bekenner der warheit« zehlen: Vielmehr müssen die ausgeschlossen wer»den / welche um eines öffentlichen lasters / oder« politischen ursache willen / entweder recht oder« unrecht gelitten haben. Zur probe will ich nur ein« und anderes exempel allhier anzeigen. Der erste« soll seyn Melanchthon und seine anhänger / « welche wegen der sache vom Abendmahl des« HErrn in Teutschland / und sonderlich in Sach»sen und der Pfaltz / sind angefochten worden.« Der andere / Calvinus / welcher wegen der sache« von der kirchen-zucht und gewalt / von Genff« schimpfflich vertrieben worden. Der dritte Ni»colaus Hemmingius, in Dennemarck / wel»cher wegen der sache vom Abendmahl des« HErrn / von seiner Thelogischen Profession ab»gesetzet worden. Der vierte Cartvvrigthus, « und nicht wenig andere / welche in Engelland«

Joh. Pierii Valeriani buch.

»von ihrem sitz vertrieben/ und etliche mit gefängnissen/verbannung und landes-verweisung/wegen der ceremonien und kirchen-gewalt/oder um beyderley gekräncket worden. Der fünffte/ »Andreas Melvinus, welcher wegen seiner bekäntniß von der kirchen gewalt/ regiment und zucht/ auch etwas ausstehen müssen; und viele andere in Schottland vor und nach ihm. Von den Niederländischen Theologis, welche wegen der sache von der zucht insgemein/ oder um nöthiger vermahnungen/ bestraffungen/ und censuren willen/ unbillig sind tractiret worden/ dergleichen ich entweder selbst gesehen/ oder von alten leuten gehöret/ oder aus den herausgegebenen schrifften erkant habe/will ich dißmal nichts sagen: sondern es andern nach mir zu erzehlen überlassen/ um der ursache wegen/ mit welcher Stella die lebens-beschreibung der Päbste schliesset. Hier sind die zu vermahnen/ welche unter einem jeden ausgesonnenen prætext mit dem König Achab den warheit redenden Michaam hassen/ und die falschen Propheten oder schmeichler lieben; daß sie sich vorsehen mögen/ damit sie nicht/ indem sie das register der unglückseligkeit der Theologorum vermehren/ einst selbst die traurigen spectacul vermehren. Massen es recht ist bey GOtt 2. Thess. 1. 5. vid. Lavateri Comment. ad 2. Paralip. XVI. 10. p. 145.

Dergleichen urkunden und zeugnisse von dem elenden zustand/ so wol derer Reformirten als Lutheranern/wären sehr viele beyzubringen/wann man nicht allhier hauptsächlich bey den blossen factis beruhen wolte. Doch mag denen Teutschen Lesern vermuthlich lieb seyn/ was der alte/ und in solchen sachen sehr erfahrne/ Fridericus Brekling, dißfalls schrifftlich communiciret hat/ so viel nemlich die spaltungen in Holland unter Lutheranern und Reformirten biß auf unsere zeiten/ und sonderlich die neueste/ ärgerliche zerruttung betrifft. Seine eigenhandige relation lautet von wort zu wort also:

J. N. R. J.

Die **Kirchen-Historia** von der reformation **in Holland** und denen Niederlanden/ haben Joh. Utenboogard/und nach ihme G. Brand am besten beschrieben/ biß auf die zeiten/ da sie ad Arminianismum declinirten/ und ihre **kirche** hernach wieder eingang und **friede** in Holland **bekam**/ und sie nach dem Vorstio, gar die aus **Polen vertriebene Socinianer** in ihre kirchen und **gemeinschafft auffnahmen**/ dadurch **ihre kirche** als ein **weingarten ohne zaun** ist/ der von **allen füchsen**/ **säuen** und wilden thieren zertreten wird/ und das alles ohne unterscheid unter dem **schönen schein** der **allgemeinen liebe** und **vertragsamheit**/ welche **teuffel und engel in einem kirchen-himmel** vertragen kan/ dagegen **Michael** mit seinen rechten **lichts-engeln** und glaubens-helden/ den **teuffel** mit seinen engeln und **nacht-eulen** aus dem **kirchen-himmel** mit den **waffen ihrer geistlichen ritterschafft heraus bannet**/ und auf die **erde**/ und endlich **gar in die hölle** wirfft und **versiegelt**/ nach Apoc. 12. 19. 20. Der **erste bekenner der warheit** in Holland ist gewesen Joh. Pistorius zu Worden/ allhier in dem Haag verbrant. An. 1525. aus dessen **asche** sind **viel jungen** erwachsen/ darunter die **vornehmsten** gewesen sind/ M. Huybrecht Duythuys Past. Ultrajectinus, Cornelius Wiggers Past. Hornanus, Hermannus Herberts P. Goudensis, Joh. Uytenbogard. Pastor im Hagh, &c. denen der **alter** Joh. Barnefeld und sein anhang beygefallen: diese **erste vorgänger** (minimorum & ferme neglectorum, quia ex communi plebe fuerunt, Historia non ubique à majoribus & posteris observata, quia ex ore infantum deturbantium Idola Ecclesiarum Deus in his locis sibi maximam laudem procuravit & pastoribus ac magistratibus tardioribus viam complanavit, waren alle **durch Lutheri schrifften erwecket** als durch seine **kirchen-postill** An. 1528. hier in folio **gedrucket**/u. s. folgende **hauß-postill** beyde in **Nieder-Teutsch** übersetzet/ daraus schon Anno 1520. ein Pater Broeder Niclaes Peters minne Broeder und Gardian, u. Broeder Wolderten Troon den rechten **kern herausgezogen**/ und in 8. **vielmal drücken** lassen/ unter dem titul: Christl. Sermonen en Uytleggingen over de Evang. en Epist. door eendevoten minne broeden wodurch **viel tausend auffgewecket und bekehret** sind. Darauff sind Calvini discipulen herunter kommen/ und haben sich in **alle kirchen eingeschlichen**/und die **Lutherischen herausgebissen**/ welche sich **an den** Arminium und seine **parthey gehangen**/und also mit ihnen nach Arminii **todt** und **Barnefelds enthauptung** zum **lande ausgebannet sind**/ nachdem sie **zuvor** durch die sich in eine eigene **Secte einschliessende**/ und mit **menschen-macht umzäunende** Synode **zu Dordrecht** ohne **unterscheid verurtheilet** und verdammet. Das heist, inter quos te invenio inter hos te judico, daß wir **aus ihrem exempel lernen**/ uns **an GOtt allein halten**/ und **nicht an menschen hangen**/ dann/ der ist **verfluchet**/ der sich auff **menschen verlässet**/ oder **ihre thierische bilder anbetet**/ cui Deus non sufficit in defensionem Ecclesiæ suæ huic nihil sufficit: Hernach haben die **zerstreuete Lutheris. zuhörer** sich theils **untereinander gebauet**/ und **aus ihnen** selbst die **geschicktesten erwehlet**/mit denen sie **am besten gefahren**; theils nach Academis. **studenten** und **Lehrer ausgesehen**/ und ihnen solche **aus Teutschland verschrieben**/ welche von **dem Staat** unter dem namen der **Lutheris. und von den Arminianern ganz abgeschiedenen** theils **freyheit erhalten**/(quæ libertas in Hollandia omnibus ex ratione status, refragantibus licet reformatis Pastoribus von der Obrigkeit wird vergönnet/ wie aus des Stoupa **nachdenckliches** sendschreiben von dem **Gottesdienst der Holländer** gründlich zu ersehen/) theils in den **andern** 6. **Provintzen** mit **viel creutz und widerwärtigkeit erstritten ist**/ biß die **neue Lutherische Pfarrherrn** auch **Herren** und **frey seyn wolten**/ (nach Jer. 2. v. 31. imo pertœrum caput, **wir sind die Herren**/ und haben **nicht nöthig**/ **Christo** der **lebendigen quelle**/ länger nachzulauffen/ & sic venenum cum pace in Ecclesiam decidit,) und sich zusammen durch **eine neue Lutherische** nach der **Holländischen kirchen art/weise** und methode **gemachte kirchen-ordnung verbunden**/ und den **Amsterdammern darinn den vorzug wegen ihrer menge und reich-**

Zustand der Lutheraner in Holland.

Joh. Pistorius ein zeuge der warheit wird verbrandt.

reichthum vergönneten/ (nach der Heyden und welt weise/ so daß die meiste stimmen gelten solten / und man nun Academische studentē erwehlen wolte.) Das reich währete so eine zeitlang/ so lange die ältesten lebeten/ und Elias Taddel noch als ein vater unter ihnen herrschete/ und im ersten anfang frey die warheit sagte / hernach durch die viele geschencke und gastgeboten verstummen und auch den Holländern sich accommodiren muste; da man dann zu Älterlinge und Diaconos nicht die von GOtt gelehrte und erleuchtete aus den zuhörern/ sondern die reichste unter den kauffleuten erwehlete/ die nur güldene knöpffe und einen sammeten rock tragen konten / welche sich dadurch bald erhuben/ und über die Prediger die völlige herrschafft nahmen / und solche überstimmeten/ weil diese auch das wachen und beten gegen den weissen und hellen mittags-teuffel vergessen hatten. Der zuhörer etzliche solchen verfall merckend / wolten mit erwehlung Hoch-Teutscher Prediger solches bessern/ weil die freyer waren die warheit zu sagen / und offenbahre boßheit zu bestraffen. Dagegen das Consistorium von 24. Elterlinge und Diaconen/ die zuhörer von dem beruff der Prediger gantz ausschlosse / und ihre kirchen-ordnung auffs neue reformirte und änderte/ um also alle Hoch-Teutschen hier aus dem lande zu halten / und die hier noch waren/ auffs beste sie konten mit list oder gewalt auszustossen/ und zu dero stellen ersetzung Holländer / auch mit ihren unkosten / (weil sie alles geld in händen hatten/ das der kirchen zugehörete / und damit handelten wie sie wolten / auch der Gemeinde davon auff ihr begehren und anforderung keine rechnung thun wolten/) junge studenten aufferziehen / welche Dominus Hoppe, (wie Professor Limburg die Arminianer) unterweisen solte / damit sie der Hoch-Teutschen straffende art nicht erlernen / sondern alles auff gut Hollandisch mitmachen und gut heissen möchten. Welche GOtt bißher unter den Predigern erweckte solchen verfall anzumercken / und ihnen in solchen mißbräuchen entgegen zu gehen/ die haben die Amsterdamer mit ihrem geld und eigen angemasseter macht/ so weit sie gekont/ verfolget/ und durch hülffe der Obrigkeiten in ihren städten abzusetzen gesuchet/ als einen Peter von Angelen zu Sardam, Zvvelgium zu Utrecht/ Joh. Casp. Charias zu Campen/ Frid. Breckling und Joh. Jac. Fabricium zu Zwoll / Pesarovium zu Leevvarden, Herm. Jungium zu Monckedam: Laurentium Lange und Tilemann zu Leiden / Jacobum Taube zu Arnheim / Christian Abel Peterson zu Amsterdam in der Dänischen Gemeinde/ derer recht und freyheit zu lehren Hermannus Jungius offentlich in schrifften verthädiget/ und die Amsterdamer mit ihren Arrus Vellen stumm gemacht / wiewol der Christian Abel sich hernach unter das Reformirte Consistorium begab/ um friede und schutz zu haben / und dadurch auff der andern seite verfiel/ Zvvelgius ward durch die Obrigkeit von Utrecht wieder eingesetzet / Hermannus Jungius durch die Obrigkeit zu Monckedam in schutz genommen / und ich durch GOtt geschützet/ lehrete noch 4. jahre (nachdem uns die Amsterdamer wol mit zehentausend gulden unterstien die kirche weggenommen / und ihre creaturen darein geschoben / darunter Vols der erste war/ aber bald weg gieng nach Leiden / und von dar nach Amsterdam/) zu Zwoll und Deventer offentlich die verfolgeten / biß die Frantzen anno 1672. uns nach Holland vertrieben. Nachdem nun der Amsterdamer hochmuth und neues Pabstthum über ihre und alle Prediger und zuhörer so hoch gewachsen / daß sie niemand achteten / weil sie die Herren auff ihrer seiten hatten / und geld gnug umb alles zu bestechen und umzukauffen/ darzu bey 800. von ihren besten zuhörern/ die alles was müglichen hier wieder vornahmen / und mit der Teutschen Academien und Consistorien beystand und zeugniß die Amsterdamer (und alle ihnen darinn aus heucheley beystimmende Prediger und Gemeinden / weil solche von ihnen mit geld unterhalten worden) überzeugeten / auch so fern beweiß einholeten/ daß niemand mit solchen abtrünnigen das Abendmahl halten konte / und die Amsterdamer wie zuvor sich selbst / nun auffs neue durch eine General-zusammenkunfft gantz fest wider allen fall setzen wolten / und den Pesarovium mit einem G. G. Goeding zu Medenblick und W. G Scheibler zu Amersfohrt gantz ausschliessen und verdammen wolten/ daß sie denen malcontenten zu Amsterdam so treulich mit rath und that beystunden/ die von allen auch ihren eigenen Predigern verlassen waren / weil sie sowol die Obrigkeit als das Lutherische Consistorium wider sich hatten / und auch von allen mit dem Consistorio übereinstimmenden Predigern/ eben sowol als viele dergleichen malcontenten zu Leiden über die ausstossung ihrer beyden Prediger Tileman. und Laur. Lange verurtheilet worden / und weder auff dem vorigen Concilio gehör gefunden/ noch auff dem künfftigen finden würden. Nachdem nun das Lutherische Consistorium zu Amsterdam so hoch in der eigenheit wider GOtt auffgestiegen / und sich selbst in GOttes tempel gesetzet / daß sie mit dem Pabst und Antichrist alles thaten / was sie wolten / alle verwirrung und zertrennung in denen ihnen nicht in allen zufallenden Gemeinen / und zwischen ihnen und ihren Priestern / anrichteten/ und ihnen vornahmen ab- und einzusetzen/ welche sie wolten/ und niemand zu ordiniren der nicht von ihnen gesandt / noch mit ihrem consens in die Gemeinden beruffen würden / und die in Nord-Holland sich unternommen ein und andern durch die nächste Priester / zu ordiniren / welchen die Amsterdamer nicht in solchen Gemeinden wissen wolten / da schlossen sie beydes die geordiniret würden / und auch die solche ordiniren/ aus von ihrer gemeinschafft/ und berufften ein Concilium gegen anno 1695. sich darinn vollends durch hülffe der ihnen noch anhangenden Gemeinden und Priester / wie der Pabst zu Trident/ zu erhöhen/ und meister

Ihre Proceduren wider die zeugen der warheit.

über alle Lutherische Gemeinden in den Niederlanden zu machen. Unterdeß ward Colerus von Amsterdam nach dem Haag beruffen / und nahm ihm die freyheit / die er zu Amsterdam mit seinen 4. andern neben-Priestern gehabt hatte / auch in dem Haag die Prediger / die es von ihnen begehrten / zu ordiniren / und auch offenbar wider die Amsterdamer zu schreiben / mit anzeigung der ursachen / warum er von Amsterdam gezogen. Dominus Spilius in dem Haag liesse auch ohne der Amsterdamer censur eine predigt über das absterben von der Königin Maria drucken / und verfielen darüber jeder in hundert gulden busse: Ich geschweige / daß sie schon von den Amsterdammern zweymal anschreiben empfangen / sich mit ihnen in allen zu confirmiren / und der Amsterdamer all ihre dinge und censuren zu billigen / wo nicht / solten sie gleich andern von der bruderschafft ausgeschlossen werden. Nachdeme nun eine jegliche Gemeinde ihre gravamina gegen der Synodalen versammlung auff gewisse zeit zuvor einsendete an das Consistorium zu Amsterdam / die auff ihren Synodum ventiliret / und mit den meisten stimmen decidiret werden / so sandten die aus dem Haag auch solche gravamina, welche den Amsterdamern nicht anstunden / und dahero nicht mit den andern gedrucket worden. Dahero die in dem Haag ursach nahmen / nicht auff dem Amsterdamer Synodo zu erscheinen / ehe sie und andere dolirende und von ihnen ausgeschlossene Gemeinden / satisfaction bekamen: Dagegen der Amsterdamer Kirchenrath bey ihrem GOtt abgeraubetem recht und schlüssen in grossem stoltz und übermuth verharreten / und auch den Roterdamer Prediger Dn. Boecken mit gewalt aus ihrem Synodo ausstiessen / dagegen andere protestiret / und auch ihren Synodum verlassen / also daß von 10. biß 12. und mehr Gemeinden und Prediger sich von den Amsterdamern gantz absonderten / davon die vornehmsten / als im Haag / Rotterdam / Enckhuysen / Horn ꝛc. die ursachen ihrer absonderung offentlich drucken und dem Amsterdamischen Consistorio zu hauß sandten / welche solches verlachet / und nicht einmal zu beantworten gewürdiget / auff ihr altes recht stehende / und singende: Wir haben recht und macht allein / was wir setzen das gilt gemein / wer ist / der uns will meistern? Und darinn wissen sie sich mit der macht der Obrigkeit also zu befestigen / daß niemand ihnen beykommen / noch wider sie auff kan. Also wurden die Holländische Priester und Gemeinden / wie die 4. Elementen in 4. theile zertheilet / darvon 12. biß 15. dem Amsterdamischen feuer beyblieben / weil sie ihrer wärmde vorschub und beförderung geniessen konten. Die in dem Haag / Rotterdam / Gouda und Bodegraf sich mit den Nord-Holländischen Gemeinden vereinigten / und endlich gar durch eine neue kirchen-ordnung verbunden / denen Campen beyfiel / und welche für einen mann wider die Amsterdamer stehen / und die ledige Gemeinden mit solchen Predigern / die ihnen anhangen / zu besetzen suchen. Ob aber ihre vereinigung auff den eckstein Christo gegründet / und sie Christum für ihr einiges Haupt angenommen / oder sich selber auf das neue zum haupt und Pabst auffwerffen / wird die zeit und ihre eigene früchte offenbaren und lehren. Elias Pomian, Pesarovius zu Purmerent von der Lutherischen Gemeinde daselbst beruffen / nachdem er von Leuwarden durch der Amsterdammer geld / list und macht vertrieben / vereinigte sich mit Georg Gerhard Goeding Predigern zu Medenblick und Wilhelm Georg Schebler Predigern zu Amersfort und Laurentius Lange Predigern zu Alcmar und ihren Gemeinden auff den alten und ersten grund der Lutherischen in Holland / nemlich auff die Augspurgische Confession und ihren symbolischen büchern / denen die dolirende malcontenten in Amsterdam beyfielen / und holeten darauff solche judicia Academica von Gryphswalde / Giessen / Tübingen und dem Ministerio zu Franckfurt am Mayn ein / nicht allein wider die Amsterdamer und ihrer parthey / sondern auch wider Dominum Colerum im Haag / Vos. Born zu Amsterdam und alle andere Holländische Gemeinden und Prediger / daß niemand mit ihnen das Abendmahl halten / noch mit gutem gewissen sich mit ihnen vereinigen könne / ehe sie die schon von Amsterdam abgesonderte Prediger und Gemeinden sich vollends zu GOtt bekehrten / zu Christo in seine gemeinschafft durch wahre busse und glauben eingiengen / sich von dem sauerteig des Pharisaismi und der Reformirten Formulen und Syncretisterey reinigten / und zu einmüthiger beförderung der ehre GOttes und alten Lutherischen lehre sich auff den einmal bekannten grund der Augspurgischen Confession und Symbolischen bücher mit diesen vier Predigern wieder vereinigten. Darzu diese Prediger / alles was bißhero passiret / haben drucken lassen / und durch solche gedruckte schrifften alle andere Prediger und Gemeinden in gantz Niederland invitiren / aber kein gehör finden / weil ein jeder auff seinen weg siehet / umb sein gülden kalb tantzet / und sich selbst zum eigenen Gott und Pabst machet / oder unter anderer abgötter schutz mit derer anbetung sich verbergen und stärcken will. Darvon auch diese dritte parthey mit ihren dreyen noch lebenden Predigern nicht frey ist / noch völlig von aller abgötterey mit sich selbst und den Teutschen Academien gereiniget: da die Adversarii Pietismi & Patroni Antichiliasmi, und unter denen D. Rango ihr bester beystand ist. Und die andern auff einseitigen bericht responsa geben / ehe sie die andere gegen-parthey mit ihrem bericht gehöret / da es doch in dem weltlichen gerichte heisset: Audi & alteram partem. Die dolirende malcontenten zu Amsterdam / als die auffrichtigsten / sind darinn am meisten zu beklagen / daß sie von allen als zerstreuete schaafe zertrennet / gefressen und herum geführet werden von

Ihre uneinigkeit.

Hans

Hannas zu Caiphas / biß zu Pilatus und Herodes/und nichts als groß creutz/ elend / armuth / verlassenheit und ausstossung ohn einige hülffe für augen sehen / nachdem sie alles / was ihnen nützlich/zu ihrer errettung und freyheit/einen aufrichtigen Prediger für sich und ihre kinder zu suchen/contribuiret haben. Die dolireiste zu Leiden / die hier im Haag zum Abendmahl gehen/haben es gewaget/und zu Falckenburg/eine stunde von Leiden/ ein eigen hauß und Studenten angenommen/ der alldar für ihnen prediget/ ob sie nun darinn mit neuer abgötterey beruhen / oder aus diesem Sodom und Egypten mit Christo durch dieser welt wüsten biß zu seiner ruhe und hochzeit eingehen werden / wird die zeit lehren. Die vierte partheyj bleibet neutral und ein jeder Prediger vor sich als ein hahn auff seinem misthauffen/und ein Pabst in seinem Rom/ der grössester/bester und einigster meister/und heist hier / quot capita tot sensus, & sic libertate propria libertatem Christi perdidimus. Das fünffte Element / den Spiritum, non mundi, sed Christi kennen und suchen die wenigsten / umb dadurch mit Christo zu aller gemeinschafft in der einigen Catholischen und Apostolischen kirchen wieder verbunden und erhalten zu werden / als im schifflein Christi zum ewigen leben. Ein jeder recht geistlicher urtheile / was hiervon zu hoffen / und wie das hie auslauffen wird / wie die Medici ex signis prognosticis de statu futuro corporis. Und wann diese vier partheyen ein jeder eine eigene Kirchen-Historie schreiben / ob sie nicht alle partheyisch schreiben würden.

NUM. LVII.

Castellionis Lob.

Castellionis lob

Sonsten / damit die beschuldigungen Calvini wider vorhin gedachten Castellionem desto klärer seyn mögen / sollen hier die jenigen verse noch eingerücket werden / woraus die absurditat der anklager wegen holtz-diebstahls und dergleichen lappalien erhellen kan. Selbige sind auch in der neueren edition seiner dialogorum mit vorgedrucket / anno 1690. in 8vo. Worinn D. Val. Alberti in der præfation ausdrücklich bezeuget / er habe darinn keine heterodoxie weder riechen noch schmecken können / welches er auff guten glauben bezeuge / ohne daß er einmal eine spur vom absoluto decreto gefunden / welches er alsbald ausgestrichen habe : (so wie die Inquisitores in Spanien pflegen.)

Von Cherlero.

Das Carmen selbst aber/welches Paulus Cherlerus gemachet / lautet also / aus welchem man noch viele gute zeugnisse von des manns unschuld und redlichkeit ersehen kan :

Iste locus niveo substratus marmore terræ,
  Viscera defuncti Castalionis habet.
Pars animæ melior patrio successit Olympo,
  Cumque Deo cœli regna beata colit.
Non fuit excelsa prognatus stirpe parentum:
  Non longum à celebri sanguine stemma tulit.
Nec vel divitias magnas, lectumque superbum,
  Nec potuit fundos commemorare suos.
Ingenio valuit tantùm, pietate, fideque:
  Et mera paupertas, quod fuit, omne fuit.
Hac potuit sese celebrem jactare per orbem:
  Nam patrimonii res fuit ista loco.
Pauper erat natus, primis adolevit ab annis
  Pauper, & extremum pauper ad usque diem.
Sed tamen in Domini Verbo Christique favore,
  Quas coluit, magnas dives habebat opes.
Quas non ærugo radit, nec tinea rodit
  Dentibus, atque nihil fur ubi juris habet.
Ingemuas artes tenero studiosus ab ævo
  Imbibit, & clariis ora rigavit aquis.
Atque ipsum juvenem, quamvis Academia nulla
  Viderit, optato condideritque sinu:
Sic tamen Aonias altè caput ipse per artes
  Extulit, ut toto clarus in orbe foret.
Lugduni docuit primùm, linguamque Pelasgam
  Istâ nobilibus legit in urbe tribus.
Postea concessit florentem laude Genevam,
  Musarum studiis tempus ut omne daret.
Sed quia paupertas, multis inimica, premebat,
  Pauper ibi ludi munera Rector obit.
Et per tres adeò fidus non amplius annos
  Imberbes juvenes, agmina parva, docet.
Tandem cujusdam (*Calvini*) quoniam mala structa timebat,
  Cum quo religio non erat una sibi:
Suspectos linquit fines, & limen avarum,
  Teutonicæque venit pauper in arva plagæ.
Quem demum recipis, Musarum candida Mater,
  Inclyta non tepido tu, Basilea, sinu,
Hic qui nudus, inops, simul & pauperrimus hospes
  Venerat, obscuro sedit in urbe loco.
Pauperis & tuguri congesta è cespite, parva
  Præbuit hospitii frigida regna, domus.
Et quia nec fulgens aurum, nec nobilis æris
  Copia, nec nummus sæpe vel unus erat:
Jejunas crebrò cœnas, & prandia nudo
  Sumere cum parva prole solebat agro.
Quin etiam urentis quo posset frigora brumæ
  Pellere, vel tenues ritè parare cibos:
Ex Rheno manibus venientia ligna trahebat:
  Cum gravis ingentes fuderat imber aquas.
Nec pudor interdum pisces captare sub undis:
  Nec pudor & rastris findere pingue solum:
Ut charam uxorem posset sobolemque tenellam
  Hinc alere, & sortis damna levare suæ.
Sic miserè vitam degebat: postea donec
  Est data per doctos functio grata viros:
Ut Grajæ rursus linguæ monumenta doceret
  In nostra, servas quam Basilea, schola.
Quam curis obiit magnis: docuitque juventam
  Perpetuò fidâ sedulitate suam.
Isocratis Libros, & Libros acris Homeri
  Explicuit, magna non sine laude sua.
Ac si mense suos tantùm potuisset in uno
  Efficere & doctos, discipulosque bonos:
Ipse peperciisset nullis conatibus unquam:
  Tam fuit & fidus, tam fuit ipse probus.
Tum quæ quotidie fidâ bene voce monebat
  De studiis, veri deque timore Dei:
Horum lumen erat vivum, specimenq; probatum
  In vita cunctis, quod sequeretur, erat.
Interea vere Privatos usque labores
  Sumsit, & his etiam tempora justa dedit.
Biblia convertit Latio sermone: disertos
  Argolicos Latio fecit & ore libros:

Carmine

Carmine jam pepigit, jam Grajos inde relegit
Authores: fieri puraque cuncta dedit.
Atque utinam nondum tempus fatale vocasset:
Scripsisset Doctis plura legenda viris.
Sed quia te nobis rapuerunt numina sæva,
Arbitriis quorum subdita turba sumus:
Vade age Castalio: patriasque receptus in oras,
Nunc cape cœlesti gaudia vera throno.
Cumque tuo Christo, quem corde atque ore professus
Semper es, æternas vivere perge dies.
At nos interea, donec Deus ire jubebit,
Hic erimus memores laudis ubique tuæ.
Dumq; suas silvæ frondes, dum germina campi,
Sidera dum cœlum, dum velit amnis aquas,
Ingenii Monumenta tui, pietasque manebunt,
Candorisque tui fama perennis erit.

David Joris schreiben an ihn.

Im übrigen stehet auch unter den Sendschreiben David Joris eines an diesen Castellionem vom 8. Octobris 1550. Parte III. Epist. p. 56. a. seqq. worinnen er dessen sinn und thun gar sehr billiget / und sonderlich das verlangen **mit GOtt und Christo vereiniget zu seyn / über welches im himmel und erde nichts höher zu wünschen seye.** Insonderheit approbirt er dessen **vorrede über die Lateinische Bibel** / die ihm sehr wohl gefallen habe / vermahnet ihn zum wachen und beten / und daß er von GOtt zum guten / von sich selbst aber nichts gutes urtheilen / und dann in der stille wandeln solle. u. s. w.

NUM. LVIII.

Unruhiger sinn unter den Reformirten.

Unruhiger sin der Reformirten Prediger.

Ferner hat von dem unruhigen und streitsüchtigen sinn vieler Prediger/auch unter den Reformirten / der berühmte Hugo Grotius in seinen Animadversionibus pro suis Notis ad Castandrum ad Artic. XVI. folgendes bekannt: **Daß viele von der Clerisey in vielen landen / auch ohne einige noth/ lieber mit Zvvinglio die waffen tragen wollen/ als mit den Aposteln und Apostolischen männern weit von den waffen entfernet seyn/ist so gar offenbahr / daß es erst keiner muthmassung bedarff solche zu finden/von denen es wahr sey. Es wissen auch alle Regente/daß die innerlichen kriege von denen am meisten erreget worden / die sich diener des Evangelii nennen.** — Paræus, der Theologus, hat in der auslegung des 13. Capitels an die Römer so viel exceptiones gemacht/ daß er die gantze regel (nemlich von der macht der Obrigkeit) übern hauffen geworffen / wie der König in Engelland und die Universität zu Oxfort geurtheilet haben. Dergleichen bücher der Theologen / die ausser ihrer Profession geschritten sind/haben uns gar viele zuvor nie erhörte Ephoros gemacht / das ist / Thersitas, Petilios, Gracchos, Saturninos.

»In seinem Voto pro Pace bey eben diesem »artickel setzet er zu dessen erläuterung folgendes: »Wann man die ursachen der kriege in Europa »untersuchet / so wird man finden / daß dergleichen feuer meistentheils von denen/die sich boten »des friedens nennen/ angezündet worden. In »Franckreich aber sind die meisten einheimischen kriege von denen / die sich diener des Evangelii« genennet / angestifftet / welches ich mit keinen« andern zeugen besser beweisen kan/ als mit dem« frischen gedächtniß der Könige / der Vornehmen und des volcks selber / wie auch mit vielen brieffen / die darüber klagen / sonderlich des« Hertzogs von Boullion und des Herrn Mornæi, wie auch des Hertzogs von Rohan buch« von den letzten kriegen. Doch nehme ich den« Cameronem aus / der allezeit anders gesinnet« gewesen / und darüber viel erlitten hat. Sind« etliche noch seines gleichen gewesen / so lobe ich« dieselbigen auch: Andere sind nur ruhig ge« blieben / weil sie an solchen orten gewest / da« sie nichts haben auffrühren können. Solche« sind durch die sünden ihrer widerpart doch nicht« entschuldiget. Und Boucherii buch ist gantz« aus den worten Junii Bruti, Buchanani, und« Hottomanni zusammen gesetzet. Man hat ja« eine recht seltzame sache gesehen/ daß unter dem« namen der Reformirten kirchen / armeen ge« worben / stücken und munition angeschaffet« worden sind. Woher hat man doch diese ge« walt / vom himmel oder von der erden? Ich« zum wenigsten / wolte nicht allein gerne die unterthanen von allen waffen abhalten / sondern« wünschte / daß auch die Könige selber ihre ge« walt auffs sparsamste brauchen möchten: als« der ich davor halte / daß diejenigen glückseliger« seyn / die auff ihre lebens-zeit auff die Galeen« geschmiedet sind / als die so zu einem stetigen« krieg verdammet.«

Paræi buch wird verbrennt wegen der auffrührischen gesetze.

Hiebey gedencket er noch von des Paræi buch/ daß selbiges der König in Engelland / Jacobus/ durch den hencker verbrennen lassen / und daß die Oxfortische Universität An. 1622. folgende propositiones, so aus selbigen gezogen worden/ öffentlich verdammet / und als gottloß und auffrührisch erkläret worden.

1. **Die Bischöffe und Pastoren können und sollen mit einstimmung der Gemeine/gottlose und ungerechte Obrigkeiten/ wo sie halsstarrig seynd/ dem Satan übergeben/ biß sie sich bessern.**

2. **Die unterthanen / wann es nicht blosse** privat-**personen seyn/ sondern in einem niedrigen regierungs-stande stehen/ können mit recht wider die höhere Obrigkeit/ sich/die** Republic **und kirche/ mit waffen** defendiren.

3. **Die unterthanen / die blosse** privat-**personen seyn / dürffen ohne rechtmäßigen beruff weder die tyrannen vor der gefahr anzugreiffen / noch in der gefahr sich wider sie zu** defendiren **/ die waffen ergreiffen/ noch auch sich nach der gefahr rächen / wann sie von einer ordentlichen gewalt können** defendirt **werden.**

4. **Unterthanen/ die blosse** privat-**personen sind/dürffen sich gar wol bey gegenwärtiger gefahr wider einen tyrannen/ als einen** privat-**mörder** defendiren**/wann der tyrann als ein strassenräuber sie anfället / und sie die ordentliche Obrigkeit nicht zu hülffe ruffen/ noch sonst der gefahr entgehen können.**

Eben dieser Scribente hat in seiner vorrede über das Votum pro pace, unter andern wiederholet/ daß die Schwedischen und Straßburgischen Theologi Duræo dieses sonderlich geantwortet:

Sie

»Sie wären zu Dordrecht so wol verdammt »worden / als wann sie mit Arminio eins gewe»sen. Diejenigen / die sich vor andern vor besser »reformirt hielten / pflegten zu antworten / wann »ihnen Calvini oder Bezä harte meynungen »vorgehalten würden / es wären nur privat-mey»nungen einiger Lehrer: Nun aber hätten sie »sich selbst durch ihren öffentlichen Synodum so »gefangen / daß sie keine ausflucht hätten / und »jedermann die erschrecklichen decreta, wie sie »Calvinus selbst nennte / defendiren müste. Es »brauchten auch Calvini jünger die worte von »der brüderschafft aus keiner andern absicht / als »daß sie sich nur / wie sie könten / einschlichen / und »wann sie dann mächtig gnug worden / die an»dern ausjagten / wie sie nun denen Remon»stranten in Holland / und denen Lutheranern »zweymal in der Pfaltz gethan. Da können »nun verständige sehen / ob umsonst gewünschet »werde / daß leute / die also gesinnet seyn / von der »Obrigkeit im zaum gehalten werden / damit sie »nicht das jenige wider andere anfangen / was »sie selber sich nicht gerne wünschen.

Zwinglii krieg.

Des Zwinglii auszug und gefechte in öffentlicher schlacht / haben die Reformirten häuffig / als gut und Christlich vertheidigen wollen / wiewol mit sehr elenden / ja offt solchen gründen / derer sich wol verständigere schämen. Unter andern hat Hottingerus in Hist. Eccl. Sec. XVI. P. II. c. 3. p. 728. wider die Lutheraner Carpzovium und Ludovicum Dunte angeführet / deren jener denen Predigern / so ferne sie bürger in der Republique seyn / alle weltliche dinge vergönne / Jurisprud. Eccles. Lib. III. tit. 1. d. 7. dieser aber ausdrücklich aus denen worten: **Siehe hie sind 2. schwerdter** / beweisen wollen / daß sich ein Christe wohl mit dem schwerdt wehren dürffe / und also auch ein Prediger. **Hätten doch die Apostel auch degen zu ihrer gegenwehr getragen / welches ihnen Christus nicht würde erlaubet haben / wann es wider GOttes gebott gewesen wäre.** In Decis. Cass. Concl. p. 303.

NUM. LIX.

Eißlebische Händel / wegen des Crypto-Calvinismi.

Händel wegen des Crypto Calvinismi.

Zum supplemento der historie / von denen so genannten heimlichen Reformirten / wird dienen / was dißfalls in Lucheri patria vorgegangen / und von einem ungenannten / damals in Manuscripto auffgesetzet / hinterlassen worden.

Die Schrifft ist folgende:

Summarischer und gründlicher bericht / wie es nach absterben Herrn M. Hieronymi Mencelii, **in wiederbestellung der Superintendentz gemeiner Grafschafft Manßfeld ergangen.**

Mencelii todt / Begräbniß.

Den 25. Febr. Anno 1590. nach 5. uhr zu abend ist der Hr. Mencelius in GOtt selig verschieden / und hat noch denselbigen abend Graff Ernst der andern abwesenden Herren Grafen diener zu J. G. fordern / und des Hrn. Superintendenten sel. studier-stube sambt etlichen laden und brieffen. versiegeln lassen.

Den 1. Martii, war der Sonntag Esto mihi ward der Hr. Superintendens sel. in S. Andreas kirchen im Chor begraben.

Den 2. u. 3. Martii, war Montags und Dienstags nach dem begräbniß / sind die Hnn. Grafen zu Eißleben beysammen gewesen / und haben von einem andern Superintendenten deliberiret. Dieweil aber Graf Christoph nicht herein kommen / ist Graf Ernst und Graf Gebhard zu J. G. hinaus gen Schraplau gefahren / und haben mit desselbigen einwilligung auff den Decanum zu Manßfeldt / Hrn. Georgium Autumnum, geschlossen / jedoch alles ohne begehrtes gemeine gebeth / und vorwissen des Ministerii.

Wahl eines neuen Superintendenten.

Den 4. Martii hat der Oberauffseher sein siegel über der Hnn. Grafen siegel vor des Superintendenten sel. studier-stube drücken lassen. Und folgends den 6. Martii den Hnn. Grafen inhibition gethan / daß sie ohne sein vorwissen / in wiederbestellung der Superintendentz / nichts fürnehmen solten / sondern Churfürstl. anordnung hierinnen erwarten.

Des alten sachen werden versiegelt.

Den 7. Martii komt ein befelch vom Churf. zu Sachsen an den Oberauffseher / daß er neben den unsequestrirten Grafen auf eine andere person dencken / und dieselbige zum Superintendenten vociren solte.

Diesen befelch hat er den Hnn. Grafen insinuiret / und sollen sich JJ. GG. darauff erkläret haben / daß sie ihn wieder beantworten wolten.

Unterdeß aber haben JJ. GG. den 9. Martii den Hrn. Autumnum zum Superintendenten-ampt / ohne vorwissen des Oberauffsehers / vociret / und ihme zwo vocationes zugeschickt / ist keine vollzogen gewesen / hat sie aber beyde angenommen; Und diß ist also zugangen.

Autumnus wird vocirt.

Die hinter- und mittel-Ortischen Hrn. Grafen stellen und vollziehen die vocation, und vociren ihn beydes zum gemeinen Superintendenten der gantzen Grafschafft / und darneben zum Pfarrherrn zu S. Andreas in Eißleben.

Dieweil aber die Vörder-Ortischen Herren Grafen / als die das jus patronatus in S. Andres kirche allein haben / und hieran JJ. GG. andern Herrn vettern nichts gestehen / in solche vocation nicht willigen wollen / wird JJ. GG. eine andere vocation zu verfertigen / anheim gestellet. In derselbigen aber wird er allein zum General-Superintendenten / und nicht zum Pfarr-ampt zu S. Andreas vociret.

Diese vocation vollziehen jetzo wohlgedachte Norder-Ordische Herren Grafen / und schicken sie JJ. GG. Herren vettern zu. Die wollen sie auch nicht dergestalt vollziehen / werden also JJ. GG. über der vocation streitig / und schicken die andere unsequestrirte theile Hrn. Autumno beyde vocationes zu / der nimt sie auch beyde also an / (ungeachtet daß keine gantz vollzogen) und läst sich darauff zum Superintendenten-amt bestellen.

Den 11. Martii seynd Graff Ernst / Graff Hans George und Graff Gebhard gen Mansfeld gefahren / und sich mit Autumno verglichen / daß die investitur folgenden Montag zu Mansfeldt / als da der Churfürst nichts zu gebiethen / und einhalt thun könte / den 14. Martii solle gehalten werden.

Es werden auch der Fürstin Pastores von Graff Ernsten in die Cantzeley erfordert / und ihnen die notel investitur zu concipiren und begreiffen befohlen / welches sie auch gethan. Der vörder-Ortischen Herren Grafen Predi-

ger aber zu S. Andreas / werden hiervon gantz und gar ausgeschlossen.

Den 13. Martii hat der Ober-Auffseher der Herren Grafen siegel in der Pfarr abreissen / von neuem inventiren / und sein siegel allein auffdrücken lassen.

Den 15. Martii, Somntas Reminiscere, wurden alle Prediger in der Grafschafft / vor den Hnn. Grafen zur investitur des neuen Superintendenten gen Mansfeldt erfordert / und nach empfangenem schrifftlichem befehlch / Barthel Drachstedt / Graff Brunens Cantzler angezeiget / daß sie ihre Gnädige Herren etwas / vermöge ihres gewissens und pflicht / zu erinnern / und deßwegen gebeten / daß Er JJ. GG. solches in unterthänigkeit vorbringen wolte. 1. Daß dem wittben-rechte durch diß eylen nicht möchte abbruch geschehen / und zum nachtheil gereichen. 2. Daß gleichwol JJ. GG. sich wolten fürsehen / und Churfürstl. inhibition, so wol ihr erbieten gegen den Ober-Auffseher in acht nehmen; damit JJ. GG. nicht gefähret / und in ungnaden beym Churfürst zu Sachsen darüber kommen möchten / sonsten waren wir vor unsere personen gar wol zu frieden. 3. Bäten sie auch um rath / wie sie sich verhalten solten / da der Churfürst zu Sachsen durch diß eylen möchte bewogen werden / und einen andern Superintendenten lassen einsetzen / dann auf den fall würden sie zwischen thür und angel stecken / und guten raths wol bedürffen.

Der Prediger erinnerungen dawider.

Diß nahme er ad referendum an / sagte: daß er diese ihre erinnerung nicht für unnöthig erachtete / wolte auch solches JJ. GG. treulich fürbringen / und versehe sich / es werdens JJ. GG. so machen / daß es zu verantworten wäre / und ihnen nichts zum nachtheil gereichen solte.

Autumnus wird investirt.

Den 16. Martii ward der Herr Autumnus zu Mansfeldt investirt / und wes er sich in seinem ampte verhalten solte / aus vorgemeldtem concept vermahnet. Bedanckte sich darauff der vocation, erbote sich in seinem ampte fleissig zu seyn / und bate / dieweil ohne zweiffel dieser beruff streitig werden würde / 1. daß die Hnn. Grafen ihn vertreten / und die sache ausführen wolten. 2. Daß sie ihn auch in seinem Decanat lassen wolten / biß er der Superintendentz gewiß wäre / wie er sich dann auch allezeit biß auff endliche confirmation Decanum und Superintendenten zugleich geschrieben. 3. Daß ihn die Pastores und seine alte Pfarr-kinder in ihr gebeth nehmen wolten / daß GOtt gnade und segen zu seinem amte geben / und alle hinderung gnädiglich abwenden wolte.

Ward ihm also auff solche seine erklärung das Superintendenten-ampt auffgetragen und befohlen. Sagte darauff zu / monatlich gen Eißleben zu kommen / eine predigt zu thun / das consistorium zu halten / und zu dirigiren / und auff Michaelis / nach ausgang des wittbenrechts / sich gäntzlich hinein zu begeben.

Da nun dieser actus auß ware / tratte der neue Superintendens vor den altar; und investirte Hn. Martinum Kauffmann / Diaconum auffm hause Manßfeldt / zum Archidiacon, ins thal Manßfeldt / an Hn. Thomá Schönfelds stätte / und bestätigte darmit sein neues Superintendenten-ampt.

Dieweil aber gedachten Hn. Martini Kauffmanns vocatio nicht von allen Grafen vollzogen / sondern allein von Graff Christoph / der Fürstin und Graff Ernst gesiegelt ware / die andern Grafen aber noch nicht gäntzlich gewilliget / und damit zu frieden waren / machte sich Graff Bruno über solchen actum, davon er nichts gewust / noch zuvor berichtet ware / beschwerte sich / daß man solche dinge in seinem rücken vorgenommen / setzte nach gehaltener mahlzeit den neuen Superintendenten darüber hart zur rede / und gab ihm also primam tonsuram.

Den 18. Martii predigte der Hr. Autumnus allhier zu S. Andreas / und ordinirte Kegelium, der hatte seine vocation auch noch nicht / thäte aber solches auf befehl der Hnn. Grafen / und bestättigte abermal darmit sein ampt / auch allhier zu Eißleben.

Nach gehaltener predigt wurden die Prediger aus dem ampt Friedeburg vom Graf Brunen an Hn. Autumnum gewiesen.

Inhibition des Churfürstens zu Sachsen.

Desselbigen tages schickte der Oberauffseher dem Rendtmeister einen befehlich / dieweil das Ministerium Churfurstl. anordnung zuwider der investitur Autumni, so wohl auch der unordentlichen ordination Kegelii beygewohnet / solte er ihnen ihre besoldung nicht folgen lassen / sondern biß auff fernern bescheid anhalten.

Und vorenthaltung des Soldes der Prediger.

Den 19. Martii läst der Rentmeister Blasium den küster zu S. Andreas zu sich fordern / forschet ob der neue Superintendens noch in Eißleben wäre / und befiehlt ihm / er soll mit fleiß / und doch in geheim darnach fragen / und ihme solches wieder vermelden / oder da er hinaus wäre / und wieder herein kommen möchte / solte er es ihme alsbald anzeigen / solte ein gut tranckgeld bekommen / solte aber reinen mund halten. Diß wird aber dem Superintendenten zu wissen / gehet aus der Fürstin hauß durch Peter Stoltzers hoff / und zeucht eilends wieder nach Manßfeldt.

Den 20. Martii schreibet der Oberauffseher an den neuen Superintendenten / legt ihm auff / daß er sich des ampts enthalten solte; dem zu folgt er auch keinen actum weder im Consistorio, noch kirchen-sachen verrichtet.

Den 21. Martii läst der Oberauffseher Blasium den küster zu sich fordern / befiehlet ihm / wenn der Decanus von Mansfeldt herein komme / solte ers ihm anzeigen / er wäre in oder ausserhalb der stadt.

Den 23. Martii inhibirt der Oberauffseher dem Ministerio, daß sie Autumnum für ihren Superintendenten keinesweges erkennen / noch sich seinem gebot oder verbot im geringsten unterwerffen; sondern Churfürstl. gnädigster verordnung / so rechtmässig und billig / erwarten / und immittelst ihr ampt treulich verrichten solten.

Diese inhibition wird den Herrn Grafen schrifftlich und mündlich zu erkennen gegeben / erbieten sich darauff die sache bey Churfl. Durchl. richtig zu machen / unterdessen hält das Ministerium etliche mal bey dem Oberauffseher und Substituten wegen ihrer besoldung an / aber alles vergeblich / und wird ihnen allzeit die antwort / wenn sie angelobten / daß sie sich Autumni entschlagen / und künfftiger Churfürstl. anordnung unterwerffen wolten / solte ihnen die besoldung gefolget werden. Dieweil sie aber dessen sich verweigert / ist ihnen dieselbe biß ins vierte quartal vorenthalten worden.

Den 6. Aprilis läst der Oberauffseher die versiegelten

siegelten gemache ins Superintendenten hause eröffnen / und alle laden / registraturen / bücher und briefe ins Oberauffseher-ampt tragen / und mit fleiß durchsehen / auch die stube wieder versiegeln.

Befehl an die Grafen wegen des neuen Superintendenten.

Den 17. Aprilis bekommen die Herrn Grafen einen ernsten Churfürstl. befehl / und schreiben vom Oberauffseher / daß sie Autumnum bey höchster straffe und ungnade zwischen dato und dem Sonntag Quasimodogeniti den neuen Superintendenten sollen absetzen oder gewärtig seyn, daß der Oberauffseher den Churfl. befehlch exequire / und Seidlerum introducire.

Hierauff kommen die Herren Grafen den 24. Aprilis zusammen / vergleichen sich einer antwort an den Churfursten zu Sachsen deduciren ihr jus, und bitten Jh. Churfürstl. Gn. wolten sie darbey bleiben lassen / und keinen innhalt thun. Man hat aber JJ. GG. alles widerleget, und nichts gestehen wollen / läst es bey vorigem befehl / mit betrauung ernstes einsehens beruhen.

Antwort der Grafen darauff.

Den 26. Aprilis schreiben die Herren Grafen an Seidlerum, berichten ihn ihres Rechtes / und daß sie Autumnum zum Superintendenten bestellet / warnen ihn / daß er sich darüber nicht wolle eindringen lassen.

Den 25. Maji und 9. Augusti hat das Ministerium ihrer besoldung halber an die Herrn Grafen geschrieben / es haben aber JJ. GG. ihnen dieselbige nicht ganghafftig machen / noch sonst / ungeachtet vielfaltiger / und sonderlich den 3. und 21. Augusti vergeschlagener und vertrösteter mittelrath schaffen können.

Den 10. Septembris sind zwar JJ. GG. zusammen kommen / haben auf mittel gedacht / wie dem Ministerio unterhalt geschaffet werden möchte / und vorgeschlagen / daß JJ. GG. noch einen klingelsack in der kirchen anordnen wolten / daß daraus das Ministerium, biß ihre besoldung wieder ganghafftig würde / eine beysteuer haben möchte. Dieweil aber diese mittel viel zu schwach gewesen / & nihil inter tàm multos, dem Ministerio auch bedencklich / daß den armen leuten im Hospital ihrenthalben diese allmosen entzogen / oder die Burgerschafft beschweret werden solte; es auch den Herrn Grafen selbst verweißlich seyn wollen / ist es gar eingestellt / und vor gut angesehen worden / daß sie derenthalben noch einst bey dem Oberauffseher ansuchen solten / welches auch den 3. Octobris geschehen / bekamen aber zur antwort / wie oben / wenn sie sich Churfürstl. anordnung unterwerffen würden / solte ihnen die besoldung gefolget werden.

Und geschahe darneben diese erklärung / daß durch solche anordnung dem Ministerio weder an ihrer confession, noch vocationibus, auch den Herrn Grafen an ihrem rechte kein abbruch oder einhalt geschehen solte / sondern es wäre J. Churfürstl. Gn. nur um die person zu thun; gab ihnen auch dessen schrifftliche erklärung.

Prediger wissen nicht wie sie sich verhalten sollen.

Den 4. Octobris halten der Fürstin Prediger bey J. F. Gn. und Graff Ernsten an wegen einer instruction, wessen sie sich gegen die anweisung Seidleri verhalten / und dann auch ihrer besoldung halber. Und obwol anfänglich die instruction unnöthig erachtet wird / und befohlen / da etwas vorgenommen werden möchte / daß sie es ad referendum annehmen solten. Jedoch bekommen sie erstlich auff beydes gute vertröstung / und wird ihnen nicht allein zugesagt / daß vor J. F. G und Gn. abzuge eine gewisse instruction gegeben werden solte / sondern auch vorgedachte den 3. und 21. Augusti des unterhalts halben geschehene gnädige vertröstung wiederholet / ist aber keines erfolget.

Den 14. Octobr, halt der Herr Autumnus mit der Fürstin drey Pastoribus colloqium, proponirt: 1. Ob man seine vocationem pro legitima hielte. 2. Was alsdann zuthun / wenn der Oberauffseher den neuen Superintendenten einsetzen würde. 3. Wie man sich gegen den neuen Superintendenten verhalten solte. 4. Daß man sich bey vornehmen Ministeriis raths erholen solte: Wie denn der Herr Autumnus solches weitläufftiger zu papier bracht / und ihnen zugeschickt. Die erste quæstionem belangende / als dieselbige dem Ministerio zu Eißleben proponiret ward / wird allerley erinnert / und geschlossen / daß weil dieselbe das jus patronatus betreffe / und die sache in Camera enhängig / man sich darein nicht mengen / sondern die Obrigkeit dasselbige ausführen lassen solte: Immassen sich auch der Herr Autumnus selber erkläret. Die confession aber betreffend / erkläret sich das ministerium einmüthig / daß sie bey derselben bleiben / und bey einander umtretten wolten. Darneben ward auch geschlossen / daß man sich raths bey benachbarten Ministeriis erholen solte / wes man sich auf den nothfall zu verhalten. Und ward ein schreiben vom Ministerio zu Eißleben concipirt / und der Theologischen Facultät zu Jena / und dem Ministerio zu Halle uberschicket / und derer censuren gebeten.

Werden inhibiret sich an keinen andern Superintendenten weisen zu lassen.

Den 15. Octobr. schickten die Vorder-Ortischen Herrn Grafen ihren Pfarrherrn und Diaconis zu S. Andreas eine inhibition, daß sie sich nicht solten an einen andern Superintendenten weisen lassen. Diese inhibition läst aber den 19. Octobr. Graff Bruno durch J. G. Cantzler / Kilian Stiffern wiederum abfordern / mit bericht / daß J. G. Vettern davon zögen und liessen J. G. allein in der patsche stecken / welches J. G. beschwerlich / und solte wohl endlich die ungnade auff sie allein weltzen. Derowegen solten sie J. G. die inhibition wieder zuschicken / und thun / was sie mit gutem gewissen verantworten könten. Immassen dann J. G. sich biß anhero über das Ministerium nicht zu beschweren. Solten halten weil sie könten / solten auch doch sich nicht in gefahr bringen / es auch also machen / daß sie JJ. GG. nichts vergeben.

Darauff ward gebeten / daß der Herr Cantzler wolte helffen zurathen / wie man ihm thun solte / JJ. GG. wolten sie der pflicht nicht erlassen / könten das Ministerium auch gleichwol nicht schützen / und liessen nun die inhibition wieder abfordern. Was sie dann nun machen solten / stäcken recht zwischen thür und angel / bäten derowegen / er wolle mit J. G. reden / weil sie die inhibition liessen wieder abfordern / daß sich J. G. erklären wolten / wes sie sich verhalten solten / wenn der Churfürst zu Sachsen den neuen Superintendenten würde introduciren lassen / und wolte J. G. sonderlich diese 3. puncte zu gemüthe führen.

Erstlich wolten J. G. ihre kirchen in acht nehmen / denn wenn wir uns Churfürstlicher anordnung solten widersetzen / so würden wir gewiß

darüber unsere abschied bekommen; wäre nun der neue Superintendens verdächtig / wie J. G. sich besorget / so würde man ihme an unsere stätte gewißlich solche leute zuordnen / die seines schlags wären / damit er einen anhang bekäme / und würde also mit gewalt falsche lehre einreissen / welches gleichwol / ob GOTT will / nicht geschehen solte / wenn wir bey unsern kirchen blieben / und würde dennoch der Superintendens müssen an sich halten / und nicht so laut ruffen dürffen / wenn er allein wäre / als wenn er einen anhang hätte. Solte nun J. G. zu solcher zerrüttung ursach geben / das wolte warlich schwer zu verantworten seyn.

2. Zum andern wolte J. G. auch darauff sehen / wenn uns der Churfürst zu Sachsen solte enturlauben / so würde er gewißlich in J. Churfürstl. Gn. namen andere Prediger lassen einsetzen / kämen also JJ. GG. um ihr recht gantz und gar; da sie gleichwohl noch etwas davon behielten / wenn wir in unsern vocationibus gelassen würden. Denn es hätte sich der Herr Oberaufseher gleichwol erkläret / daß es nur um die person des Superintendenten zu thun wäre; wenn wir dann nur handgelöbniß thäten / so solten wir in unsern vocationibus, und derer Hn. Graffen pflicht gelassen werden.

3. Zum dritten / wolten auch J. G. bedencken / daß ihnen wenig darmit gedient wurde / wenn wir arme diener mit unsern armen weibern und kindern solten ins elend kommen / und geschehe nur wegen ihres juris patronatus, und nicht propter confessionem, da würde jedermann schreyen / wir wären störrige Flacianische köpffe / waren rebellen gewesen. Das wolte uns warlich beschwerlich seyn / und an unserer wolfahrt und förderung hindern; und würde gleichwol JJ. GG. sachen dadurch nichts geholffen. Denn wenn wir uns gleich enturlauben liessen / so würde darum der Churfürst von seinem fürnehmen nicht abstehen / sondern nichts destoweniger fortfahren.

Diß wolte er mit J. G. reden / und sie wieder beantworten / sie wolten gerne halten / weil sie halten könten / wenn es aber auff den äussersten nothfall käme / wüsten sie warlich nicht / mit was gewissen sie sich in diesem fall könten enturlauben lassen.

Darauff antwortete er: er hätte von J. G. vernommen / daß sie nicht gerne wolten / daß sie von J. G. kirchen solten abgeschafft werden / und ihrenthalben in beschwerung kommen; könten selbst leicht erachten / daß sie sich endlich nicht würden erwehren können. Jedoch wolte J. G. nicht gebühren / daß sie ihnen dazu rathen solten / hätten das gnädige vertrauen / weil sie bißhero gnug gethan / und der sache nichts vergeben / sie würden auch auff den fall wissen / wes sie sich halten solten. Wolte aber solches seinem G. H. in unterthänigkeit fürbringen / und sie wiederum beantworten / es ist aber keine antwort hierauff erfolget.

Gleichergestalt haben sie auch Graff Otten / und Graff Hanß Günthern im jetzt gedachten bedencken erinnert / und mit JJ. GG. nothwendige mündliche unterredung gehalten; haben darauff zur antwort gegeben: es könten JJ. GG. leicht erachten / daß es dem Ministerio beschwerlich gnug seyn müste / daß man sie so unbillig mit der besoldung hemmete und aushungern wolte. Sie wolten uns gerne helffen / so wüsten sie keinen rath darzu / man hatte ihnen das ihrige so genau gespannet / daß sie selber kaum ihr auskommen haben könten. Hätten nicht gemeinet / daß es diese wege erreichen sollen / könten aber nicht für gewalt / hätten auch leyder sorge / wir wurden nicht fürüber können / würden endlich willigen müssen. Jedoch wolten sie es uns nicht heissen / wir würden selbst wissen / was wir thun solten. So wolten sie uns auch nicht gerne von ihren kirchen entrathen / vielweniger daß wir mit unsern armen kindern ihrentwegen solten in noth und elend kommen / begehrten auch nicht / daß wir hierzu selbsten solten ursache geben. Wenn es die confession beträffe / wie sie dann leyder besorgten / daß es wohl kommen würde / denn sie wüsten gewiß / daß dieser Superintendens ein Ertz-Calvinste wäre / so ware es alsdann ein ander ding / da würden wir selbst wissen / wie wir uns verhalten solten / es würde sich mit der zeit wol schicken / wir möchten thun was wir wolten / es hatte gute wege / wir könten ihnen an ihrer sache nichts vergeben / sie wüsten doch wol / was sie thun solten. Bey dieser antwort liessens JJ. GG. bewenden.

Den 23. Octobr. ward allen predigern und schuldienern der alten und neuen stadt Eißleben vom oberaufseher ein schreiben zugeschickt / darinnen sie folgenden montag zur introduction des neuen Superintendenten citiret und vorbeschieden wurden. Diese citation gaben sie den anwesenden Herren Grafen zu erkennen / bekamen aber darauff keine antwort. Ingleichen haben auch etliche der Fürstin prediger solches J. F. G. heimgelassenen Secretarium und Schösser Wolff Wiesenern berichtet / und um rath gebeten / haben ihnen aber zur antwort gegeben / möchten den rath bey sich selber nehmen / sie könten ihnen hierinnen nicht rathen / es wäre ein grosser gegenparth ꝛc. Ist also das ministerium von denen Hrn. Grafen allerseits trost- und schutzloß gelassen worden.

Den 24. Octobr. läst der Herr Autumnus sein colloquium wieder abfordern / stellets einem jeden frey / und auff sein gewissen / was er hierinnen thun wolle.

M. Seidel komt gen Eißleben.

Den 25. Octobr. kommt D. Adamus Rodenus Superintendens zu Merseburg / neben dem neuen Superintendenten M. Philippo Seidlero in der Breiterin gasthoff / liessen den Pfarrherrn zu S. Andreas zu sich fordern / welcher sie allen zustand jetzigen streits / so wol der Hrn. Grafen rechtes / und JJ. GG. beschwerung nothdürfftig berichtet / auch erinnert / was diß fürnehmen fur zerrüttung in dieser Graffschafft kirchen geben würde. Darauff sie sich beyde erkläret / daß diese fürstellung des Superintendenten den Hrn. Grafen zu keinem nachtheil / noch verkleinerung JJ. GG. rechtens gemeinet / dem ministerio auch zu keiner gefahr / weder in ihren vocationibus noch confession gereichen solte; Bäten / sie solten kein mißtrauen in sie setzen / sie hätten auch ein jeder eine seele zu verwahren / so hätten sie auch wohl als wir der formæ concordiæ subscribiret / wolten auch noch nit gerne / daß der geringste küsterihrenthalben solte gefahret / vielweniger enturlaubet werden / geschweige dan ein prediger.

Den 24. Octob. haben der Fürstin Prediger an den Oberaufseher / und folgends den 26. Octobr. frühe um 6. uhr an D. Rotherum und M. Seid-

M. Seidlerum geschrieben / und um 6. wochen bedenckzeit gebetten / und daß sie die beyden Theologen wolten helffen verbitten / daß sie mit der stipulation verschonet würden / und frist haben möchten / an ihre Obrigkeit deßhalben zu schreiben; kriegen eine abschlägige antwort von dem Oberauffseher / von den Theologen aber gar keine / unangesehen / daß alle drey Pastores in D. Roderi herberge auffwarten / und mit ihm zugleich auch mündliche unterredung pflegen wollen / so können sie doch nicht fürkommen; darüber bedencken sie sich / und gehen sämtlich zu M. Seidlero, welcher in M. Molingen schul-behausung gangen war / mit dem halten sie diese unterredung: Erstlich wird die sache wiederholet / und angezeiget / wie beschwerlich ihnen dieses fürstele / und allerley bekummerniß machte ihrer pflicht / gewissens / und guten namens halber / daß sie stipulation thun solten / müsten ja von ihrer Obrigkeit loßgezehlet werden / hätten um intercession, daß sie möchten darmit verschonet werden. Er antwortet / daß ihm unser zustand sehr zu hertzen gienge / und uns wol glauben könte / weil er in gleichem casu gestecket. Darnach antwortet er auff unser einwenden / wir dörfften uns derohalben kein gewissen machen / weil supremus magistratus solches befähle; Wir solten distinguiren inter superiorem und inferiorem magistratum. Zu dem so hätten wir unserer Obrigkeit keinen leiblichen eyd gethan / daß wir die loßzehlung verwendeten (mit denen unterthanen hätte es viel einen anderen bescheid) wir blieben in unsern vocationibus und pflichten; Unsers guten namens halber hätten wir uns auch nicht zu befürchten / non enim quid vulgus, sed quid rectè sentientes judicent, attendendum esse. Vermahnet uns / wir solten uns selbst nicht ein unglück über den halß ziehen / wurffen uns für das Griechische dictum: Ἐχαίτης μὲ ἀδενείας μανία ἐςὶ Daß sie aber weiter begehren zu wissen / ob sie bey ihren confessionibus, ceremonien und was dem anhängig solten gelassen werden / antwortet er: Omnino. Unterdessen kommt D. Rotherus, und wird Seidlerus ins pfarrhauß erfordert / nimmts doch auff sich / daß er unserthalben mit dem Oberauffseher reden wolle.

Soll introduciret werden /

Da nun zu dem actu geleutet wird / sammlen sich viele Pastores auff dem kirchhoffe. Da werden allerhand unterredungen hinc inde gepflogen: Der meiste theil hielt dafür cedendum esse tempori, (weils ein merè politicum) und die grosse gewalt verhanden / auch die gefahr / daß durch unsere verweigerung nicht allein unserer Obrigkeit mehr eingriffe geschehen / sondern auch unsere anbefohlene Kirchen mit verdächtigen personen möchten belästiget werden / wir aber vermög unsers ampts und unser Kirchen schuldig solches zu verhüten. Da dieses die prediger zu St. Andreas erfahren / haben sie den Oberauffseher mündlich angesprochen und erinnert / was sie hierbevor in anfuchung wegen ihrer besoldung angezogen / nemlich / daß sie vor ihre person sich in den streit der hohen Obrigkeit / wegen des juris patronatus, nicht mengen wolten. Könten aber gleichwol sich auch in keine anordnung ohne JJ. GG. vorwissen und einwilligung einlassen. Zu dem wären sie auch allbereit von JJ. GG. an Autumnum gewiesen / und hätten demselben gleichwol hand-gelöbniß gethan / wäre derohalben ihnen sehr bedencklich / daß sie zweyen Superintendenten angeloben solten. Baten derohalben / es wolten S. G. doch dahin richten / da ja diese erweisung ihren fortgang haben solte / daß es mit der Herren Graffen consens geschehen / und sie beydes der Herren Graffen pflicht und des gelöbniß / so sie dem Herrn Autumno gethan / möchten loß gezehlet werden / so solte es dann an ihnen auch nicht mangeln. Darauff gibt er zur antwort: Er könte leicht erachten / was die Herren Graffen vor bedencken hätten / daß sich JJ. GG. auff unser ansuchen nicht erklären wolten. Es verstünden JJ. GG. selbst wol / daß sie nichts könten erhalten. Sein gnädigster Churfurst und Herr hätte darum mit der sache so langsam umgangen / daß er JJ. GG. zeit genug liesse / die sache am Käyserlichen Hoffe oder Cammer-Gerichte / oder wo sie wolten / zu suchen / damit sie sich nicht zu beschweren / als waren sie von Ihro Churfürstl. Gnaden übereylet worden. Sie hättens auch wol daselbst gesucht / aber bißhero nichts erhalten können. Hätten auch noch in neulichkeit ein schreiben von Käyserl. Majest. an den Churfursten ausbracht / es ware aber Ihrer Churfurstl. Gnaden nichts zuwider / stunde nur auff bericht / darum kehrte sich auch Ihro Churfürstl. Gnaden nicht daran; Hätten ihme befohlen mit der introduction fortzufahren / und hätte keinen befehl einiges Graffen consens dazu zu erforden / so wäre es auch unnöthig / dann das Ministerium würde durch diesen actum JJ. GG. pflicht nicht benommen / sondern durchaus darinnen gelassen / wolten sie dann angeloben / wol gut / wo nicht / möchten sie gewärtig seyn / was ihnen dißfalls begegnen möchte.

Die Prediger thun darwider.

Was das gelöbniß anlangte / so sie Autumno gethan / wären sie deßwegen allbereits erlassen / dann er hätte ihm auff Churfürstl. befelch das Superintendenten-ampt auffgekündiget / und ihn seiner pflicht erlassen / weil er nun nicht mehr Superintendens wäre / so wären sie ihm auch nicht mehr pflichtbar.

Antworteten sie / das stelleten sie an seinen ort / daß er seiner pflicht benommen wäre / sie wären aber dardurch ihres gelöbniß weder von Autumno, noch den Herren Graffen erlassen / das machte ihnen fürwahr einen grossen scrupulum in ihren gewissen.

Darauff antwortete er: Das hätte aber er an statt seines gnädigsten Churfürsten und Herrn gethan / und wäre geschehen in der inhibition, so er ihnen zugeschickt. Damit sie sich auch derenthalben nicht zu beschweren / solte es jetzo in actu, und ehe sie an diesen Superintendenten gewiesen würden / auch publicè geschehen.

Sagten sie: So müsten sie dennoch JJ. GG. HH. die Herren Graffen in acht nehmen / und da man sie jetzo deroselben resolution nicht wolte lassen erwarten / wider diesen actum protestiren / damit sie den Herren Graffen an ihren rechten nichts vergeben.

Darauff antwortete er: Vor seine person könte er es wol geschehen lassen / solten aber bedencken / ob sie nicht etwa zu Hofe damit möchten gefähret werden / dann man könte daselbst leicht etwas finden / das man einem übel auslegte; Solten sich wol fürsehen / er wolte ihnen

nen nicht gönnen / daß sie etwa solten in beschwerung kommen. Darum wäre sein rath / sie hätten die protestation in actu eingestellet / solten sich keiner gefahr noch änderung ihrer confession befürchten / das wäre seines gnädigsten Churfürsten und Herren meynung gar nicht. Er wolte aber gleichwol ihre protestation ad notam nehmen / damit sie gegen den Herren Graffen entschuldiget wären. Würden sie aber hierüber sich etwas unterstehen / oder aber auch dem actui nicht beywohnen / so hätte er allbereits befelch / was er thun solte; Er wolte mit der introduction verfahren / und wann auch gleich kaum einer oder zwey darbey wären / die andern möchten das ebentheur ausstehen / und solten bald erfahren / was er diß falls für befehlich hätte; Ließ sie mit diesem bescheid von sich.

Da nun das Ministerium zur kirchen gehet / finden sie J. G. H. Grafen Brunen Pfarrherrn von Bornstett / allbereit darinnen / fragen ihn / ob er von S. G. H. befehl hätte / daß er sich an Seidlerum solte weisen lassen? Berichtet / daß er zwar mit S. G. H. hieraus nicht geredet / hätte aber die Gräffin angesprochen / die hätte gesagt: Er solte herein gehen / und sehen / wie es die anderen machten / so solte er es auch machen / würde sich doch nicht aufhalten können.

Seidler wird wircklich introduciret/

Folgends ward Seidlerus auff Churfürstl. befelch und ins Churfürsten namen von Rothero introduciret. Als nun die stipulation geschehen solte / trat M. Augustinus, Pfarrherr zu S. Andreas aus seinem stuhl bey den Altar / und sagte offentlich / sie hätten angehöret / wie der Durchl. und Hochgebohrne Fürst und Herr / Herr Christianus Hertzog und Churfürst zu Sachsen / und Burggraff zu Magdeburg J. G. Churfürst und Herr (den ehrwürdigen und hochgelahrten Hrn. M. Philippum Seidlerum zum Superintendenten dieser Grafschafft vociret, und ihnen nun auch præsentiren lassen / ob ihn nun wol für ihre person nicht gebührete solcher Ih. Churfürstl. Gn. anordnung sich widersetzig zu machen / so hätten sie sich doch gleichwol nicht versehen / daß solches ohne der wohlgebohrnen und edlen Graffen und Herrn zu Mansfeld J. G. H. consens und einwilligung fürgenommen werden solte. Dieweil sie aber solches J. J. GG. zu erkennen gegeben / und man auch derselben resolution nicht erwarten wolte / sondern mit diesem fürnehmen procedirte / und die stipulation von ihnen begehrte. Als wolten sie hierwider / soviel ihnen gebührete / ihres theils protestiret haben / dergestalt / dieweil sie ja mit der stipulation nicht verschonet bleiben könten / daß sie dieselbige anderer gestalt nicht leisten wolten / als wofern man sie in der Herren Graffen pflicht und ihren vocationibus, in massen sie von den Herren Graffen J. G. H. erlanget / hierdurch nicht gefähren / sondern gnädigst bleiben lassen wolte / ihnen auch in ihrer confession und kirchen-ordnung / wie die bißher in dieser Grafschafft kirchen und schulen bräuchlich gewesen / und im schwang gangen / keinen einhalt thun / sondern sie darbey gnädigst schützen und handhaben wolte; Und daß sie auch hierdurch J. J. GG. HH. am J. GG. rechten nichts begeben haben wolten: Da man nun ihnen dieses zusagen wolte / könten sie sich dieser Ih. Churfürstl. Gn. anordnung nicht widersetzen / sondern müsten solches ihres theils geschehen lassen.

Prediger protestiren darwider/

Darauff antwortete der Oberauffseher: Es wäre seines gnädigsten Churfürsten und Herrn meynung auch nicht anderst.

M. Seidlerus und Roderus antworteten: imò, imò in alle wege.

Darauff wünschte er ihm glücke / und gab ihme die hand / und folgete ihm nach / M. Bartholomæus Stein Pfarrherr zu Heckstedt. geben dennoch den handschlag/

Darnach traten für den Oberauffseher M. Joh. Rümpler / M. Joh. Brandis / M. Philippus Krause mit ihren Diaconis und repetirten ihre schrifftliche supplication an den Oberauffseher / baten ferner um Gottes und der ehre Christi willen / man wolte sie jetzo mit der stipulation verschonen / und Sächsische frist / oder zum wenigsten so viel zeit geben / daß sie solches ihrer herrschafft / so jetzo ausserhalb landes / möchten zu erkennen geben ꝛc.

Und ob sie wol lange anhielten / konten sie keine frist erlangen / sondern es gab ihnen der Oberauffseher zur antwort: Sie hätten lang genug zeit gehabt / sich zu bedencken / und mit ihrer Herrschafft daraus zu reden. Jetzo ware der termin angesetzt / daß sie dem neuen Superintendenten angeloben solten / und hatte keinen befehl / ihnen ferner frist und bedenckzeit zu geben. Wolten sie es nun thun / wol gut / wo nicht / möchten sie gewärtig seyn / was ihnen darüber begegnen möchte.

wiewol andere sich dagegen sperren/

Da begehrten sie / wann sie ja solten angeloben / so müsten sie gleichwol zuvor wissen / was sie am Superintendenten hätten / darum solte er ihn zuvor seine confession und bekantniß thun lassen. Es ward ihnen aber auch abgeschlagen / und zur antwort gegeben: Es wäre jetzo nicht zeit confessiones zu thun / das würde sich hernach wol schicken. Zu dem wäre er ja Superintendens, und solte billiger confessiones von ihnen fordern / als sie von ihm / es gebührte ihnen nicht: Würden sie von dem neuen Superintendenten in einem oder andern beschweret werden / so hatten sie es bey dem Churfürsten zu Sachsen S. Gn. Herrn / oder bey ihme an S. Churfürstl. Gn. statt zu klagen / solte ihnen billiger schutz gehalten werden.

geloben doch endlich mit gnugsamen conditionen/

Darauff gieng M. Rümpler und M. Brandiß hin / und thaten dem neuen Superintendenten hand-gelöbniß doch mit gnugsamer verwahrung und conditionen / inmassen von dem Pastore zu St. Andreas geschehen / darauff der neue Superintendens antwortet: Hoc est mei muneris, solten sich nichts / dann alles guten zu ihm versehen.

M. Philippus Krause aber / und sein bruder hielten ferner bey dem Oberauffseher an um dilation und bedenckzeit / und wandte M. Philippus für / er hätte zwar am Herrn Superintendenten keinen mangel / wäre sein lieber præceptor gewesen / hätte auch seiner person halber kein bedencken / der anzugeloben; Er müste aber gleichwol seiner gnädigsten Fürstin und Frauen in acht nehmen / die hätte ihm nicht allein von jugend auff viel gutes gethan / sondern dienete auch in J. F. G. wittwenrechte: Weiln nun J. F. G. in diese vocation nicht gewilliget / so könte er auch ohn J. F. G. vorweisen sich mit gutem gewissen nicht einlassen.

Es ward ihm aber nebenst voriger antwort / dieser

dieser bescheid : Es gienge hierdurch seiner gnädigsten Fürstin und Frauen am witwen-rechte nichts abe/er bliebe gleichwol in J. F. G. bestallung und pflicht / und wäre dieser ein unnöthiger behelff Als er aber mit mehrerm ernst anhielte und sagte : Es lege ihm in seinem gewissen/ und wüste GOtt / er wäre in seinem gewissen so verstrickt / daß er nicht wüste / was er thun solte. Da antwortete ihm Roderus : Non est res conscientiæ ; Est putativum vulnus ; Tu fingis tibi vulnus conscientiæ , ubi nullum est. Ihr müst ja einen unterscheid halten zwischen hoher und unterer Obrigkeit / ihr müst der untern Obrigkeit also pariren / daß ihr dadurch der hohen Obrigkeit nicht ungehorsam werden ꝛc.

Da ihm nun D. Rotherus und M. Seidlerus lange eingeredet / trat er für den altar / und sagte etlichemal / wolt ihr mich am jüngsten tage entschuldigen / und für mich antworten / so will ich angeloben. Darauff steckten sie die köpffe zusammen / und antworteten ja. Gab endlich dem neuen Superintendenten die hand / mit wiederholung derer conditionum , die vorgedacht / und sagte mit weinenden augen / er wünschte ihm zu seinem ampte glück und GOttes seegen / und wolte ihm hiermit obedientiam promittiret haben / wolte aber am jüngsten tage entschuldiget seyn.

welches darauff von den sämtlichen Pastoribus geschicht.

Da folgten ihm die andern Pastores nach / und thaten dem neuen Superintendenten handgelöbniß.

Darauff that er eine latinam orationem , die er aus dem concept laß / bedanckte sich gegen Churfürstl. Durchl. der vocation , und gegen dem Ministerio der stipulation, promittirte fidelitatem & consensum.

Der Oberauffseher aber erklärte sich / daß er gen Hofe berichten wolte / daß das Ministerium und sonderlich M. Rümpler und M. Philippus so viel wesens gemacht / und sich der anweisung widersetzet hätten. Es bat aber M. Augustinus, daß er sie nicht gefahren wolte / was sie gethan/ hätten sie aus noth thun müssen/und gleichwol ihre pflicht gegen die Herren Graffen in acht nehmen. Da erklärte er sich nochmals/ daß es ihnen zu keinem nachtheil gereichen solte / auch den Herren Graffen an ihren rechten nichts benommen seyn / erbot sich auch auff intercession Rotheri und Seidleri, daß er den bericht gen Hofe wolte einstellen.

Läst auch nunmehro dem Ministerio die besoldunge folgen/ohne M. Rümplern hält er seine besoldung noch für/weil er in der kirchen wegen der Fürstin prediger das wort geredet ; Will sonderliche erklärung von ihm haben / läst sie ihm aber auff vorbitte Seidleri auch zustellen.

Den 28. Octob. An. 90. ordnet Seidler das gemeine gebett an vor den Churfürsten zu Sachsen wider den brauch dieser kirchen. Es wolte es aber das Ministerium nicht annehmen/ wandten dargegen ein ihre erhebliche ursachen/und corrigirten die form/wie sie meyneten gegen JJ. GG. herrschafft verantwortlich zu seyn.

Den 4. Novembr. An. 90. protestiren wider den actum introductionis Seidleri Graff Christoph / und der Fürstin heimgelassene räthe und diener.

Eifer wegen des Exorcismi.

Den 15. Sonntag nach Trinitatis An. 91. fähet sich der streit an mit dem Substituten wegen des exorcismi.

Den 16. Sept. An. 91. wurden die Mansfeldische Prediger / und andere unter Magdeburgischer hoheit vom Oberauffseher zu Mansfeld Niclas Zötsch und seinem Substituten Henrich Braun / im Oberauffseher-ampt allhier an den neuen Superintendenten gewiesen / legen aber eine schrifftliche protestation ein / daß man sie bey der confession und ceremonien lassen wolte / welche angenommen und ad acta geleget wird / und ihnen zugesagt / daß sie bey der forma concordiæ und ihren confessionibus solten gelassen werden.

Der Herr Autumnus aber und sein Eydam Regelius erschienen nicht / legen aber ein schreiben ein / erbieten sich gegen dem Herrn Administratore zu entschuldigen / welches auch geschehen den 29. Sept. An. 91.

Den 26. Sept. schrieben die Herren Graffen zu Schraplau an die Pfarrherren und Diaconos zu Eißleben / und erforderten dieselben den 6. Octobr. zum begräbniß JJ. GG. Herrn Vatters / Graff Christoph von Mansfeld / welcher den 28. Aug. um 12. uhr zu nacht zu Dreßden in GOtt verschieden war.

Diß schreiben gibt M. Seidler / der darinnen übergangen war/dem Oberauffseher/der schickts den Herren Graffen wieder/ erinnert / daß sein Superintendens M. Seidler darinnen übergangen sey / schreibet solches JJ. GG. betrübniß zu/ bittet es zu ändern.

Darauff erklären sich JJ. GG. daß es kein versehen sey / sondern aus gutem bedacht geschehen. Immassen dann JJ. GG. gen Mansfeld und Heckstedt gleichergestalt auch geschrieben / dann sie Autumnum so wenig als Seidlerum für ihren Superintendenten erkenneten. Wie sie dann auch ihren Pastoribus, keinen darvor zu erkennen/ befohlen / sondern was sie beym Superintendenten zu suchen/im ampt Schraplau anzubringen aufferleget.

Churfürst zu Sachsen stirbt.

Den 25. Octobr. ward dem Churfürsten Hertzog Christiano begängniß gehalten / und that M. Seidler die leichpredigt. Entschuldigte darinnen Jh. Churfurstl. Gn. erstlich wegen des Edicts an. 86. ausgangen / darinnen verbotten / daß man die Sectarios nicht publicè nennen / noch straffen solte. Zum andern wegen abschaffung des Exorcismi , als der 1. GOttes wort zuwider/ und eine alte Päpstische ceremonia wäre / 2. ein mißbrauch göttliches namens/ 3. von vielen Kirchen abgeschafft / 4. auch von Luthero nicht approbirt sey. Diß ward ihme den folgenden 27. Octob. mit rath des Ministerii von Herrn Georgio Regebrando pro concione widerleget / hernach aber auff befehl des Oberauffsehers von Seidlero inhibirt/daß er sich dessen hinführo enthalten solte.

M. Seidler predigt wider den Exorcismum,

wird widerlegt/

Den 5. Nov. besprach das Ministerium Seidlerum, erinnerte ihn erstlich des erbiethens/ so ihnen in seiner annehmung geschehen / daß sie bey der confession und kirchen-ceremonien gelassen werden solten.

Zum andern weil er viel ärgerliche neue reden auff der cantzel brauchte / begehrten sie seine erklärung/ ob er seiner vorigen zusage nach mit der forma concordiæ und dieser kirchen confession einig wäre/ und es dißfalls mit ihnen hielte oder nicht. Wolte sich aber darauff nicht erklären/sondern schob die sache über unterschiedlich anhalten / von einer zeit zur andern auff / biß endlich den

und um erklärung seiner reden angesprochen.

den 11. Decembr. gab er auff des Ministerii endliches ansuchen diese antwort: Erstlich daß man insidiosè & captiosè mit ihm umgienge/ und befinde bey ihnen keinen candorem; Dann etliche aus dem Ministerio hätten sich gerühmt/ man hätte ihn nun gefasset / wolten sehen / wie er sich nun erklären wurde. Hieraus sehe er/ wie candidè sie mit ihm umgiengen/ hätte deßwegen billig bedencken mit ihnen zu conferiren. 2. Hätte ers auch bedencken hoc rerum statu, da sie nun ihren vortheil ersehen hätten / wann er seines vortheils brauchen wollen / hätte er sie wol anderst bremsen können. 3. So hätte es der Oberauffseher ihm auch verbotten/ sonst hätte er kein bedencken mit ihnen zu conferiren de forma concordiæ, in welcher viel unrichtiges dinges wäre / und sonderlich in loco de persona Christi, da wäre solch ding/ das man nimmermehr vertheidigen könte. Es wäre dann / daß man à confessione orthodoxa antiquitatis gantz und gar abweichen/ und etwas neues machen wolte / und wer auch anderst sagte / der möchte es gewiß nicht verstehen oder gelesen haben/ was andere darvon geschrieben. Er hätte noch bey der hand / was die Mansfeldischen Theologi und sonderlich Autumnus davon geschrieben / das könte er ihnen vor die nasen legen. Es werde aber bald an tag kommen / ob die formula concordiæ recht wäre oder nicht. So hätten sie auch wol gehöret / daß er nicht auff die formam concordiæ wäre eingewiesen worden. Uber diß so wäre auch die forma concordiæ durchs Churfürstl. Mandat auffgehoben/ und er von seiner subscription liberirt / und an seine vorige confession gewiesen. Hierauff ist er mit gemeinem rath des Ministerii ab usu cœnæ suspendiret worden.

Er aber verwirfft die Form. Conc.

Die Grafen schreiben an den Administratorem.

Den 2. Dec. haben die Herren Graffen ein schreiben an den Herrn Administratorem der Chur Sachsen abgehen lassen; darinnen sich JJ. GG. über den Oberauffseher beschweren/ daß er ihnen Seidlerum zum Superintendenten auffgedrungen. Ingleichen über Seidlerum, daß er sich hierzu brauchen lassen/ und die kirchen mit falscher lehr ärgere und verwirre.

Den 5. Mart. An. 92. fällt der Renthmeisterin sache mit ein / da werden allerley befehlige wider das Ministerium und Kirchen-ordnung auspracticirt/und dem Ministerio abermal vom Oberauffseher die besoldung angehalten. Derentwegen das Ministerium zu etlichen unterschiedenen mahlen an die Herren Graffen supplicirt / aber nichts ausgerichtet / sondern ist ihnen nicht allein die besoldung ins vierdte quartal vorgehalten worden; Sondern man hat ihnen auch das tuch / damit im Churfürstl. begängniß der altar / tauffstein und predigstuhl zu S. Andreas bekleidet gewesen / nicht folgen lassen wollen / wenden für / es geschehe propter contumaciam & inobedientiam, dieweil sie es nicht machen wolten / wie sie es haben wolten.

Die Prediger müssen leyden.

Der Oberauffseher bekommt vom Administratore scharffen verweiß und befehl.

Den 2. Mart. An. 92. ward vom Herrn Administratore der Chur Sachsen dem Oberauffseher ein befehl von Torgau zugeschickt / 1. daß er seinen Superintendenten M. Seidlern wiederum soll abschaffen / 2. daß er dem Ministerio ihre besoldung soll folgen lassen / 3. daß er den Herren Graffen D. Mösteln zum Cantzler præsentiren und die Graffen installiren lassen solte/ 4. daß er den substituten aus dem Consistorio abschaffen soll / 5. daß er ohne J. E. G: befehl den Herren Graffen nichts gebieten noch verbieten soll.

M. Seidlern wird inhibition vom Grafen zugeschickt/

Den 6. Mart. An. 92. haben die Hrn. Grafen insgesambt ein schreiben an M. Seidlern abgehen lassen / und ihm gebotten/ daß er sich des Superintendenten-ampts sowol als der Cantzel enthalten / und das hauß raumen solle. Und darauff den 7. Martii die Predigten und Cantzeln den Pfarrherren und Diaconis zu S. Andreas schrifftlich befohlen.

kehrt sich aber an nichts/

Hierauff gibt Seidler zur antwort: Er seye vom Churfürsten zu Sachsen und Oberauffseher vocirt und eingewiesen / gebe derohalben auff der Graffen befehl nichts/ dann er wäre nicht ihr diener / darum hätten sie ihm auch nichts zu gebieten noch verbieten / was ihm aber der Churfurstl. Sächsische Administrator befehlen würde/ wolte er wol wissen/ was er thun solte.

Den 9. Mart. schreibt er selber an die Herren Graffen / bittet um frist biß auff des Oberauffsehers erklärung / hat auch seiner vocation copiam mit eingelegt/will aber unterdessen niemand die Cantzel verstatten.

Den 15. Mart. schreibt der Oberauffseher an die Herren Graffen / beschweret sich / daß JJ. GG. dem Superintendenten seinen abschied geben / da doch vom Herrn Administratore ihm solches zu thun befohlen/begehret derohalben biß auff Fürstl. resolution dem Superintendenten kein inhalt zu thun.

Desselbigen tages kommt Fürstl. resolution an / und wird dem Oberauffseher mit ernst befohlen / daß er jüngsten befehl exequiren und Seidlern enturlauben / und die geistliche kupffer von sich stellen solte.

M. Seidler läugnet die gegenwart Christi auff Erden/

Den 5. Apr. 1592. mittwoch nach Quasimodogeniti ließ M. Seidler den Calvinismum öffentlich lauffen / und negirte publicè præsentiam corporis Christi in terris. Dieser predigt halber wird er folgendes tages vom Ministerio schrifftlich und mündlich gesprochen; Erkläret sich darauff / daß er / was er geredet / für ihnen wohl vertheidigen wolte / will gleichwol auff ihr schreiben weder mündlich noch schrifftlich antworten / sondern beruhet auff seinem irrthum trotziglich / derowegen wird seine predigt folgenden freytag in der predigt publicè, jedoch mit gebührlicher bescheidenheit / refutiret und widerleget. Darauff antwortet er mit grosser unbescheidenheit folgenden Sonntag Misericordias Domini, in der ampt-predigt / und will seinen errorem vertheidigen aus D. Heshusii testament.

Diese antwort weil sie die auditores sehr irre und stutzig machte / ward in der vesper-predigt widerlegt / dictis scripturæ, consensu ecclesiæ, forma concordiæ und ipso testamento & aliis Heshusii scriptis, und den auditoribus fundamenta veritatis gewiesen / und für falscher lehre gewarnet.

Folgenden montag inhibirt der Oberauffseher schrifftlich / daß man den Superintendenten auff der Cantzel nicht verdächtig machen solte.

und nimmt andere neuerungen vor.

Den 15. April. unterstehet sich Seidler auff befehl des Oberauffsehers das gemeine gebett zu ändern / und die berg-verwalter dem Rath vorzusetzen.

Den

Den 29. April. 92. haben Melchior Kling und N. Bussäus dem Oberauffseher abermal einen Fürstl. befehl zu Leipzig insinuirt / daß er Seidlern angesichts enturlauben solle. Dieweil er aber denselben nicht exequirt / und die mora den Herren Grafen beschwerlich auch den kirchen nachtheilig / kommen die anwesenden Herrn Grafen / und der abwesenden Diener den 5. Maij zusammen / schliessen 1. folgendes Montags das Ministerium mit Hrn. Autumno zu versöhnen / 2. folgenden Mittwochs Hrn. Autumnum zu introduciren / 3. und den Donnerstag hernach der Rendtmeisterin sache vorzunehmen.

Desselbigen tages bestellt V. G. H. Graf Bruno die folgende Ampts-Predigt mit M. Augustino, und wird in allen Kirchen die Verordnung gethan / daß die bestatigung Herrn Autumni, so auf folgenden Mittwochen geschehen solte / nach der predigt abgekündigt würde.

Autumnus wird wieder hervorgezogen.

Diß thut der substitut dem Oberauffseher bey eigener post zu wissen / beschweret sich unterdessen gegen die Herren Grafen solches fürnehmens / begehret der sache anstand zu geben biß auff des Oberauffsehers ankunfft.

Fernere händel.

Die Herren Grafen aber fahren nichts weniger fort / schicken den 7. Maij dem Ministerio 3. citationes zu / 1. zur reconciliation mit Autumno, 2. zur investitur Autumni, und 3. zur verhör mit der Rendtmeisterin.

Den 8. Maij schickt M. Seidler dem Ministerio eine inhibition, daß sie sich von ihm an Autumnum nicht solten weisen lassen.

Diese inhibitio aber wird nichts geachtet / sondern desselbigen Tags die vergleichung zwischen Herrn Autumno und dem Ministerio in V. G. Herrn Graff Brunen hause um 9. uhr vormittag folgender massen vorgenommen.

Das Ministerium wird mit Autumno wieder ausgesöhnt.

Den 8. Maij um 9. uhr vormittag kommen in V. G. H. Graff Brunen hause zusammen die wohlgebohrne und edle Grafen und Herren zu Mansfeld / ꝛc. Graff Carl der ältere / Graff Bruno / Graff Hanß George / Graff Volrat in der person / von wegen der Grafen von Arnstein M. Wolffgangus Melhorn / Melchior Kling / der Herren Grafen von Artern Rath / an statt der Herren Grafen von Schraplow / D. Schlichte-kroll / und Otto Puchbach / an statt der Fürstin und Graff Ernsts / Wolffgang Weisener. Und ward erstlich der Herr Autumnus hinein gefordert / und mit ihm nothwendige unrredung gehalten / trat zweymahl abe / und wurden endlich dimittiret. Darnach ward das Ministerium auch hinein gefordert / und von D. Schlichte-kroll im nahmen der Herren Grafen vorgehalten:

Daß die Herren Grafen diese Zusammenkunfft angeordnet / das wären JJ. GG. aus folgenden Ursachen bewogen worden: Dieweil JJ. GG. nach Absterben Herren Mencelii den Herrn Autumnum zum Superintendenten an seine Städte eligirt, vocirt, und zu Mansfeldt investiren / præsentiren / und das Ministerium an ihn weisen lassen / dasselbe-auch ihre Handgelöbniß gethan / und für ihren Superintendenten zu erkennen zugesagt. Und aber George Witzthumb Ober-Auffseher allhier sich unterstanden JJhro GGnaden zuwider Mag. Phil. Seidlerum zum Superintendenten in JJhro GGnaden Grafschafft einzutringen / und das Ministerium aus Furcht für Gewalt sich an denselben weisen lassen / und also vom Herrn Autumno abgetreten / welches zwar JJhro GGnaden damahls geschehen lassen müssen / aber gleichwohl nichts weniger sich dessen an gebuhrenden orthen beschweret.

Wenn dann JJhro GGnaden so viel erhalten / daß ihnen ihr jus patronatus wiederum heimgestellt / und vom Herrn Administratore der Chur-Sachsen und dem Chur-Fürsten zu Brandenburg JJhro Gnädigste Herren gedachtem Ober-Auffseher befohlen worden / daß er bemeldten Seidler abschaffen / und JJhro GGnaden die Superintendenten ihres Gefallens bestellen lassen solte / und aber er solches JJhro GGnaden zu verdruß muthwillig verzögert / und hochgedachter Chur- und Fürsten Befehl nicht nachsetzte / als wären JJh. GGnaden entschlossen ihren Superintendenten Herrn Georgium Autumnum auff nechstkünfftigen Mittwochen in der Kirchen zu S. Andreas allhier præsentiren / und das Ministerium allhier und andere / so dem Seidlero Handgelöbniß gethan / von neuem an ihn weisen zu lassen.

Und damit nun wegen verlauffener Händel nicht etwa Groll und Widerwillen zwischen dem Herrn Superintendenten und dem Ministerio seyn und bleiben / und dardurch allerley Gezänck und Gebiß erreget werden möchte; Als hätten JJhro GGnaden vor gut angesehen / daß zwischen mehr gedachten Herrn Superintendenten und einem ehrwürdigen Ministerio eine freundliche vergleichung getroffen werden möchte / hätten derowegen mit dem Herrn Superintendenten dereuthalben Unterredung gehalten.

Und obwol seine Ehrwürden sich allerley beschweret / hätten doch JJhro GGnaden ihme dargegen zu Gemüthe geführet / was sich dißfalls eignet und gebühret / und ihme mit Ernst aufferlegt und engebunden / daß er allen widerwillen gegen die Hrn. des Ministerii soll fallen lassen / und mit ihnen G. Ottes Wort lauter und rein lehren / auch in guter Freundschafft / Friede und Einigkeit leben / und derer Händel weder privatim noch offentlich gedencken / damit die Gemeine GOttes nicht geärgert / und durch Zwitracht und Uneinigkeit neue Zerrüttung in der Kirchen angerichtet / sondern vielmehr durch der Herren Einigkeit und Freundschafft gebessert und erbauet werde. Damit Seine Ehrwürde auch endlich wol zu frieden gewesen / und sich also zu verhalten erbotten / und zugesagt / daß JJhro GGnaden darob ein gnädiges Wohlgefallen / und sich auch E. Ehrw. über ihn nicht zu beschweren haben soll.

Wolten demnach die wohlgebohrne seine gnädige Herren sich auch zu den Herrn des Ministerii versehen / daß sie zu solcher vorsehung auch willig und bereit seyn würden. Immassen denn JJhro GGnaden ihnen gleichfalls hiermit aufferlegt und befohlen haben wolten / daß

daß sie sich gleichergestalt gegen dem Hrn Autumno als ihrem Superintendenten erzeigen und verhalten solten. Und was vorgelauffen / weder privatim noch publicè im geringsten nicht gedencken; Wie sich dann dessen warlich nicht groß zu rühmen / vielweniger verthätigen könten / daß sie von ihm abgewichen / und dem Seidlero Handgelöbniß gethan / darvon noch allerley zu reden / wann man das ding hoch fechten wolte. Es stelltens aber JJ. GG. an seinen orth. Es wolten auch JJ. GG. ihnen hiermit aufferleget haben / daß sie die andern / so Seidlern nicht angelobet / sondern bey dem ersten gelöbniß / so sie dem Herrn Autumno gethan / blieben / nicht gefehren / noch anstechen / oder beschwerlich nachreden solten / wie dann JJ. GG. berichtet / daß bißhero von ihnen geschehen seyn solte; Sondern solten sich gegen einen wie den andern friedlich halten / und erzeigen / damit nicht neue ursache zu unnöthigem gezäncke / und anderer weitläufftigkeit gegeben werden möge. Diß wäre also S. G. H. der anwesenden Hrn. Grafen / so wol auch der abwesenden abgeordneten Rathe begehr / und hätten ihm solches den Herrn des Ministerii zu vermelden und anzuzeigen gnädig und günstig befohlen. Es wolten sich auch JJ. GG. zu den Herren versehen / sie würden sich hierinnen gehorsamlich erzeigen / und an ihnen nichts mangeln lassen.

Darauff bat das Ministerium einen abtritt / und erklärten sich darauff nach gehaltener unterredung folgender massen: Erstlich bedancket sich ein ehrwürdig Ministerium JJ. GG. Christlicher und vätterlicher sorgfältigkeit / für derofelben arme und hochbetrübte kirchen / darunnen der leidige satan durch falsche lehre und andere unrichtigkeit allerley zerrüttung anzurichten / sich eine zeit hero unterstanden / daß solcher riß möge geheilet / Gottes wort in einträchtigkeit und rein gelehret / und also die lieben kirchen in vorigen Christlichen und ruhigen stand gebracht werden. Danckten hierfür dem lieben GOTT / der JJ. GG. durch seinen Heiligen Geist leitete und regierte / hernach auch J. J. G. G. für solchen fleiß und vätterliche vorsorge / wie vorgedacht. Erbotten sich auch in aller unterthänigkeit / daß sie vor JJ. GG. fleissig bitten und beten wolten / daß der liebe GOtt dieselben in solchem Christlichen fürsatz gnädiglich erhalten und schützen wolle / auch gnade darzu geben / daß es einen glücklichen fortgang haben möge / und endlich JJ. GG. samt alle den ihrigen mit reichem seegen an leib und seel gnädiglich vergelten. Wären es auch um JJ. GG. mit ihren gehorsamsten dienst in unterthänigkeit zu verschulden erbietig und willig. Was nun JJ. GG. gnädiges vorhalten / das sie ihnen jetzo thun lassen / anlangete / befunden sie / daß dasselbige fürnehmlich auff drey puncten beruhete:

Erstlich daß JJ. GG. dem Ministerio, daß sie sich an M. Seidlern weisen lassen / verweißlich halten / und sich beschweren / als wenn sie aus furcht solches gethan / und vom Herrn Autumno abgesetzt / und derohalben den Herrn Autumnum und sie mit einander versehnen und vergleichen wolten. Zum andern / daß JJ. GG. sie vermahnen lassen / sich dessen nicht zu rühmen / mit erinnerung / daß sie solches nicht vertheidigen können noch sollen. Zum dritten / daß sie andere / so Seidlero nicht angelobet / nicht anstechen noch gefahren solten / wie bißhero von ihnen solle geschehen seyn.

Den ersten punct belangende / wüsten JJ. GG. ohne weitläufftige erinnerung sich gnädig zu entsinnen / was sich in wiederbestellung der superintendentz zugetragen und begeben. Nemlich daß zwar JJ. GG. den Herrn Autumnum hierzu vocirt / auch sie an ihn gewiesen. Es hätte aber der Chur-Fürst zu Sachsen damit nicht wollen zu frieden seyn / sondern JJ. GG. befohlen / daß sie denselbigen wieder abschaffen solten. So wol auch dem Herrn Autumno aufferlegt / daß er sich des Ampts enthalten solte / darneben und endlich auch uns / daß wir ihn für unsern Superintendenten nicht erkennen solten / inhibirt. Und wusten JJ. GG. wie man damals mit solcher gewalt gefahren / darwider JJ. GG. sich selbst / geschweige uns armen diener nicht schützen können. Und weil auch der Herr Autumnus selber nach solcher inhibition sich richten müssen / und keinen actum exerciren dörffen / sondern also gleich von ihnen abzusetzen durch gewalt ist getrungen worden / so wurden JJ. GG. und er das Ministerium so vielweniger verdencken / daß sie / die man gleich in der kluppen gehabt / dergleichen thun müssen. Es solten aber JJ. GG. gewiß darfür halten / daß ob man wohl mit gewalt ihnen zugesagt / sie dannoch für solcher gewalt sich so sehr nicht gefürchtet / daß sie etwas wider ihr gewissen oder pflicht gethan; sondern hätten zu forderst gesehen auff GOttes ehre und ihre befohlne kirchen / damit nicht durch ihre entsetzung ursache gegeben würde / daß solche lehre möchte eingeführet werden / wie man dann gewißlich an ihre stätte solche leuthe würde eingesetzt haben / die Seitlers schlages und gedichtes gewesen. Zum andern hätten sie auch JJ. GG. und derselben jus in acht genommen / denn wenn sie sich gleich hätten entsetzen lassen: so würde der Chur-Fürst darum von seinem furnehmen nicht abgestanden seyn; Zudem würde man ins Chur-Fürsten namen an ihre städte andere eingesetzt haben / dardurch wäre JJ. GG. recht vielmehr geschwächet worden / dann also. Uber das so treffe diß gantze werck das jus patronatus an / das gebührete JJ. GG. uns nicht zu fechten und vertreten / quia meré politicum; derohalben als sie gesehen / daß sie für gewalt nicht gekunt / auch JJ. GG. sie nicht schutzen können / hätten sie müssen aus zweyen bösen ein gutes kiesen / sive, quod minus malum. Hatten aber gleichwohl sich anderer gestalt nicht anweisen lassen / als cum protestatione, i. e. wofern man sie in JJ. GG. pflichten / darinnen sie vermöge ihrer vocationum wären / lassen wolte / und solches JJ. GG. zu keinem præjudicio gereichen solte. Zum andern / so man sie auch bey ihrer Confession und kirchen-ordnung / immaassen dieselbe in kirchen und schulen dieser Graffschafft bißhero geführet / und bräuche ich gewesen / lassen und schützen wolte. Das hätte man ihnen / beydes privatim, und hernach offentlich in der kirchen zugesagt. Als man ihnen aber derer keines gehalten / wüsten JJ. GG. daß sie solches alsbald an JJ. GG. schrifftlich gelangen lassen. So wüste auch GOTT lob / männiglich / doch ohne ruhm zu melden / was sie bey

ihren

ihren befohlnen kirchen und Confession gethan und ausgestanden. Derowegen weil sie nun mehr auff die kirchen und JJ. GG. jus gesehen / und hierin nichts aus muthwill oder leichtfertigkeit gethan / könten sie auch solches so viel mehr mit gutem gewissen gegen GOTT JJ. GG. ihren befohlnen kirchen und männiglich wohl verantworten / was sie dißfalls gethan hätten / und thun müssen. Und wolten sich auch zu JJ. GG. unterthäniglich versehen / und gebeten haben / wolten sie hierinnen nicht gefähren / noch derenthalben ungnade auff sie werffen. Sonsten und dieweil der Herr Autumnus allerley widerwillen gegen sie geschöpfft / wären sie vor ihre personen zu freundlicher und brüderlicher versuchung willig und bereit. Jedoch daß es also geschehe / daß sie nicht gefährt würden / als hätten sie ihm etwas depreciren und abbitten müssen / darwider sie dann hiermit offentlich wolten protestirt haben. Denn wenn sie alles so genau gegen ihn suchen wolten / und man die sache recht erwegen solte / so hätten sie sich mehr über ihn / denn er sich über sie zu beschweren / stellten aber solches um friede und ruhe willen / und daß JJ. GG. sehen solten / daß sie nicht lust hätten zu zanck und uneinigkeit / an seinem orth / und waren nicht gemeinet alles so genau zu suchen und eiffern / jedoch daß / wie gemeldet / sie auch gleichwol nicht gefahret werden möchten. Den andern punct belangende / daß sie der sachen nicht gedencken / noch was sie gethan / vertheidigen solten / hätte es zwar seine wege / wenn es eine freundliche versühnung seyn solte / daß / was vorgelauffen / beygelegt und nicht viel geredet würde / es solte auch ihres theils so viel möglich / wohl verhütet werden; Geben aber in unterthänigkeit JJ. GG. gnädig zu bedencken / da einer und der ander unter denen / so Seidlero nicht handgelöbniß gethan / ihnen derenthalben etwas wolte auffrücken / oder dieses und jenes fürwerffen / ob ihnen nicht gewissens und ehren halben gebühren wolte / daß sie sich verantworten / und das jenige / was sie dißfalls gethan / vertheidigten / sintemal sie in deme nichts wider GOTT / ehre / gewissen / und ihre pflicht gethan / wie zuvor gemeldet / auch hierinnen nicht ihren köpffen und gutdüncken allein gefolget / sondern sich bey vornehmen gelehrten leuthen in benachtbarten Universitäten und kirchen-raths erholet / was sie dißfalls mit gutem gewissen thun könten oder nicht. Daß sie nun darzu stillschweigen / und sich nicht verantworten solten / wenn ihnen jemand etwas zur ungebühr wolte auffrücken / wolte ihnen ehren halben nicht gebühren / es würden auch JJ. GG. sie hierum nicht verdencken. Was den dritten punct anlangete / hätten JJ. GG.. gnädig vernommen / daß sie nicht gemeynet sich mit jemands muthwillig zu zancken / oder etwas auffzurücken / sondern lassen einen jeden das seine verantworten. Wissen sich auch nicht zu erinnern / daß sie hiebevorn jemand derohalben angestochen / oder mit beschwerlichen nachreden gefähret. Dieweil aber J. G. dem Ministerio gnädig vorhalten lassen / daß derenthalben JJ. GG. allerhand vorbracht worden / bäten sie unterthänig JJ. GG. wolten sie gnädig verständigen / was für beschwerliche reden es seyen / auch wider welche sie geschehen seyn sollen. Wolten sie sich alsdann darauff erklären / und also verantworten / daß JJ. GG. ihre unschuld gnädig spüren / und mit ihnen / ob GOTT will / gnädig zu frieden seyn solte.

Und dieweil sie auch darneben in unterthänigkeit vernommen / daß JJ. GG. alleine diejenigen / so Seidlero handgelöbniß gethan / von neuem an den Herrn Autumnum weisen zu lassen entschlossen / könten sie nicht umgang haben / JJ. GG. derenthalben unterthänig zu erinnern / daß dieses dem Ministerio all hier nicht allein bedencklich seyn / sondern auch grosse trennung geben wolte / denn diejenige / so nicht angewiesen werden solten / würden hieraus ursache nehmen die andern / so von neuem Handgelöbniß thun müsten / höhnisch und schimpfflich zu halten / ihnen solches verweißlich auffzurücken und fürzuwerffen; Wie auch hiebevorn allbereits geschehen / darzu würden dann die andern nicht schweigen / wie es auch ehren halben ihnen nicht gebühren wolte; (Immassen sie dañ auff den andern punct sich allbereits erkläret) das würde dann die gantze handlunge zu nichte machen / und das letzte arger werden dann das erste. Derowegen bäten sie unterthänig / es wolten JJ. GG. solches gnädig bedencken / und entweder einen so wol als den andern anweisen / oder aber nur in genere die vorige anweisung / so zu Mansfeld geschehen / wiederholen lassen / und das Handgelöbniß gar einstellen ꝛc.

Hierauff gab man ihnen einen abtrit / und nach gehaltener deliberation liessen JJ. GG. durch D. Schlichtenkroll wiederum antwort gebẽ.

Was den ersten punct belangete / wusten JJ. GG. gar wol / wie man mit dem Ministerio umgangen. Es hätten auch JJ. GG. des Ministerii entschuldigung hiebevorn mit gnaden vernommen / stelleteten diß alles an seinen orth / und wären mit den Herren wohl zu frieden. Daß aber JJ. GG. die Herren dessen erinnert / wäre nicht der meynung geschehen / daß JJ. GG. ein Ehrw. Ministerium gefähren / oder solches in ungnaden eiffern wolten / sondern daß die Herren die ursache JJ. GG. vorhabens in unterthänigkeit vermercken / und sich so viel desto williger zu freundlicher versöhnung finden lassen solten.

Den andern punct belangende / wäre es von JJ. GG. auch nicht dahin gemeinet / daß sie sich nicht verantworten solten / wenn sie jemand gefahren wolte / sondern daß sie derowegen einander nichts auffrücken solten / noch einer den andern mit diesem oder jenem anstechen / dadurch ursach zu neuem gezäncke gegeben werden möchte.

Des dritten puncts halber wäre zwar JJ. GG. allerley bericht einkommen / es wären aber JJ. GG. mit der Herren entschuldigung wol zu frieden / wolten sie auch gnädig entschuldigt halten

Was endlich der Herren erinnerung anlangte / daß JJ. GG. alle Pastoren von neuem an den Herr Superintendenten weisen solten / achteten JJ. GG. unnöthig / sintemal sie nicht alle von ihm an Seidlern gewiesen worden / daß man nun dieselben noch einmal an ihn weisen solte / wolte sich nicht leyden /

den / darum lieſſens JJ. GG. nochmahls bey voriger erklärung beruhen / daß allein die / ſo an Seidlerum ſich weiſen laſſen / von neuem an den Herrn Autumnum gewieſen werden ſolten.

Hierauff ward nun allerley hinc inde eingewandt / und die Herren Grafen erinnert / 1. daß das gantze Miniſterium einer ſo wohl als der ander durch Chur- und Fürſtl. befehliche vom Hrn. Autumno abgewieſen / und da der Churfürſtl. fall nicht darzwiſchen kommen / würde man wohl erfahren haben / ob nicht die anweiſung mit einem ſo wohl als mit dem andern würde erfolget ſeyn / bäten derohalben ſie alleine damit nicht zugefahren; 2. So hätten auch die Mittelortiſche Herren Grafen ihre Paſtores ſelber vom Herrn Autumno ins ampt Schraplau gewieſen / ſich auch gegen dem Oberauffſeher erklärt / daß ſie ihn ſo wenig als Seidlerum für ihren Superintendenten erkenneten. Solte nun das Miniſterium in der ſtadt und andere / ſo an Seidlerum ſich weiſen laſſen / de novo an Autumnum gewieſen werden / achteten ſie daſſelbe mit den andern ja ſo nöthig / als mit ihren. 3. So wäre auch vorgedacht / was dieſe particular anweiſung vor trennung im Miniſterio geben würde / daraus allerley weitläufftigkeit zu befahren. 4. und endlich würde dieſelbe auch JJ. GG. ſelbſt nachtheilig ſeyn / dann dardurch werde gleich die anweiſung an Seidlerum ratificirt und vor kräfftig gehalten / als dardurch die erſte nichtig gemacht worden; Hinwieder aber wenn JJ. GG. es bey voriger anweiſung an Autumnum bleiben / und dieſelbige nur generaliter repetiren lieſſen / würde dadurch bezeuget / daß ſie die erſte anweiſung an Autumnum für richtig und kräfftig hielten / die andere aber an Seidlerum als unkräfftig und nichtig hiermit verwürffen. Welches dann JJ. GG. rechten mehr als der erſte weg zu träglich ſeye / und daſſelbe gleich beſtätigen würde.

Dieſen vorſchlag lieſſen ihnen die anweſenden Herren Grafen / ſo wohl auch der abweſenden gevollmächtigte Räthe und diener gefallen. Gaben ihnen einen abtrit / und ſchloſſen / daß die neue anweiſung ſolte eingeſtellt werden / und bey wiederholung der erſten / ſo zu Mansfeld geſchehen / beruhen / lieſſen darauff den Herrn Autumnum und das Miniſterium wieder hierin fordern / repetirten erſtlich JJ. GG. anbringen / ſo beyden theilen geſchehen / begehrten derowegen von beyden theilen erklärung / ob ſie mit vorgeſchlagener vergleichung zu frieden wären / und dieſelbe annehmen wolten / und da ihnen dieſelbige beliebte / ſolten ſie die in JJ. GG. gegenwarth alſobald zu wercke richten / und einander die hände geben.

Vermahneten darneben beyde theile / daß keines dem andern etwas vorwerffen und auffrücken ſolte / ſondern allen widerwillen fallen laſſen / und ſich friedlich / freundlich und brüderlich gegen einander erzeigen.

Hierauff erklärte ſich der Herr Autumnus, daß er ſeines theils / wie er ſich dann auch hiebevor gegen JJ. GG. erkläret / zu Chriſtlichem friede und einigkeit geneigt / und wolte nochmals an ihm nichts erwinden laſſen. Er bäte aber / es wolten JJ. GG. ihm gnädigſt vergönnen / daß / ehe er ſich mit dem Miniſterio verſühnete / er eine kleine unterredung mit ihnen haben / und ſie allerley / was ſeines erachtens nöthig / erinnern möchte.

Diß aber ward ihm abgeſchlagen / und erinnert / was man zuvor mit ihm geredet / und ihm zu gemüthe geführet / dieweil dann diß eine freundliche und brüderliche verſöhnung ſeyn ſolte / achteten JJ. GG. ſeine erinnerung unnöthig. Es würde auch dardurch die vergleichung nur auffgezogen / und allerley urſachen zu weitläufftigkeit gegeben werden / ſo hätten auch JJ. GG. beyde theile erinnert / was zu erinnern wäre / vermahnten ihn derowegen zur verſöhnung / und daß er dieſe dinge nicht ſo hoch eiffern / noch ſo genau ſuchen ſolte.

Da wendete er zwar allerley ein / und hätte gern eine diſputation mit ihnen angefangen / zeigte an / wir müſten gleichwol ein wenig vom handel reden; Dieweil aber die Herren Grafen ſolches nicht wolten verſtatten / und ihme hart einredeten / erklärete er ſich endlich / ob er wohl allerley ſich über das Miniſterium zu beſchweren / daß er doch JJ. GG. zu unterthänigen ehren ſolches einſtellen wolte / und unſerm HErrn GOTT befehlen. Wolte ihnen auch gerne verzeihen / was ſie gethan hätten / wie es dann allbereits bey ihm verziehen wäre / er beſorgte aber bey unſerm HErrn GOTT würde es nicht vergeſſen ſeyn / dem möchten ſie es abbitten / und ſolten die ſünde erkennen / ſo ſolte es an Chriſtlicher verſöhnung nicht mangeln.

Darauff antwortete das Miniſterium, daß ſie aus des Herrn Autumni erklärung vernommen / wie er ſie allerley beſchuldigte / und dieſe verſöhnung dahin verſtehen wolte / als daß ſie ihm etwas depreciren ſolten.

Nun hätten ſie ſich aber zuvor erkläret / daß ſie das jenige / was ſie in dieſer ſache gethan / nicht aus vorwitz / noch aus ihrem gutdüncken / auch nicht JJ. GG. zu nachtheil / ſondern aus noth / und mit erholtem rath fürnehmer und gelährter Theologen / auch JJ. GG. kirchen und rechten zum beſten gethan / derowegen ſie daſſelbe gegen GOTT / JJ. GG. und männiglich mit gutem gewiſſen wol könten und wolten verantworten / und wüſten nicht / was ſie dißfalls depreciren ſolten. Ja wenn ſie es ſo genau ſuchen wolten / hätten ſie ſich mehr über den Hrn. Autumnum, als er ſich über das Miniſterium zu beſchweren. Stelleten aber daſſelbige an ſeinen orth / und woltens um geliebtes friedes willen nicht eiffern; Bäten derohalben man wolte ſie mit dieſer anmuthung verſchonen; ſolte es aber nicht geſchehen / und der Herr Autumnus wolte auff ſeiner meynung beruhen / ſo bäten ſie JJ. GG. wolten die handlung jetzo einſtellen / und ihnen geraume bedenckzeit gnädig vergönnen / wolten ſie ſich mit einander unterreden / und gleichwol auch raths hierinnen gebrauchen / und mit unterthäniger antwort ſich hinwieder erklären.

Da wurden JJ. GG. ſtutzig / redeten dem Herrn Autumno mit ernſt ein / und vermahneten die partheyen allerſeits zur verſöhnung. Da erklärte ſich Autumnus endlich: Er wäre für ſeine perſon zu frieden / wolte es unſerm HErrn GOTT befehlen / und die ſache nicht mehr

eiffern /

eiffern / es möchte ein jeder das seine verantworten / er wäre erböthig / sich Christlich und brüderlich mit dem Ministerio zu versühnen.

Gleicher gestalt erklärte sich das Ministerium auch / gaben einander darauff die hände / und wurden mit einander versühnet / also daß aller widerwille beygelegt / und die sache zu grunde vertragen seyn solte / und hiervon von einem und dem andern theile weder öffentlich noch heimlich in ungutem / oder dem andern theile zu nachtheil nichts mehr geeiffert noch gedacht werden.

Und erklärten sich insonderheit die anwesenden Herren Graffen / so wohl der abwesenden Räthe und diener / weil sich die Herren allerseits auff JJ. GG. gnädiges begehren zu gütlicher vergleichung gehorsamlich erzeiget hätten / wolten auch JJ. GG. was sie deßfalls mit einem oder dem andern theil zu reden / gnädig fallen lassen / und in ungnade ferner nichts gedencken noch eiffern / sondern ihre gnädige Herren seyn / wie sie auch dißfalls zu JJ. GG. sich anderst nichts versehen solten. Und sagte Wiesener insonderheit / es würde seine gnädige Fürstin und Frau hieran ein sonderlich gefallen haben / wie ers denn gegen J. F. G. wolte rühmen / und solten sich J. F. G. Prediger auch gegen derselben nichts zu befahren haben.

Den 9. May kommt Henricus Braun anher in Wiesenerß hauß zum Herrn Autumno, zeiget ihm Fürstl. Magdeburgische befehliche / daß er sich zum Superintendentenampt bey vermeydung höchster ungnade nicht solte gebrauchen lassen / sonst wäre J. F. G. mit seiner person wohl zu frieden zum Decanatampt. Solchen befehlich nimmt der Herr Autumnus ad referendum an / stellts auff S. G. H. verantwortung / will gleichwol nicht wieder nach Mansfeld; sondern bleibt zu Eißleben / dieweil er nunmehr daselbst meynet sicher zu seyn / biß er nach dem abzuge Seidleri zum Superintendenten-ampt vollkömmlich confirmirt würde.

Händel bey der introduction mit M. Eublern.

Den 10. May Anno 92. Mittwochen vor Pfingsten wolten die Herren Graffen den Herrn Autumnum in St. Andreas Kirche zu Eißleben introduciren / und mit wiederholung voriger anweisung confirmiren lassen / solte auch in JJ. GG. gegenwart die predigt verrichten. Da trat M. Seidler trutzig in seinen stuhl / und wolte selber predigen / ungeachtet / daß ihm die Herren Graffen den dienst auffkündigen lassen.

Da beschickten ihn die Herren Graffen in der kirchen durch JJ. GG. Räthe / liessen ihn warnen / daß er nicht predigen solte. Er bittet hinwieder / daß JJ. GG. mit der introduction Autumni nicht verfahren wolten / sagt zu / wann ihm vom Herrn Administratore der Chur Sachsen / oder vom Oberauffseher sein abschied gegeben würde / daß er willig weichen wolte. Immassen er sich auch hiebevor auch schrifftlich gegen JJ. GG. erkläret. Unterdessen hat Autumnus bedencken / daß er die predigt thun solte / da liessen die Herren Graffen M. Augustinum Thom-Pfarrherrn zu S. Andreas ansprechen / daß er die predigt verrichten solte / ob er aber wohl sich gantz und gar nicht drauff præparirt / jedoch läst er sich durch ernstiges anhalten darzu vermögen / verrichtet dieselbe den Herren Graffen zu gehorsam / und andern schimpff in der kirchen zu verhüten / ex tempore, nimmt darzu partem ex 17. Cap. Johannis de concordia rectè docentium &c. und stelleten die Herren Graffen den Actum ein / damit Seidleri person vom ungehaltenen pöbel nicht ein unglück möchte zugefüget werden. Welches dann gewiß geschehen wär / da der Actus seinen fortgang haben sollen. Es gieng aber Seidler bald anfangs der predigt mitten durchs weiber-volck aus der kirchen.

Liessen also die Herren Graffen den glimpff bey sich bestehen / jedoch befahlen die vor der Ortischen Herren Graffen als Patroni der Kirchen S. Andreä ihrem Pfarherrn M. Augustino Tham schrifftlich und mündlich / daß er Seidlerum nicht wieder auff die Cantzel lassen solte / sondern mit seinen Collegen die predigten verrichten; Liessen auch die Cantzel zuschliessen / und ihm den schlüssel zustellen.

Den 11. May ward der Renthmeisterin sache von den Herren Graffen in Graff Carls seligen hause in verhör genommen / und mit rath Herrn Autumni verabscheidet / daß JJ. GG. aus allerhand bedencklichen ursachen mit ihr dißmal dispensiren wolten / jedoch solte diese dispensation unserer kirchen-ordnung nicht præjudiciren / noch andere personen sich darauff zu beruffen haben / diß ward also JJ. GG. zu unterthäniger ehre und gehorsam gewilliget.

Der Oberauffseher will Seidlerum mit gewalt schützen.

Am Pfingst-abend schickt der Oberauffseher einen befehl an Rath / begehrt Seidlerum wider der Graffen anordnung zu schützen / und die Cantzel zu verstatten / und mit bedräuung / da sie solches nicht thun würden / wolte er starck genug kommen / und ihm die Cantzel öffnen lassen. Diß schreiben schickt der Stadtvogt Tham Pusch M. Augustino, begehrt von ihm bericht / was dißfalls von den Herren Graffen angeordnet sey / der schickt ihm der Herren Graffen schrifftlichen befehl / läst fragen / ob sie ihm darüber schutz halten wolten / bekommt zur antwort / er solle sich in GOttes namen nach seiner gnädigsten Herren befehlich richten / und weil ein ehrbar Rath JJ. GG. mehr als dem Oberauffseher mit pflichten verwandt / wolten sie ihn gebührend darbey schützen.

Dem Oberauffseher aber läst er sagen / er soll kommen / so starck er will / und thun / was er nicht lassen kan / will sehen / wie er ihm mit seiner bürgerschafft begegne. Läst darauff alsbald die wache vorm Rathhause und in allen thoren desto stärcker bestellen / läst am Pfingsttage die thore zuhalten / die stadt-diener für der kirchen auffwarten / und Seidlern anzeigen / er solle sich in seinem hause einhalten / und nicht ursache geben zu tumult / damit ihm nicht selbst ein schimpff begegne / die burgerschafft und handwercks-bursche hätten beschlossen / da Seidler oder der Oberauffseher sich etwas unterstehen würden / wolten sie sie mit prügeln von mauen todt schlagen / sollen auch etliche parthey mit in der kirchen gehabt haben.

Werden also das Pfingstfest über die predigten von bemeldtem Pfarrherrn und Diaconis verrichtet / Seidler aber bleibt aus der kirchen; ward also durch GOttes gnade allerley unrath verhütet.

Seidler ziehet heimlich weg.

Den 2. Julii zog Seidler stillschweigend/ auch ohne abschied / erklärung / und versöhnung mit dem Ministerio hinweg nach Sangerhausen / daselbst er auch auff seiner meynung blieben. Ist bald hernach kranck worden / die fäule im munde bekommen / daß man ihm stücke heraus schneiden müssen / und wollen etliche sagen / daß ihm auch die zunge anheben zu faulen / ist also ohne versöhnung mit dem Ministerio und richtige erklärung gestorben / daß man auch bedencken gehabt / ihn auff den Gottesacker zu begraben / und obwol endlich die freundschafft durch hülffe des Syndici und Schössers ihm das begräbniß / jedoch nicht an gewöhnlicher stätte / erlanget / ist doch der jetzige Superintendens M. Johann Schubart auff erholeten bericht beym Ministerio zu Eißleben ihm nicht gefolget.

Autumnus wird endlich investiret.

Den 5. Julii ward der Herr Autumnus der Kirchen zu S. Andreas und Ministerio præsentiret / und von dem alten Balthaser Stisern die vorige investitur und anweisung / zu Mansfeld geschehen / wiederholet / und also zu seinem ampte bestättiget.

Ende des summarischen Berichts.

NUM. LX.

Mandatum und ausschreiben / Herrn Christiani I. Churfürsten zu Sachsen / wegen des Elenchi und Exorcismi, aus der antwort und gegen-bericht auff die leichpredigt D. Wellens durch dessen Freunde publicirt Anno 1605. p. 25. seqq.

Churfürst Christiani I. befehl

Von GOttes Gnaden Wir Christian Hertzog zu Sachsen / des Heil. Röm. Reichs Ertz-Marschall und Churfürst ꝛc. Entbieten allen und jeglichen unsern Prälaten / Grafen / Herren / deßgleichen unsern und der Stifft Meissen / Naumburg und Merseburg / Ritterschafften / Haupt- und Amptleuten / Schössern / Geleitsleuten ꝛc. und sonderlich Superintendenten / Pfarrherrn und Seelsorgern unsern gruß und gnade. Ehrwürdige / Wohlgebohrne / Edle / auch Würdige liebe Getreue und Andächtige: Euch ist sämtlich und sonderlich unverborgen / welchergestalt sich bißhero in der Christlichen Kirchen mancherley spalt- und irrungen eräuget / und zugetragen / welches sonder zweiffel um der menschen vielfältigen unbußfertigkeit und sünde willen geschicht / darinnen wir auch alle schuldig seynd unsere sünde zu erkennen / über dieselbe reu und leyd zu haben / davon abstehen / und unser leben hinfort zu bessern / auch den allmächtigen GOtt anzuruffen und zu bitten / daß er die jetzt schwebende gantz ärgerliche und gefährliche streit auffheben / ihm eine Christliche Kirche zu seinem lob und ehren erhalten / auch alle menschen durch das band der Christlichen liebe zusammen verbinden / und deren hertzen treiben und führen wolte / daß wir in wahrer gemeinschafft der Heiligen leben / ihn recht erkennen / und seinen nahmen mit einmüthigem hertzen und seufftzen deßgleichen anruffen mögen. Wir vermercken auch darneben / daß solch gezänck und ärgerniß fürnemlich daher kommen / daß sich ihrer viel aus den Kirchendienern mehr aus privat-affecten und ursachen / dann um GOttes und seines nahmens ehre willen / unterstanden / solche streit und gezänck auff die cantzel zu bringen / und darunter ihrer widersacher mit gantz lästerlichen und schmählichen worten zu erwehnen / auch dieselbe darüber gäntzlich aus der Christlichen gemeinschafft zu schliessen / und zu verdammen: Dadurch dann das gegentheil zu dergleichen vornehmen und widerwärtigkeit auch geschritten / und also aus der Kirchendiener ärgerlichen gezänck und hieraus erwachsenen spaltungen / der lauff und ausbreitung reiner lehr zum höchsten gehindert / und wo dem nicht in zeiten begegnet würde / daraus wol endlich unwiederbringlicher schade und nachtheil in der Christlichen Kirchen verursachet werden möcht. Nun befinden wir / daß unser geliebter Vatter / seliger und löblicher gedächtniß / dieses lästerns und verdammens halber im abgelauffenen 66. Jahr am dato Dreßden den 18. Julii / öffentliche Mandata und befehle ausgehen lassen: Und dieweil falsche und ungerechte lehre / auch ohne anziehung / lästerung und verdammung der gegentheil / wol widerlegt werden kan / und die prädicanten nicht ihre eigene affecten und sachen / oder auch andere händel / so eigentlich in die schulen gehören / auff die cantzel bringen / sondern sich vielmehr ihrem ampt nach in Christlicher einigkeit ruhig und friedlich bezeugen sollen: So seynd wir solchem muthwilligen gezänck und lästern / auch für unser Person nachzuhängen nicht gemeynet. Gebieten und befehlen demnach hiemit ernstlich / daß alle und jede Superintendenten / Pfarrherren und Seelsorger ihre predigten / wie sie aus GOttes wort zu thun schuldig / moderiren / an den schwebenden Religions-streiten das lästern / schänden und verdammen der personen / damit die zuhörer allein irr gemächt / und mehr geärgert / dann je etwas gebessert werden / eingestellet / deßgleichen andere / nicht allein zu solchem fürnehmen nicht leiten / sondern auch davon abhalten / und sich aller Christlichen bescheidenheit und der lieb des nächsten zu befleissigen / sich auch von allen theilen andere an sich zu hängen / und auff der cantzel personalia zu tractiren gäntzlich enthalten. Da aber einer oder der andere darwider handeln würde / so wollen wir uns gegen denselbigen mit solchem einsehen erzeigen / daß er daraus unser mißfallen im werck zu spühren haben soll. Hierdurch wollen aber wir mit nichten verbotten haben / daß man falsche lehre oder irrthum nicht verwerffen oder dissimuliren solte: sondern es ist vielmehr unser gemüth und meynung / daß unsere Superintendenten und Pfarrherren darauff fleissige und gute acht haben sollen / daß reine unverfälschte lehre / dem göttlichen wort und Apostolischen schrifften / den drey vornehmen Symbolis und der Augspurgischen Confession gemäß / gründlich und treulich in kirchen und schulen unserer Lande und Stiffte gehandelt und vorgetragen / auch papistische und andere öffentliche erkannte und bekannte kätzereyen / irrthum / laster / sünde und ärgerlich leben ernstlich gestraffet / und also des Heil. Geistes lehr- und straff-ampt frey und ungehindert geführt und getrieben werde: allein daß das unzeitige und unnöthige auch ärgerliche gebeiß / gezänck und

und klage über die ungestümmigkeit der prediger.

und verdammniß / wie sich dessen etliche mehr zu zerrüttung / dann erbauung und bauung der Christlichen gemeinen / allein aus gehässigem gemüthe eine zeithero unterstanden / gäntzlich vermieden / und mehr von den prädicanten dahin getrachtet werde / daß die päpstische greuel / und andere / erkannte und bekannte irrthume angefochten und reine lehre gepflantzet / dann daß sich unser kirchen und schulen unnöthiger weiß mit einander zancken / und ärgerniß / spaltung und irrung verursachen. Dann gleich wie wir nichts wenigers dann unser geliebter Herr Vatter gethan / über der lehre des reinen worts GOttes / darauff die Augspurgische Confession gegründet / mit ernst zu halten / darüber nichts einführen zu lassen gemeynet: Also wollen wir auch / inmassen S. G. seligen dessen gleichfalls zum höchsten begierig gewesen / und sich darunter keine mühe noch kosten tauren lassen / in unsern landen / kirchen und schulen gute Christliche einmüthigkeit und brüderliche liebe erhalten / auch das hohe gefährliche und ärgerliche gezänck verhütet / und durch keinerley schrifft / predigten und dergleichen zu einiger unruhe und hader / von den unsern ursach gegeben werden soll. Wie wir dann auch wollen und gebieten / da einiger mißverstand oder zweyspalt der unsern der lehr halben entstünde / daß man solches auff der cantzel für dem gemeinen volck nicht verwehnen / sondern an unsere Superintendenten / und der nothdurfft nach an unsere Universitäten gelangen lassen solle. Uber welchem unserm gebott und verbott auch alle Obrigkeit also ernstlich halten / und dawider niemand im geringsten nichts sagen soll. Da aber einer oder mehr hierinnen weisung zu gedulten nicht gedacht / und seinem vermeynten gewissen nach aus gefastem neyd und mißgunst / gezänck zu treiben und zu erregen lust hätte: Soll derselbe in unsern Landen / damit unsere kirche hiedurch nicht verunreiniget und betrübet / nicht geduldet oder gelitten werden / sondern mag sich an andere örter wenden. Darnach sich männiglich zu richten: Und geschicht hieran / neben dem / daß solches ohn das Christlich und billig / unsere zuvor endliche meynung. Zu urkund haben wir dieses unser Mandat mit unserm auffgedruckten Secret besiegeln lassen / und gegeben zu Dreßden / den 28. tag Augusti / Anno 1588.

Will solches ernstlich eingehalten wissen.

NUM. LXI.

D. Nic. Crellii Sache.

Insonderheit kan von diesen händeln in ansehung des Cantzlers Crellii gelesen werden / was Antonius Weckius in der Dreßdnischen Chronicke berichtet / so man hernach theils mit der in der historie selbst eingerückten relation, theils mit hier folgenden documentis der gegenpart fleissig zusammen halten könne.

Nicolai Crellii sache.

Der fürnehme urheber der zwyspalt in religions-sachen / war D. Nicolaus Krell / Churfürstl. Sächs. Cantzler / welcher der lehr des Calvini sehr ergeben / und solche allgemach in diese lande zu introduciren / auch dergleichen priester einzuführen in geheim nur zwar sehr sorgfältig war / mit abschaffung des exorcismi bey der H. Tauffe aber / gieng er gar ungescheut / und hatte der Gn. Herrschafft das formale so

Er schaffet den Exorcismum ab /

verhast gemacht / daß allen Superintendenten / Pfarrhern und Diaconis durch die Consistoria, und hernach durch die Inspectores anbefohlen wurde / besagten exorcismum abzuthun / oder ihrer dienste verlustig zu seyn / und solte auch ein jeglicher das Patent / so deßhalber insinuiret wurde / wann er Churfürstl. befehl folge zu leisten gesonnen / eigenhändig unterschreiben; dieser gebrauchte ernst schreckte ihrer viele von der beständigkeit ab / daß auch der allerwenigste theil durch das Churfürstenthum Sachsen / und andere Churfürstl. Sächs. lande sich der subscription weigert / daher dann das alte sprichwort kommen:

Schreibe daß du bey der pfarr bleibest. Indem ein priesters-weib ihrem mann / welcher sich sehr ungerne zur unterschrifft verstehen wollen / zugeredet und gesagt: Herr! lieber Herr! schreibet / daß ihr bey der pfarre bleibt. Im gantzen Wittenbergischen Consistorio nun hatten alle hohe und niedere Geistliche unterschrieben / ausser der Pfarrer und Caplan Tobias Mirus und M. Zacharias Nicolai zu Grefenhainichen / welche wie auch die Superint. zu Freyberg / Torna / Hoditz / Naumburg / Eulenburg / 2. Capläne zu Wittenberg und etlich andere theils abgeschafft / theils aus dem lande verwiesen und theils gefangen gesetzet wurden / D. Schiltern zu Leipzig aber / der auch nicht unterschreiben wolte.

Es überlieff aber der obermeldte Cantzler Jh. C. G. dißfalls dergestalt mit den expeditionen / (als welche alle durch seine hände giengen) daß er auch einsten mit einer nicht geringen anzahl befehligen nebenst federn und dinte S. C. F. G. in die schloßkirche gefolget / und dieselbe genöthiget die sachen zu unterzeichnen / darüber / und dem allzuhefftige eiffer J. C. F. G. offt geklaget / daß ihr keine ruhe gelassen werde / und war der heimliche kummer nicht wenig ursach an des allzufrommen Herrn frühzeitigen todesfall / über welchem verfahren D. Krellens die Churfl. Frau Gemahlin zwar offt und viel geseufftzet / aber sie vermocht es nicht zu ändern.

macht dem Churfürsten viel zu schaffen.

Stracks nach des Sel. Churfürstens tödtlichem hintritt / wurde mehr ermeldter D. Krell in seiner behausung verarrestiret / also daß er niemals wieder an seinen dienst und auff freyen fuß kam / sondern er wurde von Humen nach der vestung Königstein geführet / und des orts gefänglich enthalten; da auch folgends bey dem allgemeinen landtage die sämtliche landschafft sich der sache annahm / wurde nicht allein geschlossen / daß von dem an kein hofdiener / weder groß noch klein in bestallung genommen werden solte / welcher nicht vorher / wie annoch üblich / neben dem eyde der treue / auch das juramentum religionis würcklich abgeleget hätte / sondern es constituirte auch das land auff des Herrn Administratoris der Chur Sachsen bewilligten proceß wider obernannten D. Krellen M. Abraham Giesbachen zum fiscal und ankläger / mit welchem ordentlichen processu in die 10. jahr zugebracht wurde / also daß es sich mit der execution des end-urthels gar biß zu C. F. Christian II. regierung verzog. Nebst diesem aber / daß er sich in religions-sachen also vertiefft / beschuldigte man ihn zum andern / er hätte J. C. F. G. und die landschafft in einander geflochten / daß es leicht unglück und mißtrauen causiren können / weil

D. Crell wird verarrestiret / sitzet 10. jahr gefangen.

Wird der verrätherey beschuldiget/

weil er gerathen / man solte dem Adel / der doch damit beliehen / die jagden einziehen. Und drittens / daß er eine schadliche correspondentz mit dem Könige in Franckreich zu der Röm. Käyserl. Maj. præjudiz für sich / ohne der andern Räthe wissen / gerathen und eingerichtet.

Der procels aber war daher so über die massen weitläufftig / weil er sich als ein kluger und vortrefflicher Jurist mit remediis suspensivis sehr geschickt zu behelffen wuste / also daß er in allem mit zeugnissen oder seiner eigenen hand muste convinciret werden ; Darbey gleichwol der geneigte leser der warheit zu steuer zu versichern / wie ex actis nicht zu befinden / daß ein eintziger mensch (wie wol ehemals der Gn. Herrschafft zu nachtheil nachgeredet worden) um der Religion wegen / heimlich wäre hingerichtet worden / welches auch von dem fiscal nicht würde seyn verschwiegen blieben / weil solches den inquisiten mercklich gravirt hätte / daß aber der gram und die bekümmerniß nicht manchem ehrlichen priester das leben verkürtzet / und also vor der zeit betrübte wittwen und waisen gemacht haben solle / ist wol ausser allem zweiffel.

Als nun der procels wider besagten D. Krellen gäntzlich absolviret war / und ein urthel deßhalb eingeholet werden solte / hatte man bedencken / das rechtliche erkänntniß von inländischen Facultäten oder Schöppenstühlen / als membris von dem corpore der Landschafft / die klägers stelle vertrat / zu begehren / sondern man sahe vor gut an / sich dessen zu Prage bey der Böhmischen Appellation-Cammer (welche in criminal-sachen zu sprechen pfleget) zu erholen / und das bekam man folgenden inhalts :

und von der Böhmischen Appellation-Cammer zu Prage zum tode verurtheilet.

Wir Rudolph ꝛc. ꝛc. ꝛc. erkennen / als uns von dem Hochgebohrnen Fürsten unserm lieben Oheim Fried. Wilhelm / Hertzogen zu Sachsen / vormünden und der Chur Sachsen Administratorn pein / und von M. Abraham Giesbachen / als hierzu verordneten fiscalen anklägern / vermög des land-üblichen gebrauchs / angestellter inquisition-procels samt geführten beweise wider den verhafften D. Nic. Krellen angeklagten zugeschicket worden / und darinnen / was recht seyn möchte / zu erkennen gebetten. Daß wir solchen procels und beweiß unsern verordneten Præsident und Räthen / so über den appellationen auff unserm Königl. Schlosse zu Praga sitzen zum versprechen übergeben ; Haben gedachte unser Præsident und Räthe nach ersehung und gnugsamer erwegung zu recht erkant ; daß angeklagter Nic. Krell mit seinen vielfaltigen bösen / wider seine pflicht fürgenommenen / daheim und mit fremder herrschafft und derselben abgefertigten gebrauchten practicen / allerhand arglistigen schädlichen fürnehmen / so zu recht gnugsam auff ihn dargethan und erwiesen / dadurch er wider den auffgerichteten landfrieden / zu turbirung gemeinen vatterlands ruhe und einigkeit gehandelt / sein leib und leben verwircket / und also andern zum abscheu mit dem schwerdte gerechtfertiget werden solte ꝛc. von rechts wegen ꝛc. ꝛc.

Solches urthel wurde transumiret / und im namen der Chur Sachsen Administratoris Hertzog Fried. Wilhelms zu Sachsen eingerichtet / darauff der Schösser zu Dreßden / der Amptsverwalter zu Altenberge zwey öffentliche Notarien und der Landschafft fiscal, M. Abraham Giesbach mit demselben nach dem Königstein abgefertiget / welche am 22. Sept. dem verhafften solches wie folget zwar vorgelesen.

Auff verfuhrten beweiß in peinlichen inquisition-sachen M. Abraham Giesbachen Chur S. in vormundschafft bestellten fiscal, anklägern an einem / und dem verhafften D. Nic. Krellen angeklagten andern theils. Erkennen von GOttes Gn. wir Fried. Wilh. Hertzog zu Sachsen auff bekennung der Rechtsgelehrten vor recht : daß angeklagter D. Nic. Krell mit seinen vielfältigen bösen / wider seine pflicht fürgenommenen / daheim und mit fremder herrschafft und derselben abgefertigten gebrauchten practicen und allerhand arglistigen schädlichen fürnehmen / so zu Recht gnugsam auff ihn dargethan und erwiesen / dadurch er wider den auffgerichteten landfrieden zu turbirung gemeines vatterlandes ruhe und einigkeit gehandelt / sein leib und leben verwircket / und also andern zum abscheu mit dem schwerdt gerechtfertiget werden soll / Von Rechts wegen ꝛc. ꝛc. Zu urkund mit unserer jungen Vettern auffgedrucktem Cantzley-Secret besiegelt.

Er hat aber wider dieses urthel hefftig gereidet / und vorgegeben / er wäre nicht gnug gehöret / und solches nicht acten-mässig / daher er auch dawider an den Herrn Administratorem der Chur Sachsen eine läuterung / und seine freunde an das Cammer-Gerichte zu Speyer (welches ehemals anbefohlen / ihm mit seiner nothdurfft zu hören) eine appellation eingewendet ; Man hat aber die läuterung für unzuläßlich / hingegen dafür geachtet / es habe der Delinquent binnen 10. jahren zeit gnug zur verantwortung gehabt / daher sein beichtvater / Nicolas Blum / Pfarrer zu Dona ihme zugeordnet worden / welcher selbigem mit troste und unterricht in der Religion / sowol auff der Vestung als auch allhier biß an sein ende / nebenst M. Rudolphen / dem Diacono zum Heil. Creutze / beygewohnet. Den 5. Octobr. ist er anhero nacher Dreßden gebracht / und ihm den 6. 7. und 8. zugelassen worden / sich zu seinem tode zu bereiten. Als nun den 9. Octobr. der tag zur execution anberaumet / hat man auff dem Rathhause ein hochnothpeinlich halßgerichte angestellet / wobey der Amtschösser / Amtschreiber und Stadt-Richter Christoph Keilig / neben den Schöppen gesessen ; Solches halsgerichte zu verwahren / wurde die junge Mannschafft aus allen zünfften mit ober- und unter-gewehr auffgebotten / der Condemnirte aber / so im kleinen Gerichts-stüblein / jetzo die kreiß-steuerstube / zu bette lag / bey dem die vorgenannten Geistlichen waren / hielte sich auff / so lange er vermochte / also / daß die Priester das Gerichte baten / weil sie die seele zu gewinnen verhofften / möchte man den armen Sünder nicht übereylen / massen denn sie ihn auch noch kurtz vor der execution dahin disponirten / daß er die veränderte Religion bereuet / und darauff gebeichtet / auch das Heil. Abendmahl andächtig genossen Er vermeynte zwar / da auff die gestellung seiner person gedrungen wurde (welches dann endlich auff einem stuhl sitzend nur in einem schlaffpeltze allererst um 11. uhr geschahe) es würde nur eine territion vermittelst ablesung des urthels bedeuten / allein

lem da der Scharffrichter das peinliche Halß-gerichte ausgeruffen hatte/das Urthel darauff abgelesen wurde / und seine mündlich gebrauchte remedia suspensiva und protestationes, die auch mit den allersinnlich- und beweglichsten klugen reden geschahen/ mit der Richter und Schöppen entschuldigung / daß ihnen mehr nicht als die schleunige Execution von dem abwesenden Churfürsten (welcher am 23. Sept. ins Regiment getreten / und Tages vor der Execution nacher Hayn verreiset war) ernstlich committiret und aufferleget wäre / überall nichts verfangen wolten und kunten/ ward der Stab gebrochen; Darauff sich der Doct. dem Sententz ergeben / und dem Käyser und ChurFürsten unterworffen. Endlich brachte man den condemnirten armen Sünder/ auf einem stuhl sitzend / im schlaffpeltze von dem Rathhause nach dem Jüdenhoff getragen / binnen welchem wege er sich mit den fürtreflichsten Sprüchen Göttliches Worts tröstete; und da er auf den Richtplatz kam / war dem Neuen Stalle gegen über eine bühne auffgerichtet/ darauff er getragen / und auf einen niedrigen stuhl ohne lehne gesetzet war.

Nachdem er nun sehr freymüthig diese worte geseufftzet: HErr GOTT Vater / der du mich erschaffen/ HErr GOTT Sohn / der du mich erlöset / HErr GOTT Heiliger Geist / der du mich geheiliget hast / heute übergebe ich dir das pfand / das du mir bißhero gelichen hast / ꝛc. erlitte er den streich mit dem schwerdt; Welcher Execution die Churfürstl. Frau Mutter auffm Stalle gegen über zugesehen und gesaget hatte: Sie wolte dem manne sein recht thun sehen / welcher Ihren sel. Herrn so übel angeführet hätte. Dem entseelten Cörper ward durch den obbemeldtem Pfarrer zu Dona / als seinen Beichtvater/ in der Frauen kirche (auf welchem kirchhofe er zur erde bestätiget ist) eine Leichenpredigt gehalten/ und solche in druck gegeben.

und endlich enthauptet.

NUM. LXII.

Hierauff folgt das Dreßdnische Manuscript von dieser Sache.

Anonymi Bericht vom Crellii Tode.

Herr D. Nicolaus Crellens Peinlicher Processus und seines Endes Beschreibung.

Fernere Beschreibung hievon.

Den 6. Octobr. dieses 1601sten jahres/ hat der Amtschösser / Michael Kromberger / der ältere / Doct. Nicolaum Crellen um 5. uhr des morgens von Königstein aus seinem Gefängnuß hieher gegen Dreßden gebracht / und auf das Rathhauß in das kleine gerichtstüblein verwahret und bewachen lassen / hernachmals aber den 9. Octobr. haben frühe um 5. uhr verordnete drey Herren / als der Pfarrherr von Donnen / Herr Nicolaus Blumius, und zweene Diaconi, Herr Tobias Rudolff / und Herr Adam Müller / gantz treulich und höchstes Ernstes Herrn Nicolaum Crellen von seiner bösen und halßstarrigen meynung / weil ihm allbereit sich zum tode zu schicken war angesagt / abzuwenden / und rechtschaffen sich zu bekehren / Fleiß angewendet / und gemühet / hat doch der Herr Doct. sich nicht anders hierauff erkläret / als daß ihme/wie jederzeit von ihme beschehen / gewalt und unrecht geschehe / berichtet / hat man hernach / wie alles zur peinlichkeit angestellet gewesen / ihme seine kleider anzulegen / und sich fertig zu machen / vorgenommen / und kurtz vor 10. uhr abermal ferner auffs treulichste erinnert der sachen. Als nun der Doctor gespürt / daß nichts anders daraus werden wolle / hat er sich eilend das Hochwürdige Abendmahl zu gebrauchen noch vor seinem ende / und die heilige Absolution begehret / welches auch alsobalde ihme mitgetheilet worden; inmassen solches alles die nach seinem erlittenem tode / gethane schöne Leichpredigt/ wie es alles mit ihme diese 4. tage / als er zu Dreßden gewesen/ gehalten worden/ weitläufftiger melden thun wird. Nach diesem allem haben allbereit ein gantzer sitzender Rath/ alte und junge Herren / hernach der Amtschösser / Amtschreiber / und der Landschafft-Fiscal, Mag. Abraham Gießbach/ alii Gißbachen von Leipzig/ in zimlicher versammlung auch etlicher Bürgerschafft gesessen/ und das Gerichte zu hegen auffgewartet / welches aber / weil der beklagte nicht zur stelle/ eingestellet worden.

Wie man nun den Herrn Doctor auf einem sonderlich tragenden stuhl / aus dem kleinen Gericht-Stüblein / vor das hochpeinliche Halß-Gerichte sitzende niedergestellet / hat der verordnete Stadtrichter / Christoph Kehling / das hochpeinliche Halß-Gerichte zu hegen angefangen / und der Herr Doctor solches nicht wol hören können / hat der Doctor gesagt / ihr wollet doch stärcker reden / denn ich kan nichts hören / oder vernehmen: Hierauff der Stadtrichter etwas stärcker geredt / und das Gericht / wie bräuchlich geheget; Als solches verbracht / ist der Scharffrichter / Meister Cuntz Polß / vor Gerichte auf die seite bey den Doctor getretten / und lesende den beklagten Doctor beschuldiget; also daß er seine Ehre/ Treu und Pflicht / so er dem Chur-Fürsten zu Sachsen gethan / und dem allgemeinen Vaterlande zu leisten schuldig gewesen / gantz leichtfertig vergessen / und mit außländischen Fürstlichen Potentaten / und frembdem Volck heimliche practicken / und listige Anschläge neu gemacht / dardurch er denn / wie leider vor Augen / das allgemeine liebe Vaterland / Kirchen und Schulen / jämmerlich sehr betrübet / und deßwegen nach dem von Ihro Römischen Käyserlichen Majestät wohlgesprochenen Urtheil / und darauff von dem Chur-Fürsten zu Sachsen befohlenen Execution mit dem Schwerdt vom Leben zum Tode billig zu straffen; Auf diß Anklagen hat der Herr Doctor umwendende geantwortet / daß diese gegen den Crell Beschuldigung unwahr / ihme Gewalt und Unrecht geschehe; denn er vor seine Person hätte die Zeit seines Lebens mit keinem einigen Menschen einige heimliche Verbündnüß und Anschläge nicht gemacht / hätte solches auch in sein Hertz und Gedancken die Zeit seines Lebens nicht kommen lassen / viel weniger er keine Schreib-Feder derwegen zu gebrauchen in die Hand genommen; Da ward ihm der Käyserlichen Majestät Urtheil öffentlich vorgelesen / darauff er geantwortet / daß er vor dieser Christlichen Gemeine öffentlich bezeuge / daß er dieser Puncten / im Urtheil begriffen / gantz und gar nicht geständig / und beruffe sich derhalben auff seine eingewandte rechtmaßige Läuterung/ und von seinen Freunden hierauff eingebrachte appellation, an das hochlöbliche Cammer-Gerichte zu Speyer / das da ausdrücklichen solche

und dergleichen gesprochene Urtheile zu läutern / und davon zu appelliren rechtlichen zugelassen / und bat zum höchsten / diese seine rechtmäßige exception dem Chur-Fürsten zu Sachsen / unserm gnädigstem Herrn / unterthänigst zu berichten; Hierauff der Landschafft-Fiscal geantwortet: Herr Doctor / es ist dem Chur-Fürsten zu Sachsen diese euere läuterung / und euerer Freunde beschehene appellation versiegelt alsobalden zugeschickt worden; darauff Seine Chur-Fürstliche Gnaden sich ausdrücklich resolviret / daß das von Römischer Käyserlicher Majestät beschehenes und ausgesprochenes Urtheil / Seiner Chur-Fürstl. Durchlauchtigkeit zu exequiren / ungeachtet daß darauff geschehene läuterung und appellation gnädigst zu thun / gesinnet / und hilfft nunmehr des Herrn Doctors exception gantz und gar nichts / wie dann auch Seine Chur-Fürstliche Gnaden solches zum theil alsobalde zu vollstrecken / dem Ambtschösser und Räthen zu Dressden ausdrücklichen uud ernstlichen befehlen lassen; Hierauff der Doctor gesagt / er wüste gewiß / daß dem Chur-Fursten zu Sachsen / diese seine läuterung und appellation gesamt niemahls vorkommen / hätte er doch je und allewege / auch so lange er gefänglich gesessen / gebethen / ihn mit seiner Nothdurfft zu hören / er aber hätte darzu nicht kommen / noch zugelassen werden können / verhoffte aber / da er nur gehöret / er wolte seine Unschulden all ausführen / daß Römische Käyserliche Maiestät / der Chur-Fürst zu Sachsen / ja männiglich mit ihme zu frieden wol seyn solte.

Hierauff der Richter geantwortet: Herr Doctor / euer suchen kan auff dißmal keine statt finden / denn wir euch zu nichts einzulassen / und nicht zu hören ausdrücklichen befehl haben; auff dieses der Herr Doctor gesagt / warum habt ihr Herren Richter und Schöppen / im anfange / als ihr das Gerichte geheget / denn öffentlichen ausruffen lassen / daß wer vor diesem etwas zu schaffen / oder klagen / seine Gegennothdurfft / was er hierinne geständig / oder nur einzuwenden / beybringen / und darauff gehöret werden solle; der Richter wieder geantwortet: Das Gericht ist wegen des Churfürstens zu Sachsen / und auff Käyserlichen Majestät gesprochenes urthel geheget worden / und der stab alsobald gebrochen / und dem Scharffrichter befohlen worden / solches urthel ohn einiges verhindern / an dem beklagten zu vollstrecken; darauff nochmals der Doctor geantwortet: Herr Richter / wo habt ihr jemals erfahren / oder gelesen / daß / wenn ihr einem beklagten / so sonderlich sein leib und leben gelten thut / ein urtheil fürgelesen / und dasselbe nicht geständig / sondern solches in allewege verneint / man ihme hernach leib und leben nehmen solte / oder könte; So wüste er auch so viel Rechtens / daß man einen jeden beklagten / sonderlich / wie in diesen löblichen landen gebräuchlich / nach nothdurfft zu hören schuldig / und man also mit ihm alleine einen eigenen und sonderlichen process nicht machen / viel weniger / ungeachtet auf sein rechmäßiges einbringen / verfahren / und solches vollstrecken solte / oder könte / welches aber alles des Doctors vorbringen / weil seine oration, von ihme gantz zierlich / herrlich / und unerschrocken gethan und vollbracht / nichts gelten oder helffen wollen / sondern das Gerichte auffgehoben / und die Bäncke umgestossen worden; Hierüber der Beichtvatter vor Gerichte getretten / und seine / des Doctors / confession bedeutet / und daß er selbst von seiner Beicht zu ihm gesprochen: Ich habe alles meinem Beichtvater / vertrauend bekannt / und sich erkläret öffentlich also / daß er sich vor einen armen sünder erkannt und bekannt / und ausgesagt / und angemeldet und bitten lassen / wie auch der Doctor selbst mündlich gethan / und gesaget; Nun wolan / es geschehe in GOttes namen Römischer Käyserlicher Majestät / und des Churfürsten zu Sachsen wille / demselben will ich im geringsten nicht widerstreben; Jedoch bitte ich meiner jederzeit zum besten zu gedencken / und daß man solches den meinen nicht auffrücken wolle; man wolle seine begangene sünden / so er wegen männiglichen gethan / um GOttes barmhertzigkeit willen verzeihen und vergeben; Inmassen er dann von grund seines hertzens gegen allen seinen feinden auch gethan; und darauff ist der Doctor auffm Stuhl tragende auf den ort / und auffgerichteten pallast / seine straffe zu leiden getragen worden; Wie hertzlich / fleissig und treulich aber vielgedachter Doctor zu GOtt dem Allmächtigen unterwegen / und auf dem ort / da er gerichtet worden / geseufftzet und gebetet / und wie hertzlich er sich mit schönen sprüchen aus GOttes Wort sehr getröstet / und wie unerschrocken er seine straff gelitten / wissen viel hundert menschen / die solches mit grosser Verwunderung gesehen und angehöret haben / am besten; Endlich mit diesen worten sagende sein end beschlossen:

Ach GOTT himmlischer Vater / der du mich geschaffen; JEsus Christus / der du mich erlöset; Ach GOTT Heiliger Geist / der du mich geheiliget / ich will dir jetz wieder überantworten / was du einmal geheiliget / und mir in diesem leben zugestellt hast / welches du also von mir auffnehmen und empfahen wollest; Darauff alsobalden die execution erfolgt. GOTT der Allmächtige sey ihme und uns allen gnädig / und verleihe ihme und uns allen nach diesem leben eine fröliche aufferstehung / Amen.

NUM. LXIII.

Von des Cantzlers Crellii Execution.

§. 1. Von dieses Chur-Sächsischen Cantzlers Nicolai Crellii Proceß und Execution sind ferner in der angezogenen **antwort und gegen-bericht seiner Freunde / und anderer der Warheit Liebhaber** diese nachfolgende Umstände und Puncte noch beyzufügen. Als da sie pag. 7. also schreiben: „ Unser Freundseliger ist in dieser zehenjährigen Gefängniß aller detension, Trostes / Raths / Beystandes gäntzlich und allerdings beraubet gewesen; auch hat man weder menschen noch Schrifften von oder zu ihm kommen lassen. Welches gleichwohl ein unerhörter Handel / auch keinem Ubelthäter / er sey so groß er immer wolle / jemahls widerfahren ist. So hat er auch dem Urtheil biß an sein letztes Ende widersprochen; ist auch keiner Verbrechung geständig / vielweniger derselben in unserm oder „einiges

Wie Crell im gefängiß gehalten worden.

»einiges unverdächtigen freundes beyseyn /oder »sonst wie recht / überzeugt und überwiesen »worden. Derowegen uns um solche verbre»chung nichts bewust. Und pag. 8. Sinte»mal das gewiß und die warheit ist / daß diese sa»che an die Römische Käyserliche Majestat zu »versprechen niemals gelanget / noch auch Ihrer »Majestät Reichs-Hoff-Räthen heimgestellet »worden sey; Ja Ihro Majestät / und Dero »Reichs-Hoff-Rathe haben von diesem proceß »nichts gewust / als was sie etliche tage nach ge»schehener hinrichtung allererst erfahren haben. »Daß aber an die Böhmische Appellation»Räthe ein bericht gestellet (dessen innhalt we»der D. Crellen / noch seiner freundschafft / son»dern allein dem einen theil bewust gewesen) »und daselbst eine information erholet worden; »solches ist man nicht in abrede / es bezeugets »auch das urtheil. Dieweil aber ein sehr gros»ser unterscheid zwischen einem Käyserlichen end»urtheil / und eines Böhmischen Appellation»Raths information ist; das urtheil auch an »ihm selbst und in buchstaben viel ein anders / »und nemlich / daß der Administrator der Chur»Sachsen / und mit nichten die Römische Käy»serliche Majestät der urtheilsprecher gewesen / »ausweiset.

§. 2. Ferner pag. 42. Wer aber seines todes »ein ursach sey / oder dazu geholffen habe / das »wird man am Jüngsten Tage sehen. In den »Relationibus Historicis lieset man / daß Ihrer »Churfürstl. Gn. Tod / bey dem gesunden leib »allbereit auf der bahr gewesen sey. Es ha»bens Ihro Churfürstlichen Gnaden selbst da»für gehalten / sie haben einen Trunck mit gifft »vermischt zu sich bekommen. Nu ist gewiß / »und wissens D. Crellens Feinde / müssens auch »bezeugen / daß D. Crell seinen Gnädigsten »Churfürsten und Herrn dermassen geliebet / »und so treu gewesen / daß / wo es möglich gewe»sen / er für Seine Churfurstl. Gn. willig ge»storben wäre: Solte er denn dieselbe für der zeit »zum tode befördert haben? Die ungehorsame »ruruhige clamanten, pasquillanten, und dräu»briefschreiber / die mögen sich dieser bezüchti»gung annehmen. Derer aber keiner ist D. »Crell gewesen; denn es ist unleugbar / daß sie »alles mit lügen / mit auffruhr / mit ungehorsam »gegen ihre Obrigkeit / und diejenige / die dem »Churfürst Christiano treulich gedienet / erfüllet »haben; Se. Churfürstl. Gn. öffentlich nicht »allein mit pasquillen und schmahe-schrifften »ohne scheu angegriffen / sondern auch mit brief»fen / (wie vorgedacht) bedrohet. Und ist nicht »ohne / daß es vielen frommen hertzen viel nach»denckens gemacht / daß die Medici Ihro Chur»fürstl. Gn. nicht haben exenteriren dürffen. »Hierüber hätte man inquiriren / diese redliche »gesellen anklagen / mit recht verdammen und »exequiren sollen. Aber davon schweigt man »fein still.

Ob Crell ursach an Churf. Christiani Todt.

§. 3. Von den umständen seines todes ste»het unter andern dieses: pag. 137. Der scharff»richter hat den kopff auffgerichtet / beschauet und »gesagt: Crell / wie gefiel dir der Calvinische strei»che? O es stecken in diesem kopff viel verwirrte »Calvinische sachen. Es seynd ihrer noch mehr »unter dem hauffen: ich dencke sie sollen theils »auch noch in meine fäuste gerathen. Den cör»per haben die Henckers-Knechte hingerissen / und hin und her geschleifft / daß die stutzame strümpff sich darüber abgestrichen; als ihn die leute vor wol beschauet / und ein solch gedreng um ihn gewesen / daß der Cörper mit Fus»sen getreten worden / und man ihn wegschuffen müssen.

Ungütigkeit des scharffrichters bey D. Crellens Entheuptung.

§. 4. Was sonsten die Auctores dieses gegenberichts unter andern von D. Polycarpo Leysern geschrieben / daß er bey Crellens hinrichtung wol das seinige auch beygetragen / haben sie ohne zweiffel aus einigen umständen geschlossen. Unter seinen schrifften findet man in einer landtagspredigt / so er Anno 1601. den 9. Decembr. zu Torgau gehalten / und die An. 1602. zu Leipzig gedruckt worden / diese worte von Crellio / woraus man seinen grund und sinn gnugsam sehen kan / p. 36. »In der welt thut immer einer dem»andern einen eingriff in sein ampt / und läst un»terdessen sein eignes ansiehen. Im Pabstthum»wolten die geistliche Herrn weltliche ampter be»dienen / sie waren Cantzler / Hoffrichter / Stadt»halter / ja mengeten sich auch ins krieg wesen»ein. Aber wenn Jesuiten und Capuciner»Mönch / krieg führen wollen / ey so nimmt es ei»nen seinen ausgang / wie jetzo vor Camscha ge»schehen. Bey uns unter dem Evangelio // wol»len immerzu die weltlichen das Directorium ha»ben / in Religions-sachen. Aber mich bedünckt / »diese lande soltens schier weiß worden seyn / »was es für nutz und frommen bringe / wenn ein»politischer Crell das Directorium in kirchen»und schul-sachen halt. O wie kan doch ein sol»cher heimischer und verschlagener kopff, der sein»lebtag nie öffentlich vor der gemeine sich in Re»ligions-sachen hören lässet / in den winckeln und»in geheim so grossen schaden thun / ehe man des»selben gewahr wird / daß hernach / wenns endlich»ausbricht / man schier nicht mehr weiß / wie den»sachen zu helffen oder zu rathen stehe. «

Polycarpus Leyser hilfft zu Crellens Hinrichtung.

§. 5. Die drey Prediger / so Crellium zum tod begleitet / haben dergleichen sum in dem Examine examinis Pierii auch sehr deutlich entdecket / daraus nur zur probe folgendes aus p. 95. anzuführen gnug seyn wird: **Es dancke euch solches der teuffel** / daß ihr (Calvinisten) solche gesellen seyd / daß / wenn ihr die Obrigkeit wider ihre unterthanen zum blutbade angemahnet / ein gantz land in gefahr leibes und lebens / guts und bluts gesetzt / und wider den landfrieden gehandelt / man auch solches über euch erweiset / und urtheil und recht gibt / sie als landfriedbrecher sollen NB. **mit dem schwerdt getödtet werden**; daß ihr pfleget gute worte aus falschen hertzen zu geben / und sich erbieten gegen GOtt / gegen dem Predigampt und der Obrigkeit und dennächsten sich also zu verhalten / u. s. f. da sagen wir noch: **Es dancke es euch der teuffel** / daß ihr solche lose leute seyd / und hätten nicht vermeynt / daß ihr solche personen de tribu Levi seyn solte. u. s. w.

Und p. 99. Ihr (D. Pieri) habt sehr übel gethan / daß ihr D. Crellu als euren Messiam also jämmerlich in der patsche habt stecken lassen / und gar verlassen NB. nicht anders / als die Jünger und Apostel zur zeit der Paßion den HERRN Christum verliessen. Dergleichen leichtsinnige und übel-klingende expressiones sind allenthalben in dieser und andern solchen schrifften anzutreffen.

§. 6. Folget hierauff die Supplication an Her-

Hertzog Friedrich Wilhelmen zu Sachsen Administratorn der Chur-Sachsen ꝛc. 1601. aus der antwort auff die leich-predigt D. Crellens von seinen freunden publicirt 1605. p. 69.

Crellii supplique an den Chur-Sächsischen Administratorem.

Gnädigster Herr / E. F. G. kan ich aus betrübtem gemüthe unterthänigst klagend nicht bergen / wie daß heute früh der Amtschösser zu Dreßden / und Amtsverwalter auff dem alten berge / in gegenwart 2. Notarien / und der angebohrnen Landschafft Syndici, so wol des Fiscals und meiner / in E. F. G. namen auff den wider mich geführten Inquisitions proceß ein urtheil allhier publiciret / daß man mir wegen meiner daheim fürgegebenen / und mit frembder Herrschafft / und derselbigen abgefertigten / wider den landfrieden gebrauchten böser practiken und anderer fürnehmen / so / wie zu Recht gnugsam auff mich dargethan seyn soll / mein leib und leben vermeintlich abgesprochen / und das schwerdt zuerkannt. Nun hätte ich mich ehe himmels-fallens / denn eines solchen urtheils / auff den geführten Proceß und Beweiß versehen / sintemal ich mich vor GOttes Angesicht dergleichen bösen practiken und fürnehmen unschuldig weiß / auch gewiß bin / daß nicht allein kein mensch auf dieser welt / einige böse practiken und fürnehmen von mir mit bestande / wahr sagen könne / sondern daß auch in dem geführten beweiß / wenn derselbige mit unpartheyischen augen angesehen / mehr für mich als wider mich dargethan; Und hätte ich hierüber gerad das gegenspiel alles Deß / so ich vermeintlich beschuldiget / wenn man mich nur gebührlich gehört (wie Rechtens / und vom Kayserlichen Cammer-Gericht vorlängst befohlen / und sonder zweiffel auch erkant) beständiglich darthun / und ausführen wollen. So ist auch unvermeinlich und offenbar / daß vermöge des klaren buchstabens des auffgerichteten land-friedens niemanden lebens-straffe zuerkannt werden kan / er habe denn gemeldte thaten verübt / deren ich aber nie beschuldiget / vielweniger überwiesen. Es bezeugen auch die ergangenen Acta klärlich / daß dasjenige / so erkannt / dergestalt wie es gesprochen / nie geklagt / ich geschweige / wie zu Recht gnugsam / erwiesen; sondern es seyn im grund allein etliche / in Religions- und dann je wenig politischen sachen / ergangene geschicht angezogen; welche / wenn sie gleich über mich bewiesen / als doch nicht ist / einige leibs- und lebens-straffe nicht auff sich tragen oder wegen. Denn das urtheil gar extra acta & petita, und wie gemeldt / auch wider den klaren innhalt des land-friedens gesprochen; immassen dann auch solch urtheil gar wider den gebräuchlichen stylum verfast / auch wort in sich hat / so sonsten in urtheilen nicht gesetzet worden. So ist es auch nicht an dem orte / da vermöge der inquisition befehl / geurtheilet werden sollen / ergangen; Darum ich alsbald gebeten / mir das belernungs-urtheil in originali vorzulegen / dasselbe aber nicht erhalten können. So habe ich auch von stund an nachmals gesucht / meinem Weibe / und meinen Freunden und Rechtsgelehrten einen freyen unverhinderten zutritt zu mir zu verstatten; welches aber / neben vorgemeldtem meinem suchen allein zu referiren verzeichnet worden. Wann dann dem allem also / E. F. G. auch gnädigst unverborgen / wie ich / sonderlich deß wider mich vorigen processen zu wider angestellten inquisition-process halben / daß derselbe gantz unrechtmäßiger und ungebührlicher weise / dazu mit abstrickung meiner gebührlichen defension, wider mich geführet / jederzeit eingewandt / aber damit nie gehört werden können / und nur hierüber so ein geschwind urtheil wider mich durch dasselbe / wie jetzo kürtzlich erzehlet / auch künfftig / so es vonnöthen / noch ferner dargethan werden soll / wider Recht / meine mir vor GOttes Angesicht bewuste beweißliche unschuld und alle billigkeit zu höchsten und äusserstem beschwer befindet; als thu ich auff solch urtheil hiemit gebührliche läuterung einwenden / mit unterthänigster bitt / E. F. G. wolle gnädigst verschaffung thun / daß mir das gesprochene belernungs-urtheil / wie rechtens und gebräuchlich ist in originali fürgelegt / mir auch von allen ergangenen acten, sonderlich aber von dem geführten Beweiß / glaubwürdige Abschrifft unverlängt überreicht / so wol auch meinem Weibe und meinen Freunden und Rechtsgelehrten / wie Rechtens / und am Käyserlichen Cammer-Gericht vorlängst befohlen / und sonder zweiffel auch erkannt ist / alsbald ein unverhinderter freyer Zutritt zu mir / zu Bedenckung / Einwendung und Darthuung meiner Unschuld gnädigst verstattet / und dann zu prosecution solcher leuterung ein gebührlicher termin ernannt und angesetzet werden möge. Und dieweil ich neben dem so gar übel / und über alle meine Unschuld / das GOTT weiß / in diese grosse Beschwerung gerathe; Sintemal ich in den geklagten sachen ohne weiland meines gnädigsten Herrn Churfürst Christiani zu Sachsen ꝛc. höchstlöblichster und seligster gedächtniß befehl und geheiß auch gehaltenen gesamten rath nicht das geringste fürgenommen; auch darbey / das mir abermals GOTT und mein gewissen zeugniß giebt / wider meine pflicht wissentlich nichts gethan / so wol auch gar keine böse practica oder andere ungebühr gebraucht / sondern alles auff vorher gegangenen Befehl und gehaltenen zeitigen Rath / und gemeinen Beschluß erfolgt; Und da je verstossen / dasselbe / wie GOTT weiß / unwissentlich und ohne allen bösen Vorsatz oder gebrauchten Betrug geschehen; Und dann ich auch hierunter allbereit zehnjährige schwere Gefängniß erlitten und ertragen; Als bitte E. F. G. ich unterthänigst / dieselbe wolle nicht mich allein aus allen S. seligen Churfürstl. Gn. hinterlassenen Räthen in so gantz gefährlicher Weitläufftigkeit schweben lassen / sondern in Betrachtung angezogener und anderer Umstände / auch meiner weiland S. Churfl. G. so wol E. F. G. aus treuem hertzen geleisteten dienste / dieser sachen / nach eingenommenem meinem gründlichem bericht / und ferner eigentlichen erkundigung ohne grössere Weitläufftigkeit etwa auff andere kenntliche Mittel und Wege / wie die E. F. G. vors beste ansehen / gnädigst abhelffen / und mich meinem vorigem vielfältigem unterthänigsten flehen und bitten nach / wegen meiner bewusten stäten schwachheit und schweren Noth / so ich allhier habe / wieder in mein Hauß gegen Dreßden gnädigst bestricken lassen; allda ich denn biß zum endlichen Austrag der Sachen / unverwandtem stätem Fuß zu halten / auch mich derowegen nach E. F. G. gnädigstem begehren / gegen dieselbe zuvor reversiren / unterthänigst erbötig bin. E. F. G. wolle

mich

mich aus dieser meiner noth gnädigst retten/ und mich mit gnädigstem bescheid gnädigst erfreuen; mich auch bey meiner gnädigsten Churfürstin und Frauen / sowol meiner gnädigsten jungen Herrschafft / vorbitten / daß sich dieselben umb Ihrer Chur- und F. G. G. geliebten Herrn Gemahls und Vatters willen / meiner auch gnädigst annehmen / und neben und mit E. F. G. dieser langwierigen beschwerlichen sach / förderlichst eine gnädigste maaß geben. Solches will umb Ihre Chur- und F. F. F. G. G. G. auch umb E. F. G. ich die zeit meines übrigen lebens unterthänigst zu verdienen nimmermehr in vergeß stellen. Datum Königstein/ den 22. Septembr. Anno 1601.

§. 7. Der erfolgte blutige ausgang dieser tragœdie zeiget zur gnüge / daß vorstehende und andere remonstrationes nichts geholffen / und also die historie des Crypto-Calvinismi mit diesem actu in Sachsen beschlossen worden.

NUM. LXIV.

Von den Erffurtischen Händeln wegen eines Predigers.

Erfurtische händel

Ich habe allhier noch einer action mit gedencken sollen / welche gleichfalls umb selbige zeiten eben wegen des Crypto-Calvinismi in Erffurt passiret/ und noch nicht meines wissens im druck umständlich bekannt ist; nemlich / es ist Anno 1590. daselbst ein Pfarrer zur Prediger-Kirche/ M. Caspar Teuder, wegen einiger auff der cantzel geführten reden / woraus man ihn des Calvinismi beschuldiget / plötzlich abgesetzt / und mit weib und 7. kindern verjaget worden. Welche sache denn in selbiger stadt vor so heilig / löblich und zuträglich geachtet worden / daß noch biß jetzo alle jahre / am 18. Sonntage nach Trinitatis, deßwegen ein Danck-Fest gehalten / und in der gedachten Prediger-Kirche die ausjagung dieses mannes solenniter mit paucken und andern freuden-bezeugungen celebriret wird. Zur erläuterung der hier nachfolgenden urkunden ist voraus dieses zu mercken / daß der gedachte M. Teuder wider den so genannten Neun-Prediger/ oder Pastorem Nonarium, (der nach der amtspredigt vor das gesinde zu predigen pflegte/) auff der cantzel geredet/ weil er ohne ursache wider die Calvinisten/ derer doch keine in Erffurt gewesen/ hefftig gescholten / auch selbige beschuldigt gehabt / als leugneten sie die Gegenwart Christi im Abendmahl / dessen gegentheil Teuder öffentlich beweisen wollen.

wegen M. Caspar Teuders/

Wir wollen aber dem Leser nachfolgenden Extract aus einer geschriebenen Erfurtischen Chronica zu erwegen vorlegen / welcher dieser ist:

Extract aus einer geschriebenen Erfurtischen Chronica oder Historia.

welcher den Calvinisten das wort redet.

Den 18. Octobr. 1590. diesen Sontag hat der Pfarrherr zun Predigern M. Caspar Teuderus, (so nach D. Gallen todt von Butstädt an seine statt vociret worden zum Frühprediger) die Calvinisten erhaben auff der cantzel/ den Freytag hernach ist er enturlaubet worden.

Extract der Predigt M. Caspar Teuderi den 18. October, welches war der 18. Sonntag nach Trinitatis 1590.

In diesem Evangelio wird uns angezeiget / daß der HErr Christus von seinen widersachern mit viel und mancherley fragen ist versuchet und angegriffen worden / und ob er gleich den artickel von der aufferstehung der todten wider die Sadduceer gewaltiglich verthädiget / und ihnen das maul gestopffet hatte / so kan er doch nicht ruhe und friede haben; denn obwol die Phariséer billig hätten sollen fromm werden/ daß er den Sadduceern als ihren feinden / das maul gestopffet / und den artickel von der aufferstehung grundfest gemacht / so sind sie doch so blind und verstockt / daß sie sich ehe zu den Epicurern und Sadduceern rotten / als dem HErrn Christo beyfall geben wollen; Also werden auch noch wol heutiges tages gefunden / die sich lieber zu den Mönchen und Huren-Pfaffen schlagen wolten / als zum erkäntniß der warheit kommen / und zwar was wolten bierflegel und weinflaschen verstehen / die stets alle tage von einem orte zum andern lauffen / und sich füllen / darum können sie auch nichts als schreyen und lästern / da sie doch in der warheit / wenn man sie fragen würde / nicht wissen / worauff der grund dieses streits beruhet / es soll ein Prediger nicht allein für sich grund seines glaubens wissen / sondern auch fleissig nachforschen / damit er auch andere / die von der warheit abtretten / wisse zu widerlegen / aber wird dieser Goliath nicht auffhören das heer neben dem zeug GOttes zu lästern / so soll ihm mit GOttes hülffe begegnet und geantwortet werden.

Die Athenienser haben sehr gelobet ihre Areopagiten, daß die Oratores, oder / wie man sie jetzo nemet / die Prediger nicht dürffen schänden noch schmähen/ sondern die sachen recht vorbringen; dargegen haben sie auch wiederum die richter ermahnet / daß sie solten die sache recht einnehmen / und fleissig zuhören / damit sie auch recht urtheil fällen könten. Solcher unpartheyischer richter bedürffen wir heute zu tage auch wol/ aber solche clamanten/ unzeitige eifferer / die nicht lust haben zu studiren/ können nichts mehr/ denn nur schreyen und verdammen unschuldige leute. Der HErr Christus / weil er siehet / daß dieser Phariseer aus einfalt und schlecht fraget / wie er ihm selbst zeugniß gibt / Marc. 12. daß er nicht ferne vom Reich GOttes sey / so gibt er ihm auch eine richtige antwort. Daß der HErr Christus nicht so unfreundlich/ daß er bald verdamme und dem teuffel gebe. Philippus war drey jahr bey dem HErrn in seiner schule gewesen / noch da er bittet / er wolle ihm den Vater zeigen / spricht er nicht bald wider ihn / du bist des teuffels / du bist ein ketzer und antitrinitarius, wilt du die Gottheit mit leiblichen augen sehen? sondern spricht: Philippe / wer mich siehet / der siehet auch den Vater. Solches wollen die starrköpffe und Hanß unvernunfft nicht bedencken. Paulus 1. Cor. 13. sagt: Wenn ich mit engel- und mit menschenzungen redete / und hätte der liebe nicht / so wäre ich ein thönend ertz und eine klingende schelle. Weil demnach von einem solchen eyferer ohne liebe fast in allen predigten die Calvinisten verdammt werden/ und doch nicht verstehet/ was Calvinisten sind / und der Meister wie der Schüler / so soll Ew. Liebe wissen / daß ihre lehre sey / nicht als wären nur blosse zeichen / als brod und wein / ohne den leib und blut Christi zugegen / und Christus davon / als der oberste himmel von der erden / denn das ist unrecht

und eine ungereinnte rede; und obwol solche worte in ihren schrifften gefunden werden / so wollen doch solche unzeitige eiferer nicht sehen/daß sie in schwebendem streit aus menschlicher schwachheit geschrieben / darzu sie verursacht durch die ungeschickten und ungehöfelten reden / so ein gegentheil gebraucht; sondern sie lehren/erstlich: Daß der wahre Leib und das wahre Blut warhafftig im gebrauch des Nachtmahls gegenwärtig / von wegen seiner warhafftigen verheissung und wort der einsetzung; Hast du noch einen blutstropffen und ader im leibe/die lust und liebe zur einigkeit hat / so wirst du es in ihren schrifften nicht anders befinden. Zum andern / so erfordern sie auch den Glauben / nicht daß derselbe nothwendig wäre zum wesen und substantz des Nachtmahls / denn GOtt bleibet warhafftig / und halt gewiß was er zusaget / ob du gleich ein lügner bist; darum du glaubest oder glaubest nicht/ so ist doch der HErr Christus / laut seiner verheissung / gegenwärtig / aber damit du es mit nutz und frucht empfangen mögest / ist vonnöthen / daß du dir seine wohlthaten mit wahrem Glauben zueignest. Zum dritten/reden sie auch sehr herrlich und tröstlich vom nutz und rechtem gebrauch des Nachtmahls / denn sie lehren/ gleich wie der leib mit dem brodte leiblich gespeiset / also wird die seele mit dem wahren leibe geistlich genehret und gespeiset; und wie der leib mit dem weine getränckt / also wird auch die seele geistlich mit dem wahren Blute des HErrn zum ewigen leben getränckt / das ist ihre lehre. So examinire sich nun ein jeder Christ bey sich selber in seinem hertzen / so wird er gewiß befinden / daß solches sein Glaube sey. So lauff nun hin / und höre dem schreyer zu/ welcher / wenn er eine gantze stunde schreyet und brüllet / nichts mehr thut / denn daß er gantze Königreiche / Chur- und Fürstenthümer (wie denn GOtt lob / etliche Chur- und Fürsten die augen geöffnet / die selbst sehen / lesen und der warheit nachforschen) verdammet / und unschuldige leute beschuldiget / sie Teuffels-Märtyrer nennet/ als wenn sie mit blossen zeichen wie die spitzbuben mit würffeln spieleten / und die Kirche des HErrn Christi betrübten. Sprichst du / Lutherus hat gleichwol die Sacramentirer verdammt; ja es ist wol wahr / aber hier must du unterscheiden / er hat nicht den Calvinum verdammt / oder mit ihm zu thun gehabt / sondern mit dem Zwinglio. Aber dieser mann (verstehe den Calvinum) der schreibt also in seinen büchern: Daß zu hoffen / wenn es solte zu ordentlicher erkäntnüß kommen / wie wir / ob GOtt will / wol hoffen wollen / daß es geschehen soll / wol könte ein weg zur einigkeit erfunden / und der schwere streit vom Abendmahl auffgehoben werden. Darzu sollen nun Christliche Prediger ihre zuhörer vermahnen/ und nicht unschuldige leute so lästern und verdammen/ denn damit versündigen sie sich am fünfften Gebott wider die Liebe des Nächsten / und wider das achte Gebot/ indem sie unschuldigen und frommen leuten ihren guten namen stehlen und rauben ꝛc.

Auff diese seine predigt hat die Gemeinde zun Predigern eine convocation gehalten / und in grosser anzahl umgefragt: Ob einer sey/ der diese predigt approbiren und billigen könte? Darauff sie einmüthiglich gleich geantwortet / daß nicht ein einiger unter ihnen sey/ der damit könne zufrieden seyn / solches ist dem Teudero fürgehalten / und er darauff gesagt: Es sey heraus/ es sey ihm leyd / daß es geschehen; und darauff folgende resolution zugestellet. Wird derowegen besprochen/

COPIA APOLOGIÆ TEUDERI.

Im Namen der Heiligen und Hochgelobten Dreyfaltigkeit.

Ich / M. Caspar Teuder, so lang als GOtt verantwortet will / Pfarrher der Prediger-Kirchen in Erffurt sich bekenne / daß den 18. Sonntag Trinitatis das wort **Calvinisch** oder **Calvinist** von der Cantzel zu gebrauchen ich durch nichts anders denn durch die angemassete vom Herrn Pastore Nonario, Neun-Prediger untheologische ungöttliche condemnirung frembder leute / kirchen und schrifften / derer so man Calvinisten nennet / die er sämtlich ohne unterscheid verdammet / verursacht bin worden / insonderheit aus diesen worten: Du sprichst: **Calvinisten sind gelehrte leute** / der teuffel ist auch gelehrt / ja **man müsse ihre schrifften lesen / wie soll man sie sonst richten**: man hüte sich vor der Calvinisten bücher / als vor dem teuffel selbst/ ꝛc. von Buchführern / die nehmen geld wie die landsknechte / und führen Calvinische bücher / zu dienen dem teuffel. ꝛc. Die armen Pfaffen auff dem berge strafflest du / die Calvinische bücher lässest du wol gehen: Andere viel dergleichen wörter mehr. Hieraus ist nach meinem verstande, und/ wie mir des zeugnüß gibt mein gewissen im Heil. Geiste / habe erachten können / wie solches ein eiffer aus unwissenheit und unverstand dieses mannes/ der um beschuldigter leute schrifften keinen bescheid weiß / und/ da es ihm ampts wegen gebühren wolte/ doch nicht wissen will/ also auch dannenhero eine unchristliche Invectiva und verbott / alldieweil der Heil. Geist das widerspiel zu thun ermahnet / alles zu erforschen / und was gut ist / zu behalten / die geister zu probiren/ ob sie aus GOtt seyn / auch in verbleibung dessen gewissenhaffte Seelsorger zu der rechten erkäntnüß eines schwebenden streits in Religions-sachen nicht kommen können / über diß nicht allein ein ungehorsam wider den Heil. Geist / sondern auch ein falsch gezeugniß bey vielen erfolget / benebens anderm unrath und trennung Evangelischer kirchen; Wenn nun dem also / indem ich droben bezeuget / bin ferner ich / meines erachtens / nicht unbillig eyfferig worden / nach gebührlicher freyheit zu straffen / und habe einen solchen bericht von sachen gethan / derwegen man mich zu diesemmal zur rede setzet; Sacrament-schwärmern / Sacraments-feinden / spöttern und verächtern bin ich von grund meines hertzens feind / sowol als ein ander / habe mich auch meine zeit über im predigt-ampte für dem sectirischen und feindseligen namen Calvinist gehütet / begehre auch nicht damit beleget zu werden. Bey den worten des HErrn Christi von der stifftung seines Nachtmahls bleibe ich darinnen / daß in krafft derselbigen / laut meiner öffentlichen erklärung / dem Heil. Catechismo Lutheri in rechtem brauch solches Sacraments gemäß / der wahre Leib und das wahre Blut dargereichet und genossen werden / ohne alles disputiren und grübeln / wie solches

solches geschehen könne / und nachdem amabilis res est veritas, quæ etiam in hoste allicit studiosos hujus; wenn der teuffel spricht Marc. 5. Du bist JEsus / der Sohn GOttes des Allerhöchsten/so ist das wort an ihm selbst lieblich/und bleibet GOttes warhafftiges wort / darffs auch niemand verdammen / ob es schon der teuffel redet; Also auch diese worte: Das ist mein Leib/ das ist mein Blut / die bleiben und sind Christi worte/und was denselben im grunde dem Catechismo Lutheri gleichstimmig/das ist mir lieb und angenehm/und kan es nicht verdammen/wenn es gleich Calvinus und Christus selbst redet. Bey diesen worten / nach obberührter erklärung habe ich mich anhero finden lassen/dencke auch bey den Schrifften der Propheten und Aposteln / und nach derselben grunde bey der Augspurg. Confession und dieser Kirchen einverleibten Kinder-Catechismo Lutheri durch Göttliche verleyhung biß an mein ende zu verharren / auch aller überwiesener Secten / auch ihres sectirischen namens ein feind zu ersterben; werde ich von der Prediger Gemeinde in Erffurt / als ich nicht hoffen will/ hierüber verfolget / wolan hie bin ich mit weib und sieben kleinen unerzogenen kindern / mir geschehe / was GOtt dem HErrn wohl gefället. Actum Erffurt den 21. Octobr. 1590.

M. Caspar Teuder
meine eigene hand.

Fragen / so von wegen M. Caspar Teuder fürgefallen / und gehandelt worden sind.

1. Ob aus erwehnter des M. Caspar Teuderi Predigt befindlich / daß er ungehört seiner fernern antwort und entschuldigung des Calvini lehr anhängig und dieselbe approbire und billige.
2. Ob solche seine meynung der Augsp. Confession und Catechismo Lutheri, darzu er sich/ wie aus beyliegenden schrifften zu sehen / bekennet / zugegen und zuwider.
3. Ob ein Rath schuldig der Gemeine begehren mit abschaffung des Teuderi statt zu geben/ und einen andern zu beruffen.
4. Ob zwischen M. Teudero, der Gemeine und dem Ministerio, auff eine reconciliation zu handeln sey.
5. Da er zu enturlauben / was für ein Process zu halten.
6. Was sonsten allenthalben in dieser sache des Ministerii Christlicher rath und bedencken sey.

Dieser M. Caspar Teuder ist alsbald vom amt entsetzt / und hat folgendes jahr zu Neustadt an der Harth / in der Pfaltz / D. Günthermann (so zu Leipzig nach Hertzog Christians tod von wegen des Calvinismi auch entsetzt / und Pfarrherr zu Neustadt worden/wiewol er zugesagt auff keine cantzel zu kommen) seine tochter verehliget/ist auch eine meilweges von der Neustadt in einem dorff wieder ins amt kommen.

NUM. LXV.

Nächst denen realen proceduren / welche gegen die so genannten heimlichen Calvinisten dazumal vorgenomen worden/finden sich auch dergleichen gegensätze in worten. Weñ zum exempel in der antwort auff die Leichpredigt D. Crellens p. 89. diese lästerliche verdrehung eines Psalms zu sehen ist. Woraus der schlechte æstim derer Orthodoxen von der H. Schrifft am tage liegt.

Auslegung wider die Calvinisten nach dem andern Psalm.

Warum toben die Calvinisten / und die Sacramentirer reden so lästerlich / die Zerbster im lande lehnen sich auff / und die Calvinischen Herren rathschlagen mit einander / wider die Lutheraner und ihre Gesalbten? Lasset uns zureissen ihre ketten / und von uns werffen ihre secten. Aber der Herr zu Weimar lachet ihr / und der Churfürst zu Brandenburg spottet ihr. Sie werden eins auff dem Landtage mit ihnen reden/ mit zorn und grimm werden sie sie erschrecken. Aber sie haben die verjagten Pfarrherren wieder eingesetzt in ihre heilige stände / die werden von einer solchen weise predigen / die GOtt zu ihnen gesagt hat: Ihr Lutheraner seyd meine Söhne / die Calvinisten hab ich nicht gezeuget: Heischet von mir / so will ich euch die Zwinglianer zum erbe geben / und alle Calvinisten zum eigenthum; Ihr solt sie mit einem eisern scepter zerschlagen / wie Zwingler solt ihr sie erschrecken. So lasset euch nun weisen ihr Zerbster / und lasset euch züchtigen / ihr Herr D. Crell im gefängniß unter der erden; Dienet den Lutheranern mit furcht / und weinet mit zittern; Küsset die Lutheraner / daß sie nicht zürnen / und ihr umkommet auff dem Landtage; Dann ihr zorn wird bald anbrennen / aber wol allen / die sich nicht unterschrieben haben. Gedruckt im jahr 1602.

Lästerung und schändung der H. Schrifft von den Lutheranern.

NUM. LXVI.

Von der Crypto-Calvinisten Begräbniß.

Zu der historie von des Dreßdnischen Hoffpredigers Schützens begräbniß gehöret noch diese / welche ebenfalls damals passiret / und in der antwort auff die Leichpredigt D. Crellens p. 59. enthalten ist / mit folgenden worten: Als zu Dreßden ein Churfürstlicher Musicant hernach gestorben / hat des verstorbenen Schwäher nach dreytägigem stätigem bitten kaum so viel erlangen können / daß er den leblosen allbereit stinckenden leichnam gegen abend durch die dazu ums geld gemietete diener / für das thor bey den galgen tragen / und daselbst hat zur erden bestatten dürffen; Und haben dennoch gottlose leute auff den todten leichnam gewartet / die träger für dem thor mit steinen und koth abgetrieben/ daß sie die leiche haben stehen lassen / und davon lauffen müssen. Den todten cörper haben sie aus dem sarck gerissen / die hunde daran gehetzet / etliche stücke davon gerissen und gehauen / den kopff mit einem grossen stein zerschmettert; also daß den andern tag der Schwäher dieselben mit schüpffen / oder schauffeln wiederum zu hauff suchen / und ins grab tragen müssen. Es sind auch noch unsinnige volle Hochzeit-Bauern von Strelen herbey kommen / welche die trommeln dazu geschlagen / und den todten Calvinischen cörper an einem strick in die Elbe geschleifft hätten / wenn sie nicht durch das thorschliessen / oder vielmehr / wie die Sodomiter/

Wüterey der Lutheraner.

domiter / mit blindheit geſchlagen / davon wären verhindert worden. Wer hat nun dergleichen immanität und grauſamkeit jemals gehört? Dieſe und dergleichen greuliche und dazu unbeſtraffte thaten habt ihr unruhige / obgedachtem des Churfürſtens Mandat ungehorſame / widerſtrebende Pfaffen verurſacht; Welches alles GOtt / ſowol das blut / ſo im Leipziſchen tumult und jetzt vergoſſen / auch ſonſten erbärmlich umkommen iſt / von euren händen fordern wird. Und dieſe Hiſtorie wird wiederholet und bekräfftiget von Joh. Uytenbogarto, in der Niederländiſchen Kirchen-Hiſtorie P. II. p. 131. welcher dieſes urtheil dabey füget: Dieſes alles hat den namen eines eyffers vor die Religion; Alſo bedeckt ſich der teuffel manchmal mit einer larve / und ſpielt ſeine perſon unter einem ſchönen rock / unter allerhand blutigen Secten / Papiſtiſch / Lutheriſch / Calviniſch / wie es ihm am bequemſten zu handen kommt. Und wenn man ſolche greuel in den Hiſtorien lieſet / ſo hat man ſich wohl umzuſehen / nach ſich ſelbſt / und nach ſeinem nächſten / ob man eben alſo barbariſch und greulich wolte tractiret ſeyn / als man ſehr hoch auffmutzen kan / wenn es den unſerigen von andern geſchicht.

Rühret von den predigern her.

ENDE der II. Section vom Vierten Theil.

Des IV. Theils Dritte und letzte SECTION,

Begreiffend allerhand Documenta und Schrifften / zu Erläuterung der Kirchen- und Ketzer-Geſchichte des XVIIten Seculi.

NUM. I.

Des gefangenen D. Zeämanns Revers.

D. Zeämanns Revers.

Zur erläuterung der hiſtorie von denen ſtreitigkeiten und gefängniß D. Georgii Zeæmans kan die abſchrifft ſeines ausgeſtellten Reverſes, und ſeine dißfalls aufgeſetzte vertheidigung dienen / welche meines wiſſens noch nicht im druck bekannt iſt.

Revers Herrn D. Georgii Zeæmanns.

„Ich Georg Zeæman der H. Schrifft D. und „Pfarrherr in des Heil. Reichs Stadt Kempten „bekenne und thue hiemit kund öffentlich / obwol „die Röm. Käyſerl. auch zu Ungern und Böhmen Königl. Majeſtät / mein allergnädigſter „Herr / mich vor 14. monaten nachgemeldeter urſachen halber in arreſt nehmen laſſen / und wie „gegen allen andern / ſo ſich mit dergleichen hochärgerlichen calumnien und blaſphemien gegen „die Heiligen GOttes und die uhralte wahre „Catholiſche Religion / und deroſelben hohe „und niedere vorgeſetzte häupter und Prælatos ſowol im predigen als im druck gegebenen ſchrifften und büchern hochſtraffmäſſig vergriffen / „als auch gegen mir / zumahlen wie allerhöchſtgedachte Ihre Käyſerl. Majeſtät aus den überſchickten protocollen und acten ſo viel vernommen / daß ich in meinen gethanen predigten / und ausgegangenen ſchrifften allzuweit „gegangen und mich nicht wenig vergriffen / „gnugſam urſach hätten eine weitere ſtraffe „über die ausgeſtandene gefangenſchafft gegen „mir zum abſcheu und warnung den andern / „nach ausweiſung der Rechten und Reichs-Conſtitutionen vorzunehmen / daß jedoch höchſt „ermeldte Käyſerl. Majeſtät die vor mich einkommende vielfältige vorſchrifften / und aus „dieſen und andern mehr J. K. M. fürgebrachten und einkommenden urſachen in ihrem an die“ Fürſtl. Durchl. Hn. Leopoldum Ertz-Hertzogen“ zu Oeſterreich / meinen gnädigſten Herrn / den“ 3. Jan. dieſes jahrs abgegangenen ſchreiben ſich“ entſchloſſen und geſchehen laſſen / daß ich des“ arreſts wieder entlaſſen / und auff freyen fuß“ wieder geſtellet würde; nur daß ich mich hin“ gegen gemäß verobligiren / und ſchrifftlich ver“ reverſiren ſolte / hinforderſt biß auff allerhöchſt“ ernante J. K. M. weitere anordnung mich des“ predigens / wie auch aller ſchmäh-ſchrifften“ und reden gegen den lieben Heiligen GOttes / “ Päbſtliche Heiligkeit / und allen andern der“ Catholiſchen religion zugethanen gäntzlich“ zu enthalten / auch was ich dißfalls wider die“ Heiligen GOttes / Catholiſche geiſtliche und“ weltliche Obrigkeit injuriosè geſchrieben / und“ aus andern Auctoribus zuſammen getragen / “ daß ich ſolches nicht defendiren / oder vertretten“ wolte / ſondern an deſſen ſpargirung zuviel ge“ than / und dann daß ich deß jenigen buchs“ Auctor nicht geweſen / deſſen ich bezüchtiget / “ ich aber widerſprochen / ſchrifftlich aſſeveriren / “ auch ins künfftige mich ſonſt beſcheiden verhalten wolte / damit nicht urſach gegeben werde / “ ſowol das vergangene / als wann ich mich weiter“ vergreiffen ſolte / zuſammen zu reuten / und mit“ anderer ſtraffe zu verfahren. Als gelobe / zu“ ſage / und verſpreche ich hiemit und krafft dieſes“ brieffes / daß ich obſtehendem allem allergehorſamſt nachkommen / mich hinfürter biß auff“ allerhöchſt gedachter Ihro Käyſerl. Maje“ ſtät weitere verordnung des predigens / wie“ auch aller ſchmäh-ſchrifften und reden gegen“ den lieben Heiligen Gottes / die Päbſtliche Hei“ ligkeit und alle andere der Catholiſchen religion“ zugethane gäntzlich enthalten / auch was ich“ dißfalls wider die Heiligen GOttes / Catholi“ ſche geiſtliche und weltliche Obrigkeit injuriosè“ geſchrie-

»geschrieben / und aus andern Auctoribus zu»sammen getragen / daß ich solches nicht defen»diren wolle / sondern an dessen spargirung zu »viel gethan. Ich asseverire auch und bezeuge »hiemit schrifftlich / daß ich desjenigen buchs Au»ctor nicht gewesen / dessen ich bezüchtiget / ich aber »wiedersprochen / und verspreche mich benebens »auch sonst ins künfftige also bescheiden zu ver»halten / damit nicht ursach gegeben werde / so »wol das vergangene / als wenn ich mich weiter »vergreiffen solte / zusammen zu reuten / und mit »anderer straffe gegen mir zu verfahren. Dessen »zu wahrer uhrkund hab ich diesen Revers mit »eigenen händen unterschrieben / und mit meinem »gewöhnlichen pittschafft bekräfftiget. Gegeben »und beschehen auff der Ertz-Fürstl. festung Eh»renberg den 25. Febr. 1630.

Georgius Zeämann Theol. D.

Relatio Historica de liberationis Zeæmannianæ rationibus per D. Johannem Gerhardum missa ad Dn. Johannem Facium.

Ursachen der befreyung Zeämanns.

»Daß E. E. Rath. der stadt Kempten nach »eingelangtem Käyserlichen auff etlichen harten »conditionibus gestelltem Rescripto ohne vor»eingeholtes gutachten der Evangelischen Chur»fürsten und Stände auff meine liberation aus »dem damals schon über 13. monat gewährtem »trübseligem arrest so starck und eifrig gedrun»gen / und derowegen einen Gesandten nach In»sprug abgefertiget / ist fürnemlich folgender ur»sachen halber geschehen.

»1. Weil gedachtem Ehrsamen Rath lange »zuvor von vornehmen orten / sonderlich von an»dern / benachbarten Erbständen und dero Rä»then und Theologis gerathen worden / daß sie »nur auff meine erlösung trachten / und mit danck »annehmen solten / ob gleich zu besorgen / daß es »ohne beschwerlichen anhang nicht hergehen »würde. Weil zweiffels ohne der Römische Käy»ser pro auctoritatis suæ plenitudine & juxta re»ligionis suæ zelum handeln / und gar nicht mir »armen wurm weichen / vielweniger den namen »werde haben wollen / daß man mir unrecht ge»than / oder ohne erhebliche ursachen mit so gros»ser gewalt und apparat wol mit 60. biß in 70. »pferden mich anno 1628. den $\frac{1}{2}\frac{3}{1}$ Decemb. von »Kempten gen Ehrenberg holen lassen / dergleichen processus hievor im Röm. Reiche nicht »bald vorgegangen.

Zeämann wird mit 70. Reutern weggeholet.

»2. Insonderheit ist denen zu Kempten solcher »Rath von Wien aus von ihren Agenten zukom»men / welche hoch betheuret / daß sie es ex ore et»licher vornehmer Reichs- Hoff- und geheimen »Räthe (die mich selbst auff meine ausführliche »antwortung unschuldig erkant / und deswegen »unanimiter & quidem purè absolviret) ver»nommen / daß der zeit wieder die von den Con»scientz-Räthen beygefügte conditiones kein an»der mittel vorhanden / als daß man sich beque»me / weil Ihro Käyserl. Majestät einmal den ge»horsam haben wolle / wenn ich nur auff freyem »fuß / sey hernach gute hoffnung / daß der Revers »auff fernere eiffrige fürbitte der Evangelischen »Chur- und Fürsten möchte gemildert oder gar »cassiret werden / sonderlich aber die restitutio in »officium möchte erhalten werden / weil ja die »wort / **biß auff unsererе fernere verord»nung** dem Käyserl. Rescripto ferner inseriret.

»3. Hat E. E. Rath die beysorge getragen / »im fall man jetzo die von ihro Käserl. Maje»stät wieder vieler menschen beyder religion ge»dancken / sonderlich wider der Jesuiter willen / »gnädigste erlösung nicht annehmen / und ihre »Käyserl. Majestät unterthänigst an die hand»gehen / sondern sich des Reverses halben noch »viel sperren und consuleiren wolte / die höchst»löbliche Evangelische Chur- und Fürsten möch»ten endlich dieser sache müde werden / und sich »dero weiter nicht annehmen wollen.«

4. Hat einen E. E. Rath nicht wenig erschre»cket / daß im Käyserl. Rescripto zweymal wie»derholete worte gesetzet / inmassen sie daraus »unfehlbar schliessen können / daß in noch wäh»renden arrest alle intercessiones vergeblich seyn»würden / wie denn ihr Abgesandter bald nach»seiner ankunfft zu Insprug zurück referiret, »daß wenn gleich alle Evangelische Chur- und »Fürsten in der person zu Insprug sich befünden »Ihre Fürstl. Durchl. doch wegen gemessenen »befehlichs nicht um ein pünctlein vom Rescri»pto und dem darinn præcis vorgeschriebenem »Reversabweichen würde.«

5. So hat auch E. E. Rath nicht unzeitig »besorget / wenn ich auff verweigerte fertigung »des so ernst- und beträulich aufferlegten Revers »noch härter solte arrestiret / und in ein ander »gefängnis transferiret und in squalore carceris »(wie jedermänniglich aus der beym Ertz-Fürstl. »Hofe gnugsam verspürter alteration befürchtet »biß in meinen tod auffenthalten werden / so dürf»te wol die halbe welt wider die von Kempten »schreyen / und ihnen schuld geben / daß sie mich »in carcere so erbärmlich sterben lassen.«

6. Wenn die unkosten vorhin unerschwing»lich gewesen / weil diese 62. wochen eine so er»schreckliche übermaß (sonderlich auff der reise »nach Ehrenberg / damit man 4. tage zugebracht / »da mans doch fast in einem halben tage hätte »verrichten können) und hernach bey der verhör »über 400. fl. auffgangen / und noch mehr aus»gaben hinterstellig.«

7. Uber dieses haben sich vornehme Juristen »und Theologi schrifftlich und mündlich verneh»men lassen / daß die verba Rescripti als welche »mit fleiß ambigue gesetzet / wol eine commodam »interpretationem leiden / und ex mente des »Concipisten verstanden werden möchten. Wie »es vor die höchste injuria und blasphemia gehal»ten / wenn man den Franciscum angreiffet / und »insgemein die anruffung der Heiligen impu»gniret / deswegen sie gerathen / daß man die ver»ba præscripta præcisè im Revers brauchen sol»len / wie auch geschehen müssen.«

8. Insonderheit hat sich E. E. Rath we»gen weltkündiger meiner unschuld / und des »mit gewalt in vinculis erzwungenen Revers / »deren in gemeinen geistlichen und weltlichen »Rechten fundirten exception getröstet / quod »pacta & alia vi metusve causa gesta (præser»tim in carcere) nec rata sint nec servanda (quia »liberæ voluntati sunt contraria, cui nihil ma»gis repugnat quàm metus & coactio) ideòque »nemo ad ea, quæ vi justove metu coactus pro»misit vel quibuscunque pactis obligatoriis se»constringit, facti sui compos reneatur. cap. ad »audientiam 4. de his qui vi metusve causâ. cap. »debitores de jurejurando. l. 9. l. 21. l. seq. quod »metus causa. C. de rescindend. vendit. unde »Iati & CC. banc deducunt regulam, quod pro»missa & conventa per injustam vim extorta»

„quamvis simul & juramento prolata legitimi „judicis sententia in irritum revocentur, de „quo tomo 22. Q. 89. a. 7. art. 3. Et ratio doctri„næ est manifesta, quia juxta regulam V. q. s. „vis & fraus nemini patrocinari debet, tum „quia qui vim intulit, tenetur ex justitiæ obli„gatione vim amoliri, eumque quem læsit in „suam libertatem restituere, non minus quàm „id quod per vim injustè extorsit, etiam ante „sententiam judicis. Ergo tenetur remittere „promissum juramentum vi extortum. Unde „non desunt Auctores, qui docent ejusmo„di pacta ab altera parte vi extorta, si juramen„to firmata non sint, in foro conscientiæ ipso „facto etiam ante sententiam judicis inita esse, „de quo Tannerus in amuleto castrensi pro„lixè.

„9. Hat die guten Kempter sehr erschrecket „des neuen Pflegers zu Ehrenberg δυσκολία καὶ „παρρησία, quæ mihi tandem exitio futura fu„isset.

„10. Weil die Jesuiten / so diesen Revers „zu ihrem favor erpresset / und keinen glauben „zu halten sich schuldig erkennen / hat man ge„wolt / daß man ex lege talionis hinwiederum „mit ihnen wol handeln können / juxta illud: „Frangenti fidem fides item frangitur. Nun „muß ich bekennen / daß diese rationes ex jure „publico genommen.

„Daß aber ich nach erlittener so grosser trang„sal und in die 4. wochen zu Insprug vergeb„lich gesuchter milderung mich zu verfertigung „des aufferlegten Reverses bewegen lassen / „ist vornemlich folgender ursachen halben ge„schehen.

Warum er sich reversiret.

„1. Hat mich dazu gezwungen die hertzliche „liebe gegen GOtt und seine kirchen / der ich gern „sonderlich wegen der mir von GOtt verliehenen „leibes kräfften noch länger / da es seyn wolte / „dienen möchte / da ich hingegen in carcere „niemanden wäre nütze gewesen.

„2. Die liebe gegen meinen unschuldigen „theils noch unerzogenen kindern.

„3. Hab ich mich meines guten gewissens und „weitkündiger unschuld getröstet / weil kein einig „bezucht auff mich bewiesen / sondern vielmehr „alle und jede klage / sonderlich de injuria fan„ctis illata & aliis injuriosè scriptis ex funda„mentis politicis & theologicis solide von mir „wiederlegt worden / wie das Protocoll aus„weiset / und das gegentheil selbst wieder seinen „danck bekennen muß. So sind die vornehmsten „dem Käyserl. Commissions-Mandat inserirten „klagen de crimine læsæ Majestatis gar nicht vor„kommen / ausser was sie ex præfatione tomi „mei secundi Anti-Kelleriani mit den haaren „herbey ziehen wollen. Deßwegen so wol im „Hochlöblichen Käyserl. Reichs-Hoff-Rath als „im gemeinen Rath meine liberation purè er„kant worden / welches wohl nimmer geschehen „wäre / wenn man einige schuld an mir befun„den hätte. So hat Ihro Käyserl. Majestät „selbst meine Apologiam, als darauff zum theil „meine entledigung in dero rescription gegrun„det / nicht allerdinges verwerffen können / „sondern suo passu vorgehen lassen. Demnach „aber Ihro Käyserl. Majestät der Päbstischen „Religion zugethanes hohes haupt / so ha„ben sie ex hypothesi, und nach dem sie infor„miret worden / anders nicht pronunciren kön„nen / als daß ich zuweit gangen / hätten sie „mich vor unschuldig erkennet / so hätten sie „(das GOtt wolte) in meine schrifften consen„tiret."

4. Habe ich meine Confession gantz freudig „und unerschrocken so schrifftlich / als mündlich „gethan / und bin nicht in einem pünctlein eini„ges Artickels gewichen / auch in allen meinen „extemporaneis responsionibus, welche ich bey „der verhör ad calamum dictiret / mein gewissen „verwahret / daß mir auch (quod certissimè nobis „constat) ein gebohrner Röm. Catholischer / „dem die Acta übergeben worden / das zeugnis „gegeben / daß ich kein blat vors maul genom„men / und man mich zu condemniren keine ur„sach habe; desgleichen auch das Käyserliche „Rescriptum an etlichen orten eine milderung „gebrauchet / solte einst das Protocoll an tag „kommen / würde wohl noch mancher / der jetzo „des Revers halber bestürtzet / sich verwundern / „wie man mir zugesetzet / vielmehr wie animosè „und realiter (ohne ruhm / doch aus noth ge„zwungen / zu melden / weil noch zur zeit das „Protocoll nicht publiciren darff) ich mich ver„antwortet. Es wäre mir auch nichts liebers „gewesen / als daß man mir meine kläger an die „seiten gestellet / die ich auch gerne sehen / und vor „unpartheyischen beyder Religion deputirten ih„nen rede und antwort geben wolte / weil ich bis„hero nichts im finstern geredet oder geschrieben.

5. Kan ich nicht befinden / daß der von mir „gestellter Revers meine Religion und gewissen „verletzt / da zu geschweigen / daß ich de articulis „religiosis directè nicht / sondern mehrentheils „super allegatis & durioribus verbis & phrasi„bus, so aus allen meinen Schrifften zusam„men gerafft / angefochten und examiniret wor„den. So ist zum ersten die Inhibition oder „suspensio des predigens eine gewalt / welche zu „leiden ich mich mit unverletztem gewissen wohl „reversiren könne / vornemlich / weil ein tröstlich „donec, biß auf weitere verordnung / dabey stehet. „Was denn vors andere im Revers beygefüget / „daß ich dasjenige / so ich wider die Heiligen Got„tes / die Päbstliche Heiligkeit / und Catholische „Häupter injuriosè geschrieben / und aus an„dern Auctoribus zusammen getragen / nicht fer„ner defendiren wolle / habe ich nachmahl / wie „viel andere hypotheticè verstanden; denn es „stehet nicht / demnach und dieweil ich wider die „Heiligen injuriosè geschrieben; sie sollens aber „noch beweisen / weil ich in der verhör das ge„rade widerspiel (nemlich daß ich verum cul„tum & sincerum verè sanctis debitum so„schrifft- so mündlich asseriret / und allein religio„sam illorum invocationem refutirt / welches „keine injurien seyn weder Politicè noch Theolo„gicè. Desgleichen daß ich vom Francisco, „mit dem sie mich am meisten geplaget / absque „omni injuria das jenige allein geschrieben / was „ich in den Päblichen legenden gefunden mit „unvertreiblichen argumenten erwiesen; so ha„be ich auch die mir oder vielmehr B. Luthero „injuriosam insectationem der hohen Häupter „stattlich abgelehnet. Wenn aber gemeldete „worte / Was ich / assertivè zu verstehen / so „müssen sie doch ex mente des Concipisten aus„geleget / und allein von den Päbstlichen Ca„lender-heiligen / sonderlich vom Francisco aus„gelegt / und auff diejenige puncten / so in„der

»der verhör vorkommen / restringirt werden / »daß ich nemlich selbige puncten nicht weiter in »öffentlichen schrifften defendiren wolle / weil »ich darin zu viel gethan / nempe judicio adver»sariorum, denen meine ad Protocollum di»ctirte und übergebene antwort zu refutiren in »alle ewigkeit unmöglich / deßwegen sie mir »diese gewalt angeleget / und die feder zwar »nicht absolutè sondern einig und allein in fer»nerer schrifftlichen vertheidigung derer puncten / »so man in dem verhör vorgehalten / und ich »dergestalt beantwortet / daß es gegentheil nim»mermehr verdauen wird / mir gesperret / wel»che gewalt ich aber mit meinem gewissen leiden »können / sonderlich / weil ich mich lange zuvor »in der Præfation meiner letzten gedruckten Apo»logiæ ad Serenissimum Electorem Saxoniæ, »der Polnischen personal-schrifften freywillig »entschlagen / und mir sonsten die feder / wie auch »das profitiren und disputiren in Academiis »samt andern Profession-Actibus gantz unge»sperret. Ich kan freylich meiner Profession ein »gnüge thun / wenn ich gleich von Francisco und »seiner spinne nichts predige oder schreibe.

»6. Bin ich des Käysers gefangener gewest / »der mich durch seine hochlöbliche Räthe purè »ledig erkennet. Daß nun meine feinde die Je»suiten hernach solche conditiones dazu gethan / »kan mich in meinem gewissen nicht binden / weil »ich ihnen keinen gehorsam schuldig / sie mögen »sich mit dem Revers kützeln so lange sie wollen / »wiewohl ausser dem Haber —— noch wenig »davon gehöret wird / es ist ihr gröster spott / »sie seyn keck und lassen das Protocoll drucken / »da sie die haut jucket.

»7. Habe ich hier landes / sonderlich allhie »zu Ulm / da ich dieses schreibe / noch keinen »Theologum oder JCtum gehöret / der mir un»recht gegeben.

»8. Es heist wohl: Nolite timere eos, qui »corpus occidunt, es heisset aber / auff die Con»fession in der Religion; darum es mit diesem »Revers nichts zu thun / denn ehe ich ein Jota in »Articulis revocirete / ehe wolte ich mit GOtt »freudig in die marter gangen seyn.

»9. Daß denn intentio reatus noch über mir »bleibe / ist zu distingviren inter causam & qua»litates (sage nicht passiones) mehr causam ha»be ich beklagt und bekant / & omnes, qui Pro»tocollum legerunt, attestantur heroicè actum, »daß aber der Judex solche action mir pro ple»no approbiret mag man dahin gestellet seyn »lassen / weil doch auff des Potentioris seiten »ein schein verbleiben muß / daß man einen ar»men mann nicht vergeblich oder ohne ursach »in verhafft bracht habe. Was wahr ist / blei»bet dennoch wahr / ob mans gleich nicht dafür »erkennet / ehe müste himmel und erden über ei»nen hauffen fallen. Signatum Ulm den 30. »Martii Anno 1630.

Georgius Zeæmann.

NUM. II.

D. Hoens verhalten.

D. Höens verhalten.

über das / was in der erläuterung des XVI. buchs enthalten ist / von dem ursprung derer blutigen kriege / so ferne er auch von vielen Theologis hergeführet werden will / sonderlich aus Grotio, Flacio, und dem Auctore des Teutschen Planetens: Kan auch ferner zur erläuterung dienen / was von dem Churſächs. Ober-Hoff-Prediger D. Hoën im ersten cap. des XVII. buchs angeführet worden. Und daß selbige nachricht nicht erdichtet sey / mag man auch aus folgendem bekäntnis D. Hoens selbsten ersehen / die in seiner refutation wider den lichtscheuenden lästerer seiner Convent-Predigt p. F. 2. stehet im anhang der Leiptziger schluß predigt: Fürs dritte so wird fürgegeben / es wolten etliche sagen / es würde aus gemeiner zusammenlage der Stände D. Hoë ein stattlich præsent verehrt werden: Das scheinet aber / als ob der Concipient seine gedancken für etlicher sagen ausgeben thäte. Es sey aber dahin gestellt / ob jemand also geredet oder nicht. Da die vermuthung auch zugetroffen hätte / wüste ich nicht was es andern anginge. Meines theils bin ich begnügt / daß die Churfürsten und Stände mit der predigt gnädigst / gnädig und wol zu frieden gewesen auch die meisten derselben particulariter und freywillig milde gratialia mir verehret haben.

Verdreust die andern Lutherischen Prediger.

Daß aber die andern Lutherischen Theologi selbst auch mit seinen actionen nicht zu frieden gewesen / ist aus ihren öffentlichen schrifften offenbar. Unter andern hat einer in seinen bedencken über Meyfardi erinnerung von den hohen schulen (welches zu Erffurt anno 1636. gedrucket) p. A. 3. also von ihm / ob er ihn wohl nicht mit namen nennet / öffentlich geklaget / nachdem gedachtes buch Meyfardi in Sachsen durch Hoëns anstifften confisciret worden: Wie gehts nun mit demselben buch / ists unsern leuten auch angenehm? ja / wie eine sau in des Juden hauß. Es ist bey vielen / das ich nimmermehr gehoffet / empfangen / wie ein hund in der küchen / oder der reissende beerwolff unter den wehrlosen schäfflein vom hirten willkommen geheissen wird. Denn daß ich des heimlichen widersprechens / des mördlichen dräuens / des giftigen verläumdens / des spöttlichen verachtens / damit sich hohe leute so wol / als die ertzbösewichtischen Schrifften heraus lassen / hier nichts gedencke / so muß ich gleichwol mich hefftig verwundern / daß unsere Lutherische / unsere Sächsische / unsere glaubens-genossen / das Ober-Consistorium zu Dreßden gedachtes buch confisciren lässet.

Meyfards buch wird durch D. Hoe confisciret.

Ist es ein ketzer-buch / so lassen sie es uns / und weisens / worinnen man gefehlet: ists ein ärgerlich buch / so zeigen sie das: ists contra Rempubl. so wiederlegen sie es / und lehren ein bessers: ists wider die reine lehr / warum leidet man der neuen Propheten / Photinianer / Weigelianer / Calvinisten / und Päbstler ihre schrifften? Aber erstlich so muß man sehen / wer das haupt desselbigen Consistorii sey; denn das ist der compaß / nachdem sie sich richten müssen / das ist ihre feine wolckensäule des tages / und feuersäule des nachts: man weiß wol / was man von einem Lutherischen Theologen halten soll / der einen Comitem Palatinum sacri Palatii Lateranensis sich schreibet / das ist / der ein Graff nicht nur der Käyser- sondern auch der Lateranischen Pabstischen Pfaltz will geheissen / und mit glückwünschungs-reimen gegrüsset seyn / von welchem ein alter eißgrauer in GOtt sicher sitzender Professor, weiland zu Wittenberg gesagt hat: Doctor —— will / daß wir ihm sollen graduliren: Worzu? Er hat das mahlzeichen des Apocalyptischen Babylonischen rothen hurendrachens an sich

D. Hoe hat das zeichen des thiers.

»an sich genommen: aber da behüte mich GOtt/ »daß ich das gut heissen soll.

Daß dieses allerdings auff D. Hoën gehe/ ist aus so vielen schrifften selbiger zeiten klar/ darinnen er sich die prächtigsten titul geben lassen/ z. e. Magnificentissimi sacri Palatii Lateranensis Aulæque Cæsareæ Comitis, wie unter andern in einer schrifft zusehen/ die anno 1621. heraus gekommen/ als er einen Diaconum zu Belzig als Comes Palatinus zum Magister gemacht/ in welchem und andern solche gar offenbare denckmahle des hochmuths und anderer eitelkeiten der nachwelt vor augen liegen.

Caspar von Liliens thorheit.

Gleich wie auch dergleichen von andern so genanten Theologis häuffig zu finden sind: Zum exempel/ da der Bareuthische Hoffprediger Caspar von Lilien sich geschrieben:

S. Theologiæ Doctorem; Comitem Palatinum Cæsareum, Consiliarium Brandeburgicum Intimum, Ecclesiarum in Burggraviatu Noribergensi Superintendentem Generalem, Concionatorem Aulicum, Consistorii Baruthini Præsidem, Collegii Christiano-Ernestini Directorem &c.

Ob diese Christi und seiner Apostel nachfolger gewesen/ lässet man einen jeden urtheilen.

NUM. III.

D. Hoffmanns streit wider die Philosophie.

Hoffmanns streit wieder die Philosophie.

Was die Helmstädtische streitigkeit mit D. Hoffmannen betrifft/ hat von derselben Johannes Angelius Werdenhagen in seinem anhang an die Psychologiam p. 510. u. f. desto genauern bericht erstattet/ je näher er selbsten damals gewesen. unter andern hat er p. 529. u. f. nachgehendes Carmen gesetzet:

Werdenhagens zeugnüß davon.

In inclyta quæ Julia
Sit orta controversia,
Quicunque vultis discere,
Rhythmis meis attendite.
En, quatuor Philosophi,
Præ cæteris industrii:
Kesselius, Liddelius,
Ovenus & Cornelius:
Hi non diu deliberant,
Rem protinus sed inchoant,
Porphyrii perutilem
Plantare tendunt arborem:
Et somniant, quod cominus
Pertingat astra frontibus,
Mox æstuant conscendere
Ad usque cœlum mobile.
Visum quid occultissimus
Agat Jehovæ spiritus,
Num mens DEI quam maxime
Consentiat cum Socrate?
Suis caro num viribus
Id noverit, quod spiritus?
Carnalis an scientia
Intelligat cœlestia?
Humana num prudentia
Rebus sacris sit congrua?
Idemne verum sit DEO,
Verum videtur quod sopho?
Num par fides sit Dæmonis,
Et Christiani pectoris?
Communis an his notio
Sit mentis & conceptio?
Si scripsitent Apostoli,
Increduli, vel Ethnici:
Unus Deus Justissimus
Æternus est & optimus
Utrinque num sit veritas,
Totalis ac identitas?
Mendace seu de Dæmone,
Num possit hoc quis dicere?
Sophis ibi sedentibus,
Divina somniantibus
Arcana pensitantibus
Falsoque gloriantibus.
Hofmanus ecce Daniel,
DEO ministrans Israel,
Hanc subruebat arborem,
Sophi cadunt in pulverem.
Ostrina Malchi suppara
Prolapsa sunt in stercora,
Ut sordeant mortalibus
Altissimum colentibus.
Proinde sunt Philosophi
Furore tanto perciti,
Ut persequantur candidum
Virtute præstantem virum.
Sexa —— senex —— genarius
Habetur adversarius,
Exinde quod salubria
Docere præstat dogmata.
Potente verbo protulit,
Pagella quæ nunc subjicit:
A seculi scientia
Discreta sunt oracula.
Humana quid scientia?
Annon furens dementia?
Nec illud est innoxium,
Quod æstimetur optimum?
Carnalis est scientia
Semper DEO contraria;
Abstrusa sacra Mystica
Sunt captui non consona:
Carnalis id non percipit
Homo, Deus quod præcipit
Sophis id est absconditum,
At parvulis concreditum,
Quod Socrates pronunciat,
Non Christus illud approbat;
Est Christus ipsa veritas,
Et Ethnici sunt vanitas.
Boans fides est dæmoni.
Boans fideli pectori.
Fides quid & scientia,
DEI carent si gloria?
Proh! Dæmonis quæ veritas!
Horrenda nonne falsitas?
Mentitur hostis omnia,
Dicat licet verissima.
Satan pater mendacii
Fons omnis actus subdoli,
Mendax agit fallaciter,
Quiquid facit, fit nequiter.
Omnino mendax dicitur,
Homo nisi renascitur.
Innata lucis claritas
Est summa mentis cæcitas.
Carnalis ipsa veritas
Est ima cordis falsitas.
Idcirco non cognoscere
Deum potest, nec credere.
Sophi dolent Noemata,
Quod vana sint & irrita,

Adver-

Adversus adversarium
Anceps adornant prælium.
In disputationibus,
Exercitationibus,
Ludunt meris sermonibus
Et criminationibus.
Exordium calumnia,
Est finis impudentia;
Obscuriot si quæstio,
Cachinnus est solutio:
Agunt sophi sopisticè,
Hofmannus autem candidè,
Hic sacro sancta dogmata,
Illi docendo scandala.
Nihil ferax audacia,
Nil obtinet fallacia:
Hofmannus instat acriter,
Verum tuetur fortiter.
Invicta nam constantia
Nec frangitur calumnia,
Illæsa conscientia
Parvi facit mendacia,
Hic carnis est mos impius,
Odisse mentem spiritus,
Quod cœpit in primordiis,
Et durat hisce seculis.
Apostolis & vatibus
Ni contigisset omnibus,
Perferre carnis scommata,
Quænam forent solatia?
Narrabo rem, quæ nomine,
Quadrabit huc, & omine,
Et edocebit prælium
Carnale contra spiritum.
Propheta sanctus Daniel,
Deum celebrat Israel,
Tam spiritu spontaneo
Quam mente, corde serio:
Quem Rex ob excellentiam
Virtutis & præstantiam
Inter ministros extulit,
Eique cunctos subdidit.
Reperta carnis ludicra
Decreta quamvis regia,
Idola ducit turpia
Coram DEO bdelygmata.
Exosus est sodalibus,
Dum de DEI magnalibus
Suis agens in ædibus,
Fervet precationibus.
Hunc in Leonum conjici
Antrum studebant invidi;
Sed dens leonis horridi,
Vatis pepercit corpori.
Fit sortis hæc inversio,
Calumniator, histrio,
Hanc in specum detruditur,
Et à feris discerpitur.
Ut comparem cognomines
Viros, Prophetas nobiles,
Et nostet hic præcelluit,
Quem cæteris Dux prætulit:
Professor Ordinarius
Creatus est primarius,
Qui quinque lustra Juliam
Nunc erudivit inclutam:
Mentem Lutheri sobriis
Secutus est in literis;
Recte secum dum Biblica
Tractare scit Mysteria.

In se quod est industriæ,
Dat omne Christi gloriæ,
Non ex sua potentia,
Sed spiritali gratia.
Et hæreses & schismata
Propellit ex Ecclesia;
Contra Papistas militat,
Et Zinglianos provocat.
Sunt arma non prudentia
Carnalis, aut sophismata;
Sed spiritus dictamina,
Divinitus quæ fortia.
Humana nam scientia
A parte stans contraria,
Excogitat sophismata
In spiritum bacchantia.
Hoc quatuor Philosophi
Redarguunt mendacii,
Et garriunt, injuria
Illata quod sit maxima.
Quod artium cultoribus
Sic imprimatur dedecus:
Mallent prius qui demori,
Quam tale quidquam perpeti.
Catharma sit Philosophis,
Quod de DEI mysteriis
Tam continenter disputat,
Ut sacra tantum proferat.
Lectas sophorum regulas
Pronunciat fanaticas,
Coram DEO quæ judice
Nunquam queant consistere.
Quantus tumultus extitit,
Hunc totus orbis audiit.
Hofmannus autem pertulit,
Quem jure doctus suscipit.
Quam Danieli subdola
Tendant maligni retia,
Expertus est in annua
Servus DEI custodia.
Non sufficit mendacium,
Nec omne quod fit clanculum,
Sed seculari brachio
Hæc stat, caditque factio.
Hæc si potestas bis duos
Esset penes Philosophos,
Hunc non darent leonibus,
Sed dissecarent dentibus.
Tamen futurum quid prope
Sit, sat licet prænoscere,
Communis id contagio
Dat, judicisque affectio.
Verbum DEI nunquam piam
Merebitur sententiam,
Mortalium malignitas
Dum callet has argutias.
Num Christus aulis cognitus,
Sit in furoris sordibus?
An cœcitas quid gratiæ
DEI reponat gloriæ?
Carnalis hæc fraternitas,
Cohæret, ut sic vanitas
Cum vanitate consonet,
Nec se fides hinc explicet.
Hinc orta quæ sit Juliæ
Jactura, quæ viciniæ,
Et quanta crux Ecclesiæ,
Solum Brunonis adspice!
Quam cuncta stant inania!
Carent docente pulpita,

Discentibus subsellia.
O raritas in Julia!
Silent Jehovæ plasmata,
Sonant sophorum phasmata,
Quæ magna sunt phantasmata.
O vanitas in Julia!
Jacet facultas optima,
Quæ cæterarum Regula.
Absit ruina Juliæ,
Favente stabit Principe.
Videbit ipse debitè,
Ne quid, Jehova vindice,
Caussetur heic mali, suis
Quod destinet sic posteris.
Hæc ex sophorum fructibus
Et nata sunt virtutibus:
Renate Lector judica,
An non sacris sint devia?
Exurge nunc Immanuel,
Vide tuus quas Daniel
Perpessus est injurias,
Inter sophistas bestias.
Da, Christe, sola veritas,
Facessat hæc ut vanitas:
Defende verbi munia,
Adversus hæc deliria;
Ut lux tui se spiritus
Nostris reponat sordibus,
Et cesset omnis falsitas,
Ac desinat profanitas. Amen.

Diese relation bekräfftiget der gedachte Auctor als wahrhafftig / weil der uhrheber Christophorus Herwichius den gantzen processselbst mit angesehen / und damals als ein Studiosus zu Helmstadt in des Professoris Caselii hause gewohnet. Er gedencket auch dabey p. 538. daß die Professores, deren elend darin entdeckt worden / in ihren gewissen so getroffen gewest / daß sie ihn durch allerhand verfolgungen gedrungen / eine apologie zu publiciren / zumal da man ihm alle vias juris abgeschnitten. Er setzet ferner daselbst ein Carmen eines Edelmanns / Johannis von Kötteritz / der gleichfalls in Caselii hause gewohnet / und von dem Heydnischen schulwesen also geurtheilet.

Johann von Kötteritzens zeugnüß von der Philosophie.

Exul Aristoteles nostra à pietate facessat,
Adque tibi cedat, spiritus Alme, locum:
Qui sapis, ante alios amplectere Biblia libros,
Rebus ut inde sacris sola medela fluat:
Non tibi Aristoteles hili, non unius assis
Profuerit: non si venerit ipse Plato:
Quæ tieris miseræ si Animæ solatia certa;
Non adeo in sophia magnus uterque fuit.
Scilicet his gaudet vani sapientia mundi
Fucis, vana magis, cœlica quam cupiens.
Cur adeo quæram cuncto ex haurire labore,
Quod mihi nil vitæ prosit ad auxilium;
Sed potius cunctos sancto cum tempore sumptus
Mî perdat, miseræ mentis in arte mala?
Cuncta Stageiritæ præponens scita saluti,
Largo quam fundunt Biblia fonte pius,
Fallitur egregiè, sibi defraudator iniquus,
Ethnicus, anne DEI Filius esse cupis?
At sit Aristoteles tibi firmata anchora & aura,
Qui tamen à nulla parte vel arte sapit;
Sicut heri inflato jactabas ore supremum
Auctorem sophiæ, nil tamen, unde sapis.
Certe, haud sensus ille boni quid suggerit unquam,
Ex illo si quidquam in sacra conferis.
Protinus in nugas vertes Mysteria cœli,
Mentis in hæc quoties lumina tanta geras,
Undique nugarum formator & inclutus Auctor
In sanctis exstat, somnia vana docens,
Scurram si quæras inversoremque bonorum,
Invenies promptum discipulum Satanæ.
Si divini igitur quidquam tibi suscipis, ipse
Spiritus Auctor erit: vana modo fugias.
Nil veri aut solidi gentilia somnia tradunt,
Ac cœli quæ sunt, non ratio ulla capit:
Quin potius sanam mentem cum moribus ipsis
Corrumpunt graviter non sine pernicie.
Me sacra, me manent in rebus Biblia sacris,
Sitque Stagiritæ gloria quæ poterit.
Hoc novi certus, fallax est undique stultus.
Ergo quis sophiam discere ab hoc cupiat?

Eben dieser Auctor führet daselbst p. 528. eine schrifft an/welche D. Gottfried Schlüter Superintendens in der Grafschafft Oldenburg von diesem streit heraus gegeben / darinnen weitläufftig und deutlich erwiesen sey / wie solche Heydnische Philosophie nimmermehr nach dem rechtgläubigen sinn Lutheri zugelassen werden könte. Auch gedencke er / daß D. Hoffmanns sache sich ernstlich angenommen ein vornehmer von Adel Heinrich Albert von Mynsingk / und der Superintendens zu Halle D. Johannes Olearius. Die abgöttischen und recht lästerlichen Carmina etlicher Helmstädtischen Professoren und anderer gelehrten / womit sie ihre Götter Apollinem, Minervam, und dergleichen erhoben / hat er eben daselbst p. 514. u. f. zum zeugniß selbiger greuel wiederholet / welche hieher zusetzen unnöthig ist / nachdem das elend derer Academischen Gelehrten ohne dem täglich mehr entdecket / und denen verständigen ein greuel wird: Sonst hat auch D. Ægidius Strauch in seiner Hist. Eccl. MSta p. 463. vor Schillings gesellen diesen Werdenhagen und M. Antonium Cramern Pastorem zu S. Johannis angegeben / und dabey angemercket / daß die Leipziger damals in dieser sache nichts decidirt / sondern still gesessen haben.

Gottlosigkeit der Helmstädischen Professoren.

NUM. IV.

Anderer zeugnisse wider die Universitäten.

Im jahr 1619. hat ein Lutherischer Superintendens M. **Siegwart** Garguthenius über der Helmstädtischen controvers von der philosophie eine schrifft in 8vo publicirt / die er nennet: **Lügen-mantel** Jacobi Martini, darinn er wider die vernunfft-Teeologie und die falschen Lehrer auff den hohen schulen / sonderlich wider die Aristotelischen principia ernstlich redet / daraus hier zur probe der anfang stehen kan / wie folget:

Siegwarts Garguthenii Schrifft und zeugnüß wider die Universitäten.

Ad membra Ecclesiæ singula.

Friede / leben / heil und seligkeit in Christo JEsu.

Andächtiger lieber Christ / so fern du ein" wahrer rechtgläubiger Christe bist und seyn" wilt / und den geist Christi in dir wohnend" hast / so bitte ich dich durch Christum des" glaubens vater im wahren glauben / du wol" lest dich in demselben geist Christi ernstlich" bewegen /

»bewegen / ermuntern / und diese wenige rede / »die ich aus hertzlicher liebe gegen die wahre »Christliche kirche muß mit zerknirschtem geist »nothwendig ausschütten / wol zu ohren neh»men / und dir ins hertz schreiben lassen. Denn »es ist leider GOttes dahin kommen / daß wir »in der reinen Lutherischen kirchen uns mit vielen »zerrüttungen und ketzereyen / welches uns die »vernunfft-schwermer anrichten / müßen pla»gen und probieren lassen / aber doch sagt die »Schrifft: Es müßen rotten und secten unter »euch seyn / auff daß die so rechtschaffen sind / »offenbar unter euch werden 2. Corinth. XI. 19. »Derowegen ist es nun zeit / daß ein jeder fest »halten lerne am worte GOttes / und die be»ständige Ritterschafft übe / dadurch wir die »krone der ehren erwerben. Ist es nicht so / lie»ber Christ? Leben wir nicht im dritten wehe? »Apoc. XI. 14. O wie längst hat mit gros»ser stimme der Engel GOttes Apoc. VIII. 13. »das dritte wehe ausgeruffen / GOTT helffe »durch mit seinem wort! Siehe / die zeiten seyn »nun erfüllet / darinn der drache Apoc. XII. 4. »der satanas durch seine ungeheure beyde thier »Apoc. XIII. 1. & 11. seine macht zum stärck»sten sehen läst. Insonderheit das andere thier »Apoc. XIII. 11. mit seinen 2. hörnern der ab»scheulichen lästerungen und verfolgungen / ge»het da allein jetzo mit um / daß die erde und die »drauff wohnen / anbeten das erste thier / v. 12. »welches tödtliche wunden heil worden waren / »so da bedeutet das gottlose Heidenthum / das »durch den teuffelischen Aristotelem so offte wie»der erwecket wird. Denn dieses thier hat die »macht vom drachen bekommen / daß es dem »bilde des ersten thiers mit den tödtlichen wun»den v. 3. den geist wiedergeben könne / daß es »mache / daß / welche nicht des thiers bild an»beten / ertödtet werden / v. 15. und mache / »daß allen kleinen und grossen reichen und ar»men / ein mahlzeichen an ihre rechte hand / o»der an ihre stirne es gebe / daß niemand kauffen »oder verkauffen könne / er habe denn das mahl»zeichen oder den namen des Aristotelischen thiers »oder die zahl seines namens v. 17. Denn dar»inn tobet der teuffel in seinen läster thieren so »sehr / und giebt ihnen die macht der verfolgun»gen so starck / weil er weiß / daß die erndte nicht »weit ist / und des menschen sohn bald mit sei»ner sichel werde anschlagen Apoc. XIV. 15. »denn der heilige mann und bote GOttes Lu»therus ist längst mitten durch den himmel gefo»gen mit den ewigen Evangelio / und hat gnug»sam verkündiget allen / die auff erden sitzen und »wohnen / daß sie GOtt fürchten sollen und »ihm die ehre geben / Apoc. XIV. 6. 7. Zu dem »ist diesem gefolget der Engel / der da spricht: »Sie ist gefallen / sie ist gefallen / Babylon »die grosse stadt / so da hat mit dem wein ihrer »hurerey getränckt alle Heyden / v. 8. Uber das »läst sich der dritte Engel und bote Gottes täg»lich mit grosser stimme hören / daß man nicht »das verwundete / und durch den H. Lutherum »getödtete Aristotelische thier wieder lebendig »machen soll / noch seine mahlzeichen an die »stirnen wieder annehmen. Denn so jemand »das thier anbetet / und sein bilde / und nimmt »das mahlzeichen an seine hand / der wird von »dem wein des zorns GOttes trincken / der ein»geschencket und lauter ist in seines zorns kelch / und wird gequelet werden mit fewer und schwe»fel für den heiligen Engeln und dem lamm. "
"Und der rauch ihrer qual wird auffsteigen von "
"ewigkeit zu ewigkeit. Und sie haben keine ru"
"he tag und nacht / die das thier haben angebe"
"tet und sein bild / und so jemand das mahlzei"
"chen seines namens angenommen / Apoc. XIV. "
"10. 11. Und obwol derselbe Engel mit gros"
"ser stimme schreyet: Hie ist gedult der Heili"
"gen! Hie sind / die da halten die gebot und den"
"glauben an JEsu / v. 12. Nemlich die das wort "
"Gottes hören und bewahren in einem feinen"
"guten hertzen / und bringen frucht in gedult / Luc. "
"VIII. 15. Die nach der heiligen lehre Lutheri al"
"lein auff Gottes wort sehen und halten / ohne "
"menschen-tand / dennoch seyn gar wenig / die sol"
"che stimme hören und es zu hertzen nehmen / "
"sondern glauben vielmehr dem abscheulichen "
"und verdammten Aristotelischen thiere mit "
"seinen 2. hörnern / und hengen dem so steiff "
"und feste an / daß sie auch nicht scheuen die "
"haine und altar ins hertze zu fassen / davon die "
"Propheten klagen über das volck Israel; ja "
"ein jeder trachtet darnach / wie er nur unter deren "
"zahl seyn möge / so die Aristotelische Heydni"
"sche mahlzeichen des verfluchten thiers und "
"namens an ihrer seiten tragen / damit sie un"
"ter der zahl der weisen seyn mögen / welche vor "
"vernünfftig in allen dingen das ansehen haben. "
"Aber wie das volck Israel sich also von keinem "
"Propheten und boten GOttes sagen und ein"
"reden ließ / sondern sich noch dazu klug be"
"dünckte / daß sie so schöne altar und hayne in "
"allen winckeln und auff allen hügeln bauen "
"könten / dazu noch die Propheten des HErrn "
"worts halben verfolgten / verjagten und töd"
"teten / kam es bald mit ihnen auff die neige / "
"biß sie wurden gar zum lande hinaus geworf"
"fen. Eben also wird auch mancher durch das "
"thier gegriffen werden / und wird mit ihm der "
"falsche Prophet / der die zeichen thun will / und "
"durch welche er verführet / die das mahlzeichen "
"des thiers und namen haben / und die das bild "
"des thiers anbeten Apoc. XIX. 20. Darum to"
"bet / wütet und tyrannisirt es so erschrecklich mit "
"seinen hörnern / und streckt den kopff mit aller "
"Heydnischen macht und vernunfft daran / brau"
"chet weitlich hie auff der rechten seite sein Päp"
"stisch / auff der andren seite sein Calvinisch "
"horn in der wahren Christenheit / und zuwüh"
"let tapffer das wort GOttes / daß nichts dar"
"an bleibe / als lauter menschen-tand / auff daß "
"man ja nicht erkennen könne die tieffe des sa"
"tans Apoc. II. 24. Jedermann will schier in des "
"satans schule mit gewalt leben / und dürffen "
"noch wol sagen / daß sie dabey Christen seyn / "
"und sinds doch nicht / v. 9. Also hat / leider "
"GOttes / der abgöttische / abergläubische / "
"Heydnische / und Aristotelische Gottesdienst "
"alle winckel der welt / auch die vornehmen "
"örter der Universiteren erfüllet / und nun schier "
"den wahren GOttesdienst gar vertilget und "
"vertrieben. Du siehest dich vielleicht um / sagt "
"der H. Mann und Engel GOttes Luth. in "
"Conc. Eccl. die trium. Reg. und denckest / ey / "
"sollen so viel leute allzumal irren? Siehe dich "
"für und laß die menge dich nicht anfechten / "
"halte fest an GOttes wort / das kan dir nicht "
"lügen / alle menschen mögen lügen / und wie die "
"Schrifft sagt / alle menschen sind lügner; laß "

„dichs nicht wundern / daß so viel jetzt irren;
„waren doch zu Elias zeiten nur 7000. mann
„fromm im gantzen volck Israel/ dessen mehr denn
„1200000. streitbare mann waren / ohne weib /
„kind. Was war auch das gantze volck Israel/
„gegen die gantze welt/ die allzumal irret? Was
„solte denn ietzt seyn? Sintemal Christus und
„die Apostel so grausame dinge von dieser zeiten
„gesagt haben/ daß auch Christus selbst sagt:
„Meinst du daß der Sohn des menschen werde
„auch glauben finden auff erden/ wenn er komen
„wird? Es muß grausam groß seyn / und müs-
„sen viel grosse leute irren/ und am meisten/ die
„man am wenigsten meinet/ soll der Antichrist
„regieren / und die welt verführen ꝛc. Es ist die
„letzte und erste zeit/ der alle schrifft schrecklich ge-
„dräuet hat. Darum dancke Gott/ daß du durch
„sein wort siehest / welches recht oder unrecht
„Gottesdienst ist/ da siehe zu daß du dabey blei-
„best / und nicht folgest dem hauffen / der ohne
„Gottes wort fähret. Wenn die kaum bleiben/
„die Gottes wort haben/ und daran hangen/ wo
„wollen die bleiben / die ohne Gottes wort ihrer
„eigenen nasen folgen? Nicht alle/ nicht alle/ die
„da sagen / HErr HErr / werden in das reich
„Gottes kommen sondern die da thun den willen
„meines Vatters im himmel/ spricht Christus
„Matth. VII. 21. Es werden viele zu mir sagen
„an jenem tage/ HErr HErr ꝛc. Alles muß es
„zwar heissen in GOttes namen gethan / was
„heuchler und falsche Christen in der kirchen Got-
„tes zu ihrem eigenen prall und gloriosität vor-
„nehmen/ brauchen auch sehr schemlich dazu Got-
„tes wort/ darauff sie nach ihrem eigenen wahn
„gewaltig hoch dürffen herein prangen / und
„andere nicht allein anfeinden / die besser nach
„dem grunde gehen/ sondern auch noch wol ver-
„folgen / und um leib und leben bringen. Aber
„was gibt GOttes Sohn unser theurer Hey-
„land solchen ruhmredigen vernunfft-schwer-
„mern und Phantasten zur antwort? Ich hab
„euch noch nie erkant / weichet von mir ihr übel-
„thäter. v. 23. Ubelthäter sind es / sagt Chri-
„stus / die das wort GOttes nach ihrem dun-
„ckel fein putzen/ und dahero damit pralen wol-
„len/ als wenn es deswegen solche krafft in ih-
„nen gewonnen / weil sie es so artig nach ihrer
„vernunfft gedrehet / und dahero gewaltige tha-
„ten ausgerichtet hätten in der welt. Denn
„weil sie in ihrer spitzfindigkeit alles zu unter-
„schreiben / und ohne gnadengeist das wort in
„ihrem munde führen / mit den Aristotelischen
„concepten und zeichen an der stirne ihrer ver-
„nunfft / und ihren eigenen verstand nach den
„Heydnischen einbildungen sich darinn gefallen
„lassen / haben sie GOtt in seinem wort nicht er-
„griffen / und kan sie auch Christus aus den ur-
„sachen vor sein volck nicht achten / weil sie auff
„sich selbst beruhen / auff sich sehen / und nur
„den titul und namen des worts Gottes auff
„der zungen darum führen / daß sie hoch mögen
„gehalten / und vor weltkluge leute angesehen
„oder angetragen werden / darum bleiben sie im-
„mer fort in der grössesten übelthat / daß sie ihren
„sonderlichen verstand zu GOttes wort bringen
„wollen / da sie doch im geist GOttes den ver-
„stand daraus holen solten. Dieses ist eine sol-
„che abscheuliche grobe sünde/ daß auch Chri-
„stus dieselben/ die solches thun/ deswegen ewig
„von seinem angesicht stösset / und sie nicht ken-
nen kan noch will. Denn GOtt der Allmächtige will die gnade seiner krafft / dadurch wir zu kindern GOttes angenommen werden/ darinn scheinen / und das einige verdienst Christi allein suchen/ und im geist finden lassen/ nicht daß man mit methaphysischen termins und elenden Prædicaments-sündigen den grossen gnaden-schatz darinn nach seinem unverständigen kopffe mensuriren solle. Vernunfft kan das nicht fassen / singt die heilige Christliche kirche. Vernunfft kennet GOtt mit seinem wort nicht. Sie weiß auch nicht/ daß es des wahren lebendigen GOttes wort sey / wenn es nicht der geist GOttes durch den glauben zu erkennen giebt aus gnaden/ sondern wenn sie es nach ihrem Judicio will richten / welches sie nicht lassen kan / machet sie nach aller ihrer besten kunst eine fabuley daraus/ daß es nichts anders als eine thorheit ihr giebt; darum denn die Heyden/ auch die allerklügsten / wenn sie von GOtt gehöret haben/ nicht auff das klare deutliche wort beruheten und dem geist GOttes bey sich raum geben wolten/ sondern es höhnisch/ kindisch und spöttisch gehalten / und dahero allezeit ihre eigene glossen und träume nach der vernunfft-kunst mit einen / concepten ihme angedrehet haben/ daß es in der ungerechtigkeit hat müssen aufgehalten/ Rom. I. und in eine lüge verwandelt werden. Auch je klüger und geschickter sich einer hat bedüncket / je mehr und mehr es sich hat müssen verkehren und drehen lassen / und je mehr er sich dem geist GOttes widersetzt / daß ein mensch aus seinen eignen krafften ohne GOttes geist auch im wort selbst nichts finden und suchen kan/ als den schatten des todes/ welches ist die finsternis selbst. Denn er reist es alles zu seinem vortheil zu sich / und bringet es auff das fleischliche / weil er nichts anders denn fleischlich ding verstehet / und nichts denn fleischlich urtheilen kan. Heutiges tages gehet es noch also in Christenthum / leider GOttes! (damit man ja die boßheit der verderbten natur und vernunfft desto ähnlicher bey den menschen sehen möge) da ein jeder klügling nicht auff GOttes wort allein sehen/ und schrifft mit schrifft im geist und glauben erklären und deme nachtrachten will / sondern da holet man aus dem verfluchten Heydenthum heraus die philosophischen termi-nos und vernunfts-phrases, insonderheit des verdammten Aristotelis, die müssen sich nach ihren concepten über alle geistliche sachen/ auch über die glaubens-articul spannen und ausdähnen lassen / alsdenn werden gar heißeitrige schlußreden nach dem fleisch daraus gemacht / und muß alles in lugen verwandelt seyn / da es doch nach Pauli lehre heissen solte / daß die vernunfft solte gefangen liegen unter dem gehorsam Christi. Wenn alle schulen und Universitäten angesehen werden / lieber / worinn wird meistlich die zarte jugend informiret und unterrichtet? Treibet man das nicht mit aller gewalt an allen orten / daß die jugend nur mag fleißig wol eingebildet fassen/ erschnappen/ lernen / daß es mit des menschen vernunfft / nach dem kläglichen fall Adams / solche grosse beschwerliche blindheit nicht habe / wie die H. Schrifft andeutet / sondern es könne unsere vernunfft durch ihr eigen vermögen und kräffte gar wol dahin gebracht werden /

Vernunfft weiß von GOtt und seinem wort nichts.

daß

»daß sie nicht allein durch etliche darzu dienliche »künste eine gnugsame volkommenheit und per»fection zu diesem leben bequem acquiriren und »erlangen / sondern auch sie könne sich mit ihren »tugenden und wissenschafften / zu der über»schwenglichen erleuchtung des erkäntniß Got»tes bringen / also GOtt gefallen / sich fein säu»berlich expoliren / daß sie in geistlichen sachen »fein artig dem geist Gottes und seinem worte »sich zu accommodiren / und den glaubens»ar»tickeln gantz fähig zu machen wisse?

NUM. V.

Der Reformirten praxis beym Abendmahl.

Verhalten der Reformirten beym Abendmahl.

Daß die angeführten klagen über den verderbten zustand unter den Reformirten auch von vielen andern unter ihnen seithero noch immer wiederholet worden / ist unter andern auß eines Predigers zu Duißburg R. Copperi zweyen schreiben an das Consistorium daselbst zu sehen / so er Anno 1682. und 83. in puncto wegen schuldiger pflicht der prediger bey administration des Abendmahls abgehen lassen / und An. 95. durch den druck publiciret worden / woraus ich nur folgendes zur nachricht hieher setzen wil: Anfangs der irrigen einbildung und vorgeben etlicher / als wenn ich affectiren solte / meines berufs loß zu seyn / zu begegnen: So ist das die wahrheit / und muß bekennen / wie solches auch zum öfftern / sowohl publicè als privatim bekannt gemachet / daß / wenn GOtt mich in meinem gewissen beliebte loß zu machen / ich alsobald theils wegen meiner grossen unbequemheit zu solchem Göttlichen und geistlichen hohen amt / theils wegen eines solchen wichtigen berufs / beschwer und gefahr / von solchem / sonderlich in diesen sehr verfallenen und bösen zeiten / wolte resigniren; und bekenne annoch / gleich wie ich fertig zu stehen schuldig bin / dem König aller könige durch seine gnade / wie und auf was weise er wil / zu dienen / daß ich also grosse ursachen haben würde / GOtt zu dancken / wenn es ihm gefallen möchte / uns von solchem schweren beruff in diesen desperaten zeiten zu entschlagen; wenn nun das meine intention wäre gewesen / so hätte ja durch einen leichten weg meinen dienst resignuiren können; weilen aber ich mich noch nimmer in meinem gewissen loß gefunden habe / so bezeuge ich hingegen / daß ich mich auff allerley weise an die gemeine verpflichtet und verbunden finde; erkläre mich auch willig ohne einige mühe und arbeit zu scheuen / derselben / so lange mich GOtt allhie / und man mir die freyheit des gewissens lassen will / mit den gnaden und gaben / die er mir gegeben hat zu dienen / und das beste der mir so theuer anvertraueten seelen zu versorgen. Aber wie von einem arbeiter nichts mehr erfordert wird / als daß er treu sey / so wird auch solches einem boten und arbeiter GOttes obliegen / getreulich die commission, die ihm sein principal auffgeleget hat / ohne einig ansehen der person und absehen auff seinen schaden oder vortheil zuverrichten / wozu ich mich denn auch verpflichtet finde; darinn auch gerne der gemeine auffrichtig anzeigen wolte / was zur abwehrung der gerichten Gottes / unterrichtung und auffbauung der seelen / wie von GOtt aus seinem wort und aus der erfahrung wird bekant gemacht / dienen könte; derhalben ich dann nach meiner antritts predigt / nöthig erachtet / damit ich meine schaafe kennen / und ihrer seelen zustand erfahren möchte / seele für seele zu besuchen / wiewol ich solches viel später angefangen werckstellig zu machen / als ich wol vermeint habe; dabey ich dann / bey den wenigen / so ich vor zustossung dieser procedur en / visitiret und untersucht habe / funden / das / was ich vorhin insaemein hier überall von dem sehr elenden und kläglichen zustand unserer kirchen erkannt habe; en particulier aber haben mich deren seelen die ich besucht und untersucht / elender zustand auffs neu zu solchem mitleiden und bejammern bracht / indem ich betrachtet / wie daß so viele seelen in ihrer blindheit und verkehrten Pelagianischen und seltzamen concepten und gedancken zur höllen gelassen / und ich an ihrem blut und seelen verderb könte schuldig werden / daß ich derohalben auffs neue dadurch auffgeweckt und geruffen worden bin / mein amt treulich fortzusetzen / die seelen zu warnen zur erkäntniß ihres innerlichen elendes zu bringen / und in ihnen begierde zu erwecken zur erkäntnis JEsu / und also zum würdigen gebrauch der Sigillen / welche die leute so lange zeit mißbraucht / und in solcher unwissenheit und anderer übler gestaltniß ihrer seelen sich das urtheil versiegelt hatten / zu bereiten / sie auffzuwecken / JEsum zu suchen / um von ihm in einen andern und geistlichen stand durch seinen Heil. Geist gebracht zu werden. Bey so gestalten sachen aber / daß ich das sacrament des Abendmahls nicht bedienen / und promiscuè allen leuten reichen könte / öffentlich bezeugen und angeben müssen / zugleich den verfall und grausamen mißbrauch der ausspendung des heiligen Abendmahls / so auch die seel verderbliche nehmung und niessung derselben öffentlich fürstellen / damit die schlaffende und in ihrem elend verloffen liegende seelen auffgemuntert / erwachen / in sich selbst gehen / sich untersuchen / und nicht mehr auf mich / die gemeinde / und sich selbst die urtheilen Gottes bringen mögten. Wie nun dieses wolgemeinte werck aufgenom̃en worden / solches ist leider am tage / ohne meine grosse verwunderung / als der ich weiß / daß das wort zweyerley wirckung habe und geruch / nemlich des todes und lebens / welches ich GOtt befehlen / seiner wirckung heimstellen / und nirgend auffsehen muß / als in allem getreu zu seyn / nach der weißheit und maaß der gnaden die mir Gott mitgetheilet hat / und mittheilen wird. Wie nun hierauff ziemlich eilfertig / darüber ich doch nicht sonderlich zu klagen und mich zubeschweren habe / ich für das Consistorium, hernacher für einen Wohl-Achtbaren Magistrat gefodert worden bin / solches einem Wohl Ehrwürdigen Consistorio bekant / und wie mir da fürgestellet worden / mich zuerklären: 1. Ob ich das Abendmahl ferner austheilen wolte; oder 2. ob ich das predigen und Abendmahl von einander separiren wolte. 3. ob ich dann einige wüste / die ich nicht tüchtig hielte zum Abendmahl zugelassen zu werden; so habe ich / dem ich auch noch insistire / wegen des ersten / nemlich vorgedachter ausspendung des Abendmals mich erkläret / erkläre mich auch in krafft dieses / welches ich ersuche / ad Protocollum Ecclesiasticum zu nehmen / daß ich bey so gestalten sachen / da ich so wohl aus der gemei-

nen erfahrung als angefangener geringen unterſuchung bey noch nicht halb oder zum vierten theil abgelegter Viſitation die menſchen ſo fern von m wahren Chriſtenthum entfernet befunden/ und in ſolcher blindheit und ungegründeten einbildung und hoffnung verſencket / daß ich mit darreichung des Abendmahls nichts an ihnen als das gericht verſiegeln würde / und derhalben mich verpflichtet befunden / mich deſſen zu enthalten / als welches nicht der rechte zweck des Abendmahls iſt. Beym zweyten / ob ich das Abendmahl vom Predig-amt ſepariren oder das Abendmahl abſchaffen wolte/ iſt meine meynung/ keines von beyden zu thun / weder das Abendmahl bedienen von dem predigen des worts der gnaden zu ſepariren / als welche ich für connexa erkenne/ſed poſitis terminis habilibus, wenn nemlich die hörer das wort annehmen / in Chriſtum glauben / nach dem geiſt wandeln/ Chriſto würdig leben wollen / und ſich deſſen von gantzem hertzen befleiſſigen; noch viel weniger das Abendmahl gantz abzuſchaffen / als welches ich erkenne für ein köſtliches und liebes-ſiegel der gnaden/ welches den kindern Gottes zu verſicherung / auffmunterung/und innerlichen genieſſung und fortſetzung ihres glaubens durch die Göttliche mitwürckung dienen kan. Auffs dritte habe ich / wie aus der erklärung auff den erſten Puncten von ſelbſten fleuſt/ mich mit ja erkläret / daß ich durchgehends eine blindheit/ unwiſſenheit / verkehrte einbildung und andere wider das wahre Chriſtenthum ſtreitende ſachen funden / deßwegen ich ihnen das Abendmahl nicht reichen könte. Welchen Puncten ich denn auch in letzter Conſiſtorial-verſammlung ferner erkläret/ und mich anerboten / daß ich/ ſo weit ich in der Viſitation kommen wäre/ ſpecificè dem Conſiſtorio einbringen wolte / wie ich es von hauß zu hauß befunden / und ſolchen ich das Abendmahl nicht reichen könte / mich auch ferner anerbotten/ bey fortſetzung der Viſitation noch weiter zu ſpecificiren / was ich ohn unterſcheid bey groſſen und kleinen funden / und wie die beſchaffenheit des mir anvertrauten Quartiers wäre; Zu dem ende / daß hernacher das Conſiſtorium mit mir nicht nach alter gewohnheit/ſondern nach GOttes wort die ſachen unterſuchen/ nach befindung urtheilen / und dem verfall abhelffen möchte. Unterdeſſen aber / weilen die zum heiligen Abendmahl unbequeme und mir bekante nebenſt andern nicht ableiben würden / ein Conſiſtorium ſie auch annoch nicht abhalten wolte oder würde / habe ich ſuſtiniret / und ſuſtinire annoch mit dieſem / welches ich auch erſuche ad Acta Conſiſtorialia zu bringen / daß mir pro tempore, rebus ſic ſtantibus, da meine Conſciens hart gebunden iſt / zugelaſſen würde hoc tempore & ad tempus biß die ſachen gehoben und verbeſſert wären / mich von ausſpendung des heiligen Abendmahls frey zu laſſen/ damit ich mein gewiſſen / und die unwürdig hinzu tretende ſeelen nicht beſchweren möchte. Ob mir nun ſolches hat können und ſollen oder mögen abgeſchlagen und ſo eilig verfahren werden/ ſtelle ich GOtt und aller unpartheyiſchen urtheil anheim; Ob mir/ da ich deme / was im erſten und zweyten Conſeſſu Conſiſtorii mir vor und frey geſtellet worden / nemlich zu benennen und anzuzeigen / wo der verfall wäre / und welche ich untüchtig hielte / ein genügen zu leiſten mich erboten / ſolches auch den beyden/ von einem Wohlachtbaren Magiſtrat an mich geſandten Deputatis, Herrn Bürgermeiſter Keller / und Doctor Janſen, wie auch im letzten Conſeſſu Conſiſtoriali angegeben/ mir eine ſuſpenſion und enthaltung des predigens/das mir unwürdigem geringem erdwurm ſo weit von JEſu Chriſto anvertraut iſt / angekündiget werden können / ſolches ſtelle ich auch GOtt und aller unpartheyiſchen urtheil anheim/ wozu mir aber eines Monats friſt zu fernerer erklärung im letzten am 23. gehaltenen Conſiſtorial-Conſeſſu indulgiret und gegeben ſey / muß ich ein Ehrwürdiges Conſiſtorium hiemit freundlichſt fragen / und erſuchen/ mir die Puncta ſchrifftlich mitzutheilen; damit / wenn etwas darunter / welches hiemit nicht gnugſam erkläret und außgedrucket wäre / noch ferner möge erkläret und außgedrucket werden / wozu ich mich mit beyſtand GOttes erbiete. Duißburg 1682. den 28. Decembr.

NUM. VI.

Der Lutheraner verhalten gegen die Reformirten.

Der Lutheraner verhalten gegen die Reformirten.

Gleich wie aber die Reformirten an vielen orten mit denen alſo gehandelt / welche nicht in allem mit ihnen überein ſtimmen wollen; alſo iſt ihnen auch von andern dergleichen wiederfahren / ſo / daß immer eine parthey die andere verfolget und gedrucket hat. Zu denen exempeln / die in der hiſtorie ſelbſt zu finden / kan noch das folgende mit geſetzet werden. Es findet ſich in denen Conſiliis Wittebergenſibus ein Reſponſum wider einen Prediger in der Nieder-Lauſnitz auff einem Dorffe Stargärd: (woraus Andreas Carolus in ſeinen memorabilibus Eccleſiaſticis Tom. II. Lib. VI. c. 66. p. 212. die Pommeriſche Stadt Stargard macht) nahmens Chriſtian Nicolaus Kolckvvitz / welcher / weil er der Reformirten Religion zugethan geweſen / anno 1660. ſeines amts / ſo er etlich und 20. jahr ungehindert verwaltet / entſetzet / und mit weib und kind im hohen alter aus dem lande gewieſen worden. (vid. P. I. Conſil. Theol. p. 503. ſeqq.) Dieſer mann iſt gleich darauf vom Churfürſten zu Brandenburg wiederumb in ein Paſtorat im Hertzogthum Croſſen geſetzet worden / und hat anno 1661. zu Franckfurt an der Oder eine ſchrifft in 8vo herauß gegeben / unter dem titul: **Lutheriſcher** Inquiſition Tragœdien. Hierinne erzehlt er in der Dedication an den Churfurſten den gantzen proceß nach einander / wie er von dem Conſiſtorio des Merſeburgiſchen Fürſten zu Lübben citiret / und wider ihn inquiriret / auch von Leipzig und Wittenberg urtheile wider ihn eingeholet worden / welche er ſelber ſamt allen andern unkoſten bezahlen / und deßwegen an ſeinem haab und gut ausgepfändet werden müſſen. Hiebey klaget er ſonderlich über eine von Adel / welche durch ihren mann ihm dieſes ungemach alles vermittelſt des Conſiſtorii aus rachgier zu wege gebracht hätte. Er führet aber ſonderlich die bedencklichen worte der Leipziger Theologorum p. 123. an/ und beweiſet dagegen aus dem Inſtrumento Pacis und aus der Praxi derer Reichs-Fürſten insgemein/ daß die

Nicolaus Kolckwitz wird verjagt.

aus rachgier.

Pro-

Protestanten einander dulden und nicht tyrannischer weise ausjagen solten/ welches auch die Reformirten im Brandenburgischen/ Pfälzischen/ Casselischen/ Anhältischen / Schlesischen und Westphälischen Landen denen Lutheranern wirklich thäten/ da hingegen diese sich wider jene so gar barbarisch bezeigten. Die worte des Leipziger urtheils sind folgende: **Ist demnach unser unvorgreifliches bedencken/ weil besagter Pfarrer zu Stargard** *Christian Nicolai Kolckwitz* **einen** *Habitum Calvinismi* **hat/ der über 40. jahr in ihm gewurtzelt und unterschiedenen gläubigen groß ärgernis gegeben hat/ daß er bey dem Lutherischen predig-ams keine stunde mehr zu dulden/ sondern ihm auf ein viertel jahr** *spatium* **zu ertheilen / ob er denen in der Chur- und Fürstl. Sächs. kirchen-ordnung denen** *ordinandis* **vorgeschriebenen** *Examens-* **und** *Visitations-articuln affirmativè* **und** *negativè* **unterschreiben/ sich darauff auffs neue** *ordiniren* **und** *investiren* **lassen; oder ohne** *sententz* **aus Jh. Fürstl. Durchl. des Herrn** *Administratoris* **und Dero Herren Brüdern Landen weggehen wolle. Weil zumahl keinem Calvinisten/ wer sie auch seyn/ in keines Lutherischen Herrn Landen und gebiet auch das blosse** *Domicilium* **zu ergreiffen und zu behalten** *permittiret* **ist.**

NUM. VII.

Arminianischer historie erläuterung.

Arminianische historie.

1. Von denen Arminianern könnten hier noch sehr viele urkunden zur entdeckung selbiger verwirrter händel beygebracht werden: Weil aber die sachen gar zu weitläufftig und intricat und der umstände so sehr viel sind / wollen wir uns mit einigen anmerckungen begnügen lassen/ und zwar/ wie selbige in des Johannis Uytenbogardi Kerkelyke historie zu finden sind/ als welche ex professo und meistentheils von diesen sachen handelt/ und 1647. zu Roterdam in folio Holländisch heraus-gekommen. Er weiset gleich anfangs p. 4. u. f. wie die Remonstranten in unterschiedlichen puncten als von der krafft des todes Christi / von der würckung der gnade/ von beständigkeit der gläubigen / und sonderlich von der ewigen gnaden-wahl denen andern Reformirten widersprochen hätten. Er beweiset ferner p. 6. u. f. daß sonderlich ihre meynung von der bedingten gnaden-wahl nicht neu/ sondern so wol von alten als neuen Lehrern getrieben worden / und daß sie viel weniger Pelagianisch wäre p. 11. weiter hin erzehlet er p. 540. u. f. wie sie unterschiedliche mittel zur vereinigung vorgeschlagen/ und p. 579. wie sie sich immerzu zum friede erboten und bemühet gehabt. In dem 4ten theil p. 733. u. f. setzet er die jenige Remonstrantie/ die anno 1611. denen Staaten von ihnen übergeben worden/ worinne sie den gantzen handel nacheinander erzehlen/ und beweisen/ **daß die** *Contra-***Remonstranten allezeit gegen die** *Resolution* **der Obrigkeit gehandelt/ und diejenigen/ welche sich ihnen in allem nicht** *accommodirt* **/ verhast zu machen.** Dabey klaget er/ wie hierauf keine Resolution erfolget/ sondern vielmehr dem volck verstattet worden/ als die Remonstranten zu Amsterdam so/ wie zu Roterdam und Haag geschehen/ eine versammlung gehalten/ daß sie selbiges hauß nicht allein gestürmet / sondern auch die versammleten in leib- und lebens-gefahr gesetzet/ worauf auch der Rath selbst ihre zusammenkünffte öffentlich verboten gehabt. Er setzet ferner p. 745. biß 750. eine supplic an die Staaten/ darinne die Remonstranten beweisen / wie ihre lehre keiner neuerung wegen verhast werden könne/ daß sie auch weder wider die Niederländische Confession noch gegen den Catechismum stritten / sondern daß gar viel Contra-Remonstranten vielmehr dagegen wären.

Der Remonstranten hauß wird gestürmet

2 Nächst dem erzehlt er p. 1023. von dem Delphischen Synodo, wie hinterlistig man gegen den Auctorem selbst darauff gehandelt / und was vor eine schrifft die Remonstranten darauff übergeben/ in welcher sie sich höchlich beklaget / daß man sie unverhöret vor Heyden und Zöllner hielte/ und forderten / man solte sich mit ihnen schrifftlich einlassen ꝛc. Hernach folgen die händel auff dem Dordrechtischen Synodo nach einander/ und zwar erstlich/ wie die Remonstranten etliche von ihnen nach Dordrecht geschickt gehabt / zu bitten / daß man ihnen vergönnete in zulänglicher anzahl auff dem Synodo zu erscheinen / welches ihnen aber so fern abgeschlagen worden / daß die Contra-Remonstranten nach ihrem gefallen nur 13. personen aus jenen zum Synodo beruffen/ als Episcopius, Johannes Arnoldi, Corvinus, Henricus Leo, Poppius, Golvinus, Niellius &c. Aus der citation mercket er an/ daß ihnen frey gegeben worden ihre meynung unverwehrt vorzutragen und zu vertheidigen mit diesen worten: **Sie solten kommen in der furcht des HErrn ihre meynung von den 5. artickeln frey vorzustellen / zu erklären und zu vertheidigen/ so viel sie könten und nöthig achten würden. Und so sie etwas über diß hätten/ über der lehre / welche in der** *Confession* **und dem Catechismo dieser kirche begriffen wäre/ woran sie zweiffelten / solten sie solches mit denen ursachen in schrifften stellen/ damit es desto deutlicher und reiflicher erwogen werden könte.** Als nun diese leute auff den Synodum kamen/ forderte man alsbald rechenschafft von ihnen / und gab ihnen kaum einen tag auffschub / wolte auch die 2. Remonstranten / Grevinchovium und Goulartium, nicht zum Synodo lassen / da die andern höflich drum anhielten. Die ausländischen Theologi tractirten diese sehr freundlich in privat discursen/ und wusten das wenigste von allem dem / was seither in Holland hierinne passirt war.

Werden vor Heiden und zöllner gehalten.

3. Episcopius hielte anfangs eine kurtze rede an den Synodum, mit welcher seine feinde alsbald nicht zu frieden waren / so gar / daß sie ihn auch beschuldigten / er hätte wider die Republic geredet / welches aber hernach anders befunden worden. Es setzet auch der Auctor p. 1089. das Jurament / welches alle glieder des Synodi thun müssen/ und also lautet: **Ich gelobe zu GOtt / daß ich ihn als den / der hertzen und nieren prüfft / allhier gegenwärtig zu seyn glaube und ehre/ daß ich in dieser gantzen** *Synodali***schen handlung / in welcher die untersuchung / urtheil und** *decision* **so wohl der bekannten 5. artickel / und der daraus entstandenen schwerigkeiten / als auch anderer lehr-puncte vor-**

vorgenommen werden sol/keinerley weise menschliche schrifften/ sondern allein das wort Gottes/ als eine sichere und unfehlbare regel des glaubens gebrauchen wil. Und daß ich in dieser gantzen handlung nichts anders wil vor augen haben als die ehre Gottes/ ruhe der kirchen und vornemlich die beybehaltung der reinen lehre. So wahr mir mein Seligmacher JEsus Christus helffen sol/ welchen ich brünstiglich bitte/ daß er mir zu diesem vornehmen durch seinen Heil. Geist wolle beywohnen.

4. Als nun ferner der Præsident des Synodi von den Remonstranten die erklärung über die 5. artickel begehrte/ lasen dise gewisse conditiones ab/ wornach der Synodus möchte gehalten werden. Darinne sie zugleich wider die Niederländischen Theologos solenniter protestirten/ und selbige nicht vor richter über sich erkennen wolten/ doch daß sie von den außländischen sich eines bessern versähen. Dieses verdroß die Synodales und sonderlich den Præsidenten gar sehr/ welcher es vor eine verachtung der auctorität des Synodi, der deputirten brüder/ und ihrer gantzen kirchen/ ja der General Staaten selber auslegte. Dagegen diese versetzten/ sie könten in ihrem gewissen diesen Synodum aus wichtigen ursachen nicht anders als vor partheylich halten; nach vielem wort-wechsel schloß der Synodus: Sie hätten von dem Synodo sehr schimpfflich gesprochen/ und dessen glieder gar vor Schismaticos erklärt/ welche injurie sofort den Printzen von Uranien/ den König in Engelland/ den Churfürsten von der Pfaltz und andere/ die ihre deputirten darbey hätten/ betreffe. Womit sie eine schwere straffe verdient hätten/ &c. Episcopius leugnete dieses alles/ und da der Præsident Bogerman sehr hefftig sie der rebellion und spaltung beschuldigte/ auch durchaus den Synodum vor authentic ausgab/ und ihre einwürffe vor einen unrtiffen jungenhafften muthwillen erklärte: antwortete ihm Niellius ausführlich/ und blieben sie insgesamt dabey/ den Synodum nicht vor Richter zu erkennen/ gaben auch nochmals 2. schrifften davon ein/ deren die erste sich also anfing: Es vermahnt der berühmte *Paræus, Theologus* zu Heydelberg/ in seiner friedens-schrifft p. 34. weißlich er wolle niemand rathen/ auff einen *Synodum* zu kommen/ da seine partheyen auch richter wären/ welches sie dann so fort auff die sache applicirten. Nach vielem disputiren und wechsel-schrifften welche hier zu weitläufftig fallen/ und darbey sehr viel absurditäten und excesse von seiten des Synodi augenscheinlich bemercket werden können/ ist man kaum auff den ersten punct von der prædestination gekommen/ da die sachen endlich mit gewalt von dem Synodo ausgeführet worden. Die Remonstranten bestunden auff ihrer prætendirten freyheit/ und bekamen den 11. Januarii 1619. die endliche resolution, daß sie sich accommodiren und ihre nothdurfft nochmahls einbringen solten/ auch völlig erklären/ ob sie der Synodalischen resolution gehorsamen wolten oder nicht. Hierauff berieffen sich die Remonstranten abermahl auf ihr gewissen/ daß sie dem befehl des Synodi nicht gehorchen könten/ weil er von der natürlichen billigkeit abwiche/ und ihnen dinge befehle/ die gegen den willen Gottes stritten/ der Præsident fuhr hierauf hefftig auf sie loß/ beschuldigete sie der lügen/ hartnäckigkeit und ungehorsams/ und schrie endlich: Dimittimini! exite Episcopius antwortete hierauf: Sie wolten mit ihrem seligmacher auf dieses alles stille schweigen: Gott solte zwischen ihnen uñ dem *Synodo* urtheilen über ihre list/ betügereyen und lügen. Niellius sagte gleichfals/ er *appellirte* von der unbilligkeit des *Synodi* an den richterstul Christi: Neranus setzte dazu: Sie *appellirten* an den thron GOttes/ da diejenigen/ die hier als richter sässen/ stehen und gerichtet werden solten. Hollingerus sagte/ als sie hinaus gingen: Gehet aus der versammlung der bösen! vid. p. 1136. u.f.

Und sonst übel tractiret.

Werden aus dem Synodo gestossen.

5. Dergestalt sind die Remonstranten aus dem Synodo gestossen worden/ worauf sie noch unterschiedliche schrifften an die Politicos zu ihrer vertheidigung eingegeben/ welche p. 1138. u.f. zu lesen sind. Endlich sind sie dem allen ungeacht von ihren ämtern abgesetzet/ und Grotius, Hogerbeth und andere zu ewiger gefängniß verdammet/ auch Episcopio und den andern aufferlegt worden/ daß sie sich aller kirchlichen verrichtungen gäntzlich enthalten solten. Episcopius antwortete im nahmen aller: Wir dancken GOtt und unserm HErrn JESU Christo/ daß er uns würdig achtet umb seiner wahrheit willen diese schmach zu leiden. Wir haben mit allem guten gewissen gehandelt und unsere meynung auß Gottes wort auffrichtig und freymütig vorgestellet/ sind darinnen auch gantz ruhig. Wir wissen von wem und warum uns dises geschichtz es kömt von unserer widrigen partheyen/ wie die Herren wol wissen; es geschicht um der warheit willen/ die nach der gottseligkeit ist/ und die wir vertheidigt haben. Wir haben das licht auf den leuchter gestellt/ wir haben es den Herren vorgetragen/ und also das unsrige gethan; Gott wird es von den Herren fordern/ und auch von dem *Synodo &c.* Auff den befehl aber/ daß sie sich alles lehrens enthalten solten/ antworteten sie: Sie müsten GOtt mehr als menschen gehorchen/ und das Evangelium nach GOttes willen predigen. p. 1153. Hierauff wurden die 12. mit einander/ ungeacht sie um einigen auffschub ihre sachen erst einzurichten gebeten hatten/ auff wagen gesetzet/ und alsbald zum lande hinaus gefüret. Andere Remonstranten zu Roterdam wurden mit nachtrücklichen straffen belegt/ weil sie in ihren häusern einige versammlungen gehalten hatten. p. 1159.

Zum lande hinaus gewiesen und nachdrücklich gestrafft.

6. Insonderheit gedencket dieser Historicus unterschiedliches von Conrado Vorstio, welches sonsten schwerlich anzutreffen/ und dahero allhier kürtzlich zusammen zu ziehen ist. In unserer historie ist schon gedacht/ wie er zur professione Theologica nach Leyden mit grossen mißvergnügen anderer Theologen beruffen worden. Dem ungeacht aber sind die Staaten auff ihrer vocation bestehen blieben/ haben auch seinetwegen an den Grafen zu Steinfurt geschrieben/ daß sie ihn allerdings zu dem amte verlangten. (vid. P.IV. p. 550.) Sie verhörten

Conradus Vorstius

wird zur Profession beruffen.

ihn

ihn auch selbsten in ihrer versammlung in dem Haag / musten aber erfahren / daß die Contraa Remonstranten seine erklärung und vertheidigung durchaus verworffen. Dahero ob er wol nach Leyden kam / wurde er doch nicht würcklich zum amte gelassen / sondern ungeacht aller seiner verantwortungen, nicht allein vom König von Engelland / sondern auch von dem Synodo zu Dordrecht als ein ketzer verworffen und verdammt / wie p. 562. u. f. 570. u. f. 1141. 1148. weitläufftig zu lesen ist. Wir wollen von seinen erklärungen einige schrifften hieher setzen / darauß diese sache einem gescheiden leser von selbst klar werden kan.

hernach als ein ketzer verworffen.

7. Erstlich hat er Anno 1610. einen Lateinischen brieff an alle Reformirte Lehrer geschrieben / welcher also lautet: „Ich habe im Martio „dieses jahrs einen Theologischen Tractat von „Gott oder von der natur und den wesentlichen „eigenschafften GOttes ausgegeben. Welche „materie / wie sie in ihr selbst schwer und „hoch ist / so ist sie auch unterschiedlichen schul„fragen unterworffen / die ich auch allda nach er„forderung der sache etwas genauer untersucht „habe / und darin diejenige freyheit gebrauchet / welche die auctorität göttlichen worts und die „veranlassung des wercks zu erfordern schiene. „Hieraus ist erfolget / daß etliche brüder in den „benachbarten vereinigten provintzien gelegen „heit genommen / da es sich am wenigsten geschicket / und anderswo ausführlicher erkläret werden wird / etliche dinge als fremd und nicht orthodox öffentlich zu bestraffen / und mich auch „von den cantzeln der ketzerey zu beschuldigen. „Ja sie haben auch durch briefe bey einer gewissen Theologischen Facultät einer Teutschen Reformirten Academie zu wege gebracht / daß 3. „Professores ein unreiffes und übereiltes urtheil „wider mich geben solten: Gegen welche ich allhier gedrungen werde solenniter zu excipiren / „welches in Göttlichen und menschlichen rechten denen zugelassen ist / die sich unrechtmässig beschweret befinden. Nachdem ich nun „nicht ohne ursach darvor halte / daß dieselben „brüder / die nicht undeutlich diesen ihren vorsatz „zuerkennen geben / auch andere Academien und „kirchen / so von mir nicht gründlich informiret „sind / ansuchen möchten / daß sie dergleichen „urtheil über meine schrifft geben: So habe ich „vor gut befunden / solches bevorstehende ubel „und einreissende ärgerniß mit einigen schreiben „abzulehnen. Dahero bitte ich euch alle zusammen / und jeden insonderheit hertzlich / „umb JEsu CHristi und der gemeinen seligkeit willen / ihr wollet euch durch die hitzigen „vorurtheile nicht bewegen lassen sondern in dieser sache euer gäntzlich und endlich urtheil so „lange aussetzen / biß ihr die volle erklärung „von etlichen dunckeln orthen / die ich unter „händen habe / durchleset / und mit dem Tractat selber oder denen daraus gezogenen artickeln wol überleget habet: denn wo ihr dieses „thut / werdet ihr viel besser von dem hauptzweck „und von der gantzen methode (welche beyde ich „vor einfältig und recht Christlich halte) urtheilen können: Und also werdet ihr euren bruder „und mitknecht in dem HErrn nicht leichtlich „mit einem urtheil belegen / das euch einmal reuen „möchte. Lebet wohl sehr liebe brüder in dem „HErrn / und trachtet von hertzen nach dem gemeinen frieden der kirche ꝛc.

8. In der Dedication seiner Exegeleos schret“ bet er unter andern also: Wer kan leugnen / “ daß heutiges tages unter den gelehrten vieler“ ley streitigkeiten und eitele fragen übr dun“ ckele sachen auff die bahn gebracht werden“ welche in Gottes wort nicht berühret / und“ derohalben unnöthig zur seligkeit sind / gleich“ wohl aber so hefftig getrieben werden / als ob“ der kern / brunn und grund der Christlichen re“ ligion darinne einig und allein bestünde; wer“ weiß auch nicht / daß bey dem unnützen gezancke“ der Gelehrten / und dem verdammen gegen ein“ ander die gründliche und wahre erkäntnis“ GOttes und Christi unter dem volck gar sehr“ verdunckelt wird / ja kaum noch von jemand zu“ hertzen genommen / und sonderlich die sorge ein“ gut gewissen zu haben (ausser welchem der“ glaube wahrhafftig allezeit in gefahr ist 1.“ Tim. I.) insgemein an den nagel gehencket / “ und die liebe mehr und mehr ausgeblasen / hin“ gegen der haß und zorn auch gegen unschuldige angezündet / und den fleischlichen affecten“ bey hindansetzung der furcht GOttes / und der“ wahren Christlichen Gottseligkeit überall öffentlich voller platz gegeben wird. Nur allein“ der unglückliche und elende zanck von der allgenwart des leibes Christi / der nun so viele“ jahr her mit so grossem ärgerniß von beyden“ seiten obwohl auff ungleiche arth auff dem“ Theatro der Christenheit ist getrieben worden / kan uns zu einem lebendigen exempel“ dienen. Und gleichwohl ist unsere schändliche und ernstlich zu beklagende blindheit in“ der warheit so groß / daß wir den ursprung“ von so einem grossen übel noch nicht bemercken können. Ja auch diejenigen / die uns diesen“ brunn und ursprung freundlich und sanfftmüthig zu entdecken suchen / selbigen zu zeigen / “ und bey zeiten zu verstopffen / die nehmen wir“ schändlich herum / und machen sie bey freund“ und feind aus / als erfinder der neuerungen / “ verführer und verwirrer der kirchen / wir machen sie verdächtig nicht nur einer ketzerey / sondern auch der atheisterey und offenbarer gottlosigkeit / man macht sie zu einer fabel des“ volcks / und ladet jedermans haß auff sie; aber“ ach daß nur allein die exempel von solchem bösen verfahren hierinne gefunden würden / und“ daß ihrer nicht mehr wären! Denn ihr selbsten / “ Durchlauchtige Staaten habt davon nicht ein“ exempel gesehen in diesen euren Provintzien / “ und zwar unter brüdern von einer confession, “ und werdet ihrer künfftig noch mehr sehen / da“ dieses sich ausbreitende übel immer vor sich ge“ het durch die vereinigung der partheyen / in der“ resolution der gemässigten freyheit / die ihr löblich angefangen habt. Von mir will ich allein“ dieses sagen / daß ich nicht allein von den feinden / sondern auch von etlichen brüdern / von“ welchen ichs am wenigsten erwartete / für wahr“ sehr grausam gegeisselt worden / nicht daß ich ei“ nige lehr-puncten des wahren glaubens / die“ in der Heil. Schrifft außgedruckt seyn / auff ei“ nige weise umstosse oder in zweiffel ziehe (wie“ es wohl einige eifferer mir auslegen) sondern“ daß ich einige pur menschliche *opiniones* und bloß *scholastische* lehren / die vor diesem unter dem namen der *Aristotelischen Philosophie* angenommen / und allmählich in unsere religion eingebracht

und sonst übel tractiret.

Weil er die Aristotelische schul-lehre nicht billiget.

seyn / aber in Gottes wort nirgends gefunden werden / vielweniger in demselben klar und deutlich stehen / und derohalben zum wesen des glaubens nicht gehören ja von den Altvätern zum theil bestritten / zum theil als unnütz gantz vorbey gegangen / zum theil in zweiffel gezogen seyn / daß ich dieselbe freymüthig untersuche / und die gründe / womit man solche beweisen wil / ernstlich gegen die H. Schrifft und die rechten ursachen halte. Ja daß ich in etlichen sehr hohen und dunckeln dingen / die wir in dieser welt nicht völlig verstehen können / als nirgends von Gott deutlich geoffenbaret / und die von keinem menschlichen / sonderlich gemeinem verstand (als der meiste hauffe der menschen hat / und dergleichen ich auch gerne bekenne / daß der meinige sey) in diesem sterblichem leben begriffen können werden / lieber meine unwissenheit beständig bekennen wollen / als daß ich etlichen allzu hochmütigen meisterlichen und ebenwol ungewissen schlüssen und *decreten* unbedachtsam beystimen solte.

Und die gewissens-freyheit suchet.

Endlich / daß ich nicht undeutlich zu erkennen gebe / daß ich vor meine person viel halte / und auch andern zu halten nöthig achte / von einer gemäßigten freyheit; damit von solchen dingen man frey *sentiren* / und von andern abgehen dürffe / ohne daß man deßwegen mit dem ketzernamen gebrandmahlet werde / an statt / daß ich die stoische hartnäckigkeit vor gut halten könte / welche alsbald alle dinge fest und gewiß setzen wil / oder auch den meisterhafftigē stoltz / da man alles wil *decidiren* / und die brüder trotzig und hochmütig *censiren* und verdamen / die etwa worinne von andern abgehen: mit einem wort / die Päbstliche herrschaft über die gewissen / daß diß der einige ursprung und die ursache von allen scharffen *censuren* und verkehrten *suspicionen* sey / damit ich mich durchgehends beschwert finde / können diejenigen leichtlich gewahr werden / welche meinen *Tractat* von GOtt mit dieser *exegesi* ohne böse *affecten* und sclavische vorurtheile durchgehen wollen. ꝛc.

Seine endliche erklärung.

9. Endlich stehet p. 560. eine erklärung Vorstii: welche er an. 1611. zu Deventer von sich gestellet mit diesen worten: „ I. Ich glaube aufrichtig das geheimniß der H. Dreyeinigkeit nach „Gottes wort / worinn ich den einigen und wahren Gott also anbete / daß ich in eben demselbigen wesen der Gottheit drey warhafftig unterschiedene selbständigkeiten erkenne / nemlich den „Vater / der nicht geboren / als den brun der gantzen Gottheit / und seinen eingebohrnen Sohn / „welchem der Vater die Gottheit selbst durch „eine verborgene geburt mitgetheilet hat / und „endlich den H. Geist / der von dem Vater und „Sohn ausgehet / welche zusammen einer Gottheit / macht / majestät und herrlichkeit theilhafftig sind und mit einer warhaftigen Göttlichen ehre gleich müssen geehret werden.

II. „ Von JEsu Christo bekenne ich / daß er „nicht allein warhafftiger mensch sey / sondern „auch warhafftiger GOtt in einer und eben derselben person als welche der eingeborne und „einige Sohn Gottes ist / und in der fülle der „zeit die menschliche natur aus der Jungfrau „Maria durch die wirckung des H. Geistes in „ewigkeit der Person angenommen hat / und also „so ohne einige vermengung der naturen zu einer person des Mittlers Gottes und zugleich „des menschen Sohn ist.

III. Ich glaube festiglich / daß dieser sey der „warhafftige und einige seligmacher der welt „und zwar vornemlich darum / weil er sich selbst „vor unsere sünden GOtt dem Vater zu einem „sühn-opffer auffgeopffert hat / und zu einem „vollkommenen versöhnungs-geld dargegeben / „der gerechtigkeit GOttes also ein gnügen gethan und die welt mit seinem allerheiligsten gehorsam / leiden und sterben warhafftig mit „GOtt versöhnet / also hab ich in der summa „von diesen geheimnissen bißher gelehret / und „werde davon auch mit GOttes hülffe ferner „also lehren.“

10. Wegen der damahls gefangen gesetzten personen als Grotii, Hogerbets und Barnefelds hat Grotius hernach in der verantwortung der regierung im 14. capitel folgende umstände publicirt / daraus man die art selbiges proceßes erkennen mag.

Gefängniß Hogerbets Grotii und Barnefelds /

Man ließ die gefangenen Herren erst sehr lange ohne ansprache sitzen / ungeacht sehr viel schreiben ihrentwegen eingekommen waren.

Hernach wurden sie bißweilen einmahl verhört / und denn wieder vergessen / ohne daß man ihnen einigen zugang von freunden oder Rath vergönnet hätte.

Man verzog mit der sache gantzer 6. monat / ehe einige Richter zu Commissarien gesetzet wurden / alles wider die Privilegia und gewonheiten des landes.

Die / welche inzwischen examinirten / hatten keine commission noch qualität als Richter / und was vor denselben passirte / konte kein verständiges examen heissen.

ihre übele tractementen.

Die denen gefangenen vorgelegte fragen wurden nicht beantwortet / ohne protestation, daß sie in ihren reservatis bleiben woiten / nemlich was sie gegen dieses gerichte einzuwenden hätten.

Daß man in denen extrajudicial-Inquisitionen als die gefangenen darbey ihre defension zugleich auffgeschrieben haben wolten / dieselbe verboten wurde / und nicht zugelassen / sondern denen gefangenen angesagt / sie solten nicht anders dēn bloß und categoricè antworten / mit versprechen / daß Grotius dennoch hernach volle zeit haben solte sich zu defendiren / welches ihm gleichwohl nicht gehalten worden.

Unbilligkeit ihrer Wiederpacher.

Daß der gröste theil derer Examinatorum, wenige ausgenommen die auch ihr gewissen damit nicht beschweren wollen / derer gefangenen offenbare gegenpart gewesen.

Daß das erste Examen ohne jemanden aus der Provintz Holland geschehen / welches Grotius einen grossen Excels nennet.

Daß die Examinatores sich erwiesen nicht als Commissarios, sondern als formale partheyen / mit zwischenreden / ruffen und schreyen / so / daß die Inquisiten zu keiner freyen rede kommen können / und was dergleichen klagen daselbst mehr vorkommen.

Gillis von Ledenberg

11. Von dem gedachten Gillis van Ledenberg,

entleibet sich selbst.

berg, der sich selbst im gefangnis entleibet / gedencket Uytenbogard P.IV. p. 1005. daß ihm sein ehemahliger tod-feind Peter van Leyven zum Fiscal gesetzt worden / welcher ihm mit der härtesten Tortur gedrohet / und sonsten dermassen feindselig zugesetzet / daß Ledenberg darüber auff diesen desperaten anschlag gefallen. Wie er denn gleich nach des Leyven abschied im gefängnis auff die knie gefallen / und zu GOtt sehr eifferig gebetet haben soll / darauff einen Frantzösischen zeddul geschrieben / und des nachts die gurgel sich selbst abgeschnitten. Der zeddul lautet also: **Ich weiß / daß man vorhat an meiner person ein exempel zu *statuiren* / mich zu *confrontiren* mit meinen besten freunden / mich zu martern / und mich hernach widriger und falscher dinge zu überzeugen / wie man sagt / auch so dann auf solche *puncte* ein schändlich urtheil zu fällen. Denn also muß man thun / wenn man solchen angriff und *arrest* rechtfertigen wil. Diesem allen zu entgehen / wil ich mich durch einen kurtzen weg zu Gott begeben.** Wider einen todten menschen ergehet keine *confiscation* der güter. *Actum* den 17. *Sept.* 1618. Ob nun wol Ledenbergs sohn und andere vornehme freunde wider fernere beschimpffung gar sehr anhielten; so ergienge doch das in der historie erzehlte scharffe urtheil wider den todten leichnam.

Barnevelt

12. Endlich von dem in der historie gleichfals beschriebenen blut-urtheil wider Olden Barnevelt ist folgendes aus eben dem Auctore noch beyzufügen. Er war erst Pensionarius zu Roterdam / und brachte es dahin / daß Printz Moritz von Uranien Gouverneur von Holland und Admiral zur See wurde. (vid. P. III. p. 228.) Hernach wurde er Advocat von Holland / und nahm sich der sachen so treulich an / daß er / weil er dem Englischen Gesandten / Grafen von Leicester und dessen faction den daumen auff dem auge hielte / in grosse feindschafft und gefahr gerieth. Es wurden ihm auch die Prediger selbst auffsätzig / weil er sich der Remonstranten von anfang her angenommen / und auff einer gewissen versammlung einen gar kurtz geantwortet hatte / die Regierung würde sich um des Landes wohlfart wohl ohne sie bekümmern / sie möchten nur nach hause gehen / und die Herren darinne machen lassen. p. 256. Weil es nun dazumahl sehr verwirrt in Holland zugieng / suchte er von seinem amt abzudancken konte aber nicht loßkommen. Als aber auch der Printz auff der Contra-Remonstranten seite fiel / wurde er Barnevelten gleichfals feind / der auff seinem vorhaben beständig blieb. Und da die gegenpart endlich durchbrach / nahm man ihn zu letzt / ungeacht die Staaten von Holland und West-Frießland ihm noch Anno 1618. den 22. Junii einen Protections brieff ertheilt gehabt / den 25. Augusti gefangen / denselbigen tag / als der Scribente selbst (Uytenbogard) noch bey ihm gewesen / und dieser dinge aller unwissend / ungemeine bewegungen bey sich gefühlet / hat er zuletzt also zu ihm gesprochen: **Ich bitte / sie wollen sich in GOtt stärcken / der hertzen und nieren prüfet / und alle unser thun und lassen weiß / und sich trösten mit dem exempel der berühmten leute / die ihrem vaterland die meisten dienste gethan / und zuletzt auffs übelste belohnet worden sind.**

gerath seiner treue wegen in feindschafft /

auch bey den predigern /

und den Printzen von Uranien.

wird gefangenommen /

13. Nachdem er nun viel wochen unverhört gesessen / examinirte man ihn / da er denn die Commissarien nicht vor richter erkannte / und gegen alle solche actiones protestirte / gleichwie auch seine freunde gar viel vor ihn eingaben / wiewol alles vergeblich. Als ihm darauff das todes-urtheil angekundiget wurde / nahm er es unerschrocken an / und erinnerte die richter seiner treuen dienste. Es kam darauff ein Prediger Antonius Walæus zu ihm / ihn nach gewohnheit zu trösten / dem er aber also freymüthig antwortete: **Warum kommt ihr hieher? Ich bin ein alter mann / und weiß wol / wie ich mich trösten sol / ich habe nun was anders zu thun** &c. Dazumahl soll ein Deputirter von Seeland diese worte von ihm gegen einen andern haben fahren lassen: **Der mann ist so alt und schwach / solte denn kein mittel seyn ihm das leben zu *salviren*? Er ist alt / und wird nicht lange leben. Solte es nicht vor grausam angesehen werden?** Darauff der andere geantwortet: **Wenn er nicht stirbt / so ist all unser absehen vergebens / und wir sind alle in gefahr um den halß zu kommen.** Den tag vor seinem tod schrieb er an seine Familie folgenden brieff: **Sehr geliebte hauß-frau / kinder / schwäger und kindes-kinder / ich grüsse euch alle zusammen sehr freundlich / ich empfange in dieser stunde eine sehr betrübte und schwere zeitung / daß ich alter mann vor alle meine dienste / die ich dem vatterland allezeit sehr treulich gethan habe / nunmehro / nachdem ich Seiner Excellentz mit aufrichtiger *affection* so viel jahre demüthige dienste gethan / vielen leuten allerley standes freundschafft erwiesen / und niemanden wissendlich geschadet habe / mich nun muß bereiten / daß ich morgen sterbe. Ich tröste mich in Gott dem HErrn / der die hertzen kennet / und der alle menschen richten wird: Ich bitte euch alle zusammen dergleichen zu thun. Ich habe meinem HErrn gerecht / fromm und getreulich gedienet / ingleichen den Staaten von Utrecht auff ihr suchen treulich und auffrichtig gerathen / um ihnen ruhe zu schaffen von allem auffruhr der gemeine / und aller blutstürtzung / damit ihnen vorlängst gedrohet gewesen. Dieselbe absichten habe ich gegen die Staaten von Holland gehabt / damit ein jeglicher beschützet / und niemand beschädiget möchte werden. Lebet miteinander in liebe und friede / bittet vor mich den HErrn / den allmächtigen Gott / der uns alle in seiner heiligen bewahrung gnädiglich bewahren wolle. Gegeben aus der kamer meiner betrübniß / 1618. den 22. Maji.**

und zum tode verurtheilet /

schreibet an seine familie.

Von seiner unschuld.

14. Uber diesen brieff haben sich hernach viele verwundert / daß er ihn so offenbahrlich schreiben und senden dürffen / ungeacht seine unschuld darinne gantz deutlich bezeuget worden. Der Printz Moritz hat zu einem Prediger / den Barnevelt zu ihm geschickt gehabt / dieses bekannt: Er hätte ihn allezeit sehr lieb gehabt / und we-

gen

gen seiner dienste hochgehalten. Er hätte aber wider seine person sonderlich dieses begangen / 1. daß er gesagt hätte / der Printz stünde nach der Souverainität. 2. daß er zu Utrecht in solcher gefahr gewesen. Das erste soll Barnevelt gestanden haben / daß er nemlich besorget gehabt / der Printz würde sich souverain machen. Er hat auch zu denen Predigern damahls folgendes nach einander erinnert: Man hat mit mir nicht gehandelt / wie sichs nach der gerechtigkeit gebühret. **Man hat meine Herren / vor welchen ich mich verantworten solte / abgesetzet und mir entzogen / hingegen sind viele von meinen feinden in der regierung gewesen / und meist junge und unerfahrne leute. Die 24. richter sind meist alle meine feinde / was mir diese vorgehalten haben das hab ich hernach müssen hören. Ich habe gegen sie appellirt / es hat mir aber nichts mögen helffen / man hat mich nur stückweis und nicht gantz** examinirt. **Die** procedu**ren wider mich sind viel zu hart gewesen: Ich habe offt versucht meine** examination **zu sehen / und mit guter freunde rath darauff zu antworten / wie es im recht gebräuchlich ist / aber man hat mirs nicht gewehret. Ich habe auch mein weib und kinder in so langer zeit meiner trübsal nicht dürffen sprechen / es sind unerhörte** procedu**ren / die man gegen mich alten mann von 72. jahren vorgenommen / der ich dem lande 43. jahr so treulich gedienet habe.** Als er ferner hörte / daß der Synodus zu Dordrecht geendiget / und die Remonstranten condemniret wären / sagte er: **Das ist wunder! Die Herren Staaten haben allezeit dahin gesehen / erst einen** Provincial-Synodum **zu halten / und mit der zeit die** humeurs **ein wenig zu besänfftigen / darnach könnte man wol einen** National-Synodum **gehalten haben. Man hat allezeit besorgt / es möchte nichts guts daraus folgen. Ihr leute** (redete er zu den predigern) **seyd allzu partheyisch wider einander gewesen: hättet ihr einander was können nachgeben / die sache wäre nicht so weit kommen** &c. Er soll auch mit denen Prædicanten so gründlich von geistlichen dingen geredet haben / daß ein soldate / der es mit angehöret / gesagt: **Und wenn 10. Prædicanten hier wären / solte er ihnen allen auff zu rathen geben.** p. 105.

Klaget über ungerechtigkeit.

15. Die Printzessin hat auch bey dem Printzen eine vorbitte einlegen wollen / ist aber nicht vorgelassen worden. Dergleichen auch dem Frantzösischen Gesandten wiederfahren. Bey verlesung des urtheils hat er sehr offte dem Secretario in die rede fallen wollen / aber weil jener geschwind und starck fortgelesen / nicht vor ihm auffkommen können. Doch hat er zuletzt öffentlich gesagt: **Die richter setzen viel in mein urtheil / daß sie aus meiner bekäntniß nicht ziehen können / vielweniger was darzu gesetzet ist.** Und ferner: **Ich dachte / die Herren General-Staaten solten sich mit meinem leib und blut gnügen lassen / daß meine frau und kinder das ihrige behalten dürfften. Ist diß die vergeltung vor meinen 40jährigen dienst / den ich den landen gethan habe?** Aber der Præsident Vooght stund auff und antwortete: **Euer Urtheil ist gelesen / fort / fort!** Auf dem richt-platz redete er dieses wenige zum volck: **Ihr männer glaubet nicht / daß ich ein landverräther sey / ich habe auffrichtig und fromm gehandelt / als ein frommer patriote / der ich auch sterben will.** Hernach gieng er hin zum sand und sprach: **JESUS Christus wird mein gleitsmann seyn! HErr GOtt himmlischer Vater empfange meinen geist.** Nach geschehener enthauptung fiel das volck häuffig zu / und rapfte sein blut begierig auff / mit schnupfftüchern und auff andere art / und zwar die meisten aus blutgierigkeit und groll wider die Remonstranten. Ein bauer bote einem andern vor ein wenig blutigen sand geld und sprach: **Verkaufft mir auch vor einen halben Rthlr. von** Barnevelts **blut,** welches er denn in ein schnupfftuch band / und vorgab / es so lange auffzuheben / biß dieses blut gerochen seyn wurde. Zwey soldaten sollen vor der execution öffentlich auf dem sarg gesessen seyn / und mit einander gewürffelt haben / wer Barnevelts seele haben solte / GOtt oder der teuffel. Und dieses wären auch die vornehmsten umstände selbiger blutigen Tragœdie, welche von den Religions-eiferern damals gespielet word n. v. p. 1210. u. f.

Wird endlich enthauptet.

16. Der bekannte Hugo Grotius hat nach seiner befreyung nicht allein eine gantze Apologie Lateinisch und Holländisch publicirt / und darinnen die ungerechtigkeit und boßheit seiner feinde derer Contra-Remonstranten klar entdecket: sondern auch hernach in seinem voto pro pace ecclesiastica unterschiedliche acta publica mit angehenget / woraus er beweisen / daß alle die unruhe von der clerisey angesponnen worden. Zum exempel / er setzet daselbst den frey-brief / den ihm die stadt Amsterdam noch an. 18. ertheilet / und wo ihm / Grotio, als ihrem abgeordneten etwas wiederfahren solte / es also anzunehmen versprochen / als wiederführe es der gantzen stadt selber. Ingleichen daß sich selbige stadt hernach über den procedu**ren** wider Grotium gar ernstlich movi**ret** / und bey dem Gouverneur um dessen befreyung angelegentlich angehalten / absonderlich weil er als ein delegatus und assessor derer Staaten / und also als ein membrum, gefangen genommen worden / da er doch von der stadt Delfft und andern klare zeugnisse erhalten / daß er in allen treulich gehandelt gehabt. (vid. votum appendic. ad artic. 16.

17. Grotius selbst hat in der vorrede des gedachten buchs seine meynung über der reformation und denen geschehenen spaltungen also vorgetragen / woraus auch seine gründe gnugsam zu sehen seyn: **Da ich von jugend auff in der heil. Schrifft unterwiesen worden / und solche Lehrer gehabt / die in Göttlichen dingen nicht eben einig gewesen: habe ich leicht Christi willen erkannt / daß nemlich alle / die von ihm genennet und durch ihn selig werden wollen / unter sich eins seyn /** Joh. XVII. 11. 12. **u. f. und nicht allein im hertzen / sondern auch in der sichtbaren gemeinschafft /** Rom. XII. 5. 12. 14. biß 20. 27. Eph. I. 23. II. 16. IV. 4. V. 33. Coll. I. 18. II. 17. 19. 1. Cor.

1. Cor. XII. 13. X. 17. Es gefiel mir deswegen die schönheit der alten kirchen vortrefflich / welche ohnezweiffel die algemeine gewesen / da alle Christen / ausgenommen die abgesonderten / durch die gemeinschafft vom Rhein biß in Africam und Aegypten / und vom Oceano Britannico biß an den Euphrat und weiter hinaus verbunden waren. Ich sahe auch / daß deswegen die spaltungen so ernstlich verboten worden / Rom. XVII. 7. 1. Cor. I. 10. II. 3. III. 5. XI 18. XII. 25. Gal. V. 20. dahin auch sonderlich die Episteln Pauli und des Clementis Rom. gehören / wie auch des Optati und Augustini schrifften: Hierauff bedacht ich ferner / daß unsere voreltern gute leute gewesen / feinde des aberglaubens und der boßheit / die ihre familien zu GOttes ehre und des nächsten liebe wol eingerichtet gehabt / deren tod ich auch für selig gehalten / worinne mir Franciscus Junius vorging / ein mann von solcher billigkeit und moderation, daß dahero andere hitzigere Protestanten ihm feind waren / und übel nachredeten. Nun vernahm ich aber von alten leuten und aus den historien / daß hernach leute gekommen / welche gesagt / man müste die kirche / darinne unsere vorfahren gewesen / gantz verlassen. Welche es denn nicht allein selber gethan / und zwar viele / ehe sie ausgestossen worden / sondern auch neue versamlungen angestellet / die sie auch eine kirche genennet / neue Prediger geordnet / gelehret / sacramente ausgetheilet / und zwar an vielen orthen wider das verbot der Könige und Bischöffe / zu dessen entschuldigung sie gesaget / gleich als hätten sie einerley befehl mit den Aposteln / man müste Gott mehr gehorchen / denn den menschen. Sie hätten auch daran nicht gnug gehabt / sondern sie hätten die Könige als abgöttische und sclaven des Pabsts durchgezogen / das volck erreget die bilder zu stürmen / kirchen und altare umzuwerffen / ja öffentliche rebellionen und kriege wieder die Potentaten anzufangen. Ich sahe / daß hierdurch viel Christen-blut überall vergossen worden / und hingegen das leben meistentheils / sonderlich wo es gute tage gesetzet / nicht im geringsten besser worden / ja daß vielmehr durch die langwierigen kriege die leute wild und von frembder nationen lastern angestecket wären. Als mich nun dieses mit meinem zunehmenden alter immermehr jammerte / fing ich über die ursachen solches grossen elendes bey mir selbst an nachzudencken / und auch mit andern zu conferiren. Diejenigen / die sich also getrennet hatten / sagten zu ihrer defension, die Lehre der Römischen kirche wäre verdorben durch viel ketzereyen und abgötterey. Dieses gab mir ursach die Lehrer selbiger kirche zu untersuchen / und die beyderseits gewechselten schrifften nachzulesen ꝛc.

Grotii zeugniß.

Von der wüsten art der Reformatiõ.

18. Und hierauff fährt er fort zuerzehlen / wie er so wol die alten als neuen urkunden gegen einander gehalten / und befunden / daß zwar die wahrheit durch die Scholasticos und Aristotelische Philosophie schrecklich verdunckelt gewesen / daß aber die so genannten Reformatores fast unzehlich neue partheyen und Schismata angerichtet / auch ihre dinge mehr mit vielem geschrey als mit gründlichen argumenten getrieben gehabt. Dahero er diejenigen endlich auffgesuchet hätte / welche unter den Partheyen wiederum frieden machen wollen / unter welchen ihm von Casaubono der Cassander sonderlich wäre recommendiret worden.

Aus diesen und andern bekänntnissen Grotii ist an sich selbst klär / daß er die meisten mängel unter denen Protestanten und das Mysterium iniquitatis bey der orthodoxen clerisey zeitlich tieff eingesehen und cordat entdecket gehabt. Es hat ihn aber seine spitzige vernunfft durch politische absichten dahin verleitet / daß er dem Pabstthum und sonderlich der Clericalischen herrschafft mehr beygeleget oder zugegeben / als nach dem lauteren sinnn des Evangelii gehörig oder auch heilsamlich seyn möchte / wie es viele davor halten. Indessen hat Grotius bey diesen freilich grosses lob / bey der clerisey aber den bittersten haß und neid verdienet / wie es die historien und schrifften beyderseits ausweisen. Ich füge hier nichts weiter aus Grotii büchern bey / weil sie ohnedem in der Gelehrten händen sind: Nur daß mir noch vergönnet sey / einige verse anzuhencken / welche seine genaue erkäntniß so wol des ersten wahren Christenthums als des grausamen abfalls darlegen: Sie lauten aber also in seiner Silva ad Franciscum Augustum Thuanum:

und dem greulichen abfall der Christen.

Istud ad exemplum crebram tibi pagina lasset
Sacra manum: patet illa piis. Sed sæpius annis
A nostris oculos ad sæcula prisca retorque,
Cum rudis & simplex nondum se fecerat artem
Relligio; nondum titulum pietatis habebat
Fulmineus Mavors & sceptri dira cupido;
Cum brevis hoc totum, melior quo vita paratur
Regula dictabat, non solis nota magistris,
Sed populi commune bonum: neque docta ferebant
Jurgia dissidium, sed certabatur amando:
Omnibus idem ardor verum defendere tantum
Morte sua, nullusque alieni sanguinis usus.

NUM. IIX.

Proceß wider einen / der die Gottheit Christi geläugnet.

Zu der historie derer streitigkeiten über der Gottheit Christi kan noch aus den letztern jahren mitgerechnet werden / was Anno 1687. in einer berühmten Hansee-stadt L. mit einem schlosser oder kleinschmied-gesellen / namens Peter Günther / bürtig aus Preussen / vorgegangen. Dieser hatte lange zeit vorher in grossen anfechtungen gestanden / und insonderheit über dem punct von der person und Gottheit Christi sich immer mit allerhand zweiffel geängstet / dabey aber doch den wahren GOtt und Schöpffer aller dinge offt ängstlich angeruffen / er möchte ihm seinen Sohn recht zu erkennen geben. Er war auch über solchen scrupeln lange zuvor in so grosse melancholey gerathen gewesen / daß ihn die Medici in Königsberg als einen

Peter Günther läugnet die Gottheit Christi.

hominem corruptæ & perturbatæ mentis curiret / wie solches nach einander in dem Wittenbergischen Responso gestanden wird. Was ferner diesem menschen bey dieser seiner noth vor ausserordentliche dinge begegnet gehabt / wird bald aus gewissen documenten zu sehen seyn. Gleichwie er auch insgemein ein gut zeugniß seines frommen und stillen lebens halber gehabt / über welchem ihm seine andere mitgesellen immerzu angefeindet / zumahl er auch ihr gottloses und heuchlerisches leben bey ihren zusammenkünfften und sonsten offt ernstlich bestraffet gehabt. Nun geschahe es im gedachten jahre / daß er bey einer gewöhnlichen handwercksversammlung mit solchen gesellen über dergleichen dinge in ein disput gerieth / da ihn denn diese beschuldigten / als hätte er bey solchem streit Christum gelästert / mit solchen formalien / welche bald aus unterschiedlichen Acten zu sehen seyn werden. Hierüber ward er nun öffentlich angeklagt / und ob wohl die ankläger / nemlich die schmieds-gesellen / bey selbiger Action gantz truncken gewesen / und der wirth von ihnen bezeugt gehabt / daß ein jeder von ihnen ohne dem beklagten gar viel kannen bier ausgesoffen. Ward doch ihre aussage zum grund des weitern peinlichen Processes wider diesen menschen geleget.

Beklagter läugnete inzwischen beständig / und biß in seinen tod / daß er die angegebene Gotteslästerung geredet / sondern blieb bey seiner ersten aussage / daß er nemlich die Jesuiten verfluchte Schelme geheissen / nicht aber JEsum also genennet / wie die gesellen ihn unrecht verstanden hätten. Was aber seine übrige meynung von Christo gewesen / darüber ihn die Wittenbergischen Theologi vor einen Atheisten erkläret / kan aus denen jetzt folgenden schrifften erkannt werden. Im gefängniß soll er gar viel bedenckliche reden geführet / und unter andern zu den umstehenden gesaget haben: **O ihr Lutheraner / GOtt hat seinen arm unter euch offenbahret / aber wer siehet ihn?** Die meisten umstände seiner seltsamen führungen sind in folgender Registratur begriffen / welche ich von wort zu wort hieher setzen will:

Proceß wider ihn.

»Anno 1687. den 22. Martii ist captivus »Peter Günther auf E. Hochw. Raths ver»ordnung von denen Wohlverordneten des »gerichts gefraget worden: Wie und wodurch »er zu erst in seinen bösen irrthum und auf »die Gottlosen gedancken gerathen / daß er den »glauben an unsern Heyland Christum ver»lassen? Worauf derselbe berichtet: Er sey »durch gottlose leute dazu bewogen / indem »er gesehen / daß viele leute ein sehr gottloses »leben geführet / auch den gebrauch des hei»ligen Nachtmahls so offt und vielfältig auf»geschoben / deswegen er gantz inständig ge»betet / und den allmächtigen GOtt / Schöpf»fer himmels und der erden / flehentlich ersu»chet / Er möchte ihn JEsum den gecreutzigten »im traum sehen lassen; als er ihn aber darauf »nicht zu sehen bekommen / wäre er dadurch be»wogen / an ihn weiter nicht zu glauben. Vor »vier jahren aber recht in der Charwoche / auf »den Montag zwischen 3. und 4. uhren nach»mittages / wie er in seinem Patria in Preussen »bey Neukirchen / auff seiner werkstätte gesessen / wäre ihn ein stern erschienen / der ihm sei»ne strahlen gleichsam ins hertz geschossen / wo»durch er veranlasset auf den boden zu gehen / »und den allmächtigen GOTT hefftig zu bet»ten / daß er ihm seinen Sohn / der vor uns»menschen gelitten / in seinem leiden zeigen möch»te / weil aber solches nicht geschehen / hätte er»den allmächtigen GOtt / Schöpffer himmels»und der erden belobet / hinfüro bey ihm allein»zu bleiben. Nach dem er nun denselbigen a»bend vom boden wieder herunter gekommen / »und sich also zu bette geleget / hätte er / indem»er noch gewachet / ein gesichte gesehen / wie ei»ne Sonne / und als er drauff eingeschlaffen / »hätte ihm geträumet / ob wäre er zu Abends»zeit in eine Stadt gegangen / und alda in ein»hauß gekommen / allwo viele leute gewesen / »so getantzet und gesprungen / mittler weile wäre»ihm die nase trieffend geworden / deßwegen»er sich an einen ort daselbst niedergesetzet / wor»auff ihm das wasser aus den augen / ohren / »mund und nase häuffig heraus gestürtzet / und»unter denen anwesenden leuten starck durchge»lauffen / darauff die leute zu ihm getreten / und»ihn wiederum ermuntert / daß darüber das was»ser von ihm zu lauffen auffgehöret / und ihm»gantz wol wieder zu muthe geworden; da hätte»er ein brennend licht in die hand genommen / und»wäre damit nach der gassen gangen / woselbst»ihm aber der wind das licht aus gewehet / deß»wegen er im finstern seines weges fortgegangen / »und wie ihm darauff ein knabe mit einem bren»nenden lichte begegnet / habe er denselben gebeten / »sein licht anzünden zu lassen; der aber versetzet: »er hätte keine zeit dazu / in dem er nach dem hoch»zeithause eilete / er solte nur weiter vor sich ge»hen / so würde er schon ein licht antreffen; als»er nun hierauff weiter fort gegangen / da hätte»er einen lehnstuhl angetroffen / worauff ein bren»nend licht gestanden / dabey er seines wieder»angestecket / sey damit ferner gangen / und bald»darauff an eine brandstädte gekommen / wo»selbst dem ansehen nach ein hauß gestanden / so»abgebrandt daselbst hätte er sich niedergesetzet / »und in dem alda gelegenen gruse oder steinhauf»fen mit den händen gearbeitet / da er drey 2. stück»lein / als ein grün und ein weiß stück käse gefun»den / so er auffgenommen / und ein wenig davon»gekostet. Hierauff hätte er mit der hand in»solchen steinhauffen weiter hineingelanget / und»daselbst eine tasche mit allerhand groben gelde»gefüllet / angetroffen / und weil er die tasche»nicht loß kriegen können / hätte er so viel von»dem groben gelde an Christinchen und sonst an»derer groben müntze heraus genommen / als viel»er in der hand lassen können; Worauf ihn fer»ner geträumet / daß damit der tag angebrochen / »und wären die leute von der hochzeit gekommen / »denen er mit der hand gewincket / zu ihm zu kom»men / wie denn auch etliche davon zu im gekom»men / die übrigen aber wären ihres weges auf ei»nen breiten wege fortgegangen / er aber sey bald»hernach auf einen sehr schmalen steg gekomen / »worauf er sich sehr geängstet / und darüber aus»dem schlaffe erwachet. Nachdem er nun aus»dem bette gestanden / wäre er nach seiner mutter»gangen / und hätte derselben erzehlet was ihm»geträumet / und wäre er mit gedachter seiner»mutter und seiner schwester auff ihre knie gefal»len und hätten mit einander gebetet.«

Wo-

»Womit captivus dimittiret / und haben »Domini Præsides judicii diesem Protocollo »zu annectiren befohlen / daß sie nicht penetri»ren können / ob diese des captivi erzehlung per »meras simulationes, oder aber ex corrupta »mente hergeflossen / wiewol das letztere ex mo »do rationis & ex gestibus captivi ziemlich »glaublich geschienen. Judicium desuper Am»plissimo Senatui anheim stellend. Actum in »der Froneren zu Lübeck.

Uber diesen und dergleichen seltsamen umständen hat der Rath von unterschiedlichen Universitäten Responsa eingeholet / wie auff solche ungewisse aussprüche ingemein die blut- und todes-urtheile exequirt zu werden pflegen. Und zwar hat in dieser sache die Juristische Facultät zu Kiel nur so viel gesprochen / daß ein formaler Gotteslästerer nach Göttlichem recht mit dem tode bestraffet werden müsse. Die application aber hat sie sich nicht zu machen getrauet / sondern es in suspenso gelassen / ob Peter Günther ein formaler Gotteslästerer sey. Hingegen haben die Theologi zu Wittenberg ihn ausdrücklich vor einen Gotteslästerer und Atheisten erkläret / die straffe aber desselben auff die Juristen geschoben / von denen sie wol gewust / daß sie kein anders als das todes-urtheil auff diesen satz sprechen würden: Wie sie denn auch alle ihre argumenta und klagen dahin gerichtet / daß sie den Rath zur execution wider diesen menschen bewegen möchten. Auff diesen ausspruch nun ist er auch alsbald würcklich enthauptet worden / und hat biß in seinen tod wider seine ankläger und deren beschuldigungen protestiret. Wie er denn auch sich beständig gegen jedermann erkläret hat: **Ist Christus der wahre GOtt / so bete ich ihn mit an.** Ingleichen hat er GOtt nur immer die Allheit und Einheit zu nennen pflegen / und da er jetzt nieder knien solen / eiffrig gebetet: **O du ewiges und wahrhafftiges licht erbarme dich mein!** Es soll auch bald nach seiner hinrichtung der Juriste / der im namen der Facultät zu Kiel das urtheil gemacht / wie auch der Theologus zu Wittenberg / welcher im namen selbiger Facultät das Responsum aufgesetzet / ingleichen der Advocat, der den Inquisiten aus furcht vor etlichen Superioren nicht recht defendirt / samt dem schlosser gesellen / so gegen ihn gezeuget / bald nach einander gestorbē seyn.

wird vor einē Atheisten uñ Gottes lästerer erkläret.

zum tode verurtheilet

und enthauptet.

Die übrigen umstände / so hiebey noch zu beobachten / kan ein verständiger leser so wol aus nachfolgendem privat-schreiben / als aus dem responso derer Wittenberger ersehen / die ich / wie sie mir communiciret worden / zur nachricht beyfügen will. Das erste schreiben ist dazumal / nemlich anno 1687. den 24. Octobr. von einem Theologo an den Syndicum selbiger stadt abgeschicket worden / und lautet also:

Hochedler ꝛc.

»Daß gegenwärtiges an dieselbe abgehen »lassen / beweget mich das schleunige und unver»hoffte gericht / da gemeldet wird / daß man den »armen captivum Peter Günther doch zum to»de verurtheilet habe / welches mich denn sehr be»stürtzet gemacht / daß mein vaterland sich durch »vergiessung solches blutes sehr versündiget / »und die darauff folgende straffe GOttes auff »sich ziehen werde. Ich weiß / daß mein hoch»geneigter Herr Syndicus gantz anders gesinnet ist / und daß er in ihren rath nicht hat einwilligen wollen; wie denn auch der Herr D. Schomerus gleichfals dazu nicht gestimmet / so habe jetzo auch so viel mehr die dreystigkeit genommen / einige momenta in gewissen thesibus auffzusetzen / in hoffnung / es könne durch meines hochgeehrten Herrn Syndici vielgültige interpolation das decretirte gericht gehemmet werden / daß der arme mensch raum bekomme zu erkennen Christum / welchen er unwissend leugnet / und ihn / wie man eingezeuget / gelästert hat.«

1. So ist bey mir allerdings fest / daß wenn Captivus wüste / daß JEsus Christus / den wir mit der gantzen Christenheit anbeten / wäre der eingebohrne Sohn GOttes / der wahrhafftige GOtt / und das ewige leben / er ihn auch eben so wol mit gebogenen knien verehren würde / wie er den Vater also verehret / und wie alle Gottselige wissen / daß man den Sohn ehren solle / wie man den Vater ehret. Aber nun hat der captivus das vorhin gemachte falsche concept von den dreyen Göttern / welches er / wie er zum öfftern bekannt / daß er geglaubt / es wären so warhafftig drey Götter / so wahrhafftig drey personen wären / und eben durch gemeinen concept der personen ihm drey unterschiedliche Götter eingebildet / zu der gäntzlichen wegwerffung Christi gebrauchet / weil er erkannt hat / daß nicht drey Götter / sondern ein GOtt sey / und eben daraus nun meinet / so er Christum abermals solte für einen GOtt erkennen / daß er wiederum in seinen vorigen irrthum der drey Götter / daraus ihn doch die barmhertzigkeit GOttes mit so vielen überzeugungen gerissen / verfallen würde / und lieber sein leben lassen wolle / als daß er dahin wieder von neuen verfiele / und ein solches falsches bild derer von ihm geglaubten unterschiedlichen Götter anbeten und verehren wolte.

2. Ich gestehe gerne / daß er mit seinem concept von dem einigen GOtt als dem Vatern unsers HErrn JEsu Christi / nicht also / wie er nach der Schrifft soll erkannt werden / verstehe oder begreiffe; aber ihn deswegen einen Atheisten insgemein nennen wollen / sehe / ich nicht / so wenig man diejenigen Atheisten nennen mag / welche Rom. 1. und 2. GOtt / und das γνωστὸν τοῦ Θεοῦ aus dem licht der natur / so wol aus der anschauung des himmels / und der erden / als auch in ihrem hertzen und gewissen erkannt haben. Diesen GOtt himmels und der erden ruffet er inbrünstig an / und beugt seine knie mit grosser devotion für ihm; was er in Johann Arnds seliger gedächtniß Paradieß-Gärtlein fleißig liesel / das ziehet er alles auff den einigen GOtt / wie mag er denn ein Atheus seyn / der für den einigen GOtt und seine bekänntniß sterben will? und wie mag er ein Gotteslästerer seyn / da er Christum als GOtt nicht lastert / den er ja nicht kennet / daß er GOtt ist? sondern wo er ihn ja / wie seine wiedersacher und feinde angezeigt haben / etwa gelästert hat / so hat er nur das vorhin von ihm in seinem gehirn formirte falsche gedicht von den dreyen Göttern / da er gemeinet / Christus wäre ein a parter GOtt / gelästert und verworffen / und hat aus der blödigkeit seines sinnes und wahrnehmung der gott-

»gottlosigkeit der Jesuiten / dabey er eine zeit »hero gearbeitet/ und ihr gottloses leben gese»hen/ die sich doch für eine Espeé und abkunfft »von Christo ausgeben / und deswegen Jesui»ten genant würden / geschlossen (wie er denn »solchen schluß in meiner und anderer glaub»würdigen gegenwart machete) Christus wä»re nicht der wahre GOtt/ und wo er Christum »anbeten solte / so müste er auch die schelmische »Jesuiten anbeten/ als die da sagten / daß sie »von ihm herkämen.

3. »So habe ich aus seinem munde gehöret/ »daß er beständig leugne/ daß er Christum also/ »wie sie ihm beylegen / ausgescholten habe / »welches wo er es ja bey dem truncke gethan hät»te/ ich dafür halten solte/ man es billig für eine »tacitam revocationem annehmen müste. Aber »mit was für einem gewissen haben die geschwor»nen gezeuget/ die so viel kannen biers haben im »kruge/ so auff den sonntag leider geschehen / »ausgesoffen/ und wenig in solchem tumult bey »so wunderlichem unvernünfftigem und grobem »disputiren haben wissen können / was geredet »und wie es geredet sey ? mit was vor gewissen »hat man auch solchen vorhin trunckenen leu»ten ein juramentum deferiren können? GOtt »kennet so wol den armen angefochtenen Peter / »als seine ankläger am besten / und wird schon »recht dermaleins urtheilen / welche von ihnen »mehr von GOtt in ihren hertzen gehabt: Ja »GOtt und alle gläubigen wissen es / daß ih»nen die hergesagten worte von der bekänntniß »der heiligen Dreyeinigkeit bey ihrem gottloß »geführten / und durch sauffen / fluchen/ und »liederliche wortt bezeugten leben / nichts helf»fen werden / und daß sie das geringste nicht von »solchem hohem geheimniß im glauben ver»stehen / und doch um solches willen den capti»vum angeklagt haben. So ist auch gewiß/ »daß die wenigsten / die da sagen / daß JEsus »Christus GOttes Sohn sey / mit warheit »glauben/ sie seyn geringe oder hohe / gelehrte »oder ungelehrte. Denn Johannes machet in »seiner 1. Epist. am 5ten einen solchen schluß: **»Alles was von GOtt gebohren ist/ ü»berwindet die welt / und unser glau»be ist der sieg / der die welt über»wunden hat; wer ist aber/ der die welt »überwindet/** NB. **ohne der da glaubet/ »daß JEsus Christus GOttes Sohn »ist?** Wer nun die welt und ihre lüste/ wie die »wenigsten thun / nicht überwindet / derselbe »glaubet auch nicht / daß JEsus Christus »GOttes Sohn ist / ob er es gleich mit dem »munde bekennet. Denn daß der schluß rich»tig sey / machet die particula exclusiva ἐι μὴ, »**ohne der**; denn so bald einer warhafftig glau»bet / daß JEsus Christus GOttes Sohn »ist/ wie er nemlich nach der that und nach der »warheit glauben soll / so bald überwindet er »die welt; der aber hergegen die welt nicht über»windet/ sondern von der welt und ihren lüsten »überwunden wird / der hat solche krafft des »glaubens nicht / daß er warhafftig glaube/ daß »JEsus Christus GOttes Sohn ist/ durch »welchen ihm die welt gecreutziget wäre/ und »er der welt / und durch welchen sein glaube in »ihm der sieg geworden wäre / und die welt ü»berwunden hätte. Wenn nun Lübeck die leu»te aus der stadt stossen solte / so würde sie nicht viel behalten; weil man ihnen aber raum zur» busse giebt / warum denn nicht einem solchen» armen menschen? auff daß er mit allen gläubi»gen durch GOtt Christum erkenne: und wie»derum durch Christum den Vater/ und durch» den H. Geist den Vater und Sohn.»

4. So ist auch bekannt/ daß die H. Drey»einigkeit/ und das kindlich grosse und GOtt»selige geheimniß: GOtt ist geoffenbaret im» fleisch/ oder Christus der eingeborne Sohn» GOttes ein geheimniß sey / welches / wie» Christus zu Petro sagte/ ihm nicht fleisch und» blut/ sondern sein Vater im himmel offenbaret» hätte. Dieser Vater muß auch diesen armen» Peter ziehen/ daß er zu Christo komme: **denn» niemand/** sagt Christus/ **kommt zu mir /» es ziehe ihn denn der Vater:** unnd aber» mal: Niemand kommt zum Vater denn durch» mich: und Paulus spricht 1. Cor. XII. **Nie»mand kan Christum einen HErrn heis»sen, ohne durch den Heil. Geist; niemand» kennet auch den Sohn denn nur der Va»ter/ und niemand kennet den Vater /» denn nur der Sohn/ und welchem es der» Sohn wil offenbahren.** Matth. XI. Wer» sind wir denn/ daß wir uns des wollen anneh»men oder anmassen / das allein GOttes werck» ist? könten wir dem armen Peter den glau»ben geben/ und er wolte alsdenn wiederstehen/» oder gar lästern/ so möchte man ihn einen ver»steckten menschen nennen; aber nun haben wir» ja solche macht nicht/ auch wissen wir die zeit und» stunde nicht/ wenn GOtt ihn möchte mit sei»nem glauben erleuchten/ sondern man thut» vielmehr mit der von uns abgefasten sententz/» so viel als an uns ist/ eben so viel/ als daß wir» GOtt zeit und stunde vorschreiben/ wenn er» den captivum bekehren solte / und wenn sich» Peter solle bekehren lassen; wo es denn nicht» in der ihm eingeschrenckten zeit geschehe / so» wolte man mit der execution dazwischen kom»men. Ach unser Christen-amt lehret uns» gantz ein anders / nemlich daß wir für einen» solchen armen menschen beten und die gelegen»heit samt den mitteln nicht versäumen mögen /» dadurch ihm möge geholffen werden; so ist» auch ja eine seele / die wir zu gewinnen suchen/» so viel werth / daß man den menschen aus» dergemeinen casse mit wenigem bier und brod» unterhalte / ob GOtt ihn von den stricken / » darinnen er verstricket ist / aufflösen wolle /» dem wir es auch befehlen müssen/ als der al»lein über das gewissen ein Herr ist / und schon» zu seiner zeit das unkraut von dem weitzen durch» seine schnitter sammlen und verbrennen wird/» als der allein eigentlich erkennet was unkraut» ist / oder nicht / da die menschen das offtmals» für unkraut ansehen / welches ein guter halm» ist; weßwegen denn auch der allweise GOtt» solches geboth / **lasset es mit einander» wachsen/** heilsamlich gegeben hat/ als der wol» vorher gesehen/ wie die menschen nach ihrem» gutdüncken so vieles ausreuten / und viele» menschen hin richten/ und darinnen sich versün»digen würden. Wenn man mit Paulo also» umgegangen wäre / als man mit diesem Pe»tro umgehen will/ so hätten wir solche herrli»che episteln von ihm nicht/ man hätte ihm auch» die zeit geraubet / um ein auserwehltes rüst»zeug GOttes zu werden. Er aber war so»

wol

»wol ein lästerer / und lästerte Christum aus »unverstand gleichwie dieser / welchen er doch »nachmals so herrlich bekannte; welches ich auch »zu GOtt hoffen will / daß wann Christus der »Morgenstern in seinem hertzen auffgehen solte/ »er noch ein würdiges Gefäß seiner ehren »werden würde/ und habe fast die zuversicht in »meinem hertzen / daß der himlische vater / der in »ihm den falschen concept von den drey göttern »verstöret/ auch das andere verstören werde / da »er nun nicht glauben kan / daß Christus der e- »wige GOtt sey / ja daß er weder nach seiner »menschlichen noch göttlichen natur je gewesen »sey. So war Paulus auch nicht allein ein Lä- »sterer / sondern wie er selbst bekennet / hat er »noch andere zu lästern gezwungen / zu welchem »grad der captivus noch nicht gekommen ist.

» 5. In dem Alt. Testament ward ein Läste- »rer eben so wol / wie einer der am Sabbattage »holtz sammlete/ gesteiniget/ aber derselbige hat- »te in seinem gewissen erkant/ das nachmals durch »das Gesetz / welches ist eine Wiederholung »des lichts der natur / bekräfftiget ward / daß »nur ein GOtt sey ; Da nun ein solcher sün- »der gegen das Licht der Natur/ und gegen das »zeugniß seines gewissens gestürmet / so hat er »boßhafftiger weise Numen æternum gelästert/ »und solche dictirte straffe billich verdienet: So »ist auch sonderlich wol in acht zu nehmen / daß »GOtt / als er über den Blasphemum gefraget »wurde/ diese decision gab Lev. XXIV. Wel- »cher lästert אלהיו seinen GOtt / es sey ein »fremder oder einheimischer / der soll des Todes »sterben / das ist/ wer seinen GOtt / welchen er »für einen GOtt hält/ lästert / der soll seine sün- »de tragen: also müste auch ein Heyde / der Jo- »vem für einen Gott hielt/ und doch ihn lästerte/ »sterben/ dann er würde auch GOtt lästern/ wañ »er in der rechten Religion wäre/ dieweil er jetzo »seine Religion für die rechte hält. Aber Peter »hält das von Christo ihm selbst gemachte bild für »keinen Gott / und hält uns darum für Abgöt- »ter / daß wir ihn neben dem einigen GOtt eh- »ren/ so kan er ihn auch nicht lästern als einen »Gott. Darnach so leugnet er im geringsten nicht »solchen einigen GOtt / sondern hält ihn viel- »mehr so hoch/ daß er förchtet es würde ihm sei- »ne ehre und heiligkeit gekräncket / wann ihm ein »anderer Gott solte an die seite gesetzet werden/ »welches er meynet secundum conscientiam er- »roneam gewiß zu geschehen/ wann er Christum/ »von welchem er hält / daß ihn die Jesuiten zu »einem GOtt gemacht haben / also verehren »solte/ und wird noch darinnen sehr bekräfftiget/ »weil er dafür hält / daß er von GOtt das Ge- »sicht von der einigen Feuer-Seulen dazu »bekommen habe / daß nur ein einiger GOtt »mit außschliessung des Sohns und des Heil. »Geistes solte von ihm beständig geglaubet wer- »den / wozu dann noch kommt / daß er von den »Socinianern / worunter er zu Dantzig gewe- »sen / ist völlig verwirret worden/ welcher mey- »nung er gar leicht unter dem schein einer gros- »sen devotion hat beypflichten können / nach- »dem er schon vorhin wegen dieser Sache mit »ihm selbst luctirt hat/ und durch stäte meditation »und Beängstigung so weit kommen ist/ daß er »von den Königsbergischen Medicis pro deliro »ist tractiret, und curiret worden / und fast »ein neues argument uns gemacht hat / da er als ihm der Tod angekündiget worden / soll« gelachet haben. Man will zwar unter andern« vorwenden/ der captivus wäre nicht ein gebohr« ner Socinianer, sondern in der Lutherischen Re« ligion erzogen/ und gebohren / wäre darin ge« taufft / und zum Abendmahl gegangen / ꝛc. A« ber wer weiß nicht/ daß die meisten aus ihrem« Tauffbund auß fallen / und nachgehends alle« solche heilige actiones als opera operata in ei« nem unerleuchteten hertzen halten können? So« lange er noch der Communion beygewohnt / « so lange hat er solche Scrupel ihm nicht gema« chet/ sondern ist/ wie ihrer viel in Lübeck / und« an andern orten / nach gewonheit so oben hin« mit gegangen ; Aber nachdem er diese starcke« Anfechtung bekommen / hat ers eingestellet« Und solten ihrer viel recht heraus sagen / was« sie in ihren Hertzen für concepten von der hei« ligen Dreyeinigkeit hegen/ man würde Wun« der hören / und solten sie ein wenig scrupuli« rens machen / die jetzo mit vollem Halse die« Dreyeinigkeit bekennen / sie würden in eben« solche Labyrinthe und noch ärger hinein fallen/« dafür sie GOtt bewahre; und daß sie kräff« tig dafür möchten bewahret werden / so wol« len sie dieses grosse Geheimniß im Geist und in« der Warheit fassen/ welches wenige fassen/ und« derjenige nur allein solches weiß / der es würck« lich hat / und doch die Worte nicht findet / da« mit ers außspreche / weil es über unsere Wor« te ist / und im stillen geiste will geglaubet und« erkant werden. «

6. Aus welchem allem man klärlich erken«» nen kan/ daß das argument richtig seye / wel« ches viele tapffere Theologi in gleichem casu« bekräfftiget haben / daß man keinen mit dem« tode straffen könne / der so gar nicht überführet« ist/ noch/ weil es ein so hoher glaubens-artickel/« nicht von menschen als menschen überführet« werden kan / daß er unrecht gethan oder thue/« sonder vielmehr / licet ex erronea conscientia, « quam ille optimam existimat, dafür hält/ daß« er unrecht thun würde / wann er gegen den ei« nigen wahren GOtt / noch einen andern ab« sonderlichen GOtt wie er meynt/ daß es Chri« stus sey/ glauben solte. So hat auch der arme« Mensch ja lange gnug in squalore & tenebris« gesessen / welches seine straffe mitigiren solte/« und viele tödte außgestanden / auch nicht ge« ringe marter empfunden hat / daß man ihm« hat wollen durch vielfältige obgleich gutmey« nende besuchungen der geistlichen ein anders« beybringen/ welches er nicht so wol aus obsti« natem sinn/ als daß er theils wegen der blödig« keit seines Verstandes / theils daß die stunde« GOttes zu seiner erleuchtung noch nicht da ge« wesen/ bißher nicht hat annehmen können/ und« gefürchtet / er würde durch die Gelehrtigkeit« nur überschnellet werden. Und wann er ja« etwas solte annehmen aus furcht für dem tode/« und seinen glauben und Warheit / wie er sie« fest dafür hält / verleugnen würde / dagegen er« sich ermannet/ und lieber sterben will/ als GOtt« verlästern / welches er doch endlich besser fassen« solte / wann man seinem Gemüthe spatium« liesse/ und ihn allmählig durch gutes thun ge« wönne. Man kan in eines Menschen Hertz« und in die winckel der verborgenen seelen nicht« hinein sehen. Manchmal scheinet uns eine« sache klar zu seyn/ und sie ist es auch / aber ei«

»nem andern ist sie nicht klar / der wol so viel »Verstand hat als wir. Woher kommt das? »die seele hat so viel recessus, darinn sie die ob»jectiones heimlich beantwortet / aber doch die »Worte nicht findet / damit sie solche wiederle»get / und also bey ihrer einmal gefasten Mey»nung bleibet / da es dann auch manchmal kom»men kan / daß eine seele eben dadurch / wodurch »der andere meynet sie zu andern gedancken zu »bringen / ein neues argument bekomme / sich »in der gefasten Meynung zu bestärcken / welche »kräffte und recessus der Seelen eines gemei»nen Layen / wann sie sich worauff fest gesetzet »hat / eben so wol hat / als die Seele des scharff»sinnigsten / welcher mit aller seiner äusserlichen »vorstellung das inwendigste der verborgenen »Einwürffe / und gedancken der geringsten men»schen nicht anrühren / vielweniger zu benehmen »vermag / welches allein GOtt zukommt / der die »seele und das gewissen der seele gemacht hat / und »zu deren überzeugung allein reden kan. Ich »habe dieses meinem hochgeneigten Herrn Syn»dico, wie es mir jetzo in eyl zugeflossen / mit »communiciren wollen / in hoffnung er möchte »noch dem armen captivo, davon ich doch kein »ander interesse, als die wolfahrt seiner seele ha»be / durch dessen vielgültige interposition zu hülf»fe kommen / bitte / man wolte dieses nicht übel »deuten / daß so offenhertzig geschrieben / welches »aus der grossen confidence, die zu meinem hoch»geneigten Hn. Syndico habe / geschehen ist. Wo»mit der Gnade Gottes und seinem allmächti»gen schutz hertzlich sie empfehle und verbleibe

Meines hochgeneigten Herrn Syndici gebet-/ und dienstgeflissener
N, N.

Das andere Privat-schreiben ist eben dazumal an eine gewisse Person in selbiger stadt in dieser sache abgelassen worden / woraus das Haupt-argument dieses Menschen wegen also lautet.

Hertzgeliebter Vater!

Sende hierbey das argumentum pro Petro: »woraus man sehen kan / daß man ihm nicht ans »Leben kommen könne.

» Welcher nach dem irrenden gewissen irren»der Mensch meynet GOtt nach seiner meynung »am allerhöchsten zu ehren / und wircklich den »einigen GOtt himmels und der erden für seinen »Vater / schöpffer und Erhalter hält / ob er gleich »nicht fassen kan / daß der Sohn und der Heil. »Geist Gott / und zugleich der einige GOtt sey / »sondern eben dadurch / so ers glauben solte / da»für hält / daß er drey Götter ehren und anbeten »würde / derselbige mensch kan nicht als ein über»zeugter und überführter übelthäter von der O»brigkeit am leben gestraffet werden. Nun mey»net der arme Peter nach seinem irrenden gewis»sen / (welches Gott der barmhertzige um seines »Sohns willen wieder zurecht bringen wolle) »daß er durch seine meinung und mit verwerffung »des Sohns und des H. Geistes / welche er durch »vorstellung und übelen begriff der unterschiedli»chen personen für unterschiedliche Götter hält / »Gott am allerhöchsten zu ehren / als welchen er »allein für den GOtt des Himmels und der Er»den / und für seinen Vater / Schöpffer und Er»halter anbeten will; Darum so kan derselbe »Peter nicht als ein überzeugter und überführ»ter Ubelthäter von der Obrigkeit am Leben ge»strafft werden. Der major oder der vorsatz ist« daher klar / weil alle straffen der Obrigkeit dar«in ihren grund haben / daß sie einen Menschen« seiner boßheit überführen können / daß er wi«der sein gewissen gethan / und dahero billig zu« straffen sey / und also kan sie den jenigen / der da« leugnet / daß ein GOtt sey / welcher doch aus« dem licht der natur bekannt ist / Röm. 1. anse«hen / und wo er ihn öffentlich lästert / nach gege«benem raum zur busse gebührlich abstraffen / « auch den dieb / mörder und verleumder ꝛc. Weil« man ihn überführen kan / daß er gegen sein über«zeugendes Gewissen gethan / und nicht ge«wolt / daß er solte getödtet / bestohlen und ver«leumdet werden / und doch seinen nächsten ge«tödtet / bestohlen und verleumdet hat. Ja es« kan auch eine Obrigkeit denselben unter den« Christen / der Christum samt dem Vatter und« dem H. Geist für den wahren GOtt hält / und« ihn doch nicht ehret als einen GOtt / eben so hart« ansehen / als hätte er den Vatter gelästert. Aber« der da auß einer grossen anfechtung / darinnen« die vernunfft / die dazwischen kommt / über die« massen viel vermag / Christum nit für den wah«ren GOtt hält / sondern wann er ihn dafür hal«ten würde / 2. oder 3. Götter einzuführen ver«meynet / derselbe kan nicht als ein überzeugter U«belthäter seiner boßheit überführet werden / als« der / obgleich nach seinem irrenden gewissen / mey«net / daß er am allerhöchsten den einigen GOtt« verehret / und eben darum mag er auch nicht mit« dem leiblichen schwerd vom leben zum tode ge«bracht werden. Daß man ihn aber mit allen« vorstellungen / so viel menschen als menschen« thun können / nicht überführen kan / ist daher« klar / weil der Artickel von dem dreyeinigen Gott« ein solcher artickel ist / der über alle unsere ver«nunfft gehet / und allein von Gott in dem men«schen durchs wort muß gewürcket werden / nach« dem klaren spruch des Heylandes Matth. 11.« **Niemand kennet den Sohn / dann nur« der Vater / und niemand kennet den« Vater / dann nur der Sohn / und wem« es der Sohn wil offenbahren.** Und Chri«stus sprach zu Petro / als er sagte: **Ich glau«be / daß JEsus GOttes Sohn sey; das« hat dir fleisch und blut nicht offenba«rer / sondern mein Vatter im Himmel.**« Wann es in eines einigen menschen / auch in« des allerfrömsten Christen kräfften stünde / ei«nem solchen armen menschen den geist des glau«bens zu geben / und er alsdan solchem zeugendem« und gegebenem geiste widerstünde / so möchte« man sagen / er widersetzte sich der göttlichen war«heit boßhafftiger weise / und wäre ein lästerer; « aber nun ich apodictivè nicht wissen kan / was« GOtt für heilige / und uns armen menschen« unbekante und wunderbahre wege in solchen« fällen und anfechtungen gehet / auch nicht / « wie weit ein solcher mensch GOtt widerstehet / « oder nit widerstehet / daher muß ich ein groß mit«leyden mit einem solch-armen menschen haben / « und mit meinem hertzlichen gebet zu GOtt dem« geber aller guten und vollkommenen gaben an«halten; solte es auch hundert jahr währen / so« bin ich doch schuldig nach meinem Christen«thum zu bitten: **alle irrige wiederbringen /«** und der zeit erwarten / wann sie wiedergebracht / « oder auch zu seiner zeit von dem HErrn der« erndte / wann er selbst das unkraut außreuten«

wird /

»wird/ welches er/ da wir uns können betriegen/ »am allerbesten kennet/ wird gesammlet und ver»brannt werden. Der liebe Paulus wolte »Christum vor seiner bekehrung nicht für einen »wahren GOtt achten/ und zwang noch andere »mitzulästern / welchen grad wir bey diesem ar»men Peter nicht finden ; Wer solte gemeynet »haben / welches auch von dem glaubigen Ana»nia nicht wolte geglaubet werden / daß in die»sem lästerer ein außerwehlter rüstzeug solte ver»borgen seyn gewesen ? oder wer ist so kühn ge»wesen/ daß er/ nachdem er nach seiner bekehrung »erkante/ daß er Christum gelästert habe/ 1. Tim. »1/13. ex puncto, da er doch vormals ein läste»rer gewesen/ das urtheil des todes solte über ihn »gefället haben ? wolte man sagen/ es wäre ein »grosser unterscheid zwischen Paulo und diesem Petro/ weil Paulus vorhin in der Pharisäi»schen nacht gewesen/ dieser aber wäre als ein ge»tauffter Christ so lange in diesem Christenthum »gestanden / und hätte auch Christum vor den »wahren GOtt gehalten ; so antworte ich dar»auff / daß er von den dreyen personen in der »Gottheit einen falschen Concept gehabt / und »warhafftig drey unterschiedliche Götter geglau»bet hat / und ob er gleich mit dem munde ge»standen / und offtmahls gesagt : Es ist nur »ein GOtt/ aber drey personen/ Vater/ »Sohn/ und H. Geist/ so ist es doch bey ihm/ »wie auch bey vielen seyn mag/ nur ein auswen»dig gelerntes formular gewesen / da das hertz »nichts von gewust hat. Dieses falsche concept »stehet ihm nun noch immer für augen/ und »fürchtet sich/ daß wann er wieder solte glauben/ »daß der Sohn und H. Geist GOtt wäre / er »von neuem drey Götter würde anbeten/ worin »seine von ihm / wie er sagt / geschehene Feuer»Seule/ und über derselben ein heller stehender »schein ihn bekräfftiget / da er dieses (welches er »doch mit außschliessung des Sohns nicht thun »solte / als der da ist der Morgenstern) zum be»weiß des einigen GOttes / wiewol durch eine »falsche folge angezogen hat / und dahero man »desto mehr mitleyden mit ihm haben solte / je »mehr man siehet/ mit wie vielen kräfftigen ban»den er verstricket ist / unter welche auch seine »grosse Dummheit gehöret / da er meynet / die »Jesuiten/ weil sie sich den namen von ihm gä»ben / kämen von JEsu her / und wann er JE»sum anbetete / so müste er auch/ wie er aus»drücklich sagt / die schelmischen Jesuiten anbe»ten/ welches er eben zu der zeit sagte/ als er be»kante / daß er drey Götter geglaubet hätte / da »wäre er gottloß gewest / da er aber den einigen »GOtt erkannt/ da wäre er besser worden / und »hätte beten können. Welches alles dahin gehet/ »zu beweisen / daß / ob er gleich getaufft / doch »durch das ruchlose leben/ wie derer so viel 1000. »unter uns sind/ aus dem Tauffbund gefallen/ »und als ein hand-wercks gesell bey der rohen ge»sellschafft sich je und je auffgehalten / und auch »solche rohe Concepte von den drey Göttern ge»fasset/ welches falsche bildniß er verwirfft / und »also eigentlich Christi hohe Gottheit nicht lä»stert/ als den er nicht kennet/ auch nie in einem »reinen glauben gekannt hat / welchen Christum »er eben so wol wie den Vatter mit gebogenen »knien anbeten und verehren würde / wann er »erkennte / daß er samt dem Vatter wahrer »GOtt wäre.

Der dritte Sendbrieff lautet an einen ge»wissen Prediger selbiger stadt / und hält gleich»falls viel motiven in sich/ warum auch er und seine Collegen in dieses Blut-urtheil nicht willigen solten. Die worte hievon sind folgende : Wir« wollen nicht hoffen / daß die Geistlichen ihres« orts/ absonderlich der liebe Herr Pastor/ zulas«sen werden / daß man einem solchen den weg« verkürtzen solte / den er zu seiner bekehrung / so« lang ihm GOtt das leben fristet/ hat/ indem es« ja nicht ein menschliches werck/ zu glauben/ daß« JEsus Christus GOttes Sohn ist/ sondern« von des Vatters Geist muß geoffenbahret wer»den/ und wer weiß in welcher stunde noch solche« offenbahrung auß der barmhertzigkeit GOttes« in dem armen und grosser erbarmung würdi»gem hertzen auffgehen mag/ daß er nachmahls« tausendmal besser werde / als viele tausend / die« anjetzo mit vollem halse in Lübeck den namen« Christi bey aller ihrer ungerechtigkeit nennen/« und mit dem munde bekennen / daß sie an Ihn« glauben/ und doch die welt in keinem stück über»winden/ ja wo sie nur zum wahren nachdencken« kommen solten / nicht besser von Christo glau»ben wür den / als der arme Peter thut / daß sie« aber so frey bekennen / daß der HErr JEsus« der wahre GOtt sey/ ist/ daß sie es außwendig« gelernet/ und ihm weiter nicht nachdencken / ob« sie drey Götter glauben oder in einem GOtt« den Vater/ Sohn und H. Geist bekennen/ sol»te die anfechtung vielen kommen / als diesem« Peter geschehen / es würden sich so viele seines« gleichen finden / daß man wol nicht schwerdter« gnug haben möchte zu ihrer enthauptung. Das« exempel des lieben Pauli / der nicht allein ein« lästerer vor sich war/ sondern auch andere zu lä»stern zwang / machet mir eine grosse Hoffnung« zu der bekehrung des Peters / und gibt mir eine« völlige versicherung daß der Jünger Christi art« nicht ist / solche zu tödten / sondern mit grosser« gedult ihre bekehrung zu erwarten von dem/« der allein die bekehrung in händen/ und in dem« lieben Paulo so kräfftig gewircket hat/ daß er« nachmals ein außerwehlter rüstzeug GOttes« geworden : Eben dieselbe Gnade stehet ja noch« allen armen sündern offen ; darum ist mein« hertzliches wünschen zu GOtt/ daß er den rath«schlag seines todes kräfftiglich hindern wolle/« damit dem feind aller bekehrung seine anstiff«tung zu nichte werde / und der H. Rath GOt«tes an dem armen Peter zu vieler erbauung« hochgelobet und gepriesen werde in zeit und« ewigkeit ! Wir haben zwar das exempel in H.« Schrifft / daß Gotteslästerer gesteiniget wor»den / aber es ist den Sabbaths-brechern / so« holtz gelesen/ nicht besser ergangen / und müste« man also auch die tödten / so den Sabbath« entheiligen. Wiewol ich die Lästerung des Pe«ters nicht für eine Gottslästerung halten kan/« nicht daß meinen hochgelobten Heyland solte« geringe halten / oder nicht vor den wahren« GOtt erkennen / welches er am besten weiß/« daß meine Seele einen eckel hat an allen fragen« oder disputiren / so gegen seine Gottheit lauf«fen / und ihn den grossen Heyland in meines« hertzen grund vor den warhafftigen GOtt und« das ewige leben erkenne und anbete und mir ein« schmertzen ist / daß er nicht von aller welt da«für erkannt und gepriesen wird/ sondern ich be« trachte die lästerung des Peters also ; Daß«

»daer 3. Götter unter der Erkäntniß der 3. per-
»sonen geglaubet / und in erwegung der Heil.
»Schrifft erkannt / daß nur ein GOtt sey / da hat
»er das geheimniß nicht fassen können / sondern die
»personen an statt des falschen concepts wegge-
»worffen / und nur eine person in dem einen
»göttlichen wesen behalten: und als man ihn
»darzu dringen wollen / Christum zu glauben, hat
»er nicht anders gemeinet / als man dringe ihn
»auff mehr als einen GOtt zu glauben / und ist
»durch den unverständigen Eiffer seiner Sauff-
»Brüder zur lästerung gereitzet und entzündet
»worden / also daß er nicht Christum als Chri-
»stum gelästert / sondern das falsche bild / so er
»an statt der person Christi gefasset und geglau-
»bet / nemlich einen Gott ausser GOtt / oder ei-
»nen aparten GOtt / wie seine rede damals klär-
»lich bezeugte / da er sprach: Als ich 3. Götter
»glaubte / da lebte ich gottloß / aber nun ich weiß /
»daß nur ein GOtt ist / so fürchte ich mich vor
»ihm; er meynet / wann er sich nun durch die
»Gelehrte darzu bequemen wolte / so willigte er
»aus furcht der straffe wider sein gewissen etwas
»ein / und scheinet mir fast glaublich / daß er aller
»würckung zu solchem glauben auß furcht / daß
»es anfechtungen / und furcht des todes wäre /
»widerstreben möchte / welches nicht geschehen
»würde / wann er still gelassen würde / und die
»würckung GOttes besser erkennen könte; der
»barmhertzige GOtt erbarme sich seines schwe-
»ren zustandes / da es eine sonderbare krafft Got-
»tes erfordert / an statt des falschen Bildes die
»warheit in der einfalt und lauterkeit ihm bey-
»zubringen; solte man aber solchem armen an-
»gefochtenen und verwirreten Menschen das
»Leben nehmen / so nimt man ihm / so viel an dem
»menschen ist / auch seine seligkeit und sehe ich
»nicht worin man besser handelt als der Anti-
»Christische Pabst / welcher die gewissen mit seinem
»Blut-schwerd zwingen will; ich bekenne frey /
»daß mirs ein grosser anstoß in meiner seelen ist /
»dann es ist das einige gewesen / so mich in mei-
»ner zarten jugend (als ich noch die andern tief-
»fen des satans nicht erkennen mochte) von dem
»finstern Pabstthum zurück gehalten / da ich sonst
»von ihrem falschen schein der andacht und von
»nahen bluts-freunden nicht geringe anfechtung
»gehabt / aber der barmhertzige GOtt hat mich
»dadurch zurück gehalten / da ich in denen Histo-
»rien der Martyrer wargenommen den mord-
»geist / der je und je in ihren Kirchen regieret / ge-
»gen das gebot meines Heylandes Matt. 13/29.
»Wann man nun dergleichen in unserer Kirchen
»finden solte / so müste man schliessen / daß der
»Antichristische geist sein Regiment auch da hät-
»te gleichwie zu den zeiten der Pharisäer in der
»sonst rechten Jüdischen Kirchen / welche von dem
»H. Geist unter die geistliche Babel gezehlet wer-
»den / wie auß der vergleichung Apoc. 18. und
»Luc. 13/33. Matth. 23/37. zu sehen: daß das
»Blut der Propheten / so in Jerusalem vergos-
»sen / von Babel gefodert / und also in eine rolle
»kommen / ob sie gleich in der rechten Religion
»gestanden haben. Ich bitte / daß GOtt solche
»blutschulden von Lübeck abwende / und die zeit
»und raum zur busse ihm nicht verkürtzet werde /
»welches nicht ohne grosses Gericht geschehen
»möchte.

Mit diesen hierin enthaltenen gründen kan nun ein gescheider leser nachfolgendes Responsum der Wittenbergischen Theologen zusammen halten / woraus so wol ein gantz verkehrter eyffer / als das übrige elend solcher Leute handgreifflich offenbar ist. Es lautet von wort zu wort also:

Hoch- und Wohledle.

Responsum der Wittenberger.

Demnach uns der Theologischen Facultät allhier / dieselbe die acta inquisitionalia, betreffend einen an ihrem ort in verhafft sitzenden Schmied-Gesellen / welcher sich Peter Günther nennet / überschicket / und darneben uns ersuchet / daß wir selbige acta collegialiter wohl überlegen / und wie dieser Captivus zu bestraffen / beneben den rationibus decidendi berichten möchten. Als haben wir in unserm Collegio hievon in timore Domini deliberiret, und aus Gottes Wort nach den Actis diese antwort zurück senden wollen. Anfang so halten wir diesen menschen für einen boßhafftigen Apostata, der von seinem GOtt abgefallen / und da er in der H. Tauff in den bund des grossen GOttes des Vaters / Sohns und Heil. Geistes auffgenommen worden / auch fest durch seine Taufzeugen sich verbunden / daß er dem Teuffel und allem seinem wesen / und allen seinen wercken beständig absagen / und widerstehen wolle / so hat er sich von dem leydigen Satan boßhafftig verleiten lassen / daß er eyd- und bundbrüchig worden / und seinen Schöpffer / Erlöser und Heiligmacher schändlich verlassen und verleugnet; Und ob er schon Lit. C. als er gerichtlich befragt / wie und wodurch er zu allererst in seine böse Zothen und auff die gedancken gerathen / daß er den glauben an seinen Heyland Christum verlassen / berichtet / er sey durch gottlose leute dazu bewogen / so hätte er doch sich an das klare und wahre Wort GOttes halten / seinen Beicht-Vatter und andere gelehrte und gewissenhafftige Prediger zu rathe ziehen / auch mit frommen Christ-glaubigen Menschen conversiren / und mit denselbigen von glaubens-sachen reden / nicht aber dem leydigen Satan raum geben / und seinen eigenen Phantastischen und Enthusiastischen gedancken / welche zweiffels ohne aus eingeben des bösen geistes bey ihm entstanden / nachhengen / vielweniger auisser GOttes Wort oder ausser denen ordentlichen mitteln etwas von GOtt bitten und begehren sollen; als daß er GOtt den Schöpffer himmels und der Erden flehentlich gebethen / er möchte ihm JEsum den gecreutzigten im traum sehen lassen / und als er ihn darauff nicht zu sehen bekommen / sich alsbald von dem leydigen Satan bewegen lassen / an den HErr JEsum weiter nicht zu glauben. Item / daß er vor 4. Jahren ein gesicht gesehen / nemlich einen stern am himmel / 2c. da hätte er die vorige bitte wiederholet / daß er ihm seinen Sohn / der vor uns Menschen gelitten / in seinem leyden zeigen möchte. Und als solches nicht geschehen / habe er dem allmächtigen Gott Schöpffer Himmels und der Erden gelobet / hinführo bey ihm allein zu bleiben 2c. Diß ist alles nichts anders / als von dem arglistigen bösen feinde ausser dem wort GOttes / als der rechten bahn unsers Christenthums sich auff allerley irrwege verleiten lassen / seinen GOtt / der uns herrliche / klare / gnugsame / kräfftige / würckende mittel zum Christenthum gegeben /

mit

„mit verachtung derselben / auch schnödem un-
„danck welches Moses und Christus ernstlich
„verboten / den Bund GOttes verlassen und
„schändlich von ihm abgefallen : Fürs andere
„ist dieser Mensch auch den Actis nach für einen
„rechten Atheum zu halten ; Dann weil er an
„Christum den einigen Sohn GOttes nicht
„glauben will / so ist er ein Atheus, wie St.
„Paulus Eph. 2/12. die Atheos beschreibet ;
„Wer den Sohn leugnet / sagt Joh. 1. Epist. 2/
„23. der hat auch den Vatter nicht 2. Epist. v. 9.
„Wer übertritt / und bleibet nicht in der Lehre
„Christi / der hat keinen GOtt. Wer aber in
„der Lehre Christi bleibet / der hat beyde Vater
„und den Sohn ; und in seiner 1. Epist. 5/23.
„spricht Johannes abermal : Wer den Sohn
„nicht ehret / der ehret den Vater nicht. Und
„ob er schon vorgeben will / er ehre und bleibe
„bey dem Schöpffer himmels und der Erden /
„an denselben glaube er ; so ist doch kein ande-
„rer Schöpffer himmels und der erden / als
„GOtt Vater / Sohn und Heil. Geist ; der
„GOtt / welcher seyn soll der Schöpffer Him-
„mels und der Erden / ausser GOtt Vater /
und blinder eiffer. „Sohn und H. Geist / ist ein figmentum cor-
„dis humani, sed malum, Gen. VI, 5. es ist ein
„commentum rationis humanæ, welches un-
„sere blinde Vernunfft schwärmet / es ist ein
„rechtes idolum mentis, ein Hirn-Götze / ein
„Abgott / ein Affter-Gott / der an und fur sich
„nichts ist ; in der Schrifft heissen dergleichen
„Elilim, nichtige / nichts-werthe Götter ; er ist
„der Türcken / Juden und blinden Heyden ab-
„gott / der nirgends im heiligen und unfehlbaren
„Wort GOttes offenbahret / sondern der gan-
„Heil. Schrifft sonderlich aber der gantzen Hi-
„storie von der Schöpffung Gen. 1. und 2. zu-
„wider ist. Fürs dritte ist dieser Peter Gün-
„ther auch für einen Blasphemum und offenbah-
„ren ärgerlichen Gotteslästerer zu halten / weil
„er den HErrn JEsum seinen Schöpffer und
„Erlöser in öffentlicher versammlung schmäh-
„lich / schändlich und greulich gelästert / seine
„Gottheit ihm geraubet / ihn selbst als seinen
„Heyland verleugnet / von dem Thron seines
„Vatters zur rechten GOttes / so viel an ihm ist /
„denselben verstossen / und / nach beständiger auf-
„sage der zeugen / ihn vor einen (sit venia blasphe-
„miæ repetitæ) verfluchten Schelm und vor
„der Jesuiten gemachten GOtt gescholten. Hier
„will zwar eingewendet werden : (1) Daß er
„diese Gottslästerung beständig leugne / weil
„aber in der confrontation unterschiedliche zeu-
„gen auff hartes zureden / und hohe Bedrauung
„beständig solches aussagen / die umstände /
„wie auch sein verstockter sinn und beharrlicher
„irrthum / solches nicht unklar darthun / kan er
„mit seinem blossen leugnen solches nicht ableh-
„nen ; wann er die Jesuiter für Schelme und
„Diebe gescholten hätte / würde Dohrman und
„andere darüber nicht entrüstet seyn / noch jener
„deßwegen auff ihn geschlagen haben. (2) Daß
„er ein Christlich leben geführet ; wie will aber
„der ein Christlich leben führen / der Christum
„verleugnet / und als einen ungott / als einen ge-
„machten Gott verlästert / sich selbst aus dem
„tauffbund des Christenthums setzet / sich weder
„zum beichtstul noch H. Nachtmahl hält / noch
„die Christliche lehre vor wahr halten will ? Hat
„er die geistl. Lieder : Ich danck dir lieber HErre /
Aus meines hertzens grunde ꝛc. gesungen / so hat
er sie nur gemißbraucht / weil darinn der HErr
Christus als ein wahrer Gott geehret / der glau-
be an Christum eingeführet / er selbst als ein wah-
rer GOtt angebetet / und ihm als einem wah-
ren GOtt vor die göttliche wohlthaten lob und
danck gesagt wird. Lieset er fleißig in dem wor-
te GOttes / auch in des seligen Arnds Para-
dießgärtlein / so ist es nichts anders als ein schnö-
der mißbrauch dieser heiligen und gottseligen
Bücher / zumal weil er die Christliche Lehre ver-
leugnet / so darinn verfasset ist / ja er verkehrt die-
selbe / weil er an statt des namens JEsu oder
Christi allein seinen abgott verstehet und sub-
stituiret. (3) Will auch die Trunckenheit vor-
geschützet werden. Aber diejenigen berichten /
daß Inquisit nicht gar truncken gewesen ; In-
quisitus verräth sich auch selbst / daß er wissen
will / er habe die grobe Gottslästerung mit die-
sen worten nicht außgestossen / will auch gar ge-
wiß asseveriren, er habe so geredet / die Jesuiter /
die schelme, die diebe haben unserm HErrn Gott
die ehre abgestohlen / vor einen verfluchten schelm
habe er den HErrn Christum nicht gehalten ꝛc.
Diß sind keine signa extremè ebrii. (4) Will
auch angeführet werden / daß Inquisit corruptæ
mentis sey / und daß er sich mit phantastischen
reden und gebarden viel geplagt zu Königs-
berg / allda in der Medicorum hande gerathen /
welche denselben mit Aderlassen und sonst als
einen hominem corruptæ & perturbatæ men-
tis curiret. Aber hier müssen die distincta tem-
pora nicht confundiret werden. Was vor etli-
chen jahren in Königsberg geschehen / das kan
jetzo nicht von diesem menschen in Lübeck appli-
cirt werden ; zumal weil dergleichen auß den
Actis gar nicht zu ersehen / sondern er hat sich vor
dieser zusammenkunfft / bey der zusammenkunfft /
und auch nach der zeit / als ein anderer verstän-
diger schmied-knecht in allem bezeuget. (5) Daß
derselbe seinem bericht nach / mit vielen teuffeli-
schen anfechtungen geplaget worden / und deß-
wegen billig ein mitleiden zu tragen ; davon ist
aber in den Actis nichts sonderliches zu sehen /
und wird sich der Judex hierin nach demölli-
gen beweiß zu achten haben. Jedennoch aber
diß zu beobachten / daß dieser mensch an al-
lem solchem selbst schuldig sey / indem er von dem
wahren GOtt abgefallen / den HErrn Chri-
stum verleugnet / seinen tauffbund verlassen / sich
einen andern Gott erdichtet / oder von andern
beybringen lassen / und diesem Abgott / welcher
niemand anders ist / als des leydigen Satans
Hirn-Götze oder dem satan selbst gedienet / den-
selben um offenbahrungen fleißig / seinem eignen
bericht nach / angeruffen / dahero ihm wiederfah-
ren / was er begehret. Die andern einwürffe ex
Jure müssen ex circumstantiis decidirt werden /
können etwas zur milderung der äusserlichen
straffe beytragen / aber a blasphemiæ reatu kön-
nen sie in foro divino vel conscientiæ den blas-
phemum nicht liberiren. Halten wir also
dafür / daß dieser mensch allerdings für einen
Gotteslästerer zu halten. Und ob er gleich
nicht confessus, so ist er doch convictus, durch
unterschiedliche eydliche / beständige und
gnugsame admovirte und betheurte Zeugen.
Er mag nun selbst in diesen groben irrthum
durch verführung des leydigen Satans ge-
rathen seyn / oder von denen Socinianern und

„andern verführet seyn / so soll er doch sich aller „Gotteslästerungen in Christlichen versamm„lungen oder andern bürgerlichen gesellschafft„ten enthalten / auch niemand ärgerniß geben/ „welches allerdings ziemlich unter seinen hand„wercks-genossen muß außgebracht worden seyn/ „indem sie die Schencke von ihm nicht annehmen wollen / auch ein weib ihn zur rede ge„setzet / und ihm den spruch : Das blut JEsu „Christ ex 1. Joh. I, 7. vorgehalten ; worauff „er dann gar liederlich geantwortet : Ey was „blut/ was blut !

„ Die äusserliche straffe belangend / so gehöret „dieselbe nicht so wol ad Forum Theologicum, „quam Juridicum, dahero wir sie denen JCtis „überlassen ; wir unsers orts müssen vor allem „andern erinnern / daß doch die Herren Geist„lichen allen fleiß an ihn wenden / ob die arme „verführte Seele könne gewonnen/ und dem „HErrn Christo JEsu wieder zugeführet wer„den / darum wir den Ertzhirten Christum von „Hertzen anflehen / daß er diesem bösen Men„schen die sunde um seiner heiligen wunden wil„len vergeben / seinen verstand erleuchten / sein „hertz bekehren / und ihn wieder als ein verlohr„nes und verlauffenes Schäflein auff den rechten „glaubens- und lebens-weg bringen wolle. Sonst „ist auch allerdings an der löblichen Obrigkeit „zu rühmen / daß sie vor die Ehre des grossen „GOttes und unsers Heylandes Christi JEsu „gebührende sorgfalt tragen / werden auch solche „exemplarische straffe gegen diesen Inquisiten „erweisen / daß andere Gottslästerer von der„gleichen abgeschreckt / und das greuliche ärger„niß bey der Christlichen Gemeinde und dem „löblichen Stadtwesen getilget werde / so viel „möglich / auch die handwercks-meister und an„dere durch zulängliche mittel / auch Obrigkeitli„che sorgfalt und gewalt verwarnen lassen / daß „sie dergleichen böse buben und Gottes-verächter „nicht in ihre werckstätte und häuser auffnehmen/ „damit nicht wegen dergleichen Gottslästerung „und anderer groben sunden der zorn GOttes „auff alle Mitbürger / und das löbliche Stadt„wesen zu unwiederbringlichem schaden gezogen „werde. Wir bitten den grossen GOtt / daß „er alle Christliche Gemeinde für solcher abscheu„lichen Gottslästerung in gnaden bewahren/ „und uns allerseits in wahrem glauben erhalten/ „und auff den weg der wahren gottseligkeit zu „seinen heiligen ehren zu allen zeiten leiten und „führen wolle um Christi willen ! Wittenberg „d. 3. Aug. 1687.

Decanus, Senior und andere Doctores und Professores der Theologischen Facultät daselbst.

Wie weit die in diesem Responso angeführte Motiven reichen mögen / dieses armen Menschens hinrichtung und die vergiessung seines bluts zu befördern / oder vor GOtt und erleuchteten Christen zu rechtfertigen / mag wol ein unpartheyischer ohne viel schwierigkeit ersehen können. Insgemein ist ja dieses der bösen welt/ und ihrer heuchlerischen und verkehrten vorsteher art/ daß sie nicht nur arme angefochtene/ unwissende und irrende seelen in ihrer noth nicht erkennet/ vielweniger trösten und zurecht bringen kan/ sondern sie vielmehr unbarmhertziglich von sich stösst/ quälet/ ärgert und gar ins verderben stürtzet. Bey einigem Außbruch eines irrthums oder anderer wirckungen des verderbten hertzens stellet sie sich auffs eiffrigste an/ und gehet auff lauter blutvergiessen / verkätzern / und verdammen loß : Da hingegen der mitleidige Hohepriester Christus JEsus nicht allein mit schwachen/ sonder auch gar mit denen/ so da irren / ja mit den allergrössesten sündern langmuth und gedult beweiset/ Hebr. 5/2. Die blinde Welt will die gotteslästerungen mit dem grausamsten tod abstraffen und rächen/ solte sie auch ihr urtheil auff die aussage der allerliederlichsten buben gründen : Und sie hingegen pfleget nebenst ihren verkehrten Lehrern Christum mit offenbahren sünden und lastern täglich zu lästern und zu creutzigen. Diejenigen welche mit handgreifflichen lästerungen wider alle wirckungen Christi und seines Geistes in den Seelen mit verfolgung und verdammung seiner wahren glieder / mit augenscheinlichem ehr- und geld-geitz / wucher/ fressen / sauffen und schmaussen / Juden und Heyden lästernd machen/ und in ihrem Leben den Atheismum rechtschaffen beweisen / die unterstehen sich in ihrem natürlichen grimm und blutdürstigkeit über bedrangte und angefochtene gewissen/ als über Gottslästerer und Atheisten das crucifige zu schreyen. Allein das ist kein wunder/ weil der Satan selbst unter einigem schein die armen Seelen treibet / sie zu beschuldigen/ daß sie den Teuffel haben / welcher Proceß denn täglich mitten unter der so genanten Christenheit gespielet wird.

Wer im übrigen die bewandnis des gewöhnlichen schlachtens und würgens / welches unter dem namen der gerechtigkeit an so unzehlichen armen menschen auffs grausamste verübet wird/ nach der warheit erkennen will / der kan die neulich publicirte Schrifft nachlesen / deren Titul dieser ist: Justiniani Clementis Leucopolitani **gewissenhaffte Anmerckungen von dem Amt einer Christlichen Obrigkeit / sonderlich die in beziehung auff göttliche und weltliche rechte eingeführte straffen der übelthäter betreffend : Allen Christlich-gesinnten Richtern und Rechtsgelehrten / auch warheit-liebenden Theologen zu reiffem nachsinnen in bescheidenheit vorgelegt!** 1698. Nach dem sinn der ersten Christen aber ist diese sache in der abbildung derselben im V. Buch am 4. Capitel auch zur gnüge außgeführet worden : GOtt helffe nur / daß es auch einmahl unter denen jetzigen und folgenden Christen observirt und bewerckstelliget werde.

NUM. IX.

Folget der oben im III. Th. im III. cap. versprochene außführlichere Inhalt der schrifften von dem so genanten Hiel:

Ihrer merckwürdigkeit wegen etwas weitläufftiger wiederholet.

Inhalt der Capitel in der lehrhafften unterweisung Hiels.

Cap. 1.

Zeiget/ was dem Leser dieser schrifften noch ermangle / daß ohne die hertzliche Liebe zur Gottheit die Seele nicht zur Geburt Christi oder vereinigung mit GOTT kommen möge. Wie sich in lesung heil. Schrifften für der irrdischen vernunfft zu hüten / und daß viererley Lehr-meister

ster seyn: 1. GOtt/ 2. Erleuchtete Menschen/ 3. Die Vernunfft. 4. Das Unglück.

Cap. 2.

Daß ohne des Menschen höchste Liebe zu GOtt alles sein leben eitel Verleitung/ Betrug und Zauberey. Warum alle Vernunfft-geister von ihren vernünfftlichen Lehren abzustehen. Wie der Geist GOttes die / so ihm in seinen boten widerstehen/ straffe/ dargegen aber/ wo er nicht gegenwärtig / eine boßheit die andere straffe. Die grosse Sünde / die wider den Heil. Geist geschicht.

Cap. 3.

Was die Sünde: 1. wider den Vater / 2. wider den Sohn / 3. wider den Heiligen Geist sey. Daß unter aller figürlichen Lehre die sünde sich verbergen könne / aber unter der Lehre des Heiligen Geistes nicht. Wie die einfältigen in ihrer angst zu GOTT um gnade und das urtheil bitten/ wo alle blindheit herkomme. Woraus die seele ihre speise / und daß man die gnade allein erlange mit erwartung in einem gelassenen hertzen.

Cap. 4.

Daß wenig GOttes lehre zur bekehrung annehmen vor dem unglück. Keinen geist im hertzen zum Lehrer zu erkennen / bevor man ihn gründlich erkannt/ von was art er sey. Der vernunfft-heiligkeit waffen neidische bitterkeit. Die geister an der verleugnung ihr selbst zu prüfen. Warum in Israel ein unterscheid der geschlechte/ unter den Heyden aber nicht gewesen.

Cap. 5.

Warum daß die Seele sich für dem vernünfftlichen geschlecht solte hüten. Daß der bösen Acht die gewalt sey. Wie die vernunfft unter göttlicher gelassenheit eine anleiterin zu GOtt; Ohne dieselbe aber eine verführerin zur höllen sey.

Cap. 6.

Wie schädlich in der irrdischen Vernunfft um GOtt eiffern sey. Daß der wahre eiffer in der liebe / auß göttlicher eingeistung gehe. Warum weder friede noch seligkeit bey den irrdischen Menschen zu finden. Daß alles nun von der irrdischen Vernunfft regieret werde. Daß viel die göttliche zeugnisse zur verdammniß annehmen.

Cap. 7.

Weitere anführung / wie schädlich das vernünfftige speculiren in den göttlichen zeugnissen sey/ daß die würckung GOttes im Hertzen warzunehmen/ dardurch verhindert werde: Sollen allein dienen die verleugnung sein selbst daraus zu erlernen. Daß das göttliche Leben allein erlangt werde durch einen demüthigen geist der eigenschafft abzusagen. Und daß die verleugnung der eigenschafft der probierstein sey / dardurch die göttliche freyheit zu erkennen.

Cap. 8.

Prüfung und kennzeichen / ob ein Lehrer auß GOtt sey. Wie man GOtt und den Teuffel wesentlich solle erkennen. Daß die Lehre am Leben / wie der baum aus den früchten zu erkennen

Cap. 9.

Daß das gottselige Leben der höchste schatz in der Seelen. Wie viel der Auctor Bücher geschrieben. Daß sie nicht der welt / sondern den liebhabern der warheit zu vertrauen. Wie der Auctor abschied nimmt von den liebhabern der warheit / und zeiget / woher er seine gabe empfangen habe.

Cap. 10.

Daß man dem Auctor in wahrnehmung der gnade GOttes nachfolgen/ und sich in den zeugnissen üben solle / biß der geist Christi eine gestalt in der Seelen gewonnen / dann nun ihr dienst zum ende. Item/ daß die zeugnisse GOttes von dem geistlichen menschen im geiste / von dem bildlichen menschen aber in Figuren angenommen werden: Und daß die bildliche gemeiniglich der geistlichen feinde seyn.

Cap. 11.

Wie weit der dienst des Buchstabens gut / wie er von der vernunfft verdrehet und zum verderben vieler tausend seelen mißbraucht werde. Von wahren und falschen Propheten. Daß die verklarung des wesentlichen geists in der seelen der höchste dienst GOttes sey. Und nach der verklärung desselben in der welt ein solcher jammer und trübsal sich ereignen werde/ dergleichen nicht erhöret worden.

Cap. 12.

Daß wie der bildliche oder figürliche dienst der seelen nicht so grosse freude zubringt / als der wesentliche dienst: also haben sie auch nicht solche pein geursacht / als der wesentliche dienst thut. Der das gerichte bringt / und selig macht oder verdammt. Daß die Seele allein auffs Wesen/ wovon sie regiert werde / sehen solle/ dieweil sie noch gedächtniß und verstand zu hülffe hat/ weil / wann diese durch den tod brechen in der creatur / alle würckung zwischen GOtt und der seelen auffhöre/ und die seele von dem wesen/ dem sie gedienet / gefangen sey. Daß die ceremonische oder figürliche dienste dem bildlichen Menschen dienende nur den zehenden; der geistliche alles fordere. Item / was vor greuliche zeiten kommen werden.

Cap. 13.

Verachtung der angebotenen gnade GOttes ist ursach / daß GOTT die menschen im verkehrten sinn geben werde / daß sie einander greulich verderben werden. Doch werden noch ein wenig überbleiben / wann diß zeugniß werde gesucht werden. Verheissung zur außgiessung des H. Geistes.

Cap 14.

Des vollkommenen GOTTES Prophezeihung von einem greulich bevorstehenden verderben über alles gottlose wesen. Daß der einfältige nicht wissen werde / wo er seinen Leib vor dem verderben bergen solle. Daß alle menschen von GOtt / und von einander selbsten um eigenthums willen sich abwenden / und jeder seinem eigenen Teuffel sich ergeben werde. Greuliche verhärtung der menschen. Und werde der Teuffel so lange regieren / biß die meiste menschen durch krieg/ sterben/ und andere plagen ausgerottet seyn. Dieses stehet nun in täglicher erfüllung.

Cap. 15.

Gnaden-verheissung / wie nach außrottung der gottlosen / GOtt den heiligen Frieden geben wolle. Da alle Prophezeihungen und figuren in den Frommen wesentlich erfüllet werden; der irrdisch gesinnten Hoffnung aber verlohren seyn solle. Ermahnung zur busse.

Cap. 16.

Woher dem menschen seine blindheit komme. Wie zu verstehen / daß dem gerechten kein Gesetz gegeben ; Daß zweyerley guts. Was für ein erdbau dem Adam vornemlich auffgelegt / auch auff was weise er gut geschafften worden. Zweyerley dienst GOttes / einer aus liebe / der andere aus furcht. Wie wenig mit gantzem Hertzen aus ihrer Eigenschafft aus- und in GOtt eingehen. Verdammter seelen heulen. Wie lange die gnaden-zeit währe. Daß wissentliche sünden ungestrafft nicht vergeben werden mögen. Was das gebät des unbußfertigen / und dann der mörder zur rechten am creutz seye.

Cap. 17.

Nicht das gesetz / sondern die liebe treibet die sünde aus dem Hertzen. Wie lange die Altväter in der hoffnung auff Christi Geburth warten / und wie viel sie vom tode inzwischen leyden müssen / unter dem Gesetz und Propheten. Was der Christus GOttes in der Seelen sey. Wie die welt mit ihrem Wahn-Christo sich betriege. Daß ohne erkäntniß und reu der sünden alles verlohren. Wie die Altvätter auff Christum wartende GOtt allerley / wiewol wieder einander streitende früchte gebohren / so müsse auch der in der Busse stehende Christ thun / biß die himmlische geburt erscheine / die allein wider die fremde nationen streitet. Wer mit den Altvätern gemeinschafft habe und sich Christi rühmen könne / oder für wen er gnug gethan habe.

Cap. 18.

Wie der wahre Christus in dem Hertzen der menschheit seine gewisse vorboten habe / die ihme den weg bereiten / auch der Wahn-Christus. Warum die Vernunfft eher und mehr discipel bekomme als der Geist Gottes. Was vor greuliche Teuffel die irrdische begierden seyn. Wie grossen schaden der böse Saame von Adam her im hertzen der menschen thue.

Cap. 19.

Wie der Mensch seinen verdorbenen Hertzens-acker umbrechen und bereiten müsse / so er früchte zu auffenthaltung seines lebens bringen solle. Daß nicht allein alle Lüste im Fleische / sondern auch alle in der Seelen auffgerichtete Bilde und Figuren müssen niedergebrochen werden ehe der Geist GOttes einen neuen Tempel darinne auffrichten könne. Wie und wann das reine vom unreinen geschieden werde. Daß Verleugnung sein selbst die schwerste arbeit / und doch das vornehmste Fundament der Christlichen Disciplin seye.

Inhalt der Capitel über das Büchlein des ewigen Testaments der Seelen mit dem Wesen ihres GOttes von Hiel.

Cap. 1.

Daß GOtt den Auctor, auff sein bitten und flehen / in seiner seelen tod und leben in ihrer arbeit erkennen lernen / und mit ihm einen wesentlichen bund oder testament gemacht / alle bild- und figürliche bünde / als vergänglich / dardurch vernichtet und gebrochen. Daß Tod und Leben dabey die zeugen der besiegelung seyn. Wann die Gottheit aus Liebe zur menschheit nicht den Tod erwehlt / hätte die gerechtigkeit den sündigen Menschen verdammen müssen. Daß solches den menschen zum vorbilde geschehen / daß auch sie aus liebe zur Gottheit dem leben der sünden ersterben solten. Erklärung der Worte Hebr. 9/17. daß ohne vorhergegangenen tode kein Testament von Würden sey.

Cap. 2.

Daß alle leben ausser dem heiligen Wesen GOttes sterblich. Auctor, durch Erkäntniß des Tods und lebens getrieben / macht sein Testament mit der Gottheit. Des menschen gut ist die Lust seines lebens und todes. Auctor sagt allen seinen Eigenschafften und Begierden ab. Nichts haben der gröste reichthum und ruhe der seelen. Aller begehrender eigenthum arm und voller Unruh und Pein. Alle übergebung reich. Wie das übergeben geschehen müsse. Christus in seinem eigenthum arm / besitzt doch alles. Alle dinge zu haben / als ob man sie nicht besasse.

Cap. 3.

Erklärung der Worte Phil. 1/v.22. 23. Daß Paulus lieber ausser dem Leibe mit Christo seyn wolle. Daß im leben nach den begierden des fleisches der tod verborgen / und sich / so bald die Lust vollbracht / offenbahre / als ein Herr über die tödtliche seele und leib. Tod empfahet seine krafft aus der gerechtigkeit und aus der irrdischen eigenschafft. So lange die eigenschafft im hertzen lebt / bleibt der tod in seiner krafft. Eigenschafft die mutter des todes. Durchs übergeben der Eigenschafft muß der Tod die Seele verlassen. Kennzeichen / ob man von der eigenschafft gefangen oder frey sey. Durch den tod des eigen lebens beginnt die seele im himmlischen freyen wesen zu leben. Weil die bildliche menschheit anfänglich die sünde der eigenschafft / die sie von GOTT scheidet / noch auch den wesentlichen GOtt nicht kennet / muß sie so lange unter dem Gebot stehen / biß sie die sünde kennet / und den wesentlichen GOtt in ihrer seele fühlet und lieb hat.

Cap. 4.

Geheime erklärung der zehen gebotten: 1. Daß die menschheit ihre lust / lieb und begierde allein soll in GOtt setzen / 2. Sich durch die einbildung der Vernunfft keinen GOtt dichten. 3. Nicht eitel oder leichtfertig mit der Vernunfft wider GOtt handeln. 4. In ihr auff die einwesige ruhe oder frieden acht haben. 5. GOtt für ihren Vater / die weißheit für ihre mutter ehren. 6. Keine rachgier in ihr haben / der eigenschafft vorzustehen / und also dardurch die Gottheit zu tödten. 7. Mit ihrer lust nicht wider GOtt huren. 8. Sich durch begehren nichts eignen. 9. Von nichts zeugen / das nicht wesentlich in ihr sey. 10. Nichts begehren weder was der Gottheit noch der menschheit zugehörig. Daß GOtt diese zehen Gebot (so doch in zweyen / GOtt und die sünde lernen kennen / begriffen /) endlich in einem (der liebe) verkläre. Erklärung der Worte Pauli Röm. 7/8. 12. Durchs gebott ward die Sünde mächtig.

Cap. 5.

Erklärung der Worte Pauli Hebr. 9/17. Daß kein Testament von würden / biß der es gemacht / tod ist. Das gebot muß erst die sünde bekannt machen und tödten. Das Gebot zum tode kan der irrdische mensch wol lernen empfinden: Den wesentlichen Gott aber mag er in seinem irrdischen leben nicht fühlen noch erkennen.

nen. Daß das leben die erkänntniß des lebens / und das gebot der gerechtigkeit die erkänntniß des todes mache. Durch die erkäntniß muß die seele mit GOtt das böse überwinden / und das Testament zwischen ihr und GOtt vest machen / wann die seele das gute GOtt / das böse dem teuffel / das natürliche leben der menschheit übergeben und arm worden / ist sie erst tüchtig eine dienerin GOttes zu werden.

Cap. 6.

Inhalt des Testaments der seele mit GOtt ist. Daß die Göttliche natur von nun an auff ewig in uns ohne einige eigenschafft des fleisches leben und regieren solle. GOtt und die seele müsse zu einem wesen und geiste vereiniget werden. Da jeder sich verlieren muß durch die liebe mit einem lust seines lebens / wordurch dann die eigenschafft des teuffels in die hölle getrieben wird. Alsdann wird das Testament über tod und leben besiegelt zur unverbrechlichkeit. Daß die seele nichts zu thun habe / dann im wesen und natur GOttes gehorsamlich zu leben; und in der Christlichen verläugnung aller dinge leben und tod zum guten anzunehmen. Was der eigentliche sinn der worte Christi Matth. 5. v. 26. ꝛc. Versöhne dich mit deinem wiedersacher bald / dieweil du noch mit ihm auff dem wege bist.

Cap. 7.

Daß tod und leben diese unsere wiedersacher / denen wir schuldig und mit ihnen uns zu versöhnen haben. Daß wir beeden in ihrer arbeit wiederstanden / daß sie in unseren menschlichen wesen zur erkänntniß der wesentlichen klarheit nicht würcken mögen. So wir vor den richter gefordert werden / müssen wir biß auff den letzten heller bezahlen / weil wir was GOtt zugehörig in die eigenschafft des fleisches übergeben und der eigenschafft für GOtt verdienet haben. So wir aber uns mit ihme vergleichen und eines wesens mit ihm werden im tod und leben / muß die eigenschafft des fleisches weichen und allein in die höll fahren. Daß die seele ihre ruhe und erbtheil in GOttes wesen haben / und Abraham aus seinem eignen lande ausgehen solle. Weil kein Prophet in seinem vaterlande etwas gilt. March. 13. 57.

Cap. 8.

Abrahams gehorsam und eigne lands-verlassung erwarb ihm einen geistlichen saamen / den Isaac / die Göttliche freude / und weil er den in der prüfung GOtt wieder auffzuopffern willig / und also keiner eigenschafft unterworffen war / ward dieser saame gesegnet / und zeuget Isaac / als die Göttliche freude / den Jacob / den untertreter der sünden. Dieser zeuget zwölff söhne. Dessen deutung: Jacob da er alt worden zeigt jedem dieser söhne / was für freude und leide ihnen begegnen werde. Mosis / Deborä und Baracks Lobgesänge. Davids spielen vor Saul / woher entsprungen?

Cap. 9.

Der krafft des wesens GOttes früchte zur freude der seelen. Freude vertreibt die traurigkeit durch überwindung der feinde des lebens. Josua und Caleb gehen ins heilige wesen GOttes. Josua erneuert den bund GOttes. Was die Heiligen im Alten und Neuen Testamente durch krafft des Göttlichen wesens für kräfften gewircket.

Cap. 10.

Daß diese kräffte allhier wesentlich bezeuget / solche in der seele wircklicher weise kennen zu lernen. Alle creaturen müssen ihre krafft und leben aus dem vollkommenen wesen empfangen / daß man sein vertrauen allein in GOtt setzen / sich ihme mit einem luste des lebens ergeben / und nicht mehr nach dem vergänglichem leben des eigenthums umsehen solle / weil hierdurch das Testament mit GOtt gemacht / gebrochen wird. Danckſagungs-seufftzer. Autoris glaubens-grund. Vernunfft-geister können sich selber durch ihre eingebildete hoffnung nicht überwinden. Daß GOtt den autor seines wesentlichen geistes theilhafftig gemacht. In dem wesentlichen GOtt aller seelen beständige ruhe / dahin keine unruhe / tod noch teuffel kommen kan; bildliche vernünfftliche Götter können keine ruhe noch-frieden bringen / sondern lauter verderben; warum Christus ein licht des lebens ꝛc. genannt. Allein der gehorsam unter das heilige wesen GOttes kan die menschheit von den bösen geistern erlösen. Wesen GOttes / so weder schläfft noch schlummert / Ps. 121. v. 4. bewahrt die seele. Wann alle lehren und trost auffhören / wird die seele vom wesen GOttes gelehrt und getröstet.

Cap. 11.

Daß der mensch die lust erst aus GOtt empfangen müste / ehe er sie ihm wieder geben kan. Wer vom wesen GOttes getrieben und regieret wird / lernet erkennen / was er / die seligkeit zu erlangen thun und lassen muß. Diese erkänntniß aber bekommt man erst / wann man mit dem bildlichen wesen sich betrogen findet. Durch diesen unterscheid beginnet man erst die wirckung GOttes im geiste zu fühlen / und die geister zu unterscheiden / das irrdische wesen zu verlassen und zum Göttlichen wesen sich einzukehren. Ubung und erfahrung machet weiß. Was zur rechten und lincken ausbrechen und die Heiden zum erbtheil besitzen heisse. Trost der seelen und gnaden-verheissung GOttes.

Cap. 12.

Daß die seele GOtt eben solche treu und liebe schuldig / als er ihr bewiesen hat. Daß sie in seinem wesentlichen geiste leben müsse oder verdammet sey. Erklärung der worte 1. Joh. 3 v. 1. Die welt kennet uns nicht: Das himmlische und irrdische wesen haben keine gemeinschafft müssen wider einander streiten / biß das irrdische überwunden ist.

Cap. 13.

Daß die seele allein auff das heilige / sanfftmüthige himmlische wesen JEsu Christi / das den tod / teuffel und hölle überwinden kan / vertrauen solle. Die vernunfft mag mit allen ihren töchtern das gottlose wesen im hertzen nicht überwinden / aber wol befestigen. Dienet nicht dem Göttlichen / sondern dem irrdischen wesen in seinen lüsten und begierden. Ist daß fundament / darauff der teuffel seine kirche bauet. Betrieget alle Unwiedergebohrne seelen / daß sie sie für ihren GOtt halten. Die Göttliche seelen fürchten die vernunfft / als den teuffel selbst: Weil sie wider GOttes heiliges wesen wircket und der Gottheit in ihrem wesen hinderlich ist. Göttliche seelen trauen keiner vernunfft / ob sie sich noch so heilig stellet. Ja-

das bedeutet die eigenschafft des fleisches. Im wesen der Göttlichen natur mag keine eigenschafft stehen bleiben. Christus JEsus die wesentliche Göttliche natur. Daß die seligkeit aus gnaden/ nicht aus recht sey.

Cap. 14.

Daß GOtt ein wesentlich vollkommen Gut/ eine wesentliche Substantz in sich habe. Darum die seele die Göttliche gaben auch wesentlich in sich empfangen müsse. Und so viel die seele Gott im wesen der Göttlichen natur empfähet / so viel krafft und Substantz hat sie die sünde zu überwinden/und auszutreiben/auch im wesen Gottes ewig zu leben. Alles in der vernunfft von GOtt erlernte erstirbt mit der creatur/ weil es kein substantialisch wesen hat/und gereichet noch zur verschwerung der verdammniß. Darum werden die irrdischen seelen von der vernunfft / wie der schaum auf dem wasser/herum getrieben. Die irrdische seele hat keine andere gerechtigkeit/dann die sie mit der vernunfft wehlete.

Cap. 15.

Wie schwer es sey/ den irrdischen seelen dieses verderben einzubilden ; weil der mit der vernunfft verblendete mensch allen seinen trost auf die irrdische vernunfft setzet ; welches der ewigen seele eine grosse verblendung. Daß man in anfechtung der lüste des fleisches auf ihr ende dencken solte. So bald die Göttliche seele ihre lust und umkehr zur wesentlichen Gottheit nimmt/ bekommt sie krafft/ den lüsten und anfechtungen im fleische zu wiederstehen/ und sie aufzutreiben. Ohne hülffe GOttes aber ists ihr unmüglich/ob sie schon alle natürliche dinge zu hülffe nehme. Göttliche seele muß vom Gottlosen wesen erlöst zu werden / alle elementische dinge vorbey setzen / und zur erlösung aus dem bösen weder trost noch hülffe davon erwarten / weil alles solches im tode der creatur sie verlassen muß / und ihr nichts beybleibet / als was sie von GOttes natur und wesen angenommen hat/ darinne sie vorm tode / teuffel und hölle bewahret wird.

Cap. 16.

Daß die seele mercken solle / wie weit ihr ausgang von den creaturen sich erstrecken müsse / ehe sie die wesentliche krafft des wahren trostes GOttes wesentlich empfangen kan. Gott nimmt keine getheilte dinge an: noch die getheilte dinge das wesen oder natur Gottes. Was aus der wesentlichen Gottheit in getheiltheit ausgeflossen ist / das wird nachdem es seinen dienst gethan/ wieder im selbigen wesen empfangen. Niemand wird mit dem wesen GOttes vereiniget/ denn der daraus geflossen ist. Die menschliche seele/ daraus verfallen / muß wieder dar einkehren/ und alle durch die vernunfft angenommene getheilte eigenschafften verlassen/ wo sie selig werden will / welches der rechte eingang zum leben ist. Daß das reich GOttes im hertzen der menschheit verborgen/ biß sie ihr reich übergiebt/und im selbigen arm wird/ alsdann suchet und findet sie Gottes reich. Wie schwer es hergehe/ ehe die menschheit ihre eigenschafft verlassen will. Was die bewegung himmels und erden/die noch geschehen solle/ Hebr. 12. v. 26. Nach empfahung des unbeweglichen reichs haben wir erst gnade GOtt wohlgefallige dienste zu thun. GOtt ist allen/ die ihn lieben / eine freude der liebe; allen übelthätern aber ein verzehrend feuer. So das feuer die erde verzehret / ist die seele in und mit dem heiligen wesen des himmels vereiniget zu einem wesen / daß der himmel von oben und unten seine klarheit in die seele geben kan. Da nichts dann freude/ dancken und loben der himmlischen heerscharen ist.

Cap. 17.

Wie die Heiligen alle GOtt dancken und loben/nachdem sie überwunden haben. Warum von den zehen Aussätzigen einer für die andern dancke? Zehen Gebote werden rein aus der wesentlichen gerechten Gottheit den sündigen menschen zu reinigen ausgesandt / weil er aber noch lust hat in seiner unreinigkeit zu leben / achtet er ihr/ sie zu thun / nicht / und will sie zum leben nicht annehmen / darum muß er sie zum tode annehmen/dadurch sie unrein werden; und solches innen werdende zu Christo ruffen um ihre reinigung ; der sie rein machet und zum Priester / dem himmlischen wesen GOttes weiset. Im hingehen kehret einer/ in welchem die andere zehen begriffen, wieder/ und dancket Gott; welcher einer das gebot/ so das Gesetz und Propheten erfüllet/ nemlich die liebe zu GOtt aus gantzem hertzen / und zum Nächsten als sich selbst/ ist. Daß die seele GOtt nicht könne dienen / biß sie diesem gebot ein genügen thut / das ist, in der wesentlichen liebe zu seiner Gerechtigkeit brennet. Dann GOtt selbsten die liebe/ der allzeit wesentlich in der liebe wircket / es sey nun im Gesetz/ oder in der Prophezeyung / oder in was Dienstbarkeit es sey.

Cap. 18.

Daß ein irrdischer mensch der eigenschafft des teuffels unterworffen. Woher die falsche liebe? Mensch muß einen unterscheid durchs wesen GOttes in sich lernen kennen/ ob seine gerechtigkeit auf fleisch und blut oder auf geist und leben befestiget. Von der himmlischen und irrdischen speise.

Cap. 19.

Daß die inwendige seele/ einen unterscheid zwischen dem creatürlichen dienste und zwischen dem dienste GOttes kennen zu lernen/ ihre lust und leben von allen elementischen dingen abwenden / und keine irrdische luste in ihr raum haben lassen müsse. Dann wo die irrdische lüste regieren / da mag GOttes geist zur seelen seligkeit nicht würcken noch regieren. Verheissungen Christi/ denen geschehen / so alles verlassen / wie zu verstehen / und was sie für belohnung zu gewarten.

Cap. 20.

Danck-gebet für die Göttliche belohnung / nachdem sie in der seelen offenbar worden.

Cap. 21.

Wann die seele die vollkommene krafft GOttes/dem ungöttlichen irrdischen wesen damit zu wiederstehen und es auszulöschen empfahe? Erklärung der worte Sap. 5. v. 1. Alsdann wird der gerechte stehen mit grosser freudigkeit ꝛc. Daß die eigenschafft des fleisches/ den tod / teuffel / pein / hölle und verdammniß gebäre. So lange die eigenschafft des fleisches im hertzen regieret/ muß die seele unter der macht des teuffels gepeiniget werden. Von dieser verteuffelten eigenschafft des fleisches die seele zu erlösen / lehret Christus die verläugnung sein selbst: Dann dadurch wird die seele von der sel-

derselben befreyet. So dann die eigenschafft des fleisches/ durch die verläugnung sein selbst/ überwunden / ist auch der tod / teuffel und pein der höllen überwunden.

Cap. 22.

Daß die seele / die von der höllen-pein wil erlöst werden / sich mit einem luste zur ungeeigneten Gottheit ernstlich unter die verläugnung ihrer eigenschafft beugen müsse / weil keine andere lehre noch opffer für die sünde/ davon erlöset zu werden / zu thun ist / dann allein die verläugnung sein selbst. Welches die Gott-liebende seele mit einem luste thut. Verläugnung sein selbst währet zur reinigung der Göttlichen seele biß zum tode am creutze / ehe sie vollendet. Gleichwohl begehret die Göttliche seele nicht / daß ihr das creutz nach den begierden des eigenthums abgenommen werde. Anders würde die pein der eigenschafft ewig in ihr bleiben. Der Göttlichen seele Christi gebet: Vater dein wille geschehe. Daß man sich im creutze solle erfreuen. Gleichnüsse der unterm creutze und verläugnung ihr selbst stehenden seele / mit einem unter des artzts cur sich befindenden patienten / der in hoffnung der genesung sich dem artzt gantz überlässet / ob er ihm schon wehe anthut: So nimmt die Göttliche seele das sterben in irrdischen und das leben im himmlischen wesen von Gott alles für gut auff. Wo die verläugnung sein selbst würckt / da würckt die krafft GOttes. Erklärung der worte Hebr. 11. v. 37. 38. Daß die Göttliche seele viel von der irrdischen boßheit erlitten. Daß niemand sich betrüben solle / wann ihm das creutz Christi auffgeleget wird. Sondern sich erfreuen/daß er aus gnaden dazu versehen und würdig geachtet ist. Mit dem creutz Christi werden die feinde des Gottseligen lebens überwunden / nicht mit seinem eignem creutz.

Cap. 23.

Daß die seele ihre ruhe in aller wiedertärtigkeit unters creutz Christi solle setzen / so werde sie allen ihren feinden obsiegen. Danckfagung der unterm creutze stehenden seele für die theilhafftigkeit des creutzes Christi. Wann der tod des eigenthums durchs heilige creutz Christi ausgetrieben / ist das Gottselige leben frey. Die seele soll sich nichts / das GOtt in seinem heiligen wesen zukommt / in eigenschafft zu des fleisches lüsten annehmen. So ungeeignet GOtt seine seele oder leben von sich zur menschheit gibt/ eben so ungeeignet muß sie wieder in GOtt kommen / oder es mag sie GOtt nicht annehmen. Wo eigenschafft/ da ist unruhe und kein vollkommen leben. Verlangen der Heiligen nach dem freyen himmlischen leben GOttes / das aus den irrdischen lüsten darüber der teuffel macht hat / geschieden ist. Was dieses büchleins endzweck: Alles gereicht zur seligkeit des lebens/ was Gott in einer übergebenen seele würcket.

Cap. 24.

Gebet und danckfagung des Autoris zu GOtt/daß er ihn in seine heilige regierung angenommen / ihn für allen feinden des lebens zu beschirmen ꝛc.

Cap. 25.

Beklagung über die unzehlige menge der feinde GOttes und des lebens / mit hertzlichem wunsche/ daß es die arme seele erkennen möchte. Wer GOttes feindschafft nicht kennet / der kennet seine freundschafft auch nicht: Lebet also und stirbet in unerkänntniß GOttes / des teuffels und sein selst / ist allenthalben mit finsterniß umfangen. Darinnen er auch bleiben muß / biß er durch anstossen der füsse die finsterniß erkannt / und durch bitten und flehen den HErrn zu erbarmung bewegt: Da er dann aus der finsterniß des todes lernet das licht des lebens erkennen und durch erkänntniß ins licht hoffen und darnach verlangen. Ernstlich gebet / um den durchbruch des Göttlichen lichts / in den verdüsterten hertzen der menschen so wol Juden als Türcken / als Heyden und Christen. Daß alle menschen von einem GOtt geschaffen/ ihm auch angenehm seyn/ wann sie sich zu seinem wesentlichen geiste bekehren. Daß die einige wesentliche krafft GOttes alle seelen / wann die vertheilte sinne und gedancken ihr erwehlen zur vertheiltheit verlassen/ wieder zusammen in eine wesigkeit bringen könne. Ursach / warum diese einwesigkeit in den hertzen der menschen nicht würcket/allein der wahn-geist. Gottheit nie ohne würckung in den menschen/wo nicht in barmhertzigkeit/ geschichts in gerechtigkeit.

Cap. 26.

Daß Autor der Göttlich-wesentlichen krafft theilhafftig nach keinen meinungen sich mehr umsiehet. Wünschet/ daß die menschen in ihren meinungen und erwehlen zum ende / und GOtt sie alle vereinigen könte. Obs wol vor menschen unmöglich scheinet / ists doch vor GOtt möglich. Was sich nicht unter GOtt beugen will zur seeligkeit / muß sich vor ihm zur verdammniß beugen. Autoris wunsch mit dem alten Simeon. Daß in der ersten und alten gebuth alles sünde was der mensch thut/ weil die eigenschafft des fleisches seine lust des lebens regieret. Sünden wider den Vater sind die unwissende. Denen/so nach der erkäntniß des Göttlichen wesens trachten/ und darnach zur busse und besserung von sünden sich begeben / werden die sünde erlassen. Daß sie einen freyen zugang zum heiligen wesen GOttes erlangen / damit sie nicht langer in den unwissenden und wissendlichen sünden bleiben mögen.

Cap. 27.

Ein gespräch des Autoris mit dem wesentlichen GOtt über die vor seiner bekehrung begangene sunden und deren vergebung. Wer von Gott wieder abfalle/ und welche dargegen nichts mehr von Gottes liebe scheiden könne. Wie der mit GOtt vereinigte mensch sein natürlich wesen in zucht halten solle. Wie er auch mit deme/ was er vom creatürlichen unter seiner verwahrung hat/ umzugehen/ und weme ers nach seinem leben zu befehlen habe/ nemlich dem mit GOttes wesen vereinigten menschen. Danckfagung zu GOtt für die gnädige unterweisung. Des Auctoris lust im dienste GOttes zu bleiben. Daß GOttes unendlich vollkommen wesen mit der feder zubeschreiben unmöglich: Darum Auctor die völlige erklärung dem geiste GOttes in der menschen hertzen überlassen muß. Anweisung der wesentlichen diener GOttes / die den Auctor gelehret haben diß sein testament zu machen mit der Gottheit. Erklärung dieser anweisung. Gebet einer seelen/ die zum wahren gebet von GOtt begehrt vorbereitet zu werden.

Inhalt der Capitel des büchleins der verborgenen ewigkeit Christi Hiels.

Cap. 1.

Verheissung GOttes / daß seine ewige wesentliche krafft / als der ewige wesentliche König Melchisedech / das reich in der seele einnehmen und über die sünde herrschen solle. Ermahnung sich ihme zu untergeben / doch daß mans ohn eigenschafft und in der verleugnung sein selbst thun müsse / wo man angenommen werden wolle; Weil die Göttliche natur durch die eigenschafft aus dem menschlichen wesen ausgetrieben / gecreutziget und getödtet werde. Daß die Gottseligkeit in Christo das beste gut sey.

Cap. 2.

Ermahnung / die wirckung JEsu Christi im geiste wahrzunehmen und zu empfinden / wie Christus heute / gestern und in ewigkeit gewest: welches niemand begreiffen könne / ehe er aus dem wesen Christi gebohren sey. Daß in Christo bleiben / die seligkeit; ihn verlassen / die verdammniß sey.

Cap. 3.

Daß Christus wann die menschheit in sünden verfalle / sie in ihren lüsten zu straffen sich in ihr als Mosen erzeige / und sie aus dem Paradieß (ihrer eigenschafft) austreibe / daß sie nicht ewig drinnen lebe / sondern sterbe. Wie Christus / wann die menschheit in ihrer blindheit nicht sehen könne / auch ein Prophet und seher in ihr werde / und ihr die straffe ihrer sünden / darneben aber / wo sie busse thun will / auch seine gnade ankündige. So nun die menschheit der Gottheit glaubet in ihrer gnade / werde Abraham (glaube) fruchtbar / und gebieret den Isaac (die Göttliche freude) und dieser den Jacob (den untertreter der sünden.)

Cap. 4.

Daß Christus / weil der glaube von den irrdischen sinnen zur erneurung des lebens nicht angenommen wird / auch durch die beschneidung ein gesetz des zwangs über sie einführet; Moses in seinem wesen Christus sey. Warum er ins wasser gesetzt? Christus im knechtlichen dienste auch gegenwärtig; über die bußfertige seelen in gnaden / über die sünde in gerechtigkeit. Christus bekommt im knechtlichen dienste seinen wesentlichen namen Jesua / wiederbringt Israel ins verheißne land. Was die erkäntniß Christi im fleische. Was das tauffen unter der wolcken und das essen und trincken einerley speise sey.

Cap. 5.

Daß Christus im menschen genau erkannt werde / doch noch als ein knecht im hause GOttes. Was aus der Gottheit und menschheit unter der dienstbarkeit gebohren / ist der veränderung und anfechtung der sünden noch unterworffen. Was aus zweyerley naturen gebohren knechtlich / und müssen der verläugnung sein selbst zu seiner befreyung dienen / und warum das? Der verläugnung sein selbst nothwendigkeit / auch wie lange sie währen müsse. Warum Christus der verläugnung sein selbst sich untergeben? daß sie über die eigenschafft im fleische gehe. Name Christi was? Daß durch die freyheit die eigenschafft erkannt werde. Wo Christus im hertzen die regierung hat / da hat die verleugnung sein selbst ein ende. Christus das leben der in ihm gestorbenen / und ein tod alles gottlosen lebens / ist das lamm von anbeginn der welt im menschlichen hertzen getödtet.

Cap. 6.

Schmach / die Christo im hertzen der menschheit durch seinen unschuldigen tod geschicht / dargegen was für herrlichkeit er vom vater empfähet. Die geburt aus GOtt der freye Sohn der erbe / bekommt im alter der zeit des vaters reichthum aus dem himmlischen wesen. Keine seele mag aus Göttlicher natur geboren werden / oder sie muß mit ihrer höchsten lust zur GOttheit einkehren. Muß sich / so lange ihre lust ausser Gott / mit einem knechtlichen strählichen aus den wolcken erlaben / und in vieler trübsal leben. Vernunfft meint / Gott begriffen zu haben / wann sie ihn beginnt bildlich erkennen zu lernen. Erklärung der wort 1. Cor. 13. 10. Wann das vollkommne kommt / wird das stückwerck auffhören ꝛc. Wann die begierde des eigenthums im fleische vom wesen GOttes regieret wird / ist die verlaugnung sein selbst zum ende / und der erstorbene Christus GOttes wieder aufferstanden / auffgefahren und sitzt in der rechten seines Vaters / und sind gesetz und Propheten erfüllet. Seelen verlangen aus der eigenschafft erlöset zu werden. Wann die freyheit erkannt werde. Vernunfft will die seele / mit ihrer irrdischen erwehlung / in die freyheit setzen / und verbindet sie dadurch in der eigenschafft vielmehr.

Cap. 7.

Daß die eigenschafft allzeit der straffe unterworffen: Von welcher die verläugnung sein selbst befreyt. Was die wege der Heiden? die städte der Samariter? und die verlohrne schafe des hauses Israels? Wer sich selbst verliert wird von GOtt gefunden. Weg zum ewigen leben allein in der verläugnung sein selbst gelegen. Wie viel die menschheit durchgehen müsse / ehe sie Christum wesentlich in ihr erkennen mag. Zufall in die begierde des fleisches macht / daß Christus in der seelen sich verbergen / und als Moses erzeigen muß / so lange / biß sie die eigenschafft verlassen hat / durch den tod.

Cap. 8.

Daß die bestraffung Christi anfangs zu bitter sey / doch zur seligkeit gereiche. Christus der menschheit ein vorbild: (1.) Nach dem schwachen fleische. (2.) In der wesentlichen stärcke des vollkommnen wesens. (3.) Im tode des fleisches. (4.) In der aufferstehung des Gottseligen lebens. (5.) In der auffnehmung des lebens ins himmlische wesen. Ermahnung zur nachfolge.

Cap. 9.

Daß wo Christus in der menschheit gebohren wird / die vorhergehende prophezeyungen und lehre des gesetzes erkläret und wesentlich erfüllet worden. Wer Christus in sich will theilhafftig werden / muß ihme sich gantz ergeben. Entweder unterm dienste Mosis mit zwange oder unterm dienste Christi aus liebe zu GOtt. Niemand mag Christi theilhafftig werden / oder muß in seinen fußstapffen ihme nachfolgen. 1. Unter der beschneidung des gesetzes / in ablegung aller lüsten und begierden des fleisches / in furcht und zwange / noch nicht aus liebe. Daß

die

die empfindung der verdammniß die gnade suchen mache: Die empfindung der gnade aber erwecke dann die liebe und den glauben zu Gott. Was die Tauffe Johannis? Was die gleiche einpflantzung in den tod Christi? Das neue leben? Dessen himmelfahrt? Wann das wahre zeugniß GOttes zu erwarten. Das Reich Christi in uns. Was GOtt der Vater?

Cap. 10.

Daß auffer dem Gottseligen leben und rufe zu GOtt kein reich Christi in der seelen. Die alte geburt muß in tod gehen / ehe die neue aufferstehen kan. Christi namens bedeutung. Arbeit der Heiligen ist die irrdische eigenschafft zu verlieren und verlassen / dargegen die lust und liebe zu GOtt wieder ins hertz nehmen. Der liebe wirckung ist das hertz reinigen. Das Gesetz ist der lüste zuchtmeister.

Cap. 11.

Gesetzes-dienstes belohnung. Gesetz machet nicht selig/wircket aber zur bereitung der seligkeit. Seine krafft gehet nicht weiter/ dann in Edom und Basan/ das ist/ über die irrdische sinne/ lüste und begierden. Schlägt alles todt/was wider GOtt und sein heilig wesen lebet. Auffer GOttes leben alles todt. Wann das Gottlose leben todt/kan das leben der Göttlichen natur wieder aufferstehen. Was das einschreiben ins buch des lebens? Das Göttliche leben der höchste schatz. Mit der verläugnung sein selbst werden alle lüste und begierden überwunden.

Cap. 12.

Fleisches leben hat nimmermehr ruhe noch frieden/weder mit GOtt noch mit sich selber / und ist allezeit unter der verdammniß des Gesetzes und unter der macht des teuffels. Das Gottselige leben ist friede und freude. Die Göttliche natur im menschen durch die sünde gecreutziget. GOtt in seiner irrdischen eigenschafft suchen/ eitelkeit. Wie man sich reinigen und Wittiben und Wäisen/ dem im hertzen untergedruckten Göttlichen leben/ recht schaffen solle / damit das heilige Göttliche wesen uns wieder annehmen möge. Daß liebe wieder liebe/ grimm und zorn aber zorn gebähre.

Cap. 13.

Daß man GOttes natur und der eigensinnigen bösen geister ihre beyden wirckung erkennen und in sich wahrnehmen solle. Moses hat in uns zur erkänntniß der sünden den vorgang. Was das gehen Mosis in Egypten/ das besuchen seiner brüder / das tödten des Egypters und das erlösen oder retten des Hebräischen mannes sey. Vereinigung der gerechtigkeit und barmhertzigkeit GOttes zu einem wesen in uns treibet das Gottlose wesen aus uns aus. Daß Christus Mosen in uns bey sich habe/ so lange die sünde in der lust des hertzens lebet. Was da sey Mosen und die Propheten haben. Wie die Altväter vor Christi geburt in Christo gewesen / Was das einwesige leben und der seligkeit sey.

Cap. 14.

Wie Christus die menschheit/ nachdem sie seinen proceß von der geburt biß zur himmelfarth durchgegangen / verkläre? Vernünfftige geister sollen von Christo zu zeugen sich nicht anmassen/ sondern sich selber lernen kennen. Was das einschreiben ins buch des lebens sey? Daß Christus die gehorsame hertzen zu seiner wohnung und tempel einnehme und die bösen geister austreibe/ welche macht der dienst Mosis nicht hat. Vor Christi menschwerdung sind keine Teuffel ausgetrieben worden. Daß das hertz vom Teuffel in der lust des fleisches bewohnet werde. Warum Moses seinen dienst in einem figürlichen tempel verrichten müssen?

Cap. 15.

Daß der mensch auf den wesentlichen Christum im hertzen soll acht haben/ und seiner heiligen natur sich untergeben/ daß er in der seele möge mensch werden / und die Göttliche natur die teuffel daraus treiben. Wie schädlich sey / der vernünfftlichen einbildung aus dem irrdischen wesen zu glauben. Daß man allein auf die Göttliche natur / der das böse hertz reinigen kan / sehen solle: Wer für GOtt und seine gerechtigkeit will streiten / muß seinen Geist zu waffen haben. Vernunfft glaubet das einsprechen GOttes nicht. Das Gottselige leben / so das herrliche reich Christi ist / überwindet sunde / tod / teuffel und hölle. So lange der mensch den sünden dienet / kan er ins reich Christi nicht kommen. Die Gemeinde / welche Christus im hertzen der menschheit aufgerichtet/wird ohne runtzel und flecken seyn.

Cap. 16.

Daß die Gottheit und die menschheit einmahl zu einem Wesen und Geiste vereiniget nicht wieder zu scheiden seyn. Die eigenschafft des fleisches / die Mittel-wand zwischen der Gottheit und menschheit zu verlassen / wo man aus des Teuffels banden loß seyn will. Mit dem luste zu GOtt wird das geistliche hauß der seelen gebauet. Ohne einwohnung der wesentlichen krafft Christi im menschen aller trost eitel und der mensch in lauter unruhe. Warum das volck GOttes unter das joch des Königs von Babel sich beugen müsse. Wie lange dieses gefängniß wahre? Niemand mag erlöset zu werden begehren/ ehe er fühle / daß er gefangen / auch niemand aufferstehen / ehe er gestorben ist. Warum man furs leben des Königs in Babel bitten soll.

Cap. 17.

Wie wunderbarlich GOtt wircke dem menschen aus seinem verderben zu helffen. Warum Israel in Egypten ziehen müssen; daß es uns zum vorbilde geschehen. Angst lehret beten/ und das wahre gebet erhöret GOTT. Erhör- und erlösung erwecken danckfagung. Der in der seelen aus dem tode wieder erstandenen Göttlichen natur zeugniß. Daß man Christo im tode und leben nachfolgen müsse / wo man mit ihm zu einem Geiste vereinigt werden wolle. Wann sünde/tod/teuffel und hölle überwunden/dann richtet Christus sein reich in uns auf. Seeligkeit der seelen / in welchen der Geist des HErrn wesentlich regiert.

Cap. 18.

Daß GOTT seinen tabernackel wesentlich in der seelen will auffrichten / wo wir unsere hetzen durch die verleugnung unser selbst mit einem luste zu Christo darzu bereiten. Die verläugnung sein selbst der wahre endzweck der gantzen lehre Christi / ohne welche das Christenthum lauter eitelkeit. Daß das Gottselige wesen und das Gottlose wesen keine gemeinschafft miteinander hat. Daß man das

gantze hertz und seele GOtt übergeben müsse / und niemand zween Herren dienen könne.

Cap. 19.

Was last sich der mensch aufflade / daß er zween Herren zu dienen vermeynet / und doch nur einem dienen kan. Wie der teuffel in der eigenschafft des menschen hertz zu seinem willen habe. Eigenschafft des fleisches / oder GOtt der erden / hat alle seelen unter ihrer macht. Wie die Göttliche natur nach vollendung der zeit ihrer leidsamkeit ihrer herrlichkeit wieder die irrdische eigenschafft in der seelen offenbare. Welches das gericht über die welt ist / dardurch der fürst dieser welt ausgeworffen / und das reich GOttes und seines Christi wird.

Cap. 20.

Daß allein das Göttliche wesen und alles / wormit die böse eigenschafft überwunden wird / gut sey. Was aus der eigenschafft gehet / ist der Gottheit contrar. Durch die liebe der tugend wird die eigenschafft ausgetrieben. Die liebe zum vollkommenen gute überwindet alles böse gebieret die erkänntniß Gottes / und das einwesige Gottselige leben. Wer der Göttlichen tugend um die tugend dienet / der bleibet für aller eigenschafft bewahret. Warum die liebe die haupt-summa aller gebot.

Cap. 21.

Daß die liebe GOttes des autoris hertz eingenommen / und ihn zu diesem zeugniß getrieben. Wenn es zur seligkeit diene. Empfängniß der wesentlichen Gottheit in der seele gebieret nichts denn guts. Daß man das böse mit gutem vergelten solle. Daß die auff das haupt der feinde gesammlete feurige kohlen das böse verzehren. Wer die Göttliche tugend nicht im hertzen hat ist kein Christ. Alles trösten des vernünfftlichen wissens von Christo / eitel und betrug.

Cap. 22.

Daß der heiligscheinende ruhm von Christo der allerbetrüglichste teuffel / die seelen zu verführen / der muß durch die krafft und ausfluß Gottes geistes getödtet werden / nachdem seine zeit erfüllt ist. Christus allen gottseligen seelen ein trost des lebens / den gottlosen zur verdammniß. Liebe Christi in der menschheit. Erklärung der worte Johannis / 1. Epistel 3. v. 1. Es ist noch nicht völlig offenbaret was wir seyn werden. Wie man sich GOtt reinigen solle.

Cap. 23.

Reinigkeit der wesentlichen lehre des H. Geistes. Wie rein man seyn müsse / wann man dem Geiste Christi in der seelen nahen will. Erklärung der worte: Wer aus GOtt gebohren / sündigt nicht / 1. Joh. 3. 6. Daß dessen die unwiedergeborne seele in der vernunfft sich nicht anzunehmen. Früchte des teuffels hassen die früchte GOttes. Das leben aus der wesentlichen Gottheit überwindet hölle / tod / teuffel und sünde. Die wesentliche geburt Gottes lehret Gott aus allem vermögen lieben. Wann das gantze hertze zu Gott gesetzet ist / kan man GOtt in warheit dienen. Unterscheid der wesentlichen liebe und der bildlichen liebe GOttes. Nichts mag die in der wesentlichen liebe mit Gott vereinigte seele von ihm scheiden. Die bildliche liebe aber wird durch die eigenschafft des fleisches leicht wieder von GOtt geschieden.

Cap. 24.

Daß man sich der liebe GOttes ergeben solle; entweder in der disciplin Mosis / oder in der Christlichen disciplin, aus liebe der tugend. Unter welchem zweyerley disciplinen / die eine mit lust / die andere mit pein oder zwange geschicht. Ein schüler / der mit zwange lernet / ist der straffe unterworffen / dero der / welcher aus lust lernet / befreyt ist. Der ungehorsame mensch wird mit seinem eignen bösen gestrafft / das er doch nicht erkennet. biß es ihme durch Mosen bekannt gemacht wird. GOtt macht dem menschen seine lust / dero er für GOtt gedient hat / zu einem teuffel / damit sie ihn / zu Gott treibet.

Cap. 25.

Daß GOtt dem menschen alles zur seligkeit thue / ob ers wol anfänglich nicht erkennen kan / wird ers doch noch einmal fühlen. Der mensch macht aus blindheit den teuffel zu seinem Gott / GOtt aber hält er für n teuffel. Seele / so die lust des Gottseligen lebens und der natur GOttes verlassen / und den irrdischen begierden folgt / wird aller weißheit und verstandes beraubt / und vom teuffel zu allem verderben biß in die hölle getrieben. Die irrdische eigenschafft gebieret / weil sie GOtt nicht achtet aus ihrem eignen leben / den verdämmlichen tod / und der tod gebieret im irrdischen hertzen die hölle.

Cap. 26.

Daß die irrdische eigenschafft nicht könne aus der hölle kommen / oder die Göttliche natur muß sie daraus holen. Was das werck Christi in der menschheit. Unterscheid zwischen dem Christo der bildlichen vernunfft und dem wahren wesentlichen Christo in der seelen. Wer sein volck sey / das er erlöset habe.

Cap. 27.

Daß man des wahren wesentlichen Christi im hertzen zur erneurung des lebens wahrnehmen / den bildlichen vernünfftigen Christum aber für den Antichrist / der vor der zukunfft Christi im hertzen auffstehet erkennen solle. Betrug und verführung der eigenschafft durch die irrdische vernunfft im scheine der heiligkeit. Vernunfft mit allen sinnen und verstande verstehet das wesentliche reich Christi nicht / gebührt ihr auch nicht zu wissen / nach Actor. 2. v. 6. Daß man das wesentliche reich Christi nicht sehen mag vor dem letzten theile der zeit / biß alle figürliche dinge ihre zeit im bildlichen menschen gehabt haben. Warum die Jünger Christi innerhalb Jerusalem bleiben müssen biß sie den Heil. Geist empfangen hatten? Wer die Jünger Christi auch die zwey männer bey Christi himmelfahrt seyn? Wann man des bildlichen und figürlichen wesens loß / und anbey im friedlichen gesichte / die hoffnung und glauben im hertzen behalten bleibet / so erscheinet der wesentliche Heil. Geist in der seele. Alsdann sind gesetz und Propheten erfüllt / und ist Christus des gesetzes ende. Wann man dann des Heil. Geistes theilhafftig ist / geschehen zeichen und wunder / die freude und das lob gehen in der seelen auff / und regieret Christus in seinem reiche.

Cap. 28.

Daß man allein nach der lust und liebe zu GOtt trachten müsse / wo man zu GOtt nahen will. Daß ohne die lust und liebe alle dienste

eitel

eitel und unnütz. Was die liebe zu GOtt sey? Seufftzer um diese liebe. Wann die seele mit der liebe befangen/ machet Christus wohnung in ihr/ der tabernackel wird auffgerichtet / den heiligen Gottesdienst darinn zu bedienen/ durch den heiligen Priester Melchisedech / und wird die seele zu einem geiste und wesen mit GOtt vereiniget.

Cap. 29.

Daß wer Christo nahen will/ ihme in seinem wesentlichen geiste nahen und in der seelen theilhafftig werden müsse. Christus machet niemanden heilig/ dann durch seinen wesentlichen geist. Daß Christus an seiner seligmachenden krafft / die er dem menschen im hertzen seines gemüths zubringet / erkannt werde. Kennzeichen des himmlischen auch des irrdischen geistes.

Cap. 30.

Wer zwischen gut und bösen recht urtheilen könne. Durch empfindung des todes der höllen und verdammniß wird die menschheit zu Christo getrieben. Christus erwecket den glauben und hoffnung in ihr/ daß sie durch empfindung glaubet und die erlösung vom bösen hoffet. Durch den glauben wird Christus kräfftig in der menschheit / daß sie sich ihme ergibt / und leidender weise mit ihm wider das böse streitet. Aus der liebe der Gottheit zur menschheit / und aus der liebe der menschheit zur Gottheit / wird ein einwesiges erneuertes leben in der menscheit gebohren: erstlich in der kindheit JEsu zu einem mittler zwischen der Gottheit und der menschheit/ in die mannheit Christi auffzuwachsen / und im alter beede zu einem geiste zu vereinigen. Welches die neue creatur ist / Gal. 6. Die in den irrdischen lüsten lebende menschheit kennet GOttes krafft nicht. GOtt muß sie ihr durch angst bekannt machen. Daß der glaube nicht ein werck des menschen / daß er sich dessen rühmen möge / sondern eine gabe GOttes sey/ dafür ihme zu dancken. Daß Christus niemanden von seinem gebrechen helffen könne / oder er zuvor ohne allen zweiffel in ihn gläuben müsse.

Cap. 31.

Ob der glaube aus GOtt oder aus dem menschen komme. Daß er allein durch trübsal und leyden im menschen empfangen werde. Wann man siehet/ daß man mit sich selbst betrogen sein leben nicht mehr zu erhalten weiß/ treibt die noth zu GOtt. Warum GOtt ein nothhelffer genannt? Die erst tasten und fühlen wollen/ehe sie glauben/sind darum nicht unseelig. Das niemand jemahls ohne berührung oder ensprache der Göttlichen natur in seinem hertzen in Christum gegläubt. Daß GOttes einsprechen in aller welt.

Cap. 32.

Wie der mensch zum Christlichen glauben komme. Daß man inwendig in der seelen auff die Göttliche natur und wesen genaue acht haben solle. Entweder in würckung des gesetzes der gerechtigkeit/ oder durch würckung der gnade unter der Göttlichen geburth CHristi. Durch empfindung der straffe der gerechtigkeit lernet man zur gnade lauffen und sie erkennen. Was glaubens wercke seyn? Daß der von der gnade GOttes verfallene mensch sich einen eiteln glauben mache / sein irrdisch gottloß leben zu trösten/ und zu seiner eigenen vernunfft einbildung sich einkehre/ kennet doch seinen Christum nicht / an den er glaubet / hat ihn auch von der geringsten boßheit nicht erlöst.

Cap: 33.

Daß man sich vor solchem falschen glauben hüten solle. Unterschied und kennzeichen des wahren Christlich-wesentlichen glaubens and dann auch des wahn-glaubens.

Cap. 34.

Daß man einen unterschied lernen solle zwischen dem eiteln erwehlen der vernunfft und der einfältigen Göttlichen natur: Dann mag er ohne zweiffel glauben und von Christo gesund werden. Wann man seine lust des lebens der natur Christi ergiebt und seine gedancken stäts drinnen bleiben läst / werden sie vom unglauben nicht befangen. Wann der mensch sich in den Christlichen glauben begiebt/ leidet er erstlich überlast von den anfechtungen des unglaubens/ welches der ihn zu verschlingen umhergehende teuffel ist. Bleibt der mensch nun fest im glauben / muß er weichen. Der glaube bewahrt die seele/ biß Christus wesentlicher geist aus dem himmel erscheinet/ und sie mit sich zu einem geist und wesen vereiniget. Wann hoffnung und glaube auffhören? Liebe bleibt ewig/ ist der beschlossene himmel. Christus/ weil er alle feinde des lebens überwunden / sitzt nun in der rechten GOttes und empfähet alle/ die ihme im überwinden nachgefolget/ und macht sie seiner herrligkeit theilhafftig. Dann sind sie in der ruhe und dancken und loben GOtt ewiglich.

Inhalt der capitel über diß grundstück Hiels.

Cap. 1.

Daß die inwendige seele genau auffmercken solle auff ihre sinne und gedancken/ ob das wesen GOttes oder die vernunfft durch das wesen des teuffels/ in ihr regiere und sie lehre. Daß die seele nicht ohne lust oder lehre/ sie empfahe sie von GOtt oder teuffel/ so an ihren früchten zu erkennen. Lust aus dem heiligen wesen GOttes im hertzen befreyet die seele vom gefängniß des teuffels/dran sie mit der irrdischen lust verbunden / und lehret sie alle teuffelische eigenschafften verlassen; dargegen die Göttliche tugend ungeeignet empfangen. Lehre aus dem irrdischen wesen verstrickt die seele durch des teuffels band/ die lüste und begierden / in die hölle. Wie nöthig der seele / mit einer lust zu GOtt nach der stimme GOttes im hertzen zu hören. Erklärung der worte 4. Esr. 9. v. 24. ꝛc. Da der Prophet ins feld gehet zu den blumen / da keine mehr sind.

Cap. 2.

Daß das 1. gebot sey / nicht vom baum guts und böses zu essen. Das Paradeiß / die lust zu GOtt; so man sich diese lust durch die irrdische begierde läst benehmen und zur eigen-lust einkehrt / wird man der gerechtigkeit GOttes im hertzen gewahr / und der abfall erkannt/ das Adamische wesen ausgestossen / die erde / das verdorbene wesen zu bauen. So lange die menschheit der eigenschafft unterworffen / kan die Gottheit nicht mehr in klarheit sprechen mit ihr / sondern gesetzlich / bildlich/ durch bedeckte prophezeyungen von fernen. Dann

sie vom gehorsam GOttes entkleidet die himmlische wesentliche klarheit GOttes nicht vertragen mag; das einsprechen GOttes bildlich und figürlich in der seele wahrnehmen muß. Wie die lust / so das leben. Die lust gebieret die krafft des lebens / es sey zu GOtt oder zum teuffel. So lange die menschheit ihren lust in den sünden hat / hat sie keine lust zur stimme oder einsprechen GOttes / zittert vorm gesetz. Die stimme GOttes allem fleische ein verzehrend feuer. Hebr. 12. Niemand mag GOtt sehen / und leben / Exod. 33. Der seelen freude über der stimme GOttes / wann sie eine lust zu Christo hat. Mit exempeln bewährt. Die Jünger Christi verliessen alle ihre nahrung und folgten ihm.

Cap. 3.

Daß ohne vorhergegangenes Göttlich einsprechen niemand einigen dienst GOttes angenommen habe. Alles was ausser dem wesentlichen geiste Christi durch die vernunfft von Gott geredet wird / ist lügen. Geist Christi muß in uns die verleugnung wircken. Vernunfftgeister falsche Propheten im hertzen die ungesandt lauffen. Der freund ohne hochzeit kleid / die irrdische vernunfft. Matth. 22. Beruffung / der man in der seele warnehmen solle / ist der gehorsam unter das heilige wesen GOttes. 2 Pet. 1. Geist des HErren der wahre Lehrer. Seele / so durch verleugnung ihr selbst in der gehorsamen einwesigkeit des geistes bleibt / empfähet die klarheit Christi wesentlich im geist / Eph. 3. v. 5. Jünger Christi wer sie sind. Daß die Jünger Christi von Jerusalem nicht weichen solten biß sie den heiligen Geist empfangen. Erklärung Ezech 36. v. 26. vom erneurten hertzen ꝛc. Freude der seelen und dancksagung nach dem sie vom teuffel erlöset. Erklärung Marc 16. v. 15. Gehet hin in alle welt. Item Matt. 10. Daß sie weder gold noch silber / weder stab noch taschen ꝛc. haben sollen. Was die seele mit ihren sinnen und gedancken in eigenschafft hat / muß sie verlassen / wo sie Christo in seinem heiligen wesen will nachfolgen. Eigen gut ist eigensinnigkeit.

Cap. 4.

Die Heilig Gerechtig- und Gottseligkeit der Göttlichen natur in ihrer lehre und leben. Wer des Gottseligen lebens wil theilhafftig werden / muß durch die verlaugnung sein selbst darein eingehen mit einem lust zum wesen GOttes. Verlaugnung sein selbst überwindet alle boßheit / alle sinne / willen und gedancken; so diese verachten / falsche geister. Wie genau sich die seele hier zu prüffen habe? Zween verschiedene geister: Einer suchet die seele in gehorsam Christi zur verläugnung ihr selbst; Der andere zur erhebung in der eigenschafft des irrdischen wesens zubringen. Erklärung Gal. 5. v. 13. 23. ꝛc. Ihr seyd zur freyheit beruffen ꝛc. Item: Von den früchten des fleisches und des geistes.

Cap. 5.

Wie der geist Christi das hertz und seele der menschheit reiniget / die böse geister austreibt und einnimmt. Wie listig diese böse geister sich zu verbergen und zu verdecken suchen / und unter einem scheinheiligen kleide die arme seele verleiten. Vernunffts-geist verkundschafftet die lust der menschheit / und so sie auff die prophezeyhung sieret / verstellt er sich zu einem Propheten und verblendet sie. Erklärung Matth. 7. v. 15. Hütet euch für den falschen Propheten. Wie dieser vernunffts-geist die seele zu fichten trachtet / so die seele in der hoffnung und glauben in bildlicher lehre ꝛc. begriffen. Wer die falsche brüder Gal. 2. 4. 1. Cor. 5 / 11. Daß die irrdische vernunffts-geister alle unmächtig / der seelen die heilige verlaugnung ihr selbst nach zu thun. Sind wie die zauberer in Egypten / die den heiligen GOttes alles nachthun / doch keine läuse so die Christliche verläugnung sein selbst ist / nachmachen können.

Cap. 6.

Daß die feinde des Christlichen lebens alle um die ohren des hertzens / so das inwendige gehör der seelen ist / sich enthalten / daß man sie an ihren lüsten wahrnehmen und wider sie streiten solle. Vernunfft-geister lehren die seele irrdische begierligkeit / und verblenden sie darmit. Eingestlungen aus GOttes heiligem wesen weisen die seele alle auff die verleugnung aller irrdischen eigenschafften des fleisches: welches der rechte probierstein der geister ist. Erklärung 2. Joh. v. 10. Wer diese lehre nicht bringet / den grüsset nicht ꝛc. Erklärung Rom. 16. v. 17. 18. Sehet auff die / so zwietracht und ärgerniß anrichten.

Cap. 7.

Daß man diese propheten und brüder in ihren lüsten in sich warnehmen solle / weil sie am meisten sich der seele wiedersetzen / die sich dem Christlichen wesen ergeben will. Zumal sie die austreibung aus dem hertzen in die hölle besorgen / wo Christus drinnen erscheinen sollte. Seele kan / ehe sie sich in die lehre Christi zur verläugnung ihrer selbst begiebt / diese falsche geister nicht kennen / ob sie wohl von ihnen begriffen ist und ihnen dienet. Der letzte tag Christi / so das vollkommene wesentliche licht ist / macht alle falsche verborgene geister offenbar / und zeiget der seelen ihre gemeinschafft mit ihnen. Erklärung 2. Tim. 3. v. 1. Daß in den letzten tagen beschwerliche zeiten kommen werden ꝛc. Daß die seele von den irrdischen geistern / die dem heiligen wesen JEsu Christi zuwider / keine lehre annehmen / noch ihre lust in sie setzen solle. Erklärung 2. Thessal. 3. v. 6. Entziehet euch von den falschen brüdern ꝛc. In den letzten tagen / und wann das vollkommene licht Christi durchbricht / (Erklärung Matth. 24. v. 24.) werden viel falsche Christi und falsche Propheten auffstehen / daß so es müglich / auch die auserwehlte / die Göttliche natur / verführt würden ꝛc. Daß es zeit zum wachen und beten sey. Erklärung Actor. 20. v. 29. Ich weiß / daß nach meinem abschied / das ist / wann man auff die Göttliche lehre nicht acht hat. ꝛc. Wölffe / die zerstreute sinne und gedancken. Daß man wachen und seine eigene einfallende irrdische lüste und begierden wol prüfen soll ꝛc.

Cap. 8.

Daß / weil alle nach GOtt eyfernde seelen mit diesen falschen geistern umgeben / sie sich aller eiteln arbeit im irrdischen wesen entschlagen / und auff die wacht sich geben sollen wider dieselben / damit ihnen die lust zu GOtt nicht ausgelöscht werde. Hören nicht auff / biß sie durch die verleugnung überwunden. Darum zu wachen und zu beten. Erklärung / was der dieb sey / Matt.

Matt. 24. v. 43. nemlich die irrdische vernunfft mit den lüsten des fleisches. Im namen des HErren/ in seinem heiligen wesen/ zu wachen und beten über die lüste des irrdischen lebens/ daß die zu GOtt und seinem heiligen wesen gesetzte lust bewahrt werden möge. So bald die lust von GOtt zur irrdischen eigenschafft sich wendet/ ist der abfall von GOtt geschehen / und die seele zum teuffel verleitet. Vor GOtt geltende gerechtigkeit/ aus der lust zu GOtt/ seinen willen zu thun. So lange die menschheit ihre höchste liebe des hertzens zu GOtt hat / kan weder teuffel noch fleisches-lust in sie kommen. Lust des hertzens mutter der liebe. Menschheit aus ihrem luste zu urtheilen/ wer in ihr regiere. Wesentliches licht macht alle gleißnerey offenbahr. Die im lichte gebohrne lüste des lebens sind die kinder des lichts. Ohne die erneurung des gottseligen lebens kein licht GOttes in der menschheit. Durch welche geister die seele die erneurung des Gottseligen lebens nicht bekommen mag/ denen soll sie nicht glauben.

Cap. 9.

Daß die irrdische einfallende lüste/ sinne und gedancken in einem heiligsten scheine die falschesste lehrer seyn im hertzen / denen die lehre der Göttlichen natur wiederstehet und ermahnet / daß man die irrdische lüste verläugnen und seine lust ins heilige wesen GOttes setzen solle. Wie unter diesen zweyerley lehren die seele offt in angst gerathe / und nicht wisse / wohin sie sich wenden solle. Auch in dieser ungewißheit bleiben muß/ biß sie aus angst getrieben / auff GOttes wesentliches licht beginnt zu mercken. Durch diese erkänntniß begiebt sie sich in der verläugnung ihr selbst ins gebet/ und bekommt zur antwort/ daß sie sich mit einer lust dem heiligen wesen GOttes ergeben solle/ welches sie für allem verderben beschirmen kan. Wer sich selbst verlieret/ gewinnet GOtt und seine seligkeit. Wer keinen lust hat/ sich dem wesentlichen einsprechen GOttes unter der verläugnung sein selbst zu ergeben/ mag kein wesen oder geist der himmlischen Gottheit empfangen. Gehorsam GOttes nimmt den gehorsam der sünde und des teuffels weg. Dienst der gerechtigkeit in Christo/ nachdem man seine glieder drein begeben / gebieret erst den wahren glauben in der seele / der die sünde auslöscht. Wo der mensch nicht aus dem irrdischen wesen ins himmlische übersetzet wird / da ist kein Christen glaub zur seligkeit. Einwesigkeit des Göttlichen wesens im leben Christi / der Göttliche saamen/ daraus Christus und alle Heiligen im hertzen geboren werden. Erklärung Johann. 2. v. 14. 15. vom austreiben der käuffer.

Cap. 10.

Vom Wahn-Christo und wahren Christo. Menschheit in der vernunfft vielmehr zur verdammniß als der seligkeit geneigt. Muß ihre erhaltung allein aus GOtt empfangen; soll das geschehen / muß sie sich mit einer lust der Gottheit im gehorsam gantz untergeben. Einsprechen GOttes in der seele wird durch die irrdische lüste verhindert. Erklärung Apoc. 6. v. 16. O ihr berge fallet über uns ꝛc. Item Gen. 3. 10. Seelen/ deren ohren verstopffet GOttes stimme zu hören/ ist kein rath/ oder sie muß sich aus der irrdischen eigenschafft wenden/ und zur Göttlichen tugend kehren. Erklärung Jacobi 4. v. 7. Wiederstehet dem teuffel ꝛc. Erklärung Rom. 1. 18. Ihr schall ist ausgegangen in die gantze welt. Erklärung Esa. 55. v. 6. 7. Der HErr läst sich finden von denen/ die ihn anruffen/ ꝛc. Heilige / wesentliche dienst GOttes was? Wie wenig er vom unerleuchteten beobachtet werde in der seelen. Mensch/ der eigenschafft des irrdischen wesens ergeben/ gantz blind und empfindloß / will doch GOtt einen dienst thun/ erreicht aber darmit weder GOtt noch seine seligkeit. Irrdischer menschen Gottesdienste eitele irrdische Abgöttische von GOtt verbotene bilder / weil sie von ihm ableiten.

Cap. 11.

Mensch soll keiner Gottesdiensten sich annehmen ehe er durch die wesentliche krafft GOttes in der seelen aus GOttes befehl empfindlich erkennet daß der wahre Gottesdienst sey / und wie er denselben bedienen solle. Unterscheid der bildlichen und wahren innerlichen diensten GOttes. Bildlich volck / bildliche opffer; geistlich volck/ geistliche opffer. Diesen unterscheid muß man durchs wesentliche licht Christi erkennen / und durch die liebe zur gute GOttes in der seele empfinden. Der seelen fall / wie er geschehen sey/ auch wie zu ersetzen. Lust und liebe zum heiligen wesen GOttes / der einige angenehme dienst GOttes / der die seele zu GOtt bringt / mit seinem geiste zu einem wesen vereinigt zu werden. Das wahre opffer/ das die menschheit GOtt bringt / ist / daß sie durch die krafft der lust zu ihm/ dem heiligen wesen GOttes ihr gantz menschlich wesen zubringe/ um mit ihm zu einem wesen und geiste vereinigt zu werden/ und hört in ihrer lust mit bitten und flehen nicht auff / biß sie die vereinigung erlanget. Welches der dienst GOttes im allerheiligsten himmlischen wesen ist. Seele / die vom wesentlichen liechte Christi noch nicht verklärt oder beschienen/ und doch eine irrdische figurliche lust zu GOtt hat / den sie in klarheit nicht kennet / muß mit solcher lust den prophezeyungen / figuren / und bilden dienen. Diese figuren und bilde sind in der seelen die ausflüsse und einsprechungen GOttes. Bewandniß dieser figurlichen dienste zu was ende sie gegeben. Erklärung Marc. 2. v. 27. Der sabbath ist um des menschen willen gemacht. ꝛc. Vernünfftliche ceremonische elementische dienste der irrdisch gesinnten / zur erhaltung äusserlicher ordnungen dienlich.

Cap. 12.

Vernünfftliche ceremonialische dienste/ dienen die grobe thier-menschen im zaum zu halten. Gottes-dienste der seele/ in ein Gottselig leben einzugehen / müssen durch den Geist GOttes inwendig in der seelen bedeutet werden/ entweder gesetzlich unter Mosen und die Propheten / oder aus gnaden zu einem neuen leben unter der gebuit Christi. Irrdischer vernunfft frucht: Die Babylonische verwirrung / auch aller streit und uneinigkeit unter den Menschen.

Cap. 13.

Unwiedergebohrner menschen hertzen bewandniß / ꝛc. Erklärung Jerem. 23. v. 23. Bin ich denn nur ein GOtt in der nähe / ꝛc. Ein mensch soll alle sinne/ lüste / willen und gedan-

cken zu GOttes heiligem Wesen und Natur lehren/ unter seinem wesentlichem gehorsam/ so wird er selig. Das ende der welt ist das gantze verfallene menschliche Wesen Esa. 45/ 22. Alles muß sich vor GOtt beugen zur seeligkeit oder zur verdamniß.

Cap. 14.

Daß die krafft des gerechten GOttes dem Menschen gar nahe. Wie die Barmhertzigkeit GOttes sich die boßheit zu überwinden erst eine zeitlang suchen lasse. Ein göttlich Leyden viel seliger / dann ein ungöttlich streiten fur die eigenschafft des fleisches; in jenem siegt man allezeit / in diesem stirbt man mit Saul durch sein eigen schwerdt. Ein sanfftmüthiger verträglicher Geist/ der nicht für die eigenschafft des fleisches streitet/ ist der köstliche schatz/ und ein tempel GOttes / darinnen die verborgene heilige Schätze des himmlischen wesens verwahret werden. Daß weder tod noch teuffel durch seine gähe boßheit macht drüber haben.

Cap. 15.

Wer der gaben GOttes aus seinem verborgenen himmel will theilhafftig seyn / muß der lehre des sanfftmüthigen Geistes Christi wahrnehmen und ihr gehorsam seyn. Diese Lehre wird in der Schule Christi / der verleugnung sein selbst / gelernet. Wer sich nicht verleugnen will / muß in der Schule des Teuffels in lauter unruhe bleiben. Kennzeichen / ob die seele in des teuffels oder des heiligen Geistes Schule gehe. Seele wird genaturt nach art der lehre/ die sie mit einer lust vom Lehr-meister empfähet. Daß GOtt und Teuffel himmel und hölle / tod und leben wider einander im menschlichen wesen begriffen seyn. Erklärung Matth. 13/ 17. Viel Propheten und Könige haben begehret zu sehen/ das ihr sehet/ und habens nicht gesehen.

Cap. 16.

Gröste Danckbarkeit gegen GOtt/ für seine uns verliehene gaben. Daß man seine gantze lust des Lebens stets im heiligen wesen Gottes habe/ um darmit gantz und gar zu einem wesen und Geiste vereiniget zu werden. Erklärung Joh. 14/ 9. Wer mich siehet / der siehet den Vater/ &c. Wann die seele vom Teuffel erlöset werde / und mit Christo verborgen in GOtt lebe. Coloss. 3. v. 3. Grund oder Fundament, darauff die göttlichen Seelen ihre Kirche bauen/ &c. Wann der tod in der seele verschlungen / und sie die crone des Lebens empfahe/ Jacob. 1/ 12. Erklärung Esa. 30/ 1. Wehe den abfälligen kindern / die ohne meinen Geist zu rathe gehen/ und hinab in Egypten ziehen. Eigenschafft im fleische hindert GOttes lehre in der Seele. GOttes lehre lescht den gehorsam Christi/ die eigenschafft im fleische aus / alles nach des menschen lust. Seeligkeit und verdammniß stehen allein im zufall oder luste des gehorsams der menschheit. Alles fleisch wircket seine eigene verdammniß selbst aus seiner eigenen boßheit wider die göttliche natur. Gerechtigkeit im Menschen. Wächter auff der mauer der stadt. Esa. 62. v. 6. Hütter Israel / Psal. 121 / 4. Erklärung Esa. 30/ 20. Deine Lehrer werden nicht mehr wegfliehen/ &c. Rechte wege: allein nach der göttlichen Natur im heiligen Wesen GOTTES lebend/ ohne eigenschafft im Fleische/ &c.

Cap. 17.

Daß die liebhaber der Warheit des Authoris zeugniß in ihrem hertzen wahrnehmen und dardurch zur wesentlichen Lehre im Geist kommen sollen; Dann hat das figürliche zeugniß außgedient. Beste gaben / wornach jeder streben solle. 1. Cor. 12/ 31. GOTT in seinem heiligen wesen. GOttes Heiligkeit und güte kan uns nicht helffen / wo wir seines heiligen Wesens in seiner göttlichen Krafft / durch den gehorsam Christi nicht theilhafftig werden in der Erneuerung des Gottseligen Lebens. Darum man sich nach nichts mehr soll umsehen/ dann nach der Erneuerung des gottseligen Lebens. Wordurch die vernunfft mit aller gleißnerey zu schanden wird. Wie grossen Lust und eiffer GOttes Diener zu ihrem GOtt allewege gehabt. Vernunfft hat die Liebe GOttes/ vermittelst der eigen-liebe / aus dem Hertzen der Menschen außgetrieben in die wüste zu den wilden thieren; da sie GOtt ihre noth klagt / nach Psal. 102/ 5. &c.

Cap. 18.

Wie die Liebe GOttes im hertzen getödtet werde? Ihr seufftzen um rettung zu GOttes gerechtigkeit. Wie die menscheit auß ihrer bösen art / da sie mit dem Teuffel einerley gesinnet ist/ sich mit dem luste ihres hertzens scheiden solle/ wo sie nicht ins verdammniß gehen solle. Wo Gott nicht ist / da regieret der Teuffel / &c. Auctoris begegnung / wie geschwind er eins von GOtt mit seiner lust verfallen / und wie sauer ihm der rückgang ankommen. Feindschafft des Teuffels viel besser dann seine Freundschafft. Mit GOttes Freundschafft kan man die Feindschafft des Teuffels überwinden. Nachdem der Teuffel überwunden / hat die Seele ruhe. Daß man das einsprechen GOttes in der Seelen warnehmen/ und mit der lust des Lebens nirgends hinaus kehren solle / bevor man den einsprecher und mund GOttes um raht gefraget/ Esa. 30/ 1. Erklärung Sprüchw. 7. Vorm Hurenweibe der irrdischen vernunfft sich zu hüten. Daß die sinne und gedancken nicht außgehen sollen ihre eigenschafft zu suchen / sondern innerhalb ihrer thür / im Gottseligen eiffer bleiben. Das einsprechen GOttes wahrzunehmen/ muß man die irrdische sinne mit ihren lusten und begierden mit zwange unter das gesetz Gottes gefangen nehmen/ damit sie die eingestung nicht hindern noch außlöschen. Besser/ daß die eigenschafft des Teuffels in Gottes zwang oder banden gefangen stehe / dann daß GOtt und die Seele in des Teuffels banden beschlossen seyn.

Cap. 19.

Wie nöthig zum frieden mit GOtt und dem menschen das rechte wesentliche urtheil GOttes zu einem unterscheid des guten und bösen im hertzen der menschen sey. Wer es haben könne/ und was darzu erfordert werde. Sünde wider GOtt im Geiste ziehet der Seelen die straffe des gesetzes Gottes zu. Sünden mit dem Leibe werden von den ordnungen des landes am leibe gestrafft. Menschen erschaffung in einem rechtschaffenen wesen und ins leben geschehen; hat sich durch die begierde (nach Gen. 3/ 6.) dem irrdischen Tod selbst einergeben / da die Seele in ihrem/ der leib in seinem wesen gestrafft worden; Daß alle Diener GOttes / als gesetz / Propheten/ Christus / seine Apostel allezeit ihren dienst und

Funda-

Fundament in GOttes gerechtigkeit gehabt. Durch GOttes wesentlichen Geist wird himmel und Erde in ihrem Leben erhalten.

Cap. 20.

Daß GOtt so wohl in himmlischen als natürlichen wesen in jedem seine gerechtigkeit / die das himmlische leben / und das natürliche leben / dafern man ihr gehorsam ist / für aller gottlosigkeit beschirmen kan. Der gehorsam aber ist / daß daß leben in seinem wesen / darinnen es geschaffen / bleiben / und sich zu keinen begierden seiner eigenschafft wenden solle; so es aber sein gerecht lebendig wesen verlast / und in einige begierlichkeit zu seiner eigenschafft sich eingibt / ist dem tod unterworffen. Die gerechtigkeit GOttes fordert von der menschheit das von ihm verlohrne gerechte heilige leben wieder. Erklärung Esa. 56/1. Haltet das recht / und thut gerechtigkeit. Item. Esa. 61/10. Ich freue mich im HErrn / ꝛc. Kleid der seligkeit GOttes wesentlicher geist. Mantel der gerechtigkeit GOttes heilig wesen / ꝛc. Erklärung Esa. 62/1. Um Sions willen / welches die hoffnung in GOtt ist. Seelen neuer name. Was die verlassene und verwüstete daselbst sey. v. 4. Item / der mann / die männliche krafft Christi.

Cap. 21.

Daß man sich doch mit GOtt zu einem wesen vereinigen solle / weil er nun seine gnade und gerechtigkeit wesentlich auß dem himmel verklart. Erklärung Esa. 59/1. Seine hand ist nicht verkürtzt / ꝛc. Erkärung 4. Esdrá 1/26. Esa. 59/5. Deine Hände sind mit blut besudelt ꝛc. Off. 5/12. Erklärung Esa. 59/5. ꝛc. Eure finger sind mit ungerechtigkeit besudelt / ꝛc. Wie vergifftet die boßheit im hertzen des menschen / der mit Gott noch nicht vereinigt / darum sie der mensch nicht kenne. In der verläugnung sein selbst lernt man sie erst kennen / ausser der nicht. Irrdische in der verleugnung sein selbst nicht stehende Seele ist mit allen ihren sinnen und gedancken zum bösen geneigt. Erklärung Esa. 59/7. Ihre füsse laufen zum bösen ꝛc. Vernunffts-Weißheit lauter finsterniß. Grosses elend der menschheit. Wer diß nicht sihet / und in sich fühlet / ist nicht tüchtig sich zu GOtt zu bekehren / und betreugt sich nur selbst mit einer falschen busse.

Cap. 22.

Daß GOtt kein dienst noch opffer / aus dem irrdischen bedient / angenehm. Erklärung Esa. 1/16. ꝛc. Daß witwen und wäisen die göttliche natur im hertzen sey. Keine vor GOTT geltende gerechtigkeit dann sein einwesig leben. Höchster dienst des geistes Gottes in der menschheit / daß die seele das gottselige leben solle kennen lerne. Erklärung Esa. 2/2. Daß der berg des HErrn höher soll werden / dann alle berge / ꝛc. Heyden / die verwüstete sinne und gedancken / ꝛc. Des HErrn bahn / das einwesige Leben. Hauß Jacobs / die überwindung der sünden. Daß das machen der schwerdter zu pflugscharen sey / wann alle sinne / lüste / willen und gedancken der menschheit im leben Christi zu einem wesen und geist vereinigt sind.

Cap. 23.

Daß alles im einwesigen leben begriffene von einem geist regieret werde. Nach Eph. 4/6. ein GOtt / ein glaub / eine Tauff. Im hause GOttes nur einerley geist und leben. Dieser einige geist in allen dingen / im himmel himmlisch / in elementischen dingen natürlich / regieret und erhält alle dinge. Wer die geschaffene dinge will lernen erkennen / muß zuvor den himmlischen und natürlichen geist lernen kennen. Das himmlische Geschöpffe. ꝛc. Die neue creatur oder geburt in Christo / ein geistlich himmlisch wesen / das höchste edelste gut / keiner corruption unterworffen. GOtt ein geist / im geist und warheit / das ist / in seinem heiligen wesen anzubeten / Joh. 4/23. Jedem muß in seiner natur gedienet werden. Wer der seele dienen will zur seeligkeit / muß den himmlischen geist in seinem himmlischen wesen erkennen und beleben / oder er thut einen falschen dienst.

Cap 24.

Mensch / der weißheit will erlangen / muß mit seinem inwendigen von GOtt empfangenen geiste auß allen leiblichen dingen außgehen / und seinen getheilten geist zum wesentlichen vollkommenen geiste lassen einkehren / damit er himmlisch / geistlich und wesendlich gelehrt werde / so wird er dem himmel und Erde mit lust dienen können. Erklärung Psalm 84/2. Wie lieblich sind deine wohnungen ꝛc. Den HErrn loben / ist seinem wesentlichen Geist sich ergeben / und ihn für seinen HErrn in der Seele erkennen. Daß man seine Seele zur anfechtung bereiten / sein hertz ins leyden Christi niederdrucken / und in allem geduldig seyn / seine ohren zur geistlichen stimme im hertzen neigen / sich im überdencken nicht übereilen / langmüthig und vertraglich im Wercke GOttes seyn solle. Mensch wird im ofen der erniedrigung geprüfft / biß er außerwehlt gemacht. Wie schön die reine geburth aus der einwesigen liebe des Lebens geboren.

Cap. 25.

Daß nichts als allein die geburth aus dem heiligen wesen GOttes die seele seligen könne / und daß solches auß eben solcher lust und liebe zur verborgenen Gottheit geschehen musse / als ein jüngling zu seiner vertrauten braut. Erklärung des Hohen-Lieds. Diese lust und liebe mag niemand bekommen / er habe dann zuvor alle irrdische lust und liebe verlassen / dero sie anders nicht / dann durch den tod loß werden mag. Daß die Seele des todes bitterkeit scheue und nicht dran will. Aus furcht der verdammniß läst sie sich wol zu menschlichen meynungen bewegen / aber ihres irrdischen lebens um Gottes willen zu sterben / gehets hart her / weil sie die göttliche freude nicht kennet. Exempel des jünglings Luc. 18/22. der alles verkauffen und den armen geben solte / wann er vollkommen seyn wolte. Die irrdische seele kan allen menschlichen gesetzen (dann was man unterm gebot thut / geschicht unter der eigenschafft) sich unterwerffen / um daß sie die eigenschafft behalten möge; so aber die frey wesentliche Gottheit ihre eigenschaft in allem sie zu verlassen heist / wo sie der Gottheit theilhafftig werden wolle / erseufftzet sie und gehet von ihr weg; weil sie die klarheit der Gottheit nicht ertragen kan. Göttl. freyheit und eigenschafft haben keine gemeinschaft / bringen einander allezeit den tod. Alle eigene leben der macht des todes unterworffen. Wer dem tod des eigenthums entfliehen will / muß mit der eigenschafft keine gemeinschafft in ihrem leben haben. Welches ohne hülffe der freyen himmlischen warheit unmöglich ist. Diese freymachung der Seelen muß sie allein

allein von dem ungeeigneten himmlischen geist bekommen.

Cap. 26.

Des himmlischen geistes oder geistlichen Christi Wesen/ im allerreinesten heiligsten Wesen im himmel. Wie er öffters in der Seelen erscheine / und sie einen blick oder strahl ihrer reinen ungeeigneten Freyheit sehen und empfinden lasse/ daß sie ihre eigen gefängniß möge erkennen/ und eine lust bekommen / aus derselben außzubrechen. Diß macht die seele demüthig/ in der erniedrigung sihet sie die ruhe und frieden des lebens/ und wird dadurch bewogen/ sich in die demuth zu versencken/ und je mehr sie das thut/ je näher sie dem reinen geist Christi kommt / und so viel sie dann empfähet / so viel wird sie aus der irrdischen eigenschafft frey. So sich dann die Seele mit allen sinnen/ willen/ lüsten/ gedancken und begierden in Christlichen Gehorsam in die demuth ergibt / und sich in aller eigenschafft des fleisches verleugnet/ kommt das freye Christliche Wesen und erlöst sie vom eigenthum des Teuffels / daß sie dem wesentlichen GOtt mit demselben dienen kan/ und der Vater und Sohn machen wohnung im menschen. Joh. 14/ 23. 1. Cor. 6/ 19. So man durch sein im hertzen tragend leyden von sünden auffhöret / ists Christi Leyden/ wo nicht das Leyden der bösen begierden. Pein des gottlosen geistes / daß er seinen willen nicht vollbringen kan. Neidische eigensinnige verfolger der göttlichen Natur/ macht der wesentliche tag des himmels offenbahr im hertzen. Diese verfolgen die irrdische Lüste und begierden zum eigenthum im fleische. Müssen mit GOttes gesetz zur verdammniß oder seligkeit gestrafft werden. Sünde der seelen wider GOtt kan niemand recht straffen/ dan das gesetz Gottes im hertzen. Göttliche straffe kommt aus dem licht des himmels / macht den verdeckten gleißnerischen Geist offenbahr / daß er sich nicht mehr verbergen kan.

Cap. 27.

Die sich selbst rechtfertigende bedeckte boßheit genau im hertzen wahrzunehmen: Keine sünde scheidet den Menschen mehr von GOtt als diese. Sollen stets bitten / daß uns GOTT von der blindheit erlösen wolle / damit wir die böse eigensinnigkeit nicht für gut vertheidigen. Geist / der im hertzen des Lebens auffstehet und die Lehre des gottseligen Lebens in Christo nicht mitbringt/ soll man nicht einnehmen. 2. Joh. 1/ 10. Ohne bey sich habenden GOttes unpartheyischen gerechten Wesens kan die Seele diese geister nicht unterscheiden. Kennzeichen der himmlischen und irrdischen geister im hertzen. Wie die seele von irrdischen geistern versucht/ und durch die lüste ein dienst-hauß des Teuffels werde. Bande des Teuffels sind alle Laster. Verlassung der Seelen des gerechten Wesens GOttes in seiner regierung eine ursach all ihres verderbens. Wie die Seele mit Salomon 2. Chron. 6/ 20. stäts bitten solle / daß er sie (als GOttes Tempel) für der unreinigkeit des irrdischen Wesens bewahren und sie segnen wolle. Werden geruffen / GOtt ein geistlich wesentlich hauß / das ewig im himmel bleiben möge / in der Seele zu bauen. 1. Petr. 2/ vers. 5. 2. Corinth. 5. v. 1. 2. Im hause GOttes keine unreinigkeit.

Cap. 28.

Wunsch des Auctoris, daß die göttliche gerechtigkeit innerlich in der seel und äusserlich über den Leib regieren möchte! Ungerechte können keine göttliche straffe thun. Daß ohne erkäntniß sich niemand bekehren könne; Begierde und lust die haupt-sünde. Erkäntniß der straffe des gesetzes GOttes über die seele treibt zur Busse und Besserung / durch diese empfähet man krafft von GOtt seine boßheit zu verlassen. GOtt zu bitten / daß er das Gesetz seines geistes wider die Heydnische verwüstete Boßheit im hertzen der menschen bekannt machen wolle zu ihrer bekehrung. Wie die himmlische freude unbeschreiblich/ so auch die verdammniß für eine kurtze wollust. Die ewige pein ohne trost/ die ewige freude ohne sorge. Unterscheid zwischen den himmlischen und irrdischen erlernt man nicht durch die vernunfft/ sondern unterm gehorsam des Christlichen Wesens in der Verleugnung sein selbst.

Cap. 29.

Daß man in seinem wesen genau auff diesen unterscheid solle mercken/ um mit der lust des lebens vom bösen wesen zu weichen / und zum guten wesen GOttes einzukehren. Wie die gerechtigkeit GOttes / nachdem die Gottseligkeit durch die gedult Christi / ihre zeit im tode gehabt/ die einfältige tugend und liebe Christi/ aus dem tode/ darein sie vom gottlosen wesen gebracht ist / erlösen muß. (Psalm 119/ 175. Dein gericht wird mir helffen) Daß man weder GOtt noch den menschen nichts thun solle dann was man selbst begehret wieder zu empfangen. Nemlich tugend und gerechtigkeit zu geben und empfangen zur überbleibnis des lebens: Dan im gerechten gericht wird nichts überbleiben als die einfältige lebendige tugend GOttes. Wer diese von sich geben solle/ muß sie erst wesentlich von GOtt empfangen. Soll er sie empfangen / muß er sich zu GOtt bekehren seinen willen zu thun/ und die tugend aus gnaden empfangen. Soll er sich zu Gott bekehren/ muß er sich selber in der verleugnung Christi verlassen / und das einsprechen GOTTes in der seelen wahrnehmen. Er muß Gott erst einen HErrn über die seele / die lust des lebens/ werden lassen / alle boßheit mit seiner gerechtigkeit daraus zu treiben / und dann seinen Christlichen geist/ wieder drein zu pflantzen. Wann die seele durch den guten Geist Christi regieret wird / so regieret sie den leib / dann auch in guter ordnung zu fried und eintracht vor GOtt und den menschen.

Cap. 30.

Daß die verheissungen GOttes/ zur auffrichtung des gottseligen lebens nun vollbracht werden sollen in GOttes wesentlichem lichte / in allen GOtt-gehorsamen seelen. GOtt gehorsamet man / wann man GOttes einsprechen höret. GOttes einsprechen höret man / wann man durch die verleugnung sein selbst einige gottselige tugend in der seele höret: Als liebe/ barmhertzigkeit / langmuth / verleugnung sein selbst / glauben / vertrauen ꝛc. Wer diesen gehorsam ist/ gehorsamet GOtt / Matth. 18/ 5. Wer der kleinesten einen auffnimmt/ ꝛc. Wer diese regierung in seinem hertzen nicht annimmt/ wann er sie empfindet / widerstehet GOtt und Christo selbst erklärung. Matth. 18/ 20. Wo

zwey

zwey oder drey versamlet sind ꝛc. Erklär. Marc. 8/ 38. Wer mich bekennet für diesem ehebrecherischen geschlecht/ ꝛc. Die lust zu GOttes tugend überwindet die lust zum bösen. Wer GOtt gewinnen will/ muß sich selbsten verlieren. Was das falsche und wahre verlieren sey.

Cap. 31.

Wie die arme verblendete menschheit durchs erwehlen der vermeinten Religionen betrogen und vertheilt werde. Zu wünschen / daß man dieses erwehlen stille stehen lasse / und in die wesentliche heilige tugend zu einem göttlichen eyffer sich begeben möchte / vom bösen wesen erlöst zu werden und in GOTT wesentlich zu leben. Worzu nichts nöthig/ dann die verleugnung sein selbst / die man unter allen Religionen gebrauchen kan. Exempel sind Daniel in Babel/ ꝛc. Christi und der Apostel lehre weisen auff nichts/ dann die gerechtigkeit GOttes / die man aus GOttes geiste in der seelen empfangen muß. Alle andere angewiesene dienste / so um des schwachen und noch kindlichen verstands willen beygefügt sind / weist du im grunde dahin auch an/ daher sie unrecht gebraucht/ für sünde ihnen verkündiget werden. Dem menschen ist nichts bessers dann sein hertz in aller einfalt in die tugend Christi ergeben / und sich in seiner boßheit verläugnen. Ob der mensch ceremonien habe oder nicht/ hat doch den einsprecher / den geist GOttes bey sich. Muß aber/ durch die verleugnung sein selbst/ mit der lust des lebens zum Geiste Christi wesentlich einkehren/ ehe er seine lehre verstehen/ oder empfangen kan / menschen ungeschicklichkeit/ GOttes einsprache zu hören zu verläugnung sein selbst/ biß ihm die betäubte ohren von der krafft Christi eröffnet. Diese können nicht eröfnet werden / als durch die verläugnung der eigenschafft des irrdischen wesens. Religion und dienst mag der mensch wol gebrauchen: So sie frey sind/ machen sie niemand eigen. Böses thun / kommt aus dem eigenthum des irrdischen wesens. Freyen dienst mag niemand dann der freye Geist GOttes hervor bringen.

Cap. 32.

Das heutige Bücher schreiben von göttlichen dingen bloß aus der irrdischen vernunfft. Alle creaturen und Geister haben eine natur von dem daher sie kommen/ aber sie kennen denselben geist und natur nicht. Die seele auß der himmlischen natur / doch durch die irrdische eigenschafft entfremdet/ und nicht darin lebend. Sie hat in ihrem wesen zwar noch eine bewegung darvon/ aber kein licht/ weiß nicht/ was sie/ seelig zu werden thun soll. Und weil das irrdische wesen sie gefangen hat/ und ihr HErr ist / 1. B. 1. Epist. v. 6. arbeitet sie/ GOTT durch die vernunfft in ihrer Eigenschafft kennen zu lernen / nach dem irrdischen sinn und lüsten. Daher kommen die ceremonische dienste: Wordurch die Seele nicht weiß / daß sie in GOtt wesentlich leben müsse / und er ihr so nahe sey. Hat also eine blosse vernünfftliche historische erkäntniß. Astronomi haben bloß eine wahn-erkäntniß/ damit eine Vernunfft wider die andere laufft. Medici haben ihre kunst auch aus der unsichtbaren irrdischen vernunfft / rühmen sich doch die krancke natur gesund zu machen / einer auch wider den andern. Daß weder Seele noch Leib solchen unsicheren vernünfftlichen Fundamenten zu vertrauen. Alles was der mit dem wesen GOTTES nicht vereinigte mensch aus seiner irrdischen vernunfft bezeuget / seyn lauter wahnwinde/ auff gewinn und ehre sehende.

Cap. 33.

Rath für die einfältige Seelen vom wesentlichen geiste des lichts / solchen eitlen wahn-winden der vernunfft sich nicht zu vertrauen / weder mit Seele noch Leibe: Sondern ihre zuflucht allein zum wesen GOttes im geiste zu nehmen / ihre seelen in demuth mit demselben zu einem wesen vereinigen: Dann ihre leiber auch von ihrem natürlichen wesen zu ihrer gesundheit / auch an ihrer kranckheit / sich selbsten aus ihrer natur regieren zu lassen/ damit sie von diesen lügen-geistern befreyet werden. Der wesentliche geist des himmels und der Erden in eines jeden hertz zu finden / von einem niedrigen und zerschlagenen hertzen / das von sich selbst nichts hält. Dann durch die irrdische vernunfft / wie ernstlich sie suchet / lässet er sich nicht finden/ weil sie ihn nur in eigenschafft bildlich suchet/ über ihn zu herrschen. Autor hat die ruhe zu seiner eigenschafft gesucht/ aber die unruhe gefunden. Sein eigen leben ist ihm ein tod in der Seele worden. Freye göttliche tugend voller ruhe und frieden/mag keine gemeinschafft mit der unruhigen eigenschafft im fleische haben; Welches den außlauffenden gedancken eine warnung ist. Darum soll die menschheit sich von der eigenschafft abwenden / und darinne mit Christo ersterben/ auff daß sie GOttes freyes Leben im geiste gewinne. Menschheit soll alle vergängliche dinge vorbey gehen / und allein ihre zuflucht zum geiste des HErrn nehmen/ seine lust/ liebe und willen zum einwesigen geiste des HErrn setzen / um mit ihme zu einem wesen und geiste vereinigt zu werden.

Cap. 34.

Das ist das wahre Fundament die Seele von der Eigenschafft des Fleisches zu befreyen. Daß die zeugniß der Heiligen hiervon durch die irrdische vernunfft in der menschen hertzen verdunckelt worden. Seelen-trost allein zu setzen auff den einwesigen geist des HErrn / der nirgend zu suchen noch zu finden dann in der verleugnung sein selbst. Die Verläugnung muß in ihrer krafft bleiben/ bey den Lehr-Jüngern Christi/ biß die eigenschafft des fleisches dadurch überwunden ist. Dann höret sie auff / und die seele ist zu einem Wesen vereiniget mit dem ungeeigneten Wesen GOttes.

Cap. 35.

Ermahnung diß zeugniß in sich wahrzunehmen / wo man des einwesigen lebens begehre theilhafftig zu werden. In was Wesen und weise GOtt den Auctor zu seinem wercke getrieben und beruffen habe / in dem er durch seinen wesentlichen geist zu verschiedenen zeiten seine wirckliche einsprache und beruffung in seine Seele gethan / seinen wesentlichen geist lebendig in seiner Seelen bekant zu machen / daß er zeugnüs darvon geben könne.

Cap. 36.

Autor erzehlt seinen irrdischen blinden Lauff im weltlichen Wesen in seiner Unerkäntnüs. Daß die einsprache und Beruff GOttes zu verschiedenen zeiten in seiner Seele mit beschuldigung geschehen. Endzweck dieser beschreibung. Wie er seine jugend zugebracht. Erste einsprache

geschahe durchs gesetz der gerechtigkeit / nicht in klarheit aus dem himmel / sondern in dunckelheit / von fernen aus den irrdischen wolcken / die zwischen himmel und erden hangen. Dieses hat ihn getrieben etwas bessers zu suchen / doch anfänglich in vermeinter gerechtigkeit / bildlich und irrdisch. 2. Einsprach und beschuldigung in der irrdischen gerechtigkeit. Auch dieser einsprechende geist noch nicht aus der wesentlichen klarheit des himmlischen wesens gebohren gewesen: Der ihn bey verschiedenen völckern GOtt zu suchen getrieben. Einsprechende geist kömmt wieder / und heist ihn im erwehlen stille stehen: Worüber er traurig worden. In der traurigkeit und trostlosigkeit spricht ihm ein vermumter listiger vernunfft-geist an in der Seele / der ihm die gerechtigkeit verspricht. Alle seine vorige gerechtigkeiten sind durch diesen vernunffts-geist übertroffen worden / nach Autoris düncken. Lernt ihn kennen an seinen irrdischen eigenschafften / meynt doch / es stehe zum theil wohl um ihn. 4. Der einsprechende geist Gottes kommt wieder gesetzlich zur seele und fordert GOttes gerechtigkeit wesentlich im geiste von ihr. Wordurch die seele erschrickt / in ohnmacht sinckt / darinnen sie mit trauren und thränen ohne trost von GOtt und menschen / als in der hölle liegt. Wie schwer ihm worden die eigene heiligkeit und gerechtigkeit zu verlassen. Einsprecher komt wieder. Autor ligt in aller freude todt. Wie man den tod in sich unterscheiden soll. Fühlen / daß man vom tode begriffen ist gut / und kommt aus der warheit. Gottselige tod muß das irrdische verdammliche leben überwinden. Kein GOtt des lebens für den menschen / in seinen lüsten der eigenschafft zu leben. Wer in GOtt leben will / muß das leben durch den tod / verleugnung alles fleisches in der einwesigkeit GOttes suchen. Autor fällt wieder in schrecken und tod. Wird vom geiste Christi getröstet. Bekommt eine lust und liebe aus solchem trost zur güte GOttes sich selbst durch die krafft der hoffnung und des glaubens in ihrer eigenschafft zu verläugnen. Erniedriget sich gantz unterm gehorsam GOttes / darauff GOtt den Himmel in ihm auffschliest / und ihn seines heiligen wesens zur kindschafft theilhafftig machet. Sind seine getheilte lüste und begierden bey sich im heiligen Wesen GOttes / kommt zur ruhe und lobt GOTT. Nachdem das wesentliche leben Christi im Autor aus der kindheit in die mannheit Christi auffgewachsen / und das irrdische leben in seiner seele überwunden und außgetrieben / ward es fruchtbar von GOtt zeugniß zu geben. Weil seine Seele nun GOtt allein zu leben sich ergeben / ist sie in sein heilig wesen auffgenommen worden. Wird über den verfall des menschlichen wesens mitleydig für dasselbe zu GOtt zu beten. Muß von GOTT mündlich zeugen / wird aber nicht angenommen / ausser von wenigen. Wird zum schrifftlichen zeugniß angetrieben vom Geiste GOttes. Hat die würckliche kräffte des wesentlichen GOttes beschrieben / so weit solches die menschen begreiffen können. Die ihre seelen dem einwesigen geiste Christi ergeben / sollen diese schrifften andern mittheilen. Authoris bezeugung vor GOtt / daß er niemands geld noch gut mit dieser gabe gesucht habe. Daß seine schrifften allein dienen / den einfältigen seelen das einwesige leben GOttes wesentlich / nicht bildlich anzuweisen. Mensch soll sie zu einem behülff / ins wesen GOttes zu kommen / mit danck gegen GOtt annehmen: Doch nicht mit der vernunfft in eigenschafft sich zum HErrn drüber zu machen. Wer in seiner eigenschafft bleibt / hat nimmer gnug / und bleibt ein armer gefangener seiner begierden. Freyheit Christi über alle schätze des eigenthums; tod über alles vereignete leben des HErrn. Daß man von meynungen abstehen solle / oder drinnen zu grund gehen werde. Daß das Hauß GOttes ohne Diener oder außflüsse nicht seyn könne. Die vertheilte sinne und lüste zu des fleisches eigenthum mögen die einwesigkeit GOttes nicht vertragen / weil sie in ihrem eigensinnigen wesen bleiben wollen.

Cap. 37.

Ermahnung an alle vertheilte völcker / daß sie von ihren meynungen abstehen / und dieses einwesige licht des lebens nicht vorbey gehen lassen / sondern mit demselben zu einem wesen und geiste sich vereinigen sollen. Erklärung Esa. 5/11. Wehe denen / die beym wein sitzen / ꝛc. Der gottlosen nachklage: Hätten wir zu unser väter zeiten gelebt / wir wolten die Propheten nicht getödtet haben. Matth. 23/30. Wann man seinen Willen nicht bey Christo findet / ärgert man sich an ihm / und verläst ihn. Diese ärgerniß komt aus dem gottlosen wesen; weil das Christliche Wesen dem Menschen so contrar ist. Je grösser die gnade / je grösser die verdammniß. Daß die offenhertzigen und tückischen keine gemeinschafft haben können. Ein unreiner leib kan den reinen verderben.

Cap. 38.

Daß wir mit einer lust des lebens vom gottlosen wesen uns scheiden sollen. Es ist der / so seine hand an Pflug gelegt / und sich wieder umgesehen oder abgezogen / Christi nicht werth gewesen / da Christus figürlich beym menschen erschienen / wornach noch eine verklärung zu gewarten war; Was wirds nun seyn / da GOTT selbst mit seinem wesentlichen Geiste aus dem himmel erscheinet. Wornach keine erklärung mehr zu gewarten ist; sondern das urtheil über die welt. Höllische feuer / der neid des verhärteten und verbitterten und rachgierigen fleisches in aller boßheit. Solche erhitzte neidische boßheiten sind in den irrdischen hertzen kaum befunden worden / als nun durchs wesentliche licht Christi befunden wird / darum das leben Gottes in der menschen hertzen gantz todt ligt. Erklärung Ezech. 37. von todtenbeinen. Jt. Jes. 59/9. Das recht ferne von uns / ꝛc. Nichts dann boßheit aus dem irrdischen menschen zu erwarten. Aus dem mitleyden / so man entweder über die verdruckte warheit oder über das gottlose wesen hat / beweist jeder von was Art und Wesen er sey. Jeder wird sein urtheil über sich aus seinem eigenen wesen geben. Jeder mercke / was für eine lust sein leben habe.

Cap. 39.

Daß man im irrdischen hertzen tieff nach dem grunde suchen müsse / darauff man die wahre Kirche bauen möge. Wie offt die heiligen ihre Kirche verändert und noch verändern / ehe sie das wesentliche fundament finden können. Vor der verklärung des wesentlichen geistes wurden alle fundament auff bilde und figuren gesetzt / daher sie keine klarheit des göttlichen Wesens hatten / auch

auch im wesentlichen grunde nicht vest stunden. Die menschheit empfienge nichts dann bildliche Lehre / und muste wieder die sünde und die gerechtigkeit ihrer ceremonien / denen sie nicht gnug thun kunte / und sich öffters von ihnen verdammen lassen muste / in einem unruhigen streite stehen : Auch noch die unter den ceremonien stehende seelen. Die ihre seele in den wesentlichen göttlichen grund übergeben / sind vom streite der sünden und verdammnüs der ceremonischen gerechtigkeit erlöst und frey. Weil sie nicht in des fleisches lüsten leben / sondern ihre lust mit Gottes lust im himmlischen wesen haben. Die wesentliche Kirche / darin der wesentliche Geist des Lebens lehret / lehret die verwundete hertzen / die in ihrer eigenschafft zerbrochen und gefangen / daß sie sollen erlöst werden. Trost aller betrübten / und um ihrer sünden willen traurigen seelen . Was die gerechte verpflantzung des HErrn? Esa. 61 / 3. Wann alle bildliche und figürliche gründe umfallen werden ? Alle Propheten und Christus mit seinen Aposteln haben stück-wercks-weise nach dem vollkommenen wesen gearbeitet / und sind dem verfallenen menschlichen wesen mit figürlichen diensten und Ceremonien / menschlicher weise zu hülffe kommen ; Diesen wesentlichen grund im theil der zeit ihnen bekannt zu machen im einwesigen leben.

Cap. 40.

Daß so lange der mensch auff den ewig-wesentlichen grund nicht bauet / er der Gottheit keinen angenehmen dienst thun könne. Alle figürliche dienste / nur den bildlichen menschen zu züchtigen / daß er einst zum gehorsam der Gottheit möge gebracht werden. Ohne bauung aufs wesentliche Fundament , keine vereinigung mit der Gottheit zu haben im leben. Das leben in der eigenschafft muß alle zeit im streit stehen : 1. wider die eigenschafft des fleisches / die unersättlich in ihren begierden ; 2. wider das Gesetz Gottes / welches sie in der begierde des fleisches beschuldigt und verdammt / deme sie auch nicht gnug thun konte. Mensch kennet mit seiner irrdischen eigenschafft den göttlichen wesentlichen grund nicht / hat auch keine lust darnach ; will doch gerne GOttes verborgenheit in seiner eigenschafft wissen / aber in der Seele nicht wesentlich beleben. Alles wissen / das die menschheit im irrdischen wesen / ausser dem leben GOttes suchet / ein greuel vor GOtt. Ausser dem göttl. himmlischen wesen kein wahres wissen noch erkennen der Gottheit ; Gottheit wird den irrdischen menschen wohl in ihrer gerechtigkeit offenbahrt / ihr himmlisch-wesentlich leben aber verklärt sie ihm nicht / weil er hitzig und böß ist. Erklärung 4. Eßdrä 3 / 19. 20. Allein der Tod kan das böse hertz wegnehmen. Boßheit dem menschen süß im annehmen / bitter im verlassen. Erklärung der zwey stücke Zach. 11 / 7. 10. Der Hebräer / die übergesetzte menschheit / die der übergang aus dem bildlichen ins wesentliche wesen gethan.

Cap. 41.

Daß die bildliche und figürliche dienste für den irrdischen bildlichen menschen ; der Israel nach dem fleische nun vom himlischen wesentliche GOtt über den geistl. menschen / der GOtt in seinem einwesigen leben begehrt zu dienen / verändert werden aus der figur ins wesen. Auff den wesentlichen dienst / die inwendige Einsprache GOTTES in der Seelen / zu achten / so man zur vereinigung mit GOTT kommen will. Erklärung Hebr. 6 / 1. 2. Last uns den anfang verlassen / und zur vollkommenheit fortfahren. Abfall wider das gesetzliche Gebot geschicht in der kindheit. Darum stehet die kindheit unter der gnade. Die mannheit aber stehet unter der gerechtigkeit des gesetzes für ein kind ist die ruthe / für die mannheit das schwerdt. Wohl zuzusehen daß man sich mit den lüsten / die in etwas anders als im heiligen vollkommenen wesen Christi zu leben begehren / wider das vollkommene wesen / so die himmlische gerechtigkeit ist / nicht versündige / weil die verdammnis darauff stehet.

Cap. 42.

Daß man des diensts unterm Priester Melchisedech / zur vollkomenen verklärung im himmlischen wesen / wahrnehmen solle. Seligkeit stehet in krafft der barmhertzigkeit / die verdammnis in krafft der gerechtigkeit Gottes / nicht in ceremonischen dienste. Melchisedech nach der krafft des unzerstörlichen wesens zum Priester gemacht / Hebr. 7 / 16. Zu was ende das priesterthum Levi auffgericht worden / ꝛc. und zu was ende das Priesterthum Melchisedechs ?

Cap. 43.

Daß der wesentliche Hohepriester Melchisedech nach GOttes verheissung aus dem himmlischen wesen zu uns gekommen / und wir sein im himmlischen wesen in uns wahrnehmen sollen / mit warhafften hertzen und vollkommener lust und glauben zu ihm gehen / von ihm das reine himmlische leben zu empfangen / wer in seinem heiligen wesen nicht lebt / hat noch gemeinschafft mit dem tode / und ist der sünde unterworffen. Sohn GOttes das heilige himmlische Wesen. Die Sünde wider das H. wesen GOttes / ist die Sünde in den H. Geist. Erklärung Hebr. 12 / 1. Last uns ablegen die sünde / und dem vorläufer Christo in gedult und leydsamkeit der verläugnung unser selbst nachfolgen / ꝛc. welches der wahre Gottesdienst ist. Tagwehler die ihnen selbst ein falsch licht erwehlen / Esa. 57 / 3. Klage GOttes über die irrdische sinne und gedancken.

Cap. 44.

Daß / so lange der tod des Menschen Herr / er kein leben kennen könne. Wer aus dem Leben geboren / kennet das Leben ; wer des todes bitterkeit begriffen / kennet den tod. Daß der Mensch von beyden begriffen und zu einem wesen mit ihnen vereinigt. Wer sich GOtt zu ergeben beginnt / wirds in sich befinden. Erklarung Deut. 30 / 14. Rom. 10 / 8. Das wort ist dir nahe ꝛc. Ist vormals bildlich / nun aber wesentlich bezeugt. Wie bald das bildliche Leben in Tod fallen kan. Erklärung : O tod / wie bitter ist dein gedächtniß / Sir. 45 / 1. GOtt hat nicht gewolt / daß der Tod über die menschen herrschen solte. Wie kräfftig GOtt jederzeit gearbeitet / die menschheit wieder auß des todes macht zu erlösen : Durch die Prophezeyung Enos / dann durchs Gesetz. ꝛc.

Cap. 45.

Endzweck der zehen gebot GOttes ist / daß die menschheit den gehorsam der sünden solte abbrechen und verlassen / und sich wieder in gehorsam GOTTES ergeben. Wie sich die krafft GOt-

GOttes wider den tod der sünden zu wehren/ die Gottheit in die menschheit unter die propheceyungen und gebot vermenge/ und die menschheit annehme / nur daß sie den tod überwinden möge. Diese Gottheit läst sich vom tode der sünden erst in der menschheit überwinden damit sie durch die gerechtigkeit den tod wieder überwinden könne. Ehe sie aber zu ihrer krafft kommt/ gebraucht sie noch viel dienste den irrdischen menschen in seinen Lüsten zu straffen. Die straffe über der irrdischen lust muß dauren/biß er mit der leydsamkeit Christi in den tod des irrdischen lebens gebracht. So dann der tod die lust der menschheit nicht hat/ muß der tod in seinem tod selbst vergehen/ und in der hölle versincken. Tod der sünden will seine krafft / ungeacht aller straffen der Gottheit / doch nicht übergeben / ja obwol die leidsamkeit Christi ihn zu überwinden sich selbst in den seligen tod gegeben / ist er doch unbeweglich blieben / biß die aufferstehung des Christlichen lebens aus dem tode aufferweckt worden / da ward er verschlungen/ daß er keine macht mehr wider das gottselige leben beweisen konte. Dieser tod der sünden / der durch die aufferstehung des Christlichen Lebens zu nichte gemacht ist / reichet nur über die / welche mit der gedult Christi der lust der Sünden absterben. Erklärung Röm. 6/ 5. So wir mit ihm eingepflantzet zu gleichem tode/ werden wir auch der aufferstehung gleich seyn.

Cap. 46.

Daß der glaube in Christo alsdann erst seine Krafft habe / wann die Lust der sünde mit Christo gestorben. Wahn-glaube der vernunfft meynt/ man habe den Lüsten abzusterben nicht nöthig. Einige wollen durch ceremonische dienste selig werden. Wordurch der tod der Sünden gestärckt/ nicht getödtet wird. Der mensch viel vester an seine heiligkeit im fleische/ dann an die Heydnische sünden verbunden. Heucheley der gröste greuel und kräfftigste sünde vor GOtt. Jeder wird von seiner eigenen boßheit gepeinigt und geurtheilet.

Cap. 47.

Erklärung Jerem. 9/ 15. Bestelle dir klagweiber ꝛc. Daß unsere Wohnungen gantz zur erden verfallen / das fundament / darinnen das leben der menschheit wohnen und ruhen solte/ vom irrdischen geiste des eigenthums gantz zur Erden in den irrdischen tod geworffen. Kein natürlich glied am irrdischen leibe lebt in seinem wesen / darvon es herkommen. Auch bey dem irrdischen menschen nicht ein glied am geistlichen leibe in seiner Wohnung des lebens geblieben. Daß noch himmlische noch natürliche Glieder/ die in ihrer wesentlichen Wohnung geblieben. Diese zeigen den verfallenen gliedern ihr wesen und wohnung an / woraus sie verfallen / ihnen einen lust zu machen / daß sie wiederkehren möchten. Diese glieder sind ein himmlischer Leib/ ein vollkommen wesen. Mit den gliedern dieses himmlischen leibs thut GOtt seine wercke/ und sind die außflüsse und Bewegungen seines wesens; seine gerechtigkeit / barmhertzigkeit/ weißheit/ gesetz/ Propheten/ Christus / dessen Apostel/ seine krafft und allmacht ꝛc. Natürlichen wesens glieder / die ausflüsse des natürlichen wesens/ als sonne/ sterne/ ꝛc.

Cap. 48.

Daß / so die menschheit lust hätte den in den tod verfallenen leib zu verlassen / und zum lebendigen leibe wieder einzukehren / ihr alle besagte glieder dienen würden. Ermahnung hierzu. Erklärung 1. Petr. 2/ 1. ꝛc. Leget ab alle boßheit/ ꝛc. Zion / die lebendige hoffnung zu GOtt. Bauleute / von denen der eckstein verworffen / die irrdische lüste im fleisch / ꝛc.

Cap. 49.

Erklärung 1. Pet. 2/ 13. Daß man aller göttlich- und menschlichen ordnung unterthan seyn solle. Christus hat sein creutz auß liebe für unsere sünde getragen ꝛc. Diese liebe außgeliehen/ daß wir sie ihme wiedergeben / nicht zu unsern irrdischen lüsten brauchen sollen. Nach erlangter liebe von GOtt wirfft man alle sorge auff ihn. Wann der seelen die verdammniß abgenommen/ ists ihr ein grosser trost. Wo die liebe GOttes in der menschheit gegen sich erkannt wird / muß sie ihn wieder lieben. Diese liebe der grund und krafft der vereinigung GOttes und des menschen. Durch Gesetz und zwang kan man sie nicht vereinigen; doch die irrdische verderbte menschheit darmit in zucht halten / nach Gal. 3/ 24. geistlich verstanden. Wesentlicher glaube überwindet die sünden. Liebe zur Gottheit erleuchtet die seele / daß ihr alles leicht ist. Daß die aus der finsterniß außscheinende klarheit den erdboden erleuchten und die finsterniß offenbahr machen werde zu ihrem untergang. Selig / der sie in seinem hertzen wird sehen auffgehen! In dieser klarheit des himmlischen verkläret sich das gantze himmlische heer / und wird zu einem wesen vereiniget zu allem friede; Amen.

Cap. 50.

Daß weil im Himmel solch vollkommen Leben/ sey aller Lehre Endzweck / daß die Seele aus dem irrdischen Wesen / das von der tödtlichen unruhe regieret wird / aus und in Himmel eingehen solle. Irrdischer Mensch suchet den Himmel ausser sich. Seele muß wesentlich mit der Gottheit versichert seyn / noch im leibe wallende/ weil/ wann die gedächtniß und Verstand der creatur gebrochen durch den tod / keine versicherung mehr zu erwarten ist. Daß der göttliche himmel im inwendigen hertzen des lebens verborgen/ nemlich im leben/ das die menschheit von der Gottheit aus dem Himmel empfangen hat. Dieser göttliche himmel / der menschheit verborgen und beschlossen / bleibt auch also / biß sie sich durch absterbung ihres irrdischen lebens wieder zum göttlichen himmlischen leben begiebt. Im göttlichen Leben aber ist der göttliche Himmel offenbahr / und wird im leben gefunden und erkannt/ auch belebt: Wo das göttliche leben in einer gehorsamen Seele angenommen wird / allda wird auch der göttliche himmel verklärt und auffgethan / und ihr die göttliche schätze gezeiget.

Cap. 51.

Was die Seele im göttlichen himmel sehe. Ihre darüber empfindende Freude so groß / daß sie alle getheiltheit vergist / und mit dem göttlichen wesen zu einem geiste vereiniget wird. Erklärung 1. Cor. 2/ 9. Das kein auge gesehen/ kein ohre gehört ꝛc. Göttliche Licht und zeugniß den menschen/ wo sie es nicht annehmen / zu einem urtheil der verdammniß. Erklärung Esa. 55/ 11. Das wort soll nicht ledig wieder zu mir kommen.

Cap.

Cap: 52.

Daß der / so tieffer in der finsterniß gewest/ und seine sünden mehr gefühlt und erkannt dann andere / auch des himmlischem lichts mehr empfähet als andere. Wer in der finsterniß der höllen um seiner sünde willen nichts empfunden / hat keine erkänntniß / lust / noch begierde nach dem himmlischen lichte des lebens. Wer keinen tod kennet / kennet auch kein leben; wer keinen teuffel kennet / kennet auch keinen GOtt. Ob die menschen nicht aus einerley substantz? Wie und worinnen unterschieden? Menschheit läst sich von irrdischer lust ziehen; weiln sie kein empfinden der Gottheit hat / fält sie mit ihrer irrdischen vernunfft der erwehlung zu / und macht dardurch sich so blind / daß sie elender als die thiere wird. Je länger sie vernünfftlichen erwehlungen folgt / je unruhiger sie wird. Irrdisch gesinnter meint die unruhe werde ihm durch die elementische dinge zugebracht / daher durch elementische dinge meint in ruhe zu kommen / wordurch sie nur gröffer wird. So lange der mensch sein hertz an elementische dinge verbindet / muß er der unruhe unterworffen seyn. Wie die unruhe durchs gesetz im menschen etwas zu mindern / doch nicht gantz daraus erlöst zu werden. Dann so viel er die unruhe durch die krafft des gesetzes GOttes in den elementischen dingen verläst / so viel empfähet er wiederum durchs gesetz zur beschuldigung seiner sünden wider GOtt gethan / die ihm doch Gottes gnade nach der busse wieder abnimmt.

Cap. 53.

Daß der mensch seiner sünden halber vom gesetz beschuldiget die straffe von GOtt willig anehmen soll. Wer die zucht annimmet / den wird GOtt in sein heilig wesen auffnehmen / aus aller traurigkeit zur freude des lebens. Erklärung Esa. 39. 1. 7.

Cap. 54.

Daß man den lust und eiffer zu GOtt erneuren solle / zu erkennen die freude / so GOtt allen gehorsamen seelen bereitet habe. Die menschheit / den in ihr verborgen gewesenen schatz GOttes sehend / bekommet eine liebe zur Gottheit / daß sie auch ihre bedeckte sünden hervor ans licht bringt / wordurch sie vom wehe befreyet wird. Daß man die sünden in seinem irrdischen wesen warnehmen soll / über welche Esa. 29. 15. das wehe gesprochen. Prophezeyhung weiset die sünden nur von fernen an. Wehe dem sündigen volcke / der gantzen menschheit mit allen sinnen und gedancken.

Cap. 55.

Erklärung Esa. 5. 8. Vom geitze und an sich ziehung des einen hauses ans andere. Erklärung Esa. 5. 11. 12. Von denen / die sich des weintrinckens befleissigen ꝛc. Item v. 18. Vom ungerechten gute ꝛc. Die aus böß gut / aus gutem böses machen. Der geist der irrdischen vernunfft Esa. 50. 20. Eigne weißheit Esa. 5. 21. Geist des eigenthums. Esa. 10. 1. ꝛc. O feuer / feind aller gottseligkeit. Esa. 10. 5. Menge des volcks / alle sinne / lüste / willen und gedancken. Esa. 17. 12. Hoffärtige crone / der Luciferische geist. Esa. 28. 1. Ariel der altar ins menschen hertz / die lust. Esa. 29. 1. Heuchlerische geist Esa. 29. 15. Erklärung Esa. 30. 1. Von denen / die hinab in Egypten ziehen / und den Herrn nicht rathfragen. Murrende geist. Esa. 43. 9. Erklärung Michä. 2. 1. Listig practicirende geist ꝛc. Von der blutgierigen stadt: Nahum 3. 1. Diebische geist. Habac. 3. 6. Item v. 12. ꝛc. Von den ärgernissen Matth. 18. 7. Schrifftgelehrten vernunffts-einbildung. Matt. 23. 13. Luc. 11. 14. Blinde leiter vernunffts geister / Matth. 23. 16.

Cap. 56.

Daß sobald die menschheit in die sünde bewilliget oder ihre lust drein giebt / ist sie den roehen in der schrifft ausgesprochen unterworffen. Menschheit in GOttes gehorsam begriffen / und keine lust zu sündigen habend ist aller freude und seegens vom himmel erwartende. Der Gottheit gut allen Heiligen gemein. Wem die seele dienet / der wird ihr lohnen. Erklärung 1. Reg. 22. 6. Vom rathfragen Ahabs bey den falschen Propheten / und dem guten rath Michä.

Cap. 57.

Von den heutigen irrdischen Propheten. Micha / das rechte wesen im gewissen des menschen / wird ins gefängniß geschlossen: Da dann der irrdische mensch vom feinde der ewigen verdammniß / der höllen / getödtet wird. Alle prophezeyungen werden nun erfüllet. Wie die irrdische geister diesem zeugniß wiederstehen werden. Den feinden des himmlischen wesens nicht zu folgen. Wo keine erkäntniß noch empfinden des wesentlichen GOttes ist / da ist lauter ungewißheit in allem des menschen thun und lassen. Ja man kan anders nichts hören als was die irrdische sinne und begierden rathen. Sinn des fleisches tödtet nun nicht allein Gottes Propheten / sondern auch die wesentliche Gottheit selbst in der seelen. Vorige welt sündigte mit tödtung der Propheten / auch Christi selbst nach dem fleische / weil die klarheit GOttes noch nicht wesentlich verkläret war / noch alles wieder bilde und figuren / diese welt aber wider die wesentliche gegenwärtige Gottheit.

Cap. 58.

Menschheit zweyfache natur aus der Gottheit und dem natürlichen wesen. Gottheit schöpffung im menschen. Wie die menschheit mehr auff ihre getheilte schwachheit / darinne sie begriffen / sehend / dann auff die vollkommenheit / woraus sie geflossen ist / in ihr eine begierde erwecke / und durch diese begierde das vollkommene verlasse / und der erwehlung in eigenschafft zufalle / und also wider ihren vater sündige / sich aus der erbschafft des väterlichen guts setze und in armuth gerathe. Ausflüsse mögen / so lange sie den erkiesenden getheilten gefangen stehen / ihres vaters gut nicht geniessen und müssen ihre nahrung und unterhalt von den fremden Nationen mit verdruß und elend empfangen / da sie keine ruhe des lebens finden; sind doch so verblendet / daß sie kein wiederkehren zum Vater suchen. Des Vaters erbärmde mit seinen kindern / kommt ihnen mit getheilten dingen zu hülffe / dardurch sie zu reitzen / daß sie eine lust zu ihm bekommen möchten; Sie aber bleiben an den getheilten dingen behangen / und meinen den Vater damit zu versöhnen. Das zwingt den vater sich selbst mit seinem vollkommenen guten aus dem die kinder geboren / auffzumachen / ob er ihnen damit einen lust machen möchte / weil er ihnen die sünden vergeben und wieder zu erben machen will. Und diß ist nun die zeit / so wol zu mercken ist; Wo die-

dieses anerbieten nichs zu wege bringen mag / ist nichts dann das urtheil zu erwarten.

Cap. 59.

Daß alle seelen auff diesen ruff / ins vollkommene wesen wieder einzukommen/sich bereiten oder ausgeschlossen werden sollen. Wenn der wesentliche himmel geschlossen / wird er nicht wieder auffgethan. Wann GOtt seine gnade den sündern im höchsten grad erzeiget / und doch nicht drauff geachtet wird / kommt er mit seiner gerechtigkeit und schleust die thür der gnaden zu. Daß nach allen vorigen ruffen noch ein ruff zu gewarten gewesen / nach diesem wesentlichen aber keiner mehr zu gewarten zu gnaden / sondern zum gerichte. Darum zu wachen und zu beten. Daß man alle sinne und seelen-kräffte zur busse einsammlen solle. Wer sich nicht unterm gehorsam des HErrn geistes gibt/den kan er am tage des zorns nicht beschirmen. Menschheit in ihr selbst ein schwach instrument / das für sich nicht leben kan/ und entweder unter GOttes oder unter des teuffels gehorsam stehen muß. Fall Lucifers und aller hoffärtiger eigensinniger geister. Wann der geschehen/ wird die Gottheit mit ihrer mit-verdruckten menschheit frölich.

Cap. 60.

Ermahnung / GOtt mit willigem hertzen zu gehorsamen. Wie die vernunfft die schrifften der heiligen verdrehe / und alle Göttliche geistliche einsetzungen zur irrdischen lust im fleische mißbrauche: Daß die gantze welt in blindheit dafür hält / der H. Geist habe es also gemeint. Altväter haben ihre gemeinschafft mit GOtt und seinem himmlischen geiste gehabt / und ihre dienste im hause GOttes im geiste und durch den geist gethan. Irrdische vernunfft-geister achten den geist des HErrn nicht / wann sie nur den buchstaben haben. Wer sagt / der Heil. Geist habe es so fleischlich in der schrifft nicht gemeint / muß ein verführer seyn. Der menschen grosse entfremdung vom geiste GOttes. Vernunfft verstehet nichts von der geistlichen geburt der diener GOttes / urtheilet alles creatürlich/ auch von den weibern der altväter / so der meynung des geistes GOttes gantz zu wieder. H. Geist zeuget von geistlichen weibern in seinem dienste. Wer diß verstehen will/ muß seine seele der Gottheit ergeben und die einbildungs-krafft in der seelen / worvon die Schrifftgelehrten sich lehren lassen/gantz verlassen. Im fall Adams die einige von GOtt gestiffte ehe. (Maleach 2. v. 15. ꝛc.) gebrochen worden. In Isaac / Jacob/ ꝛc. das männliche wesen GOttes in seiner krafft gewesen. Dienstmägde: Glaube / hoffnung/ liebe/ gehorsam GOttes. Wann die ehfrau mit ihrem ehemann fruchtbar wird / denn haben die dienstmägde und kebsweiber ihren dienst vollendet. Christus das ende des gesetzes / Propheten / bilder und figuren. Christus in seiner regierung zur auffrichtung des hauses GOttes kommen / und die rechte ehefrau wieder durch ihren mann fruchtbar gemacht / verbeut in seiner Christlichen gemeinschafft alle beygefügte weiber-dienste; was aus dem beygefügten weiblichen dienste gebohren / hat kein erbtheil mit den männlichen ehekinder der verheissung. Nachdem die dienstmagd ausgestossen / richtet GOtt in seinem Christlichen wesen die verfallene ehe wieder auff in ihrer vorigen gestalt/ein mann und ein weib inwendig im geiste.

Cap. 61.

Daß die fleischliche menschen sich an allen einsatzungen und würckungen GOttes vergriffen / mit einem unrechten urtheile / mögen auch zum wahren urtheile nicht kommen/ biß die seele aus fleisch im geist / aus dem irrdischen / bildlichen ins himmlische unbildliche wesen übergesetzet ist. Aus diesen unrechten urtheilen kommt alle zwietracht zwischen GOtt und den menschen. Alle falsche urtheile entstehen aus dem wahne des fleisches durch den geist des eigenthums. Wer sich dem geist Christi in gehorsam ergiebt/wird von diesem geiste frey. Autori die gantze Biblische schrifft im geiste verklärt. Daß man zu dem geist und wesen einkehren müsse / um welches willen die gleichnisse in der schrifft ausgesprochen worden. Den grund oder geist/ darvon die schrifft zeuget / soll man mit der vernunfft zu urtheilen auffhören. Alle welt trachtet einander durch die aus der schrifft genommene falsche urtheile zu tödten. Wer will selig werden/ muß mit seiner seele aus der irrdischen vernunfft scheiden/und sie dem einwesigen geiste im himmlischen wesen zubringen. So lange die seele der vernunfft mit ihrer lust für GOtt dienet / muß sie die pein des todes tragen. Seelen blindheit/ ehe GOtt seinen wesentlichen geist zu einem urtheile ins menschen hertzen verklaret. Daß diese verklärung ins Autoris seele geschehen / das vertheilte lügenhaffte wesen zu straffen. Daß alle seelen aus dem irrdischen vertheilten lügenhafften wesen mit der luste ihres lebens scheiden sollen/ oder darinne zu grunde gehen werden. Wie schrecklich der gerichtstag allen gottlosen seyn werde / auch wie nahe er sey.

Cap. 62.

Daß man die seele zum gericht des HErrn bereiten solle. Daß keine entschuldigung vorzuwenden weder seiner jugend noch äusserer nahrung halber. Weil der wahre Gottesdienst geistlich im hertzen geschehen muß / mit der lust des lebens/ das irrdische leben / worinnen wir gelebet/ zu einem tode zu machen. Mit unserer lust kan GOtt in uns tod und teuffel überwinden. Geben wir GOtt unsere lust nicht/ mögen uns weder dienst noch zeit helffen. GOtt hat in seinen diensten zu des menschen seligkeit eine bestimmte zeit verordnet / wie lange sie währen. Wie der erste/ andere und letzte in ihrer wirckung gehen sollen / Hiob 33. v. 29. Sind den verheissungen aus noth beygefüget. Wann die dienste ihre krafft ausgedienet / müssen sie haben den menschen zu GOtt gebracht/ oder nicht auffhören / und GOtt nimmt sich des diensts / in seinem himmlischen wesen / in der menschheit selbst an/ sie zu richten/ zur seligkeit oder verdammniß. Wann das irrdische wesen wieder in die erde gegangen / kan es die Göttliche seele nicht mehr veinigen. Wann nemlich der himmlische geist im menschen keine lust mehr im irrdischen wesen hat: Und die irrdische lust kein leben oder lust mehr hat im himmlischen menschen. Lust zu den sünden zubrechen/ hat die gerechtigkeit GOttes ihr gerichte über das irrdische gottlose wesen / wordurch die sünde greulich gemacht wird in der seelen/ die drinnen gelebt.

Cap.

Cap. 63.

Mensch in den irrdischen lüsten verblendet/ achtet das gerichte GOttes immer noch fein zu seyn. Biß ihn die zukunfft des HErrn/ die verklär- oder erscheinung des himmlischen wesens/ mit angst und schrecken überfällt. Zucht oder disciplin Christi der gehorsam des Göttlichen wesens. Erklärung Matth. 24. v. 4. Siehe zu/ daß dich niemand verführe ꝛc. Was macht gebrauchet werden müsse im hertzen der menschheit (unterm krieg und kriegs geschrey bedeutet)/ ehe die gewalt des irrdischen wesens gebrochen/ und überwunden werden möge. Was die theure zeiten/ erdbeben/ pestilentz? Was in trangsalen liefern? Von allen völckern gehasset werden um des HErren namens willen? ärgern/ verachten/ hassen? falsche propheten auffstehen und werden viel verführen? das Evangelium wird in der gantzen welt verkündiget werden? greuel der verwüstung was? Jüdische land/ die bildliche heiligkeit im fleische. Auffm dache mit seinem luste ausser dem irrdischen wesen. Auffm felde/ nacket mit der lust des lebens aus dem irrdischen wesen des eigenthums. Die schwangere/ mit dem irrdischen wesen im lust vereinigte. Winter/ in der liebe GOttes erkaltet und unfruchtbar. Sabbath/ gezwungene heuchlerische heiligkeit im fleische. Unerhörte trangsal: da das urtheil der gerechtigkeit/ alles fleisch überfällt. Tage nicht verkürtzet/ so der tag des gerichts Gottes nicht verändert würde in gnade. Auserwehlter/ die Göttliche natur. Hie ist Christus/ sagt der wahn geist. Gehet nicht hinaus/ aus der Göttlichen natur. Falsche propheten/ falsche Christi. Weißheit des fleisches und die heiligkeit des fleisches. Aas/ die gehorsame menschheit. Sonn und mond/ das irrdische licht verlieret seinen schein/ wann das wesentliche licht erscheint. Zeichen des Menschen Sohns GOttes gerechtigkeit. Geschlechte der erden das irrdische eigensinnige ungehorsame wesen. GOttes Engel/ das Göttliche wesen. Wann des feigenbaums zweig safftig wird/ das gericht in der seelen gefühlt wird. Sommer/ das ende aller lüste des fleisches. Himmel und erden/ die irrdische lust und heiligkeit im fleische. Zween auffm felde/ zwo in einer mühle: die zwey würckende wesen in der menschheit/ das irrdische und das himmlische. Dieb/ das urtheil der gerechtigkeit. Menschen sohn/ das gerechte wesen Gottes. Der kluge knecht/ ein getreu allzeit auff GOtt wartend hertz; der böse knecht/ die seele/ so ihre lust ins irrdische wesen zur gottlosigkeit setzt/ und an die gerechtigkeit GOttes nicht denckt.

Cap. 64.

Warum diese geheimnisse nun vom Geiste GOttes verkläret werden. Daniel in Babel eine figur dieser zeit. Daniel das urtheil des HErrn erscheinet nun/ die falsche urtheile auszulöschen/ und die träume der vernunfft im lichte zu verklären und zu deuten. Erklärung Daniel cap. 5. v. 5. von denen an der wand erschienenen fingern/ Meden und Persern/ die regierung Gottes. Gerichte Gottes gerecht/ darum lieben es die auffrichtigen hertzen und hoffen in seine hülffe (Psal. 119. v. 175. Dein gericht wird mir helffen.) Gerichte bringt den falschen hertzen den entsetzlich-verdammlichen tod. Irrdischer mensch/ so meynt/ er stehe nicht unterm gerechten Gerichte/ ist verblendet/ daß er weder GOtt noch sich selber kennet. Wo unterscheid/ da sitzet das urtheil GOttes in seiner krafft.

Cap. 65.

Daß alle Contrarietät durch die gerechtigkeit GOttes muß gerichtet werden. Alles/ was vom irrdischen menschen ausgehet/ worte oder wercke/ dessen treiber oder lehr-meister der Geist Christi nicht ist/ das stehet unter dem gerechten urtheile GOttes. Mensch hat das licht des lebens verlassen/ und die finsterniß des todes angenommen in seiner seele. Geist GOttes rufft zur busse/ ehe das gericht uns überfalle. Wer diesen ruff empfähet/ mag zusehen/ daß er die gnaden-zeit in acht nehme/ ehe sie verstreiche. Mensch soll seine weißheit für thorheit halten/ und allein des ruffs GOttes im hertzen wahrnehmen in aller demuth. Wer die ohren des hertzens nicht aufthut/ die stimme des HErrn zu hören, der ist verhärtet und vertäubt im hertzen/ ist ein verdorben werckzeug auf erden/ und stehet unterm urtheil der verdammniß.

Cap. 66.

Daß Autor alle zeugnisse auf das Göttliche wesen und aufs Gottlose wesen/ die er beyde in sich lebendig empfunden hat/ bevestiget/ dem blinden menschen zu zeigen/ was in seinem hertzen/ und worauff die gantze Schrifft gegründet sey. Daß die Hebräische/ Griechische und Syrische namen in der Schrifft von den elementischen dingen ab- doch die klarheit des wesens nicht anweisen; weil diese allein aus der geistlichen geburt erkant wird. Mensch soll/ was die seligkeit angehet/ alle elementische dinge vorbey setzen. Wann der mensch seine augen zum geiste einkehret/ und auff die wirckung des geistes siehet/ wird sich der geist je länger je mehr verklären. Geist gebieret geist. Wann der geist in der seel empfunden wird/ bekommt sie eine lust im geiste/ und ergiebt sich ihm/ von ihme befeuchtet zu werden; bekommt sie eine frucht des lebens von ihm/ beginnt sie ihn lieb zu gewinnen/ und ist begierig immer mehr früchte zu erzeugen. Dann hilfft sie die mit dem fleischlichen geiste erzeugte früchte durchs Gesetze GOttes selbst tödten/ wie sie vorher die früchte des geistes tödten helffen. Worüber sie nun leidwesen hat/ und darum zu gnaden angenommen wird. Hier werden alle dinge in der seelen verändert. Die welt mit ihrer ungerechtigkeit vergehet; Die neue welt/ darin gerechtigkeit regieret/ erscheinet: nach 2. Pet. 3. v. 13. 1. Cor. 15. v. 53. Ein herrlicher sieg/ da das Gottselige leben den verdammlichen tod überwindet; welches allein thun kan der Christus GOttes/ so das neue wiedergebohrne leben ist/ das aus dem himmlischen Vater wesentlich in dem gehorsamen menschen gebohren wird. Wann sich die seele in aller demuth dem heiligen wesen GOttes übergiebt.

Cap. 67.

Daß/ wer gerne selig wäre/ mit aller lust seines lebens dem Christo GOttes sich übergeben müsse. Wahn-Christus bringt die seele in eine falsche freyheit des fleisches/ und verblendet sie gantz und gar. Der wahre Christus erlöst sie von der bösen art des teuffels/ und geistet ihr das neue Gottselige leben ein. Der Wahn-Christen hertz und wesen teufflisch.

Cap.

Cap. 68.

Ermahnung / daß die einfältige seelen ihre zuflucht sollen nehmen zum wahren Christo / der aus einem demüthig-gehorsamen himmlischen geiste in ihren seelen gebohren wird / und ihnen in aller tugend vorgehe. Dieser dem Autori im geiste erscheinen. Wer ihn finden will in seiner seele muß ihm durch die verläugnung sein selbst im tode nach dem fleische / und leben nach dem geiste nachfolgen. Ist nicht für die eigensinnigen / sondern für die armen / kleinen und verachten dieser welt / die allein in seinem heiligen wesen begehren zu leben / welch leben Christus selbst ist. Wer dann im Gottseligen leben aufferstanden ist / der kennet Christum. Und wer das leben Christi nicht hat / hat keinen seligmachenden Christum.

Inhalt der Capitel über die verklärung Jobs und Nabuchodonosors Hiels.

Cap. 1.

Daß Job das Göttliche klagen / weinen und leiden um der sünden und beängstigung des volcks willen / ein sohn Isaschar / der Göttlichen belohnung / Egypten beängstigung / Israel die überwindung GOttes. Huß / GOttes Rath. Job in seinem wesen / die Göttliche gedult und leydsamkeit / die im menschlichen wesen ihre wirckung hat / zu einer völligen beruffung des leydens der anfechtung und wiederwärtigkeit des fleisches.

Cap. 2.

Job das Göttliche leyden. Schaafe die sanfftmuth GOttes. Kamele die verträglichkeit GOttes. Ochsen die starcke GOttes / das wiederwesen GOttes zu überwinden. Esel die simple einfalt GOttes / dadurch die listigkeit der bösen zu ergreiffen. Dieser Job reich vom leyden / und so vollkommen / daß er durch gedult und leiden / die lust der sünden kan auslöschen. Daß das leyden im leyden fruchtbar werde / durch die fruchtbarkeit das leyden zu überwinden. Dann das leyden muß im leyden Christi durchs leyden überwunden werden. Sieben söhne siebenerley troste und freuden ihm aus dem figürlichen leben gebohren drey töchter / dreyerley liebe und luste im figürlichen leben GOttes. Diese söhne und töchter hatte Job in der dienstlichen arbeit von GOtt bekommen. Waren ihm in leyden des todes wieder abgenommen / dannoch war das leyden nicht vollkommen / darum war Satan von GOtt befehliget / das Göttliche leyden vollkommen zu machen in Jobs leibe / das ist / in seinem eigenthum / nicht in der seele / die hoffnung in GOtt nicht auszulöschen. Leib / alle seine lust und leben nach dem fleische. Blutfreunde / die fleischliche freundschafft mit dem gesetzlichen urtheile / wollen ihn verdammen / daß er um seiner sünde willen gestrafft werde / und meynen ihn in seinem leyden kleinmüthig und abfällig zu machen.

Cap. 3.

Wie viel der mensch / so sich vom bösen abkehret / leyden / und daß es biß zum tode währen müsse / biß das leiden durchs leiden / seine blutfreundschafft überwunden habe. Blutfreundschafft des eigenthums des fleisches. Nach geendetem leiden / und überwundener schande von den blutfreunden / bekommt er seine belohnung aus dem himmlischen wesen. Sein weib / der dienst des gesetzes. Die kinder / im dienste bekommen / sterblich: Die durch die freude des lebens gewonnen unsterblich. Diese kinder und reichthume hat das tödliche leyden / noch der satan / oder die blutsfreunde keine macht zu peinigen / dann sie sind durch den tod ins leben gegangen. Seine söhne / die in der figürlichkeit sterblich waren; sind nun sieben unsterbliche engel / die ihm dienen im unsterblichen wesen. Die drey töchter / vorhin die lieblichkeit in den figürlichen gottesdiensten / sind nun die lieblichkeit im himmlischen wesen / welches die erneurung des einwesigen lebens ist.

Cap. 4.

Daß von GOtt durch die figuren und bilde nichts ausgegangen / so nicht inwendig in der seele seinen dienst entweder zur seligkeit oder verdammniß habe. Alles was von GOtt komt / ist dem menschen nöthig in seinem menschlichen wesen zu erkennen / es sey zum tode oder zum leben / sich gehorsamlich drunter zu beugen. Der mensch soll / weil GOtt gehorsam und kein opffer fordert / stäts in gehorsam bleiben. Ob ihme auch das empfinden oder gesichte GOttes / vor eine zeit benommen würde / soll er gleichwol im gehorsam GOttes bleiben / GOtt in seiner zukunfft zu erwarten. Will eine vorsichtige seele im gehorsam bleiben / muß sie auff die wirckungen GOttes wol acht haben.

Cap. 5.

Vom dienste Nabuchodonosors in der menschheit: Nabuchodonosor eine geburt aus zwange / eine ängstliche geburt / eine trübselige geburt / ein ängstlich gerichte / ein klagender trübseliger Richter ꝛc. hat seinen ursprung aus beängstigung der Gottheit und aus beängstigung der menschheit. König von Assyrien / ein bewältiger / ein listiger nachsteller / ein König Chasdim / den unreinen geistern oder teuffeln gleich. Das wesen dieses namens ein klagend beängstigtes seufftzen. Heiden das irrdische verwüstete wesen / wanns seinen eigenthum im fleische verlihren muß. Dieses beängstigte seufftzen hat neben den Heiden seine herrschafft auch uber den sündigen Israel / nach dem fleische / und führt sie beyde durch zwang in Babylonien / in die verwirrung zwischen tod und leben / daß sie das leben und den tod von einander nicht unterscheiden können. Und das um der sünden willen / aus zulassung GOttes / daß die sünde durch ihre eigne sünde gestrafft würde.

Cap. 6.

Daß Nabuchodonosor mit seinem bilde jetzt mehr gewalt auf der erden hat dann jemals / wirds auch wol behalten / so lange der mensch in irrdischen lüsten zu sündigen bleibet. Ist unruhig in seinem bildlichen wesen / von Gottes gerechtigkeit und der eigenschafft im fleische / vieler quaal in träumen und furcht vor Gottes gerechtigkeit unterworffen. Hat keine beständige ruhe des lebens in sich. In solcher seiner unruhe rufft er seine bildliche weisen und sternseher / die irrdische einbildende vernunfft-geister / die das seufftzen meinen zu trösten; Können aber die wesentliche geheimniß nicht offenbahren. Wird zornig / fragt nach andern weisen. Und ihm wird aus

anrüh-

anruhrung GOttes von Daniel dem urtheil GOttes gesagt / daß dasselbe in seinem lande / in seinem ängstlichen seufftzen gefangen und das recht GOttes nicht sagen darff. Läst Daniel hohlen / wordurch er zur erkänntniß der sünde und busse kommt.

Cap. 7.

Das ängstliche seufftzen wird durchs urtheil GOttes nieder in die busse geworffen. Muß sieben jahr mit den thieren graß fressen; Weil es so unbarmhertzig über das unschuldige wesen GOttes regieret hat. Muß zu sich selbst einkehren / und sich kennen lernen / und über seine sünden seufftzen und klagen / biß die demuth Gottes die hoheit des fleisches überwand. Hierdurch wurde die seufftzende angst versetzt / und die Gottheit ward beklagt / daß sie so verstossen gewesen war im hertzen der menschheit. Job und Nabuchodonosor sind wieder in die Göttliche ungeeignete güter eingesetzet. Als diß geschehen / starb er nach dem fleische.

Cap. 8.

Als das menschliche wesen von der seufftzenden beängstigung im fleische ein wenig erlöset war; kam ein ander König aus Nabuchodonosors geschlechte nach seiner art. Balthasar / in seinem wesen listig / nach dem fleische / dieser verwirfft die angst. Wuste doch die ängstliche erschreckende träume / die sein vater wegen seiner tyranney von GOTT erlitten / über seine wollust des fleisches auch empfangen / daß er auch keine beständige ruhe hatte. Läst ein gastmahl bereiten / seine Unter-Herren und Frauen darzu laden / die silberne und güldene gefasse die sein vater aus dem tempel zu Jerusalem genommen / welches die lust zum Gottesdienst ist / herzubringen / solche zur wollust des fleisches zu gebrauchen. In solcher lust wird er von einer hand erschrecket. In diesem schrecken rufft er seine weisen / die ihm nicht helffen konten / also daß das urtheil GOttes / Daniel / kommen / und in seiner krafft den tod über das irrdische leben bringen muste.

Cap. 9.

Wann die seufftzende beängstigung sich in hoheit und fleisches-lust verändert / ist sein untergang nahe. Nach solchem kömmt ein König / der nicht von Babel / namens Darius. Dieser untersuchet durch das urtheil GOttes alle dinge / und setzt es übers Königreich / hilfft Israel aus dem gefängniß: Lässet ihn wieder nach Jerusalem reisen zu seinen geschlechten / bauet den verfallenen tempel zu Jerusalem wieder / bringt die silberne und güldene gefässe wieder drein. Und der GOtt Israel bekommt seine regierung wieder über seinen tempel / das hertz seiner gehorsamen menschheit. Alle in Babel gefangene ziehen wieder gen Jerusalem. Die kinder Jerusalems durch den einwesigen geist versammlet in ein wesen kommen wieder. Erklärung Baruchs cap. 4/ 37.

Cap. 10.

Wie wunderbarlich die weißheit GOttes im menschlich verfallnen wesen wircke und so mancherley mittel gebrauche dasselbe / nach dems ihn in den lüsten des fleisches verlassen / wieder zu sich zu ziehen: Weil er aber seine gantze lust zu sich selbst ins irrdische leben gesetzt / nicht drauf acht hat / und nicht wetß / daß das himmlische und irrdische wesen in ihm verborgen / wird seine seele von allerley geistern getrieben / daß sie nicht eine stunde bey einem geiste bleiben kan. Alles daher / weil der mensch keine acht hat auff seine sinne / lüste / begierden und gedancken / und sie / wohin sie wollen / lauffen läst. Mensch / der friede in seinem hertzen will haben / muß (wie ein HErr auf seine unterthanen / daß ihm nicht einer auffruhr anrichte) auff alle seine sinne und gedancken im hertzen sehen / was sie anrichten wollen; Ob sie friede oder unruhe in der seele wollen wircken / und alsdann nach dem man sie erkennet / annehmen / oder durchs gesetz GOttes ausrotten. Wer so thut / dem werden alle wercke GOttes bekannt. Dann alles was der geist / für den schwachen menschen / in figuren / gleichnissen heraus gegeben kan der geist / der es ausgesprochen alsbald im wesen erkennen. Kennzeichen des geistes der warheit / auch des lügenhafften geists der vernunfft. Warum die geister in und ausser sich scharff zu prüffen / damit man nicht betrogen werde. Wer dem einwesigen geist seine seele nicht in gehorsam ergiebt / mag die geistliche wirckung GOttes und die böse wirckungen des irrdischen geistes nimmermehr erkennen.

Cap. 11.

Wer vom wesentlichen geist will gelehrt werden / muß mit vollkommener lust des hertzens auff den geistlichen dienst acht haben: Und fleisch und blut mit allen seinen anhängen verlassen. Himmlischer geist so rein / daß er keine lehrjünger annimmt / es sey dann / das sie die unreinigkeit des fleischs und bluts verlassen / daß ist / die lust von allen vergänglichen dingen abgewandt / und ins wesen GOttes gesetzet haben. Christus nahm keinen zum lehrjünger an / biß sie alle ihre irrdische eigenschafft verlassen hatten. Warum das eigene irrdische leben so kräfftig vom himmlischen leben verboten sey.

Cap. 12.

Daß die vereinigte seele das freye Göttliche leben vor erst nicht wesentlich könne eingehen / sondern dienstlich arbeitender weise / vorab mit der lust des hertzens. In welchem hertzen die zeugnisse GOttes angenommen werden / da macht sich der geist selber durch sein licht bekannt. Wie das Göttliche wesen sich in der kindheit / zuweilen in der seele verberge / wordurch der mensch in zweiffel verfalle / daß man sich mit einer lust des hertzens drunter solle beugen: Dann obschon das licht des wesens nicht stäts im gemüthe / ist doch die seele darum von GOtt nicht verlassen / sondern die gnade GOttes / die uns der freude des himmlischen lichts theilhafftig machet / will uns auch der leydsamkeit seines wesens theilhafftig machen. Daß man darinne nicht kleinmüthig seyn / sondern seinen lust allezeit (man sehe es / oder sehe es nicht) im andächtigen gehorsam GOttes halten solle. Dann der geist des HErrn läst sich nicht binden / ihn allezeit / wenn man wolle / zu haben; zur zeit des alters aber / nach dem sein leydsamer geist sein werck in der gehorsamen seele vollbracht hat / wird das gottselige leben allezeit zur freude in der seelen bleiben. Ein hauß mit arbeit bauen / und mit ruhe bewohnen ist ein unterscheid. Doch kans wol mit lust gethan werden: Und so GOtt den lust hat / läst er sich so wol im auffbauen / als im bewoh-

wohnen gnugen. Dann GOtt fordert nichts vom menschen / dann die höchsten lust des hertzens. Darum der so GOtt dienen will / wol acht auff seine lust haben mag. Daß das einweisige leben in Christo das hauß GOttes / oder der himmel.

Cap. 13.

Wer sich aus dem einweisigen leben wendet / kan den lob-gesang des HErrn nicht singen; Das gehöre der allersubtilste und verborgenste geist. GOtt kan den schall seiner stimme aus seinem verborgenen himmel im irrdischen hertzen lassen hören; aber nicht sehen. Daß GOtt ein verneuet gottselig leben fordere. Die gottselige arbeit gebieret die gottselige ruhe. Die gottselige arbeit muß mit einer lust gehorsamlich unter GOttes heiligem wesen gebogen stehen / allzeit des HErrn willen zu thun / und nicht unsern willen. Beschluß. Daß dieses zeugniß aus Christi Geist bezeugt zur anweisung des gottseligen Christlichen lebens / da seine krafft im hertzen des gehorsamen menschens / alle irrdische geister auszutreiben beweist. Urtheiler dieses zeugnisses werden niemand als sich selbst verwunden. Daß man sich selbst und sein eigen böß hertz urtheilen solle. Autoris meinung nicht wider jemands Religion zu schreiben. Erklärt allein den Göttlichen Christlichen grund im hertzen der menschheit. Des irrdischen geistes list den menschen zu betriegen. Falsch vernunfft-licht für den geist GOttes annehmen. Auffs wesentliche licht Christi achten / daß die seele aus der sünde erlöset. Blindheit des irrdischen menschen / aus dem vernunfft-lichte / sich und andere mit schwätzen zu bezaubern. Was denen / die an diesem zeugniß zweiffeln / ob es aus GOtt sey / zu thun? Dem zeugniß zu gehorsamen / entweder geistlich im Göttlichen gehorsam / oder in menschlicher dienstbarkeit / unterm buchstaben. Mensch / der das erkänntniß GOttes und sein selbst verlohren / nur der einbildung seiner vernunfft lebet. Weder GOtt noch teuffel mögen den verhärteten menschen bewegen: Elend aber und trübsal / wanns nach seinem sinne nicht gehet. Ermahnung von der grossen verblendung auszugehen. Worvon diß grundstück seinen namen führe?

Inhalt der Capitel über den ersten theil des Ackerschatzes Hiels.

Cap. 1.

Geheimer verstand der schöpffung GOttes nach Genesis cap. 1. 5. Wie GOtt himmel und erde / licht und finsterniß scheide. 6. Alles was aus des lichts wesen ist wird vom lichte / das GOtt selbst ist / erleuchtet. 7. Was aber aus der finsterniß / muß durchs licht zu grunde gehen. 8. Alles / was das licht vertragen kan / wird dadurch gereiniget. 9. Ein jedes empfähet das licht nach seiner art / wesen und natur. Die himmlischen geister dienen im lichte dem himmlischen wesen. Die natürliche geister / durchs licht der natur / dem natürlichen wesen. Die finsterniß durch die klarheit des lichts dem abgrunde.

Cap. 2.

1. Daß GOtt / nachdem dem lichte alles unterthan gemacht / erkänntniß seiner allmacht; 2. Jedoch nicht ausser- sondern in seinem lichte / leben und wesen haben wolle. Wordurch er im menschen offenbar gemacht und ihme gedanckt werde. 4. In der erkänntniß kommt die seel im licht zur ruhe. 6. Dann in der finsterniß ist das leben in eitel unruhe. 8. Um dieser ruhe willen im lichte ist der mensch männlich und weiblich von GOtt geschaffen / als in welchem alles offenbar werden solte. 10. Mensch nicht allein himmlisch / sondern auch natürlich / darum auch mensch genannt. Doch nach der Göttlichen natur auch eine bildniß des Christi GOttes.

Cap. 3.

Daß GOtt seine vollendete wercke mit der wesentlichen gerechtigkeit vereiniget / ihr solche zu erhalten / oder im abfall zu straffen anbefohlen. 2. Alles in einerley natur geschaffenes beständig bleiben / der mensch aber aus der himmlisch- und irrdischen natur ist abgefallen. 4. Mit seinen beyden augen sich aus dem wesen GOttes wendend / hat er beyde das himmlische und natürliche licht verloren. 6. Und ist innen worden / daß er aus der einfalt des lebens in die eigensinnigkeit des fleisches / finsterniß und tod gefallen sey / daraus er sich nicht wieder helffen können.

Cap. 4.

Daß die gerechtigkeit den menschen nach der übertretung in seinem ungerechten wesen zum tode müsse verdammen. 2. Worüber sich die barmhertzigkeit GOttes erbarmet / und das urtheil der verdammniß / den menschen zu retten / über sich ergehen lassen. 3. Weil sie aber unschuldig war / muste sie die gerechtigkeit selbst auch wieder aus dem tode holen. 4. Diese wieder erweckt / hat im menschen / das wort der verheissung eingesprochen / und in ihm hoffnung und trost angezündt / daß er durch einen / vermittelst des glaubens in ihm gebornen saamen befreyet und seelig werden solte. Doch daß er vom ungerechten leben abstehen und also durch den tod des fleisches des ewigen lebens in GOttes natur wieder wesentlich theilhafftig werden müsse.

Cap. 5.

Daß man GOttes wunderthaten in sich und wie er wircke wahrnehmen solle. 6. Was für verwunderung in der seelen entstehet / wann ihr die augen von GOtt geöffnet werden / die wesentliche wirckungen zwischen der Gottheit und ihr / zu ihrer beyder vereinigung / zusehen. 7. Wie GOtt / als das ewige licht und wesen des lebens / nichts an uns versäumend weder in barmhertzigkeit noch gerechtigkeit / auffer seinem heiligen wesen niemand ruhen lasse.

Cap. 6.

Daß GOtt dem menschen in barmhertzigkeit seinen fall und auffstehen bekannt gemacht / und so er nur selbst will / selig werden kan. 2. Nimmt er GOttes in der seelen recht wahr / wird GOtt seine krafft und trost / und er überwindet GOtt. 4. Wie nöthig es sey / wann GOtt eins in der seelen auffgewecket ist / seiner gnade in sich stätig warzunehmen. 7. Wie sorgfältig GOtt dem menschen auff mancherley weise zu hülffe will kommen / wann er nur eines guten willens ist; Erstlich nach der schwachheit im fleische / dann nach der stärcke im geiste.

Cap. 7.

Daß GOtt um des menschen schwachheit willen / erst den bildlich und figurlichen dienst in

ihm

ihm auffrichte und erhalte / biß er mit ihm zu einem wesen vereinigt. 2. Der mensch unterm figurlichen dienste des gebots der gerechtigkeit in sich schärfflich wahr zu nehmen. 3. Dann des Vaters gebott unterscheidet leben und tode. 4. Diß gebott ist wesentlich ins menschen hertz geschrieben. 5. Wer das zu seiner seligkeit recht will erkennen / muß zum licht des vaters kommen; wers im wesen nicht erfüllt / dem ists ein gebot des todes / wie allen irrdisch gesinnten. 6. Den andern menschen aus dem himmel / der mit dem vater eins gesinnet / ists ein gebott des ewigen lebens: weil er durch die krafft des H. Geistes aus dem vater in seinem wesen geboren / nicht aus der erden ist.

Cap. 8.

Daß man sich der geburt in Christo vor der zeit und auffer der wesentlichen theilhafftigkeit der Göttlichen natur nicht anmassen / sondern auff GOttes verheissung und seine schwachheit sehen solle. Doch um der schwachheit willen im glauben nicht kleinmüthig werden. 2. GOtt will seine krafft in der schwachheit ausführen. 4. Das schwache werck muß sich auff die stärcke GOttes im glauben verlassen / und nimmt sich keines ruhms an. 6. Sondern sein ruhm und stärcke ist in der wesentlichen Gottheit. 7. Dann ohne im wesen GOttes keine krafft noch stärcke ist.

Cap. 9.

Daß die seele unter den figürlichen diensten / biß sie mit dem wesen GOttes vereinigt ist / bewahrt werde. 2. Die barmhertzigkeit / den guten willen zu GOtt im menschen allzeit zu erwecken / und dann die gerechtigkeit / zur austreibung aller bösen lüsten und begierden / bewahren den menschen in der schwachheit / biß JEsus zum Christus GOttes in ihme wird zur überwindung aller feinde. 3. Alsdenn werden alle sinnen mit der Göttlichen liebe durchdrungen und von der liebe des fleisches abgezogen. 4. Diese liebe (das kind JEsus) zeiget dem menschen täglich seine schwachheit / und erinnert ihn auff die Göttliche natur acht zu haben. 5. Welche der Christus GOttes dem gutwilligen menschen wesentlich verheissen / daß er ihn aus dem tode ins leben wieder übersetzen. 6. Auch die natürliche seele in ihrem wesen bewahren solle. 7. Jede seele hat ihre dienste. 8. Doch ist GOTT dem schwachen dardurch zu helffen am meisten geneigt. 9. Der vater will durch die ersuchte menschheit seinen Christum in der krafft bekannt machen. 10. Dann eben zu dem ende ist der mensch erschaffen.

Cap. 10.

1. Daß der mensch der himmlischen und irrdischen natur theilhafft. 2. Wille GOttes / daß der mensch in der krafft und wesen seines GOttes von allen irrdischen begierden frey leben solt. 3. und 4. Alle creaturen / auffer der mensch / haben nur einerley trieb / und sind keinen versuchungen unterworffen. 5. Wie das himmlische gesicht im menschen nicht auff sein wesen achtend sich selbst verliehre. 6. Daß es GOtt durch seine eigene krafft auffer seinem wesen zu finden vermöge 7. Das gesicht verliert durch auffsteigen über GOtt / da es doch in der niedere bleiben sollte / alle krafft zum leben. 8. Weils auffer dem wesen Gottes / kans zur behaltung der seelen GOtt keinen dienst thun. 9. Daß mit dem verlust des gesichts der mensch alles verloren und irren müssen. 10. Nichts wird von GOtt ohne licht geschaffen / das licht ist das leben / und im licht die freude. 11. Das gesicht in die finsterniß gekehrt / wird finster / und dient nicht mehr zum leben / sondern zum tode.

Cap. 11.

1. Daß die gerechtigkeit nach ihrem fall des menschen / dem gesichte / weiln es sich über GOtt setzen wollen / die nidrigste stätte zuerkant. 2. Daß es auff dem bauche kriechen / und seine strahlen / damit sichs nicht erheben möchte / in die erde wenden solte / biß seine list durch den tod in einfalt verändert wäre. 3. Die andere gefallene seelen ein gnädiger urtheil empfangen / die erde nemlich zu bauen / und von ihren früchten im elende des todes eine zeitlang zu leben.

Cap. 12.

1. Daß der verfallene mensch / nach dem er wieder in GOttes verheissungen verfaßt / und zur busse geruffen ist / des Vaters kind JEsu theilhafftig gemacht worden / in gedult zu verharren / biß seine seligkeit / oder Christus GOttes in ihm verkläret würde. 2. In der gedult JEsu hat er zweyerley früchte gezeugt mit Gott / und der natur. 3. Nicht aus einerley art und wesen. 4. Die Göttliche art in der kindischen schwachheit im menschen ist gegen die irrdische grosse geschlechte klein von kräfften / daß sie offt von ihnen zu angst fliehen muß / biß sie kräfftig wird und zu jahren kömmt. 5. Diese früchte von wiedriger natur führen den streit ein zwischen tod und leben / und offenbaren geist und fleisch wieder einander / da die irrdische / als die listige / öffters sieget / und den himmlischen in angst den tod anthun. 6. Darum hat Gott zum durchbruch im menschen nicht kommen können / biß er in vielem elende und trübsalen versucht gewest. 7. So lange nicht einerley saame im menschen / muß streit seyn. 8. Wann aber der saame einerley worden / hat pein und schmertzen ein ende.

Cap. 13.

1. Daß GOTT der unterdruckten Göttlichen schwachen geburt mit seiner gerechtigkeit zu hülffe erscheint wieder die geschlechte der erden / und sie von denselben erlöst. 2. Wann die gerechtigkeit GOttes ihre krafft beweiset wider die ungerechte / fallen die irrdischen geburten in furcht der verdammniß. 3. Dieses thut sie / daß die Göttliche geburt in der kindheit nicht von den irrdischen geburten gar ausgerottet werde. 4. Die irrdische geschlechte / weil sie ohne furcht GOttes / suchen den einfältigen allezeit zu beherrschen / und unterzudrücken. 5. Diese gewalt muß bleiben / biß Jacob und Esau zugleich gebohren werden / jener diesen verflucht / und den Göttlichen segen empfange. 6. Jacob die Gottheit überwand Esau die irrdischheit / durch weißheit / nicht durch gewalt. 7. Esau ist die natürliche seele. 8. Die zweyerley geburten Jacob und Esau scheiden sich / um der eintracht willen / jede in ihr wesen. 9. Jacobs geschlechte mehren sich / doch nicht in ihrem eigenen lande / sondern in Egypten / in der angst; die irrdische geburten übermannt mochten die Göttliche geburten nicht ausrotten. 10. Der

schwächste wird der stärckste/ und das licht des himmels verklärt die erde.

Cap. 14.

1. Daß ob schon die Göttliche geburt sich vermehrt/ doch kein vester friede zwischen den zweyen geburten gewest. 2. Dann das gebot der gerechtigkeit des Vaters/ und der gewalt der irrdischen geschlechten musten im streit stehen bleiben/ biß die zeit erfüllt/ und JEsus in der menschheit gebohren ward aus gnaden. 3. Dann werden die zweyerley geburten eine/ und höret der streit auf. 4. Das aus einerley wesen der Göttlichen natur gebohrne wird von einerley geiste getrieben/ in schwachheit des fleisches/ oder in stärcke des Geistes. 5. Aus der einwesigkeit wird friede/ nicht vertheiltheit gebohren. 6. Diese einerley geburt wuchs auf zu einem manne/ und begunte seine lehre. 7. Diese lehre ist liebe/ friede und gerechtigkeit. 8. Dann es waren kräffte und thaten des HErrn im Geiste des einwesigen lebens. 9. Die irrdische geschlechte aus den zweyerley geburten mochten diese lehre nicht vertragen/ weil sie dardurch in ihrer gerechtigkeit zu schanden wurden. 10. Ihre gerechtigkeit war im neide gegründet unterm scheine/ als ob sie Gottes wäre/ den Moses verkündigt hätte.

Cap. 15.

Daß der neid aus den zweyerley geburten wieder die gerechtigkeit des einwesigen lebens aus der einerley geburt/ immer zugenommen in den irrdischen geschlechten/ biß sie/ als Herren der erden die gerechtigkeit des himmels durchs kind JESUM mit ihrem gewalt/ unterm schein/ daß es das gesetz Mosis forderte/ getödtet. 2. 3. Unterm kleid der gerechtigkeit haben sie der einerley geburt den tod des creutzes zugebracht nach der menschheit/ nicht nach der Gottheit. 4. Welche doch aus dem grabe der betrübniß im hertzen seiner freunde wieder erstanden und in die herrlichkeit seines einwesigen lebens eingegangen/ die verderbte erde/ die ihn getödtet/ ins gericht zu ruffen. 5. Die schwache menschheit aber hat sie im glauben aufgenommen/ und darinne fruchtbar gemacht/ dafern sie nemlich mit ihr mitleiden und allen begierden absterben werde zur erneurung des lebens.

Cap. 16.

Daß Christus/ nach dem er den glauben an seinen Vater fruchtbar und lebendig gemacht in seinen Jüngern/ und alles vollbracht hatte/ was von Ihm geprophezeyet war/ Er sie in ihrer schwacheit mit seinem Heiligen Geist gestärcket/ und auffgenommen aus der figürlichen gerechtigkeit ins himmlische wesen/ und der wesentliche Christus GOttes worden. 3. Die zwey männer in weissen kleidern/ so ihn aufffahren/ sahen/ sind die wesentliche menschheit. 4. Nach der menschlichen schwachheit aus ihren augen seyende/ hat er seine lehre in ihnen verändert/ aus der figur ins wesen. 5. Hat ihnen den Heiligen Geist gegeben/ der über alle figürliche schwachheit und lüste in ihnen herr worden. 6. Hat sich zwar um der menschen schwachheit willen in figürlichen wirckungen bezeugt/ doch ists des Vaters wille nicht gewest/ daß die figürliche stückweise und unvollkommene lehre im menschlichen wesen bleiben solle. Anders wäre die ungeschaffene Gottheit/ als ein wesentlich vollkommen leben/ nie bekannt worden im menschen. 7. Die figürliche lehre hat ihre bestimmte zeit/ und ist aus liebe des Vaters gegeben/ dem menschen in seiner bildlichen schwachheit darmit zu hülffe zu kommen/ anders solte sie die Gottheit in ihrem wesen nicht erkennen mögen.

Cap. 17.

Daß nach dem JEsus seinen Jüngern aus den augen gewesen/ und sie in Jerusalem/ im frieden geblieben/ er ihnen die wesentliche lehre des H. Geistes gegeben/ so viel ihrer nemlich die zeit über/ da er bey ihnen war/ im glauben fruchtbar worden. 2. Und die der wesentlichen lehre gehorsam waren/ wurden im geiste fruchtbar zur vereinigung mit GOtt und kannten Christum nach der figur des schwachen fleisches nicht mehr. 3. Und die nach dem leben der göttlichen natur in Christo stunden/ waren neue creaturen. Ja die Christenheit und alle ihre eingeleibte ruhen wesentlich in der einwesigkeit des himmlischen Vaters von aller bildlichen wirckung. 4. Daß diß die lehre der vollkommenheit/ darinnen der seelen ruhe gegründet/ und allen/ die sich darzu wenden/ ewig fest stehe: dann es die lehre der Göttlichen natur mit der menschheit zu einem wesen vereinigt. 5. Diese übertrifft alle vernunffts-lehren und hört nicht auff/ doch kan sie der mensch in der kindheit wol verlassen/ daß er sie in sich nicht mehr empfinde/ wordurch er viel elends sich zuziehet und schwer wieder zu ihr gebracht werden kan.

Cap. 18.

Daß weil die wesentliche lehre JEsu Christi im hertzen verlassen/ und die figürliche vorbey gegangen/ die wesentliche aber in ihrer krafft warzunehmen/ die zeit noch nicht erfüllt gewesen/ die wesentliche lehre in vieler menschen hertzen unfruchtbar gestanden/ und der mensch mit GOtt nicht vereinigt gewesen. 2. Hierdurch hat die finsterniß den menschen gantz an GOtt verblendet. 3. In dieser finsterniß haben die wahn-geister verblendeter sinne eigene erfindung wieder einander gelehret/ und sich darmit stockblind gemacht. 4. Wie die liebe GOttes den verirrten menschen in solcher finsterniß erwarte/ biß ihm die meynungs-eigensinnigkeit/ als ein greuel in der seelen bekannt/ gehasset und verlassen wird/ weil die eigensinnigkeit nicht ruhet/ biß sie den tod zum lohne hat. 5. Nach dem Christus seine figürliche dienste im menschen nach seiner schwachheit bewiesen/ kan er anders nichts thun/ dann ihm aus gedult zeit zu gönnen/ daß er in seiner eigensinnigkeit zum ende lauffe/ und vor diesem ende kan er sich im menschen nicht verklären.

Cap. 19.

Daß nach vollendung der zeit der unwissenheit die väterlichen verheissungen von dem zu GOTT eine hoffnung habenden menschen werden gesucht werden. 2. So diß suchen recht im geiste gebohren/ empfindet der mensch/ daß der Vater den gutwilligen nicht ohne trost läst. 3. Der Vater verläst den menschen nicht/ so lange noch ein gedancken in ihm/ der sich zu ihm neigt. 4. Wo aber keine begierde mehr im menschen/ muß die Väterliche liebe ihre gemeinschafft mit ihme verlassen. 5. Doch sind darum die väterliche verheissungen nicht aus/ und werden nach

voll-

vollkommner erniedrigung gleichwol erfüllet. 6. GOtt und seine verheissungen sind eins/und sind der uns übergelassene saame/der / soll er fruchtbar werden / eine gebaute erde erfordert. 7. Darum kan der mensch nichts thun / dann in bußfertigkeit die verheissung erwarten: Auf daß er durch die wesentliche lehre / oder krafft des H. Geistes/ im geiste wesentlich zum leben erneurt werde. 8. Des vaters verheissungen sind diese lehren im letzten theil der zeit wieder auffzurichten im menschen. 9. GOttes geist und wesen/ so im menschen verlassen ist / soll in den letzten tagen in allen/mit einem bußfertigen leben drauf wartenden/wieder wesentlich verklärt werden. 10. 11. 12. Ein neuer unvergänglicher tag an allen Gottseligen seelen/da alle bildliche lichter in licht und tag/welcher die vollkommene Gottheit ist / verändert werden.

Cap. 20.

Daß im letzten theile der zeit ein mann aus den todten werde erweckt werden / das gericht über die verdorbene welt zu bringen: Und den glauben zur busse jedem vorzuhalten. 2. Dieser mann der Geist und leben Christi / das im menschen gleichsam todt gewesen. 3. Der wird die wesentliche lehre wieder anfangen / welche die wesentliche zukunfft des Christi GOttes im menschen. 4. Wann das wesen des gerichts in männlicher krafft erscheinet / muß sich alles scheiden was GOtt nicht zusammen füget. 5. 6. Was ausser dem wesen/ darinn es Gott geschaffen/ funden wird/ wird ausgerottet; wer aber drinnen ist / behalten werden. 7. Diß gericht urtheilt/ daß die Gottheit ihr nicht dann in ihrem wesentlichem geiste nahen lasse von denen / die ihres wesentlichen geistes/ zu einem neuen leben / in demüthiger seele wahrnehmen. 8. Alle wahn-geister bekommen hierdurch im hertzen ihren lohn. 9. GOtt will sich nun der regierung über himmel und erden selbst annehmen im menschen.

Cap. 21.

Daß weil die zeit des grossen tages Gottes und seiner verheissungen erfullet / jeder seiner sinne und gedancken wahrnehmen / und aus allen meinungen scheiden solle. 2. In der getheiltheit des fleisches wird GOtt nicht völlig erkannt. 3. Man kan ins vollkommene leben GOttes nicht eingehen / biß man durch GOtt von den bilden ins fleisch freygemacht. 4. Der wahren freyheit / die Christus nach dem wesen selbst / kan man vor den letzten theil der zeit nicht theilhafft werden. 5. Wer seine feinde überwindet / ist vom leben JEsu Christi gelehrt. 6. Wer von den Wahn-geistern den irrdischen sinnen/ im fleische gelehret wird/ kan des einwesigen lebens jünger nicht seyn. Wo dieses angenommen wird/ muß jener verlassen werden. 7. Der wahn-geist strebet nach hoheit; das einwesige leben nach niedrigkeit: und ist ins menschen hertzen / dem es möchte bekannt seyn/ welches der wahn-geist hindert.

Cap. 22.

Daß aller dinge frucht und ausgeburt / in der Ellentz des wesens / wie das feuer in kieselsteine verborgen liege. 2. So auch der geist des wesens Gottes in der seele des menschen/ dem einen zum schrecken dem andern zur auffweckung aus dem tode der sünden. 3. Arbeitet immerdar / so es in der wirckung Christi beobachtet würde / die eigenheit auszutreiben. 4. 5. Eigenheit verdunckelt die Gottheit im menschen / wie die wolcken die sonne; Daher er sie in der finsterniß weder erkennen noch sich zu ihr bekehren kan. 6. Wann der wesentliche tag erscheint/ muß die eigensinnigkeit weichen. 7. Wie Lazarus und der reiche mann einander sahen / doch nicht zusammen kommen kunten; Also/ obwol die Gottheit und menschheit einander nähet/kennt doch der mensch GOtt nicht/ so lange er nicht aus ihm gebohren ist. 8. Zu dieser geburt muß die Gottheit aus der menschheit erst einen saamen/ die lust und liebe zur Gottheit sich mit ihr zu vereinigen / haben 9. Die lust und liebe entspringt aus der erkänntniß GOttes und der sünden. 10. Soll er zu dieser erkänntniß kommen / muß er sich in unglück befinden / durch welches empfinden die eigne liebe etwas erkaltet. 11. Alsdann beginnt die liebe GOttes auszuglimmen/ des fleisches liebe auszutreiben / 12. Nachdem die menschheit in liebe zu GOtt entzündet / ist hoffnung zur fruchtbarkeit zwischen GOtt und den menschen. 13. Diese frucht macht rechte einigkeit / und aus zweyen eins/ so die geburt Christi in der menschheit. 14. Daß die wahre vereinig- und wiederbringung der väterlichen verheissungen in der menschheit zur aufrichtung des hauses GOttes. 15. Alsdann alle wahn-geister durch die Göttliche geburt ausgetrieben; GOtt hat das hertz der menschen eingenommen/ und macht ihn seines himmlischen wesens theilhafftig.

Cap. 23.

Daß man in dem grossen hause GOttes ihn allein loben und sich freuen werde. 2. 3. 2c. Der seelen lobgesang. 8. Die seele in GOttes armen seiner wesentlichen wesentlichkeit umfangen/ preiset GOtt/ daß er sie aus der opinischen verwirrung durch seine krafft in sein wesen des lebens gezogen hat. 10. Ermuntert sich selbst/ alles was nicht die Göttliche natur ist/ abzulegen. 11. Weil Gott ihr alles ist/ soll sie sich in aller ihrer eigenschafft verlieren.

Cap. 24.

Daß die in meinungen versuchte und ermüdete/ weil sie durchgangen/ worinn andere unversuchte noch gefangen stehen / mit einem lust des hertzens zum dienste Gottes kommen sollen. 3. 4. Wer das nicht thut hat seinen wahn noch nie rechtschaffen verlassen/ will ins wesen GOttes wol eingehen/ aber seiner eignen lust im fleische leben. 5. Wordurch die vernunfft sieben mal ärger wird weder zu vor in der einfalt. Auffmunterung des HErrn willen zu thun. Inwendige menschheit kan ohne schöpffunge des Göttlichen geists oder athems nicht einen augenblick leben. Aber wem ist in der pratick bekannt.

Cap. 25.

Gebet/ daß uns GOtt in unserer blindheit in zeit der finsterniß behüten wolle / damit wir nicht in tod der verdammniß verschlungen werden; auch die ohren des hertzens öffnen seine stimme zu hören. 2. Anders müssen wir in der finsterniß der erden verderben/und mögen sein licht nicht anschauen. 3. Daß Gott allezeit über uns wache/und seine hand den gantzen tag seins lichts gegen uns ausreckt. 4. Weiln uns aber die ohren verstopfft/ können wir seine stimme nicht hören / auch keine lust des lebens zu ihm haben.

Ohne lust aber zu seinem heiligen wesen/ kan der wesentliche Christus im menschen nicht wircken. 5. So wir keine lust des lebens mehr in uns fühlen/ wer soll uns aus dem tode der verdammniß helffen?

Cap. 26.

Daß wir uns mit GOtt zu vereinigen nicht säumen sollen/ ehe die bande der finsternis allzustarck werden. 2. In friede und liebe uns erbauen/ daß wir ein geist mit GOtt werden mögen. 3. Wie die glieder in einem leibe einander dienen/ so auch die wahre glieder in Christi leibe. 4. Daß man dem menschen/ als ob mans Gott thäte/ dienen solle; wie die wesentliche Gottheit nicht weiß/ daß sie einiger getheiltheit ausser ihr diene. 6. Wer getheiltheiten oder bildern dient/ ist bildlich. 7. Das einwesige leben bringt allen getheilten bildlichen leben den tod zu. 8. O tod/ ich war dein tod. 2c. 9. Wan das einwesige leben das leben der gottlosen nicht offenbahrte/ solte es seinen tod nicht erkennen. 10. Ja dem leben der gerechtigkeit solte kein tod begegnet haben. 11. Wo widerparthey/ da hat der tod macht und herrschafft. 12. Uber das tödlich Leben oder die Lust im fleisch hat der tod die meiste macht. 13. Weil Christi leben vom tode nicht war/ hatte er keine macht drüber. Darum konte er den tod leyden/ und im göttlichen leben lebendig bleiben. 14. Gottheit Christi ursprung aus dem leben. Darum konte sie dertod mit dem ewigen tode/ wie er wol zu thun vermeynte nicht tödten. 16. Christus GOttes hat den gottlosen den tod wieder zugebracht/ weil sie denselben durch ihre lust in Sünden gebohren. Wer seine Lust und Leben erst im tode hat/ der muß im selben tode die Pein des Todes wieder empfangen.

Cap. 27.

Daß/ so das Gerichte Christi nach der Schwachheit den Tod über die Gottlosen gebracht/ wer wird dann das wesentliche gericht im gottlosen Wesen erleyden mögen? Dann er niemanden schonen wird/ den er nicht im wesen/ darinn er geschaffen gewesen/ oder in den lüsten des fleisches verbunden findet. 2. Bedient in seiner wesentlichkeit den tag des gerichts 3. Die dem irrdischen leben absterben/ werden durch das gerichte Christi vom tod erweckt. 4. Die ihr leben in den lüsten des fleisches suchen zu erhalten/ werdens verlieren im gerichte. 5. Durch das wesentliche gericht werden die lebendige zum tod/ und die todten zum leben geurtheilt/ jeder in seinem wesen. 6. Niemand mag Theil haben (in der aufferstehung Christi wider seine feinde.) im ewigen leben/ es sey dann das gericht der gerechtigkeit zuvor über ihn gegangen. 7. Das gericht der gerechtigkeit aus des Vaters wesen ist die krafft der aufferstehung in Christo. 8. Krafft der aufferstehung würckt in denen/ die mit Christo den Lüsten abgestorben. 9. Die gerechtigkeit GOttes läst ihre todten im tode nicht bleiben. 10. 11. Weil ihr ursprung aus dem leben. Tod kan die heiligen im göttlichen leben nicht rühren. 12. Gerechte und ungerechte müssen aufferstehen/ jene zum leben/ diese zum tode. 13. Daß man daß gerichte im geiste/ seel und leybe wahrnehmen solle. 14. Wer der aufferstehung will theilhafftig werden/ muß zuvor sich in tod begeben. 15. Der Tod kommt nun über alles/ so nicht im wesen/ darein er geschaffen worden. 16. Das wesentliche gerichte scheidet alles. 17. Nichts mag wider die wesentliche krafft des Geistes Christi im gericht bestehen/ was nicht seiner art und wesens ist.

Cap. 28.

Daß man das wesentliche empfinden/ als die augen des geistes auffthun/ und durchs gerichte der gerechtigkeit tod und leben unterscheiden lernen solle. 2. Wer dem Leben in dem fleische erstirbt/ wird befreyet vom tode der verdammniß. 3. Lust und Liebe des Lebens im fleische der erste tod. 4. Tod der verdammniß der andere tod. 5. Wer theil hat an der ersten aufferstehung/ über den hat der andere tod keine macht/ Offenb. 20/6.6. Wer mit williger seele seine schuld mit einem vergänglichen tode bezahlt/ wird dem ewigen tod entfliehen. 7. Daß weil uns der tod ergriffen/ wir ihn leyden müssen; wohl dem/ der ihn bey zeit in seiner tödtlichkeit durchs gerichte Christi fühlen/ und im fühlen ihm/ was er von ihm empfangen/ als die lüste im fleische/ wieder geben kan. Er muß seinen theil/ den lohn des tods/ von uns haben/ wers ihm willig gibt/ wird von ihm nicht vors gerichte gefordert. 8. Too wird im gerechten gerichte/ so wol als das leben zu frieden gestellt/ sonst wäre es kein gerecht gerichte. 9. Des HErrn gerichte ist so klar/ daß tod und leben zeugen müssen seyn/ es sey warhafftig.

Cap. 29.

Daß ein jeder das gerichte des HErrn in seinem menschlichen wesen zu seiner erhaltung warnehmen solle. 2. Dasselbe ist die letzte wirckung GOttes im menschen zum leben oder tode. 3. Was im gerichte zum leben überbleibt/ wird das einwesige leben beerben und ewig besitzen/ weil die gottlosen im abgrund versiegelt seynd. 4. Als dann ist der tod im leben verschlungen zum wunder GOttes in des menschen augen.

Cap. 30.

Wie GOtt dem verfallenen Menschen in verschiedenen kräfften und würckungen zu hülffe komme/ ihn wieder mit einer lust zu sich zu ziehen. Er aber kans in seinem elende nicht fühlen/ daß er sich zu ihme bekehrte. 2. Will sich selber helffen/ und bekehrt sich/ in irrdischen lüsten bleibend/ zu dem/ das ausser GOttes wesen im verderben stehet. 3. Solle sich doch in seiner blindheit (zu GOtt sich zu bekehren) stille halten/ seine irrdische lüste kennen zu lernen; und den unterscheid zwischen dem wesen des todes/ das ihn begriffen hat/ und dem wesen des Lebens in Christo/ das in ihme unverklärt ist/ durch die verklärung des wesentlichen lichts/ leidender weise erwarten. Ist in seiner bekehrung einem unversuchten kinde gleich: das allezeit will/ was es nicht erlangen kan. 4. Christus hat in der wirckung seines Vaters im menschen in aller bekehrung zu GOtt den vorgang/ in der geburt/ in anfechtung von den feinden des lebens/ im tod und aufferstehung/ in der himmelfahrt/ im urtheile/ und allein das einwesige leben des gerichts in der seele zu beerben: darum wir ihm nachfolgen sollen. 5. Die würckung Christi nun zum letzten gericht erfüllt/ 2c. 6. Jeder auff den vorläuffer zu sehen/ so viel ers begreiffen und in sich erkennen kan. 7. Wer ihm nachfolgt im gehorsam/

wird zum leben besiegelt. 8. Gehorsam und niedrigkeit wircken die vereinigung GOttes und des Menschen im einwesigen leben.

Cap. 31.

Daß unterm einwesigen leben uns die zweyerley Testamente der Väter nun verkläret / und wir in uns zweyerley lehren empfinden. 2. Die eine knechtlich / die nichts zum leben gebiert / und ist Moses / wider die lüste des fleisches uns gegeben. 3. Gehet weiter nicht / dann über die böse Art in uns ihren Tod bekannt zu machen. 4. Mensch auff sich merckend / find in sich zweyerley wesen widriger natur. 5. Jedes wesen hat seinen eigenen Lehr-meister / deren Geist in sich doch ungetheilt. 6. Gottlose art in uns muß gesetzlich durch die gerechtigkeit GOttes getödtet werden. 7. So viel der mensch mit dem bösen zu einem wesen vereinbahret ist / so viel tods muß er unter der gefährlichen Lehre der gerechtigkeit leyden. 8. Diese lehre höret im menschen nicht auff / biß er mit seiner / lust liebe und willen / die er zur bösen art hat / in den tod gebracht. 9. Diß ist die würckung des knechtlichen diensts / der über die lüste im fleisch ohne Barmhertzigkeit biß zum tode erwecket wird. 10. In diesem dienste wird auch die beschneidung der Väter bedient. Väter im hause GOttes / wie sie sich aus GOtt im menschen offenbahren / und ihn zur Gottheit einführen / zwischen der Gottheit und den Vätern kein unterscheid in art und wesen. 11. Knechtliche dienst und beschneidung haben ihren dienst über den fleischlichen Israel : das ist / über den menschen / weil er mit dem sinne des fleisches in seinen lüsten befangen / und sich doch mit zwang zum tode ins absterben des fleisches unter die gesetzliche regierung begibt / daß er GOtt im glauben nahen möge / biß die lüste des fleisches gebrochen. 12. Da dann aus den geschlechten der Väter die gnade gebohren wird / die busse und besserung verkündigt / so daß die gute art GOttes in seiner Lust und liebe zu GOttes gerechtigkeit seinen dienst zum leben auch zu fuhlen beginnet / daher freude erwecket wird. 13. In dieser freude folgt die salbung / in dieser beginnet das N. Testament oder lehre des Geistes / in liebe zu GOtt. 14. Was der knechtliche dienst todt geschlagen / das macht der wesentliche Christus wieder lebendig / weil die liebe zu Gott im menschen gebohren ist. 15. Die verheissung / ich will mein gesetz in ihr hertz schreiben / wird erfüllt. 16. Hier werden die zweyerley dienste / nemlich des todes und lebens / auch die zweyerley Testamente / der Väter / nemlich unter dem zwang / und das himmische N. Testament / so das wesen Christi aus der neuen geburt bedient / in eines gebracht. 17. Das vollkommene begreifft alle figürliche würckungen in seiner vollkommenheit des wesens. 18. Wird der Berg Sion / daraus das gesetz GOttes wesentlich bedient wird / zu GOttes lob und danck. Und ist das reich GOttes und seines Christi worden.

Cap. 32.

Daß der wesentliche GOtt den berg Sion / Lehre des Geistes / auffgericht / sein Volck die wesentliche gerechtigkeit / und wie sie seine würckung in sich wesentlich wahrnehmen sollen / zu lehren. 2. Nachdem die würckung des väterlichen wesens in uns verricht / wird Christus in unser Menschheit / dem inwendigsten gemüths-geiste oder wesen des hertzens / seine wesentliche Wohnung machen / zum reiche GOttes. 3. Alsdann wird die menschheit nicht mehr bildlich / sondern wesendlich mit der Gottheit gesinnet und das leben GOttes ihr leben seyn. 4. Wie eng und genau die vereinigung GOttes und der menschheit / kan aber in der menschheit nicht geschehen / so lange sie ausser dem leben GOttes etwas für sich selbst hält.

Cap. 33.

Daß die / so die würckung der Gottheit in sich kennen / die augen des geistes auffthun / sich über den wunderthaten GOttes verwundern / und in einer lust zu GOttes gerechtigkeit erwecken lassen sollen / des HErrn willen zu thun. 2. Wer begreiffen kan / wie GOtt durch Christum in die Bilde / und aus den bilden wieder in sein vollkommen Wesen eingeflossen / der wird in der würckung verstehen / wie er Christo nachfolgē solle : Erst in der figur nach dem leydsamen fleische / durch die würckung des gesetzes und der Propheten / dann wieder aus der figur biß in die wesentliche Gottheit zur ruhe des lebens. 3. Daß man Christum in seiner würcklichen lieb / fried und gerechtigkeit zum vorbilde wesentlich in sich wahrnehmen solle und ihm nachfolgen / wolle man im glauben in sein einwesig leben kommen. 4. Mit lust seiner Seelen alle natürliche bildliche sinne / wercke und gedancken im fleische verlassen. 5. Vornemlich seine eigene / dann auff die würckung und figuren mercken / die GOtt in uns wider den sinn im fleische würcken muß durch seine Propheten / Engel und figürliche Geister / ehe man zum vollkommenen Wesen kommen möge. 6. Würckung und figuren GOTTes dienstbare Geister vom wesen GOttes zum dienste außgesandt. 7. Alle Engel und figürliche geister von GOtt zum dienst ins menschen hertz gesandt / sind GOTT gehorsam / lauffen nicht selbst / und thun alles GOtt und dem menschen zu willen. 8. Wer GOttes boten in sich nicht annimmt / erwehlt sich irrdische eigene bilde / die er anbetet / und wird von der göttlichen würckung dadurch entfremdet. 9. Daß man alle in sich gemachte bilde verlassen und zum wesen Christi einkehren solle / will man nicht zum Tode gebracht werden. 10. Den bilden und figuren / die GOtt durchs Gesetz und Propheten in uns würckt / die boßheit zu verstören / soll man unterthan seyn / daß wir zu GOtt komaten mögen. 11. Diese nehmen die irrdische bildung und zerstreuung der sinnen in uns weg / und leiten zu GOtt / der nun im gehorsamen Menschen verklärt erscheint / nach dem er da lange als todt begraben unter dem irrdischen wesen gelegen / und die irrdische bilde über sich regieren lassen / biß die zeit erfüllt / daß er sie alle überwande. 12. Alle bildliche und figürliche geister müssen dem einigwesentlichen geiste weichen / weil die einigkeit GOttes kräfftiger dann sie. 13. Die eintracht in GOttes einwesigkeit regiert in krafft / wird nun himmel und Erden einnehmen / zu regieren zur ewigen ruhe / in allen / die ihre Beschirmung bey ihr suchen.

Cap. 34.

Daß / wo der mensch im sinne des fleisches nicht zu grund gehen wolle / er nun / weil GOtt allein in der menschheit regieren will / alle sinne und gedancken dem wesen GOttes einergeben müsse.

müsse. 2. Sollen des heiligen wesens GOttes mit lust und liebe darzu in uns warnehmen/ und den uns vorgangenen Heiligen GOttes aus der figur ins vollkommene Wesen nachfolgen. 3. Die Heilige/ nachdem sie die zeit ihrer figürlichen würckungen erfüllt/ sind ins vollkommene wesen wieder auffgenommen: Durch die lust und liebe zu demselbigen. 4. Auch JEsus selbst. 5. Diese aufnehmung kan nicht geschehen/ biß das figürliche wesen seine ihm bestimmte zeit im figürlichen menschen vollendet / und seinen dienst / den es dem vollkommenen wesen schuldig / ausgedient/ und vollbracht / was in den Propheten von ihm geschrieben ist. 6. In sich acht zu haben auff die figuren und bilde / von denen man getrieben wird / ob sie auffs fleisch oder geist anweisen. 7. Worauff die figur zeigt/ davon ist sie außgangen vom geist oder fleische. Die vom fleische macht den menschen krafftloß ins wesen und leben der göttlichen natur / darin die ruhe der seelen steht zu kommen. 8. Darum das irrdische wesen ohne verzug zu verlassen/ und ins einwesige leben / darin allein die ruhe zu finden / einzugehen.

Cap. 35.

1. Warnung an das menschliche geschlechte dieses zu hertzen zu nehmen / ehe sie zu grunde gehen. 2. Die im bildlichen wesen gefangen/ und keine begierde in sich haben/ darvon zu scheiden / werden im herzueilenden gerichte ohne erbarmung geurtheilet werden. 3. Alles / was der mensch im bildlichen wesen erwehlet/ es seyen Gottesdienste oder andere begierden zu seinen lüsten darinn er das einwesige leben GOttes nicht sucht / wird ihm in erscheinung des gerechten wesens GOttes zum tode des verdammnüß vorgestellt. 4. Was nicht im einwesigen leben Gottes begriffen/ und mit ihm zu einem wesen vereinigt / ist kein leben. 5. Wo wollen doch die bildliche Wahnsinne im irrdischen wesen/ im gericht GOttes bleiben. 6. Müssen vom geiste des HErrn wie staub zerstäuben; weil sie keine zusammenhaltende krafft in sich haben. 7. Ausser dem wesen und einwesigen leben GOttes nichts/ so die sinne zusammen halten kan. Die Menschen arbeiten nach einigkeit/ wie sie wollen/ mögen sie zur wahren einigkeit nicht kommen. 8. Je mehr sie irrdische einigkeit mit falschem kalche tünchen/ je mehr sie durch irrdische sinne in unreinigkeit verfallen. Und das ende ist verstreuung. 9. Wers im lichte Christi sihet/ kan darvon aus erfahrung zeugen und im hertzen empfinden. 10. Ermahnung an die irrdischen hertzen / ihren schutz im odem GOTTES / der in ihrer verfallenen menschheit geistet/ zu suchen nicht im fleisches staube / oder denen mit ihren gedancken eingeholten irrdischen bilden. 11. Daß man sich aller erwehlungen der irrdischen sinne entschlagen / und aus allen lüsten und begierden scheiden / dargen sich in GOtt ergötzen solle. 12. Wer seine sinne und gedancken nicht im geiste GOttes übet/ wird GOtt ewiglich weder schmäcken/ sehen noch erkennen. Dann er / als ein geist/ anders nicht / als in seiner wesentligkeit des geistes und lebens sich nahen lässet.

Cap. 36.

Daß man sich GOtt im geist ergeben / von allen durch verleugnung sein selbst reinigen lassen / und das übertünchen der gleißnerey nachlassen solle. 2. Das werck des fleisches in seinen lüsten hat keine gemeinschafft mit des HErrn werck/ weils Belialische geister / die dem werck GOttes widersetzen / und es verdunckeln. 3. Jeder wird nun seinen heuchlerischen und betrieglichen geist / der ihn auffer dem lichte bezaubert/ durch GOttes gnade vor sich sehen. 4. Daß die irrdische Wahn-geister/ die sinnen im Fleische/ das widerwesen GOttes. 5. So hoch sich der Wahn-geist in seiner Heiligkeit auffgeworffen/ so niedrig muß er wieder durch Christum werden / wo er GOtt erkennen solle. 6. Daß man sich mit allen sinnen / so man GOtt nahen will/ zum Geiste des HErrn erneuert zu werden/ wenden solte; Dann der geist des eigenthums kan GOtt nicht nahen. 7. In den weg der niedrigkeit zum leben GOttes muß man sich verfügen/ da Christus reiset / will man die augen eröffnet haben. 8. Die zeit / da GOtt seinen geist im Menschen / einem zum tode / dem andern zum leben / verklären will / ist vorhanden. Dann geist und fleisch müssen im alter der zeit von einander scheiden. 9. GOtt will uns aus der finsterniß in seine gerechtigkeit verklären / zu sehen/ daß wir biß den heutigen tag / ehe man seine einwesigkeit erkannt/ in blindheit gelassen/ und GOtt/ der in uns doch ist/ nicht gekennt. 10. Daß wir daher den Geist des HErrn nicht geacht/ und uns mit einer eiteln freude vergnügt haben. 11. Welche freude uns nun/ weil das gericht der gerechtigeit über unsere blindheit gehet/ ein tod worden ist. 12. Daß GOtt sich wesendlich im Auctor verklärt/ darüber er verwundert / Gottes werck/ so er auffer sich in der vermeynten heiligkeit gesucht gehabt/ in ihm gewust. 13. Beklagung/ wie wir den wahn-geistern in der irre nachgefolgt / und nichts als ein böß gewissen und die gefängniß des todes zum lohn bekommen. 14. Wahn-geist treibt den menschen/ der ihm glaubt/ wie ein blind Pferd. 15. Alles elend / vom wahn-geist dem menschen geursachet / kan er willig tragen / weil er ihn beredt / es sey ihme von GOtt zu leyden aufferlegt. 16. Die Wahngeister soll man verlassen/ und seinen Trost allein bey GOtt/ der himmel und erden regiert / und uns Odem gibt / suchen / auch unser hertz ihme gantz ergeben.

Cap. 37.

Daß unserm verblendeten Geiste geboten ist/ die erde zu bauen/ daß sie mürb und den saamen zu empfangen tüchtig werde. 2. Die finsterniß der erden hat des HErrn werck in uns verdunckelt / daß wir des himmels klarheit nicht anschauen mögen. 3. 4. Mit dem irrdischen gesichte soll man vor der erniedrigung nicht nach dem himmel / sondern zur erden sehen und der irrdigkeit absterben. 5. Muß alles in seiner contrarietät probirt werden durchs leben JEsu Christi/ daß man sich in seinem tod erkennen lerne/ und den lohn des tods empfangen. 6. Das irrdische leben muß im urtheil des gerechten wesens eben so viel tods und elends empfangen/ als es lebens und lust im tödtlichen leben angenommen. 7. Dieser tod trifft die menschheit / die ihre freude und leben im tode hat / dann die muß allein vorm wesen GOttes erscheinen. 8. Die lust selbst hilfft sie im tod verdammen / dann erkennt sie/ worin sie ihre freude des lebens gehabt. 9. Jeder soll unverzuglich in sich selbst kehren/ zu pru-

prüfen wem er diene. 10. Wer befindet / daß er ihm selbst gedient / wird den Tod zu lohne bekommen. 11. Wer GOtt und seinem nächsten gedient / dessen lohn wird GOTT in seinem heiligen wesen seyn zum leben. 12. In der gemeinschafft des wesens und geists GOttes dient GOTT dem menschen und der mensch GOtt / nicht ihm selbst. 13. Und das nicht aus zwange / sondern aus freywilligem Lust des lebens / zum dienste Gottes und zu erbauung der menschheit. 14. In diesem dienst wird nicht um lohn gearbeitet / und hat doch jeder das leben des wesens GOTTES zu seinem lohn in ewiger vereinigung.

Cap. 38.

Daß der so in GOtt zu wircken sich einbildet es in wercken zeigen solle. Damit man daraus den treiber seines wercks prüfen könne. 2. Die arbeit / im einwesigen leben GOttes gewirckt / gibt dem arbeiter lob und leben. Der Tod aber ist der lohn der sünden und irrdigkeit. 3. Irrdische arbeiter müssen blind bleiben / biß ihre arbeit vollendet. 4. Die finstere ihnen vor den augen hangende und sie blind machende wolcken sind ihre eigene erwehlende wercke; je länger sie in der erde wircken / je blinder sie werden. 5. Komt die arbeit ans licht / bekommet sie ein gesicht / welches gesicht stracks zweyerley geister erkennt / die zuvor ihm unbekant waren. 6. Daß man jedes werck in seinem eigenen wesen erkennen lernen solle / ohne erkantniß des in uns wohnenden und regierenden wesens / kan man keine seligkeit erlangen. 7. Wo unsere erwehlende arbeit oder fleisch und blut noch unser trost / ist die seligkeit noch fern von uns. 8. Unser trost muß im begriff unsers geists und wesens in einem gegenwärtigen empfinden des einwesigen lebens JEsu Christi stehen / soll unser seelen-hunger gestillt werden. 9. und 10. Daß uns ausser GOttes wahrem einwesigen leben anders nichts dann ein ungewisser unempfindlicher trost aus dem irrdischen wesen zugebracht werden möge / darauff eitelkeit folgt.

Cap. 39.

Daß man auff die lehre des einwesigen lebens acht haben solle. Es ist jedem nahe / das ihm helffen / trösten und selig machen kan / unter dem irrdischen wesen begraben. 2. Das wort oder geist / so geist und fleisch von einander scheidet / erscheint in den seelen / da es in niedrigkeit gesucht wird. In welchem alle tugend zu finden ist. 4. Durch die lehre dieses worts kommt die seele in ruhe. 5. Dann wo die salbung in die seele ausgegossen wird / sänfftigt sie alles was verwund ist. 6. Was die salbung lehrt ist recht: Weil GOtt in Christo der wesentliche Lehrmeister selbst ist. 7. Niedrigt die hohen / erhöht die niedrigen. 8. Erlöst die gefangene. 9. Bekleidet die nackende. 10. Speist die hungrigen. 11. Erlabt die dürstigen. 12. Heilet die krancken vom luste des fleisches. 13. Eröffnet der blinden augen. 14. Macht die aussätzige gesund. 15. Treibt die unreine geister auß. 16. Stillet das ungestümme meer im hertzen. 17. Thut alles was jeder von seiner güte in demuth und verläugnung des irrdischen wesens begehrt. 18. GOtt will barmhertzigkeit / nicht böck- und thiersopffer / die ohne den guten willen und liebe zum geiste des HErrn geopffert werden. 19. Die böcke und thiere durchs gebott zu opffern / sind die unbeschnittene sinne im fleische / müssen / weil sie keinen guten willen haben / zur Gottheit gezwungen werden.

Cap. 40.

Daß die wesentliche lehre die seele gesund mache / so der vernunfft-lehre unmöglich; was ausser dem leben und wesen Christi / kan keine zum Reich GOttes leitende lehre von sich geben. 2. Die geistlich-gesinnte sollen diese wesentliche lehre wahrnehmen / können von der unerleuchteten vernunfft nichts göttliches lernen. 3. Was sie heute von GOtt in die gedächtniß bildet / ist morgen vergessen / ist ein faß ohne boden / das böse aber kan sie behalten. 4. Alles vergebens mit der vernunfft GOttes gerechtigkeit erreichen wollen. 5. Erklärung der worte: Verflucht / der sich auf menschen verläst / Jer. 17/5.6. Daß man den geist des HErrn in sich warnehmen / und alle vernunfft verlassen solte. 7. Wer sein leben aus GOtt nicht schöpfft / sondern ein vernünfftlich wesen wehlt / ist verflucht. 8. Zwar kan eine vernunfft die andere in betrübniß trösten / der aber im einwesigen leben GOttes verfallen / muß vom selben wieder auffgeholffen werden. 9. Des erleuchteten dienst wird zum trost des unerleuchteten / der den geist GOttes nicht empfindt / beygefügt / auch freudig angenommen / reinigt aber / ohne das inwendige werck GOttes / die seele nicht. 10. Ein mensch mag den andern zur tugend wol ermahnen / darin er vorgehet / zur ergetzung der seelen unter einander; doch die geistliche würckung GOttes im menschen nicht auff seine dienstbarkeit ziehen / und sich also in GOttes statt setzen. 11. Grosse blindheit / daß der mensch in der würckung Gottes so unempfindlich worden / daß er zwischen GOttes würckung und dem unerleuchteten menschlichen dienste keinen unterscheid kennet. 12. Jeder zuzusehen / aus was krafft er seinen dienst / den er für GOttes dienst bewähren will thut.

Cap. 41.

Vernunfft-einwürff / daß die Propheten / Apostel und Christus auch menschen gewesen. 2. Antwort / nicht in der abgetheiltheit unwesentlich / anders hätten sie im menschlichen geschlechte nur auff eine zeit und orte den auffgelegten dienst thun können. Erklärung Röm. 10/ 18. Ihr schall ist außgangen in alle Welt. 4. Geschriebene schrifft nicht der Apostel lehre selbst / nur ein bild und anweisung zur erweckung der lehre im menschen verborgen. 5. Lehre der Heiligen in sich zu erkennen. 6. Christum und alle Heiligen werden wir in uns mit ihrer lehre in klarheit erkennen / wo wir wahre Jünger Christi werden / und sie im geiste wesentlicht wahrnehmen. 7. Erklärung 2. Cor. 5/ 17. Ist jemand in Christo / so ist er eine neue Creatur. 8. Wunsch / daß wir wie Paulus in unser eigenheit darnieder geschlagen würden. 9. Weil diß aber mangelt / müssen wir die lehre und würckung im geiste GOttes in uns wahrnehmen. 10. Wie demüth- und sanfftmüthig der Mensch im erkäntniß GOttes wird.

Cap. 42.

Daß wir die blindheit / als ob Christi und der Apostel lehre nicht in uns sey / so wir GOttes willen zu thun begehren / abschütten sollen. 2. Der alte GOtt lebt in seinem wesen und würckung noch; die mittel / so die vorige Heili-

gen GOttes gehabt/ haben alle gutwillige Seelen zu GOtt noch. Erklärung Luc. 16. Sie haben Mosen und die Propheten/ ꝛc. 3. Moses und die Propheten waren bey den Heiligen gestorben/ den sündern aber / sie zu straffen/ noch lebendige. Erklärung Act. 2/ 29. David ist gestorben/ sein grab ist noch bey uns. Item 2. Petr. 1/ 19. Wir haben ein fest Prophetisch Wort. 4. Wann der morgenstern auffgegangen / höret die Prophezeyung und das prophetische wort auff / und der in uns stehet / wird wesentlich erkannt. 5. Daß man sich durch GOttes geist die augen des geistes öffnen lassen solle/ die würckungen GOttes in sich wahrzunehmen. 6. Wer vom geiste des HErrn gerühret ist / wird den geistlichen Leib GOttes wohl erkennen mit allen seinen gliedern. 7. Des geistlichen Leibs glieder sind/ durch welche GOtt seine Lehre hervor bringt / die nun verklärt werden sollen in allen Heiligen. 8. Daß diesem hohen geheimniß niemand vor vollendung seiner zeit in den Bildern und Figuren nachjagen/ sondern sich selbst erst gründlich erkennen lernen solle. 9. Klage der wiedergebohrnen über den verfall des menschen / der aus der reinen erden / darinnen er erschaffen worden/ in die unreine erde verfallen ist/ nebenst ermahnung im staube der erden in sich im schweiß des angesichts / tieff nach den verlohnen schätzen zu graben / und mit seinen sinnen und gedancken nicht äusserlich umzuschweiffen. 10. Weitere warnung für ununützer arbeit/ und daß man das verlohrne mit weißheit suchen soll.

Cap. 43.

1. Daß man auffs einwesige leben GOttes/ das jeder / wiewol noch nicht aus dem tode verklärt/ in sich hat/ sich alleine verlassen/ und in seinen wegen nachfolgen solle / so man von seinem eitelen lauffe erlöst werden / seine lust im wesen GOttes und ihn zum könige haben will. 2. Wer seine lust in den eiteln trost ausser sich setzet / wird betrogen und verblendt. 3. Auff Israel recht zu achten / die sie in bereitung ihres weges / zum angesicht des HErrn zu kommen/ hatten / da ihnen gebotten war innerhalb ihren gräntzen zu bleiben/ um ihre nahrung allda innen zu suchen. 4. Die Erde gibt jeder seele leben oder tod / ihre speise. 5. Daß diese erde die irrdische lufftgeister seyn/ die Adam/ darvon zu leben/ bauen muß. 6. Man soll sein gesicht in sich niederwärts kehren/ und allda die erde bauen / die uns gezeiget wird durchs leben Gottes. 7. Wer da recht arbeitet des eigenthums loß zu werden/ wird seiner zeit auch früchte erndten / darvon zu leben. 8. Wann die erde (irrdische sinne / gedancken und lüste) mürb und mild gemacht / verlieret sie ihre rauheit/ und wird bequem/ guten saamen zu empfangen. 9. Dann wird die erde mit seelen erfüllt / mit einem neuen himmel überzogen / und nichts dann klarheit und licht gespürt / wo mans recht in seiner artheit wahrnimmt. 10. Der mensch ist nichts nothdürfftiger / dann mit seinen sinnen und gedancken ohne verzug in sich umzukehren / und sein eigen werck wahrzunehmen. 11. Daß keine zeit zu harren / wann man durch GOttes wesentlichen Geist berühret wird / weil der Haußherr das Hauß des hertzens komt einzunehmen entweder mit recht oder mit gnade.

Cap. 44.

1. Daß man acht haben solle / ob die gerechtigkeit in uns regiert / jedem / was recht / zu beweisen/ daß wir nicht zur verdammnis / sondern zur gnade gewiesen werden. 2. Das Wesen GOttes erhält alle von ihm ergriffene geister im göttlichen leben / daß sie nicht zu grunde gehen mögen. 3. Das ungerechte Leben aber muß durchs gerechte leben untergehen. 4. Heilige im wesen Gottes ermahnen die menschheit allezeit das leben des todes zu verlassen / und Gottes leben in ihr anzunehmen. 5. Das leben ist ein licht der menschen/ kommt in sein eigenthum/ Joh. 1/11. Wird nicht mit lust angenommen. 6. Daß die verdammniß/ wann das licht sich in der menschheit erzeigt / sie aber die finsterniß (ihre irrdische lust) lieber hat dann selbiges. 7. Das recht beschirmet die/ so es annehmen. 8. Jeder soll wachen/ dem HErrn in sein hertz kommend/ mit fleisches-lust nicht zu widerstehen; sondern ihn ausser dem thore (eigenthum im fleische) annehmen/ damit ihm die macht gegeben werde GOttes kind zu werden. 9. GOtt begehret vom Menschen nichts / als das ihm eigenthümlich angehörige inwendige hertz / lust / liebe und willen / so durch seinen Geist getrieben wird. 10. Wann der HErr das hertz wieder in liebe bewohnet/ wird der mensch von seinem heiligen Geist zu allen tugenden getrieben. 11. Daß diß das rechte erbe der aus dem geiste gebohrnen Kinder des HErrn. 12. Daß viel menschen vergehen müssen ehe GOtt sein hertz und liebe einnehmen kan. Die erste wirckung Christi im tempel des hertzens/ die käuffer ꝛc. außtreiben / darinn die Gottheit ermordet ist / und doch ein Bet-haus seyn soll/ Matth. 21/12. 13. Diesen unreinen Tempel (hertz) muß Christus mit der gesetzlichen gerechtigkeit reinigen. 14. Dieser straffdienst muß dauren/ biß Christus die liebe des menschen zu seinem Vater findet. 15. Diese straffe kommt übern menschen / weil er sein hertz so vest an seine lüste/ liebe und willen im fleisch verbunden. 16. Nichts das den Menschen mehr verblendt und gefangen hält / dann eigene liebe des fleisches; darum er so viel elende unterworffen / und keine ruhe in der eigenen liebe finden mag. 17. Die begierde zur eigenen liebe ist unersättlich / und treibt in alle unruhe; wird von GOtt gestrafft. 18. Welche unruhe nicht auffhöret / biß der mensch die liebe von sich selbst zu GOtt wende. 19. Weil die liebe und wille des hertzens zu Gott nicht eingekehrt muß furcht und schrecken den vorgang haben. 20. Welches der straffdienst über das fleisch/ so durch Christum im hertzen bedient wird. 21. Dieser unlust wird keine gnade verkündigt/ so lange der wille nicht zu Gottes wesentlicher gerechtigkeit im geiste umgewendt. 22. So aber der wille zu GOtte eingekehrt/ hat der straffdienst über die gutwillige seele keine macht/ sondern die gnade Christi beginnt Herr zu werden im menschen.

Cap. 45.

Daß der Mensch / mit der lust im Fleische verbunden/ seinen willen GOtt schwerlich zubringen könte/ biß er durchs elend innen wird / daß er mit sich betrogen sey. 2. Und so lange ihm der gute wille zu GOtt gebricht / muß er unter der zucht-ruthe und verdamniß bleiben. 3. Straffe ihme auch gut / weil die sünde dardurch gebrochen wird. 4. Menschen / so den lüsten unterworf-

worffen/ und den straff-dienst nicht kennen/nichts süssers als der zufall der sünde. 5. Urtheil GOttes/wie schwer dem menschen / weil er GOttes gnade nicht in sich fühlt/ muß/wann die zeit erfüllet/ Gottes macht empfinden. 6. Grosser verfall/ daß Gott dem menschen durch die liebe sein selbst ein tod worden. 7. Gott zu bitten/ die züchtigung nicht von uns zu nehmen/ biß wir die liebe zu ihm in uns fühlen/ und daß seine züchtigung uns zu gute geschehen mög. 8. Der straff-dienst wird immer schwerer in der seele wider die lüste. 9. Mensch/ den lüsten ergeben/ stehet unter der verdamniß, und mag ohne liebe zu Gott weder erlösung noch gnade erlangen. 10. So der mensch unter dem straff-dienst gutwillig zu GOtt wird/ ist GOtt mitleydig und läst ihn nicht über sein vermögen straffen. 11. Wann die straffe der schwachheit zu hart/ und keine krafft im menschen zu hoffen noch zu glauben/ komt das göttliche erbarmen ihn zu erleichtern / und verkündiget die verführung/ wodurch der schwache mensch zur hoffnung und glauben erneuert wird. 12. Mensch sehend/ daß noch gnade für ihn bey GOtt/ freuet sich/ ersinckt in die gedult / darin die zeit der erlösung zu erwarten. 13. Wann er dann erkennt/ wie geduldig GOtt in Christo mit ihm leyde / ergibt er sich dem leyden biß in tod des fleisches. 14. Welches die hand des HErrn über den schwachen gutwilligen menschen / der lust zu seine schöpffer hat. 15. Die böß-willige und hartnäckigte müssen mit der sünde unterm straff-dienst der gerechtigkeit Gottes in der verdamniß bleiben/ biß sie busse thun. 16. Gerechtigkeit des vaters höret über die ungebüssete sünden nimmer auff/ welches die verdamniß der gottlosen. 17. Trost der gerechten/ daß weil sie des todes bitterkeit geschmäckt/ nicht mehr sterben/ ꝛc. Röm. 6/9.

Cap. 46.

Daß alle wesen / geister und naturen durch ihre werck und früchte aus ihren wercken erkannt werden/ nicht durch den wahn-geist / noch der irrdischen unerleuchteten menschen-vernunfft in ihrer gemachten sünde oder gerechtigkeit. 2. Dieses einwesentliche zeugniß in der wirckung Christi hervor gegeben. Wer drüber richten will/ muß erst sich selber richten können. 4. Autor weiset auff nichts ausser dem menschen / anders lehrte er eine irrdische erwehlende heiligkeit / so von GOtt ableitet. 5. Sein zeugniß zielt allein auff das wesen / das den menschen in seiner inwendigkeit begriffen hat / solches im Wesen GOttes zur erneuerung zu erkennen. 6. So der mensch augen hätte/ zu erkennen was für ein wesen ihn treibt/ würde er das zeugniß/den überbliebenen saamen GOttes/ in sich warnehmen. Die es nicht erkennen / sind die unglaubige sinne / die weder ihre boßheit noch Gottes leben in sich empfinden. 8. Wer diß zeugniß nicht in sich hat/ kan von der warheit nicht zeugen: Weil die einwesigkeit des lebens die wahre aufferstehung Christi im gottseligen leben / woraus das gantze menschliche geschlecht vollkommen erkäntniß empfäht / und ist die erlösung der pein des todes aller gutwilligen seelen. 9. Das einwesige leben der himmlische lehrmeister. 10. Zeugniß des lebens kan nicht offenbahr werden in uns / biß wir das irrdische Wahn-zeugniß erkennen. 11. Wahn-Zeugniß hat uns nicht erlösen mögen / sondern Christus das einwesige Leben. 12. Unerleuchtete mensch meynt/das wahn-zeugniß soll ihn von der beschuldigung des gewissens erlösen / welches ihm zum lohne doch nur finsterniß zubringt und bezaubert. 13. Wann die seele das Gesicht GOttes warnähme / sie brauchte keines vernunfft zeugnisses. Dann sie selbst mit der göttlichen natur begabt / könte sie selbe nur warnehmen. 14. Wer der wesentlichen gabe GOttes / GOtt im leben zu kennen/ mit mehrem dancke warnimmt / empfähet die meiste. 15. Wer GOttes gabe nicht in die erde (das irrdische gut) vergräbt / sondern damit wucherit / aus dem wird das leben GOTTes alle wahn-geister / die ihn peinigen austreiben. 16. Diese irrdische geister gebieret der mensch durch die lüste selbst. 17. Ist aber seine lust in GOtt/ gebieret er mit GOttes geist / der in sein hertze gepflantzet/ früchte des einwesigen lebens. Dann er mit GOtt oder dem Teuffel im wesen vereinigt ist. 18. Durchs licht des einwesigen lebens sich drunter ergebend/bekommt er zwischen diesen beyden geistern einen unterscheid. 12. — 23: Die finsterniß (das irrdische wesen) kan in ihrer Lehre die seele nicht reinigen/ und mag in den erleuchteten nicht mehr lehren. 24. Lehre der göttlichen natur sichtet die irrdische sinne und lüste. 25. Wesentliche lehre im geist erfreuet die göttlichgesinnte / und macht die irrdische geister traurig/ wie am Jünglinge Matth. 19/21. zu sehen / der sein eigenthum nicht verlassen konte. 26. Ingleichem Joh. 6/69. da viel sich an der Lehre der göttlichen natur ärgerten und weg giengen. 27. Wer die lehre von der göttlichen natur empfangen/ kan nicht weggeben.

Cap. 47.

Daß die göttliche natur die menschheit nun/ wo sie nach ihr hören will / selbst zu lehren sich verklärt / und die armen im geiste seelig bezeugt/ Matth. 5/3. 2. Wer in begierden arm / wird in GOtt reich/ verliert das irrdische / erlangt das himmlische. 3. Von der menschheit/ die sich im betrübniß der göttlichen natur gleich macht / wird gezeugt: Seelig sind die sanfftmüthigen/ Matth. 5/5. 6. Menschheit wird durch einen sanfftmüthigen geist der göttl. natur die erde regieren helffen / und ohne zorn bey den irrdischen geschlechten wohnen. 7. Alsdann wird die seligkeit in der seelen noch herrlicher: Selig / die hungert und dürstet nach der göttl. gerechtigkeit/ Matth. 5/6. 8. So die menschheit den hunger nach ihren lüsten und eigner gerechtigkeit verlohren / ist ihre begierde nach der speiß der göttl. natur. 9. Daß/ nach Matth. 5/7. die barmhertzigen barmhertzigkeit erlangen werden. 10. Zeugniß / daß die menschheit der in ihr im tode liegenden göttl. natur/wie diese über sie/ sich erbarmt habe. 11. Die reinen am hertzen werden nach Matth. 5/8. GOtt schauen. 12. Dann ist die göttliche natur in der seelen verklärt / und der fluch / (nach Klagl. 6/ 5. die decke des Hertzens) dem der mensch im irrdischen wesen unterworffen / weggenommen / zumal niemand GOtt sehen und lebendig bleiben kan Exod. 33/20. besihe auch v. 11. Darum ist das irrdische leben vom himmlischen allezeit beängstiget; die göttl. reinigkeit nimt dem menschen den tod ab/daß er auch rein wird. 13. Die friedmacher Gottes kinder. 14. Sind dann von aller unreinigkeit des irrdischen wesens durch den frieden GOttes befreyet in ihren Seelen 15. Selig sind die (nach Matth. 5/10.) die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden.

16. Liebe zu GOtt zwingt die menschen ehe zu sterben / dann ihn zu verläugnen. Streitet wider die irrdische geschlechte mit der göttlichen natur in lauter gedult und leydsamkeit. 17. Selig/ so mann euch (nach Matth. 5/11.) um meinet willen schmähet/ verfolgt/ übel nachredet und lügt. 18. Alsdann trägt die Menschheit alle schmach im fleische willig und mit freuden. 19. Welches der sinn des fleisches mit der irrdigkeit verblendet und bezaubert/ nicht begreifft auch weder hoffnung noch glauben zur seligkeit hat. 20. Was aus dem irrdischen ist / hat alle begierden im irrdischen wesen. 21. Wollen auch GOtt dienen/ daß sie im irrdischen bleiben mögen. 22. Wo aber ihren lüsten von GOtt nicht wieder gedient wird/ lästern sie GOtt. 23. Erklärung warum Jsrael/ in Canaan kein getrände habend, zu Joseph in Egypten ziehen müssen. Je mehr ihrer wurden, je schwerer ihre dienstbarkeit ward. 24. In der angst ruffen beyde Jsrael nach dem geist/ und der nach dem fleische zu GOtt/um erlösung aus der angst/ jeder nach seiner meynung.

Cap. 48.

Daß GOtt das ruffen Jsraels erhört in ihrer beängstigung / und seinen diener Jacob zu erlösen sich auffgemacht. 2. Aufhörung der stimme GOttes / daß Jsrael im land der verheissung außziehen solte / hat sich so wol Jsrael nach dem fleische/ als der nach dem geiste / auß der Angst zu fliehen / auff die reise gemacht / suchende aus den banden und lasten der Egypter frey zu werden / weil ihr dienst immer schwerer ward. 3. Ob sie wol einerley namen hatten/ hatten sie doch verschiedenen trieb und meynung. 4. Jsrael nach dem geiste verlangt GOtt in der freyheit ohne hinderniß zu dienen und zu loben. 5. Jsrael nach dem fleische sucht die erlösung/ um in seinen lüsten frey zu leben / darum er sie nicht fande mit seinem außgang. 6. Der fleischliche sucht das freye wesen der göttlichen natur nicht/ darinn unter göttlicher regierung zu leben. 7. Alle aus der beängstigung nach dem verheissenen Lande im sinne des fleisches ausgehende in der wüsten (verderbten leben) umkommen. 8. Aus 600000. nur zween in GOttes Wesen im geiste einkommen. 9. Jsrael nach dem fleische (die mancherley irrdische sinne und gedancken) muß ausser GOttes wesen bleiben. 10. Dann er nimmt des HErrn werck nicht wahr / wanns ihm in seinen lüsten wohlgehet/ ist er frölich im wüsten leben. 11.12. Viel beruffen/ wenig außerwehlt: viel lauffen nach dem kleinod/ dem einigen wesen des gerichtes nur einer erlangts. 13. sinnen im fleische haben mit der einigen Gottheit keine gemeinschafft. 14. Wollen doch GOttes Gebot halten und fasten/ 2c. Aber zum ruhm im fleische / und über die einfalt GOttes zu herrschen. 15. So manche stadt/ (Jer. 2/ 28.) so mancher Gott. 16. Lüste und begierden im fleische verthädigen ihr thun noch.

Cap. 49.

Daß jeder das in sich selbst auff seine sinne und gedancken/ nicht ausser sich auff andere deuten solle. 2. Mensch im sinne des fleisches ohne GOtt und Christum im irrdischen wesen / hat ihn gantz aus sich vertrieben. 3. Von GOtt mit seiner lust / leben und willen entfremdet/ mit der irrdigkeit sich vereinigt / und hat keine begierde zu ihm. 4. Daß GOtt die zeit der unwissenheit uberseh / nun die irrdischen hertzen heimsuchen wolle. 5. Seinem diener aus dem elende helffen. 6. Wird des seinen nicht vergessen. 7. Christus wird nicht im tode gelassen/ sondern von seinem Vater (dem heiligen wesen GOttes) auffgenommen. 8. Jst uns mit seinem gehorsam vorgegangen/ daß wir nachfolgen sollen. 9. Mensch von GOtt entfremdet / kan ohne ein gerechtes bild oder figur zum leben GOttes nicht kommen. 10. Liebe zu GOTT würckt die verleugnung sein selbst / wordurch die lüste im fleische gebrochen werden. Das leben wird ein tod/ der tod ein leben / erst bildlich / darnach wesentlich. 11. Diß bild lehret ihn die verläugnung und absterbung ; Doch muß diese lehre mit geistlichen augen eingesehen werden. 12. Daß diß dem menschen zu begreiffen schwer/ weil er mit irrdischen augen im himmlischen/ und mit unreinem hertzen die himmlische würckungen urtheilen will. Meynt / er habe den Geist GOttes / und will den einfältigen lehren: Betriegt aber sich und andere. 14. Dieser betrug muß erst durch ein figürlich bild erkant werden/ weil die menschheit das himmlische nicht gleich erkennen kan. 15. Soll sie das himmlische bild im geist erkennen / muß sie erst das stoltze hertz erkennen. 16. Das ist die erkänntniß des todes / die der erkänntniß des lebens vorgehen muß im hertzen/ und zwar wesentlich. 17. Fleischliche sinne wircken lauter wahn.

Cap. 50.

1. Daß die in der weißheit wesentlich auffgeweckte ihre weißheit durchs bild Christi wesentlich gebrauchen sollen. 2. Das hertz von dem trost der wahn-geister wenden / und es zum wesentlichen Geiste GOttes setzen. 3. Die seele von allem irrdischen wesen scheiden. 4. Vom einwesigen leben sich wesentlich lehren lassen. 5. Man soll der göttlichen beständigkeit in sich wesentlich wahrnehmen / um ihr theilhafftig zu werden; wer sich von GOtt regieren läst / wird eine wesentliche bescheidenheit in all seinem handel und wandel beerben. 6. Gnade Christi erneuert / und macht gerecht alle / die von sünden abstand thun. 7. Die Menschheit in eine lust zur sünde gekehrt/ bringt alles / so in ihrer macht ist/ unter die sünde. 8. So lange der sünde mit lust gedienet wird / muß alles / was unter ihr und ihrer herrschafft gebohren ist / derselben unterworffen seyn.

Cap. 51.

1. Daß GOtt den menschen ohne Buß und besserung ihre sünden unmöglich vergeben könne. Wie er gerecht ist. 2. Darum kan der ungerechte mensch mit dem gerechten GOtt nicht vereinigt werden. 3. Was bey den Menschen (nach Marc. 10/27.) unmöglich / ist bey GOtt möglich. 4. Daß die müglichkeit offenbar werde/ wann der mensch empfindet/ daß er durch die sünde von GOtt entfremdet sey. 5. Diese bekäntniß dringt biß vors angesichte Gottes. 6. Dann eröffnet GOtt mit vorbey sehen der Gerechtigkeit/ seine Barmhertzigkeit. 7. Lob der Heerschaaren GOttes / daß Friede im Himmel und auff Erden gemacht ist. 9. GOtt wird in den wiedergeschaffenen Seelen als ein Seligmacher erkannt. 10. Seele soll in demuth alle ihre Krafte zu GOtt wenden / Christum zu erken-

nen/

nen/und aus der finsternis erlöst zu werden. 11. Dann wird der HErr nicht mehr die sonn oder mond/des menschen licht seyn. 12. Unser trauren wird ein ende haben / und unser volck (sinne und gedancken) werden in des HErrn heiligen wesen seyn. 13. Kinder des lichts werden im lichte des HErrn seyn. 14. Weitere feinde der seelen im einwesigen leben begriffen. 15. Trost/ daß alle vom wahn-geist wider ihren willen gefangene seelen erlöset und befreyet werden sollen. 16. Aller trieb / dem die unerleuchtete seele unterworffen im irrdischen wesen/ist zur unruhe im tode begriffen. 17. In der finsterniß des todes weiß der mensch nicht/ was er thut. 18. Wann er durch den Wahn-geist meynt seelig zu seyn / wird die verdammniß in der seelen immer gröfser ꝛc. 19. So lange man mit dem wahn-geiste in der finsterniß wirckt/ kan man sein verderben nicht recht erkennen/so man ermüdet niederfällt/ sieht man in gnaden / daß man in die unruhe des todes getrieben/und vom licht des lebens daraus erlöset werden müsse. 20. Hierzu muß man auf seinem angesichte zur erden liegend des Geistes GOttes erwarten. Welche die hoffnung und der glaube ist. 21. Wann die zeit erfüllet mit GOtt und dem geduldigen menschen / erscheint das wort / eben wanns im mittel der nacht/ (nach Sap. 18. v. 14.) den menschen aus seinem tode wieder anzuruhren / und lebendig zu machen / wann er rufft: Wiederschaffe in mir ein rein hertz.

Cap. 52.

1. Daß die GOtt kennen/ sich durch Gottes Geist zu einem eyffer/ lust und willen gegen Gott ermuntern lassen sollen. 2. Eyffer soll Göttlich seyn/ nicht irrdisch/ anders verblendet er mehr / als die schwache sünde im fleische. 3. Sünde im fleische ehe zu versuhnen/ dann die ausser dem wahren wesen GOttes angenommene vermeynte Gerechtigkeit im fleische. 4. Eyffer klar zu unterscheiden / woher er kommt/und worauf er gegründet seye. 5. Fleischliche menschen im eyffer den affen gleich/ dienen darmit ihren lüsten 6. Eyffern fur sich oder ihre vermeinte heiligkeit. 7. Beweisen dardurch/ daß der wahn-geist und die heiligkeit im fleische ihre irrdische Götter. 8. Irrdische mensch wird in seinem eyffer so blind/ daß er die verdammniß für die seligkeit / und den tod fürs leben erwehlet. 9. Irrdische eyffer sucht erwehlung zum verdruß uber leib und seele/ stehet aus dem irrdischen wesen auf/ wird auch von demselben wieder verschlungen / daß man nicht weiß/ wo er bleibt. 10. Wer von seinen früchten isset/kennet ihn am geschmacke. 11. Wird nichts dann elend dardurch gewirckt. 12. Entstehet daher/weil der mensch mit dem willen weder in der einwesigkeit mit Gott noch mit dem auffrichtigen menschen stehet. 13. Den irrdischen alles Gott und Gottes gerechtigkeit/wodurch sie sich doch selbst meynen. 14. Ist allen wahn-geistern und Heiligen im fleische / die sich selbst zu lehrern aufwerffen/um hoheit und genuß zu thun.

Cap. 53.

Daß jeder zwischen der Göttlichen und des wahn-geists lehre einen unterscheid lernen solle. 2. So hoch sich die lehre des wahn-geists erhoben / so tieff wird sie wieder erniedert werden. 3. Auch von allem ruhm / heil / ꝛc. entblösset für wollust / quaal und schmertzen leyden. 4. Eben also wirds auch der heiligkeit im fleische ergehen. 5. Selig ist der nichts gebietet/ als was er selbst thun will. 6. Soll der mensch von der heiligkeit im fleische und wahnsinne frey werden/ muß er der warheit glauben. 7. Der warheit muß man in ihrem eignen/ nicht im lügenhafften wesen glauben. 8. Jedes zeugniß gehet aus seinem eignen wesen. 9. Woraus etwas geflossen/ dahinein gehets wieder/ nachdem es seine dienste vollendet hat. 10. Diese contrare geister durchs gericht Christi wieder in ihr eigen wesen eingeflossen/werden geschieden. 11. Ehe es hierzu kommt / gehet viel verdruß in der menschheit vor/ die von diesen zweyerley geistern getrieben wird bald fällt sie diesem/ bald jenem zu/ und kan die ruhstat (das einwesige leben) nicht erlangen.

Cap. 54.

Gebet/ daß GOtt sich der armen unterm wahn-geiste gefangnen menschheit erbarmen wolle. Weil sie anders weder trost noch hoffnung haben mag / darvon erlöset zu werden: GOttes wesentlicher geist aber kan alles was ihme zu wieder / überwinden / und durch seine gnade uns mit ihm wieder zu einem geiste und wesen vereinigen.

Cap. 55.

Was des autoris grund der seligkeit. 2. Daß GOtt alle einfältige seelen / die in ihrem eyffer verirret / in seiner einwesigkeit erwecken wolle/ zu seiner gerechtigkeit einen lust und willen zu bekommen. 3. Wann Christus vom Vater und der menschheit seine glori wieder empfähet/dann empfaht er auch seine regierung im menschen/ und in der regierung wird er als ein licht in der seelen erkannt: Wordurch der mensch in die demuth ersinckt. 5. In der demuth und liebe im geist seines heiligen wesens eingekehrt/werden wir (ob wol anfangs nicht in vollkommenheit) beweisen/ glieder seines leibes zu seyn/ und daß er unser wesentlicher GOtt und König sey. 6. Ein glied dient dem andern in aller treue/ zu erfüllung des gesetzes und der Propheten. 7. Welches beweiset / daß sie wahrhaffte glieder des wesentlichen leibes Christi seyn. 8. Der wesentliche GOtt allein ihr HErr und haupt. 9. Alle mit ihrer menschheit zum einigen haupt eingekehret und darmit zu einem wesen vereinigte sind glieder des geistlichen leibs. 10. Jedes glied dem andern zu dienen geordnet/ weil keines in seinem gebrechen ihm selbst helffen kan. 11. Darum soll eins dem andern mit lust dienen und nicht ihm selbst leben. 12. So trägt ein glied fürs andere sorge.

Cap. 56.

Daß wir der einigkeit im leben Christi mit hertz/ seel und geist dienen sollen / damit wir mit der Gottheit zu einem wesen vereinigt werden. 2. Welches dann der wahre Gottesdienst/ die seelen GOtte zu bereiten. 3. Dieser dienst nimmt nicht unters irrdische joch oder blindheit gefangen / sondern macht den dienenden frey aus seiner gefangniß. 4. Daß GOtt nun diesen dienst auffrichten wolle / und alle andere ausser dem einwesigen leben GOttes verwerffen. 5. Weil sie alle den menschen mit ihrer bezauberung mehr verblenden / dann die sünde selbst. 6. Die heiligkeit im fleische die kräfftigste verzauberung im menschen / die sich / weil sie ihre zauberey für GOttes weißheit verthadigt/nicht demüthigen will / so ihr zu vieler pein gereicht.

7. Diese muß nun durch die lehre des Christi GOttes zu schanden werden. 8. Heiligkeit im fleisch hat (sie verstelle sich wie sie will) keine krafft etwas zu leiden oder zu vertragen/ das ihr nicht zustimmet. 9. Alle die in dieser heiligkeit des fleisches stehende sind einander gleich im wahne und verdorbner sinnlichkeit/ und führt doch einer über den andern ein falsch urtheil auch verschiedene dienste. 10. Diese bezauberte eigensinnige gerechtigkeit kan kein unpartheyisch wahres urtheil geben. 11. Des Christi GOttes urtheil in seinem wahren wesen allein gerecht. 12. Alles andere urtheil mit gifft/ neid und bitterkeit über das einfältige wesen Christi ausgeschüttet. 13. Die früchte der eigensinnigkeit. 14. Durch welche die Göttliche natur im menschen von anbeginn der welt getödtet ist 15. Die einfältige Gottheit hat keinen grössern feind/ dann die sich noch gerecht achtende boßheit im fleische. 16. Durch den ruhm ihrer gerechtigkeit tödtet sie alle Heilige im leidsamen fleische. 17. Nimmt an Habel den anfang und endigt an Christo: Welcher einen unterscheid machet zwischen dem heiligen fleische und dem verdammlichen.

Cap. 57.

Daß man von der bezauberten heiligkeit im fleische befreyt zu werden sein hertz von ihr abwenden müsse. 2. Läst zu keiner erkänntniß noch ruhe kommen. 3. Darum bekehret sie sich auch nicht/ sondern muß/ wann Christus aus dem tode erstehet/ ihr urtheil empfangen/ dargegen erlangt die gutwillige schwachheit im fleische gnade. 4. Alle aus schwachheit des fleisches begangene sunden stehen unter der gnade und mitleiden Christi: Die heiligkeit im fleische aber unterm fluche im höllischen feuer. 5. Diese beyde geister liegen in einem bette/ mahlen auff einer mühle: (nach Luc. 17.34.) Einer wird angenommen 6.7. Weil der eine in seiner schwachheit sich erkennet/ der ander aber nicht/ und seyn wil das er nicht ist. 8. Was der mit Gott unvereinigte mensch mit dem munde für warheit bezeugt/ ist er im wesen contrar. 9. Keinem mehr bey seinem mund-zeugniß zu glauben/ allein sich selbst erkennen zu lernen/ so wird man den menschē auſſer sich in seinem wercke auch kēnen lernen. 10. Der geist Christi hat das werck zum zeugen/ der irrdische geist aber den hall der zungen/ die doch sein werck lügen strafft. 11. 12. Der irrdische mensch bekehrt sich leicht aus der öffentlichen zur bedeckten boßheit/ damit er ein kind GOttes seyn möge/ und nicht mehr ein sünder. 13. Dann ihm nichts angenehmer/ als in der boßheit bleiben/ und gleichwol für fromm und gerecht geachtet werden.

Cap. 58.

Daß man sich wesentlich zu GOtt bekehren solle. 2. Das ist/ daß man mit hertz/ seele/ sinn/ lust und willen aus dem irrdischen ins himmlische wesen eindringen solle. 3. In dieser wahren bekehrung nahen wir GOtt/ und werden mit ihm vereinigt zur erlösung aus der irrdigkeit biß ins anschauen GOttes. 4. In der wiedererschaffung wird der mensch gantz vom fleisch im geist ungewandt. 5. Daß diß die wahre bekehrung zu GOtt/ der das inwendigste der seelen von allem gottlosen wesen reiniget. 6. In der vereinigung mit GOtt anschaut der mensch in seiner seelen die gantze Gottheit/ im gerichte über die gottlosen nemlich/ und in ihrer güte über die demüthigen. 7. Wer nicht zum wahren wesen GOttes eingekehrt ist/ ist mit seiner mund-gerechtigkeit betrogen/ und alle die seinem mund-bekäntniß glauben.

Cap. 59.

Daß/ wer sich mit gantzem hertzen zu GOtt bekehren will/ zuvor von seiner heiligkeit und verwüstheit im irrdischen wesen einen abfall thun/ und seine gerechtigkeit im fleische gäntzlich verlieren und verläugnen müsse. 2. So er das mit der that beweiset/ muß er vom wahn-geiste geurtheilet werden. 3. Verläst dann die menschheit ihre eigene gerechtigkeit und verwüstete freyheit/ und wendet sich zu der gerechtigkeit Christi im geiste/ so entstehet zwietracht in ihr. 4. Die sünden verlassen den menschen/ wann er sich mit ernst zu GOtt bekehret/ die gerechtigkeit im fleische aber verläst den menschen nicht/ biß sie ihn nach dem fleische schändlich getödtet habe. 5. Solches thut sie durch den wahn-geist/ weil selbiger mensch nun seine eigene gerechtigkeit für sünde achtet. 6. Die gerechtigkeit des fleisches durch Christi gerechtigkeit bestrafft/ hat zur verantwortung nichts dann bitterkeit/ wider die gerechtigkeit der Göttlichen natur/ diese aber verantwortet sich mit leydsamkeit/ beten und flehen für ihre feinde. 7. Die menschheit/ so bitter und rachgierig wider ihre feinde/ ist mit der gerechtigkeit im fleische verblendet/ eine feindin der Göttlichen natur/ und lästert die einfalt Christi. 8. Daß sich die weisen für solchem lästern nicht entsetzen sollen/ weils allen seelen/ so die gerechtigkeit im fleische verlassen/ also gehen müsse/ so der tag Christi kommen soll. 2. Thessal. 2. 3. 9. Abfall von der eigensinnigkeit des fleisches muß in des menschen hertzen vorgehen/ ehe die zukunfft Christi in ihrem wahren wesen geschehen kan und der mensch der sunden offenbar werden. 10. 11. In diesem abfall steht die wahre bekehrung zu GOtt im geiste. 12. Christus mag im hertzen nicht erscheinen biß eine verlassung aller irrdischen eigensinnigkeiten des fleisches geschehen. 13. Daß auch ein abfall vom wesen Christi im geiste zum irrdischen wesen im fleische sey.

Cap. 60.

Daß jeder/ der seine seele zu GOtt gewandt/ ihn bitten solle bewahrt zu werden für der lust und zufalle der boßheit. 2. So wir in uns fühlen/ daß uns GOtt in seine bewahrung annimmt/ werden wir uns freuen/ daß wir als mitgezeugen zum wesentlichen tage Christi beruffen seynd. 3. Werden die heiligkeit im fleisch und blute leicht verlassen können/ und unsere freude an GOtt haben. 4. Tausend jahr (nach 2. Petr. 7. 8.) in solcher freude ein tag. 5. Weswegen wir aller hoheit des fleisches absagen und uns demüthigen und erniedrigen sollen/ damit wir ruhe in der seelen finden mögen. 6. Trost der um der sünden willen betrübten seelen/ daß man durch erniedrigung zur erkäntniß sein selbst kommen kan. 7. Sollen den fleisches-lüsten absagen/ und uns zur erneurung des gemüths lehren lassen. 8. Christus lehrt uns im leben nach dem fleische erst den tod/ und dann die freude des lebens in der Göttlichen natur. 9. Jeder soll sich Christo ergeben/ und sich ja nicht für weiß im fleische halten. 10. Niedrigkeit Christi vertreibt in uns die hoheit des fleisches. 11. Wer sich erniedriget wird erha-

ben-

den. 12. Wer sein leben verlieret/ wirds finden. 13. Wer sein leben verliert/ erlangts nach der verheissung im heiligen wesen wieder. 15. Wer einen trunck kaltes wassers (kalten seufftzer) gibt/ dem wirds (nach Marc. 9. 41.) nicht unbelohnt bleiben. 16. Man soll sich erneuren im geiste seines gemüths/ das böse mit gutem vergelten/ und allzeit der geringste seyn wollen. 17. Alles/ so wider GOtt/ ablegen. 18. Die scheinheiligkeit ist nun im lichte offenbar. 19. Und niemand mag sich im gerichte Christi/ das nun über alle sinne und gedancken gehet/ verdecken.

Cap. 61.

Daß man die wirckung Gottes im menschen erkennen/ und sich wesentlich darzu fügen solle. 2. Erstlich muß der mensch die eigne heiligkeit und gerechtigkeit im fleische verlassen/ und mit dem wesen Christi ein feind wider den sinn des fleisches werden. 3. Wann diß geschehen/ erweckt das wesen Christi ihn zum feinde wider die heydnische verwüstheit/ die in zerstreuung der sinnen und gedancken zu allem verderben bestehet/ und macht ihn nackend und bloß/ wie er von GOtt geschaffen gewest. 4. Dann ist der mensch als ein kind von seiner mutter brust genommen/ und in jammer gerathen/ aber wieder auffgenommen wird von der mutter und seine nahrung empfähet. 5. Also wird der mensch aus seiner gefängniß erlöst/ nach seiner der Gottheit theilhafftigen natur seine zuflucht zu Christo nehmen/ von der Göttlichen natur seine nahrung bekommen/ zum leben/ nun also zum vollommenen manne im wesen GOttes auffzuwachsen. 6. In der aufwachsung wird die vereinigung vest gemacht. 7. GOtt ist einig und von allen getheilten menschen frey. 8. Wer nun sich mit der Göttlichen natur vereinigen will/ muß alle getheilte geister und irrdische erwehlungen verlassen/ und sich mit allen sinnen und gedancken mit einem lust und liebe seines hertzens der Gottheit Christi ergeben: Dann wird er GOtt nahen/ und die eigensuchende sinne und gedancken werden von ihm weichen.

Cap. 62.

1. Daß so lange der mensch sich mit heucheley in seinen begierden bedecket/ daß weder er in seinem wesen/ noch GOtt in seinem wesen im licht des lebens in nacktheit bekant werde/ keine vereinigung zwischen ihnen zu gewarten sey. 2. Dann so lange sich der sinn des fleisches unterm schein der heiligkeit bedecken kan/ begehrt er Gott in seinem heiligen wesen nicht. 3. Fleisches sinn von GOtt nicht gestrafft werdende hält sich selbst für GOtt. 4. Mensch sich der lügen ergebend würckt seinen eignen tod. 5. Daß der mensch so blind/ stum̃ und taub wird/ macht/ daß er die lust/ liebe und willen seines hertzens gantz ins irrdische wesen eingesetzt. 6. GOtt im menschen erscheinend/ und den sinn des fleisches darinn findend/ zeugt: Ich bin nicht kommen frieden zu senden/ ꝛc. Matth. 10. v. 34. 7. Zwischen Gott und den menschen kein friede zu hoffen/ biß das schwerd Christi das fleisch überwunden. 8. Diese überwindung kan nicht geschehen/ oder der mensch muß eine lust in sich fühlen zur überwindung aller fleischlichen lüste und begierden. 9. Mensch kan vom fleischlichen anhange/ daran er mit dem luste des lebens verbunden/ nicht frey werden/ wo er nicht mit der liebe und lust seines hertzens zum leben GOttes mit Christo eins gesinnet/ und seine freude allein in den himmlischen gütern habe. 10. So er die lüste im fleische in sich für feinde GOttes erkennet/ beginnet er sie mit dem schwerdt Christi zu verfolgen. 11. 12. Dieser feinde verrätherische betrieglichkeit/ und daß sie dem menschen endlich alle hoffnung abzuschneiden tracht ten. 13. Und das darum/ damit sie ihm allen lust und eyffer zu GOtt benehmen/ und ihn an der vereinigung mit ihme verhindern mögen.

Cap. 63.

1. Daß die gnade GOttes des menschen seeligkeit/ weil sie ihn durch den glauben bekräfftiget/ daß er an der überwindung seiner feinde mit Christo nicht verzagt. 2. Durch die gnade streitet der mensch mit dem eigensinnigen geiste des fleisches nicht mehr wider Gottes güte/ sondern dancket ihm dafür. 3. Mensch vom tode ergrieffen kan ausser der gnade nicht gedencken/ daß ein gnädiger GOtt zum leben für ihn noch vorhanden sey. 4. Befehl GOttes/ die in todes-nöthen begrieffene zu trösten/ ꝛc. 5. Welches auch der wahre GOttes-dienst. 6. Durch diesen wird die seele aus dem tode ins leben befreyet/ in der freyheit wird Gottes einwesiges leben erkannt; diese erkänntniß vertreibet alle tödliche sinne und gedancken/ und erfüllet alle bilde und figuren/ wordurch GOtt im schwachen menschen in dunckelheit gewircket hat/ so daß GOtt wesentlich nun in ihr wirckt/ und sie mit ihm wesentlich gesinnet ist. 7. Durch diese klarheit verliert die seele allen schatten/ figuren und bilde/ mit welchen sie in ihrer schwachheit unterhalten worden/ und hat in nichts mehr freude und leben/ dann allein in der wesentlichen Gottheit. 8. In der Göttlichen freude empfäht der leib Christi seine völlige glieder/ wordurch das sterben und leben in Christo erfüllet wird/ also/ daß die menschheit nach Coloss. v. 24. zeugt: ich erfülle in meinem fleische ꝛc. 9. Alle vom hause gewesene diener Gottes/ so das wort Gottes zu befördern ausgewesen/ kom̃en wieder heim/ und das hauß Gottes wird mit freuden bewohnt. 10. Dann wird nach 1. Cor. 2. v. 9. erkant/ was kein auge gesehen/ kein ohr gehört. 11. Alsdañ gehet die frölich bottschafft aus/ daß alle von der traurigkeit des todes um ihrer sünde willen ergrieffene seelen sich zu frieden geben/ und in sich empfinden sollen/ daß sie am ende ihres todes der freude theilhafftig werden sollen. 12. So viel ihre traurigkeit um der sünde willen Göttlich ist/ so viel wird sie nach 2. Cor 7. v. 10. Die seligkeit in ihnen wircken. Die traurigkeit der welt aber/ daß man seinen lüsten und begierden nicht gnug thun kan/ wircket die verdammniß.

Cap. 64.

Daß man weil der jommer nahe/ nahrung zu sammlen/ sich ermuntern solle. 2. Der fruhling vorhanden/ seine seele mit GOtt zu vereinigen. 3. 4. Kennzeichen des fruhlings in der seelen. Das hertz des neuen menschen zu erfreuen. 5. 6. Die 4. elemente der neuen erde/ die Archa Noä wird auffgethan/ und die drinnen beschlossene seelen gehen heraus. 7. Das reich Christi verklärt sich im himmlischen wesen. 8. Die heilige stehen aus ihren gräbern auff/ werden der aufferstehung Christi theilhafftig und verkündigen GOttes wunderthaten.

9. Wer-

9. Werden auffgenommen dem HErrn entgegen und mit der Gottheit fruchtbar. 10. Die liebliche zeit und fruchtbarkeit für alle gutwillige seelen vorhanden. 12. GOtt will nun in der menschheit in seiner klarheit wircken. 13. Der von GOtt in erfahrung oder Prophetische geists-gelehrte soll die zeichen in acht nehmen/als trennung und uneinigkeit/die alles/ was fleisch und blut auſſer GOttes wesen gesammlet / in haß und neid zerreissen. Dargegen beweiset GOtt seinem volcke gnade / entsiegelt alle lang verborgene prophezeyungen und macht sie im leben der Göttlichen natur offenbar. 14 Hierdurch wird die Gottheit wesentlich im hertzen des auffrichtigen menschens bekandt. 15. Alle bildmacher werden ihre form verlieren. 16. Alle gemachte Götter werden zu teuffeln. 17. Götter und ihre macher werden gepeiniget werden / weil sie GOtt aus seinem Reiche gehalten. 18. Diese pein / weil kein wasser vorhanden / schwer zu löschen. 19. Wer seinen GOtt verlieret / der verliert seinen trost. Wo GOtt ein teuffel wird / muß sein gestifftet reich zu grunde gehen. Das saltz ohne krafft dient zu nichts. 20. Wo dem wesentlichen GOtt gedienet wird/ da muß das reich ewig bestehen. 21. Wo GOttes wesentlich reich / da ist eine wesentliche gemeinschafft. 22. Wercke GOttes werden vom geiste des HErrn getrieben. 23. Die vom geiste des HErrn getrieben / sind die wahre kinder GOttes. 24. GOtt schaffet neue himmel und erden in der menschheit/ nach Offenb. 21. 1. 25. Das neue Jerusalem (der wesentliche geist des HErrn in seiner klarheit) steigt nieder zur menschheit/ Offenb. 22. 2. 3. 26. Erklärung Esaia. 43. v. 5. 20.

Cap. 65.

Daß GOtt in allen seinen vorigen / in der schwachen menschheit/ durch bilde gleichnisse und figuren/gethanen wirckungen seine wesentliche klarheit nicht völlig gezeiget oder offenbaret habe. 2. Die wercke GOttes vor der wesentlichen zeit im menschen nur durch schrecken/furcht und angst / die im irrdischen hertzen vorhergehen müssen / bekandt gewesen. 3. Erklärung 1. buch der König 19. 11. Da der HErr auff dem berge vor Elia vorüber gienge. 4. Die Propheten reden in bedecktheit durch stimmen und hall. Moses hat von angesichte zu angesicht / nach Exod. 33. v. 11. mit GOtt geredt / doch ihn in seiner wesentlichen klarheit / nach Exod. 33. v. 20. nicht gesehen. 5. Mensch kan / so lange er einig-irrdischem geiste oder prophezeihung gefangen und mit seinem luste dran verbunden stehet / GOtt wesentlich nicht sehen ; sondern muß leidender weise seine zeit drinnen erwarten / und allen tödlichen unreinen lüsten und begierden absterben. 6. Wann der mensch nun in GOtt warhafftig gerecht und mit niemanden einigen unwillen mehr hat / so kan ihn GOtt im geiste annehmen / und er hören/ was GOtt in ihm rede / nach Psalm 85. v. 9. 7. Der das hertz der gerechtigkeit ergeben/ und von niemand was unrechts begehrt / fürchtet das gericht der gerechtigkeit nicht / sondern sucht seine beschirmung drunter/ nach Psalm 119. v. 175. 8. Dann in ergehung des gerichts über ihn nimmt der tod und das leben/ jedes das seine.

Cap. 66.

Daß der mensch wahrhafftig gerecht vor GOtt und menschen seyn muß / wo die seele GOtt wesentlich anschauen solle. Der neue von GOtt verheissene bund bestehet im wesen des neuen menschen. 2. Ist der wesentliche geist des HErrn mit der seele zu einem wesen vereinigt. 3. In dieser vereinigung beginnen die Engel ihren dienst / nach Offenb. 14. 6. mit danckſagung zu GOtt für den fall Babels/ des irrdischen wesens. 4. Fall Babels geschicht aus der vermeinten seligkeit in die verdammniß. 5. Alle irrdische kauffleute (lüste und begierde im fleische) tragen leide über diesen fall. 6. Alle ihr lust im wesen GOttes habende sinne und gedancken sind freudig über den untergang des gottlosen wesens / das die seelen im tode gepeinigt hat. 8. Der ewige tod hat keine macht über sie. 9. Ihre ihnen nachfolgende wercke werden durch den leidsamen geist Christi im leben und tod Christi gewircket / Christo nachzufolgen/wordurch sie alles überwunden. 10. Anders/ wäre Christus kein überwinder/ und erlöser seines volcks/ auch kein trost für die beängstigte seele zu erwarten. 11. Daß GOttes wesentlicher geist in des autoris seele offenbahr worden/ darum er seine güte verkündiget/ und uns zur nachfolge ermahnet/ so viel wir in seiner wesentlichen krafft vermögen.

Cap. 67.

Daß auſſer Christo keiner unter allen knechten GOttes die menschheit der Göttlichen natur theilhafftig machen können. 2. 3. Gottheit und menschheit haben einander in klarheit nicht sehen oder kennen / noch weniger eine wesentliche gemeinschafft haben mögen / ehe Christus in ihrer beyder wesen geboren ist. 4. Durch die geburt hat die knechtschafft auffgehöret und die kind- und erbschafft angefangen? Daß die menschheit im Sohn GOttes und das wesen GOttes in der menschheit GOtt unser Vater genennet wird. 5. Knechte GOttes vor Christi geburt haben GOtt verschiedene namen gegeben/ nach dem wercke / das Gott im knechtlichen dienste in der menschheit hatte. Haben aber den wesentlichen krafft-namen nicht auszudrucken wissen/ wie sie ihn empfunden. 6. Darum Moses Exod. 3. 13. fragte / wie sein name wäre? 7. Woraus zu sehen/ wie wunderbarlich Gott durch seinen knechtlichen dienst gewirckt habe. 8. Gott wäre / wann er nicht in gnade seine geburt aus der menschheit angenommen/ in seinem einigen wesen im menschen nicht erkannt worden. 9. Ohne die geburt aus der Gottheit und menschheit hätte die menschheit der himmlischen güter nicht theilhafftig werden mögen. 10. Alle vor der geburt Christi erscheinende diener knechte des HErrn genant/ zeugen sämtlich auff die geburt Christi/dann hört ihr dienst auff/ und sie verändern ihre arbeit und werden mit der geburt eines wesens in freuden.

Cap. 68.

Daß weil auſſer der geburt in Gott kein licht/ erkäntniß noch ruhe der seelen zu erwarten / wir nach keinem andern Gottesdienst nun zu sehen / dann unsere seele in aller demuth mit dem wesentlichen Gotte zu vereinigen und mit ihm fruchtbar zu werden/ so lernen wir Gott kennen und der tod wird durch sein leben in uns verschlungen. 2. Jeder soll die geburt aus Gott zu hertzen nehmen / weil auſſer derselben keine seligkeit. 3. Ehe diese in uns geschehen kan/ muß

muß die wirckung des Geistes GOttes in uns ungehindert von den fleischlichen lüsten und begierden ihren ordentlichen ausfluß haben/ der erst in der schöpffung in der verwüsteten menschheit geschicht. 4. Die schöpffung geschicht bildlich / und würcket in bilden und figuren / biß sie die geburth Christi nach dem fleisch bereitet. 5. Durch diese geburth wird die menschheit in GOtt befangen / und beginnt ihre seligkeit zu empfinden / doch anfänglich nur nach dem fleische. Welche erste Geburth macht die bildliche Schöpffung durch gleichnisse bekant / so viel sie vermag. 6. Ihre würckung geschicht in der menschheit / unterm creutz Christi zur andern geburth im geiste / welche die vollkommenste seligkeit an geist / seel und leibe. Und beginnt ihr werck wesentlich in der menschheit GOtt und menschen zu vergnügen in der schöpffung und geburth Christi nach dem fleische / welche die menschheit durch den glauben unterm creutze Christi angenommen hat. Alles wird geist im leben der göttlichen und menschlichen natur/ und das ist das Reich GOttes/ dardurch alle irrdische sinne des fleisches überwunden werden / und das in allen einfältigen seelen / die das reich dieser welt um GOttes willen verlassen haben / ewig währen wird. 7. Dieses reichs ist Autor in seiner seele wesentlich theilhafft von GOTT gemacht. Sein flehen fur die in unwissenheit mit ihrer heiligkeit im fleische nach dem reich Reich GOttes arbeitende/ daß sie sich selbsten erkennen möchten/ und dann in demuth das Reich GOttes im verborgnen himmel ihres hertzens suchen. 8. Wunsch des Autoris, daß seine arbeit gesegnet seyn möge; In den gutwilligen zur Göttlichen gerechtigkeit des lebens und seines wesentlichen namens ausbreitung und großmachung; In den irrdischen eigensinnigen aber / die GOttes heiligen wesens in ihren irrdischen lüsten vergessen haben/ zur empfindung und schrecken des todes.

Inhalt der capitteln im andern theile des Ackerschatzes Hiels.

Cap. 1.

Daß der unerleuchtete mensch in seiner blindheit lauffe / und mans erst im männlichen alter Christi innen werde. 2. Autor hats erfahren / und sind ihm die irrdischen geister im menschen wider das licht Christi würckende offenbahret worden. 3. Des unerleuchteten zuflucht / der berg oder lehre der vernunfft / fället dahin. Autoris gebet / daß GOtt den menschen mit seinem Geiste zu hülffe kommen wolle. 4. Viel seufftzen mit zu GOTT/ weil kein trost bey den irrdischen geistern mehr zu finden / und das irrdische leben ein todt worden. 5. Im empfinden des todes will jeder sich selbst / ausser GOttes wesen retten / mag doch den tod ohne GOttes leben nicht überwinden. 6. Die irrdische geister erwehlen sich im verfallenen menschen allerley zuflüchte. 7. Etliche wehlen die erde/ die irrdische vernunfft 8. Andere die heucheley in ihren hölen. 9. Wider andere die lufft / weißheit im fleische. 10. Etliche das wasser / trost der irrdigkeit. 11. Andere / die in der arbeit müde / suchen die unachtsamkeit zur zuflucht / möchten sie nur GOttes gerechtigkeit darmit befriedigen ; das aber mag nicht seyn/ so lange man dem luste zu sich selbsten unterworffen ist. 12. Keiner unter den irrdischen geistern versteht den andern in seiner arbeit / trauet auch einem andern nicht / besorgend/ er möchte ihn um sein eigenthum bringen. 13. Diese vorsicht dient allein zur eigenschafft / darüber der ewige tod HErr ist.

Cap. 2.

Daß die irrdische geister / mit sich selbsten bezaubert / sich noch für weis und gerecht halten / alle wider einander seyn / und doch GOttes gerechtigkeit/ sie nicht zu verdammen / zu befriedigen vermeinen. 2. So viel die erwehlung zur seligkeit sich anmassen / so viel verdammnüß / und fluchs führen sie über andere die ihnen im irrthume nachfolgen. 3. Wahn-geister können niemand dulten / dann die mit ihnen zum verderben eingehen : Dann sie können die freyheit Christi zur befreyung von den meynungen nicht vertragen / fürchtende dardurch den eigenthum zu verliehren. 4. Wie sie ihre erwehlung aus der irrdischen begierde/ als ihre Gottesdienste / beginnen. 5. Durch ihre irrdische finsternüß das himmlische licht erklären : Durch haß und neid die liebe Christi verkündigen / ꝛc. 6. Geben sich mit solchem zeugnüß für diener GOttes aus / die einfalt an sich zu ziehen. 7. Die unerleuchtete menschheit stärckt die irrdische geister/ so sie ihnen glauben und beyfall gibt / und sie thun dann / weil sie sich ihnen ergeben / mit ihr was sie wollen/ sie muß auch/ so lang sie mit ihnen eines sinnes / die last des todes mit ihnen tragen / und kan anders nichts weder sehen noch horen / als was sie von den irrdischen geistern empfäht. 8. Das irrdische wesen kan das gottselige leben nicht gebären / obs wol die verblendete menschheit vom tode zu empfangen meynt. 9. Menschheit kan sich in ergebung an die irrdische geister wol selbst verläugnen. Die Gottheit aber kan sie von derselben frey zu werden / nicht verläugnen / sondern muß ihre beschuldigung / daß sie von ihr abgewichen / und den irrdischen geistern sich ergeben von der gerechtigkeit tragen. 10. Weicht sie von den irrdischen geistern / und denckt ein wenig an GOtt / muß sie das urtheil von den irrdischen geistern empfahen. 11. Die irrdische heiligkeit schliest ihre gnade auff und zu / wem sie will / nach gunst oder ungunst zur parteyschafft im unseligen fleische. 12. Masset sich selbst einer macht über GOTT und teuffel an / fluchet und segnet auch wem sie will. 13. Irrdische geister ruffen ihre Götter über die zum seegen an / die mit ihnen zum verderben gehen/ und zur rache über die / so ihnen nicht folgen wollen / bekommen aber keine antwort / so ein zeichen / daß sie in ihrem Seegen und fluche von gleicher Krafft sind.

Cap. 3.

Daß Autor dieses Babylonische werck in gedult angesehen/betrübt worden / und in seinem fortgange und arbeit stille stehen für besser geacht / als weiter fortzugehen in unnützer arbeit. 2. Hat im stillstehen seine beschirmung im leben JEsu Christi gesucht / welches ihn zur verläugnung seinst selb / und in die einfalt Christi allein sein vertrauen zu setzen / angewiesen. 3. Also in demuth auff den wesentlichen GOTT wartend / siehet und empfindet er / wie die irrdische geister getrieben werden in ihren unterschiedlichen würckungen. 4. Was einer baut / zerbricht der ander / was einem sein GOtt / das ist des andern teuffel / was einer flucht / segnet der

ander ꝛc. 5. Wann einer wider den andern laufft/ fallen sie beyde unter des dritten füsse / (so der stein Christi in seinem wahren wesen) weil sie keinen GOTT in sich erkennt. 6. Dieses fühlens der verschiedenen irrdischen geister ist autor endlich so müde worden / daß ihm das leben ein tod worden / und er lieber dem irrdischen tode zur ruhe/ als den irrdischen geistern der unerleuchteten menschen begegnen wollen. 7. Werden wenig gefunden / die die irrdische geister als verderber in sich erkennen. 8. Die verbindung oder festmachung des verderbens im menschen ist/ wann er sich düncken läst / er werde vom Geiste GOttes getrieben/ indem er seinem eignen geiste folgt/ ja das reich GOttes ergriffen zu haben meynt / da er doch weit darvon ist.

Cap. 4.

Daß der / welchem diese verderbliche geister in seiner menschheit bekannt worden / mit dem Autor über das grosse verderben leydsamkeit beweisen / und zu GOtt um gnade ruffen muß. 2. Die verschiedene irrdische geister müssen ihre umlauffende zeit im menschen haben / würcken ihr verderben selbst/ welches sie kräncket. Diese krängckung ist der lohn der irrdischen arbeit / kennen aber ihren HErrn / die eigensinnige blindheit nicht / darum müssen sie im verderben arbeiten / biß sie ihn kennen lernen: Wann sie ihn anfahen zu erkennen / werden sie blind / und in ihrer blindheit machen sie ihr eigen grab/ die verdammniß/ darein sie ihr HErr begrabt / und daraus sie nicht wieder auffstehen mögen.

Cap. 5.

Daß Autor dieses elend und verderben sehend von freud und traurigkeit überfallen worden; Von freuden / daß er es zu erkennen gewürdiget worden. 2. Von traurigkeit / wegen der armen annoch unter den irrdischen geistern gefangener seelen / ob sie auch die zeit erreichen möchten / die irrdischen geister in ihrer zauberey zu erkennen. 3. Habe dieses doch der barmhertzigkeit GOttes befehlen / sich in gedult geben / und sein gesicht aus der traurigkeit und freude zur güte Christi einwenden müssen / wo er nicht von der vereinigung mit GOtt geschieden werden wollen. 4. Darinnen ihm vergönnt worden auff sich selbsten acht zu haben / zu seiner erhaltung / und also der zeit wahrzunehmen / damit er der blindheit entgehen und GOtt ewig preisen möchte.

Cap. 6.

Daß der mensch / weil ihm das gesichte / des lebens-licht anzuschauen / geschlossen / sich vom empfinden / fühlen und schmecken / so ihn ergriffen hat / soll lassen lehren zu schmecken / was er esse / und zu fühlen / worauff er seinen fuß setze. Erklärung der wort 1. Reg. 1. 11. Da der HErr Elia erschiene. Item Exod. 3. 5. Da der HErr Mose seine schuhe ausziehen hiesse. 2. Man soll seine augen niederwarts wenden zum orte / darauff man stehet / dasselbe ist der acker darinne das perlein vergraben / daß man tieff graben / und die augen nicht in die höhe erheben solle/ weil jedem sein erbtheil nahe. 3. So man hierzu keinen glauben / soll man leydender weise das leben JEsu Christi erwarten / das erweckt den glauben offenbarlich / aber erst im letzten theile der zeit / das ist / wann der mensch in seinem wahne zum ende kommen. 4. Man soll sich selbst erkennen / und fürsehen / wie weit man vom wesen GOttes/ auch fleißig darnach suchen/ weils (nach Deut. 30. v. 14. in uns / nicht auser uns ist) 5. Der mensch will auff das / so ihn begriffen hat/ auch leydet und treibt / nicht mercken / sucht ferne von sich / was doch in ihme. Worzu ihn die irrdische geister bereden / wird dardurch seines verstands/erkäntniß und empfindens GOttes und des menschen beraubt / daß er alles bildiglich und irrdisch historischer weise ausser sich ihme einbildet.

Cap. 7.

1. Daß die in blindheit erfahrne wahrnehmen sollen/ was sie begriffen haben/ und den irrdischen geistern und sinnen abdancken. 2. Erklärung Matth. 24. v. 23. Siehe hier / siehe / da ist Christus / das ist / daß der mensch vom fleischlichen sinne sich nicht bereden lassen solte / seine seligkeit aus dem wesen GOttes zu suchen. 3. Dem menschen muß im geiste und wesen / da er gefallen / wieder auffgeholffen werden. Der HErr einem jeden nahe/ der ihn (nach Ps. 145. v. 18.) im geiste anruffet. 4. Den wir nach Luc. 17. v. 23. nicht kennen / steht mitten in uns / ist nicht unter den irrdischen geistern / die in den ungläubigen sinnen regieren. Der geist oder das wesen GOttes dem menschen schon gegeben/ und geistet in seiner seele / möchte es nur erkannt und wahrgenommen werden. 5. Wir sehen den himmlischen Vater verkehrt für einen ungerechten austheiler seiner gaben an. 6. Der Vater hat alle dinge in der schöpffung gleich ausgetheilet/ aber einer nimmt der gnade GOttes in sich mehr wahr / als der ander. 7. Daß ein jeder das werck des Vaters vor der zeit zu urtheilen in seinem bezauberten Wahn-geiste sich enthalten / und in der Gnade des HERRN in seiner seelen warnehmen soll/ so wird er befinden/ daß der Vater sein Kind JEsum von anbeginn zum Mittler gegeben / ihn aus allem zu erlösen / so ers in demuth begehrt / und sucht im wesen Christi. 8. Wo das recht geschicht / da ist JEsus Christus worden. Dieser erlöst sein volck aus dem gefängniß. 9. Daß JEsus vom Vater der menschheit zum troste eingepflantzt / mit ihr inwendig vermengt / und jedem nahe sey/ der ihn im Geiste anrufft. 12. Dann in ihm leben und seynd wir / und seyn seines geschlechts. Actor. 17. v. 28. Aber sein wesen lebt im unerleuchten menschen nicht.

Cap. 8.

1. Daß wir diesen schatz unwissend in uns tragende / uns / wann der wesentliche tag des HERRN in uns durchbricht / verwundern werden mit den nach Emaus gehenden Jüngern/ daß unsere augen so verblendt gewesen. 2. Ist/ wie Actor. 17. v. 23. der Athener / so auch unser unbekannter GOTT gewest / den wir durch die wesentliche auferstehung in uns erst kennen lernen. 3. Dann Paulus verkündigte ihnen den in ihm erstandenen Christum / so wohl zu mercken. 4. Er verkündigte ihn / daß er als ein licht des lebens zu einem Christo GOttes in krafft in ihme erstanden sey; Dann wo diß licht in der seele mit seiner klarheit durchbricht / wirds bekannt / biß dahin dient man dem unbekannten GOtt in blindheit zu lauter unruhe. 5. Athen ein abgöttischer orth in der menschen hertzen in seinen lüsten zu leben. Von der menschheit gestifftet in der irrdischen weißheit zur heiligkeit im fleische. 6. Paulus die stimme Christi

im abgöttischen hertzen der menschen. Eyffer und dienst ins menschen hertzen gut / wann man darmit dem wesentlichen GOTT im einwesigen leben Christi / so da ist das leben der Gottseligkeit / und ein licht der menschen / wornach sie im irrdischen wesen unwissentlich trachten / dienet.

Cap. 9.

1. Daß durch den Wahn-geist von vielen fleissige Gottesdienste geschehen/doch alle mit unverstand / (nach Rom. 12. v. 2.) ohne erkäntnüß des lebendigen GOttes; Das ist/ die Gottheit ist durch die aufferstehung Christi in der menschheit noch nicht erkannt. 2. Dienst Pauli / die stim̃e ins menschen hertzen muß inzwischen der menschheit ihre erkäntnüß zur erkäntnüß der unwissenheit im tode der sünden verkündigen / daß sie zum wahren erkäntnüß / dem leben Christi lust bekom̃e. 3. Den blinden tauben/ todten muß von Christo selbst geholffen werden. 4. Daß wir durch den dienst Pauli in uns die zeit der unwissenheit zur besserung unsers tödtlichen lebens erkennen/ und im letzten theile der zeit den acker / darinne der schatz / (das leben Christi / so mit dem tode im fleische bezahlt werden muß) vergraben ligt / erkauffen / und mit ernst darnach graben sollen. 5. Auff daß / so uns begriffen hat / es sey leben oder todt / sollen wir durch sehen und fühlen acht haben / und den Vater bitten / sein kind JEsum in uns zum Christo zu erwecken in der krafft des gottseligen lebens / daß wir ihn im geist und warheit allein anbeten können / nicht mehr auff dem berge (der lehre ausser Christi Geiste. 6. Dann bezeugt JEsus mit Christo in uns / daß die warheit uns aus dem gefängnüß der tödtlichen lüsten und begierden frey machen wolle/ so wirs glauben: Die ihn im geiste und warheit suchen/ erlangen durch Christum zum Vater einen freyen zugang / ihm einen freywilligen dienst / die verlaugnung ihr selbst) zu thun im lichte Christi. 7. Daß wir uns vom Geiste Christi lehren und treiben lassen sollen durchs licht seines einwesigen lebens / so wir GOttes kinder seyn wollen. 8. So viel uns der Geist Christi lehret und treibet / so viel werden wir zur demuth / mitleyden / güte und freundlichkeit / der art seines wesens theilhafftig. 9. Diese lehre erneuert unser hertz thatwürcklich / so die wahn-lehre nicht vermag. 10. 11. Daß wir ins leben Christi nach dem geiste einzugehen freyheit gebrauchen sollen/ nicht die freyheit der gegenart Christi nach dem fleische. Dann in das / so uns ein tod worden / sollen wir nicht wieder eingehen. 12. Die freyheit von dero Autor zeuget/ ist diese / daß man des Geistes Christi in seinem einwesigen leben (von fleischlichen begierden ungehindert) theilhafft werden möge/ zur erleuchtung unserer seelen / geiste und natur.

Cap. 10.

Daß wir des Geists des HErrn im inwendigsten unsers gemüths warnehmen sollen / weil allda der orth / da er bläst. 2. Er bewegt erde und wasser / daß der mensch / so er ein inwendiges empfinden hat / begreiffen möge / daß er alleine selig mache. 3. Paulus achtet auff die stimme aus dem lichte Christi / die er in sich hörete / ward bewegt von seinem vornehmen im gesetz nach dem fleische / Actor. 9. 3. Zur erden niedergeschlagen. 4. Sollen die wüsten / das verwüste hertz/ durch den wind des HErrn auch zur busse und besserung des lebens bewegen lassen. 5. Selig/ der wacht um dem HErrn entgegen zu gehen / und ihm in demuth sein leben / das er sich selbsten gelebt / zu ergeben: daß er nach Galat. 2. 20. sagen kan: Ich lebe / doch nicht ich / sondern Christus in mir. 6. Alsdann ist der mensch mit GOtt wieder eins. 7. Diß ist die gnade des Vaters der menschheit in Christo erwiesen. 8. Das in sich selbsten in der stille warzunehmen. Aeusserlicher menschentrieb macht nur mit seinen gebährden auffruhr im fleische / und sind gerichte / darin der HErr nicht ist. Das Reich GOttes ist geist und leben/ und offenbart sich in seiner wesentlichen stille inwendig in uns duurch Christum / so wirs in demuth allda suchen wo es verlohren ist. 9. Eigen wille und annehmen zum eigenthum hats verlohren / im übergeben sein selbst und aller dinge wirds wieder gefunden. 10. Daß alles unser verderben (nach 2. Petr. 1. v. 4.) in der begierde und lust gelegen / darin der eigen suchende sinn des fleisches ausser GOttes wesen wirckt / und weil sie unersättlich ist / keine ruhe in ihrem dienste/ sondern lauter verdam̃nüß zu erwarten.

Cap. 11.

Daß das wissen / daß das Reich GOttes in unsere hertzen kommen / und die darüber empfangene freude/ nicht gnug / weil die freude aus dem wissen / ohne das wesen und leben Christi / bald aus dem gedächtnüß weichen und verlassen werde. 2. So das Reich GOttes wesentlich in unsere hertzen kommen / müssen wir mit unserm menschlichen wesen wieder zum Reiche GOttes kommen/ und zu erst / die darzu gehörige und aus demselben uns gelehrte übung täglich mit fleiß unserer hertzen in uns wahrnehmen. 3. Nicht ausserliche sonderbare dienste darzu erwehlen / sondern seinen wahren dienst in uns beobachten. 4. Durch diesen dienst Christi wird der mensch / der sein wahrnimmt erneuret / und erwartet dann des neuen himmels und der neuen erden / in welchen (nach 2. Pet. 3. 13.) gerechtigkeit wohnt. 5. Dieser neue mensch ist ihm selbst nach dem alten wesen ausgegangen / gehet zum nächsten täglich ein. 6. Wer sich GOttes und des nächsten liebe rühmt / soll sie nicht im munde allein tragen / sondern warlich in Christo beweisen. 7. Daß das wissen (nach 1. Cor. 8. 1.) auffblähe / die Göttliche liebe des gerichts aber bessere und erfülle das gesetze und Propheten 8. Wo diß nicht geschicht / da ist keine lieb die aus Christi arth / wesen und natur fleust / sondern eine gedichtete liebe / die ihren begierden im fleische dient/ und last sich düncken/ sie sey aus GOtt geflossen/ ihre frucht aber ist bitter und vergifft im schmäcken.

Cap. 12.

Daß die wesentliche liebe nichts suche denn tugend um tugend / offenhertzigkeit um offenhertzigkeit / lieb- um liebe / alle fleischliche begierden ausschliessende. 2. Die gefärbte liebe aber ist voller betrug vor GOtt und dem nächsten und zu aller falschen art geneigt / darum auch vor GOTT verflucht. 3. Kein subtilerer verführender geist die einfältigen mehr zu betriegen / dann der sich unterm schein der liebe und gerechtigkeit/ als Judas / verstellt. Jeder sinn

des fleisches seiner eignen liebe unterworffen. 4. Betriegt sich selbst/ daß er von GOttes liebe höret/ meynt GOttes und seine liebe sey eine/ und sich mit ihr vergesellschafften will. Dann weil er hört/ daß GOTT die liebe/ sucht er ihre vereinigung / alles von ihr zu erlangen und nicht gestrafft zu werden. 5. Der zufall geschicht verschiedentlich; Der irrdische sinn thuts ihm/ um seiner lüste willen / mit list/ behandigkeit / lügen. Der einfältige in seiner einfalt. Der einfältige aber betriegt mit seiner eignen liebe niemanden als sich selbsten. Der irrdische sinn betriegt GOTT und menschen / und sich selbst am meisten. Und wird in der letzten zeit gewahr / daß seine eingebildete liebe ein teufflischer haß sey.

Cap. 13.

Daß alle eine lust zur ungefälschten liebe tragende vom betrug / im eignen zufalle zwischen GOTT ihnen selbst und ihren nachsten (ohne ein gewissen sich drüber zu machen) gebraucht und mit lügen bedeckt/ abstehen sollen. 2. Weils ein greulicher abscheu vor GOtt und den menschen / einem zu begegnen / der im gewissen frey ist/ die warheit (Christum) vor GOTT und seinen nächsten mit lügen zu dämpffen/ zu tödten und zu ersticken / und ohne beschuldigung des gewissens die lügen für die warheit in gleißnerey über sich zu decken. 3. Ein in die gottlosigkeit übergebener mensch ists / der so vermessen wider GOTT und den nächsten / daß er unterm schein der gerechtigkeit/ die warheit mit hertz und mund (sondern beschuldigung von GOtt zu tragen) darff dämpffen. 4. Legt die lugen (nach Ephes. 4. 20.) ab/ und redet die warheit: der mund / so da lügt/ tödtet die seele. 5. alle sunden werden hier bald offenbar / des lügners betrug und boßheit bleibt in der zeit meist verdeckt. 6. Kein betrug so groß/ der lügner kan ihn unterm schein der warheit vor den menschen bemänteln. 7. Warnung für einem / der sich kein gewissen macht zu lügen zur beschönung seiner lusten des fleisches. Welches ein grosser abfall von GOtt/ der nicht leicht in verdorbenen gewissen zu mercken noch zu verbessern ist. 8. Wer hertz und mund wider GOtt und den nächsten dem lügen wesen übergeben/ hat sie beyde mit vorsatz/ nicht aus schwachheit/ als Petrus / verleugnet/ ist mit leib / seel und geist darinnen verschlungen/ ein verdorbner werckzeug/ von dem weder GOtt noch mensch etwas gutes zu erwarten hat. 9. Über welchen (nach Esai. 5. 20.) das wehe kommen muß. 10. Wo der lügen für der warheit gedient wird / ist nichts dann verdammniß von GOtt zu erwarten.

Cap. 14.

Daß die sich vom teuffel wider GOtt und menschen zu lügen frey gemacht achten / in ihrem inwendigen geiste prüfen sollen / weme sie dienen. Das lügenhaffte wesen ein greuel vor GOTT und menschen: darum davon abzustehen. 3. Mit aller schwachheit hat GOtt gedult / aber ein vorsetzlicher lügner findet keine gnade. 4. Man soll sich mit allen kräfften aus den lügen ziehen / und sie nicht mit dem mundedienste bedecken / daß man sehe / daß wir dem wahren GOtt dienen. 5. Wir müssen durch die wesentliche warheit Christi / und durch ihre krafft inwendig in der seelen vom lügen-wesen frey gemacht werden / so auch geschicht / dafern wir glauben und vertrauen ins wahre wesen Christi haben. 6. Weil aber der lügen-geist / nach der schlangen-art der subtilste ist / und wol sieben Schlupff-winckel (aber der grobe geist der übelthat nicht einen) sich zu verbergen im hertzen bauet / muß das warheits-wesen GOttes kräfftig in uns wircken / ehe er sich mit allen seinen gliedmassen austreiben läst. 7. Alle seine arbeit ist / sich gegen die / so ihm zum besten zu wider sind / zu beschönen und zu bedecken. 8. Wann ihm die warheit vors hertzens-thür kömt / kriecht er wie eine schnecke in ihr hauß / in die lügen/ damit er nicht zu schanden werden will. 9. Und der menschlichen schanden zu entgehen / erdenckt er alle listige practicken/ vor der warheit / so lange er kan / sich zu bedecken. 10. Und ob er in der lügen GOttlich und menschlich gesehen wird / ist er doch so blind/ daß ihn dünckt / er werde nicht gesehen / und bleibt also biß zum urtheile des HErrn/ zur verdammniß bedeckt.

Cap. 15.

Daß die einen guten willen zum wesentlichen GOtt haben / genaue achtung auf den subtilen lugen-geist zu geben / daß er sie nicht gefangen halte noch ewig beschliesse / sollen seine list und betrug lernen erkennen und GOtt bitten ihn auszutreiben. 2. dann dieser lugen-geist hat die meiste hertzen eingenommen / wird auch am letzten ausgetrieben / weil er subtil ist / und die menschen/ wie er will / treiben kan. 3. Wie listig der lügen-geist ist / so der mensch geneigt von GOtt und seinem nachsten etwas unterm scheine der heiligkeit an sich zu ziehen / damit er meyne / es sey vor GOtt recht. 4. Den GOtt zu dienen geneigten kan er verblenden / daß er sich fast so heilig als GOtt selbst zu seyn achtet / seine gantze menschliche kräfften und glauben in dieser vermeinten heiligkeit setzt / und GOtt aus dem himmel erlangt zu haben sich einbildet. 5. Welches recht der Engel des lichts / darvon Pauli 2. Cor. 11. 14. redet / und den menschen verblendet / daß er weder lügen noch betrug für lügen und betrug erkennen kan: Sondern der lügen für warheit / und dem betrug für klugheit dienet. 6. Diese bedeckung des lugen-wesens mit falschheit geschicht/ weils des menschen hertz/ als seine wohnung / nicht übergeben will / und hält sich/ weils den menschen so gar zu seinem willen hat / selbst für GOTT. 7. Wird auch / biß das gericht GOttes drüber ergeht / im irrdischen menschen für GOtt geehrt. 8. Die ursach dessen ist: 1. Weil der mensch den lust seines lebens im irrdischen wesen/ darinnen er ihm nicht zuwider seyn kan/ hat. 2. Daß es ihn durch seine heiligkeit befreyen solle / daß er nicht verdamt werde.

Cap. 16.

Daß man weil der wesentliche tag des HErrn erschienen / die lügen-geister / die die seelen gefangen halten die gemeinschafft eines menschen mit dem andern zertrennen / in sich erkennen / und von Christo austreiben lassen solle. 2. Wo des HErrn tag im hertzens-hause alles durchscheinen soll / muß die krafft Christi es erst reinigen: Alsdann müssen die lügen-geister / als des menschen blut-freunde / daraus weichen / und gehet ein freund mit dem andern ohne falschheit um. 4. Dann so die offenhertzigkeit nicht aus der bedecktheit / das mitleyden über GOtt und den nächsten aus der unbarmhertzigkeit / die liebe zu GOtt und den nächsten

aus

aus der eigenen liebe/ die umwendung in ein neu leben des geistes aus dem alten leben der besitzung im fleisch/ die tägliche übung in die wesentliche gerechtigkeit GOttes aus allem vergänglich- und tödtlichem durch GOttes wesen und natur in uns geoffenbaret ist im leben der gerechtigkeit / so seynd wir betrogen und betriegen GOtt und den nächsten / nnd müssen endlich (wie sehr wir uns in heucheley verstellen) offenbar und zu schanden werden. 5. Aber der mensch ist so verblendt/daß er die list und betrug / die er in subtiligkeit wider Gott und den nächsten treibt/noch für eine weißheit Gottes hält / dem nächsten darmit zu hülffe zu kommen. 6. Ja sucht noch ehre davon / daß er den betrug so unvermerckt zu uben weiß/ und denckt ans end und den lohn nicht. 7. Und das daher/weil er der gerechten straff-hand des HErrn vergist / und aus seinem empfinden verliehrt. 8. Mensch / der seines verfälschten geistes werck fürs HErrn werck ausgibt / nimmt aus blindheit die finsterniß fürs licht/ und die eigne begierde und sinnlichkeit für den trieb des H. Geistes an. 9. Und weil er solchen lust und gefallen an seinem eigenem geist und wercke hat / ist er auch frölich / und hält alles für gut / da es doch lauter böses ist.

Cap. 17.

Daß dieser trost des verdorbnen menschen eitel und zu beklagen/ daß er noch zu seiner seelenspeise lust dran hat/wann er GOtt und den nächsten auffs listigste betrogen. 2. Welche lust ein zeuge / daß das gewissen vom teuffel biß zum gerichte frey gemacht / alle boßheit vor GOtt und dem nächsten / ohne beschuldigung auszuüben/ und nicht für böß zu erkennen. 3. Weil die boßheit das licht Christi im gewissen / weder GOtt noch teuffel mehr zu empfinden/gantz ausgelöscht. 4. Und diß ist der greuel der verwüstung/ Dan. 11. 31. an der heiligen stätte ins menschen hertzen. 5. Wann die verwüstung im hertzen die oberhand hat/ist des HErrn tag zum gericht nahe / und wird die prophezeyung als ein wesentlich urtheil des HErrn erkannt. 6. Wanns gewissen so weit verdorben / muß GOtt dasselbe dem gerichte übergeben / und werden die schaafe von den böcken geschieden. 7. Das gewissen aber einer vermeynten heiligkeit unterworffen / trägt seinen ruhm oder beschuldigung / wie ihm die gemachte heiligkeit oder gemachte sünde vom irrdischen geiste angegeben worden. 8. Niemand macht eine eigne heiligkeit im fleische / der nicht auch eine eitle verheissung darneben macht/ davon nichts kommt dann eine unnütze busse. Welches die lehre vom irrdischen geiste täglich im verdorbnen gewissen wahrzunehmen verordnet. 9. So man dieser lehre ein gnügen thut/ nach des fleisches sinne / achtet sich das gewissen in seinem verderben frey / und thut nach seinen lüsten / biß zum gerichte / was es will. 10. Es kennt noch fühlt weder GOtt noch seinen nächsten mehr / und alle frucht / so es noch hat / ist/ daß es von der weltlichen obrigkeit gestrafft werden möchte.

Cap. 18.

Daß das gewissen zur haußhalterin der gerechtigkeit und zur ewigen wohnung des reinen wesens Gottes von der weißheiß geschaffen/ daß seine liebe / friede und warheit drauß fliessen sollen. 2. Durch welche reine wasser alle dinge rein gehalten werden solten / daß weder im gewissen noch in dem / so von ihm regiert wird/ nichts unreins wäre. 3. Weil sichs aber der boßheit übergeben / hats die Göttliche gerechtigkeit/biß zum gerichte / aus seinem empfinden verlohren/und eine unreine wohnung der teuffel worden / daraus lauter betrug zum verderb der creatur GOttes flüest. 4. Die diß im lichte Christi erkennen und im tode erfahren / mussens beklagen/ daß das gewissen seinen beschuldiger/und der es / wanns unrecht thäte / straffte / mit gewalt und falschheit überwältigt hat. 5. Welches die kräfftigste gottlosigkeit / so je gewirckt worden / zumal sie kaum mehr glaubt / daß ein GOtt sey/ der gerechtigkeit in der menschen hertzen fordere. 6. Ob aber gleich die Gottheit in ihrer güte vom verdorbnen gewissen überwältigt / ist doch ihre gerechtigkeit darum nicht überheert / und das gewissen vertritt darmit seine eigne seligkeit und Christum. 7. Die überbleibende gerechtigkeit ist dem verdorbnen gewissen zur verdammniß. Dann sie muß über die göttliche güte (die leidsamkeit Christi) rache üben / und die boßheit ausrotten/ ꝛc.

Cap. 19.

Daß die boßheit wol in vorigen zeiten auch groß geweſen / doch hat das gewissen die falsche freyheit nicht gehabt / die es nun hat im verfallnen menschlichen hertzen. 2. So lang das gewissen seinen beschuldiger bey sich hat / obs wol nicht der aus dem lichte (der gerechte Gott selbst) ist, kan es doch noch eins aus der finsterniß (dem wahn-geist) zum wahren beschuldiger gebracht werden. 3. Welches die Altväter im lichte gesehen / und daher ungeacht die boßheit bey ihnen so groß war / hoffnung gehabt / daß der mensch durch den beschuldiger seines gewissens noch von der boßheit abstehen werde. 4. Wie Petrus / Marc. 14. 67. in seinem falle / in der nacht / da er das licht verlassen hatte / thate / als er die andere stimme im gewissen hörte / und sie als einen beschuldiger wahrnahme/und den lügengeist verliesse. 5. Diese stimme ist das gerechte wesen / wo es im lichte Christi erkannt wird / und rufft im hertzen nach der gerechtigkeit. Darum einem hahn / der nach dem tage rufft / vergliechen. 6. Weil aber das gewissen nun durchs uberge-ben in die boßheit oder bestrickte heiligkeit überheert / ist die hoffnung zur erlösung von der boßheit bey den vättern sehr klein / und muß / wo es geschicht / schwer hergehen. 7. Dann wann der beschuldiger im gewissen überheert / kan es weder GOtt noch teuffel bewegen / biß ins gerichte. 8. Und die Gottheit und menschheit haben einander den rücken gewandt/und ist die lust des lebens gegen einander zu beyden seiten ausgelöscht. 9. So die Gottheit im menschen nicht mag raum haben / mag die menschheit auch keine wohnung in der Gottheit haben. 10. Wann die Gottheit und menschheit von einander scheiden/ überfällt die finsterniß das gantze menschliche wesen zum verderben.

Cap. 20.

Daß die diß verstehen können / sich durch verfremdung von GOtt und ihrem nächsten der boßheit nicht so gar ergeben sollen / daß das gewissen ihren beschuldiger betrübe : Wegen der boßheit wider GOtt und den nächsten/keine beschuldigung in sich zu empfinden. 2. Das gewissen im menschen von GOtt gesetzt / seinem heiligen wesen gehorsam zu seyn/nicht nach den lüsten des

fleisches zum verderben zu folgen. 3. Es solte auffs wahre wesen GOttes warten und acht haben/und der einfältigen menschheit nicht zulassen/ etwas anzugreiffen/ so mit dem göttlichen leben nicht überein kommt. 4. Und die einfältige menschheit soll auffs gewissen warten nichts zu begehren/was solches vor Gott nicht verantworten kan. 5. Daß wir das / so vor GOtt und den nächsten ungerechtigkeit ist / auch für solche im gewissen fühlen sollen/und also auch was gerechtigkeit ist/ vor Gott und dem nächsten. 6. Wir sollen in allem unserm händel GOtt und den nächsten suchen und dienen / und obs nicht im lichte Christi geschicht/ so wirds uns / weil wir uns selbsten nicht drinnen gesucht / doch nicht zur verdammniß gereichen. 7. Dann worinn der mensch sich selber nicht sucht / darüber wird er nicht als ein übelthäter gestrafft werden: allein das was der mensch ausser GOtt und seinem nächsten für sich in seinen lusten sucht/strafft Gott. 8. Aus dem eigensuchenden geiste / der aus den irrdischen begierden gebohren/hat die erste sünde ihren ursprung / und so lange man den eigensuchenden begierden dient/muß die sunde im gewissen bleiben / man thue was man kan. 9. Daß das gewissen von GOtt werde gestrafft werden/ daß es den eigensuchenden geist eingelassen / und sich ihm ergeben hat.

Cap. 21.

1. Daß das gewissen in der boßheit noch nicht verdorben/ zwischen GOtt und dem nächsten ins wesen eingeschlossen/ wie die glieder in einer ketten / daß eins dem andern die last gleich tragen hülffe. 2. Also hat GOtt das gewissen in der Göttlichen natur und in der menschlichen natur zusammen geschlossen / daß es ohne GOttes trieb nichts weder GOtt noch menschen thun solte. 3. So lange es auch also steht/ ists vom beschuldiger frey/ und thut sein werck / darzu es von GOtt verordnet / mit ruhe. Welches das wahre gnugthun GOttes in der seelen / wodurch das gewissen das licht des himmels empfäht / so das gantze werck GOttes im menschlichen wesen erleuchtet / daß das Gesetz und die Propheten jedes zu seiner zeit im menschen wircken können. 4. Dann das gewissen im gnugthun GOttes erleuchtet/ hat unterscheid zwischen dem wercke GOttes und der vernunfft / und durch den unterscheid hält es das menschliche leben rein zur ruhe. Wann es wesentliche ruhe und frieden in Gott/ ists ein hüter der lämmlein GOttes. 5. Kehrt es zur boß- und selbstheit / und verläst GOtt und seinen nächsten / ists ein abgebrochen glied der ketten/ und muß das urtheil des HErrn zur verdammniß empfahen / und des teufels fußschemel seyn. 6. In der verdammniß rufft es vergeblich um trost / sucht wohl zu entgehen/ kan doch nicht. 7. Diese seine angst meynt es mit auffrichten mancherley meynungen zu lindern/ wormit es aber nur seiner eigenen sinnlichkeit zur verdammniß dient / weils von GOtt und dem nächsten entfrembdet ist. 8. Kan vom verdammlichen last nicht befreyt werden/noch zur ruhe kommen/es sey dann/daß es zu Gott und seinem nächsten wieder einkehre/und seinen dienst in Gott und dem nächsten wieder thue/ wie es will/daß man ihm thue / wordurch Gott und der mensch zusammen gehalten/und ein ruhig gewissen/seine schuld zu tragen/ gemacht wird.

Cap. 22.

1. Daß der sich aus dem verwüsten gottlosen leben zu Christo und seiner gerechtigkeit bekehren will/aus blindem eiffer für der verklärung Christi sein gewissen nicht mit einer erwählung in gemachter heiligkeit oder gemachter sünde beschweren solle. 2. Dann wormit ers meynt zu befriedigen und frey zu machen / dardurch bringt ers in mehrere knechtschafft / oder machts auffgeblasen in eigner Pharisäischer gerechtigkeit. 3. Wann das gewissen / durchs erwählen der irrdischen heiligkeit sein eigener richter worden/ ists an die verfluchteste stelle gebracht. 4. Weils allda sein eigener Gott worden/ und niemanden/ als seiner eigenen verstrickung glaubt / seine eigne sünde und gerechtigkeit sich selbst machend/ welches eine feindschafft wider GOtt und den nächsten ist. 5. Die sünde und gerechtigkeit gründets in dinge / die ausser ihme auch weder sünde noch gerechtigkeit sind. 6. Und ist also ohne leben und geist aus GOtt / kennt weder GOtt noch teuffel / und empfindet nichts / dann seine erwählte heiligkeit. 7. Das vor der zukunfft Christi sich ins urtheil setzende verfinsterte gewissen vertritt den ort / da das licht Christi durchbrechen solte / und weiß nicht/ daß der ort / da es göttliche gerechtigkeit und seinen nächsten solte suchen/ ihm so nahe ist. 8. Dann das empfinden des orts ist ihm benommen / mags aber im niedrigsten orte suchend im lichte Christi wieder finden. 9. Von der finsterniß in aller blindheit getrieben urtheilt es doch / daß GOtt und der teuffel ferne von ihm / deme es ohne seine vermeynte Gottesdienste nicht nahen könne: hat aber / wann ihm GOttes diener (Gesetz und Propheten) begegnen / weder erkäntniß noch empfinden darvon / widerstehet ihnen / und mag nicht erkennen / daß die GOttheit Geist und wesen ist / den menschen zu straffen allzeit gegenwärtig.

Cap. 23.

Daß das bestrickte gewissen/ nach Matth. 23. 24. mucken sauge und kamele verschlucke/die sünde aber/ die es von GOtt scheidet/und die wesentliche gerechtigkeit/die es mit Gott vereinigt/kennts nicht/ trachtet auch nicht nach/sie kennen zu lernen. 2. Durch die gemachte sünde oder gerechtigkeit wird niemand gebessert: weil ihre früchte nichts dann falsche urtheile und lästerungen / ꝛc. über andere/ die ihr nicht gleichförmig sind. 3. Nirgend mehr bitterkeit / neyd/ tücke/ list / verfolgung anderer/ unverstand / zwietracht / und uneinigkeit/ dann in einem bestrickten gewissen / das das urtheil in göttlichen sachen führen will. 4. Die bestrickte gewissen sind alle wider einander; was das eine zum GOtt seiner seligkeit / das macht das andere zum abgott seiner verdamniß. 5. Ist doch weder GOtt noch abgott / sondern eine erwählende einbildung / die in ein ding / so an sich selbst gut von GOtt geschaffen / gesetzt wird. 6. Das bestrickte gewissen hat den geist / ders bestrickt hält / selbst erwählt / der nach seinem werck und wesen / die eigne erwählende heiligkeit im fleische genannt / viel von sich selbst hält / und nicht besser dann der teuffel / so Christum versuchte / ist. 7. Christus kannte seinen ursprung / darum hatte er bey ihm keine wohnstatt. 8. Das verdüsterte gewissen aber/ so sich im versucher (wiederwesen GOttes) ergeben / kan diesen unterschied nicht gebrauchen/

chen/darum betet es in seiner blindheit die erwählende heiligkeit für seinen GOtt an.

Cap. 24.

Daß so das gewissen von der falschen freyheit / im verwüstem leben und heiligkeit des fleisches erlöst werden solle/den heiligen dienst Christi vor GOtt und den nächsten zu bedienen / es das unpartheyliche leben Christi zu einem muster und vorbilde haben müsse / alle seine wercke darnach zu richten. 2. Dann die freye kinder GOttes werden allein aus dem heiligen leben Christi / das aus der völle der gnaden des Vaters ins hertz der menschen fliest / die es in demuth erwarten und annehmen / gebohren. 3. Wo diß leben (als ein licht der menschen) im bestrickten gewissen sich ein wenig mag eröffnen / machts ihm sein gefängniß erblicken / wordurch das gewissen beginnt zu zweiffelen/ obs nicht betrogen sey. 4. So es im zweiffeln sein gefängniß / es sey in verwüstheit des lebens oder heiligkeit des fleisches sichet / erweckt diß sehen das empfinden im gewissen / und das empfinden erweckt die begierden zum Christo GOttes / diese treiben es nach dem wege / da Christus vorüber reist. 5. Dahin gekommen und das gerücht von Christo hörend / bekennts seine blindheit / und bittet ums gesicht seine gefängniß zu sehen. Wanns die erlangt / begehrts erlösung. 7. Christus befindend / daß es ernst im gewissen / sendet seine Jünger / dessen bande abzulösen / und es zu ihm ins einwesige leben zu bringen. 8. Daß er darauff zu Jerusalem/der stadt des friedens / reiten könne. 9. Allda empfäht das verdüsterte gewissen das wahre licht und die freyheit seines GOttes / und erkennt GOtt und auch den abgott. 10. Und das ist der wahre Gottesdienst / den GOtt durch Christum im menschen begehrt.

Cap. 25.

Wunsch des Autoris, daß wir zu solchem GOttesdienst doch so von hertzen eins möchten gesinnet seyn / wie wir wol seynd in unnützen erfindungen / die doch nur trennung / haß / neyd/ bitterkeit / herrschung über eines andern gewissen gebähren. 2. Sollen nachsehen / und nach der art und natur der liebe Christi abmessen / was zum friede und eintracht diene. 3. Wann wir alles in seiner art und natur wohl übersehen haben / werden wir erkennen / was wir GOtt und unserm nächsten schuldig seynd. 4. Wo wir durchs licht Christi nicht von hertzen auffmercken / wird uns die eigensinnigkeit verderben. 5. Hohe zeit sowol von verwüstheit des lebens / als heiligkeit im fleische abzustehen. 6. Jeder soll/was er sich angemasset/und GOtt und den nächsten ausgeschlossen / GOtt wieder geben / und GOtt / nach Christi art / sich gantz unterwerffen. 7. Dann sollen wir uns zum wahren Gottesdienst / damit GOtt und dem nächsten gedient wird / begeben/ daß wir überbleiben/ und nicht im abgrunde der boßheit vergehen/ sondern GOtt ewig dancken und loben mögen.

Cap. 26.

Daß alle eine lust zu GOttes gerechten wesen in sich habende sich alles/darmit GOtt und dem nächsten nicht gedienet wird / entschlagen sollen/ welches die bereitung zum wahren GOttesdienst (dem einwesigen leben) ist. 2. Wir können GOtt in seinem heiligen wesen nicht nahen/dann durch seinen würcklichen dienst / den er durch seinen diener (die wir im Geist wahrnehmen müssen) in uns zur seligkeit bedienen läst. Welcher dienst wesentlich wider das gottlose wesen/so der göttlichen natur in uns widersteht / wurcket. 3. Diese diener streiten stäts wider das gottlose wesen / so die göttliche natur aus unserm hertzen treiben und es zu seiner wohnung einnehmen will. 4. Können aber das gottlose wesen nicht austreiben / biß wir diese diener / (Gesetz-Propheten/ Christum und seine Apostel) das werck GOttes in uns zu würcken / mit lust im gehorsam annehmen / und mit ihnen Göttlich gesinnet werden/ alles böse in uns zu straffen. Dann muß es uns verlassen / und wir empfangen die seligkeit. 5. So wir aber unsere lust und liebe des hertzens nicht wenden / mit GOtt wider seine feinde zu streiten/ müssen wir unsere verdammniß empfangen durchs urtheil des gerichts. 6. Darum dieser dienst hochnöthig ist wahrzunehmen / daß wir von uns selbst ledig werden. 7. Wann das innerliche hertz des gemuths von sich selbst befreyt / nimmts GOtt zu seinen dienst auff zur beschirmung für dem elende und verderben / welches das gewissen / so sich seinen eignen lüsten zu folgen / von GOtt und seinem nächsten abgeschieden hat / überfallen wird.

Cap. 27.

Daß so eine wahre liebe zu GOtt und dem nächsten in uns / wirs mit werck und that bezeugen sollen/weils für die/so überbleiben wollen/ hohe zeit ist. 2. Mit was für liebe wir GOtt und dem nächsten dienen/ darmit wird uns wieder gedient werden. 3. Daß der eigensuchende geist ins wesentliche werck des HErrn nicht könne einbrechen / vertheiltheit in GOttes einigkeit / die er mit der unterthänigen menschheit hat / zu machen. 4. Durch den eigensuchenden geist / der aus der irrdischen begierde im fleische gebohren wird / wird die einwesigkeit des lebens zwischen GOtt und der menschheit / auch zwischen einem freunde und dem andern / zertrennt. Und das Ich / Mein und Dein ursacht im hertzen der menschen alle vertheiltheit. 5. So lange der irrdische begierliche geist zum Ich/ Mein und Dein das hertz mit einem lust der menschheit bewohnt / muß Christus ausser seinem reiche bleiben / und kan sich der menschheit nicht erbarmen. Will sie aber der seligkeit nahen / muß sie mit Christo am creutze mit fest gemacht bekennen / daß sie den tod mit ihrem Ich / Mein und Dein wohl verdient / ihn entschuldigen und um gnade am creutze bitten. Dann wird er (nach Luc. 23. 42.) in sein reich (des menschen hertz) kommend ihrer gedencken. 6. Alsdann erst hat Christus macht der gecreutzigten menschheit vom creutze zu helffen / und sie in sein reich auffzunehmen/ das Ich/ Mein und Dein auszureuten/und sie des gottseligen lebens in der göttlichen natur theilhafft zu machen.

Cap. 28.

Daß nun nichts gelte vor GOtt dann ein demüthig von sich loß und freyes hertz / das an keine meynung im fleische vereignet ist / nichts dann liebe um liebe an allen insgemein / und keinen anhang sucht. 2. Dann weil/GOtt aller menschen GOtt und nicht auff ihre meynungen sieht/ sucht er demüthige hertzen / darinn sein geist, wesen und natur eine wohnstatt finden möge / darum sieht er unpartheyisch/ und liebt die von sich selbst loß-seyende menschheit unter allen volckern.

ckern. Und durch seine langmuth erwartet er alle zu seinem wesen einzukehren. 3. Sein wille ist / daß wir ihm wesentlich darinn nachfolgen sollen / allen seine liebe unpartheyisch zu beweisen / und die göttliche güte zum vorbild zu nehmen in unser menschheit. 4. Dann die güte Christi hat nichts dann guts gethan / und nach ihrer menschheit keine rache an den bösen geübt / ob er wol von seinen Jüngern darzu angefochten ward / die seine güte und erbarmung nicht überwinden konten / übergab er seines Vaters gerechtigkeit / und erwartete das ende alles fleisches in leydsamkeit / und durch die leydsamkeit hat er alles unrecht zurecht gebracht.

Cap. 29.

Daß ein jeder möge zusehen / daß er in allem der art / wesen und natur Christi in sich gehorsam sey / und darinn allein die ehre Christi suche. 2. Wohl zuzusehen / daß man seine unerleuchtete menschheit / die im irrdischen wesen zu nichts dann zu eigenthum geneigt / nicht an statt des wahren wesens JEsu Christi verkündige / und sein unkräfftig wort fürs wort des HErrn / das Geist und leben ist / bezeuge / und unterm gehorsam des schrifft- oder sprechlichen worts lebendige seelen in GOtt gebähren wolle. 3. Ob sichs der blinde mensch einbildete / kans doch nicht geschehen / weils nur menschenwerck und ein hall der zunge in der vernunfft ist / ohne die wirckliche wesentlichkeit Gottes. 4. Daß zur gebährung der lebendigen seelen Christi im menschen eine kräfftige inwendige wirckung Gottes gewirckt werden müsse. Dann das in und mit dem menschen gebähren soll / muß im menschen eine wesentliche krafft wircklicher weise aus dem lichte des lebens haben. 5. Welche krafft in und mit dem göttlichen wesen zu einem wesen wieder vereinigt / und das wesen Christi durch den Vater in die menschheit geschaffen und gepflantzet ist. 6. Diß wesen ist das in den unerleuchteten menschen verborgene und begrabne wort / das sich aus dem verborgenen (das man nicht weiß / wo es herkommt) zum öfftern läst hören / und fordert den gehorsam von uns zur seligkeit. 7. Wann man diß wesentliche wort zur erneurung des lebens zum haupte annimmt / alle dinge in seinen willen übergibt / und unterm göttlichen wesen gehorsam beweist biß zum tode im fleische / gebierts eine lebendige seele in der gehorsamen menschheit. 8. Und ist ein werck des HErrn / gewirckt durch GOttes gnade zu GOttes preiß / darvon kein mensch ruhm haben mag.

Cap. 30.

Daß des unerleuchteten wort oder dienst einem andern aus der vernunfft / ausser dem lebendigen wesen sprechlich oder schrifftlich angedient und in der vernunfft empfangen / nicht mehr krafft als ein ander gemein menschlich wort hat / und zeugt von GOtt oder der seligkeit / getrieben von der finsterniß. 2. Von was art und wesen aber solcher GOtt oder seligkeit sey / mag im gedächtniß des zuhörers nicht erkannt werden. 3. Ists aber ein erleuchtetes und aus dem wahren wesen fliessendes wort / überein kommend mit des hörers wesen und geiste / erwecktes einen zeugen des wesentlichen worts aus dem schlaffe im hörer / welcher zeuge anfänglich eine lust / des HErrn willen zu thun / derer mehr folgen müssen. 4. Und je mehr zeugen das wesentliche wort im menschen hat / je ehe es die gottlose geister / als seine feinde / überwindt. 5. 6. Also weckt das göttliche wort / so die bequemheit des wesens beyderseits getroffen wird / in der menschheit zeugen auff: welche bereiter und arbeiter sind die menschheit und Gottheit mit einander zu vereinigen zur fruchtbarkeit. 7. Wann dann im wesentlichen segen des Vaters / durch die lust und liebe zu GOtt aus der menschheit und Gottheit eine lebendige seele gebohren wird / hat solches der schall der worte nicht gethan. 8. Die geburt der gerechtigkeit in der Gottheit und gnade / des Vaters werck. 9. Aus dieser geburt wird GOtt unser Vater genannt / und niemand anders / weil allen dienst durch menschen / hierzu behülfflich seyende / GOtt selbst durch die menschen thut.

Cap. 31.

Daß weil nun bey vielen lehrern der geist im lichte der wesentlichen warheit JEsu Christi nicht begriffen / sondern in art und wesen verblendt / zu sich selbst zur abscheidung vom wesen Gottes eingekehrt / ja zu aller eigenschafft im fleische geneigt ist / er in seiner art das gedächtniß zu hülffe nehme / und seinen eignen geist als auffrecht zu bezeugen das wort verfälscht / und also durch verfälschung des in einen heilig scheinenden thon gestellten worts / vermeyne seine eigenschafft im fleische zu bedecken / vor denen die es hören. 2. Unter diesem heiligscheinenden wort aus der vernunfft wird viel eigener sinn lange vorm menschen bedeckt. 3. Muß aber / wann die zeit erfüllt / als irrdisch und falsch / offenbar werden / daß es nur seine eigne besitzung / auch in andern wircklich zu erwecken und fruchtbar zu machen / unterm schein der heiligkeit geschehen sey. 4. Daß diß unter den unversuchten uneinigkeit und auffruhr macht / wordurch das wesentliche werck des HErrn in der menschen hertzen verdunckelt und ausgelöscht wird. 5. So lange man keinen unterscheid unter dem göttlichen saamen (der natur JEsu Christi) und dem fremden saamen (den irrdischen geistern) in der seelen empfindt / mag man mit der göttlichen natur nicht fruchtbar werden. 6. Der gehorsame mensch soll im leben Christi / so aller menschen licht ist / diesen unterscheid erkennen / ausser der göttlichen natur ist die Gottheit Christi nicht zu erkennen. 7. Soll der mensch von den irrdischen / seine seele peinigenden geistern / erlöst werden / muß er den irrdischen tod und das göttliche leben zugleich in der seelen empfangen / und seine lust vom irrdischen zum göttlichen leben wenden. 8. Wann er seine lust zum leben Christi gewandt / wird er lebendig erkennen und befinden / daß der tod vom leben überwunden werde / und das leben die oberhand behalte.

Cap. 32.

Daß Author ins leben Christi seine lust und vertrauen zu setzen geursacht worden. Dessen lehre in sich selbst wahrzunehmen wesentlich / da die irrdische geister ausgeschlossen werden. 2. Was er durch erfahrung im wesen der göttlichen natur in der seele erkennen können / darvon hat er sich / zum leben JEsu Christi zu kommen / lehren lassen / und solche lehre würcklicher weise in der seelen / nicht im begriff der irrdischen vernunfft angenommen; was in der vernunfft angenommen wird / bringt keine göttliche früchte. 3. Durchs wahrnehmen der lehre göttlicher natur wird die seele erneuert im leben / welches des gesetzes und der

Pro-

Propheten erfüllung ist. 4. Seele glaubt dem leben JEsu Christi um seiner krafft und that willen in ihr auch ohne äusserlichen schall / und dieser glaub verführt nimmermehr / an der antwort Christi Matth. 11. 3. Johannes Jüngern gegeben / zusehen. 5. Man soll die warheit in ihrem werck und that ansehen / derselben glauben / und sich nicht daran ärgern. 6. Nachdem der glaube befestigt / beginnt er sein werck mit Christo / und folgt ihm nach / mit ihm den übergang aus dem bildlichen / ins warhaffte / aus der schwachheit in die stärcke / aus sich selbsten Christum zu thun. 7. Wer in Christo glaubt / wird / nach Joh. 14. 12. seine werck auch thun / wie sie Marc. 16. 17. beschrieben: Teuffel austreiben / ꝛc. Was man aber ohne die wesentliche werck JEsu Christi glaubt / ist ein todter glaube. Jac. 12. 17. ja / die glaubige werden / nach Gal. 5. 6. c. 6. 5. eine neue creatur mit der göttlichen natur zu einem wesen vereinigt seyn. 8. Diese wird die gerechtigkeit / liebe / fried und warheit ungezwungen hervor bringen / ohne alles eigen gesuch oder erhebung im fleische. 9. In dieser verneueten creatur hört die würckung zwischen GOTT dem Vater und dem neuen menschen in getheiltheit auff / und gehet die vollkommenheit an. 10. Wo der Vater durch Christum den menschen verneuert / da widerfährt jedem recht / GOTT / dem Käyser und jedem menschen. 11. Ja der in Christo erneuerte mensch trägt / um der liebe des gerichts willen allezeit mehr sorge für einen andern / dann für sich selbsten.

Cap. 33.

Daß das heilige leben JEsu Christi in der erneueten menschheit / die seligkeit über alles / was sich in der gutwilligen seelen davon lehren und regieren läst. 2. Die menschheit / die durch Christi geist nicht wesentlich zum leben erneuert wird / kan die wesentliche regierung Christi zum leben in ihrer seelen nicht gewahr werden. Doch ist sie unwissend vom leben so wol als vom tode begriffen. 3. Diese beyde wesen (tod und leben) werden dem menschen / der eine lust zum erneuerten leben hat / in ihm bekannt gemacht / seine hand auszustrecken nach welchem er will. 4. So aber der mensch das leben Christi nicht zum lehrer hat / ist er aus unwissenheit meistens zum tode geneigt. 5. Erfahrung macht erkändtnüß / und nachdem die erkandtnuß im hertzen offenbar wird / darnach thut die seele ihren zufall. 6. Ist das erkandtnuß erleuchtet / bringts den menschen zum freyen willen / was er will / zu wehlen. Dann das erkandtnuß stellt ihm in der seele tod und leben vor / daß er im gericht keine entschuldigung habe / sondern / was er erwehlt / haben müsse.

Cap. 34.

Daß / weil der mensch im fall GOTT verlassen / die göttliche natur aber im menschen / und der mensch in der göttlichen natur vereinigt begehren zu leben / wie sie im anfang gewesen / der mensch sich aus der irrdischen blindheit viel tödtlicher lasten zu seinem verderben in der seelen angenommen. 2. Und das dardurch / weil er das göttliche leben aus den tödtlichen dingen will erlangen / und also seine eigne irrdische lust und verdorbne sinnlichkeit für seinen GOTT erwehlt. 3. Dann er meynt / das gottselige leben / so doch himmlisch und wesentlich / dem man auch in der ordnung GOttes wesentlich im geiste nahen muß / sey ein elementisch leiblich ding / und wills creaturlich empfangen / im brod / wein / ꝛc. Aus solchen dingen machen die irrdische sinne des fleisches ihre Christliche dienste / und meynen dann Christen zu seyn / mit schrifft alles bewährende. 5. Darmit unterscheiden sie die gemeinde GOttes und der teuffel / und meynen / wer nicht mit ihnen eines gesinnet ist / sey nicht in GOttes gemeinde. 6. Diese erwehlung ändern sie zum öfftern / was sie heute zur seligkeit erwehlen / achten sie morgen die verdammnuß seyn. 7. um diese seligkeit und verdammnuß streiten sie / und will sie jeder nach seinem sinne haben; der / so am meistē in vernunffts listigkeit überredē kan ihm zu folgen / achtet sich für den seligsten. 8. Mögen aber in blindheit nicht sehen / noch in ihren seelen empfinden / daß die erwehlende sinnen ihre seele nach dem inwendigen wesen nicht verändern / noch im geiste zu einem heiligen leben verneueren. 9. Dann wann sie nach der natur JEsu Christi sich urtheilten / könten sie wol fühlen / daß ihre seelen noch in der irrdigkeit und sünde gefangen / ob sie wol mit gleißnerey etwas bedeckt / daß sie so gründlich nicht zu erkennen ist. 10. Dann wer seine seele der vermeynten heiligkeit zum gefängnuß übergibt / empfind keine sunde noch gerechtigkeit / als die er ihm selbst macht.

Cap. 35.

Daß der wesentliche GOTT und seine heilige gerechtigkeit mit der menschen seligkeit allhier gantz ausgeschlossen sey. 2. Und man eine vermeynte gerechtigkeit und vermeynte sunde in partheyschafft mache. 3. Was der eine zur sunde / das macht der andere zur gerechtigkeit / und jeder dichtet besondere Ceremonien / alles zur trennung. 4. Mit welchen Ceremonien man wider GOtt im geiste und wider die landes-ordnung sich versundiget / und den menschlichen frieden bricht. 5. Ja verbitterē wider einander / daß sie sich nach dem leibe untereinander tödten und morden. 6. Aus diesem übel den menschen zu erlösen / der GOttes gerechtigkeit im geist sucht und liebt / hat Christus die seinen demuth und unterthanigkeit seines H. wesens gelehrt. 7. Wordurch man erst sein elend und dann den wesentlichen GOtt lernet kennen / so viel die zeit vermag / und von der erwehlung befreyet wird. 8. Alsdann erkennt man die ceremonische dienste weder für Gottesdienste / noch auch für Götzen-dienste / sondern für schatten und bilder / die der unerleuchtete in unerkandnuß erwehlt / und darmit vor GOtt und seines gleichen gerecht seyn will. 9. Darum sie von erleuchteten menschen nicht / wie vom sinne des fleisches / der seine seligkeit und verdammnuß daran bindet / geurtheilt werden. 10. Das ist / die durchs licht Christi im göttlich-wesentlichen ungehorsam von der irrdischen erwehlung (die man zu den Ceremonien so wol zur seligkeit als verdammnuß thut) befreyete können die Ceremonische dienste gebrauchen fur das / so sie in ihrer krafft sind / und also GOTT und dem Käyser geben / was ihnen gebühret. 11. Die aber GOttes gerechtigkeit in der seelen noch nicht empfinden / in der irrdischen erwehlung gefangen stehen / und ihre seligkeit und verdammnuß aus den Ceremonien haben wollen / gebrauchen die Ceremonische dienste zum bösen / und werden in haß und neid erweckt. 12. Jedoch thun diß nicht die dienste an sich selbsten / sondern das zuthun des

erwehlens / das der irrdische mensch darzu thut. 13. Dieser haß und streit entstehet aus dem eygen-suchenden erwehlen / so sich in seiner boßheit / mit den ceremonischen diensten bekleydt / wordurch die seele verblendt / die göttliche gerechtigkeit im geiste wesentlich nicht erkennen kan / und in lauter elend bleiben muß.

Cap. 36.

Daß man das erwehlen in den Ceremonien soll lassen still stehen / und der lands-ordnung sich nicht widersetzen / dargegen nach GOtt zu frieden und eintracht eyffern im leben JEsu Christi. 2. GOTT ein wesentlicher geist stehet auf seine gleichheit und verklärt / daß seine gerechtigkeit wesentlich / und die sünde / die den menschen von GOtt scheidet / auch ein irrdischer geist und verdorbene lust / durch jene macht er selig / durch diese verdammt er. 3. Seligkeit und verdammnuß gehen auch wesentlich über seele und leib. 4. Will der mensch nun die seligkeit in seel und leibe ererben / und der göttlich- und menschlichen straffe entgehen / muß er der lehre Christi göttlich und menschlich warnehmen / GOtt was GOttes ist / und dem Käyser was des Käysers ist / geben / Matth. 22. 21. daß er von beyden ungestrafft bleibe. 5. Daß man nach ermahnung 1. Petr. 2. 21. aller menschlichen ordnung gehorsamen solle. 6. Diese lehre will der sinn des fleisches widerlegen / weil er meynt / man sucht dardurch dem leyden Christi zu entgehen. 7. Wer seine seele und gantz hertz GOtt in sein heilig wesen übergibt / dem stehet das gantze irrdische wesen zu einer verfolgung / die freunde werden zu feinden. 8. Diese sind des menschen eygne fleischliche lüste / die ihn zum tode bringen werden. 9. Auch die jenige / welche nach Micha 7 / 5. in unsern armen schläfft / sind der menschen irrdische sinne und gedancken.

Cap. 37.

Daß die menschen erst GOtt in seinem heiligen wesen / und die sünde / so sie von GOTT scheidt / wieder einander in ihrer art sollen erkennen lernen / und in der seelen empfinden / ehe sie einen ceremonischen dienst zu bedienen annehmen / oder werden zu schanden werden. 2. Allein der kan einen Gottesdienst zu der menschen seligkeit bedienen / der durch GOttes wesen im lichte Christi darzu getrieben wird. 3. Muß in der seelen empfunden werden / daß es nicht vernunffts werck / sondern GOtt aus seiner gnade und krafft gewirckt werde; da der mensch nach seiner vernunfft nichts ab- oder zu thun kan. 5. Paulus redete nicht / als was CHRISTUS durch ihn redete. Rom. 15. 18. 6. Was also bedient wird / bleibt ein wahrer GOttesdienst / darunter in GOttes segen göttliche seelen / das leben der göttlichen natur zu beleben / gebohren werden. 7. Dieser seelen haupt / herr und lehrer werden nicht fleisch und blut / sondern der wesentliche GOtt selbst seyn. 8. Daß unter diesem dienste den schwachen und strauchelnden von den dienern GOttes wieder auffgeholffen werde zu aller erbaulichen bußfertigkeit des lebens. 9. Welches unter den vermeynten diensten nicht geschehen kan / weil der lebendige Christus GOttes in seinem heiligen wesen allda nicht gegenwärtig ist. 10. 11. Die wercke zeugen es gnug / weil sie nichts gebähren / dann trennende meynungen / da man den geist und krafft für wind und eitelkeit / dargegen wind / eytelkeit und lugen fur warheit hält. 12. Alle ihr thun und lassen ist in eytelkeit eins / und in viel meynungen vertheilt. Jeder achtet sich für andern selig / und daß er Christum allein zu willen habe / einen andern aber / so nicht mit ihm eins gesinnt / urtheilt er verdammt zu seyn.

Cap. 38.

Daß alle in der wahn-erwehlung verblendte nach dem seligmacher / dem Christo GOttes / rathen / und viel geschrey von ihm machen. 2. Sind alle wider einander / und jeder meynt / er habe ihn allein: der eine in dieser / jener in einer andern ceremonie; einer im verfolgt werden / der andere im verfolgen können / in brod / wein / ꝛc. 3. Allein Christus läst sich ausser seiner einwesigkeit mit dem Vater nicht nahen. 4. Jeder soll sein inwendig hertz der göttlichen einwesigkeit im geiste einergeben / mit seines lebens lust darinnen fruchtbar werden / in der göttlichen natur wesentlich. 5. Dann macht er sich selbst durch seine krafft bekandt / und treibt alle irrdische angeregte begierden aus der inwendigen seele aus / und macht den menschen selig / daß ers empfinden kan. 6. Dann wann Christus wesentlich in der seelen empfangen wird / macht er sich stracks in seiner arbeit bekandt und offenbar mit licht / gerechtigkeit / wundern und zeichen. 7. Macht die blinde sehend / die lahme gehend / bringt den menschen aus der finsternuß ins licht / und befreyt ihn von allen irrdischen geistern / hoffarth / geitz / neid / zorn / unkeuschheit / heucheley und bedeckter schalckheit. 8. Was der teuffel ins irrdischen menschen hertze gepflantzt / das treibt Christus durch gerechtigkeit würcklich aus und vereinigt den gereinigten menschen mit seiner göttlichen natur zu einem geist und wesen. 9. Wo das unterm gehorsam des Christlichen wesens nicht würcklich geschicht / da ist kein Christus zur seelen seligkeit / man tröste sich wie man will. 10. Wo das wesentliche gottselige leben in der seelen nicht beliebt wird / wird Christus nicht erkandt. 11. Das leben Christi allen gottseligen menschen ein licht / wordurch sie die finsternüß in der seelen erkennen und fühlen. Joh. 1. 4. Cap. 11. 15.

Cap. 39.

Daß / so der mensch diß sehe und fühlte / er den eyteln trost und ruhm verlassen / und sich in demuth und gebet zu GOtt begeben würde. 2. Und ihn bitten / daß er ihm seinen wesentlichen Christum in der seelen bekandt und theilhafftig machen wolte. 3. Er würde seine irrdische geister und eigenschafft verlassen / in GOttes heiliges wesen sich ergeben / und alle eigenschafften des fleisches für eine feindschafft GOttes erkennen. 4. Die eigenschafft der teuffel nimmt die seel zum verderben in irrdische finsternüß gefangen. Christus erlöst und befreyt sie im lichte. 5. Daß wir / weil Christus nun erscheint / uns seines geistes theilhafftig zu machen / der zeit wahrnehmen sollen seiner im leben / zur erlösung vom tode theilhafftig zu werden. 6. So werden GOttes verheissungen / den vätern geschehen / erfüllt. 7. Wordurch im letzten theile der zeit / alle irrdische geister in der seelen / denen der mensch vertraut / offenbar gemacht und bezeugt wird / daß sie ihnen selbst zur verstreuung im tode / nicht GOTT dienen. 8. Welches die menschheit (die nun ihre seligkeit im wahren wesentlichen Christo sucht und find) würcklich in der seelen empfind / deßwegen sich

den irrdischen heilig scheinenden geistern nicht mehr vertraut in den Ceremonien / sondern ihrer seligkeit im leben JEsu Christi / so viel die zeit vermag / in der verläugnung ihr selbst wahr nimmt. 9. So viel die seele mit dem leben der göttlichen natur zu einem wesen vereinigt wird / so viel liebe sie zur göttlichen natur bekommt. 10. Und so viel liebe sie zur Gottheit hat / so viel läst ihr die Gottheit zur fruchtbarkeit nahen. 11. Durch diese fruchtbarkeit werden die Gottheit und menschheit wesentlich zu einem geiste vereinigt. Worauß die liebe GOttes aus gantzem hertzen und des nächsten als sich selbst urspringt. 12. Welches die wesentliche lehre der göttlichen natur ist / wordurch gesetz und Propheten erfüllt werden.

Cap. 40.

Daß / um dieser herrlichkeit willen niemand den wesentlichen Christum einen HErrn heissen kan / ohne die krafft des Heil. Geistes / und alle knie vor seinem wesentlichen namen sich beugen müssen. 2. Ist Melchisedech und ein ewiger hoherprieſter im hause GOttes zu segnen alle im geist seines H. wesens ihn anruffende. 3. Wir sollen diesen in unsern seelen wahrnehmen an seinen zeugnüssen / als der erneuerung des lebens und alle wahne verlassen / weil wir sehen / daß alle wahn-erwehlte ihre eigne seelen peinigen / und die gnaden-zeit im streit / mit unruhe des hertzens zubringen. 4. Und das heilige wesen JEsu Christi / das die boßheit aus allen demüthigen seelen treibt / erscheint nicht ihre seelen selig zu machen. 5. Weil alle wahnen eine feindschafft wider GOTT sind. 6. Wer diß in der seelen kan empfinden / reisse sich aus dem wahne / und ergebe seine seele ins niedrige einfältige wesen JEsu Christi / daß ihn der wahn-geist nicht in ewigen todt bringe / bekenne seine sünde / und trage / zur erneuerung seines lebens / reu und leyd darüber. 7. Welches die rechte von Johanne (GOttes gnade) bediente Christliche dienst sind / der geburt JEsu Christi in der seelen theilhafftig zu werden. 8. So lang keine reu und leyd der sünden bewiesen wird / und man nicht jedem das seine wieder gibt / mag die geburt JEsu Christi im menschen nicht geschehen. 9. Durchs wiederübergeben des lebens beweist man die göttliche gerechtigkeit. 10. Wann man GOTT das seine gegeben / wird man auch dem menschen nichts / was sein ist / vorenthalten. 11. Wer aber GOtt das seinige vorenthält / mag dem menschen das ihm zugehörige nicht geben.

Cap. 41.

Daß GOttes gerechtigkeit im menschen ehe ihm etwas zukommt / einen vorgang habe. 2. Mensch muß durch sein elend sich selbst in seiner eigenschafft lernen erkennen / ehe er GOtt in seinem freyen wesen kan lernen erkennen. 3. Diese erkantnuß kan der mensch nicht durch seine vernunfft gebähren / sondern das göttliche wesen in der seligkeit / und das irrdische wesen in der verdammnuß gebähren sich wider einander / und machen sich jedes in seiner arbeit bekandt. 4. Darum muß der mensch von seiner vernunfft weichen / und sich in dem wesen / das ihn treibt / es sey himmlisch oder irrdisch / urtheilen lassen. 5. Das vernunfft-urtheil ist lügenhafft befunden / und muß nun vom wesentlichen geiste JEsu Christi geurtheilet werden / daß es den menschen nicht länger von GOtt ableite. 6. Vernunfft-erwehlung der einfältigen menschheit ein unbekandter teuffel / der ihr unterm schein der seligkeit die hölle zubringt / da es doch der mensch für GOttes eingebung hält. 7. Weil der unerleuchtete mensch zwischen GOttes geist und seiner eignen vernunfft keinen unterscheid hat / wird er leicht darvon verführt und bewogen. 8. Wofern GOtt im alter der zeit nicht gnade bewiese / und die irrdische vernunfft von seiner göttlichen natur schiede / hätte der mensch GOtt nimmermehr mögen kennen oder beleben / sondern unter der irrdischen vernunfft regierung im verderben bleiben müssen / und die Gottheit und der menschen seligkeit wären unerkandt blieben. 9. Auctoris danckbarkeit und demuth für diese offenbarung. 10. Weltweisen nehmen GOtt in seinem niedrigen wesen nicht an / meynen ihn in der vernunfft zu erkennen / verstehen nicht / daß sie / GOtt zu erkennen / sich verliehren müssen. 11. GOttes und des menschen meynung und gedancken so weit als himmel und erden unterschieden. 12. Mensch in irrdischen wesen lebend hat keine gedancken im himmel / und gleichwol solten GOttes und seine gedancken eins seyn. 13. Mensch von GOtt nicht geschaffen / ausser GOtt seinen lust / willen und leben zu haben. 15. 16. Will er GOtt finden / muß er ihn in seiner einwesigkeit suchen. Das suchen ist / daß er alle sinnen und gedancken zu seiner einwesigkeit einkehre. 17. Frembde gedancken scheiden von GOTT und machen die seele unruhig.

Cap. 42.

Daß man / was zu hoch oder zu starck / nicht forschen / sondern allzeit GOttes gebotts eingedenck seyn solle. Daß diß das leben der göttlichen natur / die wesentlichkeit GOttes sey / die den menschen von allen irrdischen gedancken befreyt. 2. Der H. Geist fliehet den heuchler / entzeucht sich den gedancken / die ohne verstand sind / und nicht aus dem orte / da die boßheit wohnet. 3. Jerusalem soll das hertz waschen / daß ihm möge geholffen werden: Schädlicher lehrer falsche gedancken verblenden an der wesentlichen Gottheit. 4. Die gedancken erwecken die begierden / diese verleiten die seele / und scheiden das leben von der wesentlichen Gottheit. Das menschliche wesen von der göttlichen natur nach dem wesen geschieden / wird von mancherley gedancken und begierden in furcht / angst und bangigkeit / wie ein haase von hunden umgetrieben. 5. Gleichwol ists so verblend / daß es die / so ihm diese angst des todes anthun / noch mit lust und liebe umhalset. 6. Daß wir um ausreutung aller ärgernüssen bitten sollen. 7. Auch um gnade / daß wir durch seinen leydsamen geist uns selbsten überwinden mögen / damit die wahre menschheit Christi ohnverhindert von den lüsten des fleisches in uns hervor kommen / und das reich ihres vaters einnehmen könne. 8. 9. Wunsch und gebet des Authoris, daß uns GOTT die augen öffnen wolle uns selbst zu erkennen / von aller eitelen hoffnung / trost und glauben abzustehen und in GOtt vereinigt ewig zu leben.

ENDE.

Inhalt der Capitel im dritten Theil des Ackerschatzes Hiels.

Cap. 1.

Daß alle vermeynte Gottesdienste / durch

des fleisches sinn auffgericht / in verfall gekommen. Authoris Gebet zu Christo / daß er unsere hertzen mürb machen / und uns die augen öffnen wolle / unsere blindheit zu erkennen. 2. Das fleischliche gesicht ist dem unerleuchteten eine greuliche verleitung / die er doch / ehe er im fleischlichen gesichte blind wird / nicht erkennen mag. 3. Darum seeliger ist blind seyn / dann mit fleischlichen augen sehen. 4. Wer ins Reich GOttes will eingehen / muß sich das fleischliche gesicht und augen mit der klarheit des geistlichen lassen ausstechen. 5. Man mag GOttes Reich durchs gesicht des fleisches / in seiner wesentlichen krafft nicht erkennen noch empfinden. 6. Daß Author solches aus lebendiger erfahrung bezeugt / und seinen Nächsten warnet.

Cap. 2.

Daß weil der mensch aus blindheit den sinn des fleisches zum herrscher über sich erwehlt / der geistliche sinn über ihn nicht regieren mag. Und die Gottheit Christi / weil sie keine gewalt über den menschen gebraucht / muß sich leyden / biß der König des fleisches sich durch seine eigene waffen krafftloß mache. Dann das irrdische Reich / so das erste ins menschen hertzen / und vielen veränderungen unterworffen ist / muß arm / und sein leben ein todt werden / so das geistliche die oberhand bekommen solle. 3. Und das ist das Reich GOttes mit seiner wesentlichen klarheit in unser menschheit / und ist in der erneuerung des lebens geist und wesen. 4. Und im wesen der göttlichen natur erwartet den unerleuchteten menschen / biß er in den sinnen des fleisches seinen blinden lauff vollendet habe; ihn dann / wann er es begehrt / in die ruhe des himmlischen wesens auffzunehmen aus gnaden.

Cap. 3.

Daß alle die warheit noch in der unerleuchteten erwehlung suchende / sich durchs leben Christi davon befreyen lassen / und im lichte JEsu Christi geistlich gesinnet werden sollen / der mit tödtlichen plagen angefüllten finsternuß zu entgehen. 2. Der HErr wolle der erden einwohner / die der heiligen blut vergossen / heimsuchen und verdammen. 3. Wer dem verdammlichen tode will entfliehen / muß sich recht zum leben JEsu Christi bekehren. 4. Unrechte bekehrung macht / daß der mensch aus einem irrthum in den andern fällt / wann er meynt sich zum HErren zu bekehren / thut ers zu sich selbst / und wird mehr an sich selbst verbunden / als er war / ehe er sich im wahn-geiste bekehrte. 5. Wer sich zum herrn bekehrt / verliert sich in den begierden selbst / alsdann wird man nicht mehr auf dem berge / der lehre nach der erwehlung des fleisches / noch zu Jerusalem im irrdischen gesichte von fernen / anbeten; sondern man wird den vater / der nun in seiner menschheit ein fruchtbarer geist worden / im geiste anbeten / und wesentlich im lichte dienen.

Cap. 4.

Daß die dieses recht im geiste erkennen wollen / sich erst mit ihrem inwendigen gemüthe aus der fleischlichen lehre und heiligkeit ins geistliche gesetze GOttes umwenden müssen. 2. Diß geistliche von GOTT ins inwendigste hertz unsers gemüths eingeschriebene gesetz in uns zu erkennen / muß man der heiligen zeugnüsse zum behülffe / würcklich wahrnehmen. 3. Dann wird man das in unser inwendigen menschheit gestellete und durch Christum vermenschte gesetz des HErrn fühlen und erkennen / und / entweder aus liebe zur güte GOttes / oder aus furcht der verdamnuß sich darunter demüthigen. 4. Wer diß geistliche gesetz zum leben will hören lesen / muß sein hertz zu aller tugend und gerechtigkeit GOttes ergeben / weil er GOTT nicht nahen kan / dann durch sein eigen tugendlich wesen. 5. So lang der mensch das geistliche gesetz zum absterben seines sündlichen fleisches nicht lesen lernt noch dem leben des gerichts; muß er unter der begierlichkeit der sünden gefangen bleiben / und mögen alle seine dienst seine seele von der qual des todes nicht erlösen / sonden sie vermehren. 6. Dann des HErrn wort / das geist und leben (möchte es verklärt seyn!) ist / muß durch sein leben alle verborgene heimlichkeit bekant machen / und ihn vom tode erlösen. 7. Selig ist / der seine augen zum Geist des HErrn erhebt / und in gedult die himmlische gaben in seiner seelen erwartet. Der HErr will nun den demüthigen überflußig geben. 8. Diese gnade wird nun im letzten theile der zeit in demuthigen hertzen sich offenbaren / und sich mit ihnen zu einem wesen vereinigen / das geistliche gesetz zu halten. 9. Mensch muß aus noth und liebe darzu getrieben werden / soll er zum Reiche GOttes gelehrt werden. 10. Das gesetz GOttes ist im menschen / da es wahr genommen wird / der himmlische lehrmeister / wer den nicht zum züchtiger hat / mag durch nichts zum leben Christi gebracht werden. 11. Alle dienste oder peinigung der seelen mögen hierzu nichts helffen / sondern / nach Gal. 6. 15. Allein eine neue creatur / die durch Christi liebe in GOttes gerechtigkeit würckt. 12. Das himmlische gesetz und liebe zu GOttes gerechtigkeit allein der lehrmeister zum Reiche GOttes. 13. GOtt läst sich durch seinen eignen geist im menschen versöhnen; Dann der mensch wird dardurch überheeret / daß er sich GOtt und seinem geiste ergeben muß / in seinem heiligen wesen / im friede mit GOtt und menschen zu leben. 14. Das geistliche durch den himmlischen geist empfangene gesetz / thut Mosi und Christo / gesetz und Propheten / gnug. 15. Dann findet der mensch keine beschuldiger mehr zum tode. An dem weibe im ehebruch ergriffen / Johann. 8. 4. zu sehen. Welches als es durch das verdammliche gesetz zum himmlischen geiste gebracht ward / es seiner ankläger ledig ward / und niemanden sahe / der sie verdammte ꝛc.

Cap. 5.

Daß / wo das geistliche gesetz GOttes recht in der seelen gelesen und gehalten wird / nach Rom. 8. 1. nichts verdammliches sey. 2. Das gesetz des geists hat sie von der sünde und tode frey gemacht. 3. Daß wir der gerechtigkeit im geiste und wesen Christi leben / und keine andere lust in uns fühlen sollen. 4. Dann lernen wir / daß Christus demüthig von art / und finden die wesentliche ruhe in der seelen. 5. Durch die in GOtt und mit dem menschen ererbte ruhe und frieden werden wir zum dancke geneigt. 6. In der danckbarkeit werden wir gemeinsam / brüderlich / ꝛc. mit allen menschen / so viel es möglich ist. 7. Dann Christus regiert alle seine gliedmassen in einwesigkeit. Was vom fleisch und blut nicht zusam-

zusammen gefügt ist/mag vom selben nicht geschieden werden. 8. Alle aus dem einwesigen leben gebohrne sind brüder/unter denen keine zwietracht entstehen kan. 9. In dieser brüderschafft ist keine selbheit/sondern lauter liebe. 10. Solche kan in der heiligkeit des fleisches / noch unter den vermeynten diensten nicht seyn. 11. Die unter der erwählung noch begriffene werden von den wahren brüdern aus mitleyden geruffen. 12. Daß GOtt ein GOtt der lebendigen / nicht der todten; Abrahams / Isaacs / und Jacobs GOtt. 13. Das einwesige leben des gerichts muß allein aus GOtt in die seele fliessen.

Cap. 6.

Daß man der gottseligkeit wesentlich wahrnehmen solle zur ruhe der seelen in vereinigung mit Christo zu einem wesen zur fruchtbarkeit. 2. Die in GOtt wesentlich vereinigte mag von seiner liebe / nach Rom. 8. 35. nichts scheiden. 3. Die sich mit gantzem hertzen zur wesentlichen liebe GOttes umgewandt/aus dem fleische im Geist eingekehrt sind/ werden von allem streit befreyt werden / und um nichts / so der sinn des fleisches zu einem vermeynten Gottesdienst auffgeworffen/mehr disputiren. 4. Das geistliche gesetz befreyt alle ihm unterthänige seelen von allem unerbaulichen vernunfft-dispute. 5. In der befreyung verklärt der Geist Christi in seiner menschheit das verborgene himmlische geheimniß wesentlich: Darum denen / die sich aus dem fleisch in Geist gewandt haben / alle verborgene geister und prophezeyhungen würcklich offenbahret werden. 6. Unterm gehorsam Christi wird man erst mit der tauffe der reue über die sünden/ von der gnade GOttes zur ablegung des sündlichen lebens getaufft. 7. Welches in der seelen mit betrübniß tödtlicher weise über die sündige lüste im fleische geschicht / und die veränderung des lebens ist; das ein tod werden muß. 8. Der tod erzeigt sein werck / wann die irrdische lüste / durch Christi krafft / im menschen gebrochen werden / daß das leben Christi aus dem tode wieder erweckt werde.

Cap. 7.

Daß / so man unter der Tauffe Johannis in betrübniß über die sünden im fleische getaufft / die Tauffe des Geistes Christi folge/ und die betrübte seele wieder frölich mache / und Christus werde wesentlich in der seelen angezogen / zur krafft des lebens. 2. Durch diese krafft des lebens wird die sünde und lust im menschen überwunden / und ihr nicht mehr mit lust gedient. 3. Wann die sünde die lust des lebens nicht mehr zu hülffe hat / hat sie keine krafft ihre begierden zu vollbringen. 4. Weil sie einander im leben nicht dienen / so dienen sie einander im tode / nach Rom. 7. 22. Ich habe lust im gesetz GOttes nach dem inwendigen menschen / in meinen gliedern aber sehe ich ein ander gesetz / ꝛc. 5. Wo aber die sünde / die zuvor ein leben war / ein streit des todes worden / da lebt sie nicht mehr. 6. Wo ihr nicht gelebt wird / da kan sie keine regierung führen/ sondern wird durch die Tauffe des Heiligen Geistes in tod begraben im menschen. 7. An dem Actor. 8. 36. von Philippo getauffetem kämmerling zu sehen. 8. Die sünde wird durch die Tauffe krafftloß / durchs leben CHRISTI verdammt / und die seele gereinigt.

Cap. 8.

Daß alsdann Christus im menschen mit dem Heiligen Geiste beginne fruchtbar zu werden / und die menschheit zur überwindung der sünden starck zu machen. 2. Christus wird / in der menschheit gebohren göttlich und menschlich fruchtbar/das leben Gottes zu gebähren/das im tode verschmachtet liegt / ꝛc. 3. Wann die göttliche geburt in der schwachen menschheit geschehen / dient CHristus mit seiner göttlichen krafft der schwachen menschheit eine lange zeit nach dem fleische / biß das schwache und das starcke / Geist und fleisch / im alter der zeit sich von einander scheiden / durch die wesentlichkeit Christi.

Cap. 9.

Daß / damit der schwache mensch Christum seinen Seligmacher im leben und tode kennen lernen soll / er sein Abendmahl bereite. 2. Welches das ende des schwachen fleisches / daß Christus die / so ihme nach folgen / daraus zu erlösen/ angenommen hat. 3. Christus lehrt mit seinem vorgange / wie der mensch aus der schwachheit des fleisches in die stärcke des Geists ihm würcklich nachfolgen solle. 4. Und das ist die verläugnung sein selbst/wordurch das alte leben nach dem fleische untergeht/daß das neue im Geiste sich offenbare. 5. Geschicht würcklich aus fleisch / im Geist. 6. Wann Christus nur vorgegangen im menschen / und der mensch JEsum und Christum im untergang des fleisches/ verliehrt / und doch noch in der schwachheit des fleisches gefangen / und Christo in die stärcke des Geists aus dem fleische in Geist noch nicht gefolgt / ist er im tode Christi betrübt/weil er sich in der schwachheit des fleisches allein findet / und das leben des Geists nicht erreichen kan. 7. In der hoffnung leydet er sich mit Christo im Abendmahl/ verstehe in der dämmerung / wann das licht Christi abgeht / und das licht des Geists in ihme noch nicht verklärt ist. 8. In dieser traurigkeit des Abendmahls verkündigt er den tod Christi / gehet also in tod ein / daß er mit Christo wieder aufferstehen möge. 9. Macht sich des todes Christi in seinem fleische theilhafftig / biß er im Geiste wieder komme / zum untergang seiner lüste und begierden im fleische. 10. Hierzu trinckt er auch den kelch der bitterkeit im fleische / und übergibt also das sündige leben. 11. Wird mit Christo nach Rom. 6. 6. eingepflantzt zu gleichem tode / damit er der aufferstehung theilhafftig werde. 12. Wann der tod völlig geschehen/offenbahret sich die wesentlichkeit Christi im Geiste / daß die menschheit ein Herr wird über sünde / teuffel / tod und hölle / und das gerichte mit Christo über die gottlose lüsten und begierden im fleische hält.

Cap. 10.

Daß die menschheit durchs himmlische wesen im Geiste bekräfftigt / durchs leben der göttlichen natur / den Christlichen bann auffrichte. 2. Das ist mit keinen fremden lüsten oder geistern im fleische gemeinschafft habe / als die mit ihr aus dem fleische im Geist übergesetzt / welche allein ihre brüder und schwestern sind. 3. Die also mit ihr nicht eins gesinnte / schneidet sie ab / und grüst sie / nach 2. Joh. 10. auch nicht. 4. Christus hat keine gemeinschafft mit Belial. 5. Daß dieses der wahre Christliche bann / der

Geist und fleisch von einander schneidet/und zum preiß GOttes gebraucht wird.

Cap. 11.

Daß man/ allen blinden streits/ um die unerleuchtete sinnen im fleische loß zu werden/ sich an den weg verfügen solle / da Christus zum lichte des lebens in uns reiset / von ihm das gesicht zu erlangen / zu sehen / wie weit man von der göttlichen natur entfremdet seye. 2. Christus beginnt sein werck mit dem menschen in seiner blindheit / ihn zum lichte zu bringen. 3. Die sich von gantzem hertzen aus dem fleisch in Geist umwenden/werden erleuchtet. 4. Alle/ so die warheit lieben/werden im letzten theile der zeit getrieben werden / alle blinde historische erwählung zu verlassen/und zum wesentlichen GOtt im Geiste einzuwenden/von den stricken des fleisches befreyt zu werden. 5. Zu dieser freymachung rufft uns die weißheit / Matth. 11. 28. in unserer mühseligkeit. 6. Darum soll ein jeder seine lüste und begierden im fleische verlassen / und durchs licht Christi der stimme des HErrn in seiner menschheit wahrnehmen. 7. Weil uns der HERR nun annehmen will/ist keine zeit nach dem fleisch sich umzusehen. 8. Was der unerleuchtete für gerechtigkeit/ Gottesdienste / ordnungen und lehren ausser dem wesen Christi vorbringt/ist vor GOtt ein greuel. 9. Daß man wohl zusehen solle / aus den sinnen des fleisches etwas anzurichten / darmit vor den einfältigen etwas heiliges zu seyn / über sie zu herrschen.

Cap. 12.

Einwurff des unerleuchteten sinnes und sich für Lehrer ausgebender : Daß Christus selbst dienste und lehren gebraucht / und es zu thun befohlen habe. 2. Was ausser dem wesen JESU Christi bezeugt und bedient wird / ist aus dem irrdischen geblüt/ lauter wahn und eitelkeit / darinn der Geist GOttes/zum heyle der seelen/nicht ist. 3. Grosser unterscheid zwischen dem / das Christus inwendig in der seelen thut / und dem/ das die vernunfft von aussen aus gutdüncken thut. 4. Die lehre Christi im verfallnen menschen / der in seinen namen (seinem heiligen wesen) glaubt/ ist gegründt auff Geist und leben : machen ihn selig und frey aus seinen banden. 5. Christi lehr und dienst dem irrdischen sinn nicht unterworffen / und dienen für alle gebrechen. 6. Macht die blinde sehend / die taube hörend / &c. treibt das irrdische wesen in seine verdammniß / und macht die verdammt waren selig. 7. Daß diß die kennzeichen der dienst und lehre Christi. 8. Diese dienste haben die wahre Apostel geerbt von Christo / sie durch die krafft seines Geistes in den hertzen der menschen durch die gantze welt bekannt zu machen / vielen zur seligkeit / vielen zur verdammniß. 9. Wer diese lehre annimmt/ wird mit Christo eins gesinnt / und empfäht machten ein kind GOttes zu werden. 10. Die erwählende sinnen im fleische sind einander allzeit contrar, thun selber nicht / was sie einen andern lehren.

Cap. 13.

Daß man einen unterscheid zwischen der lehr und würckung Christi / und zwischen dem was die eigne erwählende sinne angreiffen / erkennen soll. 2. Jene kommt aus dem himmel / und bringt die gehorsamen aus der finsterniß zum lichte des lebens. 3. Und im alter der zeit nimmt der Geist Christi die regierung im gehorsamen menschlichen wesen an / und befreyt es von allen tödtlichen geistern / und macht die seele rein. 4. In wollüsten würcken sie alle verderbliche lüste und begierden. 6. In der heiligkeit des fleisches werden die sinne so neydisch/ daß sie meynen / sie allein solten auff erden leben. 7. Diese neydische heiligkeit macht anhang / und je mehr sie an der zahl wird / je mehr vertheilt sie sich in uneinigkeit. 8. Und in der vertheiltheit streiten die sinne im menschen wider einander/ und jeder meynt/er streit für GOtt. 9. Darum werden sie stoltz / und sind weder der göttlichen noch menschlichen natur gehorsam. Der neyd verblendt sie/ daß sie GOtt und den menschen nicht kennen. 10. So lange sie herrschen/ muß GOtt und mensch leyden. 11. Mensch gibt ihnen den gewalt selbst. 12. Wann der mensch unempfindlich worden / dünckt ihn/ es sey alles / was er thut / GOttes werck. 13. Hieraus entstehet alle boßheit.

Cap. 14.

1. Daß die unterm schein der heiligkeit vorgehende greuel unzählig. 2. Jeder soll mit einem eyfferigen hertzen zu GOttes gerechtigkeit die wirckung GOttes und des fleisches unterscheiden lernen / GOtt im Geiste und den menschen zum friede und eintracht dienen. 3. Die wahren Christen geben GOtt im Geist alle sinne/ willen/ gedancken/ und alles/ was geist in ihnen ist. Weils sein eigenthum. 4. Alles/ was menschlich ist / geben sie den menschen/hohen und niedrigen/ und wollen allzeit vor GOtt und menschen die geringsten seyn. 5. Sind allen guten menschlichen ordnungen unterthänig um des HErrn willen / und das wesentlich ungezwungen/und mit lust aus ihrem in Christo zur belohnung ererbten tugendlichen wesen. 6. Und darum wird Christus im letzten theile der zeit in seiner wesentlichkeit / wie Joseph / ein HErr über alles im himmel und auff erden.

Cap. 15.

1. Autor wünscht dieses tugendliche wesen allen / vorab den liebhabern der warheit (die den GOtt des lebens in seinem wesentlichen Geiste und natur suchen) daß sie zwischen leben und tod einen wahren unterschied in seiner krafft erkennen mögen. 2. Daß die liebe und neigung zu Gott und menschen des Autoris Herr worden / und ihn diß zeugniß auszugeben getrieben habe / ob die gerechtigkeit / die durchs wesen Christi im Geist gewircket wird / bey uns im lichte erkannt/ und das leben Christi / so von vielen im fleische gesucht wird/ im Geiste in unser menschheit verklärt werden möchte. 3. Ungeacht seiner liebe willens zu allen / hat er um der jugend der zeit willen / mit vielen kindisch reden müssen / wie auch Paulus von sich zeuget. 4. Daß viel mit ernste nach der gerechtigkeit GOttes / aber mit unverstande / trachten / weil Christus in ihnen noch nicht verklärt ist nach dem wesen seines Vaters / sondern nach ihrer vernunfft in der fleischlichen gedächtniß. Wodurch sie ihrer eigenen gerechtigkeit / nicht dem wesentlichen GOtt des himmels / dienen.

Cap. 16.

1. Daß die verwüstheit des irrdischen wesens / und die heiligkeit und weißheit des fleisches zu erkennen / und zu verlassen / GOtt im Autore die erkäntniß seines heiligen wesens ver-

verklärt / es zu bezeugen / und den gutwilligen den rechten weg zum leben und ruhe der seelen anzuweisen. 2. Warnung sich der gerechtigkeit im fleische nicht anzumassen / ehe man im Geiste Christi in seinem menschlichen wesen erneuert ist. 3. Durch die gerechtigkeit/durch den Geist GOttes gebohren / wird der Vater geehret. 4. Niemand kan GOtt erkennen / ehren noch dienen / oder er muß erst aus dem Geiste Christi gebohren seyn. Die göttliche liebe / im wesen Christi von neuen gebohren / ist nach Galat. 5. v. 6. die neue allein geltende creatur. 5. Das wesen in Christo wird im tag oder lichte des gerichts alles fleisch in seiner gerechtigkeit beschuldigen. 6. Was der mensch aus seiner irrdischen geburt vorbringt zur gerechtigkeit / es gleisse / wie es wolle / ist doch eine feindschafft wider GOtt. 7. Wer sich läst düncken ein Christ zu seyn / ehe der Geist Christi in ihm wesentlich gebohren / der ist ein dieb und mörder/ weil er die Gottheit in sich mit einem fleischlichen sinne ermordet / und ihr die ehre raubet. 8. Darum kan die weißheit des fleisches kein wahres zeugniß von Christo geben. 6. Ohne den Heiligen Geist kan nach 1. Cor. 12. v. 3. niemand JEsum einen HErrn nennen. 10. Das wort Christi/ so in uns in der schwachheit fleisch wird / muß durch die krafft des Vaters wider geist und leben werden. Welches das lämmlein mitten in uns / das wir nicht gekannt haben in seiner regierung in der sanfftmüthigkeit.

Cap. 17.

1. Daß die Christenheit in besagtem Geiste/ krafft und wesen in der erneuten menschheit gegründet/und die Apostel auff diß fundament die seligkeit in Christo verkündigt haben. 2. Des menschen gut ist die gerechtigkeit aus dem gesetze; so man das (nach 1. Cor. 13. v. 1.) alles hingäbe/und die liebe nicht hätte / wäre es nichts. 3. Daß es hier schiene / als ob Paulus viel gut gehabt. 4. Er meynet aber/ daß der mensch sich auff die gerechtigkeit des gesetzes nicht verlassen solte / noch auff eine eitle erwählung. 5. Weist uns auff den wesentlichen Christum / der in uns seine lebendige gestalt haben muß/ den man durch den Heiligen Geist empfängt. 6. Daß die geburt aus GOtt nicht durch erwählung der blinden vernunfft erlangt werde.

Cap. 18.

1. Daß der fleischliche sinn sich rühmet / er werde allein durch die Schrifft gelehrt / die klar sey / und nicht fehlen könne. 2. Die Schrifft fehlet noch irret nicht / der aber irret und fehlt / der sie nicht durch den wesentlichen Geist Christi lehrt/ sondern durch seinen eigenen Geist bezeugt und auslegt; dann er verdreht sie vom geiste des lebens/darauff sie weist/auff ein irrdisch fundament, dadurch des menschen seele nicht gereinigt wird. Ohne die neue geburt aus dem Heiligen Geiste kan kein mensch ein wahres zeugniß von GOtt geben. 3. So lange die Apostel Christi mit ihrer menschheit (durch seinen Geist nicht erneuert oder zu einem wesen nicht vereinigt) mit ihm figürlicher weise umgiengen/ ob sie wol alle wunderthaten sahen und hörten/ verstunden sie nach dem wahren wesen doch nichts in göttlichen sachen; sondern alles menschlich / biß auff den Pfingsttag. 4. Als Christus aus ihrem gesichte war / hieß es: Wir meynten / er solte Israel erlösen / ꝛc. Kommt / last uns fischen gehen. 5. Sie kannten seinen dritten tag (seine dritte und letzte verklärung) nicht; sahen auff ein irrdisch reich / wie alle unwiedergebohrne. 6. So die Apostel Christum bey ihnen habende den Geist des HErrn in seiner klarheit nicht verstanden haben / wie soll ihn dann nun die blinde vernunfft verstehen in lesung der Schrifft. 7. Die buchstäbliche Schrifft zeugt anders nichts / dann bildlicher weise vom worte der warheit. 8. Niemand mag das zeugniß nach der himmlischen warheit im Geiste verstehen / oder er muß im Geist eingekehrt / mit GOtt eines sinnes seyn / und Christi leben in seiner seelen erkennen und lebendig fühlen.

Cap. 19.

Daß wir biß anhero einem unsichern zeugnisse aus dem irrdischen unwiedergebohrnen wesen gefolgt / und uns nach Jerem. 8. 9. vergeblich der weißheit gerühmt. 2. Darum wann wir auffs licht warten / wirds nach Esa. 59. 9. finster. 3. So wirs erkennten / möchten wirs beklagen/ und endlich einen unterscheid erlangen zwischen des HErrn wort / das Geist und leben ist / und zwischen dem zeugniß das ein unwiedergebohrner durch seinen irrdischen geist aus der buchstäblichen Schrifft hervor bringt. 4. Daß / so die/ welche sich vermessentlich düncken lassen/der göttlichen sachen einen verstand zu haben/ augen des lichts hätten zu sehen / sie nach ihrem sinn in irrwegen zu wandeln unterlassen würden.

Cap. 20.

Daß/ die vom fleischlichen irrdischen geiste getrieben werden/die Schrifft/da sie zeugt/daß man Christum bekennen solle / nach dem sinn des HErrn nicht verstehen. 2. Viel halten das fürs bekäntniß Christi / wann sie im buchstaben der Schrifft von einem Christo ehemalen in Israel gebohren/gelesen/und solches durch die vernunfft im gedächtniß begriffen und mit dem elementischen munde bekennen. 3. Allein das erkäntniß Christi muß mit mehrer krafft in der menschheit befestigt stehen / dann im munde. 4. Daß solche bildliche mund-bekäntniß auch wol den leib in todt übergibt/um der angenommenen Ceremonien willen / die einer so / der andere anders haben will / wie es die fliegende gedancken (die sie für den Geist GOttes halten) aus eines jeden vernünfftlicher sinnlichkeit hervor bringen. 5. Diese bekäntniß aber / im licht Christi beschaut / ist ein eitler wahn / wordurch Christus nach seinem wahren wesen gantz ausgeschlossen wird. 6. Wer Christi im Geiste und warheit nicht theilhafftig mit krafft und that / hat keine macht ihn zu bekennen. 7. Der so in gerechtigkeit des lebens zu ihm eingekehrt ist / kan ihn wider alle sinne des fleisches bekennen. 8. Die bekäntniß Christi muß durchs wesen GOttes im ausfluß und natur des Christlichen lebens (so die krafft des todes alles fleisches ist) geschehen / wordurch tod / teuffel und hölle überwunden wird. 9. So geschicht sie zu einem untergange fleisches und bluts.

Cap. 21.

Daß Autor nicht von der menschen / sondern des Christus GOttes vollkommenheit rede / die er im menschen haben muß / ehe er ihn vor den irrdischen geschlechten / die die herrschafft in ihm führen / bekennen kan. 3. Der mensch ist in sei-

nem unwiedergebohrnen geiste unvollkommen / und so er einige vollkommenheit hat / ist sie aus GOtt. 4. Niemand soll in seiner bekantniß eigensinnig seyn / sondern der gnade GOttes im innersten seiner seelen wahrnehmen / ob er ihr würdig werden möchte. 5. Einwurff: Daß jeder sich einbilde / er verrichte den Gottesdienst nach Christi befehl / und nach laut der Schrifft. 6. Allein daß es ein eitler ruhm und trost sey / nach dem sinne des fleisches gethan / wie des jünglings Matth. 19.20. Dem der HERR antwortete / wo er vollkommen seyn wolle / er alles verkauffen müsse. 7. Dann er mit haltung der gebote nach seinem eignem sinne ausser dem wesen GOttes / GOtt noch nie gedient hatte / sondern sich selbst zum ruhm im fleische / von welchem er schwerlich zu bringen war. 8. Ruhm wäre gut / möchte ihn der mensch im niedrigen wesen Christi haben / aller ruhm aber im fleische vor GOtt ein greuel. 9. Müste der jüngling seinen ruhm in den geboten des gesetzes übergeben / wo soll der eitle ruhm in der erwählung des fleisches bleiben. 10. Die dienste / durch welche der Christus GOttes nicht wesentlich gebohren wird / sind keine Christliche dienste / wie man sie wol zu seyn achtet. 11. Dann aus den wahren Christlichen diensten muß die wesentliche geburt Christi folgen. 12. Sie gebähren und verklären Christum wesentlich im menschen. 13. Wo Christus gebohren wird und im wesen erscheint / da ist seine krafft so groß / daß die bildlich von ihm zeugende dienste auffhören müssen / was soll dann mit den eiteln gebärde-diensten / die zum ruhm und trost im fleische erwählt seyn / geschehen.

Cap. 22.

Daß man einen unterscheid zwischen der lehre und dienste Christi und den erwählenden wahndiensten erkennen lernen solle. 2. Alsdann diese fahren lassen / und jene annehmen. 3. Die wahngeister halten Christum aus seinem reiche / und bringen die welt in uneinigkeit und unruhe. 4. Man soll sich wol prüfen / ob man auch / durch die vermeynte dienste zu Christo in sein heilig wesen mit der lust des lebens eingekehret sey. 5. Die dienste / aus dem Geiste Christi bedient / haben die verheissungen / daß sie denen ihnen warhafft unterthänigen das pfand der göttlichen erbschafft / den Heiligen Geist / zubringen / nach & al. 3.27. 1. Cor. 10. v. 16. 17. So viel euer getaufft / so viel euer eines brods geniessen / &c. 6. Wo diß nicht geschicht / werden sie nicht nach dem befehl des HErrn bedient / wie gleichförmig der Schrifft man sie auch zu seyn rühme. 7. Was nicht aus dem Geiste Christi bedient wird / ist ein greuel vor GOtt.

Cap. 23.

1. Daß Lehrer Christum erst durch seinen Geist im leben kennen müssen / ehe sie sich zum lehren begeben / oder von ihm nicht gesandt sind. 2. Sie wollen Christum verkündigen / haben doch seine gestalt / nach dem geiste / weder gesehen noch gehöret. 3. Suchen über die einfältigen zu herrschen / sagende: Die Schrifft bezeuge / man müsse sein leben um Christi willen verlassen / so in seinem verstande wahr ist. 4. Die es aber ausser dem wesen Christi lehren / verstehen GOttes sinn nicht. 5. Die vernunfft begreifft nicht / wie wir unser leben (nach Luc. 14. v. 26.) hassen und verlassen sollen. 6. Wir sollen den sinn GOttes und den sinn der wahntreiber wohl unterscheiden lernen. 7. Der mensch von GOtt geschaffen / war (so viel die zeit erreichen mochte) im leben GOttes / nicht in seinem eigenen von der Gottheit abgetheilten leben begriffen. 8. Gieng aber mit der begierlichen krafft in sein leben ein / verließ das leben GOttes / und lebte sein eigen leben im luste des fleisches. 9. Das war ein leben wider Gott / ein leben des teuffels. 10. Nun solte Christus das menschliche geschlecht wieder vorm Vater (dem himmlischen wesen) versühnen / um wieder vereinigt mit GOtt zu leben. Das konte nicht geschehen / oder der mensch muste sein eigen leben mit pein und schmertzen im tode wieder verlassen. Welches seine eigene erwählung im fleische / darinnen er sich selbst und dem teuffel lebt / und also seine eigene lüste im fleisch zu seinem leben erwählt. Diß leben muß er verlassen / soll er des lebens GOttes wesentlich wieder theilhafftig werden.

Cap. 24.

1. Grosser irrthum der auffgeworffenen Lehrer / daß sie den einfältigen bereden / es sey der elementarische leib dardurch von Christo gemeynet. 2. Der natürliche elementische leib gehört niemand eigen zu. 3. Hat auch die sünde nicht eingeführet / daß sie darmit ausgelöscht und GOtt versühnt wäre. 4. Die lüste und begierden im fleische haben die sünde eingeführt / und weil der mensch seine lust drinne gehabt / hats ihn von GOtt geschieden. 5. Das leben muß er verlassen / soll er durch Christum mit GOtt versühnt werden. 6. GOtt mag mit dem tode des irrdischen leibs nicht versühnt werden / weil die (aus der eigenschafft des teuffels entsprungene) erwählung des fleisches die feindschafft hat eingeführt.

Cap. 25.

1. Daß man nicht beginnen soll / GOtt darmit zu versühnen / wo man nicht das licht Christi wesentlich zum vorgänger und unterscheider hat. Dann im lichte Christi ist das gerichte des Vaters wesentlich / das alle geister im menschen unterscheidet. 2. So man das gericht in seiner wesentlichkeit erkennt / wird man die creaturen bleiben lassen / darein sie von GOtt geordnet sind. 3. Wille des HErrn ist / daß es allen creaturen / so lange sie leben / wohl gehe. 4. Sein eigen leben / das der mensch der sünden / &c. ist / und den tempel GOttes (das inwendigste hertz des menschen) bißher im verborgen besessen hat / muß der mensch im tode lassen / will er GOtt versühnen. 5. Wann das wesen Christi im lichte in unserer seelen durchbricht / wird der sohn des verderbens in alle seinem eigenthum offenbar / muß das hertz verlassen / und in abgrund gehen. 6. Daß die den menschen der sünde / den sohn des verderbens und Antichrist / auff eine elementische creatur bedeuten / sich sehr vergreiffen. 7. Antichrist dem menschen viel näher / und ist die auffgeblasene eigensinnige heiligkeit und weißheit des fleisches im hertzen gebohren / die böse art des teuffels selbst / die den menschen von GOtt ableitet.

Cap. 26.

1. Daß / wie man im wahn-geiste verkehrt urtheilet von übergebung des lebens / also auch von der abgötterey / wordurch man GOtt verläßt. 2. Der wahn-geist sagt / der abgott / für welchem uns die Heiligen Gottes warnen / sey holtz / stein /

stein/ brod/ wein/ ꝛc. den solle man scheuen. Christus sagt/ daß alle creaturen GOttes gut / und in ihnen selbst kein Abgott. 4. Die creaturen von GOTT geschaffen/ daß sie einander im leben erhalten / zur danckſagung GOttes. 5. Alle creaturen unschuldig / keine Abgötter oder Götter zu seyn. 6. Der Abgott/ so das menschliche geschlecht verführet / nicht materialisch gewest. 7. Wahn-geist kennt weder den wahren GOtt noch Abgott / und ist sein erkäntnüß zu beyden seiten ein blosser eitler wahn der irrdischen vernunfft. 8. Der GOtt des himmels / ein ewig wesentlich licht des lebens; Der Abgott ein irrdischer geist in seinem tödtlichen wesen dem göttlichen wesen contrar 9. Der Abgott aus einer eiteln begierde / die der mensch auſſer dem wesen GOttes im irrdischen wesen zu sich selbst hatte / gemacht; welche begierde ihn von GOTT ableitet / und die seele aus dem göttlichen leben in irrdischen tod bringt. 10. Diese Abgötterey treibt den menschen in alle unreinigkeit der fleischlichen lüsten und begierden zu gebrauchen. 11. So lange der mensch durch die begierde des fleisches / zu etwas / das GOtt nicht ist/ getrieben wird / muß er von GOtt geschieden bleiben. 12. Die irrdische begierde sind die Abgötter / weil sie den menschen von GOtt scheiden / und in das verdammnüß bringen. 13. Alle seelen sollen diesen Abgott fliehen. Dann diese Abgötterey ist die mutter aller sünden.

Cap. 27.

Daß man sich doch nicht länger in blindheit von den blinden leiten lassen solle. 2. Anders man mit ihnen in die grube fallen werde. 3. Im falle fühlt und sieht der blinde seine blindheit/ aber nicht in klarheit/ verändert seine arbeit / und so er sich zum wahren lichte bekehrt/ bringt ihm das gesicht das verlohrne wieder. Daß man durchs licht in seinem geiste das wesen Christi (wordurch uns GOtt nun erlösen will) erkennen lernen / und es zum HErrn annehmen solle. 5. Wer selig werden will/ muß sich nun mit einer lust seines hertzens ins wesentliche leben Christi begeben/ darinne die verklärung aller vergangner bedeckter unverborgener gleichnüssen / die ihren dienst in der schwachheit gehabt / zu erkennen. 6. Wie GOtt vorzeiten durch mancherley getheilte figürliche dienste in dunckelheit unter der wolcken zu Jsrael nach dem fleische geredt; so will er nun seinen geistlichen Jsrael wesentlich im lichte des lebens auffzurichten / durch seinen wesentlichen geist zu uns reden / uns dardurch von aller tödtlichen bezauberung zu befreyen. 7. So wir dann seine sprache in unserm irrdischen gefässe wesentlich verstehen / werden wir wesentlich / wie er sich in uns verklärt/ von ihme zeugen. Auſſer dem gerechten leben in seinem wesentlichen geiste / kan niemand eine gerechtigkeit von GOtt empfangen. 8. Ohne erkäntnuß und belebung des gerechten lebens in seinem wesentlichen geiste keine gerechtigkeit GOttes im menschen. Die göttliche wahl tödtet das leben des gerichts im menschen. 9. Daß man wol für menschen ein gleißnerisch wesen zur heucheley tragen könne / aber keine gerechtigkeit GOttes im wahren leben.

Cap. 28.

Ermahnung sich unter das leben Christi mit gantzem hertzen zu demüthigen / auch zu seufftzen flehen und bitten um geistliche ohren / seine stim-

me in unserm geiste zu hören / daß wir den glauben darzu thun / und von allen fleischlichen stimmen befreyt werden. Dann die verlassung aller annehmung des fleisches muß im menschen vorgehen / ehe GOtt ihn in seinem wesentlichen geiste annimmt: das gehör und gesichte aber sind die bereitung darzu. Wir sollen das gehör und gesicht von der erden zu GOtt kehren / eine lust zu bekommen/ alles zu verlassen / und des HErrn willen zu thun. 3. Alles was satan ins menschen hertz gepflantzt/ muß durch den wesentlichen geist Christi ausgereutet werden. 4. Engel und boten GOttes gehen nun aus / den tag des HErrn zu verkündigen / und das unkraut vom guten zu scheiden / jenes im feuer der gerechtigkeit zu brennen/ dieses ins einwesige leben zu sammlen.

Cap. 29.

Daß man des HErrn tag (GOtt in seinem einwesigen leben) in sich warnehmen / und die götter der Heyden (die sinne des fleisches) sich nicht länger verblenden lassen solle. 2. So man GOtt in seiner wesentlichen krafft in gesichte/ hat man sich für den geistern die in der lufft (der erhabnen heiligkeit im fleische) regieren / nicht zu fürchten / ob sie schon in denen sie fürchtenden irrdischen hertzen wunder thun / in verdunckung der lufft und erschreckung des lebens / und die unerleuchtete menschheit in furcht und angst bringen/ und also bezaubern. 3. Es seyn lauter irrgeister/ die/ als das wesentliche licht Christi erscheint in der seelen / in eben der furcht des todes / die sie dem einfältigen zubracht verschwinden müssen. 4. Viel zwar lassen sich Götter / Väter / Herrn nennen / aber wir haben nur einen GOTT. 5. Der himmel / erden/ und alles was drinnen ist / geschaffen hat.

Cap. 30.

Daß diesen GOtt/ der uns den geist und odem giebt/ wir in aller demuth fürchten sollen. 2. Und ihm unterthan seyn. Weil er ein HErr über leben und todt ist. 4. Wer seine allmacht liebt um seiner barmhertzigkeit willen/ darff seine gerechtigkeit nicht fürchten. 5. Er wird in diesem letzten tage seines wesens durch seine gerichte und krafft beweisen/ daß er allein der HErr sey / den demüthigen in seiner barmhertzigkeit / den bösen in seiner gerechtigkeit. 6. Dann wird in uns durch seinen wesentlichen geist erfüllt werden das wort. Hebr. 12. 26. Noch einmal will ich bewegen den himmel und die erde. 7. Wordurch alle bande des fleisches zerrissen werden: Darmit der satan die einfältige gebunden hat. 8. Und der teuffel wird mit den banden/ darmit er die Heiligen GOttes gebunden gehabt / zur verdammnüß gebunden werden. 9. Das blut der unterm Altar liegender und auf ihre mitbrüder wartender seelen wird von GOTT gerochen werden.

Cap. 31.

Daß wir unsere seelen bereiten sollen durch GOttes gesetz und Propheten / und unsern inwendigen menschen Christum anziehen lassen / daß wir GOtt in seinem wesentlichen geiste begreiffen und beleben mögen. 2. So wir in GOtt leben/ so lebt er auch in uns. 3. Daß wir nüchtern im geiste seyn / wachen / flehen / seufftzen und beten sollen. 4. Mit dem neugebohrnen kind müssen wir / biß es etwas erwachsen ist / in Egypten fliehen. 5. Mit Eßdra ins feld / da die blumen wachsen / und keine menschen seyn / gehen / daß uns der HErr anreden könne.

6. Mit Mose die [illegible] abziehen / an die heilige städte tretten / und hören / was der HErr reden wolle. 7. Wann wir dann seine wesentliche sprache verstanden haben / sollen wir sein gebot vollbringen / daß sein wesentlicher geist unser licht werde / und wir uns zum fall nicht an den stein Christi stossen mögen.

Cap. 32.

Daß wir dieses lichts des wesens Christi in unser menschheit wesentlich warnehmen sollen / und vom selben demuth / freundlichkeit und sanfftmuth lernen. 2. Dieser lehre soll man sich untergeben / die wahn-lehre muß nun auffhören / weil GOtt seine gemeinschafft durch seinen geist in den hertzen der gehorsamen menschen auffrichten will. 3. Wann GOTT seine gemeinschafft wieder in der menschheit hat / werden auch die zu ihm eingekehrte menschen ihre gemeinschafft unter einander haben in einem unbedeckten wesen des einwesigen lebens. 4. Diese allein werden brüder und schwestern im leben GOttes seyn. 5. Welche die 10. dem fleischlichen menschen gegebene gebote in zweyen / ja in einem erfüllen / das ist / GOtt ihren HErrn in seinem wesentlichen geiste aus allen seelen-kräfften lieben / und also gesetz und Propheten erfüllen werden.

Cap. 33.

Daß diß die gnade / die GOtt in diesem letztem zeit theile beweist. 2. Dieses ist der tag / die verheissungen / in vorigen tagen geschehen / daß wir aus dem gefängnüß erlöst werden sollen / zu erfüllen / allein aus gnaden. 3. Wol zuzusehen / daß wir uns die irrdische sinne unter einem scheine der heiligkeit nicht länger bezaubern lassen / die gnade GOttes zu versäumen / und an ihrem eitlen troste behangen zu bleiben. 4. Daß uns GOtt seinem wahren wesen die augen öffnen wolle / die gnädige zeit zu erkennen und wahrzunehmen.

Cap. 34.

Daß wer noch so kräfftig in der blindheit des fleisches gefangen stehet / daß er die wesentliche gnade GOttes / die ihn begriffen hat (so ers erkennen möchte) nicht sehen kan / auf die Heil. Schrifft / vormals nach der würckung GOttes im menschen beschrieben / mit fleiß des hertzens mercken soll. Da er sehen wird / daß die vorige dienste dem menschen / um seiner blindheit willen / mehr schädlich gewesen / als zur bekehrung gedient haben / weil er die seligkeit aus der bildlichen anweisung haben wollen. 2. Die heiligkeit im fleisehe sitzt viel fester im hertzen / als die verwüstung der heydnischen sünden. 3. Erklärung Ezech. 20. 25. Ich habe euch gebot gegeben / die nicht gut waren. 4. Von wegen der heiligkeit im fleische muste die gnade GOttes von den Juden sich zu den Heyden wenden / die keine heiligkeit hatten. 5. Die verwüstete völcker werden durch bekantnüß ihrer sünden der gnade würdig. 6. Sind GOtt viel näher / dann die / so ihre gerechtigkeit im fleische tragen. 7. Apostel haben denen sich zu Christo im geist bekehrenden die dienste im fleische als einen fluch verkündigen müssen / weil die Juden ihre gerechtigkeit drinnen suchten. 8. Sie befanden im menschen nichts schädlichers / dann das vertrauen auf fleisch und blut / und auff die äussere Gottesdienste / die der mensch sich / wider den sinn GOttes / für GOttes gerechtigkeit im geist erwehlt hat.

Cap. 35.

Daß GOTT die Juden um ihre erwehlte heiligkeit im fleische / als neumonden / festtage / und opffer / durch die Propheten immerdar gestrafft. 2. Das gesetz und gebot GOttes war / daß es in ihnen den sinn des fleisches tödten / und das leben GOttes / darvon sie entfremdet waren / verklären solte / sie aber verstunden den geist nicht / weil sie (und wir auch in unserer irrdischen geburt) mit der heiligkeit im fleische und bunde verblendt waren. 3. Durch die dienste und gebote solten sie GOTT / der geist und leben ist / lernen kennen / und mit geiste und wesen im leben dienen. 4. Weil sie aber fleischlich waren / dienten sie fleisch und blut damit zum tode unter einem gleißnerischen kleyde einer scheinheiligkeit. Darunter alles böses sich eine zeitlang bedecken konte. 5. Welches die blindheit ist / die den fleischlichen Israel um ihrer sünde willen überfallen hat: Daß GOTT einen eckel an ihnen und allem ihrem thun hatte / weil sie dem geiste des HErrn damit widerstunden.

Cap. 36.

Daß GOTT diesen verfall sehende / aus gnaden die seligkeit dem menschen verkündigen lassen / damit niemand ruhm im fleische haben möchte. 2. Dann wann sie meynten / durch ihre heiligkeit im fleische die seligkeit gewürckt zu haben / hatten sie durch ihren irrdischen geist die verdammnüß gewürckt / und für die ruhe und frieden durch ihre gesetze eitelkeit geerndet. 3. Die aus der fleischlichen heiligkeit in den geist bekehrte sind nicht mit gold oder silber / nach 1. Petr. 1. 18. 19. sondern mit dem blut Christi erlöst / das sein tod und leben in der menschheit ist. 4. Petrus achtet alle satzungen / die der mensch selig zu werden angenommen / eitel. 5. Gottesdienste Israel nach dem fleische gegeben / konten den menschen nicht selig machen im geiste / sondern hatten ihren dienst im fleische / darein der mensch verfallen war / ihn darmit eine zeitlang zu züchtigen / damit er in seinem verderben nit vergienge. 6. Daß die nicht sehen und doch glauben / und thun was dem HErrn gefällig ist / vor der heiligkeit im fleische selig / weil sie ihre sünden in ihnen durchs gnädige wort erkennen. 7. Die bekantnüß aber ist GOtt in seinem wesentlichen geiste angenehm / weils die bekäntnüß seines Christi ist / darauf die väterliche verheissung sich gründen. 8. Die satzungen aber werden eitel geachtet / weil sie keine reue im menschen seiner inwendigen tödtlichen sünden / die ihn von GOTT scheiden / gebären / um des fleisches willen beygefügt sind / und keine väterliche verheissungen haben. 9. Die gesetze / denen gegeben / so noch blind im fleische / und denen ihre sünden durch das geistliche gesetz Christi nicht bekant sind. Erklärung Rom. 11. 6. Daß die gnade allen ruhm und muthwillen im fleische unterdrucken müsse durch offenbarung des gnädigen worts in der seelen. 10. Paulus hat / allein allen preiß GOtt heimzubringen / in offenbarung der gnade und barmhertzigkeit im menschen / gearbeitet. 11. Vermahnt Col. 2. 16. die bekehrte / sich / weil das wort Christi wesentlich im geiste verklärt wäre / mit der heiligkeit im fleisch / neumonden / festtagen / wordurch man dem gewissen stricke und bande macht / nicht verleiten zu lassen. 12. Warnet sie vor der heydnischen Philosophia. Col. 2. 13. Das gnädige wort Christi konte

in seinem wahren wesen nicht bekant noch empfangen werden/ biß die bezauberung des fleisches im menschen in ihrem betrug erkant und verlassen war. 14. Als dieses geschehen / solten sie ihren trost ins geistliche wort Christi setzen.

Cap. 37.

Daß diesen gutwilligen zu GOttes gerechtigkeit Paulus den glauben an Christum verkündigt / daß sie dardurch die seligkeit erlangen solten. 2. In diesen ist die heiligkeit im fleische (gesetze und satzungen der vermeynten diensten) zum ende. 3. Und das werck GOttes wird durch die offenbarung JEsu Christi im menschen im geiste bedient. Erklärung Gal. 1. 10. Wäre ich noch menschen gefällig / so wäre ich Christi knecht nicht. 4. Im dienste Christi bedient man keine gesetze/ die fleisch und blut zur heiligkeit sind: Dann ausser der neuen creatur gilts hier nichts. 5. Paulus 1. Cor. 14. 1. ermahnt nach der liebe zu streben/ am meisten / daß sie prophezeyen möchten / das ist / im lichte sehen das vergangne / das gegenwärtige und das zukünfftige. Welche prophezeyungen dem sinne des fleisches verborgen sind; nach Marc. 4/11. Euch ist gegeben zu wissen das geheimnüß GOttes.

Cap. 38.

Daß man sich mit wahrem hertzen zum gnadenthron des wesens Christi wenden solle mit ihm vereinigt zu werden / und alle vermeynte heiligkeit aus dem sinne setzen / einen freyen zugang zu seinem geiste zu haben. 2. Die gnade Christi (gnadenstuhl) für die nicht offenbart / die ihren lust des lebens noch im fleische haben/ es sey nun in vermeynter heiligkeit oder im heydnischen wüsten leben / sondern das gesetz / das strafft/ und die verdammnüß bekant macht / hat in ihnen sein werck zum tode des fleischlichen lebens. Das gesetz den sündern/ die keine lust noch willen zu GOttes gerechtigkeit haben / gegeben / den gutwilligen die gnad. 3. Daß Christus für die sünder / nicht für die gerechte gestorben / aber mit unterscheid. 4. Nemlich für die / so einen greuel und unlust am leben der sünde bekommen und darvon abstehen: es sey in boßheit oder heucheley. 5. In diesen hat alsdann die gnade Christi ihr werck / weil sie (nach Gal. 6. 14.) der welt / und die welt ihnen ein creutz ist. 6. Die gnade kan niemanden bekant werden/ als der die sünde für eine feindschafft erkennt und bereut. 7. Daß der sinn des fleisches / wanns ihm wohl geht/ die gnade Christi auch lobe/ aber mit unrecht. 8. Wann er elend und verdruß zu lohn bekommt/ rufft er laut um gnade/ und will mit dem schächer am creutze selig werden. 9. Ein ander ist mit der gnade in seinen sünden nicht vergnügt/ sucht / wo er die meiste heiligkeit nach seinem wahn finde. Einen anhang im fleische nach seinem sinne gefunden habend/ meynt er/ GOtt hab ihn nun aus der verderbten welt gezogen / und daß er ihn nun mit seiner gnade gantz zu seinem willen / und die sünde überwunden habe/ ja gar aus der welt sey.

Cap. 39.

Daß fleisch und blut in seinen lüsten mit Gottes gnade nur spiele / dieselbe/ wie es sich einbildet / im busen trage/ im gottlosen geiste sich darmit zu trösten / ohne lust / liebe und willen zum wesentlichen GOtte. 2. Daß man inbrünstig seyn solle im geiste / sich/ (weil das licht Christi nun im durchbruche ist) mit lust aus dem willen des fleisches zu wenden / dann man seine verleitung / so lange man mit der liebe des fleisches befruchtet / nicht gewahr werden kan. 3. Sich GOtt gantz ins himmlische wesen und leben ergeben/ weil er sich nun verklärt in denen ihm gehorsamen seelen. Wie sich GOtt mit seiner völligen gnade zum menschen in seinem gantzen wesen kehre / sich aus dem sinne des fleisches zu ihm zu wenden. 5. Dann wird die vereinigung zwischen der Gottheit und der menschheit zum einwesigen leben auffgerichtet werden. Welches GOttes wille über uns.

Cap. 40.

Daß wir die fleisches-lust in uns ausrotten / und nicht auf beyden seiten hincken sollen / so wir zu vollkommenem frieden kommen wollen. 2. Die bilde und gleichnüsse seyn zum ende / und wird auf nichts mehr gesehen/ als was der mensch im hertzen hat / liebe zu GOtt erwirbt gegenliebe. 3. Wie man misst/ so wird einem wieder gemessen. 4. Uber das hertz / das sich gantz zum wesentl. GOtt ummwendet, wil er den um der sünden willen lang verschlossenen himmel zum segen auffthun / daß alle früchte einen lieblichen geschmack bekommen sollen. 5. Die mit GOTT vereinigt werden / sollen vom wesentlichen himmel-brod erhalten werden. 6. Diß brod stillt und vertreibt allen hunger auff ewig. 7. Daß man seinen willen und lust allein zum himmelbrod setzen solle. 8. Nach der natur und speise wird der/ so sie isset/ geartet. 9. Die einerley brod essen/ werden einerley natur theilhafftig zu einerley gemeinschafft. 10. Diese einerley gemeinschafft wird im letzten theile der zeit alle vertheilte gemeinschafft / durch fleisch und blut gestifftet / zerstreuen.

Cap. 41.

Wunsch des Authoris, daß wir alle das göttliche und irrdische recht unterscheiden lernen/ und unsere lust und liebe allein ins göttliche einführen sollen / so der schluß von allen im gesetz und den Propheten bezeugt. 2. Zur beförderung / darzu ist diß zeugnüß ans licht gegeben / daß der einen lust zu GOttes gerechtigkeit hat / sehen möge / wie er sich in einem demüthig-stillem wesen zu GOTT im geist ins verborgene vor dem wahngeiste begeben solle. 3. Der wahn-geist (irrdische sinne) ist allzeit unruhig/ und will / die dem stillen geiste zugethan sind/ auch darzu treiben. 4. Wer darzu sich gibt / den werden alle wahn-geister und sinnen des fleisches in verwüstetem sünden-leben und scheinheiligkeit fliehen / weil sie bey ihm keine nahrung finden. 5. Author meynt mit diesem zeugnüß nichts / dann daß man das einwesige leben JEsu Christi in der stille wesentlich beleben / und mit der that vor GOTT und menschen bezeugen möge. Ende.

Inhalt der Capitel im vierten theile des Ackerschatzes Hiels.

Cap. 1.

Daß GOTT in manche.ley weise / durch bilde und figuren / aber noch in dunckelheit unter den wolcken / aus seinem himmlischen wesen in den irrdischen hertzen geredt und gewürckt / seinen wesentlichen geist zur seligkeit des lebens bekannt zu machen. Und den menschen mit seinen göttlichen bildern und figuren aus den ihme selbst gemachten irrdischen bildern erlösen wollen. 2. Weil aber der mensch das wesen

der göttlichen natur in seiner seele nicht erkennt / hat er allezeit seine eigne irrdische bilde vor den göttlichen / die ihm GOTT durch seinen geist einathmet / erwehlt / und nicht darauff gemerckt. 3. Darum er nichts dann einen bildlichen GOtt in seinem irrdischen wesen sehen und fühlen können. 4. Der gröste fluch / daß der mensch so blind und irrdisch wird / daß er (nach Rom. 1. 23.) die krafft der wesentlichen Gottheit in sich zu einem irrdischen bilde verändert / und für GOTT anbetet / von ihme die ruhe der seelen hofft / und weder auf die wesentliche Gottheit / noch auf das bild und figur seines Christi achtet / und was er von der Gottheit zeugt / darmit nichts dann sein irrdisch bild meynt.

Cap. 2.

1. Daß die menschen / durch die himmlische bilde bewegt / ihr gottloß leben zu verlassen / ihre hertzen zu befriedigen / in die eigene gerechtigkeit getretten / und GOTT darmit versöhnen wollen / auffs begehren / art und wesen der göttlichen figuren und bilde nicht geachtet haben. 2. Darum GOttes Propheten diese irrdische bilde mit GOttes wesentlicher gerechtigkeit gestrafft. Dann sie / daß GOTT ein wesentlicher GOtt in erleuchteten hertzen der menschen ist / nicht erkennen konten. 3. Daher der tod im irrdischen hertzen kräfftig geherrschet. 4. Wordurch die sinne in der vernunfft in den irrdischen hertzen wider sich selbst unter einander / und wider das leben GOttes sich auffgemacht / und ihren Tod noch mehr gestärcket. 5. Ja für heiligkeit geacht. 6. Jeder beredt sich die heiligkeit von seinem GOtt empfangen zu haben / wird auffgeblasen wider einen andern / und will mit seinem gottlosen bilde über GOTT und menschen herrschen / alles / wie er meynt / mit gerechtigkeit. 7. Diese gerechtigkeit ist / daß jeder in seinem gottlosen wesen recht haben will / dahin arbeiten alle sinne des fleisches / das recht zu erhalten. 8. Ihr sinn ist / sich zu erheben / und einen andern (die einfältige Gottheit) unterzudrücken / mit gewalt oder vermeynter heiligkeit. 9. Das thut die irrdische liebe zu sich selbst / das reich des teuffels im hertzen der gottlosen zu befestigen / nicht einmal auffs wesentliche reich Christi / daß dasselbe alle reiche vernichten solle / denckende. 10. Propheten und Christus ruffen das wehe über die gerechtigkeit des fleisches. 11. Des irrdischen menschen gröste pein ist / daß er sein irrdisch bild nicht von jedem / der ihn hört / für GOttes gerechtigkeit kan vertheidigen; dann er alle ehre / die er GOTT geben solte / seinen irrdischen bilden zubringt. 12. Auch anders nicht thun kan / so lange er in dem irrdischen wesen gefangen steht. 13. Wer sich selbst dient / ist durch die liebe der eigenschafft im fleische blind / daß er GOttes gerechtigkeit im geiste nicht sieht. Wer GOTT und seinem nächsten dient / der ist im lichte Christi frey / an nichts gebunden / dann was vor GOTT und dem menschen gottselig ist. 14. Diß ist der dienst des einwesigen lebens / ohne gesetz und zwang / welches der irrdische bildliche dienst nicht vermag. 15. Darum ist er unruhig in seinen bilden / seine heiligkeit mit schmertzen wirckend / das doch nichts dann gleißnerey ist / zu zwietracht und trennung dienend. 16. Wer in vermeynter gerechtigkeit stehet / macht einen GOtt des haders und zwietrachts draus / und ist mit sich selbst und allen menschen (weil ihm düncke / daß er für GOTT streite und in allem recht habe) streitig.

Cap. 3.

1. Daß dieser streit / darinnen jeder recht haben will / in den irrdischen hertzen nicht erkennt noch niedergelegt werden mag / biß diese Götter wider das göttliche leben als teuffel erkennt und empfunden werden. 2. Und jedweder seine eigene sinne / damit er vor GOtt und menschen recht haben will / für unrecht und gottloß im tode der sünden erkennt. 3. Das kan fleisch und blut nicht zu wege bringen. 4. Darum bleiben die irrdische bilder und Götter in den irrdischen hertzen in ihrer krafft / biß ein stärcker / der gerecht ist / aus dem himmel erscheine / welcher im letzten theile der zeit das urtheil des gerichts über die irrdische Götter bringen wird. 5. Daß diese zeit nun nahe. 6. Wann die gedult des HErrn über die Götter (die gerechtigkeit und verwüstheit im fleische) wird geduldet / und vollendet / muß alles fleisch die herrlichkeit GOttes zu seinem Tode sehen; zur reinigung der erden / die verdorben / und nichts / darvon man leben kan / trägt. 7. Je mehr sie die erde bearbeiten / ihre bilde drauß zu machen zum leben / je mehr sie verflucht wird. 8. Daß GOtt nun durch sein wesentlich urtheil des gerichts in den irrdischen hertzen selbst wider ihre bilde würckt zum unterscheid des himmlischen und irrdischen / jeden vom schlaffe zu erwecken / des wesentlichen GOttes im gemuth mit seufftzen und flehen in der seelen wahrzunehmen. 9. Die vom irrdischen menschen sich gemachte bilde sind keine zeugen GOttes / sondern verführen den menschen. 10. Daß wir nun durch GOttes wesentliche zeugen im geiste geruffen werden in der seelen. 11. Daß sie lange nicht angenommen worden / darum man die warheit nicht erkennen mögen. 12. Niemand ist ohne diese zeugen GOttes in seinem menschlichen wesen; wenig aber leben darnach. 13. Was Luc. 16. v. 26. Mosen und die Propheten haben heisse / und wie das gericht zum leben oder tode in uns geschehe.

Cap. 4.

Daß also dem menschen die warheit durch besagte zeugen GOttes muß bekant gemacht werden. 2. Diese vertreiben aus dem hertzen / da sie angenommen werden / alle irrdische zeugen. 3. 4. Wer sie annimmt / verwirfft alle erwehlende bilde in seinen irrdischen lüsten angenommen / damit er ins heilige wesen GOttes eingehen möge. 5. Alsdann wird man mit GOTT geistlich gesinnt / und zieht den neuen menschen (die göttliche natur) an. 6. Alsdann wird Gottes himmlisches bild und das irrdische bild aus einander erkant und von einander geschieden. 7. Das irrdische geht in die erde / das himmlische wird mit GOtt zu einem wesen vereinigt. 8. Dann wird man nicht mehr den irrdischen bilden dienen / sondern dem wesentlichen GOtte. 9. Welches die herrliche freyheit der kinder GOttes / die zu GOtt in den geist eingewandt / ihm im neuen wesen des geistes dienen. 10. Auch alle anklebende lüste des fleisches verlassen. 11. Und nur einen GOtt und Vater haben. 12. Dieser H. Dienst wird durch Christum bedient nach 1. Cor. 15. 24. 13. Das ist / der himmlische und natürliche mensch erkennen sich wesentlich vom tode erlöst zu seyn.

Cap. 5.

Daß die bilde und lüste im irrdischen wesen geschöpfft zum ende kommen / und von den göttlichen bilden geschieden werden / daher jeder des wesent-

wesentlichen GOttes mit einer lust im Geiste wahrnehmen solle. 2. GOtt will im gehorsamen menschen seinen dienst / ohne figuren und bilde selbst bedienen durch sein heilig wesen. 3. Wann GOtt keine bilde mehr für den irrdischen menschen aussendet/hat die heydnische Egyptische kunst kein vorbild mehr / ihre bilde im fleische/darnach zu machen / und muß mit ihrer zauberey verschwinden. 4. Wer nicht aus seinem eignen bilde zum wesen GOttes sich umwendet/muß in den sinnen und lüsten des fleisches gefangen bleiben / und darinnen zu grunde gehen/ es hilfft kein verdecken mehr. 5. Alsdann muß alle eitle hoffnung/ trost und glaube / die der sinn des fleisches zum ruhm getragen/ auffhören/ und die heiligkeit im fleische ihre götter verlichren/und das durch die krafft der göttlichen natur.

Cap. 6.

Daß die sinne des fleisches ihre lust und liebe zum wesentlichen GOtt umwenden sollen. 2. Wan das bild leydet/ muß auch der mit leyden/ der das bild gemacht hat. 3. Jeder soll diß leyden nun in seinem bildlichen hertzen wahrnehmen. Daß das der untergang des wahn-geists/ daß er aus blindheit / sich des urtheils GOttes annimmt. 4. Mit dem maaß / mit welchem man misset / wird einem wieder gemessen. 5. Darum der mensch so offt für falscher maaß und gewicht gewarnt wird.

Cap. 7.

Daß man den irrdischen belialischen geist verlassen solle/dann werde man GOtt in seinen göttlichen wirckungen kennen lernen. 2. Der geist und das wesen erhält/treibt und bewegt alle dinge. Das leben aller sichtbaren creaturen ist geist/ doch natürlich. 3. Der reinste geist / deme alle geister unterthan seyn müssen/ist die heilige Gottheit/die alles erhält. 4. Diese wesentliche Gottheit läst sich nicht nahen noch ergreiffen/dann von ihrer wesentlichen natur. Läst sich doch öffters im hertzen der menschen hören. 5. Der mensch aber von den bildlichen geistern in seinem verstande gefangen/kan ihre stimme nicht begreiffen. 6. Der geistliche richtet alles ꝛc. 7. Der irrdische erwählt seine eigene gerechtigkeit. 8. 9. Wahn-geists-diener seine gerechtigkeit zu erhalten sind von unterschiednen namen/aber einerley geschlechte. 10. Des obersten dieners name ist / eigenschafft im fleische/ꝛc. 11. Diese sucht sich vor GOtt und dem lichte zu verdecken. 12. Der bedecktheit diener sind: Begierde / lüste / neyd/ zorn/haß/ꝛc. 13. Wann diese vollbracht/macht der wahn-geist noch eine eigne gerechtigkeit drauß. 14. Wer nicht mit ihm einstimmt / ist verdammt. 15. Macht sich zum Gott über die einfältigen. 16. Bereitet durch seine gerechtigkeit ein nest der teuffel. 17. Gebiert alle falschheit im hertzen der menschen unter einem heiligen scheine. 18. Wann der falschheit ihre zeit vollendet und ihr betrug ihr wieder begegnet / wird sie vom Geiste des HErrn getödtet.

Cap. 8.

Daß / der GOtt und seine seligkeit liebt / sein hertz und lust zur einsprache des Geists umwenden solle / der gnade GOttes wesentlich theilhafft zu werden. 2. Von allen streitigen irrdischen bildlichen dienst- und wahn-geistern muß man einen abschied nehmen. 3. In der umwendung bringt uns die lehre zum wahren wesentlichen dienst GOttes im geiste. 4. So viel wir die vertheiltheit im fleische verlassen / so viel erlangen wir den dienst GOttes im geiste. 5. Dieser dienst vereinigt unsere seele mit GOtt zu aller ruhe und frieden. 6. Die zeugen / die den umgewandten menschen zum wesentlichen dienst GOttes im geiste bringen / sind nichts dann eintracht/ꝛc. 7. Wordurch die seele allen willen zu streiten verlichrt / den sie vor der gnadenzeit (wie dem Autor auch wiederfahren ist) hat / und sich drinnen verlaufft.

Cap. 9.

Autoris seufftzen und bekantniß seiner blindheit vor der zeit der wesentlichen vereinigung mit GOtt. 2. Weil er seiner lust und begierden so wenig / als ihm müglich gewest / gedient / hat sich Gott seiner erbarmt/ihn angetast/und mit gewalt (durch eine grosse unruhe in der menschheit) aus dem bilderdienste ausgetrieben. 3. Nicht ist er so gleich daraus befreyt worden / sondern hat ihm nicht mehr mit luste dienen können. 4. Als Gottes gnade ihm die stricke eröffnet/ darmit er gebunden gewest / hat er stracks lust und liebe zur Gottes gerechtigkeit im geiste bekommen/und erleichterung und ruhe erlangt. 5. In der ruhe oder stille hat er zu GOtt geruffen/ihm mit troste zu hülffe zu kommen: Dann er von aller irrdischen bildlichen gerechtigkeit verstossen gewest/ weil er den irrdischen bilden nicht mehr glauben und dienen können. 6. In diesem seufftzen und verlassung hat ihn Gott seiner wesentlichen gnaden theihafftig gemacht / daß Christus in ihme aufferstanden. 7. Darauff er alles verlassen/und sich zu Gott gewendet. 8. Da dann der friede in ihme recht angegangen. 9. Ist in den wesentlichen dienst Gottes kommen. 10. Alle vorige dienste und figuren sind in ihm verklärt worden. 11. Wer in diesem göttlichē dienst nicht gelehrt wird/ hat noch keine himmlische lehre gesehen noch gehört/ weil er der umwendung aus fleisch im geist nicht wargenommen hat.

Cap. 10.

Daß jeder auff die zeit der umwendung acht haben solle: alle bilde haben ihre zeit des auffstehens und untergehens. 2. Wer das mercken kan / wird seine seele den irrdischen bilden nicht vertrauen. 3. Alles bildliche muß im letzten theile der zeit auffhören/und seine krafft verliehren / damit jeder in seiner seele möge befinden / daß nichts dann allein der wesentliche Gott beständig sey. 4. Bilde und Götter sind wind und eitelkeit.

Cap. 11.

Daß weil der letzte theil der zeit / da GOtt nicht mehr bildlich noch figürlich im dunckeln unter den wolcken wircken will / jeder acht auff sein bildlich vertheilt leben im fleische haben/ und sich daraus ins wesentliche leben GOttes umwenden solle. 2. Worzu uns die botten Gottes anweisung thun. 3. Die durch die wirckung Christi gelehrt werden / denen werden die geistliche augen geöffnet / weil sie durch die vertheilte geister versucht und nicht überwunden sind. 4. Die überbleibniß in der wirckung Christi bewahrt GOttes zeugen / die geerbt werden auff die/ so die göttliche arbeit noch durchgehen müssen / daß sie durch hoffnung und trost derselben ihre feinde überwinden mögen in gedult. 5. Diese zeugen geistet Gott jedem in seinem menschlichen wesen / und sind das wesen Gottes selbst/ die versuchte seelen ihre feinde zu überwinden zu

lehren. 6. Autor hat aller bildlichen lehre ende gesehen / auch den untergang der ihr anhangenden seelen. 7. GOttes wesentliche zeugen werden befestigt auff die / so aller irrdischen bilder und lehren müde / und im elend sind. 8. Dieweil sie durchs elend / das ihnen der irrdische geist in der anfechtung verursacht / lust zur gnade GOttes bekommen. 9. Diese zu überkommen verlassen sie alle irrdische bilde / daß sie des HErrn wesentlichen tag ertragen und im leben bleiben mögen.

Cap. 12.

Daß alle ein empfinden des wesens Gottes in sich habende die lehre der zeugen GOttes in sich wahrnehmen / und ihr gesicht nach dem anfang wenden sollen. 2. Das wort (Gottes wesen) in uns allen / nach Deut. 30. 14. nahe in unserm hertzen und munde: Daß wirs nicht in meynungen zu suchen haben. 3. GOtt allein in seinem wesen im hertzen des umgewendten menschen zu finden. 4. Die zeugen Gottes machen in den gewissen der menschen ein gewisses erkäntnuß/und befreyen das hertz von der boßheit und allen gottlosen bilden. 5. Diese freyheit 2. Cor. 3. 17. ist die aufflösung aller stricke und bande / (damit die seele durch die irrdische bilde und eiteln wahn-geist im fleische sich bindet) GOtt in freyheit zu dienen.

Cap. 13.

Daß man sich in seiner bildlichen jugend am wercke des HErrn nicht versündigen solle. 2. Alle so GOtt in seinen himmlischen bilden und figuren Israel auffzuhelffen gesandt / widerstanden / haben auff ihre reue noch gnade erlangt. 3. Der sich aber am wesentlichen GOtt im geiste versündigt / hat seinen in ihm verborgenen gnädigen Geist angetast / und sündigt in den H. Geist/ darfür vor tragung der straffe des todes keine gnade zu erwarten. 4. Wer GOtt in seinem wesentlichen Geiste widersteht / der sündigt wider die vollkommene Gottheit / und setzt sich zu seinem tode wider die macht / die himmel und erden regiert. 5. Ob wol keiner vor erfüllung der zeit das erkennt / wirds doch im letzten theil der zeit zur seligkeit oder verdammnuß empfunden. 6. Wol dem ders zur seligkeit und nicht im tod der verdammnuß fühlt / der wird erkennen / daß GOtt keinen getheilten diensten / darmit er dem vertheilten menschen zu hülffe kommt / gefangen stehe / sondern frey sey. 7. Da gilt kein ruhm auff dienste / sondern so viel jeder zu GOtt in seinem inwendigen menschlichen wesen zur gerechtigkeit des lebens eingekehrt ist / so viel hat er mit GOtt gemeinschafft zu einer wesentlichen gerechtigkeit und ruhe der seelen. 8. Alle dienste/ die den menschen zu keiner erneurung des lebens im geiste bringen / gebähren nichts dann eigne heiligkeit zum ruhm im fleische / woraus das urtheil der verdammnuß von Christi Geiste folgt. 9. Der dienst GOttes in Christo aber hat seine heiligkeit im Geiste Christi / und dient GOtt in seinem heiligen wesen und dem menschen in seiner schwachheit ohne ruhm. 10. Durch diesen wird GOtt in der demüthigen menschheit zum preise gedient.

Cap. 14.

Daß / wer GOtt durch Christum erkennen will / seiner zeugen im Geiste Christi wahrnehmen / und seine seele mit demselbigen vereinigen solle in der umwendung aus fleisch im geist. 2. Welches die wahre gemeinschafft / die GOtt durch seine diener im hertzen der menschen wesentlich auffzurichten begehret. 3. Daß die kinder des wesens im letzten theil der zeit einen unterschied erkennen werden zwischen dem Geiste Christi im himmlischen wesen / und dem wahn-geiste im fleische. 4. Der Geist Christi steht keinen eigensinnigen meynungen eigenwilliger weise vor / und ist in seinem dienste einsam und gemein mit GOtt und dem auffrechten menschen. 5. Der wahn-geist aber ist so eigensinnig / daß niemand seinen dienst in freyheit mag genieſſen. 6. Sein dienst leitet nicht ins freye leben Christi / sondern in den eigenthum des todes und der verdammnuß: Der selbst im tode ist / kan kein leben bedienen: Wer selbst eigen und gefangen / kan niemanden befreyen. 7. Darum kan kein wahn-geist keinen freyen dienst bedienen: Dann die eigenschafft in seiner begierde ist sein herr und fundament / ja sein gott / licht und leben. 8. Hat die macht nicht ein eintzig wort aus seinem gefangenem vernunfft-geist vorzubringen / der nicht in seiner eigenschafft befestigt würde. 9. Wird ihm im letzten theile der zeit nicht mehr geglaubt werden / er verlieſſe dann sein eigensinnig irrdisch wesen. 10. Wahn-geist dient niemanden dann seinen sinnen im fleische. Alles was er thut / geschicht unter der macht der eigensinnigkeit im fleische.

Cap. 15.

Daß der zu GOtt sich bekehren will / sich vom wahn-geiste nicht länger betriegen lassen solle / daß er in der bekehrung noch in der bedeckten eigensinnigkeit des fleisches bleiben / und die sinne und den lust des hertzens dem Geiste GOTTES beschlossen halten wolte. 2. Diese bekehrung ein greuel / und die im lichte Christi sich wesentlich bekehrende hüten sich für keinen irrdischen geistern mehrers / dann für solchem bedeckten eigensinnigen geiste / der sich unterm schein der heiligkeit für auffrichtig dargibt / als ob er seine lust und leben im wesen Christi hätte. 3. Das gericht des gerechten wesens ist nun im letzten theile der zeit so kräfftig in seinem lichte über alle sinne des fleisches / daß der bedeckte wahn-geist in seinem leben dardurch getödtet werden wird. 4. Der GOttheit krafft und unüberwindlichkeit ist aus ihrer einwesigkeit im leben / und jedweden der ihrer in ihrem heiligen wesen theilhafftig zu werden begehrt / gemeinsam. 5. Ihre gemeinsamheit ist gerecht / daher keine wahn-geister bey ihr lebendig bleiben können.

Cap. 16.

Daß / wer zur überwindung des wahngeists der wesentlichen krafft GOttes theilhafftig werden / und zu seiner seligkeit der gemeinschafft GOttes nahen will / sich mit einem luste seines lebens aus dem bedeckten geiste in die unbedeckte wesentliche gemeinschafft GOttes bekehren müsse. Da er krafft zur überwindung des wahn-geists empfangen / und erlösung von den sinnen des fleisches in sich lebendig fühlen wird. 2. Weil GOtt einsam / und allen ihn fürchtenden völckern gemein / auch ohne eigenthum / ist in seinem heiligen gemeinen wesen das vollkommene leben. 3. Aller tod und verdammnuß ist aus der eigenschafft. 4. So der mensch keine eigenschafft / hätte er we-

der tod / teuffel / hölle noch verdammniß im fleische zu leyden. 5. Von der eigenschafft kan ihn allein der freye gemeinsame wesentliche Gott erlösen und befreyen. 6. Diese freyheit zu beerben / muß jeder sein eigenthum- samt dem wahn-geiste im fleische / verlassen / und sich in der umwendung aus dem fleische in geist / in Gottes gemeinschafft begeben: Dann ohne diese gemeinschafft (vereintgung mit dem göttlichen wesen) ist kein leben noch ruhe der seelen. 7. Niemand versteht in seinem fleisches sinne (er mache sich in der vernunfft so geistlich er will) die gemeinschafft im leben Christi recht: Das verlassen seiner groben bilder ausser ihm / das scheiden von allen menschlichen dingen ausser ihme mag ihm alles nicht helffen / GOttes geistlicher gemeinschafft in ihrem heiligen wesen in seiner menschheit theilhafftig zu werden. 8. Weil darmit nur dem irrdischen geiste in seinem wahne gedient wird. 9. Und diß ist seine gerechtigkeit / darunter er sich verbirgt und bedeckt / alles zur vermehrung der pein seines todes; Dann es nur stricke sind / daran er sich selbst bindt.

Cap. 17.

Daß das reich GOttes den einfältigen gehöre / weil sie dem heuchlerischen zwiefachen geiste nicht unterworffen. 2. Diese unmündige (einfältige) Matth. 11.25. sind die einfältige sinne und gedancken / die alle heuchlerische eigensinnigkeit im fleische verlohren. 3. Der einfältige verschmäht sich selbst und preist Gott. 4. Sein flehen zu GOtt um den durchbruch des wesens GOttes in seiner seele / daß solches seine sinne und gedancken beherrschen möge. 5. Seine lust / die herrlichkeit GOttes / dardurch himmel und erde glorificirt und heilig gemacht wird zu sehen. 6. Bittet um erschaffung eines neuen geistes und hertzens. 7. In diesem seinem lust eyfer. 8. Liebe zur wesentlichen Gottheit verliehrt und vergist er sein selbst / daß sie seine gerechtigkeit werden möge. 9. Wann der einfältige sich selbst verlohren / dann wird er von GOtt gesucht. 10. Welches der wahre dienst GOttes / wordurch GOtt und mensch im leben vereinigt werden. 11. In der einwesigkeit des lebens versteht der mensch den sinn Gottes wesentlich / und werden sie ein geist. 12. Daß diese vereinigung zu einem geiste / Gottes meynung vom anfang gewesen. 13. Alle botten GOttes haben diese wesentliche gerechtigkeit im hertzen der menschen gefordert. 14. Der mensch aber hat nicht drauff gemerckt / und ist aus einem wahn in dem andern zum tode getrieben worden. Dann die vereinigung mit GOtt mag nicht geschehen / biß der sinn des fleisches mit seinem wahn in tod gelauffen. 15. Auff diese zeit wartet die geduldige GOttheit im menschen sich zu offenbahren im trostlosen menschen der sein begehrt. 16. Daß Autor diese zeit in gnaden erreicht / und den untergang der wahn-geister in seiner menschheit gesehen. 17. Worauff der durchbruch und verklärung der wesentlichen GOttheit erfolgt. 18. Dem er mit freuden zu gefallen und mit danckſagung zu GOtt den wahn-geist mit seinem anhang verlassen hat.

Cap. 18.

Autor hat sich über seine vorige blindheit und über die GOttheit / daß sie dem menschen so nahe / und nicht erkannt werde / sehr verwundert. 2. Unerleuchte hat / ob er wol einen GOtt bekennt / anders kein empfinden von ihm / dann ihme seine irrdische einbildung im fleischlichen hertzen darvon bezeuge. 3. Autor zeugt mit dem Samaritischen weibe (der menschheit / die labsal und trost vom knechtlichen bildlich- und figürlichen dienste zu empfangen / auff der wacht ist) daß er den Messiam gesehen / der ihm die geheimnüsse seines hertzens offenbahrt. 4. Wer GOttes zeugen so viel glauben gibt / daß er aus der statt (seiner eignen besitzung) geht / der wird selbst sehen und hören / und das geheimnuß GOttes wird ihm offenbar werden. 5. Wo sich die Gottheit im menschen würcklich durch das licht ihres wesens offenbahrt / da wird ihr geglaubt um ihrer wercke willen / die sie zur seligkeit wirckt. Am blindgebohrnen Joh. 9. 1. 26. zu sehen.

Cap. 19.

Daß die menschheit / im lichte Christi sehend gemacht / von den wercken des HErrn in ihr bewiesen zeugnüß gibt. 2. Diese gnade empfängt man wesentlich in seiner menschheit / nicht durch bildliche immagination. Jeder mag sie in der verlassung sein selbst wahrnehmen. 3. GOtt sammlet sein volck durch die eigensinnige bilde zerstreut / in einem geist und wesen / und vereinigt sich mit der demüthigen menschheit / zur überwindung ihrer feinde. 4. In der einigkeit des wesens müssen alle fremde geister von der Christenheit weichen / an Christo Matth. 4. 11. zu sehen. 5. Diese krafft kommt allein aus der vereinigung mit GOtt dem Vater.

Cap. 20.

Daß jeder die gnade des göttlichen wesens nicht / wie Ananias, Acter. 5. mit dem irrdischen zwiefachen geiste suchen solle. 2. Weil der Geist des HErrn sich nun nicht spotten lassen wird. 3. Jeder soll sein in der umwendung aus fleisch in geiste in sich wahrnehmen im Geiste Christi. 4. Dieser Geist wird ihn nicht verlassen / sondern zur vereinigung mit GOtt bringen. 5. Und in der heiligen gemeinschafft mit GOtt gehet das lob und danck zu Gottes preise an. 6. Zu dem ende werden nun die thüren des himmels geöffnet / daß die Gottheit und menschheit einander beschauen können / zur wesentlichen verklärung aller vorhin in bildlich- und figürlicher dunckelheit von den Knechten Gottes vorgetragener wercke Gottes. 7. So die bißher ausser uns bildliche und im gleichnuß erzehlte wercke Gottes / nicht im wahren wesen in uns verklärt wären / hätten wir weder krafft noch gewißheit darvon / und wären nur eine historische erzehlung / darvon wir weder geist noch leben hatten.

Cap. 21.

Daß wer die wercke Gottes zum leben im geiste verstehen / und in sich theilhafftig werden will / sich zum himmlischen Geiste Christi umwenden muß / den er in einem niedrigen hertzen finden werde / so er mit ernste sucht: Auch alle figürliche würckungen Gottes (in dunckelheit aus seinem hertzen ausgegangen) durch ihre klarheit im geist erkennen. 2. Gott bewahrt die klarheit seiner himmlischen wercke im geiste seines wesens / sie seinem geistlichen menschen im letzten theile der zeit zu seinem leben und freude zu offenbahren. 3. Ob wol die ersten in figuren / in menschlicher dunckelheit / von den letzten zeugen / müssen doch diese jenen ihre klarheit geben.

4. Wer

4. Wer lust darzu/ muß seine seele dem heiligen wesen GOttes gantz ergeben / und das licht des himmels seine dunckele menschheit erleuchten lassen. 5. Will jemand erkennen / wie die vorige figürliche welt vergangen / und die acht seelen überblieben / muß er seine seele in die neue welt (GOttes H. wesen) einergeben / und alles der vergänglichkeit anklebende verlassen. 6. Wer die vergänglichkeit verläst / kennt sie recht / niemand kennt diß bild recht / dann der mit GOtt in seinem heiligen wesen vereinigt wird. 7. Isaac verklärt Ismael: Jacob den Esau. David den Saul: Christus Mosen. Und endlich die wesentliche Gottheit alle in dunckelheit ausgangene bilde.

Cap. 22.

Daß weil wir die zeit / da GOtt alle vorige bilde in seinem wesentlichen Geiste verklären will/ erreicht haben aus gnaden / wir des grunds der gottseligen lehre halber / wo wir ihr begehren / in der umwendung aus fleisch in geist / im demüthigen Geiste Christi wahrnehmen / unbesorgt seyn können. 2. Haben nur für uns selbsten zu sorgen / daß wir der lehre des einwesigen lebens ein gnügen thun. Gleichnuß von einem vatter mit seinen kindern. 3. GOtt kan uns / nachdem er uns seine köstliche schätze zum erbtheil offenbahrt hat / nicht mehr thun. 4. Der verlohrne sohn hat nun sein eigen bildlich gut mit huren durchgebracht/dann niemand hatte sonst wolgefallen drinnen. 5. So bald solches weg war / kam er zur erkantnuß der armuth/ward demüthig/ und bekannt / daß es seine schuld wäre / bekehrt sich zu seinem vatter / und begehret aus gnaden seines vatters gut zur erhaltung seines lebens. 6. Wer aber seines vatters gut in der erden (in dem irrdischen hertzen) vergräbt / dem vatter ausser seiner eigenschafft zu lieb nicht damit wuchern will / der wird hart gestrafft werden im blinden gefängnüß des fleisches eigenthums. 7. Daß man die gleichnüsse wol zu betrachten / weil was vorher darinnen ausgesprochen worden / und nackt und bloß im lichte des lebens gesehen und verklärt / und aller untreuen menschen sinnen und gedancken offenbahr werden sollen. 8. Der tag Christi (Gottes H. wesen) 1. Cor. 3. 13. wird alles klar machen.

Cap. 23.

Daß jeder seine hertzens-lampe mit öhl versehen solle mit den klugen jungfrauen. 2. Diese sind im wesen die reine sinne / wille/ lüste / begierde und liebe zum wesen GOttes im hertzen der auffgeweckten menschen. 3. Die drunter vermengte. 5. Thörichte sind die eigne unreine sinne ꝛc. im fleische / die in ihrer eignen gerechtigkeit auch wollen rein seyn / haben aber kein öhl in ihren gefässen. 4. Das ist / sie haben das wesen Christi nicht angezogen / in sanfftmuth/ freundlichkeit / güte/ ꝛc. Darum müssen sie ausser des Bräutigams kammer (dem H. wesen GOttes bleiben.) 5. Niemand kan zu GOtt in seine himmlische klarheit eingehen / als der im lichte aus derselben klarheit gebohren ist nach Joh. 3. 5. 6. Will der mensch aus dem Geist gebohren werden / muß er sich Gottes H. wesen einergeben / Christum sein hertz durchs gesetz reinigen / und zu einem tempel Gottes machen lassen. 7. So das hertz rein/ so lade Christum drein zum essen. Das ist / übergib dem H. wesen GOttes dein hertz / seel und geist / dann wirst du am brodbrechen erkennen und fühlen/ daß JEsus Christus ins fleisch kommen. 8. Wer das nicht fühlt/und doch heilig und selig seyn wil/ ist der Antichrist; Weil er sich ohne den wesentlichen Christum selig heist.

Cap. 24.

Daß ausser Christi H. wesen keine seligkeit sey. 2. Allein Christus das wesen des Vatters kan das hertze reinigen / weil er zweyerley waffen und dienste mit sich bringt. 3. Das gesetz / nemlich / das / weils gerecht / die lüste und begierde kräncKt und bricht / und die gnade und barmhertzigkeit / wormit er die schwache menschheit speist und labt. 4. Durch Christi dienst wird man getödtet und lebendig gemacht. 5. Wollen wir ins höchste kommen/müssen wir uns ins niedrigste willig einergeben. 6. Allda werden wir zweyerley geister und wesen sehen und in uns fühlen: Den pfuhl des abgrundes / todes und verdammnusses: Und die ewige seligkeit im himmel. 7. Weil uns GOtt seine wesentliche gerechtigkeit im Geiste verklärt / verklärt er uns auch ihre widerpart / wodurch sie im hertzen sich zu offenbahren gehindert wird. 8. Und das ist das irrdische bildliche wesen / durch des menschen bewilligen aus dem abgrund auffgestanden / und wenig besser ist als der teuffel selbst. 9. Hierdurch wird der unwiedergebohrne getrieben / und wirckt alle boßheit. 10. Mensch thut nichts / oder er hat ein bild zuvor im hertzen / von dem er dazu getrieben wird. 12. Soll das böse werck verhindert werden / muß ihm zuvor das bild zusammt den irrdischen wesen benommen werden. 23. So lang das irrdische bild mit seinem wesen den menschen regieret / wirckt er böses / ob auch es äusserlich verhindert würde / es sey dann / daß er sich dem wesen Gottes gantz ergebe / und sich vom irrdischen bildlichen wesen und seiner eigenschafft erlösen liesse.

Cap. 25.

Daß / so wir selig werden wollen / wir das uns von den irrdischen bilden zur seligkeit und verdammnuß angewiesene fundament als eitel verlassen müssen. 2. Das elementische wesen hat keine schuld an des menschen seligkeit oder verdamnnuß. 3. Die creatur aus den elementen muß vom elementischen wesen leben. 4. Wann der mensch das erkennt/ muß der wahngeist aus seiner seelen weichen. 5. Und er verläst alsdann das falsche irrdische bild. 6. Dann empfäht sein urtheil der verdammnuß. 7. Und die freyheit Gottes wird in den kindern des göttlichen wesens erkannt / und lebendig in der seelen gefühlt. 8. Die freyheit GOttes sieht auff keine person / sondern auff die lust und liebe im menschen zu ihrem heiligen wesen. 9. Die lust und liebe wird durch JEsum ohne zwang im menschen gebohren/ und durch Christum auffgeweckt. 10. Dann wird man gewahr/ daß Gott aller völcker Gott/so weit die sonne der gerechtigkeit in ihrer klarheit reicht oder leucht.

Cap. 26.

Daß GOtt in seinem wesen frey/ sich an keine meynung binden / und von jeden / der ihn im geiste seines wesens anrufft sich finden lasse. 2. Wahn-geistes ruhm ist zum ende / und sein wahn/ der ohne alle krafft/ wird in sich selbst zerbrechen. 3. Hohe zeit daß jeder sich mit hertz

und

und seele vom wahn-geiste scheide/ der ihn gefangen hält/ daß er GOtt nicht erkennen mag. 4. Der mensch so in GOttes wesen nicht begriffen/ ist gefangen unter der macht der finsternuß/ und kan das licht des himmels im leben GOttes nicht anschauen/ biß er die finsternuß verläst/ und sich zu GOTT umkehrt. 5. Diese freyheit wird nun den menschen angeboten. 6. GOTT will aller GOTT seyn/ zum trost und erlösung aller beängsten seelen die zu ihm fliehen/ und will sie seines wesentlichen Geistes theilhafftig machen. 7. Wann dem menschen/ nach Rom. 9. 29. nicht ein göttlicher saame überblieben/ müste das menschliche leben ohne trost seyn. 8. Und so er die gnade und barmhertzigkeit GOttes nicht zum trost hätte/ möchte er wünschen/ daß die erde zu seiner erlösung ihn verschlinge in ihren tod/ so wäre er doch vom ungnädigen urtheile des wahn-geistes erlöst.

Cap. 27.

Daß wer das wahn-urtheil des irrdischen bilds in seiner seele geschmeckt/ hat wol mit Susanna (der heiligen jungfräulichen Gottheit) zum gerechten GOtt um rettung durch Daniel ruffen mögen/ von den falschen richtern (den wahn-geistern) erlöst zu werden in ihren lüsten. Hist. von Susanna Dan. 5. 42. In welchen unreinen lüsten alle boßheit im hertzen verborgen ligt. 3. Jeder soll sie in sich suchen und sie austreiben. 4. Die würckungen des guten und bösen in der schrifft darum von GOttes Geist beschrieben/ daß jeder solche in sich that würcklich prüffen/ das böse lassen/ und in der krafft GOttes das gute thun solte.

Cap. 28.

Selig der seine seele der macht der gottlosen begierden und lüsten im fleische nicht ergibt/ sondern alle seine lust und liebe im gesetz des HErrn hat. 2. Das ist/ daß der mensch alle seiner seelen kräffte aus dem gottlosen wesen wenden und zu GOtt kehren: auch seinen trost im gottseligen wesen allein haben solle/ entweder im tode nach dem fleische/ oder im leben nach dem geiste. 3. Wer sich GOtt ergiebt/ mag zu seiner lust keinem dinge unterworffen/ sondern muß vergnügt seyn/ wie es GOtt mit ihm fügt. 4. Ja der umgewandte mensch mag sich zu seiner ruhe weder todt noch leben erwählen/ muß alles vom HErrn (dem wesen GOttes) gleich annehmen. Zu welchem die lust seines lebens gekehrt ist. 5. Alles was der HErr den seinen zuschickt/ muß ihnen alles zur seligkeit dienen. 6. Dem umgewendeten menschen muß alles zum guten dienen/ er empfäht sein zeugnuß allein von der wesentlichen warheit/ zu welcher sein hertz gewandt ist. 7. Keine warheit dann im wesen GOttes. 8. Die warheit zeugt im menschen von der warheit/ Pilatus ist das erdichte recht im fleische. 9. Die heiligkeit im fleische der neyd der eignen gerechtigkeit. 10. Der neyd fürcht weder GOTT noch menschen/ zwingt seinen eigen erwählten richter/ die unschuldige warheit zum tode zu verurtheilen.

Cap. 29.

Daß jeder diß in sein hertz fassen/ und die stätte da die einfältige warheit zum unschuldigen tode verurtheilet wird/ wol durchsehen und sie beschirmen solle. 2. Wer fleisch und blut zum tode dienet/ kan der warheit zum leben nicht dienen: Weil sie allzeit wider einander im streite/ und jeder den menschen an sich zu ziehen trachtet. 3. Jeder bekommt seinen theil in ihm in seinem wesen art und natur. 4. Wer die warheit annimmet/ kommet ins licht/ wer die lügen wählt/ bedeckt sich in der finsternuß. In der warheit ist das leben/ in der lügen der todt. 5. Diese zwo partheyen trägt der mensch in seinem menschlichen wesen verborgen und unwissend/ die GOTT in ihm licht und finsternuß schafft. Wordurch er die finsternüß erkennt: Dann das licht unterscheidet alle dinge im menschen. 6. Nach empfahung des lichts fordert GOTT erst rechnung von ihm. 7. Dann kan er von GOTT nicht scheiden/ muß ihm in seinem heiligen wesen gnug thun/ oder GOTT ihm in seinem gottlosen wesen. 8. Die warheit Christi offenbart sich im verdüsterten hertzen mit gerechtigkeit. 9. Jeder wird im letzten theile der zeit seinen lohn in dem wesen empfangen/ dem er mit dem hertzen anhangt: Weil nun eine wesentliche gerechtigkeit und eine wesentliche sünde befunden wird. 10. Die bildliche zeit wird durchs licht weg genommen. 11. Das wesen dem der mensch dient/ ist seine belohnung.

Cap. 30.

Daß man zu GOttes gerechtigkeit im geiste kommen müsse/ wo man sehen und empfinden will/ wie man in seinem wesen genaturt sey. 2. GOTT acht allein die in seinem wesen begriffne gerechtigkeit. 3. Alle auffrechte hertzen werden dieser gerechtigkeit anhangen. 4. Dann sie ist ewig. 5. Auch Geist und Wesen. 6. Anders könte sie nicht ewig bleiben. 7. Jeder von GOTT ausgehender Geist hat ein ewig wesentlich fundament/ darinn er wieder eingehen muß zu seiner seligkeit/ oder verliert seine krafft in der unruh des tods zu seiner verdammnuß. 8. Aus diesem geistlichen wesentlichen wesen ist das menschliche wesen nach der göttlichen natur ausgestossen/ und muß wieder hineingehen. 9. So der mensch das mit einer lust des lebens thut/ braucht er erst sein gesicht und gehör in verlassung sein selbst/ diese krafft geist und wesen zu erkennen. 10. Wann er diese krafft in der seelen beschaut/ erkennt er im lichte Christi wo er die ruhe seiner seelen zur seeligkeit suchen und finden solle. Diese kan er nicht erlangen/ oder muß sich wider die feinde der ruhe in streit begeben. Welche ist/ daß er sich in der verläugnung sein selbst gutwillig unter die gedult Christi gebe/ und allen gewalt ihm mit recht oder unrecht begegnend/ darmit überwinde.

Cap. 31.

Daß die mit unrecht unterdrückte göttliche seelen und heiligen GOttes die göttlichen waffen ergreiffen sollen/ weil ohne streit man die feinde nicht überwinden möge. 2. Mit den fleischlichen waffen mag man nit zum guten überwinden in Gott/ sondern wird damit vom bösen noch mehr überwunden. 3. Weil man mehr sucht mit gewalt den unschuldigen zu überherrschen/ dann mit der gedult Christi sich überwinden zu lassen. 4. Darzu gebraucht man die heydnische waffen/ lügen/ betrug/ gewalt über den unschuldigen/ und hat keine barmhertzigkeit in der leydsamkeit Christi. 5. Darum man am ende des streits durch die leydsamkeit Christi gerecht-

lich wieder überwunden werden muß. 6. Welches das gesetz der gerechtigkeit die mit dem gewalt des gerichts wider den gewalt des unrechts streit und den bösen strafft / und den unschuldigen beschirmt / auge um auge / ꝛc. doch ists nicht der heiligen streit / darinn man tod und leben überwinden kan. 7. Der fechtende streit gebiert keine heilige seelen im gottseligen leben / sondern tod und verdammnuß / in der seelen. 8. Daß man den eigensinnigen streit verlassen / und die waffen der leydsamkeit ergreiffen solle. 9. Der Christliche streit ist / seinen widerpart mit der leydsamkeit Christi in güte tragen / wordurch man seinen feind überwinden kan. 10. Dann kein kräfftiger waffen ist als seinen widerpart gütlich vertragen und ihn von seinem eignem bösen selbst straffen lassen. Hierdurch verliehrt sich der mensch / und so er sich verlohren hat / ist er tüchtig als ein werckzeug von GOTT gebraucht zu werden. 11. Weil der mensch an seine eigenschafft des fleisches aus liebe so gar verbunden / kan er ohne pein des todes die leydsamkeit Christi nicht bekommen das waffen läst sich von niemand gebrauchen als da die verleugnung sein selbst über das irrdische eigensinnige leben ihre völlige krafft biß zum tode erwiesen hat. 12. Die eigenheit und die leydsamkeit Christi mögen beyde im hertzen der menschen nicht regieren. 13. Daß die unter den vernunffts-geistern und eigen sinnen gefangene seelen sich loß machen sollen / weil GOTT sich nun als ein wesentlich licht des lebens verklärte dem menschen sein gefängnuß des tods und die freyheit des lebens bekant zu machen.

Cap. 32.

Daß nach der offenbahrung der erkäntnuß des guten und bösen das urtheil der gerechtigkeit folge wider die eigensinnige einbildungen des fleisches. 2. Darum müssen sie nun ihren untergang empfangen. 3. Wann das vollkommne wesen der göttlichen natur kommt / muß das eigensinnige wahn-wesen auffhören. 4. Alle verschiedne geister werden dann ein geist und wesen werden. 5. Wann der mensch in seinem bildlichen wesen von sich selbst enteignet / ist GOTT in ihm auch entbilt / ergiebt er sich den bilden / ist seine erkäntnüß auch bildlich. 6. Wie der mensch im hertzen gesinnet / so macht er sich auch einen gott. 7. Darum GOTT ein licht der erleuchten / und eine finsternuß der verdüsterten. 8. Mensch kan GOTT nicht entweichen weder im leben noch im tode. 9. In zeit der unwissenheit aber kan er das nicht empfinden / weil er damals weder im himmel noch in der höllen / weder im tode noch im leben. 10. So lange er nicht im himmel noch in der höllen / hat er keine erkantnuß weder von GOTT noch vom teuffel / noch von den geistern der eigensinnigen begierden die ihn treiben und regieren. 11. All sein verstand ist verfinstert / hat kein wahres urtheil in ihm der himmel der göttlichen freude / und die hölle mit ihren peinlichen verdammnuß sind ihm verschlossen / müssen auch so lang er in der unwissenheit begriffen also bleiben. 12. Die irrdischen geister die ihn treiben und regieren / sind seine eigensuchende begierlichkeiten des fleisches / die ihn gantz verblendt und betaubt haben / daß er mit seiner irrdischen lust über alles was er gebraucht / herrschen will. 13. So vieler eigenschafft er in seinen begierden unterworffen / so viel schmertzen des todes bereitet er sich im tage des gerechten gerichts. Welches das licht der erkantnuß sein selbst ist.

Cap. 33.

Daß der mensch / das urtheil der verdammnuß in seiner seelen nicht zu empfangen / sich in den leidenden streit der heiligen begeben / die sinnen des fleisches im tode verlassen / nichts als was GOtt in ihm würcken will / begehren / und alle sinne und gedancken des fleisches für feinde Gottes erkennen soll. 2. Und in der leydsamkeit Christi streitet und überwindet man. 3. Ehe die leydsamkeit überwinden kan / muß sie sich überwinden lassen. 4. Wer in GOtt überwinden will / muß erst leydender weise überwunden werden. 5. Darum ist der streit der heiligen im verliehren der eignen sinnen gelegen. So die durch die leydsamkeit und verläugnung verlohren / ist der streit gewonnen: und die leydsame menschheit empfaht die Christl. crone im siege des lebens. 6. Kein kräfftiger waffen / sich und seine irrdische eigensinnigkeit zu überwinden / dann die Christliche leydsamkeit. 7. Die welt kan nicht beten: Nicht Vater was ich will / sondern was du wilt. Lust zum gehorsam des Vaters überwind alle pein in Christo. 8. Der sich verliehren will / muß wider niemand streiten. 9. In allem was seiner eigenschafft zuwider muß er leydender weise einen streit annehmen / und sich nach Rom. 1. 16. Ja selbst nicht rechen.

Cap. 34.

Daß alles geduldig leydender rechte göttliche streit zur seelen heiligung. 2. Sollen diesen in verleugnung uns selbst lernen / das böse das der menschen hertzen eingenommen hat / zu überwinden. 3. Wer das nicht thut / wird das böse nimmermehr überwinden / auch niemanden lieben / dann der ihm in seiner eigenschafft zustimmt. 4. Denen die uns böses thun / soll man gutes thun / und also in der verläugnung unser selbst vollkommen werden. 5. Soll der mensch mit der göttlichen natur gemeinschafft haben / muß er in tode und leben Christo nachfolgen leydender weise / so lange er einig leben oder lust in seiner eignen begierlichkeit fühlt. 6. Wie ein missethäter in der justitz händen kein recht noch macht seinen willen zu thun / sondern leydender weise der justitz folgen muß: Also auch die GOTT in Christo sich übergebende inwendige seele GOtt. 7. Der seine schuld zu zahlen gefangen / hat keine ruhe biß er bezahlet hat. 8. Das bezahlen macht ihm unter seiner eigenschafft den weg zum leben enge. 9. Die engigkeit macht sich selbst / weil er seine lust und begierden nicht allein zur göttlichen natur kehrt / kan auch biß er das thut / von dem engen wege nicht kommen. 10. So er das vollbracht / hört sein streit auff / und wandelt / weil er nur einem HErrn zu dienen / nicht mehr auf dem engen wege. 11. Die leydsamkeit Christi nimmt das reich der himmel ein / und beginnt unterm dienst Joh. zur reue über die lüste im fleische. 12. Dann folgt die lehre Christi: Lernet von mir / daß ich sanfftmüthig und demüthig von hertzen bin ꝛc. 13. Durch die demuth Christi überwindet man die hoheit des fleisches. Welches der heiligen streit 2. Cor. 10. 3. beschrieben. 14. Je mehr der mensch sich

selber

selber verlast / und sich dem wesen GOttes ergibt / je minder sein streit wird. Dann wäre er nicht auff sich selbst seine eigenschafft zu bekommen / gekehrt / solte er der sünden knecht nicht seyn / und wenig streits haben. 15. Hat sich selbst in seiner eigenschafft zum leben / unter die begierden im fleische verkaufft / ist ein knecht der sünden und gefangener seiner lüste und begierden / wird auch nicht frey / biß er durch pein und schmertz seine eigenschafft verlassen. 16. Zum verlassen kan er / weil er sich selbst so liebt / ohne streit nicht kommen / es wäre dann / daß er sich mit sich selbsten betrogen finde / so aber ohne göttliches auge schwer ist. 17. Kan / so lange er in lüsten verblendt / nichts (auch GOtt nicht) lieben / was er nicht unter seiner eigenschafft gebrauchen kan. 18. Welches das gefangnuß seiner eigenschafft / darinn er in knechtschafft dienen muß / so lange er lust zur eigenschafft im fleische hat. 19. So bald der mensch seine eigenschafft um GOttes freyheit verläst / wird er von seinen begierden frey.

Cap. 35.

Daß wir nun zu dieser freyheit aus dem gefängnuß der eigenschafften vom Geiste GOttes geruffen werden. 2. Wer nicht von seiner eigenschafft frey / kan dem gefangenen menschen zu gute keinen freyen dienst bedienen. 3. Eigenschafft und freyheit streiten stets wider einander / eine den eigenthum loß zu werden / die ander ihn zu vermehren. 4. Die irrdische eigenschafft hat zum GOtt ihre lust / die sie anbetet / so wol äusserliche dinge als heiligkeit im fleische ihr zu mehren. 5. Die heiligen haben lust die eigenheit zu verlassen / und beten den himlischen GOtt an / ihre freyheit zu mehren / und die eigenschafft zu mindern. 6. Die austreibung der eigenschafft geschicht durch den streit der heiligen / das ist leyden und vertragen ums HErrn willen / wordurch man sich verliert. 7. Worinnen man sich um GOttes willen verliert / darinn wird man von dem freyen GOtt wieder gefunden. 8. So viel man den eigen lüsten stirbet / so viel wird die Gottheit in uns lebendig. 9. Wer seine seele in der eigenschafft verliert / wird sie nach Matth. 16. 25. zum leben erhalten.

Cap. 36.

Daß der streit der heiligen nicht in der eigenschafft zu gewinnen / sondern zu verliehren sey. Wer GOTT nahen will / muß sich so weit über geben / daß er so grossen lust hat im verlust des eigenthums als er im irrdischen wesen einen lust zum gewinn hat. Eine lust muß die andere vertreiben. 1. Kein schrecklicher teuffel in der seele / als die eigenschafft des fleisches. 3. Diese entfrembdet von GOTT / der die ruhe der seelen / und pflantzt die hölle ins hertz / daß alle irrdische geister macht über die seele bekommen. 4. Die eigenschafft bedeckt die gottlose geister als eine heiligkeit / daß man den teuffel für GOTT hält. 6. Und seine liebe zu tod / teuffel und hölle wendt / auch der lust zu des fleisches eigenthum für GOTT dient. 6. Die begierde des fleisches in ihrem eigenthum ist unersättlich. 7. An den untreuen knechte Matth. 18. 32. zu sehen. 8. Gerechtigkeit vollbracht gebiert das leben / wie die sünde nach Jac. 1. 15. den tod. 9. Wers würcklich in der seelen wahrnimmt / wirds durchs licht der warheit im tode und leben erkennen. 11. Mensch mag auff nichts achten / dann was er in der seelen würcklich sieht und empfindet / oder ein gewiß zeugnuß hat / daß er erscheinen werde / diß zeugnuß muß GOtt in sein hertz geben oder er mag ihme nicht glauben oder trauen. 11. Weil der mensch des HErrn geist von den irrdischen geistern nicht unterscheiden kan / auch keine lust hat ihm unterthan zu seyn / kan er der warheit zur ruhe seiner seelen nicht glauben / seinem lügenhafften geiste aber glaubt er. 12. Der treibt ihn auch so lang er ihm glaubt. 13. Dieser glaube den er dem lügen geiste gibt ist sein gefängnuß. 14. Alle geister von GOTT ihm zugesandt / führt er mit ins gefängnüß / darinn sie bleiben müssen / biß Christus im menschlichen wesen auffersteht / ihnen im gefängnuß nach 1. Petr. 3. 19. predigt / dardurch der lügen-geist erkannt und verlassen wird. 15. Dann gehen die gefangene aus / die warheit wider die lügen zu bezeugen: So der sieg des streits der heiligen ist. 16. Als Christus den streit der leydsamkeit vollendt / empfäht er das reich seines Vaters. 17. Die waffen der leydsamkeit kan niemand gebrauchen: Dann der sie von Christo empfäht.

Cap. 37.

Daß die streiter der heiligen das waffen der leydsamkeit vor der geburt Christi nicht gehabt / sondern mit den waffen der rache in der gerechtigkeit gestritten / und daher ihres streits kein ende erlangt. 2. Christi Jünger wolten Luc. 9. 54. mit diesem rach-waffen auch wider die Samariter streiten. 3. Christus aber wiese sie auffs waffen der leydsamkeit. 4. Wie auch von der ehebrecherin und Petro / Joh. 8. 11. cap. 18. 11. zu sehen. 6. Daß durch Christum die waffen zur überwindung der feinde verändert werden / in allen die ihm nachfolgen. 7. Wer nicht die waffen des leydens gebraucht / mag seine feinde nicht überwinden. 8. Wer mit diesen waffen streitet / verläugnet sich selbsten / hat nicht wider sich zu streiten / sondern mit Christo in der leydsamkeit wider die feinde des gottseligen lebens. 9. Wer Christi waffen hat / hat keine andere als Christi feinde / alle irrdische geister die Christi reich im hertzen zerstören / geitz / zorn / ꝛc. 10. Diese feinde werden nun offenbar / und sind nach Matth. 10. 36. des menschen eigne haußgenossen. 11. Weil man Christi leben bißher nicht geacht / so hat man auch seine feinde nicht gekennt noch wider sie gestritten. 12. Nun sie offenbar sind / sollen wir alle mit der leydsamkeit Christi wider sie streiten / und liebe für haß / segen für fluchen / ꝛc. darwider gebrauchen.

Cap. 38.

Daß diß allein die waffen Christi / darmit er seine feinde überwindt. 2. Wir sollen uns nach Petr. 1. Epist. 4. 1. Ermahnung mit dem sinne auch waffen / Christo nachzufolgen. 3. Und genung seyn achten / daß wir die vergangene zeit im heydnischen willen zubracht. 4. Daß der wesentliche Geist des HErrn nun verklärt / was Zephanias 3. v. 9. prophezeyhet hat: Daß GOtt den völckern mit freundlichen lippen predigen lassen wolle. ꝛc.

Cap. 39.

Daß die erfüllung dieser prophezeyhung der lohn und sieg der streiter der heiligen für ihren streit mit dem waffen Christi. 2. Wir sol-

len getrost seyn / weil GOTT selbst durch seinen leydsamen Geist / für uns streitet / werden wir unsere feinde / nach Num. 14. 9. wie brod fressen / und ihrer mächtig werden. 3. Diese macht wird uns durchs waffen der leydsamkeit aus gnaden gegeben / und sollen in unsern streit nichts zu thun haben / dann GOTT zu dancken. 4. Alle streiter sollen diß in stille mit niedriger seele zur überwindung warnehmen: Dann das reich GOttes ist das ewige vollkommene wesen JEsu Christi / wer zur seligkeit kommen will / muß sie durch die niedrige leydsamkeit Christi im selben wesen empfangen. Daß wir diese unsern HErrn und Regierer seyn lassen sollen. 6. Wunsch daß GOTT allen einfaltigen nach seinem heiligen wesen trachtenden hertzen zu hülffe kommen wolle.

Inhalt der Capitel über den fünfften Theil des Ackerschatzes Hiels.

Cap. 1.

Daß GOTT / wann er seine zeit ausgeharrt / und die lüste in menschen sich mannigfaltigen sieht / verursacht wird / sein gesetz und gebotte auch in mannigfaltigkeit in ihm ans licht zu bringen. 2. So viel die sünden vermannigfaltigt sind im menschen so viel vermannigfaltigt GOtt sein gesetze in ihme. 3. Und macht sein gerecht wesen wider das wesen der sünden in ihme zum urtheile bekant / und befängt ihn unter das gesetz der gerechtigkeit. 4. Da dann die sünden in ihren lüsten und begierden dem gerechten gesetze im menschen geoffenbahret / weichen müssen / und ohne beschuldigung oder furcht ihre lust nicht vollbringen mögen. 5. Wann GOTT also durch sein gesetz über den teuffel HErr zu seyn bewiesen im menschen / beginnt er herrschafft über die sünden zu bekommen / richtet Israel nach dem fleisch im streit auff / und wird nach seiner krafft GOTT genannt / der durch sein gesetz in Israel nach dem fleische über die sünden herrscht. Gleichwol wird Israel nach dem fleische von sünden nicht gar befreyt: Sondern nur unter das gesetz gefangen / daß die sünden keine macht haben / über die außerwählten zu herrschen. Weil das gesetz zwischen den lüsten und begierden / und zwischen desselben gesetzes gerechtigkeit einen streit auffrichtet / der biß ans ende der welt / oder so lange die lust der sünden lebt / dauren muß.

Cap. 2.

Daß unter diesem streit zwischen dem gesetz des HErrn und den lüsten der sünden GOTT seine verstorbene heiligen / die um der sünden willen ihrem GOTT nicht haben leben können / aus den todten zur fruchtbarkeit im glauben erwecke. 2. Den mit ihm eingesünten verkündigt er nicht das gesetz / sondern den glauben / weil sie die sünde hassen / und ihn lieben: Daß sie vom last der sünden erlöset werden sollen. 3. Unterm glauben gebiet ihnen GOTT / in ein land des göttlichen wesens / daß er ihnen zeigen wolle / einzugehen / zur ruhe ihrer seelen. 4. In verkündigung des glaubens scheidet sich fleisch und geist von einander / und wird ein unterschied zwischen Israel nach dem geiste (die ihre lust und liebe zu Gottes wesenlicher natur haben) und zwischen Israel nach dem fleische (da die lüste und begierden im fleische noch leben) 5. Wann GOtt seinen heiligen glauben (die lust und liebe zu seinem göttlichen wesen) im hertzen der menschen läst verkündigen / offenbart sich was von seiner art und wesen sey oder nicht sey. 6. Was von göttlicher art / und wesen / glaubt GOtt / und geht durch den glauben in seine göttliche natur und wesen ein. 7. Wer GOtt recht glauben soll / muß GOttes wesen und natur in seiner menschheit wesentlich annehmen. 8. Was GOTT nicht glaubt / ist nicht von göttlicher art und natur / hat einen eitlen glauben / und keinen theil mit GOTT / und bleibt unterm gerechten gesetz des HErrn. 9. Niemand glaubt in GOTT dann der von seinem theil ist / und einen lust und liebe zur wesentlichen Gottheit hat. 10. Glaube im gottseligen menschen ein krafftiger geist / der tod und teuffel zusamt des fleisches lust überwinden kan. 11. Kan berge (die lehren im sinne des fleisches / so vor dem glauben im menschen wircken) versetzen / und die thale / den glauben und liebe zu GOttes wesen (zu bergen machen) 12. Ohne glauben in GOttes wesentlicher natur kan man GOtt nicht gefallen. 13. Des glaubens krafft kommt aus der vereinigung des wesens GOttes / und des wesens der menschen / die durch die sünden geschieden waren. Darum gebührt eintracht krafft.

Cap. 3.

Daß der glaube in seinem rechten wesen Gottes volcke / das eine zeitlang verstossen gewest / eine einleibung des lebens im wesen GOttes. 2. Ja das licht des himmels dardurch Christus gesehen und belobt wird. 3. Was aus dem saamen Isaacs gebohren ist / nimmt den glauben mit lust und liebe zu GOttes gerechtigkeit an. 4. Wordurch sie vom gesetz / dem der sinn des fleisches zur verdammnuß unterworffen ist / befreyt werden / und GOtt und nächsten in liebe dienen. 5. Lieben GOtt über alle creatur oder sie im inwendigsten ihres hertzens mit dem lieblichen winde dardurch sie leben / anbläst. 6. Mit derselben liebe dienen sie auch ihrem nächsten. 7. Daß diß die erfüllung des gesetzes und der Propheten. 8. Glaub und lieb zu Gottes gerechtigkeit die überwindung und befreyung alles das den menschen gefangen hätte / worvon er vor dem glauben nicht erlöst werden möchte. 9. Glaube der berg Zion innerhalb Jerusalem. Da lieb und friede wesentlich gelehrt wird. 10. Wer diese lehre empfäht / wird von den lüsten im fleisch befreyt. 11. Glaube gebiert die neue creatur / im glauben Christi wird keine eigenschafft gebohren. 12. Darum unter den glaubigen kein streit um die eigenschafft wie unter dem sinne des fleisches da das gesetz herrschet.

Cap. 4.

Daß weil die glaubens-früchte so lieblich / der sinn des fleisches darauff acht hat / die beschuldigung des gesetzes und dessen joch vom halse zu schütten / und in einer falschen freyheit zu leben / auch ohne busse und besserung selig zu werden. 2. Klugheit der vernunfft oder sinn des fleisches die zauberer in Egypten / die alles was ihnen die knechte Gottes / die nicht Christus sind / vorthun / nachthun können. 3. Der sinn des fleisches nimmt sich des friedens / glaubens und seligkeit / so der verdruckten göttlichen natur verkündigt wird / auch an / als ob sie ihr zukäme.

4. Zeigt

4. Zeugt GOtt von seiner liebe zu seinem H. im menschen verdrückten wesen / zieht der sinn des fleisches solches gleich auff sich. 5. Zeugt GOtt / daß man den armen (der im menschen verdruckten göttlichen natur) auffhelffen solle / will der sinn des fleisches / man solls ihm thun / und meynt / er sey es. 6. Sieht der sinn des fleisches die verdrückte heilige nach GOttes willen sich ins gebet begeben / bittet er nach seinem willen / und meynt / GOtt sey schuldig ihn zu erhören. Weil er nicht umsonst arbeiten / sondern seinen lohn haben will. 7. Ergeben sich die Heiligen der GOttheit sonder etwas darfür zu hoffen / wollen die sinne des fleisches ihrer eigenschafft auch einen brocken übergeben / den gantzen himmel darfür wieder zu empfangen. 8. Alles so GOtt in seinen Heiligen zum troste thut / thut der sinn des fleisches nach. Die demuth und verläugnung sein selbst (die läuse in Egypten) aber kan er nicht nachmachen. 9. In der wird die schmach gebohren / die er nicht vertragen und lebendig bleiben kan. 10. GOttes leben will er in hurerey zur eigenschafft gebrauchen: aber nicht mit Christo sterben.

Cap. 5.

Daß GOttes Heiligen die verlängerung zu ihrem haupte habende wider den sinn des fleisches einen klaren unterschied geben. 2. Welcher ist / daß was sie durch die göttliche natur thun / sie einander aus liebe thun / und damit GOttes heiliger gerechtigkeit dienen. 3. Was im wesen GOttes seine gemeinschafft hat / das hat seine gemeinschafft im fleische verlassen. 4. Niemand kan gemeinschafft mit GOTT haben / der nach seiner lust im sinne des fleisches lebt. 5. Der sinn des fleisches thut Gottes Heiligen alle dinge nach / und dient niemanden dann seinen eignen verdorbenen lüsten und begierden. 6. Wordurch er die Heiligen GOttes im hertzen unterdrückt / und das reich der teuffel auffbauet / daß GOtt im menschen keine gemeinschafft haben mag. 7. Weil nun die Heiligen GOttes keinen gewalt brauchen / werden sie zu bitten und flehen bewegt / und begeben sich in demuth ins wesentliche gebet / welches eine stätige lust in demuth zum wesentlichen GOtt / seines heiligen einwesigen lebens theilhafftig zu werden. 8. Im gebet haben sie ihr vertrauen gantz in GOtt / daß er zu seiner herrlichkeit / ihr überwinder wider ihre feinde seyn / und seinen wesentlichen tag in klarheit erscheinen lassen werde: Zu einer ewigen danckſagung im heiligen wesen GOttes.

Cap. 6.

Wie lieblich des HErrn Geist / da er das leben aus dem tode offenbahret / und wie gerecht sein wesen / da es das ungerechte wesen des fleisches im menschen austreibt. 2. Wie großthätig des HERRN wesentlicher Geist. 3. Niemand kan ihn begreiffen. 4. Dann allein der wesentliche Christus. 5. Niemand mag ihm gebieten. 6. Darum des einwesigen Gottes macht / wesen / licht &c. über alle machten / wesen / lichter / &c. ist. 7. Hierdurch sind die altvätter / nachdem sie die erkannten / geursacht worden / GOtt zu fusse zu fallen / und um gnade zu bitten. 8. Durch beten und flehen muß man den Geist und wesen GOttes aus gnaden erlangen. 9. Darum müssen wir uns auch in demuth ins gebet begeben / nachdem wir GOttes wesentliche krafft zu sehen beginnen. 10. Unser anheben im gebet ein stetigs seufftzen und flehen / daß uns GOtt in diesem letzten theile der zeit / darinn aller trost des fleisches mit uns zum ende ist / in gnaden ansehen / und seine verheissungen in uns erfüllen wolle. 11. Daß uns GOttes Geist im gebet zu hülffe kommen wolle wie Jsrael. Creatürliche lippen können das wahre gebet nicht thun. 12. Daß GOtt unsere menschheit mit seinem Geiste wesentlich vereinigen wolle. 13. Damit er uns nach seinem willen beten lehre. 14. Das gebet ausser Christo ein eitler wind / dardurch nichts erlangt wird. 15. Geist Christi lehrt Luc. 18. 1. daß man sonder viel wort allzeit beten solle // doch nicht aus eigen gesuchen. 16. Das gebet aus fleisch und blute zielt auff seine eigene lüste zur feindschafft wider GOtt. 17. Der sinn des fleisches verzehrt das in seiner wollust / worum er bittet. 18. Autoris ruffen / seufftzen und bitten zu Gott / daß er uns vom eigensuchenden geiste reinigen und befreyen wolle / damit wir in unserm gebet nicht dem teuffel dienen mögen. 19. Der betrug des fleisches im scheine der heiligkeit dem Autor offenbahr worden. 20. Daß GOtt unsere betrubnuß in gnaden ansehen wolle / ob sie recht oder nicht. 21. Wo nicht unser schwachheit zu hülffe kommen / und uns vom eigensuchenden geiste erlösen / daß wir ihme in unser menschheit / dienen mögen. 22. Auch uns wie Christus seine Jünger beten lernen wolle. 23. Daß wir GOttes wesentlichen Geist / den wir in seiner göttlichen natur anbeten sollen / bißher nicht gekannt. 24. Der sinn des fleisches bittet wol / aber nicht im namen des HErrn / weil er ausser dem wesentlichen GOtt ist. 25. Seufftzer / daß GOtt unsere menschheit in seine heilige gemeinschafft auffnehmen / und uns seines wesentlichen Geistes zur überwindung des bösen theilhafftig machen / ja / das Vater unser wesentlich im geiste beten / lernen wolle. 26. Alles muß doch aus der schwachheit in die krafft des wesens sich verändern / weils durch seinen schwachen dienst die schwache menschheit aus ihrer gefängnuß nicht befreyen / noch die seele mit GOt vereinigen kan. &c.

Cap. 7.

Das unser Vatter. 2. Daß die darinnen buchstab- und menschlich ausgesprochene worte ihre krafft wesentlich im Geiste haben / wo sie wesentlich geglaubt und angenommen werden. 3. Diß gebet in der seelen lebendig empfunden / ist ein wesentlich gebet und die wirckung Christi. 4. Woraus zu erkennen / daß die menschheit nach dem bilde und figur des göttlichen wesens geschaffen und die wesentliche GOttheit allein zum Vatter habe / der ihr leben ist. 5. Diese vätterliche Gottheit will die menschheit aus dem tode wiedergebähren. 6. Hierdurch soll sie sich bewegen lassen / mit einer lust zur vätterlichen Gottheit zu kehren / aus ihr wiedergebohren zu werden / muß aber alle eigenschafft und eignen willen verlassen / und ihr gebet gründlich in der seelen beginnen / so wird sie erhört / und in ihr ein kind aus dem himmlischen saamen gebohren werden. 7. Diß kind wird alsdann wesentlich unser Vatter beten. 8. Dieses geistliche gebet kan von irrdischen menschen nicht gebetet werden / dann

die fleischliche geburt hält seine seele gefangen/ daß er aus der göttlichen natur nicht neu gebohren werde. 9. Wer GOtt in seinem heiligen wesen zum Vatter anruffen will / muß die irrdische geburt verlassen. 10. Soll der mensch wieder aus dem irrdischen ins himmlische verpflantzt werden / muß zuvor eine ausrottung der lüste und begierden im fleische vorgehen. 11. Hat er sein eigen leben zu den lüsten im fleische mit Christo im geheimen tode verlassen / wird GOtt seine verstorbene lüste/liebe und willen zur göttlichen geburt auffwecken / und eine himmlische geburt angehen. 12. Welche himmlische geburt den namen des Vatters wesentlich heiligen wird. 13. Wo der irrdische name (die eigenschafft im fleische) nicht im tode verlassen wird/ kan der nam des Vatters (sein heilig wesen) wesentlich nicht geheiligt werden. 14. In der vollkommnen gerechtigkeit wird die menschheit ein wesen und geist mit der Gottheit / und hat gemeinschafft in der heiligmachung mit ihr. 15. Dann kommt das reich Gottes/ und die menschheit ist göttlich worden ꝛc. 16. Dann die menschheit hat sich der Gottheit gantz ergeben/und zeugt/ daß ihr reich nicht von dieser welt sey. 17. In diesem reich geschicht des Vatters wille: Dann der eigne wille ist aus dem hertzen ausgetrieben und in sein eigen schwerdt gefallen. 18. Wann der eigne wille todt / wird die menschheit mit himmel-brod gespeist. Darvon sie die lust im fleische willig verlast. 19. Verheissung daß alle Heiligen diß brod nun geniessen / und davon im heiligen wesen Gottes auffwachsen sollen. 20. Dardurch verliehren sie allen schmack und lust des fleisches / und wachsen auff zu vollkommenen männern in Christo. 21. Wo das brodt in der völle des lebens geschmäckt wird / bittet man / daß die beschuldigung auffhören und vergeben werden möge. 22. Die ungerechte menschheit vom gerechten Geiste des HErrn in ihren lüsten beschuldigt / kan anders nicht dann mit dem tode der sünden bezahlen. 23. Das ungerechte leben im fleische muß durchs gerechte urtheil des gesetzes getödt werden. 24. Und diß gerechte gesetzliche werck des HErrn muß die menschheit durch gedult in allem gehorsam ohne murren und mit danck leydender weise annehmen / und ihre seele in demuth ins gebet und flehen zur barmhertzigkeit GOttes begeben. 25. Im bitten und flehen begehrt die schwache menschheit vergebung ihrer schuld von der gnade und barmhertzigkeit GOttes / und daß sie sie wolle demüthigen allen ihren schuldigern auch zu vergeben. 26. Daß der nächste / die menschheit Christi/ unsere gabe / die wir opffern wollen / die einwesige einigkeit in Gott. 27. Nach vergebung der schuld / seufftzet und fleht die einfältige menschheit / daß die Gottheit sie durch ihre gerechtigkeit nicht zur versuchung der macht des bösen übergeben / noch die lüste des fleisches überwinden lassen wolle. 28. Wann wir uns mit einer lust der seelen zum heiligen wesen begeben / werden wir der versuchung und beprüffung der lüste und anfechtung des fleisches / auch der straffe von GOttes rechter hand / erst gewahr. 29. Wo dann der HErr seine schwache menschheit noch weiter in versuchung führen liesse durch die begierlichkeit des fleisches / würde sie vergehen müssen. 30. Nicht der HErr versucht/ sondern die lüste und begierde im fleische. 31. Wann die menschheit dann durch Gottes gnade in der anfechtung bewahrt wird / lernt sie sich selbsten in der beprüffung kennen / daß sie schwach und ohne Gottes hülffe kein vermögen wider das böse oder Gottes gerechtigkeit habe zu bestehen / daher sie sich in GOtt versenckt. 32. Und in der übergebung erwartet sie ihren trost in seiner gnade / und fleht um erlösung vom übel. 33. Wann die beprüffung ausgeduldet / erlöst der HErr die gutwillige menschheit aus der versuchung / die ihr entweder von Gottes rechter hand/ oder aber vom teuffel und anfechtung im fleische begegnet / daß sie nicht überwinden wird. 34. Wordurch der HErr erweist/ daß das reich / die krafft und die herrlichkeit seine seye. 35. Dann wird im menschen mit GOtt alles ein wesen und Geist / auch alle gedancken ꝛc. 36. Dann wird das amen warhafftig. 37. Und alle himmlische und irrdische schaaren die wesentliche Gottheit und (die wesentliche menschheit) sagen einhellig amen.

Cap. 8.

Daß weil GOtt nun selbst gebähren will/ sich das menschliche wesen zur fruchtbarkeit mit GOtt bewegen lassen/ und mit beten und flehen zum Vatter nahen solle. 2. Daß man Mariam / oder die gebährerin Christi/ in demuth in sich solle warnehmen mit einem grusse. 3. Wo das gebet und lehre recht in der menschheit bewahrt wird / da sendt GOtt seine krafft/ ꝛc. 4. Die ihr verkündigt/daß sie bey Gott gnade gefunden haben. 5. Die reine jungfräuliche gebährende lehre Maria wohnt in Galiläa zu Nazareth. 6. Galiläa ist gäntzlich umgewandt aus fleisch und blut zu geist und leben / wann man das gethan/kommt in Nazareth (die heilige stadt) welche das heilige wesen in der göttlichen natur ist. 7. In dieser stadt erscheint des HErrn Engel Gabriel (die krafft im wesen GOttes) und kündigt der jungfräulichen menschheit an / daß sie einen Sohn gebähren werde / ihn JEsum nennen solte / und er sein volck im alter der zeit selig machen werde. 8. Ein niedriger geist bewilligt in die empfängnuß JEsu Christi zur seligkeit seiner seelen. Ein niedrig zerbrochener geist der seine hoffnung / trost und zuversicht allein in die Gottheit Christi setzt / und den gruß des engels in seinem hertzen wahrnimmt / ist des Geistes GOttes fähig. 9. Und antwortet: HErr was wilst du daß ich thun soll / ich bin bereit deinen willen zu thun. 10. Wir sollen der niedrigkeit wahrnehmen / so wird Christus in uns gebohren werden. 11. Daß die gebährende lehre / wann sie mit Christo befruchtet von dem manne Gottes (der vollkommenen gerechtigkeit) bewahrt werde. 12. Damit sie durch die anfechtung des fleisches ihrer heiligen frucht nicht beraubt werden und auffwachsen möge.

Cap. 9.

Wie demüthig der Autor sich in Gottes willen übergibt / nachdem er den wesentlichen gruß der göttlichen krafft in sich empfunden. 2. Erwartet der gnaden Gottes leydender weise / und bittet / daß Gott seinen glauben in seinem Geiste stärcken wolle / mit Simeon im tempel im gebete die zeit zu erleben / den gebohrnen Seligmacher zu sehen. 4. Seine seele begehrt im anschauen des Seligmachers zu ruhen. 5. Daß GOtt diesen Seligmacher in der menschheit bereitet/das zerstreute zusammen zu bringen. 6. Zu einem

einem lichte / zu erleuchten die Heyden (die mancherley sinne und fleische) die vom lichte Gottes nicht gewust noch Israel / GOtt gekannt und zum preiß des volcks Israel/die auff GOtt in ihren seelen gewart haben. 7. Die verwunderung der eltern JEsu / Simeon / (der in GOtt erhörte Geist/ segnet sie / was das zeichen sey dem widersprochen werden solle / wie auch das schwerdt / so der mutter JEsu seele durchdrungen/ Item der fall und aufferstehung ꝛc. 8. Autoris verlangen nach dem frieden und ruhe des seligmachers / auch seufftzen und bitten darum. 9. Daß der menschen unruhe seine seele müde und matt gemacht / und er nach dem athem des HErrn schnappt / und alle falsche zuversicht des fleisches / sowol in heiligkeit / als verwüstheit / ihme ein greuel sey. 10. Wünscht / doch nach des HErrn willen / lieber ausser dem leibe zu seyn/ und mit Christo im himmel zu leben. 11. Ist getrost im Geiste des HErrn / wohl wissende / daß er nach zerbrechung der fleisch-hütten ein hauß von GOtt erbaut habe. 2. Cor. 5. 1. 2. 12. Daß der leib/Rom. 7. 24. nicht der natürliche elementarische / sondern der sünden-leib sey / der mit dem tode bekleidt ist. 13. Und weil im irrdischen fleische nichts guts wohnt / haben wir hohe ursache / unsere seele/ lust / liebe und willen GOtt zu ergeben. 14. Und zu bitten / daß wirs in Gottes krafft unverhindert von den lüsten im fleische/ vollbringen mögen. 15. Daß Gott des Autoris opffer (die freywillige übergebung sein selbst) annehmen / und seine menschheit mit ihrer lust gantz aus Babel ausziehen wolle. 16. Daß GOtt von den Babyloniern (den verwirrten sinnen des fleisches) nicht zerstreuen noch zu sclaven machen lassen / sondern bewahren wolle. 17. Diese bewahrung ist die wesentliche liebe GOttes. 18. So GOtt und der mensch wesentlich wieder vereinigt / mag sie nichts mehr scheiden. 19. Wo diese gemeinschafft ist / da ist fleisch und blut / mit seinen lüsten und begierden / zu seinem untergange ausgeschlossen. 20. Daß wir unsern trost und ruhe des lebens dahinein setzen sollen / weil keine ruhe ohne wo GOttes Geist seine gemeinschafft im menschen auffrichtet.

Cap. 10.

Ein abend-gebet / daß GOtt / weil uns die vertheilte tage und lichter / die uns in der nacht ein wenig klarheit gaben in ihrer schwachheit verlassen / und uns der abend überfällt / unsere schwache menschheit stärcken und für den nachtgeistern bewahren wolle / daß wir seines tags des lichts in gedult erwarten mögen. 2. Daß GOtt unsere von aller menschlichen gerechtigkeit entblöste menschheit ansehen wolle. 3. In der verlassung aller vertheiltheit wenden wir uns zu GOtt und flehen/ daß er uns in sein licht annehmen wolle. 4. In solchem vertrauen begeben wir uns ins gebet innerhalb Jerusalem (dem gesichte des friedens) allda / nach Gottes verheissung / seines wesentlichen tags des lichts zu erwarten.

Cap. 11.

Morgen- oder tag-gebet. Daß GOtt / nachdem uns sein tag der verheissung (der durchbruch seines himmlischen lichts) im geiste wesentlich erscheint/uns erleuchten wolle/ damit unsere schwache menschheit von ihrem verdüsterten geiste möge erlöst werden / mit ihme im lichte zu wandeln / und ihn loben und dancken. 2. Daß er uns/weil wir um keine irrdische gaben bitten/erhören wolle. 3. Daß durchs licht alle finsternüß im hertzen erkannt/und sein heiliger name gepriesen werden möge.

Cap. 12.

Gebet vor dem essen / daß GOtt unsere sinne und begierden / denen wir in unruhe unterworffen sind / unter sein heilig wesen verdemüthigen wolle in heiligkeit und gerechtigkeit. 2. Und nachdem wir gutwillig worden in seiner göttlichen natur wesentlich zu leben / unsere menschheit mit seiner barmhertzigkeit speisen / auff daß wir aus der schwachheit des fleisches in die krafft seines Geists mögen aufferzogen und gesättigt werden/ zu seinem lob und ehren.

Cap. 13.

Gebet nach dem essen. Daß GOtt nachdem wir seine speise der barmhertzigkeit schmäcken zu einer krafft unser seelen / uns bewegen wolle/ ihm zu dancken für seine gaben / dadurch unsere hungerige seele gespeist / und aus der kindlichen schwachheit zur mannlichen krafft seines Christi genährt und gestärckt werden zur überwindung aller tödtlichen feinde seines einwesigen lebens. 2. Daß er seinen Geist (der unterm irrdischen wesen als krafftloß und todt ligt) in der menschen hertzen offenbahren wolle. Ihme zu lob und dancke.

Cap. 14.

Daß / weil wir nun erkennen / daß GOttes wesentlicher Geist / vorher in bildern und figuren sich erzeigend / in der menschheit seine wohnstatt / werden wir auch in uns der feinde des H. wesens GOttes gewahr. 2. Darum seufftzen und flehen wir zur göttlichen natur / daß sie uns unsere und ihre feinde überwinden helffen wolle/ damit wir in ihrem heiligen wesen leben mögen. 3. Der unachtsame geist der schädlichste feind des einwesigen lebens in der menschheit / wird aus dem eigen-gesuch des fleisches gebohren / wanns hört daß seine eigene heiligkeit nicht mehr gelte. 4. Vermeynte heiligkeit tödt in uns das einwesige leben GOttes. Der unachtsame geist macht alles was GOtt in uns anklebt vergessen / und setzt sich zum Herrn über seel und leib. 5. List dieses geists / wann die menschheit auff die beschuldigung ihres gewissens / ein verlangen bekommt / von den lebens-feinden erlöst zu werden. 6. Treibt den menschen allein auff des leibes nahrung zu dencken. 7. Setzt sich hiedurch fest im menschen / daher der mensch allen heiligen eyfer und lust zur göttlichen natur verliehrt/und Gott kan ihn nicht mehr ansprechen. 8. Mit solcher list stillt der sinn des fleisches der menschheit das hertz. Autor fleht zu GOtt / daß er ihr des unachtsamen geists betrug entdecken / und wieder einen göttlichen eyfer in ihr erwecken wolle. 9. Bitt ferner / ihr durch sein einsprechen zu zeigen / daß sie alles / wordurch sie betrogen ist / verlassen müssen. 10. Das irrdische wesen / das uns begriffen und betrogen / muß man verlassen/ nicht den heiligen eyfer zu GOtt/ noch den eine lust zu GOtt habenden / auffrichtigen menschen. 11. Durch erkänntnüß des betrugs des fleisches wird man zum eyfer entzündet. 12. Daß Gott doch der menschheit ihre blindheit zu erkennen geben / und die falschheit ihrer ruhe zeigen wolle. 13. Auch mit der krafft seines donners aus dem schlaffe der unacht-

achtsamkeit auffwecken/damit sie ihre seele zu dem herrlichen tage seines heiligen wesens bereiten möge. 14. Daß GOtt das ausgelöschte feuer in uns wieder auffblasen / und es alle ungöttlichkeit (wie vormals das wasser die gottlose erde verderbte) verzehren lassen wolle. Die erde so die heilige sonne (das licht des einwesigen lebens) nicht bescheint/mag keine früchte/davon der mensch leben kan/ tragen. 15. Weil das ende alles fleisches in unsern hertzen nahe / wolle doch Gott uns auffwecken / daß wir unser zeit wahrnehmen / in die Archam (das einwesige leben) einzugehen. 16. Daß GOtt doch der menschheit vor dem gerichte seines gerechten wesens nicht verweisen wolle/daß sie seiner vergessen/weil sie der unachtsame geist verführt. 17. Und die straffe über denselben nicht über die gutwillige menschheit gehen lassen / sondern sie eyferig machen wolle seinen heiligen willen zu thun.

Cap. 15.

Daß niemand mit GOtt sich vereinigen mag/ der seines wesens nicht ist. 2. Müssen uns ins gebet wenden um krafft / seiner gerechtigkeit zu nahen. 3. Daß doch GOtt über unsere schwachheit sich erbarmen wolle. 4. Ausser GOttes gnade seyn wir / seine gerechtigkeit zu wircken/ untüchtig. 5. Daß GOtt uns / die wir eine lust haben zu ihm/ einzukehren / stärcken / und um unsere schwachheit willen uns nicht verstossen wolle. 6. In den schwachen wird die gnade erkannt / wann die zeit der trübsal zu ende / wird GOtt sein volck erlösen. 7. Zu Gottes preiß und lobe / soll die welt seiner herrlichkeit voll werden in güte in den schwachen / und in gerechtigkeit in den bösen. 8. Hoffen / GOtt werde den guten willen in uns um dieser schwachheit willen nicht verstossen. 9. Unser gebet ist nicht den lüsten des fleisches damit zu dienen. 10. Sondern daß GOtt uns aus der angst des fleisches durchs rothe meer (den trieb des gluts) ausführen wolle / unverhindert nach dem verheissenem lande (dem wahren wesen der heiligen göttlichen natur) zu reisen. 11. Daß der Samariter Christus unsere in der mörder hände verfallene schwache menschheit in die herberge seines heiligen wesens bringen wolle. 12. Daß Maria uns die bottschafft/ daß Christus aufferstanden / bringen möge. 13. Daß Ananias uns mit Paulo die augen salben möge / die klarheit GOttes zu vertragen. 14. Daß GOtt unser beängstigten seelen seufftzen / aus ihrem gefängnüß erhören wollen. 15. Ernstliche seufftzen / daß GOtt doch seinen wesentlichen tag in unsern seelen durchbrechen lassen wolle. 16. Daß alle fleischliche freundschafft und anhang uns zur feindschafft werde / weil der sinn des fleisches und Gottes H. wesen einander nicht verstehen. 17. Wo der einwesige Geist GOttes offenbahr wird/ da offenbahret sich auch der gerechte tag des gerichts im menschen / und scheidet sich das himmlische und irrdische. 18. Daß GOtt in solcher scheidung die gutwillige menschheit erhalten wolle.

Cap. 16.

Gebet in betrübnüß über die sünden. Autor seufftzet / daß GOtt unser in gnaden in der betrübnüß über unsere sünden gedencken wolle. 2. Weil geist und fleisch sich nun scheyden müssen / überfällt alle seelen-angst und schmertzen/ so der lohn des lusts der sünden ist. Dann das leben des fleisches wird nun durch des HErrn geist zu einem tode gemacht. 3. Tod empfangt nun macht / durch GOttes leben / über alles fleisch es zu peinigen / darum zu flehen / daß Gott denen eine lust zum einwesigen leben habenden in ihrer traurigkeit ein trost seyn wolle. 4. Daß die freude im wesentlichen lichte in der seelen alle vorige figürliche und bildliche freude übertreffe / dargegen auch die wesentliche traurigkeit in den böß-willigen seelen. 5. Daß doch GOTT allen zu ihm eine lust habenden seelen ihre traurigkeit überwinden helffen wolle. 6. Daß ohne GOttes hülffe und trost niemand in der traurigkeit bestehen möge. 7. Die menge der feinde umgeben die seele in ihrer schwachheit/daß sie ohne trost unterliegen müste. 8. Flehen zu GOtt / daß er alle seelen zur reu ihrer sünden wolle erwecken / daß sie ihre traurigkeit durch busse und besserung überwinden mögen. 9. Dann buß und besserung ist die bereitung gegen die zeit der traurigkeit / wann die anfechtung anzuheben beginnt. Und die tage der traurigkeit kommen. 10. Daß die mit dem sinne des fleisches zur lust des lebens verbundene sich wider die todes-nöthen mit GOttes wesentlichem Geiste sich waffnen sollen. 11. Seufftzen des Autoris, daß doch GOttes einwesiges leben allen betrübten seelen zu hülff kommen wolle/ weil ausser des HErrn Geiste keine hülfe noch trost ist. 12. Und man die traurigkeit nur selbst / mit den vernünfftlichen erfindungen verdoppelt. 14. GOttes wesentlicher Geist ist der grosse tag des HErrn. 15. Durch diesen werden alle göttliche gesinnte und betrubte seelen erlöst / die irrdisch gesinnte aber in die verdammnüß getrieben. 16. Durch den lieblichen geschmack des göttlichen wesens wird alle lust aus der seelen getrieben / und die lust zu GOttes willen eingepflantzt ꝛc. 20. Durch kinderzeugen wird das weib (nach 1. Tim. 2. 15.) selig. Loth geht aus Sodom. Sodom ein Gott widerstrebend wesen im hertzen. 22. Gottes stimme sein überbliebener saame / wo wir dero nicht wahrnehmen / wirds uns ärger denn Sodom gehen. 29. Das viele wissen von GOtt und nicht thun / muß nun Sauls waffen werden / das seinen eignen Herrn ertödt. 24. Die weißheit des fleisches ist verflucht. 25. Das wissen / wordurch man fühlt / daß Christus im hertzen erstanden / ist gewiß / und kan die betrübte seele trösten. 26. Die betrübnüß der seelen mag allein durch den wesentlichen Christum gelöscht werden. 27. Ermunterung nicht mehr im fleisch und blute/noch im schatten und bilden trost zu suchen. 28. Sondern Christum in unser menschheit wesentlich wahrnehmen ꝛc.

Cap. 17.

Danckſagung zu GOtt über den untergang alles so wider GOttes wesen im menschen ist: Daß der mit Gottes wesen nicht vereinigte mensch GOttes lob nicht begreiffen kan. 5. Ermunterung zum lobe GOttes. 6. Daß Autor der gnade Gottes wesentlich theilhafftig worden. 8. Daß GOtt nun aller menschen GOtt worden/ die ihn in seinem wesentlichen Geiste anruffen. 10. Wer Gottes wesentlichen Geists nicht gewahr wird / kan die erlösung seines lebens nicht erkennen noch empfangen. 11. Auch die seelen die eine lust zur Gottheit in sich empfinden / und

und doch noch im vertheilten tode begrieffen sind / sollen GOTT loben. 12. Alle so überlast gelitten / sollen GOtt in sich / zu ihrer erlösung / warnehmen. 13. Weil der GOtt des lebens in seinem wesentlichen Geiste nicht bekant gewest / hat der mensch den irrdischen geist für seinen GOTT erwehlt / und ist daraus tödten und morden über seel und leib kommen. 14. Verheissung der ruhe der gläubigen seelen. 19. Alle getheilte götter (eigne sinne im fleische) wordurch uneinigkeit in die hertzen der menschen eingeführt ist / werden nun vom Geiste GOttes zur erden geworffen. 20. Die erde (die irrdische fliegende gedancken) wann sie wol gebaut / wird früchte bringen zum lebens auffenthalt. 21. Wie die irrdische götter alle dinge in theilung zu haß und neid gebrauchen / so wird GOTT alles zu einigkeit / friede / eintracht gebrauchen. 22. Im neuen himmel und erde (dem neuen leben der einwesigkeit GOttes in der seelen) geht der lobgesang auff. ꝛc.

Cap. 18.

Daß die in demuth stehend- und sich verlierende seele nach dem sie sich GOTT gantz übergeben / in ihrem gebet / mit völligem vertrauen der erhörung / der krafft GOttes erwarten muß. Des gerechten gebet im Geiste Christi und nach des Vaters willen gebeten vermag viel. 3. Durch solch gebet muß sich geist und fleisch scheiden. 4. Wer mit Christo will überwinden / muß sich verläugnen / sein creutz auff sich nehmen und ihm nachfolgen. 5. Und hierdurch kan er doch noch nicht vom leydsamen fleisch erlöst werden / biß er den tod der leydsamkeit vom unseligen fleische auch empfangen hat. 6. Christus nimmt sich keines fleisches an / sein leben ist mit seinem Vater im himmlischen wesen. 7. Nimmt sich des fleisches / uns daraus zu erlösen / zum tode an / in uns den fleisches sinn zu brechen.

Cap. 19.

Wann Christus kommt den sinn des fleisches in seinen lüsten zu kräncken / pflegt es seine falschheit und verrätherey an ihm zu beweisen. 2. Verräth Christum um seiner eigenschafft willen in der nacht (dem verdüsterten irrdischen wesen) dem gewalt im unseligen fleische. 3. Nur daß er in seiner eigenschafft bleiben möge. 4. Die 30. silberlinge um welche Christus verkaufft ward / sind die lüste und begierden / die sich in den irrdischen gedancken der verfleischten menschheit wider Christum empöhren.

Cap. 20.

Der eigensuchende sinn des fleisches stellt sich / um gewinns willen als ein discipel der lernen will. Die falsche bekäntnuß wird Judas Iscarioth genannt. 2. Eben wie die eigne besitzung des fleisches / Kain / den einfältigen Habel tödt / und die wechßler und krämer aus des HErrn tempel (des menschen hertzen) die einfalt Christi / die einer taube verglichen wird / um ihre eigene begierde verkauffen. 3. Diese falsche bekantnuß muß endlich durch GOttes gerechtes gerichte / von einander barsten / und ihr lohn bleibt zu einem blut-acker übrig. 4. Welches der verdammliche tod ist. 5. Nichts geht verlohren / als der sohn des verderbens Judas. 6. Welches auch geschicht in allen heuchlerischen hertzen die um ihres eigen gesuchs willen Christum fälschlich bekennen. ꝛc.

Cap. 21.

Wann Christus im fleisch im tode und leben alles vollbracht hat / gehet er seinem menschen ins himmlische wesen vor. Und wird verklärt. 2. In der verklärung des himmlischen wesens gebraucht er seine lehre wesentlich / (nicht zu vor bildlich) aus dem himmel im kräfftigen Geiste des einwesigen lebens / dahin der eigensuchende Geist nicht kommen kan. 3. Wann Christus vom fleische befreyt / hört das gebet in der angst auff? Und geht das lob und dancken GOttes an: Weil die Gottheit aus gnaden durch flehen und bitten zum Vater überwunden hat. 4. Wer den Vater in seinem heiligen wesen anbetet / thut nicht für sich selbst in eigen gesuche / sondern bittet daß des Vaters wille / zu einem untergang aller eigensinnigkeit / geschehe. ꝛc.

Cap. 22.

Ermunterung zur freude der kinder GOttes / weil der eigensuchende geist ausgeworffen / und ihr gebet GOtt angenehme. 2. Kan Christum nicht mehr verachten. 3. Weil das leben des gerichts den letzten feind / den todt / im tode verschlungen. 4. Kinder GOttes werden nun ihre schätze die lüste ihres lebens / in dem himmel sammlen. 5. Von dannen sie sie auch bekommen haben. 6. Eigensuchende geist hat kein wohnstädt in diesen kindern. 7. Geist Christi versetzt sie ins himmlische wesen. 8. Ausser seinem H. wesen kan Christus niemanden selig machen.

Cap. 23.

Jeder solle sich innigst prüffen / ob er seine lust und liebe im wesen Christi habe. 2. Wer seine lust / liebe und willen im irrdischen wesen hat / dessen schätze werden die diebe und motten verzehren / und er dieselbe nacht des todes von seinem reichthum scheiden müssen. 3. Die seele ist das gottloß leben. 4. Der sinn des fleisches sucht das reich GOttes nicht. 5. Darum gebraucht er alle falschheit und verrätherey wider Christum von der erden (dem irrdischen hertzen) ihn weg zu thun. 6. Weil im wesen Christi kein eigengesuch / wird er vom eigensuchenden geiste für einen feind geacht / das fleisch sucht sich selbst / Christus aber sucht die verlassene menschheit.

Cap. 24.

Wer Christi Jünger seyn will / demüthige sich und suche ihn in seinem himmlischen wesen / nicht sich selbst. 2. Will er ihn finden / muß er sich selbst verliehren. 3. Wann das geschehen / wird er ihn finden. 4. Und alsdenn von ihm wieder gefunden werden zur seligkeit / ꝛc. 6. Wer vom sinn des fleisches nicht frey / auch keine lust vom eigensuchenden geiste loß zu werden / und sich dannoch begibt das reich GOttes zu suchen / der verfällt / weil er mit dem unreinen das reine sucht / in ein peinlich grausam verdammlich wesen wider GOTT / woraus ihm nicht wieder zu helffen ist. 7. Diese lüste aus der hoffarth herrührende werden noch für GOTT in blindheit gehalten / und die wahre göttliche natur genannt. 8. Diese hoffart setzt sich in GOttes städte / und will über alle seelen herrschen / wer ihr nicht unterthan / muß keinen theil an GOTT haben.

Cap. 25.

Jeder soll sich für dem hoffärtigen geiste der

sich in den lusten des fleisches in einer falschen freyheit auffwirfft / hüten. 2. Dann er der Antichrist / für welchen uns der Geist GOttes warnet. 3. Diß grausame wesen wird im menschen gebohren / wann er sich im eigensuchendem geiste in eine heuchlerische heiligkeit begiebt oder bekehrt / und sich rechtfertigt / und Christum verkündigen will / so ihm dann ein ander aus gleicher bezauberung zufällt / dünckt er sich noch mehr zu seyn. 4. Wer sich in GOttes heilig wesen bekehren will / muß mit Christi niedrigen augen wohl zu sehen / daß er sich nicht zum hoffarts geist in eine falsche freyheit bekehre. 5. Welche bekehrung ein greuel vor GOTT. 6. Wer sich wesentlich zu Christo bekehrt / verliehrt sich in aller fleisches eigenschafft. 7. Dann lebt Christus (GOttes einwesiger geist) in ihm. 8. Und regiert ihn / und wird die hoffart ausgetrieben / und ist ruhe und friede im leben. 9. Dann der unruhige tod hat allda keine macht.

Cap. 26.

Den irrdischen unruhigen geist in der seele auszulöschen / muß man sich GOttes H. friedsamen wesen gantz ergeben / und Christum in sich allein regieren lassen. 2. Wer von Christo regiert wird / ist aus der knechtschafft fleisches und bluts frey / und hat den figürlichen diensten ein gnügen gethan / und mag vom gesetz nicht mehr beschuldigt werden. 3. Wer noch in den irrdischen bilden gefangen / den wesentlichen Geist Christi nicht erreichen kan / unterlasse nicht seinen gehorsam unter den bilden zu erweisen (so er einigen bilden oder figuren dient / durch die er die furcht der verdammnuß oder eine zuneigung der seligkeit empfäht) / biß er durchs wesen Christi von allen bildlichen geistern und figürlichen diensten befreyt sey / nach 1. Cor. 7. 21. 4. Man soll sich allzeit unter einen gehorsam ergeben / damit man nicht in hoffart des fleisches verfalle / und weder GOTT noch teuffel erkenne. 5. Hoffart und unachtsamkeit treiben das heilige wesen Christi aus dem hertzen / daß die seele ihr herkommen und geschlecht-register gantz verliehrt. 6. Welches die falsche heiligkeit ursachen kan. 7. Mag sich doch weder in GOttes wunderthaten noch in den wercken der göttlichen natur ereignen. 8. Wordurch die menschheit endlich zu zweiffeln beginnt / auch zu begreiffen / daß sie einen ewigen ursprung habe. 9. Und diesen begriff empfängt sie aus der prophezeyung Enos. 10. Wann GOTT das innen wird / erweckt er im menschen seinen gesetzlichen dienst zum unterscheid des guten und bösen. 11. Unter dem gesetze erweckt er David (seinen geliebten Geist) und läst Christum im leydsamen fleisch verkündigen. 12. Des HErrn Geist zeugt in der zweiffelhafften menschheit von sich selbst und GOttes wunderthaten / auff daß sie der prophezeyhung glauben und die wunderthaten GOttes erkennen möge.

Cap. 27.

Daß die menschheit des Geistes GOttes nun in ihr warnehmen solle / dann er ihr die wunderthaten GOttes leydender weise verkündigen will / die in ihr würcklicher weise also geschehen. 2. Er forschet er kennt sie / ehe sie ihn kennt. 3. Er weiß alle ihr bewegen. 4. Versteht ihre gedancken von ferne / das ist / im knechtlichen dienste. 5. Sieht alle ihre wege. 6. Weiß alle ihre worte auff der zunge. 2c.

Cap. 28.

Daß die menschheit der wunderthaten GOttes / die sein geliebter Geist nun in ihr würckt / warnehmen solle. 2. Daß sie solches in seiner einwesigkeit thun müsse / anders wird GOttes werck nicht erkannt. 3. Durch die lust zu GOttes gnade wird man bequem mit GOtt zu würcken. 4. Wann des menschen lebens lust GOtt übergeben / werden ihme die augen des geists geöffnet / das leben des gerichts zu erkennen. 5. Im luste des gerechten lebens im heiligen wesen GOttes werden ihm die schlüssel des himmelreichs gegeben. 2c. 6. GOtt will nun im gerechten leben des gerichts sein reich im hertzen der menschen auffrichten. 7. Wer nicht darinn sich sammlen läst / wird die seligkeit nicht ererben. 8. Mensch muß in sich die lehre Christi hören und sich verläugnen in der lust des fleisches. 9. In der demuth wird er die würckung des HERRN in seiner seele zum tode und leben empfinden. 10. Der tod aber nimmt den vorgang / und dann fühlt die menschheit / so sie in der disciplin Christo bleibt / auch das gottselige leben / und zeugt mit Hiob 19. Ich weiß daß mein Erlöser lebt / 2c. 11. Wer das irrdische tödtliche leben in seinen verdorbenen lüsten mit einer lust nicht verläst / kan das geistliche werck Christi in seiner wesentlichen klarheit nicht anschauen.

Cap. 29.

Wie nöthig / weil des HERRN gnade erscheint / sich in aller gottseligkeit zu üben / und des HERRN werck mit einer lust warzunehmen / so Göttlich als menschlich. 2. Wo die wesentlichkeit GOttes nicht regiert / da hat die seele keine vollkommene ruhe des lebens. 3. Wo GOttes Geist regiert / da ist alle bescheidenheit / verträglichkeit und liebe zu aller gottseligkeit und gutgünstigkeit über alle menschen: Man ist gütig in worten und wercken / auffrichtig vor GOTT und menschen / niedrig und klein in sich selber / 2c. 4. So auch Petrus 2. Petr. 1. 5. bezeugt 5. Wer diese würckung Christi in sich hat / wird in der erkäntnuß Christi fruchtbar seyn. 6. Wer darin fruchtbar seyn will / muß in stetiger übung in JEsu Christ mit einer lust des hertzens bleiben. 7. Wer dem wesentlichen geiste nahen will / muß sich stets in demuth in die wesentlichkeit JEsu Christi übergeben / nicht leichtfertig seyn / und die gedancken in eitelkeit umher fliehen lassen: sondern seine lust tag und nacht im gesetz des HERRN haben. 8. Mit einem unbeständigen hertzen vereinigt sich der Geist GOttes nicht zu einem wesen / es seufftze und ruffe in seinen unbeständigen fliegenden gedancken so sehr es will. 9. Kein ding GOtt mehr zuwider dann ein doppelter geist der sich heilig stellt.

Cap. 30.

Daß wir die heilige weißheit lernen sollen / dieweil sie einfältig ist / viel in GOTT vermag. 2. Sie thut im einfalt guts denen die ihr böses thun. Sammlet dadurch feurige kohlen auff ihrer feinde (der aufflauffenden geister im fleische) häupter und überwindt sie. 3. Ein eigen weiser geist hält sich gerecht / darum meynt er niemand weichen zu dörffen / seine gerech-

gerechtigkeit ist so groß/ daß sie uber einen jeden / wie er sich einbild/ regieren solte. 4. Dieser eigen weise geist erweckt sich viel feinde / kan sie aber nicht überwinden / ist vieler unruhe unterworffen / auch so verhärt und verblendt / daß er weder mit GOTT noch menschen friede suchen kan. Und ist untüchtig zum reiche GOttes. 5. Ist vor der einfalt Christi ein narr / und in seinem ruhm / daß er GOttes freund sey/ sein feind. 6. Niemand soll mehr von sich halten dann er ist. 7. Wer sich in der einfalt Christi kennt / wird sich in aller schwachheit finden. 8. Man soll sich allein seiner schwachheit und niedrigkeit rühmen. 9. Der reich aber / daß er aus dem reichthum des fleisches durch Christi einfalt arm und frey werden. 10. Wer weiß werden will / soll die einfalt Christi erwählen / weil diese alle weißheit des fleisches überwind. ꝛc.

Cap. 31.

Daß ehe man sich einiger übung zum Gottes-dienste annehme / man seine seele dem einfaltigen wesen Christi übergeben solle / und zu erst mit Christo ein feind der eignen weißheit des fleisches werden. 2. Wann das (so viel man erreichen kan) geschehen / soll man aus derselben einfalt der göttlichen übung im geiste warnehmen / so mag die eigne weißheit / die die irrdische seele verführt / uns nicht verblenden / und das licht Christi uns in himmlisch wesen zur ruhe bringen. 3. Der einfältige sieht auff nichts dann auff die einfalt darinn er GOTT schauet. 4. Die weißheit des fleisches sucht allzeit GOttes einfalt zu verstricken oder zu fangen und zu bestraffen. 5. Juden (die heiligkeit im fleische) suchen zeichen / die Griechen (die eigene weißheit im fleische) weißheit. 6. Darum Christi einfalt den Juden eine ärgernuß / und den Griechen eine thorheit: Den einfältigen des einwesigen lebens aber die seligkeit. 7. Christi gerechtigkeit antwortet dem Cananeischen weibe / daß man der kinder brod nicht den hunden geben müsse. 8. Daß wir auffs einfältige wesen der göttlichen natur (so von anbeginn der welt ins menschen hertzen durch die weißheit des fleisches getödt ist) mercken solen: Weil uns anders nichts zur seligkeit in GOTT bringen kan. 9. So die seligkeit und ruhe der seelen durch einig ander mittel oder dienst zu bekommen / die vernunfft solte sie lange überkommen haben: Weil aber sie bloß aus gnaden zu erlangen / fordert GOTT vom menschen nichts als ein einfältig wesen. 10. Daß dieses wesen den Author zu flehen und beten / und solches zu beschreiben / zum dienst der einfältigen angetrieben / sie zu ermuntern ihre seelen diesen einfältigen wesen JESU Christi zu übergeben. 11. Authoris wunsch / daß diß wesen eine lust zur göttlichen natur in uns erwecken wolle. Ende.

Inhalt der Capitel über den sechsten Theil des Ackerschatzes Hiels.

Cap. 1.

Daß die in der finsternuß mit unlust gefangen sitzende seelen / durch ein bald kommend befreylicht aus dem Himmel / so sie wesentlich in GOTT hoffen / befreyt werden solen. 2. Diß licht ist der einwesige befreytag des HERRN. 3. Diß licht wird nun dem volcke GOttes scheinen. 4. Und in allen dingen einen unterscheid geben. 5. Auch jeder seinen lohn für seine arbeit empfangen. 6. So wol im lichte als in der finsternuß. 7. Dem hause Israel zu einem befreytage / allen verdorbenen sinnen und lüsten des fleisches aber ein erschrecklicher tag. 8. Ermunterung der menschheit dieses befreytags warzunehmen / in ihr zu ihrer erlösung. 9. Diese befreyung ist nicht wie die so vormals unterm knechtlichen dienste / da man ein frey-jahr verkündigt / und darnach wieder eigen ward: Sondern sie ist ewig / und die theilhafftigkeit GOttes in der seelen selbst / darbey keine eigenschafft dauren mag.

Cap. 2.

Wer von seinem eigenthum aus fleisch in geist will frey werden / muß die freyheit nicht in der eigenschafft des fleisches suchen. 2. Wann der sinn des fleisches sich selbst befreyen will / würckt er seine knechtschafft schwerer. 3. Die herrschafft der sunden (so die lüste und begierde mit ihrer gewalt im fleische) ist Authori auch eine last des tods gewest. 4. Weil sie allzeit die herrschafft über die menschheit haben wollen. 5. Welches der seelen die es erkannt / ein schwer gefangnuß ist. 6. Dem doch alle menschen in der irrdischen geburt unterworffen. 7. Die meiste menschen empfinden diß gefangnüß nicht als einen tod. 8. Einige achten sich gefangen / weil sie ihre luste nicht genung gebrauchen können und wollen sich durch erwählung im eigenthum frey machen. 9. Jeder auff besondere art und nach seinem gutduncken. 10. Ist er im gewissen gefangen und beschuldigt / erwehlt er aus trieb der lüste im fleische zum eigenthum eine eigne heiligkeit / in hoffnung dardurch frey zu werden. 11. Treibt ihn die geitz-lust / hoffart / unkeuschheit / zanck-lust / der neidische geist / die freß-und sauff-begierde / diebs-lust / der lugen-geist / der raub-und mordgeist / ꝛc. so meynt er / wann er solchen ein genügen thue / frey zu seyn. 21. Woraus denn zu sehen / daß die verderbte natur und die gefangene lüste und begierden des fleisches ihre freyheit im gefängnuß des teuffels suchen. 22. Arbeiten aber nur zu mehrem verderben. 25. Binden sich also selbsten mit den stricken des teuffels.

Cap. 3.

Daß man keine freyheit / die seele zu reinigen in der eigenschafft des fleisches suchen. 2. Sondern sich mit der lust seines lebens ins freye wesen Christi wenden und lehren lassen solle / wie man frey und rein werden möge. 3. Daß man keine lehre von Christo könne empfangen / biß man von seiner eigenschafft im fleische / daran man mit der lust verbunden / befreyt ist / oder mit seiner lust darnach strebe. 4. Der aus seiner eigenschafft ein Jünger in der freyheit Christi werden wolte / war nicht zugelassen seinen Vater / der doch im gesetz zu lieben befohlen / zu begraben. 5. Weil die weißheit Christi wol wuste / daß der Vater vom geeigneten noch nicht mit dem tode / weil er nach ihm umsahe / überwunden war / und darum kein Jünger Christi werden konte. 6. Wie auch der / so erst sein irrdisch erbtheil theilen wolte / untüchtig darzu erkannt ward.

Cap. 4.

Daß die menschheit erwachen und mercken solle/ wie mächtig sie in ihrer verdorbenen eigenschafft gefangen und gebunden sey/ ihren lüsten zu folgen / welches die sammlung der irrdischen schätze zur vermehrung ihrer gefängnuß. 2. Weil die reichen in grosse eigenschafft ihrer lüsten und begierden im fleische sich übergeben / fällt ihnen schwer ins reich GOttes einzugehen. 3. Selig die armen im geiste / ihnen gehört das reich GOttes (die freymachung in Christo) zu. 4. Ehe der freye dienst sich im menschen verklärt / gebiert der knechtliche dienst der menschheit keine/ die dienstbar ist / zu beschlaffen. Das ist / die menschheit soll ihre ruhe / vereinigung und seligkeit nicht im knechtlichen dienste / der selbst nicht frey ist noch gebiehrt/ suchen / weniger in den lüsten und begierden im fleische/ die in der sclaverey des teuffels sind. 5. Wer sich in seiner eigenschafft / frey zu werden / noch mehr eigenschafft annimmt / belast sich doppelt : und muß darunter sterben. 6. Das freye licht des einwesigen lebens bringt/ wanns in seiner vollkommenheit im menschen erscheint / dem vergänglichen leben den tod aus seinem eignem tode zu. 2c. 8. Wer dem tode in seinem tödtlichen wesen dient / muß durchs leben Christi den tod zum lohne empfangen. 9. Wer dem leben dient / wird das ewige leben im leben zu lohne empfangen. 10. In der freyheit und leben JEsu Christi sind alle dinge frey und rein. 11. Weil die geburt aus dem wesen JEsu Christi heilig und rein / gelüstet sie nach nichts unreines. 12. Dann sie ist mit Christo allen tödtlichen lüsten abgestorben / daß sie der gerechtigkeit leben möge. 13. Wer einmal gestorben / stirbt nicht mehr. 14. Wer einmal frey / gibt sich nicht wieder in der eigenschafft des fleisches in den tod.

Cap. 5.

Daß der frey / den der Sohn frey macht. 2. Wer aber frey von den lüsten und begierden im fleische / der ist ein knecht Christi worden / das leben GOttes zu bezeugen. 3. Daß wir / als pilgrim und frembdlinge uns von fleischlichen lüsten enthalten sollen / damit wir GOTT / wann wir versucht werden in seiner gerechtigkeit vertragen und leben mögen. 4. Nach ausgeduldter versuch- und beprüffung empfängt man die crone des lebens. Niemand wird von GOtt (GOttes H. einwesigkeit) zu den sünden versucht / sondern von seiner eignen lust und begierden im fleische. 5. Und das kommt aus der eigenschafft/ der man gefangen ist. 6. Die menschheit darvon frey zu machen / hat sich die Gottheit selbsten in und mit der menschheit / als ein vollkommen gesetz wesentlich vereinigt. Jac. 1. 23. Wer darmit würckt und zum ende verharrt/ wird selig. 7. Diß gesetz wird in der menschheit wesentlich von GOtt gegeistet/ und befreyt sie / nach Rom. 8. 2. vom gesetz der sünden und des todes. 8. Wer von den lüsten und begierden im fleische frey zu werden gedenckt / muß seine lüste und begierden durchs freye gesetz Christi im wesen Gottes umwenden lassen / und darmit wider die seele streiten. 9. So lange man das nicht sieht und fühlt/ mag man die freyheit GOttes weder erkennen noch beerben / weniger beleben. 10. Alle würckung durch die lüste und begierden in der erwählung des fleisches frey zu werden angewand sind bande des eigenthums und ketten der finsternuß.

Cap. 6.

Daß wir in aller erwählung in der begierde des fleisches unter die sünden verkaufft und gefangen das geistliche gesetz nicht verstehen. 2. So wir das im lichte erkennen / werden wir eilen unser eigen leben zu verlassen. 3. Für dem was man dann empfängt / muß die eigenschafft im fleische weiden. 4. Wer Christi diener werden will / muß sich selbst in allen verlassen / oder er ist darzu untüchtig. 5. Paulus von der gesetzlichen gerechtigkeit herab geworffen / fragt : HErr/ was wilst du das ich thun solle. Welches die verlassung der eigenschafft ist. 6. Auch David Ps. 40. 9. 7. Wer in Christi freyheit/ von sich selbst frey / ist tüchtig zu einem diener des Neuen Testaments. 8. Alsdann spiegelt sich nach andern Cor 3. 18. in uns des HErrn klarheit. 9. In der klarheit des himmlischen wesens erkennen wir GOTT wesentlich / und geben ihn keinen getheilten namen mehr. 10. Daß die Gottheit / wann sie mit der menschheit in der gerechtigkeit zu würcken beginnt/ wegen der menschen getheiltheit viel getheilte menschliche namen habe / und jeder name nach dem wercke sey / das sie in der menschheit würckt. 11. Diß werck GOttes wird theils ausser seines heiligen wesens freyheit unter der eigenschafft des fleisches eine zeitlang mit angst gewürckt. 12. So lang die Gottheit in der beangstigten Egyptischen getheiltheit würckt in der menschheit / fuhrt sie auch ihren menschlichen namen. 13. Wann das vollkommene (nach 1. Cor. 13. 10.) kömmt/ so hört das stück-werck auff in der menschheit / und dann verliert GOTT seinen getheilten namen. 14. Die natürliche geschlechte (Die natürliche seele mit ihrem anhange) erwarten (nach Rom. 8. 21.) in solcher freyheit ihre erlösung auch. Dann die creatur ist auff hoffnung unterworffen / das ist/ in einem beängstigten orte / da man auf die erlösung hofft/ überwaltigt.

Cap. 7.

Daß man vor allen auff seine entfrembdung vom wesen GOttes / ja auch vom wesen der natur/ acht haben / und dann wer uns aus unserm gefängnuß und tod erlösen solle. 2. Wer GOtt mag erkennen / wird auch die geistliche geburth (dardurch die kinder GOttes in seiner menschheit gebohren werden) in seiner seele erkennen. 3. Diese erkantnuß hat ihren anfang durch die liebe in uns aus GOTT / mit ihm fruchtbar zu werden. 4. Wordurch sie auch GOttes liebe wieder zu ihr erweckt. 5. So viel sie sich zu GOtt/ so viel wendt sich die Gottheit zu ihr. 6. So bald sie einander nahen im wesen / empfäht die menschheit einen heiligen saamen (die göttliche natur) in der seelen. 7. So lange die lust / liebe und wille des fleisches die herrschafft in der menschheit / mag dieser saame nicht empfangen werden. 8. Hat sie aber diesen saamen empfangen / übergiebt sie sich der Gottheit gantz in ihren willen. 9. Dann wird ein kind (kinder) aus der Gottheit in der menschheit gebohren. 10. Diß kind (und kinder) ist das himmlische wesen selbsten / und erlöst sowohl das natürliche wesen / als die himmlische menschheit aus dem gefängnuß des teuf-

fels

fels (den lüsten und begierden im fleische. 11. Diese kinder haben in der gehorsamen menschheit erst ihren dienst in der heiligen prophezeyhung durch die seher Gottes / und verkündigen den irrdischen geschlechten noch eine freyheit / nach vollendung der gedult des HErrn. 12. Wordurch die seelen ihres gefängnusses immer mehr gewahr werden / auch nach der zukunfft der kinder GOttes mit verlangen seufftzen. 13. Freyheit die diese kinder GOttes / nachdem sie männlich worden/wircken/ geht über die himlische geschlechte / die ohne schuld unter die sünde gefangen und getödt sind. 14. Diese werden befreyt vom unschuldigen tode / den sie von den irrdischen geschlechten erlitten um der verkündigung des namens Gottes willen. 15. Dann wenden sich die kinder Gottes zum natürlichen zwar gefangenen / aber nicht getödten wesen. Dann die begierde und lust der sünden sind dem natürlichen wesen nicht so feind / als den göttlichen geschlechten. 16. So die verdorbene menschheit in ihren / aus dem gottlosen wesen empfangenen lüsten die irdische natur nicht zum gehülffen / solte sie nicht bestehen mögen. 17. Gottheit leydt lieber den tod in der menschheit / ehe sie sich mit den lüsten im fleische vermengt. Doch ists natürliche wesen von der reinen substantz nicht. 18. Darum gibt sichs aus dummheit/ den verdorbenen lüsten im fleische gefangen / und läst sie in sich würckrn. 19. So aber wider seine natur ist. 20. Darum sehnt und verlangt die natur nach der kinder GOttes freyheit/ um auch mit frey zu werden. 21. Damit sie den lüsten nicht mehr dienen dörffe / sondern frey leben möge. 22. Nach dieser freyheit streben alle seelen.

Cap. 8.

Daß alle irrdische sinne in eitelkeit wieder vergehen müssen in der seelen. 2. Sind ohne substantz und (nach Jac. 1. 6.) den meer-wellen gleich / das wesentliche wasser verzehrt sie und bekommt die oberhand / daß es stille wird. 3. So wird nun jedes wesen / so aus GOtt ist/ (wanns sein eigenthum im fleische erkennt und fühlt) nach der freyheit seufftzen / und wann die zeit erfüllt/ frey werden. 4. Daß jeder das wesen GOttes wahrnehmen und das gefängnüß seiner seelen erkennen / auch darvon frey zu werden Gott anflehen solle. 5. Die fleischliche lüste und begierden sind der seelen gefängnuß. Die freyheit ist tugend und gerechtigkeit / darinn man dem heiligen wesen GOttes sucht zu folgen in seinen reinen sinnen und gedancken. 6. Da beweist man liebe um liebe ꝛc. 7. Frey und ungeeignet stehen von allen eigenthum im fleische / ist der kinder Gottes freyheit. 8. Diß freye wesen GOttes ist nun der rechte probier-stein. 9. In dieser freyheit sieht man GOttes herrlichkeit. 10. Der GOtt von hertzen sucht / wird sich nun an der vom wahn-geiste ihm verheissenen freyheit nicht mehr genügen lassen: Zumal die freyheit des fleisches ein gefängnuß des teuffels ist. 11. Niemand mag frey werden dann durchs freye wesen JEsu Christi / wann die Gottheit sich mit der menschheit / nachdem sie erniedrigt ist / wesentlich vereinigt. 12. Das durch den eigenthum des fleisches gefangen in Babel weggeführte hauß Israel soll seines Erlösers in sich wahrnehmen / nicht ausser sich. 13. Des wahngeists dienste gebähren in der verdüsterten seele ein verstrickt gewissen / dessen hoffnung betrug ist. 14. Von wem jemand uberwunden ist / dessen knecht ist er/ der sünde oder freyheit Gottes.

Cap. 9.

Daß jeder sich prüffen soll / wessen knecht er nun sey. 2. Die freyheit GOttes und das gefängnuß zum eigenthum des teuffels sind beyde im menschen. 3. GOttes wesen soll Herr in der menschheit seyn. 4. Diß sucht den menschen aus dem gefängnuß zu erlösen. 5. Das wesen des eigenthums aber tracht ihn durch die begierde gefangen zu nehmen. 6. Von diesem widrigem wesen empfäht die menschheit widriges zeugnuß in sich. 7. Wordurch (nemlich durch diese zwey geister) ihr der streit des todes in der seelen zugebracht wird / und mag / so lange sie der begierde im fleische unterworffen ist / dem tode nicht entfliehen. 8. Und weil sie die krafft nicht hat in ihrem gefängnuß des todes / GOtt noch dem teuffel ein genugen zu thun / mag sie in ihrer seele keine ruhe haben. 9. Dann die begierde zum eigenthum im fleische ist unersättlich. 10. Darum kein leben / sondern der tod in ihrem dienste zu erlangen. 11. Je mehr man ihr dient / je grössere herrschafft der tod über uns bekommt. 12. Und das zu unser überwindung. Die lust gebiert die sünde, die sünde den tod. 13. Wann die menschheit von der macht dieses tods überwunden / erscheint in ihr auch das freye göttliche wesen zur contrarität wider ihre eigensinnigkeit / und bringt ihr aus dem leben noch einen tod zu. 14. Dann erkennt sie / daß die Gottheit ihr ein tod in der contrarität / und sie in ihrem eigenthum der Gottheit auch / und daß sie gantz im tode verschlungen und weder GOtt noch teuffel kenne. 15. Hier kan sie nichts bessers thun / dann sich leydender weise dem tode übergeben / und den tode mit williger seele die herrschafft zum göttlichen leben über ihren tod haben lassen. 16. Verstehe den leydsamen seligen tod Christi / der zum leben führt / und die unterthänigkeit unter GOtt in tod und leben ist / wordurch man vom ewigen tode erlöst wird. 17. Dann kan die menschheit (nach Rom. 8. 3.) zeugen: GOtt sendt seinen Sohn und verdammt die sünde im fleische durch die sünde. 18. Und weil sie mit Christo zu gleichem tode gepflantzt ist / wird sie auch seiner aufferstehung theilhafft/ und von aller begierde frey / ist mit nahrung und decke / das ist / so sie aus dem lebendigen wesen Gottes in der seelen gespeist / und mit der heiligen gerechtigkeit des wahren wesens bekleidet ist/ wol vergnügt/ und danckt GOtt.

Cap. 10.

Daß der mensch diß in seinem tode zu hertzen nehmen / und sich von seinen lüsten und begierden befreyen lassen solle. 2. Unmöglich / GOtt zu nahen / so lange man der begierde zum eigenthum im fleische mit seinem willen dient. 3. Gottes wille / daß wir seinem freyen himmlischen wesen und gottseligen leben alleine leben sollen. 4. Wer das vollkommene einwesige leben zu seinem lehrmeister hat/ zu dem redet der HERR. 5. Dann wird die wesentliche lehre als ein lieblicher regen trieffen. 6. Wer geistlich gesinnt ist/ der schmeckt die himmlische süssigkeit. 7. Welche ist die wesentliche freyheit / die vom tod / teuffel und hölle befreyet. 8. Alle getheilte geister aus einem freyen wesen herkommende / müssen wieder wesen / wie sie vor gewesen / wer-

den/ &c. 10. Wer seine ursprüngliche freyheit will lernen erkennen / und wieder drein gehen / muß sich zuvor die fleischliche augen (wormit er in die begierde des fleisches sehend worden ist) lassen ausstechen. 11. Alle freyheit in der begierde des fleisches / des teuffels eigenthum. 12. In dieser erkänntnuß werden die geistliche augen geöffnet / die wahre freyheit in der seelen zu sehen / und im Geiste Christi darnach zu trachten. 13. Welche freyheit die seelen von allem fleischlichen anhange des eigenthums erlöst / und im ungeeigneten wesen GOttes befestigt/ &c.

Cap. 11.

Daß die sinne des fleisches auffwachen und sehen sollen in was für freyheit sie stehen. 2. Die in den lüsten und begierden gefangene meynen / daß niemand würdig zu regieren dann sie. 3. Daß die gewissen durch die so genannte gemeine Gottesdienste zu allen lüsten frey gemacht werden. Wer diese / wie sie meynen/ nicht hält / ist verdammt. 4. Wie schön der sinn des fleisches alles zu thun sich freyheit nimmt / vorgebend daß alle dinge für die heiligen und gerechten Gottes / nicht für die gottlosen geschaffen / zu gebrauchen.

Cap. 12.

Daß die einfältige ihre freyheit allein in Gottes heiligen wesen suchende seelen sich für diesem deckel und kleide der lüste hüten sollen / sich nicht in eine fleischliche brüderschafft einzulassen. 2. Dann die begierde zum eigenthum zerstöhrt solche brüderschafft bald / und verändert sie in feindschafft. 3. Wo die lüste und begierden zur eigenschafft regieren / kan keine brüderschafft zur einigkeit in GOtt auffgericht werden. 4. Die wahre brüderschafft urspringt aus der geburt des wesens Gottes im Geist. 5. Psalm. 133. 1. zeugt hiervon. 6. Wo die lüste und begierden gecreutziget und getödtet sind / und man mit GOtt zu einem wesen vereinigt / da ist geistliche brüderschafft. 7. Paulus Gal. 5. 1. ermahnt in solcher freyheit zu bestehen / und sich nicht wieder unters joch des eigenthums fangen zu lassen. 8. Mensch zur freyheit Christi beruffen / muß sie aber nicht zu den lüsten im fleische gebrauchen. 9. In GOttes wahren wesen seinen nächsten lieben als sich selbst / ist die rechte brüderschafft. 10. Durch den neyd im eigenthum des fleisches verzehrt einer den andern. 11. Durch den wandel im geiste werden die lüste des fleisches gehindert. 12. Die contrarietät des geists und fleisches hindert die menschheit / daß sie nicht thun kan was sie will: Dann sie wird vom tod und leben bestritten. Der leib des todes Rom. 7. 24. ist der streit des fleisches wider das leben Christi. 13. Die menschheit vom Geiste Christi getrieben / wird für der verdammnuß / die den lust des todes überfallen muß / bewahrt. Die wercke des fleisches beschrieben / was von solcher art und natur in der menschheit ist / mag des reichs GOttes (seines wesens) nicht theilhafftig werden. 14. Die früchte des Geists sind liebe / &c. Wider diese vermag der beschuldiger der verdammnuß nichts. 15. Die ihr fleisch gecreutziget / denen gibt GOtt einerley hertz / seele und gemüth/ &c.

Cap. 13.

Daß weil Gott nun Israel von den lüsten im fleische erlösen will / jeder der gnadenzeit in sich wahrnehmen solle: Zur vereinigung seiner seele mit Gott. 2. Daß auch das durch die lüste verderbte natürliche wesen befreyt werde in uns. 3. Und zwar durch die offenbahrung der kinder Gottes. 4. Dann wirds in der gerechtigkeit dem leben dienen nicht mehr den tödtlichen lüsten / und GOtt loben und dancken. 5. Und wird der himmlische mensch mit dem natürlichen wesen sich erfreuen.

Cap. 14.

Daß jeder Gottes in sich wahrnehmen solle. 2. GOtt ist treu/ der verkehrte fällt von ihm ab. 3. GOtt befreyt sein volck von der bösen art / darfür loben sie ihn. 4. Niemand kan ihm widerstehen. 6. Gibt dem menschen muth. 7. Sein wort ist die krafft seines wesens. 8. Berge sind die lehre in der weißheit des fleisches. 10. Die GOtt fürchten / denen gibt er gnade. 11. Die von den lüsten und begierden im fleische befreyt/ sollen sich freuen. 12. Des HErrn wort und verheissungen sind gewiß. 13. Er erfüllt die erde (die natürliche seele) mit seiner güte. 14. Daß der himmel durchs wort gemacht. 15. 16. Er hält das wasser im meer zusammen/ das ist/ bezwingt das gottlose wesen / daß es die neugebohrnen seelen nicht peinigen möge. 17. Alle welt muß den HErrn fürchten. 18. Alles muß auff ihn sehen. 19. Niemand mag sich für ihm verbergen. 20. Die erlösung seines volcks ist: Daß er HErr über himmel und erden werde in ihnen. 22. Daß Israel zwar den Heyden verkaufft / nicht zur verdammnuß/ sondern ihre gedult zu ende / werden sie wieder frey. 23. GOtt will sich mit der menschheit wieder zu einem Geiste und wesen vereinigen. 24. Die ins gefängnuß durch den gewalt und angst des irrdischen wesens weggeführte kinder / das sehnen und die lust des hertzens zur Gottheit kommen / erlöst aus dem gefängnuß des fleisches wieder. 25. Und dancken GOtt. 27. Jerusalem ziehet das trauer-kleid aus und den zierath GOttes (sein heilig wesen) an. 28. Das gottselige leben wird gekrönt zur herrschung über sünde / tod / teuffel und hölle. 30. Der name des gottseligen lebens ist ewiger friede &c. 31. Diesen namen werden alle in Gottes wesen befreyte nun bekommen.

Cap. 15.

Daß der mensch diß in sich warnehmen / und aus den banden des eigenthums sich erlösen lassen soll. 2. Die kinder GOttes müssen die menschheit vom teuffel / auch lüsten und begierden im fleische befreyen. 3. Gleichnuß gebiert seines gleichen. 4. In den aus GOtt gebohrnen seelen wird das gottselige leben gebohren. 6. Durch diß leben oder licht erkennt man die finsternuß. 7. Wer von der finsternuß frey seyn will / muß sich erst durchs licht erkennen. 8. Durchs erkennen entstehet das seufftzen der seelen zu GOtt. 9. Die aus einem zerbrochnen hertzen gehende seufftzen und klagen bewegt die Gottheit das hertz zu erleichteren und befreyen; 10. GOtt rufft nun alle geängstigte und zerbrochene hertzen / daß sie zu ihm kommen/ und sich helffen lassen sollen von dem irrdischen geschlechte.

Cap. 16.

Daß wir uns vom Geiste des HErrn in unser menschheit befreyen lassen sollen. 2. Ausser der freyheit Christi im Geiste keine freyheit / so die seele vom tode / teuffel und hölle befreyen kan.

kan. 3. Wer inwendig in der seelen von sünde / tod / ꝛc. kan befreyt werden / und des himmlischen wesens theilhafftig werden mag / wird nach den irrdischen gütern zur eigenschafft nicht trachten. 4. Die freyheit / so fleisch und blut wählt / ist der kinder Gottes nicht: Diese sammlen ihre schätze nicht in der erden / sondern im himmel. 5. Der irrdische mensch hat keine begierde in der himmlischen freyheit / sie ist ihm eine last des tods: Weil die lüste zur eigenschafft im fleische und sie beysammen nicht wohnen können. 6. Wer den lüsten im fleische dient / mag ihr nicht nahen. 7. Man muß von allem / wormit man an fleisch und blut vereignet / im wesen GOttes frey zu werden trachten. 8. Die befreyten kinder Gottes suchen in der welt keine fleisches-freyheit / sie haben ein ewig reich ererbt / darinne ihre schätze: Des verderbten menschen lüste und begierden sind die irrdische schätze. 9. Nicht die elementische dinge. 10. Die fleischliche sinnlichkeit das fundament des zufalls der lüsten und begierden. 11. Dieser schatz dient der verderbten menschheit zur verdammnuß / armuth und blösse. 12. Ist ihr verdammlicher tod. 13. In welchem tode der eigenschafft keine aufferstehung des gerechten lebens zu erwarten. 14. Dann wer darinn eigen wird / kan sich selbsten nicht befreyen / und die Gottheit kan ihn zu befreyen dahin nicht kommen. 15. Das erwählte ding bekümmert sich um der gottlosen tod nicht / und bleibt was es war. 16. Der gottlosen tod herrscht allein über den schatz der boßheit und den der ihn gesammlet. 17. Darum heists: du solt nicht begehren / ꝛc. Die lüste und begierden sind das werck selbst. 18. Der lust und leben ist von GOtt / ihme darmit zu dienen. 19. Der untreue mensch verbirgt in ihm die irrdische begierden mit dem Matth. 25. 18. 25. beschriebenen knechte. 20. Und sein lohn ist in der verdammlichen tode. 21. Wie an Juda dem verächter. 22. Auch an Balaam und Elisä diener / ꝛc. erhellet. 23. In welchem tode keine erquickung zu hoffen / wie am reichen manne zu sehen.

Cap. 17.

Daß die arbeit diese ungleiche schätze zu erlangen einander in der unerkanntnuß sehr gleich. 2. Beyderley schatz-sammler greiffen ihre arbeit mit dem zufall des hertzens oder lust ihres lebens / an. 3. Unterscheid der arbeit (in GOttes gerechtigkeit oder in der begierde (des fleisches) wird erst im empfange des lohns / erkannt: Dann die lust zu GOtt oder im fleische ist sein Herr / dem der arbeiter unwissend dient. 4. Das ist: die sinne und lüste sind so lange sie der begierde im fleische dienen / eben so freudig / als die in GOtt zum leben arbeiten. 5. Die lüste dünckt / wohin sie sich auch wenden / allzeit / sie dienen dem leben / wer sie bricht nimmt ihnen ihr leben. 7. Seufftzer daß GOtt der einfältigen menschheit in ihrer unvorsichtigkeit zu hülffe kommen wolle. 8. So lange die lüste in ihrer krafft / gehts dem gottlosen so wol als dem gottsfürchtigen: jeder lebt seiner lüste. 9. Der tod in den lüsten des fleisches / und der tod in den lüsten zu GOttes gerechtigkeit haben / wann sie gekräncket werden / einerley ausgang. 10. Den gottlosen (lüsten und begierden im fleische) gehts wol.

Cap. 18.

Daß man in den lusten des fleisches nicht ruhen / und durch den fernsehenden Geist des HErrn auffs ende sehen solle. 2. So wird man des unterschieds zwischen den lüsten im fleische und der liebe in GOtt gewahr. 3. Wo der fernsehende Geist lehrmeister ist / wird keine lust / ohne prüffung was sie gebähren werde / angenommen. 4. Alle aus göttlicher natur herkommende / und GOttes lebendige seelen in der menschheit gehährende lüste werden im inwendigen hertzen des lebens angenommen. 5. Diese sind der H. saame. 6. Die aus der begierlichkeit des fleisches kommende lüste / als der saame des teuffels / lehrt der Geist GOttes durchs gesetz tödten. 7. Diese sind der gottlose saame / dardurch die kinder GOttes von anbegin der welt getödt sind. 8. Wer noch in des fleisches lüsten lebt / und keinen tod noch drinnen empfind / mag die lehre des fernsehenden Geistes wol in acht nehmen. 9. Erkennt er ihr ende / wird er sie für kein leben / sondern für einen tod annehmen. 10. Die lust in GOtt bleibt ewig zum leben und friede. 11. Dann wird der weißheit gedanckt / daß sie der unversuchten / und mit den lüsten ihres lebens dem tode dienenden menschheit einen unterscheid aller dinge gegeben / und in GOtt befestigt hat. 12. 13. Die weißheit aller wercke Gottes fundament: darum muß alles in ihr begonnen werden. 14. Diese kommt in keine den sünden unterworffene seele. 15. Sie wird allein von ihren kindern gepriesen. 16. Niemand / als der ihr in Demuth unterthan ist / kennt sie / und der nimmt ihre lehre in seiner seele an. 17. Wer mit der lust seines lebens also zu ihr einkehrt / wird gaben von ihr empfangen zur befreyung aus den banden der gottlosen. 18. Welche gaben ihrer seelen schatz sind. 19. Werden leben. 20. Sehen. 21. Hören. 22. Reden. 23. Rein werden. 24. Vom teuffel erlöst und mit der göttlichen natur zu einem wesen vereinigt werden. 25. Von der sünden selaverey. 26. Von der knechtschafft der meynungen frey seyn. 27. Welches die ewige weiß GOttes würckt.

Cap. 19.

Daß man von des fleisches lüsten ausgehen / und seine lust allein in GOttes weißheit wenden solle. 2. Diese muß man in ihrer einfalt kennen lernen. Schalckheit ist aus dem fleische. 3. Darum läst sie sich von der weißheit des fleisches weder nahen noch ergreiffen. Ihre wohnstatt ist in den reinen demüthigen hertzen / hilfft den geringen / so verirrt sind auff dem weg zum leben. 4. Sie steht vor der thüre des hertzens / daraus sie die lüste des fleisches getrieben haben. 5. Wer nicht zu ihr flieht / muß in den lüsten im tode untergehen. 6. Niemand als die weißheit kan aus dem tode erlösen / weil sie versucht / aber nicht überwunden ist. Diese macht allen betrug im menschen offenbahr / wann die seele in einfalt eine lust zum leben Gottes hat / und doch nicht weiß wie sie einen zugang darinn bekommen solle. 7. Wer in Gottes heilig wesen will eingehen / muß der Juden heiligkeit und der Heyden unreinigkeit ablegen / und die göttliche natur alleine in sich herrschen lassen. 8. Weißheit allein gibt rath / wie die zu ihr fliehende sich GOtt ergeben sollen. 9. Mit lust und liebe GOttes willen zu thun / und der geringste

seyn

seyn wollen/ soll man sich ihm ergeben / damit die weißheit uns von den lüsten befreyen möge.

Cap. 20.

Daß man die lust aus der erden zu GOTT umwenden solle. 2. GOtt will die erde / weil sie die heiligen GOttes verschlungen hat / heimsuchen und straffen. 3. Wer seine seele in den lüsten der erden hat / scheide durch des HErrn gesetz sich von ihnen / und wende seine lust gen himmel. 4. Hierzu gehören zweyerley gefässe. 5. Erstlich die zucht des gesetzes / wordurch das fleisch in seinen lüsten getödt wird. 6. Das zweyte ist die lust / liebe und wille aus dem gesetz in GOttes heiligem wesen einzukehren. 7. Da man die wasser des lebens trinckt / und / ob man auch mit Christo im fleische stürbe / ewig lebt. 8. Wer den tod mit Christo durch den tod überwindt / wird mit dem leben Christi über den tod herrschen.

Cap. 21.

Daß man der stimme GOttes in sich nun wol wahrnehmen solle. 2. Durch diese stimme fühlt die erde / daß der tod zu ihren fenstern hinein gefallen / und sie gefangen haben. 3. Was aus dem irrdischen wesen gebohren / ist dem tode unterworffen / und dem gesetze Gottes nicht unterthan. 4. Der aus dem himmlischen saamen gebohrne / ist ein kind GOttes und selig. Er list das wort des zeugnusses / so in sein hertz geschrieben ist. 5. Das lang verlohren gewesene buch darinn das gesetz GOttes geschrieben / ist wieder funden ꝛc. 6. Der zeuge so es im hertzen list / gehet dem menschen im tode und leben selbst vor. 7. Wer ihn in seinem leben nicht in sich empfindet / soll ihn in seinem tode lernen fühlen / denn er komut in den wolcken / die ihn durchstochen haben werden ihn sehen / heulen und weinen. 8. Weil sie ihre lust des lebens um einer kurtzen irrdischen freude übergeben haben.

Cap. 22.

Daß man nun die erste und letzte ruffs-stimm in seinem hertzen nicht vorbey gehen lassen / sondern seine liebe auffm fleisch in geist umwenden solle. 2. Wo man von den plagen der gottlosen befreyt seyn wolle. 3. Wer dieses diensts in sich nicht wahrnimmt / muß unter der macht des gottlosen geists im ewigen tode bleiben. 4. Besser nie gebohren / dann in der boßheit (dem gottlosen geiste) verlohren gehen. 5. Durch den heiligen dienst GOttes im Geiste wird man in GOtt ewig erhalten / und der in der finsternuß sitzende mensch wird im lichte GOttes herrlichkeit sehen.

Cap. 23.

Daß man seine lust zu GOtt im Geiste wendend mit ihm vereinigt werde / da man tag und nacht von ihm zeugt / und lieber mit GOttes volck armuth leydt / als in wollüsten lebt. 2. Das gottlose leben voller falschheit und bitterkeit muß vergehen / die sünder (die lüste im fleische) bestehen nicht ꝛc. 4. Die heyden (lüste und begierden im fleische) toben. 5. Die könige im irrdischen wesen (der gewalt im fleische) rathschlagen wider das göttliche wesen / es zu tödten. 6. Die gerechtigkeit Gottes wird ihr lachen auff dem berge Zion (der wesentlichen lehre) in der hoffnung / ꝛc. 7. Wesentliche könig auffm berge Zion wird fruchtbar in der menschheit / und zeugt: Du bist mein sohn. 8. Heische von mir das heydnische wesen. 9. Du wirst mit dem gerechten urtheil zerreissen. 10. Die menschheit soll sich züchtigen lassen durchs gesetz des HErrn / und ihm dienen mit furcht und lust. 11. Wer geistlich / sehe es / und sey dem sohne in seinem heiligen wesen unterthan. Dann sein gericht wird bald kommen.

Cap. 24.

Daß der mit völliger lust sich zu Gott bekehrt mit ihm fruchtbar zu werden / selig sey. 2. Wann GOtt fruchtbar wird in uns / vermehren sich die irrdische feinde wider ihn. 3. Des HERRN Geist flieht in der anfechtung in die göttliche natur / und rufft um hülffe wider seine feinde. Und empfängt krafft sie zu überwinden. 5. GOtt führt seine heiligen durch angst und furcht in sein reich / und verändert seine gehorsame seelen biß ins dritte und vierte geschlecht. 6. Aus dem 1. Heydnische / ins 2. Gesetzliche / ins 3. Figürliche / ins 4. Leydsame ins fleische Christi / und 5. ins wesentliche. 7. In diesem hören alle getheilte dinge auff. 8. So offt sich die menschheit verändert / verändern sich in ihr auch ihre feinde und freunde mit. 9. Endlich weckt GOtt im menschen seine gerechtigkeit auff / ihm sein ungerecht leben bekannt zu machen. 10. Welches gesetzlich. 11. Das gesetz fordert in seinem anklagen zahn um zahn. 12. Hierdurch wird die menschheit eine feindin wider das gesetz erkannt. 13. Darum muß das gesetz seinen feind hassen und seinen freund lieben. 14. Hier beginnt der streit im menschen zwischen der gerechtigkeit und ungerechtigkeit. 15. Mensch mit der boßheit eines sinns ist ein feind des gesetzes Gottes. 16. Welches die ursach seines zwiefachen todes. 18. Tod der verdammnuß daurt so lang man lust und liebe im leben zur boßheit hat. Als man das erkennt / beginnt man seine sünde für einen greuel zu empfinden. 19. Hierdurch eröffnet sich im menschen GOttes gnade und barmhertzigkeit oder JEsus Christus im leyden zu lernen. 20. Wo erkanntnuß / gedult und reu ist / da vertritt JEsus Christus den menschen vor der gerechtigkeit. 21. Die alten sind das gesetz der gerechtigkeit. 22. Daß den feind lieben / die gerechtigkeit lieben sey. 23. Was der haß. 24. Die schwache ihre sünden bekennende menschheit ist unter der gnade nicht unter der straffe des gesetzes. 25. So lange wir mit der boßheit eines sinns / urtheilt uns das gesetz zum tode. 26. Gleichnuß von der zucht-ruthe eines vatters über seine kinder und Gottes haß wider die sünder. 28. Haß GOttes nicht menschlich aus neyd. 29. Ist so gut als die liebe. 30. Geht über die hartnäckigkeit der bösen / die lieb und gnade über die schwache menschheit. 31. Ja und nein. 32. GOtt wird richter über himmel und erden. 33. GOttes wesen wird alles nun zum urtheil ruffen. 35. Was die propheten in dunckelheit bezeugt / wird nun verklärt werden.

Cap. 25.

Daß jeder die kennzeichen seiner finsternuß erleuchtung erkennen solle. 2. Die zeit nun da. 3. Im licht wird alles offenbahr und gestrafft. 4. Alles wird geurtheilt. 5. Wird ein wunder im hertzen / den sinnen im fleische contrar, geschehen. 6. Gottes und der menschen gedancken weit unterschieden. 7. GOttes und der irrdischen sinnen werck nicht in einem leben. 8. Daß man die zeichen des licht-durch-bruchs wol

in

in acht nehmen solle. 9. Diese zeichen sind die veränderungen der wercke Gottes aus bild ins wesen/auch der sinnen und gedancken im fleische. 10. Wie man auf die zeichen mercken solle. 11.2c. Erklärung des 5. Cap. 4. Esdr. v. 1. 2c.

Cap. 26.

Daß wir nun der vorigen prophetischen zeichen erklärung im wesen Gottes wahrnehmen / und uns von der eigenschafft befreyen sollen. 2. Alles in voriger prophezeihung in dunckelheit bezeugte soll nun wesendlich in uns vollbracht werden. 3. Was von einer art und wesen ist/wird sich zusammen fügen. 4. Gleichnuß vom wasser und winde. 5. Daß wir unsere lust aus dem getheilten ins vollkommene einkehren sollen / mit ihm eins zu werden. 6. Einer erlangt das kleinod / nemlich das wesen der Göttlichen natur. 7. Viel beruffen / wenig erwehlt. 8. Das wenige ist nur eins/ (welches der Martha mangelte) und überwindt doch die vielheit. 9. Diß eine bleibt der vielheit / (den getheilten sinnen) ein gesetz. 10. Die aus dem fleische empfangen das gesetz / haltens aber nicht/ und des gesetzes frucht oder die einigkeit des himmlischen wesens ist nicht offenbahr worden. 14. Diß Gesetz ist in unser menschheit in ihrer gerechtigkeit blieben und offenbahr worden / uns unser verderben und auch seligkeit zu erkennen zu geben. 15. Darum GOtt an unserm verderben unschuldig ist.

Cap. 27.

Daß wir aus dem sünden-schlaffe erwachen / und wie gar wir in unser menschheit mit GOtt in seinem heil.leben keine vereinigung haben können. 2. Hierdurch werden wir verursacht werden unter Gottes heil. wesen uns zu demüthigen. 3. In der demuth begehren wir gnade kein recht. 4. Dann werden die gewaltigen oder hochgesetzne (eigensinnige gedancken im fleische) vom stuhl gestossen und die demüthige drauff gesetzt. 5. Und die einheit Gottes überwind die getheiltheit des fleisches. 6. Diß wesentliche leben Christi zeugt: Kommt zu mir alle die ihr müheselig und beladen seyd 2c. 7. Wer seiner seele gantzen lust und liebe ins himmlische wesen Christi ummendt / bekommt eine lebendige hoffnung zur ruhe. 8. Durch diese erlangt man von denen in Christo entschlaffenen sicherheit / nicht mehr traurig zu seyn. 9. Dann die hoffnung versichert / daß die in Christo entschlaffen uns entgegen kommen werden. 10. Glauben wir / daß Christus in uns gestorben/ auch im leben wieder erstanden / so wird Gott auch die uns entschlaffene aufferwecken. 11. Wir aus dem schlaffe erweckte werden den schlaffenden nicht vorkommen. 12. Wie der HErr mit einem feld-geschrey vom himmel kommen werde / uns auffzunehmen. 13. Daß wir uns hiermit trösten und der würckung Gottes im Geiste wahrnehmen sollen / damit wir nicht in der finsternuß verriegelt werden. 14. Daß der tag des HErrn wird kommen wie ein dieb in der nacht.

Cap. 28.

Daß wir uns von allem fleisches anhange loß machen sollen. 2. Aus dem fleisch nun nichts dann bitterkeit/ quaal / todt und elend zu erwarten/ wodurch das leben Gottes in der seelen gemordet wird. 3. Daß kein glaub/liebe noch gerechtigkeit im irrdischen hertzen mehr zu finden seyn werde/ sondern nach Act. 3.21. sich in den himmel verbergen werden / biß alle feinde überwunden. 4. Wo die göttliche natur ihre zuflucht im himmel nicht hätte/ würde sie vom gewalt der erden gantz außgerottet werden. 5. Dahin kan die böse art nicht kommen. 6. Weil die boßheit immer mehr zunimmt/muß sich die göttliche natur/ je länger je mehr verbergen. 7. Die listige boßheit wird so behend und mannigfaltig/ daß sie mit ihrer fleisches heiligkeit den himmel meynt einzunehmen. Wird aber nun entblöst und zu schanden. 8. Keinem fleisch mehr zu glauben noch zu trauen. 9. Wo wir die meiste freundschafft und liebe im fleische haben von dannen wird uns die meiste feindschafft und haß kommen.

Cap. 29.

Daß wir uns die lust des lebens weder von der heiligkeit noch wollust des fleisches mehr stehlen lassen sollen. 2. Für den haußgenossen sich am meisten zu hüten / weil sie unsere schwachheit kennen / und daher uns am ersten zu überlisten wissen. Wer etwas lieber hat als Christum/mag sein jünger nicht seyn. 3. Weil die fleisches-lust ein gifft der seelen. Muß man alle liebe des fleisches verlassen. 4. Wer seine seele GOtt ergibt/gibt alle seine irrdische lüste im tod über / und was ihm im fleische ein leben war / wird ihm im leben Gottes ein tod. 2c. 5. Daß diß die veränderung des wesens in der unterthänigen menschheit/und das wort Gottes im Geiste: dem fleisch und blut weichen muß. 6. Wann des HErrn Geist die menschheit angreifft und vors recht bringt: muß die verdorbene art ihre lüste und gerechtigkeit für einen greuel erkennen/ worauff das urtheil folgt.

Cap. 30.

Daß/ wer diß in sich erkennt / soll seinen trost allein in Gottes heil.wesen und natur suchen. 2. Im gottlosen geiste ist nichts dann sterben. 3. Ausser dem heil. wesen Gottes sind man lauter lugen/keine warheit. 4. Alle freude und wollust im fleische wird mit dem tode belohnt. 5. Dem gottlosen wesen soll man in seinem scheinbaren ankomen nichts guts zutrauen/alle sein thun ist gewalt über das unschuldige göttliche wesen. 6. Wers im geiste nicht fahlen kan / der greiffe es menschlicher weise / wie alles in der menschheit verdorben irrdisch und teufflisch worden sey. 7. Wers in sich nicht siht / zeugt darmit über sich selbsten daß er verdorben/ verblend und eins mit dem gottlosen wesen sey und dem teuffel diene. 8. Die lügen ist seine warheit worden und streit mit gewalt wider Gottes heil.wesen. 9. Hierauf folgt endlich die verdamniß. 10. Nach außgelittener gedult bringt das licht Gottes das urtheil übers wesen der finsternis. 11. Die warheit wird herr. 12. David schlägt Goliath/und Saul muß sein reich verlieren. 13. Israel wird aus dem fleisch zu Gott umgewand und erwählt David für Saul/das heil.wesen Gottes für die figur. 14. Diß ist die erinnerung des reichs Gottes in der menschheit/wornach jeder streben solle. Alle schalckheit und betrug wird aus dem eigensinnigen geiste des fleisches gebohren. 15. Wordurch Christi einfalt aus der seele getrieben wird. 16. Zu beklagen daß wir selbst darzu helffen. 17. Das einfältige wesen Christi ist im hertzen gantz verdruckt / GOtt aber hats aus der angst im himmel auffgenommen / es

nun wieder zu verklären. 18. Durch diese verklärung wird nun die welt gerichtet werden. 19. Auſſer dem heiligen wesen GOttes ist alle heiligkeit mehr sünde dann gerechtigkeit. 20. Um dieser gerechtigkeit ist bezeugt/daß Christus in seiner wesentlichen verklärung in der seelen die welt straffen und keinen glauben finden werde.

Cap. 31.

Daß die menschheit der eingebildeten gerechtigkeit des fleisches nicht mehr glauben solle. 2. Weil sie der rechte mittags-teuffel/ der am schwersten zu verlassen/um seines scheins willen. 3. Daß diß der sathan (den jeder in sich wahrzunehmen hat) der sich in einen lichts-engel verstellt. 4. Das wesen Christi entblöst ihn nun/ daß er im gerichte erscheinen muß. 5. Die heilig scheinende gerechtigkeit im fleische sucht nur ruhm/ nicht Gottes ehr. 6. Wer GOtt in warheit ein dienst thun wil/ muß sich selbst verlieren und verläugnen. 7. In eigenschafft des fleisches dienen und leben die Gottheit und Christi menschheit ihnen selbst nicht. 8. Mensch der GOtt dienen wil muß sein leben auſſer sich in GOtt haben. 9. Daß diß das einwesige leben sey. 10. In diesem leben erkennt man erst den wahren Gottesdienst. 11. Durch diesen wird die seele aus dem fleische in himmel auffgenommen.

Cap. 32.

Daß die menschheit/ durch Christum und die mit ihm in ihr wirckende heiligen / lange zum himmlischen leben beruffen worden. 2. Sie aber mit den irrdischen lüsten befangen kan diese stimme nicht hören und schiebt die zeit GOtt zu dienen biß sie diß und jenes haben möchte/ immerdar auff. 3. Erlangt / weil sie Gottes reich nicht erst sucht/ ihr begehren nimmermehr. 4. Mag / weil sie sich erst versorgen wil / zum leben Gottes nicht kommen / was sie auch ihr einbildt. 5. Pflegt Gottes dienst in der wollust des fleisches/ die ihr doch den tod in der seelen zubringt. 6. Den Gott des lebens creutziget und tödt sie in den lüsten des fleisches/ und begehrt seiner in der verläugnung ihr selbsten nicht. 7. Bedeckt doch ihre begierden so scheinbar / daß sie GOtt unterthan zu seyn geacht wird. 9. Der mensch unter allen thieren das schalckhafftst: hertze. 10. Wo sich Gott nicht aus gnaden verklärt / hätte die schalckheit sich für Gott gehalten. 12. Daß wir mit gantzer seelen in Gottes bund eingehen sollen. 12. Die schalckheit und einfalt dienen nit zusammen. Christi einigkeit ist ihr zuwider/ daher sie solche zerstört wo sie kan.

Cap. 33.

Daß alle die sich im einwesigen leben nicht lassen versamlen/verstreuet werden. 3. Die heiligkeit im fleische kan keine seele heilen. 4. Das wort des HErrn heilt ohne kraut und pflaster allein durch sein heil. wesen / die ihm unterthan sind in tod und leben. 5. Wer in der seele dem wesen Gottes nahen wil/muß sich ihm im tod und leben ergeben/ und seine liebe so wol zum tode im fleische/ als zum leben im geiste haben. 6. Der seine seele GOtt ergibt./ empfäht keinen tod dann zum leben / und kein leben dann zum tode im fleische. 7. Man muß tod und leben/ jedem das seine wieder geben, und sich ans leben Gottes vest halten. 8. Alle bewegung der seelen weiß der gelassene mit dancken anzunehmen. 9. Weil er dardurch erinnert wird / wie kräfftig die im blut schwimmende seele noch im leben ist / und erkennt / daß er noch wider den leib des tods mit Christo streiten muß. 10. Wird durchs creutz Christi geläutert in der seele/ muß alles ihm zum guten dienen. 11. Alles wird durchs contrarium beprüfft. 12. Ohne überwindung seines feinds wird niemand gekrönt. 13. Wer vom feind überwunden wird zu schanden. 14. Durch überwinden seines feindes wird man selig. 15. Wer einen ungerechten widerpart bekommt/ soll nicht kleinmüthig werden/weil sein recht dardurch offenbahr. 16. Aus erfahrung kan man mit warheit zeugen. 17. Was geprüfft ist/das ist nach seinem wehrt geschätzt.

Cap. 34.

Daß die eines guten willens in GOtt / sich in widerwärtigkeit im fleische nicht betrüben sollen. 2. Allein im creutz Christi sollen wir uns erfreuen und mit der gedult was wider GOttes natur in uns ist / tödten. 3. Je kräfftiger die gedult in uns je herrlicher Christi reich. 4. Die gedult Christi überwindt alle widrigkeit / verträgt alle anfechtung im fleische und macht die schwachheit starck. 5. Daß man seinen streit in gedult annehmen/ GOtt dancken und Christo folgen solle. 6. Christus muste vom teuffel versucht leydender weise überwinden. 7. Wil die menschheit mit Christo leben / muß sie Christi (nicht ihre eigne) feinde mit ihm leydender weise auch überwinden: Und mit Christo eines sinnes seyn. 8. Daß ein widerpart in uns seyn müsse/ so sie überwunden werden solle. 9. Man soll sie wie Christus Judam und die Jüdische schaar im garten empfangen. 10. Jeder soll in sich auff die gegenpartey sehen die ihm Christus macht / so wird er seine krafft seyn zu überwindung. 11. Die selbst gemachte wiederpart aus dem blute aber mag die menschheit nicht überwinden. Dann sie macht sich zu einem feinde des creutzes Christi. 12. Das creutz Christi genieſt allein sein gehorsamer jünger und dem ists in seiner schwachheit eine stärckung. 13. Allein Christi feinde soll man in sich hassen. 14. Dieser haß ist GOtt angenehm und vereinigt Gottheit und menschheit. 15. In der vereinigung mit GOtt ist alles vergnügen. 16. Auſſer derselben ist keine vergnügung. 2c.

Cap. 35.

Daß wir nachsinnen sollen woher wir einer unvergnügsamen seelen zur unruhe unterworffen. 2. Diese unruh treibt die seeligkeit aus dem hertzen. 3. Die von gantzen hertzen auff die wesentliche gnade Gottes acht hat / wird nun von der unruh befreyt werden. 4. Alsdann wird keiner den andern mehr beneyden / noch daß er ihm an der seeligkeit hindere / beschuldigen. 5. Das argdencken muß bey GOttes liebhabern auffhören. 6. Das argdencken (argwöhnen) kommt aus dem bösen. 7. Wann das sich unter der fleischlichen gerechtigkeit bedeckende argdencken durch GOttes wesentliche gnugthuung außgelöscht / muß es auch übern mit-bruder aufhören. Daß man seine seele nicht mehr mit eitelkeit peinige. 8. So lange die eigensuchenheit beym menschen / mag der neyd Kains nicht auffhören / noch die seele vom argwohn ungepeinigt leben.

Cap. 36.

Daß wir bitten sollen von GOtt wesentlich

ver

vereinigt zu werden / damit uns der neyd nicht verschlinge. 2. GOttes wesentlichen Geists in der seelen warzunehmen / unser einiger trost und zuflucht. Welches der wahre Gottesdienst. 3. Dieser heil. dienst Gottes nicht knechtlich noch eigen / sondern aus der wesentlichen geburt der Göttlichen natur frey. Die knechtschafft mag nicht erben mit dem freyen. 4. Der knechtliche dienst ist eigen und wird um lohn bedient / der aus Göttlicher natur gebohrner kinder-dienst ist frey / und wird aus liebe des gerichts bedient. 5. Darumb der freye ein herr über sich selbst / sünde / tod / teuffel und hölle. 6. Durch diesen freyen dienst werden die befreyte ein brieff Christi in Gottes heil. wesen. 7. 8. Durch diesen neu-testamentischen dienst bezeugt die erneute menschheit. Nun spiegelt sich des HErrn klarheit in uns mit auffgedecktem angesichte. ꝛc. 9. Vor diesem dienst der klarheit muß die finsternuß weichen.

Cap. 37.

Daß wir dieses diensts in uns wahrnehmen / und nicht mehr in bedecktheit wandeln sollen. 2. Daß zu dem ende Autor dieses in Göttlichem triebe bezeugt. 3. Die erleuchtete werden diß zeugnis warhafft seyn erkennen. 4. Wers nicht erkennt / ist durch die irrdische sinne verblendt / und muß in seiner blindheit verlohren gehen. 5. Die liebe zur finsternuß im menschen für das licht ist die verdammnuß und tödtet die Gottheit Christi im menschen. 6. Durchs gericht der gerechtigkeit wird die Gottheit Christi wieder vom tode befreyt und der eigne sinn des fleisches im tode vereignet. 7. Dann müssen die freyheit Gottes und die eigenheit des fleisches von einander scheiden / und tod und leben wohnen nicht mehr beyeinander.

Inhalt der Capitel des siebenden Theils Hiels.

Cap. 1.

Daß man des einwesigen lebens GOttes im geiste warnehmen solle / welches nun nahe ist. 2. Durch die irrdische sinne mit der schrifft bekleyß / wird keine ruhe in der seelen erlangt / sondern allein durch die Göttliche natur. 3. Was wir durch die sinne weit von uns achten / ist uns nahe. 4. Alles was die heil. schrifft meldt / hat in des menschen geiste seinen wesentlichen fundament / nicht historisch in der vernunfft. 5. Soll aber der mensch das begreiffen / muß er erst seine historische vernünfftliche / aus der schrifft zur seeligkeit angenommene weißheit für thorheit und verdammnuß in seiner seelen fühlen und zur verläugnung sein selbst im hertzen erkennen. 6. Dann das irrdische muß erst untergehen / ehe das himmlische sich verklären kan. 7. Daß jeder auf das in seinem menschlichen wesen verborgen unwissentlich tragende wesen Gottes acht haben und mercken soll / worinn des menschen seligkeit und weißheit gestanden / ehe er in die irrdische sinne verfallen / auch wann die vernunfft in der erde seyn wird. 8. Was aus der erde / muß wieder zur erden werden / was aus dem himmel / bleibt ewig. 9. Der mensch aus der ewigen Gottheit herkommen / muß ewig entweder in der seeligkeit oder verdammnus bleiben. 10. Darum die seeligkeit nicht auff eitle gedancken zu gründen. 11. Mensch an seiner verdammnus und seeligkeit selbst schuldig.

Cap. 2.

Daß man die veränderung der seelen zur seligkeit oder verdammnuß aus der schrifft nicht in klarheit erkennen mag / sondern im Geiste des wesen darvon begriffen seyn müsse. 2. Die erste wirckung ist die schöpffung darinnen GOtt licht und finsternuß in der seele von einander scheidt. 3. GOtt ruht nach der schöpffung am siebenden tage / und befihlt dem menschen und sich zu mehren. 4. Wann sich die geschlechte vermehren / erweckt GOtt seher / propheten / die den menschen gesetzlich mit zwange / furcht und schrecken im fleische machen. 5. Unter dieser gesetzlichen bedienung zeigt die prophezeihung die zeit / wann der Geist Christi im menschlichen wesen fruchtbar werden / und die seele mit Gott zur vereinigung gelangen solle. 6. Nach dem der mensch durchs gesetz wohl gezüchtiget / beginnt er der zeit der erlösung wahrzunehmen. 7. Geist des HErrn nimmt erst das fleisch an / dasselbe in demuth zubringen. 8. Nach der erniedrigung nimmt das gottselige fleisch den Geist an. 9. Geist gebiert im gottseeligen fleische figürlich in schwachheit leydender weise. 10. Nachdem diß vollbracht scheid der tod fleisch und geist wiederum / der geist geht im himmel biß seine feinde überwunden / das fleisch wohnt im irrdischen wesen. 11. Das himmlische wesen viel zu klar für fleisch und blut zu bewohnen. 12. Die krafft des geists die wahre heiligkeit die alles fleisch unterdruckt. 13. Erklärung der wort: Rühre mich nicht an. 14. Nachdem der geist und alles durch lehre und leyden vollbracht hat / fähret er auff gen himmel. 15. Wordurch der mensch empfindt daß ein Gott im himmel und seine lust dahin wendt. 16. Weiß doch noch nicht recht / wo GOtt seinen himmel habe / sein geist aber bewegt das hertz und ermahnt ihn sich unter GOtt zu demüthigen. 17. Diese bewegung verunruhigt das fleischliche hertz / daß es nicht weiß wie es GOtt zu frieden stellen solle.

Cap. 3.

Daß / obwol der fleisches sinn nicht weiß wie er GOtt versöhnen solle / er doch in eigenheit es thun will. 2. Erwehlt ihm eine historische heiligkeit zu seiner gerechtigkeit und eine historische sünde. 3. Weist / in seinen lüsten zu bleiben diese gerechtigkeit und sünde weit von sich. 4. Dieser ausser ihm erwehlten gerechtigkeit und sünde will er auch mit etwas ausser sich genug thun. 5. Je mehr er aber Gott also äusserlich versöhnen wil / je mehr er von der gerechten Gottheit angetast und verunruhiget wird. 6. Wil GOtt contrar nahen / und Contrarität macht unruhe / gleichheit aber ruhe und frieden. 7. Fleisches sinn rufft in dieser unruhe: Du sohn Gottes was hab ich mit dir zu schaffen? Je mehr er sich aber wider die göttliche natur streubt / je schwerer sein leyden wird / biß zum tode. 9. Wil nicht erkennen wider GOtt zu wircken. Allzeit recht haben. 10. Wie unterschiedlich die sinnen des fleisches. GOtt zu versühnen meynen / damit er sie in ihren lüsten bleiben lassen und nicht verdammen möge. 11. Jeder seine besondere arbeit hierzu. 12. Einer wil immer den andern im ruhm übertreffen / und GOtt am nächsten seyn auch darum über die andere herrschen. 13. Jeder erwehlt sich im streit eine bildliche gerechtigkeit wider den

andern. 14. Diese im ruhme zu erhalten erweckt er sich einen eyfer / den er Gottes eyfer zu seyn acht. 15. Ein ruhm wird von andern beneidt. 16. Also wird die seligkeit auf einen bildlichen ruhm im fleische gegründet. 17. Weil aber dieser ruhm Gott contrar, ist er ihm ein greuel. 18. Fleischlicher ruhm kan Gott nicht nahen / sucht sich nur auszubreiten / und einen anhang vom fleisch und blut zu machen. 19. Viel einfältige sinne meynen im anfange nichts dann ihre seligkeit / im ende aber lehrt sie die erfahrung anders. 20. Worauf einer säet / auf Geist oder fleisch / das wird er erndten. 21. Die seligkeit ist allein aus gnaden. 22. Darum ist unter den gottseligen kein ruhm / sondern nur lob und danck in der demuth Christi.

Cap. 4.

Daß alle im wahn verstrickte sinne arbeiten einen anhang vom fleisch und blute zu machen und das zu ihrem eignen ruhm alles zur trenn- und verwirrung der menschlichen gemüther. 2. Ihr anhang soll die gemeinde Gottes seyn / worinn doch der einfältige mehr als zuvor vom geiste GOttes entfremd wird. 3. Die in solchem anhange verblendte achten sich in der gemeinde GOttes / die nicht mit ihnen darinnen begriffne / verdammt zu seyn. 4. Diß thun alle anhänge wider andere. 5. Darum kan das leben zur vereinigung mit der göttlichen natur nicht erkannt werden. 6. Und ist nichts dann jammer und elend über leib und seele daraus zu erwarten.

Cap. 5.

Der mensch in solche verwirrung verfallen / sieht aus blindheit alles äusserliche furs innerliche / den buchstaben für den geist an. 2. Eigner ruhm verblendt den menschen gäntzlich. 3. Daß er auch meynt wunder zu thun. 4. Daß hierdurch in den irrdischen menschen ein bildlicher fliegender eyfer im geblüte gegen einander erweckt werde / der aber nicht mit GOtt vereinige / sondern vielmehr die göttliche wesentliche würckungen im Geiste / und alle menschliche ordnungen / zerstöre. 5. Dieser bildliche eyfer erregt wider andere einen schweren neid. 6. Welcher neid / nach dem er sein alter erreicht / zerstörung ursacht / auch leib und seele in tod bringt. 7. Was das für ein greulicher fluch / daß ein mensch dem andern unterm schein der heiligkeit den tod anthut. 8. Verglichen mit einem unsinnigen menschen der sich selbsten die glieder abhiebe. 9. 10. Das bejammern über solchen neid. 11. Autoris seufftzen / daß doch GOtt in uns den wahren eyfer erwecken wolle.

Cap. 6.

Daß GOtt dem Autor das mittel zu frieden zu gelangen auf sein flehen sehen lassen. 2. Daß GOtt nun unsere seligkeit im Geiste zum frieden und einigkeit wesentlich verklären will / so wir ihn wesentlich im hertzen suchen / den eigensinnigen aber zum gerichte. 3. Da dann an statt des neids die liebe herrschen wird in denen so es begehren. 4. Der ruhm-geist aber muß zuvor krafftloß werden im menschen. 5. Daß die einfältig und mit ernste suchende nun in allen seelen GOtt finden und von allen meynungen befreyt werden mögen. 6. Dann werden die in dem Geist CHristi eingewandte dem ruhm geiste nicht mehr glauben / daß die verderbliche auffruhr die verfolgung Christi sey. 7. Denen aus dem fleisch in den Geist umbgewandten wird das creutz Christi anders gelehrt / daß sie leydender weis wider die feinde des lebens streiten und verfolgung leyden müssen biß sie überwunden sind. 8. Zu diesem leyden werden sie aus gnaden gewürdigt. 9. Durch das creutz Christi wird ihnen das unselige auffrührische creutz der menschen abgenommen.

Cap. 7.

Daß man den neidischen / unter einem schein der heiligkeit im hertzen sich verbergenden / rachgierigen geist verlassen müsse / der wider andere eyfert / und erkennen / daß alles böse so man in andern meynt zu seyn / in uns selbsten ist. 2. Dieser eyfer muß in liebe zu GOtt und dem nächsten verändert werden. 3. Alle lust die man im verderben anderer gehabt / muß uns zur pein des tods in der seelen und zur unlust werden. 4. Allen eignen begierden muß man absterben / und seine lust zu GOtt und dem nächsten setzen. 5. Die zerstreuete sinnen in GOtt sammlen nach allem vermögen. 7. Alsdann wird man durch Christum innerlich geändert und von allem anhange frey. 8. Dann bittet man zu GOtt auch für andre. 9. Hierdurch beweist man von sich loß zu seyn / und lebt dann Gott und dem nächsten und gibt zeugnuß von Gott. 10. Und diß zeugnuß ist die Gottheit selbst im menschen. 11. Welche biß dahin verborgen im himmel gewest / und den frieden in denen ihnen suchenden bewahrt hat / welchen er nun nach allen proben und versuchungen offenbahret. 12. Hier wird der auffrührische geist gestillet. Aber die göttliche natur ist darum noch nicht vom bösen gar erlöst / weil der teuffel sich so leicht nicht aus dem hertzen treiben last.

Cap. 8.

Daß so der wahn-geist mit gewalt die herrschafft nicht bekommt / er sie mit der weißheit des fleisches suche. 2. Und setzt sich im hertzen siebenmal vester weder er zuvor saß. 3. Dann will er über Gott und menschen richter seyn. 4. Diese vernunffts-weißheit muß zur unterdrückung und leyden der Gottheit seine zeit im menschen haben / die göttliche natur aber wird endlich durch ihre leydsamkeit darvon erlöst. 5. Weil die eigne weißheit wider die göttliche natur nicht bestehen kan. 6. Die eigne weißheit wird von der göttlichen natur erkannt / daß sie / wo sie keinen gewinn und ruhm erlangt / sichs gleich empfindlich mercken last. 7. Und diese empfindlichkeit in ihrer widerwärtigkeit urtheilt sie / daß sie nicht aus Gott / sondern aus der bösen art des teuffels sey. 8. Dann wird die einfalt Christi für der subtilen weißheit des fleisches selig gepriesen in der seelen. 9. Nachdem alle verdorbene geister des fleisches ihre boßheit wider den einfältigen und geduldigen Geist Christi ausgeübt müssen sie ihre urtheil wieder empfangen. 10. Welches allen einfältigen seelen zur erlösung geschicht.

Cap. 9.

Daß die hohen erniedrigt / die erniedrigten erhöht werden / und mit Christo die gottlose welt richten sollen. 2. Niemand aber mag sich das bildliche anmassen in seiner unerneuten menschheit. 3. Daß das gerichte / so wir mit Christo halten sollen / eine mitwürckung mit Christo über die gottlose welt in uns. 4. Daß aus der

vernunfft urtheilen auſſer der würckung Christi verdammen sich selbst. 5. Meynung Pauli ist / daß wir uns selbst nach der verderbnüß urtheilen sollen und verdammen. 6. Und den neuen menschen anziehen. 7. Dann geht das friedsame reich Christi an und wird das zerstreute volck versammlet. 8. Welches von keinem knechte GOttes geschehen können / sie haben allein die vorbereitung darzu gemacht. 9. Wann die geburt Christi erscheint erfreut sich das gantze himmlische heer. 10. Diese geburt erfüllt die knechtliche dienste / macht die prophezeyhungen nahen / und lehrt / daß sie in uns erfüllt werden. 11. Dann beginnt man auch / neben Gottes gerechtigkeit seine schwachheit im fleische zu erkennen / zur demuth zu kommen und seine eigene gerechtigkeit zu verlieren. 12. Christus dieses gewahr werdend / erklärt die parabeln / und zeigt an die nothwendigkeit seines weggehns wo der tröster kommen soll. 13. Daß die verklärung und ruhe allein in der einwesigkeit des geistes bestehe. 14. Christus geht der menschheit / die eines guten willens ist / aus der figur ins wesen vor / von dar er sich wieder verklären wil.

Cap. 10.

Daß GOttes gerechtigkeit / die er vom menschen erfordert / in seinem wesentlichen Geiste begriffen. 2. GOttes und nicht der wahn-geist soll alles in uns würcken. 3. Das leben der Gottheit ein geruhiges leben in der seelen. 4. Die auß der Gottheit erbohrne menschheit wendet ihre lust des lebens nimmer aus dem einwesigen leben Gottes. 5. Nimmt auch nichts getheiltes in der seelen an. 6. Das einwesige leben verzehrt alle aus dem geblüt auffsteigende vertheilte geister in uns. 7. Alles daraus hervorgebrachte hat einerley trieb. 8. In der vereinigung der seelen mit dem einwesigen leben mag auch kein gedancken zur vertheiltheit ein kommen. 9. Alle dienste und wirckungen darinnen / müssen zu dessen vermehrung dienen. 10. Alle im einwesigen leben begriffene seelen werden von einem geist und wesen getrieben. 11. Daß autor sich diesem einwesigen leben gantz einergeben. 12. Die im einwesigen leben begriffene kennen einander. 13. Wandeln als ein geist und fleisch / mit einander offenhertzig. 14. Die aber nicht mit eingehen in das einwesige leben / mit solchen können sie / ob sie auch das zeugnus bildlicher weise annehmen keine eingesinntheit haben. 15. Weil alles was sie im eignen geiste annehmen / sie zu ihrer lust gebrauchen / wie Nebucadnezar die gefässe des tempels.

Cap. 11.

Daß man die lust zu GOtt sich nicht rauben lassen solle. 2. Dann man sich dadurch vom leben Gottes scheidt / und seiner straff-hand unterwirfft. 3. Auch dem der auſſer Gott ist / seine vernunfft zu einem waffen wider Gott dargibt. 4. Hierdurch bekommt der gottlose geist macht / Israel mit frembden weibern zu versuchen. 5. Balac ein verstörer Israels nach dem fleische. 6. Judas verräth die Gottheit die mensch worden ist. 7. Welches die sinne des fleisches andeut die sich verdeckt halten biß sie Gott offenbaret.

Cap. 12.

Daß / diesen bedeckten verdorbenen geist zu meyden / man auffs einwesige leben Gottes in der seele achten soll. 2. Dann fleisch und blut mit seinem eigenem gesuche uns nicht beykommen. 3 Das einwesige leben ist die heilige stadt. Offenb. 21. 10. 23. 5. Drauſſen sind die hunde / die irrdische geister / im fleischlichen hertzen / die den frieden verstöhren. 6. Sie schwangern das hertz mit bittern neide. 7. Wordurch das noch schwache einwesige leben getödt wird. 8. Daß die auffgeweckte seelen ihre in ihnen wohnende feinde kennen und verlassen lernen sollen. 9. Diß mag nicht geschehen biß man ihren trug und falschheit innen wird. 10. Dieses aber kan man nicht innen werden / biß man sich dem einwesigen leben gantz ergeben. 11. Der mein brod ißt / verräth mich. Niemand glaubt seinem nächsten / &c. erklärt. 12. Der sich GOtt ergiebt hat seine haußgenossen zu feinden. 13. Uberwindet er sie / so wird er gekrönt.

Cap. 13.

Daß jeder seinen eignen geist verlassen / und des diensts GOttes wahrnehmen solle. 2. Man muß aber zuvor mit GOtt in seinem heiligen wesen vereinigt seyn / ehe man GOtt dienen kan. 3. Eigne geist / kan zwar einen blauen dunst / wie die egyptischezauberer / machen / allein es ist ein eitler wind. 4. Auch ein greuel vor Gott. 5. Irrdische geister aus ihren früchten zu erkennen. 6. Wo Gottes einwesiger geist wirckt da ist friede. 7. Diener Gottes zeugen nicht von ihnen selbsten. 8. Wann man den auffrichtigen geist wil erheben / ists ihm ein schrecken und greuel. 9. GOttes ehr und dienst seiner diener einige freude. 10. Die göttliche natur der diener Gottes liebster schatz. 11. Ihrem mit ihnen im leben Gottes begriffenen nächsten lieben sie als sich selbsten. 12. Auſſer dem Geiste Gottes nimmt sich Gott keiner diener an / es wäre dann unterm zwange des gesetzes zur knechtschafft / die kein erbe im GOttes heiligen wesen hat. 13. Niemand mag GOttes erbtheil erreichen noch seinem wesentlichen dienst bedienen / als der aus seiner heiligen natur gebohren ist.

Cap. 14.

Ermahnung / alle vertheilte geister in uns zu bestreiten und ins Göttliche leben unsere zuflucht zu nehmen. 2. Man soll die geister erst prüffen bevor man ihnen glaubt. 3. Die mit der Gottheit nit wesentlich vereinigte geister sol man in seelen nicht auffnehmen. Der Antichrist muß sein urtheil empfangen. 5. Daß diß der vornehmste und listigste teuffel für dem sich ernstlich zu hüten. 6. Weil GOtt sein leben nun in uns auffrichten wil / müssen wir seine feinde austreiben. 7. Obwol die eitele dinge keine macht mehr im hertzen haben / hören doch die feinde des lebens darum nicht auff / sondern werden nur mehr erkandt. 8. Diese irrdische geister lassen sich durch nichts / dann durch das einwesige leben überwinden. 9. Erklärung der worte Petri: Daß man einerley gesinnt seyn solle. 10. Aus dem geiste der tugend wird tugend gewirckt anders nicht. 11. 12. Wer nicht zur gerechtigkeit eingekehrt und eins mit ihr gesinnt ist / kan keine auswircken. 13. Die sinne und gedancken soll man nicht aus der einwesigkeit Gottes auskehren. 14. Daß die niedrigen erhöht / die hohen erniedriget werden sollen. 15. Wir sollen uns zur speise der Gottheit

geladen / unten ansetzen / nicht meynen daß sie uns von rechtswegen gebühre. 16. Pauli ermahnung / daß die Gottes theilhafftig / nicht stoltz seyn / sondern sich allzeit fürchten sollen / damit sie nicht auch außgehauen werden.

Cap. 15.

Daß man sich diese niedrige stelle im einwesigen leben Gottes begriffen / von Christo zeigen lassen solle. 2. Sie ligt in Galiläa / das ist / da man mit der lust deß lebens aus fleisch in Geist umwendt. 3. Dieser ort ist Christi und aller seiner diener geburtsstadt / daher sie Nazareer heissen. Welchen namen / als in der arbeit GOttes empfangen / sie ewig behalten. 4. Diese arbeit vom Geist GOttes getrieben / hat ihren beginn in Abraham / und wird allen seinen kindern angeerbt / die GOttes sitten und stimme wahrnehmen und darnach thun. 5. Dann leben sie dem fleische nicht / sondern im heiligen wesen GOttes dem Nazaräischen leben. 6. Was sie dann thun das thut die Göttliche natur in ihnen und sie in ihr. 7. Weil sie mit einander zu einem leben und geiste vereinigt sind. 8. Wordurch GOtt allein gelobt und gedanckt wird. 9. Dann die weißheit wird allein von ihren kindern gepriesen / die erwehlt sind / vor der welt grundlegung.

Cap. 16.

Daß die weißheit ihrer kinder dienst und arbeit im einwesigen leben beveiligt / daher er wieder alle sinne des fleisches besteht. 2. Auch kein ander grund gelegt werden kan. 3. Jeder sehe zu was er drauff baue. 4. Dann eines jeglichen werck wird durchs feuer bewähret werden. 5. Diese beprüffung geschicht im leben GOttes / da sich die sinne und gedancken zur seeligkeit begeben / und trifft die verwüstheit noch nicht. 6. Paulus bezeugt den sinnen und gedancken / daß sie urtheilen sollen die drinnen seyn ꝛc. 7. So nun das gericht an den gläubigen anfäht / was wil an den verwüsten sinnen und gedancken geschehen? 8. Die sich GOtt willig ergeben / weigern sich des feuers oder leydens Christi nicht / daß sie auch der herrlichkeit mögen theilhafftig werden.

Cap. 17.

Wie seelig der so im feuer des HErrn zur niedrigkeit gereinigt mag werden. 1. Bleibt sein werck im einwesigen leben über / wird er lohn empfahen / wo nicht / schaden leyden; Doch seelig werden durchs feuer. 2. Der eigensinnige geist / der den tempel Gottes / des menschen hertz / schändet / wird von GOtt wieder geschändet werden. Daß der so weis seyn will / ein narr werden müsse / weil des fleisches klugheit eitel thorheit und betrug. 3. Alle die GOtt erkennen / fliehen sie / weil sie das leben Gottes in der seelen tödt. 4. Keine geister mehr zu fliehen / als diese eigene weißheit. 5. Weil zu allen andern rath ist zu dieser nicht. 6. Darumb bleibt sie ewig ausser GOtt im tode. 7. Ihr urtheil wird nun gemacht. 9. Lob und danck der mit GOtt vereinigten hierüber. Erklärung des psalms: HErr wer wird wohnen in deiner hütten ꝛc. 28. Daß alle diener Gottes (Gesetz und Propheten / Christus und Apostel) auff die einwesige gemeinschafft Gottes gehofft und darnach verlangt haben / in gerechtigkeit vor GOtt zu leben. 29. Welches nicht geschehen können biß die vertheilte geister (sowohl gute als böse) ihre zeit außgedient gehabt. 30. Wordurch die Göttliche leydsamkeit in Christo erkannt und offenbar wird. 31. Dann die Göttliche prophezeyhung möchte im menschen nicht erkannt werden / denn durch die leydsamkeit Christi / welcher aller vertheilten geister ende erwarten kan.

Cap. 18.

Daß weil die leydsamkeit Christi den Author bewahret / er von ihr zeigen müsse. 2. GOttes wohnstatt ist wo die Gottheit und menschheit im einwesigen leben zu einem wesen gereinigt sind. 3. Daß die im leben GOttes begriffen / einerley gesinnt seyn. 4. Und hieran erkennet man / daß sie aus GOtt sind. Dann die Gottheit / und die aus ihr gebohrne sind weder getheilt noch bedeckt vor einander. 5. Ermahnung alle eigensinnige und gleißnerische geister aus dem hertzen zu treiben / und die kirche Christi bauen zu helffen. 6. Mit dem welcher nicht eines sinnes mit uns hierinnen ist / nicht zu disputiren / sondern vom verborgenen schatze Gottes zu handlen mit denen im einwesigen leben mit uns begriffenen. 7. Daß der so solches nicht in der Göttlichen natur beweise und vollbringe / kein diener Gottes seyn könne; Er verstelle sich vor den menschen / so listig er kan / so ist doch der eigensuchende geist der treiber seines wercks.

Cap. 19.

Daß die diener Gottes für Balaams Judä Iscariots und Ananiä geiste sich zu hüten. 2. Dann dieser doppelte geist in seiner gleißnerey und irdischer begierde noch lebet / biß er durch den Geist des HErrn mund getödt werde. 4. Derselbe hat den ersten streit und vertheilthеit in die gemeinschafft GOttes eingeführet / und das blut der einfältigen und unschuldigen von anbeginn vergossen. 5. Daß Gott rache an denselben üben wolle. 6. Weil so lange dieser geist sein urtheil nicht bekommt / unsere seele der pein / furcht und angst unterworffen seyn muß. 7. Wie listig er das blut der heiligen (das leben des gerichts) vergiesse unterm schein der heiligkeit. 8. Daß der einfältige seine falschheit nicht leicht mercken könne. 9. Im letzten theil der zeit muß er offenbar werden allen im gottseligen leben begriffenen. 10. So er alle sinne und gedancken in GOtt wendet und allda wircken läst / können sie kein eigen gesuch mehr treiben. 11. Dann erlangen wir den segen und ruhe Gottes. 12. Wann die lust unsers lebens mit allen sinnen und gedancken im leben JEsu Christi gegründet / dann werden wir erst sehen / daß wir bißher von der Göttlichen natur nicht geschmeckt haben. 13. Dann die Gottheit läst sich ausser ihrer vereinigung nicht erkennen. 14. Weil GOtt bißher unerkandt gewest / hat fleisch und blut mit seinem irdischen geiste die oberhand gehabt. 15. Jeder hat geruffen: Wir haben Gottes wort ꝛc. uns soll man hören. 16. Unter diesem ruffen hat die boßheit so zugenommen unterm deckmantel der heiligkeit / daß man in den hertzen von keiner Göttlichen natur mehr weiß / vielweniger sie empfinde. 17. So lange die menschheit so stehet / ist sie von Christo weit entfremdet. 18. Und ihr ruhm ist ihre verdammnuß. 19. Weil sie alle die ihr nicht gleichförmig gewesen / verdamt hat. 20. Wann der HErr sich wesentlich verklärt / müssen

sen sie empfinden daß sie ihm in seinem heiligen wesen gantz contrar gewest und ihr eigen urtheil / so sie wieder andere geführt / sie selbst treffe.

Cap. 20.

Daß der wesentliche tag des HErrn allen sinnen des fleisches ein erschrecklicher tag. 2. Alle vorige wercke GOttes sind diesem nicht zu vergleichen. 3. Was zuvor in getheiltheit stückwercksweise geschehen / hat sein werck in gleichnüssen gehabt. 4. Die letzte verklärung seiner zukunfft ist sein heilig unbedeckt wesen selbst allen verdorbenen sinnen gerad zu wieder. 5. Daher das licht Gottes dem sinne des fleisches wohl ein wolckichter tag genennet werden mag. 6. Dann ihme so bange werden wird / daß sie wie die blinden umlauffen werden wegen ihrer versündigung. 7. Ihr blut wird außgeschüttet werden. 8. Ihre leichname wie koht vertretten werden. 9. Ihr silber und gold wird ihnen zur schande seyn. 10. So viel lebens sie darin gehabt / so viel tods wird ihnen der grimm des HErrn zubringen. 11. Dieser tag (der durchbruch des himmlischen wesens) wird alles fleisch unversehret überfallen. 12. Die frommen aber so mit verlangen auf die güte GOttes warten / werden das gerichte der zukunfft des HErrn in der nacht hören. 13. Erklärung der worte: Da es in mitten der nacht war / da alle bewegungen in einer stille und schweigen waren / &c. 14. Erklärung der worte: Ich begebe mich auff die wacht / deß wercks GOttes in gerechtigkeit warzunehmen / &c. 18. Die eine lust zu GOttes wahren wesen haben / fürchten sich für dem urtheile nicht / weil sie ihre erlösung dardurch erwarten. 19. Wer GOtt liebt / erfreut sich wann er die stimme der gerechtigkeit GOttes hört. Dann die wesentliche gerechtigkeit ist das licht des lebens. 20. Dis licht in allen gottseligen seelen seine krafft nun in klarheit geben wird / alle wahnlichter krafftloß zu machen. 21. Wordurch die herrlichkeit GOttes erkandt wird werden / dem einen zum tode dem andern zum leben. 22. Dann alles was mit GOtt nicht eins gesinnt und genaturt ist / das wird im anschauen GOttes sterben.

Cap. 21.

Daß weil dem menschen weder seine historische gerechtigkeit noch die verdeckte prophezeyung trösten mögen / muß sich der mensch erniedern und in sich selbsten erkennen lernen / durch welche erkäntnuß wir in seinem lichte vor der irrdischen finsternuß beschirmt werden sollen. 2. In der erkäntnuß deß geists werden alle irrdische bilde und phantasien verzehrt. 3. Wer seine hoffnung darauff nicht gründet / muß das urtheil der verdammnuß mit schrecken empfahen. 4. Daß jeder dem wohl nachdencken solle. 5. Weilen GOtt die rache wider alles fleisch angenommen. 6. Wil das gottlose wesen richten. 7. Mensch soll sich vor ihm demüthigen. 8. Weil das verderben alles fleisches auff der bahn ist. 9. Ein weh folgt dem andern. 10. Im wehe des fleisches eigenthums kein trost noch erquickung. 11. Darum beben die berge. 12. Die hügel ängsten sich. 13. Die reiche der erden erschüttern vor der wesentlichen gerechtigkeit. 14. Der erdkreiß wird beweget vor dem zorne des gerichts. 15. Schmuck des fleisches sinn ist eitel. 16. Wird wie dornen verbrand werden. 17. Alle waffen wider den HErrn helffen nichts.

Cap. 22.

Daß Israel sich über dieser erlösung von den feinden des lebens freuen solle. 2. Das gebet Christi Vater erkläre mich / &c. wird nun erhört. 3. Daß die zum leben versehene / die gleichheit und natur des Göttlichen wesens / so von anbeginn der welt im hertzen des irrdischen menschen getödtet ist. 4. Das gottlose wesen / so die Göttliche natur im hertzen getödt / hat sich in GOttes stätte gesetzt. 5. Rühmt sich der seeligkeit. Und wil ruhm für seine arbeit haben. 6 GOtt aber nimmt sich der irrdischen arbeit nicht an / und erweist / daß es allein an seinem erbarmen liege / daß er beweist an der gleichheit seines wesens / das im irrdischen hertzen getödt ist. 7. Also wird die Gottheit ein seeligmacher ihres leibs. 8. Und das kleinod nach welchem die mancherley sinne lauffen / erlangt das einige eben gleiche wesen der Göttlichen natur aus erbarmung und erwehlung.

Cap. 23.

Daß die sinne des fleisches ihres beruffs zur verläugnung ihr selbsten warnehmen sollen. 2. Dann sie nun zum gerichte des HErrn werden: Zur seeligkeit aber hat GOTT sein lilienzweiglein versehen. 3. Viele seynd beruffen / wenig sind außerwehlt wird erfüllt. 4. Nicht mehr dann eins kommt zur seeligkeit: Welches aber so kräfftig / daß es tausend überwind. 5. GOTT will nun seinem einigen wesen krafft geben über die menge der irrdischen sinne zu herrschen. 6. Wer nun die verdammnuß in den vertheilten sinnen und geistern des fleisches in der seelen erkennt und empfindt / der nehme seiner seeligkeit im einigen wesen Gottes wahr. 7. GOtt und mensch werden in der kindheit durch die sinne des fleisches getrennt. 8. So bald GOtt ein wenig im hertzen geistet und verklärt / verderben es die sinne des fleisches wiederum. 9. Welches eine pein des todes zu empfinden ist. 10. Ach daß es die eigensinnige menschheit auch empfinden möchte / so solten die vertheilte sinne zwischen GOtt und den menschen auch zwischen dem einem freunde und dem andern bald aufhören. 11. Aber die verdorbene heiligkeit ist viel zu stoltz / daß sie mit ihren nächsten freundschafft suchen solte. 12. Sie spricht wer freundschafft begehrt / mag zu mir kommen / ich habe niemand beleydigt / nehme GOttes bey mir selbst wahr &c. 13. Wil einen eignen Gott haben. 14. Die einigkeit des fleisches sinnes ist lauter eigenheit. 15. Des fleisches sinnes friede ist ein Judas friede / wordurch man einander verräht und betriegt / und offenbar werden muß / &c. 16. Wer sich vom einträchtigen leben scheidt ist unnütz auff erden. 17. Hat GOtt und menschen verläugnet. 18. Und ist all sein thun falschheit und betrug.

Cap. 24.

Daß man diesen betrieglichen Geist fliehen und nicht in sich wohnen lassen solle / wo man die ruhe der seelen haben wolle. 2. Keine gerechtigkeit noch Gottes dienst wird Gott ergreiffen / dann die gerechtigkeit in der einwesigen gemeinschafft Gottes. 3. Alle unsere sinne und gedancken / ja thun und lassen / so wir in GOtt wollen außrichten / muß in Gottes einwesigkeit begriffen stehen / anders mag man mit GOtt zur einig-

einigkeit nicht sammlen. 4. So wir aber / mit GOtt keine gemeinschafft haben / was für fundament zur einigkeit mögen wir in unserm dienste miteinander haben.

Cap. 25.

Daß wir acht auf die magd haben sollen / mit welcher Abraham den Ismael erzeigen muste ehe der sohn der verheissung gebohren werden konte. 2. Welches die übung und dienstliche lehre ist / die göttlich und menschlich vorgehen muß. 3. Dienst geht der erlangung vor / dann folgt die bewahrung an der kindheit JEsu zu sehen. 4. Wo der dienst nicht wahr genommen wird kan der sohn der verheissung (das wesen Gottes darinnen die seele ruhet) nicht gebohren werden. 5. Die einigkeit mag im hertzen nicht gebohren werden / es sey dann die getheiltheit zwischen GOtt und den menschen / und zwischen den einem menschen und den andern abgethan. 6. Daß des geists Gottes lust den vertheilten / irrdischen und zänckischen geist aus dem hertzen auszutreiben. 7. Wie GOtt in seinem wesen einig / also würckt er nichts dann einigkeit. 8. Der verderbte mensch auff sich selbst gekehrt / kan nichts dann getheiltheit und partheyschafft einführen. 9. Was er von der Gottheit in seiner vernunfft begreiffen kan / das zieht er in getheiltheit und partheyschafft / was er hört oder liest / sucht er andern / um ruhm und profits willen / wieder beyzubringen. 10. Daß man die gaben GOttes in demuth und mit danckbarkeit zur gesundheit der seelen annehmen solle / nicht zum eignen ruhme. 11. Es ist kein gröser greuel vor GOtt als seine geistliche innerliche gaben zur eignen ehre und gewinnsüchtigen sinnen des fleisches zu gebrauchen / eine boßheit wider den H. Geist. 12. Dero straff an Anania / Herode / Simone erhellet ist. 13. Daß deren geist noch in vieler hertzen sey. 14. Daher alle einfältige ihre zuflucht in die einwesige gemeinschafft des lebens Gottes nehmen / und sich allen darzu leitenden diensten unterwerffen solten. 15. Welches ein beweiß ihres einkehrens zur Göttlichen gemeinschafft und ausgangs aus aller eigensinnigkeit ist. 16. Dieser dienst erst inwendig wahr zu nehmen. 17. Wo das recht geschicht wird alle gute ordnung folgen. 18. Einigkeit der Gottergebenen / deren getheilte sinnen sich vom fleisch in geist umgewandt haben / und GOtt und mensch gefällig sind. 19. Daß diß die wahre disciplin, wordurch die zerstörte wohnung Gottes wieder gebaut wird.

Cap. 26.

Daß / wer sich mit Abraham nicht in demuth zur magd verfügt / ist eigenweiß und auffgeblasen / sucht mit sich zu streiten / nicht die gemeinschafft Gottes auffzurichten. 2. Solcher eigensuchender geist ist von aller göttlicher und menschlicher natur entfremdt und unverständiger dann ein thier. 3. Thiere von einer natur oder art / halten sich zusammen / und dienen einander. 4. Menschen in neid gantz vertheilt und so verdorben / daß eines einigen inwendigkeit in tausenderley vertheilten sinnen begriffen / wie sollen viel im vertheilten geiste einig seyn können? 5. Ursach ist / weil man den einwesigen Geist des HErrn in sich gantz außgelöscht hat. 6. Darum muß die Gottheit im verborgenen himmel warten / biß die boßheit sich in getheiltheit selbsten verzehre. 7. Wann dann die zeit der gedult GOttes vollendet / und die menschheit der unruhe zu hülffe ruffet / dann läst sich des HErrn Geist aus gnaden im hertzen des demüthigen und trostlosen menschen sehen und empfinden. 8. So die trostlose menschheit von ihr selbst also frey dem geiste GOttes / zu ihrer seelen ruhe raum gibt / muß der einwesige dienst folgen. 9. Dann wann CHristus gebohren / wird er bewahret und aufferzogen. 10. So auch wo er in einer seele empfangen wird. 11. Wo das nicht geschicht ist die einwesige gemeinschafft des lebens aus GOtt unbekandt und gebiert keine frucht zum leben. 12. Darum die sich GOtt zu dienste ergeben ihre hertzen dem eigensinnigen abgetheilten Geiste nicht gemein machen noch ihre seele zum guten vertrauen sollen. 13. Dann der verdeckte heuchlerische geist hat nichts guts im sinne / und ist ein feind des heiligen dienstes GOttes.

Cap. 27.

Daß wer eine erkäntnis des Geists Gottes in der seelen empfangen dieselbe beweisen solle im leben. 2. So man erkennt / daß man GOtt und seinen nächsten zu dienen schuldig / aber keine lust in sich findt zu solchem dienste muß man wissen daß zweyerley dienste im hause des HErrn / dem hertzen. 3. Der ist knechtisch / und wird mit pein und schmertzen und lohn bedient / über den sinn des fleisches / dem er um lohn gehorsamt. 4. Fleisch und blut meynt für seinen unwilligen dienst das leben zu empfangen / bekommt aber den tod. 5. Dann alle eigenthum des fleisches ist nach dem gesetzlichen dienste dem tode unterworffen: auch der welchem von GOtt der dienst über den tod / ihn zu überwinden auffgeleget wird: wie an allen dienern GOttes zu sehen ist / daß sie doch nicht um ihrer sünden willen / sondern daß sie durch ihren unschuldigen tod dem eigenthum des fleisches seinen erblichen tod zubrächten / gestorben und begraben sind. Auff daß die vom gesetz erforderte gerechtigkeit in uns erfüllt würde / und wir GOtt mit lüste ungezwungen dienen möchten.

Cap. 28.

Daß der Göttliche dienst den tod zu überwinden sich dem tode unterwerffe / den gefallnen menschen wieder mit GOtt zu vereinigen. 2. Welches nicht geschehen kan / sondern den tod im fleische zu leyden. 3. So viel der dienst aus der Göttlichen natur kommt so viel kan er willig leyden und dulten / aus liebe. Dann die lust und liebe der Göttlichen natur zu der menschen seeligkeit ist über die pein des todes. 4. So viel der sinn des fleisches sich unter die gerechtigkeit GOttes beugen muß / so viel ists ein dienst des zwangs / und die pein des tods geht über die lust und liebe des gerichts. 5. Darumb ists ein dienst des zwangs und todes; der keine verheissungen noch erbe des lebens hat / auch kein leben gebähren kan. 6. Hieraus kan der diener in seiner seelen empfinden / ob er im dienste des wesens GOttes und luste des lebens / oder des gesetzlichen zwangs und todes sey. 7. Ist die lust und liebe des gerichtes ein herr über die pein und eigensuchenheit des fleisches; so ist man ein diener GOttes. 8. Ist aber die pein und eigensuchenheit des fleisches ein herr über die lust und liebe des gerichts / so ist man

kein

kein diener Gottes sondern unterm gesetz ein diener des fleisches und des todes. 9. Dann worüber die lust und liebe des gerichts keine herrschaft führt / das ist kein dienst der zum leben leitet. GOtt ist in seiner natur und wesen nichts dann lust / liebe / friede und eintracht. 10. Wer die Göttliche natur in der seelen empfunden / wird bald entweder im leben oder im tode befinden / wessen diener er sey. 11. Dann durch die belohnung des diensts / erkennt man / wessen diener man unter den zweyerley widrigen geistern sey. 12. Der eine ist das leben und erniedert im geiste / der ander der tod und erhebt zum eigenthum im fleische. 13. Durch diese niedrigkeit wird die wohnung Gottes im hertzen befestigt. An Jacobs dienste um Lea in der arbeit / und darnach um Rahel aus lust und liebe. 14. Durch den dienst ist das gantze hauß Israel im männlich und weiblichen geschlecht biß auff Mariam des HErrn magd / aus welcher der Christus GOttes allein durch den H. Geist gebohren wird. 15. Daher Christus von der sünde unbefleckt erkannt wird und im menschen den heil. Gottes dienst zum leben bedient. 16. Und das leben ist ein licht / zu erleuchten und zu dienen allen die im lichte des lebens zu wandeln begehren. 17. Und alle so drinnen wandeln zeugen von diesem lichte. 18. Ein göttlicher diener zeugt von Gott dessen diener er ist nicht von sich selbsten. 19. Welches der grund aller treuer diener GOttes / die ihren dienst zur einigkeit und vermehrung des hauses GOttes bedienen / und alle vertheilte völcker zur gemeinschafft des lebens GOttes ruffen: und bekennen / daß sie diener GOttes nicht herren sind. 20. GOtt ist HErr und meister denn sie dienen bis sie den segen von ihm empfangen. 21. Der sich zum diener GOttes ergibt muß auch der seegen folgen. Wie Author wircklich erfahren hat. 22. Darum er auch darvon zeugen müssen / nach dem sich GOtt in ihm verklärt. ꝛc.

Cap. 29.

Ermahnung / GOttes gnaden beruffs und stimme in sich war zu nehmen / die eigenschafft des fleisches zu verläugnen / und zum dienste des HErrn uns zu ergeben / wie Abraham seine freundschafft und land verlassen. 2. Dieser weil er GOtt mit luste gehorsam / ward er ein vatter der fruchtbarkeit in Gottes gerechtigkeit / war auch nicht unlustig und träge / bekam auch keinen ist / wieder in sein eigen land zu kehren. Gleich auch Paulus nicht wieder nach dem irrdischen Jerusalem (da / weil fleisch und blut drinnen regieret alle GOttes Propheten getödt werden) kehrte / so veränderlich sind GOttes diener nicht. 3. Dann sie können den Geist des HErrn nicht verlassen / noch in den sinn des fleisches wieder eingehen. 4. Die süssigkeit des Geists Gottes in der seelen ist ihnen viel zu lieblich. 5. Daher sie allen ihren dienst GOtt und den menschen zu liebe wenden. 6. Nachdem ihr dienst in der göttlichen und menschlichen natur befestigt / folgen sie dem leit-sterne biß nach Bethlehem nach. 7. Und so sie den seeligmacher gesehen und empfunden / verkündigen sie es in Bethlehem / so ein niedriger orth / da die hohe eigensinnigkeit nicht meynt / daß der seeligmacher der seelen gebohren werden solle. 8. Darumb kan sie die geburt Christi zur seeligkeit weder sehen noch empfinden. 9. Allein an der niedrigsten stätte ist die geburt Christi vom Autor gefunden. 10. Zu welcher niedrigen stätte / als dem ausgange von sich selbsten und von allem fleisch und blute / er uns alle weist. Verheissungen. ꝛc.

Cap. 30.

Gebeth des Autoris / daß Gott unser in gnaden gedencken und uns mit seiner frucht bewahren wolle / damit wir im durchbruche seines lichts von den vertheilten geistern nicht gehindert und in der geburt seiner heiligen früchte die nun in der kindheit in uns von ihm angehen / nicht verschlungen werden / sondern durchbrechen / wachsen und zunehmen. 2. Daß er in diesem seinem tage / dem durchbruche seines heiligen wesens / gedencken wolle / wie viel der feinde des lebens in unserm hertzen seyn / und wie listig sie es auszulöschen trachten. 3. Es ist genug / daß sein heiliges leben bißher da man es nicht erkandt / untergetretten ist. 4. Daß Gott der mutter und ihrer jungen frucht ingedenck seyn wolle. 5. Weil die geburts-noth vieler gefahr unterworffen / die durch den wesentlichen Christum allein abgewandt werden kan. 6. Darumb wir zu seufftzen / daß die frucht glücklich ans tages licht kommen möge. 7. Dann wo GOtt die junge kinder in der geburt und aufferziehung nicht beschirmt / mögen keine männer zur überwindung seiner feinde erwachsen. 8. Autoris ferners flehen / daß Gott sein heiliges wesen durch die männliche krafft seines Christi / in allen hertzen der menschen / die einen guten willen zu seiner gemeinschafft haben wolle ausführen aus der kindheit zur männlichen betagtheit seines Christi ꝛc. 9. Damit seine macht allen bildlichen geistern bekandt werden / und sie die kinder seines heil. wesens mit ihren bildlichen geiste nicht ewig zum tode verurtheilen / nachsagen: sie haben keinen Gott. 10. Autoris vertrauen zu Gott daß er das angefangene werck aus dem dienste des gesetzes biß auff Johannem dem vorläuffer Christi / und dann zur verklärung des himmlischen wesens in Christo JEsu außführen werde.

Cap. 31.

Daß man im hertzen wesentlich mercken solle wie das gesetz Mosis und das evangelium Christi ihren anfang haben. 2. Der mensch in seinem verwüsten angebohrnen irrdischen wesen gegriffen / kennt weder Gott noch teuffel / weder sünde noch gerechtigkeit / ungeacht ihm GOtt nahe ist. 3. So GOtt sein wesen und natur im menschen zu einer gerechtigkeit will bekandt machen / offenbahrt er sich erstlich als einen gerechten GOtt dem heydnischen wesen im hertzen gantz contrar. 4. Aus diesem knechtlichem dienst empfäht die menschheit nichts dann furcht / tod und verdamnuß weil sie einander so gar contrar sind / muß die gerechtigkeit den tod offenbahren / und solchen der menschheit ins gesichte stellen. 5. Weil das irrdische verwüste leben aus der eigensinnigen begierlichkeit des fleisches gebohren / steht das gesetz solchem im hertzen entgegen und spricht: Du solt nicht begehren. 6. Hierdurch wird der tod verändert / dem lamme GOttes abgenommen und dem irrdischen verwüsten leben zugebracht. 7. Da dann das irrdische leben als eine tödtliche last im hertzen erkannt und empfunden wird. 8. Darumb das verwüste ungerechte leben kei-

nen grössern feind als das gesetz Gottes. 9. Diese feindschafft hört nicht auff so lang der mensch seine lust und begierde zu etwas hat das GOtt in seinem heiligen wesen nicht ist. Dieser lust zum irrdischen leben kan der mensch nicht loß werden / oder er muß einen solchen unlust in der sünde haben / daß er lieber sterben / dann der sünde länger leben wolle. 10. Diese reu und unlust über die sünde kan er unterm dienste des gesetzes nicht erlangen / dann ihm die gerechtigkeit aus dem gesetze viel zu contrar, weil er wider GOttes gerechtigkeit lebt. Daher nichts als angst / schrecken und tods furcht in ihm vom gesetz GOttes ist.

Cap. 32.

Daß / nachdem die gerechtigkeit Gottes ihre zeit vollend / das irrdische hertz in seiner boßheit krafftloß wird / und der tod der gerechtigkeit die herrschafft über das ungerechte leben bekommt / das gesetz der gerechtigkeit in ihrer arbeit stille stehe; und das göttliche auge auffs leben der göttlichen natur sehe / daß es noch im tode ligt / und doch leben solte: Und aber unterm dienste des gesetzes mit dem menschen nicht fruchtbar werden könne / da dann das göttliche auge auff seine gnade und barmhertzigkeit sehe. 2. Durch die liebe der göttlichen natur zur fruchtbarkeit ihres lebens erweckt sie eine geburt Johannes / gnade / welcher name unterm dienst des gesetzes unbekand / weil unterm dienste des gesetzes keine gnade zu erlangen ist. 3. Dieser Johannes läst den dienst des gesetzes in seiner gerechtigkeit stille stehen / und gehet mit dem dienste der gnaden ins verwüste hertz / und lehrt busse und abstand von sünden / auch daß das himmelreich nahe sey. 4. Hierdurch bewogen geht die menschheit aus ihr selbst mit allen sinnen / lust / willen und gedancken / und fragt was sie thun solle selig und von der sünde und dem gericht der verdammnuß loß zu werden. 5. Diß von Johanne befohlne thun ist gnädig und gesätzlich. Habt reu über die sünden / und ergebt alle eure lust dem wesentlichen GOtt.

Cap 33.

Daß über die sinne und gedancken / lust und willen die reu über die sünden und denselben absterben / die gerechtigkeit des gesetzes und die verdammnuß der sünden auffhöre / und die gnade GOttes in der bußfertigen menschheit fruchtbar werde. 2. So viel der mensch seine lust und liebe von der sünde zur gnade umbwendt / so viel geschicht diese fruchtbarkeit und vereinigung. 3. Und je vester die vereinigung je kräfftiger wird die Göttliche geburt im menschen die sünde zu überwinden. 4. So viel die göttliche geburt durch eine lust der menschheit / die sünden überwindt / so viel freude und Evangeliums des lebens empfängt die menschheit. 5. Daß diese geburt ihr werck und wesen noch in der schwachheit nach dem fleische und der sterblichkeit noch eine zeitlang unterworffen / doch nicht zur verdammnuß / sondern zur seligkeit. 6. Diese geburt verkündiget das Evangelium mit dem bedinge: Wofern man die traurigkeit des tods / aus liebe des gerichts um seiner sünde willen leidt / und sein leben ihr im tode gleich gemacht / so soll man der freude des lebens mit ihr theilhafftig werden. 7. Diß geschicht erstlich in Israel / da GOtt in gerechtigkeit und gnade die regierung über den menschen angenommen hat.

Cap. 34.

Daß / wann Christus seinen dienst nach der menschheit vollendt / das hauß Israel auffgericht / und die schwache geburt / seine jünger / im glauben gestärckt / er wieder zum Vatter ins himmlische wesen / gehe. 2. In der vereinigung zwischen der Gottheit und menschheit erfreut sich das himmlische heer in der menschheit. 3. Durch diese freude wird das himmlische wesen / Vatter / Sohn und Heil. Geist / ein GOtt der gerechtigkeit / und ein GOtt der gnade und barmhertzigkeit / über alle völcker unter dem himmel. Wer dann reu und leid über die sünden hat / dem läßt er vergebung und das Evangelium verkündigen. 4. Nicht allein der gerechtigkeit des gesetzes / sondern auch allen verwüsten sinnen und gedancken / die mit einer lust von ihren sünden abstehen / und in die Göttliche natur glauben. 5. Wordurch erhellet / daß GOtt in seiner gnade so wohl ein GOtt der Heyden / als er durch seine gerechtigkeit ein GOtt der Juden / und alles lauter gnade sey.

Cap. 35.

Daß / nachdem die gnade JEsu Christi den menschen zur lust und liebe / des HErrn willen zu thun / erweckt / er auch die gerechtigkeit des gesetzes versühne / daß sie keine macht habe / den gutwilligen menschen zu verdammen / sondern ihn beschirme / und das urtheil über seine feinde / die anfechtende lüste im fleische / die GOttes gerechtigkeit in der seelen auslöschen wollen / bringe. 2. Wann das urtheil über den gottlosen geht / wird der mensch frölich in seinem streit / weil er durch den glauben / (die lust und liebe zu Gottes gerechtigkeit) seine feinde überwindt. Welches die wahre Evangelische lehre. &c. Die lob / freude und dancksagung gebiert. 3. Darum GOtt aller völcker GOtt / die seine gerechtigkeit lieben und aus der liebe des gerichts / die sünden hassen und verlassen. 4. Diese freude und liebe des gerichts treibt den zwang des gesetzes / zusamt der sünde / tod / teuffel und hölle aus dem erneuten hertzen / so mit GOtt zu einem geiste vereinigt ist. 5. Und dann ist nichts verdammliches in denen die in Christo JEsu sind / die nicht nach dem fleische / sondern nach dem geiste wandeln. &c.

Cap. 36.

Daß / wer seine seele mit einem eiteln ruhm des Evangelii und irrdischen troste nicht länger wolle verblenden lassen / das gesetz und Evangelium wesentlich in sich erkennen müsse. 2. Wer dis erkennen und fühlen wil / muß erst fühlen in was vor lust und begierden sein leben und neigligkeit begriffen steht. 3. Ist die lust des lebens noch in den irrdischen begierden verbunden / und hat ihre freude in etwas das GOtt in seinem heiligen wesen nicht ist / so kan man das Göttliche Evangelium JEsu Christi nicht erkennen / sondern das leben ist irrdisch und steht in pein und schmertzen unterm urtheil des gerechten gesetzes / und muß die verdammniß in unruhe der seelen und furcht des tods im hertzen zum öfftern empfinden. 4. Woraus man zur gnüge erkennt / daß das leben durchs Evangelium

gelium JEsu Christi (die freude des himlischen wesens) noch nicht erneuert/noch des friedsamen und freudigen Evangelii wesentlich theilhafftig ist. 5. So man aber durchs creutz Christi und die verläugnung sein selbst den irrdischen lüsten oder dem gesetz durchs gesetz mit Paulo gantz abgestorben / daß keine begierden in den lüsten mehr leben / sondern man mit Christo aus dem tode in ein neu leben des himmlischen wesens auferstanden / und im wesen JEsu Christi fühlen kan/ daß man nicht mehr lebe/ sondern Christus in uns. 6. Alsdann und in denselben wesen empfängt man das warhafftige evangelium aus dem himmel: So das freudige gottselige neue leben im himmlischen wesen ist. 7. Daß jeder es zu hertzen nehmen und seine seele in eine lebendige gewisse hoffnung / der Göttlichen natur in der seelen theilhafftig zu werden. 8. In dieser hoffnung und vertrauen läst Autor seine seele in ihrer arbeit ruhen/weil GOtt ihm die sorge abgenommen. Ende.

Inhalt der Capitel des achten Theils des Acker-Schatzes Hils.

Dis himel und erde das zeugnüß Gottes im leben warnehmen sollen. 2. Dann der HErr bringt nun sein zeugnüs nicht mehr bildlich und in dunckelheit hervor; sondern wesentlich/ damit jeder es hören möge zum leben oder tode. 3. So bald es in der seelen gehört/ wil GOtt antwort haben zu erkennen/worzu die seele in ihrer lust und leben geneigt / ihr urtheil zum leben oder tode darnach zu empfangen. 4. Wann der alte himmel und die unreine erde das zeugnus Gottes zur erneurung in gerechtigkeit hören / wird auch das verfallene menschliche wesen erkennen/ was das zeugnuß Gottes begehre/ und wird sich im leben oder tode unter Gott beugen. 5. Und so viel der mensch das zeugnuß Gottes zum leben der seeligkeit annimt/so viel erkänntnuß empfäht er vom berge des HErrn. 6. Und so viel er befindt / daß der berg heilig / so viel läst er sich auch heiligen/durch das wesen des zeugnuß GOttes. 7. Die heiligmachung ist / daß man alle liebe / lust und leben von den irrdischen geistern und lüsten abwende/ und alles was man dem irrdischen wesen zubracht / todt wieder empfange / als einen todten leib mit ungebrochnen gliedern. 8. In diesen von den irrdischen geistern wieder empfangenen todten leib muß man Gott wiederum eine lebendige seele bitten. 9. Hat aber der mensch nicht so viel lichts / daß er die irrdische seele von der himmlischen unterscheiden kan / und wieder eine irrdische seele in seinen todten leib empfäht / so wird er blinder weder er zuvor war. 10. Muß sein elend des tods erben / worvon ihn nichts befreyen kan / dann das erkänntnuß seines elends und die gnade GOttes / so er dero glauben und vertrauen kan. Welcher gnade er nicht von hertzen begehrt / es werde ihm dann das elend bekandt gemacht / daß er empfinde / es sey noch ein leben für den bekehrten sünder übergeblieben.

Cap.2.

Anzumercken / wo das leben GOttes anfangs / da man weder GOtt noch leben des gerichts erkannt / geruhet habe. 2. Nemlich in seinem einwesigen leben. 3. Die Gottheit ist das ewige einwesige leben selbst. Und das leben ist ein licht der menschen und himlisch. 4. Wird würcklicher weise auch endlich im leben ein GOtt der erden erkannt. Welche erde das natürliche leben ist. Und kennt weder GOtt noch sich selbst / noch wer es regiert. 5. Die unerkänntnuß hat ihre meiste krafft im menschlichen wesen/ das in die finsternuß verfällt und im tode lebt den lüsten unterworffen. 6. Solche menschheit ist ärger als das unvernünfftige vieh. 7. Darum zeugt der Prophet / daß der verfallne mensch das schalckhafftigste hertz unter allen creaturen habe/ das in seiner irrdischen und alten geburt nichts dann vertheiltheit / uneinigkeit / und bedeckte schalckheit wider das leben Gottes auswürcken kan. 8. Das irdische wesen schleust das einwesige gottselige leben in die tödtliche finsternus ein/ daß es in der todten verdüsterten erden weder himmlisch noch natürlich gebären kan / biß die zeit erfüllt.

Cap.3.

Daß / nachdem die zeit ihr alter vollend / die erde eine schwache beschlossene frucht empfange / so ein anfang das leben in GOtt zu erkennen. 2. Dis leben muß die mutter mit der zeit / wanns ihr zu mächtig fällt mit schmertzen gebären. 3. Diß leben von seiner mutter geschieden / empfäht seinen eignen geist in leid und freude. 4. So viel es von der erden / seiner mutter / der getheiltheit in eigner begierligkeit unterworffen / so viel leids empfähets. Und so viels von der Gottheit / seinem Vatter / empfäht / so viel freude hat es. 5. Sein erstes erbe von der erden ist pein und schmertze / sein ander erbe vom himmlischen Geiste ist die freude des lebens / welches durch die erde dringt und das leben kräfftigt / daß es von der pein der erden nicht außgelöscht werde. 6. Wann das leben gebohren / empfähts begriff und erkänntnuß / und wird in der kindheit von zweyen geistern getrieben. Und geniest zweyerley speise. 7. Die eine speise gibt unterhalt zur eigenschafft im fleische. Die andere zur freyheit im Geiste. Daß also das leben wider den tod im streite stehet. 8. Im streite hats zweyerley contrare lehr-meister von denen es den meisten streit empfäht: dann wo die lehre in getheilheit ist/da ist streit. 9. Ist so kräfftig nicht einerley lehre anzuhangen/weils von zweyerley substantzen ist.

Cap. 4.

Daß diese zwey lehr-meister zween brüder/deren ältester Kain / die eigne besitzung im fleische lehrte. 2. Der ander Habel/lehrt die Christliche einfältige unschuld. 3. Jeder hat seine dienstbare geister nach seiner art unter sich/die das leben in verschiednen lüsten nach sich ziehen. 4. Sie nehmen in ihrer lehre wider einander zu / und jeder sucht das leben zu sich zu ziehen. 5. Der älteste läufft über feld dem wilde nach/der ander hält sich stille bey den lämmern / und fragt die weißheit raths. 6. Also bringen sie einander viel straffen des tods zu / welches die Gottheit biß ihre zeit vollend erduldt. 7. Kain der erstgebohrne hat in seiner lehre den vorgang / und tödtet seinen unschuldigen bruder Habel mit gewalt / welches dieser gedultig leidet. 8. Der himmlische Geist heischt dessen leben von Kain. 9. Kain den himmlischen Geist in seiner gerechtigkeit innen werden / empfind die pein

des todes zur straffe/ wird flüchtig/und hat in seinen besitz keine bleibende stätte.

Cap. 5.

Daß GOtt das leben Habels wieder in gerechtigkeit befestigt/ damit Kain in seinem eignen besitz ruhe finden möge. Daher die zweyerley geschlechte im streite sich wider einander mehren. 2. Hier sieht die erbschafft GOttes (die lust des lebens) nach der irrdischen schönheit/da GOtt richten muß. 3. Die irrdische lüste zu straffen/ läst GOtt eine wasser-fluth (ihre eigne eitelkeit) über die kommen/ und verderben. 4. Dann ruht die Gottheit bis die straffe vorbey/und das wasser wieder in das meer geloffen. 5. Darauf erzeigt er wieder durch Sem/ Ham und Japhet.

Cap.6.

Daß in dieser geburth der geschlechten Noha der streit des lebens schon wieder beginne/ und das leben aus GOtt in frieden nicht leben kan. 2. Dieser streit biß Ismael und Isaac von einem vatter erzeugt und Ismael außgestossen wird. 3. Nachdem er sein werck gethan hat. 4. Doch hört der streit nicht auff. Die Gottheit muß noch leyden; Dann die irrdische lüste nehmen wider das leben Gottes in der arbeit zu/ biß die dem Loth angethane gewalt gerochen ist. 5. Zur straffe müssen die irrdische in ihrer hetze sich selbsten verzehren. 6. Weil das geschicht geht Loth (das leben der Göttlichen natur) mit seinem hauß gesind daraus. 7. Loths weib (die menschheit so der Göttlichen natur vertraut ist) aber sieht nach ihrer eigenschafft sich um und wird ein salßstein/ der noch gereinigt werden kan.

Cap. 7.

Daß Loth (das göttliche leben) noch zwo töchter/ den natürlichen geist und wesen und göttlichen geist und wesen/ die mit aus gegangen und erhalten bleiben/ die begehren von ihrem vatter (dem gerechten gottseligen leben) fruchtbar zu werden. 2. Die älteste ist der natürliche geist/ mit dem GOtt erstlich wirckt. 3. Die jüngste in der geburt/ aber die älteste im wesen/ ist das göttliche und himmlische wesen/ das auch im gottseligen leben begehrt fruchtbar zu werden. 4. Auß welcher fruchtbarkeit die Propheten entstehen/ vorzusehen wann der streit des lebens endigen solle.

Cap. 8.

Daß der streit noch währe und darumb die Gottheit ihr leben in ruhe nicht beleben könne. 2. Der streit bleibt in arbeit biß Jacob und Esau geboren werden. 3. In dieser geburt wird der streit verschwächt/ und die straffe gemindert. 4. Hier beginnt die Göttliche geburt durch ihrer mutter weißheit (nicht mit gewalt) ihren irrdischen bruder zu überwinden. Doch wird der streit noch nicht abgethan: weil man das leben aus GOtt noch nicht beleben mag. 5. Sondern die Gottheit wird durch Jacob/ den überwinder/ in mehrer klarheit und krafft des lebens offenbar/ den streit zu endigen. 6. Daß Israel (die regierung Gottes) GOtt von hertzen lieben solle/ weil er ein GOtt Abrahams/ Isaacs und Jacobs ist/ und aus dem dienstHause ausführt. 7. Durch dis gebet offenbahret GOtt das einige gottselige leben/ das ohne streit in der Gottheit lebt. 8. Der streit wird zwar kräfftiger niedergelegt/doch noch nicht gar geendigt. 9. Die Gottheit beweist kräfftig/ daß nur ein Gott in deme das leben ohne streit ewig bestehe. 10. So man sein eigen vertheilt irrdisch leben verlässet und im einigen göttlichen wesen lebt/so hört der streit des lebens auff. 11. Dann der Gottheit ampt ist/ das unter dem streit in der getheiltheit des irrdischen wesens gefangene leben zu erlösen.

Cap.9.

Daß weil der streit des lebens unterm gesetze noch nicht auffhört/ die Gottheit ihr leben noch im himmel verbergen und den streit stehen lassen müsse, biß die Gottheit und menschheit einander so nahe kommen/ daß nur einerley geburt aus zweyerley saamen/ die so viel kräfftiger ist/ gebohren wirde. Die geburt aus einerley saamen hat nicht wider ihren bruder zu streiten. 2. Wann die zeit erfüllt und einerley geburt aus der einigkeit des lebens geboren/ hört der streit zwischen bruder und bruder auff/ und wird wider die frembde nationen gerichtet/ biß dieselben außgerottet sind/ weil mit ihnen kein vertrag/ wie zwischen dem einen und andern bruder zu machen. 3. Dieser streit so mit hülff der Gottheit wider die feinde des lebens geführt wird/ hört nicht auff biß sie überwunden. 4. Daß die einerley geburt der seeligmacher des lebens/ einen andern göttlichen streit der zur seligkeit bringt verkläre und die einwesigkeit des lebens fordere. 5. Bezeugt lauter einigkeit im wesen der göttlichen natur. 6. Wer die Gottheit in ihrem einigen wesen erkennen will/ muß mit ihr im leben einwesig werden/ anders hat er keinen Gott noch Christum in dieser welt. Ephes.2.12.

Cap.10.

Daß unter der einerley geburt der streit des lebens wider die außländische feinde bleibe/ bis diese einerley geburt aus ihrem geborgenen himmel das hertz des lebens einnehme/ und das urtheil des gerichts über die feinde bringt/ dann würde der streit geschieden. 2. Die feinde empfangen den tod zur verdammnuß: Und das einwesige leben empfängt sein leben ohne streit. 3. In diesem leben wird GOtt als ein einiger Gott erkannt. 4. Dann wird Gott das reich und die herzligkeit übergeben. 5. Hier bekommt die weißheit die regierung: Dann wo die einwesigkeit des lebens oberhand hat/ da regiert weißheit und verstand. 6. Dann zeugen alle geister einhellig: Nun ist die krafft und herzligkeit und die macht der seeligkeit des lebens unsere Gottes und seines Christi worden. 7. Weil der beschuldiger und wiederstreiter des lebens durchs einwesige leben verschlungen und überwunden ist. 8. Durchs waffen des einwesigen lebens haben sie ihr eigen leben im tod verlassen/ und den tod mit seinem eigenthum bezahlt/ daß sie seiner loß würden. 9. Dann zeugt das leben: Freuet euch ihr himmel und die drinnen wohnen: Dann ihr habt der erden ihr wehe und elend/ das alle auff erden wohnende theilhafft werden/ wiedergeben. 10. Daß von dieser freude des lebens im himmel und vom wehe und elende in der erden Autor nun zeugen müsse/ daß die nachkommen und nun lebende erkennen mögen/ daß ein Gott im leben des himmels vor den fleischlichen augen verborgen sey ꝛc.

Cap. 11.

Daß weil uns GOtt aus dem elend und wehe zur einwesigkeit des lebens berufft wir genau

auffs

auffs leben der Göttlichen natur in der seele mercken sollen / daß wir uns demselben allein einergeben und keinem Ennoch-geist mehr glauben der nicht im einwesigen leben begriffen stehe / und solches in der seelen anweist / sie seyn so scheinheilig als sie wollen. 2. Durchs wahre zeugnus wird Gott und mensch / auch ein freund mit dem andern wesentlich vereinigt. 3. Wo das nicht geschicht / da hat der einige Geist des HErrn kein wohnstat es scheine wie es wölle. 4. Daß das einwesige leben das fundament deß hauses Gottes auch GOtt und seine gerechtigkeit allein in der göttlichen einwesigkeit des lebens in CHristo JEsu zu suchen. 5. In solchem wird ein bruder den andern erkennen. 6. Welches ein gewiß kennzeichen daß des HErrn einwesiger geist sein volck regiert.

Cap. 12.

Daß wer sich ausser der einwesigkeit des lebens in Christo einer brüderschafft annimmt / betrogen werden wird. 2. Weil keine andere brüderschafft bestehen mag / sie verbinden einander so viel sie können / so ists doch eine verdorbene zusammenkunfft die ohne licht / und einigkeit des lebens in CHristo / und durchs feuer der erniedrigung nicht zusammen geschmoltzen noch vereinigt ist. 3. Die einigkeit so im leben bestehen solle / muß im feuer der erniedrigung geprüfft und im leben zusammen geschmoltzen werden. Dann bestehet sie wie das feine von aller unreinigkeit geläuterte gold / in allem trübsals-feuer beysammen. 4. Alles was die Göttheit im leben vereinigt / mögen keine vertheilte irrdische geister scheiden / ꝛc. Darum das leben eine veste burg.

Cap. 13.

Daß man auff diesen grundstein bauen / und fleisch und blute mit deß hertzens vertrauen nicht zufallen solle. 2. Sondern warten biß uns GOtt im Geiste begegne / und uns die glieder des einwesigen lebens zubringe / so mache man nicht mit fleisch und blut heut eine brüderschafft / und morgen eine feindselige trennung und lästerung. 3. Dann niemand kan in der einwesigkeit Gottes leben / dann der einfältige abgestorbene und zerbrochene geist / der von seiner eigenschafft geschieden ist. 4. Daß jeder so GOtt und der menschen seeligkeit lieb hat / allen einfältigen nach ihrer seeligkeit trachtenden hierzu dienen solle / damit GOtt erkannt werden möge. 5. In solchem dienst soll die Göttheit in ihrem einfältigen leben das fundament seyn / dahin man alle anweise. 6. So viel die gutwillige seelen den dienst zur seeligkeit im gehorsam gebrauchen / so viel ist ihre disciplin göttlich / und das leben deß gerichts wird im lehrjünger kräfftig werden das irrdische leben in den tod zu verdammen. 7. Wird aber die disciplin in der vernünfft zur abgetheilten wissenschafft im fleische angenommen. Verführt der annehmer seine eigene seele / und kehrt sich vom einwesigen leben zu einer verführischen falschen wissenschafft die zwischen GOtt und menschen uneinigkeit macht.

Cap. 14.

Daß das vernünfftliche falsche wissen nichts dann feindschafft wider GOtt und menschen wircke / allen göttlichen eiffer aus den einfältigen hertzen wegnehme und der wahre Anti-Christ sey / der von Christo abführe. 2. Das göttliche wissen aber bereitet die seele zur einigkeit in GOtt / und macht das hertz eyfferig / der Göttlichen natur theilhafftig zu werden. 3. Daher durchs wahre wissen eine göttliche freud und eyffer im hertzen erweckt / und das volck GOttes ins einwesige leben versammlet wird. 4. Hierdurch nimmt man des wercks GOttes in der seelen wahr / und sucht allein den willen GOttes zu thun. 5. Daß alle einfältige seelen das wissen GOttes also empfangen und GOtt darmit dienen sollen / nicht das eigensinnige wissen im fleische / das zur vertheiltheit und verderben wirckt. 6. Daß man im geiste recht achthaben und unterscheiden soll zwischen dem göttlichen wissen (der liebe zu GOttes gerechtigkeit) das zum leben leitet / und dem wissen in der vernunfft / das zur verstöhrung führt. 7. Dann was man in der Gottheit / nicht wircklicher weise weiß / das ist ein todtes wissen / das in tod leitet und die einfältige seele am leben aus GOTT ermordet.

Cap. 15.

Daß man wann die zeit erfüllt und wir unsere seele zur einerley geburt in Christo ergeben nur einerley wissen zu erkennen nöthig. 2. Wer das leben in GOtt lieb hat / begehrt kein wissen noch dienst in seiner seelen anzunehmen / ohne das ihn zum leben leitet. 3. Daß diß die wesentliche lehre JEsu Christi / das heilige wissen GOttes / das das einwesige leben JEsu Christi zur überwindung der sünden und todes in der seelen gebiert. 4. Wann das leben der göttlichen natur dem tode die herrschafft benommen und die fülle der heyden eingegangen / bringt GOtt das umb der sünder willen verstreute hauß Israel wieder zusammen / ꝛc. Dann obs wohl zum leben anfänglich beruffen gewest / hats doch seines beruffs nicht wahrgenommen und ist durch die verleitung der heyden / in sünden verfallen. Daß das licht ihm nicht scheinen könne. 5. Daß dieser verfall von glied zu glied geschicht / da Ruben / (das gesicht) den vorgang hat in hurerey verfällt und unehliche kinder zeugte. 6. Die in hurerey erzeugte kinder haben in Israel kein erbtheil und die göttliche natur ist unfruchtbar blieben. 7. Dann folgt Simon (das gehör) verderbt das Göttliche gehör und hört nach der irrdischen stimme. 8. Welche die Gottheit aus dem gehör treibt und die begierde einsetzt. 9. Hierauff folgt Levi (der beygefügte dienst) und verfälscht die lehre / daß das heilige gesetz Gottes zur erkäntnüß der sünden nicht mehr gelehrt wird / sondern die sünde in kräfft zunimmt. 10. Das heilige priesteramt zur beschneidung im fleische wird nicht mehr bedient / sondern der eigensuchende dienst und die sünden nehmen überhand. 11. Wann der heil. dienst in der göttlichen natur verlassen / folgt Juda (die bekäntnuß zur danckbarkeit) und verlässet die bekäntnuß Gottes / die alle ungöttlichkeit überwind. 12. Dann verfällt das gantze hauß Israel unter alle heydnische lüste in verstreuung / und GOttes leben wird nicht geacht. 13. Dem Juda folgt dann (das urtheil so zum richter und beschirmer über das leben der göttlichen natur gesetzt ist) und verfällt zu einem falschen urtheile zwischen guten und bösen. 14. Daher das einwesige leben ohne beschirmung zum tode verurtheit wird. 15. Dem dann folgt

Naphthali (die gleichmachung) und fallt in alle ungerechtigkeit wider das leben der Göttlichen natur zu zerstreuung des hauses Israel. 16. Diesem folgt Gad (der gerüst ist wider die feinde des einwesigen lebens zu streiten) und verfält in trägheit. 17. Daher alles in unlust geräth dem einwesigen leben vorzustehen. 18. Dann folgt Aser (die seligkeit und das glück) und verfällt in lauter unseeligkeit und unglück. 19. Hier ist nichts dann verdammnus. 20. Dem Aser folgt Isaschar (die belohnung) und verfällt in die eigensuchende belohnung Balaams. Wordurch man vom leben aus GOtt gar entfremdt wird. 21. Und Judas lohn empfäht. 22. Auff Isaschar folgt Sebulon (die wohnung/ da das einwesige leben sich enthält) und verfällt in vertheiltheit / dann wird das hauß Israel unter die fremde Nation verstreut und gefänglich weggeführt. 23. Dem Sebulon folgt Joseph / (die vollkommenheit) der nicht sündigt noch verfällt / sondern wird von seinen brüdern in Egypten verkaufft / daß er im einwesigen leben über seine brüder nicht regieren mag / und muß in angst über die fremde Nationen regieren / biß seine brüder sich demüthigen. 24. Daher in Israel hunger und kummer regiert. 25. Nach Joseph folgt Benjamin / (der sohn der rechten hand) der in traurigkeit uñ schmertzen gebohren ist. Welcher die gerechtigkeit des einwesigen lebens / aber von der ungerechtigkeit des tödtlichen lebens überwältigt ist / daß das hauß Israel die regierung GOttes verläst und umb der sünden willen unter den gewalt fremder Nationen verfällt. 26. Klage im einwesigen leben über diesen verfall. 27. Die abgefallne verbinden ihre hertzen so im fleische / daß sie zu GOtt nicht wiederkehren können / doch unter den heidnischen königen in ihrer erwehlung sich sehr bemühen GOtt zu erkennen. 28. Allein es geschicht nur um eignen ruhms willen / und daß sie nach ihren lüsten leben mögen / können doch GOtt nicht erkennen.

Cap. 16.

Daß darumb alles wehe und angst über Israel nach dem fleische komme / und von den lüsten des fleisches regiert werden müssen / biß sie ihren abfall erkennen und GOtt in der noth um hülffe anruffen. 2. Dann bezeuget ihnen GOtt das leben der Göttlichen natur / daß selbiges sie nach gethaner busse und besserung / aus der dienstbarkeit und vom last der sünden erlösen und zu ihm zusammen bringen solle. Daß diß der Christus GOttes allein thun könne / als das einwesige gottselige leben / das im verfall in der menschheit gleich geschlaffen hat / und die gottseligkeit gantz unbekannt geblieben ist. 4. Daß diese unerkäntniß bleiben müsse / biß ihre tödtliche früchte sie bekannt machen. 5. Wann dann die früchte geboren und der tod bekannt wird / gedenckt GOtt an seine verheissung den vätern gethan / und läst dem verfallnen hause Israel / nach gehabter reu über seine sünde gnade und barmhertzigkeit verkündigen. 6. Und das einwesige leben beginnt alle vertheilte verfalne seelen und glieder des hauses Israel / die busse thun und sich bessern / wieder neu zu gebären. 7. Wie diese gliede von Ruben an biß auff Benjamin wieder zum leben erneurt werden / und das einwesige leben (der Christus GOttes) ungehindert in allen seelen und gliedern lebe. Dann das einwesige leben ist ein licht der menschen. 26. Wo das nicht erkant wird / ist kein licht. 27. Und man wandelt in der finsterniß des tods. 28. Diß licht ist der Christus GOttes aus Jesse herkommend. 29. Jesse ist ein Göttlich wesen oder geistung. Daher der Christus GOttes auch geist und wesen / und seine lehre auch darauff gegründet. 30. Wer seine lehre zum leben wil empfangen / muß sie auch als geist / wesen und krafft empfangen. 31. Daß diß in allen hertzen geschehe / ist der wille GOttes.

Cap. 17.

Daß / weils GOttes wille / daß dieß einwesige leben in aller welt solte verkündigt werden / der Christus GOttes auch seine sendboten und zeugen / jeden mit namen erwehlt und beruffen / eine Christliche einwesige gemeinschafft aus allen völckern zusammlen. 2. Wie diese sendbotten von Simon Petro an biß auff Judam Iscarioth in der menschheit zeugen. 29. Daß dieser Judas Iscarioth den Christum GOttes mehr bekant und offenbar macht / dann die andere Sendboten / weil er Christum umb eignen lohn bezeugt und bekennet. 30. Dann er ihme den tod zubringt / wordurch in der auffersthehung des lebens vom tode erkannt wird / daß dieser Christus GOttes (das einwesige leben) in der krafft die ewige wahrheit ist / beweist seine Göttliche tugend wider die schalckheit des fleisches / den Judam einen freund nennend / da er ihn mit einem kusse verriethe. 31. Nachdem die bekäntniß um eignen lohn dem Christus GOttes den tod im fleische zugebracht / thut sie ihr selbst auch den elenden tod an / 2c. Alle die an Christum im leben gläuben / werden in der seelen lebendig im leben. 32. Wer in ihn gläubt / wird leben / ob er auch stürbe / oder / so er gestorben seyn wird) 34. Die irrdische menschheit kan das leben in Christo nicht empfangen. es sey dann daß das sterben vorgehe. 35. Und weil der tod im fleische bitter ist / und doch vergehen muß / darum hat die irrdische menschheit allzeit einen unlust im einwesigen leben Christi / auch schrecken und furcht / wann sie vom gerechten leben und leyden hört. 36. Und die schwere pein des tods überfällt den irrdischen menschen / darum / weil er keine liebe noch lust zum leben Christi hat.

Cap. 18.

Daß / nachdem der dienst des Apostels vollbracht / und der Christus GOttes durch alle welt verkündigt / dieser dem menschen zu einem urtheile überantwortet werde. 2. Dann Christus die seligkeit aller gutwilliger seelen und die verdammniß aller böß willigen und verhärteten. 3. Alles was GOtt / nach dem wesen im geiste / oder durch sprüchwörter / und gleichnisse im fleische / zur menschen seligkeit würckt / geschickt alles durch Christum. 4. Alle seligkeit wird in der seelen durch Christum geboren / und er in solcher geburt bekannt. 5. Er gebraucht alle mittel / in der menschheit geboren zu werden / aber viel wiedrige in der menschheit verborgene geister widerstehen ihm. 6. Welche geister der jungen unversuchtheit nicht bekannt sind / den alten durch den tod ins leben versuchten sind sie in ihrer arbeit bekant worden.

den. 7. Wer GOtt und seine seeligkeit als einen ewigen Geist im leben fühlen und in der seelen erkennen kan / kennt auch die widrige geister wohl/die zur verdammniß leiten. 8. Wer seinen HErrn und GOtt als einen geist im leben erkennt / hat von niemand wiederstand / dann von den widrigen geistern in sich / so aus dem irrdischen wesen auffstehen wider das göttliche leben. 9. Daß der einige geist des HErrn allzeit einerley wercke (obwol mancher dienste) zur seeligkeit der menschen wirckt: die irrdische geister aber allzeit contrare wercke wircken / die im verfallnen menschen zum tode und verdammniß leiten. Dann sie können das einwesige leben nicht vertragen.

Cap. 19.

Daß der mensch diese geister eben so viel in ihrer arbeit erkennen werde/ als viel er aus dem tode ins einwesige leben Christi einkehrt. 2. Durchs leben erkennt man den tod durch die freyheit JEsu Christi/ den eigensuchenden irrdischen geist. 2c. 3. Alle irrdische geister sind dem leben Christi contrar, werden auch nicht vom menschen weichen/ dann durchs einwesige leben. 4. Wo das einwesige leben keine verklärung noch regierung im menschen hat / da werden die verderbliche irrdische geister weder erkant noch empfunden/also daß sie den menschen treiben / wie sie wollen. 5. Wann ihn einer gnug zu seinem willen und lust gebraucht / wird er einem andern übergeben: wie eine verdorbne hure / die endlich wenn sie gnug gemißbraucht ist / elendig umgebracht wird; also auch hier. 6. Dann wer sich dem bösen ergiebt ist sein selbst nicht mächtig / und muß sich von selbem regieren lassen.

Cap. 20.

Wunsch / daß diß jeder in sich selber (nicht nur an andern) einsehen / und über seine eigne sünden in der seelen betrübt seyn möchte. 2. Wer den verderb des menschen noch weiter nicht dann menschlicher weise einsehen kan / muß billig erschrecken / wann er dran denckt. 3. Keine boßheit so groß / die das verdorbne menschliche wesen nicht mit lust thun solte. 4. Dann man nun alle ergötzlichkeit in der sünde hat. 5. Und so man sie nicht gnug vollbringen mag / wird man betrübt drüber. 6. Welches ein zeichen / daß man mit der boßheit eines sinns und wesens und vom leben Christi gantz entfremdet ist. 7. Diese lust und freude in der sünde wird schnell in traurigkeit und schmertzen verwandelt werden. 8. Wann man sichs am wenigsten versicht/ wird die angst sie überfallen. 9. Der in die sünde verfallen sieht sein unglück/ bis es ihn überfällt / nicht. 10. Dann lehrts ihn wohl ein wenig/ aber nicht recht. 11. Weil die finsterniß und blindheit im menschen so groß / daß sie durch sich selbst nicht kan erkannt werden. 12. So aber die zeit erfüllet ist / wird sie durch des HErrn licht offenbar/ diß geschicht aber ehe nicht / biß der mensch der boßheit und sünden müde. Dann sucht GOtt sein leben zu einer lebendigen hoffnung im menschen zu verklären. 13. Christus wird keinem geoffenbaret / dann dem / der in der seele eine unlust in der sünde fühlet / um gnade rufft und gerne darvon erlöst wäre. 14. Diesem läst GOtt in der finsternis ein licht auffgehen zur erleuchtung des lebens. 15. Die aber in sünden verharren / werden in der finsterniß verrigelt / daß sie das licht des lebens nicht erkennen. 16. Wordurch sie über sich selbst eine schwere nacht des tods wircken. 17. Die böseste geister quälen sich öffters mit rügung des bösen gewissens. 18. Daß diß das schwerdt sey / so der HErr im Propheten über den bösen auszuziehen gedrohet. 19. Worüber dem Propheten zu seufftzen befohlen ward/ daß es die elenden hören möchten/2c. 20. Alle hertzen werden drüber zittern und erbeben. 21. Welches nun beginnt/ das irrdische hertz zu reinigen / damit es Christum suchen lerne. 22. Viel die ihn nicht aus liebe des gerichts/ sondern nur ihr elend loß zu werden suchen/ werden ihn nicht finden. 23. Daß man ihn durch den rath der weißheit mit einer luste des lebens suchen müsse. Der irrdische sinn aber achtet die weißheit nicht.

Cap. 21.

Klage der weißheit / daß sie der mensch nicht hören noch annehmen wolle / ob sie schon unter dem volcke (den sinnen und gedancken des fleisches) rufft. 2. 3. Weil er ihren rath fahren läst / will sie ihn in seiner noth auch nicht hören/ und sein lachen / und ihn seine eigne verdorbne lüste tödten lassen. Wer aber dem geiste ihres wesens gehör giebt / werde ohne furcht des todes bleiben. 4. Weil aber der gottlose das nicht thut / mus ihn alles elend überfallen. 5. Daß keine seeligkeit ausser dem leben Christi in der seelen/ er aber allen sinnen des fleisches unbekant/ auch weil er ihnen contrar, und sie/ wo er offenbar wird / in die schweine ausfahrend macht / von ihnen nicht begehret wird. 6. Darinn der teuffel Christum fürchtet/ und ihm nicht nahen mag. 7. Teuffel achtet das blosse nennen des namens Christi nicht; biß er in der krafft erscheint. 8. Streit der irrdischen sinne / was und wo Christus zu finden sey / sind alle wiedereinander / und jeder meynt/ er sey bey seiner parthey allein. Viel wollen ihn im menschen nicht glauben/ er sey dann in ihrem wahne befangen. 14. Die zahl derer/so seelig werden wird von allen klein zu seyn geglaubt / und gleichwohl wil jede parthey drunter seyn. 2c.

Cap. 22.

Daß alle diese rathsuchende blind/ die Christum ausser ihrem menschlichen wesen suchen. 2. und 3. Daß der irrdische verfallne mensch so blind/ plump/grob stumm/ taub und unverständig/daß er GOtt und nichts als die zwey höchsten contraria nicht auseinander unterscheiden kan. 4. Liegt im schlaff der sünden / von irrdischen träumen und phantasien gequält / und ist innerlich voller ungewißheit. 5. Die bald so / bald anders ihm von Christo einfallende phantasien halten seine seele in lauter unruhe. 6. Bald dünckt ihm/er sey selig/ bald wieder unselig. 7. Welcher träume und phantasien er sich noch vor den blinden rühmt. 8. Hierdurch läst er sich trösten / und ist als ein hungriger/ den träumt / er esse und trincke / und so er erwacht/ ist sein hunger viel grösser dann zuvor. 9. Wie keine speise/ die ausser dem leibe bleibt einen sättigen und stärcken kan: 10. Also kan auch Christus die seele nicht selig machen / so lange er mit seiner Göttlichen natur nicht in der seelen angenommen wird / alle irrdische ungerechte begierden des fleisches aus der innern seele austreibet / und also den menschen darvon erlöst und seelig ma-

machet/daß ers in sich empfinde/und fühle. 11. Welches geschehen wird/wann der mensch durch die gerichte des HErrn geistes auffgeweckt wird.

Cap.23.

Daß man aus dem schlaffe der sünden erwachen. 2. Alle träume und phantasien von CHristo / ausserhalb der menschheit erdacht / verlassen / die thür des hertzens auffthun / und Christum in sich wahrnehmen solle. 3. Dann er nun kommt mit seinen himmlischen heerschaaren in seinem heil.wesen und in der menschlichen seele wohnung machen will. 4. Den gottseligen zu aller einigkeit und den gottlosen zur verstreuung und untergange. Im hertzen seines heil. wesens will GOtt seinen heil. berg auffrichten und sein heilig gesetz zur lehre den verlangenden einfältigen seelen/ die in GOtt hoffen/ verkündigen lassen. 5. Alle so sich in niedrigkeit des leydens JEsu Christi theilhafftig machen / werden von diesem heiligen berge getröstet werden. 6. Die heydnische vertheilte sinnen und gedancken / die ihren eignen lüsten im fleische leben und sich des heiligen leydens JEsu Christi weigern / werden von diesem heiligen berge durchs gerechte gesetz GOttes ihre straffe und außrottung empfangen. 7. Daß jeder dieses heiligen berges in der gedult JEsu Christi wahrnehmen solle. Erklärung der worte Petri: Wir haben ein fest prophetisch wort. &c.

Cap.24.

Daß Authór / weil GOttes gnaden wesentlich in seiner seelen offenbahr worden / darvon zeugen müssen. 2. Betet / daß GOtt alle gutwillige seelen die eine lust zu seiner gerechtigkeit haben / von der irrdischen blindheit erlösen wolle/ daß sie Christum wesentlich in der seelen kennen und in ihm leben mögen. 3. Daß man ihn vom würcklichen leyden / geburt und tödtung Christi zeugend / verstehen mag / muß er zuvor etwas schreiben von den Göttlichen bildlichen würckungen / die GOTT erst im verwüsten hertzen des menschen bilde / und dann von Christo im irrdischen menschen in gleichnissen und sprüchwörtern nach dem geiste bedient worden. Welche bildliche würckungen die einsprechungen GOttes sind / so um der blindheit des irrdischen wesens / im wercke GOttes vorgehen / ehe Christus seinen dienst im Geist anhebt.

Cap.25.

Daß diese einsprachen GOttes die schöpffung Gottes im verwüsten hertzen vorbereiten. 2. Welche schöpffung im verwüsten hertzen geschicht / das keinen Unterscheid im leben zwischen guten und bösen erkennt. Daß der verderbte mensch durchs bild Gottes / in sich möge erkennen / daß ein Gott / der himmel und erde regiert / und ein beschnitten hertz fordere. 3. Dann das irrdische wesen solte im lichte GOttes regieret werden. 4. Kan aber die Gottheit anfänglich nur bildlich erkennen. 5. Darumb muß die heil. weißheit erst ein bild zu ihrem gleichnuß schaffen / ihre heilige Gottheit bildlicher weise bekandt zumachen. 6. Welch bild GOttes der verwüstheit zu einer gerechtigkeit/ darnach zu leben / von der verborgnen weißheit/ vorgestellt wird. 7. Und die verwüstheit des fleisches nimmt das bild GOttes in ihrem irrdischen gesichte zu einer schwachen gerechtigkeit an/ welche mensch genennt wird. 8. Dieser mensch ist schwach / weil er mit der Gottheit nicht wesentlich vereinigt ist. 9. Hat zweyerley begriff und erkantnuß. 10. Der eine begriff ist nach der Gottheit CHristi gebildet. 11. Der andere ist irrdisch und blutig / begierig nach dem irrdischen besitz des eigenthums / und den tod fürchtend. 12. Diese sind beyde einander streitender weise contrar. 13. In diesem überwind das blutige wesen und irrdische besitz des eigenthums erst das bild GOttes / das in ihm nach der Gottheit Christi gebildet ist/dann/ weils keine wesentliche krafft der gerechtigkeit / kans nicht bestehen/ und ist nur eine bildliche gerechtigkeit/ einem schatten gleich.

Cap.26.

Wann das irrdische und blutige dann die erkäntnuß in der gerechtigkeit aus dem gesicht (doch nicht aus dem empfinden) verloren/ so ist es auch Adam genant/der das bild Gottes gesehen / auch noch zum theil ist/zur pein seiner seele / und hat eine irrdische erkäntnus / zur gehülffin/ empfangen. 2. Durch die erkantniß ist er betrübt worden. 3. Wird auß dem paradiß der bildlichen freud getrieben/ muß in der erden arbeiten/und sein weib (die erkantniß) mit schmertzen gebähren. 4. Wird in der arbeit fruchtbar mit seinem weibe. 5. Aber die erste geburt ist eigne besitzung im fleische / darum Kain genant. 6. Weil nun das fleisch gebohren / das die herrschafft mit gewalt führt / trachtet die Gottheit leydender weise auch eine frucht zu gebähren. Welches die unschuld Gottes wider die eigne besitzung im fleisch ist. Und darumb Habel genannt / weil sie in ihrer geburt klein von kräfften / und daher den tod leyden muß. 7. Welches der erste tod dem ersten leben aus der Göttlichen natur auff erden angethan. 8. Hierdurch wird Kain von der gerechtigkeit noch mehr als Adam beschuldigt / da er das bild Gottes verläst: Dann Kain hat die Gottheit in ihrer unschuld getödtet. 9. Durch diese beschuldigung muß die irrdische menschheit Kains in furcht und angst sich unter die Gottheit beugen/ sich von ihr straffender weise regieren lassen/ und arbeitender weise der verheissungen und gnade Gottes erwarten.

Cap.27.

Daß / wann der mensch also auff die gnade wartet / GOTT ihm einen seher / der Enos heißt/erweckt/der ihm bezeugt/ daß er ein mensch Gottes seyn solle. 2. Hierdurch werden die Menschheit und Gottheit genau verbunden / und der menschheit zu erkennen gegeben / daß sie nach der vorigen gesehnen und getödten bildniß Gottes/GOtt gleichförmig werden müsse/ so sie ruhe in der seele haben wolle. Worauf sie je länger je mehr acht auff GOttes prophezeyhung in sich gibt. 3. Hierauff empfängt sie verheissung / daß eine Jungfrau solte gebohren werden / die aus dem Heiligen Geiste einen Sohn werde gebähren / der das menschliche wesen leydender weise erlösen werde. 4. Diese Jungfrau beginnt ihre gebuhrt / wann die Gottheit und die menschheit mit einander zu einem wesen anheben vereinigt zu werden. 5. Dann gebähren sie miteinander eine reine lehre/ zur überwindung des fleisches / die / weil sie dem fleische bitter ist / Maria heißt. 6. Diese befängt die Gottheit und die menschheit zur einwesigkeit / und entkleidet die menschheit von

ihrer eygensinnigkeit / und die Gottheit von der bedeckten prophezeyhung. 7. Da dann die Gottheit und die menschheit einander beginnen zur einigkeit zu erkennen / und sich zu vereinigen zur fruchtbarkeit. 8. Alsdann hört die bedeckte prophezeyhung und die eigensinnigkeiten des fleisches auff. 9. Dann wird die wesentliche lehre mit der Gottheit und mit der leydsamen menschheit Christi fruchtbar / allein / durch den Heil. Geist. 10. Und der Christus GOttes gebohren. 11. Wordurch die Gottheit und die gehorsame menschheit zu seiner zeit erlöst werden. 12. Und die göttliche seligkeit der menschen wird im fleische der seligkeit gebohren. 13. So die erste gebährung der Gottheit und menschheit ist. 14. Daß diese frucht ein Sohn GOttes und des menschen JEsus Christus / der alle eigensinnigkeiten erniedrigen kan. 15. Durch leydsamkeit wird er Israel zu seiner zeit auffhelffen. 16. Diese geburth geschicht aus gnaden dem schwachen menschen zu liebe.

Cap. 28.

Daß nach dieser ersten geburth / und endigung ihres diensts / auch eine geistliche geburth folgen müsse. 2. Diese geschicht wesentlich im geiste / und ist die seligkeit GOttes wesentlich im geiste. 3. Sie kan aber nicht geschehen / biß die erste geburth im fleische ihre völlige bedienung hat. 4. Wird beschnitten / zur erfüllung des gesetzes des geists / darauff das vorige gesatz und Propheten zeugen: Und gehet der schwachen menschheit im tod und leben vor / allen sinnen des fleisches zu einem urtheil und vorbilde / ihme nachzufolgen. 5. Er weiset alle sinne des fleisches auff die verläugnung und verlassung ihr selbst / und schliest fleisch und blut in seiner eignen heiligkeit und verwüstung aus seines Vaters Reiche. 6. Und bringt die gerechtigkeit GOttes / so dem verlaßnen menschen ferne schiene / allen gutwilligen Seelen nahe bey. 7. Erweckt eine lebendige hoffnung in der Seelen / macht die göttliche krafft offenbar / und bringt alles wieder zu rechte. 8. Weist dem menschen den weg der seligkeit. 9. Solte die seligkeit bezeugt werden / müste sie erst in der menschheit gebohren werden. 10. In dieser geburth ist das wort fleisch worden. Erklärung dieser worte / 2c. 11. Christus bringt dem unseligen fleische einen seligen tod / und dem selig getödten geiste seines unschuldigen Habels ein gottselig leben zu. 12. und 13. Hat seine dem unseligen sinne des fleisches contrare lehre je länger je mehr bekräfftigt. 14. Und dieweil er viel Jünger bekommt / denen er den unseligen sinn des fleisches abnimmt / erweckt ihm der neid viel feinde.

Cap. 29.

Daß weil der sinn des fleisches hört / daß Christus im fleische kommt / er meynt / die seligkeit Christi sey so wohl für seine falsche begierden / als für die unschuldige und gedultige seelen (die einfältige sinnen / lüste und begierden / als Christi mitglieder / die durch gesetz und Propheten zu einer hoffnung in der menschheit erwacht sind) welche im fleische leyden / und nichts suchen dann Christo zu folgen und selig zu werden. 2. Aus der eigensuchenden falschen meynung bekommt der einfältige Christus auch falsche lehr-jünger / die ihn hernach verrathen: Dañ er vielen zur aufferstehung und vielen zu einem falle ist. 3. Allem seufftzen / schreyen / ruffen und begehren zu GOttes gerechtigkeit wird auffgeholffen / uñ die lüste und begierden im fleische mussen fallen. 4. Diß aber erkennen die junge lehrjünger / weil Christus noch bey ihnen ist / nicht. 5. Dann sie werden nicht weiter von Christo gelehrt / dann das fleisch in seiner schwachheit vertragen kan. 6. Ob wol Christus selbst noch in der schwachheit des (unsündlichen) fleisches / lehrt er doch nichts dann was zur außrottung und tödtung des sündigen fleisches dienet / wordurch der neid mächtig wider ihn erweckt wird. 7. Wann dann die eigensuchenheit merckt / daß sie ihr reich verliehren müssen / und in ihrer Heiligkeit zu schanden werden wird / wird sie neidisch und bitter wider Christum. 8. Bereitet sich aber dardurch ihr eigen urtheil. 9. Wan Christus des eigensuchenden geists rache erkennt / nimmt er in seiner leydsamkeit auch zu. 10. Daher diese beyde partheyen / die rache des neids und Christi leydsamkeit / einander nahen.

Cap. 30.

Daß / wann die rache ihren vorsabbath an Christo halten will / Christus seinen sabbath und übergang aus dem schwachen fleische in die stärcke des geistes auch halten muß / daher er seine jünger stärckt in der schwachheit des glaubens / und sich zum tode bereitet. 2. Weil er die menschheit nicht verlassen kan / dann durch den seligen tod. 3. Widerstehet seinen feinden / der eigensinnigkeit / nicht / sondern will lieber von ihnen den tod leiden / und der sündigen menschheit / dardurch ihm nachzufolgen / ein exempel nachlassen. 4. Ist darum im fleische kommen / daß er dem unseligen fleische den verdammlichen tod in seinem leben offenbahrte. 5. Und das geschicht / wann die verhartung des fleisches / wie Judas ihre verhärtung empfindt und erkennt. 6. Nachdem alles vollbracht / und die gleißnerische heiligkeit in ihrer verrätherey wider Christum verhärtet und verblendt ist / wird er überwältigt / gefangen genommen und gebunden / und ist willig den tod zu leyden. 7. Und alle verdorbene lüste im fleische stimmen einhellig in den tod Christi. 8. Dann sie sind ihm in ihrer falschheit und unseligen heiligkeit zu mächtig. 9. Nachdem sie ihn gefangen / zeugen sie / er sey ein sündiger mensch / und gebe sich fur GOttes Sohn aus / lästere also GOtt / und habe den tod wohl verdient / 2c. 10. Dann muß die falsche heiligkeit ihren schuldigen tod auch leyden. 11. Da man das gottselige fleisch Christi und das unselige fleisch der verdammnuß von einander erkennt. 12. Jenes leydet den unschuldigen tod willig für einen andern / diß will seinen schuldigen tod fur sich selbst nicht leyden. 13. Das ist die herrlichkeit Christi / daß er den schuldigen tod durch den unschuldigen tod überwindet und darum ewig lebt.

Cap. 31.

Daß Christus von der eignen heiligkeit dieser welt getödt / im tode nicht bleiben kan / sondern am dritten tage wieder aufferstehen muß / das gerichte wider alle falschheit zu halten. 2. Daß diß die würckliche aufferstehung Christi aus dem tode nach der schwachheit des fleisches / in die stärcke des himmlischen wesens / in der unterthänigen menschheit verneut. 3. Dann erzeigt er sich wesentlich ins Vaters gerechtigkeit /

und erfullt die alt-väter / das gesetz und Propheten. 4. Er erweckt die verstorbene heiligen/ die ins menschen hertzen um der sünden willen gleichsam erstorbene wesentliche gerechtigkeit des Vaters. 5. Mit diesem läßt er sich sehen vor seinen freunden/ und lehr-jüngern/ die/ so viel die zeit vermag / in der schwachen seligkeit vereinigt sind / und stärckt sie. 6. Dann verklärt er in der menschheit die andere geburt des geists aus den todten / die nicht mehr stirbt. 7. Welche lehre die Jünger zur zeit in klarheit des geistlichen wesens nicht verstehen / biß sie ihrem meister im tode des fleisches nachgefolgt. 8. Nachdem er sie in einer gewissen hoffnung und glauben (dem wercklichen geiste / der aus der Gottheit in die menschheit fliest) bekräfftigt / und ihnen befohlen innerhalb Jerusalem zu bleiben / und die gabe des Heiligen Geistes zu erwarten / gehet er aus ihrem gesichte ins himmlische wesen/ &c.

Cap. 32.

Daß nachdem das junge gesicht / durch leyden und trübsal / das bildliche verliehrt / es auff die wesentliche gabe des Heiligen Geists warte/ und dardurch nach dem fleische Christum aus den augen verliehre. 2. Alles was die menschheit dann von Christo erkennt / ist eine neue creatur. Und das vollkommene wesen des himmels vertreibt das wesen des fleisches nach dem irrdischen begriffe. 3. Wann das geistliche auge auffgethan wird / muß das fleischliche gesicht blind werden / und der geist überwindet den leib. 4. Die Jünger im glauben gestärckt und aus der schwachheit des fleisches zur krafft des geists umgewandt erlangen / nach den väterlichen verheissungen / die gabe des Heiligen Geists. 5. Nachdem sie dieser wesentlichen gaben des Heiligen Geists theilhafftig in ihren seelen worden / zeugen sie darvon mit geistlichen zeugen. 6. Alles was sie zeugen / sehen / hören / und fühlen sie wesentlich in ihren seelen. 7. Durch diß zeugnuß hält Christus alsdann in der menschheit das wesentliche gerichte. 8. Dann wird durch Christum wesentlich bezeugt. Daß die Gottheit in ihrem wahren wesen kräfftig in der menschheit lebe / und daß das irrdische gottlose wesen warhafftig todt und tödtlich sey. 9. Alsdann zeugt die erneute menschheit mit Christo auch: Siehe das lamm Gottes/ das der welt sünde trägt. 10. Daß diese sünde die lust und begierde zu des menschen eigenem wohlgefallen im fleische sey: Die er GOtt / dem sie zugehört/ abnimmt und mißbraucht. 11. GOtt aber liebt die welt (die verfallene menschheit mit ihrer lust / liebe und willen) also daß er seinen eignen Sohn für sie in den todt gibt. 12. Damit er den menschen zur erkantnuß seines unrechts bringen / und zur gegen-liebe bewegen möge. 13. Wann der mensch diß erkennt / wird er sich wieder in die göttliche natur lassen verpflantzen / und die gottselige verneute welt seyn. 14. Dann wird die handschrifft (die gesetzliche verdammliche last über die verfallene menschheit) abgethan.

Cap. 33.

Wann das zeugnuß Christi im einwesigen leben empfangen wird / so kans alle geister unterscheiden. Erklärung der worte: Ein jeder geist, der da bekennt/ daß JEsus Christus im fleische der leydsamkeit kommen / der ist von GOtt / und hat theil mit Christo in der ersten geburth nach dem fleische. 2. Welche geburt ihm den tod und untergang im unseligen fleische zubringt und zur busse bereit / der andern geburth im geiste auch theilhafft zu werden. 3. Welcher geist die zukunfft Christi im fleische nicht bekennt / und im unseligen fleische gerecht seyn will/ ist der Antichrist. 4. Weil er sich die seligkeit auffer der göttlichen leydsamkeit will zurechnen / und die leydsamkeit um seiner sünden willen/ zur verleugnung seiner sündigen lüste/ im hertzen nie empfunden hat. 5. Daher er nicht von GOTT/ sondern ein lügner ist. 6. Ein verführer in der welt/ der wollust des lebens und begierde des fleisches. &c. 8. Wer nicht im werck und that diß bezeugt / der ist ohne GOTT und Christum in der welt. 9. Kennt die warheit nicht. 10. Der aber aus der warheit gebohren/ thut keine lügen. 11. Ein lügenhaffter geist hat keinen theil mit Christo in der leydsamkeit des fleisches / noch auch in der krafft des Heiligen Geists; sondern ist darvon entfremdet. 12. Die gehorsame menschheit aber/ so glaubt/ daß JEsus GOttes Sohn/ hat mit Christo gemeinschafft / und überwindt in ihm die welt. &c. 14. Welches ein gewisses zeugnuß und das ewige leben ist / so erst würckender weise im leydsamen fleische Christi beginnt / dann in der krafft und überwindung des Heil. Geists endet. Welches die zweyerley geburten im menschen sind.

Cap. 34.

Daß / die menschheit in der ersten geburt mit Christo in der leydsamkeit nach dem fleische noch begriffen / und so lange sie noch wandelt in der schwachheit der hoffnung und glaubens / biß die andere geburt im geiste ankommt/ einen vorsprecher und versühner / wann sie aus schwachheit sündigt / bey dem Vater habe / den sie auch in der versieglung der andern geburth/ die nicht sündigen kan / aus dem himmel erwartet. 2. Und die heilige menschheit von der salbung gelehrt wird/ so ists recht. 3. Durch die salbung werden die tödtlichen wunden (die tödtlichen lüste und begierden im fleische) getheilt. 4. Wer aber weil er in der ersten schwachen geburth nach dem fleische in der disciplin Christi begriffen / sich düncken läßt/ er sündigt nicht/ ist ein lügner. 5. Daß von der gutwilligen menschheit in der ersten geburth nach der schwachheit noch öffters gesündiget werde / doch/ weil man leydender weise nach der andern geburth arbeitet / es nicht zum tode geschehe. 6. Gleich wie die auff dem wege Christi gehende menschheit dreyerley verklärung und lichter durchwandelt / so findet sich auch dreyerley sünde. Erstlich wird die väterliche gerechtigkeit im verwüsten hertzen gefordert. 7. Worwider die erste sünde gesündigt wird / und ist zum theil eine unwissende sünde. 8. Diese sünde bleibt unbekandt / biß der Vater seinen gesetzlichen dienst in der menschheit beginnt. 9. Diese unwissende und vor dem dienst des gesetzes gethane sunden werden vom Vater dem gutwilligen menschen vergeben. 10. Und ob der menschheit wohl diese sünden vergeben/ hat sie doch/ weil sie noch auffer dem wesen Christi ist / keine krafft von sünden sich zu enthalten / daher sie wider des Vaters gesetzliche gerechtigkeit sündigt. 11. Welche sünden der menschheit vor augen stehende bleiben / und sie in angst des todes gefangen

gen halten / biß in leydender weise die geburth Christi im fleische geschicht. 12. Wann diese geburth (so auch ein licht und gerechtigkeit in der menschheit ist) nahet/ erscheint Johannes / und kündigt der unter den gesetzlichen sünden gebundenen menschheit busse / reu und besserung von sünden an. 13. Dann in JEsu Christo / der in der menschheit durch busse und besserung gebohren werden soll/ sey gnade zu erwerben.

Cap. 35.

Daß wir uns über unsere sünden tauffen lassen sollen/ damit wir durch Christi gnade vergebung erlangen mögen. 2. Daß diese gnade das licht Christi / so die beschwehrte bußfertige seelen von sünden in krafft des glaubens befreyt. 3. Und so groß die reu in der menschheit ist / so groß ist die gnade des Vaters durch Christum und noch grösser. 4. Dieses licht erweckt auch in der menschheit seine widerpart / so die sünde der finsternuß / die die gnade GOttes nicht warnimmt / welche alle unbußfertige überfällt. 5. Die aber den zeugen Johannem zur busse und besserung in der seelen warnehmen/ die werden durch JEsum Christum von den sünden / wider das väterliche gesetz gethan / befreyt. 6. Wann nun die gnade in der menschheit fruchtbar wird/ daß sie eine lust empfäht des HErrn willen zu thun / ergibt sie sich der gnade. 7. Und ob wol die gnade Christi gut von willen ist/ ist doch dieser wille schwach von kräfften / daß sie noch gröblich wider die gnade Christi sündigt. 8. Allein die sünden / so die schwache menschheit aus ihrem unvermögen sündigt / werden ihr um der schwachheit willen vergeben. 9. Daher sie Christum lobt / ehrt und ihm danckt. 10. Dann verklärt Christus in der menschheit seinen H. Geist / so das wesentliche vollkommene licht und gerechtigkeit des Vaters/ Sohns und H. Geists ist.

Cap. 36.

Daß diese gerechtigkeit des H. Geists auch ihr widerpart / die ewige finsternuß des tods/ erwecke. Welches die dritte sünde / durch verhärtung des hertzens gesündigt. 2. Diese sünde ist die eigenwilligkeit / die ihr werck in den verdorbenen lüsten des fleisches mit einem verhärten hertzen hat. Und weder des Vaters güte / noch des Sohns gnade / noch das wesentliche licht achtet. 3. Diß ist die sünde / so mit wissen und willen wider den Vater / Sohn und H. Geist begangen wird/ für welche man nicht bitten soll / weil sie unterm gerechten urtheil GOttes begriffen ist. Gleich einem mißthäter / der seine boßheit nicht lassen will. &c.

Cap. 37.

Daß man sich hernach wol prüffen solle/ wo man in seiner gerechtigkeit und sünde begriffen stehe. 2. So kan man wissen / wider welch licht und gerechtigkeit man sündigt. 3. Ist unsere gerechtigkeit bildlich im fleische / so ist auch die sünde also. 4. Ist unsere gerechtigkeit in der geburth Christi nach dem fleische / so ist die sünde in der schwachheit des fleisches. 5. Ist aber unsere gerechtigkeit wesentlich in der Gottheit / so ist die sünde auch wesentlich und kräfftig im fleische. 6. Alles wesentliche ist kräfftig / und der geist des lichts oder der finsternuß selbst. 7. Jeder geist hat sein bilde in der unerneuten menschheit. 8. Welche einbildungen jeder augenblicklich aus seinem wesen im hertzen/ das unerleuchtet ist/ geistet. 9. Von diesen wird der mensch / so lange er mit GOTT nicht wesentlich vereinigt/ hin und wieder getrieben. 10. Daß man diß zu hertzen nehmen und sehen solle/ worinn unsere inwendige seele stehet. 11. In was gerechtigkeit und sünde sich der mensch finde / da soll er sich getreulich an den Gottes-dienst/ den er kennt / halten / und im lichte die finsternuß überwinden. 12. Ist er getreu / so wird sein licht klärer leuchten / und die sünde wird in ihm keine wohn-statt finden. 13. GOTT läßt sich auſſer seiner treue nicht nahen. 14. Und wer ihn in seiner treue suchen kan / wird ihn aus der tunckelen Prophezeyhung und bilden/ wesentlich finden.

Cap. 38.

Daß jeder/ so GOTT suchen will/ wohl zusehen. 2. Auch der schatz / den GOTT von rechtswegen zukommt / auff dem wege haben müsse. 3. Welcher schatz die treue lust und liebe seines hertzens zu GOTT und seinem leben: Ohne den ihn niemand finden mag. 4. Dieser sind die gefässe / aus dem tempel des HErrn gen Babel (in die verwirrung der lüste und sinnen zum fleische) weggeführt: Vor deren wiederbringung die verwirrte sinnen keinen Gottesdienst thun können. 5. Diese bringt Zerababel mit Salmanasser mit mühe und arbeit wieder nach Jerusalem. 6. Von diesen gefässen zeugt Moses: Du solst den HErrn deinen GOTT lieben aus gantzem hertzen und kräfften / und deinen nächsten als dich selbsten. 7. Diese liebe und lust zur Gottheit ist der nach Babel geführte schatz. 8. Dieser schatz und gefässe werden von JEsu Christo zur fruchtbarkeit gefordert / daß man sie in himmel bringen solle/ da sie weder motten noch diebe stehlen können.

Cap. 39.

Daß/ weil der wesentliche Christus der letzte und kräfftigste ruff ins menschen hertzen/ die schätze wieder zu bringen/ist/ jeder solchen in sich warnehmen solle. 2. Das ist / alle lust und liebe in der menschheit soll man aus dem vergänglichen zu GOtt im einwesigen leben wenden. 3. Daß man die schätze GOttes nicht nach Jerusalem wieder bringen / sondern GOtt im geiste anbeten solle. 4. Das ist / daß man sie wesentlich in die göttliche natur bringen solle. Da es dann heist: Unsere bürgerschafft ist im himmel. 5. Diß kan nicht geschehen / biß sich die menschheit von aller der Gottheit bewiesenen untreu durch Christi gnade rechtfertigen lassen. Daß ihrer gerechtigkeit mehr sey dann der Schrifftgelehrten / &c. 6. Welches die gerechtigkeit des einwesigen lebens ist/ die die gerechtigkeit des fleisches in ihrer falschheit überwinden muß / wie Christus alle eigensinnige überwandt.

Cap. 40.

Daß darum im namen JEsu alle knie sich beugen müssen / und wer seines theils ist/ ihn im hertzen annehmen. 2. Denen nun die ihn annehmen / gibt er macht GOttes kinder zu werden. 3. Diese macht ist erst der würckliche geist des glaubens / den die menschheit / als eine gabe GOttes empfäht. 4. Nachdem dieser geist die menschheit auff seine seite gebracht / wird der glaube mit der zeit so kräfftig/ daß die menschheit durch ihn tod und teuffel überwindet / und zu Christo gebracht wird. 5. So lange die mensch-

heit der gabe des glaubens nicht wahrnimmt / und durch den glauben die wercke des fleisches überwindet / mag sie GOtt in seinem H. einwesigen leben nicht nahen / und hat den glauben nicht empfangen.

Cap. 41.

Author wünscht / daß alle einfältige hertzen die gabe des glaubens / GOTT zu nahen / empfangen möchten / und die darzu leidende würckungen Christi in sich empfinden / nicht ausser sich urtheilen. Die Historialisten reden viel von Christo / seines wesens krafft aber läugnen sie / lernen immerdar / kommen nimmermehr zur erkantnüß. 2. Das verdorbene fleisch sucht so wol durch seine lehre seine boßheit zu bedecken; als Christus thut die warheit ans licht zu bringen. 3. Kan sich auch in der verblendeten menschheit eine zeitlang verbergen. 4. So man aber durch erfahrenheit auff der lehre frucht merckt / erkennt man / daß sie nicht aus dem wesen Christi fliesset / weil sie der seelen keine ruhe bringt. 5. Wer aber im alter der zeit die ruhe in der seelen erben will / der frage nach dem alten wege des lebens / und wandele drinnen / so wird er ruhe finden. 6. Dieser weg ist die erniedrigung JEsu Christi / welche die seele zum leben bringt. 7. Die denselben weg gereist sind / soll man fragen nach dem alten wege; Christus ist der weg / wer von ihm lernt demüthig von hertzen seyn / wird in seiner seele ruhe finden.

Cap. 42.

Daß wir mit den betagten und eine frucht GOttes im hertzen tragenden männern Christum nun in der verläugnung unser selbst in seinem heiligen wesen solten kennen lernen / der als ein niedriger geist in der seelen des menschen hertz in demuth umkehrt und erneuret. 2. So wir ihn in der erneuerung des lebens erkennen / werden wir auch recht von ihm zeugen. 3. Dann alsdann zeugt die menschheit mit Christo eben was sie ist. 5. Und wer aus der warheit ist / hört die warheit. 6. Also bleibt die warheit in ihr / und kan sich nicht läugnen. 7. Die lügen aber muß sich wider die warheit verläugnen. 8. Und weil die warheit auffrecht / muß sie ewig bestehen. 9. Sie kan alle feinde überwinden. 10. Nichts mag bestehen / dann was in der warheit wesentlich lebt. 11. Wer der warheit nahen will / muß es durch ihre heilige weißheit im einwesigen leben JEsu Christi thun. 12. In diesem einwesigen leben kan niemand leben / dann die ihr eigen getheilt leben im fleische hassen und verlassen. 13. Wer das nicht mit lust seines hertzens thut / mag weder warheit / noch weißheit / noch leben aus GOtt erkennen / noch die liebe darzu tragen. 14. Alles was GOtt durch seine diener / Propheten / Apostel und geister zum verfallnen menschen geredt / geschicht allein darum / daß er mit dem leben JEsu Christi möchte zu einem wesen wieder vereinigt werden. 15. Dann die Gottheit begehrt nichts als daß der mensch mit ihr einwesig leben solle. 16. Ausser dem einwesigen leben JEsu Christi kan niemand mit der Gottheit gemeinschafft haben. 2c.

Cap. 43.

1. Daß / wer die warheit lieb hat / sich im geiste des einwesigen lebens ergreiffen / und zum reiche GOttes bereiten lassen solle / auch alle göttliche dienste darzu warnehmen müsse. 2. Daß das einwesige leben des geists die wahre liebe JEsu Christi / die GOtt und menschen dienet. 3. Durch ihren dienst verklärt das einwesige leben die biß im letzten theil der zeit verborgen gewesene wohnung GOttes. 4. Aus der verborgenheit bringt die vollkommene gerechtigkeit ins licht hervor / und erfüllt gesetz und Propheten im leben der liebe / würcklich im menschen zeugend. So du durch den Geist Christi getrieben wirst / bist du nicht unter dem gesetze der verdammniß. 5. Wer im geiste des einwesigen lebens wandelt / in dem überwindt derselbe geist die lüste des fleisches. 6. Alle mit dem geiste des einwesigen lebens zu einem wesen vereinigte werden von den sünden im fleische befreyt. 7. Und in der befreyung werden sie auch aller würckungen GOttes im geiste theilhafftig / dieselben zu bezeugen. 8. Und das leben des gerichts ist das wesentliche zeugnüß GOttes / wordurch der tod verdammt wird. 9. Darum das leben JEsu Christi die erlösung aller beängsteten und betrübten seelen / die um Christi willen im tode gefangen liegen. 10. Dann von der zeit an / da sie vom tode gefangen genommen sind / haben sie ihre erlösung vom einwesigen leben erwartet. Dann es ist der allerkräfftigste geist. 11. Und ist in seiner vollkommenheit der Vater / Sohn und Heilige Geist. 12. Alle himmlische heer ist darinnen begriffen. 13. Ausser demselben kan niemand die vollkommene Gottheit in Christo erkennen. 14. Die ausser solchen sind / begreiffen von der Gottheit anders nichts / dann ein getheilt irrdisch bild / das keine krafft von sich giebt. 15. Darum ist das bildliche leben mit dem tode vermenget / und mag das reich GOttes nicht besitzen / kan auch das wesentliche vollkommene leben JEsu Christi anders nicht dann bildlich urtheilen. 16. Das ist die vollkommenheit der Gottheit / daß sie sich von bildlichen geistern läßt urtheilen / und doch ungeurtheilet bleibt / läßt sich nicht überwinden / sondern überwindet alle tödtliche theilung.

Cap. 44.

1. Daß den menschen / der den irrdischen geistern in den getheilten begierden unterworffen ist / zu erlösen / die göttliche gerechte würckung ihm mancherley gebote gegeben / durch ihre knechte / Gesetz und Propheten / welche nun in einem wesen verklärt werden / daß der mensch seine sündige begierden im fleische möchte empfinden und erkennen lernen. 2. Ohne das gesetz wuste ich (sagt Paulus) nicht / was sünde war. Item: Ich lebte etwan ohne das gesetz / als aber das gebot kam / ward die sünde lebendig / 2c. 3. Wann dann die menschheit in ihrer unerkanten sünde die rechte Gottheit in ihrer krafft wider die sünde im fleische zu erkennen und empfinden beginnt; wird ihr das eine gebot / darinn das leben begriffen / in theilung vorgestellt. Im ersten gebot. 4. Wormit die gerechte Gottheit in der menschheit ihre krafft wider die irrdische lüste beweist: denn sie führet die menschheit knechtlicher weise / (ehe sie in ihr gebohren ist) aus der angst der sünden / darinn sie gefangen in die hoffnung der erlösung. Darum soll sie ihr keine irrdische lüste zu Göttern erwehlen / ihr aus der noth zu helffen.

Cap. 45.

1. Daß / wen die menschheit in der hoffnung der erlösung die krafft GOttes beginnt zu empfinden /

pfinden / sie das andere Gebot empfäht : daß sie ihr kein bild machen solle. 2. Das ist / daß sie sich mit sinnen und gedancken aus dem irrdischen bildlichen wesen wenden / und sich keine vernünfftliche einbildung nach der Gottheit machen solle. Dann sie verführen und verfremden ihn von der wesentlichen Gottheit. Dann sie wesentlich / nicht bildlich. 3. Wer nun der Gottheit zur erlösung in der seelen nahen will / muß sie wesentlich in ihrer göttlichen natur empfangen / und mit ihr zu einem wesen vereiniget werden / wordurch sie von ihrem eitlen bildlichen unruhigen wesen erlöst werden wird. 4. Das bildliche / seine erlösung und freude in seinen bilden suchende eitle wesen muß von Gott verurtheilet werden. 5. Welches ehe aber nicht geschehen kan / biß die menschheit in der Gottheit wesentlich lebt. 6. Wie gerne die menschheit die göttliche natur in ihr haben wolle / so sie nur von der bezauberung der irrdischen bilden ledig wäre. Dann sie göttliches geschlechts ist / und dahero auch noch einen zug zur Gottheit hat. 7. Die meiste bezauberung kommt ihr aus der irrdischen vernunfft. 8. Alle die verführende bilde entstehen aus der unerleuchteten vernunfft. 9. Vernunfft macht dem menschen seine bilde himmlisch und irrdisch. 10. Macht ihm bildliche Götter und teuffel. 11. Worwider die Gottheit im menschen zeugt : Mache dir kein bild weder im himmel (einen eiteln himmlischen schein zur gerechtigkeit im fleische) noch auff erden (die eitele irrdische frucht der verdammniß) &c. Dann ich bin dein GOtt / der die missethat der vätter an den kindern heimsucht. 12. Welche vätter die erwählende lüste / durch welche die irrdische bilder in der vernunfft gemacht werden. 13. Diese werden gestrafft / weil sie die Gottheit mit ihren geschlechten hassen. 14. Wann nun die menschheit durch dieser vätter straffe ihre lust in die wesentliche Gottheit setzt / thut die göttliche natur barmhertzigkeit an tausenden / die sie lieben.

Cap. 46.

1. Daß / nachdem die menschheit ihren willen aus den irrdischen vernunffts-bilden zum wesentlichen GOtt gewendt / sie das dritte Gebot empfäht : Den namen GOttes nicht vergeblich zu führen. 2. Wer diß thun soll / muß sein gantz hertz der wesentlichen Gottheit (aus liebe oder aus zwang) ergeben. 3. Daß die Gottheit keinen namen hat / als ihre wesentliche krafft / in gerechtigkeit / in barmhertzigkeit und in wunderthaten. 4. Dieser name läßt sich nicht aussprechen ; sondern wir müssen nur wesentlich acht haben / was er in seiner lebendigen krafft sey / damit wir erst im knechtlichen dienste wesentlich mögen verstehen / was da sey : Ich werde seyn / der ich seyn werde. Item : Was der GOtt Abraham und Jacob sey. 5. Diesen GOtt Abraham kan niemand nennen / dann der wesentlich und lebendig in der göttlichen natur / zu einem ausgang sein selbst / fruchtbar worden ist ; daß er in der fruchtbarkeit des göttlichen wesens einen frölichen Isaac gebähre / und daß dieser dann einen Jacob / der alles / so dem göttlichen wesen zuwider / durch die weißheit seiner mutter überwinden könne / erzeuge. Und also der name Gottes in seiner menschheit wesentlich befestiget werde. 6. Anderer gestalt wird der name GOttes in eitelkeit mißbraucht.

Cap. 47.

1. Daß / wann die menschheit den namen GOttes erkennet und empfindet / sie das vierte Gebot empfahe : Gedencke des Sabbaths / &c. 2. Weil der HErr die gantze menschheit / mit allem / so unter ihrer macht ist / zu seiner wesentlichen ruhe des einwesigen lebens durch die göttliche arbeit bringen will / zeugt er / daß sie sechs tage arbeiten / und den siebenden tag / so das einwesige leben in der göttlichen natur ist / ruhen und den Sabbath heiligen solle : Daß niemand nach seiner eigenen lust im fleische im hertzen arbeiten möge / &c. 3. Daß das göttliche einwesige leben der verborgene himmel / darinn die Gottheit wohnet / und das natürliche wesen / die erde / des HErrn fußschemel. Das verwüstete unruhige blutige wesen / das meer. 4. Daß des HErrn Geist im menschen alle dinge unterscheide und ordne / dann in seinem Sabbath ruhe und ihn heilige / auch zu dieser ruhe die menschheit einlade.

Cap. 48.

1. Daß / so die menschheit sich mit der Gottheit in die heilige ruhe ergebe / daraus in ihr zu leben / sie das fünffte Gebot : Du solt vatter und mutter ehren / empfange. 2. Ein beweiß / daß die Gottheit die ewige fruchtbare gerechtigkeit in der gehorsamen menschheit sey. Darum sie dieselbe als einen vatter ehren soll / und wirckliche lehre für eine mutter erkennen / daß sie im leben der göttlichen natur lange leben möge. 3. Daß die menschheit durch die unfruchtbarkeit keine liebe zu ihrem vatter und mutter habe / sie zu ehren / und muß alles aus zwange thun / was sie der Gottheit thut. 4. Und dieser zwang muß währen / biß die Gottheit in ihr gebohren / dann wird sie der vätterlichen güte wesentlich theilhafft / und lernt beten : Unser Vatter in den himmeln / dient ihm nicht länger mit zwange / sondern nach seiner angebohrnen heiligen natur aus liebe. 5. Wer die Gottheit zu keinem wesentlichen lebendigen vatter will bekommen / muß die heilige wirckliche lehre erst zur mutter erkennen / und sich von ihr fruchtbarlich gewinnen lassen. 6. Das aber kan nicht geschehen / oder man muß erst dem irrdischen vatter und mutter / schwester und bruder zuwider seyn / sie hassen und verlassen. Welches aber das irrdische wesen ist / &c.

Cap. 49.

1. Daß / nachdem die menschen die Gottheit zum vatter / und die heilige lehre zur mutter angenommen / und zur fruchtbarkeit sich ziehen lassen / sie das sechste Gebot : Du solt nicht tödten / empfahe. 2. Welches zeugt / daß die menschheit die rachgierige böse art ; die die einfältige Gottheit zu tödten geneigt / auch verlassen muß / und die göttliche leydsamkeit annehmen / &c. 3. Dann Gott hat den tod nicht gewolt weder am leben Gottes / noch am leben der natur. 4. Aber durch die begierde der eigenen besitzung im fleische (die Cainische art) hat der tod über den unschuldigen Habel macht bekommen / und das lamm getödtet / darauff er auch alle Gottes-diener und Propheten / durch bewilligung der verfallenen menschheit überwältiget / und zwar noch unter einem schein der heiligkeit / die menschheit in ihrer boßheit desto mehr zu stärcken. 5. Weil aber das leben GOttes vom tode nicht ist / hats der tod nicht halten können / sondern es ist durchgebrochen / und hat dem tode seinen tod wieder zugebracht.

bracht. 6. Nun gebeut das leben der irrdischen menschheit: So tödte deine irrdische glieder/ hurerey/unreinigkeit/lust/böse begierden/ geitz/ ꝛc.

Cap. 50.

Daß / wann die menschheit die Gottheit im leben erkennt und annimmt / sie das siebende gebot: Du solst nicht die ehebrechen / empfange. 2. Welches zeugt / daß sie mit den irrdischen lüsten im fleische die einwesigkeit des lebens zwischen der Gottheit und der menschheit nicht brechen soll / sondern allzeit acht haben auff die ehe und vereinigung GOttes / daraus die rechte kinder und erben des einwesigen lebens gebohren werden. 3. Welches die kinder, die zu ihm kommen sollen / und die weißheit gepriesen wird. 4. Diß ist die schöne geburt / mit liebe / dero gedächtniß unsterblich. 5. Diese heilige kinder bewahren die reine ehe / die ehebrecherische kinder aber sind dem HErrn ein greuel. 6. Weil die menschheit sich in lust der unkeuschheit mit den fremden irrdischen geistern zur fruchtbarkeit begiebt / wird durch ihre geburt und saamen das reich der höllen im hertzen der irrdischen menschheit gestifft / und der böse geist hat gewalt über sie: Welches der Gottheit zuwider ist. 7. Darum gibt sie der mit einem hurischen hertzen eingenommenen menschheit das gebot aus ihrer gerechtigkeit / daß sie die hurische lust tödten solle.

Cap. 51.

Daß wann die menschheit die heilige einwesigkeit in GOtt erkennt / sie das achte gebot: Du solt nicht stehlen / empfängt. 2. Das ist/ daß sie sich im luste ihres lebens GOttes gerechtem wesen ergeben / und ihr nichts annehmen solle / weil ihr nichts zukommt. 3. Alles was die menschheit ihr anmasst ausser dem heiligen wesen GOttes / darinn ist sie vor GOtt ein dieb. 4. Wann sie wesentlich auffs recht GOttes angewiesen wird / befindet sie / daß sie alles verlassen muß / was sie ihr selbst zur eigenschafft angemasst hat: Ja alles was sie begehrt hat. 5. Du solt nicht begehren was deines nächsten ist. Wer ein weib ansieht und ihr begehrt / hat schon die ehe gebrochen. 6. Es ist alles dieberey / was das irrdische wesen für sich selbst begehrt / und ist der menschheit zu einem urtheile / daß sie in der gemeinschafft GOttes nicht sey. 7. Darum sie sich (so lange sie nicht aus GOtt gebohren ist) allzeit unter das gerechte wesen beugen / und darmit ihre begierden abmessen muß. 8. Daß das gerechte wesen Gottes sich allein der gerechtigkeit annimmt / die das urtheil führt über gut und böß. Welches die regierung GOttes / die alle einfältige seelen für den lüsten im fleische bewahret. 9. Wer auff die gerechtigkeit acht hat / stiehlt nicht. Wird doch an nichts mangel haben. 10. Wer nicht zu stehlen geneigt ist / hat gnug; und der nicht begehrt / ist reich: Wer aber zu stehlen geneigt ist / hat nimmer gnug. 11. Welches die diebische begierden vor dem tage des urtheils schwerlich erkennen wollen / und daher mit allerley schrifft-sprüchen zu bedecken suchen. Achten das wol / daß GOtt seinem volcke aus Egypten gehende befahl silberne und güldene gefässe von ihren nächsten zu entlehnen/für eine erlaubte dieberey. 12. Da doch die meynung Gottes ist/daß wann die menschheit durch die krafft der gerechtigkeit Gottes aus der angst und dienstbarkeit des fleisches ausgehen werde / sie dann die liebe und lust ihres hertzens / die sie GOtt entwendt und dem fleische gibt/entlehnen und mitnehmen solle. 13. Daher die begierde des fleisches draussen bleiben muß / und sich nicht entschuldigen kan/ aber wol dadurch verurtheilt wird.

Cap. 52.

Daß die menschheit / wann sie diß vollbracht / das neunte gebot: Du solt kein falsch zeugniß geben wider deinen nächsten / empfange. Welches bezeugt / daß sie acht auff die wesentliche wahrheit haben / und anders nicht weder von GOtt noch der menschheit zeugen solle / als wie sie drinnen befestigt ist / damit sie durch die wahrheit beschirmt werde. 3. Durchs zeugniß der falschen geister wird die einfaltige wahrheit in der menschheit dem tode übergeben. 4. Daß diese falschheit und tod an den falschen zeugen gerochen werden müsse. 5. Daß die menschheit GOttes gerechtes wesen in der seelen wol wahrzunehmen / daß sie sich keines eitlen ruhms anmasse / als ob sie mit GOtt und seiner wahrheit eins sey / so lange sie mit ihrer luste des lebens noch im irrdischen wesen vereinigt ist. 6. Kan sie aber darauff nicht wesentlich mercken / wird sie vom falschen zeugniß nicht mögen erlöset werden / und viel straffe vom gerechten Geiste des HErrn unterworffen seyn. ꝛc. 7. Dann weil GOtt die wahrheit / muß die lügen und das falsche zeugniß gestrafft werden. An Anania und Saphira zu sehen. 8. Darum ermahnt Paulus: Leget ab die lügen / und redet die wahrheit/ ꝛc.

Cap. 53.

Daß/nachdem die menschheit das wahre zeugniß begreifft/sie das zehende gebot: Du solt nicht begehren ꝛc. empfahe. 2. Das ist / die unter die Gottheit sich beugende menschheit soll nichts zur eigenschafft im fleische von ihrem nächsten begehren. 3. Ihr aller nächster ist die gerechte Gottheit / die in ihrer wohnstätte / im innersten der seelen/wohnt. 4. So sie dann das hertz innen hat/ gehört ihr alles menschliches und thierisches / so drinnen ist / zu. 5. Des nächsten der Gottheit hauß ist hertz und leben der menschheit/daß sie zu ihrer eignen lust nicht begehren soll. 6. Des nächsten weib ist die erkäntniß uñ begriff der vernunfft/ das der Gottheit zugehört. Wordurch die menschheit Gottes gnade ergreiffen und nicht zu den lüsten im fleische gebrauchen solte. 7. Woraus dann lauter ehebrecherische kinder gebohren werden. 8. Daß diß das ehebrecherische geschlechte / vor welche man Christum bekennen solle. 9. Diß geschlecht zu mindern soll man des nächsten weib nicht begehren. 10. Des nächsten knecht ist der dienst / wormit man die Gottheit in ihrem hause / dem hertzen / ehren und ihr dienen solle/und nicht zu den verderblichen lüsten und begierden gebrauchen. 11. Auch soll man der magd / die diß hauß in reinigkeit hält/ nicht begehren. 12. Sie in den lüsten des fleisches um ihrer schönheit willen zu gebrauchen / ꝛc. 13. Der ochse des nächsten ist die krafft / mit der man pflügt / und die gerechtigkeit Gottes / wormit er das irrdische hertz umringt und überwindet. Dieser krafft soll die menschheit nicht begehren/ seine boßheit als gerecht darmit in gewalt zu vertheidigen / sondern sie GOtt lassen in ihrer schwachheit / als ein kind in gehorsam des vatters bleiben. 15. Diesen ochsen soll die

menschheit/so sie ihn zu ihren eignen begierden gebraucht hat / zur versühnung ihrer sünde GOtte wieder auffopffern. 16. Der esel/der die menschheit nicht begehren soll / ist die einfältige demuth/ worauff Christus in sein hauß einreitet. 17. Dieser soll die menschheit nicht zur heiligkeit im fleische begehren. 18. So lange die menschheit unter den irrdischen begierden gefangen stebt/kan sie der Gottheit in ihrem heiligen wesen nicht nahen. 19. Und so viel die menschheit der Gottheit wesentlich naht/ so viel verliehrt sie ihre begierden nach dem fleische / und wird durch die göttliche natur frey darvon.

Cap. 54.

Daß nachdem die menschheit durch die gerechte gebote in den begierden nach dem fleische getödt und gestorben / so viel sie in der zeit vermag / beginnt sie Christo zu nahen/werden diese mancherley gebot vermindert / und Christus zeugt: Du solst den HErrn deinen GOtt lieben in gantzem hertzen und seelen / und deinen nächsten als dich selbst. 2. Diese liebe kan die menschheit nicht dann durch die geburt in Christo erlangen / daß die Gottheit in ihr und sie in der Gottheit wesentlich gebohren werde. Dann empfäht sie die liebe im hertzen. 3. Alsdann sind alle gebot in einem erfüllt. 4. Die gebot/die ihr zuvor ein tod waren/sind ihr ein leben worden / die sie zu thun/ ihre lust ist. 5. Das eine gebot ist die Gottheit selbst. 6. Alle getheiltheiten werden geeiniget. 7. Alle getheilte übungen führen zu dem einwesigen leben. 8. Die übung/so dahin nicht bringt/ ist aus dem menschen/nicht aus GOtt / und bringt in mehrere getheiltheit als man vor war. 9. Was aus getheiltheit/ das wirckt nichts dann getheiltheit. Und was aus der einwesigen Gottheit ist. Das wirckt zu mehrer einigkeit. 10. Im letzten theile der zeit empfäht man einen unterscheid zwischen der göttlichen und selbst angenommenen übung.

Cap. 55.

Daß man die vertheilte erwählung zu meyden/ in der seelen scharffe acht auff das begehren der ermeldten geburt haben / und mit bitten und flehen der würckung GOttes im menschlichen wesen wahrnehmen solle. 2. Nachdem man sich den geboten GOttes im leben und tode zu gehorsamen / mit bitten und flehen / dem einwesigen GOtt ergeben / zieht er uns aus aller vertheilten wahl des irrdischen wesens/ macht uns zu kindern und miterben / und verklärt uns die verborgene würckungen / in seinem volcke bewiesen/wesentlich. 3. Wordurch er sich seines volcks GOtt erweist / und macht durch seine Testamenten einen unterschied zwischen seinem volcke und den gottlosen / und bringt einem das leben dem andern den tod. 4. Ausser den Testamenten kan man Gottes volck von den fremden Nationen nicht unterscheiden. 5. Was GOtt durch seine wesentliche krafft/ gesetz/ Propheten/ Christum und seine Apostel im gehorsamen menschen würckt / besiegelt er durch seine Testamenten. 6. Wie zweyerley völcker unter der regierung GOttes/ so auch zweyerley Testamente. 7. Diese zweyerley völcker sind zweyerley geburten im menschen von denen die fleischliche den vorgang hat unterm gesetzlichen gehorsam/ darüber die vätter mit zwang und furcht der verdammniß regieren/welches die ruthe/ die lüste des fleisches damit im zaum zu halten. 8. Unterm dienst des zwangs richtet GOtt mit den vättern das erste Testament auff. Welche vätter von göttlicher natur nach dem fleische unter den frommen Nationen geboren im unerleuchteten menschlichen wesen von den fremden Nationen nicht zu unterscheiden. 10. Durchs Testament der beschneidung in allem was fleischlich und ungöttlich ist / werden die fremde Nationen vom volck GOttes unterschieden. Alles muß beschnitten werden. 11. Die beschneidung geschicht in der männlichkeit des fleisches / so die krafft und lust der vorm gesetzlichen dienst unbekannten sünden. 12. Geschicht zum bunde und unterscheid des volcks GOttes und der fremden Nationen. 13. Dieser bund wird durch den tod im fleische mit Gottes gerechtigkeit versiegelt ꝛc.

Cap. 56.

Daß dieser bund in zweyerley bedienung empfangen werde / nach art der zweyerley geburten. Und ist der dienst des glaubens. Und der dienst des gesetzlichen zwanges. Jener für die gläubigen / dieser für die irrdische geschlechte. 2. Die väter in ihnen selbst / sind der Gottheit durch den glauben unterthan / und haben die verheissung fruchtbar zu werden / können aber die freye kinder nicht erzeugen / biß der magd sohn / der ängstliche dienst im fleische gebohren sey. 3. Dann wird doch die irrdische geburt noch von der himmlischen gebohren. 4. Diese zweyerley geschlechte nach dem fleische und nach der göttlichen natur / empfangen jedes ihren dienst. 5. Die aber nach dem fleische / haben weder krafft des glaubens/ daraus zu leben / noch lust oder liebe zu GOttes himmlischer gerechtigkeit / darum wird ihnen die beschneidung des fleisches zur bereitung des tods in lüsten und begierden angekündigt / daß sie den bund der väter mit dem tode / so viel sie nach dem fleische leben/ besiegeln. 6. Diesen bund soll die menschheit wahrnehmen / wann sie in ihrem unbeschnittenem hertzen die gerechtigkeit GOttes zur verdammniß empfindt / und keine lust noch liebe zu GOttes gerechtigkeit / sondern lust und liebe zu ihr selbst im fleische befindt / das eine feindschafft wider GOtt ist. 7. Dieser feindschafft loß zu werden / und friede mit GOtt zu erlangen/ muß die menschheit die beschneidung zu einem bunde Gottes mit zwange und unluste im fleische annehmen / und dann opffer bringen dem HErrn von widdern / böcken / stieren / so alle kräffte / lüste / wille und begierden sind / und alles ihm zugehört/aber mißbraucht und verunreinigt worden/und daher durchs feuer wieder gereinigt werden muß. 8. Und die muß morgens und abends / so lange die sünde und lüste herrschen / durch zwang des gesetzes geschehen; daß das menschliche wesen seine straffe zum tode des irrdischen lebens empfange / und dann einen unlust der sünden in der seelen empfinde.

Cap. 57.

Daß dieser unlust der sünden sein werck zur reue und leyd des sündlichen lebens beginne. Wordurch Johannes in solchem hertzen gehört wird: Welch gehör die hoffnung und den glauben erweckt. Durch den glauben läst sich die menschheit zur reue und leyd der sünden taufen. 2. Nachdem sie getaufft / hört der gesetzliche bund auff in seinem zwang und tödten / weil die menschheit keine lust noch leben mehr in den sünden hat / sondern dieselbe ihr ein tod ist.

3. So

3. So lang aber sie lust in der sünde hat / steht sie unterm zwange des bunds der väter. 4. Und am luste oder unluste der sünden erkennt man / ob man unterm A. Testamente der gerechtigkeit GOttes / oder unterm Neuen der gnaden Christi stehe. 5. Das A. Testament hört in der menschheit nicht auff / so lange die lüst der sünden in ihr lebt. 6. Dann nicht ein tittel am gesetz vergeht / biß alles vollbracht was drinnen geschrieben. 7. So lang etwas vom alten himmel und erden in der menschheit lebt / das sich in der göttlichen natur nicht übergibt / mag das gesetz nicht auffhören. 8. Wann aber alles in ihr durch reu und leyd zu einem bußfertigen leben aus dem irrdischen ins himmlische sich verändert / dann wird der dienst des gesetzes vollendt / und der alte himmel und erde müssen vergehen / und durch den tod der sünden zu einem ewigen Testamente im leben der göttlichen natur besiegelt: nach der verheissung / Abraham geschehen bey der beschneidung.

Cap. 58.

Daß / wann der väter dienst wider die sünde im fleische zu einem ewigen Testamente im tode der sünden besiegelt / der dienst JEsu Christi das erneute leben beginnt / zu einem neuen Testamente / ohne zwang. 2. Und alles was durch den zwang des gesetzes getödt ist nach dem fleische / wird durch JEsum Christum wieder lebendig und selig gemacht im Geiste. Dann empfangt die seele das fröliche Evangelium zur ewigen dancksagung GOttes. 3. Dessen schall durch alle die welt geht und verkündigt wird. Und diß leben wird dann ein licht allen / die um der sünden willen im finstern sitzen / und auff das licht hoffen. 4. Dieser bund und Testament vereinigt die Gottheit und die erneute menschheit im neuen einwesigen leben der göttlichen natur zu einem wesen. 5. Dann wird erfüllt das wort: Ich will einen neuen bund mit dem hause Israel auffrichten / nicht wie vormals / da ich sie aus den ängsten des fleisches ausführte / welchen bund sie im zwange nicht gehalten: Sondern diß soll der bund seyn: Ich will mein gesetz / den Geist des einwesigen lebens / ins innerste ihrer hertzen schreiben / ꝛc. 6. Diß sind die verheissungen des HErrn / die nun in der gehorsamen menschlichen natur und in der göttlichen befestigt werden / amen.

Cap. 59.

1. Daß die seele auff diese zwey Testamente nun in ihrem hertzen ein wesentlich nachsehen und empfinden haben solle; damit durch das alte die sünde in ihr mit zwange offenbahret werde. 2. Daß diß alte oder der väter Testament der gerechte Geist des HErrn / der wider die sünden und lüste des fleisches im menschen gesetzlich wirckt / biß der glaube fruchtbar in ihm worden ist. 3. Alsdann ist dieser der väter dienst / in überwindung der sünden durch den glauben / zu einem ewigen Testament in der Gottheit versiegelt / und wird der salbung des Heiligen Geistes übergeben. 4. Wordurch alles erneuret und wieder zurecht gebracht wird. 5. Und diß erneute leben in JEsu Christo ist die himmlische klarheit im leben der göttlichen natur. 6. Wo diß erneute leben nicht regiert / da ist kein hauß oder wohnung Gottes nach der himmlischen wahrheit. 7. Und wie es den ewigen frieden wirckt; so wirckets auch die ewige feindschafft wider die sünde und ungerechtigkeit. 8. Dieser friede und feindschafft wider die sünde wird versiegelt zur ewigen danckſagung Gottes. 9. Daß die seele sich hierüber freuen soll. 10. Seufftzer / daß GOtt alles / so vor ihm ein tod ist / auch der seelen zu einem tode machen wolle. 11. Wordurch sie frey und ungeeignet seyn / und das sterben und leben vom HErrn im gehorsam annehmen wird.

Cap. 60.

1. Daß diese freyheit in der seelen zu empfangen jeder die wirckliche übung des einwesigen lebens darzu wahrnehmen solle / dann ohne solche darzu nicht zu kommen sey. 2. Nicht durch vernunfft-wählen / sondern man muß erst von sich selbst scheiden / und in einfalt auff die einsprache Gottes warten / des Geists des HErrn in sich täglich wahrnehmen / und die sinne und gedancken allzeit zum wesen Gottes (so viel es erkannt und empfunden wird) einkehren lassen. Dann worzu diese gekehrt sind / das wird im hertzen meistens angenommen. 3. Wer sein selbst und der lehre des Geists beharrlich wahrnimmt / macht sich selbst / und die ihn hören / selig. 4. Wer einen saamen aus dem Geist empfäht / nimmt des Geists in seiner geburt wahr / und wird von ihm gelehrt. 6. Der Geist muß durch seinen eigenen wesentlichen saamen gebohren werden. 7. Dieser saame kan in der menschheit anders nicht als durch die vereinigung mit dem Geiste zu einem wesen und Geiste empfangen werden. 8. Es mag keine fruchtbarkeit geschehen / dann in der vereinigung zu einem wesen. 9. Zwischen GOtt und menschen keine vereinigung ohne in der fruchtbarkeit des lebens. 10. Das ist das leben der göttlichen natur / so nun über alles von seines gleichen gesucht und gefunden werden soll. 11. Wer das leben in seiner einwesigkeit sucht / wirds im leben finden. 12. Dahin die ans irrdische wesen gebundene menschheit nicht mag folgen / und den tod zu ihrem theile empfangen muß. 13. Ihr geist kan das leben im himmel nicht erreichen / sondern muß mit dem irrdischen tod in pein und schmertzen gefangen bleiben. 14. Himmel und hölle / leben und tod haben keine gemeinschafft mit einander. 15. Streiten zwar bildlicher weise eine zeitlang mit einander / können aber / wo sie keinen dritten zu hülffe kriegen / einander nicht überwinden. 16. Dieser dritte ist die menschheit / die zwischen zweyen widerwärtigen wesen wohnet; wirds aber erst innen / wann sie ihr innerliches wesen im lichte Christi beginnet zu erkennen und zu empfinden. 17. Das eine wesen oder geist ist die göttliche natur / die sich in der irrdischen menschheit verborgen hält / sie aus der finsterniß mit der zeit ins licht zu ziehen. 18. Das andere ist das irrdische grobe wesen / zur eigenschafft und wahl geneigt / und die wahl zum verderben. 19. Mit beyden diesen geistern ist die menschheit wesentlich vereiniget. 20. Das eine wesen heist man augen / das andere heist man Christum.

Cap. 61.

1. Daß die menschheit in ihrer schöpffung / nach der Gottheit / ihren freyen willen habe / zu einem von diesen beeden zu kehren. 2. Nach der natur des irrdischen wesens aber ist sie nicht frey / sondern an ihre begierlichkeit vereignet / doch aus ihrem eigenen / nicht aus GOttes willen. 3. Nach der Gottheit heists: Ich lege dir

vor tod und leben / greiff nach welchem du wilst. 4. Das ist das wesen gegen dem die weißheit GOttes durch ihre liebe diß zeugnis ausgehen läßt / hat freyen willen zur Göttlichen natur einzukehren ; so viel aber die menschheit der irrdigkeit theilhafftig / ist sie eigen an ihre lüste verbunden / und kan den freyen willen nicht gebrauchen. Und das ist der streit in der mit GOTT noch nicht wieder zu einem wesen vereinigten menschen. 5. Ihr werden zweene wege vorgelegt / und sie kan nur einen gehen ; doch hat sie lust sich auff beede zu begeben / weiß in ihrer unversuchtheit nicht / wohin sie sich wenden soll / ist aber mehr zum irrdischen geneigt. 6. Gibt sie sich zum irrdischen / dahin ihre gröste lust / muß das himmlische den streit verlieren und den tod leiden. 7. Auch läst die GOttheit sich erst überwinden und tödten / ehe sie ihrem feind wieder vergilt. 8. Hierzu muß die GOttheit ihre zeit erwarten / biß die menschheit ihr elend und verderben innen wird / und ihren trost an ihr zu suchen beginnt. 9. So viel sie sich dann zur GOttheit wendet / so viel kommt sie zu freyem willen ; wordurch sie ihre verbündnis an die eigenschafft erkennt. 10. Durch den freyen willen erwehlet sie die GOttheit zu ihrem troste / und wird betrübt / daß sie der GOttheit in ihr den tod hat helffen anthun / so ohne ihren zufall nicht geschehen mögen. 11. Die Gottheit läst sich überwinden / damit die menschheit das böse erkennen und sich darvon bekehren möge / anders solte sie drinnen umkommen. 12. Darum erweckt eine liebe die andere. 13. Keine liebe noch gerechtigkeit ist / dann in der Göttlichen natur. 14. Wer sie haben will / muß sie aus der Gottheit empfangen.

Cap. 62.

Daß / wann die menschheit endlich die liebe GOttes / und dann auch das verderben des irrdischen wesens in ihrer seele empfinde / sie auff GOttes güte und liebe zu mercken beginne. 2. Seelig ist die seele / die des HErrn stimme hört / mit danck annimmt / und acht hat / was sie begehre. 3. Auch die ohren / die das Göttliche zeugniß hören und vor der lust und liebe des irrdischen wesens zugestopfft sind. 4. Selig die menschheit / die alle ihre liebe und lust inwendig zur Gottheit einkehrt / ꝛc. 5. Dann läst sich die Gottheit ergreiffen / und wird ein HErr über himmel und erden. 6. Das leben überwindet den tod und macht die menschheit seelig. 7. Dann geht lob und danck auff. 8. Hier verklärt der Vater den Sohn / und der Sohn den Vater. 9. Der Sohn betet den Vater an. 10. Der Sohn empfäht vom Vater macht über alles fleisch / und bittet für die / so sich zu ihm bekehren / daß sie das leben mögen empfangen. 11. Das ist das ewige leben / daß man den Vater in seinem heiligen wesen erkenne / ꝛc. 12. Wann der mensch das in der seelen empfindet / zeugt der Sohn gegen den Vater: Vater / ich hab dich im irrdischen hertzen verklärt / ꝛc. Verkläre auch mich mit der klarheit / die ich vor der welt grundlegung bey dir hatte. 13. Daß diese welt durch die irrdische finsterniß seine klarheit verliert. ꝛc. 14. Da dann der mensch ins verderben verfällt / und im finsterniß umtappt / biß er des verdammlichen tods im leben gewahr wird / und den zug des Vaters empfindet. 15. Dieser zug des Vaters ist / daß der mensch die wesentliche krafft der Göttlichen natur in seiner sünde erkennt / und in der seele mit reu und leyd empfindet. 16. Wann der Vater den menschen gezogen / gibt er ihn Christo über / der ihn der Göttlichen natur theilhafftig macht / ꝛc.

Cap. 63.

Daß / wann die himmlische geburt die irrdische überwindt / und ihr die verdammniß zubringt / und der gantzen menschheit in allen ihren sinnen / ꝛc. bekannt machet / daß die irrdische geburt verlohren gehen muß / sie ihre zuflucht zum Vater nehme und zeuge : Nun komme ich zu dir / und zeuge diß in der welt / ꝛc. Item: Ich bitte nicht / daß du sie von der welt nehmest / dann sie noch versucht und geprüfft drinnen werden muß / sondern fürm bösen bewahrest / ꝛc. 2. Christus zeugt weiter : Ich bitte nicht allein für die menschheit / ꝛc. 3. Item: Nun geht das urtheil über die welt. Und der fürst dieser welt wird ausgestossen / und der menschheit wird die herrligkeit gezeigt und gegeben. Zur vollkommenen freude die in der menschheit auffgehet. 5. Dann zeugt Christus : Ich habe der menschheit deine herrlichkeit gegeben / ꝛc. 6. Weiter : Gerechter vater / die welt hat mich nicht erkant / ꝛc. 8. Gleichwie die Gottheit vollkommen ist ; so soll auch die menschheit vollkommen seyn.

Cap. 64.

Daß man durch diese in der menschheit erkante vollkommenheit die würckung zwischen dem Vater und Sohne in der menschheit anhöre / und eine stille im himmel und auff der erden werde / dann heist es : Wer den Vater siehet / der siehet den Sohn / ꝛc. Und die menschheit wird mit dem Vater und dem Sohne einwesig im leben / und das leben begiebt sich / die krafft GOttes zu empfangen / mit der Gottheit in die stille. 2. Wann der tod verschlungen / bringt der Sohn dem Vater alle krafft wieder zu. 3. Dann wird der himmel vor allen tödtlich vertheilten geistern zugeschlossen / daß sie keine krafft daraus bekommen können. 4. Der himmel wird mit einem feurigen schwerdt bewahrt / daß die irrdische geister keine hulffe zu ihren irrdischen lusten daraus bekommen können. 5. Wie die irrdische geister zur vertheiltheit wurcken ; Also die himmlische zu aller einigkeit. 6. Wann alle himmlische geister in ein leben und wesen begriffen / wird der himmel geöffnet und mit dem feurigen schwerde die gestrafft / die das blut der Heiligen vergossen auff erden. 7. Den himmlischen geistern folgt die einigkeit und der berg Sion stehet gegen über. 8. Dann sieht die gnade GOttes auff dem berge Sion (der Göttlichen verklärung) ein lamm stehen ꝛc. 9. Und hört eine stimme auß dem himmel / wie eine wasserfluth / und wie ein starcker donner. 10. Diese geht aus die einwohner der erden zur busse und besserung des lebens zu bewegen. 11. Die stimme aus dem himmel / in der gnade gehört / ist den himmlisch-gesinnten anzuhören als ein lieblich harffenspiel. 12. Hierneben singen die heerschaaren ein neu lied vor dem lamme und dem throne. 13. Diß neue lied kan niemand lernen / denn die heerschaaren des einwesigen Gottes / die vom lamme erkaufft / reine jungfrauen sind. ꝛc.

Cap. 65.

Fernere erklärung dieses 14. capitels der Offenbarung Johannis vom 6. vers biß ans ende. Und des 15. capitels biß ans ende desselben.

Cap. 66.

Daß die GOttheit von anbegin dem bösen wiederstanden habe. 2. Und je mehr es sich wieder sie en pört / je mehr sie ihm entgegen gestanden. 3. Steht die sünde in einem gesichte von fernen / so steht die gerechtigkeit auch also. 4. So viel geister das irrdische wesen zum bösen ausgibt / eben so viel gibt das wesen GOttes zu einem gegenwesen aus. 5. Scheint die sünde in Prophezeyhungen / wird die gerechtigkeit darinnen erkannt. 6. Wird die sünde in gegentheiltheit gesehen / so wird auch die gerechtigkeit in getheiltheit erkanut. 7. In den gesetzen oder menschen-satzungen. 8. Im gesetze GOttes. 9. Aber wesentlich in ihrer krafft und that. 10. So viel leyd man über die sünde hat / so viel lieb hat man über die gerechtigkeit. 11. So viel man der Sünde stirbt so viel lebt man der gerechtigkeit. Und so viel man ihr lebt / so viel kan man in wahrheit von ihr zeugen. Ausser dem leben des gerichts kan man GOtt nicht erkennen. Und das leben GOttes ist der tod der gottlosen. 12. Wo das geschicht / hören die gesichte / prophezeyhungen und dunckelheiten / die von fernen zwischen himmel und erden hangen / auff / und haben keinen dienst mehr. &c.

Cap. 67.

Daß alle gesichte und prophezeyhung / bilde und schatten vom wahren vollkommnen wesen ausgeisten / dem irrdischen menschen eine zeitlang in dunckelheit zu dienen. Wer drauff acht hat / biß das licht wesentlich in seinem hertzen auffgeht / thut wol. 2. Die geister der Propheten und die irrdische geister / die keine verklarung des wesens GOttes mit sich bringen / soll man an der unterthänigkeit des einwesigen lebens unterscheiden und in der seelen erkennen. 3. Daß die geister der Propheten den Propheten unterthan sind. 4. So ist auch ein unterscheid zwischen den himmlischen und irrdischen Engeln zu machen / &c. 5. Daß die himmlische Engel anweisen zum einwesigen leben sich zu bereiten. 6. Die irrdischen Engel aber bewegen die menschheit zu allem verderben / als gähzorn / rachgierigkeit &c. 7. Einige verstellen sich unter einen schein der heiligkeit / aber sie sind an ihrer boßheit zu erkennen. 8. Allein die menschheit kan die Engel und geister in den Prophetischen und gesichtlichen zeit schwer unterscheiden / und wird öffters unter einem heiligen scheine betrogen. 9. Darum soll man die geister prüfen. 10. Ein Engel oder Prophet / der uns vom HErrn abletten will / muß nach Mosis gesetze sterben. 11. 12. Daß sich für denen in schafskleidern kommenden Propheten zu hüten; dann sie wolffs-art / und nur in ihren falschen begierden genehrt zuwerden suchen. 13. Sie prophezeyen in der menschheit es werde wol gehen / wann man ihnen zu essen giebt / &c. 14. All ihr prophezeyen falschheit. Die sonne wird über ihrem prophezeyen untergehen / &c. 15. Alles was seinen dienst aus dem irrdischen wesen annimmt / muß den verdammlichen tod zu lohn empfangen. 16. Die mit ihnen vereinigte menschheit empfähet eben den lohn. 17. Wer seine lust des lebens GOttes gesetze Engeln und geistern in allem gehorsam ergiebt / wird von ihnen fürm bösen beschirmt. 18. Der geist des HErrn redet zur unterthänigen menschheit durch seine Engel / Propheten und geister / biß die Gottheit in ihr eine geburt bekomme. 19. Nachdem solche geburt zur mannheit in der menschheit erwächst / wird GOttes gerechtigkeit lebendig in ihr verklärt. 20. Dann wird erfüllt das wort: Gleichwie GOtt auff mancherley weise durch die Propheten / &c. zu den vätern geredt / also nun in dem Sohne / &c. 21. Dann geht die herrlichkeit in der seelen auff. 22. Durch den Sohn werden die himmlische und irrdische Engel im menschen unterschieden. Die himmlische Engel ehren ihn / die irrdische lästern und versuchen ihn.

Cap. 68.

Daß / weil der Sohn Gottes das menschliche wesen von den irrdischen Engeln erlösen soll / er vom geiste dazu / sie zu bestreiten / ins verwüstete hertz getrieben / kein brod noch speise der gerechtigkeit finde. 2. Nachdem er viertzig tage und nacht nach der menschen seligkeit gefastet / hungert ihn nach dem himmlischen leben. 3. Dann meint der irrdische Engel / er hungert nach seinen eignen lüsten / und spricht / mach das verwüstete hertz und lüste zu brod. 4. Er antwortet / es hungere ihn nach dem brod seines himmlischen Vaters in der menschheit. 5. Christus wird zur vermessenheit versucht. 6. Verläugnet sich aber selber / daß er GOtt nicht versuche. 7. Wird versucht die Gottheit zu verlassen / und der begierde im fleische anzuhangen. 8. Bleibt GOtt anbeten / da ihn der teuffel verlassen muß / und die Göttliche Engel dienen ihm. 9. Christus nimmt seines Vaters lehre wesentlich wahr / wird über die Engel erhaben / die als feuer-flammen durch das gute das böse verzehren. 10. Durch die verzehrung des irrdischen wesens wird alles erneut / und das leben überwindet den tod. 11. Dann zeugt die menschheit: GOtt hat uns das leben gegeben / daß wir durch den tod ins leben gehen. Wer den Sohn GOttes nicht hat / der hat kein leben. 12. Wo das leben GOttes nicht ist / da ist keine wohnung GOttes nach der himmlischen wahrheit und krafft.

Cap. 69.

Daß Christus diese wesentliche krafft empfange / nachdem er die menschliche geburt im tod und leben vollbracht / und darinn ein Hoherpriester nach der ordnung Melchisedech werde. 2. Verliehrt sein geschlecht-register nach dem fleische / und wird ein König zu Salem und Priester des Höchsten / der Abraham segnet. 3. Abraham giebt ihm den zehenden / der GOtt sich ergebenden weißheit / erst ein König der gerechtigkeit / dann auch des friedens / so das einwesige leben der Göttlichen natur selbst / &c. 4. Wie groß der sey / der vom Abraham den zehenden empfäht der durch GOttes krafft von den irrdischen Königen erorberten beute. 5. Wer der Obrigkeit gehorsamt / beweist GOtt in GOtt gehorsam. 6. Was sich willig regieren läst / ist auch eine Obrigkeit. Wer sich in GOtt zur demuth überwunden / hat von GOtt macht empfangen in GOtt sich regieren zu lassen. 7. Wer sich nicht so wol kan lassen regieren / als gerne er andere regiert / dessen macht und Obrigkeit ist nicht vom freyen GOtt des himmels. 8. Daß der irrdische geist seine tyranney offt für GOttes Obrigkeit erkannt haben will. 9. Aber es ist nicht aus GOtt / dann Gottes macht ist GOtt unterthan. 10. Ob wol die macht / die der irrdische geist zum bösen gebraucht / auch GOtt zugehört / ihm aber entnommen und mißbraucht wird. 11. Daß

zwar

zwar alle macht von GOtt / der böse aber sie nicht in GOtt gebrauche. 12. Erklärung der worte: Ist auch ein unglück in der stadt / das der HErr nicht thue? Aber leydender weise / biß er durchs gerichte das böse dem / der es ausgewürckt / wieder zubringt. 13. Dann stehet die macht wieder in Gott und ist ihm gehorsam. ꝛc.

Cap. 70.

Daß man der GOttheit alle krafft / willen / lust / liebe / neigung / begierde / und würckung / die man im vermögen hat / schuldig sey. 2. Wer sie nun GOtt nicht wieder heim bringt / der thut ihm gewalt und unrecht an / und wird von seiner gerechtigkeit gestrafft. 3. Wer sich nun für der Obrigkeit nicht furchten will / der thue guts. 4. Die Obrigkeit von Gott fordert gehorsam um gehorsam. 5. Daß die Gottheit sich in diesem letzten theile der zeit in der gehorsamen menschheit verklärt / die sich GOtt ergebe. 6. Wie die GOttheit einwesig; so bewahrt sie alle in ihr begriffne Engel / seelen und geister. 7. Nachdem sie ihren dienst vollbracht / sind sie mit der Gottheit wieder eines wesens. 8. Nur ein GOtt / der himmel und erden regieret / durch GOtt lob / ehr und preiß empfäht. 9. Die himmel erzehlen seine krafft. 10. Im leben GOttes gehet auff die freude des himmlischen wesens in einerley Harmonie. 11. Dann erthönt eine helle stimme / singt GOtt mit klingen der posaunen ꝛc. Lobsingt dem / der König auff dem gantzen erdboden worden ist. 12. Die Fürsten sind zu einerley volck versammelt. 13. Dann loben sie GOtt mit einerley stimme und zunge. 14. Kein ort so verborgen da man die stimme des HErrn nicht hören werde. 15. Der ewige geist des HErrn wird nicht müde in seiner arbeit / dann sie ist ruhe / leben und licht.

Cap. 71.

Daß wer nun ein füncklein dieses geistes in sich empfindet / dasselbe zum lobe GOttes für diese wolthat erheben soll. 2. Sonn / mond und sterne werden ein licht des himmels / so alle finsterniß erleuchtet / das leben zu empfangen. 3. Wann das leben des himmels und erden vereinbart wird / alles zur fruchtbarkeit befruchtet. 4. Alle bittere / saure und wiedrige wasser bekommen einerley schmack zum leben. 5. Fliessen alesamt ins grosse Meer. 6. Der grosse wind / der himmel / erde und meer bewegt / vereinbart alle wiedrige winde / die ihr gifft wider einander ausgeblasen haben / da dann nur ein geist in der seele empfunden wird. 7. Alles wird einwesig mit einander und in der einwesigkeit ruht alle getheiltheit. 8. Dann erhebt sich in allen seelen ein wesentlich sanftes sausen / und empfangen alle einerley wesen und leben / zur ewigen krafft und überwindung aller vertheilter eigensinniger geister und leben. 9. Alle vertheilte leben werden ein wesentlich leben. Welch leben das licht des himmels und der erden ist. 10. Das licht ist der tag / den der HErr macht / darinn das leben frölich ist. 11. Da dann das lob in freude aufgehet / mit dancken und singen ꝛc. 12. Allein das einwesige leben kan vom tode erlösen.

Cap. 72.

Daß wann der mensch alle wunderwercke GOttes / gesetz / Propheten / zeichen / wunder / geburten und aufferstehung / in ihrer würckung durchgangen / die seelen das leben der Göttlichen natur für ihre ruhe im stillen himmel erwehlen und GOtt loben und dancken. 2. Dann erkennt er / daß er alle würckungen im menschen von Gott hervor gebracht / das leben der Göttlichen natur anzuweisen. 3. Was Lazari tod und erweckung im geheimniß andeute. 6. Item die erweckung des Jünglings zu Nain / und des Obersten töchterlein.

Cap. 73.

1. Daß man in der seelen zwischen dem tode und leben / auch welcher tod verdammlich / einen unterscheid lernen solle. 2. Den verdammlichen tod aus der seelen treiben / und sie GOtt ergeben. Die thüren des hertzens zuthun / daß das gerechte volck (das leben der Göttlichen natur) eingehen könne / das den glauben bewahret / und beständig im frieden blieben ist / daher der tod keine macht über sie haben möge. 4. Wo das volck ins hertz kommt / muß der tod der Gottlosen heraus weichen / und kan nicht mehr verschlingen. 5. Die sinnen des fleisches / die des menschen seele regieren / können noch empfinden das friedsame leben der Göttlichen natur nicht; darum sie keine lust noch liebe darnach haben. 6. Welches die grosse unbekante finsternis und das abscheiden von GOtt ist. 7. Man verläßt den Geist des HErrn / der an allen orten zu finden / wo er mit einer demüthigen seele gesucht wird / und ergiebt sich dem tode. 8. Eine greuliche verblendung / weil man seinen ursprung von GOtt hat / und ausser ihm nicht leben kan. 9. Aber man kan das nicht erkennen / auch von der finsternis nicht weichen / dann durch elend. 10. Wie GOtt den irrdischen sinnen im fleische bange zu machen drohe. 11. Sie werden den tod suchen / aber nicht finden.

Cap. 74.

1. Daß / wann den irrdischen sinnen diß wiederfährt / das auserwehlte blümlein Israel und die menschheit Christi / die von ihnen allezeit getödt ist / erfreuen / und GOtt dancken solle. 2. Daß GOttes wunder nicht zu beschreiben / sondern von GOtt im geiste gelehrt werden müssen / wann er sie nach seiner verheissung ins hertz schreibt / ꝛc. 4. Diese Schrifft des Geists dem / der sie lesen kan / der rechte Lehrmeister / ꝛc. 6. Diese Schule / worinne man diß lehret / ist / da man von Jerusalem nach Emaus / da man den rath GOttes fürchtet und liebt / gehet. 7. Auf solchem wege erscheinet Christus / als ein fremdling / und erklärt die Schrifft den verfinsterten hertzen im lichte. 8. Welches man erst in der herberge im brodbrechen innen wird / da man Christum auff dem wege / den man in traurigkeit reiset / tractirt oder speist / und er sich erst als ein fremdling (weil er in der auffersteh ung des lebens noch nicht erkant ist) erzeigt / biß alle sinnlichkeit und lust nach dem fleische gebrochen / und man ihn zum leben empfahe; dann sieht man daß er wahrhafftig auferstanden ist. 9. Dann kehrt man von Emaus wieder nach dem himmlischen Jerusalem / die auffersteh ung zu verkündigen.

Cap. 75.

1. Daß / wann das leben in der seele die vollkommene klarheit empfängt / es seinen dienst in der einwesigkeit des lebens beginne. 2. Dann lobt es GOtt / daß er seine gerechtigkeit in der seelen offenbaret / die zuvor ferne war. 3. Durch die gerechtigkeit wird das himmlische und irrdi-

sche wesen geschieden. 5. Was für freude das in der seelen erwecke. 7. Daß GOtt allmächtig. 8. Gerecht. 9. Gnädig. 10. Ewig. 11. Ein GOtt des lichts. 12. Herrlich. 13. Tröstlich. 14. Gütig. 15. Gemeinsam. 16. Wesentlich. 17. Vollkommen. 18. Daß man die freude des lebens ausser dem wesen Gottes nicht gebrauchen möge daher Autor sie darinn gelassen/ und zum verfallnen menschlichen wesen gekehrt / und dessen traurigkeit sich auch theilhafftig gemacht/um mit der seele Christi leben und tod durchzugehen. 19. Hat der menschheit in ihrer traurigkeit/ so viel sie Göttlich gewest / eine fröliche bottschafft bracht / damit sie in ihrer traurigkeit nicht untergehen möchte.

Cap. 76.

1. Daß das menschliche wesen die ohren des hertzens aufthun solle / diese bottschafft zur freude des lebens in der seelen zu verstehen / weil wir in der seelen wesentlich empfunden / daß GOtt den betrübten tod / den man um Gottes willen leidet / in seinem leben aus gnaden ändern kan. 2. Daß jeder wissen und empfinden müsse / ob er um seiner lust willen im fleische oder um der gerechtigkeit GOttes willen / daß sie in ihm nicht lebe / betrübt sey. 3. Allen Göttlich betrübten wird nun das heilige Evangelium verkündiget. 4. Alle Göttlich betrübte sollen erkennen / daß sie durch den tod ins leben gehen sollen; und der Göttlich betrübte tod ein mittel sey zum leben einzugehen. 5. Alle die betrübt sind/ daß sie ihren lüsten im fleische nicht gnug thun können/ sollen umkehren/ und Gottes diener werden im Göttlichen betrübten tode/ damit sie auch das freudige Evangelium (den neuen tag des wahren wesens Gottes) hören und empfangen mögen / zum ewigen lobe GOttes.

Cap. 77.

Daß kein kräfftiger Gottesdienst / dann ein brünstig eyferig gebet aus einer erniedrigten demüthigen seele im wesen GOttes gebetet und zu Gottes preise begehrt. Autor bittet für das leben/ daß die Göttliche natur im menschlichen wesen möge fruchtbar werden. 2. Daß Gott alle zu seinem lebendigen wesen und wesentlich em leben gutwillige seelen / die noch in der irrdischen vernunfft begriffen / seine gaben ergreiffen lassen wolle. 3. Die himmlische gaben haben ausser dem einwesigen leben keine krafft ins menschen hertzen/das irrdische auszutreiben. 4. Daß GOtt das doch dem menschen in der seelen bekannt machen wolle/damit er seine lust des lebens allein in das einwesige leben wenden / und auff die einbildung der vernunfft nicht achten möge / weil sie nichts dann vertheiltheit gebiert / und ihre scharffsinnigkeit sein einwesig leben in seinem einfältigem wesen nimmermehr erkennen wird. 5. Daß doch Gott den menschen lehren wolle / damit er mit der vernunfft nicht nach der himmlischen verborgenen gnädigen gabe des einwesigen lebens trachte oder arbeite. 6. Daß doch Gott dem menschen wider die irrdische vernunfft mit seiner Göttlichen natur zu hülffe kommen wolle / damit er die niedrigkeit und einfalt des hertzens / durch verläug und verlassung seiner irrdischen vernunfft / seiner gnädigen gabe des einwesigen lebens wahrnehmen und in der seelen empfangen möge. &c. 7. Daß allen menschen doch diß ihr verderben in gnaden mögen einsehen und empfinden / sich in aller demuth ins gebet und flehen begeben und bekennen / daß sie nicht GOtt / sondern sich selbst gesucht haben. 8. Dann wird er der Göttlichen gabe mit danck wahrnehmen und die einbildung der vernunfft verlassen / auch GOtt loben/ preisen und ihm dancken. 15. Wann der mensch den irrdischen tod in seiner verdammniß in der seelen empfindet / wird er eine lust zu dem einwesigen leben empfangen. &c. 21. Daß GOttes name ewiglich im leben leben werde: Zu einem lebendigen trost allen / die das vergängliche irrdische leben als einen betrübten tod in der seelen geschmäckt haben.

Cap. 78.

Daß GOtt dem Autor seinen geist gegeben. 2. Die prophezeyung (die GOtt / dem menschen sein verderben bekant zu machen / zur gehülffin gebraucht) in seiner menschheit entschlossen und wesentlich bekant gemacht / darauff ihn schrecken und beben ankommen; als er gesehen / daß GOttes gerechtigkeit und der menschen ungerechtigkeit einander so contrar wären. 3. Je mehr er sich darum bekümmert/ je unmüglicher es geschienen. 4. Muste endlich alles der gerechtigkeit und barmhertzigkeit GOttes heimstellen. 5. Da dann GOttes gerechtigkeit allen irrdischen sinnen und gedancken die ihre lust von der Göttlichen natur ab- und in die begierde des fleisches gewandt / den verdammlichen tod zubracht. 6. Darwieder hat sich die barmhertzigkeit zur mitlerin erboten/ihn erst zur busse oder besserung des lebens zu bewegen / weil der ungerechte mensch GOttes gerechtigkeit nicht ertragen/ noch einige hoffnung oder glauben zu seiner seligkeit durch dieselbe empfangen kan. 7. Dann hält sich die gerechtigkeit stille / biß die gerechtigkeit ihren dienst im menschen im tod und leben vollbracht. Uber alles was sie zur busse bringen kan / fällt die gerechtigkeit kein urtheil der verdammnis. 8. Wie die barmhertzigkeit ihrer zeit mit ernst wahrnehme den menschen zu ermahnen/ &c. 9. Ihre auffmunterung und anmuthigung/ auch vertröstung. 10. Wie geschwind die menschheit den trost ergreiffe. 11. Nimmt dessen sich in der vernunfft nicht im Göttlichen wesen an/daher er einmal als das andere in seinen irrdischen lüsten bleibt/wird auch stöltzer und freyer/als er zuvor war/ehe er solches in der vernunfft begreiffet. 12. Welches die barmhertzigkeit ein zeitlang duldet. 13. Wartet aber auff die früchte/ damit sie die gerechtigkeit versühnen möge. 14. Weil sie aber keine früchte siehet/ und ihn einen feind der Göttlichen natur findet/muß sie gezwungen von ihm scheiden/ und ihn der gerechtigkeit ubergeben. 16. Dann bringt die gerechtigkeit ihr urtheil der verdammnis über ihn. 17. Da er dann bekennen muß / daß er der gnaden zeit nicht wargenommen/ und der verdammniß würdig sey. 18. Und wie zuvor die gerechtigkeit stille hielte im dienste der barmhertzigkeit/ so hält sie sich nun im dienste der gerechtigkeit auch stille. 19. Der dienst der gerechtigkeit ist zwietracht / hunger/ der tod/ und das verderben. &c. 22. Und weil die gnade und barmhertzigkeit in diesem streit / da alles wider einander/ nicht zu gegen ist/hat einer mit dem andern kein mitleyden / und können anders nichts thun / dann einander aus neyd in den streit erwecken / und zu berauben / und dann von dem geraubten gute in wollüsten zu leben. 23. Und diese speise wird augenblicklich zu einem bittern hunger. 26. Wann die gerechtigkeit dann ihren

dienst

dienst in pein / straffe / tode / und ausrottung im menschen vollendet / läst sich die barmhertzigkeit aus ihrer stille wieder vernehmen / und bittet / daß die gerechtigkeit doch in ihrem dienste ein wenig innen halten wolle / und sie den gestrafften menschen eins besuchen lassen. 27. Behält doch die gerechtigkeit bey ihr / von selbiger vor der bösen art des menschen beschirmet zu werden / weil solche art sich von niemand als der gerechtigkeit fürchtet. 28. Hierauff läst sie sich beym gestrafften menschen sehen zu erfahren / ob er gedemüthigt / oder um der straffe willen mehr in der boßheit verhärtet und verbittert sey / welches im wesen des menschen sich befinde. 29. Befindet sie / daß er verbittert / läst sie ihn unter der straffe der gerechtigkeit biß zum tode bleiben / und erzeigt ihm ihren dienst nicht / weil er ihm zur verdammniß gereichen würde. 30. Hat er aber seine seele in demuth gewendt / und ihn die straffe der gerechtigkeit gebessert / so tröstet sie ihn und verbindet ihm seine wunden / und unterweist ihn sehr lieblich ꝛc. 31. Über diesen trost erfreut sich der gestraffte mensch / und es wird eine liebe in ihm zur güte GOttes aus dem tode erweckt / welche die straffe überwindet und zur seligkeit macht / und GOtt wird in seiner gerechtigkeit so wol gedanckt und gelobt / als in seiner gnade: Weil sie die sünde in ihrer boßheit dem menschen bekannt gemacht / und den tod zugebracht hat. 32. Dann wird GOtt im erneuten menschen erkannt und in allem gepriesen. 33. Dann sein tödten so wol zur seligkeit / als sein lebendig machen / und die begräbniß des todten leibs / als die aufferstehung des lebens aus dem grabe ist. Aber diß kan der mensch in der zeit / da der tod sein werck über ihn hat / nicht erkennen / weil die gegenwärtige zeit des todes die zukünfftige zeit des lebens nicht erreichen kan. 34. Darum muß der mensch in der leydsamkeit Christi seine tödtliche zeit durchgehen lassen; und gedencken / daß der tod sein leben sey / und muß die ungnade (die GOttes gerechtigkeit über die boßheit des irrdischen wesens bringt) für seine gnade annehmen. Dann es heist: Wen ich lieb habe / den züchtige ich / ihn zum reiche GOttes bequem zu machen.

Cap. 79.

Daß Autor diß erkennend in seiner kümmernis getröst worden / auch gefunden / daß seine weißheit allen irrdischen vernunfften unbegreifflich / und sein wesen der eigensinnigkeit im fleische unerfindlich sey. 2. Darum sagt des HErrn geist / er wolle die verborgene heimlichkeiten des HErrn den weisen verkündigen / die sie in GOtt wesentlich erkennen. 3. Wenig menschen nun hierzu tüchtig. 4. Mensch so grob und unempfindlich worden / daß er weder begriff noch empfinden mehr von den wercken Gottes hat / daß er nichts in gewißheit von GOttes wesentlicher natur erkennt noch in der seelen empfindt. Doch anbey so eigenweiß / daß er sich läst düncken / er wisse alles was GOtt angehe. 5. Auch ist er so untemperirt / rauch und empfindlich / daß er weder von Gott noch dem menschen einige straffe zu seiner seligkeit annehmen kan. Und ist zu besorgen / es seyn nicht so viel tugend von Gottes natur in ihm / daß er Gottes gerechte straffe zu seiner seligkeit könne in demuth annehmen. Wormit er dann die gnade Gottes gar von sich stöst. 6. Die lust / die er zu Gott haben solte / ist ihm ein tod worden / darum er GOtt in seinem heiligen wesen nicht erreichen kan. 7. Und allezeit das schwerdt der gerechtigkeit zu einem tode vor ihm in seinen wege stehen sehen muß. 8. Darum müssen nun grosse trübsalen und elend über den irrdischen menschen kommen. Dann sein verfall ist so groß / daß er weder auff die lust zu Gott / noch auff die straffe der gerechtigkeit Gottes / noch auch auff die zwietracht / die er mit den menschen hat / in seinen gewissen acht hat / und also unwissend die verdammliche straffe erwartet / die leib und seele wegnehmen wird. 9. Diese straffe hanget der welt übern haupte / und wird je länger je schwerer / biß sich die boßheit selbst in abgrund stürtzt. 10. Was sich in der vorigen straffe der gerechtigkeit in demuth aus der boßheit in einen lust zu Gottes barmhertzigkeit gewendet / wird überbleiben. 11. Erklärung der worte: Es ist ein feuer entbrandt ꝛc. 15. Die dem hunger entlauffen / werden erschlagen werden. 22. Daß autor mit allen vorigen Propheten Gottes an allen verderben unschuldig den unterschied der seligkeit und verdammniß klärlich bezeugt habe / nicht aus der vernunfft / sondern aus dem einwesigen leben Gottes.

Cap. 80.

Daß / weil Autor befunden / daß das irrdische wesen in seiner gottlosigkeit untergehen muß / er seine hoffnung und zuflucht zum überbleibenden (dem Sprößling Jacobs und Blümlein Israels) das überblieb / da die welt im wasser untergienge / und Sodoma im feuer verbrante / genommen. Welches ihm die sorge abgenommen. 2. Das überbleibende wird / wann die boßheit ihr selbst den verdammlichen todt zubracht / herrlich und groß werden. 3. Gleichwie alle Völcker vormals zum hause GOttes / das Salomon bauete / zum dienste Gottes beruffen wurden: so sollen nun alle Völcker zum hause GOttes im Geiste geruffen werden / des wahren GOttesdiensts zupflegen. 4. Dann es soll hinfüro kein ort gefunden werden / da man GOtt einen angenehmen dienst wird thun können / dann im wesentlichen hause GOttes. 5. Und der wahre GOttesdienst ist der eingang ins einwesige Leben. 6. Ein beweiß / daß man das Gottlose wesen verlassen und seine lust zur Göttlichen natur gewandt. Da die Boßheit keine Herrschafft haben kan. 7. Wann die lust deß lebens zur GOttheit einkehrt / ist die sünde und alle boßheit krafftloß. 8. Wem der Mensch seine lust gibt / das herrscht über ihn / GOTT oder die boßheit. 9. Worauß sich der mensch leicht urtheilen kan / wer sein HErr und haupt sey. 10. Dann der einwesige Geist erkennt den baum an der frucht.

Cap. 81.

Daß / weil wir alle vor dem Richterstuhl erscheinen müssen / und der tag alles klar machen wird / wir genau auffzusehen. 2. Allein daß wir ins leben eingeben / was mit der Göttlichen Natur zu einem wesen vereinbahrt ist oder einen lust darzu im hertzen hat. 3. Wann die gnade des HERRN ihren dienst an den schwachen menschen vollendt / dann wird Gott in seiner vollkommenen krafft / in tod und leben erkandt und wesentlich in der seelen empfunden. 4. Selig ist / der Gottes gnade in ihrer zeit zu seiner Seeligkeit warnimmt. 5. Daß jeder dis in seiner Seelen einsehen / und

das Werck GOttes (die gnade und gerechtigkeit) nicht weit von und auſſer sich deuten / noch dencken solle / daß er der gnade am ende seines creatürlichen lebens warnehmen wolle. 6. Dann diß der gottlose Geist / der die inwendige Seele in vergessigkeit bringt / und allen Göttlichen eyfer außlöscht. 7. Tröstet sich selbst mit eitelkeit: Hält sich ruhig / und merckt nicht eins auff die verschiedenheit des wesens / die zwischen ihren irrdischen lüsten und Begierden und der Göttlichen natur ist. 8. Und weil sie darauff nicht acht hat / überfällt sie das verderben schnell. ꝛc.

Cap. 82.

Daß wir GOTT in dieser gefährlichen zeit in demuth und gnade und barmhertzigkeit zur hülffe und bewahrung anruffen sollen / uns für solchem falschen troste zu behüten. 3 Daß doch GOTT in unser unachtsamkeit uber unsere seele wachen / und uns dieselbe nicht zu einer schuld des todes zu rechnen / sondern durch seine gnade unsere sünden und übertrettung außwischen wolle. 4. Daß uns die demuth Christi zu Hülffe möge eilen unsere seele zu erniedrigen. 5. Daß GOtt doch seinem Heiligen Geist in allen vertheilten hertzen einen wohnplatz bereiten wolle / daß er seine Göttliche / untern vertheilten irrdischen geistern gefangen liegende / und zum tode gepeinigte natur möge erlösen / damit sie auch unser verdorben menschlich wesen zum leben einleite. 6. Wo GOtt nicht hilfft / möchte sein wesentlicher nahme in allen vertheilten irrdischen hertzen außgelöscht werden. Daß man sein nicht mehr gedächte. 7. Welches sein einwesiger Geist in gnaden verhüten wolle!

Ende des Inhalts auß den Schrifften des so genannten Hiels.

NUM. X.

D. Mich. Waltheri. Streit.

Die oben im 3. theil am 3. Cap. 6. 7. versprochene Relation vom streit D. Mich. Waltheri mit P. C. unter dem titul:

D. Mich. Waltheri.

Concertatio quædam cum P. C. Past. W. de Orthodoxia ex aliquot libellis suspecto.

Quæst. I. D. Waltheri.

Ob der HErr Christus vor dem jüngsten Gerichte sichtbarlich wieder auff Erden kommen / alle Gottlose tödten / und tausend Jahr lang mit den Seinigen regieren werde.

Sententia Past.

Vom Chiliasmo oder künfftig.

Das hat er nicht allein offt und viel geprediget / und wohl ehe privatim gegen mich gesagt / die tausend Jahr stünden je in Apocalypsi cap. 20. und Matth. 24. v. 3. würde von den Jüngern unterschiedlich gefragt / welches wird das Zeichen seyn deiner Zukunfft und der welt Ende? Sondern man verspüret dieses Chiliastischen Erroris nechst der eignen bekantnüß in bald folgender erklärung auff diese frage zimliche nachrichtung in dem geistlichen Hiob lit B. ab initio usque ad medium, da er saget / der Allmächtige wird nach der trübsal geistlichen donner lassen kommen. Er wird geistlich wasser lassen regnen. Er wird geistlich blitzen lassen außgehen / Er wird verständige gedancken geben / unaussprechlich wird des geistlichen himmels schönheit seyn. Geistlich-reiche außgiessungen vom himmel werden kommen / der mensch / als staub / wird begossen von oben herab / zusammen bracht werden. Sic ille. Wo geht das anders hin / als auff das erträumete Aureum seculum? Und pag. ult. sagt er vom 42. Capit. Jobi: von diesem Cap. nu eiter dißmahl zu reden / ist noch zu früh / der Allmächtige wird zeit und gelegenheit geben / auch von diesem zu reden zu rechter zeit. Wo siehet das abermahl hin / als auff die falsche eingebildete güldene Zeit?

Consensus Weigelii.

So schreibet dieser Ketzer-Meister fol. 37. Tert. Part. Postill. Der Engel saget / GOtt der HErr werde ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben / ꝛc. Darauß zu verstehen ist / daß Christus müsse offenbahr werden / und müsse herrschen über sein heilig Volck auff erden / eine gute zeit / wann die reiche der welt weg seyn / und alle Stände geistlich und weltlich auffgehaben seyn. Wiewohl das nicht geglaubet wird dem Propheten / auch nicht angenommen von den weltgelehrten / liget nichts an. Et post pauca cap. 38. 39. Es muß das weib mit zweyen flügeln wieder auß der wüsten herfür geruffen werden und das neue Jerusalem muß auff erden wohnen / und noch auff erden muß sich Christus ereignen / NB nicht / daß er als leiblich in der Person kommen / wie zuvor sichtbar / sondern daß er in den seinen leibhafftig wohnen weide im hause Jacob / also daß wir alle unter ihm von GOTT gelehret / keines Predigers mehr bedürffen / keines Propheten / da wird es Christus alles seyn in uns / wann der falsche Prophet / und das thier und der teuffel wird gebunden seyn / und in den pfuhl geworffen. Soll aber satan außgetrieben seyn auß dieser welt / so muß er seine wohnung verliehren / das ist / sein fleisch / als lügner / diebe / mörder / wucherer / hurer / säuffer / spieler / hoffärtige / falsche außleger / falsche bücherschreiber / falsche Obrigkeiten / und alle stände / so da seynd feinde GOttes und seines Christi / die müssen hinunter in den feurigen pfuhl. Alsdenn wird es gehöret werden / noch hie auff erden / alleluja. Nun ist das reich GOttes kommen und seines Christi / nemlich hier auff erden in allen gläubigen / freuet euch ihr himmel und die ihr drinnen wohnet / die weltgelehrten / das ist / die feinde GOttes haben die seinigen genennet / Chiliastas Millenarios, die da NB. die Propheten herfür gezogen haben auß der heiligen schrifft / daß Christus auff erden noch regieren müsse tausend Jahr / das ist eine solche zeit / die GOTT allein bekandt ist / es stehe lange oder kurtz an / ꝛc. das Evangelium muß bekandt werden / über die gantze welt / ungehindert / und müssen hinweg alle rotten und secten / und muß angehen die güldene welt / wie NB. alle Propheten angezeiget haben. Et ita deinceps pag. 40. andere örter de triplici seculo. p. 232. 233. post & alibi passim, und übereinstimmender fantastischer grillen / vieler fantasten will ich jetzt nicht gedencken.

Responsio P. ad. Q. 1.

Ich weiß von keiner irrdischen / sichtbarlichen wiederkunfft / oder leiblich tausendjährigen regierung des HErrn JEsu Christi vor dem jüngsten tage / inmassen des HErrn JEsu Christi reich mit nichten ist von dieser welt Joh. 18.

Johan. 18. Also wird seine regierung nimmer weltlich oder irrdisch befunden werden auff erden.

Replica D. Waltheri.

1. In unsern reinen / Lutherischen kirchen glauben wir von hertzen / daß der HErr JEsus nicht wieder kommen werde / als zu richten die lebendigen und die todten / wie das Symbolum Apostolicum lautet. 2. Wir glauben auch / daß der jüngste tag nahe für der thür sey / und der richter bald kommen werde / weil die Zeichen des letzten gerichts meistentheils für=über / und noch täglich für augen schweben. 3. Im 17. Articul der augspurgischen Confession verwerffen unsere kirchen zugleich außdrücklich den Chiliasmum: Hie werden verworffen / sprcht die Confession, etliche jüdische lehre / die sich auch jetzund eräugnen / daß vor der Auffersthung der todten eitel heilige / fromme ein weltlich reich haben / und alle gottlosen vertilget werden. 4. Gründe und Ursachen solcher verwerffung / mag man bey den unsrigen nachschlagen / sonderlich beym Herrn D. Gerhardo, Tom. 9. Cap. 7. de consum. Sec. beym D. Feurbornio, T. 7. Gies. in app. disp. 13. beym D. Thummio in Impietate Weigelianâ à p. 242. ad 359. 5. Und hilffet nicht / daß nur die irrdische / sichtbarliche widerkunfft des HErrn / und tausend jährige leibliche regierung / dessen vor dem jüngstentag wil verneinet werden / denn unterdessen wird gleichwohl eine noch so lang auff erden währende geistliche regierung damit statuiret die eben so unwahr ist als der vorige Chiliasmus & Phantasmus sive subtilis sit sive crassus. 6. Was die tausend Jahr in Apocalypsi sind und wie sie schon lange geendiget / 3. sehe man bey angezogenen unsern Theologis. 7. Daß Matth. 14. ein unterschied gemachet wird zwischen der zukunfft des HERRN und dem Ende der welt erzwinget kein tausendjähriges interstitium. Uterque actus erit quidem ordinis respectu distinctus; nam consummatio seculi sequetur adventum Domini, conjuncta interim illa erit cum hoc, ratione temporis.

Quæstio II. D. Waltheri.

Ob die nachfolge des heiligen lebens Christi / uns zur gerechtigkeit für GOtt / und zur seligkeit befördere?

Sententia P.

Von der Rechtfertigung vor GOtt wie sie geschehe.

Erscheinet auß allen seinen predigten / und unbedingten privat-reden / wird auch ersehen auß seiner drunten ertheilten antwort.

Consensus Weigelii.

oder von der nachfolge Christi wozu sie nöthig.

p. 3. post. p. 21. das sequere me, muß man vor das allernothwendigste Stück halten zur seligkeit. Part 1. p. 177. Nachfolge ist nöthig allen Menschen / die da begehren mit Christo / NB. er saget nicht / durch Christum und sein blut / tod und gehorsam / seelig zu werden.

Responsio Past.

So die nachfolge des satans zur ungerechtigkeit führet / und an unserer seligkeit schädlich ist / achte ich / daß die nachfolge des heiligen lebens JEsu Christi zur gerechtigkeit führet / und zur seligkeit sey beförderlich / Matth. 11. v. 29. Omnia in Renovatis, doch nicht meritoriè, sondern ratione fidei consecutoriè, Luc. 14. v. 27.

Hierauff hat er etliche tage hernach eine solche Declaration mir zugefertiget:

Als ich verstehe / daß meine antwort auff die frage / ob gute wercke zur seligkeit befördern? nicht soll angenommen worden seyn / so gebe ich diesen fernern bericht / daß ich / als ein gemeiner Prediger / die frage nicht dahin verstanden / ob die guten wercke einen Menschen für GOTT gerecht und selig machten / sondern schlecht dahin / ob nöthig daß ein Mensch / der ewig selig werden wolte / rechte wahre busse müste thun / und sich der guten wercke befleissigen? Daher ich dann auch / damit man je nicht vermeynen möchte / daß ich den guten wercken / so da sind als ein pannus menstruatæ, und sehr unvollkommen / die seeligkeit zuschreibe / dabey gefüget / daß solches dennoch nicht meritoriè, sondern consecutoriè beschehen und verstanden werden müsse. Das ist / daß sie der justification, so durch den glauben geschicht / müssen folgen / also daß ein rechtschaffener Christ mit den Propheten David und Esaia müsse vom bösen ablassen und das gute thun / Psalm 34. Esai. 1. Allermassen als auch Herr D. Johan. Gerhard. in Sch. Pietat. lehret / daß die busse die gerechtigkeit giebet / per Luc. cap. 18. wie auch ewiges heyl und seeligkeit / Act. 11. Daher ein Christ sich auch nothwendig müsse üben in der wahren reue / und in der creutzigung seines fleisches / in verläugnung seiner selbst / und in der nachfolge Christi; wie solches gar herrlicher / der Herr. D. Gerhard / in unterschiedenen Capiteln außführet.

Replica D. Waltheri.

1. Daß die Phrasis: Die nachfolge des lebens Christi / und die guten wercke befördern uns zur gerechtigkeit für Gott / und zur seligkeit / nicht allein in heiliger schrifft nirgend stehe / sondern derselben auch schnurstracks zuwider lauffe / ist in unsern reinen Lutherischen kirchen auffer allen zweiffel gesetzet; und deswegen unnöthig allhier zu wiederholen / was zur hintertreibung dieses kräfftigen irrthums sonsten weitläufftig produciret wird. 2. Der Oppositions schluß: So die nachfolge des satans zur ungerechtigkeit führet / und an unserer seeligkeit schädlich ist / so muß die nachfolge des heiligen lebens Christi zur gerechtigkeit führen / und zur seeligkeit beförderlich seyn / ist das alte verlegne argument der Papisten: Si mala opera damnant; Ergo bona salvant: Dessen sich nun auch unterschiedliche andere ketzer zu ihrem vortheil gebrauchen / und ist auch denen Studiosis Theologiæ bekant / was man darauff antworten müsse 3. Matth. 11. vers. 29. stehet der befehl des HERRN: Nehmet auff euch mein joch / und lernet von mir / dann ich bin sanfftmüthig und von hertzen demüthig / so werdet ihr ruhe finden vor eure seele; darauß wird nicht behauptet / daß die nachfolge Christi und die guten wercke können beförderlich seyn zur Gerechtigkeit für GOTT / und zur seeligkeit; dann zu geschweigen / daß etliche solch joch außlegen von der lehr und von dem Evangelio des HERRN / welches freylich eine Krafft GOTTES ist seelig zu machen alle / die daran glauben / Röm. 1. da es doch am eigentlichsten / wie auß allen

umstän-

umständen erscheinet / von dem joch des creutzes verstanden werden muß: so hindert es unsere gesunde lehre weniger als nichts / wann man es gleich mit annimmet von dem joch des neuen gehorsams der widergebohrnen / daß sie gesinnet seyn sollen / gleich wie JEsus Christus auch war / Phil. 2. welcher ihnen mit seinem heiligen leben ein fürbild gelassen / das sie nachfolgen sollen seinen fußstapffen / 1. Pet. 2. Sintemahl das ruhe-finden für die seele eine geistliche und ewige verheissung ist / die denen / so fleissig sind in guten wercken / nicht gegeben worden / als würden sie derer theilhafftig / wegen solcher ihrer wercke; dann denen nach sind sie allein discipuli; und lernen nur von ihrem HErrn und Meister sanfftmüthig und von hertzen demüthig seyn / und werden auff dieser welt darinnen nimmermehr vollkommen / sondern weil sie glauben an ihren einigen Seligmacher / in und an dem sie durch den glauben ergreiffen so wohl seine theure-erworbene wohlthaten / als sein heiliges vollkommenes Leben. Dann der gantze Christus ist ihr mit allem seinem thun und leiden / daß sie sich rühmen können mit Paulo: Ich vermag alles durch den / der mich kräfftig machet / welcher ist Christus / Philipp. 4. Drum kan und mag daher nimmermehr erhalten werden / daß solche ruhe-findung und erquickung / wie sie vorher genennet wird / solte der nachfolge des HERRN dergestalt beygemessen werden / daß uns solche könte beförderlich seyn zur gerechtigkeit für GOtt und zur seligkeit / darinnen beyderseits die ruhe unserer seelen fürnemlich bestehet. 4. Die mit angehengte Distinction, daß jetztgedachte beförderung zur seligkeit und zur gerechtigkeit nicht meritorie, sondern ratione fidei consecutorie, von der nachfolge des lebens Christi zugewarten / annulliret eines theils die vorige opposition / alldieweil die nachfolge des satans zur ungerechtigkeit führet / und verdammet / nicht consecutorie, sondern meritorie, und so müste vi oppositionis, wann sie gultig wäre / folgen / daß auch meritorie die nachfolge des lebens Christi zur gerechtigkeit führen / und zur seligkeit befördern könne / welches je unrecht und ungereimt. Andern theils statuiret sie ad minimum aliquem justificandi & salvandi modum, an der nachfolge des HERRN und an guten wercken / weil solches vermeynentlich consecutorie geschehen soll; da doch die guten wercke nullo modo und auff keinerley art und weise j. mand zur gerechtigkeit und seligkeit können beförderlich seyn / weil inter fidem & opera in hoc passu eine perpetua oppositio in der heiligen schrifft verspuret wird / und die kirche singet: Es ist das heyl uns kommen her auß lauter gnad und gute / die wercke helffen nimmermehr / sie mögen nicht behüten. So gestehet auch gegentheil selbst / daß sie Pannus menstruatæ und unvollkommen sind. Eben darum können sie nicht zur gerechtigkeit führen / noch die seligkeit befördern. 5. Daß sie nöthig seyn / ist wahr / aber weder zur gerechtigkeit noch zur seeligkeit. Daß sie auff und aus dem glauben folgen müssen / ist auch wahr / aber deswegen befördern sie uns nicht zur gerechtigkeit und zur seligkeit / conjuncta sunt cum fide bona opera, sed cum eâ non operantur in negotium salutis. 6. Daß dahin die frage so proponiret worden / habe verstanden werden müssen; giebet der klare buchstabe / sintemahl sie notanter so instituiret worden: Ob die nachfolge des heiligen lebens Christi uns NB. zur gerechtigkeit für GOtt führe und zur seligkeit NB. befördere; Wie mag denn der Adversarius sagen / Er / als ein gemeiner Prediger (für den er sonsten nicht will geachtet werden) habe die frage nicht dahin verstanden / ob die guten wercke einen menschen für GOTT gerecht und selig machten (welches traun die verba formalia expresse im munde führen) sondern schlecht dahin: Ob nöthig sey / daß ein mensch / der ewig selig werden will / rechte wahre busse müsse thun / und sich der guten wercke befleissigen? welches je muthwillig den statum controversiæ verkehren heisset. 7. Scheinet es / als wenn gegentheil in recidivam gerathen wolle / indem er / nescio, an ex ignorantia, an ex malitia, zur bescheinung seiner irrmeynung / Herr Doct. Gerhardum anziehet / daß der in schola pietatis, lib. 2. c. 2. p. 147. & 148. schreibe / die busse gebe gerechtigkeit und ewiges heil und seligkeit: da doch der furtreffliche Theologus sich stracks darauff gnugsam erkläret / wohin und wie weit die schrifft solches von der busse anführe / nemlich / daß solches nicht zu verstehen ratione meriti, als wenn die busse ein solch wichtiges / verdienstlich werck an ihr selber wäre / dadurch wir diese grosse himlisch schätze erwerben könten / sondern ratione medii, weil sie ist das selige / von GOtt selbst verordnete mittel / dadurch GOtt der HERR uns diese güter wolle außtheilen und schencken. Ja daß diese wirckungen und nutzbarkeiten der busse zugeleget werden / nicht so eben ratione contritionis wegen der reu und leid über die sünde / als wenn dieselbe diese schätze und güter verdienstlicher weise könte erlangen / sondern respectu fidei, und in anschauung des glaubens an Christum / welcher glaube das andere wesentliche stück ist / und also zureden / die seel der busse / welcher glaub Christum ergreifft / und in Christo GOttes gnade / vergebung der sünden / schenckung des Heiligen Geistes und das ewige leben. Idem Theologorum hodiè facilè Princeps scribit in Loc. d. Pœn. &c. Quando pœnitentiæ tribuitur effectus remissionis peccatorum, gratiæ divinæ, vitæ & salutis æternæ, nec tamen diserta fit mentio fidei, tunc in illis dictis pœnitentiæ nomine totum conversionis opus intelligendum est. In der bekehrung des hertzens zu GOtt schaltet und waltet auff unserer seiten allein der glaub / und der Mensch hat sich passivè solùm, der nichts mit wircket noch thut. Wie kan man sich denn mit dem Herrn Gerhardo, auff den sich auch Rasel beruffet / und andere neue Propheten / die unter dem edlen pfeffer ihren mäusedreck zuverkauffen sich nicht entfärben / beschönen. 8. Wenn David und Esaias ablassen vom bösen / und thun das gute / und uns solches auch anbefohlen / so ist es je kundt und offenbahr / daß sie nicht reden von der bekehrung zu GOtt / und consequenter nicht von der fur ihm geltenden gerechtigkeit / und ewigen seligkeit / auch nicht propriè loquendo von der busse / zwischen welcher / und zwischen der bekehrung ein unterscheid gemacht wird Jerem. 31. v. 19. sondern von denen rechtschaffenen fruchten der busse. Matth. 3. v. 8. welche man

che man nicht findet in convertendo, und noch nicht in conversione ipsa, sondern in jam converso & justificato. Und diese unterschiedliche sachen / müssen nicht confundiret / noch das hundert ins tausend geworffen werden: Wie man nun thut / nicht allein bey denen Papisten sondern auch bey etlichen Calvinisten / bey denen Photinianern / Wiedertäuffern / und sonderlich bey dem Weigelianischen geschmäiß / bey denen fanaticis und neuen Propheten. Darum / wenn schon sonsten nichts tadelhafftiges bey meinem Adversanten zufinden wäre / so ist doch die ketzerische verkehrung dieses einigen hohen articuls / von dem die andern alle dependiren / ursach mehr als gnug / der gifftigen neuerung und schwärmerey sich mit gantzer macht zu widersetzen / und die heilsame lehre S. Pauli und des Herrn Lutheri, die sie mit grossem heiligemeiffer getrieben / mit unerschrockenem heldenmuth zu vertheydigen. Und lasse ich es bewenden bey dem wohlgegründeten Judicio Amsdorffii in præf. sup. Tom. Luth. die erste und letzte / auch die ärgeste und schädlichste Ketzerey / so je auff erden kommen ist / daß gute wercke zur seligkeit vonnöthen sind. Man suche und lese darvon ein schönes und weitläufftiges bedencken der Theologorum Mansfeldensium in Consiliis Bidemb. Dec. 10. Cons. 8. und conferire Chemnitium aus seinen Locis in der Quæstion. An opera bona sint necessaria ad salutem.

Quæst. III. D. Waltheri.

Ob ein Christ unrecht thue / wenn er um zeitliche güter bete / und selbige unter dem täglichen brod verstehet in der vierdten bitte des Vater unsers?

Ob ein Christ um zeitliche güter bitten müsse.

Sententia Past.

Ist ja / es sey unrecht / wie ich und andere auß seinem munde gehöret / und drunten seine eigene antwort bestättiget wird.

Consensus Weigelii.

Part. 2. post. pag. 70. In erklärung des Vater unsers und namhafftig in der vierdten bitte: Die Christen bitten nicht um irrdische dinge / sondern zum ersten suchen sie das reich Gottes / das andere wird euch nun zugeworffen; dann sie wissen wohl / daß sichs nicht gebühre / sorgfältig zu seyn um ein alt par stifflen / kleider / schuh / essen / trincken / Gott giebet es allen / allein man suche zuvor sein reich. Confer. pag. 178. & 255.

Responsio Past.

Daß alle leibes-güter mit bedingung zu bitten / ist unstreitig. Wenn aber das brod im Vater unser ohne bedingung uns wird zu bitten befohlen / so ist zu vermuthen / daß mehr vom himmlischen als irrdischen da werde gehandelt. Wie das viele der gelehrten auch also verstanden haben / auch der Herr Lutherus selber / wie in seinen Tomis zu lesen.

Replica D. Waltheri.

1. Ob die leibes-güter mit / oder ohne bedingung des Göttlichen willens und unserer wolfahrt / wann sie uns nützlich und selig / zu erbitten stehen / wird hie durchauß nicht gefragt / &c. 2. Weil gesagt wird / es sey unstreitig / daß alle leibes-güter mit bedingung zu bitten / so concediret der Adversarius, daß man darum bitten möge und hat darinnen recht. 3. Kan und muß man dann um sie bitten / so werden sie je mit begriffen seyn im Vater unser / sonsten wolte das kein vollkommenes Formular, um alle dinge Gott zu bitten / mehr verbleiben. In keiner andern bitte aber können solche irrdische und zeitliche güter verfasset seyn / als allein in der vierdten. 4. Die bedingung des Göttlichen willens / umbs zeitliche / wird zwar allezeit in und unter dem gebet / um solche güter / mit verstanden / sie ist aber von den Heiligen nicht stättig außgedrucket worden / daß man dahero folgern könten / wo solche bedingung nicht stehet / da ists vermuthlich / daß mehr um das himmlische / als um das irrdische gebeten werde; dann da jener außsätzige Matth. 8. v. 2. bath: Herr / so du wilt / kanstu mich wohl reinigen; so wird bald darauff des Capernaitischen hauptmanns gedacht / der schickte anfänglich die Elteſten der Jüden zu Christo / und bath ihn / daß er käme / und seinen Knecht gesund machte / Luc. 7. v. 3. darauff kam er selbst / Matth. 8. v. 6. und bath: HErr / mein Knecht liegt zu hause / und ist gichtbrüchtig / und hat grosse qual. So bath der vater des monsüchtigen Marc. 9. v. 22. Kanstu was so erbarme dich unser / und hilff uns. Und der fromme Gottesfürchtige Agur seufftzet zu Gott / Prov. 30. vers. 8. Armuth und reichthum gib mir nicht / laß mich aber meinen bescheidenen theil speise dahin nehmen: Da allerseits der bedingung des Göttlichen willens expresse nicht erwehnet / und selbige doch / nach beschaffenheit der zeitlichen güter / und nach anweisung anderer schrifft-örter / nothwendig darunter verstanden werden muß. 5. Ists falsch / daß uns das brod im Vater unser ohne bedingung zu bitten befohlen wird / alldieweiln vorher die dritte bitte uns klärlich sollicitiren und supplicirenlehret: Herr dein will geschehe / wie im himmel also auch auff erden! Wo bleibet denn der vergeblich prætendirte schein-grund? 6. Daß viel gelehrte leute / Hieronymus, Ambrosius, Augustinus, Chrysostomus, das brod in geistlichem verstand angenommen / ist uns gar wohl bewust / und zwar unterschiedlich; in dem es etliche außgeleget / von Jesu Christo / etliche vom wort Gottes / etliche vom hochwürdigen Abendmahl / etliche gar vom ewigen leben / und vom brod im reich Gottes. Aber es sind hingegen viel andere zu allen zeiten gewesen / die das brod allein vom leiblichen und irrdischen gut außgeleget haben; und wann man in solchen und dergleichen sachen nur bloß auff die Patres und gelehrte leute sehen / und nicht der menschlichen autoritæt die mehr geltende argumenta præferiren wil / so dörfften wohl wenig irrthume seyn / die sich nicht auß den Schrifften der alten lehrer beweisen lassen solten. 7. Unsern Herrn Lutherum betreffend / ist es zwar an dem / daß er nicht in Tomis, (wie der Adversant arglistig redet / die einfältigen zu bezaubern / als wann in allen Tomis, und stäts solches defendiret worden wäre /) sondern in Tomo primo Jen. G. in der außlegung des Vater unsers für die leyen / das brod geistlich interpretiret hat / aber das geschah Anno 1518. da er seinem selbst eigenem bekandtnüß nach / in der vorrede / über den Tom. 1. Jen. 1. A. geschrieben / Anno 1545. gebetten / man möchte seine erste schrifften cum judicio lesen / imò cum multa miseratione, und wissen / se fuisse aliquando Monachum

nachum & Papistam insanissimum, submersum in dogmatibus Papæ. Weil dann im Pabstthum damahls / und noch / solche erklärung des Brods statt hatte / daß zum wenigsten das brodt πρώτως de spirituali pane, acceptiret würde / wie beym Bellarmino zu ersehen / l. 1. de oper. in part. c. 6. so ists kein wunder / daß der Herr Lutherus in primis illis annis in dem Puncte es noch mit ihm hielt. D. Schilterus, der Leipzigische Theologus, schreibet davon so in Explic. Catech. Min. pag. 389. & 390. Juniores monendi sunt, Doctores Ecclesiæ veteris, aliquid humani passos esse, maximè vero Scholasticos, qui panem in hac petitione voluerunt intelligi de pane corporali, neque in specie voluerunt peti à Deo bona corporalia, quod quibus indigeamus, Deo quàm nobis notius sit, teste Christo & Apostolo, sed panem de Christo, pane vitæ æternæ, quo animæ substantia fulcitur, interpretati sunt, quorum Nugis dementatis Lutherus, antequam oculos ex cœno, & tenebris Sophistices & Barbariei scholasticæ, efficaciâ Spiritus S. ad lucem veritatis cœlestis clarissimam attolleret, ipse quoque primis annis interpretationem metaphoricam hujus quartæ petitionis retinuit, absque ullis veritatis insidiis, & dolo malo ecclesiæ. Et pag. 392. iterum: Lutherus ex Scholasticorum lectione, velut vitio contracto, in errorem inductus fuit, ut aliquantis per hanc petitionem de speciali petitione bonorum corporalium, timidius & parciùs interpretaretur, donec, velamine isto Scholastico oculis illius per Spiritum Sanctum paulatim detracto, acies oculorum mentis luce cœlestis veritatis clarius illuminata altius ascenderet. Hactenus ille.

Und daß dieses wahr sey / erscheinet auß seinen folgenden Schrifften: Anno 1520. hat der selige Vater eine kurtze und gute außlegung des heiligen Vater unsers publiciret / die Tom. 1. Jen. Germ. fol. 400. zu befinden / darinnen fing er schon allmählig an zu dubitiren: Ob er bißhero die vierdte bitte recht gebettet hätte / und erkläret zwar das brod noch vom worte Gottes und Sacrament / setzet aber immediatè darzu: Wiewohl durch das tägliche brod auch das leibliche mag verstanden werden. In künfftigen zeiten hat er es durch fernere erleuchtung Gottes immer besser verstanden / und nur allein hin und wieder / vom leiblichen brod beständiglich exponiret. In dem Tom. 5. Jen. G. fol. mihi 246. Edit. anno 1557. sub anno 1532. lehret er deutlich: Wir bitten / daß er uns unser täglich brod gebe / das ist / alles was uns noth ist zur Erhaltung dieses lebens / nahrung / gesunden leib / gut wetter / hauß / hoff / weib / kind / gut regiment / friede / und behüte uns für allerley plage / kranckheit / pestilentz / theurer zeit / krieg / auffruhr ꝛc. Tomo 6. sub anno 1535. In der einfältigen weise zu betten / an einen guten freund / hat er das auch. Nicht weniger Tomo 8. in seinem gesang / Vater unser im himmelreich / ꝛc. und in den beyden Catechismis. Denn im kleinen fraget er: Was heisset täglich brod? und antwortet: Alles was zur leibes-nahrung und nothdurfft gehöret ꝛc. Und im grossen Catechismo spricht er: Hier bedencken wir den armen brodt-korb / unsers leibes und zeitlichen lebens nothdurfft. Diese bitte will mit eingeschlossen haben alles / was zu diesem gantzen leben in der welt gehöret. Darauß siehet männiglich / was des HErrn Lutheri meynung und deutung sey. Worauß ich 8. billich also schliesse: Den Catechismum Lutheri und dessen gesang: Vater unser im himmelreich ꝛc. behält mein Adversarius in der Kirchen / oder thut es nicht. Thut er es nicht / so verräth er sich für aller welt / daß er kein Lutherischer Pastor mehr sey / denn die beyden Catechismi gehören zu unsern beyden libris symbolicis, darzu sich unsere kirchen in allen und jeden puncten mit hertz und munde bekennen; behält er aber beydes / die erklärung und den gesang / so lehret er anders auff der cantzel / nemlich / daß das brod in der vierdten bitte vom himmlischen gut handele / und lässet anders singen und beten in der Kirche. Wormit er sich je selbst zuwider ist / und die armen einfältigen zuhörer hochgefahrlicher massen ärgert und verwirret. Will man aber 9. unserer außlegung der vierdten bitte von zeitlichen gütern fundamenta wissen und zwingende ursachen / so behertzige man fleissig nachgesetztes: 1. Ist das der gnädige wille unsers lieben himmlischen Vatters / daß wir auff ihn werffen sollen alle unsere sorgen. 1. Pet. 5. v. 7. Freylich nicht nur die geistlichen / zu unserer seligkeit nöthig / sondern auch die leiblichen / zur unterhaltung unsers nothdürfftigen lebens. Drum gleichwie wir ihn um viel zu bitten schuldig sind / also müssen wir ihm auch trauen / und um diese in unserm gebet ansprechen. Bevorab / weilen er dadurch von uns miterkennet werden will / daß er es sey / von dem wir alles empfangen / 1. Corinth. 4. v. 7. und zürnet über die zumahlen hoch / die solches nicht erkennen wollen. Hos. 2. v. 8. Joel. 2. v. 22. welches seinem netze und garn opffern heisset. Habac. 1. v. 16. Drum hat er auch gebotten und verstattet / 1. Reg. 8. v. 35. man soll um den regen bitten / wenn der himmel verschlossen ist. Inmassen ihn auch der Ertzvatter Jacob / um sein brod zu essen und um seine kleider anzuziehen / angeruffen hat. Gen. 28. v. 20. Nichts zu widerholen von dem / was droben allbereit erinnert ist. Wolte das also eine grosse sünde seyn / nicht erkennen / daß die zeitliche güter gaben Gottes sind / und ihn nicht / wiewohl mit bedingung / darum ersuchen und anruffen wollen. 2. Ist das heilige Vater unser ein so vollkommenes gebet aller gebete / und eine so unerschöpffliche weißheit / wie es Lutherus tituliret / ja ein grund aller anderer bitten / nach dem elogio Cypriani darinnen durchauß nichts außgelassen / das zu unserer Nothdurfft gehöret / an seel und leib / und in welchem alles / worum wir bitten sollen / geistreich und künstlich verfasset ist. Sollen wir nun GOtt den HErrn auch anruffen um das irrdische / wie das namen haben mag / in allen Ständen / geschlechtern und altern / wie jetzt bewiesen / so muß je solche bitte auch ihren raum und stelle im Vater unser finden. Welches in keiner andern bitte als in der vierdten geschehen kan. 3. Wird um die geistlichen güter nicht allein in denen 3. letzten / sondern auch in denen 3. ersten bitten / ihrer unterschiedlichen arten wegen / unterschiedlich gebeten. Und kan keine erhebliche ursache angedeutet werden / warum die auch in der vierdte das objectum petitionis seyn sollen. Es wird auch mitten unter die 6. andere / das zeitliche

darum

darum gesetzet / daß wir uns mehr um das geistliche bewerben sollen / als welches vor und nach gehet. Wie denn auch darum wohl gläublich / daß des himmels im Vater unser zu zweyen mahlen gedacht wird / und der erde nur einmahl. 4. Das wörtlein brod wird billich in seinem verstande / von dem uns keine wichtige motiv abdringet / wil geschweigen / einiger spruch des worts Gottes an andern orten / acceptiret / darinnen es bedeutet entweder das speise-brod am gemeinsten / oder das getreidig / darauß es gebacken wird / Gen. 47. v. 13. Ps. 104. v. 15. oder allerley speise / 2. Reg. 6. v. 32. oder eine gantze mahlzeit / Exod. 18. v. 12. Luc. 14. v. 1. oder alles / was sonsten zur nahrung gehöret / Prov. 31. v. 14. als da ist victus & amictus, wie es anderswo genennet wird / Gen. 28. v. 20. Matth. 6. v. 32. 1. Tim. 6. v. 18. 5. Das Griechische wörtlein ἐπιούσιον betreffend / mit dem solch brod per epitheton beschrieben wird / in der vierdten bitte / so wohl beym Matthäo / als beym Luca / mag man von ihm herrliche sachen lesen apud Chemnitium in Harm. Ev. c. 51. p. m. 427. 428. 429. & apud Schilterum in Catech. Luth. p. 393. 394. nec minus ap. Forsterum Dec. 2. de Or. Dom. prob. 4. & Meisnerum part. 2. Phil. Sob. sect. 1. cap. 2. q. 19. Sub finem achte ich nicht undienlich seyn / hieher zu setzen die schöne worte Schelhammeri, des alten wohl verdienten Hamburgischen Theologi auß seiner gründlichen der vermeinten postill des verfluchten Ertzketzers Weigelii widerlegung / die publicè approbiret worden / nicht nur von einem ehrwürdigen Ministerio zu Hamburg / sondern auch von den löblichen Theologischen facultäten zu Leipzig und Wittenberg: Es ist zu vernehmen / schreibet er pag. 569. 570. 571. daß Weigel immer schreyet / blosse nothdurfft / blosse nothdurfft / ohne eigenthum / ohne vorrath / ꝛc. Antwort / wer seine viel liebe Kinder hat / und soll sie lassen studiren / oder sonst was ehrliches lernen / dem wird seine nothdurfft bloß gnug / und ist bey vielen ernsten Gottes-dienern mangel vom armuth. Denn die welt lauffet reinen dienern und lehrern nicht so bald mit ihren gaben zu / wie den schleichern und heuchlern / die was neues bringen. Denn die welt ist des alten zu satt und müde / hat gerne neue klipperer. So ist es auch zu betrachten / daß der Heilige Geist durch Paulum sagt 1. Tim. 5. So jemand die seinigen ꝛc. Aber die grossen himmel-heiligen können alles zeitliche verachten / ihrentheilen hätte der HErr Christus die vierdte bitte im Vater unser wohl mögen außlassen. Wir armen buchstäbler haben gelernet / daß wir das Vater unser beten. 1. Beichtweise / lieber himmlischer Vatter / wir deine Kinder sind arme Kinder und bettler / ohne dich sind wir nichts und haben nichts. 2. Danckweise / wir dancken dir aber von hertzen / daß du auß väterlicher Göttlicher güte uns des leibes nothdurfft giebest reichlich. 3. Das tägliche brod auß gnaden geben um Christi willen / der dich uns zum Vater / und uns dir zu kindern gemacht hat. Sonsten würde uns armen sündern nicht ein Strohhälmlein auff der erden wachsen. Drum bitten wir die grossen heiligen / sie wollen uns das heut / und das tägliche brod nicht zu enge spannen / das uns der liebe himmlische Vater so mildiglich giebet; wenn 5. Reinhard eurer heiligkeit bruder uns speisen solte / müsten wir auch wohl auff den heiligen Ostertag die fasten halten. Auch hat Christus nicht gesaget / betet nicht für den morgen / sondern sorget nicht für den morgen; beten aber und sorgen ist zweyerley. Mercke fleissig / daß du ein grosser dieb bist; und hast ihm seine gaben abgestohlen / wenn du ihn nicht erst darum hast angesprochen / und dein gebet mit ernst gethan.

Quæstio IV. D. Walth.

Von allegorischer außlegung der Schrifft.

Ob man mit gutem gewissen / alle und jede sprüche und exempel der heiligen schrifft in allegorias verwandeln könne.

Sententia Past.

Ist denen abermal gnugsam bekant / die ihn predigen und sonsten reden hören. Es zeuget auch davon gnugsam / was er bißhero geschmieret und übel publiciret de Monstro, und vom geistlichen Hiob. Welches alles auff eitel allegorien gegründet ist. Und ist mir unentfallen / was er einmal in meiner præsentz über den vorangezogenen spruch Agur: Armuth und reichthum gib mir nicht ꝛc. für eine wunderliche brühe gemacht. Wie er denn auch nicht zugeben wil daß S. Paulus / wenn er saget: Wer die seinigen nicht versorget / ist ärger als ein heid / und hat den glauben verläugnet / von der leiblichen versorgung rede.

Consensus Weigelii ex omnibus propè locis.

Part. 2. post. p. 284. pervertiret der Archihæreticus den spruch Psalm 110. v. 1. Setze dich zu meiner rechten / so: Steige hinab / und werde mensch / erlöse das menschliche geschlecht in angenommener menschlicher natur an sitten und geberden / wie ein mensch aus Adam / biß ich alle deine feinde unter deine gewalt bringe / auch den tod selber.

Responsio Past.

Daß man alle Sprüche der heiligen schrifft in allegorias wolte verwandeln / achte ich gottloß. Daß man aber auß der heiligen schrifft möge viel erklären allegoricè, doch also / daß alles auff Christum und seine kirche werde appliciret / haben wir dessen vieler gelehrten exempel. Gibt das auch zu Herr D. Lutherus in præfat. V. T. also schreibend: Wenn du wilt wohl und sicher deuten so nimm Christum für dich / denn das ist der Mann / dem es alles gantz und gar gilt. So mache nun auß dem Hohenpriester Aaron / niemand denn Christum allein / wie die epistel an die Hebräer thut. ꝛc.

Replica D. Waltheri.

1. Wird es gern angenommen / daß es gottloß sey / alle sprüche der heiligen schrifft in allegorias verwandeln. Wolte nur GOtt / man enthielte sich solcher gottlosigkeit. 2. Daß viel auß der heiligen schrifft möge allegoricè erkläret werden ist auch recht. Und das zu thun / schreibet Hyperius de Stud. Theol. rect. instit. persvadiret durch die nutzbarkeit. Und das gehet nicht allein an in etlichen historien / in denen doch gleichwohl der sensus literalis ceu unicè genuinus, allzeit unverruckt behalten werden muß / sondern auch vor andern in den Mosaischen Ceremonien, und Levitischem Gottesdienst / welche eitel schatten und bilder waren der zukünfftigen güter. In denen gehet man am sichersten / wenn der Heilige Geist im neuen Testament etwas selber weiset / entweder manchesmal nur mit einem einigen wörtlein / oder zu zeiten mit einer vollkommenen weitläufftigen erklärung

klärung. Und das lobet und liebet 3. Lutherus billich / (der sonsten ausser dem wenig von den allegorien zu halten / und sie pro scripturæ spuma zu venditiren pfleget /) denn er beruffet sich des Aaronischen Priesterthums wegen auff die Epistel an die Hebräer. Wenn so nach dem anleiten der schrifften etwas typicè, oder allegoricè erläutert / und auff Christum / oder seine Christliche kirche aptè und der ähnlichkeit des glaubens gemäß appliciret wird / daß auß der schrifft ein unbetrieglich fundament genommen und dadurch das hertze vest gemacht werden kan / welches mit allem recht für ein köstlich ding gerühmet wird / so lässet man alles gerne passiren. 4. In den præceptis moralibus aber / in den promissionibus, comminationibus und tractationibus dogmatum müssen keine allegoriæ gesucht werden; Und ist derowegen unrecht / wenn man Agurs droben angeführte bitte / und andere dergleichen sprüche / vergeblich und ohne noth und nutzbarkeit in allegorias verwandeln will. Wie denn auch 5. Was vom geistlichen Hiob geschrieben worden nun und nimmermehr wird können bestättiget werden. 6. Recht lehret hievon D. Gerhardus Tom. 1. Loc. de Int. Scr. 142. Qui intempestivè & absque judicio allegorias tractant, facile proferre possunt, quod periti contemnunt, malevoli derident, & quo infirmi offenduntur. Certe Origenes hoc nomine à veteribus fuit reprehensus.

Quæst. V. D. Waltheri.

Von der ordnung der Davidischen Psalmen.

Ob David mit seiner Psalmordnung eine Chronologiam angestellet / und darinnen von seiner zeit an / den verlauff der kirchen GOttes biß an den jüngsten tag verzeichnet habe.

Sententia & responsio P.

Meine Harmonia Psalmorum ist längst dem Herrn Superintendenten überlanget zu censuriren / mir aber in derselben kein irrthum nahmkündig gewiesen. Unter dem tausendfältigen nutzen der Psalmen / habe ich durch Gottes gnade angemercket / daß selbige auff die zeit der kirchen / von David biß zum jüngsten tage / oder zu den letzten zeiten können applicirt werden doctrinaliter.

Replica D. Waltheri.

1. Die so genante Harmonia ist mir zwar vor etlichen jahren gewiesen und zugestellet worden / aber nicht zu censuriren / davon ist keines einigen wörtleins gedacht worden. 2. Als ich selbige nur ein wenig durchgeblättert / habe ich stracks gar viel seltzame gedancken darin verspühret / und deßwegen das ding alsbald weggeworffen / und dem Auctori wieder eingehändiget / drum ist es 3. falsch / was er gegen einem unter unsern Pastoribus erwehnet / ich hätte solche Harmoniam approbiret / welches mir nie in den sinn kommen. Daß ich aber ihme 4. keinen irrthum darauß nahmkündig gewiesen / ist bloß um des guten friedens wegen geschehen / und daß ich dessen nie vermuthet / daß etliche solcher grillen solten von ihme wider mein vorbewust und ante exactam censuram, in den öffentlichen druck gegeben werden. 5. Ob sonsten die edlen Psalmen auff die Zeit der kirchen / von David an biß auff uns Doctrinaliter appliciret werden mögen / daran ist gar kein zweiffel; dann was vorhin geschrieben ist / das ist uns zur lehre geschrieben / Röm. 15. v. 4. Und so das / was vorzeiten denen Israeliten in der wüsten begegnet / uns zum fürbilde wiederfahren / wie geschrieben ist / uns zur warnung / auff welche das ende der Welt kommen ist. 1. Cor. 10. v. 11. so werden uns vielmehr die lieben Psalmen angehen. Daher judiciret der Herr Lutherus in seiner vorrede über sie gar wohl: der Psalter sey aller Heiligen büchlein. Und ein jeglicher / in wasserley standt er sey / finde darinnen Psalmen und wort / die sich auff seine Sachen reimen / und ihm eben so sind / als wären sie allein um seinet willen also gesetzet. Summa / spricht der theure Mann darbey / wiltu die heilige Christliche kirche gemahlet sehen / mit lebendiger farbe und gestalt in einem kleinen bilde gefasset / so nimm den Psalter für dich / so hast du einen feinen / hellen / reinen Spiegel / der dir zeigen wird / was die Christenheit sey. Ja du wirst auch dich selbst drinnen / und das rechte γνῶθι σεαυτόν finden / darzu GOtt selbst und alle Creaturen. 6. Giebet man auch nach / daß so wohl der gantze Psalter ins gemein als ein jeder insonderheit / ordentlich und lieblich an dem andern hange / und zwischen den edlen Psälmlein / eine feine tieffsinnige ordnung anzutreffen sey. Inmassen solches nahmhafftiglich D. Gesnerus schon gewiesen und gepriesen. Daß aber 7. in solchem buche eine richtige Chronologia solte entdecket worden seyn / und die Psalmen in ihrer ordnung auff die Zeiten vor dem jüngsten tage dergestalt zielen / daß sich dieser auff so viel / der andere auff so viel Jahr erstrecke / dessen fehe ich keinen satisamen grund / weder in der bibel noch bey der gottseligen Antiquitæt. Drum ist man es nicht verpflichtet zu glauben / biß daß es richtig und gnugsam demonstriret worden ist.

Quæst. VI. D. Waltheri.

Wort Gottes ob es Christus Jesus.

Ob David im 119. Psalm durch das wort Gottes / welches er eine leuchte seines fusses / und ein liecht auf seinem wege nennet / den HErrn JEsum Christum meine?

Sententia Pastoris.

In Prognost. p. 18. Ach! wie hat GOtt ein schön liecht unsern füssen gegeben / Psalm 119. nemlich sein heilig wort. Joh. 1. sein heiliges wort ist JEsus Christus unser HErr.

Responsio ejusdem.

So jemand aus dem 119. Psalm im wort GOttes den HErrn JEsum Christum als den rechten wegzeiger / Psalm 25. auch weg / warheit und liecht mit verstehet / achte ich / daß er sich damit nicht versündige.

Replica D. Waltheri.

1. Dem Schwenckfeld und seinen Applaudenten ist es gebräuchlich / daß sie das in der schrifft verfaßte und darauß gepredigte wort GOttes / mit dem wesentlichen wort des Vatters / des eingebohrnen Sohns GOttes / gefährlich vermengen / und eines für das andere nehmen. 2. Daß der 119. Psalm ex professo von der lehre des worts Gottes handele / das bezeuget alles was in ihm verfasset stehet. Wie dann auch Augustinus, der sonsten die meisten Psalmen von Christo interpretiret / ihn nicht anders angenommen / 3. Daß darvon auch absonderlich der 105. vers. rede bestättiget St. Peters 2. Epist. 1. v. 19. welcher auch darauß das veste prophetische wort ein liecht nennet, das da scheinet in einem dunckelen orte / biß der tag anbreche. Und die kirche singet daher: Meinen füssen ist dein heiliges wort eine brennende lucerne /

nt / ein liecht / das mir den weg weist fort / ꝛc. 4. Daß JEsus Christus der rechte weggeiger / auch weg / warheit und liecht sey / das wird auß andern locis scripturæ recht behauptet / unrecht aber auß dem 119. Psalm. 5. Ist es ein anders / im wort Gottes / das geprediget wird / den HErrn mit verstehen / und das läugnet und verwirfft niemand / dann die schrifft zeuget von ihm. Joh. 1. v. 4. 5. Cap. 5. v. 39. Luc. 24. v. 27. Daher heisset er des gesetzes Ende / Rom. 10. v. 3. und widerum ists ein anders / sagen / dieses gepredigte wort Gottes / von den der 119. Ps. handelt / sey JEsus Christus unser HErr; wer das saget / der versündigt sich freylich / mit falscher außlegung und mit auff sich ladung des verdachts des Schwenckfeldianismi.

Quæstio IIX. D. Walth.

Wer die Propheten verstehe.

Ob niemand die Propheten einsehe / als die Fanatici.

Sententia Past.

Hiob A. III. b. die Propheten sind in der Jüdischheit gar zu wenig verstanden / ja sehr übel außgeleget worden; darüber der wahre verstand im alten testament ist verlohren worden grossen theils A. III. a. Von Anno 300. im neuen testament ist der Propheten inniglicher verstand von vielen und grossen geheimnüssen an vielen örtern bey vielen in grossen abgang kommen. Post pauca. Wer sich der welt verzeihet und sich dem Herrn Jesu Christo gelässet / und sich in des Herrn Jesu Christi lehr und leben versencket / der wird durch Gottes gnade der geheimnissen Gottes / zu Gottes ehre / und zu gemeinen nutzen kundig werden. Fac. b. & A. IIII. Fac. a. iterum pergit. Die Propheten haben alles in sich / was uns noth ist zu wissen / der Prophet David hat von seiner zeit an den verlauff der kirchen Gottes biß an den jüngsten tag verzeichnet. Es bleibt aber biß daher meist im finstern liegen / die geheimniß belangend. Eben also Salomo in allen seinen büchern. Moses auch und alle Propheten; die alle unsere zeiten mit lebendiger farbe uns vorgestellet in geheimnissen / die werden im finstern grosses theils gelassen. Oseas ist eigentlich der Teutschen Prophet / würde demnach sein geheimniß verstanden / es gieng viel anders in Teutschland / als es jetzt gehet. Ich der allergeringste unter allen / die Gottes wort lesen / nach dem ich nun 28. jahr in den Prophetischen Schrifften zu lesen / lust gehabt / und noch / befinde / daß es mir gehet wie dem blinden mann Marc. 8. der nach aufflegung des Herrn Jesu Christi hand / menschen konte sehen gehende / als bäume / so mercke ich auch / aber von weitem / daß in Mose / David / Salomo / und allen Propheten grosse geheimnissen sind vorhanden. Hactenus omnia ipsius verba. Dahin gehöret auch / was er von seinem schuster / dessen drumen erwehnet werden soll / gegen mich ausgestossen mit solchen worten: Ich bin auff 12. Universitäten gewesen / und habe unter allen Theologen niemand gehöret / der die Propheten so verstünde als Bruno / und ihr verstehet sie auch nicht. Eben diese worte hat er hernach bey der leichenpredigt dieses Brunonis publicè wiederholet.

Consensus Weigelii & Fanaticorum.

Ist nun aller welt bekant / wie von ihnen Schelhammerus p. 165. schreibet: Sie lästern grausam alle getreue / gelehrte leute und lehrer im gantzen Europa, vernichten und nennen sie falsche Propheten / als die es nicht wissen und verstehen / die herrlichsten Gottes-männer unserer zeit / auch den theuren mann Gottes Lutherum / samt allen hohen und niedrigen schulen / ihren schrifften / schreiben / büchern / nützlichen exercitiis, auff eitel gut wiedertäufferisch / und noch ärger. Sic ille. Man lese nur des rasenden Rasels Schlüssel Davids / so wird man in dem fall wunder sehen. Und Weigelius lehret in der zu Hamburg ausgeflogenen fledermauß: Es seind noch viel andere sachen in den Propheten / in Apocalypsi und auch Daniel / die sich zuvor verlauffen müssen / die grossen propheceyungen sind noch dahinden / die ihre figur noch nicht gehabt / noch erlanget haben.

Responsio Past.

So wenig ein narr mag weißheit verstehen / so wenig / achte ich / mag ein Fanaticus die geheimnisse der Propheten verstehen. Nam sine adsistentia & Spiritus Sancti illuminatione nullum Prophetas posse intelligere firmiter credo.

Replica D. Walth.

(1) Daß der Adversarius ein Fanaticus sey / ist mir und andern so kund / als daß die sonn am himmel scheinet. Und das bezeugen alle seine grillen / und eben die vorangezogne worte / darinnen viel phrases fürlauffen / die er mit den neuen Propheten und Phantasten gemein hat. Drum weil / seinem eignen urtheil nach / ein Fanaticus die geheimnisse der Propheten so wenig verstehen mag / so wenig ein narr weißheit verstehet / so verräth er sich hiermit / als ein αὐτοκατάκριτος, was er sey / und was er von sich selbst sagt / wie er dann droben bekennet / daß es ihme hierinnen gehe / wie dem blinden mann Marc. 8. der von weitem mercke / was in den Propheten stehe / welches man gern nachsibt / und für bekant annimmt. Sintemal es blind und weit gnug gesucht ist / was er daraus daher plappert. (2) Ob bey und in der Jüdischen kirchen / die thöricht die Jüdischheit genennet wird / die Propheten gar zu wenig verstanden / und sehr übel ausgeleget worden / daß darüber der wahre verstand im A. Testament grossen theils verlohren worden? das mögen rechtschaffene Christen urtheilen. Sind nicht in solcher kirchen nicht nur immer dannoch 7000. gewesen / die für dem Baal ihre knie nicht gebeuget haben / sondern auch vor und nach der Babylonischen gefängniß die heiligen Propheten selber? Haben denn dieselbe die Propheten nicht verstanden / übel ausgeleget / und den wahren verstand verlohren? Wo will es doch mit lästern und schwermen noch hinaus. (3) Also von Anno 300. an nach Christi geburt / haben je die fürtrefflichsten Patres floriret, und zu unserer großväter und väter zeiten der wagen und reuter Israel Lutherus / und viel fürnehme Theologi. Ists nicht ein teuffelischer stoltz ein höllischer otternstich / und stinckende verachtung / sich einbilden / daß der Propheten inniglicher verstand / bey solchen männern Gottes in grossen abgang kommen und einem solchem gemeinem Prediger / wie er sich droben selbsten genennet / und einen brauwer und schuster offenbar worden sey. Gleich als hätten sie allein Spiritus Sancti assistentiam & illuminationem. Ich erinnere mich hierbey der worte Magni Lutheri in præfat. sup. Zach. T. 4. Der art sind auch jetzt etliche schwärmer / die grosse kunst und geist rühmen / von den alten historien der Bibel / es müsse der tabernackel Mo-

sis und die Priesterkleider herfur / es ley noch dahinten Imago & veritas, und weiß nicht wie viel hohes / vortreffliches ding fürhanden ist / damit sie nichts thun / dann sperren dem fürwitzigen pöbel das maul auff / gerad als wäre es ein gering ding das uns offenbaret ist / wie wir durch Christum sind erlöset und selig worden von sünden und vom tod / daß wir wissen / wie GOttes gebot zuhalten sind / und das creutz und verfolgung zutragen sey. Nein / solches ists nicht / das können sie vorhin sein / ja gleichwie die gans den Psalter. Ich habe selbst bey zehen solche hohe Propheten fur mir gehabt / welche auch immer haben hohe dinge / und den allergeistlichsten geist lehren / und wann ichs dann nicht annehmen / sondern bey dem schlechten gecreutzigten einfältigen CHristo bleiben wolte / wurden sie zornig / giengen weg / und richteten rotten an. Sic Lutherus. Ich referire auch hier essentialem Weigeliani definitionem ex Imp. Weig. Thummii p. 373. omnes & singulos homines in omnibus ac singulis statibus spernere, & se DEum putare nempe Weigelianisatum & spirituificatum.

Quæstio VIII. D. Walberi.

Von der grossen trübsahl.

Ob von der grossen trübsal Dan. 12. Alle Propheten / die grossen und kleinen / zeugniß geben.

Sententia Past.

Prog. p. 17. Es sind wahrhafftiglich in Mose / Job / David / Salomo / in Esaia / Jeremia / Ezechiel / Daniel / Hosea und allen kleinen Propheten / wie auch den büchern / die man Apocryphos nennet / alsdenn auch im Neuen Testament durch und durch unsere zeiten abgemahlet. Et pag. 43. Der Sohn GOttes nennet eine grosse trübsal / die über den erdkreiß wird kommen / Apoc. 3. Von welcher trübsal alle grosse und kleine Propheten zeugniß geben / wenn sie mit erleuchteten augen werden angesehen / Joel. 2. Malach. 3.

Responsio ejusdem.

Daß in specie alle Propheten explicitè von der grossen trübsal Dan. 12. solten handeln / achte ich nicht. Deß HErrn JEsu Christi wort sind davon offenbar Matth. 24.

Replica D. Walthers

1. Die grosse trübsal beym Daniel angedeutet durch den Engel / hat schon ihren anfang und mittel hinweg / wegen des leidigen Pabstthums / von dem daselbsten / nach einmüthiger auslegung der meisten / ja aller Lutherischen Theologen / allein meines wissens D. Philippum Nicolai ausgenommen / ex professo gehandelt wird. Das ende aber wird bald anbrechen / wie ichs ehe gezeuget concione 10. in Danielem. Und von der trübsal wird 2. propriè nichts geredet bey einigen Propheten / viel weniger bey Mose / Job / David / und Salomo / am allerwenigsten in den Libris Apocryphis, weder explicitè noch implicitè, sie mögen mit augen angesehen werden / waserley sorten sie sind. Hie gilt nicht das blosse sagen / sondern es heisset da / demonstrandum. Das αὐτὸς ἔφα gilt nur bey denen Discipulis Pythagoræ, und nicht bey denen / die aller sachen zwingende fundamenta mit fug und recht begehren. 3. Die grosse trübsal / von welcher Christus beym Matthäo und Luca / c. 21. weissaget / hat die Jüden fürlängst betroffen / und gehet uns Christen directè und propriè nicht an / wie es Herr D. Gerhardus cap. 160. Harm. gründlich deduciret à pag. 483. ad 487. 4. Die stunde der versuchung (und nicht die grosse trübsal) Apoc. 3. so über den gantzen wel. kreiß kommen / ist auch fürüber / und gehet auf die persecutiones der Römischen Heydnischen Käyser / und auf die Hæreses, die damals unter den Christen eingerissen / wie es Lyra erkläret. Dessen explication Herr D. Hoë in Comment. pag. 353. l. 1. approbiret / und vor ihme Osiander in Paraph. Bibl. und Winckelmannus.

Quæstio IX. D. Walth.

Ob Hiob ein Prophet gewesen.

Woher es zu beweisen / daß Hiob ein Prophet gewesen / und daß alles von ihme angedeutet worden / was ohn allen grund / mit wunderlichen verdeckten worten / nicht ohne greiffliche thorheit / in anderthalb bogen von ihme publiciret worden.

Sententia P.

Kläret auf aus solchen anderthalb bogen; in derer Frontispicio nennet er Hiob einen Propheten / der anzeige / wie es mit den äusserlichen kriegen der Christen wieder den Antichrist werde ein ende gewinnen? v. lit. a. IIII. klaget er / der alte Prophet Hiob / der mit Mose über dreytausend jahr in der kirchen aufgewartet / sey wenig / von sehr wenigen bißhero verstanden worden. Er aber mercke unter denen Propheten / daß der Prophet Hiob / auch was sonderliches habe / daran der kirchen Gottes gelegen / und bey diesen unsern zeiten sey es wohl zu mercken / &c.

Responsio ejusdem.

Daß Hiob ein Prophet möge genennet werden / ist Luc. 16. u. 24. wohl zu verstehen. D. Philippus Presbyter, S. Augustinus, Venerabilis Beda nennen ihn also / wie Joh. Pinedæ allegata bezeugen. Interpretatiuncula mea Jobica juxta concessionem Lutheri, allegoricè à me est instituta, uti suis temporibus fecerunt Ph. Presbyter, Gregorius M. Ven. Beda, Nic. de Lyra, Petrus Berrorius, Rupertus Tuicensis Abbas.

Replica D. Walberi.

(1) Die Heilige Schrifft führet das wörtlein Prophet in manchfaltigen verstande an / und in dem allersonderlichsten (nach welchem es diejenigen H. Menschen / die getrieben von dem H. Geist von zukünfftigen dingen schrifftlich geweissaget / bedeutet / nemlich die Propheten / welche Mosi / dem heerführer der andern / contradistinguiret werden) fängt sie die Propheten anzurechnen / von Samuel Act. 3. v. 24. vor dem / wie auch vor Mose / Hiob lange gelehret und gelebet hat. Und wenn sie dessen gedencket / welches geschicht im Neuen Testament / Jac. 5. v. 11. und im alten Ezech. 14. v. 14. und 20. (nichts zu sagen von dem büchlein Tobiä cap. 2. v. 12. als welches extra Canonem ist) so tituliret sie ihn nirgends ausdrücklich und specialiter einen Propheten. Ja weil Christus selbst Luc. 24. v. 44. die bücher des Alten Testaments eintheilet in Mosen / in die Propheten / und in die Psalmen / und wie etliche wollen / damit gesehen auff die gewöhnliche Distribution der alten Hebräer (derer vestigium verspüret wird apud Siracidem cap. 49. ubi nulla fit mentio Danielis inter Prophetas cæteros, eo, quod antiquitus adnumeratus sit Hagiographis, non Prophetis, idque ob Chaldæum sermonem, uti putatur, quem per aliquot capita Hebraico intertexuit, quum reliqui Prophetæ purè Hebraicè sint locuti) welche die biblischen bücher dividiren in legem, Prophetas (tam priores, quam posteriores)

riores) & Hagiographa, oder בחובים und den Hiob nicht unter die Propheten mitrechnen / sondern unter die letzte sorten / die etliche Metricos und Poëticos Libros in sich verfasset. Die der HErr unter den Psalmen vermuthlich mit verstanden / so wird auch daher gefordert / daß Er den Hiob nicht unter die Propheten gezehlet habe / sondern unter die Libros metricos; dann Hieronymus zeiget / von seinem buch in præf. quod constet versibus hexametris é spondæo & dactylo, ab initio tertii usque ad lineam sextam postremi capitis. Quamvis ratio metri nobis hodie sit penitus incognita. Weil dann weder die heilige schrifft noch die alte Hebräische kirche Hiob absonderlich einen Propheten außdrücklich nennet / so solle man billich bedencken tragen / in demfall eine neuerung auffzubringen / bevorab weil die Propheten alle auß denen Juden entsprossen / und vom hause Jacob kommen sind / da hingegen Job ein Idumæer war / und der Jobab auß den posteris Esavi, Gen. 36. v. 34. 2. Alldieweil aber gleichwol die heilige schrifft alle Canonische bücher des alten Testamentes ins gemein ein vestes prophetisches wort benamet / 2. Pet. 1. v. 19. und selbige bücher sonsten so wohl von Christo Luc. 16. v. 29. als von Luca cap. 24. v. 27. und von Paulo Actor. 26. v. 22. ab- und eingetheilet werden in Mosen und in die Propheten / so wird in generali sensu unter solchem propheten-namen und prophetischem wort das buch Hiob mit verstanden. Und zwar theils wegen der Canonischen und Göttlich-beglaubten authorität / daß der / so es geschrieben / wer es auch mag gewesen seyn / entweder Job selber / oder Moses / oder ein anderer / den geist der heiligen propheten gehabt / mit seiner maß und gabe / im schreiben nicht zu irren / theils wegen der schönen weissagung vom Messia cap. 19. Und so haben 3. den Hiob nach den. Allegatis Pinedæ cap. 9. præf. comment. so wohl die Græci, als die Latini in Martyrologiis suis, wie auch Philippus Presbyter, Beda und Gregorius M. einen propheten genennet. Immassen Augustinus serm. 6. de temp. qui secundus est de nativ. ihn darum klärlich eximium Prophetarum tituliret / quod de Christi incarnatione & resurrectione prædixerit. Und der Jesuiter Pineda, der vom Adversario allegiret wird / hat nicht allein nirgends nichts in seinen prolixis commentariis, von dem / was in den anderthalb bogen stehet, sondern er schreibt auch bedachtsam loc. alleg. num. 2, ut subtilem & accuratam de prophetiæ & Prophetæ appellationibus atque generibus disputationem nunc præteream, certè si non ut Isaias, Jeremias, Ezechiel, saltem ut Moyses atque David, Job quoque Propheta extitit, nimirum, quod subsequentia verba aperte clamant, ob vaticinia de Messia edita, quo cum Auctor ille Jobum in multis ceu typum, confert in schemate Tomo 2. præfixo.

Daß aber 4. einer entweder unter den alten oder neuen lehrern Hiob in dem verstand solte jemals / vel per somnium, aut febrim, einen Propheten genant haben / wie meine frage eigentlich formiret worden / der / nach dem titul der offt gedachten anderthalb bogen / anzeigung solte gethan haben / wie es mit den äusserlichen kriegen der Christen wider den Antichrist ein end gewinnen werde / das kan der Auctor nimmermehr beweisen / wann er auch alle Patres und alle Recentiores durchsuchen wolte. Ja er bekennet es selbst / daß seine einbildung etwas gar neues sey / wider aller Interpretum erklärung / in dem er in droben angezogenen worten vermeldet: Hiob sey in 3000. Jahren / wenig / von sehr wenigen / biß hieher verstanden worden / und NB. Er mercke unter den Propheten / daß dieser Prophet auch was sonderlichs habe / daran der Kirchen GOttes gelegen. Womit dann 5. seine Responsio ad Quæstionem alsobald widerleget wird / interpretatiunculam suam Jobicam, juxta concessionem Lutheri à se allegoricè esse institutam, uti fecerunt suis temporibus Phil. Presbyter &c. Dann bey keinem unter den allen finde ich solche gedancken; und wo man sie finden könte / so hätte NB. er es nicht gemercket / wie er sich dessen kindisch rühmet. Daß man auch so mit Job umgehen / und sein edles buch so greulich zermartern soll / geschicht nicht per concessionem Lutheri, dessen judicium wir droben gehöret / und darinnen nichts verspühret / das hieher gehörete. Der theure mann fänget seine vorrede über solch buch viel anders an / und saget / es handele diese frage / ob auch den frommen unglück von GOtt wiederfahre? und am ende selbiger Præfation spricht er / diß buch führet die Historiam endlich dahin / daß GOtt allein gerecht sey / und doch wohl ein mensch gegen den andern auch gerecht sey für GOtt &c. Mit anhefftung / das sey das höchste stuck in diesem buch / welches allein die verstehen / so auch erfahren und fühlen / was es sey GOttes zorn und urtheil leiden / und seine gnade verborgen seyn / das ist Lutheri judicium, andere Concession wird man auß allen seinen Tomis nicht erfischen. 6. Sonsten das figment und comment des auctoris an sich selbsten betreffend / lasse ich es in allen / ohne was hie specialiter, als das nöthigste / disputiret und berühret wird / beruhen bey dem wohl fundirten urtheil Hr. D. Lyseri, so bey den Actis zu zweymahlen ertheilet zu befinden. Und halte beständiglich mit dafür / es seyn die anderthalb bogen allein / nichts von andern schmieramenten zu erwehnen / und derer wenige blätter mit fanatischen grillen so durchfüllet / daß es gewiß ein schlechter Theologiæ Studiosus seyn müste / der diesen geist nicht deprehendirte / dem scopus, modi loquendi & phrases, principia & conclusiones mit den jetzigen fanaticis gemein sind. Und zweiffle ich nicht anderer Theologorum censuræ werden mit uns beyden per omnia übereinstimmen. An welche weil der handel gelangen soll / so achte ich es unnöthig / in hoc stercore plusquam Enniano länger umzustüren / dann es will sich doch gar kein gold darinnen finden lassen

Quæst. X. D. Waltheri.

Ob Rom 11. Von einer solchen bekehrung der Heyden und Juden geweissaget worden / die erst noch zu unsern zeiten geschehen soll? Von bekehrung der Heyden und Juden.

Sententia Past.

Prog. B. 11. b. pag. 12. Wann man an den brüsten JEsu Christi hing / so würde man wissen / daß auch den heyden ein gewisses ziel einzugehen sey gesetzet / nach dem das Israel werde selig werden: Rom. 11. und daß die decke von der Juden augen werde abgethan / 2. Cor. 3. und sie sich zum Herrn / ihrem GOtt / werden bekehren / 2. Par. 15. Os. 3. Deut. 4.

Respons.

Respons. P.

Ob der Juden bekehrung zu unsern zeiten werde geschehen / daron ist mir nichts bewust. Ist auch weit von mir / momenta temporum zu scrutiren / in divinis. Daß aber / wann die fülle der heyden eingangen / noch viel der Juden werden bekehret werden / ist klar / Deut. 4. 2. Par. 15. Os. 3. Rom. 11. Welches Herr Doct. Balduinus p. m. und mehr andere / auff solche verstehen.

Replica D. Waltheri.

Von der Juden bekehrung kurtz vor dem ende der welt / sind auch unter unsern lehrern unterschiedliche meynungen; wiewohl der Hr. Lutherus Tom. 8. Jen. G. f. 119. D. Cramerus de Regno Christi part. 2. cap. 4. q. 6. und andere orthodoxi lieber statuiren wollen / man habe sich einer solchen universal conversion nicht zu versehen. Und ziehen dessen stattliche ursachen an; mit denen hält es auch D. Gerhardus T. 9. loc. de extr. Jud. §. 3. und setzet p. 267. diese worte: Talis Judæorum conversio, qualem Chiliastæ speraut, futura non est. 2.) D. Balduinus beatæ recordationis hält zwar darfür / in Comm. sur. Epist. ad Rom. p. 719. diese offt in der schrifft versprochene bekehrung der Juden sey noch zu erwarten / und sonderlich S. Pauli vaticinium Rom. 11. noch nicht erfüllet; p. 728. aber in Q. 2. p. 2. schreibet er: Per particulam omnis, scil. Israel, salvus fiet, non notari universalitatem Judæorum simpliciter, sed secundum quid, quasi dicatur, maxima pars Judæorum converteretur, quæ respectu cæterorum, qui non convertuntur, quandam quasi universalitatem constituit; und produciret, mit den droben specificirten Theologis, etliche argumenta, mit denen er beweiset / quod non omnes omnino in individuo Judæi convertendi sint. (3. Mir mißfället in dieser quæstion, daß es auch darinnen / wie in vielen / bey nahe allen andern dingen / mein contra-part lieber mit den neuen propheten / Weigelianern und Fanaticis halten thut / als mit dem Herrn Luthero. Hingegen laß ich mir in dem handel gefallen die sententiam Origenis, super dictum Apostoli: Quis fit iste, omnis Israel, qui salvus fiet, & quæ erit ista plenitudo etiam gentium, Pater cœlestis unus solus novit & ejus unigenitus. 4.) Sehe ich nicht / obs dem Adversario ernst sey / was er hie rühmet / es sey weit von ihm momenta temporum zu scrutiren in divinis. Warum passet er so viel auff die literas numericas, in den Lateinischen sprüchen und wörtern? warum bestimmet er die zeit der grossen trübsal in prognost. pag. 46. 47. durch die 120. Jahr der ersten welt weiland zur busse nachgegeben. Warum schreibet er pag. 37. prognost. Wann die zwey geistliche stunden sind / und wie die geistlich zurechnen / müssen wir um der zarten welt willen nicht herzu setzen.

Quæstio XI. D. Walth.

Vom erstickten und blut essen.

Ob ein Christ heut zu tage im gewissen verbunden sey an das weiland gegebene Apostolische verboth / Act. 15. vom essen des bluts / und des erstickten?

Sententia & Responsio P.

Vom blut essen enthalte ich mich / etiam propter sententiam Apostolicam, Act. 15. aber weder privatim noch publicè nöthige ich jemand dasselbe zu halten.

Replica D. Walth.

Was für ein hefftiger streit zu allen zeiten über diesem interdicto Apostolico in der Kirchen entstanden / mag man sehen beym Chemnitio part. 4. Exam. Conc. Trid. de jejunio: den erregen die Weigelianer wieder / und machen sich ein gewissen / erstickets und blut zu essen. Welchen wir entgegen setzen nicht allein die Auctorität Augustini l. 32. contra Faustum cap. 13. und Lutheri l. de Concil. T. 7. Ien. G. fol. m. 238. & 258. sondern auch theils die Regul Pauli 1. Cor. 10. v. 25. Alles / was feil ist auff dem marckt / das esset / und forschet nichts / auff daß ihr des gewissens verschonet: theils die loca Matth. 15. v. 11. Act. 10. v. 15. Rom. 14. per totum 1. Tim. 4. v. 4. Tit. 1. v. 15. theils die Christliche freyheit / welche sich unter das Joch des Ceremonialischen Judengesetzes nicht wieder gefangen nehmen lassen wil / Gal. 5. v. 1. auch nicht eine stunde lang / Gal. 2. verl. 4. 5. 2. Das gebott der heiligen Apostel auff ihrem Concilio war nur auf eine kleine zeit angesehē / wegen der bekehrten Juden / die sich ärgerten / wann die bekehrten Heyden das assen / das ihnen sonsten Deut. 14. und Lev. 7. untersaget war. Da aber beyde parten mit der zeit die Christliche freyheit besser erkennten / so ist solch interdictum auffgehaben worden. Und hat S. Paulus / der es mit decretiren und machen helffen / so gar lang nicht darnach 1. Cor. 8. auff gewisse maß und weise zugelassen / von den Götzen-opffern zu essen / ungeachtet solches in dem interdicto auch mit verboten war. Darum weil das zulässig worden / so hat man leichtlich zu schliessen / daß es auch mit der zeit zulässig worden sey / von blut und erstickten zu essen. Darum 3. sagen / man enthalte sich vom blut essen / etiam propter sanctionem illam Apostolicam, heisset je kein ἀδιάφορον aus dem handel machen / sondern ein factum simpliciter necessarium. Und wann das so wäre / wie solte man 4. niemand weder privatim noch publicè darzu (nicht nöthigen / dann das stehet nicht in der lehrer gewalt / sondern) vermahnen? 5. Daß aber der Adversarius dessen etliche / so wohl mannes- als weibes personen / im geistlichen und weltlichen stand sich unternommen zu bereden / als wenn es sünde und unrecht wäre / das ist mir bekant / und kan ich auff erforderung der nothdurfft solche personen wohl nahmkündig machen.

Magister und Doctor titul / ob es wieder Christum.

Quæstio XII. D. Walth.

Ob es wieder das verbott Christi sey / Matth. 23. v. 8. 9. 10. daß sich die gelehrten lassen Magistros und Doctores nennen.

Sententia P.

Prog. pag. 42. zu der zeit sind die geistlichen Ackerstudenten ehrsüchtig worden / denn weil Petrus Lombardus ehren halben Magister genennet worden / da wolten hernach andere auch Magistri und Doctores genant werden. Wie heut auß ehrgeitz noch viel thun / wieder das verbot JEsu Christi / Matth. 23. v. 8. 9. 10. Ihr sollet euch nicht Rabbi nennen lassen / denn einer ist euer meister. Ihr solt euch nicht lassen meister nennen / dann einer ist euer meister.

Consensus Anabaptistarum, Carlstadii, Zvvinglii & Rod. Gaulther notus est, uti & quorundam è Photinianis & Fanaticis.

Respons.

Auß fleischlicher ehrsucht sich Rabbi, Doctor, Magister nennen zu lassen / achte ich verbothen

seyn;

seyn; ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen. Daß aber unter den gelehrten gradus und ordines sind/ kan ich nicht leugnen; jedoch so einer aus eigner liebe und ehre den gradum an sich nimmet / und zur äusserlichen pracht und ansehen gebrauchet/ der handelt ungezweiffelt wider das verbot des Herrn JEsu Christi. Wie auch Matheſius in vita Lutheri in derselben meynung ist.

Replica D. Walth.

1. Warum die gradus bey uns toleriret werden / mag man lesen beym Herrn Gerhardo, Tom. 6. loc. de Min. Eccl. §. 127. Wie auch 2. was ex ipsissimis textus visceribus zu antworten sey / ad interdictum Salvatoris, nemlich daß so wenig der v. 9. absolutè verbiete/man soll niemand Vater heissen auff erden/ eben so wenig untersage auch v. 8. & 10. bloß und allerdinges dahin / daß man sich nicht Rabbi und meister nennen lassen soll. 3. Der mißbrauch / stoltz und ehrgeitz kommet nur bey etlichen per accidens darzu / das hindert die gradus an sich selbst nicht / als wann sie per se verworffen werden müsten; usus habet laudem, crimen abusus habet. 4. Ob aber der Adversarius nicht die gradus an sich selbst improbire/ das stehet aus seinen worten in prognostico zu schliessen. Ja in dem jetzigen Responso spricht er/ daß unter den gelehrten gradus und ordines sind / kan ich nicht leugnen. Daß sie sind/ ist weltkündig und auch den bauern bewust. Daß sie aber wol seyn können/ und man selbige salva conscientia annehmen möge/ wil er nicht nachgeben. Und was solche leute davon für gedancken haben/das weiß man wohl. Der thörichte Rasel nennet die graduirten personen schimpfflich Do(ct)orn und Magisterculos. Ja allen Weigelianern und himmlischen Propheten müssen sie nur weltgelehrte heissen. Sie hingegen sind allein die Gotts-gelehrten/zweiffels ohn wegen dessen / der sie reitet und leitet/ welcher ein GOtt dieser welt genennet wird/ 2. Cor. 4. v. 4. der solcher unglaubigen sinne verblendet/ daß sie nicht sehen das helle licht des Evangelii.

Quæstio XIII. D. Walth.

Vom disputiren. Ob man nicht disputiren soll von Christi Tauff/ Nachtmahl und seinem sitzen zur rechten hand GOttes.

Sententia.

Progn. p. 29. Von Christo wird disputiret/ und wird sein Tauff und Nachtmahl / wie auch sein sitzen zur rechten hand vielfältig verthädigt / und im grund der warheit ist doch er / JEsus Christus/ den meisten gantz unbekandt. Im Hiob B. 11. a. schreibet er/ man soll nicht mit gezänck die zeit zubringen; dann GOtt sey dem gezänck und unnützen disputiren feind/ Esai. 6. v. 19. Prediger Salom. 6. v. 11.

Consensus Weigelii.

Post. 1. Theil p. 193. 194. Wer kan leugnen der welt unnützes zancken/ kriegen/ disputiren unter einander um auswendige mitteldinge / vom beicht gehen / von der Nothtauff / von der Erbsünd/ vom freyen willen und dergleichen. einer verthädiget das/ der andere ein anders/ giessen einer den andern an bey der weltlichen Obrigkeit/ daß sie vertrieben/verjaget/incarceriret werden und in leibs-gefahr kommen um eines elenden pfaffen-articuls willen. Bey solchen disputanten ist Christus nicht. Vide plura in hanc sententiam part. 2. Post. p. 152. 187. 282.

Responsio P.

So jemand in der heiligen Tauff / im Nachtmahl / an der person Christi / und seinem sitzen zur rechten GOttes zweiffel träget / und in solchem zweiffel nachfraget / sich dabey berichten zu lassen / daß achte ich nicht allein vergönnet / sondern auch nutz und nöthig. So aber sich jemand in vorwitzigem disputiren lässet gebrauchen/ achte ich das nicht ohne sünde seyn. Eccl. 3. Esa. 8. Den Academicis und andern exercitiis nichts benommen.

Replica D. Walth.

1. Daß das unnütze disputiren sünde sey / wissen wir wohl / aber nicht das disputiren an sich selbst / welches ein mittel ist / die warheit zu erforschen/ dessen sich Christus und die Apostel wider ihre feinde offt gebrauchet. Und was die Weigelianer mit dem zancken und unnützen disputiren meinen/ das ist uns unverborgen. Was sie nicht können / und nie gelernet haben/ das wollen sie auch an andern improbiren. Und fliehen für den Controversiis, wie der Teuffel für dem creutz / weil ihnen bange ist / daß man dadurch sie eintreibe / und ihre kraffstige irrthümer offenbahre. 2. Eccl. 3. finde ich nichts vom verboth des disputirens. 3. Cap. 6. v. 11. auch nichts/ ohne daß v. 10. stehet / was ists / wann einer gleich hoch berühmt ist/ so weiß man doch / daß er ein mensch ist/ und kan nicht hadern mit dem / das ihm zu mächtig ist. Welches sich auff die disputationes und exercitia der Gelehrten nicht reimet. 4. Was de loco Esa. 8. v. 19. zu halten/ weiset Forsterus in Comm. p. 247. Sufurrantes in Hebr. sunt מהגים, à radice הגה quod proprie est profunde ac tacite secum meditari; מהגים ergo erunt vel enthusiastæ & Ecstatici qui raptus quosdam sibi fingunt & imaginantur, quales patrum nostrorum memoria extitere Schvvenckfeldius, Thomas Müntzerus, & alii factionis Anabaptisticæ authores, (notent sibi hoc Weigeliani horum omnium congerrones) vel sophistæ, qui profundis speculationibus indulgentes omnis generis argutias comminiscuntur, quibus verum ac genuinum scripturæ sensum pervertere & obscurare audent, qua in arte Magistri sunt tum Jesuitæ tum Calviniani. Et hoc sensu Lutherus vertit, disputiren. Qui etiam in margine id ita interpretatur: Die da klug seyn wollen / und mit vernunfft die Schrifft meistern / solch disputiren ist freylich unrecht. Wer ist aber §. unter den Gelehrten/ dem nicht von den hostibus veritatis solten scrupuli gemacht werden / in sublimissimis fidei Articulis. Ergo disputandum est, inquirendum est, probandum est, quod pie creditur; & confutandum est, quod male objicitur. Und weil das in Responso suo adversarius endlich mit gestehet/ serione, an pro forma, ipse optime novit; so ists unnöthig / sich hierinnen länger auffzuhalten.

Quæst. XIV. D. Walth.

Vom gesetzbuch/obs verlohren. Ob bey männiglich das gesetzbuch verlohren sey.

Sententia P.

Hiob. a. III. 6. wir sind jetzund in sehr gefährliche zeiten gerathen / daß bey unser vielen

nur nicht weniger / als zu des Königs Josiä zeit das gesetz buch ist verlohren / 2. Reg. 22. 2. Chron. 34. Da war es verlohren / und war doch im tempel. Die bücher zwar haben wir / aber nach den büchern wird wenig gelebet. Das macht / daß wir sie zu viel verlieren / und unter der banck lassen liegen. Dann so lange wir würcklich nicht nach ihnen leben / so lange achte ich sie verloren zu seyn. Warlich ist bey männiglich das gesetzbuch verloren.

Responsio ejusdem.

Daß das gesetzbuch sey verloren / nenne ich / daß man die sünde nicht erkennet / dann wann GOttes gesetz uns wäre für augen / so würden die sünden mehr und besser erkannt und vermeidet.

Replica D. Waltheri.

Daß die meisten menschen-kinder durch boßheit und beliebung ihre sünde / nicht allein die heil. bibel / sondern auch Christum selber geistlich verlieren / ist leider am hellen tage. 2. Daß aber das gesetzbuch bey männiglich so verloren sey / und männiglich die sünde nicht erkenne und meide / so gut man kan in dieser äusserlen schwachheit / ist falsch / sonsten wären keine Außerwehlten / und keine rechte Kirche mehr auff erden; und wo wolten 3. die vermeinten GOttes-gelehrten bleiben? Solten die das gesetzbuch verlohren haben / und die sünde nicht erkennen? Zwar beydes wird von ihnen mit warheit gesaget / sie aber werden keines dessen geständig seyn.

Quæstio XV. D. Waltheri.

Ob die Lutheraner lügen predigen. Ob man bey uns Lutheranern an allen orten lügen predige / und zu der lieben warheit GOttes keine zuneigung trage.

Sententia P.

Progn. in præfat.)o(11. 6. O weh / weh / weh den armen leuten / grossen und kleinen / da der warheit GOttes wiederfochten wird / und an statt der warheit / lügen geprediget werden da man an statt der gerechtigkeit zur unzeit prediget die barmhertzigkeit GOttes. O! o! o wie viel / viel / viel geschicht das nun noch in der welt zu unsern zeiten / und lässet GOtt denn der lügen platz an allen orten / da man zu der lieben warheit GOttes keine zuneigung träget? darum an allen orten / auch mitten in der könige höffe / da man die warheit nicht liebet / da müssen sie sich mit lügen behelffen zur verführung und verdammniß.

Responsio ejusdem.

Daß an allen orten unter uns Lutheranern man nur lügen predige / achte ich GOttes lästerig zu seyn. Daß aber unter uns viel sind die zu der warheit GOttes wenig neigung tragen / und ohne ernstliche busse ihren zuhörern die seligkeit zusagen / ist auch für GOtt und menschen bekandt; daß auch noch GOtt die seinigen habe / ist ausser allem zweiffel.

Replica D. Waltheri.

1. Die unbedungene vorige erste rede kan man nicht anders deuten / als wann die lügen platz hätte an allen orten. 2. Weil das nun deutlich erleutert worden / so nimmet man es gerne an. Und wird der / so zu der warheit GOttes wenig neigung träget / und ohne ernstliche busse den zuhörern die seligkeit zusaget / er sey gleich in der könige häuser / oder auf Universitäten / oder in den Städten / oder in den flecken / oder auff den dörffern / sein urtheil tragen / und GOtt dem HErrn schwere rechenschafft dafür geben müssen. 3. Ob aber die / so sich bemühen falsche irrige lehren in die leut zu stecken / zu der warheit GOttes zuneigung tragen / das mögen sie selbst bedencken / wo sie nicht schon in verkehrten sinn gegeben sind.

Quæstio XVI. D. Walth.

Von Lutheri vocation ob sie von Gott. Ob der Herr Lutherus nicht vocation von GOTT erhalten / das Pabstthum zu reformiren.

Responsio Past.

Daß Lutherus p. m. von GOtt hab vocation gehabt / das Pabstthum zu bestreiten / solches bekenne ich von hertzen / und hab zum gedächtniß dessen zu Dornum drey gantzer tage Jubel-predigten gehalten / Anno 1617.

Replicatio D. Walth.

Wohlan / so ist der punct richtig. Ich hab denn einemals nur von jemand referiren hören / als solte man auch daran zweiffeln.

Quæst. XVII. D. Walth.

Antichrist ob er noch nicht offenbahret sey. Ob der grosse Antichrist / der Pabst zu Rom / und sein anhang noch nicht offenbahret sey?

Responsio P.

Daß der Antichrist / der Pabst und sein anhang in Europa vielen sey offenbar / solches ist kündig. Daß aber auch noch viel sind in Hispania. Italia &c. die ihn als einen Antichrist nicht kennen / ist auch kündig.

Replica D. Waltheri.

Daß post reformationem B. Patris Lutheri noch eine offenbarung des Antichrists erfolgen und nicht vielmehr die vorige / dadurch der boßhafftige geoffenbahret / und durch den Hn. umgebracht worden mit dem geiste seines mundes / 2. Thess. 2. v. 8. continuiret werden soll / ist ein gedicht; dann wo stehet es / daß auch in Hispania und Italia er noch / durch eine neue offenbahrung in der streitenden kirchen zu erwarten / für den Antichrist erkennet werden müsse. Daß in beyden reichen ihn schon viel dafür erkennen / und es doch öffentlich nicht bekennen dörffen / ist wohl zuzulassen / daß das kind des verderbens sitzet in dem tempel GOttes / 2. Thess. 2. v. 4. und wo er am mächtigen ist / als er da ist / da hat auch GOtt heimlich seine 7000. die für dem Römischen Baal die knie nicht beugen; unterdessen bleiben gleichwol die allermeisten an solchen orten ihme / dem Pabst / anhangend / und haben das mahlzeichen des thiers an ihren stirnen. Und die werden ihn nimmermehr alle für den Antichrist erkennen / biß an den jüngsten tag. Alsdann wird er erst vollkommentlich und generaliter geoffenbahret werden allen und jeden menschen / wann der Herr seiner ein ende machen wird / durch die erscheinung seiner zukunfft.

Quæstio XVIII. D. Waltheri.

Ob noch gottsfürchtige Obrigkeit übrig. Ob kein König / und fromme Gottesfürchtige Obrigkeit in dem Israel der Christl. Kirchen mehr übrig sey?

Sententia. P.

Hiob 2. III. b. Es ist in Israel kein König / wie im buch der Richter c. 17. 18. 19. 20. 21.

Re-

Responsio ejusdem.

Ob kein König und fromme Gottesfürchtige Obrigkeit in Israel und der Christlichen Kirchen mehr übrig/ achte ich Gottloß zu sagen.

Replica D. Walth.

So sey und bleib es Gottloß/ dann droben ist gesagt/ und der zustand des volcks GOttes/ zur zeit der Richter / ohne unterscheid auff unsere Regenten appliciret worden/ wie dann auch er immerdar promiscue pflegt auff die Obrigkeiten zu schelten/ und sie auff gut wiedertäufferisch und Photinianisch bey den unterthanen verhaßt zu machen/ davon die zeugniß geben können/ die ihn gehöret haben.

Quæstio XIX. D. Walth.

Ob es heisset nach Heidnischer art herrschen/ wann grosse Potentaten sich lassen gnädige Herren nennen/ und ob solchen namen Christus ihnen verboten. Luc. 22.

Sententia P.

Progn. p. 10. Wann an solchen brüsten alle Könige im Christenthum hingen/ &c. so würden so viel nicht befunden / die nach Heidnischer art herrschen / und lassen sich nennen gnädige Herren/ für welchen Heidnischen Regenten Christus die seinigen warnet / und deren regierung verdammet. Et p. 19. Die Heidnischen Könige herrschen/ und lassen sich gern Evergeten und gnädige Herrn nennen / für deren exempeln der HErr JEsus Christus die seinigen warnet Matth. 20. Luc. 22.

Responsio ejusdem.

Herrschen und sich lassen gnädige Herrn heissen / hat der HErr JEsus seinen Jüngern verboten. Unterdessen Potentaten ihren ehren-titul abzuschneiden ist nicht meine meinung.

Replica D. Walth.

Mit den Jüngern und allen geistlichen hat das seinen bescheid/ er redet aber in progn. nicht von denen/ sondern von den Regenten an beyden orten. Und mit solchen worten wird je klärlich ihnen der ehren-titul / daß sie Evergetæ und gnädige Herren heissen/ abgeschnitten. Welches Christo zu verbieten nie in den sinn kommen ist.

Quæst. XX. D. Walth.

Ob die Obrigkeit nach den heidnischen gesetzen regieren könne.

Ob die Obrigkeit ihre regierung nicht mit anstellen könne / salva conscientia, nach den löblichen exempeln / reguln und gesetzen der Heidnischen Könige; und ob selbige alle im grund und in der wahrheit streiten mit den exempeln/ reguln und gesetzen JEsu Christi?

Sententia P.

Progn. p. 18. 19. Nach des Königs JEsu Christi exempel / reguln und gesetzen / soll ein jeder Regent seine regierung allein / allein und einzig anstellen / und nicht nach den exempeln/ reguln oder gesetzen / der Heidnischen Könige. Et paucis interjectis: Warum solte man auff des Königs exempel/ reguln und gesetze nicht einzig und allein sehen? Seynd seine exempel und reguln und gesetze nicht gnug? Oder ist ein König in der welt / dessen exempel / reguln und gesetze vollkommener mögen funden werden? Ja ists nicht viel mehr also / daß/ wann aller Könige der gantzen welt exempel / reguln und gesetze mit unsers Königs exempel/ reguln und gesetzen werden verglichen ins hunderttausenste / viel ihm nicht können gleich seyn/ ja meistentheils mit ihren exempeln / reguln und gesetzen streiten. Man nehme die exempel / reguln und gesetze aller Monarchen / &c. auch in ihren allerbesten regierungen/ und man vergleiche die mit Gottesgelehrten erleuchteten augen und hertzen/ und besehe/ ob sie mit unserm Könige der ehren können/ oder mögen verglichen werden / Ps. 24. Dem alle thore billich sollen geöffnet/ Zach. 9. und der von allen töchtern Sion für seinen Erbkönig soll angenommen werden / Matth. 21. Post pauca iterum p. 20. Man besehe das grosse Römische reich auch in seinem besten flor / und vergleiche der Romaner exempel / reguln und alle ihre gesetze deren sie so grossen hauffen gemacht/ mit unserm Könige JEsu Christo; Ihre exempel / reguln und gesetze/ die streiten im grund und in der warheit wahrhafftig mit Jesu Christi exempeln reguln und gesetz; Wenn nun dem also als wahrhafftig ist und bleibet / wie könte/ daß die Christen/ Könige / Printzen / Fürsten und alle Oberherrn nicht einig und allein auf dieses Königes JEsu Christi exempel und seine gesetze acht haben/ und sich und die ihrigen in allem darnach allein regieren? Das thut nichts als die verdammliche blindheit / damit man überall ist behafftet / und gleichsam bezaubert: Kenneten die Könige und Regenten den HErrn JEsum Christum / sie würden Nathan den Propheten offt lassen mit ihnen reden / mit Josaphat gern Micham hören / mit Josia Huldam und die Prophetinnen fragen / und fragen lassen/ wie es mit dem jetzt wiedergefundenem gesetz des HErrn anzugreiffen / und wie das recht zu brauchen/ und würde dann mit Josia die Reformatio nach GOttes willen und ehren in weltlichen und geistlichen sachen glücklich können angestellet werden.

Consensus Weigelii.

Part. 3. post. p. 48. Es spricht der Heid und der ungläubige Jurist / der JEsum Christum noch nie erkannt hat / man muß ja land und leute regieren / und das böse straffen. Antwort. Ja man soll land und leute regieren / nach dem gesetz Christi / und soll das böse straffen nach dem Processu juris, den uns Christus vorgesaget hat / Matth. 18. Marc. 15. Et paulo ante p. ead. & 47. Mit dieser wahren juris prudentia, daß wir Juristen seyn nach dem N. Testament / und legen nieder das gantze recht Justiniani. als Heidnisch.

Responsio P.

Es werden die Oberherrn unter die disciplin ihres Ertz-Königs mit grossem ernst gefordert / Psal. 2. Sap. 6. Halte aber unterdessen / daß man denselben in dem was löblich / was ehrlich / was recht ist / und wol lautet / wol folgen möge/ als solches mit den reguln Christi nicht streitet expresse.

Replica D. Walth.

1. Daß das Jus Romanum ex Christianis rebus publicis zu exterminiren sey / ist der alte irrthum des Carlsstadts / dem die Münsterischen Wiedertäuffer und andere Fanatici in folgenden zeiten beygepflichtet / wie zu sehen ex disputatione Bernhardi Textoris Anno 1592. edita, und ex præfat. Zepperi in Tract. de legibus Mosaicis. 2. Dem opponiren wir nächst andern fundamenten/ die Dn. D. Gerhardus produciret T. 3. Loc. de Leg. Cer. & For. 39, die

die Regulam Theologicam, Evangelium non tollit politiam. 3. Das reich JEsu Christi ist nicht von dieser welt / und dieses geistlichen reichs exempel / reguln und gesetze sind nicht darum geben / daß man nach ihnen allein die welt regieren soll / sondern daß man dadurch zur erkäntniß GOttes und zum himmelreich erbauet werden möge. 4. Ob schon solche exempel / reguln und gesetze viel vollkömmlicher sind / als alle weltliche / weil sie nicht allein von dem allerweisesten *Legislatore* herkommen / sondern auch furnemlich die seele und derer seligkeit betreffen; dahingegen weltliche statuta leib und leben / ehre und zeitliche güter anreichen / so sind doch solche mundanæ sanctiones in mundanis negotiis jenen zu præferiren / non simplici collatione, sed temporum, loci & gentis conditione ſ. Wie können doch alle exempel / reguln und gesetze der Römer und anderer weisen Heiden im grund und in der warheit warhafftig streiten mit den exempeln / reguln und gesetzen Christi / weil ja die meisten aus dem gesetz der natur geflossen / von dem Christus Matth. 7. v. 12. saget. Alles was ihr wollet / das euch die leute thun sollen / das thut ihr ihnen auch / das ist das gesetz und die Propheten. Ist dann Christus mit seinen exempeln / regeln und gesetzen wider das gesetz und Propheten? Es nennet ja Weigel loc. alleg. selbst das gesetz Christi die liebe und das eingeschriebene gesetz Matth. 7. Und unser discipulus Weigelii bekennet im Responso, man könne dem Oberherrn wol folgen in dem was löblich / was ehrlich / was recht und was wol lautet / wann solches mit den reguln Christi nicht streitet expresse. Womit er seine vorige meynung im Prognostico mehr als halb revociret / und nachgiebet / es sey gleichwol noch etwas bey ihnen / das ehrlich sey / löblich / recht / und wol laute / da er doch zuvor das lästermaul so weit aufgethan / daß er ungescheut zu mehr malen geeifert / die Könige sollen allein und eintzig ihr regiment anstellen / nach den exempeln / reguln und gesetzen Christi / und nicht nach den exempeln / reguln und gesetzen der Heidnischen Könige / die streiten mit jenen wahrhafftiglich / und damit sey man überall behafftet / und gleich bezaubert. 6. Die Regenten werden freylich locis dictis, unter die disciplin ihres Ertz-Königs / mit grossem ernst gefodert / aber theils in spiritualibus, theils in mundanis, respectu rationis reddendæ und nicht / daß sie nach dessen geistlichen legibus weltlich regieren sollen / sintemal ein anders ist das himmelreich / und ein anders ist das welt reich; ein jedes hat seine statuta, quæ quidem sibi invicem non debent esse contraria, possunt interim esse, & revera sunt distincta, adeoque quadantenus subordinata. Dann so die Obrigkeit von GOtt ist / und man derselben unterthan seyn muß / nicht nur aus noth / sondern auch um des gewissens willen / Röm. 13. so müssen auch traun ihre leges observiret werden / wann sie nicht wider GOtt / und wider sein wort lauffen. 7. Warum aber so scharff auff dieses Thema beym gegentheil gedrungen werde / das merckt man daraus / man solle die neugewachsene Propheten auch in terrenis consuliren / wie vor zeiten die Könige die Göttlich-erweckten Propheten und Prophetinnen rath gefraget haben / da liegt der hund begraben. Und so würden wir in einem subjecto und individuo beysammen haben einen Gottesgelehrten erleuchteten Theologum, einen experimentirten Medicum, und einen Christlichen Jurisconsultum, scilicet (8) Wohin auch die Reformation gehet / das riechet man leicht. Eben dahin / dahin der Rosencreutzer / des Felgenhaueri, und anderer mitfantasten traum ausgehet / das ist / auff das erlogene Aureum Seculum Spiritus S.

Quæstio XXI. D. Walth. Von kriegen ob es sünde.

Ob es sünde und unrecht sey / daß die Obrigkeit rechtmäßige kriege führet?

Sententia P.

Erscheinet ex Hiob, darinnen er Bellum succicum simpliciter unrecht heisset / und V. 11. a. b. saget: Der Europäische Hiob hätte uber seine feinde nicht sollen unzeitige rache fordern. Menschliche äusserliche mittel thun nichts in dieser sachen. Und nennet doch gleichwol A. 11. a. Solche sache die allerhochwürdigste / nicht allein gantz Europam, sondern auch das gantze Christenthum betreffend.

Consensus Weigelii.

Videatur libellus vom Kriegs-Muster per totum Part. 1. Post. p. 184. schreibt er: Die Christen haben zu streiten nicht mit fleisch und blut / das ist / nicht mit sichtbahren leiblichen feinden / die da fleisch und blut haben / da man büchsen / schwerdt / lange spiesse brauchet / wie Israel die sichtbahren / leiblichen feinde bekriegen muste / zur figur in dem N. Testament / welches anjetzo der Antichrist nimmet zum deckmantel / das kriegen zu vertheidigen / daß man soll den glauben / das wort GOttes / beschirmen mit langen spiessen. Und solche lehr wird auffgenommen für recht / da lauffet jung und alt vor den Türcken / ja wol vor andere Fürsten / und vermeint / man sey in einem gar guten stande. Aber würde Christus erkennet / der Friedefürst / so soll man innen werden / wie ungebührlich die Schrifft ausgeleget sey / von denen kriegen / davon ließ meine feldpredigten.

Responsio P.

Daß die Obrigkeit rechtmäßige von GOtt zugelassene kriege wol führen möge; wer dem widerspricht / das achte ich ein gottloß widersprechen seyn.

Replica D. Walth.

Wolan / so hätte der punct seine richtigkeit / wo nicht ὑπουλόν τι darunter heimlich vergraben lieget / dann Hæreticorum mos est, ut sint ὅμοια λαλοῦντες, ἀνόμοια δὲ φρονοῦντες. Das Thema, ob und wie weit man in causa Religionis kriege führen könne? ist altioris indaginis, und haben sich in seculo superiori & nostro viel sehr gelehrte leute die köpffe darüber zerbrochen; Einfältige und geringe Pastores solten billich bedencken tragen / ihr judicium darinnen zu præcipitiren.

Quæst. XXII. D. Walth.

Ob die Obrigkeit befuget / den armen sünder / der busse gethan / zum tode zu verurtheilen. Ob ein bußfertiger missethäter hinzurichten.

Responsio & sententia P.

Ob die Obrigkeit berechtiget / die sünder / so busse gethan / zum tode zu verurtheilen / darvon mögen Gottsfürchtige Juristen antwort geben.

Consensus Weigelii.

Post. Part. 2. pag. 140. 141. Die falsche kirche und Cain mit ihren gliedern erkennet man wol an den früchten / dann sie nicht Christo fol-

folgen / sondern Processum Justiniani des Heyden halten / hängen den dieb / köpffen den ehebrecher / tödten die sünder / verjagen die Ketzer. Und GOTT will / daß der sünder bekehret werde in dem Leben / und lebe / das todte soll nicht getödtet sondern lebendig gemacht werden / ꝛc. Dergleichen hat er offt pag. 149. 150. 151. 155. 169. 175. 330. 331. da er sagt: Die gliedmassen in der falschen kirchen / halten den processum Juris nicht / den Christus gibt / fragen Justinianum darum / ob man den dieb hencken soll und den sünder tödten? Er als ein Heyde spricht das Urtheil / ja / man solle es thun / und GOTT nicht folgen / der da nicht des sünders tod wolle / sondern man müsse das böse straffen / meynend / die sünde werde durch leibes-straffe hingenommen; Et post pauca: Der falsche Theologus samt dem Justiniano sind wider Christum gantz und gar / sie tödten / und er ist um der sünder willen kommen. Ein dieb ist ein sünder / ein ehebrecher ist ein sünder / ein todtschläger ist ein sünder / GOtt will / daß er in sünden nicht sterbe / sondern in dem leben bekehret werde / busse thue und lebe; So kommt der Justinianus, der doch extra Ecclesiam, und spricht ihm das leben ab. Der falsche Theologus billiget es / und vertröstet den sünder / er soll sich hencken oder köpffen lassen / er habe es verdienet / er soll es geduldig leyden / so werde ihm die sünde vergeben. Welches gantz wider das Evangelium ist / und wider das Licht der natur; dann es hilffet dich nichts / daß du ihn tödtest um der sünde willen / und hilfft den sünder auch nichts / daß er sich tödten lässet; ist beydes unrecht und ein grosses irrsal; man soll keinen um der sünde willen hencken / dann Christus hat sein theures blut für die sünder vergossen / und du nimmst ihm dieselbe durch das recht Justiniani. Conf. part. 3. post. pag. 45. & 48.

Replica D. VValth.

(1) Der Discipulus Waigelii weiset die decision der gottsfürchtigen Juristen an / als wann die Quæstio nicht ein casus conscientiæ wäre / der allein auß GOttes Wort von denen Theologis decidiret werden muß; (2) der Præceptor hingegen führet nur schrifft ein / doch absurdisch gnug / welches anderswo gewiesen wird. daß man aber die facinorolos tödten möge und müsse / probiren wir ex Gen. 9. v. 5. 6. & ex Rom. 13. v. 4. de quorum locorum elucidatione & accommodatione videndus est Thummius in Imp. Weig. pag. 226. 227. 228. ubi etiam pag. seqq. respondet ad Weigeliomanitarum objectiones.

Quæst. XXIII. D. VValth.

Ob das Jus civile und die Landrechte eine ursach sind / daß bey ihren gesetzen nunmehro alle ungerechtigkeiten überhand nehmen.

Sententia Past.

Progn. pag. 29. Man regieret / und an den meisten örtern brauchet man unzehlbare gesetze. Da ist Jus civile, da ist Jus canonicum, da sind auch Landrechte. Und alle ungerechtigkeit nimmt nur mehr / mehr / mehr überhand / bey allen solchen gesetzen.

Consensus VVeigelii.

Patescit ex supra dictis de non judicando secundum leges Regum & Principum terrenorum, & secundum leges Christi.

Respons. Past.

Daß das Jus civile, und Landrecht / wann die in Christlichem Gebrauch / ursach sind / daß alle ungerechtigkeit überhand nehme / achte ich närrisch und gottloß zu seyn / daß aber solche offtmals mißbrauchet werden / kan niemand läugnen.

Replica D. VValth.

Der Adversarius redet vom gebrauch der gesetze in progn. An den meisten örtern / spricht er / brauchet man unzehlbare gesetze. Und droben hat er alle exempel / reguln und gesetze verworffen / und nach Christi exempeln / reguln und gesetz allein zu richten gerathen. Sonsten bleibet es wahr / was man saget / ex bonis legibus nascuntur mali mores, zufälliger weise per abusum.

Quæst. XXIV. D. VValth.

Ob der eyd einem Christen zulässig?

Ob ein Christ mit gutem gewissen auff erforderung der Obrigkeit einen eyd leisten könne?

Responsio P.

So die falschen zeugnisse verboten / achte ich / daß die zeugnisse der warheit wol sind zugelassen; Fromme Richter und Juristen werden zusehen / daß der Name GOttes darbey nicht werde gemißbrauchet. Wolte GOtt / man möchte leben nach dem gebote GOttes / daß Ja und Nein uns scheideten.

Replica D. VValtheri.

Das erste in hoc responso wird acceptiret, das mittlere auch approbiret, das letztere zugleich mit exoptiret, doch daß darunter kein unterschleiff heimlich und oblique gesuchet werde / pro Catabaptistis, die sich des gebotes Christi contra legitima Juramenta mißbrauchen.

Quæst. XXV. D. VValth.

Ob der wucher zulässig?

Ob man ohne gewissens verletzung / die vom Römischen Reiche vergönstigte renten 5. oder 6. pro cent. eines Capitals nehmen könte.

Responsio P.

Vom wucher in wucherlichen händeln hat Herr D. Lutherus gnugsam geschrieben / und die sache zu den Gottsförchtigen Juristen verwiesen / dabey ich es auch lasse verbleiben.

Replica D. VValth.

Uber die Quæstion, die quoad conscientiam den Theologis zu decidiren gebühret / hat man allzeit hefftig controvertiret, und sind die meisten unter denen unserigen darinnen eins / daß solche leidentliche Rente / und derer nehmung / das gewissen keines wegs verletzen; man besehe Ægidium Hunnium sup. 8. cap. 2. Cor. Chytræum in c. 23. Deut. D. Hoë in pecul. Germ. scripto, D. Gerhard de Mag. Pol. &c. 223. & seqq. multis.

Quæst. XXVI. D. VValth.

Ob die reichsthaler ein verderben der menschen seyn?

Ob die Reichsthaler für sich ein groß verderben der menschen sind?

Sententia Past.

Progn. 48. Ann. 1519. Sind die Reichsthaler ein groß verderben der Menschen / im Joachimthal gemüntzet worden.

Responsio ejusdem.

Die Reichsthaler achte ich nichts mehr im Verderben der Menschen als Brod und Wein / und dergleichen GOttes gaben. Daß aber damit sich viel verdammt machen per accidens, daß ist klar am tage.

Replica D. VValtheri.

In dem verstande ist es recht. Und das hätte dem Prognostico stracks mit einverleibet werden sollen/ so wäre die frage nicht vonnöthen gewesen.

Quæst. XVII. D. VValth.

Ob die teutsche Theologie ein göttl. buch?

Ob die Teutsche Theologia absolutè und in allen ein göttlich Buch seye.

Sententia Past.

Prog. pag. 4. Des Hanenkrehens stimme hören wir jetzund in den edlen büchern/ so nun wieder an tag kommen / als Johann Tauleri / und die teutsche Theologia, die der Herr Lutherus zum höchsten selbst commendiret. P. 44. nennet der Auctor den Schreiber der Teutschen Theologie einen durchläuchtigen. NB. (der doch ein Küster war.)

Consensus Weigelii & adseclarum etiam hic in vulgus est notus

Respons. Past.

Die Teutsche Theologiam, dafür die Herr Lutherus außgeruffen und gepriesen / dafür halte ich sie auch von hertzen. Wolte GOtt / sie möchte mit rechtem Verstande gelesen / und ihr in abnegatione sui, & mundi contemtu, nachgefolget werden.

Replica D. VValth.

Darauff antworte ich mit dem Herrn Doct Hunnio, zu Lübeck Superintendenti, aus der Christlichen betrachtung der neuen Paracelsischen und Weigelianischen Theologia, pag. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. (1.) Daß der Herr Lutherus solch Büchlein nur comparative commendiret/ gegen andere Päbstische Bücher zu achten / nach selbiger zeit gelegenheit / dann die præfatio ist gar fruhzeitig Anno 1518. gemachet/ statim post reformationem, da der natürlichen kräfften vollkommenheit/ die freyheit des menschlichen Willens und rechtfertigung / aus den guten vollkommenen wercken fast in der gantzen Christenheit zum höchsten getrieben worden. Damahls war das büchlein vor allen andern Päbstischen libellis sehr nützlich. (2.) Daß Lutheri Bücher jedem für augen stehen / darinnen diese grillen nicht stehen / welche Weigelius aus der Teutschen Theologie schöpffet. Und zu dem ende hat sie Lutherus keines weges commendiret. (3.) Daß Lutherus in aller Christlichen Lehr will das verdienst Christi zum höchsten getrieben haben / dessen die Teutsche Theologie nicht gedencket; Wie kan sie dann von Luthero absolute und zum höchsten commendiret werden? (4.) Daß harte knoten in solcher Theologie stehen / dardurch ein einfältiger / sonderlich bey der grossen verkehrung / die vor augen / gar balde mag hintergangen und betrogen werden. Und solche knoten / ja grobe errores, bin ich D. Walcher erböthig / aus solchem büchlein einem jeden zu weisen / der es begehret. Wann demnach/ schliesset D. Hunnius, die zeiten / darinnen D. Lutherus diß büchlein commendiret / und in denen wir heutiges tages leben / gegen einander gehalten werden/ so wird davon anjetzo nicht unbillich geachtet / daß man zu dieser zeit solche bücher / die der sprache und tractation halben etwas verworren/ auch in grossen mißbrauch kommen sind/ wol kan fahren lassen / weil durch Gottes gnade die heilige Bibel / neben andern schönen Meditationibus, und Gebat-Büchern fürhanden. Biß hieher Hunnius. Ich an meinem ort getraue mich / nebst der Heiligen göttlichen Schrifft das wahre Christenthum viel gründlicher und sicherer zu studieren und zu practiciren, aus den herrlichen und sehr geistreichen büchern unsers seeligen Lutheri / als aus der Teutschen Theologia / aus dem Taulero / aus dem Thoma de Kempis / und andern / mit denen man jetzt auff der Weigelianer seiten den armen einfältigen Layen sich unterstehet die augen zu verblenden. Und weil solche leute darfür angesehen seyn wollen/ sie halten hoch von der teutschen Theologia / weil sie Lutherus commendiret / so solten sie je vom Luthero und dessen Büchern mehr halten/ als von jener / weil es heisset/ propter quod unum quodque tale, illud magis tale. Aber Luthers authorität wird nur zum schein prætexiret/ sie sind dem Mann Gottes im hertzen feind / ändern seine Catechismus-Erklärungen / und beförchten sich / wann sie in seinen Tomis viel lesen / sie möchten etwa auch kommen auff die Schrifften von denen himmlischen Propheten/ von denen schleichern und winckel-predigern. Das können die guten Herrn nicht wol vertragen / daß sie darinnen ihr Conterfey ad vivum depingiret sehen.

Quæst. XVIII. D. VValth.

Ob Gratianus, Petrus Comestor und Lombardus so grosse baumeistere / an den geistlichen Kirchen-Acker gewesen / daß vor ihnen des HErrn Lutheri gantz müsse vergessen werden?

Sententia Past.

Stehet in Prog. 42. Darauff/ sagt er/ sind kommen die grossen Baumeister des geistlichen Ackers Gratianus, Petrus Comestor, Petrus Lombardus Anno 1140. Diese männer haben grosse und sehr verwildete äcker fürgenommen zu bauen / und hätten auch grössers können außrichten / wann ihnen die welt nicht im wege gestanden.

Responsio ejusdem.

Daß Gratianus, Petrus Comestor und Petrus Lombardus zu ihrer zeit der Kirchen bestes nach ihrem Verstand haben gesuchet/ inmassen von ihnen und ihren nachfahren respectivè die Biblische Bücher sind in capita redigiret/ und die Concordantia Biblica gemachet ist / solchet bezeuget die that. Daß aber Herr Lutherus/ als der nicht auff menschen / sondern nur auff GOtt und sein wort gesehen / mehr hat können außrichten / und ausgerichtet / das ist billig mit danck zu erkennen.

Replica D. VValth.

1. Ergò hätte dessen sollen gedacht / und seine arbeit im geistlichen ackerbau / die nach der Apostel zeit ihres gleichen nie gehabt / nicht betrieglich untergeschlagen / vielweniger denselben andere præferiret werden/ die ihr das wasser nicht reichen kan. (2) Was sonderbare arbeit zum geistlichen ackerbau ist die libros Biblicos in capita redigiren/ uñ die Concordantias adorniren? Was ist doch das gegen dem unermeßlichen Reformations-Werck zu rechnen? 3. Die distinctionem capitum machen etliche viel älter/ und wollen sie gar dem Esdras beymessen/ andere schreiben sie ex Dalæo etlichen bekehrten Juden zu/ circa annum Domini 1220. Die dritten

ten tribuiren sie Hugoni Card. circa ann. 1254. Videatur idea disposit. Biblic. Bald. part. 3. cap. 1. v. 4. Was Petrus Comestor mit seiner Historia scholastica, Gratianus mit dem corpore Canonico und Lombardus mit seinen scholasticis controversiis bey wenigem nutz für grossen schaden gestifftet / ist denen Gelehrten unverborgen.

Quæstio XXIX. D. VValtheri.

Ob ein Pastor mit gutem gewissen könne artem medicam treiben / und männiglich in seiner Gemeine darmit auffwarten?

Ob ein Pastor zugleich ein Medicus seyn dörffte?

Sententia & Responsio Pastoris.

Ob ein Pastor mit gutem gewissen könne artem medicam treiben / und männiglich darmit auffwarten / ist meine meynung / daß die wercke der liebe allezeit sollen geübet werden / wann das ordentliche befohlne amt deßwegen nicht wird in unacht gesetzet / und der betrug und der geitz darvon bleibet.

Replica D. Walth.

1. Sirachs meynung ist Cap. 3. v. 22. seqq. Was GOtt dir befohlen hat / dessen nimm dich stets an / dann es frommet nichts / daß du gaffest nach dem / das dir nicht befohlen ist. Und was deines Ampts nicht ist / da laß deinen fürwitz. Dann dir ist vor mehr befohlen / weder du außrichten kanst / einem vermessenen menschen gehet es endlich übel aus / &c. 2. Was jemand ohne göttlichen und menschlichen beruff fürnimmt / das kan das gewissen nicht stillen; Solcher beruff beyderseits fehlet dem Medicastro, der in deß in der medicina so viel weiß / als das Maulpferd vom lauten-schlagen. 3. Die wercke der liebe soll ein jeder ausüben / aber nach erforderung seines amts und standes; Dann die liebe ist eine tochter des glaubens / der glaube hält sich an das wort GOttes. Drum wer sich nach dem nicht beruffen befindet zu der arte medica, der lasse sie nur anstehen. Sonst möchte ein Pastor auch wol causas in foro agiren, weil das je ein werck der liebe ist / sich seines nächsten erbarmen und annehmen. 4. Es lieget und stecket aber auch darunter etwas anders; dann gemeiniglich wollen die Weigelianer kranckheiten curiren, damit sie auch durch dieses schleicher-mittel / desto ehe applausum vulgi erhalten / und für wunderthätige Propheten angesehen werden / wie sie sich dann der Donorum miraculosorum ungescheuter massen rühmen / ungeachtet ich noch keinen gesehen / der entweder Teuffel außgetrieben / oder mit neuen zungen geredet oder todten aufferwecket / oder die krancken mit blosser hand-auffleggung gesund gemachet / oder etwas tödtliches getruncken hätten / das ihm nicht geschadet / wie solche zeichen den Aposteln nachzufolgen verheissen worden. Marc. 16 / 17. 18. und nicht den selbst-auffgeworffenen Propheten.

Quæstio XXX. D. VValtheri.

Ob es nicht verdächtig sey / mit den Weigelianischen Ertz-Phantasten / Felgenhauero, Raselio, und ihres gleichen Familiar umzugehen / und sie vertheidigen.

Ob man Weigelium / Felgenhauern &c. vertheidigen dörffte?

Responsio P.

Felgenhauer / Raselius, M. Joachim Geberhard / und mehr Exulanten, haben bey mir Herberg gehabt. Und möchte wünschen / daß allen armen ich helffen könte. Daß aber dieselben solten bey mir sich falscher lehr vernehmen lassen / wird niemand mit warheit sagen können / oder daß ich die in falscher lehre solte vertheydigen.

Replica D. VValth.

1. Wie ein vogel gern mit seines gleichen fliehet / so halten sich die tockmäuser / die im finstern verborgen liegen / gern zu einander. Et noscitur ex sociis, qui non cognoscitur ex se. Wer pech angreiffet der besudelt sich damit / saget Sir. 13. Daher ist die suspicio nicht ungültig / zumahlen weilen der consensus in erroribus nunmehr kund wird. Rasel soll von ihme ein gantzes Jahr hindurch beherberget / und ihme verstattet worden seyn / öffentlich zu N. zu predigen / sicut mihi narravit vir fide dignus. Ob nun das nicht gehandelt sey wider Johannis verbot Epist. 2 / 10. 11. So jemand zu euch kommet / und bringet diese lehre nicht / den nehmet nicht zu hause / und grüsset ihn auch nicht; dann wer ihn grüsset / der machet sich seiner bösen wercke theilhafftig? das lasse ich verständige leute urtheilen. 3. Solche buben sind keine arme und exulanten, sondern sind zum theil wegen des ehebruchs / und alle wegen ihrer teuffelischen ketzerey von andern orten relegiret worden. 4. Ob nicht derer lehr vom Adversario mit macht vertheidiget werde / bezeuget / was bißher gehandelt. Es solte mir eine leichte mühe seyn aus des von Hamburg rechtmässiger weise verwiesenen Rasels chartis alles das zu weisen / was ich in religione an meinem Adversanten desiderire. Daher Rasel auch in zweyen Schmiramenten seiner außdrücklich mit namen gedencket / setzet ihn den hochbegabten Theologis D. Luthero, Philippo Melanchtoni und D. Philippo Nicolai unter gleichem Titul / an die seiten / commendiret sein Prognosticum als verè divinum, mit bitte / man wolle es kauffen und lesen / es werde die mühe wol belohnen / und referiret sich auff ein gesicht / das er von ihm verstanden / welches einem erleuchteten Christen (zweiffelsohne Brunoni) wie dem H. Antonio, wegen der communicanten beym tisch des HErrn gezeiget worden. Daß man aus solcher conspiration nichts wiedriges schliessen soll / das will in meinen Kopff nicht. Und GOTT weiß / was heimlich in dem fall geschicht / wiewol ich gäntzlich hoffe / die Zeit soll noch viel offenbahren.

Quæstio XXXI. D. VValtheri.

Ob dem / der der Augspurgischen Confession will zugethan seyn / gezieme die Orthodoxos Theologos ohne unterscheid zu verachten und zu verkleinern / auch wol in offentlichen predigten / und hingegen sich zu rühmen / er verstehe die Propheten allein.

Responsio P.

Die Orthodoxos Theologos, und alle Lehrer und Prediger ohne unterscheid zu verachten stehet nimmer einem redlichen Prediger zu / und ist weit von mir. Mich aber zu rühmen / als daß ich die heilige Schrifft allein verstünde / wäre närrisch / und möchte billich dann von mir gesagt werden: Hoc faciunt stulti, quos gloria vexat inanis. Erachte mich den allergeringsten unter allen Predigern und Dienern GOttes.

Repli-

Replica D. Walth.

1. Wessen er sich hie entbrechen will / dessen ist er schuldig / und also kein redlicher Prediger sondern stulcus, quem gloria vexat inanis. Dann droben ist es außführlich gemachet/ wie er sich rühme / daß er die Propheten verstehe/besser als jemand unter den Patribus de anno Christi 300. an. Und seine geschwülstige Worte sind angezogen worden. Wie er / will nichts von mir / und denen greulichen injuriis sagen / mit welchen er mich offt und viel oneriret / die Academicos Doctores verwerffe/ und denen/die auff den 12. Universitäten dociren / darauff er vermeynet studiret zu haben / seinen gewesenen Schuster und Brauer/ wegen des verstands der Propheten/ privatim und publicè vorziehe/ das ist auch bekannt. In der Supplication an unsern gnädigen Graffen und Herrn/ipso die Epiphan. ann. 1634. geschrieben / appelliret er ab Academia cœlesti & ab Academiis terrenis an Ihro Hochgräfl. Gn. an dero Hochweise Herren Cantzler und Räth / wie auch an andere GOtt- und warheitliebende Christliche Juris Consultos, & quidem in causa Religionis, more inaudito, mit fürwendung/ Jeremias zeige an / daß die Priester / Weisen und Propheten alle irren können/ Paulus hätte eben das gethan / und an den Kayser/ der doch ein Heyd und gottloß war/ appelliret / von den falschen Theologis. Meine intention und fürnehmen wäre unziemlich/ unchristlich und unbillich/ daß seine sachen solten auff Academien verschicket werden ; ich hätte die meisten Theologos mit meinem præjudicio non sine insigni ipsius injuria eingenommen/ daß er sich befahre / er möchte wegen dessen von solcher Theologorum judicio gravirt werden/ &c. Höret man da nicht den Geist Weigelii auff Pantoffeln gehen ? Man sehe dieses Heiligen Post. P. 4. p. 95. 96. und anderswo / so wird man sehen / daß er eben das von hohen schulen hält. Und droben haben wir seinen gleichstimmenden terminum verstanden / daß die Doctores uñ Professores ihm seyn müssen falsche Theologi. Heisset dann das nicht die Orthodoxos Theologos verachten und verkleinern ? Was er von andern Predigern halte und wie er die vernichte/ höret man wol tausendmal aus seinem munde. Niemand überall ist ihm gut gnug. Man lese das Prognosticon. In dedicatione,)o(schilt er die Postillanten/ mit vorgesetztem NB. und ziehet auff sie mit den haaren die verba: Ich will an die Propheten / die mein wort stehlen / einer dem andern. Gleich als wären da schon unsere Postillen über die Evangelia im druck gewesen. Und vergisset des Scholii Lutheri, weil sichs auff ihn und seines gleichen neue Propheten schicket / mit selbigem gantzen Cap. 2. Das/ daß er seyn will der allergeringste / unter allen Predigern und Dienern GOttes / ist ihm kein ernst / und man kennet die Weigelianische Sprache und heucheley wol/ davon man D. Hunnii jüngst publicirte Consultation lesen mag p. 400. & seqq.

Quæstio XXXII. VWaltheri.

Ob träumen und gesichter zu trauen?

Ob man mit gutem gewissen könne auff gesichter und träume in Religions-Sachen trauen und bauen / und die Schuster und Bräuer / die sich derer rühmen/ hoch achten / und für Propheten halten.

Responsio P.

Est nimis prolixa; und weil derselbe Mann/ der sich der gesichter rühmet / nun todt und in GOttes gericht ist/ so mag ich seinetwegen kein wort mehr velieren / auch nichts von dem sagen/ was unrecht ex Act. 23. v. 9. auff ihn applicieret/ und sonst narriret wird. Fides sit penes referentem. Man hat mit Melancholicis sonsten dergleichen Historien wohl ehe und mehr in der welt erfahren. Was er einsmals geschrieben/bey mir eingegeben / daran über die massen viel zu desideriren war/ und wie er begehret/ man möchte ihn predigen lassen / und ihme die Cantzel verstatten/ das will ich auch nicht lange auß- und anführen. Der HERR ists / der uns alle richtet. Wie sonsten die Weigelianer auff gesichter bauen/ und die hochhalten / die solche ihrer einbildung / oder des Satans verführung nach sehen / ist kund und bekant.

Quæstio XXXIII. D. VWaltheri.

Ob ein Pastor befugt sey / ohne vorbewust und Censur seines Superintendentis oder des Consistorii, etwas in den truck zu geben.

Responsio P.

Von Druckerwerck / weil bißher kein Lex ist publiciret/ ergo ubi nulla lex, nulla quoque est prævaricatio, Rom. 4. So ich hinferner etwas würde ediren / (außgenommen das ich zu meiner Kinder information thun möchte) soll das dem HErrn Superintendenti wohl vorgezeiget werden / wie mit meiner Harmonia ist geschehen.

Replica D. Walth.

1. Wunder ists / daß/ der 12. Academien will besuchet haben / nicht wissen soll / was des censurirens wegen in allen wohlbestelten Kirchen gebräuchlich sey. 2. Zu erbarmen ist es aber/ daß der spruch Röm. 4. der de lege morali handelt/ zum schanddeckel der unwissenheit nicht ohne schrecklichen mißbrauch der Heil. Schrifft/ der solchen leuten stets gebräuchlich ist / angewendet worden. 3. Die hohe Obrigkeit hat es ihme/ auff meinen rath verbiethen müssen / hinführo nichts sine censura zu publiciren. Gleichwol will er pro liberis suis sine censura was drucken lassen/ die möchte er zu Catechismo Lutheri weisen. 4 Wie die Harmonia mir vorgezeiget worden/ ist schon droben berichtet. Das Prognosticon, den Hiob / und den Hertzspiegel/ sonderlich dessen erste edition, darinnen seltsame anzeigungen des H. Geistes zu befinden / solte er mir zu censuriren zugeschicket haben. Aber er wuste es wohl/ daß ich dem Weigelianischen geschmeiß von hertzen gram bin / und dessen geschworner feind leben und sterben will.

Quæstio XXXIV. D. VWaltheri.

Ob ein Pastor pro concione seine Zuhörer für Schelme und Diebe außschreyen / und mit ehrenrührigen/unflätigen worten/ und höhnischen/ lächerlichen gebärden / unter dem Schein eines sonderbahren eyffers/ angreiffen möge?

Responsio P.

Ob man seine zuhörer für schelme &c. pro concione möge außruffen/ solches ist mir mit unwarheit auffgedichtet / meine zuhörer können ein bessers davon zeugen. Und gebührte dem überbringer und seines gleichen wol ein guter lohn dafür?

Repli-

Replica D. VValth.

Redliche Leute habe ich darüber offt klagen hören; So ist er auch deswegen schon längst von etlichen besprochen worden / es gezieme sich das nicht zu thun. Auff die unflätigen Worte / und hönische lächerliche geberden antwortet er nichts. Wer ihn predigen höret der vernimmet dessen gnug. Unsere hohe Obrigkeiten können sich nicht gnug verwundern über zwo angehörte Tauff- und Trau-Predigten; was wunderlich zeug er einmal zu N. geprediget habe / ist noch vielen bewust. Summa, ubi rerum testimonia adsunt, ibi non opus est verbis. Und wann ihm das zu gemüthe geführet wird / so heisset es / also muß man die Propheten predigen.

Quæst. XXXV. D. VValth.

Ob sichs gebühre / die versionem vulgatam der versioni Lutheri fürzuziehen?

Sententia Past.

Eluceſcit ex prima pagella Jobi commentitii fac. b. his verbis, Lectori: Wer diesen Tractat mit Hiob will conferiren, der muß vulgatam Latinam editionem dabey nehmen.

Responsio ejusdem.

Wann vulgata versio von mir wird nach ihrer gelegenheit gerühmet / ist damit versio des Herrn Lutheri nicht verunehret. Nam non argumentor: Versio Latina est bona; Ergo versio Lutheri est mala.

Replica D. VValth.

1. Ob und warum versio Latina in den chartis (und nicht im tractat / dann was für ein stattlicher tractat ist es doch / anderthalb bögen schmieren?) præferiret werde versioni Lutheri, ist die frage. Da doch je alles teutsch ist / und aus Lutheri versione alle sprüche angezogen werden. 2. Mit solchen chartis ist entweder den gelehrten gedienet worden / oder den ungelehrten. Wo diesen / was ists ihnen nütze / die Lat. verſ. darzu zu nehmen / die sie nicht verstehen. So jenen / das ich wol von keinem grundgelehrten jemahls hören werde / daß solche grillen ihme dienlich seyn solten / so wäre es besser / daß es Latinè geschrieben wäre / alsdann möchte die versio vulg. etwas geholffen haben. Aber vielleicht hätte der arme Priscianus sich leyden müssen / wie in den Epist. an mich geschrieben. Und dörffte wol etwa das ein Anagrammatismus genennet worden seyn / das ein ἀναγραφὶς ist / wie in einer gedruckte̅ charta geschehen 3. Daß sonsten Lutheri versio der vulgatæ bey weiten fürzuziehen / und viel 1000. mal besser sey als diese / ist bey den rechtglaubigen / und derer sachen erfahrnen extra controversiam.

Quæst. XXXVI. D. VValth.

Obs recht sey / geheimnisse und jahrzahlen suchen auff Lateinische art zu rechnen / in den dictis scripturæ so wol Germanicis, die doch unrecht allegiret werden / (exempli gratia im Hiob p. 1. fac. a. Das verderben wird sie gewiß überfallen. 1. Thess. 5. Da in versione Lutheri nicht gewiß stehet / sondern schnell) als Chaldaicis, sonderlich in denen worten / die jene hand GOTTes an die wand schrieb / Dan. 5. Mene, Mene, Tekel, Upharsin, da in sonte kein caph oder ch ist / wie es etliche perperam schreiben / sondern ein kuph, das entweder bey den Latinis einem Q gleichet / oder bey den Græcis & Germanis einem K, welches beyderseits keine literæ numericæ sind.

Obs recht ist aus dictis sprüchen geheime zahlen zu suchen?

Sententia Past.

Progn. p. 67. Mene, Mene teChel, Vpharsin. Die Wörter habe ich hinzu gesetzet / ob jemand GOTT wolte Augen bescheren / daß er mit Daniel die wörter möchte verstehen / und die könte appliciren.

Responsio ejusdem.

In jahrzahlen zu suchen / werde ich keine Ketzerey anrichten. Conjecturaliter setze ich die zahlbuchstaben / wie ich die finde. Ist jemand / der seine gute erinnerung mag dabey haben / lasse ichs gut seyn. Wie dann Herr D. Mentzerus in dem wort judicium auch / und Creutz-Honnig weitläufftiglich / auch Herbergerus in dem wörtlein judicium ingleichen gethan.

Replica D. VValtheri.

1. Wolte GOtt / daß der Adversarius sonsten keine ketzerey anrichtete / so könte man ihm den Lusum in etlichen zahlen wohl gönnen. 2. Doch in solchen buchstaben / die vim numerandi in der sprach in sich haben / zu welcher sie gehören / dann sonsten ists eine lächerliche thorheit. Und 3. zumahlen neu und irrig / daß man meynet / es gehöre eine sonderbare augen-eröffnung von GOtt darzu / daß man die jahre in einem Spruch auß zahl-buchstaben verstehen und appliciren möge / die in ihme gar nicht fundiret stehen / neque quoad omnes literas, neque quoad modum numerandi. 4. Ists gewiß / daß auch Weigel viel von solcher ungegründeten narrheit zu halten pfleget / und darinnen sonderbahre mysteria suchet / wie zu sehen im Buch studium universale genannt / cap. 3. p. 21. seq. da er vermeynet / die Zahl 666. Apoc. 13. v. 18. außzurechnen. Wo von D. Hunnius in der Paracelſ. Theol. pag. 412. 413. schreibet: Es ist gewiß / daß diß allein ein zeichen sey des Widerchrists / und mehr die Historie betreffe / dann etwas / so unsere Seligkeit angehet / daß deßwegen niemand als irrdisch / weltgelehrt / ꝛc. zu verachten / der die Zahl des Thiers nicht weiß. Hergegen derjenige nicht grosse Ursache hat hoch daher zu pralen / als wäre er ein Gottsgelehrter / geistreicher und hocherfahrner Theologus / der schon den eigentlichen Verstand dieser Zahl erlanget. Insonderheit ist nicht unbillig / die hohe Weißheit etwas genauer zu besehen / ob auch andere Leute davon urtheilen könten / was dahinter stecke. Es rechnet einer diese Zahl also: Erstlich setzet er die Zahl dieses Thiers / 666. Darauf spricht er / dieses sey das Mene Mene, so gegen dem leuchter über in König Beltsatzers Zahl und Saal geschrieben worden. Diese Schrifft zu lesen / muß man in das Allerheiligste gehen / und den verstand suchen / ꝛc. Vide cætera apud Hunnium. Woraus abermahl erscheinet / aus was für einer Schulen solche Grillen herfliessen. Und weil mein Adversarius Balthasarem perituriențem zu ediren pag. alleg. verheisset / so wird man erst consensum plenius und planius sehen / wo solche stoliditát solte gedrucket werden. 5. Daß etliche der Unserigen das ominose Wörtlein judicium gebrauchen / und darinnen das Jahr nach allen solchen Zahl-Buchstaben / die in ihme auſſer und ohne andere verfasset /

entworffen / in welchem sie etwas geschrieben / ist nicht unrecht/und hat eine feine erinnerung gegeben. Sie haben es aber nicht gethan / daß sie daraus hätten behaupten wollen/ es müste eben darum in solchem bezeichneten jahr der jüngste tag kommen/wie andere gethan/ die damit so wol als andere solche phantasten zu spott und schanden für aller welt gemacht worden sind. Immassen sich auch ohne das dieses exempel mit den vorigen nichts reimet/ als welche gar aliena, und noch darzu falsata & perversa.

Quæstio XXXVII, D. VValtheri.

Ob nicht ein stinckender stoltz und hoffart sey aus dem vierten Fabel-buch Eßdrá forn auff die chartas schmieren: Expergefactus sum & dixi.

Factum P.

Im Hiob pag. 1. welches er wiederholet in Anagrammatismo votivo sub finem. Und ex v. 16. c. 13. istius libri darüber setzet: Intelligo, quæ sunt reposita in diebus novissimis 1628. Ün ferner ϑεῷ, VenIt GVstaVVs ADoLphVS GerManIæ LIberator. 1628.

Responsio ejusdem.

Ob Liber IV. Esdræ, das Ecclesia Latina für so viel hundert jahren der Bibel einverleibet / doch extra canonem gelassen / möge das vierte Fabel-buch genennet werden / verstehe ich nicht. Daß aber die worte/ expergefactus sum & dixi, auff meine Person werden gezogen / darinn geschicht mir für GOtt unrecht: Qua impudentia solte ich die person Eßdrá auff mich nehmen? Die worte sind jedem leser nachzuschlagen / und zum nachdencken præmittiret worden.

Replica D. Walth.

Vom vierten buch Eßdrá. 1. Daß es aller Weigelianer und Rosencreutzer gewonheit sey / das dritte oder vierte Buch Eßdrá groß zu machen / ist welt-kündig. Gleich als dürffte man der Lügen darzu / daß man das Gebot halte / und hätte nicht gnug am wort GOttes / wann man anders recht lehrehren wolt/Sir. 34. v. 8. 2. Ob schon Ambrosius das vierte Buch commendirt in lib. de bono mortis, l. 2. in Luc. & in Ep. ad Horontianum, auch vor ihme Cyprianus etwas daraus allegirt l. adversus Demetr. wie etliche meynen/ daß daher Genebrardus l. 2. Chron. Ann. M. 3638. bewogen worden/ es zu collociren in posteriorem Hebræorum Canonem, so wird es doch mit dem dritten billich inter Apocrypha gerechnet / aus denen erheblichen ursachen / die apud Dn. D. Gerhardum erzehlet worden in Exeg. loc. Theol. de Script. S. 175. und Tom. 9. de consum. Sec. §. 94. 3. Daß es ein Fabelbuch sey/ bezeuget ex Patribus Hieronymus in ejus Præfat. qui quæ in eo narrantur somnia vocat & fabulas, ex nostris Lutherus ipse Præfat. sup. Baruch. (die zwey bücher Eßdra/ spricht er/ das dritte und vierte/ haben wir schlechts nicht wollen verteutschen / weil so gar nichts drinnen ist/ das man nicht viel besser in Æsopo oder geringern büchern kan finden / ohne daß im vierten Buch zwar eitle träume sind) Ex Pontificiis Bellarminus lib. 1. de verbo Dei cap. 20. ubi agnoscit, in utroque Fabulas contineri Judaicas. Quæ certe Æsopicis fabellis præstantiores non sunt. Ut malè Lutherum accusarit Pistorius, quod hoc judicium de ipsis tulerit cosq; è Bibliis evulserit. Und wer die Fabeln wissen will / der lese es nur durch / er wird sie stracks mercken in den meisten Capiteln; nichts zu sagen von dem / darinnen den Libris Canonicis apertè contradiciret wird. 4. Ecclesia Latina hat solche beyde Bücher der Bibel zwar einverleibet / aber propter allegationes quorundam Patrum. Die Griechische Kirche hingegen hat sie nicht acceptiret / wie klar ist ex Concilio Laodiceno Can. 59. Epiphanio lib de Mens. cit. Pont. Melitone apud Eusebium lib. 4. c. 25. aliisque. Etliche hingegen in der Lateinischen Kirchen haben sie mit der Griechischen außgemustert / als Hieronymus und Gelasius in Concil. Rom. 70. Episcoporum; Lyra, Strabus und Hugo haben sie nicht erklären wollen. 5. Wie das buch ist / so ist auch der Auctor nicht der rechte Eßdras / dann der gedencket dessen nicht in seinem buch / Nehemias auch nicht/ sondern der Fabelhanß / etwa ein bekehrter Jude / der es gedichtet / und ist glaublich erst nach der Apostel zeit / und nachzuäffen der Apocalypsi Johannææ gemacht. Dessen person auff sich zu nehmen / wird dem Adversario wol gegönnet weil er zu solchen Fabeln so grosse lust hat. Und was solche leute mit dergleichen Sprüchen und Jahrzahlen meynen/ das ist wohl bewust. 6. Der andere Spruch ex cap. 13. v. 8. und nicht 16. damit er sich nolens volens schickte auff das 1628. jahr/ muß sich das wörtlein nunc, so in dem angezogenen versicul auch stehet/ intelligo nunc, quæ &c. außstossen lassen/ dann es hätte 105. Jahr zu viel gebracht. Und das muß hohe/ tieffe / breite / lange weißheit und ein geheimniß seyn / secundum quatuor dimensiones, nicht allein zu applicirenauff dergleichen zahl sich verfassenden namen der glorwürdigsten Königl. Majest. von Schweden / sondern auch Dero intention zu improbiren, wegen der Kriegs-expedition. Und den hochtheuren seligsten Helden nennet er darbey liberatorem Germaniæ, da er doch die angefangene liberation im Hiob allerdings ungut heisset/ und Ihro Majestät schlecht und uncivil gnug anredet/ und sich zu dero Rath in gewissens-sachen angibt / sine vocatione, nach art vieler Phantasten/ die bald hie / bald dorten etwas geschmieret haben / was ihnen geträumet hat.

Quæstio XXXIX. D. VValtheri.

Ob ein Pastor, der Lutherisch seyn will / sine suspicione & conscientiæ læsione, seinen Sohn in die Schulen der Jesuiter schicken könne?

Responsio P.

Daß ich meinen Sohn / von vierzehen jahren alt / ein halb jahr bey den Jesuitern gehabt / ist nicht geschehen ihren Orden oder Religion anzunehmen / sondern die Grammaticam zu lernen. Und so bald ich vernommen / daß dahero ärgernissen würden geschöpffet/ ist er alsbald abgesondert/ und auff Lübeck verschicket.

Replica D. VValth.

Was von dem casu zu halten / hat D. Mylius seliger gedächtniß / sein gewesener Præceptor in einem schönen consilio gezeiget/ welches zu befinden in consil. Bidembachii decis. 7. consil. 6. Darinnen bewiesen wird / daß solche Eltern damit viel eine schwerlichere sünde thun / als vorzeiten die Juden/ welche ihre Kinder dem Moloch auff-

auffopfferten/. 2. Die Grammaticam können/ GOtt lob die Knaben auch bey uns lernen/ und wir selbst haben sie in unsern Schulen so gelernet/ daß wir dem Prisciano nicht dörffen irreverenter maculam inuriren? Was auch für seelengifft bey der Grammatica institutione, die Jesuiter der Jugend mit einflössen/ und wie selbige mit zu der Meß zu gehen/ und ihrer andern abgöttischen ceremonien allmählig zu gewohnen/ angehalten werde/ ist denen bewust/ die in solchen synagogis Satanæ, wie der Jesuiter Seminaria D. Æg. Hunnius selbiger in condionibus postremis sup. Dan. nennet/ gewesen sind. Ihr lebenlang können sie die Päbstischen tücke und stücke nicht ablegen. 3. Das grosse/ schwere und hochgefährliche ärgerniß ist damit gegeben/ und nicht von mir und andern genommen und geschöpffet worden. Weh aber dem/ durch welchen ärgerniß kömmt. Matth. 18. Wiewol 4. die Weigelianer das so gnau nicht nehmen/ dann ihr Patriarch und Großvater Weigel lehret part. 1. Post. pag. 140. & pag. 171. Es soll niemand des Glaubens halber verketzert und angefeindet werden. Es sey umsonst/ das eine secte die andere verfolget u. verketzert um der sacramenten willen/ &c. Und darauß allerseits erkennet man schon handgreifflich den Geist des Adversarii, GOtt weiß es/ was er sonsten pro concione lehret. Solte ich auch mehr specialia aus seinen chartis anzeigen/ so müste eine grössere zeit darzu angewendet werden. Dennoch pralet er/ ich habe ihm keinen irrthum gewiesen/ geschweige dann ihn dessen überwiesen/ das werde ich in ewigkeit nicht thun können. Audiendi ergo sunt & consulendi, majoris consensus & authoritatis gratiâ, Theologi orthodoxi alii.

HERR/ ich hasse die flatter-geister/ und die halten auff gottlose Lehre.

Ende dieser Relation D. Mich. Walcheri.

NUM. XI.

Erläuterung der Rosencreutzer Historie.

Von den Rosencreutz.

Von dem ursprung der Rosencreutzerischen händel habe ich seithero über den vorigen bericht nachfolgendes erfahren. Man hat in M. Christoph Hirschens/ Predigers zu Eißleben hinterlassenen Schrifften gefunden/ daß Joh. Arnd an ihn als seinen vertrauten freund und ehemals daselbst gewesenen Collegen im vertrauen berichtet gehabt/ wie ihm D. Joh. Valentinus Andreæ auch sub rosa dieses secretum entdecket hätte/ daß er (D. Andreæ) nebst andern 30. personen im Würtenbergerland die Famam fraternitatis zu erst heraus gegeben/ dadurch hinter dem vorhange zu erfahren/ was vor judicia in Europa darüber ergehen/ und was vor verborgene Liebhaber der wahren weißheit hin und wieder stecken/ und sich hiebey vorthun würden. So hat auch dieser M. Hirsch auff Arndtens angeben viel solcher Rosencreutzerischen Schrifften heimlich publicirt, sonderlich den Pegasum Stellaum, die Astronomiam Supracœlestem, die Gemmam Magicam und dergleichen. So soll auch der Auctor des Buchs/ welches der **Rauchmarck derer Rosencreutzer** genennet wird/ dieses gantze werck hernach entdecket haben/ welches mir aber noch nicht zu handen kommen. Der gedachte Andrea bekennet selbst in einer Epistel an Comenium, so in dessen Operibus didacticis stehet/ daß in die 30. verständige Männer dergleichen reformation vorgehabt/ und durch diese Famam nur einen versuch thun wollen. Aus welchem allem dann zuforderst erläutert wird/ was in der Historie von Johann Arnds Liebe zur geheimen Philosophie, Magie und Chimie aus seiner Epistel angemercket worden. Ingleichem daß die meiste Autores der Rosencreutzerischen Bücher vornehme Lutherische Lehrer gewesen/ und zwar so gar in Lutheri Vaterland selbst: welches denen Eifferern grosse Materie zu schelten und böse zu thun würde gegeben haben/ wo es ihnen kund worden wäre. Uber diß siehet man auch hieraus/ wie so gar allezeit weise und cordate Männer um die besserung der Kirchen bekümmert gewesen/ und selbiges auff allerhand art angefangen/ obwol durch die hindernisse derer gottlosen und heuchler meistentheils vergebens.

Joh. Arnds Liebe zur Magie/ wahren Philosophie/ und Chimie.

Meisten Rosencreutzer sind vornehme Lutherische Lehrer.

Indessen ist mir auch aus Holland ein altes in forma patenti gedrucktes Gebet zu handen kommen/ darinnen ein Rosencreutzer vor dem allwissenden GOtt selbst seine intention und seinen Sinn außdrucket. Es kan hier zum andencken und mehrer Erläuterung dieser Historie stehen.

Gebet eines Rosencreutz.

Alleen spraake tot GOD T, van de Broederen des Rosen-Cruyces.

Δ

JESUS Mihi Omnia.

OGy overal tegenvvordige, en die alleen goed sijt; gedenkt, ik bidde U dat ik stoffe ben, en als een damp opgeresen uyt de Aard; die door uvve minste Adem kan verstroyt vverden. Gy hebt my een Ziel gegeven, en vvetten om die te regeren; laat die Eeuvvige regel, die gy in het eerst gestelt hebt, my verbinden, tot sorgvuldigheyd om uvve Glorie te be-oogen in alle myn Wegen. En daar ik U niet reght kennen kan; dad daar niet alleen myn Verstand, maar ook myn onvvedenheyd U verheerlyke. Gy Zyt alles dat Volmaakt is, uvve Openbaringen hebben my gelukkig gemaakt; ghy daarom ô Goddelycke! ô God hooegste Schepper, laat het uvv behagen, om dese geopenbaarte verborgenheden toe te laten niet tot myne, maar tot uvve Eere als synde uvve gaven. Ik bid Ovv genadigste God, dat die niet mogen vallen in de hand van onvvetende nydige Menschen, die de Waarheyd tot uvve oneere besvvalken, seggende dat het niet geoorlofft is, het gene God geopenbaard heeft, gemeen te maken. Dog de Philosophen des Rosen-Cruyces leggen dese verborgenheyd op, in de boesem Godes. Die ik my verstout hebbe gemeen te maken; ik bidde de Godelyke drie Eenheyd dat het gedrukt mag vverden gelyk ik de selve beschreven hebbe. Op dat de Waarheyd, door Spreekvvysen niet meer mag verduystert vverden. Goede God behalven uvv is niets. Ag Stroomd uvv selven in myne ziele. En bevogt die met ovve genade, verligtinge, en

Openbaringen; laat my van uvv afhangen. Het behaagd uvv dat den Mensch uvv erkend als syn Koning, en den Honing der Kenniſſe niet verbergd die gy hem geopenbaard hebt. Ik vverpe my aan uvve voeten als een die uvv Eerd. Verſterkt in uvv myn vertrouvven. Want gy ſijt de Fonteyne aller genade, en kond niet anders als barmhertigh ſijn; noi jt ſuld gy de vernederde Ziel bedrigen die in uvv vertroud. En de vvil ik niet kan verdedigd vverden, ten ſy ick na uvve vvetten leve; Bevvard my ô Heerſcher myner Ziele, in de gehoorſaam heyd uvver Wille, dat ik myne Conſcientie niet beſmette, verbergende uvve giften, die gy aan my gegeven hebt, vvant dit ſoude myn binnenſte verderben, en uvve verligtende geeſt van my doen vvyken. Ik vreſe dat ik al rede van de openbaringe uvver Goddelijke geleyde afgevveken ben, die gy geſtelt hebd, om my in de vvaarheyd ta geleyden. Hierom vverp ik my neder als een boetveerdige, voor uvven Troon, en beroep my op de veelheyd uvver vergevingen. O myn God ik vvete dat haer een verborgenheyd is, boven de bevattinge der Ziele, en daarom genoegſam voor den menſche um daar in veyligte ruſten. O gy vveſen aller vveſens, geef dat ik my totuvv brenge, en my vverpe in de ontfangende armen uvver vaderlicke barmhertigheyd. Ik bedanke uvv voor het gene gy my, en ik aan andere gegeven hebbe vry en opregt in den name der H. Drieeinigheyd ſonder iets te verbergen het gene aan my geopenbaard is, en ondervonden te ſyn, geen duvvels bedrog, of droom, maar het ingeven uvver ryker genade. Het geven, en beroven ſijn beyde in uvve handen, en ik ben te vreden in het gene gy my gegeven hebt; goede God ſchynd in myn ziele geeft my een hertn om uvv te behagen, ik bidde niet meer als gy my al rede gegeven hebt; en dat he ſelve by my onſmadelyk mag behuyden vverden; bevvard my voor des Duyvels liſt, en Menſchen, en de Vreſe der ſterflygheyd die myn ziele ſoekt de brengen in laagte, en verderf. Laat het myn Eere ſijn; ſijnde in een Edelder hoogte om deſelve te verag ten. Neemt my van my ſelven, en vervuld my met uvv. Betrekt uvv zegeningen in deſe tvve, te vveten, dat ik regt goed, en vvijs mag ſijn, en om de eevvige Waarheyd uvver zake vergund my dit, en maak my dankbaar.

FINIS.

By J. van de VELDE.

Der jetzige Profeſſor Phyſices in Kiel hat noch anno 1696. ohn bedencken folgendes von denen Roſencreutzern bekannt in dem Oſculo Philoſophiæ Adeptæ & Theologiæ Orthodoxæ, in Poſtloquio p. antepenult.

„ Unter den Adeptis gibts auch verſchiedene „Grade der vollkommenheiten: die vornehm„ſten darunter ſind **die Roſencreutzer**/ deren „allerheiligſte geſellſchafft durch die welt zerſtreu„et iſt. Jedoch macht ſie ſich nicht ohne urſach „nicht bekannt.

„ Belangend ihre Religion/ ſo ſind ſie der un„veränderten Augſpurgiſchen Confeſſion zu„gethan/ und gehen davon nicht ein haarbreit ab. „Es fliegen viel ſchrifften unter ihrem namen her„um/ aber bißher haben ſie unter dem namen „des Roſencreutzes nichts heraus gegeben/ wer„den auch nichts publiciren; die ſchrifften/ die„ mit dieſem namen pralen/ ſind nicht der Roſen„creutzer/ ſondern anderer/ die mit dieſem namen„ ihren ſchrifften ein anſehen machen wollen.„ (Hier ſetzt der Auctor dieſe Anmerckung:„ **Die Roſencreutzer ſind keine Weigelia„ner oder Fanatici, ſondern wircklich Lu„theraner oder Evangeliſche/ davon„ man klare zeugniſſe vorlangen könte/„ wann es noth wäre:** welches der Auctor„ ohne zweiffel ſich zu legitimiren ſetzet.) „

Dieſe brüder haben nun einen freyen zutritt„ zu den innerſten geheimniſſen der natur. Ich„ kehre mich hier nicht an das urtheil der Theolo„gen zu Leyden/ welches die falſchen brüder an„gehet/ nicht aber die wahren/ welche GOttes ge„liebte ſind. Der Engelländer Flut hat eine ver„antwortung vor ſie geſchrieben/ und groſſes lob„ zwar damit verdienet/ doch hat er dieſe ſocietät„ noch lange nicht erkant. Michaël Majerus hat„ auch in ſeinem ſilentio poplamores dieſelbe de„fendirt, und iſt endlich ſelbſt ein Adeptus wor„den/ wiewol er dieſes glück nach vielem ſchweiß„ und arbeit erlanget hat. „

NUM. XII.

Pantel Trappens Lehre und Schrifften.

Alldieweil oben in dem III. Theil cap. X. §. 29. verſprochen worden/ die Schrifft des ſonſt unbekanten Manns Pantel Trappens zu recenſiren/ ſelbige auch ſo wol den grund ſeines Glaubens (in welchem er ſich nächſt der heiligen Schrifft meiſt auff Joh. Arnds Chriſtenthum beziehet/ und ihn von dem Weigelianiſmo und Enthuſiaſmo vindicirt) als auch die gegenſätze ſeiner ankläger/ derer Orthodoxen prediger/ gar deutlich zeiget: So wird nicht undienlich ſeyn/ das ſcriptum, deſſen Titel an gedachtem ort genennet worden/ hier gantz einzurücken/ zumalen es überaus ſeltſam und bereits vor 60. und mehr jahren an außwärtigen orten gedrucket worden. Trappens Schrifft.

So lautet dann die vorgeſetzte zuſchrifft alſo:

Deſſelben Zuſchrifft und Dedication.

Allen meinen wahren mitgliedern in Chriſto/ ſo da durch GOttes gnade lieber in Chriſti fußſtapffen zu wandeln/ als mit der welt über hohen artickeln nach eigener meynung (die doch nur auf ein wort-gezäncke und keine gottſelige erbauung hinauß lauffen) ſtreit und controverſien zu führen/ brünſtig ſeyn.

Fürs andere/ denen/ ſo einen funcken der warheit in ſich empfinden/ und aber durch die verwerffliche menſchliche namen/ oder neue opiniones von dem wahren dreyeinigen GOtt/ der perſon Chriſti und ſeinem fleiſch ꝛc. (wovon beſſer iſt die empfindliche krafft in ſich verſpühren/ als in worten viel davon diſputiren. Dann wer es in ſich ſchmeckt/ der weiß es: wer es nicht wie alle andere Artickel offenbahr und empfindlich im geiſt und warheit hat/ dem iſt das äuſſerliche wiſſen und glauben nichts nutze/ ſondern nur ſchädlich/ darum die beſte diſputir-kunſt in der prüfung beruhet. 2. Cor. 13. v. 4. 5.) geärgert werden.

Und dann drittens/ allen und jeden menſchen/ weß Standes und Würdens ſie ſeyn/ zur auffmunterung ſich recht zu prüfen/ ob ſie auch im wah-

wahren glauben und dessen eigentlichen früchten leben/ oder ob Christus in ihnen fruchtbar sey in allen guten wercken/ zu ehren seines himmlischen Vaters namens;

offerire und dedicire ich dieses tractätlein/

GOtt allein die ehr zu geben bitte ich P. T. durch Christum meinen einigen Meister und Lehrer.

An den Christlichen leser die vorrede.

Günstiger lieber leser / es ist ja der heiligen Schrifft gezeugniß nach einjeder mensch schuldig / an und für sich nach seinem inwendigem gezeugniß des Heil. Geistes und in krafft dessen nach dem auswendigen wahrhafftigen gezeugniß der heiligen Schrifft / alle und jede geister erstlich recht zu prüfen / nemlich ob sie aus GOtt zeugen / durch Christum reden / oder von dem Heil. Geist getrieben werden/ und hernacher erstlich zu urtheilen; in keinem wege aber auff menschen (sie seynd auch wes standes sie wollen) urtheile andere zu verketzern / zu verdammen oder zu verbannen anzufahen / da er sich anders nicht wissentlich in das erschreckliche gericht GOttes stürtzen wil. Gleichwie nun ein jeder mensch nach dem inwendigen grunde und äusserlichen gezeugniß der heiligen Schrifft zur prüffung verbunden ist. 1. Joh. 4. v. 1. 2. seq. Rom. 12. v. 2. Eph. 5. v. 10. Phil. 1. v. 10. 1. Thess. 5. 21. Act. 8. 35. c. 17. 2. 11. c. 18. 24. 25. 26. 28. Also ister auch durch die liebe verpflichtet / sein von GOtt empfangenes gnaden-talent oder pfündlein zum liebe-wucher (aber ohne alle eigenheit oder einmischung natürlicher wissenschafft / so auch hoch im erkantniß der geheimniß steigen kan/ und aber doch für GOtt nichts ist 1. Cor. 13. Denn es quillet nicht aus der reinen liebe oder lebendigen quelle/ Jer. 2. 1. Joh. 4. Darum vergehts wie stoppeln 1. Cor. 2. v. 13.) auszulegen/ und in keinem wege in und bey sich verschlossen und begraben zu halten / da er desselben nicht anders beraubet / und dazu noch in abgrund der höllen gestürtzet werden will. Matth. 25. v. 24. 25. 26. Denn GOtt will sich mit keinen vernünfftigen ursachen oder subtilen schein gründen (so aber in wahrheit nur zu entfliehung des creutzes Christi hinauslauffen / wie einen jeden sein hertz / wenn ers recht durchforschet / wol bezeugen wird) abweisen lassen / sintemal er keine gnade umsonst giebt / sie sey so klein als sie wolle/ so will er doch wucher davon haben. Wer nun nicht das creutz Christi erwuchern will/ der wird besorglich sehr übel bey ablegung seiner rechnung bestehen; denn ein jeder mensch im Neuen Testament / wenn er Christo angehören / denselben angezogen haben / von ihm getaufft seyn / und also ein glied seines leibes seyn will / muß ein Priester / Hirte/ Lehrer und Evangelist seyn / ob er schon ein Bischoff / Eltester oder in den gaben der fürtrefflichste ist / Rom. 1. v. 12. cap. 7. v. 6. 25. cap. 8. v. 17. cap. 12. v. 6. 1. Cor. 12. per tot. 2. Cor. 6. v. 16. Ephes. 1. v. 12. 13. 14. cap. 2. v. 10. Phil. 1. v. 11. 29. 30. cap. 2. per tot. 1. Petr. 2. per tot. NB. Apoc. 1. 6. Denn Christus kan und mag bey keinem unfruchtbar seyn / sondern muß des vatern ehre/ des nächsten bestes/ und seine ähnlichkeit suchen/ so wol bey denen / die fünff centner haben / als die einen haben. Darum/ wer den glauben hat / es sey in welcher maaß er wolle / der laß ihn leuchten / und setze ihn nicht aus furcht vor der welt / unter den scheffel des fleisches/ der vernunfft verborgen / Matth. 5. v. 14. 15. 16. ob er gleich hohn/ schmach / spott und creutz-früchte zur belohnung krieget / denn der wahre glaube ringet darnach / daß er auf den creutz-weg/ als die strasse zum himmel 1. Cor. 1. v. 18. Hebr. 11. & cap. 12. gelangen und darauff wandern möge. Ach lieber mensch/ bey der Neu-testamentischen liebe kan der Satan leicht heucheley mit der welt einführen / und als ein Lieb-Engel einen fällen / darum alles/ was das creutz fleucht und meidet / der vernunfft bewegung und des teuffels list ist / um welcher dämpffung man an höchsten GOtt zu bitten hat. Ach dieser ranck der listigen schlangen ist ihr hefftig zur befestigung ihres reichs in allen ständen gerathen / sintemahl der eine hier / der ander da vermeinet / es sey noch nicht zeit des HErrn tempel zu bauen / Hagg. 1. v. 2. oder es sey seines standes nicht / sich um das reich Christi und den tag des HErrn zu bekümmern / 2. Petr. 3. Matth. 24. Es gehöre der Cleriley zu/ lehren / predigen / ꝛc. Jerem. 18. v. 18. Aber / lieber mensch/ wiltu ein Christ seyn/ so mustu auch ein Clericus oder Geistlicher seyn/ bistu kein Geistlicher oder Geistreicher oder Christ / so rühmestu dich vergeblich Christi; denn Christus ist in den seinen ohne mittheilung des Heiligen Geistes gar nicht/ 1. Joh. 3. v. 24. cap. 4. v. 13. darum ein jeder den eingeschwätzten wahn wohl fahren lassen / und sich besser zu prüfen und zu erforschen anheben mag / nemlich / ob wahrhafftig / geistlich wesentlich/ gegenwärtig/ würcksam/ redend/ lehrend; denn Christus ist nicht im himmel/ wie etliche wollen / noch weniger verborgener weise im menschen eingeschlossen / daß er nicht reden/ lehren/ regieren / seine schäfflein seine eigene stimme hören / und derselben folgen solten; sondern ist noch heute also in den seinigen / wie er von anfang gewesen ist/ ob er gleich sich auff der weltweisen begehren nicht mit zeichen und wundern erweiset) und also in empfindlicher weise Christus in ihm sey. Empfindet das einer nicht in der krafft / der entheilige den namen JEsu nicht mit dem munde / denn GOtt wird schwere rechenschafft fordern. Also empfindet aber einer in der krafft Christum in sich / wenn sein alter Adam in ihm / samt seiner wissenschafft / erkäntniß / grossen geheimnissen und zierlichen reden und discuriren/ ꝛc. ersäufft / und er über alles vernünfftige lesen und begreiffen Christi meisterschafft in sich verspüret / und dadurch zu zeugen getrieben wird / also daß er kan dem inwendigen grunde nachsagen: Ich weiß / wer in mir redet / würcket / lehret / zeuget / darum rede und zeuge ich äusserlich / und aus keines menschen schrifften / so ich ins gedächtniß gebracht habe/ sondern aus GOtt/ für Gott/ durch Christum zeuge ich / welcher der ewigwährende grund ist der H. Schrifft / darauf alle Propheten und Apostel gebauet haben / und alle glieder Christi noch darauf bauen. Es ist hier gar nicht zeit/ zu disputiren/ scrupuliren/ conferiren/ sondern sich nur selber recht zu prüfen/ damit man sich nicht selber betriegen möge. Was aus Christo oder dem lebendigen glauben

Geister muß man prüfen.

Christus ist nicht unfruchtbar.

Creutz und heucheley mit der welt einführen / und als ein Lieb-Engel einen fällen / darum alles/ was das creutz fleucht und meidet / der vernunfft bewegung und des teuffels list ist / um welcher dämpffung man an höchsten GOtt zu bitten hat.

der wahre glaube sind immer bey einander.

Ein Christ muß ein Geistlicher seyn.

von innen zu heraus fleist / das trägt früchte ins ewige leben; was von aussen zu eingeführet wird / das verzehret das feuer alles / denn es seynd natürliche wercke / so in der Göttlichen feuers-proba nicht können oder mögen bestehen / sondern der Schrifft zeugniß nach vergehen. Ein jeder wird genaue acht auf sich selbst haben / denn der teuffel ist ein sehr listiger fuchs / und ein geschwinder scheinheiliger Engel / welcher mit unaussprechlicher list den menschen von Christo auf die natur und creatur bringen / und dabey in scheinheiliger gestalt betriegen kan.

und sich für des teuffels verführung hüten.

Damit ich aber zu meinem zweck gelangen möge / so stehe ich / günstiger leser / in diesen gedancken / daß so wenig es einem fremden oder von menschen unbestellten wächter kan und mag verdacht werden / wenn er ein feuer sichet entstehen / oder einen feind zu einer stadt ziehen / daß er darüber lermen machet / und die in sicherheit eingeschlaffne wächter und einwohner erwecket und aufmuntert / zu sehen / wie es so gefährlich zustehe: Eben so wenig / hoffe ich / werde es mir oder andern Christlichen hertzen auch von weltgesinneten können verarget werden / daß ein jeder nach seines glaubens maaß die schreckliche feuers-brunst des zorns GOttes / so aller örter brennet / nebenst der wahren ursache des immer zunehmenden kriegswesens anzeiget / und einen jeden aus dem schlaff der boßheit aufmuntert / seinen unglauben zu erkennen / und durch wahre Ninivitische busse dem verzehrenden zorn GOttes zu entfliehen / ehe und zuvor das verderben ihn an leib und seel übereilen möchte. Wenn ich aber viel blinde und auf eigenen hefen stilliegende allzuzeitlich / ihrer meinung nach / erwecket und unlustig gemacht / darüber sie mich mit vielen auflagen beschweret haben / (welche ich aber durch Gottes gnade in ihrem fleischlichen richten wohl weiß zu tragen / auch für sie zu bitten / daß GOtt ihnen die augen recht öffnen wolle) dabey aber viel guthertzige auch mögen geärgert seyn; demnach so habe ich öffentlich für jedermänniglichen mich resolviren / und den grund meiner hoffnung entdecken wollen / jedoch mit ausdrücklicher bedingung / daß ich mich keines menschen namens oder wercks hierdurch anmassen will. Denn so wenig ein mensch ausser Christo für mich gecreutziget / auch ein mensch aus eigenen kräfften was gutes kan herfür bringen (denn ists gut / so ist es Christi / was habe ich mich denn der creatur anzunehmen?) eben so wenig habe ich ursache / mich nach einem menschen zu nennen / oder eines menschen opiniones, controversien und wort-gezäncke zu vertreten. Ich erkenne aber alles gut / was aus GOtt geflossen ist; Hat jemand was neues / so nicht mit der Schrifft allerdings einstimmig / das stelle ich GOttes gerichte heim / weil ich eines jeden grund ohne umständliche conferentz nicht aus den buchstaben schlechter dinge urtheilen kan. Ist aber etwas / so dem hellen zeugniß der Heiligen Schrifft dem wahren grunde nach (so da ist Christus mit seinem heiligen Amts-wercke in dem menschen) entgegen und ausdrücklich zu wieder ist / das verwerffe ich hiermit öffentlich / und bedinge ausdrücklich / daß ich keines adhærent oder adstipulant bin / so Christo und

auch anzeigē wo es noth ist wie es ums Christenthū stehe.

seinem Ampt was entzeucht / oder von dem öffentlichen zeugniß der Heiligen Schrifft abweichet. Ihr fleischliche Spötter / ich schreibe dieses gar nicht / euch euer gespötte dadurch zu benehmen / denn ihr seyd von GOtt in einen verstockten sinn dahin gegeben / sondern vielmehr spott über mich zu erwecken: Denn je ärger ihr spottet / je mehr ihr das gerichte GOttes befördert / nach welchem ich mit meinen mitgliedern ein hertzliches verlangen trage / und also ursach habe euch danck zu sagen / weil euer thun / obs euch gleich schädlich ist / den wahren kindern GOttes doch zum besten dienen muß. Dahero ihme niemand die gedancken machen wolle / daß ich mich mit ihm werde in wort-gezäncke und Philoloph. Theologische controversien einlassen; denn der wahren kinder GOttes art nicht ist / mit denen so draussen seyn zu controvertiren / weil doch die finsterniß das licht nicht begreiffen / noch ein blinder die farbe sehen kan / es öffne ihm denn GOtt die augen. Denen aber / so nebens mir nichts begehren / als den gecreutzigten JEsum in sich recht zu erkennen / wünsche ich aus inbrünstigem geist / daß der GOtt unsers HErrn JEsu Christi / der Vater der Herrligkeit uns allerseits ferner geben wolle den geist der weißheit und der offenbahrung / zu sein selbst erkäntniß / und erleuchtete augen des verständniß / damit wir also erkennen / welches da sey die hoffnung unsers berufs / und welcher da sey der Reichthum seines herrlichen erbes in uns / und welche da sey die überschwengliche grösse seiner krafft in uns / als die wir glauben nach der würckung seiner mächtigen stärcke / so er würcket durch Christum in uns / zu ehren seines namens. Welchen JEsum wir erkennen und bekennen für das einige Haupt seiner gemein / so da ist sein leib / nach der fülle / damit er alles in allem in einem jeden erfüllet / würcket / schaffet / verrichtet / thut / redet / regieret / lebet / webet und schwebet: Welcher JEsus dann ist der grund meines Apostolischen glaubens / von welchem mich die pforten der höllen nicht werden abwenden / weil seine gnaden hand mich wird fest halten. Welcher Apostolischer grund / damit er sich bald in Juden und Heyden seiner verheissung nach offenbahren wollen / ich von hertzen wünsche und beständiglich hoffe. Weil aber immittelst gedult der heiligen vonnöthen ist / so erwecke GOtt durch Christum in uns den geist des gebets / damit wir also in den geistlichen waffen uns ritterlich / kräfftig und beständig wieder alle feinde unsers haupts und Heylandes JEsu Christi wehren / und durch ihn den Sieg zu seiner und unsers Vaters ehre erhalten mögen. O Vater aller guten gaben / gib regen und segen von oben herab / damit allenthalben der alte Adam mit allem seinem thun und wesen recht verwesen / und Christus JEsus dein hertzliebster Sohn in voller krafft in uns auffstehen / und hundertfältige früchte in uns täglich tragen möge / Amen.

Pantel Trappe.

Günstiger lieber leser: Ich hätte lieber meinen namen verschweigen wollen / damit kein mensch möge betrogen werden auff mich elenden menschen zu fallen / und darüber GOttes werck zu vernichtigen. Wenn aber auch öffters die Göttliche warheit deßwegen verlästert /

und

und fur einer fledermauß werck ausgeruffen wird/ da der name nicht wird angedeutet/ so habe ich denselben setzen/ und aller menschen judiciis mich unterwerffen wollen. Sintemahl es mir gleich gilt/ wie und welcherley art ich von menschen gerichtet werde. GOtt erhalte mich nur nebenst allen/ so ihn von hertzen lieben/ in seiner gnade/ so kan und vermag ich alle richter wohl zu tragen.

Folget der Tractat selber.

Trappens lehre.

Christus allein ists / und sonst kein ander wort/ nahmen/ weg/ warheit und leben in den menschen/ dardurch sie können oder mögen selig werden: Darum wer von diesem in dem menschen gelegten grunde zur rechten oder zur lincken abweichet/ und einem andern nacheilet/ der ist verdüstert / und weiß nicht wohin er gehet/ denn er hat das licht/ so ihm eine leuchte seyn soll und seyn muß/ auff allen seinen wegen und in allem seinem thun nicht in sich scheinend: Und also weiß er nicht in der krafft von diesem licht / so da alle menschen erleuchtet zum ewigen leben/ zu reden/ predigen oder zu zeugen.

von Christo dem grunde der seeligkeit.

Günstiger lieber leser / es bezeuget die heilige schrifft / so wohl auch die erfahrung / daß ein unauffhörlicher streit zwischen des weibes samen und der schlangen samen / der finsterniß und dem licht / den warhafftigen und falschen Christen gewesen sey: Also daß die alte listige schlange niemahlen in den kindern des unglaubens geruhet / sondern den abfall von GOtt auff allerley art bey andern zu befördern höchst bemühet gewesen / dergestalt / daß sie in scheinheiliger gestalt / auch mit dem von GOtt selbst verordneten äusserlichen GOttes-dienst und Ceremonien die leute dem gerechten gerichte und verhängniß GOttes nach / bezaubert / und durch ihre betriegliche Apostel verführet und bethöret hat. Darzu die listige schlange / unter andern listigen practicken, auch diese meisterlich zu gebrauchen / und den leuten einzubilden weiß / daß sie alles das jenige / so mit dem gewohnten äusserlichem GOttes-dienst nicht übereinstimmet / gantz für irrig und falsch halten müssen / denn hierdurch kan sie die menschen fein vom innern grunde / darauff sie tag und nach sinnet / ab- und in einen wort streit und schul-gezänck führen/ daß die menschen anheben müssen nach dem geist der welt wieder einander zu streiten zu hadern und zu kämpffen / und in der falschen meynung/ diß sey alles GOttes betrieb / da sie doch wissen solten / daß so wenig das innerliche Reich GOttes / und darinnen Christi heilsames dreyfaches Ampt / in ihrem zanck- und streit-reiche geglaubet / oder recht in der warheit erkant wird/ daß so wenig sie auch können vom heiligen Geist getrieben werden; jedennoch aber werden sie in in dem Reich der finsterniß/ so in ihnen bey dem eigenkräfftigen buchstäbischen wissen der heiligen schrifft doch offenbar ist/ so verblendet / daß sie sich dafür halten/ sie können nicht irren / falsch lehren / oder gelehret werden. Darum alles / was sich ihnen opponirt, teuffelisch / neulehrisch / verführisch / ketzerisch seyn muß / zumahlen wann der äusserliche Gottesdienst in eingeführter antichristischer form nicht wird gehalten/ der greuel der verwüstung angebettet / und also der falsche GOttes-dienst (so derselbe unzweifflich ist / dabey kein heiliges gerechtes und unstraffliches leben geführet wird) nicht für den wahren dienst gehalten werden wil: dahero auch zu allen zeiten geschehen / daß die jenigen so GOtt erwecket / daß sie den leuten ihre abgötterey für augen stellen / von ihnen ausgehen / und durch Göttliche krafft eines rechten Göttlichen lebens und wandels sich befleißigen müssen / übel geschmähet / verlästert / verjaget/ verfolget und gar getödtet worden seyn: Aber doch solches nicht unter den warhafftigen nahmen / als solten sie es um Christi nahmens und bekäntniß willen leyden / sondern unter dem vom teuffel erfundenen Prætext, sambt wolten sie alle kirchen-ordnungen und Policey auffheben / auffruhr erwecken / das volck von ihren priestern / als welche von GOtt darzu gesandt / daß sie der layen seelen-hirten und ärtzte seyn solten / und an Christi statt auff erden seyn müsten / (dardurch der teuffel dem einigen ertz-hirten und seelen-artzt Christo JEsu seine ehre nehmen / und seinen stinckenden und unheiligen gefässen / dafür sie sich ja halten und öffentlich bekennen / darum sie sich auch so feuereyfferig in defendirung des sünden-reichs bezeigen/ zulegen will / welchen teuffelischen gifft aber ja niemand mercken / oder ja nicht entdecken soll) so auch von der ordentlichen Obrigkeit abwendig und abfällig und sich ihnen auch anhängig machen wolten: Dahero sie als GOttes-lästerer und auffwiegeler billich allem recht nach müssen aus dem mittel geräumet werden / zumahlen sie auch nicht würdig/ daß der erdboden sie tragen solte. Welchen process der höllische drache in seinem jetzigen lügenreich mit aller gewalt wieder erneurt gegen des lamms glieder / allerdings / wie solches in der heiligen schrifft klärlich verkündiget / und offenbarlich am tage ist. Denn / günstiger leser / es ist warlich kein lästerungs-name / damit der ertz-lästerer Christum und seine glieder für dem geschmähet / den er jetzo nicht solte wieder holen / und solches ebenmäßig unter der gewohnten scheinheiligkeit / damit alle welt in dem wahn durch die vielfältigen lästerungen möge erhalten werden / samt sey es eine neue Weigelianische lehr / was man von Christo und seinem innerlichen ambt in dem menschen zeuget. Also / günstiger leser / ist des teuffels gewonheit/ Christi warheit zu verlästern / nemlich daß sich (weil man davon in den Kirchen nichts höret / noch auff Universitäten davon informiret worden) ein jeder für solcher neuen lehr fürzusehen/ dieselbe und die menschen / so der lehr zugethan/ als der teuffel selbst zu fliehen / und zu meiden hätte / ja daß auch aller druck billich zu verbieten sey / damit den leuten nichts hiervon möge wissend werden.

Von äussern Gottesdienst

Denn schreyen sie an allen orten: Diese neue propheten verachten GOttes wort / die heilige Sacramenta / das heilige Ministerium, alle heilige versammlungen den stand der Obrigkeit / und alle andere stände / und unterstehen sich die gantze welt zu reformiren / dahero sie sich neuer offenbahrungen / und des Heiligen Geistes einsprechen rühmen / welches alles aber im grunde dahinaus läuffet / daß sie den geistlichen stand zu erste auffheben / und die priester verhäßig und verdächtig machen / und hernach alles ändern und umkehren wollen/ ꝛc.

Von dem buchstäblichē wissen der schrifft und disputiren / was es nütze.

Aber

Aber / gunstiger leser es wird der teuffel als ein vater der lästerung und lügen nicht würdig geachtet / sich hierüber in streit und Controversschrifften mit ihm einzulassen / sintemahl seine lügen doch die länge nicht bestehen / sondern bald werden offenbahr werden. Euch armen menschen / die ihr also aus unwissenheit über euern äusserlichen GOttesdienst eyffert / und gar von dem froschgeschrey bezaubert seyd / gebe ich zur warhafftigen nachricht zu vernehmen / daß solches den leuten niemahlen in ihr hertz und sinn kommen. Solte aber jemand seyn / der also lehrete / den wird kein wahrer Christ für seinen Mitchristen achten oder halten / wessen sie fälschlich beschuldiget werden / massen denn die lästerungen mit keinem warhafftigen schrifft-grunde können bewiesen und dargethan werden / wie ein jeder kürtzlich (so ers nur mit unpartheyischen augen ansehen / und schrifftmässig / auch nach der vernunfft ohne vorgefaste Opinionen bedencken wird) aus nachstehendem zu erkennen haben wird.

Von der absonderung darvon.

Denn günstiger leser / daß sich die leute absondern von dem äusserlichen GOttesdienst / geschicht gar nicht aus haß gegen Gottes ordnung; weniger der gemeine / unter welcher GOtt seinen samen verborgener weise kan haben / verachtung oder verdammung / sondern aus liebe / die menschen anzureitzen / daß sie sich nicht so starck und schlechter dinge auff den äusserlichen GOttes-dienst verlassen und sprechen solten: Wir seynd reich / dann wir haben GOttes wort rein und lauter; wir seynd satt / dann wir haben die heilige Sacramenta, dardurch können wir unsere seelen speisen und sättigen; wir dörffen nichts / weil wir das predigampt / die äussere Sacramenten, und andere Kirchen-Ceremonien nebst der wissenschafft haben / daß wir uns nur in unserm sündenlauff und wercken des fleisches / Christi verdienst dürffen zurechnen / weil er schon für alle sünder bezahlet hat: Darum auch leyder auf solchen verdienst und vermeinte gnädige zurechnung ein jeder getrost hin sündiget / und den billich für einen narren hält / so durch Christi krafft den sünden abstirbet / und sich der welt gleich stellet. O mein lieber mensch / wann in solchem äusserlichen GOttesdienst und dabey äusserlicher zurechnung des verdienstes JEsu Christi der grund der seligkeit bestünde / so müste kein nam-Christ verlohren werden: Sintemahl ein jeder solches gemein hat / und mit natürlicher hitziger andacht es auch treibet. Ach mein mensch / es gehöret zum äusserlichen Gottesdienst die warhafftige innerliche prüffung / nemlich also: Ob der äussere Gottesdienst warhafftig aus GOtt / und also dem innerlichen warhafftigen allein seligmachendem grunde / als dem lebendigen worte GOttes / so allein kan unsere seelen selig machen / welches ist Christus in uns / (wie nebenst der heiligen Schrifft der warhafftige zeuge JEsu Johann Arnd. sel. in seinem dritten buch des wahren Christenthums klärlich zeuget) gehe und ursprünglich entspringe. Denn wo Christus nicht ist / da kan seine geistliche frucht als der Glaube auch nicht seyn. Wo nun der aus Christo in unserer seelen entspringende lebendige Glaube nicht ist / da ist in warheit aller eusserlicher GOttesdienst heucheley / zauberey und also koth / unflath / und ein greuel für dem lebendigen GOtt / und je langer solcher eigenträfftiger natürlicher GOttesdienst getrieben / je hefftiger darüber GOTT erzürnet wird / wie uns unser eigner schade wohl lehren möchte / wenn wirs nur wolten zu hertzen nehmen / und uns recht erweichen lassen. Aber es scheinet / daß fast allzu eine dicke decke von den Pharisäern für die menschliche seelen gezogen / und daß man darzu dieselbe nicht einmahl will hinweg ziehen lassen von Christo / damit man durch ihn recht sehend und hörend gemacht werden möge. Nun / mein lieber mensch / wo ist die rechte innerliche prüffung mehr bey lehrern und zuhörern zu vernehmen? Ja wie soll / kan oder mag sich einer recht pruffen ohn des Heiligen Geistes krafft und würckung? Wie soll aber der Heilige Geist die krafft der pruffung so mittheilen / denen / die sein innerliches ampt auffgehaben / und dem äusserlichen buchstaben der heiligen Schrifft zugeleget haben: Da doch der heiligen Schrifft heilsamer verstand muß aus dem Geist / aber nicht der Geist aus den buchstaben kommen / ob er sich gleich derselben zum äusserlichen zeugniß gebrauchet und die einhellige Concordantz seines noch führenden ampts / mit dem / so er in den Scribenten geführet / bestättiget? Darum billich ein jeder in der Heiligen Schrifft forschet und sich prüffet / ob er das leben Christum in sich habe / wie es seine zeugen gehabt / und in der krafft empfunden haben / so die heilige Schrifft hinterlassen. Was nutzet einen krancken eines Medici gezeugniß / wenn er nicht will zum Medico kommen? Ja was nutzets den krancken / daß er weiß / der Medicus habe andere gesund und lebendig gemachet / wenn der Patient auch nicht gesund und lebendig wird. Ach ihr lieben menschenkinder / es ist ja unmöglich also zur rechten prüffung zu gelangen / weil der gantze Proceß GOttes verkehret und umgekehret ist. Ihr beruffet euch ja alle auf die heilige Schrifft / wolan / liebe menschen / prüffet und forschet euer wesen recht / stellet nach der heiligen Schrifft zeugniß eine Comparation an / und sehet / wie ihr bestehet in eurem vermeinten Christen-Reich. Die heilige Schrifft zeugt von Mose an biß zum ende / daß JEsus Christus der Sohn des hochgelobten Gottes / das einige ewige wort des Vatern in den menschen sey / und ihre seelen seelig oder lebendig mache / und daß kein ander wort oder name sey den menschen gegeben / dadurch sie können und mögen selig werden / als allein durch JEsum Christum den einigen seligmacher. Ihr arme menschen aber wollet von diesem innerlichen wort / und seiner krafft / macht und stärcke / seinem heiligen dreyfachen ampt nach in euch / nichts wissen / sondern haltet es aus dem einschwatzen der Schrifftgelehrten für eine Imagination, Phanthasey und schwermerey / und habet eben damit die ausrottung JEsu Christi aus euern seelen / der lebendigen krafft nach / befördern / und die sündenhafftige Babel in euch erbauen lassen: Und niemand soll über solchen grossen hohen und unaussprechlichen seelenschaden (da die arme seele ohne ihres bräutigams wesentliche ein- und beywohnung todt / und nicht in GOtt lebendig / noch mit dem rock der gerechtigkeit und dem kleide des Heils / sondern mit dem scheußlichen unflätigem sunden-blutflüßigem kleide überzogen / und also eine grund-Hure

Von der Schrifft wie sie verstendē werden muß.

des

des lebendigen Teuffels ist) nicht klagen / noch schmertzliche mitleidentliche beschwerung führen. So wenig aber ein feuer ohne licht / so wenig wird der lebendige glaube ohn liebs-quckelen seyn können / ob er gleich noch so hart darüber mögte verspottet / verhönet und verlästert werden / denn diß muß bey den warhafftigen aus dem innern grunde gehende bekäntniß und zeugniß JEsu seyn / wie die H. Schrifft klärlich hiervon zeuget / und aller wahren zeugen exempel bestätiget. Die heilige Schrifft zeuget und alle warhafftige glieder des leibes JEsu Christi zeugen mit ihr / daß das Reich GOttes inwendig in dem menschen sey / und äusserlich seine krafft in heiligen wercken zu erkennen gebe / und durch einen gerechten Göttlichen wandel für der welt offenbahre: Ihr menschen wollet zwar ja solches nicht verleugnen / aber es geschicht doch leyder allzu sehr / eben damit / daß ihr das Reich Gottes äusserlich zu suchen, und von dem genanten Ministerio (so hoch entfrembdet von dem leben / so aus GOtt ist / und welt- oder geld- und ehrsüchtig ist / wie es niemand verleugnen kan / noch verleugnen wird / wann er sich nur nach Christi und seiner H. Apostеln Exempel und der H. Schrifft zeugniß nach recht ohne heucheley und liebkosen seines alten Adams prüffen / und den inwendigen grund erforschen wird) zu erlangen seyn / ausgebet: Aber der Apostel zeigete einen andern grund seinen mitbrüdern zu Corintho / in der 2. ep. 13. cap. massen denn Christus selber hertzlich für solchem äusserlichem suchen und ausgeben warne: Matth. 5. 24. welches niemand von der äusserlichen bekennung oder bezeugung verstehen / sondern von der verleugnung der innerlichen vereinigung (als welcher geistlichen vereinigung die extrema imputatio gar entgegen und zu wieder läufft) vermercken wolle. Die heilige Schrifft und der Leib Christi mit ihr zeugen / daß in den warhafftig getaufften Christen müste der alte Adam samt seinen lüsten und begierden ersäuffet seyn / also daß ob sich gleich die noch im fleisch wohnende lüsten regen / jedennoch dieselben in den heiligen nicht herschen können / alldieweil die rechte innerliche Tauffe / so durch den heiligen Geist in der seelen geschicht / ihre krafft und macht darwieder erweiset: Ihr aber saget / daß die getauffte Christen sünder seyn und bleiben / nach wie vor der Tauffe / die eitel straffe verdienen / das ist / in welchen die sünden herrschen; denn wo die sünde nicht herrschet / da kan keine straffe verdienet werden / sintemahl der Geist GOttes die sündliche lust in den heiligen / so in der gelassenheit oder schuldigem gehorsam leben / dämpffet / daß sie keine krafft haben kan / die sünde zu empfahen / den tod zu gebähren / und die den gottlosen gedräute straffen zu erregen. O verstünde man dieses in der Bibel recht / wie würde man die Gotteslästerliche ohrenbeichte als den Brunnquell der offenbahrung des gantzen Antichristischen sünden-Reichs außmustern. Ach / liebe menschen / last euch dieses nicht zu hart fürkommen / denn die äusserste noth erforderts. Sintemahl das beichten und absolviren wider das gantze inwendige Reich JEsu Christi ist / denn er darum die gnädige vergebung der sünden stäts ist oder bleibet. Es ist wider die gantze heilige Schrifft / denn darin nicht ein eintziges Exempel zu befinden; Es ist wider die gemeinschafft des leibes JEsu Christi / denn kein glied in der wahren Kirche sich jemahlen unterwunden seinem neben-gliede sünde zu vergeben / weil solcher gestalt Christus ihm selber die sünde vergeben müste / als welcher in einem gliede so wohl ist als dem andern / und sein ampt selber verrichtet. Daß ein Christ den andern tröstet / erbauet / unterrichtet / lehret / oder die von Christo erlangte gnaden-gaben mittheilet / das ist schrifftmäßig / und erfordert das band der liebe / aber hiemit hat das beichten gar keine verwandniß. Die heilige Schrifft und die rechte Kirche Christi mit ihr / zeugen / daß das heilige Abendmahl / nur ein bruderliches liebesmahl sey / so für den leib Christi / so da ist die gemeine der heiligen / bloß allein eingesetzet / zu deme sich niemand ohne rechte vorhergehende prüffung / ob er auch durch Christi blut innerlich gereiniget / und dem leibe Christi durch vereinigung des geistes in dem bande der rechten Göttlichen liebe einverleibet sey / halten oder finden solle / da er es anders nicht zum gerichte / daß er sich nicht wegen seiner Unreinigkeit vom leibe Christi enthalten / das ist / gedoppelte höllische pein empfahen will. Ihr menschen aber machet aus diesem brüderlichen liebe-mahl ein rechtes Cyclopisches mördermahl / indem ja heute ohn allen scheu und unterscheid / hunde / säue / wölffe / nattern ꝛc. hinzulauffen / und ihren inwendigen greuel mit dem heiligen fleisch Christi vermeintlich bedecken wollen / gerade / als wenn Christus den bösen verruchten Sardanapalischen welt-sauen zu einem solchen schand deckel und sunden diener gemacht sey. Das mag aber wohl recht alle Göttliche ordnung ver- und umgekehrt heissen / wie die verkehrer solches andern beymessen. O blindheit! o thorheit! daß ihr elende menschen denselben vom Abendmahl wollet außschliessen / der in feindschafft mit seinem nächsten / oder dieberey und hurerey lebet / und könnet doch nicht gewahr werden, daß ihr euch selber damit von dem rechten innerlichen Abendmahl ausschliesset / weil ihr in öffentlicher feindschafft mit GOtt lebet / ja in der geistlichen dieberey und hurerey so verunreiniget / daß auch Gottes name daher bey den unchristen sehr verlästert wird: Ach wie sollen Juden und Heyden zu Christen werden / weil bey den genanten Christen ein unchristlichers / Gottloſers und Epicurischers leben und wesen geführet und getrieben wird / als bey den leuten / so von Christo nichts wissen wollen? Ein jeder sahe nur an in seinem stande sein thun und wesen recht zu erforschen / warlich warlich so wird er nicht Christi sinne / sondern seine fleischliche sinne / nicht GOttes willens beliebung / sondern seines eigenen willens wolgefallen / nicht das neue wesen des geistes / sondern das alte wesen des fleisches / nicht ein Christo gleichförmiges leben und wandel / sondern wie er in des Teuffels schrancken lauffe / gnugsam befinden. Trettet herfür / die ihr euch der Apostеln Succession rühmen durffet / und sprechet von hertzen zu euren gemeinen: Seyd unsere nachfolgere gleich wie wir Christi nachfolger seyn / stellet euch nicht der welt in ehrgeitz / hoffärtigem leben / in geitz und liebe der zeitlichen Güter / in rachsinnigkeit und andern wercken des fleisches / gleich wie wir uns nicht darinnen der welt gleich stellen: Ihr lieben Herrn / es ist niemals / wie schon berühret / das Abendmahl also schändlich mißbrau-

Von der sünde ob sie in einem Christe bleibe.

Von der ohrenbeichte.

Vom Abendmahl.

brauchet worden / als heute geschicht! Darum weil es nicht Christi und der heiligen Apostolischen kirchen gebrauch nachgehalten wird / so wirds auch ein siegel zu gedoppelter hölischer verdammniß/weil ein jeder gewust/ daß er sich hat sollen erstlich recht prüffen/ehe er zur gemeine gelassen oder sich für ein glied des leibes Christi ausgegeben/ und doch solches keiner gethan/ sondern einer so wohl als der ander den befehl GOttes verachtet hat/darum nicht zu fragen / woher es komme/ daß der zorn GOttes fortbricht/ ob gleich das Abendmahl gehen häuffig und milde geschicht? Das ist die ursach/ daß das Abendmahl nicht nach Göttlicher ordnung gehalten und innerlich empfunden wird/ deñ das rechte Abendmahl ist die wesentliche/kräfftige und allmächtige gegenwart JEsu Christi des Sohns des lebendigen GOttes in der seelen / daran die transsubstantialische/ Christliche und mündliche wortstreiter gedencken/ und also allen streit führen / und nun die krafft des Abendmahls aus einer geheiligten seelen leuchten lassen solten; darum auch kein Christ/so für der welt offenbahr ist/mit gutem gewissen dazu gehen kan/wie hernacher soll mit mehren berühret werden. Die H. Schrifft nebst allen gliedern JEsu Christi bezeuget öffentlich / daß das Apostol. predigamt ein amts-werck des H. Geistes sey / so er innerlich in dem menschen führet/und dem menschen zum äusserlichen zeugniß seiner innerlichen krafft und wirckung also treibet/daß sie auch nichts reden müssen/ so ers ihnen nicht in munde leget/würcket/und den menschen durch seine innerliche krafft zu solchem äusserlichem zeugniß-amt ausrüstet/also daß lehr und leben müssen gleichförmig seyn/und durch einen so wol als den andern die gemeine Christi erbauet und im geringsten nicht durch ein anders leben als die lehre ist/ (wie ein solcher wahn-glaube/daß lehr und leben nicht können noch mögen übereinstimen/die menschen gantz bezaubert hat) daß die iñerliche und äusserliche gerechtigkeit verschmähet werden muß/wie leider überall dasselbe geschicht/ also daß man auch ungescheut/aber in der warheit Gotteslästerlich sagen und schreiben darff / daß solch amt des H. Geistes auch wol von einem bösen sündhafftigen/ das ist durchteuffelten menschen (denn wer sünde thut/der ist mit dem teuffel vereiniget) könne geführet und getrieben werden. Aber so sich einmal das Antichristische predigamt (so heute eitel hoch- und wolgelehrte/aber gar nicht GOttes-gelehrte; eitel in eigener natürlicher wissenschafft auffgeblasene/aber gar nicht in Christi demuth und einfalt einhergehende; eitel in controversien wolgeübte HErr HErr sager / und nicht durchs creutz Christi in liebe geübte und würckliche thäter des willens GOttes / noch also gerechte / heilige / unsträffliche leute erfordert/ wie Johann Arndt in der præfation des 3. buchs seines Christenthums darüber auch schmertzliche klage führet) womit verrathen und offenbaret/ warlich so gibts sichs hiermit öffentlich und handgreifflich an tage und zu erkennen / nemlich daß es nicht in rechter Apostolischer form von dem Heil. Geist geführet / sondern durch den hölischen geist (denn es muß der Heil. Geist oder der hölische geist in dem menschen würcken / lehren / regieren / ein drittes kan aus der Heil. Schrifft nicht bewiesen werden. Weil nun der Heil. Geist sein unmittelbares/ das ist/ sein innerliches amt nicht mehr in dem menschen muß haben / so ist ja dem teuffel alles übergeben / welches dann die früchte auch zeigen) in recht scheinheiliger gestalt dem blossen buchstaben nach getrieben werde: Als welcher hölische geist aus GOttes gerechten zulassen selber kan sagen / du bist Christus der Sohn des lebendigen GOttes/ und solch zeugniß der Heil. Schrifft (so aber einen mächtigen unterscheid von dem / so aus dem geist und wahrheit ergehet/ hat/ wie die H. Schrifft zeuget) vielmehr durch seine betrügliche Apostel in grosser scheinheiligkeit verrichten kan / aber nicht zu GOttes ehren / sondern zu seines namens hohn und spott. Darum der König der wahrheit den lügengeist wird heissen stillschweigen / wenn die zeit der verführung nach dem gerechten gerichte GOttes (als welches sich darinn gerecht erweiset / daß wenn man die innerliche wahrheit und lebendige quelle der gerechtigkeit aus sich verwirfft/ daß man darauff müsse dem lügen-geist gehorchen / und kräfftigen irrthumen folgen) vorbey und die zeit seiner bindung wird da seyn: Daruber mancher seufftzer an manchen ort zu GOtt abgehet / so nicht leer geschehen / sondern die erfüllung der verheissung GOttes befördern werden ; immittelst ist und muß gedult der heiligen seyn. Die heilige schrifft zeuget / daß der leib Christi so da ist die gemeine der heiligen/ die rechte wahre durch Christi blut gereinigte kirche/ in welcher der lebendige GOtt lebendig wohnet/ heilig sey/ wie GOtt heilig ist: Daß sie gerecht sey durch den gerechten Christum in ihr warhafftig durch den geist der wahrheit/ so in ihr zeuget; liebreich durch die liebe GOttes / so sich in allen gliedern / ebner massen wie für dem geschehen (denn GOtt hat sich nicht worinn geändert / wie die Fanatische Philosophische schwätzer den armen leuten einschwatzen und ihre phantasey andern affingiren und aufftringen wollen) reichlich ausgeust: Denn das seynd die Göttliche wercke/ so GOtt in der neuen creatur / so nach Christo gestaltet ist/ wircket/ und im glauben mit derselben lebendig vereiniget/ aus welcher lebendigen/warhafftige oder wesentlichen vereinigung und erkäntniß sie Gott recht erkennen/das ist/empfinden/ sehen / hören / schmecken und seine liebligkeit riechen / und eben damit abgeschieden werden von den welt-böcken / geld-säuen / sünden-freßigen hunden/ listigen und betrüglichen füchsen/ ungerechten und gewaltthätigen Löwen / vergifftigstem lügen- und lasterhafftigen schlangen- und ottern-gezüchte / und für GOttes angesicht / nicht in dem alten Adamischen / runtzlichten/ beschmutzten und abscheulichen sündenkleid / sondern in dem kleide der gerechtigkeit und dem herlichen neuen rock des heils mit rechter kindlicher furcht stets stehen und in gehorsam mit furcht und zittern dienen. Denn hierinn bestehet die krafft des verdienstes JEsu Christi: nemlich daß GOtt und mensch seynd vereiniget / also daß GOtt nun nicht ein verzehrendes feuer / wie bey den gottlosen und von Christo abtrünnigen weltkindern/ sondern ein liebreicher vater bey den brüdern und schwestern JEsu Christi ist/ an welchen er seine väterliche lust hat/ dieselben segnet / von dem herrlichen reichthum seiner geistlichen güter sie sättiget und mit allerley göttlicher fülle / so kein phantastisches erdich-

Vom predig-ampt.

Von der kirchen Christi.

tetes imputiren oder zurechnen ist / erfullet; welche heimliche weißheit und heimliche himmlische seelen-schätze die heilige schrifft billich ein geheimniß nennet / so den kindern GOttes bekant / und den klugen schrifftgelehrten eine thorheit ist und bleiben wird / so lange sie den innern wahrhafftigen grund verleugnen / verlästern und in ihrer betriegerey ohne umkehrung und zum kinde werdung fortfahren werden: dagegen denn GOtt in seinem zorn mit verstören / verwüsten / austilgen und ausrotten continuiren / und in keinem wege nachlassen wird die menschen zu schlagen und zu plagen / sie erkennen denn / daß sie sein kind JEsum auffs neue gecreutziget / ausgerottet und seinen heiligen tempel / so da seyn die menschliche seelen / verunreiniget / und zu teuffelischen sünden cloacken gemacht haben. Denn ihr menschen kinder / die in eurer gemein und genannten Christenthum nicht wollet nach dem haupt (nach welchem ihr doch euch nennet / weil diese leute in so öffentlichen Gotteslästerlichen worten dürffen ausbrechen / nemlich daß ihr elende schaffe bey der fürstellung eines solchen Priesters sollet sehen und hören / wie ihr mit demselben sollet geistlich vermählet werden. O ihr ertzschänder der vermählung JEsu Christi / wo wollet ihr für Christi richterlichem angesichte bleiben / wenn ihr werdet innerlich und äusserlich überzeuget seyn / daß ihr Christo seine braut entführet habet /) gestaltet seyn / sondern nach denen häuptern / so ihr selber an Christi statt unter euch auffgeworffen und euch als bilder fürgestellet habet / ihr müsset selber anheben euch zu prüffen / ob der name Christi / den ihr euch zueignet / auch mit eurem leben / worten und wercken übereinstimme / wie die Heilige Schrifft von einem / so Christi namen nennet / ernstlich erfordert; ein jeder wird vor sich Christo müssen rechenschafft geben / darum ein jeder darnach streben muß / daß er nach ihm möge gestaltet seyn / und in seinen fußstapffen wandeln. Warum richtet ihr menschen kinder euch denn nach menschen lehr und leben / als die da sagen und recht bekennen / daß sie unheilige / ungerechte und sündhaffte menschen seyn und bleiben / dahero ihr auch denselben leuten fein nachschlachtet und zu euren selbst eigenen schade saget und bekennet: Thut doch unser Priester das und das / er säufft einen guten rausch mit / er ist lustig mit / kan hübsch mit stocken / possen reissen / schandieren / er geitzet mit / und hat das geld so gewaltig lieb / strebet nach reichthum / wil gerne ehr von und bey menschen haben ꝛc. darum kan ja das nicht so grosse sünde seyn: ja unsere Priester lehren wol recht / aber sie thun selber auch nicht darnach / denn sie sind so wohl böse sündhafftige menschen als wir. Aber o lieber mensch / wenn du das weist und in der prüfung befindest / so hast du schon / der heiligen Schrifft zeugniß nach / den richtigen schluß gemachet / daß dein vermeinter seelsorger nicht in Christi schule erzogen / noch von dem Heil. Geiste regieret werde / dieweil ihm Christus schon den sententz gefället / daß weil er Herr Herr saget / und nicht den willen GOttes thut / weil er sich GOttes rühmet / und doch GOtt durch übertretung seiner geboten schändet / daß er solte als ein unfruchtbarer baum abgehauen / und ins höllische feuer geworffen werden. Ach ihr menschen-kinder / warum habt ihr eure

Von gottlosigkeit der meisten Prediger.

seelen von Christo abgewendet / und dieselbe an solche nichtige und unnütze seelen-ärtzte gehangen / die ihre eigene seele zu heilen keine mittel wissen / noch das rechte mittel lernen wollen! Wie sollen / können oder mögen denn solche sünder euch helffen / absolviren und loßsprechen / da doch ihre eigene seele noch ein behaltnuß aller unreiner sunden-vögel ist und bleibet! Ach ich bitte euch hirten mit den schaafen um euer selbst eigne und eines jeden seligkeit willen / es doch einmal recht nur nach der natur und vernunfft licht zu erwegen / obs möglich ist / daß zwey unversöhnliche erbfeinde in einem hauß seyn können / und ein knecht beeden zugleich dienen möge! Obs möglich / daß es in einem hellen lichten tage könne finster / und in einer stock finstern nacht licht seyn? Obs möglich / daß ein brunn zugleich und doch zugleich in unterscheid könne sauer und süß wasser geben! Obs möglich / daß einer zugleich könne tod und lebendig seyn! Obs möglich / daß einer halb gerecht / halb ungerecht / und halb heilig / und halb sündhafft seyn könne! Obs möglich, daß einer könne halb teuffelisch und halb Christlich seyn! Ach ihr menschenkinder / warum machet ihr solche vergifftige unnöthige und teuffelische trennungen und zerschneidung / die wider GOtt / die natur / und euere selbst eigene vernunfft lauffen? Ach / ach warum höret ihr lieber des teuffels stimme / so das sünden-reich mit gewalt oder in scheinheiliger gestalt in euch will erhalten / und Christum zu einem stätigen sünden-diener machen / mit äusserlichem betünchen und zurechnungen des verdienstes JEsu Christi / als daß ihr wollet Christum lieber in euch auffnehmen / damit er das sünden-reich in euch zerstören / sein heiliges reich in euch anrichten / und also nicht in der wahrheit euch zu erben und miterben seines ewigen reichs machen möge. O grosser Gott / von gnade / güte und barmhertzigkeit / errette / erlöse / bekehre das arme menschliche geschlecht / und laß es doch nicht ferner den höllischen wölffen zum raub werden, so wirds dich in warheit mit neuen zungen / so grifsel des H. Geistes seyn werden, furchten, ehren, loben und preisen / und also recht ein hirt und ein schafstal werden. Inzwischen aber o gütiger GOtt / muß ja ein unterscheid seyn und bleiben / zwischen deines hertzliebsten Sohns Jesu Christi heiligem leibe oder der gemeine der Heiligen / und des teuffels gemeinschafft; zwischen den kindern des lichts / so in dem ewigen erleuchtenden lichte wandeln / und ihres lichtes wercke leuchten lassen / und den kindern der finsterniß / so im Finsten der finsterniß wandeln / und die unfruchtbare wercke der finsterniß treiben; denn man soll ja keinen menschen / so sich einen bruder Christi nennen läst / und doch unordentlich / das ist / weltlich / fleischlich / oder irrdisch wandelt / und auff gethane ermahnung von solchem handel abzustehen keine folge leisten wil / nicht grüssen / nicht einen bruder nennen / nicht mit ihm essen / noch einige gemeinschafft mehr mit ihm haben / wenn man aller hoffnung der bekehrung destituiret und beraubet wird / und doch aber immutelst mit aller gedult tragen / das ist / für alle menschen bitten / daß ihnen GOtt wolle aus gnaden und barmhertzigkeit die erkäntniß der sünden und JEsu Christi verleihen. Aber hilff ewiger gütiger GOtt / wo ist dein gebot geblieben? Ists doch so gar vernichtiget / verachtet und verlachet / als wenns eine fabel wäre? Ach wer ist /

der damit nicht ein gespött und gelächer treibt? O wer darff im ernst davon sagen / und darüber schmertzlich klagen? Muß nicht der / so auf deine gebote und rechte hält / ein zech-liedlein / ein hohn und spott auf der strassen / und im thor und allenthalben ein sönderling / schwermer und hasenkopff seyn / als welcher sich unterstehet / die welt zu ändern? Zwar die HErr HErr sager sagen ihrer gewohnheit nach ja wohl hiervon / daß es solte anders seyn; aber es ist gar nicht gnug / sagen sondern es gehöret bey der sage in diesem so wol als allem andern das thun / nemlich daß man anheben muß die bösen auszuscheiden / oder selber davon abzuscheiden / damit man nicht in das schreckliche urtheil GOttes fallen möge / weil man sich der fremden sünden / wegen unterlassung der so ernstlich gebotener abschneidung / gewiß der Heil. Schrifft zeugniß nach theilhafftig machet. Darum heute / heute / so ihr des HErrn stimme in euch hören / und eine geistliche bewegung in euch empfinden werdet / so fahet an ihr hirten eud. abzuscheiden von den Miedlingen / so um das fette der heerde dienen / und das predigampt zum gewerbe gemachet / haben? also daß sie zwar äusserlich GOttes liebe / ehr und nutzen fürwenden / aber in warheit eigene liebe / ehr und nutzen suchen; denn es ist ja fast kein eintziges Apostolisches zeichen in der grundwarheit mehr zu sehen / oder zu hören: O der verfluchten teuffelischen reden / als daß es nun nicht mehr so seyn könne / die kirche hätte nun eine andere form und gebrauch: welches allzuwahr aber mit blutigen thränen zu beweinen ist: Denn du verfluchter lügenteuffel weist ja wol / daß GOtt nirgend seine ordnung verändert / noch nach deiner form es zu richten / als nur zur straffe / zugelassen hat? Ach ihr menschen-kinder / warum höret ihr doch der listigen schlangen stimme? Ihr wisset ja / daß sie eine grundlistige verführerin ist! Nehmet für euch die heilige Schrifft / fahet an das Neue Testament in die länge und breite durchzulesen / und recht zu erwegen / und sehet / ob ihr einen buchstaben finden könnet / so den Göttlichen innerlichen beruff auffgehaben / das amt Christi in den menschen auff gewisse zeit und masse niedergeleget / und des heiligen geistes innerliche verrichtung und würckung dem äusserlichen zeugniß der Heiligen Schrifft in der warheit zugeleget / und also eine neue amts-bestellung gemacht habe. Wenn ihr das thun könnet / so tretet herfür / so wird ein jeder sagen: ihr habt eine gerechte sache: Wenn ihrs aber nicht thun könnet / ey warum ist euch denn eure eigene ehr lieber denn GOttes ehr! Warum haltet ihr mehr auff eure vernünfftige wissenschafft / so doch aus der finsterniß und nicht dem lichte entstanden / nemlich der warhafftigen innerlichen krafft JEsu Christi? Soll aber das buchstäbliche wissen auch ein werck des lichts seyn / so muß der teuffel / als welcher alle buchstaben weiß / auch des lichtes werck in sich haben. Ach liebe menschen / ists nicht besser / wo man geirret hat; den irrthum bekennen / als in dem irrthum an leib und seel verderben? Ists nicht besser sich bekehren lassen von GOtt / als in einem verkehrten sinn bleiben? Ihr besorget euch / daß das ampt in solcher gestalt werde von euch genommen werden: Das meinten die Pharisäer im alten vernunfft-wahn auch. Nein das ampt in der krafft und wirckung soll des einigen Meisters JEsu Christi bleiben / und er soll euch zu seines amts zeugen bereiten / daß ihr hernacher könnet im geist und warheit sagen / wir wissen / wer in uns wircket / darum reden oder zeugen wir / und unser zeugniß ist aus dem warhafftigen. O bedencket es doch recht / was ihr öffters saget / daß das blut der zuhörer wird von euren händen gefodert werden. Warlich es vergehen einem Christlichen hertzen / sinne / vernunfft und verstand / wann es an das schrecklicke urtheil gedencket / so über deme / welcher eine seele / für die Christus sein blut vergossen / geärgert / verführet / und in die hölle gestürtzet hat / ergehen wird. O was will denn werden / wenn einer soll sehen / daß er durch erhaltung seines wesens viel hundert vergifftet / und ertödtet hat? Wenn hieran bey den menschlichen vocationen gedacht würde / warlich es würden so viel junge / hitzige bursalische burschen und controversien-meister nicht also frech zur Cantzel / wie zum tantz lauffen / und ihren in des ungeistlichen höhen gestudirten hohen verstand und gesammleten distinctions kram in zierlichen reden auslegen. Wer ihm will rathen lassen der wird anfahen sich recht zu prüfen: wer aber wil ein spötter seyn / der wird endlich mit ach und weh erfahren / wen er verspottet hat. O ihr arme verirrte schäfflein / hebet doch heut an euch recht zu prüfen nach Pauli vermahnung / ob Christus in euch ist / und da ihr seine lebendigmachende krafft zu allen guten wercken von reinen hertzen nicht findet / so fahet an / der Heil. Schrifft vermahnung nach / euch selber durch erkäntniß eurer verderbung und bösen geistlichen seelenaussatzes abzuscheiden / biß GOtt rechtschaffene reue und busse in euch wircket: Denn / liebe menschen / die wahre busse muß Gott würcken / und ist davon / was zur wahren busse gehöret / nichts in den menschlichen kräfften zu finden. Die busse aber / so GOtt würcket / hat diese eigenschafft / daß sie keine sünde mehr zuläst / davon Christus zeuget / sündige nicht mehr / und Johannes / daß sie / die wahre buß / so aus dem neuen saamen entstehet / den menschen bewahre / daß er nicht sündigen kan. Ach lauffet doch nicht so mehr ohne rechtschaffene prüffung ob Gott auch rechtschaffene buß in euch gewircket / zum H. Abendmahl / wie eine garstige sau zum troge. Warlich es ist sonsten euer thun nur ein thierisches / viehisches und gar kein Christliches communiciren. Wenn ihr aber euch recht prüffen werdet / so werdet ihr anders bey der communion und vereinigung im geist und in der liebe euch finden / und das Abendmahl nicht so mehr zu eurer seelen vergiftung schänden. O ihr menschen kinder merckets doch / daß der gerechte GOtt wil ein scheiden machen: Denn darum brennet sein zorn und wird im geringsten nicht nachlassen / sondern je länger je hefftiger brennen / biß daß das böse von dem guten abgeschieden ist. Darum höret auff ihr menschen kinder dem willen Gottes zuwiderstreben / und ein jeder fahe an aus seiner eignen sündlichen / und der gemeinen boßhafftigen Babel auszugehen / das ist / seinen sündlichen lusten und begierden des fleisches / der bösen worte und wercken und der grund-gottlosen ärgerlichen bösen welt / so nie ärger in dem argen gelegen / und offenbarlicher in den wercken des teuffels (als hoffart /

Von dem innerlichen göttlichen beruff.

fart/ almodiren/ stoltzieren/ fressen / sauffen / uberfluß treiben/ huren/ buben / schandieren / geitzen/ schinden/ rauben/ stehlen/nehmen/ lügen/ lästern/ verläumden / und des nächsten Gut unter dem Schein des Rechten an sich bringen / und doch in grosser Scheinheiligkeit / und selbst-erwehlter Gottseligkeit oder Heucheley) gewesen / abzusterben/ und Christo JEsu sich gantz zu ergeben/ damit er nicht der zeitlichen und ewigen plagen/ so erschrecklich noch kommen werden/ möge theilhafftig werden. Ey lieber Mensch / denck doch einmahl an die klare zeugniß der Heil. Schrifft/ so da helle zeuget/ daß du weder darum geschaffen/ noch durch Christum erlöset bist / daß Du solt die Welt lieben / nach vergänglichem Reichthum streben/ nach weltlicher Ehr / Hoheit und Reputation trachten/ dich in einem fleischlichen Wolleben / in essen / trincken / kleidung und andern üppigkeiten / wie Heyden der vermeinten geistlichen so wol als der weltlichen gastereyen also angeordnet und gehalten werden / erlustigen / mit narrenpossen/ veriren und auffziehen ergetzen / in allem deinen willen treiben / und dich den vergänglichen Welt-Menschen gleichstellen / und also in dem unordentlichen Welt-Lauff mitlauffen solltest. O nein/ lieber Mensch / deines Heylandes JEsu Christi bestallung / (so du in der heiligen Tauff angenommen / und dich vom Teuffel und allem seinem Wesen und Wercken/ dazu aller welt-lust und liebe / so auch deines fleisches wolleben und verderblicher eigener Sinn mit zugehören / abgeschworen hast) lautet viel anders / sintemal du dich schlechter dingen zu Christi Leben und Creutzweg verpflichtet hast. Ey lieber Mensch / warum vergiessest du so gar nebenst dem innerlichen / auch des äusserlichen Bundes / so du mit GOtt gemacht / und lebest in allem demselben entgegen. Es solte dir dem Bunde nach die Welt gekreutziget seyn / und du der Welt/ aber in Warheit die Welt ist dir lieb/ und Christus ist dir ein unerträgliches Creutz / darum du auch sein heiliges Leben / weil es der Welt verächtlich ist/ gäntzlich verschmähest/ und mit demselben im geringsten keine ähnlichkeit zu haben begehrest. Wie aber / o mensch / heist das Christi jünger und nachfolger seyn/ wan man auf der breiten Welt-strassen wandelt? Warlich/ ihr verkehrten Nam-Christen/ ihr habt die wege GOttes gäntzlich verkehret / darum ist auch GOTT wiederum gegen euch ein verkehrter GOtt. Ein jeder muß richtig ja in der Meynung leben/ daß der breite weg nun zum Himmel und der schmahle Weg zur höllen führe/ dieweil niemand sich begehret von dem grossen hauffen abzugeben. O weme seynd doch heutiges tages die Fußstapffen JEsu Christi lieb? Wer ist ein freund und liebhaber des heylsamen Creutzes JEsu Christi? Wer ringet nach Christi ähnlichkeit in Armuth/ schmach / Hohn und Spott/ und den innerlichen und äusserlichen schmertzen? Wem ist der Welt freundschafft eine feindschaft? Es ist gantz nicht gnug / repetire ich nochmalen/ von Christo und seinem Creutz hübsche dispositiones machen / zierlich davon reden und predigen / oder hören und lesen können: Sondern es gehöret das auffnehmen / die nachtragung auch darzu: Dann das thun ist nützlich / das blosse wissen verdammlich. Darum ists prüfens zeit/ o lieber Mensch / wann du dein hertz recht erforschen wirst / das wird dir bald sagen/ daß du im grunde der warheit ein halb-hertziger Christ bist / mit einem theil Christo / mit dem andern theil dir selber und deinem willen und lüsten zugethan. Es hilfft aber bey dieser Probirung kein betünchen / kein bemänteln / kein beschönen oder prætendiren, dann GOtt will reine hertzen / und dieselben allein inne haben / die halb-hertzige Christen sind die laulichten / zum reich der finsterniß gehörende: Darum laß dir nicht/ lieber mensch / den Teuffel die Feygenblätter so kräfftig fürmahlen/ als wan du damit deine schalckheit / boßheit/ schande und scham bedecken könntest. Es ist solche imagination nicht eine paradisische/ sondern eine höllisch frucht/ so Adam nicht aus GOtt / sondern dem Teuffel ersehen. Darum ein jeder bald finden kan / von weme er hat das schmucken seiner bösen sache erlernet. Es ist diß zu keinem richten oder verdammen / wie die unzeitige Richter furgeben / sondern zu einem hertzlichen verwarnen und erinnerung geschrieben / daß weil du dich auff die heilige Schrifft beruffest / du auch mögest nach Anleitung der heiligen Schrifft dich recht prüffen und erforschen / ob du innerlich also beschaffen / wie die H. Schrifft dich äusserlich als einen Christen nach Christi und seines heiligen leibes gliedern exempel beschreibet / erfordert und haben will. Findest du es aber nicht / so kehre dich zu GOtt/ und schütte dein hertz fein und rein für ihm aus/ das ist / bekenne deinen abfall von Christo / und die drüber in dir entstandene boßheit / heucheley und scheinheiligkeit / damit du GOtt beleydiget hast/ warlich/ der das wollen schon in dir gewürcket hat / der wird das vollbringen nicht hinterlassen: Aber es gehöret eine gantzliche ergebung in den willen GOttes darzu / darein ergib dich/ o mensch / so wirst du keinen mangel haben an irgent einem guten. Die heilige Schrifft zeuget / daß kein wissen oder wortliches erkennen gnug sey / wo dieses nicht aus dem lebendigen erkäntniß und dem lebendigen glauben ergehe / also daß die wissenschafft in des Lebenskrafft / und die wort in des geistes macht bestehen. Nun prüfe dich/ o Mensch / ob dir Christus zur weißheit gemacht: dann es mus / o lieber mensch/ alles in dir seyn / was du von Christi menschwerdung an / biß zu seiner auffarth von ihme hörest und die Schrifft zeuget/ sonsten hast du nur ein buchstäbliches / historisches / und gar kein lebendiges oder seligmachendes erkäntniß: Sprichst du/ du glaubest es / daß dir Christus zur weißheit gemacht / so must du es empfinden/ dann der lebendige Glaube empfindet / was er er von Christo glaubet: Empfindest du aber solches in dir nicht / so ist dein glaube nicht ein lebendiger Glaube / sondern todter buchstäblicher wahn-glaube / und dein bekäntniß ist ein todes bekäntniß / dann es gehet ja nicht aus dem leben / so da Christus ist in dir / wie die heilige Schrifft zeuget / darum so ists so wenig ein lebendiges gezeugniß / so wenig du Christum würckend und lebendig haben wilst / darum offenbahret sich auch der glaube nicht in den wercken und Leben. Ein wisser und thäter / ein bekenner und vollbringer / das sagen und erfüllen gehöret überall zusammen / wie die heilige Schrifft klärlich zeiget. Brauche / o elender mensch / keine vernunfft-schrifft / deine böse sache damit zu schmücken / dann deine vernunfft will das gute thun auß Christo nicht lernen/

sondern will lieber bey dem verdammlichen gefange verbleiben: Es sey dem menschen unmüglich so zu leben / wie es die heilige Schrifft erfordert es lebe auch so kein mensch in der welt. Aber sihe/ lieber mensch/ wie fein du dir bey deiner erlerneten wissenschafft Christum/ der dir in der H. Schrifft für die augen gemahlet/ läst aus deinem hertzen reissen. Dann ist CHristus nicht der mensch der also gelebet hat: Warum? Daß er möchte den himmel ererben? Nein fürwar/ dann er ist vorhin sein: Sondern darum / daß du in und durch seine krafft (so du menschenkind woltest einmal deiner natürlichen unmöglichkeit/ so / ob sie gleich nicht allegirt und angezogen würde / einem jeden doch gnugsam bekant ist/ entgegen setzen / und damit die verleitende vernunfft gefangen zu nehmen lernen woltest/) möchtest zu einem neuen menschen werden / und in rechtschaffener heiligkeit und gerechtigkeit / so GOtt allein gefällig (dadurch ja gnugsam alle sünde außgeschlossen ist/) gefällig seyn / geschaffen oder wiedergebohren werden/ und GOtt leben / und ihm allein darin dienen mögest. O ihr menschen-kinder / lernet doch einmal euch entsetzen / für Christo JEsu dem allmächtigen König/ und höret auff seine göttliche krafft / die ihr ja sonsten mündlich gestehet / in der that und warheit zu verläugnen / daß sie nicht in euch solte oder wolte kräfftig seyn / das sünden-reich zu zerstören / und das Reich GOttes zu eröffnen/ oder das Bild GOTTES zu ersetzen. Fürwahr / fürwahr / es ist die allergrausamste abscheulichste Gotteslästerung! Es ist die gedoppelte Creutzigung JESU Christi! Es ist die bey Christen vor nie erhörte betrübung des Heiligen Geistes / und also die eigentliche Sünde in dem Heiligen Geiste. O mensch / aus dieser vom Teuffel eingeführten Meynung ist die rechte sündhaffte Babel erbauet / und auch starck in ihrer boßheit worden / daß GOTT gnugsam durch seine plagen daran zu brechen hat. Das ist der rechte teuffelische Grundstein/ daß es nicht seyn könne. So lang dieser unglaubens- und böser zweiffel-stein in dir lieget / o Mensch / so lange ist dir nichts zu rathen oder zu helffen. Sprichst du / warum das? Ey darum/ dann du verleugnest und verlästerst Christi Geburt / Leyden/ Sterben und sieghaffte Aufferstehung / so eben darum geschehen / daß es in dir die rechte alles in allem vermögende Krafft seyn/ und mit einem wort aus dir teuffelischem sündhafftigem Menschen / ein Kind GOttes wieder machen möge und wolle: warum wilt du dann/ o elender Mensch / Christi bitter leyden an dir lassen vergeblich seyn? Oder wie kanst du/ mensch / sagen/ daß dich Christus von den banden des Todes / den Stricken des Teuffels und dem sünden-dienst erlöset habe / wann du noch in Sünden todt / und im dienst des Teuffels bist / darinn ein jeder ist / der sünde thut / wie die heilige Schrifft zeuget! Es ist schon vorhin gesagt/ und wird noch gesaget/ daß wo kranckheit ist/ daß da keine gesundheit sey: und wo keine genesung ist/ daß da alle artzeney vergeblich sey / auch der Medicus keinen Ruhm habe. Wo bleibet nun bey euch sündhafftig- bleibenden und immer straffe verdienenden Menschen-kindern Christi ruhm / den ihm die heilige Schrifft bey seinem heiligen Leibe (der Gemeine der Heiligen) zugelegt/ daß er nemlich dieselbe gesund/ rein/heilig/gerecht u. von allen flecken und sunden-mackeln frey mache/ weil ihr ungesund / unrein / unheilig/ ungerecht/ voller eyterbeulen/ sünden / wunden und striemen seyn und bleiben wollet? Heist das nicht Christo seine Ehre geraubet / und seinen heiligen namen samt seinem tode nicht schänden? Es muß hier kein imputirliches fabelwerck gemacht werden / als wann du Menschen-kind seyst schuldig worden/ und Christus habe darfür bezahlet/ und daß das eben so sey / als wann Titius Caji schuld bezahlete? Ist die schuld bezahlt / so muß Cajus seine Handschrifft wieder haben / oder gnugsam quitiret seyn: wie kommt aber die imaginirliche oder imputirliche Bezahlung herbey/ alldieweil der Teuffel die Handschrifft / das ist / das Sünden-reich in dir behält / weil du ein Sünder bleiben wilt? Die sünde ist seine handschrifft wo er die Sünde findet / da hat er einen rechtmässigen zuspruch wie die heilige Schrifft zeuget. O Mensch/ es ist hier mit keiner imputation ausgerichtet/ dann Christus muß in dir das gesetz erfullen / und also recht von der Handschrifft befreyen. Christus muß dich für sunden bewahren/ sonsten du warlich in den banden des Todes und stricken des Teuffels noch bist/ und weniger dann nichts hilfft/ was du vernünfftig und wohlklingend von Christi aufferstehung kanst hersagen. Darum ihr vernünfftige Pharisaer / wol möchtet wieder die hoch- und wohlgelährte vernunfft dahin schicken / da ihr sie geholet habet / und euch als kinder in Christi Schul begeben / so würdet ihr aus der krafft der Aufferstehung Christi in euch zeugen. Die heilige Schrifft zeuget im Neuen Testament nicht von einem Sonntäglichen Sabbath / da man nach Jüdischer art / maaß und weise / aber doch gleichwol nicht in solchem Ernst (sonsten auff manchem acker/ stege und wege viel steine würden liegen/ und der geistlichen so wol als der weltlichen creutz bloß stehen müssen) zusammen komt/ den äusserlichen Gottesdienst halt/und mit Juda Christum küsset/ aber in den andern tagen oder nach bestalltem Gottesdienst / also lebet / als wüste man von Christo und seinem heiligen Leben und wandel nichts / der uns nicht einmahl zu imitiren angienge / weil man ihn in seinem bestalten Sabbath abgedienet / und also fernern Dienst zu leisten nicht schuldig wäre. Lieber Mensch / solcher gestalt fraget GOtt nach deinem Sabbath gar nichts/ ja es wäre ihm lieber/ du nähmest nur nicht einmal seinen Bund in deinen Mund/ weil du doch den innerlichen sabbath verachtest/ und zucht / das ist / ein äusserliches/ züchtiges / heiliges/ gerechtes und mäßiges leben hassest: Das alte ist auffgehaben / des Alten Testaments gesetze ist durch Christum nicht in andern tagen zu sündigen / sondern heilig zu leben/ und der wercke GOttes in sich warzunehmen erfüllet. Es soll nun und muß alles neu seyn / nemlich ein neuer sabbath in dem neuen Sabbaths-Herrn/ und zwar ohne auffhören/ ohne unterlassen / dann obgleich der leib wegen der sünde seine last tragen/und die schweißtröpfflein durch lesen so wol als andere arbeit (dann beydes ist eine sunden-straffe) empfinden und haben muß/und also stets casteyet werden / damit ihn das Fett / die im Müßiggang auffsteigende lust/ nicht stechen möge / so benimmt solche äusserliche Lebens-Arbeit der Seelen-Sabbath nichts/ wann sie nur von der welt-lust und Liebe/

Sünde wider den H. Geist.

dazu

dazu die vertehrte welt die sunden-last machet/ nicht isset/ und sich damit verunreiniget / sondern in ihrer ruhe/ so da ist Christus JEsus / als welcher allein/ was heilsam und lebend ist / wircket/ sonsten der mensch durch sein lesen und eigenkräftiges meditiren auch was thun könte / der doch in heiligen und geistliche sachen nichts vermag/ weil ihm das geistl. Leben eine thorheit ist/ drum ers recht thörlich achtet / daß der natürliche Mensch mit wircken soll/ stäts verbleibet: dahin zielet/ was Paulus schreibet / Coloss. 3. vers. 14. cap. 2. vers. 16. & seqq. Hebr. 3. vers. 1. cap. 7. per totum. Dann es muß der tempel Gottes/ so da ist die durch Christum geheiligte oder lebendig gemachte Seele/ nicht eine Gauckel-Kamer des Teufels gleich mit seyn/ in welche entweder zugleich oder verwechselter weise GOtt und der Teuffel ihre Wercke haben können/ oder sollen/ wie die wahnsinnige Christen ihnen solches einbilden/ und über ihrer Phantasey noch wol disputiren dörffen / als könne es nicht anders seyn. Aber du möchtest das bild / lieber mensch/ wol recht considériren, und erstlich verstehen lernen/ was das allerheiligste bedeutet habe / als in welches niemand hat dürffen eingehen als der Hohe priester allein. Woher kommts dann/ daß nun dem Teufel auch will ein eingang zu gelassen werden? warlich durch seinen betrieglichen Geist / so ein rechter kräfftiger Lehrer ist in aller Propheten und Pharisäer Mund / so nicht aus GOtt durch Christum reden / sondern die Worte aus der heiligen Schrifft stehlen / und damit meisterlich an erhaltung der sündlichen Babel hanthieren und arbeiten / aber doch vergeblich/ dann GOtt will und wird sie stürtzen. Die Heilige Schrifft zeuget auch von einer freyheit der kinder GOttes / in ihrem freyen haupt Christo / und daß sie nicht noth haben sich mit äusserlichen satzungen fangen oder binden zu lassen / es sey dann / daß sie empfinden / daß es zu GOttes Ehre und Christi reichs außbreitung geschehe / dann so seynd sie ohne das gesetze/ auch unter dem gesetze durch der reinen liebe zwang/ nicht zwar / daß sie sonsten auch die von GOtt geordnete äusserliche wercke verächtlich unterlassen wolten/ wie die falsche aufflage ist/ (dann das wäre eine rechte geistliche hoffart und ein rechter Adams fall) sondern daß sie den leuten wegen ihrer abstinentz den mißbrauch mögen zu erkennen geben / wie nemlich ohne veränderung des innerlichen grundes / aller äusserliche Gottesdienst vergebens und umsonst sey / also/ daß die heiligen / so keine gemeinschafft zu verspüren / den äusserlichen Gottesdienst unterlassen können/ auch endlich müssen / wann sie verspüren / daß nur Abgötterey damit getrieben wird / so alsdann gewiß geschicht / wann man das innerliche verwirfft / darinn doch alle krafft beruhet/ und das äusserliche treibet / so ohne alle innere göttliche treibende krafft in einem wörtlichen wissen und sagen verbleibet. Darum/ mensch sey mit deinem vernunfft-urtheil und darauß geflossenen menschlichen satzungen/ nach welchen du die H. Schrifft dreheſt / nicht so eylfertig die leute also fort zu verdammen und zu verurtheilen / so sich gewissens und deiner selbst eigenen wolfahrt (damit du dich recht prüfen lernen mögest) halben des äusserlichen Gottesdienstes enthalten/ und im verborgenen seufftzen müssen/ daß doch GOtt die grosse blindheit / so die leute bedecket / in gnaden vertreiben / und das iñerliche licht JEsum Christum in der menschen seelen wolle auffgehen lassen / damit sie in krafft desselben recht in der warheit sich selber prüfen mögen/ ob sie einen lebendigen oder todten glauben / das ist / bey dem äusserlichen Gottesdienst in Christi oder Belials reiche seyn / welches ein jeder bey prüfung seiner selbst eigenen wercken kan am besten wahrnehmen / dann als die wercke seyn / so ist der innerliche Meister / so sie würcket / nur hat der mensch genaue acht zu geben/ daß der Teuffel in scheinheiliger gestalt ihn nicht betriegen möge/ welches er an eigener liebe/ ehr und ruhm oder nutzen bey dem Gottesdienst wahrnehmen kan: Der aber / so da will ursachen wissen / warum einer sich von der Gemein; so nach dem getrieb des H. Geistes gnugsam ermahnet und gewarnet / sich also starck auff den Priester und äusserlichen Gottesdienst nicht zu verlassen / weil darauff der grund der seligkeit gantz nicht / sondern in der innerlichen regierung des Heil. Geistes beruhete / und doch sich nicht ändert oder bessert / enthalten müssen / der erwege / was die Schrifft öffentlich zeuget und die natur klärlich lehret.

Die Heilige Schrifft zeuget/ daß das / so GOtt zusamen gefüget / kein mensche soll scheiden/ welches ebenmäßigen verstand in dem geistlichen als dem natürlichen ehestand hat/ (dann alles äusserliche nur ein bild des innerlichen ist/) und was GOtt von einander geschieden haben und wissen will / daß das kein mensche solle zusammen thun oder gehen lassen. Nun will ja GOtt/ daß seine kinder / so er durch Christum gezeuget / sollen abgeschieden seyn und bleiben von den kindern Belials / als welche sich den geist Christi nicht wollen innerlich lehren und regieren lassen / drum muß ja da keine geistl. gemeinschafft (dann die leibliche muß bleiben / so man anders nicht die welt räumen solte) seyn / dann es würde sonsten eitel befleckung und besudelung darauß werden / wie die Heil. Schrifft zeuget. Dann GOtt hats ja ernstlich gnug geboten / daß die reinen und unreinen / die Heiligen und unheiligen nicht sollen durch einander lauffen/ damit sie sich nicht ingesamt möchten verunreinigen/ dahero das volck GOttes kein unreines anrühren muste/ derowegen dann/ so einer unter dem volck GOttes befunden ward / so muthwillig GOttes gebott übertretten/ so muste solcher weggethan werden / oder die straff-plagen überfielen das gantze volck / darum daß sie den / so sich verunreinigt hatte / nicht wolten von sich hinaus thun/ wie dann warlich sehr genaue und ernstliche achtung die Propheten und Lehrer im Alten Testament/ und Bischöffe und Aeltesten im N. Testament hierauff geben musten / also daß es GOtt selber auch als ein kennzeichen gesetzet / darnach man einen von ihm / durch den trieb des H. Geistes beruffenen und einen aus eigener wissenschafft entstandenen oder gelauffenen Propheten/ Lehrer und Apostel erkennen und unterscheiden solle. Dann warlich kein lauffer und eigenkräfftiger miedlingischer Apostel bindet und schleust auff in rechtem Apostolischem Ernst/ was zu binden oder auffzulösen ist / damit er nicht mit dem creutze Christi wieder möge gebunden und außgeschlossen werden. O wie höhnisch und lächerlich wissen die betrieglichen Apostel mit ihren verführten schäflein hiervon noch zu stocken/

Scheidung der glaubigen von den unglaubigen

Aeusserlicher Gottesdienst ohne den innerlichen ist vergebens.

und

und schimpflich zu judiciren, gerade als wann GOttes gebot zu ändern in ihrer gewalt stünde/ dessen sie sich als an Christi statt zwar mehr als ihnen verantwortlichen ist / annehmen / aber sie werden erfahren / wie der selbst allenthalben gegenwärtige HErr und König mit solchen eingeschlichenen statthaltern wird zuletzt zufrieden seyn. Inmittelst möget ihr Welt-Apostel immerfort das Contra-spiel mit Christi Aposteln treiben/aber euch gleichwol nicht einbilden / daß der König der Ehren nicht werde scharffe und genaue rechenschafft fordern / darum daß ihr das zeitliche und ewige wehe/wehe/um das leibliche sanfft zu forderst gegen den hohen leuten vergessen / und euch eigener vernünfftiger weise nach eingebildet habt/ wann ihrs nur in eurer zu predigen bestalten stunde gesaget / gesaget / so seyd ihr gnugsam entschuldiget/ da ihr doch aus dem Buchstaben selber wisset/ daß bey dem wort die that auch müsse seyn/ und auff das sagen/ wann keine besserung zu verspühren (wie sie dann fast nirgends nach der ähnlichkeit Christi wahrzunehmen ist/ entweder das ausschliessen oder das ausgehen müsse erfolgen/ und daß sie in keinem wege / schein oder prætext können und sollen separiret werden. So beruhet auch eines jeden menschen seelen-gefahr daruff/ wan einer nach dem erlangten gnädigen und lebendigen erkäntniß GOttes nicht ausgehet/ wann er ermahnet und vermahnet hat/und die ehebrecherische / zauberische und diebische Art sich nicht ändern/ und Gott den unergründlichen abgrund der innerlichen finsterniß und boßheit bekennen / und sein hertz außschütten will / damit der alles in allem durch seinen Heiligen Geist würckende GOTT in dem verfinsterten hertzen busse wircken / und darin in gnaden sich offenbahren möge / wie hievon die H. schrifft klar gnug zeiget / wann nur die natürliche vernunfft nebenst dem innerlichen auch das äusserliche zeugniß nicht verwürffe. Es ist auch unlaugbar/ daß wann der mensch/ so durch Christi geist gelehret und erleuchtet ist / nicht will außgehen/ daß er Christum entweder aus furcht/ damit er nicht möge mit Christi creutz verfolget werden/ oder aus heucheley / damit die irrenden in ihrem falschen Christenthum nicht mögen beschuldiget oder beschämet werden / verleugnet / welches aber abgötterey sünde ist / (dann sonsten keiner dem andern was sagen / sondern nur fur sich hin leben/ und mit furcht und zittern schaffen dürffe/ damit er möge selig werden / und seine seele zur beute davon bringen / obgleich die andern möchten zum Teuffel fahren) aber ihr natur-vernünftige Schrifftgelehrten / die ihr einen äusserlichen beruff so starck erfordert / wo soll die liebe / als das einige kennzeichen des lebendigen erkäntniß GOttes bleiben? Soll man sie in die erden graben/ das ist/ in sich verschlossen ohn leuchten liegen lassen / wann man nicht aus lieb für Schaden warnen/ die irrende erinnern / und zu rechte bringen / die wiederspenstige anschreyen und ihren greuel für augen stellen sollen? Wo soll die krafft des gnädigen erkäntnisses GOttes bleiben/ wann man nicht das seinem nächsten thun soll und muß/ was man ihm gerne wolte gethan haben/ und Gott aus gnade und liebe einem erzeiget und bewiesen hat! Wolte der mensch bey dem wahren erkäntniß GOttes nur sich lieben / und nicht durch hassung und verfolgung der eigenen liebe/ auch die abtrunnigen suchen und drüber leiden wolte/ was hätte er fur eine ähnligkeit mit Christo? Ja warlich es hätte die eigene Liebe schon die göttliche liebe vertrieben/ und den menschen durch und durch vergifftet mit dem allergreulichsten abgott der eigenheit / welcher heute mehr geehret / und in acht genommen wird als der lebendige GOtt. Würde auch der mensch nicht eine ursache mit der verstockung derer / so auß unwissenheit in blindheit dahin gehen / und in eigener natürlicher vernunfft gedencken / es sey alles gar richtig/ löblich und göttlich/ was sie thun und vornehmen / welches dann die rechte hauptursache ist / darum die hochnöthige innerliche prüfung unterlassen wird: welche fallstricke des Teuffels der tausendeste Mensch nicht einmal gewahr wird / dahero auch die welt so verstockt bleibt/ daß GOtt auch durch straffen und plagen sie nicht zum auffmercken / warum er sie so schlage / ermuntern / und zu rechter Prüfung treiben und bringen kan. Es heist ja Christus das einige lebendigmachende / und heil und seligkeit allein würckende Wort / weil er die rechte krafft GOttes die menschen selig zu machen ist/ also in der heiligen Schrifft forschen/ daß man in sich gehen und darauff recht prüffen solle / ob er als das leben / davon die Heil. Schrifft zeuget/ in und nicht auffer einem sey / das ist / ob er in ihme das Wort der versuhnung / dadurch sie aus dem tod ins leben versetzet: das rechte Prophetische und Apostolische Wort/ so in den Propheten und Aposteln und allen Gliedern seines Leibs redet und wircket: Und das Königliche Wort/ so da in seiner Krafft zerstöret alles/ was sich wider sein innerliches erkäntniß und daraus gehendes äusserliches bekäntniß erhebet / und sein eigenthum für sünden bewahret. Weil aber die alten Pharisäer so wenig als die heutigen neuen davon nichts wusten / noch zu wissen lernen wolten/ so zeugete JEsus recht / daß seine seligmachende Stimme nicht gehöret / er in ihnen nicht wohnend/ bleibend / redend oder würckend ware/ sie auch dasselbe von ihm nicht einmahl erwarten wolten/ in der betrieglichen und noch verführenden Meynung / die Heil. Schrifft wäre an seiner statt da/ durch die / und nicht seinen Sohn handelte und redete GOTT mit ihnen. Das ist die rechte Außrottung JESU Christi/ welche alle und jede Schrifftgelehrten und Pharisäer aus dem höllischen getrieb befördern / so Christi innerliches Amt auffheben / und dem Buchstaben zulegen. Ich bitte einen jeden Menschen um GOttes willen/ er wolle ablassen / diesen einigen gnadenthron / so odem in der nasen hat/ außzurotten / und sich nicht ferners an diesen Eckstein / so da ist zum einigen meister in dem Menschen von GOtt dem himmlischen Vatter geleget/ zu reiben / er wird sonsten fürwar zeitlich und ewig / wie den Jüdischen Baumeistern wiederfahren ist / von ihm zerquetschet werden. O wie gröblich wird auch an dem gebot der liebe geirret / wann man die absonderung unterläst/ dann dieselbe so wol in der absonderung und abscheidung / als im lehren / ermahnen / trösten / straffen ihre krafft hat / welche krafft seine würckung hat/ wann einer um des verborgenen innerlichen abgotts (als daß er nicht möge aller Welt ein schauspiel werden) in einer oder bey einer Gemeine / so nicht richtig für GOTT wandelt / verbleibet / und mit derselben heucheley treibet / so doch darinn die Warheit öffentlich ver-

verworffen/ und Christus mit einem ampt verlästert wird. Mein mensch / es ist unaußsprechlich/ wie der Teuffel so listig / so scheinheilig / so lieblich die eigenheit dem Menschen beybringen / und darin sich / als ein rechter Engel des lichts verstellen kan / darum in warheit niemand so sicher darff dahin gehen / sondern ein jeglicher hat grosse und hohe ursachen GOTT von hertzen zu bitten / daß er ihm die listige practicken des teuffels wolle zu erkennen geben / damit er sich für ihm durch seine göttliche gnade hüten / und auff seine Fallstricke nicht tretten möge. Ich repetire es abermal/ daß es unmüglich sey und bleibe/ die liste des teuffels zu erkennen / wie er einen Menschen von dem creutz-weg Christi und der liebe abschrecket und zurück hält / ihn in seiner capellen nicht zu molestiren, sondern ruhsam seine Wercke in den kindern des Unglaubens treiben zu lassen / da es GOTT nicht dem Menschen entdecket / der aber es gerne durch Christum will thun wann man nicht widerstrebet. Was will auch der Christen Streit/ Leben und Wandel / günstiger Leser / anders / als den Drachen und seinen reichs-genossen in allem entgegen und zu wider seyn / ihm zu entfliehen / und nichts darauff zu achten / ob er gleich einen heftigen Stanck (dann mehr kan er doch nicht außrichten/ als lügen / lästern / verleumden und nach GOttes willen die böse irrdische Hütte zerstören) hinter den Christen herschiest/ damit er das kleinod der wahren Christen nicht besudelt/ wie ers seinen Capell-Christen fälschlich einbildet / und bey denselben grosses jubiliren / doch in grosser blindheit drüber / wann er die zunge weidlich zu seiner lästerungs-geissel brauchet / erwecket / daß sie müssen für Christo und seinem heiligen Leibe den kopff schütteln / das Pfuy dich außspeyen / und Christi Paßion nach der Heil. Schrifft zeugnis mit seinem Leibe erneuren müssen / dann soll ein Christ (wie er dann muß die maalzeichen des haupts an seinem leibe tragen / dahero dann leicht abzunehmen ist / daß kein wissen oder hiervon zierlich und rhetorisch sagen und schwätzen können gnug seyn / sondern es muß in der that und warheit erfüllet werden) ähnlich werden dem ebenbilde/ so muß er einen Simonem agiren, wie sauer / schwer/herbe/ bitter und unerträglich es auch dem alten Adam fürkommt. Dazu aber auch niemand sich aus eigenen Kräfften bequemen kan/ sondern er muß dazu von dem bezwungen werden / der den alten Adam weiß recht bändig / gedultig / gehorsam zu machen / und das creutz-gebiß in mund zu legen. Sehet / ihr lieben menschen kinder / auch nur eure eigene natur an / so könnet ihr darauß auch eben so wol judiciren, was in diesem fall zu thun und zu lassen ist. Werden euere leibes-glieder ingesamt inficiret, so suchet ihr hülff / wie ihr bloß das hertz bewahren möget / als welches im leibe hernacher kan den gliedern wieder zu hülff kommen / oder daß das hertz nur möge erhalten werden/ wann ja die glieder unheilsam seyn / so suchet ihr hertzens-stärckung / und lasset die übrigen glieder gehen nach GOttes willen / jedoch in mitleydender liebe. Wann das hertz aber empfindet / daß alles in den neben-gliedern verlohren / so verbirget sichs gleichsam für denselben / damit es nicht möge inficiret und ertödtet werden. Ja das hertz gibt endlich selbst zu erkennen / daß es am besten sey/ daß das ungesunde / unheilsame und schon erstorbene glied nur möge abgeschnitten und weggeworffen werden. Dahin der Proceß / so mit den außsätzigen gehalten ist / als im bild der natur auff den geistlichen Leib Christi zielet. Es ist freylich unläugbar / daß es mit dieser absonderung seltsam daher gehe / dann auch der Teuffel (als welcher GOttes Affe in allem seyn / und noch seine boßheit / daß er auch gerne wolle Gott mit seyn / zu erkennen geben will) auch in der absonderung als ein Engel deß lichts sich verstellen / und durch eine absonderung / trennung/ spaltung/ zerschneidung anrichten/ und also feindschafft/ zorn / haß und andern seinen boßhafftigen saamen darbey fein in der menschen hertzen einstreuen kan: Darum ein jeder sich recht zu prüfen hat / was ihn zur außgehung treibet. Dann es gehen ja viel falsche geister auch aus/ und verführen viel menschen (wie die boßheit sich schon bey der Apostel zeit erreget / und wenig Jahre hernach die Kirche Christi zur Huren worden ist/ wie Eusebius bezeuget) unter allerhand Namen / nach welchen Namen als ihres betrüglichen Apostels die leute sich dann trennungsweise nennen / und damit kräfftiglich bezeugen/ daß ihr thun gantz fleischlich sey / weil sie mehr auff einen fleischlichen menschen als auff Christum sehen/ und dessen thun und lehr für GOttes thun und lehr / ohne rechte prüfung im geist/ achten/ und also einen Menschen zu ihrem abgott machen / nach welchem sie sich dann billig nennen / weil sie ihn für ihren Abgott erwehlet haben / auch ihr hertz an den Menschen so hangen/ daß sie auch alle sein thun mit Worten und Schwerdtern defendiren wollen/ das ist eigentlich die Probe eines Antichristischen Apostels / und einer unchristischen Kirchen / daß die leute Christum auß sich verlassen und an seine statt menschen setzen / so Christi namen und amt verwalten sollen/ da doch Christus seinem Leibe der einige meister / der einige Lehrer/ der einige name/ die einige krafft/ die einige überwindung/ die rechte prüffung der geist / und in Summa alles in allem bleibet / aber in einem mercklichen unterscheid von den betrüglichen Aposteln / mit ihren rotten/ als bey welchen eitel zorn / zanck / hader/ streit ist/ da ist auffruhr und tumult / da seynd schwerdter und stangen/ da seynd ketten und bande / da ist verjagung / verfolgung und tödtung/ wann wider ihr abgöttisches Christenthum und heuchlerischen Gottesdienst etwas geredet und gezeuget wird; dann die leute hangen ihren götzen in rauhen mänteln so hart und feste an / daß sie auch aus einem vermeinten eyfer zu GOtt ihr leben bey ihrem Gottesdienst auffzusetzen keine scheu tragen / unbedacht / daß ohne Christo und seinem innerlichen amt kein äusserlicher Gott-gefälliger dienst seyn könne oder möge; darum auch keine gedult nach Christi form/ sondern eine fleischliche rachgierigkeit/ zorn und grim bey dem eigenkräfftigen Gottesdienst ist / dann weil sich die Menschen selber einen solchen Gottesdienst auffgeladen/ und äusserliche verordnung gemacht haben/ so soll und muß wider solchen dienst/ welches der abgötterey kennzeichen ist/ niemand was reden oder sagen/ sondern sterben / der nicht will mit anbeten / das ist / alles für göttlich und den rechten Gottesdienst halten. Siehe so bezaubert/ so verblendet der teuffel dich / o du menschenkind/ wann du dein hertz von dem einigen meister abwen-

wendest / und fremden meistern als menschen nacheylest / so kriegest du solch hertzeleyd / daß du samt deinen Götzen zeitlich und ewig verdirbest / und doch schwürest / du dienetest keinem abgott / sondern dem wahren lebendigen GOtt. Die wahre probe / so du inerlich haben kanst / o mensch / ist der trieb des heiligen Geistes / welchen trieb du an der reinen Liebe Gottes erkennen kanst / also daß du gewiß empfindest / daß dich nichts beweget / dann nur bloß die ehre GOttes und des menschlichen geschlechts heil und bestes ohn allen eigen-nutz / ehre / liebe / und wie die eigenheit sonsten kan und mag sich erheben / dabey dann auch das kennzeichen sich befinden muß / daß der mensch gleich Christo und seinen heiligen Aposteln auch wolte gern verbannet seyn / wann nur seinem nächsten möchte gerathen werden / darin ist der Liebe Christi eigenkennliches zeichen / wie die H. Schrifft samt allen Märterern zeuget. O mensch die eigenheit ist eine gemeine abgöttin in allen ständen / welche aber / wie schon gedacht / niemand erkennen / und in sich warnehmen kan / er werde dann erstlich in ein pur lauter nichtiges kind resolviret, dann in solchem nichtigen kinde (als wir seyn sollen und seyn müssen /) gewinnet Christus eine gestalt / und machet dann das nichtige mägdlein die seele zu etwas / welches etwas als das göttliche neue / darinn die seele GOtt wieder erkennet / doch ein Nicht bleibet in der seelen / also daß sie sich des neuen wesens nicht erhebet / sondern in der äusserstẽ niedrigkeit oder nichtigkeit verbleibet / welches / lieber mensch / der Schrifft zeugniß nach / geheimnissen seyn. Darum / o natürlicher mensch / sey gebeten und zugleich hertzlich gewarnet / für dem fleischlichen urtheil über eines menschen gewissen / das Christo in allem und mit allen die ehr / (dem sie allein gebühret) gibt / damit du nicht in das schröckliche urtheil des erschröcklichen GOttes fallen mögest / dann das amt des richters ist gar nicht des buchstabens / sondern des Heiligen Geistes / der richtet die welt und straffet sie: Wo aber der sein unmittelbares amt nicht führet: wie kan dann einer richten? und wie will sein richten bestehen? Und wie kan er wissen / waß die heilige Schrifft erfodert? Ich wiederhole nochmalen / daß denjenigen / so Weigelianer insgemein genannt werden / (welche aber für dem abgöttischen namen / so wol als einem fleischlichen Abgott durch GOttes Gnaden wol werden bewahret werden / also / daß sie in prüfung der gaben solten auff Menschen fallen / und einen menschen zum haupt erwehlen) nie ins hertz kommen / die Heilige Schrifft / das rechte warhafftige Apostolische Predig-amt / die Heilige Sacramenta / die Heil. Gemeine GOttes zu verachten / zu verwerffen und gäntzlich auffzuheben: Sondern das ist die eigentliche Meynung / daß kein äusserliches ohne das rechte innerliche / keine heilsame wissenschafft oder Lehr ohne ein heiliges Leben und wandel (dann das ist der rechte Antichristische ungrund / daß einer heilsam lehren könte / ob er nicht selber heilig und gerecht lebet / dawider doch die heilige Schrifft klärlich zeuget / auch Johann Arndt in seinem Christenthum Lib. I. cap. 38. als ein beschuldigter Weigelianer bestättiget: ehe dieser abgott außgemustert werden wird / ist die Babel gar nicht zu heilen /) und niemand einen Christen ohne Christus allein machen könne / dann ein Christ ist eine neue lebendige Creatur / welche ohne Christo dem einigen leben und seinem lebendig-machenden Geist nicht werden kan: darum wem Christus von seinem leben oder Geist nicht mittheilet / der ist und bleibet lebendig todt / und alle seine Wercke mit allem Gottesdienst sind todte unfruchtbare Wercke der Finsterniß / so nichts anders als eitel zorn / ungnade / straffen und plagen erregen. Wann einer gleich alle heilige Schrifft weiß / und darnach seiner vermeynten Religion nach auff das allerschönste reden / disputiren, schwätzen und predigen kan / so redet doch nur eine thönende schelle mit der andern aus dem todten Buchstaben / ja ein todter oder natürlicher mensch will dem andern vom Geist sagen / den er selber in der Krafft und würckung nicht hat / so führet ein Blinder den andern / und verfehlen beyde des rechten weges / so da ist Christus alles in allem. O lieber Mensch / steinerne Kirchen / steinerne Priester / und eine steinerne gemeine hat keine gemeinschafft mit Christo / sondern es muß alles neu inwendig rein seyn / das ihm gefällt. Wolte GOTT / du möchtest / lieber Mensch / ein Christliches hertze sehen können / wie hertzlich gut dasselbe es mit dir meynet / du würdest schon anders reden. Siehe Christum und die Pharisäer samt dem Jüdischen Volck an / und glaube / daß dieser Christus noch in seinem heiligen Leibe die Liebe ist / so wird er anfahen das natur-feuer in dir zu dämpffen / und dich zu seinem gliede zu bereiten. Mein Mensch / es schätze sich keiner selber / weniger rühme er sichs / daß er das Kleinod in Vollkommenheit so gäntzlich erlanget / daß er auch von aller schwachheit befreyet wäre: nein ein solcher Mensch wäre ein ertz-lügner / sintemal er wider sein Wissen und Gewissen zeugen würde: Sondern ein jeder rühme sich Christi / daß er durch ihn gnade erlanget / alldieweil er ihn auff seinem irrwege ergriffen / und von seinem geist ihn zum neuen leben mitgetheilet habe / in welcher Krafft des kindlichen Geistes er lauffe / daß er die Vollkommenheit erlangen möge. In welchem neuem Lauff des Geistes ein jedes Glied Christi / schmertzlich / peinlich und über alle maaß hoch schädlich noch empfindet / die im Fleisch sich regende lust und böse eigene Begierde / die für Augen schwebende ärgerliche Welt mit ihren öffentlichen Sünden / Schanden und Laster-Kram / samt den feurigen pfeilen des Bösewichts. Dahero er denselben allen in der Krafft des aus Christo erlangten geistes widerstrebet / und gerne wolte helffen / in und durch Christi Krafft das Sünden-Reich zu zerstören / die Welt durch ein neues Leben in Christo zu überwinden / und den höllischen Löwen in allen und mit allen abbruch zu thun / damit der name GOttes nicht möge gelästert / sondern in der rechten heiligung der seelen geheiliget / das reich Christi nicht gäntzlich in dem Menschen zerstöret / sondern erhalten / erweitert / und dadurch der äusserliche Gottesdienst dem lebendigen GOTT wieder gefällig gemacht werden / weil der gütige GOtt also innerlich und äusserlich seinen heiligen guten willen haben / und in dem Menschen wieder zu würcken und zu regieren anheben würde. Welchen willen GOttes in sich die glieder des leibes Christi gerne geschehen lassen / und in keinem wider GOttes willen / Christi Exempel und des H. Geistes regierung zu leben / sondern

Die wahre reine Liebe / wobey sie erkant werde?

Eigenheit ist Abgötterey.

Neue geburt streitet wider die sünde.

GOtt

GOtt in allem gelassen oder gehorsam zu seyn/ in hertzlichem seufftzen wünschen und bitten. Das ist/ mein lieber mensch/ die meynung und gar keine andere / darum laß doch den dir gemachten dunst/ als wären die Leute ärger als der Teuffel selbst/ fahren / und traue doch ohne prüfen nicht so leichtlich dem falschen Lügen-geist: sondern die ihr nach der Schrifft urtheilet und richten wollet/ forschet recht als kinder ohn vorgefaste gedancken / opinionen und erstudirte meynungen in der schrifft / mit innerlicher bitte um die erleuchtung des H. Geistes/ und kommt darauff / und last uns mit einander in der Liebe und sanfftmuth reden/ so wird sich alles geben. Dann ein wahrer Christ und ein natürlicher gelehrter mensch können sich so wenig verstehen / als himmel und erden in einander zu bringen seyn. Warlich mensch/ Christus JEsus der Sohn des hochgelobten GOttes ist noch der erste und alte Christus/ der da kan in dir schaffen / daß du den willen GOttes thun kanst / heilig / gerecht und GOtt gefällig leben und wandeln. Aber mensch / dein unglaube/ dein böser zweiffel/ so durch den sauerteig deiner falschen Lehrer und betrüglichen Apostoln bestätiget wird / indem sie fürgeben / und du es glaubest / es möge oder könne Christus dein Leben so in dir nicht seyn/ und dein amt fuhren / wie er für dem gethan in seinen gliedern: Warlich das ist der rechte verdammliche unglaubens-riegel / den du für deine seele gestossen / dafür dieser König der Ehren nicht eingehen kan. Darum thue doch heute auff die sünden-thor und unglaubens-thür / das ist / bekenne und erkenne (dann GOtt erfordert nicht mehr als deine sünde / innerliche noth/ seelen-schlamm / boßheit / eigenheit oder eigenen verderbten willen zu erkennen/ und ihn um errettung / erlösung / und reinigung anzuruffen/ so will er dich erretten und du solt ihn preisen) nur deine boßheit/ heucheley/ abgötterey und Pharisäischen sauerteig / und laß den König der ehren eingehen/ so wirst du in der krafft empfinden, daß ers noch ist / der alles wohl machen kan? Du wirst / lieber mensch / für das buchstäbliche wissen und erkäntniß ein lebendiges empfinden und darauff geistreiches bekäntniß thun/ daß er warhafftig in dir der rechte wesentliche Hohepriester/ Prophet und König sey/ und seines Geistes Krafft dir mittheile nach der ihm gefälligen maaß: Darum ohne diese lebendige empfindung sich niemand was rühmen soll von Christo/ damit er möge bey den menschen angesehen seyn / und von Christi bekäntniß sein gewerbe haben: Sondern Christi warhafftiges bekäntniß so aus dem geist und warheit gehet/ beruhet darauff bloß allein/ daß in allen/ mit allen/ und durch alle GOttes des Vaters wille geschehen / und seine ehr allein gesuchet werden möge. Ach ihr menschen-kinder / sollet ja lieber GOtt von hertzen loben/ wann ihr vernehmet / daß Gott durch Christum auch seine wercke in euch haben/ und seinen heil. willen in der lebendigen krafft offenbahren will/ welches er auch thun wird/ wann ihr nur erstlich euren innerlichen greuel erkennen/ und GOtt in dem vernunfft-licht nicht widerstreben werdet. Ihr spötter und lästerer/ als von welchen schon die Apostel gezeuget haben / daß ihr euch also dem reich Christi widersetzen werdet/ euch bitte ich noch einmal zum beschluß dieses puncts/ daß ihr doch erstlich diß/ daß das innerliche ampt JEsu Christi und die mittheilung seines Geistes auffgehaben / und nun nicht mehr also mit Christi leibe beschaffen sey / als es jensten gewesen / (darauß dann folgen würde / daß Christus einen andern Leib oder Gemeine erwehlet / in der er nicht selber das Haupt / sondern nur die heilige Schrifft solle und müsse eine regiererin seyn) mit der heiligen Schrifft klärlich beweisen / und hernacher zu lästern fortfahren wollet. Daß es in euch so nicht beschaffen / das beklaget und bereuet schmertzlich / aber schliesset aus euerer selbst eigenen außrottung nicht/ daß deßwegen Christus mit seinem Amt aus allen menschen außgerottet sey. Dann sein verborgener saame ist ihm bekannt / ihr wollet denselben nicht knospen gewinnen / außschlagen/ und früchte tragen lassen / welches ein schreckliches urtheil verursachen wird / dann ihr werdet mit euren vernunfft-köpffen so an den eckstein stossen / daß ihr zerschellen werdet. Niemand verlasse sich auff Menschen-hülffe / schutz und beystand/ dann es wird am tage des HErrn mit aller menschlichen hülffe auß seyn. O fallet doch nicht aus einer lästerung in die andere und schreyet: Ja sehet und höret / sie heben auch den stand der Obrigkeit auff; dann es ist mit warheit nicht zu beweisen / auch keinem in sinn kommen. Dann man gestehet / daß Obrigkeit eine Ordnung GOTTES sey und bleibe / aber ein Bild GOttes / dardurch GOTT sein volck regieret und weydet / seyn müsse / wann es eine Christliche Obrigkeit heist / so in allen worten und wercken den namen von GOttes gnaden beweist; dann wer von GOttes gnade ist/ was erst ist, der muß sich durch GOttes gnade schlechter dinge regieren / leiten und führen lassen/ und muß der gnade GOttes alles zu GOttes Ehren und der unterthanen / so sich durch die heilsame gnade Gottes wollen züchtigen uñ regieren lassen/ (dann gegen den boßhafftigen träget sie das schwerdt nicht umsonst/ sondern muß es als eine dienerin GOttes seiner gerechtigkeit nach/ aber in keinem wege nach eigenem willen / schneiden lassen) bestes bloß allein anwenden / in keinem aber ein zorn oder ungnädiges bild erweisen / dann diese können nimmermehr zusammen seyn / liebe/ zorn geist / fleisch ꝛc. Aber ihr liebe Herren/ sehet zu/ wie ihrs zu verantworten habt/ daß ihr eine solche trennung gemacht / und von dem stand der Obrigkeit das Priesterliche ampt separiret, abgeschieden / und aus einem Stande zwey gemacht/ und also eine vermeynte geistliche und weltliche Babel erbauet habet. Ist das Christi reichs-form gemäß/ daß sie hier Christlich und dort weltlich heissen kan und muß? Sein reich ist ja nicht weltlich / noch von der welt: Warum nennet ihr dann Christi ordnung nach seinem abgesagten feinde? Warum muß es nicht nach Christi Reichs-Form allenthalben Priester-Königlich und König-Priesterlich zu gehen? Weil der geist GOttes so wol in der Obrigkeit / wann sie sich nach Christi namen nennet / als den genannten priestern würcken soll/ und alles in allen ständen seyn muß / damit die glieder seines heiligen leibes die gaben zu GOttes des himmlischen Vaters ehren/ und des nächsten besten in einmüthigkeit der wahren ungefärbten brüderlichen Liebe/ ohn eigennutz und natürlichem gutdüncken möchten zusammen tragen / damit also in dem leibe Christi nach der H. Schrifft zeugniß eine liebreiche / und keine eigene ehr- fleisch- und nutz-süchtige regierung seyn möge. Derowegen eine jede Obrigkeit auch

Ein Christ- und natürlich gelehrter verstehen sich nicht.

Von der Obrigkeit.

selber prüfen und den inwendigen grund erforschen soll und muß / ob sie nemlich eine rechte reichs-ähnlichkeit JEsu Christi als ihres oberhaupts innerlich und äusserlich habe? Ob sie in allen und mit allen / nach Christi als des Oberhaupts befehl / GOttes ehr allein suche? Ob sie lust habe nach dem inwendigen Menschen an dem Gesetze des HErrn / davon zu reden tag und nacht / und alles ihr thun in Christ-gebührlicher Schuldigkeit nach Christi Exempel anstelle / damit seine liebes-strahlen allenthalben erquicklichen leuchten möchten? Ob sie alle rathschläge aus GOTT durch Christum den einigen von GOtt geordneten rath / und also rechter göttlicher liebe nehme / oder ob für Christo / eigensinnige vernunfft / kluge politische köpffe (deren rath doch eitel finsterniß ist und würcket / weil er nicht aus dem einigen raths liecht Christo ursprünglich entstehet / darüber dann auch endlich alles zu boden gehet) rathen und alles dirigiren müssen? Ob sie in rechter Christlicher ungefärbter brüderlicher liebe die unterthanen als sich selbst lieben / und in allen deroselben bestes der rechten Christlichen Liebe Art nachsuchen / und nicht nur die Wolle samt dem Fleisch und Marck zum Wohlleben und eigennutziger Bereichung meinen? In summa / ob sie thun / was dem HErrn aller Herren und dem Könige aller Königen wolgefalle / weil sie demselben für alle Wort und wercke gnaue rechenschaft geben / und den lohn ihrer wercke darüber erwarten müssen? Wohl und aber wohl der Obrigkeit / so sich von dem Geiste GOttes / als ein rechtes lebendiges Bild GOttes regieren / leiten und führen läst / die wird den segen des HErrn haben und empfinden / sintemal sie thut / was GOtt ihrem HErrn wohl gefällt. Und denselben der Heil. Schrifft zeugniß nach auff kindes-kind transferiren. O wohl dem Lande / und aber wohl dem Lande / darin GOtt durch die glieder seines hertzliebsten sohnes JEsu in Liebe und gnade regieret / da muß sich auch der Heiligen Schrifft zeugniß nach friede und gerechtigkeit / liebe und warheit küssen / und der segen des HErrn alles in allem erfüllen. O des edlen standes! O des seligen und glückseligen standes / darin die liebe GOttes floriret und sich offenbaret! Billich soll und muß der verflucht seyn / und bleiben / so solche heilige liebe ordnung wolte auffheben / und Christi Königliches bild zerstöhren. Es wird aber niemand leugnen können zuwider der Heil. Schrifft zeugniß / daß auch zornige weltliche Obrigkeit sey / so von Gott im zorn gegeben wird / darum daß das volck sich von der Liebe Christi und ihrem Haupt JEsu inwendig in ihren Hertzen abgewandt und dadurch den innerlichen frieden auffgehaben / und das äusserliche band der wahren göttlichen liebe in worten und wercken / durch eigensinnigkeit / eigennützigkeit / vernünfftige Verschlagenheit / Ränckе und Fündlein reich zu werden / wohl zu leben und in der boßheit und schalckheit sich über andere zu erheben / gäntzlich getrennet / also daß an statt der Warheit Lügen / der Gerechtigkeit Ungerechtigkeit / der Liebe Schinderey / der auffrichtigkeit in handel und wandel scheinrechtliche vervortheilung / und in summa / an statt eines Christlichen gerechten und heiligen lebens und wandels / ein rechtes überheydnisches / ungerechtes und teuffelisches Leben und Wesen / in Worten und Wercken / in essen und trincken / in Nahrungs-Mitteln und äusserlichen gebarden / (darin der almode Teuffel recht für GOttes augen stoltzieret / und den Menschen einbildet / als sey kein GOtt mehr / der einen greuel hätte an solchem hoffärtigen / ungerechten und unchristl. Teufels-lauff und wandel) zu verspüren / und mit blutigen thränen zu vernehmen ist. Darum dann auch solchem abtrünnigen und meineydigen Volck / solchem boßhafftigen saamen und Teufels-kindern / ein bild seines zornigen und feyerey ffrigen hertzens an der grimmigen unbarmhertzigen / und verzehrenden Obrigkeit für augen stellet: dabey sie dann billig allerley plagen / straffen beschwerungen / abgötterey / wie die gerechten zorn-spiegel des gerechten GOttes in der H. Schrifft und täglicher erfahrung es mit sich führen / wie ihre Werck und äusserlicher Gottesdienst ohn den innern grunde verdienen / von dem gerechten gerichte GOttes billig leyden / und dann im zorn so hergehen muß / was man in befohlener liebe und barmhertzigkeit-übung nicht thun wollen. Darum / ihr menschen-kinder / nehmet an den äusserlichen Bildern ab / wie ihr mit GOtt stehet / und daran seyd; fürwahr nicht in liebe und freundschafft / wie euch dessen eure Götzen bereden / sondern in zorn und feindschafft / wie ihr dessen bald könnet warnehmen / wann ihr anfahet / heute / heute Christum und seinen heiligen leib / so da ist die gemeine der Heiligen / nach der Heiligen Schrifft Zeugniß zu erwegen / und also mit euch eine Comparation anzustellen / da sichs dann bald finden wird / ob ihr eine ähnlichkeit mit Christo und seinem heiligen Leibe / oder mit dem Teuffel und seinen werckzeugen der gottlosen bösen Welt habet. O ihr Menschen-kinder / verstocket doch eure hertzen nicht für der innerlichen prüffung: verstopfet doch eure Ohren nicht vor den hertzlichen Warnungen: verhartet doch eure hertzen nicht für GOttes zorn-ruthen und außgestreckten armen seines grimmes; sondern lasset euch doch solches zu erweichung der versteinerten hertzen also dienen / daß ihr für GOTT kommen / und sagen möget: Ach HErr / unsere Könige / Fürsten / Priester und wir das gantze Volck müssen uns schämen / daß wir deinen Sohn Christum JESUM sampt seinem heiligen Ampt aus uns ausgerottet / und den Greuel der verwüstung in uns selber angerichtet / und denselben mit dem äusserlichen Gottesdienst / gleich dem Jüdischen Volck betünchet / geschmücket / und für deinen augen beschönet haben / darum trifft uns auch der fluch und schwur / der geschrieben stehet im 3. Buch Moysis am 26. und im 5. Buch Moysis am 28. Aber / O HErr JESU / du einiger gnaden-thron / aus dem und durch den wir alles müssen erlangen / dadurch des Vaters zorn möge gestillet werden / so jetzo über uns alle brennet. Ach kehre dich doch um dein bitter leyden aus gnaden wieder zu uns / würcke du in uns rechtschaffene reue und Busse / daß wir insgesamt in allen und mit allen deinem himmlischen Vater entgegen gewandelt / weil wir dich innerlich gecreutziget / für einen spott mit deinem heiligen ampt gehalten / und also dem Heiligen Geist wiederstrebet haben / dadurch du uns öffters hast erinnern / züchtigen und vermahnen lassen. O du einiger würcker alles guten / so du

wirtt aus gnaden wieder anfahen in uns zu wircken / so werden wir uns bekehren / busse thun / und gnade bey GOtt und menschen erlangen; denn sonsten ist doch warlich kein mittel im himmel noch auff erden zu finden / dadurch dein zorn in gnade der unfriede in frieden / und also alles gottloses wesen in ein Christliches leben verwandelt werden könte / wie wir nun wol mercken. Nun ihr menschen-kinder / richtet ein rechtes gerichte / ob das heisse den stand der Obrigkeit auffheben / wenn man nach GOttes willen eine sehnliche und schmertzliche klage führen muß / daß es gar nicht in der welt zugehe / wie es GOtt durch Christum in seinem liebes-reiche gern haben wolte. Richtet selber / ihr Müntzerische gesellen / die ihr das schwerdt der Obrigkeit zu erhaltung eures abgöttischen Gottesdiensts in die hände geprediget / und an allem vergossenem blut die schuld zuforderst habet und traget / Apoc. 16. Matth. 5. 24. Ob ihr nicht eure wercke andern auffbürden wollet? Soll aber das Müntzerisch seyn / wann einer über den von euch angerichteten verkehrten zustand klaget / und dabey GOttes gerechtes so sonnen klar in Heil. Schrifft auch beschriebenes gerichte andeutet? so seynd Noah / Loth / Moyses / alle Propheten / ja Christus selber und alle seine Apostel / insonderheit die Helden GOttes und Jer. 18. Dan. Esr. im 4. und Johannes in Apoc. ja Müntzerisch gewesen? oder meinet ihr / daß der blutdürstigen falschen heilande angerichtetes unwesen / samt euren verkehrtem urtheil / GOttes gericht hintertreiben / und zu keiner erfüllung kommen lassen wird / wie ihr fälschlich lästert / und den lohn eurer lästerung / wie er euch in der H. Schrifft für augen gemahlet stehet / deswegen zu rechter zeit wol erlangen werdet; Achtet nur nicht GOttes willen für einen verzug / er wird euch viel zu eilig treffen. Ach wer ist doch / der da saget / daß die unterthanen rebelliren / sich auffmachen und die Obrigkeit vertreiben sollen / wie lästerlich geschrieben und geschrieen wird: Ihr menschen-kinder seyd schuldig / so wol der bösen zornigen / als der gütigen liebreichen Obrigkeit zu gehorsamen / denn ihr leidet / was eure thaten werth seyn. O du menschen-kind hättestu ein rechtschaffenes hertz in liebe zu GOtt / so würde GOtt solches wieder zu dir haben und tragen. Darum O land / daß du scorpionstiche und harte schläge der treiber empfindest / seuffze zu GOtt / daß er dein zorniges / das ist / sündhafftiges böses hertz verwandeln / und durch Christum in dir ein neu hertz schaffen wolle. Siehe / so wird GOttes hertz und das hertz der Obrigkeit auch verändert werden; denn GOtt hat es in seinen händen / und will und kan es bald ändern / wenn er furcht und ehre von euch zu gewarten hätte. Er richtet sich nach euch menschen / seyd ihr fromm / so ist er auch fromm: Seyd ihr liebreich / so ist er auch liebreich: Seyd ihr barmhertzig und mitleidend / so ist GOttes vater hertz in gnaden über euch: Lebet ihr böß / liebloß / ungerecht und verkehrt / so habt ihr auch solchen GOtt nach seiner gerechtigkeit / Ps. 18. Deut. 28. Es prüfe nun wol wer prüfen kan / ob diß eine schrifftmäßige meinung oder eine teuffels lehre sey? Ob hierdurch eines einigen menschens schaden / nachtheil / verderb und untergang gesuchet werde / und hernach richte er. Also ists auch ferner damit beschaffen / daß man den krieg in rechter Göttlicher form / wie davon die Heil. Schrifft zeuget / wolle auffheben (damit aber der heutige krieg nicht kan comparirt werden / wie unschwer aus der H. Schrifft zu erweisen ist. Denn Christliche kriege werden schlechter dinges nach GOttes recht und gerichte zu erlösung der armen und elenden geführet / zorn-kriege aber zu bestraffung des unglaubens / ungerechtigkeit und abfalls von GOtt / damit die leute ihre abgötterey und hertzens-boßheit an den äussern bildern mögen lernen erkennen; denn wie der mensch inwendig beschaffen / also ist GOtt bey ihm in der belohnung. O wäret ihr Maul-Christen keine zorn-krieger (als die nach nichts ringen / lauffen und rennen / als wie sie mögen kriegen das zeitliche gut / ehre / gewalt und übermuth) schinder / räuber / plünderer / ungerechte / unbarmhertzige und scheußliche thiere für GOttes angesicht / wie könten eures gleichen über euer haupt herfahren / das wäre ja wieder GOtt und die Heilige Schrifft (daß man alle handwercker / ämpter / ꝛc. wolle aufheben und verbieten. O lieber mensch fahe an dich selber heute recht zu reformiren in deinen stande / darinn du nicht nach Christo formiret oder gestalt lebest / sondern vielmehr des teuffels gestalt (es sey nun öffentlich oder scheinheilig) prælentiret / so darff niemand über deinen vorhergehenden greuel seuffzen / klagen und denselben straffen. Niemand bilde ihm ein / daß ers nicht bedürffe sich zu prüfen / oder zu reformiren; denn eben damit stürtzet er sich in die verdammliche hoffart und sicherheit / in meinung / er stehe so wohl in seinem vermeinten Christenthum oder stande / daß er auch keines reformirens und erinnerns bedürffe; das war des Jüdischen volcks irrthum bey dem äusserem Gottesdienst und der Heiligen Schrifft / dabey sie doch zu grunde giengen / welchen irrthum der teuffel wieder erwecket / also / daß wir auch dabey ferners gäntzlich an leib und seel zu grunde gehen werden / wo wir uns nicht bald in den innern grund kehren werden. O ihr menschen kinder überall / erkennet es für ein zeichen der barmhertzigkeit GOttes / daß er euch straffen / warnen und erinnern läst / von euren wercken des fleisches / betrieglichen / gewinnützigen händeln / list / geitz / betrug / wucher / fündlein / practicken / schemrecht / hoffart / üppigkeit / stoltziren / zorn / feindschafft / hader / zancken / morden / würgen / rauben / plundern / huren / buben / schändieren / fressen / sauffen / überfluß treiben. So all daraus entstanden / daß ihr Christum / das wort des lebens / aus euch verlassen / und äusserliche Abgötterey getrieben habet / abzustehen / ehe die gnaden-thür wird verschlossen werden. Ein jeder bespiegele sich / wie öffters gedacht / Christi exempel und der Heiligen Schrifft zeugniß nach / so wird er bald gewahr werden / zu welchem reich er gehöre (denn die beyden reiche / O mensch / seynd in und nicht ausser dir / nemlich Christi und des teuffels / darum ist nur alles an der prüfung / und gar nicht an viel schwatzen und wissen gelegen) zu vernehmen / was für ein reich in dir offenbar / und für ein Herr sey / der dich innerlich regieret / und dem du äusserlich dienest. Aber habe genau acht auf des teuffels heucheley und scheinheiligkeit / darin er sich als ein licht verstellen / kan / und ist doch eitel finsternüß / dazu alle natur-

wercke mit gehören/ denn die natur ist finsterniß / und kan also auch nichts als finsterniß wircken / wie **Johann Arndt** heilsamlich in seinem Christenthum cap. 7. lib. 2. andeutet/und auch in Glossa selbst 1. Cor. 2. bezeuget wird.

Also ist summenweise/ lieber Leser / diß der streit/der geführet wird / daß nemlich ein jeder solle von GOttes Geist/ welchen er durch Christum mittheilet/so ihn wollen aufnehmen / sich regieren lassen/ und in krafft des Geistes recht/oder nach der Schrifft zeugniß sein thun und vornehmen stäts prüfen/ obs Göttlich/ welches an der reinen liebe kan erkant werden / und sein wandel Christo ähnlich aus liebe / und sich der ja nicht länger von der schlangen verführen und bethören lassen/daß es nicht so seyn könne/ denn diese teuffelische lehre und meinung der unschrifftgelehrten und Ertz-Pharisaer ist eben die lehre/so die gantze Heilige Schrifft, das rechte Apostolische Predig-ampt/die heilige Sacramenta verwirfft/und aus einer Christlichen gemeine eine teuffelische gemeine machet/wie sie leyder offenbar also in den wercken für augen schweben. Diese lehre der falschen Geister zerstöret das rechte bild der Obrigkeit/und hat ein Zorn-bild angerichtet / und für die liebe oder leyden in Christi Reich das schwerd in die hände geprediget. Diese lehre hat aus aller menschen hertzen/so ihr anhangen/Christum JEsum den rechten grund der seligkeit ausgerottet / und dem teuffel / daraus sie gangen / die bahn und den weg bereitet zu den menschlichen seelen / darinne der höllische drache seine wercke so lange her getrieben / daß sie GOtt nun auch in seinem grimm und zorn angestecket / und die früchte der Religion zum verderben und unaussprechlichen jammer und elend die menschen essen und geniessen läst. Das ist eben / ihr menschen-kinder = die rechte neue teuffelische lehre / so sich schon bey der Apostel zeit als eine boßhafftige erreget / die solchen innerlichen jammer in den menschen gestifftet/ und solch zerstören auf erden angerichtet / den zorn GOttes angestecket / und die rechte uralte Religion/ oder die wahre hertzliche GOttesfurcht / so da ist nach der Schrifft zeugniß / Christus in und nicht ausser den menschen durch sein amt / gäntzlich vertilget. So lange nun diese neue sünden-religion / als welche Christum zu einem öffentlichen sünden-diener gemacht / bey euch menschen continuiren wird / so lange wird GOttes zorn zu verderben / zu zerstören und vertilgen / und alles auff dem erdboden umzukehren nicht nachlassen. Es sey dir solches / o mensch / hiermit zuletzt gesagt / wilt du ferners lästern / so magst du des urtheils des gerechten richters erwarten / niemand hat lust mit dir zu streiten / weil du nicht wilt anheben wider deinen Antichristischen innerlichen greuel und äusserliches böses leben zu streiten/siehe/so ists vergeblich in und mit worten gegen dich zu streiten / denn die finsterniß kan doch das licht nicht begreiffen/ noch ein blinder die farben erkennen/ (wie anfangs schon berühret ist) wozu dienet denn wort-streit und controversien treiben / als daß man will wider Christi gebot die edle perlen den säuen fürwerffen / die geheimniß GOttes / so allein den kindern GOttes seyn und bleiben müssen/ der welt zu GOttes lästerung entdecken? Es bleibe bey Christi sententz: Wer nicht will mit ihm oder in ihm seyn/der sey wider ihn/ und wer nicht will von ihm sammlen/daß er möge zerstreuet / und seine spreu oder werck mit feuer verbrennet werden. Denn er hat nicht wollen sich von Christo sammlen / oder fruchtbar machen lassen zu solchen wercken/ die in ewigkeit bleiben. Die krafft JEsu Christi sey aller deren macht/ so ihn von hertzen suchen/ meinen und begehren/ wider alle vernunfft und welt-höhen/ so sich wider sein heiliges erkäntniß inwendig in den menschen entweder durch öffentliche lasterung/ oder scheinheilige gestalt/ in zierlichen und prächtigen worten erheben/ und befestige seine glieder durch seine krafft / damit sie ja nicht wancken/ sondern in ihm ritterlich ringen / und das siegs-liedlein im geist und warheit singen mögen : Consummatum est.

Wer aus GOtt gebohren ist/der höret GOttes wort, Christum; wer ihn nicht höret, der ist nicht von GOtt geboren / wie die H. Schrifft zeuget.

Das innerliche heist die thörigte welt unmittelbar / und das äussere mittelbar. Aber / lieber mensch / es ist ein Christus und ein leib / und die seynd eins / und durch und durch vermittelt / darum alles aus dem einigem Mittler kommt / und alles in dem einigem Mittler bleibet / also daß gar unnöthig ist über mittelbar und unmittelbar streiten oder controvertiren dann Christus ist alles in allen / und ausser ihm ist nichts/ wie der summarische Extract aus des von GOtt erleuchteten mannes Johann Arnds sel. Christenthum nachricht gibt : Recht und wol zeuget der wahrhafftige zeuge JEsu Christi in dem andern buch des wahren Christenthums cap. 7. daß ein jeder Christ zweyfach sey / und sich in ihm befinden zweyerley wiederwärtige menschen, und also aus zweyerley wiederwärtige reiche mit ihren wiederwärtigen kräfften und eigenschafften / also daß daruber billig kein äusserlicher wort-streit bey denen / so Christen heissen und seyn wollen / seyn noch gehöret werden solte. Ach liebe menschen wäre der innerliche streit JEsu Christi so hefftig und starck in euch wider das reich des alten Adams/ fleisches finsterniß/ eigenen willens ꝛc. als er äusserlich in worten geführet wird ; o was wolten wir fur ein herrliches Christenthum haben: aber weil die krafft des innerlichen streits in einen äusseren vergeblichen wortstreit und schul-gezänck verkehret / so haben wir ein rechtes verkehrtes Christenthum, und dabey einen in dem verzehrenden feuer aus der liebe und barmhertzigkeit verkehrten Gott und Christum / als welcher eines willens und sinnes mit dem vater ist und bleibet ewiglich/ welches wider den subtilen / Photinischen irrgeist heute sehr wol in acht zu nehmen ist. Damit nun ein jeder eines jeden reichs früchte äusserlich recht erkennen/ und darauff zu innerlicher prüffung bewogen werden möge: **so ist das reich der finsterniß in dem menschen/ und ist eigentlich der alte Adam/so da eitel böse früchte träget/und darauff eitel straffe bey GOtt erreget / böse früchte wider GOtt und den nächsten. Wider GOtt öffentlich / oder scheinheilig: öffentlich/**durch herrschende böse lüste und begierden / als augenlust/ fleisches-lust und innerliches hoffärtiges leben und wesen: durch unnütze worte/faule geschwätze/ unerbauliche reden / unziemliche und zur zeit vertreibung dienliche scherꝛe /

tze/ (wie der welt wahn ist / samt sey ihr solches von Gott wol zugelassen) possenreissen/ vexiren / rollen / auffziehen / nasentheydungen / und in summa/alle die wort und reden/ dadurch GOttes ehre nicht / und des nächsten erbauung im Christenthum gesuchet und befördert wird: durch fleischliche wercke/ die alle sein / so nicht aus Christo/ sondern aus der natur / ihrem licht/ verstand / vernunfft und wissenschafft/ entstehen / und also ehrbahre wercke der natur heissen und bleiben / so aus keinem glauben doch entstehen oder entspringen/ noch also für GOtt gelten oder bestehen. **Scheinheilig / durch falsche Propheten / Lehrer** / Professores, Præceptores, mit allem ihrem betten / singen / predigen / studiren/ profiriren/ disputiren / absolviren/ distribuiren/ fest- und bußtage halten/ und in summa / allen äusserlichen Gottesdienst/ so nicht aus der innerlichen lebendigen quelle JEsu Christo ursprünglich entstehet. **Durch Regenten/ Oberste und Niederste** / so nicht aus der gnade GOttes / so Christus in ihnen seyn solle und müsse / in liebreicher / gnadenreicher regierung / sondern aus eigenem vernünfftigem gutachten und menschlichen rechten/ dabey das Göttliche recht und warheit gar nicht ist / sonsten sie es von aussen zu / und zwar von Heiden nicht erlernen dürffen. **Durch alle haußstände**/ mit fleischlicher heyrathung/ kinder zeugung/ schätzsammlung/ trachtung nach der welt und ihren wollüsten / mit allem / was welt ist und heist / beliebung / denn wo bey dem Christenthum eine einige andere als Göttliche liebe ist / so ists eine pur lautere abgötterey / es mag äusserlich betüncher werden wie es will. **Wider den nächsten ins gemein** / durch die verfluchte eigene liebe / eigen-nutzen / und in summa / alles was der eigenheit an und zugehöret / denn die kan und mag keine reine liebe des nächsten zulassen: **und insonderheit durch schein-recht**/ als die Gottesfurcht zum gewerbe / und den Gottesdienst zur krämerey machen. Juristen-proceß/ cautelen und allem ihren wesen / so nicht aus liebe zu GOtt/ sondern des nächsten gut durch das scheinrecht an sich zu bringen und zu bereiten. **Geld curen/ kauff- und handelsmanns-fündlein** / und verschmitzigkeit/ einen zu belistigen/ zu vervortheilen/ übersetzen ꝛc. **Augendienst** / ungetreuheit/ ungehorsam / und alle und jede des teuffels / der welt und fleisches und vernunfft nücke/ tücke/ list / stücke / damit der meister der boßheit seine glieder meisterlich weiß zu erfüllen / und so auszurüsten / daß sie sich selber in ihrer blindheit über seine ränckе verwundern müssen / daß ihnen des teuffels stücke so glücklich angangen seyn; welches aber nicht / was hier angedeutet ist / dahin zu ziehen/daß aller liebe dienst solle auffgehaben/ und der liebe vergeltung solle verboten seyn; nein / sondern daß ein jeder sich recht prüfen möge / ob sein thun wahrhafftig aus der liebe GOttes fliesse / und alles/ was er thut / redet und vornimmt/dahin gehet/daß GOtt möge geehret / und dem nächsten in liebe möge geholffen werden. Wann es aus der liebe Christi gehet/so ist die irdische welt/geld/ehre/begierde nicht ein abhalt vom fernerm dienst; dann liebe stellet alles GOttes gericht anheim / die es belohnet/ und den bösen vergilt. Darum muß eine prüfung bey allen ständen seyn / so sich Christlich nennen; dann sie müssen in allem Christi ähnlichkeit haben in der liebe / sonsten seynds nicht seiner gnaden stände / wie sich die zornige fässer einbilden/ und darüber mit allem ihren thun und wercken eitel zorn und straffe erregen / **zeitlich und ewiglich.**

Zeitlich ins gemein / als den fluch Gottes über seel und leib: Seele mit verfinsterung des verstandes / mit einführung eines verdammlichen willens / und mit auslöschung des gedächtniß JEsu Christi. **Uber den leib und seine glieder** / daß sie zu des teuffels dienst müssen bereit seyn: Insonderheit aber mit krieg / pest und hunger innerlich und äusserlich / wie denn alle plagen GOttes hieher gehören / dadurch GOtt den alten Adam ertödten will/ daß er soll seine boßheit erkennen/und zu sündigen auffhören / weil es noch gnaden-zeit zur busse oder umkehren ist. **Ewiglich/ ein- oder zweyfachtig: einfachtig** über diese / so das äusserliche gezeugnis von GOtt und Christo nicht gehabt / aber das innerliche nicht wahrgenommen/daß sie sich dadurch hätten also züchtigen lassen/daß sie Gott von hertzen zu fürchten angefangen / oder GOtt in sich würcken lassen. **Gedoppelt** über dieselben / so nebenst dem innerlichen gezeugniß und bund das äusserliche gezeugniß und bund gehabt / und eines mit dem andern verworffen und darzu den leib Christi / als die Heiligen / verfolget / verspottet / getödtet / und alle wunder und zeichen in wind geschlagen haben; hieher gehöret alles / was böse ist / davon die Schrifft und lib. 1. und 2. zeugen / darauf denn in libro tertio, welches den Schrifftgelehrten ein dorn und stachel in den augen ist / angehet/ und ist **das reich des lichtes des neuen Adams oder JEsu Christi inwendig in den menschen/ und offenbaret sich innerlich und äusserlich. Innerlich** / an und für sich aus lauter gnade / güte und barmhertzigkeit/ ohn einiger menschlicher wercke hülffe oder zuthun / wenn nur der mensch nicht wiederstrebet / sondern des lichtes krafft/ würckung/ regierung oder lehrung leiden und gehorsam seyn will / so offenbaret sichs anfänglich **durch den Geist des Gesetzes** / als welcher in allen menschen durch Christi verdienst **streitet** oder **verhärtet. Das lebendige Gesetz des geistes streitet wider die seele und den leib. Wider die seele** / mit züchtigung durch die anklagende gedancken / daß der mensch nicht recht handele für GOtt/ durch beschwerung des gewissens / so da ist die geistliche traurigkeit oder reue über die erregende lüste im fleisch / durch stätiges erinnern / daß der seelen wille nicht schlechter dinge dem willen GOttes untergeben sey / und derselbe sie beherrsche; daß der verstand nicht durch Christi verstand würcke / noch des geistes krafft im gedächtniß habe / und also nicht recht beschnitten / getauffet / wiedergebohren / oder in der rechten vollkommenheit sey / welches der seelen anfechtungen seyn / dadurch sie recht geniedriget / gedemüthiget / zerquetschet und zerschlagen wirde. **Wider den leibe** / durch betäubung / creutzigung / tödtung / gefangennehmung aller glieder lüsten und begierden/ damit er also unter Christi gehorsam durch den stecken dieses rechten treibers geführet und gebracht werde / also / daß seine nücke nicht in

geil-

geitheit oder öffentliche wercke können ausbrechen. **Dieses Gesetze verhärtet / verstocket** / gibt in einen verkehrten sinn dahin / verläst / weichet aus / wird ein geruch zum zeitlichen und ewigen tod / denen so es verlästern / verschmähen / muthwillig wiederstreben / betrüben / in sich creutzigen für einen spott hälten / und also sich gantz und gar nicht wollen den geist GOttes straffen / regieren und züchtigen lassen. Wann nun im gesetz-ofen die seele recht geläutert / probieret / bewähret und versiegelt ist / so quillet **das liebliche freuden-öl des ewigen Evangelii oder der geist der unaussprechlichen liebe** herfür / tröstet zu rechter zeit als ein **Hoherpriester** die seele / und spricht: Sey getrost / dir seynd deine sünden vergeben. Erfüllet sie als ein Prophet mit himmlischer weißheit / erkäntniß / verständniß / offenbahrung oder mittheilung seiner gnaden-gaben / mit versöhnung / vertrettung und vorbitte / weil die seele noch vielen schwachheiten in der irrdischen hütten unterworffen ist. Beschützet sie als ein **König** mit errettung aus der geistlichen und leiblichen noth / aldieweil sie in dem kampff ist und bleibet / so lange sie in der irrdischen hütten stehet. Als machet der geist Christi innerlich todt und lebendig / führet in die hölle und in himmel / und wircket alles in allen in dem innerlichen gnaden-reiche GOttes in und bey den gnaden-kindern / daß sie in der warheit sagen und bekennen müssen / umsonst ohne mein zuthun habe ichs empfangen / darum will ich es umsonst gerne wieder mittheilen / **das ist die rechte schule und Universität Christi** / da er selber profitiret und welche zubereitet / zu Aposteln / Propheten / Lehrern / Regierern / &c. Wer nicht in dieser schule erzogen / sondern von aussen zu gelehret / und durch menschen zu einem meister gemachet ist / der ist ein miedling und kennet Christi stimme nicht / sondern verfolget dieselbe vielmehr. **Aeusserlich offenbahret sich nun auch das reich Christi** durch die innerliche krafft / so er in seinem leibe austheilet / und sie davon zu zeugen treibet / zu **Priestern und Bischoffen** / zu **Aeltesten oder Regenten**; zu **Priestern** / als den gantzen leib und gemeine der Heiligen / als durch seinen geist vereinigte glieder / so im bande der liebe sich tragen / auffnehmen / dadurch das gesetz erfüllen / und unter sich in geistlicher freyheit ohne menschensatzungen und gebot leben. **Zu Bischoffen** / so durch höhere gaben ausgerüstet werden / andern mitzutheilen / und sie auffzumuntern durch lehr und leben in Christo gleichförmiger ähnligkeit / **denn lehr und leben müssen gleich seyn / oder es ist beedes falsch. Zu Aeltesten oder Regierern** in liebe / gnade und barmhertzigkeit / oder bestraffung nach dem geist des gerichts rache und straffe / dann wie der geist Christi die leute im Alt. Testament geführet und getrieben hat / so ist er noch unverändert / darum sich niemand an dem geist des gerichts stossen oder ärgern muß.

Eine treuhertzige vermahnung an die zanckſüchtigen Disputanten / so etwa bey lesung dieses durch die galle zu ausköchlung eines verkehrten urtheils entzündet werden mögen.

Lieber mensch / der du alles auff deine fleischliche Disputir-sucht stellest / und damit die wahrheit zu unterdrucken dir vom teuffel in scheinheiliger gestalt lässest einbilden; bedencke doch erstlich / daß alle disputir-kunst aus dem teuffel ihren ursprung gewonnen / und in Adam eingeführet worden / dadurch sie in allen seinen natürlichen vernünfftigen kindern propagiret / und als ein natur-licht sich dem ewigen licht opponirt habe / und daß du dahero schuldig bist wider dich / deine vernunfft / deinen willen / deinen verstand / deine wissenschafft / und alles was natürlich ist / also lange erst zu disputiren / hadern und zu streiten / biß du dich gar zu einem kinde / narren / thoren und nichtigen / elenden / würmlein darnieder für GOttes angesicht disputirest / so da liegt in seiner finsterniß / noth und seelen-tod / und in der allertiefsten mißfälligkeit alles seines thuns / weil es nur greuel und scheuel für GOtt ist / biß es von GOtt in gnaden angesehen / auffgerichtet oder erneurt wird. O lieber mensch / es ist ja gar nicht so bald geübet als gesaget / sich selber verläugnen / alles / was natur und creatur ist / verlassen / sich hassen / sein leben zu verlieren suchen / das heilsame creutz Christi innerlich und äusserlich aufnehmen / und damit wieder die vernunfft / als ein narr / esel / thier und phantaste / Christo nachfolgen. Prüffe dich / lieber Disputant, ob du dich zu ehren oder von ehren wilt disputiren / von eigener liebe zu haß und spott / von eigenem nutz und gewinn zum gemeinen diener und fußwascher / und ob all dein thun dahin gerichtet / daß du in dir und für der welt wilt zu schanden werden / damit Christus allein alles in allem dir seyn und bleiben möge / wenn du diß recht in der warheit hast durch und ausgedisputiret / so komm / und laß uns mit furcht und zittern vom glauben und allen seinen eigenschafften disputiren / oder die gaben des glaubens unter einander conferiren / denn du wirst nicht aus einer wissenschafft / sondern aus der lebendigen erfahrung oder geist oder warheit zeugen / und recht erkennen und bekennen / wie das reich der finsterniß im eigenen willen in dir scheinheilig gewesen / und wie das reich GOttes aus lauter gnade und barmhertzigkeit (damit sich kein fleisch oder natur etwas rühmen möge) sich in dir offenbaret / das reich der finsterniß in einen schweren anfechtungs-kampff zerstöret / und dich also zu einem rechten und echten lichts kind / Doctore Theologiæ, Juris & Medicinæ gemacht. Dann wenn Christus anhebet in dir zu profitiren / so wirstu ein rechter Gottesgelahrter; dahin **Johann Arndt** im 3. buch zielet / welches buch darum den natürlichen Schrifftgelehrten ein brand im hertzen / und dorn in den augen ist / darum sie es gerne verwürffen / wenn sie sich für dem volcke nicht fürchteten. Wenn die Sonne der gerechtigkeit in dir aufgehet / so verschwindet das nebel- oder naturrecht / und decidiret alles die gerechtigkeit / so für GOtt gilt / welche bey denen / so sich Christen nennen / allein floriren und herrschen solte; O wie würden die Heydnische Processe denn zerstäuben / und in liebe / glauben und gerechtigkeit einer mit dem andern Proceß führen / damit er einen jeden durch wohlthun überwinden möge. O wie würde der himmlische Medicus nach der seelencur so herrlich die natur segnen / und alles wolmachen / und also überall beweisen / daß er derselbe sey / der alles in allem wohl kan ausrichten.

Vermahnung an die disputir-süchtigen.

Im-

Inmittelst bleibet dem alten Adam sein joch / als lesen / studiren / arbeiten / ꝛc. auf dem halse als eine sünden-straffe / und gar nicht als ein mittel / als könte er dadurch was auswürcken / schaffen und verrichten / so für GOtt bestünde / nein ; dann hierdurch wird es Christo entzogen / und dem äusserlichen menschen zugeleget / welches die eigentliche abgötteren-sünde ist / darum bey dem alten Adamischen wissen das auffblehen / geistlicher stoltz und hoffärtiger Lucifer sich im hertzen befindet / ob gleich liebe / liebe auf der zungen schwebet / und eine selbst erwachsene demuth sich an tag giebt. Lieber mensch / betriege dich selber nicht ; denn GOtt weiß doch besser den abgrund deiner boßheit als du / derowegen laß dich die warheit zu keinem zorn / sondern zur rechten prüffung bewegen / so wirst du wohl befinden / wie es in dir beschaffen ist. Lieber mensch / der alte Adam muß mit aller seiner kunst und wissen Christo zugeführet werden / daß er alles möge regieren / und der alte Adam sich in leidentlicher weise von Christi Geist möge treiben / leiten und führen lassen / sonsten ist alles verkehret / du magst auch schmücken / wie du wilt. **So gleichwohl noch jemand ist / der lust wieder seiner Seelen heyl / leben und seligkeit / so in der wesentlichen einwohnung oder vereinigung beruhet / zu disputiren hat / der resolvire erstlich nachstehende fragen :**

1. Ob der geistliche Ehestand ohne wesentliche vereinigung seyn könne / und wie er ausser der vereinigung könne ein Ehestand seyn / darinn zwey eins werden.

2. Ob der Göttliche same (so ein lebendigmachender same ist) bey dem ehstand ohne vereinigung seyn könne / und was des samens krafft ausser der vereinigung seyn solle?

3. Ob etwas könne aus dem geist gebohren werden ohne geistliche vereinigung / und wie das geborne ohne wesen könne geistlich genannt werden / davon Johann Arnd l. 9. c. 5. seines Christenthums / daß aus GOtt geboren werden kein schatten-wesen sey ꝛc. zeuget.

4. Ob eine neue creatur ohne wesen seyn oder genannt werden könne / und die Imputatio externa eine solche creatur bereiten könne?

5. Ob ein haupt ohne vereinigung bey dem leibe eben so wohl per imputationem als communicationem seyn könne?

6. Ob ein neu leben ohne wesen seyn könne?

7. Ob in Christo etwas anders als wesen / und also etwas anders als wesen könne dem menschen mitgetheilet werden.

8. Weil nun dem menschen von Christo was mitgetheilet wird / wie die Heil. Schrifft zeuget / obs etwas anders als ein wesen seyn könne.

9. Da es keine wesentliche mittheilung ist / woher dann die glaubige kinder GOttes können genennet werden / da sie nicht aus Göttlichem samen gezeuget / sondern nur durch eine imputation entstehen soll?

10. Da es kein wesen / sondern eine einbildung oder zurechnung ist / wie dann die Heil. Schrifft zu verstehen sey / so da zeuget / daß die kinder GOttes / aus GOtt / aus seinem lebendigen wort / aus dem Heil. Geist geboren / der Göttlichen natur theilhafftig / mit GOtt ein geist / und mit Christo eins werden / ꝛc. Welche erklarung aber aus keiner menschlichen glossen muß genommen / sondern dem grunde der warheit gemäß geführet werden.

11. So das neue leben kein wesen / sondern eine imputatio, wie es denn kan das alte wesen tödten / herrschen / regieren / und solche früchte tragen / so in ewigkeit bleiben?

12. Woher der himmel (so gar nicht von dem elementarischen / vergänglichen / sondern dem Göttlichen himmel zu verstehen ist) unsere mutter / wie auch die erde unsere mutter genannt werde?

13. So Christus nicht in den seinigen wesentlich wohnet / und von seinem wesen mittheilet / wie dann die H. Schrifft zu verstehen / so von der wesentlichen mittheilung seines geistes / fleisches und bluts redet / und von seinem empfindlichem amt im versöhnen / lehren / und regieren zeuget / der warheit nach zu verstehen?

14. Soll es kein wesen / sondern ein glaube seyn / ob nicht der glaube eine wesentliche krafft oder substantz / wie Johann Arnd alleg. loc. zeuget / seye dadurch die seele alles in allen von GOtt erlanget / so gar / daß die schrifft auch alle eigenschafften und wercke Christi dem mitgetheilten wesentlichen glauben zuleget?

15. So Christus dem wesen nach in dem gesegnetem brod seyn soll / warum er dann nicht in seinem eigenthum als der menschlichen seele substantialiter oder wesentlich seyn solle?

16. Ob nicht die spiritualis inhabitatio, wie sie von etlichen genannt wird / eine wesentliche einwohnung sey?

17. Da es keine wesentliche einwohnung sey / sie heisse nun in der seelen spiritualis, und im Abendmahl sacramentalis, warumb man dann mit denen Reformirten einen so hefftigen streit führet als welche alles geistlich und nicht wesentlich (welches doch dem grunde der warheit nach eins ist) haben wollen?

18. Ob nicht / wie GOtt in Christo / also Christus in den seinigen wohne? Ihr saget / Christus wohne per hypostasin im fleisch / aber in den gläubigen durch den glauben / welcher glaube doch hypostasis ist / Hebr. 11. attestante Johann Arnd. Es ist ein elend ding / daß die verfinsterte vernunfft sich in Göttliche sachen mischet / und verblendet schleust / daß sonsten so viel Christi würden als Christen seyn ; gerade / als wenn diese thorheit schon in Heiliger Schrifft nicht gnugsam entdecket wäre / indem sie zeuget / aber geheimniß weise / welches die Schrifftgelehrten wohl zu mercken haben / daß Christus und seine Gemeine eins seyn / durch den geist vereiniget.

19. Ob nicht die wesentliche einwohnung in den gläubigen / gleich wie die Göttliche in Christo damit gnugsam bestätiget wird / daß gleich wie Christus nichts gethan / gewürcket / gelehret / geredet / und verrichtet hat ohne den trieb des Vaters / daß also auch die seinigen nichts thun / reden und verrichten / als was Christus innerlich in ihnen wircket?

20. Ob nicht die verläugnung der wesentlichen einwohnung / die eigentliche ausrottung JEsu Christi sey / dadurch das reich des Anti-Christen (darinn man ausgibt / Christus sey äusserlich in der steinern kirche / in der kammer / in der wüsten / das ist / bey den verwüsten des innerlichen grundes zu suchen) in den

armen seelen/ (in welchen doch Christus in ipso conceptionis momento gegenwärtig ist) eingeführet / und eben damit der grund der seligkeit verworffen worden / dahin Johann Arndt im 3. buch klärlich weiset?

21. Ob nicht alles im allem / was zur seligkeit nöthig / in Christo verfasset / und wesentlich aus Christo in die seele fliessen / oder ihr mitgetheilet werden muß / es heisse glaube / liebe / hoffnung / gerechtigkeit / heiligkeit / weißheit / erkäntniß / offenbahrung / ꝛc. Denn diese früchte des Geistes Christi können so wenig vergehen / als der Geist vergehet / darum man den wort-streit wohl möchte fahren lassen / weil doch der natürliche mensch / dem alle vergängliche worte zugehören / nichts von dem / was des geistes oder wesens ist / verstehet / sondern ihm eine thorheit ist und bleibet / wie die erfahrung solches auch augenscheinlich in den wortzänckern bestättiget.

22. Ob nicht alles in allem / davon die Heilige Schrifft zeuget / und ein jeder mensch in sich böß und sündhafftig befindet / des alten Adamischen Anti-Christischen meschens wesen und thun sey; und hingegen alles in allem / was gut ist und heist / Christi ist / wie Johann Arndt lib. 2. cap. 7. in seinem Christenthum bezeuget / und die gantze Heilige Schrifft kürtzlich in zwey worten fasset / nach der Heiligen Schrifft zeugniß / und also das rechte erkäntniß darinn beruhet / daß der mensch in sich durch Christi krafft des alten Adams wesen / es heisse nun / wie es wolle / gedämpffet / und die wercke Christi zur ehre GOttes / und des nächsten nutzen empfindet / das ist / Christo gehorsam und unterthänig wird / darum keines Heydnischen perorirens / sondern nur einen jeden zur innerlichen prüfung zu treiben von nöthen ist / dann ein jeder text zeuget von GOttes und des teuffels werck / darum soll und muß der mensch sich erforschen / welche wercke er in ihm empfindet und beliebet / dann dessen knecht ist er / welche Theologiam niemand von hohen Schulen holen / sondern nur seinen inwendigen grund erforschen darff / wer darinn proficiret / und wem er zugehöret oder wercke thut / dahin Johannes in seiner ersten Epistel cap. 3. kürtzlich weiset. Wer Christo will die ehre geben / denselben wird er erfüllen mit allen früchten der gerechtigkeitz wer aber ihm selber klug genug ist / der mag sein urtheil erwarten. Ende.

NUM. XIII.

Daß über das kleine büchlein Joh. Angelii Werdenhagens / so er unter dem namen Angeli Mariani geschrieben mit dem titul:

Offene hertzens-Pforte oder getreue einleitung zu dem wahren Reich Christi;

viel beschuldigungen derer Lutherischen Prediger an tag gekommen: ist aus ihren schrifften gnugsam bekandt. Und dieses mag einen begierig machen die worte des scribenten selber zu lesen / welche denn hiemit vor augen geleget werden / so weit er nemlich von der Sectirerey der Clerisey / und der allgemeinen erlösung / erleuchtung und herwiederbringung aller menschen handelt / in dem IIX. und folgenden capiteln.

Angelus Marianus vom ewigen Evangelio / und denen spaltungen und Secten / ꝛc.

Weil nun leider! der leib der Christen bißhero in sich selbst uneins ist / zertrennet und wol gar zerrissen / und eitel neid / zanck und uneinigkeit unter ihnen ist / also schrecklich zwar / daß auch ein glied das ander anfeindet / verstöret und tödtet / und also hierüber das rechte wahre Christenthum gantz untergehet / und Christus selbst / nach (a) Danielis weissagung / scheinet ausgerottet zu seyn / und also Christus den rechten glauben nicht findet auff erden; (b) so ist offenbar / daß sie freylich alle wieder müssen zu einem sinne kommen / ehe GOtt die erde mit bann schlage (c) und sie alle zugleich verderbe. Solche general und allgemeine bekehrung aber nun will nicht geschehen durch fleischlichen / menschlichen buchstäbischen sinn / sondern durch den sinn des geistes GOttes / (d) welcher nicht ist Paulisch / Kephisch oder Apollisch nach der Corinther meinung und eigen gutdünckel / auch nicht nach buchstäblicher Christen meinung und eigensinnigkeit / sondern der sinn Pauli / Petri und Apollinis ist des geistes sinn / von deme sie denselben empfangen haben; ob aber nun Paulus pflantzet / Apollo begeusset / und Petrus pfleget und reiniget (e) so sind sie darum nicht getrennet / obschon unterschieden. Ist nun der sinn der Secten auch des geistes / und haben sie denselben vom geist empfangen / so ist es recht und gut / und seynd des geistes diener. Ob aber nun einer mehr gearbeitet hat / als der andere / und einer das Christenthum unter den Heiden gepflantzet / der andere begossen / der dritte gereiniget / so mögen sie darum einander nicht hassen / vielweniger ihren jüngern befehlen / einander todt zu schlagen / oder ob hier und da ja auch gleich mehren theils falsche Apostel mit unter seyn / und also viel wölffe unter den schafen / 1. Cor. c. 3. v. 5. 7. (e) ist darum nicht das gantze Apostel-amt oder die gantze heerde zu verwerffen / sondern es bleibet vielmehr die gemeine GOttes unter allerley volck / unter allerley ämtern / und auch unter allerley ständen / bey diesem siegel an ihren gliedern / nemlich: Der HErr kennet die seinen / und sonst niemand. (f) Und ist diß das wahre kennzeichen eines Christen / nemlich lieben von reinem hertzen / gutem gewissen / und ungefärbtem glauben: (g) und allerley volck / das GOtt fürchtet und recht thut / das ist ihm angenehm / (h) und in summa / diß ist der allerköstlichste weg zur seligkeit / nemlich die liebe / diese ist das grösseste für allen. (i) Wie soll nun der zerrissene leib der Christen wieder heil und gantz gesund und selig werden? fürwahr anders nicht dann durch die liebe. (k) Hier müssen alle gelehrte unter allerley Secten ihre grosse weißheit / kunst und verstand verwerffen / umkehren / und wie die kinder werden / und die liebe ergreiffen / sonst werden sie nimmermehr eins werden / noch in das

Kennzeichen eines Christen ist die liebe.

(a) Dan. c. 9. v. 26. (b) Luc. c. 18. v. 8. (c) Malach. c. 4. v. 5. 6. (d) Joel c. 2. v. 28. 32. (e) Act. c. 20. v. 29. 30. (f) Joh. c. 10. v. 14. 2. Tim. c. 2. v. 19. (g) 1. Tim. 1. v. 45. (h) Act. c. 10. v. 35. (i) 1. Cor. c. 13. v. 13. (k) 1. Pet. c. 4. v. 8. Apocal. c. 2. v. 5.

him-

himmelreich eingehen/ und ewig selig werden; (a) darum spricht die schrifft/ wo ist der verstand der verständigen? wo seynd die schrifftgelehrten? die klugen und weisen? hat sie GOtt nicht alle verworffen/ und zu schanden gemacht und umbracht in ihrer weißheit? (b) freylich also; darum wehe denen/ die einen hauffen glaubens-articul machen/ und gehen für dem gericht und liebe GOttes fürüber/ Luc. 11. v. 42. Wären wir klug/ so wüsten wir auch/ daß nicht mehr denn nur ein articul des glaubens/ das ist nur ein gebot des glaubens ist (c) daß wir lernen/ bekennen und beweisen solten/ nemlich die liebe/ und zwar gegen GOtt und alle menschen/ auch gegen die feinde/ das ist ein solcher articul/ den alle menschen glauben können/ fassen und verstehen/ sie heissen Heiden/ Türcken/ Juden oder Christen/ es seyn kinder/ junge oder alte/ mann und weib/ und was nur einen vernünfftigen sinn hat; und zwar kan ihn ein jeglicher mensch gar leichte/ bey sich selbst in seinem eigenen gewissen und hertzen erkennen/ und darff demselben nicht widersprechen/ kan auch nicht/ in diesem wird auch das gantze gesetz/ ja alle gesetz gebot und Evangelium begriffen. (d) Diß heist und ist das ewige Evangelium/ welches verkündiget werden wird und soll/ denen die auf erden sitzen und wohnen/ (e) nemlich allen Heiden/ geschlechten/ sprachen und völckern/ dadurch werden auch in kurtzen alle Heiden/ Juden/ Türcken/ und unchristen zu GOtt bekehret werden/ darum ist dieser einige articul freylich über alle andere/ so vom menschlichen sinn und eigendünckeu gemacht/ und der allerfürnemste/ ja der erste und letzte/ und der einige. Er ist über allen glauben/ weissagung/ geheimniß und erkäntniß/ ja über alle güter und über alle menschliche und Englische zungen/ (f) und hat einen festen grund und warheit/ daß er von keinem einigen menschen getadelt/ vielweniger gerichtet noch verworffen werden/ und ein solches beständniß/ daß er in ewigkeit nicht aufhören wird/ aller glaube/ hoffnung/ weissagung/ sprachen/ erkäntniß ꝛc. (g) hören auff/ aber dieser einige articul aller wahren Christen wird nimmermehr auffhören/ in ewigkeit nicht. Diß ist nun unser ewig Evangelium/ (h) welches wir verkündigen; diß ist unser gesetz und Evangelium/ welches wir empfangen haben; diß ist unser glaube/ unsere weissagung/ unsere weißheit/ erkäntniß und unser geheimniß/ ja diß ist der allerköstlichste weg zur seligkeit/ (i) welcher nun einmahl allen menschen wird gezeiget werden im Evangelio vom reich Gottes/ das da geprediget werden wird in der gantzen welt zu einem zeugniß über alle völcker/ und darauff wird alsdann das ende kommen/ Matth. 24. v. 14. Diß ist nun endlich unsere einige wahre seligmachende religion/ glaube und bekäntniß für GOtt/ allen auserwehlten engeln und menschen/ nach dem wir nemlich kinder seynd/ kinder GOttes und mitkinder des eingebornen Sohnes Gottes/ (k)

Von dem einen gebot der liebe.

(a) Matth. c. 18. v. 3. Marc. c. 10. v. 15. (b) 1. Cor. c. 1. v. 20. (c) Joh. c. 15. v. 12. Rom. c. 13. v. 10. 1. Joh. c. 4. v. 7. (d) Matth. c. 7. v. 12. Ibid. c. 22. v. 35. 40. (e) Apocal. c. 14. v. 6. (f) 1. Cor. c. 13. v. 1. 2. (g) Ibid. v. 8. 13. (h) 1. Joh. c. 4. v. 11. (i) 1. Cor. c. 12. v. 31. (k) 1. Cor. c. 3. v. 21. 23.

und kinder des geistes: Unser ruhm ist nicht Paulisch/ Cephisch/ Apollisch; (a) meine kinder/ sind wir nicht grosse leute/ thoren für der welt/ (b) unweise/ unmündige/ nicht weise/ hochgelehrte meister und rabbi; und solchen ist die verheissung geschehen/ nicht den klugen/ weisen und schrifftgelehrten dieser welt; nein/ denen ist es verborgen/ den unmündigen aber ist es offenbahret/ wer beydes der Vater und der Sohn sey: ihr menschlich gelehrten unter allen secten/ ihr kennet Christum nicht/ (c) dann ihr kennet die liebe nicht/ und der ihn lieb hat/ demselben wird und will er sich offenbaren: (d) darum wer sich düncket weise seyn unter euch allen/ der kehre mit uns um und werde wie ein narr in dieser welt/ (e) so wird er weise werden; wir müssen alle umkehren und kinder werden/ sonst wird das Reich GOttes nicht in uns kommen/ (f) und wir auch nicht hinein in dasselbe; ihr möget niemand bekehren zu Christo/ es sey dann/ daß ihr zuvor selbst umkehret und werdet wie die kinder; (g) vom niedrigen müssen wir anfangen/ und nicht vom hohen/ sonsten fallen wir. Darum das niedrige ist es/ auf welches der HErr siehet im himmel und auf erden. (h) Derowegen lasset uns selbst erniedrigen in uns selbst/ und demuthigen unter die gewaltige hand GOttes/ auf daß er uns erhöhe zu seiner zeit/ (i) das andere alles wollen wir ihm befehlen/ er wirds wol machen.

Der offenen Hertzens-Pforten.

CAP. IX.

Worin die wahre bekehrung des menschen stehe/ und wie dazu zu gelangen.

Was wollen wir nun weiter sagen/ lieben brüder im HErrn/ weil eine grosse veränderung vorhanden ist/ kan auch einige seele allhie etwas hoffen? Nein; dann es ist fleischlich und menschlich/ und nicht des geistes sinn/ und von GOtt darum nicht erkannt. Wie dann? Was menschliches sinnes ist/ muß in sich zerfallen/ dann es ist nicht des geistes sinn/ auch ists nicht der sinn Christi/ Paulisch/ Cephisch/ oder Apollisch seyn/ sondern Göttlich seyn/ das ist/ beydes des geistes Christi und auch seiner Apostel sinn/ von welchem die Apostel zeugen und sagen/ wir haben Christi sinn? (k) Was ist nun solches vor ein sinn. Kindlich zu reden ist es einträchtig seyn in der liebe/ (l) eines sinnes im erkäntniß/ und eines geistes in Christo. Was ist nun unser glaube und meinung von diesem sinn? Dieser nemlich/ daß wir alle werden Christen werden/ es sey Heid Türck/ oder Jud/ es sey ein menschlicher sinn wie er wolle/ so sollen wir alle zu GOtt bekehret/ eine heerde und ein hirte werden; (m) so müssen alle diese aberglaubische/ abgöttische/

Von der Christlichen Einigkeit.

(a) Ibid. v. 18. 19. (b) Matth. c. 18. v 2. 4. Marc. c. 10. v. 13-15. Matth. c. 11. v. 25. (c) Joh. c. 7. v. 20. 28. 29. c. 8. v. 19. c. 17. v. 25. 1. Joh. c. 3. v. 1. ibid. c. 4. v. 7. 8. (d) Joh. c. 14. v. 21. (e) 1 Cor. c. 3. v. 18. (f) Matth. c. 18. v. 3. (g) Luc. c. 6. v. 39. (h) Ps. 113. v. 5. 6. Ps. 13 v. 6. (i) 1. Petr. c. 5. v. 6. (k) 1. Cor. c. 2. v. 16. (l) 1. Pet. c. 4. v. 1. 12. Phil. c. 2. v. 2. 8. (m) Joh. c. 10. v. 16.

und alt-Adamsche namen (a) abgeschaffet/ vergessen/ und ausgerottet werden/ auff daß allein der name des HErren erkennet/ bekennet und genennet werde/ von allem munde/ zungen und hertzen der menschen; denn es stehet geschrieben: Mir sollen sich alle knie beugen/ spricht der Herr (b) und nicht dem Baal/ dann ich will die namen der Baalim ausrotten/ (c) und mir sollen alle zungen und aller mund bekennen/ daß ich der HErr bin/ (d) und will meine ehre keinem andern geben/ noch meinen ruhm den götzen. (e) wahr ist es nun/ daß alle welt zum HErrn wird bekehret werden/ in künfftiger und vorstehender zeit/ und wann nun der HErr den zorn seines eiffers an aller welt wird vollenden/ wie jetzund vor augen ist/ so wird er auch alsdenn den völckern anders predigen lassen mit freundlichen lippen/ daß sie alle sollen des HErrn namen anruffen/ und ihm dienen einmüthiglich/ ꝛc. Zephaniä 3. v. 8. 9. Darum strafft nun GOtt eine secte durch die ander/ und mit der andern also/ daß sie unter einander selbst nicht wissen was sie thun/ und kennen den rathschlag des HErrn nicht/ und merckens nicht/ zusammen gebracht hat/ wie auf einer tennen/ daß er sie tresche mit allerley plagen/ (f) alsdann wird er seinen grimm vollenden/ (g) und sein müthlein kühlen an ihnen; und wann nun also der Heiden zeit wird erfüllet/ und ihre fülle eingegangen seyn/ so wird sich der HErr des gantzen hauses Jsrael wieder erbarmen/ (h) und sie ruffen durch ein ewiges Evangelium/ und sammlen und wiederbringen/ aus allen landē/ (i) und wieder heimführen in das land/ welches er ihren vätern geschworen hat/ mit einem ewigen bund und eid/ und neben dem gantzen samen Abrahams/ auch alle Heiden zu sich bekehren/ und das reich Jsrael wieder auffrichten mit ewiger herrligkeit. Alsdann wird der HErr herrlich erscheinen in seiner zukunfft/ (k) und die gantze schöpffung verneuren und neu gebären/ (l) alsdann werden wir erkennen/ die überschwengliche krafft der heilsamen geburt unsers Heilandes und grossen GOttes JEsu Christi/ welche bißhero in ihren geheimnissen allen weisen/ schrifftgelehrten und klugen dieser welt verborgen gewesen/ biß auff den tag der offenbahrung/ an welchem die gantze welt und schöpffung ihre conception und empfangniß bekömmt von oben herab durch die offenbarung JEsu Christi des Sohnes des menschen im himmel/ an seinem tage in der verkündigung des ewigen Evangelii/ nach welcher empfängniß alsdann auch die welt in der herrlichen zukunfft des HErrn/ das kind der gerechtigkeit gebären wird/ (m) in der wiedergeburt und verneurung aller dinge/ in einer neuen schöpffung und creatur/ da alles alte wird verschleissen wie ein kleid/ und mit heil und gerechtigkeit alles angethan werden/ zur hochzeit des lammes im Paradieß GOttes. So haltet nun gewiß dafür/ die ihr die geheime weißheit liebet/ daß die zeit kommen ist/ in welcher alles muß offenbar/ vom licht gestrafft (a) und gerichtet werden; die zeit der siebenden posaunen ist kommen/ in welcher der tempel GOttes wird recht erkannt/ auffgethan und gesehen werden/ und in demselben die lade des bundes; (b) die reiche dieser welt werden alle/ alle/ alle/ zerstöret und endlich Christo und seinen Heiligen eigen werden/ (c) und der satan/ drache/ böß wicht samt dem thier/ welches bißhero niemand bekennet/ dann die den geist der weissagung haben/ verworffen werden/ und in den abgrund verstossen und versiegelt werden ewiglich/ (d) Halleluja. Wann nun die zeit der offenbahrung kommet/ wie sie dann schon da ist/ so werden wir erst bekennen und erkennen daß wir in erkäntniß bißhero nur kinder ja fleischlich gesinnet gewesen seyn/ in erkäntniß Christi/ in aller unser tieffsinnigkeit/ weißheit und gelehrtheit/ und werden dennoch von obgedachten sieben puncten/ weit und gar viel anders reden und predigen hören/ weder bißher; dann man freylich mit neuen zungen reden wird von dem grossen geheimniß GOttes des Vaters und Christi; bißher hat man nicht gekunnt dann der fleischlich gesinneten ist die gantze welt voll/ der Geistlichen aber sehr wenig unter den menschen-kindern/ (e) denn einer redet mit dem andern unnütze dinge/ fleischliche und ungöttliche worte/ die von Christi sinn nichts haben/ unterdessen aber seyn dennoch etliche hier und dar/ die schon einen blick vom Vater des lichtes empfangen haben/ und warten zugleich mit uns auff die herrliche offenbahrung der kinder GOttes/ (f) welche dann unter allerley volck annoch verborgen seyn. Dann ferne sey es/ und falsch ist es/ daß alle in den secten solten verworffen seyn; dann GOtt wird noch viele aus ihnen ruffen/ sammlen und als wehrte steine zum gebaude seines herrlichen/ grossen und letzten dritten tempels gebrauchen. Unrecht und abgöttisch ist es/ daß nach der Catholischen eigendünckischheit/ die Lutheraner solten ketzer und verdammt seyn; dann nicht wenige hat ihm der HErr auserwehlt/ die er zu Evangelisten machen wird/ und sie mit schaaren senden/ sein heil zu verkündigen: Ein grosser mißverstand ist es von einer secte, daß sie meinet, die andere seyn für GOtt ein greuel/ so doch der HErr viel auserwehlte rüst-zeuge aus ihnen beruffen wird/ daß sie arbeiten am tempel des HErrn/ und sein volck Jsrael bekehren/ durch den geist/ der über uns alle ausgegossen werden wird. (g) Also de paribus idem judicium &c. Darum siehet/ richtet und urtheilet GOtt nicht wie ein mensch/ sondern er siehet das hertz an/ und hat überschwengliche gedult mit uns allen/ (h) er regieret uns mit viel verschonen/ (i) und erbarmet sich unser ohne auffhören/ (k) warum solten wir uns dann nicht auch erbarmen über unsere mitknechte/ (l) sie seyn dem buchstaben nach wie sie wollen/ und ihn von hertzen lieben/ und also darüber unsern Vater im himmel preisen: Seynd wir stärcker/ weiser

Von bekehrung der Juden.

Von wiederbringung aller dinge.

(a) 1. Cor. c. 1. v. 12. (b) Es. c. 45. v. 23. 24. Rom. c. 14. v. 11. (c) Hos. c. 2. v. 16. 17. (d) Dan. c. 7. v. 14. Rom. c. 14. v. 11. Phil. c. 2. v. 11. (e) Es. c. 42. v. 8. (f) Ezech. c. 7. v. 8. seqq. (g) Mich. c. 14. v. 12. (h) Rom. c. 11 v. 25. 26. (i) Deut. c. 30. v. 1. 8. Es. c. 43. v. 5. 7. Zeph. c. 3. v. 19. 20. (k) 2. Thess. c. 1. v. 9 10. (l) Es. c. 65. v. 17. Apoc. c. 21. v. 1. 5. (m) 2. Pet. c. 3. v. 13.

(a) Eph. c. 5. v. 13. (b) Apoc. c. 12. v. 1. 19. (c) Dan. c. 9. v. 26. 27. (d) Apoc. c. 12. v. 9. 10. Ibid. c. 19. v. 20. (e) Ps. 12. v. 12. (f) 1. Cor c. 1. v. 7. (g) Joel. c. 2. v 18. (h) 2. Pet. c. 3. v. 9. (i) Sap. c. 12. v. 16. 18. (k) Sap. c. 11. v. 24. (l) Matth. c. 18. v. 33. Rom. c. 15. v. 1.

und

und gerechter als er / nun so wollen wir seine Schwachheit/ thorheit und sünden tragen / (a) wie Christus / auff daß wir dessen Gesetz erfüllen ; (b) irret er / nun so wollen wir ihn in der liebe unterweisen . nach kindlicher einfalt / nicht mit vielen articuln / damit er nur mehr verwirret wird : Ist er gefallen / so wollen wir ihm wieder auffhelffen / (c) nicht mit schmähen/ lästern und schelten/ sondern mit sanfftmüthigem geist / und wer da meynt/ er stehe / der mag wol zusehen/ daß er nicht falle : (d) Ist er widerspenstig / nun so wollen wir ihn tragen / dann das ist keine kunst einen leichten tragen / sondern einen schweren / auff daß man erkenne / daß die krafft GOttes bey uns wohne / die gedult Christi und sanfftmuth seines Geistes : Wäre er dann gar ein unkraut/ so wollen wir ihn wachsen lassen biß zur zeit der ernde / und nicht außrotten / auff daß wir nicht etwan am Weitzen schaden thun / (e)

Von dem eigenmächtigẽ urtheil und verdammen über andere.

Was ist es nun/ daß wir ein ander bißher so unchristlich verachten/ richten / lästern und verdammen ? Vor zeiten war ich leyder auch mit unter den verächtern / thoren / lästerern und unzeitigen richtern/ dessen ich mich jetzt schämen müß. Darum rühme dich nicht / lieber mensch / wer du bist/ gegen einen andern / dann wer hat dich fürgezogen? (f) oder was hast du für einem andern/ das du nicht empfangen hättest ? oder warum richtest du einen andern knecht / (g) und fluchest darüber seinem Herrn? er stehe oder falle/ so stehet und fällt er seinem Herrn ; wir müssen alle vor dem richterstul JEsu Christi erscheinen/ und ein jeglicher muß vor sich selbst rechenschafft geben/ auch wird ein jeglicher seine eigene last tragen/ und ehre und schande an ihm selber haben/ und nicht an einem andern : Was erhebest / rühmest und blasestu dich auff wider einen andern / wer hat dich gerechtfertiget für deinem nechsten? meynest du/ daß du es besser verstehest / weder ein ander/ (h) und seyest geschickter in der weißheit ? Meine lieben rühmet euch nicht wider einander/ sondern liebet vielmehr einander / dann der geist der weißheit und warheit kommet/ er ist kommen/ und wird kommen / und euch Secten über einen hauffen ziehen / daß ihr Christum nicht erkennet/ auch euch selbst nicht/ noch weniger einen andern/ zumal so ihr euch bedüncken last/ihr seyd weiser/ verständiger/ gelehrter / auch gerechter als ein ander/ seyd ihr aber einfältig/ so bleibet in der liebe Christi/ und richtet nicht / verachtet und verdammet nicht/ so werdet ihr auch nicht verdañet werden/ (i) sondern gnade wird euch vom Herrn wiederfahren. Wann nun der geist des gerichts kommen wird / so werden wirs gnug erfahren/ wie schwerlich wir alle geirret haben/ einer so wol als der andere / nicht einen auch nur ausgenommen. Darum o mensch / bedencke dich wol/ auff tausend können wir nicht eins antworten; darum lasset uns mit hertzlicher reu und busse die liebe ergreiffen/ einer gegen den andern/ auf daß wir auch von der liebe ergriffen werden/ (k) und mit einander erhalten zur ewigen seligkeit. Dünckets dich aber seltsam zu seyn / wann man saget / wir haben alle geirret und gefehlet / und meyneſt als

(a) Rom. c. 14. v. 1. 1. Thess. c. 5. v. 14. (b) Gal. c. 6. v. 2. (c) Gal. c. 6. v. 1. (d) 1. Cor. c. 10. v. 12. (e) Matth. c. 13. v. 29. 30. (f) 1. Cor. c. 4. v. 7. Rom. 14. v. 4. 10. (g) Gal. c. 6. v. 45. (h) Jac. c. 3. v. 13. 18. (i) Matth. c. 7. v. 1. 5. (k) Eph. c. 4. v. 1. 2. 32. Coloss. c. 3. v. 12. 15.

solten wir darum auch nicht selig werden / weil wir die vollkomene erkäntniß nicht gehabt bißher so wisse als ein verständiger/ daß dich kein glaubens-artickel / kein weissagen / noch erkäntniß / noch weißheit / noch geheimniß / ja auch kein glaube deines wissens nach / oder wie du dich in denen Buchstaben dünckest läsiest / auch keine Tauffe / Beicht und Abendmahl wird selig machen / sondern allein der Geist/ der Geist/ ja der Geist Christi ist es/ der da seelig machet / (a) wo der ist / da ist alle das andere zugleich mit da / es sey was es wolle/ und heisse / wie es wolle ; darum muß es geistlich gerichtet seyn / und nicht animalisch / menschlich und fleischlich / wer aber den Geist Christi nicht hat / der ist nicht sein / (b) er singe und sage / und lasse sich dünckẽ was er wolle. Darum hat GOtt die zeit der unwissenheit übersehen (c) bißher (mit allen Secten / sie heissen wie sie wollen/) weil die zeit des greuels der verwüstung gewesen / und in derselben Christus außgerottet/ (d) und der Mensch der sünden an der heiligen stätte gesessen ist/ und sich für GOtt dargestellt/ (e) auff daß er nun den überschwenglichen reichthum / und die grossen verborgenen tieffen seiner weißheit und erkäntniß offenbahrete/ und also nicht nur die verwirreten Christen unter einander / sondern alle alle Juden / Türcken und Heyden zugleich/ ja aller welt ende zu sich bekehrete/ darum er auch überschwengliche barmhertzigkeit an allen Menschen in der gantzen Welt/ ja auch an allen Creaturen / und geschöpffen erweisen wird.

Der offenen Hertzens-Pforte
CAP. X.
Wie wir zu Christi Reich endlich allhier eingehen / und wie wir uns für denen hinderungen zu hüten haben.

Weil er nun alles beschlossen hat unter den irrthum der thorheit / (f) und verwirrung der grossen Babel/ so will und wird er sich auch aller erbarmen / nicht allein der verwirreten Christen/ sondern auch der verwirreten Juden / und Schafte von dem hause Israel / ja auch aller Heyden/ die von anfang her irre gehen/ auff daß sich keiner wieder den andern rühme / sondern daß sie sich vielmehr alle schämen / und ein jeglicher seine eigene schuld erkenne und bekenne/ (g) und wir uns alle allein des HErrn rühmen/ (h) und nicht Pauli / Petri / oder Apollinis/ vielweniger der Secten / sondern allein des HErrn/ daß wir nemlich von ihm und durch ihn haben barmhertzigkeit / (i) recht und gerechtigkeit auff Erden. Darum haben wir auch in diesen zeiten weder Juden/ Türcken noch Heyden mögen bekehren zu Christo ; die ursache war und ist unser verwirreter glaube / also zwar / daß wir uns selbst nicht unter einander darinn haben schicken können ; zu geschweigen ein anderer / woran sie sich dann billich gestossen / und ist ihre bekehrung also nachgeblieben. Die andere ursach war und ist unsere verzweiffelte hoffart / durch welche wir einander selbst zum tod/ zur höllen und verdammniß verurtheilet / gerichtet und gar wol verbannet haben/ und wollen doch alle Christen seyn ; für

Von der allgemeinen erbarmung Gottes.

(a) 2. Cor. c. 3. v. 6. (b) Rom. c. 8. v. 9. (c) Act. c. 17. v. 30. (d) Dan. c. 9. v. 26. (e) 2. Thess. c. 2. v. 34. (f) Rom. c. 11. v. 32. Gal. c. 3. v. 21. (g) Rom. c. 3. v. 19. (h) 1. Cor. c. 1. v. 29. 31. (i) 2. Tim. c. 1. v. 2.

welchem greuel billig Juden/ Türcken und Heyden erschrocken seyn und sich entsetzet haben/ und also/ wie sie gewesen / blieben seyn; die 3 ursache war und ist unser verfluchte liebe/ das ist/ das teuffelische neiden und alle unsere böse Wercke/ nach welchen wir den wahren GOtt / die liebe Christi und die einigkeit des Geistes verleugnet mit füssen getretten und gelästert / mit der that im hertzen/ den wir doch mit dem munde bekennen/ ja singen und sagen/ wir glauben all an einen Gott/ und bekriegen doch einander/ verjagen/ verderben/ verfolgen / tödten einander / viel ärger und grimmiger als die wilden thiere / noch wollen wir Christen seyn/ und mögen Juden/ Türcken und Heyden wol sagen: Kan man auch trauben lesen von den dornen/ oder feygen von den disteln? darum solt ihr sie an ihren früchten erkennen (a) oder meynet ihr/ daß die da sagen/ HErr HErr/ ins himelreich kommen? nein; GOttes willen sollen wir thun: (b) der ist/ daß wir uns unter einander lieben sollen / gleich wie er uns geliebet hat. (c) Darum werden viel Juden / ja auch Türcken Heyden aufftretten an jenem tage / und uns Unchristen verdammen/ dann sie sind in ihrem aberglauben/ abgötterey und Religion viel ernstlicher/ emsiger und andächtiger als wir / und an guten wercken viel reicher als wir/ und mögen wir uns wider sie derowegen nicht rühmen / sondern vielmehr schämen. Wo ist nun unser Christlicher glaube/ dessen wir uns gegen die Juden/ Türcken und Heyden rühmen? hat ihn nicht Babel verwirret/ Baal verlästert und Belial vertilget/ daß der Beelzebub leyder / leyder / mehr fliegen-geschmeiß und schwärmer unter den so genannten Christen hat / als unter Juden / Türcken und Heyden. Wo ist unsere hoffnung/ richten wir sie nicht selbst an uns und sind selbst unter einander verlohren / und die da solten zum leben eingehen/ verurtheilen wir selbst zum tode? (d) Wo ist unsere liebe nach dem gebot Christi/ daß wir unsere feinde sollen lieben/ (e) hassen wir nicht unsere eigene freunde/ hassen und verachten und verkauffen sie/ ja noch wol unsere glaubens-genossen/ und geben das schwerd denen in die hände / die ihnen nach dem leben stellen? Was haben wir nun für ruhm für andern / seynds nicht greuel über greuel/ greuel aller greuel / und eben derselbe greuel der verwüstung/ davon Christus selbst/ seine Apostel und Propheten geweissaget haben; (f) was sollen wir dann nun aber thun für alle diese greuel/ die Babel begangen hat? außgehen sollen wir von Babel (g) und rechtschaffene früchte der busse thun und aufhören zu sündigen; (h) ob uns vielleicht der HErr barmhertzigkeit erzeigen möchte/ und uns nicht gar verstossen/ auff daß wir mit Israel möchten gnade finden / und mit ihm zum HErrn bekehret werden. Darum sey nicht mehr so stoltz und auffgeblassen / in deinem eitlen glauben / du Heydnischer Christ / und rühme dich nicht gegen den stamm Israel. (i) Dann nicht du trägest ihn / sondern er dich; du bist nur ein Ast und zweig/ die Axt ist da und wird dich abhauen in einem nu/ und den natürlichen ölbaum mit seinen zweigen wieder einpfropffen/ und den wilden stamm außrotten / der König Israel wird alle Königreiche vertilgen/ und das reich Israel wieder aufrichten / dann sie haben die gantze erde verderbet (a) mit ihrem thierischen tyrannischen und tollen wesen, und haben Israel in seinem sinn wieder from gemacht/ (b) darum wird er ihr Heyland seyn / mit einer starcken hand/ und mächtigen arm / (c) und wird sie herbringen aus dem meer/ und aus den Insulen/ und von dem ende der himmel und von dem ende der erden/ dann starck ist der HErr Zebaoth/ ihr Erlöser/ (d) und mächtig ist der Gott Jacob/ und freundlich der trost Israels/ seine verheissung wird nicht fehlen/ und was er zusaget/ das hält er gewiß / (e) seinen bund wird er nicht brechen/ und seinen eyd halten ewiglich / er wird Jacob wiederbringen/ (f) und seine stämme zu sich kehren / und Israel erlösen aus allen seinen sünden/ er wird wunder thun auff erden / wunder im meer/ wunder im himel/ in den wolcken wird man seine herrlichkeit sehen/ und die sterne werden jauchtzen (g) für dem HErrn / wann der stern Jacob (h) wieder auffgehen wird / Sonn und Mond werden einander kussen, wan die jungfrau Israel (i) wiederkehren wird / frölich wird seyn der Libanon (k) und wieder grünen / und seine Cedern werden sich rühmen / und mit einander lobsingen dem Gott Jacob/ die berge Israel werden jauchtzen (l) mit einander und für freuden springen / der hügel Jerusalem wird hüpffen/ wie ein junges Lamm/ und sich trösten / freuen/ daß seine schande weggenommen wird / zur hochzeit des Lamms; (m) sie werden alle gen Zion wiederkommen / (n) und daselbst wird ihre ehre auffgehen von dem HErrn ewiglich/ Halleluja: O wer wird leben und es sehen und den HErrn preisen? Wer ist nun weise / und kan sich in die zeit schicken; (o) wer weiß es/ was für grosse veränderungen vorhanden seyn / und wer will mit uns umkehren/ und zum kinde werden? Viel/ viel werden gereiniget / geläutert; (p) und etliche gar ausgespeyet und ausgemustert werden / und es nicht achten/ ob man ihnen süß oder sauer pfeifft/ beklage oder belache; sie ermahne mit gutem oder ungutem: dann sie duncken sich viel weiser zu seyn/ (q) und wollen von recht und warheit nichts wissen/ als diees schon besser wissen/ und wer von gerechtigkeit prediget / (r) muß ihr schwermer und ketzer seyn/ pfeifft man ihnen / so wollen sie nicht tantzen/ und sich auf das zukünfftige mit uns freuen; beklagt man sie/ wollen sie ihre sünde nicht beweinen; (s) dann sie sind gerecht in ihres hertzens sinn; prediget man von dem reich Christi in tausend jahren/ (t) so muß man ihr Chiliast/ Enthusiast und Phantast seyn; ia summa/ sie können weder gutes noch böses hören oder leyden. Aber lieber freund / der du dich weise zu seyn dünckest/ kehre um/ kehre um / und werde wie ein kind mit

(a) Matth. 7, 16. 20. (b) Matth. 7, 21. (c) Joh. 15, 17. (d) Ps. 32, 33. Ps. 109, 31. Jac. 5, 6. (e) Matt. 5, 44. (f) Matt. 24, 15. Dan. 9, 27. (g) Esa. 52, 9. 12. 2. Cor. 6, 14. 18. (h) Luc. 3, 8. 9. (i) Rom. 11, 11. 32.

(a) Jer. 12, 10. 11. Ibid. 51, 17. 26. Apoc. 19, 1. 2. (b) Jer. 3, 11. Ezech. 16, 48. 52. (c) Esa. 11, 11. 16. Ibid. 66, 18. 23. (d) Zeph. 3, 14. 17. Apoc. 8, 18. (e) Ps 33, 4. (f) Esa. 10, 20. 22. Ibid. 14, 12. (g) Actor. 2, 16. 21. Joel. 2, 28. 32. (h) Esa. 44, 23. (i) Num. 24, 17. (k) Jer. 31, 14. (l) Hos. 14, 5. 10. (m) Es. 49, 13. (n) Apoc. 19, 6. 7. (o) Esa. 35, 10. Ibid. 51, 11. (p) Deut. 32, 28. 29. Psal. 107, 42. 43. (q) Dan. 12, 9. 10. (r) Prov. 3, 7. 1. Cor. 3, 18. 20. (s) Esa. 59 4. 15. Ezech. 33, 30. 33. Matth. 11, 16. 17. (t) Apoc. 20, 1. 10.

uns/

uns/ ein narr fur der welt; (a) und ein schuler der weißheit / so wird dein hertz stets wacker werden/ sie zu suchen / und alsdann wirst du erst recht deine thorheit erkennen/ und mit den albern weise werden; (b) gedencke nicht / ich bin ein grosser Doctor, meister ꝛc. Nein / das ist alles von heuchlern/ und nicht von Christo/ und wo du dich nicht selbst erniedrigest (c) und für der welt ein narr mit uns wirst/ so wirstu nimermehr zu ehren kommen/ du solt nicht meynen / daß wir dich unterweisen; nein/ nur einer ist unser einiger Meister und HErr/ (d) der will uns alle unterweisen / den rechten weg zur ewigkeit in GOtt / und er ist eben auch selbst der weg die warheit und das leben; (e) in seiner empfängniß und geburt durch welche wir vom alten Adam müssen wieder umkehren und kinder werden / sonst können wir nicht ins himmelreich kommen: Also in seinem leben/ leyden/ ꝛc. dem sollen und wollen wir nachfolgen; (f) Er achtet nicht auff das/ was menschlich ist/ sondern auff das/ was göttlich ist. (g) Darum laß die grosse thorheit fahren/ mit allem deinem schmuck damit du dich bißher zierest dann Christus wird dich an jenem tage / wann wir nun alle müssen rechenschafft geben/ nicht fragen / ob du seyst einiger Secte zugethan gewesen / wie viel glaubens-artickel du gehabt / was du von einem jeglichem für meynung gehabt / wie du habest studieret und proficiret, gelehret und geprediget / wie fleißig du zur predigt ꝛc. gegangen seyst ꝛc. nein / der Modus und weise des gerichts ist dir schon deutlich uñ teutsch gnug vorgeschrieben von Christo selbsten nemlich die wercke der liebe werden uns richten/ (h) beydes zur seligkeit und verdamniß; und das ist wahr und warhafftig gnug / Christus wird dich da nicht fragen was du von ihm geglaubet hast/ oder welcher Secte dein sinn gewesen sey? Nein dann das wissen erkäntniß/ und weißheit des buchstabens machet nicht seelig/ eben gleich wie auch das unwissen des äussern buchstabens und äussern Menschens nicht verdammet / dannenhero richten wir niemand nach dem wissen und unwissen / zur seligkeit oder verdammniß / nemlich unter denen / welche kinder seyn der liebe / die andern aber richten sich selbst/ und nicht wir/ es sey nach dem wissen/ oder unwissen/ dann wir richten niemand/ (i) der HErr aber ists/ der uns alle richtet / welcher nun komt mit seinem gerichte / von welchem wir einmüthiglich bitten gnade und barmhertzigkeit / und daß er nicht mit uns ins gericht gehen wolle/ (k) sonst wären wir alle verlohren. Er wolle uns aber geben den geist des gerichts/ daß wir uns durch denselben unter einander selbst richten/ ermahnen und straffen mögen/ in der liebe als die liebe kinder/ so lange es noch heute heisset/ (l) auff daß wir nicht mit der welt verdammet (m) sondern durch seine gnade/ in glauben/ hoffnung und liebe / der warheit/ ewig gerecht und selig allesamt werden/ durch JEsum Christum/ Amen.

(a) 1. Cor. 3, 18. 20. (b) Prov. 1, 20. 33. (c) Matth. 23, 12. (d) Ib. v. 1. 10. (e) Joh. 4, 6. (f) Matth. 18, 2. 4. (g) Luc. 14, 26. 27. (h) Matth. 25, 31. 40. (i) Joh. 8, 15. 1. Cor. 4, 4. 5. (k) Ps. 43, 2. (l) Psal. 95, 8. Ebr. 3, 7. 8. (m) 1. Cor. 11, 31. 32.

NUM. XIV.

Hamburgisch. streit mit dem Ministerio.

Es ist im Jahr 1663. zu Hamburg einiger streit entstanden zwischen dem gesamten Ministerio daselbst und etlichen Studiosis, namens M. Theodoro Volschio, Stephano **Döhren/ und** Joh. Christoph. **Holtzhausen**/ indem diese Studiosi aus trieb ihres gewissens/ wie sie bezeugt gehabt/ die Prediger ihrer pflicht und nöthigen fleissigern sorgfalt in ihrem schweren Amt mundlich und schrifftlich / wiewol sehr bescheidentlich und demüthig erinnert gehabt. Weil aber dieses die Prediger sehr verdrossen/ die es vor eine insolente und frevelhaffte sache angenommen: so haben sie diese Studiosos bey dem rath verklagt / und sich dahin bemühet/ daß sie nicht allein stille schweigen/ sondern auch **Holtzhausen und Döhren** die stadt räumen sollen / ungeacht dieselben unterschiedliche Responsa auswärtiger Theologen vor sich gehabt/ welche ihre sache gut geheissen. Da mir nun die Acta solcher sache zu handen kommen/ und darinnen viel merckwürdige puncte mit vorkommen / die den zustand der Lutherischen / und sonderlich derer Nieder-Sächsischen Kirchen um selbige zeit sehr erläutern können / so will selbige von wort zu wort treulich allhier vorlegen und dem gescheiden Leser den außschlag überlassen.

Minister. zu Hamburg streit mit einigen Studiosis.

Erstlich stehet das Schreiben derer Studiosorum an die Consistoriales in Hamburg/ welches also lautet:

Im Namen JEsu Christi!

Wohl-Ehrwürdige/ wohlgelahrte Herren Consistoriales:

Nechst demüthiger vergewisserung unserer schuldigen liebe/ treue und gehorsams in Christo/ wünschen wir E. Ehrw. aus auffrichtigem hertzen/ gnade und friede von **GOtt unserm Vater und unserm HErrn JEsu Christo.** Wo die zum H. volck GOttes beruffene menschen fast insgemein / etliche gar wenige ausgenommen/ theils in grober unwissenheit und unverstand ihrer selbst/ ihres GOttes / seines willens / seines Evangelii von Christo / seiner person und ampt/ und wie man sich solche in einfalt zu nutz machen soll/ stecken / auch nicht darnach trachten oder zu wissen begehren/ was GOTT gefällig sey oder nicht / theils aber/ so sie ja etwas darvon wissen/ noch dannoch die lebendige quelle Christum und sein wort verlassen/ einen eckel an solchem heiligen Manna haben/ dasselbe nicht mit andacht lesen/ fleißig betrachten/ nachdencken/ oder mit ihrem hertzen darin zu ruhen und lust zu suchen trachten/ sondern ihnen hie und da ausgehauene / löcherichte / wasserlose brunnen graben / in grosser ehr und reputation in reichthum und in wollüsten des fleisches ihre ruhe suchen/ und darnach am meisten trachten und gedencken / was zur bauchsorge und ehrgeitz gehöret/ die Gottesfurcht unterdessen aus den augen setzen / GOttes wort und nachdenckliche sprüche der Bibel gering schätzen/ in den wind schlagen / sich wenig drum bekümmern / ob etwas von GOtt verboten sey oder nicht / weder GOttes freundliche lockung noch ernstliche dräuung sich wollen zu hertzen gehen lassen/ frech / sicher und vermessen ihre lüste und begierden herrschen lassen / den Geist GOttes sich nit wollen straffen lassen/ sondern diejenigen/ so ihnen zu allem guten rathen wollen/ hassen/ neiden/ fluchen/ schelten / murren / darwider wüten und toben/ ja sich rühmen ihres muthwillens/ sauffens/ fressens / leichtfertigkeit / ihres betrugs und schindens; auch sich nicht durch zeichen am himmel/ im meer und lufft/ auff erden wollen zur

Welche an das Consistorium schreiben.

und klage über der Gemeinde unbußfertigkeit.

zur busse erweichen lassen/ oder es zu hertzen nehmen; da regieret die Egyptische Finsterniß / da gehet es bestialisch zu/ da ist Babel / Gen. 11/ 4. da muß sich der himmel für so einer Gemeine entsetzen/ erschrecken und erbeben/ Jer. 2/ 12. 13. da ist Pharaonische verstockung und halßstarrigkeit/ da ist das volck wie zur zeit der Sündfluth/ da ist das volck Ottergezicht/ Ps. 58/ 5. da ist ein verstockt Jerusalem/ Matth. 23. da ist ein volck von eisern nacken und ehern adern.

über verachtung Christi.

Wo die meisten leute GOtt/ den HERRN JEsum Christum nicht hertzlich lieb haben/ noch darnach am meisten trachten / seufftzen / dencken/ sich sehnen/ sondern die welt/ augen-lust/ fleischeslust und hoffärtiges leben / gold / silber / kleider/ garten/ häuser/ pferde/ korn / wein/ ꝛc. eigene gaben/ weißheit/ kunst/ sprachen/ ꝛc. der liebe Gottes vorziehen/ da sind auch die meisten leute Anathema Maharam Motha/ 1. Cor. 16/ 22. Wo die meisten leute ohne reu und leyd / ohne streit und widerstreben unrecht thun und sündigen/ da sind auch die meisten kinder des Teuffels/ 1. Joh. 3/ 9. ꝛc. Wo öffentlich ungestrafft/ sicher / frech und frey in allen häusern und auff allen gassen von sechs- oder siebenjährigen kindern / jünglingen/ jungfrauen / mägden/ knechten / männern/ weibern/ alten/ jungen/ gelährten und ungelahrten/ aus so viel tausend teutschen Wörtern/ diese Wörter und Formulen/ GOtt/ JEsus Christus / GOttes hundert Element / Sacrament/ blut/ wunden/ liederlich/ unnützlich bey allen garstigen unnützen possen und narrentheidungen/ weltlichem gespräch zum beywort gebrauchet und geführet werden / und ohne hochdringende noth so hoch und theur/ bey GOtt/ so wahr als Gott lebt/ so wahr als mir GOtt helffen soll/ bey meiner seel / ꝛc. geschworen wird/ und mit diesen Formulen/ daß dich der hagel und donner zuschlage/ der Teuffel hole dich / GOtt straffe mich / daß dich GOttes Sacrament / Element und Blut schände/ sacramentische schelm/ Galgen-hure/ ꝛc. schrecklicher weise / ungescheuet so viel tausendmal in einem tage geflucht wird/ (weh/ weh/ dieser stadt allein um dieser sünde willen / wo nicht bald / bald busse gethan wird) auch niemand darüber eyfert/ straffet oder widerspricht/ da ist die ehre GOttes schon aus den hertzen gerissen / und mag von solcher Stadt wol heissen Esa. 3/ 8. Jerusalem fält dahin/ und Juda lieget da / weil ihre zunge und ihr thun wider den HErrn ist/ da sie den augen seiner Majestät widerstreben.

über entheiligung des Sonntags

Wo am heiligen Sonntage die eine helffte mit pancketiren / sauffen / fressen / tantzen / spielen/ lustiren fahren/ jungferiren / müssig gehen/ weltliche gewerb bestellen / weltliche Discursen, Comœdien besuchen/ ꝛc. öffentlich zugebracht wird / die erste helffte aber so angewandt wird / ein particul zum Schlaff / ein particul zum hoffärtigen Kleider-Schmuck oder zum halben Rausch/ den sie in den vor- und nach der Predigt offenstehenden Bier- Wein- und Brandewein-Buden bekommen können/ und kaum der zehende theil des Tages zum äusserlichen Kirchen-gehen und (ach wie verwirreten und unandächtigen) Gottesdienst / wo offenbarlich am tage des HERRN solchen personen der Leib und Blut des sanfftmüthigen und demüthigen Christi gereichet wird / die doch mit ihrem fluchen / geitz / haddern / zancken/ sauffen / unbarmhertzigkeit / weltförmigem allmodisiren / hoffärtigem / unverantwortlichem fürstlichem Pracht in Kleidern / gebärden und stoltzem zutritt zu dem altar des HERRN die gantze Gemeine ärgern; da ist ein zun steinen ausrotten und tode verdammtes volck / Num. 15/ 35. Num. 19/ 20. 2. Sam. 6/ 7.

über nachläßigkeit der eltern?

Wo Eltern fast insgemein ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung nicht aufferziehen/ lehren/ unterweisen/ und üben sie nicht fleißig im Catechismo / Knechte und Mägde unexaminirt lassen / sie nicht unterrichten und täglich einen häußlichen Gottesdienst in aller andacht mit ihnen anstellen / zu keinem Bibel-lesen gewehnen / lassen die Söhne und Töchter nach ihrem willen gehen / gestatten ihnen allen muthwillen/ straffen sie nicht zu rechter zeit / versorgen nur ihren leib / nicht die seele / und beschweren ihre hertzen mit Welt-gedancken / hoffärtigen kleidern/ fressen und sauffen / geitzen und schinden; da ist das rechte thal Hinnom/ da die Seele der Kinder dem höllischen Moloch auffgeopffert/ und ihnen mit pfeiffen und trommeln der weltlichen eitelkeiten die Ohren des Hertzens so vertäubet werden/ aus blinder liebe und Epicurischem unverstand der Eltern / daß sie nicht mercken können/ wie sie in den glüenden armen des höllischen Molochs schon sitzen.

über lieblosigkeit unter einander.

Wo die meisten Leute sich unter einander nicht treulich meynen / in Christlicher Liebe und Auffrichtigkeit nicht einig seyn in Christo/ sondern sich unter einander neyden / hassen / um ein geringes zürnen / zancken Groll und Feindschafft im hertzen tragen / schelten / fluchen und erschreckliche unglücke wünschen / murren / mit zornigen gebärden und gesicht sich unter einander begegnen / schlagen / hauen und stechen den nächsten in ihrem hertzen für sich verachten / ihm nicht in leibes-nöthen helffen / sondern frey sprechen: was gehet ihr mich an? was habe ich mit ihm zu thun? was habe ich das nöthig? Ich bin ihm ja nichts schuldig / soll ich meines bruders hüter seyn? soll ich für ihn sorgen / rathen/ helffen/ warnen / und zum guten leiten? Soll ich arbeiten / daß die Pracher etwas haben können? Soll ich meinen Staat / Pracht/ Uppigkeit/ niedlichen Speisen etwas abbrechen/ daß die dürfftigen auch haben? daß die hungerige gespeiset / die durstigen getrancket / die nacketen gekleidet / und die elende ins haus geführet werden? Solt ich mich darum viel bekümmern / meinen Staat/ Lust/ Pracht/ sauffen und fressen desto geringer anstellen / daß die Christliche Kirche so bedrückt / die Schäflein so zerstreuet / der Name GOttes so verachtet/ und die gemeine Noth so groß ist? Phantasterey! Da ist ein Camisch/ Nabalisch Geschlecht und ein stall voll Böcke / die zur lincken Hand gehören.

über fressen und sauffen.

Wo bey alten und jungen Kragen und Magen immer voll geschüttet / gefressen / gesoffen / getobet und gesprungen / des nüchternen lebens und Christlichen fastens nicht gedacht / alle Tage herrlich und in freuden / in köstlichen Kleidern / außländischen ärgerlichen Modellen / in pfauischen außbrüstungen gelebet und gegangen wird / wo die hertzen mit essen und trincken / geitzen Sorgen der Nahrung / weltlichen Geschäfften und Eitelkeiten so beschweret werden / daß sie ungeschickt seyn/

und der Sacramenten.

die geschäffte des HERRN und seiner hände werck / gericht und wohlthat zu betrachten / ihn dafür zu loben und zu dancken / im geist und in der wahrheit zu beten / wo einen guten rausch sauffen für keine sünde gehalten wird / wo solche Christen gelitten werden / die sich darvon ernehren / daß sie andern Christen häuser und plätze halten / da sie an Sonn- und werckeltagen sauffen / fressen / schwelgen / tantzen / springen / narrentheydung und schertz / die den Christen nicht gezihmen / führen / und mit faulem unnützem geschwätz den Heiligen Geist Eph. 4. betrüben können / da hat gewißlich die hölle ihren rachen weit auffgethan / daß hinunterfahren ꝛc. Esa. 5. v. 14. Kommt zu diesem allem ein unzüchtig hürisch wesen in begierde / kleidung / lieder singen / Discursen / nächtlichen hochzeiten / da jungfern und jungegesellen gantze nächte beym wein und auch völlerey zusammen verharren / das volck schon eckel hat an solchen gesellschafften / da von GOtt und seiner sache geredet wird / so ist solch Sodom und Gomorrha da.

über schinderey und ungerechtigkeit.

Wo die meisten wollen reich werden / und daher geitzen / schinderey treiben / einer auff den andern / ein jeglicher über seinen nächsten / Ex. 5. geld auff wucher austhun / die waare / korn und andere zur nahrung nothdürfftige sachen auffsteigern / so hoch sie können / allen handel treiben / darinn sie nur etwas gewinnen können / es mag wieder die Christliche liebe / demuth / gerechtigkeit / sparsamkeit / mäßigkeit und keuschheit seyn oder nicht / da werden auch viele menschen ins verderben und verdammnis versencket / 1. Tim. 6. v. 9. Summa, wo die leute ihnen selbst leben / und nicht dem / der für sie gestorben ist / 2. Cor. 5. v. 15. sich nicht selbst verläugnen / hassen / absagen allem dem / was sie haben / ihr creutz auff sich nehmen / und des demüthigen / sanfftmüthigen Christi fußstapffen folgen / Matt. 16. v. 24. Luc. 14. v. 26. & 33. 1. Pet. 2. v. 21. ihr fleisch creutzigen samt den lüsten und begierden / Gal. 5. v. 24. auch nicht begehren von allen befleckungen des geistes und des fleisches sich zu reinigen / und mit der heiligung in der furcht Gottes fortzufahren / 2. Cor. 7. v. 1. ꝛc. und was dergleichen mehr allen Christen als Königlichen Priestern gebühret / sich nicht befleissigen zu thun; da ist ein falsch heuchlerisch maul- und wiederchristliches Christenthum / da wird GOtt am meisten gelästert und geschändet / da müssen mächtig viel seelen verlohren werden / ja eine solche Stadt und Gemeine ist für Gottes augen ein greuel.

Nun aber gehet es leider! leider! allhier in unserer Lutherischen Gemeine so Sodomitisch / Babelisch / heydnisch / Anti-Christlisch und Gotteslästerlich / heuchlerisch und maulchristisch zu / daß gar wenig sind die ihre kleider nicht besudelt haben / Apoc. 3. v. 4. Ihr Ehrw. Herren aber als Hirten und Wächter dieser Gemeine könte solchen verderbten schaden durch Gottes krafft / gnade und beystand / wo nicht gantz wegnehmen / doch ziemlich mindern / heilen / bessern / mancher boßheit wehren / manche seele dem teuffel aus dem rachen reissen / und GOttes Ehre retten / wenn ihr nemlich

Vorschlag zur besserung

1. Solche eine anordnung machetet / daß ein jegliches glied in dieser hiesigen gemeine / es sey knecht / magd / jung / alt / arm / reich / gering / oder hoch / jüngling oder jungfrau / man oder weib mit der wissenschafft / erkäntniß und gründlichem verstand des Catechismi versehen würde / daß sie beydes mit dem munde sagen / beydes und fürnemlich mit ihrem verstande erkennen könten / was sie von natur seyn / Christus seine person / amt / was sünde oder nicht sünde sey / ꝛc. auch weñ ein jegliches glied fleißig geübet würde durch frage und antwort / wie er solches zu nutz machen könte / was er im Catechismo gelehret / wenn auff ein jegliches glied fleißig acht gegeben / geprüfet und examiniret / und besehen würde / wie fleißig es wäre im Christenthum / wie es in dem erkäntniß und übung des Christenthums zunehme und wachse / worauff sie denn allererst mit nutzen den allgemeinen öffentlichen Homilien und Predigten zuhören könten; durch diß mittel könte ein schönes volck dem HErrn zubereitet werden / sonderlich wenn der Catecheta im erkäntniß Christi gegründet exemplarisches lebens / treu und fleißig wäre / und nicht zu viel Catechumenos auff einmal für sich nähme / damit ein jeglicher desto besser könte unterrichtet / geprüfet und geübet werden / und ja nicht ein eintziger versaumet würde. Ach wenn diese Catechumenen in der furcht des HErrn langsam und mit andacht ein Vater unser alle tage beten würden / das würde dieser stadt mehr helffen als alles lange Heydnische plappern / das hier in allen schulen geschicht; auff diese weise könnte der unwissenheit und dem unverstande gewehret werden; der boßheit aber könnet ihr steuren und wehren / wenn ihr

II. Auff der cantzel immer und fleißig mit klaren deutlichen schlechten und einfältigen worten / die arth / übung und eigenschafften des Christlichen lebens den zuhörern vorhaltet und lehret / auch die laster / sünd und untugend mit ihrer art und formulen / e. g. formulen des fluchens / schwerens und mißbrauchens des namens GOttes beschreibet / und das volck davon abmahnet / eine jede sünde in allen predigten / so es immer die zeit leiden will / mit beweglichen worten gedencket / so lange sie im schwange gehet / wie Chrysostomus gethan / da er so manche predigt de juramento eine nach der andern gehalten / und unter andern so spricht: Esti heri & nudius tertius de hac vobis locutus sum materia, neque tamen hodie desistam, neque cras neque perendie; & quid dico crastinam aut tertiam diem? donec vos correctos videam, non desistam. Tom. V. Homil. V.

III. Wenn ihr alle häuser und kammern sowol der armen als der reichen Lutheraner alle jahre etlichemal fleißig / darnach es die noth und grobe trägheit der leute erfordern wird / visitiret / das gantze haußgesinde / vater / mutter / sohn / tochter / knecht / magd / alt / jung / vornehmet / und forschet / ob auch ein jeder e. g. der haußvater / mit Bibel- oder Postillen lesen / zucht halten ꝛc. sein gebührend amt thue / auch dabey ihnen nachmalen die rolle ihrer gebühr deutlich und ernstlich vorhaltet / mit freundlichem bitten / ermahnen und anhalten / daß sie doch ihrer gebühr mit allem fleiße nachkommen wolten. Denn warlich es von den Principalesten ursachen ist der hiesig-greulichen verwüstung / daß haußväter und haußmütter ihr lehr-amt / straff-amt und auffsicht-amt bey ihren kindern und lehr-jungen / mägden und knechten nicht verrichten; sed cæcus cæcum num ducere potest? Ipsi patres familias ignorantes sunt.

IV. Wann ihr der gantzen gemeine offentlich und einem jedem insonderheit mit allem ernst zu gemüthe führet / wie daß sie alle / nachdem ein jeder verstand und judicium discretionis hat / als Königliche Priester schuldig seyn / ihren irrenden nächsten zu rechte zu bringen / freundlich und brüderlich zu straffen / ermahnen / und dafern er von seiner hoffarth / geitz / sauffen / fluchen nicht ablassen wolte / weiter zu verfahren ; nach dem befehl Christi Matth. 18. Denn wie ernstlich gebietet solches Paulus 2. Thess. 3, v. 6. Wir gebieten euch in dem namen des HErrn JEsu Christi / daß ihr euch entziehet von allem bruder / der da unordig wandelt / und nicht nach der satzung / die er von uns empfangen hat ; & v. 14. So aber jemand nicht gehorsam ist unserm worte / den zeiget an durch einen brieff / und habt nichts mit ihm zu schaffen auff daß er schamroth werde. Doch haltet ihn nicht als einen feind / sondern vermahnet ihn als einen bruder / Lev. 19. v. 17. c. 5. v. 1. 1. Thess. 5. v. 14. Ist also gewiß / daß zwar die öffentlichen hirten sonderlich / doch auch alle Christen in ihrem gewissen verpflichtet sind / wo sie sünde an ihrem nächsten sehen oder hören / freundlich zu straffen / und so er halsstarrig ist / ihm in conviviis oder andern conventibus nicht viel zu hofiren oder complementiren / sondern sich zu entziehen. Diß ist auch Lutheri meinung an vielen orten / sonderlich in explic. c. 3. Joel. Tom. 4. Lat. Si vides vicinum injustis ditari lucris, fornicari, mœchari aut negligentius regere familiam, tu primus admone eum, & admone piè, ut rationem habeat salutis suæ & vitet scandalum. Atque quam sanctum feceris opus, si ita eum lucrifeceris. Sed quæso quis hoc facit? Primum odiosa res est veritas? Tu mavis retinere amicitiam & familiaritatem vicini &c. Et paulo post : Si pieras ut æquum erat, omnibus cordi esset, pluris faceremus Christi Præceptum quam omnia hujus vitæ commoda. Tam hoc de admonendo fratre necessarium mandatum est, quam illud: Non occides &c. Plura loca citat D. Mengering. in hoc casu Conscientiæ pag. 142. Chrysost. in concione prima adversus Judæos: Non solum qui impie agunt, verùm & illi, qui cum possint ab impietate revocare, tamen vel ob pigritiam, vel ob timiditatem id facere nolunt, simili cum illis plectuntur pœna: Et paulo post: Tu quidem etsi ipse purus & innocens perseveres, ceterùm non augeas talentum, neque fratrem peccantem revoces ad salutem, eadem, quæ ille patitur, patieris: & in Conc. 1. ad pop. Antioch. Nec mihi illud frigidum verbum dicas: Quæ verò mihi cura est? cum ipso commune habeo nihil. Cum diabolo solo commune nihil habemus: cum omnibus hominibus multa habemus communia. Hom. 2. Quisque proximum corrigat &c. Nisi enim hoc faciamus, à quocunque commissa prævaricatio commune quoddam & intolerabile damnum civitati afferet. Hom. de Convers. Pauli: Magnum bonum est ferre reprehensiones: magnum & bonum est posse reprehendere. Nam hoc fides & cura, quam proximo debemus, exigunt. Et postea: Hoc est quod omnem vitam nostram confundit, quod omnem ordinem subverit, quia neque boni consulimus, cum reprehendimur, neque alios reprehendere volumus.

V. Wenn ihr niemand die Absolution verkündiget / noch das heilige Abendmahl reichet / es sey denn / daß ihr nach fleißiger nachforschung gewiß wisset / daß er den grund seines Christenthums recht verstehet / und sich selbst prüfen kan ; auch wann ihr diejenigen / an denen ihr solche funden und so einen fleischlichen sinn mercket / der mit dem rechten seligmachenden glauben nicht bestehen kan / nicht zum Heiligen Abendmahl oder absolution kommen lasset / als da sind säuffer / geitzige / hurer / hoffärtige / wucherer / flucher / haderer und zäncker ꝛc. Matth. 7. Ihr solt das heiligthum nicht den hunden geben und eure perlen nicht für die säue werffen. 1. Tim. 5. Die da sündigen / die straffe für allen / auff daß sich auch die andern fürchten; NB. NB. Ich bezeuge vor GOtt und dem HErrn JEsu Christo und den außerwehlten Engeln (Augustinus 1. lib. contr. Cresconium Grammaticum cap. 6. Quis hæc audiens, si DEO fideliter servit, si dolosus operarius non est, ab hac diligentia & instantia conquiescat? Quis sub tanta testificatione segnis esse audeat? Lutherus. Tom. 2. Jen. fol. 135. Si Episcopus videat malos mores in Ecclesia, & non corripiat, ac communicet impœnitentes, se ipsum constituit reum omnium peccatorum) daß du solches haltest ohne eigen gutdüncken / und nicht thust nach gunst. Die hände lege niemand bald auff / mache dich auch nicht theilhafftig fremder sünden; (Cum officium nostrum, quo peccata reprehendi ac puniri debebant, negligimus, quod fit intempestivo silentio, conniventia ac nimiâ lenitate. D. Gerhard. Tom. 2. Loc. Comm. pag. 549.) Chrysost. Hom. 83. in Matth. Animam potius tradam meam, quam Dominicum corpus alicui dare indignè, ac sanguinem potius effundi patiar, quam sanctissimum illum sanguinem indigno concedam. D. Lutherus : Wenn ich dich / der du in offentlicher feindschafft lebest / und auff der gassen gescholten und dich nicht versöhnet hast / wissentlich also lasse zum Sacrament gehen / so nehme ich deine sünde auff mich / und mache mich derselben theilhafftig. Wie käme ich nun dazu / daß ich um deiner willen solte verdammet werden? so wäre es viel besser / ich wäre ein sauhirte. Man soll sich ja entziehen von allem bruder / der unordentlich wandelt. 2. Thess. 3. v. 6. wie darff er denn zum heiligen Abendmahl gelassen werden?

Weil ihr nun auff solche weise der unwissenheit und boßheit viel rathen / steuren / und wehren könnet / als wagens wir unten benennte / ein ehrwürdiges Ministerium mit dieser schrifft zu besuchen / und bitten demnach / euch Hirten / Wächter / Väter haußhalter und Episcopos dieser Gemeine als für den augen unsers und eures GOttes / unsers und eures Ertzhirtens JEsu Christi ; wir flehen und bitten durch das theure blut JEsu / durch die wunden des Sohnes GOttes ; wir bitten und flehen euch durch die liebe und barmhertzigkeit des himmlischen Vaters / durch die vereinigung aller Christgläubigen mit unserm Haupt Christo / lasset euch die grosse noth dieser verderbten gemeine zu hertzen gehen / habt mitleiden mit etlichen tausenden in blindheit / unwissenheit und boßheit steckenden seelen / eyffert mit Göttlichem eyffer über eure nach dem fleisch lebende gemeine / eyffert über der grossen schmach / die der gantzen Heiligen

Dreyfal-

Dreyfaltigkeit von dieser gemeine für aller Juden / Papisten / Calvinisten und anderer ketzer augen täglich / stündlich / ja augenblicklich angethan wird. Greiffet doch zu diesem nicht in unserm gehirn gewachsenen / sondern in der H. Schrifft gebotenen / gezeigten / und in der ersten kirchen gebrauchten / auch durch fürnehme Theologos Lutheranæ Religionis approbirte / als zum Hirten und Wächter-amt gehörige mittel / resolviret und vereiniget euch doch in der liebe Christi zusammen / leib / blut / weib / kind / hauß / hoff / ehr / gunst / freundschafft / eher zu verlassen als ein eintziges stücklein des von JEsu euch seinen mitarbeitern / und nachfolgern anbefohlenen Hirten- und Wächter-amts zu versäumen / angegeben oder nachläßig zu treiben / und also an einer eintzigen seelen verdammniß ursach zu seyn. Sintemal ihr ja selber wisset / wer sein leben / menschen / gunst / welt-freundschafft / ehre / reichthum / wollust / hie findet / der wirds in ewigkeit verlieren / und wer es verleuret um Christi willen / der werde es finden Matth. 10. v. 39. haben sie den Haußvater Beelzebub geheissen / so werden sie vielmehr seine getreue hausgenossen also heissen / Matth. 10. v. 25. Ihr wisset ja selber / daß derjenige Christus knecht nicht ist / der den menschen noch gefällig ist / Gal. 10. Ach gedencket doch / daß er euch von GOtt auff euer gewissen anbefohlen ist / und ihr darum Wächter heisset / daß ihr fleissig wachen / wohl zu sehen / 1. Petr. 8. v. 2. getrost (ohne furcht für menschen schmach oder verfolgung) ruffen / nicht / schonen (hohes oder niedriges / armens oder reichens / gelahrtens oder ungelahrtens /) eure stimm erheben wie eine posaune / (nicht allein auff der Cantzel / sondern allenthalben wo ihr seyd und umtugend mercket) und dem volck GOttes ihre übertrettung / und dem hause Jacob ihre sünde verkündigen sollet / Es. 53. Wir erinnern euch / (weiß Gott / nicht zu dem ende / daß wir junge privat personen euch graue haupter / gelahrte männer / vorgesetzte lehrer / ja unsere beichtväter von uns entrustet machen wollen / sondern um euer eigenen und unser eigenen / und unser mitbrüder seligkeit willen) daß ihr ja von dem H. Geist zu bischoffen gesetzt / zu weiden die gemeine Gottes / welche er mit seinem eigenen blut erworben hat / und daß ihr auff die NB. gantze heerde acht haben sollet (wir bilden uns hie ein NB. daß niemand von euch durch lauffen und rennen / geld oder andere practiken zu diesem amt gekommen sey) damit ihr an jenem tage / wenn der ertzhirte ein jegliches schäfelein / eine jegliche zu eurer gemeine gehörige seele / von euren handen fordern wird / rein seyd / von allem blut. Actor. 20. 26. Nun aber könnet ihr nicht rein seyn / so lange ihr einen NB. jeglichen gottlosen nicht warnet / Ezech. 3. Luth. tom. 1. Lat. Jen. fol. 109. omnis prædicator s. Verbi minister est vir rixarum & judicii, ac cogitur ex officio reprehendere, quicquid vitiosum est, non habitâ ratione vel personæ vel officii in auditoribus; so lange ihr dem unbußfertigen welt-kinde mit absolviren und Abendmahl reichen einbildet / es stehe so gefährlich um ihn nicht / so lange ihr nicht das verlohrne wieder suchet / NB. das verirrete holet / NB. der schwachen wartet / die krancken heilet / das verwundete verbindet Ezech. 34. v. 4. & 16. Zach. 11. v. 16. so lange ihr nicht für die Catechumenos (darunter jetzund warlich die meisten leute alt und jung gehören) eine eigene / institution und tagliches examen anstellet durch frage und antwort / wie die emphasis des worts catechizare es mit sich bringet. Dieses lehret Lutherus in præfat. Catechismi. Dieses zeiget die primitiva ecclesia zum exempel Pauli discipulus Dionysius Areopagita, qui seculo primo vixit, Eccl. Hierach. c. 3. tom. 1. Biblioth. M. P. P. p. 126. C. D. Postremus ordo Catechumenis; i. e. iis qui eruditur, tributus est. Aditus enim ad omne id quod in Hierach. perficitur, præclusus est, neq; de ullis sacris initiati sunt, neque divinam subsistentiam consecuti, quæ in divino partu consistit, habent, sed & Patris verbis tanquam obstetricante manu foventur, vitalibusque figurationibus & lineamentis finguntur ad beatum illum progressum vitæ lucisque principem, qui à divino ortu proficiscitur. Et paulo post: Sic sacrorum sapiens disciplina & scientia primum quidem eos divinorum scriptorum quæ formandi vitæque dandæ vim habent, cibo, qui instituendo & introducendo valet, obstetricat: cum autem eorum naturam ad divinum ortum absolvit, tum denique utiliter eis ordine concedit aditum ad ea, quæ illustrant & perficiunt. Cyrillus Hierosol. qui seculo quarto vixit in præfat. in Catech. tom. 4. Bibl. M. P. P. p. 396. C. D. ita inquit: accipe hanc admonitionem, ut ea, quæ in catechesibus traduntur, sic discas, quo possis ea in perpetuum custodi e. Non existimes institutiones istas esse similes Homiliis: Quamvis & illæ bonæ sint & fide dignæ, tamen siquid in illis hodie neglexerimus, cras discere poterimus. Hæc vero quæ de lavacro regenerationis per ordinem tradimus documenta, si hodie neglexeris, quando tandem corrigentur? Existima tempus id esse plantationis arborum, quo nisi fodiamus & inseramus, quando tandem poterit rectius plantari, quod semel male est plantatum? Ædificium quoddam esse intelligis Catechesin; ac nisi ordine vinculis constringamus structuram, ne quid laxum & hians reperiatur, debile fiet ædificium: sed est operæ pretium, lapidem apponi & angulum angulo conjungi, atque superfluis abscissis perfectas ædes efficere? Ad eundem modum adferimus tibi tanquam lapides cognitionis, audire oportet te DEO vivente de Christo, de resurrectione & alia permulta. Si vel unum ex his non perceperis, etsi primorum aut secundorum memineris, Ædificator quidem bene ædificat, tu vero fluxum & debile habebis ædificium. Cum aut Catechesis recitatur, si Catechumenus ex te quæsierit, quid dicebant Doctores, nihil dicas extra. Ignatius in Epistola ad Polycarpum, ut & in Epistola ad Hieronem: Forsche nach einem jeglichen mit namen. Plura testimonia possunt afferri ex ceteris Patribus. Ja die H. Schrifft zeiget es auch klärlich / daß NB. ein jeglicher müsse unterrichtet / vermahnet und gelehret werden / Act. 20. v. 20. wie ich nichts verhalten habe / das da nützlich ist / das ich euch nicht verkündiget hätte / und euch gelehret offentlich und sonderlich / v. 31. Seyd wacker und dencket dran / daß ich nicht abgelassen habe 3. jahr tag und nacht / einen jeglichen mit thränen zu vermahnen / v. 5.

Ich habe es euch alles gezeiget / **daß man also arbeiten müsse**/ Col. 1. v. 28. **wir verkündigen** und vermahnen **alle menschen / und lehren alle menschen mit aller weißheit / auff daß wir darstellen einen jeglichen menschen vollkommen in Christo JESU**; in notabilissimo illo capite 2do 1. ad Thess. v. 11. Wie ihr denn wisset / daß wir als ein Vater seine Kinder **einen jeglichen unter euch ermahnet und getröstet und bezeuget haben** / daß ihr wandeln sollet würdiglich vor GOtt / v. 7. Wir sind mütterlich gewesen bey euch / gleich wie eine amme ihrer kinder pfleget. 1. Thess. 2. v. 10. **Wir erstatten / so etwas mangelt an eurem Glauben.** (O utinam legeretur hic Mengeringi à tot Academiis approbatum scrutinium conscientiæ de hoc casu conscientiæ pag. 1405. ubi Chemnitii, Musculi, Simonis Pauli, Musæi, Tarnovii, Cameri judicia citantur.)

Ach wer weiß / ob nicht der himmlische Vater der so eine schreckliche boßheit und greuel tag und nacht in dieser stadt / deren Obrigkeit und kirche die reine lehre hat / sehen muß / des **erbarmens bald** müde werden möchte / ja sein rachschwerd schon gezucket habe / nur daß der HErr JEsus seine wundmahlen ihm zeiget / und durch dieselbige bittet / er wolle noch ein Jahr den baum stehen lassen / ob er sich bessern würde? Luc. 13. Wer die Propheten betrachtet / zweifelt hieran gar nicht. Ach seyd doch versichert / und bildet euch nur feste ein / daß der Ertz-hirte der erste und der letzte und der lebendige / Christus JEsus / anjetzo für und bey euch stehet / eure gedancken siehet / eure hertzen und nieren prüffet / was ihr auff diese supplication gedencket / und solter mündlich zu euch Engelen dieser gemeinen reden / er würde euch warlich ernstlich ermahnen und reitzen / daß ihr wacker seyn / und das andere / das sterben will / bald / bald stärcken wollet. Apoc. 3. als die ihr wenig namen habet / die ihre kleyder nicht besudelt / und hierzu alle stunde tages und nachtes nehmen / so viel die gesundheit leyden will: Er würde euch ermahnen / daß ihr doch lehren und thun wollet / was er gethan hat und gelehret / zum fürbilde guter wercke / Tit. 2. der gantzen heerde euch fürstellen I. Pet. 5. denen in der irrlauffenden und verlohrnen Schaafen biß in ihre stube und häusser nachlauffen / und das verlohrne suchen / biß ihrs findet / und wenn ihr es funden habet / auff eure Achsel legen und heben / tragen / speisen / ermahnen und unterrichten / daß es endlich unter die starcken schaafe mitgehen und einerley speise mit ihnen genieſſen könne / Luc. 15. Ihr wollet doch nicht angeben dem höllischen Löwen und Bären nachzulauffen / der schon so manche 100. schäfflein von euer heerde im maule hat / sie demselben wiedernehmen / nach art der getreuen hirten / 1. Sam. 17. (Das schäfflein kan sich selbst nicht herauß reissen / der hirt durch treu und mitleyden bewogen muß von sich selber ihm nachlauffen) Ihr wollet doch lieber des tages für hitze und des nachts für frost verschmachten / als an der hut etwas mangeln lassen / nach art der getreuen hirten / Gen. 31. Act. 20. Ihr wollet doch ein jegliches schäfflein mit namen kennen lernen / und das leben lieber lassen / 1. Joh. 3. v. 16. als den wolff nach seinem gefallen die heerde verderben lassen / Joh. 10. 15. Er ermahnet und bittet euch / ihr wollet doch seinen heiligen reinen Leib von so vielen maul-Christen nicht länger creutzigen und sein theures blut unter so vieler welt-kinder füsse nicht treten lassen Hebr. 10. 29. Ihr wollet doch sein Heiligthum so nicht verunheiligen / Zephan. 3. die edle perle der Absolution nicht den unreinen säuen / noch seinen leib und blut den neidischen beissigen hunden / stoltzen Pfauen und Gottslästern den fluchern geben / die euch so offt mit ihrer heuchelbusse und mund-beichte betrogen haben. Und hierum bitten wir euch mit Christo durch Christum / werdet doch nicht müde / das ampt eines Evangelischen Predigers redlich außzurichten / gebäret doch / o liebe Väter / eure Kinder / unsere mitbrüder mit ängsten / daß Christus eine gestalt in ihnen bekomme / Gal. 4. 19. Haltet doch an / straffet / dräuet und ermahnet / es sey zur rechter zeit / oder unzeit. 2. Tim. 4. v. 2. Ach wie viel sind die da sagen / sie kennen GOtt / aber mit den wercken verläugnen sie es / gehorchen nicht / und sind zu allen guten wercken ungehorsam / Tit. 1. 16. Darum straffet sie doch scharff / daß sie gesund seyn im Glauben / v. 13. und GOtt nicht länger einen greuel an ihnen habe. v. 16. Ach wie viel sind der ungeistlichen / die da haben einen schein eines Gottseligen wesens / aber seine krafft verläugnen / darum meidet sie doch; kömmt trubsal darauff / ey leidet euch als gute streiter JEsu Christi / kein Kriegsmann flichtet sich in handel der nahrung / 2. Tim. 3. auff daß er gefalle dem / der ihn angenommen hat / 2. Tim. 2. v. 34. Ihr wisset ja / daß ihr vor andern darzu gesetzt seyd / daß ihr leydet biß an die bande als Ubelthäter. 2. Tim 2. v. 9. 1. Thess. 3. v. 3.

Lasset euch zu hertzen gehen so viel 100. seelen kleiner kinder / jünglingen und jungfrauen / die von ihren eltern aus blinder liebe so schändlich versäumet / so ärgerlich erzogen werden; sie schicken euch ihre seufftzer zu / daß ihr euch doch über sie erbarmen wollet / und was ihre leibliche väter und mütter versäumen / als geistliche väter und mütter erstatten / oder doch für sie bey ihren eltern wachen / daß sie besser von der welt ab- und zu dem Himmel angeführet werden. Lasset euch doch zu hertzen gehen das gewiß künfftige wehklagen der annoch saugenden und in mutterleibe liegenden und anderer zukünfftigen nachkomen; denn es ist gewiß vermuthlich / wo ihr nicht bald diesem greuel der verwüstung wehret / und das volck busse thun lasset / Apoc. 2. so wird der Sohn GOttes den leuchter von hie wegstossen / und sie die nachkommen werden also der reinen lehre / und consequenter der ewigen seligkeit beraubet werden.

Lasset euch zu hertzen gehen die noth und angst so vieler angefochtenen die theils wegen des mangels gründlicher erkantniß / theils wegen mangels der freude in GOtt und gutes gewissens täglich hauffen weise erfunden werden / welche freude in GOTT und ruhe des gewissens daher verstöret und verhindert wird / weil man sich so vieler sünden theilhafftig machet / als des fluchens ꝛc. Denn weder alte / noch junge sind von euch hierzu disponiret, daß sie straffen oder sich straffen lassen können.

Gedencket doch / für eine jegliche seele / die ihr errettet / werdet ihr himmlische belohnung kriegen / wie denn die untreuen für eine jegliche seele / deren

deren hüter sie nicht haben seyn wollen / höllische marter werden in ewigkeit leyden müssen; denn eine jegliche seele wird von euren händen gefordert werden; Ezech. 33. Wir bekennen auffrichtig / soltet ihr so redlich euer amt außrichten / so wird eine bley-schwere arbeit euch zustossen / und wenig irrdisches dancks oder lust; aber was wollet ihr thun? so viel euer ordentlicher weise beruffen seyn / so viel euer sind auch zu solcher schweren last erwehlet; aber seyd versichert; so fern ihr nur willig diese last auff euch nehmet / wird der JEsus / der die marterer so freudig gemacht / euch diese last redlich tragen helffen; und wenn euch die welt hasset oder verfolget / euere hertzen durch seinen freuden-geist stärcken / daß ihr durch ehre und schande / durch gute gerüchte und böse gerüchte / in nöthen und ängsten / als diener GOttes in allen dingen euch werdet beweisen können. Bedencket die schöne unverwelckliche cron der ehr und gerechtigkeit / die den rechten kämpffern / den säulen und vorstehern der gemeine / sonderlich von dem Ertzhirten in præsentz der gantzen welt wird aufgesetzet werden. 1. Pet. 5. 4. 2. Tim. 4. 8. Gedencket an den schönen glantz / da ihr getreue und unverdrossene lehrer für andern wie des himmels glantz leuchten / und als die / so viele zur gerechtigkeit gewiesen / wie die sterne immer und ewiglich gläntzen werdet; gedencket an die schöne himmels-königliche stühle / da ihr an jenem tage auffsitzen werdet / so ihr um Christi willen alles verlasset / das Creutz auff euch nehmet und euer leben nicht liebet biß an den tod / Apoc. 12. Da hergegen diejenigen verflucht seyn werden / die des HErrn werck nachlässig treiben. Ach solte doch ein jeder Christ billig gesinnet seyn / alle mühe und verfolgung zu leyden / ja seines lebens nicht zu sparen / wenn er auch nur 3. seelen durch solche eyfferige amts-verwaltung retten könte / propter pœnarum gravitatem & æternitatem. Es müssen ja ohne dem alle / die GOTTselig leben wollen / in Christo JEsu verfolgung leyden / wie vielmehr die offentlichen diener? 2. Tim. 3. Ja es ist je ein kennzeichen der außerwehlten mit / von der welt und von den weltklugen / hohen / reichen / gehasset werden Johann 15. vers. 19. Freuen sich die Engel im Himmel über einen sünder / der busse thut; was werdet ihr männer für freude im himmel erwecken / wenn ihr so viel 100. schäfflein wieder zu rechte bringet. Ach es sind unter euch Herren schon graue häupter / dieselbe bitten wir hertzlich / daß sie sich zu gemüthe führen wollen / daß sie ihren lauff bald vollenden werden / und allen menschen und weltfreude / ehre / lust / gunst / reichthum werden verlassen müssen. Da wird zwar der leib ins grab getragen / aber die seele wird alsbald GOTT dem HERRN / als ein haußhalter seinem Herrn / rechenschafft thun müssen von einer jeden NB. euch anbefohlnen seele / wie ihr sie im Catechismo unterrichtet / ermahnet / gewarnet / gestraffet und angeleitet habet / wie ihr eure haußhaltung verwaltet / speise außgetheilet / sein Heiligthum und weinberg verwahret und in acht genommen habet. Euer leich- gehen / commentarien lesen / lustiren gehen und spatziren fahren wird nicht gedacht werden / sondern der seelen sorge. Hebr. 13. vers 17. Drum so greiffet doch diß werck desto ernstlicher an / desto mehr ihr gewiß seyd / daß über eucre seele das ewige urtheil ergehen wird. Pœnitentia vera nunquam est sera, ut in Manasse & latrone. Ihr andere Ehrwürdige männer aber / seyd desto munterer zu sothaner ernstlichen amts-verwaltung / desto mehr ihr noch zeit habet / viel gutes zu thun: denn ja gewiß ist / je mehr jahre / tage / stunden einer treulich wuchert / je mehr wird er auch gekrönet und geehret werden in Ewigkeit / leichgehen / commentarien lesen / lustiren fahren wird euch nicht belohnet werden; denn GOtt fordert solches von euch nicht / sondern getreue seelsorge / Matth. 25. Hebr. 13. v. 17. Dieses ist unsere demüthige und flehentliche bitte / durch das blut Christi an euch ehrwürdige Männer / hirten / wächter / auffseher / seelsorger: wir hoffen nicht anders / es werde ein Ehrw. Consistorium diese hochnöthige erinnerung und bitte nicht übel auffnehmen / sondern uns unsere bitte gewähren um der Ehre GOttes / um ihrer eigener / unser und unserer mitbrüder seligkeit willen. Solte der satan uns bey euch etwa eines irrthums halben in der lehre verdächtig machen / und also die annehmung unserer bitte verhindern wollen / so zeugen wir alle für den augen GOttes / daß wir die Quäckerische und anderer Phantastische grillen und schwermerey verfluchen / der reinen Lutherischen lehre aber / als sie nächst der bibel in Lutheri und anderer Evangelischen Theologen schrifften / Academien und predigten / sonderlich in libris symbolicis fürgetragen ist / mit hertz und mund glauben / und darinn biß an unser ende durch die krafft des Heil. Geistes zuverharren begehren. Solte es auch etwa Ew. Ehrw. unbillig / polypragmosynisch / vermessen oder auch lächerlich vorkommen / daß wir geringe / junge / privat-personen an so ein Wohl-Ehrw. Consistorium so vieler hochgelahrten und bejahrten männer und lehrer eine Supplication abgeben / so seyd versichert / daß solches nicht geschicht auß einem gemüth / welches euch als zum hohen amt beruffene männer so gering achte / daß man euch wohl zuschreiben dürffte / was uns in den sinn kommt; auch nicht aus einer kützelender begierde euch zu entrüsten und liederlich zu bemühen; auch nicht auß einer eingebildeten klugheit / als wenn wir solche leute wären / die so eine sache zu befördern wüsten; auch nicht auß einer vermessenen Intention, unsere eigene ehr / namen und ansehen darunter zu suchen oder dergleichen: sondern / GOtt ist unser zeuge / auß nachfolgenden ursachen.

Erstlich / so sind wir ja (ob wir gleich gering schwach und einfältig seyn) krafft des worts / GOttes schuldig unsern nächsten zu lieben als uns selbst / gern das unsere zu verläugnen / und des feindes irrenden oder gefallenem ochsen oder esel (wie vielmehr unserer lieben mitbrüder und mitglieder seele) wieder zu rechte zu helffen / Exod. 23. v. 4. 5. Hüte dich / und lasse ihn nicht ꝛc. vid Hülsemann de Corrept. Fratern. p. 16. cap. 5. & cap. 6. pag. 20.

Zum 2. sind wir auch ja schuldig krafft des andern gebots (consideratè, humilimè quæsumus, verba Lutheri in dem Sermon von guten wercken / und zwar / da er redet vom dritten werck des andern gebots §. 28. Tom. 1. Jen.) unsers GOttes und Erlösers ehre zu suchen / befördern / und wo er geunehret und geschmähet wird / zu steuren und wehren / so viel wir

schwache werckzeuge durch die krafft GOttes können. Nun stehet uns aber der greuel dieser gemeine nicht wenig für augen / wie denn auß dem ersten theil unserer Supplication zu sehen (denn wir selbigen darum etwas weitläufftig gemachet / damit ihr sehen sollet / daß wir nicht um ein oder anderer geringer sünde willen dieses gewaget haben) wir wissen auch noch zur zeit keinen bessern weg oder mittel / unsern in grosser seelen-gefahr schwebenden mitgliedern brüdern und schwestern / zu helffen / und unsers lieben Vaters im himmel und bruders JEsu Christi ehre (welche durch das böse leben der Christen und unachtsamen auß spendung der Absolution und Heiligen Abendmahls gelästert und geschändet wird) zu retten / und dem mißbrauch seines allerheiligsten namen zu widerstehen / als eben durch dieses; drum haben wir auch auff diese weise im namen GOttes es versucht / gleichsam als geringe schiffjungen euch schifflich zuruffen und erinnern wollen / daß das schiff dieser gantzen gemeine in grosser gefahr stehe / und euch zugleich demüthig bitten / daß ihr dasselbe doch bald (nam periculum multarum animarum & ultionis divinæ est in mora) so viel möglich errettet wollet.

III. So gehen je diese Gebote GOttes alle menschen an / Levit. 19. Du solt deinen nächsten straffen auff daß du nicht seinet halben schuld tragen müssest / Prov. 9. Straffe den weisen er wird dich lieben / Matth. 18. sündiget dein bruder an dir so straffe ihn zwischen dir und ihm allein. Nun sündiget ihr ja an uns / wenn ihr unserer mitglieder seligkeit / und unsers Vaters und HERRN ehre verwahrloset / drum so dürffen wir es ja nicht lassen / euch demüthig zuermahnen und zu bitten / daß ihr doch unsere mit-brüder und unsers GOttes Ehre euch besser annehmen wollet. Wir haben zwar selbst eine zeitlang gemeinet / eine privat-person dürffte eine im öffentlichen amt sitzende person / sonderlich im geistlichen amt / nicht straffen / aber endlich hat uns unser eigen gewissen auff die generalität der gebote geweiset / daß da ja kein stand außgenommen werde. Darinn uns auch gestärcket D. Hulsemanns herrliche schrifft de corrept. fraterna darinn er erweiset: Teneri omnes inferiores ad corrigendos superiores in casu Necessitatis. Imo inferiores tanto magis teneri ad corripiendum superiorem, quantò proprior, & subordinatio est inferioris ad cavendum superioris damnum, præ damno æqualis & proximi, quanto magis tenetur ad liberandam animam Patris, quam servi si necessitates horum concurrant, p. 34. sonderlich auch Lutheri reden an vielen orten / als unter andern Tom. 1. Ien. Germ. in der andern schrifft wieder Sylvestrum Prieratarem, Anno. 1518. da er spricht / daß der Papst / wenn er gleich auß Göttlichem recht seine gewalt hätte / dennoch so er wieder eines der gebote GOTTES / fürnemlich der ersten dreyen / sündiget / er einem jeden Christglaubigen unterworffen sey / daß er ihn kan ermahnen und straffen / laut der worte Christi Matth. 18. & seq. In der Sermon von guten wercken in der außlegung des 4. Gebots num. 13. Die geistliche gewalt ist gar ein überschwenglich groß gut / und viel zu köstlich von ihm geacht / daß der allergeringste Christen-mensch solte leyden und schweigen / wo sie ein haarbreit von ihrem eigenen amt tritt.

IV. Hat uns hierzu getrieben unsere eigene noth und gewissens-angst / denn das gewissen hat unser etliche eine geraume zeit schon nicht wenig gemartert und geplaget mit den 3. vorhingesetzten Argumenten, so offt wir haben beten wollen / oder mit einer kindlichen zuversicht durch die wunden JEsu Christi in unsers liebreichen Vaters hertze ruhe suchen wollen / sind wir von unserm gewissen gestraffet worden / warum wir nicht besser die ehre GOttes retteten / die liebe des nächsten übeten / und dem gebote GOttes von der brüderlichen straffe nachkämen? Ob das der danck wäre dafür / daß GOTT mit seinem blute uns erlöset / ja für so viel tausend andern zur reinen Evangelischen lehre gebracht hätte / daß wir unsere ehre / freundschafft / menschen-gunst / gute Hospitia ruhige tage lieber haben wolten / als GOttes Ehre / Christi Gebot und unserer neben-Christen seligkeit? welche gedancken wir als auffrichtige Kinder in Christlicher einfalt euch unsern Vätern zu offenbahren keinen scheu tragen / um desto eher gnade für euch zu finden. Wollen wir nun dieses unser priesterliches amt 1. Petr. 2. verrichten / um hoffart / geitz / fluchen / haß und anderer sünde unsern nächsten freundlich straffen / so befinden wir / daß der grund des Christenthums nicht da ist / das volck weiß nicht / daß solch ein bruderlich ermahnen unter den Christen müsse vorgehen / brummen und murren darwieder / und wenn sie ja keine außflüchte mehr wissen / so sprechen sie: Unsere Prediger haben ja auch ein gewissen / wenn das Christliche leben so seyn muste / wann dis oder jenes sünde wäre / sie würden wohl anders darüber halten / thut es doch unser Pastor selbst / hat mir doch mein Beich-Vater immer davon gesaget &c. Ey wie offt habe ich dieses wohl gesaget / da der Doctor beygesessen / hat mir aber nichts davon gesagt &c. Dencket nicht / daß wir diese formulen euch zu beschimpffen / sondern unsers beginnens billigkeit desto bess r vorzumahlen hieher setzen / haben also abermahl kein ander mittel gewust / als dieses / damit wir desto bessere bahn haben möchten unserm irrendem neben Christen beyzukommen und zu ermahnen / auch daß solche straffe mit desto bessern nutzen geschehen möchte / und also unser gewissen von dieser hierob erregten angst befreyet wurde / doch hätten wir diesem gewissens trieb nicht gefolget / wenn er nicht mit GOttes wort übereinstimmet.

V. Auß solcher furcht denn uns bange ist / wo nicht bald ein Pinehas über die offenbahre fluche / die hier in Hamburg alle augenblick tag und nacht gehöret werden / offenbahrlich eyfert / GOTT diese Stadt schrecklich straffen werde / beyde Thäter und stillschweigende Zuhörer / die die flucher und Sabbat schänder nicht angeben nach art der heiligen kirchen / als Levit. 24. 11. Num. 15. 33. auch darum daß das Heiligthum Christi verunheiliget wird / denn wie solches GOtt räche und straffe / ist auß des alten Testaments typis, sprüchen und Exempeln zusehen.

Darum so haben wir auff unserer seite so viel thun wollen / als wir durch GOttes gnade gekönnt / werdet ihr zu Pinehen und eyffert bald

darüber

darüber öffentlich/ denn es stehet euch am besten an/ damit es nicht welche thun müssen / denen es vielleicht so wohl nicht anstehen würde. Dencket an den spruch Jerem. 6. 2. Ich bin des HErrn dräuen so voll / daß ichs nicht lassen kan / schütte auß beyde über die kinder auff der gassen/ und über die mannschafft im Rath.

Dieses sind die ursachen / so uns zu diesem suppliciren genöthiget haben / welche / wenn ihr sie recht betrachtet/ eure gemüther uns gnädig machen werden / daß ihr unsern wunsch / verlangen und bitte erfüllet. Sehet nicht an / wie schlecht junge geringe leute wir sind / sehet auch nicht darauff was für mühe/ arbeit/ schmach / verfolgung darauff sitze/ sondern sehet darauff / daß es euer amt ist / die allerhöchste noth erfordert es / eure eigene und eurer Zuhörer seligkeit ist dran gelegen/ dencket auch nicht: ja fangen wir es so an / so werden wir nicht lange bleiben / und werden denn falsche miedlinge kommen / und die heerde gantz verderben; befehlet ihr das GOtt / lasset Christum dafür sorgen / thut ihr unterdessen was euer amt ist. Entschuldiget euch auch nicht mit mangel der zeit / sondern lasset dieß dilemma auff euer gewissen gepreget seyn: Entweder ihr müsset euer Commentarien-lesen/ leich-gehen und politische händel bleiben lassen / oder ihr müsset manche seele verwahrlosen / oder zum wenigsten mancher seelen versorgung und unterrichtung muß noch etwas auffgeschoben werden. Dabedencket / wie grausam / tyrannisch und mörderisch es seyn würde / wenn ihr lieber eines eintzigen bettlers seele verwarlosen oder sie zu versorgen noch etliche wochen auffschieben woltet / als das unnöthige lauffen und studiren bleiben lassen. Wie? wenn der mensch unterdessen stürbe/ dessen hüter zu seyn ihr noch etwas auffgeschoben hattet? Sein blut würde von euren händen gefordert werden.

O Mordstunden/ die ihr auff andere unnöthige sachen anwendet / da noch seelen sind in eurer gemeine / die eurer hülffe bedürffen. Denn horis illis, in quibus pascendos non pavistis, occidistis. Ambrosius. O diebstal / da ihr so viel edle stunden alle wochen so unnützlich zu bringet/ und sie GOtt und euren zuhörern stehlet. Schicket euch doch in die zeit / dann es ist böse zeit / ihr seyd ja keine Professores, was habt ihr denn mit so weitläufftigen Commentarien zu thun? hättet ihr zeit darzu / so gienge es hin / aber nun ist solch ein studium bey euch unverantwortlich / ein gewissenhaffter hirte wird in den Biblischen büchern und Lutheri schrifften so viel finden / daß er rebus sic stantibus keine zeit wird übrig haben zu andern Glossen. Eurer zuhörer sind zu viel / die unwissenheit und boßheit ist zu groß / die zeit ist zu kurtz/ zu dem nützlichen beicht sitzen habet ihr die gantze vorhergehende woche nöthig; denn es ist unmüglich / daß eurer 3. innerhalb 4. oder 5. stunden etliche 100. personen recht verhören / prüffen/ examiniren/ ermahnen/ unterrichten und trösten könnet. In den stunden/ da ihr zur leiche gehet; könntet ihr auch noch viel wuchern mit catechiziren, visitiren; denn 3. stunden lauffet ihr auff der gassen wenn ihr zu hauß kommet/ seyd ihr müde/ euren leib mattet ihr ab und schwächet ihn/ wenn der Pastor und beicht-vater der jenigen kirchen/ der die leiche zugehöret/ mitfolgeten/ so wäre es allgnug/ ihr machet euch einer grossen sünde theilhafftig mit eurem stillschweigen und compræsentz / da ihr doch pompose, ehrgeitzige / stoltze / außsaugende leich-processen straffen soltet; die leute seufftzen und klagen darüber; daß ihnen die leich-Processus so hoch kommen/ und niemand darüber sprechen will / daß es etwas gemindert würde. Es würde euch auch an der nahrung deßwegen nicht viel abgehen; denn wenn die leute fein unterrichtet würden / daß sie Christliche hertzen kriegten / auch wenn sie euren ernstlichen eyffer merckten / daß ihr gern euer eigenes versäumet/ Exod. 23. ihre irrende seeln zu recht zu bringen/ so würden sie ihnen auch diese gebote: Ein arbeiter ist seines lohnes werth; Du solt dem ochsen/ der da trischt/ nicht das maul verbinden/ wohl zu hertzen gehen lassen / und euch lehrern allerley gutes mittheilen/ daß ihr und die eurigen nahrung und kleider haben würden.

Zum beschluß bitten wir E. E. verdencket uns nicht/ daß wir diese Supplication so lang gemacht; wir haben/ gern zu befriedigung unsers gewissens/ unser hertz auff einmal außschütten wollen gegen euch; ingleichen auch damit ihr Ehrw. männer hernach nicht nöthig hättet/ lang mit uns jungen leuten von einem oder andern punct, zu reden oder zu fragen; auch damit ihr desto eher zum werck greiffen möchtet: denn/ wie oben gedacht periculum animarum & iræ divinæ in mora.

Solte E. E. Ministerio belieben uns noch weiter hierüber zu rede zu stellen / so erbieten wir uns euch hierin zu allem gehorsam / und fürchten uns nicht durch die krafft GOttes für euch zu erscheinen / und auff eure fragen / einfältig zu antworten/ doch bitten wir/ E. E. Ministerium wolle nicht einen von uns allein / sondern alle zugleich fordern lassen / so sie uns zu sprechen begehren. Hiemit befehlen wir euch GOtt / und wünschen von hertzen daß der barmhertzige GOtt und Ertzhirte JEsus euch mit dem geist der weißheit/ des raths / der krafft/ des verstandes / stärcke und freudigkeit außrüsten und krafft zu eurem wort geben wolle / auff daß ihr mit vielem segen geschmücket werdet / und einen sieg nach dem andern erhaltet / daß man sehen könne der rechte GOtt sey zu Zion. Der geist des friedens/ und der demuth verbinde euch eure hertzen mit brüderlicher einigkeit/ hertzlicher vertraulichkeit und Gottseliger übereinstimmung nach dem willen GOttes; wir verheissen mit unserm schwachen Gebett unsern GOtt zu ersuchen / daß euch gegeben werde das wort mit freudigem auffthun eures mundes / Ephes. 6. v. 19. verbleiben ꝛc.

Copia literarum D.D. Henr. Mülleri Rostoch. ad Joh. Christophorum Holtzhausen. Briefe D. Müllers an obgedachte Studiosos.

In Correptione fraterna attendenda sequentia:

1. Subjectum quod, oder der sie verrichten soll. Tenentur id facere omnes Christiani, sine discrimine ætatis & conditionis; si tamen ad annos discretionis venerint, ut possint dignoscere malum à bono. Denn was man nicht kennet/ kan man weder loben noch lästern / weder gut heissen noch straffen. Die sprüche/ so Matth. X. & XVIII. gefunden werden / gehen alle Christen an: Alle Christen/ ob sie gleich keine special vocation zum predigamt bekommen haben sie doch eine general vocation zum geistliche priesterthum/ denn sie sind in der tauffe Christen worden und haben die salbung empfangen. Worzu nutzet eine salbe / wann sie nicht mit ihrem guten ruch den stanck vertreiben soll. Alle Christen(si sunt viva

Ecclesia

Ecclesiæ membra) sind tempel des H. Geistes/ der H. Geist aber strafft die welt/nicht allein per eos, quibus præsens est donis administrantibus, sondern auch und viel kräfftiger per eos, quos ornat donis sanctificantibus. Das ist aber nöthig/ daß das subjectum, so andere straffen will/ zuvor sich selbst straffe. Wir mögen andere mit nutzen nimmer reformiren, es sey dann/ daß wir den anfang machen von uns selbst/ ne, quod verbis ædificamus, factis destruamus, es heisset sonst: Medice, cura te ipsum, und du heuchler/ zeuch zuvor den balcken auß deinem eigenem auge/ &c.

2. Subjectum recipiens correptionem, das muß also disponiret seyn/ daß man den finem correptionis fraternæ bey ihm erreichen kan/ finis autem correptionis est correctio. Wenn ein subjectum dermassen incorrigibile ist/ daß keine spes emendationis mehr vorhanden (als die heutige Statisten, Atheisten, soldaten &c. mehrentheils seyn) soll mans dem lieben GOtt befehlen/ und die perle nicht den säuen/ noch das heiligthum den hunden vorwerffen/ insonderheit/ da bey weiterer correption lebens-gefahr zu befürchten wäre. Hoc volunt dicta prov. IX. 7. 8. Matth. 6. Wann wir aber extra periculum vitæ positi sind/ können wir auch wohl die incorrigibiles corripiren respectu aliorum, qui per istos scandalizantur, ut illorum saluti hac ratione subveniatur.

Von der brüderlichen bestraffung.

III. Causa movens soll nicht sein eine knechtliche furcht/ contra Rom. 8. 1. Joh. 4. vielweniger fürwitz oder laßdünckel contra. Sir. III. & VI. & XX. sondern ein heiliger reiner Göttlicher eyffer/ so auß kindlicher liebe entspringet. Ps. 119. Rom. 12 Denn der liebe art ist/ daß sie eyffert um die geliebte. Wie zürnen wir/ wann man böses redet von unsern freunden? das macht die liebe. Die höchste liebe (so wir GOtt schuldig sind) soll auch den höchsten eyffer erwecken. Wer das böse nicht hasset und straffet/ der liebet GOtt nicht.

IV. Delicta proximi. So der nächste etwa wieder seinen willen ex nuda inadvertentia & infirmitate von einem paraptomate übereylet würde/ da soll man ihn nicht fort schamroth machen/ sondern nach der ermahnung Petri 1. Ep. 4. 8. die fehler zudecken/ doch kan man ihn hernach wol/ wann man allein mit ihm ist/ erinnern/ daß er hinfort fleissiger auffsicht habe auff sich selbst/ damit der geringsten keiner durch ihn geärgert werde.

V. Circumstantia temporis, Wenn man recht keinen strafft als zu der zeit/ da so wohl der corripiens als corripiendus disponiret seyn/ jener/ die correption mit frucht zuverrichten/ dieser dieselbe mit frucht anzunehmen. v. 9. Der corripiens muß die correption nicht dann vornehmen/ wenn er noch im frischen zorn und paroxismo ist; denn des menschen zorn thut selten was vor GOtt recht ist/ und der corripiendus muß etwa nicht truncken/ seyn/ denn so wird er durch die straffe mehr erbittert als erbauet werden. Omnia suo tempore.

VI. Modus. In genere muß die correptio fraterna 1. gegründet seyn in GOttes wort. Col. 3. 16. Des menschen wort haben menschen krafft und rühren das hertze nicht/ geist und leben/ spiritus spiritum movet. 2. Auß Christlicher liebe gehen und des nächsten besserung suchen. 2. Cor. 2. 4. 2. Thess. 3. v. 15. 3. gewürtzet seyn mit sanfftmuth und lindigkeit/ daß wir nicht brechen/ sondern bauen/ Gal. 6. v. 1. 2. Tim. 25. Absonderlich aber müssen die superiores ab inferioribus, seniores à junioribus debita cum reverentia corripiret werden. Iob. 31. 13. Kan vor dißmal nicht weiter/ weil ich gleich zur Cantzel gehen muß. Empfehle den Herrn samt allen frommen Christen der süssen gnade JEsu Christi zu aller erwünschten seelen und leibes wohlfahrt.

Rostoch. Dom. Reminisc. Anno 1662.

T. Præst. propensissimus,
Henricus Müller. D.

Copia literarum Dom. D. Henr. Müllers Rostoch. ad Steph. Döhren.

JESUM cum omni sua salute.

Hochgeehrter Herr Döhren/ vielgeliebter freund im HErrn JEsu; Ein den 18. Jul. datirts schreiben habe ich den 9. Aug. wohl erhalten/ und im durchlesen mich theils hoch erfreuet/ theils hertzinnig betrübet. Erfreuet habe ich mich/ daß mein HErr JEsus in dieser grundverderbten weltneige noch allenthalben seine treue zeugen und bekenner hat/ die sich seines Heil. Creutzes nicht schämen/ deß sich sonst alle welt schämet. Ach daß doch der frommen immer mehr würden auff erden! Doch die zahl der außerwehlten muß voll seyn. Der HErr ist nahe. Es betrübt mich aber hertzlich/ daß die zeugen JEsu/ als die rechtschaffene Abeliten vom Cain dem mörder/ dessen Vater und gantzem anhang/ so jämmerlich verfolget/ gejaget/ geplaget und schier alle stunde ermordet werden. Ach wann du es wüstest/ Cain, wann du es wüstest! (mein hertz will mir brechen) du würdest wohl besser bedencken/ was zu deinem friede dienet/ aber/ daß sich GOtt erbarm! nun ist es für deinen augen verborgen.

Ach daß ich wassers gnug hätte in meinem haupt/ und meine augen thränen quellen wären/ tag und nacht zu beweinen den seelen jammer der heutigen falschen Christenheit/ die bey Christlichen (aber erlognen glauben) mehr denn Türckisch und Heydnisch lebet. Fürwar/ könte man so viel thränen weinen/ als tropffen im meer sind/ ja könte man alle sein blut außweinen/ wärs doch nicht gnug/ diesen jammer recht zu beweinen. Möchten doch/ wanns möglich/ die wunden JEsu auffspringen und blut stürtzen über diß verderben. Wir heylen Babel, aber sie will nicht heyl werden/ Jerem. 51. 9. Ihr schade ist groß/ wie ein meer/ wer kan sie heylen? Thren. 2. 13. Es ist keine salbe in Gilead, die diesen schaden heylen könte. Jer. 8. 22. Nun was sollen wir thun? wir leben mitten unter den greueln/ aber seufftzen drüber. Wir wohnen mit in Sodom/ aber ihre ungerechte wercke quälen unsere durch JEsus blut gerechte seelen. Wir sitzen gefangen in Babel/ aber unsere thränen gehen hin nach Zion/ unser hertz sehnet sich nach einer seligen erlösung! Ach du HErr/ wie lange? Billig bedauret ihr/ mein freund/ den unlautern zustand unserer Lutherischen Christenheit; sie war eine reine Jungfrau/ und ist nun zur hurer worden. Sie rühmet sich des wahren glaubens/ aber wo sind die früchte? kan man auch drauben lesen von dornen? &c. Alles ihr Christenthum bestehet im HErr HErr sagen und thut doch nicht den willen dessen/ den sie täglich anruffet: Vater unser/ der du bist im himmel. Jacobs stimme/ aber Esaus hände. Wären sie

Seine klagen von dem verfall des Lutherthums.

Abra-

Abrahams kinder / sie thäten Abrahams wercke. Durch sie wird der name GOttes gelästert unter allen völckern. Sie ist das andere Babel und Sodom / und kan keine sünde so abscheulich erdacht werden / die sie nicht mit lust vollbringen solte. Und / daß GOTT geklaget sey! Sie decket mit dem purpur-mantel des blutigen verdienstes JEsu Christi alle ihre schande und sünden-pfützen zu / ach GOTT vom Himmel sieh darein / und laß dich des erbarmen!

Fragt man nach den ursachen solches zerrütteten elenden zustandes unserer kirchen. So ist keine andere als die sicherheit / daß man in den tag hinein lebet / und GOtt nicht vor augen hat / nur dencket an die gegenwärtige zeit / und nicht an die künfftige Ewigkeit / die wurtzel / aus welcher solche sicherheit wächst / ist die verachtung göttliches worts / dadurch die furcht GOttes in uns solte gepflantzet werden / und wir zur betrachtung der Ewigkeit geführet werden / daß aber das liebe wort GOttes so schnöde verachtet wird / rührt unter andern mit her / aus dem sträfflichen und ärgerlichen leben der hirten / die der Seelen nicht achten / weil sie nicht bedencken / wie sauer sie Christo geworden / und wie theuer sie von ihm erkaufft seyn. Sie tragen kein hertz zu den schaafen / denn sie suchen nur die milch und wolle. Ihre arbeit gehet nicht dahin daß sie Christo den himmel / sondern ihnen selbst den beutel und bauch füllen / sie widerlegen ihre eigene lehre durch ihr leben / und machen sich also selbst zu lügnern. Sie legen dem wort GOttes eine hindernuß / daß es in den zuhörern nicht würcken kan was es solte. Sie geben ärgernuß ohne scheu / und machen / daß ihr göttlich ampt verlästert wird. Sie sind feinde des creutzes Christi / und reissen mit ihrem verfluchten leben nieder / was JEsus mit seinem Creutz hat auffgerichtet. Darüber weinet Paulus / und die mit Paulo durch Christi geist erleuchtet sind / bittere thränen / Phil. 3.

Wie soll man ihm aber thun? Ein jeder Christ ist schuldig / vermöge der salbung / die er in der Tauffe hat empfangen / zu arbeiten an dem verwüsteten Zion GOttes im geist / damit Christi Reich ausgebreitet werde in der menschen hertzen. Solche arbeit geschicht durch heilsame lehre und heilsamen wandel / dahero ich nicht absehen kan / wie der HErr zu lästern / daß er die einfältige unterrichtet / und angefochtene tröstet / massen er darinn nichts anders thut / als / was ihm als einem getauften Christen obliget / und die Christliche liebe erfordert / ja auch das gesetz der natur; quod tibi vis fieri, alteri feceris. Es wäre denn / daß sich der HErr entweder 1. zu diesem werck gedrungen / oder 2. die schaafe von ihrem rechten hirten abgeführet / und zur verachtung des predigampts anlaß gegeben / da doch ab officio die Personæ zu unterscheiden / und ob vitium Personæ ipsum officium, quod Dei est, nicht zu conculciren. Ausser diesen fällen ist der Herr vielmehr zu loben als zu lästern / daß er sich der seelen angenommen / die sonst keinen hirten gehabt / sonderlich quoad correptionem fraternam, privatam, eamque piam & modestam, die in dieser weltmeige so nöthig ist / als das liebe tägliche brod / auch von unserm HErrn JEsu Christo und seinen Aposteln befohlen. Vollkomen können wir in dieser schwachheit niemand machen / doch muß ein jeder mit Paulo der vollkommenheit nachjagen / und von tage zu tage völliger werden. Stillstehen heist zuruck gehen. Wir müssen dem ziel immer näher kommen / und uns drum sauer werden lassen / denn die Zeit ist kurtz / der Weg ist lang / und sind der hindernüssen viel; kirchen gehen und HErr HErr sagen wills nicht thun. Viel 1000. seelen sitzen schon in der höllen / die viel eyffriger in solchen äusserlichen wercken gewesen / als unsere heutige maul-Christen. Menschen sind wir / aber in Christo neue menschen / gehen einher in der krafft GOttes / und können mit Paulo rühmen Phil. 4. Ich vermag alles ꝛc.

Habe dieses dem HErrn / als meinem vielgeliebten freunde im HErrn JEsu / zu dienlicher antwort zu fertigen wollen. Empfele ihn samt allen frommen Christen / so die erscheinung JEsu (welch nunmehr vor der thür ist) liebhaben / göttlicher obhut zu aller Gottgelassenen seelen- und leibes wohlfahrt / mich aber und meine liebste gemeine eurer treuhertzigen vorbitte / der ich bin und bleibe euer aller im HErrn verbundener freund.

Rostock den 20. Aug.
An. 1663. Henr. Müller. D.

P. S. Liebster freund / Brecklingii bücher wolte ich wieder zurück senden / massen ich vor meine arbeit / damit ich frommen hertzen im HErrn diene / nichts begehre / habe es aber vor dißmal behalten / damit es nicht das ansehen habe / als ob ich ein geschenck aus liebe geflossen verschmahete. Bedancke mich / und will gern mit einem geistreichen büchlein nach diesem wiederum dienen. Was ich darin gelesen / ist mehrentheils die bittere warheit. Mag aber noch zur zeit kein judicium darvon geben / weil ich keine gnugsame zeit gehabt / sie durchzublättern. Mein Liebes-Kuß wird / ob GOTT will / künfftige Ostern in Octav. mit neuen kupffern und einem indice heraus kommen; Libros Cant. habe ich zwar 6. Jahr geprediget / weiß aber nicht so viel zeit / daß ich eine Meditation davon solte zu papier bringen / was von meinen Fest-Episteln zu hoffen / kan ich auch noch nicht sagen / JEsus gebe uns allen gute erbauung.

Ejusdem D. Henr. Mülleri Theolog. schrifftmässige antwort auff beykommende fragen.

I. Kein wahrer Christ kan ohne abbruch des allgemeinen / und also auch seines königlichen geistlichen Priesterthums die Christbrüderliche straffe unterlassen / und seinen nächsten mit stillschweigen neben sich umkommen lassen (das wäre ein seelen-mord / contra 5. Præcept.) sondern ist schuldig ihn zu straffen / damit er nicht eine frembde schuld auff sich lade / Lev. 5. Matth. 18. Gal. 6. und gereichet solche fraterna correptio so wohl zur erleichterung der hierin den kirchen-dienern sonderlich obliegender pflicht / als auch zu mehrer beförderung ihres öffentlichen kirchen-ampts in erweisung dessen krafft / würckung und nachdrucks.

II. Ein privat-Christ ist schuldig einen jeden Bruder / der da sündiget / er sey hoch oder niedrig / Prediger oder obrigkeit / bekant oder unbekant mit Christlicher bescheidenheit und ehrerbietung nach eines jeden Standes Gebühr zu straffen / und ihn seines Amts und Christenthums zu erinnern / ohnangesehen er drüber solte in Schande / Dürfftigkeit und Trübsal / ja in Gefahr Leibes und Lebens gerathen / wann er

nur darbey in seinem hertzen versichert/ daß es im glauben aus reiner liebe geschicht/ und zur heiligung des göttlichen namens und besserung des nächsten bloß und allein angesehen/ auch darzu durch GOttes gnade gedeyen kan/ wiewohl es zufälliger weise werden möchte/ ein geruch des todes zum tode/ denen/ die verlohren werden. Mandatum Christi Matth. 18. & Pauli Gal 6. est universale, nec in regno Christi datur discrimen Personarum, Gal. 3. Wir sind allzumal einer in Christo.

III. Recht und billig ists/ daß an allen orten/ als in gastereyen/ bey hochzeiten/ auf öffentlichen gassen und sonsten/ das offenbahre fluchen/ mißbrauch des göttlichen namens/ unbilligkeit wider die armen/ unzüchtige discursen/ fressen/ sauffen/ kleider-pracht und dergleichen sünden und ärgerliches leben und wesen öffentlich gestrafft wird: Quia Mandatum Christi & Apostolorum præcisè nulla loca vel tempora excludit. Jedoch wird ein jeder hierbey dieser geistlichen klugheit und vorsichtigkeit sich gebrauchen/ wann etwa bekant oder vermuthlich/ daß dieser oder jener durch die öffentliche straffe vielmehr erbittert und erhärtet/ hingegen da er in geheim vermahnet/ heilsamlich gewonnen werden möge/ daß man denn in solchen fällen zwar mit öffentlicher harter straffe biß zur geheimen unterredung vernünfftiglichen inhalte/ inmittels aber mit wehmüthigen gebärden/ seufftzen/ zeitigem weg oder fürübergehen/ und andern Christlichen anzeigungen des hertzens mißfallen offenbarlich bezeuge.

IV. Der nächster muß nach obbeschriebener weise so offt bestraffet werden/ als er sündiget/ und kan man mit gutem gewissen nicht stillschweigen/ sonderlich da mans täglich vor augen hat; solte dann auff gebührende einseitige Christbrüderliche straffe kein gehör/ sondern nur erbitterung erfolgen/ so ist darauff ferner nach der ermahnung Christi Matth. 18. vers. 16. 17. 18. mit zuziehung 2. oder 3. zeugen und so fortan in gutem vertrauen und hertzbrünstiger liebe zu GOTT und dem sündigen bruder gebührlich zu verfahren.

V. Alle und jede straffbare dinge/ als die beywörter/ bey GOTT/ JEsu ꝛc. haarlocken/ bundfarbiger kleyder-pracht ꝛc. sind obgesetzter massen billig zu straffen: Vigore mandati Christi & Pauli, und ist hierbey allewege auff die beschaffenheit des straffwürdigen sonderlich zu sehen/ und ob etwa dieses oder jenes/ aus ohnbedacht/ verführung und angenommener böser gewonheit/ oder aus vorbedacht mit frechem/ sicherm und ruchlosem gemüthe begangen werde/ um die brüderliche straffe darnach entweder zumässigen oder zu schärffen/ mit fleissiger sorgfalt anzumercken.

VI. Wann sonsten vorhero alle von Christo Matth. 18. auch im H. Worte GOttes vorgeschriebene gradus oder staffeln Christlich-brüderlicher straffe und anderer heilsamer bekehrungs-mittel gebührlich in acht genommen worden/ und daß solches alles in den wind geschlagen wird/ so soll man nach der ermahnung des H. Geistes/ 1. Cor. 5. & alibi, mit solchen weder essen noch trincken/ noch etwas sonst zu schaffen haben/ damit man sie durch solche gemeinschafft nicht im bösen stärcke/ noch die schwachen ärgere/ und sich ihrer sünden theilhafftig mache.

VII. Wann man diejenige/ so nicht durch rechtmässigen beruff zum amt kommen/ darzu gottloß leben/ der seelen nicht achten/ alle greuel im beichtstul absolviren/ dessen allen mit Christlicher bescheidenheit erinnert/ und darauff bey ihnen keine wahre busse und änderung erfolget/ so hat man zwar das Ministerium oder kirchenamt/ das sie führen/ von ihrer person zu unterscheiden/ und die krafft des worts und der Sacramenten/ welche bloß und allein von GOTT kommt/ an und vor sich nicht in zweiffel zu ziehen/ sondern vielmehr bey andern/ vornehmlich unwissenden/ schwachen und einfältigen/ dieselbe in ihrer verborgenen göttlichen würckung zu lassen: Es ist aber demnoch von bewährten Christen solcher Lehrer und Prediger/ als unreiner gefässe/ dienstleistung/ insonderheit ihre absolution, billich zu vermeiden/ und hat man wider gewissen dieselbe Ehrwürdige liebe Herren nicht zu touliren/ damit sie hierdurch beschämet/ das heil-amt vindiciret und geremiget/ hingegen ihr verkehrtes heilloses wesen offenbaret/ geschwächet/ vernichtet/ stinckend und verhaßt gemacht werde.

VIII. Man ist nicht verbunden an den beichtstuhl dergestalt/ daß man einem das H. Abendmahl schlechter dinge versage/ wo er nicht allda zu erst erschienen/ sonderlich solchen personen/ die aus Evangelischen orten gekommen/ da die beichte nicht im brauch gewesen; denn solcher gestalt wird aus dem beichtstuhl ein gewissenszwang werden/ welches keines weges zu billigen/ cum Confessio privata non sit institutionis divinæ, sed tantum humanæ, nec universalis, sed particularis, tam quoad loca quam tempora. Wie offt ist Lutherus ungebeichtet zum H. Abendmahl gegangen? Der GOttesdienst ist nicht an gewisse örter gebunden/ sondern an allen örtern kan man ihn im geist und in der warheit verrichten. Wiewohl unterdessen der rechte und nützliche gebrauch der bey uns üblichen beichte nicht zu verwerffen/ sondern von dem hin und wieder eingerissenem schädlichem leidigem mißbrauch zu unterscheiden/ auch vorgedachte personen um verhütung einiges anstosses bey einfältigen und schwachen darzu gütlich zu disponiren und zu vermahnen sind/ daß sie den beichtstuhl besuchen.

IX. Wann Prediger der ihnen anvertrauten seelen nicht abwarten können oder wollen/ so mag ein rechtschaffener Christ (oder Christin) welcher auch sonsten krafft der salbung/ die er in der tauffe empfangen/ und des daher ihm beygelegten geistlichen königlichen priesterthums zu brüderlicher unterweisung allenthalben und allezeit verbunden/ etliche versammlete Christen und Christinnen im Catechismo Lutheri/ nach des sel. D. Luckemans oder Gesenii anleitung unterrichten/ die betrübten trösten/ die nothleidenden besuchen/ und heist solches nicht in ein frembd amt gegriffen/ sondern hierdurch wird vielmehr aller mangel/ sonderlich bey volckreichen gemeinen/ ersetzet/ getreuer hirten fleiß und arbeit befördert/ hingegen was von nachlässigen treulosen dienern verabsäumet/ nach gnädiger versehung GOttes erstattet werden.

X. An orten/ da man das Heil. Abendmahl haben kan/ mag sich kein Christ mit gutem gewis-

sen

sen enthalten / Necessaria est usurpatio SS. Cœnæ Dominicæ, necessitate non saltem mandati divini; HOC FACITE sed & finis ac propriæ indigentiæ; des Predigers unrechtmässiger beruff und ärgerlicher wandel vereinigt mit dem abusu Clavium, hebt des Sacraments nothwendigkeit/ würde und krafft nicht auff. Auch ist nicht vermuthlich / daß GOtt einer so grossen gemeine/ die aus so viel 1000. seelen bestehet/nicht solte einen treuen hirten gegönnet haben / dem man könte mit gutem gewissen seine seel anvertrauen. Er hat noch überall in allen ständen die seinigen/ die er allein kennet / quoad interiora, auch den frommen durch ihre lehre und lebensfrüchte zu erkennen gibt.

XI. Gleichwie eine Christliche gottselige frau durch freundliche erinnerung und göttlichen wandel in demuth und heiliger unterthänigkeit mit sanfftem und stillem geist nichts unterlässet / wordurch etwa ihr weltlich gesinneter mann gewonnen und selig gemachet werden möge: So kan dieselbe hingegen ihrem verstockten unchristlichen und heillosen mann / von dem sie wegen ihrer Gottseligkeit stätigen zorn und sauersehen hat / zu willen und gefallen (weil ers haben will) mit gutem gewissen köstliche ohr-perlen / zöpffe / seiden und sammet / zu diesen elenden betrubten zeiten nicht tragen / weil dasselbe schnurstracks den Apostolischen vermahnungen zuwider/ 1. Tim. 2. vers. 4. 1. Pet. 3. vers. 3. Sondern muß vielmehr / ohngeachtet des mannes zorn und sauersehens Christo zu ehren / in schlechtem Habit herein gehen / und dabey allermeist den verborgenen Menschen und innerlichen schmuck des hertzens / nicht aus einigem fleischlichem widerwillen / (womit auch die Heiligen angefochten werden) sondern im reinen Glauben und ungefärbter tieffer erniedrigung/ je mehr und mehr erweisen ꝛc.

NB. Rationes decidendi sind aus dem unterstrichenen zu finden v. 9. in casu 1.

I. A damno. Was mit sich führet einen abbruch des allgemeinen Königl. Priesterthums / das ist zu vermeiden; dann ein jeder Christ ist schuldig seine Privilegien, so er hat im Reich Christi / zu beobachten. Atqui intermissio correptionis fraternæ &c.

II. Ab interdicto divino. Omne homicidium est vitandum, quia est ἀνομία, contra 5. præceptum. Atqui intermissio correptionis fraternæ est homicidium, dann der tod ist der sünden sold; drum wer seinen bruder in sünden lässet / der lässet ihn auch im tode stecken. E.

III. A Mandato divino. Quicquid est expressi mandati divini, id necessarium est, nec sine peccato intermitti potest. Nam omne mandatum Domini respectu servi, si justum, præcisè est obligatorium. Atqui correptio fraterna. Lev. 5. cap. 14. Matth. 18. Gal. 6. E.

IV. Ab utili. Quicquid facit ad promovendam efficaciam Ministerii sacri, id utile est ac necessarium. Atqui correptio fraterna &c. E.

Soli Deo Gloria.

J. N. J. A.

Abgenöthigte Erzehlung.

Historische Erzehlung des gantzen verlauffs dieser Sache mit den Indiciis.

Des gantzen verlauffs / was in der längst stadtkündigen sache zwischen E. E. Ministerio der Stadt Hamburg und 3. SS. Theol. Stud. M. Theodor. Volschio Hamb. Stephano Döhren / und Johann Christ. Holtzhausen Westph. so wohl ins gemein als mit einem jeden insonderheit / auch nachgehends zwischen den Herrn Deputirten des Raths und ihnen vorgelauffen.

Auff vieler begehren blos der lieben warheit zur steuer/ und/ so viel möglich / allen lügen zu wehren / in der furcht GOttes / ohn alle bitterkeit in der gelindigkeit und sanfftmüthigkeit JEsu Christi aufgesetzet und abgefasset von denen beyden SS. Theolog. Studiosis, Stephano Döhren / und Johann Christ. Holtzhausen / als welche deßwegen die Stadt Hamburg innerhalb 24. stunden haben räumen müssen.

Ephes. 4. vers. 25. Leget die lügen ab / und redet die warheit / ein jeglicher mit seinem nächsten / sintemal wir untereinander glieder sind. Hamb. 1663. im November.

§. 1. Nachdem wir in erkantnuß dessen / was GOtt an unserer seelen gethan / wie er sie aus dem tode ins leben gebracht / und von dem ewigen verderben erlöset / ernstlich dahin getrachtet / solche theure gnade danckbarlich zu erkennen / und an unserm leibe und geiste zu preisen / haben wir in GOttes wort nach der vermahnung Pauli Ephes. 5. vers. 10. & 17. fleissig nachgeforschet / was da sey wohlgefällig dem HErrn / und was da sey des HErrn wille / und befunden / daß wir unserm Christenthum nach schuldig wären / unsern neben-Christen zu vermahnen / zu unterrichten / zu trösten und brüderlich zu straffen/ wo wir sehen / daß ihm in seinem erkantnüß und wandel zum nachtheil seiner seligkeit etwas gebreche.

§. 2. Als wir nun solchem willen GOttes zu gehorsamen uns beflissen / haben wir bey den meisten (mit welchen wir nach begebener gelegenheit umgangen) grosse unwissenheit / aberglauben und sehr tieff eingewurtzelte sündliche gewonheiten / sonderlich aber diesen falschen und seelen-gefährlichen Wahn gefunden / als könne man doch wohl ein Christ seyn / ob man schon so streng nicht lebe / es sey an der übung des Christenthums so viel nicht gelegen / es wären nur etlicher melancholischen und schwermuthigen leuthen einbildungen: Sie verliessen sich auff Christum / der hatte für uns genug gethan; hätten wir uns was können erwerben / so hätte er nicht durffen für uns sterben: Sie wolten auch eben so wohl in den himmel kommen / als die / welches ihnen noch so sauer werden liessen. Worinnen doch die armen menschen eine meynung haben / die da laufft (a) wider die art und eigenschafft des seligmachenden und durch die liebe thatigen Glaubens / dadurch Christus im hertzen wohnet / Eph. 3. vers. 12. der die welt überwindet / 1. Joh. 5. der aus GOtt wieder gebieret / 1. Joh. 1. vers. 13. der mit wissentlichen muthwilligen sünden nicht bestehen kan / sondern unsere hertzen reiniget / Act. 15. v. 9. und wie Lutherus in der golguldenen vorrede über die Epistel Pauli an die Römer saget / ein Göttlich werck in uns ist / der uns verwandelt ꝛc. (welche vorrede ein jeder nachschlagen und zu seiner seelen heyl öffters und fleissig betrachten wolle. (b) Wieder das hohe verdienst Christi / welches ist ein solcher überschwencklicher Reichthum seiner Gnaden über uns/ Eph. 2. v. 7. und ein solcher Reich-

kombt jenes herrlichen erbes an den heiligen / und eine solche überschwenckliche grösse seiner krafft an denen die da glauben / Eph. 1. v. 8. & 19. daß solches verdienst freylich nicht allein eine bezahlung aller unserer sünden (wie ihn unverständige gottlose leute verstümpeln / und sich hierdurch an ihrer seligkeit übel verkürtzen) sondern aus Christo / seinem leyden / tod und aufferstehung quillet / als aus einem heylbrunnen / und entspringt als eine lebendige frucht und krafft desselben / die **neue geburth oder erneuerung und heiligung / ohne** welche niemand GOtt sehen kan / Hebr. 12. v. 14. Und eben daraus wird erkannt / ob wir in ihm seyn und bleiben / indem er uns auch von seinem H. Geist gegeben hat / Joh. 4 / 13. es gilt ja auch nichts in Christo JEsu als eine neue creatur Gal. 5 / 15. welche wo sie nicht erfolget / die schädliche und monstrosische mißgeburt der maul-christen bringet / deren die Christenheit jetzund so voll wimmelt / wie solches der hocherleuchtete Joh. Arnd in dem sehr nützlichen und hochnothwendigen tractat, Informatorium Biblicum genannt / welches anjetzo in den buchladen allhier auffs neue feyl lieget / gar herrlich und erbaulich nach der länge ausführet; (c) ja wider alle diejenigen sprüche / welche bezeugen / daß das rechte wahre Christenthum / so dem heutigem (ach leyder! allzugemeinem / verdammlichem) heuchel- und maul-Christenthum gerade entgegen gesetzet wird / etwas mehrers auff sich habe als der grosse hauffe ihm träumen lässet / und daß keiner ohne kämpffen / ohne ringen / keiner mit sicherheit und lachendem munde / sondern mit furcht und zittern / Phil. 2. v. 12. Keiner mit vollbringung seines willens oder zärtelung seines fleisches; sondern biß auff das blut widerstehen / Heb. 12. vers. 4. über dem kämpffen wider die sünde / mit schmertzlicher tödtung des fleisches / keiner mit verzagtheit und allzugrosser kleinmüthigkeit / sondern thut überwinden in dem blut des Lamms durch das wort der warheit GOttes in den Himmel kommen könne. Als wann der Sohn GOttes gar ernstlich spricht Luc. 13. v. 24. Ringet darnach / daß ihr durch die enge pforte eingehet; denn viele werden / das sage ich / JEsus (Christus die selbständige warheit) euch / darnach trachten / wie sie hinein kommen / und werdens nicht thun können. Und im 9. Cap. Luc. v. 23. 24. 25. sagt Christus abermal: Wer mir nachfolgen will / der verläugne sich selbst / und nehme sein creutz auff sich täglich / und folge mir nach ꝛc. Also spricht Paulus Phil. 2. v. 12. Schaffet / daß ihr selig werdet mit furcht und zittern; und Gal. 5. v. 24. Die Christum angehören / die creutzigen ihr fleisch / sammt den lüsten und begierden. Man lese auch das 1. Cap. in der 1. Ep. Petr. und gehören hieher die 7. Uberwindungen Ap. 2. v. 3.

Ursach zum streit ist / weil sie den elenden zustand der kirchen verbessert wissen wollen.

§. 3. Weil wir nun solche grosse seelenverderbliche unwissenheit und boßheit in der conversation mit den leuten ersehen / auch manch zappelendes zagendes und trostloses hertz angetroffen / vielmehr aber noch aus dem wahren gerücht von dem allen vernommen / haben wir so grossen seelen-jammer etwas tieffer in der furcht des HERRN zu hertzen gezogen / und Christlich darauff gesonnen / ob nicht durch die / so krafft ihres offentlichen lehr-ampts dazu berufen / heylsame mittel an die hand genommen werden könten / daß solchem grossem seelen-jammer / wo nicht in allem / doch in etwas möchte gewehret werden können. Haben also für heilsamst erkannt / derowegen ein ehrw. Ministerium allhie bittlich zu ersuchen / daß sie / als denen es eigentlich obliege / auff die gemeine Christi / die er durch sein theures blut erworben / acht haben / den jetzigen gar zu grossen schaden Josephs erkennen / zu hertzen nehmen / und einmüthiglich darauff bedacht seyn wolten / solche heilsame mittel zu erdencken / und vor die hand zu nehmen / damit doch ja nicht etwas / was zur steurung der groben unwissenheit und allzugrosser boßheit / als hauptquellen alles seelen-verderben dienen könte / unterlassen würde.

Fragen D. Mauritium um Rath.

§. 4. Haben demnach vorm Jahr am 9. und 24. Octob. Herrn Doctor Mauritium darüber consuliret / welcher uns aber solches widerrathen / mit dem versprechen / daß er schon darzu sehen und dafur sorgen wolte / worzu wir uns sicherlich verlassen solten. Auff dieses des Herrn Doctor Mauritii gutdüncken sind wir auch ein gantzes Jahr mit diesem vornehmen still gewesen. Es hat aber indessen unser gewissen nicht ruhen noch zu frieden seyn wollen / sonderlich weil wir gemercket / daß keine Mittel mehr / als zuvor geschehen / obgedachten seelen-jammer zu wehren / vorgenommen wurden / sondern in der Betrachtung gegenwärtigen grossen Seelen-Verderbens / und in dem Gebet um Abwendung desselben uns immerdar verklaget / daß wir durch unser Stillschweigen alles Verderbens theilhafftig würden. Dazu dann kommen die reiffere Erwegung so vielfältiger Anmahnung Lutheri / des Tractätleins Doctor Nicolai Hunnii (in welchem bewiesen wird / daß Lutherus zur Reformation des Pabstthums beruffen) Capitel 6. Ingleichen des Tractats Doctor Hüllemanni von der brüderlichen Bestraffung ꝛc. welche alle einen jeden Christen bey verlust seiner Seligkeit treiben / auch die Geistlichen im fall äusserster Noth zu erinnern / fleißig für alle und jede Seelen zu wachen; womit denn klar übereinkommet der Spruch Sanct Pauli Coloss. 4. vers. 17. sammt der Auslegung Doctor Osiandri desselben Spruchs. Nicht weniger haben uns bewogen die vielfältigen Klagen und Seufftzer vieler Christglaubigen / ja das treiben unterschiedlicher Seelen / die uns vorhielten die Schuldigkeit / nach unserm Erkäntnüß auch vor unsere Brüder zu reden / und alles zu ihrer Errettung zu versuchen. Darum wir endlich in der Furcht des HERRN entschlossen / nachdem wirs GOTT ernstlich zuvor im Gebet vorgetragen / unser gewissen / von dieser Beschuldigung zu befreyen / und das so lange bedachte Christliche vornehmen mit GOttes Beystande ins Werck zu setzen / und unsere Christenthums-Pflicht vor GOttes Ehre und unsere Brüder abzulegen / damit wir der Sünden und der gewiß darauff künfftig erfolgenden zeitlichen und ewigen Straffen (wo nicht durch wahre Hertzens-Busse Abwendung geschicht) dieser Gemeine / deren Glieder wir sind / nicht mögen theilhafftig werden / auch in der letzten Todes-Stunde / und am jüngsten Tage an unserer umgekommenen Brüder und Schwestern Blute rein und unschuldig erfunden werden.

§. 5.

Reden mit denen Predigern besonders.

§. 5. Ehe und bevor wir aber solche unsere bittliche erinnerung an ein gantzes ehrw. Ministerium abgehen liessen / hielten wirs für rathsam / etliche subjektiva Ministerii, bevorab die Herrn Pastores privatim zu besprechen / ob sie dahinzu disponiren wärē / daß sie dieses unser Christliches / zu Gottes ehre und dieser gantzen gemeine seelen-bestem intendirtes vorhaben bey sich überlegen / demselben nach gewissen beypflichten / und unserthalben / damit wir in der liebe von einem gantzen Ministerio möchten gehöret / unser bittliches ersuchen selbst erkannt und wohl ponderiret werde / freundlich anfuchung thun wolten / in hoffnung / wann wir vor ein gantzes E. Minist. in GOttes sache gehöret / würden unter 25. häuptern noch einer oder andere wo nicht alle / in sich gehen / die sache nach GOttes sinn überlegen / und also unserer Christl. intention und heylsamen begehren beypflichten. Haben derowegen mit etlichen davon geredet und gebeten / daß solch unser suchen dem gantzen Ministerio möchte vorgetragen werden. [NB. Da wir dann das jenige / was wir mit denen geredet / die gar vertraulich sich gegen uns in dieser sachen heraus gelassen / auch unsere meynung von anfang biß zu ende gehöret / geprüffet und gut geheissen / unentdecket bleiben lassen; das jenige aber / was wir mit andern geredt / die unser vorbringen anders / als wir gehoffet / auffgenommen / ja wol gar sich beschwehret / als hätten wirs bey ihnen zu grob gemacht / dasselbe wollen wir theils in erzehlung dieser sache / theils zu ende ausführen / damit ein jeder unpartheyischer rechtschaffener Christ sein Christlich urtheil selbst darüber fällen könne.]

Das Ministerium kommt zusammen.

§. 6. Ward demnach so fern unser begehren angesehen / daß E. E. Ministerium den 18. Septembr. hierüber zusammen kam: Da wir denn noch denselben morgen zuvor mit einem oder andern redeten / umb unsere vorforderung inständig baten / auch versprochen in der Kirchen zu St. Mariä Magdal. zu warten / wann sie uns etwa sprechen wolten. Als wir nun fast 2. stunden in der Kirchen gewartet / giengen wir auff das kloster hinauff / damit wir ihnen desto näher wären / wann sie uns etwa noch einruffen würden. Indem wir nun wegen langen verzugs fast zweiffelten / daß wir würden eingefordert werden / da kommt M. Müller des Herrn Senioren Sohn heraus / welchem M. Volsch sagte / wann es E. E. Ministerio beliebt hätte / uns vorzulassen / solte es uns sehr lieb seyn / wo aber nicht / wolten wir gern warten / biß auff eine andere zeit / da es E. E. Ministerio gefiele / nur daß wir nicht zu lange hie gehalten würden. Darauff gieng M. Müller hinein / kam aber bald wieder heraus / und forderte M. Volschen beyseits / ihn bey der hand fassende / sagte er / er hätte in geheim und vertrauen etwas mit ihm zu reden. Darauff sprach so fort M. Volsch / Herr Magister, ich lasse mich dißmal von diesen beyden St. Dohren und J. C. Holtzhausen nicht trennen: sahe damit sich umb / und ward gewahr / daß die Herren Prediger von einander giengen / vermeynende demnach / daß nun aus der vorforderung nichts werden würde / folgete er Herrn M. Müllern / mit vorhergehender bitte / jemand an die beyden Studiosos zu senden / daß er nicht zu ihnen kommen könte / aus hoffnung / selbige würden sich alsobald auch bey ihm einfinden. Unterdessen gehen die meisten Prediger weg / heissen Dohren und Holtzhausen / warten um den beschluß und bescheid zu vernehmen.

M. Volsch wird von den andern beeden durch list abgeschnitten.

Die Studiosi werden fürgefordert /

§. 7. So bald sie hinab / kommt Herr M. Elmenhorst / und nöthiget uns (St. Dohren und J. C. Holtzhausen) alsbald in den Kirchen-saal S. M. Magdalenä hinein zu kommen / und gehet darauff weg. Da giengen wir St. Dohren und Holtzhausen) hinein / funden 5. Deputirte vom Ministerio, als Hn. M. Chesium, Hn. D. Mauritium, Hn. M. von Petkum / Hn. M. Saurland und Hn. Fursen / und weil solche keine rede uns angeboten / fieng St. Dohren seine rede ohngefähr mit diesen worten an:

und tragen ihr verlangen vor

Ihnen würde ohne zweiffel die ursach unser erscheinung wissend seyn / nemlich / daß wir nunmehro auff ihre eigene vergünstigung / warum wir durch ihren etliche anfuchung gethan / kommen E. E. Ministerium freundl. und bittlich zu ersuchen / das jetzige gegenwärtige verfallene Christenthum und grossen allgemeinen seelen-jammer / darüber so viele hertzen seufftzeten und klagten / in hertzliche consideration zu ziehen / und darauff bedacht zu seyn / alle müglichste mittel nebst denen / so bißhero sonst recht gebrauchet / vor die hand zu nehmen / um demselben zu wehren. Sintemal es ja hell gnug vor augen / wie so eine grosse unwissenheit aus mangel sattsamen unterrichts / und greuliche offenbare boßheit aus mangel ernstlicher kirchen-disciplin unter den meisten menschen dieses orts (leyder) im schwang gieng / daher dann eigentlich aller seelen-jammer entstünde: Welcher unaussprechlicher seelen-jammer nebst täglicher schändung und verunehrung des heiligen namens GOttes / uns / und vielen frommen seelen billig zu hertzen gangen: deßwegen wir zwar beflissen gewesen / an unserer seiten mit übung unsers geistlichen Priesterthums [NB. Welches wie es Lutherus in Tractatu de instituendis Ministris Ecclesiæ Tom. 2. Lat. p. 548. b. & seqq. ausführet / alle solche Christenthums-wercke / als das wort lehren / den nächsten unterrichten / vermahnen / absolviren / trösten / straffen und binden / ꝛc. in sich begreifft /] alles an unsern nächsten privatim zu versuchen / (zumal es hin und wieder von uns ist begehret worden) weil wir aber mit den wenigsten conversirten / darzu auch die leute gar nicht disponirt befunden / die brüderliche erinnerung fruchtbarlich anzunehmen / dächten wir wenig auszurichten / wo nicht das Ministerium selbst / als welches das meiste in dieser sache thun könte / vor allen alle mittel der verbesserung an die hand nehme: Weßwegen wir weder ruhe noch friede in unserm hertzen und gewissen haben / nicht länger mit kindlicher zuversicht beten können / ehe und bevor wir anfangs absonderlich mit etlichen Ministerii Membris hiervon geredet / und durch selbige von allen und jeden hierüber gehöret zu werden / demüthig und inständig angehalten. Wann demnach nunmehr wir auff eigen belieben E. Ministerii (wiewol leyder nicht alle 3. zusammen / auch nicht vor dem gantzen Ministerio, wie wir sehen) vorkommen / als sind wir nun da / dasselbe hertzlich / theils kindlich / theils brüderlich bittweise zu ersuchen / nicht etwa aus eigenem vorwitz / unbedachtsamkeit oder vermessenheit / auch nicht animo reformandi oder sonst einigen falschen grund / sondern allein vornemlich (a) in ansehung des allerheiligsten GOttes / dessen name täglich und

wegen besserung der gemeinde /

ohn unterlaß durch allerhand offenbarliche sünden-greuel/ sonderlich aber durch das erschreckliche fluchen und mißbrauch des heiligen namens GOttes und JEsu ungescheuet und ungestrafft verlästert wird. Dann auch (b) in ansehung so vieler 1000. seelen/ die wegen ihrer unwissenheit und sünden ewig müssen verlohren gehen. Und dann endlich (c) in ansehung E. E. Minist. daß dasselbe seine ehre und würde durch erweisung ihrer getreuen und sorgfältigen auffsicht / auff die mit dem blut JEsu theuer-erkaufftе heerde Christi/ so ihnen zu weyden anbefohlen/ erhalten und durch versäumnüß nicht verlastert machen möchte/ man auch hinfüro den lästerern das maul stopffen könte.

§. 8. Als nun St. Dohren diese rede vollendet / fieng der Herr Pastor zu S. Nicolai M. Chesius an: Sie hätten unser vorbringen vernommen/ wäre aber das was Stephanus vor wenig stunden in seinem hause kürtzer vorgebracht. Was nun E. E. Ministerium hierauff beschlossen / würde sein Herr Collega uns andeuten: Darauff hub Herr von Petkum Diaconus zu S. Peter an / E. E. Ministerium hätte ihnen ein solch Decisum uns anzumelden hinterlassen. [*NB.* Hie siehet man / daß wir vom gantzen Ministerio schon sind verdammt worden/ ehe wir kaum von dem fünfften theil recht gehöret worden.] Werden von dem Ministerio verdammet/

Nachdem wir E. E. Ministerium bey den leuten bißher cavilliret und zu dessen verachtung anlaß gegeben / und nunmehr uns unterstanden sie sämtlich selbst zu erinnern / auch in den häusern winckel-predigten gehalten/ so begehrte E. E. Ministerium, daß wir solche verbrechen erkennen/ bereuen und abbitten solten / darneben auch angeloben / daß wir ausser unsern 4. pfälen niemand mehr belehren / unterrichten oder bestraffen wolten: Im widrigen hätte E. E. Ministerium beschlossen / daß wir von dem heiligen abendmahl solten ausgeschlossen seyn / und würden sie das Brachium seculare bey die hand nehmen / und uns ein anders weisen. Daran fügte Herr Saurland/ Dohrens beichtvatter / dieses: Wir hätten auch verdächtige bücher / als Brecklings/ Pelky und Großgebauers schrifften / die solten wir angeloben abzuschaffen. Begehrten darauff / wir solten uns alsbald mit ja oder nein resolviren / dann sie mit uns nicht lang disputiren wolten/ stelleten sich auch/ als wolten sie auffstehen und weg gehen. Da sprach Stephanus, die ehrw. Herren Deputirte wolten ohne verdruß nur kürtzlich unsere antwort auff die 3. vorgebrachte beschuldigungen hören. Was (a) die Cavillen betrifft / haben wir E. E. Ministerium nicht cavilliret / soll uns auch von keinem menschen mit warheit bewiesen werden; haben wir aber sonst vor diesem einige klag-reden / wegen des jämmerlichen zustandes unserer Kirchen wider sie geführet / so hätten wir darinnen nichts weiter gethan / als was der seel. D. Lütkemann in seiner Apostolischen Auffmunterung Dom. 3. Adventus allen frommen Christen frey giebet / daß sie nemlich über die gegenwärtige greuel unter einander mögen seufftzen / damit sie sich nicht frembder sünden theilhafftig machen: Wofern aber bey solchen klagen ein- oder anderm dann und wann ein hartes wort entfahren / ist unser jedem dasselbe vor seine person leyd / auch schon längst durch das blut JEsu bey GOtt ausgesöhnet. [*NB.* Massen dann auch Stephanus, nachdem er einsmals ein hartes wort wider seinen beichtvatter geredet / ihm selbst im beichtstul solches samt allen andern abgebeten.] (b) Gegenwärtige erinnerung aber wäre nicht das Ministerium zu cavilliren angesehen / sondern / wie GOtt wüste/ allein sie hertzlich weh- und demüthig zu bitten / mit mehrerm fleiß und ernst / als bißhero geschehen / vor aller und jeder seelen seligkeit zu wachen / zu sorgen und zu arbeiten. (c) Winckel-Predigten haben wir / sprach Stephanus ferner / nie gehalten/ sondern nur mit geist-hungerigen seelen und auch sonst andern hertzen Christliche gespräche geführet / an statt der unnützen eitelen Discursen / uns unter einander zu erbauen / auff daß also / nach der vermahnung Pauli das wort Christi reichlich unter uns wohnen möchte / daß er / St. Dohren / aber etlichen einfältigen seelen den Catechismum Lutheri mit der Franckfurther Lutherischen Theologen schönen herrlichen und nützlichen erklärung / zu Wittenberg gedruckt/ vorgelesen / und den verstand der fragen einfältig und deutlich gezeiget / darzu hätten ihn etliche seelen / welche sich öffters bey der lang und hochangefochtenen Frauen Anna Schelhorns in ihrer grossen noth und trübsal eingefunden / und seinen gesprächen mit ihr zugehöret/ (durch welche / nach der Frauen eigenem mündlichem und ihres mannes schrifftlichem zeugnüß / sie auch nächst göttlicher hülffe / als welche eigentlich zuförderst zu erkennen / errettet worden) höchlich gebeten / welcher bitte er ohne verletzung der Liebe und seines gewissens nicht hätte ausschlagen können / sonderlich weil keine andere da waren / die es abwarten konten. [*NB.* Solte aber Stephanus hieran so hoch gesündiget und dem Ministerio in ihr Ampt (wie mans mit der zeit auslegen will) gegriffen haben / so wäre ja billig gewest / daß er von dem gantzen Ministerio hierüber zu rede gestellet / und seines vermeynten verbrechens erinnert worden wäre / bevorab solche Catechisation ein gantzes jahr gedauret / und da er von Herrn Saurland der Herren Prediger unwillen/ auch bedrauung / daß sie ihn würden citiren lassen/ verstanden / er Stephanus vor Herrn Saurland von hertzen gewünschet / daß solches geschehen möchte.] (d) Was die bücher betreffen/ sprach Stephanus ferner/ hat uns ja Paulus selbst alles zu lesen und zu prüfen zugelassen / und das gute zu behalten ernstlich befohlen / sehen auch nicht / was für verdächtige dinge darinn sind / sonderlich in Großgebauers herrlichem buche die Wächter-Stimme genannt. Da sprach Herr Fürsen: Ob er (St. Dohren) in allem mit Herrn Großgebauer einig / E. g. von der kinder-tauffe? da sprach Stephanus, es wäre ihm entfallen / was der seel. Herr Großgebauer davon statuirte / (weil er lange nicht in seinem buche gelesen) was er aber vor seine person davon halte / wolte er sagen: Nemlich die tauffe sey den kindern ein kräfftig mittel zur wiedergeburth / als durch welche sie in den ewigen gnaden-bund GOttes auffgenommen/ und mit aller seligkeit begnadet würden: doch so fern / daß sie / wann sie erwachsen / der tauffe krafft in tödtung des alten- und erweckung des neuen menschens an ihnen mercken liessen / sonsten wäre ihnen die tauffe vergeblich ertheilet / würde ihnen auch nicht helffen / daß sie getäufft

und mit weltlicher straffe bedräuet.

Ihre entschuldigung.

taufft wären/ wo sie nemlich in solcher unbußfertigkeit biß an ihr lebens-ende verharreten. Darauff Hr. D. Mauritius: Darinnen sind wir mit ihnen eins. Er (St.) sprach ferner/wann sie uns nun dieser ursachen halber wolten das heilige abendmahl versagen/ das müsten wir geschehen lassen. Da sprach Herr von Petkum: Sehet! sie treiben/daß der bann eingeführet werde/ und selbst achten sie ihn nicht. Er (St.) antwortete: Man solte schelmen/ dieben/ ungerechten/ wucherern/unversöhnlichen und andern groben sündern das heilige abendmahl versagen. Die sonst ja alle/ wann sie nur zum beichtstul kommen/ zugelassen würden. Daß man uns aber mit dem brachio seculari drauete/ könte uns nicht schrecken/ in hoffnung/ man werde die sache erst der gerechtigkeit nach erörtern und erkennen/ ehe man uns verurtheilete.

Fernere beschuldigungen wider sie/

§. 9. Ferner wolte man uns auch damals beschuldigen/ wir hätten in ein fremd ampt gegrissen/ wir sagten nein/wir hätten gethan/ was uns nach GOttes wort und unserm Christenthum oder geistlichen Priester-ampt gebühret/wie dann die Schrifft/ sonderlich das neue Testament/voll von den sprüchen/ daß ein Christ den andern unterrichten/ lehren/ ermahnen/ straffen und trösten/ und sich alle unter einander auff den allerheiligsten glauben erbauen müssen. Darbey lieffen noch andere reden vor/ welche/ weitläufftigkeit zu vermeyden/ anjetzo vorbey gegangen werden. Sonst baten wir/ man möchte die sache selbsten erwägen und recht behertzigen/ und auff mittel der eingerissenen unwissenheit und boßheit zu steuren ernstlich bedacht seyn. Da sprach Herr D. Mauritius, was düncket euch dann/ was vor mittel wol heylsam seyn solten? [*NB.* Hier hätten wir mit erlaubnüß der Hn. Deputirten ohne einigen vorgriff unsere meynung/als sie hinten beygefüget/ eröffnen wollen/wann nicht Herr von Petkum mit sehr rauhen worten die rede zerstöret hätte/ wie folget:] Da sprach Herr von Petkum/ was solten wir uns von ihnen sagen lassen? Was solten sie uns reformiren/ sie ziehen nach ihrem ort/ und reformiren da. Wir sagten/ daß uns GOtt hie zum Præceptorat beruffen/ und wir Membra dieser Kirchen wären/ begehreten aber keines weges zu reformiren/sondern nur zu bitten/ daß sie ihrer ampts-pflicht nach auff heylsame verbesserungs-mittel bedacht seyn wolten. Darauff Herr Saurland zu Stephano: Was/ habt ihr mich nicht wollen reformiren? habt ihr mich nicht wegen des geschwinden betens auff der cantzel/ wegen des eilfertigen tauffens/ und öfftern ausfahrens reformiret? Stephanus sprach: Ach! nur freundlich/ in geheim erinnert/ und zwar was seine beichtkinder davon gesagt/ wofür er ihm ja damal gedancket und versprochen/ sich hinfüro in acht zu nehmen. [*NB.* Es hätte sonst Stephanus wol andere dinge ihn zu beschuldigen und seine untreu auffzudecken vorbringen können/als (a) daß er unser vornehmen gebilliget/nun aber mit demselben widerspräche/ selbst anlaß zu reden gegeben/ und wie wir/wann man uns nicht würde vorfordern/ es solten machen/ (mit anklopffen vor dem kirchen-saal) daß wir dannoch unsere sache vorbringen könten; Ingleichem anleitung geben/wie man die Prediger selbst der unwissenheit ihrer zuhörer überweisen könte/ wann man sie nur wiese auff das viertel-jährige Examen in der Kirchen/ja auch muth eingesprochen/ wir solten freudig reden und bedencken/ daß sie menschen wären/ auch daneben zugesagt/ es uns anzumelden/ so bald das Ministerium zusammen käme/ um desto schleuniger zu unserm vorhaben zu gelangen. Aber Stephanus verschwieg damals solches/ nicht böses mit bösem zu vergelten. [*NB.* Welches jedannoch anjetzo der warheit zu steur muß angedeutet werden/ als woraus man sehen kan/ daß uns in etwas hoffnung gemacht worden/ daß aus unserm begehren/ GOtt zu ehren und vielen seelen zum besten/ noch wol etwas werden möchte.

und ausschliessung vom heiligen abendmahl.

§. 10. Als nun unterschiedliche rede und widerrede geschehen/ fragten wir (Dohren und Holtzhausen) endlich/ob man uns nicht zum H. abendmahl lassen wolte? Sie sagten/nein: Es sey dann/ daß ihr depreciret und angelobet/euch still zu halten/mit lehr und unterrichten an den nächsten/auch die gedachte bücher abschaffet. Darauff sprachen wir/ ob sie uns unser geistliches Priesterthum und folgends unsere gantze Christenthumspflicht legen wolten/ die uns Christus mit seinem göttlichen blute erworben? Darauff stunden sie auff/ die Herren Diaconi zwar sehr entrüstet; da fieng Holtzhausen mit weinen an zu fragen: Ob Herr von Petkum sein beicht-vater ihn folgenden tags nicht zum beichtstuhl lassen wolte? Denn er müste seinen schwachen glauben mit der absolution und heiligem abendmahl stärcken. Da sprach er mit grossem eyfer/ nein/ das höre er wol/er solte nur weg bleiben. Da sprach Holtzhausen mit thränen/so nehme ich euch männer zu zeugen/ daß mir unbillig um dieses willen das heilige abendmahl mit der absolution versaget wird: Herr D. Mauritius tröstete ihn/ er solte sich zufrieden geben/ das abendmahl würde ihm wol werden. Da lieff Herr von Petkum zornig zur thür mit diesen worten/ich habe hier kein beystand/ so nehmet ihr ihn hin zum beicht-kinde. Die andern begehrten unterdeß unsere weitere resolution zu überbringen. Da sprach Stephanus: Wir bitten nochmals ein gantzes Ministerium um GOttes ehr und so vieler tausend armen seelen willen/ alle heylsame mittel an die hand zu nehmen/ damit der unwissenheit und boßheit/ und also dem allzugrossen allgemeinen seelen-verderben möge gesteuret werden. Darauff sie antworteten/ da wolten sie nachsehen; wir haben auch ein gewissen/ sprach Herr Fursen; wolten also hinweg gehen: da nun Stephanus und Holtzhausen sahen/ daß man kein bitten achtete/ noch ihrem freundlichen ersuchen im geringsten nicht statt geben wolte/ sondern alles dahin gerichtet war/ sie zu verbannen und verdammen/ sprach Stephanus, ehe sie aus der thür giengen/ durch das grosse elend/ darinn so viel tausend menschen der seelen nach stecken/bewogen: Wir citiren euch vor das gerichte Gottes und JEsu Christi/ rechenschafft zu geben/ von aller seelen blut/die durch euch verwahrloset werden/ und verlohren gehen/ auch vor diesen mit uns gehaltenen unchristlichen Proceß.

Gespräch M. Volschens mit M. Müller.

§. 11. Indem nun dieses im Kirchen-saal auff dem Kloster mit Dohren und Holtzhausen gehandelt worden/ ist zwischen obgedachtem Hn. M. Hieronymus Müller und M. Volsch in der Kirchen zu St. Mariä Magdalenä folgendes gespräch vorgefallen/ wie es M. Volsch damals fort erzehlet. Anfangs sprach Herr M. Müller:

Hilff

Auff ewiger GOtt! was ist all im Ministerio zu thun gewest / und was fangen doch die Herren an? zu dem ist der Herr bey meinem lieben alten vater am vergangenen dienstage gewesen / und hat so viel wunderliches wider denselben und bey demselben geredet / darüber er sehr alterirt und hoch beleydiget worden / da er ohne das anjetzo in einem grossen haußcreutz wegen absterben meiner lieben seel. mutter begriffen; darauff sprach M. Volsch: Was seinen Herrn Vater anlanget / das sind Personalia, womit wir uns anjetzo nicht auffhalten wollen/ besondern ich gebe euch hierauff an dieser Herren stelle meine hand / daß wofern sein Herr Vater mit warheit mir darthun kan/ daß ich bey ihm und wider ihn etwas geredet / welches offenbahrer warheit und Christlicher liebe zuwider / dessen mein gewissen mich nicht überzeugt / so will ich ihm solches in gegenwart eines gantzen Ministerii öffentlich abbitten. Darauff sprach Herr M. Müller: Wolan/ damit bin ich zufrieden/ und will solches anjetzo nicht weiter berühren: nur allein zur gegenwärtigen sache zu schreiten / frage ich / wie kemmen sie doch hiezu/ daß sie sich ein solches unternehmen / welches doch nicht von GOtt und einem guten geiste herrühret? Darauff antwortet M. Volsch: Wie kan der Herr hievon urtheilen / ob unser beginnen gut oder vom guten Geist / oder böß und vom bösen geist / da er doch noch nie gehöret / was uns hierzu nicht treibe/ oder was uns treibe / was oder worzu wir dieses suchen / welches alles darzuthun / wir'gern hätten wollen gehöret seyn. (Dann M. Volsch wuste nicht/daß die andern beyden/ Dohren und Holtzhausen/waren vorgefordert worden.) Hiernächst fieng Herr M. Müller an Volschen seiner alten liebe und stuben-gesellschafft zu erinnern/ ihn auff allerley weise zu commendiren/und die andern beyden (Dohren und Holtzhausen) mählich und mählich gegen ihn zu verachten / auch Volschen zu bitten / obs nicht müglich / daß er sich von diesen beyden menschen sonderte. Da sprach M. Volsch: Was unsere ehemals gepflogene hertzens-liebe anlanget / habe ich dieselbe noch nie in einen haß gegen den Herrn verwandelt / daß ich aber mit demselben nicht so vertraulich nach wie vor umgehe/ das hat seine ursachen / die dem Herrn zu seiner zeit können eröffnet werden. Was aber betrifft die beyden Studiosos, (Dohren und Holtzhausen) welche der Herr gegen mir sehr verachtet / so wisse der Herr/daß er mich weder im glauben so rein noch auch im leben so fromm kan achten / (massen ihm beliebet hat / mich also gegenwärtig zu ruhmen) daß sie nicht darinnen durch Gottes gnade eben so gut/ wo nicht besser seyn solten. Würde ihn derowegen weder teuffel noch tod von ihnen trennen können / weil er versichert wäre / daß GOtt selbst diese liebe und freundschafft zwischen sie gestifftet hätte. Darauff fieng Herr M. Müller in etwas entrüstet an: Der Herr glaube mir/ daß in denen beyden leuten nichts guts / ja der satan wohnet in ihnen. Diese gar rauhe rede / wie M. Volsch so fort gegen uns bekannt / hat ihm sein gantzes gemüth und geblüt erreget / sein inwendiges umgekehret / und ihn zu hertzlichem eyfer gebracht / daß er folgende harte worte dargegen gesetzet / und zu M. Müllern gesprochen: Das redet der satan aus euch/und das bittet nur GOtt ab/ als eine schwere sünde; und nun will ich kein wort mehr mit euch reden. Hat also voll unmuths davon gehen wollen/ da ihm aber Herr M. Müller nachgelauffen / ihn bey dem mantel gefasset und wieder zurück gezogen / mit bitte / er wolle ihn noch in einem oder andern hören. Darauff wandte sich M. Volsch und sprach: Ihr müsset aber die vorige rede als sehr sündlich GOtt abbitten/ denn ich weiß/daß diese beyde menschen nicht satans/sondern GOttes tempel sind; darauff antwortete Herr M. Müller: Weil ihr ja diese meine worte so gar sündlich achtet/erkläre ich mich also: Es treibet ja wol der satan auch fromme menschen etwas böses zu dencken/zu reden oder zu thun. Da antwortete Volsch/ diese erklärung ist mehr für meine als des Herrn worte / denn es viel ein anders / wenn man spricht: Der satan treibet diese menschen hier- oder darzu/ und aber ein anders / der satan wohnet in ihnen. Hierauff fuhr M. Müller fort und sprach: Es wird dieses doch ein beginnen seyn / das etwan aus anreitzung des Brecklings herrühret / der doch ein Gotteslästerer / Majestäten-schänder / und des teuffels mit leib und seel ist. Darauff sprach M. Volsch: Unser beginnen ist von keinem menschen / sondern von GOTT selbst uns eingegeben; ist aber Breckling ein solcher mann / wie der Herr saget / warum wiederlegt man ihn nicht? und solte doch der Herr einen solchen menschen nicht so schlechter dings verdammen / und dem teuffel zueignen. Da antwortete Herr M. Müller: Daß euer beginnen von GOtt / kan ich nicht sehen / was aber Breckling anlanget / hat man nicht nöthig ihn zu wiederlegen / denn es sind alte verlegene sachen. Da sprach Volsch: Ich halte aber / wann jemand Breckling wiederlegen wolte / er würde so wenig wider ihn fortkommen / als Doctor Osiander wider den gottseligen Arnd. Da sprach Herr M. Müller: So will dann der Herr sich von diesen beyden menschen nicht trennen lassen? Wie dann aber? wann sie von ihm werden getrennet werden. Da antwortet M. Volsch: Das muß ich leyden / und GOtt befehlen. Da fieng M. Müller ferner an zu Volsch/sprechende: Der Herr bedencke doch/ in was für elend er sich hiedurch mit ihnen stürtzen werde. Darauff M. Volsch: Das sehe ich nicht / man möchte uns dann unbilliger und unschuldiger weise/ dieser sachen halber / dieser stadt als meines vatterlandes verweisen wollen / worzu / wann es nach GOttes willen so seyn müste / wir alle mit einander durch GOttes gnaden-krafft bereit und willig sind. M. Müller: Das sagen die Quacker auch. Volsch: Wir sind keine Quacker / denn wir halten uns in wahrem glauben an unsern JEsum. M. Müller: Die Quacker geben auch vor / daß sie sich an JEsum halten. Volsch: Das thun sie aber nicht/ und lügen hieran / alldieweil sie das wort GOttes und die Sacramenta selbst (die doch der HErr JEsus selbst als ordentliche mittel der seligkeit eingesetzt) gering achten / und gar verwerffen / darauff wir aber mit gantzem hertzen uns verlassen. M. Müller: Trauet mirs dann der Herr Magister nicht zu / daß ichs von hertzen gut mit ihm meyne / und ihm alles gutes rathe. Volsch: Ja / das glaube ich wol / aber ich sehe nicht / daß mir der Herr dißfalls guten rath ertheilet. Sonsten versichere ich den Herrn wiederum / daß ich ihn von hertzen

M. Müllers unbilliges urtheil.

Will Volschen gerne gegen Döhren und Holtzhausen erbittern.

M. Müllers unbesonnenheit.

Volschens eyfer dagegen.

M. Müllers lästerung wider Brecklingen/

und andere gottlose räncke.

tzen lieb habe / durch welche sonderbare liebe getrieben / ich den HErrn bey seiner einführung der Heiligen Dreyfaltigkeit mit brünstigem gebet / und heissen thränen anbefohlen / daß ich ihn ja am jüngsten tage als einen treuen diener JEsu Christi mit freuden vor mir finden möchte. M. Müller mit beweglichen gebärden: Hat der Herr das gethan? Ach GOtt! Volsch. Ja Herr Magister, das weiß GOTT / daß ich das gethan habe / weils aber die zeit nicht leiden will / daß wir anjetzo von der sache selber miteinander reden / so will ich hiemit von dem Herrn abschied nehmen / mit darreichung meiner hand / und angehengter bitte / daß (ob ich zwar wol nicht sehe / daß ich ihm unrecht auff seine harte reden von den beyden mir sehr lieben Menschen D. und H. begegnet /) ich dennoch gebeten haben will / wofern ich etwan eben dadurch an GOTT und ihm mich solte in etwas vergriffen haben / mir solches um der liebe JEsu willen zu verzeyhen. M. Müller: Ach mein lieber Herr Magister, wann er mich auch mit füssen getretten hätte / wolte ichs ihm wol vergeben. Darauff sind sie beyde voneinander geschieden.

Scheiden doch in gute von ander.

§. 12. Diß alles ist den 18. Septembris ergangen. Den folgenden tag gehet Holtzhausen zum beichtstuhl / aus geistlicher seelen-armuth gedrungen / nicht gedenckend / daß das verbot des beichtstuhls so stricte würde gehalten werden: Da er aber kommt / stehet Herr von Petkum auff / sprechende: Ich habe euch sagen lassen / daß ihr euch nach dem gestrigen Edict des Ministerii des beichtstuhls und abendmahls enthalten sollet. Holtzhausen antwortet: Er hätte nicht gemeynet / daß es darbey bleiben würde / weil wir es nicht darnach gemachet. Von Petkum: Perturbiret mich nicht in meinem ampt. Holtzhausen: Ich perturbire euch nicht / aber GOtt vergebe es euch; darauff führte Herr M. von Petkum Holtzhausen beym arm zum beichtstuhl hinaus.

Die Prediger bringen die sache auff die cantzel.

§. 13. Wie wir nun meynten / es solte die sache / zwischen uns und dem Ministerio gehandelt / in geheim bleiben / haben doch etliche der Prediger solches von den Cantzeln ruchtbar gemachet / und uns sehr übel ausgeschrieen / und also sich selber und uns unbillich ins geschrey gebracht / da es von uns wol hätte sollen verschwiegen bleiben; denn wir nicht ihre beschimpffung / sondern GOttes ehre / unsers nächsten seligkeit / und unsers gewissens befreyung gesucht. Ja sie haben uns vor der hohen Obrigkeit hart verklaget und angegeben / weßwegen uns dann auch dieselbe etliche tage hernach / nemlich am 1. Octobris um 12. uhr / zu rathhause citiren lassen / daß wir nachmittags darauff præcisè um 3. uhr erscheinen solten. Diesem gebot haben wir gehorsamet / und uns alle 3. nehmlich M. Volsch / Dohren und Holtzhausen zur bestimmten zeit auff das Rathhauß eingefunden. Da wir dann vom Herrn Syndico D. Brod. Pauli und Herrn von Holtern in die rathstube geführet / und der Herr Syndicus alsbald die klagen vom Ministerio wider uns / ihnen vorgebracht / im namen des gantzen hochweisen Raths uns insgemein hin / nicht aber stück-weise vorgehalten / dergestalt / daß E. Ehrw. Ministerium eine klagschrifft wider uns eingegeben / darinn sie sich beschwerten / daß wir gantz freventlich dasselbe so wol privatim im hauseals auch hernach ungefordert im kirchen-saal Mariá Magdalená angelauffen / dieselbe wieder gebühr und beruff nicht anders / als wenn wir ihre Inspectores wären / reformiren wollen / daß sie ihrem ampte nach mehrern fleiß auff die seelen zu retten wenden / und dem grossen übel und jammer steuren solten / hätten uns beruffen auff unser geistliches Priesterthum. Nun solten wir wissen / daß er auch wol wüste / was Christen vor herrliche leute wären / nehmlich geistliche Könige und Priester / und das ware krafft seiner Tauffe er so wol wie wir / so wir anders rechtgläubig wären / darauff aber dürfften wir Phantasten uns nicht unternehmen / sie zu reformiren / und wir solten das wissen / daß wir damit nicht nur an das Ministerium, sondern vornehmlich an E. Hochweisen Rath uns vergriffen / als bey welchem das Jus Episcopale und folgends die macht allein wäre den Predigern einzureden / wann sie es in allen dingen nicht recht in acht nähmen. Wir junge Phantasten aber dürfften uns unterstehen solche alte männer / die unser alter wol zweymal hätten / zu informiren und reformiren / die wir nicht werth wären dahin ꝛc. Hätte demnach E. hochweiser Rath / solch unser freventlich Beginnen / übel empfunden / und solten bald darauff hören / was sie über uns beschlossen / wann wir erst hierauff würden geantwortet haben. Mag. Volsch beantwortet diese Beschuldigungen mit höchster Bescheidenheit / gebührender Demuth und Ehrerbietung. Weil aber aus des Herrn Syndici Reden schiene / daß wir bey ihm in verdacht falscher Lehre wären / so bezeugete Mag. Volsch erstlich / daß wir in allen Stücken unsern reinen Lutherischen Libris Symbolicis im lautersten Verstande von Hertzen zugethan wären / auch jedermann / der es nur begehrte / Rechnung unsers Glaubens geben wolten: Wir wären auch nicht mit Ungestümm hinein gelauffen / sondern wir hätten sie vorher bescheidentlich gebeten / und wären ehe nicht hinein gegangen / ehe man uns geruffen / wie aus den 5. 6. und 7. §. zu sehen. Wir hätten auch nicht informativè, reformativè oder accusativè, sondern nur bittlich mit ihnen gehandelt / unser Gewissen zu befreyen. Als dieses der Herr Syndicus hörete / schwieg er gantz still von dem Punct / fieng aber einen frembden Discurs an / der nicht zur Sachen gehörete / und da der vollendet / wolte der Herr Syndicus ernstlich wissen / was das für Leute wären / zu denen wir giengen. Da nenneten Mag. Volsch und Dohren auff seine gar genaue und umständlich-scharffe Befragung etliche / welches sie darum viel lieber thaten / daß sie dadurch erweiseten / wie sie nirgends hingeschlichen / sondern allenthalben gefordert frey und ohne scheu am hellen Tage jederzeit gegangen; Holtzhausen aber sagte / er hatte keine. Darauff fragte der Herr Syndicus in specie gar eygentlich / wie es mit Anna Schellhorns zugangen? welches Stephanus damals ordentlich erzehlete / sowol die occasion, daß die frau einen Studiosum, der ihr in ihrer sehr schweren Anfechtung rechtschaffenen Trost und Unterricht ertheilete / suchend / und daher in Herrn

Und schimpfflich angeredet.

Studioß werden auffs rathhauß gefodert.

Entschuldigen sich.

Kremers Hauß kommen / und mit weinen u. d flehen ihre grosse noth geklaget / wie er sie nest der andern Frau Anna Damens / welche gleicher gestalt in grosser anfechtung des glaubens gesteckет / nach verliehener gnaden-hafft GOttes getröstet / wie er sie auf ihre sehnliche bitte und begehren offtmals besuchet / wie da etliche ihrer bekannten solcher besuchung beygewohnet / wie die angefochtene erlöset worden / wie sie ihn gebeten alle woche einmal sie zu besuchen / wie darauff sie nebst etlichen andern von ihm begehret aus dem Catechismo Lutheri unterrichtet zu seyn / wie er ferner Lutheri Catechismum mit der Franckfurter Lutherischen Theologen schönen erklärung Discurs weise ihnen vorgetragen / und wie er auch sonst zu den andern kommen. Hierbey fragte der Herr Syndicus, ob ihre der Schellhorns und Anna Dahmens Beichtvater sie nicht getröstet? Da sprach Stephanus ja / das hätten sie zwar gethan / aber wie Anna Schellhorns sagte / hätte sie vom Herrn Sauerland nicht so viel trostes als sie wohl bedurfftig gewesen / können erlangen / alldieweil er offt durch viele geschaffte wäre verhindert worden. Wie aber Anna Dahmen sagte / sey sie vom Herrn Edzardi ungetröst in ihrer grossen traurigkeit gelassen worden. Ferner begehrte der Herr Syndicus zu wissen / womit Stephanus die angefochtene getröstet / seinen grund des glaubens zu erforschen / darauff er ihm so geantwortet / daß er zu frieden gewesen. Da nun der Herr Syndicus sahe / daß wir in der lehre richtig und nicht zu tadeln; NB. wiewol wir gar wenig raum hatten uns zu verantworten / angesehen der Herr Syndicus die zeit mit vielen discursen hinbrachte / auch wohl darüber darm und wann unser judicium begehrte / welches / wann wir in einfältiger furcht GOttes gaben / er uns nur dabey verlachte und aushönete / uns nur für phantasten und narren ausrieff / welches daß es eines hochw. Raths befehl nicht gewesen / wir gar leicht verspuren können an den geberden und worten der andern Herrn Deputirten / sonderlich des Herrn von Holten / der unterschiedliche mal den kopff schüttelte / und sagte: Ey last sie seyn wer sie sind / warum wollen wir sie aushönen / vielmehr last uns ihnen andeuten / was eines hochw. Raths begehren. Darauff sprach endlich Herr Broderus Pauli: Dem allen sey demnach wie ihm wolle / so solt ihr dennoch wissen / daß solche weise und manier / die ihr allhier vornehmet / euch ein hochw. Rath nicht gestatten will: thut euch deßwegen durch uns ernstlich gebieten / daß ihr euch hinführo alles unterrichtens / vermahnens / tröstens und besuchens so wohl der gesunden als krancken enthalten sollet / oder sie wollen euch raum machen / da ihr lehren könnet / und das thor weisen. Wann aber leute von euch wollen unterrichtet / getröstet und geholffen seyn / sollet ihr dieselbe zu ihrem beichtvater weisen / thäten die ihnen dann nicht gnug / so sollet ihr die Prediger erst erinnern / und wo die dann euch entweder übel abweisen / oder es auch nicht machen / daß die leute mit ihnen vergnüget / so solt ihrs der Obrigkeit andeuten / dann sollen sie hierüber zu rede gesetzet werden / und zu verrichtung ihres ampts angehalten werden. Wir antworteten darauff / wir thäten damit unserm Christenthum nicht gnug / zu dem / trüge eine jede seele zu einem jeden solch hertz nicht / daß sie ihm ihre noth entdecken könte; wann nun uns jemand darzu erwehlete / sein hertz vor uns auszuschütten / könten wir selbigen ohne grosse verantwortung nicht abweisen / bevorab uns GOttes Wort auch darzu verbindet. Darüber war nun viel streitens / und weil wir hierin nichts nachgeben konten noch durfften / sie es aber haben wolten / wurden sie sehr zornig / und bedraueten uns aus der Stadt zu weisen. Wir aber schützten uns mit GOttes Wort / darvon wir nicht ein haarbreit abweichen konten oder durfften / sonsten wolten wir der weltlichen Obrigkeit in allem unter GOTT williglich gehorsam seyn. Blieb also nach auffage Herrn Doct. Brod. Pauli dabey / wir solten uns enthalten / oder die Prediger würden wohl fleissige Achtung auff uns geben; Wann wir dann darüber befunden würden / würde uns solches nicht frey ausgehen. Was sonsten für Schmähung und Beschimpffung bey diesem fast dreystündigen Gespräch von dem Herrn Doctor Brodero Pauli uns angethan worden / das befehlen wir GOtt.

Werden genau examiniret.

Und vielfältig beschimpffet.

§. 14. Nachmahls sind wir alle drey den 21. October auff den Kirchen-Saal zu Sanct Peter vor fünff Deputirte des Ministerii, als den Herrn Senior Doctor Müller / Herrn Mag. Chelio. Herrn Mag. Jäger / Herrn Mag. Caspar Muller / Herrn Mag. von Petkum vorgefordert / und anfangs sehr freundlich empfangen worden; da dann so fort der Herr Senior uns unser bewustes Beginnen vorgehalten / und unterschiedliche Dinge wider uns ex relatione Doct. Brod. Pauli angeführet / dadurch man uns vieler figmenten und calumnien überführen wolte. Worauff wir aber von stück zu stück / so viel uns dazu Raum gegeben / das was wahr / recht berichtet und gestanden / dem aber / was unrecht berichtet; der Warheit zu steuer billich wiederstanden haben: Da dann anfangs Mag. Volschen ex relatione Doct. Pauli vom Seniore verwiesen worden / daß er schon die Warheit gesparet / indem er M. Jägern beschuldiget / als hatte derselbe des Rademachers Caspar Neuhauß seine Frau aus dem Beichtstuhl ungetröstet von sich gelassen / da doch M. Jager selbige Frau nie in seinem Beichtstuhl gehabt. Sehen also die Herren / schloß Doct. Müller / wie sie mit figmenten und calumnien umgehen. Darauff M. Volsch antwortet in dieser Relation Herrn Pauli ist ein zweyfacher Irrthum / der Person so wohl als auch der Worte / nicht Caspar Neuhauß seine Frau habe ich genannt / daß sie Mag. Jägers Beichtkind / sondern Matthias Jacobsen / und daß dieselbe bey ihm in Beichstuhl über gar hohe und schwere geistliche Anfechtung geklaget; da ich denn den Worten nach nicht also gesprochen / Mag. Jäger hat diß sein Beichtkind ohne Trost von sich gelassen / besondern nur aus ermeldter Frauen eigenem Munde habe ich also gesagt: Mag. Jäger hätte zu der hochbetrübten Frauen folgender Weise gesprochen: Das sind böse Gedancken / das sind böse Gedancken / dawider muß man beten / dawider muß man beten / wollen aber die Herrn sprach Mag. Volsch / die vorige Rede daraus folgen / dawider könte er nicht / zumal auch sie als verständige Lehrer wol merckten /

Werden weiter vor das Ministerium gefordert /

und der lügen beschuldiget.

ten/ daß durch solche worte / vorige frau wenig oder gar nichts getröstet worden. Hierauff fuhr M. Jager Volschen an / ich halte euch für einen Calumnianten, und das ist eine calumnie. Darauf M. Volsch/ Hr. M. was ist das für eine calumnia, da ich doch nichts mehr geredet/ als was die frau selbst mir gesaget/ darauff M. Jäger. Ich habe aber die frau darnach ins hauß zu mir gefodert. Da sagte Volsch / das hat mir die frau nie gesaget. NB. wiewol M Volsch nicht lange hernach von einem / voriger frau nahe anverwandtem vernommen / daß sie M. Jäger in seinem hause nicht nach begehren getröstet/ und befriediget von sich gelassen. Darauff sprach der Herr Senior: Was hättet ihr aber nöthig gehabt einen oder andern Prediger bey den Deputirten des Raths also anzugiessen / und sie gleichsam zu verkleinern. Darauff sprach Volsch: Der mann / wie dort die brüder Josephs sagten / drang so hart auff uns/ daß wir ihm umständlich auffsagen musten/ wo wir alle gegangen/ und wie wir dahin gekommen / und was wir daselbst gemacht/ und ob solche leute nicht ihre beichtvater hätten? Worauff wir dann so viel freudiger und umstandlicher antworteten/ als härter man uns beweisen wolte/ wir wären haußschleicher/ winckel-prediger / führeten die weiblein gefangen / hätten in ein frembd ampt gegriffen / denn wir hoffeten solch unsere vollständige erzehlung solte uns leicht bey einem jeden unpartheyischen von allen solchen beschuldigungen befreyen.

§. 15. Hiernechst wurde Stephano Dohren vorgehalten / als wäre er auch einer zweyfachen lügen schuldig befunden worden / theils als hätte Herr Sauerland Anna Schellhorns ohne trost von sich gelassen / die doch vor Herr Jodocus und Hrn. Biestert bekannt / daß sie ihm am jüngsten tage vor seinen treuen unterricht dancken und hoch rühmen wolle: theils auch als hätte Hr. Jodocus Edzardi eine frau (Anna Dahmen / zu Altona wohnend) ohne allen trost von sich gelassen / da doch Herr Edzard solches vor eine lautere unwarheit hält / und sich dessen gantz nicht bewust ist darauff Stephanus; Anfangs habe ich nicht diese worte vor den Herrn Deputirten des Raths geredt / daß Herr Saurland Anna Schellhorns ohne trost hätte von sich gelassen / sondern daß sie offt bey ihm gewest auch getröstet worden / aber nicht nach ihrem begnügen / dieweil er offters abgeruffen und verhindert worden. NB. Von wem aber vorige auffage der frau Schellhorns zu verstehen / gibt ihr und ihres Mannes schrifftlich bekäntnüß gnug zu verstehen] zu dem sagte Stephanus, habe ich nicht schlechter dings vor den Deputirten des Raths gesaget / daß das wahr wäre / mit Hrn. Edzardi und der andern frau Anna Dahmen / sondern darzu gesetzet diese worte/ wie sie mich berichtet / worüber meine beyde Mit-Brüder Mag. Volsch und Holtzhausen meine zeugen / daß aber Stephanus nicht die unwahrheit hierinnen vorgebracht / beweiset selbiger frauen wiederholte aussage in beyseyn unterschiedlicher personen / die wir schrifftlich haben. [NB. Da doch die Herren Prediger uns nicht auff beweiß solcher und dergleichen dinge so hart treiben solten / sintemahl es ja gnug bekant / und wir ihnen gnug von unterschiedlichen darthun könten / wann es nicht gantz von unserm Zweck und Christlichem Begimnen abgienge / nach welchem wir im geringsten nicht die Prediger dieses Orts zu beschimpffen gesuchet / sondern nur bittlich zu erinnern mit mehrem Fleiß und ernst für die Seelen zu wachen.]

§. 16. Hierauff fuhr der Herr Senior weiter fort: Was unternehmet ihr euch uns unsers Ampts zu erinnern / da ihr doch keinen offentlichen-Beruff / nicht geschick und bestand gnug habt / und solche Leute seyd / die mit dem ersten spieß lauffen / annoch in der ersten hitze seyd / keine Erfahrung habt / nicht wisset / was das Predig-Ampt all auff sich hat / mit einem Wort Splitter-Richter seyd / die unsere Splitter sehen / und ihrer eigenen Balcken nicht gewahr werden. Und da ihr euch ja auff D. Hulsemanus Tractat, de Corrept. Fraterna beruffet / so wisset ihr wol / daß krafft dessen der inferior superiorem zu erinnern keinen fug habe / es sey dann in extremo necessitatis casu. Darauff antwortete Mag. Volsch: Solte das nicht ein extremus necessitatis casus seyn / da man vor Augen sichet / wie so viel Seelen / durch Unwissenheit / so viel auch durch boßheit verlohren gehen. Darauff sprach Mag. Casp. Müller des Senioris Bruder: Sind dann wir Prediger daran schuld? Da sprach Mag. Volsch: Ich halte dafür / aus und nach GOttes Wort / daß die Prediger auff alle Orden und Stände vermöge ihres Hirten-Ampts zu sehen schuldig sind / und was sie bey einem jeden Stande versehen / daß sie dafür dermahleins müssen Rechenschafft geben. Und andere dinge /

§. 17. Da wolte man uns einiger Rotterey beschuldigen / als zu dem ende Mag. Casp. Müller aus der Kirchen-Ordnung uns vorlaß / daß niemand sich unterstehen solte in den Häusern zu lehren / dadurch Rotterey und faction zu machen / sprach Mag. Volsch: Das weiß der fromme GOTT / daß uns nie in den Sinn kommen / einige Rotterey im geringsten zu verursachen/ vielmehr wenn die Leute etwas hartes wider die Prediger reden / vermahnen wir sie ihres Ampts zu schonen / für sie zu beten / und da sie was ihnen zu sagen haben / es ihnen fein selbst beybringen / nicht aber hinter ihren Rücken sie zu schmählern. Mag. Casp. Müller zu Volschen: So viel traue ich dem Herrn wol zu / daß er oder sie solche Gedancken nicht gehabt / aber es könte durch ihre Veranlassung leicht darzu kommen. Volsch: Das sehe ich nicht / wie hierdurch einige Rotterey sich anspinnen könte / zumahl die Schrifft einen jeden Christen hiezu vermahnet 1. Thessal. 5. vers. 11/ 14. Ja sprach Volsch ferner / solten die Herren uns können ins Hertz sehen / würden sie befinden / daß wir nichts als GOttes Ehre vieler Seelen Wolfahrth und des Ministerii eigene würde suchen. Der Herr Senior: Das haben auch vor diesem wol andere Ketzer und Schwermer gesagt. Volsch: Das wären aber Ketzer und Schwermer in der That/ wir aber halten uns an der reinen lauteren Lutherischen Evangelischen Warheit / in und nach allen Glaubens-Articuln / wie sie in der Heiligen Schrifft und in den Libris Symbolicis verfasset. Der Herr Senior: Ihr fechtet aber mit ihren der irrigen Lehrer Waffen. Volsch: Das thun wir nicht / sondern wir fechten mit GOttes Wort. D. Müller: Wo

Dergleichen daß sie in ein frembd ampt gegriffen.

habt ihr GOttes Wort? Volsch: Im hertzen und in der Bibel. Sonsten wolte man uns damals auch überweisen / als wären wir zu dem ende zu denen einfältigen Weiblein gangen / nur die Prediger bey ihnen schwartz zu machen / uns aber in sonderliche gunst zu bringen. Ja wir hätten auch dieser unserer geschehenen erinnerung halben an das Ministerium uns auff der Universität Giessen belehren lassen / deren keines / wie GOTT weiß / wir es auch zur gnüge darthun können / wann es von uns gefordert wird / von uns geschehen. Wann wir aber in etwas ernstlich uns verantworteten / und etwa zugleich unsere rede führeten / sprach Doct. Müller: Was soll das bauren-geschrey? Worauff Volsch: (weil es unterschiedliche mal von D. Müllern gesaget ward) ich sehe wol / wann wir hierunten uns mit ernst verantworten / das muß bauren-geschrey seyn / wann sie aber droben dergleichen thun / das muß lauter göttlich seyn.

§. 18. Hiernechst fuhr der Herr Senior ferner fort / zu M. Volsch sprechend: Der Herr hat sich auch beklaget / daß er dieser sachen halben viel leiden müsse / er solte aber wissen / daß er dißfalls nicht leide als ein Christ / sondern als einer der in ein frembd ampt greiffet. 1. Pet. 4. vers. 15. Volsch: Das muß noch bewiesen werden / daß wir / und wodurch wir in ein frembd ampt gegriffen. Und anjetzo zugeschweigen / daß man sich an uns so vielfältig durch den bann / durch das verklagen / durch das schelten und verdammen auff der Cantzel gerochen; will ich anjetzo / sprach Volsch zum Hrn. Senior, nur diß berichten / daß sein Herr Sohn M. Müller eben dieses mal daran schuld / daß ich auffs neu in meine elende haupt-kranckheit gerathen / indem er so überaus harte worte (vid. §. 11.) wider meine Mit-Brüder geredt / welche worte mich von hertzen geärgert / und mein inwendiges gantz umgekehret. Darauff sprach der Hr. Senior, der Hr. hat ihm auch hart gnug darauff geantwortet / und muß man wissen / daß obsessio satanæ duplex sey / alia est spiritualis, alia corporalis, [NB. Es explicirte und applicirte aber der Herr Senior diese Distinction nicht / weil andere reden darzwischen fielen / so sehen wir auch nicht / wie durch diese Distinction sothane rauhe rede könne beschönget werden.]

§. 19. Was? fieng M. Müller an / wolt ihr dann so gar nicht gestehen / daß ihr habt in ein frembd ampt gegriffen / wie wolt ihr dann das entschuldigen / daß einer unter euch mit 2. Missethätern hinaus zu gehen sich unterstanden / worbey sich ja beruffene Prediger gefunden / und niemand anders darzu erfordert wird. Darauff Stephanus: freylich war ich darzu erfordert / durch inständige bitte meines alten Hospitis Herrn Reiniers / der die Missethäter gantz betrübt und traurig / und auff ihre hertzliche bitte mit der zusage am Sonntage abends verlassen / ihnen alsobald einen Studiosum (weil damals ja kein Prediger da war / und die betrübte Sünder mitten unter dem getümmel der vollen zapffen in der bütteley sassen) zuzusenden / der sie in ihrer schweren betrübnüß aus GOttes Wort trösten möchte. Darauff Herr Reinier mir solches bittlich auffgetragen / da ich mich des spruchs Petri erinnerende / 1. Epist. 4. vers. 10. Einer diene dem andern mit der gabe / die er empfangen hat / wie billich / hierzu bereit gewest / den Sonntag abends noch mit Herrn Reinier und seiner frau in die bütteley gangen / ihnen in die 2. stunden Gesetz und Evangelium vorgetragen / nach dem vermögen als aus GOTT. Da dann auch / GOTT allein sey ewig lob / diese meine arbeit nicht vergeblich war / und die armen sünder noch inständig baten / ich möchte ja den folgenden morgen wieder zu ihnen kommen / welches ich auch gerne gethan / und des morgens / frühe um 4. Uhr / mich bey ihnen wieder eingefunden / da ich billich das Evangelium so viel reichlicher ihnen vortrug / als sehrer ich den vorigen abend das Gesetz geschärfet hatte / und darüber sie den morgen Göttlich traurig befunden / weßwegen sie mit bitte nicht ablassen wolten / ich möchte doch bey ihnen bleiben / und mit ihnen hinaus gehen / damit sie in ansehung meiner / sich des trostes / den ihnen GOTT durch mich gegeben / allezeit gleichsam auffs neu erinnern könten. Welch ihr begehren auch Herr M. Dessauen angedeutet worden / der mir nicht gewehret / mit ihm auff der lincken seiten des Missethäters / dabey er zur rechten gieng / mitzugehen. Darauff sprach Herr M. C. Müller: Warum machtet ihr euch dann unter den Galgen / zu denen / dabey ich gegangen war / da er gleich solte auffgezogen werden. Stephanus: Das that ich aus hertzlichem mitleyden / indem ich sahe / wie er zitterte und bebete / die Schergen ihn schon anfielen / und die ketten um den halß legten / auch niemand würcklich ihm zurieff. Als aber der Herr M. C. Müller kam / mich anfuhr / was habt ihr hie zu schaffen / antwortete ich damahls / so ein anderer da ist / gehe ich. [NB. Welches alles / da es Stephanus im Convent auffm kirchen-saal in etwas ernstlicher behaupten wolte / schrie M. Müller und sprach: Halts maul. Darauff er auch schwieg und ihn reden ließ. Wann aber / wie die Herren Prediger sagen / St. Dohren hierdurch in ein frembd ampt gegriffen / auch daran unrecht gethan / daß er auff begehren einfältiger Hertzen catechisiret / wie auch wir insgesampt in all unserm vornehmen geirret / und secundum erroneam conscientiam gehandelt / massen der Herr Senior sagte / daß er schon lang darvon gehöret / so hätte ja den Predigern als Seelen-Hirten gebuhret / uns / als (ihrer Meynung nach) irrende Schaafe / fein also fort zu rechte zu bringen / und nicht auff dem vermeynten irrwege bleiben zu lassen. Wiewol uns / GOTT lob / GOttes Wort und unser daraus recht unterrichtetes Gewissen versichert / daß wir in keinem vorgedachten Stücke / von der rechten Christenthums-Bahn abgetretten.]

§. 20. Endlich schloß im gedachten Convent des Kirchen-Saals St. Petri der Herr Senior, sagende: Die Herren vernehmen / was durch uns das Ministerium an sie begehre; Nehmlich / ob sie wollen erkennen / daß sie an diesem allem unrecht gethan / und dann auch / ob sie sich von diesem allem hinführo enthalten wollen? Darauff sprach M. Volsch / zweyerley wird uns zugemuthet / 1. Daß wir sollen erkennen / wie wir unrecht gethan / das können wir noch zur Zeit in unserm Gewissen aus GOttes Wort nicht erkennen. Das 2. betreffend /

treffend / daß wir uns von allen solchen dingen enthalten sollen / frage ich: Ob die meynung diese / daß wir keinen einfältigen unterrichten / keinen traurigen trösten / keinen irrenden zurecht bringen / keinen krancken besuchen sollen / wenn es gleich von uns begehret würde? Da antwortete M. Caspar Müller: Ja / das ist unsere meynung. Volsch: Wann GOttes wort uns davon frey spricht / so können wir uns auch davon frey sprechen. Jedennoch wollen wir mündlich weder mit ja oder nein anjetzo hierauff antworten / besondern bitten / die Herren wollen umb der liebe JESU willen sich so weit herab lassen / und ihr begehren uns schrifftlich ertheilen / so wollen wir schrifftlich uns darauff erklären. Da fuhr der Herr Senior heraus: Ihr solt uns nicht gebieten / was wir thun sollen. Volsch: Wir gebieten nicht / sondern bitten nur. Senior: Wir sind nicht das gantze Ministerium, und stehet solches nicht allein bey uns. Volsch: So bitten wir demüthig / solches dem gantzen Ministerio anzutragen. Senior: Das wollen wir thun. Darauff stunden wir auff / sagende: GOtt bewahre die Herren / und giengen nebst gehörigem gruß davon.

§. 21.

Werden wieder auffs Rathhauß citirt.

Nach der zeit sind wir nirgends mehr gehöret worden / besondern den 11. Novembr. am mittwoch auff Martini tag seynd wir beyde (Dohren und Holtzhausen) im namen des Raths citiret / und uns zu weichen innerhalb 24. stunden von zweyen Deputirten der Obrigkeit / Herr Lic. Westermann Richtherrn und Lic. Bock aufferleget worden. Welchem Decret (unangesehen / ob es billig oder unbillig über uns ergangen / worvon GOtt einmahl das rechte urtheil fällen wird) wir beyde Dohren und Holtzhausen auch in aller einfalt gefolget hätten / nur allein / weil wirs ja zuförderst unsern Hospitibus, Herrn Joachim Dietert / und Herrn Jan Jansen, (massen wir uns auch also / gegen die beyde jetzt-genannte Herren des Raths also erkläret) haben ansagen müssen / damit sie ihrer kinder halben anderwärts sich umsehen könten / haben selbige unsere Herren Hospites uns nicht dimittiren wollen / und nicht so schleunig sich ihrer (Gott allein die ehre) getreuen Præceptoren berauben lassen / besondern uns befohlen / auff ihre verantwortung zu verbleiben / auch uns daheim zu halten / biß sie bey der Obrigkeit ihrer selbst und unserthalben / was hierinnen recht und billig wäre / vorgenommen hätten. Worzu uns / sprachen sie / unser gewissen so viel mehrer treibet / als weniger wir erkennen / daß ihr solcher straffe der Stadt-verweisung schuldig seyd. Haben wir demnach dieselbe für sich und uns sprechen lassen / und darbey in stiller gedult erharren wollen / was GOtt weiter über uns verhängen würde / zu beyderley durch GOttes gnade bereit / entweder aus der Stadt zu gehen / oder auch darinn zu bleiben / jedoch ohn alle begebung alles dessen / was wir vermöge unsers Christenthums an einem jeglichem nächsten aus und nach GOttes wort (absonderlich da es an uns gesucht und begehret wird) zu leisten schuldig und verpflichtet seyn.

S.D.G.

I. N. I. A.

Folget das Privat-Gespräch / welches zwischen Herrn D. Müllern Seniore und M. Volschen den 15. Sept. am Dienstage nach der Predigt in des Herrn Senioris Hause angestellet worden / und was dabey vorgelauffen.

§. 1.

Gespräch D. Müllers mit M. Volschen.

Selbigen Herrn Doct. Müllern Sen. als das haupt E. E. Ministerii hat M. Volsch an obgedachtem tage (nechst hertzlichem gebet und seufftzen zu GOtt im namen seines herlzen Kindes JEsu dieses Christliche werck wol zu führen) in aller demuth / liebe und freundlichkeit (dessen allen GOtt selbst zeuge ist) besucht / (ihn allererst sein Christliches mitleyden / wegen absterben der in GOtt ohn zweiffel selig-ruhenden Frau Doctorin, aus ungefälschtem hertzen angedeutet / des Herrn Senioris antwort darauff vernommen /) und folgends eine ziemlich lange vorrede (wegen derer länge er auch gedult zu haben gebeten) gemacht / ehe er wolte zur sachen schreiten / und sein hertz ausschütten. Alles / wie der fromme GOtt weiß / zu dem ende / damit er ja das hertz des Herrn Senioris gewinnen / und zur beförderung dieses Christlichen wercks / durch die hertz-lenckende krafft GOttes / in etwas zubereiten möchte. Nachdem aber M. Volsch seine meynung ausführlich / worvon zu lesen im anfange vor angefügter erzehlung / eröffnet / hat der Herr Senior geantwortet: Daß das Christenthum gar sehr verfallen wäre / könte kein mensch läugnen. Aber / fuhr er fort / was meynet dann der Herr / wie man solchem unheyl wehren könne / und was ich als das haupt des Ministerii thun solte. Darauff M. Volsch: Ihr Excell. dieses hätte ich mich nicht unternommen / zu sagen / damit es nicht schiene / als wolte ich sie unterweisen: Jedennoch weil es Ihr Excell. begehren / so will ich in aller einfalt aussagen / was meine meynung hiervon: Wie nemlich durch mehrere mittel / als geschicht / durch GOttes gnade zu heben vieler unwissenheit / und dann auch zu vertreiben vieler menschen boßheit.

§. 2.

Darauff wolte M. Volsch die mittel nach einander erzehlen / sagende / der unwissenheit mag gesteuret werden (1) durch eine fleissige Catechisation &c. da er kaum hierüber sich erkläret / fiel so fort der Herr Senior ihm in die rede / was / wird hier der Catechismus nicht gnug getrieben? erzehlete auch / wann und wie das geschehe; darauff M. Volsch: Man siehet aber ja wol / daß so überaus viel nach als vor unwissend bleiben. So beweisets auch der sel. Großgebauer klar / auch umständlich / daß das allein-predigen es durchaus nicht thun wolle. Darauff der Herr Senior: Was für gifft in dem buche des Großgebauers stecket / das verstehet der Herr nicht. Es hat mirs geschrieben Herr D. Varenius von Rostock / Herr D. Calovius von Wittenberg / auch unser Herr D. Mauritius erzehlet / was an dem buche sey: So ist auch selbiger Großgebauer gar bald nach seinem Penal-Jahr befördert worden /

Sein unbesonnenes urtheil von Großgebauers buch.

und zu dem dienste kommen. Was kan ein solcher grosse erfahrung haben. Volsch in aller demuth: Es kan wol seyn / Ihr Excell. daß ich nicht alles verstehe/aber so viel verstehe ich gleichwol (GOtt lob) wol / daß seine vorschläge / das verfallene Christenthum in der krafft GOttes wieder auffzurichten/ sehr gut und heylsam. Senior: Ich zwar selber habe das buch nicht gelesen/sondern nur einmal hinein geguckt, und befunden / daß der mann erfordere eine englische vollkommenheit / dahin man es nimmermehr in dieser schwachheit bringen kan/darum wäre mein rath an den Herrn / daß er solche bücher ungelesen und ungerühmet liesse; denn ich hör/daß der Herr auch des Brecklings bücher den leuten commendiret / derselbe Breckling aber ist ein schelm / ein ehrenschänder / und er hat ein buch / genannt Biblia Diaboli, geschrieben / das wäre werth/ daß mans ins feuer würffe/ und ihn darzu. Volsch: Ist durch selbiges buch etwas versehen / und jemand geärgert / so hat Breckling sich schon darüber mit seinem Gott mit wahren bußthränen in dem blute JEsu abgefunden/ sonst wüste ich nicht / daß ich eben Brecklings bücher den leuten solte commendiret haben. [*NB.* Dann Volsch gedachte da eben nicht an die verse/ die ihm nachmahls in letztem Convent auff dem Kirchen-Saal zu S. Peter vorgehalten worden.]

und Brecklingen.

§. 3.

In summa/ weil darauff der Herr Senior gar weitläufftig anfieng zu erzehlen / was sie alle zu thun hätten / und sich abmatten müsten / auch nicht sehe/ was man ihnen mehr billig zumuthen und auffbürden könte/könte er nicht anders dencken / als dieses / mein und anderer vornehmen wäre ein vornehmen solcher leute / die da nicht wüsten und verstünden/was all ein Prediger dieses orts zu thun hätte. Ich achte/sagte der Doctor, solche leute müssen uns Prediger ja vor gewissenlose leute achten / die sich umb ihr ampt nicht recht bekümmern. Weil/ wie gesagt / der Herr Senior dieses so gar weitläufftig machte / sahe M. Volsch gar wol / daß der Herr Doctor seine folgende mittel zu erzehlen nicht leicht gedult haben würde / so war er auch damals im anfange noch sehr blöde. Jedoch weil er nicht gern mit beschwertem gewissen / wegen des Herrn Senioris, ihn freundlich zu erinnern / wieder weg gehen / und ohn erzehlung der zuvor vom Herrn Seniore begehrten mittel unterschiedliche dinge erörtern wolte/ fieng er an/ sagend: Ach ich bitte höchlich / Ihr Excellentz verarge mir ja nicht/ daß ich einmal kindlich und gründlich mein hertz vor Ihr ausschütte. (1.) Es kan ja gleichwohl nicht geläugnet werden / daß diese gute Stadt voller unbußfertiger / verruchter sünder / darüber man gnug auff den Cantzeln klaget / wo ist dann die rechte kirchen-zucht / der Bind-Schlüssel / der solche böse leute in die wege Christi wieder bringe? Senior: Das redet der Herr aus unwissenheit / es werden öffters solche kumpen vom beichtstuhl und abendmahl gewiesen / eben dahero wir Prediger so viel haß auff uns laden. [*NB.* Ob nun das so viel und mit solchem ernst geschicht / als wol die hohe nothdurfft erfordert / wissen wir alle dieses ortes gar wohl / zumahl ja Herr Hardekopff selbst in einer Predigt vor wenigen zeiten gesagt: (Verba Annæ Informatricis) Was soll ich reden von dem Binde-Schlüssel? derselbe ist sehr verrostet / wo nicht gantz und gar verlohren.]

§. 4.

Hierauff sagte M. Volsch weiter / Ihr Excellentz: Es gehet aber auch hier täglich ein solches greuliches fluchen vor/daß man ohne quaal seiner seelen nicht leicht auff den gassen gehen kan/ da/ deucht mich / solte man vielmehr wider predigen als geschicht / und solte auch inständiger bey der Obrigkeit anhalten / daß sie solches mit allem ernst / so viel an ihr/ abschaffete. Darauff antwortete der Herr Senior: Es hat die Obrigkeit offt deßwegen Mandata ablesen lassen / es wird auch offt dawider geprediget. Volsch antwortete: Es solte aber noch vielmehr geschehen. Darauff der Herr Senior: Solte man dann nur allein vom fluchen predigen / so würden andere fragen: Warum prediget man nicht wider die Juden/wider die Papisten/Calvinisten/ Wiedertäuffer / Quacker / ꝛc. O man weiß nicht/ was dieses orts all darzu gehöret / wann nur etwas geringes soll abgeschaffet werden. Darauff M. Volsch: Ihr Excellentz verzeyhe mir/ es kommt mir vor/als lasse man sich zu balde schrecken. Darauff der Herr Senior: Was schrecken? Was schrecken?

§. 5.

Weiter fuhr Volsch fort: Ihr Excell. so ist auch der Prediger besuchen der leute in den häusern sehr abkommen / dadurch viel gutes könte mit GOttes hülffe gestifftet werden. Darauff Herr D. Müller: Was? solten wir nicht die leute besuchen? ich werde noch heute deßfalls an einen vornehmen ort gehen; auch deßgleichen künfftige woche an einem vornehmen ort thun / ihre sünde und laster ihnen zu verweisen/wir werden nicht allemal zu solchen leuten kommen und sagen: Heute sind wir da und da gewesen. [*NB.* Ob aber nun das ein solch besuchen / als wol hochnöthig wäre / und nach Pauli sinn von uns gewünschet wird / siehet man leicht. GOtt gebe doch den mütterlichen sinn Pauli allen Lehrern aus gnaden wieder ins hertz / daß sie mit ihm einer jeglichen seelen auffs genaueste sich annehmen. vid. Dicta.

§. 6.

Hierauff fuhr Volsch fort/ sagend: Ihr Excellentz verzeyhen mir doch noch eines. Wann man denen leuten aus GOttes wort vorhält/ sie sollen doch ihre innerliche hertzens-demuth durch die äusserliche kleider-demuth erweisen; so geben sie zur antwort: Ja wann das nöthig wäre/so würden die Prediger selbst mit den ihrigen nicht sammet und seiden gebrauchen/noch die ihrigen mit zöpffen / gold und perlen herein gehen lassen. Darauff D. Müller: Was an andern orten gantz brauchlich / und auch wol die Mägde tragen / als zumal zöpffe / nun man das hier auffbringet / solls stracks sünde seyn. Darauff M. Volsch seine Bibel hervor gezogen / und den Herrn Senior geweiset auff den spruch Pauli/ 1. Tim. 2. v. 9. 10. Da/sagt er/ists klar verbotten denen weibern/ die da wollen gottseligkeit beweisen. Darauff der Herr D. Müller seinen Brill auffsetzend / und Volschens Bibel zu sich nehmend / selbst den Text gelesen; und darauff gesagt: Wann das der Herr so schlecht treiben wolte / so müsten die weibs-personen auch keine flechten tragen / denn das sind auch

zöpffe.

zopffe. Darauff Volsch / das siehet man leicht Ihr Excellentz / daß es so nicht zu verstehen / sondern Paulus und Gott durch Paulum will hier nicht haben / daß man hoffarth oder leichtfertigkeit mit den zöpffen treiben soll. Darauff der Herr D. Müller die Bibel Volschen wieder gebende / sagte: Ja / es ist am besten / daß man maaß darinn gebrauche Ach / sagte hierauff M. Volsch / es fällt mir ein / was mir wol ehe ein gottseliger mensch von Herrn D. Schmidio zu Straßburg erzehlet / der da soll in einer Predigt gesagt haben: O du sel. Luther und ihr andern sel. Theologi, wann ihr soltet auffstehen / und sehen / wie sich unsere Geistlichen mit den ihrigen heutiges tages mit seiden und sammet zieren / ihr würdet euch entsetzen. Was? sagte D. Müller / so man unter den leuten fort will / so muß man sich und die seinigen noch etwas halten. O das feynd reden solcher leute / die nicht wissen / was allda zugehöret / ehe man eine tochter befördern kan. Darauff M. Volsch: Ach Ihr Excellentz / Herr D. Luther sagt: Wilt du deine tochter befördert haben / so bete fleissig / traue GOtt / und erwarte der zeit. Das weiß man wol / sagte der Doctor, daß man beten muß / aber weil GOtt durch mittel handelt / so muß man auch mittel gebrauchen / oder es gieng einem wie jenem / der den karren in koth schub / und ausser dem beten nicht selbst hand anlegen wolte / ihn heraus zu ziehen.

§. 7.

Ach / sagte hierauff M. Volsch / daß ich so vertraulich rede / Ihr Excellentz / und daß ichs so gerne anders sehe / das kommt her aus einer erbarmenden liebe / da ich so gerne wolte / daß die Lehrer sammt den zuhörern selig würden. Aber mein hertz thut mir offt wehe / (Ihr Excellentz werden ja nicht zornig / daß ichs so klar heraus sage) wann ich viel Lehrer manchmal ansehe / so kommt mirs vor / als wann sie schon auff dem wege der verdammnüß. Ursach: Denn D. Luther sagt in der Kirchen-Postill: Wann ein Prediger vor seine person wie ein Engel lebte / und liesse nur eine seele in ihren sünden ungestrafft / so müste der Prediger / der sonst vor seine person wol selig werden könte / umb jenes willen verdammt werden. Doch was darffs Lutherus worte / sagt doch der Prophet Ezechiel auff gleichen schlag. Besiehe das 3. Cap. v. 17. seqq. Nun kan ich nicht anders sagen / so weit ichs verstehe / es gehen viele durch vieler Prediger säumnüß verlohren / indem nicht alles und jedes zur hand genommen wird / dardurch man noch manche seele retten könte. Darauff D. Müller: Ey das weiß man wohl / daß es einem jeden Christen schwer wird / seiner selbst eigenen seligkeit recht wahrzunehmen / vielmehr einem Prediger / der für viele zu wachen und zu sorgen. Ich sage aber dem Herrn / daß wir unser ampt gnusam verwalten. Und wann / sage er mir doch / solte man zeit haben zur mehrer Catechisation? Darauff antwortete M. Volsch: Voraus am lieben Sonntage / da wäre das eine viel seligere arbeit / als daß am selbigen tage die Priester denen leichen folgen / daran sich ohne das viel fromme hertzen ärgeren / daß durch solch leichgehen viel viel versäumet wird. Darauff Herr D. Müller: Wann solten dann die Sonntags-Leichen bestättiget werden. Volsch antwortet: Am Montage / da keine bestattiget werden. O / sagte Herr D. Muller / das ist schon gewest / ehe ich anhero kommen / und auch damals schon abzuschaffen versuchet worden.

§. 8.

Zuletzt sagte Volsch: Was hält doch Ihr Excellentz von der brüderlichen bestraffung / daß die recht möchte wieder unter den Christen im schwange gehen? Darauff antwortet D. Müller / daß einer den andern Christlich belehret und bedeutet / ist gar nicht unrecht / aber solche leute die wollens zu weit ziehen / und gar unsere Inspectores seyn. Ach nein / Ihr Excellentz / sagte Volsch / wie wolte man sich das unternehmen / dahin ist es nicht gemeynet / das weiß der liebe GOtt. [*NB.* Dieses alles ist so in gemein geredet worden. Was die sonderlichen und individual-erinnerungen des Herrn Senioris anlangen / sind ebenmässig dieselbe nur in höchster demuth und behutsamkeit berühret worden / welche man mercket / daß sie der Herr Senior gar nicht wohl auffgenommen / noch ausgedeutet habe. Es hats aber M. Volsch gar behutsam und bescheiden vermeynt zu machen / indem er folgender gestalt geredet.

§. 9.

Eins / Ihr Excellentz / hätte ich wol Ihrer Excellentz eigener person halber wohlmeynentlich zu erinnern / wie es die leute deuten und davon reden: Was ist dann das? sagte der Herr Senior. Darauff Volsch: Es sagen die leute: Der Herr D. Müller hat wol seine gaben zu predigen / auch seine gaben zu schreiben / aber wann er die laster straffen soll / so ist kein motus heroicus und zelus divinus dabey. Welche höffliche worte Volsch brauchte / die gar harte reden / die er offt hievon gehöret / zu versänfftigen. Was? sagte Herr D. Müller / solche leute wollen von mir haben bengeley / flegeley / lümmeley / daß ich schelten soll / ich folge meinen mir von GOtt verliehenen gaben nach. Darauff Volsch: Wollen Ihr Excellentz hören / wie ichs habe pflegen zu entschuldigen? Ich habe pflegen so zu sagen: Lasset doch diesen mann darinn ungetadelt / thut ers umb ungunst zu vermeyden / daß er nicht eyferiger wider die laster prediget / so thut er nicht recht; thut ers aber so nach dem trieb und lauff seiner gaben / alles auffrichtig vor den augen GOttes / so kan man ihn deßwegen nicht tadeln. Darauff schwieg der Herr Senior still. Darauff sagte Volsch: Als zum exempel / Ihr Excellentz / neulichst ward gegen mir gesagt: Daß Herr D Müller gerne leise überhin gehet / sahe man unlängst daraus / daß da er den rath Jetro / Moysi gegeben / erklärete / nur bloß Requisita Eligendorum anführete / nicht aber wie solcher leute wahl gar genau und in der furcht GOttes behutsam vorzunehmen. Darauff D. Müller: Solt ich öhl ins feuer giessen? Darauff Volsch: Man höret gleichwol / Ihr Excellentz / daß es wunderlich zugehen soll. Darauff der Herr Senior: Wenn Hanß / Kethe / Lene sagen: Der hat so viel geld genommen / solt ich das auff die cantzel bringen? Das sage ich nicht / sprach M. Volsch / entschuldigte sich darauff nochmahls auffs fleißigste / ihm doch nichts zu verargen / weil alles wohlmeynentlich aus kindlichem hertzen wäre geflossen / und er gedrun-

drungen worden / sein hertz hievon einmal auszuleeren.

§. 10.

So hat auch zu diesen erinnerungen / fuhr Volsch fort / Ihr Excellentz durch ihre eigene Predigten mir anlaß gegeben / indem sie in einer Predigt erwehnet: zur zeit Lutheri, wenn die Lehre verdorben gewest / da hätte GOtt Lutherum tanquam reformatorem doctrinæ gesandt; nunmehr wäre das leben gantz verdorben / wäre also zu wünschen / daß GOtt möchte einen schicken / tanquam reformatorem vitæ. Welches ich bald darauff Christlichen hertzen mehlete / daß der Herr Doctor also geprediget / und also dadurch zu verstehen gegeben / wie ers vor seine person vielleicht wol gut meynete mit auffrichtung des verfallenen Christenthums. Darauff mir nicht uneben geantwortet ward; der Herr D. Müller mit seinen Herren Collegen könte und solte durch GOttes gnade selbst vitam Christianorum nach äusserstem fleiß reformiren. Darauff der Herr Senior: Ich sehe nicht / was wir mehr thun solten / als wir thun.

§. 11.

Hierauff sagte Volsch ferner: Noch einmal führte Ihr Excell. merckliche worte in einer Predigt am vergangenen S. Johannis-tage / also sprechende: Es sind viele gottselige gelehrte leute / welche sehr klagen über das verfallene Christenthum / auch heylsame mittel vorgeschlagen / wie solches durch GOttes gnade wieder auffzurichten. Ich meines theils / sprach Ihr Excell. in selbiger Predigt / acht es fürs rathsamste zu seyn / daß mans mit der jugend in den schulen und häusern recht vornehme / und sie auffs beste zur wahren Gottesfurcht brächte. Das wäre wol / sprach Volsch / unter andern ein sehr gutes mittel / wann es nur in der that in acht genommen würde. Da sprach D. Müller: Wird die Jugend nicht in unsern schulen zur gottseligkeit gewehnet? Da sprach Volsch: Ich habe in der schul (leyder!) keine fundamenta pietatis geleget / zu dem wissens die umwohnenden an S. Johannis schul gar wol / was vor frömmigkeit die knaben an ihnen mercken lassen / wenn sie aus der schule kommen. Uber das sind auch viele in der stadt / die da schulen anfangen / und doch selbst nicht wissen / was rechte gottseligkeit sey / und das wahre Christenthum erfordere. Darauff der Herr Senior: Ich bin manchmal deßwegen nach der schulen zugegangen / auch wol in Neumanns buchladen gestanden / um den jungen eine furcht beyzubringen / die auch / wann sie mich sehen / still sind. Ich kan aber nicht allezeit nach der schulen lauffen / und allein darauff warten / denn ich habe noch mehr zu thun. Was anlanget / sprach der Herr Senior ferner / daß der Herr sagte / wie viele leute / so da schulen anfiengen / selbst nicht verstünden / was rechte gottseligkeit sey / und das wahre Christenthum erfordere; darauff soll er wissen / daß niemand de jure eine schule anfangen muß / der nicht von mir examiniret / und also einen schein von mir bekommen. Wiewol viel de facto sich hin und wieder setzen / und unangemeldet schulen anfangen / welches ich in dieser grossen Stadt allenthalben nicht wehren kan / zumahl die Obrigkeit hierinn zu connniren pfleget.

§. 12.

Hier ist auch endlich wohl zu mercken / daß der Herr Senior zu M. Volschen in diesem Privat-Gespräch gesagt: Alles was der Herr erinnert / gehet mich nicht allein / sondern das gantze Ministerium an / derowegen so es der Herr begehret / daß ichs demselben vortrage / und man ihn gegenwärtig darüber höre / will ich dasselbe thun. Darauff antwortete Volsch: Das wäre unser aller hertzliches ersuchen / daß wir möchten von dem gantzen Ministerio gehöret / und unser vornehmen Christlich examiniret werden. Darauff ist M. Volsch mit aller ehrerbietung und freundlichkeit von dem Herrn Seniore gegangen / mit nochmals angehängter bitte / ihme doch ja nichts zu verargen / sondern alles im besten zu vermercken / sintemal es von ihm alles Christlich und wohl gemeynet.

S. D. G.

Copia Literarum D. Petri Haberkorn Prof. P. Giessensis ad J. C. Holzhausen exaratarum.

I. Ad quæstionem propositam.

Schreiben Professor Haberkorns an Holtzhausen.

An quivis fidelis teneatur Christianum alium cujuscunque sexus, ætatis & dignitatis, cum quo consuetudinem antea non habuerit, modesta correptione de peccato quocunque, e.g. abusu nominis Jesu vel Dei, de juramento levi, execratione, superbia in vestibus &c. scurrilibus sermonibus &c. admonere, si fidelis ille tale peccatum vel in templo, vel in plateâ, foro, curiâ, ædibus &c. admitti videat? Respondeo.

I. Omnino quemlibet Christianum vi mandati divini teneri, ut proximum ἀτάκτως viventem reprehendat, & monito fideli ad Pietatem adducat. Hoc officium cuilibet Sacra Scriptura injungit, Lev. 19. v. 17. Ps. 51. v. 15. Job. 4. v. 3. Luc. 22. v. 32. Rom. 15. v. 14. 1. Cor. 5. v. 2. 11. 12. 13. Gal. 6. v. 1. Eph. 5. v. 11. 1. Thess. 5. v. 14. 2. Thess. 3. v. 6. 15. Hebr. 3. v. 12. 13. cap. 12. v. 12. 13. Jac. 5. v. 19. 20. Unde Augustinus Tom. 10. Serm. 18. de verb. Dom. cap. 18. v. 35. rectè scribit: Duobus modis te non maculat malus, non consentias & redarguas. Quia parum erat non consentire, si sequeretur negligentia Disciplinæ, magis [inquit Apostolus Ephes. 5. v. 11.] autem & redarguite: Reprehendite, corripite, coërcete.

II. Reprehensio autem proximi ἀτάκτως ambulantis, quæ nobis est demandata, nequaquam fieri debet illicito modo & animo iniquo. Quod enim alias bonum est, nisi bene fiat, bonum non est manetque. Proinde & hac in parte abesse debet:

1. Pharisaica Justitia & superbia, quæ eo hominem abducit, ut etiam proximi reprehensione ceu bono opere & justitia propria constituat sui justificationem & salutem æternam. Quæ est superbia & fastus spiritualis, Deo quam maxime exosus; solum autem Christi Meritum verâ fide apprehensum est nostra justitia & salus. Quare vide Esa. 1. v. 11. Matth. 6. v. 2. seq. cap. 19. v. 17. seq. Luc. 16. v. 15. cap. 18. v. 9. Rom. 10. v. 3. Gal. 6. v. 3. &c. Qua de causa & Anabaptisticî

stici & ani suspecti libri sunt evitandi, ne ex illis venenum illud de propria & prorsus perfecta justitia hauriatur.

2. Contemptus proximi, quem reprehendere præsumis, Luc. 18. v. 9. Sir. 11. v. 2. Sæpe enim aliquis alium ob nævum alto quasi supercilio contemnit eique se longe præfert, qui tamen pluribus sceleribus, inter quæ maximum facilè est fastus spiritualis, qui est Confidentia in propria justitia, est commaculatus. Sæpe alterius nævi taxantur, qui tamen cæteroquin virtutibus aliis est insignitus, & quidem præ reprehensiore illo superbiente & inflato. In ipsa correctione vel coërcitione alienorum peccatorum cavendum est, ne sese extollat, qui alterum corripit, & Apostolica illa cogitanda sententia est: Quapropter qui se putat stare, videat, ne cadat, 1. Cor. 10. v. 12. ait August. dicto loco.

3. Κενοδοξία καὶ ἐριθεία, qua alterum quis reprehendere studet, ut vanam inde gloriam & laudem aucupetur, ut sanctulus audiat & alteri se præferat; item ut Invidiam suam satiet, qua æstuat animo suo contentioso ut stomacho, quem fovet, satisfaciat, & libidinem quemvis judicandi & damnandi adimpleat. Qualem Reprehensionem S. Scriptura severè prohibet Syr. 6. v. 2. seq. Luc. 6. v. 37. seq. Gal. 5. v. 26. Phil. 2. v. 3.

4. Pruritus quemvis in proximo nævum reprehendendi aut quamvis in ejus oculo festucam observandi, traducendi & corripiendi: qui pruritus inconsideratus efficit, ut proprii sceleris & trabis non habeatur ratio. Cum ille qui alterum reprehendere gestit, à se ipso reprehensionis initium facere debeat & jubeatur Syr. 11. v. 7. 8. cap. 18. v. 20. 21. Luc. 6. v. 42. Gal. 6. v. 4. &c. Quod ergo si aliquo modorum istorum aut omnibus simul reprehensio proximi instituatur, tum omninò reprehensio illa fit illicita & improba, & præstaret illa supersedere quam eam contra Deum adhibere.

III. Reprehensio autem proximi est licita, & debita, quando sequentibus, quos ex verbo Dei enumerabo, modis peragitur, v. g.

1. Christiana Charitate, utpote quam Paulus nobis sedulo inculcat, 1. Cor. 13. cap. toto. Unde Augustini regula nota profluxit, dicentis: Dilige prius & tum reprehendas. Ac loco superiùs allegato ait: Foris terribiliter personet increpatio, intus lenitatis teneatur dilectio. Quisquis violat charitatem, quodlibet magnum habeat ipse, nihil est.

2. Attemperata modestia, quam egregiè Paulus in reprehensione proximi commendat Gal. 6. v. 1. 2. Tim. 2. 24. 25. cap. 4. v. 2. &c. Unde etiam in jure Canonico ex Augustino cap. 23. q. 4. de malis, recitatur sententia, quæ ita habet: Neque ergo consentientes sitis malis, ut approbetis, neque negligentes, ut non arguatis, neque superbientes, ut insultanter arguatis.

3. Circumspecta Prudentia, utpote quæ Christianis commendatur, sicut in quibuslibet Actionibus, ita etiam in reprehensione proximi, quæque intempestivè & imprudenter adhibita rectius & prudentius omittenda dicitur Matth. 10. v. 16. Col. 4. v. 6. Prov. 25. v. 11. cap. 24. v. 11. Syr. 19. v. 28. cap. 22. v. 6. &c. Proinde prudenter aliquis à reprehensione proximi imprudenti abstinere potest & debet, vel quando uno ex illicitis illis antea memoratis modis suscipitur. Quò merito pertinet illud Eccl. 7. v. 17. vel quando homo aliquis est foris, seu extra Ecclesiam aut jam antea excommunicatus; Ejusmodi enim hominem à nostri judicii & censuræ Ecclesiasticæ necessitate ipse Apostolus eximit 1. Cor. 5. v. 11. 12. 13. Vel quando aliquis est sive à conversatione & sodalitio nostro plane alienus, nec unquam cum eo consuetudinem habuimus, sive conversatione nobis cognitus, at ita, ut aliter suspicari & cogitare de eo non liceat, quam illum more suo perverso & inveterata malitia reprehensionem in derisionem aut suspicionem Invidiæ, iræ, arrogantiæ, aut contentionem conversurum esse. Vel quando nec locus nec tempus reprehensioni est conveniens. Quò omnino illud insigne Salomonis monitum spectat, dicentis: Qui corripit derisorem, colligit sibi ignominiam & qui arguit, impium, maculam sibi inurit. Noli arguere derisorem, ne oderit te. Argue sapientem, & diliget te, Prov. 9. v. 7. 8. Quo nomine Christus & Apostoli derisores præfractos ulterius admonere cessarunt, Matth. 21. v. 43. Act. 13. v. 46. seq. &c. Prudenter v. reprehensionem proximi aliquis suscipere potest & debet è contrario, cùm illud non ex modo aliquo illicito, de quo in membro 2. actum fuit perficit, verum ex Christiana charitate & συμπαθείᾳ, debita gravitate, aliena ab omni sinistra suspicione, observato & congruo loco & tempore atque ex studio sinceræ pietatis, & augendæ gloriæ divinæ, & dilatandi regni cælestis gratia, atque spes subest proximum admonitionem nostram bono animo suscepturum, & ad meliorem frugem se recepturum esse. Argue sapientem & diliget te. Da sapienti, & addetur ei sapientia. Doce justum, & proficiet in doctrina, ait Salomon Prov. 9. v. 9. Qui unicus Salomonis sermo totam hanc Controversiam recte decidit, & verum hac in re agendi modum accuratè ostendit.

4. Ordine debito. Etsi non modo hactenus recensito Christianus pius per se ipsum proximum suum reprehendere & in viam rectiorem revocari possit & debeat, alius tamen casus incidere potest, quo consultius est, ut Christianus errores & peccata proximi scandalosa ad Pastorem Ecclesiæ publicum & ordinarium referat eique notificet. Quod & tutissimum est, quoniam ei vel arrogantiæ alicujus suspicio, vel sinistra interpretatio, vel contentio aliqua, vel turbati judicii, quod plerumq; melancholica nimis conscientia parere solet, apud alios opinio inde metuenda est, aut etiam quoniam Christianus quidam est nimium scrupulosus, atq; scrupulosa sua conscientia modum in vera reprehensione facile excedat. Tum enim abunde officio suo & mandato de reprehendendo proximo satisfaciet, si ordinario Pastori rem patefacit & commendat, utpote cujus officium propriè & præprimis est, ut errantem ovem revocet. Sicut enim potentia videndi toti quidem personæ per prius & immediatius competit, exercetur autem nihilominus actu non nisi per oculos, ceu organa ad visum à natura destinata; Ita potentia & debitudo reprehendendi proximum toti quidem Ecclesiæ est demandata, attamen ita, ut cum primis per Ministros Ecclesiæ utpote ad illud solum idoneos, reprehensionis actus exercendus sit. Unde sicut tota S. Scriptura passim, ita & Paulus istam proximi Reprehensionem & infractionem, sicut &

Epistolas & exhortationes factas cum primis ad Pastores Ecclesiæ semper retulit. Vide Mal. 2. v. 7. Lev. 10. v. 11. 2. Par. 35. v. 3. Ezech. 44. 23. Act. 20. v. 17. 28. seq. Phil. 1. v. 1. 1. Tim. 3. v. 2. cap. 5. v. 1. seq. 17. seq. 2. Tim. 2. v. 25. seq. cap. 4. v. 2. seq. Tit. 1. v. 9. 1. Pet. 5. v. 2. seq. &c. Rectissime ergo Christianus tranquillabit conscientiam suam, ſicubi Pastori ordinarió ovis errantis lapsus secretò patefecerit, ut debito modo, cujus haud quilibet Christianus gnarus esse potest reprehensionem ex verbo Dei ad Ædificationem peragat. Quam ὑβίτησιν à Ministerio Ecclesiastico factam quilibet Christiani peragere censentur, quando vel ex detectione illorum illa fit, vel in illam consentiunt ita, ut post illam spretam jam arctiorem cum illo familiaritatem in ruborem illius evitent, jubente S. Scriptura 1. Cor. 5. v. 11. 2. Cor. 6. v. 14. seq. 2. Thess. 3. v. 6. 15. 2. Joh. v. 10. Quo accommodari potest, quod Augustinus Tom. 3. lib. 3. de Doct Christiana cap. 17. de præceptis etiam moralibus tradit, scilicet alia omnibus communiter præcipi, alia singulis, quibusque generibus, personarum, ut non solum ad universum statum valetudinis, sed & suam cujusque Membri propriam infirmitatem medicina pertineat. Denique

5. Firma in Christi Merito fiducia. Quia enim omnia Christianæ vitæ opera, inter quæ & reprehensio proximi, locum habet etiam optima intentione & diligentia peracta, nihilominus multis adhuc modis imperfecta & sordibus maculata sunt, & nunquam ad perfectionem summam assurgere possunt. Ideo perfectio & justitia coram Deo nequaquam in illis nostris qualibuscunque operibus est quærenda & constituenda; verum in solo SS. & perfectissimo Merito Christi, utpote quod solum nobis ad justificationem & salvationem nostri per veram fidem imputatum, & quo solo omnia nostra peccata teguntur, ut ab omni damnatione simus absoluti Sir. 18. v. 6. Ps. 143. v. 2. Prov. 20. v. 9. Rom. 8. v. 1. 1. Cor. 4. v. 4. Phil. 3. v. 8. 9. Gal. 3. v. 13. 14. 1. Joh. 1. v. 7. 10. &c. Quo pertinent dicta Veterum, e. g. Hieronymi: Peccata non nocent, si non placent. Et Bernhardi Serm. 3. Petri & Pauli peccatorum præteritorum conscientia te non cruciet, sed tantum humiliet. Ac sane Diabolus turbando Conscientias Christianorum aliud nil intendit, quam ut illos à Merito Christi & fiducia in illud unicum avocet; contra vero ad propria bona opera Legi præstanda adigat, & inde, quia illa perfecta non sunt, verum multis peccaminosis imperfectionibus contaminata, consequenter in desperatione illos præcipites agat. Quas Diaboli μεθοδείας & laqueos nos evitare oportet & media inter scopulos via incedere, Eph. 6. v. 11. seq. 2. Cor. 2. v. 9. 10. Apoc. 2. v. 24. &c. Dab. Giessæ ipso purificationis Mariæ die Anno 1663.

Petrus Haberkorn.

Unterdienstliche rechtmässige bitte pro Steph. Döhren Magdeburgensi, SS. Th. Stud. Joh. Christ. Holzhausen Herfurdensi, SS. Th. Stud. wegen Communication deß / dem berichte nach ergangenen E. E. Raths Decreti und zugehörigen Schrifften.

Vorbitte vor die Studiosos.

Edle / Veste / Großachtbare / Hochgelahrte / Hoch- und Wohlweise / sonders Großgünstige Hochgeehrte Herren. Demnach mit grosser bestürtzung vernommen / welcher gestalt in kurtz abgewichenen tagen im namen E. E. Hochw. Rathes / durch die Herren Gerichts-Verwalter unsern respectivè nahen anverwandten und haußgenossen angedeutet worden / als solte zu Rathe decretirt und geschlossen seyn / daß sie innerhalb 24. stunden sich ausser dieser stadt erheben und dieselbe räumen solten; Als haben wir nicht unterlassen / so bald erst angezogenen Decreti und derjenigen eingebrachten schrifften / worauff vermuthlich Decreti sothaner erfolge / communication sowol bey dem jetzo wortführenden ältesten Herrn Burgermeister als bey dem Herrn Secretario inständigst zu suchen. Wann selbige aber durch besagtes unser inständiges anhalten nichts haben erhalten mögen; Gleichwol uns wegen gemeldter unserer anverwandten hieran ohnverneinlich höchlich gelegen / damit dieselbe hierüber mit ihrer rechtmässigen nothdurfft gehöret / und ihnen ihre nothwendige Defension nicht möge abgeschnitten werden / wie dann solche communication uns von rechtswegen nicht verweigert werden mag. Zumalen an uns wieder dieselbe niemalen einige klage eingekommen / sie darüber vernommen / viel weniger einiger ungebühr / wie recht / überwiesen worden. Diesem nach gelanget an E. E. Vest Großachtb. Hoch- und Wohlw. unser unterdienstlich suchen / sie geruhen gnädigl. eingangs erwehntes Decret zusamt allen zubehörigen schrifften / dadurch solches Decret ausgewürcket / uns förderſam zu communiciren. Solches / wie es an sich recht und billig / als versehen uns hierinn ohngezweiffelt der gewierigen erhörung; verbleibende nebst Empf. Göttl. schutzes

E. E. Vest. Großachtb. Hochgel.
Hoch- und Wohlw.

unterdienstw. gehorsame bürger
Joachim Dietert.
Jan Janten.

Die Studiosi beschuldigen E. Ehrw. Ministerium nachfolgende dinge.

NB. Klag-puncten des Ministerii vor dem Rath gegen die Studiosos.

1. Daß man die angefochtene betrübte ohne trost von sich lasse / welches sie mit dem exempel M. Jägers / M. Jodoci Edzardi, und Herrn Saurlandes bekräfftigen wollen. Klag-puncte wider sie.

2. Daß man nicht gebührlich straffe: Man hätte vom Seniore erwartet / daß er wider die nächste Rathwahl predigen würde / so er nicht gethan: Er habe keine gaben zu straffen / und würde bey ihm kein motus Heroicus gespüret.

3. Die prediger visitiren nicht mehr in den häusern / die privat-vermahnung habe bey ihnen auffgehöret / brauchen auch keinen bann.

4. Die Prediger lassen viel leute in ignoscitia & malitia liegen / brauchen nicht alle mittel / durch welche sie die unwissenheit und boßheit den leuten benehmen können.

5. In Schulen werde die pietät nicht getrieben / Magister Volsch saget / daß er in S. Johannis Schule die fundamenta pietatis nicht gelernet. Die Invocationem Spiritus Sancti & lectionem Capitis Biblici hat er gering geachtet.

6. See-

6. Stephanus Döhren könte nicht läugnen/ daß er Magister Müllern in sein amt gegriffen / indem er unter dem gerichte einen missethäter zum tode getröstet / da doch Magister Müller darzu bestellet gewesen / er entschuldigets nur / daß er darzu gebeten worden.

7. Holtzhausen hat zu Magister von Petkum gesaget in gegenwart eines bürgers / das Ministerium allhier thue sein amt nicht / darüber der bürger sich verwundert / daß man mit gedult solches anhören könne.

8. Holtzhausen saget / er nehme die kirchenordnung so weit an / so weit sie mit Gottes wort überein komme.

9. Sie haben wiederholet / daß sie aus innerlichem getrieb und grosser gewissens-angst die leute müssen unterrichten.

10. Holtzhausen hat bekannt/ daß die belehrung von D. Haberkorn aus Giessen ihrem vorhaben zuwider gewesen. Er bekannte auch / daß viel seelen ihnen anhiengen.

11. Der schluß war / sie wolten / und könten nicht erkennen / daß sie in dieser sache unrecht gethan / darauff wolten sie leben und sterben / ins künfftige wolten sie nach GOttes wort in den häusern lehren / trösten und unterrichten / wie sie bißher gethan. Act. 28. Octobr. 1663.

I. N. I. A.

Christliche verantwortungs-Schrifft.

Ihre verantwortung.

Wohl-Ehrwürdige und Wohlgelahrte Herren. Demnach E. Wohl-Ehrw. Minist. unser wohlmeynentliches zu Gottes Ehr und dieser gemeine ewigem besten intendirendes beginnen so übel auffgenommen / daß man auch / ehe wir einmal vorgelassen sind / die verweigerung der Absolution und des Heil. Abendmahls über uns beschlossen hat; hernach gar bey E. Edl. Hochw. Rath dermassen über uns sich beschweret / daß uns aus der Stadt zu weichen befohlen worden / und aber (da wir bereit waren solchem strengen gebott der hohen Obrigkeit zu gehorchen / die sache GOtt heimstellende) unsere Herren Hospites sich verpflichtet geachtet / ihrer bürgerlichen freyheit nach für uns zu sprechen/ in so weit / daß so ein strenges Decret ohne Communicirung des Decrets und der beschuldigungspuncten / unser unverhöret und ohne gnugsame erkäntnüß der sachen / extrajudicialiter nicht möchte vollzogen werden; auch so weit die sache gekommen / daß ein Hochw. Rath großgünstiglich zugelassen uns die beschuldigungs-puncten vorzulesen / auch nächst anhörung unserer kurtzen verantwortung eines jeden puncts befohlen uns innerhalb 5. oder 6. tagen mit einer verantwortungs-schrifft bey E. E. Ministerio einzufinden / mit dem großgünstigen erbieten / dafern E. E. Ministerium hierauff zufrieden / könte E. E. Rath gar wohl leyden / daß wir uns dieses orts auffhielten / und wären nicht gemeynet/ etwas zu verhängen/ dadurch unser Promotion künfftiger zeiten behindert oder difficultiret werden möchte / als haben wir solchen wohl-meynenden schluß E. E. Hochw. Raths mit grossem danck angenommen / und stellen uns also ein auff befehl E. E. Hochweis. Raths bey E. E. Ministerio mit dieser bescheidentlichen anbefohlenen verantwortungs-schrifft / freundlich bittend / E. E. Ministerium wolle selbige in der furcht des HErrn zu lesen sich nicht verdriessen lassen / mit Christlicher hindansetzung alles dessen / was unsere person bey demselben verächtlich machen kan / der sachen grund/ warheit und zweck beherzigen/ und den gefasseten unmuth und mißfallen über unsere sache gäntzlich ablegen.

Anlangend nun die beschuldigungs-puncta, deren uns 11. vorgelesen sind / so achten wir es nöthig und billig / daß wir sonderlich auff die rechten haupt-puncta uns gegen E. E. Ministerium gebührlich und bescheidentlich verantworten / damit / indem man auff die neben-puncta fället / der rechten haupt-puncten nicht vergessen werde / bevorab/ weil der 1. 2. 3. 5. 6. 7. 8. 9. 10. nicht uns insgemein angehen / sondern etliche als der 2. 3. und 5. allein den Herrn Magist. Volschen (als der seiner puncten halber von der hohen Obrigkeit nicht mehr besprochen wird) etliche allein Stephan. Döhren, als der 1. und 6. etliche aber allein J. C. Holtzhausen, als der 7. 8. 9. und 10. von denen ein jeder besonders seine ihm allein angehörige puncta nach seinem gewissen in denen beylagen beantwortet.

Weil demnach in dem 4. punct auff die rechte hauptsache gezielet wird / so bitten wir freundlich / E. E. Ministerium wolle doch betrachten/ daß wir mit solchen beschuldigungs-worten / wie uns dieselben von den Herren Deputirten des Raths sind vorgelesen worden / ihnen nicht begegnet/ sondern nachdem man auff unser vorhergegangenes ansuchen / für die Herren Deputirte des E. Ministerii uns zur Audientz hat kommen lassen / haben wir E. E. Minist. bittweiß mit bescheidenen worten ersuchet / dasselbe wolle doch mehr mittel gebrauchen / der seelen verderblichen **unwissenheit** und **boßheit** zu steuren und zu wehren um der ehre GOttes und dieser gemeine zeitlicher und ewiger wohlfahrt willen. Dieses ist es/ welches als eine beschuldigung auffgenommen wird / da es doch nur eine bitte und dahin angesehen ist / daß über hiebevor gebrauchte mittel noch mehrere und zulänglichere zur hand genommen und der täglich je länger je mehr einreissender **boß-** und **unwissenheit** dadurch kräfftiger gesteuret werden möge. Ob wir nun wol aus GOttes wort und reiner Theologen schrifften solche unsere bitte als rechtmässig behaupten könten/ so wollen wir doch solches/ weitläufftigkeit zu vermeyden/ unterlassen/ in hoffnung E. E. Ministerium werde in Christlicher betrachtung nach Gottes wort selbst erkennen / daß wir hieran nicht unrecht gethan haben.

Die andere hauptsache belangend / worauff der 2. verlesene punct zielet / vom lehren / trösten und unterrichten / so bitten wir auch hier E. E. Minist. freundl. es wolle unsere kurtze erklärung hierüber recht betrachten / und dann nach GOttes wort hierüber urtheilen. Winckel-predigten haben wir nie gehalten / sind es auch nicht sinnes zu thun / vielweniger haben wir uns bey einem oder anderm eingedrungen oder heimlich verbottener weise eingefunden / sonsten aber (jedoch nicht anders / auch nicht weiter als es einem jeden Christen in GOttes wort zugelassen) wenn uns ein mensch bittet / wir möchten ihn doch bißweilen besuchen / ein Christlich gespräch mit ihm halten / oder wenn er angefoch-

ten und betrübt ist / ihn zu trösten / oder da er worüber unterricht von uns begehrt / demselben nach dem maaß unserer gaben zu willfahren/das befiehlet uns GOttes wort/unser Christenthum/ unser gewissen/die Christliche liebe/ja das recht der natur/ wie wir solches abermal aus Gottes wort und vieler reinen Theologen judiciis gnugsam beweisen können / wenn es noth ist.

Mit diesem wenigem haben wir E. E. Hochw. Rath willigst gehorsamen / nach müglichkeit E. E. Ministerium zu befriedigen uns dienstlich verantworten / und die billigkeit der beyden hauptpuncten / die uns insgemein angehen / kürtzlich vorstellen wollen / hoffende / E. E. Minist. werde (in betrachtung / daß man ja keiner unlauterkeit und irrthums in glaubens-sachen / deß wir uns vor GOtt allerdings frey wissen / beschuldigen kan / auch daß man ja nichts / E. E. Minist. zu beschimpffen / sondern alles unsern tauffbunden oder allgemeinen Christenthums-pflicht nachzukommen gethan / auch solches nicht von uns/ sondern von den Herren Predigern selbst wider unser vermuthen oder willen unter die leute gebracht) die sache reifflicher erwegen / abzustehen/ den gefasten argwohn / ob suchten wir rotterey oder unchristliche neuerung / fallen und schwinden zu lassen / unsern auffenthalt nicht zu behindern / sondern vielmehr wolle sich doch E. E. Minist. Christ-rühmlich bemühen / uns von allem verdacht irriger lehre und unverantwortlicher gesuchter uneinigkeit/so uns biß anhero beygemessen werden wollen (auch deßwegen bey einem und andern schwerlich gesaubert werden können) so viel müglich zu entfreyen. Welches wie wir es samt den vorigen bittlich bey E. E. Minist. suchen / also versehen wir uns großgünst. willfahrung / damit unsern übel-wollenden nicht anlaß gegeben werde uns einiger unrichtigkeit in der lehre / wie auch gegenwärtiger sache zu beschuldigen/ und versprechen E. E. Minist. hinwiederum unsere dienste und demüthige vorbitte bey GOtt.

St. D. und J. C.
Holtzhausen.

Copia der beantwortung St. D.

Kurtze beantwortung der beschuldigungs-puncten / nemlich des ersten und sechsten / die mich Stephan Dohren allein angehen.

Anfänglich und zum ersten nachdem wir von dem Herrn Syndico D. Brodero Pauli so hart gedrungen worden / zu bekennen / was für leute wir besuchet / habe ich unter andern der Anna Schelhorns und Anna Dahmens gedacht/ welche von mir unterrichtet und getröstet worden; und als er ferner ernstlich anhielt zu sagen / wer ihr Beichtvater / und ob dieselbe sie nicht getröstet hätten/habe ich (nicht E. E. Minist. zu beschimpffen / sondern) wegen des Herrn Syndici gestrengen anmuthens die Herren Beichtvätter nennen / und ursach geben müssen / warum ich darzu erfordert worden: Es sind aber meine worte dahin übel auffgenommen: Ob hätte Herr Saurland die angefochtene Person Anna Schelhorns gantz ohne trost von sich gelassen / sondern meine rede ist dahin gangen / daß sie vom Herrn Saurland zwar getröstet worden / aber nicht so viel als sie bedurffte/weil er sehr offt wegen anderer geschäfften von ihr abgeruffen worden/ und daher auch keinen beständigen trost habe fassen können/ gestalt ich mich deßwegen auff ihres mannes schrifftlich zeugniß beruffen thue / aus welchem dieses auch erhellet/von wem sie eigentlich geredet / da sie gesaget vor den Herren Predigern in der Kirchen / daß sie am jüngsten tage dem / der nächst GOtt ihr geholffen/ zeugniß geben wolle. Was aber Anna Dahmens belanget / wird dieselbe nicht in abrede stellen können / daß sie in beyseyn Magister Volsch, Holtzhausen und anderer beständig bekannt / daß Herr Magister Edzardus Pastor, als sie zu ihm nach der dienstags-predigt in die gärbe-kammer kommen/ ihm ihre grosse noth und anfechtung (weil sie gesinnet gewesen den folgenden donnerstag zum Heil. Abendmahl zu gehen) vorher zu klagen / insonderheit / daß sie nicht glauben könte / ihr geantwortet / so sie nicht glaube / könte sie nicht selig werden / und hat sie darauff ungetröstet von sich gelassen / auch nicht gesaget / daß sie wieder zu ihm kommen solte. Welches ich abermal gar ungern melde/ weil unsere intention nicht gewesen / die Herren Prediger zu beschimpffen / warum ich auch die ausgestrichene wort Herrn Ezardi vor den Herren Deputirten E. E. Raths damals nicht ausgesaget / muß aber anjetzo nothwendig der warheit zu steuer geschehen.

Darnach habe ich laut des andern mich allein angehenden beschuldigungs-puncts nicht gestanden / daß ich Herrn Magister Caspar Müllern durch tröstung des übelthäters in sein amt gegriffen / sondern bekannt / daß ich auff inständige bitte der sehr betrübten übelthäter durch Herrn Johann Reinier an mich / sie in der **büttely** / da es von rohen leuten wimmelte / und sie trostloß unter den vollen zapffen sassen / besuchet / unterrichtet und getröstet / ferner auff ihr flehentliches anhalten mit zulassung Herrn Magist. Dassauen hinaus gangen / und unter dem gerichte den von Herrn Magist. Caspare Müller begleiteten übelthäter / da er unter der büttelknechte händen zitternd und bebend ohne Prediger allein gestanden/aus dringender liebe des von mir in der bütteley empfangenen trostes und seiner darauff gethanen Christlichen Resolution erinnert: So bald aber Herr Magist. Müller herzu kommen / und mich abgewiesen / bin ich alsbald hinweg gangen mit diesen worten: **So ein anderer kommt/gehe ich.** Ob nun dieses (da ich den armen sünder / der allein unter der **büttel-knechten** händen so hoch betrübet stund / aus dringender liebe und hertzlichem mitleyden getröstet) in ein frembd amt gegriffen seye/ gebe ich E. E. Minist. Christlich zu bedencken / angesehen ja einem jeden gemeinen Christen solches frey gestanden / solte ich aber in der that / wie sie sagen / Herrn Magist. Müller in sein amt gegriffen haben / wäre es ja billig gewesen / daß ich bald nach solchem vermeyntem verbrechen von E. E. Ministerio darüber wäre zu rede gesetzet worden/ mit vermahnung / mich dessen hinfüro zu enthalten.

Kurtze beantwortung der puncten 7. 8. 9. 10. die mich J. Holtzhausen allein angehen.

Was den 7. punct anbetrifft/so gebe ich E. E. Ministerio zu bedencken / ob hieraus einige Injuria oder beschimpffung könne bezwungen werden / in ansehung ich erstlich als ein beichtkind

mit

mit einem Beichtvater; 2. Und zwar privatim und heimlich (denn der bürger / so dabey gewesen / war meiner mutter bruder / auff dessen / wie auch auff meine bitte Herr Magist. von Petkum mich hatte fordern lassen) geredet und mein hertz ausgeschüttet. 3. Ohne fernere andung jederzeit von ihme absolviret und zum heiligen Abendmahl gelassen bin. Und da ja Herr Magist. von Petkum deßwegen mit mir nicht zufrieden gewesen wäre / hätte ich ja gern zu ihm kommen / und den grund / wie auch den zweck meiner damals geführten rede / daraus dieser 7. punct zusammen getragen und gezogen gebührlichen entdecken wollen / daß er in Christlicher erwegung desselben verhoffentlich mich keiner ungebührlichkeit beschuldiget hätte / wie ich dann / ob gleich solches anhero zu erholen ich bedencken trage / auff E. E. Minist. begehren solches zu entdecken / mich noch anjetzo nicht scheue.

Den 8. punct belangend / der mich auch allein angehet / so bedarff derselbe keiner verantwortung; denn ich hoffe / sie werden hier keine kirchenordnung haben / die nicht mit Gottes wort übereinstimmen solte; wenn man aber zum gehorsam einer geschriebenen oder gedruckten ordnung / die man nie gesehen hat / ermahnet wird / so antwortet ein jeder Christ ja billig und am sichersten / er wolle solche ordnung annehmen / so fern sie mit GOttes wort überein stimme.

Den 9. punct belangend / so kan und will ich nicht läugnen / daß ich von aller meiner glaubensfreudigkeit zu äusserster seelen- und geistes-armuth gekommen / eben daher daß ich der allgemeinen Christenthums-pflicht / welcher ich in meinem gewissen durch GOttes wort vom Heil. Geist stätig erinnert worden / mit brüderlichem ermahnen / unterrichten und freundlichen straffen / nicht gebührlich nachgekommen / auch da ich aus menschen-furcht solches unterlassen / sehr betrübet / und durch betrachtung der klaren sprüche und vieler rechtschaffenen Theologen judicium in meinem gewissen geängstet und gestraffet worden bin / welches wie es zu einer beschuldigung könne gerechnet werden / ich nicht sehe.

Den 10. punct belangend / so setze ich hieher den Casum Conscientiæ, wie ihn Doctor Haberkorn gesetzet hat: An quis fidelis teneatur Christianum alium, cujuscunque sexus, ætatis & dignitatis cum quo consuetudinem antea non habuerit, modesta correptione de peccato quocunque, e. g. abusu nominis Jesu vel Dei, de juramento levi, execratione, superbia in actibus &c. scurrilibus sermonibus &c. admonere, si fidelis ille tale peccatum vel in templo, vel in plateâ, foro, curiâ, ædibus &c. committi videat. Daraus zu sehen / auff was für eine frage die belehrung geschrieben / und da dieselbe solte gezeiget werden / würde man sehen / ob sie nicht vielmehr für uns als wider uns sey. Daher ich dann nicht kan bekannt haben / daß Doctor Haberkorns belehrung mir zuwider / was diese sache belanget / gestalt ich auch nicht sagen kan / wie mir beygemessen werden will / ob hiengen mir viel seelen an.

Copia des zeugnisses Frantz Schellhorns.

Weil demnach / leyder Gottes / wie es GOtt im himmel und einem jeden menschen wohl bewust / daß meine liebe Haußfrau über die 2. jahr lang leyder vom satan und schwermuthigen melancholischen gedancken geplaget worden / daß er nicht wolte zulassen / daß sie erkennen solte / daß ein GOtt im himmel wäre / und sie zwar bey Herrn Saurland unterschiedlichemal gewesen / und der Herr damals die weile nicht gehabt / daß einer oder ander gekommen ist / und sie so keine stätigkeit oder trost hat fassen können von dem Ehrw. Herrn Saurland: Also bin ich demnach in erfahrung kommen / daß ein Studiosus solte seyn / der solchen trostlosen leuten mit trost / da sie es begehrten / beyspringe / so ist dieser Stephanus Döhren, der Student / über 2. jahr auff meiner und meiner Frauen bitte zu meiner Frauen ins hauß gekommen / in dem ersten jahr fast alle abend / und durch GOttes gnade / so viel ihme müglich war / mit trost ihr beygestanden aus Gottes wort. Dann meine frau war leyder Gottes so weit / sie konte nicht glauben / daß noch ein GOtt im himmel wäre / und wuste auch von keiner vergebung der sünden / sondern dieser gute Studiosus, mit namen Steph. Döhren, hat ihr von neuem wiederum den wahren glauben durch GOttes gnade / hülff und beystand / als einem kinde einbilden müssen / wann sie sagte / es wäre kein GOtt im himmel / so weisete er ihr den himmel / sonne / mond und die sternen / und die erde / ob es nicht GOtt im himmel wäre / der es alles gemacht und geschaffen hätte / und hat durch GOttes gnade nach seinem vermögen sie so viel wieder zu rechte gebracht / daß sie nun / GOtt sey gelobet und gedancket / wiederum zu ihrem guten verstande kommen ist / und er darvor von mir nicht einen heller oder pfennig begehrend gewesen / welches wenig gnug ist / sondern / GOtt wolle ihm den lohn darvor geben / was er bey meiner armen benübten frauen gethan hat / und was die andern Herren Pastoren und ihr Herr Beichtvater ingleichen gethan / wolle GOtt ihnen auch belohnen / und vergelten vor das gute / daß sie ihr haben mit trost geholffen und aus GOttes wort unterrichtet; was demnach belanget, von wegen daß damalen meine frau ist in die Kirche gefordert worden von ihrem Herrn Beichtvater / und Herr M. Jodocus und Herr Joh. Birster gefraget / ob Herr Johann Saurland sie hätte trostloß aus seinem hause weg gehen lassen? hat sie darauff geantwortet: Das sey ferne / und das würde ihr ampt ja nicht mitbringen / daß sie einen trostlosen menschen solten ohne trost von sich wieder weg gehen lassen / sondern was die Herren guts bey ihr gethan haben / das wird ihnen GOtt auch vergelten / aber sie saget noch und will solches geständig bleiben / daß sie gesagt habe / daß sie am jüngsten tage / wann sie ihre hände zusammen schläget / will sprechen und bekennen / das ist der mensch / dieser Stephanus, der meine seele nächst GOttes hülffe und gnade wiederum errettet / und aus den stricken des höllischen satans geholffen hat / und von uns nicht ein trincklein wassers begehrend gewesen / GOTT wolle ihm solches reichlich belohnen / was er bey meiner Frau gethan hat.

Frantz Schellhorn.

Chemnitius Harmon. p. 218.

Principum & Prælatorum vitia, præsertim quando Exemplo nocent, à Ministris Ecclesiæ non dissimulatione, quod Noachi pallium qui-

dam esse fingunt, obtegenda, sed liberè ad emendationem, ut ipsi corrigantur, & ad ædificationem, ut reliqui timorem habeant, arguenda.

Pag. 1105. Fideles verbi Ministri meminerint, non postremam commissi muneris partem esse, ut fructus fidei, pietatem & bona opera ab Auditoribus suis exigant.

Pag. 2166. Noviſſe vero debent Pastores oves suas. Hoc nemo impossibile esse judicat, nisi fortassis in populosioribus civitatibus ubi tamen Pastor multum proficiet, si diligentiam aliquam adhibeat. Novit autem, an ovis sit languida, an robusta, & si morbida, an sit obligata vel non. Ideo ne ægre ferant Auditores, si Pastores diligenter inquirant, an & frequentes sint in usu Cœnæ, an non. Hoc enim est ipsorum Officium, & minatur Deus se ex ipsorum manibus reposcere velle sanguinem eorum, qui illorum incuria peccant. Et ad hoc conducunt visitationes Ecclesiarum atque catechetica examina juventutis.

Pag. 705. Monet Apostolus, ut veritatem Doctrinæ ab omnibus corruptelis puram diligenter conservent, & usum ejus ad Auditores recte adhibeant, ne fiat sal insulsum: h. e. ne mundum vel foveant & confirment in sua putrefactione & corruptione, vel ne peregrino, fictitio & pravo sapore ipsum coram Deo inficiant. Dupliciter autem hoc fit à Ministris 1. Quando doctrina & sal ipsum corrumpitur & depravatur 2. Quoniam Doctrina quidem per se sana est, sed non ita adhibetur & accommodatur in prædicatione, ut virtutem suam exerat in mordicando, condiendo & præservando, idque ideò, ne homines mordicando offendantur, veteres putrefactionem salis infatuati interpretantur de remotione ab officio docendi & excommunicatione eorum, qui vel doctrina vel vita sunt sal infatuatum.

1. Quia multos in æternam proditionem præcipitant. 2. Quia sunt inutiles in Ecclesia, quantumvis magnis alias donis prædiți. 3. Q. ex gradu suo apud DEUM & in Ecclesia dejiciuntur. 4. In Ecclesia apud pios in extremum veniunt contemtum, id enim conculcatio significat. 5. Ex Civitate Dei projiciuntur in tenebras exteriores, ubi præ ceteris hominibus graviter punientur.

Pag. 205. l. 5. Harm. Pro tertio parvulorum adducendorum ordine in primitiva Ecclesia egregium & utile habuerunt exercitium, quod singulis annis certo tempore pueruli, juvenes, adolescentes ad Pastorem vel Episcopum istius loci adducti sunt, ut ab iis examinarentur, quid in Doctrina pietatis profecerint. Hic certè juniores in discendo diligentes & ferventes fuerunt, ut bonum à Doctore suo reportarent testimonium. Et hoc exercitium nominarunt confirmationem suorum juniorum in fide. Postea in Papatu accesserunt nugæ Pontificiæ, Chrisma, fascia, alapa. Ob hasce nugas in prima Evangelii reformatione totus actus confirmationis est abrogatus. Man hat das kind mit dem bade hinweg geschüttet. Et male; exercitium confirmationis retinere potuimus rescissis istis næniis Pontificiis. Nam quam difficulter nunc ejusmodi Catechetica Examina rursum instituantur, id experiuntur illi, quibus salus & ædificatio Ecclesiæ curæ cordique est.

Gerhardus. 462. 7. Pastor vocat oves, & quidem nominatim; sic Minister Ecclesiæ Auditorum suorum ingenia, mores & qualitates pernoscere discat, ut pro diversitate naturarum eos compellare & tractare possit.

D. M. Luther in der Sermon von guten wercken vom dritten werck des anden gebots Tom. I. Jen. Germ. pag. 234. a. & 235. a. adde pag. 236. ibid. im vierten gebot à pag. 246. b. verbis illis: Zum vierten/wo nun die eltern so närrisch sind ꝛc. lectu digna ad pag. 249. NB. zum dreyzehenden.

Tom. I. Jen. Germ. In dem tractat an den Christl. Adel Teutscher Nation von der ersten maure pag. 290. 291. legatur usque ad verba, worvon in dem Concilio zu handeln.

In eodem tract, pag. 304. sub titulo: Rath von besserung Christlicher stände zum ꝛc. wer den glauben solche zu wagen.

Tom. I. in Tractat. warum der Päpste bücher verbrannt sind &c. lectu dignissimus tractatus von der beicht/ob die der Papst macht habe zu gebieten. Notentur autem verba §. 15. 16. & 17. des dritten theils Tractatus hujus & §. duo ultimi Lege ultima verba in tractatu: unterricht der beichtkinder. NB. S. Ignatius ad Hispalenses Ep. Die ältesten sind wie ein gesessener rath von Gott geordnet/und wie eine versammlung der Aposteln Christi/ohne ihnen kan eine auserwählte gemeine nicht seyn noch zusammenkunfft der Heiligen oder versammlung der frommen. In Epist. ad Polycarpum: Forsche nach eines jeden namen.

Luth. Tom. 2. Witteb. fol. 251. Wir haben wol erfahren/wie der pöbel aus der predigt wenig lernet/wo er nicht insonderheit gefraget und verhöret wird.

Folgen etliche Verse M. Volschens:

Wird der **Luther** nicht gelesen/
Achtt man nicht/ wer **Arnd** gewesen/
Wird EGARDUS nicht erwaget/
Lutkemann nicht überleget/
Wird der **Breckling** nur verachtet/
Großgebauer nicht betrachtet/
Fragt man nach dem **Müller** nicht/
Folgt gewiß ein schwer gericht.

Ferner:

Will man **Taulern** nicht aufschlagen/
Wenig nach dem SARCER fragen/
Nicht mit **Jesus** treu bekennen/
Von der laulichkeit sich trennen/
Muß PRÆTORIUS (Steph.) nichts gelten/
Will man STATIUM nur schelten/
Wird SAUBERTUS nicht beliebet/
Buschers lehre nicht geübet/
Wird ANDREÆ nur verlachet/
SCHMIDIO nicht nachgewachet/
BETKIUS gar nicht gehört/
Kommt GOtt/ der die boßheit stört.

NUM. XV.

Dreßdnischer streit über den Juden.

Dieweil weder in öffentlichen schrifften/ noch auch in dieser Historia etwas von folgender streitigkeit zu finden ist; so wird es desto angenehmer seyn davon etwas zu vernehmen.

Dreßdnischer streit mit einem Goldschmied/über den Juden.

Es hat nemlich ein Goldschmied in Dreßden um das Jahr 1655. bey veranlassung seines handels und bürgerlichen umgangs mit einigen Juden ein verlangen bekommen/ mit diesen leuten

ten etwas näher zu tractiren / und nach seinem erkäntniß ihnen den wahren Messiam zu zeigen. Als er nun nicht allein mit solchen leuten freundlich/und nicht so barbarisch und hochmüthig/wie die meisten so genannten Christen / conversiret/ sondern auch an sie nach Böhmen gar bescheiden geschrieben: habe ihn das Ministerium zu Dreßden und hernach das Consistorium deßwegen übel angelassen / und auff folgende weise besprochen.

Die gantze erzehlung möchte dienen/ das verkehrte tractament der Prediger sowol gegen die ohne dem elenden Juden als alle die jenigen/welche nur noch dem kleinsten licht der liebe und des friedens nachgespüret / zu erkennen.

Die Schrifft / wie sie aus Dreßden von glaubwürdigen Personen beybehalten worden/ist dieser folgende auffsatz.

Verzeichnuß und antwort auff die Puncte / so Elien Göpperten/Goldschmieden allhier wegen seines / an die Juden in Döplitz gethanen schreibens / fürgehalten im Ober-Consistorio den 11. Junii 1655.

Inquisition wider ihn.

1. Ob er das Schreiben an die Juden / so ihm in original gezeiget ward / für das seine erkenne?

Resp. Ja / er hätte es geschrieben.

2. Was er darmit suche?

Resp. Hier erzehlet er / wie er zwey Juden/ so allhier für seinem hause fürüber gangen/zu sich geruffen / sie wegen des klopffens / so bey ihrem fürüber-gehen bey den benachbarten entstanden/ gefraget/ ihnen einen tranck vorgesetzt/ sie ihn zur hochzeit ihrer tochter eingeladen / drum hätte er/ freundschafft mit ihnen zu halten / solch schreiben geschrieben.

3. Ob er dann glaube / daß das warten der Juden auff einen künfftigen Heyland recht seye?

Resp. Ja/was die leibliche Erlösung der Juden anbelangte/ (machte also darmit zween Christus oder Messias.)

4. Ob denn die Juden heute zu tage den wahren GOtt anbeten?

Resp. Ja/er hielte es darfür / denn sie beteten an den Schöpffer himmels und der erden.

Nachdem ihm nun hier weitläufftiger beweiß geschahe / wie ja die heutigen Juden den wahren GOtt nicht anbeteten / dieweil sie (1) Christum den Sohn GOttes lästerten. (2) Die Schrifft klar seye: Welcher bekennet / daß JEsus Christus GOttes Sohn ist / in dem bleibet GOtt / und er in GOtt. 1. Joh. 4. 15. Wer nicht bleibet in der lehre Christi / der hat keinen GOTT; wer in der lehre Christi bleibet / der hat beyde / den Vater und den Sohn/ 2. Joh. v. 9.

Und daraus geschlossen würde / daß die Juden / weil sie nicht bleiben in der lehre Christi / hätten also keinen GOtt / beteten demnach nur ihren hauß-götzen an: Und daß (3) nothwendig folgete/ daß/ so die heutigen Juden den wahren / rechten und lebendigen GOtt anbeteten / so thäten es auch Türcken und viele der Heyden/ welche doch GOttes wort als abgötter verdammte / und welchen wir / die wir Christen sind / so den wahren GOtt nicht anbeteten / dieweil wir glaubten eine hochgelobte Dreyfaltigkeit / die Juden aber nur eine person / und diesen wahren GOtt / so da ist Vater / Sohn / und Heiliger Geist/ auffs greulichste verfluchen: Fiel er (4) auff diesen Arrianischen und Photinianischen schwarm:

Der Vater wäre principaliter GOTT. (5) Wir hätten eitel hauß-götzen / denen man in die Kirchen / fahnen / sporen / degen auffhienge / auch solche Epitaphia auffgerichtet/ daran Mars zu finden wäre: Scheinete also / als wann er mit den Juden die bilder thäte bloß verwerffen.

4. Warum er in seinem gantzen schreiben nicht einmal seines Heylandes Christi JEsu gedacht hätte?

Resp. Damit die Juden nicht möchten lästern: Und als ihme der heiligen Apostel Exempel fürgehalten worden / daß sie / wenn sie mit den Juden zu thun gehabt/dennoch Christi JEsu gedacht; und was S. Bernhard sage/daß ihm keine schrifft gefalle / wo er nicht JEsum darinnen finde; Antwortete er / dieses wären hocherleuchtete männer gewesen / vermeynte auch endlich/ er wolt den namen im schreiben finden/und weil er ihn nicht fand / fiel er auff die worte in seinem schreiben:

> Ich bey euch gute Hertzen/welche auff das Heyl und Hülffe aus Zion warten / welches GOtt zu seiner zeit versprochen / und gesagt / finden möchte.

Und als ihm hier wurde angedeutet / wie er (1) solcher gestalt ihme selbsten contradicirte / denn er ja gesagt / er hätte den namen aussen gelassen/ damit er nicht verlästert würde; wie er zum (2) auch redete von dem Heyl aus Zion / darauff die Juden heute zu tage noch warteten/ welches ja nicht wäre Christus JEsus / denn auff den warteten sie nicht; so wäre das Heyl aus Zion Christus JEsus schon kommen/und die frage wäre von der klaren benennung Christi JEsu / fiel er endlich auff den rechten Calixtinischen schwarm / daß man im Alten Testament nie recht geglaubet / daß Christus JEsus wahrer GOtt; und als ihm der schwarm gnug wiederleget und gezeiget ward / wie er das gantze Christenthum umkehrete/ und solches aus der heiligen Schrifft dargethan / wie er auff dem hochgefährlichen irrthum / daß auch die / so unwissend an Christum JEsum nicht glaubten / die würden selig / und läge den Juden die decke Mosis auff dem gesichte: Als ihm nun hier bewiesen wurde/ wie (1) die decke Mosis / ihnen den Juden / wegen ihrer boßheit und unglauben auff dem gesichte läge; denn S. Stephanus sie genennet die halsstarrigen / welche allzeit dem Heiligen Geiste widerstrebet / (2) solches GOttes wort sonnenklar zuwider lauffe / (3) setzete viel wege zur seelen seligkeit/

> Da doch in keinem andern Heyl / und seye auch kein ander name den menschen gegeben / darinnen sie sollen selig werden/ als der name JEsu Christi/ Act. 4. 12.

Und endlich aus unserer heiligen tauffe / und dem worte 1. Joh. 3. 18.

> Wer aber nicht glaubet / der ist schon gerichtet / denn er glaubet nicht an den namen des Sohns GOttes. Ingleichen Marc. am 16. 16. Wer da glaubet und getaufft wird / der wird selig / wer aber nicht glaubet/ der wird verdammet.

Und

Und daraus geschlossen wurde / die Juden glaubten nicht an Christum JEsum, darum wären sie verdammt: Blieb er darauff / er wolte niemand verdammen.

6. Wer der Churfürstliche Leib-Medicus, dessen er gedacht / mit welchem er abrede genommen / und was solche abrede seye?

Resp. Wär Olitzsch / die abrede wäre / daß er das schreiben hätte sollen übergeben / und bat / man möchte ihn Olitzschen entschuldiget halten.

7. Wie er sich dann im HErrn mit den Juden erfreuen wolte / da doch bekannt / daß die freude im HErrn bestehe in der rechten erkäntniß JEsu Christi.

Resp. Darauff führte er weitläufftig an / wie gut er es mit diesem schreiben gemeynet; Es wäre ja Christlich / daß man sich dieser leute erbarmete / und er hätte darmit auff ihre bekehrung gesehen. Und da ihm fürgehalten wurde / man müste nicht allein (1) Den zweck / ob etwas gut gemeynet / ansehen / sondern auch die form / ob es recht gehe; denn nichts böses zu thun (seines Christi JEsu nicht einmal gedencken) damit gutes folgen möchte / so doch zweiffelhafftig / wie er in der that solcher gestalt nichts folgern könte: (2) So tadelte man nicht / daß er sich erbarme / wiewohl die Heil. Göttliche Schrifft dieses als einen fluch setzete / daß sich niemand ihrer solte erbarmen; (3) So wäre die zukünfftige bekehrung eines Juden gantz ungewiß / denn Daniel sagte klar im 9. Capitel.

> Daß biß ans ende die verwüstung über sie trieffen würde;

Gab er die antwort durch eine abentheurliche verkehrung:

> Die verwüstung werde über sie trieffen biß ans ende der verwüstung.

Da doch ihme das wort biß ans ende schon gewiß ist / daß die verwüstung / so lange sie verwüstet / treuffelt oder bleibet.

Und weil er so offt die Juden für fromme und gute leute rühmete / ist ihme / aber doch vergeblich / ihr tägliches fluchen und lästern / und die worte Lutheri sel. aus dem 8. Jenischen Theil / dahin in der antwort gesehen worten / und also lauten fol. 105. b.

> Wenn du sieheſt oder denckeſt an einen Juden / ſo ſprich bey dir ſelbſt alſo: Siehe / das maul / das ich ſehe / hat alle Sonnabend meinen lieben HErrn JEſum, der mich mit ſeinem theuren blut erlöſet hat / verflucht und vermaledeyet und verſpeyet / darzu gebetet und gefluchet für GOtt / daß ich / mein weib und kind und alle Chriſten erſtochen und auffs jämmerlichſte untergangen wären; wolts auch gerne thun / wo er könte / daß er unſere güter beſitzen möchte: hat auch vielleicht heute dieſes tages vielmals auff die erden geſpeyet über dem namen JEſu / wie ſie pflegen / daß ihme der ſpeichel noch im maule und bart hänget / wo er raum hätte zu ſpeyen. Und ich ſolte mit ſolchem verteuffliſchen maule eſſen / trincken oder reden / ſo möchte ich aus der ſchüſſel oder kanne mich voller teuffel freſſen und ſauffen / als der ich mich gewiß damit theilhafftig machte aller teuffel / ſo in den Juden wohnen / und das theure blut JEſu Chriſti verſpeyen / da behüte mich GOtt für.

fürgehalten worden.

Allein er blieb darbey / er hielte ſie für fromme und gute leute.

Examen und unterricht gehalten den 16. Julii ab hora 8. usque 12. merid.

Præliminaria.

Weitere inquiſition wider gedachten Elias Göppert.

1. Ob er Elias Göppert der Churfürſtl. Gnaden befehl an den Herrn Superintendenten haltende / wolle reſpectiren?

Resp. Klar / mit Ja.

2. Ob / weil gedachter befelch andeutete / daß / ehe er zum heiligen Beichtſtuhl und Abendmahl gelaſſen werde / er ſich ſolle ſeinen Beichtvater informiren laſſen / er ſolches auch willig thun / und alſo Chriſtlichen unterthänigen gehorſam zu leiſten gedencke?

Resp. So viel als GOttes wort gemäß / und er in ſeinem gewiſſen befinde.

3. Ob er ſich auch in der anzuſtellenden unterweiſung / ſo ohne wichtige fragen nicht fürgehen könne / recht von grunde ſeines hertzens / und was ſeine eigentliche meynung in dieſem oder jenem / wolle heraus laſſen / damit in allen / worinnen er irrig wäre / man ihn eines beſſern unterweiſen könne?

Resp. Will es gegen mir als ſeinem Beichtvater offenhertzig bekennen / und wo nöthig unterrichten und weiſen laſſen.

4. Ob er auch gedächte / ſolche ihme gezeigete irrthümer fahren zu laſſen / und beſſern unterricht alſo anzunehmen / daß er vorigen irrthümen von hertzen abſage / und aller warheit göttlichen worts beypflichte?

Resp. Sagt ja.

5. Ob er auch die H. Schrifft / Altes ſowol als Neues Teſtament / gleicher krafft / warheit und würde achte / daß aus einem / wie aus dem andern alle nöthige glaubens-articul können / müſſen und ſollen allem bewieſen werden?

Resp. Ja / doch aus einem klärer als aus dem andern.

6. Ob er auch die regul bey jetzigem geſpräch und unterricht wolle in acht haben: Wer ſich unterweiſen will laſſen / der muß ſeinem Lehrer glauben?

Resp. Wenn es mit GOttes wort / und ſeinem hertzen oder gewiſſen überein ſtimmen thäte.

7. Ob dahero ohne weitläufftige ausflüchte er auff die vorgehaltene fragen deutlich / ohne groſſe umſchweiffe / verkehrte und mißzudeutende arten zu reden / mit ja oder nein wolle antworten / und ſo er je darbey was zu erinnern hätte / er es beſcheidentlich thun / und ſich ſpitziger und anzüglicher worte enthalten wolte.

Resp. Klar / ja.

8. Ob er auch alle und jede fragen in lehr- und lebens-ſachen gedächte mit eigener hand zu unterſchreiben / alſo daß er ſeine meynung entweder mit ja oder nein / oder zu ende eigenhändig unter dem vorgelegten concept ſelbſt hinzu ſetzen / und ſo dann des unterrichts gewarten wolte?

Resp. Ja / ja.

9. Ob er auch erkennen und bekennen wolle / daß / wenn ihme ſeine irrthümer aus GOttes wort gezeiget und wiederleget / er daran gröblich ſich an GOtt und menſchen verſündiget / und es dahero ſeinem GOtt mit hertzlicher reue

und

und leid abbitten/ und hinfüro sich darfür hüten wolle?

Resp. Will/ im fall er irrig befunden würde/ sich weisen lassen/ und was Christen gebühret/ sich befleißigen.

10. Ob auff fürgegangene reu und leyd/ auch im glauben an CHristum/ er auffs gewisseste hoffe vergebung der sünden/ und erlassung derer verdienten straffen bey GOtt zu erlangen?

Resp. Ja.

Unterschreibe diese zehen fragen/
wie verzeichnet/
Elias Göppert/ mein hertz
und mund.

REALIA.

1. Ob er glaube/ daß ein einiger GOtt in drey unterschiedenen personen/ Vatter/ Sohn und H.Geist/ welche alle eines/ auch gleiches wesens/ ehre/ willens ꝛc. und die allesamt von unausdencklicher ewigkeit her in ihrem wesen und personen bestanden?

Resp. Zu allen und jeden puncten: Ja/ es bekennet sich Elias Göppert zu dem Apostolischen glauben/ denen Nicänischen/ Ephesinischen/ Athanasischen und Chalcedonischen glaubens-bekäntnissen in allem/ wie die worte lauten/ auch zu der Augspurgischen Confession/ so ferne sie Gottes wort gemäß. Was belanget die geführte rede/ der Vater sey principaliter Gott/ so erkläret er sich/ daß er die drey personen/ so da eines/ auch gleiches wesens/ macht ꝛc. unter dem namen Gott verstehe/ und was er wegen des Vaters/ der principaliter GOtt von ihm solte genennet worden seyn/ beschuldiget/ darvon wisse er eigentlich nichts/ wäre es ihm ja herauß gefahren/ verstünde er es also/ daß/ weil der Vater den Sohn von ewigkeit gezeuget/ so seye er der brunnquell der Gottheit zu nennen/ auch weil man den Vater vor dem Sohn nenne/ und es in der schrifft also meist zu finden.

2. Ob diese lehre nicht von anbegin der welt seye geglaubet/ und dahero in Gottes gepredigtem und geschriebenem worte deutlich befunden und gelehret worden: Ja/ ob es nicht habe müsse also geglaubet werden?

Resp. Es seye zweiffels ohne geglaubet und gelehret worden/ doch habe der H.Geist einem mehr erkäntniß gegeben als dem andern/ auch hätten wir es im N.Testament am hellesten.

3. Ob nicht die lehre von der heiligen Dreyeinigkeit denen heiligen Vätern vor und nach der sündfluth bekannt gewesen/ und von ihnen geglaubet worden?

Resp, Ja.

Und ob dahero nicht eine grosse verstockung der meisten Juden im N.Testament/ und heutiger ihrer nachfahren/ daß je deutlicher ihnen zu ihren zeiten solche lehre offenbaret worden/ je mehr sie doch solche lehre/ sonderlich von der mittlern person JEsu Christo nicht glauben/ noch annehmen wollen?

Resp. Begehret denen Juden ihr wort nicht zu reden/ doch sie auch deßwegen nicht zu verdammen/ weil Christus für sie am creutze gebeten/ und der Vater ihn allzeit erhöret.

4. Ob es dann darmit gnug seye/ daß man glaube/ es sey nur ein Gott/ in einer person bestehend/ die da heisse der Schöpffer himmels und der erden?

Resp. Es seye nicht gnug: Jedoch/ wem nicht mehr gegeben/ dem könte nicht mehr abgefordert werden/ hätte mitleiden mit ihrer/ der Jüden/ blindheit/ und wünschete ihnen Gottes erleuchtung.

5. Ob auser den glauben an Christum/ und ohne denselbigen ein einiger mensch könne selig werden?

Resp. Nein/ was uns Christen anbelanget; was Jüden/ Heyden und Türcken belangete/ stellete er alles Gottes barmhertzigkeit anheim.

6. Ob er Christum JEsum für den ewigen Gottes und in der zeit gebohrnen Marien Sohn halte/ der mit dem Vater und H.Geist/ seiner Göttlichen natur nach/ von ewigkeit her bestanden/ als wahrhaffter Gott in eigner person?

Resp. Ja/ ja.

7. Ob einige menschen die unwissenheit dieses JEsus/ GOttes Sohns/ könne entschuldigen/ so er doch öffentlich geprediget/ sein verdienst allen verkündiget/ und alle wohlthaten/ die er erworben/ frey dargeboten worden?

Resp. Bey uns Evangelischen könne sich niemand entschuldigen mit unwissenheit. An manchen örtern aber wäre die erkäntniß Christi schlecht gnug geprediget/ meinete hiermit das Pabstthum/ darunter die meisten Jüden wohneten.

8. Ob er diesen JEsum halte und achte für das heil/ daß denen Jüden zuförderst/ nachmahls aber auch denen Heyden zu gute kommen solte?

Resp. Ja/ ja.

9. Ob GOtt in verheissung des HErrn Messiä auf ein leibliches heil und erlösung fürnehmlich gesehen/ und nicht allererst auff das geistliche heil derer armen seelen.

Resp. Er habe mehr auff das geistliche heil gesehen.

10. Ob dann etwan zween Messias verheissen/ ein geistlicher und leiblicher?

Resp. Nein.

Und mit welchem er es halte?

Resp. Alleine mit dem Geistlichen.

Auch was er achte/ daß der Jüden meynung seye?

Resp. So viel er wisse/ warten sie auff einen leiblichen/ der seelen heil wegen hätten sie sich mit ihm nicht viel in gespräch eingelassen/ sondern vertraueten GOttes barmhertzigkeit.

11. Ob er dann mit denen Jüden noch auff einen Heyland hoffe/ und daß selbiger nicht komme/ deßwegen mit denen Jüden ein mitleiden und erbarmen trage?

Resp. Die Jüden hoffeten zwar auff einen/ er aber halte nicht dafür/ daß einer komme/ es wäre dann/ daß GOtt Christliche Potentaten erweckete/ die sich ihrer recht annehmen/ und zur erkäntnis Christi brächten.

12. Ob er nicht unrecht thue/ daß indem alle verheissungen GOttes/ denen Jüden geschehen/ allein und fürnemlich handeln von dem geistlichen Heylande/ heyl und erlösung/ so aus Zion/ das ist/ der wahren kirchen kommen solte/ er gleichwol solche wider den zweck des Heiligen Geistes von einem irrdischen Heyland/ leiblichem heyl und erlösung verkehret/ und also mit solchem irrthum die Jüden in ihrer boßheit und irrthum lestärcke?

Resp. Er thäte das nicht/sondern hätte in seinem schreiben beyde hülffe zusammen gefüget.

13. Ob derjenige den wahren GOtt anbete/ der da saget: Ich bete an den Schöpffer himmels und der erden / wenn er nicht zugleich anbetet JEsum Christum samt dem Heiligen Geiste / die gleichfals himmel und erden erschaffen?

Resp. So vollkomen nicht/als wie wir Christen/die wir zu völliger erkäntnis bracht.

14. Ob alle bilder aus denen kirchen zu schaffen?

Resp. Es wäre nicht befohlen solche zu machen.

Und dahero fahnen und andere gemählde unrecht in der kirchen geduldet würden?

Resp. Wünschte/ daß heydnische bilder nirgends in kirchen wären.

15. Ob dessen glaube für einen rechten glauben zu halten seye/welcher denen abgesagten feinden Christi zu gefallen/und daß sie ihn nicht lästern möchten / seines heiligen namens nicht gedencken will; und ob dieses nicht eine halbe verläugnung des HErrn JEsu sey?

Resp. Er hätte den Juden zu gefallen den namen Jesus nicht verschwiegen hätte auch nie gehöret / daß sie den namen Jesus gelästert; Jedoch auch ihnen/im fall es etliche thäten/ursache nicht geben wollen/ihn zu lästern.

16. Ob/ wenn er JEsum Christum denen Juden nicht predigen noch selbigen erkennen lernen wolte / von angewandter seiner mühe und arbeit auch was zu halten/und es nicht mit Paulo für koth zu schätzen?

Resp. Wenn es darzu hätte kommen sollen/ daß er im durchreisen sich bey ihnen auffgehalten / wolte er ihnen freylich die erkäntniß JEsu nach der von GOtt verliehenen gnade geprediget haben / nicht als ein öffentlicher lehrer; sondern als ein guter Christ den andern zu erweisen schuldig.

17. Ob wenn er allein umb der zeitlichen erlösung willen ein erbarmen mit denen Juden trage/ er nicht vielmehr unbarmhertzig gegen dieselbigen seye/ daß er nicht vielmehr wegen ihrer geistlichen erlösung / daran es ihnen auser Christo ewig fehlen wird / mit ihnen erbarmung trage?

Resp. Er erbarme sich um beyderley/ sonderlich aber um des geistlichen elends und blindheit willen ihrer/darauf auch zeitliche wohlfahrt vielleicht folgete/ welche er ihnen gönnete.

18. Ob und worinnen er der Juden ihre bekehrung suche?

Resp. Im geistlichen.

Und ob er darzu beruff zu haben meyne?

Resp. Er hätte keinen beruff/ aber einen ruff/ zug und trieb/ in dem ihn offt hertzlich jammerte ihre verstockung und blindheit / da sie doch mit Christo ein fleisch und blut wären.

Ingleichen: Ob er befinde/daß er mit solchen gaben außgerüstet seye/ die hierzu nöthig?

Resp. Er befinde sich nicht geschickt/ohne was GOtt thun würde.

19. Ob er nicht fürchte/daß er allzuhohe dinge ihm fürnehme / die ihm zu schwer werden möchten.

Resp. Hielte es nicht dafür/ weil GOtt ihn sonst darvon abhalten würde; Sein meister zweck seye gewesen nur zu versuchen/ ob sie / die Jüden / auch mit sich Christlich umgehen / und zur erkäntniß der wahrheit bringen lassen wurden/ hätte also diesen brieff als eine ankündigung vorher senden wollen.

20. Ob er mit seinem fürnehmen meyne einigen danck bey ihnen/ den Jüden zu verdienen/ auch solche hertzen bey ihnen finden werde/wie im schreiben er wünschet?

Resp. Das könne er nicht wissen / unterdessen wunschete er ihnen alles gutes an leib und seele.

21. Ob er sich nicht frembder sünden theilhafftig machte / indem er mit denen lästermäulern/die JEsum und uns täglich verfluchen/sich allzugemein mache / nach denen anweisungen Pauli 1. Cor. 5. 2. Joh. v. 10.

Resp. So wenig als Petrus und Paulus sich haben fremder sünden theilhafftig gemacht / die nicht alle haben bekehren können / so wenig hoffe er durch seinen vorsatz gethan zu haben/sehne sich sonst nicht groß zu ihnen; daß die Jüden aber Christum verlästern/ wäre sein gröstes hertzeleid/ und wünschte/daß sie es nicht thäten / wolte sie auch eben gar gerne darvon abmahnen helffen.

22. Ober nicht wisse den spruch 1. Cor. am 16. Wer den HErrn JEsum nicht lieb hat der sey verflucht zum tode/welcher ja die Jüden genau trifft/und alle/die ihres sinnes gegen den HErrn JEsum seynd?

Resp. Er verstehe den spruch von denen / die zur erkäntniß Christi kommen/nicht aber/die solchen nicht erkennet.

23. Ob / und was er dann gutes und frommes an den Jüden finde/ und ob er meyne / daß ihr Rabbi ein solcher guter/frommer und gottsfürchtiger mann / wie er ihn hoffet anzutreffen/ auch mit ihm zu unterreden?

Resp. Hielte sie für fromm / weil sie ihm nie was böses gethan / und mehr gutes als böses sie reden hören; was den Rabbi betrifft / hätte er geforschet.

24. Was er dann mit ihme reden wolle?

Resp. Aus der heil. schrifft/ was zu ihrer bekehrung dienete.

25. Ob der wunsch in seinem brieffe nicht von Christo JEsu zu verstehen?

Resp. Ja / er verstehe es von CHRISTO JESU.

Welcher doch redet von zukünfftiger zeit/und dahero wider die allbereits geschehene gnadenzukunfft Christi lauffe?

Resp. Er meyne nicht / daß Christus denen Jüden zu gefallen wieder kommen werde auf erden / er hätte einmahl gelitten; jedoch könte er ihnen wohl seine gnade und erkänntniß auff allerley weise geben?

26. Ob das wohlergehen der seele und die hülffe des HErrn durch bußfertigkeit und gedult alleine könne erwartet und erlanget werden?

Resp. Er rede meist von der leiblichen erlösung/ und führe die art zu reden nach ihrer weise; Der glaube würde durch Gottes gnade/so sie erleuchtet würden/sich alsdann finden.

27. Ob nicht das fürnemlich der wille Gottes seye/daß man erkenne und glaube an den sohn Gottes/ Joh. am 6.

Resp. Ja/ja/ das habe er gemeynet/ und ihnen gewünschet.

28. Ob er nicht wider den vom hochlöblichen

chen Ober-Consistorio erlangten abschied gehandelt/ indem er zum andernmal an der Juden einen geschrieben?

Resp. Er habe an dem schreiben nicht gesündiget/ denn ihm das schreiben nicht verboten werden könnte/ weil er es gleich den Aposteln dort auff guten antrieb Gottes/ und zu keinem bösen zwecke gethan.

29. Ob er annoch des fürsatzes/ gegen den herbst hinein zu den Juden zu reisen?

Resp. Weiß es nicht/ wenn er mittel hätte könnte es geschehen.

30. Ob nicht vernünfftig aus bißherigem thun zu schliessen/ daß ihme die Jüdische Religion/oder vielmehr irrthümer gefielen/und er sich gar zu denen Juden wenden/und ihren aberglauben annehmen wolle?

Resp. Da seye GOtt für/ und wolle ihn GOtt darfür behüten.

Zu solcher bekäntniß und beantwortung solcher mir vorgehaltenen 30. puncte bekenne ich mich/ habe es mit gutem bedachte gethan/ ohne alles übereilen und zwang.

Elias Göppert meine eigene hand/hertz und mund/welches Gott wol wissend.

Endlicher zusatz aus vorigen entstanden/ und besonders gefraget den 17. Julii 1655.

Weil aus der beantwortung der 5.7.13.22. frage so viele erscheinet/ daß zweyerley wege zur seligkeit (einer durch den glauben an CHristum/ der ander durch GOttes grosse und der maaß und weise nach uns unbekannte barmhertzigkeit) von ihm solcher gestalt gesetzet würden/ welches doch der H. Schrifft klar zu wider/ da es heisset: Es ist in keinem andern heil ꝛc. Wer nicht an Christum glaubet/ der ist schon gerichtet/ und was dergleichen sprüche mehr: Welches auch endlich die leute dahin brächte/ daß man in einer jedweden Religion/ja auch in dem allerepicurischesten leben könne durch GOttes barmhertzigkeit dennoch selig werden/ ob man auch gleich Christum zu verläugnen/ zu verfluchen/ und von neuem zu creutzigen fortfahre/ welches doch eine erschreckliche falsche lehre. So ward er damals befraget/ ob er glaube und bekenne/daß allein ein weg zur seligkeit/ nemlich in rechtschaffener glaubiger erkäntniß Gottes und seines Sohnes JEsu Christi. Joh. 17. Und daß er die andern mittel und wege fahren lasse und ihnen absage/ auch sich unbekümmert lasse um das/was GOtt nirgends gesagt offenbaret/ und dahero auch practiciren wolle was Paulus saget: Was gehen mich an/die draussen seynd/ der HErr richte sie?

Resp. Es seye nicht mehr dann ein weg/ dardurch man selig werde/ nemlich JEsu Christi verdienst/ dardurch die gnade Gottes erworben/ und uns aus gnaden offenbaret/ das übrige befiehlet er GOtt und seiner gnade.

NUM. XVI.

Peter Moritzens zu Halle Sache.

Zu erläuterung der sache Peter Moritzens zu Halle/ welche ich im III. theil allhier berühret habe/ werden gegenwärtige vollständige acta dienen/ wie sie mir von glaubwürdiger hand zugefertiget worden/ und mit denen original-acten ich fall der noth collationiret werden können.

Acta Peter Moritzens zu Halle.

Acta, Peter Moritzens irrungen in glaubens-sachen betreffend. Anno 1669.

M. Andr. Chr. Schubarts schreiben an den Rath. — M. Schubart schreibet an den Rath.

Edle/ Wohl-Ehrenv. Groß-Achtb. Hoch- und Wohl-Gelahrte/ Hoch- und Wohl-Weise/ besonders Groß-Günstige Hoch-Geehrte Herren und Patronen.

Was der abgesagte GOttes-und menschen-Satanas für meine wohlgemeynte höllen-predigten/ so ich durch die also genannte lehr-art der Christlichen und seligen höllen-flucht/ mittelst Göttlicher gnade in diesem jahre biß dato gehalten/ in fester hoffnung/ bey diesen letzten zeiten der welt noch manches zuhörers seele zu erretten/ mir vor ein gratial gegeben/ indem er einen unverschämeten ertz-schwärmer/ dergleichen wol niemahls bey dieser stadt gewesen/ nahmens Peter Moritzen/ wider mich erwecket/ kan ich E. E. Großachtb. Herrl. und Gunsten aus grosser betrübniß meiner seelen klagende nicht verhalten. Es erinnert sich E. E. Hochw. Rath guter massen zurück 3 welcher gestalt dieser Peter Moritz/ da er als ein hiesiger saltzknecht aus den ordentlichen schrancken seines berufs geschritten/ und eigenthätiger weise der alchimisterey und artzney-machen sich unterfangen/ unter dem Regiment derer damaligen Herren Rathsmeister Herrn Christian Zeissens und Herrn D. Johann Andreas Ockels etlicher verfänglicher redens-arten wegē/die er in einem schrifftlichen bericht angeführet/ von dem Herrn Superintendenten und meiner wenigkeit ernstlich ermahnet worden/ daß er sowohl von dem unternommenen artzney-machen und curiren als von den gefährlichen irrwegen/ darauff er sich allbereits in der Religion befinde/ ablassen solle/ damit er nicht in Weigelianische und Quackerische schwärmerey und grosse gefahr seiner seelen gerathen möchte. Massen auch solches dasjenige attestatum besaget/ welches E. E. Hochw. Rath bald im anfang dieses jahres von meiner wenigkeit dieses Peter Moritzens wegen begehret hat. Allein wie er sich gebessert und seine zusage gehalten habe/ ist nunmehro leider offenbar und am tage. Es ist dieser mystische Sal-operarius, wie er sich selbsten ungereimter weise nennet und schreibet/ vom Sontage Quasimodogeniti des abgewichenen jahrs biß jetzo nicht in den beicht-stuhl und zu dem H. Abendmahl gekommen. Habe dannenhero amts und gewissens halber/ zumalen es auch die Fürstliche Ertz-Bischöfl. Magdeb. kirchen-ordnung cap. VII. §. 5. & 6. erfordert/ ihn dreymal durch sein weib/ und zweymal durch seinen bruder Gregor. Moritzen zum gebrauch des H. Abendmahls ermahnen lassen/ da aber solches weniger dann nichts verfangen wollen/ hat am jüngst abgewinnen 7. Jun. auf mein begehren der Custos Mauritianus ihn seines Christenthums erinnern müssen/ gegen welchen er einige anzügliche/ und fast Gotteslästerliche worte ausgestossen/ so gar/ daß er am 17. dieses für die drey Prediger zu S. Moritz beschieden worden. Wenn er aber auf gedoppeltes erfordern nicht erschienen/ sondern abermahl etliche spitzige verfängliche reden zurück entbieten lassen/ also ist er von denen meisten

sten des Ministerii aus treu gemeynter sorge fur seine seligkeit/sonderlich weil die hiesige löbliche stadt- kirchen-ordnung pag. 4. uns lehret dahin weiset/ daß alle irrige lehren und corruptelen/ so wider die reine lehre streiten/von dieser kirchen wir abwenden/ und mit gutem grunde ausrotten sollen/ über 21. fragen vernommen worden. Was er aber für frecke schwärmerische antwort/ die zum theil der ungeänderten Augspurgischen Confession schnur stracks zuwider läufft gegeben habe/ auch selten directè ja oder nein geantwortet/ hat E.E.Hochw. Rath aus der beylage sub lit. A. zu ersehen. Bey dieser Conferentz übergab er zugleich mir seinem gewesenen Beichtvater eine sehr giftige schrifft/die von ihm brevis Apologia inscribiret ist/ und hierbey eigenhändig sub lit. B. in originali überschickt wird. Was für greuliche und erschreckliche Päbstische/ Calvinische/ Wiedertäufferische/ Weigelianische/ Schwenckfeldische/ Paracelsische/ Rosencreutzerische/ Quackerische und andere irrthümer/ verkehrungen und eigene glossirungen der schrifft/ wie auch sehr viele manchfaltige bezüchtigungen/ calumnien und unwarheiten ꝛc. darinnen zu finden/ ersiehet E.E.Hochw.Rath aus dem bedencken/ welches sich auff fleißige anruffung GOttes unter vielen amts-hindernissen eyligst entworffen habe/ sub lit.C.

Wenn denn hieraus eine grosse verführung bey dieser stadt/ sonderlich seines eigenen weibes/ kinder und freunde zu besorgen/ zumahlen/ da man schon höret/ daß ein und der andere von dem schwermer eingenommen seye/ über diß auch wider meine person/ und öffentliches beynahe in das 13. jahr geführtes kirchen-ampt überaus hefftige calumnien von dem schwärmer ausgeschüttet worden/ indem er nicht allein in der gehaltenen Conferentz besage der 14. Quæstion sub lit. A. mich einen Teuffelsbanner genennet/ sondern auch in seiner vermeynten Apologia mich öffentlicher auf der cantzel vorgebrachter lügen beschuldiget/ ich rede durch den geist des satans/ ja etlichemal gar pfuy satan heisset/ keiner andern ursache wegen/ alß daß nach der praxi Christi, Pauli, Johannis und Lutheri in præfat. Catechismi minoris ich ihn am buß-tage/ nach seiner eigenen applicatio-n, nebst andern verächtern des heiligen Abendmahls ein teuffelskind geheissen/ da ich doch weder Peter Moritzen noch jemand anderst mit namen genennet: Wolle mich am jüngsten tage für Christi richterstuhl anklagen/ daß ich seine sache notoriè und kundbar machte. Als gelanget an E.E. Hochw. Rath/ als der hiesigen drey Pfarrkirchen von GOtt gegebenen Christlichen und der allein seeligmachenden Religion eiffrig zugethanen Patronen/ aus obliegender sorgfalt für die lauterkeit Göttlicher wahrheit mein unterdienstliches bitten; Sie wollen umb der ehre GOttes und ihrer unterthanen ewigen seligkeit willen diesen schwärmer nach verlesung dieses vor sich fordern/ und im gehorsam behalten/ auch darauff forderlichst in præsentz des Herrn Superintendenten und Pastorum ihn über seine schwärmerey vernehmen/ und vermöge ihres hochtragenden Regenten-amts sowohl über seine irrige schwärmerische meynungen/ als über die manifeste wider mich insonderheit/ und mein amt ausgeschüttete calumnien ein benachbartes Evangelisches Consistorium erkennen lassen/ worfür er eigentlich zu halten/ und was er verdienet habe/ dabey aber auch dieses schreiben/ und dessen drey beylagen sub lit. A. B. & C. überschicken/ zumahlen da auch der Fürstliche Ertz-Bischöffliche Magdeburgische visitations-abschied im ersten haupt-punct klare masse gibt Art.IV. wie und welcher gestalt mit solchen irrgeistern zu verfahren seye/ und ich nicht hoffen will/ daß E.E. Hochw. Rath an meiner wenigkeit einen solchen Prediger habe/ aus welchem des satans geist redet/ und der wie ein teuffelsbanner lästere. Hielte auch/ wiewol unmaßgeblich darfür E.E. Hochw. Rath könne um so viel desto besser hinter seine sachen kommen/wenn also fort/ nachdem er in gehorsam gebracht/ unvermerckter weise ein Notarius benebenst ein paar zeugen/ in der Lieutenant Dähmelien gasthoff da er sich zur miede befindet/ auff seine stube geschickt/ und alles/ was an büchern/ schrifften und briefen zu finden/ auff das Rathhauß geholet würde. Hierdurch befördert E.E. Hochw. Rath die ehre des grossen GOttes/ und wendet besorgliches unheil von der Christlichen gemeinde dieser stadt ab/ ich aber bin es mit amt-schuldigem fleiß zu erkennen jederzeit eingedenck/ und verbleibe

E.E. Groß-Achtb. Herrl.
und gunsten
Halle den 22. Junii 1669.

unabläßiger vorbitter
bey Gott
M. Andr. Christ. Schubartus
Pastor zu St. Moritz.

A.

Fragen des Ministerii.

Inquisitions-Fragen wider Moritzen.

Für uns unterschriebenen Superintendente, Pastoribus, Diaconis und Adjunctis aus dem Ministerio allhier/ in angelegener absentz des Archi-Diaconi und Diaconi zu St. Ulrich ist am 18. Junii dieses 1669. jahrs hor. 1. pomer. auff erfordern gantz trotzig und unbescheiden erschienen Peter Moritz Mystischer Sal-Operarius, wie er sich ungereimter weise nennet/ und hat auf XXI. von seinem biß daher gewesenen beichtvater M. Andr. Christ. Schubart abgefassete fragen mit hefftiger importunität geantwortet/ wie folget:

Quæst. I.

Ob das offentliche gepredigte wort GOttes und das heilige Abendmahl mittel der seeligkeit seyen?

Resp. Nach langem tergiversiren hat er geantwortet/ja; Wiewol er es in seiner also genanten Apologia sub lit. B. etlichemal leugnet und außdrücklich schreibet: Christus habe der menschen seligkeit an das heilige Abendmahl nicht gebunden.

Quæst. II.

Ob die predigt Göttlichen worts den glauben in uns würcket? Oder woher doch sonsten der glaube komme.

Resp. Neg. Man soll niemand an das hören des Göttlichen worts binden; wenn ich das wort Gottes lese/ es ist schon gnug. Ich kan schon selig werden/ wenn ich schon das wort Gottes nicht höre. Es dürffte kein prediger fur seine seligkeit sorgen/er müste selber sehen/wie er selig werde.

NB.

NB. Welches schnur stracks dem V. Art. der A.C. zuwider laufft.

Quæst. III.

Ob das heilige Abendmahl unter dem gesegneten brod und wein zu geniessen nicht eben nöthig seye / sondern daß mans ohne brod und wein täglich genieſſen könne?

Resp. Es soll beydes genossen werden.

Quæst. IV.

Warum er die predigten Gottes worts und das heilige Abendmahl verachte?

Resp. Er thue es nicht/sondern habe seine ursachen / warum er nicht in den beichtstuhl kome / habe sie auch in seinen schrifften / die er hiermit M.Schubarten übergabe/ angeführet.

Quæst.V.

Ob die Prediger hier zu Halle recht predigen/ und die H. Schrifft auch recht verstehen?

Resp. Ich will von diesen dingen jetzt nichts sagen/ denn die Prediger bringen offt heydnische sachen vor.

Quæst.VI.

Warum er ad Custodem Mauritianum gesagt: Es rühre vom teuffel her / daß M.Schubart zum gebrauch des heiligen Abendmahls ihn ermahnen lasse?

NB. Der Custos Mauritianus gestehet es beständig/ und kan darüber vernommen werden.

Resp. Er soll es ihm beweisen; Wer ihn condemniret/ der seye schon condemniret.

Als man ihm vorgehalten / die Fürstl. Magdeburgische kirchen-ordnung verbinde uns Prediger darzu/ daß wir unsere zuhörer zum gebrauch des heiligen Abendmahls sollen ermahnen; wolte er nicht kommen / müste es vor die Obrigkeit gebracht werden?

Resp. Man solle ihm beweisen/ daß streitsachen in der Religion vor die weltliche Obrigkeit sollen gebracht werden; Es seye unrecht/ die Obrigkeit habe darmit nichts zu thun.

Quæst.VII.

Was er jetzo vor ein anderer mensch seye/ der vorhero nicht verstanden/ daß er so offt zum heiligen Abendmahl gegangen?

Resp. Ich will darvon nichts wissen / das wären menschen-gesetze/ wenn man einen zum gebrauch des heiligen Abendmahls ermahnen lasse/ es stehe darvon nichts in Gottes wort.

NB. Der Custos Mauritianus berichtet/ daß er noch weit andere dinge mehr geredet / die er nicht allerseits recht eingenommen.

Quæst. IIX.

Was er vor einen geist habe / den er auslassen wolle / daß jederman sehen solte, was er vor gaben habe / wenn er vom predig-ampt angetastet würde?

Resp. Das seye aus dem teuffel geredet.

Quæst.IX.

Warum er zu M. Schubarten nimmermehr wieder in den beicht-stuhl kommen wolle?

Resp. Nachdem sie ihre dinge practiciren / nach dem will ich auch schon wissen / was zu thun.

Da er doch in seiner also genanten Apologia die privat-beichte und Absolution, dem XI. Art. der Augspurgischen Confession zuwieder/ gäntzlich verwirfft.

Quæst. X.

Ob er gläube/ daß M. Schubart sünde vergeben könne?

Resp. Ich halte mich an Gottes wort; Es kan mir niemand sünde vergeben / sondern nur verkündigen. Es wäre nur eine verkündigung/ keine vergebung/ welches dem XXV. Art. der A. C. zuwider/ hat hierbey gesagt: Die Prediger hätten einen Pharisäischen geist.

Quæst. XI.

Ob er vollkommen sey/ und das gesetz Gottes erfülle.

Resp. Ich bin nicht vollkommen / ich kans auch nicht erfüllen.

Quæst. XII.

Warum er doch das beicht-geld nehmen so höchlich verdamme/ und seiner frauen nichts darzu habe geben wollen?

Resp. Was mir von GOtt nicht geboten / das ist unrecht; dann die priester verkauffen die vergebung der sünden / wenn sie geld nehmen / darbey er dann incidenter gesagt: Die Hebräische/ Griechische und Lateinische Bibel seye nicht mehr nöthig/ denn man habe sie Deutsch.

Wo hat Christus mich auff die Academien geweiset?

Quæst.XIII.

Warum er den Donnerstag / da er vor der Predigt sich zum erscheinen erboten / nach der Predigt aber / alle die drey Prediger auff ihn gewartet / sagen lassen: Er habe einen brand angestellet / der betreffe GOttes ehre / und des nächsten wohlfahrt/ und seye also mehr daran gelegen/ als daß er zum Prediger in die kirchen gehe? Ob M.Schubart etwan einen pickelhering aus ihm machen wolle?

Resp. Es seye ihm an seinem brand viel gelegen gewesen / den habe er nicht können stehen lassen.

Quæst.XIV.

M.Schubart hätte ihn am buß-fest pro Concione ein kind des teuffels genennet/ (weil er zum heiligen Abendmahl nicht komme) damit habe er die gantze anwesende gemeine gelästert. Quæst. quæ consequentia, und wie er solche allgemeine lästerung zu erweisen gedencket?

Resp. M. Schubart hätte als ein teuffelsbanner gelästert.

Quæst.XV.

Ob er für etlichen jahren Herrn Superintendenten mit M. Schubart auff dem rathhause dergestalt eingetrieben / daß sie für ihm verstummen müssen.

Resp. Es sind thorheiten / was die leute sagen.

Quæst.XVI.

Ob er weder nach E. E. Rath/ noch nach dem Predig-ampt etwas frage / und solle ihm auch niemand etwas abhaben / er seye/ wer er wolle Die Medicos habe er nun alle eingetrieben/ daß sie ihn zu frieden lassen müsten/ so wolle er es auch mit den Predigern machen?

Resp. Ich halte mich an Gottes wort/ die Medici müsten ihn doch alle zu frieden lassen/ es verstehe auch keiner/ was er wisse.

Quæst.XVII.

Warum er bey seines kindes begräbnis keine krantze auf dem sarge dulten wollen?

Resp. Aus gewissen ursachen / weil es nicht nöthig ist. Es sey auch nicht nöthig / daß Prediger mitgehen. Es treffe die seligkeit nicht an. Man halte so viel auf das geläute/ da man wol einem mit schaf-schellen könte hinaus läuten.

Die glocken hätte erst vor 800. jahren ein Münch erfunden.

Quæst. XIIX.

Warum er von des thorwärters kind im Moritz thor vorgegeben / es müsse ein neuer mensch / und von neuem getaufft werden.

Resp. Negat.

Quæst. XIX.

Ob er nicht neben des Theophrasti verführerischen büchern Quäckerische schrifften lese / und dieselben andern lobe und rühme?

Resp. Theophrastus ist ein mann / über welchen keiner. Wer in GOtt gegründet ist / der kan nicht verführet werden.

Quæst. XX.

Ob er nicht das buch / welches / seinem eigenen vorgeben nach / er wider M. Schubarten und andere Prediger allhier geschrieben / und solte er gleich fünffzig meilen darnach ziehen / daß es gedrucket würde / schrifftlich außantworten wolle? denn so bedürffte er ja des mühseligen reisens und der grossen unkosten nicht?

Resp. Er habe kein buch geschrieben / sondern eine Apologia, die er überreicht / seye dadurch gemeynet.

Quæst. XXI.

Warum er doch sein saltzmachen / welches er von jugend auff gelernet / eigenthätiger weise verlassen / und sich auf die Alchymisterey geleget habe?

Resp. Wenn ich den verstand habe / so mag ich anfangen / was ich will / ein jeder ist in Christo JEsu beruffen. GOTT hat mirs befohlen / und mich beruffen. Sie tretten auff allen Universitäten auff / und thun mirs nach / ich will es sehen.

Hält die Prediger vor seine feinde / die können nichts gutes von ihm zeugen; wie grob / unverschämt und unbescheiden er sich gegen das predig-ampt bezeiget / ist nicht zu beschreiben.

Gottfried Olearius, D. Superint. & ad B. Virg Pastor.
M. Joh. Gottfr. Olearius, ad B. Virg. Diac.
M. Wolffgang. Meleh. Stieler, Æ. M. Adj.
Sextus Bertram, Doctor.
M. Andreas Christoph Lucht / Ulricens. Diaconus. Huic homini sanam mentem cordicitus precatur.
M. Christoph. Schubartus, Pastor zu S. Moritz.
Jo. Nic. Bencker, Diac. Maur.
M. Michael Heller, Past. Xenodoch. & Adj. Maur.

B.

Brevis Apologia Peter Moritzens / Herrn *M.* Schubarten übergeben. Moritzens Apologia.

Brevis Apologia,
das ist /
* Sophia { Kurtze Christliche schutzrede gegen meine feinde Zur warheit Gottes und wahrer Christen Anno 1669. } Christiana *

Joh. 3. v. 20. 21.

Saget Christus: Wer arges thut der hasset das licht / und kommet nicht an das licht / auf daß seine wercke nicht von den wohlwissenden und rechtwissenden gestrafft werden; Wer aber die wahrheit thut / der kommt an das licht / daß seine wercke offenbar werden / (damit die sehen / die solche wahrheit lieben / wie kinder Gottes lieben sollen / und daß die / die lügen lieben / in den lügen müssen stecken bleiben / und mit der unwahrheit bestehen für jederman / dieweil sie nicht aus und von Gott sind) denn sie sind in GOtt gethan / (und fliessen aus der wahrheit / die Gott selbst ist; wie hier dieser Auctor thut.) Und doch sollen die arges und gutes thun / offenbar werden für jederman / für freunden und feinden / ꝛc. Darzu der Dreyeinige GOtt helffen wird. N. 4. N. 5. N. 6.

NB.

Dieser Christliche bericht von der wahren Gottseligkeit soll aufs erste publiciret werden. N. 7.

AD LECTOREM.

Christlicher lieber leser und freund / dieser Christlicher bericht wird zu bedencken der welt und den rechten Christen fürgestellet / so nun etwas der vernunfft nicht angenehm und schwächlich darinnen wäre / der nehme GOttes wort zur hand / und so er das nicht recht fassen und verstehen kan / der bitte Gott um verstand im H. Geiste / so er aber das von mir will weiter erklärt haben / das bin ich zu thun schuldig auß liebe / und nicht aus haß. NB. So aber der vernunfft etwas möchte fürkommen / als ob was wider GOtt darinnen seye ꝛc. Der erweise mirs öffentlich in Christi sanfftem geiste und krafft besser / mit geoffenbartem worte GOttes / als ich es erweise / und erweisen will ꝛc. Das will ich gerne annehmen / und mich weisen lassen / **und wolte wohl von einem kinde lernen / und mich unterweisen lassen** / so es gut gemeynet und Christlich wäre / und meiner seligkeit nützlich ꝛc. So mich aber einer ohne wahren grund und fundament wolte bereden / als solte ich irren / da es doch nicht geirret wäre / nur seiner ehre dieser welt zum besten es nicht gelten lassen wolte / und nicht GOtt zu seiner ehre und des nächsten nutz lassen gut seyn / was gut ist / der bleibe wol zu hause / er erlanget nichts ꝛc. Es soll allhierbey angezeiget werden / daß man mir nicht die worte verkehren soll / wie denn für der welt die wahrheit muß lügen / und die lügen wahrheit seyn. So das aber geschehen soll / so wird GOtt in Christo JEsu gewiß der wahrheit beystehen / dardurch der lügen-teuffel offenbar werden soll ꝛc. NB. Es bekenne ein jeder Christ Christum gantz und nicht halb vor jederman / wie Christus seinen Vater und lehre bekannt hat / und alle rechte Christen gethan / und auch noch thun ꝛc. was Christus sey und gelehrt hat. Denn ein jeder soll S. Petro folgen in dem / da er sagt: Lieben brüder seyd allzeit bereit zur verantwortung gegen jedermann / der da grund fordert (von euerm glauben) denn wer mich bekennet für den menschen / spricht Christus Matth. 10. den will ich wieder bekennen für meinem himmlischen Vater. Wer mich N. 8.

1. Cor. 2. 5. saget St. Paulus: Auf daß euer glaube nicht stehe auff menschen-weißheit / sondern auf Gottes krafft / dies sollen die 2. cap. gelesen werden.

mich aber verleugnet für den menschen / den will ich wieder verleugnen für meinem himmlischen Vater. Dieweil du lau bist / und weder kalt noch warm / stehet in der Offenb. Joh. (Apoc. 3.) so werde ich dich aus meinem munde speyen. Das soll gesagt seyn allen menschen die Christen seyn wollen ꝛc. Nun lieber bruder / so lerne dann christlich glauben / bekäntniß auch ungescheut thun / es sey für freunden oder feinden / wie Lutherus und andere gethan haben / solches mercket wohl. Also nun lieber mensch bekenne deinen HErrn Christum und seine lehre mit worten und in der that / im leben und sterben / und bleibe getreu biß in den
N. 9. tod / so wirst du die **hell-leuchtende himmels-crone** Apoc. 2. aus gnaden erlangen und haben. 1. Petr. 3. 12. 18. sagt Petrus also: Denn die augen des HErrn sehen auff die gerechten und seine ohren auff ihr gebet (und die ihn fürchten /) das angesicht aber des HErrn siehet auff die da böses thun / und wo ist / der euch schaden könte / so ihr dem guten nachkommet. Matth. 5. v. 5. 10. Und ob ihr auch leydet um der gerechtigkeit willen / so seyd ihr doch selig / fürchtet euch aber für ihrem trotzen nicht / heiliget aber GOtt den HErrn in euern hertzen / seyd allzeit bereit zur verantwortung jedermann / der grund fordert der hoffnung / die in euch ist / und das mit sanfftmüthigkeit und furcht / und habt ein gut gewissen / auff daß / die so von euch affter-reden als von übelthätern zu schanden werden / daß sie gestmähet haben euern guten wandel in Christo / denn es ist besser / so es GOttes wille ist / daß ihr von wohlthat wegen leydet / denn von übelthat wegen; sintemahl auch Christus einmahl für unsere sünden gelitten hat / der gerechte / für die ungerechte / auff daß er uns GOtt opfferte / und ist getödtet nach dem fleisch / aber lebendig gemacht nach dem geist. NB. NB. Nun
N. 10. **sind jetzo solche Jünger und Apostel / die ihre macht nicht mit Got-**
N. 11. **tes geist und krafft bekräfftigen und ihre sachen regiren / sondern**
nehmen weltliche Obrigkeit in geistlichen glaubens-sachen zu hülffe /
N. 12. **wider Christum und die wahren Jünger und Apostel;** Daß sie solche
menschen die nicht gantz und gar gesinnet sind wie sie / alsdann dazu zwingen / daß
N. 13. sie glauben sollen / **was sie sagen und setzen allein** ꝛc. Phy Satan! bist du
ein engel in der ewigen finsternüß? das kan ich nicht glauben // dieweil keine liebe
N. 14. noch treue gegen dem nächsten bey ihm ist und auch keine furcht des HErrn /
sondern eitel hoffart / geitz und eigen-nutz. NB. Solches kurtze bedencken geschiehet nun durch einen verachteten geringen und von der welt außgesonderten / der von der welt geachtet wird als ein cadaver, darvor man die nase zuhält /
N. 15. und sonst **vor unwissenden** ein unwissender heist / und gennet wird / o blindheit **über alle blindheit der maul-Christen.** Vale!

Perseverando omnia, Anno 1669.

Meum Symbolum.

N. 16. *Multa à DEO accepisti bona.*
N. 17. *Omne donum perfectum à DEO,*
N. 18. *Imperfectum à Diabolo.*

N. 19. **Ein Christlicher bericht an Hn. M. Schubarten / Primario zu S. Moritz zu bedencken geschrieben / unser heyl im glauben / leben / lieben / willen / geboren / hoffnung und erlösung JEsu Christi.**

Meinen Christ-schuldigen und freundlichen gruß zuvor / E. Hr. M. Ich habe vernommen / daß er sich offentlich und heimlich hat verlauten lassen von mir / als verachte ich das hochwürdige Sacrament des Abendmahls / und das geoffenbarte wort Gottes ꝛc. Wie mir solches etliche mahl von leuten angezeiget worden /
N. 20. **und er selber zu aller ungebühr den 7. Junii den Küstner zu mir geschicket / mit solchen dingen / die weder Christus noch einiger wahrer Apostel gelehret noch gethan hat.** Daß so ferne ich mich nicht am 12. Junii zur beichte einfinde / und hernach den 13. das Sacrament nehme / so wä-
N. 21. **re es schon bey weltlicher Obrigkeit angegeben / und wäre schon der rath gehalten / daß sie mich solten darzu zwingen.** Ist das nun Christlich und Apostolisch? Das lasse ich einen jeden / dem GOttes wort bekannt ist / erkennen ꝛc. Als ob weltliche Obrigkeit über die seele macht hätte / sie glaubig zu machen / oder gar zu tödten; **nein / das ist nicht also** / über alle leibliche weltliche dinge hat sie macht / (und sollen doch auch rechenschafft davon geben von irrdischen dingen) **und nicht über geistliche** ꝛc. Nun sage
N. 22. ich / so ich den wahren glauben nicht hätte / und weltliche Obrigkeit wolte
N. 23. **mich erst zum glauben zwingen** / das würde GOtt und rechten Christen
N. 24. übel gefallen ꝛc. solches mercket. **Daß mir solches aus feindschafft zugemessen wird / als verachtete ich das Sacrament und wort GOttes** / das wird sich nicht so verhalten / wie mir von unchristlichen menschen / ohne grund und rechtes wissen gezeihet / beschuldiget werde ꝛc. Ich will durch krafft der Heil. Dreyfaltigkeit beweisen / daß ich solches nicht verachte / und mir soll das auch erwiesen werden offentlich für jedermann / daß ich solches verachte. So man das aber beweisen wil / so wird das ein schwer beweisen werden / aber ich werde das leicht beweisen können ohne schaden meines zeitlichen und ewigen guts ꝛc. Will mans

NB. Mein und meines HErrn Christi freunde / soll sie ihr gewissen überzeugen wider ihren willen / daß sie mir unrecht thun / darfür sie sollen rechenschafft geben fur dem gewaltigen richterstul Gottes / da werden ihnen ihre wercke nachfolgen.

Gal. 6. 14. saget dieses auch also: Es sey aber ferne von mir rühmen / denn allein von dem creutz JEsu Christi; durch welchen mir die welt gecreutziget ist / und ich der welt; und Ps. 17. meldet er die mahlzeichen Luc. 9. 53. 56. Christus hätte in einem augenblick alle menschen dahin bringen können / daß sie ihn geliebet / und angenommen hätten; aber nein / das will er nicht thun / er hat uns zwey wege fürgestellt: einen zur verdamniß / den andern zur seligkeit / der und die er selber ist / er will keinen / zwingen sondern sie sollen frey und gutwillig seiner lehre und ihm folgen; das vergesset nicht.

N. 27. Ich will nun alle zuhörer zu zeugen annehmen / daß ich bin

den 11. Junii an den Bußtage öffentlich belogen worden von der cantzel anno 1669. und soll mir das geringste darvon öffentlich erwiesen werden / daß ich solches gethan.

GOtt siehet nicht auff die ceremonie / sondern auff das hertze / darum die zwey ersten menschen Cain und Abel / und der Phariseer und Zöllner ꝛc. hiervon besiehe du Johañ Arnds wahres Christenthumb Lib. 2. 3. 2. cap. 11. 12. diese werden dich in vielen mehr berichten.

E. Denn einer der selig leben und seyn will / der darff ihn nicht eine stunde hindansetzen zu gedencken mit fürsatz und willen in seinem hertzen; denn dieweil er keine stunde sicher ist zu leben; das mercket alle fleischliche maul- und heuchel-Christen.

N.36. Es ist aber anjetzo also bekandt/wenn sich einer zum **Sacrament und ohrenbeichte findet** / er mag seyn wer er will / zumahl da man seinen ⊙/ stattlichen **beichtpfenning** noch zubekommen/ so wird er schon selig geschätzt / das ist aber der universal **labyrinth**/der alle un-und maul-Christen irre machet / und verführet; Aber ein jeder bitte um den H.Geist / lese und höre Gottes wort fleißig / und schaff mit forcht und zittern / daß er selig werde/ denn er hat keine stunde sicher zuleben/* ist/nicht von Christo/Joh.6. Von dem Sacrament des Altars zu verstehen. ✣. Das brod und fleisch Joh. 6. muß in und mit dem wahren glauben genossen werden im geist.

mans aber darmit beweisen / daß ich mich nicht nach der gewohnheit darzu finde/ **zumal zur ohren-beichte ꝛc. wie von andern geschiehet** / und will damit probiren / so ist es elend über elend / **daß man einen Christen nicht anderst zu *probiren* weiß/ob er ein Christ oder Unchrist seye/ so wird das wol betrüglich seyn und bleiben ꝛc. in der falschheit / so man keinen bessern prüff-stein hat als solchen/ einen Christen zu *probiren*.** Lutherus saget in seiner Kirchen-Postill am 8. Sonntag nach Trinit. und spricht: Nun gehen ihrer viel dahin / einer gebrauchts recht / der ander unrecht / nun sage man nach der äusserlichen ceremonie, der hat es recht / der andere hat es unrecht genommen / denn der maul-Christ und vernünfftige mensch kan nicht sagen / wenn ihrer 2. zum Sacrament gehen/ dieser hat es recht/ der andere unrecht empfangen; Nun saget er ferner also: Der eine ist glaubig / der andere nicht / und ist doch ein äusserlich werck / das sie alle beyde gebrauchen. Was scheidet es dann? Der glaube im hertzen (a) und der unglaube / daß es der eine für ein gut werck ansiehet/ der ander aber nicht; Kurtz um aus den äusserlichen wercken und ceremonien kanst du nicht richten; Aber unten werdet ihr wohl die rechte probe ein wenig erfahren / worbey man erkennen soll und kan / wer es hat recht oder unrecht genommen. Weiter saget Lutherus also: Taulerus hat das auch erkant / daß die unglaubigen und glaubigen offt so gleich sind im äussern schein / daß sie niemand scheiden könne / noch keine vernunfft urtheilen mag; sondern einer habe dann den H. Geist / ꝛc. E. Paulus sagt 1. Cor. 2. Ein geistlicher mensch (der in dem willen GOtt lebet) richtet alle andere / und er wird von niemand gerichtet. Nun saget Lutherus an obgemeldtem orte auch von den früchten eines wahren Propheten / Apostels und rechten Christen ꝛc. daß uns solches hier zu lange wird zu beschreiben. Ich frage und sage: Soll ich nun solches verachten / was CHristus gestifftet hatte (ihn) dardurch seinen tod umb unserthalben zu gedencken / mit dem äusserlichen siegel und pfande meinen erlöser damit zu bezeugen und zu verkündigen; **Der ich doch solches** N.28. **mehr liebe in der that/als alle falsche und fleischlich gesinnte maul-heuchel-Christen** / die ihr nicht ehe gedencken oder verkündigen wollen / als etwan des jahrs drey oder vier mahl. **Phy Satan!** So lange als die maul-Christen fleischlich gesinnet seynd und bleiben / so lange können sie Christi Sacrament des leibes und blutes nicht recht zu seiner gedächtniß gebrauchen und verkündigen ꝛc. Daß man nun einem wahren Christen will gesetze/maaß und ziehl geben/ GOtt zu dienen ꝛc. das wider Christum ist; Nun sagt CHristus / zu seinen Jüngern / so offt ihr das thut / das thut zu meiner gedächtniß ꝛc. Nun wird durch die Jünger und zwölffte zahl die gantze wahre Christenheit verstanden / und hat der HErr CHristus nicht ziel und zahl gesetzet ꝛc. (Er aber saget/ wenn du deine gaben auff dem Altar opffern wilst / und hast was wider deinen nächsten) **vielweniger unsere seligkeit an das Sacrament gebunden; Hätte er unsere seligkeit an das Sacrament gebunden: so würden ihrer weniger selig als auch so selig werden / denn so er das gethan und gewolt / so hätte er es müssen den tag siebentzigmal sieben befehlen zu thun / daß mir solches sacramentlich unmöglich ist zu vollenden / aber wohl auff solche weise** / wie Joh. 6. stehet: Denn kan ein mensch siebentzigmal siebenmal sündigen des tages/und seynd auch also alle menschen allen augenblick sterblich ꝛc. und keine stunde sicher/ vielweniger alle vierteljahr; Dieweil nun solches nicht geschehen kan / wie oben gemeldet / daß man so vielmal kan das Sacrament gebrauchen; **Also hat Christus auch nicht die seligkeit daran gebunden** ꝛc. NB. Das Sacrament ist den schwachen glaubigen ein Objectum, **dardurch der glaube bey ihnen erwecket werde** ꝛc. und ist sein zeichen und siegel/ **damit er von einem unterschieden wird / der Christum nicht bekennet** / als Heyden/ Juden und Türcken ꝛc. die das siegel und zeichen nicht führen; Nun sind das auch nicht alle Christen / die sich nur des zeichens und siegels mit dem munde fälschlich bedienen / und doch in der that solches verläugnen. Nun wird das Sacrament zu CHristi gedächtniß gebraucht / und durch den wahren glauben in den HErrn Christum empfähet er Christi leib und blut zur seligkeit / wer ihn aber nur bloß sacramentlich empfähet/und geniesset / der kan ihn zur verdammniß gebrauchen / dieweil er nicht unterscheidet den leib des HErrn / als leib- und geistlichen / wer aber alles beydes zusammen gebrauchet und empfähet / der empfähet ihn geist- und leiblich ꝛc. Geistlich im wahren glauben / und leiblich im Sacrament. Nun höret / was unser Lutherus davon saget in der Kirchen-Postill am wahren Leichnams-tage also: Es muß eine andere speise seyn / die hie der HErr giebet. Joh. 6. Denn das Sacrament des Altars / davon es der Pabst ausleget / ist nicht von Christo Joh. 6. Von dem Sacrament des Altars zu verstehen; Das brod und fleisch Joh. 6. muß in und mit dem wahren glauben genossen werden im geist / denn das Sacrament kan man brauchen zu grossem schaden. Man kan ja nicht S. Paulo das maul verstopffen / da er saget 1. Cor. 11. v. 27. 30. also: Welcher unwürdig von diesem brod isset / oder von

N 25. N. 26. N.29. N.30. N.32. N.33. N.34.

dem

dem kelch des HERRN trincket / der ist schuldig an dem leib und blut des HErrn / (wie Judas) und bald hernach: Welcher unwurdig isset und trincket / der isset und trincket ihm selber das gericht / damit daß er nicht unterscheidet den leib des HErrn; **Darum sind auch so viel krancke und ungesunde**
N. 35. **(im waaren glauben) unter euch / und ein gut theil schlaffen;** (im leben und lieben und willen JESU Christi) Nun brauchen solche das Sacrament miß und unrecht / die Christum nur Sacramentlich geniessen / und machen eine abgötterey daraus ꝛc. Nun saget Lutherus / daß der es nicht allein unrecht gebrauchte und verunehrte / sondern auch der / der solches ihm gebe / dieweil ein jeder bleibet wie er ist / in dem alten sünden-leben und fleische ꝛc. Diß ist der alte Adam und sie wollen nicht lassen den neuen Adam / den geist GOttes / (יְהוָה) bey sich regieren im hertzen **und daß der geschaffene geist sich mit dem ungeschaffenen vereinige** ꝛc. **Davon wissen sie so viel als der esel von der lauten.** Von obgemelten worten an die Corinther saget Lutherus ferner alda: welche worte alle dahin gehen / daß man das Sacrament unwürdig nehmen kan: Aber die speise / davon der HERR Joh. 6. redet / kan man nimmermehr unwurdig empfangen. Hiervon saget auch der hocherleuchtete Taulerus, daß der / welcher das Sacramentliche genieset als den leib und blut Christi / der kan es nicht alle tage gewürdiget seyn ꝛc. Aber der welcher es im wahren glauben empfähet / der kan es den tag wol über 100. mal würdig nehmen ꝛc. Und Lutherus sagt weiter an den orthen alda: Christi fleisch essen und sein blut trincken ist wahrhafftig glauben an Christum JEsum ꝛc. Es soll nun doch bey leibe nicht jemand das Sacrament verachten ingebrauchen / und man soll auch also zu sehen / daß man mit Juda nicht nur leiblich / Sacramentlich des HERRN leib und blut empfahe / davon in meinem vollkommenem Christlichen glaubens-bekäntniß ein mehrers; Lutherus: Derhalben geschichet das essen im hertzen / und nicht mit dem maul; das essen im hertzen betrüget nicht. Aber das essen mit dem maul betrieget; das essen mit dem maul höret auff / aber das essen im hertzen währet ewiglich ohne aufhören ꝛc. Denn das hertz / (das in GOttes willen gelassen ist) das kehret und weydet sich stäts im wahren glauben in Christum weiter alda: das bringet das geistliche / und nicht das leibliche essen zu wege / das geistliche und inwendige im hertzen thuts / nicht das auswendige / welches im Sacrament geschiehet / und halte es ja bey leibe nicht darfür / daß es gnug seye / wenn du des leibes und bluts JEsu Christi geniessest äusserlich im Sacrament; Gleich als nicht gnug ist / wenn man einem pferde haber furmahlete und solte davon essen / und solches darmit gespeiset werden / als wen es rechte speise ware ꝛc. Nein / es will rechten haber und speise haben: Also gehet es hier auch zu / wie wol das Sacrament eine rechte speise ist / aber wer es nicht mit dem hertzen durch den wahren glauben nimmt / den hilfft es nichts / denn es macht niemand fromm / noch glaubig / sondern es erfordert / daß er zuvor fromm und glaubig sey / der das Sacrament gebrauchen will; wer nun also ist / der empfähet es zur leiblichen und geistlichen gedächtniß unsers Erlösers JESU Christi. Darum wenn man glaubet / daß Christus der wahre GOttes Sohn sey vom himmel kommen / und habe sein blut für uns vergossen zur vergebung aller unserer sunden / die wir durch den alten Adam erlanget haben / und daß er mich habe gerecht und selig gemacht / und lebendig in seinem leben / und lebe in seinem willen / geboten / liebe und leben in wahrem glauben und hoffnung in das ewige leben ꝛc. so bin ich satt und habe diese speise recht genossen / da verwandele ich mich durch den wahren glauben in diese speise / leib- und geistlich in dem geiste / und äusserlich werde ich seinem bilde auch ähnlich / andern zu gutem exempel und diese speise verwandelt sich wieder in mich / wie es dann mit der natürlichen speise zugehet / das meinet der HErr / da er spricht: wer von meinem fleisch isset / und trincket von meinem blute / der bleibet in mir und ich in ihm ꝛc. Hæc. Luth. du magst weiter davon lesen an seinem orte in seiner Kirchen-Postill. Da siehe nun / ob ich solches verachte / und wer das
N. 40. saget der redet es nicht durch den geist Christi / **sondern durch den satans-geist** ꝛc. NB. Und so mir solches solte zugemessen werden / das doch nimmermehr in mein hertz kommen wäre / so will ich durch Christi beystand und seinen geist in mir / **mein Christlich glaubens bekäntnis von allen stücken des wahren Christenthums thun** / damit ich freudig mit gutem gewissen leben und sterben will / und wie ich bekenne für der welt und wahren
N. 41. Christen / also will ich auch mit dem HErrn JEsu Christo die ewige herrligkeit
N. 42. **in seinem verklärten leibe besiegen** / wider der welt und des satans willen in meinem erlöser bleiben ewig und ohne ende / und will mit allen auserwehlten wahren hertzen / und mit der that Christglaubigen die herrlichkeit GOttes se-
N. 43. hen ꝛc. **Nun will ich mit ehesten mein Christlich glaubens-bekäntnis thun** / nicht mit worten allein / sondern auch in und mit der that als ein rechter Christe / Christum gantz bekennen ohne ansehung der person / und heilig / es
N. 44. sey der grosse oder kleine Hanß / und solte mir Caiphas, Herodes, **und die**
N. 45. **Schrifft gelehrten und Hohepriester mit meinem vorgänger Chri-**

Nun thun die menschen / die sich Christen nennen / der welt noch fast nicht recht / daß sie besser werden als sie sind / ꝛc. Dieweil sie in gefahr sind / daß sie gehasset / verfolget und gelästert werden / so sie Christlich lebeten / ꝛc. Weil nun niemand um Christi willen etwas leiden will / also sind auch so wenig rechte hertzen / und ✠ Christen in der welt.

N. 38. Man soll auch nicht darzu gewisse zeit / ziel und art setzen / auch nicht die seligkeit daran binden. Es solte meinem hertzen eine freude seyn / so ichs offt solte mit rechten Christen ohne ärgernis gebrauchen zu der Christlichen und leiblichen gedächtniß unsers Erlösers JEsu Christi.

N. 39. Denn so das fromm machte und gläubig / so hätte **Christus die seligkeit daran gebunden** / und der es gebraucht / der wäre selig und gläubig / & è contra.

N. 51. Joh. 6. 51. 52 53.-58. und 63. da erkläret sich der HERR Christus / was er will durch das fleisch und blut verstanden haben / so saget er also: Der geist ist es / der da lebendig und selig macht / **das fleisch aber leiblich ist kein nütze.** Die worte / die ich rede / sind geist und leben; nun wol / und aber wol deme / der das in Christi geist ergreiffet / und biß in seine letzte sterbe-stunde darinnen beständig verbleibet.

N. 52. Nun höret ihr verläumder las-

set mich unangerastet/nöthiget euch zu einem andern/ da ihr besser ankommt/denn bey mir ist keine stätte noch platz zu finden.

sto und S. Pauio den irrdischen leib nehmen / um Christi willen / so soll uns eine freude Gottes seyn ꝛc. **So sie keinen rechten und wahren menschen und Christen leiden können** / gleich denen Sodomitern &c. Die den gerechten Loth nicht leiden konten. **Nun sollen sie durch Christi beystand an mir einen Christen zu sehen und zu hören bekommen** / so sie ja **nicht wissen** / **was ein rechter Christ in Christo JEsu für ein ding ist und sey** ꝛc. Das sollen sie erfahren / wer ein wahrer oder ein falscher Christ ist und sey. Nun ist mir die welt gestorben / und ich hinwieder der welt / daß ich also jetzo nicht mir lebe und meines willens / wie auch des lebens / sondern Christus lebet in mir mit seinem willen und leben / daß ich ihm allein lebe und keinem andern; aber solchen kan die welt nicht leiden / sondern **mit Christo ihrem** vorgänger hassen verfolgen/verketzern/verdenteln/wol gar tödten ꝛc. Es soll nun nach des Dreyeinigen GOttes willen durch mich schwaches und geringes werckzeug des allmächtigen GOttes **und der natur so viel offenbar werden/daß es niemals geschehen seyn soll.** Es wird GOtt niemand wehren mögen noch können; Denn was GOtt thut / das ist wol gethan / trotz deme / der ihm widerstehet / je stärcker GOtt wiederstanden wird in seinen werckzeugen / je stärcker GOtt in den seinigen wird / daß also das werckzeug starck und mächtig gnug wider Christi und seines werckzeugs feinde zu streiten seyn wird mit und im geiste Christi und Pauli / nicht mit schwerd und verfolgung ꝛc. der weltlichen Obrigkeit / das mercket. GOtt mag der wahrheit und seiner ehre beystehen / und daß sein wille geschehe auff erden wie im himmel. Denn ich bin nicht von mir selber / das ich bin / sondern was ich bin / das bin ich von und aus GOtt / seinem willen und gnade. **Soll nun ein Christe in Christo JEsu mit menschen-gesetze genöthiget werden?** Das sey ferne / sondern ein Christe thut selber frey und gutwillig/was einem Christen zukommt/von Christo JEsu zu thun; Das mercket. Nun höret was S. Paulus Gal. 5. 16. saget: Wandelt im geiste/so werdet ihr die luste des fleisches nicht vollbringen. Denn das fleisch gelustet wider den geist / und der geist wider das fleisch/ dieselben sind wider einander/ daß ihr nicht thut / was ihr thun sollet/ regiret euch aber der geist/ so seyd ihr nicht unter dem gesetze (also thut ihr vor euch selbst ohne gesetze / was GOtt gefällig ist/ und wann ihr nicht nach dem geist lebet / und wollet das gesetze halten/ so haltet ihrs nicht/ wenn ihrs aber nicht haltet / und lebet nach dem geiste/ so haltet ihrs/ das ist/ die das gesetze halten/ die halten das nicht / und die das nicht halten / die halten das. Offenbar sind die wercke des fleisches / als da sind/ ehebruch/ hoffart / hurerey/ unreinigkeit/ unzucht / abgötterey/ lügen/ zauberey/ feindschafft/ hader/ neid/ geitz/ zorn/ zanck/zwietracht/rotten/ haß/mord/ saufen / fressen und dergleichen / von welchen ich euch gesagt habe zuvor/ und sage euch noch anjetzo/ daß die solches thun / werden das reich GOttes nicht ererben; Die frucht aber des geistes ist liebe / demuth/ die ehe rein halten / keuschheit/ reinigkeit / die liebe GOttes und des nächsten / freundlichkeit / gütigkeit / sanfftmuth/ glaube/ freude/ friede/ gedult/ einigkeit nach dem geiste / mäßigkeit in allen dingen/ im essen und trincken; Der nun nach und im geiste GOttes lebet/ der hat gnugsamkeit ꝛc. Wider solche ist das gesetze nicht / sondern sind des gesetzes Herr. Welche nun aber Christo angehören/ und in seinen geboten und willen leben/ die creutzigen ihr fleisch samt den lüsten und begierden / zu obgemelten bösen früchten und wercken ꝛc. Also wird das fleisch dem geiste unterthan: **Nun ist das fleisch leib und seele / der geist aber das dritte stücke in dem menschen aber ist Göttlich** / und GOtt oder das reich GOttes in uns ꝛc. Lebet nun das fleisch in des geistes willen / so ist das fleisch in des geistes willen / also ist das fleisch dem geiste unterthan / daß wir alsdann hierdurch den neuen menschen anziehen / der nach GOtt geschaffen ist in gerechtigkeit und heiligkeit / die für GOtt gilt / daß wir dann also GOtt leben in JEsu Christo. NB. Wenn wir nach dem fleische leben / so leben wir nach dem äusserlichen menschen und alten Adam; Leben wir aber nach dem geiste / so leben wir nach dem innerlichen menschen und neuen. **Hierinnen liegt der schlüssel zur gantzen** Biblia **und geheimen weißheit GOttes und der natur/ daß wir den menschen vollkommen verstehen können / in- und auswendig ꝛc. Wo das nicht da ist / so sind wir blind an der wahren erkäntniß aller dinge.** Mercket weiter von der seelen / je mehr unsere seele nach Gottes geiste ein verlangen hat/jemehr kan sie ein verlangen nach ihm haben/ und je mehr sie ihn liebet/ je mehr kan sie ihn lieben. Also kan man Gott recht anhangen / und ein geist mit ihm werden. **Daß zwischen dem geschaffenen und ungeschaffenen geiste** eine vereinigung und **vermählung** geschiehet; Der geist im menschen ist ungeschaffen/und die seele ist geschaffen/wenn sich dann der geschaffene geist mit dem ungeschaffenen geiste durch den wahren glauben/ liebe/ gebot/ leben/ willen/ und hoffnung **vereiniget/ so ist GOtt und mensch ein** Possessor **in Christo JEsu**/dieses lasset euch wol zu bedencken seyn; So nun ein solcher mensch und Christe/der freywillig und gutwillig nach Gottes willen lebet/ solle zu **menschen gesetze und willen gezwungen werden/ und genöthi-**

N. 46. N. 47. N. 48. N. 49. N. 50. N. 54. N. 55. N. 56. N. 57. N. 58.

N. 53. Hiervon wolle doch der Herr M. seinen eingang besehen in der Predigt **am Sonntage nach** Cantate fluchs im anfange/ da er andere meinet / und trifft sich so sehr selber mit. Das vergesse er nicht.

Allhier verstehe menschen gesetze / gebot und zwang/ wenn ein mensch nur die liebe Christi hat / und hält sie feste/der herrschet über das gesetze.

Joh. 9. v. 31. saget Christus: Wir wissen aber / daß GOtt nicht die sünder höret / sondern so jemand Gottfürchtig ist und thut seinen willen den höret er; ließ darzu den 39. 41. verstehe Gal. 6. 25. sagt St. Paulus also: So wir im geiste leben / so lasset uns nicht an eiteler ehre geitzig seyn unter einander zu entrüsten und zu hassen; darzu könte der 4. 7. 8. 9. gelesen werden.

1. Cor. 2. v. 11. 12. da saget S. Paulus also: denn welcher mensch weiß / was im menschen ist / ohne der geist des menschen / der in ihm ist / ꝛc. wir aber haben nicht empfangen den geist der welt / sondern den geist aus GOtt/ daß wir wissen können / was uns von GOtt gegeben ist/ ꝛc. Joh. 14. 21. saget Christus: Wer meine gebote hat / und hält sie / der ists der mich liebet / wer mich aber liebet / der

genöthiget durch weltliche Obrigkeit seine seligkeit zu erlangen: Das soue GOtt kein dienst seyn/und dem auch nicht nützen/ der an zeit/ziehl und maasse gebunden würde. Sondern Gott will in Christo JEsu ein freywilliges opffer seines lobes haben/ und kein gezwungenes/ das mercket alle/ die ihr in der finsternis lebet ꝛc. Wenn nun solches wahr wäre/ was die blinden und finstern verkehrte welt-Christen ohne Christenthum von mir judiciren/so wäre es nicht gut für mich in zeit und ewigkeit. Dieweil nun die blind und finstern welt-maul-heuchel Christen lügen/ so sollen sie es gewiß und wahrhafftig fühlen/ daß es gut seyn soll; Und soll sie solches gereuen hier und dort/ so sie in ihrer blindheit und finsterniß der Egyptier möchten hinsterben ꝛc. NB. Es wird sie nun gewiß ihrer viel gereuen ohne wahre reue/ die nicht zur seligkeit nützet/ sondern zur verdamniniß; Dieweil sie es reuen wird/ daß sie sollen ihre herrlichkeit dieser welt verlassen/ und Christo unter dem creutz nachfolgen/ das wird dem alten Adam schwer und sauer dünncken. Lutherus in der Kirchen-Postil Evangl. in Christ-messe spricht: So muß der gantze mensch in der Evangelischen kirchen/ und allda neu werden/ die alte haut Adam ausziehen/ wie die schlange thut/ wenn ihre haut alt wird/ suchet sie ein eng loch in einem felde oder stock/ da kreucht sie hindurch/ und ziehet ab ihre haut selbst/ und lässet sie draussen für dem loche; wir wollen aber hier der schlangen klugheit in etwas besser betrachten/ dieselbe nun/ wenn sie empfindet/ und fühlet/ daß ihre haut beginnet alt und loß zu werden/ sich zurümpffen und zu stincken/ so suchet sie gelegenheit/ wo sie etwa durch zwey nahe bey einander liegende steine oder eingewurtzelte stämme sich schleiffen möge/ da dann ihre alte haut abgehet und sie also verneuert und wiedergeboren und jung wird: also nun soll der mensch auch thun/ er soll nemlich seine alte Adams haut abziehen/ das ist des fleisches eigenschafften damit das neue herfür komme/ der neue Adam mit seinem geist und eigenschafften; so das nun geschehen soll/ so muß er sich gantz und gar in den willen JEsu Christi/ sein leben/ geboth/ liebe/ glaube und hoffnung ꝛc. einergeben/ das ist alles/ was er von und aus der natur hat/ wie vortrefflich/ groß und gut dasselbige auch seyn möge/ ablegen/ welches aber nicht
N. 59. geschehen kan/ er dringe sich dann mit gewalt durch diese zwey steine/ **der eine ist die Gottheit/ der ander die menschheit unsers lieben HErrn JEsu Christi**/ so da ist der weg/ wahrheit und leben/ zu der neuen geburth/ durch diese zwey steine; Nun sagen wir/ soll der mensch sein gantzes leben/ wesen und thun/ alle seine natürliche und sittliche tugenden ziehen und schleiffen/ sintemal das eben der stein ist/ davon S. Paulus Eph. 2. 21. sagt: Auff welchen der gantze bau in einander gefüget/ wächset zu einem H. Tempel in dem HErrn. Ja der stein ists/ davon Christus selbst geredet und gesagt: der stein/ den die bauleute verworffen haben/ ist zum eckstein worden. Die bauleute sind alle vernünfftige menschen/ gelehrte und ungelehrte/ die in der wahren weißheit sind
N. 60. verkehrte/ ꝛc. Davon S. Paulus sagt: **Der natürliche mensch/ in der alten Adams-haut verstehet nicht/ was des geistes GOttes/ an dem neuen Adam ist** ꝛc. Es ist ihm eine thorheit/ er kan es nicht erkennen. So ers dann erforschen will/ so wird er ein narr ꝛc. Aber wer mit GOtt ein geist ist/ und wird/ der kan forschen die tieffe der GOttheit. Nun möchte der blinde alte Adam sagen und fragen/ wie mag man aber ein geist mit GOtt werden wir sind ja leib/ darum stehet auch der welt-kluge und weise Nicodemus und verstarret/ wie er soll von neuen geboren werden ꝛc. Nun höre S. Pauli antwort da er saget: wenn du wilst ein geist mit GOtt werden/ so must du GOtt gäntzlich anhangen/ alle deine sinne und gedancken von der erden zum himmel führen/ und must gar zu nichts werden vor der welt/ allem absterben/ und Christo allein
N. 62. leben ꝛc. so du das thust/ so wirst du ein geist dem willen und gemüthe nach hier in der zeit schon mit GOtt ꝛc. Worauff hätte der HErr Christus gezielet mit dem gleichniß von der schlangen/ da er saget Matth. X. Seyd klug wie die schlangen ꝛc. Als auff **die neue geburth**/ darin wir sollen gesinnet seyn/ gleichwie er gesinnet gewesen/ und wer nicht also ist/ und seinen geist nicht hat/ der ist seiner
N. 63. nicht werth/ und seiner herrlichkeit nicht würdig ꝛc. Er mag sagen 100. oder 1000mal Christus ist für mich gestorben/ er hat mich erlöset/ das glaube ich/ und brauche auch die H. Sacramenta/ gehe in **die äusserliche kirchen** ꝛc. Nein/ das ist GOtt und JEsu Christo nicht gnug/ daß ihr saget/ wir glauben an Christum/ nein ihr müsset auch mit ihm leiden/ wollet ihr seiner herrligkeit theilhafftig werden. Dieses wird dem alten Aldam und fleische nicht schmäcken/ wie jenem/ der zu Christo kam: HERR was soll ich thun/ daß ich das ewige leben erlange/ Christus saget: Gehe hin und halte GOttes gebote ꝛc. Da sprach der jüngling/ das habe ich gethan; Darauff sprach Christus wieder also: wilst du vollkommen seyn/ so gehe hin und verkauffe alles/ was du hast/ und giebs den armen/ und komm und folge mir unter dem creutz nach/ das du um meinet halben bekommen wirst/ so du nach meinem leben/ liebe/ willen/ geboten/ glauben und hoffnung lebest ꝛc. Da der Jüngling diese worte hörete/ gieng er betrübt von Christo/ denn er hatte viel zeitliche und wenig himmlische güter. Da sprach Christus ein solcher wird schwerlich ins Reich Gottes kommen; Das mercket ꝛc.

wird von meinem Vater geliebet werden/ und ich werde ihn lieben/ **und mich ihm offenbaren**/ wer das geschmäcket hat/ der weiß es/ 1. Cor. 1. 7.

NB. Das mercket alle fleischliche welt- und heuchel-Christen/ weil ihrs mercken könnet/ denn die zeit kömmet/ und ist schon jetzt/ daß alles soll offenbahret werden/ was noch der blinden welt verborgen ist. O welt! o blinde welt! was du erwehlest/ das GOtt nicht gefält.

Joh. XV. 9. 10. saget Christus also: Gleich wie mich mein Vater liebet/ also ich euch auch/ bleibet in meiner liebe; so ihr meine gebote haltet/ so bleibet ihr in meiner liebe/ gleichwie ich meines Vaters gebot halte/ und bleibe in seiner liebe; wer das auch thut/ der ist in Christo der einigen seeligkeit ꝛc. Matth. 21. 42.

N. 61. Dieses ist der gantzen Bibel schluß/ zweck und das fürnemste **fundament des Christenthums.**

Matth. XIX. 20. 21. 22.

N. 71. Dieses gilt allen welt-menschen so Christen werden wollen/ Matth. XIII. 37. saget Christus: was ich euch also sage/ das sag ich allen/ und wacht alle stunden; Lutherus saget: viel

bedecken ihre sünden / schande und laster mit empfahung des Sacraments / aber das ist wider Christum Matth. VII. Ihr solt das heiligthum nicht den hunden geben / noch die Perlen vor die säue werffen. * Durch das geoffenbarte wort GOttes und durch erlangung des H. Geistes / dardurch ich verständig im guten worden bin. Ps. XXXVI. 10. stehet: O HErr in deinem licht sehen wir das licht / sonst ohne das tappen wir im finsterniß.

N. 72. Nun ist eine **solche blindheit** für der welt und ihren Christen von Christo **und seinen Christen / als noch nie gewesen ist / so lange als die welt** gestanden hat? das mercket wol.

N. 79. **Wenn nun viele solche un-Christen in Halle wären wie ich bin** / so würde die gantze stadt von GOtte zum teuffel geführet / das wäre erschrecklich; derohalben muß man fürbauen / daß sich nicht mehr **solche teuffels kinder** finden / und Un-Christen auffkommen; Aber pfy satanas / es ist schande / **daß man ohne Gottes licht redet von GOtt und den Seinigen.**

Nun soll sich ein jeder den spiegel eines neuen menschen und rechten Christen in der bußfertigkeit furstellen thun / erst den Zöllner? **Marien Magdalenen** uñ andere mehr / ꝛc. wie auch Zacheum den Zöllner.

Und erwehlet mit Maria Magdalenen das beste theil. Daß ich aber wieder auff das komme / da ich es sone gelassen / nemlich auff das Sacrament. Warum ich aber das thue / daß ich nemlich nicht aus blinder gewohnheit zum Sacrament gehe / das geschichet nicht aus verachtung / oder fleischlicher bosheit / sondern es hat seine gewisse ursachen / daß ich solches thue / **nicht aus meinem willen / sondern aus GOttes willen** / und solche ursachen werden **in meiner Christlichen wahren glaubens-bekäntniß angezeiget werden; Das wird Christus JEsus zu rechter zeit eröfnen und an den tag bringen** / ihm zu seiner ehre und vielen menschen zum besten: Das mercket alle fleischliche falsche maul-heuchel-Christen; **Wenn aber die zeit kommet / so wird mit der zeit kommen das / was mit der zeit kommen soll.** Nun sollen die maul-Christen nicht vermeinen in ihrer blindheit und finsterniß daß ich in Christo auch blind und finster bin / und seyn soll **wie die fledermäuse und nachteulen im hellen mittag sind.** Nein / nicht also / **sondern in dem licht / darinnen Gott selbst ist / ich sehend bin** ꝛc. Joh. 13. 7. 10. Da wollen wir mit Johañe sagen / was wir gesehen / gehöret **und geschmäcket haben** ꝛc. **Nun verkündigen wir / daß die Gottes geistlich gesinnte Christenmenschen / auff daß auch sie mit uns gemeinschafft haben / und unsere gemeinschafft seye mit dem Vater / Sohn und H. Geist / solches schreiben werden kinder Christi wider ihnen** ☩ auff daß ihre freude völlig sey / und das ist die verkundigung / die wir von יהוה gehöret haben / und solches verkündigen wir / daß GOtt ein ungeschaffen licht ist / und in ihm keine finsterniß. So wir sagen / daß wir gemeinschafft mit ihm haben / und wandeln in finsterniß / so lügen wir / und thun nicht die wahrheit / dieweil wir nicht unter dem ✝ leben wollen / und mit Christo leyden ꝛc. So wir aber im lichte wandeln / wie er im lichte ist / so haben wir gemeinschafft untereinander ꝛc. Das sind alle die / die Christo mit wort und that in seinem edlen leben nachwandeln / und in seinem willen gebotten und liebe bleiben / und alles zeitliche verachten und verlassen / **ohne ihre blosse nothdurfft nicht** / der arme madensack will sein nutriment haben / so lange er in zeitlicher welt ist / **und man soll ihm auch geben / so viel ihm noth ist / mit massen und gelegenheit / so man was hat und nichts mehr als die höchste nothdurfft erfordert** ꝛc. Und daß man sich also um nichts anders / als allein bekümmere / auf dieser welt um GOTT / und seine seligkeit / und mit forcht und zittern schaffen / daß man selig werde / und man soll dem nächsten mit seiner gabe und talent sich gar ergeben GOtt zu ehren / und dem nächsten zum nutze ꝛc. Das ist Christlich / sonst ausserhalb solchem ist alles fleischlich / weltlich und endlich gar des teuffels. Das mercket alle / die nicht mit wort und that im leben JEsu Christi leben / und biß an ihr ende beständig darinnen verbleiben / so gehen sie unsern HErrn JEsum Christum nicht an ꝛc. Und das blut JEsu Christi macht uns rein von allen unsern sünden; So seine wir erstlich die sunden und den alten menschen nicht herrschen lassen durch den wahren glauben in ihm / und in seinem willen geboten / liebe und leben JEsu Christi leben / der solches nicht thut / der hat Christi geist nicht / also ist er seiner nicht wehrt / und hilfft ihm auch das blut Christi nichts / so lange er mit dem munde nur allein saget: ich bin ein Christ ꝛc. der doch kein Christlich leben fuhret / in Christi leben und geboten ꝛc. Also hat er auch den wahren glauben nicht; Der wahre glaube ist nicht jedermanns ding ꝛc. Und das reich GOttes **bestehet nicht in worten und kleidern** / sondern in krafft und geiste Christi ꝛc. Ist nun einer im wahren glauben / so bringet er gute früchte des glaubens / denn durch den wahren glauben wird GOtt und mensch in Christo JEsu vereiniget ꝛc. **Nun sind die guten früchte im leben JEsu nicht ohne wahren glauben** ꝛc. Nun sagt Johannes weiter also: So wir sagen wir haben keine sünde / so verführen wir uns selbst / und die wahrheit ist nicht in uns. NB. Wir sollen aber der sünden nicht gewalt lassen über uns zu dominiren oder herrschen / sondern durch Christi krafft und geist / seinen edlen leben / den alten Adam mit seinen qualitæten und eigenschafften tödten / auff daß der neue Adam in uns möge herrschen und leben mit seinen eigenschafften (wie auch schon oben ist gedacht) dardurch Christus offenbar werde / und daß man erkennen kan / daß wir wahre Christen sind / mit wort und that / und wenn wir mit einem fehl übereilet werden / daß wir denn alsdann flachs erkennen / bereuen / auff daß wirs nicht furüber gehen lassen ꝛc. Daß wir uns nicht eine sünden-last auffbürden / zu schaden unser seligkeit; Das mercket: So wir aber unsere sunden erkennen / bereuen / und mit wissen und willen solches nicht mehr thun / so wir gefählet wider GOtt und den nächsten / so ist GOtt getreu und gerecht / daß er uns die sünde vergiebet durch und in Christo JEsu / und reiniget uns von aller untugend; Die untugend ist / so wir sagen / wir hätten nicht gesundiget / also können wir auch keine reue haben / und auch keine vergebung durch Christum der sunden erlangen ꝛc. NB. Die nun nicht abstehen vom sunden-leben, ob sie schon **im beichtstul nach ihrer gewohnheit** und gewöhnlichen beichte wie ein papagey etwas hersagen ꝛc. Sie seyen sünder

N. 64. N. 65. N. 66. N. 67. N. 68. N. 69. N. 70. N. 73. N. 74.

und

und haben unrecht gethan / ihren GOtt und den nächsten beleidiget ꝛc. So ist
es ihnen **doch niemals leyd gewesen** solches zu lassen ꝛc. Denn da siehet man
N. 75. ja / daß sie einmal **bleiben wie das ander / vor und nach der ohren-beichte und derer sünden vergebung / darvon man nicht viel worte machen mag** / denn es ist offenbar mehr als zu viel / bey grossen und kleinen ; Das mercket alle die fleischlich gesinnet seynd / und nicht in dem willen / geboten / liebe / wahren glauben und edlen leben JEsu Christi leben / und darinnen beständig verbleiben biß in ihr ende von dieser welt ; Die sagen / daß sie nicht gesündiget haben ; Liessen sie aber ein neues leben und Christlichen wandel nach der ab,olution sehen / so hätten sie recht in waher reue gesaget : wir haben gesündiget und unrecht gethan ; so das nun geschehe / daß man ein neu leben führte nach der absolution / so wäre mans gewiß / daß die sünde getilget und überwunden wäre / und daß man auch das Sacrament in wahrem glauben recht empfangen hätte. ✝ Also sähe man auch / daß ihnen ihre sünden vergeben wären ; Das mercket. Dieweil man aber keine besserung nach ihrer absolution siehet / so sündigen sie mit wissen und willen / und wollen die sunde doch nicht erkennen / und lassen / also haben sie auch keine vergebung / ob ihnen schon **nach der gewohnheit den tag** 100. oder 1000. vergeben würden. Der seine sünde nun wahrhafftig erkennet und bereuet / der hat auch einen solchen Christlichen vorsatz sein leben zu bessern / und die geringste sünde mit wissen und willen nicht mehr zu thun / solche ist nun gewiß vergeben in Christo JEsu / und dem nun wahrhafftig vergeben ist / der lässet auch sein Christlich leben in der wahren bußfertigkeit sehen ; daß er ist aus dem alten fleischlichen Adams-leben in ein neues geistlich Adams-
N. 76. leben getreten ꝛc. **Dem aber nicht vergeben worden** / der bleibet immer / einmal wie das ander / in dem alten Adam und sünden-leben / dieweil er nicht geistlich / sondern fleischlich gesinnet ist / und deßhalben der welt gefallig seyn will / und will auch ein Christe seyn / das hat keine Harmonie mit einander / sondern es ist eine Antipathi / da aber wer ein Christ in Christo JEsu seyn und
N. 77. werden will / der **muß alles zeitliche fahren lassen / biß auff seine blosse nothdurfft** / und Christum gantz lieben und dienen aus wahrem glauben / liebe / gantzem gemüthe ꝛc. des geschaffenen menschen / dadurch der geschaffene mit dem ungeschaffenen geiste vereiniget werde in zeit und ewigkeit. Also muß
N. 80. er nur sehen / daß er GOtt allein zum freunde bekomme und habe / **und muß keinem menschen mehr gehorchen als GOtt** / er muß auch keinem menschen nichts zu leyde thun mit wissen und willen / und sich mit niemanden um
N. 81. des zeitlichen willen **in rechten und fechten einlassen** ꝛc. sondern GOTT die rache und sache befehlen / ist das allerbeste und liebste ; um GOttes und Christi willen soll er die wahrheit nicht verschweigen / sondern offentlich bekennen und sagen vor jederman / es werde angenommen oder nicht / so hat er das seinige gethan ; Thut ers aber nicht / so er die wahrheit weiß und verschweiget sie / es sey in Göttlicher oder naturlicher. Der hat GOtt verläugnet ꝛc. Er kan auch mit gutem hertz / muth / und gewissen nicht sterben ꝛc. Wo er in seinem leben die wahrheit ums menschen willen verschwiegen und die zeitliche schande mehr gefürchtet dann GOtt / will einer seiner seligkeit vergewissert seyn und bleiben / hat und weiß er die wahrheit / wie oben gedacht / der heuchele nicht / und sehe auch nicht das zeitliche gut mehr an / dann das ewige gut ; denn Christus und Paulus sagen / : So ein mensch die gantze welt gewinnet / und litte doch schaden an seiner seelen / so wäre doch alles dahin / und helffe ihm das zeitliche in dem ewigen nichts ; Also bekenne ein jeder die wahrheit bey jedermann / so er hat / und solcher fürchte sich nicht / daß er die welt und ihren Gott den satan zum feind bekomme und erlange / er setze sein vertrauen und zuversicht allein auff GOtt in JEsu Christo / so werden sie ihm nicht schaden können / der satan und seine engel die bösen menschen. Aber die Christum gantz lieb haben / und im wahren glauben sich mit ihm vereiniget / die sind seine freunde. Viel freunde der wahrheit halben / viel ehr und liebe bey verständigen und Gottes ehr liebenden leuten / ist ein altes Teutsches sprichwort. NB. Die fleischlich gesinneten trachten tag und nacht / wie sie den menschen mögen gefällig und angenehm werden und leben / darzu wie sie groß / reich und herrlich vor der welt mögen werden / **daß sie sich**
N. 82. **können über den armen nächsten erheben** / das mercket ; Die das thun / die haben noch niemahls ihre gedancken gehabt / daß sie Gott wollen gefallen in Christo JEsu ꝛc. Also machen sie Gott zum lügener / und sein wort ist nicht in ihnen ;
N. 83. **Das wort GOttes ist Christus JEsus** ꝛc. Solches ist das lebendige wort des ewigen lebens aller seligen / und ist auch aller verdammten todt ꝛc. So nun solches in seinen nachfolgern lebet / so überherrschen sie die welt ꝛc. mit dem teuffel und ihrem eigenen fleisch und blut ꝛc. in der krafft des worts als Christi JEsu und seines geistes ꝛc. Darvon ein andermahl nach GOttes willen ein mehrers / denn solches ist bey ungelegener zeit geschehen und auffgezeichnet und gemer-
N. 84. cket worden **durch den willen Gottes worts in mir** / damit nehmet vor willen / biß ein mehrers kommt / vale.

N. 78. NB.
Dieweil nun ein jeder gelöset wird durch die ohren-beichte / so wird eine solche sicherheit unter den maul-heuchel-Christen / daß also keine besserung zu hoffen so lange als nicht eine gewaltige moderation darin gehalten wird ; das mercket.

✝ Joh. 6. 27. saget Christus : Wircket speise / die nicht vergänglich ist / sondern die bleibet in das ewige leben / welche euch des menschen Sohn geben wird / denn demselbigen hats GOtt der Vater versiegelt. Es kan nun einer das gantze cap. lesen / aber im fleische soll ers nicht verstehen / sondern im geiste / das mercket.

1. Cor. 1. 5. da spricht St. Paulus also : Daß ihr seyd durch Christum in allen stücken reich gemacht / an aller lehre und in aller erkäntniß / damit wir alles prüfen und recht urtheilen können und mögen.

Matth. 5. 10. 11. Selig seyd ihr / die ihr um gerechtigkeit willen verfolget werdet / denn das himmelreich ist euer ; selig seyd ihr / wenn euch die menschen um meinet willen schmähen und verfolgen / und reden allerley übels wider euch / so sie dran lügen.

EPILOGUS.

1. Joh. 3. 4. saget er also: Wer in der liebe bleibet / der bleibet in GOtt / und GOtt in ihm / und wer seinen bruder hasset / der seye ein todtschläger. Ephes. 4. saget Paulus: Alle bitterkeit / grimm / zorn / und geschrey / alle lästerung sey ferne von euch / samt aller boßheit / seyd aber untereinander hertzlich und freundlich / und vergebet einer dem andern.

Num. 94.

Es. 5. Es wäre gnug / so GOtt seine gaben an Universitäten gebunden hätte / mit dem Heil. Geist und an das geld. Da solte St. Peter kommen und sagen: Daß du verfluchte wärest mit deinem gelt / meinest du / daß man die gaben GOttes und den Heil. Geist um geld erkauffet / bey menschen / Eph. 4. gleichwie euch GOtt in Christo JEsu vergeben hat.

Eph. 5. Wer den geringen verachtet / der lästert desselben Schöpffer / das mercket.

Luc. 11. 52. saget Christus: Wehe euch Schrifftgelehrten / denn ihr den schlüssel des erkäntniß habt und kommt doch nicht hinein / und wehret denen / die hinein wollen / das mercket alle.

Luc. 6. 22. 23. saget Christus also: Selig seyd ihr / so euch die menschen hassen / und absondern / und schelten euch und verwerffen euren namen / als einen boßhafftigen um des menschen Sohns willen; desgleichen thäten ihre väter den Propheten auch; und noch alle solche maul- und heuchel-Christen.

Noscete ipsum.

Dieser soll fürhalten eine gewisse sorte derer / die mit mir zu thun haben ꝛc. N. 85.
Dieweil sie sich Christen nennen / **so sollen sie an mir** probieret **werden**, **ob sie Christen oder Unchristen sind** / seynd sie Christen / so werden sie mit sanfftem geiste sehen und hören die wahrheit / und nicht verbergen oder verkehren / N. 86.
wie sie dann **vielmehr auff ihre** autorität **sehen als auff GOttes** und wollen nicht haben / daß ein mensch in Christo JEsu (der nicht auff hohen schulen gewesen und solches gelernet) was wissen soll von der wahrheit und der menschen blindheit ꝛc. Nun soll es gewiß ersehen und erfahren werden / wer sie sind / die keine Christen sehen noch hören können ꝛc. Das soll also probieret
werden / daß solche alle **falsche maul-heuchlerische Christen** seynd / welche N. 87.
ihre ehre und ansehen der welt lieber haben denn GOttes ehre / ansehen und ihre seligkeit mit des nächsten nutz ꝛc. Die sich **wider mich und meines gleichen setzen** / und machen süsse sauer und das sauer süsse / wehe denen / die da N. 88.
sprechen, **das gute sey böse** / und das böse gut / die aus licht finsterniß / und N. 89.
aus finsterniß licht machen; wehe euch / die ihr in euren augen weiß und bey euch selber witzig seyd / verachtet den einfältigen * dieweil er nicht auff hohen schulen ist gewesen / wie ihr ꝛc. Darum muß er ein narr / phantast / schwärmer
und ketzer seyn. Ich meine / **ihr werdet schwärmen an dem grossen ge-** N. 90.
richts-tag JEsu Christi ꝛc. Denn Lutherus sagts: **wer mich einen**
Schwärmer heist / **der ist ein** 1000. **fältiger Schwärmer** selbst aus- N. 91.
und inwendig; Das mercket alle / die ihr den nächsten lästert / urtheilet und schändet / und machet andere leute auch also / die euch hören / dieweil ihr richtet und urtheilet / so habt ihr euch selber gerichtet und verurtheilet zur ewigen verdammniß / so solche boßheit nicht bereuet wird / und nicht mehr gethan. Aber die welche GOttes ehre / ansehen und die wahrheit mit ihrer seligkeit lieber haben als die welt ꝛc. die werden der wahrheit beyfallen / und mit sich zur ewigen seligkeit vereinigen ꝛc. Die aber / welche die wahrheit fliehen / hassen und verläugnen / die haben gewiß die verdammnis in der ewigen finsterniß. NB. Solche
die sich **feindselig gegen mich verhalten und setzen** / **die setzen sich wi-** N. 92.
der Christum / und welche mich verfolgen / die verfolgen Christum in den seinigen; Denn Christus spricht: **wer die meinen verfolget und böses** N. 93.
anthut / **der hat meinen augapffel angegriffen** / ꝛc. So sie nun solches an mir thun / so verrathen sie sich öffentlich / daß sie Unchristen / und selbst 10. fältige teuffels kinder seynd / dieweil sie solche für teuffels kinder halten / die doch in Christo JEsu niemals vorsetzlich böses wider GOtt und den nächsten gethan ꝛc. vielweniger des teuffels gelebet. **Haben sie nun Christum**
nicht geschonet / da sie sprachen / er hat den teuffel / und wo hat er solches gelernet? wir kennen ihn ja wol / auch wer sein Vater und Mutter ist / er ist ein Zimmermanns Sohn ꝛc. und will uns lehren? Und ist doch auff keiner hohen schulen gewesen / wie wir; da sehet / wie die welt-kinder thun gegen glau- N. 95.
bige kinder GOttes. phy Satanas, du bist ein lügner von anfang der welt gewesen / du bist der lügen vater / und die dir folgen sind deine kinder / dieweil du nicht in der wahrheit bist bestanden / so wirst du mit deinen engeln und kindern
in der ewigen finsterniß bleiben müssen. N. 96.
Dieweil sie nun so lügen durch den teuffel / und wollen fromme in Christo JEsu beschuldigen mit bösen dingen aus teufflischer blindheit und lügen / und glauben allen ihres gleichen den lügenmäulern / die ihnen kundschafft zubringen müssen / sagen das alsbald für wahrheit von der cantzel herab / als wenn es GOTT vom himmel redet ꝛc. Nun thut solches kein wahrer Christ ꝛc. dem andern / er lästert schändet / verfolget / hasset / tödet den andern nicht ꝛc. Und wanns gleich ein gottloser mensch wäre / so könte ein rechter Christ ihm doch nichts böses thun / dieweil er nach Christi befehl den ärgsten feind soll lieben wie seinen besten freund / und so ihn hungert und dürstet / so soll er ihn speisen und tränken; das mercket (Matth. 5. v. 44. da besiehe dich) und wie ihr hier lebet / also solt ihr auch vor dem allgewaltigen richter-stuhl GOttes als Christo JEsu erscheinen / und rechenschafft geben. Aber GOtt / die H. Dreyfaltigkeit / wolle alle Christliebende zur wahrheit führen / die solche lieben und doch nicht recht begreiffen können / sie verständigen / daß es gereiche zu seiner ehre und viel menschen zum gemeinen nutzen ꝛc. NB. Nun höret ferner / **was der hoch erleuchte mann** Taulerus saget vom richten und urtheilen den andern / so spricht er also: Ach mein lieber bruder ich bitte und ermahne dich freundlich / daß ja sich keiner unterfange aus eigener gewalt andere leute zu richten und zu verdammen / er habe sich dann zuvor selber wol geprüffet und gerichtet / wie Christus spricht ꝛc. denn es ein sehr jämmerlich ding und schreckliche blindheit / daß mancher mensch will / der andere / der ihn doch nichts angehet / und auch niemals sein hertz und thun erfahren hat / soll seines willens und meynung leben / da er doch sich selbsten mit allen seinen kräften niemals gnugsam verwahren noch verschaffen können / daß er der worden wäre / der er billig seyn solte ꝛc. Es soll auch keiner seines nächsten fehl und gebrechen

zuspitzen

zuspitzen mögen/ wenn er anders begehret/ daß GOtt seine sunde nach barmher-
N. 97. tzigkeit übersehen und zudecken solle. **Wenn einer auch** schon gantz gewiß wü-
ste/ daß seines nächsten worte oder wercke in der that selber gantz unrecht und bö-
se wären/ so soll er doch/ so lieb ihme seine seligkeit ist/ nicht darvon urtheilen und
richten; Soll er das nun nicht mit unbedacht thun/ so er schon gewiß weiß/ daß
der mensch unrecht wäre? Vielweniger soll das geschehen/ da er das nicht ge-
wiß weiß/ noch wuste ꝛc. Denn wer in diesem fall nach Christi ordnung recht
fahren und handeln will/ der muß am ersten den grossen balcken aus seinem auge — Das ist allen splitter-
ziehen/ ehe er sich unterstehet den geringen splitter aus seines bruders und Neben- richtern gesaget.
Christen auge zu ziehen. Ein jeder gehe in sich selbsten/ und prüfe sein eigen
wort und wercke/ findet er an sich selbst viel sünden/ und gottlosigkeit/ warum
will er solche an sich lassen hangen/ und sich um andere leute so hart bekümmern/
ohne rechtschaffenes wissen wider das gewissen? Ist aber einer in einem solchen
ante/ daß er soll und muß straffen/ so erwarte er des rechten orts und zeit mit
rechtem wissen/ daß solches wahr seye/ was man von einem saget/ und solches
mit GOttes wort klar erweisen kan/ alsdann richte und straffe er/ doch aus lie-
be und erbarmung/ aus sanfftmüthigkeit/ und mit einem holdseligen freundli-
chen angesichte/ wie Gregorius darvon lehret/ und nicht mit rachgier feindschafft/
N. 98. **dem man sonst nicht gut ist/ und ihm mit weltlicher Obrigkeit zu**
trotzen zufällt ꝛc. Daß solches nicht von Christo/ oder einigen wahren A-
posteln und Christen ist gelehret worden ꝛc. **Muß es also von dem teuffel**
herrühren/ weils Christus und die seine nicht gethan haben/ einen zu zwingen
mit boßheit und weltlicher Obrigkeit/ die doch selbst mit forcht und zittern muß
N. 99. schaffen/ daß sie seelig werde ꝛc. und deßhalben **keine macht über den glau-**
ben hat. Der nun soll einen wissentlichen bösen menschen mit sanfftmuth und
nicht mit zorn richten/ vieweniger einen der selber thut nach Christi befehl und
lehre; was er thun soll/ darvon schreibet S. Paulus also 2. Tim. 4. 2. Straf-
se/ trohe/ vermahne/ doch mit aller gedult und lehre. Weiter spricht Ja-
cob 2. Es wird ein **unbarmhertzig gericht ergehen über den der nicht**
barmhertzigkeit gethan hat/ Matth. 7. 2. cap. 12. 7. cap. 9. 13. cap. 6. 6. Diese worte gelten mir
Wenn ihr das aber wisset/ was das seye/ ich habe wolgefallen an der barmher- mehr/ als alle menschen
tzigkeit/ und nicht an dem opffer/ hättet ihr die unschuldigen nicht verdammet ꝛc. Vale. worte.

N. 100. Deß dreyeynigen Schöpffers **stäts geflissener diener Christi und meines**
nächsten.

N. 101. Ich sage nun danck dem dreyeinigen GOtt/ **der mich**
im Göttlichen und natürlichen erleuchtet hat.
Bittet/ so wird euch gegeben/ suchet/ so werdet ihr
finden/ klopffet an/ so wird euch auffgethan:
Das mercket alle menschen kinder.

PETER MORITZ/ Mistischer Sal Operatius.

N. 102. ☽ Geist/ ☿ Seele/ ♀ Leib.
Halleluja/ Halleluja/ Halleluja.
Heilig/ Heilig/ Heilig.
Lob/ Lob/ Lob.
Dem dreyeinigen GOtt/ dem billig solches heiliges lob zustehet/ Amen.

N. 97. Joh. 13. 15. 16. 17. sagt Christus: Ein beyspiel habe ich euch gegeben/ daß ihr thut/ wie ich gethan habe; Warlich warlich ich sage euch/ der knecht ist nicht gröSSer denn sein Herr/ noch der Apostel gröSSer dann der ihn gesandt hat; so ihr solches wisset/ selig seyd ihr/ so ihr solches thut. Diese worte gelten mir mehr/ als alle menschen N. 98. NB.

C.

M. Andr. Christoph. Schubarts Bedencken über Peter Moritzens Apologie.

M. Schubarts bedencken über obige Apologie.

Eiligst entworffenes bedencken von Peter Moritzens/ Freytags nach dem 1. Sonntag Trinit. war der 18. Junii, in Consessu Ministerii, mir überreichten Schmach-Schrifft.

Gleich wie aus der Inspection und durchgehends zu ersehen/ daß Peter Moritz ein rechter Ertz-Idiot und grober ungeschliffener Ignorant seye/ der in Teutscher Sprache fast nicht eine zeile orthographicè schreiben/ viel weniger ein wort Latein (dessen er sich doch zu gebrauchen unternommen/ auch Doctor Peter oder den Hall-Doctor nennen lässet) zusammen setzen kan/ wie alsobald Num. 1. brevi Apologia, Num. 16. Meus symbolum, und Num. 19. an Primario zu S. Moritz ausweiset/ also erhellet beym durchlesen/ daß in der unordentlichen aus vielen schwärmerisch-verführerischen büchern/ sonderlich aber auch aus Brecklings Schrifften ohne einigen verstand zusammen geschmierten scartecken und mischmasch zu finden sind.

I. Abscheuliche schreckliche Schwärmereyen und grobe irrthümer.

Schwärmerisch ist (1) daß Prediger in glaubens sachen weltliche Obrigkeit nicht zu hülffe nehmen sollen/ Num. 11. & Num. 22.

Schwärmerisch/ (2) daß er die privat beicht schändlich verlästere/ Num. 25. 75. & 78. — Seine unwissenheit in in göttlichen dingen.

Schwärmerisch/ (3) daß Christus unser seligkeit an das sacrament des heiligen Abendmahls gar nicht gebunden/ Num. 30. 32. 38. 39.

Schwärmerisch/ (4) daß er Christi hochheilige stifftung reformiret/ Num. 31.

Schwärmerisch/ (5) daß das sacrament seye dem schwachglaubigen ein Objectum, dadurch der glaube bey ihm erwecket werde/ Num. 33. Und seye sein zeichen und siegel/ damit er von einem unterschieden wird/ der Christum nicht bekennet/ Num. 34.

Schwärmerisch/ (6) ein Christ soll nicht mit Menschen-gesetze genöthiget werden/ Num. 54. 58.

Schwärmerisch/ (7) daß drey unterschiedene

stücke

stucte an den menschen befindlich / der geist / seele und leib / Num. 55. & 102.

Schwärmerisch / (8) der schlüssel zur gantzen Bibel und geheimen weißheit Gottes und der natur liege darinnen / daß wir den menschen vollkömmlich verstehen können in- und auswendig / Num. 56.

Schwärmerisch / (9) die Num. 62. angeführte und seltsam probirte meynung von der neuen geburt.

Schwärmerisch / (10) daß er den gebrauch des Heiligen Abendmahls unterlassen / nicht nach seinem / sondern nach GOTTES willen / Num. 65.

Schwärmerisch / (11) daß Christus durch ihn etwas werde eröffnen und an den tag bringen vielen menschen zum besten / Numer. 66. & 67.

Schwärmerisch / (12) daß er die besitzung zeitlicher güter über die nothdurfft verwirfft / Num. 70. & 77.

Schwärmerisch / (13) daß eine solche blindheit unter den Christen seye / als noch nie gewesen / so lange die welt gestanden hat / Numer. 12.

Schwärmerisch / (14) daß man sich mit niemand in rechten und fechten einlassen soll / Num. 81.

Schwärmerisch (15) daß er sich zum prüfstein machet / an welchem wahre Christen sollen probiret werden / Num. 85.

Schwärmerisch / (16) daß Prediger die einreissenden sünden von der cantzel nicht straffen solten. Num. 96.

Schwärmerisch / (17) daß niemand von seines nächsten gantz unrechten bösen worten und wercken urtheilen soll / ob sie Christlich oder unchristlich seyen / Num. 97.

Schwärmerisch / (18) es rühre vom teuffel her / wenn Prediger mit der weltlichen Obrigkeit dräuen / Num. 98.

Schwärmerisch / (19) daß er sich fast Offenbarungen post. Num. 58. in margine über den NB. Offenbarungen rühmet und saget: **Wer das geschmäcket hat / der weiß das /** und daß er Num. 101. schreibet: GOtt habe ihn in Göttlichen und natürlichen dingen erleuchtet.

und blindheit.

II. Eigene Glossen-erklärungen und verkehrungen der Schrifft.

Als Num. 4. Num. 35. Darum sind so viel kranck und ungesunde **im wahren glauben unter euch** / &c. Num. 58. & 69. Num. 54. sagt der Idiot, der sich des Bibel lesens so hoch rühmet / Maria Magdalena **habe das beste theil erwehlet** / Num. 92. Christus sage: Wer die meinen verfolget und böses anthut / der habe seinen Augapffel angegriffen.

III. Verfänglichte reden / die vorherr er zu erklären schuldig.

Andere beschuldigungen M Schubarts wieder Moritzen.

Als was er Num. 2. durch die Sophiam Christianam Num. 3. durch die wahrheit Gottes und wahrer Christen / Num. 12. durch die wahren Apostoln (ob er etwa selber dergleichen sey) Num. 18. Omne imperfectum esse à Diabolo Num 42. daß er mit Christo die ewige seligkeit in seinem **verklärten leibe** besitzen wolle. Num. 57. Was er durch den geschaffenen und ungeschaffenen geist / und dessen vermählung / Num. 59. durch das ringen zur neuen geburt / durch die zwey steine der Gottheit und menschheit Christi / Num. 60. durch das fürnehmste fundament des Christenthums / Num. 88. wen er durch **seines gleichen** verstehe.

IV. Ungereimte reden.

Als Num. 46. Prediger könten keinen rechten und wahren menschen leiden / Num. 35. Ungesund in wahrem glauben / Num. 53. Am Sonntage nach Cantate Num. 73. Das reich GOttes bestehe nicht in worten und kleidern / Num. 74. Gute früchte im leben JEsu Christi sind nicht ohne wahren glauben.

V. Eigener stinckender ruhm.

Num. 6, 16. 28. 47. 49. 50. 85. seqq. & 101.

VI. Unwahrheiten.

Sonderlich Num. 7. da er seinen vel quasi Christlichen bericht von der wahren Gottseligkeit nennete / da doch weniger dann nichts von der wahren Gottseligkeit darinnen zu finden. Num. 8. sagt er / Er wolle wohl von einem kinde lernen / da er doch von Christi dienern in hiesigem Predig-ampt im geringsten nichts lernen wollen / sondern wie sub. lit. A. Quæst. 2. zu befinden / ihnen öffentlich ins angesicht gesagt / es habe sich niemand umb seine seligkeit zu bekummern / Num. 21. Ich habe ihn bey der Obrigkeit angegeben / daß sie ihn zum brauch des heiligen Abendmahls zwingen solte.

VII. Bezüchtigungen.

(1) Der Obrigkeit.

Num. 23. Als wolten sie ihn zum glauben zwingen / Num. 44. Nennet sie Caipham und Herodem, wie er dann auch im Confessu Ministerii sagte / ob wir ihn mit Caipha und Herode dräuen wolten / es gehöret nicht vor dieselbigen.

(2) Der Prediger insgemein.

Num. 10. 12. 15. Num. 36. daß sie um diebstahlen beichtpfennigs willen jeden mann selig schatzten / Num. 52. nennet er sie verleumder / Num. 68. fledermäuse und nachteulen. Num. 86. daß er mehr auff ihre / als auff Gottes auctorität sehen / Num 89 daß sie aus licht finsterniß / und aus finsternis licht machen.

(3) Meine wenige Person.

Num. 20. 24. sonderlich Num. 27. daß ich ihn am Buß fest von der cantzel öffentlich belogen / Num. 53. Ich hätte am Sonntage Cantate andere gemeinet / und mich selber getroffen / und bin ich zwar ein mensch / wie ein anderer / der sich nichts als seiner sündlichen schwachheit rühmen kan / doch sey ihm trotz geboten / daß er mich einiger öffentlichen groben mißhandlung überführe.

VIII. Öffentliche Calumnien.

Wieder alle Prediger.

Sonderlich Num. 13. Pfui Satan. Num. 14. 86. 88. 91. Ihr werdet **schwärmen** am grossen Gerichts-tage Christi JEsu / Num. 93. Sie verrathen sich öffentlich / daß sie **Unchristen und selbsten zehenfache teuffels-kinder seynd.** Num. 96. daß sie ihn aus **teuflischer blindheit** beschuldigen / und allen ihres gleichen Lügen-mäulern glauben.

Wieder mich insonderheit.

Indem er mich etliche mahl mit dem pfui Satan angesprüet / denn er hat ja besage Num. 19. dieses an mich geschrieben / und mir auch

auch in die hande gegeben / Num. 40. Ich hatte nicht aus Christi / sondern Satans geist geredet / da ich ihn einen verächter des heiligen Abendmahls genennet / Num. 98. Ich sey ihme nicht gut.

IX. Führet er auch ungeschickte probationes an / sonderlich Num. 99.

X. Setzet zu Lutheri worten / was er nicht geschrieben / und sich zu seinem beweiß nicht reimet und schicket / das thut er auch aus dem von ihm so hoch berühmten Taulero.

XI. Ist er verbunden sein Christliches vollkommenes Glaubens-bekäntnis / worauff er sich Num. 37. 41. 43. 64. beruffet / E. E. Hochw. Rath und Ministerio einzuhändigen / damit seine schwärmereyen und greuliche irrthümer noch weiter klar und offenbar werden mögen.

GOTT bekehre den irrigen und verführten Menschen durch seinen heiligen Geist / und helffe / daß meine hertzliche und treugemeinte auffrichtige Vermahnung / die ich für der gantzen Gemeine des HErrn am gestrigen II. Sonntage nach Trinitatis / da er auff der Orgel gestanden / bey ihm angeschlagen sey / und durchdrungen habe / daß er nemlich um der hertzlichen Barmhertzigkeit GOTTes und des theuren verdienstes JESU Christi willen / so lieb ihme seine zeitliche geistliche und ewige / wohlfahrt sey / von seinen greulichen irrthümern gäntzlich abstehen / und sich mit Mund und hertzen zu der allein seligmachenden und himmlischen Warheit bekehren solle / so wolte ich ihn alsdann / so wahr als ich selbsten hoffe selig zu werden / ihn seiner Sellgkeit wieder versichern / Amen.

Halle den 21. Junii
Ann. 1669.

M. Andreas Christophorus Schubartus.

Registratur.

Den 25. Jun. anno 1669. hor. pomeridian. præsent.

Herr Rathmeister D. Knorr.	Herr Rathmeister D. Wachsmuth.
Herr Rathmeister Redel.	Herr Vice-Syndic. D. Cortrejus.
Herr Worthalter D. Wesner.	Herr Worthalter D. Seyfart.
Herr Cam. Rudloff.	Herr Geheimt. Mühlbeck / Ego.
Herr Geheimt. Redel.	

Nachdem E. E. Hochweiser Rath vor nöthig erachtet / den irrigen Peter Moritzen durch die Geistlichen nochmals von seinem irrthum abmahnen zu lassen / und zu solchem Ende den Herrn Superintendenten, Herrn D. Gottfried Olearium; den Ober-Priester zu St. Ulrich / Herrn D. Bertram; den Ober-Priester zu St. Moritzen / Herrn M. Schubarten / erfordern lassen / dieselbige auch vorjetzo erschienen; Als dancket der worthaltende Rathmeister / Herr D. Friederich Ernst Knorre denselben freundlich / daß sie von ihren Ampts-geschäfften sich abmüssigen / und E. E. Rath in seinen angelegenheiten assistiren wollen / es erkennet Hochermeldter Rath hieraus ihre rühmliche sorgfalt / so sie für die geistlichen Gemeinen allhier und eines jeden seel und seligkeit trügen / und wäre nun denenselben ihr weitlauffiges anführen bekant / in was irrigen Religions-Gedancken Peter Moritz begriffen / und wie er biß anhero wider das Göttliche Wort / die Fürstliche Policey / und E. E. Rath Kirchen-Ordnung sich des Beichtstuhls und Heiligen Nachtmals über ein Jahr geäussert / und was er sonst vor irrige Principia im glauben hätte / so Herr M. Schubart extrahirt, und bey den Acten befindlich wären / dahero nöthig / daß er im Christlichen Glauben ferner angewiesen würde / damit das malum nicht weiter einreisse / es hat nun ein E. E. Rath das feste vertrauen in sie gesetzet / sie würden ihm hierin beyspringen / und wie die sache am füglichsten zu tractiren ihre sentiment eröffnen. Es geben zwar so wol die H. die Schrifft / als die Kirchen-ordnung und Casuisten klare masse / daß solches zuforderst mit sanfftmuth / und nicht mit fulminiren anzufangen; fides seye ein bonum persuasibile, und habe der Magistratus keine vim coactivam in Glaubens-sachen. Wann aber die nachmahlige anmahn- und verwarnung derer Hnn. Geistlichen zuvor gegangen / so dann würden E. E. Rath sicher dabey thun / was dem Magistratui publico obläge.

Des Raths bescheidenheit.

Herr Superintendens wünschte / daß Peter Moritz nicht in solchem Irrthum steckte / und weilen die sache von einer Wichtigkeit / bäten sie / E. E. Rath wolte ihnen einen abtrit verstatten / damit sie sich darüber berathen könten.

Nach genommenem abtritt eröffnete er seine und der andern beyden Geistlichen Gedancken nachfolgender Gestalt: Es erinnerte sich E. E. Rath / was allbereit vor Jahren mit gedachtem Peter Moritzen vorgegangen / und wie er so wol von ihm / dem Herrn Superintendenten und Herrn M. Schubarten in Glaubens-Sachen / als den Herren Medicis in Chymicis examiniret, und seine principia in beyden irrig befunden / und ihme von wolermeldtem E. E. Rath sich der singularitäten in Religions-Sachen zu enthalten / so wol auch der Chymie und Curen an diesem Orte gäntzlich zu äussern anbefohlen wäre / gestalt er solches stipulata manu dazumal angelobet hätte; wie er aber deme nachgekommen / gäbe die erfahrung / in deme er allerhand singularitäten / so nicht wenig ärgerniß geben / an sich spüren liesse; neulich / wie er sein Kind begraben / habe er keine Kräntze auff dem sarge dulten wollen / wovon fol. Actor. -- mit mehrerm; das geläute verachtete / in Jahr und Tag seye er nicht zum heiligen Abendmal kommen; und ob zwar sein Beicht-Vater ihn durch seine Frau und bruder dazu etliche mal anmahnen lassen / ihn auch auff seiner stuben vorgenommen / und wie solches alles nichts verfangen wollen / ihn per Custodem zweymal vor das Collegium Parochiale zu St. Moritz fordern lassen / seye er doch nicht erschienen / sondern habe schimpffliche Reden geführet / und alles in den wind geschlagen / letzlich seye er vor das gantze Ministerium gefordert / woselbst er sich nach Cyclopischer Art bezeiget / auch auff keine Frage recht antworten wollen / inmassen die gehaltene Registratur fol. Act. -- mit mehrerm zeuget. Als nun dieses alles nichts helffen wollen / habe ihn gedachter sein Beicht-Vater auf öffentlicher Cantzel vermahnet / was solches alles gefruchtet / seye am tage; Er hätte sein lebetage

Beschuldigungen des Superintendenten Olearii wider ihn.

Proceß wider Moritzen vor dem Rath.

und ungerechtigkeit.

viel unbesonnene schwärmerische leute für sich gehabt/ aber dergleichen nicht. Indeme nun alle gradus vorgenommen / sehen sie nichts mehr übrig/ als daß ihme die stadt verboten würde/ gestalt ein E. E. Rath vor dieser zeit bey dergleichen Exempel/ so er memoriret, es so gehalten und angeordnet.

Herr M. Schubart müsse bekennen / daß dieser Mensch biß dahero ihm viel betrübnis in seinem ampte verursachet / er habe nicht gnug/ daß er für sich schwärme/ sondern verführe auch noch andere; Es habe Barthel Heydemeyer/ der jüngere / am vergangenen Sonntage / wie er / Herr Mag. Schubart Peter Moritzens schwärmerey auff der Cantzel in etwas berühret/ in der kirchen öffentlich gesaget: M. Schubart möchte sagen / was er wolle / Peter Moritz hätte doch recht/ solches hätte ihm des Schultheisens meister gesagt / daß es Hanß Prill / der ältere/ gehöret.

Herr Rathmeister Knorr/ mit der emigration könte man nicht also fortfahren / er hielte darfür/ man solte ihn vor jetzo nochmals vornehmen/ auff die irrige puncten/ und insonderheit/ warum er in so geraumer zeit nicht zum heiligen Nachtmahl gekommen/ fragen/ und ihn fein glimpfflich in den irrigen puncten unterweisen.

Moritz wird examiniret.

Peter Moritz / nachdem er herein geruffen / macht einen solchen Eingang: Hier stehe ich im namen der Heil. Dreyeinigkeit/ GOtt zu ehren und meinem nechsten zu nutz/ und will vernehmen/ / was man mit mir machen wolle.

Herr Rathmeister Knorr befragte ihn / warum er so lange nicht zum heiligen Nachtmahl gewesen? Ille: Thäte es nicht aus verachtung/ sondern hätte seine ursachen.

Ihm wird gesagt: Er solle solche ursachen andeuten.

Ille: Habe sich an dem beichtpfennige geärgert/ hielte auch nicht nöthig / daß man beichten müsse; solches zu behaupten / leset er unterschiedene Loca aus Herrn Lutheri Postille vom Papier ab. Ihm wird dargegen von den Herrn Geistlichen remonstriret, er müsse wol nicht verstanden haben / worvon Herr Lutherus rede/ er rede im angezogenen orte nicht von der Privat-Beichte / sondern von der Ohren-Beichte im Pabstthum / er müsse auch einen unterscheid machen unter denen Schrifften des Herrn Lutheri/ so er anfangs geschrieben / wie er allererst aus dem Pabstthum kommen / und unter denen/ welche er nach der zeit geschrieben; in jenen stecken zuweilen irrthümer / so er nachhero in denen letzten Schrifften selbst verworffen.

Herr Rathmeister Knorr fraget weiter / ob er sich zur Augspurgischen Confeßion bekenne? Ille, so weit sie mit GOttes Wort einig seye / liesse sich daran nicht binden / binde sich an keinen Menschen / sondern an GOttes Wort.

Ihm wird hierauff weiter aus der heiligen Schrifft mit dem Exempel Davids / so Nathan gebeichtet/ und andern orten der H. Schrifft dargethan / daß die Privat-Beicht und absolution in heiliger göttlicher Schrifft nicht verworffen / sondern zugelassen.

Ille, Solche worte der H. Schrifft wären insgesamt von der gemeinen beichte / so jeder Christ in der gemeine vor sich thun müsse / und von der absolution, welche der Priester von der Cantzel thäte, nicht aber von der ohren-beicht zu verstehen

Ihm wird remonstriret, es seye keine Ohren-Beichte/ Ohren-Beichte sey im Pabstthum/ da man alle sünden specialiter dem Priester erzehlen müsse.

Ille, Man möchte die Sünden specialiter erzehlen oder nicht / so hätte doch solche unsere beichte ihren Ursprung von der Päbstischen Ohren-Beichte.

Herr M. Schubart nahm die puncte nacheinander vor / so er aus Moritzens Apologia fol. Act. — gezogen / und fragte ihn erstlich/ ob die Prediger in glaubens-sachen weltliche Obrigkeit nicht zu hülffe nehmen dürffen?

Ille, Lutherus habe solches verboten. Herr M. Schubart/ Er wolle einen spruch auß der Bibel sagen / damit er es behaupten könne. Tacet. er fragt ihn (2) ob er nicht wolle beichten / wie andere?

Ille, Wolle es wol thun/ wann man nur nicht ein gesetze daraus machen wolte / er hielte sich an Christi Lehre / der die Beichte nicht an gewisse Personen / sondern an die Gemeine gebunden. Ihm wird nochmals remonstriret, daß die Beichte der heiligen Schrifft nicht zu wider/ Davids Exempel / so dem Nathan gebeichtet/ seye klar; Herr Lutherus rede nur von dem Päbstischen gewissens-zwange.

Ille, Das wäre im Alten Testament / da David gebeichtet hätte / wir lebeten vor jetzo nicht nach dem Alten / sondern nach dem Neuen Testament / es wäre ihme nicht nur der Beichte halber um sich / sondern auch um seine nachbaren und andere Christen zu thun / mancher wolte gerne zur beichte gehen / und müste es des beicht-pfennigs halber unterlassen.

Ihm wird gesagt; Ob er mit warheit behaupten könne/ daß ein Priester alhier ihme oder andern jemals einen beicht-pfennig abgeheischet/ es wäre eines ieden freyer wille / und ein zeichen der danckbarkeit und neuen gehorsams; wer es nicht thun wolte / der könte es lassen.

O elendes zeichen des neuen gehorsams.

Ille, Wann die geistliche den beicht-pfenning gleich niemand abforderten / wäre es ihnen doch meistens um das geld zu thun.

Herr M. Schubart fähret fort / und fraget weiter / ob nicht Christus unsere Seeligkeit an das Sacrament des H. Nachtmals gebunden?

Ille, Finde es in GOttes Wort nicht.

Ihm werden die worte der einsetzung Christi vorgehalten / und remonstriret, daß er auff solche weise die Einsetzung des Herrn Christi lästere.

Ille, Er seye ein Christe / habe einen freyen Willen/ möge es brauchen/ so offt er wolle.

Ihm wird vorgehalten / wie er in seiner Apologie setzen könne; er unterlasse den brauch des heiligen Nachtmals aus GOttes willen?

Ille, So weit er mit der Ohren-beichte und beicht-pfennige nicht einig / unterlasse er es aus GOttes willen/ dann keines hätte GOtt geboten/ wäre ihm vielmehr zuwider.

Er wird ferner befraget: Ob der Mensch auß dreyen unterschiedenen stücken/ als Geist / Seele und Leib bestehe? Affirmat, und saget weiter/ wann er das centrum naturæ erkenne / könne er solche dinge alle wissen / das bestehe in drey stücken/ als Sal, Sulphur und Mercurius.

Ihm wird dargegen remonstriret, daß der Mensch nur zwey wesentliche stücke habe/ darauß er bestehe/ als seele und leib. Worauff er

end-

endlich erkennet/ daß der geist kein wesentlich stücke des Menschen seye.

Er wird weiter befragt: ob es verdammlich seye/ zeitliche güter besitzen?

Ille, Will solches behaupten mit Lutheri verbis aus der Postill am 2. Sonntage nach Trinitatis.

Ihm wird remonstriret, es rede der Herr Lutherus vom mißbrauch zeitlicher güter/ so den reichen Mann verdammet/ welcher seines reichthums halber in sünden so sicher gelebet/ und endlich darinnen zur höllen gefahren sey.

Ille, Das mache die Priester-beicht/ dann dadurch würden die Menschen so sicher/ in dem sie gedächten/ wann sie nur dem Priester beichteten/ wäre alles gut/ sie möchten sündigen wie sie wolten.

Er wird weiter gefragt: Warum er sich dann zum prüfestein anderer Christen mache?

Ille, Es könne ihm niemand nachsagen/ daß er wider GOTT und seinen nächsten handele/ wer ihm nun was thäte/ der thäte es Christo/ wann er ein unglaubiger Mensch wäre/ würden ihn die hiesigen Geistlichen schwerlich zum glauben bringen/ indem sie alles mit gewalt thäten/ so sie doch mit sanfftmuth thun solten/ sie machten ihn noch viel verkehrter.

Ihm wird gesaget: Ob er keine scham trüge/ von der Obrigkeit solche dinge zu sagen?

Ille, Es möchte ihm die Obrigkeit thun/ was sie wolte/ möchte ihm leib und blut nehmen.

Er wird weiter gefraget: Ob er offenbahrung habe?

Ille negat.

Warum er dann in solche Apologie gesetzet hätte: Wer das geschmäcket hätte/ der wisse es?

Ille, Stehe in GOttes Wort.

Er wird ferner gefraget: Ob er sich zu denen Schrifften der Aposteln bekenne?

Resp. Alles was dem göttlichen Worte gemäß/ darzu bekenne er sich.

Er wird ferner gefraget: Ob er den kleinen und grossen Catechismum Lutheri gelesen/ und ob er sich daran halte?

Ille, Wann es mit der Bibel einig/ er hätte es noch nicht examinirt, er hielte sich an die Bibel und an Johann Arndts bücher.

Ihm wird nochmals der beichte halber/ und daß er zum Abendmal gehen solle/ beweglich zugeredet.

Ille, Er seye darwider nicht/ ärgere sich aber nur an der Ohren-Beichte und dem Beicht-Pfenning; Dann Christus habe nicht gesagt: Gehe erst hin und beichte; der Beicht-pfenning seye eine heucheley und schmeicheley/ liesse die Beichte endlich noch gelten/ wann man nur keinen zwang daraus machte.

Ihme wird fürgehalten/ es seye nicht allein dem göttlichen worte/ sondern auch der Policey und der Kirchen-Ordnung gemäß; Wer nun in der gemeine allhier seyn und bleiben wolle/ der müsse sich der obrigkeitlichen ordnungen gemäß bezeigen.

Ille, Es möchte wol was anders in solchen ordnungen stehen/ daran könne er sich nicht binden lassen.

Ihme wird remonstriret, es seye ein jeder unterthaner in seinem gewissen verbunden/ solchen ordnungen nachzuleben.

Ille bestehet auff seiner meynung.

Ihm wird befohlen abzutretten.

Herr Rathmeister Knorre: Es würde schwer seyn/ daß er auff den rechten weg gebracht würde/ weil er sehr halßstarrig/ dahero zu bedencken/ wie man mit ihme verfahren möchte/ man könte ihme zwar wol andeuten/ wann er in 14. tagen sich nicht zum beichtstul finden würde/ daß er so dann die stadt räumen solte. Es stünde aber zu besorgen/ daß so dann das Hällische volck so ihm sehr anhinge/ tumultuiren/ und E. E. Rath bezüchtigen möchte/ ob hätte man mit ihme zu geschwind und wider recht verfahren.

Herr M. Schubart wünschte/ daß GOTT den verstockten menschen bekehren/ und zu andern gedancken bringen wolte/ bittet/ (1) weil er ihn so wol in der übergebenen vermeinten Apologie/ als auch sonsten sehr gelästert/ E. E. Rath wolle ihm den schutz leisten/ so ihm in seiner vocation versprochen wäre/ und bittet dahero (2) Peter Moritz entweder im gehorsam zu behalten/ oder auff vorgehende gnugsame caution in arrest in seinem hause halten zu lassen/ bittet (3) daß E. E. Rath ihme vergönnen wolle/ sich der rechts-mittel wider gedachten Moritzen wegen der zugefügten Injurien zu gebrauchen. Herr Rathmeister Knorr verheisset ihm den gebotenen schutz/ und solte Moritzen den arrest im hause zu halten angekündiget werden/ eine absonderliche action wider ihn anzustellen/ würde unnöthig seyn/ E. E. Rath wolte schon ex officio über die injurien erkennen lassen.

Herr Rathmeister Knorr deutete Peter Moritzen an/ E. E. Rath betrübte sich über seine irrige wege/ bittet GOtt/ daß er ihm einen andern sinn geben wolle/ remonstrirt ihm darneben beweglich/ wie hoch er sich an GOTT/ der Obrigkeit/ dem nächsten versündige/ er solle sich erklären/ ob er ehesten zum Beichtstul sich finden wolle?

Ille, auff solche weise könne er nicht/ er liesse ihm nicht weisen/ was wider seinen glauben wäre.

Ihme wird nochmals beweglich remonstrirt, er seye irrig/ und möchte sich bekehren.

Ille negat constanter, daß er irrig seye.

Er wird nochmals vermarnet/ von denen irrigen gedancken abzustehen/ oder zu gewarten/ daß aus obrigkeitlichem Amte mit allem ernste wider ihn verfahren werden solle.

Ille, So stünde so viel auff dem punct/ daß GOtt ehesten wo nicht durch ihn/ doch durch andere was thun würde/ das man wol fühlen würde; Es solle ihm eine freude seyn um der warheit GOttes willen zu leyden.

Ihm wird befohlen abzutretten/ und von E. E. Rath geschlossen/ ihn im gehorsam zu behalten zumahlen auch besorglich/ daß wann er herunter gelassen würde/ er einige des Hällischen volcks an sich zu ziehen und noch mehr verführen möchte/ gäbe doch zum wenigsten einen schrecken/ daß künfftig andere nicht leicht auff seine seite treten würden.

Ille, wird nach angedeutetem gehorsam ziemlich kleinmüthig/ bittet ihn herunter zu lassen/ weil ihm sonst an seinen sachen grosser schade geschehe/ er wird aber seines vorwendens ungeachtet in gehorsam behalten. Moritz wird in verwahrung gehalten.

Johann Zacharias Bierck.
NP. & Actuarius in fidem subs.

Registratur.

Cämmerey den 28. Junii, præsent.

Herr Rathmeister Knorr / Herr Rathmeister Wachsmuth / Herr D. Cortrejus, Herr Doct. Wiesener / Herr Geheimter Redel.

Rathmeister Doct. Knorr hält Peter Moritzen für / es seye ihm neulich gnugsam remonstriret, was er für irrthümer habe / es seye besser / er halte sich zu dem glauben / darzu sich andere glaubige bekennen / und finde sich fürdersamst zum Beichtstuhl und Heiligen Abendmahl ein / die hindernüssen / so er vorschützte / wären von keiner würde / des beichtpfennings halber wird ihm ex charitate proximi late remonstriret, daß dadurch nichts sündliches begangen werde / zumaln es kein gezwungen werck / sondern ein gratuitum. Ihm wird ferner beweglich sub periculo salutis civilis & æternæ zugeredet / abzustehen von solchem irrthum / und sich um die Theologie weiter / dann ihme zu seinem Christenthum nöthig / unbekümmert zu lassen / auch auff die verfaste Artickel sein Bekäntniß zu thun / nicht nur mit dem Munde / sondern wie ers erst von hertzen meyne / dann er durch die heucheley nicht die Obrigkeit allein sondern GOtt und sich selbst betrüge.

Ille, erkläret sich / hinführo in der Theologie sich weiter nicht / dann sein Christenthum erfordere / um keine scrupulose dinge zu bekümmern / auch auff die verfaste artickel die reine Warheit / wie er sie im hertzen hätte / außzusagen / es seye aber zu betauren / wie die Geistliche mit ihm umgehen / nemlich wie ihme sein kind franck gelegen / und er dem Priester 6. Pfenning geschickt / für dasselbe zu bitten / hätten sie solche wieder zurück gegeben / und ehe nicht bitten wollen / biß er ihnen einen groschen geschickt; So müste man auch viele unnöthige kosten auffwenden / als wann unzeitige kinder zur welt kommen / die müsten mit grossen Ceremonien begraben / und viele unkosten darauf gewendet werden / uñ was dergl. dinge mehr wären. Ihm wurde auf das letztere geantwortet / daß solches nicht in arbitrio der Priester / sondern in verordnung der Obrigkeit beständе / dahero den Priestern hierunter nichts beyzumessen / es würde auch niemand gebeten ein mehrers auffzuwenden / dann sein zustand leyden wolte / woran E. E. Rath. wann es geschehe / selbst einen mißfallen trüge.

Johann Zacharias Bierck NP. & Actuarius in fidem subs.

Peter Moritzens aussage auff Artickuln.

Fernere Inquisition wider ihn.

Articul darüber Peter Moritz Mystischer Sal-Operarius zu befragen.

1. Ob er sich zu der wahren Evangelischen insgemein genannten Lutherischen Religion bekenne?

Ja.

2. Ob er glaube und darfür halte / daß er darinnen seelig werden könne?

Warum nicht?

3. Ob er wisse / woraus dieselbige zu fassen und zu erlernen?

Daß man GOttes wort fleißig höre / und sich an die Sacramenten halte / wie es billig und recht.

4. Ob er den kleinen und grossen Catechismum Lutheri gelesen?

Ja.

5. Ob er die drey Haupt-Symbola, als das Apostolische / Nicänische / und Athanasische gelesen?

Ja / er hätte sie gelesen / und hielte sie vor gut.

6. Ob er die Augspurgische Confeßion gelesen?

Ja / er hätte sie gelesen.

7. Ob er darfür hielte / daß was in den obangezogenen Catechismis / Symbolis und Augspurgischer Confeßion enthalten / den Schrifften der Propheten und Aposteln gemäß seye?

Das hielte er alles darfür.

8. Warum er davon in einem und andern puncte in seiner Herrn M. Schubarten überreichten Apologie abgewichen?

Solche puncten müsten benennet werden.

9. Ob er nicht glaube und darfür halte / daß das Sacrament des Heil. Nachtmahls von dem HErrn Christo als ein mittel der Seligkeit eingesetzet?

Weil es Christus eingesetzet / müsse es auch ein mittel zur seeligkeit seyn.

10. Womit er solches aus heiliger Schrifft beweisen wolle?

Weil es Christus eingesetzt und geboten / es nicht zu unterlassen.

11 Warum er dann in seiner Apologie Num. 30. gesetzet habe / Christus habe unsere Seligkeit an das Sacrament des Heil. Nachtmals nicht gebunden?

Weil man es nicht alle Tage haben könte / und dennoch alle Tage sterblich / so habe CHristus auch die seligkeit nicht daran gebunden / es solle es aber niemand hintan setzen / sondern so offt mans gebrauchen könne / so offt solle man es im leben gebrauchen / zu Christi Gedächtniß und stärckung seines glaubens.

12. Ob er nicht glaube / daß derjenige / so zum Heil. Nachtmal gehet / einen festen glauben zu GOtt haben müsse?

Den müsse er haben; wann er den nicht so brauche ers zu seiner verdammniß.

13. Warum er dann in seiner Apologie Num. 33. gesetzet habe / das Sacrament seye ein objectum derer schwachglaubigen / dardurch der glaube erst in ihnen erwecket werde?

Er verstünde das medium oder ein mittel.

14. Ob er nicht darfür hielte / daß man vor empfahung des heiligen Nachtmahls dem Priester seine sünden beichten und bekennen müsse?

Es seye nicht von GOtt geboten / daß man es thun soll / weil es aber in der Kirchen eingeführet / so hielte er es dafür / daß mans thun solte; Lutherus hätte meistens dardurch auff den unterricht der jugend gesehen. Er höre GOttes wort.

15. Warum und aus was ursachen er es nicht darfür hielte?

Cessat.

16. Ob er glaube / daß er ein armer sünder sey?

Er seye ein sünder / und mangele des ruhms / den er vor GOtt haben soll.

17. Ob er nicht seiner sünden halben angst im gewissen empfinde?

Da

Da wäre er stäts damit beladen/ müste auch mit furcht und zittern stäts schaffen/ daß er selig werde.

18. Ob er nicht dafür hielte / daß er durch das mittel der privat-beichte und Priesterlichen absolution von solcher sünden-last befreyet werden könne?

Wenn er an das wort glaube / das ihm der diener GOttes sage / inmassen er daran glauben müsse/ so könne er freylich dardurch von seiner sünden-last befreyet werden.

19. Warum er sich dann in jahr und tag nicht zum beicht-stul und Heil. Abendmahl eingefunden?

Die ursache seye das ärgerniß wegen des beicht-pfenniges / und wie ihm neulich sein kind kranck gewesen / habe er den geistlichen 6. pf. geschicket/ für solches zu bitten/ so sie ihm aber wieder zurück geschicket/und 1. gr. abfordern lassen.

20. Ob er nicht der meinung seye / daß ein Christ in seinem gewissen verbunden seye / die gesetze der Obrigkeit und kirchen-ordnung/so GOttes wort nicht zuwider/ zu halten.

Wenn sie GOttes wort nicht zuwider/ müsse sie ein jeder Christ halten / so lange er in der welt seye.

21. Ob er dann aus H. Schrifft behaupten könne/ daß derjenige punct der policey und hiesiger stadt kirchen-ordnung / darinnen die privat-beichte geboten/ GOtt und seinem worte zuwider seye?

Es seye ihm nicht zuwider.

22. Aus was ursachen er in seiner Apologie p. 65, gesetzet/ er unterlasse den gebrauch des H. Nachtmahls aus GOttes willen?

So weit unterlasse ers aus GOttes willen / weil die menschen mit dem beichtpfenning gefässelt / und die gewissen damit irre gemachet werden / indem sie ihre hertzen öffters mehr auff den beichtpfenning/als auff die andacht richten.

23. Ob er dafür hielte/daß es unrecht seye/ wann einer / so sich zum Evangelischen glauben bekennet/ von der Obrigkeit angehalten werde / daß er sich in seinem leben und wandel wie andere Christen bezeige/ und sich zum beicht-stul und H. Nachtmahl halten müsse?

Nein / da sey er niemals darwider gewesen / dürffte auch darvon nicht viele worte machen.

24. Warum er dann solches in seiner Apologie num. 9. 10. 11. 12. seqq. gesetzet.

Er verstehe solches von dem glauben / wenn einer darinnen irrig wäre / den könte die Obrigkeit zum rechten glauben nicht zwingen.

25. Ob er darfür hielte/daß wahr seye/was in seiner Apologie num 55. & 102. gesetzet / daß drey unterschiedliche stücke an den menschen befindlich der geist/ leib und seele?

Der natürliche mensch bestünde nur in leib und seele / und würde fleisch genennet / aber der geist GOttes triebe die menschen zum guten / wäre aber kein wesentlich stücke des menschen / inmassen er in den Türcken/Heiden und bösen Christen nicht zu finden.

26. Ob er erkenne / daß diejenigen meinungen / so in solcher Apologie begriffen / irrig und verdammlich seyen?

Wenn sie so wären/ wie sie ihme gedeutet werden wolten / hielte er sie vor irrig und verdammlich.

27. Ob er seine meinungen / so er in solcher Apologie angeführet / ändern und wiederruffen wolle?

Wenn sie falsch wären/und also beschaffen/wie sie gedeutet würden/ so wolte er sie wiederruffen/sie wären aber nicht so.

28. Ob er darbey/ was er jetzo in glaubens-sachen ausgeredet/standhafftig und feste biß an sein ende verharren wolle?

Ja das hoffe er/ und hätte den vorsatz.

29. Ob er sich forderlich zum beicht-stul und H. Nachtmahl einfinden; und wie bald er solches thun wolle?

So bald ihn seine andacht darzu bewegen würde.

30. Ob er auch Herrn M. Schubarten ferner als seinen Beicht-Vater halten/und ihme alle gebührende liebe und ehre bezeigen wolle?

Das wüste er nicht/denn der mensch wäre ihm so feind/ könte auch seine affecte nicht lassen/ dahero er keine wahre zuversicht zu ihm haben könte/ er wolle lieber zu Herrn M. Benckerten oder zu einem andern gehen.

31. Ob er sich darum nicht mit ihme versöhnen wolle.

Er wolle sich wol mit ihme versöhnen/ ihme verzeihen/ aber kein hertz könne er zu ihme tragen.

Registratura.

Fernere auffsage Peter Moritzens.

Fernere auffsage Moritzens.

Ihm wird beweglichen zugeredet / sich von grund seines hertzens zu bekehren / damit er sich nicht um seine zeitliche und ewige wohlfahrt bringen möge; Es hätte sein Beicht-Vater/ Herr M. Schubart / gnugsame ursachen gehabt / ihn auf der cantzel zur busse zu vermahnen / es brächte solches sein ampt mit sich / und wer ein wahrer rechtschaffener Christe seye / der könne ihme solches nicht verargen / mit den Geistlichen müsse er sich anderst begehen / sonst könte er weder an diesem / noch andern Evangelischem orte geduldet werden / wendete er sich gleich von hier weg / so würde es doch an andern orten kund und offenbahr; wendete er sich zu denen Catholischen / litte er gefahr an seiner seelen/ und könne also nicht anders seyn / er müsse sich gegen die Geistlichen anders bezeigen / wenn er sonst in der welt leben und fortkommen wolte; dahero E. E. Rath / welcher an seinem verderben keinen wohlgefallen hätte / ihn nochmahls treulich warnete / sich wohl zu begreiffen und zu erkennen/wie er sich an GOtt versündiget/ seinen nächsten und insonderheit seinen Beicht-Vater beleidiget / dem müsse ers öffentlich abbiten / und sich hinführo solches scrupulirens in glaubens-sachen gäntzlich enthalten / weilen man wohl spürete / daß er des verstandes nicht seye/ in der Theologie sich weitläufftig umzuthun.

Ille, wenn er im glauben irrig wäre/ würde er durch die proceduren / so die Geistlichen allhier mit ihme fürnehmen/ mehr geärgert als gestärcket.

Registratura.

Cämmerey den 29. Jun. hor. ante mer. præsent.

Herr Rathmeister Knorre / Herr Rathmeister Wachsmuth / Herr D. Cortrejus, Herr D. Wesner / Herr Geheimder Redel.

Herr Rathmeister D. Knorre referiret Herrn M. Schubarten / was gestrigen tages mit Peter Moritzen fürgelauffen / wie er über gewisse Articul befraget / was er darauf geantwortet; und wie beweglich er vermahnet / von seinen irrthümern abzustehen / und sich mit ihme / als seinem Beicht-Vater zu versöhnen / ihme abzubitten / und sich zu bezeigen / wie ein anderer Christ / und was er dagegen zu seiner entschuldigung angeführet / wie hart er in publicis Concionibus angegriffen / und dahero künfftig lieber einen andern Beicht-Vater erwehlen wolte / worbey er auch / aller gegen-remonstration ungeachtet / bestanden; dahero E. E. Rath dem Herrn Magistro zu erwegen gäbe / ob nicht ein expediens hierunter zu treffen wäre / und ob der Herr Magister ihn aus freyen willen erlassen wolte.

M. Schubarts hartnäckigkeit.

Herr M. Schubart / er befinde / daß er noch in ein- und andern stücken irrig / bittet um Communication derer Articuln und aussage / damit er mit denen andern Herren des Ministerii sich hiervon unterreden könne; Er bezeugete mit GOtt / daß er ihn dreymahl durch seine Frau und Schwäger ermahnen lassen / sich zum Beicht-stuhl und Nachtmahl einzufinden. Endlich seye der Custos auf seiner Frauen selbst eigenes begehren zu ihme geschicket worden; daß sie einen groschen von ihme begehret vor sein krancke kind zu bitten / seye wider die warheit / sie hätten mit den dingen nichts zu schicken / sondern der Custos; bittet / E. E. Rath wolle solchen darüber zur rede setzen / und nach befinden es ihme ernstlich verweisen. Im übrigen wolle er unterdienstlich gebeten haben / ihn bey seinem ampte zu schützen;

fol. 39. die Kirchen-ordnung liesse ihme zwar einige mutation zu / es rühreten aber Moritzens ursachen nur bloß aus privat-affecten her / und er liesse ihn durchaus nicht / er hätte ihme denn zuvor andere ursachen gezeiget; bittet E. E. Rath wolle die Acten nach rechtlichem erkäntniß verschicken / so ihme auch verheissen.

Hierauff wurde von E. E. Rath geschlossen / vor verschickung der Acten Peter Moritzen über gewisse Articul wegen der schmähworte / so er wider E. Ehrw. Ministerium allhier / und Herrn M. Schubarten insonderheit / in der also genanten Apologie angeführet / zu vernehmen.

Johann Zach. Birck / N. P. & Actuarius in fidem subsc.

Fernere aussage Peter Moritzens auf Articul.

Actum in der Cämmerey den 29. Junii

fol. 40. 1669. horis pomeridianis.

Præs. Herr Rathmeister Knorr / Wachsmuth / Syndicus D. Adamus Cortrejus, Herr D. Wiesener / Herr Geheimder Redel.

Herr Rathmeister D. Knorr trägt Peter Moritzen vor / wie er so wohl in seiner Apologie, als sonsten / die Herren Geistlichen sehr injurirt / worüber er jetzt vorgenommen worden / und deutliche antwort zu geben ermahnet seyn solte / gestalt ihme denn deswegen seine Apologie à fol. Act. 9. usque 19. zu recognosciren vorgeleget / welche er dann / daß es seine eigene hand / agnosciret.

1. Warum er die Geistlichen allhier mit dem Satan verglichen?

Wie könte er die mit dem Satan vergleichen / das könte ja kein Heyde thun.

2. Wen er dann unter den worten verstünde / wenn er in seiner Apologie num. 11. 12. und 13. setze / es wären jetzo solche Jünger und Apostel / die ihre macht nicht mit GOttes Geist und krafft bekräfftigten / sondern nehmen weltliche Obrigkeit in glaubens-sachen zu hülffe wieder Christum und dessen wahre Jünger und Apostel / und daß sie solche menschen / die nicht gantz und gar gesinnet seyn / wie sie / alsdann zwingen / daß sie glauben sollen / was sie sagen und setzen allein?

Wen könte er da gemeinet haben / da hätte er keinen rechtschaffenen diener GOttes gemeinet / der sich mit lehren und worten auch guten Christlichen exempeln gegen seinen nächsten bezeiget.

3. Ob er dann nicht Herrn M. Schubarten und alle Geistliche des Ministerii allhier vor solche diener Christi hielte?

Ja / auf solche weise hielte er sie dafür / wenn sie würden sich erzeigen / wie rechte diener GOttes / gegen ihren nächsten sich erzeigen sollen / und nicht mit solcher tyranney / wie mit ihme umgegangen würde / verführen.

4. Worinnen sie sich dann nicht als diener Christi bezeigten / und der Christlichen Gemeine mit guten exempeln nicht fürgiengen?

Darinnen / daß sie sich anjetzo an seiner einfalt und geringen person ärgerten / und daß sie ihm mit keinem guten exempel vor und mit ihme / gleich einem Türcken / umgiengen.

5. Worinnen solche tyranney bestehe?

Darinnen / daß sie ihn aus freyen stücken hätten angefasset / und ihme sagen lassen / wenn er sich in der und der zeit zum heiligen Nachtmahl nicht finden würde / hätten sie allbereit allhier zu Rathhause einen rath geschlossen / wie mit ihme verfahren werden solt / und daß Herr M. Schubart an demselbigen Sontage / da er sich nicht zum heiligen Abendmahl gefunden / ihn auf der cantzel gelästert / und ein teufels-kind geheissen / und wohl nicht einmahl / sondern mehrmahl / wie die gantze Gemeine bezeugen könne.

6. Wohin / und auf wen er mit den worten: Pfuy Satan / eigentlich ziehle?

Auf keine gewisse person / wer aber ihn auf solche weise / wie er in vorigen Articuln gesaget / so fassete / den hätte er gemeinet.

7. Dieweil er im vorigen Articul Herrn N. Schubarten also beschrieben / müsse er ja nothwendig unter dem Satan ihn verstanden haben?

Deßwegen bliebe Herr M. Schubart nicht ein Satan; da er sichs aber anmassete / könte er nicht dafür.

8. Warum er die Geistlichen Schwärmer geheissen?

Das

Das hätte er niemahlen gethan.

9. Zu was ende er dann Num. 14. 86. 88. 91. gesetzet/ ihr werdet schwärmen am grossen Gerichts-tage JEsu Christi?

Ja / wer das thäte / und ohne ursach wieder ihn so schwärmete / der möchte sichs anmassen.

10. Ob dann das Herr M. Schubart gethan?

Das hätte er gethan zuvor etlichemal.

11. Warum er die Priester teuffels-kinder geheissen?

Das hätte er niemals gethan.

12. Auff wen er dann mit den worten ziehle/ wenn er Num. 39. setze; sie verrathen sich öffentlich / daß sie unchristen / und selbst zehenfache teuffels-kinder seyen?

Ja / wer ihn erstlich vor einen solchen hielte / von dem man doch noch nicht wüste / was sein wesen wäre / den verstünde er darunter

13. Obs wahr seye / und er beständig dabey bleibe/ daß das Ministerium alhier ihn aus teuffelischer blindheit beschuldiget/ und allen ihres gleichen lügen-mäulern glaubten?

Wer diese dinge an ihme thäte / wie jetzo gethan würde / und allen leuten und weibern glaubte / die solche dinge vorbrächten / da er doch könte nicht beschuldiget werden mit solchen dingen.

14. Ob dann die geistliche allhier solche dinge gethan?

Auff solche weise / daß sie es noch ausübeten wenn sie es noch nicht gethan.

15. Ob er nicht unter den worten: pfuy Satan / Herrn M. Schubarten insonderheit verstanden?

Nein.

16. Ob Herr M. Schubart aus des satans / und nicht Christi geist geredet / wie er ihn einen verächter des H. Abendmahls geheissen?

Ja/ wenn es wahr wäre/ daß er es verachtet / so hätte Herr M. Schubart recht geredet.

17. Ob er dann darfür hielte/ daß er kein verächter des Heil. Nachtmals seye / und daß dahero Herr M. Schubart nicht aus GOttes geist geredet?

Da man einen mit solchen dingen beschuldiget / das doch nicht wäre / massen er es dann niemals verachtet / so müste es so gedeutet werden.

fol. 43. 18. Warum er Herrn M. Schubarten num. 27. in marg. beygemessen / daß er ihn am Bußtage den 11. Junii öffentlich von der cantzel belogen hätte?

Darum / daß er ihn mit solchen dingen beschuldiget / die ihm weder ins hertze noch mund kommen.

19. Ob Herr M. Schubart am Sonntage Cantate andere gestraffet/ und sich selbst getroffen/ und worinne solches geschehen?

Damit / daß er hat angezeiget / wie man mit einem Christen umgienge / und mit ihm hause/ und solches an ihm jetzo geschehe.

20. Ob die Geistlichen allhier/ und insonderheit Herr M. Schubart des beicht-pfennigs halber jedermann seelig schätzen?

Da meinet er nicht / daß sie sie selig schätzen / sondern er verstünde darunter/ daß der gemeine mann seiner gewohnheit nach ohne wahre reue und busse hinliesse.

21. Ob M. Schubart ihn als ein teuffelsbanner auff öffentlicher cantzel gelästert?

Da wüste er nichts darvon.

Quæritur: Ob er solches nicht vor dem gantzen Ministerio bey dem 14. articul gesaget?

Resp. Davon wüste er nicht.

Ihme wird vorgebracht ad recognoscendum des sämtlichen Ministerii eingebrachter bericht:

Resp. Sie möchten ihme wohl was anders schuld geben; es hätte der Herr Superintendent und die andern ihn unterschiedliche mal beym examine ein teuffels-kind geheissen / und fast verschelmet / daß er wünschen möchte / daß einer beym examine gewesen / der es registrirt, wie sie ihn mit injurien tractiret / er wolte es GOttes gerichte befehlen.

H. Rathmeister D. Knorre deutet ihme an / fol. 44. es hätte zwar E. E. Rath gestrigen tages verheissen / ihn heute auff gewisse conditiones aus dem gehorsam zu lassen/ nach dem aber die Hn. Geistlichen anderweit sich über ihn beschweret / und ihrer beleidigung halber durchaus satisfaction haben wolten/ könte E. E. Rath die dimission anderst nicht willigen/ dann daß er sich durch bürgschafft verobligirte jederzeit zu stellen / und biß zu austrag der sachen in seinem hause zu halten/ niemand von der brüderschafft im thal/ noch sonst/ an sich zuziehen / oder denenselben seine irrungen beyzubringen ꝛc.

Erstes Urtheil wider Peter Moritzen.

Urtheil wider Moritzen.

Auff das P. T. Als ihr uns verfaste inquisitional articul, darauff Peter Moritzens gethane antwort/ auch was Herr M. Andr. Christoph Schubart benebst dem gesamten Ministerio eures ortes wieder ermelten Moritz / und dieser unter dem namen einer Apologie eingegeben/ samt andern Registraturen und einer frage zugeschicket / und euch des rechtens darüber zu lehren gebeten habt.

Demnach sprechen wir Churfürstl. Sächs. Schöppen zu Leipzig darauff vor recht: Hat Peter Moritz eine zeit hero alles ermahnens ungeachtet sich zu dem beicht-stuhl und H. Abendmahl nicht finden wollen / auch als er dessentwegen endlich von einem gesamten E. Ministerio eures orths vernommen worden / denenselben gantz trotzig / widerspenstig und unbescheiden begegnet / und sich dabey viel ärgerlich schwärmerischer und wider GOttes wort und die articul der ungeänderten A. C. lauffender reden verlauten lassen / auch eine schrifft / so er brevi Apologia tituliret / übergeben/ darinnen er Ehrw. M. Andr. Christoph Schubart / und die übrigen des Ministerii gröblich angegriffen / der örter der H. Schrifft mißbrauchet/ und denenselben einen andern und falschen verstand angedichtet / auch sonst viel irrige/ schwärmerische und ärgerliche gedancken und meinungen geführet / und mit ungleicher und verkehrter deutung der Heil. Schrifft zu behaupten gesuchet; hernach aber bey seiner auff die inquisitional articul gethanen antwort sich seiner gehabten irrungen in glaubens-sachen meistentheils begeben / und reine erklärung/ so denen articuln der wahren Evangelischen religion nicht allerdings ungemäß / gethan / auch sich mit Ehrw. M. Schubarten wiederum zu versöhnen/

und

und bey demselben zur beichte zu gehen/erboten/ nach mehrerm inhalt der überschickten acten und euer frage.

So ist Peter Moritz Ehrw. M. Schubarten/ wie auch dem gesamten Ehrw. Ministerio eures ortes eine Christliche abbitte und erklärung zu thun schuldig/ und wird hierüber 14. tage mit gefängniß gestraffet/ und zu erstattung der unkosten auff vorhergehende liquidation und richterliche ermäßigung angehalten/ ihme auch mit ernst von euch mit zuziehung des Ministerii angedeutet/ sich künfftig in seinem Christenthum GOttes und der Obrigkeit ordnung gemäß/ ingleichem gegen das Ministerium und seinen Beicht-vater bescheidentlich und ehrerbietig zu bezeigen/ und für dergleichen schwärmerischen/ unchristlichen und ärgerlichen reden und schrifften zu hüten/ damit wiedrigen falls etwas ärgers wider ihn nicht erkannt werden möge/ V. R. W.

Publ. 14. Jul. hor. 10.

Schöppen zu Leipzig.

Registratura.

Cämmerey den 14. Julii.

fol. 48. Præs. Herr Rathmeister D. Knorr/ Wachsmuth/ Syndicus Cortrejus, Herr Worthalter D. Wiesener/ Herr Worthalter D. Seyfarth/ Herr Cämmerer Rudloff/ Herr Geheimter Mühlbeck/ Herr Geheimter Redel.

Nachdem in dem eingelangtem urtheil zu Leipzig unter andern erkannt worden/ daß Peter Moritz so wohl Ehrn M. Schubarten/ als dem gesamten Ehrw. Ministerio eine Christliche abbitte und erklärung thun solte ꝛc. Als hat E. E. Rath den Superintendenten Herrn D. Olearium, den Ober-Pfarrer zu St. Ulrich Herrn D. Bertrammen/ und Ober-Pfarrern zu St. Moritzen Herrn M. Schubarten erfordern lassen; denen trägt Herr Rathmeister D. Knorr vor/ es sey bekannt/ was biß anhero mit Peter Moritzen vorgegangen/ und wie er nicht allein über 31. articul seiner Religion/ als auch der ausgegossenen injurien halber über 31. articul vernommen/ die Acta darauff nach rechtlicher erkäntniß geschicket/ und aus dem Churfürstl. Sächs. Schöppenstul zu Leiptzig ein urtheil eingeholet worden/ eröffnete tenorem sententiæ, und ob zwar in dem urtheil erkannt/ daß dem gantzen Ministerio eine abbitte geschehen solte/ hielte doch E. E. Rath solches unnöthig/ und vor sufficient, wenn die abbitte dem Herrn Superintendenten und den Ober-Pfarrern geschehe/ die verwarnung seye also einzurichten/ daß solche so wol von Herrn M. Schubarten/ als dem Ministerio geschehe/ die bestraffung gehöre für E. E. Rath/ welcher dasjenige/ was seines amts/ hierinnen schon beobachten würde.

fol. 49. Herr D. Olearius wünsche von hertzen/ daß wie E. E. Rath im vorigen und diesem Seculo das lob gehabt/ daß er über die wahre seligmachende Religion steiff und fest gehalten/ also auch hinführo solch lob in ewigkeit continuiren möge/ könten bey dem eingelangten urtheil unerinnert nicht lassen/ daß die Herren Schöppen den punctum deprecationis übergangen/ dennoch seye gleichwol am tage/ daß Peter Moritz die gemeine sehr geärgert/ bittet E. E. Rath wolle auch hierinnen gebührende ordnung machen/ und weiln gleichwol Herrn urtheils-fasser seine gethane Confession nicht allerdings gebilliget/ sondern ausdrücklich gesetzet/ daß er seiner gehabten irrungen in glaubens-sachen sich meistentheils begeben/ so wäre Peter Moritz anzuhalten/ daß er auch die übrigen errores revociren/ und da er sich zu der abbitte nicht verstehen wolte/ die stadt raumen müste.

Gottlose tyrannen Olearii und anderer Prediger.

Herr M. Schubart urgiret gleichfals die deprecationem publicam, stellet das gegebene ärgerniß für/ und wünschet/ daß E. Ehrw. Ministerium dazumahl ante transmissionem über Peter Moritzens gethane Confession auch vernommen wäre/ conformiret sich/ im übrigen mit dem Herrn Superint.

Herr Rathmeister D. Knorr/ E. E. möchte seines ortes wünschen/ daß wie E. E. Ministerium Peter Moritzen die vorhaltung in des Herr Superintendenten hause gethan/ die casus, so Balduinus und andere Casuisten gar herrlich vorgestellet/ beobachtet/ und ihn also tractiret hätten/ daß er sich zu beschweren nicht ursach gehabt; Dieweil aber E. E. Rath angemercket/ daß auf solche weise sie wenig frucht bey ihm schaffen würden/ hätte man für unnöthig erachtet/ sie weiter darzu zu ziehen; wären doch Herrn M. Schubarten die articul und Peter Moritzens gethane auffage vorgelesen/ und er befraget worden/ ob bey Moritzens Confession er noch etwas zu erinnern/ hätte aber in specie nichts anzuführen gewust/ deprecationem publ. anlangende/ wolte man dieselbe in weitere consideration ziehen/ wäre aber bißanhero in dergleichen fällen nicht zur observantz bracht; die articul/ worüber Peter Moritz in glaubens-sachen vernommen/ solten ihnen nebst der gethanen auffage jetzo nochmals vorgelesen werden/ stünde ihnen frey/ wenn sie etwas anmercketen/ darinnen Peter Moritz noch irrig/ es anzuzeigen/ die formula deprecationis könte ohngefähr also eingerichtet werden: Er bekenne/ daß er in glaubens-sachen geirret/ und sich dardurch so wol an GOtt versündiget/ als seinen nächsten geärgert/ wäre ihm auch von hertzen leid/ daß er sich so wol an E. Ehrw. Ministerio, als seinem Beicht-vater Herrn M. Schubarten mit unziemlichen reden und schreiben vergriffen/ wolte sich hinfüro so wol gegen das Ministerium, als seinen Beicht-vater bescheidentlich und ehrerbietig bezeigen/ und vor dergleichen reden und schrifften sich hüten. fol. 50. fol. 51.

Denen antwesenden geistlichen werden hierauff die hiebey befindliche Articuln und Peter Moritzens darauff gethane antwort vorgelesen/ haben aber darbey nichts zu erinnern gewust/ als daß er beym andern articul nicht absolute, sondern nur conditionaliter & dubitative geantwortet/ er könne in der Evangelischen Religion selig werden/ wenn andere darinnen selig würden.

Peter Moritzen werden hierauff von dem Herrn Rathmeister D. Knorren vorgehalten: (1) die irrthümer/ darinnen er biß anhero gesteckt (2) seine gethane Confession, und insonderheit die (3) auffage über den 2. articul/ und wird hierauf nochmal befraget/ ob er glaube/ daß die wahre Evangelische/ insgemein genant die Lutherische Religion. GOttes wort gemäß seye?

Resp.

Resp. Ja.

Quæritur ulterius, ob er glaube/ daß er darinnen selig werden könne?

Resp. Ja/ er könte darinnen selig werden/ lebete auch darnach. Porro, ob er dann hinfüro der Lutherischen Religion in seinem Christenthum sich gemäß bezeigen/ und die gehabten irrthümer gäntzlich fahren lassen wolle?

Resp. So weit sie GOttes wort gemäß / wüste von keinen irrthümern/ so er gehabt hätte / was er gethan und geschrieben/ darauff wolle er leben und sterben.

fol. 52. Ihm wird hierauff das urtheil publiciret/ und durch den Herrn Rathmeister D. Knorren nochmahls beweglich zugeredet / von seinen irrthümern abzustehen / und dem urtheil ein gnüge zu thun/ also daß er irrig gewesen/ und vielerley schwärmereyen im kopffe gehabt/hätten die Herrn Urtheilsfasser selbst erkannt/ E. E. Rath hätte aus sonderbarer Consideration die acta an ein Juristisch Collegium überschicket/damit er nicht gedencken solte/ es seye denen Herren Geistlichen favorisiret worden; Indem nun so viele verständige leute in dem Schöppen-stul zu Leipzig befunden / und erkannt hätten / daß er geirret / und sich gröblich versündiget hätte/ solle er doch in sich gehen / und sich bequemen / und dem urtheil ein gnüge thun.

Moritz besteht auf sein recht.

Ille, Das könte und wolte er in ewigkeit nicht thun / die Geistlichen wären mit ihm umgangen ärger/ als wäre er in der Türckey/ hätten ihn ohne ursache geschändet / und um seinen ehrlichen namen bracht. Herr M. Schubart insonderheit hätte noch neulich offenbahr wider das achte gebot gehandelt / indem er öffentlich von der cantzel gesagt / er / Peter Moritz / wäre am tage Joh. Baptistæ in eines alten bürgers hause gewesen / der ihn in seinen irrthümern gestärcket und angemahnet hätte/ darinnen zu verharren ; So bezeuge er nun hier vor der heiligen Dreyfaltigkeit / daß er nicht aus dem hause kommen;

fol. 52. daferne nun Herr M. Schubart nicht erkennen würde / daß er unrecht und ihme zuviel gethan / könne er sich zu deme / was erkant wäre/ durchaus nicht verstehen.

Herr Rathmeister D. Knorre redete ihme nachmalhs scharff und beweglich zu/er müsse sich bequemen/ und dem urtheil ein genüge thun / er solle doch bedencken/ daß er hierunter in zeitliche und ewige gefahr gerathen könne.

Ille bleibet auff seinem vorsatz / er könne dem urtheil kein genüge thun / seine schrifften wären GOttes wort nicht zuwieder / wann er von deme/ was er darinnen gesetzet / abwiche / wäre er ein teuffels kind/ solle in öffentlichen druck kommen/ er hätte die warheit durch die gnade Gottes/und müsten alle menschen vor Gott zu schanden werden/so mit ihme zu schaffen hätten.

Hr. Rathsm. D. Knorre deutet ihme hierauf an/ man hätte sich eines bessern bekäntniß zu ihme versehen/ dieweil man aber befinde/ daß kein ermahnen noch zureden bey ihme etwas gelten wolte/ so möchte er auch gewarten/ was darauf erfolgen würde. E. E. Rath bedaure/daß er sich so muthwillig in die gefahr seiner seele begebe.

Ille, das wolte er nicht hoffen / was er geredet/ darbey bliebe er.

Ihm wird hierauf angedeutet gehorsam zu halten/ biß er dem urtheil ein gnüge thun würde.

Ille, seye in E. E. Raths gewalt/ möchten mit ihme machen was sie wolten / ob sie ihme auch gleich leib und leben nähmen/ würde ers wenig achten.

Registratura.

Den 17. Julii. præsent.

fol. 54. Herr Rathmeister D. Knorr / Hr. Rathsm. Wachsmuth/Hr. Synd. D. Cortrej. Herr Worthalter D. Wiesener/ Herr Worth. D. Seyfarth/ Herr Cämmerer Rudloff / Herr Geheimter Mühlbeck/Herr Geheimter Redel.

Peter Moritzen wird durch den Hn. Rathsmeister D. Knorren nochmahls beweglich und ernstlich zugeredet, von seinen irrthümern abzustehen / und dem urtheil ein gnüge zu leisten. Ille. ihm wären gründliche ursachen zu handen gestossen / dargegen er sich defendiren müste / könte und wolte dem urtheil kein gnüge thun / er wäre von den Geistlichen / insonderheit vom Herrn M. Schubarten so greulich geschmähet und gelästert / geschähe auch die stunde noch: hätte er gleich gesündiget/ so solle man doch nicht so lästern/er wolle Gott stille halten / es möchte auch mit ihm gehandelt werden/ wie es wolle/so würde es GOtt richten/ wann die alle mit einander/so im Rath zugegen wären nur eine einige vierthelstunde die freude im Geist empfinden solten/die er hätte/ würden sie viel anderst mit ihme umbgehen/er stünde in E. E. Raths hände/möchten mit ihme thun was sie wolten/ er hätte kein recht in der welt/ das wisse er wol.

ist freudig im geist.

Hr. Rathsm. D. Knorre/wann er so Christlich und Gottselig seyn wolte/wie er vorgebe/ müste er auch verzeihen/und sich mit seinem Beichtvater und dem Ministerio versöhnen. Ille, wolle Herrn M. Schubarten alle schmähunge verzeihen und vergeben; wann er das auch thäte/ so wäre es schon gut. Herr Schubart müsse auch erkennen/daß er unrecht gethan/ sonst könne keine versöhnung geschehen.

fol. 55. Herr Rathmeister D. Knorre/ es seye Hrn. M. Schubarten keine abbitte oder erklärung zuerkannt/ wie ihme/ Peter Moritzen geschehen; was Hr. Schubart gethan/das habe er ampts und gewissens halber thun müssen. Ille, hätte darauf nicht zu sehen/was erkant wäre/ äussere sich alles rechts in der welt/ er seye in Gottes willen/ sie möchten thun was sie wolten / wider ihn könne nichts vorgenommen werden / Gott würde es schon richten. Ihm wird darauf angedeutet / es solle ihm frey gelassen seyn / seine nothdurfft binnen achttägiger frist/ und die beschwerden wider Hn. M. Schubarten, daferne er einige zu haben vermeynte/jedoch decenter und bescheidentlich/ ad Acta zu bringen/ widriges falls solten dieselben ohne fernern auffschub nach rechtlicher erkäntniß wider geschickt werden.

Ille, wolle nichts einbringen / hätte kein recht in dieser welt/ darbey bliebe er.

Er wird hierauff befraget / ob dann nicht seine gelegenheit seye/ seine fortun anderstwo zu suchen/dann er doch bey so gestalten sachen allhier wenig nütze seyn würde. Ille, das könne hiernechst wol geschehen/ aber so schleunig nicht / dann er eine und andere wercke im feuer hätte/ begibt sich nochmahln allen rechtlichen einbringens/ E. E. Rath/möge mit ihm machen was er wolle / seye in ihrer gewalt und händen.

und gelassen.

Registratura Den 23. Julii.

Herr Rathsmeister D. Knorre/Herr Raths-

meister Wachsmuth/ Herr Rathsmeister Zeiß/ Herr Geheimter Mühlbeck.

Peter Moritz wird gefraget / ob er sich bedacht/ und ob er dem jüngsten urtheil ein gnüge leisten wolle / anderst würde E. E. Rath gefol. 56. nöthiget werden/ die Acta fernerweit zu verschicken/ da ihme dann leicht ein hartes zu erkannt werden möchte? Ille, übergibt etliche verse zu seiner antwort; Und als ihm zugeredet wurde/ man stelle die verse/ und daß er das wort GOttes in seinem hertzen habe/ und auff GOtt sein vertrauen setze/ dahin/ aber er müste es auch in der that erweisen/ und seinem Seelsorger eine abbitte thun. Ille, er hätte M. Schubarten nicht/ sondern M. Schubart ihn beleidiget/ und gemahne ihn eben / als wann ihm einer 1000. Reichsth. gestohlen/ und er es von selbigem wieder forderte/ jener aber solches von ihme haben wolte/ als hätte er es ihme gestohlen: Ihm wird gesagt/ es hätte M. Schubart sein straff-ampt in genere wider die unbußfertigen und verächter des H. Abendmahls geführet/ und diejenigen/ so in den wegen des glaubens und lebens irrig/ gestraffet; weil er sich nun in seinem gewissen getroffen befunden/ so solte er sich auch in die sache schicken/ seine irthümer erkennen/ sich bußfertig erweisen/ und mit Herrn M. Schubarten und dem Ministerio, welches er beleidiget/ versöhnen. Ille, Christus sagte/ wann er sein unrecht nicht erkennen wolte/ könte ihm auch nicht vergeben werden. Herr M. Schubart hätte ihn für der stadt und Land zu schanden gemacht/ und ihn um seinen ehrlichen namen gebracht/ den müste er wieder haben/ und könte er in ewigkeit dem urtheil kein gnüge thun.

Worauf er wiederumb in den gehorsam gebracht/ und ihm angedeutet worden / er möchte sein bestes bedencken/ und sich nicht selber in fernere ungelegenheit bringen/ &c.

Kurtze Frage (von Gallion dem Richter zu Corintho) und Antwort.

Man kan auch das exempel Johannis betrachten/ da er um der warheit willen sterben muste. Matt. 14. 6. 12. Act 18. v. 9. 17. da ist ein guter zeiger zu diesem handel/ Act. 7. v. 7. 60. Act. 5. 34. da kan man sehend werden.

Man höre erst: Da Gallion zu Corintho Richter / und Achaio Landvogt war / der da nicht wolte Richter zwischen Paulo und seiner wiederpart seyn / aus ursachen/ dieweil der handel von dem glauben und lehre GOttes war / deßhalben wolte er das nicht thun; Da wird nun gefragt/ ob er habe recht gethan/ daß er nicht habe wollen richter seyn zwischen diesem handel? Die antwort ist diese / mit der andern frage: Haben dann die recht gethan / die Stephanum zu tode steinigten / verurtheileten und richteten? Diese frage löse mir nun auff/ so wird erfunden / ob er habe recht oder unrecht gethan / daß er nicht hat wollen richter darzwischen seyn.

Wer sich nur noch nicht daraus finden kan/ der nehme den albern Gamaliel zum richter an/ der wird ihm ein gewisses und unfalsches urtheil fällen/ das wollet ihr alle mercken / wer ihr seyd/ &c. Vale.

Peter Moritz/ aller menschen liebhaber / gegeben aus meinem gefängniß/ Musæo, und Oratorio zu Halle/ Anno 1669.

Wer vor ergangene dinge betracht/
Und gegenwärtiges hat in acht/
Daraus zukünfftiges ermessen kan/
Den halt ich für einen weisen mann.

Nun folget ein Gebet Luthers über Pilatum/ da er die hände wusch/ daß er unschuldig wolte seyn/ Matth. 27. v. 24.

Gebet.

HErr JEsu Christe! wie gar ein schrecklich urtheil hat Pilatus der falsche richter über dich gegeben/ daß man dich creutzigen solte / und er wusch seine hände / damit er sich entschuldigen wolte an deinem tode/ da die Juden schryen/ creutzige ihn / und sein blut gehe über uns und über unsere kinder. Wir bitten dich lieber HErr/ durch dein heiliges blutvergiessen / hilff uns aus allen unsern nöthen und ängsten/ Amen.

Es könte nun auch eine frage gethan werden/ ob Pilatus entschuldigung hätte/ (mit seinem hände waschen) für GOtt- und Christ-verständigen? Die antwort wird wol seyn / daß nicht/ dieweil er die macht hatte / loß zu lassen / und auch zu creutzigen / Joh. 19. v. 10. 11. Matth. 27. v. 18. stehet: dann er wuste wol/ daß sie ihn aus neid überantwortet hatten. Hierzu kan Luc. 23. der 13. und 14. vers. genommen werden/ daraus wird jederman ermessen können / ob gemeldtes recht oder unrecht seye/ &c. Vale.

Vom ewigen wort GOttes.

Seine verse.

O Wort! ein wahrer mensch geboren /
Sonst wär ich ewiglich verloren /
Du liebes wort erbarm dich mein /
Weil du mein bruder wolltest seyn /
Dein blut macht mich von sünden rein /
Das fast der glaub an Christ allein.
O wort! du bist mein steck und stab /
Laß mich nicht falln vom glauben ab /
Darzu gib mir den Heiligen Geist /
Den du mir/ liebes wort/ verheist
Dann ob mich schon die böse welt
Für einen fluch und greuel hält /
So bin ich doch im himmelreich
Den heiligen engeln GOttes / und dem verklärten Leibe Christi gleich.
Ob sich die welt wol sauer stellt /
Thu ich doch nicht was ihr gefällt /
Hab ich schon zeitlich güter nicht /
So ist doch GOtt mein zuversicht /
Ich hab bey mir das liebe wort /
Dasselbe ist mein treuer hort /
Ich hab bey mir den ewigen GOtt /
Das ist mein trost in aller noth /
Der gantzen welt entschlag ich mich /
Wann ich nur hab HErr Christe dich;
Welt wie du wilt/ hier steh ich frey /
Und acht nicht deine wüterey /
Ich hab das liebe wort bey mir /
Derhalben frag ich nichts nach dir.
Ade/ ade/ du falsche welt /
Das wort welchs mir allein gefällt /
Für allem übel mich erhält /
Das wort hat sich zu mir gesellt.
Das wort hab ich/ da bleib ich bey /
Das wort macht mich von sünden frey /
Das wort Gotts ewig bey mir sey /
Darzu mir Christ sein gnad verleyh/ Amen.

Meine Christliche gedancken und erklärung was ich thun und lassen kan/ und bin also noch gesinnt/ als ich vor war / das mercket.

NB.

Niemand soll den Pfaffen das schwerd /
Zum geistlichen ampt lassen auff erd /
Er soll mit heiliger zung regieren /
Mit GOttes wort sein ampt ausführen /
Dieses wär viel besser zu loben /
Als daß man will fechten mit den kolben.

In

In meinem gefängniß und Oratorio in Halle/ Anno 1669.

Peter Moritz/ allezeit Gott-ergebener/ und freund aller menschen.

Folget die übersendung derer Acten.

Fol. 61.

Das andere urtheil wider Peter Moritzen.

M. Jul. 1669.

P. P.

Anders urtheil wider ihn.

Demnach sprechen wir Churfürstl. Sächs. Schöppen zu Leipzig darauff vor recht/ hat Peter Moritz/ als ihm der inhalt unsers jüngsthin gesprochenen urtheils angedeutet und eröffnet worden/ alles glimpfflichen / beweglichen und ernstlichen ermahnens / auch aufferlegten gehorsams ungeachtet/ sich demselben / vermittelst der zuerkanten abbitte und erklärung folge zu leisten beständig verweigert; Ob nun wohl bey verspürter solcher hartnäckigkeit mit auffliegung der migration in ihn gedrungen werden will / auch sonsten denen jenigen / so dergleichen irrungen in glaubens-sachen beständig bey sich hegen / nach gebrauchten gradibus die Landraumung angedeutet werden kan. Dieweil aber dannoch eins theils Peter Moritz sich von seinen irrthümern gewendet/ und fol. 35. sein bekäntniß dermassen gethan/ und fol. 51. fac. 6. erläutert / daß er dabey gar wol gelassen werden kan / und also mit auffliegung der migration , so nur bey denen jenigen/ so endlich bey ihrer schwärmerey verharren/ statt hat/ nicht verfahren werden mag/ anders theils dem urtheil dardurch nicht folge geleistet / noch der ungehorsam / so er durch die verweigerung der zuerkannten abbitte und erklärung begehet/ coërcirt / und seine hiebevor gehabte irrung in Glaubens-sachen / von dieser widerspenstigkeit gegen die Obrigkeit und das gerichte/ also auch bey der bestraffung und coërcition von einander zu unterscheiden/ man auch vor gewiß nicht wissen kan/ ob die in dergleichen fällen sonst übliche gradus und bestraffungen an ihme nicht verfangen/ nach mehrerm inhalt der überschickten Acten, und eurer frage / so wird Peter Moritz billig noch einen monat lang mit gefängniß gestrafft/ und zu leistung der zuerkannten abbitte und erklärung angehalten/ und da er immittelst sich nicht dazu verstehen wird / ergehet alsdann darauf ferner was recht ist/ V. R. W.

Publ. d. 31. Jul. 1669.

Schöppen zu Leipzig.

Registratura.

Den 31. Julii Anno 1669.

wird ihm vorgehalten.

Peter Moritzen wird das zu Leipzig im Schöppenstul eingeholte urtheil publicirt/ und er durch den regierenden und worthaltenden Rathsmeister Herrn D. Friederich Ernst Knorren nochmahs beweglich und ernstlich vermahnet / sich zu der erkannten abbitte zu bequemen.

Ille, bittet um GOttes willen/ E. E. Rath möge an ihm thun was er wolle/ zu der abbitte könne und wolle er sich in ewigkeit nicht verstehen; Es könten die Hochgeehrten Herren Geistlichen/ und insonderheit Herr M. Schubart ihme mit 2000. Reichsth. nicht ersetzen / was sie ihme genommen hätten / er käme dardurch um seinen ehrlichen namen / und zeitliche wohlfarth/ stellete es in Gottes willen / müsse mit Gott zu frieden seyn/ er wäre schuldig seinem nächsten zu vergeben/ weil aber Herr M. Schubart nicht erkennen wolte / daß er ihn so hart beleidiget / so wäre es inquisite auch nicht zu thun schuldig/ thäte es auch nicht/ ob ihm auch gleich tausendmahl die haut abgezogen würde. Bäte nochmahls umb Gottes willen / E. E. Rath wolle nur an ihm Inquisiten thun/ was er wolte/ darmit er nur der hafft erlassen werden möchte.

Herr Rathsmeisters Knorre seine ausflüchte ruheten auff keinem grund / remonstriret ihm seine irrthümer / so er der abbitte halber habe/ latè ex sacris; Hn. M. Schubarten wäre keine abbitte erkannt/ seye Inquisiten auch keine zu thun schuldig/ ermahnet ihn nochmahls / redet ihm auch ernstlich und hart zu/ die erkannte abbitte abzustatten. Ille, bestehet auff seinem wahn/ wann Hr. M. Schubart ihm wolle eine abbitte thun/ wolle er es auch thun/ sonsten nicht.

Inquisit wird hierauff wieder in die Gehorsams stube gebracht.

Johann Zacharias Bieck. N. P.

Peter Moritzens Schreiben an Herrn Rathsmeister D. Knorren.

Moritz schreibet an den D. Knorren.

Præsent. den 8. Aug. Anno 1669.

Meinen Christ- und dienst-freundlichen gruß zuvor/ hochgeehrter Herr Doctor. und hochweiser Herr Rathsmeister/ &c.

Ich werde ihm hiermit etwas berichten und zu bedencken geben vor sich allein/ dieweil er wol weiß/ wie meine sache stehet / daß ich umb der warheit willen so leiden muß/ &c. und daß ich von meiner und meiner Patronen arbeit abgehalten werde/ welches mir und meinen Herren ein grosser schade und verhinderung ist/ wie ich dann gewiß bezeugen kan / daß mir ein glaß mit köstlichen sachen zu schaden gangen / weil ich nicht bin zu hause gewesen/ das nicht mit 40. Reichsthalern kan bezahlet werden / und andere dinge mehr/ die ich habe müsse stehen und liegen lassen / in und ausser denen öfen/ &c. Nun haben das in etwas meine Patronen von mir erfahren / was mit mir hier gethan wird / und haben etliche personen hieher geschicket ins geheim zu erkundigen / wie es dann hier zugienge / und darneben mir bericht gethan / daß ich solte meine sache zu papier bringen / wie es mir hier gienge / und für hätte / und hinwieder auch/ was ich von meiner widerpart für unfug habe / &c. Nun so berichte ich dem Herrn Doctor und Rathsmeister / daß er doch wolte verhelffen / daß ich wieder zu meiner arbeit käme/ damit ich nicht genöthiget und gezwungen würde ein solches zu thun/ wie es meine Patronen begehren/ welches dann dieser stadt nicht ein gutes lob seyn würde / wo es geschehen solte/ &c. wie jetzt mit mir umgegangen wird / aus ursach / daß ich den Ablaßkram und andere krämerey / das wol anjetzo unter dem Pabst nicht so zugehet / als es an etlichen orten bey den Lutheranern zugehet/ &c. und mit Luthero solches habe angezeigt welches wider Gottes klares wort ist/ welches einem ieden Christen zukommt zu offenbahren/ so etwas gethan wird/ das wider Gottes wort ist/ und solchem ungemäß/ das ist einem jeden Christen auf sein gewissen und seligkeit befohlen/ solches nicht zu verschweigen/ und wann es ihm sein leib und blut solte kosten/ &c. Also werde ich solches alles nach der gelegenheit thun / wo nicht mit mir besser umbgegangen wird / als es je-

es jetzo geschiecht/ das ich zwar nicht gerne thue/ aber doch endlich thun muß; und wolte lieber dieser Stadt ehre und nutzen suchen/ als nicht/ wanns begehret wird/ wo mans aber nicht haben will/ so bin ichs schon auch zu frieden. Und muß doch berichten/ wie mit mir unschuldigen umgegangen wird zu Halle/ von meinen neidigen feinden/ umb der gaben GOttes willen/ die mir GOtt aus gnaden gegeben hat/ ihm zu seiner ehre/ und meines nächsten nutze/ &c. Daß ich dann endlich gezwungen werde/ ein solches zu offenbahren/ wie es dann auch schon die gemeine mercket/ daß mir unrecht geschicht/ &c. So werde ich alles schrifftlich meinen Patronen berichten/ wie unchristlich mit mir gehauset wird/ und schon so lange/ als erstlich 4. tage/ hernach ist ein urtheil geholet/ das hat 14. tage gefängniß gebracht/ und habe noch darzu 8. tage wider das urtheil gefänglich seyn müssen; und darnach haben sie wieder ein urtheil holen lassen/ das hat 4. wochen gefängniß bracht/ solche zu sitzen/ &c. und daß ich also gequälet werde/ daß mirs wol bey heyden und türcken nicht könte ärger gehen/ und thun doch nicht alsobald/ was ich der warheit halber verdienet habe/ &c. Solches alles werde ich schrifftlich an 2. Churfürstl. höfe/ und an etliche andere örter ausschreiben/ da meine Hrn. Patronen sind/ und ihnen berichten/ daß ich anjetzo von ihren laboribus abgehalten werde/ und mir solcher schade geschehen ist/ &c. darbey vermelden/ was auf der Superintendentur vorgegangen/ und wie sie mich gelästert/ geschmähet/ gespottet/ und er Superintendent mich gar geschelmet hat/ &c. und auch das/ daß ich den andern tag aufs Rathhauß citirt bin worden/ und friede gewircket/ und mit vermelden/ daß ich mein glaubens-bekäntniß gethan/ darmit die Geistlichen zufrieden wären/ ich solte sie hinführo wieder mit frieden lassen/ &c. Ich könte ja auch wol mit frieden bleiben/ und das meinige warten/ &c. aber daß es nicht also geschehen/ sondern hernach unchristlich mit mir ist umbgegangen worden/ &c.

Nun frage ich/ ob das Christlich ist/ und ob man auff solche weise mich könte glaubig machen/ so ich nicht glaubig wäre/ oder aber verkehrter und unglaubiger würden sie mich machen/ und nimmermehr glaubig und bekehrt/ sondern verkehrt/ dieweil es wider Christi und der Apostel lehre ist/ und gethan wird. Dieses soll nun schrifftlich meinen hochgeehrten Herren Patronen zugeschickt werden/ und mit meiner ersten und andern schrifft/ darinnen mir Herr M. Schubart beweisen soll/ was er mir öffentlich von der cantzel und der gantzen gemeine hat öffentlich schuld gegeben. Darbey sollen die zwey urtheile auch geleget werden/ wie erbärmlich über mich ist geurtheilet worden/ und wie die urtheile und meine schrifften zusammenstimmen. Nun sol er mir es beweisen schrifftlich wer ich seye/ dieweil er die gantze Gemeine geärgert hat. Und daß er mirs in alle ewigkeit nicht beweisen kan/ was er mir wider das 8. Gebott schuld gegeben/ hat. Solches soll leuten zu erkennen gegeben werden/ die keine bauren seynd/ &c. Ich will nun nichts anders seyn als ein Stephanus/ über mich und Stephanum sollen die Christen seyn/ wollen ein urtheil fällen/ daraus wird man ersehen/ ob sie besser oder böser judiciren werden/ als jene unchristen/ &c. Aber ich meyne/ sie werden urtheilen/ daß GOtt ein urtheil über jeichye fällen wird/ daß ihnen in ewigkeit nicht wol seyn wird/ &c. ärger als über jene/ die zur zeit Christi und der Aposteln gelebet und geurtheilet haben; Dann was jene gethan/ haben sie in solcher blindheit gethan/ dieweil sie GOttes wort und willen nicht so klar gehabt/ als wir es haben/ &c. Darzu haben sie sich auch nicht Christen genennet/ wie wir uns nennen/ und thun doch ärger/ als sie gethan. Nun probire jemand/ wie Christlich es zugehet unter den Christen/ so wird man ein solches sehen/ darüber ein ewig wehe ergehen wird vor GOtt/ &c. und wird ein solch elend über diese Stadt gehen/ wo sie also bleiben wird/ wie sie jetzo ist/ und thut; das mercket. Ich aber will gedultig Gott aushalten/ und bey GOtt bleiben/ und nicht abfallen von dem/ was er mir gezeiget hat/ nemlich seine ewige herrlichkeit/ und lebe mit St. Paulo/ &c. Also wil ich sagen mit Paulo meinem lieben bruder Rom. 8. 17. Sind wir dann kinder Gottes/ so sind wir auch erben/ nemlich Gottes erben und miterben Christi/ so wir auch anderst mit ihme leiden/ auff daß wir auch mit zur herrlichkeit erhaben werden/ vers. 33. biß zu ende des capitels/ spreche ich von S. Paulo/ um der Herrlichkeit und liebe GOttes willen also: Wer will die Außerwehlten GOttes beschuldigen/ GOtt ist hier/ der gerecht machet/ wer will verdammen? Christus ist hier der gestorben ist/ ja vielmehr der auch aufferwecket ist/ welcher ist zur rechten Gottes/ und vertritt uns? wer will uns scheiden von der Liebe GOttes/ die in Christo JEsu ist? Trübsal oder angst/ oder verfolgung/ oder hunger/ oder blösse/ oder gefährlichkeit/ oder schwerd? wie geschrieben stehet: umb deinet willen werden wir getödtet den gantzen tag/ und sind geachtet wie schlacht-schaafe; aber in dem allen überwinden wir weit/ umb des willen/ der uns geliebet hat. Dann ich bin gewiß/ daß weder tod noch leben/ weder engel noch fürstenthumb/ noch gewalt/ weder gegenwärtiges noch zukünfftiges/ weder hohes noch tiefes/ noch keine andere creatur mag uns scheiden von dieser Herrlichkeit und liebe GOttes/ die in Christo JEsu uns gezeiget ist worden von GOtt unserm HErrn.

NB. Dieweil es aber wol gemeynet wird/ daß sich niemand meiner annimmt/ &c. damit wollen sie stattlich auf mich loß stürmen/ und ihr müthlein wol kühlen. Aber ich dancke meinem lieben GOtt der H. Dreyfaltigkeit dafür/ daß er mich lässet so würdig werden/ umb seiner warheit willen schmach zu leiden. So ich aber das haben wolte/ daß sich jemand meiner solte annehmen/ so solte er nicht 8. tage ins land gehen/ &c. so solte man sehen/ ob sich niemand meiner annehme; dann ich gebrauche niemand in meiner sache/ als Gott und sein wort/ &c. aber solches alles wil ich solchen leuten zuschicken/ die auch wissen/ was recht oder lincks ist/ und ihnen zu erkennen geben/ und so ich das begehren werde/ so werden sie es meinem hiesigem gnädigstem Landsfürsten auch zuschreiben/ und berichten/ wie es mit dem verachteten zugehet/ umb der warheit willen/ &c. Und so ich auch begehre solches/ daß es gedrucket werden soll/ so wird es alsobald geschehen/ so ich will/ &c. Ich will aber die gelegenheit sehen/ wie es noch mit mir gehandelt wird/ &c. Und so es nicht besser mit mir gehet/

als

als es jetzo geschicht / so mag GOtt der warheit beystehen / und seinen willen geschehen lassen auff erden wie im himmel / Amen.

Anno 1669. den
8. Augusti.

Peter Moritz / der warheit liebhaber / gegeben aus meinem gefängniß.

D.

Psal. 116. vers. 10.

N. 1. Ich glaube / darum rede ich / ich werde aber sehr geplaget.

N. 2. **Zweyter und letzter beschluß meiner** Apologia Christiana.

1. Petr. 3. v. 16. 17.

N. 3. Habet ein gut gewissen / auff daß die / so von euch affterreden als von übelthätern / zu schanden werden / daß sie geschmähet haben euren guten wandel in Christo.

Zu schutz meines ehrlichen und Christlichen namens.

Vers. 17.

N. 4. Dann es ist besser / so es Gottes wille ist / daß ihr von wolthat wegen leidet / dann von übelthat wegen.

Peter Moritz / Mystischer Sal Operarius in Halle / Anno 1669.

Psalm. 55. v. 23.

Wirff dein anliegen auf den HErrn / der wird dich versorgen / und wird den gerechten nicht ewiglich in unruhe lassen.

N. 5. Weil es umb der warheit willen geschiehet.

2. Tim. 3. v. 14. 15.

Du aber bleibe in dem / das du gelernet hast / und dir vertrauet ist / sintemahl du weissest / von wem du gelernet hast. Und weil du von kindheit auf die heilige Schrifft weisest / also kan dich dieselbige unterweisen zur seligkeit durch den glauben an Christum JEsum.

Matth. 10. 24.

Wer beharret biß ans ende / der wird selig werden.

Apo. 2.

Sey getreu biß in den tod / so wird dir Gott die crone des lebens geben.

N. 6. Matth. 10. **Christus will alle die verläugnen / die nicht gantz und gar ihn für der welt bekennen.**

N. 7. Johann Arndt in seinem Paradieß-Gärtlein saget also: Und den hochmuth der lehrer / die Gott und den nechsten nicht lieben / und spricht / sie verharren in ihrer hoffarth / und predigen lauter fluch und widersprechen / sie vernichten alles / und reden übels darvon / und reden und lästern hoch her / was sie reden / das muß vom himmel geredet seyn / was sie sagen / das muß gelten auf erden / darum fällt ihnen ihr pöbel zu / und lauffen ihnen zu mit hauffen / wie wasser.

N. 8. Nun bin ich nicht ein schul-gelehrter / sondern von GOtt und der Natur gelehret / darum kan ich nicht nach der schul-weise mit ihnen mich behelffen. 2. Cor. 11. 6. Und ob ich gleich alber bin mit reden / so bin ich doch nicht alber in der erkänntniß: Und

1. Tim. 6. 5.

N. 9. Schulgezäncke (saget S. Paulus) solcher menschen die zerrüttete sinne haben / und der wahrheit beraubet seynd / die da meinen / gottseligkeit seye ein gewerbe und handelschafft / thue dich von solchen; auch Malach. 1. 6. 10. cap. 2. 1. 2. 3. und vom 5 – 12. Malach. 3. 14. 15. 16. 17. 18. Das solt ihr nicht vergessen. NB. da wirst du sehen / **was anjetzo getrieben wird.**

N. 10.

Christliche gedancken aus Johann Arndts Paradieß-Gärtlein.

Ach gib lieber Vatter mir / daß ich meines hertzens gedancken zu dir richte / ehe ich etwas anfahe / und um deinet willen in dir / zu dir / durch dich alles thue / was dir wohlgefällt / daß ich deinen willen in allen dingen durchs gebet erforsche / und mit dir rathschlage und rath nehme / daß ich darnach erwehle / was recht ist / und dir wolgefällig. O ewiger dreyeiniger GOtt / laß mich deinen Heil. Geist als einen Geist der widergeburt erneuren / zum tempel GOttes heiligen / daß die Heil. Dreyfaltigkeit zu mir komme / und wohnung in und bey mir mache / daß ich durch deinen geist eine neue creatur werde / daß mein HErr Christus in mir lebe / und daß meine glieder Christi glieder seyn mögen / und durch welchen du alle dinge gemacht hast / welcher ist das leben und licht der menschen. Ach ich bekenne / daß mein fleisch allzu schwach ist / ob gleich der geist willig ist (**das fleisch ist leib und seele** / der geist aber ist GOttes) vergib mir dieselbige meine sünde / und rechne mir sie nicht zu / wende deine gerechte straffe von mir / da du sorgest; die abweichen / an denen wird der HERR keinen gefallen haben / sondern laß mich dein gewisser / beständiger / freudiger Geist erhalten / und gib mir einen starcken muth / daß ich deine liebe und ehre allem reichthum und ehre dieser welt / und der liebe der creaturen vorziehe. Gib mir auch deine gnade / daß ich die welt mit ihren lüsten überwinde / auch die böse lüste meines fleisches dämpffe / daß ich mich auch nicht bewegen lasse alle undanckbarkeit dieser welt des guten und wahren halber / und alle verachtung / so ich leyden muß der gottseligkeit halber und Christlicher tugend. Gib mir ein tapfferes himmlisches gemüthe / daß ich das zeitliche verachte / und dem himmlischen nicht vorziehe. Gib mir / daß im glücke mich nicht überhebe / und im unglücke nicht verzage; Gib mir den geist der stärcke / daß ich die wahrheit liebe und bekenne (ohne scheu und furcht der menschen) daß ich der gerechtigkeit ohne wandel beystehe / dieselbe biß an den tod vertheidige und verantworte / daß ich darüber getrost und unverzagt möge leyden / was dein wille ist; Daß ich seye lauter und unanstößig im glauben und heiligem leben / erfüllet mit früchten der gerechtigkeit / die durch JEsum Christum geschehen zu lobe und preise GOttes / daß mir möge die crone der gerechtigkeit beygeleget werden. GOtt kennet die seinen / bewahre mich durch deine Göttliche macht und krafft zur seligkeit; Laß uns deinen namen bekennen für den menschen / auff daß du uns wieder bekennest für deinem Vater / und allen heiligen und engeln. Ach mein Erlöser und Seligmacher / lebe du in mir / und ich in dir / bleibe du in mir / und ich in dir. Vertreibe aus meinem hertzen alle untugend behalte und beziehe du allein das hauß meines hertzens / daß du bey und in mir / und ich in dir ewig bleibe / stäts mit dir esse und trincke (von dir rede / singe und sage / ohne unterlaß an dich gedencke / daß ich möge in diesem glauben einschlaffen / am jüngsten tage frölich

N. 11.

aufferstehen / und in die ewige Freude GOttes eingehen / daß mein Leib / meine Seele / und mein Geist heilig sey / Amen. NB. Aber nicht auſſer uns / sondern in uns wird dieser schatz seyn / und alles gut welches du selbst bist; dann du wirst seyn alles in allem / und was die außerwehlten wünschen werden / das werden sie alles in dir haben / und dich selbst in ihnen / da werden wir unsern reichthum in uns selbst haben / wir werden in GOtt / und GOtt in uns seyn / in GOttes liebe werden wir uns sehen eingeschlossen / und GOtt in unserer liebe / wir werden uns in Christi liebreiches hertze eingeschlossen sehen / und Christum in uns / Amen. Hæc Joh. Arndt. Man kan weiter in dem Cap. von der begierde und verlangen nach dem ewigen leben lesen / und seine gantze schrifften besehen / Vale.

N. 12. Moritzens klage über der Clerisey Tyranney. (1) **Nun frage ich / hat nicht** M. Schubart **gegen mich** wider das achte gebot gehandelt und gethan ? da er von der Cantzel hat öffentlich gesaget / ich wäre am St. Johannis tage in eines alten bürgers hauß kommen / und demselbigen alten Bürger gesagt / das / was ich fürhätte / ꝛc. darauff hätte der alte bürger gesaget: Ich solte nur beständig seyn und bleiben / es könne mir nichts wiederfahren / ꝛc. Nun bezeuge ichs mit der H. Dreyfaltigkeit und meiner Seelen seligkeit / daß ich denselben gantzen tag nicht aus dem hause kommen bin / ꝛc. sondern ich selbigen tag in nöthiger arbeit gestanden / ꝛc. Ist das nicht schande von einem / der ein Diener GOttes seyn soll ? das lasse ich einen jeden Christ-verständigen urtheilen / daß ich und der alte Bürger also geschändet seynd worden von der Cantzel und der gantzen Gemeine / daß zu erbarmen ist gewesen / da ich doch nicht einmal weiß / was vor ein alter Bürger es sey / oder seyn soll / solches soll mir bewiesen werden / ꝛc. Und dieser Dinge sind viel mehr / damit ich bin beschuldiget worden wider das achte Gebot / das da saget: Du solst kein falsch zeugniß geben wider deinen nechsten. Darzu kan die antwort gelesen werden. In Conrad Dieterichs Catechismo / da kan weiter nachgelesen werden / was vor verheissung hat dieses gebot ? wer die Warheit redet von gantzem hertzen / und mit seiner zungen nicht verleumdet / der wird wohnen auff dem berge GOttes / Ps. 15/23. 9/14.

N. 13. **Auff solche Art und Weise** ist die gantze Stadt / und auch fast das gantze land verursachet worden wider das achte Gebot zu leben / ist das nicht schrecklich und unchristlich / daß man alles / was andere Leute sagen / alsobald dort von der Cantzel bringet. Psal. 15/2.3. N. 14. **Was vor Straffen haben die übertretter des Gesetzes zu gewarten: Falsche Mäuler sind dem HErrn ein Greuel** / Prov. 11/22. Der HErr bringet die Lügner um / Psal. 5/7. saget hievon Conrad Diederich in seinem Catechismo und hier gemeldtes ist nun geschehen vor der gantzen gemeine. Ach GOtt erbarm es! wie es mit den unschuldigen hergehet; ich weiß / Gott wird meine unschuld zu rechter zeit eröffnen und ans licht bringen / ꝛc. und solches nicht ungestrafft bleiben lassen / daß ich um der warheit willen leyden muß. N. 15. NB. **Darum hat er mich nicht** ein- sondern etlich mal von der Cantzel vor einen Quacker / Widertäuffer / Calvinisten / Rosencreutzer und Theophrastischen Schwärmer / ꝛc. gescholten. Und solches soll mir erwiesen werden für der gantzen gemeine / ꝛc. dieweil ers für der gantzen gemeine gethan hat / dann die gantze stadt weiß / daß er mich öffentlich unterschiedliche mahl ein teuffels-kind geheissen / daß man eine gantze stadt damit geärgert hat / ꝛc. Und dieses soll mir alles bewiesen werden / daß ich ein solcher obgemeldter sey / wie er mich geheissen und beschuldiget hat / ꝛc. dieses alles will ich dem Dreyeinigen Schöpffer befehlen / wie er mich inquiriret und geschändet / von Anfange / da ich weder wort noch zeilen mit ihme gewechselt hatte gehabt / ꝛc. Joh. 7/8. **Den 4. Sonntag nach Trinitatis** hat N. 16. er wieder von der cantzel gesagt: Ich verachtete die weltliche Obrigkeit / und wolte sie nicht haben; **Darzu hieß er mich ein** verführer / das soll N. 17. er mir beweisen / wen ich verführet habe von Gott oder Christo / das mercket. **Wo das** aber nicht N. 18. geschehen wird / so wird und soll es ihm ein stetiges plagen in seinem gewissen erregen / und machen als einem nagenden wurm gleich. **Weil er mirs dann nun** beweisen will / so soll er mirs N. 19. schrifftlich und mündlich erweisen / das nicht umstößlich sey und bleibe / mit klaren Worten Gottes. NB. GOtt wird den gerechten nicht ewig- N. 20. lich in unruhe lassen / ꝛc. sondern wird den unschuldigen zu rechter zeit offenbahren für jederman / wer recht oder unrecht hat in dieser sache / ꝛc. Was ich nun gethan habe in meiner Apologia Christiana, das habe ich müssen thun / um meinen ehrlichen und Christlichen namen zu defendiren und zu retten / ꝛc. daß solches keine Rechte widersprechen können mit Recht. Wo aber das contrarium geschicht / ꝛc. Jerem. 26/14. sage ich mit Jeremia also: **Siehe ich bin in euren** N. 21. **händen / ihr mögets machen** mit mir / wie es euch recht und gut düncket / und so weit als es GOtt über mich verhänget mich zu probiren / ꝛc. weiter nicht / ꝛc. Item v. 15. Doch solt ihr wissen / wo ihr mich tödtet / oder sonst böses anthut / so werdet ihr unschuldig blut (oder unschuld) laden auff euch / (und eure kinder) selbst auff diese stadt und ihre einwohner. **Dann warlich / der** N. 22. **HErr hat mich zu euch gesandt** / daß ihr Act. 18/14. sollet an mir probiret werden / und ich an euch; 15. Da saget Gallion ein richter zu Achaia / er wolle keine klage von GOttes wort annehmen / und dem glauben N. 23. ꝛc. sagt / sehet selber zu / ich will darüber kein richter seyn / Act. 17/47-60. Da sehet / wie es dem Stephano gieng / da er die warheit redete / vom rechten Gottesdienst / solches mercket

das mercket / daß ich solches alles für euren Ohren reden soll / NB. was ich für euch geredet habe / biß hieher. Jerem. 6/v. 8. Bekehre dich Jerusalem / (ich sage Halle) ehe sich mein hertz von dir wendet / und ich dich zum wüsten Lande mache / darinnen niemand wohnet / spricht der HERR Zebaoth / der HErr unser GOTT Halleluja. Jerem. 17/6.7. da spricht der HErr unser GOtt: Verflucht ist der mann / der sich auff menschen verläst / (in Christlichen Glaubenssachen und Christlichen dingen) und hält fleisch für seinen arm (in Glaubens-Sachen) und im hertzen von seinem HErrn weichet. Gesegnet aber ist der mann / der sich auff den HErrn verläst (in obbemeldten dingen / ꝛc.) und der HErr seine zuversicht ist (in allen obbemeldten Sachen des Christlichen Glaubens / des HErrn weiß / und seiner Warheit / ꝛc. Vale.

Dieses durch den verachteten und geringen vor der Welt wird den Menschen verkündiget / Halleluja / Amen.

(3) Allhier will auch die ursachen mit beysetzen / warum ich so gehasset und verfolget werde N. 24. von denen Geistlichen in Halle / daß ich aus einer sonderlichen predigt Lutheri von denen zehen Aussätzigen gesagt habe / wie allda Lutherus selbst

1. Cor. 3. Es ist alles euer/von solchen worten sagt Lutherus in der Glossa dabey: darum hat kein mensch macht über die Christen gesetze zu machen / die gewissen zu binden.

selbst also spricht; wann wir nun fragen / warum sie dann so gerne beichte hören/ und die Priester-beichte also loben/ die doch wie als menschengebot und gesetze scheinen? So findet sich die redliche ursache / weßwegen solches geschichet/ der heilige Beicht-Pfennig / der grosse nothhelfer / wann der thate / daß sie nicht des bauchs fürchteten / er möchte verschmachten / so soltest du wol sehen / daß die Priester-beichte weder noth noch geboten wäre; aber auff daß derselbe Zinß nicht abgehe / darauff so viel bäuche und mast-säue (und Lutherische geistlose) erhalten werden / (wann sie nun kein Geld vor die Beichte nehmen / so wäre noch zu erkennen / daß es gut gemeynet seye / ꝛc. sonst ohne das & è contra so lange es geschiehet) in grosser herrligkeit ohne Creutz Christi und unser lehre willen / ꝛc. Deßhalben muß gemeldte Beichte von GOTT geboten seyn / daß nun davon ein geschrey unter die unwissende gethan wird / daß der HErr diener des bauchs/ und das zarte freßvolck durch die Priester-beichte unser armen sünder seligkeit suchen / und wer das glaubet / der glaubet den obersten Christlichen / besten und richtigsten Artickel des heiligen Christlichen glaubens; dann er träget ja groß gut und reichthum: So die andern/ welche Christus und St. Paulus geboten hat / alle arm machen. Wer aber den Artickel leugnet / der hat GOtt verleugnet/ (da ihm zwar nicht so viel daran gelegen ist) sondern hat ihnen ein Loch in ihren bauch gestochen / welcher ihr rechter Gott ist / darvon St. Paulus sagt: Quorum Deus venter est. Der bauch ist ihr Gott / darum ists ihnen kein kinderspiel und schertzwerck / mit dem bauche/ er ist ein reicher und zarter GOtt / der keine beine hat/ solcher kan gar schnell zerstochen werden / wann sie ihn nicht fleißig warten / warnehmen und hüten; so weit der Vater Lutherus. Weiter sagt er in obgemelter Predigt über die zehen aussätzige also: Die dinge die den bauch-gott nicht helffen füllen / die lassen sie wol stehen / wann gleich alle macht der menschen seligkeit mit daran läge; hiermit will ich das vermeldet haben. Saget abermal Lutherus/ wie stattl. ihre Beichte gegründet ist / darzu **besihe 2. Cor. 11/7.8.9.**

(4) Nun höret / was in der Augspurgischen Confeßion von dieser Beichte stehet/ Art. 25. in f. also: So lehret auch die Glossa in decretis de pœnitentia distinct. 5. daß die Priester-Beichte nicht durch die Schrifft geboten / sondern durch die Kirchen eingesetzet sey / doch wird durch die Lehrer dieses theils fleißig gelehret / daß diese Beichte von wegen der absolution, welches das Hauptstücke und das fürnehmste darinnen ist / zu trost der erschrockenen gewissen / darzu um etlicher andern ursachen willen / solche zu erhalten seye; so weit die Confeßion von der beichte. Diese habe ich nun noch niemals wollen aufheben/so sie recht gebrauchet würde / auff daß die Menschen nicht dadurch so sicher gemacht würden / und gantz vermeynten / als wäre solches alles gnug/ so sie es des Jahrs 1. 2. 3. oder 4. mal verrichteten/ und das Sacrament gebrauchten. Et NB. **Sie vermeynen den Sünden-Sack auszuleeren/ ꝛc.**

N. 26.

(5) **Es wird mir nun schuld gegeben/ als wann ich den Herren Geistlichen ihr ampt angegriffen hätte;** Nun sage ich mit Luthero aus seiner Kirchen-Postill Epistel am 4. Sonntag Trin. also: Ja du greiffest gleichwol mein ampt an / darin ich gesetzet bin? Resp. Nein / lieber bruder / das heisset nicht das ampt angreiffen/ wann man mir und dir saget/ daß wir in unserm ampte nicht recht thun / oder dasselbige nicht führen/ wie wir solten; sondern eben darum strafet uns GOtt und sein wort / daß wir dem göttlichen Ampte die unehre anthun/ und es also mißbrauchen wider sein gebot; darum darffst du mich hierunter nicht zu rede setzen. 2. Cor. 11/ 13-16. N. 27.

Item Tom. 4. in Genes. Heut zu tage reden ihrer viel vom Evangelio / als wann sie Engel wären; aber da du wirst auff ihr leben und wercke sehen/ so seynd es lauter Teuffel.

(8) Ach barmhertziger dreyeiniger GOTT/ ich bitte dich/ du wollest deiner warheit beystehen/ dieweil es zu deiner ehre und meines nechsten nutzen geschichet. Das willst du auch alleine haben/ daß man das licht unter den scheffel / banck und tisch stecke/ sonder frey auff den tisch soll das gesetzet werden; dazu soll man auch nicht mit jenem untreuen knechte das pfund vergraben/ sondern darmit wuchern / zu deiner Ehre allein/ und des nechsten nutz / Amen.

Vale. Ende.

Epilogus.

Psalm 116/ 10. 11. 2. Cor. 4/ 13. N. 28.

David spricht: ich glaube / darum rede ich/ ich werde aber sehr geplaget. St. Paulus spricht: Dieweil wir aber denselben geist des glaubens haben / nachdem geschrieben stehet: Ich glaube/ darum rede ich/ so glauben wir auch/ darum reden wir auch / (daß wir glauben) Prov. 17/ 15. Wer den gottlosen recht spricht / und den gerechten verdammet / die seynd beyde dem HErrn ein greuel.

Jerem. 17/ 5. 7. wie oben gemeldet / Ps. 29/ 25. Psal. 146/ 3. Psal. 118/ 8. 9. Für menschen sich furchten oder scheuen / bringet zu fall / wer sich aber auff den HErrn verlässet / der wird beschützet. Verlasset euch nicht auff Fürsten / sie seynd menschen/ sie können ja nicht helffen. Es ist gut auff den HErrn vertrauen/ und sich nicht verlassen auff menschen; Es ist gut auff den HErrn vertrauen / und sich nicht verlassen auff Fürsten. Der HErr ist mit mir / darum fürchte ich mich nicht/ was können mir Fleisch (menschen) thun?

Hebr. 13/ 6. Also/ daß wir dürffen sagen: der HErr ist mein helffer/ und will mich nicht fürchten/ was solte mir ein mensch thun?

1. Pet. 3. Und ob ihr auch leydet um Gerechtigkeit willen / so seyd ihr doch selig / fürchtet euch aber für ihrem trotzen nicht / und erschrecket nicht.

Matth. 5/ 10. Selig sind / die um gerechtigkeit willen verfolget werden / dann das himmelreich ist ihr.

Psal. 116. 11. Ich sprach in meinem zagen: Alle Menschen seynd Lügner/ (darum ist sich nicht auff sie zu verlassen.)

NB.

1. In der Fürstl. polic. Kirchen-Ordnung kan man cap. 22. von kirchen-buß / und von dem 12-18. satz besehen / wie man sich gegen eine person verhalten solle / die etwa mit Lastern beschuldiget wird/ ohne wahres wissen/ ꝛc. N. 29.

2. Buch cap. 7. vom H. Abendmal/ 2. und 3. satz/ wie auch 6. und 7. It. das 5. Cap. von der
N. 30. beicht den 12 ⁊⁊ 14. satz; dieses haben sie nicht an mir bewiesen/ sondern mit Tyranney / als Türcken nicht mit einem Christen könten thun / (wie gesagt wird von ihnen/ so sie einen Christen zu sich bekommen) Nun wollen sie Christen seyn / und handeln so schlimm mit einem rechten Christen/ als kein Türcke oder Heyde wol nicht thun solte/ ꝛc. Es ist nicht mehr bey ihnen als der Name/
N. 31. die that ist Türckisch und der name Christisch/ also begehren sie auch unchristliche dinge / daß GOtt erbarmen möge / dieweil sie die Warheit nicht hören oder leyden können.

N. 32. Aber sie werden sehen mit uns zu rechter zeit/ was und wen sie gehasset/ verfolget und gelästert haben ohne ursache und gründliches wissen / ꝛc. Nur darum/ daß mir Gott mehr köstlicher gaben gegeben hat / in der einfalt / als ihnen in ihrem hochmuth und hoffarth. Solches kan nun kein stücke von einem Christenthum für recht erkennen/ ich geschweige ein gantzer Christ / der in dem Willen GOttes und seinen geboten lebete/ ꝛc. es solte recht sprechen; Solches mercket alle/ die ihr mit mir zu thun habt. Vale.

Fol. 75.

Registratura.

Den 9. Augusti/ Anno 1669.

Herr Rathmeister D. Knorre hält Peter Moritzen die anzüglichkeiten vor/ so in dem schreiben/ welches er ihm ins Hauß geschicket / zu befinden/ verweiset ihme dieselben ernstlich / mit der andeutung / sich derselben hinführo zu enthalten/ oder zu gewarten/ daß man über den anzüglichkeiten zugleich erkennen lassen wolle / E. E. Rath empfinde mißfällig / daß er die gelindigkeit mißbrauche / solle sich dahero hüten / daß man nicht härter mit ihme/ wie biß anhero geschehen/ procedire.

Ille, Das könte niemand anderst sagen / als daß unchristlich mit ihme umgegangen würde/ die Geistlichen müsten in ihren unthaten recht / haben/ er aber unschuldig leyden.

Ihm wird ferner remonstriret, daß ihme gar nicht ungütlich / viel weniger unrecht geschehe/ solte sich dahero bequemen / und dem urtheil ein genüge leisten.

Ille, Das solte in ewigkeit nicht geschehen. Er wird hierauff wieder in die gehorsams-stube gebracht.

Johann Zacharias Bieck/ N.P.

E.

Fol. 77. Præs. d. 16. August. An. 69.

M. Andr. Chr. Schubarts **Antwort/ Schreiben auff Peter Moritzens zweyten und letzten beschluß seiner** Apologiæ Christianæ.

I. N. J.

Schubarts antwort auff Moritzens letzte Apologie.

Wie und welcher gestalt Peter Moritzens also genannte brevi Apologia eiligst examiniret, und was in derselbigen für greuliche schwärmereyen / verkehrungen und eigene glossirungen der Schrifft / ungereimte und verfängliche Reden/ wie nicht weniger grausame / schreckliche bezüchtigungen / lästerung- und verleumbdungen / so wol des hiesigen Ministerii insgemein/ als insonderheit meiner Person und Ampts angemercket worden/ besagen die Acten sub lit. B. & C Den 14. Junii übergab er bey publicirung des eingeholten urtheils eine neue gifftige Scartecke / die er also inscribiret hat: Zweyter und letzter beschluß meiner Apologia Christiana. Nun will ich allhier nicht anführen die vielen groben schnitzer/ so in dieser unchristlichen Apologie eben wie in der vorigen zu befinden seynd/ sintemal ein jeder / der nur ein schul-schreiber/ und ein paar worte hat lernen zusammen setzen / dieselben alsobald siehet/ kan aber gleichwol ampts und gewissens wegen nicht unberichtet lassen/ daß er darinnen

(1) Muthwilliger und vorsetzlicher weise handelt wider die meisten gebotte des allerheiligsten Gesetzes GOttes/ und zwar wider das (1) daß er N. 22. vorgiebet / die einwohner dieser Stadt sollen an ihme probiret werden. Item N. 32. daß ihm GOTT mehr köstlichere Gaben gegeben in der einfalt / als den Geistlichen allhier im Hoffarth und Hochmuth. und muthwillige verdrehungen der Worte Moritzens.

Wider das (2) daß er durch ungegründete Application und verkehrung der Schrifft so offt bey GOttes namen lüget und trüget/ N. 1. 3. 4. 5. 9. 10. 16. 23. 25. 27. 28. ꝛc. zu geschweigen/ daß er Lutheri und Arnds Schrifften/ die er aus andern ausgeschrieben / und nicht gelesen / vielweniger verstehen wollen / wie nicht weniger die Fürstl. Magdeburgische Kirchen-Ordnung manifesta crimina falsi addendo & detrahendo NB. zu seinem bösen zweck mißbrauchet. Es könte ihme auch gar leicht mit seiner eigenen hand dargethan werden/ daß er aberglaubische signaturas und schedulas schreibet/ die wider alle böse geister und zaubereyen dienlich seyn sollen.

Wider das (3) daß er N. 8. kein schul-gelehrter sondern von GOtt und der Natur gelehrt/ N. 12. daß er am Johannis-Fest in nöthiger arbeit gestanden / da er also in keine Kirchen kommen / daß er N. 22. den unmittelbahren und Göttlichen Beruff Jeremiä auff sich ziehet / und aus dem 26. cap. v. 15. saget: Warlich / der HErr hat mich zu euch gesandt / daß ich solches alles für euren ohren reden soll / und setzet N. 22. darzu: was ich für euch geredt habe biß hieher. Ja er prediget aus dem 6. cap. v. 8. Jerem. der Stadt Halle Busse/ ꝛc.

Fol. 78.

Wider das (4) daß er den geistlichen seelenvätern sich so hefftig widersetzet / und sie zum ärgsten verunehret/ N. 7. u. f.

O des grossen diebstals! M. Schubart klagt über entziehung des Beichtpfennings.

Wider das (7) daß er Num. 24. das beichtgeld / welches wohlthätige Christen nicht nur hier zu Halle / sondern fast in den meisten Evangelischen Kirchen aus gutem und freyem willen den predigern von undencklichen Jahren her gereichet und reichen / so hefftig wiederum verlästert/ und wanns bey ihme stünde / gäntzlich abschnitte / da es doch von niemand gefodert / und ohne dasselbige manche Person alle wochen ohne Ruhm zu melden / auch von mir absolviret, und demselben durchaus keine Krafft zugeschrieben wird/ als wann dadurch die Vergebung der Sünden verkaufft geschehen kan / sondern es wird von frommen Christen freywillig in acht genommen / allein zu einer äusserlichen anzeigung ihres versprochenen neuen gehorsams und danckbaren gemüths gegen den Seel-sorger/ nach der ermahnung des Apostels Pauli zun Gal. am 6. cap. Der unterrichtet wird mit dem Worte / der theile mit allerley Gutes dem / der ihn unterrichtet.

Wider

Wider das (8) indem er/ wie bald dargethan werden soll/ zum öfftern wider die lautere Warheit redet; indem er das sämtliche predigampt allhier zum allerhefftigsten verlästert/ und dessen beschuldiget. N. 30. & 31. was doch GOtt und unser gewissen anderst weist. Hat demnach hohe ursachen/ GOtt bey zeiten zu bitten/ daß er ihme diese grosse und schwere sünde verzeyhe/ wann ihn nicht die straffe treffen soll/ die er N. 14. selbsten angeführet.

Zum (2) greifft er boßhafftiger Weise mein höchstnöthiges wohlgemeyntes Straff-amt an/ und verkehret mir die Worte/ die ich öffentlich vor GOtt und viel hundert zuhörern an der heiligen stätte des HErrn geredet/ da er doch sie nicht selbsten gehöret/ sondern aus einiger adhærenten verläumderischem Munde/ die/ GOtt sey es geklaget! in der Kirchen nur auff den Prediger halten/ und es ihme zu ohren gebracht haben. Was der Apostel Paulus in der 1. Cor. 2. schreibet: Wir reden nicht als wolten wir den Menschen gefallen/ sondern GOTT/ der unser hertz prüffet/ dann wir nie mit schmeichel-worten seynd umgegangen/ wie ihr wisset/ noch dem geitze gestellet/ GOtt ist dessen Zeuge/ haben auch nicht ehre gesucht von den leuten/ weder von euch/ noch von andern; habe ich mir in meinem Ampte durch die gnade GOttes und beystand festiglich fürgesetzet/ und nicht allein die/ die sündigen/ für allen zu straffen/ auff daß sich die andern fürchten/ 1. Timoth. 5. sondern auch acht zu haben auff die anvertrauete gantze heerde/ Actor. 20. dieselbe zu ermahnen durch die heilsame lehre/ und zu straffen die widerspenstigen/ Tit. 1. und wann dieses letztere nicht geschehen solte/ so würde Christus in den Tagen seines fleisches die Pharisäer nicht Schlangen- und Ottergezüchte/ Narren und blinde/ verblendete Leiter/ übertünchte Gräber/ &c. genennet/ und das wehe zum öfftern über sie außgeruffen/ und Matth. 23. geurtheilet haben/ daß sie sich mit allen kräfften bemühen/ die Leute auff ihre seiten zu bringen/ und wann sie dieselben in ihre schulen bekommen/ so machen sie aus ihnen kinder der höllen. Es wäre unrecht gewesen/ daß Paulus Gal. 1. geschrieben: So jemand ein ander Evangelium predigte als er/ wann es auch ein engel vom himmel wäre/ solte er verflucht seyn. Unrecht/ daß er 1. Tim. 1. Hymeneum und Alexandern dem Sathan übergeben/ daß sie gezüchtiget würden nicht mehr zu lästern; und 2. Tim. 4. geschrieben: Alexander der Schmidt hat mir viel böses beweiset/ der HErr bezahle ihm nach seinen wercken/ für welchem hüte du dich auch/ dann er hat unsern worten sehr widerstanden. Es hätte auch übel gethan die himmlische Stimme Apoc. 2. welche Johanni befohlen/ daß er dem Bischoff der Gemeine zu Pergamo schreiben solle/ er habe unter seinen Zuhörern solche leute/ so an der lehre der Nicolaiten hielten/ die hasse GOtt.

Dannenhero ich auch auß schuldigem Eyfer für die Ehre GOttes/ und meiner zuhörer ernster verwarnung/ einige schwärmereyen auß den vorhabenden Evangeliis widerleget; zumahlen nicht wenig Hall-leute für der Superintendentur unter den fenstern gestanden/ und alles angehöret/ was der verkehrte Mensch auff befragung des Ministerii mit grossem/ hefftigem/ unbeschreiblichem geschrey vorgebracht/ ungeachtet wir Prediger ihn etlichemahl zur bescheidenheit vermahnet.

Gestehe also (1.) gar gerne/ daß ich seine irrige meynungen/ die in dem eingeholten urtheil selbsten von dem hochlöbl. Collegio der Herren Scabinen erkennet worden/ Papistische/ Calvinische/ Wiedertäufferische/ Weigelianische/ Paracelsische/ Rosencreutzerische/ Quackerische schwärmereyen genennet/ daß ich ihn aber/ wie N. 15. schreibet/ etlichemal für einen Quacker/ Wiedertäuffer/ Calvinist und Rosencreutzer gehalten/ redet er wider die öffentliche Warheit. Daß er aber dergleichen schwärmereyen zugethan/ bedarf keines beweises mehr/ wie er N. 15. begehret/ sondern es ist ihme allbereits so münd- als schrifftlich bewiesen/ und den 25. Julii coram magnifico Senatu aus seiner brevi apologia dargethan worden.

Gestehe (2) gar gerne/ daß ich am 3. Sonntag nach Trinitatis bey Erörterung der Frage/ welcher gestalt ein Christ mit Zöllnern und Sündern umgehen könte/ nemlich sie nicht zu verstärcken/ oder sich ihrer sünde theilhafftig zu machen/ vielweniger ihren irrigen meynungen beyzupflichten/ sondern sie vielmehr zu gewinnen/ und wider zu recht zu bringen; dann wer das thue/ habe einer Seelen vom tode geholffen/ Jacob. 5. unter andern gedacht/ es wolte verlauten/ daß der irrige Mensch dieser Tagen in eines eingepfarrten Bürgers hauß gewesen/ da man ihn ermahnet/ er solle nur beständig bleiben/ und sich nicht geben/ man würde ihm doch nichts abhaben können/ das seye eine grosse schwere Sünde.

Gestehe zum (3) daß ich dazu gesagt/ man müsse leyder hören/ daß wol etliche alte feine Bürger seinen irrigen Meynungen Beyfall geben solten. Welches alles aus hertzlicher treuer sorgfalt/ und abwendung besorglicher verführung/ wie nicht weniger zum schrecken und verwarnung geschehen/ daß diese Leute davon abstehen/ und andere sich darfür hüten solten. Daß ich aber eben den Johannis-Tag genennet/ ist mir unwissend/ und hätte also sich Peter Moritz bey der H. Dreyfaltigkeit nicht vermessen dörffen. Ists nicht am Johannis-Tage/ so ists vielleicht am abend oder vorhergehenden tage geschehen. Sein gewissen wirds ihm schon sagen/ er mags leugnen wollen/ wie er will. Kann aber gleichwol/ so wahr als ich unter GOtt bin/ sanctissimè bezeugen/ daß ich nicht gesaget/ er seye in eines alten bürgers hauß kommen/ und habe demselben alten Bürger sein vorhaben entdecket/ &c. wie er N. 12. ungescheuter weise schreibet/ dann damit begehet er eine fallaciam compositionis & divisionis, und entblödet sich nicht/ wider die öffentliche Warheit dasjenige zu berichten/ was er doch selbsten nicht gehört. Obs aber wider meine Ampts-pflicht seye/ daß ich meine zuhörer für seinen schwärmereyen so treulich gewarnet/ und die göttliche Warheit vertheidiget/ kan mit überschickung der Acten auff einem benachbarten Evangelischen Consistorio erkannt werden. Ich bin in meinem Gewissen versichert/ daß für die Ehre GOTTES/ und der zuhörer seelen-wolfahrt niemahls zu viel/ es geschehe zur rechten zeit oder zur unzeit/ geeyfert werden kan. Paulus schreibet zum Gal. 4. Eyfern ist gut/ wanns innerdar geschicht um das gute. Sage auch deßwegen mit dem

Propheten Esaia aus seinem 49. cap. Meine sache ist des HErrn/ und mein ampt meines Gottes. Wie spricht Ezech. am 33. unter der person des Propheten zu einem jeglichen rechtschaffenen Prediger: Ich habe dich zum wächter gesetzt / daß du von meinetwegen warnen solst. Wo solches nicht geschicht/ will er das verwahrlosete Blut von der Prediger hände fordern / ꝛc. warnest du sie aber / so hast du deine seele errettet. Wie hefftig die schrecklichen verlästerungen meines ampts / so in seiner brevi Apologia zu finden / mir zu gemüth gestiegen / und wie viel hundert seufftzer sie bey mir erwecket / weiß GOtt der hertzenkündiger am besten / und hätte dahero aus grosser betrübniß meiner Seelen wol ursache gehabt aus dem Propheten Zacharia cap. 3. zu sagen: Der HErr schelte dich / du Satan/ ja der HErr schelte dich/ der Jerusalem erwehlet hat. Habe mich aber dessen enthalten/ und die rache GOTT / und dem hochlöblichen Magistrat allhier/ zu gebührender rettung meines ampts übergeben. Darbey aber gleichwol meine zuhörer vermahnet / daß sie für den irrigen menschen / als ein verlohrnes schaff beten/ und sich erinnern solten / was wir alle Donnerstag in allen Betstunden singen: Alle irrige und verführte wieder bringen. Daß man aber etwa meynen wolte / als wäre Peter Moritz durch meine den 3. Sonntag post Trinitatis gehaltene Straff-Predigt nach seiner Erklärung auff andere gedancken gebracht worden/ kan nicht wol seyn/ dann am 25. Junii wurden ihme auff dem Rathhause seine Schwärmereyen/ wie sie in der brevi Apologia zu finden / ordentlich fürgehalten / er darauff in Gehorsam behalten. Den 27. habe ich die Predigt/ darauff er sich beziehet/ abgelegt; den 28. ist auff unterschieden Artickel seine Erklärung geschehen / welche den 29. war der tag Petri und Pauli / meiner wenigkeit eröffnet / um die verschickung der Acten gebeten/ und er von 2. Saltzmeistern loßgebürget worden. Ist also diese Predigt eben / da er im Gehorsam gewesen/ gehalten / und zweiffels ohne schon ante declarationem von seinen Leuten ihme zu Ohren gebracht worden. Daß er sonst Num. 17. vorgibt/ er seye von mir angegriffen worden / ehe er weder Wort noch Zeile mit mir gewechselt / so kan ich darvor nicht / daß ers auff sich gezogen. Die Application ist nicht mein/ sondern sein/ und ist eine anzeigung / daß er sich selbst schuldig befunden/ was ohne meinen vorsatz und meynung/ die GOTT bekannt/ bey jetzigen Höllen-Predigten an den Candidatis inferni insgemein bestraffet worden. Mag dahero zusehen/ daß in entstehung wahrer und ungefärbter busse nicht über ihn komme / was er aus grimmigen giftigen privat-affecten mir N. 18. wünschet; mein Trost ist aus dem 26. Capitel Proverb. Daß ein unverdienter Fluch nicht trifft.

(3) Thut er den hiesigen sämptlichen Geistlichen für GOTT und der Welt die höchste Gewalt und unrecht an / und bezüchtiget sie nicht allein Num. 24. sondern auch Num. 30. & seqq dessen / was er nimmermehr beweisen / und schwerlich GOTT abbitten kan. Ob sie es bey ihrer gerechten Sache verschmertzen können / gebe ich ihrer Christlichen überlegung heim / GOtt bekehre den verkehrten Menschen / Amen.

Daß dieses ad Acta gebracht / und nach befindung mit verschicket werde/ bittet um der Ehre GOttes willen

E. Wohl-Edl. Hochw. Raths

Halle den 18. Julii
Ann. 1669.

Gebet- und dienst-schuldiger
M. Andreas Christophorus Schubartus, Past. zu St. Moritz.

Registratura. Fol. 81.

Den 30. August. Ann. 1669.

Herr Rathsmeister D. Knorre führet Peter Moritzen tenorem sententiæ Lipsiensis nochmahlen zu Gemüthe / und ermahnet ihn tertia vice beweglich/ derselben ein genüge zu leisten.

Ille, Das könne in alle Ewigkeit nicht geschehen/ die abbitte käme ihme nicht zu / wann die Urtheils-fasser seines zustands kündig wären / wie die Herren des Raths / würden sie wol anders gesprochen haben / er wäre auff diese weise wie es Herr Mag. Schubart an ihn gebracht/ nicht schuldig; wann ihm was härteres zuerkannt würde / wolle er seinem GOTT darfür dancken / der würde schon in die Zeit sehen / und einem jeden am jüngsten tage eröffnen/ wie es um sein gewissen stünde; Wann er Herrn M. Schubarten eine abbitte thun solte / und er thäte Inquisiten keine / handele er öffentlich wider GOtt / und müste des Teuffels seyn; wann er ihme eine abbitte thäte/ wolle ers auch thun/ sonst nicht.

Ihme wird angedeutet / den außgang der sachen im Gehorsam zu erwarten.

Ille, Da danckte er GOtt dafür/ würde auch wol das beste seyn.

Johann Zacharias Bieck.

Folget E. E. Raths Schreiben an den Schöppenstul zu Leiptzig.

Das dritte Leiptziger Urtheil.

P. P. vor recht; Hat Inquisit Peter Moritz/ ungeachtet er zu folge unsers vorigen urtheils noch einen Monath in gefänglicher hafft behalten / und Ehren M. Schubarten die zuerkannte abbitte und erklärung zu leisten / zu drey unterschiedlichen mahlen beweglich und ernstlich ermahnet worden / sich dannoch solches zu thun beständig verweigert / und außtrücklich erklärt/ daß er lieber alles / was erkannt werden würde/ leyden und dulten / als Mag. Schubarten/ ehe und bevor solches von ihme geschehen / eine abbitte und erklärung thun wolle / nach mehrerm inhalt der überschickten Inquisitions-Acten. So wird Peter Moritz mit härterem gefängniß noch einen Monath lang zu abstattung der zuerkanten Abbitte und Erklärung angehalten / und mit Wasser und Brod gespeiset/ mit dieser außdrücklichen verwarnung / da er immittelst sich nicht bequemen würde / daß er alsdann mit härterer Straffe / als da sind Landes-Verweisung und dergleichen/ beleget werden solle / V. R. W. Fol. 83. Drittes urtheil wider Moritzen.

Publ. d. 6. Septemb.
Anno 1669.

Schöppen zu Leipzig.
Cäm-

Fol. 58. Cammerey/ den 6. Septemb. 1669.

Peter Moritz ist das anderweitig aus dem Schöppen-Stuhl zu Leipzig eingeholte Urtheil publicirt, und er darbey nochmals beweglich und ernstlich ermahnet worden / Ehren Mag. Schubarten und dem gantzen Ehrwürd. Ministerio die zu erkannte abbitte zu thun. Bleibet aber darbey / daß er nichts thun wolle / man möchte ihme wol das Leben nehmen / er danckte GOTT / daß er dieser wegen was leyden solle / E. E. Rath möchte mit ihm umgehen wie er wolte / es möchte erkannt werden was da wolte / er kehre sich daran nicht / GOtt würde ein anders erkennen / es wäre einer so gut als der andere / der es erkennete / und der demselbigen folgete und exequirte. Nachdem alles zureden und vermahnen nichts verfangen / ist er dem Stockmeister anbefohlen / ihn in die Kuche / als eines von den härtesten gefängnissen zu bringen / und nichts als Wasser und Brod zu geben.

Joh. Zacharias Bieck / N.P.

Fol. 86. ex Act.

Vorbericht an den Hochweisen Magistrat.

Matth. 27 / vers. 18. Dann er (Pilatus) wuste wohl / daß sie ihn auß neyd überantwortet hatten.

Meinen Christ- / dienst- / freundlichen Gruß zuvor / ehren-veste / wohlweise Herren / &c.

Ich will ihnen allhier in diesem Spiegel Vorstellung thun / was Göttlich / Christlich oder teuffelisch und unchristlich ist : wohl und selig deme / der sich darinnen mit der Furcht des HERRN besiehet / und darauff mercket / wo sein mangel ist / und woran es fehle / daß wir so ungöttlich / unchristlich leben / und dannoch wollen wir gute Christen seyn / da wir doch nicht mit einem Bluts-tropffen Christlich leben / wie die herrliche und doch schreckliche Proba mehr als zuviel erweiset und erwiesen hat / und wollen doch die verfolgen / martern und quälen / die in Christi edlem Leben / und GOttes willen wandeln nach Christi Befehl und Geboten.

Moritzens klage über tyranney seiner feinde.

Nun wollen mir meine und meines Christi feinde nichts lassen / das bißgen nothdurfft nehmen sie mir und meinem weib und kindern / darzu auch meine gesundheit / die mir GOtt gegeben hat. Diß ist aber noch nichts / das sie mir thun / sondern sie wollen mir auch meine Seligkeit nehmen / die mir Christus GOttes Sohn aus Gnaden geschencket / und mich erlöset hat von der Welt / dem Teuffel / und meinem eigenen Fleisch und Blut / &c. aus ursache / daß ich mit meinem vorgänger Christo JEsu die Warheit einem jeden ohne Scheu sage / und nicht heuchele / wie die / die Christum / den Teuffel und die Welt / darzu sich selbst nicht kennen wollen. Und daß ich mich mit Christo verlobet habe durch den wahren Glauben in ihm / &c. ihme und der göttlichen Warheit beyzustehen so lange / als ich einen Bluts-tropffen in meinem leibe habe. NB. Nun wollen diejenige / die sich wider Christum in mir / als ihren vorgänger setzen / &c. welche welt / ehre / gut und geld / freunde nicht fahren wollen lassen / die sie mehr lieben als Christum und sein edles leben / Liebe und willen / &c. Die wahren Christen setzen über Christum all ihr zeitlich Gut und Leben / gute Freunde und alles was sie haben / hinden an / auff daß sie das ewige Gut / Leben und gute Freunde im Himmel bekommen. Aber die falschen heuchelmaul- geld- und Welt-Christen setzen um das zeitliche Gut Leben und freunde / ihre Seele in die ewige gefahr der Verdammniß / &c. Allhier ist eine gewisse Proba / was Christlich oder Teuffelisch ist. NB. Matth. 10 / vers. 26. da saget Christus : Es ist nichts verborgen / das nicht offenbahr werde / und ist nichts heimliches / daß man es nicht wissen werde / dann die Zeit ist und kommet / da es geschehen soll / &c. und man die Ausserwehlten verführen will / so es GOtt zuliesse. NB. Nun so es die noth erfordert / so stehet mein Christlich Blut allda / JEsu stehe mir bey. NB. Mein und meines JEsu Christi / Feinde wollen mich præcipitiren, da sie aber das gedencken zu thun / so exalteriren sie mich vielmehr / &c. sie wollen es böse mit mir machen / und GOtt gedenckets gut mit mir zu machen / &c. NB. Sie wollen das △ Feuer löschen / und giessen Oel / und werffen 🜍 zu / da sie doch solten ▽ Wasser zugiessen / und je mehr sie es dencken zu löschen / je mehr zünden sie solches △ Feuer an. NB. Und darauff gehen die Geld- Ehr- und hoffärtige Welt-Christen um / &c. So ich meinen Christlichen Glauben nicht verläugnen will und absagen / daß sie mir auch das natürliche Leben gerne nehmen wolten / so es ihnen GOtt zuliesse / &c. Nun will ich alle die / die sich wider mich setzen / (dieweil sie es Christo thun) vor dem allgewaltigen Richterstul Christi citirt haben / allda will ich mein recht außführen / und da soll sie ihr eigen Gewissen verklagen / und auch verurtheilen durch die überzeugung / so fern als sie also bleiben / wie sie jetzo seynd / &c. werden sie es aber erkennen und bekennen / und in wahrer reue und busse solches nicht mehr zu thun willens seyn / so will ich selber vor sie helffen bitten bey GOtt / daß ihnen GOtt gnädig seye / und ihre grosse sünde vergebe / &c. dann um Christi willen / und der warheit halben haben sie mich also tractiret, als einen mörder / dieb und schelm / und tractiren mich auch noch anjetzo also. Ich sehe es an / als wann sie sich an mir einen unsterblichen ruhm und namen machen wollen / und meinen in Pharaonischem sinn / sie thun GOtt einen angenehmen dienst und ehre damit : ach GOtt erbarme dich über sie / die unwissende hoffärtige / und im geitz / ehre / ersoffene verblendete Menschen / so fern als noch erbarmung helffen will / so thue es mein Einiger und Dreyfaltiger GOtt / damit du geehret werdest hier zeit und dort ewiglich / Amen.

Luc. 6. vers. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. Allda sagt Christus zu allen / die unter dem creutz nachfolgen. Also : Selig seyd ihr / so euch die menschen hassen und euch absondern / und schelten euch / und verwerffen euren namen als eines boßhafftigen / um des Menschen und GOttes Sohns willen. Selig seyd ihr armen / dann das Reich GOttes ist euer ; Aber dargegen / wehe euch reichen / dann ihr habt euren trost dahin. Wehe euch / die ihr voll seyd / dann euch wird hungern / wehe euch / die ihr hier (über die verachteten und geringen / demüthigen nachfolger Christi) lachet / dann ihr werdet weinen und heulen. Wehe euch / wann euch jedermann

wohl redet / deßgleichen thäten ihre (der Phariſäer/ Hohenprieſter und Schrifftgelehrten) Väter den falſchen Propheten auch. Aber ich ſage euch / die ihr zuhöret/ liebet eure feinde / thut wol denen/ die euch haſſen. Segnet die/ ſo euch verfluchen/ bittet für die / ſo euch beleydigen. Item verſ. 45-46. da ſaget Chriſtus alſo : Was heiſſet ihr mich HERR / HErr/ und thut nicht/ was ich euch ſage ; Wer zu mir kommet / und höret meine rede / und thut ſie/ den will ich euch zeugen/ wem er gleich iſt/ dieſes iſt der höchſte ſchatz und gut / wie auch das höchſte und gröſſeſte mysterium magnum , wohl und ſeelig dem/ der dieſes ſiehet/ ſchmäcket/ fühlet und höret in ſich ſelbſt : O ſummum bonum ! NB. Iſt das nicht ſchande / daß man ſolche Dinge ſich unterfänget / daß man über die Seele und Glauben herrſchen will / das doch GOtt nicht haben will/ und kann auch nich ſeyn. NB. Meine Herren wolten doch das betrachten / was ich in meiner Apologia 1. vermeldtet habe / ob es lügen oder warheit ſeye / was ich allda geſchrieben habe in der einfalt / wie es mit mir umgegangen werden wird. Iſt das nicht geſchehen? und folget nicht das darauff / was ich geſaget ? und wird noch ferner geſchehen / was geſchehen ſoll nach GOttes willen in und auſſer mir / das mercket.

NB. So nun die Hochweiſen Herren des Raths ſolche Schrifft in der furcht des HErrn betrachtet haben/ ꝛc. ſo bitte ich ſie/ daß ſie ſolche auch denen Herren Geiſtlichen übersenden wollen/ daß ſie ſich auch darinn beſpiegeln wolten / ob ſie noch einſt ſich bekehrten / (oder em anders gedencken möchten/) von der hochmuth / hoffart / geitz und neid/ damit wir alle ſelig werden mögen ; das helffe GOtt das höchſte gut uns allen / ſo fern wir erſt ſelber wollen/ und mit unſerm wollen in des geiſtes GOttes wollen und willen leben wollen. NB. Warum will man aber das / welches GOtt gegeben hat dem / der es beſitzet / nehmen/ das doch in alle ewigkeit nicht geſchehen kan noch ſoll. NB. Die einander folgen / die mögen es auch einander dancken/ ꝛc. Vale.

NB. Hierauff wolle jedermann mercken/ nemlich auff das / daß man über GOTTes des H. Geiſtes dinge/ als die ſeele und den Chriſtlichen Glauben herrſchen will (der doch Chriſtus ſelber iſt) und ſeine Nachfolger mit menſchlichen / fleiſchlichen und weltlichen urtheilen richten/ welches die gröſte ſünde iſt / die man thun mag auff dieſer welt. Nun will man doch damit das recht für GOtt und der welt erhalten / und vermeynen / man thue GOtt einen ſonderbaren wolgefallen darmit/ ꝛc. Und darneben/ es möchte dem groſſen namen / und der Welt-ehre etwas abgehen/ da doch Chriſtus ſagt : Mein reich iſt nicht von dieſer welt / welches ſich nicht mit dem leiblichen und fleiſchlichen ſchwerd verfechten läſſet / ſondern darzu gehöret das Geiſtliche und Göttliche ſchwerdt / das iſt der Geiſt GOttes/ der harniſch und ſchild / damit man fechten muß gegen den Teuffel/ Welt/ und unſer eigen fleiſch und blut / ꝛc. und den ſieg erhalten / damit wir in dieſer Zeit recht kämpffen / daß der kampff zur ſeligkeit / und nicht zur verdammniß gereiche/ ꝛc. NB. Wann es aber Hauß / Hof / Acker/ und Wieſen / oder andere zeitliche dinge wären/ ſo möchts noch hingehen / daß man mit gleichen urtheilen die ſache richte/ ꝛc. Aber wir erkennen/ daß über diejenigen/ die urſacher ſind/ und die die ſache vollführen und außüben / nach dem fleiſchlichen urtheilen über GOttes geiſtliche ſachen/ die werden mit dem urtheil des zweyſchneidigen ſchwerds gerichtet werden / das erſchröcklich ſeyn wird/ damit das gute zum gutem / das böſe zum böſen geſchieden werde / nemlich zur rechten und lincken. NB. Es iſt mit dem weltlichen urtheilen alſo bewand/ zumal in Chriſtlichen Glaubens-ſachen / damit man will die hände waſchen mit Pilato/ Pilatus wuſch ſeine mit waſſer / jetziger zeit wollen ſie ſolche mit den fleiſchlichen und weltlichen urtheilen waſchen / dardurch man will unſchuldig ſeyn für GOtt und der Welt ; Ja weit gefehlet ? Aber man höre doch ein gering exempel : Ich hätte ein ſchwerd in meiner gewalt/ damit wolte ich einen verletzen/ und doch ſo ſcheuete ich mich von wegen der unſchuld / es möchte gemercket werden / daß ich nicht recht dran thäte/ ſo gäbe ichs einem andern/ der ſolte es thun / wie und auff was gelegenheit er es thun könte ; nun / der thäte es alſo / wie gemeldet. Nun frage man/ welcher ohne ſchuld ſeye? oder wer unrecht ſeye ? wir erkennen / alle beyde müſſen die ſchuld tragen. Wäre der urſacher nicht/ ſo wäre auch der vollbringer nicht / damit höret man/ daß hierin keiner keine entſchuldigung habe/ weder für GOtt / noch rechtſchaffenen Chriſten. **Daß man ſich nun will mit dem urtheilen entſchuldigen / und unſchuldig ſeyn ;** mit dem daß man ſagt / **das urheil habe es anders nicht mit ſich bracht** : wir können nichts darfür / wir müſſen thun / was das urtheil in ſich hält/ ꝛc. Iſt das nicht ſchrecklich und erbärmlich von denen / die Chriſten ſeyn wollen/ zu hören ? da doch allen ihr eigen gewiſſen muß ſagen/ daß es nicht recht iſt für GOtt / und allen Heiligen im himmel und auff erden ; Aber Gallion zu Corintho hat unrecht gethan/ daß er über St. Paulum nicht hat wollen richter ſeyn / und ihn nach der welt richten/ und dargegen die/ welche Stephanum verurtheilten uñ richteten fleiſchlich und weltlich / die haben nicht unrecht gethan/ ſondern ſie haben ihn nach dem urtheil gerichtet. NB. Das möchte man ja wol bey zeit beſſer betrachten / auff daß nicht dermaleins ein ewiges und ſchröckliches urtheil vom allgewaltigen GOTT und Richter gefället werden möchte/ ꝛc. Vale. GOTT gebe es zu erkennen.

Confirmirung meiner Apologiæ Chriſtianæ ; oder Chriſtliches Bedencken.

Dem Hochw. Magiſtrat über die Herren Geiſtliche zugeſchrieben und übergeben ; und ſolches iſt aus Joh. Riſtens / Joh. Gerharden / J. Arnden / Henrich Müllern zu Roſtock / Luthero und Bibli ihr eigentliches zuſammen getragen / Gott zu ehren und dem nechſten zu nutz / wie auch dem Satan zu trotz / durch

Peter Moritzen / GOttes und der natur liebhabern / und inſonderheit Myſtiſcher ☿ - ♃ - ☿ - Sal Operarius in Halle / der ſonſt von unwiſſenden ein unwiſſender heiſſet/ An. 1669.

In dem gefängniß / darinnen man Schelmen und Diebe pflegt zu tractiren / darfür ſey GOtt 1000. mal gedancket.

Ad

Ad Lectorem.

NB. So sich die vermeinten geist- und weltliche Christen werden wider das hier setzen/ so ists gewiß ein wahres zeichen/ daß sie der Antichrist sind.

Christlicher lieber Leser und Bruder; ich will dir allhier so viel anzeigen/ als unterschiedlicher und Christlicher männer zeugniß von der rechten warheit in Christlichen Glaubens sachen/ꝛc. und doch erfahren und vernehmen/ ob solche auch Quacker/ Kätzer/ Schwärmer/ Weigelianer/ Rosencreutzer/ Enthusiasten/ Widertäuffer/ꝛc. seynd. Nun solle das ein gewisses und unfehlbares signum seyn und bleiben/ so lange als die maul-heuchel-welt-und geld-Christen also bleiben/ wie sie anjetzo in der proba bestanden sind; daraus jedermann ersehen soll/ daß der rechte und warhafftige Antichrist überall ist in der welt/ und nicht zu Rom allein particulariter, sondern universaliter, d. i. in der gantzen welt/ und am stärcksten unter denen/die gantz vermeinen/ sie sitzen Gott in dem schose/ es könte ihnen nichts fehlen/sie möchten nach Christi edlen leben und willen leben oder nicht; so sind sie doch gute Christen/ und Gott wolgefällige kinder des allerhöchsten GOttes. Ja è contra.

Gerhardus 25. Dom. Trin. fol. 5.24. saget: Es sind nunmehr kommen die greuliche zeiten/ von welchen S. Paulus 2. Timoth. 3. geweissaget: Die liebe ist erkaltet/ die ungerechtigkeit hat überhand genommen/ Matth. 5. v. 4. wie dann hiervon eine alte Prophezey vorhanden/ Revelato Antichristo homines erunt carnales. Wer nicht mit mir ist/ spricht Christus/ der ist wider mich/ Luc. 11. v. 23. darauff folget/ wer Christi edles leben nicht will an sich nehmen/ der eben so Antichristisch sey als der seine Göttliche Lehre verläugnet und verfälschet. Davon kan noch weiter an gemeldtem ort gelesen werden.

Johann Gerhard in dem 6. theil des 3. Act. vom Leyden Christi über den Paßionstext; der anfang der erklärung darüber/ so saget er allda:

Als Christus in dem 22. Psal. über seine feinde und verfolger/die Hohenpriester und Schrifftgelehrten und Pharisäer jämmerlich klaget/ spricht er unter andern: Grosse farren haben mich umgeben/ fette ochsen haben mich umrungen/ ihren rachen sperren sie auff wider mich/ wie ein brüllender und reissender löwe/ und bald darauff/ hunde haben mich umgeben/ und der bösen rotten haben sich um mich gemacht; in diesen worten vergleichet Christus seine feinde und verfolger dreyerley grimmigen thieren/ erstlich grosse farren und fette ochsen/ weil sie das volck gefressen/ daß sie sich möchten nehren/ Psalm. 53. Haben der wittwen häuser gefressen/ und lange gebete fürgewendet. Matth. 23. Darnach vergleichet er sie reissenden und brüllenden Löwen/ weil sie wider ihn gebrüllet/ und im verborgenen gelauret ihn zu tödten/ wie ein löwe in der höle lauret/ Psalm. 10. Endlich vergleichet er sie beissenden hunden/ weil sie nicht allein unverschämt mit ihren lügen ihn angebellet/ sondern auch als jagthunde des leidigen teuffels/ die er an seinen stricken geführet/ ihn überfallen/ von einem orte zu dem andern gejaget/und endlich gar getödtet. Wie nun dieses alles die Geistlichen zu Jerusalem erfüllet haben/ dasselbige wollen die Geistlichen jetziger zeit nun auch an denen/ die ihnen nachfolgen/ ausüben/ wie der anfang schon gut gemacht ist/ nach dem ende streben sie auch/ꝛc. aber sie sollen/ wie sie anjetzo mit mir umgangen/ für dem allgewaltigen richt-stuhl JEsu Christi erscheinen/ die ich will dahin citiret haben/ und alle/ die Christum in den seinigen/ als mir geringer person/ in bann thun/ und warheit lügen/ und die lügen wahrheit heissen/ und das gute böse/ und das böse gut/ ꝛc. das mercket.

Gerhard im 3. P. des II. Act. vom leiden und sterben unsers HErrn JEsu Christi/ unsers vorgängers/ des weges zum leben.

Im anfange der erklärung.

Cantic. 11. spricht die Christliche kirche: Sehet mich nicht an/ daß ich so schwartz bin/ dann die sonne hat mich so verbrandt/ meiner mutter kinder zürnen mit mir. In diesen worten bekennet die Christliche kirche/ daß sie dem äusserlichen schein nach in dieser welt schwartz seye/ d. i. verachtet und unansehnlich/ dieweil die sonne mancherley trübsal und verfolgung sie verbrenne. Setzet auch darneben/ von welchen leuten sie am meisten geängstiget werde: Meiner mutter kinder/ spricht sie/ zürnen mit mir; darmit sie andeutet die falschen brüder/ welche sich auch filios Ecclesiæ rühmen/ und doch die rechte wahre kirche unter dem schein der Gottseligkeit verfolgen. Weil nun Christus als das haupt der kirchen zuvor über sich hat wollen ergehen lassen/ was auf seine glieder/ die rechten Christen/ kommen solte/ (da er saget) die jünger und knecht/ sollen es nicht besser haben/ dann der HErr es gehabt hat/und als ein treuer Artzt zuvor selber aus demselben becher getruncken/welchen er seiner kirchen darreichet/ auff daß sie ein exempel hätten/ so es auch an sie kame/ daß sie aus dem creutz-becher trincken solten/ und also einen guten trost an ihrem vorgänger haben. Hierzu 4. pars den anfang der erklärung.

Gerhard 2. pars III. Act. anfangs seiner erklärung also: Genes. 39. wird vermeldet: Daß Potiphars ehebrechisches weib den frommen/ keuschen/ unschuldigen Joseph vor ihrem Herrn dem Potiphar verklaget/ als wann er sie zu schanden machen/ und ehebruch mit ihr habe treiben wollen/ da sie doch selber ein bübisches hertz hatte/ und ihn zu fall bringen wolte. In dieser historie ist Joseph ein fürbild des HErrn Christi/ und der HErr Christus ein fürbild seiner nachfolger/ der selber ist von der ehebrecherischen art/ den Hohenpriestern und Schrifftgelehrten/wie auch Pharisäern/ (wie sie Matth. 12. genennet werden) für Pilato verklaget worden/ als wann er eine falsche lehre/ welche die Schrifftgelehrten ehebruch pflegten zu nennen/ unter das volck ausgesprenget/ da sie doch selber ein heuchlerisches gottloses hertze hatten/ und durch verfälschung der Göttlichen wahrheit/ die ärgsten hurer und ehebrecher für GOtt waren/ und auch noch anjetzo also seynd. Hierzu kan man fast dergleichen in der vorrede Joh. Arnds über die nachfolge Christi lesen; da Joseph nicht wollen mit des Potiphars weib buhlen/ und was eigentlich darunter verstanden wird/ das wird darinnen gezeiget und gelehret. Item 4. pars 3. Act. den anfang in der erklärung also: Psalm. 118. weissaget David von dem HErrn Christo auf solche weise. Der stein/ welchen die bauleute verworffen haben/ ist zum eckstein worden/ das ist vom HErrn geschehen/ und ist wunder vor den augen der fleischlichen-welt-heuchel-Christen/ daß diese

prophezen einig und allein auff Christum und dessen getreue nachfolger deute / lehret er selber Matth. 21. und St. Peter Act. 4. Derselbe unser Heyland Christus wird ein stein genennet / weil er ist der einige feste grund unserer seligkeit / er ist von seinem himmlischen Vatter zum eckstein des geistlichen hauses seiner kirchen gemachet. Es ist aber dieser stein von den bauleuten verworffen worden. Durch die bauleute werden verstanden die Phariseer / Schrifftgelehrte und Hohepriester zu Jerusalem / welche dazumahl gelebet / als Christus in den tagen seines fleisches herumgewandelt / wie uns diese erklärung giebt Petrus / Actor. 4. Was aber / und wer seynd die bauleute jetziger zeit? Werdet ihr in meiner Apologia Christiana und hier in dieser bekräfftigung derselben zu vernehmen haben. Nun saget Christus / sie haben des himmelreichs schlüssel / und kommen selber nicht hinein / und wehren es doch denen / die hinein gehen wollein / ꝛc. Joh. Gerhard cap. 151. Henrich Müller in geistlichen erquick-stunden und den eigenen farben der treuen diener Christi und GOttes.

Als die verführer und doch wahrhafftig / 2. Cor. 6. 8.

Das glück hatte mein JEsus / seinen Aposteln wards nicht besser / wie den andern treuen dienern. Ich will dirs sagen / waren nicht Athanasius, Lutherus, Joh. Arnd / hocherleuchtete GOttes Männer? wie lautet ihr Symbolum? Als die verführer / und doch wahrhafftig; trifft dichs auch mein Christ? O wie selig bist du! Das heilige creutz auff erden / der heiligen cron im himmel. Freue dich von hertzen / setze muthig in dein schildt: Als die verführer und doch warhafftig. Für GOtt wahrhafftig / für menschen ein verführer / wahrhafftig für den frommen / ein verführer für den gottlosen. Wor für hielten Caiphas und seine geistlose Christum? für einen Samariter und verführer; wor für hielten ihn Nicodemus / Josephus und andere gottselige hertzen? für einen wahrhafftigen. Du redest und predigest nach der wahrheit des rechten erkäntniß / wie man nicht auff den schein der äusserlichen wercke oder ceremonien sehen / sondern Christo im lebendigen glauben nachfolgen soll. Fromme hertzen erkennen die krafft der warheit und lobens; was sagen die Phariseer darzu? Er ist ein ketzer / er verführet die leute / richtet auffruhr an im gewissen. Heisset das nicht GOtt gelästert? aus licht finsterniß / aus wahrheit lügen / aus Christo Satanam / oder einen Samariter gemacht / und aus GOtt einen teuffel? Was wunder! wer die wahrheit Göttlicher lehre loben soll / muß sie lieben / wer sie lieben soll / muß sie kennen / wer sie kennen soll / muß erleuchtet seyn vom H. Geiste GOttes. Wie ein blinder von der farbe / so richtet ein unerleuchteter lehrer von der lehre. Jener soll wol schwartz blau / weißgrüne nennen; so nennet dieser böse / was gut ist / und kätzerey was warheit ist. Wie kan aber der GOttes licht und Geist haben / der vom fürsten der finsterniß durch geitz / neid / hochmuth verblendet / JEsum das licht der welt in seinen gliedern hasset und verfolget? Du verwahrest ja / was du köstliches hast nicht an einem unsaubern orte / solte dann GOtt wohl sein licht und gnade in ein stinckend gefässe / in eine unreine seele legen? Wie mögen licht und finsterniß / Christus und Belial / GOtt und teuffel bey einander wohnen in einem hertzen / und gleiche herrschafft haben? Laß dichs nicht krämcken / wann sie dich einen ketzer / verführer schelten / die vom teuffel besessen sind / und JEsum und die warheit nicht kennen. Wer hat sie zu richtern reiner lehre gesetzet? die werckzeuge des unsaubern geistes / die wölffe in schaafs beltzen / die teuffel in engel des lichts verstellet? Kan der auch wohl riechen und schmäcken / der starcken fluß oder schnupfen hat? die sauffen das unrecht in sich wie wasser / ihr hertze quillet boßheit / als ein voller brunn / darum schmäcket ihnen bitter was süsse / und heissen ärgerlich was besserlich / lügen was warheit ist. Sie seynd schon verstocket wie Pharao / und verhärtet / und verhärten sich imer mehr und mehr in ihrem stoltzen sinn. Man muß sie GOtt befehlen / recht muß doch recht bleiben / und dem werden alle fromme hertzen anhangen; darzu besiehe das 152. cap. allda / das von der abgötterey der maul-Christen handelt / da wird man sehen / was ich auch gesehen habe.

Geitz der prieſter Müllerizeugniß davon.

Henrich Muller von eigensüchtigen priestern in erquick-stunden / cap. 157. fol. 328. 343. 344. Da saget er also: Fordert man sie zu diensten / ist die erste frage / wie vermöglich die eingepfarrete? wie reich das salarium? wie viel der beicht-pfennige? wie hoch die accidentia? Nach der ehre GOttes und menschen seligkeit ist gar keine frage; an solchen hängst du dich / du verräther deiner eigenen seele! Wann Christus Petrum zum dienst fordern will / machet er es auch also? Mein Petre / saget er / liebst du mich? Nicht dich / nicht deinen bauch / und beutel / sondern mich / meine ehre / meine schäflein? die schäflein / die ich so theuer erkaufft habe mit meinem blute / und wann Petrus ja saget / so spricht er: So weyde meine lämmer / so solst du mein hirte seyn; Christus will keine miedlinge zu seinen dienern haben. So uns ehr- und geld-sucht eingenommen / so wir den wollüsten nachgehen / und mit nahrungs-sorgen das hertze beschweren / kan GOtt nicht unser theil seyn / wir können auch nicht Gottes priester seyn; wollen wir das eine zum erbe haben / das alles ist / so müssen wir um des einen willen alles andere verlassen; Hieronymus schreibet gar nachdencklich / Epist. zum Tit. 12. Der HErr spricht: wer dem altar dienet / soll vom altar leben; leben heisset nicht reich werden. Mehr soll ein prediger nicht begehren von seinem dienste / als was an nahrung und kleidung zur erhaltung des lebens vonnöthen ist. Güldne worte setzet Chrysostomus 25. pr. in 1. Tim. Ich darff keck und kühnlich sagen / daß die priester nicht mehr als nahrung und kleider haben müssen. Solte der theure mann noch leben / und es der geitzigen kappen so keck und kühnlich sagen / er würde ja von ihr verbrand / und verketzert werden! Spricht man nicht / er ist ein ketzer? warum dann? er nimbt kein beicht-geld. Ists dann nicht gnug / daß du verfluchter Baals-pfaffe selber geitzest / wo nicht alle welt auch mit dir geitzet? Behalt du dein theil auff erden / mein theil ist im himmel / und will doch nicht hungers sterben; dieses betrachtet alle / er sey im ampte oder nicht. Wohl und selig deme / der es zu hertzen nimmt / und nach Christi edlem leben seines anstellet. Hæc Mülleri.

Johann Rist

Compendieuse anzeigung was er in seinem Mayen-gespräche von sich und den andern geistlichen gedencket.

Darvon vernehmet also: Es verwundern sich etliche meiner guten freunde / (saget Riste) und sagen: Warum ich mich dann jetzo so innen und einsam hielte / und nicht / wie vor / guten freunden zuspräche? Resp. Dieses kan mir nicht übel gedeutet werden / sondern sie es vielmehr loben müssen / angesehen ich hierinnen dem exempel lieber / gottseliger und hochverständiger personen etlicher massen nachahme; Dann saget mir / ihr meine lieben freunde / mit was vor leuten solle man wohl bey dieser gegenwärtigen grundlosen zeit umgehen? und mit was für art menschen solte ich für mein haupt eine recht gründliche und hertzliche vertrauligkeit pflegen? Vielleicht werdet ihr meinen / ich solte mich zu geistlichen stands-personen für andern halten / dann die würden es ja rechtschaffen treu / redlich und auffrichtig mit mir meinen? Ja wohl / ihr lieben garten-leute / meiner meinung nach dürfftet ihr euch leicht betriegen; dann ob ich zwar nicht läugne / daß noch bißweilen eine auffrichtige person und hertz unter solchen leuten zu finden / so wird man hingegen andere antreffen / mit welchen gefährlicher umzugehen / als mit löwen und bähren / welches ihr demjenigen / der es hat versuchet / kühnlich möget zu trauen. Die garten-leute sagen weiter / man könte doch noch wohl etliche geistliche finden / mit welchen man bißweilen ein vertrauliche unterredung hielte / und darnebenst ein haupt- und hertz-stärckendes gespräche und labe-trüncklein thun könte? Diese meinung ist zwar allen nicht zu verwerffen / antwortet hierauf der Rüstige / aber meine freunde ihr könnet es nimmermehr glauben / wie trefflich dünne auch gesäet seynd solche personen / mit welchen man recht vertraulich und ohne ärgerniß könte umgehen; unter hundert werdet ihr schwerlich einen eintzigen finden / der von dem wahren erkäntniß GOttes / von den unfehlbahren wegen der seligkeit und seligmachenden widergeburt / von der ertödtung des alten Adams / und erneurung des inwendigen menschen / von den Göttlichen gesprächen / ja von den himmlischen vermählungen des höchsten guts mit unserer seelen / und dero gleichwichtigen glaubens-articuln (worinnen doch unser ewiges heil bestehet) etwas gründliches weiß fürzubringen / den meisten bedüncket dieses Böhmische dörffer zu seyn / dieweilen sie niemahlen insgemein etwas von solchen köstlichen sachen gehöret / oder erfahren / etliche haben die art an sich / daß so bald man anfähet mit ihnen von gemeldten theologischen oder geistlichen sachen zu reden / sie flugs wollen hören lassen / wie trefflich sie disputiren können / da müssen alle diejenige ketzer und schwärmer seyn / welche ihrer meinung nicht alsofort beypflichten / da verdammen sie offt ihren neben-bruder mit ihren grossen eyffer zur höllen / und das thun sie bißweilen / nur um etlicher schlechter kirchen-ceremonien willen / welche doch zu unserer seligkeit das allergeringste nicht geben. Da kömt dann ein schluß nach dem andern herfür / und zwar mit solchem geschrey / daß einem die ohren dafür bersten möchten. Nun urtheile ein jedweder verständiger Christ selber / was doch das für eine elende lust seye / mit solchen zanckern und zanckern umzugehen / und ihre unzeitige klugheit mit äusserstem verdrus anzuhören. Solte man nicht tausendmal lieber darfür in einem einsamen orte seyn / und die unaussprechliche wunder und wercke des allerhöchsten Schöpffers betrachten / und seine wonne und freude an denselbigen haben? andere Geistliche haben den gebrauch / daß / so bald sie zusammenkommen / sie von nichts anderst / als von ihren einkommen reden / daß der so viel / der ander so und so viel des jahrs über hätte / und was ihre weiber sonst fürhätten / damit sie auch was das jahr über einbringen könten / und was des verdrüßlichen / unnützen geschwätzes mehr ist. Wann ich mich nun mit solchen Geistlichen / die nichts anderst könten / (einliesse /) als weder zancken / verdammen / verkätzern / und verschwärmern / von ihren einkommen reden / welches mir ein greuel ist / darvon zu hören / ich geschweige / ihnen die sache zu billigen / und deswegen gehe ich ungerne mit ihnen um. Gleichwie auch für den fürnehmsten staats- und welt-leuten / dann ich fast bey keinem eintzigen deroselben dasjenige kan finden / was mein gemüthe könte oder solte befriedigen; immittelst rede ich doch noch bißweilen mit dem ein und andern / gemeiniglich aber nur mit solchen leuten / von welchen ich weiß / daß sie schlecht recht und gottsfürchtig seynd / da solche leutlein mich weder können ärgern / noch betriegen. Dann höret / meine liebe garten-leute / ich war auch einmahl bey welchen in der gesellschafft / da hatten wir auch einen geistlichen discurs, und wie ich meine rede vollendet / und ich hinweg war / und sich die gesellschafft noch eine weile zusammen gehalten und geblieben / da haben sich die Syncretisten rechtschaffen leiden müssen / man hat sie vor stumme hunde gehalten / die eyfferer aber / die tapffer ihre neben-Christen könten schelten und schmähen / waren die rechtschaffenen verfechter der Evangelischen warheit / welchen die himlische crone wegen solches ihrs unaufhörlichen haders und katzenbalgens wird aufgesetzet werden. Die garten-leute fingen an und sagten: wir möchten gerne wissen / was doch die Syncretisten eigentlich für leute / und ob sie nicht auch wie wir andere / die wir uns Evangelisch nennen / Christen wären? Resp. Ja freylich seynd sie Christen / und vielleicht die allerbesten Christen / versetzte der Rüstige / wann man betrachtet / wie gerne sie nach der treuhertzigen ermahnung ihres Seligmachers und dessen Jüngern und Aposteln mit ihren neben Christen in beständiger liebe und barmhertzigkeit Christi / und in friede und eintracht leben wolten / welches aber vielen Pharisäern und Schrifftgelehrten gantz und gar nicht gefallen will / als die der gäntzlichen meinung seynd / daß der grösseste theil ihres ampts und Göttlicher lehre nur darinnen bestehe / daß sie ihren nechsten / der nicht eben in allen puncten und clausulen / sonderlich in den äusserlichen ceremonien / mit ihnen gantz einig ist / verdammen / verketzern / ja gar dem teuffel übergeben; Aber es solte von diesem handel unser gespräche fast zu weitläufftig werden / zu dem möchten es etliche Phariseer auskundschafften / was wir mit einander geredet / daß sie mich dann nicht in einen bösen verdacht ziehen / und greulich auf mich loß donnern dörfften. Ich habe es aber nur zu dem ende erinnert / daß ich erweisen möchte / wie grosse ursache ich hätte / mich von der leute gesellschafft auch gar von vielen der Geistlichen abzu-

Hiervon tractiret meine erste schrifft in der kürtze: Mit Christo und den geistlich-gesinten stimmet es überein / aber den ungeistlich- und fleischlich bösen nicht / und das ist elende und erbärmlich: das mercket.

son-

sondern/dieweil man so bald und leicht/nur durch die gespräche/bey ihnen in lose geschrey/ verkehrung und verschwärmerung gerathen kan; Davon kan man etwas weitläufftiger in seinem orthe lesen. So weit Joh. Riste/ der hoch- und wohl-erfahrne liebhaber und der natur diener.

Ich will sie/ die Geistlichen/aus gedachten autoren überzeugen/daß alle ihre dinge nur zur eigen ehr/eigen nutzen/und zu GOttes unehr/ und zu des nechsten schaden gereichen/da sie jetzo die meisten treiben/2c. das merckt alle menschen. Joh. Gerhard am 17. Dom. Trin. fol. 466. 467. da er unterscheidung hält von dem Sabbathe in der zeit/und in der ewigkeit/von dem in der zeit und Christl. Sabbathe/ der täglich in und bey uns geschehen muß/und also geistlich ist/welchen wir Gott dem HErrn die gantze zeit unsers lebens zu leisten schuldig sind/dergestalt und also / daß wir vom dienste der sünden frey seyren/ und GOtt dem HErrn seine wercke in uns bloß allein lassen sollen. Dieser geistliche Sabbath ist ein rechter anfang und vorschmack des ewigen lebens und unaufhörlichen Sabbaths/ und bestehet darinn/ daß wir unser hertz und seele GOtt dem HErrn gantz ergeben / unsern geist oder seele von zeitlichen dingen abziehen/ und GOttes Geist in uns bloß lassen reden / lehren und herrschen / fol. 518. vom äusser- und innerlichen worte: Durch das äusserliche wort giebet uns Christus trost / indem er uns viel herrliche trost-sprüche in der heiligen Schrifft hinterlassen/ welche das objectum und fulcrum fidei, die grund-feste des wahren glaubens seynd. Durchs innerliche wort und stärcke des Heiligen Geistes/ dann wie Simeon eine antwort vom Heiligen Geist empfinge / Luc. 2. also haben alle wahre glaubige den Heiligen Geist bey sich / der sie innerlich lehret und tröstet; ja er vertritt sie mit unaußsprechlichen seufftzen/Rom. 8. verstopffe nur deine innere ohren nicht/ daß du hören mögest/was der HErr in din dir redet.

Fol. 466. 467. Wo dieser Geistliche innerliche Sabbath nicht gehalten/ und GOttes rede innerlich gehöret wird / da ist es vergebens mit dem äusserlichen Sabbath/ und vergeblich Gottes wort äusserlich zu hören; dann die H. schrifft saget: sie haben ohren und hören nicht/ augen / und sehen nicht / und mit den ohren da sie es hören/ werden sie es nicht hören; dann es gehet zu einem hinein/ zum andern wieder heraus. Von diesem seligen innerlichen Sabbath spricht Gott der HErr Esa. 66. Welches ist die stätte / da ich ruhen (und meinen Sabbath halten) soll/ ich sehe an den elenden/ und der zerbrochenes Geistes ist/und der sich fürchtet für meinem wort/ * d. i. der mit furcht und zittern schafft täglich und stündlich/daß er selig werde / und da er alles gethan/was er thun sollen/ dannoch spreche: Ich bin ein unnützer knecht; und da der gerechte kaum erhalten wird / wie will es dann dem sichern und ungerechten ergehen? der niemahls in das edle leben/ liebe/ willen / gebot und nachfolge JEsu Christi treten wollen? Wir erkennen / daß die schrecklich in ewiger gewissens pein/ (aus ursachen/daß sie die verfolget/ gemartert und geängstiget haben / die ihrem vorgänger Christo nachfolgen/) mit Pharao in der ewigen finsterniß seyn und bleiben werden/welche Pharao in Egypten fürgestellet ward äusser- und innerlich / 2c. Aber die kinder Israel waren im licht / das sie in und ausser ihnen hatten/ daß solches in der zeit ihnen auch fürgebildet ward; und die in der finsterniß leben / die können des rechten Sabbaths weder in dieser noch jener welt und Ewigkeit geniessen noch schmecken; die aber im licht leben/ die können des rechten Sabbaths hier in der zeit und Ewigkeit geniessen und schmecken in sich selbst. * Von diesem seligen innern Sabbath höret eine bußfertige seele gerne reden / und feyert GOtt dem HErrn diesen geistlichen Sabbath recht; dann soll das hertz GOtt dem HErrn gelassen und ergeben seyn / so muß es zuvor von allen äusserlichen dingen abgezogen/ daß man an demselbigen nicht mit unordentlicher liebe und lust hange. Dahin gehöret/ was Taulerus so öffter von der anklebigkeit/von der einkehrung zum inwendigen grund des hertzens/ von der gelassenheit / und dergleichen schreibet/ 2c. Davon kan man weiter allda lesen / Hæc Iohann Gerhard der auch in seiner Postille Dom. 23. Trin. fol. 508. sagt von den Pharisæern und Schrifftgelehrten also: sie wollen sich über die weißheit Gottes überheben/ da doch die ewige Weißheit alle Sophistische nebel-menschen-klugheit weit übertrifft. Es gehet noch offtmahls heut zu tage also her und zu/ daß die Pharisæer/ d. i. vermeinte Geistliche/ wider Christi Geistl. leib / d. i. wider die kirche sich auffiegen/ bißweilen nehmen sie auch gar zu sich das brachium seculare, die gewalt der weltlichen Obrigkeit. Aber durch Gottes Gnade überwindet endlich Göttliche Weißheit und in krafft derselben überwindet auch die kirche Christi; fol. 507. Es ist nun ein zeichen eines rechtschaffenen und falschen Lehrers/ soll er ins hertze reden/ (der erbaulich und nicht zerstörlich mache) müssen ihm die worte auch aus dem hertzen gehen; Die wahre erkäntniß Gottes stehet in der krafft und in der empfindung wie dann David spricht/ Ps. 34. Schmäcket und sehet/wie freundlich der HErr ist. Wer nun selber in seinem hertzen die wahre erkäntniß Gottes nicht empfindet/ wie kan der denn andere zur erkäntniß GOttes bringen? was einer selber nicht weiß/ mag er auch andere nicht lehren / und solches ist ein gewiß zeichen und merckmahl. fol. 506. Das rühret her aus der hoffarth/dann wie der HErr zeiget/ Joh. 5. Sie suchen ehre bey den andern/und ein mensch ist in Christo JEsu ehrgeitzig/ darum können sie nicht glauben/wie folget das auf einander? Sie nehmen ehre von einander/ und richten alle ihre wercke dahin; daß sie gesehen und geehret werden. Weil nun Christus gewaltig zu seiner zeit predigte/und GOttes gaben in ihme klar leuchteten/ furchten sie sich/es möchte ihrer würde und hoheit verkleinerlich seyn/wann sie Christum und die seinige gehöret und geduldet hätten. Daraus dann erscheinet/ wie ein höchstschädliches ding es sey/ wann man in seinen wercken eigene ehre und nutzen suchet/ dann dardurch mag ein mensch leichtlich zu den grösten sünden gebracht werden. Eigene ehre ist ein schlangen-saame/ wann der teuffel denselben in das hertze streuet / mercket mans nicht so bald/ wie schädlich er ist; wann aber dieser same foviret und nutriret wird / daß er in die früchte herausschläget / so siehet man es erst; dann daraus wächset hoffarth / neid / verachtung anderer / haß / zwietracht / ja auch endlich muthwillige widersetzligkeit; und dahero sehen wir / warum der teuffel sich also bemühet habe / unsere ersten eltern in eigen willen / eigen liebe/ eigene ehre/ eigen nutzen zu bringen. Aber

die

die wahren Christen müssen nicht allein von öffentlichen verfolgern leyden / sondern von vermeynten freunden / von den falschen brüdern und den nächst-verwandten. So weit der vielgeliebte Johan. Gerhard. Man kan weiter an selbigem orte davon lesen/ꝛc. in angezeigter predigt ist ein groß theil von Tauleri lehre/ das Gerhard lehret.

Welche lehre den rechten grund des willens GOttes lehret / und den auch zu thun / stehet auch an dem Sonntag Invocavit also: * Es führet der H. Geist die wahre kinder Gottes erstlich zur wiedergeburt und einem neuen leben / Rom. 8. Vors andere in alle weißheit / daß sie zur erkäntniß Christi kommen; drittens auff den weg der gerechtigkeit / daß sie nicht auff demselbigen irren noch mude werden/ Psalm. 23. Vors vierte / bißweilen führet er auch in die wüsten allerley mangels/ creutz/ elend und verfolgung/ daß er uns probire. Es führet auch der H. Geist seine glaubige auff zweyerley weise auff den weg der gerechtigkeit; 1. Aeusserlich durch die heilige Schrifft / und seine himlische lehre; dann durch das zeugniß / welches er in den hertzen der menschen innerlich gibet / * biß so weit Gerhard.

Nun sollet ihr auch vernehmen/ was Lutherus von den Geistlichen saget/ die nichts als ihren eigennutz und ehre suchen / auff solche art also; 1. Pet. 5. v. 2. weydet die heerde Christi / so euch befohlen ist, und sehet wol zu / nicht gezwungen/ sondern williglich /. nicht um schändlichen gewinns und genusses willen/ sondern von hertzensgrund/ nicht als die über das volck herrschen (mit weltlichen schwerd) sondern werdet fürbilde der heerde (in Christi Geist und krafft / auff daß es die heerde euch kan nachthun im guten/ und nicht im bösen euch folgen muß/) so werdet ihr (wann erscheinen wird der Ertzhirt) die unverwelckliche cron der ehre Gottes empfangen/ nicht gezwungen / williglich / nicht um schändlichen gewinns willen / d. i. ihr solt das nicht ungerne/ noch verdrossen / oder unlustig thun / als die allein das werck ansehen von amts wegen/ und sich nicht der seelen nutz bewegen lassen. Non turpiter lucrosi, sed voluntariè, i. e. williglich / und von hertzen gerne. Non dominanter, sed exemplariter, voluntariè, auch in armuth/ verfolgungen und mangel lustig bleiben in der demuth und niedrigkeit/ zu lehren gantz umsonst/ GOtt zu lob/ und dem nächsten zu nutz / d. i. man soll es um Gottes willen thun/ und was man ohne zwang/ gutwillig nach vermögen bekommt / es seye essen und trincken/ oder auch geld/ soll man Gott und menschen darfür dancken; so weit Lutherus.

1. Thess. 2. v. 4. biß 10. da saget S. Paulus also: Wir reden nicht / als wolten wir den menschen gefallen/ sondern GOtt/ der unser hertz prüfet / dann wie nie mit schmeichel-worten unser hertz ist umgangen / (wie ihr wisset/) noch dem geitz (der ehre und geld) nachgestellet/ GOtt ist des zeuge: ihr wisset auch / daß wir nicht die eigen ehr und güter gesuchet von den leuten/ weder von euch noch von den andern / GOtt und ihr seyd zeuge/ Actor. 20. v. 33. 34. 35. da saget St. Paulus ferner: Ich habe euer keines begehret/ weder silber/ gold noch kleider / ich habe euch alles gezeiget / daß man also arbeiten und lehren müste / und auch gedencke an das wort des HErrn JEsu/ da er saget und gesagt hat: Geben ist seliger dann nehmen; als wolte er sprechen: Ich wolte euch lieber selber geben / so ich was hätte/ als daß ich es von euch nehmen solte. 2. Cor. 2. v. 7. biß 20. saget da St. Paulus weiter / und fraget also: Oder habe ich gesundiget/ daß ich habe euch das Evangelium umsonst verkündiget / und habe ich an der Gemeine geraubet / und geld von ihr genommen / daß ich euch geprediget habe? und habe mich in allen stücken euch unbeschwerlich gehalten. So gewiß die warheit Christi in mir ist, so soll mir dieser ruhm in denen ländern Achaia nicht gestopffet werden. Matth. 20. v. 9. 10. Da saget Christus zu seinen Jüngern: Ihr solt nicht geld / noch silber / noch ertz in euern gürteln haben noch tragen / auch keine tasche zur wegfahrt / auch nicht zwey röcke; als wolte Christus sagen: So viel als man zur leibes-nothdurfft bedarff / das bekompt ein jeder wol / dann ein arbeiter ist seines lohns werth. Luc. 10. v. 4. biß 8. saget er ferner: Wo ihr in ein hauß kommet/ da sprechet zu erst/ Friede seye in diesem hause / in demselbigen hause aber bleibet / esset und trincket was sie haben/ dann ein arbeiter ist seines lohnes werth / (da achtet Christus lohn und speise für eines/) ihr solt nicht von einem hause in das andere gehen/ und wo ihr in eine stadt kommet / und sie euch auffnehmen/ da esset/ was euch wird vorgetragen. M. Schubart aber sagte auff der Superintendentur, Christus habe es nicht gesaget von der speise nemlich/ sondern lohn; lohn muß groß geld und gut seyn, sonst wäre man kein diener Christi.

Lutherus in der Kirchen-Postill am Sonntag Sexag. Epist. saget von der geitzigkeit der Prediger also: Es ist der geitz natürlich wider das predigampt/ dann gleich wie das predigampt auff GOttes ehre in unser schande gehen soll / so soll es gehen zu nutz und bestem des nächstens/ und nicht auff den eigennutz / und wo es nicht so gehet/ da bringet es mehr schaden als nutzen, dieweil ein falscher lehrer nichts als seinen eigenen nutzen suchet / also ists unmöglich / daß er recht predigen solte / dieweil er mehr auff seine eigene ehre und nutzen sichet / als auff Gottes ehre / und des nächsten nutz/ ꝛc. und daß er seine bauch-völle behalte / Rom. 16. Dann die gantze Schrifft straffet ihren geitz an vielen orten/ ein solcher kan mir nicht das edle leben JEsu Christi / seinen willen / liebe und gebot leyren / er muß solche dinge alle halb / und nicht gantz lehren / sonst wo er mir solche gantz lehrete/ da muste er mir ein exempel Christi und S. Pauli erst geben / wie dann S. Paulus sagt: Folget ihr mir nach / gleich wie ich Christo nachgefolget habe / ꝛc. sie also/ wann das geschehen solte / in einem vierteljahr mehr Christen und kinder GOttes seyn würden/ als sonst in hundert jahren nicht geschehen kan. Wer nun ein prediger / und ein Jünger Christi seyn und werden will / der hüte sich für eiteler ehre und eigennutz dieser welt / und den geld-geitz / mit der eigenen ehre auffs höchste / oder wo er darinnen fehlet / so meyde er das predigampt/ er wird sonst nichts guts schaffen / sondern nur GOtt schänden/ die seele verführen / und ihr gut stehlen und rauben/ ꝛc. Weiter am obgemeldten Sonntage: Den ehr- und geld-geitz solten sie tödten mit dem eigennutz / sie solten mit dienst ihrem nächsten unterworffen seyn / deß thun sie keines; sie thun aber sonst allerley, doch daß dardurch der ehr- und geld-geitz / und eigennutz stärcker werde / schwören dannoch darauff tausend

ende/ sie suchten GOttes ehre / und nicht ihre eigene ehre / des nächsten nutz / und nicht ihren eigenen nutzen. Da prüfe nun nach diesem heutigen leben / Tom. I. Germ. fol. 556. Die geitzige und ehrgeitzige mögen nicht prediger des Evangelii seyn / sondern es müstens die thun / die keines guten/ehre/ lust noch ansehen des lebens achten / und das alles in den wind schlagen. Darzu will ich mein Christlich blut setzen / so mir es die falschen maul- heuchel- und türcken-Christen solches nehmen wollen/und sich wider Gott/ und JEsum Christum in seinen werckzeugen empören; so stehet und weichet nicht / weder auff die rechte/noch auff die lincke / ꝛc. Darum ists recht/ daß wir also gemartert / verfolget / geängstet / (und doch nicht gemartert / und nicht geängstet / sondern es ist lauter zucker- manna) werden / (von jederman) sonst wann es nicht also ergienge / sondern ergienge in der welt-ehre/ so wäre keine wahre und rechte erkänntniß und bekäntniß unsers HErrn Christi da; also bleiben wir in einem rechten seligen stand / daß wir des todes gewarten um unsers HErrn JEsu Christi willen / wie es je und je gegangen ist von anfang der welt/und wird auch noch so lange währen/biß das unkraut hinweg kommt. S. Paulus sagt Gal. 1. v. 9. 10. Predige ich dann jetzt menschen oder GOtt zu dienste? oder/ gedencke ich menschen gefällig zu seyn? wann ich denen menschen gefällig wäre / so wäre ich Christi knecht nicht; (aber wol ein welt- geld- eigenehr- und eigenmütziger diener) und Christus sagt: Niemand kan zweyen Herren dienen/ er muß einen hassen/ und den andern lieben/ ꝛc. NB. Dann Christus will keinen hohen Apostel haben/ sondern kleinen/ geringen/ niedrigen/ armen geistes/ und von allen creatürlichen dingen abgewendet/ ꝛc. Luc. 9. v. 23. biß 26. da saget Christus zu seinen jüngern und allen / so lang die welt stehet: Wer mir folgen/ und mein jünger seyn will / der verläugne sich selbst/ und nehme sein creutz auff sich täglich/ und folge mir nach unter dem creutz. Da ist nun keiner sonderlich dazu erwählet / (es muß niemand sein leben lieb haben um Christi willen / seiner ehre und lehre / sondern das gantz auffopffern; dann wer sein leben lieb hat/der wirds verliehren/ und wer das verliehren wird / der wirds erhalten zum ewigen leben; und was nutzen hätte der mensch/ob er die gantze welt gewönne/und nehme doch schaden an seiner seelen? Proverb. 16. v. 8. Es ist besser wenig mit gerechtigkeit / dann viel einkommens mit unrecht und bösem schwerem gewissen solches zu besitzen/) Gemeldtes soll wol von jederman / der sich einen diener Christi nennen lässet/betrachtet werden. Christus sagt: Wer sich mein und meiner worte schämet / deß wird sich Gottes und des Menschen Sohn auch schämen / wann er kommen wird in seiner herrlichkeit seines Vatters / und der H. Engel.

Joh. Bugenhag Pominer / über die wort 2. Tim. 3. v. 16. 17. saget also: Wann wir Christi lehre und gebot halten / und darinnen leben / so werden wir fromm inwendig für Gott/und auswendig für der welt / (die uns doch übel lohnet) und werden geführet durch den H. Geist immer weiter und weiter in die erkäntniß unsers HErrn J. Chr. biß in das neue und ewige leben / in die ewige herrlichkeit zu GOtt/die GOtt selbst ist.

Joh. Arnd im Tract. vom Glauben und heiligem Leben 11: cap. vom creutz und verfolgung des H. Christlichen lebens sagt also: Gleich wie die reine evangelische lehre / der wahre glaube und bekäntniß viel verfolger hat von der falschen kirchen / (was und wo sie ist / die falsche / ist eben in der vorrede zu vernehmen) also auch das creutz Christi / davon saget S. Paulus 2. Timoth. 3. Alle die gottselig leben wollen in Christo JEsu/ die müssen verfolgung leyden. Darum auch der HErr Christus die nachfolgung seines heiligen lebens eines jeden rechten Christen-menschen creutz nennet; wer mir nachfolgen will/ der nehme sein creutz auff sich/und folge mir nach. Wilt du GOttes diener seyn / sagt der weise mann / so schicke dich zur anfechtung / und sollst erstlich wissen / daß das gottselige leben im glauben und in der liebe Christi der wahre reine Gottesdienst ist/durch den H. Geist erwecket / welchen der satan gerne zerstören wolte / und so er anderst nichts kan / so lästert er die / so gottselig leben; und thut / wie sein name lautet / dann er heisset ein lästerer und lügner / und alles / was Christo unserm HErrn gefället und seinen Engeln / und widerstrebet denselben / darum heisset er satan / ein widerstreber. Selig seyd ihr / wann ihr geschmähet werdet über dem namen Christi / dann der Geist / der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist/ruhet auff euch / bey ihnen ist er verlästert/ bey euch aber ist er gepreiset/ 1. Pet. 3. Ist es nun nicht besser für GOtt geehret werden für allen H. Engeln um der gottseligkeit willen / als von der welt geehret zu werden um der gottlosigkeit willen. Das gottselige leben ist das edle leben Christi in seinen glaubigen gliedern / und sind früchte des H. Geistes / ob es gleich von hoffärtigen / stoltzen und wolanständigen weltkindern/ (die klüger sind in ihrem geschlecht / als die kinder des liechts und des himmels / verstehe in der spitzfindigkeit der weltlichen weißheit/ aber blind und alber in GOttes erkäntniß und Christlichen klugheit/die da selig machet / die andere aber machet verdammlich / als der weltkinder klugheit/) verachtet / verschmähet und verfolget wird; und so da ein solches Christliches leben gehasset und verfolget wird / so wird Christus in seinen brüdern gehasset und verfolget / (das betrachtet/) bedeutet wol den auswendigen menschen; aber es ist gnade bey Gott / spricht S. Paulus/die lästerer aber werden rechenschafft geben deme / der bereitet ist zu richten die lebendigen und die todten/ 1. Petr. 4. Das Christliche leben machet einen unterscheid zwischen den kindern Gottes/ und den kindern des satans / zwischen den kindern GOttes / und den kindern des Antichrists/ d. i. dieser welt / und denen die Christo angehören / und die ihme nicht angehören / 2. Joh. 3. v. 1. Gal. 5. Die H. Schrifft urtheilet und hält alle die vor gottlose / die nach dem fleisch leben / und spricht ihnen das reich GOttes ab/ derohalben muß nothwendig das fleischliche leben abgelegt/und ein geistlich leben angenommen werden/welches dem fleischlichen leben gantz zuwider seyn muß/ d. i. die augenlust / fleischeslust / und das hoffärtige leben; diese 3. puncta halten in sich eigen ehre / eigen wille / eigen liebe (eigennutz) wo solches geschicht / so können wir vor Christi glieder nicht erkannt werden; Die den Geist Christi nicht haben/die sind nicht sein / wo aber der Geist Christi ist / da sind auch die früchte des Geistes/ und das sind allein die kinder GOttes / die der Geist GOttes treibet / und die gehören Christo

an/

an/die ihr fleisch creutzigen/samt den wollüsten und begierden dieser welt/mit obgemeldten drey eigenschafften/darinnen ihrer viele sind. Und eben dieses ist die enge pforte/ dardurch wir zum leben eingehen müssen/und der schmale weg/ der zum leben führet/und wenig sind ihrer/die ihn finden, die aber darauff gehen/ die haben die verheissung/so sie mit Christo leyden / so werden sie auch mit ihm zur herrlichkeit erhaben werden. Meynestu/ daß dieses ein schertz und todter glaube ist? was solls dann nun seyn/daß diese so hochnöthige lehre von denen überklugen / superfeinen und hochsinnigen gelehrten und ungelehrten stoltzen verachtet wird/ wie auch verlästert/ da doch allenthalben der warhafft-lebendige glaube und neue geburt zum grund und fundament geleget wird/ohne welche grundfeste kein heilig und Christlich leben seyn kan und mag / und sage in warheit / daß diese leute nicht wissen/was sie lästern/haben den wahren glauben nie recht verstanden/aus welchem der mensch neu gebohren wird / verstehen die kindschafft GOttes nicht; was das geistliche reich Christi ist / haben sie nie erkant / noch das hohe geheimnuß des haupts der Christlichen kirchen/und die völle seiner gemeine / welche ist sein leib / auch nicht des Heiligen Geistes regiment und wohnung in den glaubigen. Item l. 3. c. 3. Wir können aber den glauben nicht verstehen noch üben lernen/ dann durch seine eigenschafften / derer wollen wir 8. nach einander setzen und anhören: Die erste ist die geistliche freyheit von sünden / tod / teuffel und hölle / fluch des gesetzes von allen Mosaischen figürlichen ceremonien / und von allen satzungen und geboten; Dann gleich wie der seelen grosse angst und plagen wiederfahren mag / und keine grössere seelen-pein seyn kan; dann wann sie leyden muß die feurigen pfeile des satans / und tyranney des Antichrists / dardurch die gewissen mit menschen-geboten gefangen / bestricket und geängstet werden / also ist hinwieder keine grössere ruhe / friede / trost und freude der seelen / dann die warhafftige freyheit des gewissens von der gewalt des teuffels und der sünde / und von allen menschensatzungen / welche freyheit des gewissens warhafftig nichts anders ist / dann der seligmachende glaube / der seine freyheit wider alle menschensatzungen erhält / welches der HErr Johan. 18. mit dem kurtzen sprüchlein begreiffet: So euch der Sohn frey machet / so seyd ihr recht frey. Item lib. 3, cap. 1. Dann für GOTT gilt nichts äusserliche / sondern das innerliche / nicht was in dem buchstaben bestehet / sondern was aus dem Geist gehet / und in dem Geist bestehet. Darum ist (wie in der vorrede vermeldet) ein grosser unterscheid unter einem Welt-gelehrten und Gottes-gelehrten / oder unter einem Gelehrten und Heiligen; der Gelehrte von aussen aus den buchstaben / der Heilige lernet aus GOtt; inwendig aus dem Heiligen Geist / aus der salbung / die uns alles lehret; der Gelehrte hat seine kunst in worten / der Heilige in der krafft/ darvon kan man weiter allda lesen; dann das Reich GOttes bestehet nicht in worten / sondern in der Krafft und Geist JESU Christi / welches die rechte schule ist / darinnen wir den wahren glauben erlernen. Aber die das Creutz Christi fliehen / die zarte Creutz-flüchtige Heilige meynen / sie wollen den rechten glauben auff polstern ohne creutz lernen. Ja/ wartet biß morgen / ach! nimmermehr / das mercket. Hierzu kan man das 34. cap. lib. 2. welches wieder in 12. capitel ist eingetheilet / davon lesen 10. 11. 12. Es wird denen Heiligen Geists Kindern / die die welt fliehen / wol verständigen helffen. Item lib. 2. cap. 50. von der hoffnung: Gleich wie der wahre glaube nichts anders ist / als eine feste und ungezweiffelte zuversicht auff GOttes gnade in Christo verheissen / dardurch das gantze hertz und muth GOtt anhanget; also ist die hoffnung eine geduldige auswartung/ und beständige zuversicht deß / das man glaubet / und ist nichts anders / dann der geduldige / beständige / wartende wahre Christliche glaube biß ans zeitliche ende / darum hat die hoffnung sowol als der glaube und liebe allein GOtt zum object und gegenwurff / lib. 3. cap. 23. Unter tausend Christen aber findet man kaum einen/der zu dieser vollkommenheit gekommen ist / daß er der welt nicht begehre zu gefallen; dann wer der welt gefallen will / kan GOtt nicht gefallen / und wer der welt voll ist/ der ist GOttes leer; dann so viel der mensch der welt und ihme selbst stirbet und ausgeht/also viel gehet unser HErr GOtt wieder ein / der das Leben ist. Kein mensch gefället GOtt besser / dann an deme GOtt seinen liebsten willen vollbringet.

Lib. 1. c. 6. ab initio usque ad verba: **schlangen-saamen/weiber-saamen.** Folgen verba Autoris: Summa/ GOtt hat die gantze H. Schrifft in den geist und glauben gelegt/und muß alles in die geistlichen geschehen / das mercket. Item/ dein HErr Christus muß das alles in dir seyn / er hat alles zusammen gefast in den neuen menschen / und in den Geist / und wird alles in dem glauben vollbracht / ja offt in einem seufftzer; dann die gantze Bibel fleust zusammen in ein centrum in dem menschen / gleich wie auch die gantze natur ☿ 🜍 ☿ Sal, Sulphur, Mercurius. Und weil ich aus Christo bin eine neue creatur geschaffen / so muß ich auch in ihme leben und wandeln. Ich muß mit ihme und in ihme in exilio und elende seyn / ich muß mit ihme in demuth und verschmahung der welt / in gedult und sanfftmuth in der liebe wandeln; ich muß mit ihme meinen feinden vergeben / und sie lieben wie meine besten freunde / und barmhertzig gegen sie seyn/den willen des Vaters thun; ich muß mit ihme vom satan versuchet werden / und auch überwinden; ich muß mit ihme um der warheit willen/ die in mir ist / verspottet / verachtet / gehönet und gefeindet werden / und so es seyn soll/ auch den tod um seinet willen leyden / wie alle Heilige zum zeugniß für ihm und allen Auserwählten/ daß er in mir / und ich in ihme gewesen/ und geliebet habe durch den wahren glauben. Du kanst das gantze capitel lesen/ das dich in vielem gründlich unterrichten wird. Im Tract. vom glauben und H. leben / (7. von gnädiger vergebung der sünden / &c. ab initio usque ad verba: **darum ist auch bey ihme allein die vergebung.** Ja ob ein mensch alle sünden der gantzen welt allein gethan und auff sich hätte / so ist des HErrn Christi leyden und tod so mächtig/starck/ kräfftig und muthig/ daß es alle sünden hinnimmt und tilget / und selbige dem glaubigen / welcher vergebung der sünden in Christi tod suchet / vergeben seyen / und nimmermehr zugerechnet werden/Hebr. 5. auff daß wir barmhertzigkeit erlan-

gen am tage/wanns uns noth seyn wird; dann ists uns noth/GOtt wird dich wieder ruffen/wie den Adam. Der HErr spricht: Wann dein bruder 7.mal/ ja 70.mal 7.mal wider dich sündige/ und käme zu dir/ und spräche: vergib mirs/ so soltu ihme aus grund deines hertzens vergeben; so er das aber nicht thut/und nicht erkennet/noch erkennen will/ und auch nicht zu dir kommt/ so kanstu ihme auch nicht vergeben; auch vielmehr wirds GOtt thun/ Jer. 3. komm wieder zu mir; darum gehört diß auch zu dieser lehre/ daß uns Gott wieder auffrichtet/ Psal. 16. und lässet uns nicht in unsern sünden stecken oder verderben/wie manchen. Hæc Johann Arnd.

Heinrich Müller in Geistl. Erquickstunden im 228. cap. 451. 452. von kennzeichen des Christlichen leben: Ich höre dich nie über sünde klagen/als nur/ wann du in der H. beicht sprichst: Ich bin ein armer sünder. Wie kan ich dann glauben/daß du Christlich lebest? was lebet/widersteht seinem feinde/ ein wurm windet sich/ wann man ihn zertritt/ oder zertretten will. Welcher kampff erhebet sich in uns zwischen den natürl. kräfften und kranckheit/ wanns zum tode gehet? lebestu Christlich/so wirstu empfinden/daß in dir der geist wider das fleisch streite/also auch S. Paulus sagt: den geist gelüstet wider das fleisch/ und das fleisch wider den geist/ Gal. 5. v. 17.

Henrich Müller im Himmlischen Liebeskuß cap. 10. von der im Abendmahl speisenden und tränckenden Liebe GOttes/fol. 198. da er von der buß und beicht handelt/und saget also: Ein zeuge und dollmetscher der wahren busse ist die beicht. Wann du beichtest/thustu nichts anderst/als daß du reue/das vertrauen und den vorsatz deines hertzens anzeigest/darum muß in der beicht der mund nichts anders reden/ als das hertze fühlet. Die rechtschaffene beicht lernet man nicht aus büchern/ sie wächset auch nicht auff der zungen/ sondern im hertzen/ wie die beicht/ die da gethan wird aus gewohnheit. Die Kirche hat den beichstul eingesetzt/nicht um des beichtpfennings willen/ꝛc. Der meiste hauffe fasset ein beicht-gebetlein aus diesem oder jenem buch ins gehirn/ꝛc. da kan man weitläufftig darvon lesen. Item in den Erquickstunden cap. 214. von der H. Beicht: Wie thut ihm der hauffe? wann ein quartal-jahr um ist/ da spricht man: Der kerbstock ist voll/ der sünden-sack muß ausgeschüttet werden/ brich ein stündlein ab/ eyle zum beichtstul/ stande/ per miserere mei tollitur ira Dei. Siehet der Priester sauer/ein schwerer beichtpfenning kan es wieder gut machen/ die hand nur auff den kopff geleget/ und loßgesprochen/ loß/ zum wüsten wilden leben/ꝛc.

D. Müllers zeugniß vom geitz der prediger.

Item 252. vom geitz der Prediger: Die kappe ist geitzig/ sprichst du; ich spreche nein: wolff- und schaafsbeltz/ wurm und apffel sind ja nicht einerley/ so auch nicht die kappe und pfaffe. Was kan der schaafsbeltz darzu/ daß sich der wolff unter ihm verbirget? was kan die kappe darwider/ daß der pfaffe geitzig ist? es stecket fürwahr noch mancher darinnen/ der dem geitz feind ist/ als dem teuffel selbst. Ich gebe dir es zu/ daß mancher kappenträger geitzig ist/nichts umsonst/ ist sein symbolum, auch keine thür zugeschlossen am Hause des HErrn/ und kein liecht auff dem Altar angezündet. Soll er beicht hören/ geld her. Soll er tauffen oder trauen/ geld her. Soll er krancke trösten/ oder todte zum grab geleiten/ geld her. Rom bauet man allenthalben/ da um geld alles feil ist/ auch Gott selbst/ auch sein himmelreich. Wie siehet und höret mans überall? die armen gibt man zusammen mit ein paar worten/ da weder krafft noch safft innen ist/ den reichen wird ein langer Prediger-sermon her gekünstelt. Der arme liget in todesnoth/kein Prediger tröstet ihn mit einem tröstlichen wort; dem reichen thut kaum ein finger wehe/ wird täglich besuchet/und mit trost beschüttet; der arme wird begraben/ kein Prediger würdiget ihn ohne geld des geleites/ keiner rühmet sein Christenthum/ auch nicht mit einem wort; den reichen träget man dahin mit grossem gepränge/ die gantze Clerisey folget und thut leydlich/ der Beichtvatter erhebet seine thaten biß in den himmel/ da er vielleicht schon in der höllen brennet; O greuel für den allerheiligsten augen GOttes! & 43. cap. von der falschheit der Geistlichen: Traure wer trauren kan; warum dan? weil die welt so falsch ist. Hat doch nun die falschheit den trauer-habit angeleget; wo findet man mehr falschheit als unter den langen mänteln? Der theologistische schalck ist der subtilste/ er hat manchen schaafsbeltz/ damit er sich bedecken kan; du nennest die schalckheit eine politic, ach wie mancher Politicus gehet mit der kappe und krause herein! du nennest es eine höflichkeit/ wo man lügen für warheit verkauffen kan; du kanst weiter daselbst lesen. So weit Heinrich Müller.

Gerhard in der Postill vom Leyden Christi fol. 28. da saget er: Wir haben diß zu mercken/ wie es allhier Christo dem Haupt der Kirchen gehet/ daß er als ein gottslästerer und übertretter des göttlichen gesetzes beschuldiget/ und unschuldiger weise angeklaget wird/ daß es auch seinen wahren gliedern also gehet/ daß sie als wie die ärgsten übelthäter/und freventliche übertretter des göttlichen gesetzes vielmal beschuldiget werden/ (von den Phariseern und Schrifftgelehrten) angeklaget; dann wir müssen doch seinem bilde ähnlich werden/ Rom. 8. Es waren die Schrifftgelehrte/Phariseer und Hohenpriester selbst die ärgsten übertretter des gesetzes/wie ihnen Christus offt schuld giebet/ Matth. 23. Ihr lasset dahinden das schwereste in dem gesetze/ nemlich das gerichte/ die barmhertzigkeit und den glauben/ Joh. 17. Niemand unter euch thut das gesetze. Gleichwol klagen sie alle Christum unschuldiger weise an/als habe er durch übertrettung des gesetzes/ und verführung halber den tod verwürcket? So gehets noch/ die grösten heuchler und verführer dörffen wol am thisten die wahre bekenner der göttlichen warheit als ketzer/ und die lieben kinder Gottes als verfluchte leute anklagen und verdammen. Item am 15. Sonntag Trin. fol. 452. & 453. von der bauchsorge saget er also: was hilfft es nun/ wann einer gleich viel sorget/ wie er wolle brod und vorrath sammlen? es mag ihn doch nicht sättigen/ es mag ihme nicht zu gute kommen/ wann nicht Gottes sorge darbey ist. Offtmals geschiehets/ wann man mit grossen sorgen/ und mit grosser mühe geld und gut gesammlet/ so zerstreuet es GOtt der HErr durch den wind des verderbens/ und gehet uns eben wie den kindern/ welche mit eintzigem fleiß häußlein bauen/so bläset manchmal der vatter alle ihre arbeit und mühe von einander mit einem anhauchen; So thut auch GOTT offtmals/ wann wir mit grossen sorgen geld und gut offtmals

mals gesammlet / so bläset er mit seinem zorn darein / und zerstreubet es / wie der staub vom winde verjaget wird / daß wir sehen / wie so gar nichtige und närrische arbeit es ist / wollen ohne GOttes willen reich seyn ; nach allem solchen trachten die Heyden / sagt Christus. Darum sollen wir uns des zeitlichen lebens nicht so annehmen. Wer auffs künfftige siehet / achtet das gegenwärtige nicht groß ; wer auff die Ewigkeit dencket / achtet das zeitliche gar nicht / oder gering ; wer in seinem hertzen geschmecket hat die seligkeit oder süssigkeit der himmlischen güter / dem werden die weltliche nicht mehr so süsse seyn / sondern bitter / daß er seine liebe und begierde daran hänge. Wir haben hier keine bleibende stätte / sondern die zukünfftige suchen wir / Joh. 13. Warum wollen wir dann sorgen / und in dieser kurtzen zeit reich werden ? Dieses sollen wir nun nicht obenhin hören / daß Christus die den Heyden gleich achtet / welche in der bauchsorge stecken / sondern es wohl zu hertzen nehmen / und billig darvor erschrecken ; dann sind das alle Heyden / die auff das zeitliche allein sehen / tag und nacht darfür sorgen / hilff GOtt / wie werden so wenig Christen in Christo seyn ? aber wol in der welt / wie wird die Heydenschafft so groß seyn ? man meynet ja wol / die Christen seyen weit auff erden ausgebreitet / und das ist wahr / dem äusserlichen bekäntniß nach ; Aber hier höreſt du / daß das nicht rechte Christen (in der warheit / sondern in der falschheit) seyn / welche in der bauchsorgfältigkeit oder zeitlichen nahrung stecken ; so weit Joh. Gerhard. Heinrich Müller in den geistlichen Erquickstunden c. 278. vom trost des Christen-namens : Trotz teuffel ! ich bin ein Christ / Christum habe ich in der tauffe angezogen / er ist mein / ich bin sein / du hast an mir nichts ; kein tröpfflein bluts kein härlein ist dein / ich gehöre JEsu an. Nihil juris in Christiano habes, saget S. Martinus zum teuffel / da er auff ihn in seinem letzten ende mit seinen feurigen pfeilen zudrang / an einem Christen hast du kein theil. Trotz welt ! ich bin ein Christ ; was kanst du mir geben / das ich in Christo nicht bereits viel herrlicher hätte ? Und was kanst du mir nehmen / das ich an Christo nicht behielte ! Mich wirst du aus seiner hand nicht reissen / und ihn nicht aus meinem hertzen. Trotz sünde ! ich bin ein Christ / den menschen kanst du zwar verdammen / aber den Christen nicht / weil nichts verdammliches ist an denen / die in Christo JEsu seynd. Bist du wider mich ? Christus ist für mich / Christus der sündentilger / der von GOtt zur sünde gemacht ist / auff daß ich in ihme würde die gerechtigkeit / die vor GOtt gilt. Trotz Moses ! ich bin ein Christ ; wer will beschuldigen ? GOtt ist hier / der gerecht machet. Wer will verdammen ? Christus ist hier / der gestorben ist / ja der auch aufferstanden ist / und sitzet zu der rechten hand GOttes / und vertritt uns / Rom. 8. Trotz alle höllen-pforten ! mein felß ist Christus ; wer will mich verstossen ? wer an diesen felsen lauffet / muß anstossen / und fallen. Trotz creutz und leyden ! Christiana sum, Christiana sum, rieff Blandina, das gottselige / zarte jungfräulein / in ihrer höchsten marter / ich bin eine Christin ; und bekante : So offt sie diesen namen genennet / habe sie neue lebens-kräffte überkommen und keine marter gefühlet. Christus / der in mir wohnet / ist meine stärcke / und seine krafft ist in meiner schwachheit mächtig. Patior ut Christiana, saget die fromme Martyrin Felicitas, selig bin ich / wann ich in Christo leyde um der gerechtigkeit willen. Wer mit ihm leydet / wird mit ihme herrschen. Trotz armuth ! ich bin ein Christ / ein erb- und eigenthum Christi / sorget er für die würmlein / die er erschaffen / wie vielmehr wird er sorgen für die jenigen / die er so theur erkaufft hat mit seinem blute. Ich bin ein Christ / Christus ist mein leben / sterben ist mein gewinn. Gewiß bin ich / daß weder tod noch leben mich scheiden mag von der liebe (und herrlichkeit) GOttes / die da in Christo JEsu meinem HErrn. Ich bin ein Christ / und gefalle in Christo meinem himmlischen Vater / ein geliebter im geliebten. Welt gefalle ich dir nicht ? daran ist mir nichts gelegen / wann ich nur GOtt gefalle / du gefällst mir nicht / und ich gefalle dir nicht / wir sind geschieden. Gott gefället mir über alles / ich gefalle ihm über alles / als in Christo JEsu seinem theursten schatz. Ich bin ein Christ / mit Christo im glauben verbunden / seine stärcke meine stärcke / meine schwachheit seine schwachheit / meine sünde seine sünde / seine gerechtigkeit meine gerechtigkeit / mein fluch sein fluch / sein segen mein segen. **JEsu alles mein** / mein tod sein / sein leben mein / was fehlet mir dann ? Ich bin ein Christ / darum muß ich leyden ; keine rose ohne dornen / kein meer ohne wellen / kein himmel ohne wolcken / kein Christ ohne creutz ; Aber was ich leyde / das leyde ich in ihme / und er leydets in mir / mein elend fühlet er / und thut ihm wehe als mir / er wird schon / wann es zeit ist / zutretten / und aus meinem leyde freude machen. Ich bin ein Christ ! Trotz allen teuffeln ! Vale.

NB. Man wolle doch lesen den 6. theil in 3. Act. des leydens Christi / Joh. Gerhards / da wird ein jeder sehen / wie es mit Christo und seinen nachfolgern umgegangen wird / ꝛc. von der welt ; dieses mercket wohl.

Dieses geschrieben an einem solchen orte / nemlich in einer mörder-grube um der Christlichen warheit willen.

Allezeit Christ- bereit- und dienst-willigster diener Gottes und des nächsten.

Cämmerey / den 13. Septembr. 1669.

Thomas Diebler der stockmeister berichtet / daß der gefangene Peter Moritz sehr schwach / hätte in etlichen tagen nicht einen bissen brodt / noch einen trunck wasser begehret zu nehmen / sehe einem verblichenen menschen nicht ungleich / dahero er / der stockmeister / E. E. bäte / den gefangenen aus dem harten gefängniß zu nehmen / massen er nicht getrauete / daß er sonst die nacht überleben würde ; Worauff dem stockmeister anbefohlen worden / den gefangenen aus der kuche wieder in die gehorsams-stube zu bringen / und ihme an speise und tranck / so viel zur gesundheit nöthig / doch ohne allen überfluß / reichen zu lassen. Fol. 87. Moritz wird jämmerlich tractiret.

Cämmerey / den 2. Octobr.

Nachdem E. E. Hochw. Rath auff alle dienliche mittel bedacht gewesen / Peter Moritzen zum erkäntniß zu bringen / daß er E. Ehrw. Ministerium allhier / und Hn. M. Schubarten insonderheit beleydiget / gedachter Moritz aber in währender seiner hafft gegen einem und anderm zu unterschiedenen mahlen von sich vernehmen lassen / daß er Hn. M. Luchten vor andern Geistlichen allhier werth hielte ; Als hat E. E. Rath

dem Herrn Luchten angedeutet / sich an Peter Moritzen zu machen / und allen fleiß anzuwenden/daß er zum erkäntniß kommen möchte/ worauff vor E. E. Rath heute gedachter M. Luchten erschienen und referiret / wie er zwar zu dreyen unterschiedenen mahlen sich zu Peter Moritzen verfüget / und so viel ihme möglich gewesen / zugeredet / er bliebe aber auff seinen gedancken/ begehrte Herrn M. Schubarten keine abbitte zu thun / es hätte dann derselbe ihme / Peter Moritzen/eine gethan zuvor/ weindete vor / er könte keine fremde sünden auff sich laden. Er hätte ihme remonstriret / daß er keine fremde sünde auff sich lüde / dann gesetzt/ daß er/ Herr M. Schubart, beleidiget wäre/ so müsse Peter Moritz an die worte gedencken des HErrn Christi / daß man auch seinem ärgsten feinde verzeyhen und vergeben solle ; Peter Moritz bliebe darbey / er könne keine frembde sünde auff sich laden / hätte gebeten morgendes tages ihm das Abendmahl zu reichen/ worauff Hr. M. Lucht ihme geantwortet / er könne das hochwürdige Nachtmahl ihm eher nicht reichen/er müste erst eine erklärung von ihm hören ; Moritz hätte geantwortet/er hätte Herrn M. Schubarten alles verziehen und vergeben ; Herr M. Lucht hätte ihme respondiret / dergleichen hätte Hr. M. Schubart auch gethan/ und gesaget : Es solte ihm eine freude seyn / wann er hören würde / daß er sich bekehret. Ille, warum er dann läge? so wäre es ja schon gut? Herr M.
Fol. 90. Lucht / seines ungehorsams halber. Ille, nicht seines ungehorsams/ sondern um GOttes willen läge er da / künfftig wolle er sich bequemen/ und bey Herrn M. Luchten beichten/auch zu rechter zeit allemal zum H. Abendmahl gehen. Was er nun mehr thun solte? es wäre Peter Moritzens frau neulich in seiner / des Herrn M. Luchten / gegenwart für ihrem manne niedergefallen / und ihn gebetten / er wolle doch weichen / hätte auch dazumal gute hoffnung an sich spüren lassen / nunmehro aber wäre er sehr hart/ und alle hoffnung an ihm verlohren/befinde ihn sonst an der leibesconstitution sehr schwach / und könte gar leicht geschehen/ daß er das leben darüber einbussete.

Compendiöse erklärung Peter Moritzens.

Fol. 91. Erklärung Peter Moritzens.

Zuvor meinen Christlichen gruß in Christo.

Gegen meine widerwärtige noch anjetzo/ so sie aber dem werden nachkommen/wie folgends angezeiget wird / so seynd sie solches nicht / sondern sind mein und meines gleichen / GOttes angenehme freunde ; ohne solches aber contrà.

Nun folget / was ich thun und lassen kan in meiner unschuldigen sache : So sie / die mit mir zu thun haben/werden bekennen/ daß mir ist/und seye unrecht geschehen / und unchristlich mit mir umgegangen worden/ so will ich ihnen hertz- und freundlich vergeben / ohne solches aber & è contrà ; und so sie es auch hertzlich meynen/so wird ihnen GOtt zugleich vergeben ; werden sie es aber falsch meynen / so hat ihnen GOtt zur zeit nicht vergeben/ob ich ihnen schon tausendmal vergeben hätte/und sind also Gottes straffe nicht entlauffen. Er (3) und daß ich meinen schrifften nicht will widersprochen haben / weder von mir / noch von jemand anderst ; aber so sie werden mit mir Christlich handeln/so soll es seyn/als hätte ich niemals mit ihnen was zu thun gehabt / und kein wort soll von mir noch von ihnen nicht von unsern sachen sagen / noch melden / wie wir von einander seyen kommen/ꝛc. So das aber nicht geschehen solte/ auff einer seiten wie auff der andern/ wie schon vor vierzehen / fünffzehen wochen geschehen ist/ da der friede ist gewurcket/und ist doch gebrochen von denen selbsten, die ihn begehret, und gewürcket ist worden/ꝛc. so würde gewiß die letzte sache ärger/als die erste ; das sollen sie wohl mercken / und nicht geringe achten. (4) Und so mir und den meinigen der wille gemacht wird / mit was mittel zu unserer nothdurfft / dieweil sie mir und den meinigen feindlicher weise ist entzogen worden/welche ich anjetzo haben könte/und dürffte keine noth leyden mit weib und kindern / ꝛc. Nun ist mir meine leibliche gesundheit auch geschwächet worden / darzu werden 100. Rthlr. nicht klecken/so mir allein ist schaden die 15. oder 15. wochen über geschehen / an meinen und anderer leute sachen/davon viele verdorben/ und auff andere weise die gläser mit dingen zerbrochen sind worden / daß ichs so bald nicht überwinden werde / da fast meine gantze handthierung ist zu grunde gegangen / mit anderm schaden mehr / nemlich wie gemeldet/ daß mir die gesundheit ist genommen worden durch so lange zeit gefängnisse um der warheit willen ; damit mir ist die nothdurfft und die allgemeine lufft auch entzogen worden / und tractiret bin so arg / als kein mörder und dieb. (5) So mir auch meine Christliche ehre und namen fast ist abgeschnitten/ und ich daran geschändet bin worden vor der gantzen gemeine und stadt/ welche nicht wohl geschätzt werden können / darzu auch / wie schon gemeldet / meine gesundheit / die doch edler ist dann gold/ꝛc. (6) Sage ich denen obgemeldten allen/so sie solches thun/wie allhier angezeiget wird/wol gut ; werden sie es aber nicht thun/ es gilt mir gleich viel / sie thun es / oder nicht ; also mögen sie nun thun / was sie wollen / es soll mir lieb seyn / und wills mit freuden erwarten. (7) Und werden sie solches nicht in acht nehmen / die Herren / daß sie gelinder gehen mit denen dingen / die ich ihnen mit meinen schrifften gezeiget habe / die vor GOttes augen und den wahren Christen ärgerlich seynd/so will ich solche und solches GOtt und der zeit befehlen und anheim stellen ; So sie solches nun nicht verbessern werden/so wird Gott die plagen und straffen nicht von ihnen wenden / die er ihnen gedrohet hat / ꝛc. Wird es aber geschehen mit der verbesserung/ so wird sich GOtt ihrer aller erbarmen / die solches thun/ꝛc. Ich habe es ihnen nun gesaget/ und sage es noch einmal/ich will entschuldiget und unschuldig seyn/ ich habe das meinige gethan/ein anderer thue es auch/so ist es sehr gut. (8) Zum letzten/und wann ich hinfüro werde mit frieden bleiben / daß der warheit in Gott und in der natur nicht widersprochen wird/so werde ich einen jeden unangezeiget lassen/er seye/wer er wolle ; So aber das nicht geschehen solte/so bin ich da mit der warheit/gegen die unwarheit die warheit zu vertheidigen zu GOttes ehre und meines nächsten nutz/ so lange als ich lebe in GOtt und in der natur / dieweil ich die wahre erkäntniß in allen dingen habe ohne eigenen ruhm gemeldet / ꝛc. solche von dem allgewaltigen Schöpffer aller dinge sie empfangen/ꝛc. Und so ich der warheit nicht beystehen und sie vertheidigen würde / dieweil sie mir vertrauet ist von GOtt / so würde ich meine seligkeit daran verschertzen und verliehren/ꝛc. Derowegen muß ich solches thun / nicht aus zwang / sondern

dern

dern aus freyem willen/mit und in GOttes willen. Vale.

Aller menschen freund / ohne der laster und untugend nicht / diesen dingen bin ich so feind mit der eigen ehre/ liebe und nutzen / als dem teuffel selbsten.

Mystischer Sal Sulphur und Mercurius Operarius in Halle.

Peter Moritz aus meiner gefängniß und schwachheit des leibes / aber starck im geiste übergeben / GOtt seye danck / der ewige Gott stehe der warheit bey hier und dort/ Amen. Solches sollen alle menschen thun / so des gewissen bescheide und bericht haben / und dieses auffnehmen mit gutem Christlichem hertzen/auff daß uns GOTT gnädig seye in zeit und ewigkeit / solches aus kindlicher einfalt geschriben und angezeiget. Ade, Ade, Ade.

Schreiben des Raths zu Halle an den Schöppenstuhl zu Leipzig.

Unsern freundlichen dienst zuvor.

Fol. 92. Aus denen wider Peter Moritzen ergangenen und anderwärts beykommenden Acten / haben unsere hochgeehrte Herren à fol. 85. usque ad 91. mit mehrerem zu ersehen / was massen gedachter Moritz / weil er E. Ehrw. Ministerium, allhier / und Ehren M. Schubarten die erkannte abbitte zu thun / sich nochmals beständig geweigert / in ein härter gefängniß gebracht / und daß ihme nichts als wasser und brodt gereichet werden solte / verordnet worden. Ob wir nun zwar verhoffet/er würde dardurch zum erkäntniß kommen / ist er dennoch auff seiner vorsetzlichen verweigerung so hart bestanden / daß er auch in etlichen tagen nicht einen bissen brodt / noch einen trunck wasser zu sich nehmen wollen. Damit wir aber / so viel an uns gewesen / sein zeitliches und ewigliches heyl erhalten möchten/ haben wir Hn. M. Christoph Luchten / zu welchem er das beste vertrauen gehabt / etliche wochen her zu ihme gesandt/und die sache auffs beweglichste zu gemüth führen lassen ; Es hat aber derselbe mit seinem unverdrossenen fleiß bey ernanntem Moritzen ein mehrers nicht schaffen können / als daß er ihm die fol. 91. befindliche vermeynte erklärung heutiges tages ausgestellet. Ob nun dieselbige zulänglich/werden unsere Hochgeehrte Herren ihrer höchst-beywohnenden legalität nach ermessen. Wir besorgen uns eines grossen ärgernüsses/angesehen einige würckere und arbeitere im thal/ welche ihme mit bluts-freundschafft und schwägerschafft verwandt / ziemlich durch ihn eingenommen / und daferne er allhier verbleiben solte/ noch weiter eingenommen werden dürfften/weilen er sich zumal vernehmen lässet / seine irrige schrifften durch offentlichen druck an tag zu bringen. Ersuchen demnach unsere Hochg. Herren dienstfreundlich/ sie wollen die sache nochmals reifflich erwegen / und uns / wie bey solcher bewandtniß wider besagten Peter Moritzen nunmehro zu verfahren / ihre rechtliche gedancken eröffnen/

denen/ &c.

An den Schöppenstuhl zu Leipzig.

Rath in Halle.

Das vierte Leipziger Urthel.

Fol. 94.

P. P. Vor Recht / ist Peter Moritz zu folge unsers vorigen urthels/ und dieweil er sich Ehren M. Schubarten, wie auch dem gesammten Ministerio die zuerkannte abbitte und erklärung zu erkanter massen zu thun verwegert / nicht allein in ein härteres gefangniß gebracht / sondern auch/daß ihme nichts als wasser und brod gereichet werden solle / verordnet worden / es ist aber derselbige dessen ungeachtet bey seiner vorsetzlichen verweigerung so hart bestanden / daß er auch in etlichen tagen nicht einen bissen brodt / noch einen trunck wassers zu sich nehmen wollen / und wiewohl ihr zum überfluß demselben einen Geistlichen / Ehrn. M. Christoph Luchten/ zu welchem er sonst das beste vertrauen gehabt / untergeben / hat es doch derselbe über allen angewendeten grossen fleiß weiter nicht bringen mögen/als daß er die fol. 91. so genannte erklärung übergeben / darinnen aber dem urthel die geringste folge nicht geleistet / und auch so viel zu verspüren / daß er aus bösem vorsatz eher verschmachten / als einige besserung von sich spüren lassen werde / nach mehrerem inhalt der überschickten Acten und euerer frage. So wird dem büttel des orts an statt und im namen des gefangenen / jedoch daß er darbey mit zur stelle/ offentlich für gerichte die zuerkante erklärung zu leisten/ Peter Moritzen aber euere gerichte / wie auch das gantze Ertzstifft Magdeburg zeit seines lebens bey vermeydung härterer strasse zu meyden/ aufferleget. V. R. W. Viertes urthel wider Moritzen/

Publ. 12. Octobris.

Schöppen in Leipzig.

Registratura.

Actum in der alten Cämmerey / den 12. Octobr. An. 1669. Fol. 96.

Peter Moritzen wird das von denen Churf. Sachsis. Schöppen zu Leipzig gesprochene urthel in beyseyn George Schmeissers Küsters zur Lieben Frauen / und George Vogts Kirchhüters daselbst / als abgeordneten E. Ehrw. Ministerii, und Martin Fritschens/ Küsters zu St. Moritz/ als Herrn M. Schubarts abgeordnetens publiciret/und er nochmals befraget / ob er selbigem ein gnügen thun wolle? Und als er sich erkläret/ er könte und wolte es nicht thun / hat der stockmeister solche erklärung / wie nach stehet / in seinem namen und in seinem beyseyn gethan; nach solcher erklärung ist ihme angedeutet worden / die stadt und das Ertzstifft zum längsten binnen 8. tagen zu räumen/ und sich nicht wieder darinnen auffzuhalten/auch an niemand zu vergreiffen/bey vermeydung schwerer strasse / welchem nachzukommen er angelobet. Actum ut suprà. und erfolgte execution, mit verjagung aus stadt und land.

Stockmeisters abbitte an statt Peter Moritzens.

Demnach ich Peter Moritz an dem gesambten ehrwürdigen Ministerio allhier / und Herrn M. Christoph. And. Schubarten insonderheit in schrifften und worten mich gröblich ergriffen/und mir daher durch eingelangtes urthel eine Christliche abbitte und erklärung zuerkannt worden ; Als will ich dieselbe hiermit so abgestattet haben/ daß alles und jedes/was jetzund in meinen übergebenen schrifften befindlich/ und ich mit worten Fol. 97.

auch

auch gegen sie ausgestossen / dardurch wohlgemeldtem Ministerio und Herrn M. Schubarten zu nahe getretten / mir hertzlich leyd seye / und bitte dißfalls um Christliche verzeyhung.

Missiv des Ober-Amptmanns von Dreßden nach Halle.

Fol. 98. P. T. Denenselben kan ich nicht verhalten / daß unlängst auff Ihrer Churf. Durchl. zu Sachsen M. Gn. Herrn gnädigsten befehlich ein etzliche jahre sich allhier auffhaltender Chymischer laborante, Christian Amoureus, so seinem eigenen bericht nach sonst Peter Moritz geheissen / und von Halle bürtig / wegen einiger grossen irrthümer in der religion und anderer begünstigungen sambt seinem weibe in verhafft gezogen / und bißhero wider sie inquisitorie verfahren worden. Nun will verlauten / daß er biebevor und zwar etwan vor 4. biß 5. jahren zu Halle eben solcher ursachen halber in verhaftung gewesen / wie er dann auch dessen nicht in abrede ist / gleichwohl aber auch sein damahliges verbrechen nicht entdecken will. Und weils die nothdurfft erfordert / daß dißfalls erkundigunge eingezogen werde; als ersuche ampts wegen meine Herren ich hiermit in juris subsidium dienstlich / sie wollen sonder beschwerde / ob ihnen dieses Christian Amourei oder Peter Moritzens person und die seinige bekandt / ob er / dessen weib / und warum bey ihnen incarceriret gewesen / auch wie er oder sie damals dimittiret worden / mich mit wenigem benachrichtigen. Es soll solches bey dergleichen begebenheiten willigst erwiedert / auch diese mühewaltung sonsten mit allen möglichsten dienst-bezeigungen verschuldet werden. Datum Dreßden den 28. Novembr. 1673.

Moritz wird zu Dreßden auffs neue beygesteckt /

Chur-Sächsis. Ober-Amtmann /
Joh. Sigm. Leisener.

Fol. 99. Hat der Rath die sache so / wie sie in Actis enthalten / dem Amtmann Leisern referiret sub dato den 8. Decembr. 73.

Fol. 102. Bittet der Ober-Amtmann eigentlich zu berichten / worauff die vormahligen irrthümer bestanden / und wie die revocation beschaffen gewesen. Dreßden / den 16. Jan. 1674.

Fol. 104. Lieget sub lit. A. Peter Moritzens bekantniß des glaubens / so der Ober-Amtmann übersandt.

Mein Christian Amourei offentliches glaubens-bekäntniß.

Ich glaube / daß mich GOtt der Vatter geschaffen. Ich glaube / daß mich JEsus Christus mit seinem theuren blute erlöset / und für alle meine erb- und würckliche sünde gnug gethan hat. Ich glaube / daß mich GOtt der Heilige Geist geheiliget hat / und eine aufferstehung der todten seyn werde / und ein jeder mensch vor dem gestrengen Gerichte dereinsten erscheinen wird / die frommen zum ewigen leben eingehen / die bösen aber zum ewigen feuer verdammet werden. So glaube und halte ich auch davor / daß in und unter dem brod der warhafftige leib Christi sey; Imgleichen / daß in geniessung des weines auch warhafftig das wahre blut Christi empfahe / und auff solch verdienst JEsu Christi gedencke ich zu leben / so lange als ich in dieser welt und irrdischem leibe bin / und also zu sterben und ewig selig zu werden / gewiß bin. Ich werde auch fernerhin mich als einen Christ- und bußfertigen sünder erweisen / die gemeine Christi besuchen / und gleich mich zum beichtstuhl und heiligen Nachtmahl in dero kirchen einfinden.

Dreßden den 9. Januarii 1674.

Christianus Amoureus,
Th. & M. P. T.

Senatus Hallensis überschicket darauff die Articul nebst Peter Moritzens gethaner antwort darauff / und berichtet / daß apud Acta verschiedene schrifften / so er übergeben / wolte der Ober-Amtmann ein paar Rthlr. schreib-gebühr übermachen / könte er selbe bekommen. Fol. 106.

Halle / den 21. Januarii 1674.

Dancket der Herr Ober-Amtmann Senatui für die nachricht / und sendet copiam sententiæ, so fol. 108. seqq. lieget. Fol. 107.

Fol. 108.

Leipziger urthel zu Dreßden publiciret.

Uff das P. T. als ihr uns unterschiedene Churfürstl. Sächs. Gn. befehle in originali, angebrachte rüge / eingezogene erkundigung / verfaßete inquisitional articul Christian Amourei, sonst Peter Moritz genannt und dessen eheweibs / Sophien Reginen / darauff gethane antwort / unterschiedener vermittelst eydes abgehörter zeugen aussage und confrontation samt denen andern actis &c. erfolgtes urtheil wider ihn.

Demnach sprechen wir Churfürstl. Sächs. Schöppen zu Leipzig darauff vor recht: werden jetzt gedachte inquisiten beschuldiget / daß sie ein ruchloses / ärgerliches und unchristliches leben führen / die predigten göttliches worts gantz verächtlich halten / in langer zeit dieselbigen nicht angehöret / auch zum beichtstuhl und gebrauch des H. Nachtmahls sich nicht eingefunden / insonderheit daß das weib vielfältig bey denen H. Sacramenten und sonst abscheulich geflucht / darbey sich vernehmen lassen / es wäre weder eine aufferstehung der todten / noch ein jüngstes gericht / der mensch wäre ein aaß / bliebe ein aaß / stäncke wie ein aaß / und stürbe wie ein aaß / es wäre ein blendwerck mit dem H. Abendmahl / und weder der wahre leib / noch das wahre blut Christi zugegen / die Pfarrherren könten keine sünden vergeben / sie plapperten und prahleten auff der Cantzel / man solte es nicht glauben / es wäre alles erlogen; Ferner von der Evangelischen religion / und denen / so in die kirche gegangen / schimpfflich geredet / darneben unterschiedliche personen gröblich injuriret / wie sie dann Magdalenen Reginen Knorrin geschlagen / vor eine hure / eine rabenstaupbesen- Pagen- und ausgepauckete und jedermanns hure gescholten und gesaget: daß sie mit 7. teuffeln besessen und verdammet / auch M. Bernhard Schmidt und M. Paul Bose / beyde Diaconi an der kirche zum H. Creutz in Dreßden ihre hurenschelmen / und jener ein prahler wäre / sie wolte ihnen nasenstieber und schnappen geben / ingleichen D. Romulum und dessen eheweib auch hefftig angegriffen und bedrohet / sie vor eine Isabel / item jedermans hure / so zwey kerlen auff der streue hielte / und ihn für einen Cains-bruder / auch beyde vor Sodomitische leute ausgeschryen / und was des unverantwortlichen beginnens mehr. Dem ehemann Christian Amoureo aber wird absonderlich beygemessen / daß er seine magd / als sie zur beichte gehen wollen / davon abgehalten / und da sie dessen

sen ungeachtet bey diesem ihrem vorsatz verblieben/ gesaget: sie solte zum Teuffel gehen / auch sie / als sie deßwegen sich beklaget / geschlagen; Hierüber am grünen Donerstage dieses 1673. jahrs sich nebst seinem eheweibe an den tisch gesetzet/ seine drey söhne/deren der älteste seinem bericht nach 11. der andere 6. und der jüngste 3. jahr alt / dahin zu sich erfordert / sie anfänglich das Vater Unser beten lassen / nachmals aber zu ihnen gesaget: sie wolten das Abendmahl mit einander gebrauchen/es hätte es der HErr Christus / wie er das osterlamm mit seinen jüngern verzehret/ auch also gemacht / hierauff die worte der einsetzunge recitiret / und dem weibe / so wohl jedem kinde ein bißgen brod gegeben / auch jedem aus einem silbernen und vergüldeten becher ein wenig wein geschencket / mit diesen worten: Sie solten es nehmen im namen des Vaters / Sohnes und H. Geistes. Ob nun wohl beyderseits inquisiten / als sie hierüber Articuls-weise vernommen / eines und das andere / insonderheit das weib / die von der auffersthehung der todten/ von dem predig-amt / der Evangelischen Religion / von der gegenwart des leibes und bluts Christi im heiligen Abendmahl / und daß dieses ein blend-werck sepe / angeführte / leichtfertige lästerliche reden verleugnet/ deßwegen auch und der von der D. Romulin angegebenen bedrohunge halber/ wie auch / daß der mann die magd von dem beichtstuhl abgehalten / oder darum geschlagen / kein gnugsamer beweiß vorhanden ; dieweil aber dennoch beyde nicht in abrede / daß sie in langer zeit zum tische des HErrn gar nicht / und sonsten in die kirche zu anhörung der predigten solten kommen/ingleichen der mann ohne scheu geständig/ daß er jetzt erzehlter massen das heil. Abendmahl zuhalten sich unterstanden / und sonsten aus dem so genannten glaubens-bekäntniß fol 47. gnugsam zu ersehen/ daß er abscheuliche irrthümer wider die wahre Religion hege ; Im übrigen/ daß das weib zum öfftern bey denen heil. Sacramenten und sonsten sehr geflucht / von denen/ so in die kirchen gangen / übel geredet / und sie verwünschet / M. Schmiden und M. Bosen / den D. Romulum und dessen eheweib / wie nicht weniger die Knorrin / dem anziehen nach geschändet / die letztere auch samt ihrem ehemanne geschlagen / die zeugen beständig aus- und zum theil bey gestellter confrontation derselben unter die augen gesaget / nach mehrerem inhalt der überschickten inquisitions-acten ; so ist das eheweib / jedoch wenn Magdalena Mühlbachin ihre in Act. Pol. sub lit. A. fol. 4. gethane aussage eidlich bestärcket / M. Bernhard Schmieden / M. Paul. Bosen / D. Romulo und dessen eheweibe und Magdalenen Reginen Knorrin einen öffentlichen widerruf zu thun schuldig/und über das allbereits ausgestandene gefängniß annoch 2. oder 3. jahr des landes zuverweisen/jedoch vor der execution des verübten fluchens halber 1. oder 2. stunden lang an das halseisen jedermänniglich anzuschauen/ und andern zum abscheu zu stellen / auch mit allem ernst zuverwarnen / daß sie die predigten fleissig anhören / und zum beicht-stuhl und heil. Nachtmal sich gebührend einfinden / ja wol sonsten in ihrem Christenthumb GOttes und der Obrigkeit ordnung gemäß / und gegen das predigtamt sich ehrerbietig bezeugen/imgleichen alle unchristliche ärgerliche reden meiden sollen/damit in verbleibung dessen ihr nicht etwas ärgeres wiederfahre; Dem ehemann aber wird vor allen dingen durch einen oder mehr aus dem Ministerio sein grausamer irrthum in der Religion gebührend verwiesen / und er eines bessern unterrichtet/wenn nun derselbe hierauf seine erklärung gethan/ und daraus/ ob er hiervon abstehe oder nit/erscheinet/ergehet/ was ferner mit ihme vorzunehmen/ was recht ist. Im übrigen sind beyderseits inquisiten/ die in dieser sache auffgewanten unkosten/nach vorgehender liquidation und richterlicher ermässigung pro rata abzustatten verbunden. V.R.W. zu urkund mit unserem insiegel versiegelt.

Churf. Sächs. Schöppenstul.

An den Ober-Amtmann und
den Rath zu Dreßden
M.Dec.1673.

NUM. XVII.

Antoinettæ Lebenslauff.

Das leben der berühmten jungfrau Antoinettæ Bourignon ist zwar im III. theil am 16. capitel ziemlich ausführlich beschrieben worden. Weil aber dennoch das sehr weitläufftige buch des Herrn Poirets hiervon nicht so gar genau und nervose excerpiret werden mögen; so habe ich zu mehrerer vergnügung der begierigen den extract und die kurtze summe von wort zu wort publiciren wollen/wie er von ihm selber eigenhändig zugesendet worden/ und zwar in Lateinischer sprache ; dem ich dann noch einige stellen aus der Antoinettæ eigenen schrifften anhängen werde / so von dem zustand der heutigen Kirch-Gemeinen etwas ausführlicher handeln.

Ein kurtzer auszug des lebens der frommen und von GOtt erleuchteten Jungfer Antoniæ Bourignon.

Leben der jungfer Bourignon.

1. Ob zwar in den schrifften der Jungfrau Antoniæ Bourignon so viel und so hohe sachen vorkommen/ welche einem jeden der heilsamen wahrheit begierigen menschen zur gnüge darthun könten / daß diese Jungfer nicht nur ein Christlich leben geführet / sondern auch von GOtt mit allen tugenden reichlich begabet/ und dazu mit weißheit außgerüstet gewesen sey/ andere zur ewigen seligkeit anzuführen ; Uberdem auch die freunde gemeldeter jungfer/welche um sie selbst/ und ihre lebens-art und schrifften gute wissenschafft hatten / ihre historie genau gnug beschrieben/ ihre lehre erläutert/ und die gegensätze der widerwärtigen (welche ihr mehrentheils solche dinge auffbürdeten / die sie keines weges vor die ihrigen erkante) überflüssig beantwortet haben / welches sie auch selbst in ihren eigenen schrifften auffs gründlichste gethan hat ; also / daß nicht nöthig wäre von dieser sache noch mit mehrern zu handeln / sondern gnug seyn könte / die leute zu erinnern / daß sie nun die schrifften selbst durchlesen / in welchen der gewisse weg zum leben beschrieben ist / also/ daß ein jeder / der mit ernst den willen des Vaters zu vollbringen begehret/ gar leicht wird unterscheiden können/ob die lehre dieser jungfer aus GOtt sey/oder ob sie aus eigenem triebe geredet habe.

2. Da aber nichts desto weniger einige wi-

derſprecher nicht nur die lehre der A. B. ſondern auch ihre perſon antaſten / und ſich allein dahin bemühen / damit ſie verhindern mögen / daß ihre ſchrifften nicht möchten geleſen werden / als ob es der mühe nicht werth wäre / die zeit damit zuzubringen; ſo ſcheinet es rathſam zu ſeyn / in einem kurtzen begriff die vornehmſten verrichtungen des lebens der A. B. zuſammen zufaſſen / damit ein jeder / dem ſeine ſeligkeit ein ernſt iſt / ſelbige ſchrifften leſen / den ſinn gründlicher bemercken / und alſo mit eigenen augen ſehen und urtheilen möge / ob ſie nicht in gegenwärtigem verderbten zuſtand der welt und der ſeelen ſo wohl ſehr heilſam / als auch höchſtnöthig ſeyn / derohalben greiffe ich ohne weitere vorrede unter dem beyſtand GOttes das werck ſelbſten an.

Ihre geburt.

3. Antonia Bourignon iſt Anno 1616. den 13. Januarii in der Flanderiſchen ſtadt Ryſſel von ehrlichen eltern / denen es an nöthigen mitteln zu unterhaltung ihrer Familie nicht mangelte / gebohren worden. Bald nach ihrer geburt hat man wegen der ſchwartzen haare / welche ihre ſtirn bedeckten / wie auch wegen der obern leffze / welche an der naſe ſo feſt gewachſen war / daß ſie den mund nicht zumachen können / einige ungeſtalt an ihr wahrgenommen; als aber hernach die haare außgefallen / und die leffze durch einen wundartzt gelöſet worden war / iſt ſie zu einer wohlgeſtalten jungfrau auffgewachſen. Dieſe ungeſtalt / ob ſie zwar denen eltern ſehr unangenehm war / hätte dennoch ein mittel / ſowohl die jungfrau vor einer verderbten weltlichen auferziehung zubewahren / als auch eine anzeige der künfftigen ſtärcke und der freudigkeit im reden / welche beyde ſtücke in dieſer jungfrauen ſehr vortrefflich waren / ſeyn können.

Ihr geſicht iſt ungeſtalt.

Wird von jugend auff verfolget.

4. Sie iſt von ihrer erſten jugend / ja von ihrer geburt an / denen verfolgungen der menſchen unterworffen geweſen, ſintemahl die mutter / welche ihrer vorigen ungeſtalt eingedenck war / ſie haſſete; desgleichen wurde ſie auch von ihrem bruder und denen ſchweſtern auf allerhand art und weiſe bedränget / ſonderlich in abweſenheit des vaters / welcher zu der zeit dieſe tochter vor andern hertzlich liebete; dieſes kunte ihr dennoch wenigen troſt geben / weil der vater ſeiner geſchäffte wegen gar ſelten zu hauſe war. Indeſſen ſind dieſe trübſalen / wie allen Heiligen / alſo auch offtgenanter Jungfrauen / ſehr nützlich geweſen; Denn ſie wurde dadurch angetrieben die einſamkeit zu ſuchen / und die weltliche unruhe und vielheit zu fliehen / welche verhindern / daß die ſtimme GOttes / der die geheimniſſe im verborgenen offenbaret / von uns nicht gehöret werde; zu deren auffmerckung die A. B. von ihrem erſten alter an / welches dieſes dings fähig ſeyn können / ſich alſo gewehnet / daß ſie hernach die gantze lebenszeit über in keiner andern ſache einige ergötzlichkeit hat haben können; ja / ſie hat auch dazumahlen gelernet / GOtt um hülffe anzuflehen / und ihm allein zu vertrauen.

Suchet die einſamkeit.

Mercket auff die offenbahrung der geheimniſſe GOttes.

5. Hier darff niemand gelegenheit nehmen zu ſpotten; denn es iſt gewiß / daß / gleichwie die ſonne von tage zu tage alle menſchen beleuchtet / alſo redet auch GOtt ohne unterlaß zu allen / und dieſe gnade vermehret er / nachdem er die ſeele frey von hinderniſſen / und treu im auffmercken findet. Da aber das kindliche alter ſehr einfältig / und mit keinen vorurtheilen eingenommen iſt / ſo ſcheinet ſelbiges zum auffmercken auff GOttes wort das bequemſte zu ſeyn; und GOtt offenbaret auch denen unmündigen die geheimniſſe / welche er denen weiſen verbirget: indem er den zugang in ſein reich nur denen vergönnet / welche ſich ſelbſt als die jetzt geborne kindlein demüthigen / und nach der vernünfftigen lautern milch des Göttlichen wortes verlangen haben / daſſelbige aber denen zuſchlieſſet / welche nach art der erwachſenen ihnen ſelbſt weiſe zu ſeyn dünncken laſſen. Dieſe / die ſeele erleuchtende ſtimme GOttes / hat unſerer heiligen jungfrauen / da ſie kaum 4. jahr alt geweſen / den erbärmlichen zuſtand des heutigen Chriſtenthums entdecket / ſo / daß ſie unter denen / welche ſich dennoch Chriſten nenneten / wahre Chriſten ſuchete / und ſich in ihre geſellſchafft zu begeben verlangete. Zu dieſem ſuchen hat dieſes ſtammlende kind gewiſſe urſache gehabt / wie ſie es hernachmals ſelbſt erlernet / und mit unwiderleglichen ſchlüſſen bewieſen hat; Eben dieſes iſt auch allen denen / die GOtt fürchten / aus eigener erfahrung bekannt.

6. Wie die A. B. am alter zunahm / alſo wuchs auch in ihr die liebe zu den ewig bleibenden dingen und zugleich die höchſte abkehr von dem vergänglichen und zerbrechlichen. So gar / daß weder die lockungen des fleiſches / noch die weltlichen wollüſte / noch die nachſtellungen des teuffels / imgleichen auch nicht das bitten oder dräuen der eltern dieſelbe von dem wege / welcher zu GOtt führet / haben abkehren können. Demnach / als ihre ältere ſchweſter ſich befliſſe die andern zu überreden / daß die Antonia, weil ſie nicht wohl bey verſtande / ungeſchickt wäre mit andern jungfrauen umzugehen / hat dieſe verſuchung ſo viel vermocht / daß jetzgedachte jungfrau ſich einiger maſſen der welt gleich ſtellete / indem ſie ſich bequehmete mit ihres gleichen umzugehen / welches dennoch ohne einiges laſter geſchahe / deſſen ſie von ehrliebenden leuthen hätte können beſchuldiget werden. Nichts deſtoweniger ſind der A. B. wegen dieſer ihrer abkehr von GOtt / welche insgemein von denen ſo genannten Chriſten gering geachtet wird / die inwendigen tröſtungen entzogen worden; ſo daß ſie empfand / daß GOTT auch ein ſcharffer zuchtmeiſter ſeyn könne / indem er ſie ohne unterlaß ergriff / biß ſie ihm die hände / oder / daß ichs eigentlicher ſage / ſich ſelbſt gantz und gar ergab / daß er nach ſeinem gefallen mit ihr und alle dem ihrigen ſchalten möchte. In welchem vorſatz ſie hernach ſo getreu geweſen / daß ſie in ihrer übrigen gantzen lebens-zeit nicht einmal den geringſten gedancken gehabt ſich von GOtt abzuneigen. Deſſen gütigſte einflüſſe ſie dennoch nicht alſofort wieder genoß / ſondern erſt nach einer vieljährigen buſſe; In welcher ſie ihren eigenen leib ſo grauſam bekriegete / daß ſie ihm auch den nöthigen unterhalt entzog / indem ſie ſich gäntzlich von allen leiblichen und ſinnlichen wohlluſten enthielt / da ſie denn ſo gar die maß überſchritte / daß ſie nicht hätte am leben bleiben können: wenn GOtt ſie nicht wunderthätlich erhalten: Deme dieſe buſſe angenehm war / weil ſie aus einem hertzen / welch es ſeinen fall wuſte / und denſelben mit aller macht zu verbeſſern ſuchte / her-

Wird zur eitelkeit verlocket.

Thut ernſte buſſe.

vor-

vorkam. Daß aber diese busse ernstlich gewesen / wird unter andern auch hieraus bewiesen / weil die A. B. dieselbe so heimlich that / daß es fast kein mensch hat mercken können.

Wer demnach ernstlich erwegen wird / daß alle Patriarchen / Propheten / Apostel / Martyrer / Bekenner / und daß ich mit einem wort alles sage / alle Heiligen / ja auch Christus selbst durch leyden in die herrlichkeit eingegangen seyen / der wird auch dieses nicht für ungereimt halten / daß die A. B. mit so grosser arbeit sich beflissen hat / die verlohrne gnade GOttes wieder zuerlangen / sonderlich wenn man erwegen wird / daß die verwahrlosung des von GOtt uns gethanen ruffes und würckung / eine solche sünde sey / die die ewige straffen verdienet / wie das licht GOttes solches der A. B. und allen Heiligen vor augen geleget. Von dieser lebensart unterstunden sich mancherley gattung leute / und insonderheit der vater selbst / die Antoniam abzuziehen / indem der letztere noch dazu sie mit einer heyrath auch wider ihren willen zu bestricken sich bemühete / wovor doch die A. B. einen grösseren eckel als vor dem allerschädlichsten gifte hatte. Sintemal sie sich dem bräutigam Christo verlobet hatte / daher hielte sie es vor einen greuel mit einem sterblichen manne sich zu verbinden. Deme hernach die durch heurath gefesselte weiber zu gefallen trachten / da hingegen die verlobten jungfrauen GOtt allein ergeben seyn können und müssen / und diese sind es / die dem lamme folgen / wo es hingehet.

Wird auffs neue von ihrem vater zur welt gelocket.

Soll heyrathen.

8. Die hartnäckigkeit des vaters / welcher wolte / daß die A. B. einen reichen Frantzösischen kauffmañ heurathen solte / brachte sie dahin / daß sie gezwungen wurde / ihre eltern samt allen zeitlichen dingen zu verlassen / und damit sie nicht verrathen würde / hatte sie sich in eines waldbruders kappe / welche sie vorher heimlich in ihrem schlaffzimmer verfertiget hatte / gekleidet. In dieser flucht hat sie so gar all ihr vertrauen auff GOtt gesetzet / daß sie sich auch nicht einen pfenning mitzunehmen unterstanden. Da denn GOtt nicht unterlassen / sie wunderthätiger weise zu versorgen / und vor dem muthwillen der kriegs-gurgeln zu beschützen / indem er sie der pflege gottesfürchtiger leute übergab / welche bereit waren / alle ihre haabe zur beförderung des vorsatzes der Antoniæ anzuwenden: Unter welchen berühmt ist ein Priester zu Blatton / dessen merckwürdige bekehrung / Gott ergebenes leben / und blutigen marter-tod zu beschreiben verhindert das gesetz eines auszuges / an welches ich jetzt gebunden bin. Wer hievon sowol als auch den andern sachen / deren in diesem auszug gedacht werdē / weitläufftigern bericht begehret / der lese die schrifften A. B. wie auch ihr ausgeführtes leben. Uber dem / daß die Furcht des ehestandes die A. B. zu verlassung der eltern und aller irrdischen dinge antrieb / wurde sie hiezu auch beweget dadurch / daß GOtt gesaget hatte; Sie würde nun in der wüsten GOttes vollkömmlich geniessen. Derohalben suchte sie auch einen von aller menschlichen gesellschafft befreyeten und entferneten ort / dergleichen sie in Welschland gefunden zu werden / gehöret hatte.

Verläst ihres vaters hauß.

9. Zu Blatton / welcher flecken zwischen den städten Dornieck und Bergen in Hennegau lieget / wird die Antonia von dem Priester in der kirchen verwahret / biß sie von dem Ertz-Bischoff zu Cammerich verhöret würde / welcher ihr daselbst / als er eine weitere reise nach der wüsten wiederrathen hatte / als eine versperrete auff dem kirch-hoff zu verbleiben gestattete. Und dieses wäre auch geschehen / wenn nicht ihre eltern an eben selbigem tage zu Blatton angelanget wären / und sie / ungeachtet ihres vielfältigen widerstrebens / weil sie sich nicht wieder in weltliche händel einlassen wolte / wieder zurück nach Rüssel geführet hätten: Nachdem zuvor der vater sowol als der Ertz-Bischoff versprochen hatten / jener zwar / daß er seine tochter wolte frey und ungehindert / nach der weise / wie es ihr von dem gesetze Gottes und dem zeugniß ihres gewissens würde vorgeschrieben werden / GOtt dienen lassen; dieser aber / daß die A. B. so sie der vater wieder in weltliche händel verwickeln wolte / zu ihm kommen solte / so wolte er vaters-stelle bey ihr vertreten.

einem Priester auffgenommen.

Von ihren eltern wieder zurück geführet.

10. Als nun einige monate vorbey lieffen / hebt der vater von neuem an / (indem er sein versprechen nicht hielte) der A. B. vom heyrathen und verrichtung weltlicher geschäffte vorzuschwatzen. Welche ungestümmigkeit / (da vornemlich noch die inwendige bewegung der seelen dazu kam) die Antoniam dahin brachte / daß sie von dem vater urlaub zu dem Ertzbischoff zu ziehen bath von welchem vorsatz der vater die tochter mit ungerechten dräuworten abzuschrecken begehrte / welche aber / nachdem sie sowol durch das zeugniß ihres gewissens / als auch durch den segen der gegenwärtigen männer / (unter welchen auch ihr beichtvater war /) auffgemuntert worden / sich zu der vorgesetzten reise bereitet. Da sie zu dem Ertzbischoff kommet / wird sie gütigst von ihm auffgenommen. Und nachdem sie ihm kund gethan hatte / daß sie von GOtt getrieben würde / ein von allen weltlichen geschäfften freyes leben anzurichten / das da von aller begierde der vergänglichen dinge ledig seyn und in gäntzlicher verleugnung sein selbst geführet werden möchte / auf die weise / wie vormals in der ersten kirchen von denen Christen / übergibt der Ertzbischoff diesen der A. B. vorsatz der untersuchung seines Consistorii, von welchem nicht nur ihr vorhaben als Göttlich gebilliget worden / sondern man hat ihr auch vergönnet in demselben Bischoffthum solche lebens-art anzufangen / da sich denn gleich einige fromme töchter zur gesellschaft / eine Blattonische wittwe aber ein stück landes anbote / woselbst diese GOtt verlobte töchter sich auffhalten möchten.

Bittet umb erlaubniß zum Ertzbischoff zu ziehen.

Und reiset weg.

Erlanget freyheit einsam zu leben.

11. Eben zu der zeit war es / als einige so genante Geistliche / welche der A. B. nicht wohl wolten (da sie sich zu der reise nach Blatton zubereitete /) den Ertz-Bischoff durch eine leere furcht antrieben / daß er den vorhin festgestellten schluß wiederrieff / und der Antoniæ verbot in seinem Bistumb das Evangelische leben anzufangen. Diese aber bleibet fest bey ihrem vorhaben / und ziehet auf zurathen einiger frommen freunde nach Lyck / woselbst sie gar leicht freyheit ihr vorhaben ins werck zu setzen gefunden hätte / wann nicht grosse schwierigkeiten darzwischen kommen wären / welche die A. B. sehr drückten / und sie eine zeitlang zu Bergen zu bleiben nöthigten. Hernach / als sie von der frommen Gräfin von Willerwall beruffen worden / hat sie sich etliche monathe bey ihr auffgehalten / und gleich

Welche ihr wieder genommen wird.

Wird von der Gräfin Willerwall beruffen.

Wird zu Blatton von

gleich anfangs entdecket / daß ob zwar die Gräfin mit sittlichen tugenden über die massen begabet / so mangelte es ihr doch nicht nur an den Göttlichen tugenden / sondern sie wäre selbige zu fassen und zu besitzen auch gantz ungeschickt. Weil sie also daselbst gleichsam als auffer ihrem element lebete / verlangte sie nach ihrer nutzbaren einsamkeit / daß sie dem in ihr redenden und sie tröstenden GOtte zuhören und dienen möchte.

Kommt wieder nach Rüssel zu ihrer krancken mutter.

12. Inzwischen wird sie nach Rüssel berufen, daß sie der mutter / welche in letzten zügen lag / an die hand gienge / und abscied von ihr nehme. Diese hat sich über die ankunfft ihrer tochter sehr gefreuet / und GOtt hertzlich gedancket / auch zuletzt viel und mancherley trübsahlen der A. B. vorher verkündiget / da sie denn bald darauff ihre seele in GOttes hand gegeben.

Welche stirbet.

Als die leich-begängniß der mutter vorbey war / bereitete sich die Antonia wieder die einsamkeit zu suchen / der vater aber und dessen freunde unterstunden sich durch beredung / ihr Göttliche und menschliche rechten auffzubürden / daß sie nemlich dem vater in der mutter haußhaltung hülffliche hand böthe. Als sie nun durch dieser menschen schluß-reden übertäubet worden / bewilliget sie in des vaters hauß zu bleiben / da sie denn des hauß-wesens also sich angenommen / daß sie dennoch die seele nicht verabsaumete / welcher zu gut / sie täglich eine gewisse zeit bestimmet hatte. Diese lebens-arth hat der vater ob sie ihm gleich an seel und leib nützlich war / dennoch nicht lange ertragen können / denn die lust des fleisches trieb ihn an zu einer heyrath mit einer gewissen tochter / welche sich zu seinem stande mit nichten schickete. Die Antonia, als sie einige monathe mit der stieff-mutter zugebracht hatte / übergab ihr die herrschafft des hauses. Hernach aber wurde die gute Antonia durch die unbillichkeit der neben-eingekommenen stieffmutter aus ihres eigenen vaters hause

Wird gleichsam aus ihres vaters hauß gejaget.

gleichsam gejaget / und das noch dazu in der allergrösten armuth. Sintemahl der vater / wider die statuten selbiger stadt / die güter der mutter einbehielte / und der tochter alle hülffe versagte: So gar / daß sie ihren unterhalt durch die arbeit ihrer hände zu suchen gezwungen worden / welches ihr auch nach wunsch gelungen: Denn indem sie mäßig lebete / brauchte sie weniger mittel. Und wenn sie gleich in einigen

Ernehrt sich kümmerlich.

stücken mangel litte / so trug sie es geduldig / aus liebe zu Gott / welcher sie zu der zeit mit so grossen tröstungen aufrichtete / daß sie in ihrem gantzen leben keine grössere geistliche ergötzligkeit genossen hat; sonderlich aber in der vorstadt S. Andreæ, woselbst sie einige jahr in einem kleinen hause wohnete. Sie lebte fast allezeit zu hause. Ihre älteste schwester besuchte sie jährlich einmahl / sie aber kam zu der schwester niemals. Ihre geistliche ergötzligkeiten waren so groß / daß sie beynahe nicht wuste / ob sie schon gestorben wäre / oder ob sie noch lebete / indem sie aller creaturen vergessen hatte; ja sie fragte einsmals GOtt / ob auch die himmlische freude grösser seyn könte.

Wird von einem jüngling geliebet / einige widerwärtigkeiten gemässiget worden.

13. Diese ergötzlichkeiten waren dennoch nicht so vollkommen / daß sie nicht wären durch Denn ein unsinniger jüngling fieng an die A. B. hefftig zu lieben / als ihm aber diese widerstund / verkehrte er seine liebe in einen rasenden haß / so gar / daß er tag und nacht um ihr häußlein lieff / und sie auf mancherley weise vexirete / ja hernacher gar ein falsches gerücht in der stadt ausprengete / wovon die Antonia doch nicht das geringste wuste / daß nemlich sie ihm die ehe zugesaget hätte. Welches gerüchte / als die A. B. das gegentheil bezeugete / leichtlich verschwand. Hernach ist sie durch das Frantzösische kriegs-heer / welches der stadt Rüssel eine belägerung dräuete / gezwungen worden / diese ihr so angenehme retirade zu verlassen / und sich auf manche widerwärtige reisen zu begeben / biß sie endlich zu der Gräfin Willerval / welche inständigst darum bat / verreisete / woselbst sie so lange ihr wesen hatte / biß sie widerum nach Rüssel zu dem sterbenden vater beruffen wurde. Derselbe / (welcher durch die widerwärtigkeiten der andern ehe in traurigkeit gestürtzet / und gantz außgemergelt war) wolte zu erst die Antoniam (auf angeben der stieff-mutter) nicht sehen / dennoch hat er sie kurtz vor seinem abdruck / zu sich holen lassen / ihr den väterlichen segen mitgetheilet / und bald darauff seinen geist auffgegeben. Welches geschehen Anno 1648.

bald darauf gehasset.

Ihr vater stirbt.

14. Als der vater zur erden bestattet worden war / geräth die Antonia in zweiffel: Denn die zerstreuungen / welche entstehen würden / wenn sie ihr mütterliches erbtheil / welches der vater bißher mit unrecht besessen hatte / zu erlangen / bemühet seyn würde / schrecketen sie ab von der weiteren handhabung ihrer gerechten sache / vornemlich da sie mit wenigem vergnüget war / und solcher güter nicht bedurffte / welche ihr nur zur last werden würden. Uber dem besorgete sie / daß sie andern ärgerniß geben möchte / als ob sie gleich einem hund / den außgewürgten schlamm wieder hineinschluckte / indem sie die irrdischen güter / welche sie vormahls männlich verworffen hatte / nun wieder annehme. Als sie durch diese zweiffel umgetrieben wurde / wird ihr von Gott eingegeben / sie solte ihr recht handhaben: denn es wäre unrecht der stieff-mutter die güter zu lassen / welche ihr nicht zukämen: vornemlich / da diese derselben sich nicht zur ehre Gottes und nutz des nächsten / sondern zu weltlichen eitelkeiten und ihrer schwereren verdammniß gebrauchen würde / hierzu kam / daß Gott die Antoniam versicherte / sie würde in künfftige zeit ihrer güter so wol zur ehre Gottes als auch zum heil des nächsten bedürffen. Diese und dergleichen ursachen wirckten / daß die A. B. ohnerachtet ihrer grossen neigung zur ruhe und einsamkeit ihr mütterliches erbtheil antrat / und derweil / biß die sache ihr ende erreichte / viele und grosse beschwerlichkeiten geduldig ertrug.

Sie fordert ihr erbtheil.

15. Wie sie hiemit noch zu thun hatte / begegnete ihr einmahls auf öffentlicher strasse ein mann / welcher Saint Saulieu genennet wurde / welcher unter einem heiligen vorwand mit vielen scheingründen sie überredete / alle ihren fleiß / mühe und güter zu erziehung armer wäysen / welche schon in ein hospital versammlet wären / anzuwenden. Die Antonia sahe wohl vorher die unzehligen verstreuungen und beschwerlichkeiten / welche sie aus so verdrießlicher übung haben würde. Indem sie aber wuste / daß ein Christ alle arbeit zur ehre Gottes thun solte / so gehet sie getrost im November des 1653ten jahres in den hospital; woselbst sie alles in grosser unordnung und voll unflaths findet / damit

Wird von S. Saulieu beredet eine waysen mutter zu werden.

mit nun dieses wieder in richtigen stand gesetzet würde / so nimmt sie eine fast unaussprechliche mühe und arbeit auff sich / wobey sie dennoch GOttes helffende gnade über ihr bitten und verstehen empfand; die mägdlein / ob sie zwar unwissend und plump gnug waren / lerneten dennoch sehr leicht lesen / schreiben / nehen / spinnen und dergleichen zu erwerbung der kost nöthige dinge. Uber dem wurden sie unterrichtet in dem grund des Christenthums / so gar / daß die gantze stadt durch solche übung erbauet wurde / und die mägdlein auch andere lehren des Christenthums zufassen geschickt zuseyn schienen. Alle menschen erhebeten und lobeten die frömmigkeit und liebe der Antoniæ, sonderlich aber der oben benante Saint Sanlieu.

16. Dieser hatte einen solchen schein der gottseligkeit / daß es schiene / als ober von einem Apostolischen eiffer getrieben würde; er konte von den geheimen mystischen dingen so beredsam discuriren / als ob er der einleuchtung des Heil. Geistes geniesse. Und hiedurch hat er zu wege gebracht / daß die Antonia fast brüderliche freundschafft mit ihm gepflogen / indem sie seiner auffrichtigkeit / welche bey ihm in grossem maaß zu seyn schiene / vieles zutrauete. Es war aber von vieler zeit her die verstellung bey diesem armen menschen durch die lange gewohnheit und übung derselben gantz zum wesen worden / wie auch die A.B. innerhalb etlichen jahren nichts böses von ihm hat argwohnen können; biß er sich selbst verrieth / die larve beyseit legte / und die fromme Antoniam durch schmeicheley / list / dräuworte / gewalt / lästerungen und / ich weiß nicht / durch welche mittel er nicht sich unterstanden sie zu verleiten / daß sie sich mit ihm verlobte. Diese aber hatte beschlossen ihre GOtt gewidmete keuschheit unverletzt zu bewahren / und trieb also diesen gottlosen heuchler von sich / sintemahl er sich mit dem teuffel verbunden hatte / wie er selbst bekannte / und auch aus seinem verzweiffeltem ende gnugsam zu sehen war. Sie die Antonia erhielte auch von dem Rath / daß er niemals ihr wieder unter die augen kommen durffte.

St. Sanlieu will sie heyrathen.

Ist aber ein heuchler und zauberer.

17. Damit sie aber nicht weiter gleicher gefahr / wegen des Saint Sanlieu sowohl / als anderer möchte unterworffen seyn / als beschloß sie / sich selbst zugleich mit den mäysen in das kinderhauß versperren zu lassen. Damit niemanden / als denen Priestern / welche den Gottesdienst daselbst zu verrichten bestellet waren / der zugang frey seyn möchte. Als dieses genau und sorgfältig von dem weltlichen und geistlichen gerichte überleget worden war / ist die A.B. ihres begehrens endlich gewähret worden / welche zwar des vorigen übels wegen sich in sicherheit gesetzet hatte / aber bald darauff ein viel schwereres / welches auch ihr den untergang dräuete / entdeckte: sintemahl man befunden / daß alle mägdlein / die zu der zeit im hospital waren / mit dem teuffel in bündniß stunden / und nur darauff allein bedacht waren / wie sie die A.B. welche sie als ihre geist- und leibliche mutter lieben solten / (wie sie sich denn auch stelleten / als ob sie es thäten) außrotten möchten. Die Antonia, welche nicht begreiffen konnte / auff was weise doch der teuffel so grosse gewalt über die mägdlein haben können / indem sie ohne unterlaß / zur furcht und liebe GOttes mit worten und werken angemahnet wurden / bath einige Pastores und prediger daß sie keines dinges schonen solten / damit die mägdlein von diesen verfluchten bündnissen befreyet würden. Als die Herren Geistlichen hiemit umgehen / wird die Antonia bey der Obrigkeit von einem alten weibe / deren tochter wegen der zauberey war weggerissen worden / verklaget / als ob sie mit den kindern nicht gut gnug umgienge / als man aber die sache untersuchet / hat man es gantz anders gefunden. Nichts destoweniger hat die Obrigkeit die entdeckung der zauberey übel aufgenomen / und ist deshalben so ungerecht gegen die A.B. gewesen / daß sie an ein höheres gericht zu appelliren gezwungen worden.

Wird verklaget.

Geräth in grosse noth.

Weil alle mäysen-mägdlein zauberer sind.

18. Dieses ist die ursach gewesen / warumb die A.B. nach Gent / Brüssel und Mecheln gezogen / woselbsten sie in kundschafft mit unterschiedlichen lehrern und frommen männern gekommen / nemlich mit den Herrn Gillemans, Coriache, de Cort, Noels und andern / welche nach genauer untersuchung die der Antoniæ mitgetheilte einleuchtungen hochgehalten haben. Vornemlich aber hat solches gethan der Herr Cort, Pastor an der vornehmsten Pfarr zu Mecheln. Dieser / nachdem er von der wahrheit und nothwendigkeit ihrer lichter eine überzeugung in sich gefühlet / hat mit allem fleiß sich bemühet / sein leben nach denselbigen einzurichten / und sie den menschen zu nutz offenbar zu machen. Damit er nun dieses desto bequemer ins werck setzete / danckete er denen ältern / welche er in Braband verwaltete / ab / und reisete nach Amsterdam / woselbst hin ihn die A.B. begleitete.

Reiset weg.

Geräth in kundschafft mit dem Hn. de Cort.

19. Anfänglich zwar hatte die A.B. vor dieser reise einen grossen eckel / nicht nur aus furcht zerstreuet zu werden / sondern auch / weil sie meynete / daß man sich vor denjenigen menschen / welche nicht Römischer Religion wären / hüten müste. Als ihr aber von GOtt angezeiget wurde / daß man die menschen nicht nach der außwendigen bekäntniß zu dieser oder jener Secte, sondern nach der liebe / die sie zu Gott und ewigbleibenden dingen hätten / schätzen müste / hat sie hernach keinem theil beygepflichtet / sondern die frommen allenthalben geliebet. Von Mechln ist sie im December des 1667. jahres nach Amsterdam gereiset / mit dem vorsatz / daselbst einen Tractat, das licht der welt genennt / drucken zu lassen / und von dannen gegen das vor jahr nach Holstein zu reisen / um daselbst in der benachbarten Insul mit solchen leuten / die nach dem wahren Christenthum ein verlangen haben würden / ein Evangelisches und von weltlichen geschäfften ungestörtes leben zu führen. Nach GOttes eigener schickung aber hat sie sich noch länger zu Amsterdam auffgehalten. Denn als sie ruchtbar wurde / wolten viele und sehr gelehrte leute / aus allen Secten / deren jeglichen gattung in selbiger stadt gefunden werden / diese jungfrau sehen / und sich mit ihr besprechen. Und da sie merckete / daß sie mit ihren reden einigen nützlich seyn könnte / wegerte sie sich nicht / ob gleich der geist dadurch verstreuet wurde / mit andern / dergleichen erbauliche unterredungen anzustellen. Bey dieser gelegenheit offenbarete ihr GOtt so wohl das gute als das böse / welches eine jede Secte an sich hätte / und dieses viel gewisser / als es denen Sectirern selbst bekant seyn mochte.

Reiset mit dem Herrn de Cort nach Amsterdam.

20. Indem die Antonia sich hier noch auff-

hält/reiset der de Cort nach Holstein/ als er aber von dannen wiederkam/ wurde er durch betrug seiner feinde/unter dem vorwand vieler schulden/ in das allererbärmlichste gefängniß zu Amsterdam eingeschlossen! Die Antonia konte ihn hieraus durch keine angewandte mühe befreyen/ muste derohalben die sache GOtt allein befehlen/ welcher auch nach seiner verheissung/ die er der Antoniæ vorher gethan hatte/ den gefangenen auff eine wunderthätige weise erlösete/ welcher aber kurtz darauff nach Holstein verreisete/ und durch anstifften seiner feinde von einem liederlichen kerl mit gifft hingerichtet wurde. Er hatte noch bey leb-zeiten durch ein testament die Antoniam zu einer erbin aller seiner güter eingesetzt. Sie aber hatte ohne dem schon mehr güter als sie bedurffte. Nichts destoweniger/als sie vergewissert worden war/ es wäre GOttes wille/ daß sie die erbschafft antrete/ ob gleich die feinde des Herrn de Cort unter eben demselben schein ihr auf gleiche weise mitzuspielen sich unterstanden hatten/ sie auch zu unterschiedenen mahlen durch langwürige kranckheiten in unaussprechliches elend gerathen war/ verlässet sie dennoch Amsterdam und reiset im Junio des 1671. jahres nach Holstein/unter der gesellschaft dreyer oder vier freunde und eines mägdleins/ welche davor hielten/ daß sie unter ihrer der A. B. anführung desto leichter den weg zur seligkeit würden antreten können; Welches ins werck zu setzen sie zwar keine mühe geschonet/ ungeachtet alles wiederstrebens der verderbten natur ihrer freunde/welche sich dem süssen joch Christi nicht unterwerffen will. Welches sonderlich kund wurde an einigen menschen/ die aus Frießland zu der A. kamen/ welche ob sie zwar davor hielten/ daß sie alles irrdische verläugnet hätten/ nichts destoweniger/ da es zur probe kam/ an vielen dingen/ sonderlich an dem eigenen willen so hartnäckig hingen/ daß sie nicht länger bey der Antonia zu bleiben vermochten.

Der Herr de Cort wird ins gefängnüß gelegt/

aber bald wieder erlöset/

endlich mit gifft hingerichtet.

A. B erbet seine güter.

Reiset nach Holstein.

21. Indem die A. B. die güter/ welche ihr der Herr de Cort vermacht hatte/ und in einem theil der Insul bestunden/in besitz nehmen will/ damit sie daselbst desto sicherer vor dem getümmel samt ihren freunden/in Gott ergebener stille leben möchte/ so findet sie viele hinderniße. Denn es widerstunden ihr die Röm. Priester so wol als die Lutherische Prediger/ welche letztere den Hertzog und dessen Räthe mit ihren unabläßigen klagen dahin brachten/ daß die Antonia nebst ihren freunden in derselben Landschafft nicht sicher bleiben konte/ indem sie nicht nur vieles litten/ sondern auch ihrer güther auffs ungerechteste und gewaltsamste beraubet wurden/ ja endlich gar An. 1676. die Antonia nach Hamburg zu fliehen gezwungen wurde. In dieser stadt hat sie sich anfänglich 15. monath in grosser ruhe auffgehalten/weil nur ihre freunde wusten daß sie daselbst wäre. Sobald es aber denen Predigern kund wurde (weil sie schon einige bücher hatte drucken lassen/ welche sich mit der lebens art dieser Herren gar nicht reimeten) war ihre ruhe-zeit vorbey: Denn sie bewegeten den Rath/ daß er die häscher sie zu fangen senden möchte/ sie aber/ da sie des vorigen tags war gewarnet worden/ hatte ihre wohnung geändert/ und reisete kurtz darauff von Hamburg nach Ost-Frießland.

Findet vielen widerstand von Römischer und Lutherischer Clerisey.

Muß sich ihrer güter berauben lassen.

Kommt nach Hamburg.

Fliehet von dar nach Ostfrießland.

22. Es hatte aber der Herr des orts inständig begehret/ daß sie dahin käme/ indem er sich selbst und all das seinige GOtt gewidmet hatte/ also daß die Antonia mit ihren freunden daselbst in einem winckelgen/ das von der welt fast gantz abgesondert war/ sicher gnug verborgen seyn konte. Dennoch hat sie hernach/ von einigen/ welche sie zu ihren haußgenossen auffgenommen hatte/ nicht nur grosse undanckbarkeit und verläumdungen/ sondern auch verfolgungen und recht teuffelische laster/ ja gar die grausamsten nachstellungen erfahren müssen. Als diese hintertrieben waren/ und das gemüth der Herren desselbigen ortes sich verändert hatte/ wurde ihr auffs neue nachgestellet/da sie denn/ ob sie gleich kaum von einer schweren kranckheit auffgestanden war/gezwungen wurde/nach Franecker einer stadt in West-Frießland zu fliehen/ woselbst sie in die vorige kranckheit fiel/ welche auch von tage zu tage also zunahm daß sie darüber einbüssete/ und also/ am 30. Octobris Neuen Calenders Anno 1680. ihre seele in GOttes hände befahl.

Und weiter nach Franecker/

allwo sie stirbt.

So weit gehet der Lebenslauff von der Antoinette: Die eingedachten stellen aus ihren schrifften von dem heutigen zustand der grössesten kirch-gemeinen sind folgende/ und zwar aus der hohen schule der Gottesgelehrten (gedruckt zu Amsterdam 1682. in 8vo.) Parte I. cap. IIX. p. 147. u. f.

Auszug aus A. B. schrifften.

Das achte Capitel:

Inhalt.

Von den bösen lehren da man den Catechismus an statt des gesetzes GOttes einführet. Von der pflicht und beschaffenheit der Pfarrherren. Von den anmerckungen und auslegungen über das gesetz GOttes/ daß unser leben des HErrn Jesus seinem zuwider sey. Daß die heiden am jüngsten gerichte wider uns aufstehen werden. Daß die menschliche weißheit dem H. Geiste sich widersetze. Daß man in der einbildung seiner seligkeit und in andern sünden wider den H. Geist lebe. Daß die finsternüß allgemein sey und über die gesamte welt lauffe/ welche die welt betrieget/ indem sie verursachet/daß man ohne busse stirbet.

1. Vor kurtzer zeit ist mir ein Catechismus/ der zu Brüssel gedruckt war/ zuhanden kommen/welchen mehr der teuffel als ein mensch geschrieben zu haben schien: Weil darin so viel arglistige betrieglichkeiten/ betriegereyen/ und löcher oder fenster in das paradieß zu steigen gefunden werden/ daß es scheinet nicht mehr nöthig zu seyn den HErrn JEsus/ der die thüre des paradieses ist/ zu suchen; indem man allda nichts vom gesetze Gottes/ sondern lauter selbst erfundene andachten zu sehen bekam. Die erste frage war/ warumb der mensch geschaffen sey? hierauff ward der wahrheit gemäß geantwortet/ damit er Gott lieben und dienen/ und also in das paradieß eingehen solte. Aber das gifft war in der folge verborgen unter der frage/ was man thun solte/ GOtt recht zu dienen/ und also in das paradies einzugehen? Dann es ward geantwortet/ man solte GOtt dancken/ des morgens und abends in die messe gehen/ und sein gebet thun vor und nach der mahlzeit. Hier haben wir/ diesem vorgeben nach/ das einige mittel in das paradies zugehen/und dasselbe zu verrichten/ warum wir geschaffen worden/ wiewol dabey

Klage über einen teufflischen Catechismum.

bey vergessen wird / daß man GOtt lieben solte von gantzem hertzen / und seinen nächsten als sich selbst.

2. Wañ es wahr wäre / daß man nichts mehr thun solte / als zur messe gehen und etliche Vater unser hersagen / wann man selig werden wolte; So ist es kein wunder / daß die welt in allerley greuel lebet / und sich der verdammniß nicht befahret. Dann was das messe gehen / das hersagen des Vater unsers nach einer gewissen zahl des rosencrantzes / und dergleichen dinge betrifft / das thut ein jeder gnug / aber thut das nicht das gesetz Gottes abschaffen? Wann diese väter solches zu gelehrten sagten / so könte man meinen / sie hätten darum nicht beyfügen wollen / daß man selig zuwerden das gebot Gottes halten müste / weil ein gelehrter solches ohne das wüste. Aber sie reden zu den kindern / welche nöthig haben den grund unsers glaubens zu lernen / gleichwol zeigen sie ihnen nichts als wenig nöthige mittel / damit sie nur immer mehr möchten zum ziele gelangen / indem sie diese junge seelen mit ihren selbst erdichteten lehren erfüllen / und also ihren geist mit unnützen dingen äffen / sie unter der einbildung zu erhalten / daß sie ohne gute wercke selig werden könten; welches eine sünde wider den H. Geist ist.

3. Ich glaube nicht / daß der teuffel selbst gefährlichere dinge lehren könte / die gantze welt an sich zu ziehen: weil unter der stütze der gebote und andacht ein jeder seiner seligkeit versichert zu seyn urtheilen würde / wann es schon am allergefährlichsten um sie stünde / dergestalt daß er wenig fleisses anwendete / die liebe gegen GOtt oder gegen dem nächsten zu erlangen / indeme er glaubete den weg der seligkeit zuwandeln / und GOtt sehr wohl zu dienen: dann Petrus und die erfahrung lehret uns gnug daß diese verdamliche lehre die gantze welt verblendet. Dann niemand hat einige liebe mehr weder zu Gott noch zum nächsten / und ein jeder lebet sicher dahin / und thut gantz keine mühe dahin zu gelangen. Wann diese Gottesgelehrten solche lehre nicht eingeführt hätten / so würden viel fromme seelen sich beeiffrigen / gemeldte liebe gegen den nächsten zu finden / und zur liebe Gottes / die so hoch nöthig ist / zu gelangen.

Über die sicherheit der leute.

4. Aber weil sie den H. Geist selbst nicht haben / so können sie ihn andern auch nicht geben. Ehe der HErr JEsus den menschen die macht gab / die sünde zu vergeben / sprach er zu ihnen empfanget den H. Geist; als wolt er sagen / sie könten diese macht nicht haben / als durch den H. Geist. Aber itzund dringet sich ein jeder zum lehren / die sünde zu vergeben / da er doch den H. Geist nicht empfangen / als nur durch äusserliche zeichen: Indem ihre seelen von innen eben viel / ja zuweilen wol mehr mit der liebe zu irrdischen dingen erfüllet seynd / als die welt-leute; und dieses widerstrebet schnur stracks den wirckungen der gaben und früchte des H. Geistes / und dem zur folge der macht ihn andern einzublasen. Daher kommt es / daß weder der eine noch der andere die liebe Gottes hat; indem der eine sich vergnüget hält / die äusserlichen Christlichen pflicht-schuldigkeiten / zu lehren und der andere sie zu thun / als das seynd das gehen nach der messe / das tragen des rosencrantzes / das beichten und empfangen des Nachtmahls und das verrichten etlicher gebete nach einander; da sich unterdessen keiner befleissiget von der erde sein hertz abzuziehen / noch sich selbsten zu verläugnen / damit er zur liebe GOttes gelangen möchte. Und also schicken sich sehr wohl zu den heutigen Christen diese worte: Dieses volck betet mich mit seinen lippen an / aber ihr hertz ist ferne von mir. Hiesige worte sind mir offt in den sinn gekommen / wann ich in der messe singen hörete: Hebet eure hertzen auff! indem ich glaubete / daß die antwort: HErr / wir haben sie erhoben / nicht wahr sey. Zumal weil das äusserliche wesen und die gebährden gnugsam bezeigten / daß man zu GOtt sein hertz nicht auffgehoben / sondern vielmehr von ihm hier und dorthin abgewendet. Dieses ist eben / das grossen anlaß gibt zu so weniger andacht des volcks / welches glaubet sehr wohl zu thun / wann es den priestern und hirten seiner seelen nachahmet / die verpflichtet seyn die vollkommenheit zu haben / ehe sie dieselbe denen / welche sie suchen / anzuweisen sich unterfangen.

Pfarrherren sollen vollkommen seyn.

6. Dann es wird von einem pfarrherrn oder priester erfordert / daß er vollkommen sey; und von einem pfarrkinde / nach der vollkommenheit zu streben: Darum fragte der HErr JEsus den heil. Petrum dreymal ob er ihn lieb hätte / eh er ihm befahl seine schafe zu weiden / damit er sein gewissen wol untersuchen möchte / zu wissen / ob er GOtt in seiner seelen wahrhafftig liebete / und ob er ihn noch als Gott liebete; ja er fraget ihn eben darum drey unterschiedliche mal / damit er zeugniß von seinem gewissen haben möchte / zu wissen / ob er geschickt und vorbereitet gnug wäre / zum hirten der schafe des HErrn JEsu bestellet zu werden; welcher zwar / ohne ihn zu fragen / seine geschicklichkeit wohl wuste / weil er derselbe ist / der die nieren durchgründet / und die gewissen kennet. Es schiene unnöthig zu seyn / daß er ihn dreymal fragete / ja so daß es dem heiligen Petro zu verdriessen begunte; aber es geschahe darum / damit er wissen möchte / es sey nicht gnug / daß nur GOtt die liebe / die er zu ihm trüge / kennete; sondern er müsse sie auch selbst kennen / und von sich selbst richten und urtheilen / ehe er zum urtheiler und richter anderer gemacht würde. Dann derselbe / der die gerechtigkeit nur vor GOtt hat / ist noch nicht fähig gnug andere zu rechtfertigen; er muß seine gerechtigkeit auch vor den menschen sehen lassen / aus furcht / es möchte derselben unwissenheit ihnen einiges ärgerniß verursachen. Dann derselbe / der sich auf das zeugniß seines guten gewissens nicht gegründet befindet / ist eben als ein schilffrohr / das der wind hin und her wehet; indem er durch die geringste bewegung etwan einer widerwärtigkeit oder verfolgung verändert wird.

7. Dieses seynd die eigenschafften / die ein rechter pfarrherr haben soll / ehe er für würdig mag erkant werden / daß man ihn zum vater der Christen / oder einen richter und versorger ihrer seelen bestelle. Aber ach leider! ein jeder strebet und lauffet darnach / ja dringet sich dazu ein / ehe man untersuchet hat / ob er GOtt liebet / und ob diese liebe aus seinen wercken erscheinet. Daher kommt es / daß sie blinde seyn / welche die blinde leiten / und alle beyde in die grube fallen. Dann der meiste theil hat weder die liebe GOttes noch des nächsten / auch sucht er die mittel nicht sie zu erlangen; indem er mit dem zu frieden ist / daß er den namen Pfarrherr führt /

ret/ und sein Pfarr-amt äusserlich verrichtet Ob es schon von der liebe / die er zu GOtt tragen soll nicht herrühret; eben als wann es gnug wäre die menschen zu vergnügen, und nicht auff das gericht des gerechten Richters ein auge zu haben: welcher mit seiner wurff-schauffel kommen wird die spreu / das ist alles was wir dem menschen zu liebe thun in den wind fliegen zu lassen. Dann er wird nichts für gutes korn achten / als dasselbe was wir aus lauter liebe gegen GOtt gethan haben. Darunter werden sich viel betrogen finden / welche meynen / daß alles / so den namen der guten werck führet / müste belohnet werden; und daß GOtt die zahl unser guten wercke ansehe / da er doch auff nichts siehet als auff dasselbe / was uns dazu bewegen. Ja er wird selbst unsere gerechtigkeit richten / das ist / unsere guten wercke die offtmahls unsere verdammnus verursachen / weil sie nicht Gott zum ziele haben / und machen / daß wir uns die ehre / die allein GOtt gebühret / zueignen.

8. Wann diese väter alle solche umstände wol betrachteten / so würden sie sich so leichtfertig auff den richterstul nicht dringen / andere richter zu seyn / ehe sie selbst ihre richter gehabt / welche geurtheilet / ob sie den Heil. Geist empfangen / den sie andern mittheilen wollen. Sie machen sich zu lehrern des gesetzes / ehe sie desselben rechte lehrlinge worden / und vermessen sich dasselbe andere zu lehren / was sie selbst noch nicht gelernet / nemlich die lehre des HErrn JEsus / die allein die wahre seligmachende lehre ist. Ich rede von dieser lehre / wann sie in der übung gefunden wird. Dann dem buchstaben nach führet sie mancher im munde / lieset das heil. Evangelium / darinnen sie begriffen ist / welches noch vollständig und unverändert gefunden wird. Und hierinnen ist die zusage des HErrn JEsus / die er seiner kirche gethan / erfüllet worden: nemlich daß sie durch den sturm wol würde beweget aber nit ersäufft werden. Wie viel höllenstürmer haben sich wider diese lehre erhoben? Wie viel ketzereyen haben sie wollen verderben? Wie viele von den Römisch-gesinnten haben sich bemühet / ihre anmerckungen und außlegungen dabey zu flicken. Gleichwol ist sie so gantz und vollkomen / wie sie der HErr JEsus gelehret / und die Evangelisten aufgeschrieben / in unsern händen geblieben / und dieses ist das allergröste gut / das ich in der welt kenne. Dann wann uns diese lehre nicht geblieben wäre / so würde bey uns alles verdorben seyn / und niemand selig werden / weil die Römisch-gesinnten so wol als die ketzer und andere in ihren unterweisungen nicht einig seyn und man seine seligkeit auf so vieler lehr-künstler widerwärtige meynungen und neue sünde nicht gründen kan.

9. Eben darum bin ich bewogen worden vielmal zu wünschen / daß die schulen und studia niemals möchten begonnen seyn; damit die Evangelische einfalt in denen seelen / welche sie suchen / hätte bleiben können / dagegen sie jetzund mit mancherley anmerckungen und auslegungen so verstellet / und mit menschlichen sünden und vernunfft gründen so zugerichtet ist / daß die allervollkommensten anders nichts als einen todten glauben oder nur die äusserliche blosse beschauligkeit der lehre des HErrn JEsu / und nicht die auswürckungen oder wercke selbst haben. Gleichwol dürffen sie noch glauben / sie seyn lebendige glieder der kirche und lehrlinge des HErrn JEsus. Aber dieses wird manche unvermuthet in das verderben stürtzen.

10. Dann was würde es nützen zu glauben / daß GOtt allmächtig sey / daß er den himmel und erde geschaffen / mit allen was darinnen ist / dem menschen zu gute / wann wir uns nicht befleißigten / einen solchen HErrn als unsern einigen wolthäter anzubeten / zu lieben und ihm zu dienen? Was würde es helffen / wann wir an den HErrn JEsus Christ / seinen einigen Sohn / unsern seligmacher / gläubeten / welcher unsere natur an sich genommen / und sich leidende gemacht / damit er für unsere sünde gnug thun könnte; wann wir ohne lieb gegen unsern nächsten lebeten und ihm in seiner noth nicht beystehen / noch seinetwegen einig ungemach leiden wolten? Wir lassen uns bedüncken / es sey gnug / wann wir ihm kein böses thäten.

11. Und es scheinen auch in der that dieselben heilig zu seyn / die heut zu tag dem nächsten kein ungleich thun. gleichwol ist es noch weit gefehlet / wann sie sich nicht auch dem leyde unterwerffen ihn aus etwan einer gefahr zu erretten / dem zur nachfolge / was der HErr Jesus unserthalben gethan der auch zugleich gesaget hat / daß er seine wercke verrichtet / uns ein beyspiel zugäbe: daher wir ihm auch dancken und ihn preisen sollen / nach der pflicht-schuldigkeit / die wir zu haben aus dem glauben / zu dem wir uns bekennen / erlernen. Wann wir glauben / daß der HErr JEsus / als er auff erden war / nicht hat wollen bedienet seyn / sondern die armuth und das ungemach erwehlet / da gleichwohl unser leben mit trachten nach ehre / nach reichthum / nach wollust erfüllet ist; haben wir dann nicht einen todten glauben / in dem unsere wercke dasselbe / was wir glauben / in allen stücken mit lügen bezüchtigen; dann wann wir glauben / daß der HErr JEsus gelitten habe unter dem Land-Pfleger Pontius Pilatus, daß er schmach / verfolgung / ungemach und pein erduldet / ja selbst schändlicher weise am stamme des creutzes gehangen und gestorben / wir aber indessen nichts / was unsere ehre verletzet / ja nicht die geringste verachtung leiden wollen / sondern alles / was gemächlich ist / suchen / und unsern geist und gedancken mit allem / was unsern sinnen lustig / erfreulich / und erwünscht ist / speisen / da wir uns um die seligkeit unserer seelen / dafür der HErr JEsus so einen grausamen tod hat leiden wollen / wenig bekümmern; ist es wol / den glauben haben / wann wir solche dem glauben widerstrebende wercke verrichten? dieser glaube kan anders nichts seyn als ein blosser betrachtender glaube / welcher der seelen nichts giebet als eine laßdünckende eitelkeit / darinnen wir leben und sterben zu unserer verdammniß.

12. Dann wann wir durch das blosse glauben gedencken selig zu werden / so betriegen wir uns. Die ketzer glauben auch alle die vornehmsten stücke unsers glaubens; gleichwohl halten wir ihre verdammniß für gewiß / und sehen unterdessen nicht / daß unser verdammniß viel erschrecklicher seyn werde; weil wir die wahre Lehre des HERRN JESUS erkant / doch nicht darnach gelebet: da jene noch in vielen irrthümern ihres Glaubens steckten / und die rechte warheit nicht erkennen. Darum wird es ihnen am jüngsten gerichts-tage viel erträg-

träglicher ergehen / als uns. Dann es stehet geschrieben / daß derselbe / der seines vatters willen gewust / und nicht darnach gethan / mit vielen streichen würde geschlagen werden : Dahingegen ein anderer / der ihn nicht gewust / ob er schon gethan / das der schläge werth wäre / weniger streiche bekommen würde.

Von dem eiteln ruhm der Clerisey.

12. Ich habe mich offt verwundert über den grossen ruhm / den sich unsere Priester und Geistliche zugeschrieben / indem sie nach Indien ziehen / die Heyden allda zum Röm. glauben zu bekehren / da sie unterdessen den glauben selbst nicht haben / als nur durch die beschaulichkeit oder betrachtung / und nicht durch die that oder durch die wercke. Wozu kan es solchen Helden dienen ? wann sie die lehrstücke unsers glaubens lernen / und ihn mit dem munde bekennen / da die wercke des glaubens mit dem / was sie glauben / nicht übereinstimmen ? sie werden viel tieffer in der hölle stecken / indem sie solcher gestalt einen todten glauben haben / als sie würden thun können / wann sie im Heydenthum geblieben. Darum kan ich nicht begreiffen woher es komme / daß man es für eine so grosse glückseligkeit schätzet / wann jemand sich zu unserm glauben bekehret / indem er nach der bekehrung / die ehre / die lust und den reichthum der welt eben so / ja zuweilen wol mehr liebet / als er vor seiner bekehrung gethan. Ich finde bey dergleichen bekehrungen mehr traurigkeit als freude. Dann wann sie warhafftig und rechtschaffen wären / so würde der glaube / den man angenommen / seine würckung thun : welcher kräfftiglich glaubte / daß der HErr JEsus arm und veracht gewesen / würde niemals mehr nach reichthum / noch nach ehren und hohem stande streben ; sondern nach seinem glauben und der lehre des HErrn JEsus / darinnen man ihn unterwiesen / leben wollen. Es seynd in warheit rechte affenspiele / wann man glaubet / man seye ein rechter Christ / und gleichwol nach der heutigen weise lebet / darinnen man nichts vom wahren Christenthum verspüret. Solche Christen seynd nur nam- und wort-Christen. Die ketzer haben viel mehr gerechtigkeit in ihren sitten / und gönnen dem nächsten vielmehr gutes / als dieselben / die sich Catholische / Apostolische und Römische Christen nennen.

13. Wann man das leben und die lehre der Apostel / mit dem leben und lehre derselben / die sich jetzund Apostel nennen / in vergleichung ziehen wolte / so würde man nichts gleiches finden ; ob man es ihnen schon nicht sagen darff. Dann in ihren schulen und weißkündigungen seynd so viel scharffsinnige beweiß- reden und vernunffts-gründen erfunden worden / daß sie vor den menschen wahre Christen zu seyn scheinen / wiewohl sie GOtt dafür nicht erkennen wird ; sondern er wird vielmehr / vermöge seiner worte / die weißheit der Weisen verstöhren / und die klugheit der klugen abschaffen. Auch wird er alsdann fragen : Wo ist der Weise ? Wo ist der Schrifftgelehrte ? Wo ist der untersucher der gewissen dieser welt ? und was werden alle diese Lehrer des gesetzes / die in allen Weisen gewesen / doch nicht gnug wahre Christen zu seyn / hierauff wohl antworten ? Ja wozu werden alle ihre wissenschafften dienen / die in unserer zeit sich so gewaltig vermehret ? zu nichts als zu ihrer grösserer verdammniß. Dann von demselben / deme viel gegeben worden / wird auch viel wieder gefordert ; und wer wenig empfangen / von deme wird auch wenig geheischet werden.

14. Daß GOtt den geist und die wissenschafft der menschen zu jetziger zeit vermehret hat / das ist zu keinem andern ende geschehen / als daß sie die boßheit des teuffels / der als ein Käyser oder weltherr auff erden herrschet / um so viel besser entdecketen / und das gesetz GOttes mit der lehre des HErrn JEsus um so viel mehr untersuchen solten. Aber an statt solches zu thun wendet man allen seinen geist und alle seine wissenschafft auff eiteln vorwitz an / oder welches noch schlimmer ist / mittel zu erdencken / wie man durch eine solche lehre / die der lehre des HErrn JEsus gantz zuwider / seiner seligkeit wegen unbesorget leben möchte ; eben als wolte man die anstalt Gottes mit der gnade selbsten / welche man von ihm empfangen / vereitelen. Als GOtt den menschen geschaffen / hat er ihm eine vernunfft geben / und einen verstand vor allen andern geschöpffen / damit er fahig seyn könte ihn zu erkennen und zu lieben. Aber an statt daß er sich befleissigen solte solches zu thun / vergaffet er sich an den unnützen dingen der erden / und liebet dieselben / die weniger seynd / als er / ja viel weniger / ohne vergleichung / als GOtt / den er lieben solte ; indem er also die gaben und gnaden / die er zu diesem ende bekommen / mißbrauchet.

15. Es haben sich niemal so fürtreffliche geister gefunden / auch hat man allda niemals eine solche unwissenheit des Evangelischen geistes gehabt / als eben jetzund. Niemand erkennet ihn / sich darnach zu halten / und wenig ihn zu unterhalten. Ein jeder ist weise in allen natürlichen und zeitlichen dingen. Aber was die ewigen betrifft / darzu scheinet man unempfindlich und sinnloß zu seyn. Man weiß die verborgenheiten der natur / den stand und die beschaffenheit der sterne / ja alles was vor unsern augen erscheinet. Hingegen weiß man nicht / daß man auch ein lehrling des HErrn JEsus / wann man selig werden will / seyn solte. Worzu dienen alle diese wissenschafften / alle diese gelehrtheiten / und vorwitzigkeiten / wann sie uns nicht unterweisen / wie man GOtt lieben soll ? sie seynd alle gantz eitel / ein verlust der zeit / und geben dem geiste viel zu schaffen. Die am allerwenigsten wissen / seynd vor GOtt vielmals die allerweisesten ; indem uns nur eines nöthig ist / nemlich / GOtt lieben. Alles das übrige gehet nur das gegenwärtige leben an ; welches so kurtz und voll elends ist / daß man es billig so würdig nicht achten solte / die geringste sorge darauff anzuwenden ; weil alles / was nicht GOttes ist / vergehet / und so kurtze zeit dauret.

16. Man solte sich billig beklagen / daß man nur einen einigen tag zur erlangung der wissenschaffen die GOtt nicht angehen / angewendet : weil alles / was ausser GOtt sich befindet / nichts ist. Es ist eine grosse thorheit sein leben mit erlangung der menschlichen wissenschafften zuzubringen ; weil sie uns in der stunde des todes zu nichts nütze seynd / als daß sie uns offtmals leydwesen und angst verursachen / daß wir unsere zeit auff solche vergängliche dinge angewendet / die uns in unserer noth verlassen / und im tode / da wir mit ledigen händen stehen werden / nicht nachfolgen. Hätten wir schon alle wissenschafften der welt erlanget / so müssen wir sie doch auff erden lassen / und können nichts dar-

Von menschlichen wissenschafften.

darvon mitnehmen. Und was würde dem menschen darmit geholffen seyn / wann er die gantze welt gewönne/und unterdessen schaden litte an seiner seelen? Es wäre besser man wäre niemals geschaffen worden: ja besser wäre es/ daß man niemals das leben empfangen/ als daß man in alle ewigkeit unglückselig leben solte.

17. Das gröste unglück / das sich jetzund in der welt findet/ ist die blindheit des Geistes/ welche verhindert die warheit zu entdecken / und der ewigen verdammniß gewahr zu werden / indem sich allda so eine dicke finsterniß/ welche die gantze welt überzogen/befindet/daß ein jeder sich einbildet die seligkeit ohne gute wercke zu erlangen.

Von der sünde wider den H. Geist.

Aber dieses ist eine sünde wider den Heiligen Geist / welche weder in dieser noch in der folgenden welt wird vergeben werden. Man würde denselben / der nicht glaubte selig zu werden/ gewissenloß oder verzweiffelt nennen: Gleichwol thut niemand / was der HErr JESUS zu thun gelehret / wann man es seyn wolte. Nemlich / man will sich selbst nicht verläugnen/ noch sein creutz tragen / wann man sich dessen entziehen kan. Auch will/niemand / der ein wenig weise ist/ wieder zum kinde werden/noch busse thun/ ohne welche man nicht selig kan werden. Wie der HErr JEsus selbst bezeuget / wann er spricht: Wann ihr nicht busse thut / werdet ihr alle verderben. Kan man wol klärere worte finden unsere verdammniß anzuzeigen? unterdessen bildet man sich wol die seligkeit ein / ob man schon keine busse thun / noch ein lehrling des HErrn JEsus/noch auch ein kind werden will/ und was sonsten mehr zu unserer seligkeit nöthig ist / welches alles der HErr JEsus angezeiget/ und gedräuet.

18. Es ist nicht ohne grund / daß diese einbildung der seligkeit nicht werde vergeben werden / weder in dieser noch in jener welt Dann es ist nichts unerträglichers als seiner seligkeit sich anmassen wollen wider GOttes vorhaben und anordnung/ welcher uns nicht selig machen will/ als durch solche mittel / die er uns vorgeschlagen. Und glauben/ daß unsere seligkeit uns zufallen müste durch dieselben mittel / die wir uns selbsten nach unser weise setzen; welche gantz anders seynd / als die seinigen / denen wir uns unterwerffen solten; das ist eine gantz unverzeihliche sünde: die auch / weil sie wider den Heiligen Geist ist / nimmermehr wird vergeben werden. Selbst am jüngsten gerichts-tage wird GOtt diese keines weges vergeben / noch auch einige andere sünde wider den Heiligen Geist / ob er schon alsdann den Juden ihre sünden / welche sie wider des menschen Sohn begangen / vergeben wird? weil man seine unwissenheit nicht wird vorwenden können / gleich wie die Juden die ihrige/welche den HErrn JEsum niemals vor den Sohn GOttes erkannt haben.

19. Aber wir erkennen dasselbe / was er uns gelehret / und widerstreiten doch dieser erkannten warheit mit unsern wercken / welches noch eine andere sünde wider den Heiligen Geist ist. Ja wir begehen auch die dritte / durch den geistlichen neyd und haß gegen andere. Dann derselbe/der heutiges tages nach dem Evangelischen gesetz wandelt / wird von allen denen/die sich/ ohne solches zu thun / die seligkeit einbilden/ beneydet/ gehasset/und verfolget: weil das leben und der wandel allezeit der guten eine bestraffung der bösen ist; welche in ihren flatterenden augen das licht nicht vertragen können / und also hartnäckigt in ihren sünden verharren / und ohne busse sterben. Hier haben wir wieder andere sünden wider den Heiligen Geist. Dann derselbe / der sich einbildet / durch die mittel / die er nach seiner weise selbst erwählet / selig zu werden / unterhält diese mittel so harmäckigt / daß er sie nimmermehr verlässet. Und also stirbet er ohne busse/indem er um dasselbe / daß er nicht glauben will böse zu seyn / keine busse thun kan.

20. Darum hat man gantz keine seligkeit für dergleichen leute zu hoffen. Und gleichwol hält sie die welt für Heiligen/ sie selbst bilden sich solche zu seyn verwegentlich ein. Dieses ist eine betriegerey / die heut zu tage den allerweisesten anklebet / welche durch ihre vernunffts-gründe das gesetz GOttes nach der neigung und dem geschmack der leute wissen einzurichten: weil es den sinnen angenehm / die seelen aber unvermercket in die hölle stürtzet. Ist es nicht zu erbarmen / daß man so sehr viel menschen muß sehen verderben / und ihnen nicht helffen kan? Dann sie haben ihre lust an ihrer blindheit / und lieben die finsterniß mehr / als das licht / ob es sich schon ihren augen darstellete. Was ihren sinnen gefällt/ ist ihnen allezeit angenehmer/als dasselbe was GOtt behaget. Was für hülffsmittel solte man wol finden können für diese geschöpffe/ welche durch die sünden wider den Heiligen Geist/ die nimmermehr werden vergeben werden/ schon verdammet seynd?

Von der betriegerey der heutigen Weisen.

21. Sehen wir nicht diese allgemeine finsterniß den gantzen erdboden bedecken? Dann die Heyden/die götzendiener/ und ketzer glauben selig zu werden/ und die Christen massen sich eben dieselbe seligkeit an/ ob sie schon die lehrsätze/ welche GOtt ihnen zu diesem ende vorgeschrieben/ nicht beobachten. Es müssen ihre geister gewißlich bezaubert seyn / weil sie unter einer so falschen und betrieglichen hoffnung vergnüget dahin leben/und in ruhe sterben. Das licht des glaubens macht uns an das Evangelium glauben. Das wort und die wercke des HErrn JEsus seyn uns zum beyspiele gegeben. Und gleichwol thun wir gantz das wiederspiel / die gebotte GOttes seynd uns gegeben/ sie zu beobachten: aber niemand treibet sich zu solcher betrachtung an. Gleichwol hoffet und glaubet man in das Paradieß zu gehen. Ach welche tollsinnige hoffnung? an statt GOtt zu lieben von gantzem hertzen / lieben wir uns selbst/ und seynd götzendiener aus unserm eigenem willen / und aus eigener zuneigung: und hiermit meynen wir unserer pflicht/GOtt zu lieben/gnug gethan zu haben.

Von der eigenliebe.

22. Es kan nicht anders seyn / als daß der teuffel die gewalt bekommen / alle unsere geister zu bezaubern: weil man nicht einen siehet/der gutes thut/und sehr wenige/welche glauben böses zu thun: da doch ein jeder die sünde wie das wasser mit grossen zügen einschlucket; und dieses so begierig/daß man nichts mehr für sünde achtet/was es vor dem menschen nicht ist/die GOttes-verleugner haben hierinne eben dieselbe vollkommenheit/ als die heutige Christen. Dann sie hüten sich straffbare dinge vor den augen und dem urtheile der menschen zu thun aus furcht/deßwegen gestrafft zu werden. Aber die Christen erkennen wol/ daß sie einen GOtt haben / der die nieren durchgründet/ und die gewissen untersuchet. Wie können sie dann

geruhig

geruhig seyn/wann sie eine gnade nicht haben/die in seiner liebe und in der beobachtung seiner gebotte bestehet/darvon sie so weit entfernet seynd/ als von der hölle der himmel?

23. Dann wann man GOtt liebete/so würde man sich selbst nicht lieben/ noch auch die geschaffenen dinge/ zumal weil alles unter GOtt stehet/ und ihm nichts gleich/ ja so gleich/ daß es mit eben einem solchen hertzen solte geliebet werden. Alle dinge/ welche GOtt in der welt geschaffen/ hat er zum dienste der menschen geschaffen/ ja eben so wenig als ein Herr für seinen knecht/wann der knecht gemacht ist seinem Herrn zu dienen/ so ist er nicht gemacht ihm zu gebieten. Die liebe ist allezeit desselben/ das sie liebet/ leibeigene. Es ist nichts/das den menschen mehr unterwürffig macht/als seine gemüths-bewegungen. Wann er sich selbst liebet/ alsdann ist er sein eigener leibeigener und götzendiener/und kan GOtt nicht lieben/ liebet er etwas anders ausser sich/so ist er ein leibeigener des geliebten dinges/ und kan GOtt auch nicht lieben/ dann ein hertz und eine liebe können unter die von einander entferneten oder abgeschiedenen dingen/ wie GOtt und das geschöpff seynd/ nicht zertheilet werden; Auch ist derselbe/ welcher die weltlust/ den reichthum oder die ehre liebet/ und hierbey glaubet GOtt zu lieben/ vom teuffel verführet/ weil der HErr JEsus/ wann dieses lieben alles zusammen sich mit der liebe GOttes stallen könte/ nicht würde verordnet haben sich selbst zu verleugnen/ noch alles was man habe zu verkauffen/ und es den armen auszutheilen/ die vollkommenheit zu erlangen. Dann alles ist in sich selbst gut/ indem GOtt nichts böses kan gemacht haben. Aber des menschen gebrechlichkeit ist so groß/ daß er alles dieses mit GOtt zugleich nicht lieben kan.

24. Man soll sich dessen nur im nothfalle gebrauchen; Aber es ist nicht lieben/ ja eben so wenig sich selbst; weil wir GOttes unterworffene seynd/ gleichwie man jene unter-geschöpffe uns unterworffen siehet. Und es ist in uns nichts zu lieben/ als diese unterwerffung GOttes; gleich als dieselbe aller andern menschen. Aber wir thun es weder GOtt/noch unserm nächstem/ noch uns selbsten; und seynd keine wahre Christen.

Ferner schreibet die Antoinetta im zweyten theil des gedachten buchs im 7. cap. p. 112. u. f. also:

Das 7. Capitel.

Inhalt.

»Von den unterschiedlichen ständen/ welche »die leute von guter art wählen/ indem sie meynen GOtt dardurch zu gefallen. Daß wir »unsere seligkeit in allen ständen auswircken können/ daß die tugend/ wie auch die sünde keine leibliche/ sondern geistliche und unsichtbare »dinge seyn. Daß die menschen/ ja wir selbst »uns betriegen/ wann man glaubte/ daß die »andacht und geistlichkeit/in vielen kirchen-gehen »und in offtmahligem gebrauche des H. Nachtmahls bestehe/ ob man schon dardurch nicht »vollkommen würde.

Von dem betrug des äusserlichen kirchengehens.

1. Also sehen wir/ daß in allerhand ständen und beruffen einige gefahr zu finden/es seye dann/ daß GOtt die selbsten handhabe. Dann derjenige/ welcher begehret zu etwan einem ampte befördert zu werden/ indem er vorgiebet/ die gerechtigkeit darinnen zu handhaben/ wird solches vielmals nicht thun: weil die menschliche einsichten so gar sinnlich seynd/ indem die begierde dem menschen/ die in hohem ansehen leben/ oder aber den freunden zu gefallen zu seyn/die sinne vielmals reitzet wider den guten vorsatz zu thun; und die zahl derselben/ welche die gerechtigkeit nicht lieben/ so groß ist/ daß man den stärcksten hauffen/dem man offtmals nicht zu widerstehen vermag/weichen muß/ also daß man jetzund nur überlast und unlust in den ständen findet. Wann jemand allda die gerechtigkeit beobachten will/so macht er ihm einen hauffen feinde/ und richtet doch nichts aus: weil das böse überall herrschet/wiewol wider den willen desselben/der gerne nach der gerechtigkeit handeln wolte. Er muß weichen/ er wolle oder wolle nicht/ er muß seinen guten vorsatz fahren lassen/und der ungerechtigkeit entweder gerade oder seitlings folgen/ob er schon ein ehrlicher mann ist.

Ob man ein amt begehren dürffe.

2. Wer als ein wahrer Christ leben will/der muß heutiges tages nach keinem ampte streben/ weil die liebe nicht mehr im schwange gehet/ die warheit keinen glauben mehr findet/ und die gerechtigkeit nicht mehr beobachtet wird.

Man muß anders nichts wissen als wohl zu schwätzen/ wohl zu lügen/und die gewöhnlichen rechts-griffe zu beobachten/die sache zu gewinnen/ und die gerechtigkeit und unschuld unterzudrücken. Ein Richter wird offt gezwungen/demselben/ den er unrecht zu haben in seinem gewissen urtheilet/das recht überzulassen. Und also kan kein redlicher mann nach keinem amte/wie es auch seyn mag/wünschen: weil man darinnen weder Gott zu ehren/noch die gerechtigkeit zu erfüllen vermag.

3. Viel bilden sich ein/daß er zum wenigsten manches grosses ubel/ das sowol im geist- als weltlichen stande vorgehet/ verhindern könte/ indeme sie glauben/daß ein gewissenhafftiger mann im gemeinen wesen viel nutzen zu schaffen vermöge. Aber mich düncket/ daß er allda kein gutes mehr schaffen könne/ als eine bessere/ äusserliche anstalt zu machen/ und zu verhüten/ daß das böse sich so öffentlich nicht und vor dem gemeinen manne sehen lasse. Doch dieses scheinet nur kein gutes zu seyn. Dann es wäre zuweilen viel besser/daß das böse bekannt gemacht/ als verheelet würde/ weil derselbe/ der es bekennete/ sich um so viel besser hüten könte; Da hingegen ein anderer/ der es nicht bekennete/ in gefahr stünde/ unverhüts überfallen und beschädiget zu werden. Ja derselbe selbst/der das böse thut/würde es offt weniger thun/ wann es offenbahr/ als wann es verborgen/ und aus einiger staatsursache bedecket wäre. Hiemit verhält es sich eben also/ als wann man eine röhr verstopffete/ zu verhindern/ daß der unflath aus dem hause nicht flösse: da er nicht vermindern/ sondern das hauß dadurch unfläthiger und mehr stincken würde/ als wann solcher unflath heraus auff die gasse flösse/ da ihn ein jeder zusammen segen/ und noch einigen vortheil damit schaffen könte; Gleich wie man offt thun würde/ wann man den unflath erblickte/ der sich heut zu tage in allen ständen und hohen ämptern befindet.

4. Hieraus siehet man/ daß es nicht gut seye hohe stände oder ämpter zu wünschen/ mit dem

dem vorsatze GOtt zu ehren / und die gerechtigkeit zu handhaben ; weil es eine allzuschwere / ja gefährliche sache ist / wann GOtt uns nicht krafft und stärcke verheisset / ehrliche leute mitten in so grosser verdorbenheit zu bleiben. Wann die welt noch also beschaffen wäre / daß sie möchte verbessert werden / so wolte ich allen gewissenhafftigen leuten rathen / sich in ämpter zu begeben : Aber man kan allda nichts mehr ausrichten. Die welt ist verdammet / und wird immer schlimmer. Wer es nicht siehet / zumal unter denen / die der herrschafft des volcks verstehen / der muß gewiß seiner sinne beraubet seyn. Darum ist es besser / daß ein ehrlich mann sich befleissige seine seele zu retten / als andere zu beherrschen / und darbey sich selbst in das verderben zu stürtzen.

5. Dieselbe / die einige geistliche einkünffte begehren / damit sie mittel haben möchten / ihren verwandten beyzustehen / seynd nicht besser daran. Dann sie beladen sich mit einer last / andern auffzuhelffen / welche sich offtmahls glücklicher befinden / weil sie ein solche last nicht tragen. Dann das allerglückseligste und heylsamste leben führen dieselben / die mit erleydlicher arbeit ihren unterhalt im schweisse des angesichts gewinnen / und nicht nach reichthum noch ehre streben / sondern mit ihrer nothdurfft vergnüget seynd. Diese leben viel geruhiger und mehr in der stille / dann die reichen / und seynd auch geschickter sich GOtt zu ergeben / indem sie täglich die busse vollbringen / die ihnen im irrdischen Paradies aufferleget worden ; Da dann Adam / nachdeme er seine sünde bekannt / zur busse derselben befohlen ward / im schweisse des angesichts sein brod zu gewinnen. Und darum ist kein beruff so heylsam als derselbe des handwercksmannes / der getreulich arbeitet / die busse / welche GOtt allen menschen in Adam aufferleget / zu erfüllen : weil derselbe / der müssig lebet / nichts verdienet / und nicht würdig ist das brod zu essen ; wer nicht mit dem leibe arbeitet / der soll es mit dem geiste thun : weil die faulheit die mutter ist alles bösen.

Von der äusserlichen berufs-arbeit.

6. Derselbe / der GOtt zu dienen gedencket / wann er seine freunde von der pflicht zu arbeiten erlöset / betrieget sich gar sehr. So thun auch dieselben so unterhalten zu werden wünschen / damit sie gemächlich leben könten : weil die gemächlichkeit und zärtlichkeit / wann sie nicht allzugroß ist / den geist erwackert / und den nächsten selbst viel geschickter und williger machet GOtt zu suchen ; davon ihn die gemächlichkeit und überfluß abhält. Darum soll man kein einkommen suchen oder begehren / seinen freunden zu helffen. Dann / wann sie reich seynd / wird ihnen unsere hülffe nur zur üppigkeit und vermehrung des hochmuths und der eitelkeiten dienen. Und wann sie arm seynd / werden sie einen viel glücklichern stand / als derselbe ist / darein man sie setzen will / verlassen : weil es / wie man sich in seiner armuth vergnüget befindet / vielmehr werth ist / als tausend gülden einkommens.

Hieraus siehet man / daß es nicht gut seye einige einkünffte zu wünschen / damit man seinen freunden beystehen könne : zumal / weilen unser beystand ihnen schädlich seyn kan : wann sie redliche leute seynd / so wird sie GOtt in mangel nothdürfftiger dinge nicht lassen / die den gerechten niemals fehlen werden / es seye dann / daß er ihn noch gerechter und vollkommener machen wolle / deme man sich dann nicht widersetzen soll ; weil die gerechtigkeit und vollkommenheit mehr gilt / als alle schätze der welt.

7. Wann wir einiger wohlthat absonderlich für uns zu geniessen haben / so sollen wir alle unsere zeit anwenden / GOtt zu preisen / weil wir sie nicht anwenden dörffen / die nothwendigen mittel zur erhaltung unsers lebens zu erwerben. Ein Geistlicher / der einiger wohlthat zu seiner gnugsamen unterhaltung geniesset / soll sich fort und fort auff die geistliche dinge legen : Dann eben darum ist ihm das zeitliche gegeben / und zu keinem andern ende. Wendet er aber sein einkommen zu seiner lust an / nemlich / auff pracht / haußrath und pferde / oder andere überflüssige dinge / so betrieget er sich / und wird schamroth stehen / wann GOtt kommen wird rechnung zu fordern / biß auff den letzten heller / daß er ihm alles wiedergebe / was er über seinen nothdürfftigen unterhalt empfangen hat ; weil es ihme nicht gehört / und es ihme nur allein zur nothdurfft zu gebrauchen / anvertrauet worden / ja damit er nicht verbunden seyn dörffte / seine zeit auff andere dinge / als auff den Gottesdienst / und auff die liebe des nächsten anzuwenden ; dem er vom übrigen seiner einkünffte / nachdem er darvon so viel genommen / als er zu seiner ehrlichen und mässigen unterhaltung nöthig hat / in seiner dürfftigkeit nothwendig beyspringen muß.

Vom pracht der Geistlichen.

8. Dann es ist einem Geistlichen / der von den kirchen-gütern lebet / nicht vergönnet dem wesen der welt zu folgen / oder pracht und eitelkeit zu treiben. Es stehet einem diener des HErrn JEsus mit nichten zu / daß er sein ansehen durch weltliche gepränge behaupten wolle : indem der tugend allein alles ansehen gebühret.

Die Apostel / denen man doch so viel gefolget / haben keine himmel-wagen / noch pferde / noch leib-diener gehalten / wiewol sie nach dem HErrn JEsus / häupter der kirchen waren. Wir haben noch eben denselben GOTT zum Vater / und eben dieselbe lehre / die uns der HErr JEsus in seinem Evangelio hinterlassen. Entweder wir müssen betrogen seyn / oder sie seynd grobe tölpel gewesen ; indem wir GOtt gefallen können / wie man heutiges tages zu thun meynet / mitten unter allerhand gemächlichkeiten / geprängen und eitelkeiten der welt. Doch dieses ist ein grosser irrthum / dann sie haben die weißheit des Heiligen Geistes und die lehre des HErrn JEsus gehabt / und wann sie derselben gefolget / haben sie nicht irren noch fehlen können. Aber wir fehlen gröblich / und irren in den erschrecklichsten finsternissen herum / indem wir uns einander durch falsche einbildungen verblenden / und glauben / es seye vergönnet deme zu folgen / das im schwange gehet / zumal weil die gewohnheit der menschen GOttes gebott nicht verändert. Wann ein anderer böses thut / so bevollmächtiget er uns nicht dergleichen zu thun. Ein jeder wird seine eigene rechnung thun / und seine last tragen müssen. Wann die gantze welt nach ihrer verdammniß ringet / und wir es auch mit ihr / so wird unsere pein nicht geringer seyn / als die ihrige / ja sie wird um so viel mehr häuffen / als die zahl der verdammten sich häuffet. Darum lasset uns keine geistliche einkunffte begehren /

ren / damit wir uns erhalten könten / und GOtt ohne dieselben dienen. Dann sie seynd anders nichts als eine last und gefährliches gut / dessen man anders nicht gebrauchen darff / als zu seiner und der armen nothdurfft. Was man sonsten darmit thut / das muß alles erstattet werden. Ach! wer wolte dasselbe nehmen / das er hernach wieder geben müsse? die wiedererstattung würde sich zuweilen so hoch belauffen / daß man davor nicht gnug thun könte als durch ein ewiges gefängniß.

9. O welche blindheit des Geistes! O welche dicke finsterniß / darinnen wir jetzund leben! Man glaubet sehr wohl zu leben / wann man weniger böse lebet / als die andern. Und man siehet die sünde nicht / wo sie ist. Dann derselbe / der nach dem urtheile der menschen kein böses thut / meynet sehr vollkommen zu seyn / und glaubet er lebe / wie ein wahrer Christ / wann er keine grobe und leibliche sünde / als ein ding / das hände und füsse hat / begehet. Man meynet stäts einen guten vorsatz zu haben / wann man die dinge liebet / welche die menschen gut nennen und urtheilen / aber wir betriegen uns vielmals / und die menschen schmeicheln uns / indem sie unsern betrug gut heissen / dann die sünde ist kein sichtbares ding / sondern ein geistliches und unsichtbares ding / gleich wie die tugend ist; die GOtt allein kennet / und unser gewissen zeugniß giebet / welches die menschen nicht thun können; weil sie nicht vermögen in unser hertz zu sehen / indem es GOtt allein ist / der die hertzen durchforschet.

Von der falschen frömmigkeit.

10. Wann die menschen einige gute wercke sehen / welche wir äusserlich thun / so urtheilen sie / daß wir gut seynd. Aber wann sie den einwurff oder die antwort unsers gewissens / und unsers hertzens meynung sehen könten / so würden sie offt gewahr werden / daß wir böse wären / auch selbst in der zeit / da wir das gute thun: weil nicht gut ist / das nicht vollkommen ist / und den menschen auch vollkommen machet. Als zum beyspiele: Man wird jemand die Sacramenten täglich gebrauchen / und allen kirchen-diensten beywohnen sehen / auch wird die gantze welt glauben / daß er recht andächtig und tugendhafftig seye: Aber vielmals wird ein solcher alles dasselbe thun aus eigenliebe; indem er eine natürliche zuneigung empfindet dasselbe zu lieben / das gut scheinet / und darnach gleichsam verlanget aus einem innerlichen geschmack zur andacht / oder aber eine einige eigene belustigung daran hat. Alles dieses ist nicht gut / dann der teuffel selbst kan auch wohl zur kirchen gehen / und die Sacramenta empfangen; aber er kan die liebe zu GOtt nicht haben. Und wann man solches nicht thut / allein um die liebe GOttes / so ist man keines weges gut / ob uns schon die gantze welt gut zu seyn urtheilet. Vielmehr stehen wir in gefahr / durch dergleichen andacht in sünde zu fallen; weil das lob der menschen verursachen kan / daß wir uns eitelen ruhm zueignen / oder uns selbst leichtlich einbilden können / solche zu seyn / davor uns die welt ansiehet / und dem zur folge glauben / unsere seligkeit zu besitzen ohne gute wercke / indeme keine zu finden / die den namen der guten wercke mit recht führen können / als allein dieselben / die ohne die eigene liebe oder natürliche zuneigung oder menschliche einsicht geschehen; sondern bloß darum / damit man GOtt gefallen / und sich mit ihm um so vielmehr vereinigen möge.

Vom unwürdigen gebrauch des H. Abendmahls.

11. Wann man sich in der nähe will untersuchen / so wird man gnug sehen / aus was für einem triebe man offtmals die Sacramenten gebraucht oder zur kirchen sich einfindet / nicht aus betrachtung unsers geistes; weil ihn die eigene liebe stäts verblendet / und mit so vielen vernunffts-gründen / sich selbst zu schmeicheln reitzet / daß man der sache warheit nicht entdecken kan / es seye dann aus der erfahrung / die wir in unsern seelen finden / die uns viel klärer als die sonne werden sehen lassen / ob es GOtt zu gefallen geschehe / daß wir diese andacht / die kirche oder den offtmahligen gebrauch der Sacramenten lieben. Dann wie man den baum an seinen früchten kennet / so kennet man die andacht daran / was sie fort bringet / ihr eigener name zeiget an / wie derselbe / der sie besitzet / müsse beschaffen seyn. Er muß GOtt gewidmet oder geheiliget seyn. Das ist die rechte andacht. Alle die andern dinge / bey denen diese wiedmung nicht ist / sind nur ein äusserliches spiegelfechten und affenspiel. Und wann wir zu einem andern ende zur kirchen gehen / als zu diesem / uns GOtt zu wiedmen und zu ergeben / indeme man die kirchen darzu verordnet / so seynd wir heuchler / und wollen dieselben scheinen / die wir nicht seynd.

12. Dasselbe / was wir in uns selbsten gewahr werden / kan uns gnug anzeigen / ob wir die andacht haben oder nicht: weil derselbe / der sich GOtt geheiliget und ergeben / seiner selbst nicht mehr mächtig ist / an nichts mehr gedencket als an GOtt / seinen eigenen zuneigungen nicht mehr folget / keinen willen und keine begierde mehr hat / noch sich um die irrdischen güter mehr bekümmert / noch sich selbsten mehr als einen andern liebet / ja sich selbsten nichts zueignet / indem er wol weiß / daß alles / samt seinem leibe und seiner seele / GOtt geheiliget und übergeben seye. Alle diese zeugnisse können es bewähren / ob wir die rechte andacht haben: und wann wir dieselben in uns nicht finden / mag man sich wol befahren / ja versichert halten / daß wir die andacht nicht haben; Das ist / daß wir GOtt nicht ergeben sind / ob wir schon noch so offt zur kirchen gehen: weil die früchte dieser andacht und ergebenheit GOttes weder an unserm leibe noch an unsern seelen erscheinen / so lange wir mit unser eigenliebe und irrdischen zuneigungen erfüllet seynd.

13. Wann uns das kirchengehen das mittel nicht giebet / uns in unsern hertzen mit GOtt zu unterhalten / so hat es wenig zu bedeuten / daß unser leib allda gegenwärtig seye. Die ratten und hunde kommen auch wol in die kirchen / doch verdienen sie allda nichts als mit stöcken geschlagen zu werden. Wann wir die Sacramenta vielmals gebrauchen / und nicht empfinden / daß sie uns stärcke geben / dem bösen zu widerstehen / mit der liebe zum guten / und dem hunger oder durste nach der gerechtigkeit / so ist es ein zeichen / daß unser beschaffenheit nicht gut seye. Und wie die besten speisen einem blöden oder verdorbenen magen schädlich seynd / so seynd die Sacramenta einer übel-ertödteten seelen schädlich. Wann die offtmalige geniessung der gemeinschafft des H. Nachtmahls uns mit GOtt nicht mehr vereiniget / so ist es ein zeichen / daß uns seine gnade / die gemeinschafft mit ihm nicht gegeben / oder sie selbst uns nicht gemein gemacht worden / durch solche vielmalige wiederholung.

holung. Dann sonst würden wir mit GOtt so gemein worden seyn / daß wir und er durch solche lange und offtmalige geniessung der gemeinschafft / mehr nicht als ein ding seyn würden.

14. Hieraus erscheinet es gnug / daß wir nicht eben GOtt zu liebe / so offt zur kirche gehen / und das H. Nachtmahl gebrauchen; weil wir in unserer seele die wirckungen davon nicht empfinden / da sie doch bey dem rechtmässigen vorsatze / den wir haben / oder haben solten / uns dahin zu begeben / sich allezeit und scheidbahr befinden müssen. Und wir seynd durch unsere natürliche zuneigung so verblendet / daß wir offtmahls glauben / wir thäten es GOtt zu liebe / was wir uns selbst zu liebe thun. Man kan lust haben in die kirche zu gehen / weil sie schön und gezieret seynd / und weil alle menschen dahin gehen / oder aber weil man allda geruhig ist / oder auch / weil uns das singen gefällt. Auch kan man gern zum Abendmahl gehen / weil wir allda einige vergnügung finden / oder glauben dadurch einige gnade zu empfangen: Gleich wie derselbige, welcher glaubet / gnug gebetet zu haben / wann er einen hauffen Vater unser oder Ave Maria auff einem Rosenkrantze / oder andere gebeter aus den büchern hergeplappert.

Aber alles dieses ist nichts / und wird unserer seelen keinen nutzen bringen / so fern bey allen solchen dingen sich keine andacht zu Gott findet: weil das gebet anders nichts ist / als eine zusammensprach des Geistes / welche die seele mit GOtt hält / und alle dergleichen unterschiedliche gebete nur eitel sind / wann sie uns nicht zu mitteln dienen / zu solcher erhebung zu gelangen. Doch dieses ist sehr seltzam / dann wir erfahren vielmals / daß unser geist bey der vielheit der offt wiederholten worte von GOtt weiter entfernt sey / als wann man schweiget und still ist.

15. Unsere eigene erfahrung kan und soll uns viel weiser machen / als alles dasselbe / was man uns zu glauben vorschwatzet / oder wir nach unserer eigenen weise glauben wollen. Wann wir gewahr werden / daß der Rosenkrantz / die Gottesdienste / oder die gebete / die wir etwan in einem buch finden / uns nicht bewegen / unser hertz zu GOtt erheben: so ist es ein zeichen / daß diese mittel in uns nicht dienen / warhafftig zu beten. Darum muß man ein anders versuchen. Aber unsere eigene liebe / und feste einbildung ist so starck / daß man eher vergehen / als dasselbe / das man mit liebe umhälset / verlassen wolte. Man hält alles was man liebet / für andacht / und meynet / man würde GOtt verlassen / wann man seine gewöhnliche schein-andacht verliesse.

16. Und wann man ihre halsstarrigkeit sehen will / so darff man ihnen ihren irrthum nur anzeigen / und wege weisen zur rechtschaffenen andacht / stracks wird man sie verunruhiget / verwirret / und in vollen waffen sehen / der warheit zu widerstehen / und sich der meynung / die der ihrigen nicht beyfällt / zu widersetzen / und ihre weise zu thun besser schätzen / als alles dasselbe / was man ihnen sagen könte. Wann alle diese äusserliche schein-andacht / ihnen zum rechten mittel dienete / GOtt zu finden / so würden sie daran so fest nicht hangen bleiben: weil die mittel das ziel nicht seynd / und derselbe / der das ziel erreichet / die mittel nicht mehr achtet / und sie mit freuden fahren lässet / indem er dessen geniesset / was er durch die mittel gesuchet.

17. Wann man zu einem solchen andächtigen sagte / daß er die gewonheit täglich oder sehr offt zum Nachtmahl gehen verändern solte / weil er mit GOtt nach verlauff einer zwantzig-jährigen zeit nicht mehr vereiniget sey / als er den ersten tag gewesen / da er solches zu thun angefangen; so würde man ihm seinen geist verrücken; weil er sich einbildet mit solchem offtmaligen gebrauche des Nachtmahls in das Paradieß zu gehen / wiewol er sonsten selbst siehet / daß er dadurch nicht ein stäublein der liebe GOttes erlanget / sondern dargegen an seiner eigenen viel fester hänget als zuvoren jemals.

18. Er wird vielleicht vorschützen / daß er ohne den gebrauch des Nachtmahls verschlimmert worden / und ihn derselbe für einem grossern übel / das ihm zustossen mögen / hätte bewahren können / wiewol er im guten nicht zugenommen. Aber dieses vorgeben ist falsch. Dann die seele hatte sich entweder wohl oder übel zu solchem gebrauche des Nachtmahls vorbereitet gehabt / so würde sie unfehlbar diese gnade GOttes empfangen haben / dann GOtt befindet sich nu gend ohne seine gnaden-geschencke. Sie seynd von ihm unscheidbar. Und weil der HErr JEsus saget / daß er der weg / die warheit und das leben seye / wie kan derselbe / der ihn im Nachtmahl empfangen zu haben glaubet / ohne diese drey dinge seyn / nemlich: nicht auff dem wege des Paradieses / noch in der warheit / noch auch im leben der gnade / welches das einige leben ist / weil das gegenwärtige / das anders nichts / als ein stätiger tod ist / kein leben heissen kan; es ist erlogen / wann man es glaubet / weil der HErr JEsus / er mag seyn / wo er will / nicht mehr ohne gnade ist / als die sonne ohne licht; darum ist derselbe / welcher glaubet das Nachtmahl sehr wohl empfangen zu haben / wann er die wirckung aller dieser gnade nicht empfindet / gewißlich betrogen.

19. Und wann er zu solcher empfängniß des Nachtmahls übel vorbereitet ist / wie kan er sich einbilden / durch dasselbe vom allergrösseßten böse / das er begehren könte / verhindert zu werden / weil Judas / da er ein Apostel des HErrn JEsu ware / durch das Nachtmahl die gnade der reue / daß er seinen HErrn verrathen wollen / nicht empfangen / sondern ihm vielmehr durch dasselbe sein hertz verhärtet worden? dann er stunde davon nicht ab / ob ihn schon der HErr JEsus verdeckter weise warnete / wann er sagete / daß einer von seinen Aposteln ihn verrathen würde / und dabey fügte / daß er derselbe seye / der mit ihme zugleich in die schüssel griffe / ja zu ihm selbst sprach: Was du thun wilt das thue geschwinde. Alle diese worte waren ermahnungen / daß Judas sein vornehmen bereuen solte / und wolten das böse / das er zu thun gesonnen / verhindern. Aber es ware vergebens: Dann so bald er das Nachtmahl empfangen hatte / gieng er hin seinen Heyland zu verkauffen / und zum tode zu übergeben.

20. Wann uns das Nachtmahl die gnade GOttes zuwege brächte / zum wenigsten dieselbe / welche verhinderte / daß wir ein so grosses übel nicht begiengen / so würde Judas das seinige durch das Nachtmahl nicht vermehret haben: welches das Evangelium gnug anzeiget / wann es saget / daß er / nach dem Nachtmahl seye hingegangen den HErrn JEsus zu verrathen / und den Juden zu überantworten / ja

sich

sich nachmahls erhänget hätte. Alles dieses böse / das er nach dem Nachtmahl gethan / ist viel grösser und entsetzlicher / als dasselbe was er zuvor begangen ; welches nur ein blosser wille war / seinen HErrn zu verkauffen / das er durch seine reue leichtlich wieder gut machen können ; weil noch niemand damit zu thun hatte / oder dardurch geärgert ware.

21. Aus dieser begebniß siehet man gnug / daß das vorgeben / daß man weniger böses thäte / wann man das Nachtmahl empfangen / falsch und betrieglich seye / weil im Apostel das wiederspiel erscheinet / von dessen beschaffenheit wir / indem wir weder die lehre / noch die tugend die er hatte / haben / weit entfernet seynd ; wiewol wir uns einbilden / durch das Nachtmahl mehr gnade zu empfangen / als er besessen. Sehen wir nicht / daß wir betrogen seynd / und uns selbst betriegen / indem wir solches glauben ; dann es ist gewiß / daß wir uns / wann wir nicht wol vorbereitet seynd / indem wir zum Nachtmahl gehen / die rache GOttes über den halß ziehen / welche / je länger er damit verziehet / je hefftiger seyn wird. Dann die gedult GOttes giebet uns keine linderung / noch minderung. Je länger sie ist / je mehr beschweret und belästiget sie.

22. Wann wir ohne rechtmässige vorbereitung zum Nachtmahl gehen / unter dem scheine / die gnade / welche wir verlohren / wieder zu erlangen / so gebrauchen wir das rechte mittel nicht / sondern begehen eine grosse vermessenheit und leichtfertigkeit. Derselbe / der arm ist an der gnade / soll sie durch gebet und busse erlangen / und nicht durch offtmaligen gebrauch des Nachtmahls. Dann weil der HErr JEsus jenen Pharisäer verdammte / seiner guten wercke / die er gethan / ungeachtet ; wie vielmehr wird derselbe verdammet werden / der sich unverschämt und unwürdig zum tische des HErrn begiebet / indem er / wie der Pharisäer / gerechtigkeit zu besitzen sich einbildet ? Wann er sich arm an tugend und der gnade beraubet zu seyn glaubete / wie solte er sich ohne diesen hochzeitschmuck zum hochzeit-mahle dürffen einfinden / weil der HErr JEsus / der uns darzu eingeladen / in seinem gleichniß / einem solchen hochzeit-gaste die hände und füsse binden / und ihn in die äusserste finsterniß werffen lassen ? Solte die seele sich nicht befahren / daß ihr ein solches / eine solche ungnade wiederfahren würde / wann sie so unvorsichtig zum tische des HErrn gienge ? Sie hat sich dessen gewiß zu befahren / dann eben von ihr redet der Heyland im gemeldten gleichnisse.

23. Sie solte zittern für furcht / und das haupt vielmehr für schaam sincken lassen / indem sie sich so armselig siehet / als daß sie es erheben / und hingehen solte / einen GOtt mit einem so übel-gezierten gewissen zu empfangen / und mit ihme / als einem leibeigenen / in der fremde zu handeln. Dann so lange wir unsern gemüthstreibern unterworffen leben / haben wir GOtt die herrschafft über unsere seele nicht eingeraumet / sondern vielmehr unserm eigenem willen / den wir GOtt / so viel in unserer macht stehet / unterthänig machen wollen.

Ist nun dieses das eigene mittel seine gnade zu erwerben ? vielmehr ziehen wir uns dardurch seine rache zu. Dann wann wir glauben / daß im Nachtmahl der leib des HErrn JEsu selbst / welcher GOtt und mensch ist / gegenwärtig seye / wie dörffen wir dann so nahe hinzu tretten / und ihn so offt in unsern magen empfangen / da wir doch wol wissen / wie unvollkommen wir seynd ? Man solte viel lieber mit jenem zöllner von ferne stehen / und an seine brust schlagen ; weil man sich vor einem solchen HErrn / der unsere sünden gründlich und solcher gestalt kennet / wie sie vor seinen klar-sehenden augen erscheinen / und nicht / wie wir sie uns vorbilden wollen / nicht kühnlich darff blicken lassen.

24. Dann wann wir unsere sünden / welche wir begehen / indem wir so verwegentlich zur tafel des HErrn tretten / warhafftig kenneten / so würden wir uns hüten / unsere vergnügung allda zu suchen / und so offt nicht hinzu tretten dörffen. Und wann wir nicht vermessentlich hinzu giengen / so hätten wir nur nöthig einmal das Abendmahl zu empfangen / wann wir uns heiligen / und alle unsere irrdische begierden / den himmlischen raum zu geben / vernichtigen wolten. Ja / wann das Nachtmahl solches in unserer seele nicht wircket / so ist es ein gewisses zeichen / daß wir eben also sündigen / als Judas / der nach dem Nachtmahl schlimmer ward. Viele sagen / er habe / an statt des leibes unsers HErrn JEsus / den teuffel in seiner seelen empfangen. Dieses ist ein exempel / das uns weise machen und anlaß geben solte / uns wohl zu untersuchen / damit wir erfahren möchten / wie wir unser leben nach der empfängniß des Nachtmahls geändert. Wann es nicht besser worden ist / so muß es durch vervielfältigung der sünden nothwendig viel schlimmer seyn. Der teuffel reitzet uns offtmals darzu an / unsere sünde zu häuffen / und machet / daß wir lust darzu bekommen / damit er uns um so viel besser berücken möchte. Dann diese lust und diese sinnlichkeit ist keine tugend / sondern eine natürliche gnugthuung / die der seele nichts giebet / und verursachet / daß wir dasselbe für andacht halten / das unreine blosse sinnlichkeit ist.

Und weiter pag. 129. lautet

das 8. Capitel

also :

Inhalt.

Vom äusserlichen gebet : von der andacht : vom kirchen-gehen : vom hören der Messen und predigten / vom beywohnen der umgänge / und der ehre / die man den gebeinen und bildern der Heiligen anzuthun pfleget. Daß alle diese dinge nichts anders seynd / als mittel unser hertz zu GOtt zu erheben / und als ein guter Christ zu leben / daß man aber daran / als am ziele selbst / nicht hängen solte ; weil man wol allerhand äusserliche andachten verrichten / und doch nicht warhafftig andächtig seyn könne. Dann die wahre andacht bestünde im hertzen und in den empfindlichkeiten der seelen.

Vom äusserlichen gebet ꝛc.

1. Dieses ist die finsterniß / darinnen wir jetzund leben / niemand unterscheidet das warhafftige vom falschen. Wir bleiben an den leiblichen dingen kleben / eben als wann unser glaube menschlich wäre. Man nimmt die andacht für das mittel zur andacht zu gelangen : und wann man an solchen mitteln hangen bleibet / so verhindern sie uns zu solchem ziele zu gelangen ; eben wie derselbe / der allezeit auff dem wege bleibet / zu dem hause / da er seyn solte / nimmermehr kommen würde. Eine gleiche beschaffenheit hat es auch mit allen gottseligen dingen / die

man

man uns anzeiget/ zur andacht oder vollkommenheit zu gelangen.

2. Man wird uns bücher voll gebete geben/ und wir werden sie in der kirchen/ bey der Messe/ und wo wir sonst beten wollen/ lesen. Dieses ist gut zur auffmunterung unserer hertzen zu GOtt/ durch gute worte / die allda vielleicht von etlichen heiligen menschen geschrieben worden ; Gleich wie die Psalmen Davids / welcher zu GOtt mit dem munde sowol / als mit dem hertzen gesprochen. Aber wann diese worte oder reden ihr hertz nicht entzünden/ und unsern geist nicht reitzen auff dasselbe / was wir sagen / oder durch solche gebete von GOtt bitten / zu mercken/ so ist es eben als ein klingendes ertz / und hat keinen verstand. Einen hauffen gebete herplaudern / und an dasselbe / wann man plaudert / nicht einmal gedencken/ ist eben als wann eine Elster käckelt / und schnattert ; indem man GOtt lobet als ein Pappagey. Die vernünfftigen geschöpffe / die nicht anders bitten/ thun mehr nicht als was die unvernünfftigen thiere thun ; weil GOtt mehr auff ihr hertz als die vielheit der worte siehet. Die Maria Magdalena hat die vergebung ihrer sünden durch vieles schwätzen nicht empfangen ; weil sie anders nichts thät/ als daß sie dem HErrn JEsus zuhörete. Aber es wurden ihr viel sünden vergeben/ weil sie viel geliebet. Derselbe / der zeigen will / daß er GOtt liebe / durch lange gebete / thut eben/ als die Pharisäer/ welche der HErr JEsus bestraffet / indem er fraget / ob sie meynten durch vieles beten erhöret zu werden ? GOtt ist kein kauffmann / der nach gantzen schocken oder mandeln seine kauffmannschafft treibet ; und zehlet die menge unser gebete nicht/ aber er erwäget wol die begierden unsers hertzens und die bewegungen unserer seele.

3. Wann unser hertz eben dieselbe begierden nicht hat/ welche die Heiligen hatten/ die diese gebet gemacht haben/ so hilfft es uns wenig / wann wir sie herlesen/ oder hersagen/ wie sie. Wann unsere seele sich nicht beweget GOtt zu loben/ und gnade von ihm zu bitten/ so ist es vergeblich/ wann der mund redet. Wir können ohne auffmerckung keine andacht haben / wann wir schon noch so viele gebete hersagten / von morgen biß an den abend. Ein solches beten würde kein beten seyn/ sondern nur unnütze worte/ ja zuweilen gar lügen. Dann wir sagen zu Gott/ daß wir ihn lieben/ und es ist gleichwol nicht wahr. Wir bitten GOtt um tugend / und gleichwol verläugnen wir die krafft derselben in der that. Wir sagen / daß wir ihm gantz zu willen leben wolten / und bleiben gleichwol an uns feste hangen. Ja wir seynd rechte lügner/ indem wir die worte mißbrauchen/ welche die Heiligen aus überflüssiger bewegung ihrer seelen ausgesprochen. Wann sie die liebe / die sie zu GOtt trugen / nicht vermochten verborgen zu halten / sondern getrieben worden sie mit dem munde zu offenbahren / und sie GOtt selbst / dessen gnade sie nöthig zu haben in ihren hertzen erkannten / warhafftig zu verstehen gaben / solche gnade zu erlangen ; wiewohl sie gnug wusten / daß GOtt ein hertzkündiger sey/ und keine worte nöthig habe unsere begierden zu verstehen. Und also verursachte der überfluß solcher begierden / daß gemeldte Heilige mit heller stimme ihr gebet und lob / das sie GOtt thäten/ ausrufften und sungen.

4. Aber unsere sinnen seynd von ihren sinnen/ unsers hertzens begierden von ihren begierden/ allzuweit entfernet. Gleichwol dürffen wir noch eben dasselbige sagen / und also dem Heiligen Geiste lügen. Ja wir dürffen wol glauben, daß wir alsdann die gerechtigkeit erlanget / wann wir aus gewohnheit unsere ordentliche gebete hergeplappert / und uns ein gewissen machen/ wann etwas daran fehlet ; wiewol wir es thun dörffen / daß wir sie mit so wenig warheit und auffmerckung hersagen. Dann wann wir offtmals unser gewissen untersuchten / würden wir befinden / daß wir zuweilen nicht würdig wären / den namen GOttes zu nennen : Und gleichwohl dürffen schweren / daß wir ihm ergeben seyn wollen / daß wir ihn lieben / daß wir ihn loben ; da wir doch in der that ihm keines weges ergeben seyn / noch ihm zugehören / noch seine ehre oder seinen ruhm befördern wollen/ indem wir uns selbsten dasselbe / was GOttes ist / zueignen.

5. Hier siehet man die erschreckliche blindheit/ welche gleichwol unter denen selbst herrschet, die man für andächtige leute hält / und die sich solche zu seyn selbst einbilden ; weil sie äusserlich die zeichen der andacht durch gebete / und andere pflichten / beweisen. Aber im tod werden sie sich betrogen befinden. Dann wann ihre gebete warhafftig wären / so würden sie von Gott schon vorlängst die wirckungen ihres gebets erlanget haben ; weil GOtt zu bitten oder zu begehren nicht lehret/ daß er uns nicht hören/ noch erhören/ oder unser bitte nicht geben wolle. Wann wir dann / was wir bitten / nicht erhalten / so ist es ein zeichen / daß wir nicht in der warheit bitten / daß unsere worte uns schmeicheln/ und unsere begierden uns betriegen. Dann GOtt höret allzuleise / daß er das lob / das wir ihm geben / nicht vernehmen solte : Und er ist auch allzufreygebig / daß er uns die bitte / die wir ihm rechtmässig thun / versagen solte.

6. Wir seynd verführt / und verführen uns selbst/ wann wir meynen / daß das äusserliche die rechte andacht sey. Wie viele werden auch gefunden/ welche durch die Messe vermeynen heilig zu werden ? sie bemühen sich viel davon zu sagen und zu verstehen/ mit keinem nutzen : Weil die Messe niemals jemand heilig machen wird/ es sey dann/ daß er sich selbst GOtt geheiliget. Die Messe ist eingesetzt des leidens unsers Heylandes sich zu erinnern/ und Gott zu opffern. Nun kan derselbe der zwar mit dem leibe der Messe beywohnet/ aber mit dem geiste und den gedancken bey den sorgen oder geschäfften der welt ist/ die Messe nicht hören noch verstehen. Weil dieses verstehen anders nichts ist/ als an das leiden des HErrn JEsus gedencken/ der auch selbst saget / thut dieses zu meinem gedächtnuß. Wann unser gedancken ernstlich sich bemüheten / das leiden unsers seligmachers bey währender einer Messe zu betrachten / so wäre es nicht nöthig viel Messen in einem tag zu hören. Dann dieses andencken würde fähig gnug seyn/ uns ein gantze woche / ja wol die gantze zeit unsers lebens zu unterhalten / im fall uns nicht vergömet wäre einige Messe mehr zu hören. Dann das leyden des HErrn JEsu ist demselben / der es gründlich betrachtet / so empfindlich / daß es alle liebe seiner selbst ausreutet / und ihn beweget / sein leben zum dienste eines solchen Herrn / der so viel für uns ausstehen wollen / wohl tausendmahl in den tod zu geben / hingegen

gen wann wir sehen / daß unsere seele so verhartet ist / daß sie sein leyden nicht achtet / und so wenig geschickt ist / das kleine böse / das uns begegnet / außzustehen / ist es ein zeichen / daß das andencken des leydens unsers Heylandes von unserm gedächtnüsse weit entfernet sey. Dann sonsten würden wir uns schämen einiger schmach und einiges unrechts uns zu beklagen: vielmehr würde uns unser leiden eine lust seyn / wann wir uns erinnerten / daß ein GOtt für einen so kleinen erdwurm / dessen er im geringsten nicht nöthig hatte / so viel gelitten.

7. Die wirckungen / welche wir in unserer seele spüren / seynd die wahrhafftigen zeugnüsse des nutzens / den wir auß der messe ziehen / auff deren verstand wir so erpicht seynd / daß wir offtmals glauben GOtt zu erzürnen / oder übel zu thun / wann wir nur einen tag versäumeten in die messe zu gehen: und gleichwohl glauben wir nicht / ihn durch unsere eigene liebe zu beleydigen / wann wir unsern sündhafftigen begierden folgen / in dem wir glauben / daß die messe und andere dergleichen übungen der Gottseligkeit alles dasselbe gut machen würde. O welche betriegerey und verblendung des geistes! Dann ob wir schon alle messen verstünden / welche die gantze welt hersaget / so würden wir doch nichts verdienen / wann wir unseren eigenen willen GOtt nicht heiligten und opfferten. Weil wir alle Priester und opffer-leute seynd / nicht das brod allein zu opffern / sondern auch unsere eigene seele / die GOtt viel angenehmer ist als alle unsere sichtbare und leibliche gaben / in dem sie allein nach seiner gleichheit und seinem ebenbilde geschaffen worden.

Von dem geistlichen priesterthum.

8. Daß der leib des HErrn JEsus seinem Vater geopffert ward / das geschahe nur allein darum uns wider zu kauffen. Dann als GOtt konte er eben demselben GOtt zum opffer nicht dienen / in dem das opffer niemahls so viel gelten mag / als der / dem es geopffert wird: Und weil der leib des HErrn JEsu GOtt geopffert worden / solte wol dieses opffer an unser statt angenommen werden / wann wir nicht zugleich unsern willen / ja uns selbst gantz und gar opfferten? Doch dieses thut niemand / in dem er es gnug zu seyn glaubet / wann er nur dem leibe nach bey der messe sich findet / und allda die gewöhnliche gebräuche beobachtet: Aber dabey nicht gedencket / daß dieses opffer uns angehet / die wir Glieder seynd des Lammes / das GOtt soll geopffert werden / weil er allein um unsert willen Mensch geworden ist / und sich täglich auff den Altaren geopffert / und wann unser Vorsatz nicht übereinstimmet mit demselben des Priesters / der GOtt den leib des HErrn JEsu mit dem Willen aller / die in der Messe seynd / opffert / eben denselben GOtt durch das Verdienst des leydens unsers Heylandes gewiedmet und geheiliget zu werden: so werden wir ihm ein sehr angenehmes opffer seyn / indem wir durch die sünde sein ebenbild / welches durch den tod und das leiden unsers Heylandes wieder erneuert worden / entstellet und verdorben. Ja wann ein solcher vorsatz uns nicht beweget zur messe zu gehen / nemlich uns selbsten als ein opffer gantz und gar GOtt zu opffern / so ist es vergebens / daß wir der meß beywohnen; weil die blosse leibliche beywohnung uns keinen nutzen bringet. Dann wann wir mit dem Priester nicht zugleich und eben also opffern / so wird es eben so viel seyn / als wann wir nicht in der messe wären: Weil er allein dasselbe / was wir nicht geben wollen / keines wegs zu opffern vermag. Und ob wir schon mit dem munde das Amen sprechen / so ist doch GOtt damit nicht vergnüget / wie es die Menschen seynd. Dann er durchgründet die nieren und untersuchet die gewissen / ja er siehet recht gründlich / ob wir ihm geopffert seyn oder nicht.

9. Auch können wir ein zeugnüß dessen auß der beschaffenheit alles unsers thuns ziehen. Dann eine Seele die einmahl GOtt geheiliget ist / kan der Welt nicht mehr dienen / ohne sich zu entheiligen. Derselbe der GOtt geheiliget ist / kan keinen gefallen haben / an einem andern geschäffte / als an dem / das er zur ehre GOttes verrichtet. Was GOtt gewidmet und übergeben ist / das soll des menschen nicht mehr seyn. Und wann wir befinden / daß unsere zuneigung auff die geschöpffe oder andere irrdische dinge fället / so ist es ein zeichen / daß wir GOtt nicht geheiliget oder geopffert seynd: Weil das feuer dieses opffers alles was irrdisch ist / verzehret und nichts mehr hat / als die ehre GOttes. Eben wie das opffer-vieh des alten gesetzes / durch das opffern zur asche gebrandt ward / so soll die begierde sammt den willen des Menschen / der sich GOtt geopffert / auch seyn.

10. Hier sihet man den irrthum und mißverstand derselben / welche glauben andächtig zu seyn / wann sie viel messen hören; wie auch derer / die ihre andacht gründen auff viel predigten zu hören / in dem sie glauben die vielheit werde sie zu GOttes freunden und weise machen; da sie doch nun so viel verdammlicher seynd. Dann wann die predigten sich auff die Evangelische wahrheit gründen / alsdann sollen wir vielmehr darnach thun / als daß wir derer so eine grosse menge hören wolten. Wann die ersten Christen eine oder zwey predigten gehöret hatten / so waren sie vergnüget / und thäten nach der lehre / die sie darauß vernommen. Dann die Aposteln giengen von einem orte zum andern / und blieben nicht an einem allein / ihre predigten allda fortzusetzen / sondern predigten auch anderwerts. Aber jetzund hat man die gewohnheit vielmehr die predigten zu hören als darnach zu thun. Man gehet täglich in die predigt und bessert sich nicht / eben als wann es gnug wäre die ohren zu vergnügen / ohne sich zu bemühen GOTT vergnügung zu geben; in dem er dasselbe thäte / was er uns gelehret / wie wir auß den wahrhafftigen predigten vernehmen / welche den seelen viel nützlicher seynd / als alle andere andachts-pflichten deren seyn können / die das Evangelium und was ein wahrer Christ sonsten wissen muß / nicht wissen.

11. Solche leute haben mehr nöthig in die predigten / als in die messe zu gehen: Weil ihre seligkeit am wissen solcher dinge / die dazu nöthig / oder zum wenigsten derselben / die zur seligkeit nichts helffen / hänget. Auch ist das wort GOttes das brod und die speise der seelen / ohne welche sie nicht leben können: weil sie in der unwissenheit gebohren seynd / und daher niemand dasselbe / was er thun oder lassen soll / wissen kan / wo es ihm nicht angezeiget wird.

Aber dieses ist nicht dahin gemeynet / daß man auß einer predigt in die andere wechsels weise / oder auß vorwitze zu hören / welcher am besten predigt oder am besten schwätzen kan / lauffen solte. Man soll nicht lüstern seyn viel zu hören / sondern dieselbe / die zur seligkeit am nützlichsten sind / in dem man keine andere begierde haben muß / als das zu hören was wir thun sollen: sonsten ist alles nur eitel / und man wird davon rechenschafft geben müssen. Wann wir viel gewust und wenig gethan haben / so werden wir deswegen in der andern welt grössere straffe zu leyden haben / als dieselben / die nicht viel wissen können / und nach ihrem wenigen wissen gethan. Dann von demselben / dem viel gegeben worden / wird man auch viel wider fordern / und der knecht der den willen seines HErrn gewust / und ihn nicht vollbracht / wird viel streiche leyden müssen. Dieselbe die dem HErrn folgeten / und sein wort höreten / seynd nicht alle selig worden / sondern nur die / die nach seinem worte gethan haben.

12. Darum ist man betrogen zu glauben / man werde vollkommen seyn / wann man viel predigen gehöret. Eine einige ist offtmahls zu unserer heilsamen unterweisung gnug: Weil so manchfaltige widerholung demselben / der begierig ist darnach zu thun / nichts nütze seynd. Es ist besser / daß man seine zeit anwende mittel zur thätigkeit zu suchen / als sie verlichren durch das so vielfältige hören. Es ist ein müssiger überfluß / wann wir schon gnugsam unterwiesen seynd / wir wissen es zu weilen eben so wohl / ja wohl besser / als ein prediger selbst / und gleichwohl wollen wir nicht eine predigt versaumen.

Vom äusserlichen Predigt hören.

13. Dieses kan anders nichts seyn / als ein eiteler vorwitz / oder eine eigene gnugthuung / damit wir uns in gefahr setzen solche predigt zu hören / die mit unsern sinnen übereinstimmen / und uns vom wege der seligkeit ableiten. Dann viele predigen heutiges tages nur mährlein / und solche dinge / dadurch unser sünden entschuldiget werden; in dem sie uns lehren / daß der weg zum paradiese breit und wohl gebahnet sey / an statt / daß uns der HErr JEsus einen sehr schmalen und dornichten anzeiget. Es wäre besser man bliebe zu hause / als daß man solche prediger hörete / welche dasselbe / das der HErr JEsus gebauet / über einen hauffen werffen wollen. Unser vorwitz und unser unfleiß nach seiner lehre zuthun / haben verursachet / daß GOtt diesen falschen Christen ihre irrthümer außzusäen verhänget. Wenn wir bey der einfalt geblieben wären / nichts anders zu hören / als die Evangelische lehre / die zu unserer seligkeit gnug ist; so würde GOtt nimmermehr zugelassen haben / daß der Geist des irrthumbs an der heiligen städte geherrschet hätte / oder daß die Prediger auff dem stuhle der warheit die lügen geprediget.

14. Solches haben wir durch unsere verkehrte andacht verursachet / in dem wir dieselbe für warhafftig halten wollen / da sie doch falsch ist. Dann wann wir sie auff das hören so mancher predigten stellen / so ists eben so viel als wolte man sie suchen / da sie nicht ist: Weil die wahre andacht darinnen bestehet / wann man nach der lehre des HErrn JEsus thut / und nicht in diesen äusserlichen dingen. Maria hatte das beste theil erkohren / das ihr nimmermehr solte entwendet werden: Wiewohl sie nur das wort gehört / und in ihr hertz eingegraben.

15. Dieses ist auch in wahrheit das beste theil / und das allein nothwendige / das man wählen könne; weil uns niemand die thätigkeit entziehen kan / ob er uns schon alle äusserlichen mittel / und daß wir nicht könten hier oder dort hingehen unsere andacht zu suchen / entzöge. Der HErr JEsus hat solches gnug angezeiget / als er zu allem volck sagte: Dieselben seynd meine mutter / meine schwestern / und meine brüder / die mein wort hören und darnach thun. Denn damit wolte er zu verstehen geben / daß man nicht auff die walfahrt / noch in die öffentliche versamlungen gehen dürffte die freundschafft GOttes zu suchen / sondern nur allein sein wort hören und ihm folgen solte / ja er zeiget an / daß solches besser sey als seine natürliche Mutter zu seyn / die / ihn auß guter zuneigung suchte. Wir meinen daß unser zuneigung gut sey / wann wir sie zu einer heiligen oder bildern der Jungfrau Mutter / oder aber hinterlassenen dingen derselben tragen. Auch glauben wir / wir hätten die wahre Andacht gefunden / wann wir ihnen an etwan einigen sonderlichen orthen / da sie sich befinden / dieneten / oder sie ehreten. Aber dieses kan noch gantz eine eigene liebe seyn / und der lautere vorsatz keines weges den HErrn JEsum zu suchen / gleich wie ihn die Jungfrau Maria / und der heilige Johannes gesuchet. Gleichwohl scheinet er sie nicht zu achten / wann er fraget; welche seynd meine mutter und meine Brüder? Er wuste zwar wohl / daß sie es wären: aber er wolte damit anzeigen / daß er dieselben höher schätzte / welche sein wort höreten und ihm folgeten / als andere die eine sinliche und natürliche zuneigung hätten.

16. Zuweilen lieben wir ein bild der Mutter GOttes vielmehr / als GOtt selbsten. Wir reden davon vielmehr und tragen mehr sorge solches außzuschmücken / als wir mit unserm gewissen thun / welches der lebendige tempel deß Heiligen Geistes seyn solte / und doch zuweilen mit sünden der massen erfüllet ist / daß wir keine sorge tragen dasselbe zu reinigen. Es ist ein grosser irrthum / daß man ein holtz oder einen stein höher achtet / als unser gewissen / wir küssen und ehren die bilder / ja wir bücken uns vor den übergebliebenen dingen der Heiligen und halten einen umgang um sie her: Aber gegen das wort Gottes / welches unendlich höher zu schätzen / lassen wir dergleichen zuneigung nicht blicken. wir wehlen einen / oder den andern Heiligen zu unserm schutzheiligen / und wollen den HErrn JEsus zu unserm lehrmeister / von ihm zu lernen / daß er sanfftmuthig / gütig / und niedrig von hertzen sey / nicht wählen.

17. So seynd dann unsere andachten / alle miteinander leiblich / und menschlich / ja unwürdig einer geistlichen und ewigen Seele. Wir thun wie die thiere / und nicht wie die Christen / wann wir uns an den sichtbahren mitteln vergaffen / wo sie uns nicht dienen zum unsichtbahren zu gelangen.

Alsdann ist es vergönnet sie zu gebrauchen: Aber nicht dran hengen zu bleiben / und unser hertz darauff zu setzen / weil es GOtt gantz

haben

haben wil. Diese zertheilung mißfället ihm: und es würde nach einer abgötterey schmecken/ wann wir vor einem bilde oder vor etwas / das uns von den Heiligen übergeblieben / was diese dinge selbsten betrifft / beugeten / oder uns ehrerbietig erwiesen; weil wir Gott allein anbeten und ehren sollen.

18. Man wird vorwenden / daß die Ketzer eben dasselbe sagten. Aber sie sagen nicht übel und seynd hierinne keine ketzer / wann sie es in diesem verstand gläuben / daß man die bilder nicht für sich selbst / aber wohl GOtt in den bildern ehren solte. Zum beyspiel sey: man gehet rings um einige übrig gebliebene dinge der Heiligen herum / oder hält einen umgang um dieselben her. Dieses zu thun wäre närrisch / wann man GOtt darinnen nicht betrachtete: Weil es das Evangelium nicht lehret / daß man diese gänge thun solle. Aber derselbe der um etwas übergebliebenes von einem Heiligen herum gehet / thut es auß liebe gegen den Heiligen; weil er GOtt gedienet und ihm angenehm gewesen / und weil wir durch unsere bute zu demselben / von GOtt die gnade begehren ihm zu folgen / in dem wir ihm die Heiligen darstellen / als schutzheiligen dergleichen wir zu werden / und solche tugenden als sie auff erden gehabt / zu haben begehren; damit wir GOtt durch ihre bemittelung so angenehm / als sie gewesen wären / uns machen möchten; ja weil wir mit dem leibe daherum gehen / die zuneigung zu bezeugen / welche wir in der seele haben uns umzukehren / und ihnen in der tugend zu folgen / eben wie wir ihnen mit dem leibe folgen / und sie umringen. Dieser vorsatz ist recht und fein. Eben ein solcher ist es / wann wir in dem umgängen / dem creutze folgen / und es darum thun / daß wir den fußstapffen des HErrn JEsus / die er uns im auswircken unserer seligkeit hinterlassen / folgen; in dem wir durch eine bewegung des leibes / anzeigen / daß wir ihm / als wahre Christen zu folgen gewillet. Wann alle solche bewegung des leibes / auß der zuneygung und liebe / die wir zu GOtt tragen / herrühren / so seynd sie ihm gewißlich angenehm / und die eigenen mittel uns mit ihm gleichsam zu besprechen durch die betrachtung der gnaden / die er uns durch den gang / den er unserer seligkeit wegen gethan / erwiesen.

19. Aber es ist zu beklagen und würdig zu mißpreisen / daß wir alle solche gute dinge / auß menschlicher und natürlicher einsicht / ohne innerliche bewegung für uns selbsten thun. Und also nützet es uns nichts: Weil diese äusserliche dinge nichts anders seyn solten / als zeugniß der liebe / die wir zu GOtt tragen; die aber falsche zeugnisse seynd / wann unser liebe solcher gestalt nicht beschaffen / wie wir sie durch unser äusserliches thun blicken lassen. Dann das creutz / und die bilder oder überbleibungen der heiligen lieben / ohne diesen vorsatz / damit sie unser hertz bewegen möchten GOtt zu lieben / gleichwie die liebe gegen unsere eltern / die todt oder weit von uns seynd / sich durch die betrachtung ihrer gestalt erneuert? das wäre nichts anders als die bilder nicht mehr lieben / als unsern rock oder irgend was von unserm haußrathe. Und derselbe findet sich betrogen / der in das paradieß zu gehen glaubet / weil er die bilder geschmücket / oder einigen heiligen geglaubet / geliebet; in dem er zum öfftern GOTT in denselben betrachtet / noch auch sein hertz vermittelst solcher bilder / oder ander gottseligen dingen in der liebe GOTTES / brünstig zu seyn geworden verspühret; sondern sie nur auß gewohnheit oder weil es andere thun / derer bewegursachen solches zuthun man nicht weiß / küsset und ehret. Sodäffet man dasselbe nach / was man thun sihet / gleich wie die affen / und bringet seine zeit vergeblich zu / ja stirbet ohne verdienst; in dem man sich umsonst eingebildet / mit guten scheinwercken / die nicht warhafftig gewesen / selig zu werden; Welches man im todte viel zu späte gewahr werden wird / weil man alsdann nicht wiederkehren kan / solches zu bereuen.

Das neunte Capitel.

Inhalt.

Daß unser gerechtigkeiten sollen verdammet werden; weil sie in den augen GOttes dieselben nicht seynd / die sie in den unsrigen scheinen: und weil sie machen / daß wir in eitler einbildung leben / und ohne busse sterben / daß die lehrer / die uns darinnen unterhalten / falsche Propheten seynd / die uns in der sänffte sehr leichtlich nach der hölle zu führen; in dem wir unserer sinnlichkeit und eigen liebe folgen; daß alles unser äusserliches thun anders nichts als zeugnüß der liebe unsers hertzens / daß dasselbe thun weder die tugend noch die sünde verursache / sondern nur das was unser hertz thut / anzeige: Weil wir ohne die äusserliche böse that allerhand sünden begehen können / in dem alles was böse ist / allein auß dem hertzen herrühret.

1. Es wäre viel besser / man hätte diese leibliche andachten nicht verrichtet / als daß man sich darauff / als auff einen gebrochenen stab / der unsere todes reise gefährlich machet / lehnen wil. Dann wir werden uns allda mit lehren händen befinden / in dem uns alle unsere äusserliche wercke nicht selig machen können; zumahl weil der HErr JEsus selbst saget: Wann eure gerechtigkeit nicht besser ist / als dieselbe der Pharisäer / so werdet ihr in das Himmelreich nicht kommen.

2. Die Pharisäer waren in ihren äusserlichen wercken viel vollkommener als wir; gleichwohl saget der HErr JEsus / daß man besser seyn müsse / wann man in das Himmelreich eingehen wolte. Sie gäben armen steuren sie entrichteten den zehenden. Sie fasteten und beobachteten alle gebräuche des gesetzes. Und wir thun alles dasselbe lange so vollkommen nicht als sie. Gleichwohl glauben wir selig zu werden / in dem wir nicht bedencken / daß solches uns zur warnung gesaget sey / und daß unser wercke / wie gut wir sie halten / nicht als leiblich und äusserlich seynd / und nach unserer eigenen zuneigung geschehen.

3. Wir solten ehe für forcht zittern / als uns die seligkeit selbst verheissen: weil eben derselbe HErr JEsus sagt / daß er unsere gerechtigkeiten bewahren wolte / das ist so viel zu sagen / als daß er solches mit unsern äuserlichen guten wercken / dadurch wir uns zu rechtfertigen gedachten / thun wolle. Diese seynd unsere gerechtigkeiten; weil sie vor unsern augen recht scheinen

scheinen / doch gleichwohl von GOtt werden gerichtet und verdammet werden / in dem sie nicht geschehen seynd in seiner gerechtigkeit / sondern in der unsrigen / die uns viel leichter in das ewige verderben stürtzet / als zuweiln einige grobe sünden / die uns allezeit in der furcht halten würden / dahingegen diese wercke / welche wir für gut schätzen / machen / daß wir in der einbildung unserer seligkeit ohne reue und busse hinleben / und hinsterben. Ich sage dieses nicht zu denen seelen / die sich den sünden und bösen wercken ergeben ; weil dieselben schon verdammet seynd / und weder durch das liecht noch durch warnung können bewogen werden / als solche / derer hertz gantz verstockt ist. Sondern ich rede zu denen seelen / welche noch die begierde haben GOtt zu gefallen / und unterdessen in der dicken finsternüß stecken / dergestalt / daß sie nicht sehen können / wo sie wandeln.

4. Daher ist es / daß sie auff dem wege der verdammnüß seynd / in dem sie meinen denselben zur seligkeit zu gehen : Zumahl weil wir jetzund in der zeit leben / da der teuffel über alles herrschet und die meisten frommen leute / so fern sie sich nicht wohl hüten / unter dem scheine der Gottseligkeit verführet werden. Er ist allbereit so hoch gekommen daß die besten leibeigene / und die bösen seine lohnknechte seynd. Und also hat er alles in seiner gnade : Ja man mag von dieser unser zeit wohl sagen / daß das Wort Davids erfüllet sey / wann er spricht : Daß GOtt vom himmel auff alle Menschen-Kinder gesehen; und keinen gefunden / der gutes thue auch nicht einen. Ist dieses nicht erschrecklich zu hören? Unterdessen findet sich gleichwohl keiner der darauff mercke.

5. Man laufft blindlings nach der höllen zu / oder man wird vielmehr auff der sänfftе dahin getragen. Die offentlichen sünder gehen auff den höllen-wege zu fusse / mit mühe und arbeit : Aber dieselbe / die noch einen guten vorsatz haben / thun es gemächlich und mit leisem tritte ; Weil die Gelehrten sie allda auff der sänfftе tragen / indem sie ihre weise zu leben gut heissen / und äusserliche andacht loben / ja was inwendig und vollkommen ist / tadeln / als solche / derer blödes gesicht / ein klärers licht / als das ihrige ist / nicht vertragen kan. Ihr hochmut verhindert sie solches anzusehen / und lässet auch nicht zu / daß ein anderer es ansehen ; weil sie alle die ehre dessen / was schön und gut ist / allein haben / und keinem andern davon etwas überlassen wollen. Daher sagt der HErr Christus / ich will die weißheit der weisen vernichtigen / und die klugheit der klugen vereitelen : Und solches wird er nun so viel mehr thun / weil sich ihre weißheit uñ klugheit dem rechte Gottes widersetzt / und ihm keines weges weichen wil.

6. Gott sendet sein licht in die welt / und die weisen wollen es nicht annehmen / in dem sie ihre finsternüß mehr lieben als das licht. Die Heiligen selbst haben bekant / daß sie in der finsternüß lebeten / und daß sie in der heiligen schrifft dappten und tasteten / wie die blinden. Aber die heutigen lehrer leben in ihrem eygenen urtheile / sicher / in dem sie andere durch eben dieselbe finsternüß führen ; und also verderben alle : Weil niemand das liecht GOttes suchet und ein jeder sich mit der menschlichen weißheit / und klugheit vergnüget hält. Ja weil ein blinder den andern leitet / werden sie beyde in die grube fallen. Es ist ein grosses übel blind zu seyn ; aber es ist noch ein viel grösseres seine blindheit nicht erkennen wollen ; dieses ist ein verzweiffeltes übel : weil man also auß einem sturtzfalle zum andern fället / und keinen zu vermeiden weiß.

7. Hier sehen wir den armseligen zustand der heutigen Christenheit. Man weiß nicht mehr / wo die wahrheit ist. Dieselben / welche vorgeben sie zu haben / stecken voll irrthümer ; in dem sie die warheit / die uns der HErr JEsus nachgelassen / weder reden noch darnach thun / ja welches noch schlimmer ist / nicht einmahl gestatten wollen / daß ein ander ihr folge. Dann sie haben handgriffe / welche sie nach ihrer sonderlichen weise / selbst erfunden : Damit wollen sie die gantze welt leiten. Dieses verursachet / daß alle sinne verdorben seynd / in dem ein jeder seinen sonderlichen verstand hat. Und das volck / welches auff so unterschiedliche / und widerwärtige weise geführet wird / lebet in eben vielen verwirrungen als man fick-fackereyen in geiste ihrer lehrer findet. Auch ist es kein wunder / daß die welt immer ärger und schlimmer wird : Weil das böse / wann man es nicht kennet / keines weges kan verbessert werden. Ein jeder lebet so sicher / als wann es mit ihm sehr wohl stünde : Wiewohl man / so lange die welt gestanden / nie mahls so böse gelebet. Man hat zwar darinnen allezeit böse Menschen gefunden ; aber jetzund ist das böse so allgemein / daß auch dieselben die fromm und gut seyn wollen / so wohl böse sind als die andere. Ja mich düncket selbst / es sey viel grösser unter denen / die man für fromm hält / als unter den übrigen / welche beruffen seyn / daß sie böse seynd / weil unter ihnen mehr einbildung / und weniger busse zu finden.

8. Man siehet allda nicht mehr / das die wahre gerechtigkeit besitze. Alles ist verdorben / auch der gebrauch selbsten der sacramenten. Man tauffet die Kinder auß lauter gewohnheit. Man bekräfftiget ohne andacht. Man gehet zum abendmahl / weil es von langer zeit her üblich gewesen. Man beichtet ohne bereuung seiner sünden. Man empfängt die letzte einöhlung / weil es also gebräuchlich ist. Man giebet sich in den geistlichen stand ohne vorbereitung. Man verehliget sich auß lauter liebe. Man glaubet / durch die äusserliche Zeichen allein / die gnade GOttes zu empfangen : und hiermit meynt man ein Christ zu seyn / und in das Himmelreich einzugehen. Ist das nicht eine grosse betriegerey / ja eine verachtung GOttes / in dem man der heiligen dinge solcher gestalt mißbrauchet? Wann wir glauben / daß alles dieses ein sacrament sey / begehen wir nicht eben so offt einen geistlichen diebstahl / als offtmahls wir es unwürdig empfangen ? Gleichwol nimmt alles dieses niemand in acht / weil sich jetzund überall so viel falsche Propheten finden / welche sagen / friede und sicherheit / und unsere äusserlichen wercke preisen / damit sie uns die sorge für unsere seligkeit entziehen möchten / in dem sie uns denselben durch solche mittel / die uns weit davon abführen / versichern. Dann derselbe / der nichts anders hat / als äusserliche gute wercke / wandelt in der gerechtigkeit GOttes nicht; sondern ist ein heuchler / indem er andächtig scheinet / da er es nicht ist / als nur vor dem Menschen.

9. Man

9. Man muß den worten und verheissungen dieser betriegerey nicht glauben: weil sie unser bürde nicht tragen werden. Wir allein werden vor GOtt mit unsern wercken erscheinen müssen: Welche er also richten wird / wie sie vor ihm befunden werden / und nicht wie die Menschen davon urtheilen / noch wie wir sie selbst geschätzet. Alles wird alda so rechtmässig abgewogen werden / daß nicht das geringste wird fehlen dürffen. Wir müssen besser in uns selbst gehen / und den grund unsers gewissens untersuchen / zu sehen / / wie alles unser thun geschehen sey. Ja wir müssen die fehler verbessern / und uns auff das geschwätze der Menschen / oder ihr urtheil nicht verlassen; weil sie uns zum öfftern fälschen / und dasselbe für gut achten / welches vor GOtt nur böse seyn wird.

10. Sie werden uns so leichtlich auß der hölle nicht ziehen können / als sie uns hinein geführet. Last uns unser bette machen / wie wir uns legen wollen: Und diese ermahnung / die von GOtt kommt / wie ein jeder sehen kan nicht verschmähen. Dann der teuffel reitzet niemahl zur busse / auch ist er ein geist der finsternüß / der unsere fehler nimmermehr an den tag giebet / in dem er sich befahret / daß wir sie / wann wir ihr gewahr würden / bereuen und busse thun möchten.

Von mißbrauch der sacramenten.

11. Man überdencke die warheit ein wenig / welche sich allhier befindet / und urtheile auß eigener erfahrung / ob wir nicht der heiligen dinge / sonderlich der sacramenten / mißbrauchen. Zu erst sehe man zu / ob wir GOtt im Geist und in der warheit anbeten / ob wir GOtt / der im himmel ist / anbeten / wann wir vor einem bilde die knie beugen / oder niederfallen / ob wir unter währendem gebete / das wir thun / dem geiste nach mit GOtt sprechen / ob wir uns ihm in der messe heiligen oder übergeben: Ob wir durch die ehre / die wir der jungfrau Mutter und den Heiligen erweisen / GOtt für die gnade / die er ihnen erzeiget / dancken / und darüber uns erfreuen / eben als hätten wir solche gnade empfangen: Ob wir bey dem gebrauche des nachtmahls unsere seelen mit GOtt vereiniget / ob unser beichte eine wahre busse und besserung des lebens gewesen / und so fort im übrigen. Wann wir nun solches in uns selbsten nicht gewahr werden / so sollen wir denen die uns vorschwatzen / daß wir in gnaden bey GOtt stehen / nicht glauben / weil die wirckungen uns gantz das widerspiel anzeigen. Man bereine vielmehr seine blindheit / und entschliesse sich sein leben zu bessern; Ja man verlasse sich nicht auff dasselbe / was die welt glaubet / nemlich daß wir andächtig seynd / weil wir äusserlich viel gute wercke verrichtet; indem dieselbe nichts seyn als zeugnusse der wahren andacht / die wir in unsern seelen haben sollen.

12. Man gedencke / daß GOtt keiner zeugnüsse nöthig habe: Weil er den grund unserer gedancken / und die geringste bewegung unserer zuneigung siehet. Es ist nur eitel und vergebens / wann wir für andächtig und tugendhafft unser äusserlichen wercken wegen gehalten werden / weil in den guten äusserlichen wercken die tugend eben so wenig bestehet / als die sünde in dem bösen; indem die sünde so wol als die tugend geistlich ist / und beyde nur allein GOtt bekandt seyn / und nicht den menschen / welche nur von aussen sehen / und nach ihren sinnen urtheilen. Dann es kan jemand etwas böses äusserlich thun / und gleich wol keine sünde begehen; weil sie auß dem hertzen herrühret / und nicht auß den wercken / welche von der gutheit oder boßheit unsers hertzens nur zeugnüß geben / und es nicht schlimmer noch besser machen / wann sie ohne auffmerckung geschehen. Daher sagte der HErr JEsus / was zum munde eingienge / verunreinigte die seele nicht / sondern dasselbe was auß dem hertzen käme / weil unsere gedancken unsere begierden / unsere sünde und unsere tugend bilden / und nicht unsere wercke.

Von der sünde wie sie begangen werde.

13. Hierinnen werden viel betrogen / wann sie glauben / sie begiengen keine sünde / wann sie keine böse that begiengen. Diese betriegerey gehet unter denen / die die vollkommenheit suchen / gemeiniglich im schwange. Sie werden sagen; ich lebe keusch / ich schwöre noch lästere GOtt nicht / und so fort von allen andern bösen thaten / darum thue ich keine sünde / als von der unvollkommenheit. Aber dieses ist ein grosser mißverstand / weil derselbe / der sich dieser bösen thaten enthält / eben so viel sünden begehen kan vor GOtt / als ein anderer / der sie äusserlich begehet / ja zuweilen wohl mehr. Dann sie können mit dem willen allerhand sünden begehen / welche vor GOtt so viel gelten / als die thaten selbst / das ärgernuß und die wiedererstattung außgenommen.

14. Aber die einbildung und die verachtung der andern sünden übertrifft noch alle ihre boßheit / weil die einbildung wohl zu leben und selig zu werden / eine sünde wider den Heiligen Geist ist / welche weder in dieser noch in der zukünfftigen welt wird vergeben werden. Dann es ist nicht verzeyhlich / daß jemand sich der gerechtigkeit und vollkommenheit / die er nicht besitzet / ruhme noch auch / daß er seinen bruder verachte / wann er in eine böse that verfället: Weil der HErr Christus den Phariseer verdammete / weil er sagte / daß er ein solcher nicht wäre / wie der Zöllner. Wie viel dergleichen menschen findet man heutiges tages / die keine Augen haben / als die gebrechen anderer zu sehen / und keine liebe / als die ihrigen zu entschuldigen! Wann sie wahre Christen wären / so würden sie GOtt preisen / so offt sie gewahr würden / daß ein ander in sünde verfiele / weil er sie ohne ihr verdienst davor bewahret. Denn alles was jemand begehet / kan ein ander auch begehen: Und wann er es nicht begehet / das hat er der gnade Gottes / die ihm vorgekommen ist / zu dancken und nicht sich selbsten / als wann er vollkommener sey als derselbe / der äusserlich gefehlet: ein niedriges hertz wird allezeit glauben / daß es viel gebrechlicher sey als ein anders: und wann es in grobe sünden nicht verfället / daß es nirgends anders herrühre / als daß ihm GOtt mehr gnade verliehen. Darum befindt es sich verbunden zu seyn zu beten / und den gebrechlichen zu helffen / an statt daß es sie verachten solle / wie gemeiniglich dieselben thun / welche sich ohne gute wercke die seligkeit einbilden. Von solcher arth seynd alle Münche / Nonnen / und geistliche / welche meynen / es sey gnug / wann sie geistliche kleider tragen / und ihre pflicht und andacht äusserlich verrichten / auch viel von der liebe GOttes und des nächsten herschwatzen / ob sie schon weder die eine noch die andere in ihrer seele haben / vielweniger thätlich erweisen.

15. Dieses seynd die blinde / welche fallen / ehe sie es gewahr werden / und glauben auffgerichtet

richtet und fest zustehen / wann sie in ihren sünden gantz darnieder liegen / und sich nicht wider auffrichten wollen. Dann wann man zu einem Geistlichen oder Münch sagte: Du must dich bekehren zu GOtt / und busse thun; so würde er diese worte verachten und antworten / es käme den offentlichen sündern zu / sich zu bekehren: was mich betrifft / ich habe einen heiligen beruff erwählet und beobachte meine kloster-gesetze und andachten / die mir seynd vorgeschrieben. Auch thue ich busse gnug / weil ich kein geld bey mir trage / und einem anderm unterthan bin / ja weil ich des ehestandes und anderer weltlichen lust beraubet seyn muß. Verdienet nun alles dieses nicht das paradieß? wie solte ich mich dann bekehren / und andere busse thun können? Diese reden gleichen denen des Pharisäers gantz und gar; der alle wochen zweymahl fastete / und was es mehr wahr / das er vorwandte sich zu rechtfertigen / und den demüthigen Zöllner zu tadeln: Welcher doch seine augen nicht auffschlagen durffte / für scham seiner sünden wegen / und dermassen an seine brust schlug zum zeichen seiner reue und busse / daß er endlich gerechtfertiget / und der Pharisäer verdammt ward / gleichwie es auch alle geistliche seyn werden / die ihnen so viel zumessen / und glauben / die seligkeit gar gewiß zu haben / weil sie äusserlich gefastet / oder etliche gebether hergeplappert: Wie wohl sie indessen / da sie sich der speisen enthalten / ihre sündliche begierden sättigen / und anstatt sich mit GOtt durch das gebeth dem Geiste nach zu unterreden und zu unterhalten / solches alle tage ihres gantzen lebens mit ihrer eigenen liebe thun und wann sie sich des ehelichen lebens enthalten / so seynd sie um so viel mehr ergeben ihren andern sinnen zu folgen / in dem sie vorwitzig und lüstern seynd zu sehen / zu hören / zu schmecken / und alle lust und gemächlichkeit ihres leibes lieben. Ja wann sie je einiger lust der welt-leute beraubet werden / so seynd sie deswegen vielmahls übel zu frieden: Weil sie derselben mit begierde genossen / wie auch alle der andern / welche sie haben können.

16 Sollen diese dinge gnugsamer vollkommenheiten seyn / wann man sich die seligkeit einbildet / und sich höher achtet / als die weltlichen / welche doch offtmahls vielmehr innerliche vollkommenheiten haben / als alle diese Geistliche / die etwas zu seyn scheinen vor dem urtheil der Menschen / aber nicht vor GOTT / welcher allein unser hertzen / unsern glauben unser höffnung / unser liebe ansiehet / und nicht den stand und beruff der Menschen? Ein jeder derselben solte einen solchen stand erwählen / der ihn zur vereinigung mit GOTT mehr anführte / und nicht denselben / dazu sich unsere sinnen mehr neigeten: Wie dann viele thun / die ohne betrachtung ihrer seligkeit / allezeit dasselbe suchen und annehmen / das ihnen am gefälligsten / und mehr ehre und vortheil zubringet. Und hierbey sagen und glauben sie / daß es ein beruff GOttes sey der sich doch nirgend weniger befindet: Weil man ihn selbst erwehlet und allein darum / damit man entweder sich versorgen / oder seine lust und gemächlichkeit haben möchte / in dem man dieses alles mit dem willen oder beruff GOttes übermahlet.

Von dem eingesuch der meisten Menschen.

17. Einer der sich verehlicht / wird sagen / seine ehe sey im Himmel beschlossen / und daß sie Gott eingesetzet. Aber wann er es im grunde betrachtete / so würde er befinden / daß ihn nichts als das fleisch / oder das geld zur heurath antriebe / oder vielmehr alle beyde zu sammen die begierde zu haben / zusammt der unkeuschheit. Ein ander begiebt sich der kirche / und saget / er thäte solches darum / damit er die welt verlassen und GOtt dienen möchte. Wenn mann aber in sein hertz sehen könte / so würde man darinnen nichts finden / als die sorge für sich selbst / und daß das mittel gemächlich zu leben die fürnehmste beweg-ursache / dagegen der Gottesdienst nur ein zufall sey.

18. Alles dieses kömt daher / weil wir nur die äusserliche dinge betrachten / und nicht auff die inwendigen bewegungen sehen / daher beydes die tugend und das laster entspriesset / welche sich durch die vermögenheiten / der seele bilden / und nicht durch die glieder unsers leibes mit denen wir allein äusserlich anzeigen / was / in unserm inwendigen geschmiedet wird. Diese anzeigungen können wahrhafftig seyn / und zuweilen auch zufälliger weise falsch. Nemlich wann jemand durch den schuß eines rohres / welches er auff einen vogel lösete / einen menschen erschösse / so begienge er keine sünde; wiewohl die that selbst bezeugete / daß er ein todtschläger sey. Denn es wäre nur ein falsches zeugnuß: Weil sein hertz niemahls gedancken gehabt hat / ihn zu tödten / noch sein wille geneigt gewesen solches zu thun. Ein ander könte gotteslästerliche worte sprechen in einer andern sprache / die er nicht verstünde / aber vor GOtt hat er keine sünde begangen / weil er den bösen vorsatz zu thun nicht gehabt / sondern vielmehr eine begierde GOTT zu ehren. Eben also gehet es mit allerhand andern sünden zu: Weil keine äusserliche / oder leibliche böse thaten sünden seynd / wann unser wille darein nicht bewilliget; zumahl weil die sünde ein geistliches und unsichtbares ding ist / welche durch die bewegung unsers willens und unser seele / gebildet wird. Und diese sünde kennet niemand als GOtt / und derselbe / der sie begehet / wann er seine gemüths-bewegungen wol durchforschet / und GOtt bittet / daß er sie ihm offenbahre / welches dann die allergröste glückseligkeit ist. Dann sonsten würden wir viel sünden / die wir kenneten / begehen und unser seligkeit auff das urtheil der Menschen gründen / die eben so blind seynd als wir selbst.

19. Man muß wissen / daß allerhand sünden wie sie seyn mögen / auß dem hertzen entspriessen / wie auß dem willen des menschen / ausser demselben keine sünde gefunden wird: Zumahl weil sie bloß allein geistlich ist: und man sehr viel sünden begehen kan / welche die Menschen nicht wissen / in dem sie nichts sehen als was wir äusserlich thun / und nichts verstehen als was wir reden. Dieses eben ist es / das uns offtmahls betrieget / in dem wir meynen solche zu seyn / wo für man uns ansiehet / welches unserer seligkeit schädlich ist die durch das urtheil der Menschen keines weges erlanget wird / sondern durch die liebe GOttes und des nechsten; die eben auch innerliche tugenden seynd / und nicht leibliche / wie wir zu unserm eigenen schaden und verlust der seligkeit glauben wollen.

20. Dann

20. Dann wir meinen zuweilen einige tugenden zu haben/da sie doch weit von uns seynd; und glauben keine sünde zu begehen/ da wir doch mit vielen beschmitzt werden. Nemlich wir glauben die sünde des hochmuts nicht zu haben / wann wir einfältig und erbärmlich gekleydet gehen; da unterdessen unser hertz viel von sich selbsten hält/ und sich über andere erhebet/ ja wir/ weder unsers gleichen/ noch den mindern/ als wir seynd/ uns gleich halten wollen/ indem wir begehren von allen hochgehalten zu werden/ und uns mit nichts/das geringe und verächtlich ist/ vergleichen wollen/ ja gern sehen/ wenn man uns ehret und achtet/ dagegen übel zu frieden seynd/ auch wohl gar ergrimmen werden/ eben als wann alle ehre uns zugehörete. Wir wollen das schönste und beste/ den vorzug und die bedienung haben; aber unsere fehler oder unvollkommenheiten/sollen wir nicht entdecket sehen. Wir reden und zeigen gern dasselbe/das zu unserm vortheile dienet; und verschweigen oder verbergen was zu unserer kleinachtung strecket. Wir wollen andere nicht vertragen noch ihnen an geschicklichkeit und tugend weichen. Hingegen wollen wir/ daß uns jedermann nachgebe/indem wir nicht einem nachgeben wollen. Wir wollen/daß man rede/was uns gefällt/ und unserm willen folge/ unsere fehler wollen wir nicht erkennen/ sondern sie allezeit auff andere schieben. Alle diese dinge und noch mehr andere/ seynd die zweige des hochmuths unsers hertzens/ die durch die vermögenheiten unserer seelen über sich schiessen. Gleichwohl wollen wir nicht bekennen / daß wir die sunde des hochmuths an uns haben / weil wir demüthig gekleidet gehen / und mit keinem prächtigen vorrathe / noch mit dienern versehen seynd.

21. Aber wir seynd hierinnen sehr betrogen. Dann dieselben / welche von aussen hoffärtig gekleidet seyn / haben offtmahls keine hoffart im hertzen / und seynd viel demüthiger als zuweilen ein armer bettler: Weil die sünde von innen in der seele bestehet / und nicht in äusserlichen dingen / die nichts anders seynd als zeugnüsse der sünden / und offtmahls ein falsches zeugnüs von dem / das nicht ist / geben können. Gute wercke können geschehen ohne tugend / so auch die bösen / ohne sünde: Wie es sich zu dieser unserer zeit / da man so verblendet ist / daß man nur nach dem äusserlichen urtheilet / zum öfftern begiebet. Und also stürtzet sich die gantze welt ins verderben / in dem sie nicht mehr das innerliche und geistliche betrachtet / wie wohl alle tugenden und alle sünden darauß entstehen.

NUM. XIIX.

Mehrere zeugen der wahrheit.

Von diesen hat der offt allhier erwähnte **Friederich** Brecklingius folgende nachricht freywillig übersendet / welche denn zu erleuterung der gantzen Historie / sonderlich des 15. Capitels im III. Theil dienen mögen und ist dieses zu erinnern / daß dieses folgende verzeichnüß der personen nicht nach ordnung der zeit oder materie gestellet sey / sondern wie sie dem verfasser etwa beygefallen. Auch hatte er nicht einen vollständigen bericht von ihnen zuthun gesuchet/ sondern nur einen vorschmack des grossen vorraths von solchen schrifften zu geben/ die noch bey ihm verborgen liegen / indessen mag ein vorsichtiger leser denselben desto sicherer glauben/ je mehr der mann von so vielen Jahren her in solchen sachen sich geübet / und durch so manchen streit reisen und correspondenz grosse erfahrung überkommen hat/ die schrifft ist auß seiner eigenen hand folgende:

Catalogus testium veritatis post Lucherum continuatus huc usque.

Zeugen der warheit nach Lutherum.

Die **zeugen der wahrheit** unter uns wider unsern abfall vom glauben und leben Christi in uns auff einen menschlichen glauben und äusserlichen falschen GOttesdienst und tempel wesen sind gnugsam bekant / so fern sie im offentlichen lehramt gestanden / und können füglich **in gute / bessere und besten** unterschieden werden / derer nahmen in Herrn *D. Speneri Historia Pietistarum* und auß ihren *Piis Desideriis* bißher offenbar seyn / davon ich die **vornehmsten in meinem** *Anti-Calovio* benennet/ und *Brand in Historia Reformationis* viele anziehet / die hier in den Niederlanden das eyß durchbrochen / und hernach von den Reformirten außgebissen seyn / *Micralius in Hist Ecclesiastica* und das *Theatrum Diabolorum* auch ihren nahmen unsterblich machen / davon die **besten** seyn J. Arnd. J. Val. Andreas, H. Amersbach/ und welche von ihnen in ihren schrifften weiter allegiret sind. M. Brellerus. St. Buscherus, Joach. Betkius, Fr. Balduinus, Barnerus, D. Chemnitius, D. Chytræus. G. Calixtus, Andr. Cælichius, Joh. Corvinus, Otto Casmannus, J. Crugerus, Balth. Cellarius, Casp. Mauritius, M. Frid. Dam, Dan. Dilger, J. Dorscheus, J. C. Danhauvver, Dilherr, Dedekennus, Derschau, Dreyerus, C. Dietericus, Draconites, P. Egardus, B. Elsnerus, Sig. Evenius, D. Henr. Ernst/ Ahasv. Fritschius, M. Flacius, W. Franzius, M. C. Th. Fürsen, Th. Fabricius, Val. Fromman, Fabricius Chemnicensis, Georgius Milius, D. Gosmannus, Aug. & Joach. Giesse, Th. Grosgebaur, S. Glassius, Justus Giessenius, Joh. Gerhardus, M. Geier, T. Heshusius, D. Hoffmannus, J. H. Horbius, Hornejus, L. Hartmannus, J. H. Hopfnerus, J. C. Holtzhausen, Israel Murschel, Chr. Irenæus, Chr. Kortholt, Kronmayer, And. Keslerus, D. Klesken. Just. Klager, M. Lutherus, Lürkeman, P. Lyserus, J Lassenius, Eilh. Lubinus M. Meyfartus, Arn. Mengering, M. J. Mayer, A. Musculus, H. Müllerus, Morlinus, M. Neander, Ph. Nicolai, Chr. Nisanius, Georg Nigrinus, Just. Menius, D. Pandochæus, Steph. Prætorius, Conr. Potinius, Quistorpius, A. Reisserus, I. A. Rhein, D. Kil. Rudrauff, D. Simon Musæus, M. Mollerus, I. Saubertus, I. Schmidius, I. Stegman, Ioach. Schröderus, D. Spenerus, I. B. Schuppius. Chri. Scriverius, Th. Spizelius, Erasm. Sarcerius, Chr. Scheiblerus, M. Statius, Strigenitius, Sigism. Schererzius, Spangenberg. Tarnovius, Elias Taddel, El. Veiel, I. Viliz, Varenius, I. Ulr. Weis, Winckler, M. Waltherus, Wellerus, Wigandus, Werdenhagen.

Unter den Politicis, *Augustus Giessen* in dem Spiegel des Christenthums, *Henrich Bessel*, Casp. Barthius, *Reinh.* von *Derschau* in Hodosophia, D. *Henr. Ernst* im Pharisäischen Pabstthum und Sophos asophos. *Ahasv. Fritschius*, Gottlieb Heyland/ *Hortlederus*, *Harsdörffer*, *Christoph. Leibnizius*, *Henr. Lubbertus*, *W. Christ. Kriegsmann*, *Th. Reinking*, *Matthias* Ratzenburg / D. Slutterus, V. L. von Seckendorff/ J. Aug Werdenhagen,

und

und andere / die sie in ihren Schrifften miteinführen. Unter die theils **verfolgte** theils **verketzerte** und außgestossene gehören *Aug. Giessen.* Iacob Bœhm, Niclaus Chronius, Ioach. Betkius, Lud. Brunquellius, Ioh. Corvinus, Culpis, Steph. Doren, I. Casp. Chatias, Sig. Evenius, I. Iac. Fabricius, Gottf. Friedeborn, Adolph. Fabricius, Aug. Fuhrman, Herm. Iungius, Sam. Bohlius, Thom. Hôpferus, Chr. Matthiæ, M. Ioh. Pickerus, H. Rathmannus à Meisnero defensus, Ambr. Rodius, I. M. Stenger, G. Laur. Seidenbecher, Thom. Tanto, Iacobus Taube, I. Zarnovius, oder Sorger, Frid Zvvetgius, Dominicus Beer, Timotheus. J. Jac. Zimermann. **Auß dem offentlichen Ampt unter Privat-Personen** / die doch **Christi Glieder** und **Königlich Priesterthum** genennet werden / findet man auch viel Zeugen der warheit / deren etzliche *in Sacerdotio* **D. Speners** / und in meinem *Anti-Calovio* und andern Schrifften angezogen werden. Ja auch gar in des *Colbergs Platonisch*em Christenthum / *D. Pomarii, Calovii* Anti-Bœmio, D. **Pfeiffers** *Enthusiasmo* und *Antichiliasmo*, welche ihren Namen auch wider ihren willen unsterblich machen müssen; doch muß man mit grosser vorsichtigkeit **die wahren von den falschen** / und das **unkraut** von dem **guten Kraut** wie auch die **Spreu** vom **Weitzen** wol unterscheiden / wie auch *Flacius* und *Wolfius* viel dergleichen mit unter die zeugen der warheit anziehen die doch sonst mit Papistischen oder andern irrigen meynungen behafftet gewesen; hierunter gehören Hans Engelbrecht, Jurgen Frese, Tranckmeister, L. Langerman, Herman **von der** Hude, Rathardus Hoffman, Niclaus Wolff, Bruno Lamberts, Jacob Bœm, Peter Treichel Peter Tau; **oder** Thrauvv. Joh. Görgen, Joh. Sorger, und andere / welche Fabricius und Comenius in Historia visionum & videntium **anziehen wieder** Stolterfooth. **Die besten und verborgensten Zeugen der warheit der welt meist unbekant** / werden **hernach erst** wie die **Propheten offenbahr.** Darunter die **besten** sind / derer **schrifften** oder **personen mir** bekant worden / nachdem ich durch **vieles herumreisen** solche **verborgene freunde Gottes** / und bey ihnen die **warheit** / **wie** Josias **bey** Hulda **gefunden.**

Giffthei. 1. Ludvvig Friderich Giffthei **eines Abts** sohn **aus dem** Würtenberger lande gebürtig / und von GOtt mit dem Cometen Anno 1618. auffgewecket / um in **gantz Europa die zeit** und **ankunfft der gerichte Gottes** samt dem **einigen Evangelio zur erlösung Zions** und aller **rechtglaubigen kämpffer erhöhung mit Christo in seiner ruhe** und **triumphreich** aller welt **anzukündigen** / welche gerichte bißhero **foregangen** und **nun zum ende und außgang** eilen mit dem ankommenden 1700. und folgenden Jahren / wie **alle Copien** seiner vielfältigen zeugnissen an alle Könige und Potentaten / länder und städte von Anno 1618. biß Anno 1661. **davon** ihnen **zum** zeugniß auffgehalten sind / daß wenn solche erfüllet werden / sie erkennen müssen / daß **Gott** sie **frühe gewarnet** / und solchen **harten** seines **Gerichts** und **grimmigen zorns** Gottes **nicht umsonst** / vorab in ihren kirchen-himmel / länder und städte gesandt und herdurch fliehen lassen / biß er Anno 1661. zu Amsterdam **gestorben** / und von vielen rechtschaffenen und frommen leuten zu seiner ruhestäte begleitet / die alle einen **Göttlichen ernst** / **eyffer und beständigkeit** / biß ans **ende in ihm bemercket** / und daher geliebet und begabet.

Grammendorff. 2. **Lorentz Grammendorff Cammer-Gerichts**-Advocat in **Berlin** hat mit seinem sel **bruder** und **frauen dem Gifftheilen treulich** biß in den tod beygestanden / und viel herrliche zeugnissen von der **welt-Babel und ihrem fall** offentlich trücken lassen / darüber er von den **priestern sehr verhasset** und von ihrem **Kirchhoff** auch nach dem tode außgeschlossen / aber von dem Churfürsten geschützet und auff der Reformirten **Kirchhoff** mit seiner frauen begraben / dessen zeugnisse noch bey mir beruhen.

Pantel Trappe. 3. **Pantel Trappe** ein gelehrter und **beständiger zeuge** der wahrheit / der zuvor burgermeister zu Havelberg gewesen / und durch L. Grammendorff, welchen er von der ihme zugerechneten Enthusiasterey bekehren wollen / selbst umgekehret und zu Gifftheil **gebracht** / deme er hernach biß in den **tod gedienet** / und auch mit seinen **gütern** in fortpflantzung der warheit **beygestanden** / er hat sehr auff die rechte **Christförmige absonderung** der **rechtglaubigen von den welt-kindern** getrungen / um **nicht mehr** den sectirischen **welt-menschen und bauch-priestern ihre thierische bilder anzubeten** / und dabey **weiter in den zorn GOttes zu verfallen** nach Ap. 14. Wie seine **nachgelassene schrifften** / Apologia, Ninivitische **busse und andere** Tractaten, bey mir auffgehoben / solches bezeugen.

Betkius. 4. Joachimus Betkius **ein Prediger zu** Linum von Gifftheilen und Grammendorff auffgewecket / hat **beständig** biß in den tod die **von ihnen bekante warheit zugleich** mit und **nach ihnen forgezeuget** / und mir als seinem geistlichen **sohn sein** Excidium Germaniæ, Grammendorffs und andere manuscripta im Testament vermachet / und durch seinen sohn / Herrn D. Bankovium zusenden lassen / **um zum truck zu befördern.**

Potinius. 5. M. Conradus Potinius **Prediger zu Wittmund in Ost-Frießland ein treuer freund von Gifftheil** und **Grammendorff** / und **eyfferiger mitzeuge** der warheit ist **im eyffer wieder der welt boßheit kranck worden** und gestorben / dessen **schrift** de tribulatione magna instanti von Christophoro Rosello zusammen gezogen und **gedrucket** / bey mir nebenst andern von ihm auffgehoben ist. Sein sohn Benjamin Potinius hat mir bezeuget / daß er Bruno Lamberts seines **GOttgelehrten Schusters unschuld** wider seinen Superintendenten D. Michael Walthern in **einer ernsten Schrifft verthädiget** / und also **der warheit und gerechtigkeit ohne wancken** beygestanden hat / ohne einiger **Personen** anzusehen.

Catalogus, darinn deren von der welt verfolgeten und verborgenen creutz-diener und wahrheits-zeugen zustand entdecket.

Jungius. 6. Hermanus Jungius **auß Holstein** gebürtig / des gelehrten Samuelis Bohlii zu Rostock vornehmster Discipul und Evangelischer

jahr predigen zu Monnedam / da er bey 36. jahren unter viel creutz und verfolgung von dem Lutther. Consistorio zu Amsterdam aufgehalten. ob er gleich nach Gotha uñ Sultzbach zur Superintendentur von beyden Fürsten um seiner vortreflichen gaben willen / sonderlich in catechisation beruffen / so hat er doch seine ihm einmal anvertraute gemeinde nit wollen verlassen / biß er alle seine widersacher mit liben uñ leiden überwunden / und daselbst selig gestorben und begraben ist An. 1678.69. jahr alt. Er war ein recht von Gott gelehrter Theologus, Philologus uñ Philosophus und informirte bey seinem schweren amt allezeit gern die jugend / wenn sie nur zu ihm komen und lernen wolten / catechisirte mit ihnen die gantze heil. schrifft durch / hielte alle tage Collegia Biblica, um seinen zuhörern den vollkomenen sinn des Geistes aus dem gantzen wort Gottes beyzubringen / war so erfahren in arte memoriæ, daß er die gantze Ebräische Bibel dadurch per methodum Alphabeticam nach Davids weise Ps. 25. auswendig konte: Dienete dem Giffteheile in übersetzung seiner schrifften in Latein gern / und hielte ihn für einen wunderman uñ botten der gerichte Gottes: Bezeugete in allen gesellschafften / Suiten und gelegenheiten freymütig Gottes wort und warheit unpartheyisch / uñ ohne menschenfurcht / auch stimete er mir in meinen zeugnissen offentlich bey / auch von dem Chiliasmo sancto, also daß er mich und andere zeugen der warheit offentlich mit gedruckten schrifften wider der Amsterdamer und priester in Holstein verfolgungen verthädiget und ihnen das maul gestopffet / hat also mit der warheit obgesieget / und ist auch von seinen feinden geliebet / mit ehren in friede gestorben und begraben zu Monkedam / da mein bruder Laurentius Breckling sein Discipul bey ihm in der grossen kirchen begraben ist.

Münster. 7. Joh. Friedr. Münster eines D Medicinæ und Professoris zu Giessen sohn / und des alten Münsteri obersten priesters zu Heilbrunn sohns sohn / hat freywillig gesuchet und erwehlet dem sel. Ludw. Frid. Giffteheil als sein Amanuensis zu dienen / und 28. jahr darin wie ein getreuer Baruch bey Jeremias verharret / biß er endlich zu mir kommen / und Anno 1666. selig im HErrn entschlaffen / und alle seine und anderer vieler zeugen der warheit manuscripta an mich hinterlassen / da ich ihn auf S. Agnet. kirchhof bey Thom. de Kempis begraben lassen zu Zwoll.

J.P. Ludwig 8. Joh. Paul Ludwig / Fürstl. Hess. Commissarius und Chur-Brandenb. Rath zu Cleve / hat Gottes wort und warheit mit Giffteheilen und Gramendorf sehr ernstlich fortgezeuget / und viel geld zum truck der rechten schrifften angewandt / auch allen verfolgeten um der wahrheit willen treulich fortgeholffen / ja auch den Giftheilen offentlich in einer getruckten schrifft / Europeischer Herold genant / verthädiget / deme sein schwager Israel Hiebner darinn wacker beygestanden und secundiret / biß sie beyde selig im HErrn entschlaffen / nachdem sie auch mir geholffen meine schriften durch den druck gemein zu machen / und des Giftheils Secretarium Münsterum allezeit unterhalten.

R. Wolff. 9. Niclaus Wolff / ein Goldschmid zu Berlin / der falschen lehrer lügen und practicken wider Gramendorf anmerckend / hat solche hertzhafftig in nachdencklichen schriften überzeuget / und die warheit aufrichtig bis in de tod wider sie verthätiget.

R. Hofmann 10. Kathardus Hofmann / ein treuer Advocat zu Berlin / von E. Grammendorf überzeuget / hat die warheit offentlich bekannt / und viel darüber gelitten / auch gar im gefängniß dabey außgehalten / bis die warheit ihn gerettet / und er endlich als ein überwinder im dienst der armen sein leben beschlossen / darüber er gantz arm von den Reformirten begraben ist / nachdem seine eigene priester ihn gnug gequälet. Wird ins gefängniß gelegt.

11. Georg Laur. Seidenbecher ein treuer Prediger und zeuge der warheit des Chiliasmi sancti, ist darüber durch hülffe der Academie zu Jena von seinem dienst zu Untereubrunn bey Eißfeld in Francken abgesetzet / und nachdem er mich zu Zwoll besuchet / und meine schrifft / Christus Judex, zu seiner verthädigung gerucket / noch in seiner kranckheit durchlesen / ist er freudig und getrost im bekäntniß des Chiliasmi sancti gestorben / dem der Rebhan sein widersager / der ihm das Abendmahl geweigert / bald gefolget / davon viel und wunderlich geredet und geschrieben ist. G.L. Seidenbecher. wird von seinem dienst gesetzet.

Fabricius. 12. M. Joh. Jac. Fabricius ein treuer und wunderbar von Gott bekehrter Evangel. prediger zu Ewelm Zwoll und Sultzbach / mit vielfältigen leiden gecrönet und außgestossen / ist endlich zu Amsterdam A. 1673. gestorbē. Dieses vielgeplagten Jobs wunderbaren lebenslauf hat sein treuer Discipul D. Holterhof aus seiner liebe beschrieben und drucken lassen / er war in der Theologia Practica, Mathesi und Hebräischen sehr erfahren / daß auch sein gantzes hauß / frau und kinder iñer Hebräisch redeten / und hat nicht allein die Januam Comenii ins Hebräische übersetzet / sondern auch aus der stätigen Coherentz uñ Connexion der heil. schrifften eine völlige Concatenation der biblischen bücher ans licht geben wollen / wie er denn sehr schöne Tractaten von der busse / von dem vielgeplagten und doch verstockten Egypten und über Matth. 5. 6. 7. Item von der ursache alles elendes hat drucken lassen / und unter dem namen von Justus Kläger viele kürtze und nachdenckliche zeugnissen wider aller stände verfall außgegeben.

J. Brau. 13. M. Justus Brauw Prediger zu Campen und Superintendens zu Sultzbach / ein tapferer und treuer zeuge der warheit / der dem Fabricio in allen treulich beygestanden / und in sprachen sehr erfahren war / daß er mit seinem gantzen hauß Hebräisch geredet / dabey er in Theologia, Philosophia & Chimia sehr excellirte / ist um An. 1666. gestorben.

Charias ein Stud. Juris. 14. Joh Casp. Charias / ein Studiosus Juris aus Berlin / nachdem er durch meinen dienst zu Zwoll von Gott gantz umgekehret ist / hat freywillig erwehlet Gott allein zu dienen. da er nach vielfältigen anfechtungen bprüffungen und versuchungen mit Taulero sehr hoch uñ tief erleuchtet / und zum prediger nach Campen an Justi Brauen stell berufen mit solchem licht und kraft gepredigt / daß Hermannus Jungius ihn hörend öffentlich bezeuget / sein lebtage dergleichen gründliche predigten nicht gehöret zu haben / und hat ihn daher offenbahr in schrifften wider das Amsterdamische Consistorium verthädiget / darinn er auch meine person / und Fabricium / Brau und Fr. Zwergium so hertzhafftig gerettet / daß die Amsterdammer davor verstummen müssen / nachdem sie Gichtel und Charias von Zwoll und Campen vertrieben / und ich ihnen nach Amsterdam bey der Frantzen einfall in Zwoll gefolget. wird prediger zu Campen.

Zwergius. 15. Frider. Zwergius Evangel. Prediger zu Utrecht / ist von dem Amsterdammischen Luther.

Consistorio abgesetzet / aber von der obrigkeit zu Utrecht wieder eingesetz und geschützet / biß er in frieden gestorben ist / und die Amsterdaner an ihm angelauffen / und an Herm. Jung. gar die hörner abgestossen / biß sie nun selbst wieder von andern Luther. Gemeinden außgestossen und mit vielen schrifften überzeuget von ihrem verfall und Antichristischen Pabstumb daß sie nicht mehr antworten können.

Aengelen

16. Peter von Aengelen ein Holsteiner aus Angelen / und Evangelischer prediger zu Monkedam und Sardam / ist durch die Amsterdammer und seiner zuhörer undanckbarkeit von seinem dienst vertrieben / und hat endlich sein leben in der stille zu Alkmar geendiget / da er den mitleidigen Samaritan und ein schönes Herbarium samt der Horticultur durch alle 12. monaten außgegeben / wie auch den sterne sehenden engel / und einen tractat von der wandelenden seele / die rechte Christen suchend / gar wenig im verborgenen gefunden. Catal. Testium veritatis.

wird von seinem dienst abgesetzet.

A. Fuhrmann.

17. August. Fuhrmañ ein unpartheyischer prediger in Schlesien / dessen sehr herzliche mystische schrifften von ihm zeugen / was für ein theurer und tiefssinniger mann er gewesen / und wie beständig er die allgemeine besserung gesuchet.

G. Friedeborn

18. Gottfr. Friedeborn aus Stettin gebürtig / ein priester zu Sames in Holstein / da er wegen des Exorcismi abgesetzet / und weil er den Cantzler Kielmann so ernstlich bestraffet / ist er lang zu Kiel gefangen gewesen / doch loß gebeten / und endlich zu Lübeck nach seiner erledigung gestorben / er hat ein grosses licht und erkäntnis gehabt in dem artickel von der höllenfahrt Christi / und von der tieffe der barmhertzigkeit Gottes durch Christi predigt in der zukünfftigen geister-welt / davon seine schrifften / bey mir niedergeleget / vielfaltig zeugen.

wird gefangen gehalten.

J. Block.

19. M. Joh. Block Archidiaconus aus Cöß in vertrieben / hat 5. theile von dem untergehenden Lutherthum in seinen priestern herauß gegeben / und mit grossem muth wider D. Schwartzen und andere Superintendenten über die grosse mißbräuche im beruf der priester vorgehend gestritten / biß er darüber von soldaten überfallen und verfolget zu Schleßwig / nach Coppenhagen gereiset und hülfe bey D. Lassenio gefunden / daß er mit den Dänischen hülffbänden nach Ungarn gesandt / und alldar gestorben ist. Da unterdessen sein 6. und 7. theil / damit er das heutige Jericho bestürmen wollen / von seinen freunden verbrant sind.

P. Serrarius.

20. Petr. Serrarius ein unpartheyischer lehrer und zeuge der warheit zu Amsterdam / nachdem er aus Cöln vertrieben / auf seinem eigenē geding wohnend / hat daselbst Christl. Collegia helffen anstellen / und sehr gottsel. und gelehrte schrifften wider die Quacker / Socinianer / Spinosisten / Maresium / Antoinetta und andere ausgegeben / wie auch pro millenario Christi wider den Ampraldum. Er hat den allgemeinen verfall der sectirischen priester uñ Christen gründlich geoffenbaret / und eine schöne auslegung über die gantze offenbarung Johannis in manuscript. hinterlassen / dessen copie bey mir vorhanden ist / nachdem er um 1666. gestorben ist.

L. Brunnquell.

21. Lud. Brunquellius ein vertriebener prediger aus dem Würtenberg. lande um den tractat von der sünde in den H. Geist / hat von den schlüsseln des himmelreichs und andern heut nöthigen sachen sehr hertzhaft uñ treflich gezeuget / so daß M. J. Jac. Zimmermann uñ viel andere durch ihn sind aufgewecket / die warheit fortzuzeigen / darunter M. Joh. Smid aus Würtenberg noch hier in Holland zu finden ist.

C. A. Roselius.

22. Christoph. Andr. Roselius ein vielfältig verfolgter prediger hat viele schöne und nutzliche tractaten und zeugnissen für die warheit wider die Hamburger und andere falsche lehrer herausgegeben / zusamt des C. Potinii buch de tribulatione magna in epitomen gebracht. Deren einige bey mir zu finden / darauß gnug kan erkannt werden / wie hertzlich er der menschen bekehrung und heyl gesuchet habe.

W. Nothard.

23. Wilh. Nothard ein prediger zu Zwoll / der mit grossem ernst die warheit hat gesuchet fortzupflantzen / und die so nöthige Catechisation einzuführen / hat aber daselbst kein gehör gefunden / da sie 6. Prediger nach einander vertrieben.

Matthias Pauli.

24. Matthias Pauli eines treuen predigers bekäntniß für die wahrheit ist aus seinem gedruckten sendschreiben an die Herren von Ganerben offenbar um 1650. aus Bennigheim geschrieben.

E. Hesichius.

25. Ern Hesichius ein treuer zeuge der wahrheit im Osten ist bekannt aus seinem probierstein der Heiligen zu Torn gedrucket / für den rechten wider den falschen mund-glauben der welt.

Rathmannus.

26. M. Herm. Rathmannus dessen auffrichtiger zweck / unschuld und zeugniß pro millenario aus seinen gottsel. schrifften vom reich Christi und glaubensposaune aus Luthero, wider die / so ihn verfolget nun hernach offenbar wird / so daß Balth. Meisnerus sich nicht gescheuet ihn mit der wahrheit zu verthätigen.

M. Fahrendorp.

27. Mich. Fahrendorp ein gottsel. und tugendliebender Student / ist bey uns zu Zwoll gewesen / und hernach prediger in Liefland / da er bald darauf selig gestorben ist / hat etliche schöne lieder nachgelassen.

J. Taube.

28. Jac. Taube Evangel. prediger aus Arnheim vertrieben / hat in seiner gedruckten Confession an die Luther. prediger zu Lübeck und Amsterdam ihre verfolgungen und betrüglichkeiten gegen seine person bezeuget / und nachdem er eine zeitlang zu Narden und Hamburg gewohnet / im Stifft Bremen gestorben / um An. 1678.

T. Tanto.

29. Thom. Tanto ein Christl. Stud. Th. aus Lübeck hat von dem öftern gebrauch des Abendmahls nach dem vorbild der ersten Apostol. kirchen geschrieben / und wiewol er darüber von den Tempelherren zu Lübeck in ihr ketzer-register und inquisition gekommen / dennoch beständig bey Christo und seiner warheit geblieben / darauf er in Hamburg selig gestorben ist.

C. König.

30. Casp. König ein Stud. Theol. aus Copenhagen zweymal vertrieben / weil er wider der falschen Christen verdamliche mord-kriege mit grossem ernst gezeuget / dessen schriften und gottsel. zeugnissen für die warheit in Holland gedrucket und bey mir aufgehoben sind / hat sich hernach in Lübeck auffgehalten.

W. D. Beer.

31. Wolffg. Domin. Beer ein Stud. Th. aus Nürnberg hat von dem rechten ausgang aus dieser welt Babel gar wol geschrieben / und darüber viel creutz / elend und armuth ausgestanden / und nachdem er in Holland ein zeitlang verharret / ist er endl. nach Hamburg gereiset / da er selig im Hn. entschlafen ist 1670.

E. Hoffmann.

32. Erasm. Hofmann ein Stud. Mysticæ Theosophiæ und grosser liebhaber der verborgenen weißheit und warheit / hat alles in Teutschland verlassen / und ohne zurück sehen sich hieher zu uns in Holland begeben / da er sich mit corrigieren ernehret hat / und nachdem er je länger je mehr in denen verborgenen creutzwegen wunderbar von Gott erleuchtet und geübet worden / ist er endlich um An. 1679. selig gestorben und in Amsterdam auf der Kothupfer kirchhoff begraben bey Charias und Bisitheil.

C. Hohenburg.

33. Christ. Hohenburg / sonst Elias Prätorius / Bernh. Baumann / de monte alto und durch andere namen bekant / aus seinen vielfältigen schrifften / hat viele andere zeugen der warheit in seiner Apologia und spiegel der mißbräuche ans licht gestellet / biß er von den Lutherischen und Reformirten ausgestossen den Mennisten geprediget / und bey ihnen zu Altenau gestorben ist.

34.

N.Chronus. 34. Nicl. Chronius ein Rector, aus Christianien in Norwegen hat ein treflich buch vom rechten und falschen glauben nebenst andern schriften in Dänischer sprach drucken lassen / worinn er ohne heucheley die warheit offentlich bezeuget hat / darüber er lang in Dennemarcken verfolget und endlich zum ewigen gefängniß verdammet ist / biß die Schweden durch ihren einfall ihn an. 1658. entlediget haben und er in Amsterdam christlich gelebet und selig gestorben ist. Dessen mitzeuge Ambr. Rohdius auch endlich in Norwegen aus dem gefängniß erlöset und frey gemachet ist.

wird zum ewigen gefängniß verdammet.

J.Zarnou 35. Joh. Zarnou ein treuer eyfferer und zeuge der warheit / hat unter dem namen von Joh. Sorgern einen Christ-Apostol. glaubens- und lebens-spiegel herausgegeben / und ist darauff zu Hamburg selig gestorben an. 1654.

H.Herberts. 36. Herm Herberts ein Evangelischer prediger zu Gouda in Holland / da er die warheit sehr freudig bekant / und mit andern seinen mitbekennern / derer viel in des Brands Historie der reformation und Joh. Uytenbogart benennet sind / mit namen und zunamen / viel gelitten hat / nachdem Joh. Pistorius / der Backer und priester aus Woerden im Haag offentlich um der warheit verbrant ist / und viele schöne schriften von ihnen herauskomen / die nun erst recht hervorgesuchet werden / unter denen auch Henr von der Bulck / ein prediger im Stift Utrecht in seiner abmahlung der neuen creatur gnugsam bezeuget / was für einen hohen geist und erkäntniß die ersten Reformatores in Holland gehabt / die hernach von Calvini und Gomari discipulen ausgebissen / und vom Dordrechtischen Synodo gar ausgestossen seyn / wo nicht gar mit unter die Arminianer gebannet.

R Camphusen. 37. Diederich Raphael Camphusen / hat unpartheyisch die warheit in seinem unbetriegl. urtheil / predigten und sendbriefen / reimen und psalmen bezeuget / und lieber ein schulmeister als prediger bleiben wollen / dessen schrifften billig hochgeachtet werden.

N.Fabricius. 38. Adolph. Fabricius, prediger aus Stade / ist aus seinen 14 predigten wider die böse welt gnugsam bekant.

B.Slei. 39. Barthol. Sley, ein tieffinniger Mysticus, ist aus seiner Theosophia universali nun gnug bekant / was er gesuchet hat.

J. Ernest. von Wels. 40. Justin. Ernest Baron von Wels / nachdem er alles umb Christi liebe verlassen und alle seine güter verkaufft / und im testament zum dienst GOttes auffgeopffert / auch alles in Deutschland und zu Regenspurg mit grossem fleiß / arbeit und unkosten zur bekehrung der Heyden und Juden auffzuwecken gesuchet / und kein gehör noch eingang wegen der grossen Superintendenten gegenstand gefunden / hat er endlich zu Zwoll in der gemeinde bey uns sich selbst öffentlich verleugnet / und mit hände-auffiegung sich einsegnen lassen / den Heyden in West-Indien das Evangelium zu predigen / darauff er nach Surinam und Essekebe gefahren / den Deutschen zum zeugnis / daß solches andern sowol als ihm practicabel sey / biß ihn Gott daselbst kurtz hernach zu sich auffgenommen / da seine von ihm nachgelassene schrifften gnugsam bezeugen / was er gesuchet hat.

R.Robberts. 41. Robbert Robberts ein vortreflicher man und zeuge der warheit / unter der Göttlichen thorheit verborgen / ist von den Mennonisten ausgebannet / und hat hernach unpartheyisch Christum gelehret / dabey auch sein tausendjährig triumphreich offentlich angekündiget / und viel schöne und wunderbare schrifften nachgelassen / derer etliche gedrucket sind / als von den festen Israels und ihrer zeit-rechnung / von dem tempel Gottes und dessen abtheilung und zertrennung / von dem lincken und rechten flügel des heers Christi / schaubrieff / erinnerung an das Synod von Dortrecht / und auch an die ihn verlästerende Jesuiten / er ist dabey ein gelehrter Mathematicus gewesen / und mit einem wunderbaren prophetischen geist von GOtt begabet / der alle falsche lehrer offentlich ausgefodert / um mit ihnen über die verführung und zertrennung des volckes Gottes für Gott zurechten / wie auch Lud. Fried Giffthell in Deutschland gethan / funden aber kein gehör. Timon Claes Honig, und andere mit ihren schrifften sind von ihm verthädiget / er ist zu Amersfort geboren / und im Haag gestorben um Anno 1670.

D.V. Cornhard lernet im gefängnis die warheit. 42. Dirck Volckersen Cornhard / ein Secretarius in Harlem und sehr erfahrner kluger mann / der Holländer Seneca, nachdem er im gefängniß die warheit gelernet / hat er sich mit grossem ernst allen falschen priestern / propheten und freygeistern widersetzet / und für die wahrheit biß in den tod gestritten von an. 1550. biß 1600. wie seine vielfältige schriften solches ausweisen in 3. tomis in folio.

J. v. Acken 43. Jacob von Acken / ein tieffsinniger erleuchteter und erfahrner zeuge der warheit / wie aus seinem buch / wehklage des HErrn über die sünde der menschen / offenbar ist / darin er dem Pabstthum den untergang prophezeiet und wider D I. H. N. und andere hochruhmlich schreibet an. 1604. wie er im auch einer Arent Barens in seiner beschreibung aller Antichristen / alles was wider Christi lehr und leben streitet / unter den Antichristen stellet.

Hiel. 44. Hiel, sonst Henr. Jansen genannt / ein verborgener und sehr tieffsinniger zeuge der verborgenen weißheit / ist aus seinem gezeugniß von dem verborgenen ackerschatz / reidantz / sendschreiben und andern vielen ins Hochteutsch übersetzten schrifften offenbar / wie hoch und tieff er alles eingesehen und in die tieffe der schrifft hineinführet.

Æ. Gutmann. 45. Ægidius Gutmann ein Rosenereutzer zu Augspurg um 1580. dessen wunderbare gaben und erkantnis in allen göttlichen und natürlichen wundern aus seinen trefflichen büchern der offenbahrung Göttlicher Majestät / und Encyclopædia durch Mich. Siderocratem herausgegeben hervorleuchtet / darin wie in allen andern menschen schrifften man doch alles prüfen / und das gute behalten muß.

G. Postellen. 46. Guilhelmus Postellus, ein wunderbahrer zeuge von vielen geheimnissen / die in diesen letzten zeiten sollen offenbahr werden / wie auch Cusanus de novissimis temporibus davon handelt / so hat Postellus viele dinge geschrieben und prophezieret / und viele herrliche schrifften mit aus dem orient herausgebracht / deren Catalogus in des Gesneri und Simleri Bibliotheca zu finden ist / vixit circa annum 1550.

G. Preuning. 47. Georg Preuning / ein tieffer Mysticus und sehr durchläuterter mann in Augspurg / dessen tieffes erkäntniß aus seinen zwey schönen sendschreiben im buch / Ruiterken der liebe genant / mit grossem nutzen kan erkant und nachgelesen werdē.

M Weyers. 48. Matthys Weyers eines tieffgelauterten und hocherleuchteten mannes schrifften und mündliche sprüche können ers. aus seinem buch durch Joh. Spee ausgegeben um an. 1560. nachgesuchet werden.

J. Junius 49. Joh. Junius, ist aus seinem buch einleitung zum allgemeinen frieden bekannt / daß er ein hocherleuchteter mann gewesen / und gelebet habe um 1589.

D. Roboam. 50. Dan. Roboam / ein exulirender prediger / ist aus seiner himmlischen erklarung über die artickeln des glaubens / tauf / und abendmahl / in Holland gedrucket / in Holland bekant.

J. Wormius. 51. M Jac Wormius, ist wegen eines tractats von Dan und Bethel / in Dännemarck auffgerichtet / allda abgesetzet und nach Ost-Indien verjandt / da er die Bibel in Ost-Indischer sprache übersetzet.

O. Biorn / wird zur ewigen gefängnuß condemnret 52. M. Olof Biorn / prediger in Testedt bey Aalborg / ist von dem Bischof daselbst verfolgt und in ewig gefängnis nach Bornholm gesandt / weil er mit Gott dem teuffel in den besessenen konte kräfftigen gegenstand thun / welche die andere für nicht besessen zu seyn achteten / und also Gottes geist und finger in Olof Biorn verfolgeten.

L. A. Ulstadius. 53. Laur. Andreæ Ulstadius, prediger aus Ulo in Finland / ist um seiner beständigen predigt zur busse in gantz Finland nach Schweden geführet / und im zuchthause zu Stockholm gefangen gesetzet.

J. Boëtius 54. Jac. Boetius, ein gelehrter und tieffsichtiger Gottes-mann ist nach Marstrand ins gefängnis gesandt; warum? wird Gott zu seiner zeit offenbaren / wenn seine verfolger rechenschafft geben müssen.

C. Hirsch. 55. M. Christoph. Hirsch / ein verborgener Theosophus und busenfreund von Joh. Arnd / prediger zu Rosa und Eißleben / hat auff Arnds angeben den Pegasum Firmamenti, Auroram Astronomiæ cælestis und Gemmam Magicam geschrieben / an diesen hat der sel. Arnd alle seine secreta geoffenbaret / und was für verborgene Theosophi unter dem namen der Rosencreutzer in Deutschland latitirten / derer bey 30. im Würtenberger lande sich vereiniget / und die Famam fraternitatis herausgegeben / um alle verborgene liebhaber der weißheit dadurch auffzuwecken / und ihre urtheil darüber zu entdecken / wie aus dem buch Turris Babel und invitatio ad fraternitatem Christi Joh. Val. Andreæ einem jeden durchsichtigen offenbar seyn kan.

J. Böhm. 56. Jac. Böm / ein schuster aus Görlitz / von Gott hoch begabet und erleuchtet / und der gelehrten welt zum zeichen und wunder gestellet / daß vieler hertzen gedancken an seinen wunderschrifften offenbahr werden möchten.

J. Banier. 57. Johannes Banier, ein beständiger zeuge der wahrheit / hat die falsche Geistlichen aus GOttes wort klar überzeuget / daß sie

nicht aus Gott seyn könten / und alle menschen zum abendmahl des lamms eingeladen / wie sein gedrucktes zeugniß davon bey mir solches bekräfftiget.

G. Bunemann. Wird vertrieben.

58. M. Görg Buneman / ein Hofprediger des Fürsten von Lüneburg / umb der wahrheit willen vertrieben / hat hernach als ein Exul in Holland / Rostock und Wittenberg / privatim gelebet / und den wieder lebenden Luther Joh. Michaelis informiret.

D. Oldenburg.

59. Diederich Oldenburg ein vielgeplagter Jeremias / stätig jammerend und seuffzend über die greuel des Deutschen Jerusalems / darüber er biß in die äusserste armuth getrieben / und als ein ehrlicher burger in Halberstadt von Christlichen freunden der warheit unterhalten ist / biß er um Anno 1663. selig gestorben ist / dessen schriften bey mir zu finden / und in der Apologia Prætorii allegiret sind p. 111.

J. Beer.

60. Johannes Beer ein Medicus und grosser wundermann in Silesien / so daß er auch den geistern im gefängnis geprediget / ist aus seinen tieffgegründeten und theils gedruckten schrifften offenbar gnug / daß GOtt mit ihm gewesen / wer da suchet / der findet solche.

A. Cäsar.

61. Adamus Cäsar Medic. D. ein trefflicher zeuge der wahrheit und freund von Gifftheiln / hat Clangorem Buccinæ Propheticæ geschrieben.

B. Lamberts.

62. Bruno Lamberts ein von Gott gelehrter Schuhmacher zu Widmund in Ost-Frießland / dessen Joh. Angelius Werdenhagen in seiner Psychologia p. 365. lobwürdig gedencket / so gar daß M. Conr. Potinius ihn öffentlich wider D. Walthern verthädiget.

P. Treichel.

63. Peter Treichel ein von GOtt erleuchteter Schuhmacher aus Dantzig ist aus seinen schrifften gnug offenbar / wessen geistes kind er ist.

P. Tau oder Traum.

64. Peter Tau oder Traum ein höckersmann / der den gantzen zustand der kirchen Christi im Hohenlied Salomonis tieff ein gesehen und beschrieben hat / und daher von D. Spener in seinem Sacerdotio recommendiret wird / eben wie D. Joh Henr. Majus einen von GOtt gelehrten schulmeister zu Homburg billich bekant machet.

Joh. Amos Comenius.

65. Johann. Amos Comenius ist aus seinen Pansophicis & Didacticis operibus, und insonderheit aus seiner Consultatione de rerum humanarum emendatione gnug offenbar / was er intendiret hat.

J. Duräus.

66. Johannes Duræus ist aus seiner vielfältigen und treugemeinten arbeit und schrifften zur vereinigung der Evangelischen gnug offenbar / was für danck er davon getragen.

B. Trebsdorff.

67. Balthasar Trebsdorff ein Postmeister in Norwegen ist aus seinem gottseligen Tractat über die Sonntags-Evangelien offenbar / da er mit Hn. Ægidius Hoyer Predigern die warheit bekante.

J. Engelbrecht.

68. Hans Engelbrecht von Braunswyck ist aus seinen offt gedruckten schrifften / gesichtern vom neuen himmel und erden an die Gelehrten und drey Stände gnug bekant / von denen er theils gelobet / theils gelästert wird.

Carstenbull.

69. Carstenbull ein Gottsuchender schiffmann / hat die warheit / wo er hinkommen / vielfältig gezeuget / und darüber zu Stralsund im gefängnis viel erleiden müssen / bis GOtt ihm ausgeholffen / da er ein buch von der tauffe und bußpredigt Johannis nebenst andern in Holland drucken lassen / und darin die historie seiner verfolgung mit ans licht gebracht.

Wird zu Stralsund ins gefängnis geleget.

P. Lautensak.

70. Paulus Lautensack / aus seinen Apocalyptischen schriften und figuren bekannt / daß er einige tieffe offenbarungen von solchen dingen gehabt / die wenig verstehen / ist ein Mahler zu Nürnberg gewesen / und von Weigelio mit commentariis illustriret.

D. Sudermann.

71. Daniel Sudermann ein wolgeübter mystischer schreiber in Straßburg hat vielfältige geistliche sinnen-bilder samt einer erklärung über das hohelied Salomonis ausgegeben / und viel aus Taulero und der Bibel in reimen verfasset.

J. Sperber.

72. Julius Sperber ein tieffgelehrter Theologus, Medicus, Magus und Cabalista, Fürstlicher Anhaltischer Rath zu Dessau / hat viele tieffe und hohe mystische / magische und Theosophische schrifften hinterlassen.

P. Winter.

73. Petrus Wintzer / oder Wintzig / ein Medicus zu Preßlau / hat viele geistreiche schrifften in ein volumen zusamen gebracht / welche vom Julio Sperbero in seinem Ecclio Fraternitatis mit grossem lob angezogen sind: habe nur eines davon gelesen.

J. A. Werdenhagen.

74. Joh. Angelus Werdenhagen ein trefflich gelehrter Politicus, aus seinen 8 tecularibus orationibus de Luthero zu Helmstädt gehalten / gnug bekant / hat nebst andern grundgelehrten schrifften auch die 40. fragen von der seelen aus Jacob Böhmen ins Lateinische übergesetzet / und in seiner Psychologia die beste zeugen der warheit biß auff seine zeit bekant gemacht / hat dazu unter dem namen Angeli Mariani von Gottes Reich in der seelen und der rechten liebe art wohl geschrieben.

A. v. Franckenberg.

75. Abraham von Franckenberg ein Schlesischer Edelmann / und liebhaber der göttlichen und natürlichen Pansophie, hat Jacob Böhmen treulich beygestanden / und viele schöne Tractaten / magische und cabalistische schrifften nachgelassen / die in Henrici Betkii und anderen mystischen catalogis zum theil benennet sind / darunter das Nosce te ipsum und sein oculus æternitatis, wie auch Raphael hoch zu loben sind.

F. Zobel.

76. Franciscus Zobel ein sehr frommer Juris Consultus, Medicus und Chimicus zu Sachsen-Lauenburg / der die wahrheit unpartheyisch bekant / auch von der frage / ob Judas das Abendmahl mit den andern jüngern genossen / ein treffliches Judicium gestellet / und vielen armen und verfolgeten als ein treuer Obadias viel gutes gethan / biß er endlich selig in diesem Seculo gestorben.

H. Bessel.

77. Henrich Bessel Fürstl. Lüneburgischer Cantzler zu Harburg / hat viel schöne und erbaulich schrifften für die warheit drucken lassen / deme auch das hauß Ahab und richterstuhl Pilati zugeschrieben wird. Weil er GOtt zum predigamt auffgeopffert war / so hat er mit schreiben wollen erstatten / was er im predigen nachgelassen / wie er mir selber bezeuget hat.

M. Brellius.

78. Melchior oder Michael Brellerus / ein frommer Medicus und liebhaber der warheit / durch

durch Johann Arndt bezeuget/ hat ihn und seine schrifften sehr gelehrt und hertzhafft verthädiget wider die priester zu Hamburg in seinen vindiciis pro mysterio impietatis.

P.Kaim. 79. **Paulus Kaim** ein Käyserlicher zolleinnehmer zu Liegnitz / ist aus seinem glaubensbekäntnis / erklärung über das hohelied Salomons und über die offenbahrung Johannis / wie auch vom alten und neuen menschen und vom creutz und trost der glaubigen / offenbar; wie treulich ihn Jacob Böhme erinnert über eine eigen-gefassete meynung vom Chiliasmo, kan man in Jacob Böhmens send-schreiben finden/und auch dabey anmercken/ wie viel Mystici Theosophi zu der zeit die weißheit / die im verborgenen ist/ gesuchet / und mit Jacob Böhm darüber correspondiret/welche auch solche warheit so ferne über gantz Europam außgebreitet / daß der Satan solche in ewigkeit nicht außrotten wird.

J.T.Tschesch 80. Johan. Theodor. Tschesch ein Schlesischer Edelmann / hat viele schöne schrifften nachgelassen von der rechten religion / von den sieben stücken Christl.lehr / von gesundmachung des äussern und innern menschens/von der vorbereitung zun Pfingsten / und von dem rechten verstand der Jacob-Böhmischen schrifften/welche er mit zwo Apologien verthädiget hat.

P.Nagelius. 81. M.Paulus Nagelius ein Adeptus Astrologus, der viele wunderbahre schrifften zum verstand der mystischen Astrologie herauß gegeben/ und darinn von dem sel. **Joh.Arnd** hochgehalten ist/aber in der Application der rechten zeitrechnung auf seine zeiten hat er noch nicht so wol und nahe zum ziel getroffen als M. **Joh. Jac. Zimmermann** und **Hans Henrich Voigt** zu Stade in ihren nachdencklichen schrifften / und nach ihnen **Thomas Beverly** und **Joh. Henrich Horchius** in seinem α und ω bey nahe das weisse getroffen haben/davon D.**Georgius Nigrinus** und **David Chyträus** in Apoc. wie auch M. **Andr. Stüffel** oder **Stüble** nit weit aberriren. **Michael Güllerus** aus Schlesien hat in seiner Apocalypsi reserata viel gutes mit eingeführet/das auch zur verbesserung der zeitrechnung dienen kan / so auch **Gottlieb Heyland** in seinem Examine Chronologico und schönen erklärung über die Apocalypsin, darinn er auch den Chiliasmum Christi sehr wohl statuminiret; und was solte uns bewegen/solches zu ändern und verleugnen/was Christus uns davon offenbaret und zu glauben befohlen hat; glaubet ihr nicht/ so bleibet ihr nicht/ und gehet nicht mit ein zu seiner ruhe / heist es hier billich. Ravius und Wasmuch und hier in Holland Lieuvve Willems Graev, haben viel an der zeitrechnung gebessert / wie auch Jaques Auholes la Peires in seinem Mercure veritable contra Petavium, biß einer **Andreas Leuchtenburg** allhier alle zeiten nach dem Horologio cœlesti einzurichten/ und daraus alles mit grosser gewißheit zu demonstriren gesuchet.

J.U.Weis. 82. D.**Johann Ulrich Weis**/ ein Medicus und Philosopus Adeptus hat in seinem schönem buche (Revelatio summi boni cœlestis & terrestris, hoc est, medicamentum catholicum ad omnium sanitatem & unanimitatem fidei frugiferæ procurandam, & consilium catholicum, quomodo divinarum & humanarum rerum scientiæ procurandæ & propagandæ,) alles was heut nöthig zu erinnern geoffenbahret / und recht zum ziel getroffen / Anno 1634. bey Matth. Merian zu Franckfurt gedrucket / aber weil unsere Theologi und Superlativi von solchen Medicis à Deo doctis nicht wollen curiret seyn / noch andere curiren lassen / so müssen sie mit den alten Phariseern in ihren sünden-kranckheiten sterben / darinn sie wie die rasende noch dazu verlästern und verfolgen/ die GOtt zu ihnen sendet.

P.Popkens. 83. **Popke Popkens** ein unpartheyischer **Mennisten-lehrer** in Gröningen / hat allen vertriebenen um der **wahrheit** willen viel gutes gethan / und ihnen also mit seinen **gütern** in dem **zeugniß** der **wahrheit** fortgeholffen/dabey er einen gottseligen Tractat **von der grossen** Conjunction Anno 1662. geschrieben hat.

J.Oelschlager. 84. **Hans Oelschlagers** / eines Christlichen und im creutz viel geprüfften Reuters aus Berlin schöne Historia und Vaticinia, so er aus **Schweden mitgebracht**/sind bey mir in MSS. noch vorhanden.

M.C. von Creutzthal. 85. **Matth.Capaun von Creutzthal**/ ein Pommerischer von Adel und Oberster / der in vielem creutz die **warheit** gefunden/und auf allerley weise **befördern** helffen / hat mir eine **erklärung** über Apoc. von D.Elsner ihm dictiret mitgebracht / und ist bey uns zu Amsterdam gestorben um Anno 1670.

A. de Wreet. 86. Adolph de Wreet ist 14. sprachen kündig gewesen/und hat darinn Gifft-heilen treulich gedienet mit übersetzung seiner schrifften in Englischer / Frantzösischer: Italianischer und Spanischer sprache / und hat also die wahrheit biß in den tod befördern helffen.

J.Renaud. G.Berge. G.Friedeborn. 87. Meister Johann Renaud und Gottfried **zum Berge**/ zween hertzhafte bekenner der warheit zu Cleve/haben mündlich und schrifftlich daselbst samt **Gottfried Friedeborn** die wahrheit verthätigen helffen/biß sie darüber unter vielem creutz geläutert mit der warheit bestanden/ und also siegend selig gestorben seyn.

O.F.v Oldenburg. 88. Juncker **Otto Fritz von Oldenburg**/ deme GOTT grosse gaben und verstand von dem geheimniß und Harmonie der zeiten im gantzen Alten Testament und dessen Concordantz mit dem Neuen Testament / und der nun **vorhandenen gerichte** GOttes über gantz Europam gegeben / ist in solcher arbeit zu Amsterdam gestorben / und hat alles unvollendet hinterlassen / weil er keine **hülffe** zu solchem **grossen** universal werck gefunden / nachdem er die gantze Historiam und Chronologiam in **einem baum** sehr künstlich abgerissen/ und **42. hundert jahr biß auff Christum** verlauffen zu seyn bewiesen hat. Wie aus seinem **getruckten spiegel der Christen** zu sehen ist/ Anno 1691.

J.Backhuys 89. **Joh. Backhuys** von Ebbinkhoven bey Mullem hat gar fein von der **wiedergeburt geschrieben** / darüber Henr.Sluyter commentiret hat.

J.S.Saltzmann. 90. **Joh.Sam.Saltzmann** D.Med. hat D. **Lutheri sinn und schrifften** so wohl gefasset / und so treulich bekant zu Hamburg / daß er darüber von allen **verlassen** und entblösset gantz frölich und selig gestorben ist/ An. 1678. circiter.

J.Koelman. 91. **Jacobus Koelman** ein Reformirter

Prediger aus Sluyß in Flandern verstossen/der viele gute bücher aus dem Englischen ins Niederteutsche übergesetzet hat/und alles/ was einem menschen müglich/ vorgestellet zur Reformation aller ständ in diesen Niederlanden/ insonderheit unter den Predigern und Proponenten; und da alles nichts geholffen/hat er ihnen ihren gewissen untergang angekündiget/ in seinem buch/ **Niederlands untergang/ und das nahe bey.** Dabey er viel andere bücher und protestatien außgegeben / und hat endlich nirgends herberg als in Utrecht gefunden; allda er Christlich gestorben/ und sehr ehrlich von der Academie begraben ist.

J.Lodenstein. 92. **Jodocus oder Justus Lodenstein** Prediger zu Utrecht / ein unsträflicher mann / gewaltig im lehren und schrifften / hat alle seine besoldung und endlich im sterben alle seine güter unter die armen außgetheilet/ das Abendmahl hat er nicht mehr wollen austheilen/ noch GOttes namen mit unnützen predigen entheiligen/ sondern seinen abschied genommen mit Jeremias worten / darinn auch ihm geboten war nicht mehr für solches von GOtt abtrünniges volck zu beten; die ihm gehorchten und folgeten hat er biß in die Theologiam mysticam Tauleri und andere hineingeführet. Die Academie und seine mitbrüder haben ihn in diesem allem gedultet/hochgeehret und mit grossem lob parentiret/und zur ruhe gebracht. Seine schrifften/ sonderlich die **beschauung aus Zion** / sind sehr erbaulich zu lesen / und sein gedächtnis in grossem ruhm in gantz Holland.

G.Saldenus. 93. Guilhelmus Saldenus ein sehr gelahrter und gottseliger prediger in Delfft und Gravenhagh/ wie solches aus seinen vielen theils gelahrten/ theils sehr Christlichen schrifften offenbahr ist / darunter die otia Theologica, de usu & abusu librorum, **der weg des lebens / das leben aus dem tod** / und alle andere würdig zu lesen sind. Er hielte es mit den Lutherischen in der Prædestinatie und meisten Glaubens-Artickeln / lebte sehr Christlich / predigte durchtringend und geistreich / und ward von dem König in Engelland und allen frommen/auch unter den grossen/ geliebet/gefürchtet/ und groß geachtet. Er suchte bey mir alles zu erfahren und bekommen / was in Teutschland vorgieng und ans licht kam. Und that auch gutes an mir biß an sein ende.

G.Boudan. 94. **Gualtherus Boudan** Prediger zu Amsterdam/dem Coccejo zugethan/ein fleißiger untersucher der warheit / und treuer mann / der alle sein einkommen oder besoldung an die armen gab / und **Bernhardus von Someren** sein mit-collega, der des Admiral Reuters tochter geheyrathet/und ein mann von grossem erkäntniß / liebe und gutthaten / diese beyde sind kurtz nach einander in ihrer besten blüth und jahren gestorben / und haben einen guten namen in ihren schrifften nachgelassen / da denn das **buch von dem glauben und gedult der Heiligen** auch dem **Boudan** zugeleget wird/der an den Unger-predigern viel gutes that.

E.Wittmarius. 95. Dominus Conradus Wittmarius auß Bremen/ Prediger zu Brummen bey Zutphen/ so Göttlich als einfältig / deme GOtt alle kunfftige gerichte über diese und andere länder in Europa offenbahrete / welche er mir vorgelesen / daher selbst der König in Franckreich grosse achtung auff ihn hatte / und ihn in seine sonderbahre gnade und schutz in dem Frantzenkrieg mit seinem dorffe auffnahm und ihn auch in wichtigen sachen consulierte: Wie auch dessen Gesandten in Delfft einen Prophetischen mann in Delfft mit namen **Vater Abraham** von 75. jahren zu rath gefraget / und GOttes wort bey ihm gesuchet / der von einer grossen veränderung mit dem 1703. und folgenden jahren allhier prophetieret und mir wohl bekannt ist. Wie denn alle diese obenbenandte Prediger mir bekandt und zugethan gewesen / und auch andere unpartheyische von den Reformirten und Coccejanern / davon die Hebreer herkommen / bey mir den zustand und die veränderung in Teutschland gern hören und vernehmen/ weil sie auch solches glauben und hoffen / und endlich den Chiliasmum Christi offenbar lehren und bekennen / und den **Jacobum Alting** de millenario & conversione Judæorum noch höher als Cocceji schrifften æstimiren.

Th.G. à Brakel. 96. **Theodorus Gerhardi à Brakel** Prediger zu Naccum hat in seinem geistreichen **buch von dem geistlichen leben** und von **den dreyen graden zur vollkommenheit** so Christlich geschrieben / als kaum einer vor ihm / deme sein sohn **Brakel** und **Everdyk** Prediger zu Rotterdam / Dn. von **Acken** zu Delfft / D. **Harläus** zu Arnheim/ und andere unter den Reformirten und ihren vielen Collegiis hier im lande folgen / darunter **Joh. von Lancken** in seinen schrifften und weg zum leben hervor leuchtet / unter den Mennoniten wird von **Petrus Serrarius** in seinem schönen Tractat **von der zertrettung der heiligen stadt** / sonderlich gerühmet **Christian Entfelders** dieners des worts zu Eywatschutz vor 170. jahren seine **bedenckung über die vielerley zertrennungen und irrthümer**/ die in diesen letzten und verwirreten zeiten in glaubens-sachen unter uns vorgefallen/und woraus solche entstanden seyn. Wie denn auch **Hans Denck** seine schrifften auffs neue zu Sultzbach auffgeleget sind/ und **Sebastian Franck** seine Paradoxa auch mit grossen nutzen können gelesen werden von solchen / die alles prüfen und das gute behalten können/ wie **Johann Arnd** selbst sein Christenthum aus dem Schwenckfeld / Weigelio / Paracelso und andern dergleichen schrifften / als eine biene ihr honig auß allen auch giftigen feld-blumen / zusammen gesammlet. Daher auch **Dirck Philips** sein handbuch / die **wandelende seele** / die **güldene harffe** / D.I. **handbücher** / der **seelen lusthoff** und andere dergleichen von unpartheyischen Mennonisten gemachte **bücher** und **lieder** hier von vielen gelesen und geachtet werden.

Der stern Jacobs oder das licht der sehenden in 4to gedrucket zu Vlissingen Anno 1688. hat ein solches tieffes und hohes zeugniß der rechten **warheit** und unpartheyischen **weißheit**/ die in **Christo** ist/in sich als kaum nach Tauleri zeiten und schrifften ist heraus kommen/ dessen Author

J.Doghdruyven oder Hontenryve. 97. Joost von Ooghdruyven ofte van Hontenryve, wunderbahr durch einige blätter vom N. Testament / das ein pfaff verbrannt hatte / aus dem Pabstthum zu GOtt bekehret / sein vaterland und alles in Flandern verlassen / und in See-

Seeland hernach unter den Mennoniten geprediget/ und da solche seine scharffe saltz-predigten nicht mehr vertragen konten / hat er an alle unpartheyische liebhaber der warheit solche geistreiche central briefe geschrieben und nachgelassen/ dergleichen man heut kaum unter den menschlichen schrifften finden solte/ darinn er auch den Taulerum und andere mysticos an reinigkeit und lauterkeit übertrifft.

N. Et von Niewenneen.

98. Jan Steffens oder Staff von Niewenneen / ein einfältiger mann/ und untersucher der warheit / hat endlich / da der gelahrte Erasmus Roterodamus auffgehöret in seiner Paraphrasi über das Neue Testament fortgearbeitet und eine solche **auslegung über die Offenbarung Johannis außgegeben** / die von vielen hochgeachtet und mit grossem nutzen gelesen kan werden / darinn er auch Lutherum als einen **Engel des ewigen Evangelii** für allen Reformatoribus sehr **hoch rühmet** / und da D. Galenus **Abrahams** mit seinem **grossen** Collegio sich zum **Pabst machen**/ und uber die brüderschafft erheben wolte / hat er ihn mit seinem anhang so tapffer angegriffen und herunter geworffen/ als kaum ein Scribent vor ihm unter den Menniſten gethan/ deme **Carol Henrich / Carz / Homma / von Nickelen** / und andere folgen / und alle eigen angemassete hochheit der menschen unter den Mennoniſten herunter werffen / gleichwie **Georg Keith** / und sein anhang auch dasselbe unter den Quackern anfangen / und also durch ihren glauben und hertzhafftige bekäntniß der warheit triumphieren / und alles mit sich zu der einigkeit und gemeinschafft der rechten Catholischen kirchen/ die allein in Christo ist / und bestehet/ wiederbringen können.

U. Pfeffer.

99. **Ulrich Pfeffer**/ ein Holsteiner/ Chirurgus und Medicus, der mit **Andreas Rudolphi/ Peter Arndts/ Joh. Grimmenstein**/ und vielen andern den ersten Quäckern zugefallen / und da sie ihren falschen grund und licht entdecket / mit Taulero aus dem 12. Capitel seiner institutionen / sind sie von ihnen aus- und zu GOtt eingegangen/ und alles von dem menschen zu ihrem schöpffer und seligmacher und dessen geist und reich in ihnen hineinwerts und zurück gewiesen. Aus dessen gabe der Ulrich Pfeffer vielerley schrifften aus Boem. Basil. Valentino, Helmontio, Paracelso und Weigelio, die er fleißig gelesen / zusammen geschrieben / unter dem namen EPIH, heist Elricus Pfeffer Itzehoa Holsatus, welche ein Studiosus, Franciscus **Rottmann**/ und andere von ihm abgeschrieben / und für Philosophische schrifften von einem unbekanten Adepto ausgegeben / biß der betrug offenbar worden / da sonst solche schrifften in ihrem werth bleiben/ und nicht so gar hoch zu halten/ noch zu verachten sind/ weil sie den betrug vieler falschen Chimisten und Philosophisten anweisen.

D. Mollerus

100. Olaus Mollerus Prediger in Flenßburg bey S. Nicolai/ und Diaconus, auch beichtvater von D. Klotz/ ein tugend-liebender mann/ vater der armen und unsträfflicher exempel der gantzen gemeinde/ ward von dem D. Klotzen in meiner verurtheilung aus dem Consistorio malignantium, die er aus seinen creaturen wider mich versammlet/ ausgesetzet/ unter dem schein weil er meine schwester hatte / aber aus furcht / daß er mir in der wahrheit beyfiel / und daß er ihren bösen rath wider mich hindern würde. Ist aber um seiner auffrichtigkeit willen/ und weil er fest an der wahrheit blieb / von der gantzen burgerschafft / die mich / weil ich ihr / da Klotz für den Schweden geflohen / ein gantz jahr an Klotzen stelle predigte/ und ihn / weil er beständig in der wahrheit bliebe liebte / hernach nach D. Klotzen und seines schwagers abscheid / an D. Klotzen stelle zum ältesten Prediger erhoben/ dabey er die Probstey nicht annehmen wolte / die also auff Herrn Joh. Lysius deferiret ward. Henning Witten gedencket seiner parentation über D. Klotz/ und dessen lebenslauff. Er hat 8. söhne hinterlassen / davon 7. studieren / und der älteste Johann Mollerus / die Cymbriam litteratam ausgeben wird / M. Nicolaus Mollerus aber Professor Antiquitatum zu Kiel ist. Er ist Anno 1685. gestorben und nach ihm 1698. sein sohn Olaus Mollerus/ der mich zu Amsterdam besuchet / und hernach Prediger zu Egbeck gewesen ist.

J. Sturmius

101. M. Johann Sturmius Prediger zu S. Marien / aus Teutschland als ein Exul herunter gekommen / der auch viel in seinem amte hat leiden müssen / von seinen widersachern in Flenßburg und in meiner verfolgung und des Klotzen und seines anhanges rath wider mich so gar nicht hat billigen noch consentiren wollen/ daß er auch in einem gottseligen brieffe an ihr Concilium sie davon abgemahnet / und dem Klotz davor gerathen seine Priester zu untersuchen und zu reformiren / daher Klotz ihn noch mehr als zuvor angefeindet / biß Sturmius selig gestorben ist.

H. Dame.

102. M. **Henrich Dame** / des vorigen Probstes sohn und prediger zu Oversee / hat ein ernstes buch wider das gottlose sauffen der menschen in Holstein und Dännemarck ausgegeben / und ist/ wie auch meine andere freunde / von des Klotzen Conciliabulo wider mich ausgeschlossen/ und sein sohn vom dienst/ wie auch

J. Andr. Jessen.

103. **Hr. Joh. Andreas Jessens** / Predigers in Groß-Wiehe seine söhne vom dienst und beförderung/ durch D. Klotzen wieder unsers vaterlandes recht und gewohnheit ausgebissen/ darauff Jura studieret und hernach am Dänischen hofe sehr hoch ans bret gekommen / da auch ihr ältester bruder / Martinus Jessen/ offentlich meine bücher in Flensburg verkäufft/ und hernach Burgermeister geworden / an dem ort/ da Klotzens nahme und same kaum mehr zu finden; Sic transit gloria mundi. Diese beyde Prediger hatte des Klotzen verfolgung ihr glück viel zu dancken / der eben dadurch / daß er in M. **Fridr. Damen**/ meines Grotvaters geschlechte suchte zu unterdrücken/ davon M. Henr. Dame/ meiner mutter bruder war/ und

104. **Hr. Joh. Andr. Jessen**/ meiner mutter schwester gehabt; dasselbe in Hollstein so erhöhet hat/ daß sein eigen geschlecht dafür fallen und vergehen müssen / da meines vaters schwester sohn/ der Hr. Lilienkron Cantzler in Glückstadt ist/ des Königs weinschenck/ Hr. Johann Hover / meine jüngste schwester geheyrathet / Hr. Joh. Moth/ meines vatern bruder/ Herr Johann Brecklingii frauen sohn ein Cantzeley-Rath/ und die Herren Jessens Præsident zu Altenau und Königlicher Rath in Dennemarck sind.

F. Petri. 105. **Fridericus Petri/ prediger zu Viöl/ meiner mutter schwester sohn/ hat nach meiner verfolgung wieder auffgenommen die wahrheit fortzuzeugen/ darin er von Herrn D Kortholt zu Kiel/ und August Giessen/** Secretarii **zu Husum gottseligen schrifften noch mehr befestiget ward:** colligirte daher aus Luthero und unsern vornehmsten Theologis viele testimonia **von dem verfall unsrer kirchen in praxi und vielen nöthigen stücken/ durch ihre eigene Superintendenten und bauchdiener verursachet/ und übergab solches allen seinen Hartz-Predigern auff ihr gewissen zu bedencken/ und bewiese/ daß D. Lutherus/ Lassenius und Müller zu Rostock noch härter als ich wider das predigampt geschrieben/ ist darüber von Doct. Josua Schwartzen/ und seinem anhang** citiret und examiniret/ **und da sie ihm nicht beykommen konten/ wieder in friede zu seinem dienst gelassen/ da er mit hülffe einiger von GOtt durch meine schrifften und verfolgungen erweckter und hochbegabter bauren/ die warheit/ so weit er konte/ außgebreitet/ und auch den** Chiliasmum Christi **bezeuget/ biß der D. Schwartz dadurch wieder zu seiner völligen verfolgung und ausstossung gelegenheit suchte/ biß GOtt** Fridericum Petri, **der beständig biß in den tod mit mir** correspondirte/ **und seine übergebne zeugnissen der warheit zusandte/ durch einen seligen tod vor des Schwartzen und Drachen verfolgung zu sich in den himmel entrücket/ dagegen die bauren noch fest im glauben stehen/ und des D. Schwartzens dräuung nichts achten/ auch einer darüber/ daß er seinen Prediger vom geistlichen diebstal schrifftlich überzeuget hat/ vorgefodert, mit der wahrheit bestanden und überwunden hat.**

Joh. Walter 106. **M. Johann Walter Prediger zu S. Johannis in Flensburg fiele dem D. Klotz zu erst bey/ und wolte ihn gegen mich verthädigen/ GOtt aber gab ihm also ins gewissen zu reden/ daß seine frau dadurch gerühret mit vielen thränen auffrichtig die wahrheit bezeugete/ er kurtz hernach mit einer schweren kranckheit von Gott besuchet/ und mit höllischen anfechtungen so hart angetastet ward/ daß er nicht eher ruhen kunte/ ehe er mich zu sich beruffen lassen/ seine schuld mit vielen thränen bekant und abgebeten/ und also überwindende darauf selig gestorben ist. Und da sein schwager und nachfolger im dienst M. Gerh. Ouw/ solches nicht behörlich zu hertzen genommen/ sondern noch D. Klotz/ und seine parthey halten wollen/ ist er nicht lange hernach gestorben/ wie auch alle diejenige/ die dem D. Klotzen beygestimmet/ und im gantzen lande von allen cantzeln wider mich gebetet/ auf Klotzens verordnung/ daß weil der teuffel in mir ihr heilig predigamt** reformiren **wolte/ GOtt dem teuffel und mir steuren und stürtzen wolle/ biß alle solche widersacher in die grube gefallen/ die sie mir gegraben und so plötzlich gestorben sind/ daß alles volck im lande daraus gemercket/ daß diß GOttes werck wäre.**

M. Wengeler. 107. **Adrianus Wengeler/ ein prediger zu Egbeck in Holstein/ von unser freundschafft, hatte auch einen Tractat vom verfall und gottlosigkeit der priester in Holstein und der Academischen Studenten und Lehrer im Lutherthum auffgeschrieben/ welchen er an D. Klotzen und sein Consistorium übergeben wolte/ aber er ist durch den tod daran gehindert/ und kurtz darnach/ da er mir solchen vorgelesen/ und mein Advys darüber eingenommen/ selig im HErrn entschlaffen/ da hernach M. Marcus Esmarck/ Prediger in Klybül ein gelubde zu GOtt gethan/ und die verkehrte händel in beruffung der Prediger/ durch D. Klotzen in Holstein begangen/ zu beschreiben und offenbaren/ von welchem Voto ihn der Fürstliche Superintendens und Consistorium absolvirt/ da sie ihn in ihrem Fürstenthumb beruffen haben. Herr Johannes Kreinkamp/ Prediger zu Bredstädt/ den Klotz wider mich erreget/ solche gerichte anmerckend/ hat Klotzens parthey verlassen/ und meines vatern bruders tochter geheyrathet/ mit der er friedlich gelebet und selig gestorben; und so kan auch ein Christliches weib einen mann aus dem feuer heraus rucken: dagegen Daniel Luther/ Prediger zu Breckling/ da mein vater herstammete, wider die warheit wütete, biß ihm und seinem sohn hauß und hof mit grossem reichthum abbrannte.**

J. Lysius. 108. **Hr. Joh. Lysius Prediger und Probst zu Flenßburg zu erst wider die Pietisten lehrende/ ward so wunderbar von Gott bekehret und umgekehrt/ daß er seine beyde söhne nach Hall und D. Spenern hinsandte: davon der älteste durch D. Schwartzen in Holstein beschuldiget/ sich zu Coppenhagen purgiret/ und mit der wahrheit triumphiret hat/ andere in Holstein noch latitirende und mit den bürgern und bauren seuffzende über alle die greuel, die in Holstein und unter den predigern vorgehen/ verschweigt ich gern biß nach ihrem tode: darunter der sel.** H. Jacobs. **Henricus Jacobs/ Burgermeister in Flenßburg zur zeit meiner verfolgung billich mit zu rechnen ist dessen söhne auch Flensburg und das Königl. Holstein verlassen/ und der eine zu Schleßwig/ der ander bey dem Fursten von Gotha in bedienung lebende/ mich zu Amsterdam besuchet/ und fast als Lutherus redete.**

H. Schuckmann. 109. **D. Herm. Schuckmann zu Güstrou/ ein auffrichtiger liebhaber der warheit/ der nicht minder als D. Henr. Müller/ und M. Joach. Schröder zu Rostock und D. Joh. Corfinius/ zu Hamburg, wie auch D. Joach. Lutkemann die warheit auszubreiten/ zu verthädigen und befördern suchte/ wie seine briefe und treuer vorschub im Exilio an mich gethan/ davon zeugniß geben können. Dabey er auch Herrn M. Johann Jacob Fabricium schrifftlich wider seine verfolger verthädiget. Juncker Samuel Voß/ Meusmann/ Preen/ Henrich Witzius und Hans Simon Holsbecker/ meine und seine freunde/ können davon gnugsamb zeugen.**

J. Crügerus. 110. **Johannes Crügerus/ Prediger zu Bossou im Mecklenburgischen/ der die schöne** Delineationem interioris hominis **geschrieben/ hat sehr hertzhafft und vielfältig mit uns darüber** correspondiret/ **und die warheit recht im geist und glauben ohne widersprechen angenommen: ist hernach nach Ostfrießland beruffen/ da er selig gestorben ist/ um ohngefehr 1670.**

D. Klesche. 111. M. **Daniel Klesche** der hier eine zeitlang in Holland bey uns verkehret/ auch in Amsterdam geprediget/ und viel gutes genossen/ daher der armen vertriebenen **Hungaren ihre rechtmäßige Klage** wider die Teutsche Prediger und Superintendenten/ nebst entschuldigung der rechtschaffenen/ hat drücken lassen/ und

mir viel davon erzehlet/ sonderlich wie es dreyen von ihnen zu Straßburg ergangen / da sie die stadt räumen müssen / und ein wunderbar gesichte gesehen / welches hernach bald durch die Frantzosen über Straßburg erfullet ist. Dieser Klesche oder andere noch von den verfolgeten lebenden Hungaren mögen derer mir unbekanten Hungarischen Prediger Fata beschreiben / welche ich auff allen Academien noch die besten unter allen Studenten zu seyn gefunden; und wenn das gericht also am hause GOttes angefangen / und der gerechter kaum unter den Hugenotten / Hungarn und Silesien erhalten wird/ was will es für ein ende mit denen fleischlich-gesinnten bauchdienern/und geldsaülern nehmen / nun da der zorn Gottes so über die hirten entbrant/ und GOtt es mit allen falschen hirten ein ende machen will/ nach Ezech. 34. wie wenig unter den Ungarn recht beständig im creutz ausgehalten / und wie D. Pomarius und andere geheuchelt / ist endlich hier in Holland offenbahr worden.

J. von Bühnen. 112. Johannes **von Bühnen** ist vor mir Prediger zu Zwoll gewesen / da er mit grosser mühe herumreisen und unkosten/ ihnen die freyheit eine kirche zu bauen/ bey den Herrn gesandten zu Münster erlanget/und hernach die Lutherische kirche zu Zwoll erbauet/ zu einem nest und ruhestätte in seinem hohen alter/daraus seine eigene unruhige zuhörer ihn vertrieben/ daß sie nicht rechnung von dem eingesammleten und ihnen anvertraueten gelde thun dürfften / muste also mit seiner lieben und tugendsamen frauen den höchsten undanck erleiden / und mit ledigen händen davon ziehen / welches einen solchen fluch über die gemeinde der rebellischen gebracht/ daß sie allezeit in streit wider ihre Prediger und untereinander gelebet/ und 6. Prediger nach einander von sich ausgestossen/ biß sie die übrigen ihnen selbst zur straffe erwehlet/ die sie nun wider ihren willen ernehren und behalten müssen.

St. Döhren. M. J. C. Holtzhausen. M. Dieterich Volsch. 113. Stephanus **Döhren**/ M. Joh. Christophorus **Holtzhausen**/ und M. **Dieterich Volsch**/ nebenst andern als Saccus, Stoll, &c. haben zu Hamburg mit grosser demuth / bitten und flehen / bey dem Ministerio um eine verbesserung angehalten / die von den Herren Predigern müste angefangen werden/ darüber die Prediger / die sich für andern getroffen und schuldig gefunden/ so lange die Obrigkeit angelauffen / biß sie solche einfältige bekenner der wahrheit zu ihrer stadt hinaus setzen müssen / dazu sie noch den Herrn Volschen von solcher wahrheit und geselschafft abzuweichen überredet / und Herr Döhren und Holtzhausen zu uns in Holland angekommen / da sie die gantze **historie von ihrer verfolgung auffgesetzet** / und bey mir niedergeleget / da sie sich im predigen geübet / und auch Teutschland durchgereiset / um die wahrheit weiter auszubreiten / biß **Holtzhausen** nach Hildesheim beruffen/ von einem Dorff in Westphalen / wo mir recht ist Schilske genant/ und da er das Beneplacitum Stultitiæ Divinæ, das er bey mir ziemlich wol eingenommen/ öffentlich im druck ausgehen lassen/ ist er darüber vom Hildesheim ausgestossen/ und so nach Amsterdam gekommen und hernach nach Franckfurt beruffen / da er nach grossen anfechtungen selig gestorben ist.

M. C. Jäger. 114. M. Christophorus **Jäger**/ Hoffprediger bey dem Fürsten zu Glücksburg in Holstein ein liebhaber der warheit/ der seinem Fürsten / nachdem alle gelinde vermahnungen nichts geholffen / auch unerschrocken die wahrheit / wie der selige D. **Joachim Lütkemann** zu Wolffenbüttel vor augen gestellet / darüber der Fürst den Herrn D. **Klotzen** und D. **Joh. Reinboth** beyde Superintendenten zu Flenßburg und Schleßwig zu hülffe geruffen / und den guten M. Christophorum Jäger verdammen und absetzen lassen / auch unter dem vorwand der D. Klotz ihn desto weniger vertragen konte/weil er mit dem M. Breckling umgangen/ und ihn nicht verdammen wolte. Da doch D. Reinboth mich in einem publico scripto noch verthädigen will/ wie auch D. Valentinus Alberti meinen Modum catechizandi offenbar commendiret / als darinn der rechte Lutherische glaubens-grund wieder herfürgebracht ist; unterdessen hat der Herr D. **Klotz ein paar schöner pferde** vor seine carosse / welche ihm die Schweden zuvor genommen / wieder bekommen/ und D. **Reinboth eine tonne voll butter** für solchen reuterdienst / welchen sie dem Fürsten bewiesen / wie mir Herr Magister Jäger solche geschichte aus Sachsen / da er zu hause gehöret/ nach Schwoll überschrieben. wird abgesetzet.

So machen es viele Superintendenten / wie ich in meiner Superintendenten-Politica ihnen solches für augen gestellet / solte GOtt solches nicht sehen und richten / daß sie sich selbst also in GOttes tempel wider und über GOtt als neue Päbste erheben / und nach ihrem gefallen Prediger eindringen und absetzen/ so wie es ihnen gutdüncket/so haben sie es dem M. **Block** zu **Cöslin** gemachet/an dem 5. Superintendenten den todt gefressen / wie er mir selbst geschrieben. So hat man es dem M. **Melchior Stenger** zu Erfurt auff des Hn. Hartnacken anhalten gemachet. M. Block.

So hat man zu Schleßwig einen mit ruthen ausgehauen / der Eliæ Prætorii schrifften gelesen/ und einen Homagium in Hessen gegeisselt / biß der zorn GOttes über solche Holpriester entbrant / drey dergleichen in einem monden zu Lübeck / Lauenburg / und Lüneburg vertilget/und zweene zu Leiptzig/ und nun zweene plötzlich zu Hamburg/ einen zu Schleßwig / da GOtt andere in verkehrten sinn dahin giebt / um viel andere mit sich in ihre conjuration zu verführen und zu drängen. Christen in Holstein werden mit ruthen ausgepeitschet.

J. F. Wieland. 115. **Johann Friederich Wieland**/ein Prediger zu Augspurg abgesetzet / welchen ich durch GOttes schickung und ohngefähr zu Amsterdam angetroffen / da er mir den gantzen verlauff erzehlet / wie man das straff-amt des geistes in ihm nicht vertragen wolte/ sondern seiner müde ward und gelegenheit suchte ihm beyzukommen / biß GOtt ihnen das/was sie suchten/ ließ an die hand kommen/nicht durch einen Judas/ sondern durch eine undanckbare magd/ aus seinem hause/ die mehr credit bey seinen widersachern und Priestern / mit ihrem falschen bericht/ als er mit der warheit/ fand / und wusten es hernach so zu belegen/ daß der gute Wieland ein recht wackerer und verständiger mann seinen dienst quitiren muste. Da sie zuvor zwey tapffere männer D. **Höpffer** und M. **Bayr** auch abgesetzet; warum? wird GOtt schon zu seiner zeit ans licht bringen und richten / denn das gute kraut und die schaffe verfolgen niemand/ die aber andere ausdrängen und verfolgen / offenbaren sich selbst eben damit/ daß

daß sie des Satans unkraut und wölffe unter dem Schafskleid sind / wie man auch also den Johannem Wiegandum, Conrectorem an der schule zu Flenßburg durch gestohlene Briefe ausgedränget hat / und den Martinum **Richter** / in Teutschland bey Weisenfels ins gefängniß versperret / und endlich von seinem dienst abgesetzet / daher solche bey den Reformirten mehr Liebe und Treue / schutz und herberge finden / und durch solche liebe verblendet ihnen in einem oder andern desto eher beyfall geben / darauff solche verfolger unter den Lutherischen dannoch dazu triumphiren / und ihre verfolgte brüder gar verlästern und verkätzern / wie Saul den David / da sie doch die erste und meiste schuld ihres verfalls sind / und daß sie wie David zu den Philistern / oder **C. Hoheburg** zu den Menniſten sich verfüge müsten um schutz und herberge zu finden.

Mart. Richter wird ins gefängniß gesperret.

116. So hat **Christ. Abel Peterson** aus Dännemarck weichen / und den Dänischen in Amsterdam das Evangelium in einer grossen versammlung predigende / von dem Lutherischen Consistorio in Amsterdam viel verfolgung leiden müssen / dagegen ihn Herm. Jungius offentlich verthädiget und die Obrigkeit in Amsterdam geschützet / und er also ihrem Consistorio sich untergeben hat / dergleichen Exempel man mehr hat / daß die von Lutherischen so übel gehandelt / sich zu den Papisten / Reformirten und andern Secten gewandt / und von ihnen mit grosser Liebe empfangen und befördert sind.

C. A. Peterson.

117. Augustus **Giesse** Secretarius zu Husum in Holstein / sehende daß meine Supplication für die armen in Dännemarck nicht recht angenommen noch ponderiret ward / und Doct. **Kron** zum Fiscal bestellet vom König Friederich in Dennemarck zu untersuchung der ungerechtigkeit durch die Reichen und Amptleute an die armen gepfleget / vor der List und gewalt der grossen Hansen sich nach Amsterdam retiriren muste / fieng desto mehr an die noth der armen und elenden im Fürstenthum / und andern zum exempel in der stadt Husum zu hertzen zu nehmen / und durch hülffe einiger Bürgemeister eine gute ordnung zur gnugsamen unterhaltung aller armen in der stadt zu machen / worüber M. Holmer, weil sie ihm sein hauß nicht groß und köstlich gnug von der armen geldern wolten bauen / den Hn. Augustum Giessen am Gottorfischen hoffe durch hülffe eines Holmers / im dienst am hofe seyend / verklaget / und ein urtheil heraus gebracht / ihn und seine ihm beystimmende Bürgermeister abzu setzen / welches kaum volbracht war / so muste der Fürst mit seinen bedienten für der verfolgung aus Dännemarck das Land räumen / und Herr Augustus Giesse bekam raum seine sache in seinem schönen Spiegel **von unserm verfallenen Christenthum** in unserm **elenden allmosen-geben** / ans licht zu bringen / und mit beystimmung von D. **Kortholt** / D. **Morhoff** und M. **Joachim Giesse** Prediger in Kiel / und ihren brieffen drucken zu lassen / dessen Sohn hernach Hoffprediger bey der Fürstin / und an M. Holmers stelle Stadtprediger in Husum worden / dabey oder bey dessen erben die sehr schöne von **Hn. August. Giessen nachgelassene** manuscripta, sonderlich wider die **falsche bauchpriester** / beruhen / welche er **vom hohen altar herab** in locum peccatorum **hinabsetzet** / und mich und andere verfolgete unter einem artigen emblemate gar künstlich verthadiget / p. 306. ad num. 60. vom Symbolo der nachteule anno 1687. zu Hamburg gedrucket.

Aug. Giesse.

118. Thomas Lundius, ein treuer prediger zu St. Marien in Flensburg hat von der Göttlichen verklärung der H. Dreyeinigkeit untereinander / und von dem geistl. Königreich Christi und der Juden noch vorhandenen bekehrung gar gründlich geschrieben / und hernach auff anrathen Hn. D. **Sandhagens** / vorgenommen eine ausführliche erklärung über die Offenb. Joh. herauß zu geben / und das alles zu continuiren und vollenden / was der seel. **M. Laurentius Friese in seinen** tabulis Apoclypt. **und muthmassung von den künfftigen zeiten** angefangen / und promittiret eine Exegesin und Apocalypsin Apocalypseos, heraus zugeben / welche muthmassung zu Amsterdam durch **Nicolaus Ewalt** zum druck befodert / daher der seel. Thomas Lundius mit mir schrifftlich über sein vorhaben conferiret, ihm darin zu rathen und zu helffen / biß er kurtz darauff selig gestorben ist / und mir alle nachricht von des seel. M. Laurentii Frisen nachgelassenen manuscripten bey dessen freunden in Holstein überschrieben / welche ich zu deren perficirung und edirung angemahnet dieser Thomas Lundius ist An. 1694. gestorben / und An. 1691. Herr **Andreas Hoyer** / Prediger zu Carlum / der so gar mit mir in der Warheit übereinstimmete / daß er mir auch mit rath / that und schreiben im exilio beygestanden.

T. Lundius.

119. Hermannus Brockmannus Prediger zu Hilteren in Westphalen hat nicht allein alle meine schrifften von mir begehret / sondern auch mit solchen Versen und Lob onerirt, daß ich mich fast entsetzen solte / solche anders als zu des Brockmans eigenem Lob und unverzagtem bekäntniß ans licht zu geben / welche er mit folgenden Versen beschliesset / und biß ans ende getreu geblieben ist.

H. Brockmannus.

Alter es, ostendunt sicut tua scripta, Lutherus,
Perge docendo DEI dogmata, & alter eris.
Perge refutando & scribendo, perge fidelis
Nil enim obesse potest, nulla pericla tibi.
His ego tutelæ Dominique DEIque potentis
Te commendo, quibus vive valeque diu.
Vive valeque diu longos ad Nestoris annos,
Corde hæc eximio sunt mea vota, vale.

So haben auch Hr. D. Christianus Nisanius, mein landsmann Superintendent zu Bielefeld / und D. **Watson** zu Rintelen an mich geschrieben und meine schrifften gesuchet / da andere aus furcht vor den Juden kaum antworten dürffen / und wo nicht entgegen stehen / doch mit dem Herr schone dein / gern hindern wollen.

120. **Laurentius Lange** / aus Pommern bürtig / Prediger zu Deventer / Zwoll und Leyden / ist von dar durch hülffe des Lutherischen Consistorii zu Amsterdam durch ihren eingedrungenen **Wacker** und seine Parthey außgebissen und nach seinem exilio allhier im Haag predigende gen Alkmar beruffen / da er ihm eine neue kirche auffbauen helffen / und von dar nach ter Gou, um seinen getreuen zuhörern zu Leyden näher zu seyn / auff ihren beruff gezogen / da er bald darauff selig gestorben ist / ein mann von ungemeinen gaben / An. 1697. Darauff ihm Dn. **Joh. Böcker** / Evangelischer Prediger zu Rotterdam / ein Discipel von D. Spenern und freund der Pietisten / nach dem er vom Amsterdamischen Consistorio

L. Lange.

seiner

grausam gehandelt und außgestossen / kurtz nach einer gedruckten antwort an die Amsterdamer gefolget / denen ich zeugniß geben kan / daß sie mir nicht allein in warheit und bekäntniß des millenarii Christi beygestimmet sondern auch die besten Prediger hier im lande gewesen / und also am ersten fur dem unglück weggerucket / an. 1697. da bald der gröste streit darauff erfolget.

J. Piker. 121. M. **Joh. Piker** / Prorect. zu Königsberg und Rect. zu Insterburg / der viel gelehrte und gottselige Discipulen hinterlassen / und in seiner predigt von der busse am öffentlichen bußtage zu Königsberg allen ständen ohne unterscheid und ansehung der personen alle ihre haupt-sünden zu erkennen und bessern vorgehalten / und solche predigt vor dem gantzen Consistorio mündlich und schrifftlich verthadiget / auch hernach dem sel. M. **Melch Becker Ertzpriester zu Insterberg** in seiner sache wider das Consistorium treulich beygestanden / und darüber nach Insterburg beruffen / allda 3. schöne **Pfingstpredigten** gehalten und drucken lassen / wie auch seine recht gottselige Arcologiam mit einer **vorrede** von H. D. **Spener** zu nutz der jugend ausgegeben / wie er denn mit mir über 20. jahre correspondiret / und Hn. **Georg Schultzen** / Oecon. am Pauper-Hause / Hn. M. Georg **Rackmann** Rector im Löbenicht / Hn. M. **Leonh. Kreutern** Cont. daselbst / und viele seiner discipulen an mich recommendiret / und mit mir zur correspondentz auffgewecket / auch mir von seiner nothdurfft treulich beygestanden biß er und M. Becker samt den andern um anno 1693. gestorben sind; sein sohn D. Christian Picker ist ihm im amt und tode gefolget a. 1699.

G. Grabov. 122. Georgius Grabovius, aus seiner Lateinischen Paræneli und Teutschen weg des lebens gnug bekand / was für Christliche gaben / ernst und eiffer zur Christlichen erbauung der Jugend in ihn geleget / daher die welt ihn nicht leiden können / sondern mit der welt lohn und danck ihm seine treue arbeit belohnet / und er Franckfurt verlassen / und Berlin wieder zu seiner herberg suchen müssen / da er nun das secretum meum mihi cum alethea exule lernen muß / und sehen / wie die welt sich selbst aller gaben GOttes so muthwillig beraubet / und betrogen seyn will / und wenn der noch an seinem Gott getreuer Hr. D. Joh. Fischer zu Riga dem theuren Hn. M. **Joh. Uppendorf** meinen landsmann aus Tundern nicht im Rectorat zu Riga erhielte / würden die Stadt Priester ihn nicht so lange in ihrer stadt dulten / da doch solche treue Præceptores heut so rar als nöthig sind / und doch wie M. Ernst Christ. Wartenberg weichen / und den gelehrten und verkehrten verführern der Jugend den raum lassen müssen.

Ch Matthiæ 123. D. Christianus Matthiæ, der aus Dennemarck und Sohr entweichen / und sich nach Holland begeben müssen / da er erst in Gravenhag geprediget / biß er hernach in Utrecht gestorben / ist aus seinen trefflichen schrifften gnug bekant. Es scheinet / daß die welt ihrer nicht werth / oder sie der welt nicht werth seyn.

B. Elsnerus. 124. D. Bartholomæus Elsnerus Profess. Theol. zu Erffurt / wie treu er gewesen / öffentlich die wahrheit in seinen Teutschen tractaten von allen glaubens-articuln zu bekennen / so fürsichtig ist er gewesen / das was Gott ihm hernach und in vielerley creutz und kranckheit geoffenbaret / nicht vor die säue zu werffen / sondern an einen busen-freund.

125. Herrn Matth. Capaun / von Creutzthal / auff seinem sitzbette an die seele zu denken / und also an mich nach Zwoll eine sehr kurtze / doch völlige erklärung über die offenb. Joh. zu senden / so wie GOtt ihm solche auffgeschlossen und geoffenbaret hat / um mir zur nachricht zu dienen / nebenst andern schönen manuscripten / die Herr Capaun mir von ihm nebenst seinem letzten gruß mitbrachte / und bey mir niederlegte / darüber im geist sich erfreuend / daß er den auffgang des reichs und wortes Christi mit Simeon vor seinem untergang und heimfarth erleben möchte; wil Teutschland keine neue offenbahrungen / so hat GOtt doch / die solche lieben und sparen.

F. Dame. 126. M. Fridericus **Dame**, Probst zu Flensburg und in Holstein bey 33. jahren / mein großvater / ist aus dem schönen **buch vom alten und neuen menschen** / item vom eyd schweren und andern schrifften bekant / darin er dem seligen Johann Arndt succediret und secundiret hat / um anno 1630. mit dem M. Johann Moth und Paulus Walter in der warheit einig gewesen / und denen Rottengeistern ernstlichen wiederstand gethan / daß sie nicht einwurtzeln konten bey ihnen.

J. Breckling. 127. M. Johannes Bercklingius Prediger zu Handewitt bey Flensburg / mein vatter / dessen bruder Johannes Brecklingius Pastor zu Brecklum in Holstein von König Christiano dem 4. in Dennemarck für allen andern Predigern daselbst herfür gezogen / geliebet und gelobet ward / weil er ihm die wahrheit so gründlich und deutlich ohne ansehung der person unter augen stellete / und in seinem gemüth entdeckte: ist aber friedlich gestorben / und selbst von dem König beklaget / also daß die warheit vom anfang der reformation her durch unser geschlecht in Holstein verkündiget ist / und ihre herberg genommen / darin mein vater seliger dem seligen Johann Arndio beygestimmet / und was Johann Arnd in dem tractat von der vereinigung mit Christo entworffen / das hat mein vater seliger in seinem tractat de Paradiso terrato vollkömlich aus Gottes wort erkläret und ausgeführet / und hernach eine vollkommene scalam cœli als die rechte himmels leiter in Christo nach allen graden auffgerichtet / und in der schönen vorrede über und mit den 7. Buß-Psalmen ausgegeben / nächst dem hat er eine völlige erklärung über die Klaglieder Jeremiä / ein grosses buch von der gelassenheit in allen dingen innerlich und äusserlich mit gründlicher resignation sein selbst in GOtt zu bewahren / ein buch von der gerechtigkeit des glaubens und lebens in Christo / ein buch vom seligmachenden glauben / und einen tractat vom ewigen leben geschrieben / welche aber wegen des einfallenden krieges nicht gedrucket sind. Wie er von D. Klotzen wegen der freyen bekäntniß der warheit schon zuvor angefochten war / der doch wider ihn nicht auffkonte / weil mein vater für andern unsträfflich zu wandeln suchte / so war doch mein vater dadurch desto mehr bey Klotz verhasset / daß er ihm in meiner sache einredete / und öffentlich bekante / daß die Prediger in Dennemarck die erste und meiste schuld an allen sünden und straffen des gantzen landes wären / durch die alle verwüstende raub- und mord-kriege unter uns A. 1657. 58. 59. 60. in Holstein und Dennemarck verursachet worden / daher D. Klotz nicht allein mich / sondern auch ihn hernach aus seinem dienst getrungen und einen andern hinein geschoben hat.

128. M. Fridericus Brecklingius Prediger zu F Brecklingius.

Handewitt in Holstein/anno 1629. geboren/nach dem er alle Teutsche Academien bey nahe von Königsberg und Rostock biß in Straßburg durchgereiset/und die heimliche verborgene wahrheit und weißheit zu beruhigung seines gemüths gesuchet / hat er doch in zehen jahren mit vielem reisen und unkosten nichts weiter als den rechten grund der wahren Philosophiæ und Chimiæ bey Herrn D. Joh. Tackius zu Giessen gefunden/ biß er zu Hamburg in der grossen Bibliothec weiter suchend / von einem Laico und Materialistenknecht/ den GOtt zu ihm gesandt gefunden/ und durch ihn zu seinen GOtt und Schöpffer wieder gebracht/und von allen äusserlichen dingen/menschen und creaturen zu Christo und seinem reich/ geist/ salbung/ licht und wort in uns eingeleitet/ darin er durch GOttes wort und Tauleri schrifften befestiget / und durch Lutheri Kirchen-Postil zum lebendigen glauben und bekäntniß auffgewecket/dergleichen bekenner aufs neu in Teutschland über 200. meilen gesuchet/ aber kaum gefunden / als in Holland einen alten bekenner und zeugen der warheit Ludiv. Fried. Giffeheiln/ bey dem er/wie Josias, nach findung der H. Schrifft und durchlesung von Joh. Arnds Christenthum/auch freywilliger auffopfferung sein selbst an seinen GOtt/ zu allem seinem dienst und wolgefallen/das lebendige wort und oraculum GOttes also gefunden hat/wie Gott es heut und hier von uns will gesaget und bezeuget haben / darinn er von Domino Hermanno Jungio bekräfftiget / und von dem S. Joach. Beckio, biß in die interiora velaminis, und durch das decretum stulticiæ und mysterium crucis biß in die penetralia sapientiæ divinæ eingeleitet ist: Dadurch er im glauben erhöhet alles gantz contrari der welt und ihren fleischlich gesümeten Schrifftgelehrten hat lernen nach dem inwendigen grunde im geist einsehen/ wie es für GOtt beschaffen ist/und was Gott in seinem worte zu allen dingen saget / und auch heut und hier von uns will gesaget und appliciret haben; daraus er deñ folgende bücher geschrieben uns wieder zu Gott und sein wort zu recht zu bringen/ die durch so vielerley menschliche schrifften und irrgeister je zu wenig und zu viel verwirret und verirret waren. Als 1. Speculum s. lapis lydius pastorum. 2. Speculum repurgatum. 3. Das ewige Evangelium. 4. Ankündigung des gerichts. 5. Triumphus veritatis. 6. Nosce te ipsum, ut cognoscas Christum. 7. Mysterium magnum, Christus in nobis. 8. Ruffende stimme aus mitternacht. 9. Excidium Germaniæ. 10. Supplication an den König in Dennemarck für seine arme/ und schlachtschafe unter den wölffen in seinem reich gefangen. 11. Christus Triumphans per decretum stulticiæ & mysterium crucis. 12. Christus cum suis Prophetis & Apostolis redivivus. 13. Tribunal conscientiæ; prodromus judicii divini. 14. Biblia pauperum. 15. Anatomia mundi. 16. Mysterium iniquitatis. 17. Modus catechisandi. 18. Christus judex secundum judicium & justitiam. 19. Abfall der Lutherischen von der Augspurgischen Confession. 20. Ankündigung des gerichts an Behemoth und Leviathan alhier. 21. Biblia diaboli ad suos Apostolos in mundo. 22. Regina pecunia, mundi Politica & Antichristi Theologia. 23. Mysterium Babylonis & Sionis. 24. Pharisaismus. 25. Majestas & potentia Christianorum cum Christo. 26. Libertas Ecclesiæ. 27. Religio libera, 28. Soli Deo Gloria. 29. Liber librorum, Confessio Christianorum. 30. Synagoga Satanæ. 31. Wiederlegung der schrifft Ursini, die er wider Justinianum ausgegeben. 32. Excidium Germaniæ Betkii mit seiner vorrede. 33. Prüfung der geister. 34. Schlüssel der erkäntniß. 35. Türcken-krieg. 36. Von bekehrung der Juden. 37. Compendium Apocalypseos reseratæ. 38. Leo rugiens. 39. Vis veritatis fidei & verbi Dei. 40. Mysterium paupertatis 41. David Redivivus. 42. Revelatio absconditorum & futurorum. 43. Fridericus Resurgens. 44. Abominatio desolationis. 45. Pseudosophia mundi deturbata. 46. Christus Mysticus. 47. Krieg und sieg des wortes GOttes. 48. Christliche erinnerung und warnung aus der geister Babel und falschen liebe auszugehen. 49. Summa dicendorum. 50. Ausgang aus Babel und eingang zu GOtt durch Christum im geist. 51. Consummatio præcisa ad inundationem justitiæ. 52. Verbum abbreviatum. 53. Biblia rediviva, cum suis testibus, 54. Anticalovius pro Jac. Boëmio. 55. Paulus redivivus. 56. Friderici Brecklings unterschiedliche schrifften die allgemeine noth dieser letzten zeit betreffende durch Herrn M. Amersbach in Teutschland ausgegeben. Meine übrige manuscripta habe ich vor dem Herrn niedergeleget / biß er sie offenbar machen oder vernichten wird / daß sein wort allein die überhand über aller menschen schrifften und vorhaben bekommen und biß auff jedes jota erfüllet werden möge; der es geredet / kan und wil es auch thun. Weil für uns keine errettung übrig ist als durch den HErrn unsern Gott; was für lohn und danck ich und andere zeugen der waheit für und von der welt bekommen/ das lasse ich Gott sehen und richten, der bißher alle feinde seines wortes und creutzreichs für uns hat fallen machen/daher auch die übrigen für ihm beugen oder brechen müssen/nachdem wir mit GOtt und Gott in und mit uns und seinen übrigen zeugen aller seiner armen und elenden sache und rache wider das unheilige volck ausführen will/kan und muß. Wenn der tag ihrer prediger über sie komt/ sollen sie erfahren/wie frühe/offt und treulich Gott sie gewarnet hat/ auch durch uns/ und daß sie keine entschuldigung mehr für Gott noch menschen haben können/denn GOtt hat posaunet/ und sie haben nicht hören noch sich bessern wollen/ und uns dazu verstossen und verlassen/ daß unser seuffzen und ihre boßheit sie stürtzen wird.

wird von einem Materialisten bekehret.

Seine schrifften.

129. **Johann Etlebens** kurtze und schöne schrifft / wie sich ein diener des wortes GOttes in alle seinem thun halten solle/und sonderlich gegen die/denen das Evangelium zuvor nicht geprediget ist/daß sie sich nicht ärgern. Zu Wittenberg anno 1525. mit D. Lutheri consens ausgegangen und anno 1638. zu Lüneburg auffs neue gedrucket/da auch des Sigismundi Evenii 3000. klagen über das verdorbene Christenthum zu erst und hernach zu Quedlinburg anno 1691. wieder auffgeleget sind. J. V. Andreas beklaget ihn. J. Etlebens.

130. Johannis Permejeri Austriaci sanctæ societatis Regalis JEsu Christi Primarii schrifften und sendschreiben anno 1636. welcher des Irenæi Philalethæ dissertation de pace & concordia ecclesiæ anziehet / und an Florianum Crusium, Theo-Philosophum & Medicum zu Dantzig wunderbare brieffe geschrieben hat / und zehen fragen den gelehrten vorstellet. J. Permejerus.

131. **Michael Weyden** / Organisten in M. Weyden. Königs-

Königsberg wahrhafftiger bericht und verantwortung wider 121. lügen/ welche D. Mislenta, Colbius und ihr anhang ausgegeben/ um die unüberwindliche warheit/ die GOtt selber ist/ zu unterdrücken anno 1651.

C. Brouſſon. 132. Claude Brousson von den wundern Gottes und von GOtt gelehrten und auffgeweckten hirten-kindern und Prophetischen zungen in Franckreich.

133. Burgermeister Conrad von Beuningen sendschreiben an Christen und Juden/ darin er sie von ihrem abfalle und von der zukunfft und herrlichen reich Christi auferden gar gründlich und deutlich überzeuget. anno 1690.

134. Pieter Plemper, Spiegel von dem abfall des Christenthums. Von dem Abfall der Heiligen/ darin er die gantze Reformirte kirche von ihrem abfall in allen stücken beschuldiget und von dem heutigen Babel aller secten alles mit sich zu Gott dem bräutigam entgegen führet/ darauff man ihn als einen kauffmann und bürger zu Leiden gezwungen Diacon in ihrer kirchen zu wergen/ oder ihm die stadt zu entsagen/ wie man Herrn Laurentium Lange Thielmann/ und 4. Hebräer aus der stadt gesetzet hat.

H. B. Köster. D. Falckner. Kelpius. P. Schäffer. 135. Heinrich Bernhard Köster / Daniel Falckner/ Joh. Kelpius, und M. Petrus Schäffer/ samt andern/ die nach Pensylvanien gezogen/ brieffe und schrifften aus America zu uns übergesandt/ samt ihren tapfern glaubens-kampf/ und wie sie sich durch alle secten herdurch geschlagen um die freyheit in Christo zu erhalten.

J. v. Holtz 136. Johann von Holtzen Medici in Purmerent universal Postbote in alle welt (wie Samuel Zinck aus Londen an die Lutherische welt) ausgesandt/ und die wunderbahre historia des auffganges des neuen Jerusalems/ und anfangs der neuen Philadelphischen gemeinde unter ihnen in gegenwart Herrn Albert Otto Fabers Med. Doctoris (der hernach in Londen gewohnet und vom Auro potabili geschrieben) Graff Rantzauen / Volckert von der Velde und anderer hochbegabter manns- und frauens-personen/ als eine sonderbahre Comedie zu herrlicher überwindung vorgelauffen/ und was es damit vor einen ausgang genommen.

Joh. Fabricij 137. Johannis Fabricii Hanovici Exul Christianus anno 1635. zu Amsterdam gedrucket in Latein, ein sehr gutes und tröstliches buch für alle Exulanten/ damit er sich selbst und alle seine brüder in ihrem Exilio getröstet hat. Dahin auch das buch Trauern über trauren/ und trost über trost/ gehöret/ anno 1629. gedrucket. Item:

A. Bruder. 138. Andreas Bruder/ Exulis JEsu Christi/ vergleichung und unterscheid/ nebenst denen kennzeichen der wahren und falschen kirchen/ dadurch das geheimniß der boßheit samt dem greuel der verwüstung an der heiligen stätte geoffenbaret wird/ anno 1648. zu Amsterdam gedrucket.

A. M. Winterstein. 139. Andreas Michael Winterstein/ exulirenden Predigers geistliches selen schatzkammer. an. 1679. zu Franckfurt gedruckt.

F. Liebhaber 140. Friederich Liebhabers Städtewecker/ neben meiner ankündigung des gerichts an die heutige thiere Behemoth und Leviathan, im geistlichen und weltlichen stande/ ist durch M. Amarsbach/ und zu Görlitz anno 1666. gedrucket. Und wie ein Buchdrucker zu Nürnberg meine Regi- nam pecuniam, die doch offenbahr in allen standen herrschet/ zu Nürnberg nachdrucken wollen/ hat man ihn ins gefängniß gesetzet/ darüber ich solche verfolger der wahrheit für den thron der gerechtigkeit citiret/ in meiner vorrede über das buch/ Soli DEO Gloria genannt/ da sie mir und allen bißher auch unter dem namen des unkrauts verfolgten Christen antworten und rechenschafft für ihr thun geben sollen/ da soll offenbar werden/ wie sie GOtt in sein gericht gegriffen/ auch in allen/ darinn sie mit dem Pabst die ketzer und Chiliasten unter dem schein des unkrauts verfolget haben; dagegen das gute kraut niemand verfolget; unterdeß haben sie zeit zu bedencken/ ob sie an uns und alle verfolgete restituiren wollen/ alles was sie uns abgenommen/ und wovon sie uns verstossen/ wie man in der welt die rente mit dem hauptstücke bezahlen muß/ biß auff den letzten heller; wo nicht/ so stehet GOttes wort und recht wider alle solche verfolger feste und unbeweglich/ daß ihnen geschehen soll wie sie uns gethan/ und mit dem maaß muß ausgemessen werden/ damit sie uns eingemessen haben/ und wir haben recht und macht unser und aller elenden sache und rache wider ihre bedränger auszuführen/ wie Elias/ Joseph/ David/ und Christus gethan/ da alsbald auff ihn verachtung und verfolgung/ das gericht über die Juden und Heyden gefolget ist. Sic penuria pauperum perdet divites, Ps. 43. 72. 94. da solten unsere Priester/ Academien und secten-meister nicht allein über ihre verfolgung und ketzermachung/ sondern auch über alle zertrennung uud verwirrung der gantzen Christenheit/ und noch dazu über alle verseumung und verärgerung der noch übrigen Juden/ Heiden und Türcken für GOttes gericht rechenschafft geben/ davon.

C. Enfelders 141. Christian Entfelders bedenckung über die vielerley zertrennung und irrthümer und deren ursachen/ durch Petrum Serrarium anno 1659. ausgegeben/ wol zu lesen ist/ und Nicolaus Henrich Rosendal sein brieff an die freunde in Wesel von den kennzeichen der rechten und falschen hirten gründlich geuget.

Joh. Jacob Zimmerman 142. M. Johann Jacob Zimmermann ein grundgelehrter Astrologus, magus, cabalista und Prediger aus dem Würtenberger lande (kurtz vor ihrer verwüstung durch die Frantzosen) ausgetrieben/ hat viele grundgelehrte schrifften von der naturkündigung/ Astrologia und Cometen / wie auch von der zeitrechnung/ unter dem namen Ambrosii Sehmann aus Caminietz geschrieben/ und weil er darin Jacob Böhmen anzieht ist er darüber abgesetzet vom dienste zu Biethigheim/ da er hernach des Jacob Böhmen schrifften wider D. Hinckelmann und M. Holßhausen tapfer verthädiget hat/

und meinen Tractat vom Chiliasmo an den seel. D. Horben gesandt auff seine recommendation zu Hamburg drucken lassen / und auch das liebliche gespräch zwischen Pater Ernest und D. Eymern Anno 1696. ausgegeben / samt der darreichung der gemeinen liebe gegen die übrige Juden/Türcken und Heyden/ zu ihrer Seligmachung in der brüderlichen Liebe / Anno 1689. und weil er nirgends gehör und eingang mit der Warheit gefunden / als bey D. Horbius und etlichen wenigen zu Hamburg/ hat er resolviret, das undanckbare Europam gantz zu verlassen und mit seiner lieben Haußfrauen und kinder nach Americam überzuschiffen/ mit denen 40. Brüdern und Schwestern / die aus Hamburg verfolget nach Pensylvanien sich reteriren, da der M. Zimmermann dann hier bey uns Abschied nehmende / kurtz darauff zu Rotterdam gestorben ist / seine Frau und Kinder wurden darüber von frommen Hertzen reichlich begabt/ und versorget/ und also nach Pensylvanien mit der andern gesellschafft fortgesandt / da sie noch gegenwärtig wohnen / und sich mit ihrem Handwerck ehrlich ernehren. Pelagius Eremita auff der Insul Majorca und sein discipul Libanius haben gar tieffsinnige Schrifften von der Magia und lehre der Geister geschrieben/ und an den Abt Trithemium mitgetheilet.

Pelagius Eremita & Libanius.

T.Hayne. 143. Thomas Hayne de pace Ecclesiastica ist heut sehr nöthig und nützlich zu lesen.

J.Thamsen 144. Johann Thamsen ein Kauffmann aus Dännemarck / der zu Husum in Holstein so viel krancken durch den glauben und gebet gesund gemachet / daß auch die Prediger und Obrigkeit ihn haben bitten müssen/ solche von sich abzuweisen / damit nicht ein Tumult und unordnung darauß entstehe; darauff er gen Friederichstadt gereiset / und allda still gelebet / sich mit wenigen freunden bekannt gemachet/ und bald darnach gestorben ist/ eben um die Zeit/ da der Münch Marcus Aviano im Pabstum herum gereiset / und freyheit gehabt/ allenthalben das volck zu segnen und wunder zu thun / welches man beydes von sich stösset und verleugnet; dessen historiam und zeugniß von der stadt oder Predigern zu Husum samt der Historie von Jurgen Frele aus seiner Atheisten-Brill von überzeugung der übergrossen güte GOttes gegen die allergrössesten sünder durch ergreiffung eines feurigen rings hat Andreas Luppius gedrucket.

A. Kempe, 145. Andreas Kempe/ ein Medicus aus Schweden vertrieben / der Israels erfreuliche bottschafft einem reichen Juden von Hamburg dediciret, welcher ihn als ein Judas an die Hamburger Priester verrathen / die ihn durch Pilatus Hülffe an meister Hansen übergeben / und zum soll verbrant werden / feuer verurtheilet / weil er der Priester Greuel/ dadurch sie das Feuer vielmehr als er verdienet/ ziemlich scharff offenbaret/ und auch dem Felgenhauer in etwas zugethan war / biß D. Johann Friederich Meyer nach D. Lutheri Rath und Christi Worte / um auch das unkraut wachsen zu lassen / dawider protestiret, und der Priester Blut-Rath zu nichte gemachet: daß Kempe also aus Hamburg verwiesen / kurtz hernach zu Altona gestorben ist. An. 1689.

wird aber hinausgetrieben.

O.Richardi. 146. Otto Richardi, ein sehr gelehrter Mann aus Franckfurt vertrieben / weil er des zweyhörnigten thiers malzeichen nicht annehmen noch ihre thierische Menschen und Bilder anbeten konte/ sondern Bartholomäi Sleyen Theosophiam universalem zu offenbahrung der thorheit aller falschen Priester und Secten nach 2. Tim. 3/ 4. allda an freunde bekannt machte/ fand daher keine Herberge/ biß er durch hülffe und beystand von D. Overbeck und anderer freunde der Warheit nach Cleve beruffen / und daselbst einige vornehme discipulen informirte, und hernach zum Conrector angenommen/ und daselbst kurtz hernach gestorben ist um 1691. So ist auch ein Oesterreichischer Edelmann / mit Namen Talienscher / durch die Priester in Franckfurth verfolget / biß er ihnen entwichen und ausser der Stad wohnende gestorben ist.

J.H. Royens. 147. Joh. Huybertus Royens, ein bekehrter Münch/ wunderbar von GOtt herumgeführet / der mir und andern solche wunderbahre Dinge von der wunderlichen regierung GOttes über und mit ihm erzehlet / darfür wir verstummen und ihn als einen im glauben wolgeübten und in der liebe getreuen GOttes-menschen an seinen GOTT lassen und befehlen mussten / dessen rath und wege so wunderbar / daß sie von keines menschen vernunfft mögen begriffen werden/ welche er doch auch offt durch gantz verkehrte mittel zum herrlichen ende hinaus zu führen weiß/ nach Esa. 28. 1. Cor. 1/2.3.4. wie mit David und Christo/ Job und Joseph/ Jacob und Daniel. Der seel. D. Horbius hat ihm viel guts gethan/ und an mich recommendiret, auch durch mich ihm geld nachgesandt/ da er hiedurch nach Ost-Indien reisen wolte. Wo ergeblieben/ weiß man nicht / ohne daß man meynet / daß er bey Bremen mit einem Paß von Brandenburg todt gefunden worden.

G. Zimmermann. 148. Einer Georg Zimmermann / ist in Marpurg gefangen genommen / biß er alles revociren müssen/ und Homagius, ein gelährter mann/ der beständig blieb/ mit ruthen ausgehauen/ ohne zweiffel nicht um übelthaten/ dann was unsere Pharisäer/ als die gröste übelthäter von solchen schreiben / offt alles verkehrt und erlogen ist / weil sie in eigener sache richter und bencker seyn/ biß GOtt und Christi Jünger die Warheit davon an tag bringen.

Homagius wird mit ruthen gestrichen.

C. Baumhauer. 149. Ein Gottseliger Mann mit namen Christoph Baumhauer / hat aus Schlesien an. L. Fr. Gifftheil geschrieben von einem Baltzer oder Balthasar Jäckel / der lange im gefängniß geplaget ist/ gleichwie auch andere freunde / davon man bey den Silesiern nachfragen kan/ welcher leyden unter den Papisten so viel grösser ist/ so vielmehr sie von ihren untreuen brüdern unter den Evangelischen verlassen / und in den Rachen der Antichristischen thiere übergeben / aller wilden thiere speise seyn müssen: Daher die an ihnen untreue Evangelische eben solche straffen und gerichte treffen werden / darin sie ihre brüder als elende schlacht-schafe in Silchesien/ Böhmen/ Mähren/ Ungarn / Oesterreich / Siebenbürgen/ Franckreich und andern Ländern verkaufft und verlassen haben. Merten John / Görg Hauptmann/ und andere liebhaber der Warheit / darunter auch Friederich Demmert/ ein Schul-Collega, und Georg Matern / haben einen / Hanß Meurer / zweymal heraus zu uns in Holland gesandt/ um allerley Schrifften

und

und Zeugnissen der Warheit ihnen hinein zu senden/ so daß allda noch viele hungrige seelen zu finden / wann noch Apostolische Männer des Geistes unter uns übrig wären/ die gleich denen ersten Aposteln in der nachfolge Christi solche verlohrne schafe für ihren 99. satten und selbst gerechten wolten besuchen / das schwache im Glauben stärcken / und die unter die Mörder gefallene zu recht bringen wolten ; daher Christus nicht vergebens noch heute zu uns saget: Gehet hin in alle Welt / und machet Jünger/ und thut allen also/ wie ich euch gethan / Matth. 10/ 28. Luc. 10. Dann wer nicht zu erst ein Samaritan seines nächsten wird / der mag kein Magus noch Gottes-gelehrter diener des Neuen Testaments werden / deme GOtt das seine vertrauen könne / weil er in dem zeitlichen und geringsten untreu ist. Mercket das/ die ihr Gottes vergesset.

Jürg. Müller. 150. Gürgen Müller/ weil er ein Scheidsmann zwischen den Hamburgischen Predigern werden / und offenbahre Zeugniß geben durffte von dem guten / das er an D. Horbius, und bösen / das er an seiner gegen-parthey gefunden/ muste er ins gefängniß / und elend herum geschleppet / und endlich zur Stadt hinaus verwiesen werden / da er hernach in Friederichstadt Herberge gefunden / und sein Glaubens-bekäntniß außgegeben.

Wird aus Hamburg verwiesen.

H. Schev. wird abgesetzt. 151. M. Henricus Schevius, Prediger im Waldeckischen / ist allda über dem Straff-amt abgesetzet/ und hat so viel dardurch gelernet / daß er nach keinem Predig-amt sich mehr umsehen wollen. Und wie hier Dominus **Lodenstein** in Utrecht / so ist einer Dominus **Mercker** in Essen / der um der vielen Mißbräuche und Gewonheit zu predigen ohne Besserung / davon **Großgebaur** die rechte Ursachen entdecket/ nicht mehr predigen ; aber wol catechesiren wolte/ um das/ was an den Alten verlohren / an den kindern in und mit Christo zu ersetzen / daran das meiste gelegen ist ; andere als Mag. Andreas Müllerus Probst in Berlin/ und M. **Ernst Christian Wartenberg** Collega an der schule daselbst / haben selber abgedancket um ihre Seelen zu retten / dahin **David Hering**/ der nun in Wittstock leben soll / und andere dergleichen mit gehören.

Mercker.

J. Chrysost. Egenfeld. 152. Johan. Chrysostomus **Egenfeld**/ der in vielen Jahren in Meckelnburg gefangen gehalten/ biß er / als den Catholischen zugethan/ endlich von der Fürstin und Frantzosen loßgebeten / und sein Fürst selbst Catholisch geworden ist / den er zuvor bestraffet hatte/ ist mit seinem reise-gesellen Augustus Teutschbein aus Calbe bey uns hier in Holland gekommen / und haben all ihr wiederfahren erzehlet / da sie zugleich viel gelehrte und zum theil unpartheyische manuscripta im gefängniß concipiret, und mit sich gebracht/ um allhier drucken zu lassen / biß sie auch hier wenig glauben und treue gefunden / und sich wieder nach Deutschland gewandt haben / deßgleichen ist hier bey uns von D. Sophronius Kozack, Medico zu Bremen / ein Studiosus Maternus Harvvigh mit einem Catalogo von wol 400. geschriebenen Tractaten gekommen / aber hat keinen Verleger gefunden.

Flor. Beb. 153. Florianus **Beb**/ der in fünff Jahre von denen Jesuitern zu Prag gefangen gehalten/ ist wunderbar von GOtt aus solcher Raubvögel Klauen errettet/ und darauff durch Holland nach Ost-Indien gereiset / um an das Brod zu kommen/ von dar er nach verlust des schiffes wieder gleich arm hierher gelanget/ und eine Epistolam mundiversalem DEI vivi nomine zu Leyden außgegeben anno 1695. Suchet nun Christi Ehren-reich auffzurichten / und lebet in grosser Armuth zu Amsterdam.

U. Deicher. 154. Udalricus **Deicher**/ aus dem Pabstthum zu uns übertrettend / hat keine ungerechtigkeit billigen / noch zu der lügen und heucheley unter uns herrschend stillschweigen wollen / sondern den unterdrückten mit Hertz / Mund und Hand beygestanden / und ihnen ihre sachen wider dero ungerechte verfolger außführen helffen/ darüber er viel hat leyden müssen / aber doch freudig in solchem allgemeinen Christlichen beruff geblieben / und für die Warheit und Gerechtigkeit biß in den Tod gestritten hat / wie seine Brieffe an uns aus dem Hofe Mesou in Pommern zeugen können / und da ihn einige Brüder nach Cleve beruffen zum Predig-amt/ hat er solchen beruff nicht annehmen / sondern lieber bey dem præceptoriren in unterrichtung der Jugend sein leben zubringen wollen. Er hat um Anno 1665. gelebet / und ist uns unbewust/ wo er hinkommen ist.

P. Linck. 155. **Paulus Linck**/ ein Doctor Medicinæ, ist aus seinem schönen Tractat de tribus judiciis divinis bekannt / daß er ein hocherleuchteter Mann und treuer Zeuge der Warheit und künfftigen gerichte GOttes muß gewesen seyn/ dann er grossen verstand hatte / und derer Harmonie gründlich offenbahrte.

A. von Beyerland. 156. **Abraham von Beyerland** / ein Bürger in Amsterdam hat mit grossen unkosten alle Schrifften von **Jacob Böm** / und andern von GOtt gelehrten Zeugen der Warheit an sich gekauffet / und ins Holländische übergesetzet : Daher solche nun wie zuvor schon in Engelischer sprache / als auch ins **Holländische** gedrucket sind / und mit grosser Danckbarkeit angenommen werden / zur gerechten schande der undanckbaren Teutschen und ihrer Lateiner / Schrifft-gelehrten und Hohenpriester / die ihren eigenen ihnen von GOtt erweckten und gelehrten teutschen Propheten aus giffigem neid verachten und verfolgen / und auch einen/

L. Sebold. 157. **Lorentz Sebold** / darüber zu Regenspurg vom Abendmahl außgebannet und hefftig verfolget haben/ biß er mit denen/ die ihm beygestanden/ auff des Käysers befehl durch das Cammer-Gericht zu Wetzlar mit grossen ehren zu solcher Priester-schande in Regenspurg wieder eingesetzet / und **Jacob Bömen** seine liebhaber und bücher also wieder im Teutschen reich privilegiret sey/ welche auch hier und in Engeland frey paßiren / gekauffet und gelesen werden/ und neulich durch einen Edelmann aus Irrland/ Namens

E. Tayloor. 158. Eduart Tayloor, mit dessen Lebens-lauff und **auflösung der von** Jacob Bömen **hinterlassenen** 177. **Fragen vermehret**/ und also mit dem besten außzug davon unter dem Titel von I. B. Theosophia in Engeland gedrucket sind ; Da I. B. Bücher schon zuvor durch seines ärgesten verfolgers Gregorii **Richters Sohn** in locos communes gebracht/ und in 8. bänden zu Thoorn gedruck waren / deme Doct. **Cramer** gefolget / und eine Ideam Theologiæ

Ec-

Bœmianæ heraußgegeben/ und D. Neus ihn treulich wider D. **Hinckelmans 40. fragen** verthädiget / und ob die fragen gnugsam beantwortet/ da man billiger den D. **Hinckelmann** 40. dergleichen fragen/von **seiner eigenen Person/ amt/ beruff und verhalten / darinn** hätte vorlegen sollen / daß er seinen eigenen balcken hätte sehen lernen / ehe er zum Splitter-Richter über Jacob Böm werden wolte.

Joh. Pordætsch.

159. D. Joh. Pordætsch, in seiner Theologia Mystica hat das schwerste in Jacob Böme so deutlich und einfältig erkläret / und J. Theodor Tschesch in seiner schönen **einleitung in den edlen Lilien-Zweig des grundes und der erkäntniß des hocherleuchteten Jac. Bömens** an Henr. Prunium M. C. an. 1641. **solchen unterscheid** darin angewiesen / daß wer sich dargegen aufflegen wolte / seine **eigene Blindheit** offenbahren und **keine entschuldigung** haben würde. So haben auch 3. **freunde bey Erfurt Jacob Bömen** gegen den fanatischen **Joh. Möller** und andere so gründlich verthädiget / daß Jacob Böm nun endlich recht bestehen / und seine feinde für ihm zu grunde gehen müssen/ Amen. Dazu mein Anti-Calovius für Bömen noch feste stehet.

J. Olsonius

160. Johannes Olsonius, ein Medicus zu Bergen in Norwegen/ und grosser **freund von Gifftheiln** hat **Jacob Bömens** Schrifften in **Dänischer Sprache** übersetzet / und in solche locos communes gebracht / daß die dunckele örter und redens-arten durch andere klärer und deutlicher erläutert werden / weil niemand Jacob Bömens Schrifften besser als er selbst verkläret mag. Dum quilibet suorum verborum interpres est: Wie auch die H. Schrifft in allen dunckeln orten und Redens-arten sich selbst am besten ausleget; so auch **Lutheri Schrifften**/ in denen offt vielmehr anstößliches als in Jacob Bömens Schrifften vorlaufft / und doch zum besten auffgenomen wird / warum nicht eben so wol in Jacob Bömen / wann der neid uns nicht so gar einnehmen und unsere augen gegen so schöne sternen/ lilien und rosen verblenden möchte. Dabey hat dieser Olsonius sehr viel gutes im verborgenen an den armen gethan/ also daß auch bey 40. Wittwen sich nach seinem tode geoffenbahret haben/ die er unterhalten hat / und das gerücht von ihm gegangen / als wann er den lapidem Philosophorum besessen / daher er auch in Friderici III. Königs zu Dännemarck sein laboratorium genöthiget ist / um darin mit Hn. Olaus Borrichius zu arbeiten und allerley künste anzugeben / und zu probiren / biß er endlich zu Bergen gestorben / und seine parentation, von Herrn Doct. Paulus **Brand** gehalten / hier in Holland gedrucket / ist Ann. 1685. durch deren Correctur ich mit ihnen bekant worden / und ihnen alles/ was zu ihrem zweck dienen könte / aus Holland überschrieben / da kurtz hernach sich ein.

Joh. Zeiger.

161. Philosophus und Chymicus adeptus mit namen **Joh. Zeiger** an meinen grossen freund Hr. Frid. Popping, Gouverneur von der Insul **Fero** geoffenbaret hat / und vor 2. jahr einer zu Rothschild in Seeland. Solche vorgänger haben in Norwegen einige grosse liebhaber der Warheit hinterlassen/ deren namen bey mir in Catalogo regionum & urbium cujusque testis veritatis auffgezeichnet zu finden.

G. Gellman.

162. Georgius **Gellmann**/ ein sehr erfahrner Medicus und Chirurgus, ist aus **Nürnberg** vertrieben / weil er nicht bey ihren Priestern zur Beicht und Abendmahl gehen wollen / noch darin mit ihnen abgötterey treiben / nachdem sie das **Abendmahl** als ein **kennzeichen ihrer Secte zur Offenbarung der vermeinten Ketzer und Schwenckfelder** unter ihnen mit dem **Pabst** auffs neue gemachet / wie der seel. D. **Henrich Müller** in seinem Tractat von den **4. neuen Abgöttern** der Lutherischen ihnen solches vorhält / ist also im durchreisen durch **Bamberg** von dem Papistischen Bischoff daselbst mit grossen gnaden auffgenommen und in vollkommene freyheit seines gewissens hergestellet/ beschützet und beherberget / den Lutherischen zur schande / daß die Papisten und Reformirten das auffnehmen/ was sie mit unrecht verstossen/ und ihnen ihre Religion frey lassen / biß GOtt solchen verfolgern eben das / und so alles auff ihren kopff vergelten wird / was und wie sie es andern und uns bißher getham haben. Ja auch von dem grossen Babel der Papisten ihnen also wieder geschehen muß / wie sie solches an den Phariseern in Jerusalem sehen können. Exitus acta probabit. Tandem in fine videbitur, cujus toni sint 3 Ranæ coaxantes; omnia in bellum in qs. minime bellum, quando vox clamans & gemitus effusi sanguinis ipsos inundabit ac tandem eradicabit, perdens eos qui terram perdiderant sub Apollyone omnia perdente. So name auch der Käyser mit grossem danck auff den Tycho Brahe, welchen die undanckbare Dänen und mit ihm alle künste verstiessen. Des **Gellmanns** recht sittsame und verständige **Tochter** ist nach seinem Tode aus Cölln herunter zu uns in Holland kommen/ und hat uns alles erzehlet. Wie auch sein Chirurgisches **Kleeblat** von seiner Kunst zeuget.

N. Häublein.

163. Fast eben so ist es dem grossen künstler und Kupfferstecher/ **Nicolaus Häublein** / ergangen / der die Medullam Theologiæ Taulerianæ herausgegeben und das grosse **Kunststück von Jacob Böme** in Kupffer gestochen / mit vielen andern dergleichen / daher er unter den Lutherischen keinen raum gefunden/ biß ihn die Reformirten zu Hanau im leben und sterben angenommen.

Catalogus gottseliger frauens-personen / welche die warheit bezeuget / oder viel erlitten / oder wunderbar von GOtt begabet / erleuchtet und geleitet sind/ gleich denen vorigen in der schrifft.

A. Hooghwandt.

1. **Annecken Hooghwandt** / ist eine Christliche Frau von Crevel aus der Grafschafft Meurs gewesen / welche all ihr gut in dienst der armen und elenden/ wittwen und weisen/ vertriebenen und verfolgten angewandt / und hernach von andern beygestanden arme kinder zum dienst GOttes auffzuziehen und bey frommen leuten anzubringen / biß sie gantz arm und machtloß von freunden in Holland unterhalten und in solcher ledigkeit sehr schöne Schrifften geschrieben und gedrucket nachgelassen hat. Als **Sions klagte/ der Morgenstern/ die Neujahrsgedancken/ Prüffstein / geistliche Lieder oder Lusthoff des Gemüths**/ und eine tiefsinnige **Außlegung über die Offenb. Joh.** An. 1660. hab ich sie noch in Amsterdam gekent/ darauff sie bald hernach zu Meurs gestorben / nachdem **Juffrou Terbeeck** aus Gravenhagh

sie

sie kurtz zuvor alldar besuchet/ und durch GOttes schickung das Geld zu ihrem begräbnis aus Holland hinauff gebracht/ so sorget GOtt im leben und sterben.

T. de Nys. 2. Tannecken de Nys, eines bleichers tochter aus Blumenthal bey Harlem / die von jugend auff wunderbar von GOtt gelehret und geführet ist/ da sie drey tieffsinnige Tractaten von dem gegenwärtigen verfall und andern mit Jacob Böhmen in einem grunde übereinkommenden sachen unter dem namen **der Christlichen Lilien-Blum** ausgegeben / und vielerley urtheil darüber erleyden müssen/ biß sie mit dem Herrn **Henderyck von Swinderen** getrauet/ und in einer wunderbaren figur ohne zweiffel dieser Länder und ihrer künfftigen umschwebung und gerichte gesetzet / darinnen sie biß in Schottland und von dar nach dem Osten in Lübeck / von dar nach Utrecht/ und vor dar nach Horn/ biß 2. oder 3. mal nach Engeland / und so wieder zurück in den Haag gereiset mit ihrem hause/ biß GOtt ihr eine eigene und gewisse wohnstätte in dem Haag bescheret / darin sie endlich am wasser gestorben/nachdem sie die **Lilie unter den dornen** und eine **auslegung über das Hohel. und Offenb.** drucken lassen/ aber ihre beste und geheimeste Tractaten ungedruckt hinterlassen.

G. Ebnerin. 3. **Christina Ebnerin**/ welche um Anno 1422. eine Abtißin in einem kloster 4. meilen von Nürnberg gewesen / und in innigster gemeinschafft mit Christo gelebet/ und durch ihr anhaltend gebet für die gantze Christenheit grossen segen erhalten/ derer/ wie auch Catharina ihrer schwester Historia und Gesichter bey einigen freunden in Nürnberg zu finden.

J. Chambray. 4. So kan auch die **Beschreibung des lebens** Johannæ Chambræ oder de Chambray mit grossem nutzen gelesen werden/ welches buch mir ein grosser liebhaber der Theologiæ Mysticæ **Joh. Lyster** aus Engeland höchlich recommendiret hat.

M. de Escobar. A. de Fulginio. Teresa de Jesú. C. Senensis 5. Dergleichen ist auch das **Leben** Marina de Escobar, und das leben und wercke von Angela de Fulginio, nicht minder als der Mutter Teresa **ihr Leben** und Tractat von **der vollkommenheit und Casteel der seelen** zu preisen / dazu der seel. Cath. Senensis **ihre gespräche** in 6. Tract. von Raymundo de Vineis An. 1583. ausgegeben/ auch hingehören/ eine andere ist die Cathar. von Genes in Franckreich / deren gottselige wercke und **gespräche** in Frantzösischer sprache gedrucket und werth sind/ daß sie für vielen andern in Teutsch übersetzet werden. So auch **das schöne Buch** Mystica Civitas Dei genant und außgegeben von Maria à JEsu Abtißin des **Closters** de Agreda.

A. Maria. 6. Dergleichen hat eine A. Maria von der stadt Bangency eine hertzhaffte **Erinnerung** an die Parlamenten in Franckreich A. 1662. übergeben/ von wegen der grossen **seelen- und leibesnöthen** so vieler geistlich und leiblich armen und elenden in gantz Franckreich zu ihrer errettung/ davon eine Copey bey mir ist ; solche eusserste noth hat Mefrou Guijon durch ihre gottselige schrifften/ und sonderlich durch ihr **kurtzes und leichtes mittel um wohl zu lehren bitten**/ und in der angehengten **vermahnung an die hirten heben wollen** / aber dafür der **welt Lohn** empfangen/ und sitzet noch in der Bastille gefangen/ An. 1699.

M. Guijon. wird in die Bastille gesetzt.

Unter den **Lutherischen** sind auch dergleichen rare Exempeln von gottseligen und in vielerley anfechtungen sehr geübte **Heldinnen** zu finden/ davon wir nur / die am wenigsten bekant sind/ ans licht bringen / und andern ursach geben wollen solches und dergleichen anderer namen und leben / schrifften und außgang desto mehr nachzuforschen.

N. Bertrams Buch. A. Gräfin vō Barby. 7. Dahingehöret das **Buch** von M. Niclaus Bertram von den **sieben-jährigen anfechtungen von** Agnes einer **Gräfin zu** Barby, darin er bezeuget/ daß **kein betrübter Weibsbild** auff erden von ihm gesehen / und daß er aus ihren **Anfechtungen mehr** dann auff allen **Hohen Schulen** gelernet. Wie M. Johann. Käyser **Prediger** zu Cleve von dem **angefochtenen Christenthum / mühseligen kriege und glückseligem Siege des so hoch bestrittenen** Nommen Nommens zu Calcar solches mit anführet und bezeuget A. 1694. Item Thomæ Masecovii warhafftige **Beschreibung** dessen/ so sich mit einer **angefochtenen Jungfrau zu Königsberg** A. 1683. begeben / mit anmerckungen und **nachdencklichen Geschichten** erläutert / sampt einer Vorrede von D. Bernh. von Sanden. Item M. Friderici Stimeri Pfarr-herrn **im Löbenicht warhafftiger Bericht von einer frommen Magd** Barbara, welche wunderbarer weise entzücket und wiedergebracht worden / und von einem **einfältigen Mann / der das Weh über Königsberg** und Preussen-Land öffentlich außgeruffen A. 1653. mit Consens **des gantzen** Ministerii in den dreyen Städten außgegeben.

S. Wicht. 8. Sara Wichts wunderbahre Historia und anfechtungen/ und wie sie durch die **Hölle** biß in den **Himmel** und alle **Vollheit Christi** hierdurch gekämpffet / ist von Petrus Serrarius aus dem Englischen übersetzet.

M. Helvv. 9. Martha Helvvigs ihr göttlicher glaubenskampff wider aller höllen-pforten biß zur frölichen überwindung / ist von ihr zu **Friderichstadt** auffgeschrieben / und unter dem Namen der augensalbe gedruckt.

C. Vechters 10. Christina Vechters von Overzyl, ihr wunderbares creutz-leben und sterben ist durch Oudan zu Rotterdam beschrieben / An. 1676.

M. Hendricks. 11. Mayke Hendricks ihr tieffer grund und erfahrung ist aus ihren zwey **Brieffen an Isabella von Wardenburg** zu Amsterdam gedrucket offenbar.

J. Claes. 12. Jeske Claes ihre Historia / wie sie nach 14. jährigem Elend und vielfaltigen Leyden wunderbar durch einen **Engel** zu Amsterdam **gesund gemacht**/ ist in gantz Holland offenbar und gedruckt zu finden.

A. v. Medum. 13. Anna von Medum ihre wunderbare gaben und liebe für die Juden zu ihrer bekehrung ist aus ihrem Jüdischen wundbalsam offenbar / deren tochter A. Dorothea von Medum an J. Poleman getraut/ und mir A. 1660. in Amsterdam bekant/ nicht minder die warheit und tugend geliebet/ die ihre Mutter ihr angeerbet hatte.

A. O. Hoyers. 14. Anna Ovena Hoyers, ist aus ihren Poetischen schrifften so bekant / daß sie darüber von den Priestern aus Holstein vertrieben/ und dargegen in Schweden von der Königin und vielen grossen hoch geehret worden.

B. Königs. 15. Benigna Königin in Pommern / ihre

Exstales und wunderbahre Reden sind durch D. Jacobum Fabricium Superintendenten außgegeben.

M Heidenwetterin.

16. Margaretha Heidenvvetterin, ihre Entzückungen und geistreiche Reden sind aus dem Speculo Pœnitentiæ Corhbusiano Anno 1624. zu Leipzig gedrucket mit verwunderung nachzulesen / die wunderbare **Genesung** an Neltie Tiaerds in Harlingen / nach tausend elenden bewiesen ist / An. 1685. durch H. T. außgegeben. Ich solte ein gantzes **buch schreiben müssen** solte ich alles beschreiben / was ich vor **Wunder GOttes an den klugen**/ und **betrug des Satans an den thörichten Mägden**/ **jungfrauen und Weibern** bey meiner kurtzen Lebens-Zeit erfahren / davon ich nur etlicher **namen** nach dem Alphabet will auffsetzen/deren schrifften theils bey mir auffgehoben / ein ander mag andere mehr offenbahren.

17. Agtie Bouvvingstot Amsterdam. Anna Gorges und Wentvvort, Antonetta Bourignon, Anna Maria Schurmannin, Agnes Fabricia. Catharina Göbels und ihre Schwester in Leyden/ Cornelischen in Zwoll / Christina Fischerin, Dorothea Seidenbecherin, Elisabetha Princessin/ Eva Margaretha Frölich, Catharina Calepins. Duyvertie Dircks, Johanna Wasteliers, Lisbet Willems zu Horn, Martha Paulin, Maria Pamperins, Lisbet Wittkops und Mahlers, Maria Luykens, Maria von Holtzen / Neltie Willems, Maria Daniels in Leyden, Anna Catharina von Lovvenstein und ihre Tochter Trintze Charias, Anna Hilgard Jeschel steins / Judith Svvems, Elisabeth Pycks, Juffrou Rutebeck. Sophia Lutherin, Susanna Rügerin, Stintie Beest, Christina Poniatovia: Jannetje de Plecke re, Altie Claessen Oathoff, Maria Regina Angliæ, die Graffin von Horn, Margaretha Taubin, Trintje im Tollhauß zu Leyden/ die im geist mit den geistern wandeln konte / Magdalena und ihre tochter/ Margretha Kulmans/ Trinze Barents / Juffrou Treschoue. J. A. Comenius in Historia videntium hat aus Doct. Fabricio viel mehr angezogen. Sic alii alias descripserunt.

NUM. XX.

Aus des noch lebenden Friederich Brecklings schrifften und vortrag ist im III. Theil fast wenig angeführet worden / darauß man seinen Sinn umständlich ersehen könte / dahero ich hier gelegenheit finde/ etwas anzufügen / und zwar weil nur von ihm einige anmerckungen von denen Kirchen-Geschichten insgemein und dem zustand der Kirche zu handen kommen/ will ich selbige aus dem Manuscripto hersetzen / und darauff einige kleine schrifften von dieser Materie beyfügen.

Folget also

Brecklings schrifft vom zustand der kirchen.

Friederich Brecklings Schrifft vom Zustand und Beschreibung der Kirchen.

Wie der Dreyeinige GOtt alle Dinge schaffet/ erhält/ ordnet/ regieret / verwaltet / versorget/ schützet und offt wie eine Tragödie oder Comödie durch wunderbare mittel und wege / zum herrlichen Ende hinaus führet / nach dem verborgenen Rath seines willens ; und wie Christus das einige haupt seiner Kirchen / alles in allen seinen Gliedern ist / thut und regieret durch eben die wunderbahre creutz-wege/ darin er uns selber vorgegangen/ und also alles / was er hier / vom stall in Bethlehem / anfänget / biß in sein himmlisch Jerusalem herrlich hinaus führet / und nicht auffhöret / ehe er wie für uns / also auch in und durch uns alle worte GOttes erfüllet und vollendet/ nach der maaß/ zahl und gewicht/ länge und tieffe / höhe und vollkommenheit seiner göttlichen grösse zu GOttes Ehre und der seinigen Erlösung aus dieser Welt-Babel und Egypten / und erhöhung in und mit ihm in seinem herrlichen Triumph-Reich/ durch alle Propheten zuvor bezeuget / und in Israels einführung zu ihrer ruhe und völligen auffbauung ihres Tempels durch Josua und Salomon im gantzen A. Testament vorgebildet: So muß dieses alles gründlich und ordentlich nicht allein in beschreibung der 4. Monarchien und aller Welt-Reiche Historien / sondern auch absonderlich in einer rechten Christ-formigen Kirchen-Historie in acht genommen / und also alle Dinge / wie sie von GOtt kommen / und nach dem inwendigen grunde vor GOtt stehen und beschaffen sind/ auch durch GOtt regieret / bewahret und zugelassen/ und als nach Gottes Wort/rath und willen regieret werden / daß sie zu GOttes Ehr hinauß lauffen müssen/ und zu der menschen heyl gedeyen/ angemercket werden / dergleichen so welt- als Kirchen-Historien niemand als der durch GOttes Geist erleuchtet/ bekehret / wiedergebohren und tüchtig gemachet/ gründlich und ordentlich nach GOttes wort/ rath und willen beschreiben kan/ daher wir nach beschreibung der Biblischen Historien im A. und N. Testament nichts recht göttliches gewisses und glaubwürdiges oder vollkommenes in der menschen welt und kirchen-historien finden / und von solchen hoffen können/ die selbst blind / unerleuchtet / unbekehret/ sectisch/ falsch/ lügener/ partheyisch/ und verkehrt/ alles nach ihrem eigenen sinn / lüsten / willen/ Affecten/ paßion und absichten beschreiben/ oder aus andern blinden menschen-büchern ausschreiben/ und ihr eigen Interesse, ehr und nutzen in allen dingen und schrifften suchen / oder alles also beschreiben / wie es ihnen anscheinet/ und nachdem sie von menschen-gunst oder furcht eingenommen / und mit allerley falschen meynungen / bildern und præjudiciis verbildet seyn. Dann wie die gantze welt mit allen ihren gelehrten Academien und historien-schreibern und allen andern Bücher-machern vor ihrer völligen bekehrung / reinigung / erleuchtung und vereinigung mit GOtt zur neuen geburt / gantz verkehret/ sündig/ fleischlich/ thöricht / blind/ eitel/ Antichristisch und widerspenstig wider GOtt und sein wort/ Christum / Geist und creutzreich ist/ so sind alle ihre gedancken / worte und wercke/ gerichte und schrifften für sich selbst zu ihrer eigenen erhöhung und nutzen/ wider Christi Creutz/ reich / wort und geist / eingerichtet / wie kan man die feygen von den dornen / oder trauben von den disteln/ oder eine Christliche kirchen-historie/ von den Pharisäern / falschen Aposteln / Essern/ Sadduceern oder sich selbst absonderenden falschen geistern hoffen die nur suchen was ihnen gelüstet/ oder das was nach ihrem sinn/lust/zweck und augmerck ist / und zu ihres eigenen namens ruhm / Interesse und nutzen dienen kan / hervor suchen aus allen ihres gleichen Scribenten / und sich wider alles / was recht / gut und aus dem

Vom verderben der Academien.

geist

geist nach Christi art und wort ist / mit den Pharisäern / Papisten und flader-geistern biß in den tod widersetzen / daß sie ihre eigene Waare zu Marck bringen / und damit krämerey treiben / und Christo mit seinem Creutz / Wort / Reich / und dienern vollends creutzigen und begraben helffen / dahin meist alle Sectierer / Ketzer und Bücher-schreiber heut zielen / und meynen / der bauch müste ihnen mit Elihu bersten von grosser Academischer Weißheit / wofern sie nicht alles papier beklecken / und wie die trunckene alle tische und Cantzeln mit ihrem gespey und frosch-geschrey erfüllen / nach Esa. 28/ 76. 78. und mein volck hat es gern also / saget GOtt Jer. 8/ 31. Wie die welt mit ihren welt-weisen Pharisäern und Schrifftgelehrten gantz verkehrt wider GOtt und Christum in seinen Glaubigen ist; so sehen solche Welt-gelehrten / wie die nacht-eulen / finsternüß für ihr licht / und licht für finsternüß / Christum für Belial / und den Antichrist für ihren Christum, fleisch für geist / und was des geistes ist für thorheit / warheit für lügen / und lügen für warheit an; wie können sie dann von den historien und allen göttl. und natürlichen dingen recht schreiben oder urtheilen / da sie es alles verkehrt und nach dem äusserlichen falschen schein ansehen / und nicht die Interiora velaminis, wie es inwendig und nach der warheit für Gott ist / einsehen und unterscheiden können? daraus man ja leicht urtheilen kan / was von den vielen sectirischen bücher-machern und Historien-schreibern heut zu halten sey / die immer zur rechten oder zur lincken / von dem rechten weg und zweck abirren / und also dem dinge zu wenig oder zu viel thun / daher dann so viel mißgeburten / enormitæten, extremitæten, exorbitantien und eccentrici oder irrige Planeten in den Buchladen zu finden / und wenig zum ziel treffen / oder zu solcher einfältiger Central-warheit und glaubens-grund / licht und recht gelangen / und unter den heutigen bücherschreibern / nach der Apostel zeiten / sonderlich in historicis selten anzutreffen / welche die rechte prüfung des geistes an GOttes wort / oder in der feuer-probe aushalten mögen. Dergleichen menschen-bücher wie bißher / also hinfüro noch mehr für der H. Schrifft fallen und untergehen / oder wie der Päbste decretalien durch den geist Elias zum Feuer der falschen Pabst-Propheten an GOtt sollen aufgeopffert werden.

Vom Mysterio pietatis & impietatis.

Wer das Mysterium pietatis & impietatis nicht durch GOttes Geist recht verstehet und einsihet / der kan kein rechtes buch und historien beschreiben / weil er es nach dem äusserlichen namen / und falschen schein fasset / und nicht wie es für GOtt ist / da alles recht gute unterm schein und namen des bösen / und alle böse und thierische menschen-bilder unter dem schein und namen des guten / ja selbst der teuffel und alle Antichristische secten heut für lauter Christus wollen gehalten und angebetet seyn. Wie dann alle welt das thier mit grosser verwunderung angebetet / und ihre thierische Bücher und historien für die besten will gehalten haben / Apoc. 13. Wer nicht durch den rechten übernatürlichen glauben / den GOtt selbst in uns anfangen und vollenden muß / in und mit Christo zur gemeinschafft seiner göttl. weißheit / lichts und rechts vereiniget / und also mit Mose / Jerem. und Christo ein Gott der welt / und Gottförmiger Historicus zu erst selbst von GOtt gemacht ist / wie kan der reden und schreiben / wie es für Gott recht ist / und wie kan der nach der Regel und vorschrifft des H. worts GOttes / Gottförmige historien mit Lucas schreiben / so lange er selbst noch welt-förmig / blind und fleischlich gesinnet ist / oder mit falscher liebe verbildet und eingenomen ist / da alle Liebe ja offt auch die gute Liebe den menschen verblendet / daß er für grosser liebe an denen, die er unwürdig liebet / nicht sehen kan / was recht oder unrecht / zu loben oder zu straffen ist / daher die gantze welt heut am meisten durch eigen-liebe / und liebes-urtheil oder gedancken verführet wird. Welche nicht / als durch einen göttl. haß und feindschafft wider alles / was man unordentl. und wider Christum liebet / kan zu recht gebracht werden / nach Gen. 3. Luc. 14. Daher es auch von allen Büchern und Historien-schreibern heisset: Wehe denen / welche die welt liebet und lobet. Was unter den menschen hochgeachtet / das ist für GOtt ein greuel / Luc. 6/ 16. dann GOttes wege und gedancken sind nicht wie des menschen / sondern ihnen gantz zuwider / wie der geist dem fleisch entgegen stehet. Solten wir so heut aller dinge und kirchen-historien beschreiben / wie sie heut im innern grunde für GOtt stehen und angesehen seyn / und ihnen darbey offenbaren / was Gott zu ihrem wesen saget und für gericht senden wird / so würde es uns nicht besser als den Propheten und Aposteln gehen / und würden bald zum ende geschrieben haben mit Stephanus und Jeremias. Da doch ein jeder Historien-schreiber wie ein GOtt und Richter der welt / ohne eigen-liebe / gunst und furcht / alles wie es für GOtt ist / nach dem göttlichen glaubens-licht / recht und warheit / einsehen / urtheilen / richten und beschreiben muß / wofern er nicht wie ein falscher zeuge und richter der Christenheit erkannt und noch vielmehr von den nachkommen will gehalten seyn; wann ich auch alles was von der liebe so hoch und tieff / wie Moses kan geschrieben werden / aus allen Büchern sammlen / und den heutigen mit eigen-weißheit und liebe angefüllten alten schläuchen hinein schütten wolte / würde der riß nur desto ärger.

Vom kennzeichen eines Gottes-gelehrten.

Nosse rerum & hominum differentias, & unumquodque suo posse insignire nomine, uti scriptura docet, est signatura Theodidacti, sapientis & Historici. Wie man von einer Comödie und derselben gantz entgegen lauffenden Tragödie nit recht urtheilen kan / ehe man selbst darin mit gespielet / oder alles vom anfang bis zum ende recht eingesehen hat / wie GOtt unter so vielerley larven verborgen / der grossen welt Tragödie und die verdeckte kirchen-Comödie bißher so wunderbahr und gantz verkehrt / wieder aller welt und Menschen sinne / hoch und tieff angefangen / und noch viel tieffer und höher endigen will / wie mit Cain und Abel / Ismael und Isaac / Esau und Jacob / Joseph und seinen feinden / den Pharisäern und Christo / den Papisten und Luthero ꝛc. So kan keiner davon recht nach GOttes sinn und wort reden und schreiben / als der von GOtt darzu erleuchtet / gelehret und tüchtig gemacht ist; und der ohne ansehung der Personen / daß für GOtt hochheilig / recht / edel / weise / wiedergebohren / und zu beschreiben würdig ist auch von dem ärmesten Lazaro und geringsten gliedern / zeugen und brüdern CHristi auß dem koth und dreck dieser welt hervorziehet / und in den stand / grad und segen erhöhet / darein es von GOTT gesetzet ist / und hingegen alles das / was für der welt hoch / reich / weise / gelehrt / mächtig / fromm / je-

hend ansehentlich/und herrlich geachtet / geliebet und gelobet wird/ mit dem reichen mann/Saul/ Pharao/ Pilatus/ und den Pharisäern herunter setzet/ ja offt biß zur höllen erniedriget / dahin es mit den Apocalyptischen Thieren gehöret / was der menschen thierische bilder bißher für Christi bild/ creutz / wort und kirche anbetet / ehret und verehret. Deus in minimis maximus est, & agnosci vult, daher wie Christus selbst alle welt darnach theilet/ unterscheidet und beschreibet/ segnet oder verfluchet / nachdem sie sich seiner in seinen geringsten brüdern und gliedern mit Christlicher liebes-gemeinschafft angenommen haben oder nicht; so muß auch ein recht Christlicher Historicus alles nach der art und regel des worts GOttes einsehen und beschreiben / wie GOtt durchaus in seinem wort uns darin vorgehet/ dahernach die meiste Historici davon abgefallen/ und GOtt darin am meisten entgegen wandeln/ eben wie sie auff Academien von ihren Theologis belehret und angeführet sind. Memoria justi extollatur, ut maneat in benedictione, ubi è contra memoria impii à terra deleatur, wie der Comineus und Mirandula den Savanorolam vertheidiget/und dessen verfolger mit einer schwartzen kohle gezeichnet haben/ darin Thuanus vielen andern vorgegangen / und samt dem Aventino am nechsten zum ziel treffen; wie dann alle Historici nach den 7. Graden des guten bessern, bestens und des bösen/ärgern und allerärgsten / wie auch des mittlern standes am allersüglichsten könten abgetheilet und unterschieden werden/ nachdem sie entweder von GOtt gelehret/oder auch aus natürlichem licht/ gaben und auffrichtigkeit/ ohne eigengesuch oder menschen-gunst und furcht/ die göttl. kirchen-historien oder göttl. macro- und microcosmische welt-historien beschrieben haben; und also müsten alle zeugen der warheit / wie hoch und tieff sie auch von der welt gehasset/denigriret und verfolget sind / biß auff diese stunde continuiret, und ans licht gestellet werden/und ihre feinde und verfolger alle/ wären sie auch noch so hoch/mächtig/ groß / weise und gelehrt / wie die Pharisäer und schrifftgelehrten / Pilatus und Herodes in Credo angemercket und gebrandmercket werden/ wie die gantze H. Schrifft in allen Historien der Israeliten von David und Saul / den Juden und zehen stämmen/ von Christi und seiner nachfolger außgang und feinden uns darin vorgegangen / daß wir solche recht-warhafftige und reine Kirchen-Historien also continuiren, und biß ans Ende zur höchsten vollkommenheit absolviren und hinausführen solten: Darin die ersten und reinesten kirchen-historien uns den weg gebahnet.

Flacii catalogus testium veritatis.

Flacius und andere solche repurgiret, und nicht allein die Martyres und Confessores, sondern auch die Testes veritatis biß auff Lutheri zeiten ans licht herfür gebracht/ und Wolfius ihm glücklich darin folget/ daß wir solchen Catalogum testium veritatis biß auff unsere zeiten continuiren/ und wider die/ so bösen unterscheid machen/ und alles/ was nicht nach ihren Pharisäischen sinne mit ihnen heulen wollen / verketzert ihre unschuld retten / nach Prov. 24/ 11. 12. Errette die/ welche die welt tödten will/ oder verletzet hat; dann es ist nichts verborgen / das nicht offenbar werden muß / und wer den verborgenen GOtt in allen (divinum quod est in omnibus) und seiner verborgenen warheit gezeugen hilfft/ offenbaren und ans licht herstellen/wie Lucas Christum und seine Apostel wider aller welt rasen und verfolgen/ der dienet GOtt / komt mit zu ihrem segen und gemeinschafft/ und wird dann mit ihnen erhöhet werden / da die warheit / die er verthädiget/ mächtig gnug ist ihn zu schützen: Dagegen untreu/falschheit und lügen ihre eigene Herren in die grube des verderben stürtzen/wie alle welt samt ihren schrifftgelehrten / Secten und Academien heut am meisten eine grosse Reformation vonnöthen hat/ da solche unter den Evangel. für allen andern meinen/daß sie reich/sehend/weise/voll und satt sind für allen andern / und daher am wenigsten zu heilen/ und helffen mit Babel/ ja wol am ersten gerichtet und außgespeyet werden könten/ mit Capernaum u. Jerusalem; daher dann auch ihre vielfältige Bücher und historien auch eine mächtige reformation oder verschneiduug vonnöthen hätten; oder wenn rechte von GOtt geläuterte und erleuchtete männer des geistes sich dazu von GOtt auffwecken liessen / alles das gute besseren und das beste aus allen büchern/wie die bienen das honig von allen blumen zusammen zu lesen/und in eine Encyclopædiam oder Pansophiã zu concentrieren, und also eine summam sumaruin aus allen vorgehenden zu colligiren, die würden GOtt und der Christenheit Christl. dienen und nutzen für allen andern; Hier heist es billich omnium rerum circulus, omnia dant tibi crux globus, atque cubus. Wer aller dinge zahle/maß/ gewicht / ordnung und ziel ihnen von GOtt gegeben/ gesetzet und beygeleget/ recht im göttl. licht einsehen/abzehlen/ ponderiren, numeriren, componiren, dividiren, und resolviren kan/ das impurum und unnöthige / davon abschneiden / und das beste / wie die Chimici, davon extrahiren und purificiren kan / und also eines jeden dinges circulum cum exclusione Heterogeneorum concludiren kan / in einem Lexico-Lexicorum alles concentriren, und gleich wie eine biene in seinen Apiariis digeriren oder methodicè und harmonicè zusammen fassen / alles was heut zu lernen und zu wissen vonnöthen ist/ der ist ein rechter Theosophus, und dafür müssen dann alle unnütze und unvollkommene bücher fallen und von selbst zu grund gehen. Dann wie alles in der gantzen natur zur vollkommenheit eilet / zielet und arbeitet/ und das zum gemeinen Nutzen mit seinem eigenem untergang und schaden / ut aliis inserviendo seipsos consumant, so müssen Christen durch einen völligen glauben/ übergebung u. liebe Christo darin so vielmehr nachfolgen biß in tod/ wie viel mehr und reiner Christus selbst für allen menschen uns darin vorgegangen/ biß in den tod. Dargegen fast alle menschen / und insonderheit die Secten-meister / daraus wir offt die grösten Abgötter machen / und ihnen mehr als Christo selbst anhangen und nachlauffen/ von solchem einigen und rechten weg / ziel und zweck durch zu wenig und zu viel zur rechten und lincken von Christo abweichen/ uti humanum est errare, sic in errore perseverare velle, diabolicum est, & Diabolismum ex Christianismo procreavit cum crescunt dona, crescunt & rationes donorum & dona animi sui cõmunione maxime accrescunt, ac sicut semẽ emissum infrugiferum agrum multiplicantur. So fern wir im rechten glauben Abrahams Christo allein ohne zurücksehen / nach andern secten meistern folgen und alle menschen mit unserm licht zu erleuchten und anzuzünden suchen / so können wir alles/ was von Adam biß

auff

auff uns von GOtt verheissen / erbeten und ausgesäet ist/ dann als eine reiche erndte / und nach der heutigen zeit maß und gabe mit von GOtt empfangen und geniessen. Für allen dingen muß man kein ding noch menschen in höhern oder niedern grad setzen/ansehen und achten/ als sie es in der that meritiren/und das nach GOttes wort/ Samuels, Davids, Christi/ und seiner Apostel Exempel noch mit grossen welt titulen veneriren was nicht für Gott ehrwürdig sondern verachtet ist/nach Ps. 15.37.69.109. man muß nicht raben für tauben/noch ketzer und schismaticos,für rechtglaubige ansehen / viel weniger aber auch rechte zeugen der warheit für ketzer außruffen helffen/ sondern in allen bey der warheit bleiben/und gerade in der schrifft durchgehen/und zum ziel treffen; was vor uns bißher alle teure und treue männer Gottes und der warheit gezeugen/ ans licht gebracht bearbeitet und bezeuget, dadurch sie wie Abraham, Jacob und David grosse verheissungen und segen auf ihre nachfolger im glauben erlanget/und ererbet. Darinn müssen wir als ihre mitarbeiter in des Herrn weinberg fort arbeiten/biß wir alles zur vollkommenheit hinaus führen / so haben einige in Pauli und Lutheri andere in Johannis und Arndii, andere in Jacobi Sauberti Meyfarti, & Sigism. Eveni,andere in Petri Joachimi Betkii,Augustini Fuhrmans, andere in Judæ Thaddæi,zeugniß wider die falschen Hirten / lehrer/und Secten-meister/per revolutionem donorum Dei, fortgearbeitet. Mein vater Johann Brecklingius,in Paradiso reserato,und Bußpsalmen ꝛc. und mein Großvater M. Frid. Damen, in tractatu vom alten und neuen menschen / haben beyde dem Johann Arnd secundiret/und mit ihnen Paulus Egardus in Holstein. Nun sind wir biß an die Apocalypsin kommen/welche denen/die in Pathmo mit Johanne exuliren/ und von Gott im geist erhöhet/und gewürdiget werden/die interiora velaminis zu beschauen mit einer offnen thür in geistl.nach eröffnung der sieben Siegel und überwindung aller feinde des creutzes/ nach inhalt der sieben send-brieffe wird geoffenbaret werden / daß sie als geistliche Adler auffsliegen / und aller dinge penetralia intima biß ins centrum durchschauen mögen/und also Theosophi per crucem & lucem,per ignem & spiritum werden / welche die welt nicht kennen noch vertragen mag,weil sie mit Christo und Christus in ihnen kommen/ ein licht und feuer zum gericht der welt anzuzünden / daran alles stroh sich selbst mit ihren verfolgern offenbaren/ im rauch auffsliegen und verbrennen muß. Wer unter des alle historien/und zeichen der zeiten mit dem A. T. und zeiten der Juden und die historie des geistlichen kirchen-leibes Christi mit Christi 33½.jahren/leidens-sterbens-und auferstehungs-zeitenn,und so den alles mit den Apocalyptischen zahlen und zeiten conferiren/und in eine harmoniam concentriren und concatenirenkan/ nach der regel des worts Gottes / der wird am nächsten zum ziele treffen.

N. Cusani tractat.

Nicolaus Cusanus in tractatu optimo de novissimis temporibus, hat daraus viel concludiret/ was nach ihm in den künfftigen zeiten geschehen müsse/ Davids und Caroli Magni, unsere und der Maccabäer zeiten / kommen wol überein / ex Harmonia V. & N. Test. so auch Christi geburt/ verfolgung/ und erscheinung im 12. jahr seines alters mit den ersten verfolgungen biß auff Gregorii Magni zeiten / und nach den Jubilæis Lutheri auffweckung nach Johann Husen, und Savanorolæ verbrennung mit Johannis und Christi predigt / darauff dann die geistliche Passion des kirchen-leibes Christi von den besten und Jüngern Christi / als von dem hause Gottes / anfangen/ und die Evangelische Priester mit ihrem tempel-wesen sehr hart treffen/ und endlich auf die grosse Babel/ darinn Jerusalem erst umgeschmoltzen werden muste/ sich endigen wird/ nach Apoc. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. seqq. die Harmonia und synchronismi temporum geben groß licht/ aus dem vergangenen das zukünfftige zu concludiren/ und alles nach der methodo Apocalyptica zu coordiniren/welche man daher am meisten attendiren und nach der concatenirten ordnung der gantzen Heiligen Schrifft/ und deren summa summarum der Apocalypsi Johannis auffschliessen / coordiniren / und als in einen circul concludiren muß/daraus uns nichts entgehen / oder entfallen mag. Also kan man per numeros & circulum die gantze Apocalypsin præeunte lumine Spiritus recht einsehen und auffschliessen / und dadurch die gantze Historiam V. & N. T. reguliren und concentriren. Doch hat ein jeder seine gaben von dem Herrn/ und wenn er darinn getreu ist,so kommen ihm anderer neben-glieder gaben zu hülffe,biß aus vielen gliedern und gaben ein vollkommener leib wird. Und so viel wir uns anderer schwachen/ verachteten und verfolgten glieder entziehen/ oder schämen/ so viel berauben wir uns selbst ihrer gaben und segens/ darüber GOtt erzürnet/ solchen ihr pfund abnimmt / und es denen giebet/ die im wuchern mit ihren gaben/ biß in den tod getreulich bey Christo am creutz verbleiben/ wie die Apostel also lehrer aus fischern wurden; die schwachen sind uns die nöthigsten. Johann Henr. Majus, weil er getreu ist / da fortzuarbeiten/ da Johann Valentinus Andreæ, und andere auffgehöret / und je länger je mehr thut oder fortgehet / biß er endlich die Utopiam sophiæ & Labyrinthum Moriæ Mundanæ ausgefunden / und darauff bedacht ist / die sophiam Exulem mit der Alethea exule Joh. Valent. Andreæ, wie Eliam mit seinem segen und regen zu reduciren / und in ihre von GOtt ihnen behörige stellen zu restituiren / so kan er de reformatione omnium disciplinarum, & restitutione Historiæ Mundanæ & Ecclesiæ,mit nutzen gelesen und aufgefolget werden. Wie Joh. Val. Andreæ, in seiner Christianopoli und Turri Babel ꝛc. ejus doctissimis scriptis, und Comenius in tractatu de universali totius generis humani emendatione gute anleitung dazu geben. Denn alles verderb ist an uns und aus uns selber/ es mangelt allein an uns menschen / die so blind sind / alle hülffmittel GOttes dazu in Christo zu suchen/und finden/wie Taulerus de decem cæcitatibus uns solches beweiset. So lange wir nicht erst von GOtt uns selbst reformiren und zu neuen creaturen/ in Christo wieder gebären lassen / können wir nichts als alles mit uns deformiren/ Christi ehre ist es/ daß er/ wie für uns/ also auch in und durch uns alles mit ihm neu machet/ transmutiret/ tingiret/ und reformiret und also einen neuen kirchen-himmel und erde einer Christförmigen Policey in mit und durch uns schaffet. Da denn auch bey dem anfange des N. T. alle vorhergehende weissagungen und zeugnissen aus den Heiden/ die auff Christi zukunfft zielen/ und

J. H. Maji tractaten.

von Christi geburt/lehr/ leben und leiden/ sterben und aufferstehung und dem anfang des Christenthums gewisse nachricht geben/ sehr nützlich können mit eingeführet werden/ um die Evangelische Historiam desto mehr zu bekräfftigen wider alle geistlose Spinosisten und Naturalisten/ und aus den ältesten Rabinen, zu überzeugung der Juden/ wie Binæus dazu in seinen historien von Christo gute anleitung giebt. Und ist auch viel daran gelegen/ daß wie Huetius die historien des A. T. von Mose und Christo im N. T. in seinem buch de Demonstratione Evangelica, wie auch Eusebius de præpar. Evang. aus den Heiden/die Heiden überzeuget/ wir auch also die Papisten und alle andere secten überzeugen mögen von der reformation und wunderbaren auffgang des Evangelii/ und aller Göttlichen vorbereitung/ und bestimmung dazu in Luthero.

Die Testes veritatis von Luthero biß auf uns können gar wol in gute/ bessere und beste ordinarien/ und extraordinarien/ reine und unreine/ von GOtt sonderlich erweckte oder im bewusten getreue/ laicos & clericos. männer oder weiber/ ja offt kinder/ von der welt angenommene oder verletzete/ offenbare oder verborgene/ Göttliche oder menschliche/ in ihren natürlichen gaben und gelehrtheit/ auffrichtige/ sectirische/ unpartheyische/ universales, oder particulares, Nicodemisten oder offenbare bekenner/ die zum ziel treffen/ oder nur luffstreiche machen/welche die erste und vornehmste ursache alles verfallens und kranckheiten unter uns anzeigen/ und solche in den schulen/Academien/ lehrern und Priestern finden/ und zuerst mit gewissen und Göttlichen remediis nach Gottes wort curiren wollen/ oder welche die hauptursache vorbeygehen und nur palliative curiren/daß sie nicht von der welt gehasset werden; die von GOtt gelehret/ gerade ohne menschen furcht und ansehen/ wie ein löwe in Gottes amt und beruff durchbrechen und ohne zurück sehen/ nach menschen fortgehen und zu schanden machen/ ohne schonen/ was etwas seyn will/oder die diesen beyfallen/ so lange es vor den wind gehet/ und abfallen/ wenn alle welt ruffet: Creutzige ihn/ die GOtt zu Reformatores erwehlet und gesandt/ oder die unlauter und sich selbst auffwerffen aus einigem unvergnügen/ oder auch ihnen einen namen und lob zu erwerben/ und dergleichen viele andere vielfaltige arten/ weisen oder thörichten/ nichts oder hochgeachteten ꝛc. ex 1. Cor. 1. abgetheilet werden. Die H. Schrifft ist uns am reinesten und besten darinn vorgegangen/und hat alle solche am ersten und meisten mit ihren schrifften als sterne des himmels erhöhet/ und mit Christo gepriesen/welche ordinarie oder extraordinarie die welt am besten gelehret und gestraffet haben/ sie mögen priester oder fischer/laici oder clerici, männer oder weiber bürger oder bauern gewesen seyn/ bey GOtt gilt kein ansehen der person.

Und warum solte GOtt nicht heut dasselbe thun können oder wollen/ warum solte GOtt nicht heut (da die welt-gelehrten und Lateiner am höhesten und meisten wider sein reich/ creutzwort und warheit auffgestanden/ GOtt alles abgeraubet/ und sich selbst darinn mit dem Lucifer/ Pabst und Antichrist erhöhet und allein recht und macht haben wollen/ zu lehren und die predigstühle zu besitzen) eben so wol als vom anfange und Christi zeiten die thörichten/ schwachen und nichts geachteten Zöllner/ Sunder/ Fischer und Bauren erwehlen, durch seinen geist aus GOtt gelehrt machen/ und also nach seiner ersten und alten ordnung und worten/ dadurch alle ruhmredige und titul-süchtige Herren und Baals-bücher/ Bauchs-Bels-und Bethelsdiener zu schanden machen/ auff daß sich hinführo kein fleisch mehr für ihm rühme/ noch die Lateinischen sich einiges dinges und vorzuges wider GOtt erheben/ und weiter rebelliren mögen/nach 1. Cor. seqq. oder kan/ wird und soll GOtt nicht eben durch solche ihm getreue und GOtt-gläubige bekenner und schreiber/ seine Bibel/ reich und wort continuiren/ vollführen und endigen/ als er solche bißher angefangen und biß auff uns continuiret? oder sollen wir alle und jede aus Babel erlösete ihm nicht sein geistlich Jerusalem und tempel wieder helffen auffbauen/ und vollenden/ nach dem vorbild der Juden/ und auch wieder reinigen/ und einweihen nach der Maccabeer und Christi exempel/ und also mit den kindern und Apostolischen fischern/ ihn lob/ reich/ wort und macht biß ans ende der welt ausbreiten/ und vermehren helffen als das Königliche Priesterthum GOttes? und das alles so/ wie es GOtt schicket/ dirigiret/ trägt und ordnet; und wer hierinn nachläßig ist/ oder GOttes werck/ wege/ wort und ordnung hindert/wehret/ auffhält/ und wie ein feuer in den dornen dämpffen will/ der wird billich von dem Herren verfluchet/ und von dem feuer Gottes wie stroh verzehret werden/ wie Aarons und Eli söhnen/ Hannas und Caiphas geschehen. Und auff solche weise wird GOtt auch die welt richten/und durch das feuer und schwerdt seines wortes überwinden; alle pflantzen/ die er nicht gepflantzet/ ausrotten/ und alle secten-meister und Phariseer/ die ihm entgegen stehen/ anlauffen und fallen machen an den eckstein Christum in seinen gläubigen/ biß sie so gar aus dem wege geraumet werden/ daß man fragen wird/ wo sind nun die Schrifftgelehrten? wie er solches durch Jeremiam/ Christum und alle Propheten und Apostel angefangen/ also wird er sein werck durch sein wort enden und seine Bibel beschliessen. Jer. 1. 2. 5. Esa. 12, 3. 5. 13. 14. 34. 66. Ps. 45. 149. 2. Sam. 1. Luc. 12. GOtt wird und will nun alle seine worte und wercke erfüllen/welche er an einigen angefangen/ und an den Juden im Alten Testament vorgebildet/ also daß es nicht an der einen mangeln solle/das nicht vollkömmlich solle erfüllet werden/ und zuerst von GOttes heiligthum/ tempel/ weinberg und Jerusalem angefangen und auff die grosse Babel geendiget werden. Die zeit ist da/ und alle zeichen bey nahe vorbey gangen/ GOtt will auffs wunderbarlichste mit diesem heuchel-volcke und Priestern umgehen/ daß der verstand der verständigen soll verblendet/ und die weißheit der weisen untergehen/ und sie ihr eigen untergang/gericht und verstörung durch ihre eigene weißheit/ rath/ anschläge und vornehmen/ befordern/ dadurch sie es meinen zu hindern und zurück zu treiben suchen/daß sich für GOtt alle welt fürchten/ und erkennen lerne/ daß er der HErr ist; Wenn sie es auffs klügste greiffen an/ so geht doch GOtt ein andre bahn/ es steht in seinen händen. Selbst der satan mercket es/ und fürchtet sich mit Herodes auch für jedem kinde/ das geboren wird/ und für der

eisern

eisern ruthe / damit GOtt die Heiden straffen wird / darum erregte er alles was er kan / in allen Secten und ständen / in und ausser dem predigamte und Academien und unter allen fladder-geistern / nicht allein ein neues Pharisäisches Pabstthum unter uns auffzurichten / sondern auch viel falsche Christus und neue ketzereyen auszubrüten / ja auch endlich mit zeichen und wundern auszubrechen / daß er also in seinen falschen Christis für den rechten GOtt und Christus angebetet werde / und Christum in seinen rechtgläubigen völlig creutzigen / und ausrotten möge / in diesem Egypten / Sodom und Babel / so daß auch die auserwehlten in gefahr der verführung stehen / und kein mensch endlich selig werden möchte. Wann GOtt diese tage der verführung / darin er selbst kaum den rechten alles überwindenden glauben mehr auf erden findet / nicht aus gnaden verkürtzen würde. Solte ich nach meiner geringen erkäntniß und erfahrung nur einfältig auffschreiben / und im licht nach GOttes worte / jedermann vor augen stellen / wie es heut in allen ständen / Academien / kirchen / secten / und unter allen von ihnen ausgegangenen frey- und fladder-geistern vor GOtt zustehet / ich würde keinen raum noch glauben auff der welt finden. So daß wenn GOtt uns nicht alle und jede durch seine unaussprechliche / und väterliche barmhertzigkeit / langmuth und gedult / als seine böse unachtsame und ungehorsame kinder tragen / und verschonen würde / und das allein um Christi verdienst und vorbitte willen / so wären wir alle kinder des todes / die über sich selbst ihr eigen gericht singen / predigen und aussprechen / in allen kirchen und häusern; wo bleibet die brüderliche liebe / die gantze welt ist voller diebe / sie haben Gott seinen namen / ehr / amt und wort / titel / güter / alles abgestohlen / und sich selbst darinn wieder und über GOtt erhöhet. Der glaub ist auch verloschen gar bey allen menschenkindern / non est qui faciat verè bonum, usque ad unum, so daß alles / was GOttes wort von allen zeiten / Priestern und gerichten der verfallenen welt zeuget / und an ihnen straffet / nun in dieser grund-suppen am meisten und in höchstem grad als eine Göttliche wahrheit zu glauben und bekennen ist. Der Enthusiasmus non verus, sed falsus, Epicureismus, Naturalismus & Atheismus, Anti-Christianismus, Socinianismus und Pelagianismus nehmen gar die überhand / und herrschen beynahe in allen heutigen tempeln / ständen und hertzen der menschen / über und wider GOtt und seinen Gesalbten; dem man schon längst alle herrschafft über und in uns auffgesaget und abgesprochen hat / und da unsere Cantzel-Götzen und Priester den Quäckern / Weigelianern / Enthusiasten / neuen Propheten und Frey-Geistern alle schuld aufbürden und beylegen wollen / daß sie zur lincken abweichen: So beschuldiget GOttes wort die ordinari Priester im amt doch eben so hart / daß sie zur rechten decliniren / und die vornehmste schuld und ursache an allem verfall / zerstreuung und unordnung in kirchen und schulen seyn / so daß aus der welt ein rechtes Babel / Diabolismus und vorburg der höllen worden / darinn alle rechtglaubige ihr fegfeur täglich finden / und ruffen: Herr wie so lange? Ps. 6. 13. 14. 22. 31. 69. 102. 109. 88. 142.

Prediger sind schuld an verfall.

Folget ferner eben desselben

FRIDERICI BRECKLINGII

Letzter Abschied und Ausgang.

VOn allen heutigen Phariseern / Secten / falschen Propheten und Aposteln mit allen ihren eigen gemeinschafften / falschem GOttesdienst / Babel-Kirchen / zusammen-rottungen / und äusserlichen Tempel-wesen / darinnen sie wie die Fledermäuse / Nacht-eulen / Kirchen-teuffel / Irrwische / Polter-Geister / Gespenster und Nacht-thiere / in und ausser ihren Stein-Kirchen / um ihre güldene Kälber / und thierische Menschen-bilder herum lauffen / heulen / singen / tantzen / und mit ihren Cantzel-götzen / Menschen und Creaturen / denen sie mehr als GOtt selbst nachlauffen / lauter abgötterey treiben: Dafür daß sie mit den klugen Jungfrauen / von der welt und ihrem Babel-wesen / ausgehen / und mit dem Bräutigam durch recht Christliche absonderung zu seiner ruhe eingehen solten; ja auch keinen falschen Geistern / Lehrern / Secten und Propheten mehr glauben zustellen / als sagten sie auch hier oder dar ist Christus selbst / weil uns der rechter Christus einmahl so hoch für solche gewarnet / und auch die klugen Jungfraue, mit Daniel das alles von sich bekennen / und sich dessen alles schuldig geben / was GOttes wort an ihnen straffet / ja daß sie noch dazu eingeschlaffen sind / da nun im finstern alle Katzen und Brod-Katzen / nach Gold und Brod / Geld und Welt herumb lauffen / und viele gutmeinende Seelen / mit ihrem falschen Engelschein und vorgewandten Glaubens-leben verführen und betriegen.

J. N. R. J.

Brecklings letzter abschied und außgang.

WEil die heutige falsche Lehrer und Sectenmeister ihnen selbst einbilden / daß sie ein jeder für sich mit ihrer Sect allein das auserwehlte geschlecht / volck und kirche GOttes seyn / und daß alle andere Secten / Juden / Türcken / Heyden mit ihren kindern für ihnen verlohren seyn müssen / weil sie Christum nicht nach dem fleisch erkennen / noch seine tauffe / wort und Abendmahl unter sich haben / daran doch niemand mehr schuld ist / als wir Christen / die wir solches bey uns unfruchtbar liegen lassen / und nicht weiter unter den heyden fortpflantzen. Nachdem nun die heutige Prediger und Lehrer / sonderlich unter den Lutherischen ihnen selbst einbilden / und öffentlich von sich selbst schreiben dürffen / daß sie das unicum medium illuminandi oder einiges mittel und weg seyn / dadurch GOtt die blinden menschen in der welt erleuchten wolle / und daß GOtt ausser ihnen keine mittel / weg und weise haben noch erfinden könne / um die menschen zu erleuchten und selig zu machen / als durch sie und ihre academische Lehrer und predigten / und also selbst damit bekennen müssen / daß sie dadurch

Hoffarth der Lutherischen Prediger.

die

die allergröste und vornehmste schuld und ursache aller blindheit und unwissenheit unter den übrigen Secten/ seyn müssen/ weil sie als das einige mittel zu erleuchten/ und der welt das Evangelium zu predigen/ von GOtt verordnet seyn/ und doch den Juden/ Heyden/Türcken solches Evangelium nicht biß ans ende der welt fortgeprediget/ dazu GOTT solches biß auff sie geerbet/ und ihnen weiter biß ans ende der welt auszubreiten/ und fortzupflantzen/ befohlen hat. So/ daß die übrige Türcken/ Juden und Heyden durch keine andere ursache als durch solcher Prediger/ schuld in ihrer blindheit stecken bleiben/ und durch mangel und ausbleibung der Lutherischen Prediger/ die allein die rechte Kirche seyn wollen/ solches lichts beraubet bleiben/ und werden darnach noch dazu mit ihren kindern von den Lutherischen Lehrern verworffen und verdammet als blinde Heyden/ und Jacob Böm/ der ihnen einige hoffnung der seligkeit machet/ auch darüber verstossen. So daß GOTT von keinem volck rechtmässiger die ursache und schuld aller blindheit und verkehrtheit/ unter den übrigen Juden/ Heyden und Türcken fordern kan/ als von den Christen/ die ihnen ihr behöriges licht vorenthalten/ und ihnen dazu so grosse ärgerniß und ursach geben/ an der warheit der Christlichen religion zu zweiffeln/ weil die Christen selbst so uneinig/ und ihre eigene religion und glauben nicht besser beleben/ ja durch ihr unchristliches leben und wesen/ GOttes und Christi nahmen in aller welt lästern machen/ und ihnen dazu noch selbst einbilden/ daß sie allein zum ewigen leben auserkohren und beruffen/ und die heiden/ Juden und Türcken für ihnen davon außgeschlossen und verlohren müssen seyn. Weil nun die Lutherische Lehre sich selbst fur allen andern Secten die recht Christliche Kirche zu seyn/ träumen und rühmen/ und doch am allerwenigsten davon mit der that beweisen/ oder darum besorget seyn/ wie das Evangelium nach Christi befehl/ biß an der welt ende allen creaturen möge geprediget werden/ da es doch der rechten kirchen vornehmste art und eigenschafft ist/ daß ihr licht für den menschen andern zum exempel und aufferweckung müsse leuchten lassen/ und also den samen Göttlichen worts ans ende fortpflantzen solle. Wo nicht/ und sie ihr pfund bey sich begraben/ so verlieret sie den namen und vorrecht der kirchen/ und muß als die vornehmste schuld aller blindheit und verkehrtheit der welt für allen andern Secten gerichtet werden/ ja die heyden mit ihren kindern müssen selbst das ach und weh/ über solche undanckbare Christen schreyen. Die ihnen das licht und wort GOttes/ das sie für ihnen empfangen/ vorenthalten/ die als untreue haußhalter ihnen nicht zu rechter zeit alle seelen-speise und nothdurfft besorgen/ und dabey den heyden alle ihre leibliche güter/ schätze und gaben/ zu lande und wasser abräuben/ und sich selbst darinn mästen/ zieren und erhöhen/ und dazu die arme blinde Heyden/ als das thumme vieh schlachten und verkauffen; ja ewig für ihre sclaven halten wollen. Und da wir samt Jacob Böm und andere zeugen der wahrheit die heutige falsche Lehrer und Kirchen-diener darüber bestraffen da stossen sie uns noch dazu mit GOttes wort/ licht und warheit von sich aus/ sondern uns von sich ab/ treiben uns von unserm amt und dienste weg/ wie Saul den David/ und schelten uns hernach für Separatisten/ Quäcker und Quietisten/ und verfolgen uns mit worten und wercken/ so weit sie können/ oder stimmen auch mit den verfolgern überein/ so daß wir kein theil noch looß mit unter ihnen haben noch finden mögen/ wie die Hamburger/ D. Pomarius, D. Calovius und andere gethan/ was ist denn für uns übrig zu thun/ als daß wir nach Christi unsers HErrn wort und befehl von solchen falschen Lehrern und Babel-Secten ausgehen/ ihnen ihren staub auff ihren kopff abschütteln/ zu einem zeugniß über sie/ solche als blinde leiter/ verfolger der warheit und feinde des creutzes Christi fliehen/ und uns gleich denen Aposteln in Jerusalem zu den übrigen Heyden/ Juden/ Türcken und andern lahmen und blinden wenden/ die auff den gassen der Stadt an der Landstrassen der welt im finsterniß sitzen/ ihnen das Evangelium von Christo predigen/ und solche zu dem grossen Abendmahl des grossen GOttes emladen/ daß die vollheit der Heyden eingehen und sein hauß voll werden möge; und also endlich gantz Israel durch den auffgang des allgemeinen lichts der welt erwecket/ mit uns zu Christi reich und seligkeit wieder gebracht werde/ damit der reichthumb der barmhertzigkeit GOttes/ der über alle menschen schwebet/ und ihnen allen durch Christum erworben ist/ auch ihnen allen bekannt werden möge. Weil GOtt als ein vater der barmhertzigkeit und aller geister noch heute nicht will/ daß jemand verlohren werde/ sondern daß allen menschen geholffen werde/ und sie zur erkäntniß der warheit wieder bekehret werden mögen/ auff daß ein jeglicher also busse thun/ und durch den glauben das ewige leben ererben solle/ dazu GOtt uns alle durch den reichthumb seiner güte und gedult noch bißher träget und einladet/ und uns allen befehlet/ eben so barmhertzig/ langmütig und gedultig zu seyn/ und unser licht/ regen und segen über alle menschen zu ihrer überzeugung und erleuchtung über sie lassen auffgehen/ wie GOtt täglich über uns alle thut/ und nicht ohne/ sondern durch menschen mit menschen handeln/ und ihnen seine gnade und warheit will offenbaren und verkündigen lassen. Wer sich hiezu nicht auffwecken/ uberzeugen und in den weinberg seines HErrn beruffen lässet/ als ein treuer arbeiter diese letzte stunde in seines Herren werck und dienst zu beförderung seines reichs/ und untertretung seiner feinde ihm mit seinem pfund des Christlichen glaubens zu dienen/ so getreu als ein diener/ knecht/ soldat und arbeiter/ in seines Herrn dienst solches thun muß/ und also seinen glauben nicht weiter bekennen noch fortpflantzen/ noch in dieser allgemeinen noth und brandt will retten und leschen helffen/ sondern sich selbst dem allen entzeucht/ und zur ruhe niedergesetzet/ ehe Christus selbst die arbeit rufft/ und zur ruhe mit sich einführet/ der wird es schwer für GOtt zu verantworten haben/ und so ferne von GOtt gerichtet werden/ als er schuld und ursach an dem verderb/ blindheit und untergang des gantzen menschlichen geschlechts für GOtt in seinem gericht darüber wird erfun-

funden werden / und als jeniger mensch durch seine nachlässigkeit und versaumniß an leib und seele umkommen und verwahrloset ist. Dafür GOtt euch bißher treulich gewarnet / und euch solches durch so viel zeugen der warheit / so vielfältig erinnert hat / daß ihr keine entschuldigung für GOtt haben und vorwenden könnet / als hättet ihrs nicht gewust / noch erfahren können / da ihr selber gantze bücher von Gottes wort und zeugniß auff erden schreibet / und doch dabey so blind und verkehrt seyd / daß ihr GOttes wort und zeugniß von euch selbst nicht mehr wissen noch hören wolt / sondern noch dazu alle gute schrifften und zeugen von euch hinaus stosset / wie die alten Pharisäer / die doch noch land und leute herum reiseten / einen Judengenossen zu machen / das ihr nicht thut; und der Propheten gräber baueten / da ihr Jacob Böhm und andere zeugen der warheit biß in den abgrund der höllen verdammet. Was soll GOtt denn endlich mit solchen falschen Lehrern und verstockten Pharisäern / die ihr falsches wesen ewig wider GOtt wollen stehende erhalten / machen / als daß ers mit ihnen ein ende mache / und die arme schaaf aus ihrem maul errette / damit sie solche nicht auffressen / nach Ezech. 34. Psal. 12. 14. Zach. 11. 13. Mich. 5. Jer. 6/7/8/23. Matth. 23/24. Wie eyferig und ernst die Papisten und andere Secten seyn / um die übrige Heyden in Ost- und West-Indien zu bekehren / kan man aus ihren Indischen Historien und Episteln in dem sehr gelehrten buch des Thomas à JEsu und andern ihren schrifften de convertendis Gentibus, aus des Xaverii, Casp. Baræi und vieler andern lebens-lauff ersehen; noch verdammen wir solche. Wo sind denn unsere Christ-förmige früchte / damit wir beweisen / daß wir der rechte weinstock und ölbaum Christi sind / und es besser machen? Die Quäcker / dafür wir heut alle zeugen der wahrheit insgemein schelten / handeln darinn tausendmahl besser mit den Heyden / als wir und alle Secten und Papisten gethan haben / werden die denn nicht im gerichte aufftretten / und uns verdammen können? Was haben denn die Lutherische Lehrer bißher hierinn gethan / als daß sie verstummen / und für Gott / Engeln und menschen sich schämen müssen / daß sie ihr Pfund so undanckbahr vergraben / und nur ihren eigennutzen / ehr / lust / und erhöhung mit dem Evangelio CHristi gesuchet haben! was können sie denn anders vorwenden und gewarten / als daß sie mit dem unnützen knecht und Capernaum in die hölle und finsterniß hinaus geworffen werden / die sie bißher mit ihrem pharisäischen wesen verdienet / und daß das Reich GOttes von ihnen genommen / und den übrigen Heyden und Juden eingegeben werde / die mit Christo zu seiner ruhe eingehen und am letzten Abendmahl zu tische sitzen werden / davon sie selbst / weil sie sich ja für andern kinder des reichs zu seyn einbilden / ausgestossen werden sollen / wie sie Christi creutz / wort und zeugen bißher von sich ausgestossen haben / weil sie doch selbst GOttes zeugniß von dem künfftigen sabbath / ruhe und triumph-reich Christi zu ihrer erquickung nicht mehr wollen hören noch annehmen / und auch ihren zuhörern darzu mit ihrem widersprechen ewig solche seligkeit und neues Jerusalem abschneiden wollen / davon

des Baron von Wels Justiniani und unsere schrifften ihnen zum zeugniß in dem gantzen Lutherthum bekannt geworden.

Sind noch einige unter den Lutherischen Lehrern und Gemeinden / wie auch unter andern Secten / die an ihrer falschen brüder offenbahrer verkehrtheit einen greuel und abkehr haben / die müssens mit der that und offentlicher bekäntniß für aller welt offenbahren / daß sie sich für Christi wort / wahrheit / reich / ruhm / herrlichkeit und kirche wider des satans falsche kirche / lehre / heucheley und lügen öffentlich als freunde Christi und feinde der welt / wie Paulus / wider die Pharisäer und falsche Apostel erklären und stehen / so wollen wir solche gerne auffnehmen / die sich selbst durch rechten ausgang aus Babel von dem falschen Babel-wesen dieser welt und ihrer secterischen bauch-diener als rechte soldaten und diener Christi offenbahren / wo nicht / und sie weiter mit dem grossen hauffen / secten / geld- und welt-priestern / heucheln / schweigen / übereinstimmen / und fort lauffen werden / so wird GOtt ihrer nicht schonen / sondern sie unter und mit denen richten / unter welchen er sie findet / und weil sie sich durch ihr schweigen und heucheln aller welt sunde theilhafftig machen / so werden sie auch aller welt lohn mit Babel und ihren falschen Lehrern empfahen / denn der welt freundschafft ist GOttes feindschafft / und wer der welt freund seyn und bleiben will, dem sagen wir alle freundschafft und gemeinschafft hiermit auff / und gehen nach Christi und seiner Apostel eigen wort / befehl und exempel / aus von solchen / nach 2. Corinth. 6. 1. Cor. 5. 2. Tim. 2/3/4. 1. Tim. 4. 6. 2. Pet. 2. Tit. 1. Apoc. 18. Wer den falschen Lehrern / Christen und Secten weiter glauben und nachfolgen will / zu seinem selbst untergang und verderb mit ihnen in ihrem falschen Jerusalem / der mag es frey thun und sehen / wie er fahren wird / GOtt hat mir befohlen Christum und seinen Geist in dessen creutz-dienern und gliedern zu hören / und alle fremde hirten / falsche Christussen / Sectenmeister / flatter-geister / blindenleiter / creutzfeindische bauch-diener / ketzer und satans aus menschen / wenn sie sich auch zu Engeln des lichts und Predigern der gerechtigkeit vorstellen / eben sowol als alle falsche Propheten und Apostel / zu fliehen und meyden / und das nicht ohne wichtige ursachen; denn wer sie grüsset oder herberget / der machet sich theilhafftig ihrer bösen wercke / nach 2. Joh. v. 10/11. dem will ich gehorchen / glauben und folgen nach so viel wichtigen sprüchen der Schrifft. Matth. 7. 15/23/24. Joh. 10. Rom. 16. Eccl. 2. Phil. 1/2/3. Gal. 1. 5. 2. Cor. 1/6. 11. 2. Thess. 2. 2. Tit. 1. 2. Pet. 2. Apoc. 18. Wer solches nicht mit mir thun will / noch von Babel ausgehen / der sehe / wie es ihm bey seinem unglauben und ungehorsam gehen wird. Wollen die obrigkeiten und zuhörer ihren falschen Lehrern / Pharisäern und Sectenmeistern wider Christi ausdrückliches wort und befehl gehorchen / und solchen cantzel-götzen mehr als dem lebendigen GOtt in Christo nachlauffen / das stehet ihnen frey / doch sollen die Obrigkeiten das wissen / daß sie für ihrer unterthanen seelen müssen rechenschafft geben / wenn sie ihnen solche falsche lehrer / wie Jerobeam den Israeli-

ten/auffdringen / und mit ihrem wort und exempel sie von Christi nachfolge abhalten/und an solche kirchen-teuffel anbinden / und daß sie darüber endlich mit solchen Lehrern und Secten eben so gewiß als die Obrigkeit der Israeliten und Juden mit ihren Pharisäern und Hohenpriestern in Jerusalem müssen zu grunde gehen: Woferne sie nicht von ihren Secten und blinden leitern ausgehen und wieder zu Christo kehren / daß sie ihn und seine Jünger hören und folgen/ wie Nicodemus/ Joseph von Arimathias und viel tausend Juden gethan / und dadurch in der gemeinschafft der von den Pharisäern ausgestossenen und verfolgten creutz-dienern und kirchen Christi im zeitlichen und ewigen leben behalten worden / und so ist das creutz / das sie darüber gelitten / ihre behaltung für dem untergang der welt gewesen / und weil sie sich der creutz-glieder Christi mit gantzem ernst angenommen / sind sie mit ihnen in ihrem Pella behalten worden. Ich gebe ihnen auff ihr gewissen zu bedencken / warum Christus uns so offt für den falschen lehrern warnet / und ob GOttes wort ohne ursache so offt und hoch drauff dringet solche zu fliehen? Ob solches heute nicht hochnöthig ist? Ob nicht die gantze welt und alle ihre secten durch ihre falsche lehrer von dem rechten creutz Christi verführet sind? Ob die allerärgeste thiere und feindselige vögel / dieb / räuber und mörder heut ärger sind / und mehr schaden thun / als solche falsche lehrer in Kirchen und Schulen in der welt und ihren königreichen gethan haben? Ob die menschen nicht nothwendig mit ihnen müssen untergehen und verderben/ wie mit den alten Pharisäern und secten zu Jerusalem / so sie nicht von ihnen ausgehen? Ob und worinn die heutige besser sind als die alten? Ob GOtt uns nicht gnug dafür gewarnet hat? Wer denn endlich schuld dran ist / daß die gantze welt und ihre secten durch alle ihre falsche lehrer in solches verderben/zertrennung/krieg/unruhe/ auffruhr und alles unglück verführet ist? Ob wir davon wollen errettet werden oder nicht? Und was Gottes wort uns vor rath und mittel zur errettung von ihrem verderb anweiset/wenn sie sich nicht wollen bessern/ und Christi warheit von sich ausstossen / wie bißhero geschehen? Ob wir solchen rath GOttes zum ausgang aus ihrem Babel-wesen annehmen / oder mit unter die viele bleiben wollen / die den falschen lehrern in ihren verderblichen secten biß zur endlichen verdammniß nachfolgen wollen / wider GOttes wort 2. Pet. 2. v. 1. sq. Wer sich nicht von ihnen und der welt absondert / der kan keine gemeinschafft mit GOtt haben. Ihr kinder / schüler und studenten derer eltern / lehrer und schulmeister in kirchen / häusern und schulen mit der welt von GOtt abgefallen/und auff ihren breiten welt-weg in unglauben so muthwillig beharren und verlohren gehen wollen / GOtt redet euch noch heut an durch alle seine Propheten / und spricht: Ihr solt nach euer väter gebotten nicht leben / und ihre rechte nicht halten / und an ihren götzen euch nicht verunreinigen / welche sie Gott zu verdrieß in ihren tempeln / cantzeln / kirchen / und schulen / und hertzen auffgerichtet haben / daran sie mit ihrem hertzen mehr als an GOtt hangen / und denen sie mehr als Gott nachlauffen / nachdem sie alle von Gott abgefallen / und nach dem götzen ihres hertzens wandeln / darnach sie euch mitziehen / und also dem Baal und Moloch dieser welt auffopffern wollen. Wie GOtt solches selber bezeuget / und wer darff sagen / daß solches nicht warheit von uns ist. Ezech. 8. 14. 20. Jer. 23. sq. Denn der HErr euer GOtt hat euch Christum zu hören und folgen befohlen / und nicht die Antichristische lehrer und secten / ihr sollet euch von Gott lehren lassen / von Gott weißheit bitten / und euch durch den Geist und salbung Christi straffen und lehren lassen / zu halten alles was euch Christus befohlen hat / nach dem bund des Neuen Testaments / dem ihr in der heiligen Tauffe einverleibet seyd. Hebr. 8. 10. 1. Joh. 2. Matth. 3. 15. 16. 17. 23. 24. 28. Jac. 1. Joh. 6. 10. Darum gehet aus von dem breiten welt-weg/ und trettet über auff den engen creutz-weg Christi / und fraget nach den vorigen wegen der Apostolischen Kirchen / und wandelt darinnen/ so werdet ihr ruhe finden für euere seelen / nach Jer. 6. v. 16. Sprecht mit denen auff Gottes beruff zurück kehrenden kindern Israel / unser väter arbeit / die wir von jugend auff gehalten haben / müsse mit schanden untergehen / ꝛc. Denn wir sündigten damit wider den HErrn unsern Gott von jugend auff / ꝛc. Wofern ihr also von ihrem Pharisäischen welt- und Babelwesen ausgehet / so will GOtt euch wieder wie den verlohrnen sohn annehmen / und will euer vater seyn / und ihr sollet seine söhne und töchter seyn / saget Gott heute zu euch/ Jer. 3. 4. 2. Cor. 6. v. 17. Psalm. 45. Gott will euch also hundertfältig wieder vergelten / was ihr in der welt um seinetwillen verliehret / wofern ihr aber vater und mutter / und euer alte pharisäische lehrer und Babel-wein lieber habt als Christum / und saget / wir wollen es nicht thun. Jer. 6. v. 17. Jer. 44. v. 16. 17. so wird es euch wie den ungehorsamen kindern Israel ergehen / Ezech. 20. v. 21. sq. GOtt selbst dräuet uns noch heut / wie den ungehorsamen kindern Israel / daß so wir in unserm unglauben und ungehorsam unsern vätern nach fortwandeln / daß er uns denn siebenmal mehr will schlagen / und das viermal nach einander/ wie er auch solches täglich an uns erfüllet/ und in der Offenb. Johannis solche 4. doppelte siebenfache züchtigung und straffe vor augen stellet/wenn wir seiner väterlichen vermahnung und zucht in den worten der 7. sendbrieffen an uns nicht gehorchen wollen/daß er seine 7. siegel über uns öffnen und mit allerley verfolgung/krieg/ hunger und pestilentz uns schlagen will / und da solches nicht hilfft/seine 7. posaunen über uns blasen lassen/ und uns mit allerley ketzereyen/ secten/ rotten/ geistern/ falschen lehr und verführung zur ungerechtigkeit straffen will / und da solches nicht hilfft / uns nicht allein mit seinen 7. donnerstimmen schrecken / sondern auch endlich seine 7. zornschalen über uns ausgiessen / und mit demselben seinen zorn an uns vollenden / und also das garaus mit dieser welt-Babel spielen will / daß das ende vom lied soll heissen/es ist geschehen/und die städte der Heyden fielen ꝛc. Apoc. 2. 6. 8. 10. 16. Ezech. 20. 21. 22. 23. 24. sie sind alle dahin/ denn sie wolten nicht / daß man des HErrn namen in warheit und gerechtigkeit unter ihnen gedencken solte.

Esa. 48. 59. Amos 6. Weil wir denn nun aus GOttes wort gewiß wissen / was für ein ende es mit dieser welt-Babel und ihren falschen lehrern

rern und secten nehmen wird/nach Jes. 13. 14. 34. 47. 48. so fliehen wir aus Babel / und wenden uns gen Zion / zu dem lamm und seiner heiligen gemeinschafft auff den berge Zion auffzusteigen/ da allein unter seinen flügeln unser heyl und beschirmung zu suchen und finden ist/ nach Esa. 48. 49. 50. 51. 52. 55. seq. Jer. 50. 51. Joel 2. Apoc. 14. Und weil GOtt selbst Adam wieder zurück geruffen / und zu gnaden angenommen/ und solchen bund auffs neue mit Noah und allen seinen nachkommen biß an der welt ende wieder auffgerichtet und bestättiget hat / und dazu alle menschen in Christo erlöset/ versöhnet/ beruffen und eingeladen / und noch alle menschen auff dem gantzen erdboden duldet/ träget/ erhält/ schützet/ versorget / überzeuget / ziehet / beruffet und auffwecket / so nöthigen wir alle menschen / Juden/Türcken und Heyden ein zu diesem letzten Abendmahl / ruhe / erquickung / himmelreich und hochzeit des Lamms und Löwens aus dem stamm Juda ein / daß das hauß des grossen Gottes voll werde / und bitten alle menschen und Christen/dahin zu arbeiten und ringen; daß alle und jede worte GOttes an uns davon erfüllet und an alle Heyden / Juden und Türcken auff der gantzen welt bekant gemacht werden / damit sie alle hinein kommen zu einerley glauben und erkäntniß des Sohnes Gottes/ und ein vollkommener mann werden / der da sey in der masse des vollkommenen alters Christi / nach Eph. 3. 4. Col. 1. 2. weil GOtt wieder an seinen ersten bund gedencken / und sein wort / das die falsche Christen verachten / wieder zu allen Heyden und völckern in der gantzen welt aussenden will / daß also endlich allen menschen geholffen / und sie zur erkäntniß der warheit kommen mögen / nach 1. Tim. 2. wer nicht sein pfund vergraben und mit schuldig wil erfunden werden an der übrigen menschen/ Türcken / Juden und Heyden untergang/ blindheit und verderb/ der muß mit allem vermögen und gaben die er von Gott zum gemeinen nutzen und dienst aller menschen empfangen/ als ein gemein glied dahin streben/ daß den übrigen blinden menschen das licht in der finsterniß wieder offenbahret und biß an der welt ende verkündiget werde / wofern er nicht nachlässig im dienst und werck seines HErrn in seinem weinberg will erfunden / und also um sein eigen licht/ pfund/ vorzug und gaben/wie vormals die Juden, durch seine undanckbarkeit will gebracht werden / weil er nicht damit gewuchert / noch solches fortgepflantzet und fruchtbar erfunden worden / in dem das GOtt ihm zum gemeinen nutzen als seinem haußhalter auff rechnung anvertrauet hat. Matth. 21. 22. 25. Luc. 16. Was ich von den übrigen Juden/Türcken/Heyden und ihren unmündigen kindern/und derer aller zustand im leben und sterben halte/das finde ich in keinen büchern besser ausgedruckt und beschrieben/ als in der Heil. Schrifft/ und auch in Jacob Böhmen sel. schrifften / sonderlich in der fürtrefflichen vorrede über die Auroram, wer nur augen und weißheit von GOtt hat / solches recht einzusehen / wie alles im grunde für Gott lieget und beschaffen ist. Was auch der sel. Jacob Böhm von den heutigen undanckbaren Christen und ihren secten / von den Papisten/ Lutherischen/ Reformirten / und denen artickeln / die unter ihnen streitig seyn / sehr gründlich nach der warheit geschrieben hat / kan ein jeder selbst bey ihm nachlesen. Nachdem GOtt uns ein grosses licht aller verborgenen weißheit und warheit in ihm angezündet / und zum gemeinen dienst auff den leuchter gestellet hat. Welche solches nun nicht danckbar als von GOtt erkennen / vornehmen / und den guten saamen aus seiner spreu auslesen wollen/ die mögen ihre eigene blindheit behalten / und alles was sie in Jacob Böhm/ Sley und andern böß und verkehret zu seyn erachten / das mögen solche undanckbare verächter für ihr theil behalten und darüber zancken/ disputiren, predigen, schreiben/ streiten und peroriren / biß sie endlich müde werden / die schlüssel und thür zu Loths hauß unter ihnen zu finden / und Christi Geist / licht und gnade eben so wenig unter sich erkennen mögen / als die alten Pharisäer / da er gleich mitten unter ihnen getretten / und noch alle tage in und bey uns ist / biß an der welt ende. Ihr wollet doch euch selbst und alle menschen mit euch von solchem allgemeinem licht / gnade GOttes / gelehrtheit / Geist / leben / erkäntniß und gaben berauben / so bleibet euch euer finsterniß und blindheit / und müsset euch selbst mit euren falschen meynungen und urtheilen zu tode richten / und also an uns und andern zeugen der warheit euch selbst auffreiben / anlauffen und fallen / verstricket und zu schanden werden / so lange als GOtt das thörichte erwählet / und die weisen und klugen dadurch zu schanden machet / nach 1. Cor. 1. Weil die göttliche thorheit und schwachheit klüger und mächtiger als alle eure menschliche kräffte / weißheit und vermögen ist ; wie und worinn wollet ihr denn wider die göttliche macht und wahrheit des worts und lichtes GOttes bestehen / dafür aller menschen schein-lichter und auch alle himmels-sternen verdunckeln müssen / wenn diese Sonne unter uns auffgehet! Jes. 1. 11. 60. GOtt hat seine Weisen / Propheten und Schrifftgelehrten zu euch in euer Jerusalem gesandt / welche ich mit grossem fleiß / mühe und reisen gesuchet / biß mir GOtt derer etliche hat finden oder ihre schrifft hat zukommen lassen / unter welchen ich auch den sel. Jacob Böhmen/Giftheilen und andere in meinem Friderico Resurgente angezogene zeugen der warheit mit rechne / weil ihr aber solche nicht achten/ noch erkennen / noch hören und annehmen wollet/ sondern eben so undanckbar als das alte Jerusalem von euch ausstosset und verfolget / so wenden wir uns mit den Aposteln Christi zu den übrigen Juden / Heyden und Türcken / daß ihnen der unaussprechliche Reichthum der güte / langmuth und gedult GOttes / dadurch GOtt alle menschen bißher getragen / und zur busse eingeleitet / bekannt werden möge / und daß also die länge und breite/ höhe und tieffe der göttlichen liebe / barmhertzigkeit und gnaden offenbahret werden möge / die eben sowol kräfftig als gnugsam zu ihrer aller bekehrung und seligkeit ist / biß endlich die allweise / verborgene und wunderbahre regierung und vorsorge GOttes über alle und jede menschen zu ihrer behaltung und seligkeit allen und jeglichen auffgeschlossen werde / zur ehre/ lob und erhöhung seines hochheiligen namens / und großmächtigen gnade und warheit / über alles / damit niemand GOtt die ursache und schuld von jemands untergang oder versaumniß zulege / und GOtt unschuldig

an aller menschen verderben erfunden werde: Auch zugleich die vornehmste schuld und ursache ausgefunden werde / wodurch bißhero so viel millionen seelen/unter Juden/ Türcken/ Christen und Heyden / in ihrer blindheit auffgehalten und umkommen seyn / daß wenn solche ursache unter uns weggethan/ auch das licht / das uns für ihnen zu ihrer erleuchtung gegeben / auffs neue zu ihnen hindurch brechen möge / und GOttes sache und rache wider so vieler seelenmörder/räuber der ehren Gottes/entheiliger seines H: Namens/ nach der warheit und gerechtigkeit seines heiligen worts ausgeführet werde zur endlichen und allerherrlichsten erlösung und erhöhung der bißher in finsterniß des nachts / und schatten des todes auff hoffnung gefangenen und bedrangten kinder GOttes unter allen völckern/ wenn er seinen heiligen Namen nun bald aus dem munde der jungen kinder und säuglingen in aller welt mit der vertilgung seiner rachgierigen feinde herrlich machen und erhöhen wird. Amen/ Halleluja, und weil wir alle von GOtt abgefallen und mit uns selbst menschen / und creaturen / geld und welt/ büchern und priestern / absolution und kirchen/ tauff und abendmahl / und auch den besten uns von GOtt gegebenen gaben und mitteln grosse abgötterey und geistliche hurerey getrieben haben/ so ist es auch recht und billig/daß wir solche unser schuld mit Daniel gründlich erkennen/ bekennen/abbitten / uns von hertzen darüber für Gott demüthigen / und uns also von gantzem hertzen zu ihm bekehren / und gnade zur vergebung / besserung und genesung suchen / welche er noch den grössesten sündern und rebellen anbeut / und schweret / daß er nicht wolle den tod des sterbenden und auch gottlosen sünders / sondern daß er sich bekehre und lebe/ nach Ezech. 18. 23. Wo nicht / so bezeugen wir solchen unbußfertigen Phariseern sonderlich unter den Lutherischen alle das jenige/ was Gottes wort / Jeremias / Christus / Paulus / Lutherus / und alle zu ihnen von Gott gesandte Propheten/Weisen und Schrifftgelehrten / bißher wider sie zu ihrem gericht bezeuget / und in ihren büchern ihnen zum zeugniß auffgeschrieben haben / und werden hinfüro solchen verborgen und stumm bleiben. Und wie Lutherus kurtz vor seinem ende von ihnen ausgehen müssen / ihnen zum zeugniß / daß ihr gericht für der thür ist / und bleiben doch aller rechtsuchenden und hörenden schuldener / ihnen/ worinn wir können / zu dienen. Hierauff soll sich nun offenbahren / wer sich für Christi wort / warheit und dessen creutz / glieder und diener / als freund oder feind erklären wird. Und auch/ wer sich für oder wider die welt und ihre falsche heuchel-kirchen/ bauch-diener / secten / antichristen und welt-priester/ als freund und feind mit hertz/mund/ hand/ lehr und leben bekennen wird; ob er der welt und ihren priestern fürstehen/ oder widerstehen wolle. Ob er der welt mit ihrem fürsten dem satan den kopff zertretten oder den satan und der welt herrlichkeit dienen wolle? Ob er das thier und dessen bilde im menschen anbeten/oder Christum und dessen bilde in uns hören/ehren uñ zu seinen thoren einnehmen wolle? Ob er sich selbst und all sein eigen und der welt wesen oder auch Christum und sein himmlisch wesen und creutz-reich verläugnen/ absagen/ richten und vernichten wolle? Ob er mit Christo des satans welt-reich zertretten und überwinden / oder von dem satan / der welt/ fleisch/ und eigen ehre / lust und liebe wolle überwunden und zertretten werden? Ob er sein eigen leben/ seinen willen / weißheit / thun und nutzen hassen/ verliehren und absterben/ oder lieben / behalten und dadurch ewig verliehren wolle? Wer der welt und ihrer secten / kirchen und priester freund seyn und bleiben will / der wird Christi und seiner creutz-kirchen und diener feind seyn. Man kan hier nicht neutral bleiben / noch zwischen beyden stehen/ denn die lauen will Christus ausspeyen / Apoc. 3. Und ist uns besser/daß wir von der welt und ihren priestern mit Christo verachtet/ verlästert / abgesondert / verfolget / gecreutziget / gehasset und getödtet werden/als daß uns die welt lieben/ loben/ ehren/ hören/ beruffen und erhöhen solte: wehe uns / so uns diese arge welt gerne höret / liebet / hoch achtet / lobet und hervor ziehet! denn die welt liebet das ihre / und muß ja unter der kirche und welt so ein unterscheid als unter Christo und antichrist/ licht und finsterniß/ geist und fleisch / GOtt und Lucifer / leben und tod / himmel und hölle / schaafe und wölffe/ tauben und raubvögel bleiben. Wollet ihr geld- und welt-priester der welt und ihren todten nachlauffen? wir nicht. Wollet ihr die beste und fetteste kirchendienste suchen, und die reichste töchter dieser welt nach eigenem willen und erwahlung heyrathen/ so sollet ihr daran offenbar werden / wessen geistes kinder ihr seyd? Gen. 6. Wollet ihr allen unbußfertigen/miedlingen, läuffern und käuffern die hände aufflegen/ und sie in ihrer boßheit stärcken und einwiegen helffen? wir nicht; Wollet ihr Jacob Böhmen / uns und andere zeugen der warheit von euch und der ewigen seligkeit ausschliessen? ihr sollet wieder ausgeschlossen werden; wollet ihr euch von Christo und uns um der warheit willen absondern? ihr sollet wieder abgesondert werden. Wollet ihr Christi creutz / kirche / glieder und diener verlassen? ihr sollet wieder verlassen werden. Wollet ihr uns mit Bethulia belägern / aushungern/ und allen trost und hülffe abschneiden? so soll euch wieder geschehen wie Haman/Pharao/Holofernes/ Assur und deren anhang. Wollet ihr uns hassen / richten und verdammen? ihr sollet euch selbst eben dadurch verurtheilen / und verdammen. Wollet ihr uns verfolgen? ihr sollet wieder verfolget werden. Wollet ihr auch das gute kraut unterm namen des unkrauts vor der zeit ausrotten? ihr sollet wieder ausgerottet werden. Wollet ihr die Heyden in blindheit verlassen? ihr sollet wieder in blindheit vergehen. Es soll euch mit allem ergehen / wie ihrs mit uns und andern bißher gemacht und im sinn habet/ wie den Phariseern in Jerusalem / da sie Christi reich / creutz / kirche und nachfolger unter sich vertilgen wolten. Wollet ihr GOtt sein ampt/ehre/ Gottheit/ kirchen-dienste und alles abrauben/ und euch selbst ewig darinn wider GOtt erhöhen? ihr sollet mit Lucifer herunter gestossen/ und als diebe / mörder und räuber der ehren GOttes gerichtet werden. Wollet ihr dem D. Calovio, Pomario, Phariseern zu Hamburg und dem grossen hauffen auff ihrem welt-weg folgen? ihr sollet mit ihnen fallen und zu grunde gehen. Wollet ihr euch selbst mit ihnen rechtfertigen/und uns mit allen zeugen der warheit verdammen? ihr sollet mit ihnen zu schanden werden: Erwählet hier selbst/was ihr wollet. Solls denn alles umsonst seyn / daß wir mit GOttes wort

und

und so vielen zeugen der warheit in ihren rechtmässigen klagen und piis desideriis über eure geistlose lehre/leben und wandel so lang und vielfältig von Luthero her über euch geklaget / und GOtt selbsten durch die gantze H. Schrifft und Propheten und Aposteln so über euch doliret/ weinet / ruffet und wehklaget? wollet ihr eure schuld und abfall erkennen oder nicht? wollet ihr euch bessern und alles gottlose wesen / sauerteig/ falsche lehre / geld- bauch- und welt-priester von euch hinaus stossen oder nicht? wollet ihr euer antichristisches wesen und geistlose lehr / läuffer/ käuffer aus GOttes tempel hinaus treiben / oder solches mehr denn Pharisäisches wesen wider GOtt stehende erhalten? wie ihr lehret und thut/ so wird es euch gehen. Wir haben unser leben/ wolfahrt und alles / was ihr in der welt suchet/ verliehren/ hassen/ verläugnen / verlassen und zurück setzen müssen / um GOtt zu dienen/ Christo zu folgen/ für seine arme zu reden / seine warheit zu bekennen / und euch das wort / das uns GOTT gegeben und gelehret / zu bezeugen / welches so gerade wider euer wort/ predigt/ Gottesdienst / tempelwesen und cantzelgötzen hinaus laufft / als der Propheten/ Christi und seiner Apostel wort und wesen wider die Jüdischen Priester / Pharisäer / falsche Propheten und Apostel hinaus lieff. Und ihr habt es/ wie die undanckbare Juden / in uns und andern zeugen der warheit verfolget / verlästert / und von euch ausgestossen / biß es zum feuer / hammer und schwerdt wider euch wird / daran ihr euch selbst so vielmehr/offenbaren / auffreiben / verzehren und verstöhren müsset/ wie vielmehr ihr es in uns dämpffen und ausrotten wollet/wie die Papisten in Luthero und die Juden in Paulo. Ihr werdet auch kein regen noch segen vom himmel über euch haben / biß ihr an GOtt restituiret/ was ihr ihm geraubet/und sein verstossenes wort/ zeugen und creutz-diener wieder suchet / einnehmet / höret und folget / wie den Eliam / David und Joseph / Job und Christum / welche auch Ahab / Zedekia und Belsazer suchen musten/ und alle ihre Weisen/ Priester und Propheten dafür zurück setzen musten/daß sie Gottes rechtes wort und zeugniß in einem noch übrigen Micha/ Daniel und Jeremia/hören und finden möchten/wie Josias in und bey einer Hulda. Was ihr und euer D. Arcularius auch schreibet und schreyet von GOttes wort auff euren cantzeln / und GOttes zeugniß auff erden / in und bey euch zu suchen und hören / und bey den todten das leben / wie feigen bey den dörnern. Ihr kennet weder Christum noch Gottes wort/ kirche / reich und creutzdiener unter euch nach dem geist der neuen creatur/ und habet solche längst verworffen/ und von Lutheri zeiten an von euch ausgestossen / wie wollet ihr denn nach dem fleisch GOttes wort/ kirche und zeugniß auff erden finden? Das ihr über euch selbst weder kennet / noch höret / noch annehmen wollet. Und eben so verkehrt als die Pharisäer und Papisten in Christo und Luthero urtheilet/hasset und verfolget in uns Jacob Böhmen / und alle zeugen der warheit unter euch? Die vornehmste zeugen der warheit unter uns / von Luthero her/kan ein jeder in des D. Joh. Micrælii Historia Ecclesiastica, in des Petri Glaseri prophezeyungen Lutheri, in des Amersbachs/Spicelii, Sauberti. Wincklers / Kortholts / Meyfarts/Henrich Müllers schrifften/in meinem speculo Pastorum, und andern Tractaten / in des Joach. Betkii Excidio Germaniæ, in des Potini schrifften und buch de tribulatione Magna, in des Rathmanni Glaubens-posaune / in der Apologia Prætorii und Hochburgs schrifften / D. Derschvvaven Hodosophi, in den Piis Desideriis, in des D. Speners Theosophia, Sacerdotio und 12. Klagen über das ärgerliche Christenthum / wie auch in meinem Friderico Resurgente, und Anticalovio sehen und nachlesen; ein Prediger in Holstein Fridericus Petri, mein blutfreund / hat einen hauffen solcher zeugnissen zusammen gelesen / und seinen Hardes / Predigern zu bedencken übergeben. Dergleichen haben H. M. Becker und Picker in Königsberg gethan. Wer alle dergleichen zungen und zeugnissen zusammen sammlen und ausgeben will der welt zum zeugniß / wie Flacius, Wolfius, Lautenbach und andere gethan / der thut ein gut werck. Ein jeder kan die ihm bekannte verfolgete und ausgestossene an seinem ort offenbaren und hinzu thun. Mit allen rechtschaffenen glaubensbekennern/ von Adam/ Christo und Luthero her/ suchen wir eins zu seyn/ und uberein zu stimmen/ in einerley glauben und bekänntniß der warheit. Aber nicht mit denen heut von GOtt abtrünnigen / sich selbst suchenden / erhöhenden / rechtfertigenden/ falschen/weltförmigen/ fleischlichen und Pharisäischen seelen / Priestern / Propheten/ alarm-blasern / auffrührischen frey- und fladdergeistern / und ihrem neuen Evangelio / damit sie den alten Adam trösten / absolviren / und in den himmel hinein predigen wollen von Cain her biß auff diese stunde. Solche falsche vernunffts-lehre/fleischliche Theologiam, geistlose lehre/menschliche wercke und pharisäische scheinheiligkeit muß ich biß in den tod hassen und zertrennen/wie Lutherus, Tarnovius, und so viel fromme Lehrer unter uns biß auff diese stunde gethan haben. Wie des Holtzhausen schrifften fur seinem Beneplacito Stultitiæ Divinæ solches klar beweisen. Wer nun nicht von solchem ihrem Babel-wesen und Antichristischen Pharisäerthum ausgehen / und zu uns in Christi warheit / creutz-reich und kirchen / gemeinschafft im Geist auff dem berge Zion will übergehen / sondern das licht / Geist/ und gemeinschafft Christi und seiner creutz-glieger im guten verlässet / der muß in alle Luciferische scheinheiligkeit oder satanische boßheit / lügen und finsterniß der welt verfallen / und also sich selbst sehend / reich/ gerecht / fromm/ satt / etwas und alles zu seyn einbilden/ zu sein selbst gericht / verderb- und verdamnniß/ wie der Quirin Kulman/ Eva Frölich/ Peter Mauritz / und viel andere falsche secten/ Böhmisten, Lutheraner/ Quietisten / Quacker/ Separatisten / frey- und fladdergeister / mit welchen ich keine gemeinschafft habe / und weh mir / wenn mich solche loben; je mehr solche mich schelten / verachten / verlästern/ je mehr und lieber ich es habe/und je seliger preiset GOttes wort uns/ Luc. 6. Weil unsere Lutherische Lehrer gleich den alten Jüdischen Priestern für allen andern secten meynen/ daß sie recht von GOtt gesandt und beruffen seyn; daß sie Gottes wort recht lehren; daß sie Gottes rechte diener und predigamt sind / dadurch GOtt die leute allein recht lehren / bekehren und erleuchten wolle und müsse / und daß ausser ihrem dienst und ampt kein wort und erleuchtung des Geistes zu finden. Daß sie GOttes zeugniß für andern

auff erden recht haben und wissen/weil sie die H. Schrifft für sich haben/daß sie allein recht reformiret und die reine wahre kirche sind/davon sich niemand absondern müsse. Daß sie allein die rechte reine Apostolische lehre haben und predigen ohne fehl. Daß an ihrer lehre und lehrern kein mangel/ sondern allein am leben und an den zuhörern aller mangel ist; daß sie recht und völlig von der welt und Babel ausgegangen/ und zu GOtt in sein Zion eingegangen. Und dergleichen vorzüge mehr/ derer sie sich mit den alten Juden wider GOtt und sein wort noch heute rühmen/gleich wie die Papisten und alle andere secten sich nicht minder aller solchen vorrechten wider GOtt und uns rühmen. So habe ich in allen meinen schrifften ihnen bißher dieses alles wiederleget/ und das gegentheil sonnenklar bewiesen/eben so warhafftig warheit zu seyn/ als von den Jüdischen Pharisäern. Und erbiete mich noch als ein schuldener aller menschen/wo Christliche Obrigkeiten lehrer und zuhörer dasselbe schrifftlich oder mündlich begehren/ und sich durch Gottes Geist und wort wollen sagen/überzeugen und berichten lassen/ihnen solches sonnenklar aus GOttes wort zu beweisen/ weil GOtt mir und ihnen befohlen/ seinen alten Propheten und Aposteln davon zu glauben/ ihr zeugniß davon zu erforschen und anzunehmen/ zu ihnen in der warheit überzutretten/ und GOttes altes wort und warheit wider diese neue Pharisäer biß in den tod zu vertheidigen/ und also noch heute Christo und seinen Propheten und Aposteln mehr als den heutigen falschen lehrern und Aposteln zuzuhören/glauben und folgen/weil Christus mit seinem zeugniß/ Geist und wort noch heut in seinem geistlichen kirchen-leibe unter uns lebet/wandelt/ redet und zeuget/ so gar/ daß wenn wir gleich die heilige Schrifft mit Josias und seinen Priestern gefunden/ wir dennoch eben hochnöthig haben GOttes zeugniß auff erden zu suchen und forschen/ was GOtt dennoch heut gegenwärtig zu unserm wesen saget/ und von unsern lehrern/ kirchen/ wort und secten zeuget/ weil doch so viel disputirens und zanckens darum ist in der welt/ und ein jeder sich selbst rechtfertigen/ und der erster/ grössester und bester seyn will/ und GOttes wort nach seinem eigenem sinn/ geist/ meynung und kopff ausleget/ und niemand mit Johannes dem Täuffer die leute von sich zu ihrem licht/ heyl/ weg/ warheit/ weißheit/haupt/ leben/ könig/ hirten/ lehrer/ hohenpriester und bräutigam Christo hinweiset/ ihn allein zu hören und folgen/ sagende/ ich bins nicht/ ich muß abnehmen/ daß Christus zunehme und alles werde/ dagegen nun jeder Priester selbst zunehmen/ groß/ reich/ weiß/ gelehrt und alles seyn/ werden/ thun/ lehren und ausrichten will ohne GOtt/ und also wird GOtt in allen verläugnet und für nichts geachtet/ so lange er mit Babel saget/ ich bins/ und meynet/ daß er allein der beste lehrer/priester/ cantzel-götze und hahn im korbe ist/ da Johannes so ein grosser von GOtt selbst gesandter lehrer saget/ ich bins nicht/ und Daniel mit allen Propheten und Aposteln sich unter alle und in aller sünden demüthiget/wie Christus und Paulus/ Johan. 1. Gal. 6. 1. Tim. 1. Da erhöhen sich unsere Pharisäer hergegen so hoch/ und sitzen selbst so fest in dem tempel Gottes mit dem Antichrist/ und meynen/daß sie allein recht und macht haben zu lehren/ und daß GOtt nicht mehr soll macht haben einen einfältigen schuster/ wie den Jacob Böhmen/ zu gebrauchen/ und mit seinen gaben ans licht zu bringen/ oder ungelehrte fischer zu Aposteln zu machen/ oder einen zöllner zum evangelisten und kühhirten zum propheten zu beruffen/ oder das thörigte zu erwählen/ um die weisen zu schanden zu machen/ oder ihm selbst aus dem munde der jungen kinder ein lob in dem tempel zu bereiten/ oder durch seine peitsche die käuffer aus dem tempel zu treiben/ oder seinen sohn und boten zu ihren weinberg zu senden/ und dessen früchte von ihnen zu fodern/ oder einen prediger und zimmermann/ der nicht von der Pharisäer academischen zunfft ist/ in seinem tempel einzusetzen/ oder durch eines einfältigen menschen/ weibes/ kindes und eselin mund zu reden/ was/ wenn/ wo und wie er will. So gar haben unsere Lutherische Lehrer und Hohenpriester GOtt seine Gottheit/ macht/ ehre/ amt/ regiment und alles abgeraubet/ und sich selbst darinn wider GOtt erhaben/ daß sie nun alles selbst seyn/ thun/ ausrichten/ lehren/ predigen/ und alles wol/ ja besser als GOtt machen wolten/ und eben damit verläugnen sie GOtt/ und halten ihn in allem ihrem thun für nichts/ nach Psalm 14. 53. 73. Sie wollen keinen GOtt mehr kennen noch wissen/ der sie meistern oder über sie herrschen/ oder ihnen gebieten solte/ sein unter ihnen gefangenes volck und schaafe aus ihrem geistlichen Egypten und Babel frey zu lassen/ Luc. 19. GOtt muß unter ihnen eben so wenig als bey Pharao zu sagen haben. Kommt ein bekehrter Saul in ihren tempel/ der ist fort ein auffrührer/ und Barrabas gilt bey ihnen mehr als Christus. Was soll denn GOtt mit solchen Pharisäern anders anfangen als mit den alten? und wie kan es besser mit ihnen als mit dem alten Jerusalem ablauffen; GOtt hat sie mit sich selbst mit blindheit und finsterniß/ mit verkehrtem sinn und urtheil/ mit falscher geistloser lehre und meynungen/mit grossen lasten voll titulen und büchern/ mit ihrem eigenen geist und gutdüncken/ mit allerley geistlichen sünden und plagen gestraffet/damit er das alte Egypten und Jerusalem heimgesuchet/wie Johann Arnd über die zehen plagen Egypten gründlich bewiesen; noch wollen sie es nicht mercken noch bedencken/ was zu ihrem frieden dienet/ sondern suchen nur sich selbst und ihr alt Pharisäisches wesen und frieden mit eben solchen verkehrten mitteln/ als die alten Pharisäer zu erhalten/ und weder Christum noch Paulum unter ihnen zu hören oder dulden/ so sie nicht ihr gülden kalb und cantzelgötzen anbeten. Daher müssen sie sich selbst mit allem ihrem eigenem thun/ urtheil und vornehmen straffen und verdammen; und in allem/ das sie wider GOtt und seine thörichte creutzdiener anfangen/ selbst anlauffen und zu schanden werden. Wie betrüglich sie mit uns und andern umgehen/ so muß ihnen wieder geschehen/ wie sie uns verurtheilen/ lästern und verfolgen/ so müssen sie sich selbst dadurch verdammen und auffreiben/ wie sie uns verlassen/ verstossen und aushungern/ so muß ihnen wieder vergolten werden. Sie sehen uns mit ihrem eigenen sinn und brillen an/ und schelten uns für solche/ die sie selbst im hertzen für GOtt sind. Sie halten uns für Separatisten/ und sind selber Separatisten/ die sich selbst von Christo/ seiner creutzkirche und uns absondern. Sie schelten uns für

Enthu-

Enthusiasten und Quacker / und folgen selbst ihrem eigenem geist / und des satans eingeben mit Judas. Sie ruffen andere für Syncretisten aus / und haben selber mit fleisch und welt / satan und höllen einen syncretismum und ewigen friedens-bund gemacht. Alles / dafür sie uns ausruffen / kömmt aus ihnen selbst / und das sind sie selbst / und wir nicht / und alles was sie mit Saul wider uns vornehmen / darinn versündigen und verführen sie sich selbst / und müssen uns eben dadurch wie den David und Joseph wider sich selbst auffschärffen und erhöhen / so müssen die Pharisäer ihr eigen Jerusalem zerstöhren / noch sind sie so blind / und sehen das nicht / sie wollen auch nichts bessers lernen. Sie sind an Christo in seinen glaubigen schon längst geprüffet / abgewogen und zu leicht erfunden worden / nachdem Christus noch alle tage ihnen zur proba im verborgen in seinen gliedern unter ihnen wandelt. Wir haben recht und macht allein / in allen Kirchen- Consistorien und Academien / zu setzen und thun / was und welche wir wollen; was wir setzen / das gilt gemein / und wer ist der uns wolt meistern? oder wer will uns einreden und beweisen / daß unser lehre und thun nicht recht ist. Wir haben die Heil. Schrifft für uns / und hier ist des HErrn tempel. Hier ist Christus. Wir sitzen in dem ampt GOttes / und alles unser predigen und absolviren ist lauter GOttes wort und stimme; denn GOtt hat sein wort an sein ampt gebunden; wer uns nicht höret / der höret GOtt nicht. Wer will sagen, daß unser beruff nicht göttlich sey / oder daß wir nicht Gottes reines wort lehren / und seine rechte kirche sind? Was solte GOtt nach Jacob Böhm fragen / was solte der Höchste auff den Breckling und andere achten / die wir bißher gehasset / verlästert / ausgestossen und verfolget haben?

Solte GOtt solche alte sachen wieder auffholen oder richten wollen? So stoltz und verkehrt sind unsere Pharisäer / daß sie GOttes wort und gericht für nichts achten / biß es sie gewiß treffen wird? Wer machet sie so blind und trotzig / als der satan? Wer machet uns ihnen so unleidlich auch anzusehen / nach Sap. 2. 5. als satan? Wer lehret sie das HErr schone dein / und daß sie sich selbst zur ruhe niedersetzen / so bald sie einen fetten dienst und reiche heyrath erjaget haben / daß sie dencken: Habe nun einen guten muth meine seele / denn nun hast du alles nach deinem sinn und vorrath auff viele jahre / als der satan? nach Matth. 16. Luc. 12. Wer hat sie oben auff die zinne des tempels / und vor den hohen altar gestellet / allda so vermessen wie der Pharisäer für GOtt zu reden / und vom cantzel-himmel solche ungeistliche und ungesaltzene predigten herab zu speyen / als der satan? Wer machet sie so stoltz / den Jacob Böhmen / und uns / so vermessen zu verurtheilen und verdammen / als der satan? Wer treibet sie zu dem Calovio, mit ihm und dem grossen hauffen in allen überein zu stimmen / als der satan? Wer bildet solchen ein / daß sie sich für Engel des Lichts / und Prediger der gerechtigkeit ausgeben / als satan? Esa. 28. 29. Luc. 18. Wer hat ihnen alle herrlichkeit der welt beygebracht / die Christus verschmähet / und alles creutz und elend zu lohn für seine treue dienste und predigten bekommen / mit Paulo und allen seinen Aposteln / als der satan / dem sie mit dem Antichrist um geld und welt dienen? Matth. 4. Wie wollet ihr für dem feuer und hammer / und für dem eisernzepter und zweyschneidigem schwerdt des wortes GOttes bestehen? Werden nicht alle glaubigen GOtt preisen / daß sein wort und warheit euch überwindet? Wer solche falsche lehrer für Christi diener ansiehet / und ihre predigten für GOttes reines wort achtet / das GOtt heut und hier will gelehret haben / der ist blind gnug / und offenbahret sich selbst / daß er nicht von Gott gesandt und erleuchtet ist? Wer solche welt-hauffen mit ihren blinden leitern für Christi geistlichen kirchen-leib ansiehet / der kennet die rechte kirche Christi / und dessen unterscheid von der welt nicht. Wann Jacob Böhm / ich / oder ein ander thörichter creutz-diener von GOttes wegen sie anreden / oder ihnen GOttes wort und zeugniß vor ihnen schreiben und bekannt machen müssen / da sind die fort zu pferde / dencken und sagen: Was hat uns dieser zu schreiben? Was solt uns dieser einreden / oder straffen? oder unterweisen was recht und gut ist? Was ist das anders als lauter geistlicher hoffart und Pharisäischer stoltz / frechheit und vermessenheit? Was bildet ihr hoffärtige maul-esel euch ein? Was seyd ihr als blinden und narren nach Christi wort und urtheil? Matth. 23. Ihr heuchler und übertünchte todten-gräber / wer hat euch so stoltz gemachet? Worinn seyd ihr besser als ich / Jacob Böhm / und andere / die Christo ohne zurucksehen nach der welt und ihren beförderungen biß in den tod unter seiner creutz-fahne zu dienen und folgen suchen? sollen wir euch denn zu gefallen mit unserm pfunde und gaben nicht wuchern? oder soll der teuffel allein macht in der welt und ihren priestern zu reden haben / und Christus in seinen creutzgliedern für euch schweigen und verstummen? Wer hat euch vorgezogen und auff der cantzel erhöhet? GOtt oder menschen und lügener? lasset frey euren hoffärtigen pfauen-schwantz und trotzigen muth fallen / oder GOtt wird euch balde so demüthigen / und mit solchen spöttlichen lippen / und ernstem zorn mit euch reden / daß ihr es fühlen sollet / daß ein GOtt im himmel ist / der es mercket / und solch fürnehmen nicht gelingen lässet / nach Psalm 2. 1. Sam. 2. Wer hat euch gesandt? Woher seyd ihr? Was suchet und intendiret ihr? Weme prediget und dienet ihr? Wo habt ihr GOttes wort gelernet / und von wem habt ihrs empfangen? Weme lebet / studiret und folget ihr / was für ein geist treibet und beweget euch? Wessen werck treibet ihr? Warum lehret und absolviret ihr? Was habt ihr noch zu sagen / die ihr alle welt mit euch in das gegenwärtige und künfftige verderben hinein geprediget habet? Was wird euer ende und lohn seyn / als / gehet von mir ihr verfluchten übelthäter? nach Matth. 7. 25. Urtheilet nun selbst / ob man dem heiligen GOtt zur höchsten unehr seines heiligen namens solle beymessen / daß er solche fleischliche / blinde / und verkehrte und untüchtige lehrer und wächter in seine Kirche sende als unsere meisten lehrer und priester seyn? Ob GOtt solche nicht erst mit seinem Geist salbe / erleuchte und tüchtig mache / die er zu unserm Jerusalem sendet? und wie solche von uns erkannt und angenommen werden? nach Matth. 22. 23. Ob wir das wort reden / und predigen / das GOtt heut

heut und diesem volck von uns will geprediget haben? und ob GOtt selbst mit Geist und krafft solch sein wort in und durch uns lehret? Ob wir GOttes wort und zeugniß von ihm durch seinen Geist gelernet / und auff solche art und weise / als GOtt es heute will gelernet haben/im Geist warheit an allen recht bezeugen ohne menschenfurcht und ansehung der person? als Gottes wort und zeugniß auff erden! 1. Pet. 4. oder ob wir es nur von menschen durch die vernunfft gelernet / oder aus der Bibel gestohlen / und also im fleisch menschlich fassen / reden und nachsagen / wie die papageyen? Ob unser beruff göttlich oder menschlich sey? Da es noch auffs beste / ohn eigen lauffen / betteln und freyen zugehet? Ob wir GOttes oder unser eigene predigt führen? GOtt oder uns selbst darinn meynen und suchen? Ob kein mangel an unser vernünfftigen menschen-lehre / Theologia, Catechismussen / und ihren buchstabischen wissen ist? Ob nicht vielmehr aller mangel an unserer geist- und krafftlosen lehre / predigen und ungeistlichen priestern ist? und ob nicht alles geistlose und verkehrte leben unter uns aus der geistlosen lehre / und fleischlichen priestern unter uns herkömmt? Ob wir Christi geistlichen kirchen-leib / glieder und diener unter uns kennen / hören und annehmen/ oder hassen/verfolgen und ausstossen? Ob wir uns nicht längst von solchen abgesondert / und solche von uns absondern / gleich den alten Phariſäern? Was für ein unterscheid zwischen Christi kirchen und der welt unter uns ist / ob unsere heutigen Kirchenlehrer und Secten / die wir nach dem fleisch erkennen / auch Christi Kirche und Lehrer nach dem Geist und in der warheit seyn oder nicht? Weil wir niemand nach dem fleisch erkennen/ und das fleisch/ und fleischliche lehrer kein nütz seyn? nach Joh. 6. 2. Cor. 5. 6. 7. Ob nicht die heutigen fleischlichen lehrer die erste und vornehmste schuld an allem verfall / unglück / straffen und verkehrtheit / mit ihren fleischlichen predigten / vernünfftigen lehren und verkehrtem absolviren unter uns seyn? Was GOtt und sein wort dazu saget? Ob sie von aller solcher verkehrtheit sich wollen überzeugen und zurecht bringen lassen? so erbieten wir uns als schuldener aller menschen / ihnen darinn aus liebe Christi durch den Geist / der in alle warheit leitet / zu dienen / mit dem wort und gaben / die GOTT uns dazu geben und darreichen will / und die GOtt uns in tausenderley creutz und elend nun biß in unser sechzigstes jahr gelehret / um mit unserm pfund jederman zum gemeinen nutzen zu dienen. Wo nicht / und sie solches noch nicht achten noch erkennen wollen / sondern mit den alten Phariſäern sagen: Wie solte uns dieser lehren was recht und gut ist? Wir sind die Herren/ uns muß man hören und nachlauffen / nach Psalm 4. 73. Jerem. 2. 5. 6. 7. 8. und wollen also alles volck mit sich in die grube des verderbens führen. So schütteln wir hiermit nach CHRISTI seinem befehl euren staub von unsern füssen ab auff euer haupt / und bezeugen euch / daß ihr an dem jüngsten gericht sollet rechenschafft geben von eurer haußhaltung / und von allen seelen / die durch euch bißher und noch verführet werden. Daher nun die grosse versuchung / trübsal und gerichtstag über euch / und über Jerusalem anbricht. Ihr habet keine entschuldigung mehr vor GOtt / und könnet noch GOtt beschuldigen / noch uns / daß ihrs nicht gewust habet / noch hättet wissen können / GOtt hat euch alles überflüssig durch uns / und so viel zeugen der wahrheit bezeuget / und ihr habet GOttes zeugniß auff erden und unter euch verachtet/ verfolget / und gäntzlich auszurotten gesuchet / euer blut sey auff euerm haupt. Wir haben geposaunet / nach Esa. 58. Ezech. 3. 33. GOtt wird der menschen blut und untergang von eurer hand fodern / und es mit allen falschen hirten ein ende machen. Amen. Ezech. 34. Das ist euch angesaget: So auch alle andere seelen / menschen und frey-geister sich wollen sagen / und von ihrer blindheit und irrwegen zu dem einigen rechten wege CHRISTUS wollen zurecht bringen lassen durch GOttes wort und Geist / der in alle wahrheit leitet / so sind wir schuldig nach GOttes wort ihnen darinn zu dienen / als schuldener aller menschen / und sie mit der wahrheit zu überzeugen / oder ihnen solche zeugnisse und schrifften der rechten zeugen GOttes anzuweisen / dardurch sie von den streitigen puncten und verfall unter ihnen können rechte nachricht bekommen / und zurechte gebracht werden / so sie es behörlich wahrnehmen / und GOTT darum ersuchen und anrüffen wollen. Dazu auch die unpartheyische schrifften des Jacob Böhmens vielen bißher gedienet haben / und noch dienen können / wenn man dieselbe recht in demuth unter GOtt gebraucht/ und nicht mit der undanckbaren welt verachtet / verwirfft und mißbrauchet / zu sein selbst-erhöhung / und fall mit Lucifer. Wer sich nun sagen / und unterweisen lassen will / der soll erfahren / daß es an GOtt nicht mangelt / und hat nicht ursache GOtt zu beschuldigen / kan auch nichts zu seiner entschuldigung vorwenden; als wenn er die warheit nicht in allen / und von allen dingen hätte wissen und finden können. Wir sind bereit / uns von allen lehren und sagen zu lassen / die ein bessers wissen / und eben wie solche schuldig sind uns mit ihren gaben zu dienen / so auch wir ihnen nach GOttes wort. Urtheilet selbst / ob auch ein arglistigerer betrug des Satans könne erdacht werden / als daß er aller welt menschen wort für Gottes wort / fleischliche predigten für geistliche / eine Vernunfft-Theologiam für Gottesgelehrtheit / werckheiligkeit für des Glaubens leben / buchstaben für Geist / spreu für korn / wort für krafft/und todte litter-knechte für diener des Geistes auffdringen will? Wie können die GOttes wort haben / und Gottes diener seyn / die Christi creutz / wort und diener hassen / ausstossen und verfolgen? sie kennen das rechte wort Gottes nicht / es ist ihnen eine thorheit / sie verlästern es in Christo und allen seinen creutz-gliedern; wie können sie es denn recht nach dem Geist predigen/das sie in uns verdammen? Wie können sie das creutz-wort des Geistes lieben / das des fleisches / und aller eigen-weißheit creutz und tod ist? Wie können solche die göttliche thorheit erwählen / welche der welt weißheit / ehre / lob und ruhm suchen / welche als grosse Doctores ihr theil / ehre und erhöhung hier bey den menschen nehmen? Wie können die

sich

sich selbst verläugnen / und Christum recht mit der that / warheit und nachfolge im Glauben bekennen / predigen und erhöhen? Urtheilet selbst / ob Christus nicht seine Göttliche feindschafft zwischen des satans welt-reich / ehre / lust / freude und freundschafft / und zwischen sein geistlich creutz-reich in der welt gesetzet und erneuert hat? Ob nicht alle feinde Christi auch unsere feinde werden / so bald wir von der welt / und ihren Pharisäern mit Paulo zu Christo in seine Creutz-Kirche und Heerläger übergehen? Ob wir hier nicht mit Christo also streiten müssen / daß wir auch überwinden / so ferne wir mit ihm alles ererben / und nicht von der welt und uns selbst wollen überwunden werden zu unser selbst eigenem verderb? Ob wir denn nicht alle feinde Christi und seines creutzes für unsere feinde halten / und ihnen einen ewigen krieg ankündigen müssen / so lange sie dem satan und der welt anhangen / und wider Christum in seinen Gläubigen aufstehen? Urtheilet selbst / ob solche ehrsüchtige Welt-Priester das böse oder das gute / Belial oder Christum mit seiner wahrheit in uns hassen / anfeinden und verfolgen? Ob sie nicht suchen GOttes Reich / Geist / creutz-wort und weissagungen in uns / und den einfältigen leuten / die GOtt erleuchtet und begabet / zu dämpffen / und ihnen ihre freyheit zu rauben / daß sie nicht alles prüffen / und das gute behalten mögen? nach 1. Thessal. 5. urtheilet / ob sie nicht sich selbst vielmehr als Christum liebe? ob sie nicht sich selbst vielmehr als Christum predigen? ob sie nicht die leute an sich und ihr gehör / predigt und absolution mehr als an Christum hängen / binden / und hinweisen? Ob sie nicht eben wie die Pharisäer und Papisten alle leute von Christo und seinem tempel in ihnen abführen / und an ihre äusserliche stein-kirchen und falsche gottes-dienste anbinden / und damit solche blinde leute mit sich ewig in ihrem Babel wollen gefangen halten / ihnen den bauch zu füllen / und ihre thierische bilder für Christi bild anzubeten / darauff doch so grosser zorn und plagen von GOtt außgesprochen ist / Apocal. 14. Wer wil uns überreden / daß wir solche falsche Apostel und bauch-diener des Satans für Christi Creutz-kirche und Diener halten solten? daß wir die feinde des Creutzes Christi für seine freunde halten / und diesen mehr als Christo nachfolgen solten? daß wir raub vögel für tauben / distel für feigen-bäume / wölffe für schaafe ansehen? daß wir der menschen geist / gedancken / wortt / predigt / vernunfft und lügenwercke für GOttes Geist und Glauben / oder der menschen thierischen bilder und namen für GOttes bild und namen für Christo ansehen solten. Wer muthwillig blind seyn und mit den blinden leitern ins verderben lauffen wil / der thue es / wir thuns nicht mehr / sondern müssen nun von der welt auß dem Bräutigam entgegen gehen / und also unsere seele von der welt untergang erretten. Alles was euch bißher getroffen / und künfftig überkommen wird in der welt / und ihren Seelen / das habt ihr euren selbst erwehlten falschen Lehrern zu dancken / das ist der lohn ihres falschen Gottesdienstes / und das sind die früchte euerer falschen Propheten / daran man sie in der welt erkennen kan / und nun sie euch in alles unglück hinein geprediget / lassen sie euch darin stecken / und mit leib und seele verderben / wie die Juden und ihre Könige in Jerusalem und Babel / Jerem. 22. und ich muß mit Jeremias sagen: Wo sind nun eure Propheten / die euch weissagten / daß der König von Babel nicht über euch / noch über diß land kommen würde? Jerem. 37. v. 19. Also müsset ihr erfahren / was für jammer und hertzeleid das mit sich bringet / wenn man Christum in uns verlässet / den uns GOtt zu hören befohlen / und von diesem licht / leben und Bräutigam mit dem hertzen abweicht / und denen blinden menschen und cantzel-götzen mehr als GOtt nachlaufft / die doch kein licht und wasser des lebens geben können / noch wil jedermann mit menschen und creaturen geistliche hurerey treiben. Ist Christus nicht euer leben / Lehrer und Licht in euch / so seyd ihr todt / blind / finsternüß / ohne und ausser Christo / und eure lehrer mit euch / wenn sie auch noch so gelehrt viel und weise sind! Urtheilet selbst / ob das nicht eine arglistige verführung des satans sey / daß er Christum in uns und alle diener des Geistes aus der kirchen außhält und verstösset / und dagegen alle cantzeln mit fleischlich-gesinnetem und todten litter knechten besetzet / und dadurch alle welt mit unkraut besaet / erfüllet und tödtet. Ob unser abfall daher nicht tieffer ist / als wirs erkennen können? Ob wir nicht alle von der göttlichen thorheit und kinder-glauben auff menschliche weißheit und äusserliches tempel-wesen mit den Heyden und Juden verfallen sind? Ob wir nicht das wort vom Creutz für eine thorheit halten / achten / und als den tod und creutz fliehen / weil es nicht mit unserm sinn übereinkömmet / und unser eigen leben creutziget und tödtet? Dagegen wir die menschliche vernunffts-weißheit und litter-gelehrtheit / mit dessen predigern / weil sie nach unserm sinn seyn / auffs höchste suchen / lieben und loben / ob daher das letzte nach der Reformation nicht ärger mit uns worden / als das erste? nach 2. Petr. 2. ob wir mit Pawlo aus der welt zu Christo / oder mit Judas von Christo zu den Pharisäern um des geldes und bauchs willen übergangen / die Christum mit seinem Geist und Wort in und unter sich außgerottet haben? Ob wirs heut besser machen und nicht seyn als die erste Welt / Sodom / Egypten und Jerusalem / zu Noah / Loth / Mosis / Jeremiä und Christi zeiten? Ob Christus und Jeremias so viel raum und gehör unter uns als bey ihnen finden solten? Ob wir Christum und seiner geistlichen kirchen leib recht nach dem Geist in und unter uns kennen / oder auß unserm hertzen und thoren außgestossen / und uns selbst einen falschen Christum / wort / geist / diener und kirchen nach dem fleisch machen / und andern einbilden? Ob wir das rechte creutz-wort von der heimlich verborgenen Weißheit GOttes unter und in uns haben / oder ein neues und falsches Evangelium mit den falschen Aposteln erfunden / dabey wir groß / reich / weise und herrlich werden können mit dem alten Adam? Urtheilet selbst / ob wir sehend oder blind / weise / oder narren / etwas oder nichts / Christo oder der welt gleich seyn? Ob wir ein abgesondert und von der welt erwehltes heiliges kirchen-volck sind nach dem vorbild Israel / oder ob wir uns mit der welt und Heyden vermenget / und ihre weisen angenommen haben / biß aus der kirchen ein welt-reich worden / darinn der welt-

welt-geist / reichthum und hochheit herrschet / und die oberhand hat? Ob GOtt uns nicht daher mit falschen lehrern und secten gestraffet / weil wir nicht mit Christo dem gecreutzigten und GOttes creutz-wort / darin alle fülle und schätze der weißheit verborgen / danckbahr vergnüget gewesen / sondern an solchem himmlischem Manna überdrüßig worden / und alle nach was neues mit dem abtrünnigen Israel gelüstert haben / oder mit den Heyden und Juden nach weißheit und zeichen / träumen und gesichtern gefraget / daher der Satan alle thüren bey uns offen funden / uns wie die Evam durch seine neue Propheten falsche Christos und Fladger-Geister zu verführen / und zu bezaubern / weil sie alle nach unserm sinn sind / und reden einmüthig gutes für uns / wie für Ahab / Reg. 22. Daß wir unsere blindheit und verfall nicht mehr erkennen / und den rechten Christum mit seiner Creutz-Kirche und dienern der wahrheit / wie die thür zu Loths hause unter uns nicht mehr finden können? Ob wir denn durch GOTTES wort verbunden sind / solchen falschen Aposteln / Propheten und lehrern zu gläuben / gehorchen und folgen / die nicht zur rechten thür eingehen / sondern Christo zuvor lauffen / und als diebe und mörder in den schaaf-stall hinein steigen und herrschen? Ob der Satan mit seinen falschen Lehrern und Propheten nicht unter dem schaafs-kleide / und nahmen Christi / als ein Engel des Lichts vielmehr schaden thut / und vielmehr von uns zu meiden ist / als die offenbahre teuffel und wölffe? Ob der Satan nicht alle seine falsche waare und lehrer unter dem schein und nahmen Christi und seines worts wie gifft mit zucker vermenget / auffpruncket und verkaufft in der welt / und was von Christo kömmt / für lauter böse und verkehrt außruffet? Ob die verkehrte menschen nicht das gute für böse / und das böse für gut ansehen und erwehlen / weil diß mit ihrem fleischlichen sinn übrein kömmt / darinnen sie auch alles gute / wie die spinnen den honig in gifft mit sich verkehren und verderben / und also GOTTES wort gantz verkehrt nach dem fleische predigen und lehren? Ob der Satan nicht alles besser und scheinheiliger / als solche / lehren und vorstellen kan? Ob GOTTES wort uns nicht für solchem falschem schein am meisten warnet? Hierauff bedencke und urtheile ein jeder selbst / was ihm heut im GOttesdienst / sache und werck von GOttes wegen zu thun und zu lassen ist. Wie und wovon man sich heut absondern und außgehen müsse mit Paulo nach GOttes wort / und Christi exempel / und wovon man nicht außgehen müsse mit Judas. Was und welche man für freunde oder feinde in Christo halten und erklären müsse. Ob wir nicht alle feinde Christi für unsere feinde halten und bestreiten müssen biß in den tod; und alle freunde Christi biß in den todt lieben und erretten müssen? Ob nicht Christi volck und reich ein von der welt abgesondert volck ist / und ob man solches mit der welt reich vermengen solle? Ob man sich selbst da und von solchen absondern solle / wo und mit welchen sich Christus vermenget hat / oder hingegen mit solchen vermengen / davon sich Christus nach dem Geist abgesondert hat? Ob man von GOTT zu dem menschen / und ihrem Babel-wesen in der welt / oder von der welt und ihren Priestern zu GOtt wieder kehren solle? Ob man sich von der wahrheit und verfolgten Creutz-Kindern absondern solle? Oder ob man von den verfolgern außgehen / und den verfolgten biß in den todt beystehen / und sie wider ihre verfolger verthädigen solle oder nicht? Ob wir nicht mit den leidenden mitleiden / und die gemeinschafft der Creutz-Kirchen für aller welt und ihrer Secten und Welt-Priester freundschafft erwehlen müssen nach GOttes wort? Urtheilet selbst / ob nicht alle euere bücher ohne geist / licht / saltz / feuer / leben / safft und krafft / anfang und ende / kopff und schwantz sind?

Und da GOTT etwas vollkommenes unter euch geben wil / ob ihr solches nicht hasset und ausstosset? Ob ihr denn nicht wieder als thumm saltz werdet außgeworffen werden? Die selbst kein geist / licht / krafft in sich haben / wie können die was gutes außlieffern? und die alle ihre auch beste dinge nicht mit Paulo für schaden und dreck achten / wie mögen diese Christen gewinnen und finden? Musten nicht alle Juden zu Jerusalem mit ihren Pharisäern untergehen / darüber daß sie ihnen mehr als Christo anhiengen? Wie wird es euch denn endlich gehen? wenn Christus sagen wird: Freund / wie bist du herein kommen? Der Satan selber wird euer spotten? und sagen: Wer seyd ihr? Actor. 19. und wozu ist solches thumm saltz nütze? Aber wer glaubet unser predigt? Da Christus selbst heut kaum glauben noch gehör findet / wie solten wirs dann finden? Luc. 18. 19.

NUM. XXI.

Frid. Brecklings Schrifft vom bösen Hertzen der Menschen und Secten.

Das eigensinnige / unglaubige und abgöttische hertz der welt / und aller menschen und Secten / als eine wurtzel aller abgötterey und boßheit / mit allen seinen inwendigen greuel-bildern geöffnet / und jedermann einzusehen vor augen gestellet. Ob sie sich davon durch wahre busse und glauben wollen reinigen / und mit GOTT in Christo wieder vereinigen lassen / zu dienen dem lebendigen GOtt nach seinem wort und willen im Geist und in der Wahrheit / der uns reichlich dargibt allerley gutes zu geniessen;

Durch

FRIDERIC. BRECKLING,

Dienern und Nachfolgern des rechten Lamms auff dem berge Zion / den Menschen zur bekehrung oder zeugniß in alle welt außgesandt.

Anno Christi 1682.

Daß die abgötterey / abfall von GOTT / bilder machen / und sünde wieder das erst-Gebot

Gebot nie gröſſer / allgemeiner / höher / länger / breiter / tieffer / subtiler / greulicher und gefährlicher auff der gantzen welt / und in allen ihren Secten gewesen / als sie heut in allen Secten / und fast bey allen Menschen ist / solches ist denen offenbahr / welchen GOTT erleuchtete augen gegeben / solches im Geist und Glauben nach dem inwendigen grunde / wurtzel und centro, wie es für GOTT ist / einzusehen; und kan auch allen / die GOttes wort und wahrheit davon gehör geben / sonnenklar aus den früchten und wercken aller menschen zu ihrer seelen rettung bewiesen werden / ob ihre hertzen von sich selbst / und allen creaturen im Glauben auff GOTT gekehret / oder von GOtt auff sich selbst / und alles / was nicht GOtt ist / in unglauben abgekehret seyn / welches in der proba durch allerley versuchung / anfechtung / glück und unglück / armuth und reichthum / an andern tausend nöthen und zufällen täglich offenbahr wird. Welche sich aber nicht fürchten / noch an sich selbst / und allen ihren dingen verzweiffeln / noch die wahrheit suchen / hören / prüffen und folgen / noch sich dadurch einreden und sagen lassen / sondern sicher ohne furcht in allen ihren dingen fortfahren / und meynen / daß sie alles besser wissen und haben / die werden daran offenbahr / daß sie abgötter / blind / todt / sicher / ohne furcht GOTTES / vermessen / reich / satt / und von GOTT abtrünnige menschen seyn / die sich selbst und ihre eigene meynungen / bilder und träume für ihrem GOtt erhöhet / und ihnen selbst samt ihren eigenen einbildungen mehr als GOTT und seiner wahrheit glauben und folgen. Denn wer GOtt nicht in allen dingen fürchtet / gläubet / liebet / einsiehet / gehorchet / dienet und folget / dessen hertz ist voll abgötterey / eigenheit / eigen sinn / willen / liebe / lust / begierde / ehre / nutzen / vertrauen / einsichten und meinungen / wie aller Menschen hertzen von Adams fall her ein solcher brunnquell / ursach / wurtzel und ursprung aller abgötterey und sünden in der gantzen welt sind / so lange sie nicht durch wahre busse / bekehrung und glauben an CHristum von allen inwendigen abgötterey en / eigenleben / liebe / sinn / willen / lust und einsichten / ungehorsam und falschem vertrauen / meynungen und einbildungen gereiniget / geheilet und erneuert sind. Und obschon von der welt anfang biß hieher viele außwendige zweige / blätter / blumen und früchte / von dem abgöttischen sünden-baum abgefallen / offenbahret / und abgehauen sind / so leben und herrschen doch alle sünde / abgötterey en und falsche meynungen nach der wurtzel in aller ungläubigen und unwiedergebohrnen hertzen / sinn / verstand / willen / vernunfft / affecten / begierden / dichten / trachten / sinnen / beginnen / gedancken / worten und wercken heut so viel gefährlicher und ungeneßlicher / so viel inwendiger / geistlicher subtil-verborgener und gemeiner / in dieser allerärgsten grundsuppe der welt / solche inwendige greuel sind mit dem äusserlichen schein des GOttesdienstes übertüncht / absolviret / und offt für den besten GOttesdienst so wol von den falschen Christen / als von Juden / Türcken und Heyden geachtet worden. Und wer ist hieran die vornehmste schuld und ursach / als die falschen lehrer und tücker / die alle inwendige abgötterey / greuel / bilder und falschen Gottesdienst zu allen zeiten angerichtet eingeführet / vertheidiget / und mit losem kalck übertüncht haben? nach Ezech. 13. 22.

Da CHristus selbst heut kaum auff der gantzen erden glauben findet; da machet und bildet ein jeder Mensch und Secte ihm doch einen eigenen glauben / gottesdienst / confession, articulen / tempel / weg / CHristum / Geist / Evangelium und Himmel / dem sie mehr als GOTT selbst gläuben / gehorchen / dienen / anhangen / nachlauffen / anbeten / und folgen von dem höchsten Pabst / Käyser / Bischöffen / Regenten / Priestern und Vorstehern / biß auff den untersten sauhirten / da bey nahe ein jeder sein eigener Gott / helffer und retter seyn wil / und ihm einbildet / und meynet / er wisse / wolle und könne alles besser als GOtt machen / ordnen und regieren / welches in der noth / wenn GOtt ein wenig mit Samuel verziehet / inne hält / zurück bleibet / und die menschen auff die proba setzet / offenbahr wird / wie wir solches nicht allein an den unglaubigen Sauliten / sondern auch an den besten und frömmesten / und unserm eigenem exempel täglich abmercken und für augen sehen; wie sich unser abgöttisches und unglaubiges hertz offt zur rechten und lincken / im unglauben und aberglauben / durch zu wenig auch zu viel / in Mose / Aaron / David / Salomon / Hiskia / Josia / und den besten offenbahret / und von GOtt abweicht; davon der mensch durch kein ding gebracht wird / als durch gäntzliche verleugnung / verlierung / absagung / tödtung / richten und vernichtung sein selbst / mit allem auch dem besten wesen / das er aus sich selbst hervor bringen kan; darum GOttes Geist eine gantz neue geburt und creatur durch den Glauben an Christum und GOttes wort in uns wircken / auffrichten und befördern wil / biß zum vollkommenen maaß des alters CHristi / daraus alles gutes und neues muß hervorkommen / was GOTT in seinem worte von uns fordert / und alles alte und böse / sampt der alten gebuhrt und wurtzel alles bösen in uns muß gerichtet / untertreten und getödet werden. Welcher mensch nun durch GOttes Geist / Wort / Glauben und neue geburth wieder durch Christum mit GOTT vereiniget wird zu aller gemeinschafft GOttes / und dadurch eins mit GOTT wird / ist / glaubet / bekennet / gedencket / wil / vernimmt / redet / thut und würcket / zu GOttes ehre und aller menschen nutzen / der ist recht von aller inwendigen und außwendigen abgötterey zu GOtt bekehret / hat einerley geist / leben / sinn / weg / wort / zweck / werck und centrum mit GOTT / und ist von dem eigen geraubten leben / GOttheit / wissen / wollen / wircken / centro, weg / wort / meynung / geist / sinn / und zweck Adams und aller abgöttischen bilder so weit gereiniget. Welcher aber noch in Adams leben und eigen geraubter Gottheit / wissen und wollen / für sich selbst lebet / sorget / wircket / stehet / und redet / und sich selbst dadurch helffen / retten / versorgen / erhöhen / schützen / erhalten und selig machen will / ihm selbst ein eigen centrum, wort / weg / und zweck formieret und machet / umb sein eigen kalb herumb danzet / sein eigen

Babel-Bild / hertzens gutdünckeln / und gefaste meinungen mehr als GOttes Geist und wort rechtfertiget / verthädiget / folget / ehret / und anbetet / und seine eigene dinge / GOttesdienste / wercke / scheinheiligkeit / und frömmigkeit wider GOttes wort / Geist / zeugen und wahrheit wil stehende erhalten / ja noch dazu frech verachten / verlästern und verfolgen darff / was nicht sein eingebildete meynungen anbeten / folgen / und für Göttlich annehmen wil; dessen hertz / sinn / worte und wercke sind voll aller abgötterey und greuel fur GOTT. Ein jegliches centrum, gedancken / bild / ding / meynung / werck / und zweck / das man ihm selber macht / formirt und auffrichtet / und dazu man sich von GOtt und seinem Christo / Geist / wort / bild / werck und centro abkehret / das ist ein eigen bild / werck / Gott / und neue abgott / wider GOTT und sein wort / zum höchsten verdrieß und unehre GOTTES in dem tempel unsers hertzens auffgerichtet / welches alle unsere wercke und Gottesdienste verunreiniget / und uns von GOtt loßmachet / bis wir uns von gantzem hertzen davon wieder zu GOTT bekehren / und durch gäntzliche verläugnung unser selbst / und alles eigen geraubten lebens und wesens mit vereinigten hertzen in einem sinn / wort / willen / weg und zweck / wieder durch CHristum zu GOtt einkehren. Daher offenbahr ist / daß alle menschen / welche noch in der wurtzel der eigenheit / oder selbst-eigenen geraubten lebens und GOttheit stehen / und nach eigenem sinn / willen / lust / und gutdüncken leben / lehren / wircken / gedencken / reden und thun / was sie selbst erwehlen und vor gut achten / in lauter abgötterey ohne und wider GOTT leben. Omne quod dicitur & cogitatur de DEO extra præter aut contra verbum ejus, est impium & damnatum. Quia DEUS solo verbo & voce sua consilia & voluntatem suam definit, & significat, quid sibi placeat aut displiceat. Hinc impossibile est, ut homines suis conceptibus, imaginationibus aut inspirationibus fidentes rectè de DEO sentiant, cogitent, prædicent aut colant. Sic Deus fit & mutatur, secundum quod affectus sensus & conceptus noster de Deo mutatur. Omnis varietas operum, cordis nostri figmentum aut imaginatio propria de Deo extra fidem verbi ejus est idololatria. Hinc abnegatione & desperatione sui ipsius opus est, ne multos facias Deos. Natura enim non potest non idololatrare, sive propria figmenta, conceptus & imagines de Deo intus formare, licet omnia idola externa abneget, donec se ipsam & omnia proprii arbitrii placita ceu internam omnis idololatriæ radicem abnegaverit & mortificaverit per gratiam Dei in Christo. Cor infidele Deo ejusque verbo in secundis & adversis non purè credens, tot alienos Deos sibi quærit, quod effugia & adjutores per vanam fiduciam creaturarum sibi intùs format.

Hinc ab omni gloria & fiducia suiipsius, operum, creaturarum ac opinionum evacuandum est, antequam in fiduciam gratiæ per Christum erigi potest, sic mors naturæ est vita gratiæ, & Adami corruptio est Christi generatio in nobis. Ut hinc imago & idea cordis nostri intra nos sæpe magis noceat, quàm idolum secundum exemplar internum formatum extra nos, cum cor infidele non possit nisi infinita idola, conceptus, phantasias, ideas & imaginationes sibi extra Deum, ejusque verbum ac vocem formare, & in sui auxilium ac solatium invocare. Cor, quod non credit & confidit Deo, neque eum unicè timet, amat & honorat, non potest non credere, aut confidere sibi ipsi, creaturis aut aliis hominibus & mediis, & ea omnia præ Deo timere, amare ac præferre, quia non potest esse sine affectibus, qui nisi in Deum erigantur, in seipsum & idola varia relabuntur, adeo ut homines post devictam externam idololatriam sæpe de operibus bene peractis cum Jehu inflentur, & pejora idola loco externorum in corde erigant ac statuant, scilicet fiduciam & gloriam tam speciosi operis, ex qua multæ sævæ bestiæ nascuntur, ut sunt: Præsumptio, securitas, vana gloria, superbia, socordia, elatio contra Deum; de quibus omnibus videatur Luth. in Deut. 4. 6. 7. 8. Esa. 1. 2. 27.

4. Hieraus ist es offenbahr / wie die welt heut in allen Secten und Ständen voll abgötterey / und thierische Babel-bilder von innen ist / dadurch sie zu allem bösen / auch unter dem besten schein des guten wider GOtt angetrieben wird. Wie der Antichrist im tempel; so regieren allerley falsche bilder / phantaseyen und meynungen aus der inwendigen wurtzel und menschen der sünden im hertzen / entsprossen in aller unwiedergebohrnen hertzen und gemüthern / als eine königin mit ihren dienern offt über GOtt und GOttes wort in GOttes thron und stelle; so gar daß auch ein gemein sprichwort darauß worden / mundus opinionibus regitur, die welt wird durch ihre eigene einbildungen / wahn und meynungen verblendet / bezaubert / regieret und verführet; und verführet also alles wie ein starcker strom mit sich biß in den abgrund. Einbildung ist ärger als pestilentz. Alle menschen sind lügner / ein jeder bildet ihm einen solchen Gott und Gottesdienst ein / als er gern nach seinem sinn / weg und zweck haben wil. Eine jede Secte und Mensch verdrehet und verkehret Gottes wort so nach seinen bildern / als ers gern für sich wider die andern haute. Die eigenheit / als eine wurtzel alles bösen / huret ohne unterlaß mit dem gestirn / und dessen geistern und bildern / und generiret / formiret und bildet ihm immer dar solche gedancken / worte und wercke / weg und zweck ein / dazu ihn sein eigen hertz / gestirn elementen / natur und temperament treibet / und erhebet das für seinen GOtt / als das höchste / edelste / beste / das er aus dem gestirn / geistern und kräfften seines freyen willens machen und hervor bringen kan; und so betet ein jeder seiner hände werck / gedancken / predigt / bücher und bilder in ihm selbst oder andern an / und bahnet ihm selber einen breiten weg / darauff er gemächlich nach seinem sinn und willen zu seiner selbst erhöhung lust / plaisir / ruhe und ergötzung biß in den himmel auffsteigen kan. Einen solchen himmels-leiter träumet und machet ihm eine jegliche Secte wider die andere / und ruffen ein jeder für sich: mein götze / bild / leiter / Christus / confession, kirche und gottesdienst ist der beste / kommt hieher und laßt die andern fahren. Hier Christus selbst. Darum GOtt nicht ohne ursache die eigene gedancken / gutdünckten / worte / wege / götzen /

tzen / bilder machen / traume / gesichte / phantaseyen / einbildungen / meynungen / menschen-wahn und alle eigenerwehlte wercke und Gottesdienste so hoch und offte in seinem worte verbeut / verwirfft und verdammet als lauter abgötterey / hurerey / lügen / und ehebrechen / mit dem himmels-gestirn / menschen und creaturen / durch alle seine Propheten / weil er wol vorher gesehen / wie das abgöttische hertz / sinn und phantasey aller menschen hiezu von natur geneigt ist / und wie die menschen in allen Secten und Ständen auswendig oder inwendig ihnen an des einigen GOttes statt so viel unzehliche eigene götzen / Babel-bilder und meynungen ohne aufhören machen / formiren / wider GOtt in ihres hertzens thron und tempel erheben / und allda für ihren Gott ehren und anbeten würden / wie die Quacker ihr eigen licht.

5. Daraus offenbahr ist / wie ein jeder ihm einen eigenen abgott / wort / Babel und sectirisch menschen-bilde ohne und wider GOttes wort nach seinem eigenem sinn / gehirn begriff und gutdüncken einbildet / einen eigenen weg nach dem himmel träumet / eine eigene brunn-quell gräbet / eigene höhen / häyne / lust-wälder / gärten / schlösser / himmel / paradieß und ruhe-bette machet / darinn er mit dem hertzen beruhen / trost / frieden / lust / leben und freude schöpffen / und allen andern / die ihn hören und folgen wollen / ihre eigene bilder ausbilden / und sein eigen thierisches bilde wieder einbilden könne / solches anzubeten / und sein selbst und anderer Gott zu seyn nach alle seines hertzens wolgefallen. Daher bey nahe / so mancher mensch / so manches götzen-bild / abgott und eigene meynung von GOtt und seinem wort zu ihrer selbst erhöhung / daß sie auch etwas mit seyn / können und wissen mögen / oder zum wenigsten davor von andern angesehen und angebetet werden; und wenn uns alle solche eigene einsichten / außflüchte / meynungen / bilder / helffer und abgötter durch GOttes wort / ampt und schickung von GOtt verstöhret / oder benommen / oder verzaunet worden / da wil man alsbald verzweiffeln / und ruffet schreyende mit Micha hinter nach / was hab ich nun mehr? Jud. 18. v. 24 Hos. 2. Jer. 2. Jes. 30. 31. Eine jede Secte bildet ihr heut selbst ein / die beste zu seyn / mit verachtung aller anderer, und ein jeder mensch bildet sich selbst ein / etwas weise / reich / gelehrt / hoch und satt zu seyn wider GOttes wort und warheit / welches uns lehret / daß die grössesten die geringsten werden sollen / nach Christi exempel / und daß solche die ärgsten und verkehrtesten seyn / die sich selbst für andern die besten und vornehmsten zu seyn träumen; daher GOtt endlich gerechte ursache hat / solche sich selbst erhöhende Menschen und Secten zu erniedrigen / aus seinem munde zu speyen / und aus den letzten oder blinden Heyden noch die ersten zu machen. Was bilden ihnen denn die menschen ein / die alle nichts / lügner und eitel sind / und das unrecht wie wasser in sich sauffen; und mit solchen falschen einbildungen verführen sie sich selbst / und alle welt mit ihnen / gleich wie alle Juden / Heyden und Pharisäer vor ihnen gethan? Ein jeder Mensch und Secte bildet ihm selbst von ihm das ein / das sie nicht für GOtt in der that und warheit sind; hingegen bilden sie ihnen das nicht ein / was GOttes wort von ihrem sectirischen wesen und Babel-bildern saget / und was sie in der that und warheit gleich den Pharisäern für GOttes augen seyn. So verkehret stehet aller menschen hertz / sinn / wille / meynungen und einbildungen gegen GOTT und sein wort / als fleisch gegen geist / tod gegen leben / finsterniß gegen licht / und Satans reich und urtheil wider GOttes reich und wort stehen; Noch wollen alle Secten und Menschen recht gegen GOtt haben / und nicht einmal an ihrem thun zweiffeln / und nachdencken / was thue ich doch? Ist es auch betrug und falsche einbildung mit mir? liebkose ich auch mir selbst? Bild ich mich auch mit aller welt sehend / reich satt / weise und etwas zu seyn ein / da ich doch nichts bin? Worin bin ich von mir selber besser als andere? Oder wodurch bin ich versichert / daß ich mir selbst und andern nicht sowol flattiere / betriege und verführe als andere das thun? 6. Summa / die welt wil betrogen / verführet und belogen seyn / und erhebet ihre verführer und secten-meister mit grossem lohn und lob für andern auff ihrer cantzel so wol / als in ihrem hertzen; welche aber die welt mit Christo bekehren / zu recht bringen / aus solchem falschem wahn und abgötterey zu GOtt zurück führen / und selig machen wollen / solche creutziget und verfolget die welt ohn unterlaß. So gar wil die heutige welt vergifftet / bezaubert / und muthwillens mit verführern gestrafft seyn. Sie laden ihnen selbst solche Cantzel-Götzen und Kirchen-Teuffel auff / die sie mit grosser mühe / sorgfältigkeit / und unkosten suchen / hören und unterterhalten / wenn sie ihnen solche bilder / gemählde und schildereyen für augen mahlen können / die mit ihrem fleischlichem neugierigen sinn und juckenden ohren und lüsten überein kommen / nach 2. Tim. 3. 4. Daher werden alle Secten durch falsche meynungen und einbildungen regieret / getrieben und verführet. Ein jeder folget und wirfft seinen Secten-Meister und Priester auff für seinen Gott mit Micha. Jud. 18. Was der uns von seinem Cantzel-Himmel einbildet / das gilt bey uns / und wird gelobet und angenommen für das einige rechte GOttes Wort. So auch Christus selbst und alle Propheten dawider redeten / so müssen sie ans creutz; oder ist kein falscher mahler da / so bildet ihm ein jeder seine eigene meynung / und fleischlichen gefasseten sinn und Erb-Religion so fest ein / und betet also seine eigene bilder / oder andere meynungen / und thierische bilde / so halßstarrig und eigensinnig für GOtt und sein wort an / daß er ehe Christum selber mit allen seinen gutthaten und wunderwercken tödten / als davon ablassen solte. So tieff ist die heutige allerärgeste welt in des teuffels reich geflochten und verstricket / daß sie sich weder durch güte noch durch böse / weder durch verheissungen / wohlthaten / leben / und segen / noch durch alle dräuungen / straffen fluch / todt und hölle wil schrecken / auffwecken / rathen / sagen / erretten / bekehren / und helffen lassen durch ihren Gott. Es ist unmüglich zu schreiben / wie die Menschen und Secten heut an ihren meynungen / bildern / cantzel-götzen und falschen gottesdiensten wider einander mit hertz / mund und hand / mit worten und schwerdtern / schelten / lästern /

stern / verdammen / verbannen / fluchen / und morden / streiten / fechten / kämpffen / und einander verfolgen biß in den todt / ärger und gifftiger als alle schlangen / wilde thiere und teuffel aus der höllen; noch wollen sie für Christen angesehen und gehalten seyn / und verdammt doch eine jede Secte die andere / und sie sich also alle untereinander als unchristen / so daß Türcken und Heyden endlich diese falsche Christen im gericht verdammen mögen / derer aller wercke / früchte und signaturen vor ihnen selbst zeugen / wessen geistes kinder sie sind mit den alten Pharisäern. Denn alles was die Juden und Heyden vor uns äusserlich thaten / und anbeteten / nemlich des himmels gestirn / und allerley eingebildete Abgötter und Creaturen / das thun und anbeten alle unwiedergebohrne Christen / innerlich nach dem falschen grunde / affecten, fleischlichen lüsten / liebe / neigungen / und wurtzel aller abgötterey in ihrem hertzen; Und obgleich die äusserliche grobe abgötterey bey vielen gefallen / und veraltet ist / so ist doch die innerliche wurtzel / blindheit / verderb und verkehrtheit in uns noch eben so groß / als in vielen Juden und Heyden / und offt so viel ärger / so vielmehr wir uns ihnen vorziehen / oder besser als sie zuseyn einbilden. Wie der Papst als ein Antichrist sich selbst in den tempel GOttes über Gottes wort / volck kirche und Gottesdienst ja über GOtt und Christum selbst erhaben / darin als ein eigen Baal / Bel und Babel-bild herrschet / sein eigen thierisch menschen-bild über GOttes-bild erhöhet / sich selbst nach der wurtzel der eigenheit in GOttes thron setzet / sein eigen wort und bild allen die ihn hören und folgen einbildet / und als ein GOTT der erden und HErr aller HErren / wil gehalten / geehret und angebeten seyn / oder auch mit schwerdt und feuer verfolget alles / was ihn davor nicht erkennen / hören und anbeten wil / solches ist offenbahr in aller menschen augen / die nur einfältig sehen / und sich nicht muthwillig wollen verblenden lassen: So / daß die hiernach blind seyn und bleiben wollen / keine entschuldigung haben mögen weil sie solchen so offenbahr verkehrten Anti-Christ noch mehr als Christum ehren / verehren / dienen / gehorchen / und folgen / der doch in allen stucken Christi lehre und leben entgegen wandelt. Daß viel Käyser / Könige / Fürsten und Obrigkeiten sich selbst in GOttes amt als eigen Herrn über ihre unterthanen und brüder erheben; selbst als Souverainen alles in eigenheit beherrschen / unterdrücken und auffressen; ihr eigen thierisch bild / macht / nahmen und majestät mehr als GOTT wollen gefürchtet / gedienet und angebeten haben: alles für sich und ihre kinder und anbeter zusammen rauben; keinen GOtt noch Mosen mehr mit Pharao hören / die armen und elenden nicht erretten / noch das so viel und lang bedrängte Israel loß lassen; sondern alles mit Saul und den ersten Tyrannen verfolgen / und mit krieg / blutvergiessen / raub und mord vertilgen wollen / was ihr eigen geraubte Authorität / pracht und hoheit nicht mehr als GOTT ehren und anbeten wil: solches ist für GOtt und menschen in aller welt offenbahr; noch heuchelt und betet jederman ihr thierisch bild mehr dann GOtt an / so lange sie nutzen und schaden können / also daß solche keine entschuldigung für GOtt haben / weil GOtt jederman heut für solcher abgöttischen anbetung der thierischen bilder und sectirischen Babel-kinder lang genug mit ernster drauung seiner darauff folgenden zornstraffen treulich gewarnet hat Apoc. 14. wie die Papisten sich selbst über alle andere Kirchen und secten erhöhen / und allen andern mit den Pharisäern vorziehen; ihnen so fest einbilden / daß sie allein die wahre Kirche seyn / und daß der Pabst ihr Haupt nicht irren könne / sondern Christi Statthalter über alle Kirchen in der welt seye / und daher ihre meynungen und traditionen für lauter wahrheit und GOttes wort wollen erkandt und angebetet haben / und also die gantze welt mit ihren falschen bildern und meynungen bezaubern / regieren und unter ihr Babylonisch joch gefangen nehmen und halten wollen / wie sie selbst zuvor vom Satan geblendet / gefangen / und bezaubert sind / daß sie alle entweder für ihre Babel-Bilder die knie beugen / oder auch in ihren feurigen zorn-ofen sollen geworffen werden / ist so offenbahr als die Sonne am himmel / adeo ut bodierna idola nar talle, sit sufficienter confutata.

Aber was helffen alle sternen-lichter und brillen / so lang die blinde und verführte menschen nicht sehen noch hören wollen. Wie falsch / arglistig und betrieglich die Papisten wider all ihr besser wissen und gewissen / in allen ihren predigten / büchern / disputiren und umbgang wider andere Religions-verwandten / sich selbst als einen baum an seinen früchten offenbahren / um ihre eigene dinge und abgöttische lehre und gottesdienste zu verthätigen / und alles verfolgen was nicht all ihre greuel für Gottes wort und werck annehmen / und ihre Kirche allein hören wil / ist in ihren und aller menschen gewissen offenbahr. Wie auch die Papisten mit ihrem Pabst / falschen Geistlichen Orden / Münchereyen / Klöstern / Babel-Kirchen / Altaren / Messen / falschen Gottesdienst / Brod-götzen / Confessionen, Concilien / Decretalien / Altvätern / Religion mit dem falschen ruhm und nahmen der Kirchen / mit den heiligen Reliquien / menschen-werck / verdienst / frömmigkeit / vorzug / bildern / procession / wahlfahrten / kloster gelübden / mit der heiligen Schrifft / beichtstuhl / ablaß krämerey / predigten mit Petro / Paulo / ja mit Christi nahmen selbst / und mit tausend andern auch in selbst guten dingen / mitteln und Creaturen nach ihrem allgemeinen abfall von GOtt abgötterey treiben / und alles mit dem Babylonischen kelch zur geistlichen hurerey mit sich verführet / verirret / bezaubert / und verwirret haben / und dagegen alles zu verfolgen suchen / was nicht solche ihre gemachte bilder und Götzen / mehr als GOtt und sein wort annehmen und anbeten wil: Solches ist in aller augen und gewissen offenbahr / die nicht muthwillig blind sind / und menschen-werck mehr als GOtt anbeten wollen? daher solche keine entschuldigung für GOTT vorzuwenden haben. Und ob gleich GOTT durch seinen knecht Lutherum solches Sodom / Egypten und Babel mit allen ihren menschen-nahmen / traditi n, Anti-Christenthumb / und allen eigen erwehlten und eingeführten Babel kram / was die falschen Geistlichen auß eigenem willen / krafft und vermögen in der welt zu höhen und götzen-bilder aufgerichtet /

richtet / durch den geist und wort deß mundes Christi herunter gerissen / und Christi wort / nahmen / bilde / Creutz-zeichen / geist / glauben / licht / und gnade / dafür allein anzubethen und recht zu gebrauchen / erhöhet haben ; So sind doch die Lutheraner und Evangelischen nach Lutheri todt / wie viel subtiler / so viel ärger und gefährlicher von GOTT auff sich selbst / die welt / und allerley sünden greuel abgefallen / gleich wie die Juden nach der Richter Hiskias / Josias / Esrä und Christi Reformation ; Haben den nahmen / creutz / wort / ampt / geist / leben / weg und nachfolge Christi fahren lassen / und ihr eigen nahmen / predigt / Confession, formuliren / schrifften / bauchdienst / herrschafft / hoheit und thierisch bilde dafür auffgerichtet / und alle ihre dinge / Academien / schulen / beichtstühle / kirchen / und Gottes-dienste / mehr nach der Papisten / als nach Christi wort / weise / bilde und exempel angestellet / damit sie nun / gleich den Papisten / lauter abgötterey treiben / und sich selbst in solchen Pharisäerthumb so gar rechtfertigen und verthätigen / daß sie auch alles verfolgen / verlästern und verketzern / was solche ihre Götzenbilder nicht mit ihnen anbeten / sondern dawider reden / zeugen und ihre darunter verborgene inwendige abgötterey / verkehrtheit / thierische bilder / greuel und hertzens-unreinigkeit bestraffen wil. So gar / daß wenn Christus selber mit seinen Aposteln / und andern von ihm erweckten und gesandten zeugen zu uns käm / und gleich den alten Propheten unser reformirtes Jerusalem und Pharisäerthum bestraffen und verwerffen würde / er eben so wenig gehör und glauben bey uns / als bey den alten Juden finden solte / und noch wohl ärger unter uns bey allem falschen ruhm des glaubens / als von anfang her möchte verworffen / verstossen / außgerottet und verfolget werden.

Es ist heut kaum ein land oder Reich in Europa, da nicht die wahrheit Christi und dessen zeugen / so wohl von den Lutherischen als andern secten verfolget oder außgestossen sind / daß sie nur ihr eigen ding / nahmen / ehre / hoheit / authorität / reputation, und falschen Gottesdienst erhalten und verthädigen mögen / und dazu müssen die heutige Academien / Classes und Consistoria mit ihren censuren und consens rechtschaffen contribuiren / und helffen / daß sie ihre eigene sünden mit frembden sunden und schulden biß in den himmel häuffen / und so ihre thierische bilder und sectirische abgötter-kälber / Moloch / Baalim / Astralische künste / weltweißheit / ehre und reputation ewig wider GOTT stehende erhalten / biß GOTT sie / wie bißhero also endlich / durch krieg / hunger / pestilentz / verwirrung und alle zorn-plagen / vollends herunter reisen / verbrennen und verstöhren wird / wie er uns solches an den Jüdischen Synagogen und höhen vorgebildet / um alle der greuel / mord / blutvergiessen / und verführungen / die darinn geschehen / und bißher vorgegangen sind / und da die Lutherische gleich den andern secten alles unkraut des Satans dulden / und so offt umb geld absolviren / da wollen sie doch Christi weitzen und zeugen wider Christi befehl / nach ihres eigenen geistes und mord-gottes sinn und trieb mit gewalt außrotten / wie Saul den David / biß sie selbst dadurch in ihr eigen schwerdt und mord gruben fallen und zu grunde gehen müssen.

So machen die kleine Anti-Christen und töchter der Babylonischen huren es alles nach dem vorbilde ihrer mutter und groß-vaters Cain: Sie machten alles nach deß thiers / und nicht nach Christi wort / geist und bilde / und lassen eben sowohl ihre eigenheit und alten menschen der sünden ungetödtet in Christi Kirchen und innern hertzens-tempel herrschen / und frey ungehindert alles nach eigenen sinn / willen und gutdüncken regieren / als der Pabst zu Rom / und wollen ein jeder für sich ein eigen Pabst / Baal / Herr und Gott / wie der beste hahn im korbe / oder auff seinem mist-stall / seyn / alle dinge nach ihrer hohen weißheit / zu ihres nahmens ruhm und außbreitung / viel besser als Christus in seinen armen zeugen anordnen / und ihr eigen thierisch bild mehr als GOttes bild angebetet haben / oder auch andern einbilden / umb viele menschen / zuhörer und jünger an sich zu hangen / und solche ihre eigene Religion / secte und schule mit hertz und mund / hand / lästerung / raub / mord / feuer / schwerdt und gefängnüß zu verthätigen / und alles biß in den todt zu verfolgen / was GOtt wieder auffwecket und antreibet / solches scheinheiliges wesen / gleichwie das alte Jerusalem und Synagoge zu zerbrechen / verstöhren / außzurotten / und vertilgen / Jerem. 1. O ihr Anti-Christen und Satans-frösche / wie habt ihr die welt mit raub und mord / heucheley und falschem Gottesdienst erfüllet / und absolviret noch dazu alle solche unbereuete sünden / damit ihr die gantze welt verführet / Juden und Heyden geärgert / und sie in ihrer blindheit gestärcket und auffgehalten ; an solchen früchten soll man die falsche Christos / Propheten und wölffe unter den schaffs-kleider erkennen / fliehen und meyden / wer seine seele mit Loth auß dem Sodom suchet zu erretten. Darum endlich daß raach-schwerdt über sie kommen / und das urtheil von ihnen als von Jerusalem anfangen muß / nach dem sie Christi zeugen / wahrheit / und creutz-kinder von ihnen außgestossen / die solche ihre abgötterey / cantzel-götzen / kälber / und thierische menschen bilder mit Loth / Abraham und den Aposteln gewissens halb nicht anbeten können. Denn dieser letzten verwirreten und zertrenneten welt kan nicht ohne mit dem untergang solcher falschen Babel / Secten und Satans-Aposteln wieder auffgeholffen werden / nach GOttes wort. Ezech. 13. 23. 24. 34. Jerem. 23. 22. Luc. 19. Apoc. 16. 17. 18. 19. 20.

Alle welt urtheile hierüber / ob das recht für GOtt und menschen ist / daß wenn GOtt unter ihnen zeugen der wahrheit auffwecket / oder einigen die augen eröffnet / daß sie ihre heutige abgötterey / abfall / sünde / greuel und Pharisaerthum erkennen / offenbaren und straffen müssen / daß man solche von GOtt / zu unserm Jerusalem gesandte weise und schrifftgelehrte so ungöttlich verachtet / verlässet / verstossen / verfolget und außhungert / oder gar als unkraut tödtet / verbrennet und außrottet / wie Saul / die Pharisäer und Papisten / dem David / Aposteln und zeugen Christi nach Cains art gethan / Matth. 23. Wo hat euch GOtt befohlen / auch das unkraut deß Satans außzurotten / und ihr wollet mit Cain und den

Papisten

Papisten noch das gute kraut außtreiben / und bekümmert euch eben so wenig um den schaden Josephs / als alle heuchler von anfang / biß ihr dem gerechten Richter in die hände fallet / dessen herrschafft und gesandten ihr bißher verleugnet / und von euch außgetrieben / da wird es gewißlich heissen / bringet solche her / erwürget sie vor mir / die nicht wolten / daß ich in und durch meine knechte über sie herrschen solte. Wo werden dann die falsche hirten / Priester / Pharisäer und secten bleiben ? Luc. 19. Und das auß gerechter vergeltung / weil die von euch verfolgete und außgestossene creutz-kinder / zeugen und nachfolger Christi unter euch nirgends keinen raum / herberge / auffenthalt / gemeinschafft und bleibende städte gefunden / und über euer heucheley beynahe an leib und seele hätten verschmachten müssen / oder auch zu andern secten / wie David zu den Philistern übergehen / oder auch eigene secten mit Jerobeam anrichten müssen / wenn GOTT sie nicht offt wunderbar durch raben wie Elias versorget / und das Lamb auff dem berge Zion solche nicht in seine gemeinschafft / schutz und himmel auffgenommen / nach Apoc. 11. 2. 14.

Bedencket und urtheilet unter deß selbst / wo wil das mit solchem wesen hinauß ? wird GOtt solches nicht ansehen und rächen ? nach Psal. 43.. 55. 56. Wird GOtt nicht seiner armen / elenden / vertriebenen / und beynahe von allen menschen verlassenen und verhasseten creutz-kindern sache und raache wider die welt und alle ihre secten / verfolger und bedrenger außführen / so gewiß als er solches verheissen / und von anfang her gethan hat nach seinem wort ? Psal. 40. 9. 10. 11. 12. 13. seq. hic ex Egoitate idolo cordis fiducia & amore sui ipsius omnia totius mundi idola & peccata oriuntur. Davon Lutherus in allen schrifften / Dranckmeister von der geistlichen hoffarth / und Fabricii schönes buch von heiligen und gelehrten teuffeln mit grossem nutzen können gelesen und nachgesuchet werden. Die Reformirte lehrer haben es bißher nicht besser / sondern viel arger gemacht / weil sie nicht um die warheit / sondern um ihre eigene meynungen / lügen / prædestinacie, secten-meister und menschennahmen die warheit und Christi Kirche verlassen / und ein eigen absonderung / secte / confession und kalb auffgerichtet / daran sie so beständig hangen / und solches so hartnäckigt und betrieglich verthätigen / daß sie auch alles verfolgen und außstossen / was nicht ihre sectirische babel-bilder und meynungen mit ihnen annehmen und anbeten wil / wie auß den historien der Reformation von Uhtenbogard / Brand und andern Kirchen-historien offenbahr ist : Wie betrieglich und arglistig sie die rechtschaffene zeugen der warheit allenthalben außgebissen / und sich selber mit ihren falschen meynungen in vielen orten und kirchen als falsche Christi eingeschlichen / eingeflicket / eingedrungen und erhöhet / und darnach alles eben so arg als die Papisten verstossen und außtreiben / was nicht ihre eigene deformation, abfall / confession, Catechismus, formuliren und thierische menschen-bilder für Gottes wort / Kirche und Reformation anbeten und recht heissen kan / wie solches auß der Schweitzer / Armenianer und vielen andern kirchen-historien kan nach gelesen werden. Und weil sie sich davon nicht wollen überzeugen und zu recht bringen lassen / so ist das letzte mit ihnen ärger geworden / als das erste / und wäre ihnen besser daß sie den weg der gerechtigkeit nie erkennet hätten / als daß sie von dem heil. gebott und gemeinschafft der Kirchen / die sie selbst vor eine rechte Kirche bekennen müssen / abkehren / und sich also in ein eigen centrum und secte so fest verschlossen / daß sie viel eher mit des satans fröschen die könige der erden in allerley aufruhr und krieg zusammen hetzen / umb ihre eigene dinge / staat und wesen zu erhalten und verthätigen / als daß sie ihre abgöttische meynungen / bilder / secte und erb-religion verlassen / und zurück zu Christo in die gemeinschafft seiner heiligen auf dem berge Zion einkehren solten / darum ihr untergang nahe ist. Wie die Evangelischen Obrigkeiten sich selbst an des Pabstes stelle in Gottes Kirche und tempel zu herrscher und richter über Gottes wort und sachen / diener und Gottesdienst erhaben und gesetzet / und nicht allein alles nach eigenen sinn und welt-weise decidiren / richten und herrschen wollen ; sondern auch wohl für häupter der Kirchen in ihrer eigen geraubten herrschafft wollen angebeten seyn / das ist unter den Evangelischen und Reformirten so gar offenbahr / daß viele lehrer es in ihren büchern bekennen / und selbst darüber klagen müssen. Daher sie mit Jerobeam alle solche heuchler zu Priester / Lehrer und auffseher in ihren Kirchen / schulen und Academien erheben / welche ihre thierische bilder anbeten / küssen und sich dadurch in solche eigene angenommene meisterschafft einheucheln / einbetteln / einfreyen und einkauffen.

Welche aber GOtt allein fürchten / anbeten und ihm die ehre geben / und all solche götzen-bilder straffen / die mögen sehen / wie und wohin sie fahren / woferne sie nicht gar zum lande hinauß / oder mit Micha zu wasser und brod hingesetzet werden müssen. Wie solches auß der Heil. Schrifft und vielen historien offenbahr ist.

13. Wie viel Mennisten durch eine selbst erwehlte neue absonderung sich selbst in einen eigen circul und secte beschlossen / und auß ihren äusserlichen selbst-erwehlten falschen geistlichen sinn / demuth / seinen schaafskleidern / kurtzen haaren / wieder-tauff / eigen einbildungen / wahn / und geistlicher hoffarth / erhebung / zertrennung / und vorziehen vor andern lauter götzen bilder ihrer greuel und scheuel gemacht / und damit bißher abgötterey getrieben / so daß kaum ein hoffartiges volck voll von falschen einbildungen zu finden / als die heutigen in so viel secten / zertrennete Wiedertäuffer / ist so gar offenbahr / daß es keines beweisens bedarff. Und wie sie sich selbst durch solche hoffärtige absonderungen wehrlose schaafe nennen / und viel von sich selbst halten / so verfolgen sie hinwieder mit dem schwerdt ihres mundes und fleischlichen affecten alles unter ihnen / was ihre abgötterey nicht für den rechten Gottesdienst erkennen / noch ihre dartenheit und thierische Babel-bilder unter den feinen schaafskleidern nicht für Christi wahre Kirche / und lauter göttliches wesen anbeten und verdrehen wil. Wie Robbert Robberts und viel andere unter ihnen solches erfahren / und mit der that und warheit bezeugen können. Wie die Quäcker auß ihren falsch-eingebildeten meynungen / præsumption, licht und eigen hoffärtiger absonderung eine neue secte und abgötterey in der welt angerichtet / und alles verdammen / verwerffen und außbannen / was nicht ihre thörichte menschen-

schen-bilder / meinungen / schrifften und all ihr eigen angenommene dinge und weisen für göttlich erkennen / ehren und anbeten kan / ist offenbahr genug; und daß solches nicht aus Christi geist und licht / sondern aus eigen geist / einbildung und phantasey herrühret / kan man daraus klar mercken / daß sie auch Christi wort / ordnungen und Sacramenten auffheben / ändern und arglistig verkehren / und ihr eigen wort / schrifften / unordnung und äusserliche thörichte dinge dafür als neue götzen-bilder in ihre secte so gar halßstarrig und hartnäckigt erheben und verthädigen; daß sie auch alles was nicht ihrer tollkühnen weise folget / noch ihrer secte und schrifften ohne genaue prüfung beyfallen will / oder auch wieder ihre weisen für andern aus ehrbarkeit den hut abnimt / leichtsinnig mit dem schwerdt ihres mundes verfolgen und außbannen dürffen. Ist denn das nicht ein falscher Christus / licht und abgötterey?

Wo hat der rechte Christus solches gethan / gelehret und befohlen / wie und was sie heut thun / und auch weiber öffentlich in ihrer gemeinden lehren lassen. Wer Christi geist / wort und weise gegen der Quacker geist / worten und wesen in allen stücken halten / und aneinander prüfen wil / der wird außfinden / wie falsch ihr licht / weg / ordnung und secte ist / und wie betrieglich sie in vielen stücken wider die warheit handeln. Wie die Socinianen ihres eigenen seligmachers Gottheit / und das hochheilige geheimniß der H. Dreyeinigkeit mehr als sich selbsten suchen arglistig zu verleugnen / die H. Schrifft mit ihrer eigenen vernunffts-weißheit zu verdrehen / und alles von dem rechten Christo mit sich zu ihrem falschen Christo / den sie ihnen nach ihren sinn bilden / betrieglich und scheinheilig zu verkehren suchen / und also mit sich in die grube des verderbens zu führen / ist aus allen ihren eigenen früchten / lüsten / umgang und wercken / so offenbahr / daß es keines beweisens mehr bedarf. Wie fast alle menschen und handwercker sich mehr auf ihr handwerck / als auf den lebendigen GOtt und dessen wort verlassen / und der welt mehr um des bauchs willen / als Christo um das Himmelreich nachlauffen / wird daran offenbahr / wenn ihr Abgott fällt / so fallen sie mit. Jud. 18. v. 24. Wie alle sich selbst absondernde frey- und fladder geister ihren eigenen sinn / meinung / liebe / ruhe und einbildung / für ihre Götter auffwerffen / und alle ihre dinge und menschen-werck andern ohne prüfung für lauter Göttliche dinge einbilden / beybringen und für das beste wollen angebetet haben / ist daraus offenbahr / daß ein jeder der grösseßter und bester mit verwerffung / richtung und vernichtung aller andern will erkandt und vorgezogen seyn / und sein ding für das beste will gehalten und gewiesen haben / darunter ein alter Teufel und neuer Abgott / mit fürgebung grosser scheinheiliger liebe ohne Christförmigen glauben / eyffer / that und warheit verborgen stecket.

Wie viel gelehrten mit den Astralischen künsten hurerey treiben / und ihre eigene gelehrtheit / weltweißheit / bücher / schrifften und Bibliothecken für ihre Götter auffwerffen / und von allen wollen angebetet / geehret und gerühmet haben / ist so offenbahr / daß die gelehrten nun verkehrten heissen. Wie viel Juristen mit recht und unrecht ihre clienten mehr und wider GOtt verthätigen und sich selbst zu Abgötter / auch über GOtt und sein wort erheben / und alles recht verkehren / ist offenbahr genug. Wie viel Medici GOtt zu vor lauffen / und sich selbst über und wider GOtt erhöhen / selbst meister seyn / und offt ohne und wider GOtt den krancken auffhelffen wollen / und unter allen schönen worten und erbietungen nur sich selbst suchen und meinen / ist jederman offenbahr genug.

Wie viel Præceptores sich selbst zu Abgötter auffwerffen / und mit ihrer geistlosen weißheit und Heydnischen künsten die zarte jugend verführen und alle welt verirren / ist offenbahr. Wie viel Doctores, lehrer und priester sich selbsten in kirchen / schulen und Academien zu solchen Götzen mit ihren eigen meinungen / einbildungen / auffgeblasenen wissen / und krafftloser ehre in eigenmeisterschafft erheben und auffwerffen / daß die blinde jugend und zuhörer ihnen offt mehr als GOtt selbst nachlauffen / und ihr geldt / zeit und jugend darüber elendiglich verschwenden / ist einem jeglichen offenbahr / der nicht muthwillig blind und verführet seyn will. Wie viel eltern mit ihren kindern / und die kinder mit ihren eltern Abgötterey treiben / und ihnen mehr als GOtt wider sein wort gehorchen / dienen / liebkosen und folgen / ist leicht zu sehen. Wie viel Herren und Frauen mit ihren knechten und mägden offt wider der Gottes wort handeln / und die knechte und mägde ihren Herren und Frauen mehr als GOtt selbst dienen und zu gefallen seyn / ist all zu offenbar. Wie die kleinen den grossen / und die armen den reichen mehr als GOtt selbst um beförderung / hülffe und allmosen nachlauffen und anbeten / siehet jederman. Wie viel krancken den ärtzten eher und mehr als GOtt suchen / ehren / verehren / ist sonnenklar genug. Wie alle welt / menschen / secten / Priester und Richter sich selbst an GOttes stell erhöhen / ihr eigen ding und werck anbeten / oder auch anbeten / preisen und rühmen lassen / alles ohne GOtt durch sich selbst und ihr eigen kunst / weißheit und vermögen ausrichten wollen: oder auch anderer menschen thun / meinungen und bilder anbeten / und damit abgötterey treiben / ist nicht mehr nöthig zu beweisen / deñ auf menschen und creaturen bauen und trauen / ist der gantzen welt werck. Wie viel arme blinde zuhörer mit ihren lehrern / secten / predigten / kirchen gehen und tempel wesen heut lauter abgötterey treiben / und solche die nach ihrem sinn seyn und predigen biß in den himmel erheben / hingegen diejenige / welche durch das wort des glaubens / creutzes / todes Christi alles eigen leben / wesen / vernunfft / falschen GOttesdienst / eigen sinn / willen / lüste / der fleischlichen menschen tödten / brechen / creutzigen / vernichten / und verdammen / als ketzer und Samariter biß in den todt verfolgen; ist und wird täglich durch der menschen eigen wercke so klar von ihnen selbst bewiesen / daß wir solches nicht nöthig haben / durch zu wenig und zu viel verführet der Satan die menschen von dem mittelwege Christo ab / zur rechten und zur lincken / in ihr eigen verderb und verdammniß / noch wollen sie es nicht mercken / sondern glauben offt dem Satan mehr / als GOtt selbst und seinen worten. Alle sünde ist abgötterey / darinnen man sich selbst seinen eigenen sinn / willen / liebe / lüste / nutzen / einsichten / ehre / ansehen / geld / welt / und alle zeitliche / leibliche / irrdische / sichtbare und vergängliche dinge dem allein guten GOTT und seinen geistlichen gütern / wort und himmelreich vorziehet / zu unser selbst untergang /

schmach/ schande/ und gericht. Wie nun fast alle und jede menschen/ Priester/ Doctores, Academien, secten und stände ihr eigen erwehltes leben/wercke/wort/willen/ weißheit/ gerechtigkeit / frömmigkeit / scheinheiligkeit / Gottesdienste / außlegungen/ predigten/bilde, vorsorge und regiment dem Göttlichen vorziehen/und ihr eigen thierisch bild und menschen-werck für GOttes wort/ werck / geist / und gut wollen angebetet / und mehr als GOtt selbst geglaubet/ geehret/ gehorchet/gedienet/und gelobet/ gepriesen haben / oder solches in andern menschen thun/ solches ist in allen secten durch ihre eigene wercke offenbahr genug. Wie ein jeder bey nahe in seiner erb-religion/eigen/eingebildeten weg/meynung und falschen ruhe heut beruhet / und damit abgötterey treibet/und sich auff seinen falsch eingebildeten wahn-Christum und gottesdienst mehr als auff den lebendigen GOtt/ und dessen rechtes creutz-wort und Christum verlässet / bauet und trauet/ beweisen ihre eigene wercke.

Wie man an stat der vorigen äusserlichen abgötterey sich selbst und seine eigen bilder / secte / meynungen/ concepten/ affecten/ begierde/ sinn/ willen und lüste / für seinen abgott auffgeworffen/ und darumb alles thut und lässet / was man um GOttes und seines nechsten willen gutes thun oder böses lassen solte / ist aus aller menschen und secten thun offenbahr genug.

Wie man sein eigen hertz / welches voll aller eigenen gedancken und greuel-bilder/und oft greulicher als alle abgötterey der welt / die daraus hervor gekommen/ für seinen GOtt gefolget / und fast aller welt und menschen eigene meinungen/ thorheit/ eitelkeit und greuel darein wider GOtt erhebet / einführet und herberget / und GOtt seinen haußherren damit ferne von seinem heiligthumb aus seiner seelen austreibet/und also das alles innerlich im hertzen thut/ und das hertz zu solchem greuel der verwüstung machet/ als die Juden es äusserlich in ihrem tempel Bethaven und Baals-kirchen thaten; ist aus der gantzen heiligen Schrifft/ historien/ exempeln und täglicher erfahrung in allen secten offenbar gemug. vid. Ezech. 8. 9. 11. 13. 14. 16. 20. 21. 22. 23. 24. Matth. 15. 23. 24. 16. Wie man sich selbst/ fromme menschen/Engel-erscheinungen/ neue Propheten/ visiones, gesichten/ offenbahrungen/einsprachen/ Enthusiasmos, exstases, raptus, träume/geistliche gespräche/zusammenkünfften/ Collegien/versamlungen/geistliche lieder/ ja selbst die H. Schrifft/ Tauff / predigten/ Abendmahl/ Beichtstuhl und alle gute creaturen / mittel und ordnungen Gottes zu abgötter machet/ daran mehr als an Gott hanget/ solche zu sein selbst erhöhung und abgötterey mißbrauchet / denen mehr als GOtt selbst dienet und nachlauffet/in aller welt und secten damit die gröste abgötterey treibet / ist beynahe aus aller menschen thun / handel und wandel mehr dann zu viel offenbahr.

Wie arglistig und betrieglich viel gelehrten / Academien/Kirchen und secten die menschen von andern ablocken / und an sich allein hangen / ein den andern verlästern/verketzern und verdammen um eigene meynungen/ oder seine meynungen / ja auch GOttes wort selbst/ wider besser wissen und gewissen verdrehen/ verkehren und verfälschen / und also alle menschen in so vielerley secten von dem einigen unzertheilten Christo zertrennen / ist heut aus allen ihren disputir-büchern, predigten / schrifften, secten und tempel-wesen so offenbahr / daß es niemand mehr verleugnen kan. Summa fast ein jeder mensch wil sein selbst oder anderer abgott seyn/und alles ohne und wider Gott nachmachen/oder gar besser ordnen/ regieren und einrichten/als GOtt alles bißher von anfang der welt regieret / geordnet/und gemacht hat. Ein jeder will ihm selbst eine neue erde/ welt/ himmel/ paradieß/stadt/tempel/secte/confession, nahmen/ bilde/ruhe/Babel und himmelreich machen / und alle seine anbeter die ihm mehr als Gott glauben / gehorchen/ dienen und folgen / mit in seiner Babel erhöhen; Welche aber Gott mehr als den menschen gehorchen/dienen/glauben und folgen; Die wil er in seinen feurigen zorn ofen mit eigen eyfer und rache verfolgen/verbrennen/und also in seine hölle werffen: Wer aber nicht aus ihm selbst einen abgott machen kan/der machet aus andern menschen und creaturen seinen abgott / und laufft ihnen mehr als dem lebendigen Gott nach/ biß GOtt ihn an allen creaturen zu schanden und verzweiffeln machet/daß er also seinen Gott muß wieder suchen. Hos. 2. Hinc impossibile est in Deum sperare, nisi de omnibus creaturis desperetur. So lange das nicht geschicht/ bildet ihm ein mensch und secte einen eigenen abgott/ secten/ meister/ religion/ götzen-bild oder falschen Gott / Christum und Gottesdienst so vest ein / daß er auch alle die andern verdammet und verfolget / die solche menschen/ nahmen und bilder/nicht vor ihren abgott anbeten können/das thun alle secten/ und wollen doch dabey Christi schafe seyn; Da ein Christ und schaf/ ja niemand verfolget / sondern auch die wölffe und wilde thiere duldet und meidet/nach Christi lehr und exempel / der sich selbst ehe tödten ließ/ehe er jemand schaden thun/ tödten/oder vom Satan wolte verschlingen lassen. Da hergegen verfolgen/verlästern/ rauben/ stehlen/morden/betriegen/verführen/und arglistig umringen des Teuffels und seiner Pharisеer wercke seyn/daran alle antichristen/falsche lehrer / secten und Satans Apostel/ unter dem Evangelischen schafs kleide Christi verborgen/sich selbst und ihre hertzens gedancken offenbahren müssen / daß man sie/als des Satans wölffe fliehen und meiden kan/weil uns nicht unbewust ist / was sie mit den Schaffen in dem Sinne haben. Und daraus wird heut der Papisten/ Lutherischen/ Reformirten und aller verfolger hertz Gottesdienst und inwendiger falscher Christus offenbar an allen menschen/aus ihren eigenen signaturen / gedancken/ worten und wercken/nach dem sie sich selbst bißher als böse bäume/durch ihre eigene blätter/ blumen und früchte, so fern für aller welt geoffenbahret / und dadurch von sich selbst bewiesen/ daß die meisten unter ihnen / sonderlich / die des Satans scheinheilige wercke thun / auch des Satans diener/Apostel und falsche Christi seyn müssen/ auff daß ein jeder von ihrem Babel ausgehen, seine seele aus ihrer sünden gemeinschafft retten/und nicht mit ihnen in ihren Babel untergehen und verderben möge/denn sie haben ihr sündē maß volgemacht und ihre sünden reichen und schreyen über sie/ biß in den himmel/darum ihr urtheil/ende und gericht über diese letzte allerärgste welt/so gewiß als über Jerusalem und alle gottlose welt-reiche vor ihnen heran kömt; wie Gott solches durch so viel zeugen/ wunder/cometen/zeichen und schriften lange und früh gnug bezeuget, und alle unsere / und andere schriften davon aller welt zum zeugniß, offenbar an

dem

dem tag liegen / entweder / zu ihrer besserung oder gericht / wie sie es selber erwehlen und haben wollen / denn wofern sie nicht busse thun / müssen sie alle umbkommen nach Luc. 13. 17. Alles was nicht aus dem glauben / liebe / GOttes furcht / innerlichen hertzens gehorsam / Christo und dem geist der wiedergeburth / hervor kömbt / das ist sünde / abgötterey und falscher Gottesdienst für Gott in allen secten / ständen / und menschen / alles was aus der wurtzel der eigenheit / eigen leben / liebe / sinn / willen / lust / geist / wort / dichten / trachten / studieren / welt-weisen / fleisches klugheit und menschen krafft / weißheit und vermögen hervor kömpt / das ist abgötterey und menschen-werck / und suchet seine eigene ehre / nutzen / und erhöhung wider GOtt. Alles was nicht sich selbst verleugnet / verlieret / absaget / richtet / hasset / vernichtet / creutziget und mortificiret / das ist nicht aus GOtt noch mit Christo / sondern wider Christum / und ein verborgener Antichrist unter dem nahmen Christi / dessen Gottesdienst lauter abgötterey ist / denn ein unwiedergeborner mensch / und böser baum / kan nicht gute früchte bringen; Denen unreinen ist alles unrein / noch will die welt in allen secten / trauben / und feygen / von des Satans diesteln und dornen suchen / wider Christi so ernste worte und warnungen / Matth. 7. die welt will doch allzeit den irrweg durch zu wenig und zu viel nach der höllen zu / entweder machet sie aus den menschen abgötter / oder sie verachtet sie / und tritt alles unter die füsse / was nicht mit ihren fleischlichen sinn übereinkom̃t: oder sie will Gott und dem mam̃on zugleich dienen / weil sie weder Gott noch sich selbst recht erkennet. Denn niemand kan Gott recht suchen / lieben und dienen / bekeñen und nachfolgen / ohne mit verleugnung und verlierung sein selbst. So viel man sich selbst suchet / liebet / vertrauet / vorziehet / und erhebet / so viel verleugnet man Gott.

Wer sich selbst liebet der hasset Gott; wieviel man sich selbst verlässet und verlieret / so viel findet man Gott. Sollen wir auff Gott allein rein ohne alle abgötterey bauen und trauen / so müssen wir an uns selbst / und aller creaturen hülffe erst mißtrauen und verzweiffeln. Soll Gottes gnade in und durch uns erkandt und gepriesen werden / so müssen alle eigen eingebildete menschen-wercke / verdienst und frömmigkeit in uns erst untergehen / sterben / verwesen und zu nichte werden: Biß wir uns für solche arme sünder in uns erkennen / als wir in der that für GOtt sind / unter GOttes schwerdt und gericht uns beugen / und gnade in Christo zu unserer besserung und behaltung suchen / nach Matth. 18.

Soll Christus mit seinem leben / geist und licht in uns auffgehen / leben und herrschen / so müssen wir nach dem selbsteigen geraubten Adamsleben erst mit unserm eignen geist und vernunffts-licht untergehen und sterben. Soll Christi reichthumb / weißheit / fülle / krafft / wort / reich / licht und geist / in uns offenbar und alles werden / so müssen wir erst arm / elendig / ledig / schwach / gering / thöricht / kinder und nichts in uns selbst werden / und unser eigen weißheit / regierung / fülle und einbildung verleugnen / hassen und tödten. Wer aber sich selbst und sein eigen leben / weißheit und reichthumb von Adam behalten wil / der wird es verliehren. Wie viel man GOtt liebet / glaubet / ehret und erhöhet / so viel lernet man sich selbst hassen / mißtrauen / schämen und erniedrigen mit Daniel / weil GOtt und seine ehre nicht ohne mit unser selbst demüthigung / erniedrigung und bekänntniß unser schandwürdigkeit / recht in uns kan erhöhet / und Christi leben nicht ohne durch unser selbst absterben in uns kan offenbahr werden / auff daß also alle abgötterey mit sich selbst / menschen und creaturen / auch inwendig in uns / nach allen wurtzeln von grund aus / ausgerottet / und GOtt in Christo allein in uns erhöhet werde / in gerechtigkeit. Dieses gebe ich einem jeglichen auf sein eigen gewissen / als für GOttes augen zu bedencken. Wie GOtt solches alle tage durch seinen Geist / wort / zeugen / und alle creaturen aller welt in ihr eigen bibel / hertz / seele und gewissen bezeuget nnd zuruffet. Wer ohren hat zu hören / der höre seinen GOtt / zu sein selbst behaltung und seeligkeit / Amen. Halleluja.

NUM. XXII.

Friderich Brecklings Ausgang aus Babel / und eingang zu Gott / durch Christum im Geist.

Weil nun das gericht und fall der falschen christen / und aller ihren secten für der thür ist / und dennoch viel arme unwissende / verirrete / verlohrne / verführte / verwahrloßete / und als im Babel gefangene elende seelen / unter ihnen sind / die offt keinen unterscheid unter warheit und lügen / eusserlichem schein des guten und rechtschaffen wesen / unter rechte und falsche Kirchen und heiligen wissen / noch das einige nöthige / uñ was Gott heut von ihnen will gethan haben / recht beherzigen und unterscheiden können / dazu auch nicht erdencken mögen / wo sie sich heut hinkehren und wenden solten / um christliche Kirche / wort / wahrheit / und gemeinschafft / in solcher algemeinen finsternüß und verwirrung zu ihrer seelen / und kinder behaltung zu finden. Da man auch von einem meer biß zum andern lauffen / und doch GOttes wort und oraculum zum rechten verstand / application und gebrauch der H. Schrifft kaum finden solte / wie Josias / und Hiskias / bey der Prophetin Hulda suchten / und funden. 2. Chron. 34. und GOtt uns doch so offt und hoch befohlen / das verirrete zu suchen und zu rechte zu bringen; die so da sterben wollen / zu stärcken / und uns unter einander als glieder an einem leibe wahr zu nehmen / mit reitzen zu recht christförmiger liebe und guten wercken / und die versammlung der nachfolger und creutz glieder Christi nicht zu verlassen. Ezech. 34. Hebr. 10. So muß ich als ein schuldner aller menschen / solchem zu nachricht / etliche wenige grundreguln aus GOttes wort auffsetzen / durch welche sie aus dem irr-garten dieser welt-babel / und ihrer vielen secten zu recht gebracht / den rechten alten und einfältigen creutz-weg / wort / warheit und leben Christi mit mir hervor suchen / und getreu biß ans ende darinn fortwandeln mögen / auff daß sie also für allen falschen Christussen und verführischen geistern / büchern / und gemeinschafften / und für allen falschen ruhestädten bewahret / endlich zur ruhe- und frieden-städt Christi mit uns eingehen und gelangen mögen / wie Israel mit Josua / Caleb und David.

So es uns nun darumb ein ernst ist / und wir uns wollen sagen / leiten und zu rechte bringen lassen / und alles zeitliche / leibliche irrdische / sichtbare / vergängliche / eigene und unnöthige für dem geistlichen / himmlischen / göttlichen / ewi-

ewigen / und einigen nöthigen wollen zurück setzen.

So müssen wir erst in zeitlichen uns bewusten / und von GOtt anvertraueten gütern und gaben getreu seyn / solche nach besten wissen und gewissen / als treue haußhalter GOttes recht zu verwalten und gebrauchen / wer will uns sonst das geistliche und ewige gut vertrauen / so lange wir GOTT / unsern nechsten / und unser eigen seelen und hause untreu sind / nach Luc. 16.

Wir müssen alle unser eigene præjudicia, meynungen und gute einbildungen von uns selbsten und anderen fahren lassen / und ein jeglich ding nach der warheit und inwendigen grunde so lernen einsehen / als es für GOtt ist / ungeachtet dem eusserlichen schein / den sie für der welt haben / und was die menschen und gelehrten gutes oder böses davon sagen und halten. Apoc. 2. 3.

Wir müssen uns selbst prüffen / reinigen / entledigen von aller eigenen weißheit / sinn / willen / begierden und lust / sucht und einsichten / und uns GOtt gantz untergeben / als seine knechte / zu allem dienst und gehorsam / welchen GOtt und sein wort von uns erfodern möge.

Wir müssen uns selbsten als eine wurtzel / anfang und ursach alles bösen lernen bekennen / wie wir in der that für GOtt sind / und darnach unser gantzes leben / und thun / wandel und lassen / von jugend auff untersuchen / uns selbst im gewissen für Gottes gericht darstellen / mit GOtt über allem was wir ihm schuldig sind / und von ihm bißhero zum gemeinen nutzen empfangen / abrechnung halten / und worin wir befinden / daß wir jemand zukurtz gethan oder betrogen / oder vorenthalten / was wir ihm nach GOttes wort schuldig seyn / das müssen wir ihm mit Zachäo wieder ersetzen / und abbitten / und uns also mit allen menschen aussöhnen / in friede und liebe / ohne jemandes schaden und nachtheil mit ihnen zu leben; Denn also und mit solchem gerichts-proceß muß das himmelreich in uns aufgehen / und der articul der rechtfertigung für GOtt / als mit einem armen sünder fürs gericht / und auff den schavot unter das schwerdt gebücket / gelernet und durchgangen werden / Matth. 5 / 18. Rom. 3.

Wir müssen freywillig von unserm eigenen lauff / Pharisäischen pferde / eifer / ruhm / weg / zweck und Gottesdienst abstehen / unser eigen leben und gerechtigkeit dem urtheil des gesetzes zum tode übergeben / an uns selbst und all unsern kräfften verzweiffeln / uns selbst als des Satans bild / leibeigene und gefangene kinder des zorns unter den sünden verkaufft / in denen nichts gutes nach dem fleische wohnet / und die geistlich in sünden todt / und feinde GOttes durch unser eigen vernunffts-klugheit sind / erkennen / hassen und verliehren; GOtt und seinem worte davon in allem recht geben / und bey Christo allein dawider gnade / trost / rath / licht / und hülffe suchen: Daß er uns alle unsere sünde vergeben / von allen thierischen / fleischlichen und satanischen unarten / sünden verderb / und schlangen saamen reinigen / und zum neuen leben des Geistes annehmen / wieder gebehren / erneuren / herstellen / und mit GOtt wieder vereinigen wolle. Wie er solches an Paulo uns zum vorbilde gethan.

Wir müssen unserer selbst / und ander menschen thierisches bild der eigenheit nicht mehr anbeten / alles sectirische wesen / sinn und gemeinschafft im hertzen verlassen / dazu uns nicht mehr auff uns selbst / oder einige menschen / priester und secten unser seeligkeit halber verlassen / daß wir nicht mehr wie alle welt von uns selbst / oder andern menschen / die alle gleich lügener / und nichts aus sich selbst für GOtt sind / betrogen und verführet werden. Wir müssen der anfangenden und täglichen buse / bekehrung und besserung von gantzem hertzen nachjagen / unsere sinne / geist / und gemüthe ohn auffhören zu GOtt erheben / und in den verborgenen grund der seelen einführen / daß sie allda Christi stimme / anklopffen und auffweckung wahrnehmen / ihme des hertzens thür auffthun / mit ihm sein Abendmahl halten / und aus ihm alle Gottes fülle durch einen stetswärenden glaubens hunger / durst / verlangen und begierde / an uns ziehen / biß wir dadurch am inwendigen menschen / wie ein kind / reben und glied in Christo erwachsen / zur göttlichen grösse / und an andere wieder solche früchte und kräffte ausgiessen / die wir von ihm eingesogen haben / Joh. 15. Apoc. 3.

Wir müssen uns selbst / unser eigen leben / und alle das unsere / was wir in eigenheit nach dem fleisch lieben / besitzen / seyn und vermögen / gantz mit dem hertzen absagen / verlassen / hassen / verliehren / verleugnen und wegwerffen / und uns in tödtung unsers eigenen lebens / gantz an GOtt zu eigen übergeben / Christo in täglicher auffnehmung seines creutz-joches / allein / ohne zurück sehung nach einig ding zu folgen / und GOtt also ohn eigen beding und vorbehalt / zu leben und dienen unser lebenlang nach seinem willen / daß wir von allem falschen vertrauen und liebe der creaturen gereiniget / und abgekehret alles für der welt / für Christo und seinem himmelreich / verkauffen und zurück setzen / und seine himmlische fülle / reichthum / schätze / gaben / und einfluß durch steten einkehr in uns warnehmen / geniessen und besitzen mögen.

Wir müssen erst niedersitzen und wohl bedencken; wie wir den geistlichen tempel und seelen bau / krieg und streit recht / nach absagung alles des unsern / in und mit Christo anfangen und vollenden mögen: Damit wir alles wohl ausrichten / und einerley beute / sieg / kron und lohn mit den letzten arbeitern im streiten davon bringen mögen / denn wer überwindet / soll alles erben.

Wir müssen mit Abraham und Israel aus dem fleischlichen vatterland / geburt und Egypten ausgehen / und durch das rechte glaubens leben / kampff und streit über dem wort und verheissungen GOttes mit Christo / durch die wüsten dieser welt durch ringen / und mit streit / das inwendige centralische Canaan / ruhe / frieden stadt / Jerusalem und himmelreich einnehmen und besitzen.

Wir müssen mit dem verlohrnen sohn und klugen jungfrauen gantz von uns selbst und der welt ausgehen / und allein durch Christum zu GOtt in sein vater-hauß / schaffstall und gemeinschafft der Heiligen im Geist eingehen / daß der thürhüter uns also alles von Adam in uns verschlossene / wieder in Christo auffschliessen / und durch seine erleuchtung offenbahren könne / und also alle verborgene schätze der weißheit wieder

in Christo zu finden/ die wir in Adam verlohren haben.

Wir müssen das alte fleischliche sündenhauß gantz in uns zerbrechen/ und nach tieffer grabung und wegraumung des falschen grundes/ uns gantz von uns selber abtreiben/ und allein auff Christum gründen und erbauen/ und mit ihm vereinigen lassen/ zu einem neuen lebendigen tempel und behausung GOttes im Geist/ und darin Christi offenbahrung/ gegenwart/ einwohnung/ wirckung und wunderbahre erscheinung wahrnehmen.

Wir müssen uns vielmehr/ als ein acker/ garten/ wolle/ flachs/ papier und alle dinge unter recht von GOtt gesandte lehrmeister bereiten und zurichten lassen zum werck des amts/ und erbauung des leibes Christi/ und also in Christo zur göttlichen grösse erwachsen/nach dem maaß des vollkommenen alters Christi: Gleichwie alle lehrlingen bey ihren werckmeistern/ und Christi Jünger bey ihm in seiner creutz-schule selbst zu erst alles hatten gelehret/ was er ihnen befohlen/ umb uns wiederumb in demselben zu üben und aufferziehen Ephes. 4. Matth. 18. Wir müssen uns nicht in anderer gaben/ bücher und leitung verbilden/ sondern unsern eigenen verstand/ beruff/ werck und gaben wahrnehmen/ und uns von unserm haupt Christo und dessen Geist also setzen/ begaben/ regieren und gebrauchen lassen zum gemeinen dienst und nutzen des leibes/ wie GOtt solches heut von uns fodert und haben will/ umb also in den schrancken unsers beruffes sein werck und lauff zu vollenden.

Wir müssen alle abgötterey mit uns selber/ mit menschen/ büchern und creaturen gantz abschaffen/ und alle frembde greuel und schewelbilder/ welche wir für GOtt in unsern hertzens-tempel eingeführet/ daraus werffen/ daß Gottesbild in Christo wieder in uns auffgerichtet/und wir wieder mit GOtt in Christo vereiniget werden zu aller gemeinschafft.

Wir müssen den wunder tieffen articul der rechtfertigung im gantzen leben üben/ und uns immerdar dem gnaden-gericht und gerechtigkeit untergeben/ und uns also unter dem straffampte und schwerdt des geistes beugen und demüthigen lernen/ daß GOttes gnaden wort in uns zum neuen leben des geistes je länger je mehr auffgehe und kräfftig werde/ und wir gleiche barmhertzigkeit wieder gegen unsern schuldigen nechsten allwege beweisen lernen; Wie GOtt unser schuldherr an uns dürfftigen ohne auffhören thut.

Wir müssen alle eigene absonderungen hassen/ und uns von der liebe und hülffe unsers dürfftigen nechsten nimmermehr absondern/noch mit dem Priester und Leviten hier vorbey gehen: sondern mit gemeiner liebe und treue in der that beweisen/ daß wir alle einen vater im himmel und auff erden haben/ der alle eigene absonderung/ vermengung und zertrennung hasset/und uns alle zur kindlichen liebe und gliederlicher gemeinschafft/ erschaffen/ erlöset und beruffen hat/ daß wir darin ohne ansehung der personen und nutzens wandeln/ und einer des andern samt der gantzen gemeinschafft wohlstand und seligkeit suchen/ und wie GOtt selbst aller menschen behaltung suchet/ und sie alle in Christo zur seligkeit beruffen/ so müssen wir auch mit GOtt dahin arbeiten und ringen/ daß solche allgemeine gnade versühnung und Evangelium allen menschen biß an der welt ende verkündiget/ und sie alle durch wahre busse und glauben an Christum zum himmelreich wieder bracht werden/ weil GOtt alle und jede darnach richten wird/ wie fern sie an ihres nechsten und aller menschen verderb und untergang schuld und ursach seyn. Wir müssen glauben/ daß Christus der wahrhafftige GOtt und das ewige leben/ nach seiner göttlichen und menschlichen natur durch seine menschwerdung/ verdienst/ leiden und sterben/ höllen- und himmelfarth unser aller gerechtigkeit- weißheit/ licht/ leben und alles ist wider alle unser sünde/ mangel und elende zu unser rechtfertigung/ erneurung und herstellung/ so wir ihn davor im glauben annehmen/ und beständig bey ihm in allem creutz biß ans ende beharren. Darumb wir uns Christo gantz im glauben übergeben müssen/ daß wie er für uns in unsere person/ an unsere stell/ uns zu gut alles vollbracht hat/ und uns solches durchs Evangelium zur gerechtigkeit zurechnet/ im glauben/ als wenn wir solches alles selbst gethan/ gelitten und erworben hätten: Also auch Christus in uns/ uns von aller eigenheit und sünden verderb/durch seine einwohnung reinige/ und auch durch uns das alles gegen andere vollbringen möge/ was er für uns durch sich vollendet hat/ biß also alle worte GOttes erfüllet/ und Christus für/ in und durch uns alles allein in uns und allen menschen werde zur ehre seines Vaters im himmel.

Wir müssen glauben/ daß GOttes wort und wahrheit über alles mächtig ist/ und wir durch den glauben daran mit GOtt wider aller welt/ Teuffel und höllen pforten bestehen und überwinden können/ auch daß wir durch den alles vermögenden glauben des worts/ alles was GOtt verheisset/ auch hundertfältig können hoffen und erwarten/ für alle den sichtbaren und irrdischen dingen/ welche wir hier umb Christi nahmens willens verlassen und verliehren/ und so können wir unsers glaubens leben. Die gegenwärtigen Bibel Gottes/ tägliche wercke/ wunder und regierung/ und die gemeine noth des gantzen menschlichen geschlechts/ müssen wir recht lernen einsehen/ und zu hertzen nehmen/und auff allerley weise mit rath/ that/ und gebet mit allem was wir von Gott dazu empfangen haben/ dahin bedacht seyn/ wie wir mit GOtt allem unfall abhelffen/ allen schaden heilen und aller menschen heil/ wolfahrt und seligkeit an leib und seel befodern mögen/ weil GOtt alle menschen darnach richten/ belohnen oder straffen wird/ nach dem ein jeglicher schuldig ist an seines nechsten behaltung oder verderb. Zu allem was wir anfangen und vornehmen müssen wir uns selbst und alles erst für Christi füsse niederliegen/ und Gottes mund und wort zu rath fragen. HErr was wilt du das ich thun soll? Auff daß wenn wir von unser eigen werck/ thun und gutdüncken ablassen/ und in gründlicher gelassenheit GOtt stille halten und abwarten/ GOtt selbst ein werck/ in und durch uns angefangen und vollenden möge. Se ipsum evacuare & Deo vacare est unum necessarium & summus Labor. Wir müssen immer in wachen und beten für uns und die euserste leibes und seelen noth und elend aller juden/

Christen und Heyden / so lange bey GOtt anhalten / biß GOtt auffstehen / darein sehen / selbst dazu thun / alle seine elenden retten / alle ihre sache und rache wider das unheilige volck außführen / und also alles herstellen wird nach seinem Wort.

Wir müssen allen falschen geistlosen eigengemachten / natürlichen / menschlichen / fleischlichen / sectirischen / eigennützigen / weltförmigen / betrüglichen / sich selbst-suchenden eigen erwehlten todten mund- und heuchel-glauben / liebe / hoffnung / demuth / sanfftmuth / gedult / gehorsam / vertrauen / schein-tugenden und GOttesdienst der Welt und aller ihrer Secten gegen ihre götzen-bilder und abgötter / die ein jeder ihm nach seinem eigenen Sinn / willen und gutdüncken in ihren hertzen und kirchen an Gottes stelle auffgerichtet hat / fliehen und meyden.

Und dafur den einigen / rechtschaffenen geistlichen / Gottes-artigen Christförmigen / treuen / hertz-gründlichen / lebendigen und beständigen glauben / liebe / hoffnung / demuth / sanfftmuth / Gedult / Fürsichtigkeit / Einfalt / Thorheit / Schwachheit / niedrigkeit / Knechts-gestalt und gehorsam Christi biß in den tod wieder hervorsuchen / dadurch wir in allen nöthen und beprüfungen bestehen / in still seyn leyden und hoffen / bey GOtt außhalten / mit GOtt alles auff sein wort wagen überwinden und wohl außrichten / und also durch gemeinschafft des leydens und todes mit Christo in seine herrlichkeit einringen können.

Darum müssen wir uns an der Welt falschen schein liebkosen / urtheil / verleumdung / lästerung und verfolgung / nicht kehren / noch nach ihrem Sodoms-Wesen zurück sehen / sondern Christo allein in seinen heiligen Fußstapffen nachfolgen / und von / und in allen dingen / also lernen glauben / lieben / hoffen / still seyn / außhalten / vertrauen / klein / niedrig / nichts werden / meyden / dulten / sterben / leyden / schweigen / vertragen / dienen / gehorchen / fuswaschen / helffen / rathen / speisen / lehren / predigen / leben / wandeln / gedencken / reden / thun / würcken / anfangen / mitteln und vollenden / als Christus uns selbst gelehret / und mit lebendigem Exempel darin biß ans ende vorgegangen / so mögen wir nicht irren / noch von der Welt und ihren Secten verführet werden.

All werden wir darüber von allen auch den besten menschen gehasset und abgesondert / und solte es uns gleich darüber wie Paulo / Christo und allen Heiligen in der Welt ergehen / so kommen wir eben dadurch in der heiligen Gemeinschafft loß und erbtheil von anfang her / und werden vor aller gemeinschafft der sünden und straffen dieser gegenwärtigen argen Welt zur ewigen seligkeit bewahret / GOtt und genung in dem wir alles besser haben.

Wir müssen alle dinge nach dem Geist und GOttes Wort gantz verkehret wieder der Welt fleischlichen Sinn und urtheil einsehen lernen und der Welt ihren besten Gottesdienst und tugenden für lauter abgötterey / seelen-mörderey und menschen-werck / auff den weg des mörders glauben halten / und achten nach GOttes Wort / obgleich jederman ihren Secten und Cantzel-götzen wohl redet / nachlaufft / und zufällt. Hergegen was die Welt hasset / verlästert und ausseget / als ihnen unleidlich / darunter müssen wir die rechte kirche / Glauben / Wort / Warheit und gemeinschafft Christi nach dem Geist suchen / ob solche gleich eben so verworffen / verachtet / verspottet / verfolget / und aus allen ihren Secten außgestossen ist / als Joseph / Jacob / Job / David / Moses / Noah / Loth / Jeremias und Christus selbst in der welt gewesen. Weil es aller menschlichen vernunfft und klugheit unbegreifflich ist / wie verborgen / thöricht und wunderbar Christus in seinen rechtglaubigen und verborgenen freunden / Braut und Glieder mitten unter uns in der Welt herum wandelt / und durch welche tieffe / und unerforschliche wege / er diese Welt prüfet / und sein gericht in der niedrigkeit wider die gantze Welt zum Sieg außführet; indem die Welt durch ihr eigen gericht / damit sie bißher Christi Creutz-glieder gerichtet / schon für GOtt verdammet ist / und GOtt sie daher durch ihr eigen urtheil über den verborgenen CHristum Mysticum unter uns wieder verurtheilen und zumessen wird / was sie bißher andern eingemessen hat. So müssen wir uns für dem verborgenen GOtt und seinen verborgenen Gerichten / Kindern / Dienern und Nachfolgern fürchten und fürsehen / daß wir nicht wider GOtt in solchen anlauffen / welche er bißher unter dem Geheimniß des Creutzes und der göttlichen thorheit verschlossen / und zum ärgerniß und anstoß in dieser welt gestellet hat / daß er vieler hertzen gedancken an solche offenbahr mache / und aller menschen Glauben und Liebe an ihnen beprüfe; um einem jeglichen darnach zu richten und zu vergelten / wie er sich gegen Christi geringste Glieder und Brüder bißher mit Hertzen / Worten und Wercken gehalten hat oder nicht. Darinn die göttliche thorheit / schwachheit und Finsterniß / weiser / mächtiger und heller / als in aller Welt / Licht / Weißheit und Stärcke / durch leyden und gedult herrschet und überwindet.

Darum auch GOtt solche narren / schwache / geringste und verachteste / zum sonderbahren werck und gericht wider die selbst-weisen / reichen / mächtigen und hocherhabenen und alles seyn wollenden dieser welt erwehlet / um durch ihren glauben / bekäntniß / gedult und thörichtes Creutz-wort die wohlgelehrten / hochedlen verachtbaren / durchleuchtigen / großmächtigsten und superlativos, die sich bißher in eigenheit wieder GOtt mit Babel erhöhet / zu schanden zu machen, daß sich für ihm kein fleisch mehr rühme / und GOtt allein geehret / geheiliget und erhöhet werde in Gerechtigkeit. Wir müssen uns allein zu Christo unserm haupt halten / daß er alles in und durch uns anfange und vollende / und auch dabey GOttes Gaben / Geist / Lehr und straff-amt / Wort / Boten / zeichen / wunder / gesichte / träume und andere tausend mittel und wege dardurch GOtt innerlich und eusserlich mit uns handelt / und uns auff mancherley weyse auffwecket / lehret / warnet / erinnert / straffet und vermahnet / täglich in und ausser uns wahrnehmen / hören und in acht nehmen / daß wir also GOtt in allen dingen / stimmen / mitteln und creaturen lernen anschauen / leyden / schmecken / hören / annercken / loben und preisen mögen. Dann auch der Geist der Propheten den Propheten unterthan ist. Und wer GOtt in allem suchet der findet ihn in allen dingen. Wir müssen in keinem dinge als in GOtt allein unsere geistliche seelen-ruh / friede

und

und wolstand suchen / und dabey nicht mehr uns selber / sondern GOtt und unsern nechsten lieben / zum gemeinen Nutz und Dienst des Leibes Christi / auch dahin arbeiten / daß wir den dürfftigen geben / und die nothleydenden so in allen zu recht helffen / als Christus an uns gethan / von uns erfordert und uns darnach richten wird / wofern wir nicht als diebe und untreue haußhalter wollen verurtheilet werden. Wir müssen die rechte kirche und gemeinschafft der Heiligen durch den Geist der Widergeburt allein bey und in Christo auff dem geistlichen berge Zion und unter den klugen jungfrauen suchen / und mit ihnen von uns selbst und der welt aus dem nun bald ankommenden Bräutigam entgegen gehen. Und was uns von solchem glauben und hoffnung der verhandenen ruhe / erquickung / freyheit / offenbahrung des reichs Christi und wunderbahren erscheinung in seinen glaubigen abführet / das müssen wir für falsch / irrig / und betrüglich erkennen / und als die falsche verspieder des landes Canaan fliehen und meyden / daß Satan uns nicht weiter von dem glaubens-kampff und gehorsamen nachfolge Christi zu seinem herrlichen triumph-reich / durch solche satans Apostel / wie Israel in der wüsten verführe.

Wir müssen uns durch alles was GOtt über uns verhenget und sendet nach dem fleisch untertretten / creutzigen / üben / bepruffen / demüthigen und mortificiren lassen und also den rechten einigen Creutz-weg mit Christo durch sein leyden / creutz / tod und erniedrigung in sein reich der herrlichkeit eingehen / dann so viel wir nach dem fleische untergehen / verwesen und sterben / so viel können wir nach dem Geist in Christo auffgehen / leben / herrschen und gen himmel fahren. Wir müssen die warheit und gerechtigkeit / und allen die darüber nothleydende / wider alle lügen / ungerechtigkeit / verführung und verfolgung der Phariseer und tyrannen biß in den tod getreu beystehen / so wird der HErr wieder für uns streiten / der über alles mächtig ist und herrschet. Wir müssen freywillig erwehlen dem allerhöchsten / reichsten / mächtigsten / weisesten / besten und ewig-herrschenden GOtt / Vater / König / Tröster / Hirten / Haupt / Artzte / Lehrer / Priester / Mitler / Advocat, Freunde / Meister / Kriegsmann / Schutz-herr / Erlöser / Durchbrecher und Vergelter über alle Menschen und Creaturen in allen dingen und nöthen zu glauben / gehorchen / dienen / folgen / leben und sterben / weil er es um uns verdienet / und uns darbey versorgen und beschützen kan. Alles / was sich in eigenheit / eigenleben / sinn / willen / wircken / meynen / meynung / weg / zweck / weißheit / meisterschafft / hochheit / scheinheiligkeit / werck / gerechtigkeit und Gottesdienst / mit dem Antichrist und allen Babel-Secten wider Christum und seinen Creutzweg / wort / diener / kirchen und Gottesdienst / bißher in der welt erhoben / und uns mit in ihre ketzereyen und sectirischen Weg zur anbetung ihrer thierischen Babel-Bilder verführen und beschliessen will / das müssen wir mit gantzem ernst fliehen / meyden und davon außgehen / all solten wir auch drüber von Babel in ihren feurigen ofen geworffen werden: so ist GOtt mächtig uns zu retten / und wo ers nicht thun will / so ist es uns besser / daß wir hier durchs feuer geläutert werden / als daß wir mit der welt ins ewige feuer gehen müssen. Gehet aus von Babel, mein volck / spricht GOtt vom Himmel / daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer sünden / auff daß ihr nicht empfahet etwas von ihren plagen: sollen wir solches glauben und thun auff GOttes befehl / oder nach eigen gutdüncken unterlassen? Ein jeder bedencke hier was Babel vor eine behausung aller unreinen und sectirischen geister / teuffel und feindseliger raub-vögel ist? wo solche heut zu finden? woraus sie hervor gewachsen / nemlich aus der alten geburth und eigen scheinheiligen hochrühmenden falsch-geistlichen / mit worten prahlenden / und von jederman gerühmten / liebe / demut / geistlichkeit / werck-heiligkeit / Gottesdienst / frömmigkeit und schein-tugenden der Phariseer, heuchler und Babel-Bauer.

Woran man solche kan erkennen / und von Christi glauben / liebe / eyfer / rache / zorn / dräuen / feindschafft / straff-amt / geist und wort und wercken in seinen glaubigen unterscheiden? Nemlich an der eigenheit / eigen seyn / wollen wissen / erhebung / ruhm / weißheit / herrschafft / zorn / rache / eyffer / dräuen / feindseligkeit / sicherheit, vermessenheit / blindheit, friede / ruhe und versicherung vor allem fall und untergang. Wie und warum und wann man davon auf-gehen müsse? ob das uns heut angehe / oder nicht? ob die Lutherischen u. alle andere Secten bißher aus Babel gnugsam außgegangen / oder ein neues Babel und verwirrungsreich aufs neue aufgebauet haben oder nicht? ob das gericht vom Pabst zu Rom oder von ihnen anfänget? ob / wan Rom verbrennen würde / alsdan alle könige / schiffer / kaufleute trauren würden? ob hierzu nit geistliche augen gehören dieses recht wie es für GOtt nach dem innern grunde ist / einzusehen? und ob man nicht erst durch die widergeburth und innerlich Reformation des Geistes / aus der alten geburt / eigenheit / Antichristenthum und Babel in uns außgehen muß / ehe wir die eusserste Babel recht kennen und davon außgehen können? ob man nicht von allen ketzereyen und secten wieder außgehen müsse / die sich durch eigene absonderung in eine eigene secte beschlossen haben / ehe man wieder zu Christo eingehen könne? Wohin man die Leute aus dem Pabstthum und secten weisen müsse / zu Christo oder einigen andern secten? ob es recht ist / daß man von einer secte zur andern fällt / und ob solches aus Babel außgehen / und sich zu GOtt bekehren heist? Ob man auch von den Lutherischen außgehen müsse und wohin? Wann die Lutherischen uns verfolgen und mit der warheit Christi außstossen / wo wir dann bleiben sollen? ob andere unter ihnen schuldig sind der verfolgten warheit zu folgen / und ohne wancken beyzustehen / oder ob sie bey dem grossen hauffen der verfolger bleiben / und mit ihnen um des bauchs willen heucheln sollen? ob die secten alle und jede nicht ihren eigenen glauben / liebe / hoffnung / Gottesdienst / wort / prediger / schulen / kirchen / confession, und götzen-bilder haben / diese in ihrem hertzen und tempel wider GOtt auffgerichtet haben / daher heut fast so mancher Abgott als Mensch und Secte in der Welt zu finden? und ob solches alles für Christi Wort / Kirche und Gottesdienst zu halten sey? ob man nicht alles das jenige zum Abgott machet / und als ein verdrießlich bilde über und wider GOtt im hertzen erhebet / welches man mehr als GOtt selbst liebet / begehret / anhänget / dienet / gehorchet / folget und nachlauffet? nach Ezech. 8. vers. 14. ob man heut

nicht

nicht mehr den Priestern / kirchen / Academien / Secten und Cantzel-götzen als GOtt in Christo nachlauffet / höret / glaubet / anhanget und beyfält? ob man nicht GOttes Ehre / Wort und Warheit also bekennen / offenbahren / und auff allerley weise retten solle / daß man alles / was in lehre und Leben sich dawider erhöhet hat ohne ansehung der person straffe / herunter stosse und zu schanden mache / biß sie sich bessern oder nicht mehr hören wollen ? ob die Secten nicht ein jeder des andern Gottesdienst / Priester / confession und tempel-wesen verdammen? ob sie nicht alle im Antichristischen Grunde der Eigenheit stehen / und wider GOtt und seine warheit streiten? ob man recht zu Christo eingehen und ein glied seiner allgemeinen Christlichen Kirchen seyn und bleiben könne ; Ehe man von allen thierischen menschen-bildern / sectirischen zertrennungen und Antichristischen Eigenheit und Babels-wurtzel außgehet? ob die eigen-vermengung mit der welt und ihrem weltförmigen wesen nicht eben so schändlich in der kirchen Christi / als die eigen sectirische Absonderung von anfang biß hieher ist. Wie welche und auf was weise man Babel vergelten und wider all ihre eigene gerichte und boßheit einmessen solle nach Gottes wort? auf daß Gottes wort / rath und vornehmen ewig bestehe / u. aller menschen meynung / rath und gutdüncken dawider zu grunde gehe. Darum lieben brüder / lernt Babel recht in und ausser euch erkennen / alle Partheyschafft / sectirischen sinn und abgötterey mit menschen hassen / recht von Babel außgehen und zu Christo allein in seine Creutz-kirche und nachfolge eingehen / daß ihr mit Israel und David in der geistlichen Wüsten wider recht glauben / lieben / hoffen / dulten / leyden / gehorchen / beten / loben / dienen und dancken lernet / und also in einigkeit und gemeinschafft des Geistes wieder mit Christo und unter einander zusammen wachset / GOtt und euren nechsten hinführo zu leben und sterben / dazu GOtt euch alle einladet / durch euer aller geringsten Diener

Friederich Breckling.

NUM. XXIII.

Allgemeine Betrachtungen des heutigen Zustandes in der Kirchen.

Diese hier folgende Schrifft eines ungenanten Authoris ist zuvor niemals in druck / mir aber zu dem Ende vor die Hand gekommen / selbige an die vorhergehenden mit anzuhencken / ob sie vielleicht von einigen nach dem grunde verstanden und also gebrauchet werden möchte. Der titel / welchen der scribent selbst gemacht / ist folgender :

Siegende heilsame

Gerechtigkeit und Warheiten GOttes /

Aus seinem Wort und Geist aller creatur GOttes / und sonderlich denen Freunden JEsu mitgetheilet: Ihnen zur Freude und Auffmunterung / denen bösen zum Zeugniß / und allen zur Unterscheidung und Hülffe in den verworrenen Welt- und Kirchen-Zeiten.

Von einem Zeugen JEsu.

Fragest du oder forschest du / o Mensch ! was zu thun / was hülffe / was rath sey / nach eines jeglichen anliegen?

So ist die Antwort :

I. Die hineinsenckung in die Liebe GOttes in JEsu / ist das erste und letzte.

II. Fasse solche liebe recht als ein wesen / das sich zu dir (mit ihrem schaden / kampff / noth und gefahr) herab lässet / deinen geist / seel und leib aus dir und deinem verderben heraus zu reissen / und dich in ihre glückseligkeit / vollkommenheit / herrlichkeit und macht zu versetzen.

III. Brich aus / so bald du solches erkennest / und sprich bey dir : Was war und bin ich verderbliche schnöde und tieffe / daß du / GOtt in JEsu / **o ewige Liebe**! zu mir herab kommst durch die staffeln des gehörs / übens und erwegens deiner göttlichen worte und schrifften und sendungen : theuer müsse mir seyn alles / was nach dir lautet und außsihet : Aber was in und an mir ist ohne dir / sey nichts : hinführo sey mein leben ausser mir in dir / **o GOtt** / du liebe ! verborgen.

IV. Aber was gehet da vor eine **Sonne** von verklärten und durchgefeuerten worten auff ! welche so bald ich sie sehe / alsbald über / durch / um in und unter mir ist / und alles mit eben solchen gestalten / ordnungen / kräfften und thön angefüllet / wie ein buch in sich hält / daß man die heilige schrifft / die Bibel oder das wort GOttes nennet.

V. Da wirst du / o menschenkind ! so bald du die sonne **der ewigen Liebe** auffgehen siehest / zugleich sehen / daß sie sammt ihrer erwärmung zugleich helle / schnell / starck und erweiternd sey / nirgend eingeschlossen / nirgend außgeschlossen.

VI. Hiebey wirst du sie auch zugleich selbst unterscheiden / weil sie dich ihren unterscheid schnell lehret / und wider das feindselige mangelhaffte demselben mit einem reinen stärcken unüberwindlichen beweisungs-blitz als von GOtt in seinem wort kommend behauptet / und mit einem festen feuer / welches sich doch auff die schnelleste blitze / weiß außzulassen und einzuhalten / alle ihre erstrittene siege bewahret.

VII. Darum ist das keine liebe / welches solcher stärcke / klarheit und allgemeinen erweiterung widerstehet. Alles was arg ist / ist der wahren liebe zuwider. **Der Teuffel** / wiewol im blinden wust / hasset und verdirbt sich selbst und alles mit sich / was er kan ; und also **auch die ärgsten menschen. Böse menschen** insgemein pflegen ihrer selbst / und hassen alles ausser sich. **Natürliche Heydnische menschen** pflegen nur ihrer selbst und dessen was von oder zu ihrem leibe ist. **Christen** lieben sich und ihre nechste creatur / woran sie reichen können wie sich **vollkommene Christen und engel** opffern sich und alles der obersten oder ersten liebe auff. So redet und wircket das neue und alte testamentische prophetische wort.

VIII. Die liebe wird starck genannt / Cant. 8. Und GOtt hat starck oder fest gestellet (das ist / biß zum tod und Testament Cant. 8.) die Liebe seiner stärcke Cantic. Habac. 3 / 4. secund. LXX. Die Stärcke ist außwendig und inwendig : Diese regieret sich selbst / jene das was aussen und neben ihr ist. Dann GOTT / welcher die liebe ist / heisset der Allgewaltige oder Allbeherrschende.

IX. Wann die **Liebe** nicht **starck** wäre / würde sie nicht **Liebe** seyn und bleiben. Drum heisset GOtt Ebräisch **EL**, **ELohim**, von einem star-

stärcken. Die stärcke ist dennoch weiter als die liebe: dann sie umgibt diese als ein held. Darum wird auch die stärcke GOttes mitten unter den feinden GOttes offenbahr. Die stärcke ist allenthalben / wo die liebe ist und würcket und erscheinet nicht allenthalben/ wo die stärcke. Wo die liebe unter den feinden erscheinet / so sticht sie denen nur in die augen als eine vortrefflichkeit und gesellin des starcken.

X. Der liebe kindern und geschöpffen bedarff ich von dem wesen der liebe / zu welcher sie den weg im wort GOttes und zeugniß JEsu wissen/ nicht zuschreiben. Den feinden bedarff ichs auch nicht zu thun. Aber **übrig ist / daß die feinde der liebe GOttes und JEsu ihre stärcke fühlen/ und darvon niedergelegt oder verwandelt werden**: welches die auffrichtigen hertzen noch mehr zum preiß der liebe GOttes und JEsu Christi bewegen wird.

XI. Darum ist mein **zweck** hauptsächlich/ **daß**/ gleichwie der HErr JEsus in seinen tagen offenbahrete und bewieß / sagende: **Also hat Gott die welt geliebet**/biß zur gebung seines eingeliebten Sohns ꝛc. **auch nun** bewiesen werde **und außgeführet** erscheine/ **wie der starcke** EL. ELohim, **biß hieher und ewiglich die herrliche thaten solcher Liebe siegreich außführe.** Die himmlische historie solcher außführung wird genannt die offenbahrung / die behauptung solcher stärcke wird genant ein starcker Engel mit dem geöffneten Büchlein Apoc. 10. Dann wie sich **die Liebe** ihren freunden/ das ist/ denen kirchen / offenbahret/ cap. 1. Also die **stärcke** den freunden und feinden zugleich c. 10. Allwo das herabkommen der stärcke von so vielen vorher **gemeldeten feinden** verursachet wird/ wie auch von denen/ die sich nach der **hülffe Sions** sehnen.

XII. Der HErr JEsus ward in seinem blutigen Angst-schweiß starck / nachdem ihn kurtz vorher ein erscheinender Engel seines vatters vom himmel gestärcket hatte. Luc. 22/43. Also muste auch der Engel des HErrn wie eine Blitz-Idea (nach dem Griechischen Matt. 28/2.3.) den grossen Stein vom Grabe JEsu wältzen / und die verhinderungen des Leibes JEsu und seiner gemeine wegthun. Also hat auch Gott die Offenbahrung JEsu Christo gegeben / und sie durch seinen Engel seinem knecht Johanni und denen Kirchen gesandt. Apoc. 1/1.

XIII. Gleichwie der HErr JEsus/ das haupt der kirche / ist von dem Engel seines Vatters gestärcket worden; Also wird auch sein leib die kirche/ von dem Engel seines vatters von oben gestärcket werden bey denen grössesten schwürigkeiten: nur mit dem unterscheid / daß dieser zuletzt von GOtt und Christo mit außdrücklicher Order und vereinigten zeugniß gesandt wird: Wie dann Christus Apoc. 22. Ihn auch seinen Engel nennt; wiewol ihn **Christus** eigentlich an seine Kirchen Cap. 1. 2. und 3. und 22. und **GOtt** ihn an viel Könige und Völcker und Zungen sendet/ Cap. 10. am Ende beydes in der Vollmacht der rede GOttes.

XIV. Und daraus soll offenbar werden / daß JEsus in der Herrlichkeit seines Vaters siegend und ankommend sey/ und als mit der stimme eines Ertz-Engels seiner kirchen feinde anbrüllen/ und einmal zeugen wolle das recht der vergeltung Sions wider ihre und seine feinde 2. Thess. 1 Und also wie Christus nicht von sich selbst / sondern von seinem Vater wieder aufferweckt gedacht wird in der Apostel-Geschicht: also wird auch die kirche von der herrlichkeit/ die JEsus bey seinem Vater hat / und nicht von der / so bey ihr ist / wieder erwecket.

XV. O daß solches alle aus Europa herstammenden Kirchen-eyferer und Engel bedächten! wissen sie dann nicht/ daß GOtt noch etwas vonnöthen fand / an alle Kirchen-Engel zu erinnern durch die letzte offenbahrung / seinem sohn und dessen Kirchen-Reich gegeben. Sind sie reicher weiser / und grösser als Christus / der Kirchen Haupt / der in allem seines himmlischen Vaters Rath und Gebot sich unterworffen hat? Aber sie haben sich wie Corinther/ zu regieren / eyffern/ protestiren, disputiren, bauen umgraben / kauffen/ verkauffen/ verdammen/ absolviren, zertheilen und versammeln gesetz / eher / länger / weiter und höher als Christus/ Paulus und der wahre Apostolische Kirchen-Geist sich jemahls angemasset.

XVI. So wie vormahls in denen eine hartnäckigte art und eiserne eherne Ader war vor ihre äussere prærogativen und fleischliche absonderungen über die andern völcker: So sind die heutigen Religionen der itzo in der Welt auffgenommenen Kirchen. Sie sind alle in Pöpel und vergaderungen und äusserlichen weltlichen Absichten verzaubert / und vergessen darüber die kräffte des Lebens von oben; Und die höchste freuden-empfindungen über der gemeinschafft der eröffnung solches lebens in GOttes Wort und Geist bleiben bey ihnen ersticket.

XVII. Drum wird GOtt als ein GOtt/ das ist/ Ebr. Elohim, als ein starcker richter / auffstehen in denen gräntzen der Heyden / und sie stille seyn und erkennen lehren / daß er allein GOtt sey/ und daß er des Jüdischen Ceremonien- und kirchen-fechtens / als welches auch nur weibisch ist/ gar nicht bedürffe. Wie vormals die äussere Juden durch das leibliche natur-schwerdt; also sollen jetzo die äussere Elementen-Christen in ihrer harten bitterkeit durch ihr Kirchen-disputen-schwerdt gegen einander fallen/ und sind gefallen / und fallen jetzt.

NB. Die aber nach Erfüllung ihres Glaubens-Bekäntnisses erst reden / die siegen.

XVIII. Ich bezeuge öffentlich / daß ich alle Kirchen- und Bibel- und widerstellungs- und geister- und quäcker- oder gefühl- und sacramenten-disputen oder **Predigten** NB. **ohne und vor solcher erfüllung / und vor feststellung der tugenden und seligkeiten JEsu**/ Matth. 5. hertzlich hasse und immer gehasset und geeckelt habe / als ein geschwür unruhiger geister/ die **vor dem wurm ihres gewissens und nicht erfüllens** keinen frieden haben. Ich erkläre/ daß es eine scheußliche monstros- oder wunder-thiers-art ist/ welche die secten/ oder die davon noch übrige menschen an sich haben/ ihren partheyen andere unschuldige seelen/ so niemals von denen Religions-practiquen gewust haben / anzukoppeln. Christen-leben ist in GOtt verborgen. **Die wahre** Kirche disputiret unter den Heyden mit Leyden. Sie will und bedarff nichts in dieser Welt / auch gar keine wiederstellung. Die wahre Jungfrau ist niemals verfallen. Aller Creaturen oder Dinge wie-

wiederstellung wird gedacht Act. 3. aber nicht einer separaten, divisen reformation, denn sie bedarff keine in ihrem Christo.

XIX. Ey/du ehebrecherische kirchen-art in den Quackerischen/ Baptistischen/ Mennistischen/ Calvinistischen/ falsch-Lutherischen/ Papistischen/ der heutigen Griechen/ der Arminianer/ und allen dergleichen ankoppelungen/ wie eckele und hasse ich dich! Die du mehr auff dein vertrauen auff deine religion und zusammenläuffe als auff den lebendigen GOtt/ und auff den durch leyden verklärten JEsum setzest! Wie wil ich dich bestreiten und gegen einander zermalmen **durch die krafft des GOttes JEsu Christi**/ dessen er mein König/ Apoc. 3. 12. gedencket/ und welche er denen beygeleget/ die auff die wercke seiner hände/ und auff das wort seines reichs sehen. Die andern aber wil er niederreissen. Psa. 28. 5.

XX. Darum/ ihr stillen des landes! ihr unschuldigen kinder der liebe des vaters! die ihr eine kindliche vernünfftige furcht vor den reden der starcken **liebe** eures GOttes und vaters habt! verberget euch ein wenig in die wunden eures JEsu/ biß der zorn des HErrn fürüber gehe. Die blitzende und scheltende rede wird als ein zuvor verborgenes schwerdt des vaters aus der bibelscheide hervor brechen über die stoltzen und unruhigen heyden. Schauet aber aus euren festen sichern verborgenen felß JEsu/ die wunder-gerichte des HErrn/ und erhebet eure lob-bekenntnüsse und triumphs-lieder zu der herab kunfft des neuen Jerusalems der grossen obern gemeine. Leget eure hertzen in die heers-krafft des obern Jerusalems/ und vergrabet und schaffet ab eure eigene unreiffe natur- und religions kräffte/ und lasset das sich selbst entscheidende scharffe wort der krafft alles würcken durch den platz seiner kämpffe und siege in der kirche und welt. Was durch euch und aus euch blitzen/ und euer verlangen in den sieg ausführen wird/ ist völliger in der stärcke als ihr. Kurtz: Ein vermögen schneller und gegenwärtiger erfüllung ist der sieg eines Göttlichen Kämpffers in verwandelung und befreyung seines gantzens sinnes von der erden.

XXI. Auch dieses mein verlangtes kennzeichen ist schneller höret und erfüllet/ ehe ich noch ausrede. Die kinder des vaters als in eben dem geist mitsprechend und mithörend/ sind verwandelt und frey sammt mir/ und eylen mit grossen Adlers-flügeln zu ihrer verherzung und ewigen himmels-nahrung/ und geben ihrem und ihres JEsu Gotte und seinem starcken Engel raum/ welches ist der offenbahrungs-engel.

XXII. Die offenbahrung ist eine entscheidung des ausschlages aller welt- und kirchen-kämpffe/ und zeuget die glorwürdige gestalten und namen der wahren geister und creaturen/ und hingegen auch die niederlagen/ straffen/ verwerfliche gestalten und namen aller feinde der gerechten wege GOttes. Darum ist die offenbahrung offner einem vollständigen knechte und bothen GOttes/ als die übrige gantze schrifft und creatur.

XXIII. Die Offenbahrung ist eine eröffnung ihrer selbst/ und der gantzen heil. schrifft. Denen die offenbahrung zugeschlossen ist/ denen ist die gantze schrifft zugeschlossen. Saget jemand: Diß oder das stück/ als nachfolge und geboth Christi/ mit dem wercke der schöpffung verstehet gleichwol mancher einfältiger aus der übrigen schrifft? Antwort: Das verstehet er auch in der offenbahrung. Aber eben der einfältigen ihr engel kömmt/ zu zeugen die herrlichkeit der unzehlichen vielfältigen strahlen/ so aus der wahren einfalt fliessen.

XXIV. NB. Nun soll es heissen: Aus dem munde der jungen kinder und säuglingen hast du dir ein lob bereitet um deiner feinde willen/ einen garaus zu machen mit dem/ der sich selbst rächet und ein feind ist. Ps. 8. Dahingegen das vielköpffigte kirchen-thier sich ewig um die oberstelle zancken soll. Jesus wird nun samt seinen brüdern die völlige niederlegung seiner und ihrer feinde von der rechten hand seines vaters/ als der heers-krafft des löwen vom stamm Juda empfahen/ der wie ein starcker engel prediget und brüllet. Apoc. 5. und 10.

XXV. Vormals waren zweyerley tobende heyden und rächer/ und feinde der obern glückseligen allgemeinen friedens-stadt: Erst Herodes und Pontius Pilatus mit ihren heyden: Hernach die heyden und völcker Israels und der juden (die wol vormals pflegten zu sagen/ gib uns einen König wie alle andere heyden) wie Petrus den 2. Ps. ausleget Act. 4. Nun in der christlichen schöpffungs- und kirchenzeit sind auch zweyerley heyden/ Erstheyden/ die äusserliche schwerder und regimenter haben; hernach heyden/ deren zungen wie schwerdter/ und deren zähne wie spiesse und pfeile sind. Ps. 57. 4. Wo nun der meisten widertäuffer/ quacker/ reformirten falscher Lutheraner/ papisten und dergleichen/ ihre heydnische rüstung bestehet. Beyderseits fechten mit gleichen grimm/ geitz und spaltung/ jegliche nach art ihrer faust- oder maul waffen/ vor ihre häute/ oder der mammons- oder irrdische kirchen-freyheit. Etliche sind wehrloß an fäusten/ aber wölffe oder schlangen an zungen und hertzen: Etliche dem schein nach/ wehrloß an allem/ aber gewaffnet mit bruder-haß/ welches ein bruder-mord ist/ 1. Joh. 3. Etliche bewaffnet mit allem. Alle lügen wider sich selbst vid. infrà N. XLIII. Ich verstehe aber sonderlich ihre kirchen-lehr/ concilien-predigt- und satzungs-schwerdter/ wormit sie vor platz und ehre und guth unter dem ehebrecherischen geschlecht fechten.

XXVI. Alle solche heyden nun sollen allerseits aneinander mit der eisernen ruthe geweidet/ und aneinander zerschellet werden/ wo sie nicht ihre frechen fäuste oder zungen einhalten/ und solches heydenthum im grunde verlassen. GOtt will seine gerechtigkeit nicht durch das vielköpffige thier entscheiden. **Er hat JEsu Christo und seiner kirchen einen engel und eine bottschaft beschieden/ wodurch die öffnung und entscheidung soll verrichtet werden.** Alle vorgedachte heyden aber sollen zur straffe mit den scheußlichsten welt-geistern/ ja endlich mit dem Römischen drachen selbst in die verfluchung und befleckung der weltlichen und geistlichen Europäischen Babels verbindung fallen.

XXVII. Das zeichen der wahren unterscheidung ist dieses: Die thiere und heyden dringen mit ihren phantasie-augen und mäulern auff den elementarischen kirchen- und zeiten- und örter-boten/ wie thiere: Die himmlischen obern Adams-kinder suchen und dringen auff die gerade hinauffwärts-steigende leibes-geistes- und

und seelen-politur, und tugenden JEsu/ sie mögen auff dem sinnlichen/ irrdischen kirchen- oder sacramenten-boden seyn/ oder in der entzückung dem obern Jerusalem ihrer mutter entgegen/ doch lieber droben als drunten.

XXVIII. Diese erinnerung habe ich auß überzeugung göttlicher billigkeit und gerechtigkeit auffgesetzet/ damit ich/ so viel an mir ist/ meinen zerstreueten brüdern/ und allen wahren geschöpffen GOttes dienete/ und ein zeichen wäre/ sich durch uns in kein Kirchen-Artickel oder Ceremonien-dispute und lärmen einzulassen/ oder derenthalben/ um sie zu haben/ oder ihrer loß zu werden/ bey einiger von allem jetzt auff erden wohnenden Kirchen- und Religionen sich anzugeben/ oder sich anzufesseln: Dann sie trachten alle nach ehre und gütern einen hauffen auff erden/ und sind lebendig todt/ abgefallen von dem lebendigen GOTT/ und von der **Liebe** der erscheinung des verherrlichten cörpers Christi. Meine resolution in GOtt ist/ allen aberglaubischen trug zu entdecken und abzuhauen/ und sonderlich die grimmigen drachen-köpffe/ unter Widertäuffern und Quackern mit creutz-hieben des schwerdtes des Geistes des Worts GOttes wider einander zu zerschmettern/ und sie eintzelen wie staub zu machen durch JEsum.

XXIX. Solches zu vermeiden/ leuchte vor erst ein jeder in seinem stande/ worin er ist/ von denen gemüths- und seelen-tugenden JEsu Christi/ damit er durch dieselben in **demuth**/ stille/ gutthätigkeit/ redlichkeit/ leydsamkeit/ Gedult/ Gerechtigkeit/ Unschuld/ Heiligkeit/ Gebet/ Weißheit/ mäßigen Religions-Reden/ (die mehr auff die tugend/ als auff das elementarische zielen/) feinde und freunde überzeuge/ und fruchtschaffe an seinem nechsten durch exempel. Solte es dann zur verfolgung und zum gegensatz kommen/ so ist es rühmlich solcher tugenden halber verfolget zu werden/ wie Petrus saget/ daß jene befremdet sind/ weil ihr nicht mitlauffet in die außgiessung ihrer üppigkeit 1. Petr. 4. Summa/ solche Aretologia oder trieb der Christlichen tugend-lehre/ welche den gecreutzigten und verklärten leichnam JEsu zum beweiß der nachfolge/ hülffe/ erleuchterung und belohnung hat/ ist der eigentliche Cörper der Christlichen Religion: Und Petrus in der 2. Epist. Cap. 1. nennet alles blintzeln und verkehrtheit/ ohne denen durch den glauben dargereichten Haupt-tugenden. So fängt auch JEsus seine Predigt Matt. 5. an mit den neuen göttlichen tugend- und belohnungs-seligkeiten. Ja/ ist nicht liebe und stärcke GOttes das gantze wesen der göttlichen Regierung und Haußhaltung mit den menschen und Engeln durch die gantze Schrifft? Und was sind die bewährten/ verklärten/ belohnten tugend-perlen/ u. edel-gesteine des **neuen Jerusalems** anders?

XXX. Da siehest du den kalten todten mondenschein der heydnischen tugenden/ welche verweßlichkeit und gedichte zum zweck und grundbeweiß gehabt haben/ unterschieden von dem siegenden lebendigen auffersteh ungs-schein der tugenden der **sonne der gerechtigkeit JEsu Christi**/ und der unter ihren flügeln mit gläntzenden genesenden **Küchlein**. Malach. 4/ 2. Wann nun der Erbarmer und Erretter selbst mit seinem eigenthum erst verkläret ist/ und der verfall und die unechtheit aller andern nach seiner auffersteh uns-warheit und krafft schreyen muß aus noth/ alsdann wird Christus auch den Heyden einen Mosen oder David senden/ sie aus den drangsalen des Heydnischen grossen Egyptischen welt-drachens/ des teuffels/ herauß zu reissen. Aber so lange die Heyden noch in der Genügsamkeit ihrer eigenen Tugenden und Weißheit-lichter von sich selbst oder von andern gekrönet werden müssen sie unter dem druck ihrer verwerfflichkeit erst Christi und seines auffersteh ungs lichts abwesenheit und ermangelung empfinden.

XXXI. Es kömmt ein Tag in dem himmel- und Erden-Crayß/ da GOtt auch die falsche Christos oder Messias, die mit dem Christlichen und Apostolischen Zeichen ohne Christliche Tugend und Apostolische gemüts- und lebens-lauterkeit umgegangen sind/ urtheilen/ und das verborgene der Menschen richten will/ krafft des Evangelii Pauli/ Röm. 2. Das verborgene ist der grund und preiß der wercke und früchte. Die Welt ist an sich eine Nacht und unfähig/ Religions-scheine durchzustrahlen/ und den inwendigen grund von dem auswendigen scheine zu unterscheiden/ oder zu vergleichen und auszu rechnen/ ob der mensch nach proportion des außwendigen genung inwendiges habe. GOttes tag und sonne aber vermag solche entdeckung und unterscheidung. Die sonne sind die gerechten und heiligen. Matth. 13/ 43. Der tag ist die übrige creatur/ so licht wird von denen erstlingen des Geistes/ Röm. 8/ 20.

XXXII. **Eine Warheit** ist jetzo sonderlich hauptnöthig/ nemlich/ daß keiner mit und vor Christi reich **öffentlich** eyfern und kämpffen soll/ als nur der/ welcher

1. Mit den Aposteln seiner gantzen natürlich- oder weltlichen regenten- kriegs- kirchen- und ehe- und haußstandes-Belustigung/ gemächlichkeiten selbst-liebe und beeyferung wurcklich verläugnet hat (und eben so ein jeglicher in seinem ledigen stande) und darin nicht eingeflochten ist/ **sondern nur Christi** außwendiger und inwendiger unsträfflichkeit nachspühret/ mit gäntzlicher auffhebung sein selbst: Weil die vorstellung eines kriegs-mannes/ der sich aller dinge enthält/ 1. Cor. 9. 2. Tim. 2. samt der würcklichen verleugnung hauses/ weibes/ kinder/ eltern/ eigenthums/ vaterlandes/ verwandten und dergleichen/ krafft Matth. 19/ 27. 28. 29. würcklich an denen Aposteln und apostolischen männern/ mit denen das **Reich Christi** als durchbrechern und pfeilern in und durch die welt siegete und bestund/ erfüllet ward/ indem ihnen das **haben** und **nicht-haben** gleich seyn muste/ 1. Cor. 7/ 29. 30. 31.

2. Er muß geübet seyn/ krafft langer göttlicher und Christlicher Züchtigung/ in der äussern natur/ conversation und humor der Menschen bey vorfallenden Gegen-Sätzen billig/ sanfftmüthig und leidsam/ und nur in unverweßlichen Warheits- und Gerechtigkeits-Kräfften und Beeyfferungen/ die sich nicht in den affect des Fleisches und Blutes setzen/ starck und gewiß zu seyn; und ist also die zweyte Erforderung kurtzlich/ nicht nur wie in der ersten den natürlichen menschen und staat/ sondern vornemlich den seligten oder thierischen Religions-Affecten-Menschen/ der sich wie ein Antichrist in den Tempel GOttes gesetzet hat/ zu überwinden/ creutzigen/ tödten und begraben.

3. Er muß auch vor der ausführung des geistlichen menschen in seine himmlische kriegs-bedienung nach der tauff-erklärung und einschreibung mit Christo / Paulo / Mose / David / Elia und andern haupt-werck-zeugen in die wüste der äussern und innern entfernung von natürlicher und selichter menschen-reden / geniessungen / verbindungen / umgängen und partheylichkeiten geheiliget / das ist / abgesondert / und zu unüberwindlicher enthaltsamkeit oder mäßigkeit eingeweihet und gehärtet seyn ; und kürtzlich : Er muß / wann er redet / oder disputiret, allbereit in der erfüllung und that dessen stehen.

4. Er muß entweder von einer durch alle zeiten continuirten , und niemals unterbrochenen Israelitischen Christlichen policey-gesetzes- und geschlechts-fortsetzung und ordre dependiren, oder feste klare unüberwindliche gründe seiner sendung und bedienung aus dem gantzen prophetischen wort haben von sammlung aller Christlichen und wahren Israelitischen überbleibsal / und von wiedereinrichtung des verfallenen Priester- und Lehr-standes / nicht wieder auff die vorige Ephraimische und Siloische / oder auch Saulitischen salbung und policey / sondern auff die Sionitische und Davidische.

5. Er must den Geist der Weißheit und des verständnisses haben / zur öffnung aller schöpffungen / wege / gerichte / geheimnissen / ewigkeiten / fortgänge und ordnungen des reichs GOttes / vornemlich zu unterscheiden / nicht allein den sinn des gantzen gesetzes und worts / sondern für allen / was für eine veränderung / versetzung und bewegung im Himmel und Erden in der Religion und Welt vorgehe / wann der Abfall der Welt und Kirche mit seiner straffe vollendet wird / und der lohn der frommen einen neuen himmel und eine neue erde erfordert.

6. Er muß im geist des raths und der krafft / mit dem trieb und nachdruck aller wunder / und außführungen und schöpffungen und bewegungen GOttes und seines Christi vereiniget und gleichsam vermählet und beerbet seyn / wie David sagt Psal. 119. HErr / ich habe deine zeugnisse / deine gerichte / deine satzungen ererbet / sie sind in ewigkeit mein ; wie dann um Davids halben gesagt wird / Ps. 76. GOtt ist in Juda bekant ; und folglich : Mich. 4. Lasset uns eylen zum berge Zion / daß sie uns allda lehren die wege und rechte des Gottes Jacob ; und hernach Joh. 4 / 22. Wir beten an / was wir wissen / weil das Heyl aus den Juden ist ; und Act. 13 / 34. Ich will euch geben die getreuen heiligkeiten Davids aus Jes. 55 / 3. Ja so gar Apoc. 3. In Philadelphia wird es der öffnende und zuschliessende schlüssel Davids genant / mit der gleichheit der 24. zahl-ordnungen des Königl. Priesterthums der Aeltesten Apoc. 4. nach 1. Par. 24 / 25.

7. Er muß an keiner secte / eintzeler versammlung / eintzelen stamm / Ceremonie / volck und lehre / worinnen er gebohren / aufferzogen und erhalten worden / mit seiner lehr und seligkeit allein kleben / sondern mit David / Christo / Abraham / Paulo und den Aposteln anderwerts / wo kein Tempel und Priester und Gesetz ist / grössern glauben finden und preisen / als jemals in Israel / wie Christus vom Capernaitischen Hauptmann sagt / wie auch von denen / welche von allen Quartiren der Welt kommende mit Abraham / Isaac und Jacob werden zu tische sitzen / da hingegen die kinder des reichs werden außgestossen werden ; welches wie es vormahls im particuliren vorbilde von den Juden gesagt wird / als gehet es nun die Christen an.

XXXII. Wer nicht in solchen 7-eigenschafften allbereit in der zeit / da er von Sacramenten / ceremonien / Religions-Artickeln / und Kirchenregierungen und versammlungen / oder auch von andern neuen Sätzen und Meynungen reden / schreiben oder anordnung thun / oder davon eyfern will / mit mir die sache angreifft / der ist schon widerlegt von sich selbst und seinem richter. Wer aber solche widerlegung von GOtt und sich selbst nicht erkennet / wird sie niemals von mir oder einigen menschen annehmen / sondern nur trachten / sein unruhiges gewissen dadurch zu befriedigen / daß er seinen vor GOtt und ihm selbst offenbahren und empfindlichen verfall noch vor menschen zweiffelhafftig mache oder verkleistere / und also wider das gerichte von eben wände übertünche. Die Sardischen kirchen bleiben bey hören und empfangen : Die wahre Philadelphische aber fängt an / und endet mit **halten** des siegenden creutz- und aufferstehungs-worts. Doch denen todten in Sarden müsse es auch geprediget heissen. Apoc. 3. 1. Petr. 4 / 6. Aber nur in einer wiederkehrenden Bottschafft.

NB. **Von nun an aber soll Halten die grosse predigt und versammlung heissen.**

XXXIV. Diesem nach bin ich überzeuget / alles was Antichristisch und aberglaubisch ist zu meiden / (wie ich dann in dem zustande / da ich solches schreibe / es allbereit meide) zu überwinden / zu entdecken und zu widerlegen. Dann zur niederreissung der gewalt des Satans / der **Welt-** und sünden-fürsten / des Antichristischen oder thierischen falschen Kirchen-reichs und des todt- oder zorn-reichs / hat ein jeglicher / der die obbemeldten 7. Eigenschafften hat / **ewige ordre /** Autorität und krafft von GOtt.

XXXV. Sagte aber jemand : Solcher leute möchte man wenig finden ; so wiederhole ich den den Anfang dieser Schrifft : **Die hineinsenckung in die ewige liebe GOttes in JEsu vermag solches alles.** Und darzu gehöret nicht etwa **nur einer** / nicht hundert / nicht tausend / sondern am wenigsten **hundert und vier und viertzig tausend** der grossen Sionitischen versammlung droben. Apoc. 7. & 14. Mit Heb. 12. sagte aber jemand : Die sehe ich nicht / antwort : Alsdann sihe erst / wann du den thierischen secten- und welt-lärmen abgestorben und wiedergebohren und getaufft biß zu dem leben und lande der lebendigen : Wer aber noch in oder unter dem wasser / oder noch im bauche der natürlichen conversation oder des seligten Israels ist / kan nicht sehen.

XXXVI. Mancher wird sagen : Ich bin ja getaufft : Mancher / ich bin leiblich und geistlich getaufft / oder nur geistlich / als genung zur sache ; was wilt du dann mehr ? Antwort : Von dem berg Sinai wird man auch leiblich und geistlich getaufft / zur knechtschafft und ohnmacht des fleisches zur irrdischen besitzung und bleibenden stad (wie der seligte Israel das falsche als bleibend annimmt) zur zertrennung und mißgunst zwischen Manasse / Ephraim / Juda und den Heyden. Viele wurden getaufft geistlich / das ist / mit dem weissagungs-geist in der wüsten und zu Sauls zeiten / wie auch Saul ; und demnach

nach schleuß sie der eyd-schwur des zorns von der ruhe aus. Ey lieber / sage mir / was vor eine geist-und leibliche tauffe war das / welche Mosen / David / Eliam / alle Propheten / Johannem / JEsum / Paulum ꝛc. alle Apostel und apostolische treue mit-kämpffer zu pilgrims / frembden / verhasseten / mártyrern / Antipas, widersprechern und wiedersprochenen machte unter ihren so wol neuen als alten testament-stämmen: Die gröste und letzte von allen verfolgungen Pauli meldet er selbst / nach vielen / wiewol auch sehr wichtigen / die er vorher gemeldet hatte / das war seine tägliche unruhe / die sorge aller kirchen / 2. Cor. XI. 28. Siehe den schluß mit den Corinthern / Galatern und andern.

XXXVII. Soll **dir das** / du armer mensch / eine erquickungs-zeit / wiederbringung oder vollendete darstellung und scala oder Salomonische friedreiche glückselige einrichtung aller prophetischen und evangelischen verheissungen heissen? ja meynest du / du habest es besser getroffen / du ruchloser Atheist und gesetz-loser / der du gar keine religion hast: Siehe / dich eben sollen die vorgedachte eiserne Ismaeliten wie büttel zermalmen.

XXXIIX. Hast du denn was bessers? Mag ein jeglicher fragen. Ja / antworte ich / freudig und unwiedersprechlich / vorher gegründet und gerüstet **in dem worte Gottes / das dem / der ohren hat und augen bekommt nach unverdrossener erforschung / übung und bitte / geöffnet ist und wird** / habe ich ein über alle massen edles loß und erbtheil / licht / recht / stärcke und sieg gefunden; und das soll mir keine macht nechst GOtt aus dem hertzen und verstande und munde reissen. Doch erwarte ich alle gegensätze unter dem freyen himmel in GOttes grossem hause / wogegen andere versammlungen und häuser nur winckel sind. In dem grossen hause predige ich öffentlich.

XXXIX. Was ist es denn / fraget mich jemand aus dem volck und ihren stämmen und lehrern? Antwort: Höret und verstehets nicht; sehet und sehets nicht / lasset es euch erzehlen / und glaubets nicht / lasset die hand zu euch ausstrecken den gantzen tag / und nehmet es doch nicht an / lasset euch weisen / und gehet doch eurem rath und triebe nach. Matth. 13. 14. 15. Act. c. 13. 41. Es. 65. 2. Aber die ein **nicht-volck** scheinen / und ausser der gemeinschafft der teppiche Sions / und ohne GOtt waren / denen soll es erscheinen. Es. 65. 1. Hos. 1. & 2. Siehe / ich predige zu allen frey in dem grossen Hause GOttes / unter freyem himmel: Da erwarte ich die zungen / so stoltz sind auf ihres eigenen volcks misthauffen.

XL. Es ist eine verborgene glückseligkeit / eine triumphirende stärcke / eine unvergängliche und unsterblich machende speise und träncken / **den willen GOttes vollführen** können / und die gestalt / proportion, harmonie, länge / weite / höhe und tieffe der tugenden / wunderthaten / regierungen und gemeinschafften GOttes zu erkennen / zu geniessen und darinn verwandelt / und deswegen von GOtt geadelt und gekrönet zu werden in der zur erfüllung eilenden hoffnung und verheissung / wer überwindet / soll alles ererben / und ich wil ihm der GOtt seyn / und er soll mir ein sohn seyn. **Hierzu bringet das verständniß und die haltung der worte der weissagung des buchs** / wovon der engel zu Johanne redet / und saget: Ich bin dein mitknecht / und deiner brüder der propheten und fest alzere einer der rede dieses buchs. Apoc. 22 / 10. Das ist der herrliche vorzug der sechsten kirche im schlüssel Davids; welche **kirche allein die wahre Sionitische jungfrau ist** / die keinen thierischen / Smaitischen / Weibischen / Edomitischen / Pharisäischen / oder sonst einigen blind entferndten Gesetzes-trieben / sauerteigen / eingebungen / constellirungen / aspecten, sympathien, antipathien, humeuren, klagen / selbst-liebenden sehnsuchten / geblüten und mannes willen mehr anklebet oder unterworffen ist; sondern ist allezeit vor Gott und allen so gesinnten Engeln und menschen freudig / fest / friedreich / fortblühend / auffsteigend / auffwachsend / siegend / frey / regierend / heldmüthig / schöne / voll raths / krafftes / geists und urtheils / wunderbar im zweyschneidigen schwerdt kriege führend gegen die anschläge des widersachers und der meisten menschen. Freuet euch / ihr kinder Sions! an aller himmel enden über die siege der warheit. Die secten-hirten verkriechen sich hinter ihr volck und häuser. Sie fliehen die öffentlichen warheiten und geister-proben im offenen grossen platz und hause GOttes.

XLI. Die meisten müssen erst im tode oder schaden erzehlen / und empfinden was ihnen das creutz-schwerdt vor Creutzhiebe versetzet habe: Denn die meisten menschen gehen quer und unrichtig mit GOtt umb: darumb thut GOtt wieder so mit ihnen Lev. 26. Sie wollen das himmelreich haben / aber ihr eigenes darbey. Zweyerley reiche in Babel fallen und sind gefallen / nemlich das weltliche und kirchliche: Das dritte / nemlich das hauß-reich / wird die heffen austrincken müssen. Darum wer biß zur verläugnung und überwindung des letztern noch nicht kommen ist / masse sich der anordnung des höhern / nemlich des kirchen-reichs nicht an / vielweniger unterstehe er sich / den stand / der GOttes ordnung in der schrifft genannt wird / und das schwerdt nicht vergebens führet / zu richten oder geringer als sich und seinen stand zu achten.

XLII. Ich behalte eine allgemeine liebe in Christo zu allen menschen insgemein / sonderlich aber zu denen / welche sich der tugenden und gebot der tugenden Gottes und Christi befleissigen / sie mögen heissen heyden / türcken / juden / christen und dergleichen / und also behalte ich auch eine allgemeine liebe zu allen christlichen Professionen / nur die der Religion halben nicht tödten. Ich achte einen der 1. pfund erkennet und 2. thut / noch einmahl so hoch als einen / der 2. pfund erkennet und auch nur 2. pfund thut. Ich achte einen / der nur 2. pfund vermögen vom anfang hat / und noch bißher zu 4. pfund solches geistlichen vermögens mit und in GOtt fort ringet / 2. mal höher / als einen der 4. pfund erkennet / und bey dem ersten vermögen von 2. pfund es bewenden lässet / und also nur 2. erfüllet. Ich achte einen / der vor 2. pfund einer auch wahren meynung disputiret und genug beweiset / und nur ein pfund thut / noch einmal so schlimm / als einen der wider 2. pfund wahrer meynung disputiret und doch wider vermuthen seiner meynung und erkäntniß nach vor ein pfund thut. Das urtheil dieser proportions-Harmonie hat bißher alle heyden

gen Orient und Occident mit der eysernen ruthen gewendet / wie nahe und ehrgeitzig sie sich auch in dem christlichen kirchen-schooß und vorzug gesetzet haben durch das gericht ihres verkehrten raths/ der vom Gottes rath/ wie die erde vom himmel ab ist / und vergehet/ Es. 55. Ps. 33. 10. 11.

XLIII. Von allen jetzo sichtbaren Religionen übertritt ein jegliche den satz / wodurch sie sich von der andern also absondert, **am meisten am allermeisten aber das höchste gebot der liebe.** Es ist eine/ die das inwendige und den geist und das licht wil/ und ist keine die gröber an den äussern thönen/ stimmen / verwandelungen/gegenwarten und gebehrden des alten äusern Adams und des thierischen menschen klebet/ als die / weniger erleuchtete augen des verständnisses hat als die/ und weniger den zierath des verborgenen menschen des hertzens und der inwendigen herrlichkeit und jungfrauschafft der tochter des königes keusch und verborgen hält/ als die denn Allmah heisset / auff hebräisch eine jungfrau und verborgene. Es ist eine Profession, welche will eine einschreibung unter Christi panier durch die taufte bey verständigen mannbaren alter zu einen einigen heerlager Christi: und ist keine/ die mehr von einander befrembdet und zertrennet ist/ als die. Es ist eine/ welche wil die allgemeine tolerantz und gnade aller menschen / Religionen und stände / und ist keine untüchtiger bey ihrer see-schinderey und vermischten traffiken-getümmeln unter den unreinen heyden/ das lebendige Canaan und friedens-Salem, den verlangenden wahren völckern zu öffnen/ als die / sonderlich da die 2. schaale allen seehandel zum blute eines todten Apoc. 16. 3. macht. Es ist eine/ die wil die gnaden-wahl der gerechten und außerwehlten / und ist keine / welche die gerechtesten zeugen GOttes mehr außgeschlossen hat / als die. Und so mit andern.

XLIV. Drum ist **GOtt Zebaoth** auff / die sache seines Jerusalems selbst außzuführen / und **Seinem Sohne JEsu Christo** und seinem kirchen-reich und dem zeugnisse JEsu alle feinde zu unterwerffen durch das wort Gottes/ welches das wahre siegende und in das äussere durchbrechende licht ist. Es ist ein siegendes schnelles schwerdt / aber vor freye geübte/ himmlische/ wachsame / fortwachsende / unermüdete heilige gemüther.

XLV. Euch übrigen einzelen zerstreueten personen in Thyatiren oder Sarden zeuge ich krafft der offenbahrung JEsu Christi / daß/ so viel eure diese und dergleichen warheiten vor bewährt erkennet / und dennoch langsam seyd / euch zur letzten und ertz-englischen posaune völlig zu heiligen / zu umgürten / und aus euren verdorbenen haußgründen euer gemüthe zu erheben **der so** augen hat wie feuerflammen und füsse wie feuer-pfeiler / euch wie ein dieb kommen/und euch alsdenn nicht gefallen wird in der stunde da ihrs nicht wissen werdet; dann sey die schuld euer. Siehe mir kömmt die posaune Christi schnell. Es thönet/es geschicht/ siehe ich komme niemand nach dem fleisch mehr. Ich baue auff den alten hauß-kirchen-und policey-grund nicht; Es ist gezeuget und gethönet? siehe die probe kommt schnell über alle stämme des erd-crayses. Uber dieser probe siehe/wie sternen/ lehrer/ bekenner / kirchen / regenten / policeyen / geister und zeugnissen fallen von der gerechtigkeit des himmels ab auff die erdreiche. Ich glaube niemand/ als dem/ der alle irrdische liebe und besitzung / und verknüpffung / so viel sein ist / mit umgürtung zum reich und unsterblichkeit / überwindet / auch äusserlich / und wie der Israel GOttes zum durchzug durch den Jordan / und zur posaune gen Jericho sich heiliget und rüstet/ und frey zu allen geistlichen bewaffnungen darstellet. Wer sich davor fürchtet/ oder zu schwach und unlustig darzu ist; da doch bey Christo und seinem heer stärcke ist/ der fechte ja nicht mehr vor Christen- und Religions-Cronen und titel/ sondern freue sich / daß er noch mit einem frommen Türcken / Indianer / Juden oder Heyden gleich gerechnet werde / und stille sey in der furcht GOttes / nach der maaß die er hat im worte GOttes / oder im gewissen oder im exempel.

Das erste ist zwar das herrlichste / wer die krafft darinnen findet / und über alles liebet. Sonst liegen alle jetzt sichtbare kirchen fast alle gleich in folgenden haupt-mängeln. (1.) Secterische eigenliebe und einbildung (2.) Weltlicher verwickelung (3.) Kein fortgang in himmlischen gütern/ und erkäntnüssen GOttes. Darum NB. NB. NB. **Nunmehr hat GOtt seine offenbare und verborgene märter unter allen wider alle.** Das wirckt nun.

XLVI. Sie haben Mosen und die Propheten / die Apostel und das gewissen / ja das zeugniß GOttes durch die sichtbare creatur Rom. 1. & Act. 14. Die last sie hören. Hören sie die nicht/ so werden sie keinen wiederbringer oder reformator hören. Denn die wiederbringung nach dem verfall wird seyn wie ein leben aus dem toden. Rom. 11. 15. Doch muß auch selbst die wiederbringung allen zum zeugniß verkündiget werden. Denn das zeugniß ist ein sieg / gericht und thron / erbherrschafft / auch über das verfallene Israel und Christenthum / nur nicht über die dem Antiocho und Thieres-bilde öffentlich zufallende ertzfeinde und Belials / daran der ewige und zweyte tod ist. Aber die unter Gottes und Christi herrschafft sich beugende todten / werden durch trübsal in dieser oder jener welt gereiniget werden; Darum ist ihnen der kirchen und versammlungs-rock vor einer vollkommenen heiligen gemeine / darstellung zu kostbahr: und thun sie besser / daß sie sich schwach und unheilig erkennen / und die predigt JEsu aus der schrifft annehmen / als jene private schwache in Israel und unter den heyden. Durch diesen weg werden die menschen erst recht nüchtern werden zu sich selbst von dem stoltzen tollen Religionswein. Wem ein ander weg gefällt/ der mache es erst mit seinen feinden aus / die eben die auffruhr-wege lieben. Selig / der sich erniedriget; aber wehe denen stoltzen secten: wie werden deren häuser krachen. Ich bleibe unterdessen allen frommen zur erbauung fertig. Nur ort / zeit / anzahl der leute und dergleichen soll mir keine regel seyn. **Ich wil freywillig werck.**

XLVII. Schließlich / ich halte tauffbund und abendmahl mit allen mitgenossen der tugenden JEsu / mit geist / seel und leib/ der im aufferstandenen und erhöheten leibe Christi; der auch schnelle kommt / in der offenbahrung. Amen.

XLVIII.

XLVIII. Nun muß ich noch allen zerstreueten wahren Israeliten zu liebe folgende kurtze nöthige vermahnungen hinzu thun / um sie zu warnen für der grossen versuchung / die auff dem erdboden schon anbrennet.

(1.) Ein jeglicher hüte sich vor der pestilentz / damit er nicht durch einige art von aufflauffen / hier und darennen grosse oder neue versammlungen zu hören oder zu stifften / oder neue revelationes und gesichter von der zweyten herrlichen erscheinung JEsu Christi mit fleischlicher neugierigkeit in die winckel der erden zu sehen / und damit sein gewissen und schwachen glauben zu trösten und zu stärcken sich bewegen / oder erschrecken oder auffbieten lasse. Heiliget euch vielmehr / ein jeglicher in stille und aller nüchterkeit und wachsamkeit / und in fleissiger betrachtung des wortes GOttes und seiner wunder und verheissungen auff den herrlichen tag der erscheinung JEsu Christi: meydet aber alle die / so dergleichen sagen: das Jahr / den Monat oder tag kömmt Christus / da oder alsdenn erwarten wir in den Wolcken weggerückt / oder nach diesen oder nach jenem irrdischen Jerusalem gesodert zu werden. Des HErrn stunde und tag / jahr und monath weiß niemand. Wer allezeit in heiligung und verlangen und gehorsam auff seinen König sich schicket / dem bleiben seine verheissungen wohl wahr / und zwar auff das obere Jerusalem und die neue schöpffung: Und der wird nicht nachbleiben / wenn er auch im tieffesten abgrund fässe; wie ich mich denn in America der entfernung von Jerusalem gar nicht befürchtete: Alle wahre übergebliebene Israeliten unter allen Religionen wird GOTT wunderbahr wider ihr vermuthen auß den getümmeln und zertheilungen ihrer vorhöffe / herauß schmeltzen / daß sie werden die verderbheiten ihres eigenen volcks sehen / oder unter denen selbst märter oder sonst leydende seelen werden / wie es denn vielen schon so geschicht / und wir unzehliche proben davon in händen haben.

(2.) Namentlich warne ich euch für alles natürliche geschlepp und getümmel / vorwitzigen und unnöthigen reysen / doch verlanget einer billig / mit wahren freunden in der stille zions weit vom welt-getümmel / sich in GOtt außzubreiten / wie fern es auch sey. Denen nüchternen und klugen mit öhl versehenen jungfrauen ist alles heilsam / beförderlich und rühmlich: denen thörichten aber alles schädlich / thöricht und schändlich / ob gleich beyderley auff einer reise oder in einerley äusserer bewegung seyn mögen. Mercket auff Christi und der Apostel vorher verkündigung: siehe die erfüllung aller worte GOttes muß erst vorher gehen (worvon unsere tage ein grosses angehet) ehe der leibliche sichtbare tag des HERRN komme.

3. Kindlein und wahre freunde! eyfert niemanden zu frühzeitig nach zu gleichen worten / affecten, gelegenheiten / gegensätzen und außbrüchen. GOtt weiß / wen er zu extra-ordinairen kämpffen und durchbrüchen tüchtig machet und sendet: fürchtet euch vielmehr / und retiriret euch alsdann in Salems felsen auff den weissen verborgenen rechen-stein und namen vor dem angesicht des pfeils und schwerdts am tage des streits / biß ihr bey nüchterner außrechnung des zornes und der rechten hand Gottes (Ps. 9. 11. 12.) euren thierischen muth creutzigen und zähmen lernet / und durch ein starckes schloß eure zunge erst gehorsam unter ihren feld herrn / welcher die **Rede Gottes** heisset / sich angewehne / ehe sie in die öffentliche kampff plätze der ewigkeit ziehe. Stärcket / vermehret und freuet euch in **stillem sanfftem wesen und sinn** mit den durchbrechenden wahrheiten biß ihr völlig werdet. GOtt wird euch schon spannen und losschiessen zu seiner zeit / wenn ihr das seine recht suchet / und euch darauff gerüstet habt. O wie viele sind durch ihren unzeitigen vorwitz blind / lahm / zerstossen / verbrandt / gestützet / geärgert / gefangen oder sonsten beschädiget worden / welche sich unterstanden haben in die Religionsfeuer zu rennen / ehe sie ihr eigen hauß (verstehe so wol ihre familie, als ihre eigene person stand / und eigenschafften und wercke) beschicket: Fleisch und blut hindert den sieg / gebieret klage / ach und weh / mit bitterkeit im bauch / wie Ezechielis büchlein: doch wahre Propheten und Prophetinnen werden dieses durch die süssigkeit im munde überwinden. Nur die zur gäntzlichen siegreichen und glorwürdigen außführungen genug zu sehen trachten / umb mit David die schmach vom haar des HErrn auff die feinde zu bringen / müssen seyn wie der Engel des HErrn vor ihnen / wie das hauß Davids / als ein hauß GOttes. Zach. 12. 8. Apocal. 10. Welches ist / wie ein Engelgleiches leben auß den todten am tage der wiederbringung des gantzen neulebenden Christlichen Israels: welches die todten / so ihre todten begraben / nicht sehen können / sondern werden sich umsonst in irrdischer todten-phantasie lange nach der herrlichen gestalt der verklärten männer GOttes und des weibes des lammes umsehen; darum.

4. Hinführo erkläre ich mich frey und abgesondert von aller irrdischer erbschafft / eigenthum / begräbnüß / hochzeit / kindertauffe / handel und wandel / Amt / zunfft / bedienung / sabbath / neumond / ersten tages / siebenden tages oder dergleichen gesetz und verbindung oder abergläubischer außwehlung; achte den gantzen mond oder zeit-kräyß mit allen Städten / Ländern / örtern und häusern alle gleich / und gleich nahe im gesichte der ewigkeit. Ich erkenne **dreyerley tage** (1.) Einen **leydens und kampff-tag** nicht allein unter dem heydnischen natur-geschlechte / sondern auch unter den falsch-christlichen / seeligten oder thierischen kirchen-geschlecht / (2.) **einen ruhe-tag** mit allen einzelen stillen wahren Israeliten / prophetischer Art / wie **David / Elias / Daniel / Maria / Nathanael / JESUS / Johannes / Joseph von Arimathia** und dergleichen / (3.) **Einen tag der verherrlichung und des siegenden gerichts der ewigkeit** / welche auch die zeit endlich zum fuß schemel macht / krafft der offenbahrung **JEsu Christi** / gemäß dem buch Apocalypsis; welches tages morgenröthe vielen und sonderlich denen mitgenossen der 6ten gemeine in der irrdischen hütte ihres leibes allbereit auffgehet: wer diese tage erreichen will / der beschicke erst sein hauß als zur tauffe in den tod; und denn wollen wir zur grossen versammlung der lebendigen eylen.

XLIX. Zuletzt kündige ich allen versamm-

lungen

lungen auf erden an/ **daß sie nur vor** particulare **häuser und zerstreuungen sich halten/ und keine das recht und den namen der allgemeinen sichtbaren Kirche Christi od des volcks oder der herrschafft GOttes sich anmassen kan:** Wie denn auf erden nächst und ausser dem Apostolischen Concilio zu Jerusalem keines mehr seyn oder gelten soll. Alle andere sich vor dergleichen außgebende und beeyffernde sollen in ihre eigene schwerdter fallen/ und mit ihren untergebenen nachfolgern in trümmern zergehen. **Gott und die H. schrifft fürchten / und denen tugenden JEsu nachfolgen/ soll die grosse allgemeine versammluug heissen.** Drum sind alle andere/ nur particulare Societäten und zusammenkünffte: ja was unter ihnen das Catholicon wie der himmel sich angemasset/ soll nun erscheinen wie zerstreuete bau-leute und sprachen des allgemeinen prætendirten irrdischen thums und gemeinen wesens / wozu sie ihre tauffe/ abendmahl/ biebel/ versamlung und geist allerseits gebrauchet haben. Aber ich bin in einem freyen lob und bekänntniß-wasser göttlicher schrifft und ihren hauffen und zungen allgemeiner wahren freyen brüder von Christo als allgemeinen obersten lehrer untergetauchet mit worten und wercken: und siehe nun komme ich heraus zur aufferstehung.

L. Den wahren unschuldigen und stillen liebhabern der herrlichen erscheinung JEsu Christi wünsche ich unüberwindliche standhafftigkeit und immerwährende fortgänge in aller weißheit/ wahrheit/ friede und freude im H. Geist / sonderlich aber die lauterkeit der gedancken und reden nach dem worte Gottes. Vieler wackeren männer zeugnisse von der ersten aufferstehung / von den 1000. Jahren/ von wiederbringung des gantzen Israels/ von erneurung der völcker und welt-zeiten in den tagen der siebenden Posaune / von dem mächtigen und allerhöchsten reich des vatters / von dem auffbruch der Philadelphischen gemeine / und dergleichen / ist an sich wahr: nur es sind viele schlacken da herum in ihren schrifften und wercken; und es muß in der fülle der tugenden JEsu / Pauli / Davids und anderer helden Gottes erscheinen. Darum seyd wachsam und sehet nicht auff menschen/ sondern auff GOttes wort / und haltet eure urtheile / worte und feder/ so viel möglich ein. Es ist eine göttliche wortes und geistes masse / genannt ein starcker engel mit dem offenen büchlein Apoc. 10. die alles öffentlich außführen und darstellen wird / mit unwiedertreiblichen gründen und mit einem mächtigen siegreichen gericht und löwen-gebrülle über alle widersacher. Unterdessen bleibt die hand des HErrn über die gottlose unbußfertige welt noch erhaben in den 3. wochen. Apoc. 9. 12. Aber zu seinem volcke wird der HErr JEsus frieden reden vom regen-bogen des ewigen bundes/ darin er kommt Ps. 85. Es. 54. Apoc. 10. Und solchen bund seines volcks weit und breit über viele creaturen ausbreiten / weit über alle bißherige kirchen-ceremonien-meynung-und Sacramenten-wände.

Im übrigen thue ich euch/ und durch euch überall kund (wie ich denn nicht wolte / daß ihr dieses jemand vorenthalten und bey euch versterben solltet) daß ich alle auff ihre eigene secte sich brüstende menschen auf die Num. 32. oben vorgestellte 7. conditiones zu einer öffentlichen rechtfertigung und beweisung alles ihres kirchen und welt wandels dringe/ um ihnen zu beweisen/ daß keine von ihnen die sichtbare allgemeine Apostolische kirche/ noch alles das/ worvon sie mehr werck/ als von der wahren liebe Gottes machen/ sey; sondern daß sie den wahren zeugen und bothen Gottes zuvor laussen/ wie auch den wahren ertzhirten / und mit der gottlosen welt und ihren gütern und Protectionen sich verkuppeln und unrecht machen. Wie vormals Israel auf dem wege nach Egypten/ Assyrien/ Babel Jerem. 2. Ez. 23. Weßwegen über das bißhero geöffnete grosse Europäische mitternächtige Religions/ und welt-thor das verwirrungs-gerichte/ so Ezech. 43. 44. stehet/ ergehet/ und der weg denen Königen von auffgang des hohen aufferstehung-reichs durch den Engel der sechsten schale wird vorbereitet werden/ auf den grossen streit-tag des Gottes der Heerscharen / zu dessen glorwürdigen einzuge alle bißherige secten zu enge sind. Darum wird sie Gott dahin geben/ wie die juden/ in dem verstockten sinn ihres hertzens; aber über den sonst verworffenen Israel wird allgemach der Davidische morgenstern auffgehen. Zu erklärung dieser und aller anderer warheiten Gottes habe ich mich als ein mitgenosse der leyden und der herrlichkeiten Jesu geheiliget/ wie auch andere thun und thun werden/ denen Gott dieselbige glaubens-krafft giebet/ an dem tage der wunder Jehovä wie rechte kämpffer gleichfals mit GOtt vor ihre personen zustehen / daß sie nicht vonnöthen haben/ hinter einige irrdische societät der communion-decken ihres himmlischen standes halben zukriechen; nur daß sie eins seyn/ wie alle helden Gottes den rechten streit-gericht und siegsract der rede Gottes auszuüben. Die sechste kirche wird seyn wie lauter Engel Gottes von denen ein jeglicher wie viel 10000. des volcks seyn wird. Ein jeglicher wird wie 2. zeugen seyn (1) wie Jesus sagt/ der mich gesand hat/ ist mit mir / es hat mich der vater nicht allein gelassen/ Joh. 8. Solches ist uns nun im N. T. das siegende wort GOttes/ rath/ krafft/ held/ ewiger vater/ der vater der künfftigen welt/ friede-fürst auff den stuhl Davids Es. 9/ 6. 7. Luc. 4. 32. Der den schlüssel Davids hat. Apoc. 4. in Philadelphia, und sonst weiter cap. 1. beschrieben wird; (2) der zweyte zeuge ist das zeugniß JEsu der geist der weissagung Apoc. 19. 10. ja amen.

Mit-knechte/ hiebey kennen wir uns. Hütet euch vor andern falsch-jüdischen und falsch-christischen meynungs-götzen. Ein wahrer kämpfer lässet sich mit und von seinem feldherrn auf seinen tod und aufferstehungs-sieg tauffen. So thue und erkläre ich auch in eben dem alter und jahre da mein König und Heyland begraben und aufferstanden ist; und habe auch hiermit vor mich selbst allen insgemein gebräuchlich hauß-kirchen und policey-stande so lange abgesaget; nur daß ich eine wohnung finde dem Gott Jacob und der bundes-lade seiner heiligung. Ps. 132. In dem grossen hause Gottes dessen thron der himmel und dessen fußschemel die erde ist. Es. 66. 1. Da finde ich Gottes und seiner heiligen besitz und gericht. Die haltung und bekantniß des wortes Gottes und des zeugnisses Jesu auf den von Gott allein gemachten und gedeckten boden sey die losung. Aber die Egyptischen beschwerer und zauberer sollen sich in ihres eigenen volcks staube verkriechen/ und daraus wie frösche stimmen. Apoc. 16.

Es.

Es. 29. v. 4. cap. 8. 19. Ich aber bleibe mit Gottes wort und dem zeugniß JEsu in Gottes grossen ort an allen orten zugleiche da lobe / singe und predige ich/und bedarff darzu keiner gemachten häuser! da habe ich einen sabbath und neumond nach dem andern Es. 66. welche tode irrdische phantasie das nicht fassen kan / die wil es auch nicht. Nun es bleibt bey der versammlung an dem grossen helleuchtenden Sonntage auff dem freyen meer und lande des Gottes der gantzen erden / in dem angesicht dessen der wie die sonne leuchtet Apoc. 10. & 1. Da wollen wir lebendigen uns sprechen/ und dem HErrn loben. Psal. 115. lebet und sieget in GOtt. Amen / Hallelujah!

NUM. XXIV.

Acta Georgii Laur. Seidenbechers/ abgesetzten Pfarrers bey Gotha.

Gleich bey vollendung dieses Buchs kommt mir noch zu handen nachfolgender Extract oder kurtzer außzug aus denen Actis und Protocollo, so bey der im III. Theil erwähnten absetzung des bekanten scribenten Seidenbechers ergangen.

Weil nun diese sache nicht wenig dienen mag / den unter den Lutheranern gehaltenen Proces wider die so genante irrige und ketzer aus der praxi zu erfahren: so finde mich gemüßiget/ diesen communicirten Extract vor augen zu legen / das urtheil aber davon einem jeden zum reiffen nachsinnen geschicktem leser zu überlassen. Von der glaubwürdigkeit des Extracts selber kan man daher gewiß genug versichert seyn / weil man sich dabey getrost und auffrichtig auff die Original-Acten und das eigentliche protocoll des Hochfürstl. Gothaiß. Consistorii zum Friedenstein beruffet/ mit welchen alle hier angezogene folia und andere umstände richtig und genau eintreffen werden.

Folget also:

Erstlich der Extract aus denen Actis selbsten.

Und zum andern:

Eine summarische Relation welche einer von dessen Richtern mag auffgesetzet haben.

I.

Extractus Actorum Consistorii Ducalis Saxo-Fridensteinensis G. Seidenbecherum in puncto asserti Sanctorum Regni in Terris Millenarii.

fol. 1. lit. A. Seidenbecher wird als ein Fanaticus denunciirt.

Denunciirt der Superintendens mit Uebergebung des M. Scripti Seidenbechern als Fanaticum.

fol. 30. B.

DEmnach vor E. hochlöblichen Fürstlichen Säs. Consistorio auff Friedenstein wegen meines bewusten M. Scripti de Regno Sanctorum in Terris millenario ich zur rede gestellet/und bey demselben es das ansehen gewonnen/ als wenn nicht allein in gedachten Scripto, sondern auch in meiner gethanen antwort ich mich nicht genugsam erkläret/dannenhero von mir begehret worden / mich auff eine absonderliche doch kurtze weise noch ferner und deutlicher zu erklären / und heraus zu lassen/ was etwa meine Intention, eigentliche meynung und sonderlich auch der nutz solcher lehre von dem noch zukünfftigen 1000. jährigen reich Christi auf erden sey; Als habe solchem begehren ich hiemit in unterthänigkeit gehorsamlich nachleben / und über vorige mündliche und auffrichtige bezeugung gegenwärtige erklärung schrifftlich/ so viel als mirs orts und zeit halber nöthig gewesen/ in folgende puncta verfassen wollen. Seine erklärung.

1. Intentio Scriptoris.

Die Intention und meynung meines lateinischen Manuscripti betreffend / erkläre ich mich nochmahls also / und bezeuge es mit GOtt und meinem gewissen/ daß ich bey solchem Scripto niemals die gedancken gehabt / auch noch nicht habe / einige unnöthige streit- und unerhörte neurung zu erregen / oder sonsten aus etwa einem vorwitz und angemassten klügel andere damit zu belästigen / zu verachten oder zu beschimpffen/ und also eine verworffene und ungegründete lehr an tag zu bringen/wovor mich Gott der Allerhöchste noch ferner in gnaden bewahren wolle. Sondern was ich dißfals und zwar privatus privato damals bey ereigenter gelegenheit geschrieben/ist aus brünstiger liebe zu der jenigen warheit/welche bey der ersten reinen und Apostolischen kirchen sich befunden/und aber mit der zeit bey ankunfft des päbstischen gewalts in der kirchen Gottes verloschen/ jetzt aber wiederum bey etlichen eine zeitlang empor zu kommen angefangen/geschehen/so wol mich als andere die anlaß gegeben/hierinnen zu üben. Worbey ich dann zugleich ein für allemahl protestiren will / daß ich vor mich niemand/welcher bißher solcher meynung (wie ich auch vormals) nicht gewesen/zu verachten/ zu verkleinern/vielweniger zu verdammen begehre/in betrachtung/ daß diß eine solche meynung oder glaubens punct sey/ welche nicht eben de via salutis omnibus credentibus absolute necessaria, sondern de particulis sapientiæ divinæ einem zu halten/ welche sich zu unterschiedener zeit in der kirchen Gottes bey den gläubigen unterschiedlich mercken lässet/ und je länger je mehr an tag giebet/wie die experienz bezeuget. Vom Chiliasmo.

2. Hypotheses quædam substratæ.

Fürs ander erkläre ich mich also / daß ich bey acceptirung solcher in meinem manuscripto begriffenen meynung von den 1000. jahren mich folgender gewissen hypothesium und grundsätze aus heiliger schrifft aliorum exemplo gebrauchet.

(1) Die Offenbahrung Johannis ist ein solch buch voller geheimniß / welches GOtt von allen Christen gäntzlich will gelesen / und zu gewisser zeit / die er bestimmt / richtig und völlig durch gebührende mittel verstanden haben/ krafft cap. 1. v. 3. & cap. 22. v. 7. da die jenigen seelig gepriesen werden / so darinnen lesen und es behalten.

(2) Unter den geheimnissen der heiligen schrifft bestehen die vornehmste mit in der zeit und zahlen/ die niemand verachten oder geringschätzig halten sol / weil sie Gottes geoffenbahrtes wort eben so viel als das andere sind/ massen solches der gottselige Joh. Arnd wol erkannt und öffentlich geschrieben Lib. 2. de V. C. cap. 58. Die Offenbahrung Joh. hat viel mit der zeit und mit der zahl zu thun / und darin stehen die

gröſten geheimnuß. Confer. Flac. p. 2. Clav. Tr. 2. p. m. 118.

und andern geheimnüſſen.

(3) Alle geheimnüſſe der ſchrifft haben ihre gewiſſe von Gott beſtimmte zeit / wenn ſie vermöge göttlichen willens ohne anſehen der perſon offenbahr werden müſſen Marc. IV. v 22. Dannenhero weil unſere heutige zeiten ohnfehlbar in dieſem Seculo die letzten ſind (wie niemand leugnet) als iſt kein zweiffel / daß ſolcher geheimnüß / die bißhero noch unerkannt blieben nunmehro viel werden offenbahret werden / laut Dan. XII. 4. 9. Zach. 4. v. 7. worunter die 1000. jahr auch gehören.

Fol. 32.

(4) Wenn ſolche Myſteria offenbahr werden / kan es anders nicht ſeyn / als daß die vorige erkäntnüß oder wiſſenſchafft auß der ſchrift in vielen ſtücken eine erläuterung oder höhern grad / als vorhin / erlangen / wie an den Apoſteln ſelbſt zu erſehen / denen im anfang das geheimniß von bekehrung der heyden unbekannt war / und hernach gleichwol von ihnen öffentlich geprediget worden. Dannenhero wie in Apocalyps. ein ſiegel nach dem andern auffgethan wird: Alſo offenbahret GOtt ſeine wunder und geheime wercke von zeiten zu zeiten je länger je mehr / welche unter Chriſten billig in hohem werth ſollen gehalten / die unterſchiedene gaben des lieben Gottes zugleich untereinander mit lieb und luſt erduldet / und beſchauet werden 1. Cor. 12.

(5) Beym verſtand und auslegung aller geheimnüſſen gehet man am ſicherſten / wenn man die worte des H. Geiſtes läſſet bleiben / wie ſie ſtehen / und verſtehet ſie / wie ſie lauten / ſintemal wie keine weiſſagung der ſchrifft aus menſchlichen willen iſt herfürgebracht 2. Petr. 1. Alſo auch keine nach menſchlichen willen ausgelegt werden kan und ſoll. Dannenhero Cyrillus an einem orth recht geſchrieben: In Myſteriis credendum eſt ſimpliciter, quod dicitur quia ideò ſunt Myſteria. Hieher gehöret Lutheri regel in manuſcripto.

(6) Tunckele ſprüche müſſen durch andere hellere und alſo ein locus parallelus mit dem andern harmonicè erkläret / keiner aber verworffen oder hintan geſetzt werden. Dann wie Chriſtus ſaget: Joh. 10. Die ſchrifft kan und ſoll nicht gebrochen / noch ein einziger tittel vom geſetz hindan geſetzt werden / der nicht erfüllet und alſo mit der zeit verſtanden werde Matth. 5. Dannenhero ſchreibt Auguſtinus in Pſ. 54. alegante Flacio recht und wol: Si locus aliquis intellectu difficilis occurrat in S. literis durus ſit ille impio, non Chriſtiano quandoque enim ſolvetur, & fiet colum uſque ad oſſa penetrans.

(7) Unter zwo oder mehr meynungen / ſo nicht zuſammenſtimmen / iſt die jenige am gewiſſeſten und beſtändigſten / die am nächſten das τὸ ῥητὸν oder den außgedruckten buchſtaben

Fol. 33.

der ſchrifft vor ſich hat. Weil denn nun die lehre vom 1000. jährigen reich Chriſti auff erden in meinem manuſcripto abgefaſſet / nichts anders iſt / als das außgedrückte wort GOttes / da das τὸ ῥητὸν zum erſten grund oder Argument gelegt iſt; Als halt ich ſie um ſolcher und anderer anaeführten Hypotheſium willen ſo lang vor gültig und beſtändig / biß das contrarium erwieſen wird.

3. Chriſti Officium triplex.

Weiter meine erklärung betreffend / glaub ich ohn allen zweiffel mit andern feſt und gewiß / daß dem HErrn Chriſto wegen ſeiner 3. göttlichen ämpter / als den prophetiſchen / hohenprieſterlichen und königlichen / an einem ſo viel gelegen als am andern / und daß ſie alle 3. dahingehen / wie uns armen ſündern an ſeel und leib zugleich möge durch gewiſſe gradus zur ewigen ſeeligkeit verholffen werden. Nachdem er nun ſo offt und vielmahl ein König genennet wird in heiliger ſchrifft / ſo wird und kan er auch ſich dermaſſen auff erden / doch alles auff himmliſche / heiligliche und uns noch unergründete arth / ſo wol ein König ſichtbahrer weiſe mit ſeinem heiligen 2. Theſſ. 1. in ſeiner herrlichkeit erzeigen / als er vor deſſen auff erden ein prophet und hoher prieſter eine zeitlang geweſen / beydes ohne abgang ſeiner ehren und göttlicher majeſtät / die damals in den tagen ſeines fleiſches im verborgen noch gelegen / hernach ſich zwar offenbahret an ihm / als dem haupt / ins künfftige aber an ſeinen gliedern ſämptlich offenbar werden wird Rom. 8. Col. 3. Darum bleibet er nun jetzt und ins künfftige billich ein König / deme GOtt ſeines vaters Davids-ſtuhl (ſo auff erden geweſen) geben wird Luc. 1. Der auff erden recht und gerechtigkeit anrichte Jer. 23. Der das elende volck bey recht erhält / und den armen hilfft und die läſterer zuſchmeiſſet pſ. 72. wie ſolcher Pſalm neben vielen andern örtern (Dan. 2.) mehr das herrliche reich Chriſti auff erden nach der länge beſchreibet. Welche weiſſagungen zwar bißhero im reich der gnaden erfüllet zu werden angefangen / noch endlich aber auch im reich der herrlichkeit ihr gäntzliches complementum an den gliedern und dem haupt erreichen müſſen: Weil beyde reich einander nicht zuwi- Fol. 34.
der / ſondern vielmehr einander præſupponiren oder eins vom andern dependiret. Chriſtus hilfft ſeinen gläubigen im reich der gnaden zuförderſt an der Seel innerlich und im glauben / noch unterm Creutz: Im reich der herrlichkeit wird er auch ihr gäntzlicher Erlöſer / Helffer und Seeligmacher an ihren glorificirten leibern beydes innerlich und äuſſerlich in der herrlichkeit und alſo ein völliger und überflüſſiger wiederbringer alles im paradieß verlohrnen gutes ſeyn Act. 3. Rom. 5.

4. Regni Chriſti Qualitas.

Dannenhero ich mich ferner alſo erkläre (welches ſonderlich begehret worden) wofür ich ſolch reich des HErrn Chriſti auff erden mit ſeinem heiligen / da er mit ihnen / und ſie mit ihm Apoc. 1. cap. 2. c. 5. c. 20. 2. Tim. 2. &c. regieren werden / halten thue? Nemlich für kein weltliches / irrdiſches / wolluſtiges / ꝛc. ſondern himmliſches heiliges und geiſtliches reich / ja das ewig ſeyn und bleiben wird Luc. 1. jedoch mit ſolchem unterſcheid / daß nach innhalt der ſchrifft ſolch reich der herrlichkeit ſecundum duas διοικονομίας oder nach zweyerley verwaltungs arten verſtanden werden müſſe; Die eine iſt Antecedens viſibilis & certo tempore divinitus limitata, die 1000. jahr über währende nach ergangener particular oder erſten aufferſtehung Apoc. 20. ſo der gerechten genannt wird Luc. 14. Conf. cap. 20. von welcher διοικονομία Regni Chriſti in terris glorioſi in meinem Scripto aus vielen ſprüchen der ſchrifft gehandelt wird: Die andere iſt Succedens purè cœleſtis & illimitata, wann Chriſtus das reich GOtt und dem Vater überantworten wird 1. Cor. 15. v. 24. da alles ſichtbare weltweſen

mit vergehen wird / nach ergangener letzten oder allgemeinen aufferstehung der todten Apoc. 20. v. 11. 12. Beyde reichs-arten gehören zur herrlichkeit unsers Königs JEsu Christi und seiner treuen reichs-genossen: Nur die eine wird zwar auf erden/ doch nicht irrdisch sondern himmlisch/ nicht menschlich sondern göttlich/nicht unsichtbar sondern vor aller welt sichtbar seyn: Die andere
Fol. 35. wird gantz himmlisch/unsichtbar und auffhörlich seyn/beyde aber werden ein reich der herrlichkeit zusammen machen / so künfftig noch zu hoffen stehet. Joh. 18.

5. Exemplum Christi Capitis s. Regis.

Solche sache desto deutlicher zu machen und fester zu bestätigen/hat man das exempel des HErrn Christi selbsten nach seiner eigenen person zu betrachten/ welcher nachdem er von den todten erstanden / so balden in seine herrlichkeit eingegangen/und doch noch eine zeitlang (in solcher herrlichkeit unverhindert) 40. tage über mit seinen jüngern auf erden conversiret hat Act. 1. c. 10. zum muster und exempel dessen/ was sich künfftig mit seinem geistlichen leibe als der triumphirenden kirchen/ nach vorhergangener auffenstehung der gerechten auch begeben solle / massen solches der alte Theologus D. Justus Jonas in seiner im manuscripto allegirten predigt genugsam bezeuget. Summa/wie er Christus als das haupt seiner gemeine noch auff erden vor diesem in zweyfachen stande/wie bekannt/ Exinanitionis & Exaltationis betrachtet wird: Also verhält sichs ebener massen mit seiner kirchen/ welches dißmal wegen mangel der zeit allhier noch weiter außzuführen nicht müglich. Sage also/ daß das reich Christi künfftig auf erden wie die Propheten vielfältig lehren/ einen weg als den andern Regnum Gloriæ seyn und bleiben werde (wie es sonsten insgemein secundum posteriorem διχοτομίαν also genennet wird) in welchem die auserwehlten und seligen stetig bey Christo seyn und bleiben 1. Thess. 4. alles leiblich und geistlichen übels vollkommen befreyet seyn/sich stetig in GOtt/ seinen geschöpffen und wercken hertzlich erfreuen/ein stetig Halleluja singen/ sich für keinem eintzigen feinde (weil Satanas gebunden Apoc. 20. Und das thier sampt allen gottlosen ausgerottet cap. 19. Sie auch nicht mehr leiden oder sterben können) zu fürchten/ hergegen aber noch leute/ völcker und zungen auff der erneurten erden ihnen dienen Dan. 7 wordurch der name des HErrn vom auffgang der sonnen biß zum niedergang durch bekehrung aller völcker sonderlich auch der Juden Röm. 11. 2. Cor. 3. Deut. 30. ꝛc. gefürchtet/ geehret und gepreiset/und also in aller welt ein gantz anderer friedsamer und frölicher zustand gefunden
Fol. 36. werden Jes. 2. c. 4. v. 11. biß so lange Satanas nach denen 1000. jahren/ da er wieder loßgelassen werden soll/auf erden bey etlichen das spiel wiederum verderben/den Gog und Magog versamlen werde/alles aber dem reich Christi ohne abbruch oder schaden. Apoc. 20.

6. Usus hujus Doctrinæ.

Schließlich betreffend den nutzen/ welchen sothane lehre vom 1000. jährigen reich Christi auf erden geben kan/beruhet solcher vornemlich darauf: (1) Können alle Vaticinia oder weissagungen in der schrifft vom reich Christi deutlicher und vollkommner ausgeleget werden / da man sonsten viel figuren/Tropos und andere arten zu lehren brauchen muß/wenn man nach gemeiner art solche weissagungen lehren thut/ wie leichtlich aus allen Propheten zu erweisen/und die angeführte worte Castellionis in manuscripto dahin gehen. Dienet also zu völligem verstand der schrifft/und kommen die geheimnissen/ so in den zahlen liegen/ solcher gestalt an tag/ und schickt sich eben hieher/ was beym Flacio in seinem Clave part. 2. an einem ort zu lesen/da er die regel ex Chrysostomo allegirt: in S. literis nihil est supervacuum, und weiter also: Sunt homines quidam, qui postquam S. libros in manus sumserunt, deinde repererunt vel ANNORUM NUMERUM vel nomina recensionum, illico prætercurrunt, & inculantibus respondent: Nomina tantum sunt neque quicquam habent utilitatis: Quid ais? Deus loquitur & tu audes dicere: Nulla est dictorum utilitas. Hieronymus in cap. 3. Epist. ad Ephes. Singuli, inquit, sermones, syllabæ, apices & puncta in divinis scripturis plena sunt sensibus. (2) Diejenigen absurda, welche aus der andern gemeinen meynung des widerparts nothwendig folgen müssen (wie in meinem scripto beym 5. Argument dargethan) werden nach dieser meynung alle abgelehnt. Man betrachte nur was von der kleinen zeit Apoc. 20. v. Fol. 37.
3. 7. gesagt wird/ welche sonst von Ann. Christi 1300. biß hieher über 350. jahr gewähret hätte (von Constantino M. an zurechnen) so siehet man alsobald den nutzen/so aus dieser meynung von denen noch zukünfftigen 1000. jahren entstehet. (3) Erläutert solch dogma die wolthaten unsers Erlösers JEsu Christi/ von welchen Apoc. 5. also stehet: Du bist erwürget und hast uns erkauft mit deinem blut aus allerley geschlecht und zungen / und völckern / und heyden / und hast uns unserm Gott zu Königen und priestern gemacht/und wir werden **Könige seyn auff erden.** Solche wort reden die 4. thiere und 24. Eltesten zum erwürgeten lamm/ so Christum bedeutet / und melden damit auch zugleich an den zustand/den sie ins künfftige noch nach ihren tod haben werden auff erden zur zeit des reichs Christi auff erden. Gehöret also auch hieher die sententz Tertulliani:

Justum est & Deo dignum, illic exultare famulos ejus, ubi & sunt afflicti in nomine ipsius.

(4) Die sanfftmüthigen sollen ja das erdreich besitzen Matth. 5. Was es vor eine besitzung seyn werde/lehret der 37. Psal. als locus parallelus, eine solche/nemlich/ da die gottlosen hergegen ausgerottet werden sollen Conf. prov. 2. ult. Gibt also diese lehre beyde einen schönen trost für die frommen/und auch zugleich ein starck incentivum oder anreitzung zur wahren gottesfurcht/ die also sol belohnet und öffentlich vor aller welt noch auf erden coroniret und beehret werden. Vide Sap. 5. v. 16. 17. Dannenhero Petrus solchen nutzen ausdrücklich anführet 2. Epist. 3. da er von der neuen erden und himmel redet/ wie auch Paulus an vielen orten v. 9. 1. Cor. 6. v. 9. Offenb. Johan. 22. 13. 7.

(5) Dienet zur rettung der unschuldigen warheit/welche bey den ältesten Patribus, ja wie Justinus meldet zu seiner zeit bey allen Orthodoxis Christianis und rechtgläubigen Christen in der ersten kirchen sich gefunden und öffentlich gelehret worden/hernach mit der zeit/ als es zum abfall gerathen/verloschen/und also noch heutiges tages inju-

injuria temporum & præjudiciis eruditorum plerorumque fast vor schwermerey oder eine irri-
fol. 38. ge meynung ohne ursach gehalten wird. Ob nun zwar wol bey solcher warheit auch heutiges tages wie vor diesen noch von unterschiedlichen/ unterschiedlich/ von etlichen wol gar (wenig oder viel) verstossen/ auch weil irren menschlich/ nicht allerdings überall schrifftmäßig davon gelehret/ und also das übrige gantz mit verdächtig gemacht wird so hätte man doch gleichwol auf andere seite nicht alsobald das kind mit dem bade gantz auszuschütten/ noch die unschuldige mit den schuldigen zu verdammen/ zumahl Paulus selbst befiehlet: Alles zu prüfen/ das gute zu behalten 1. Thessal. 5.

(6) Dienet zur vermeydung der sehr ernsten bedrohung der schrecklichen straffen/ denjenigen angekündiget/ welche an solchem buch Johannis oder vielmehr des sohns Gottes auff zweyerley weise sich vergreiffen/ davon die wort im letzten cap. v. 17. 18. 19. also lauten. Weil denn nun in meinem gewissen anders ich nicht halte/ als daß ich mich solcher ernstlichen bedrohung des allerhöchsten auch würde unterwerffig machen/ wann ich an meinem orth solch vornehm stück dieses buchs von denen noch künfftigen 1000. jahren/ wie ich vor GOtt und in der warheit (ohne zwang und belästigung eines andern gewissens hierinn) nicht anders glaube/ solte hindan setzen oder anders glauben/ als ich überzeuget; So wil hiermit ein hochlöbl. Fürstl. Consistorium in tieffer demuth und unterthänigkeit geflehet und gebeten haben/ mich nicht von solcher meynung abzutreten zuheissen/ ich sey denn aus Gottes wort/ der rechten Norma Fidei, durch Christliche mittel und proceß eines andern sattsam und beständig überwiesen.

Die gnade JEsu Christi (Apoc. 22. ult.) sey mit uns allen Amen.

Sign. Gotha den 14. Junii.

Georgius Laurentius Seidenbecher/
Pfarrer in Unter-Neubron.

fol. 39. tit. C.

Schrifftlicher Innhalt etlicher sonderbahren Gewissens-Fragen über der Lehre vom tausend-jährigen Reich Christi auff erden / in nachfolgende puncta verfasset.

Es wird gefragt:

1.

Seidenbechers gewissens fragen.

OB nicht alle und jede glaubens-articul in der Heiligen schrifft ihre sonderbahre und eigene sedes oder örther haben/ da sie mit hellen und deutlichen worten gefasset zu befinden/ also daß man beym τῷ ἐντῷ der schrifft alsdenn nothwendig verbleiben/ und sich nach demselben in andern neben-puncten stätig richten müsse? Ists **Nein**/ so muß dessen ursach und unterscheid zur antwort gegeben werden; Ists aber **Ja**/ so bleiben diejenigen/ welche mit der ältesten kirchen den punct de regno Christi in terris millenario für einen glaubens-articul in suo genere & ordine halten / billig beym τῷ ἐντῷ oder ausgedruckten buchstaben der schrifft/ welcher so wol in sede Cardinali Apoc. 20. als an vielen andern örthern mehr zu finden/ und verstehen also die wort/ wie sie an und vor sich selber lauten.

2. Ob nicht zu befürchten sey/ wann so viel und mancherley weissagung der H. schrifft/ sonderlich in denen Prophetischen Büchern/ da sie vom Reich Christi im Neuen Testament reden/ nur allein auch einen mystischen und allegorischen verstand/ welcher sich zumal nicht appliciren lässet/ nach menschlichen willen (2. Pet. 1/20. 21.) gezogen/ und die eigentlichen worte des Heiligen Geistes/ darunter kein Titel umbsonst in der Bibel stehet/ in sensu literali hindan gesetzet werden/ daß es Gott den HErrn alsdenn mißfallen thue/ und der bekandten regel aus Lactantio zu wider lauffe: Num Deus & Mentis & Vocis & Linguæ Artifex diserte loqui non potest? Imo vero summa providentia carere fuco voluit ea, quæ divina sunt, ut *Omnes intelligerent*, quæ ipse *Omnibus* loquebatur. Und wie Augustinus schreibet: Nullo locutionis genere utitur S. Scriptura, quod in consuetudine hominum non inveniatur, quia utique hominibus loquitur. Wie wolten sonst die Laien oder einfältigen auch die Schrifft mit nutzen lesen oder verstehen?

3. Weil die Evangelische Kirche bißhero wi- fol. 40.
der die Papisten beständig dargethan/ daß die Heil. Schrifft hell und deutlich zu verstehen sey/ so fragt sichs nicht ohn ursach/ woher es komme/ daß man bey diesem Punct vom 1000. jährigen reich Christi auf erden/ (welches doch wie schon gemeldet/ die ältisten Patres selbsten für wahr/ und der schrifft gemäß gehalten/) solch principium an sehr vielen orten der Schrifft hindan setzet/ und so herrliche sprüch und capitel nicht für heil/ sondern gantz für dunckel hält? Da denn billig diejenige warnung des Allerhöchsten jederman solte zu hertzen gehen / welche gelesen wird Esai. 29. 9. seqq.

4. Ob und welcherley gestalt unsere evangelische kirchen/ nachdem sie sich vom Pabstthum abgesondert/ sich dieses vorzugs und privilegii rühmen können/ daß bey ergangener reformation Lutheri zugleich alle und jede geheimniß in der schrifft (sonderlich auch der punct von den 1000. jahren Apo. 20.) ihnen richtig entdeckt/ und sämptlich von ihnen bißhero gelehrt werden? Ists **Ja**/ so bitte ich solches auch gelehret zu werden. Ists **Nein**/ so kan man der weißheit GOttes nicht vorschreiben/ wenn/ weme/ wo und wie viel er seiner geheimniß noch inskünfftige vermög seiner verheissung Dan. 12. v. 4. 9. nacheinander soll lassen offenbar werden/ damit es nicht das ansehen gewinne/ als wolle man wider Gott streiten Act. 5. v. 39. Cap. 23. v. 9.

5. Ob die Propheten/ indem sie den zustand des reichs Christi auf erden im N. Test. an vielen orten so herrlich und nachdencklich beschrieben/ **nur allein** Internam Gratiam, **und nicht auch zugleich** Externam Gloriam andeuten/ und zwar eine solche/ die noch niemals auf erden gewesen/ derer auch alle creatur mit sehnen erwartet zur herrlichen freyheit der kinder Gottes? conf. Ps. 84. v. 12. Rom. 8. v. 19.

6. Wenn **alle** schrifft von Gott eingegeben fol. 41.
nutz ist 2. Tim. 3. theils zur lehr/ zur straff zur besserung/ zur züchtigung in der gerechtigkeit/ daß ein mensch Gottes sey vollkommen/ zu allem guten werck geschickt; So fragt sichs ob solcher nutz nicht auch die Offenbahrung Joh. und speciatim das 20. Cap. darinnen angehe? Ists **Ja**/ so kan und soll ein Christ nach denen von Gott verliehenen gaben und an die hand gegebenen mit-

mittel billig darin lesen und forschen ohne einbuß oder hinderung an der gottseligkeit. Conf. Apoc. 1, 3. cap. 22, 7. Wäre es Nein / so entweder Paulus unrecht das wörtlein alle schrifft gesetzt/ oder es müste erwiesen werden / daß die Offenbahrung Johannis kein Liber Θεόπνευστος oder von GOtt eingegebenes Buch sey.

7.

Ob der locus Apoc. 20. 1. seqq. von einer vergangenen oder noch zukünfftigen zeit rede? ist sie vergangen/ so bitte ich/ man wolle solche zeit ohnfehlbar anzeigen / und sie nach den umständen/ die hier im text stehen / richtig und bequem appliciren, welches ja ohne sonderbare mühe alsdann wird können und müssen geschehen / wann solch vaticinium zu seiner erfüllung nunmehro vorlängst/ als man glaubt/ soll gekommen seyn/ vermöge des bewusten Canonis Irenæi.

Omnis Prophetia, priusquam impleatur, ænigma est, quando autem Impleta fuerit, manifestam habet expositionem & intelligentiam.

Solche manifesta expositio & intelligentia findet sich bey den gemeinen außlegungen über gemeldten locum Apoc. 20. keines wegs/ als bekant/ dañenhero ohnfehlbar zu schliessen/ daß allda von keiner vergangenen / sondern noch zukünfftigen zeit gehandelt werde.

8.

Warum gemeiniglich von Constantini M. zeiten oder ungefehr nach A. C. 300. biß etwa 1300. die 1000. jährige glückseligkeit der kirchen gesetzt und gerechnet werde/ da doch die historien klares zeugnüs gebe/ daß innerhalb selbiger zeit/ die trübsal/ verfolgungen/ elend/ pabstthum/ möncherey/ ketzerey/ Türckische tyranney/ der Christen eigene heucheley und laster samt anderm vielfältigem unheil mehr bey der Christenheit nicht ab- sondern täglich je länger je mehr zugenommen/ (wie argum. V. in meinem manuscripto angeführet) und also der teuffel selbige zeit über niemals gebunden/ oder gefangen gesessen / sondern so wohl unter den Christen als andern völckern sich einen drachen/ alte listige schlange / teuffel und Satan auff mancherley weise erwiesen.

9.

Fol. 42. Wann der außgang der 1000. jahr nach gemeiner rechnung solte um A. C. 1300. gewesen seyn/ so fragt sichs nicht unbillig / mit was für recht man seithero diß für eine kleine zeit / Apoc. 20/ 3.7. gegen die 1000. jahr gerechnet/ halten könne / welches über 350. Jahr / und also mehr als das dritte theil vom gantzen ist.

10.

Was die ursache sey/ warum diejenige auffersteh ung/ welche Apoc. 20/4. 5.7. mit nachdencklichen worten beschrieben wird / in keinem sensu proprio, sondern nur figurato seu metaphorico könne und müsse verstanden werden / da doch die bewuste und in Problem. arg. 1. angeführte regul aus Luthero und Chemnitio sensum proprium totius script. sacræ lang für gültig halten thue/ biß entweder ex contextu oder sonsten ex analogia fidei das contrarium dargethan worden / unter welchen beyden ursachen aber keine allhier zu finden? Eben diese Frage betrifft auch loc. Joh. 5/ 21. 25. seqq.

11.

Ob und wie der spruch Pauli 1. Cor. 15/ 22. seqq. seinen deutlichen und richtigen worten nach könne anders verstanden werden/ als daß er handele von dreyerley auffersteh ung / darunter die mitlere particularis ist / und nur denjenigen zugelegt wird/ welche Christum angehören/ oder wie 1. Thess. 4/ 14. stehet/ die da entschlaffen sind durch JEsum / item Ps. 16. die todten in Christo genennet werden? Joh. Apoc. 20/ 6. nennet die erste auffersteh ung zum unterscheid der andern/ so allgemein seyn wird/ davon er handelt ib. Ps. 12.

12.

Ob nicht noch andere sprüche mehr/ v. 9. Jes. 26/19. Luc. 14/14. c. 20/35. Phil. 3/11. 2. Tim. 2/18. &c. eine particularem resurrectionem confirmiren, und wie solche örter der schrifft sonsten auff eine andere dem contexr bequemere weise ohne zwang können außgelegt werden.

13.

Weil zwischen der ersten oder particular auferstehung und der übrigen allgemeinen oder letzten eben die 1000. jahr samt der kleinen zeit in der mitten stehen / und also einen grossen unterscheid machen/ binnen welcher zeit der andern todten keiner lebendig werden soll/ so fragt sichs nothwendig/ warum die geistl. auffersteh ung (im fall sie nach gemeiner auffiegung hier verstanden würde) innerhalb so geraumer zeit unter den geistlichen todten / daran es nach Constantini zeiten Fol. 43. auch unter den Christen niemals ermangelt / nicht solte platz haben/ sondern allererst nach 1000 Jahren wiederum ungereimter weise anheben/ da doch die vermahnung Pauli Eph. 5/ 14. universaliter absque exclusione temporis gestellet/ und jederzeit die Busse nöthig ist.

14.

Warum solte auch hier / wann die resurrectio spiritualis gemeynet würde / solche nur denen beatis cœlitibus, (wie sie Joh. c. 20/ 4. andeutet) und nicht vielmehr denen in dieser welt noch übrig lebenden / und also solchen personen zugeschrieben werden/ die den sünden noch unterworffen und der Buß bedürffen? welches von jenen absurde gesagt wird/ dannenhero ja nicht unbillig folgendes argument formiret werden kan:

Resurrectio spiritualis est hominum adhuc naturaliter viventium. Ratio: Quia nil aliud est quam vera Pœnitentia.
Atqui Resurrectio Apoc. 20. descripta non est hominum adhuc naturaliter viventium, vi descriptionis v. 4. positæ.
E. Resurrectio Apoc. 20. non est spiritualis.

15.

Weil die bekehrung der Juden laut vieler örter Alt. und N. Testaments ins künfftige noch zu hoffen stehet / massen solches unter unsern Theologen etliche / bey denen Reformirten aber ein grosser hauffe es bekennen; als verlange zu vernehmen/ ob nicht alsdann solche bekehrung einen sehr neuen hochbeliebten und gantz herrlichen zustand auff erden mit sich bringen werde/ und wo sich die zeit solcher ehr und herrlichkeit des Jüdischen volcks (Jes. 49/ 7. c. 60. c. 62. c. 65/18. c. 66/10. seqq.) anders wohin besser schicken thue/ als ins künftige reich Christi auf erden? weil noch eine andere zukünfftige welt (ἡ οἰκουμένη μέλλουσα Heb. 2/ 5.) vorhanden/ darinnen gerechtigkeit wohnen soll/ Jes. 65. 2. Petr. 3.

16.

Ob das reich des H. volcks / wie es Dan. 7. nach vielen umständen / sonderlich der zeit und

des Orts halber beschrieben wird anders könne außgelegt werden/ als von dem noch zukünfftigen reich Christi auff erden? Ists Ja/ so bitte ich unterricht: ists nein/ so bleibt die meynung von denen noch zukünfftigen 1000. jahren richtig.

17.

Ob die verheissung Christi Matt. 5. selig sind die sanfftmütigen/ dann sie werden das Erdreich besitzen (nemlich also/ daß die gottlosen dargegen sollen außgerottet werden/ v. 37. Prov. 2/ 21. 22.) sey erfüllet oder nicht?

18.

Endlich fragt sichs allhier/ ob derjenige recht oder unrecht thue/ welcher die zeiten und zeichen der heutigen nunmehro zu ende lauffenden welt mercket und prüfet/ deßwegen auch den zahlen und andern bißhero verborgenen sachen in der H. Schrifft nach seinem von GOtt verliehenen kleinen Talent in der furcht des HErrn auß lieb zur warheit ohn anderer leut verdammen/ inter privata studia nachforschet? zumal das Licht oder die Lehre über die bewuste frage vom 1000. jährigen reich Christ auff Erden allbereit von vielen in der Christl. Kirchen nicht mehr unter einen scheffel gestecket/ sondern bey gegenwärtigen zeiten an manchem ort auff einem offenbaren leuchter gestellet/ und also starck und mit besondern fleiß/ obschon noch mit einigem unterscheid davon gelehret und geschrieben wird/ da dann die eigentliche warheit bey solcher frag sich endlich durch göttliche verleyhung wol finden/ und auff solche weiß das licht der Theologischen Wissenschafft mit dem abend noch je länger je heller scheinen muß/ Zach. 14/ 7.

1. Corinth. 14/ 7.

Ist aber jemand unter euch/ der lust zu zancken hat/ der wisse/ daß wir solche weise nicht haben/ die Gemeine GOttes auch nicht.

Georg Laurentius Seidenbecher/
Min. Verbi in Unter-Neubrun scripsit die 13. Jul. 1661.

Fol. 49. Lit. F.

Copia Schreibens an Herrn M. Andreas Bechmann Superintendenten in Eißfeld.

Sein schreiben an Mag. Bechmann: Superintend.

Was vom Fürstl. Consistorio auff Friedenstein an E. Wohl-Ehrw. meinetwegen unlängst sub d. 31. Jul. vor befehl ergangen/ hab ich wol vernommen/ thue auch solchen mir neulichst communicirten befehl hiermit wiederum gebührend überlieffern/ und kan darauff E. Wohl-Ehrw. unverborgen nicht seyn lassen/ daß meine bey neulicher conferentz in der Superintendur auff des Hn. Superintendens zureden gethane erklärung nicht dahin (wie das Fürstl. Consistor. die gedancken schöpffet) zu verstehen oder zu ziehen sey/ als hätte ich meine vorige argumenta, die mich darzu gebracht/ und noch hafftende dubia alle und jede mit einander fahren/ und also solche anderswo vor genehm und schrifftmäßig gehaltene meynung über den locum Apoc. 20. auff einmal gäntzlich fallen lassen/ dannenhero anjetzo gleichsam nöthig wäre/ solche in einer begehrten schrifftlichen declaration beym fürstl. Consistor. zu revociren; sondern auch das begehrte ablassen von solcher meynung hab ich nicht allein damals sondern auch jetzo nach vermög meines gewissens/ nicht weiter verstehen noch promittiren können/ als daß ich selbige nicht mehr so tenaciter apprehendiren, mordicus defendiren oder publicè propagiren, sondern selbige (wie andere mehr gethan und gut geheissen) an ihrem ort beruhen lassen wolte/ in betrachtung/ daß gleichwol noch unterschiedene dubia und schwere argumenta darbey unerörtert anzutreffen/ um welcher willen die probabilitas hujus sententiæ bey ihrer vielen anderswo statt gefunden/ ja wol gar pro verissima behauptet und firmiter statuirt worden/ wie die experienz bezeuget. Ich habe mich ja sonst im übrigen (als der Herr Superintendent wissen wird) je und alle wege so gehalten/ daß ich mich habe wollen weissen und eines bessern berichten lassen/ auch spondirt, daß dieses thun weder einige hinderniß in meinem amt und Christenthum mir bringen solte/ noch ich andern ärgerniß damit geben wolte/ dannenhero ich mich damit still gehalten. So ist auch seiner Excell. dem Herrn Hoff-prediger noch in frischem Gedächtniß/ welcher gestalt bey nechster visitation zu Unter-Neubron gegen ihn ich mich auff ebenmäßige Weise erkläret/ womit er auch wol zu frieden gewesen. Daß ich aber sagen solte/ es wohnete von solcher meinung/ unerachtet ein- und anderer schweren noch zur zeit unerörterten argumentorum oder dubiorum, mir nichts mehr bey/ laufft allzu sehr wider mein gewissen/ und kan um deßwillen/ weil es mir/ in der warheit zu sagen/ ohnmöglich auff solche weise/ wie im Fürstl. Consistorio befehl von mir rigidè begehret wird/ mich nicht weiter erklären; sondern will hoffen/ es werde E. Hoch-Ehrw. Fürstl. Consistorium damit zu frieden seyn/ wann ich (gleichwie andern vergönnet wird) das το ἐπέχειν hierinn gebrauche/ u. darneben meinen pflichten gemäß im lehren und leben dieses orts mich so verhalte/ daß ich nicht allein vor meiner vorgesetzten hohen Obrigkeit (als welche die gewissen über geleistete pflicht weiter zu beschweren/ sonst niemals vorgenommen) sondern auch zuförderst vor GOtt im Himmel dem gerechten richter und eigentlichen hertzenkündiger es gedencke zu verantworten. Sonsten erkläre ich mich nochmals/ wie vorhin im Fürstl. Consistorio und anderswo schon geschehen/ daß ich der Augsp. unveränderten Confession, als bey welcher ich gebohren und erzogen/ und von hertzen noch zugethan sey/ und vor gewiß & sincerè dafür halte/ daß die bewuste und von mir angezogene meynung oder erklärung loci apocalyptici, so andere inter Lutheranos auch beliebet und toleriret worden/ keinem eintzigen artickel darinnen zuwider lauffe. Welches auch hiermit Eu. Wohl-Ehrw. ich schuldiger massen nicht verhalten sollen/ Göttl. gnade uns allerseits treulich empfelenden. Dat. Eißfeld den 22. Aug. 1661.

Des Herrn Superintendenten
Unterdienstwillig- und geflissener
allezeit
Georg Laurentius Seidenbecher/
Pfarrer in Unter-Neubron.

Fol. 58. lit. H.

Fürstl. Sächs. Hoch-wohl-verordnete Herren/ Præses und sämtl. Consistoriales, insonders hochgeehrte Herren und viel-vermögende beförderer.

und Schrifft an das Consistorium.

Ew. Magnificenz und Herrlichkeit erinnern sich sonder zweifel guter massen/ was unlangst sub d. 31. Jul. ausm Fürstl. Consistor. an den

Herrn

Herrn Superintendenten zu Eißfeld meinetwegen in bewuster sache vor befehl ergangen / welcher mir auch so bald publiciret / und nach inhalt dessen meine schrifftliche erklärung von mir zugeben / begehret worden. Welcher gestalt ich mich nun darauff gegen gedachten Herrn Superint. so wohl münd- als auch von ihm begehrter massen schrifftl. sub. d. 22. Aug. erkläret / haben Eu. Magnigk. und Herrl. aus beygelegter copia unbeschwert zu ersehen. Weil aber solche meine erklärung vom Hn. Superint. nicht allein in einem hitzigen scripto, (darinnen ich theils vor einen längst verdammten schwärmer und ketzer gehalten / mein gewissen ohne gnugsame prüfung gar vor teufflisch ausgescholten / unbeweißliche sachen mir schuld gegeben / und sonsten mit andern præjudiciis onerirt werde / welches alles ich zwar mit gedult und guten gewissen zu vertragen / darneben aber GOtt im himmel dem unpartheyischen richter solche sache zu seiner zeit zurichten / und meine unschuld an tag bringen zu lassen gesonnen) hefftiger weise niedergeschlagen / sondern ich auch dahin gewiesen worden / E. Hochlöbl. Consist. immediatè meine declaration selbst zueröffnen: Als habe ich solches hiermit zu werckrichten / meine gegen Hn. Superint. allbereit gethane erklärung nochmals gleichsam repetiren / ja auch etwas ausführlicher darthun / und so dann eines Fürstl. Consist. ausspruch unterthänig erwarten wollen. Beruhet also nunmehro (so viel ich an meinem ort ersehen kan) dieser handel auff sonderbaren drey mitteln / wodurch ihm kan abgeholffen werden / worüber ich mich dann folgender gestalt categoricè, wie begehrt worden / erklären will.

M. Bechmanns. Unbilligkeit.

Erstlich so ich gefragt werde: Ob ich von der vorhin mit andern geführten meynung über den verstand des loci Apocalyptici c. 20. nicht allein gäntzlich ablassen sondern auch durch eine begehrte Schrifft dieselbe verwerffen und also revociren wollen? kan ich hierauff anders nicht dann nein sagen / um folgende ursachen willen.

Fol. 59. (1.) Weil ich damit wider mein gewissen reden / uñ wo man mich nöthigen wolte / zum heuchler werden müste / der ein anders mit dem mund sagte / ein anders im hertzen gedächte. Sintemal ja keine geringe / sondern sehr grosse und wichtige dubia bey solcher meynung vorlauffen / die mir und andern noch mehr im wege stehen / warum davon nicht gäntzlich idque viâ revocationis abzulassen.

(2.) Solte ich die affirmativam de annis Apocal. adhuc futuris simpliciter verwerffen und contemniren / so müste ich nicht allein der alten Patrum in der ältisten kirchen N. T. einen grossen hauffen / sondern auch so manchen inter nostrates s. Lutheranos (ut cæteros taceam) gelehrten und gottsfürchtigen mann / so wohl unter privat als auch in vornehmen ämtern ja gar in Ministeriis verhandenen personen / vor einen ketzer oder schwärmer halten / weil ja zu erweisen / daß solche leute die affirmativam geführet und noch führen / ohne abbruch ihres glaubens oder hinderniß an der gottseligkeit / und dörfften alsdenn solche mir wohl zur antwort geben aus 1. Cor. 14. Ist das wort Gottes von euch auskommen? oder ists allein zu euch kommen?

(3.) Ich wüste alsdann nicht vor meine person / wie ich Johannem in seiner Apoc. solte lassen recht behalten / wenn er de seculo illo millenario das τὸ μετὸν so deutlich gesetzet / dabey man ja am sichersten kan verbleiben. Es hat der liebe Lutherus zu seiner zeit mit seinen adversariis es unterschiedl. mal practiciret / und damit durchgedrungen / das er beym hellen buchstaben der schrifft geblieben. Also kan ich noch zur zeit nicht sehen / was mich eigentl. dringen solte / das τὸ μετὸν oder hellen verstand der heil. schrifft Apoc. 20. und anderer örter strictè zu verwerffen / einen dunckeln verstand an dessen statt zu ergreiffen / und darneben krafft einer revocation die jenige vor ketzer und schwärmer zuhalten / welche beym ersten als dem τῷ μετῷ verbleiben.

(4.) Weil die sententia adversæ partis de an- Fol. 60.
nis illis Apoc. 20. quasi jam præterlapsis selbst nicht kan apodictivè demonstrirt werden / sondern man glaubt also nur probabiliter, sie hätten sich zun zeiten Constantini M. (andere sagen anders) angefangen / und über 1000. jahr hernach / nunmehr schon vor 350. jahren geendet; als kan die contradictoria de annis illis nondum præterlapsis, sed adhuc futuris nicht pro hæretica s. impia gehalten werden. Lässet man nun probabilitatem sententiæ auf beyden seiten gelten / so kan man keine vor der andern ejuriren oder condemniren.

(5.) Halte ich nochmals mit andern dafür / daß solche meynung oder erklärung der 1000. jahr ex Apoc. 20. massen ich solche bißhero bey etlichen Neotericis erörtert gesehen / vorhin in keinen Concilio verdammt noch auch in Aug. Confess. gemeinet und verworffen worden. Solte aber in dieser nicht nur der Jüdischen meynungen (wie die worte des articuls lauten) sondern alle und jede auslegung von denen noch zukünfftigen 1000. jahren verdamt worden seyn / so hätte sich die ecclesia primitiva purioribus his seculis unschuldiger weise auch mit verdammen lassen müssen / da doch die confessio mit solcher ecclesia in allen articuln will eins seyn.

(6.) Gleichwie es so wol in andern als auch vornemlich in glaubens-sachen sich niemals aufrichtig thun lässet, menschen zu gefallen etwas zu approbiren: Also lässet sich ebner massen in iisdem rebus fidei s. salvificæ s. historicæ aus blossem menschen ansehen und um gunst willen nichts improbiren oder verdammen / weil das gewissen bessern grund und zeugnuß haben muß / wo ihm soll geholffen werden. Um solcher und etwa noch mehrer ursachen willen / will ich der hoffnung leben / es werde E. Hochl. consist. mich nicht nöthigen lassen / die jenige meynungen / so heutiges tages auch noch bey mehr unterschiedenen Evangel. und der Aug. Conf. zugethanen personen und lehrern privatim über denen noch zukünfftigen 1000. jahren Apoc. 20. sich findet / zu condemniren / sintemal ich selbe nunmehro / als jetzo folgen wird / an ihren ort beruhen lassen / niemand darzu nöthigen / noch eines andern gewissen darmit beschweren / sondern mit Paulo sagen will / Rom. 14. v. 5. Ein jeder ꝛc.

Fürs andere hab ich mich erkläret / daß ich bey Fol. 61.
solcher meynung wegen einer und anderer dubiorum, welche ab utraque parte zu finden / das τὸ μιξὺ gebrauchen / selbige an ihrem ort in medio hinführo beruhen / und weiter davon nichts urgiren oder propaliren wolle / wie in meinem schreiben an Herrn Superint. zu Eißfeld ausdrücklich zu finden. Solches hab ich durch das ablassen verstanden / als der Hr. Superint. den 19. Jul.

über

über meine auffgesetzte quæstiones in der Superintendur mit mir conferirte und endlich von solcher meynung abzulassen vermahnete. Dann daß selbige conferentz mir gäntzlich und auff einmahl alle und jede dubia so geschwind und kurtz (etwa innerhalb 2. oder 3. stunden hätte benehmen sollen / ist nicht allein an und vor sich selbsten schwer zu glauben / sondern ich habe auch selbigesmal im anfang / als Hr. Superintend. also anfieng in seinem Museo mit mir zu conferiren, und über meine dubia oder quæstiones (an der zahl 18.) eine oralem responsionem zu formiren/ so balde mich vernehmen lassen/ ich zweiffelte / ob solcher modus conferendi würde seinen intenditen scopum erreichen / massen ich auch bate/ wo mir auff die verzeichnete quæstiones solte eine sufficiens responsio gegeben werden / so möchte es schrifftlich geschehen / alsdann könte ich die sache wol und reifflich erwegen/ mich sine præcipitantia darüber bedencken / und also vernehmen / mit was gründen derselben begegnet würde; So felix ware ich nicht/ daß ich auff alle und jede argumenta oder vorgebrachte sachen mich ex tempore resolviren könte/ massen auch D. Calixtus seel. den modum scripto tenus conferendi dem gewönlichen modo disputandi in rebus gravioribus vorgezogen / und darzu gerathen/ &c. Weil aber nun keine schrifftliche antwort/ sondern nur ein discursus oralis gefiel / als bleiben die vornemsten dubia mir unbenommen. Ich unterdessen/ (wie schon gemeldt) habe nichts destoweniger auff oben besagte weise von solcher controvers: abzulassen mich erklärte / begehre es auch nochmals hiemit zu thun / will also mit gedult und stillem wesen erwarten / was GOtt und die zeit bey eröffnung derer in der schrifft noch verborgenen geheimnissen (weßwegen D. Philippus Nicolai täglich gebeten c. 2. de R. C. c. 1. circa finem) ins künfftige durch andere noch an tag bringen wird. Mag demnach solche sache dem eventui heimgestellet verbleiben / utpote dexterrimo Mysteriorum interpreti.

Fol. 62. Im fall aber nun endlich und vors dritte bey solcher meiner Erklärung ein Fürstl. Consistorium nicht acquiesciren wolte / hätte ich so dann auff kein ander mittel ferner zu gedencken als daß bey J. F. Gn. um eine gnädige dimission ich anhalten müste / nicht zweiffelnde / GOtt würde mir mittel und wege zeigen / an andere der Evangelischen Religion zu gethane ort und ende zu gelangen/ allwo ich vor keinen Schismaticum, Fanaticum oder wol gar hæreticum (worzu mich hiesiger orten etliche gerne machen/ und beym gemeinen Mann gleichsam diffamiren wolten/ wo sie könten) sondern noch einen weg als den andern für einen einfältigen diener Christi gedächte erfunden und gehalten zu werden/ nach derjenigen ermahnung/ welche der gottselige Joh Arnd p. m. an einem Ort seiner geistreichen Bücher nachdencklich hinterlassen mit folgenden worten: In so viel Religions-streiten laß die verachtete einfalt des worts GOttes deine einige Festung seyn: wort-krieg und schul-gezänck gebären nur zanck/ helffen zum jetzt schwebenden ungöttlichem wesen / und verrucken unsere sinne von der einfältigkeit in Christo JEsu: von der einfältigkeit aber wirst du grossen nutzen und göttl. erleuchtung erlangen und bekommen. Die ersten und besten Christen lobten GOtt mit einfältigem hertzen und war diß der Apostel (wie auch heute ihrer wahren nachfolger) einiger ruhm/ daß sie in einfältigkeit/ und nicht in jetzt überall fleischlicher weißheit gewandelt haben. Hactenus ille inform. Biblic. Sola simplicitas Deum agnoscere potest, sagt Tertullianus, und kommen mir dißmal eben vor die hand etliche wort/ so der vornehme Theologus D. Joh. Valent. Andreas p. m. in seinem Menippo dial. 33. gesetzet: Ego ut maxime probem disputandi distinguendique acrimoniam, tamen qui minus illis fastigiis par sum, simplici ac rustica prope fide comprehendo, quæ video scripturæ consentanea, nec in vocabulis tantopere timidus sum, ut exinde mihi incognitæ hæreseos metuam. Ob ich nun bißhero in gedachter einfalt gewandelt und gelehret habe oder nicht / will ich meine Pfarr-kinder auff bedörffenden fall lassen auffsagen / verhoffende/ sie werden mir hierinn alle gut zeugniß geben. Solches habe E. Magnif. und Herrl. begehrter massen demüthig hinterbringen/ und zu dero fernerer consideration es stellen sollen / hierauff erwartende/ was selbige hierin zum unpartheylichen außschlag der sachen vor das beste belieben werden. Göttl. Gnade uns allerseits empfehlende. Datum Unter-Neubron den 28. Aug. 1661.

Ew. Magnificentz und Herrl.

Unterdienstwilligster und gehorsamer

Georg Laur. Seidenbecher/ Pf. &c.

Durchlauchtigster/ Hochgeborner Fürst und Herr; Ew. Fürstliche Durchleuchtigkeit &c. gnädigster Fürst &c. Fol. 106.

Was E. F. D. gnädigst an uns den 19. dieses wegen Georg. Laur. Seidenbechers / Pfarrers zu Unter-Neubrun im amt Eißfeld gelangen lassen / solches haben aus Ew. F. D. gnädigstem schreiben so uns beneben denen beylagen den 22. Aug. abends zu recht zu kommen / mit mehrerm vernommen / haben auch so bald folgendes tags uns collegialiter zusammen gethan/ die acta und fragen mit fleiß durchlesen / in der furcht des HErrn nach denen dabey befindlichen umständen reifflich und mit gewissenhafften hertzen erwogen/ und darauff nachfolgenden gutachtens und bedenckens uns einmüthig verglichen;

Nemlich:

Jenisches Responsum. Was die I. Frage anlanget: was zu thun sey/ wann der Pfarrer zu Unter-Neubrun seine meinung nach abermaliger gründlicher und sattsamer remonstration auff seine scrupel præfracte vertheidigen / und was er unterschiedlich in seiner Erklärung setzet/ als lit. C. n. 3. als wann die Lehre vom regno millenar. in denen vom ihme angeführten Sprüchen so hell und deutlich vorgeleget würde/ daß die / welche solche zeugniß vor dunckel hielten nach den worten Esa. 29/ 9. seqq. verblendete und verstarrete Menschen zu halten / und ibid. n. 4. als wann die / so solcher Offenbahrung (deren er sich rühmet) nicht beyfallen/ wider GOtt stritten/ behaupten wolte: so ist es zwar an deme/ daß solcher irrthum von den 1000. Jahren des Reichs Christi auff erden den grund der seligkeit an und für sich selbst nicht umstosset/ und in einer privat-person / so für sich solchem beygethan / und andern nichtärgerlich ist / könte geduldet werden / massen auch anfangs/ ehe die sache in der Christlichen Kirchen gnugsam erwogen und erörtert worden / auch

etliche

etliche alte furtreffliche kirchen-lehrer / Papias, Irenæus, Tertullianus, Lactantius und andere solchem falschem wahn beygethan gewesen; so kan doch aber nunmehr / nachdem die sache in Christlicher kirche gnugsam erläutert / in einem Prediger und Lehrer solcher irrthum nicht geduldet werden / alldieweil derselbe ein und das andere lehrstück unsers Christlichen glaubens mit angreiffet / und dadurch viel sprüche der H. Schrifft nicht nach der ähnligkeit des glaubens / sondern nach eigner außlegung und vorgefaßtem wahn erkläret werden / auch wider die articul der Augspurgischen Confession ist / und dannenhero bey zuhörern vielerley irrung nach sich ziehen könte und müste; Haben dannenhero Eu. Fürstl. Durchl. samt Dero wohl löblichen Consistorio und dem Superintendenten zu Eißfeld Christ-Fürstlich / löblich und wol gethan / daß Sie hierunter wachsam und sorgfältig gewesen / damit nicht rotten und thörliche irrungen unter die zuhörer und schäfflein Christi einschleichen möchten. Fol. 108.

Wofern er dennoch seinen irrigen wahn præfracté vertheidigen / und was er unterschiedlich in seiner erklärung setzet / als Lit. C. n. 3. als wenn die lehre vom Regno Millenario in denen von ihm angeführten sprüchen so hell und deutlich vorgelegt würde / daß die / welche solche zeugniß vor dunckel hielten / nach den worten Es. 29. v. 9. seqq. vor verblendete und erstarrete menschen zu halten / und ibid. n. 4. als wenn die / so solcher offenbarung (deren er sich rühmet) nicht beyfallen / wider GOtt stritten / behaupten wolte; Und dannenhero zu befahren / er möchte weiter greiffen / und allerley irrungen / spaltungen und unruhe anrichten / auch seine anvertraute gemeinde / die der HErr durch sein blut erlöset hat / übel anführen und weiden; so kan bey seinem dienst und anvertrauter so hochtheurer seel-sorge er ferner nicht gelassen werden / denn was solche geisterey für unglück gestifftet / ist aus der Wiedertäuffer geschichten und denen Engelländischen exempeln leider mehr / denn zu viel bewust und offenbar worden.

Damit man aber doch noch alles bey ihm / als bey einem irrenden / versuchte / auch er nicht ursach sich zu beschweren haben möchte / als habe man keine gedult mit ihm / als einem / der von einem fehl übereilet worden / gehabt; So können Eu. F. D. auff angesetzten termin ihm nochmahlige gründliche remonstration gnädigst thun / auch ungeachtet er sich noch nicht geziemend bequemen würde / doch noch einmal etwas bedenckzeit geben / und vorige scharffe inhibition, daß von solcher meynung er weder predigen noch mit jemanden ferner handeln wolle / sub pœna remotionis oder angedrohete beurlaubung vom dienste gnädigst widerholen lassen. Darauff die II. frage betreffend / was hingegen solchen fals vorzunehmen / wenn er sich erklärete / daß er solche meynung / ob er schon nach seinen worten lit. F. nicht sagen könne / daß ihm nichts mehr darvon beywohnete / dennoch wie ins Superintendentis zu Eißfeld schreiben lit. D. stehet / vor indifferent halten / oder wie er in seinem schreiben / lit. H. setzet / das τὸ ἐπίκεν hierinnen gebrauchen / selbige an ihrem ort beruhen lassen / und weiter nicht urgiren oder propaliren wolte / und wie in einem andern lit. F. weiter zu befinden / darneben seinen pflichten gemäß im leben und lehren sich Fol. 109.

verhalten mit fernerm erbieten / daß er die sonst vor seine meynung angezogene sprüche / insonderheit Ps. 84. 12. Matth. 5. v. 5. Rom. 8. v. 19. und mehr dergleichen / wie auch den dritten articul unsers Christlichen glaubens / in sensu orthodoxo, und nach der in unserer Lutherischen kirche receptâ interpretatione anführen und vortragen wolte / im fall man aber bey solcher seiner erklärung nicht acquiesciren wolte / wie lit. H. zusehen / um gnädige dimission anhalten würde. Wäre ihm ferner anzuzeigen / wie er ja selbst gestehen müsse / und es auch erkant hätte / daß er in etlichen hypothesibus, als namentlich von dreyerley hauffen der menschen geirret / und dannenhero das übrige / darüber er ein irrend gewissen hätte / auch selbst nur für scrupel gehalten / auch wäre ihm sein gewissen und gethaner theurer eid auf die Augspurgische Confession zu rügen / und wol für augen zu stellen / wie gröblich er sich damit versündiget / daß er wider derselben klaren buchstaben im 17. articul auf eine widrige meynung sich gewendet / und denen Jüdischen fabeln / wie sie daselbst genennet werden / aus bloß eingebildeter klugheit / eigensinnigkeit und liebe gegen die Fanatische bücher und deren Autores beygepflichtet hätte / und hielten wir dann dafür / daß / wenn er sich dahin erklärete / daß er zwar in dieser sache noch scrupel hätte / wäre auch erböthig / sich noch ferner unterweisen zu lassen / und derselbigen entledigen zu werden / unserer reinen Theologen schrifften fleissig zu lesen; wolte auch seine ihme noch beywohnende dubia weder publicè noch privatim, ausser bey wem es seiner information wegen zu thun / ihme gnädigst würde anbefohlen werden / propaliren / auch sich in allem seinem beruff / schweren pflichten und theurem ampte in lehren und leben gemäß bezeigen / ingleichen aller solcher geisterey en und Fanatischen wesens / wie auch lesung der bücher / so von dergleichen dingen handelten / enthalten / und hergegen die sprüche der heiligen Schrifft samt allen andern lehr-punctien in gesundem und dem glauben ähnlichem verstande / seiner anbefohlnen gemeinde ohne falsch fürtragen und erklären / auch selbst GOtt bitten / daß er ihm von dergleichen gäntzlich erledigen / und dafür in gnaden hinführo bewahren wolte: So könte er bey seinem dienst und ampts-verrichtung noch weiter gelassen und geduldet werden / biß GOtt gnade gebe / daß er auch aus denen übrigen scrupeln sich auswickeln möchte / doch daß er solcher erklärung / und dessen wegen / so etwa / nach befindung der umstände auch mit einzurücken für nöthig würde erachtet werden / um mehrer versicherung willen sich schrifftlich an eides statt obligire / auch darauff mit allem fleiß acht auff ihn gegeben / und fleissige inspection über ihn gehalten würde. Erklärete er sich aber nicht also / sondern wolte seine meynung pertinaciter behaupten / bliebe es bey der im ersten punct zuerkenneten Remotion, dabey er doch auch noch vorhero mit einem Revers, niemanden zu verführen und in irrung zu bringen / zu vinculiren wäre / die blosse dimission aber / wofern er solche suchen würde / könte ohne einige würckliche bestraffung entweder der Remotion, Arrests oder dergleichen und eines Reverses nicht füglich gerathen werden / weil die halsstarrigkeit groß / und das gegebene ärgerniß und unheil bey Fol. 110. Fol. 111.

[illegible] mit einiger schärffe abzuwenden seyn würde.

Was ferner das III. anlanget: Wie zu verfahren/ wenn er/ nachdem er auff jetzt gedachte masse seine erklärung gethan hätte/ gleichwol hernach das gegentheil von sich erfahren liesse? so könte solches falls nach befindung der umstände/ ob es aus vorsatz solchen irrthum zu vertheidigen oder weiter fortzupflantzen / oder ob es über vermuthen etwa aus privat-discursen / die wider verhoffen weiter gebracht worden/ geschehen/ entweder noch mit etwas gedult oder arrest und vorgedachter gäntzlichen beurlaubung/ wie auch dem reverse, wider ihn verfahren werden.

Fol. 112. Und dann IV. was zu thun seye/ wann befunden würde / wie schon verlauten wollen/ daß er seine meynung schon bey andern weiter außgebreitet/ und sich noch darzu gerühmet/ als hätte er die sache vor dem Consistorio obtinirt / welcher gestalt das ärgernis abzuwenden ? So wäre vorher gründliche erkundigung einzuziehen / ob solche seine widrige und irrige meynung von öffentlicher cantzel wäre geprediget worden/ wäre rathsam / daß durch den Superintendenten derselbigen Diœceseos eine öffentliche predigt gehalten/und die zuhörer eines bessern berichtet / auch angezeiget würde / wie ihr Pfarrer solchen irrigen wahn nunmehro erkennet / oder deßwegen removiret worden wäre / dannenhero sich nun niemand daran ferner zu ärgern hätte. Wäre es aber allein in privat-conversation geschehen; so würde es unsers erachtens gnug seyn / daß doch kund würde werden / wie sein irriger wahn verworffen worden/ und was deßwegen für Eu. Fürstl. Durchl. Consistorio vorgegangen und verordnet wäre.

Fol. 113. Solte aber ja jemand gefunden werden/ so diesen irrigen wahn gefasset und von ihm eingesogen hätte; wäre solche person mit allen fleiß durch ihren Prediger oder Superintendens wieder mit Gottes hülffe zurecht zu weisen. Auch wo das berührte gloriiren sich also befinden solte/ könte solches gleicher gestalt ihm hart verwiesen/ und sich dessen zu enthalten / in dem gedachten revers mit eingerücket werden. Welches Eu. Fürstl. Durchl. unsern gnädigsten Fürsten und Herrn wir zu unserm unterthänigen bedencken in demüthigem gehorsam hiemit eröffnen sollen: Befehlen Eu. Fürstl. Durchl. samt Dero hertzliebsten Gemahlin / und Fürstl. jungen Herrschafft und Fräulein/ wie auch alle Dero lande und kirchen der Hochheiligen Dreyeinigkeit und verbleiben

Euer Fürstl. Durchl.

Jena am 25. Nov. A. C. 1661.

Unterthänigste und gehorsamste diener am wort Gottes und gebet.

Decanus, Senior und andere Doctores der Theologischen Facultät daselbsten.

Fol. 233. lit. A. Actum Friedenstein den 2. Decembris 1661. jussu speciali Domini Serenissimi in præs. Domini Cancellarii, Domini Præsid. Consist. Aul. Dn. Superint. Gothani.

Als dem Durchlauchtigen/ Hochgebohrnen Fürsten und Herrn/ Herrn Ernsten/ Hertzogen zu Sachsen/ Julich/ Cleve und Bergen ꝛc. unserm gnädigsten Fürsten und Hn. aus denen gehaltenen protocollen die gefertigte relation vorgetragen worden/und Se. Fürstl. Durchl. daraus ersehen/ was nicht allein in denen 2. ersten tagen / den 27. und 28. bey der Conferentz vorgangen/sondern auch wie endlich gewisse puncta dem Pfarrer Seidenbecher vorgelegt / und dadurch wolmeynend versucht worden/ ob und wie weit man etwan gegen einer erleidlichen erklärung mit ihme ferner gedult haben könte / er Pfarrer daher aber den 29. sich darauff beydes schrifftlich und mündlich so viel vernehmen lassen. daß S. Fürstl. Durchl. wol nach solchen umständen einen gewissen schluß hätten daraus abfassen lassen können / Sie dannoch vor rathsam erachtet / die jenige umstände/ welche wider ihn / Seidenbechern / hierunter am meisten möchten militiren/ und welche zumahlen der sa Fol. 234. che den ausschlag geben könten/ kurtz zu extrahiren (allermassen so balden geschehen) und mehrgemeltem Pfarrer noch einsten und zum überfluß vorzulegen und zu fragen / ob nicht die summ und inhalt der gantzen Conferentz dahin außgelauffen/ und er solcher umstände nochmahls gestehen müste/ oder ob er sich eines bessern besonnen / damit er sich desto weniger zu befahren ursach bekommen möge/ als wann man wider ihn etwas aus solchen præsuppositis verfüget dessen er doch nicht geständig seye. Demnach solle man ihme solche vornehmste umstände zwar erst mündlich eröffnen/ darnach schrifftlich zu stellen/ mit erinnerung/ daß er sich darinn ersehen/ und morgen im Fürstl. Consist. wiederum mündlich seine antwort / ob nicht deme also / oder was er darbey noch zu erinnern habe/ mit Ja und Nein thun / und darauff nach befindung ferner verordnung erwarten soll ꝛc.

A merid. præs. Dn. Cancellar. Præside Consist. & Superint. Gothano.

Ist auff vorbeschriebene masse dem Seiden- Fol. 235. bechern die eröffnung geschehen/und die puncten Process wi- extradirt worden/sich darauff zu bedencken/ und der Seiden- morgen im Consist. seine antwort kürtzlich abzu- bechern. geben. Ille wolte fidelter auff die puncta antworten / damit er doch einsten aus der sachen kommen / und nicht länger in dubio bleiben möchte.

Folgen hierauf die puncta oder summa und inhalt der bißherigen mit dem Pfarrer zu Unter-Neubrun gehaltenen Conferentz wegen seiner de Regno Millenario führenden opinion, welche endlich dahinaus gelauffen/ daß

(1) Zwar er Seidenbecher eins theils mit worten sich vernehmen lassen / wie er fernere information dißfals anzunehmen begehre.

(2) Jedoch andern theils die hierzu gehörigen principia, wo nicht gar geleugnet / doch in zweiffel gestellet.

(3) Hingegen in der that die gemeldte opinion de isto regno fest in seinem hertzen gefast/ auch

(4) Unerachtet er selbst gestehen müssen / er seye externè convincirt/ dannoch

(5) Es in seinem gewissen vor die helle war- Fol. 236. heit / ꝛc. wie er es gegen GOtt zu verantworten getraue/ halte/ und

(6) Keines wegs vor sich pro re indifferenti achten könne/ auch

(7)

(7) Wann die Augspurg. Confess. Art 17. einen solchen ihme widrigen verstand habe / und dabey die vorgelesene Pfarr-pflicht dahin mitgezogen werden solte / er gestehen müste / es könten hinführo diese pflicht und sein gewissen nicht beysammen stehen.

(8) Demnach er umb gnädige dimission nochmals zu bitten hätte.

Fol. 238. lit. B. Seidenbechers fernere erklärung.

Dem Fürstl. Sächsischen Hochlöbl. Consistorio auf Friedenstein zu schuldiger folge / erkläre ich ends benahmter Pfarrer / wegen derer mir übergebenen summarischen 8. puncten / die gepflogene Conferentz in bewuster sach betreffend / mich hie mit also:

1. Bleibet wahr und geständig / daß ich bißhero / wie vor diesem anderswo über der entstandenen quæstion de Reg. Mill. information anzunehmen / mich erboten / bey welcher unter andern mein erstes absehen gewesen / ob und welcher gestalt meine in Problemate angeführte argumenta durch andere stärcker könten infringirt und niedergelegt werden / da ich dannoch zweyerley dafür gehalten: (1) Es würde solche informatio activa inter terminos puræ arbitrationis beruhen / und nicht eben so stricte auff eine apertam appositionem s. contradictionem hinauslauffen. (2) Daß es ein anders seye / informirt zu werden de quæstione in se considerata, was sonderlich den principalem controversiæ statum betrifft / welchen ich in meinem gewissen allbereit vor richtig und gewiß gehalten: Ein anders / information annehmen in iis, quæ circa quæstionem illam sunt, was etwa dabey oder daraus noch weiter folget / ferner zu betrachten und auch consequenter vorzunehmen seyn möchte: jenes theils würde zwar bey mir einige widerwärtige information nicht groß haben fürchten können / weil ich (wie schon gemeldet) in meinem gewissen allbereit überzeuget / daß es die warheit seye / worüber ich GOtt allein und keinen menschen zum richter anruffen und leiden können: Dieses theils aber hab ich anderer und unter denenselben auch des Fürstl. Consistorii information, fürnehmlich quoad pragmaticum conscientiæ statum annehmen können / sintemal ich dieselbe dißfals nicht als contradicentes s. adversarios, sondern als meine vorgesetzte und gebietende Herren Superiores zu erkennen nöthig befunden.

(2) Durch die principia (welche ich / wo nicht gar geleugnet / dannoch in zweiffel gestellet haben soll) verstehe ich principia cognoscendi oder axiomata vel dicta S. Scripturæ, bey welchen zweyerley zu beobachten. (1) Materiale oder die buchstaben und wort / wie sie in der heiligen schrifft zufinden. Solche habe ich als ein Christ nirgends leugnen können / auch niemals in zweifel gestellet. (2) Formale oder den verstand / so in den worten begriffen. Wo ich nun da etwas geleugnet / oder in zweiffel gestellet / ist es geschehen aus ursach / nicht als wann ich keinen richtigen verstand solcher principiorum selbsten hätte / oder auch von niemand anders anzunehmen begehrete; sondern weil ich angestanden / denselben verstand der worte eben auf solche weise und auf solche application anzunehmen / wie auff gegentheils seiten zu geschehen pflegt. E.g. die worte Apoc. 20. Der Satan wird keine Heyden mehr verführen / haben ihren eigenen bequemen und richtigen verstand / dann sowol die worte im text vor sich selbsten in genere, als auch die gewöhnliche art zu reden in der schrifft (Matth. 24 / v. 11. 1. Tim. 4 / 1. 2. Tim. 3 / 13. Apoc. 2 / 20. c. 13 / 14. ꝛc.) samt den locis paralleliis Zach. 13 / 2. ꝛc. mit sich bringen / wie bey gepflogener Conferentz vorkommen. Bey solchem schrifftmässigen verstand bleibe ich / und gehe damit am sichersten. Ich leugne aber oder zweiffle zum wenigsten an dem jenigen / wann gesagt wird: Die Heyden verführen heisse so viel / als: **Durch die Heydnische / Käyser verfolgung erregen.** Also auch bey andern exempeln mehr. Summa: Ich leugne nicht die principia, sondern / principiorum applicationem in etlichen stücken.

(3) Beym 3ten punct sage ich nochmahls / daß die bewuste sententia de Regno Christi vel Sanctorum ejus in terris Millenario, laut so vieler sprüche der heil. schrifft / mein hertz und gewissen nunmehro in der that dermassen fest gefasset (was nemlich die quæstiones principales bey solchem dogmate belangen thut) daß ich dabey biß ans ende beständig gedencke zu verharren / obschon in etlichen neben-fragen und andern accidentalibus ich noch einige erinnerung und unterweisung kan annehmen. Fol. 240.

4. Die externam convictionem (welche ich solle gestanden haben) betreffend / erkläre ich mich dabey also: (1) Bekenne ich / daß ich bey so gebrauchten modo vel methodo oratoriter conferendi, über etliche argumenta, consequentias, und angeführte expositiones dictorum scripturæ (wie sie anders theils secundum communem sententiam gebraucht werden) ex infirmitate quadam judicii mich nicht ex tempore gründlich resolviren können; dannenhero ich gerne sehen wollen / wann es müglich gewesen / daß nach dem übergebenen consilio irenico Joh. Melletii die sache ad ponderandum hätte mögen vorgenom̃en werden / worin mir aber freylich nicht gebuhren können / E. Fürstl. Consist. etwas vorzuschreiben. (2) Wolle E. Fürstl. Consist. unbeschwert selbsten hochvernünfftig arbitriren / ob und auff was wege mir / als inferiori, simplici, & subdito homini unico wohl angestanden und möglich habe scheinen können einen so schweren stein zu heben / und also von ihnen das jenige zu hoffen oder zu sagen / was ich in etlichen stücken bey gepflogener Conferentz über mich geringen Pfarrer nunmehro mit gedult und unberühmter demuth gern habe ergehen lassen / und zu zeiten gutwillig geschwiegen / welches eine convictio apparens, non vera gewesen. (3) Concesso, daß ich bey etlichen argumenten seye convinciret oder ad silentium redigiret / bin ich doch keines dahero vermeinten irrthums kräfftig zu beschuldigen / welches sich exempli loco mit einem einfältigen / doch rechtglaub. Idioten erweisen lässet; Den ein subtiler opponens leichtlich externè convinciren und mit gebrauchten argumenten ad silentium redigiren kan / da doch jenes sein glaube und bekante meynung nichts destoweniger richtig und beständig verbleibet: Also wird wol ein einziger subtiler Photinianer offtermal viel tausend einfältige und rechtglaubige Lutheraner oder andere mit seinen argumenten oder scheinbaren sprüchen der schrifft externè convinciren und beweisen wollen / v.g. Christum non esse verum Deum &c. Dañoch bleibt Fol. 241.

die contradictoria orthodoxa, welche wir alle bekennen / wahr und richtig / videlicet Christum esse verum Deum.

(4) Wann die convictio externa allweg einen irrthum bey dem convicto andeutet / so könte ich es auch auff meine seite deuten / und für mich schlieſſen / daß bey dieser quæstion de Regno Millenario die negativa falsch sey / weil ich bey etlichen (ohne ruhm zu melden) inter discursum, da man es an mich bracht / die convictionem externam oder silentium auch erhalten / wie ich mit warheit noch etliche exempel E. F. Consist. eröffnen kan.

(5) Ferner / daß ich nunmehro die bewuste meynung de Regno Millenario quoad essentiam dogmatis in meinem gewissen anders nicht / als vor eine richtige und in heil. schrifft begriffene warheit halte / welche ich gegen Gott und bey allen unpartheyischen gemüthern gedencke zu verantworten / bekenne ich abermahl / wie vorhin schon geschehen / massen mir eben hiemit durch solches nunmehro ergangenes bekäntnis meines glaubens in hoc passu & gradu gleichsam eine last vom hertzen gewältzet / und also meinem bey geraumer zeit erlittenen kummer ein ende gemacht worden.

Fol. 242. (6) Worauff ich ferner und nochmahls bey solcher auffage verbleibe / daß an meinem ort ich solch dogma in principalibus pro re indifferente nunmehro zu halten nicht vermöge. Jedennoch sind ein und andere neben fragen / die circumstantias oder minutias betreffend / noch übrig / da ich das τὸ ἐπέχειν zu brauchen gesonnen / biß GOtt ein mehrers offenbahren wird.

(7) Wo nun die Augsp. Confess. Artic. 17. einen solchen mir widrigen verstand (den ich bißhero nicht geglaubet) hab und darbey die vorgelesene Pfarrer-pflicht (welche ich de dogmatibus Publicis verstanden) dahin mitgezogen werden solte / so muß ich freylich bekennen es können hinführo solche pflicht und mein gewissen nicht beysammen stehen.

(8) Dafern auch schließlich Jh. Fürstl. Drl. samt Dero hochlöbl. Consist. kein ander expediens zuerfinden möglich. Als sehe ich nichts mehr übrig / dann daß um gnädige erlassung meiner sothanen pflichten (wider welche ich muthwillig oder mit vorsatz sonsten etwas begangen zu haben mich nicht erinnere) und also um gnädige enthebung meines Pfarr-ampts (worinne ich mich sonsten im übrigen auff ein geruhiges und gutes gewissen vor GOtt und der welt verlassen und beruffen kan) ich nochmals in unterthänigkeit zu bitten / darneben aber und im übrigen Jh. Fürstl. Durchl. auff andere weise hold / getreu und unterthänig zu verbleiben mich obligirt befinde / als mir GOtt gnade gibt / und und unser HErr Christus hilfft.

Gotha den 3. Decembr. 1661.

Georg Laurentius Seidenbecher / Pfarrer in Unter-Neubron.

Fol. 243 lit. C. Etliche puncten / so aus *G. L.* Seidenbechers Pfarrers zu Unterneubron dem Fürstl. *Consist.* den 3. *Decembr.* überreichten letzten erklärung / wegen der ihm übergebenen *summari*schen acht puncten im Fürstlichen *Consistorio* zu beantworten / mündlich vorgehalten worden.

1. Wie er die worte beym 1sten punct / da er dafür gehalten / es würde solche informatio activa intra Terminos puræ Arbitrationis beruhen / und nicht eben so strictè auf eine apertam Appositionem s. Contradictionem hinaus lauffen / verstanden haben wolle? Fragen an Seidenbechern.

2. Ob er dann nicht dafür halte / daß GOtt in strittigen Religions-sachen sein Richter-amt allhier durchs wort führe / und darinnen anzeige / was recht oder irrig?

3. Beym 2ten punct / warumb er den richtigen verstand der bey der Conferentz vorgelauffenen dictorum scripturæ nicht angeführet und behauptet / so er denselben inne gehabt?

4. Beym 4ten punct / ob er nicht bey der Conferentz die convictionem externam ausdrücklich gestanden / und warumb er dann nun vorgebe: Ich soll solche gestanden haben. It. Es ist eine convictio apparens, non vera gewesen? Fol. 244.

5. Was er mit den worten meyne: Ob und auff was wege mir / als inferiori, simplici & subdito homini unico, wohl angestanden und möglich habe scheinen können / einen so schweren stein zu erheben / und als von ihnen das jenige zu hoffen / oder zu sagen / was ich in etlichen stücken bey gepflogener Conferentz über mich geringen Pfarrer / nunmehro mit gedult und unberühmter demuth gern habe ergehen lassen / und zu zeiten gutwillig geschwiegen?

6. Warum er in denen vorigen erklärungen gemeldet: Er wolle von diesem dogmate mit niemand weiter reden / da er doch nun selbsten bekenne / er habe andere convincirt / da sie mit ihme daraus conferirt.

7. Beym 5. punct: Was er vor leute dadurch verstehe / die er vor unpartheyisch halte / und für welchen er seine meynung de Reg. Mill. gedencke zu verantworten. Fol. 245.

Actum im Fürstlichen Consistorio den 4. Decembr. anno 1661.

Herrn Georgio Laurentio Seidenbechern ist auff seine den 3. Decembris übergebene letzte erklärung auff die ihm zugestellte 8. puncten seine meynung das Reg. Mill. Christi betreffend / vom Fürstl. Consist. auff empfangenen gnädigen befehl vorgehalten worden / daß er sich nochmahls auf etliche puncten heraus lassen solte / so er nachfolgender gestalt gethan. Fol. 246. lit. D.

Ad 1. respondirt er:

Er hätte anfänglich das Consistorium pro judice & arbitro gehalten / weilen aber hernachmahls von ihme opponirt und alle wege contradicirt / hätte er uns pro adversariis gehalten. Antwort an ihn.

Herr Hof-Prediger.

Weiset ihm / daß / wer einen unterweiset und ampts-halber vorhaltung thut / und ihm den grund seiner meynung vorlegt / nicht stracks ein Adversarius seye.

Ille:

Er beschuldigte das Fürstl. Consist. gar nicht wegen geführten Processes / sondern weil er hätte informirt werden sollen / und doch ihm contradicirt wäre worden / hätte er dieses gesetzt / er tadele aber den modum nicht / der mit ihm wäre gehalten worden. Fol. 247.

Ad

Ad 2. Ille:

Er verstünde es nicht / daß neben GOtt die schrifft ausgeschlossen seyn solte / oder andere subordinati Judices und Ministri, die die schrifft gebrauchen: Er recusirte das Consistorium nicht.

Ad 3. Ille:

Auff vieles demonstriren erkläret sich: Er hätte nichts anders verstanden / als daß er bey dem verstande / den das Consistorium gegeben / nicht habe allemahl acquiesciren können.

Ad 4.

Factâ remonstratione gestehet nochmahls / daß die convictio externè geschehen sey.

Ad 5. Ille:

Fol.248. Weil man sein dogma vor dem Consistorio vor ein solches gehalten / so wider den 17. Articul Augspurgischer Confession stritte / so hätte er solchen schweren stein wider das Fürstenthum und alle andere nicht heben können.

Hr. Hof-Prediger:

Man habe von solchem 17. Artic. nichts besonders geredet und gehandelt / zu deme man ja nicht tyrannisch mit ihm gehandelt.

Ille:

Errede de convictione, es wäre ihm nicht thunlich / anständig / und müglich erschienen / das Consistorium zu convinciren / dieses wäre seine meynung hierbey.

Nos:

Was es sey / das er nicht hoffen können / und habe es in demuth getragen?

Ille:

Weil man à parte Consistorii dieses dogma pro somnio gehalten / da hätte er ja nichts zu hoffen gehabt / und weiln es bey ihm richtig / hätte er dieses / daß man es vor einen traum geachtet / in demuth getragen.

Ad 6.

Habe studio mit niemanden davon geredet / als er aber jetzo herein gereiset / hätte der Pfarrer zu Mörbach an ihn gesetzt / dem hätte er ein argumentum vorbracht / darauff er nicht antworten können / dergleichen wäre auch bey dem Pfarrer zu Heubach seinem Beicht-vater geschehen.

Ad 7. Ille:

Fol.249. Er hielte diese leute vor unpartheyisch / die nicht contradictoriam halten / halte aber das Consistorium nicht vor partheyisch.

Theologi:

Er contradicire ihm selbsten / denn das Consistorium halte contradictoriam. E. würde folgen / daß auch das Consistorium partheyisch sey.

Ille:

Nehme das partheyisch seyn in latissima significatione, nicht also / wie es von Richtern genommen wird / wenn gesagt wird / daß einer partheyisch sey. Thate hinzu / daß er die vor unpartheyisch hielte / die dieses Dogma in suspenso liessen / worauff ihm zwar die nothdurfft gnugsamb repræsentiret wurde.

Georg Laurent. Seidenbecher / Pfarrer in Unter-Neubronn ꝛc.

*** *** ***

Kurtze jedoch richtige Antwort wegen etlicher puncten worauff Ein Fürstl. Sächs. Hochlöbl. *Consistorium* meine Erklärung begehret. Fol.175. lit.C.n.3.

(1) Ob ich diejenige / welche die von mir de RegnoMillenario angeführte sprüche und zeugnisse vor dunckel halten / nach den worten Es.29. v.9.seqq. vor verblendete und erstarrete menschen zu halten / behaupten wolle? Fernere erklärung Seidenbechers.

Resp. Nein / dieweil solcher Locus Esaiæ in meinen gewissens-fragen nicht assertivè, vel applicativè, sondern nur interrogativè, und eine gewisse information darüber einzunehmen / angeführet worden / mir auch ohne dieses wohl bewust / daß nicht ein jeder alsbald vor einen verblendeten und erstarreten menschen zu halten sey / welcher in der schrifft etwas noch vor dunckel hält oder siehet; sonsten müste ich diejenigen auch dafür halten / an welche Petrus 2. Epist. 1. geschrieben / **daß sie wohl thun / wenn sie auff das licht achten / das da scheinet in einem dunckeln ort / biß der tag anbreche / und der morgenstern aufgehe in ihren hertzen.**

(2) Ob ich die bewuste meynung von demselben Millenario, wenn ich gleich nicht sagen kan / daß mir nichts mehrs davon beywohne / dennoch meines orts vor indifferent achten wolle?

Resp. Ja: jedoch mit zweyerley beding (a) daß indifferens so viel heisse / als quod non est præcisè ad salutem omnibus scitu necessarium, & de quo adhuc in utramque partem potest disputari, und daß (b) mir zu sagen vergönnet sey / daß die Argumenta pro affirmativa illius sententiæ nach meinem verstand und gewissen mir viel wichtiger noch vorkommen / als die andere.

(3) Ob ich das τὸ ἐπέχειν hierinnen gebrauchen wolle?

Resp. Ja: Wie ich vorhin mich allbereit erbothen / um gewisser ursachen willen / worunter diese der vornehmsten eine ist / dieweil ich selbst bekenne / daß bey solchem Dogmate noch unterschiedene dinge mir so wohl als andern verborgen sind.

(4) Ob ich solche meynung an ihren ort beruhen lassen wolle?

Resp. Ja: So lange biß die zeit und der Eventus ins künfftige nach Göttlicher ordnung ein mehrers und gewissers eröffnen wird.

(5) Ob ich weiter davon nichts urgiren wolle? Fol.176.

Resp. Ja: Es solte dann zuvor / im fall mich entweder mein gewissen / oder andere noch unvermuthete ursach darzu treiben wolte / mit vorbewust und vergönstigung meiner Herren Superiorum geschehen.

(6) Ob ich mich derer noch beywohnenden scrupel halben wolle ferner informiren lassen?

Resp. Ja: gar gerne! Massen ich solches nie verweigert oder abgeschlagen / sondern mich darzu erbothen / wofern nur solche Informatio è genuinis fidei nostri principiis, nicht etwa via coactionis, sed persuasionis wird vorgenommen werden.

(7) Ob ich meine mir noch beywohnende dubia weder publicè noch privatim, ausser bey weme es zu meiner information zu thun / mir gnädigst wird erlaubt werden / propaliren wolle?

Resp. Nein! jedoch aber / wofern etwa solche gemeynte dubia jemand anderer orthen ihme zu eröffnen / und darbey ein und andere erinnerung zu gebrauchen / mir zumuthen würde / daß ich sodann bey meinen Hnn. Superioribus mich raths erholen / und ohn ihr vorbewust nichts thun will.

(8) Ob ich unserer reinen Theologorum schrifften fleissig lesen wolle?

Resp. Ja / in alle wege! vermöge meiner Profession und meines amtes.

(9) Ob mich in allem wolle meinem beruff / schweren pflichten und theurem amt im lehren und leben gemäß bezeigen?

Resp. Ja: so viel mir durch Gottes gnade wird möglich seyn. Dannenhero wie ich bißher wider solche stücke mit willen oder vorsatz etwas begangen zu haben / nicht geständig: Also verhoffe ich gleichfals denenselben hinfüro nachzukommen / und also in denjenigen pflichten / welche meiner gnädigsten Landsfürstl. hohen Obrigkeit nächst GOtt ich geleistet habe / noch ferner beständig / gehorsam und getreu erfunden zu werden / so lange derselben ich damit werde verbunden seyn.

(10) Ob ich mich aller geistereyen und Fanatischen wesens enthalten wolle?

Resp. Ja / so lang ich werde das leben haben. Sintemal wie ich mir bißhero solcher genanten geistereyen / schwärmereyen / oder andern phantastischen wesens / es möge namen haben / wie es wolle / im geringsten nichts bewust (dessen GOtt mein zeuge seyn soll) also gedencke ich mich dessen inskünfftige durch Gottes hülffe beständig noch weiter zu enthalten. Dannenhero unter andern mein gewöhnliches seufftzen und beten hierinn / wie bißher: Also hinfüro noch täglich seyn soll:

Ach JEsu CHrist / mein GOtt und HErr /
Erhalt mich stäts bey reiner lehr /
All schwärmerey weit von mir kehr /
Glaub / lieb und hoffnung mir vermehr /
Zuletzt ein selig end beschehr /
Diß ist allzeit mein höchst begehr
Ach GOtt / mich dieser bitt gewähr / Amen.

(11) Ob ich mich der lesung der bücher / so von dergleichen dingen handeln / enthalten wolle?

Resp. Ja / mit unterscheid und auff solche weise / daß ich / was vorgenannte und gemeynte schwärmerische / phantastische und dergleichen verführische bücher anlangt / mich derselben mit allem willen enthalten wolle. Wofern aber bey der bewusten frag de statu Ecclesiæ Millennario entweder aus unsern eignen Theologis Orthodoxis jemand was hätte geschrieben / oder noch schreiben würde / auch sonsten etwa ein und andern moderata & Scripturæ S. conformis sententia an tag käme / so sehe ich solches falls nicht / mit was gründen die lesung derselben bey ei (quæ occasione fiebet) mir gäntzlich solte verbothen seyn / nach der vermahnung Pauli 1. Thess. 5. 19. 20. 21.

(12) Ob ich die sonst vor meine meynung angezogene sprüche / insonderheit Ps. 84. 12. Matth. 5. v. 5. Röm. 8. 19. seqq. und dergleichen mehr / wie auch den 3. Articul unsers Christlichen glaubens in sensu orthodoxo und nach der in unserer Lutherischen kirchen recepta interpretatione meiner anbefohlnen gemeinde ohne falsch fürtragen und erklären wolle?

Resp. Ja / mit unversehrtem gewissen / doch auff solche masse; indem ich dafür halte / daß meine bewuste privat-meynung solchen angedeuteten sprücken / wie sie in unsern kirchen communiter verstanden und ausgelegt würden / grösstes theils nicht tanquam contrarium contrariis zuwiderlauffe / sondern entweder nach dem allgemeinen verstand / quem formalia verba præ se ferunt, mit einander übereintreffen (v. g. Ps. 84. 12. welcher locus meiner meynung im geringsten nichts zuwider begreifft) oder doch etwa / wo einige discrepantz möchte vorkommen / Fol. 278.
quasi subalterna miteinander zu conciliiren seyn: In welchem fall beyderseits ich die communem & receptam interpretationem so lang behalten / und meine privatam sententiam suspendiren kan / und will / biß GOtt mit der zeit und erfüllung des eventus ein höher licht uns offenbaret.

(13) Ob ich selbsten GOtt bitten wolle daß derselbe mich von dergleichen scrupel gäntzlich entledigen und dafür hinführo in gnaden behüten möge?

Resp. Ja / in alle weg / was nicht allein mich / sondern auch andere betrifft. Denn was in meinem gewissen einigen scrupel oder irrthum bißhero entweder solte gebracht haben / oder auch noch unverhofftes falls etwa bringen könte / deswegen will ich nicht allein meinen lieben GOtt tag und nacht inbrünstig anruffen / daß er mir alsdenn solchen aus blosser gnade und barmhertzigkeit um Christi willen benehmen und auch verzeihen wolle; sondern auch bitten / daß ebenermassen andern (wer und wo sie wären) solche auch benommen / andere desgleichen dafür bewahret / ja wir alle mit einander in der warheit geleitet und erhalten werden mögen / inmassen ich auch hinwiederumb mich in aller frommen Christen gebet solches falls will eingeschlossen haben.

(14) Ob ich mich hierzu in diesem allem vermittelst eines schrifftlichen Reversus an eidesstatt obligiren wolle?

Resp. Ja / ohne bedencken / wo es nicht anders seyn mag. Wofern nur derselbe auff vorhergesetzte puncte gerichtet / und meinem gewissen weiter keine belästigung wird angethan werden / worinnen uns GOtt alle regieren wolle.

Georg Laurent. Seidenbecher / Pastor in Unter-Neubron.

Gothæ scripsit d. 29. Nov. 1661.

Durchl. Hochgebohrner Fürst und Herr / Eu. Fürstl. Durchl. sind unsere andächtige gebet und gehorsamste pflichtschuldigste dienste in unterthänigkeit und demuth bevor. Gnädigster Fürst und Herr! Fol. 290.

Was

Anderes Jenisches Responsum wegen Seidenbechern.

Was E. Fürstl. Durchl. anderweit gnädigst an uns wegen Georgii Laurentii Seidenbechers/ Pfarrers zu Unterneubrun gelangen lassen: solches haben aus Dero gnädigstem schreiben/ wie auch Post scripto, summarischer relation, denen acten und andern beylagen wir unterthänigst mehrern inhalts vernommen/ auch uns darauff collegialiter zusammen gethan/ und alles fleissig in der furcht Gottes miteinander erwogen. Und befinden aus alle dem/ so fürgegangen/ daß Georgius Laurentius Seidenbecher bey gehaltener fernerweitiger Conferentz/ und nothdürfftiger Remonstration aller bey ihm gethanen treuhertzigen/ christlichen und väterlichen erinner- und vermahnung ungeachtet/ wider alle gemachte hoffnung bey seiner gefasseten opinion de Millenario fester als zuvor bestanden; Und ob er gleich endlich in seiner sub lit. C. n. 3. gethanen erklärung sich so weit herausgelassen/ daß er besagtes Dogma für indifferent hielte/ und wovon in utramque partem salvâ salute könne disputiret werden/ und sich dahin erkläret in denen ihm annoch beywohnenden dubiis sich weiter informiren zu lassen/ indessen aber das ἐποχὴν zu ergreiffen/ und seine opinion weder publicè noch privatim zu docirtn oder propaliren; so erscheinet doch anderweitig/ daß diese seine erklärung nicht auffrichtig und ernstlich gemeynet gewesen/ sondern er hingegen ausdrücklich gestanden/ daß er die meynung von dem Millenario Regno an sich selbst so fest und beständig gefasset/ auch derselbigen in seinem gewissen dermassen überzeuget/ daß bey ihme darinnen keine information fruchten würde/ und die berührte information nur auff andere neben-puncta, und solche dinge/ die ihme so wol als andern bey solchem Dogmate verborgen wären/ gezogen/ und nichts weniger auch endlich das ἐποχὴν dahin erkläret/ wie aus der beylage lit. C. Respons. ad 3. und lit. B. ad 1. 3. 5. & 6. deutlich und unter seiner eigenen hand ist zu ersehen. Worzu denn kommet/ daß er/ besage der Acten/ dergestalt seiner irrigen meynung überführet worden/ daß er gestehen und bekennen müssen: Er sey externè convinciret. Und wiewohl er nun vorgiebt: Er sey hingegen internè und in seinem gewissen convincirt und überzeuget/ daß obiges sein Dogma und lehre recht und wahr sey; so können wir doch diese seine vorgeschützte innerliche überzeugung für keine überzeugung achten/ sondern müssen sie für eine blosse obstination und hartnäckigkeit halten. Denn weil cujusque rei una simplicissima veritas est, und zwey contradictoriæ nicht können zugleich wahr seyn; so müssen entweder die gründe/ worauff seine gefaste opinion beruhet/ falsch oder doch so bewand seyn/ daß sie nichts bündiges schliessen/ noch das gewissen überzeugen und convinciren können: Oder müssen die gegengründe/ dadurch er/ seinem bekäntniß nach/ externè convincirt worden/ also bewandt seyn/ daß sie seine meynung nicht mit bestand umstossen können. Weil er aber diß letztere nicht bejahen kan/ in betrachtung/ er seinem selbst eigenem bekäntniß nach/ sich dardurch convincirt befunden; So muß nothwendig sein eingebildetes gewissen irrig/ und seine mit grosser obstination und hartnäckigkeit befaste meynung auf keinen festen gründen gestehen/ und wo nicht falsch/ doch zum wenigsten zweiffelhafftig oder also bewandt seyn/ daß er deren in seinem gewissen nicht überzeuget sey/ darbey denn nichts zur sachen thut der fürgebrachte unterscheid unter dem äusserlichen und innerlichen convinciren/ indem die ihme entgegen gesetzte gründe und schlüsse/ ob sie gleich mit äusserlichen worten seiner meynung entgegen gesetzt worden/ dennoch das innerliche gemüth und verstand so weit convincirt/ daß er in loco Confessionis selbst bekennen müssen. Er befinde innerlich in seinem gewissen und gemüthe nichts/ das er darunter tadeln oder als falsch verwerffen könne. Welches denn in wahrheit nichts anders als eine innerliche überzeugung des gemüths ist/ welche nothwendig seinen übelgefasten wahn/ und zu dessen bestärckung eingewendete überzeugung seines gewissens und gemüthes auffhebet/ oder doch unumgänglich/ wie fest er auch denselbigen sich eingebildet/ zweiffelhafftig machet. Es kan ihn auch ferner nicht schützen/ daß er vorwendet: Es könne ein Thesis wahr seyn/ ob man gleich nicht auff alle und jede einwürffe begegnen könte. Denn ob gleich es an deme/ daß einem einfältigen zum wahren glauben nicht vonnöthen ist/ daß er seine glaubens-lehr wider die widersprecher vertheidigen/ und auf dero einwürffe allerdings antworten könne/ und hier statt findet der spruch Augustini Lib. 14. de Trin. C. 1. Aliud est scire tantummodò, quid homo credere debeat propter adipiscendam vitam beatam, quæ non nisi æterna est; Aliud autem scire, quemadmodum hoc ipsum & piis opituletur & contra impios defendatur. Fol. 291. Fol. 293.

So ist doch ausser zweiffel/ daß wer von der allgemeinen üblichen kirchen-lehre abschreiten/ und derselben zuwider eine andere glaubens-lehre einführen/ und als gewiß vertheidigen wolle/ derselbige seiner wider die allgemeine kirchen-lehre fürgebrachten meynung müsse beständigen grund haben/ und wider alle gegengründe solche mit bestande vertheidigen können/ und so lange andere aus GOttes wort angeführte gründe seiner meynung im wege liegen/ und gründlich nicht können beantwortet werden; so lange bleibet seine meynung/ wo nicht falsch/ doch ungewiß und ungegründet/ daß was auch ein solcher hernach von seiner innerlichen gewissens-überzeugung fürwendet/ obgedachter massen nichts anders ist als conscientia erronea, und bey so deutlichen aus GOttes wort und unwidersprechlichen gründen geschehener erweisung eine obstination und hartnäckigkeit/ so allerdings verwerfflich und zweiffentlich zu halten und zu achten ist. Endlich gestehet auch mehr besagter Seidenbecher/ daß sein so fest eingebildeter wahn de Millenario, welcher dem 17. Art. der Augspurgischen Confession schnurstracks zuwider laufft/ und seine geleistete pflicht nicht können beysammen stehen; Derentwegen denn bey solchen bezeigungen und wohl erwogenen umständen/ und im fall mehr besagter Seidenbecher/ wie die Acta geben/ daß ers bißhero gethan/ bey solcher obstination auch nachmahls bey einziger letzten vorforderung verharren würde; halten wir GOttes wort/ dem Religions-eid/ und der in unsern kirchen üblichen Praxi gemäß/ daß er seines lehr- und predig-ampts entsetzet/ auch damit er nicht seinen irrigen wahn weiter Fol. 294.

fort-

Fol. 295. fortpflantzen / und mehr angeregte meine ... ge / mit einem cörperlichen eide / oder zum wenigsten einen an eides-statt unterschriebenen Revers vinculiret und dahin verbunden werde / daß er mehrgedachtes sein Dogma de Millenario und was dem anhängig / weder schrifftlich noch mündlich fortzupflantzen oder jemand beyzubringen / und ihn damit zu verführen / suchen wolle.

Und weil auch so viel erhellen will / daß allbereit diese sach ziemlich bey andern erschollen / und zu befahren / es möchten hin und wieder neuer dinge begierige leute ferner davon seiner gehabten meynung wegen forschen und nachricht begehren / und also das ärgerniß weiter um sich greiffen; so hielten wir unmaßgeblich für dienlich / daß nicht allein zu Unterneubrun / sondern auch andern umgelegnen orten von dem Herrn Superintendenten und Pfarrern jedes orts eine erinnerung und bericht von der cantzel gethan / der aber nach gelegenheit in die predigt eingerückt / und die zuhörer für dergleichen neuerungen und irrthümen sich zu hüten / mit Christlicher bescheidenheit erinnert

Fol. 296. werden möchten. Das haben E. F. Durchl. unsern gnädigsten Fürsten und Herrn zu unserm unterthänigstem bedencken wir anderweit also gehorsamst eröffnen sollen. Und befehlen E. F. D. samt Dero getreuen landen und kirchen dem haupte der kirchen Christo JEsu / der zutrete den satan unter unsere füsse in kurtzem / und gebe frieden allenthalben und auff allerley weise!

Verbleiben

Euer Fürstl. Durchl. unsers gnädigsten Fürsten und Herrn

Jena den 8. Dec. 1661.

Unterthänigste / gehorsamste und pflichtschuldigste Diener
Decanus, Senior **und andere** Doctores **der** Theologischen Facultät **zu** Jena.

Fol. 309. Prælecta sententia Remotionis d. 12. Decembris fängt Seidenbecher nach erwehnung seines weibes und der kinder hierdurch erfolgendes elendes zu weinen an / bleibt jedoch der haupt-sache halber sine revocatione beständig.

Wird removirt.

Fol. 311. Seidenbecher erinnert bey durchlesung des Reversus, daß er die worte: **Niemand zu verführen** nach des Consistorii meynung verstanden haben wolle. Consistorium beliebt solche zu punctiren.

Fol. 312. **Fürstlich Sächsische zum Hochlöbl. Consistorio wohlverordnete Herren Præses und sämtliche** Assessores &c.

Großgünstig Hochgeehrte und gebietende Herren ꝛc.

Schreibt an das Consistorium.

Eu. Magnificentz und Herrl. ist bester massen bekannt / was in vorigen wochen biß dahero in meiner bewusten sache nun unterschiedlich vorgelauffen / auch wessen ich mich solches handels wegen so wohl münd- als schrifftlich erkläret / und darauff nunmehro etliche zeit allhier der endlichen Resolution mit verlangen erwartet. Wie ich nun solches dem Fürstlichen Consistorio zu gebührender folge und schuldigem Respect biß dahero gern und willig gethan: Also kan ich ferner nicht unterlassen ꝛc. ꝛc. bitte um verstattung sich wieder zu seinem ... und kindern zu begeben. Gotha den 10. Dec. 1661.

REVERS.

Fol. 322. Ich Georg Lorentz Seidenbecher / zeithero gewesener Pfarrer zu Unterneubron uhrkunde und bekenne hiermit / demnach in dem vom Fürstl. Sächs. Consistorio auf Friedenstein wegen meines von dem also genanten Regno Millennario habenden wahns heute dato ertheilten bescheide mir unter andern auch aufferleget worden / mich durch einen Revers ausdrücklich dahin zu verbinden / daß ich jetzt gedachtes mein Dogma de R. M. und was demselben anhängig / in diesem Fürstenthum und dazu gehörigen landen weder mündlich noch schrifftlich fortzupflantzen / oder dasselbe jemand beyzubringen **und also ihn damit zu verführen** / mich unterfangen wolle / und dann mir oblieget und gebühret solchem Consistorial-bescheide gehorsamlich nachzukommen; Als gelobe und verpflichte ich mich hiemit / und

Fol. 323. krafft dieses an eides statt / daß ich solchem bescheide und auflage in alle wege getreulich nachkommen / und also mehr angeregte meine von dem tausendjährigen reich führende meynung obberührter massen in diesem Fürstenthumb und landen weder mündlich noch schriftlich fortpflantzen / oder dieselbe jemand beybringen / sonsten aber insgemein mich aller Christlichen gebühr nach und bescheidentlich erweisen will. Uhrkündlich und zu dessen allen fest und unverbrüchlicher haltung habe ich neben dem an eides statt gethanen handgelöbniß gegenwärtigen Revers eigenhändig unterschrieben / und unter meinem aufgedruckten gewöhnlichen pittschaft wissentlich von mir gestellet. So geschehen auf dem Fürstl. hause Friedenstein den 12. Decemb. 1661.

Georg Laurent. Seidenbecher ꝛc.
(L. S.)

Bescheid.

Fol. 325. Auff erhaltene nachricht / darauff weiter eingezogene erkündigung / gepflogene verhör und Conferentz in sachen den von Georg Laurentio Seidenbechern / bißherigen Pfarrern zu Unter-Neubrun / im amt Eisfeldt / so wohl wider die Augspurgische Confession als allgemeine übliche kirchen-lehr gefasten und bißhero geführten wahn de Regno Millennario betreffend geben des Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn / Herrn Ernsten / Hertzogens zu Sachsen / Jülich / Cleve und Berge ꝛc. Unsers gnädigsten Fürsten und Herrn / mit Dero vorwissen und genehmhaltung / wir anhero

Fol. 326. verordnete Præses, Räthe und Beysitzer des geistlichen Consistorii auff die überschickte in dieser sach ergangene vollkömmliche Acta eingeholten rath der Theologen diesen bescheid: Ob wohl Georgius Laurentius Seidenbecher / bißheriger Pfarrer zu Unterneubron / die bey seiner gefasten Opinion de Millennario zum grund gesetzten Hypotheses auf sattsam bey voriger den 20. Junii allhier gehaltenen verhör und Conferentz aus klaren sprüchen des heiligen Göttlichen worts beschehene unterweisung und Remonstration fallen / auch sich dabey ferner

infor-

Information zu gewarten vernehmen lassen;
fol. 327. Alldieweilen er jedennoch aber bey der jüngsten den 27. 28. und 29. verwichenen monats allhier abermals angestellten Verhör und Conferentz nicht allein vorberührte Hypotheses wieder reassumiret / sondern auch seine haupt-opinion von dem Millenario, unerachtet ihm seine vermeynte gründe aus heiliger Göttlicher Schrifft zu verschiedenen malen dergestalt zur gnüge wiederleget worden / daß er auch sich selbsten vor externè convinciret bekennen müssen / von neuem vertretten wollen / also gar / daß er auch dieses Dogma, welches er zuvorher
fol. 328. insgemein vor indifferent geachtet / hernachmals / soviel ihn und seine person belanget / nicht vor indifferent gehalten / darzu auch ausdrücklich gestanden / daß er solches und die meynung von dem Regno Millenario an sich selbsten so fest und beständig gefasset / auch derselbigen als einer warheit / und daß es der HERR gesaget / in seinem gewissen dermassen überzeuget sey / daß bey ihm darinnen keine information (wie denn in der that geschehen) fruchten würde / dann auch unter der handlung die allerherrlichsten und trostreichsten Biblischen texte de Regno Gratiæ & Gloriæ auff seine meynung gezogen / und dergestalt gedeutet / daß viel ungereimte dinge daraus erfolget / hierüber auch / als ihm weiter gewiesen worden / wie solcher wahn sowol dem 17. Art. August. Confess. und der auslegung des dritten haupt-art. in dem Catechismo / als auch seiner abgelegten pflichte / wormit er eydlich gelobet / sich nach heiliger Göttlicher Schrifft / den 3. Haupt-Symbolis,
fol. 329. Augspurgischen Confession, deren Apologie, und Formula Concordiæ richten / auch allem irrthum / der dieser Norm jetzt allbereit / oder noch künfftig dem buchstaben / verstand oder folge zuwider erhoben / entsagen und widersprechen solle / und wolle / schnurstracks zuwider lauffen thäte / er solches zwar / und daß solcher pflichten wegen vorangezogene symbolische bücher und dieses dogma nicht beysammen stehen könten / jedoch aber bey solchem einen weg als den andern beharret / und dabey allenfalls um entlassung seines amts gebeten. Aus welchen allen dann / und was in denen Acten mehr enthalten / seine beständige obstination und hartnäckigkeit klärlich zu verspüren. Als ist er / mehr gedachter Georg Laur. Seidenbecher bey so gestalten dingen und umständen / und nach denen / zumalen auff die gestriges tages auff anderweitige Fürstl. gnädigste verordnung ihme gethane anzeige und verwarnung / was er nemlich auffn fall seiner beharrung zugewarten haben würde / bey seiner meynung nochmals geblieben / um weiter ärgerniß zu verhüten / und ander befahrendes unheyl in dem Kirchspiel zu vermeyden / seines lehr- und predig-amts billig zu enturlauben / inmassen er dann hiemit desselbigen nach an-
fol. 331. leitung des in der Fürstlichen Confirmation ausdrücklich beschehenen vorhalts enturlaubet und zugleich dahin gewiesen wird / dem besorgenden ärgerniß zu begegnen / einen an eydesstatt eigenhändig unterschriebenen Revers, des inhalts / daß er vielgedachtes sein Dogma, de Millenario, und was demselben anhängig / in diesem Fürstenthum und Landen weder schrifftlich noch mündlich fortpflantzen / oder jemand beybringen wolle / auszuantworten / und von sich zu stellen. Signatum Friedenstein den 12. Decemb. anno 1661.

*** *** ***

PERSONALIA.

Anlangende nun des (im HErrn) verstorbe- fol. 392.
nen Herrn Georgii Laurentii Seidenbechers / hie- Personalia bey
bevor verordneten Pfarrers zu Unter-Neubron / Seidenbechers
lebens-anfang / mittel und ende; so ist zu wis- Leich-Begängnuß.
sen / daß derselbe von Christlichen und ehrlichen eltern auff diese welt erzeuget und gebohren worden in Coburg anno Christ. 1623. den 22. Febr. dessen Herr Vater gewesen der Wohl-Ehrwürdige / Großachtbare und Wohlgelehrte Herr Philippus Gualtherus Seidenbecher / dieses orts an die 20. jahr verordneter Pfarrer und Superintendens, nunmehr selig; seine Frau Mutter / die Wohl-Ehr- und Tugendsame Frau Susanna / des Edlen und Hochgelahrten Hn. Andreæ Libavii. weit-berühmten Philosophiæ & Medic. Doctoris, auch des löblichen Gymnasii zu Coburg wohlverdienten Directoris seligen hinterlassene eheleibliche tochter; von welchen seinen vornehmen und ehrlichen eltern er so förderlich nach dessen leiblichen geburt zu der geistlichen wiedergeburt in H. Tauffe / vermittels seines tauffpathens des Wohl-Ehrenvesten / Vorachtbaren und Wohlgelahrten Herrn Georg Unraths Fürstlichen Sächsischen Casimirianischen Haußvogts zu Coburg sel. befördert / und Christo einverleibet worden. Als er nun gegen das 6ste jahr seines alters kommen / haben vorgedachte seine eltern mit ihm zur schulen geeylet / da denn gleich anfangs bey ihm sich ein gut fähig ingenium eräuget / dessen sich die eltern gefreuet / indeme er in denen auff einander folgenden classen der stadt-schul dergestalt proficirt / daß er im 15. jahr seines alters von gedachter stadt-schul mit lob in das Pædagogium des löblichen Gymnasii daselbst / und 2. jahr hernach ins publicum Auditorium promoviret worden / worinnen er noch 3. jahr verblieben / mit peroriren und disputiren sich geübet / und darauff im 20. jahr seines alters anno 1643. erstesmal auff die Universität Wittenberg begeben / allda sein studium Theologicum gründlich zu legen und zu continuiren. Als
er zwey jahr zu Wittenberg gewesen / ist er zu sei- fol. 393.
nem Hn. Vater nach hauß beruffen worden / bey welchem er sich eine zeitlang auffgehalten. Ann. Chr. 1645. den 13. Maji hat er sich anderweit auff gutachten seines Hn. Vaters auff die Universität Jenam begeben / allda seine collegia gehalten / und unter D. Cundisio zweymal in Theologicis publicè disputiret. Dieweil aber wegen des kriegswesens damalen sehr schwere zeiten eingefallen / hat ihn sein Vater nach verfliessung eines jahres wieder nach hause beruffen / bey welchem er seine privat-studia eine zeitlang continuirt. Bald hernach hat ihm beliebet zu reisen / und unter soscher gelegenheit andere Academien zu besuchen / wie er denn nach Rostock und Königsberg in Preussen kommen / sich mit denen Professoribus allda bekannt gemacht / auch endlich eine zeitlang zu Dantzig auffgehalten / biß er anno 1648. wieder nach hause kommen. Anno 1651. ist er auff verordnung unsers gnädigsten Fürsten und Herrn nach Gotha genommen / und sowol bey der Fürstlichen Bibliothec als auch bey den vorfallenden visitationen / als ein

Amanuensis gebraucht worden. Und weil sein Herr Vater seliger anno 1652. mit einem schlagfluß befallen worden / daß er mit predigen nicht mehr fortkommen können / ist er neben andern für den Vater eine weile per vices zu predigen bestellet worden. Endlich ist er nach des Vaters seligem tod anno 1655. Dominica Judica auff gnädige verordnung des Durchl. Hochlöblichen Fürsten und Herrn / unsers gnädigen Landesvaters / zu pfarr Unter-Neubrunn præsentiret und befördert worden / darauff gefolget / daß er sich in den heiligen ehestand begeben / und den 29. Maji desselben 1655. jahrs mit damaliger Jungfer Dorothea / des Ehrenvesten und Wolweisen Herrn Johann Hoffmanns / der zeit regierenden Bürgermeisters allhier sel. einigen tochter / seiner jetzt hinterlassenen hochbetrübten Wittib / seinen öffentlichen hochzeitlichen ehrentag allhier gehalten / in welcher ehe er mit ihr durch GOttes segen erzeuget 4. kinder / als 2. söhne und 2. töchter / welche noch alle am leben / so lang GOtt will. Betreffend sein geführtes Christenthum / leben und wandel / hat er sich / bevorab in seinem währenden dienst und pfarramt dergestalt im leben bezeuget / daß man mit ihm wol zufrieden seyn können / indem er sich / so viel möglich / unärgerlich erwiesen / treu und fleissig in seiner beruffs-arbeit gewesen / die seinige in guter zucht gehalten / sich auch sonst still / bescheiden und freundlich gegen seinen nächsten verhalten. Nachdem er aber leider! vor etwa 3. jahren ausser zweiffel durch verleitung anderer in eine irrige meynung gerathen / welche schnurstracks wider den 17. articul unserer Lutherischen Augfol. 401. spurgischen Confession lauffet / und darinnen verworffen wird / darüber auch solche irrige meynung starck verfochten: Als hat E. F. Hochlöblich Consistorium zu Gotha ihn deßwegen zu zweymalen vor sich erfordert / und ihme so gründlich als beweglich remonstrirt / wie diese seine meynung so gar keinen richtigen grund in GOttes wort habe / sondern vielmehr viel ungereimtes dinges daraus erfolge. Es hat aber solches bey ihme nichts verfangen mögen / sondern ehe darüber seines dienstes verlustiget seyn wollen / massen er dann auch anno 1661. den 3. Sonntag des Advents auff verordnung unsers gnädigsten Fürsten und Herrn seines Pfarr-ampts entsetzet worden / obwol sonst Ihro Fürstl. Durchl. gantz ungern daran kommen / und ihme gern ausser diesem so starck verfochtenen irrthum sein ehren-amt gegönnet hätte. Diese zeithero nun hat er sich dieses Orths mit den seinen bey seiner Frau Schwieger auffgehalten / und ein still eingezogen leben geführet. Und obwol währender zeit von dessen nächsten anverwandten und andern ihme gantz hertz-beweglich zugeredet worden / diesen irrthum fahren zu lassen / hat er doch keines weges können darzu bewogen werden. Seine kranckheit belangend / hat die noch immer hitzige böse seuche ihn auch ergriffen / indem er verschienenen donnerstag 8. tage zu erst mit einem frost befallen worden / welchen er aber nicht sonderlich geachtet / sondern sich noch 2. tage aufgehalten / und umher gegangen / biß er Sonnabends darauff sich gar geben und zu bette legen müssen / da denn anfangs die hitze starck angesetzet / worauff mattigkeit / gluchzen und auffstossen des magens erfolget. Ob man nun wol hierunter des Medici rath und cur gebrauchet / so haben doch die medicamenta nicht anschlagen wollen / sondern die kranckheit von tag zu tag zugenommen / in welcher er sich dann gar geduldig erwiesen / seine zuflucht zu Christo genommen und fleissig gebetet. Wir im Ministerio allhier haben auch unsers orts / und zwar auff verordnung des F. Consistorii an uns mit hertz-beweglichem zureden und ermahnen / von der so starck gefasten irrigen meynung noch vor seinem ende abzustehen / nichts erwinden lassen. Weil wir aber gesehen / daß nichts zu erhalten / ihm auch das gehör vergangen / also / daß wir mit unserm zureden ihm nicht wol beykommen mögen / haben wir ihn fol. 402. der gnade und barmhertzigkeit GOttes befohlen / darneben mit starckem zuruffen ermahnet / an unsern allgemeinen Heyland Christum JEsum mit wahren ungefärbten glauben sich beständig zu halten / ihn um verzeyhung seiner wissent- und unwissentlichen sünden anzuflehen / und ihm seine seele zu treuen händen zu befehlen. Und weil er sich sonst Christlich und bußfertig erwiesen / seinen HErrn JEsum zum öfftern mit auffgehabenen händen inniglich angeruffen / so wollen wir Christlich hoffen / wie denn die liebe alles hoffet / GOtt werde ihm auff seine wahre buß und glauben diesen irrthum nicht zurechnen / sondern vergeben haben aus gnaden / um seines lieben Sohnes willen / und solchen als stoppeln und heu in dem feuer der trübsal und anfechtung auff dem grund Christo JEsu / darauff allein das klare gold des wahren glaubens zu bauen gehöret / verbrennen lassen. Indeme nun keine artzney mehr würcken wollen / haben sich vorgestrigen Sonntags die vorbotten des todes allgemach angegeben / da ihme die sprache entfallen / worauff nachmittage gerade 3. uhr ihn der liebe GOtt aus dieser elenden angst-welt ausgespannet / und als wir Christlich hoffen / seine seele zu treuen Vaters-händen auffgenommen / seines alters 40. jahr / 6. monat / 8. tage. Nun GOtt verleyhe dem cörper in der erde ꝛc.

Des Herrn Superintendens zu Eißfeld schreiben an Herrn Hoff-prediger Brunchorst. fol. 394.

JESUS!

Wohl-Ehrwürdiger / Großachtbar / Hoch- und Wolgelahrter / insonders großgünstiger Hochgeehrter Herr Hoffprediger / lieber Vater ꝛc.

Des Superintenden brieff an den Hoffprediger.

Herr Georg Laur. Seidenbecher war eisern und stählern / und demnach von seiner irrigen meynung nicht zu bringen / so viel ihme von uns zugeredet / und nach dem wenigen von GOtt verliehenen vermögen quoad præsens demonstrirt und remonstrirt wurde. Am vergangenen Sonnabend um 10. uhr schickte er zum Herrn Vicario, und da er kam / begehrte er das H. Abendmahl / mit diesen worten: gebe man doch einem hunde die brosamen / warum wir ihm deñ das H. Abendmahl nicht reichen wolten? es wäre ja so gar keine liebe in unsern kirchen / wir solten ihm doch nur ein brosamlein von der gnade GOttes mittheilen. Worauff ich auch noch kam / und dem guten Seidenbecher abermal wiese / wie seinem petito, wie hertzlich und beweglich es sey / nicht ehe statt gegeben werden könte / biß er seinen irrthum fahren liesse / wolten wir anders unserer gewissen wahrneh-

Seidenbechern wird das Abendmahl versagt. fol. 395.

men /

men/ und nicht ärgerniß in der kirchen anrichten; Er solle doch bedencken/ wie das H. Abendmahl an der einmüthigen bekäntniß derer glaubensarticul hange: wann er nun mit uns nicht einig sey in der lehre/ daß er für eine gewisse warheit und hochnöthigen articul des glaubens halte/ was die Kirche im 17. articul Augspurgischer Confession verworffen ꝛc. mit was für gewissen er bey uns das H. Abendmahl begehren könne? Wenn er sich nun fein erklären würde/ alsdenn ihm nicht nur ein brosamlein der gnade GOttes/ sondern eine gantze taffel voll himmlischer tractamenten vorgesetzet und gereichet werden solte: daß er uns beschuldige/ als wäre keine liebe bey uns/ da thue er uns allhier zuviel/ denn eben dieses die rechte liebe mit sich bringe/ wenn wir über der einigkeit der Confession hielten/ der gewissen schoneten/ und nicht
fol. 396. ärgerniß anrichten wolten. Bey ihm sey die liebe etwas dünne/ indem er sich selbst hindere mit seiner hartnäckigkeit an dem gebrauch solches hochwürdigen Sacraments/und damit ein grosses ärgerniß hinterlasse/ und was die nothdurfft mehr zu reden an die hand gab. Endlich wolte er etwas ungedultig werden/ und zwar über mich/ gleich als hätte ich ihn pro excommunicirt gehalten/ daß er hier nicht wäre ad cœnam admittirt worden/ sey meine schuld ꝛc. Welches ich ihm aber auffs bescheidenste beantwortete/ ihme die rechte ursach seiner enturlaubung/ und was etwan darauff erfolget/ schließlich für die augen legte/ seine nichtige gründe/ darauff er sein dogma bauete/ kürtzlich beredete/ darneben fürhielt/ daß bey ihm Conscientia erronea sey/ welche ihn nicht obligire/ zumal der Error ex ignorantia vincibili herkommen; Und nochmals bat um der barmhertzigkeit GOttes willen/ er wolle sich noch bedencken/ was zu seinem frieden diene/ es möchte ihm die sprache entfallen/ daß/ ob er hernach gleich retractiren wolte/ nicht könte/ inzwischen zu GOtt um verzeyhung aller seiner wissentlichen und unwissentlichen sünden hertzlich seufftzen/ wie auch um erleuchtung des verständniß/ und ja keinen
fol. 397. groll im hertzen behalten/ sonst ihn all sein glaube nichts helffe/ und wenn er berge damit versetzen könte. Welches er anhörete und zur antwort gab: Er wolle sein dogma für dem richterstul Christi wol verantworten/ und bleibe dabey/ daß es rationem divinæ veritatis hätte/wiewol er den modum Regni Chiliastici nicht so groß disputiren wolte/ doch in seinem gewissen überzeuget wäre/ so und nicht anders müste es erfüllet werden/ wie die litera an sich selbst lautete: Auch wolle er GOtt ein versöhnlich hertz mitbringen/ von seinem dogmate wiche er nicht ein haar. Weil wir nun sahen/ daß bey ihm nichts zu erhalten war/ auch das gehör sich mercklich verlohr/ befahlen wir ihn der gnade GOttes/ und giengen gar traurig nach hause.
fol. 398. Nach unserm abtritte hatte sich die schwachheit je mehr und mehr herbey gefunden/ darzu verwirrung des haupts geschlagen/ biß er den folgenden tag/ war der gestrige eilffte Sonntag post Trinitatis nachmittag gegen 3. uhr gestorben. Sie sagen: Er habe die hände offt auffgehoben/ den HErrn Christum genennet/ und was er mehr vor andacht mercken lassen. Mit der begräbniß ists also gehalten worden/ wie des Herrn Hoffpredigers schreiben klare masse gab; (1) Wurden nicht alle glocken geläutet/ doch die grösten. (2) Wurde das lied nicht gesungen: Nun last uns den leib begraben. (3) Wurde der Locus Commun. von reiner lehre pro concione tractiret. fol. 399. (4) Der verstorbene nicht absolutè selig genennet/ wie die beyliegende personalia ausweisen. Meines hertzens wunsch und flehen war/ daß Herr Seidenbecher selig sterben möchte/ welches ich auch hoffe. In der zeit er enturlaubet gewesen/ ist er einmal zu Amsterdam zum heiligen Abendmahl gegangen/ woselbst seyn soll Ecclesiola, welche seiner meynung beypflichtet/ wie er uns vor seinem ende bekennete. Er soll auch ein büchlein allerneulichst haben ausgehen lassen/ welches bey ehester gelegenheit allhier ankommen wird/ so bald die Franckfurter fuhre kommt; was darinn enthalten sey/ weiß ich nicht/ kans aber leichtlich greiffen. GOtt erhalte uns alle in der warheit durch JEsum Christum. Amen. ꝛc.

Eißfeld die Ægidii 1663.

D. H. H.

dienstschuldigster

Andreas Bechmann.

Summarische Relation

Dessen/ was in der meynung Herrn Georgii Laurentii Seidenbechers/ Pfarrers zu Unterneubron de Regno Millenario vor dem Fürstlichen Consistorio, und sonsten vorgelauffen.

Summarische erzehlung des handels wider Seidenbechern.

Anfangs hat sein vorgesetzter Superintendent zu Eißfeld/ Herr Andreas Bechmann Communication eines von Seidenbechern über diese meynung auffgesetzten ausführlichen scripti erlanget/ und nachdem er mit ihm daraus unterredung gepflogen/ und von ihm vernommen/ daß er von solchem seinem scripto rede und antwort zu geben/ es möchte hinkommen/ wo es hin wolte/ bereit wäre/ wie des Superintendenten schreiben Lit. A. besaget/ ist die sache anhero berichtet worden/ worauff man ihn beschieden/ und von ihm begehret/ daß er was eigentlich seine meynung von dem Regno Millenario wäre/ nun desto besser aus der sache zu kommen/ an tag geben solte/ dieweil er aber theils tergiversiret/ und daß er nur mit der schrifft in terminis terminantibus, wie seine worte lauteten/ rede/ vorgab; Theils aber hernach ambiguè handelte/ und nicht bey einerley erklärung bliebe/ indem er einmal sagte: Die Electi würden in statu gloriæ, jedoch auff erden seyn. Die gottlosen würden nicht vertilget/ sondern nur den Electis unterthan seyn müssen/ und noch deren etliche von ihnen bekehret werden/ solches aber hernachmahls nicht gestehen wolte/ und daß die feinde Christi würden vertilget/ die andere aber/ die die mittel zum glauben nicht hätten gehabt/ in den statum kommen würden/ in welchem Adam in statu innocentiæ gewesen/ vorgab/ ist von ihm erfordert worden/ seine erklärung schrifftlich auffzusetzen/ und zu übergeben/ welche bey den Acten Lit. B. zu befinden.

Seidenbecher wird vors Consistorium citirt.

Hierauff sind aus seinem mündlichen und schrifftlichen geschehenen bericht etliche Puncten und Hypotheses, auff welchen die sache fürnemlich bestanden / um ihn desto enger zu fassen / gezogen / und mit ihm darauff die handlung am 20. Junii in Consistorio beyseins der sämtlichen Consistorialen / und vier dazu erforderten Superintendenten / als dessen zu Waltershausen / Ichtershausen / Eißfeld und Ohrdruff im namen GOttes angefangen worden / solcher gestalt: Weil er erstlich zwey hauffen der menschen statuiret / als den ersten der Electorum, welche im Regno Millenario glorificiret würden seyn; den andern Renovatorum, welche wie Adam in statu Paradisiaco seyn würden / jedoch nicht gar ohne sünden; und den dritten der gottlosen / oder der feinde Christi / welche würden vertilget werden / ist ihm so bald aus klaren sprüchen der heiligen Schrifft remonstration geschehen / daß die menschen nur in gläubige und ungläubige getheilet würden. Worauff er unter den ungläubigen einen unterscheid gemacht / unter denen / die die mittel von der seligkeit gehabt / und unter denen / welchen es daran gemangelt / welche letztere man nicht verdammen könne / und wie eben diese die jenigen seyn würden / so die Electi würden bekehren / ist ihm abermahls der ungrund dieser meynung dermassen klar aus heiliger Schrifft gezeiget worden / daß er sich ausdrücklich erkläret / er wolle die Hypothesin de triplici hominum genere fallen lassen. Und als er des mittags nach gehabter bedenckzeit weiter gefraget ward / wie er doch beweisen wolte / daß die leute / so die mittel zur seligkeit nicht gehabt hätten / in glorioso Christi adventu also würden renoviret werden / daß sie dem Adam im Paradiß gleich seyn würden / hat er zur antwort geben / weil ihm die vorige Hypothesis de triplici hominum genere, welche er vor gewiß gehalten / genommen wäre / so getraue er dieses nicht zu behaupten. Darneben vorgegeben / daß er dißfalls noch einen scrupel / als wann der Prophet Es. c. 5. 20. 21. das dritte genus hominum statuirete / habe / hat er doch solchen seinen scrupel auff vorher gegangene remonstration fallen lassen. Ferner ist von ihm vernommen worden / wie er duplicem resurrectionem propriè sic dictam behaupten wolle / da die heilige göttliche Schrifft nur von einer allgemeinen zukünfftigen aufferstehung der todten am jüngsten Gericht mit klaren und deutlichen zeugnissen / welche ihm vorgelegt worden / rede / und er darbey vorgegeben / daß der locus Apocalypticus c. 20. eben so deutlich seye / als die angezogene zeugnisse Dan. 12. & Joh. 5. ihm aber das gegentheil gewiesen und dargethan worden / daß seine auslegung über den locum Apocalypt. 20. irrig und falsch / und nicht bestehen könte / hat er endlich bekannt / er könne anjetzo nichts darwider einwenden / man wolle ihn nicht übereylen / sondern bedenck-zeit geben / er könne nicht auff einmahl alles alsbald fallen lassen. Hierauff ist ihm noch eine und die andere frage / unter andern auch diese vorgelegt worden: Ob es seine meynung sey / daß alle Christen / wie er in seiner schrifft angedeutet lit. b. num. 2. die Apocalypsin Johannis lesen und verstehen müsten / hat er endlich gestanden / daß er mehr geschrieben / als er verthädigen könne.

examiniret.

Letzlich ist ihm noch ein und andere Remonstration geschehen / sonderlich wie dieses sein dogma dem 17. Art. der Aug. Confess. zu der er sich mit einem Eyde verpflichtet / imgleichen auch dem 3. Art. des Apostolischen Glaubensbekantniß zuwider / und wie unverantwortlich es sey / daß er seinem eignen bekäntniß nach bey seinen zuhörern anders gelehret / und eine andere meynung in seinem hertzen gehabt / und darneben freundlich verwarnet worden / seinen eigenen gedancken und einbildungen nicht ferner nachzuhängen / wie bißhero geschehen / damit nicht / wie bey der gehaltenen Conferentz unterschiedlich verspühret worden / er / nachdem man ihm den ungrund seines vorgebens vor augen gelegt / zu abwendung schimpffs ursach ergreiffen / dasselbe zu läugnen / und dardurch vor GOtt und menschen eine schwere verantwortung auff sich laden möchte / und daß es viel besser seyn würde / wo er geirret / und ihm deßwegen sattsamer unterricht ertheilet worden / daß er GOtt die ehre gebe / seinen fehler erkenne / und davon abstehe / auch künfftig darauff bedacht sey / wie er sonsten seine von GOtt anvertraute zuhörer in ihrem Christenthum richtig anführe und erbaue / als daß er seine zeit auff solche ungewisse Speculation de Regno Christi Mil'enario wende. Worauff er sich erkläret / er wolle der sache ferner nachdencken / in denen puncten / da er sich noch nicht finden könte / und wenn er mehr scrupel hätte / solche mit seinem Superintendenten communiciren / mit fernerm anhang / wenn ihm im anfang solche Remonstration geschehen / oder / wie seine wort lauteten / er solche Opponenten gehabt / so würde er sich in dieser meynung nicht so vertieffet haben. Nachdem nun des folgenden tages Ihro Fürstl. Durchl. unterthänigste Relation von dem gantzen verlauff erstattet worden / ist auff empfangenen gnädigsten befehl ihm angedeutet worden / daß er von diesem seinem Dogmate ferner mit niemanden reden / die gethane Remonstration in der furcht des HErrn bey sich erwegen / fleissig beten / und die scrupel / so ihm noch beyfallen möchten / seinem Superintendenten eröffnen / und seine schrifftliche offenhertzige erklärung innerhalb vier wochen in das Fürstl. Consistorium einschicken solte. Wie nun fast bey endigung der gesetzten vier wochen / deren Superintendens denselben erinnert / mit seinen dubiis, wo ihm derselben noch etliche beywohneten / heraus zu gehen / oder wegen des geführten dogmatis seine erklärung zu thun / damit solche dem Fürstlichen Consistorio hinterbracht werde / hat er hierauff 18. Gewissensfragen dem Superintendenten / wie Lit. C. zu sehen / geschicket. Als nun auff dieselbige ernennter Superintendens ihme geantwortet / hat er sich / wie lit. D. zu ersehen / ziemlich wohl erkläret. So bald nun dem Fürstlichen Consistorio zeitiger bericht hiervon vorkommen / hat derselbe um besserer versicherung willen Lit. E. befehl ergehen lassen / wie und welcher gestalt selbiger sich schrifftlich zu erklären habe. Ehe er aber solche seine schrifftliche erklärung gethan; ist immittelst die General-Visitation bey seiner Gemeine auff gnädigsten befehl gehalten / und darbey befunden worden / daß bey derselben er nicht wie vor diesem / mit unterweisung aus dem Catechismo rechten fleiß gebrauchet / daher

sie

sie mehr vergessen gehabt / als sie vor etlicher zeit gewust / ohne zweiffel daher / weil er / der eingelangten kundschafft nach / seine zeit und gedancken auff das Dogma de Millenario gewendet / massen ihm solches auch Christlicher nothdurfft nach damals verwiesen / und ihme darbey von dem Hoffprediger hertzliche Anmahnung gethan worden / wegen dieser Sach sich in des HErrn furcht wohl zu fassen / und die begehrte erklärung in das Fürstliche Consistorium also zu thun / daß das hertz und schrifftliche erklärung einstimmig seye / und er ja nicht hierunter wider sein gewissen handeln / auch solchem nach / wofern ihm etliche dubia noch beywohnten / lieber vorher mit solchem recht heraus gehen / und Christliche Information annehmen solle. Ob er nun wol solchem treulich nachzukommen versprochen / hat er jedoch solchem nicht treulich nachgesetzt / sondern vielmehr gedachten Hoffpredigers treuhertzige vermahnung / wie Lit. F. zu sehen / gantz anders gedeutet / darbey auch solche dinge angeführet, um welcher willen mehrbesagter Superintendens zu Eißfeld das schreiben Lit. G. an ihn abgehen lassen / da er dann eine zeitlang hernach / wie Lit. H. bezeuget / die begehrte schrifftliche erklärung einsten in das Fürstl. Consist. eingeschicket.

Præsent. Dn. Cancellar. Dn. Præsid. Consist. & Omnibus Assessoribus, Superint. Waltershus. Superint. Eisfeld. & tribus Diaconis Gothanis.

Summarische Relation der anderen vor dem Fürstl. Consist. mit dem Pfarrer zu Unter-Neubrun / Herrn Georg Laurentio Seidenbechern / in Puncto des Regni Millennarii den 27. 28. und 29. Nov. vorgangener Handlung in beyseyn der beyder Superintendenten zu Waltershausen und Eißfeld / wie auch der zehen Diaconorum zu Gotha.

Fernerer Processus wider ihn.

Den 27. Novemb. Vormittage nach geschehener Proposition und darauff erfolgten treuhertzigen Erinnerung an den Pfarrer zu Unterneubron / daß er in der Furcht GOttes verfahren / sein auffrichtig und ohne Tergiversation heraus gehen / heylsamer Anweisung Raum geben / und nichts wider sein Gewissen vornehmen wolte / ward zu der handlung auff solche masse geschritten / daß man erstlich die Hypotheses, welche ihme hiebevor in der ersten Handlung genommen und umgestossen worden waren / reassumirte / und ob er solche nochmals ruhen und fallen lassen / oder vielmehr anderweit behaupten wolte / fragete? Und war die erste de Triplici hominum Genere: Darauff ließ er sich vernehmen / es gebe seiner Meynung nach in der Theologia keine Absurditäten / wann er schon nochmals Triplex Genus hominum statuirte / und dieselben beschriebe er auff erfordern also: Daß die Ersten wären Electi in gloria cœlesti, wie die mit Christo aufferstandene; Die Andern die Damnati; Die Dritten Communis massa hominum judicandorum in statu mortalitatis; Dieweil aber von ihme sowol die Applicatio auff das Regnum Millenarium, als eine weitere Erklärung des dritten Generis, und ob dahinein Credentes oder Non credentes gehöreten / begehret ward / sagte er / er wolle sie Credentes nennen: Discurirte von ihnen weiters / daß sie zwar Vergebung der Sünden schon erlanget hätten / und sich in einem Stande ohne Sünde befindeten / wie Adam vor dem Fall / jedoch weil sie noch potentiam ad peccandum hätten / so wäre ihnen auff solchen Fall nöthig um Vergebung der Sünden zu bitten; Ihren Glauben aber wisse er auff ferneres urgiren nicht zu beschreiben / ohne daß er sich mit dem Glauben Adams vor seinem Fall behelffen wolte. Und nachdem ihm gnugsam dargethan wurde / wie ungereimt solch sein Fürgeben wäre / gestunde er endlich / er könte hierinnen nicht weiter fortkommen / wie er dann auch anstunde / ob er das Futurum Regnum ad Regnum Gratiæ aut Gloriæ referiren solte / wiewol er sich heraus liesse / es wäre dasselbe ad utrumque zu referiren / worbey er fast einen unwillen zu vermercken gab / daß man weiter fragen / oder / wie er redete / grübeln wolte / und bezog sich letztlich auff den Eventum, vorgebende / was man viel fragen wolte / GOtt hätte es ihm noch nicht offenbahret / und bezeugete also gnugsam / daß er seine Assertiones ohne allen Grund der H. Schrifft vorbracht hätte.

Nachmittage als ihme autoritate & mandato Serenissimi injungirt ward / besser an die Sach zu gehen / und entweder seine Hypotheses testimoniis Scripturæ zu behaupten / oder ohne unnöthige Worts-Verliehrung fallen zu lassen; producirte er den Locum Daniel am 7. Man begehrte denselben ohne Zwang zu expliciren und zu sagen / ob alle die Völcker und Zungen / die Christo dienen solten / ad Regnum Gratiæ aut Gloriæ gehöreten. Er vermochte aber nicht allein das geringste zu beweisen / sondern als auch daraus wider seine Meynung de Regno Mileniario argumentiret ward / kunte er nicht ein Wort darauff antworten / ohne daß er sagte / wie er sich mehrmahls mit dieser Ausflucht beholffen / es könte eine Thesis wohl wahr seyn / ob man schon nicht auff alle Objectiones antworten könte. Er befand sich aber doch also überwunden / daß er sich auff Zureden erklärete / er wolte nicht mehr contradiciren / sondern die Sache reifflich erwägen / ja zu diesem mal gar acquiesciren / jedoch möchten ihm künfftig noch mehr Dubia einfallen.

Dannenhero ist darauff die andere Hypothesis de duplici Resurrectione vorgenommen / und er befragt worden / ob er solche gleich der vorigen wolte fallen lassen: Als er sich aber solches zu thun erklärete / wann ihm ein Gnüge auff die Loca in der 1. Cor. 15/23. und Apoc. 20. v. 5. gethan würde; So ist ihm theils aus dem Context selbst / theils ex collatione aliorum Scripturæ sacræ locorum solche Remonstration geschehen / daß er abermals schweigen müssen; Und als von ihm begehret wurde / er solte sich nur auff die gethane Remonstration rotundè erklären / was er daran desiderirte / wolte er mit seiner Erklärung nicht heraus; Endlich ließ er sich vernehmen / er wolle seine Meynung suspendiren; dieweil man ihm aber dieses nicht gestatten wollen / ist er genöthiget worden / aus dem gedachten 20. Capitel Apoc. fernere

Hülffe zu suchen / dahero man dann gedachtes Cap. expresse vorgenommen / und von ihm begehret sein τὸ ἐντὸν zu behaupten: Worauff er dann bald das τὸ ἐντὸν ineptè urgirete / bald sich in die gröste Absurda, indem er asserirte / als wann der Teuffel / ob er schon ein Geist wäre / mit einer eisern Ketten könte gebunden werden / implicirte / bald distinguirte inter visionem, & visionis significationem, bald vorgab / wann der Teuffel als ein Teuffel gebunden wäre / so müste er absolutè gebunden seyn / bald die sensus Scripturæ confundirte / und viel umschweiffens machte / biß er endlich gestehen muste / was durch des Satans binden angedeutet würde / das würde Verbis figuratis proponirt. Nachdem er nun hierauff duplicem Resurrectionem mortuorum propriè sic dictam urgirte / und ihm abermals das Gegentheil aus dem Text selbst dargethan / auch aus dem gantzen Cap. angeführet ward / wie eines und das andere / darauff er sich gründete / nicht nach der Litera könte verstanden werden / mit begehren / das Gegentheil darzuthun / gab er zur antwort; das hätte GOtt noch nicht offenbahret. Und als ihm unter andern / data occasione vorgehalten ward / daß er der Calvinischen Lehrer in seinem problemate so rühmlich erwehnet / und sie Pientissimos genennet / wolte er es mit unterschiedlichen ausflüchten entschuldigen / und sagte unter andern / daß sie Herr Lutherus vor brüder angenommen hätte / ausser dem Loco de Cœna S. da ihm darauff abermal die nothdurfft vorgehalten wurde / bezoge er sich auff das / was er in seinem letztern Schreiben an das Fürstliche Consistorium haltend / angeführet / nemlich daß er um gnädige Dimission wegen seines ampts anhalten muste / wo man mit seiner Erklärung nicht wolte befriediget seyn.

Wird mit disputiren confundiret.

Am 28. Novemb. ward in der handlung fortgefahren / und weil man ihn Seidenbechern vorher fragte / ob er mit der gegebenen Explication des Loci Apocalyptici zufrieden wäre / und er darauff antwortete: Wann er solche annehmen müste / so geschehe es propter autoritatem humanam darum / weil ihn die Lutherische Kirche also erklärete / dann die vorgebrachte Argumenta convincirten ihn noch nicht / so ward von ihm begehrt / seine vermeynte gründe ferner vorzubringen / worauff er abermals repetirt / daß das angezogene Cap. 20. secundùm literam zu verstehen wäre / weil er nichts sehe / das ihn darvon abtriebe. Versuchte sich darauff an einem argument, auff welches er den vorigen Tag nicht ein wort / ob er sich schon lang gnug bedacht / geantwortet / und wolte zeigen / daß es in tertia figura und vitiosum in forma wäre / da es doch in secunda figura war / und er hernach selber bekennen muste / opponirte darauff dieses argument: Resurrectio Spiritualis est hominum in terra viventium: Resurrectio prima non est hominum in terra viventium E. Dieweil ihm aber solches leichter / als er ihm eingebildet hatte / solviret und sonsten mit solchem Grund begegnet ward / daß er nicht fortkommen konte / überreichte er nicht ohne anzeigung eines ziemlichen unmuths eine gedruckte Schrifft / welche hier Lit. A. Num. 1. zu befinden / und begehrte / man wolle nach derselben meynung mit ihm in Schrifften handeln / weil der modus conferendi per discursum darinn improbirt und ihm nicht beliebig wäre; Als ihm aber der unfug seines Suchens remonstrirt ward / ließ er sich heraus / er bliebe darbey / weil er sich sonsten nicht finden konte / und ihm seine dubia durch die conferenz noch nicht genommen wären. Wann der von ihm vorgeschlagene modus nicht beliebt würde / so könte er nichts weiter sagen / er hielte unterdessen seine Opinion noch zur zeit für die reine warheit / biß ihm ein anders gewiesen würde / und das wolle er für GOtt und der Landes-Fürstlichen Obrigkeit reden / ob er schon so weit gebracht / daß er auff die Argumenta nicht respondiren können / wie er denn gestanden / daß er externè convincirt worden / so spürte er doch den effect in seinem Gewissen nicht / und wolle weiter nachdencken / daher er wider sein Gewissen redete / wenn er sagete / er wäre convictus, er hoffe / man werde ihn darbey lassen / und nicht weiter in sein Gewissen dringen / damit es nicht das ansehen gewinne / als solte er in gratiam hominum und auff der Papisten art glauben / was die Kirche glaubete / er hätte es ohne das in respectum Consistorii moderiret / damit er nicht pro contumace & perfrictæ frontis homine gehalten würde / einem andern wolte er wol anders geantwortet haben. Ob er nun wol hierbey weiter erinnert wurde / ob er noch eines und das andere für seine meynung anzuführen hätte / so hat er sich doch weiter nicht einlassen wollen / ohne daß er noch beyläufftig den Locum Matth. 5/ 5. auff seine Meynung gezogen / und als darbey unter andern Herrn Lutheri glossa marginalis angeführet ward / sagte er / es wäre Autoritas humana, welcher er Autoritatem der alten Patrum entgegen setzen könte / dieweil ihm aber bald weiter antwort aus dem Text selber gegeben ward / schwiege er still / und kam endlich weiter auff sein ῥητὸν, welches er also urgirte / daß er sagte: Der HErr rede es / darum könte er darvon mit gutem gewissen nicht weichen.

Weil man dann aus der jetzigen action, und was dabey in viel wege vorgelauffen / so viel verspühret / daß er viel contumacior gewesen / als in der ersten Handlung / und gegen ihn mit keiner Information, wie gründlich und deutlich sie auch mit aller Sanfftmuth und Bescheidenheit geschehen / ichtwas auszurichten gewesen / so hat man billig angestanden / mehr Zeit und Worte vergeblich zu verliehren / zumalen er begehret / man solle nicht mehr in ihn dringen / und dannenhero die Handlung beschlossen. Dieweil aber vor nöthig befunden worden / über etliche Puncta / auff welchen der Sachen Ausschlag und endliche Verordnung bestehet / massen die Herren Theologi zu Jena solche in ihrem Bedencken an die hand gegeben / seine richtige und categorische Erklärung zu erfordern / als sind dieselben / wie sie beygefügt Lit. B. Num. 2. zu befinden / auffgesetzet / und ihm schrifftlich noch selbigen Abend zur beantwortung zugesendet worden / mit erinnerung / daß er candidè und wie in solchen Fällen nach Gottes Wort zu verfahren / richtig und ohne gefehrde antworten wolle.

Nach-

Nachdem er nun hierauff folgenden Morgen seine Antwort schrifftlich / wie solche hiebey Lit. C. Num. 3. zu befinden / eingeschickt / und daraus zu ersehen gewesen / daß er sich mit ambiguitäten und generalitäten loßwickeln/und der Besorgnüß zu entbrechen gesucht / hat man am 29. Novembr. von ihm eine genauere und richtigere Erklärung über etliche von ihm theils dunckel / theils zweiffelhafftig und auff Schrauben gestellte puncta begehret / und namentlich bey dem

1. Gefraget: Zu welchem scopo er die worte ex 2. Pet. 1. angeführet / worauff er geantwortet / es sey zu dem Ende geschehen / darzuthun / daß / wie Petrus die jenige nicht vor verblendete Leute gehalten/ die die Weissagung der Propheten vor dunckel geachtet: Also hielte er die auch nicht vor Verblendete / die die Weissagung vom Millenario Regno vor dunckel hielten / als man ihn aber urgirete / woher er dann aus diesem Spruch beweisen wolte / daß die / an welche Petrus geschrieben / die Prophetische Schrifft vor dunckel gehalten / machte er eine wunderliche Explication, und muste endlich gestehen / er hätte das Fundamentum seiner application nicht troffen / und gab die Schuld dem Tumult im Wirthshause / unter welchem er seinen Auffsatz gemacht. Bey dem

2. Wie er seine Meynung de Regno Millenario vor indifferent halten könte / da er doch dieselbe noch gestern zum Beschluß vor die reine Warheit ausgegeben / und gesagt: Der HERR rede es? Darauff antwortet er: Er in seinem Hertzen hielte diese Meynung nicht vor indifferent, sondern er verstünde den Terminum also / daß andere davon möchten pro- & contra disputiren. Bey dem

3. und 4. Weil er das τὸ ἐπέχειν nur auff die Dinge / die ihm in diesem dogmate noch verborgen wären / restringirte / und doch hier die Frage vom dogmate selber wäre / wie er es verstehe?

Resp. Seine Meynung wäre / wie er das dogma wolte ruhen lassen / und niemand darzu bereden / solches anzunehmen / biß sichs in Eventu erwiese / und distinguirte hierbey inter Substantiam hujus dogmatis & inter eventum & alia circa hoc dogma nondum satis cognita, und sagte / quoad prius liesse er das ἐπέχειν nicht gelten / dieweil er in conscientia sua de veritate dogmatis certus esset, er gebrauchte es aber respectu derer Dinge / die auff dem Eventu und fernerer Revelation beruheten.

Beym 5ten Punct bleibt er. Beym

6. Ward gefragt / was er verstehe per viam coactionis, ob er sich / daß dergleichen mit ihm vorgenommen worden / zu beschwehren / und ob nicht è genuinis Fidei nostræ principiis mit ihm gehandelt / und insonderheit die klaren Sprüche / die man ihm opponirt / nicht genuina Fidei principia wären? R. Er habe solche Worte gebraucht nicht das Consistorium zu accusiren / sondern sich bey künfftiger Action in Eventum zu verwahren / daß er nicht gedrungen würde / zu glauben / was dieser oder ein ander sagt / und zog pro exemplo an die glossirte Bibel / wann man ihm dieselbe vorlegen und zwingen wolte / den Glossen in allem zu glauben. Beym

7. Ward gedacht / es scheine / als wann er mit andern von diesem dogmate correspondentz hielte; R. Es habe ihm solches zu setzen verursacht / daß Herr Dr. Seldt Superintendens zu Römhild von ihm begehret / die Beschaffenheit dieser Sachen zu eröffnen / mit Erbiethen / ihm daraus zu helffen / doch wäre er nicht gesonnen / solch dogma entweder vor sich / oder durch andere / jemand zu communiciren.

Beym 8. ist er erinnert worden / seine Erklärung wäre nicht genug / weil die Meynung des Puncts wäre / daß er unserer reinen Theologen Schrifften wider dieses dogma lesen solle; Die Antwort aber ward zum elfften Punct suspendirt.

Beym 9. Punct / weil er nicht geständig seyn wolle / daß er die Zeithero wider seine Pflicht gehandelt / so hat man ihm den Innhalt seiner Confirmation und aus der Consistorial-Ordnung die gewöhnliche und hierbey sub Lit. D. num. 4. abschrifftlich beygelegte Eyds-Formul / auff welche er seine Pflicht geleistet / insonderheit aber diese Wort vorgelesen / daß er allen irrigen Meynungen / die den symbolischen Büchern unserer Kirchen zuwider / absagen und widersprechen solle / und Weisung gethan/daß er einem dem 17. Art. August. Confess. in der Auslegung des dritten Art. in unserm Catechismo zuwider lauffenden dogmati beygepflichtet/ da er doch schuldig gewesen/ demselben / vermöge seiner theuren Pflicht/ zu widersprechen? R. Er habe bißher nicht sehen können / daß er wider den 17. Art. August. Confess. gehandelt / und das Juramentum nur dahin verstanden / daß er publicè nicht etwas wider die symbolische Bücher lehren solte / wann er aber etwas darwider gethan / so wäre es nicht aus Vorsatz geschehen / sondern er hätte es nicht besser verstanden; dieweil er aber hierauff gefragt ward / ob er dann nun künfftig hierinnen seiner Pflicht nachkommen wolte / begehrte er Bedenckzeit / und als er solche erlanget/ erklärete er sich Nachmittag / wann dieses sein dogma den symbolischen Büchern zuwider wäre / und ihm dahero seine Pflicht solchem zu widersprechen dringete / er aber dasselbige vor die Göttliche Warheit hielte; so sehe er wohl/ daß beydes nicht beysammen könte stehen / dahero er die Sache GOtt befehlen / wie auch ins Fürstlichen Consistorii Disposition stellen / und um gnädige Dimission und Erlassung seiner Pflicht unterthänig anhalten wolte.

Beym 10. Punct ward er erinnert / weil er nicht ad rem geantwortet / sondern nur ingemein sich des fanatischen / und welches er von dem seinen hinzu gethan / phantastischen Wesens zu enthalten / Erklärung gethan / daß er insonderheit aber von diesem fanatischen Irrthum/ darvon die Quæstio seye / abstehen wolte / candidè von sich geben solte. R. Er könne sein dogma vor kein fanatisch Wesen halten / sondern vor die Warheit / und nicht darvon ablassen / es möge gleich von andern gehalten werden / wie es wolte.

Beym 11. Weil er die bücher excipiret haben wollen/ welche ins künfftige von einem und dem andern der unsern von diesem dogmate (wie er dem einen fall setzte / daß es möchte von dem Fabricio zu Stettin oder M. Hogeln zu Erffurt geschehen) geschrieben worden: So hat man

ihm

ihm gezeiget/ wohin dieser punct gemeynet/ nemlich/daß er sich der lesung solcher bücher enthalten solte/ durch welche er mehr in diese meynung geführet/als darvon abgeführet werden möchte.

R. Studio wolle er sie nicht suchen zu lesen/aber wann sie ihm incidenter vorkämen / so könte er solche nicht wol ausschlagen/und wäre eine schwere sache / wann einer alle bücher / wie man im Papstthum thun müste/ verschweren solte.

Beym 12. hat man ihme gezeiget / daß seine meynung der receptæ Interpretationi, der angezogenen sprüche / und des dritten Art. nicht sub alternirt / sondern opponirt würde / und was status Quæstionis sey / erkläret.

R. Er wolte die dicta, wie auch die worte des Catechismi publicè in der recepta interpretatione anführen / und mit seiner meynung zurück halten / er gab aber an tag / daß er mit fleiß vermeyden wolte/was wegen seiner meynung controversum wäre / und als man ihm zu gemüth führete/ wie er ein anders lehren/ und ein anders in seinem hertzen vor wahr halten könte / wolte er solches mit dem exempel Pauli behaupten / vorgebend / daß derselbe auch ein anders in seinem hertzen von der beschneidung gehalten / als er öffentlich gelehret: Und wiewol ihm hinwiederum solche remonstration geschahe/daß er nichts darwider auffbringen konte / so war doch fast nicht zu vermercken / daß er solches vorgeben hätte fallen lassen wollen / und gab also nicht undeutlich an tag / was er ihm vor ein fundament zu seiner bißherigen vielmals an tag gegebenen tergiversation und simulation gesetzt habe / doch ließ er sich endlich vernehmen / wann man ihme darinnen ein solch gewissen machen wolte/so müste er seine meynung auch ändern / nemlich daß er die obgedachte stucke nicht nach unser kirchen-meynung lehren könte. Als von ihm zu wissen begehret ward: (x) Wenn einer seiner pfarrkinder von ihm forschete / wie es um der aufferstehung der Electot. beschaffen/ ob sie werde zugleich und auff einmal mit der aufferstehung der todten geschehen / ingleichen / wenn diese seine meynung ruchtbar worden / ob ihnen nicht vermöge seiner pflicht derselben publicè zu contradiciren obliege?

R. ad (1) Es wäre casus vix dabilis, doch wolle er einen solchen nachforscher auff die worte des Catechismi weisen. Ad (2) Wenn das seine pflicht erfordere / so könte es freylich beysammen stehen / nemlich / daß er seine meynung vor wahr hielte/und doch derselben widerspräche.

Beym 13. hat man erinnert/daß er abermals nicht ad rem geantwortet/ denn es wäre die frage / ob er GOtt bitten wolte ihme die scrupel zu nehmen/ die er in diesem dogmate hätte.

R. Da hielte ihn sein gewissen zurück / denn ob er wol in einer und der andern circumstantz irren könte / so wäre er doch wegen der hauptquæstion gewiß/ daß das Seculum Millenarium noch futurum sey/ und wann er diesesfalls Gott bitten wolte / ihm diese meynung zu benehmen/ so wäre es eben / als wenn er bäte / daß ihn Gott von der Warheit wolte abführen. Hierauff ist er biß zu fernerer verordnung in sein hospitium dimittirt / jedoch biß zu ausgang der sachen allhier zu bleiben befehliget worden. Welches er versprochen.

Hierauff ist endlich die oben gedachte Remotion erfolget.

Beschluß
Dieses IV. Theils
und der gantzen
Kirchen-Historie.

DErgestalt wäre auch nun diese Arbeit endlich vollbracht / nach welcher Vollendung mich lange Zeit verlangt gehabt/ damit mein Gemüthe von so mancherley Vorwürffen und Bildern entlediget desto ungehinderter dem einigen ewigen Guth alleine Platz und freyen Einfluß lassen möchte. Und eben dieser Sinn und Vorsatz verursachet / daß ich mich niemanden verbindlich machen kan/entweder etwas in diesem Werck zu verbessern / ab- und hinzu zu thun / oder auch auff einigen sich eräugenden Widerspruch zu reflectiren. Zumal ich versichert lebe / daß es hinfüro an dergleichen Leuten nicht fehlen werde / welche diese und dergleichen Arten des Vortrags ferner confirmiren und noch ungleich besser ausführen sollen.

2. Diesem nach sey hiermit dieser Historie und dem buchstäblichen wissen / lehren und schreiben von mir ein endliches Valet gegeben! Was nicht von GOtt selber mir aufferlegt wird/ auch unmittelbar und allein zum Dienst des Geistes gehöret / müsse von mir weiterhin unberühret bleiben! Dann ob mich wol mein natürliches arbeitsames und activ Wesen auch unter guten Schein hiezu noch bewegen wolte: so weiß ich doch / daß es nicht mehr leben noch sich bey dergleichen Arbeit nehren / sondern durch leydenden Gehorsam entkräfftet und getödtet werden müsse. Ja wann auch gleich in anderen und besseren Materien etwas noch geschehen möchte: soll es dennoch nur den Bau des inwendigen Tempels angehen und betreffen: nachdem bißhero die äusseren Zeugnüsse von dem äusseren Kirchen-Wesen nach Vermögen und zum Überfluß öffentlich dargeleget worden. Wiewol indessen mir dennoch diese Freyheit von GOtt gegönnet und vorbehalten wird / das jenige / was etwa ohne viel Zeit-verlust durch guter Leuten Communication müste zu Erläuterung dieses Wercks vornemlich in puncto der Kätzer-Geschichten beygetragen werden/dem gemeinen Besten mitzutheilen.

3. Dieses aber habe zu dem Ende allhier zu gedencken vor nöthig erachtet / damit niemand im geringsten durch mein Exempel bewogen werde / in dem vielen historischen Wissen äusserlicher obwol scheinbarer Dinge / oder auch gar in der

der menschlichen erudition sich auffzuhalten/und die von GOtt zur wahren reinigung bestimmte zeit / mit vielem lesen oder schreiben zu verderben. Sintemahl ich von mir mit warheit bekennen muß/ daß / woferne ich den allervollkommensten nächsten und höchsten zweck meines lebens allezeit unverrückt in acht genommen und ihm gefolget hätte / so wie er offt im grund der seelen durch den H. Geist gezeiget worden ; ich weder in so weitläufftige arbeit und zerstreuung des gemüths / noch in die versuchung mit dem ampte gerathen seyn würde.

4. Nachdem aber indessen GOtt einen jeden menschen auff die probe setzt und offenbahr werden lässet/ was in seinem hertzen ist / auch dahero ihm seinen freyen willen überläst / wozu er sich lencken und was er wählen wolle ; so ist dessen erbarmung so groß und überflüssig/ daß er auch alles ungleiche gerad und zu einem leydlichen guten ende gedeyend machet. Und dahero geschichts/ daß alles/ was ein Gottfürchtender machet/wohl geräth / ob es schon nicht alles seinem vollkommensten allerbesten willen durchgehends gemäß ist / sondern nach der geheimen condescendenz und dispensation nur unter göttlicher gedult behalten und regieret wird. Mag derowegen auch wol diese nun geendigte arbeit ihren nutzen haben / welcher dann GOtt anheim gestellet bleibt. Indessen ist mein hertzlicher wunsch / daß doch auch niemanden der geringste abbruch oder hinderniß / zeit-verderb oder andere nicht intendirte effecten daraus zuwachsen möge.

5. Gleich wie ich also niemanden von gebrauch dieses buchs abhalten will : also kan ich eben auch keinem sonderlich dazu rathen : nachdem mir aus erfahrung bekannt und gewiß worden ist / wie leicht sich überall die natürliche curiosität / neugierigkeit / ruhmredigkeit / eigenliebe und dergleichen schändliche natur-kräffte bey dem lesen in solche dinge mit einmischen. Ein jeder gebe bey lesung derselben nur auf sein gemüthe achtung / so wird er eines theils diese arge früchte wol mercken / wann er anders erleuchtete augen hat / andern theils wird er die stäts warnende und abziehende stimme der weißheit vernehmen/welche ihn von dem vielerley wissen und erzehlen ab- und zur stillen einfalt und sammlung des gemüthes bringen wird/ wo er nur gehorsam seyn mag.

6. Ferner/wie auch keiner/welchen GOtt zum äussersten zeugnüß oder streit wider den greuel der verwüstung unter allen partheyen und hauffen selbsten beruffet/ und ausrüstet/ davon zurück zu halten oder deßwegen zu richten ist : Also fället es im gegentheil eben so bedencklich/jemanden dazu anzutreiben / zu bereden / oder auch ihn zu verargen / wo ihn GOtt davon ab- und zurück hält. Absonderlich / nachdem etwa die hitze des ersten eiffers durch einige ausbrüche ziemlich verrauchete/und man mit schaden innen worden wäre/wie wenig damit ausgerichtet/und den greueln gesteuret / oder auch das wahre Evangelium des friedens befördert worden.

7. Diese und dergleichen gedancken sind so gar nicht vor überflüssig oder müssig zu halten/ daß sie vielmehr zu diesen bedencklichen zeiten höchst wichtig und nöthig seyn mögen. Der tägliche augenschein zeigets leyder zur gnüge an/wie die meisten von denen/welche etwa den ersten zug Gottes zur busse in sich fühlen/ so gleich sich vor schuldig/ fähig und beruffen achten/auch darauff schicken und appliciren/ daß sie wider andere eiffern / und entweder in oder auffer einem ampte etwas zu bauen (wie man es nennet) vermeynen. Da indessen ihr eigen hertz über lang oder kurtz (besage unzehlicher exempel) ihnen zeugnüß gibt/ wie sie noch selber nicht warhafftig von den abgöttern zu dem lebendigen und wahren GOtt bekehret und gebracht seyn.

8. Diß ist nun eine grosse list der alten schlangen / wodurch so manche feine seele von ihrer eigenen besserung abfällt / und zugleich es dahin bringt / daß auch auff seiten anderer / die gebessert werden sollen/durch solche unreisse werckzeuge nichts ausgerichtet wird / sondern die heucheley und äusseren formen nur fortgepflantzet werden / und mithin geistlicher hochmuth und alle untüchtigkeit zum reiche GOttes. Viele verzehren über dem äussern dienst / der weder heilig noch vollkommen machet / auch ihre äussere lebens-kräffte/werden dabey ihres natürlichen verderbens so gar wenig gewahr oder ledig / daß sie vielmehr durch unverständigen eiffer wider die welt/die bösen passionen des zorns/ herrsch- und zanckſucht / eigensinns / selbstgefälligkeit / erhebung über andere und dergleichen mängel in sich selbst nehren und mehren / und also weder sich selber noch andere bessern / und zum zweck der lehre Christi befördern.

9. Wie nun dieses eine verkehrte und höchstschädliche art ist / so von manchem guten gemüth allzuspäte bereuet wird : Also mag hingegen ein jeder GOtt hoch preisen und ihm gehorsam werden / wann ihm GOtt den richtigsten und besten weg zeiget / der da ist : **Lerne zuvor selber/ehe du andere lehrest**! Aber damit man nicht abermal wiederum auffs buchstäbliche lernen derer schulen falle ; **Nimm erst den H. Geist hin von Christo / hernach gehe hin und lehre die Heyden. Laß erstlich GOtt in dir inwendig** (wie Paulus) **seinen Sohn selbst offenbahren/ so dann gehe aus/ und predige das Evangelium.** Sir. XVIII, 20. Joh. XX, 22. Gal. I, 12. 15. 16.

10. So ist nun diß der allerseligste einige lauterste unbetrüglichste weg : «Vor allen dingen« GOtt im glauben von gantzem hertzen gehorsam« werden / ihn in wahrer busse um die erkantnüß« und gemeinschafft seines Sohnes bitten / bey« dessen erlangung in den process seines leydens« und absterbens treten/den alten verderbten men-« schen ertödten lassen / und am neuen wiederum« GOtt leben / und mit Christo warhafftig im« Geist aufferstehen. So dann dem HErrn als« eine neue creatur sich darstellen zu allem gefallen / und dannoch weder selbst aus bekehrsucht« lauffen / oder menschlichem beruff blatthin folgen/wofern nicht der H. Geist selbst dazu salber/« ausrüstet / und mit dringender liebes-gewalt in« eine erndte ausstösset.

11. Diesen weg haben nicht allein alle Propheten/ Apostel / hirten und lehrer zu allen zeiten gegangen / sondern auch Johannes und Christus selber : welche zu erst in der wüsten versuchet und zubereitet worden/ ehe sie vor das volck getreten. Und eben dieses ist der lautere sinn der ersten Christen gewesen/ wie noch letzlich in dem **Denckmal des alten Christenthums** aus ihren einstimmigen gewaltigen zeugnüssen hin und wieder mit vergnügung zu lesen ist. Und wofern annoch die jeni-

ge/ welche in sich einigen trieb zum lehren finden/ sich unter diesem proceß erstlich rechtschaffen beugen und eingeben wolte/ehe sie das flüchtige unbändige wesen des auffblehenden wissens ausbrechen liessen: so würde in kurtzer zeit eine grosse ernde des Evangelii vor der thür seyn.

12. Unterdessen ist vor die jenigen/welche zur bösen zeit klüglich handeln/ und lieber schweigen und verborgen seyn wollen/ von GOtt nicht weniger ein grosser segen bestimmet; welcher deßwegen eben vor den sichersten und seligsten zu achten/ weil ihn die welt nicht weiß/und niemand ihn durch ruhm oder andere belohnungen verderben kan. Das stätige gebet/ kämpffen und flehen für alle menschen in der stille und abgeschiedenheit wird an mancher seele mehr fruchten/ zu welcher kein äusserlicher schall der vermahnungen reichen kan. GOtt streuet im verborgenen seinen geheimen saamen durch die unsichtbare gemeinschafft und mittheilung geistlicher kräffte allenthalben aus/ welchen kein tyranne noch falscher eifferer oder auch ein heuchler hindern mag/ daß er nicht frucht schaffe/und in viel 1000.mal 1000. wachse.

13. Und hierinn lieget eben der grund/ warum doch je und allezeit die wahre Kirche Christi unter allen partheyen/ völckern und sprachen unsichtbar/ verborgen/ unterdrückt und in der wüsten seyn müssen. Weil nemlich das Reich GOttes allezeit inwendig/ und also denen leiblichen augen unkäntlich gewesen/ auch in wenigen verachteten auswürfflingen bestanden/ welche einander nur an der innern verbindung und verwandtschafft des Geistes gekannt/ nicht aber an äusseren formen/ ceremonien/ satzungen/ arten/ zeiten/ und andern umständen/ welche unsichtbare gemein auch in allen ihren gliedern über der freyheit/ damit sie JEsus Christus befreyet gehabt/ beständig gehalten/ oder wo ja einige aus heilsamer führung GOttes jederman allerley werden müssen/ dannoch im grund der seelen abgeschieden und frey/ rein und unbefleckt verblieben/ davon ihnen der H. Geist selbst zeugnuß gegeben.

14. Diß ist ferner auch der wahre grund/ warum zwar unter jeden Secten oder partheyen der sogenannten Christenheit viel erkauffte von der erden hin und wieder verborgen gewesen/und noch sind; Dannoch aber solche seelen bey dem vermischten zustande nicht von GOtt als ein völliges opffer angenommen/ noch der wahren vollkommenen ruhe theilhafftig werden können/ biß sie ausgehen/ und sich absondern/ und nichts unreines mehr anrühren/ vermög des klaren befehls unsers Schöpffers und Erbarmers 1. Cor. VI. vers. 17. Dann wer die völlige erlösung und befreyung/ so durch JEsum Christum geschehen/ auch nicht in diesem stücke annimmt und brauchet/ der wird noch immer theilhafftig derer plagen/ welche dem verwirrten Babel gedrohet sind/ und täglich über den halß kommen/ weil es Christi nicht theilhafftig worden.

15. So wenig nun als eine seele in ihre ruhe eingehen mag/ die sich noch mit gefälligkeit und falschen absichten unter den äusserlichen satzungen gefangen nehmen und damit beflecken lässet: so wenig und noch viel weniger kan GOtt ihm lehrer bereiten nach seinem hertzen/ wann sie nicht alle mit denen Aposteln ihre schiffe/ tempel/ dienste und alles verlassen/ und Christi ruff alleine folgen. Dann ob gleich das äussere ausgehen aus dem verfallenen schutthauffen des ruinirten tempels mit nichten stracks einen wahren jünger Christi oder zeugen desselben ausmachet/ wie sich viele auch unter diesem schein verführen und verführen lassen: so wird doch auch das kindlein/ so in uns muß gestalt gewinnen/ gebohren werden/ und weder zu Jerusalem im tempel noch an Herodis hoffe/ noch bey andern ordinaren gesetzlichen dingen gefunden/ sondern bey einem unschuldigen/ einfältigen/ lauteren/ stillen wesen des Geistes/ das allein von der welt inn- und äusserlich unbefleckt bewahret/ und vor GOtt köstlich erfunden wird.

16. Demnach wird ein gemüth/ so nach der gewissen und wahren führung Gottes verlanget/ weder im äusseren ausgang allein seine wahre vollkommene freyheit suchen/ noch auch sich einbilden dürffen/ man könne das innere alles ungehindert und völlig geniessen und behalten/wann man gleich im äusseren nach allen stücken sich gleich stelle. Angesehen leyder! die klägliche erfahrung nach beyden arten das gegentheil erweiset/und allem scrupuliren und disputiren von dieser materie ein ende machen könte. Die jenigen/ welche ihre wahre freyheit auffs blosse äussere enthalten setzen/erfahren/wie solches nichts mehr/als einige hinwegräumung der groben hindernüsse seyn/dadurch aber noch lange nicht so viel 1000. andere inwendige und schwerere anläuffe abgethan und gehoben werden mögen: ob sie schon indessen einen grossen vortheil vor andern diß falls in händen haben/ wann sie ihn nur nach des H. Geistes leitung brauchen.

17. Welche aber auch nicht einmal bey allen gewaltigen regungen und zügen die äusseren groben hinderungen des geistlichen lebens von sich werffen; die werden über lang oder kurtz inne werden/ wie wenig ihnen der gute schein der gemeinen erbauung oder schuldigkeit nutzen könne/ so bald sie einen blick thun in die inwendigen nöthigen geschäffte zur reinigung und überwindung so unzehlicher kräfften in der seelen/ ohne welchen inneren bau alles äussere bauen schlechten fortgang haben mag. Zumal doch solche gemüther niemals des jenigen zeugnüsses in sich loß werden mögen/welches sie versichert/es werde allerdings eine zeit von GOtt erfordert/und ihnen selbst nöthig seyn/ darinne sie einig und allein ihrer innerlichen läuterung obliegen/ und von ihrem eigenen thun/ wircken/ lehren und lernen ablassen müssen/ daß GOtt sein werck in ihnen heben/ stärcken/ fortsetzen und vollenden könne. Wohl dem/ der diesem zeugnüß lieber heute/als morgen gehorsam wird/ es soll ihm dennoch nie weder an innerer noch äusserer verrichtung mangeln/ vielweniger an versorgung des dürfftigen äusseren lebens!

18. Hoffentlich wird aus dieser gantzen Kirchen-Historie nächst der täglichen erfahrung kund und offenbahr gnug seyn/ wie unter so gar vielen und grossen hauffen/ darunter sich ein jeder die wahre Kirche nennet/ keiner gefunden werde/ zu welchem sich ein GOtt-suchendes gemüthe mit ungezweiffelten vertrauen und sicherer persuasion einer unbetrieglichkeit ohne die geringste beysorge eines schadens/ auffenthalts oder hindernüß alleine gesellen/ halten/ und bey ihnen biß zum höchsten grad des alters JEsu Christi verharren könte. Welches dann nicht allein

[illegible] von denen gröbsten partheyen gewiß seyn / welche ihre eigene wercke und früchte schamroth machen / und ihrer blösse überzeugen: sondern auch von denen jenigen / welche jene neben sich verachten / und sich wegen ihrer schein-frömmigkeit und gleissenden heuchel-dienste allein vor rechtgläubig / und untadelich halten und ausgeben. Dann ob gleich die ersten stiffter und vorfahren solcher geringeren Kirch-Gemeinen als zeugen der warheit in ihrem theil treu und besser dann ihre verfolger und ankläger gewesen: so ist doch denen nachkommen eben das begegnet / was der gantzen Christlichen Kirche selbst bald nach der Apostel tod wiederfahren / daß sie nemlich mit der zeit laulich / sicher / eigensinnig / setirisch / hochmüthig und selbst-gefällig worden. Welche gebrechen viele in öffentlichen schrifften auch an denen Wiedertäuffern / Remonstranten / Labadisten / Quackern und dergleichen Secten bestraffet haben / und annoch an neueren partheyen bemercken / denen sonst ihre eigene feinde vermöge dieser Historie manch vortheilhafftig zeugnüß abstatten.

19. Weil dann nun dieses alles unläugbar und gewiß ist; so folget ferner nothwendig daraus / daß zwar (nach Petri bekänntnüß) unter allen solchen hauffen alle diejenigen GOtt angenehm seyn / welche ihn fürchten und recht thun / und er also überall seinen verborgenen saamen ausstreue / hege und bewahre. Daß es aber auch keinem sonst redlichem gemüthe zu verdencken sey / wann es seine freude seyn läst / sich zu GOtt allein zu halten / dem einigen Hirten und Meister Christo JEsu bloß zu folgen / und sich nach keines menschen namen oder auffsatz und gemachter form zu nennen oder zu richten. Und dieses ist der sicherste und beste weg derer verständigsten zu allen zeiten gewesen / wovon in dieser Historie aus den 2. letzten Seculis so viel bedenckliche exempel zu finden sind; ob gleich solcher weg denen nicht angestanden / so da gerne über ihres neben-menschens glauben Herren zu seyn suchen.

20. Es ist aber weiter hieraus wol und gründlich zu erkennen / wie weißlich und löblich Regenten und Obrigkeiten handeln / so da die selige und von GOtt selbst zur gemeinen ruhe und ordnung versehene gewissens-freyheit auch hierinne mainteniren / daß niemand wider sein eigen hertz und gewissen zu dem gemeinen Kirchenwesen und andern satzungen gezwungen / oder deßwegen übel angesehen werde. In betrachtung es höchst-bedencklich und dem eigenen gewissen derer Oberen beschwerlich fallen würde / eine solche creatur zu binden / welche GOtt selbst / der oberste Gesetzgeber / frey gemacht / oder denen verkehrten eiffrern in ihren wahnsinnigen eigennützigen sätzen nachzufolgen. Es sind solche gemüther / welche den gemeinen weg nicht mehr mitlauffen können / gemeiniglich die jenigen Stillen im lande / von denen man sich nichts weniger / als unordnung oder ungelegenheit zu besorgen hat. Angesehen sie selbst GOtt dancken / wann sie vor sich als unschädliche schaafe ihrem Heyland in der stille folgen und anhangen können / und sowol vor alle und jede menschen / als sonderlich vor die zu GOtt ruffen / unter welchen sie ein geruhiges und stilles leben führen dürffen.

21. Und 5. daß nur alle und jede unsterbliche seelen zu diesem ihrem einigem und höchstem zweck ernstlich und eiferig zueylen / nemlich zum warhafftigen frieden mit GOtt und menschen / und denen wenigen schaafen Christi / ja ihm selbsten / dem Friedefürsten / gleich gesinnet würden! Gar gewiß solten auch alle weltliche Staaten / Gemeinen und Societäten zum zweck ihrer glückseligkeit gelangen. Unterdessen / und weil bey dem verkehrten sinn der armen menschen dieses noch nicht zu hoffen stehet: wird einigen wenigen solcher vortheil gar wohl zu gönnen seyn / welchen Gott etwas bessers anweiset und würcklich schencket. Man lasse es nur auff derer verantwortung vor GOtt und auff ihren eigenen schaden ankommen / welche mit dem verderbten hauffen der offenbahren gottlosen und heuchler an dem gemeinen Kirchen-wesen / an ihrem essen und trincken / und andern übungen keinen theil haben können. Fünden sie kein besseres mahl / keine bessere Predigt oder Tauffe inwendig in sich selbst / so seye es ihr eigener schade. Geniessen sie aber wircklich etwas bessers / wie sie sagen und zeugen / so hat wol jederman hohe ursachen ihnen nachzufolgen / und mit dem äusseren menschen-werck sich von dem inneren wahren wesen und der rechten nahrung des Geistes nicht länger auff- und abzuhalten.

22. Selig ist / der zu dem hauß / das nicht mit händen gemacht / und zu der Gemeine deren Erstgebohrnen / und zu der Tauffe des Heiligen Geistes / und zu dem Abendmahl des Lamms / und zu der Predigt des grossen Propheten berufen ist! Demselbigen soll es nicht mangeln weder am Tempel noch Altar / weder an speise noch tranck im Reich GOttes / das inwendig in ihm ist. Und hiezu müsse auch diese gantze Arbeit allein anführen / damit alle vorhänge und decken abgethan / und alle höhen zerstöhret / die götzen ausgeworffen / die tempel derer hertzen gereiniget und mit Geist und leben angefüllet werden! was menschliche vernunfft und eigener wille dabey suchet / müsse vergehen / O GOtt / du aber müsest alleine hoch seyn in deinem geschöpff / wie von anfang. O HErr / heilige uns in deinem Namen dazu / und führe deine erkauffte biß zur vollendung und erfüllung alles dessen / was von der welt her geredet worden!

ENDE.

Einige

ADDITAMENTA

oder

Zusätze.

An den Leser.

ES sind seit der letzten Ausfertigung des ersten Tomi von allerhand Personen hin und wieder verschiedene Observationes eingeschicket worden / welche zu Vermehrung / Erläuterung eder auch einiger Emendation in allerley Umständen dieser Historie dienen können. Dahero man selbige allhier auffrichtig zu communiciren kein Bedencken getragen / in Hoffnung / es werde ein verständiger Leser / ungeacht etlicher wenigen Verbesserungen / indessen die Warheit derer Haupt-Sachen und des gantzen Corporis Historici vermöge derer gnugsamen Allegaten und Fontium erkennen und passiren lassen. In Betrachtung es eben nichts ungewöhnliches noch dem Haupt-Wercke selbst præjudicirlich seyn mag / wenn bey so vielen / ja fast unzehlichen Materien zuweilen in geringern Neben-Dingen etwas von anderen anders referiret wird; cùm circumstantiæ rem ipsam non soleant variare. Indessen wird mans ferner mit Danck erkennen / wenn andere Warheit-liebende Personen mehr dergleichen Anmerckungen hinfüro beyzutragen belieben würden / welches denn ohne Zancksucht und aus blossem Verlangen nach dem gemeinen Besten geschehen / und auch eben also auffgenommen werden solte.

Erster Zusatz.

Historie von einem seltsamen Menschen aus dem XIII. Seculo.

DJe folgende Historie ist eben nicht bekannt / und dennoch dienlich / eines und anders daraus anzumercken / dahero will sie als eine besondere Begebenheit Teutschlandes hieher schreiben / aus einem alten platt-teutschen Chronico Micro, welches also lautet:

Van St. Ogbert.

Anno 1218. do gewunnen des Stiffts-Genaten daer to ok de van Bremen dat *Slot Vörde* dem Hertogen van Brunswik af up folgende manier: daer was een Husman im Stifte gesseten mit synet Wanunge by Stade, de hete de Ochbert, desulvige undervvant sig, teken un vvunder te donde, undt gemene Volk helt ene vor nen geringen man, unde he betrog also de Lude, devvyle he grave und plump dulle vvorde oder sprake gebrukede, unde segende. He vvord van fernen landen besogt, und seer grot geholden, den eme vvard vel offers gebracht, des genot des Hertogen Vagd mede, de hete de Her Hintich van Ostinghusen, van demsulvigen vvard Ochert beschermet, dat nemen de Stichts-genaten vvar, unde makeden unt vele rotten van Pelgrimmen, dat ene rot nae dem andern; und vvo se jemand fragde, vvor se henen vvolden, so seden se, se quemen ut fernen Landen, St. Ochberten te besokende, den se hadden gehöret, vvol van synem bade dranke de vvorde van syne suke vvol to reke. also quam de ene rott na de ander to Vörde im Wykbelde, und vvard also mit List des Hertogen Volk van dem Slate to Vörde afgebracht, und de Hertog vvord also dat Slot Vorde quit, und vvard Ochbertus bedregerie verstöret. Und

Ochberts Betrugerey.

Wird zerstöhret.

küint daher dat Sprikvvort: *dat helpet so vel als Ochberts Segen.*

In Chronico Saxoniæ Germanico Moguntiæ 1462 in fol. impresso ad annum 1222 wird dieser Mensch Otheberne und ein Husman ofte en torneman genant / en vvantschapen Kerle, de ondervvand sig, dat he don vvolde vele teken, un helt sik vor en Hiligen. &c. se lepen daer hen un brachten öme offer. un vvan dat volk dar quam, so ging he sitten up enen Konigs stul, de vvas gestravvet met rosen, unde he sat naket, sunder enen slichten rok. Un vvan dat volk quam, so gaf he öne inne lude mit enem horne. hier lep to mannig mensch ut allen landen, de öm opper brachten, un vvorden bedrogen. so dat de Heren unde Forsten de brachten den tornemann ut dem vvege, dat öme nemet konde vvedder vinden.

Die Summa der Erzehlung ist: Dieser Ogbert oder Othebern hätte sich bey damahliger grausamer Blindheit vor etwas sonderliches ausgegeben / Wunder zu thun vermessen / und mit einigen ungewöhnlichen Dingen das Volck an sich gezogen / daß es weit und breit zu ihm gekommen / und ihn als einen Heiligen besuchet. Weil aber die Herren selbiges Landes deßwegen sich einiger Ungelegenheit besorgt gehabt / hätten sie ihn unvermerckt aus dem Wege geräumet / daß ihn niemand wieder finden können. Der Mangel näherer Nachricht von dieses Mannes Händeln verbeut allhier / etwas gewisses davon zu urtheilen: vermuthlich aber ist er schwerlich unter die rechten Zeugen der Warheit zu zehlen / weil ihm der Geist der Demuth und Weißheit gemangelt / da er (wo anders die Relation wahr ist) sich auff einen königlichen Thron / der mit Rosen bestreuet gewesen / und zwar nackend gesetzet / und damit dem Volck etwas neues prætentiren / und ein Blendwerck machen wollen.

Anderer

Anderer Zusatz.

Historie von einem Gesichte/ über dem zustand der Lutherischen Religion/ aus dem XVI. Seculo.

DJese folgende schrifft ist mir im MSpto von jemanden zugesendet worden / der sie also zum druck præpariret/ und deßwegen eine kurtze vorrede / und hinten eine erinnerung beygesetzt gehabt / welche ich zusamt dem gantzen bericht allhier einzurücken nicht undienlich befunden habe.

Der Titel lautet also:

Fragmentum, oder überbliebenes stück einer sehr merckwürdigen in platt teutscher sprache verfasseten und hierbey in hoch-teutsche übersetzten

VISION,

Welche um die helffte des vorigen sechzehenden Seculi, zur zeit der Interimistischen streitigkeiten / einem Evangelischen Prediger in Teutschland wiederfahren / und itzo zu dieser unserer zeit ihre eintzentliche erfüllung zu haben scheinet. Mit einer nachdencklichen erklärung

Matthiæ Flacii Illyrici,

Die sich nicht weniger auf diese unsere zeiten schicket/ aus einem gefundenen alten Manuscripto, und (wie es verschiedene umstände anzeigen) aus des vorgemeldten Predigers *Autographo*, zu reiffen nachdencken und beherzigung öffentlich mitgetheilet.

Vorbericht.

WAs allhier durch den Druck öffentlich mitgetheilet wird; solches ist vor einigen jahren von gäntzlichem verlust auff sonderbare art erhalten worden. Denn als es geschehen daß es in einer gewissen Churfürstl. berühmten Residentz-Stadt / nebst andern alten papier/ in einem krahm als unnützes maculatur hat sollen angewendet werden: ist es durch diese gelegenheit an eine verständige person gerathen / die bald gemercket / daß es etwas besonders in sich hielte / und es in original an vertraute hand weiter communiciret; davon man denn das gegenwärtige mit accuratem fleiß abgeschrieben / und alles ohne veränderung / so wie sichs im Original befunden / getreulich beybehalten. **Der anfang** solcher vision war von den übrigen blättern des Mſc. verlohren gangen: Jedoch ist zu gutem glück aus Göttlicher Providentz das meiste und vornehmste noch in salvo blieben. Derjenige / dem solches gesicht **vor anderthalb hundert jahren** wiederfahren / muß nach aussage solcher verzeichniß ein Evangelischer Prediger (und zwar / wie sichs fast muthmassen läſſet / in oder bey Jüterbock in Ober-Sachsen/) gewesen seyn / **mit nahmen**/ AUTOR; ein mann / der keine visiones gesuchet/ sondern mit grosser furcht und vorsichtigkeit dergleichen angenommen. So siehet man auch aus diesem MSCto, daß der verfasser mit dem berühmten MATTHIA FLACIO ILLYRICO in gutem vernehmen müsse gestanden seyn / der ihm auch sein bedencken über solche vision ertheilet / und ihn zu deren Publication ermahnet hat: so daß es zu verwundern / wo selbige nicht schon damahls wäre öffentlich ediret worden; davon man aber biß hero keine nachricht angetroffen. Nach solchem bedencken des Flacii, welches / in mehr erwähntem MSCto, der Vision (so wie es allhier communiciret wird/) angefüget war / hat der verfasser des gesichts durch eine kurtze NOTAM seine eigene außlegung und gedancken eröffnet; also daß hieraus / und aus dem alten zu der zeit gewöhnlichen Character oder buchstaben-form des MSCti, man nicht undeutlich abnehmen können / daß das gefundene und itzt edirte Fragmentum von dem *Autographo* des verfassers noch übrig blieben / und ein stück desselbigen gewesen sey. Die deutung oder application auff diese unsere zeiten hat man specialiter nicht anzeigen wollen. Wer verständig ist / und alle umbstände dieser Vision (von deren erfüllung zwar noch ein mehrers zurück ist /) nebst Flacii außlegung gegen unsere itzige zeiten hält; der wird solche von selbst leichtlich finden. Hiermit GOtt befohlen / der sein vorhabendes werck wunderbahrlich wird ausführen!

Nunmehr folget die *Vision* selbst / so viel noch davon übrig blieben ist/ in platt-teutscher *Original*-sprache.

DJmel. Und indem ich also de Seyfft dorchsach/ antwordet der / de vor mich stund/ und sprack: Gahen uth und sihe an den himel. Averst ich slogs in den wind/ und achtes nicht/ginck ock nicht hen uth. Der averst/ de mit mick redede leth nicht aff/ sondern heilt ummer an/ beth dat ich ohme folgede. Und bin nun by veertein dagen her scheer all dage twemal vor de dore gegangen / und steds hen up nach dem himel gesehen / averst am himel nichts / wen de gewontlicke wolcken na hoherer Schippinge seben umme lopen / und gar nichts von wunder-tecken gesehn und gewar worden. Do gedachte ich / sihe / id is düvelisch gespense gewesen / und dorfft es nimande openbaren/ gedachte ock mehr nicht daran / sondern badt Got den allmechtigen / he wolde mick ock uth der anfechtinge erlösen/ ꝛc.

Na etlicken dagen averst hefft id sick in der warheit eröget / dat ich to vorn gehoret hadde / und hebbe düt nafolgent gesichte an dem himel gesehen.

Den morgen des oven geschrevenen dages ungeferlich ein quartal vor veer slegen / do ich den gantze nacht over im andechtigen gebede und der predige gearbeidet hadde / de ich den folgenden morgen dem volcke na Christlicher gewonheit verkündigede / und do ick düt gesichte vor der predige schryffelich verfatet, was ick willens/ dat sulvige vor dem gantzen volcke aff to lesende/ averst ick gedachte an miner viende spotten / und leits na.

Ich sach uth dem schöffenster / dat vor minem lager is/ an den himel / und sach eine grote kostlichen wolgeschmuckeden sael / als eines mechtigen königs gemach / darbinnen was de sulvige sael schon geschmucket / als scholden könige und forsten darinne sitten und frölich sin / und id kam ein seer lang und groet schwartzberdiger man heminnen / und droch ein dischdoch in einer hand / und in der andern

Hand einen Broedkorff/ deckete de Taffeln/ settede gůldene Gefesser mit köstlicker Spyse und Gedrancke erfüllet. Dussen Dischdecker volgede herna ein schwart Düvel / dersulve sach gruwelich uth/ dat ich mick vor ohme entsettede/ und nam und rapede dat Dischlaken mit allem wat darup stund tosamende / und worpt thom Fenster henuth / darnach öpende he des Saels Dör / und sich / do gingen dar henninnen grote Hanse in schwarten sammitschen Rocken und gůldenen Stücken/ etlicke under ohnen hadden korte als polnische mit Fossen und Martern gefuderte Rocke ane/ etlicke averst hatten lange Kleder ane beth an de Schoe / und alle hadden sie kolschwarte Angesichte und brennende Ogen / als weren se vul helsches Füers gewest gingen ein wenig spatziren / ja twe und twe mit einander / darna springet einer herinner in einen Konigs Gestalt mit einer Kronen/ dussen gaven de andern alle ohre Hende mit gebogenen Knien / dersulve settede sich erst nedder/ darna de andern / als man sich plegt um Radslage to settende. Und einer manck ohn stund up / und wenckede mit siner Hand/ als ein Redener/ und hadde ein lang Kleid ane. Do dusser uth geredet / und sick weder dael gesettet / stund ock der up / de de Kronen uppe hadde / und boven ane satt / unde toch sin Schwert uth / heilt up twe Finger als einer/ de dar schweret.

Do sich nun dusser wedder gesettet/ steckeden de Menner all mit einander ohre Hovede tosammende / als runeden sie sick etwas tho / stunden darna up und slogen in ohre Hende/ und settenden sick wedder nedder.

Und in dem nedder sitten/ sihe/ da erhevet sick ein gruwelicke Ungestimmheit als eines gewaldigen Stormwindes / darnach kam Blixen und Doner mit einem seer erschreckelicken Füer/ unde im Füer was ein glinig iseren Schranck / als eine furige Roste/ darane hengeden krumme und ingebogede Füer-brende / als weren sie vul Schweffels und Pecks gewesen / de sulven sprungen van einander / fellen up de alle/ so in dem Sael by einander seten/ und dat Füer vorterde se / dat se alle als was vorschmulten plötzlicken/ also / dat man noch Sael noch Menner mehr sah.

Und boven der füerige Rosten stund ein lange reralsche Person/ de sulve hadde ein füerig Schwerd in siner Hand / und slog dat Füer van einander / dat de Funcken um ohn her staven. Hinder dussen stund ein ander / de was noch länger / wen de/ de dat Füer van einander slog / glicker gestalt/ als der HErr JEsus up dem Grave gemalet stehet/ de sulve hadde an sinen Henden und Vöten Wunden / und ock de Wunden siner Siden geblotet / und einen roden Mantel / als were he van Syden gewesen / overgehencket / und foerde in siner rechten Hand ein Bannyr / und spracк mit luder Stimmen: Also will ick gu alle toschmiten / als dusse toschmetten sind / wo ay nicht rechtschapene Bote dohn ꝛc. Und do ick důt alles/ als hieboven angerekend is/ sach / und hörde dusse Stemmen/ konde ick vor grotem Schrecken und Angst by einer Stunde nichts reden / opende wol offt de Mund/ als einer de reden wil/ averst de Tungen konde ich nicht regen / und mich word also bange/ dat mich duchte/ Himmel und Erde hedden mich up den Live gelegen / mich is ock to keiner Tidt also bange gewesen ock vellichter nummer mehr werden kan / badt dennoch im Geiste und Herten also: O barmhertige und gůdige HErr Christe / du einige Erloser und Mitler / der du twisken uns un dinem leven Vader steist / und biddest an unserlaet vor uns; Ick bidde dich uth Herten-grundt/ du wollest uns armen Minsken gnedig und barmhertig sin / to maret Ruwe und Leth unser Sünden komen laten / op dat wy up dinen Vordienst alleine sehen / und darup vertruwen / und bet an unser Ende im Glowen bestendichlick beharren mögen mit einem gottfruchtigen Wundel/ und wollest uns dine Mit-Erven nicht/ als duße/ so plotzlich vorderven/ sondern unsern wel schwacken Glowen/ vorkaldete Leve/ und alle sündliche Neging durch dinen werdigen hilligen Geist stercken / vormeren und hilligen/ ꝛc.

Duth Gebed dede ick mit Thranen/ und lag im Bedde und schwetede / als hedde ich in einer Kopen Waters gelegen / und do ich also tuchtede an dem Himel / slog dat Füer in de Kammer henimen / und Autor mine Sone reep mit luder Stemmen up/ und schriede / och Möme / wo heith und lecht is id. Averst de Möme erwacht nicht / und word dußen Gesicht nicht gewar/ horde ock dat Schrien des Knapen nicht / ick horde id averst wol / averst ich konde ohme vor groter Angst und Bangigheit nicht antworden. Als id averst Dag word / fragete ick ohme/ wat he gehoret und gesehen hedde/ do antworde he/ Ich hebbe nichts gehord/ Vader/ sondern ick sach ein grot Füer/ dat wolde mick mine Har anstecken. Herumme frage ick ohn offte/ op dat ick ohne in der Gedachtnysse dußes Gesichts beholden moge.

Um iiij Slege darna vorschwand důt alles mit einander plotzlicken / und wort seer düster/ und gaff einen kleinen Platzregen.

Und ick horde eine Stemme / de spract: Schryf důt tor Beteringe der Uthverweelden/ und thom Schrecken der Gottlosigen / und Blod-dorstigen.

EXPOSITIO VISIONIS

Matthia Flacis Illyrici.

Accepi tuam Visionem, mi D. Autor, quæ videtur mihi tres actus continere, videlicet:

1. Restitutionem lucis Evangelicæ, hoc enim stratam mensam significare arbitror.
2. Abolitionem ejusdem Evangelii.
3. Punitionem impiorum perpetuam.

Censeo autem, te non posse pie omittere ejus editionem, nam tibi mandatum est, ut eam scribas. Hoc non tantum sic intelligitur, ut uni aut alteri amiculo communices, sed ut toti Ecclesiæ reveles.

Nec est, quod propter nomen Domini Papistarum & falsorum fratrum maledicta defugias. Viden me? qui per orbem terrarum ingratus præceptoribus, & Ecclesiæ Christi perturbator audio, idque non ab iis, quorum judicia contemnenda sint, sicut Papistarum, sed à summis, & dilectissimis. Proinde vide, ne sub modium lucernam colloces, sed in candelabro, ut omnibus luceat. Ago tibi summas gratias pro admonitone tua nuper per quendam Scholasticum ad me missa, de ejus editione pro voto tuo ego curabo. Vale.

NO-

NOTA:

Balde na dußen Gesichte drog sichs to / dat König Ferdinandus, do he besloten hadde to Treßenz na Jüterbock to reisen / und dat Interim int gantze dutsche Landt to dringen / und horde dat dar sulvest to Jüterbock de grusam Pestilentz regerde / brack he op under Maltidt / und flog darvan / als hedde ohne sampt denen andern Forsten / so alda by einander weren / hellisch Füer und alle Düvele gejaget. Cogita ista & recogita.

Hochteutsche Uebersetzung des vorhergehenden platt-Teutschen Gesichts / und dessen Lateinischer Auslegung.

Gesicht. Himmel) Und indem ich also die Seyffr (ist ein unbekandtes Wort) durchsahe / antwortete der / der vor mir stund / und sprach: Geh hinaus / und siehe an den Himmel. Aber ich schlugs in den Wind / und achtets nicht / gieng auch nicht hinaus. Der aber / der mit mir redete / ließ nicht ab / sondern hielt immer an / biß ich ihm folgete. Und bin nun bey vierzehen Tagen her schier alle Tage zwey mahl vor die Thüre gegangen / und habe stets hinauff nach dem Himmel gesehen / aber am Himmel nichts / denn die gewöhnliche Wolcken nach ihrer Schöpffung / sehen umlauffen / und gar nichts von Wunderzeichen gesehen und gewahr worden. Da gedachte ich / siehe / es ist teuffelisch Gespenste gewesen / und durffte es niemand offenbaren / gedachte auch mehr nicht daran / sondern bat GOtt den Allmächtigen / er wolte mich auch aus der Anfechtung erlösen / ꝛc.

Nach etlichen Tagen aber hat es sich in der Warheit eräugnet / das ich zuvor gehöret hatte / und habe diß nachfolgende Gesicht an dem Himmel gesehen.

Den morgen des ob-beschriebenen tages ungefähr ein Viertel vor vier Schlägen / da ich die gantze Nacht über im andächtigen Gebet und der Predigt gearbeitet hatte / die ich den folgenden Morgen dem Volcke nach Christlicher Gewohnheit verkündigte / und da ich dis Gesichte vor der Predigt schrifftlich verfasset / war ich willens / dasselbige vor dem gantzen Volcke abzulesen / aber ich gedachte an meiner Feinde spotten / und ließ es nach.

Ich sahe aus dem Schiebe Fenster / das vor meinem Lager ist / an den Himmel / und sahe einen grossen köstlichen wolgeschmückten Saal / als eines mächtigen Königes Gemach. Inwendig war derselbige Saal schön geschmücket / als solten Könige und Fürsten darinne sitzen und frölich seyn; Und es kam ein sehr langer und grosser schwartz-bärtiger Mann hinein / und trug ein Tisch-Tuch in einer Hand / und in der andern Hand einen Brod-Korb / deckete die Taffelen! setzete darauf güldene Gefässe mit köstlicher Spise und Tranck erfüllet. Diesem Tisch-Decker folgete hernach ein schwartzer Teuffel / derselbe sahe greulich aus / daß ich mich vor ihm entsetzete / und nahm und raffte das Tisch-Lacken mit allem was darauff stund zusammen / und wurffs zum Fenster hinaus. Darnach öffnete er des Saals Thüre / und siehe / da giengen hinein grosse Hansen in schwartzen sammeten Röcken und gülden Stücken: Etliche unter ihnen hatten kurtze als Polnische mit Füchsen und Martern gefütterte Röcke an / etliche aber hatten lange Kleider an biß an die Schuhe / und alle hatten sie kohl-schwartze Angesichter und brennende Augen / als wären sie voll höllischen Feuers gewesen / giengen ein wenig spatzieren / je zwey und zwey mit einander. Darnach springet einer herein in einer Königs-Gestalt mit einer Krone; Diesem gaben die andern alle ihre Hände mit gebogenen Knien; derselbe setzte sich erst nieder / darnach die andern / als man sich pflegt um Rathschläge zu setzen. Und einer unter ihnen stund auff / und winckte mit seiner Hand / als ein Redener / und hatte ein lang Kleid an. Da dieser ausgeredet / und sich wieder niedergesetzet / stund auch der auff / der die Krone auff hatte / und oben an saß / und zog sein Schwerdt auß / hielt auff zwey Finger / als einer / der da schweret. Da sich nun dieser wieder gesetzet / steckten die Männer alle miteinander ihre Häupter zusammen / als redeten sie einander heimlich etwas zu / stunden darnach auff / und schlugen in ihre Hände / und setzeten sich wieder nieder.

Von einem Könige in Polen /

Welcher seinen eid vorschützet /

Und in dem Niedersitzen / siehe / da erhebet sich ein greuliches Ungestüm als eines gewaltigen Sturmwindes; darnach kam Blitzen und Donner mit einem sehr erschrecklichen Feuer / und im Feuer war ein glüend eisernes Schrenck-Werck / als ein feuriger Rost; daran hiengen krumme und eingebogene Feuer-Brände / als wären sie voll Schwefels und Pechs gewesen / dieselben sprungen voneinander / fielen auff die alle / so in dem Saal bey einander sassen / und das Feuer verzehrte sie / daß sie alle als Wachs verschmeltzten plötzlich / also / daß man weder Saal noch Männer mehr sahe.

und darauff händel anfängt /

Und über dem feurigen Rost stund eine lange regalische (realsche) Person / derselbe hatte ein feurig Schwerdt in seiner Hand / und schlug das Feuer von einander / daß die Funcken um ihn her stäubeten. Hinter diesem stund ein anderer / der war noch länger denn der / der das Feuer von einander schlug / gleicher Gestalt als der HERR JESUS auf dem Grabe gemahlet stehet; derselbe hatte an seinen Händen und Füssen Wunden / und auch die Wunden seiner Seiten geblösset / und einen rothen Mantel / als wäre er von Seyde gewesen / übergehencket / und führete in seiner rechten Hand ein Panier / und sprach mit lauter Stimme: Also will ich euch alle zerschmeissen / als diese zerschmissen sind / wo ihr nicht rechtschaffene Busse thut / ꝛc.

aber von einer langen frischen person nebst den seinigen geschlagen wird.

Und da ich diß alles / als hier oben angezeiget ist / sahe / und hörete diese Stimme; konte ich vor grossem Schrecken und Angst bey einer Stund nichts reden / öffnete wohl offt den Mund / als einer der reden will / aber die Zunge konte ich nicht regen / und mir ward also bange / daß mich dünckete / Himmel und Erden hätten mir auff dem Leibe gelegen. Mir ist auch zu keiner Zeit also bange gewesen / auch vielleicht nimmermehr werden kan; bat dennoch im Geiste und Hertzen also: O barmhertziger und guter HERR CHRISTE / Du einiger Erlöser und Mittler / der

du

du zwischen uns und deinem lieben Vater stehest / und bittest ohn Unterlaß vor uns ; Ich bitte dich aus Hertzens-Grund / du wolleſt uns armen Menschen gnädig und barmhertzig seyn / zu wahrer Reu und Leid unser Sünden kommen lassen / damit wir auf dein Verdienst alleine sehen / und darauff vertrauen / und biß an unser Ende im Glauben beständiglich verharren mögen mit einem gottfürchtigen Wandel / und wolleſt uns deine Mit-Erben nicht als diese so plötzlich verderben / sondern unsern recht schwachen Glauben / erkaltete Liebe und alle sündliche Neigung durch deinen werthen Heiligen Geist stärcken / vermehren und heiligen / ꝛc.

Diß Gebet that ich mit Thränen / und lag im Bette / und schwitzte / als hätte ich in einem Kübel Wassers gelegen / und da ich also auffmerckte (ruchtede) an dem Himmel / schlug das Feuer in die Kammer hinein / und Autor mein Sohn rieff mit lauter Stimme auff / und schrie : Ach Mutter / wie heiß und geschwüle (lecht) ist es. Aber die Mutter erwachte nicht / und ward dieses Gesichts nicht gewahr / hörte auch das Schreyen des Knabens nicht ; Ich hörete es aber wohl / aber ich konte ihm vor grosser Angst und Bangigkeit nicht antworten. Als es aber Tag ward / fragte ich ihn / was er gehöret und gesehen hätte ; da antwortete er / ich habe nichts gehöret / Vater / sondern ich sahe ein grosses Feuer / das wolte mir meine Haare anzünden. Hierum frage ich ihm offte / auf daß ich ihn ihn in dem Gedächtniß dieses Gesichtes behalten möge.

Um 4 Schläge darnach verschwand diß alles miteinander plötzlich / und ward sehr finster / und gab einen kleinen Platz Regen.

Und ich hörete eine Stimme / die sprach : Schreibe diß zur Besserung der Außerwehlten / und zum Schrecken der Gottlosen und Blutdürstigen.

Außlegung dieses Gesichts
Matthiæ Flacii Illyrici,
auß dem Lateinischen übersetzet.

Dessen Vision, mein Herr Autor, habe wol erhalten / welche mir scheinet drey verschiedene Handlungen in sich zu begreiffen : nemlich

1. Die Wiederbringung des Evangelischen Lichtes : Denn dieses meyne ich / daß es der gedeckte Tisch bedeute.
2. Die Wiederabschaffung desselben Evangelii.
3. Die immerwährende Bestraffung der Gottlosen.

Ich achte aber / daß derselbe nicht wohl unterlassen könne / es zu ediren / weil ihm befohlen ist / daß ers schreiben soll. Dieses wird nicht nur so verstanden / daß derselbe es einem oder dem andern guten Freunde mittheile / sondern daß er es der gantzen Kirche offenbahre. Und es ist auch keine Ursache / daß er / um des Nahmens des HErrn willen / der Papisten und falschen Brüder Schmähungen fliehen möge. Siehet er mich nicht selber ? der ich durch die gantze Welt denen Præceptoribus undanckbar / und ein Verwirrer der Kirche CHristi heissen muß ; und solches nicht bey denen / deren Urtheile zu verachten seyn möchten / sondern bey den Vornehmsten und Liebsten. Derohalben sehe er wohl zu / daß er nicht das Licht unter den Scheffel setze / sondern auf den Leuchter / damit es allen leuchten möge. Dabey sage demselben grossen Danck vor die Erinnerung / die neulich mir durch einen Studenten (Schüler) zugeschicket worden / vor deren Edition ich nach dessen Wunsch will beſorget seyn. Er lebe wohl !

Eigene Auslegung des AUTORIS.

Mercke wohl !

Bald nach diesem Gesichte trug sichs zu / daß König Ferdinandus, da er beschlossen hatte zu Dreßden / nach Jüterbock zu reisen / und das Interim ins gantze Teutsche Land einzudringen / und hörete / daß daselbst zu Jüterbock die grausame Pestilentz regierete / brach er auff unter der Mahlzeit / und flohe davon / als hätte ihn samt den andern Fürsten / so allda bey einander waren / hölliſches Feuer und alle Teuffel gejaget. Dencke und überdencke dieſes wohl !

Erinnerung
Zum Beschluß.

Aus dieser Auslegung siehet man wohl / wie der Verfasser gegenwärtiger Vision dieselbe auff die damahligen Zeiten gedeutet ; und mag wohl seyn / daß selbige nach ihrer Masse solcher gestalt erfüllet worden. Allein es ist vielmehr zu glauben / daß deren völligere Erfüllung sich noch weiter erstrecke : und wo solches Gesicht bißher noch nie öffentlich durch den Druck ans Licht kommen ; so ists gewiß eine verborgene Hand GOttes darunter zu erkennen / daß es nach anderthalbhundert-jähriger Verbergung eben biß auff diese unsere Zeit hat müssen gesparet seyn / da sich nun eine weit-ähnlichere Erfüllung zeiget ; und ist vielleicht dem Autori eben deßwegen das Gesicht zu schreiben befohlen worden / damit es der Posteritát vorbehalten / und zu rechter Zeit ans Tages-Licht gebracht würde.

Dritte Zusatz.

Sonderbare Judicia von David Joris /
(deſſen letzte Reden mit eingerücket sind)
Hiels Schrifften und Jac. Böhmen.

Es ist mir gleich jetzo / da diese Additamenta zum Druck gelieffert werden sollen / ein Manuscriptum zu Handen kommen / worinnen einige sonderbare Judicia von Mystischen Scribenten an jemanden auffgezeichnet stehen. Und weiln dieselbe allerdings so beschaffen sind / daß sie in einer unpartheyischen Ketzer-Historie gar füglich stehen können : so habe ich nur diese 3. Haupt-Loca daraus excerpiren wollen / die übrigen aber auff eine andere Gelegenheit versparen. Von dem Autore aber kan man nur so viel zur Nachricht mit Grund versichern / daß es ein sehr berühmter und in Schrifften bey der gantzen gelehrten Welt wohl renommirter Theologus und Philosophus sey : deſſen Nahmen aber man billich verschweiget / damit man die ungütigen Ketzermacher demselben / weil er noch am Leben ist / nicht etwa auff den Hals / und also eine so üble Belohnung vor gehabte Mühe zu wege bringe.

Ich

Ich will aber in meliorem fidem von der ersten Person des Autoris eigene und zwar Frantzösische Worte / die übrigen wegen der Kürtze nur verteutscht beyfügen. Doch ehe ich solches thue / muß ich noch zuvor eine andere kurtze Schrifft mit einrücken / welche die letzten Worte dieses Mannes **David Joris** vor Augen leget / wie ich solche in einem Manuscripto in Holländischer Sprache gefunden / woraus ich sie Hochteutsch übersetzen will.

Die Relation lautet also:

Außgesprochene gottselige Reden / welche David Joris auff seinem Tod-Bette mit grossem Kummer vorgebracht / und die Seinen dadurch gewarnet hat / von einigen schrifftlich auffgezeichnet zum Trost der Gläubigen.

David Joris Demuth.

MEine liebe Kinder / ich muß euch nun den inwendigen Grund meines Hertzens frey heraus sagen. Sehet / ich befinde mich so nichtig / klein und niedrig / als das allerkleinste Würmgen auff Erden / ja ich halte mich noch viel kleiner / und habe auch die Tage meines Lebens / seit dem ich die Erkäntniß gehabt / mich also klein unter der unvermögenden Hand GOttes also befunden.

Es ist wahr / ich habe wohl grosse und hohe Dinge geredet und geschrieben / aber mit was vor Hertze und in welcher Art / ist dem HErrn bekannt. Und wann mich jemand in der Warheit wolte unterdrücken / mich um der empfangenen Erkäntnüs willen darinn zu verachten oder zu verkleinern; so empfunde ich auch solche Notwendigkeit zum Ruhm meines GOttes / daß ichs nicht groß genug machen konte / dann ich konte es nicht leyden / daß meines GOttes Ehre verringert werden solte. Aber wann es meine Menschheit angienge / da gab ich mich gantz darunter / als ich nun auch ferner thun will.

Gedencket an die Lehre / so werdet ihr finden / daß es der Geist des HErrn ist / der da geredet hat. Und wann ihr auch alle Schrifften von Adams Fall her außwendig wüstet / und was geschehen wäre / so halte ich nicht davor / daß es euch helffen / oder Gottseligkeit geben werde / wo ihr keinen Gehorsam und Niedrigkeit in euren Hertzen liebet / oder Gottesfurcht erlanget habt. Mein Hertze ist mit dem Werck des Glaubens eingenommen.

Ach lieben Kinder / das Gesiche des Auges wird mit einem so kleinen Pünctlein außgestrecket / daß mans nicht glauben kan. Eben also wird auch der innere Mensch GOttes von Satans geschwinder List gesuchet / daß er ihn unterdrücke und tödte.

O ihr Freunde und Verwandten / haltet ihr nicht hertzlich zusammen / nemlich daß ihr der Auffrichtigkeit nachjaget / so wirds mit dem Hause nicht wohl stehen.

Hier antworteten sie: Lieber Vatter / das wollen wir von gantzem Hertzen thun.

Er sprach ferner:

Vermahnung an seine Freunde.

O ihr N. N. versäumet die Zeit nicht / gehet immer in den Wercken GOttes weiter / erzeiget in eurer Widerwärtigkeit Glauben und Gedult. Ich suche nichts als Liebe und Treue / darinn seyd mir doch nicht entgegen.

Sie antworteten: Das wollen wir auch thun.

Er sprach aber:

Ach! der Mensch kennet sich selber nicht; Ein Schalck hat niemals treue Liebe. Ich weiß euch nichts mehr zu sagen / als daß die Auffrichtigen in groß Leyden kommen werden / und viel Jammer wird sie ergreiffen: wer aber beständig bleibt biß ans Ende / der soll selig werden.

Wofern mich der HERR aus dem Fleische nimmt / so dürfft ihr nicht dencken / daß ich zuletzt viel Worte machen werde / dann ich habe zuvor gnug geredet. Der HErr redete auch wenig in seinem Tode.

Halt fest / halt fest / ob gleich sehr angestrenget wird; Es mag wohl ein guter Christ heissen / wer einen auffrichtigen Christen bey sich leyden und vertragen kan.

Ach Eg! hab ich euch nicht gesagt / daß etwas vorhanden wäre / da ihr wohlthätet / daß ihr euer warnehmet.

Ich dachte es wohl / daß die Zeit nahe wäre / darum hab ich mich auch nicht versäumet.

Ach wie ungerne sehe ich / wie N. N. verlohren gehen / denen die Warheit / Liebe und Treue vorgetragen ist / und die noch nicht gewolt haben! Kinder / Kinder / hütet euch doch vor allem irrdischen / weltlichen / eiteln und nichtigen / es seye Lust / Freude oder Liebe / euer Hertze darauff zu setzen / dann es wird euch also verführen und betrügen / und ins Verderben bringen. Ich suche nichts dann Liebe und Treue / darinn wünsch ich / daß mir niemand zuwider / sondern nützlich sey.

Sie antworteten: Ja wir wollen euch darinn nicht entgegen / sondern nützlich seyn.

Er sprach:

Ach / der Mensch kennt sich selber nicht / - - N. geht so viel zu. Mir sind keine Gaben angenehm / oder lieb / als nur die auffrichtigen. Treue und Auffrichtigkeit; einem Hertzen / das auffrichtig ist / dem schadet alles nicht / was es thut. Dencket auff keinen Lohn / noch erwartet ihn. O man findet ihrer so wenig! O wie wehe thuts mir / daß meiner treuen Arbeit nicht mehr wahrgenommen wird.

An einem Morgen frühe sprach er also:

Versuchungen.

O was hab ich diese Nacht über vor Wunder gehabt: Die höchsten Höhen der Himmel / und die tiefsten Abgründe der Höllen bin ich durchgefahren. Gedult hab ich in allen behalten / und mit GOTT will ichs ewiglich außhalten.

Unter andern sprach er zu Brandeliers also:

Ehe dann einer zur Niedrigkeit und zur Vernichtung kommt / muß er so viel durchgehen / daß es zu verwundern ist. Wer dieses zu erfahren kriegt / ist mir lieber und werther als 10000. andere. Dann wer nur mit dem Mund davon redet / und nicht zur Erfahrung kommt / der wird einen grossen Teuffel in sich befinden.

Ein unwissender solte nun wol sagen: Da liegt er nun; wie lange hat er von GOtt geredet und gerühmet/ was ists aber? Er liegt hier elender/ als ein ander Mensch. Daneben werde ich von mir selber angefochten / nemlich also: Du hast doch deine Liebe und Lust allein an dem HErrn und sein Wort gehabt: ist diß nun deine Belohnung/ daß du also miserabel in der Noth allein stehen must / und voll unerträglicher unnatürlicher Pein? Dann mit GOTT will ichs halten / und seine Hand oder versuchung warnehmen/ ich habe auch den HErrn nicht um Erleichterung der Schmertzen bitten dürffen/ dann ich habe wohl den kleinen Kindern befohlen / daß sie vor ihren besten Vater bitten solten / als die ihren besten Vatter in solchen grossen Schmertzen erbärmlich sahen / ob GOTT durch ihr Bitten mein Elend ansehen wolte.

Da sprach Brandeliers:

Herr / wir müssen an GOTT glauben / und frey und fest auff ihn vertrauen / einen starcken Muth biß ans Ende zu behalten.

Er antwortete:

Hierunter sehe ich doch noch einen Betrug/ welchen nicht ein jeder siehet. Dann ein Mensch/ der so frey und fest zu stehen vermeynt / möchte auff seinen freyen Muth vertrauen/ viel von sich selbst halten/ und über andere sich erheben / und also großmüthig dahin gehen / auch einen kleinen furchtsamen verwerffen / und vor nichts achten. Dahingegen ein anderer wol in einen Winckel kröche / und von seinen Sünden beschwert und beängstigt sitzen solte / sich selbst vor nichts achten / und dem kleinesten Würmgen auff Erden vergleichen/ seine Augen vor GOtt nicht auffheben / wegen seiner Unwürdigkeit und Nichtigkeit vor seinem GOtt. Ein solch Hertze achte und preise ich grösser/ mit diesem Grund will ich dahin fahren.

Rede von wahn-glauben.

Ach/ Eg! erkennt ihr die Zeit / darinn ihr stehet/ und nehmet sie wahr. Ach es wird so vieles versäumet! Ach die nun ihre Kisten und Kasten gefüllet haben!

Da sprach der Eg.

Ach dieses druckt mich nun sehr / daß ich in meines GOttes Kisten und Kasten keinen Vorrath sehe / und nichts habe / damit ich mich trösten mag/ als mit des HErrn Gnade.

Da sprach er:

Trachtet nach einem auffrichtigen Hertzen / liebet und suchet Verstand / und glaubet dem Geist der Warheit; der Tag/ der Tag / ja der Tag wird alles offenbahren / ja eines jeden Hertz wird er offenbahren.

Ach es ist zu viel/ was ihr nun mir thut/ dann ich finde es mir doch alles unanständig / ja unwürdiger bin ich/ als das kleinste Thierlein auff Erden.

Erndet nun / wo ihr gesäet habt / betet / betet und wachet / auch vor euch selbst / bedenckt euch selbst/ und sehet wohl zu. Dann der Dieb und Räuber der Liebe/ der Zerstreuer der Friedsamen ist auff der Bahn. Betet / betet und sehet euch vor. Eines jeden Hertze wird versucht und geprüfft / ja offenbahr werden durch das Feuer der Trübsal.

Ach daß ich diesen Tag erlebet habe unter uns/ da man solche Last und Mühe allein tragen und leyden muß/ und so wenig sind / die sich darnach umsehen. Betet/ betet / das sage ich/ oder es wird euer aller Schuld seyn. Mehr kan ich euch nicht / als dieses sagen / ich werde keinen Frieden haben / biß ich das Ende sehe. Seyd des eingedenck / ich habs euch zuvor gesagt: Betet und wachet!

Folget nun/

was ich um der Schwachen willen auffgezeichnet habe / von etlichen verkehrten falschen Hertzen und verstockten Schalcks-Augen / die das Gute böß / und ihres Vaters treue Liebe vor nichts geachtet haben.

Zwey Tage vor meines HErrn David Joris seligem Abschied kam ich erst zu ihm / fand ihn gar schwach am Leibe / und sehr beschwert mit vielerley kummer und Sorgen über den Seinen / wider den argen betrüglichen verführischen Geist. Da redete der Gesalbete GOttes am Ende seines menschlichen Lebens in grossem eyfferigen Ernst auff mancherley Weise bey Tag und Nacht also:

Sorge vor der seinigen geistl. wohlfahrt.

Ach daß sie bewährt / ach daß sie bewährt/ ach daß sie bewährt wären! Aber nun besorge ich / daß sie sich werden verführen und betrügen lassen/ von dem verwirrenden Geist. O betrügliche Art! O betrüglicher Geist! O Eigendünckel und Selbst-Klugheit / was habt ihr vor Böses gestifftet!

Als er nun von dem selbst-klugen schalckhafften Geist etwas redete / brummte / murrete und brüllete dieser dagegen / wie ein brüllender / verstörender oder zorniger Löwe gegen das/ was er inne hat / oder wem er von Natur recht feind ist / ꝛc.

Also brannte er in der hitzigen Liebe seines GOttes von innen; sprach auch außdrücklich aus: **Die Liebe meines GOttes hat mich verzehrt!** Darum etliche sagten: Er redet irre / oder es ist nur aus einem schwachen Gedächtniß geredet.

Es befand sich aber Leyder! wohl anders/ dann wir wissen und haben erfahren / daß er durch seine Göttliche Geburt einen beständigen Haß gegen die eigenweise gutdünckende schalckhaffte verführische Geister aus Sorge vor die Seinen lange Zeit getragen hat; weil er lange unter den Seinen gesehen / wie die Diebe und Räuber heimlich einbrachen/ darüber er lange Zeit geschrieben / aber es habens wenige geglaubet/ die es recht gehört/ vielweniger recht verstanden / daher man nun desto mehr Schaden empfindet. Da er auch bey seinem Ausgang die Seinen hertzlich warnen wolte / war er durch seine grosse Kranckheit dermassen an seiner Natur geschwächet/ daß er nicht konte mit vernemlichen Worten es gnug darthun / sondern mehr mit Gebärden und allem seinem Wesen hertzlich bewiese.

Auch war er desto bekümmerter über seiner getreuen Hauß-Frau; weil man ihm ein wenig von ihrer grossen Kranckheit und Absterben gesagt / doch nicht alles berichtet hatte. Er vermuthete es aber desto mehr aus seiner Kinder Betrübniß; indem am dritten Tage nach seiner Frauen Tode kam sein Söhnichen solches zu entdecken / und sprach: Vater / uns dünckt/ eure Seele sey in grossem Zweiffel um unserer Mutter willen / wovon wir euch gerne entledigen wolten / wann wir könten. Darum/ mein lie-

liever Vatter / weil wir wissen / daß euch des HErrn Werck wohl bekannt ist / und ihr euch in seinem Willen geduldig erweisen könnet / so sagen wir es euch desto freyer / wie es mit unserer Mutter gegangen sey.

Vorgestern Morgen / Vater / gleich da es Tag worden / ist sie Christlich verschieden. Da sprach er: Ist sie verschieden? Ja / Vater. Da richtete er sich ein wenig auff / thät seine Hände zusammen / hub seine Augen gen Himmel / danckete und benedeyete GOtt in seinem Willen / und betete mit Thränen: daß GOtt ihm nach seinem gefallen auch also thun solte.

Da sagte ich: Mein Herr / ich hoffe / GOtt wird unser Elend ansehen / daß er euch / seinen geliebten / zu unserem besten Lauff und Wachsthum seines Heiligen Namens / uns noch lassen wird / euren lieben Kindern zu dienen / die noch nicht wohl im Stande sind.

Da sprach er: Ich habe den HErrn dennoch drum gebeten. Damit legte er sein Haupt ein wenig zur Ruhe / seine Seele aber lag in grossen Sorgen / Kummer und Unruhe / daß die Seinen verführet werden solten von dem schalckhaften eigenweisen betrüglichen Geist. Auch sahe ich / als er eine Zeitlang im Bette still gelegen hatte / daß er sein Haupt auffrichtete / kehrte sein Angesicht gegen die Seinen / und sprach sehr hertzlich also:

Kinder / Kinder / kriegt allezusammen ein neu Hertze / das ist / einen erleuchteten heiligen Verstand / oder ihr bleibet allzumahl verlohren.

Darauff legte er sein Haupt wiederum nieder auffs Bette.

Eine Weile darnach fieng er an von seiner Frauen zu reden / und sprach zu seinen Kindern also:

O welch einen schönen Gang sehe ich euere Mutter dahin gehen! Ich sehe sie in einem andern Leben ihrer Seelen. Wann ihrs wüstet / ihr fielet vor Verwunderung zu Boden / und würdet sie nicht lange zu sehen begehren. Ist sie gleich geschwinde kranck und in vielen Dingen gebrechlich gewesen: so sihet doch GOTT darauff nicht / wohl aber auff das Hertze.

Darnach hat er wenig Worte mehr gemacht / und ist immer schwächer worden / sehr stille und unbeweglich liegende / daß er als eine Kertze außgelöschet / und hat sich mit Verlangen nach seinem GOtt schlaffen gelegt.

Also hat ihn die ernstliche feurige Liebe seines GOttes mit der Zeit verzehret und von innen aufgegessen / weil er seine Seele mit Christo in den Tod gegeben hat / als man in Warheit gesehen / so wie ein gerechter Hirte thut.

Daher hat ihm GOtt verheissen / einen Saamen in der Ewigkeit zu erwecken / der nimmer vergehen noch mangeln soll: ein so langwieriger Saame soll es seyn / und der Anschlag des HErrn soll ihm gelingen / und seiner Hand und von seiner Mühe und Arbeit soll er noch sein Lohn seyn / und soll erhöhet werden. Aber wer glaubet unsern Predigten? sagte der HErr durch den Propheten Esaiam.

So weit gehet der Bericht von David Joris **Tode / welcher zur Ergäntzung des oben aus einem** Manuscripto **gesetzten umständlichen Lebens-Lauffes dienen kan.**

Hierauff folget nun das vorhin gedachte Judicium **eines Frantzösischen** Authoris **über eben diesen Mann von Wort zu Wort also:**

DAVID GEORGE ou JORIS

CE nom tout seul à esté jusque à present de mauvais augure à tout le monde; & la qualite de heretique estant trop peu de chose pour cet Auteur, on à crû luy faire grande grace de ne l' appeller qu' heresiarque sans y ajouter quelque imprecation. Un temps étoit, que je n' ay scû pour qui je devois avoir plus d' aversion pour luy, ou pour le diable méme; tant étoit horrible l' idée qu' on m' en avoit fait avoir: & jamais surprise ne fut pareille à la mienne lorsqv' ayant leu quelques livres anonymes, qui me parurent entierement divins & venants du St. Esprit, j' apris, que c' étoient des ouvrages de cet Auteur. Ma ressource estoit alors de penser, que si le Pere de famile avoit été appellé Beelzebub, il ne falloit pas tant s' etonner, qu' on donnoit de tels tilters à ses serviteurs, contre qui, selon la prophetie du Maître, on devoit dire toutes sortes de meaux en mentant. Certes il paroit clair comme le jour par les ecrits de cet homme admirable, que c' etoit une ame entierement regenercé en Dieu, vraiement eclairée de la lumiere divine, & possedée de son St. Esprit, un homme en fin tout Apostolique, fort & parfait en Christ. Le Characte're de cet homme divin (pour me servir des termes d' un amy de» la verité) est, qu' il s' est bien peine à inculquer» aus ames ce grand principe du vray Christia-» nisme, qui est, de connoitre d' experience» dans la lumiere divine les profondeurs de la» corruption & de la misere, d' en porter in-» terierement le de uil avec un desir intime pour» le bien & une vraie aversion pour le mal, &» de ne pouvoir étre delivré de l' un & acquerir» l' autre, que par la grace de J. Christ en nous.» C' est en un mot d' abaisler l' homme & d' elever Dieu. Il place l' homme si bas, & decouvre tant de raison de cet Abaissement dans sa Corruption, dans se fraudes & dans ses malices infinies, qu' on en doit avoir horreur. Il eleve si haut la souveraine Majesté de Dieu dans sa saintetè, dans ses jugements & dans toutes ses qualités & condvites, qu' on doit estre en tremblement continuel devant elle, & n' y penser qu' avec une tres profonde veneration & adoration; & il inculque, que c' est en se tenant tres profondement, dans un abaissement, & en s' abandonnant par foy à la misericorde de Dieu en Christ, qu' on sera repris à la qualitè de son enfant à la reception de son Esprit, & à la réünion avec cette haute Majesté divine. Il anime & exhorte les hommes à la vertu & à leur devoir & tache de détourner d' eux la colere de Dieu & de les introduire dans un état de salut avec une charité si ardente, avec des tendresses si paternelles, avec un empressement & des instances si intimes & si viscerales, qu' il ne se peut concevoir rien de plus touchant. Ily à une force divinement vive & puissante melée à ses paroles. Tout cela ètant ce qu' il y a de plus propre à detraire l' Empire de Satan, ce n' est pas de merveille, que cet ennemy du salut des hommes ait couvert d' une nuée de calomnies

afreuses la vertu & les lumieres de ce veritable & fidele serviteur de Dieu, qui a été persecuté & calumnié de tous & durant sa vie & apres sa mort, & qui a eu son Judas jusques dans sa famille & en son propre gendre. Comme il expliquoit souvent l' Ecriture (ainsi qu' on vient de dire des Hiel) d' une maniere interiere, cela à servi a ses ennemis de source de calomnies, pour lui en imputer, qu' il nioit donc la verité de l' exterier, qu' il auroit nié par exemple les Anges, & les Diables exterieurs, parce qu' il parloit d' Anges & des Diables, qui ètoient dans les pensees de l' homme, & ainsi de plusieurs autres Choses. Les heresies, qu'on luy impute, & qu' on voit ramassées, (par exemple dans Moreri & dans plusieurs autres) ne sont en verite que des calomnies si grossieres & si impertinentes, qu' il faut non seulement n' avoir jamais lû aucun de ses livres, mais mesme avoir perdu le sens pur les luy avoir suscitées: Car ce n' est qu' un amas de Chimeres toutes contradictoires, & dont on peut detruire les unes parles autres. Ses seules lettres (dont on à trois gros Volumes in quarto chacun de quatre parties) sont plus que suffisantes pour convaincre l' incredulité la plus opiniatre tant de la verité & pureté de sa doctrine & de la fausseté des erreurs, qu' on lui a imputées, que de l' innocence & de la saintetè de la vie & de sa personne. C' est domage que personne n' ait encore entrepris comme il faudroit, & comme il seroit fort facile l' Apologie de la memoire & de la vraie doctrine de ce saint homme & il seroit à souhaitter que Dieu mist au coeur de quelqu' un de faire paroitre si non tous, au moins les plus choisis de ses ecrits en meilleur êtat que le flamend ancien & presq; in intelligibile ou ils sont, & que mesme on en traduisit quelques uns en d' autres langues. Les ecrits de S. Ephrem & les Homilies de S. Macaire (lequelles sans contredit sont la plus divine & la plus excellente piece qu' on ait, de l' antiquité) sont du même Caractere que ceux de cet Auteur & entre les plus recens, les ecrits de Herman Herberts en approchent beaucoup.

Das ist:

DAVID Georgens oder JORIS

David Joris übles gerücht bey der welt/

NAhme ist biß dato in der gantzen Welt von sehr bösem Nachklang / und die Qualität eines Ketzers vor diesen Autor noch viel zu gering gewesen: indem man geglaubet / man thue ihm noch eine grosse Gnade / wann man ihn nicht einen Ertz-Ketzer geheissen / und keinen Bann-Fluch darzu gesetzet. Es ist wol auch eine Zeit gewesen / da ich (ich weiß nicht warum) mehr Abscheu vor ihm hatte / als vor dem Satan selbst: So gar ein erschrecklich Bild und Concept hatte man mir von demselben gemacht: und hätte wohl niemals kein grösserer Betrug seyn können / als der meinige / da ich etliche Bücher eines unbenannten Authoris hatte / die mich innerlich rührten als Göttliche und vom H. Geist berührende Schrifften / von welchen ich erfuhr / daß dieses die Wercke dieses Authoris wären. Ich gedachte dazumal alsbald / daß / wann der Haußvatter Beelzebub genennet worden / so solte man sichs nicht so sehr entgegen seyn lassen / wann man solche Titel seinen Dienern gibt / indem nach des Meisters Prophezeyhung man allerley Böses lügenhafftig wider sie sagen würde.

und wahres tut.

Seine geistr. Schrifften.

Dieses ist gewißlich so klar als der helle Tag aus den Schrifften dieses wunders-würdigen Mannes / daß es eine Seele gewesen / die inwendig in GOtt wiedergebohren / warhafftig durch das göttliche Licht erleuchtet / und von seinem heiligen Geist besessen worden: ja ein rechter Apostolischer Mann / und ein starcker und vollkommener Christ.

Der eigentliche Character dieses GOttes-Mannes ist dieser / daß er bemühet ist / denen Seelen diese grosse Grund-Lehre des wahren Christenthums einzubilden / welche ist: aus der Erfahrung in dem göttlichen Licht erkennen die Tieffen der Verderbniß und des Elendes / darüber inwendig grosses Leydwesen empfinden / nebenst einem innigsten Verlangen zum Guten / und einem wahren Abscheu vor dem Bösen; item: daß man nicht könne eines loß werden / und das andere erlangen ohne die Gnade JEsu Christi in uns. Dieses ist mit einem Wort: den Menschen erniedrigen und GOtt erhöhen. Er machte den Menschen dermassen niedrig / und entdecket so grosse Ursachen zu solcher Erniedrigung in dessen Verderbniß / in dessen Betrügereyen und unendlichen Boßheiten / daß man davor erschrecken muß. Er erhebet die allerhöchste Majestät GOttes so hoch in ihrer Heiligkeit / und gerichten / und in allen ihren Eigenschafften und Wirckungen / daß man vor ihr stets erzittern / und nicht ohne die allertieffste Ehrerbietung und Anbetung an sie dencken muß. Er lehret auch / daß / indem man sich sehr tieff in der Erniedrigung hält / und sich selbst verläst durch den Glauben an die Barmhertzigkeit GOttes in Christo / so erlange man den Stand seiner Kindschafft zu der Empfängniß seines Geistes / und zur Vereinigung mit dieser hohen Majestät. Er ermuntert und ermahnet die Menschen zu Tugend und zu ihrer Pflicht / und bemühet sich / den Zorn GOttes von ihnen abzuwenden / und sie in einen glückseligen Stand einzuführen mit einer solchen brennenden Liebe / mit so väterlichem zärtlichem Liebkosen / mit so angelegendlichem innigstem und hertzlichen Anhalten / daß man sich nichts nachdrücklichers einbilden kan.

Von dem grund des Glaubens.

Von der Majestät Gottes.

Er hat auch eine göttliche lebendige und mächtige Krafft in seinen Worten. Und weil diß alles so bewandt ist / daß es sehr wohl zu Zerstörung des Reichs des Satans sich schicket: so ist kein Wunder / daß dieser Feind von dem Heyl der Menschen die Tugend und die Lichter dieses warhafftigen und treuen Knechts GOttes mit einer Wolcke von gantz erschrecklichen Lästerungen bedecket hat / welcher von jedermann verfolget und calumniiret worden / so wohl bey Lebens-Zeiten / als nach seinem Tod / und seinen Judas so gar auch in seiner Familie gehabt an seinem eigenen Eidam.

Seine mystischeerklärungen der schrifft

Da er ferner die Heil. Schrifft auff eine inwendige geheime Art erkläret hat / so hat solches denen Feinden Anlaß gegeben / ihn zu verleumden und zu beschuldigen / als wann er die Warheit äusserlich zu leugnen schiene; zum Exempel / als wann er sagte / es wären weder Engel noch Teuffel äusserlich / dieweil er von solchen Engeln und Teuffeln redete / die in den Gedancken des Menschen wären / und viel andere solche Dinge mehr.

Die-

Diejenigen ketzereyen / die man ihm zugeschrieben / und die man zusammen gehäuffet siehet/ (zum exempel in dem Moreri und in vielen andern) sind in warheit solche grobe / und ungereimte calumnien, daß sie nicht allein niemand in diesen büchern jemals gelesen haben muß / sondern auch der seine sinnen muß verlohren haben / der dieselben ketzereyen erdacht gehabt. Denn es nichts anders / als ein hauffen Chimæren und ungeheuer/ die einander alle selbst wiedersprechen / und eines das andere umkehret und vernichtet.

Unfug seiner lästerer.

Seine sendschreiben allein (die man in 3. grossen quart-banden / deren jeder 4. Theile enthält / hat) sind schon kräfftig genug / den so eigensinnigen Unglauben zu überzeugen von der Wahrheit und Reinigkeit seiner Lehre und von der Falschheit derjenigen Irrthümer / die man ihm angedichtet hat / wie auch von der Unschuld und Heiligkeit seines Lebens und seiner Person.

Schade ists / daß noch niemand die Arbeit auff sich genommen/ wie sichs gebühret/ und wie es gar leicht wäre / dieses heiligen Mannes Andencken und wahrhafftige Lehre zu vertheidigen. Und wäre es zu wünschen/ daß GOtt jemanden ins Hertz gebe / wo nicht alle / doch zum wenigsten aus den meisten den Auszug seiner Schrifften zum Vorschein zu bringen / und zwar in besserer Sprache / als die alte flämische Sprache ist / welche man fast nicht verstehen kan; und daß man solche ein und andere Sprache übersetzte.

Die Schrifften des heiligen Ephrem Syri und die Homilien des heiligen Macarii (die ohne Zweiffel der Göttlichste und vortrefflichste Theil der alten Schrifften sind/) haben eben denselben Character, als dieser Autor (David Joris,) und unter denen neuern kommen die Schrifften Hermanni Herberts diesen sehr bey.

NB.

„Was dieser Mann wegen Uebersetzung derer „Schrifften von David Joris allhier wünschet: „das möchte mit der zeit von jemanden in Hochteutsch zum gemeinen Nutz und desto genauerer Entscheidung derer darüber entstandenen „Streitigkeiten wol geschehen.

Das andere JUDICIUM von Hiels Schrifften.

Dieser Autor hat auch gantz was sonderbares in seinem Character, welcher da ist / alle Sachen aus diesem wunderbaren Grunde auszuführen/ welchen JEsus Christus befiehlt/ nemlich wie wir seinem Vater gefällig und seiner Göttlichen Natur gleichförmig werden sollen/ nemlich den Geist / das Leben und das Wesen oder die Wahrheit / vermöge dieser Worte: **GOtt ist ein Geist/ und wil im Geist und Wahrheit angebeten seyn/** oder auff eine lebendige wesentliche Art / welches der Autor nennet **das einwesige Leben.** Dahin ziehet er alles / und alles führet er da heraus / und erkläret alles dadurch: und sehet das ist der Weg/ wodurch er führet/und der Grund/ den er hat.

Hiel.

Er lebte zu einer Zeit / da nichts als Unruhe/ Spaltungen und Secten in der Christenheit über der Religion oder über den Dienst GOttes waren. Und dieser Dienst/den man so heftig trieb/ war an sich selbst nichts anders/ als zum theil Ceremonien und äusserliche dinge vom Christenthum/ zum theil Meynungen und Speculationen der Gemüther / woran der Autor ohne Zweiffel vormals grossen Theil gehabt hatte/ und sich vor sehr gewachsen im Christenthum schätzte/ daß er sich bey einer parthey befand/ die ihm besser zu seyn dünckte/ als die andere / wenn er den Ceremonien und Sacramenten dienete (seinen Bericht nach) in ihrer Reinigkeit/ und damit er in seinem Hertzen und Glauben wahrhafftigere und heilsamere Meynungen und Betrachtungen annehme / als die / so den andern Partheyen zugethan waren.

Wenn er gelebt.

Allein die Güte GOttes hatte ihm einen Sinn gegeben / daß er (ungeachtet dessen allen) in dem Stand der Verdammniß wäre. Das Göttliche Licht hat ihm folgendes so wol die vorigen Betrügereyen gezeiget / als die gründlichen Wahrheiten / wie sie seinen falschen Vorurtheilen entgegen stunden / sehen lassen / wie zum wahren Christenthum und zum wahrhafftigen Gottesdienst / und zum Stand der Seligkeit nicht Spaltungen und Partheylichkeit/ sondern **Einigkeit** gehöre; nicht Ceremonien/ Schatten / Figuren und äusserliche Dinge/ sondern **Wesen**; nicht Einbildungen und eitele Betrachtungen und Meynungen/ sondern **Leben**: welches allerdings die drey Stücke sind/ welche er in dieses Wort **ein-wesig Leben** eingeschlossen hat / nemlich:

Seine erleuchtungen.

(1) Ein Leben oder eine wirckliche Geistlichkeit /
(2) eine wesentliche und gründliche / und
(3) in Eins vereinigte mit GOtt und seinen Kindern.

Welches denn genau eben dasjenige ist/was JEsus Christus von seinem Vater bittet zur Vollendung aller Dinge/ Joh. 17. 21. 23.

Es ist gut den Grund dieses trefflichen und hohen Autoris zu fassen/ daß man gewisse fundamentale Præsupposita oder Principia betrachte/ wie sie hier folgen:

(1) Daß die geistlichen und innerlichen Dinge der Ursprung / das Wesen / die Krafft und Wirckung aller Dinge seyn. Denn alle Dinge und sonderlich die leiblichen waren nichts (auch nach der Schrifft Ebr. XI, 3.) und sind nicht anders zum Wesen kommen / als durch die Krafft der geistlichen und unsichtbaren/davon sie sind gleichsam wie hervorschiessende Aercker oder Schößlinge so zu reden.

(2) Folglich wie die innerlichen Dinge eingerichtet sind / so werden auch die äusserlichen und materialischen seyn / die daher kommen: denn wie die Ursache ist / so auch die Würckung.

(3) Wenn nun eine geistliche Sache als eine Seele/und alle ihre innerliche Wurckungen wohl eingerichtet sind/so wird ihr äusserlich und leiblich Wesen eben so seyn.

(4) Weiter / wenn alle Geister / oder Seelen / und eine jede darunter mit allem ihren Thun wohl eingerichtet seyn: so werden auch alle äusserliche/ leibliche materialische Dinge überhaupt wol bestehen. Und dieses wird die allgemeine Erlösung und die heilsame und herrliche Herwiederbringung der gantzen Welt seyn / welche von dem Inwendigen eines jeden Geistes herkommet.

(5) Daher ist klar/daß kein besser und näher Mittel hierzu oder eine bessere Zubereitung vor eine Seele sey/ als ein Principium und solche lebendige wesentliche und gründliche Handlungen in Vereinigung mit GOtt und seinen Kindern: welches eben das ist/ was der Autor nennet das **ein-wesige Leben.**

(6) Die Ceremonien/ Figuren und Schatten/ der scheinbare Dienst sind nicht **Wesen.** Die Partheyen/Secten/Spaltungen/Streitigkeit und Zerrüttungen sind keine **Einigkeit.** Die Meynungen/ Betrachtungen/ Specularionen/ Einbildungen/ und Worte sind nicht das **Leben** und der Geist. Und dahero sind es nicht die nächsten und lebhafften Mittel einen jeden Menschen insonderheit herwieder zu bringen/ oder auch insgemein die gantze Welt.

Dergestalt sind (a) die Hinderniſſe an diesen nahen und lebendigen Mitteln Heucheley/ Pharisäischer Schein/ eigene Gerechtigkeit/ eigene Heiligkeit/ eigene Wahl und Einbildungen/ wie der Autor in vielen Orten sich erkläret.

(b) Die Hinderniſſe an dem Endzweck oder Vorsatz/ dahin man zielen soll/ ist/ wenn man Götter und Götzen machet/ welches Abgötterey ist.

(c) Die zulänglichen und schlechten Mittel aber zu dem einwesigen Weg fortzugehen sind ihr wahrhafftiger Gebrauch/ der nemlich vor die schwachen dienlich ist: wiewohl auch die mehr erwachsenen sich deſſen bedienen sollen und können/ damit sie nicht denen Schwachen ärgerlich seyn/ sondern sie erwecken zu dem Gebrauch deſſen/ was ihnen würcklich so lange auch genützet hat/ damit sie sich in dasjenige sammlen/ wenn der Geist entweder zerstreuet und verwirret/ oder laulich und niedergeschlagen ist.

7. Hierauff folget/ wie die H. Schrifft von GOtt gegeben sey als ein Mittel/ dadurch die Menschen zu ihrem Heyl und in dem wahren Dienst Gottes befördert werden/ oder **ein einwesiges Leben** zu führen. Der beste Nutz/den man zu dem Ende haben könte/ ist/ daß man alle die Materien betrachte/ so darinn enthalten sind/ und wie sie uns alles als auf einer Tafel vorlegt/ was in uns selbst vorgehet/ in unsern Seelen Kräfften und inneren Bewegungen. Und also befindet sich die gantze Heil. Schrifft inwendig/ und muß sich geistlicher Weise in eines jeden Seelen erfüllen. Und das ists/was dieser Autor auch durchgehends erkläret/wie er denn einer der höhesten und heilsamsten Allegoristen ist/die man finden kan.

Diejenigen allegorischen und symbolischen Theologi, so ferne ihre Erklärungen lauterlich auffs inwendige gehen/ sind diesem Character sehr nahe. Origenes in vielen Stücken/Hesychius und Rusbrochius über das 3. B. Mosis/auch ein Theil von dem Mysterio Magno Jacob Böhms/ anderer zu geschweigen.

Das dritte JUDICIUM. von Jacob Böhmen.

DIeser ist der eintzige Scribent/ welchem GOtt den Grund von der Natur derer geistlichen und leiblichen Dinge entdecket hat/ und welcher den Ursprung der wahren Principien erkannt hat in der Philosophie, so wohl in der Metaphysique und Pneumatique, als in der Physique. Er hat gesehen/ geschmeckt und gefühlet/ wie GOtt heraus gegangen ist aus dem Punct seiner einförmigen Ewigkeit/und sich ihm selbst geoffenbahret durch das unaussprechliche Zeugen seines Worts/ und den Ausgang seines H. Geistes. Und wie er die unendlichen Tugenden/Schönheiten und Liebligkeiten seiner Göttlichen Formen, und ihre Verbindungen und unermeßlichen Unterscheide beschauet hat; wie er von seiner Göttlichen Macht durch sein Wort und seinen Geist die geistlichen und leiblichen Wesen ausfliessen lassen/ nach dem Bild derer Ideen, welche die Göttliche Weißheit gebildet gehabt: welche Wesen denn in ihrem natürlichen Grunde und in ihren umsonst geschenckten Vollkommenheiten solche Eigenschafften/ Schönheiten und Liebligkeiten hatten/ die dem Original, so in GOtt war/ gleich und ähnlich waren/ jedoch mit solchem Unterscheid unter ihnen/ daß die geistlichen Wesen sie auff eine Göttliche weise und in der Freyheit besassen, die leiblichen Wesen aber auff eine niedrigere und umschränckte art/ jedoch gleichwol mit einem Leben, Sinn und lebhafften Triebe. Hiedurch hat er erkläret die Schöpffung der Engel/ ihren Ort/ den Fall der Teuffel/ die Schöpffung dieser Welt/ den Zug des Chaos, welchen die Teuffel verderbet haben; die herrliche schöpffung des Menschen erstlich vollkommen/ hernach in Mann und Weib getheilt; den Fall des Menschen/ deſſen Herwiederbringung durch JEsum Christum/ und unzehlich andere geistliche und natürliche Geheimnisse. Böhmens Lehre in Philosophischen.

Wenn dieser tieffsinnige und Geheimnißvolle Autor aus dem Grund der Natur und den Beschaffenheiten so wohl Göttlicher als natürliche Dinge redet/ kan er nicht wahrhafftig und lebendig verstanden werden/ wenn GOtt nicht auſſerordentlich und übernatürlich unsere Kräffte und Sinnen rühret und auffwecket/ so wohl die Göttlichen als natürlichen/ die wir entweder verlohren oder eingeschläffert haben durch den Fall Adams. Auſſer dem gesetzt/daß man nach Lesung dieser Schrifften davon reden könte/so würde man doch nur lauter mangelhaffte Ideen und todte Bilder davon haben/und nicht anders seyn/ als die Blinden/ die von der Farbe reden von hören-sagen/ ohne daß sie lebendig wüsten/was das gesagte bedeute. Es ist nicht genug/ daß man nur obenhin ein wenig hinein sehen kan in viele schöne Wahrheiten/ und dennoch keine herrliche Dinge und Schlüsse vor diejenigen heraus ziehet/ was so wohl die Lehre als die Praxin, betrifft.

Aber was er sagt von der Verderbniß des Menschen und der Welt/von der Bekehrung zu GOtt/von dem Christlichen Leben/von den Pflichten des Menschen/ von Ubung der Tugend/ und kurtz/von dem was zu wissen und zu thun nöthig und wesentlich ist/ das kan man leichtlich verstehen und schmecken/ wenn man nur einen guten Willen hat/welcherley Personen sich ihrer Seits deſto mehr zu Lesung seiner Schrifften begeben müssen/ und zwar vornemlich derer/ welche dergleichen Wahrheiten vortragen (gleichwie ist der Weg zu Christo/ die Sendbrieff/ der andre und gröſte Theil des Mysterii Magni) nicht aber so wohl der andern/welche tieffsinnigere speculationen begreiffen von der Natur und ihren in geistlichen Dingen.

Zusam-

Zusammenfügungen/ naturlichen Wirckungen/ und dergleichen Sachen; weil doch die meisten/ welche diß Buch recht zu æstimiren wissen/ sich mehr appliciren auff die Materien/ welche er selbst recommendirt/ als das einige und wesentliche/ als den Schlüssel und Mittel-Punct aller Dinge/ nemlich die Busse und Ergebung an GOtt/ ohne Verlangen noch einigen Nutzen/ da man GOtt die Freyheit lasse/ uns seine ausserordentliche Gnaden-Gaben und sonderbahres Licht zu geben/ oder wieder zu nehmen/ wobey man mehr Entziehung als Verlangen sie zu besitzen haben muß/ und dadurch die Eigen-Liebe/ die Curiosität/ die Eitelkeit/ Hoffart und geistliche Einbildung sich nicht einnisteln und festsetzen kan/ wie der Autor angemerckt/ gewiesen und selbst practiciret hat.

Die Gaben dieses Autoris sind so gar sonderbar/ daß man andere dergleichen Original-Scribenten vergebens suchet/ die von eben diesem Character seyn; Indessen kommen Paracelsus, Weigelius, Fluddius, und etliche Cabalisten diesem in gewissen Stücken nahe bey/ aber doch ohne Vergleichung. Man kan diesen Autorem nicht wohl in eine neue Sprache versetzen/ die der Teutschen gleich käme/ und die Frantzösische ist vor ihm gar zu weich und weibisch/ u. s. w.

Vierdter Zusatz
Einige Emendationes von den Umständen bey der Historie derer Socinianer.

IM II. Theil pag. 559. b. stehet: daß einer von denen aus Polen vertriebenen Socinianern in Siebenbürgen enthauptet worden: welcher aber nach genauerer Erkundigung kein Pole/ sondern ein gebohrner Siebenbürger gewesen zu seyn befunden wird.

Eben daselbst p. 562. b. num. 17. sind die Namen derer Stegmannorum ohnversehens confundirt worden/ indem nicht Joachimus Stegmannus, sondern Petrus ein Prediger zu Dantzig/ jener aber bey Berlin Pfarrer/ und hernach Rector der Schulen zu Rackau gewesen: dessen Sohn aber auch Joachimus genannt/ hat die Commentarios Wolzogenii aus dem Hochteutschen ins Latein versetzt/ und ist Anno 1678. zu Clausenburg in Siebenbürgen verstorben. Er hat aber Wolzogenii Sachen wegen der Bibliothecæ Fratrum Polonorum vertirt gehabt/ indem jener selbst Hochteutsch geschrieben und viel aus Grotio genommen; Dahero der Editor der Bibliothecæ nachmals das Exemplar des Teutschen Wolzogenii verbrannt hat/ damit es nicht dermaleins gedrucket würde/ und der Bibliothecæ Nachtheil verursachte. Von Joh. Preussen wird p. 564. §. 21. gesagt/ daß die Marck Brandenburg sein Vaterland sey: man hat aber seit dem gewissere Nachricht/ daß er zu Guben in der Nieder-Laußnitz gebohren gewesen.

Fünffter Zusatz.
Erinnerungen über die Historie derer Remonstranten.

IM IIX. Cap. des XVII. Buchs num 1. ist zu erinnern/ daß der Nahme Arminianer Anno 1603. noch nicht entstanden oder bekandt gewesen/ sondern erstlich Anno 1610. nach übergebener Remonstranz auffgekommen. Denn weil die Remonstranten Arminii Meynungen annahmen/ so wurden sie hernach ohne Unterscheid auch Arminianer von ihren Gegnern genennet.

Der genauer Unterscheid aber derer beyden Remonstrantien bestund darinne/ daß sie in jener ersten Anno 1610. ihre Meynung/ wie sie von der andern ihrer abgienge/ in 5. Artickeln übergaben: in der letzten aber Anno 1617. sich nur von der Anklage der Neuerung purgirten.

Im 3. num. stehet zwar/ daß die Streitigkeiten nach Arminii Tode ein wenig stille worden: es wollen aber andere versichern/ daß man eben wohl immer fort heftig gestritten/ indem sich viele des Arminii angenommen/ und also pro und contra vieles geschrieben worden.

Beym 8. num. ist zu mercken/ daß Hogerbet und Grotius zur ewigen Gefängniß verdammet gewesen. Ingleichen/ daß die Stadt Dordrecht es allzeit mit dem Printzen gehalten habe/ der Printz aber hat in allen Städten von Holland den Magistrat verändert/ und nach solcher geschehenen Veränderung hat man den Synodum zu Dordrecht gehalten. Indessen haben die Remonstrantischen Prediger an vielen Orten noch heimlich geprediget/ sonderlich zu Roterdam/ da sie wegen ihres grösten Anhangs mehr Freyheit hatten.

Bey dem 19. num. ist zu emendiren/ daß Grotius nur Advocatus Fisci in Holland gewesen/ und hernach Syndicus zu Roterdam und Deputirter zu dem Convent der Staaten von Holland. Aus seiner Gefängniß ist er zuerst bey Gorinchheim angelandet/ nicht aber bey Workum, und in Franckreich hat er sich hernach biß ins Jahr 1631. auffgehalten/ da er so dann wieder in Holland kommen. Aber weil er alldort nicht sicher leben können/ ist er nach Hamburg gereiset/ und nachmahls um das Jahr 1635. oder 1636. als Schwedischer Ambassadeur nach Franckreich gangen.

Zu Erläuterung und besserem Verständniß des 25. num. ist dieses von Barlæo noch zu mercken. Barlæus hat Anno 1615. vor Grotii Pietate wider Bogermannum geschrieben unter dem titel: Bogermannus ἐλεγχόμενος; hernach Anno 1616. eine dissertation contra malesana quorundam Theologorum consilia. Ferner An. 1617 eine Epistolam nomine Ecclesiastarum Remonstrantium, wie auch hernachmals auff dem Dordrechtischen Synodo verschiedene andere Schrifften/ sonderlich die Declarationem Sententiæ Remonstrantium supra 3. & 4. Articulum.

Der daselbst berührte Verdacht/ als hätte sich Barlæus aus Ehrgeitz/ weil ihm Spanhemius in der Profession zu Leiden vorgezogen worden/ in eine Cloack gestürtzet/ fället auch aus diesen Umständen hinweg/ weil Spanhemius bereits Anno 1642. Professor Theologiæ zu Leiden gewesen/ Barlæus aber als Professor Philosophiæ zu Amsterdam niemals nach jener Stelle verlanget/ und erst Anno 1648. verstorben ist.

Die übrigen Umstände/ welche zu mehrerm Licht in diesem Theil der Historie dienen möchten/ sind oben im IV. Theil aus Uytenbogaerto und anderen genaueren Scribenten nachgeholet worden.

Sechs-

Sechster Zusatz.

Verbesserung eines Berichtes in der Historie derer Araber.

IN dieser Historie ist der p. 688. §. 17. aus einer mündlichen Relation gefassete Umstand seit der Zeit falsch befunden worden/ was nemlich den geheimen Rath von Kolhans betrifft: welches denn hiemit kürtzlich zu vermelden nicht unterlassen können noch wollen.

Auch ist seit dem von andern erinnert worden/ daß William Penn, der jüngere/ (welcher jetzo mit 300. Personen nach Pensylvanien gangen/) die Lateinische Sprache nicht verstehe: dahero die p. 686. stehende Relation, daß er eine Lateinische Epistel an die Stadt Emden drucken lassen/ also zu verstehen ist/ daß selbige etwa von einem andern mag aus dem Englischen ins Latein übersetzet seyn/ den Zweck desto eher zu erhalten.

Siebender Zusatz.

Ein Umstand in der Historie von Jacob Böhmen.

AM 659. Blat §. 8. ist von Veränderung des Dreßdnischen Chronici Antonii Weckens erwehnet worden/ was den Punct betrifft/ daß Böhme in dem Ober-Consistorio zu Dreßden vor einigen Theologen erschienen und gutgesprochen sey. Hiervon wird aus Nürnberg von gewisser Hand nachfolgendes versichert:

„Dieses Chronicon war unter der Censur „eines der vordersten Consulenten allhier/ welcher diese Relation von Jacob Böhmens Erscheinung vor denen Theologen zu Dreßden dergestalt eingerückt fand/ daß sie ihm verdächtig vorkam/ weil etliche Blätter davon mit anderer Schrifft in das Werck hinein gestecket waren. Hierüber **fragte man einen** „Theologum **um Rath**/ welcher sagte: Es müste dieses etwa von einen Laboranten oder „Chimico zu Dreßden eingerückt seyn. Man „schrieb ferner an den Autorem (Weckium) „welcher antwortete: Es wäre in den Archiven zwar nichts davon zu finden/ es hätte ihm „aber diese Schrifft ein guter Freund communicirt/ und mit zu inseriren gebeten: **wenn „es aber denen** Theologen **ein Bedencken „machen solte/ so möchte mans immer „daraus lassen.** Dieses ist also geschehen/ „und hernach die Sache von dem damahligen „Pro-Cancellario D. Feßern mit 2. Zeilen anders „connectirt worden.

So weit gehet die Relation aus Nürnberg/ worinne von einiger geschehenen Mutation und geänderter Connexion gedacht wird/ welche zweiffels frey unnöthig gewesen wäre/ daferne der Context des Autoris zuvor nicht genau an einander gehangen hätte. Das meiste Bedencken möchte wohl einem verständigen Leser geben/ daß man dieses alles nach dem Ausspruch eines Theologi gethan/ und zwar/ der sich auff blosse Muthmassungen gegründet/ als rührte die Schrifft von einem Laboranten her: dahingegen der Churfürstl. geheimbde Secretarius die person vor seinen guten Freund bekennet. So viel zum weitern Nachdencken.

Achter Zusatz.

Ein anderer Umstand in selbiger Historie.

UNter denen Liebhabern von Jacob Böhmen wird daselbst p. 682. eines Büchleins gedacht: **Weg zum Sabbath Ruhe** genannt/ und zu dessen Autore Eduard Richardsoon angegeben. Man hat mich aber seit der Zeit berichtet/ daß in dem Englischen Exemplar der Nahme Thomas Bromley auff dem Titel ausgedruckt sey/ welches ein erleuchteter und wohlerfahrner Mann gewesen/ und dieses Büchlein schon im viertzwantzigsten Jahr seines Alters gemachet haben soll. Wie denn auch auff der Hochteutschen Edition de anno 1685. die Buchstaben T. B. stehen. Von der Holländischen Version aber de Anno 1682. (Amsterdam) wird nun der Uberseтzer benennet nemlich Doctor Eduard Richardsoon, der Autor aber **ein Liebhaber der Warheit und Gliedmaß der wahren Kirchen**/ und in der Vorrede p. 66. beschrieben/ als ein Mann/ der schon in die 20. Jahre diesen Weg gegangen sey/ wovon er selbst in seiner eignen Vorrede ein mehrers zeiget/ p. 73. u. f.

Hiebey ist auch zu gedencken/ daß eben in diesem XIX. Cap. dieses XVII. Buchs sehr offt der Autor von der **Einleitung in den edlen Lilien-Zweig J. B.** citiret werde unter dem Namen Prunni oder Prunneri, da doch der rechte Autor **Johann Theodor von Tschesch** gewesen/ welcher diese Schrifft als einen Brieff an Prunnium abgehen lassen.

Neundter Zusatz.

Andere allgemeine Erinnerungen.

ES haben auch überhaupt einige Personen verschidene andere Puncte in dieser Kirchen-Historie desiderirt/ davon ich etwas noch zu melden nöthig finde.

Etliche wünschten/ die Historie derer Alt-Väter/ Einsiedler/ Mysticorum, und anderer sonderbarer merckwürdiger Personen mehr ausgeführet zu sehen. Diesen und andern zu Gefallen habe ich a parte die Vitas Patrum auffs neue übersehen/ vermehren und in Quarto ediren wollen/ welche alsofort diß gantze Werck mercklich illustriren werden.

Andere haben gemeynet/ man hätte die historiam Theologiæ Mysticæ und anderer solcher ungemeinen Materien gründlich mit untersuchen sollen. Weil aber dieses bey den überhäufften Händeln der äusseren Kirchen-Streitigkeiten nicht so füglich/ reifflich und in gehöriger Connexion geschehen können: so möchte es besser in einer sonderbaren Deduction anderweit erfolgen; wiewohl nicht die Neugierigkeit der eitelen Gemüther zu stillen/ sondern den Grund der Wahrheit selbst mehr darzulegen.

Daferne auch jemand einige inæqualität oder Disharmonie in dem gantzen Wercke zu finden vermeynen solte: der wird gebeten/ nur dieses zu erwegen/ wie die Elaboration von dem

Autore

Autore bey allerhand Veränderungen seines äusseren und inneren Zustandes in etlichen Jahren geschehen müssen / dabey man manches mit der Zeit genauer erkennen und also vortragen können / als wohl zuvor geschehen mögen. Weßwegen ein bescheidenes Gemüth entweder Gedult tragen/oder es auch nach Gutbefinden besser machen wolle.

Was den ungegründeten Verdacht betrifft / (dessen die Herren Wittenberger in ihrer Disputation gedencken) als ob ich die Arianer und Socinianer zu entschuldigen gesuchet: bitte ich höchlich / mich mit solchen Aufflagen zu verschonen. Es soll mit der Zeit durch öffentliche und ernstliche Zeugnisse klar werden / daß ich mit keiner solchen Lehre / die der Ehre des Herrn JEsu Christi widerspricht / zu schaffen habe / wovon indessen die am Ende der ersten Vorrede angehängte Protestation redlichen Leuten Satisfaction geben wird.

Die geschehene Entdeckung aber der grossen Gewaltsamkeit / welche von Reformirter Seiten an einigen Socinianern verübet worden / hat allerdings die allgemeine Liebe zur historischen Wahrheit verursachet / und keines weges einige Neigung zu einer Secte. Es wird auch bey einigen gutmeynenden Personen das gefaste Vorurtheil nicht den Stich halten können / als wenn man in Serveti Historie des Calvini mehr schonen sollen / weil man ihn noch vor einen **Mann GOttes** halten will. Angesehen dieser hohe Titel noch lange nicht maintenirt werden kan durch einige buchstäbliche Schrifftgelehrtheit / (bey welcher noch lange nicht GOtt und Christus lebendig erkannt worden / wie aus der Lehre von dem absoluto Decreto zu sehen/) und durch geringe Einsicht in etliche Warheiten oder durch Sammlung einer sectirischen Gemeine / welche meist mit Unterdrückung und Verfolgung anderer beiwerckstelliget worden.

Die im XVI. Buch und im IV. Theil vor Augen liegenden facta mögen bey Unpartheyischen den Ausschlag geben / wie weit sie von GOtt seyn oder nicht: Meines Orts aber will ich gerne einem jeden sein gehöriges Lob gönnen und lassen / wo nur die historische und göttliche Wahrheit unverletzt bleiben kan. Inzwischen aber darff auch diese wegen einer Person oder Secte, sie scheine auch noch so gut / keines weges gekräncket werden: Zumal eine jede bey allen eigenen Vorzügen und Gerechtigkeiten dennoch ihre greiffliche Mängel an sich trägt / welche gar leicht einem von Vorurtheilen / Menschen-Satzungen und Ansehen befreyeten Gemüthe zu entdecken wären / wenn man nicht auff die rohe Welt reflectiren wolte.

Letzlich wir annoch meine in der ersten Vorrede gethane Protestation wegen Erzehlung derer unangenehmen Historien von der verderbten Clerisey hoffentlich Statt finden und behalten / obgleich solche Erzehlung den meisten Widerspruch bey den Welt-Leuten und Unchristen erregen möchte. Hätten die Leute bessere Historien gemacht / (das ist/hätten sie sich besser auffgeführet/) so könte man auch bessere Historien von ihnen schreiben. Ein jeder wende sich demnach mit seinem Eiffer und Zorn wider sich selbst und seine natürliche Verderbniß / so erlanget GOtt seinen Zweck / und man kömmt zum Frieden im Gewissen. Und dieses soll auch hinführo nach Beschluß dieser Arbeit mein Vorhaben selbst seyn / so / daß ich mich weiterhin um die äusern Historien wenig zu bekümmern Zeit und Lust haben werde. Es finden sich schon andere / welche da fortfahren / wo es die vorigen gelassen: wie ich sehe / daß ein Frantzösischer Autor noch neulich in puncto von der Clerisey gethan / mit einem Tractat / dessen Auffschrifft folgende ist:

Traite de Sources de la Corruption, qui regne aujourd'uy parmy les Chretiens. 2. Part.

Zehender Zusatz.

Zu Andreæ Osiandri Historie gehörig.

ICh weiß nicht / durch wessen Versehen in dem 24. Cap. des XVI. Buchs dieser Kirchen-Historie num. 5. p. 338. und 339. ein groß Stück von denen thesibus Osiandri im Druck ausgelassen worden / welches ich doch in meinem Manuscripto finde / und daraus allhier beyfügen will / damit es der Leser nach Belieben an jenem Orte einrücken könne.

Es mangeln daselbst die theses von der 2. biß auff die 39ste exclusive, welche nacheinander also lauten.

II. Denn es rechtfertiget uns nichts / das uns nicht auch lebendig machet/und wiederum machet uns nichts lebendig / das uns nicht auch zugleich rechtfertiget.

III. Also daß es recht gesagt ist / daß wir durch den Glauben gerechtfertiget werden / denn der Gerechte wird seines Glaubens leben / Gal. 3. Rom. 1.

IV. Denn das Wörtlein **Rechtfertigen** in seinem ursprünglichen Verstand heist aus einem Gottlosen einen Gerechten machen/das ist/ einen Todten wiederum zum Leben bringen.

V. Welches denn ist ein eigen Werck der Göttlichen Allmächtigkeit / Weißheit und Güte / nicht weniger / denn etwas von neuen schaffen.

VI. Doch wird es offt gezogen in eine andere Deutung / in der es eben so viel gilt / als halten/bekennen/bezeugen oder urtheilen / daß einer gerecht sey.

VII. Das Gesetz aber / das die Sünde anzeigt und Zorn anrichtet / dieweil es ein Amt des Todes ist / ist es so ferne davon / daß es solte rechtfertigen können / als ferne der Tod vom Leben unterschieden ist / Rom. 3. 4. 7. 2. Cor. 3.

IIX. Wir reden aber hier nicht vom Leben und Todt des Leibes sondern der Seelen.

IX. Denn wie die Seele / so die Sünde herrschet / todt ist / also / wenn Christus durch den Glauben darinne wohnet / so lebet sie.

X. Wir nennen aber den **Glauben** nicht ein fleischliches zufallen / damit wir einem jeden allerley Glauben / sondern eine Bewegung des Geistes / die Gott durch die Predigt seines Worts und durch seinen H. Geist in unserm Hertzen erweckt / daß wir an JEsum Christum seinen einigen Sohn gläuben / Col. 2.

XI. Und dieser Glaube wird recht beschrieben

Ebr. XI. daß er sey das Wesen der Dinge/ die man hoffet/ und eine Bezeugung der unsichtbaren.

XII. Wir lassen aber denen/ die sich bescheidentlich in der Philosophia üben/ leichtlich zu/ daß dieser Glaube sey eine Qualitas; d. i. eine Geschicklichkeit/ doch daß sie uns auch wieder zulassen/ daß sie nicht sey natürlich oder Aristotelisch/ sondern übernatürlich von GOtt in uns erwecket.

XIII. Wir tadeln sie auch nicht/ wenn sie sagen/ er hält sich relative gegen das Wort des Evangelii/ dieweil es/ wenn mans recht verstehet/ den Handel etwas leichter machen kan.

XIV. Denn der Gegenwurff des Glaubens/ gegen den er sich relative hält/ ist JEsus Christus/ GOttes und Marien Sohn/ durch das Wort des Evangelii uns fürgetragen und geschencket/ und durch den Glauben von uns ergriffen/ Esai. 9.

XV. Und gleichwie der/ so man einen Knecht nennet/ so er keinen Herren hat/ in der Wahrheit kein Knecht ist: also auch der Glaube/ der Christum nicht ergreifft/ empfähet und hat/ ist in der Wahrheit kein Christlicher Glaube/ sondern ein fleischlich zufallen/ das entweder aus dem Geblüt/ oder aus dem Willen des Fleisches/ oder aus dem Willen eines Mannes seinen Ursprung hat/ Joh. 1.

XVI. Derohalben ist der Glaube/ der da gerecht machet/ in der H. Schrifft mit einer Synecdoche zu verstehen/ nemlich daß er seinen Gegenwurff unsern HErrn JEsum Christum in sich schleußt.

XVII. Denn wie der Königliche Prophet/ seinen Kelch nennet einen Kelch/ der da truncken machet/ so doch nicht der Kelch an ihm selbst/ sondern der Wein/ der darinn ist/ kan truncken machen: Also nennet auch die Schrifft den Glauben/ der da gerecht machet/ so doch nicht der Glaube/ sondern Christus durch den Glauben ergriffen/ kan lebendig und gerecht machen/ Ps. 23.

XIIX. Denn er ist worden für uns zur Weißheit für GOtt/ und zur Gerechtigkeit/ zur Heiligung und Erlösung/ 1. Cor. 1.

XIX. Dahero wir mit grosser Freudigkeit und Beständigkeit vertheidigen/ daß der Glaube nicht damit/ daß er eine Geschicklichkeit/ auch nicht/ daß er eine relatio, auch nicht/ daß er eine fürtreffliche Tugend ist/ auch nicht mit einer seiner Würdigkeit uns gerecht mache: sondern allein damit/ daß er Christum/ der ein Gegenwurff ist/ ergreiffet/ und mit uns vereiniget.

XX. Derohalben der Glaube/ der unsere Hertzen bereitet/ und reiniget/ machet uns gerecht damit/ daß er empfähet und hat: GOtt aber/ der da gerecht ist und gerecht machet den/ der da ist des Glaubens an JEsu/ der macht gerecht damit/ daß er uns seine Gerechtigkeit schencket und darreichet Act. 15. Rom. 3.

XXI. Denn dieweil zweyerley Gerechtigkeit ist/ GOttes und der Menschen/ so ergreiffen wir durch den Glauben nicht diese menschliche/ sondern seine Göttliche Gerechtigkeit.

XXII. Welche nicht allein darum GOttes Gerechtigkeit genennet wird/ daß sie vor GOtt gilt und angenehm ist/ sondern daß sie wahrhafftig GOttes Gerechtigkeit ist/ nemlich unsers HErrn JEsu Christi/ der da ist GOtt uber alles gelobet in Ewigkeit/ Amen. Rom. 9.

XXIII. Denn der HErr schauet vom Himmel/ daß er sehe/ ob jemand nach GOtt frage/ Ps. 14. und 53.

XXIV. Aber da ist keiner/ der da klug sey/ oder nach GOtt frage.

XXV. Denn sie sind alle abgewichen/ und allesamt untüchtig/ &c.

XXVI. Sondern allein unser HErr Christus/ der das Gesetz und alle Gerechtigkeit erfüllet hat/ der ist gerecht/ wie Zacharias sagt: Siehe/ dein König kommt zu dir/ ein Gerechter/ Zach. 9.

XXVII. Er ist aber nicht darum gerecht/ daß er das Gesetz erfüllet hat/ sondern damit/ daß er aus dem gerechten Vater von Ewigkeit her ein gerechter Sohn gebohren ist/ wie er denn spricht: Gerechter Vater/ die Welt kennet dich nicht/ Joh. 17.

XXIIX. Darum ist die Gerechtigkeit des Vaters und Sohnes, darinne magstu auch/ so dirs geliebet/ setzen des H. Geistes/ einerley Gerechtigkeit/ mit der er/ der Gerechte/ den Gottlosen gerecht machet/ nemlich die Gerechtigkeit GOttes/ welche auch eben selbst die Gerechtigkeit des Glaubens ist.

XXIX. Dieweil aber ausserhalb Christo niemand gerecht ist/ sondern alle todt durch Übertretung/ und von Natur Kinder des Zorns seyn: so wird niemand die Gerechtigkeit GOttes und das ewige Leben dargereichet/ es werde ihm denn zuvor die Sünde vergeben/ durch das Blut Christi/ Eph. 2. Col. 2.

XXX. Dahero wir denn 2. Theile unserer Rechtfertigung gerne erkennen/ nemlich Vergebung der Sünden und die Versöhnung.

XXXI. Die Versöhnung aber verstehen wir nicht auff die gemeine Weise/ wie ein Mensch mit dem andern versöhnet wird/ sondern Theologisch/ also daß mit GOtt versöhnet werden so viel sey/ als mit Christo vereiniget/ und aus ihm wiedergeboren werden/ daß er in uns und wir in ihm seyn/ und durch ihn leben/ und von desselben Gerechtigkeit wegen/ der in uns wohnet/ gerecht geschätzet werden.

XXXII. Denn Christus unser Bräutigam vermählet uns ihm eine reine Jungfrau/ d. i. die mit keiner abgöttischen Lehre verrücket ist/ und vermählet uns ihm ewiglich in Gerechtigkeit und Gericht/ in Gnad und Barmhertzigkeit durch den Glauben/ Joh. 3. 2. Cor. 2. Hos. 2.

XXXIII. Dahero seyn wir mit ihm ein Fleisch/ Glieder seines Leibes/ Fleisch von seinem Fleisch und Gebein/ Eph. 5.

XXXIV. Darum wird der Mensch verlassen Vater und Mutter/ --- ich sage aber von Christo/ Eph. 5.

XXXV. Daher werden wir neugebohren in ihm und aus ihm/ aus Wasser und Geist/ nicht aus vergänglichen/ sondern aus unvergänglichem Saamen/ Joh. 3. 2. Pet. 1.

XXXVI. Dieser Saame GOttes bleibet in den gläubigen Auserwehlten/ dahero wir denn GOttes Kinder und der Göttlichen Natur theilhafftig werden. Denn wer GOtt anhanget/ der wird ein Geist mit ihm Joh. 3. Gal. 3. 2. Pet. 1. 1. Cor. 6.

XXXVII. Doch würden wir nimmermehr mit GOtt ein Geist / wenn wir nicht zuvor mit Christo ein fleisch werden.

XXXIIX. So wohnet nun Christus durch den Glauben in uns/ als Paulus sagt / und folgends auch der Vater und der H. Geist/ als Paulus sagt/ Eph. 3.

Eilffter Zusatz.

bestehend in

Kurtzen Anmerckungen

über die zu Wittenberg gegen diese

Kirchen-Historie

gehaltene Disputation.

1. IN denen vorhergehenden Additamentis habe ich aus auffrichtiger liebe zur Wahrheit diejenigen erinnerungen treulich publiciren wollen/ welche über einige angemerckte Fehler von allerhand Personen auf die in der ersten Vorrede geschehene Bitte freundlich und bescheidentlich communicirt worden sind.

2. Daferne nun die Autores der Wittenbergischen Disputation, und sonderlich der Hr. Præses D. Hannekenius gleichfalls ihre wider diß Buch gefaßte Vorurtheile in gehöriger und nur natürlicher (will nicht sagen Christlicher) Bescheidenheit vorgeleget hätten: so würde ihre Bemühung etwan noch zu mehrer untersuchung und befestigung der Wahrheit und zur Besserung derer Leser gereichet haben.

3. Wenn aber jenes (ungeacht der in der Vorrede gesetzten auffrichtigen Obtestation) nicht geschehen ist / wie der Augenschein einem jeden verständigen weiset: So würde es auch um die edle zeit schade seyn / wenn man sie mit weitläufftigen gegen-sätzen zubringen wolte. Absonderlich da nicht allein die art des vortrags darinne wegen der unchristlichen schmäh- und spott-reden allen verständigen an sich selbst eckelhafft und abscheulich vorkommen muß / sondern auch die gantze Materie an sich selbst auff lauter falsche sectirische præjudicia und ἀναστροφὰς πατροπαραδότους oder vätterlich Weisen / traditiones und satzungen sich grundet / womit doch keiner mehr gegen die uhralte ewige Göttliche wahrheit und weißheit aus- und durchkommen kan noch wird.

4. Uber diß verrathen die Herrn Autores den elenden Zustand ihrer Gemüther allzudeutlich vor allen auch nur natürlich-erbaren Leuten / wenn sie in der Disput. §. X. pag: F. 2 b. wegen des jetzt-beruffenen Mosis Germani dergleichen abscheuliche Expressiones brauchen/ die nicht anders / als unter die schandbaren worte und unverantwortliche beschuldigungen des unschuldigen Nechstens gehören / die arme Jugend auf der Cathedra Lutheri gewaltig ärgern / und so schwere verantwortung vor GOTT dem Richter über alles denen Autoribus erwecken müssen.

5. Solche liederliche redens-arten solte ein so genannter Theologus nicht einmal in den gelagen derer Studenten / geschweige in einer Theologischen Disputation dulden: indem durch solche und die gantze schreib-art durchgehends klar worden ist / wie man noch nicht einmal einige scheu und furcht vor dem allsehenden Schöpffer / oder die geringste liebe zu dem Nechsten im hertzen/ und folglich einer scharffen umkehrung und reinigung nöthig haben müsse/ wenn man aus so tieffem elend nuchtern werden solle. Wobey ich mich aber nicht aufhalten will / zumal die angedachte ort geschmähete Person sich zur gnüge verantwortet hat in der neulichen Schrifft / unter dem titul: **Der Geist des Widerchrists**: und noch ferner anderswo.

6. Ich werde auch anderer solcher klaren kennzeichen des verwüstungs-greuels allhier weiter nichts gedencken/ vielweniger diejenigen Fragen untersuchen (wie ich wol könte) welche viel verständige über diese Disputation aufgeworffen/ zum Exempel:

Warum doch diese purè historische Disputation kein Historicus, sondern ein Professor Theologiæ gehalten?

Warum der Herr Præses keine Theologische materien aus der Ketzer-Historie widerlegt/ die doch ohne zahl darinnen stehen?

Und in specie: Warum man die sonnen angesetzte anmerckungen von dem Ketzer-machen und die lehren des I und II Seculi überhüpffet / und so gleich von der geringen Controvers über dem Dyonisio Areopagita angefangen? Ob man denn jene Puncte alle vor richtig und orthodox, oder auch vor unwiderleglich achten müssen?

Item: Weßwegen alle diejenigen Historien unberühret blieben / welche hauptsächlich den ort/ da die Disputation gehalten ist/ betreffen?

7. Es haben ferner kluge leute gefraget: Warum man doch auff dem titul nicht schon Convictum oder **überzeuge und überwunden** nennen dürffen / gerade als wäre ich bey ihnen im Auditorio auf der Opponenten Banck gesessen/ und ad silentium gebracht? Und warum man eben hiemit wircklich erfüllet und bekräfftiget / was von solchen verkehrten modis convincendi schon in denẽ **allgemeinen Anmerckungen** im IV. Punct §. 28. stehet: Es sey einer nicht flugs damit widerlegt / **wenn einige Theses zusamen gerafft, etlichen Discipeln oder Clienten als Opponenten (die nicht widersprechen können noch dürffen/) zu ventiliren gegeben / und der Actus mit schmeicheleyen/** (darunter auch die magnifiquen titul gehören) **eignem lob und schmausen beschlossen / dem Præsidi aber die Arbeit 2. 3. oder mehrfach bezahlet wird.**

8. Weiter haben sich nicht wenige verwundert / was doch die Autores meine resignation des Professorats angienge oder hinderte / und woher sie selbige in der Præfat. mit Carlstads sache vergleichen könten / da die facta selbst durchgehends greifflich das gegentheil ausweisen / und ob diß nicht eine verkehrte Ketzermacherey sey? Item: ob sie aus der H. Schrifft gelernet / den gehorsam JEsu Christi und seiner lehre einen Enthusiasmum und Platonismum zu nennen / wovon meine **Bekäntniß** und die jetzo in der 6ten Edition angehängte **Erinnerung** allen unpassionirten gemüthern gründliche Satisfaction geben wird: da ein jeder urtheilen mag / ob die wahre Gemeinschafft

und Nachfolge des HErrn Jesu diese Namen verdienet / oder mit was grund man auch alle in der Kirchen-Historie enthaltene sachen falsche und närrische meynungen nennen könne? Endlich: wo der Epicureismus, Sadduceismus, Anti-Christianismus, ja der gröbste Atheismus am greifflichsten herrschen / so wohl im Lehren als Leben?

9. Von dem mehr als zu levi Specimine selbst (wie sie ihre eigene arbeit in der Vorrede nennen /) wäre allerhand mit augenscheinlichem Beweiß darzulegen / wenn es die mühe belohnte / und nicht der ort und die Personen selbst bereits allen und jeden gewissenhafften gemüthern genugsam anzeigen könten / was daher zu gewarten sey? In Betrachtung man sich an denselben durch die bißherigen actiones dergestalt bekandt gemacht / daß die von dorther entstehenden Gegensätze mehr zur Commendation, als zur verwerffung eines Buchs dienen können.

10. Zum wenigsten ist auch mir meine zeit zu kurtz und zu theur / als daß ich über dem elenden zeug noch lange zancken solte: zumalen dieses nirgends etwas wichtiges / sondern meist allotria betrifft / wie sonderlich Cap. II. § 3. und f. klar zusehen / da man gantze blätter mit einhauffen verwirrten und längst bekandten Critiquen angefüllet hat.

11. Jedoch muß ich nur einige proben ihrer verkehrten Disputir-Art (wiewohl mit sehr wenigem und nur in transitu) vor augen legen / darunter eine der mercklichsten ist / daß sie von denen Lesern prætendiren / man solle deßwegen diese gantze Kirchen-Historie verwerffen und vor ungegründet halten / weil sie (die Autores) in ein paar bogen etliche loca daraus auff sophistische Art verdreht und verkehrt / mir einen andern sinn angedichtet / und also wieder solche sätze gestritten haben / die ich niemahls behauptet.

12. Ein jeder verständiger Leser urtheile unpartheyisch / und gönne mir nichts mehr / als das Beneficium, daß ich der beste ausleger meiner eigenen Worte seyn dürffe. Ich hatte im 1. Buch II. Cap. n. 9. von den bekandten Schrifften des Dionysii (zum unterscheid Areopagitæ) problematicè geschrieben: **sie möchten auch wohl schon zu** Eusebii **zeiten hervor kommen seyn** und im 10. num hatte ich protestirt: **ich wolle niemanden etwas hiervon auffdringen** / woselbst ich auch die **ihm zugeeignete Schrifften** mit bedacht genennet / u. s. w. und also nirgends categoricè und auedrücklich setze / daß diese bücher dem Jünger Pauli zu Athen wahrhafftig und allerdings zugehören.

13. Nun aber schreiben die Autores Cap. I. §. 1. ohne bedencken: **ich schämte mich nicht / diß untergeschobene Buch auf die zeit der Apostel zurück zu ziehen**: welches klar wider meine obige erklärung läufft / und also eine falsche beschuldigung ist. Deßwegen sie auch vergeblich so viel worte wider diese Schrifften machen / und mir gar nicht contradiciren / als der ich die gantze sache mit bescheidenheit bloß muthmaßlich vorgetragen / und bey so dunckler sache beyde meynungen in suspenso gelassen / daher sie auch selbst §. 3. meinen vortrag nur Conjecturas nennen / und sich also selbst widersprechen.

14. Inzwischen mag von dieser sache ins künfftige ausführlich zu handeln sey / gleichwie auch von dem ursprung der mystischen Theologie / dahin ich also diese untersuchung verspare. Denn dieserwegen beschuldigen mich die Autores §. 3. jedoch abermal offenbarlich mit unrecht / **als ob ich die wahre himmlische Weißheit aus dem gehirn** Platonis **herführete.** Denn wo ist doch nur eine spur oder anlaß zu so greulichen unwahrheiten in meiner gantzen Kirchen-Historie zu finden? Warum schämet man sich nicht / solche öffentliche falsa in Theologischen Schrifften zu begehen? Habe ich nicht den Göttlichen Sinn der ersten Christen genugsam entdecket / wie sie die wahre und himmlische Weißheit auch nur allein von oben erwartet? Habe ich auch nicht nun in dreyen Folianten und in meiner Bekäntniß genugsam dargethan / daß ich die Weißheit weder aus Platonis noch einiges Menschen Gehirn / zu deriviren suche? O daß die elende Jugend ihre Schul-Weißheit nicht in ihren eigenen oder anderer Menschen Gehirn / sondern die wahre Göttliche und dauerhaffte Weißheit bey GOTT suchen / und dieses niemanden ein Enthusiasmus und Platonismus heissen müste! Sie werden mit Schaden erfahren / daß es die gröste Klugheit gewesen wäre / das Wasser in seinem Quell und die wahre GOttes-Lehre in GOtt selbst / nicht aber in Menschen-Tand und Traditionen suchen / weil sie auch allein bey GOtt zu finden ist / und nicht bey den ausgehauenen Brunnen derer / die da verführen und verführet werden!

15. Was nun ferner im §. num. der Disp. von den Platonicis und der mystischen Theologie gesagt worden soll anderswo zur gnüge erörtert werden jedoch auffer dem schädlichen schulgezäncke / wozu ich mich allhier desto weniger genöthiget finde / weil ich mit Platone in der Kirchen-Historie nichts zu thun gehabt.

16. Eine andere offenbarliche falsche Auffla-ge ists auch / wenn sie §. 6. setzen: ich hätte den Simonem Magum excusirt / welches sie nimmermehr beweisen können. Angesehen ein anders ist / einen offenbahrlich gottlosen Menschen entschuldigen / oder als fromm und gut beschreiben: ein anders ist aus klaren Documenten zeigen / daß die Scribenten einem Mann / (welchen jederman billich zwar an sich selbst vor verwerfflich erkennet /) in einigen anklagen (aus hefftigkeit oder begierde die sache recht abscheulich vorzustellen /) zu viel gethan. Dieses / nicht aber jenes ist von mir im IV. C. des 1. B. geschehen / wie augenscheinlich jederman erkennen kan.

17. Nächst dem beschweren sich die Autores §. 6. und 7. vergeblich / als ob man Epiphanium gäntzlich verwerffe: indem (1) sie ja selbst §. 6. aus dessen eigenen worten bekennen / **daß er geirret habe.** Und (2) er nirgends gantz und gar über haupt verworffen / sondern seine zeugnisse sehr offt als glaubwürdig angeführet / nur aber in solchen materien in zweiffel gezogen worden / worinnen andere gewissere gründe vorhanden seyn.

18. Der

18. Dergleichen ist auch in der Frage von den Ebioniten geschehen/ allwo die Autores §. 7. sehr unbesonnen schreiben / **die Meynung (daß der vermeynte Ketzer** Ebion **niemals auff der welt gelebet /) rühre von gottlosen Scribenten her:** da sie doch in der Kirchen-Historie 1. B. 4. C. num. 13. gesehen / **daß unter andern** der berühmte Jon. Clericus und noch zuletzt **Herr** D. **Jenig** zu Leipzig eben dieses ausdrücklich gelehret und gut geheissen haben: welche sie ja hoffentlich nicht unter solche Leute rechnen werden. Allein dieses Sophisma war nöthig/ damit man dem Leser eine furcht vor einer Ketzerey einjagen möchte.

19. Eben so verkehrt berichten sie den Leser in ihrer Disputation §. 8. als wenn ich **des Cerinthi Irrthümer** emolliret **hätte**/ welches abermal eine greuliche und unerweißliche Beschuldigung ist. Inmassen ich mich hiemit getrost auff alle unpartheyische Leser beziehe / ob sie etwas anders in dem 18. und ferner num. des IV. Cap. im 1. B. finden / als ernstliche verwerffung seiner Lehren. Ich setze ja daselbst ausdrücklich: **Er habe seiner blinden vernunfft gefolget / er habe Christum JESUM verworffen** / u. s. f. Wie kan ich denn seine Irrthümer emolliren? Ein anders ist wiederum / was ihm Philastrius und andere etwan wider alle wahrheit angedichtet haben.

20. Im 9. num der Disputation (die ja theologisch seyn solte/) wäre es höchstnöthig gewesen / die unverschämte beschuldigung zu erweisen / wenn man in den tag hinein geschrieben: **Ich hätte bey der Lehre des** I. Seculi **vieles verkehrter weise erkläret / die worte der Schrifft und der ersten Lehrer bey den Haaren herzu gezogen** / u. s. f. Denn wer wird doch dieses denen armen leuten so schlechthin ohne geführten zulänglichen Beweiß glauben / da sie sich bißhero so offte bloß gegeben? Ihr sagen und setzen gilt nun nichts mehr / und wo kein Beweiß ist davon wird sich kein verständiger mehr überreden lassen.

21. Dahin gehört / was daselbst vom Abendmahl aus §. 15. Cap. V. im 1. B. wiederum übel angezogen wird / als hätte ich dessen freywilligen und rechtmäßigen Gebrauch verworffen: da ich doch im gedachten ort deutlich **vom Antichristischen zwang** allein rede / wodurch die Clerisey unter dem verfall alle und jede Menschen ohne prüfung und unterscheid zum Nachtmal um des Beicht-Pfennigs willen treibet und zwinget. Welches diese meine klare worte ausweisen / da ich den damahligen freyen / heiligen und seligen brauch des Abendmals bey den ersten Christen dem erfolgten mißbrauch entgegen setze / und sage: **Also banden sie einander nicht** NB. **strenge an das Abendmal**/ u. s. w. davon die **Abbildung der ersten Christen** im II. Buch am letzten Cap. mit mehrern zu sehen. Hierüber nennen sie mich nun einen hominem perfrictæ frontis, audaciæ, impudentiæ, &c. welches ich aber ihnen gerne zu gut halte / und die Befreyung von solchen lastern jederman ernstlich wünsche.

22. Was weiter im 1. §. des II. Cap. in der Disp. von Ignatii Episteln stehet / ist vorlängst unter den Gelehrten ventilirt, daß es nicht so viel ausschreibens bedurfft hätte/ und kan man einem jeden seine meynung ja wohl gönnen: Alleine die folgende Dispüte im 2. §. über den **Kirchen und Altären** ist abermahls vergeblich: weil man leichtlich oben aus dem II. Cap. §. 10. des 1. Buchs hätte sehen können / daß ich diese dinge unter den Jüdischen aberglauben mit gerechnet/ und ihre beschreibungen aus den Libris de Eccl. Hierachia vor nichts weniger als vor des ersten Apostolischen Dionysii worte gehalten habe: Dahero hier abermal Lufft-streiche genug geschehen.

23. Eben so übel ist die beschuldigung im 3. §. gegründet / die sie aus ihrem eigenen widersacher abborgen: indem sie ja schwerlich gestehen werden / daß der Papiste Lanselius dem Casaubonoer-weisen können / seine Exercitationes wären voller unflaths und lügen / ob ers gleich / eben wie sie / fein dreiste in die Welt geschrieben.

24. In der **Historie vom** Basilide **wollen** sie mich wegen der Chronologie reformiren / daß ich ihn in den Anfang des II. Seculi gesetzet/ da er doch mit Marcione um die helffte des II. Seculi zu Rom gewesen sey. Allein ich habe (1) bedencklich geredet/ im IV. C. des II. B. §. 4.) daß er nur **im Anfang des** II. Seculi **gelebet** (so jung als er auch gewesen seyn mag/) dahero kan er zum (2) auch weit über die helffte desselben gelebet / und hernach erstlich seine Lehre ausgebreitet haben. Sie gestehen aber (3) selbst / daß es hier viel Difficultäten gebe / und **wünschen** daher eine accurate Chronologie der Secten / schliessen auch endlich selbst: Quicquid autem sit de temporum rationibus? und halten damit diesen ihren widerspruch selbst vor unnütze und überflüßig.

25. Eben daselbst geben sie vor / ich hätte Basilidem als einen Zauberer entschuldigen wollen / wovon aber ein unpartheyischer Leser an gedachtem ort keinen einigen Fußstapffen finden wird / zumal wenn er sich erinnert / was hier oben §. 6. zum nöthigen Unterscheid angemercket worden.

26. Sie führen aber keinen andern Beweiß an / als daß sie sagen / ich hätte die Sache mit dem Abraxas derer Valentinianer nicht eben vor wichtig ausgegeben: welches sie abermal aus meinen worten nimmermehr erweisen werden / der ich ausdrücklich geschrieben §. 10. **daß diese Sache auff allerhand Aberglauben und Thorheiten geführet worden**; deßwegen ich mich auch dabey nicht auffhalten wolle: Die Disputatores aber haben dargegen (ohne Zweiffel / weil es ein Specimen Academicum heissen soll/) etliche Blätter davon voll gemacht / ungeacht diese Dinge biß zum Eckel in den Büchern längst zu finden gewesen.

27. Im folgenden 7. §. führen sich die Autores recht eifferig und spöttisch auff / und klagen dabey / ich hätte Valentinum wollen entschuldigen/ und zwar aus dem grunde/ **weil seine schrifften vor sehr verfälscht erkannt wären**; wobey ich die Libros Clementis Alex. ohne paginis angeführet habe / weil ein jeder die stellen / darinne Valentini eigene Worte angeführet werden / zum wenigsten im Register finden kan. Hier war mein Sinn dieser / daß die Schrifften Valentini nicht mehr gantz vorhanden / sondern nur von dessen Gegenpart stückweise

weise / verstümmelt und abgebrochen angeführet wären: Dahero ein jeder vernünfftiger nicht so gleich denen widersachern Valentini trauen könne / aus beysorge / man möchte eines und anders aus ihm ungleich angezogen haben / wie der Eyfferer gewohnheit wäre. Nun urtheile ein jeder / ob dieses eine unwahrheit sey / (wie jene meynen) oder nicht vielmehr ein vorsichtiges bedencken / damit auch denen irrenden nicht unrecht geschehen möchte / nachdem ihre Schrifften nicht gantz und ungestümmelt mehr vorhanden seyn. Wer hat aber gesagt / Clemens oder ein anderer bekenne / daß Valentini Schrifften verfälscht seyn? worüber sie so viel exclamationes und Schulphrases aus den Poëten vorbringen.

28. Noch elender klingts im 8. num. allwo sie mir eine Contradiction andichten / als hätte ich gesetzt / Epiphanius habe zu erst die beschuldigungen von der unzucht wider die Gnosticos aufgebracht: da doch Clemens Alex. vor ihm dergleichen bezeuge. Allein man hätte sollen die loca dieser beyden Autorum zusammen halten / so hätte man viel unnütze Worte sparen können. Clemens redet bloß und klärlich de simplici voluptate, Epiphanius aber von den allergreulichsten arten des kinder-mords / monstrosesten schändlichsten Menschen-fressens und der heßlichsten unzucht und Sodomiterey / welche anklage er allerdings zu allererst auf die bahn gebracht hat / wie er die im IV. C. §. 27. angezogene ansehnliche Scribenten / auch selbst Lutherische Autores bekennen.

29. Nun haben die Autores zu bedencken / ob nicht alle ihr verkehrter eyffer und muthwillige Spott-reden wider den berühmten D. Christianum Kortholtum selbst gehen / der die Gnosticos noch viel weitläufftiger und ernstlicher gegen ihre Ketzermacherische Ankläger defendirt / auch dabey den Consens der bekandten Historicorum Bosii und J. Thomasii angeführet hat: Lib. de Vita Christiana Cap. IX. p. 116. seqq. Heists denn auch von diesen ansehnlichen Männern / oder von andern / als Herrn D. Ittigio (der manche irrthümer derer Hæresiologien bißher entdeckt /) was sie mir zugeschrieben: Dum aliorum scelera extenuare & mollire student, in scitiam atque suum cavillandi studium produnt? Oder gilt auch diesen verständigen Leuten / was sie mir am Ende des 8. §. frevelhafftig beymessen / **als liebte ich derer** Gnosticorum Lehre / und hätte ein gemüthe voller Affecten / wie diese? Alleine derjenige muß mit ihnen Mitleiden tragen / und kan hierüber sich nicht wundern / wer den zustand eines natürlichen Menschen kennet. Ich brauche vielmehr allhier die Worte Kortholti l. c. p. 116.: Non de fidei aut Christianæ religionis capite aliquo heic agitur, sed de quæstione merè historica; de qua per me unicuivis statuere licet, quod libet, modò mihi aliisque similem sentiendi libertatem non negaverit.

30. So sehr als sie endlich ihren Uberdruß bey ihrer Disputation num. 9. an Tag legen / so verdrießlich ist mirs auch / nur eine oder 2. stunden damit zuzubringen. Sie bürden mir abermal insgemein auff / als suchte ich alle alte Ketzereyen zu defendiren / und zwar bloß auctoritate dictatoriâ; ungeacht sie bey allen paragraphis meiner Historie den überfluß derer allegirten Autorum sehen / auch auß bißheriger erörterung wohl erkennen mögen / daß sie mir mit ihren Aufflagen unrecht gethan / und die materien allerdings bestehen / auch von Lutherischen Theologis und Philologis selbst bekräfftiget werden.

31. Daher gehe ich die schmäh- und schelt-worte vorbey / die mich nicht im geringsten rühren / weil ja die Wittenbergische Mode leider! Weltbekandt ist / und sonderlich dieser Autorum ohnmacht und gemüths-schwachheit (da sie wol recht besage des titels More instituroque Majorum disputirt haben /) aus allen worten erhellet; zumahl man siehet / wie der Eyffer und die hitze der affecten von Grad zu Grad in ihnen zugenommen / und da sie anfänglich noch bescheidentlich schreiben / nach und nach immer böser werden / biß sie gar zuletzt in eine zornige anrede ausbrechen.

32. Nur diß eintzige will ich noch anmercken / da sie im 9. §. meine worte von den Encratiten also anführen Encratitarum de corrupto Creaturarum statu sententiam non ita depravatè & corrupte fuisse propositam, ex eo liquet, quoniam tam multi sectæ huic adhæserint. Nun halte der Leser diese wort gegen meine eigene / und den gantzen Context, wie ich jene aus der K. H. pag. 76. §. 43. hersetzen will. Nachdem ich die närrischen Sätze erzehlt / die man denen Encratiten beygelegt: als: **der unter-Leib am Menschen gehöre dem Teuffel / der Weinstock seye von der Schlangen gebohren / die mit der erden vermischet sey / u. s. w.** schreibe ich also: **Daß aber die meynung von dem verderbniß der Creaturen nicht so greulich und abgeschmackt** (hier solte es im Latein heissen: turpiter & absurdè) **müsse vorgetragen seyn / erhellet daraus / weil ihnen so gar sehr viele angehangen haben.** Dieses bestärcke ich nun alsobald damit / weil sie gantze Gemeinen und Bischöffe gehabt / woraus ich schliesse / NB. **daß sie den Ehestand nicht gäntzlich verworffen** / (der ad servandam societatem gehörte) als welches ich auch aus Clemente Alex. Lib. III. p. 461. beweise. Hieraus siehet der Leser klar / daß ich nicht eben aus der menge des Anhangs die warheit ihrer lehren oder ihren eigenen verkehrten vortrag schlieſſen wollen / sondern nur zeigen / daß sie selbst (die Encratiten) ihre sachen gar anders und plausibler mögen vorgetragen haben / als ihre Ankläger entweder aus præcipitanz oder vorsatz gethan / weil sonsten nicht so ansehnliche Gemeinen (bey dem hellen licht der warheit) ihnen zu gefallen wären; vornemlich weil NB. ihre lehre auff die Verleugnung und enthaltung mehr drunge / und folglich der Christlichen Lehre näher trat / als der anderen hauffen ihre. Hier urtheile ein gescheidter Leser / ob dieser schluß nicht bindig sey / wenn er schon von keinem Catheder legitimirt ist!

33. Die Autores mögen auch zusehen / wie sie ihre ausgeschüttete schelt-worte retten gegen diejenigen / welche Montanum mit gutem grund entschuldiget haben / daß er sich nicht vor den H. Geist ausgegeben. Der Herr Ittigius schreibet am angezogenen orte Sect. II. de Hæres. c. 13. §. 3.

c. 13. §. 3. pag. 221. außdrücklich also: Cum Tertullianus Montanum à Paracleto passim distinguat, verisimile non est, quod vel ipse Montanus se Spiritum Sanctum esse gloriatus fuerit; vel quod ab assectis suis pro ipso Spiritu S. habitus fuerit, etsi persuasum sibi habuerint, Magistrum suum singulari quadam ratione à Spiritu S. afflatum fuisse, &c. Hier leugnet der Herr Ittigius, daß auch Montanus von den Seinigen der H. Geist wäre geheissen worden/ und hat also folglich Montanus diesen Nahmen auch nicht dörffen von sich ablehnen oder depreciren. Diesen letztern Satz aber (nemlich Montanum Paracleti nomen fuisse deprecatum.) nennet die Disp. §. 20. unbesonnen einen crassimum errorem, der auß einem judicio male fascinato herkomme/ u. s. w. welcher doch gantz deutlich des angezogenen Authoris seiner ist/ den aber der blinde Eyffer nicht erkennen wollen/ und daher jederman ohne bedencken schmähet und schimpffet.

34. Endlich soll es eine ἀλογία heissen/ wann ich geschlossen: pag. 79. § 54. Tertullianus **als ein kluger und ansehnlicher Mann würde nicht** Montano **beygefallen seyn/ wo er nicht dessen gute Lehrs wohl erkannt gehabt.** Den Schluß leugnen sie daher/ daß sie nicht gestehen wollen/ Tertullianus sey ein solcher Mann gewesen; Alleine sie nennen ihn selbst bald darauff p. F. 2. b. virum prudentem & cordatum, und der berühmte Spanheimius hat eben hievon außdrücklich bekannt/ **daß** Tertullianum **seine Liebe zu einem ernstlichen u. genauen Christenthum bewogen/ zum** Montano **zu treten.** Hist. Eccl. p. 226. Weil sie aber sehen/ daß Tertulliano sein gehöriges Lob nicht abzudisputiren sey/ so machen sie den Schluß; Ad quam impietatem præstantissimi doctissimique Viri accedunt, illa haud est improbanda &c. Subsumiren darauff von dem jetzt-bekandten Apostata Joh. Peter Speethen; oder Mole Germano: dabey sie aber zwey offenbahre falsa begehen/ indem sie (1) Tertulliani Zeugnisse wider die Römische verderbte Clerisey auff gut Päbstische eine impietatem nennen/ dessen Gegentheil am gedachten Ort der Kirchen-Hist. gezeiget ist/ und (2) diesen Jüdischen Mamelucken unter die præstantissimos und doctissimos Viros rechnen/ auch den gantzen Periodum mit abscheulichen stinckenden Calumnien anfüllen.

35. Und diese entsetzliche Greuel/ welche unter dem Vorwand des Religions-Eyffers wider den unschuldigen Nechsten mit Hindansetzung des Gewissens so gar ungescheuet in die Welt außgeschüttet worden/ halten mich ab/ länger in dem Andencken derselben zu verweilen. Absonderlich da mein Gemüthe von selbst an allen Streitigkeiten einen äussersten Eckel trägt/ und desto geschwinder auß solchem Schul-Gezäncke und Wort-Kriegen heraus eilt/ nachdem es zu etwas nöthigers und heilsamers sich berussen findet.

36. Nur dieses anzuhängen dringet mich die allgemeine und schuldige Liebe gegen alle Menschen/ daß ich denen Lesern insgemein/ und vornemlich denen beyden Autoren dieser Disputat. wahre gründliche Bekehrung zu GOtt und also wirckliche Errettung aus ihrem erschrecklichen Elend treulich wünsche. Die Wunden ihrer Hertzen und die hefftigen Plagen ihrer Affecten/ sonderlich des Zorn-Eyfers/ und der Schmähsucht sind ja in den wenigen Bogen so gar greifflich dargelegt/ daß sie dabey unmöglich wahren göttlichen Frieden und also das ewige Leben zugleich neben solchen Greueln geniessen mögen. Weil aber dennoch der Geist GOttes nicht unterlaßt/ auch bey allen und jeden anzuklopffen: so ist mein Wunsch/ daß niemand denen heilsamen Regungen in seinem Hertzen widerstehe/ welche ihn zum Gehorsam des Göttlichen Glaubens/ zur Liebe/ Sanfftmuth und Demuth reitzen/ damit sie Frieden und Gemeinschafft erlangen mit ihrem Schöpffer und allen Menschen/ als wozu wir alle beruffen sind.

37. Damit aber ihnen auch von meiner Seite keine Hinderniß an dieser höchsten Glückseligkeit im Wege stehe/ oder zur Entschuldigung dienen könne: so versichere ich die Herren Autores hiemit auffrichtig und ohne Verstellung vor dem/ der unser aller Inwendiges kennet/ daß ich dieses alles allein aus Liebe zur Warheit geschrieben/ und im übrigen sie in gehöriger Gedult gern ertrage/ das an mir begangene Unrecht gäntzlich und von Hertzen vergebe/ und ihr Bestes allewege zu suchen ernstlich trachten werde. Und weil ihre Schrifft durchgehends zeiget/ daß sie von ihren alten Vorurtheilen/ väterlichen Satzungen und Traditionen so starck eingenommen und gefangen sind/ daß sie aus unerkänniß GOtt noch einen Dienst daran zu thun meynen/ wann sie wider viele so genante Ketzer eiffern/ und also mich deßwegen auch anfeinden: So versichere ich sie und einen jeden hiermit/ daß ich meiner Sachen aus Gottes Wort durch den heiligen Geist mehr als zu gewiß sey/ und was ich geschrieben/ alles vor den Augen des unsichtbaren Gottes zu meines Nechsten Heyl vorgetragen habe/ keines weges aber einer Secte zugefallen/ wie jene mich aus Sectirischem Sinne falschlich beschuldigen/ dagegen ich allezeit und auch jetzo ernstlich will protestiret/ und das Gegentheil auff mein Gewissen bezeuget haben.

38. Dieses mag mir nun jemand glauben oder nicht/ so wird mir doch mein gut Gewissen in dem Heiligen Geist der beste Schutz seyn/ wann GOTT das verborgene der Menschen richten wird. Und da die Herrn Authores selbst als Gegener mir im Beschluß ihrer Disputat. das Zeugniß geben/ me olim probi emendatique moris fuisse: (wiewol ich mir bey aller scheinbaren Natur-Frömmigkeit mehr Ehrgeitz und anderer Academischer Thorheiten auch von Wittenberg her bewust bin/) so können sie ja leicht ermessen/ daß zum wenigsten noch ein Füncklein der Furcht GOttes in mir übrig seyn werde/ so mich schüchtern machen müsse etwas unrechts öffentlich zu proponiren, und so viel 1000. Seelen zu ärgern. Sie mögen mirs aber nun glauben oder nicht/ so sollen sie doch wissen/ daß ich dagegen auch ihre Dinge wohl kenne/ und nicht ohne grossen Ernst und Bekümmerniß um mein wahres Heyl so viel Jahr lang alles biß anhero genau untersuchet habe. Dahero werde ich nun hinführo gantz ruhig seyn/ und sie dem allgemeinen Regenten überlassen/ auch auff ihre Händel nicht reflectiren, da ich meine eigene Seele zu retten habe.

39. In-

weise / verstümmelt und abgebrochen angeführet wären: Dahero ein jeder vernünfftiger nicht so gleich denen widersachern Valentini trauen könne / aus beysorge / man möchte eines und anders aus ihm ungleich angezogen haben / wie der Eyfferer gewohnheit wäre. Nun urtheile ein jeder / ob dieses eine unwahrheit sey / (wie jene meynen) oder nicht vielmehr ein vorsichtiges bedencken / damit auch denen irrenden nicht unrecht geschehen möchte / nachdem ihre Schrifften nicht gantz und ungestümmelt mehr vorhanden seyn. Wer hat aber gesagt / Clemens oder ein anderer bekenne / daß Valentini Schrifften verfälscht seyn? worüber sie so viel exclamationes und Schulphrases aus den Poëten vorbringen.

28. Noch elender klingts im 2. num. allwo sie mir eine Contradiction andichten / als hätte ich gesetzt / Epiphanius habe zu erst die beschuldigungen von der unzucht wider die Gnosticos aufgebracht: da doch Clemens Alex. vor ihm dergleichen bezeuge. Allein man hätte sollen die loca dieser beyden Autorum zusammen halten / so hätte man viel unnütze Worte sparen können. Clemens redet bloß und klärlich de simplici voluptate, Epiphanius aber von den allergreulichsten arten des kinder-mords / monstroseſten schändlichsten Menschen-fressens und der heßlichsten unzucht und Sodomiterey / welche anklager er allerdings zu allererst auf die bahn gebracht hat / wie er die im IV. C. §. 27. angezogene ansehnliche Scribenten / auch selbst Lutherische Autores bekennen.

29. Nun haben die Autores zu bedencken / ob nicht alle ihr verkehrter eyffer und muthwillige Spott-reden wider den berühmten D. Christianum Kortholtum selbst gehen / der die Gnosticos noch viel weitläufftiger und ernstlicher gegen ihre Ketzermacherische Ankläger defendirt / auch dabey den Consens der bekandten Historicorum Bosii und J. Thomasii angeführet hat: Lib. de Vita Christiana Cap. IX. p. 116. seqq. Heists denn auch von diesen ansehnlichen Männern / oder von andern / als Herrn D. Ittigio (der manche irrthümer derer Hæresiologien bißher entdeckt /) was sie mir zugeschrieben: Dum aliorum scelera extenuare & mollire student, in scitiam atque suum cavillandi studium produnt? Oder gilt auch diesen verständigen Leuten / was sie mir am Ende des 8. §. frevelhafftig beymessen / **als liebte ich derer** Gnosticorum Lehre / und hätte ein gemüthe voller Affecten / wie diese? Alleine derjenige muß mit ihnen Mitleiden tragen / und kan hierüber sich nicht wundern / wer den zustand eines natürlichen Menschen kennet. Ich brauche vielmehr allhier die Worte Kortholti l. c. p. 116.: Non de fidei aut Christianæ religionis capite aliquo heic agitur, sed de quæstione merè historica; de qua per me unicuivis statuere licet, quod libet, modò mihi aliisque similem sentiendi libertatem non negaverit.

30. So sehr als sie endlich ihren Uberdruß bey ihrer Disputation num. 9. an Tag legen / so verdrießlich ist mirs auch / nur eine oder 2. stunden damit zuzubringen. Sie bürden mir abermal insgemein auff / als suchte ich alle alte Ketzereyen zu defendiren / und zwar bloß auctoritate dictatoriâ; ungeacht sie bey allen paragraphis meiner Historie den überfluß derer allegirten autorum sehen / auch auß bißheriger erörterung wohl erkennen mögen / daß sie mir mit ihren Aufflagen unrecht gethan / und die materien allerdings bestehen / auch von Lutherischen Theologis und Philologis selbst bekräfftiget werden.

31. Daher gehe ich die schmäh- und schelt-worte vorbey / die mich nicht im geringsten rühren / weil ja die Wittenbergische Mode leider! Weltbekandt ist / und sonderlich dieser Autorum ohnmacht und gemüths-schwachheit (da sie wol recht besage des titels More instituroque Majorum disputirt haben /) aus allen worten erhellet; zumahl man siehet / wie der Eyffer und die hitze der affecten von Grad zu Grad in ihnen zugenommen / und da sie anfänglich noch bescheidentlich schreiben / nach und nach immer böser werden / biß sie gar zuletzt in eine zornige anrede ausbrechen.

32. Nur diß einzige will ich noch anmercken / da sie im 9. §. meine worte von den Encratiten also anführen Encratitarum de corrupto Creaturarum statu sententiam non ita depravatè & corruptè fuisse propositam, ex eo liquet, quoniam tam multi sectæ huic adhæserint. Nun halte der Leser diese wort gegen meine eigene / und den gantzen Context, wie ich jene aus der K. H. pag. 76. §. 43. hersetzen will. Nachdem ich die närrischen Sätze erzehlt / die man denen Encratiten beygelegt: als: **der unter-Leib am Menschen gehöre dem Teuffel / der Weinstock seye von der Schlangen gebohren / die mit der erden vermischet sey** / u. s. w. schreibe ich also: **Daß aber die meynung von dem verderbniß der Creaturen nicht so greulich und abgeschmackt** (hier solte es im Latein heissen: turpiter & absurdè) **müsse vorgetragen seyn / erhellet daraus / weil ihnen so gar sehr viele angehangen haben.** Dieses bestärcke ich nun alsobald damit / weil sie gantze Gemeinen und Bischöffe gehabt / woraus ich schliesse / NB. **daß sie den Ehestand nicht gäntzlich verworffen** / (der ad servandam societatem gehörte) als welches ich auch aus Clemente Alex. Lib. III. p. 461. beweise. Hieraus siehet der Leser klar / daß ich nicht eben aus der menge des Anhangs die warheit ihrer lehren oder ihren eigenen verkehrten vortrag schliessen wollen / sondern nur zeigen / daß sie selbst (die Encratiten) ihre sachen gar anders und plausibler mögen vorgetragen haben / als ihre Ankläger entweder aus præcipitanz oder vorsatz gethan / weil sonsten nicht so ansehnliche Gemeinen (bey dem hellen licht der warheit) ihnen zu gefallen wären; vornemlich weil NB. ihre lehre auff die Verleugnung und enthaltung mehr drunge / und folglich der Christlichen Lehre näher trat / als der anderen hauffen ihre. Hier urtheile ein gescheidter Leser / ob dieser schluß nicht bündig sey / wenn er schon von keinem Catheder legitimirt ist!

33. Die Autores mögen auch zusehen / wie sie ihre ausgeschüttete schelt-worte retten gegen diejenigen / welche Montanum mit gutem grund entschuldiget haben / daß er sich nicht vor den H. Geist ausgegeben. Der Herr Ittigius schreibet am angezogenen orte Sect. II. de Hæres. c. 13. §. 3.

c. 13. §. 3. pag. 221. außdrücklich also: Cum Tertullianus Montanum à Paracleto passim distinguat, verisimile non est, quod vel ipse Montanus se Spiritum Sanctum esse gloriatus fuerit; vel quod ab assectis suis pro ipso Spiritu S. habitus fuerit, etsi persuasum sibi habuerint, Magistrum suum singulari quadam ratione à Spiritu S. afflatum fuisse, &c. Hier leugnet der Herr Ittigius, daß auch Montanus von den Seinigen der H. Geist wäre geheissen worden/ und hat also folglich Montanus diesen Nahmen auch nicht dörffen von sich ablehnen oder deprecirẽ. Diesen letztern Satz aber (nemlich Montanum Paracleti nomen fuisse deprecatum,) nennet die Disp. §. 20. unbesonnen einen crassimum errorem, der auß einem judicio male fascinato herkomme/ u. s. w. welcher doch gantz deutlich des angezogenen Authoris seiner ist/ den aber der blinde Eyffer nicht erkennen wollen/ und daher jederman ohne bedencken schmähet und schimpffet.

34. Endlich soll es eine ἀλογία heissen/wann ich geschlossen: pag. 79. § 54. Tertullianus **als ein kluger und ansehnlicher Mann würde nicht** Montano **beygefallen seyn/ wo er nicht dessen gute Lehre wohl erkannt gehabt.** Den Schluß leugnen sie daher/ daß sie nicht gestehen wollen/ Tertullianus sey ein solcher Mann gewesen; Alleine sie nennen ihn selbst bald darauff p. F. 2. b. virum prudentem & cordatum, und der berühmte Spanheimius hat eben hieron außdrücklich bekannt/ **daß** Tertullianum **seine Liebe zu einem ernstlichen u. genauen Christenthum bewogen/ zum** Montano **zu treten.** Hist. Eccl. p. 226. Weil sie aber sehen/ daß Tertulliano sein gehöriges Lob nicht abzudisputiren sey/ so machen sie den Schluß; Ad quam impietatem præstantissimi doctissimique Viri accedunt, illa haud est improbanda &c. Subsumiren darauff von dem jetzt-bekandten Apostata Joh. Peter Speethen; oder Mose Germano: dabey sie aber zwey offenbahre falsa begehen/ indem sie (1) Tertulliani Zeugnisse wider die Römische verderbte Clerisey auff gut Päbstische eine impietatem nennen/ dessen Gegentheil am gedachten Ort der Kirchen-Hist. gezeiget ist/ und (2) diesen Jüdischen Mamelucken unter die præstantissimos und doctissimos Viros rechnen/ auch den gantzen Periodum mit abscheulichen stinckenden Calumnien anfüllen.

35. Und diese entsetzliche Greuel/ welche unter dem Vorwand des Religions-Eyffers wider den unschuldigen Nechsten mit Hindansetzung des Gewissens so gar ungescheuet in die Welt außgeschüttet worden/ halten mich ab/ länger in dem Andencken derselben zu verweilen. Absonderlich da mein Gemüthe von selbst an allen Streitigkeiten einen äussersten Eckel trägt/ und desto geschwinder auß solchem Schul-Gezäncke und Wort-Kriegen heraus eilt/ nachdem es zu etwas nöthigers und heilsamers sich berufften findet.

36. Nur dieses anzuhängen dringet mich die allgemeine und schuldige Liebe gegen alle Menschen/ daß ich denen Lesern insgemein/ und vornemlich denen beyden Autoren dieser Disputat. wahre gründliche Bekehrung zu GOtt und also wirckliche Errettung aus ihrem erschrecklichen Elend treulich wünsche. Die Wunden ihrer Hertzen und die hefftigen Plagen ihrer Affecten/ sonderlich des Zorn-Eyfers/ und der Schmähsucht sind ja in den wenigen Bogen so gar greifflich dargelegt/ daß sie dabey unmöglich wahren göttlichen Frieden und also das ewige Leben zugleich neben solchen Greueln geniessen mögen. Weil aber dennoch der Geist GOttes nicht unterlaßt/ auch bey allen und jeden anzuklopffen: so ist mein Wunsch/ daß niemand denen heilsamen Regungen in seinem Hertzen widerstehe/ welche ihn zum Gehorsam des Göttlichen Glaubens/ zur Liebe/ Sanfftmuth und Demuth reitzen/ damit sie Frieden und Gemeinschafft erlangen mit ihrem Schöpffer und allen Menschen/ als wozu wir alle beruffen sind.

37. Damit aber ihnen auch von meiner Seite keine Hinderniß an dieser höchsten Glückseligkeit im Wege stehe/ oder zur Entschuldigung dienen könne: so versichere ich die Herren Autores hiemit auffrichtig und ohne Verstellung vor dem/ der unser aller Inwendiges kennet/ daß ich dieses alles allein aus Liebe zur Warheit geschrieben/ und im übrigen sie in gehöriger Gedult gern ertrage/ das an mir begangene Unrecht gäntzlich und von Hertzen vergebe/ und ihr Bestes allewege zu suchen ernstlich trachten werde. Und weil ihre Schrifft durchgehends zeiget/ daß sie von ihren alten Vorurtheilen/ väterlichen Satzungen und Traditionen so starck eingenommen und gefangen sind/ daß sie aus unerkänntniß GOtt noch einen Dienst daran zu thun meynen/ wann sie wider viele so genante Ketzer eiffern/ und also mich deßwegen auch anfeinden: So versichere ich sie und einen jeden hiermit/ daß ich meiner Sachen aus Gottes Wort durch den heiligen Geist mehr als zu gewiß sey/ und was ich geschrieben/ alles vor den Augen des unsichtbaren Gottes zu meines Nechsten Heyl vorgetragen habe/ keines weges aber einer Secte zugefallen/ wie jene mich aus Sectirischem Sinne falschlich beschuldigen/ dagegen ich allezeit und auch jetzo ernstlich will protestiret/ und das Gegentheil auff mein Gewissen bezeuget haben.

38. Dieses mag mir nun jemand glauben oder nicht/ so wird mir doch mein gut Gewissen in dem Heiligen Geist der beste Schutz seyn/wann GOTT das verborgene der Menschen richten wird. Und da die Herrn Authores selbst als Gegener mir im Beschluß ihrer Disputat. das Zeugniß geben/ me olim probi emendatique moris fuisse: (wiewol ich mir bey aller scheinbaren Natur-Frömmigkeit mehr Ehrgeitz und anderer Academischer Thorheiten auch von Wittenberg her bewust bin/) so können sie ja leicht ermessen/ daß zum wenigsten noch ein Füncklein der Furcht GOttes in mir übrig seyn werde/ so mich schüchtern machen müsse etwas unrechts öffentlich zu proponiren, und so viel 1000. Seelen zu ärgern. Sie mögen mirs aber nun glauben oder nicht/ so sollen sie doch wissen/daß ich dagegen auch ihre Dinge wohl kenne/ und nicht ohne grossen Ernst und Bekümmerniß um mein wahres Heyl so viel Jahr lang alles biß anhero genau untersuchet habe. Dahero werde ich nun hinführo gantz ruhig seyn/ und sie dem allgemeinen Regenten überlassen/ auch auff ihre Händel nicht reflectiren, da ich meine eigene Seele zu retten habe.

39. In-

39. Indessen kan ich zwar auch denen jenigen Predigern / welche bißhero diese Kirchen-Historie auff denen Cantzeln und sonst hefftig außgescholten / ihren Muthwillen und Eiffer wohl gönnen : wünsche ihnen aber auch hellere Augen zu sehen / wie sie damit nur ihnen selbst schaden / und sich vor Verständigen mit ihren Affecten allzu bloß geben. Sie haben bißhero nichts mehrers oder anders damit außgerichtet / als alle vorige Ketzermacher : nemlich / daß sie das Buch nur desto bekannter und die Leute begieriger gemacht / selbiges zu untersuchen ; so daß mancher daraus einen andern Begriff von denen Kirchen-Sachen überkommen hat. GOtt thue ferner in allen nach seiner Weißheit und Güte / welchem ich die Leser / und sonderlich die Widersprecher / treulich überlasse und empfehle.

40. O daß doch der Heilige Geist / als ein Geist des Friedens und der Liebe / so viel Gehör und Treue bey allen finden möchte / daß niemand mehr um Worte und Meynung zanckte / als welches nur die Gemüther verwirret und verbittert / auch nicht den geringsten Vortheil zum wahren ewigen Gut darreichet. Daß doch diejenigen / welche um vätterliche Traditiones und weisen so hefftig bißhero geeyffert / nunmehro aus dem so deutlich in der Schrifft ausgedruckten Willen Gottes durch den Geist Christi erkenneten / wie höchst nöthig es sey / daß sie nur bloß und allein wider ihr eigenes verderbtes Hertz eyffern und streiten lerneten!

41. O ihr unsterblichen Seelen / die ihr in euren vorgefaßten Urtheilen und Meynungen von Kindheit so gefangen und erbärmlich gehalten seyd / daß ihr noch euren Eyffer vor einen Dienst GOttes und eure lange Gewonheiten vor den Weg zum Himmel achtet ! Kommt und laßt uns mit einander ernstlich zu unserm gemeinen Schöpffer kehren / und uns in gleicher Erkäntniß unsers Elends zusammen vor ihm beugen.

42. Ich bin nach der Natur nicht besser / als alle Menschen / weil ich weiß / daß es lauter Gnade ist / was GOtt einem jeden zuvoraus schencket. Darum kommt / laßt uns in unsern Hertzen in die Gegenwart der allerhöchsten und entsetzlichen Majestät stellen / und den alten hoffärtigen schwülstigen Sinn vor ihr beugen ! Laßt uns bedencken / ob man vor dessen hochheiligsten Augen also barbarisch gegen seinen Nechsten verfahren / und das Geschöpffe GOTTES so schändlich anfeinden / und biß in die unterste Hölle durch das unselige Ketzermachen verdammen dürffe ?

43. Lasset uns doch nachdencken / ob wir nicht vor unserm allgemeinen Vater an statt des Verketzerns und eckelhafften Verdammens einander lieben / und im Friede begegnen solten ? damit keiner hinführo bloß auff des andern äusserliche Worte und Meynungen sehe / und sich dadurch zum Zorn / Mißvergnügen und Unruhe reitzen lasse. Sondern daß wir auff unser Leben und die Früchte des rechten Göttlichen Glaubens untereinander Acht haben / und uns hiezu reitzen / die da sind Liebe / Friede / Gedult / Sanfftmuth / Demuth / und das heilsame Vertrauen untereinander.

44. Sehen wir diese Wirckungen an jemanden / so haben wir ja Ursache uns zu freuen / und dem falschen Ankläger unserer Brüder kein Gehör zu geben / der da lauter Argwohn / Widerspruch / Mißtrauen / Hoffart und Verdammung wider den Nechsten einzustreuen vor seine gröste Freude hält. Dann eben daher entspringt das elende Eyfern / und Ketzermachen der zerrütteten Sinnen. Da gegen nichts hilfft noch Statt findet / als der Sinn JEsu Christi / in Demuth und Sanfftmuth / welche man nach wahrer Bekehrung von ihm allein lernen muß / damit man Gedult habe mit Schwachen und Irrenden / und die Zeit erwarte / da GOTT einen jeden zurecht führen wird. Indem gleichwol so viel 100. Jahre her durch den harten verkehrten Proceß derer falschen Eyfferer keine einige Seele gerettet / wohl aber so viel tausend Menschen an Leib und Seel verderbet worden sind.

45. Findet man aber den Sinn des Fleisches / der Welt und des Teuffels an jemanden ; so müsse die innigste Erbarmung JEsu Christi und die allgemeine Liebe hinführo nicht müde werden / im Gebet und Vorbitte / solche aus dem feuer zu rücken / und wo keine worte hinlangen / desto emsiger im Verborgenen bey dem ewigen Liebhaber aller Menschen anzuhalten / biß die allmächtige lebendig-machende Krafft seines Geistes ihre Hertzen in die Enge treibe / und ihm gehorsam mache.

46. Eben dieses wünsche ich meines Orts vor die Autores dieser Disputation und vor alle ihres Gleichen mit Ernst zu thun / wie mein Gemüthe fernerweit gegen selbige in erbarmendem Mitleyden bleiben wird / wie auch im Verlangen / sie in Frieden und Liebe vor GOtt und also von der Quaal ihrer ungestümmen Affecten befreyet zu sehen.

47. Kein verständiges und erleuchtetes Gemüth wird leugnen / daß ihre gantze Schrifft ein übel-constituirtes verblendetes und natürlich verderbtes auch von so vielen argen Paßionen geplagtes Hertz anzeige. Dieser ihrer inwendigen Last und Unruhe werden sie nimmermehr loß werden / wo sie nicht von ihren vernunffts-Höhen herunter steigen / in Busse umkehren / und als einfältige Kinder dem Willen GOttes gehorsam werden. Diß einige ist ihnen nöthig / daß sie nemlich bloß und allein um die würckliche Erlösung von ihrer eigenen Verderbniß bekümmert seyn / und nicht in einem blossen Wahn- und Satz vom Glauben beruhen / sondern mit höchstem Ernst suchen / die unendlichen Verheissungen GOttes in Christo in der That zu geniessen.

48. Werden sie auff dieses einige Nothwendige alle ihre Sorge / Mühe / Studia und Treue richten / so wird ihnen bald das Schul-Gezäncke und die falsch-berühmte Kunst ein Eckel werden / so daß sie alles vergessen / und vor Koth und Schaden achten gegen der lebendigen Erkantniß JEsu Christi.

49. Solten sie einmal nüchtern werden aus ihrem jetzigen erschrecklichen Zustand / so würden sie mit Erstaunen gewahr werden / wie greulich der Geist dieser Welt seine elende Sclaven zu quälen pflege. Ja / wie er sie auch unter dem Schein des Eyffers bey ihrem natürlichen Ehrgeitz / Hochmuth / und daher entste-

hen-

henden Zorn/ Rachgier und Zanck-Sucht umtreibe / und ihnen keine friedliche und in GOtt wahrhafftig-fröliche Stunde gönne. Wie endlich die Begierden des Fleisches und die verwirrten Bewegungen des Hertzens unter einander in der armen Seelen streiten / und den Menschen tausendmal mehr als alle Hencker peinigen.

50. Sie würden so dann ihr voriges Elend nicht genug bedauren und beklagen können / da sie die von GOTT bloß zu ihrer Bereitung auff die Ewigkeit geschenckten Tage und Jahre mit unnützen Neben-Dingen verderbet. Ja / da sie an statt der Göttlichen Liebe / und daher entstehenden seligsten Gemüths-Ruhe mit falschem Eiffer / Widerspruch / Verdammung und Beleidigung anderer Leute sich nur selbst geschadet / und eine rechte Hölle im Eigen-Willen und Eigen-Liebe geschmecket.

51. O ihr verkehrten und blinden Eiffeter insgesammt / dencket daran / wie euch vor dem Feuer-Gerichte GOttes nimmermehr entschuldigen werde / daß ihr viel Leute zu Ketzern gemacht / oder so viel tausend Seelen verdammet habet! Alldieweil bey auffgewachtem Gewissen vor GOTT nichts gelten wird / als eine neue Creatur: Diese aber zu erlangen viel mehr Zeit / Krafft und Fleiß nöthig ist / als daß man etwas von diesen auff schädliche Disputir-Sucht und Versündigung an GOTT und Menschen wenden dürffe.

52. Darum eile ein jeder / der noch klug ist und sein eigen Wohlseyn liebet / aus diesem brennenden Feuer Sodoms / worinne viel hundert Jahre her so manche arme Seele verdorben ist! Es ist noch immer vor jederman eine offene Thüre gegeben / nemlich Busse und Glauben an den HERRN JESUM / dadurch man ins Reich der Liebe / des Friedes und der Freuden auch noch in diesem Leben eingehen mag. Ist jemand einfältig / getreu und der Stimme des allgemeinen Hirtens gehorsam / so wird er auffhören zu sündigen / und die hinterstellige Zeit nicht den Lüsten und Gewonheiten des gröbsten Hauffens / sondern dem Willen GOttes leben. Wobey ihm um Christi willen Ehre und Schmach / Annehmung und Verwerffung / Schade und Nutzen gleich viel gehalten wird / weil er ein unbeweglich Reich in sich selbst zur Vergeltung der wenigen Verleugnung empfänget.

53. Ist aber jemand weiter verstockt / (wie denn sonderlich von denen Schrifftgelehrten und Phariseern zu besorgen ist / Matth. XXI. 31.) der wird sein Urtheil in seinem gebrandmahlten Gewissen tragen / und wird erfahren / wie ihn dennoch die Hand Gottes halte / und seinen Willen überwältigen werde auff uns unbekandte wiewohl harte und unerträgliche Weise: da denn die Vergeltung desto schwerer fallen möchte / je mehr unschuldige Seelen durch die Verlästerung des ewigen Raths GOttes / wie er in allen eröffnet und vorgeleget wird / abgehalten und geärgert worden.

54. Dahero möchte es auch vor dieses Autores hohe Zeit seyn / die alte sündliche Natur förderlichst abzulegen / und von neuem gebohren zu werden; wobey die überschwengliche Erbarmung GOttes an Rath und That in dero Hertzen nichts wird ermangeln lassen. Ich bin gewiß / daß der Heilige Geist nicht unterlässet in ihrem Gewissen jetzo auch / da sie dieses lesen / zu zeugen und sie zu überführen / daß diß der gute Wille GOttes an sie sey. Folgen sie nun diesem allerseligsten Zug / so wird sie die ewige Liebe ergreiffen / erleuchten und zu andern Menschen machen / die ihre Lebens-Zeit in dem Genuß des ewigen Lebens zubringen können. Denn wer die Stimme Christi in seinem Hertzen höret / wenn er anklopffet (Apocal. III. Joh. X.) und ihm folget / dem gibt er alsobald ewiges Leben / weil er den Vater kennen lernet und den er gesandt hat / JESUM CHRISTUM.

55. Zu diesem Hochzeitmahl des Lamms / zu diesem höchsten Guth und einigem Zweck unserer Schöpffung laden wir ungeacht alles Spots in allgemeiner Liebe jederman ein / und vornemlich unsere Feinde und Widersprecher! Wir nöthigen sie hiermit aus treuem Verlangen / sie neben uns im Besitz der reichen Güther des Hauses unsers Vaters / und von dessen Wollüsten truncken zu sehen! Nichts ist nunmehro in unsern Gemüthern als Göttliche Liebe gegen alle ohne Unterscheid / denn die Liebe GOttes geußt sich aus in die Hertzen ihrer Freunde durch den Heiligen Geist / und lehret nichts als Liebe / Frieden und Wohlgefallen.

56. Von nun an ists möglich denen / die da gläuben / mit allen Menschen Frieden zu haben / weil in dem Reich GOttes / das inwendig da ist / nichts gemeines oder unreines statt findet. Darumb soll auch diß die letzte Gegen-Schrifft an die Widersprecher seyn! Alles / was von jemand aus meiner Veranlassung mochte unrecht gedeutet seyn / das sey hiemit jedermann auffrichtig und demüthig abgebeten. Der Hertzog des Lebens muß nun in Ewigkeit durch Frieden und Liebe regiren und leben in den Seinen! Er hat ein Reich auffgerichtet / daß es ewiglich bleibe! Wer das begehrt / der suche es / so findet ers gewiß! Amen! Also müsse es in allen erfüllet werden!

Nachdem dieses alles bereits geschrieben gewesen / sendet mir der Herr *D.* Petersen nachfolgende Zeilen zu / damit selbige zu mehrerer Entdeckung derer in der *Disputation* enthaltenen Schlüsse zugleich allhier mit angehänget und *publicir*et werden möchten. Welches denn hiermit aus Liebe zur Wahrheit geschiehet / mit gebührender Bitte / der geneigte Leser

wolle ihme diese zum Haupt-Werck nicht eben gehörige Sache nicht entgegen seyn lassen / sondern den Heiligen Geist ernstlich ersuchen / daß so wol diese als andere vorhergehende Zeugnisse ihren guten Zweck erhalten mögen.

WEil vernommen / daß der Herr Professor ARNOLDI Vorhabens ist / die zu Wittenberg unter dem Præsidio Herrn Doct. Hannekenii gehaltene Disputation de αὐτογνωσία Godofredi Arnoldi, in re sacrâ convicti, in dem vierdten Theil seiner **Kirchen- und Ketzer-Historie** zu untersuchen / worinnen vorgemeldter Doct. Hannekenius auch meine Liebste mit Nahmen genannt / und sie §. X. gar übel beschrieben / und öffentlich von ihr aussaget / daß der abtrünnige und vom Christenthum zum Judenthumb abgefallene **Johann Peter Speeth** / der sich itzo Moſen Germanum nennet / bey den närrischen Schwestern im grossen Ansehen / und der **Frau Petersin** / und ihres Ehlichen Bettes geheimter Freund gewesen sey / welches doch eine grosse Ertz-Lügen ist / als bitte ich sehr / nachfolgende Anrede an den Herrn Doct. Hannekenium in seinem Buche mit einzuverleiben.

*** *** ***

Ich habe mich / Herr Doct. Hannekeni, sehr entsetzet / als ich die bittre / und sehr anzügliche Worte in der unter seinem Præsidio neulich gehaltenen Disputation, davon er wohl selbsten der Author seyn mag / mit höchster Verwunderung gelesen / die also lauthen: Moses Germanus (seu **Johann Peter Speeth**) magnâ apud deliras veteras sorores auctoritate, & Peterseniæ à connubii secretis. Welcher unter den Lesern kan aus diesen Worten anders urtheilen / als daß der vorgedachte **Speeth** müsse entweder ein Ehebrecher / und meine Liebste eine Ehebrecherinne seyn / als die solchen **Speeth** oder Moſen Germanum, bey ihres Mannes Leben zum geheimbden Secretario ihres Ehe-Bettes gehabt / oder zum wenigsten ihre gantz geheime Sachen / die das Ehe-Bette betreffen / im Vertrauen entdecket hätte? Nun frage ich ihn hierbey für GOTT / wie es ihm gefallen würde / wenn jemand von seiner Ehe-Liebsten in die Welt geschrieben hätte / sie hätte mit einer frembden Manns-Person / und zwar einen solchen / der JESUM CHRISTUM schändlicher Weise verläugnet und verlästert / eine heimliche Correspondence gehabt / in Sachen / so das Ehe-Bette angiengen / wie würde / sage ich / solches ihm gefallen? Würde er ihm solches nicht auff das allerempfindlichste zu Gemüthe ziehen? Würde er nicht urtheilen / es hätte ein solcher / der seine Liebste so übel beschrieben / gantz unverantwortlich gehandelt / bevorab / da er auff das allersicherste wüste / daß sie gantz unschuldig / und es eine erschreckliche Blasme wäre? Und solte er wohl damit zu frieden seyn / wenn man einwenden wolte / es hätte doch gleichwohl der Abtrünnige von CHRISTO / und zum Judenthumb gefallene **Speeth** solches in einem Briefe selbst bekant / es wäre ja auch solcher Brieff durch einen Dantzischen Prediger / **Friderich Christian Büchern** / öffentlich zum Drucke befordert worden? Würde er nicht auff die gerechteste Weise darauff antworten / man solte solchen gottlosen Juden und Mammelucken nicht glauben / noch Gehör geben / als der nun bey seinen Abfall vom Christenthumb weidlich würde lästern / und alles Böse ausschauen / was er nur könte; kan man auch glauben / daß es wahr sey / was der abtrünnige Porphyrius von den Christen und dem Christenthum gelogen? oder ist es recht gewesen / was die Juden gegen CHRISTUM und seine Jünger / gegen Stephanum und Paulum / und andere Christen jemahls außgesaget haben? Wie solte man denn dazu kommen / daß man einem solchen abtrünnigen Mammelucken Glauben beylegen wolte / was er gottloser Weise von meiner Liebsten dahin geschrieben und gelogen / welches doch gantz unverantwortlich der Herr Doctor mit dem Dantzischen Lästerer dem **Bücher** gethan hat. Ich wiederhole hiebey den Brieff / welchen meine Liebste deßwegen hat drucken lassen / und in meinem Tractat wider den Geist des AntiChristes pag. 66. 67. 68. mit einverleibet ist. Ihre Worte heissen also: **Ich habe mich nicht gnug verwundern können über den frechen Lügen-Geist dieses Mannes / daß er schreiben darff / ich hätte zu ihm in Vertrauen gesaget / daß ich ohne Zuthuung des Mannes meinen Sohn gebohren / da ich doch für den ewigen allwissenden und wahrhafftigen GOTT bezeugen kan / daß mir dergleichen nie im Sinne gekommen / vielweniger gesaget habe. Das mag wohl seyn / daß ich bey Gelegenheit / als mir von unterschiedlichen vorgehalten worden / daß sich niemand von mir versehen hätte / daß ich heyrathen würde / und also mein veränderter Stand einige befrembden wolte / ich diesem verkehrten Juden / gleichwie unterschiedlichen andern / mag geantwortet haben / daß ich mit Veränderung meines Standes mein Jungfräuliches Hertz nicht verlohren / sondern durch die Gnade GOttes meinen Ehestand also durch seine Güte bewahret / daß solche keine Fleisches-Lust / darinnen sich andere verderben / mein Hertz berühret / welches ich für dem Angesicht meines Gottes zu Ehren seiner Gnade mit Warheit habe sagen und bezeugen können / daß es nicht liege an dem äusserlichen jungfräulichen Stande. Denn nicht

alle /

alle/die äusserliche jungfrauen sind/sind darum auch jungfrauen des Lammes; so sind auch alle/ so äusserlich ehliche sind / von der keuschen jungfrauschafft des Lammes nicht außgeschlossen; denn es kan auch die keuschheit im ehestande bewahrt / und die ehe unbefleckt bleiben / ungeachtet in demselbigen kinder gezeuget werden: wiederum so kan die keuschheit verlohren gehen / ob gleich keine berührung vom mann geschehen. Die hertzens-keuschheit ist die rechte keuschheit / darnach sich der mensch zu prüfen hat / wil er anders theil an der würde der jungfrauen des Lammes haben / solcher art reden mögen wol in gegenwart dieses lästerers gefallen seyn/ doch nicht anders als durch obgedachte veranlassung. Daß ich aber solte gesagt haben/ich hätte meinen sohn/ohne zuthun eines mannes gebohren / und wäre noch jungfer / das sind teuflische lügen/die dieser lästerer von seinem vatter, dem mörder / und lügener von anfang/gelernet. Denn mein Heyland/der alleinige mensch ohne sünde / und also auch allein vom H. Geiste ohne zuthun eines mannes empfangen/ und von der beydes nach dem bilde/und dem geiste keuschen jungfrau gebohren ist/ und den ruhm allein hat. Ich bezeuge nochmals für dem angesichte Gottes / und für Christo JEsu/ daß mir solches/ wie mir dieser böse mann beymisset / nie in mein hertz gestiegen/ auch nicht in meine gedancken kommen/ vielweniger habe ich solches zu einigen menschen in dieser welt gesaget/ und am wenigsten/zu diesem lästerer- den ich jederzeit für einen heuchler gehalten / welches ich ihm freymüthig unter die augen gesaget/ als er einsmals in Lüneburg aus der kirchen kam / sprechende/ daß ihm unterschiedliches gefallen / allein/ wie sie das abendmahl gehalten/da es hätte klappen sollen/wäre es nichts gewesen; worauf ich antworte: Was hat denn klappen sollen? Hat etwa der priester sollen aus brod einen neuen Christum machen? Fuhr darauf fort / und sagte ihm/ was ich von ihm hielte/nemlich/daß er unter dem namen des Lutherthums viele einfältige und fromme hertzen zum Pabstthum verführete / und ihnen dasselbige suchte angenehm zu machen. Er wird auch von mir gespüret haben / wie ihm nicht getrauet/ und habe gemercket/wie er sich für mir gefürchtet / wie solte ich denn mit dem heuchler so vertraulich umgegangen seyn/und ihm solche dinge entdecket haben/die mir nie ins hertz gestiegen? Der HErr schelte dich / du lügener/ der seinen Sohn JEsum Christum in meinem hertzen offenbahret hat/welcher die warheit ist / und seine angehörige zur warheit / und in alle warheit leitet. Er ängstige so lange dein abtrünniges hertz / biß du erkennen must / daß der HErr JEsus an den ich glaube/ und dem du hohn gesprochen / sey der Sohn des lebendigen GOTTES / der dein Versöhner / und dein Erlöser ist / durch welchen und zu welchen du / und alle Dinge erschaffen sind. Der HERR gebe dir wahre Reue / und lehre dich JESUM CHRISTUM anders erkennen / als du ihn von deiner Geburt an/ bey dem falschen Schein deines Christenthums erkannt hast / auff daß du für seiner Majestät zerschmeltzen / und in seiner Gestalt erscheinen mögest / hier in der Zeit / und dort in der Ewigkeit. Alles was hie meine Eheliebste / die in der Keuschheit des Lammes stehet / und in seinem Blut ihre Kleider helle machet / gegen den abtrünnigen Speeth geschrieben / das nehme der Herr *D.* Hannekenig und Bücher wohl in acht; und legen bey Zeiten solchen bösen Argwohn ab / damit nicht auch sie eben ein gleiches treffen möge / was GOTT in seinem Worte den Lästerer / und denen / die dem Lästerer Raum geben / gedräuet hat. Ich kan für dem lebendigen und allwissenden GOTT / den ich auff meine Seele zum Zeugen anruffe / nach aller Warheit sagen / daß ich nie von meiner Liebsten solche Wort gehöret / die ihr von dem abtrünnigen Speeth fälschlich beygemessen seyn / die sie mir doch für allen andern würde entdecket haben / wenn sie in solchen Gedancken gestanden. Aber was sol ich sagen? GOTT hat solche Boßheit und Verleumbdungen dieses abtrünnigen Christen zugelassen / auff daß vieler Gedancken offenbahr würden / und daß man daraus sehen könte / in was für einen bittern Haß die Kinder der Welt gegen die andern stehen / und wie sie alles so gleich glauben und annehmen / was da von ihnen außgesprenget wird / solte es auch ein Mammeluck und offentlicher feind JESU CHRISTI gesaget haben. Ich hätte neben meiner Liebsten solches alles wollen unbeantwortet lassen / als die wir für GOtt offenbahr seyn / und uns ein geringes ist/daß wir von menschen / oder von einem menschlichen tage gerichtet werden / indem es uns gnug ist / daß wir ein besseres Zeugniß für GOtt und Christo JEsu haben/ und an jenem Tage haben werden / weil aber der Name JEsu Christi / und der gute Geruch der warheit / die seine Kinder von ihm empfangen/ bey der Nachwelt schändlich möchte verlästert werden/ so habe ich mich gemüssiget befunden / auch gegen ihn / Herrn *D.* Hannekent dieses auffzusetzen / dessen Namen ich noch allezeit in meinen Schrifften geschonet / ob ich gleich längst vorhin Gelegenheit gehabt hätte/ gegen ihn zu schreiben / und das Programma auff dem Michaelis-Feste / (welches er unter eines Professoris Juris Namen auffgesetzet) zu beantworten/und dessen Blösse zu zeigen. Der HERR weiß / daß ich bey Feinden und Freunden ihn noch allezeit / so viel ich gekont/ entschuldiget/ wie er wol dafür halten möchte / als müste er sich gegen die vermeynte gekränckte Warheit setzen / indem ich jederzeit einen metum Numinis sanctum auff Universitäten bey ihm gespühret / und mir auch viel gutes von ihm widerfahren ist / bin auch versichert / daß

wenn

wenn er die Göttliche wahrheit alſo in dem ſtücke / davon bißhero pro und contra diſputiret worden / alſo einſehen ſolte / wie ich ſie aus der barmhertzigkeit GOttes erkannt habe / er nimmermehr die feder dagegen würde ergriffen haben / darumb ſo bitte ich ihn hertzlich / er wolle ſich für der ewigen wahrheit / demüthigſt in einem heiligen brünſtigen Gebet darſtellen / und umb erleuchtete Augen bitten / und öffentlich wieder vergüten / was er öffentlich gegen meine Liebſte / ſo poſitivè gegen die wahrheit geſchrieben hat / damit nicht GOTT gegen ihn / den Herrn Bücher und den abtrünnigen Speeth ein ſchneller Zeuge ſey / und ſeinen Zorn beweiſe / welches ihm nicht gönne / ſondern vielmehr alles gutes in CHRISTO JESU anwünſche.

ENDE.

SUPPLEMENTA,
ILLUSTRATIONES
und
EMENDATIONES
Zur
Verbesserung
Der
Kirchen-Historie/

Heraus gegeben
Von
Gottfried Arnold.

An den geneigten Leser.

1.

ES sind nunmehr fast acht Jahr vorbey gegangen / daß von der Kirchen- und Ketzer-Historie der erste Entwurff und mithin der Anfang gemacht worden. Ich habe mich dabey alsobald der gebührenden Bescheidenheit gebrauchet / daß ich diese Historie weder selbst **in allen Stücken vor unfehlbar** halten / noch auch andern davor auffdringen wollen. Deßwegen habe ich so gleich in der ersten Vorrede / und hernach in dem Beschluß mich öffentlich erkläret / daß ich bereit und begierig sey / **alle auffrichtige Erinnerungen** / die zu nöthiger Emendation dieses Buchs mit Liebe und Bescheidenheit verhelffen könten / gerne anzunehmen / jedoch mit gehöriger Protestation gegen alle Lästerer und Spötter. Eben dieses habe ich hernach offt genug wiederholet / sonderlich in der Zuschrifft über die drey Predigten / in der Erläuterung in 2. Cap. num. 16. in der Endlichen Vorstellung im 4. Cap. num. 5. und anderswo mehr.

2. Daß es mir hiemit ein Ernst gewesen / hat jederman aus dem Anhang zum vierten Theil dieser Kirchen-Historie sehen können / worinnen ich alle das jenige / was mir dazumal communiciret worden / treulich an den Tag gegeben habe. Und nun ist eben dieses aus gegenwärtiger Schrifft noch vielmehr zu sehen / da ich vollends alles vor Augen lege / was mir seithero in diesen Materien vorkommen ist. Wobey ich denn kaum einigen Beytrag von etlichen bescheidenen Gemüthern habe erhalten können / und in übrigen erfahren / wie die meisten geneigter gewesen / sich selbst durch öffentliches Gezäncke zu prostituiren / als die Warheit auff Christliche und friedfertige Art zu befördern.

3. Dessen ungeacht aber / will ich hiemit möglichst thun / was mir in dieser Sache nach meinem Gewissen versprochener massen oblieget / und so viel zur Illustration und Emendation der Historie ans Licht stellen / als ich davon in Händen habe. Es ist mir von Anfang dieser Arbeit / ja von Jugend an um die Warheit zu thun gewesen / wie GOtt am besten weiß: Und also darff ich mich auch in diesem Stück desto weniger entziehen. In was vor terminis aber diese Verbesserung eigentlich bestehe / will ich allhier überhaupt melden / und zugleich noch eines und anders zu Verhütung aller Mißverständnisse voraus erinnert / und bey gerechten und bescheidenen Lesern bedungen haben.

4. Was erstlich **die Sachen selbst** anlanget / so betreffen sie **nicht hauptsächlich den eigentlichen Grund der gantzen wahren Kirchen-Historie** / der an sich selbst warhafftig und unumstößig bleibet. Und also ist diese Verbesserung einiger Umstände / mit nichten eine *Revocation* **des gantzen Wercks** / **oder der einmal abgelegten Bekänntniß** von der Warheit / wie man fälschlich ausgesprenget / und damit den elenden Sinn und Wunsch verrathen hat. Sondern es betrifft vornemlich **einige Neben-Dinge und Kleinigkeiten / Umstände / Redensarten** und dergleichen / darinne bey der so weitläufftigen Arbeit dann und wann mag gefehlet worden seyn.

5. Daß aber solche Dinge der **Warheit und Glaubwürdigkeit eines gantzen** *Corporis Historici* keines wegs præjudiciren / zumahl wo dieselbe treulich angezeiget und verbessert werden: Ist unter den Gelehrten ausgemacht / und könte / wenns nöthig wäre / mit einer grossen Menge von Zeugnissen bewiesen werden. Deßwegen es auch ein grund-falscher Schluß wäre / daß darum eine gantze Historie verwerfflich sey / weil in etlichen locis unter so viel tausenden nicht alles so gantz genau getroffen seyn möchte / von welchem Vorwurff sich doch kein menschlicher Historicus ausnehmen will noch kan.

6. Bleibet demnach auch **der Haupt-Vortrag dieses Buchs** an ihm selbst in seinem rechten Gebrauch und Werth ungekräncket / und wird durch vergeblichen Widerspruch / mißgönstiger oder sectirischer Leute / über dem und jenem Punct gar nicht verhindert / wie es die Zeit nach und nach lehren wird. Ich habe mich davon schon längst deutlich erkläret / daß man sich wol über die ungereimte Nachrede / **als wolte ich meine gantze Bekäntniß widerruffen** / verwundern muß. Denn also habe ich in der Erklärung §. 14. gesetzt: **Der unpartheyischen Kirchen-Historie mag und wird man ausser elenden Sophistereyen nicht beykommen.** Und im 4. Cap. §. 17. **Ich darff von dieser Sache selbst ungescheuet öffentlich sagen: Was ich gezeiget in der Ketzer-Historie / das ist recht vor GOtt / und er wirds noch selber mit der Zeit nachdrücklich rechtfertigen / bestätigen und behaupten.** Ferner in der Erläuterung 1. Cap. §. 16. **Von der Summa und** *substanz*, **oder dem** *Corpore* **und Grund der Kirchen-Historie wissen alle Erfahrene vorlängst / daß derselbe in Gottes Wort / und der täglichen** *praxi* **gegründet sey; Nemlich wie die von dem grösten Hauffen verworffene Leute fast durchgehends besser gewesen / als jener.** Und endlich in der Vorstellung Cap. 4. §. 7. 8. **Ich will der ewigen Warheit und der** *substanz* **der Historie an ihr selbst / so ferne dadurch die wahre und falsche Kirche nach dem Sinn des H. Geistes in seinem Wort beschrieben wird / nicht das geringeste vergeben oder zu nahe getretten / oder auch denen Unwarheiten / Irrthümern / Sünden / Mißbräuchen und Secten den geringsten Platz oder Vortheil**

theil eingeräumet haben. Vielmehr wünsche ich ernstlich/ daß die geschehene unpartheyische Vorstellung des tieffsten Abfalls einer jeden Person und Parthey doch zu genugsamer Uberzeugung/Aenderung und Reinigung ausschlagen mögen. Gleich wie diß gantze Werck an meiner Seite vor GOtt nach meinen besten Wissen und Gewissen dazumal darauff gerichtet worden ist.

7. So viel ist von Verbesserung der Historischen Fehler zu erinnern nöthig befunden worden/ wobey ich mir der Auffrichtigkeit so gar gewiß bin / daß ich auch solche loca, über welchen ich selbst keinen Scrupel gehabt / dennoch andern zu gefallen geändert habe. Es ist aber auch vors andere zu wissen / daß ich bey dieser angestellten Emendation Gelegenheit genommen/ mich von denen **Lehrsätzen und Streit-Puncten** / die in der Historie bißweilen vorkommen / deutlicher als bey den Historien selbst geschehen können / zu erklären. Hierzu haben mich die abgeschmackten Ketzermachereyen mancher unverständiger Eyferer veranlasset / welche offte die Beschreibung der dunckeln und ungewöhnlichern Meynungen der Irrenden nicht recht verstanden / und mich dahero in Verdacht gezogen haben. Wiewol nun fast unmöglich scheinen solte / auff solche Weise alle Calumnien und Lästerungen damit abzuthun/zumal mir dieselbe nicht einmal alle bekant sind : So kan und muß doch solche allgemeine Bekäntniß in genere ein gewisses Zeugniß und Fundament geben / alle solche Beschuldigungen und Verketzerungen zu beschämen und einzutreiben. Angesehen man mir gleichwol das gemeine Recht gönnen muß / **daß ein jeder der beste Ausleger seiner eigenen Worte seyn könne und solle.**

8. Eben dergleichen Explication ist auch bey solchen Passagen allhier geschehen / darinne man mir entweder aus Ubereilung und Mißverstand oder aus Haß **verkehrte** *Relationes* hat benmessen wollen. Zu dem Ende habe ich bey einigen Puncten die nöthigen limitationes und **Bedingungen** gesetzt/ damit man meinen rechten Sinn ohne bösen Argwohn und Widerspruch fassen könte. Und eben deßwegen sind auch manche *Illustrationes* **der Historischen Materien aus andern** *Autoribus* **und auch** *Manuscriptis* mit eingerücket worden / zu weiterer Confirmation des geschehenen Vortrags / und zur Erläuterung der gantzen Historie. Da mir denn abermal solche zulässige Freyheit nicht darff mißgönnet werden / wenn man zum wenigsten den heilsamen Zweck/ nemlich/ **die Ablehnung fernerer Unruhe und Versündigung** / und überhaupt die Cognitionem historiæ ulteriorem beobachten will.

9. Endlich habe ich kein Bedencken getragen/ aus Liebe zur Warheit alles das jenige zu bessern / was ich innerhalb dieser 7. biß 8. Jahre anders zu erkennen angefangen. Daß ich also nach dem gemeinen axiomate die cogitationes posteriores denen prioribus vorgezogen / und darinne so viele Retractationes der Gelehrten zum Muster vor mir habe. Welches alles ein gewisses Zeichen ist / daß ich gar nicht / wie viel gemeynet und mich beschuldiget haben / **auff meinen eigenen Sinn bestehen/ oder nur Recht zu behalten** suchen wolle. Denn ich bekenne ja eben mit dieser gantzen Schrifft öffentlich/daß diese Kirchen-Historie so wenig/ als andere menschliche Bücher (oder auch meiner Widerwärtigen ihre) von Fehlern frey seyn.

10. Belangend aber **die Art und Weise solcher Verbesserung**/ so ist dieselbe auffrichtig und ohne Zurückhaltung des Geringsten geschehen. Zwar kan ich nicht wissen / ob alles **nach eines jeden Lesers Geschmack und** *Caprice* seyn werde. Wer könte es auch so viel tausend Köpffen recht machen / oder einer jeden Secte / derer so gar viel sind / alles nach ihren Sinn schreiben ? Niemand kan dieses mit Recht von einer Historie oder deren Verbesserung fordern / weil beyde nicht sectirisch sondern unpartheyisch seyn sollen. Und daher hat diese Sache auch unmöglich **auff eine gewisse Parthey** dürffen eingerichtet werden / sondern sie hat bloß und allein **die Warheit** zum Grund und Zweck behalten müssen. Denn sonst hätte ich meinem ersten Vorsatz entgegen handeln und der Posterität ein groß Præjudiz verursachen müssen / wenn ich das Werck **nach der Partheylichkeit eines Mannes oder gantzen Hauffens** hätte wollen reformiren / und die zwar verhassten / aber doch warhafftigen Relationes austhun.

11. Wenn nun dergleichen **beständige Beybehaltung der Warheit** nicht einem jeden anstehen / sondern wol gar zu weiteren Zorn und Gegensatz reitzen möchte : So wird ein solcher doch nur seinen Eigensinn oder sectirischen falschen Grund verrathen / und mit dessen Behauptung am meisten ihm selbst / nicht aber der Warheit oder mir schaden. Und dieses wäre deßwegen wohl zu mercken / weil der Unmuth des natürlichen Menschens wider die Warheit durch keine / ob schon noch so wohlgegründete/ Remonstration pflegt gehoben zu werden / sondern manchmal nur mehr entbrennet. Wiewol ich freylich um des Friedens willen wünschen/ auch nach Möglichkeit dahin trachten muß/ daß das elende Gezäncke der fleischlich-gesinneten Leute über dieses und alle andere Zeugnisse/göttlicher Warheit ein Ende nehmen möchte. Welches aber schwerlich zu vermuthen stehet / wenn man die Eigenschafften des verderbten menschlichen Hertzens ansieht / wie dieses auch unter dem Schein des Eiffers nur seine eigene Greule auszuschütten und hernach pertinacissime zu behaupten pfleget.

12. Ich erinnere mich hierbey / daß einige Personen / die noch etwas bescheidener / obwol auch nicht ohne Partheylichkeit von der Kirchen-Historie geurtheilet haben/ (welche ich auch hier billig ausnehme und gehöriger massen respectire) mich aus guter Meynung erinnert / **mein Gewissen diß falls genau zu untersuchen.** Worauff sie aber mit aller Warheit zu versichern sind / daß die gründliche Prüfung hierinne schon vorlängst / und ehe ein anderer daran gedacht / geschehen sey / und zwar von dem Geist GOttes selbst / und so genau / als nimmermehr eine eigenliebige und sectirische Creatur prætendiren / geschweige selber thun mag. Und weil der warhafftige Geist der Weißheit zugleich alle Versehen/wie sie schon in der Vorstellung p. 41. gestanden sind/ würcklich abgethan hat/ so kommen alle solche Erinnerungen von aussen zu spate.

Absonderlich treffen mich die vermeynten **Drohungen mit GOttes Straffe** und dergleichen nicht im geringsten / zumal sie aus den feurigen Grund des Zorns und der Rachgier meists entstehen/ davon meine Seele auff ewig errettet/ und in das Reich des Sohns der Liebe aus lauter Gnade hinüber gesetzet ist und bleibet. Man mag mir nun dieses alles glauben oder nicht/ so bin ich zufrieden / daß ich durch GOttes Erbarmung wesentlich geniessen kan und werde / was mich von allen vermischten und widrigen Kräfften ewig frey bewahret.

13. Inmittelst will ich einen jeden / der noch Ursache zu finden vermeynte / **mir mir weiter zu zürnen oder zu** *expostuliren* ernstlich gebeten haben / daß er genauer als bißhero untersuchen wolle / ob nicht dergleichen Unwille aus unordentlicher Neigung zu sich selbst / zu seinen Meynungen oder præjudiciis und zu seiner Parthey entstanden sey? Die Warheit ist einmal denen ungezogenen bitter / das ist solchen / welche nicht immer unter der Zucht Göttlicher Weißheit stehen. Vornemlich aber ist die Warheit alsdenn auch denen scheinheiligsten Heuchlern zuwider / wenn der Vortrag etwas ungewöhnlich und ohne Ansehen der Person geschicht. Dem allen aber ungeacht / erbiete ich mich nochmal zum Uberfluß/daß ich auch denen mißvergnügten Lesern in allen zulässigen und GOtt gefälligen Dingen mich willfährig erweisen wolle / so lange ich auff dem Weg dieses kurtzen Lebens bin.

14. Damit will ich aber keines wegs solche **Leute in ihrer Boßheit bestärcket** haben / welche bißher wider dieses Buch **mit lauter** *Calumnien* **loß gezogen** / und mir solche Lehren und Wercke unverschamter weise Schuld gegeben / derer ich mir vor GOtt nimmermehr bewust bin. Denn diese bedürffen noch erst eine gründliche Reinigung von ihren Sünden/ durch ernste ungeheuchelte Busse und Abthuung ihres Unrechts / soll anders ihr Gewissen von so greulichen todten Wercken wircklich befreyet und mit GOtt und den seinigen in Einigkeit und Harmonie kommen. Inzwischen bleibt meines theils mein Gemüth gegen solche elende Personen in **allen schuldigen Mitleyden** bestehen / und von gantzen Hertzen begierig und bereit / ihnen alle ersinnliche Proben einer wahren Christen-Pflicht durch GOttes Gnade und Regierung zu bezeigen. Welches alles mir die jenigen desto eher glauben werden / die aus der Erfahrung wissen / was vor Quaal und Straffe dergleichen böse Affecten / als **Neid/Rachgier/falscher Eiffer/Zorn über die Warheit/ Hochmuth** und daher entstehender **Unwille über das auffgedeckte Elend** und dergleichen mit sich bringen. Also daß an keine weitere Ahndung oder Bestraffung des Unrechts zu gedencken nöthig ist gegen solche / die den Hencker ihres **bösen Gewissens** und **ein unruhiges verworrenes Hertz** in sich selbst mit herum tragen/und auch noch von der verständigen Welt mit der Zeit bey ihren Calumnien stinckend seyn und bleiben werden. Ich flattire mir hierinne nicht im geringsten selbst / sondern weiß gewiß / daß dieses die ordentlichen Früchte solcher **fleischlichen Ketzermacherey und Unwarheiten** sind; Gesetzt/ daß es deren Urheber noch so sehr läugnen. Wünsche auch von Hertzen / daß ihnen die erste Anklopffungen und Ansprüche der Göttlichen Gerechtigkeit/zu heilsamer Umkehrung dienen mögen.

15. An meiner Seite hat mir alle Feindschafft der Welt bißher nicht schaden können/und alles toben des Feindes hat mich nur desto getroster machen müssen. GOtt selbst hat mich so wunderbarlich ohne mein Bemühen und Suchen geschützt und erhalten / daß ich ihm davor auch öffentlich und vor dem Angesicht derer / die es gerne anders gesehen hätten/**Danck und Lob** sagen muß. Man hat wider dieses Buch bald mit *Confiscationen*/ bald mit grausamen **Verlästerungen**/bald mit würcklicher **Verfolgung und Bannisirung** des Autoris, bald mit andern **Ränckeu und** *Intriguen* gestritten. Man hat mir auff viele Weise fast nach Leib und Leben getrachtet / und mich in der Welt als einen hominem nullius religionis, als den ärgsten Ketzer/ja als ein Monstrum und Ungeheuer ausgeschryen / der in keiner Kirche und Republic mehr zu dulden sey. Allein die Experientz und Länge der Zeit hat nach und nach bey allen denen meine Unschuld dargeleget / welchen ich nur münd- oder schrifftlich bekannt werden können. Und also sind die conatus des bösen Feindes/ GOtt Lob! biß dato alle ohne Effect. Dieses muß man billig allein **der Göttlichen Regierung und Vorsorge** zuschreiben / weil ich vor mich selbst viel zu ohnmächtig bin/ das geringste beyzutragen/ auch bey meiner bißherigen stillen und unverworrenen Lebens-Art keine Lust gehabt / mich darum zu bekümmern / oder darnach zu lauffen und bemüht zu seyn. Vielmehr habe ich in allen GOtt allein walten lassen/und im Glauben auff ihn sehen und hoffen müssen / wie ers selbst ordnen würde / darinn ich niemals betrogen oder zu schanden worden bin.

16. Zwar ist mir wohl bekannt/wie die Vernunfft Gottes Werck hierinn zu verkleinern/und bloß **menschlichen Arm** zuzuschreiben gesucht hat. Bald hat es geheissen / **ich hätte die Schrifften meiner Widersprecher selbst** *confiscir*en **lassen.** Da doch offenbahr ist/und mit glaubwürdigen Personen bezeuget werden kan / **wie das Verbot der Quedlinburgischen Schrifft** / (welche der damalige Superintendens unter dem Namen des Ministerii gemacht) von hoher Obrigkeit aus gantz andern und wichtigeren Ursachen / als um meinetwillen/ ergangen sey/ massen ich auch dasselbe **auffzuheben** bey ordentlicher Obrigkeit schrifftlich mit gantzen Ernst gesuchet habe/aus eben dieser Beysorge / **der Satan möchte solches Verbot zu Verkleinerung der Göttlichen Vorsorge mir beymessen.** Wiederum hat man ausgesprenget / **man hätte meinen Gegnern verboten/ wider mich zu schreiben/** ungeacht so viele greuliche Schmähschrifften gegen mich am Tage liegen / die ja nimmermehr ärger seyn könten / gesetzt / daß auch alle andere künfftig gehemmet würden. Vielmehr aber ist von **Sr. Königl. Maj. in Preussen** mir sowol als dem Gegentheil in dero Landen weiter gegen einander zu streiten inhibirt worden / und zwar zu dem Ende / weil **Seine Majestät/ unter dero allergnädigster** *Protection* **und Bestallung ich biß** *dato* **würcklich lebe /** in Deroselben Landen keine öffentliche ärgerliche Streitigkeiten zuzulassen vorlängst / und ehe-

noch

noch dieser Streit entstanden / aus heilsamem Rath beschlossen gehabt.

17. Ich übergehe aber alle andere Widerwärtigkeit / die mir über diesem Buch begegnet ist / und bleibe derselben ungeacht in dem Frieden und Segen GOttes beschlossen und vergnügt / wünsche auch allen denen / die sich wider mich hervor gethan / ohne Ausnahme / eben diese Frucht der Erkäntnüß der Warheit / die nach der Gottseligkeit ist. Denn mein Gemüth bleibet / wie oben schon bezeuget worden / unausgesetzt gegen sie alle zu aller Christl. Schuldigkeit und Liebe bereit und willig. Will es jemand nicht glauben / oder in eben solchem Sinn annehmen / dem kan ich weiter nicht helffen / sondern muß ihn der Zucht und Demüthigung der Göttlichen Weißheit überlassen / und ernstlich befehlen.

18. Gefällt aber jemanden / meinen Ernst in diesem Erbieten zu erfahren / der wird mich durch GOttes Beystand nicht anders in der That finden / als ich mich hier öffentlich habe erklären müssen. Ich habe es auch / so zu sagen / nach der Vernunfft nicht anders Ursache / indem meine Widersprecher durch ihr übels Verfahren vor aller Welt würcklich bestätiget und auffs neue bewiesen haben / was in der Kirchen-Historie durchgehends von dem **unchristlichen** *Tractament* **der** *Testium Veritatis* angemercket ist. Ja sie haben mir nicht allein nach dem Inwendigen ihnen unwissend mit ihren groben Ketzermachereyen / die sie von ihren Præceptoren nicht anders gelernt haben / manchen guten Vortheil an die Hand gegeben / sondern auch nach dem äusserlichen durch ihre Convitia auff Cathedern und Cantzeln / und durch so alberne Einwürffe in Schrifften die Warheit selbst bekanter gemacht. Sie haben mir wenigstens mit ihren Schmähungen nicht so viel Schaden gethan / als wenn sie mir noch so viel Carmina gratulatoria, Epistolas encomiasticas, Inscriptiones und dergleichen Zeug gemachet hätten / welche man denen Schul-Leuten meist mit Schmeicheley und Lügen abkauffen muß.

19. In diesem jetzt erzehlten Sinn werde ich hinfüro **von allem Andencken und Widerlegen der widrigen Schrifften beruhen** / nachdem bereits in den ersten Antworten einem jeden seine falsche und sectirische Principia überhaupt gewiesen sind. Ja wenn auch andere hierinnen etwas schreiben solten / will ich doch damit **vor meine Person nichts mehr zu thun haben** / wie ich deßwegen alle / auch Freunde der Warheit / davon publicè abgemahnet habe. Zwar haben sich etliche / die gerne einen Ruhm oder höheren Titul aus diesem Streit erjagen wolten / gar mißvergnügt bezeigt / daß ich mich in dieses Zanck-Element nicht einlassen will. Allein es kan mich kein Vernünfftiger hierinne verdencken / wenn er meine so offt allegirte rationes erwäget / worzu sich noch folgende bißher ereignet haben.

20. Es haben mich verständige Leute inmüthig erinnert / daß durch das bißherige Geschrey vieler Widrigen die Warheit / und mithin der Haupt-Grund dieses Buchs zwar verlästert / aber doch **nicht verletzet / geschweige umgestossen** worden: Angesehen solche Particulier-Sachen und Einwürffe eine Universal Historie nimmermehr wacklend / geschweige fallend machen können. Und daß daher alle ihre Anklagen durch gegenwärtige Illustration genugsam werden abgethan seyn / und keiner eigenen Widerlegung bedürffen / sondern die Autores an statt mühsamen Widerspruchs der Göttlichen Erbarmung zu überlassen sind. Denn man sehe nur ein wenig ihren elenden Modum procedendi wider mich an! wenn sie mit Argumenten nicht weiter kommen können / so suchen sie mich mit Gewalt zu verfolgen / und die Obrigkeit dazu zu bewegen / in Meynung / mich gar aus dem Reiche zu bannen. Ihre **Beschuldigungen** erzwingen sie aus **falscher Auslegung meiner Reden** / und derselben übeler *conciliation*, wozu sie **der heffrige Eiffer und böse Argwohn** verführet. Sie captiren offt nur **einzle Worte** recht malitiosè, **ohne Zuziehung und Betrachtung des gantzen** *Contextes*; Ja sie geben wol gar aus blinder Tadelsucht offenbahre Schreib- **und Druckfehler** vor Haupt-Vitia der Ketzerie an / dem Leser damit die Augen zu blenden. Und überhaupt sind ihre schwere Imputationen entweder in facto ipso falsch / und erdichtet / da ein Factum wahr / und an sich selbsten recht / so sind doch ihre drauß gezogene Consequentien aus ketzermacherischen Affecten entsprungen / daß sie sich keiner Lügen leichtlich mehr schämen / und dennoch auff gut bäurisch mir so viel Unwarheiten Schuld geben wollen. Wider welches Unrecht alles ich doch alsbald in der ersten Vorrede / und hernach in meinen Verantwortungen mich gnugsam protestando verwahret habe.

21. So gibt es auch die Collation der widrigen Schrifften / daß **immer einer aus dem andern ausschreibet** und etlichemal wiederholet / worinnen sie etwas gefunden zu haben sich einbilden. Ja sie begehen nicht allein in der Historie selbst / sondern auch in denen Relationen von mir und meinem Leben offenbahre Falsa, wie die jenigen / welche sich die Mühe nehmen wollen ihre Sachen zu lesen / sehen werden. Insgemein sind die meisten (wie oben gedacht ist) von hitzigem **Eiffer** vor ihre angebohrne Parthey / von Frechheit und libidine contradicendi, von **Neid** über dem und jenem guten Zeugnüß redlicher Männer wegen meiner Unschuld und der Warheit selbst / und von andern dergleichen Gemüths-Verwirrungen dergestalt in Confusion gebracht / daß sie sich nur selbst am meisten mit ihrem Wort-Gezäncke / Calumnien / und Spöttereyen prostituirt haben.

22. Dahero siehet man auch ferner / wie die guten Leute aus Blindheit offt **einander widersprechen** / und in ihren Urtheilen über mich niemals recht eins sind. Sie **widerruffen und bereuen** auch selbst schon manche unverantwortliche Aussprüche / zum Zeichen und Andencken ihrer Übereilung und meiner Unschuld bey den Nachkommen. Wenn sie aber auch noch so einig und hartnäckig auff ihren Anklagen blieben / so sind sie doch alle zusammen **nicht** capabel, **jemanden zum Ketzer zu machen.** Und mir gilt es meines Orts endlich ohne diß gleich viel / ob ich von der Welt auffgenommen oder verworffen werde.

23. Es sind dergleichen Fata **allen Zeugen der Warheit** (denen ich mich doch nicht vergleiche) wiederfahren / und ich habe mir von dem

Eyffer aller Secten gleich Anfangs nichts anders versprechen dürffen. Vielmehr habe ich auch darinn ein **Zeugniß meines unpartheyischen Sinnes** vor GOtt und Menschen empfangen / weil **keine einige Parthey oder Religion in Europa** ist / die sich nicht über die Kirchen-Historie entweder in öffentlichen Büchern oder in Privat-Schreiben oder auch mündlich beschweret hätte. Ja die *Socinianer*, waren in dem Meß-Catalogo die ersten / welche sich wider das Buch auffmachten / zum **Zeugniß meines völligen** *dissensus* **von ihnen** / denen hernach andere Partheyen folgten.

24. Ich hoffe aber zu GOtt / daß er selbst alle ungerechte Gegensätze und Anklagen durch seine heilige Regierung bey einem unsträfflichen Wandel auffs kräfftigste **widerlegen** werde / und die gerechte Sache auch bey der späten Nachwelt gnugsam **rechtfertigen und** *decidiren*. In solcher gewissen Versicherung will ich hiermit nochmals **öffentlich und** *solennissimè* **gegen alle ketzermacherische Lästerungen** *protestiret* / und meine **vormahlige Bekäntniß zur wahren Lehre und Kirche wiederholet / auch keiner Anklage ein einiges Wort** *per silentium* **eingeräumet / sondern dem nichtigen Vorgeben meiner Widersacher in allen Stücken kräfftigst widersprochen haben.**

25. Und dergestalt will ich schliessen / wenn ich zuvor noch einen nöthigen Punct berühret haben werde. Nemlich es möchte mancher fragen / ob man denn nun meynte / **daß die Kirchen-Geschichten nunmehro zur Gnüge erlaubet seyn** / nachdem von so vielen darinn bißher gearbeitet worden? Allein es darff sich niemand befremden lassen / wenn man antwortet / **es fehle bey dem grossen** *Apparatu* **der Gelehrten gleichwol noch sehr viel an einer vollkommenen Kirchen-Historie.** Ich will nicht sagen / was noch vor Ungewißheit / Obscurität und verworrene Relationes von den äusserlichen Umständen so mancher Factorum biß dato übrig bleibet. Sondern ich habe schon in der Vorrede über **das Leben der Glaubigen** angemerckt / **daß uns die beste und nöthigste Kirchen-Historie allerdings noch fehle** / nemlich **die gründliche Beschreibung der wahren unsichtbaren Kirche / und ihrer H. Gliedern** / wie diese unter allen sichtbaren Parthey und Secten / als verborgene GOttes gewesen / und am wenigsten bekannt / oder wol gar von den meisten verworffen und untergetretten worden.

26. Von solcherley Personen finde ich gleich jetzund die folgenden Worte Lutheri in der Kirchen-Postill über das Pfingst-Evangelium fol. 22. 6. da er einen von GOtt selbst gelehrten und geheiligten Menschen beschreibt: **Durch welchen GOtt rede / lebe und wircke / daß seine Zunge Gottes Zunge / sein Wort nicht mehr Menschen- sondern GOttes Wort sey** und endlich von seinem gewöhnlichen Tractament in der Welt dieses hinzu setzt: **Siehe nun / welch ein groß Ding sey der Mensch / der ein Christ ist oder sein Wort hält. Ein rechter Wunder-Mensch auff Erden / der vor GOtt mehr gilt / denn Himmel und Erden / ja ein Licht und Heiland der gantzen Welt / indem GOtt alles und alles ist / und er in GOtt alles vermag und thut. Aber** (NB.) **für der Welt gar hoch und tieff verborgen / welche auch nicht werth ist / solche Leute zu erkennen / sondern muß sie halten für ihre Fußtücher / ja wie St. Paulus 2. Cor. 4. sagt** (NB.) **für ein Fluch und Fegopffer / um der willen Land und Leute verflucht und verderben müssen / und nur je eher je lieber sollen hingerichtet werden / GOtt zu Dienst und die Welt zu reinigen.** (Man vergleiche hiermit / was im II. Th. der Kirchen-Historie p. 15. und ferner aus dem Catalogo Testium Veritatis und andern stehet.) Eine solche Kirchen-Historie von solchen Personen solte ein ungemeines Licht der gantzen andern Historie geben / und nicht weniger vor jederman zur Erbauung heilsamer seyn / (wie **das Leben der Gläubigen** und die **Historie der Mystischen** *Theologiæ* in etwas zeigen mag) als die curioseste Erzehlung aller äusserlichen Umstände von den Lehren / Händeln und Streitigkeiten der grossen Hauffen.

27. So sind auch über dem in der gemeinen Kirchen-Historie noch viel **wichtige und weit um sich greiffende Fragen** übrig / die noch lange nicht nach erheischender Nothdurfft decidirt und ausgemacht / ja nicht einmal von mir noch berührt sind / und doch ein grosses zur Praxi in vielen Fällen bey allen Ständen und Lebens-Arten beytragen könten. Ein kurtzes Verzeichnüß von dergleichen Puncten hat der Hr. Rath Thomasius vorgelegt in seinem Entwurff der Grund-Lehren P. 4. Cap. 1. biß 6. p. 230. und ferner / deren gründliche Untersuchung gar sehr nöthig und zu wünschen ist.

28. Ich hoffe auch / GOtt wird mit der Zeit viel geschickte Leute erwecken / die in dieser Sache noch ihre Kräffte lieber werden anwenden / als in andern unnützen Stücken der Gelehrsamkeit. Da mir denn nicht entgegen seyn soll / wenn meine wenige Arbeit / so weit sie einer Verbesserung oder mehrem Ausführung bedarff / supprimiret und vergessen werden solte. Ja es wird mir gleichviel gelten / wie man weiterhin mit diesem Buch verfahren wird / denn ich werde mich dessen wenig mehr annehmen oder drum bekümmern. GOTT wird dennoch das / was von ihm ist / und zu seiner Warheit gehöret / zu erhalten und zu verthädigen wissen. Das andere mag vergeben und vergessen werden. Er aber allein müsse erhaben und herrlich bleiben ewiglich! denn ihm gebühret auch vor alle verhängte Schmach und dadurch verliehene Ubung und Gnade unendliche Erkäntlichkeit und Ehre.

Gegeben auff der Reise nach dem Egerischen Brunnen im Monat Junio 1702.

P. S. Nachdem ich dieses obige bereits zum Druck versendet / vernehme ich / wie der jenige / dessen im Anfang meiner endlichen Vorstellung Cap. I. §. 1. und ferner gedacht worden / sich auffs neue wider die Kirchen-Historie hervor gethan / und insonderheit mich wegen des allda erwehnten Portraits zu graviren gesuchet. Worauff ich in Eil zu nöthigem Gegen-Bericht nur folgendes will freundlich erinnert haben. Ich habe an ermeldtem Ort / §. 2. auff mein Gewissen bezeuget / und contestire es nochmals vor dem

dem lebendigen GOtt/ (den ich ja nimmermehr gern beleidigen wolte) **daß ich den Autorem des Brieffes noch biß diese Stunde nicht kenne/ oder weiß/** wo oder wer er seyn müsse. So habe ich auch im §. 4. schon vieles von selbiger Relation **selbst** auffrichtig und ernstlich **widerlegt**/ und damit sowol als mit meinen übrigen Expressionen allen redlichen Lesern sattsam bezeuget/ daß ich an solchen Schrifften so wenig als an meiner Gegener ihren Lästerungen Schuld oder Theil haben möge. Gestalt ich daselbst bereits §. 6. gesetzt: **Daß solche Wiederlegungs-Acten nicht zu billigen sind/** und noch deutlicher §. 2. **Daß solche Schrifften/ damit man auch nur einen Schein der unchristlichen Rachgier gebe/ weder vor GOtt noch Menschen verantwortlich seyn.** Wie hätte ich ernstlicher davon urtheilen können? Ist es aber jemanden noch nicht gnug/ den versichere ich noch einmal von gantzen Hertzen/ daß ich solche Art Schrifften/ wenn sie auch gleich viel warhafftiges mit untermengen/ vor eine unverantwortliche und verdammliche Sache halte/ welche Gottes gerechte Ahndung allerdings nach sich zichet/ wo sie nicht in wahrer Busse abgethan wird. In specie habe ich offte/seit dem ich den gedachten Bogen genauer durchlesen/ gesaget/ und wiederhole es jetzo öffentlich; daß selbiger aus dem feurigen und zornigen Grunde der verderbten bösen Natur geflossen/ und ich den Editorem, wer er auch immer seyn mag/ in solchem Actu vor nichts weniger als vor meinen Christlichen Freund erkenne/ sondern ihm ernste Busse und Besserung anwünsche. Zumalen durch solche Dinge nur GOtt und die gerechte Sache blâmiret/ und das Böse bey Unwissenden bestärcket wird/ als welche sich dabey eines grossen Marterthums noch anmassen. Zum Uberfluß bin ich auch bereit/ meine Unschuld hierinne vor jeder Obrigkeit/ wie es Rechtens ist/ zu behaupten/ und scheue mich deßwegen im geringsten nicht/ protestire auch nochmals wider alle Calumnien/ sie geschehen directè oder indirectè, insonderheit wider die jenige sophistische Auffla-gen/ als ob ich damit/ daß ich gemeldet/ wie der **Brieff** auff meine Stube geschickt worden/ schon tacitè gestanden/ ob hätte ich auch **die gantze Schrifft**/ wie sie gedruckt ist/ auff meiner Stube vor dem Druck gehabt. Denn dieses letztere ist/ wie dem Allwissenden selbst bekannt ist/ eine offenbahre Unwarheit/ und kan unmöglich von einem nur vernünfftigen Menschen aus dem ersten gefolgert werden. Massen es ja leicht und gantz wohl sich zutragen kan/ daß einem ein Schreiben oder ander Blat unversehens zugeschickt wird/und ein anderer nimt selbiges heimlich hinweg/ setzet seine eigene Gedancken nach seinem Sinn dazu/ und publicirt es ohne und wider des ersten Danck und Willen. Wer wolte so barbarisch handeln/und diesem das geringste davon imputiren? Daß aber eben dieser Casus in terminis mit dem Brieffe vorgegangen/ das ist von mir nach meinem besten Wissen und Gewissen bezeuget worden/ und wird nochmals auch vor GOtt und der Welt hiemit auffs krafftigste contestiret/ damit niemand mehr den unschuldigen Nächsten und sein eigen Gewissen mit solchem groben und bösen Argwohn und Lästern verletze. Wir haben alle vor und mit einem gerechten GOtt zu handeln/ der nicht allein Pasquillanten strafft/ sondern auch solchen beystehet und gnädig ist/ die aus Haß von andern also beschuldiget werden. Und da ich mein lebelang durch GOttes heilige Regierung von solchen Criminibus frey bewahret worden: so bleibe ich meines Orts auch nach wie vor getrost und freudig/ wie in allem/ also auch in diesem Leyden/ stelle es alles dem rechten Richter heim/ und wünsche denen andern in rechtem Ernst völlige Erkäntniß ihrer selbst und ihres Elends/ welches sie auch in ihren Schmähungen gnug vor Verständigen offenbahren.

Es wäre mir hiebey ein leichtes/ das grosse Unrecht nach einander zu entdecken/welches vom gedachten Autore und andern (deren Scarteken ich nicht einmal zu sehen bekommen) mit handgreifflichen sophistereyen/falschen principiis und dergleichen/wider die Kirchen-Historie immer mehr gehäuffet wird. Allein die Exempel sind aus den ersten Verantwortungen am Tage/ und meine Zeit/ Leibes-Schwachheit und andere nöthigere Verrichtungen lassen mir unmöglich zu/ weiter deßhalben eine Feder anzusetzen. Weßwegen ich mich nochmals auff meine in dieser Vorrede angeführte Rationes beziehe/ und dabey täglich mehr erkenne/ wie gar nichtig und unnütze/ ja höchst verderblich doch alle solche Zanck-Schrifften seyn/ und wie dargegen auch bey den ärgsten Mordstichen und Verfolgungen der alten Schlange das Leyden und Schweigen am seligsten gedeye.

Es gefället mir sonderlich hierinne des Hrn. Rath Thomasii Meditation dermassen wohl/ welche er in dem letzten Oster-Programmate über den II. Theil seiner Grund-Lehren publiciret hat/ daß ich nicht umhin kan/ etwas daraus allhier zu wiederholen/ und mich damit in hoc puncto zu conformiren/ zumal mich D. Schelwig und seines gleichen meist mit ihm/wiewol unwürdig/ in ein Register setzen. So schreibet Er aber am ermeldten Orte:

GOtt hat mich bißher so wunderlich geführt/ und destomehr mich und meine Lehr-Art gesegnet/ je mehr man mich öffentlich oder heimlich verläumdet/ daß ich thöricht seyn würde/ wenn ich GOtt nicht ferner vertrauen/ sondern mit weitläufftigen Apologien wider die groben offenbahren Lästerungen meiner Feinde (dahin ich billig die Wigandiana des D. Schelwigs zu Dantzig rechne) die edle Zeit verderben/ und dadurch diß ohnnöthige Gezäncke vervielfältigen wolte. . . Es würden auch die schrifftliche Beantwortungen wenig Nutzen schaffen. Denn die Lästerer oder andere dissentirende wurden mehr irritiret oder verhärtet/ keiner aber geändert werden/ indem der Mangel der Erkäntniß der Warheit bey ihnen nicht im Verstande/sondern im Hertzen sitzet/ ich aber niemanden das Hertz ändern kan/ sondern es allein GOtt überlassen muß. Die unpartheyischen Leser aber stecken entweder tieff in præjudiciis, oder nicht. Jene haben keinen Nutzen davon: wenn ich gleich alle Worte und Buchstaben meiner Widersacher beantwortete. Diese aber dürffen nur meine Schrifften gegen der Dissentientium ihre halten/ so werden sie dieser ihre Sophismata, die sie in allen periodis und Zeiten begehen/ deutlich erkennen. u. s. f.

Matth.

Matth. V. 10. 11. 12.

Seelig sind die / so **um der Gerechtigkeit willen verfolget** werden; Denn ihrer ist das Königreich der Himmel.

Seelig seyd ihr / wenn sie euch **schmähen** und **verfolgen** werden / und **alles böse Wort** wider euch reden, **lügende** / um meinet willen.

Freuet euch und hüpffet / dieweil euer Lohn viel ist in den Himmeln. Denn **also haben sie auch die Propheten verfolget** / **die vor euch gewesen sind.**

1. Pet. III. 13. 14. 15.

Wer ist / der euch **böses thun** wird / wenn ihr des Guten Nachfolger werdet. Aber wenn ihr auch **leyden** soltet um der Gerechtigkeit willen / selig (seyd ihr) **fürchtet** euch aber nicht vor ihrer Furcht / und werdet nicht verwirret.

GOtt den HErrn aber heiliget in euren Hertzen. u. s. w.

Erinnerung

wegen der allgemeinen Anmerckungen.

SO allererst bitte ich die jenigen Leser / welche über denen allgemeinen Anmerckungen noch Scrupel haben / daß sie nebst meiner endlichen **Vorstellung auch das Antworts-Schreiben** / so an des **Herrn Hoff-Raths Pfanners Bedencken** gedruckt ist / mit Bedacht durchlesen / woraus ihnen vieles besser mag erläutert werden / weñ sie keine Lust zu zancken haben. Denn es wird insonderheit darinnen gezeiget / wie ich in denen Puncten von **der Heiligen Schrifft** und dem wahren **Grund des Glaubens** von der **Christlichen Kirchen** / von der **hochheiligen Dreyeinigkeit** / und dergleichen allerdings nichts anders halte und wissen wolle / als was der H. Geist in seinem Wort gelehret hat / und noch immer lehret.

Insonderheit will ich diejenigen Problemata, welche im III. Punct §. 3. u. f. p. 5. und im I. B. Cap. 5. §. 4. **von der Heiligen Schrifft** stehen / nicht anders geschrieben und verstanden haben / als es der Majestät und Authorität des Göttlichen Worts gemäß und gantz unschädlich seyn mag. Inmassen ich mit Warheit bezeugen kan / daß alle daselbst befindliche Reden bloß dahin zielen / daß diejenige Abgötterey / womit man offt GOtte selbst / und seinem einigen selbst ständigem Wort JEsu Christo zu nahe tritt / und dem H. Geist doch nicht gehorsam wird / (ob man schon noch so sehr die Heilige Schrifft von sich zu haben vermeynet /) erkannt und abgethan werden möchte; Womit denn auch zugleich der Mißbrauch berührt werden müssen / da der Buchstabe der Bibel ein Deckmantel und gemein Asylum seyn muß / alles falschen Eiffers und Irrthums bey denen / die sie ohne den H. Geist brauchen / und also blosse γραμματεῖς oder Buchstäbler sind / (dergleichen Leute Christi ärgste Feinde waren:) Ausser dem und in dem rechten Göttlichen Sinn und Gebrauch muß mir ja die heilige Schrifft auch nebst andern Ursachen deßwegen hochtheuer und unschätzbar seyn und bleiben / weil GOtt dieselbe auch zu meiner Uberzeugung und Anweisung auff die Regul der neuen Creatur / nach welcher man allein einher gehen muß / gebrauchet hat / und noch täglich zum Fortgang in der Warheit durch die Regierung seines guten Geistes gebrauchet. Ein mehrers habe ich in gedachtem Schreiben an Herrn Pfannern und hier beym I. Buch ausgedrucket / wornach ich also allen meinen übrigen Vortrag will verstanden haben. Jedoch daß derselbe in keinen **Wort-Krieg** oder eitel **Gezäncke** verwandelt werde.

Je mehr ich sonst die allgemeinen Anmerckungen ansehe / und zwar nicht als meine / sondern als eine fremde Bekantnüß: je mehr werde ich überzeuget / daß darinnen die jenige Warheit enthalten sey / welche so viel 100. Jahre her durch die stetige praxin ist bekräfftiget worden. Ja wenn auch alles zusammen von einem blutfremden Menschen also wäre auffgezeichnet worden / so könte ich meinem besten Wissen nach davon nicht anders urtheilen. Es hat auch bißhero kein Widersacher das geringste mit Grund dawider auffbringen können / auser einigen Sectirischen Gegensätzen / welche aber den Grund wohl stehen lassen müssen. Unterdessen ist freylich die Warheit so unverstellet und nacket darinnen an den Tag geleget / daß kein Wunder ist / wenn sie Haß und Gegensätze hat erfahren müssen. Folgen also:

Illustranda und *Emendanda*

Im I. Buch.

Und dessen I. Cap. ist §. 5. der Locus Origenis besser zu specificiren / wie ich ihn im Manuscripto finde / nemlich Lib. II. adv. Cels. p. 80. seqq.

§. 15. Lit. (k.) soll bey Eusebio an statt des 28. Cap. das 23ste stehen / so ein Druckfehler ist.

IN diesem **ersten Capitelen** des ersten Buchs finde ich sonst nach genauer Untersuchung nichts / das einer Veränderung bedürffte. Denn was im II. Cap. §. 9. und 10. von Dionysio berichtet und von einigen angefochten worden / ist nunmehro in der Historie der Mystischen Theologie ausführlich dargeleget / jedoch ohne Streitsucht.

Bey dem IV. Cap. §. 4. habe ich zwar etliche unrichtige Erzehlungen in Zweiffel gezogen / die man insgemein vom **Simon dem Zauberer** zu wiederholen pfleget. Ich habe mich aber bereits in der **Antwort auff die** Disputation **Herrn** D. Hannekenii §. 16. und anderswo gnugsam erkläret / daß ich nimmermehr dieses offenbahren Zauberers Lehren oder Facta in dem allergeringsten zu verthädigen gesonnen gewesen. Sondern ich halte ihn noch / wie ich im 9. num. des IV. Cap. angemercket / vor ein **vollkommen Muster und Exempel eines rechten Ertz-Ketzers** / der mit seiner Lehre und Leben andere Seelen bezaubert und verführet.

§. 4. In den Allegatis Lit. (l) bey dem Loco Vossii solls heissen: Lib. I. de idol. cap. 12. pag. 88.

§. 12. In

§. 12. In der Historie Ebionis / habe ich den Consens vieler berühmten Männern vor mir gehabt / welche entweder gar gelaugnet/oder doch in Zweiffel gezogen haben / daß Ebion jemahls auff der Welt gelebet/ wie sonderlich bekannt ist von Johanne Clerico, Steph. Curcellæo, Richardo Simon, Herrn D. Thoma Ittigio, Herrn D. Hartmanno, item Osterodo, Socino und andern / deren Loca zum theil in der Kirchen-Historie an gedachtem Ort angeführet sind. Wie denn auch Epiphanius selbst nach Erzehlung etlicher Umstände von dieser Person sich lediglich auff das alte Gerüchte beziehet. Hær. XXX. Num. 2. Und Eusebius Lib. III. c. 27. dissentirt gantz von ihm / wegen des Ursprungs des Namens / wie auch das Chronicon Alexandrinum, das ausdrücklich setzet / p. 596. Ἐβιωναίοι αἵρεσις ἐγνωρίζετο, πτωχὰ φρονοῦντες τὸν χριστόν. -- Ἐβιωναῖοι γὰρ πτωχοὶ ἐκαλοῦντο. Ist also dieses mein Sinn gewesen / da ich geschrieben: Epiphanius **ist der allererste/ der seiner als einer gewissen Person gedencket:** nemlich der ihn als einen solchen Mann/ nach vielen Umständen (z. E. von seiner Wohnung und Lebens-Art / item nach der Zeit/ und also als etwas **gewisses / umständliches und bekanntes** / beschreibet. Sonsten aber ist ja einem jeden/der nur ein wenig in der Alten Schrifften bewandert ist / bekannt gnug / daß dieser Name und einige Lehrsätze schon vor Epiphanio gemeldet werden / wiewol nur incidenter und ohne particulier-remarquen: Als von Tertulliano Lib. de Præscript. Hæret. cap. 33. und an andern Orten / item von Augustino, Hilario, Hieronymo und andern / deren Loca ich selbst in der Historie meist allegiret habe. Woraus von selbst klar ist / wie ich nicht absolut geläugnet / oder vermöge der allegaten läugnen wollen/daß der Name Ebion an ihm selbst vor Epiphanio bekannt gewesen sey. Man sehe davon ferner / was in den Fragmentis des vierdten Tomi stehet.

§. 17. Hätte sollen bey dem Loco Ambrosii Ansberti mit gesetzt werden / daß er alle Ketzer nur figuratè vor Nicolaiten halte. Denn er sagt: Si à proprietate ad figuram sermo recurrit, omnes Hæretici Nicolaitæ esse probantur.

§. 18. Von Cerinthi Historie habe mich schon ferner expliciret in eben diesem Zusatz / num. 19. pag. 19.

§. 20. Soll in den allegatis Lit. (a) an statt Libri II. stehen/ Eusebius Lib. VII. c. 25. und in dem 21. Num. Lit. (g) Eusebius Lib. III. c. 39.

In dem V. Capitel

Habe ich zwar stracks im 1. §. bedungen und gezeiget / daß man mir keinen darinnen enthaltenen Satz zuschreiben/ viel weniger vor unrecht auslegen können / weil ich nur einen Referenten abgegeben / und über dieses nicht alle und jede Puncte ausführlich / sondern nur / so viel die Worte der ersten Lehrer mit sich bringen / vorgetragen habe.

Weil aber dennoch einige mit solchem Vortrag nicht recht zufrieden seyn wollen / ohne allen Zweiffel / weil die uhrälteste Theologie von der neuen Scholastischen und Practischen so gar weit entfernet ist / wie ich schon daselbst erinnert habe: So habe ich dieses Capitel mit Fleiß wiederum durchgelesen / und folgendes zu erinnern gefunden.

Zuförderst ist im 2. u. f. num. aus sehr schönen Bekäntnüssen der Alten gezeiget worden/ **daß Christus der ewige eingebohrne Sohn GOttes / das ewige und einige Licht/und der wahre Grund aller Lehre** sey / nach der Schrifft. Womit denn alsbald **denen Arianischen und Socinianischen Irrthümern** widersprochen wird/ welche/ wie alle vernünfftige und kluge dieser Welt / solch Licht und Krafft des hochgelobten Sohns Gottes verläugnen/ und in ihren Hertzen nicht herrschen lassen.

So ist auch in num. 4to aus 2. §. Petr. I. 19. gezeiget worden/ daß das Prophetische Wort in dem Hertzen leuchten müsse/ biß der Morgenstern auffgehe: Und daß also **die heilige Schrifft** allerdings unumgänglich nöthig und heilsam sey/sonderlich und fürnehmlich denen anfangenden Christen. Wenn ich aber aus 1. Thess. IV. 9. von den **Thessalonichern** gesetzet / daß sie selbst von GOtt gelehrt gewesen/und keines Zuschreibens bedürfft. So ist nicht die Meynung/ als hätten sie oder ihres gleichen die heilige Schrifft nicht bedürfft oder wircklich gebraucht/ wie es etliche verstanden haben/denn sonst hätte Paulus selbst ihnen nicht schreiben dürffen/welches doch ipso actu, damahls geschahe. Sondern der Zweck ist nur/ die Nothwendigkeit des Wachsthums zu zeigen / daß man nicht immer ein Kind und bey der Milchspeise bleiben müsse/ sondern wachsen in der Erkäntnüß u. s. w. jedoch so/daß man nach einer Regul einher gehe. Welches denn der heiligen Schrifft gar nicht verkleinerlich/ sondern vielmehr höchstrühmlich ist/daß die Krafft und Weißheit von Gott darinnen geleget sey/die Glaubigen immer weiter fortzuführen/weil sie nimmer erschöpffet oder gnug ergründet werden kan.

Und nach diesem Sinn waren **alle die übrigen Puncte von der H. Schrifft** §. 5. zu verstehen / wie oben feyerlichst bedungen worden / den gebührenden Respect des heiligen Worts Gottes nicht den geringsten Eintrag zu thun. Welcher denn der Ehre GOttes hinwiederum bey erleuchteten Seelen nichts benimmet/ sondern in gerechter Ordnung und Graden dem allerhöchsten Uhrheber als ein Ausfluß gerne weichet.

Was hiebey num. eod. **von dem Canone** Historischer weise angemercket ist/ daß derselbe in den allererstẽ Zeiten nicht also/wie hernachmahls / geschlossen und fest gestellt gewesen / bleibt an sich selbst in der Historie unwidersprechlich gegründet. Es ist aber eine andere Frage/ die zur Historie nicht wohl/aber in die Theologie gehöret / ob nemlich in den folgenden / und also auch zu unsern Zeiten / **die Schrifften der Apostel und Propheten** / wie wir sie jetzo haben / und zwar nach dem Grundtext/ **ein Canon und Regul der Lehr und des Lebens** seyn können und sollen? Welches freylich von mir bejahet / und nach dem Sinn des H. Geistes in der Schrifft behauptet wird / sonderlich in Betrachtung der mancherley Irrthümer/Abwege und Verführungen der Schwachen / und bey so grossem Widerspruch den Gottlosen/dabey man nemlich auch von aussen durch Schall

und Wort und klaren Buchstaben sie überzeugen könne. Andere wichtige Ursachen und Beweißthümer nicht zu gedencken / die bey denen Theologen vorkommen: dabey die am Ende der 6. num. angeführte **Mißbräuche** wohl zu beobachten wären.

Weil ferner einige in dem Punct von dem **Allerheiligsten Dreyeinigen GOTT** mich in Verdacht ziehen wollen (denen ich doch im V. Cap. des II. Buchs §. 9. 10. so klar und untadelich geschrieben/auch unten beym IV. Buch, mehr vorkommen wird.) So wird anderswo dieses grosse Geheimnüß nach dem wahren Sinn des Heil. Geistes aus denen ältesten Schrifften ausführlich bewiesen. Ich bekenne mich inzwischen mit Mund und Hertzen/beständig und ohn Ausnahme oder arge List zu der wahren Catholischen Lehre der Christlichen Kirche / wie solche in den ältesten Bekäntnüssen hierinn ausgedrucket / und in dem V. Capitel des II. Buchs der Kirchischen Hist. §. 9. 10. wiederholet ist. (Siehe ferner hievon unten §. 21. c. 7. Buch IV.) von denen aber hier im 8ten Num. dieses Cap. enthaltenen Relationen wäre folgendes zu beobachten / die Ursache/ warum die Apostel und ihre Jünger so gar offte nur allein **des Vaters und Sohns/** mit **Auslassung** des **Heiligen Geistes** gedencken / mag unter andern diese seyn / weil sie als gewiß voraus setzen / daß wo der Vater und Sohn sey und wircke / oder auch nur genennet werde / da gehe der H. Geist als der ewige hoch- und gleichwesentliche GOtt von beyden unauffhörlich aus.

Ob und wie ferne aber die Apostolischen Lehrer nichts von den Wörtern **Dreyfaltigkeit**/ (welches unsere Theologi selbst billig improbiren/und davor **Drey-Einigkeit** nennen) **Person** und dergleichen gewust haben: wird anderswo gnugsam untersuchet. Das Wort ὑπόστασις, welches wol füglich gnug mit **Person** geteutscht werden kan / stehet dennoch in der Schrifft von dem Göttlichen Wesen Ebr. I. Weßwegen ich mich dißfalls gerne bescheide / daß ich damahls/ als ich dieses geschrieben / die unlautere / grobe/ sinnliche und recht schmähliche Concepten offt bedauret gehabt / welche man insgemein von der grossen Herrlichkeit des Dreyeinigen Gottes hat / wie ich an diesem Orth und sonsten auch angezeiget.

Gleichwie auch sonsten die folgenden Relationes §. 8. und 9. dahin zieleten/die **Gottheit JEsu Christi** / nach dem Sinn und Ausdruck der Schrifft / aus den ersten Christen zu beschreiben / daß Er **warhafftig GOtt** sey/ wie aus Paulo und Ignatio daselbst gewiesen wird; wie Er denn auch ist und bleibet **der warhafftige GOtt und das ewige Leben / ja GOtt über alles / hochgelobet in Ewigkeit.** 1. Joh. V. 20. Röm. IX. 5. Welchen auch ich mit dem Vater und H. Geist/ als den warhafftigen **Dreyeinigen Gott**/anbeten und preisen will in alle Ewigkeit/auch noch hier vor den Menschen / als **meinen HErrn und meinen GOtt** / bekennen und loben.

§. 12. Und ferner sind die folgenden expressiones auch den ersten Lehren von der wahren **Rechtfertigung / Erlösung und gantzen Herwiederbringung**/so ausnehmend theuer. Evangelisch und unschuldig / daß kein darnach begieriger Christ etwas davon tadeln wird.

Belangend aber die im 15. Num. stehenden Anmerckungen / **von dem heiligen Abendmahl** / so zeiget vors erste überhaupt der gantze Context meines Vortrages / daß meine Absicht bloß und allein gewesen / erstlich den allererſten freyen / und Geheimnüß-vollen ja recht Göttlichen Gebrauch des Tisches des HErrn/ dem erfolgten greulichen Mißbrauch unter dem Verfall / und sonderlich dem Antichristischen Zwang entgegen zu setzen. Weßwegen ich daselbst deutlich geredet/**von der strengen Bindung an das Abendmahl** / wie schon in der Antwort auff D. Hannekenii Disput. §. 21. erinnert worden.

Vors andere ist mein Sinn (wie er GOtt bekannt ist) dahin mit gegangen/ zu zeigen/ wie die allererſten Christen / auff dem äussern Gebrauch des Abendmahls/ und auff einer fliegenden Andacht dabey nicht stehen blieben; sondern wie sie den tieffen Sinn und Zweck des HErrn JEsu/ und seiner Einsetzung dabey äussern/ und bey der äussern Begehung allein beobachtet und gesuchet/ nemlich / das Mystische oder geheime Mahl zur Pflantzung und Stärckung des neuen Menschen. Zu welchem Ende ich daselbst §. 15. die schönen Worte Ignatii angeführet/ auch in der **Abbildung** mehr dergleichen Zeugnisse der Alten am Ende des letzten Cap. im II. B. produciret habe.

Wenn man nun dieses beydes nächst der wahren Würdigkeit der Communicanten / als unumgänglich nothwendig bey der äussern Celebration des Abendmahls voraus setzet: So ist offenbahr / daß ich mit nichten diese / nemlich die wahre äusserliche Haltung oder Begehung des Nachtmahls / im geringsten verworffen habe. Denn was daselbst von dem Unterschied der schwachen und vollkommenen Christen erinnert ist/das bleibet an ihm selbst in der Schrifft mehr als zu wohl gegründet. Welche aber solche vollkommene Christen seyn / und ob es ihrer noch jetzo einige gebe / das ist eine andere und zu decidiren sehr schwere Frage. Weßwegen zu Auffhebung aller Scrupel das beste seyn möchte / daß ein jeder bey der rechten äussern Haltung des Abendmahls / (die an ihr selbst sehr heilsam bleibet) nach dem inwendigen ernstlich strebe, und also beydes zum Wachsthum an dem Leibe JEsu Christi / durch seinen Geist anwenden lasse. Woraus nun offenbar ist / **daß ich keines weges das wahre Abendmahl/ oder den Tisch des HErrn** (wie er in Christi Einsetzung gegründet ist) **in Zweiffel ziehe/ viel weniger gar verwerffe**/zumal ich auch eben dieses mit der Praxi bezeuget habe. Nach welcher Erklärung ich denn auch den angezogenen 15. Num. dieses V. Cap. will lediglich geschrieben und verstanden haben. Gleich wie ich auch in den folgenden Seculis, als im II. B. 3. Cap. §. 4. im III. B. c. 5. §. 13. u. f. sonderlich aber in der **Abbildung** gantz unschuldig davon geschrieben.

In dem II. Buch.

Bey dem II. Cap.

§. 1.

UNd der darinnen enthaltenen **Beschreibung der Lehrung** gedencke ich an die gemeine Beschuldigung / da man diese Kirchen-Historie

Historie vor Partheyisch angeben will. Es kan aber unter anderm Gegen-Beweiß/ eine unpartheyische Zusammenhaltung dieses Capitels mit dem IVten / augenscheinlich darthun / daß ich warhafftig ohne Partheylichkeit geschrieben habe. Denn ich hätte ja die Lehrer dieser ersten Seculorum nach der Gewohnheit derer Protestanten nicht unschuldiger beschreiben und loben können / auch sie darinn unpartheyischer vorstellen / daß ich ihre Fehler nicht verschwiegen habe. Ich hätte auch die Ketzer hernach im IV. Cap. nicht warhafftiger entwerffen können / da ich nächst ihren Irrthümern dann und wann (und zwar meist muthmaßlich ohne vermessene Decision) gezeiget / worinnen ihnen von andern und meist von den folgenden Lehrern aus den verderbten Zeiten zuviel geschehen seyn möchte. Und so würde es freylich durch alle Secula durch/ unfehlbar und willigst geschehen seyn/ wenn man in denen folgenden Zeiten eben solche rechtschaffene Lehrer angetroffen hätte. Nachdem aber bey dem offenbahren Verfall (welchen die Ertzpartheyischen Historici und Eusebius selbst gestehen) sichs ganz umgekehrt gehabt / daß die Lehrer gemeiniglich in Irrthümer und Aergernüsse ausgebrochen / die andern noch rechtschaffenen aber/ von ihnen unter dem Ketzer-Namen supprimirt worden: So hat unmöglich eine andere Historie erfolgen können / wenn man anders unpartheyisch bleiben wollen. Ist also und bleibet dieses alles / auch bey der späten Nachwelt / ein unläugbahrer Beweiß meines unpartheyischen Sinnes in diesem Buch/ welcher auch deßwegen nicht geläugnet werden könte / woferne auch bey Behauptung der Warheit das Gemüth sich zu sehr auff eine Seite (aus menschlicher Schwachheit) zu neigen geschienen hätte/ weil dergleichen / bey so tausenderley Materien und Weitläufftigkeiten/ wol etwa geschehen mag.

Was §. 2. in specie von Irenæi Fehlern mit andern Protestanten im 2. cap. § 2. und cap. IV. §. 60. angemercket worden / ist schon in der Vorstellung p. 32. erläutert zu befinden. Justini Martyris grosse Irrthümer sind auch in den Observationibus Halensibus Tomo II. p. 113. u. f. zu letzt erörtert.

Bey dem III. Cap. §. 7. u. f. erinnere ich mich des jenigen Scrupels / der von einigen wegen **Beschreibung des ersten einfältigen Gottesdiensts** / moviret worden. Nemlich ich habe aus der Antiquität erzehlet/ wie man in den ersten Seculis, weder gewisse und ordentliche Kirchen/ noch Altäre/ noch Glocken/ Fest-Tage/ und dergleichen hernach auffgekommene Umstände gehabt. Hieraus hat man wollen schliessen / als würden solche äusserliche Dinge absolutè, auch auffer der Historie und in der praxi selbst vor unzuläßig angegeben. Allein / es ist zu wissen; (1) daß meine intention bloß diese gewesen/ zu zeigen/ wie solche Dinge an sich selbst (nach der Protestanten Lehr) indifferent, und zum Wesen des wahren Gottesdiensts nicht eigentlich gehörig oder nothwendig seyn/ weil die ersten und besten Christen ohn dieselben dennoch warhafftig GOtt gedienet und gefallen haben. (2) Wie folglich im Fall der Noth sich niemand ein Gewissen machen dürffe / ohne solche Ceremonien und Umstände zu leben und GOtt zu dienen: So wenig als dieselben (3) auffer dem Abergläuben und anderen Mißbrauch/ absolutè zu verabscheuen seyn mögen. Woraus (4) erhellet / wie ich keines weges den Schluß von denen ersten unsichern Zeiten/ auff alle folgende gemacht / daß man nemlich allezeit/ auch wo solche äusserliche Sachen schon vorhanden sind/ nach dem Muster der ersten bedrängten Gemeinen / in diesen indifferenten Umständen / sich richten müsse. Sondern wie mein Sinn durchgehends vornemlich auff das inwendige nach dem Exempel der ersten Christen zielet. Also ist auch hierinne ihre Einfalt und Lauterkeit nach Verdienst bemerckt und gerühmt worden.

§. 11. u. f. Wenn etwa hier und in andern solchen Puncten die Allegata quoad capita und paginas solten desideriret werden / so sind sie in der Abbildung unter diesen Tituln / alle richtig zu finden.

Bey dem IV. Cap.

§. 2. Lit. (a) soll bey dem Eusebio der Locus, Lib. III. Hist. Eccl. Cap. 23. specificirt seyn.

§. 4. Habe ich erwehnet/ daß Saturninus seine **Meynung von den 7. Geistern Gottes** vielleicht / aus Offenb. Joh. I. 4. habe beweisen wollen. Hier war mein Sinn allein dieser/ daß / wie gemeiniglich die Irrigen die heilige Schrifft zu ihren Dingen mißbrauchen/ so auch dieser vielleicht mit den Worten Johannis gethan / und seine Lehre daraus unrecht gezogen habe. Gleichwie auch ich seinen Sinn nicht anders fassen können / als daß er die 7. Geister für nichts anders/ als für das Göttliche Wesen selbst gehalten haben muß / weil er ihnen die Schöpffung zugeschrieben. Worüber ich zwar/ als über einer historischen Frage / niemanden widersprechen / oder sonst præjudiciren wollen/ viel weniger mich solcher Lehren im geringsten theilhafftig machen / da ich bloß/ als ein unpartheyischer Referente, meine Muthmassung über einige obscuren Berichte von den verkehrten Lehren solcher Leute zu weiterer Prüfung vorgetragen habe. Sonst soll daselbst in den allegatis, bey dem Authore Prædestinati nur stehen: Hær. 5.

§. 6. Bey ihrer Lehre **von der Ehe** / ist zwar gemuthmasset worden/ daß sie das Kinderzeugen/ wegen der bösen Lust/ möchten vor Satanisch angesehen/ und also die böse Lust / als ein anklebendes Ubel / von der Sache selbst nicht unterschieden haben. Sie werden aber hiemit keines wegs von einem schweren Irrthum loßgesprochen / da nur ihre intention und worauff sie mögen gezielt haben / expliciret wird. Denn sonsten ist ja ausgemacht / daß die Verbietung und Verdammung der Ehe an ihr selbst / sie mag noch so einen guten Schein oder Zweck vorgeben / wider das Wort GOttes und den Grund des Christenthums lauffe. Ich beziehe mich aber wegen dieses Puncts/ der bey der Historie der Adamianer, §. 13. hujus cap. der Hieraciten / der Encratiten und anderer offt vorkommt / auff den am Tage liegenden Tractat, **von dem ehelichen und unverehelichten Leben der ersten Christen** / wodurch alle sinistra judicia, Mißverständnüsse / und Suspiciones über dieser Materie zur Gnüge abgethan werden können.

§. 7. Ist der Streit über der **Zeit des Lebens** Basilidis bereits in der Antwort gegen den Herrn D. Hannekenium §. 25. abgethan / ob er nemlich

nemlich um die Helffte des II. Seculi gelebet/oder bey dessen Anfang; Denn weil beydes wohl seyn können/und die Chronologi noch biß dato nichts gewisses decidiren: So habe ich keine Ursache/ meinen Bericht dißfalls zu ändern.

§. 10. Es zeigen nächst dem meine klare Worte/daß ich Basilidis Dinge als **Aberglauben und Thorheiten** beschrieben/wie sie auch Irenæus nur παράφρονα nennet; Womit denn alle Beschuldigung hinweg fällt/als hätte ich solche tacitè gebilliget/ da ich doch von gantzem Hertzen allen Aberglauben/ geschweige zaubern und teufflischen Künsten feind bin und bleibe.

§. 16. u. f. Ist die **Lehre der** Valentinianer, zwar hier allzukurtz und unzulänglich/wegen ihrer ungewöhnlichen und obscuren Sätze vorgelegt/ hernach aber destomehr/ durch etliche Fragmenta in dem IV. Tomo der Kirchen-Hist. p. 41. biß 56. ziemlich erläutert worden. Und wenn dabey hier und da ein Wort/ Krafft der Freyheit einer Historien mit beygesetzt stehet/dadurch solche Dinge in etwas vernehmlich gemacht und emolliret werden: So wird damit keines wegs/ das allzu curiöse Nachgrüblen der Vernunfft in Göttlichen Dingen/ohne den wahren Gehorsam/ vielweniger der geringste Irrthum angenommen oder behauptet; Sondern die jenigen Klagen/ welche die alten Lehrer/ sonderlich Justinus und Irenæus geführet/ müssen freylich als die ältesten Documenta, ihren gehörigen Platz und credit finden/ so weit sie Valentinum recht verstanden gehabt. Denn ausser dem mag ja wohl seyn/daß er aus den Principiis der Platonischen Philosophie, auff viele Speculationes gefallen gewesen/ die weder Erbauung und Nutzen bey den Leuten/ noch applausum gefunden haben. Dahero ich daselbst im 19. num. auffrichtig gesetzet/ **daß er aus mancher Meynung/ weder selbst/ noch durch andere kommen können.**

Inzwischen und weil dennoch einige mit dem kurtzen Vortrag dieser Valentinianischen Historie nicht zufrieden seyn wollen/ und mir nachmals ein gewisses altes Manuscript eines Anonymi zu handen kommen ist/ darinnen diese gantze Lehre ziemlich deutlich gemachet war: So lege ich selbiges hiemit zur Prüfung dar/mit Bitte/ daß ein jeder/ der Krafft und Weißheit darzu hat/ diese Valentinianischen und meine eigene Relation daraus unpartheyisch dijudiciren und corrigiren wolle/ damit alles zum Behuff der Warheit erläutert und gebessert werden könne. Denn einmal muß der ewigen Warheit und Weißheit Gottes deßwegen kein Eintrag geschehen/weil sich die Vernunfft und Heucheley daran ärgert. Es lautet aber das gedachte Manuscript, welches noch niemalen in Druck gekommen/ von Wort zu Wort also/ und zwar in forma eines Antwort-Schreibens auff allerhand Fragen/ über die Valentinianische Lehren.

Οὐδεὶς ἀναρμενικὸς εἰσίτω.

THEOPHRASTIA VALENTINIANA.

Das ist:

Ein unpartheyischer

Schrifft- und Natur-mäßiger

Bericht

Uber ein

Fragmentum

Von der Lehre VALENTINI,

genommen aus einem Büchlein/

Welches durch GERHARDUM LORICHIUM

Anno 1540. zu Cölln ediret/

Und

Vallum Religionis Catholicæ intituliret,

Auf Begehren eines guten Freundes: (E. H. V. G.)

zu besserer Erkündigung der Wahrheit aus eigener Erfahrung gestellet/

I. Cor. XII. v. 4.

Es seynd mancherley Gaben/ aber es ist ein

Geist/

Εἷς διαβολικὸς χριστος.

Im Jahr Christi 1703.

1. Joh. IV. 1. ff.

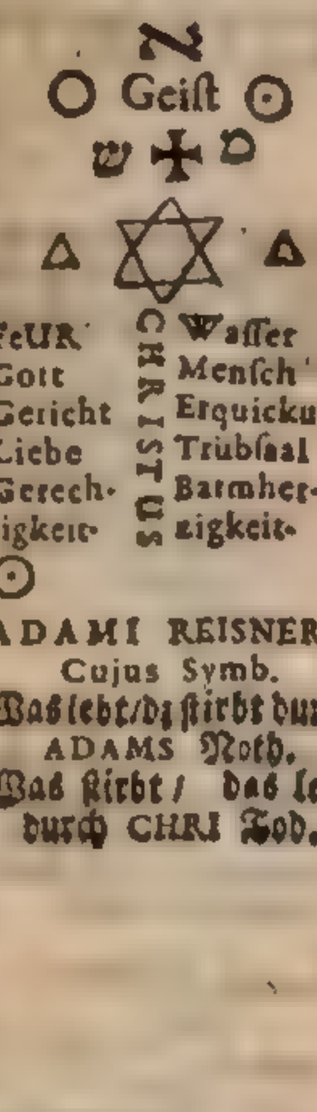
Ihr Lieben / glaubet nicht jeglichem Geiste / sondern prüfet die Geister / ob sie aus GOTT sind. Ein jeglicher Geist / der da bekennet / daß JESUS CHRS ist ins Fleisch kommen / der ist aus GOTT.

Alles
Zur Ehre GOTTES/
Und
Zur Erbauung des Menschen.

Im
Namen JESUH Amen!

Demnach ich euch/ freundlicher lieber Bruder/ Conversationis gratiâ, **auf die** Essentialia **eures Schreibens/ mit mehren zu antworten versprochen/ will ich selbiges durch die Gnade GOttes/ so viel mir zugelassen/ zu diesem mahl** effectuiren.

UND sage fürs erste meinem GOTT höchlichen Danck/ daß Er mich in meinen geistlichen Trübsalen dennoch zu weilen/ nach seinem gnädigen Willen/ von innen und aussen wieder erquicket; Wie Er uns denn also durch das Feuer und Wasser/ als zwey hohe geistliche Principia (daraus die Himel שמים. oder Nomina Dei Sancta, als die Virtutes gemacht seynd/ täglichen fuhret: dessen Typus an der zweyfachen Sanden mit vielen Mysteriis, sub Cortice literas Patentibus, bey der Ausführung der Kinder IsraEL wohl zu betrachten. Und hab ich besonders bey Ubersendung seines Brieffleins und Buches einen geistlichen Triumph/ in und über der Allegoria des irrdischen geistlichen und himmlischen Jerusalems mit grossem Gezeugnüß der cabalistischen Consonanz, welche mir allezeit gleichsam wie ein IsraELitischer Wanderstab gewesen/ dadurch als die einige simpele Linien oder Regel der Wahrheit/ alle Höhe/ Breite/ Lange und Tieffe der Göttlichen Magnalien Mysticè zumessen (Brevissima siquidem Veritatis Lineola; Radius ex Centro in idem Circumfer vel Sapi Entiæ adytum, wie Pythagoras saget/ und Fama è Scanzia Redux bezeuget) &c. empfunden. Damit ich aber mein weniges Judicium von dem Autore eures gemeldten Buchs beysetze: Ist er ein gottseeliger und in der heiligen Schrifft erfahrner Mann gewesen/ wie dann sein Præceptor Capnion, (Joh. Reichlin) ein gelehrter Cabalista, und nicht weniger erfahrner Jurist, als seine Scripta de Verbo mirifico und Arte Cabalist. &c. ausweisen. Die Harmonia hat mich gewaltig ergetzt/ und fast aus mir selber gesetzt: dann wann gleich-gestimmete Saiten gerühret werden/ erkennet man aus dem Thon/ ob sie rein seyn/ oder nicht wohl übereinstimmen. Doch sind auf einem Instrument unterschiedene conchordirte Dissonantien. Und haben die Animalia, Vegetabilia, Mineralia und Meteora, ein jedes seine besondere Genera sub alterna, und Species specialissimas: kommen aber in uno homine Animali tam Cœlesti cœlestia, quàm Terrestri terrestria zusammen und über ein. Die heilige **Namen-Kunst** ist ein trefflich Meister-Stück des H. Geistes: und wer in der Schrifft zu forschen begehrt/ der wird in Lingua Sancta s. Hebraica die herrlichen Signacula, durch die Gabe H. Sprachen-Kunst/ wunderbahrer Weise/ als in einer Rota beysammen finden. Omnes autem Radices sunt triliteræ (Sancti Character Ternarii, in VERBO DOMINI) und jede Radix wird in 5. andere resolviret ꝛc. Gleich mit gleich macht Tugendreich; aber ungleich wird selten reich. Und ist doch beydes ein herrlicher Canon in Arte Mnemonica, cujus Præses ZacharJAH, in templo Μνημοσύνης τῦ Κυρίε. Darum halt im Gedächtnüß J. C. so kommt man durchs U ins D. Ich rede hie als ein A. B. C. Schüler/ da ein jeder Buchstab ein gantz Buch bedeutet. Die 24. ältesten Presbyteri, Könige/ Propheten/ Priester aber/ müssen ihre Kronen dem einigen Lamme übergeben.



Nun ich bin kindisch/ und spiele gern in der Sonnen/ aber im Schatten ist es kühler: wir wollen wider unter die Hütten gehen. Der Theodidactus, welcher hat Christum in allen Worten suchen heissen/ hat wohl recht/ aber die Welt hat es ihm nicht zulassen wollen/ sie hat ihn verkätzert/ und dem Teuffel als einen Samariter zugeschrieben. So gehet es noch allen denen/ so aus der Schulen des H. Geistes kommen/ und Christum für den Menschen bekennen. Aber Babel muß doch fallen/ das beweiset Jerusalem/ und der Colossus Danielis, ADAM, und wir sehens täglich/ daß wir hie keine bleibende Stadt haben/ noch vermeinen wir/ mit Gewalt diese Erde zu besitzen/ und das Fleisch zu behalten.

Es hat der Adam Reusnerus ein gutes Werck mit der Explicatione Mystica gethan/ und wäre solch Buch wohl würdig/ wieder an das Tage-Licht zu setzen: daraus sich noch viel fromme Hertzen würden erlustigen können. Wann ich ein Babylonischer Kauff-Mann/ und ihr nicht ein IsraELitischer Wanders-Mann wäret/ so borgete ich dieses güldene und silberne Gefäß/ oder behandelte es/ und nehme es mit/ den Ægyptiern aus den Händen/ weil sie doch dergleichen Dinge nicht zu gebrauchen wissen.

Ich rede

Ich rede nach dem äusseren Menschen/ und habe sonsten nemlich die Concordantias Crellii und Tesselii Biblicas Deutsch/ so diese Messe erst edirt bekommen/ darinnen der beste Labor unter vielen die Explicatio Nominum Propriorum, dazu sich des Reusneri Buch/ oder jenes zu diesem nicht übel reimet; so mir GOtt Gnade verleihet/ seynd mir allerhand Mittel bekant/ die Biblischen Namen Harmonicè und Mysticè zu concordiren/ und dürffte einen pium, utilem & non minus ingeniosum laborem geben/ darzu mir des Reusneri Buch nicht übel dienen könte; daferne es von euch oder euren Brüdern eine Zeit lang könte entrathen werden. Es wollen solche Studia, nechst Göttlicher Gnaden-Würckung/ und stillem/ andächtigem/ eingezogenem Leben und Wandel in der Furcht des HErrn/ gleichwohl etwas von den Artibus Instrumentalibus præsertim Grammatica, Arithm. Geometr. Music, als der Matheſi erfordern: Grata enim de Deo fama sparsa est in artibus, sagt Plato: Allein/ daß sie nur IsraELiter, Hagarener, Pilgram, Freindlinge/ und nicht IsraELiter, doch ABRHMS Saamen seynd/ sie gehören in den äusseren Vorhoff der Heyden/ oder äusseren Sinnen/ welche aber auch so wohl aus dem Innern sollen geheiliget werden/ durch den heiligen Gebrauch/ zum heiligen Lobe des heiligen Namens GOttes/ Zach. 14. 20.

So ich nun ABRHM bin/ (der ich doch nicht bin) und dreyer Weiber Mann/ ists kein Wunder/ daß allerhand Völcker oder Mutter-Kinder zeuge/ ein jedes doch in seinem Principio. Aber der andere und einige von der ersten muß doch das Erbe haben/ und daheime bey dem Brunnen des Lebens/ und sehenden Wassers sich erquicken/ in der Hütten bleiben/ und die anderen lassen hinaus in die Wüsten und Insulen wandern. GOTT wird sie schon zu seiner Zeit herbey ruffen/ und ihnen helffen/ wann sie Durst leiden. Ich aber werde mich zu meiner Zeit auch in meine zwiefache Höhle begeben/ und daselbst (nachdem ich den Tag des HERRN gesehen) ruhen/ biß der Löwe wird aufstehen und herfür gehen: saget der Geist Abrahams. Ich aber bin ein Mensch/ und nicht GOtt/ wiewohl ich GOttes bin/ als Adam auch war; Der ich bin/ das ist irrdisch/ voll Erden und Beschwerden. Doch wird das ☉ aus seinem Marcasiten geschieden/ und durch das Feuer der Trubsal von seinen Schlacken gereiniget werden/ damit helle werde meine finstere Erden. Das gebe der Schmeltzer der liebreiche Geist GOttes/ Amen!

Dan. 12, 1. Matth. 27, 52. Ap. Oc. 5, 5. 12, 7. 4. Esd. 11. 37, 12. 31.

Dan. 12, 10. Zach. 13, 9. 1. Cor. 3, 13. Apoc. 3, 18. Ps. 12, 7. 1. Petr. 1, 7.

Es soll dem wahren Erkäntnüß GOttes zu urtheilen anheim gestellet seyn.

Was die Annotationes von der Philotheosophia Valentini (so An. Christi 134. al. 130. gelebet) belanget/ befinde ich/ daß es ihme gegangen/ wie allen Renatis in der blinden Welt gehet. Doch protestire ich hiermit/ daß ich mit seinen erroribus, so er etwa sonsten mögte gehabt haben/ nichts zu communiciren begehre. Wann ich aber meiner wenigen Erkäntnüß nach/ mein Bedencken von seiner Philotheosophia eröffnen dörffte/ als es dann unter unpartheyischen guten Hertzen wohl seyn mag/ wolte ich so viel sagen/ daß diejenigen/ so ihn pro hæretico ausgeschryen/ so wenig seine Lehre/ als die jetzigen Welt-Gelehrten/ das Lumen Naturæ verstanden: das beweiset sich aus folgenden Gründen:

1. Sub Mose in Figuris, sub umbra, sub Nube in speculo in ænigmate, in parabolis, sub velamine, sub involucro in similit. in atrio exteriori.
2. Externum (Domus) patet. Internum (Dominus) Latet.

Erstlich ist er ein Philosophus Platonicus, d. i. Harmonicus Lumine Naturæ internæ, wie Zoroaster, Hermes, Pythagoras, Plato &c. doch nach seiner Maß/ illustratus. Er wandelt im Lichte des Monden und der äussern Menschheit Christi/ und siehet/ daß dasselbe sey im Spiegel eines grossen Lichts/ nemlich der Sonnen. Weil es aber noch nicht Tag/ sondern in der Dämmerung/ gegen Morgen/ in diluculo des Luminis gratiosi, gehet er fürs andere demselben entgegen/ siehet/ daß ein grosser Schein und Glantz noch dahinter stecke/ kommet zur Morgen-Röthe ad auream & vividam cœli Rosam, empfähet den liebl. Geruch des Worts von CHRISTO, und wird dadurch im Glauben eines heraufsteigenden helleren Lichtes eingeweihet/ wäschet sich in dem THAU oder Bronnen des heiligen Einganges zum Heiligen/ und erwartet mit Simeone des rechten Lichts der Heyden/ welches Tag und Nacht pfleget zu unterscheiden. Es wird in ihme gebohren der Tag der Freuden - - - CHRISTUS, an welchem ihme wird wieder gegeben das Schiff zu sambt den Netzen/ mit welchem er zuvor bey Nachte pflegte in dem grossen finstern Oceano der Natur/ mit der Wasser-Jacht sich zu ergetzen/ aber ausgelehrt von der Sentina des vorigen Unflaths/ und Befleckung der Geistl. Scortation oder Fornication, und ausgebessert/ daß das Wasser nicht mehr kan so häuffig hinein quellen/ und ihn mit stätiger Ausschöpffung quälen. Er wird in die Höhle geführt/ und thut einen reichen Fisch-Zug/ in dem Geheiß/ Nahmen/ Wort und Geiste des HErrn/ Summa, das zuvor finster/ zerbrochen und unheilig war/ das wird nun in ihme erleuchtet/ geheilet und geheiliget zu einem LICHT, HEIL und HEILIGTHUM im HERRN. Er behält seinen vorigen Leib aber im Mysterio clarificiret; seinen vorigen Geist aber mit heiligem reinen Flammen-Feuer vom Altar des HErrn figiret und angezündet. Er ist und bleibet ein PHILOSOPHUS, aber per THEOLOGIAM RENATUS, das ist ein Christ und Gelehrter von dem HERRN/ ja bey den lichteren der widergebohrnen Natur und widergebährenden **Gnaden** durch den Straal der Glorien ringirt/ gelehret und regeneriret. Der **Glaube** muß auf die Probe. Er kommet/ lehret/ zeuget von seinem CHRISTO, wie derselbe sich in ihme als einem besondern geformten Gefäß oder zugerichtetem Werckzeug/ nach seiner Maaß und Gaben/ hat offenbahret. Den wollen die irdene Töpffe nicht kennen/ sprechen/ er sey nicht ihres Gebäckes/ fahre zu hoch/ sie wollen unter dem Wasser/ wie der Esel im Brunnen/ und die Sau im Schlamm auf den kothigten Boden liegen bleiben/ sich nicht lassen heraus heben/ ihnen sey daselbst wohl/ wissen und bekümmern sich nicht/ was über ihnen sey/ sie haben den Schall von Christo besser gehöret/ als er; Wäre ein höher Licht/ weder ihre wässerige Glaß-Augen/ sie würdens auch wissen; er sey ein Phantast, Enthusiast, unverständlicher Sprach; können der keines vernehmen/ was er ihnen saget/ ihre Kirche rede nicht also; er sey ein Zauberer/ und habe den Teuffel ꝛc. wollen ihn steinigen.

Proteus Metamorph. Spiritual. Esa. 55, 13. 60, 17. Cœlum Novum in Terra Nova. Spiritus Rectus in Corde Mundo.

☿ THEO — SOPHUS ☉ ⊕

Das thun diejenigen/ die da heissen wollen Lux Mundi Sal Terræ

4. Das thut ihme Schmertzen/ begehret sich zu verantworten/ bringet seine Principia Theosophica herfür/ redet aus seinem eigenen Buche oder Erkäntnüß. Sie aber sagen/ die Philoso-

phia

pina ſey ihnen zu hoch oder zu niedrig / gehöre nichts zur Erkäntnüß GOttes oder CHRISTI. Er excipiret und ſpricht: Una eſt veritas Eſſentialis, Catholica, ubique ſibi ſemper ſimilis, & illa eſt Chriſtus; concludiret alſo: Quicquid in Theologia eſt verum, id in Philoſophia Reali non debet eſſe falſum, aliàs Philoſophia non eſſet Sophia, ſed Moria & ἀνοΦία, & Chriſtus non eſſet unus, ſed diviſus, ſibi ipſi-contrarius. Ja GOtt würde nicht Menſch ſeyn können in CHRISTO, &c. Sie verſtummen / und wiſſen nichts zu antworten / als mit Läſtern / Verkätzern / Verdammen und Excommuniciren / ꝛc.

5. Er denckt / hie iſt übel angetroffen / machet ihm die Rechnung / es werde in demſelben gantzen Reich der Unter-Welt nicht viel mit ihm gleichſtimmende Vota geben / ſetzet ſich zur Ruhe / ruminiret ſeine Theoſophiam, prüfet ſich ſelber / ward je länger je mehr bekräfftiget. Wolte ſein Licht gerne laſſen ſcheinen / ſo könnens die Finſternüß nicht begreiffen. Er erinnert ſich etlicher guter Bekanten / ſo auch zum Theil / den ſchmalen Steig zu finden / begierig geweſen / er ſucht ihre Gemüther / befindet ſich gutes Fürſatzes / zeiget ihnen etwas von ſeinen Principiis; ſie nehmens an / doch noch als im Grunde unerkant / ſehen wohl / daß ein tieffer Sinn darunter verborgen; befragen ſich um Bericht; Er zeiget aufs Licht / wie Johannes auf das Lamm GOttes / welches mitten unter ihnen / nur daß ſie es noch nicht kennen / die Jünger erlernen ſeine Lehre beſſer / und welche tüchtig / die beſſern auch andere novitios, ihre Mit-Brüder / gute / fromme Hertzen.

6. Es ſeynd aber varia ingenia, und darff wohl Judas, oder Simon Magus, unter ihnen ſeyn / der verräth dieſe Philadelphiam aus Mißgunſt / weil er wegen ſeiner Unart nicht ſo weit ad Secretiora gelaſſen worden / und nur ſeinen Sinn um Genieſſes willen / Spitzfindigkeit zu ſuchen / auf den Beutel gerichtet: Träget aus / und macht ein Gewäſche draus. Ignavum & Cœcum pecus, Vulgus glaubens und kommt der gute Valentinus mit ſeinen Diſcipuln, ſo um beſſerer Erkäntnuß der Wahrheit ſich bey ihm erbauen wollen / je länger je tieffer ins † Pech / biß es auch die groſſen Herren gewahr werden / und nachforſchen. Die ſeynd nun unterſchieden: Einer achts / der ander verlachts / der dritte betrachts / GOtt aber handelt verborgener Weiſe mit ſeinen Gerichten und ſchützet ⁂ Valentinum mitten unter den Dörnen / daß ihn die Weichlinge nicht dörffen antaſten. Welche er aber mit zu ſich ziehen will / denen gibt er Sinn und Verſtand / von auſſen hinein zu gelangen.

7. Damit aber das Werck nicht mehr prophaniret werde / leget Valentinus ein Schloß für die Thür, wie Plato mit ſeinem ἀγεωμέτρητος, und ſchreibet darüber: οὐδεὶς πάροχος εἰσίτω, welches er ſo wohl von denen / ſo arm am Verſtande / als am Lande oder Gelde mag gedeutet haben. Das mercken die Reichen / und welche Luſt zur Wahrheit haben / die wagen etwas drauff / zu allgemeiner Erbauung / helffen auch Valentinum mit guten Conſiliis und Patrociniis, dem äuſſern Menſchen nach vor den unverſtändigen und boßhafften Eyfferern und Neidharten ſtützen und ſchützen / dabey er ſtill und ruhig bleibet / und ſeine Principia klärer hervor bringet und aufſchreibet / behält jedoch den Clavem bey ſich / und gibt bovi fœnum, aber Pſittaco Saccharum. Dem arcana publicata vileſcunt (apud vulgi homines) & gratiam divinam prophanatam amittunt. Und ſo viel von der Perſon. Was die Singularia der Lehre zu prüffen betrifft / folget kürtzlich meine Meynung:

Jeder Philoſophus, ſo ſein eigen Buch lernet finden / kennen / aufmachen / leſen / verſtehen / ꝛc. hat auch ſeine eigene Principia nach Art der Schrifft / ſo in ihme oder ſeinem Buch geſchrieben ſtehet: Und dieſelbigen Principia ſind die portæ mit ihren Sigillis, dadurch er aus- und eingehen / und Weide / Friede / Freude (wie auch wohl Feinde) finden kan / zu der Zeit / wenn ſie AUFgethan werden / biß er gewürdiget den Schlüſſel zu erlangen / und nach ſeinem eigenen Wohlgefallen ſelber aus- und einzugehen / ſo offt es ihm beliebt / welches jedoch in dieſer Welt-Eitelkeit den wenigſten wiederfähret / um des Mißbrauchs und allergröſſeſten Jammers / ſo dem übel gebrauchenden daraus an Leib und Seel entſtehet / darum es billig bleibet / daß GOTT allein Macht habe AUF und ZU zuſchlieſſen / wo / wie / wenn und wann er will ꝛc.

Nun ich wende mich zu den Terminis Valentini Philoſophicis, das ſind Principia Platonica; Wer Platonem verſtehet / wird Valentinum wohl kennen / aber der Araber verſtehet nicht den Mexicaner, noch der Teutſche den Hebräer / ſie haben denn einer des andern Sprache gelernet; welcher aber alle Sprachen verſtehet / der iſt Catholiſch-Apoſtoliſch / und kan mitten durch Babel bey allen Völckern handeln und ſicher wandeln / ꝛc.

So ich nun die Terminos Platonicos quoad Eſſentiam realem, welche in keiner Sprach geändert werden / mit anderer Sprachen Terminis vergleichete / wäre die Frage / ob ich auch wohl deroſelben Sinn ergreiffen / und alſo die Wahrheit prüffen könte? Ich halt mich wohl nicht dafür / daß ich den Mittel-Zweck ſo eigentlich treffen mögte; Aber ich will gleichwohl zielen und verſuchen / wie nahe oder weit (welches ein höherer oder näherer zu judiciren) ich davon antreffen werde.

Divinum γνῶθι σεαυτὸν.

CHRI SPIRITUS
Superiorum Invisibilium
& &
Inferiorum Visibilium
Nodus Dominus.

Oculi Veſpertilionum
In aliis Lyncei
In propriis Talpæ.
Kennen ſich ſelber nicht / woraus ſie gemacht ſind.

Wie die ſcripta Theutonici noſtri J. B.

Cant. 8.
Kenneſt du dich ſelber nicht / ſo gehe her / Egredere, Exi ac Interroga.

Der Spötter ſuchet Weißheit / und findet ſie nicht / quia in Animam malevolam non intrabit ſapientia illa, quæ in ſanctis habitat.
† ROSA inter Spinas habitat,
Inter Difficultates VIRTUS,
Inter Curas GLORIA.
Sicut
Daniel (Anima) inter Leones, Granum inter Paleas, Aurum inter Scorias.
Nutritii Eccleſiæ, Mecœnates veritatis.
Non Patroni ſuperſtitionum, Nutritores Canum.
Babyloniſche Bau-Leute Thüren und Tempel-Herrn.

Thomas de Kempis:
Singularia non ſunt toris oſtendenda: ſimplicia ſimplicibus; ſimile ſimili aptum, magis & captum.

Itaque ad Rhombum & Centuum:

Προαρχὴ, προαρχὸς, προάρχων, προάρχης, προπατὴρ.

Iſt der / ſo vor dem Anfang aller Dinge geweſen / der ein Vater iſt über alles das / was Kinder (Geburthen) heiſt / ja der / ſo noch keinen Sohn gezeuget / ſondern der Ver-Vater / oder vor deme / ſo Vater genant wird / iſt. Diß iſt der Αἰών, quaſi τὸ ἀεὶ ὤν ſemper ENS, perpetuum Æternum, ÆVIternum: ÆVum, Seculum, שכל Schaekol, Intelligentia, Intellectus, Rex Cœlorum, wie Plato ſagt: Regnum & Seculum omnium Seculorum, Pater omnium filiorum (jeder Menſch iſt ein Seculum, dannenhero ihm auch der Centenarius zugeordnet nach der Zeit) עולם Aeolam oder Ajolam, Seculum, αἰώνιον, aPTernum, abſconditum, Secretum. Tempus ſine fine juvenis, Adoleſcens, עלמה - - juvencula, עלמות Inſtrumentum Muſicum, עון Aeon, pœna irremiſſibilis

προαρχὴ der von Anfang / oder vorm Anfang / ja von Ewigkeit geweſen.

bilis (in alternis tenebris, in Regno Tenebrarum, im ewigen FEUR: die ewige Nacht auſſer GOtt/ als dem ewigen Gute) aber mit GOtt und in GOtt Catholicè iſts אין סוף Ain-Sop ſine involucro ſine fine, Infinitum ſine termino, Nox æterni Dei, darinnen GOtt wohnet im Tunckelen/ im Verborgenen 3. Reg. 8, 12. Pſ. 18, 10. 12. der ewige Abgrund der Gottheit/ ihme Licht/ uns Nacht. Lux inacceſſibilis, admirabilis, inenarrabilis homini ſenſuali. Πνοὰς, Perſuaſorius, Perſuaſio, fides, obedientia, aber Πνοὴ per v. percontator Spiritus Dei, qui omnia ſcrutatur, etiam profunda Dei. 1. Cor. 2. v. 10.

1. Tim. 6, 16. 1. Petr. 2 9. 5, 8.

1000. ENS CIↃ ENS. EINS 2341.

So iſt nun dieſes Αἰὼν, wie auch die andern Termini, nicht ſo eben ein Nomen proprium eines Götzen oder Spiritu Olympici, wie aus Unkündigkeit der Griechiſchen Sprachen mögte vermeinet werden/ ſondern es iſt vielmehr ein Principium oder Wort des Erkäntnüß/ womit dieſelbige Krafft/ oder daſſelbige unendliche ewige ENS und Weſen der ewigen Tieffen angedeutet/ wiewohl nicht nach der Krafft und Würckung gnugſam ausgeſprochen wird/ welches auch keiner Sprache ohne dem Geiſt GOttes möglich.

⊙EOC JUe CirCulus & ⊙CuLuS Currens; cujus Centrum & Pupilla ubique: Circumferentia palpebrae nulibi. ⊙mniA in IpſO & In omnibus IPsE.

Es iſt das alternum Spatium die ewige Göttliche NatUR der Himmel aller Himmel/ darinnen GOtt als in ſich ſelbſt/ doch uneingeſchloſſen/ wohnet. Das ewige Hauß des ewigen Vaters; da die Wohnungen des Allerhöchſten innen ſind/ da GOtt der Himmel aller Himmel ſelber iſt/ davon weder zu ſagen noch zu ſchreiben/ der Πνοὸς muß es ſelbſt erforſchen. In πνοῇ fide und Βύθῳ profundo ſapientiæ, uti ex uno, quod eſt ubique, in infinitum תהום Invisibile Deſertum, in Abyſſo.

2. Nun folgen die Einwohner des gemeldten Αἰῶνος, die werden genennet (A) ἔννοια, quaſi ἐν τῷ νόῳ oder νῷ oder νοΐ, wird interpretirt Cogitatio, In mente revolutio, Deutſch die EINMÜTI-GKEIT, EINMUT, Innigkeit/ die Innung oder Einung bey den Zechen oder Zünfften/ ihr Buch oder Matricul iſt das Buch des jenigen/ Einigen und Ewigen Lebens. (aber ἔννοια per ι iſt die 9. Zahl ⋮⋮⋮ quadratus Ternarii, eine Signatur der drey-er Einigkeit &c.) dieſe ἔννοιαν (wie das M. S. lautet) nennet er auch χάριν (B) χάρις iſt Gratia die Holdſeeligkeit/ Freundlichkeit/ Lieb- und Leutſeeligkeit: die ſüſſe GENADE GOTTES/ davon Joh. Rusbroch (1350. illuminatus) ſchreibet. Hinc χάριτες Tres Sorores. Iſt im Griechiſchen der Natur-Sprache nach artlich ausgeſprochen/ χά-ρις: χα iſt ein liebliches AUFthun des holdſeeligen Mundes und liebreichen ausbrechenden Hertzens; aber ρις iſt ein ſüſſer Beſchluß mit einem freundlichen Verdruß/ daß es nicht länger währet/ welches das ρ als das murmurirende Waſſer mit ſeinem Auſtris in Spiritum Sibilantem verurſachet. Ita quod rarum, charum, delectat brevitas. Weiß nicht/ ob auch in andern Sprachen die Lieblichkeit dieſes Principii nach ſeiner eigenen Arth und Natur ſo ſchön könte ausgeſprochen werden/ denn Gratia **Genade** lautet zwar auch nicht unanmuthig/ aber doch erreichen ſie nicht die ἔμφασιν der Griechiſchen χάρις oder χάριτος (dannenhero χαριτωθεὶσα von Heliodoro mit ſonderem Fleiß alſo genennet worden/ ihre Holdſeeligkeit anzudeuten/ und iſt der MARIAH, die von **Genaden** beruffen/ den Sehenden iſt alles licht/ den Blinden dunckel/ Bonis omnia bonum, & iam mala) dieſe χάρις ſolte auch ſeyn (C) Σιγὴ ſilentium. der SJG und das SIGEL in ſilentio & ſpe. Iſt ſo viel als Gnade it. **Genade** und **Friede** der Apoſtoliſche Gruß: welcher **Friede** iſt die σιγὴ das Silentium, das Geheimnüß des Ewigen Sabbats/ die Stille zu SION bey einer halben Stunden lang/ vis J. 6000. oder 20. zu 10. mon. 1000. jährige Sabbat im Himmel Apoc. 8, 1. der Friede GOttes.

χάρις χάριτος χριτὸς. Den Heyden und Griechen kund gethan/ und von ihnen angenommen.

Nun ſehen wir/ ob nicht/ die (A) ἔννοια den Vater/ der (B) die χάρις den Sohn/ und (C) die Σιγὴ den H. Geiſt/ und alſo dieſe drey die heilige dreyfaltige Wohnung/ den H. Ternarium werden andeuten/ wir dürffen nur eines jeden Proprietät oder die Trinitatem & Unitatem betrachten/ ſo werden wir ihr Harmoniam bald finden.

(das AEVJ-JCHHEIT.) Als Chriſtus auf dieſe Welt gebohren worden/ iſt in demſelben momento in allen Creaturen eine ſolche Stille worden/ daß auch die Vögel in der Lufft/ und die Fiſche im Waſſer ſtill gehalten/ prot-Evang. Jacobi ſagt alſo.

Dann ſehet an die ἔννοιαν die Einmüthigkeit/ die inwendige Conſonanz, die Ein-ig-heit in der Ewigkeit/ iſt es nicht ein Principium, aus dem Alles/ und in welches wieder Alles aus- und eingehet; es iſt die Schoß Abrahä/ die Schoß des Vaters/ aus welcher die χάρις die **Genade** und Holdſeeligkeit/ der ſüſſe Nahme JESUS, das Hertze GOttes CHRS von Ewigkeit ἀπὸ τοῦ αἰῶνος εἰς τοὺς αἰῶνας in ſich ſelbſten ausgebohren wird: und daſſelbe ἐν τῇ σιγῇ in ſilentio in der ewigen Stille des Geiſtes/ der da heilig iſt/ biß er komme ad dies Æternitatis auf die Ausgeburthen oder heilige Principia, welche da ſtehen in der Genealogia CHRI, auf die 42. Beym Matthæo, it. die 77. Väter beym Luca, welches iſt die rechte Theogonia Chriſtianorum, das Geſchlechte der heiligen Götter oder Patriarchen in dem Principio des Lichts/ die rechte Linea Meridionalis, da der Aufgang aus der Höhe der Gottheit/ wie der Blitz/ biß nach Occident in die Tieffe der Menſchheit/ in das lichte Centrum MarJAH der Gnademreichen und holdſeeligen ausErwählten Gebährerin von licht zu licht herab fähret/ und daſſelbige übrige Saam-körnlein des Geburth Tag Tag Geburth Lichts als ein Feuer-Strahl das Salniter oder Pulver-Körnlein augenblicklich tingiret und anzündet/ davon der Triumph-Strahl in die Höhe fähret/ und den lichten feurigen Schein von ſich gibt/ auch alle andere Körnlein/ ſo ſeiner Eſſenz, berührende/ nach der Krafft der Gleichheit mit ſich hinauf zeucht oder verſchlucket/ &c.

CHA-RI-TAS DEUS in CHRO Pater in Filio.

oder { 24. Väter / 24. Könige / 24. Fürſten } Pſal. 19, 2. Sap. 18, 14. f.

In ſilentiO de Nocte Conſilium Nox mea Lux / Nux Animi eſt. Βύθος 3214 { Mas / Hermaphr. / Foem. } Profundum, in quo OmniA.

Daß aber Σιγὴ den πνοὸν Scrutatorem, Per-contatorem oder βύθον profundum empfangen/ und Νοῦν Mentem und ἀλήθειαν Veritatem gebohren und gezeuget/ was iſt das anders/ als daß aus derſelben Stille des Geiſtes aus demſelben innigen einigen und ewigen Weſen (denn alle Principia ſind weſentliche/ ſelbſtſtändige und nicht phantaſtiſche bildliche Dinge) der untere Ternarius 1. Joh. 5. 8. Pythus Geiſt/ Nus Waſſer/ und Aletheia das Blut/ oder Fides, Ratio und Senſus,

Sensus, oder Mundus intellectualis sive Angelicus; Rationalis sive Humanus; und sensualis sive Elementaris oder Spiritus, Anima & Corpus, ☿ MercUR ♃ SulphUR ♀ Sal, oder doch als in Lumine Naturæ incorruptæ, als ἐκ τῆς χάριτος aus dem obern Ternario, Patre, Verbo, Spiritu geflossen/ das Ens primum dependens, Triunum ab Ente primo independente Triuno, die erste Wurtzel aller Wesen/ so in dem ewigen grünenden Grunde oder unergründlichen Abgrunde der ewigen Grüne/ oder des ewigen geistlichen Lebens GOttes (wiewohl es in primo Ente ohne alle Farben) gefunden/ aus welcher Realität und geistlichen Essenz der Ewigkeit/ die Verbalität oder leibliche Accidentia, als die Figur aus der Wahrheit/ und der Schatten von seinem Cörper in die Zeit geschaffen das Signum, der Typus, die Idea aus dem innern Signato Archetypo, Ideato signante & Ideante, &c. erbohren.

Dannenhero Valentinus seine Theogoniam, wie Hesiodus, voransetzet/ und von innen heraus aus dem Obern aufs Untere/ als auf die Himmel/ Engel/ Teuffel/ Menschen in Catena jovis oder Platonis und Homeri aurea von Glied zu Glied/ wie in Scala Jacobi die Engel GOttes AUF und AB alle voll/ ordentlich/ als von den vielen Staffelen Davids von dem Berge Sion herab/ oder von dem Thale wieder als auf den Berg des H. Ps. 15. hinauf steiget/ und das Sursum corda ad Deum (wie zuvor ex Zachar JAH 14. cap. v. 16. ff. so wohl zu betrachten allegiret) practiciret/ welches aber Fleisch und Blut nicht verstehet/ es ihme auch nicht gehöret/ und darum wegen der Verlästerung ihme hievon kein Liedlein zu sagen. Wie dann auch die Nativitas, Glorificatio, Resurrectio und Ascensio CHRI. nur den Magis Orientalibus und einfältigen Hirten und Fischern/ als den Jüngern CHRI. quibus datum est, nosse Mysteria, reliquis autem per similia, jedoch einem jeden nach seiner Art/ nicht aber den hohen Priestern/ Pharisäern und Schrifftgelehrten/ oder Mosaischen Juristen und Thalmudisten ꝛc. bekant. Ein anders ist der äussere/ und ein anders ist der innere Vorhoff/ und das Heilige ist noch anders/ weder die beyde/ und das Allerheiligste anders/ weder sie alle drey/ und seynd doch eines/ doch als Centrum v. Circumferentiæ diversæ circa Unum Centrum unterschieden/ wie Sigillum Nucis die ξύλ und Nucleus wohl ausweisen.

Dum Exteriora placent
Interiora tacent. Felix qui verum potuit cognoscere Centrum.

5. Daß es aber grosse Mühe geben solle/ hieraus CHRM zu erkennen/ oder zu CHRO zu kommen/ ist nur bey denen/ die im äussern Vorhoff wandeln/ und nichts weiter glauben/ als was sie sehen/ und mit den äussern Simen fassen können/ wahr/ aber die andern haben schon mehr Wissenschafft und Erkäntnüß vom Heiligen: Und die im Heiligen mehr/ als diese vom Allerheiligsten/ und gehet doch der einige Fuß aus dem Heiligthum durch alle Vorhöffe/ und die gantze Stadt Jerusalem/ wiewohl per Canales verborgen biß in Oceanum. Sic quò Centro quid proximius, eò quoque nobilius, virtuosius, Efficacius. Quidquid autem in peripheria diffusum atque divisum patet, id omne in unico Centro Conclusum ac Collectum latet, Omnia sunt in Centro Veritatis, Virtutis ac Unitatis CHRISTO cui laus in secula. vid. Epist. ad Colossi.

(Cum grano Salis)

6. Daß Christus nichts von Maria angenommen/ sondern wie ein Wasser durch eine Röhr aus ihr gebohren sey worden/ ist nicht wider den Buchstaben der Schrifft/ welche an keinem Ort Meldung thut/ daß CHRS von Maria etwas angenommen habe/ ob er zwar den Saamen Abrahä (in welchem das Fünckein des Glaubens) angenommen hat/ Ebr. 3/16. aber wohl/ daß Er vom H. Geist durch die Uberschattung empfangen/ sey der HErr vom Himmel aus der geistlichen Leiblichkeit/ die da Christallinisch/ und die wahre Menschheit nach unser Auferstehung/ der wesentliche Leib und Fleisch CHRI aus dem Principio des Lichtes/ und doch in Adam als die geistliche Essenz in der irrdischen Cörperlich Materia terræ Adamicæ (so aus אפר pulvere Samturni, cinere 60. colorum secundum Arabes, dem Gold-Sand und Purpur-Körnlein aus Ophir genommen) als das Licht in der Finsternüß verborgen/ denn die Paradeysische Erde/ daraus der Mensch vor dem Fall und Fluch der Erden gemachet/ lieget in dem Centro und Mittel-Punct/ d. i. in dem innersten/ reinesten Element der Jungfräulichen Erden in einer jeglichen Creaturen/ in solcher Krafft und Eigenschafften auch wachsen/ grünen und ausblühen/ CHRI Leib hat die Verwesung nie gesehen/ denn er ist Sine virili Semine, ex puro Virginis Sanguine mit der Tinctur des H. Geistes GOttes balsamirt und durchgossen/ hat das Leben in ihm selber vom Vater ohne Sünde/ ohne Fluch/ ohne Tod für sich selber als Spiritus Vivificans, Licht vom Licht/ &c. JOVIS ALMAH propago, PALLAS, Magnum Jovis incrementum. Ein Sohn Davids nach dem Fleisch/ nicht der Sünden; sondern der Widergeburth/ denn alle heiligen Patriarchen und Propheten seynd Renati gewesen/ mit Geist und Feuer getaufft und gereiniget/ wie das Opffer mit Feuer gesaltzen/ welche Regeneration anjetzo bloß auf die äussern Zeichen und Element des natürlichen Wassers/ aber perperam, gezogen/ und das Signum pro Signato Signante, oder vielmehr Resignante Vincula Diaboli, das Eisen des Schlüssels für das Auf- oder Zuschliessen genommen wird. Es gehöret zu dem Tode Christi nicht bloß die Tauffe Johannis/ sondern auch Christi gantzes Curriculum vitæ, ja Crucifixio, Mors, Sepultura und Descensus ad infernum, soll anders die Resurrectio und Ascensio, Sessio &c. erfolgen. Ein Exempel hat er uns gelassen/ daß wir nachfolgen sollen seinen Fußstapffen/ biß wir aus der Ungleichheit in die Conformitatem in die ewige Gleich- und Gottförmigkeit/ nicht aber nach der alten Schlangen Art durch das blosse Wissen

ℨ	☽	☿
Privat	Form.	Mat.
Circumf.	Rad.	Centr.
Infin.	Copu.	Term.
Spirit.	Aqua.	Ignis
Henoch,	Moses.	Elias
Pater	Filius	Spiritus
Βύθος	Νοῦς	Ἀλήθεια
Profund.	Mens.	Verit.
Tuum,	Verbum,	Est.

Ex Spiritu Veritatis
Corpus Figuræ
ev - σοφ - JAH
ex σιγῇ silentio
Arabes de VERBO
Verbum de Cogitatione
Cogit de Hyacintho
Hyac. de Præcept. ESTO
(SIT. FIAT.) AUDIT
SIGE - L

Humilit. dat Scientiam, Parvulis Revelationem Simplicia Simplicibus, Munda Mundis Alia Humilibus Judæis, Scandalum Græcis Stultitia
Κόσμῳ μωρία.

Mysteria Numerorum gehören nicht den Griechischen Rechen-Meistern/ wie der Glossator meinet/ sondern dem H. Geiste/ Spiritui Prophetico & Apocalyptico. Die gantze H. Schrifft ist der Numerorum Mysticorum voll. v. Petr. BOngum de Numerorum Mysteriis: Jordan Brunum de Monade, Numero, Deus Omnia fecit.

ἐν ὁμοιώματι καὶ σχήματι Philip. 2, 7. In der Gestalt des sündlichen Fleisches/ in Carne sua Eph. 2, 15. de Carne sua, de Ossibus ejus. Cum sanguine suo proprio Hebr. 13 Dei. nicht der Kälber und Böcke des viehischen äussern Menschens/ oder alten stinckenden Aethems Odems.

Adams
oder
Ædoms.

D. M. L. In seinem wider die Schwärm-Geister A. 1527. in 8. di ten Büchl sub Tit. daß die Worte CHRI das ist mein Leib/ ꝛc. noch feste stehen/ spricht: daß ein grosser Unterschied zwischen CHRI. und schlechtem Fleisch/ Fol. F. 1 a. in. es sey eine Satanische Lehre/ zu sagen: CHRI Fleisch sey aus dem Fleisch gebohren/ Fol. G. 4. b. Sintemal es aller Kinder Bekäntniß nach (aus dem Symbolo Apostolico) aus dem H. Geiste Fol. G. 5. a. und also geistlich und GOTTes Fleisch ist. Fol. J. 5. a. Symbolum Apostolicum wird sehr übel verstanden/ und noch übler practicirt/ und ist doch eine Rota und Scala omnium commodiosissima, wenn nur die Applicatio recht/ wie innen lebendig würde/ per insitionem, inhibitionem, inhabitationem, imitationem, agglutinationem & conformitatem.

Wissen ohne gesundes Gewissen gelangen / Dixi, vos Dii Sancti, & omnes filii Altissimi estis; sed morimini ut reliqui homines in peccatis vestris, wo ihr nicht umkehret und überwindet. Tunc enim sedebitis in Thronis 12. & mecum in THRONO meo judicabitis gentes, & omnia possidebitis, quemadmodum & EGO VICI & SEDI &c. Wir haben noch einen weiten Sprung/ und bilden uns ein/ wir wissen und haben alles genug/ es dürffte uns niemand lehren/ sonderlich der nicht in langen Kleidern einherschwancket/ und an den Ecken stehet ꝛc. Aber das achtfache W wirds ihnen zeigen/ obs wohl oder Weh wird ausschlagen ꝛc. Abeant in rem suam; sie sind von der Welt/ und wer von der Welt ist/ der höret sie; Vos autem non sic.

Matth. . . 23. Mercenarii ums Lohn / ohne Gold nirgends hin; Vena in nobis Templa, Sacerdotes, Altaria, verba, Precesque.

Ich läugne aber nicht / daß nicht die Maria das verordnete Ziel der Gnaden / das letzte Saam-Körnlein aus der Wurtzel Davids des Geliebten/ welcher Christus im Geiste selber ist/ als das glimmende Füncklein unter der Aschen des äusseren Leibes aus Adam/ als das Licht des Glaubens Abrahæ in der Seelen und allerreinesten Substanz des Geistes / Gemüths- und Geblüthes Mariä/ Geheimnüß-weise verborgen gelegen/ und (2. Tim. 1, 5.) per Traducem, wie die zweyfache Genealogia Christi beym Matthæo und Luca ausweiset; in ihr zur endlichen Geburth der äussern Menschheit gezeitiget sey worden / vermöge der kräfftigen Einsprechung des Worts der ersten Verheissung dem gefallenen Adam geschehen. Welches Cabalice und Mystice, oder Symbolicè nachmals durch die Opffer von innen und aussen jederzeit erhalten und angezeiget worden/ als durch ein Sacramentum, dem äussern Menschen begreifflich; dem innern aber in der Hoffnung des Glaubens empfindlichen. Denn ABRHM sahe ja den Tag Christi ehe / denn Christus äusserlich in Individuo Specifico erschienen / das kunte er nirgend anders her / als aus dem Glauben und eingeführten Geist in GOtt in Linea Fidei recta, nach Prophetischer Art erkennen oder haben/ gleichwie die Propheten den Tag des Gerichts schon gesehen haben am Tage ihres Lichtes/ und aber derselbe noch nicht gantz in diesem äussern Principio kundbahr/ lautbahr oder sichtbahr zu empfinden.

Die wahre Menschheit bestehet nicht so eben im äussern Leibe / als im inwohnenden Geiste. Verbum Caro, und Caro Verbum, ist ein groß Mysterium.

Das Factum est bedeutet ein vollkommenes Præteritum per actum, à Diebus æternitatis, Ante secula; in seculo.

⊙ WORT ☾
GEIST ✱ Bücher
77 Väter — T — 77 Bücher
CHRS — Aet Ω

1. Buch Abraham ein Prophet / Gen. 20. ein Fürst Gottes Gen. 23, 5 ein Vater aller Gläubigen/ Rom. 9. ein Erbe der Welt / Rom. 4, 14.

In Spiritu ἐν τῷ πνεύ.

CHRS, Moses, Henoch und Elias kommen wieder / Daniel stehet auch in Spiritu, forte & patres sua surgent ex pulvere JUSTI - Redibit anima, Anima in pulverem נפש כעפר

Aurum in stercore, vita in corpore. Ps. 7, 6. 44, 20. Joh. 1, 5. Es. 47, 1. R. Cor Iorum R. Christi norum. Ist ein natürlicher/ so ist auch ein geistlicher Leib. 1. Cor. 15, 47.

ἐξ γῆς χοϊκός, de Terra terrenus, in carne peccati, in similitudine Carnis peccati. Philip. 2, 7.

Die Juden von unten aus ihrem Vater dem Teufel Joh 8/ 23.

Natus de ventis § quilibet de suo Principio

Wie wir haben getragen das Bild des Irrdischen/ so müssen wir auch tragen das Bild des Himlischen. Non ex Sanguinibus, sed ex DEO. Joh. 1. VERBUM † DEUS

In

Carne		Homine	
Manifest.		Habitavit	
GLORIA		Humilit.	
Ignis	in	Silice	
Sol.		Nube	
Lux.		Tenebris	
Arbor		Scientiar.	
○		●	
Boni		Mali	

Mundus

Major — Minor

ADAM

Διάβολος Calumniat.

Mixtura Orbis Terræ. — תבל Tebel. Mixtio nefaria.

Die Zerstöhrung Jerusalems des Irrdischen/ wegen Verachtung des Himlischen; das weltl. Paradeiß geht endl aus im Erß/ d. i Kaltsinnigkeit/ da keine Liebe noch Glaube / wie heute bey den heydnischen Christen zu finden.

Die Jüden sind Kinder des Teufels / weil sie nicht Kinder GOttes sind / Joh. 8, 44. Ihr habt den Teufel zum Vater / und nach eures Vaters Lüsten wollt ihr thun / der ist ein Mörder von Anfang / und ist nicht bestanden in der Warheit / denn die Warheit ist nicht in ihm / wenn er die Lügen redet / so redet er von seinem Eigenen / denn er ist ein Lügner / und ein Vater derselben.

Aber das ist nicht genug / daß wir nicht mit Gewalt in die Finsternüß gestossen werden / wir müssen auch das Licht haben / und in demselben wandeln / Joh. 12, 35. Wandelt dieweil ihr das Licht habt / daß euch die Finsternüß nicht überfalle / denn wer in der Finsternüß wandelt / der weiß nicht wo er hingehet / dieweil ihr das Licht habt / gläubet an das Licht / daß ihr des Lichtes Kinder werdet / Joh. 12, 36. Wir müssen nicht nur Kinder GOttes heissen / sondern auch seyn / 1. Joh. 3, 1. Sehet welche Liebe hat uns der Vater erzeiget / daß wir sollen Gottes Kinder heissen / wir sind es auch / darum kennet uns die Welt nicht / denn sie kennet ihn nicht / Vers 2. Meine Lieben / wir sind nun Gottes Kinder / und ist noch nicht erschienen / was wir sein werden / wir wissen aber / wenn es erscheinen wird / daß wir ihm gleich sein werden / denn wir werden ihn sehen wie er ist / Vers 3. Und ein jeglicher der solche Hoffnung hat zu ihm / der reiniget sich / gleichwie er auch rein ist / Vers 4. Wer Sünde thut / der thut auch Unrecht / und Sünde ist Unrecht / Vers 5. Und wir wissen daß er erschienen ist / auf daß er unsere Sünde wegnehme / und ist keine Sünde in ihm / Vers 6. Wer in ihm bleibet / der sündiget nicht / wer da sündiget / der hat ihn nicht gesehen noch erkannt / Vers 7. Kindlein / lasset euch niemand verführen / wer Gerechtigkeit thut / der ist gerecht / gleichwie er gerecht ist / Vers 8. Wer Sünde thut / der ist vom Teufel / denn der Teufel sündiget von Anfang / dazu ist erschienen der Sohn GOttes / daß er die Werke des Teufels zerstöre / Vers 9. Wer aus GOtt geboren ist / der thut keine Sünde / denn sein Same bleibet bey ihm / und kann nicht sündigen / denn er aus GOtt geboren ist / Vers 10. Daran sind offenbar die Kinder GOttes / und die Kinder des Teufels / wer nicht Gerechtigkeit thut / der ist nicht von GOtt / und wer nicht seinen Bruder liebet / Vers 11. Denn das ist die Botschaft / die ihr gehöret habt von Anfang / daß wir uns unter einander lieben sollen / Vers 12. Nicht wie Cain / der von dem Argen war / und erwürgete seinen Bruder / und warum erwürgete er ihn? Darum / daß seine Werke bös waren / und seines Bruders gerecht / Vers 13. Darum wundert euch nicht / meine Brüder / ob euch die Welt hasset / Vers 14. Wir wissen daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind / denn wir lieben die Brüder / wer nicht liebet / der bleibet im Tode / Vers 15. Wer seinen Bruder hasset / der ist ein Todtschläger / und wir wissen daß kein Todtschläger das ewige Leben bey ihm bleibend hat / Vers 16. Daran haben wir erkannt die Liebe / daß er sein Leben für uns gelassen hat / und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen / Vers 17. Wer dieser Welt Güter hat / und sieht seinen Bruder darben / und schleußt sein Herz vor ihm zu / wie bleibet die Liebe GOttes bey ihm? Vers 18. Meine Kindlein / lasset uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge / sondern mit der That und mit der Warheit / Vers 19. Daran werden wir erkennen / daß wir aus der Warheit sind / und werden unser Herz vor ihm stillen / Vers 20. Denn so unser Herz uns verdammet / GOtt ist größer denn unser Herz / und erkennet alle Dinge / Vers 21. Ihr Lieben / so unser Herz uns nicht verdammet / haben wir eine Freudigkeit zu GOtt / Vers 22. Und was wir bitten / werden wir von ihm nehmen / denn wir halten seine Gebote / und thun was vor ihm gefällig ist / Vers 23. Und das ist sein Gebot / daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi / und lieben uns unter einander / wie er uns gegeben hat das Gebot / Vers 24. Und wer seine Gebote hält / der bleibet in ihm / und er in ihm / und daran erkennen wir / daß er bleibet in uns / an dem Geist / den er uns gegeben hat. Cap. 4, 1. Ihr Lieben / gläubet nicht einem jeglichen Geist / sondern prüfet die Geister / ob sie von GOtt sind / denn es sind viel falsche Propheten ausgegangen in die Welt / Vers 2. Daran sollt ihr den Geist GOttes erkennen / ein jeglicher Geist / der da bekennet daß Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist / der ist von GOtt / Vers 3. Und ein jeglicher Geist / der da nicht bekennet daß Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist / der ist nicht von GOtt / und das ist der Geist des Widerchrists / von welchem ihr habt gehöret / daß er kommen werde / und jetzt schon in der Welt ist / Vers 4. Ihr Kindlein / seid von GOtt / und habt sie überwunden / denn der in euch ist / ist größer / denn der in der Welt ist / Vers 5. Sie sind von der Welt / darum reden sie von der Welt / und die Welt höret sie / Vers 6. Wir sind von GOtt / wer GOtt erkennet / der höret uns / wer nicht von GOtt ist / der höret uns nicht / daran erkennen wir den Geist der Warheit / und den Geist des Irrthums. Vers 7. Ihr Lieben / lasset uns unter einander lieben / denn die Liebe ist von GOtt / und wer liebet / der ist von GOtt geboren / und kennet GOtt / Vers 8. Wer nicht liebet / der kennet GOtt nicht / denn GOtt ist die Liebe / Vers 9. Darinnen ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns / daß GOtt seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt / daß wir durch ihn leben sollen / Vers 10. Darinnen stehet die Liebe / nicht daß wir GOtt geliebet haben / sondern daß er uns geliebet hat / und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde / Vers 11. Ihr Lieben / hat uns GOtt also geliebet / so sollen wir uns auch unter einander lieben / Vers 12. Niemand hat GOtt jemals gesehen / so wir uns unter einander lieben / so bleibet GOtt in uns / und seine Liebe ist vollkommen in uns / Vers 13. Daran erkennen wir daß wir in ihm bleiben / und er in uns / daß er uns von seinem Geiste gegeben hat / Vers 14. Und wir haben gesehen und zeugen / daß der Vater hat gesandt den Sohn zum Heiland der Welt / Vers 15. Wer da bekennet daß Jesus GOttes Sohn ist / in welchem bleibet GOtt / und er in GOtt / Vers 16. Und wir haben erkannt und geglaubet die Liebe / die GOtt zu uns hat / GOtt ist die Liebe / und wer in der Liebe bleibet / der bleibet in GOtt / und GOtt in ihm / Vers 17. Darinnen ist die Liebe bey uns vollkommen / daß wir eine Freudigkeit haben auf den Tag des Gerichts / denn wie er ist / sind wir auch in dieser Welt / Vers 18. Furcht ist nicht in der Liebe / sondern die vollkommene Liebe treibet die Furcht aus / denn die Furcht hat Pein / wer sich aber fürchtet / der ist nicht vollkommen in der Liebe / Vers 19. Wir lieben ihn / denn er hat uns erstlich geliebet / Vers 20. So jemand spricht / ich liebe GOtt / und hasset seinen Bruder / der ist ein Lügner / denn wer seinen Bruder nicht liebet / den er siehet / wie kann der GOtt lieben / den er nicht siehet? Vers 21. Und wir haben das Gebot von ihm / daß wer GOtt liebet / daß der auch seinen Bruder liebe. Cap. 5, 1. Wer da gläubet daß Jesus der Christ sey / der ist von GOtt geboren / und wer da liebet den / der ihn gezeuget hat / der liebet auch den / der von ihm geboren ist / Vers 2. Daran erkennen wir daß wir die Kinder GOttes lieben / wenn wir GOtt lieben / und seine Gebote halten / Vers 3. Denn das ist die Liebe zu GOtt / daß wir seine Gebote halten / und seine Gebote sind nicht schwer / Vers 4. Denn was von GOtt geboren ist / das überwindet die Welt / und das ist der Sieg der die Welt überwunden hat / unser Glaube / Vers 5. Wer ist aber der die Welt überwindet / ohne der da gläubet daß Jesus GOttes Sohn ist? Vers 6. Dieser ist der da kommen ist durch Wasser und Blut / Jesus Christus / nicht durch Wasser allein / sondern durch Wasser und Blut / und der Geist ist der da zeuget / daß Geist Warheit ist / Vers 7. Denn drey sind die da zeugen / Vers 8. Der Geist / das Wasser / und das Blut / und diese drey sind beysammen / Vers 9. So wir der Menschen Zeugniß annehmen / so ist GOttes Zeugniß größer / denn GOttes Zeugniß ist das / daß er von seinem Sohne zeuget / Vers 10. Wer an den Sohn GOttes gläubet / der hat das Zeugniß GOttes bey sich / wer GOtt nicht gläubet / der hat ihn zum Lügner gemacht / denn er gläubet nicht an das Zeugniß / das GOtt zeuget von seinem Sohne / Vers 11. Und das ist das Zeugniß / daß GOtt uns das ewige Leben gegeben hat / und das Leben ist in seinem Sohne / Vers 12. Wer den Sohn hat / der hat das Leben / wer den Sohn GOttes nicht hat / der hat das Leben nicht / Vers 13. Solches habe ich euch geschrieben / die ihr gläubet an den Namen des Sohnes GOttes / auf daß ihr wissen möget daß ihr das ewige Leben habt / und daß ihr gläubet an den Namen des Sohnes GOttes / Vers 14. Und das ist die Freudigkeit die wir haben zu ihm / daß so wir etwas bitten nach seinem Willen / so hört er uns / Vers 15. Und wissen daß wir haben was wir von ihm gebeten haben / Vers 16. So jemand sieht seinen Bruder sündigen eine Sünde nicht zum Tode / der bitte / und er wird ihm das Leben geben / denen die nicht sündigen zum Tode / es ist eine Sünde zum Tode / nicht sage ich daß man für derselben bitten soll / Vers 17. Alle Ungerechtigkeit ist Sünde / und ist eine Sünde nicht zum Tode / Vers 18. Wir wissen daß wer von GOtt geboren ist / der sündiget nicht / sondern GOttes Sohn bewahret ihn / und der Arge tastet ihn nicht an / Vers 19. Wir wissen daß wir von GOtt sind / und die ganze Welt ist im Argen gelegen / Vers 20. Wir wissen aber daß der Sohn GOttes gekommen ist / und hat uns Sinn gegeben / daß wir erkennen den Warhaftigen / und sind in dem Warhaftigen / in seinem Sohne Jesu Christo / dieser ist der warhaftige GOtt und das ewige Leben / Vers 21. Meine Kindlein / hütet euch vor den Götzen. Amen.

Wir müssen nicht nur Kinder GOttes heissen / sondern auch seyn / 1. Joh. 3, 1. Sehet welche Liebe hat uns der Vater erzeiget / daß wir sollen Gottes Kinder heissen / wir sind es auch / darum kennet uns die Welt nicht / denn sie kennet ihn nicht / Vers 2. Meine Lieben / wir sind nun Gottes Kinder / und ist noch nicht erschienen / was wir sein werden / wir wissen aber / wenn es erscheinen wird / daß wir ihm gleich sein werden / denn wir werden ihn sehen wie er ist / Vers 3. Und ein jeglicher der solche Hoffnung hat zu ihm / der reiniget sich / gleichwie er auch rein ist / Vers 4. Wer Sünde thut / der thut auch Unrecht / und Sünde ist Unrecht / Vers 5. Und wir wissen daß er erschienen ist / auf daß er unsere Sünde wegnehme / und ist keine Sünde in ihm / Vers 6. Wer in ihm bleibet / der sündiget nicht / wer da sündiget / der hat ihn nicht gesehen noch erkannt / Vers 7. Kindlein / lasset euch niemand verführen / wer Gerechtigkeit thut / der ist gerecht / gleichwie er gerecht ist / Vers 8. Wer Sünde thut / der ist vom Teufel / denn der Teufel sündiget von Anfang / dazu ist erschienen der Sohn GOttes / daß er die Werke des Teufels zerstöre / Vers 9. Wer aus GOtt geboren ist / der thut keine Sünde / denn sein Same bleibet bey ihm / und kann nicht sündigen / denn er aus GOtt geboren ist / Vers 10. Daran sind offenbar die Kinder GOttes / und die Kinder des Teufels / wer nicht Gerechtigkeit thut / der ist nicht von GOtt / und wer nicht seinen Bruder liebet / Vers 11. Denn das ist die Botschaft / die ihr gehöret habt von Anfang / daß wir uns unter einander lieben sollen / Vers 12. Nicht wie Cain / der von dem Argen war / und erwürgete seinen Bruder / und warum erwürgete er ihn? Darum / daß seine Werke bös waren / und seines Bruders gerecht / Vers 13. Darum wundert euch nicht / meine Brüder / ob euch die Welt hasset / Vers 14. Wir wissen daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind / denn wir lieben die Brüder / wer nicht liebet / der bleibet im Tode / Vers 15. Wer seinen Bruder hasset / der ist ein Todtschläger / und wir wissen daß kein Todtschläger das ewige Leben bey ihm bleibend hat / Vers 16. Daran haben wir erkannt die Liebe / daß er sein Leben für uns gelassen hat / und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen / Vers 17. Wer dieser Welt Güter hat / und sieht seinen Bruder darben / und schleußt sein Herz vor ihm zu / wie bleibet die Liebe GOttes bey ihm? Vers 18. Meine Kindlein / lasset uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge / sondern mit der That und mit der Warheit / Vers 19. Daran werden wir erkennen / daß wir aus der Warheit sind / und werden unser Herz vor ihm stillen / Vers 20. Denn so unser Herz uns verdammet / GOtt ist größer denn unser Herz / und erkennet alle Dinge / Vers 21. Ihr Lieben / so unser Herz uns nicht verdammet / haben wir eine Freudigkeit zu GOtt / Vers 22. Und was wir bitten / werden wir von ihm nehmen / denn wir halten seine Gebote / und thun was vor ihm gefällig ist / Vers 23. Und das ist sein Gebot / daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi / und lieben uns unter einander / wie er uns gegeben hat das Gebot / Vers 24. Und wer seine Gebote hält / der bleibet in ihm / und er in ihm / und daran erkennen wir / daß er bleibet in uns / an dem Geist / den er uns gegeben hat. Cap. 4, 1. Ihr Lieben / gläubet nicht einem jeglichen Geist / sondern prüfet die Geister / ob sie von GOtt sind / denn es sind viel falsche Propheten ausgegangen in die Welt / Vers 2. Daran sollt ihr den Geist GOttes erkennen / ein jeglicher Geist / der da bekennet daß Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist / der ist von GOtt / Vers 3. Und ein jeglicher Geist / der da nicht bekennet daß Jesus Christus in das Fleisch gekommen ist / der ist nicht von GOtt / und das ist der Geist des Widerchrists / von welchem ihr habt gehöret / daß er kommen werde / und jetzt schon in der Welt ist / Vers 4. Ihr Kindlein / seid von GOtt / und habt sie überwunden / denn der in euch ist / ist größer / denn der in der Welt ist / Vers 5. Sie sind von der Welt / darum reden sie von der Welt / und die Welt höret sie / Vers 6. Wir sind von GOtt / wer GOtt erkennet / der höret uns / wer nicht von GOtt ist / der höret uns nicht / daran erkennen wir den Geist der Warheit / und den Geist des Irrthums. Vers 7. Ihr Lieben / lasset uns unter einander lieben / denn die Liebe ist von GOtt / und wer liebet / der ist von GOtt geboren / und kennet GOtt / Vers 8. Wer nicht liebet / der kennet GOtt nicht / denn GOtt ist die Liebe / Vers 9. Darinnen ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns / daß GOtt seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt / daß wir durch ihn leben sollen / Vers 10. Darinnen stehet die Liebe / nicht daß wir GOtt geliebet haben / sondern daß er uns geliebet hat / und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde / Vers 11. Ihr Lieben / hat uns GOtt also geliebet / so sollen wir uns auch unter einander lieben / Vers 12. Niemand hat GOtt jemals gesehen / so wir uns unter einander lieben / so bleibet GOtt in uns / und seine Liebe ist vollkommen in uns / Vers 13. Daran erkennen wir daß wir in ihm bleiben / und er in uns / daß er uns von seinem Geiste gegeben hat / Vers 14. Und wir haben gesehen und zeugen / daß der Vater hat gesandt den Sohn zum Heiland der Welt / Vers 15. Wer da bekennet daß Jesus GOttes Sohn ist / in welchem bleibet GOtt / und er in GOtt / Vers 16. Und wir haben erkannt und geglaubet die Liebe / die GOtt zu uns hat / GOtt ist die Liebe / und wer in der Liebe bleibet / der bleibet in GOtt / und GOtt in ihm / Vers 17. Darinnen ist die Liebe bey uns vollkommen / daß wir eine Freudigkeit haben auf den Tag des Gerichts / denn wie er ist / sind wir auch in dieser Welt / Vers 18. Furcht ist nicht in der Liebe / sondern die vollkommene Liebe treibet die Furcht aus / denn die Furcht hat Pein / wer sich aber fürchtet / der ist nicht vollkommen in der Liebe / Vers 19. Wir lieben ihn / denn er hat uns erstlich geliebet / Vers 20. So jemand spricht / ich liebe GOtt / und hasset seinen Bruder / der ist ein Lügner / denn wer seinen Bruder nicht liebet / den er siehet / wie kann der GOtt lieben / den er nicht siehet? Vers 21. Und wir haben das Gebot von ihm / daß wer GOtt liebet / daß der auch seinen Bruder liebe. Cap. 5, 1. Wer da gläubet daß Jesus der Christ sey / der ist von GOtt geboren / und wer da liebet den / der ihn gezeuget hat / der liebet auch den / der von ihm geboren ist / Vers 2. Daran erkennen wir daß wir die Kinder GOttes lieben / wenn wir GOtt lieben / und seine Gebote halten / Vers 3. Denn das ist die Liebe zu GOtt / daß wir seine Gebote halten / und seine Gebote sind nicht schwer / Vers 4. Denn was von GOtt geboren ist / das überwindet die Welt / und das ist der Sieg der die Welt überwunden hat / unser Glaube / Vers 5. Wer ist aber der die Welt überwindet / ohne der da gläubet daß Jesus GOttes Sohn ist? Vers 6. Dieser ist der da kommen ist durch Wasser und Blut / Jesus Christus / nicht durch Wasser allein / sondern durch Wasser und Blut / und der Geist ist der da zeuget / daß Geist Warheit ist / Vers 7. Denn drey sind die da zeugen / Vers 8. Der Geist / das Wasser / und das Blut / und diese drey sind beysammen / Vers 9. So wir der Menschen Zeugniß annehmen / so ist GOttes Zeugniß größer / denn GOttes Zeugniß ist das / daß er von seinem Sohne zeuget / Vers 10. Wer an den Sohn GOttes gläubet / der hat das Zeugniß GOttes bey sich / wer GOtt nicht gläubet / der hat ihn zum Lügner gemacht / denn er gläubet nicht an das Zeugniß / das GOtt zeuget von seinem Sohne / Vers 11. Und das ist das Zeugniß / daß GOtt uns das ewige Leben gegeben hat / und das Leben ist in seinem Sohne / Vers 12. Wer den Sohn hat / der hat das Leben / wer den Sohn GOttes nicht hat / der hat das Leben nicht / Vers 13. Solches habe ich euch geschrieben / die ihr gläubet an den Namen des Sohnes GOttes / auf daß ihr wissen möget daß ihr das ewige Leben habt / und daß ihr gläubet an den Namen des Sohnes GOttes / Vers 14. Und das ist die Freudigkeit die wir haben zu ihm / daß so wir etwas bitten nach seinem Willen / so hört er uns / Vers 15. Und wissen daß wir haben was wir von ihm gebeten haben / Vers 16. So jemand sieht seinen Bruder sündigen eine Sünde nicht zum Tode / der bitte / und er wird ihm das Leben geben / denen die nicht sündigen zum Tode / es ist eine Sünde zum Tode / nicht sage ich daß man für derselben bitten soll / Vers 17. Alle Ungerechtigkeit ist Sünde / und ist eine Sünde nicht zum Tode / Vers 18. Wir wissen daß wer von GOtt geboren ist / der sündiget nicht / sondern GOttes Sohn bewahret ihn / und der Arge tastet ihn nicht an / Vers 19. Wir wissen daß wir von GOtt sind / und die ganze Welt ist im Argen gelegen / Vers 20. Wir wissen aber daß der Sohn GOttes gekommen ist / und hat uns Sinn gegeben / daß wir erkennen den Warhaftigen / und sind in dem Warhaftigen / in seinem Sohne Jesu Christo / dieser ist der warhaftige GOtt und das ewige Leben / Vers 21. Meine Kindlein / hütet euch vor den Götzen. Amen.

7. Wie denn im 30sten αἰῶνι der Teuffel dieser Welt-Herrscher/ Fürste dieser Welt/ der ARGE, in welchem die gantze Welt lieget/ der in der Lufft oder im Geist der Finsternüß herrschet/ geschaffen oder offenbahr worden. Welches 30ste oder auch eben der dreyßig Seculorum eines ist/ von den 32. Semitis Intelligentiæ, deren ABRAM Kabalista in lib. Jezirach oder formationis gedencket/ und wir beym Capnione des Adam Reißners gedachten Præceptore lib. 1. de arte Cabalist. genommen/

Intelligentia conciliativa sensuum,

qua fiunt Entia sub orbe supremo & omnia genera mistorum; aus welchem Principio eigentlichen die äussere Sinnlichkeit/ die Imagination in das irrdische Reich/ (a)

darein Lucifer verstossen / (wie auch aus den Spiritibus, so in denen animalibus vegetantibus & mineralibus verschlossen / etlicher massen quoad sensualitatem zu erkennen/ entsprossen/ und der Mensch durch dieselbe Würckung eingenommen / abwerts oder auswerts gefuhret / da er auf- und einwerts hätte dringen sollen/ das sehen wir noch an allen Edomitern und irrdisch-gesinneten Gemüthern/ wie sie mit den Säuen in die Erde hinein wühlen/ weit ausschweiffen/ grosse weltliche Händel ohne GOtt anfangen / die sie zerrütten / den Geist zerstreuen / biß sie gar darinnen bleiben und vergehen / und denn nicht wieder zurück und einwerts zu dem erblichenen Bilde GOttes in ihnen/ als zu einem neuen in die Ewigkeit des Lichtes ausgrünenden Leben gelangen

oder

(a) Κοσμοκράτωρ Mundi-Potens, Welt-Herrscher / nicht Schöpffer / die Welt ist des Teuffels Reich/ welches im alten Adam der neue zerstöhret/ so er ihn höret/ denn die gantze Welt liegt in Adam so wohl/ als auch das erblichene Bild GOttes: Traget also Adam das Bild des Teuffels in seinem Fleisch und Blute/ oder fleischlichen Saamen/ gleichwie auch das Bild GOttes im Geist/ der in ihme in das Mysterium gewichen zurück getretten/ durch Christum reticuiret.

oder eingehen können. Quare Centrales esse studeto, Dina verleurt den Ehren-Krantz / wenn sie ausgehet zum HUREN-Tantz.

8. Wer den ersten Adscendenten des willens/ oder den ersten Motorem der Imagination in das Irrdische könte prüffen/ der würde erfahren/ ob die Sünde aus der Natur oder Geburth und Welt des Teuffels, wie Valentinus redet/ oder aus dem eigenen Willen des von erst unschuldigen Menschen entspringe? Der erste Wille des Menschen ist ja von GOTT ihm gegeben und heilig/ aber der ander kommt aus der Einführung der Versuchung vom Teuffel/ denn GOTT nicht eine Ursach der Sünden / nachdem er das höchste und einige ewige Gut ist; wer aber die zwey Contraria oder Contradictoria Zorn und Liebe/ Feur und Licht/ Belial und Christum יהוה wüste zu concordiren/ der dörffte nicht weiter fragen oder disputiren. Doch absit blasphemia dicto, denn Christus und Belial stehen nicht in einem Stall.

9. Daß der Mensch irrdisch und von der Erden geschaffen / ist offenbahr / wie denn auch אדם Adam nichts anders/ als die terram CADMiam (Adamicam sigillatam) die rothe Erde/ Fleisch und Blut / so verweset / wieder zur Erden wird / nachdem der Geist des Lebens heraus zeucht/ bezeichnet/ der in den rothen Kleidern von Edom Esa. 63. aus den thierischen Fellen Esau, ist Christus auch der himmlischen Lieblichkeit des Rubin oder Carfunckel-Steins: welche edle gereinigte Erden/ jene der Adams oder weltlichen Edoms rothe Thier-Kleider/ Ziegen-Felle/ Kälber-Haut/ &c. die Felle und Röcke des irrdischen Fleisches und Bluts / die unreine rothe Erden andeuten / als das äussere Cörperliche Signum auf das innere geistliche Signatum in principio des Lichts / wie dann alle sichtbahre Dinge dieser Welt seynd Umbræ, Vorbilder und Zeichen der andern Welt / so einem jeden nahe und weit / und nirgend als in sich selbst zu suchen in der Verborgenheit der Seelen/ als in Mysterio Microcosmico zu finden und zu beschauen/ wie und wenn GOtt will.

Ob aber derselbe irrdische Mensch Coitus, cocytus zu nennen / weiß ich so eigentlich dem Buchstaben nach nicht; es wäre dann/ so man Coitus von dem Wörtlein κοίτη, welches Hebr. 13. 4. Concubitum, und Rom. 13, 13. Libidines, sonsten aber Luc. 11, 7. Cubile oder Lectum, â verbo Κημάω dormio, Sopior, unde Aor. 1. ἐκοιμήθην & κοιμητήριον Cœmeterium, oder si per ει â verbo κεῖμαι, ἔκειτο, positus, locatus, repositus, qui in requiem positus, hernehmen und nennen wolte. Wordurch in principio reali freylich der irrdische coitus Adami und seiner Chavah, oder dieser Cavæh mit der Schlangen der irrdischen Sinnlichkeit/ als dem listigsten Geiste unter den Thieren oder Mann-Thieren / in Hebræo durch das jod tenebrosum Cabalicè angedeutet/ und das finstre Centrum diese Erde dadurch vorgebildet wird.

10. Daß der von der Mutter **Achamoth** neu-gebohrne Mensch vom Vater rein und heilig und ohne allen Schaden der Sünde sey/ wie das Gold im Koth oder Schlacken/ und dasselbe durch das Erkäntnüß der Geheimnüssen GOttes im Glauben / verstehe ich also אחימות Achimoth 1. Paral. 6, 25. deutet einen Bruder des Todes; it. der Tage Zeiten und Verwandlung/ weil ein jeder/ so will neu gebohren werden/ in den Tod Christi getaufft durch den Schlaff/ תרדמה, Tardemah, im HErrn als dem Bruder und Vorbilde des Todes/ dieser Welt einschlaffen/ und im andern Principio GOtt und Christo zu ehren mit Christo der Sünden abgestorben/ und in einem neuen Leben AUFwachen muß &c. oder mag sonsten auch ✠

אמת AmeTh veritas. cabalicè א Spiritus מ Aqua ת Signum oder Terra cum TAU signata, sigillata, dabey verstanden werden. Welche Veritas Christus, in welchem Cabalicè der Heilige Geist / das Wasser des Lebens / und das Signaculum Crucis oder heilige Leib / die heilige Erde/ das versiegelte Grab/ das Land der Lebendigen zu finden. Daß also die neue Geburth durch den heiligen Tod oder Schlaff-Herrn aus dem neuen Adam Christo/ aus dem H. Geist und himmlischen obern Wassern den Menschen zu einer neuen Geburth/ zu einem reinen unbefleckten Leibe/ zu einer himmlischen Crystallinischen Erde tingiret/ und diejenigen/ so an Christum glauben/ diesem innern æthereo corpusculo noch als in dem H. Willen nicht zu sündigen / keine Sünder seyn / sintemal sie Xristum / der ohne Sünden angezogen / in seinen Todt getaufft / oder in sein Blut gedaucht / und mit seinem Heil. Geiste betauet / ein reines unbemackeltes / unbeflecktes Gewächse im heiligen Paradeise GOttes mit Christo ewiglich ausgrünen/ blühen/ und Früchte des Lebens tragen/ deren Geruch sich biß in die äussern Principia, als in den Wercken der Liebe gegen den Nechsten (in welchen GOtt verborgener Weise wohnet/ und nach beyden Principiis unterschiedlich wircket) erstrecket / und blicket auch ein solcher widergebohrner Mensch im Glauben GOttes und Erkäntnüß seiner Geheimnüß durch die Salbung oder Heiligung / bleibet im Reben / in Christo dem Leben / und Christum nicht mit den Füssen des Abfalls (nach dem gantzen Willen GOtt und Christum zu verleugnen/ zu verlästern/ und sich dem Teuffel zu untergeben) tritt/ noch ihn zum Sünden-Diener machet/ oder seinen Heiligen Geist mißbrauchet/ welches wider den Heiligen Geist wäre/ wie Hebr. VI. zu lesen &c.

So nun dem also/ wie es dann in der Wahrheit אמת nicht anders: was solte ihm (dem innern/ widergebohrnen und erleuchteten Menschen) denn die Sünde/ der äussere Leib der Sünden / die irrdische Hülse / Hütte oder Hülle der Schlacken &c. wohl schaden? Was kan uns thun Sünd/ Teuffel und Höll/ wenn GOttes Sohn AimmanuEL ist worden unser MIT-Gesell? wer will uns scheiden (Rom. 8, 31. 35.) von der Liebe GOttes? wer will uns verdammen/ wenn Christus hie ist/ der gerecht macht? Das ist ja ein herrlicher grosser Trost denen Renatis, ob sie schon mit den edlen Kindern Sion dem Golde gleich geachtet/ auf der Gassen dieser Welt im Kothe des irrdischen Leibes/ als das (Saltz in der Erden) X im O im Gefängnüß zu Babel/ im Dienst-Hause Ægypti, wie der Vogel im Gebaur / und die edlen Steine im Grunde des Meeres, oder das licht-helle Metall/ und sein gewaltiger Geist in ihm/ mitten in der Erden/ unter

Omne malum ab Aquilone est-Regnum Tenebrarum. denn in GOtt ist keine Finsternüß / aber wohl ausser GOtt / die äusserste Finsternüß des ewigen bösen Todes/ DEUS est universorum

DNS
Super omnia
ex ab
Esse. non cluso illis
in in
In omnibus

Ex Symb. J B wem Zeit ist wie die Ewigkeit/ und Ewigkeit gleich wie die Zeit/ der ist befreyt von allem Streit.

Die ἄκρατα sind uns nicht zugelassen/ es heißt: Anfang bedencke das Ende; &c. Ende bedencke den Anfang.

DAMASCUS der MADAR- Sack und

Col. 2, 17.
4 Esd. 2, 36. 39.
In Lingua Spirit. S.

Κώκυτος Cocytus. Luctus, planctus, ululatus, ejulatus, ob Lapsum, pro κοῖτον somnum & coitum cum serpente, Ratione & Cane illicitum.

ACHIMOTH
אחימות
1. Paral. 6, 5. deutet einen Bruder des Todes &c. Spiritus Tenebrosi AERIS XAOCque turbidum per cupidinem connexum produxerunt. MOTH hoc enim Aquosam mixturam (MURE MUHER) ex qua omnium Creaturarum sementis ac generatio.

Wahrheit und Figur seynd diverse. W. ist übersinlich im statu Glorificatu &c. Valentinus redt von der Glorien in

CHRO. das können die 5 thörigten Junafrauen in ihren äussern Sinnen nicht fassen. Aber Petrus/ Jacobus und Johannes verstehen es wol/

weil sie mit CHRO auf dem Berge (THABOR) gewesen.

Vide Elegantissimum Thren. 4. 1, 2 5, 7, 8. ut & præcedentia Capita, ob nicht dieser Sinn eigentlich darunter angedeutet; denn Jerusalem ist die Beschaulichkeit des Friedes GOttes/ welcher höher ist denn alle Vernunft &c die lieget verborgen / gefangen / wie die Seel im Kercker des Leibes. Thren. 2, 9.

dem Fluch und Gesetze des Zornes GOttes im Jordan noch liegen/ ꝛc. der Zorn GOttes bleibet darum nicht ewiglich über ihnen/ ist ihnen nur zur vätterlichen Züchtigung/ zur Gedult/ Langmuth/ Demuth/ Sanfftmuth/ wider des Teuffels Hoch- und Ubermuth auf eine kurtze Zeit des Leydens/ die nicht werth ist der Herrlichkeit GOttes/ welche nach der Verwesung der irrdischen Hütten soll offenbahr werden. Sie sind in der Prüfung/ in der Leuterung/ je näher und mehr sie zu dem Centro des Archæi des inwendigen Schmeltzers und Neugebährers in der geistlichen heiligen Vesta, dem H. Feuer GOttes/ rücken/ da sie dann auch an- durch- und ausgezogen und clarificirt werden müssen/ wie das Glaß und ☉ bewähret/ und wie das Cinnal/ je öffter das Glaß durchs △ gehet/ je schöner/ subtiler/ reiner und heller es wird/ ꝛc. Drum heists durch viel ✝ und Trübsal/ durch viel Tod im HErrn müssen wir EINgehen; Paulus stirbet täglich/ der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten für dem Anschauen des HErrn. Das ist ein Zerschmeltzen im Geist/ aber der Welt verborgen. Denn Mors est Misterium. Eine edle schöne Jungfrau hinter der greulichen Larven. Wer wolte nicht gerne sterben? Ich meine/ im HERRN. Doch soll es geschehen ohne eigen Gesuch/ ohne alles Warum? sonst ists keine Gelassenheit? darum wir leben oder sterben/ so sind wir des HErrn. Und diß ist das Ziel seiner des Valentini Lehre gewesen: Mors Theophilo Sophica, aus welchem das neue Leben gehet/ dem kein (muthwilliger

Tota die occidimur. Ps. 14, 23.
Mirabilis Omnium Rerum Solut.
Putrefactio est clavis Philosophorum.
Dum Putresco, Revresco.
JESUS Mea vita
In Morte sepulta est.
Tota vita Sapientis est
Meditatio Mortis CHRI
VITA ⊕ MORS
ADAMI
In Henoch, Moseh, Elias, Messias
Ist der Tod verschlungen im Sieg/
Hallelu-JAH.
Per victoriam Spiritus & Animæ v. Franc. Patritium Rom. in Platone Mystico L. 14. C. 13. p. 41.

Mors tua Vita mea est; Tua vita est Mors mea, JESU!

Mortuus & vivus Sis / Sum mane as / o que Me / Tu us.

Wer hier nicht MIT will sterben/ Der kan dort nicht MIT erben.

Da ich noch lebt/ da war ich todt/ Als ich gestarb/ lebt ich in GOtt.

mit dem mente beschlossener Wille/ welches teuflisch) Sünde schadet/ wie zuvor Hebr. VI. allegirt/ sine serpentis vulnere de nostro (Renatorum ab æterno in CHRO electorum) venit sanguine, denn sonst kan dieses verwesliche ohne das unverwesliche nicht aufstehen/ CHRS hat die Verwesung nie gesehen. Darum denn auch wohl zu mercken/ daß Valentinus die Auferstehung des Fleisches solte verleugnet/ und CHRM alleine der Seelen Erlöser bekant haben/ acht ich es nach dem Sinn Pauli 1. Cor. 15, 36. &c. verstanden/ da nicht

Non seminatur oriturum moriturum

II. Das verwesliche/ der fleischliche äussere Leib Adæ, wie er vor dem leiblichen Tode gewesen/ aufstehet/ sondern das unverwesliche/ sterbliche Bilde/ als den Leib CHRI anzeucht/ denn Christus stirbet nicht/ darum muß der Leib Christi/ oder Xristianus renatus aus seinem Grabe des verweslichen Leibes aufstehen/ jedoch nach seiner Art. Und alsdenn die Scheidung ein Theil gen OR zur rechten/ das ander Theil gen UR zur lincken. So wenig als das Grab CHRISTI aufstund/ so wenig steht der irrdische Leib/ wie er zuvor gewesen/ wieder auf/ denn der Locus Joh. 19, 26. (mit dieser ÷ schabbichten/ krätzigten meiner alten Adamischen Haut &c.) ist in Radicali Lingua viel anders zu finden/ und würde eine Schlange oder Natter edler seyn/ als ein Mensch/ welche sich verjünget/ und durch die enge Pforten oder Steinritz eindringende/ ihre exuvias den alten Natterbalg (wiewohl nicht den Naturschalck) post liminio hinter sich/ pro Testamento zum Zeugnüß verläst. Wie auch die Vögel zu gewisser Zeit/ in der Mause genant/ die Federn abwerffen/ und die Füchse und Wölffe/ sowohl Roß und Rinder sich häären/ nicht aber den Sinn verändern. Diese Thiere/ sag ich/ müssen edler seyn/ weil sie ja gleich dem Krebs die Schalen abthun/ und sich gleichsam verneuren: wie sie denn auch in Archetypo, in ihrer wahren ersten Idea, als eine besondere Krafft oder wirckender Geist/ nach derselben wiewohl guten und noch incorrupten Art/ als in der ewigen Natur zu finden; und was sie hie leiblich/ irrdisch/ finster/ das sind sie dort geistlich/ himmlisch/ lichte/ ohne welchen Archetypum sie niemals in dieses äussere sichtbare Wesen hätten können gebohren oder geschaffen werden. Jede Figur und jeder Schatten weisen auf ihre Wahrheit/ Leib und Ebenbild. Das vermag der Unterscheid der Principiorum, da denn endlich alles in einem zu finden/ aus welchem es durch unterschiedene gradus lucis, umbræ & Tenebrarum, ausgehende oder absteigende geflossen ꝛc. darum die Auferstehung der Todten ein hohes und geheimes Werck/ welches die Saducæer, Epicurer alles nicht glauben. Die Phariseer aber und Caphernaiten fleischlich verstehen/ und meinen/ es werde Mann und Weib seyn/ man werde Vater und Mutter/ Bruder/ Schwester/ so leiblich kennen/ freyen/ und sich freyen lassen/ wie hier/ da es doch heisset: Sie werden seyn ἰσάγγελοι denen Engeln gleich nach dem Leibe/ und doch über alle Engel tugendreich nach der Seelen Messiæ, dem/ und uns in ihme dem Sohne/ ALLES unter seine Füsse (Gen. 1, 28. Ps. 8. Matth. 28.) der Menschheit gethan ὑπόταξιν 1. Cor. 15, 27. ff. Er aber GOTT seinem Vater unterthan/ dem er auch uns/ sein Reich/ und alles/ was ihm unterthan worden/ überantworten/ und alsdann GOtt alles in allem seyn wird. Hallelu-JAH!

Resurrectio Carnis CHRISTI in Nobis Antichrist, in suis.

Fleisch und Blut aus der Erden kan das Reich GOttes nicht erben/ auch so ist der Leib Christi selber glorificirt worden/ sonsten könte er nicht in die Gloria eingehen.

Was in △ bestehen soll/ muß des △ Natur an sich haben/ wie die ASCHE vom Phœnix.

לְמִינָהּ
ad speciem suam nach seiner imme G. I, 24. in der
Ein jegliches nach Art seines Principii primæ Radicis, daraus es gebohren/ oder darum es lebet.

Was aber die erste Auferstehung belanget/ geschiehet dieselbe zwar noch hier/ der Zeit nach/ weil wir im Fleische fallen oder wallen/ sie gehet aber der Seelen nach in das Principium des Geistes oder Lichtes des Glaubens in CHRM, daraus der Vorschmack und ein Theil der TinctUR des zukünfftigen ewigen Freuden-Lebens/ als das Leben und Wandel CHRI in statu Exinanitionis, in täglicher Bußwirckung urständet und gute Früchte bringet/ beydes in dieser und in jener Welt. Denn was der Mensch hie aussäet/ das wird er dort einerndten/ seine Wercke folgen ihm nach/ Licht zu Licht/ Schatten zu Schatten/ Finsternüß zu Finsternüß; wiewohl bey denen/ so im

so im Beruff guter Wercke erfunden / ihre Fehltritte ihnen nicht zugerechnet / sondern durch die Reinigung / oder das herrliche Purgatorium des Blutes CHRI geführet werden / und was noch vom Licht in ihnen übrig zu seinem Principio mit eingebracht wird / auf daß keiner / so CHRM angehöret / dahinden bleibe / ohne das verlohrne Kind Judas, auf daß die Schrifft erfüllet würde.

Wer nun stirbet / ehe er stirbt / der stirbt nicht / wenn er stirbt / sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch **gedrungen** / und hat den letzten Feind den Tod **überrungen** / und im SJGE CHRI **verschlungen** / das sey dem Uberwinder JHSUH in uns zu Lobe gesungen: Hallelu-JAH! Hallelu-JAH! der Tod / der ander Tod / wird forthin über ihn nicht herrschen. Hallelu-JAH. Es ist doch ja ein groß Geheimnüß um die himmlische Lieblichkeit; dann wann wir nur bedencken / warum doch diß himmlische Jerusalem aus durchsichtigem / hellen Jaspis, durchsichtigem Golde / Perlen / Schmaragd und allerhand Edelgestein uns vorgebildet wird? It. das Anschauen der Herrlichkeit des HERRN / wie ein helles Succinum? It. wie ein Türckiß &c. So müssen wir ja zugeben / daß Adam vor dem Fall viel anders gewesen / als er jetzo ist / und auch noch viel anders werden muß / will er anders ins Himmelreich kommen; Fleisch und Blut können ja das Reich GOttes nicht erben / wir werden den Engeln gleich / ja gleich wie und wo ER, CHRS ist / seyn / und ihn in uns / und uns in ihm sehen. Man bedencke nur das Wasser / einen Spiegel / einen Chrystall &c. ob der nicht / gleichwie auch ein Glaß viel edler zu achten / wegen ihrer durchsichtigen Lauterkeit / als dieser Adamischer Wurm oder Häärin-Blut und Maden-Sack / darin das Eingeweide oder Gedärme / wie das Schlangen- und Otter-Gezichte durch einander gewunden und verborgen: Auch so sehen wir in Anatomia Chymica, wie der Chrystallinische Leib in der finstern Malla verborgen lieget / und aber per ignem Calcinationis Separatorium oder purgatorium mundificiret / sichtbar / begreifflich und betastlich wird: Solte denn im Menschen nicht ein solch Principium der himmlischen Reliquien ex corpore Sanctorum incorrupto aus dem Leibe und Leben JESU des Heylandes seines eigenen Leibes / wiewohl hie unter der Rinden / Aschen / Spreuen / Schalen / Wolcken &c. des äussern finstern Leibes verborgen gefunden werden? das sey ferne. Es wäre ein Absurdum in Lumine Gratiæ & Naturæ. Nun dasselbige verborgene glimmende Töchtlein / Fünckelein / Lichtlein / und der Schatz im Acker / das ☉ im Schlacken / das Licht in der Finsternüß / die Seele im Gefängnüß / das Heiligthum / so noch vom erblichenen Bilde GOttes übrig / ist CHRS, der da wird von den Todten auferweckt; Es ist das Wort der Verheissung / welches in dem Glauben ergriffen / und zu dem ersten Bilde GOTTES wider gebracht wird / die Widerkunfft nach Sion, oder das absteigende Jerusalem, die hochzeitliche Widerheim / und Em-Eins AIN) führung der Braut CHRISTI, welche da ist Fleisch von seinem (des himmlischen und neuen Adams) Fleisch / und Bein von seinem Bein / die = = Ischah' virago die Männin des Mannes / in welche GOTT alles beschlossen hat: das Theil Mariä / das beste Theil / das ewige Erbtheil / &c. So wird nun Christus durch den Glauben ergriffen / empfangen / gebohren / gewinnet eine Gestalt in uns / wächset / wird groß / biß zu seinem vollkommenen Alter / in welchem wir ihme auch / jedoch ein jeder nach der Maaß / er aber ohne Maaß gleich werden müssen. Er ist ein Sohn des Glaubens. Sein Fleisch ist ein Fleisch des Lebens in Adam, ohne welches niemand leben mag / das Heilige / ohne dessen heiligmachende Wirckung / als ohne die Heiligung oder Heiligmachung des Leibes / niemand wird GOtt sehen / darum denn auch alle / so Christum angezogen / ja in einem heiligen Leben und Wandel müssen erfunden werden / ob zwar nicht allezeit nach der äussern Bewreisung empfindlich. Wer aber auch in steter Bewegung und Ubung des Heiligen Geistes GOttes erfunden wird / der ist diesen äussern Principiis nach vollkommen / aber es hat darum noch das Ziel des imeren / (welches sehr hoch / ja biß auf den Thron des Lammes gestecket ist) nicht ergriffen oder erlanget: darum er sich denn mit Paulo noch immer weiter darnach muß strecken / sich kehren zu dem / was da vorn (im ersten Angesicht Adams) ist / und lassen / was dahinten (im andern abgewichenen Antlitze) ist. Ergo Surgendum & RETRORSUM eundum. Das Ende muß wieder zu einem Anfang kommen / aber cum multiplicatione & fœnore Sancto, wie der eintzige Kern oder Saam-Korn des Baumes aus- und aufwächst von Krafft zu Krafft / biß in die Apices, und daselbst die fructus in culminibus und seine Kinder / so ihme gleich / oder seine Verjüngung in multiplicatione als die Saam-Körnlein in centris der Früchten wieder herfür bringet / und da ist alsdann der Baum vollkommen &c.

Darum wir uns der Auferstehung unserer Leiber höchlich erfreuen / wenn wir die Menge vom Meere sehen / und sagen werden / woher kommen mir diese? denn die Einsame hat mehr Kinder / denn die den Mann hat / wie der Prophet Esaias redet / bey welchem à Cap. 60. ad finem 66. &c. wie auch bey allen das Geheimniß der Auferstehung des Paradeysischen Lebens im Geist / des heiligen Sabbaths / der himmlischen Leiblichkeit / des geistlichen SIONS und heiligen Jerusalems &c. so trefflich schön hin und wieder hervor leuchtet / daß der widergebohrne Mensch in diesem Principio eine herrliche Erquickung / gleichsam die recapitulation und memorial der in ihm zum Theil geschehenen / zum Theil noch ergehenden / und folgends zukünfftigen Wirckung des Göttlichen Willens und Heiligen Geistes als in einem Spiegel siehet / und cum prægusto empfindet / Hebr. 6, 4. doch ein jeder nach der Maaß der Gaben des Geistes / so ihme von oben gegeben / den andern / so von aussen hinein wollen / ists kalt / dunckel / verschlossen / versiegelt und verriegelt. Denn die heilige Bibel ist nicht ein Buch / wie andre Menschen-Bücher / es ist das Buch / welches da redet von dem Wort und Weißheit GOttes / so da ist im Mysterio im andern

Apoc. 20, 6. 21, 8.

Geheime vñc. Fund am End / Grund am End.

Die himmlische Nympha Apoc 21, 2.

Aus dem Orgen obern Vern Cœli Novi mit denen 144. TAUsend Jungfrauen.

Lumen Jaspidis Crystallinum, vitrum aureum, Aurum vitreum, mare igneum v. 18.

Succinum Ezech 1, 3. 27.

Circulus Rectilineus Physicus Offenbahrung 65. 66, 18.

Luc. 2. 37. 2. Cor. 4. 6.

Der Hertzen.

Uni-ver SAL GR und STAIN in SION Eph. 1. 19. ff. Esa. 28, 16. 1. Petr. 4.

Also die anderen.

Omnes Lapides vivi. Rom. 11, 16 Esa. 54, 12. Apoc. 21, 18 Psal. 2, 5. 1. Cor. 15, 35. Tob. 13, 20. Act. 17, 28. ff.

Memoriale Magnalium & Mirabilium Dei.

dem

2. Cor. 2, 7. Der Verstand der Figur im Nußbaum ist im Grund der Geheimnüß.

dern Principio, welches wohl zu mercken / und sich im Geist und Wahrheit daraus zu stärcken. Doch wenn und wie lange GOTT will/ denn die Pforten sind nicht allemal offen: Wenn uns aber hungert und durstet / so müssen wir nur BITTEN / SUCHEN und ANKLOPFFEN / und der Danckſagung nach empfangener Wohlthat nicht vergessen / es heist: Preise JHN mit der That von aussen in der Figur / und von innen in der Wahrheit mit Leib und Seel. Ich wolte gern alles verständlich geben/ so ist der Sinn zu tieff/ die Zunge nicht wohl beschnitten / der Geist geschwind / und die Hand mag seinen Lauff nicht erfolgen / es ergeust sich aber dieser Strom/ wie das Wasser Tygris, und wie rapidæ Simoëntis aquæ. Denn wenn du/ O du **ewiges Gut** / AUFschleust und ausseust / wer mag oder kan denn wieder zuthun / oder deinen Strom aufhalten? bin ich doch nur ein Mensch/ und stecke mitten unter meinen Feinden/ welche da sind meine eigene Haußgenossen / mein eigen Alt-Adamisches Fleisch und Blut / voller Unflath: wer bin ich denn vor dir/ daß du kommst ins Elend zu mir? wie soll ichs immer dancken dir? O du edler Gast/ der du den Sünder nicht verschmähet hast/ biß willkommen/ biß willkommen / und mache mich auch zu dir vollkommen. Amen!

Tractus & Contractus ille MAGneticUS Psal. 104. p. 8. ff Joh. 10, 11. 15. 17. 18. 28.
Soli Benedicto Dei Oraculo & Spiraculo adscribendus.
OMNIA GRATIS.
Vera Fides Omnipotens Veri & Omnipotentis DEI donum est.
Cuique Suum
Veteri Vetera
Mosis Prophetis in utilia.

12. Sehet / mein Freund! so gehets / wenn wir GOTT suchen / so läst er sich finden/ wenn wir uns ihme ergeben/ so ist er unser Leben: wenn wir an Jhn dencken/ so pflegt Er uns zu lencken / und dieses alles aus Gnaden / ohne alle unsere Wercke / Verdienst oder Würdigkeit. Denn er ist ja unser Vater/ und wir seine Kinder/ so haben wir ja das Leben nicht von uns selber/ sondern von Jhme in uns selber: Seine Gaben sind unsere Begnadungen/ damit wir von Jhme / als von unsern lieben Vater / begabet und begnadet werden. Darum nicht aus Verdienst / sondern aus Gnaden wir seelig / durch den Glauben in J.C. dessen Verdienst unser ist. Welche aber durch die Wercke oder äussere Ubung zur Gnade gelangen/ das seynd die/ so von aussen hinein gehen/ und aber doch nicht anders/ als durch die Gnade/ so sie ergreiffen/ nicht aber durch ihre Wercke seelig werden / auf daß sich kein Fleisch rühme. So sind nun gute äussere Zucht/ Gesetz/ Ordnung/ Obrigkeit/ Kirchen/ Schulen ꝛc. wenn sie nach dem Willen GOttes/ nach dem Lichte und Gerichte des äusseren fürgeschriebenen Wortes/ und nach dem Zeugnüß eines guten Gewissens angestellet / fortgepflantzet und im Bau erhalten werden/ nicht veracht noch unrecht / sondern sie sind den Frommen zum Schutz / den Bösen zur Besserung / insgemein aber dem äussern natürlichen Menschen (der sich sonst mit eigenem Sinn / Muthwillen und Unordnung leichtlich ins Verderben begiebet / und offtmals unwissend wegen Unbedacht und Unachtsamkeit/ als ungezogen indisciplniret/ in groß Elend geräth) zum Besten im äusseren Gesetz als unter Mose und den Propheten/ welche wir/ diesem äusseren Principio nach/ sollen hören/ geordnet und von GOTT gebothen; sowohl als der äussere Vorhoff der Heyden zu Jerusalem/ auf dem Berge MprJAH ein Stück vom Tempel-Bau war / und zur Ehre GOttes dienete ꝛc. Wenn aber die äussere Ordnung von GOTT will abweichen / und sich nicht je mehr und mehr zum Gnaden-Stuhl durch gute äussere Disciplin begeben; sondern auch wohl sich gar über jetzgesetztes Ziel/ extra limites & cancellos, über das/ was GOTT und GOttes ist/ erheben/ Heucheley/ Tyranney und Sophisterey/ &c. treiben: so schreitet sie aus ihrem Beruff/ und streitet wider GOTT / und da gehen denn an die Gerichte des HErrn über den Tempel / über die Stadt und über das Land / und kommt denn Greuel der Verwüstung / aus dem Principio des Feuers oder zornigen GOttes über den Lucifer, und Belial und Mammon &c. welche die Ursacher und Anfänger seyn der Zerrüttung in derselben äussern Ordnung. Jedoch als im Geist derselben Hypocriten/ Tyrannen und Sophisten herrschende und sie besitzende/ als diejenigen/ so ihr Hauß

Johannes bereitet nur den Weg: zeiget auf das Lam/ ist aber nicht selber der Weg noch das Lamm. Psa. 2. 10. gantz/ Dan. XI. 36. 2. Thess. 2, 3. 2. Tim. 4, 3. Apoc. XII. 13. 17. 1. Joh. 2. 18. 22. Joh. 7.

Anti-CHRI-Magni
1. Spiritus Tenebrarum primus Motor
2. Spiritus Mundi primus Adscendens
3. Spiritus Hominis primus peccator Negans Spiritum Dei sanctum vel Nesciens in se operantem.
BEL-J-AL Wieder-Christ. 2. Cor. 6/ 15.
Spirit. oris occidendus 2. Thess. 2, 8. Act. 5, 1. Job. 4 9. 15. 50. Ezech. 13, 4. Esd. 13, 10. Matth. 7, 26. Luc 6, 49.
Facies stulti ut ☾ Mutabilis. Syr. 27, 12.
Animus Sapientis sicut supra

Lu-nam (☩) sta-tus ubi semper Serenum est. Seneca.
In ☉ posuit Tabernaculum suum Psal. 19, 5. Apoc. 12, 1.

Ehe { Gleich / Ungleich } heit Zeucht / Fleucht die andere

nicht auf den Felsen des inwendigen Lebens CHRI, sondern nur auf den Sand des auswendigen Scheins gebauet / welcher Bau [in der Anfechtung / so GOTT nach seinem geheimen Rath und Gerichte / die Seinigen zu erretten oder zu prüfen; ꝛc. die Gottlosen zu bekehren oder zu stürtzen/ als die Stunde der Versuchung läsſet kommen über alle/ die auf Erden (im irrdischen Eigenthum mit Annehmlichkeit) wohnen] nicht mag bestehen / sondern muß zergehen / auf das nach Art des Mondens/ und aller sublimarischen Dinge ein neu Licht/ Reich oder Ordnung aufgehe / welches aber gleichwohl auch zu seiner Zeit wieder untergehet. Siquidem HIC nil soli-
perenne Sub Polo
dum, Novum Sub Sole nihil. Welche nun in diesem Principio der Jrrdigkeit sub Luna Spirituali bleiben / und nicht Superlunares und mit der ☉ bekleidet werden / das sind diejenigen/ so V. für grobe ungelehrte Layen hält/ welche per viam longam durch Ubung vieler Disciplinen und guten Wercke (wiewohl nicht ohne diß verborgene Töchtlein der noch in ihnen übrig-glimmenden Gnaden-Funcken) zur Gnade zum andern Vorhoffe/ und durch dieselbige in das Heilige zur Seeligkeit gelangen müssen. Welche aber auf dem engen/ schmalen / der Welt was verborgenen / und den äusseren Sinnen nach unbekanten Richt- und Licht-Steige zur wesentlichen Gnade gelangen/ in der Gnaden/ das sind die/ so der geheimen Lehr und

4 äusserlich im Gleichniß Marc. 4, 234. Luc. 8, 10. Matth. 13 30 34.
In Tecto, in Agro
1. Innerlich vom Geheimnüß.
SCHOLA
PATR. FIL. SPIR.
Sensual. Ration. Mental.
Parab. Myster. ApZUE
Popul. Discip. Sanct.

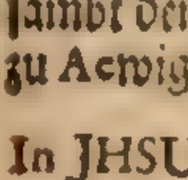
Schule des Heiligen Geistes fähig/ wie auch CHRS zum äusseren Volck in publico nur parabolas aus der Figur geredet / seine Jünger aber Seorsim, privatim in Occulto, Separatim, besonders aus der Wahrheit und Weißheit in Mysterio, sub Cortice Parabolarum verborgen/ insgeheim gelehret / also / daß sie auch Wunder gethan / welche das andere Volck nicht thun können ꝛc.
in Angulo

☉ ☿ ☾
Recht ✝ Linck
HANDT
Finger

13. Und diese geheime Lehre / die Theosophiam occultam, oder Theologiam Mysticam & Symbolicam ex Cortice enucleatam, nudam nennet ein V. die unaussprechliche und unbegreiffliche συζυγίας oder Conjugationem, da als in Jugo Natura und Gratia zusammen ge-

da

das untere aus dem oberen / und dieſes aus jenem Licht und Schatten / Wahrheit und Figur / Geiſt und Buchſtaben / inner- und äuſſeres Principium, GOTT und Menſch / Ævigkeit und Zeit ꝛc. durch das Mittelband per Spiritum agitantem Cœleſtem gegen einander gehalten / zuſammen geordnet / und als Sponſa in Cantico Canticorum &c. Als neu- und alt Teſtament in Apocalypſi: als das unbegreiffliche und begreiffliche in EHRO per $\frac{1}{2}$ oder ✝ zuſammen in AINS



verfüget / coaguliret / verliebet / verlobet und verleibet / und alſo Eins aus dem Andern erkant wird / und daſſelbige cum certo ordine, numero, Menſura, pondere 1. auf 12. auf 2. &c. harmonicè juxta adoptationem Tubarum Cabaliſticarum des obern und untern / wie Himmel und Erden gegen einander geordnet / als Mann und Weib / Tag und Nacht / Sommer und Winter / Orient und Occident &c. wie ex CLAVI Davidis zu erſehen / welcher nicht ſo leicht / als man meynen mögte zu verſtehen / ſintemalen geübte / und nicht zerrüttete Sinnen dazu gehören. Dem Spötter / ſo alles verhöhnet / welches doch GOTT krönet / wohl zu bedencken.

Iſt alſo das Jugum dieſe συζυγία ein groſſes Werck / darinnen die Superiora in die Inferiora, per deſcenſum oder deſtillationem flieſſen / und die Inferiora ad Superiora per Adſcenſum oder Sublimationem aufſteigen / und als eine neue Geburth im Paradeyſe GOttes auskäymen / ausgrünen / aufwachſen / ausblühen / &c. Es lieget in dieſer συζυγία ein ſolch Geheimnüß / davon jetzt nicht gegeben iſt dieſer Feder zu ſchreiben / und wird denn endlich ein Werck daraus / deſſen Beſchluß heiſſet / daß das Untere ſey wie das Obere / und das Obere wie das Untere / und ſey die Göttliche Kabalah, und geheime Magia Sancta, darinnen alsdenn zu ihrem vollkommenen Ende kommen / darauf das ewige HalleluJAH wird geſungen / und fallen die 24. Aelteſten zu ſambt den 4. Thieren vor dem Lamm nieder / und geben Preiß deme / der da lebet von Ewigkeit zu Aewigkeit. Ihme ſey Lob und Danck und Herrlichkeit. JO JAH Hallelu JAH! AMEN.

In JHSUH Nahmen liegt aller Weißheit Saamen / deß ſollen wir alle froh ſeyn / CHRS will unſer Troſt ſeyn.

Hallelu - JAH!

Das wäre nun wohl genug zu Erklärung von der Perſon und Lehr V. aber wir wollen kürtzlich auch die Ceremonien / als die Adiaphora derſelben beſehen; Und wird anfänglichen geſetzt / daß Valentinus mit den Seinen keinen Unterſcheid der Tag und Speiſen gehalten. Nun iſt die Frage: Ob dann ſolches ſo ein groſſer Irrthum geweſen / und wider die Lehre Chriſti oder der Apoſtel gelauffen? Ich befinde aber ſo viel aus Paulo Coloſſ. 2, 16. ff. wie auch aus der Eigenſchafft des neuen Bundes oder Teſtaments / als der andern Bewegung GOttes / und Seculi Filialis, daß wir in Chriſtlicher Freyheit / als das Füllen / ſo nicht ſub jugo Judaico Ceremoniali, videlicet Lege ſtehen / und mit den Satzungen der Welt oder Traditionibus humanis als äuſſerer Scheinheiligkeit mit vielen Wercken / ſo den Grund nicht erreichen / nichts dörffen zu thun haben / oder uns damit binden und einnehmen laſſen / ſintemal das Joch Chriſti ſuave, und ſeine Laſt leve in Sanfft- und De-muth beſtehet / und cum lege Ceremoniali mit den beſtimmten Faſt-Tagen und Neumonden / mit Ordnung gewiſſer Speiß und Tranck / als mit dem Schatten der äuſſeren Dinge / nachdem wir das Corpus CHRI ſelber erlanget haben / nicht zu thun hat. Was will man uns denn binden und zwingen an die äuſſeren Dinge / die wir doch ſehen / daß ſie unter den Händen vergehen / und nur Zwietracht und Zanck gebähren / da einer ſagt: Hier iſt CHRS in der Kammer / der ander: Er iſt im Brod / der dritte: Er iſt über den Wolcken in Cœlo Empyreo, &c. und wir wiſſen ja / daß / wo ihr 2. oder 3. verſammlet ſind in ſeinem Nahmen / da will Er mitten unter ihnen ſeyn / ja Er will mitten in Uns wohnen / zu ſambt dem Vater will er zu uns kommen / und Wohnung bey und in uns machen (Joh. 14, 23.) beydes durch das äuſſere und innere Wort des Glaubens. Es ſtehet ihm frey / wie und welcher Geſtalt Er ſich in uns will offenbahren / da hilfft keine äuſſere Ceremonia oder falſche Magia, die Er ſelber nicht geſtifftet hat / ſondern nur aus eigener Menſchen-Wahl / aus guter Meynung / aus welcher alle Abgötterey entſtanden / etwas dazu. Welche Er aber ſelbſt eingeſetzt / als ein Mittel / dem äuſſern Menſchen zur Zucht und gehorſamer Aufmerckung / die bleiben billig ohne Veränderung / denn weil ſie auf dem Grunde der H. Orientaliſchen Magiæ ſehen / hat kein Menſch Macht / dieſelben zu verändern. Es tretten auf der ⁘ mit dem dritten Seculo Spiritus S. in welchem wir auf eine andere Forme erinnert werden deſſen / was uns CHRS in Suo Seculo geſagt hat. Und gleich wie wir in Seculo Filii ſub Evangelio N. T. lernen erkennen die Typos, Figuras & Ceremonias, ſo uns oder dem Jüdiſchen Volck in Seculo Patris ſub Lege & V. Teſtamento vorgebildet / wie ſie auf CHRM gehen / und mit ihme ans Creutz gehefftet / uns je mehr und mehr verſtändiger werden: Alſo haben wir in Seculo S. Trinitatis Tertio, in der dritten Bewegung / Sub judicio, als in Apocalypſi Filiorum Dei, welche aus allerley Völckern erwehlet werden / wiederum diejenigen Acta, ſo in Seculo Filii vorgelauffen / jedoch geiſtlicher Weiſe zu prüfen / und zu erkennen. Denn gleichwie CHRS in Seculo ſuo allerhand leibliche Schwachheit und Siechheit der Krancken curiret / leibliche Wunderthat / leiblich gekreutziget / getödtet / begraben ward / zur Höllen ſtieg / auferſtand / wandelte / nach Himmel fuhr ꝛc. den Heiligen Geiſt ſandte in particulari nur über die Seinen / ſo im Hauſe einmüthig beyſammen im Gebet verſammlet waren ꝛc. Alſo muß in Seculo Spiritûs S. ſolches alles geiſtlicher Weiſe in Myſterio bey denen / ſo ſich den Heiligen Geiſt GOttes regieren und züchtigen / oder ſtraffen laſſen / univerſaliter geſchehen. Darum denn auch die 40. Tage / ſo Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung auf Erden gewandelt / wohl zu betrachten. Sie ſind ein Complexus und gantzer Begriff des Wercks der

Col. 1, 20. Eph. 2, 13. ff. 3, 19.
Ein jedes Glied des Leibes nach ſeiner Ordnung Gebrauch und Eigenſchafft / aber alle unter einem Haupt.
Clav. David.
CHRS trägt den ſchlüſſel des Hauſes Davids auf ſeinen Schultern / Eſa. 22. der Gemeine zu Philadelphia vertrauet / Apoc. 3, 7.
Alſo trug der hohe Prieſter Aaron die XII. Nahmen der Kinder Iſrael in 2. Onychſteinen / und [illegible] die 2 Chor-Flügel von Gala auf ſeiner Schulter / Jud. 16, 3. Exod. 28, 9. ff.
Sicut in Rota Cœli Ortus & Occaſus Siderum, & in Spagiria Macrocoſmi R. Cœli & Fingoldo T. Eſ. 45, 8. Deut. 33, 19.

DEUS VERBUM SPRS
1 Supitarius 3
2 et 2
3 Subitarius 1
HOMO CHRO Corpus Propter UNITATIS à Centro ad Circumf. & a Circumf. ad Centrum Migrantem Apoc. 5, 7. &c.
I.

Eſa. 58. vom Faſten und Sabbath halten. Matth. 6. Gal. 4, 9. Eſa. 1, 13. Amos 5, 21.
Von Chriſtl. Freyheit 1. Cor. 7, 23. 2. Cor. 3, 17. Joh. 8, 36. Gal. 4, 31. 5, 1. 13.

Inter, Præſenter, Potenter.

Menſchen Geboth ohne GOtt ohne Noth Irrige Sternen Jud. v. 13.

Oriens & Merid. ex AIPO, Aquilo & occaſus in [illegible]

der Heiligen Dreyfaltigkeit/ als in welchem die neue Schöpffung/ Erlösung und Heiligung des Leibes CHRI zu verstehen. Auch so bestehen sie aus 3. und 1. wie figurlicher Weise könte demonstriret werden/ wenn es hie vonnöthen thäte. Es ist eigentlich eine solche Zeit/ die da anzeiget die Glückseeligkeit derer/ so mit Christo von den Todten auferstanden/ deren Leiber können per μεταμόρφωσιν in das Mysterium eingehen/ wenn sie wollen/ wie am Henoch, Eliah, Moseh und Messiah CHRISTO zu sehen: auch an den Leibern der Heiligen/ so aufstunden/ und vielen zu Jerusalem erschienen/ quod notandum, dieweil ohne diese Heiligung und geistliche Auferstehung niemand kan oder wird GOTT schauen/ in welcher Beschaulichkeit des Göttlichen Friedens als des himmlischen Jerusalems doch die grosse unaussprechliche Freude bestehet/ die kein leibliches Ohr gehöret/ noch fleischliches Auge gesehen/ noch in keines unwiedergebohrnen thierischen Menschens Hertze gestiegen/ das/ was GOtt bereitet hat denen/ so auf seinen Nahmen hoffen/ uns aber/ sagt der Apostel/ hat es GOtt offenbahret.

Iple Christus post Resurrectionem ἄφαντος non - apparens factus est Luc. 24, 31. In Forma Horrolani apparuit Joh. 20, 19: Foribus clausis in Medio stetit v. 19.

So bleibe es nun dabey/ daß wir Christen dem innern Wandel nach nicht so eben an die äussere Ceremonien gebunden/ als man uns jetziger Zeit auf blossen äussern Apparatum und Kirchen-Gepränge will verleiten/ aus welchem doch nichts mehr/ als eine Scheinheiligkeit/ Maul-Gewäsche und Augen-Geplärr entstehet/ und so man uns das Maul und die Ohren des äusseren Menschens also aufsperret/ und nichts bessers hinein gibt/ ist es dann nicht ein Pfaffen- und Affen-Werck zu nennen? Das hat der gerechte Richter J. C. und wir in seinem Gnaden-Licht zu erkennen. O du heilloses Babel! meynest du/ der das Auge gemacht hat/ könne nicht sehen/ und der das Ohr gepflantzet hat/ vermöge nicht zu hören! und der die Seinen lehret/ was sie wissen/ solle nichts verstehen? Du wirsts wohl erfahren/ ob du auf den Felß oder Trübsand wirst gebauet haben/ von da kommen wird Jerub-Baal oder Jerub-Babel, der Richter Gideon, der den Altar des Baals zubrach/ und sprach: Ist Baal GOtt? so rechte er für sich selbsten ꝛc. sagt ZoroBabel in dem Geiste ELIAU, der/ so dich zerstöhren und in der Wüsten lassen wird/ Hallelu-JAH! Darum aus/ ihr Kinder von Zion/ gehet aus/ und steiget auf/ wie ein gerader Rauch aus der Wüsten/ und kommet zu unserm GOtt und zu eurem GOtt/ zu unserem Vater und zu eurem Vater David nach Jerusalem anzubethen vor dem HErrn/ und zu stehen für seinem Heiligen Thron/ und Ihn hoch zu loben/ und zu ehren auf SION?

Adiaphora (Mittelding) adesse vel abesse possunt.
Ungemaßtes Wort und Seegen-Sprechen ohne Göttliches Mitwircken: Mit Pracht ohne Andacht vor Menschen erdacht.
Judic. 6, 32. Wie ELJaHU Reg. 18, 40. auch that/ und DaniEL c. 2. v. 21. den Bel, und MichaEL den Drachen Apoc. 13, 7. ff. EXITE, Egrediminifilix Sion, Surgite, Evigilate, Evolemus, Abesmus.
DAVID CHRS REX pacis, DEI dilectus, PATER noster zerrus-
RuAcH ELoHIM super Faciem MAIIM v. 2. 3. MCHT, GEIST, LEBEN, ꝛc

2. Die Form der Tauff belangend: Ich ruffe an das/ so über alle Tugend ist/ und LICHT, GEIST und LEBEN genennet wird/ (oder) MESSIHA GEIST ungertheilet HERZ und höchste BarmHertzigkeit gebrauch ich in dem Nahmen JESUH Nazareni) sind solche Worte der Krafft/ so da gehen ex Abstracto aus dem Centro der Heil. Ewigen Sophien, aus welcher das LICHT, welches GOtt aus der Finsternüß hieß hervor leuchten/ der **Geist GOttes**/ so auf dem Ansehen als wie das Oel in Superficie aquarum Incubirete, und das LEBEN, so aus diesem LICHTE und GEISTE oder Lichte des Geistes/ oder geistlichen Lichte/ oder lichten Geiste herfür quall/ gebohren: und solches nach beyden Principiis äusserlich leiblich/ begreifflich und innerlich/ geistlich/ unbegreifflich als der Ternarius Inferior & Superior, wie bey den אמת angezeiget worden/ dadurch sie nach ihrer Arth zu Theosophiren/ den S. Ternarium als den Vater der LICHTER, das Mittel/ den H. Geist/ und den Sohn als das LEBEN in beyden Welten sub involucro verborum Mysticorum Theosophicè und Harmonicè angedeutet.

EMETH (qs. AEMETH verit: △ & ☉ in Ten.) DEUS habet Caput.

Wie sie es denn auch nennen/ daß so über alle **Tugend** oder Krafft/ nemlich das höchste EIN oder **Einige** ewige **Guth**/ GOTT/ GOtt und das Haupt ist/ aus welchem (Eph. 1, 22. 2, 19. S. 4, 15. S.) alle Dinge durch Gelencke und Gefugen herab an dem gantzen Leibe an einander hangen und ausgetheilet seynd/ davon der H. Mann THAULERUS, als von GOtt erleuchtet/ viel weiß zu sagen/ wie nemlich der Mensch über alle Ubung der Tugend/ ja über alle Tugend selber/ in dasselbige **Bild-Grund-** und **Wortlose** Wesen/ zu dem heiligen **Niemand**/ wie Eccardus redet/ in das Ewige **Nichts** und **Alles** gelangen solle: wiewohl dieses alles aus blossen Gnaden geschehen muß/ und keine menschliche Ubung/ Fleiß oder Nachforschung/ als von Menschen entstanden oder gewircket/ hiezu helffen kan: wie denn auch das blosse Lassen/ Einsencken/ sich ergeben/ leidlich halten/ unter alle Creatur mit einem gantzen Unterwurff sich bücken/ ja in die Tieffe des Meeres der unerforschlichen GOttheit/ in die ewige Nacht sich stürtzen ꝛc. nicht des Menschen/ sondern GOttes Willen und Erbarmen eintzig und allein wircken/ und jedoch in den Menschen als in dem Subjecto Passivo vollbringen muß/ damit es heisse: TIBI TIBI DEO SOLI SOLI GLORIA, Nobis autem Confusio Faciei & Misericordia. Er will seine Ehre keinem andern geben.

Die ander Formul hat eben einen Ternarium in sich/ denn MESSIHÆ 1. Geist unzertheilt. 2. Unzertheilet Hertz. 3. Höchste **Barmhertzigkeit**: seynd solche Centra, darinnen alle Kräffte der Schöpffung im Geiste der Erlösung im Hertzen/ und der Heiligung in dem Oele der Barmhertzigkeit beysammen concentriret/ oder ex Circumferentia Abyssali in unum punctum in das Ein in pupillam Solis illius nostri colligiret/ verborgen/ und der gottlosen Welt wohl ewig verschlossen/ verriegelt und versiegelt liegen.

Sie haben gesehen auf die Animam MESSIÆ, derer Habitaculum ist in dem אל חי in Deo vivo, als das LEBEN des lebenden/ lebendigen und lebendigmachenden GOttes selber/ und daß sie nun denselbigen Ternarium gebrauchen/ wäre sich zu verwundern/ wie sie desselben dem äussern Menschen nach empfähig seyn möchten/ weil es ja geistliche Dinge und nicht sichtbare Elementa seynd; Aber es liegt ein hohes und tieffes Geheimnüß darunter; davon weder hie noch anderswo öffentlich zu reden oder zu schreiben. Sie habens gebraucht in dem Nahmen JESUH Nazareni, das ist ein Mysterium vor der Welt versiegelt/ und weiß diesen Nahmen niemand nach der Krafft/ als der/

als der/ welcher IHN hat/ darum auch niemand/ ohne im Geist/ JESUM kan einen HErrn nennen: Und es trette ab von der Ungerechtigkeit/ welcher diesen Nahmen anruffet! Amen.

3. Ferner stehet/ daß sie den Getaufften mit OELE gesalbet/ ihm ein Zeichen der höchsten Barmhertzigkeit/ das ist ein groß Arcanum, deutet an die Unctionem in Spiritu Dei S. welche man aus der äussern Kirche gemustert/ darum sie auch billig in Spiritu bey den Spiritualibus in der Schul des Heiligen Geistes/ und also für der gottlosen Welt/ die seiner Gaben nicht würdig/ verborgen bleibet. Die SALbung lehret alles/ 1. Joh. 2, 20. 27.

Und wolt GOtt/ (wie Er dann freylich will) daß sie die zwey Sacramenta und das äussere Wort des Buchstabens nicht auch so über die massen Gottslästerlich mißbrauchten/ ja mit dem hochtheurn Verdienste Christi nicht so verblendter und elender Weise ohne alle Erkäntnüß und Prüfung umgiengen/ die Perlen nicht für die Säue/ noch das Heiligthum für die Hunde würffen; so würde es mehr aufrichtige Christen/ weniger Siechen/ und bessere Gelehrte oder vom H. Geist informirte Lehrer unter ihnen geben. Sed surdo narratur fabula Mundo, darum muß GOtt straffen/ und diese Abgötterey (daraus sie einen Nothzwang ohn allen Unterscheid nun eine lange Zeit anhero gemachet/ und nur immer ihr Wort und Sacrament hoch gerühmet/ aber keine Busse darbey gethan haben) einmal aus dem Wege räumen/ zu der Zeit/ wenn der Löwe das Reich einnehmen/ und das Volck des HErrn die verborgenen GOttes zu ihrer Ruhe führen/ und Christlich regieren wird/ als Er denn schon angefangen/ und denen bewust/ so ihn kennen. Es werden die Kinder GOttes den Egyptiern ihren Hassern aus den Händen entrinnen/ sie aber werden im rothen Meer ersauffen/ und bleiben mitten drinnen; wohl dem/ der wird jauchzen können.

Daß nun Valentinus und die Seinen mit den Ceremonien der Tauffe nicht eben Verba Institutionis CHRISTI quoad Literam gebrauchet/ folget darum nicht daraus/ daß sie solten die Heilige Dreyfaltigkeit verläugnet/ oder die Institutionem Christi verworffen haben/ denn/ wie gemeldet/ so wissen sie den H. Ternarium mit Worten nicht genugsam auszusprechen oder zu verehren/ und wenn die Theosophia Realis erkant/ der wird mit allen Völckern aus ihren eigenen Principiis, wie Paulus, omnia ad Unum illum Gentibus ignotum Deum reducendo wohl und verständlich reden können. Denn der Unterscheid der Worten irret nur diejenigen/ so am Buchstaben kleben/ nicht aber in das vollkommene Werck des Geistes hindurch in den Grund schauen. Wie denn auch ein Philosophus nicht eben die Terminos gebrauchet/ die ein anderer gebraucht hat/ sondern wie sein Conceptus und Begriff sich eröffnet/ und es ihme der Formator dictiret/ also spricht ers aus/ wie oben parte 2. §. 2. gemeldet worden. Act. 17, 26. &c. A speculo ad faciem, per Creaturam ad Creatorem.

Daraus wir den Unterscheid derer/ so in dem Geist auf das Einige/ und derer/ so nach dem Buchstaben auf das Gezweyte schauen/ zu erkennen/ dem Reinen ist alles rein/ aber dem Blinden helffen weder Fackel/ Spiegel/ Licht noch Brillen. Und das ist auch Gnade/ solche Gaben zu erkennen/ und GOtt dafür zu dancken. Ich muß hiebey erwehnen/ daß etliche Patres wollen/ es haben die Apostel alle nur eine Einige Sprache geredet/ sey aber von den beywesenden Völckern am H. Pfingst-Tage von einem jeden insonderheit nach seiner Sprache verstanden worden. Dergleichen von den Heiligen in * * * * * * auch erzehlet wird.

In der Realität findet sichs wohl also in Mysterio, da keine Babel ist/ ob es aber auch in der Verbalität im äussern Principio also erschollen/ weiß ich nicht/ aber der Heilige Geist ist ein grosser Meister/ und gewaltiger Künstler/ und den Gläubigen sind alle Dinge müglich/ und war dieses auch eines aus den Magnalien/ davon die Apostel ihre Aussprache zu den Völckern gehalten. Wiewohl dieselbige noch heute zu Tage zu allen denen reden/ welche auf dem Laubrüsten-Feste unter dem Laube und Lobe ISraEL zu Jerusalem in Mysterio erscheinen/ den Kindern bekant/ die aus Babel entflohen.

Daß nichts erwehnet wird/ ob sie auch Sacram εὐναξιν gehalten/ hat sich der Glossator vielleicht der Kürtze beflissen/ oder mag ihme nicht seyn bekant gewesen/ wiewohl man sonsten gemeiniglich alle Particularia und apices ausgrübelt/ wann man einen für der Welt will zu schanden machen. Es könte aber wohl seyn/ daß die erste oberwehnte Formula: Ich ruffe an das/ so über alle Tugend ist &c. zum Tauff-Bunde: die andere aber &c. zum Gebrauch des hohen Geheimnüsses des Leibes und Blutes Christi (sonderlich weil die Worte JHSUH Nazareni den gekreutzigten Heyland dadurch anzudeuten/ und das Gedächtnüß des Todtes Christi desto-fester ins Gedächtnuß zu drucken/ oder in die Seele einzusprechen/ hinzu gesetzet/ gehörig seyn mögten/ wie dann auch die Worte Geist und Hertz/ aus welchen die grosse Barmhertzigkeit GOttes/ der seinen Sohn und JHSUH Nazareni, der sich selber für uns in den Tod gegeben hat/ wohl zu betrachten; und sage und zeuge noch/ daß ein gewaltiger Schatz und tieffe Erkäntnüß der Mysteriorum darin verborgen; und weil Valentinus seine Societät geheim und von der Gemeine oder dem unverständigen Pöbel abgesondert gehalten/ ist zu vermuthen/ daß er kein schlechter Mann/ oder blosser Naseweiser Welt-Gelehrter und hoffärtiger Babylonier oder Athenienser/ derer es anjetzo mehr als zu viel hat/ sondern ein wahrer Theosophus realis müsse gewesen seyn.

Darwider nichts-gültig zu achten/ was man ingemein wegen seiner Separation bey der Communität des grossen Hauffens mögte einwenden; denn GOtt die Seinen zu jeder Zeit nicht in einen Hauffen Alle beysammen/ sondern in der gantzen Welt/ unter allen Völckern zerstreuet/ wie auch noch bey diesen unsern Zeiten gehabt/ und biß zum Ende der Babylonischen Verwirrung haben wird. Zu dem/ so ist darauf auch nicht zu sehen/ daß er einen andern Modum docendi, weder etwa die andern gemeinen Lehrer/ geführet: denn Christus sagt selber: Siehe! Ich sende zu euch Schrifftgelehrte/ Weise und Propheten &c. das sind unterschiedene Lehrer/ da ein jeder nach seiner Weise GOtt dienet/ und sein Erkäntnüß in der Welt groß machet. Der Heilige Geist ist nicht Act. 20, 24. Apoc. 5, 9. Testimonium DBämatis 1. Joh. 5, 9. Joh. 5, 34. 45.

an die Autoritates der Menschen gebunden / und nicht so unmächtig / daß ihm nicht frey stehen solte / in allerley Sprachen oder Terminis die Glorie des grossen GOttes zu erklären / oder noch heute zu Tage solche Worte aus seinen Werckzeugen zu sprechen / dardurch Geist und Leben ihre Gewürcke haben / und dieselbigen Seelen / so des Heil. Worts empfähig / gantz geistlich und lebendig und kräfftig machen / und gleichsam von dem todten Buchstaben dieser Eitelkeit erwecken könten / wenn nur Glaub vorhanden / (den doch GOTT auch in den Seinen wircket) und wann man nur in den heilsamen Worten Christi / als im Geiste der Sanfft- und Demuth / und in der Lehre von der Gottseeligkeit / als der willigen Nachfolge durch sein Leiden zur ewigen Freuden / verbleibet / und diese Welt / noch was drinnen ist / nicht liebet / noch sich mit ihrem Geiste / als der Babylonischen Huren vermischet / welches jedoch auch alles aus Gnaden von GOtt durch seinen Heiligen Geist im Menschen muß gewircket werden.

Evangelium est verbum virtutis ☩is & ☉cis. Spiritus vitæ ac veritatis.

Quid juvat scire? si non vis ire. Non poteris pervenire ergo SEQUERE

4. Daß sie die Todten gewaschen und gesalbet / ist ein Orientalischer Brauch / und gehört zu ehrlicher Bestattung der Abgestorbenen / wie auch an Christo dem rechten Gesalbten des HErrn / und dem HErrn selbst zu sehen. Diejenigen Worte / so sie den Sterbenden eingesprochen / welche die Seele dem Demiurgo und der Gewalt / so bey demselbigen ist / sagen solle / mögte ich wohl wissen: und muthmasse so viel / daß es ein groß Geheimnüß aus der Heil. Magia oder Kabalah (so bey allen Theosophis & Philosophis realibus jederzeit für hoch gehalten worden) muß gewesen seyn; allermassen man bey den heutigen Christen ihnen das Meritum Christi und den Nahmen JHSUH mit pro viatico wohl einschreyet; daraus aber ein grosser Mißbrauch entstanden / und manchen / der collectis animæ viribus gerne verscheiden wolte / die Sinnen nur zerrüttet werden / daß er denn einen schweren Tod hat / wie man vulgo zu reden pfleget.

Gen. 50, 2.

Distrahuntur, dum Revocantur Sensus. DISCE MORI. ἐφόδιον εἰς ἐνδιαν

Dannenhero viel vernünfftige Leute und Fürsten vor ihrem Abscheide begehret / man wolte ihnen nur nicht viel vorlesen / hersagen / einschreyen / sondern sie in silentio & requie eines gewissen Spruchleins / so sie ihnen selber pro εὐθανασία aufgezeichnet / erinnern / und ferner unperturbiret lassen: Welches denn auch in alle Wege seyn soll / damit die Versammlung zu den Vätern (wie es die Heilige Schrifft nennet) als die Concentrirung der ausgelauffenen Sinnen und zerstreueten Geister / die Recollectio in Unum nicht verhindert / und die enge Lebens-Pforte desto leichter möchte getroffen werden; welches aber doch ohne den Heil. Zurückzug des Vaters in Christo durch den Heiligen Geist nicht geschehen kan. Dannenhero wir bey manchen Sterbenden wunderliche Gebärden und angsthaffte Bewegungen (sonderlich wenn die Gerichte GOttes dazu kommen) sehen; und jedoch daraus des Menschen Verdammnüß und Seeligkeit nicht urtheilen. Denn auch Christus aus grosser Liebe in agone crucis mit starckem und grossem Geschrey und Thränen / wie ein Löwe / der Er dann auch ist / gebrüllet: den rothen Löwen der Seelen / so noch in dem Chus oder Chaos in dem Moren-Lande des finstern Leibes oder schwartzen Rebens stecket / wohl zu bedencken: da dann der Geist Xristi das letzte Secretum, so in die Hände des Vaters zu empfehlen / welcher Spruch Christi nicht vergebens aufgezeichnet / gleichwie auch der vor seiner Himmelfahrt / biß an das Ende der Erden. Es gehöret alles ad Magiam Orientalem, zu dem Aufgange aus der Höhe: in des Lichte wir doch alles durchsehen / was jemals oder noch künfftig werde gesehen: Aber ein jeder nach der Maaß seines Auges / wer hoch stehet / siehet weit um sich; aber der hienieden / siehet gleich vor sich; Demuth ist zu allen Dingen gut / und kreucht überall durch / sagte jener zum Eremiten / als er die Welt mit eitel Netzen überzogen sahe.

Exp. Ex. Mit starckem und grossem Geschrey und Thränen / Hebr. 5, 10. Matth. 23, 46. 50. Marc. 15, 37. Luc. 23, 46. Apoc. 10, 3. Act. 7, 60. Apoc. 19, 2. Stephani

Das heilige Salb-Oele der Apostel bey den Krancken / davon auch Jacobus saget c. 5, 18. ist kein schlecht Ding gewest / sondern ein Arcanum, darein der Glaube ist geführet / und der Krancke geheilet / oder der Sterbende geheiliget und gebenedeyet worden. Also wann man einem einen schönen Seegen mit auf die Reise wünschet oder giebet: Und die Juden noch heute zu Tage dem Sterbenden das Blut eines Christen / oder doch die Worte vom Blut Christi eingeben und fürbilden / und daß er solle Abraham / Isaac und Jacob (Trinitatem) grüssen.

Marc. 6, 13. Exod. 30, 22.

Wie auf dem Grabe Henigii, qui fuit Decanus Misnensis, zu finden:

AVE Pater, Rex, Creator
AVE Fili, Lux, Servator, (SALVATOR)
AVE Pax & Charitas.
AVE Simplex, AVE Trine,
AVE Regnans sine fine
Una Summa Trinitas (DEITAS)

Wer aber der DemiURgus und seine Gewalt / so bey ihm ist / sey / ist schön / hell und klar / ex Epist. ad Hebræos C. 11, 10. Expectabat (ABRAHAM) illam fundamentum habentem civitatem, cujus Artifex & Conditor (τεχνίτης καὶ Δημιουργὸς ὁ Θεὸς) DEUS quasi Δήμιος publicus oder Δήμιον publicum, & ἔργον opus. Da sehen wir / was Plato für eine Philosophiam müsse gehabt / und Valentinus profitiret haben: Es sind nicht die posteriora Analytica Aristotelis, oder sein ὄργανον ὀργάνων &c. Wiewohl auch noch etliche Scintillæ in seiner Philosophia zu finden / und wenn sie zur Harmonia (welche Plato hoch geliebet / Aristoteles aber wenig geachtet) mit eingebracht worden / ihren Schein zum Theil auch geben / aber nicht mit der Hoheit / wie die Oracula Zoroastris, nicht mit der Gewißheit / wie die Scripta Schrifften Pythagoræ, nicht mit der Verborgenheit / wie die Numeri Platonici &c. Welche alle / jedoch in ihrem heydnischen Lichte der Natur und

äussern

äussern Menschheit Christi/ wandeln mögen: Sintemal wir näher herbey kommen/ und nicht die Figur oder den Schatten/ sondern die Wahrheit und das Corpus selbst/ jedoch als im Mysterio (für Cain, Ismaël und Esau verborgen) haben/ wie/ wenn/ und so lang es GOTT gefällt. Was nun dieselbige Gewalt/ so bey dem Demiurgo ist/ anbelanget/ können wir nichts anders/ als die Omnipotentiam, wie er dann auch Παντοκράτωρ in Symbolo Apostolico genennet wird/ daraus verstehen/ welche sonsten nach der alten Theologorum Scholasticorum 3. Principiis, Potestas, Sapientia, Bonitas, dem Vater attribuiret wird; gleichwie Sapientia den Sohn/ Bonitas den Heiligen Geist andeutet. Daß also die Seele wieder zu GOTT in den Schoß Abrahæ, in die Gewalt des himmlischen Vaters/ in die Hand GOttes/ in ihre Mansionem und Ruhe-Stadt/ als in das Receptaculum und Matricem, daraus sie gegangen/ von den Engeln GOttes eingetragen wird/ wie Nicodemus Joh. 3. sich darüber verwunderte/ und es irrdisch oder leiblich verstund. Nach diesem Principio, welches aber CHRS von der Irrdigkeit oder Erden des andern Principii wolte verstanden haben/ weil er es noch irrdische Dinge nennet ꝛc. Nun Valentinus hat Heydnische/ Philosophische/ aber mit der Theologia illustrirte Terminos gebrauchet/ als zu derselben Zeit die Philosophia Platonis auch bey manchen Christen nicht mag ohne Ubung gewesen seyn/ es ist sein voriges Hauß gewesen/ aber verneuret/ und ex Providentia Divina den Heyden zum besten/ so ihre Terminos behalten/ und nicht in gantzer Gelassenheit erfunden worden/ zugelassen/ damit sich etliche auch von den Philosophis als die Fetten und Grossen in der Tieffe des Meers an diesen Angel-Hacken hingen und fingen/ wie an Marco, der gleichwohl ein Bischoff zu Jerusalem geworden/ zu sehen.

TE REDITU Animæ vid. Gen. 3, 19. Eccl. 12, 7. Luc. 15, 17. 1. Sam. 21, 29. Esa. 57, 8. Psal. 142, 10. (v. M. S. de Loco ex spect. in Speculo Mysterii M. seu Sphæra Mystica.)

5. Daß aber Christus nicht in der Wahrheit/ sondern im Schein solle gelitten haben/ das lautet dem Buchstaben und allgemeinen Glauben nach/ zwar widersinnlich und lästerlich; Aber wenn ich die Scripta Valentini in Originali, oder einen vollkommenen/ unpartheyischen Auszug derselben haben solte/ so wolte ich verhoffentlich so viel darinnen finden/ daß sie/ wie auch seine Termini Philosophici unrecht verstanden: Und daß diese zwey Worte: Wahrheit und Schein/ nichts anders/ als offtgedacht/ die zwey Principia realia, nemlich das Reich der Wahrheit/ quæ in occulto est, & cum Tempore revelata, cujus Filia est, als das Principium des innern Wesens im Mysterio des Lichts/ und dem Reich der Figur, welche da ist ein Schatten des Cörpers oder innern als den Ausfluß/ und diese unsere sichtbahre Welt oder äussere erkalte Natur in Theosophia reali & συζυγία harmonica fundamentali, bedeuten/ und wer da will wissen/ wie das Leiden Christi nach diesen zwey Principiis zu unterscheiden sey/ der lese das 1. und 7te Capitel des nach der heiligen Bibel hoch-edlen und Gold und Goldes werth zu achtenden köstlichen Büchleins unserer lieben Teutschen Mutter-Theologia, it. M. Eccards Predigten dritten Theil auf Mariæ Himmelfahrt/ Taulers alte Edition 1521. fol. 290. Col. 2. &c. Da wird er finden/ was er vielleicht zuvor nicht gewust noch verstanden/ was für ein Geheimnüß hinter dem öffentlichen Leiden JESU Christi verborgen. Aber der Glaube und die eigene Erfahrung werden es ihm weiter bekräfftigen.

GEIST und WORT (nicht Fleisch und Blut) sind Wahrheit und Leben Joh. 17, 17. 18, 15. Diabolus Mendax in Veritate non stetit Joh. 8, 44. Verbum cum Mysterio 1. Cor. 2, 7. Luc. 8, 10. Hebr. 9, 23. 10, 1. It. M. Eccard Predigt dritten Theil auf Mariæ Himmelfahrt Taul. edit. 1521. fol. 290. col. 2.

6. Welche die 2. meinige Anfänge seyn/ so er gelehret/ weiß ich nicht/ es wäre denn/ daß es LICHT und FINSTERNUS wären/ welches freylich zwey Anfänge seyn/ aus welchen die ewige Seeligkeit und die ewige Verdammnüß/ das Reich des JHSUA, und das Reich der Finsternüß des SATHANS/ die ewige Freude der Seeligen/ und die ewige Pein der Verdammten URständet/ aber als in einem Universo, Maximo, Infinito, jedoch eines dem andern verborgen/ wie Tag und Nacht zu finden/ und wissen die Propheten und Apostel von nichts mehr so hoch und eifrig zu predigen/ als uns von dem Reich der Finsternüß ab- und zu dem Reich des Lichts zu ermahnen; den ewigen Tag/ die ewige Nacht/ die ewige Freud und das ewige Leid können sie mit Worten nicht genung aussprechen/ sondern müssen es auch noch mit Figur und Parabeln/ in allen wesentlichen und in diesem Principio, uns bekanten Creaturen und Dingen für die Augen mahlen. It. Müsse man also zuvor Valentinum vernehmen/ was er eigentlich Principia oder Anfänge nennete/ und würde sichs dann wohl finden/ warum GOtt ein zorniger/ eifriger GOTT/ ein verzehrendes FeUR, verzehrende Gluth/ it. der so in tunckelen und dicken schwartzen Wolcken wohnet/ und dann ein barmhertziger/ Huld- Lieb- und Gnaden-reicher GOTT/ ein Vater der Lichter/ der in einem Lichte wohnet/ dahin niemand ohne den Sohn/ ohne den Zug der Gnaden/ ohne den Tod kommen kan ꝛc. genennet/ und Leben und Tod in unserm Symbolo Apostolico bekennet wird. Summa: Es ist nur um ein Umwenden zu thun/ das äussere hinein/ und das Innere heraus/ so ist aller Streit um den Rock Christi aus/ der darum nicht mag zertrennet werden: dieweil es ein gantz Gewirck der Kunst ist auf Erden.

Act. 26, 15. Esa. 60, 2.

SPES
Opera Bona
Filii Lucis
Pater Luminum
REGNUM
Princeps Tenebrar.
Filii Seculi
Opera Tenebrar.
CARO
Per Tractum Unctii ad contactum Puncti
VITA in MORTE Sepulta est
RETRORSUM

Aber das Corpus finden wir im Himmel/ da Er wohnet/ allenthalben in den Seinen; Er das Haupt der Gemeine/ und der Heyland seines Leibes immer und ewiglich. Amen.

ἐν τοῖς ἀγαθοῖς in Spiritu & Veritate non in Corpore & Figura, Joh. 6, 33.

JHM sey Lob und Danck/ und Preiß/ und Krafft/ und Heil/ und Ehre/ und Gewalt/ von Ewigkeit in die Ewigkeiten. Ἀπὸ τοῦ αἰῶνος εἰς τὸν αἰῶνα τῶν αἰώνων.

1. Thess. 5, 2.

Den Geist dämpffet nicht:
Die Weissagung verachtet nicht/
Prüfet aber alles/ und
Das Gute behaltet/
D. M. Luth. s. Ephes. 1. 22.

CHRS ist/ und wircket alle Wercke in allen Creaturen/ darum ist seiner alle Creatur voll.

Item:

In der An. 1527. in 8v. gedruckten Edition seines wider die Schwärmer-Geister geschriebenen Büchleins/ darinnen er beweiset/ daß die Worte CHRI: Das ist mein Leib/ noch veste stehen/ zeuget er und spricht:

Daß CHRISTI Menschheit durch Verklärung (fol. E. 1,6.) zur Rechten GOttes (welche da ist Göttliche Gewalt/ ja GOtt selbst (fol. D. 7.) in allen Dingen (fol. E. 2. a.) gesetzet worden und gleich der Göttlichen/ die da in dem allerinnersten einer jeden Creatur/ es sey Körnlein oder Baum-Blättlein (fol. 9. 4. 5.) wesentlich wohnet allenthalben (fol. D. 6, 6. 8. a E. 2, 6. 3, a.) auch in uns (fol. E. 4, 6.) sey/ und daß durch **Ihn** der in **Ihm** wohnende Geist in **Uns** komme (fol. G. 3, a.)

So weit gehet die Untersuchung/ der Valentinianischen Lehren/ welche nebst oben erwehnten Fragmentis, aus der Antiquität/ diese gantze Historie zur Gnüge erklären/ und dem begierigen Leser einen zulänglichen Concept davon vorlegen können. Deswegen ich mit Hindansetzung aller Disputen/ alles zu gewissenhaffter Prüfung überlasse/ und mich zu den folgenden Locis der Kirchen-Historie wende.

In dem vorhabenden IV. Cap. des II. Buchs.

§. 26. Ist von einigen in Zweiffel gezogen worden/ ob Epiphanius von denen Gnosticis sage/ daß **sie ihre Lehre zu verbergen**/ und nur den Ihrigen zu entdecken pflegen/ weil er dieses nur von Basilide gedencke. Hær. XXIV. num. 5. Es ist aber allen erfahrnen Historicis bekandt/ und von mir in eben diesem Buch bewiesen worden/ daß Basilides mit seinem Anhang eben auch unter die Gnosticos gerechnet worden. Daß also Epiphanii Ausspruch von Basilide auch nicht unbillig von den andern Gnosticis kan angenommen werden.

§. 27. Scheinet eine Contradiction zu involviren/ wenn ich geläugnet/ daß vor Epiphanio jemand denen Gnosticis **Unzucht und andere erschröckliche Greuel Schuld gegeben** habe: da doch Clemens Alexandrinus schon von ihrer Unreinigkeit geschrieben. Allein ich habe mit Fleiß daselbst erschreckliche und unglaubliche Greuel benennet/ nemlich/ Kinder-Mord/ Menschen-Fresserey und andere Unflätereyen/ deren Clemens gar nicht gedencket/ sondern nur φιλη-δόνε τέχνης, artis voluptuariæ, und also simplicis voluptatis. Also habe ich mir nicht widersprochen/ wie bereits in der Antwort wider Herr D. Hannekenium §. 28. u. f. gezeiget ist. Woselbst ich auch mit des berühmten Kortholti weitläufftigen Beweis/ und dem Consens Bosii und Jac. Thomasii, mich gegen die Widersprecher verwahret habe.

Im übrigen ist bey diesem Ort auch zu erinnern/ daß **die letzteren** Allegata aus Heraldo und Petavio, nicht zu dem Punct von den Gnosticis, sub Literam (t) gehören/ sondern zu der folgenden Observation, wie dergleichen Greuel auch anderen Partheyen und den Christen überhaupt von denen Heyden zugerechnet worden/ welches aus Versehen der Literarum geschehen ist. Hieronymi locus aber ist vielleicht hieher durch des Copisten Irthum gesetzet worden.

§. 32. Ist **von** Marcione angemercket worden/ daß die ältesten Scribenten/ und sonderlich Tertullianus, der gantze 5. Bücher wider ihn geschrieben/ nichts von seiner Hurerey gedencke/ welches doch sonst ein grosses Præjudiz wider ihn gegeben hätte. Nun weiß ich zwar mich nicht zu erinnern/ ob ich in der damaligen Edition des Tertulliani Lib. de Pudicitia Cap. VII. den Namen Marcionis bey diesen folgenden Worten mit eingerücket gefunden habe: Non ideo eum affirmandum, qui de facinore mœchiæ & fornicationis restitui per pœnitentiam possit &c. Wie ich dieses also Exempels weise in der Abbildung vormals p. 418. des II. Theils angezogen habe.

Ich finde aber seit der Zeit in andern Editionen/ als in des Pamelii seiner p. 707. E. den Namen Marcionis gar nicht/ und weis also nicht/ ob etwa dieser in andern hinein gerücket worden sey/ zumal dieses Buch Tertulliani, in denen ältesten Editionen gar noch nicht stehet. Kommt also der Beweis allein auff Epiphanii und des unbekandten Authoris de hæresibus Authorität an/ worüber ich hier nicht weitläufftig disputiren wil/ zumal der Herr D. Ittig lange vor mir/ eben in dieser Historie/ Epiphanii Authorität und die gantze Sache in Zweiffel gezogen hat/ Diss. de Hæresiarch. p. 136. und dabey dem Consens Christ. Lupi angezogen aus seinen Notis in Tertullianum h. l. p. 485.

Im übrigen sind ja freylich **die Lehren** welche im 33. u. f. Numeris von Marcione erzehlet werden/ abscheulich und verführisch gnug/ deren Grund wohl meist die Meynung von dem wesentlichen Verderbnüß aller Geschöpffe seyn mag/ welche Greuel sonderlich Tertullianus in denen fünff Büchern sehr gründlich entdeckt hat. Und wenn ich eine und andere Relation der Scribenten von diesen oder anderen Ketzeren/ nach dem Exempel anderer Historicorum in Zweiffel gezogen habe/ kan dieses mir so wenig als jenem vor eine Approbation solcher gottlosen Dinge/ von Christlichen Gemüthern imputiret werden/ wie ich schon so offt hin und wieder in meinen Apologien ernstlich bewiesen habe. Wie denn auch mein abgewandtes Gemüth von allen solchen **unnützen Meynungen und Wort-Kriegen**/ allhier aus meinen Worten im 37. Num. klar vor Augen liegt/ welche von denen Widersprechern billig hätten beobachtet werden sollen.

Was auch daselbst Lit (l.) **von 3. Göttern** gesagt wird/ die Marcion soll statuirt haben: wie Cyrillus und Epiphanius wollen: das nennen andere nur 3. Principia (ἀρχὰς) die er genennet habe ἀγαθὸν, δίκαιον, καὶ φαυλὸν, wie Damascenus redet Hær. XLII. daß also die Relationes immer discrepiren.

§. 38. In den Allegatis Lit. (g.) muß bey dem Appendice Tertulliani, das 51. und 52. Caput stehen/ an statt 52. und beym Philastrio, vor Hær. 46. num. 47. wiewohl die Numeren in den Editionen variiren.

§. 39. 40.

§. 39. 40. Wird von den Encratiten angemercket / daß sie ihre **Lehre von der Keuschheit** mit der Praxi vermuthlich bestätiget haben müssen / weil keiner von ihren Gegnern etwas von dieser sie beschuldigen können. Ausser dem / und wenn ihre Lehre in blosser eigensinniger Meynung und Heucheley beruhet / und ohne Unterscheid allen Gebrauch der Creaturen verworffen hätte; ist der wahre Sinn davon schon oben beym 6. Num. ausgedrucket worden.

§. 43. Das hier gesetzte Argument von dem Vortrag der Tatianischen **Lehre** ist schon in der Antwort / auff die Wittenbergische Disput. §. 32. gerettet und expliciret worden.

§. 49. Ist mit dem Herrn D. Iecigio (dessen Worte in gedachter Antwort §. 33. angeführet stehen) wie auch mit anderen neueren Historicis behauptet worden / **daß Montanus sich nicht für den H. Geist ausgegeben** / wie ihne viele beschuldigen. Wie denn auch daselbst §. 34. der jenige Grund weiter ausgeführet ist / daß Montanus nichts dergleichen absurdes gelehret haben müsse / weil der kluge und ernsthaffte Tertullianus ihm beygestimmet hat. Es kan aber seyn / daß die sonst treuen Lehrer Cyrillus von Jerusalem / und Basilius der Grosse solche falsche Relationes aus andern geschöpffet haben / denen also diese Unwarheiten / als ersten Urhebern zuzuschreiben wären / nicht aber eigentlich diesen redlichen Männern / die es in folgenden Zeiten etwa wiederholet haben / zumal / da sie es meist nur einigen Sectirern beylegen / nicht aber Montano selbst.

§. 51. Ist eine Verwechselung des Namens Apollinarius mit Apollonius vorgangen / vermuthlich aus der grossen Gleichheit dieser Namen / welches denn daselbst zu corrigiren ist.

So fleißig ich sonst allhier etwas zu emendiren gesuchet / habe ich doch nichts finden können: deswegen ich zum folgenden Capitel fortgehe.

In des III. Buchs III. Cap.

§. 7. DEr Bericht von Origene und seiner Lehre ist im IV. Theil p. 55. u. f. so ausführlich aus seinen eigenen Schrifften dargethan / daß nichts leichtlich daran zu desideriren seyn wird.

§. 8. Werden zwar Tertulliani **unterschiedliche Meynungen** / die er nach seinem Abfall zum Montanismo in Schrifften behauptet hat / vorgelegt / jedoch nicht zu dem Ende / dieselben zu verthädigen: gleichwie auch sein Buch **von der Keuschheit** im IV. Theil p. 69. verteutscht stehet / nur deswegen / damit man seinen Sinn erkennen und selbst beurtheilen möge; denn von solchen Dingen / als wegen des **Fastens / Enthaltens** und dergleichen habe ich vor mich aus den Apostolischen Schrifften gnugsamen Grund / daß ich keines Menschen Particulier-Meynung allererst zu folgen Ursach habe. Hier ist auch in den Allegatis am Ende beyzusetzen *Beatus Rhenanus* in Proleg. ad Tertull. *Trithemius* Lib. de Script. Eccl. Cap. 29.

Im V. Cap.

§. 1. UNd f. ist überhaupt zu wiederholen / was bey dem vorigen Buch wegen der **äusserlichen Umstände des Gottesdienstes** erinnert worden.

Insonderheit ist bey dem 10. Num. noch dieses zu melden. Ich habe so wohl in der **Abbildung** / als in der **Kirchen-Historie** im II. B. Cap. 3. §. 10. und hier in diesem Ort / wie auch anderwerts sonst / aus der Antiquität angemercket gehabt / daß die Tauffe der erwachsenen am üblichsten gewesen sey / von Anfang der Christlichen Kirche / aus denen daselbst häuffig angeführten Ursachen. Damit aber habe ich keines weges geläugnet / **daß man die kleinen Kinder** de jure **tauffen solle oder könne** / als worüber ich den Streit gantz unnöthig halte. Sondern ich habe nur bloß / als ein Referente angezeiget / was ich von der Praxi in der Antiquität gefunden / und was de facto geschehen sey / wie ich schon in der Abbildung contestiret gehabt. Denn sonsten bin ich allerdings mit denen Theologis eins / **daß die Kinder der Tauffe mit nichten zu berauben** seyn / und habe solchen meinen beständigen Sinn mit öffentlichem Gevatter stehen würcklich und in der That offte genug bezeuget / auch bey solchem Actu, wenn er anders nicht so liederlich / wie offt gewöhnlich / sondern mit ernstlichem Gebeth und Auffopfferung des armen Kindes vor GOtt geschicht / keinen geringen Segen durch die H. Gegenwart der H. Drey-Einigkeit gespüret.

§. 16. Und oben also habe ich auch niemals den von Luthero weißlich intendirten indifferenten **Gebrauch und Zweck des Beichtens** an ihm selbst (da einer dem andern nach Jac. V. seine Sünde bekennet) geläugnet oder verworffen. Sondern wenn ich hier oder sonst von der Beicht / als einer Invention der verderbten Clerisey / aus klaren Documentis Historicis geredet; so ist mein Sinn bloß auff den offenbaren unverantwortlichen Mißbrauch gegangen / der so wohl im Pabstthum als sonsten damit getrieben worden. Ausser welchem ich die Beichte / mit der Augspurgischen Confession im 25. Articul als eine Menschliche Ordnung (oder Menschen-Satzung) dazu nützlich achte / **daß man die Leute höre / prüfe / unterrichte / und sonst weißlich und Göttlich in allem verfahre.**

§. 19. Was hier von denen **Eydschwüren** gemeldet wird / daß sie von den ersten Christen gar nicht gebrauchet / oder zugelassen worden / das ist unter denen jenigen Bedingungen zu verstehen / welche ich vorlängst in der Abbildung / im II. Theil V. B. 6. Cap. §. 15. 16. p. 55 aus den Alten beygefüget habe / nehmlich / daß man im Fall der Noth auff Erfordern einer Obrigkeit oder anderer Person / und also ausser der Societät wahrer Christen / die einem sonst etwas wichtiges nicht glauben wollen / solches wohl mit höhern Betheurungen bezeugen möge / doch ohne Kränckung solcher Gewissen / die auch dergleichen aus Christi Worten noch vor unrecht hielten. Und eben dergleichen Bedingung ist bey dem andern hier gesetzten Punct von dem **Soldaten-Leben** aus der Abbildung zu beobachten.

§. 21. und 22. Wäre insonderheit wohl zu conferiren / was von denen **Einsiedlern** / in der **Vorrede über das Leben der Altväter** ausführlich (jedoch cum grano salis und salvo melius sentientium judicio) gewiesen worden / wie nehmlich solche Lebens-Art bey eigener Wahl / Superstition, und Absicht auff sonder-

bare

bare Verdienste oder Lobsprüche / Vorzug und dergleichen nichts tauge / und Christus in der Wüsten mit solchem Sinn nicht zu suchen sey. Ob wohl auch im Fall der Noth und ausser besagten Mißbräuchen / dergleichen Leute / nicht gantz zu verdammen gewesen / aber auch bey jetziger Beschaffenheit / der Zeiten nicht zu imitiren seyn mögen.

Insonderheit aber diese **Beschreibung der ersten Einsiedler** betreffend / so ist erstlich insgemein den Gelehrten nicht unbekandt / wie von einigen **diese gantze** Relation Hieronymi wegen des Pauli **in Zweiffel gezogen** und als von ihm **erdichtet** angesehen werde. Denn so sagt unter andern Erasmus in dem Argumento über diese viram, Epistola L. Tomo I. Opp. Hieron. p. 154. Videtur & hoc (Scriptum) Hieronymus exercitandi ingenii gratiâ lusisse, da er auch die gantze Tradition, **als sey Paulus der erste Einsiedler** / in Zweiffel ziehet / anderer zu geschweigen. Ich wil aber hievon mit niemanden disputiren / und finde zum wenigsten keine tüchtige Argumenta, gegen Erasmum in dieser Sache / oder rechte unumstössige Documenta bey den Authoribus. (2.) Wenn daselbst gesagt wird / daß unter dem Verfall / kaum ein Christ **ohne Anstoß bey dem gemeinen Leben bleiben könne**: So wird damit nicht geläugnet / daß ein solcher nicht also unanstössig bleiben solle / und zu dem Ende wachsen und starck werden müsse. Daß also die Rede daselbst nur **von schwachen und unerfahrnen** / ob schon sonst redlichen Christen ist / denen solche Retirade **eine Zeitlang** dienen mag / aber **keine stetige Lebens-Art** deswegen flugs werden darff.

Im V I. Capitel.

§. 3. **W**As hier von der **Kirchen-Zucht** stehet / das muß in dem allerunschuldigsten Sinn verstanden werden / denn sonst ist anderswo angemercket worden / wie dieselben gemeiniglich nachdem die Christen entweder gedrückt oder mächtig worden / auch gestiegen oder gefallen sey. §. 4. 5. Eben mit solcher Behutsamkeit / sind auch die Beschreibungen der **öffentlichen Busse** anzunehmen. Denn ob ich wohl daselbst alle Pabstentzenden Mißbräuche / Herschsucht und dergleichen zu remoriren gesucht: So scheinet doch / daß solche Ceremonien davon nicht allerdings frey gewesen / sondern dem Pabstthum in manchen Dingen gewaltig vorgespielet haben. Zum Exempel / wenn man in Africa bey einigen die groben Verbrecher gar nicht wieder angenommen hat / ungeacht sie von GOtt bekehrt und angenommen gewesen. Und wenn ich dabey gesetzt habe / **man hätte es wohl näher geben können** / habe ich den Excess und subtile Herschsucht recht mit angedeutet.

§. 6. Hier ist ebenfals cum grano Salis anzunehmen / **was von den äusserlichen Ceremonien bey der öffentlichen Busse** stehet / nehmlich / daß solche eben **kein Zeichen eines Ernstes** allezeit seyn / vielweniger durchgehends als nöthig erfordert werden. Und scheinet schon sehr verdächtig / daß die Bischöffe solche Umstände fast alle geordnet / die Versöhnung der armen Sünder offt ihr lebetage auffgeschoben / und die Gewissen also gemartert haben; und also sind meine Worte daselbst überhaupt zu beobachten: **Es stünde offt schon bey denen / die das meiste zu sagen hatten / daher es auch nicht allezeit so gar richtig zugieng u.s.w.** Siehe unten Cap. VII. §. 7. 8.

§. 13. Habe ich von Dionysio Alexandrino gesetzet / und aus Basilio M. wiederholet / daß er bey allzuvielem Streit wider die Sabellianer / Anlaß gegeben habe / daß die Arianer nochmals zum Behelff ihrer schweren Irrthümer sich auff ihn beruffen. Dabey habe ich auch seine Epistel an Euphronorem und Ammonium aus Athanasio citiret / darinnen er soll geschrieben haben: **Der Sohn GOttes sey ein Geschöpff / oder etwas geworденes.** Ich finde auch / daß Athanasius an angezogenem Orte / nehmlich in Libro de sententia Dionysii Alexandrini, diesen Mann gar umständlich entschuldiget. Er läugnet zwar nicht / daß Dionysius einen solchen Brief geschrieben habe: (ὁμολογοῦμεν καὶ ἡμεῖς εἶναι τοιαύτην ἐπιστολὴν αὐτοῦ, setzet er pag. 551. Tom. I. Opp.) Ja er gibt zu / die Zeit und Person möge ihn dazu gebracht haben. Aber er fordert zugleich / man solle diese seine Epistel / (darinnen er vornehmlich die Menschheit Christi beschrieben) aus vielen andern recht verstehen / da er Christum als wahren GOtt und GOttes Sohn bekandt / und sich von dem Argwohn befreyet und verantwortet habe / wenn er geschrieben: οὐκ ἦν, ὅτε Θεὸς οὐκ ἦν πατήρ. **Es ist niemals gewesen / da GOtt nicht Vater gewesen ist / it. Christus ist allezeit das Wort / die Weisheit und die Krafft: Und weil er der Glantz des ewigen Lichtes ist / so ist er allerdings auch selbst ewig** u. s. w. welches alles den Arianern gerade entgegen stehet. (ibid. apud Athanas. p. 559.) Demnach ist die angezogene Klage Basilii nur so weit auszunehmen / daß nicht durch seine Schuld / sondern durch die unrechte Annehmung seiner Worte von dem Gegentheil / der sie vor sich gedeutet / und mit seinen folgenden klaren Bekäntnüssen nicht conferiren wollen / einiges Mißverständnüß entstanden sey: dabey ich selbst an die Fata gedencke / welche dieser Ketzer-Historie bißhero begegnet seyn / da man bißweilen aller meiner Protestation und nachfolgenden Erklärungen ungeachtet / mir solche böse Lehren beymessen wollen / die ich doch wegen ihres grossen Schadens im Christenthum / niemals gnugsam detestiren kan.

Im VII. Capitel.

IN den Summarien der neuen Edition finde ich einen Druckfehler Lin. 5. da an statt **unpartheyisch** soll **partheyisch** stehen.

§. 7. Wie auch in der Vorrede der K. H. §. 31. habe ich gesetzt: **Die ersten Gemeinen wären nicht so wohl durch die leibliche Geburt und Fortpflantzung als durch freywillige und Göttliche Veränderung des Hertzens vermehret worden:** Dieses habe ich nach dem wahren Grund des Evangelii / in dem untadelichsten lautersten Sinn also verstanden; (wie es GOtt bekandt ist:) damals traten nur solche zu dem Christenthum / welche von GOtt warhafftig umgekehret / und zur neuen Geburt gezogen und bereitet wurden. Hernach aber vermehrte sich die Kirche nicht mehr durch solche inwendige wahre Hertzens-Veränderungen / sondern welche von

Christen

Christen durch die leibliche Fortpflantzung gebo-
ren wurden / die hielte man alsbald für Christen /
und nahme sie zu aller Gemeinschafft in der Kir-
chen auff. Dieses mit einem Exempel klar zu
machen / so gehets ja noch heute also zu / daß wer
in der Pabstischen Kirche geboren ist / der bleibt
Päbstisch / wer unter Lutheranern geboren wird /
der heist Lutherisch u. s. w. Er mag nun sonst
fromm oder böse seyn / ihrer wenig ausgenom-
men. Und also hat diese Redens-Art nichts
ungereimtes in sich / sondern zeiget gar einen tief-
fen Grund / so wohl des wahren Christenthums
und der Gemeine / als auch des Abfalls an.
Daß man billig mit der Blindheit derer Mitlei-
den haben muß / die solche mit Verwerffung die-
ser Rede allzusehr verrathen.

§. 8. Wird der **Klage** Cypriani und Eusebii
gedacht / worinnen sie den **erschröcklichen
Verfall der Kirche** und sonderlich der Cleri-
sey nach der Helffte des dritten Seculi schon be-
schrieben haben. Weil aber die Loca und ihre
eigene Worte hier nicht dabey stehen / so beliebe
sie der Leser nicht weit von diesem Ort zu suchen:
Cypriani Worte zwar werden aus dessen 80ster
Epistel und aus dem Buch de Lapsis oben im II.
Cap. §. 5. kürtzlich wiederholet: Eusebii weit-
läufftige Bekäntnüß aber stehet unten im III.
Cap. des IV. Buchs §. 3. und 4. von Wort zu
Wort angeführet; wie auch Haymonii Halber-
stadiensis Wiederholung daraus: Dem es so
wenig als einem andern Referenten vor eine In-
jurie ausgeleget werden kan.

§. 9. Wie mir denn bey dieser Historie vom
Streit Cypriani mit Stephano und Novatiano
und bey andern dergleichen Anmerckungen von
denen **Schwachheiten berühmter auch
sonst frommer Lehrer** / kein erleuchteter und
redlicher Christ / zumal nach den Principiis der
Protestanten gegen das Pabstthum / den unpar-
theyischen Vortrag verargen kan. Denn die
wahre Erleuchtung und Reinigung des Her-
tzens bringet alsbald auch die Befreyung von der
subtilen Abgötterey und dem Menschlichen An-
sehen mit sich / weil beydes ein rechter Papistischer
Sauerteig in dem natürlichen unbekehrten Her-
tzen / und ein Ursprung des Tands mit Bildern
und Heiligen im Pabstthum ist / den der Heilige
Geist nicht leiden noch hegen wil. Dahero er
auch nicht anders kan / als ohne Ansehen der
Person die Gebrechen und Irrthümer sonst an-
gesehener Leute entdecken / die ohnedem deswe-
gen noch verhänget werden / damit ungeübte und
unmäßige Liebhaber oder Anbeter derselben se-
hen / daß sie noch Menschen sind. Und aus
diesem Grund ist mit aller Freyheit von solchen
Dingen in der K. Historie gezeiget worden.
Zu deren lautern Erkäntnüß ich denen / so sich
daran ärgern / mehr Licht und Krafft von oben
ernstlich wünsche. Ich bezeuge aber ernstlich
daß ich mit aller Benennung und Beschreibung
der verfallenen Lehrer weder **auff wahre
rechtschaffene Diener JEsu Christi** / noch
auch **auff das H. Predigamt** selbst / wenn
und so fern es **von Christi Geist geordnet
und ausgerüstet** ist / gezielet habe. Son-
dern ich halte dieses und dessen wahre gesalbte
Glieder hoch und theur / wünsche auch daß es nur
recht nach C. Christi Sinn möge theuer gehalten
und gebrauchet werden.

Man sehe im übrigen gegen den Einwurff von
dem **unziemlichen** Tractament **der** Patrum,
was Lutherus selbst sehr offter und unter andern
in der Kirchen-Postill. Dom. 25. Trin. p. 425.
bekennet / **daß der Irrthum der Väter zeit-
lich angegangen** sey / darunter er auch Cy-
prianum und Augustinum rechnet. Wie ich
denn auch schon in dem Schreiben an Herrn
Pfannern p. 86. mit Warheit dargethan habe /
welches auch mit vielen Beweisthümern könte
ferner bestärcket werden / wofern es hie Zeit und
Noth wäre / und nicht von andern zur Gnüge
geschehen möchte. Ich habe aber daselbst an-
geführet / (nachdem ich meine Schwachheit dar-
innen gestanden /) **daß ich allerdings auch
viel gutes von den** Patribus **geschrieben /**
und dabey mich auff des Herrn Pfanners Ge-
ständnuß bezogen. **Daß viel wunderlich
Zeug / und sonderlich grosse** violentz **wider
die Irrigen von ihnen getrieben worden /
welches ich destomehr zu ahnden nöthig
gefunden / weil es von den allermeisten**
Historicis **aus unzeitiger Papistischen Ab-
götterey und** Superstition **verschwiegen
worden.** Worauff ich auch den Einwurff be-
antwortet habe / warum ich aus solcher Leute
Schrifften guten Theils die **Abbildung** ver-
fertiget hätte?

Ich könte aber aus der Zustimmung fast un-
zehlicher Alter und Neuer Authorum, sonderlich
den Protestantischen hier beweisen **daß es gantz
wol vergönnet / ja nothwendig** sey **die
Fehler der** Patrum **so wol als anderer an-
zumercken.** Allein ich wil jetzt nur einen ein-
tzigen Lutherischen Theologum nennen / der sich
wider einen andern Lutheraner in diesem Punct
defendiren müssen. Dieser ist der sel. D. Christ.
Kortholtus, welcher in seinem Buch de vita &
moribus Christianis Cap. IX. §. 16. u. f. diese
theses nach einander mit stattlichen Argumenten
und Exempeln ausführet: Quod in meré hi-
storicis dubitare de iis nefas non sit quæ credi-
derunt & tradiderunt veteres? welches er dann
insonderheit NB. mit Epiphanii Exempel erläu-
tert / und von dessen NB. Hallucinationibus
ἀλεψία, oscitantia, lapsibus memoriæ, impru-
dentia, simplicitate, credulitate, die Klagen Ca-
sauboni, Capelli, Drusii, Melanchthonis, Melch.
Cani, Scaligeri, Salmasii, Baronii, Petavii, &c.
anführet / auch ferner §. 19. schleust. Insolens
non est, aut temerarium, quod multi gravissi-
mi & S. S. Patres NB. *etiam ex ultima antiqui-
tate* pro vero habuerunt, postea in dubium vo-
cari, imò planè negari, & tanquam NB. fabu-
lam & mendacium à viris itidem gravissimis &
sanctissimis explodi. Welches alles gegen den
Eiffer der Abgöttischen Pabstentzenden Natur zu
mercken ist / die gerne alle ihre Greuel mit der Au-
torität anderer bestärcken wil / und die Entde-
ckungen solcher Fehler vor Lästerungen angibt.
Man kan hievon weiter nachlesen / die neuen Un-
terredungen meines Anonymi, im Monath Ja-
nuario des 1702ten Jahrs.

§. 14. Immittelst und wieder auff die Sa-
che zu kommen / lasse ich gerne einer weitern un-
partheyischen und bescheidenen Prüfung über /
ob und wie weit Cyprianus in diesem Novatiani-
schen **Streit** zu viel oder zu wenig gethan ha-
ben mag. Ich habe zum wenigsten durchge-
hends gantz ehrerbietig und geziemend von ihm
geschrieben / und seinen wahren Meriten nichts

derogiret / wie der gantze Context ausweiſet. Eben ſo wenig will ich nur im geringſten **der geſchehenen Trennung der** Novatianer / wenn dieſe active und aus eigenſinnigem Vorſatz denen Gefallenen allen Zugang zur Verſöhnung abzuſchneiden / (darvon zwar die Gelehrten noch ſtreiten) von ihm geſchehen wäre / das Wort reden / ſondern halte vielmehr alle muthwillige Schiſmata, Spaltungen und Secten / die auf Verwirrung und Zanck hinaus lauffen / vor unſeelige Früchte des Eigen-Sinnes / Hochmuths und andere Zeichen verderbter Natur / die der wahren Lehre Chriſti ſchnurſtracks entgegen ſtehen.

§. 10. Iſt zwar **die Vermengung der Nahmen** Novati und Novatiani widerleget worden / aber ohne Specification der Auctorum, welche folgende ſind: *Cyprianus* Epiſt. XLIX. ad Cornel. *Pacianus* Epiſt. II. & VIII. adv. Novat. ad Sympron. p. 310. ſeqq. Tom. IV. Bibl. *Euſebius* in Chronico p. 81. Ann. 10. Olymp. CCLVI. cujus verba ſunt ex verſione Hieronymi: *Novatus* Presbyter Cypriani Romam veniens, *Novatianum* & ceteros confeſſores ſibi ſociat. &c.

§. 15. Habe ich zwar nicht gäntzlich geläugnet / jedoch einiger Maſſen in Zweiffel gezogen / **daß die Novatianer ſich ſelbſt** catharos **oder die Reinen genennet haben ſolten.** Die Authores geben zu beyderley Muthmaſſungen Anlaß / indem ſie bald ſagen / ſie hätten ſich ſelbſt alſo genennet / wie Euſebius Lib. VI. Cap. XXXIII. Auguſtinus Hier. XXXIIX. und Eulogius Alexandrinus ſchreiben / daß ſie ſich ſelbſt Reine genennet: Item *Photius* Cod. CXXCII. *Epiphanius* Hær. LIX. und in der Collectione Conciliorum des Baluzii Tom. I. p. 651. wie auch in Scaligeri Collectione Hiſtoriarum ſub Decio. Hingegen ſchreiben andere / daß ſie von ihrem Gegenpart alſo zugenahmet worden. Alſo ſaget *Nicetas Choniates* Lib. VI. Theſauri Orth. fid. cap. 27. **Die Nachfolger dieſer Ketzerey werden nicht allein** *Novatianer* **/ ſondern auch** *chatari* **oder Reine benahmet.** Item Eckbertus Presbyter, Serm. 1. adv. Catharos p. 602. Tom. XXIII. Bibl. Pat. Hæc omnia nobis veraciter comperta ſunt de omnibus iſtis, *quos catharos vocant*, & ipſi originem habuerunt à quibusdam Diſcipulis Manichæi, qui *olim Cathariſtæ dicebantur*. Unde autem *Catharistæ id eſt purgatores* primum vocati ſunt, &c. andere zu geſchweigen. Und alſo bleibet der Schluß noch unumgeſtoſſen / daß ſie von andern alſo mögen genennet ſeyn / wie etwan hernach die Bekenden / u. ſ. w. davon in der Abbildung zu leſen.

§. 20. u. 21. Bey der Hiſtorie der *Noëtianer* und *Sabellianer* / derer Meynungen ich ein wenig zu kurtz erzehlet habe / will ich hier die Worte etlicher Patrum, zu beſſerer Einſicht in dieſe Irrthümer / wiederholen / und mich mit dieſen Bekennern von Hertzen conformiret haben: ſo ſaget von Sabellio *Hilarius* Lib. I. de Trinitate p. 8. Nachdem er bemercket / daß er geläugnet habe / CHriſtus ſeye vor der Welt ſchon geweſen: Ignorabat Sabellius ſubſiſtentem filium, dum DEum verum operatum in corpore eſſe non ambigit. Wobey er weiſet / wie weit Sabellius von Ario diſſentiret / und dieſer jenem widerſprochen habe. Item Lib. VI. p. 64. Sabellius unionem dividens, ipſum dixit filium, quem & Patrem. Ignorat Evangelion atque Apoſtolica Sacramenta, ſic credens Sabellius, Lib. VII. p. 81. Unum Deum Sabellius prædicat, Filii nativitate ſublatâ: dum Naturæ virtutem, quæ operata in homine eſt, DEI eſſe non ambigit. Sacramento etenim Filii ignorato, per geſtorum admirationem fidem veræ generationis amiſit. &c.

Ferner ſchreibet *Caſſianus* Lib. 1. de incarnat: Dom. Cap. 2. p. 70. von ihm: Dum in Patre & Filio ac Spiritu Sancto diſtantiam nullam eſſe contendit, ſacram & ineffabilem Trinitatem, quantum in ipſo fuit, blasphemâ confuſione permiſcuit.

Leo Magnus Serm. IV. in Nativit. Dom. Sabellius, inexplanabili errore confuſus, unitatem ſubſtantiæ in Patre, Filio & Spiritu Sancto inſeparabilem ſentiens, quod æqualitati tribuere debuit, ſingularitati dedit. Et cum veram Trinitatem intelligere non valeret, unam eandemque credidit ſub triplici appellatione perſonam.

Iſidorus Peluſiota Lib. 1. Epiſt. 247. ad Hermînum: wiederholet eben dieſes / daß er die Dreyheit für eine eintzige Hypoſtaſin, die aus drey Perſohnen beſtünde / gehalten habe. Anderer ſolcher Zeugnüſſen / die häuffig vorhanden ſind / zu geſchweigen. Welche denn auch derowegen wohl beobachtet werden müſſen / weil nicht allein die alten Arianer / hernach denen / ſo den Drey-Einigen GOTT bekandten / den Sabellianiſmum beylegten. Sondern auch noch eben mit ſolcher falſchen Beſchuldigung / von den neuen Arianern und Socinianern der wahrhafftige Sinn von dem Göttlichen Weſen verwerfflich gemachet werden will: deſſen Ungrund anderswo zu widerlegen iſt.

§. 24. Ein Fragmentum von Manetis Brieff iſt im IV. Theil der Kirchen-Hiſtorie verteutſcht zu finden / und deſſen Vortrag daraus in etwas zu erkennen.

§. 27. u. f. Scheinet nicht in allem der Unterſcheid in acht genommen zu ſeyn / unter denen erſten eigentlich alſo genandten Manichæern / und unter ſolchen Leuten / die nachmals entweder ſelbſt ſich alſo genennet haben / ihre Dinge deſto beſſer fortzutreiben / oder von den Eifferern unter dem Pabſtthum alſo Spott-weiſe genennet worden / wie §. 28. angemercket iſt. Denn die ſcharffen Edicta wider die Manichæer / und die ſchweren Anklagen von ihrer Unzucht und andern Greuelen / mögen wohl auf eine Rotte ſolcher Leute gezielet haben / denen es bloß um die Freyheit zu ſündigen zu thun geweſen. Welches / wenn es ſich alſo verhielte / davon doch keine gewiſſe Nachricht vorhanden iſt / ſo wären die harten Cenſuren nicht gantz zu mißbilligen.

§. 32. Wird des Manichæers Fauſti Proteſtation aus Auguſtino angeführet / daß ſie nicht **zwey Götter** / ſondern nur **zwey** *Principia* ſtatuiret haben. Wann man Auguſtini Worte weiter nachlieſet / ſo ſiehet man / daß er ihnen dieſes nicht zugeſtehen will / ſondern allerdings zwey Götter daraus folgert / und zwar mit dieſer Folgerey: Quantus error eſt, quanta dementia, vel materiam corporum dicere opificem corporum, vel opificem corporum negare DEum? Quia ergò quod DEus verus, facit, i. e. corporum elementorum, animalium qualitates & formas, ut corpora, ut elementa, ut animalia ſint, hoc vos dicitis neſcio quem alterum facere, quolibet

quolibet eum nomine vocitetis, rectè dicemini errore vestro, Deum alterum introducere, welches er daselbst weiter deducirt. Lib. XXI. adv. Faustum Manich. C. 26. Ob aber und wie fern dieses Argument 24 Götter beweise / ist hier zu untersuchen allzuweitläufftig: Man siehet wenigstens aus gedachter Protestation, daß sie / zween Götter zu statuiren / einen Abscheu getragen.

§. 40. Habe ich von *Hierace* gesagt / daß er von dem **Göttlichen Wesen** recht gelehret habe. Ich habe aber bald darauf selbst / aus andern ihre Meynung berühret / und seit dem beym Niceta Choniate gefunden in seinem Thesauro Orth. Fid. Lib. IV. C. 34. Daß er den H. Geist (aus Ebr. VII. und einem alten Codice Ἀναβατικὸν oder **Esaiä Himmelfahrt** genant) soll vor den Melchisedech gehalten haben: welches dieser aus Epiphanio gewöhnlicher Massen wiederholet / der eben dieses versichern will / Hær. LXVII. num. 7. weil aber die übrigen von mir allegirten Authore davon stille schweigen / kan man eben nichts gewisses schliessen.

Eben daselbst habe ich mit vielen andern Historicis den Hieracem und Hierarcham vor eine Persohn gehalten / welche Meynung auch bey vielen alten Scribenten daher mag entstanden seyn / weil sie gemeiniglich den Hieracem nur Hieracum oder Hierachum genennet haben / wie unter andern bey dem Authore Prædestinati zu sehen: Hæresi. XLVII. der da setzet: Hieraca Hieracitas instituit. Hi resurrectionem carnis negant, &c. Und beym Augustino im Buch de Hær. ad quod vult P. num. 47. Hierarchitæ carnis resurrectionem negant. Und aus diesen Aelteren haben die Neuen diese Nahmen confundiret / z. E. Hottingerus Tom. I. Hist. Eccl. Cap. III. Sect. V. p. 146. und andere. Derjenige Hierarcha aber / welcher von Christo nicht recht gelehret haben soll / gehöret ins 4te Seculum, und also nicht hieher / von welchem auch das Allegatum aus Hilario und dessen VI. Buch de Trinit. p. 82. anzunehmen ist.

Wegen des hier berührten Puncts **von der Ehe** ist zu wiederholen / was schon oben bey dem VIten Numero des IV. Cap. im II. Buch erinnert worden.

In dem IV. Buch / und dessen Ersten Capitel.

Bin ich wegen des grossen Verfalls der damaligen Christen / it. wegen Constantini M. und anderer solcher paradoxen Puncte, gar nicht der erste / der solche vorgetragen hätte: Sondern ich habe daselbst viel alte und neue und zwar bewährte Authoritates davon angeführet / als da sind unter andern von Constantino M. und dem Verfall unter ihm / *Lud. Vives. Rittershusius, Grotius, Pufendorfius, Seckendorfius, Valesius*, die Historici Magdeburgici und andere mehr / der alten zu geschweigen. Wie denn auch noch letzlich der Herr Rath Thomasius diesen Punct dergestalt vollends aus dem Grunde bewiesen hat / daß kein excipiren mehr helffen wird: Vid. ejus observationes ad rem literariam spectantes. Tom. I. Obs. 22. 23. & 24. Und was noch jetzo manchem allzu unerträglich hierinne vorkommen mögte / das wird nach Wachsthum und Durchbruch mehrerer Erkäntnüß von dem wahren Christenthum mit der Zeit gantz leidlich und angenehm werden / da man inzwischen den Unmuth der voreingenommenen Gemüther mit Gedult ertragen muß.

§. 16. Wird die Wunder-Geschichte von dem versuchten und durch das Feuer vom Himmel zerstöhrten **Bau der Juden zu Jerusalem** / den Julianus angeordnet / erzehlet. Die daselbst ausgelassenen Loca Authorum, wie ich sie im MSto noch finde / sind diese: *Ammianus Marcellinus* Lib. XXXIII. Cap. 1. *Socrates* Lib. III. Cap. 20. *Sozomenes* Lib. V. C. 22. *Rufinus* Lib. I. C. 37. *Nicephorus* Lib. 10. C. 32. *Philostorgius* Lib. VII. C. 9. *Theodoritus* Lib. III. C. 20. *Gregorius Naz.* Orat. IV. in Jul. *Chrysostomus* Lib. III. adv. Jud. Tom. I. Opp. *Auctor* Collectaneorum de Judæis. Tom. XXVII. Bibl. P. P. & plura.

§. 17. Habe ich aus Leunclavio zum Grund einer unpartheyischen Relation den Rath wiederholet / daß man dabey **die Sache der Religion so lange aussetzen müsse** / und noch zuvor §. 11. habe ich ernstlich protestiret / **daß ich bey der Historie Juliani seine Persohn und seinen Unglauben nicht entschuldigen wolte** / und also viel weniger seine Zauberey en / Gottes-Lästerungen wider den HErrn JEsum / und andere Boßheiten / welches ich §. 19. wiederhole / wie auch im II. Cap. §. 18. zumal meine Intention nur dahin gegangen / zu zeigen / ob nicht die verfallenen Christen selbst offt an seinem Elend und Verderben mit Schuld gehabt. Also bin ich mir keiner andern Absicht hierinne bewust / da ich den offenbahren Abfall der Christen vor Augen gehabt / deren Elend Julianus in manchen Stücken gemercket haben mag. Weil ich aber democh vernehme / wie sich manche daran ärgeren wollen / daß ich gleichwohl einen solchen abtrünnigen Heyden und Verfolger allzugelinde tractiret; So will ich mich davon folgender Gestalt expectoriren.

Meynte jemand / daß eines und anders in dieser **Beschreibung** Juliani der Ehre GOttes / oder der wahren Gemeine JEsu Christi / und seiner lebendigen Gliedmassen / oder auch der Wahrheit selbst zu nahe geredet worden wäre; (dessen ich mir doch nicht bewust bin) so sey es hiemit gäntzlich wiederruffen und aufgehoben. Auser dem aber kan und will ich der klaren Wahrheit von dem elenden Zustande der Christen in diesem Seculo, von dem falschen Eifer wider die Heyden und Irrigen / von wahrer Sanfftmuth und Weißheit mit ihnen zu handlen / und dergleichen hiemit nichts vergeben haben.

Wenn ich aber daselbst insonderheit gesetzt / Julianus habe seinen Heydnischen Sinn ziemlichen Theils aus den Heydnischen Schulen mitgebracht / so habe ich solches nicht so wohl von der groben Abgötterey / als vornehmlich von der Bestärckung des ungebrochenen und unwiedergebohrnen Hertzens verstanden / welches bey den erwehnten Heydnischen Dingen mehr genehret / als geschwächet zu werden pflegt. Es ist aber aus eben dieser meiner Observation zu sehen / wie ernstlich ich das Elend Juliani bedauret und improbiret habe / geschweige / daß man an seinen Lästerungen und Heydnischen Greueln den geringsten Gefallen tragen solte / wider welche Calumnien ich in optima forma protestiret habe. Man lese inzwischen / was seither

seither in dem III. Tomo der Hällischen Observat. Num. IX. ausgeführet worden/ **daß nemlich** Julianus **gar niemals würcklich ein Christ gewesen sey.**

§. 17. In den Allegatis ist ein Sphalma in der ersten Edition, da Evagrius stehet vor Eunapius, welches in der neuen Edition geändert ist/ und wegen derer gedacht werden muß/ welche die alte Edition haben. Wiewohl das Sphalma noch nicht gäntzlich corrigiret ist/ sondern es solte heissen: *Eunapius in Vitis Philosoph. & Sophist. de Musonio*, an statt in Musonio, und dabey stehen/ (wie in meinem MSto finde) *in Proaresio circa med. ubi Vid. Cantoclarus & Valesius in Notis.*

§. 19. Stehet von *Valentis* **Zeiten**/ daß selbige nicht eben unter die **rechten Verfolgungen** gehören/ nemlich unter diejenige/ so unter den Heydnischen Kaysern gleichsam über den gantzen Erdboden giengen/ und deren insgemein an der Zahl zehne gerechnet werden. Alles aus denen hier angeführten Ursachen/ weil Valens nur in Oriente herrschete/ die vornehmsten Lehrer frey blieben/ u. s. f. Inzwischen habe ich damit nicht geläugnet/ daß diese Verfolgung dennoch arg genug gewesen/ wie bereits in der **Abbildung** im II. Theil/ p. 231. angemercket worden.

Aus dem II. Capitel.

Bleibet die **Historie von** *Constantino M.* besage der obigen Observation genugsam bestärcket/ welchen man ohne Succes so mühsam erheben und vertheidigen will. Ich erinnere mich zwar/ daß ich in der Abbildung vormals gemeynet/ Constantinus müste etwa durch zwey Erscheinungen zum Christenthum bewogen worden seyn/ (im II. Theil/ p. 215.) Ich habe aber auch alsbald daselbst bemercket/ daß er nicht völlig vom Heydenthum bekehret worden. Seit der Zeit aber ist mir auch bey genauerer Nachforschung klar genug worden/ daß es so mit ihm bewand gewesen/ wie ich in der K. H. ausführlich dargethan habe. Nur dieses will ich gerne gestehen/ daß die excessiven Erhebungen dieses Kaysers bey allen Partheyen mich fast gereitzet gehabt/ einige sonst ungewöhnliche Expressiones von ihm zu setzen. Indessen habe ich mich doch alles frevelhafften Verdammens enthalten/ und zuletzt bedächtig gesetzt: **Niemand dürffe aus allen diesen seine Verwerffung oder endliche Abscheidung von GOtt schliessen:** weil er sich nemlich endlich wohl kan bekehret haben.

§. 7. und 21. Habe ich die Geständnüß der vornehmsten Scribenten angemercket/ **daß** *Constantinus* **allererst am Ende seines Lebens ein** *Catechumenus* **gewesen / und also getaufft worden:** und folglich zuvor und in seinem gantzen Leben (nach denen damaligen Principiis und Gewohnheiten der Lehrer) kein Christ gewesen sey. Uber dieses wird noch ferner §. 7. geschlossen: weil diese Tauffe auch gar von andern in Zweiffel gezogen werde/ (wie sie auch noch letztens von dem Herrn Thomasio mit gutem Grund ist geläugnet worden. Observ. XXIV. Tom. I. p. 36.) So müste er (dieser Meynung nach) noch viel weniger vor einen Christen gehalten werden. Hiebey wird zwar Eusebius benennet/ als ob er von Constantini Tauffe nichts gedencke; Es ist aber ein Versehen/ welches bey so vielerley Materien leicht begangen werden kan. Dann mein Sinn war/ daß kein orthodoxer Scribente die Tauffe Constantini bezeuget hat; sondern die Arianer ihn vor sich allein mögen getaufft haben/ wenn es ja noch geschehen. Vormals aber habe ich schon in der Abbildung an angezogenem Orte p. 215. und 219. item allhier im 21. num. Die Tauffe Constantini aus Eusebio und Hieronymo bewiesen. Im übrigen habe ich in dem gedachten letzten Schluß nicht absolutè und als ungezweifselt statuiret/ (weil ich ja §. 21. das Gegentheil deutlich angenommen) sondern ich habe nur zweiffelhafftig/ und zwar meist ex mente aliorum, den Fall gesetzet/ daß/ wenn Constantinus gar nicht solte getaufft seyn/ er destoweniger vor einen Christen zu halten gewesen. Und also wird dem folgenden Bericht im 21. Num. nicht widersprochen/ sondern nur das Gegentheil zum Uberfluß aus anderer Meynung referiret/ aber dennoch weder gäntzlich angenommen/ noch beybehalten.

§. 16. Was von **Einrichtung der Trabanten** Constantini stehet/ finde ich bey Socrate im weitern Nachsuchen nur in solchen Terminis Lib. I. C. 13. Es war der Trabante einer Verrätherey verdächtig/ und deßwegen flüchtig/ wurde aber auf Constantini Befehl eingeholet/ nachdem der Kayser befohlen/ ihn auf der Stelle zu erwürgen/ (also war der Vorsatz bey ihm feste) aber von Eutychiano einem Einsidler loß gebethen: Die übrigen Mordthaten aber sind mehr als zu notorisch/ wenn schon diese Reipsa nicht effectuiret/ sondern verhindert worden.

§. 20. Der **Bericht von** *Constantini Arianismo*, und die daraus gezogenen Denckmahle seines üblen Verhaltens können unter andern ein klares Zeugnüß geben/ daß **der** *Sectirische Arianismus* und die daraus entstandene **Verfolgungen wider** *Athanasium* von mir beständig **als eine arge Sache** angesehen/ und würcklich beschrieben worden.

§. 23. Bey der **Historie** *Ambrosii* ist noch zu observiren/ daß nicht alle Scribenten so/ wie hier stehet/ moderat von diesem **Bann** *Theodosii* reden/ sondern viele/ zumalen aus den folgenden Seculis, prahlen ziemlich mit demselben/ und führen ihn **zum Beweiß ihres** *Clericalischen* **Rechts über hohe Obrigkeit** an/ wollen auch die Heiligkeit der Altäre damit beweisen/ weil Ambrosius soll gesagt haben/ ipsi fas non esse Sacrum ingredi solium, nach Sozomeni Bericht Lib. VII. C. 24. Also erzehlen sie auch/ daß der Kayser nach einer Busse von 8. Monathen/ die ihm Ambrosius auferleget habe/ endlich auf vieles suppliciren die Absolution erlanget habe: Multis Supplicationibus absolvi meruit ab Archi-Episcopo, sagen sie. Vid. *Hugo Etherianus* de Hæresibus, quas Græci in Latinos devolvunt, Lib. III. C. 17. *Humbertus de Romanis* Lib. II. de Modo cadendi Serm. num. 46. & alii. Hievon aber melden die ältern Authores nichts/ sondern nur/ daß der Kayser sein Verbrechen vor der Gemeine bekandt/ die Zeit über keinen Kayserlichen Habit getragen/ und zwar weil ihm sein Gewissen des grossen Unrechts überzeugt/ wie Sozomenus sehr wohl darzu setzet.

Bey dem Beſchluß dieſes Capitels wird mir von jemand die Deduction von der Hiſtorie Conſtantini M. aus denen neuen Obſervationibus ad rem literariam ſpectantibus, ſo zu Halle von etlichen gelehrten Männern publiciret worden/ zugeſendet/ und zwar ins Teutſche überſetzet; Welche denn dieſe Materie ziemlich illuſtriret/ und manchen Scrupel und Vorurtheil wegnehmen kan/ auch dahero/ weil ſie mir ſo gleich zu Händen kommet/ wohl werth iſt/ unter dieſe vorhabende Illuſtrationes mit geſetzet zu werden. Es lautet aber dieſelbe aus dem I. Tomo gedachter Obſervationum Num. XXII. u. folg. alſo.

Obſervatio XXII.

Ob denen Schreibern des Lebens Conſtantini M. zu trauen ſey?

§. I. ES iſt höchlich zu bedauren/ daß die Chriſtlichen Scribenten das Leben Conſtantini M. mit ſo vielen offenbahrlichen falſchen Fabeln anfüllen/ oder durch die variirende Umſtände verdächtig machen/ daß faſt keine einzige wichtige Verrichtung in ſeinem Lebens-Lauff vorkömmt/ über welcher ſie nicht ungleiche Meynung haben/ ja auch offt ſich ſelbſt widerſprechen/ ſo daß aus dieſem Capitel/ wegen cohærenz der Umſtände/ des Zoſimi Hiſtorie (ohngeachtet er ein Heyde geweſen) ihren Schrifften/ was anlanget die Wahrſcheinlichkeit/ vorzugehen ſcheinet/ welches auch Leunclavius in einer beſondern Apologie vor dieſen Scribenten glücklich an Tag geleget hat.

§. II. Hierzu kommt/ daß unter den Chriſten Euſebius der älteſte iſt/ ſo des Conſtantini M. Leben aufs weitläufftigſte beſchrieben. Es ſchreibet zwar Jacobus Gottofredus de Pontif. Max. Princ. Chriſt. p. 37. Euſebius **werde fälſchlich vor den** *Author* des Lebens Conſtantini M. gehalten. Conf. & Scultet. in Medull. Patr. in Euſebio p. 4. ſeqq. welches/ ſo es wahr/ dieſer Lebens-Beſchreibung noch wenigern Credit machen würde/ da hingegen ihr des Euſebii Hiſtorie/ welche vieles verſchweiget/ ſo in dem Leben Conſtantini M. erzehlet wird/ vorzuziehen ſeyn mögte. Dennoch/ wann man aus der Lebens-Beſchreibung Conſtantini M. L. C. das 52. Cap. des III. Buchs mit des Euſebii Oration von dem Lobe Conſtantini p. m. 339. ſeq. zuſammen hält/ findet man beyderſeits faſt eben ſelbige Worte: Alſo/ daß man daraus ſchlieſſen kan/ Euſebius ſeye entweder der Author der Lebens-Beſchreibung Conſtantini, oder er ſey auch nicht der Author gedachter Oration, vor welchen er doch insgemein gehalten wird: Es wäre dann/ daß man ſagen wolte/ der Author der Lebens-Beſchreibung/ wer der auch ſey/ habe viel aus obbemeldter Oration ausgeſchrieben.

§. III. Es fället aber Socrates Hiſt. Lib. I. c. 1. von dem Euſebio und deſſen Treue ein ſolches Urtheil: daß er die Unthaten Arii nur obenhin berühret habe/ weil ſein Vorſatz geweſen/ nicht ſo wohl die geſchehenen Dinge genau aufzudecken/ als vornehmlich die Tugenden des Kayſers zu rühmen/ und alſo die Rede/ in welcher er ihn aufs höchſte loben mögte/ mit hohen und Majeſtätiſchen Worten aufs prächtigſt zu ſchmücken. Welches eben ſo viel iſt/ als wenn er ihm mit beredten Worten die Treue eines Hiſtorici abſpräche.

§. IV. Hingegen beſchuldigen andere den Euſebium, daß er gar ein Arianer geweſen. Nicephl. 1. c. 1. it. Lib. VIII. c. 17. Zonaras f. 9. wider welche Beſchuldigung zwar Socrates ihn zu verthädigen ſuchet/ Lib. II. c. 12. nemlich er habe Xſtum vor keine Creatur gehalten/ deme aber von Zonara d. f. 9. widerſprochen/ und aus der Hiſtorie Euſebii das Gegentheil bewieſen wird/ es wäre dann/ (ſetzet Zonaras hinzu) daß gedachte Hiſtorie vor der Bekehrung Euſebii geſchrieben worden. Ja Nicephorus beruffet ſich gar hierinnen auf den Beyfall der Kirchen/ wider Socratem, Lib. I. c. 1. Lib. VIII. c. 17. Lib. IX. c. 13.

§. V. Mir ſcheinet es offenbahr genug/ daß Euſebius **denen Arianern überaus gewogen geweſen**/ auch nur aus ſeiner Oration, die an der Lebens-Beſchreibung Conſtantini M. hinangehencket/ ja ſelbſt aus der Lebens-Beſchreibung Conſtantini, allwo Lib. I. c. 38. die Härte der Orthodoxen durchgezogen wird. Ob er gleich nicht in allen/ und vielleicht auch nicht darinnen/ daß die Arianer Chriſtum vor ein Geſchöpff gehalten/ ihrer Meynung gefolget/ ſo iſt doch zu mercken/ was Sozomenus von ſeinem Zanck mit Euſtathio Lib. II. c. 17. notiret hat/ nemlich **zu der Zeit fiengen die Biſchöffe an unter einander überaus uneinig zu werden/ indeme ſie das Wort** ὁμοούσιον (welches Wort/ wie unſern Schulern in der Theologie bekandt/ ein Kennzeichen beydes vor dieſem geweſen/ und noch iſt/ wodurch die Orthodoxen von den Arianern unterſchieden werden) **allzuſorgfältig auszuklügeln ſich bemüheten. Denn ein Theil hielte dafür/ daß diejenigen/ welche dieſes Wort billigten/ eine Gottes-Läſterung begiengen/ indem ſie meyneten/ der Sohn wäre keine Eſſentia, und es mit dem** Montano **und** Sabellio **hielten. Der andere Theil hingegen ſchalte die/ ſo das Widerſpiel glaubten/ vor verkehrte oder abgefallene Heyden/ welche den Dienſt vieler Götter oder die Abgötterey einzuführen ſuchten. Dieſe Sachen zu entſcheiden/ übeten** Euſebius, **zugenamt** Pamphilus, **und** Euſtathius Antiochenus **ihre** Ingenia **am meiſten unter allen andern. Denn ob ſie gleich alle beyde dem Sohn eine eigene** Eſſentiam **beylegten/ ſo beſchuldigte doch einer den andern/ daß er das Gegentheil glaubte.** Euſtathius **zwar gibt** Euſebio **Schuld/ daß er die** Decreta **des** Concilii **zu** Nicæa, **vom Glauben verkehrete.** (innovare) Euſebius **aber antwortet/ er billige zwar jene/ ihn aber/ den** Euſtathium **nemhl. beſtraffe er billig/ als einen/ der des** Sabellii **Meynung zugethan wäre.** Ergò **hat** Euſebius **denen** Arianern **nicht angehangen wider die Worte des** Nicæniſchen Symboli, **gebohren/ nicht gemacht oder geſchaffen/** doch **hat ers mit ihnen gehalten/ wider die folgende Worte: Gleiches Weſens mit dem Vater.** Denn alſo vergleicht es auch Sculterus in Euſebio P. III. Medull. P. P. p. 4.

§. VI. Zu geſchweigen/ daß dieſer Euſebius *Præſes* **desjenigen** Synodi **geweſen/** in welchem Athanaſius, der wichtigſte Widerſacher der Arianer/ verdammet worden/ Niceph. Lib. 8. c. 49. Hiſt. Eccl. Goth. Part. 2. p. 303. Conf.

omninò Scultet. ex Epiphanio d. l. p. 2. Daher zweiffeln auch heut zu Tage die Unſrigen nicht/ gedachten Euſebium unter die Arianer zu rechnen. Hiſt. Eccl. Goth. d. l. p. 300. aber an ſeiner Enderung oder Bekehrung darff man deſto mehr zweiffeln/ je mehr er nach dem Tode Conſtantini denen Arianern zu Gefallen gethan und verrichtet hat. Niceph. Lib. 9. capit. plur.

§. VII. Dieſes hat **denen unſrigen zur Schande** ſollen beygebracht werden/ welche/ da ſie ſonſten allen Ketzern wenig Glauben zuzuſtellen pflegen/ dennoch dieſes Euſebii ſtinckende Fabeln und faules Geſchwätz von dem Conſtantino Magno als die heiligſten Satzungen annehmen. Ob ich nun zwar davor halte: daß/ **weilen man je einer** Secte **zugethan iſt**/ die Treue derer Hiſtorien-Schreiber/ wegen der Schwachheiten/ die allen Menſchen gemein ſeyn/ a) in gewiſſen Dingen in Zweiffel zu ziehen ſey/ ſo meyne ich doch/ daß man ihnen nicht ſchlechter Dings alle Treue und Ehrbarkeit abſprechen ſoll. Dieſem nach habe ich wenig darauf Reflexion gemacht/ ob Euſebius ein Arianer geweſen oder nicht/ wenn er nur nicht/ wie an ſeinem Ort gezeiget werden wird/ ſich offenbahr und unendliche mal verrathen hätte in der Lebens-Beſchreibung Conſtantini M., daß er nicht/ wie andere Panegyriſten zu thun pflegen/ beſcheiden und nach der Wahrheit fuchsſchwäntzen/ ſondern mit den unverſchämteſten und abergläubigſten Lügen den verſtorbenen Kayſer gäntzlich zu einem Theopneuſtum, und denen erſten Apoſteln Chriſti wo nicht vorziehen/ doch gleich machen wollen.

§. VIII. Daher iſt die Schweicheley des Evagrii dieſer Euſebianiſchen gantz gleich/ wenn jener von dieſem alſo ſchreibet: Hiſt. l. 1. c. 1. Euſebius **iſt ein Mann beedes ſo beredt in andern Dingen/ und ſo mächtig im Schreiben/ daß er die/ ſo ſeine Schrifften leſen/ wo nicht vollkömmlich zu Chriſten machen/ doch durch ſeine Beredungen alſo in die Enge treiben kan/ daß ſie die Chriſtliche Religion gern verehren.**

§. IX. Ein genauer Urtheil fället Sculcetus von ihm/ Part. 3. in Euſeb. p. 6. wenn er ſaget: **So lange** Euſebius **dem** Juſtino, Origeni, Tertulliano, Cypriano, Clementi Alexandrino, **und andern bewehrten und getreuen Vätern in ſeiner Hiſtorie folget/ iſt er ein glaubwürdiger** Hiſtoricus. **Aber ſo bald er ſich auf die Satzungen/ und nicht auf Schrifften/ ſondern auf das/ was er gehöret/ beruffet/ miſchet er viel Fabelhafftes hinein.** b)

§. X. Iſt nun die Treue Euſebii verdächtig/ ſo wird auch zugleich **die Treue anderer Hiſtorien-Schreiber**/ ſo das Leben Conſtantini beſchrieben haben/ verdächtig/ nemlich Socratis, Sozomeni, Theodoreti, Evagrii, Zonaræ, Nicephori, (denn dieſe haben wir zuſammen gehalten) indem die letzteren wo nicht alles/ doch gewiß das meiſte/ und zwar dasjenige/ ſo denen Fabeln am ähnlichſten/ und vom Euſebio, nach ſeinem ſelbſt eigenen Zeugnüß/ aus Hörſagen aufgeſchrieben worden/ von gedachtem Euſebio geſchöpffet haben. Denn Euſebius iſt nach den Chronologiſchen Tabellen des Marcelli Anno 340. geſtorben/ Socrates aber und Sozomenus Anno 440. Theodoretus Anno 460. Evagrius Anno 597. Zonaras Anno 1120. Nicephorus Anno 1333.

§. XI. Nimbt alſo Sculterus die Pflicht eines guten Diſputatoris nicht in acht/ indem er wider den Baronium zum **Beweiß der Treue** Euſebii ſich auf die Zeugnüſſe Ambroſii, Hieronymi, Theodoreti, Socratis, Sozomeni, &c. beruffet/ und zur Rechtfertigung dieſer Argumentation beybringet/ daß **einige** unter dieſen mit Conſtantino und Euſebio **in einem** Seculo **gelebet haben**/ und zwar in einem ſolchen/ da jederman die verrichteten Thaten Conſtantini lobete. Sculter. in Euſeb. p. 224. ſeqq. denn ein anders iſt in einem und demſelbigen Jahrhundert/ ein anders zu **einer Zeit** deſſelben Jahrhunderts Leben/ zudem iſt offtmals die **gemeine Rede** oder das Gerüchte am erlogenſten. Alſo leben wir in dem Seculo, in welchem der glorwürdigſte König in Schweden Guſtaphus Adolphus umkommen iſt. Das gemeine Geſchrey hat mit vielen beſondern Umſtänden dieſen Tod ausgebreitet/ es hat ihn das Theatrum Europæum, es haben ihn auch viele andere erzehlet. Dennoch wer hätte geglaubet/ daß dieſes alles falſch wäre/ wenn die Hiſtorie des Herrn Puffendorffii ſolches nicht klar gezeiget hätte.

§. XII. Ich will nicht beybringen/ daß einige von obgedachten Scribenten der Kirchen-Geſchichte nicht weniger (als Euſebius) bey andern in übelem Ruff ſeyn. Alſo ſaget Nicephorus l. 1. c. 1. & Lib. 9. c. 13. daß *Sozomenus* dem Zunahmen nach zwar rein geweſen/ mit nichten aber am Gemüth/ zumalen er ein Novatianer geweſen; Er notiret auch den Theodoretum d. l. 1. c. 1. daß er dem dritten Synodo zuwider geweſen. Dennoch iſt *Nicephorus* ſelbſt der unverſchämteſte Fabel-Vater/ der mit keinem beſſer als dem Euſebio zu vergleichen.

Obſervatio XXIII.

Die Fabeln von denen Eltern Conſtantini M.

§. I. VOn den Eltern des Conſtantini ſchleppet man ſich mit vielen Fabeln/ welche auch von denen Unſrigen/ je und denn ſo gar in den Predigten als wahrhaffte Hiſtorien dem Volck vorgetragen worden. Sein Vater war Conſtantius Chlorus, ſeine Mutter Helena. Von dem Vater gedencket Euſebius zweymal in der Hiſtorie/ (erſtlich Lib. 8. c. 26. hernach c. 29.) daß er der erſte unter denen Kayſern/ wegen der ſonderbahren Gelindigkeit und Sanfftmuth der Sitten/ die an ihm vor andern hervor leuchteten/ **von den**

a) Daher iſt zu mercken/ daß wir niemalen unſere Religions-Verwandte von dieſer Regul völlig ausnehmen ſollen/ wir mögen auch dieſer oder einer andern Secte zugethan ſeyn: Welches doch insgemein geſchicht/ indem ein jeder in Handelung der Kirchen-Hiſtorien/ wenn Sachen von gröſſerer Wichtigkeit vorkommen/ ſich beruffet/ und die Jugend führet auf die Hiſtoricos, ſo ſeiner Secte zugethan ſeyn/ als wären ſie infallibel, hingegen die Hiſtoricos unter einer andern Secte, ohne Unterſcheid der Umſtände/ als Lügner verwirfft/ welches doch nach dem/ ſo geſagt worden/ offenbahr thöricht iſt. Es könte obiges erläutert werden (wenn unſer Vorhaben ſolches zuließe) mit Exempeln aus der Hiſtoriâ carcerum Peuceri, Concordiæ diſcordis Hoſpiniani, und Concordiæ Concordis Hutteri, &c.

b) Es notiret auch Sculcetus d. l. p. 1. anderer Leute Lob-Sprüche von Euſebio, und p. 3. ihre Tadelungen wider ihn/ und p. 217. viel Hiſtoriſche Irrthümer Euſebii.

von den Römern unter die Götter gezehlet / und nach seinem Tod mit aller Ehre und Herrlichkeit / die man je einem Kayser schuldig ist / verehret worden. Deßgleichen daß er allein unter den Kayserm selbiger Zeit so wohl in andern Dingen sehr leutseelig und sehr freygebig gewesen / als auch **keinen Theil gehabt an der Verfolgung / die man wider die Christen vorgenommen** / sondern die frommen Christen / die unter ihm gelebet / **von allem Schaden und von aller Schmach frey erhalten habe** / daß er auch weder die Kirch-Gebäude verstöhret / noch sonst einiges Böses wider die Christen vorgehabt / und deßwegen allein unter denen Kayserm selbiger Zeit sanfft und rühmlich verschieden.

§. II. Aus dieser des Eusebii Erzehlung kan nach den Regeln einer guten Auslegung nichts anders gezogen werden / als daß Constantius, ohngeachtet er ein Heyde gewesen / dennoch nichts hartes wider die Christen beschlossen / er habe nun solches gethan / entweder aus einer angebohrnen Sanfftmuth / oder aus Erkäntnüß der Unschuld der Christen / oder endlich auch aus irgend einer Staats-Ursach. Denn es hatten die Secten der Christen zur selben Zeit so sehr zugenommen / daß auch die gottlosesten Tyrannen / damit sie zur Regierung kommen / oder auch sich dabey erhalten möchten / genöthiget waren die Christen in Ruhe zu lassen / oder auch sich zu stellen / als ob sie auch selbst Christen werden wolten. Eusebius selbst erzehlet / d. Lit. 8. c. 26. Maxentius, da er vorgehabt / das Römische Reich an sich zu bringen / sich listiglich gestellet habe / als wolte er die Christliche Religion annehmen / nur bloß / damit er dem Römischen Volck gefalle / und dasselbige mit Schmeicheleyen und Liebkosungen besänfftigen möchte. Zu geschweigen derer Edicten / die / wie Eusebius in seiner Historie Lib. 8. c. 29. Lib. 9. c. 8. erzehlet / von Maxentio zum Behuff der Christen gegeben worden. Zu geschweigen auch des Gesetzes / so Licinius nach der Uberwindung Maxentii gegeben / (d. L. 9. c. 8.) daher Eusebius diesen so wohl als den Constantinum einen Uhrheber des Friedens und der Frömmigkeit nennet / ibid.

§. III. So aber irgend ein anderer Scribente selbiger Zeiten von Constantio dieses zu rühmen sich unterstanden hätte / daß er nemlich noch weiter gangen wäre / und **seinen Dienern die Wahl gegeben hätte** / daß sie entweder denen Abgöttern opffern / und ihre Ehren-Stellen behalten / oder jenes unterlassen / und diese verliehren / auch zugleich von seiner Freundschafft ausgeschlossen seyn solten: Und da viele / aus Liebe zu ihren Ehren-Stellen / den Götzen-Dienst erwehleten / habe Constantius die Larve abgezogen / sie gescholten / und seines Dienstes unwürdig gehalten / die übrigen aber / welche ihre Beständigkeit im Christlichen Glauben bewiesen / als Freunde und getreue Diener geehret und behalten: Ja Constantius habe am Ende seines Lebens **den Heydnischen Aberglauben gäntzlich verworffen** / den wahren GOtt von selbsten erkandt / und sein Geschlecht durch das Gebet heiliger Männer befestiget / auch selbiges gantz und gar GOTT dem einigen Könige gewidmet / so / daß es geschienen / als wäre zwischen seinen Hof-Leuten (oder zwischen der Menge / die in seinem Königlichen Pallast oder Residentz zusammen kommen waren) und zwischen einer Kirchen oder Xstlichen Gemeinde gar kein Unterscheid / indeme sich daselbst Diener GOttes gefunden / welche so gar auch zu der Zeit / da sonst an andern Orten die Christen ohne Gefahr nicht einmal genennet werden durfften / ihren beständigen Gottesdienst vor dem Kayser gehalten / &c. So / sage ich / jemand anders solches von Constantio rühmen wolte / würde er gewiß vor einen Poëtischen Fabulirer gehalten werden.

§. IV. Denn anfänglich wolten wir ihm entgegen halten die Historiam Eusebii, zumalen / da sich niemand wird bereden können / Eusebius habe / da obiges von Constantio geschehen wäre / in Beschreibung seiner Historie nichts drum gewust / (dann man erzehlet es ja als öffentliche bekandte Sachen) oder auch / da er darum gewust / dennoch auslassen wollen / (der doch alle Gelegenheiten suchte / Constantium heraus zu streichen /) oder endlich / es habe derjenige / welcher die Historischen Bücher geendiget / es nicht sicher schreiben dörffen / ohngeachtet die Christen in Regard der Heyden unter Constantio im höchsten Frieden lebten / der Scribent auch über dem nicht einmal die Edicta weder der Tyrannen noch des Constantii vor die Xsten ausgelassen.

§. V. Hernach würde man fragen: Ob des Constantii, der damals noch ein Heyde war / Bediente insgesamt Christen gewesen? was er mit denen / so Heyden waren / angefangen? ob er dieselben auch gleich denen Christen beständig behalten? Und so er aller der Seinigen ernsten Sinn gegen GOTT erkennen wollen / warum er sich nicht gegen die Heyden gestellet / er wolte ein Xste werden? Oder auch / warum er diesen Letztern nicht einen gleichmäßigen Vortrag gethan / von der Verehrung Xsti / oder in dessen Verwegerung / von der Verlassung des Hofs? Wie doch immermehr ein Heydnischer Fürst einen beständigen Christen bereden können / daß er sie über die Heyden liebe / da er doch selbst noch dem Heydnischen Aberglauben angehangen? Ob nicht Constantius geglaubet / es könne eine jede Religion geduldet werden / wenn nur niemand seine Meynungen von GOtt / nicht aus Liebe zur Gunst der Leute / verläugnete? Wenn Constantius das Heydenthum verlassen / warum er nicht selbst ein Xst worden / warum er nicht getauffet / warum er nur die Clericos für sich beten lassen / selbst aber Xstum nicht verehret habe? So seine gantze Familie GOTT gewidmet gewesen / ob er denn auch selbst sambt seiner Familie getauffet worden? Wie es zugangen / daß ein Christlicher Kayser nach dem Tode unter die Götter gezehlet worden? Von weme solches geschehen sey / ob von den Heyden oder Christen.

§. VI. Sehet / man mag sich hinwenden / wo man will / so verrathen sich die Fabeln. Und dennoch hat sich Eusebius nicht geschämet / von so greifflicher Lügen anzufangen die Lebens-Beschreibung Constantini l. 1. c. 11. dahero ist kein Wunder / daß er / nachdem er der Scham so bald den Kopff abgebissen / hernachmals unverschämtere Sachen erdichtet. Sintemal das Gemüth des Lesers in denen Dingen so folgen werden / sich zu eitlen Träumen / die Eusebius und seines Gleichen öffters vorbringet / gewehnen und vorbereiten müssen wird. Denn die Fabeln von der He-

der Helena, der Mutter Conſtantini, mehren ſich Hauffen-weiß.

§. VII. Euſebius gedencket nicht der Ehe Conſtantii mit der Helena, und giebet alſo eine Anzeige einer böſen Sache/ indem er alle Gelegenheit zuſammen geſuchet/ dieſes Weib zu loben; Zoſimus zeiget l.2. f. m.24. gar beſcheiden an/ Conſtantinus ſeye von einem Weibe/ die keine Matron, (das iſt von einer Concubine) gebohren. Dem Euſebio ſind gefolget Socrates, Sozomenus, Theodoretus, Evagrius, und haben ebenfalls/ ſo viel man ſich erinnert/ geſchwiegen/ mit deſto gröſſerer Anzeige. Zoſimus habe die Wahrheit geſaget/ mit je gröſſerer Kühnheit ſonſten Evagrius ex profeſſo wider den Zoſimum vor Conſtantinum diſputiret. Lib. 2. c. 41.

§. VIII. Woraus leichtlich erhellet/ was von dem Zonara zu halten ſey/ wenn er ſaget Tom. 3. ann. f. 1. **Wegen der Helena ſind die Hiſtorici ſtreitig: Denn einige haben vorgegeben/** Conſtantinus **habe ſie ordentlich zur Ehe gehabt/ und hernach verlaſſen/ da** Maximianus Herculeus, **nachdem er ihm ſeine Tochter** Theodoram **zum Weibe gegeben/ ihn zum** Cæſar **benennet; Andere aber** ſtatuiren **hingegen/ daß ſie nicht als eine Ehefrau/ ſondern als eine** Concubine, **die dem** Conſtantio **wegen ihrer Geſtalt gefallen/ ihme den** Conſtantinum **gebohren habe.** Denn wer wird dem Zonara glauben/ daß einige Hiſtorici die Helenam vor eine Gemahlin des Conſtantii ausgegeben/ biß er einige/ und zwar ſolche/ die zu ſelbiger Zeit gelebet haben/ benenne. Ich leſe zwar beym Geſſelio, Hiſt. Eccl. p. 368. daß Seldenus aus dem Joſepho Ægyptio, die Helenam, Edeſſenam oder Rhearienſem, und eine ordentliche Ehe-Gemahlin nenne. Ambroſius aber ſchilt ſie im Gegentheil eine Gaſtgeberin.

§. IX. Viel wahrſcheinlicher iſt dasjenige/ was Nicephorus, Lib. 7. c. 18. als ein Freund des Conſtantini, ſchreibet/ **nemlich** Conſtantio ſeye/ **als er Geſandſchafftsweiſe von dem Kayſer verſchicket worden/ und nach** Drepanum **gekommen/ eine Luſt zum Beyſchlaff angekommen. Da dieſes ſein Wirth gemercket/** ſeye er **durch den Königlichen Pracht und Glantz ſeiner Leib-**Guarde **bewogen worden/ daß er ihm ſeine Tochter/ ein mannbares Mägdlein/ ſchön von Geſtalt/ und in der Blüte ihres Alters zugeführet.** Worauf Conſtantius **ſich mit ihr vermiſchet/ und ihr zum Lohn des Beyſchlaffs ein von Purpur durchwebetes weiſſes Kleid geſchencket habe.** Und ſolcher Geſtalt ware Conſtantinus nicht einmal ein natürlicher Sohn des Conſtantii, ſondern ein Huren-Sohn/ Helena eine Schand-Hure/ ihr Vater aber ein Huren-Wirth.

§. X. Nicephorus hat dieſe Schlüſſe vorher geſehen/ daher er ſich bemühet/ deren Härte mit einem angenehmen Traum zu lindern/ indem er fortfähret/ **in derſelbigen Nacht hat** Conſtantinus **ein wunderbares Geſicht gehabt/ welches ihm einige Furcht eingejaget. Weßwegen er auch den Vater des Mägdleins ermahnet/ daß er ſeine Tochter/ welche mit einem groſſen Kleinoth ſchwanger gienge/ höchſten Fleiſſes unbefleckt bewahren/ und was aus ihr gebohren werden möchte aufs beſte auferziehen ſolte. Denn er hatte in obgedachter Nacht geſehen/ daß der Morgenſtern in ſeinem Gezelt übernatürlicher Weiſe von Niedergang aufgangen wäre.** Aber wer wolte dieſem Traum glauben zuſtellen? Weßwegen ich auch die übrigen Fabeln/ und das was Nicephorus weiter von der Heimführung Helenæ und des Conſtantini nach Rom/ ſo von dem Conſtantio geſchehen/ eben daſelbſt gedencket/ weitläufftiger beſchreiben will. Ich weiß auch nicht/ wo ſein Commendator es her hat/ daß die Helena eines Britanniſchen Königes Tochter geweſen. Das aber iſt gewiß/ daß der Ort Drepanum nachmals von Conſtantino, ſeiner Mutter zu Ehren/ Helenopolis genennet worden.

§. XI. Die neuern Scribenten haben noch mehr Fabeln von der Helena zuſammen gelogen/ deren doch Euſebius ſelbſt nicht einmal gedacht. Welchen zugezehlet wird das Geſchwätz von der Diſputation des Sylveſtri mit den Juden/ welche die Helena beredet haben ſoll/ den Xſtlichen Glauben anzunehmen/ und ſich tauffen zu laſſen. Zonaras gedencket derſelbigen Tom. 3. f. 56. von welchem es ohne Zweiffel Nicephorus ausgeſchrieben/ Lib. 7. c. 36. **Ich glaube nicht/ daß ſie getauffet ſey.** Denn warum hätte Euſebius ſolches verſchwiegen.

§. XII. Sintemalen derſelbe Lib. 3. c. 41. de vita Conſtantini, dieſes allein zum Lob der Helenæ beybringet/ daß ſie in ihrem Alter **aus Aberglauben** (oder Frömmigkeit) in das gelobte Land kommen/ um diejenigen Oerter/ da der Heyland gewandelt/ zu verehren. Darauf habe ſie daſelbſt **zwey Kirchen aufgebauet/** und GOtt dem HErrn gewidmet/ den einen auf dem Oelberge/ den andern in dem Flecken Bethlehem/ welche Oerter ſie zugleich mit vielen Gedenckzeichen ausgeſchmücket/ und über dem noch andere Capellen aufgerichtet/ als offenbahre Anzeigung ihres frommen (oder abergläubiſchen) Gemüths/ zudem unendliche Gaben unzehlichen Leuten ausgetheilet/ viele Kirchen beſuchet/ und alſo viele Zeugnüſſe ihrer **Freygebigkeit** daſelbſt hinterlaſſen habe: Worauf ſie als eine achtzigjährige in Gegenwart ihres Sohns geſtorben ſeye. Conſtantinus aber habe ſie/ da ſie vorher gar nicht fromm geweſen/ nicht allein ſo fromm gemacht/ daß es geſchienen/ als ob ſie von der erſten Zeit ihres Lebens aus Xſti Mund ſelbſt unterrichtet worden wäre/ ſondern auch mit Königlichen Ehren alſo geſchmücket/ daß ſie Auguſta und eine Kayſerin genennet/ ihr Bildnüß aber auf güldener Müntze gepreget worden/ und endlich ihr die Freyheit/ ſich des Königlichen Schatzes nach Belieben zu bedienen/ gegeben. Euſeb. d. l. 3. c. 46.

§. XIII. Sehet/ wie Euſebius (welches auch noch heutiges Tages von Leuten geſchicht/ die gar nicht gottloß ſeyn) **die Frömmigkeit bloß nach der Aufrichtung groſſer Häuſer oder Kirchen/ und nach der Freygebigkeit/** miſſet/ und von der Helena nichts anders (als ſolche Sachen) zu rühmen weiß. Socrates ſetzet Lib. 1. c. 13. hinzu/ daß ſie ſo **fromm und beſcheiden** geweſen/ daß ſie mitten **unter dem Hauffen gemeiner Weiber gebettet/** und die Nonnen **zu Gaſte gebethen habe.**

Aus wel-

Aus welchem es Theodoretus Lib. 1. c. 18. wiederholet/ und noch einige andere Umstände hinzu setzet; (nemlich sie habe als eine Magd jenen **das Wasch-Becken mit Wasser vorgehalten**) Ich kan aber nicht glauben/ daß Eusebius diese Art der Demuth/ welches jedoch von dem grössesten Heuchler verrichtet werden kan/ verschwiegen haben würde/ wenn sich die Sache also zugetragen hätte.

§. XIV. So würde Eusebius auch nicht die **Erfindung** des Creutzes/ wenn es von der *Helena* gefunden worden wäre/ ausgelassen haben. Wer wird denn nun/ da Eusebius so wichtige Sachen verschweiget/ dem Socrati Glauben zustellen/ zumalen/ da er sich nur bloß auf Hörensagen beruffet/ Lib. 1. c. 13. daß nemlich die Helena von GOTT im Traum erinnert worden/ und darauf nach Jerusalem gereiset sey/ und allda des HErrn Grab untersuchet/ endlich auch drey Creutze gefunden habe/ nemlich des HErrn Christi und der zween Mörder/ sambt der Uberschrifft Pilati. Und als man nicht gewust/ welches unter den dreyen das Creutz Christi wäre/ sey die Sache durch Hülffe Macarii durch ein Miracul entdecket worden/ indem man das ✝ Christi zu einem krancken Weibe geleget/ welche davon gesund worden: (Sulpicius Severus l. 2. c. 49. fabuliret/ gedachtes Creutz habe gar einen von den Todten auferwecket.) Darauf habe Helena ein Stück des Creutzes in ein silbernes Behältnüß verschlossen/ und als ein Gedenckzeichen denen zu gute hinterlassen/ welche etwa durch eine Begierde/ selbiges zu sehen/ dahin gezogen werden mögten/ (Nicephorus setzet Lib. 8. c. 29. noch hinzu/ daß sie zugleich verordnet habe/ daß jährlich das Fest des Creutzes Erhöhung gefeyret würde) das übrige habe sie dem Kayser zugeschicket. Dieser/ weil er davor gehalten/ daß die Stadt/ in welcher des HErrn Creutz verwahret würde/ unbeschädigt bleiben müste/ habe gedachtes übrige Stück in seine eigene Bild-Seule/ welche zu Constantinopel aufgerichtet war/ versetzet: Ja er habe sich auch aus den Nägeln/ mit welchen die Hände des HErrn Christi ans Creutz genaglet gewesen/ und die ihm seine Mutter zugleich zugeschicket gehabt/ Zäume und Helme/ oder Sturm-Hauben machen lassen/ und sich derer im Kriege bedienet.

§. XV. So nun diese Fabeln wahr wären/ so wären gewiß beedes Constantinus und seine Mutter höchst-abergläubisch gewesen/ aber/ ausser dem/ daß die Umstände/ mit welchen Socrates obiges erzehlet/ offenbahr denen Umständen widersprechen/ die/ nach des Eusebii Bericht/ de vita Constant. Lib. 3. c. 25. seq. Junche. c. 4. seqq. vorgegangen seyn sollen/ da Constantinus selbst/ noch vor der Ankunfft der Helenæ in das gelobte Land/ das Grab Christi erfunden; machen auch die Glossen, und Variationes anderer/ diese Erzehlung verdächtig.

§. XVI. Sozomenus zwar erzehlet Lib. 2. c. 1. mit eben denselbigen Umständen die Sache/ ohne nur daß er drauf dringet/ Helena sey in einem göttlichen Traum/ nicht aber durch Anzeige eines Juden/ von dem Ort des Begräbnüsses unterrichtet worden/ und mit einer fast gotteslästerlichen Glosse hinzu setzet den Aberglauben Constantini, nemlich der Prophet Zacharias habe von denen in die Zäume der Pferdte geschlagenen Nägeln geweissaget/ (daß nemlich zu derselbigen Zeit dasjenige/ so in dem Zaum des Pferdtes stack/ GOTT dem Allmächtigen heilig wäre.)

§. XVII. Aber es waren dazumal schon solche Zeiten/ daß Theodoretus sich nicht entfärbet/ gedachte Glosse als eine sehr gottseelige Auslegung Lib. 1. c. 18. zu wiederholen/ ohngeachtet er darinnen noch mehr der Erzehlung Eusebii zuwider ist/ daß er erzehlet/ die Helena habe des Kaysers Brieff zu dem Macario gebracht/ und darinnen von Socrate und Sozomeno abgehet/ daß er vorgiebet/ die Mutter habe die Nägel in die Zäume der Pferdte und in die Sturm-Haube des Kaysers schmieden lassen/ um solcher Gestalt/ seinem Kopff Rath zu schaffen/ die Pfeile der Feinde abzutreiben/ und ihn solcher Gestalt gantz und gar in Sicherheit zu setzen. ô des Aberglaubens! Man kan weiter nachsehen die gelehrte Dissertation Hospiniani, von den Festen der Erfindung und der Erhöhung des Creutzes/ de festis Christianorum f. m. 107. 143. 144. dergleichen Georgium Hornium und Salmasium in not. variorum add. l. Sulpitii Severi Lib. 2. Cap. 49.

Observatio XXIV.
Die Fabeln von Constantino M. und sonderlich von seinem Christenthum.

§. I. **W**Je Constantinus **zum Regiment kommen**/ hat Eusebius folgender Massen erzehlet: *in Vita Constantini Lib. 1. c. 15.* daß Constantius mitten unter seinen Söhnen und Töchtern gestorben sey/ das Reich/ **nach dem Gesetz der Natur**/ dem ältesten (das ist Constantino) hinterlassende. Wie nun dieses zweiffelhafft geredet ist/ und mit solchen Worten/ die so wohl von einer Successione ab intestato, als testamentaria verstanden werden können: Also erkläret sich Eusebius d. l. 1. c. 16. daß keines von beeden wahr sey/ wenn er saget/ daß bey der Leich-Begängnüß Constantii **das Volck** den Constantinum vor einen Kayser und Augustum ausgeruffen/ und ibid c. 18. daß er allein **durch den Rathschluß GOttes**/ und nicht durch der Menschen-Wahl zur Regierung kommen sey/ das ist/ wie eben er schon zweymal gedacht hatte/ Lib. 8. c. 26. & ult. daß er nach der Gewohnheit selbiger Zeiten **von dem Krieges-Volck** vor einen Kayser erkläret worden. Daher man billig des Zonaræ Fabell in Diocles. Tom. II. f. 246. verlachet/ als ob Constantius **auf Befehl eines Engels** das Reich dem Constantino übergeben habe/ weil **seine übrigen Kinder** dazu **ungeschickt** zu seyn geschienen. Denn der gute Zonaras hat sich nicht erinnert/ daß Eusebius in vita Constant. l. 1. c. 12. unter die Lob-Sprüche Constantii gesetzet gehabt/ daß er allein vor seinen Collegen einen Vorzug gehabt wegen der **Frömmigkeit seiner Kinder**. Nicephorus aber ist noch unverschämter/ wenn er Lib. 7. c. 19. vorgiebet/ der Vater habe Constantino das Reich übergeben/ und die andern Kinder alle ausgeschlossen/ in **Gegenwart des Raths** und des Volcks.

§. II. Von der Frömmigkeit des Constantini rühmet Eusebius in der Historie d. l. 8. c. 26. & ult. nichts anders/ als daß er denen **Fußstapffen der väterlichen Gütigkeit** gegen die Chri-

Christliche Religion fleißig nachgefolget sey/ und derselbigen mit einem würdigen Eiffer nachgeahmet habe. Von der väterlichen Gütigkeit aber hatte er nichts mehr gesagt/ als daß Constantius denen Christen auf keine Weise geschadet. (vide supra observ. præced. §. 1.) Aber nachdem er sich nicht geschämet hatte/ die Fabel von des Constantii Christenthum (so schon oben d. l. §. III. seq. refutiret worden) zu erdichten/ hat er sich auch nicht geschämet/ die **ernstliche Berathschlagung** Constantini aufs Tapet zu bringen/ **welcher Religion er** nemlich folgen solte/ biß er bey sich beschlossen/ daß er denjenigen GOtt allein/ welchen sein Vater heiliglich angebetet hatte/ verehren und anbeten wolte: In vita Lib. 1. c. 20. woher Nicephorus ohne Zweifel seine Erzehlung Lib. 7. c. 27. ausgeschrieben.

§. III. Von **dem Zeichen des Creutzes/ so dem** Constantino **erschienen** seyn solle/ ist die Sache auch den kleinen Kindern bekandt. Aber wir müssen sehen/ was dieses hinter sich habe: Eusebius erzehlet in Historia l. 9. c. 8. von dem Streit des Constantini wider den Maxentium, allein dieses/ daß er den GOtt des Himmels und dessen Sohn JEsum Christum/ ihme wider Maxentium Hülffe zu leisten/ sehnlichst gebethen/ und daß er so bald/ nach erhaltenem Siege/ das Zeichen des Heiligen Creutzes/ als ein Siegs-Zeichen des Heylandes/ in der Hand seiner Bild-Seulen zu setzen befohlen/ mit der Uberschrifft: Durch dieses heilsame Zeichen/ als einer wahren Anzeige des Sieges/ haben wir unsere Stadt von dem Joch des Tyrannen befreyet. Was meynest du nun? Wenn das Zeichen des Creutzes dem Constantino am Himmel erschienen wäre/ würde Eusebius solches in seiner Historie ausgelassen haben? (Conf. Hist. Eccl. Goth. l. 2. c. 3. f. 3. §. 3. p. m. 292. Auch mercket Casalius an/ de ritibus antiquis Christianorum, daß dieses Zeichen auch denen Heyden gebräuchlich gewesen/ und nicht schlechter Dings den Nahmen χρῶ, sondern andere/ welche sich von χ und ϱ anfiengen/ bedeutet habe.) Eusebius selbst hat diesen Vorwurff gemercket. Deßwegen machet er in vita p. 22. eine gar ängstliche Vorrede/ daß es nemlich eine wunderliche und kaum glaubliche Sache seye/ wenn nicht der Kayser selbst/ und zwar erst lange hernach/ ihm solche erzehlet/ und mit einem Eyd bekräfftiget hätte; aber der gute Eusebius hat nicht nach der Kunst zu Lügen gelernet gehabt/ wenn er alsobald anhencket: Constantinus habe um den Nachmittag ein liecht-helles Zeichen des Creutzes an dem Himmel nahe bey der Sonnen gesehen/ mit folgender Uberschrifft: In hoc vinces. (In diesem wirst du siegen oder überwinden.) Worüber beedes der Kayser und das gantze Kriegs-Heer/ das solches Wunder gesehen/ in eine grosse Verwunderung gesetzet worden. Ich will zwar nicht entgegen setzen die Variation der übrigen/ und daß Sozomenus l. 1. c. 3. erzehlet/ es hätten die dabey stehende Engel gesaget: ô Constantine! in diesem wirst du überwinden; Zonaras aber Tom. III. f. 1. und Nicephorus l. 7. c. 29. vorbringen/ es hätten Sterne gleicher Grösse diese Uberschrifft mit Lateinischen Buchstaben dargestellet: denn es könte Eusebio zum Behuff geantwortet werden/ daß ihm/ als einem Scribenten/ der zur selbigen Zeit gelebet/ mehr Glauben zuzustellen sey/ als den übrigen. Dennoch wird mir vergönnet seyn dieses zu negiren: So das gantze Heer dieses Wunder gesehen/ mit was Scham hat denn Eusebius die Ignoranz eines so gemein-bekandten Wunders prætendiren/ ja mit was vor Farbe hat er seinen Leser bereden können/ daß solches Miracul seiner Unglaublichkeit wegen vom Kayser mit einem Eyde bekräfftiget werden müssen?

§. IV. Derowegen verdienen nicht mehrern Glauben diejenige Erzehlungen/ welche in der Lebens-Beschreibung Constantini l. 1. c. 23. folgen/ ob solche gleich nebst den vorhergehenden von dem Socrate l. 1. c. 1. wiederholet werden/ nemlich daß Xstus mit diesem Zeichen/ welches Constantinus bey Tage gesehen hatte/ ihme im Traum erschienen sey/ und befohlen habe/ daß er eine Copey nach selbigem Zeichen solte machen lassen/ und sich dessen in denen Treffen mit den Feinden als eines Schutzes und einer Hülffe gebrauchen. Dahero er hernach/ (wie Eusebius in vita Lib. 1. c. 26. fortfähret) als er die Sache denen Priestern vorgetragen/ und von selbigen verstanden/ daß es Christus wäre/ der ihm erschienen/ beschlossen habe/ in Gegenwart der Priester als Beysitzer/ demjenigen GOTT/ der ihm erschienen/ alle Ehre anzuthun. Hieher gehören auch die Miracul, welche durch das in den Fahnen gemahlte Zeichen des Creutzes in denen Treffen geschehen zu seyn/ Eusebius kurtz darauf Lib. 2. c. 7. 8. 9. gedencket. Es zeiget aber alles dieses an/ mit was Fleiß schon zu selbiger Zeit die Eltesten/ die Gemüther des Volcks auch mit allenthalben erdichteten Wundern abergläubisch zu machen/ sich bemühet haben. Daß auch mancherley Arten des Aberglaubens mit dem Creutz Christi im Schwange gangen/ haben schon andere angemercket. Vid. Gesn. Hist. Eccl. p. 371.

§. V. Nun aber entstehet unter denen Scribenten der Kirchen-Historie ein schwerer Streit von **der Tauffe** Constantini, indem die Lateiner mit dem Zonara Tom. III. f. 5. und Nicephoro Lib. 7. c. 33. & 35. item Lib. 8. c. 54. vorgeben/ daß er entweder **vor der Uberwindung** Maxentii, **oder kurtz hernach** nebst dem Crispo zu Rom von Sylvestro getaufft worden/ wovon doch die Griechen/ Eusebius, Socrates, Sozomenus, Theodoretus, gar nichts melden. So läugnet auch Scultetus wider den Baronium, daß solches geschehen sey/ peculiari c. 6. in Medull. sub Eusebio. Ob wir nun gleich bekennen/ daß die Umstände/ die hier eingeschoben werden/ sonderlich aber/ die von dem Aussatz Constantini Meldung thun/ nach eitel Fabeln schmecken/ und daß solche Fabul aus der Historie des Lebens Constantini Copronymi nicht ohne grossen Irrthum in die Lebens-Beschreibung Constantini M. eingeschoben sey/ wie Boxhornius Hist. univers. anmercket/ p. m. 380. seqq. deßgleichen/ daß die Acta Sylvestri, auf welche sich die Bejaher dieser Tauffe gründen/ nicht allenthalben Glauben verdienen/ so hat dennoch Scultetus nicht allenthalben treulich wider Baronium gehandelt/ d. l. sonderlich da Baronius aus dem Eusebio darauf dringet/ daß der Kayser am Oster-Fest mit bey Ausspendung des Abendmahls gewesen/ und ihm doch nicht befohlen worden/ von dem Gebrauch des heiligen Nachtmahls hinaus zu gehen/ welches ihm doch nicht gestattet worden wäre/ wenn er nicht getaufft gewesen.

gewesen. Denn was Scultetus d. l. p. 222. hierauf antwortet/ ist gar kaltsinnig. Mir scheinet/ daß Baronius vielmehr dahin zu treiben gewesen/ daß er beweisen möchte/ es stünde dasjenige im Eusebio, was er gleichsam als aus ihm anführet. Baronius beruffet sich (ap. Scultet. d. l.) auf das IV. Buch Eusebii de vita Constantini M. Ich aber habe nichts anders in dem gantzen IV. Buch finden können/ als daß Constantinus mit allen Kräfften die Ceremonien verrichtet habe/ (welches nicht eben so viel ist/ als alle Ceremonien verrichten) und daß er die nächtliche Vigilien mit vielen in der Stadt angezündeten Wachs-Kertzen herrlicher gemacht/ bey Tage aber seine Kayserliche Freygebigkeit gegen die Armen ausgeübet habe. In vita Lib. 4. c. 22. Und anderswo d. l. 4. c. 52. daß er in der Oster-Vigilie, nebst andern/ Gelübde und Gebethe zu GOTT abgestattet habe. Ein wenig anders redet Nicephorus l. 7. c. 35. wenn er beweisen will/ daß er von Sylvestro getauffet worden/ nemlich: So er noch nicht getauffet gewesen/ folget daraus/ daß er auch nicht auf dem Nicæischen Synodo mit denen Vätern zusammen gekommen/ und mit selbigen das Nachtmahl gehalten habe. Wie würden sie ihn sonst ihres Seegens gewürdiget haben/ oder er des gesegneten Tisches theilhafftig worden seyn/ wie gleichwohl die Historie lehret? Aber hierauf ist die Antwort leicht/ sonderlich/ da die Historie lehret/ daß die Bischöffe zwar mit dem Constantino gegessen haben/ von dem Abendmahl aber nichts gedencket/ Euseb. de V. C. l. 3. c. 14. davon will ich nicht einmal etwas sagen/ daß insgemein aus den Legenden Sylvestri vorgebracht zu werden pfleget/ es sey/ nachdem Constantinus getauffet gewesen/ eine Stimme im Himmel gehöret worden: Heute ist das Gifft und die Pest in die Kirche ausgeschüttet worden/ Sandig. l. 2. Hist. Eccl. p. 159. Wie nun dieses die Unsrigen von der Pest des Arianismi, oder Papismi, die Arianer von dem Zanck zwischen den Arianern und Orthodoxen/ oder von dem Orthodoxismo verstehen/ also könte man solches auch/ so es anders wahr ist/ auslegen von dem Gifft und der Pest des Geitzes und der Hoffarth/ so unter Constantino in die Kirche ausgeschüttet worden.

§. VI. Last uns nun sehen/ was Constantinus vor sonderbahre Christen-mäßige Thaten gethan. Nach der Uberwindung Maxentii hat er/ denen Christen zum besten/ ein völlig Geboth gegeben; Aber eben ein solches hat auch Licinius (Euseb. Hist. l. 9. c. 8.) gegeben/ welcher gleicher Massen von Eusebio d. c. 8. & 9. ein Urheber des Friedens und der Gottseeligkeit/ ohngeachtet er niemalen ein Christ gewesen/ genennet wird. Und das Edict selbst vergönnet zwar denen Christen Freyheit/ aber es gibt nicht weniger auch andern die Freyheit/ einer Religion anzuhangen/ welcher sie wollen. Euseb. Lib. 10. cap. 5.

§. VII. Uber dem lobet Eusebius den Constantinum in Hist. Lib. 10. c. 3. & 4. (conf. Vit. Constant. Lib. 4. c. 43. 44. 45. Sozom. Lib. 2. c. 25. Niceph. Lib. 7. c. 40.) wegen der solennen Feyrung der Kirchweyhe/ und wegen der Panegyrischen Orationen/ die er denen Bischöffen zu Lobe gehalten; Aber solches zeiget mehr einen Mangel als Wachsthum des Christenthums bey ihm an. Jedoch hat Constantinus auch der Kirchen viel Geld geschencket/ und die Kirchen-Vorsteher von allen Ungeldern frey gemacht. Euseb. Lib. 10. c. 6. & 7. und in vita Lib. 1. c. 36. Gesetzt nun dieses/ so beweiset es doch nur/ daß Constantinus die Gunst der Christen gesuchet/ mit nichten aber sein Christenthum.

§. VIII. Und dieses soll/ nach der Erzehlung Eusebii, vor des Licinii Todte geschehen seyn; Jedoch trägt dieser des Licinii Todt nicht viel bey/ zur Beweisung des Christenthums Constantini. Von demselbigen schreibet Eutropius Lib. 10. c. 4. also: **Der Licinius ist wider gegebenen Eyd umgebracht worden.** Aurelius Victor. Epit. c. 59. **Er ließ Licinium, nachdem ihm schon das Leben verheissen worden/ dennoch umbringen.** Zosimus l. 2. c. 28. Licinius **gieng aus der Stadt/ bath den** Constantinum **fußfällig/ und da er ihm zugleich den Purpur gebracht hatte/ hieß er ihn seinen Kayser und Herrn/ und bath um Verzeihung der vorher begangenen Dinge. Denn er verhieß sich gewiß das Leben/ weil solches seinem Weibe von** Constantino **mit einem Eydschwur zugesaget war;** Martinianum **übergabe** Constantinus **seinen Trabanten zum Tode;** Licinium **aber/ als er nach** Thessalonich **weggeschicket war/ gleichsam daselbst sicher zu leben/ hat er auch kurtz hernach/ wider Eyd und Glauben/ welche Treulosigkeit** Constantino **nicht ungewöhnlich war/ erwürgen lassen.** Traun eine schwere Beschuldigung/ doch nicht so groß/ daß nicht etwas darwider solte excipirt werden können/ weil sie von Zosimo einem Heyden kommen ist. Derowegen was sagen hiezu die Christen? Es ist verdächtig/ daß Eusebius, ob er gleich sehr wider den Licinium wütet/ dennoch die Art des Todtes dunckel und verwirret erzehlet. Denn in der Historie redet er folgender Massen: **Licinius, weil er mit den Gottlosen gewandelt/ wäre er auch mit ihnen in ein gleiches Unglück nicht ohne Ursache gestürtzet worden/ und hätte solcher Gestalt nicht anders als unkommen können.** Lib. 10. c. ult. In dem Leben Constantini aber rühmet er/ Lib. 2. c. 18. **daß** Constantinus **den gottlosen Tyrannen/ zugleich sambt den Seinigen/ durch das Kriegs-Recht verdammet/ und mit gebührender Lebens-Straffe beleget habe.** Ergò bekennet er doch allhier/ daß Licinius **auf Befehl des** Constantini **umbracht worden sey/ und dennoch beschuldiget er** Licinium **nicht/ daß er nach dem Sieg des** Constantini **von neuem etwas wider ihn versucht oder vorgehabt/ welches er doch ohne Zweiffel gethan haben würde/ wenn** Licinius **dergleichen etwas begangen hätte.** Der Herr Cellarius hat angemercket/ (ad Zosimum d. l. 2. c. 28.) daß Hieronymus dem Zosimo beystimmet/ und setzet zugleich hinzu/ aus dem Orosio, **Constantinus habe den** Licinium **als einen Privat-Menschen umzubringen befohlen/ und dazu sey er bewogen worden durch das Exempel** Soceri, Herculii Maximiani, **damit er nicht den abgelegten Purpur zum Schaden des gemeinen Wesens wieder nehme.** Aber dieser Verdacht befreyet Constantinum gar nicht von dem Meineyd/ ob es ihn entschuldige/

dige/ mögen andere sehen. Socrates saget zwar/ Lib. 1. c. 2. Licinius **habe viel Barbaren zusammen gebracht/ und durch eine neue Schlacht den erlittenen Schaden wieder einbringen wollen/ weßhalben** Constantinus **ihn umzubringen befohlen/** aus welchem es ohne Zweiffel wiederholen Cedrenus, den der Herr Cellarius anführet/ d. l. und Nicephorus l. 7. c. 45. Zonaras aber saget/ **daß die Lebens-Straffe und Hinrichtung** Licinii **von denen Soldaten und dem Römischen Rath begehret worden wäre/** Tom. III. f. 4. Aber wer wolte wohl diesen letztern Scribenten glauben/ da Eusebius gantz schweiget/ Zosimus aber und Hieronymus widersprechen? zu geschweigen/ daß die Forderung der Soldaten und des Römischen Raths Constantinum kaum von dem Meineyd frey sprechen können. Woraus leichtlich erhellet/ was dem Scholiasti des Eutropii ad Lib. 10. c. 4. zu antworten sey/ welcher davor hält/ **daß die Feinde der Christlichen Frömmigkeit** solches **erdichtet haben. Denn** Aurelius Victor **bekenne/ daß** Licinius **ein gottloser Tyrann gewesen:** Sintemal das/ was wir gesagt und vorgebracht haben/ den Argwohn der Erdichtung leichtlich aufheben wird. Indessen kan auch wider einen gottlosen Tyrannen ein Meineyd begangen werden. Hierzu kommt noch/ daß Evagrius Zosimi Antagonista in der Beschuldigung wider ihn Lib. 3. c. 39. nichts hat/ das er diesem/ wegen der Hinrichtung Licinii, vorwerffen könte.

§. IX. Eutropius erinnert ferner Lib. 10. c. 4. daß *Crispus*, des Constantini Sohn/ ein feiner Mann/ und *Licinianus*, Licinii Sohn/ den ihm die Tochter Constantini gebohren/ von diesem **umgebracht worden.** Es waren Licinianus und Crispus, (welche die Concubine Minervina gebohren hatte) nebst Constantino dem andern Sohn/ zu Cæsares ernennet worden. Zosimus l. 2. f. m. 8. Ich weiß niemanden/ der an der Hinrichtung Liciniani zweiffele. Was den Tod Crispi anbelanget/ so bringet Zosimus d. l. 1. f. 31. diese Ursache herfür/ daß Crispus in den Verdacht gerathen/ als ob er mit der Fausta seiner Stieff-Mutter zu thun hätte/ und setzet hinzu/ daß die Helena, des Constantini Mutter/ über den Tod des Jünglings einen unerträglichen Schmertzen empfunden habe. Wodurch der Constantinus bewogen worden/ **um sie gleichsam zu trösten/** dieses Ubel mit noch einem grössern Ubel zu heilen. Denn er hat eine Bad-Stube über die Massen einzuheitzen befohlen/ und die Faustam da hinein verschlossen/ welche man hernachmals todt von dannen wieder heraus gezogen. Ein wenig anders erzehlet Zonaras die Umstände des Todtes dieser beeden: (Tom. III. f. 6.) Fausta nemlich sey in unsinniger Liebe gegen den Crispum entbrandt/ und als sie ihn zum Beyschlaff nicht verführen können/ habe sie ihn bey dem Vater angegeben/ als hätte er sie öffters um ihre Ehre angesprochen. Weßwegen der Jüngling von seinem Vater/ der Faustæ zum Gehorsam/ zum Todte verdammet worden. Hernach aber/ da man hinter die Wahrheit kommen/ sey sie von Constantino sowohl wegen ihrer Unzucht/ als auch wegen der Hinrichtung des Sohns/ gestraffet worden. Mir scheinet des Zosimi Erzehlung wenigstens daraus der Wahrheit ähnlicher/ weil das Weib oder die Gemahlin Constantii Chlori, und die Fausta, Schwestern und Töchter des Kayserς Maximiani gewesen. Und wie Constantius der Helenæ seine Gemahlin vorgezogen/ also hat auch Constantinus seine Gemahlin werther gehabt/ als die Minervinam. Diesemnach konte die Helena, nach Art des weiblichen Geschlechts/ nicht anders als der Faustæ aufsätzig seyn. Es zweiffelt zwar der Herr Cellarius (ad Evagrium l. 10. c. 4.) an dem Todte Crispi und Faustæ; aber ad Zosimum l. 2. c. 9. gibt ers zu. So verheelet auch Baronius die Mordthaten Constantini nicht/ ap. Scult. in Euseb. p. 225. Der arme Evagrius l. 3. c. 41. und Nicephorus Lib. 16. c. 42. (welcher aus jenem ausgeschrieben hat) läugnen mit elenden Beweiß-Gründen/ daß die Fausta und Crispus umgebracht worden/ weil nemlich Eusebius den Crispum in seiner Historie lobet. So sagen sie: Eusebius, **der nach dem** Constantino **gelebet hat/ hätte** Crispum **nicht so sehr gelobet/ wenn er von dem Vater wäre umgebracht worden.** Gleichsam als ob Eusebius nicht seine Historie noch bey Lebzeiten Constantini und Crispi, und kurtz nach der Hinrichtung Licinii, zu Ende gebracht hätte. Hierzu kommet noch/ was Leunclavius vor den Zosimum wider Evagrium und Nicephorum gar schön anführet/ in Apologia, und Spanhemius ad Julian. Cæsaris, p. m. 351. welcher auch mit dem Francisco Balduino in Constant. l. 2. in f. p. 292. die Grausamkeit Constantini bekennet. ibid. p. 228. dahero auch Balduinus solche Thaten tragica patricidiorum nennet/ und aus dem Sidonio Apollinari erzehlet: Ablavius, ein Burgermeister/ habe die damalige Zeiten Neronische Zeiten genennet. (d. l. p. 293.) Merckwürdig ist/ daß Eusebius des Crispi Todtes in der Lebens-Beschreibung Constantini nicht gedencket/ ohne Zweiffel deßwegen/ damit er weder den Sohn/ so er schuldig/ noch den Vater/ so der Sohn unschuldig/ anklagen dörffte. Darüber wundere ich mich/ daß von wenigen angemercket worden/ daß Zosimus, wenn er die Nachfolge (Succession) der Kinder Constantini erzehlet/ zugleich der andern Gemahlin Constantini gedencket/ welche Constantinus ebenfalls wegen beschuldigten Ehebruchs umgebracht haben soll. Zosimus Lib. 2. Welcher Gestalt Constantinus eine Geschicklichkeit in Weiber- und Kinder-Morden erlanget zu haben scheinet/ welches gewißlich ein gar heßliches Kennzeichen eines Christen wäre.

§. X. Warum sind denn die Christlichen Scribenten mit Zosimo nicht zufrieden/ welcher d. f. 31. fortfähret: **Nachdem** Licinius **todt war/ verbarg** Constantinus **nicht mehr seine boßhaffte Natur/ sondern er hieng seinen Lüsten nach/ und that alles mit Gewalt. Er gebrauchte sich noch der väterlichen Gottesdienste/ nicht sowohl Ehren halber/ als aus Noth/ dahero glaubte er auch den Wahrsagern/ welche in solchen Sachen Erfahrung hatten/ als die ihm von seinen glücklich verrichteten Thaten vorher wahrgesaget hatten.** Und kurtz hernach: **Indem er sich nun aller dieser Todschläge/ und über dem des Meineydes bewust war/ kam er zu den Priestern/ und bath um Vergebung seiner begangenen Sünden.**

Da sie

Da sie nun antworteten / es wäre keine Art vorgeschrieben / wie man solche schändliche Dinge aussöhnen könte / kam ein gewisser Hispanier / der einen Ægyptischen Nahmen hatte / (oder der Ægyptius hieß) nach Rom / machete sich mit denen Hof-Dahmen bekant / und als er bey Constantino Audience hatte / bestättigte er / daß die Lehre der Christen die Krafft hätte / alle Sünden auszutilgen / und diejenigen Gottlosen / so solche Lehre annehmen / würden bald von allen Sünden befreyet. Als Constantinus dieses nicht ungern anhörete / und den väterlichen Gottesdienst fahren ließ / nahm er das an / was ihm dieser Ægyptius antrug / und machte den Anfang zur Boßheit / indem er alle Wahrsagereyen vor verdächtig hielt. Denn weil ihm viel glückliche Sachen durch selbige vorher verkündiget worden waren / die auch in der That selbst sich hernach so zugetragen hatten / besorgte er / daß nicht auch andern / die wider ihn um Rath fragen möchten / das / was kommen solte / vorher verkündiget würde; welches ihn getrieben / dergleichen abzuschaffen. Da nun ein nach väterlicher Weise verordneter Fest-Tag herbey kommen war / an welchem das Kriegs-Volck in das Capitolium kommen solte / schalt er hefftig dawider / verachtete den Gottesdienst / und ward also bey dem Rath und Volck verhaßt. Diesem / was Zosimus hier von des Constantini Christenthum erzehlet / ist Parallel, dem / was bey dem Juliano in *Cæsaribus* zu lesen / allwo er Satyrisch / entweder unter der Persohn Constantini oder seines Sohnes / oder auch der Wolluſt / (denn die Ausleger variiren in ihrer Auslegung) ausruffet. p. m. 133. Wer einer begangenen Nothzüchtigung / eines Todtschlags / eines Meineyds / oder sonst eines andern schrecklichen Lasters schuldig ist / der komme getrost zu mir / ich will ihn gantz rein machen / so bald ich ihn mit diesem Wasser werde gewaschen haben. Solte er so dann wieder in solche schändliche Laster fallen / will ich machen / daß er wieder gereiniget werde / wenn er fein an seinen Kopff und an seine Brust schlagen wird.

§. XI. Hier aber wird man einige Dinge genauer untersuchen müssen / indem hiesiger Seits viele / und unter denselben sehr gelehrte Männer dem Zosimo und Juliano widersprechen. Ich setze zum voraus / daß / nach der Rechnung Calvisii, der Tod Crispi sich zugetragen im 20. Jahr der Regierung Constantini, und in eben demselben / da man das Nicæniſche Concilium gehalten / daher desto mehr daran gelegen ist zu wissen / was vor einen Glauben / und was vor Lebens-Heiligkeit Constantinus zu und kurtz nach derselbigen Zeit gehabt. Zosimus beschuldiget ihn / daß er nur aus Noth / damit er die Gemüther der Heyden nicht gar von sich abwenden möchte / den väterlichen Gottesdienst mitgemacht habe. Ergò gibt er zu / daß Constantinus schon kein Gemüth mehr gehabt zur Heydniſchen Religion / dennoch aber dieselbe noch öffentlich mitgemacht habe. Ergò hat er die Christen beredet / er seye oder wolle / nicht zwar öffentlich / doch heimlich ein Christ werden. Daß nun solches der Wahrheit nicht unähnlich / erhellet aus obigen / da wir gezeiget haben / daß dasjenige / was die Christen zum Beweiß seines Christenthums beybringen / entweder falsch oder doch sehr zweiffelhafft ist / ohngeachtet der Sorge Constantini in dem Nicæniſchen Concilio. Denn was er daselbst verrichtet / könte auch wohl von einem Heyden verrichtet werden / wie man siehet / daß solches Aurelianus in dem Antiocheniſchen Concilio wider Paulum Samosatenum gethan. Was aber Zosimus von der Billigung der Wahrsager gedencket / scheinet bewiesen zu werden / per l. 1. Cod. Theod. de Pag. & Sacrif. ob gleich dasselbige Gesetz drey Jahr vor dem Tode Crispi publicirt worden; denn auch Zosimus solches vor der Erzehlung des Todtes Crispi gedencket. Daher ists der Wahrheit ähnlicher vorzugeben / Constantinus sey noch kein Christ gewesen / als mit dem Baronio ap. Jac. Gothr. ad d. l. 1. 6. Theod. lib. 16. f. 258. seq. der sich auf die von Sylvestro verrichtete Tauffe verläst / zu sagen / daß Constantinus wiederum hernacher aus der Art geschlagen. Ich weiß zwar wohl / daß der sehr gelehrte Jacobus Gothofredus ad d. l. 1. f. m. 257. seqq. Tom. 6. dem Zosimo nicht allein den Haß vorwirfft / der bey ihm wegen seines Heydenthums wider die Christen entstanden / sondern ist auch sehr beflissen zu zeigen / Constantinus habe selbiges Gesetz nicht aus Nothwendigkeit der Approbation, sondern der Toleranz wegen gegeben / gleichwie auch derselbige anderswo das / was Zosimus unter dem Gratiano Lib. 4. f. m. erzehlet / daß nemlich Constantinus das hohe Priester-Ambt verwaltet habe / zu widerlegen sich sehr angelegen seyn lässet / Dissert. de Interd. Christ. cum Gentil. commun. p. 30. seqq. Aber diesen Vorwurff / von des Zosimi Heydenthum / der den unserigen sowohl als dem Nicephoro und Evagrio gemein ist / hat Leunclavius in Apol. bald am Anfang gar schön hintertrieben. Daß aber Gothofredus, um das abgewendete Gemüth Constantini M. von der Wahrsagerey zu beweisen / sich auf das erste und andere Buch Cod. Theod. de Malef. und auf die daselbst befindliche Worte / **denn seinem Aberglauben** / it. **eurer Gewohnheit** / &c. beruffet / machet mich sorgen / daß daher nichts gründliches / so zum Zweck dienen möchte / gezogen werden kan. Denn Superstitio hieß bey den Römern nicht allezeit einen falschen Gottesdienst / sondern auch eine allzugrosse Erforschung der göttlichen Dinge / vid. Schardii Lexicon voce superstitio: daß nun dieses Wort an gedachtem Ort in diesem letztern Sinn genommen werde / zeiget der Context an. Daß er aber in l. 2. **Eurer** und nicht **Unserer** Gewohnheit saget / kommet daher / weil es die Anrede zu dem Volck nicht anders leiden wollen / vielmehr zeigen die Worte Lib. 1. Theod. de Sacrif. pag. retento more &c. requiratur an / daß Constantinus die Wahrsagerey wo nicht gebilliget / jedoch nicht gehasset habe. Ergò hat er / wie aus gedachten Gesetzen erhellet / die Zusammenkünffte derer Wahrsager mit Privat-Leuten / wie es wahrscheinlich ist / nicht aus Haß zum Aberglauben / (indem er die öffentlichen gestattet) sondern aus Furcht verbothen / damit nicht heimliche Rathschlagungen wider sein Le-

ben oder Reich gepflogen werden mögten/ oder wie Zoſimus redet/ damit nicht andern vorher verkündiget würde/ was ihm vormals vorher geſaget worden war. Woraus erhellet/ Balduinus habe in Conſtantino, wenn er Lib. 3. C. de Malef. redet/ p. m. 283. den Codicem Theodoſianum nicht ſelbſt geleſen/ ſondern nur einen verſtümmelten Ort/ welchen Trebonianus da heraus excerpiret. So daß ich lieber ſagen wolte; Conſtantinus ſey/ da er jene Geſetze gab/ denen Chriſten allbereit günſtiger geweſen/ als denen Heyden/ habe ſich aber dennoch als einen Heyden geſtellet/ die Geſetze aber mit nichten aus Frömmigkeit gegeben. Was anlanget das hohe Prieſter-Amt/ Conſtantini und Gratiani ſo wollen wir unſere Meynung mit zwey Worten davon entdecken. Ich bekenne/ daß die Gründe Gothofredi alſo beſchaffen ſeyn/ daß ſie beedes zweiffelhafft machen können. Wenn ich aber des Conſtantini Gemüth und Thaten anſehe/ wolte ich eben nicht läugnen/ daß er wenigſtens in den erſten Zeiten/ und ehe er öffentlich vor einen Chriſten gehalten werden wolte/ das hohe Prieſter-Amt/ als welches ſehr groſſe Jura hatte/ nicht ausgeſchlagen habe; Conf. Sieur Hiſtoire. Part. 2. p. 491. Geſſel. p. 373. ohngeachtet ich ſolches von Gratiano, mit dem Zoſimo nicht vorgeben möchte.

§. XII. Ferner/ was Zoſimus von den Umſtänden des Chriſtenthums Conſtantini vorgebracht/ ſcheinet/ als ob es von Zozomeno widerlegt würde l. 1. c. 5. Nicephorus wiederholet aus ihm l. 7. c. 35. erſtlich/ daß Criſpus im zwantzigſten der Regierung ſeines Vaters/ getödtet worden/ und noch bey Lebzeiten des Vaters viel Geſetze vor die Chriſten unterſchrieben habe/ (und alſo hat Conſtantinus ſich nicht allererſt nach dem Tode Criſpi zum Chriſtenthum begeben) 2do. daß Sopater ein Philoſophus, Conſtantino nicht habe antworten können/ als ob keine Verſöhnung wäre bey denen Heyden vor ſo groſſe Laſter/ weil Sopater glaublich zu der Zeit/ da Conſtantinus noch bey den Frantzoſen und Britanniern war/ und ehe er nach Rom gieng/ ſchon im Chriſtenthum unterrichtet geweſen zu ihm kommen/ und zugleich ihme nicht verborgen ſeyn können/ daß Hercules nachdem er ſeinen Gaſt und Kinder umgebracht/ dennoch durch die Cereri gebrachten Opffer ausgeſöhnet worden ſey. Aber ich antworte auff das 1. daß ohngeachtet von Sozomeno vorgegeben wird/ Conſtantinus habe noch vor des Criſpi Hinrichtung/ offenbar unter die Chriſten gezehlet werden wollen/ ſo beweiſen doch die Geſetze vor die Chriſten weder Conſtantini noch Criſpi Chriſtenthum. Auff das andere/ (1.) daß Zoſimus nicht des Sopatri, ſondern der Prieſter erwehne; (2.) Indem Sozomenus ohne Zweiffel einen refutiren wollen/ der ſolches von dem Sopatro vorgegeben hatte/ iſt offenbar daß nicht allein Zoſimus ſolches von Conſtantino geſchrieben habe/ ſondern auch andere/ wiewohlen mit etwas andern Umſtänden (3.) daß man fälſchlich zum Grunde ſetzet Conſtantinus ſey ſchon bey den Britanniern und ehe er nach Rom gangen/ im Chriſtenthum unterrichtet geweſen/ wegen deſſen/ ſo oben geſagt worden. (4.) Iſt zu unterſuchen/ ob die Conſequentia die man machet von der Ausſöhnung Herculis auff die/ ſo Conſtantinus geſuchet/ gültig ſey. Irre ich nicht/ ſo ſoll Hercules in der Wuth die Kinder und den Gaſt oder Wirth umbracht haben. Die Conſequentia aber von der Ausſöhnung eines wütenden auff die Ausſöhnung deſſen/ der den Gebrauch ſeiner Vernunfft hat/ iſt nicht gültig. (5.) Folget nicht/ Sopatern iſt der Gebrauch der Ausſöhnung nicht unbekant geweſen/ ergo hat er den Käyſer davon nicht ausſchlieſſen ſollen. Was aber/ wenn die Prieſter und Sopater ſchon gemercket haben/ daß Conſtantinus ſich ſehr zum Chriſtenthum neige/ und die Heydniſche Ausſöhnung nur zum Schein fodere/ alſo daß ſie ihm ſolche deswegen verſaget haben? Wider die andern/ welche des Zoſimi Aſſertion, daß Conſtantinus kurtz vor ſeinem Tode endlich getauffet worden/ anfechten/ diſputiret Leunclavius in der Apologia. Wer ſind aber dieſe andern? Es ſcheinet als habe er geſehen auff Evagrium und Theodoretum; vid. Evagr. Lib. 2. c. 41.

§. XIII. Derowegen obgleich Julianus ohne Zweiffel in obangeführtem Ort den heiligen Gebrauch der Tauffe und der Buſſe durchziehet/ ſo bezeuget doch das was allbereit geſaget worden/ es ſey eben nicht unglaublich/ daß das falſche Chriſtenthum/ und die Heucheley ſchon zu der Zeit uberhand genommen/ daß derjenige Ernſt und diejenige Fürſichtigkeit der Kirchen-Zucht/ welche die erſten Chriſten in der Buſſe und in der Tauffe in acht nahmen/ nicht mehr im Gebrauch waren/ ſondern man nur auff die äuſſerliche Ceremonien mehr/ als auff die wahre Beſſerung des Hertzens ſahe/ ob wir gleich nicht in Abrede ſeyn/ daß die wahre Evangeliſche Buſſe beedes von den Kirchen-Lehrern und Concilien ſo wohl in Schrifften als mit lebendiger Stimme vorgetragen worden. Daher/ gleichwie die Schärffe der erſten und Apoſtoliſchen Kirche den Conſtantinum wider Juliani Beſchuldigung wenig verthädiget (vid. hic. quæ contra Julianum diſputat. III. Spanhemius p. 347. - 349.) alſo wundere ich mich/ daß der gelehrte Wilhelm Cane, **im erſten Chriſtenthum in der Vorrede** p. 12. nicht mehr wider Julianum anführet.

§. XIV. Laſt uns nun ſehen/ ob wir zur Beſchönung Zoſimi und Juliani aus dem Euſebio die guten Werck/ als ungezweiffelte Zeugnüſſe und Kennzeichen des wahren Glaubens an dem Conſtantino fürbringen. Erſtlich/ daß er (Euſebius) nach des Licini Todt (welchen er erzehlet in vita Lib. II. c. 18.) gedencket/ daß ein weitläufftiges Geſetz zum Behuff der Chriſten gegeben worden/ ibid. II. c. 25. - 41. deſſen Inhalt Sozomenus vorträget/ Lib. 1. c. 8. aber (wie wir offte geſaget haben/) die Zulaſſung des Chriſtenthums/ und die denen Chriſten vergönnete Freyheiten/ beweiſen wenig. Und iſt zu mercken/ daß zwar in gedachtem Geſetz **die Zucht** der Chriſten **gelobet wird** l. 11. c. 25. & 27. Aber **Chriſti** und **des Chriſtlichen Glaubens** wird nirgends in dem gantzen Geſetz ausdrücklich gedacht.

§. XV. Ferner gedencket Euſebius, daß Conſtantinus ein Geſetz gegeben/ in welchem er denen Heyden unterſaget/ den Göttern zu opffern l. II. c. 43. 44. und wahrzuſagen. Er thut auch eine Conſtitution an die Biſchöffe hinzu/ **daß die Kirchen aus dem Fiſco ſolten gebauet werden**/ und noch eine andere/ in welcher er die Heyden ermahnet/ daß ſie von dem Dienſt

der

der Götzen sich zu dem wahren Gottesdienst wenden solten. L. II. c. 47. - 59. Allhier gedencket er der Christlichen als seiner Religion / und daß GOtt das Menschliche Geschlecht durch seinen Sohn / wieder zu der Warheit beruffen / L. II. c. 55. 56. dennoch wird der Name CHristi daselbst noch nicht gelesen. Und ob er wohl daselbst saget / daß er das Panier GOttes denen Feinden allenthalben entgegen gesetzet Lib. II. 13. so wolte ich doch solches nicht also / wie der Author der Summariorum über die Capitel, deuten / als ob Constantinus mit diesen Worten das Zeichen des Creutzes bekant habe / obangeführter Ursachen wegen. Dieses ist noch merckwürdiger / daß Constantinus denen Heyden öffentlich gestattet. Lib. II. V. c. 55. daß **sie ihres Gefallens Götzen-Tempel ihres lügenhafften Irthums haben mögten** / und am Ende des Gesetzes l. II. c. 59. alle ermahnet / **daß ein jeder in dem / welches er vor das beste hält / keinem andern ein Anstoß seyn solte. Denn ein anders** sey / **freywillig den Kampff um der Unsterblichkeit willen antreten / ein anders durch Furcht der Straffe dazu gezwungen werden.** Woraus erhellet / daß Eusebius, wie wir jetzt erwehnet haben / dieses Gesetz gar unrecht dahin ziehe / als **ob Constantinus die Götzen-Opffer und Wahrsagereyen verboten habe.** Diesennach haben wir hier die Bekäntnüß Constantini, aber noch kein in der That dargegebenes Exempel Christlicher Tugend.

§. XVI. Es folget in der Lebens-Beschreibung eine Erzehlung des zwischen Arium und Alexandrum entstandenen Streites / und werden die an beeden abgelassene Briefe Constantini aufgetischet l. II. c. 63. - 76. Allwo der Käyser **die Ursach des Zancks / sehr gering und eines solchen Zaders unwürdig achtet** / l. II. c. 66. Alexandrum beschreibt er / **daß er gefraget / was ein jeder von einer gewissen eitelen** particula **einer Frage hielte** / Arium aber **also / daß er das / was er anfänglich nicht einmal in seinem Gemüthe fassen / oder da ers gefasset / mit Stillschweigen hätte übergehen sollen / unbedachtsam ausgeschüttet habe.** Lib. II. c. 67. Er setzet daselbst hinzu: **Solche Fragen / dergleichen weder einig weltlich noch geistlich Gesetze vorschreibet / sondern nur die eitele Zanckſuche des liederlichen Müssiggangs hervor bringet / ungeachtet sie zur Ubung der Vernunfft aufgegeben werden / sollen doch von uns in den innern Gedancken des Gemüths verborgen behalten werden:** Und befielet / **daß so wohl derjenige der vermessen fraget / als auch der so unbedachtsam antwortet / Verzeihung nöthig habe.** Ferner nennet ers **einen unverständigen Zanck / den man untereinander über so geringen Dingen führe /** d. c. 67. dergleichen **eine leichtsinnige und närrische Frage und Mißverständnüß über einer so geringen Sache** c. 68. Und saget / **daß sie eine einige Meynung hätten vom Glauben** d. c. 67. Vermahnet auch / **daß zwischen ihnen die gemeine Freundschafft und wahre beständige Treue und Glauben unterhalten werden mögte.** c. 69. Welches alles so beschaffen ist / daß die Orthodoxi, und die so sich über den Constantinum verwundern / alles zusammen suchen / nur damit sie Constantinum entweder daß er von der Religion so verächtlich geredet / entschuldigen / oder von dem Verdacht des Arianismi befreyen mögen / weit gefehlet / daß man daher einig Argument wider den Zosimum nehmen könte.

§. XVII. Last uns aber auff das dritte Buch der Lebens-Beschreibung Constantini kommen. Hier lobet Eusebius den Käyser / daß er CHristum frey öffentlich allen verkündiget / das Gesicht **bisweilen** mit dem Zeichen des Creutzes gezeichnet / **je und dann** sich mit demselben Sieges-Zeichen hinaus begeben habe / l. III. c. 2. p. 264. sich **auff GOttes Trieb und Eingeben** abmahlen lassen mit einem Creutz auff dem Haupt und einem Drachen unter den Füssen / und solches Bild öffentlich auffgestellet / III. c. 3. Aber dieses alles sind solche Sachen / die auch ein Heuchler / Kinder-Mörder / und sonst ein anderer Missethäter / der solcher Laster die Zosimus dem Constantino beymisset / schuldig ist / leichtlich nachthun kan.

§. XIIX. Hierauff folget die **Erzehlung des Streits von dem Oster-Fest und die Zusammenberuffung der Bischöffe zum Nicæischen** Concilio. In dem Concilio selbst **wird des Käysers Eingang in die Confession gelobet / und daß er sich nicht eher gesetzet / bis es die Bischöffe verwilliget haben** l. III. c. 10. (Theodoretus l. 1. c. 7. erzehlet / Constantinus habe von den Bischöffen begehret / daß ihm vergönnet würde / einen kleinen Sessel in der Mitte zu setzen) darauff wird **die Rede** Constantini, so er an das Concilium wegen der **Eintracht** gehalten / erwehnet / l. III. c. 12. desgleichen wie Constantinus die Bischöffe / so wider einander fochten / und mit einander stritten / auch einander verklagten / sanffte und lindiglich zur Eintracht gebracht / l. III. c. 13. Sie hernach herrlich und Königlich tractiret / und wohl beschencket ehrlich von sich gelassen. l. III. c. 14. Sie auch vermahnet habe / die **Eintracht untereinander** zu bewahren / 15. l. III. c. 20.

§. XIX. Bey so gestalten Sachen hat dieser Göttliche Käyser auff **Antrieb GOttes und des Heylandes** (wie Eusebius redet) davor gehalten / er müste Jerusalem / **als den Ort der Aufferstehung CHristi** / also verherrlichen / daß er von allen verehret und vor groß gehalten würde / daher hat er dahin einen Tempel zu bauen befohlen. l. III. c. 24. Eusebius erzehlet solches weitläufftig / wie nemlich das Grab CHristi / so von den Heyden versteckt gewesen / durch des Constantini Fleiß und Sorge wieder gefunden worden / l. III. c. 25. 26. 27. wie auch **mit was grossem** Pomp, **mit was Herrlichkeit / und mit was Kosten** der Hierosolymitanische Tempel auffgebauet sey l. III. c. 28. 40. Aber dieses beweiset noch keine Heiligkeit des Constantini, vielmehr beweiset es nebst seiner Verschwendung / wovon unten / **den elenden Zustand der Kirchen** / indem schon damalen / die Gottseligkeit **in Auffbauung der Kirchen und Geschencken** / die man auff geistliche Personen und Sachen gewendet / nach mehr als heydnischer Art / gesetzet und geschützet worden. So kan auch ein Christliches Gemüth nicht ohne Seufftzer lesen die eitele Application

der

der Prophetischen Weissagungen von dem neuen Jerusalem/ auff gedachten Tempel/ wie es Eusebius also ausleget. l.III.c.32.

§. XX. Last uns aber wieder auff den Zosimum kommen: Selbiger fähret fort zu erzehlen; Constantinus, **als er** (wegen der veränderten Religion) **die Verfluchungen / so fast alle wider ihn ausschütteten / gar nicht tragen kunte / habe eine Stadt / welche der Stadt Rom gleich / gesuchet / in welcher er vor sich einen Pallast bauen möchte /** l.II. c.30. wozu er Byzanto ausersehen: daselbst **habe er unter andern einen Spielplatz auffs schönste ausgezieret / und einen Theil desselben zur** Capelle Castoris **und** Pollucis **gemacht / deren Bildnüsse auch über denen verdeckten Gängen des Spielplatzes gesehen worden: Zudem habe er an einem andern Ort des Spiel-Hauses den Dreyfuß** Apollinis Delphici, **in welchem das Bildnuß des** Apollinis **war / gestellet; desgleichen auch auff dem grössesten Marckt / zwey Häuser aufferbauet / und auff einem derselben das Bildnüß** Rheæ **der Mutter der Götter gesetzet. Doch sage man /** Constantinus **habe aus Unbesonnenheit und Verachtung der göttlichen Dinge / das Bildnüß** Rheæ **verstümmelt / indem er auff beeden Seiten die Löwen weggethan / und die Figur der Hände verändert. Denn da man vorhero gesehen / daß sie Löwen gehalten / sehe sie nun aus als eine die da betet / und auff die Stadt Acht und Aufsicht hat.**

§. XXI. Was sagen hierzu die Christlichen Scribenten? der Herr Cellarius mercket gar wohl an ad Zosim. d.l. p. 181. **daß die Verwünschungen nicht von allen / sondern nur von den verstocktesten Heyden geschehen wären /** und setzet hinzu / **daß er durch derselben Gottseligkeit bewogen / davor gehalten hat / er müsse Rom verlassen / um** Constantinopel, **die dem HErrn Christo mehr geneigt wär / auffzurichten oder einzuweyhen.** Gleichlautendes hat Fr. Balduinus: **Es könten viel wichtige Ursachen dieser Reise angeführet werden. Rom / welche schon von dreyhundert Jahren her sich in der Christen Blut gebadet / und die Kirche untertretten hatte / war unwürdig diesem Bekenner der Warheit / und Verthädiger der Kirchen zur Residentz zu dienen.** Lib.II. de Constant. p.90. Ubrigens / gleichwie Jacobus Gutherius gar wohl anmercket / de officiis domus Augustæ, Lib.I. c.45. p.303. Balduinus **scheine ein** Sclave **der Wercke und Thaten** Constantini **zu seyn / weil er alles lobet und billiget / was von den wenigsten gebilliget werden kan.** So wolte ich doch in diesem Fall den Balduinum daraus nicht widerlegen / **daß** Constantinus **zu Rom getauffet worden /** oder dieses zur Ursach der Veränderung vorbringen / **daß solches nach Göttlichem Willen geschehen sey / damit Rom / welche das Haupt der Welt war / endlich das Haupt der Kirchen werden möchte.** Ibid. p. 304. vielmehr gefället mir aus bisher gesagten Ursachen / die Meynung des Authoris Historiæ Eccl. Goth. l. II.c.3.§.3. n.8. p.304. **die vornehmste Ursache sey der Götzen-Dienst gewesen / welchen die Römer zu Rom nicht hätten aufftheben lassen.** Wie nun diese Ursach mit des Zosimi übereinkommet / so wolte ich sie doch lieber mit unter die fürnehmsten zehlen / als sie allein die fürnehmste nennen. Sintemalen das was wir bishero von dem Constantino beygebracht haben / uns nicht zweiffeln lässet / daß sein Ehrgeitz wol die fürnehmste Ursach unter den fürnehmsten gewesen. Was vor Schaden aber dem Reich hiedurch zuwege gebracht worden / zeiget Boxhornius in Hist. universali p.m.291. woraus man leichtlich antworten können wird / auff die Verthädigung Augustini, auff welche sich der Author Historiæ Eccl. Goth. beziehet. d. p.304. (er führet den Ort nicht an / ob er etwa auff dem Ort de Civ. DEI l.V. c.25. stehet.

§. XXII. Wollen wir von den Ort der Auffbauung den Eusebium hören / so gedencket derselbe / **daß zu** Constantinopel **viele Tempel denen Märtyrern zu Ehren auffgebauet worden / und daß der Käyser bald anfangs dafür gehalten / die Stadt müsse von allem Götzen-Dienst gereiniget werden / daß in derselbigen nirgends mehr weder die** Statuen **derjenigen / die vor Götter gehalten wurden / noch einige mit unreinem Opffer-Blut befudelte Altäre / noch Brandopffer / noch Götzen-Feste / noch sonst etwas anders / so bey den Aberglaubigen im Schwange zu gehen pfleget / sich sehen lassen möchte.** Eusb. de vita Constant. Lib. III. c.47. p.278. woher es ohne Zweiffel Augustinus geschöpffet / wenn er von der Stadt GOttes schreibet / Constantinus **habe selbige Stadt ohne einigen Götzen-Bilde oder Tempel auffbauen lassen /** de C. DEI lib. V. c.25. p.m.262. Eusebius setzet in folgenden hinzu: Constantinopel **so wohl als andere Städte / wären zur Beschimpffung und Auslachung der Heyden voller Götzen-Säulen gewesen / die silbernen und güldenen aber hätte man geschmoltzen /** de V.C. l.III. c.52. p. 279. seqq. (das gantze Capitel verdienet gelesen zu werden.) Aus welchen Worten man etwa dem Zosimo zum Behuff / der sich auff solche Säulen beruffet / antworten könte / vermeinlich da Eusebius ausdrücklich gedencket / daß der Delphische Dreyfuß in dem Spielplatz gewesen. ibid. d. p.279.

§. XXIII. Jedennoch machet das / was man bey andern Christlichen Scribenten findet / die Sache zweiffelhafft. Nicephorus wil / Constantinus habe die Stadt **der heil.** Mariæ gewidmet (apud Sueur Historiæ Tom.3. p.31.) und aus selbigem wiederholet es Ludovicus Vives, ad August. d.l. p.m.563. Aber diesen widerspricht le Sueur d.l. wenn er vorgibet / sie sey dem **GOtt der Märtyrer** geweihet worden. Eben dieser Nicephorus ist auch mit dem Socrate nicht einig / was anlanget die Zahl derer / von Constantino dem Käyser zu Constantinopel erbaueten Tempel / wie es schon Leonhardus Coquæus ad d. l. Augustin. p.m. 564. angemercket hat. Merckwürdig ist / was Sozomenus schreibet / l. II. c.2. **Er hat ein grosses Rahthaus in der Stadt aufferbauet / und denen Raths-Herren derselben eben dieselbe**

Ehre /

Ehre / eben die heiligen Tage assigniret / die denen alten Römern zugeeignet zu werden pflegen. Endlich hat er NB. die nach seinem Namen benante Stadt / in allem der Stadt Rom / welche in Italien lieget / gleich zu machen gesuchet. Gleiches saget Nicephorus l. VII. c. 48. der ausdrücklich des erbaueten Spielhauses gedencket. Dasjenige aber ist dem Constantino gar nicht rühmlich / was Zonaras schreibet / nemlich Constantinus habe dem zu selbiger Zeit berümten Mathematico Valenti befohlen / der Stadt die Nativität zu stellen / damit er wissen möchte / wie lange sie stehen würde / da denn jener geantwortet / sechshundert sechs und neunzig Jahr. Zonaras Tom. 3. fol. 7. (hier entstehet ein Zweiffel von der Art / einer Stadt die Nativität zu stellen: Welcher Augenblick zum Grund der Nativität geleget worden? aus Zonara wil erhellen / als wäre es der Tag der Einweihung. Aber von dem Augenblick und der Viertel Stunde / bleibet noch der Zweiffel.) Ob ich nun gleich denen neuen Scribenten wider die Aeltern nicht viel zu glauben pflege / so wolte ich doch den Vortrag Nicephori, welchen auch Zonaras behält / d. l. f. 7. daß Constantinopel der Heil. Mariæ geweihet worden / nicht eben aus demjenigen verwerffen / was Zosimus oben von der Statue Rheæ der Mutter der Götin geschrieben. Denn wie es kein Zweiffel ist / Zosimus würde solches nicht gezeichnet haben / wenn zu seiner Zeit keine solche Statua gewesen wäre / also ists der Warheit nicht unähnlich / daß sie die Jungfrau Mariam abbilden sollen / und ferner ist wahrscheinlich daß die Bild-Säule der Rheæ in das Bild der Heil. Jungfrauen verändert worden / durch eine unschuldige List nach dem Zustand selbiger Zeiten / welche doch denen fürsichtigern ein gnugsam deutliches Zeugniß giebet von dem damaligen Aberglauben des Christen-Hauffens.

§. XXIV. **Das Gemüth** Constantini nach der Erbauung der Stadt Constantinopel beschreibet Zosimus weitläufftiger also / daß er ihn **mancherley Laster** / und **vieles dem Reich zugefügten Schadens** beschuldiget / nemlich **er habe sich um den Krieg nichts bekümmert** / **ein wollüstiges Leben geführet** / **das Geld aus der gemeinen** Casse **zu Auffbauung unnützer Palläste verschwendet** / **unter denen etliche** / **die wegen der Eile nicht dauerhafft gewesen** / **wieder herunter gerissen worden** Zos. Lib. II. cap. 32. **er habe die schon vorlängst angeordnete Aemter zerrissen** / **indem er das Amt der** Præfectorum **und** Prætorum **zertheilet** / **und zween** Generale **gemacht durch Zwang der Soldaten** / **wodurch die Kriegs-Zucht** turbiret **worden** / Lib. II. c. 33. **Gleicher Weise habe er auch die Gräntz-Besatzungen weggethan** / **und an solche Oerter versteckt** / **die keiner Besatzungen bedürfften** / **die aber so von den Barbaren angefochten worden** / **alles Schutzes entblösset** / **stille und ruhige Städte habe er mit Soldaten beschweret** / **und hiedurch sehr viele verwüstet** / **die Soldaten selbst habe er an die Schauspiele gewehnet und verzärtelt.** Lib. II. c. 34. **Er habe nicht auffgehöret die Einkünffte oder Zölle durch seine Schenckungen auszuschöpffen** / **welche er doch nur an unwürdige Leute gewendet** / **und also sey er denen** / **die** Tribut **geben sollen** / **beschwerlich gewesen** / **denen unnützen aber** / **und solchen welche die Verschwendung vor eine Freygebigkeit gehalten** / **habe er vielen Reichthum zugewendet. Zudem habe er alle** Quartal, **den sehr schweren** Tribut, **den man** Chrysargirum **nennet** / **und wovon auch nicht einmal die Huren befreyet waren** / **mit höchster Schärffe eingetrieben** / **so daß die Eltern** / **damit sie solchen geben mögten** / **ihre Kinder verkauffet und die Töchter** prostitui **et** (**oder zur Hurerey ausgesetzet**) **haben**; **die** Dictatores **habe er zu Feld-Herrn berussen** / **und unter dem Vorwand der Ehre ein grosse** Summam **Geldes von ihnen erpresset** &c. **daher es geschehen** / **daß viele Städte von ihren Einwohnern verlassen worden.** Lib. II. c. 38.

§. XXV. Wohlan nun ihr Christlichen Historien-Schreiber / kommet allhier dem Constantino zu Hülffe! wollen demnach Eusebium vor andern versuchen. Dieser nun / wie er mit einer noch weitläufftigern Beschreibung derer durch sehr grosse Kosten erbaueten Tempeln / von welchen wir bisher aus ihm geredet haben / **die Verschwendung des** Constantini an Gebäuden bestätiget / also bekräfftiget auch das / was er in den folgenden von denen zu Nicomedia und an andern Orten / desgleichen bey dem Hayn Mambre und zu Heliopolis auffgebaueten sehr kostbaren und mit Gold / Ertz und andern Kostbarkeiten über die massen gezierten Tempeln erzehlet / Lib. III. c. 49. 50. 51. 56. des Zosimi Urtheil. Ferner erzehlet Eusebius vieles von seiner **Freygebigkeit** / und wie er andere an Geld und andern herrlichen Gütern reich gemachet / viele mit dem Generalat und mit der Raths-Herrn-Charge beschencket: damit er auch noch mehrere ehren möchte / **habe er vielerhand Ehren-Stellen erdacht** Lib. IV. c. 1. p. 287. Ja bisweilen wenn einige vor Gericht-Sach fällig worden / habe er sie mit Geld oder Aeckern beschencket / damit sie bezahlen könten. Lib. IV. c. 4. Aber gleichwie das erste dem Zosimo nicht widerspricht / also kan man auff das letzte die Antwort holen aus dem / so wir bald aus dem Evagrio beybringen werden.

§. XXVI. Es erzehlet zwar Eusebius, daß Constantinus die Scythen und Sauromatier unter das Joch gebracht habe. Lib. IV. c. 5. 6. Aber weil Zosimus von denen Scythis gedencket / daß sie Constantinum in die Flucht gejaget; (Lib. II. f. m. 32.) und Eusebius bekennet / daß einige Scythen durch kluge Abgesandten befriediget worden wären / Lib. IV. c. 5. die von seinen Knechten ausgejagte Sarmatier aber / wären nur angenommen und unter die Soldaten gestecket worden / Lib. IV. c. 6. zweiffele ich / ob vieles daraus wider den Zosimum auffgebracht werden könte. Was er aber hinan hencket / daß nemlich von den Barbaren ihm aller Orten her köstliche Geschencke / güldene Kronen / Edelsteine Haupt-Zierden / Pferde / Lantzen &c. gebracht worden / er hingegen die Gesandten mit so grossen Geschencken und Gaben geehrt habe / daß sie augenblicklich sehr reich worden / it. daß er viele mit dem Römischen Bürger-Recht geehrt habe

(Lib. IV. c.7.) glaube ich/ daß es noch dem Zoſimo zu ſtatten kommen werde/ ſonderlich weil der Kayſer ſich ſolcher Zierrathen als Zeichen der Weichlichkeit bedienet/ welches zwar Euſebius in oratione de laudibus Conſtantini p. m. 332.333. zu mildern ſuchet/ aber mit ſo offenbahrer Schmeicheley/ daß man ſich ſolches auch nur zu leſen ſchämet. Ja Euſebius kan ſelbſt nicht läugnen/ daß viele die Leutſeligkeit des Kayſers zum Geitzen und zur Heucheley gemißbrauchet haben. Lib. IV. c. 54. (Adde Theod. Lib. 1. c. 23.) Was aber ſolches/ wenn es von einem Panegyriſta geſaget wird/ bedeute/ verſtehen diejenigen/ welche den Hiſtoriſchen von dem panegyriſchen Stylo zu unterſcheiden wiſſen.

§. XXVII. Von dem Tribut Chryſargyren iſt bekandt/ was er vor Unruhen angerichtet/ und wie ſehr Evagrius Lib. III. c. 40. 41. den Zoſimum ausſchilt/ welchen ich doch ubergehe zu widerlegen/ indem ſolches ſchon ſehr nett von Leunclavio in Apologia, verſu, Demus hoc etiam eſſe: usque ad verſum: jam quod indignum facinus &c. geſchehen. Zudem hat Fr. Balduinus, (der es mit dem Evagrio hält) de Legibus Conſtantini p. m. 104. ſeqq. nichts beygebracht/ welches Leunclavio gnug thun könte. So hindert auch nichts die Nachlaſſung des vierdten Theils des Tributs, wovon bald aus dem Euſebio. Denn die Fürſten/ wenn ſie ſchwerere Tributa auflegen/ pflegen ſie einige leichtere oder auch andere ſchwere zu lindern/ woraus leicht zu antworten ſeyn wird auf die Inſcription, welche Spanheimius ad Julian. Cæſares p. 337. aus dem Grutero anführet.

§. XXVIII. Aurelius Victor ſchreibet alſo von Conſtantino: **Der ehrgeitzige Conſtantinus hatte allezeit den Königlichen Habit an/ zierete ſtets ſein Haupt mit einem Königlichen Haupt-Schmuck/ und war mehr ſpöttiſch als freundlich/ daher man auch/ nach dem gemeinen Sprichwort/ in den zehen erſten Jahren ihn einen vortrefflichen/ in den zwölff folgenden einen Räuber/ und in den zehen letzten/ wegen ſeiner unmäßigen Verſchwendung/ einen unmündigen genennet.** Aur. Vict. Epit. c. 60. 61. Von welchen ihm vorgeworffenen Laſtern wir allbereit gehandelt haben/ ausgenommen die Beſchuldigung des Ehrgeitzes. Wir wolten zwar lieber dieſem entgegen ſetzen den Lob-Spruch von der Beſcheidenheit des Kayſers/ und wie er gar nicht wollen gelobet werden/ welchen Euſebius ihm in vita Lib. 4. c. 48. giebet; Wenn nicht eben dieſer Euſebius ſelbſt ſich widerlegete/ und/ wiewohlen wider Willen die Worte Victorii ſchützete. Denn ſo man nur die fetten und groben Schmeicheleyen/ mit welchen die Rede Euſebii von dem Lob Conſtantini (vid. potiſſ. p. 332. ſeqq. 338. 339. 343. 361.) angefüllet iſt/ und die/ wie aus deren Anfang p. 328. zu erſehen/ in Gegenwart des Kayſers iſt gehalten worden/ überleget/ wird man kräfftigſt überzeuget werden/ daß ſolche Schmeicheleyen nicht anders als in Gegenwart eines ſolcher Dinge begierigen Kayſers vorgebracht werden können.

§. XXIX. Julianus in Cæſaribus dichtet einen mit Conſtantino alſo redenden Mercurium, was doch das Kennzeichen eines guten Kayſers ſey? welchem Conſtantinus antwortet/ ein Kayſer muſſe viel haben und verthun an denen Wollüſten beedes ſeiner und ſeiner Freunde/ allwo er ihm zugleich vorwirfft/ daß er gelebet habe als ein Koch/ und als ein ſolches Weib/ das an netten Kleidern Luſt gehabt/ Julian. p. m. 128. 129. Es erzehlet Zonaras zum Theil dieſe Imputation des Juliani; Tom. III. f. 10. Annal. Aber es iſt ſo weit gefehlet/ daß er ihn widerlegen ſolte/ daß er vielmehr ihm Beyfall darinnen gibt/ daß Conſtantinus in der Ausgabe verſchwenderiſch geweſen. Derowegen hat Spanheimius ihn nicht recht verſtanden/ indem er ihn p. 337. wider den Julianum anführet/ Conf. eund. p. 338. allwo er ſaget/ daß er die gemeine Caſſe, mit Aufbauung vieler Kirchen und anderer öffentlicher Gebäude/ ſonderlich mit Aufrichtung und Erweiterung des neuen Roms erſchöpffet habe/ dahero ich nicht weiß/ wie Spanheimius dieſe Aſſertiones verdrehen will/ zur Verdefendirung der Verſchwendung Conſtantini, als habe er ſolche Unkoſten mehr auf den gemeinen als ſeinen Privat-Nutzen gewandt.

§. XXX. Sonſten kan auch Franciſc. Balduinus, der jedoch dem Conſtantino gewogen iſt/ nicht läugnen/ daß er in Aufbauung der Kirchen verſchwenderiſch geweſen/ Lib. 1. p. 11. obgleich Cave wegen ſeines eigenen interêts deßwegen den Conſtantinum rühmet/ vid. P. 1. p. 144. 153. 161. Gutherius folget darinnen dem Zoſimo, daß er die Verſchwendung und den Schaden/ der durch die Veränderung der obrigkeitlichen Aembter geſchehen/ tadelt. de offic. dom. Aug. Lib. 1. c. 45. p. 300. ſeqq. Der ſeel. Herr von Seckendorff gebrauchet ſich faſt der eigenen Worte Zoſimi, in Anmerckung des Geitzes und der Mühe Conſtantini, Geld zuſammen zu ſcharren Addit. zum Chriſten-Staat. p. 225. So darff auch Balduinus das geile/ blutgierige/ und geitzige Leben Conſtantini nicht läugnen/ in fine Lib. 2. Spanheimius bringet wahrſcheinliche Muthmaſſungen herbey/ Conſtantinus habe gebüfft Haar getragen/ und viel Mühe gewandt auf derſelben Kräuſung/ welches eine Anzeige eines delicaten Mannes iſt/ ohngeachtet er zugleich hinzu ſetzet/ daß Conſtantinus ſolches mit vielen Griechen und Römern gemein gehabt habe/ ad Jul. p. 341. denn es iſt kein Laſter/ ſo nicht vielen gemein iſt. So hinderts auch endlich nichts/ daß Zoſimus, Victor und Eutropius, dergleichen Julianus dem Conſtantino die Kriegs-Tapfferkeit nicht abſprechen/ und denen Helden vergleichen/ Spanh. p. 278. 308. denn gleichwie die Kriegs-Tapfferkeit/ wenn ſie der Tugenden des Friedens und der Socialität ermangelt/ nicht werth iſt/ (ſonderlich unter Chriſten) vor eine Tugend gehalten zu werden: alſo ſtreitet gar nicht wider einander/ ein tapfferer Feld-Herr und kein Feind der Weichlichkeit und eines delicaten Lebens zu ſeyn. Alſo hat Julius Cæſar die Nachrede der Weichlichkeit über ſich gezogen/ dadurch/ daß er ſich angewöhnet gehabt/ ſich mit einem Finger zu kratzen/ andere Dinge zu geſchweigen.

§. XXXI. Da nun das/ was bißher geſagt worden/ anzeiget/ Conſtantinus ſey ſowohl ehrgeitzig als wollüſtig und geitzig/ ſeine Begierden aber alſo geordnet geweſen/ daß ihn vornehmlich zwar der Ehrgeitz/ hernach der Geitz/ ſodann die Wolluſt beherrſchet/ ſcheinet es Verwunderungs-werth zu ſeyn/ wie es doch immermehr zugangen/

gangen/ daß er von Christlichen Scribenten nicht nur ein Christlicher Kayser genennet/ sondern auch denen Aposteln/ und so sonst noch ein heiligerer Nahm: unter denen Menschen gefunden werden mag/ wo nicht fürgezogen/ jedoch gleich gehalten wird. Theodoretus **heisset ihn einen höchst-löblichen/ der nicht von Menschen/ noch durch Menschen/ sondern vom Himmel von GOTT/ wie die heiligen Apostel/ der Kirchen den Frieden wieder zu geben/ beruffen worden/** Lib. 1. c. 2. welches er zweiffels ohne aus der Oratione Eusebii, die er vom Lobe Constantini gehalten/ genommen/ allwo Eusebius von gedachtem Kayser gedencket: **daß GOtt selbst ihme/ nicht von Menschen/ noch durch Menschen/ sondern durch Christum selbst/ und durch seine Göttliche Gesichter/ die ihm öffters erschienen/ die tieffen und verborgenen Erkäntnüsse der Geheimnüsse eröffnet und aufgeschlossen habe.** Euseb. p. m. 343. Ob wir nun gleich antworten könten/ die Schmeicheley Eusebii sey so offenbahr unverschämt/ daß sie dem/ so er selbst in der Lebens-Beschreibung Constantini erzehlet/ gantz klar widerspricht/ (Euseb. de Vita Lib. 1. c. 26.) dennoch/ damit wir nicht auslassen/ was zu des Constantini Lob gereichen könte/ so wollen wir mit wenigen auch noch dasjenige zusammen bringen/ was noch nicht berühret worden/ nemlich seine guten Wercke/ ob vielleicht aus selbigen ein Zeugnüß von seinem Christlichen Glauben oder von seinem Christenthum zu bringen/ und jene Schmeicheleyen entschuldiget werden möchten.

§. XXXII. Er hat die **Bischöffe** mit Worten und Wercken **geehret**/ ihnen gedienet und gehorchet/ und **seines Tisches** theilhafftig gemacht: Sie/ wohin er nur gereiset/ mit sich geführet/ und geglaubet/ **GOtt/ dem jene heiliglich dieneten/ würde ihm deßhalben gnädig seyn: denen Kirchen hat er häuffige Hülffe geleistet/** die in die Höhe auf- und ausgebaueten Tempel hat er vermehret. (Euseb. De vita Lib. II. c. 35.) Was vor eine **Glaubens-Krafft** aber/ nach des Eusebii Urtheil/ in seinem Gemüth befestiget gewesen/ kan auch nur daraus abgenommen werden/ daß er **sein Bildnüß auf güldenen Müntz-Sorten** mit ausgebreiteten Händen/ und gen Himmel gerichteten Augen/ in Gestalt eines Betenden pregen lassen/ (Euseb. de Vita Lib. IV. c. 15.) deßgleichen hat er durch ein Gesetz verbothen/ daß sein Bildnüß **in denen Götzen-Tempeln** nicht gesetzet würde/ damit nicht das Contrafait selbst an dem geringsten Theil der Lineamenten/ wegen des verbothenen Irrthums der Götzen/ einen Flecken bekäme; (id. Lib. IV. c. 16.) Wenn das Volck in der Kirchen zusammen kommen/ **hat er die Bücher in seine Hände genommen**/ und sein Gemüth entweder auf die Betrachtung der göttlichen Schrifft gerichtet/ oder die gewöhnlichen Gebethe nebst dem gantzen Hauffen der Gemeine hergesaget/ (idem Lib. IV. c. 17.) zum bequemen Beth-Tag hat er **den Sontag** eingesetzet/ als den vornehmsten und ersten; Auch seine Trabanten beredet/ daß auch sie diesen Sontag verehreten/ und **die vom Kayser vorgeschriebenen Gebethe** verrichteten/ ja er hat sie alle durch ein Geboth dahin gebracht/ daß sie an diesem Tage von allen Wercken feyreten/ und auch/ daß sie den Tag/ so vor dem Sabbath hergehet/ in Ehren hielten/ zum Gedächtnüß derer an selbigen Tagen von dem Heylande verrichteten Thaten. (ib. Lib. IV. c. 18. Orat. in laud. Const. p. 341.) Er hat selbst allen Soldaten **Gebeth-Förmelchen** vorgeschrieben/ in welchen sie/ nach verrichter Danckſagung/ GOtt um Sieg anruffen/ und Ihn bitten solten/ daß Er den Kayser und dessen fromme Kinder gesund und sieghafft erhalten möchte. (Lib. IV. c. 19. 20. Orat. p. 341.) Täglich hat er/ als einer der der heiligen Geheimnüsse theilhafftig worden/ sich an einem geheimen Ort seines Pallastes zu gewissen Stunden begeben/ und daselbst gantz allein mit GOTT auf den Knien geredet/ (Lib. IV. c. 21. Orat. d. l.)

§. XXXIII. In den Fest-Nächten hat er seinem GOtt als ein Priester also geopffert/ **daß er/ durch die in der gantzen Stadt sehr hoch angezündeten Wachs-Lichter/** die Vigilie (oder Nachtwache) also helle gemacht/ als ob es Tag wäre/ des folgenden Tages drauf aber theilte er Allmosen unter die Armen/ (Lib. IV. c. 22. p. 292. Orat. d. l.) Er wolte/ daß alle Unterthanen im gantzen Römischen Reich die Tage der Martyrer/ und andere Feste/ nebst dem Sontag ehren solten. (Lib. VI. c 23.) Zu einigen Bischöffen/ die er zu Gaste geladen hatte/ sagte er einsmals: GOTT hat euch innerhalb der Kirchen/ mich aber ausserhalb derselben zum Bischoff gemacht. (Lib. IV. c. 24.) Denen unverehlichten/ die sich dem Dienst GOttes wiedmeten/ zu gute hat er den Legem Papiam aufgehoben/ und jeden die Macht gegeben/ ohne öffentliche Solennitäten ein Testament zu machen. (Lib. IV. c. 26. Sozom. Lib. 1. c. 9.) Er hat verordnet/ **daß kein Christ denen Juden dienete**/ und daß die von Bischöffen in öffentlichen Conventibus gegebene **Reguln** und Decreta **von den Fürsten anderer Völcker nicht aufgehoben werden solten**/ weilen das Urtheil der Priester GOttes dem Ausspruch eines jeden Richters vorgezogen werden müste. (Lib. IV. c. 27.) Er pflegte selbst sein Gemüth öffters gleichsam durch einen Antrieb göttlicher Dinge zu erheben/ und also offtmalen gantze Nächte schlaffloß hinzubringen; Wenn er Zeit hatte/ **schrieb er Gebethe**/ und kam mit den Seinen öffters zusammen/ weil er dafür hielte/ es wäre seines Ambts/ mit dem Zügel der Vernunfft seine Unterthanen zu regieren/ und das gantze Reich dem Regiment der Vernunfft zu unterwerffen. (Lib. IV. c. 29.) Und also schrieb er nach seiner Gewohnheit biß ins höchste Alter Gebether/ hielt mit denen Seinigen die gewöhnlichen Zusammenkünffte/ **und trug seinen Zuhörern solche Lehren vor/ die einem Christen anstehen.** (Lib. IV. c. 55.)

§. XXXIV. Als Eusebius selbst/ durch seine sonderbahre Andacht gegen GOtt bewogen/ begehrte/ **er möchte ihn doch von dem Begräbnüß des Heylandes** disputiren hören/ ist er in der Königl. Residence, (Basilica) von einer grossen Menge umgeben/ **aufgerichtet gestanden**/ und hat sich/ ohngeachtet man ihn gebethen/ dennoch nicht auf seinen Königlichen Thron niedergelassen. Ja er hat über dem den Eusebium, nachdem schon viele Stunden verlauffen/ weil er verzog/ da er schon zu endigen

willens war / ermahnet / daß er die Rede gantz aushalten ſolte / auch demſelben / als er ihn abermalen ſich nieder zu laſſen gebethen / mit traurigem und rauhem Geſicht geantwortet: Es wäre unrecht / denen Diſputationibus, die man von GOtt hielte / faul und läßig zuzuhören; Ihme aber wäre es nützlich / ſonderlich da es der Gottſeeligkeit gemäß / einem / der von göttlichen Sachen redete / ſtehend zuzuhören. (Euſeb. Lib. IV. c. 33) Endlich hat er durchaus nicht geſtattet / daß denen Laicis die Laſter der Prieſter entdecket würden / (damit dieſelben nicht daran ein Aergernüß nehmen / und kühnlich ſündigen möchten /) ſo daß er auch hinzugethan / wenn er mit ſeinen Augen einen Biſchoff ohngefehr ſehe / der mit einer andern Weib die Ehe breche / wolte er doch ſolche Schand-That mit ſeinem Kayſerlichen Mantel zudecken / damit nicht das Anſchauen dieſer That diejenigen / ſo es eben auch ſehen möchten / auf einigerley Weiſe verletzete. (Theod. Lib. XI. p. 207. Niceph. VIII. c. 16.)

§. XXXV. Wer wolte aber wohl der Cleriſey es vor Ubel halten / daß ſie diejenigen Kayſer / welche ſich ſolcher Geſtalt gegen die Biſchöffe und den Clerum geneigt erzeiget / vor fromm / Chriſtlich / Apoſtoliſch ausruffet / ohngeachtet ſelbige Kinder-Mörder / Meineydige / Weichlinge / Blutgierige und Geitzige geweſen. Doch / es waren dieſes leider die damaligen ſehr verderbten Zeiten des Chriſtenthums / denen die Unſerigen ſo gleich ſeyn / als ein Ey dem andern. Aber laſſet uns wieder auf den Conſtantinum kommen: Dieſer ſo Laſter- ja ſo Tugendhaffte / (ſo dem Euſebio Glauben zuzuſtellen) als er in der Stadt Conſtantinopel die Kirche der Apoſtel köſtlich auferbauet hatte / nicht nur zu ihrem Andencken / ſondern auch zu dem Ende / daß / nachdem er daſelbſt zwölff Capellen / und in deren Mitte ſein Begräbnüß aufrichten laſſen / und zwar ſolcher Geſtalt / daß es auf jeder Seite ſechs Apoſtel hatte / ſein Leib nach ſeinem Todte einen gemeinen Nahmen mit den Apoſteln empfienge / und er der Gebether / die man daſelbſt denen Apoſteln zu Ehren thun würde / theilhafftig werde / auch das Gedächtnüß der Apoſtel ſeiner Seelen vielen Nutzen ſchaffen möchte / (Euſeb. Lib. IV. c. 59. 60.) fiel bald in eine Kranckheit / und reiſete nach Heliopolin, allwo er in der Kirchen / die denen Märtyrern gewidmet war / da ihm in den Sinn kam der Tag des Todtes / und er davor hielte / es wäre jetzt die bequemſte Zeit / diejenigen Sünden / welche er / weil er ein Menſch und ſterblich / begangen hatte / auszulöſchen / auch ſein Gemüth durch die Krafft der Heil. Geheimnüſſe / und durch die Veränderung des heylſamen Bades auszuſöhnen glaubte / ſeine Sünden bekennete / und durch Bitte oder Gebeth der Auflegung der Hände gewürdiget wurde. (Euſeb. Lib. IV. c. 61.) Darauf kam er zu der Stadt Nicomediens, rieff die Biſchöffe zuſammen / und bath um die Tauffe / vorwendende / daß er nach dem Exempel des Heylandes im Jordan getauffet werden wollen. Als er nun ſolches erlanget hatte / warff er / nachdem die Ceremonien in köſtlichem und Königlichem Schmuck und Pracht verrichtet war / den Purpur von ſich / lobete GOTT in einem weiſſen Kleide / und beſchenckete in ſeinem letzten Willen einige Römer mit gewiſſen Penſionen / ſchrieb auch noch andere Dinge / die ihm gut deuchteten / ausdrücklich und mit deutlichen Worten vor. (l. IV. c. 63.) Und alſo ſtarb er am Pfingſt-Feſt / ſeinen ſterblichen Theil der Erden überlaſſende / ſeinen verſtändigen aber und (nach dem Stylo Euſebii) göttlichen mit ſeinem GOTT vereinigende. (l. IV. c. 64.) Hierauf erfolgeten die Klagen der Legionen und Oberſten. (l. IV. c. 65.) Der Cörper wurde mit groſſer Pracht in einer güldenen Schachtel nach Conſtantinopel geführet / (l. IV. c. 66.) allwo der Todte von allen / die an demſelben Ort hinkamen / das iſt von allen Generalen des Kriegs-Heers / von dem gantzen Hauffen der Fürſten / von dem Rath und denen andern Obrigkeitlichen Perſohnen / ja von Leuten mancherley Gattung / ſo gar auch von den Weibern und Kindern / die alle auf der Erden lagen / geküſſet wurde / nicht anders / als ob er lebete / und alſo hat er / nach der Meynung Euſebii, auf Anordnung GOttes nach dem Todte regieret / weil er nemlich GOtt dem König aller Könige und ſeinem CHriſto mit allen Verrichtungen ſeines Lebens heiliglich und gottſeelig gedienet hatte / daß alſo GOTT ſolcher Geſtalt andeuten wollen / wie das Reich der Seelen (oder das Regiment über die Gemüther) denen / die nicht gäntzlich erhärtet wären / niemalen veraltete noch abſtürbe. (l. IV. c. 67.) Das Kriegs-Heer rieff hierauf ſeine Söhne mit allgemeiner Einwilligung vor Auguſtos aus. (l. IV. c. 68.) Zu Rom hatte man vielerhand Trauer-Spiele / Conſtantinum aber mahlete man ſitzend über den Himmels-Kreyſen / und verehrete ihn ſolcher Geſtalt: (l. IV. c. 69.) Zu Conſtantinopel wurde die Leiche / in Begleitung Conſtantii ſeines Sohnes / in der Kirchen der Apoſtel beygeſetzet / (l. IV. c. 70.) allwo der verblichene Fürſt auf einem hohen Thron lieget; das Volck aber bettete nebſt denen Prieſtern vor die Seele des Kayſers. (l. IV. c. 71.) Sein Bildnüß pregete man auf Geld / und zwar auf der einen Seite mit verdecktem Haupte / auf der andern aber ſitzende als einen Fuhrmann / auf vier zuſammen geſpanneten Pferdten / nebſt einer aus dem Himmel gelaſſenen Hand / die ihn aufnahm. (l. IV. c. 73.) Kurtz zu ſagen / Conſtantinus wurde nach ſeinem Tod ſo ſehr geehret / als kein Kayſer vor ihm. (l. IV. c. 75.)

§. XXXVI. Aus dieſem allen / ſo Euſebius erzehlet / kan demnoch nicht einmal geſchloſſen und bewieſen werden / daß Conſtantinus ein Chriſtlicher Mann / geſchweige gar Apoſtoliſch geweſen. Denn daß ich nicht gedencke / daß die Päbſtiſchen Scribenten / die ſich auf die von Sylveſtro zu Rom verrichtete Tauffe Conſtantini, die (ihrem Vorgeben nach) lange vor ſeinem Todte geſchehen ſeyn ſoll / beruffen / beſtändig läugnen / Conſtantinus ſeye kurtz vor ſeinem Ende getauffet worden; ſo hat man doch Urſach / ohngeachtet droben die Tauffe Sylveſtri verworffen worden / an dieſer / deren Euſebius erwehnet / zu zweiffeln / indem faſt keine Zeugen dieſer Sache / ohne nur ſehr wenige / und zwar ſolche / die ohne Zweiffel Arianer geweſen / nemlich die Biſchöffe zu Nicomedien, und deren Diaconi, angeführet werden / und alles alſo nicht viel anders zugangen / als bey unſern Zeiten die Geburth des Printzen von Wallis, auch ſelbſt Euſebius Pamphylus des

Arianiſmi

Arianiſmi ſehr verdächtig iſt. Wir wollen aber dem Euſebio zugeben/ daß Conſtantinus getaufſet worden/ ſo werden dennoch die/ ſo den Conſtantinum loben/ wenig gewinnen. Denn anfänglich iſts ſehr wahrſcheinlich/ was Sculteetus ſchreibet/ in Medulla Patrum Part. III. p. 226. ſeqq. Conſtantinus habe die Tauffe biß an ſein letztes Lebens-Ende verſchoben/ weil viele Xſten zu ſelbiger Zeit dafür hielten/ 1. daß die Vergebung der Sünden/ und die Erneuerung der Natur des Menſchen mit der Tauffe verknüpffet wären/ 2. daß nach der Tauffe von uns ein von allem Fall unbeflecktes Leben erfordert werde/ und hernach keine andere Ausſöhnung zu gewarten wäre; Die Weiſe aber der Tauffe biß an des Lebens Ende aufzuſchieben/ haben denen Orthodoxen Vätern ſehr mißfallen. Cave billiget dieſe Muthmaſſungen im Erſten Chriſtenthum/ cap. 10. p. 322, Conf. Sozom. Lib. I. c. 3. und lehret zugleich/ daß dieſes des Novati Irrthum geweſen/ gibt auch kurtz darauf vor/ daß man vor der Confirmation, die vormals nach der Tauff geſchahe/ keinen vor einen wahren Chriſten gehalten/ noch zum heiligen Abendmahl gelaſſen/ noch auch derer andern Freyheiten und Privilegien der Chriſten theilhafftig gemachet habe/ (d. c. 10. p. 343.) welches der Sache Conſtantini nicht zum Beſten gereichet/ als deſſen Confirmation und Gebrauch des heiligen Abendmahls Euſebius verſchweiget/ und dadurch wahrſcheinlich anzeiget/ Conſtantinus ſey weder confirmiret/ noch zum heiligen Abendmahl geweſen.

§. XXXVII. Darinnen aber gehe ich von dem Sculteto ab/ wenn er ein anders Argumentum Baronii zu widerlegen gedencket. p. 227. ſeqq. So/ ſaget Baronius, Conſtantinus **in der Vorſtadt** Nicomediens **getaufſet worden/ ſo iſt er von** Euſebio **einem** Arianer/ **der Biſchoff ſelbiges Orts war/ getaufſet worden/ und alſo als ein Gottloſer aus dieſem Leben geſchieden. Dieſes iſt falſch; denn es wird des verſtorbenen** Conſtantini **Gottſeeligkeit von der gantzen Kirche gelobet/** ergò **iſt auch jenes falſch;** In dieſem des Baronii Argumento iſt die Connexion ſehr gut. Aber darinnen hat Baronius geirret/ daß er von der Abſurdität des letztern auf die Abſurdität des erſten geſchloſſen/ da vielmehr die Umſtände aus der Kirchen-Hiſtorie ihn das Gegentheil lehren ſollen; denn das Zeugnüß derjenigen gantzen Kirchen/ die von des Conſtantini Gottſeeligkeit zeuget/ und worauf ſich Baronius beruffet/ iſt verdächtig/ als einer gottloſen/ oder doch ſolcher Kirche/ die/ weil ihr eigenes Intereſſe darunter lieget/ nicht anzunehmen iſt/ insgemein aber/ weil es keinen Grund hat/ wie wir bißher gezeiget haben. Was ſaget aber Sculteetus hierzu? Er ſpricht: **Ich muß geſtehen/ daß es ein** plauſibel Argument, **welches jedoch ohne Mühe umzuſtoſſen.** Laſſet uns ſehen/ wie? zuforderſt ſpricht er: Hieronymus und Iſidorus geben Zeugnüß/ daß Conſtantinus von dem Euſebio Nicomedienſi getaufſet worden; Und daß nicht wenige in der Kirchen ſelbſt zugeben/ Conſtantinus ſey in dem Arianiſchen Glauben verſchieden/ die ſich ſo dann auf den Theodoretum, Socratem, Sozomenum, und auf die Muthmaſſungen beruffen/ daß Conſtantinus den Arium aus dem Exilio zurück beruffen/ Athanaſium hingegen ins Elend führen laſſen/ mit dem Euſebio Cæſarienſi vertrauliche Freundſchafft gepflogen/ daß ein Arianiſcher Presbyter bey ihm geweſen/ als er jetzt ſterben wolte/ welchem er auch ſein Teſtament aufzuheben gereichet; daß die übermäßigen Lob-Sprüche/ die von den Chriſten dem Conſtantino gegeben worden/ aus Zoſimo &c. zu corrigiren ſeyn/ daß Conſtantinus ein Geſetz gegeben/ in welchem er die Zauber-Künſte mit gewiſſen Bedingungen verſtattet/ ſo man in den Codicem Juſtinianeum geſchoben: Daß Conſtantius ſelbſt von dem Vater Conſtantino gezeuget; Wenn mein Vater nicht wohl daran gethan hätte/ daß er ſich zu den Arianern geſchlagen/ würden wir ſeine Söhne nicht regieren. Alles dieſes gehöret die Falſchheit des Poſterioris in des Baronii Argument umzuſtoſſen/ und ſo weit trifft's Sculteetus. Ich weiß nicht/ warum er nicht bey dieſer Antwort beruhet; Es ſey denn/ daß man ſagen wolte/ es wäre auch ihm daran gelegen geweſen/ daß Conſtantinus vor einem gottſeeligen und Chriſtlichen Fürſten gehalten würde. Dannenhero will er auf den majorem des Argumenti Baroniani in folgenden antworten/ aber/ wie wir anmercken werden/ ſehr miſerabel. Er ſpricht: **Gewiß/ damit ich nicht mich deren Gründe oder Zeugnüſſe bediene/ durch welche die Beſtändigkeit des** Conſtantini **in dem** orthodoxen **Glauben in Zweiffel gezogen werden könte/** (wohl! aber es iſt dem Sculteto daran gelegen/ daß er des Conſtantini Chriſtenthum verthätigen möchte/ er hätte dieſe Dubia, die er mit ſo groſſer Sorgfalt zuſammen getragen/ widerlegen ſollen.) **Sage nur dieſes, daß** Baronius **ſehr irret/ wenn er ſchlieſſet/ ſo** Conſtantinus **von einem** Arianiſchen **Biſchoff getaufſet worden/ habe er den** Nicæniſchen **Glauben verlaſſen.** (Hier iſt eine doppelte Sophiſterey/ (1. ändert er die Concluſion Baronii, **daß** Conſtantinus **als ein Gottloſer aus dieſem Leben geſchieden ſey/** und machet eine andere daraus/ daß Conſtantinus **den** Nicæniſchen **Glauben verlaſſen habe/** welches gar was anders iſt/ als das erſte. (2. Schreibet er ein gleichlautendes Wort unter/ damit er deſto beſſer das Argument verſpotten möchte. **Den** Nicæniſchen **Glauben verwerffen/** wird genommen/ entweder vor die Verwerffung der Worte/ oder vor die Verwerffung des orthodoxen Sinnes. Es hätte einer ein Arianer ſeyn können/ ohngeachtet er die Worte des Nicæniſchen Glaubens nicht verläugnete/ welches Arius ſelbſt/ oder doch gewiß die beeden Euſebii und andere Arianer behielten/ und dennoch vor gottſelige Arianer gehalten wurden.) **Denn ſo alle** Euſebianer **ſich nicht als** Arianer **aufgeführet/ und alle/ bey Lebzeiten des** Conſtantini, **ohngeachtet ſie der** Arianiſchen Sectæ **ſehr eifferig anhiengen/ dem Kayſer zu gefallen ſich Catholiſch geſtellet/ wie** Baronius **ſelbſt anderswo ſchreibet/** (nemlich/ ſie verſtelleten ſich alſo/ daß ſie die Worte zwar behielten/ aber von dem Sinn der Orthodoxen abgiengen/ und an deren Statt ihren Sinn und Auslegung in den Reden und Diſcurſen/ die ſie vor dem Kayſer hielten/ ihm allmählich beybrachten/ und ihm den Arium als einen Orthodoxum, Athanaſium

aber als einen Zäncker und Hetherodoxum rühmeten.) **So kan die Bekäntnüß des neuen Glaubens in der** Nicomedischen **Tauffe gar keinen Platz haben:** (wie groß ist doch wohl dieses Sophisma? Wo hat jemalen Baronius gesagt/ Constantinus habe vor der Tauffe ein neu Glaubens-Bekäntnüß gethan? War es zu der Zeit gebräuchlich/ ein Glaubens-Bekäntnüß nach gewissen Formulen vor der Tauffe herzusagen/ wie heute zu Tage? Stehet wohl das geringste von der gethanen Confession in dem Leben Constantini? Wenn er eine gethan/ hätte er sie nicht thun können nach der Arianer Auslegung?) **Dennoch erkühnet** Baronius **sich hier zu** triumphiren/ **und da die Sache/ wie er zwar darfür hält/ in solchem Stande gesetzet ist/ daß man eins von beeden bejahen muß/** Eusebius **habe entweder schändlich gelogen/ oder** Constantinus **sey von einem** Arianischen **Bischoff getauffet worden/ und unter die Gottlosen zu zehlen; zu schliessen/** Eusebius **habe betrüglich von** Constantino **unwahr geredet.** (Es ist eine Anzeige einer bösen Sache und einer unordentlichen Disputation, wann man auf gut Rednerisch schliesset.) Vielmehr wird sich ein jeder Unpartheyischer verwundern/ daß Sculterus sich unterstanden zu rühmen/ daß er das plausible Argumentum Baronii umstossen wollen/ welches doch von ihm/ so weit er auf den Majorem antworten will/ gar nicht geschehen zu seyn gezeuget worden/ daher er in diesen Endworten fast wiederum auf die erste Antwort kommet/ die zu der Subsumption gehörete/ da doch nach Assumirung derselben die Antwort auf den Majorem indirectè annulliret wird.

So weit gehet die gedachte Deduction von der Historie des Constantini. Nun komme ich in der Ordnung bey diesem

IV. Buch auf das IV. Capitel desselben.

WObey ich überhaupt wiederholet haben will/ was wegen der Patrum und ihrer Authorität oben bey dem VII. Capitel des III. Buchs §. 9. erinnert ist.

Und insonderheit ist eben dieses wegen des II. und folgenden Num. zu beobachten/ allwo vom Athanasio einige Dinge aus den Authoribus angemercket werden/ die nicht allen beliebet haben/ aus ungegründeter Beysorge/ man trette damit der Lehre selbst zu nahe. Ich habe aber eben daselbst §. 12. ernstlich bezeuget/ das ihm die Beschuldigungen seiner Feinde **an seinem gebührenden Lob/ und** NB. **der von ihm verfochtenen Sache** (nemlich der Lehre von der GOttheit JESU Christi) **nicht** præjudiciren **können.** Wie ich denn auch nochmals gern gestehe/ daß ich diesen Mann/ wegen vieler guten Gaben und Meriten/ in seinen Schrifften noch sehr lieb und wehrt halte/ ob ich gleich mit andern keinen Abgott aus ihm machen kan/ sondern mit allen protestantischen Scribenten die Christliche Freyheit dißfalls brauche. Dahero denn desto weniger diese gantze Relation der wahren Lehre/ welche von keinem Menschen dependiret/ im geringsten schaden kan/ zumal ich hierinnen auch Lutherische Lehrer selbst zu Vorgängern gehabt/ welche gerne gestehen/ suis illum interdum cupiditatibus, plus quam oporteret, indulsisse, & Sacra profanis aliquando miscuisse. Item, daß er sich auf die Authorität des Römischen Pabsts verlassen/ und dahero bißweilen vehementior und confidentior worden/ wie der Leipziger Professor Joachimus Camerarius redet/ in Catal. Episc. Alex. append. Also haben vorlängst die Authores, nach der Freyheit der Historie/ von Athanasio als einem Menschen raisoniret/ daß ich damit nichts neues gethan habe. Solte aber jemand diese Historie wider die Wahrheit mißbrauchen/ (dergleichen wohl mit den besten Dingen geschehen kan) oder die Calumnien seiner Feinde als wahr annehmen/ (dawider ich selbst schon §. 13. geredet) so sey sie als nicht geschrieben/ wie denn auch der gebührende Respect und Ruhm diesem Mann/ (seiner Fehler ungeachtet) so viel einem Menschen zukomt/ billig bleibet/ ob er wohl keine so liebliche Conduite im Streit geführet/ als etwa der moderatè Basilius §. 38.

§. 18. Wird die Meynung von dem **Leibe GOttes** indifferent genennet/ weil die alten meist allen Geistern/ und GOtt selbst/ einen gewissen Leib zugeschrieben/ wie in der Vorrede über den Macarium gewiesen ist. Hingegen ist freylich die grobe Meynung von GOttes eigentlichem Leibe nicht indifferent, sondern verwerfflich.

§. 21. Von dem **Einsiedler Leben** ist bey dem V. Capitel des III. Buchs schon etwas erinnert worden.

§. 27. u. f. Ist wegen Epiphanii **und seiner Fehler** auch im 9. Num. des VII. Capitels aus dem III. Buch der Consens der Gelehrten angeführet worden/ welche von ihm noch ungleich mehr/ als hier angeführet worden/ bemercken/ ohne einige Gefahr einer Lästerung.

§. 45. Eusebii Authorität ist bey Constantini M. Historie/ und in den gedachten Hällischen Observationibus überflüßig darnieder gelegt/ so weit er nehmlich nicht aus ältern Scribenten referirt/ denn sonst bleibet ihm freylich sein gehöriges Lob/ so auch hier billig §. 48. mit erwehnet worden. Alles nach der Einstimmung der gelehrten Männer/ und vieler daselbst angezeigter Authorum.

Im VII. Capitel/ und in der Historie des Nicænischen Concilii.

JEtz zu besserer Erkäntnüß meines Sinnes wohl zu beobachten:

1) Daß ich hier dem gemeinen Principio der Protestanten billig gefolget/ welche mit Luthero bekennen/ **daß noch nie kein** Concilium **unter allen gesehen worden/ da der Heilige Geist regieret/** aus Tom. IV. Altenb. p. 112. welches weitläufftig in den Controversien gegen die Catholiquen pfleget erörtert zu werden. Und also habe ich auch von diesem Concilio desto freyer schreiben können.

2) Daß ich stracks Anfangs §. 6. wie oben bey Juliano, ernstlich bezeuget habe: **Wie ich so lange von der Lehre selbst und denen beeden Partheyen** abstrahiren **wolle/ damit alles nach der Wahrheit klärer in die Augen falle.** Und oben im IV. Capitel des II. Buchs §. 28. habe ich aus Hieronymo wiederholet: **Daß die Schuld etlicher weniger der gantzen Religion kein** Præjudiz **mache.**

mache. Also müssen einen unpassionirten/ der keinen Abgott aus solchen Dingen machet/ diese Relationes desto weniger befremdden.

3) Ist aus denen häuffigen Excessen der Membrorum, als ihrer Lust/ Gewaltthätigkeit/ Zanckſucht/ Æmulation, Ignoranz, u. s. f. (wie sie daselbst §. 9. - - 14. bewiesen werden) Sonnen-klar/ daß von diesem Concilio eben kein solcher Ruhm/ wie insgemein geschiehet/ zu machen/ und folglich auch keinem Unpartheyischen dergleichen Beschreibung zu verdencken seye: Wie unter andern letztens noch der Herr Doct. **Petersen** in seiner **Untersuchung des** Loci Dannhaueriani weiter gezeiget.

4) Dem ungeachtet aber bleibet **die darauf behauptete Lehre** an ihr selbst/ mit sambt dem Nicæniſchen Symbolo, ausgesetzt/ und in ihrem gebührenden Werth. Ob schon die Protestanten selbst sich der Freyheit vorlängst bedienet/ nicht allein die Authorität der Concilien insgemein in Zweiffel zu ziehen/ und zu oppugniren; sondern auch in specie diesem Concilio Niceno im Punct des Ehe-Verbotts/ der Wieder-Tauffe/ und dergleichen/ zu widersprechen/ wie daselbst §. 13. gewiesen ist.

5) Wenn ferner §. 16. die Gewaltthätigkeit und violente Behauptung der Lehre/ von des HErrn JESU GOttheit/ bey diesem Concilio gemißbilliget wird/ so geschichet zwar solches billig nach dem Grund des Evangelii/ und denen eigenen Principiis der Protestanten. Aber **keines weges wird damit die Lehre der Arianer gut geheissen**/ sondern nur bedauret/ daß keine zulängliche gütliche Mittel allezeit zu ihrer Gewinnung gebraucht worden.

§. 13. 17. u. f. Was hier insonderheit **von dem Wort** ὁμοούσιος gedacht wird/ daß es neu und in der Schrifft dem Buchstaben nach nicht befindlich/ auch zu einem Zanck-Wort lange gebrauchet/ und dahero von dem seel. Luthero selbst gemißbilliget sey/ das ist daselbst gnugsam bestärcket worden. Es hat aber dieses alles nimmermehr die Meynung/ als ob die Sache selbst/ nemlich/ **daß der ewige Sohn GOttes mit dem Vater gleiches Wesens/ Macht und Ehren ist**/ im geringsten zu läugnen/ oder nur in Zweiffel zu ziehen/ oder auch von ältern Lehrern nicht im wahren Sinn des Heiligen Geistes bekannt worden sey. Denn diese **unumschränckte Herrlichkeit und Gleichheit des Sohnes mit dem Vater ist und bleibet eine ewige unumstößige Wahrheit/ und wird von mir anderswo dargethan werden**/ wie ich sie auch wahrhafftig erkandt habe. Angesehen ich genugsam erfahren/ daß sonst kein ewiges Leben im Hertzen sey/ wann man nicht den Vater und Sohn lebendig kennet: Auch könte mir sonst freylich nicht unbekandt seyn/ daß dieses Wort auch vor dem Synodo Nicæna schon von den Lehrern gebrauchet worden/ wie vorlängst so viele/ und unter andern Chamier, Petavius, Privetus, Suicerus, und sonderlich Bullus, weitläufftig deduciret haben. Ob es schon nicht in der Bibel zu finden. Dahero ist mit dieser gantzen Relation bloß und allein das vergebliche Wort-Gezäncke/ und die dabey gebrauchte List und Gewalt der Menschen/ so mit Unverstand um GOtt und seinen Sohn geeiffert haben/ und der Verfall auf die blosse Mund-Bekäntnüß ohne inwendige Kraft und Gnade notiret worden. Deßwegen ich im 18. Num. unter andern ernstlich beklaget habe: **Man habe nicht bedacht/ wie man den sanfftmüthigen und liebreichen Heyland nur mehr unter den Unglaubigen schmähete/ wenn man seinen Willen von der Liebe der Feinde und Sanfftmuth so freventlich übertratt.** ꝛc. Inzwischen ist damit der Arianer **ihr böses Verhalten** eben so wenig gebilliget worden/ die nicht weniger in ein eitel und **ungereimt Gezäncke** (ἀτοπομαχίαν) verfielen/ (daß ich mit Suida von ihnen rede/ voce Ἀρειανοὶ.) Angesehen dieselbe nicht allein ebenfalls neue Terminos, z. E. ἐξ οὐκ ὄντων, ἕτερος, ὁμοιούσιος, und dergleichen/ bißweilen auf die Bahn brachten/ sondern auch/ wo sie Lufft kriegten/ eben so arg wider die andern tyranniſirten/ wie unten im VIII. Capitel **ihr Hochmuth/ Grausamkeit und andere Greuel** angemercket sind. Und wenn ich daselbst §. 18. gesetzet: Arius habe **zeigen wollen**/ wie er aus Respect der Schrifft nach „ihren eigenen Worten von Christo redete/ und „ihm seine schuldige Ehre/ **nach seinem Begriff**/ allerdings zu geben **vermeynete**: „So habe ich deutlich gnug nur von dem Schein und Wahn geredet/ nicht aber/ daß es in der That wahrhafftig also geschehe.

§. 14. Die Allegata bey Lit. (y) sind also zu theilen/ daß Ambrosiis Locus aus seiner 32sten Epistel an Valentinianum **von den freyen Voris** zeuget/ weil daselbst stehet: Factum est sub Constantino Augustæ memoriæ Principe, qui nullas leges ante præmisit, sed liberum dedit judicium sacerdotibus. Die andern Loca aus Socrate, Sozomeno und Theodorito handeln von dem Ausgange des Synodi, nebst denen andern hernach allegirten Authoribus.

§. 21. Was hier von denen **äusserlichen Umständen bey der Einführung des Nicæniſchen** Symboli angemercket wird/ das præjudicirt abermal an sich selbst/ dem Wesen der in sich selbst enthaltenen Bekäntnüß von der GOttheit JESU Christi nichts/ sondern zeiget nur die Schwachheit der Menschen/ die damit zu thun gehabt/ an. Im übrigen **halte ich allerdings dasjenige vor wahr/ und bekenne mich mit Mund und Hertzen/ ohne Verstellung/ zu dem/ was in diesem** Symbolo **enthalten ist.** Wie ich oben beym I. Buch im 5. Cap. schon gesetzt. Welches denen zu guter Nachricht dienen kan/ die mich wegen der unpartheyischen Historie darvon dißfalls in Verdacht ziehen wollen/ dagegen ich nochmals solennissimè protestiret haben will.

§. 31. **Ist die Anzahl der Bischöffe** auf dem Concilio zu Constantinopel nicht recht gesetzt/ und an Zahl 120. zu setzen 150. welche Zahl Socrates deutlich ausdrucket/ Lib. V. c. 8. Erant omnes numero quinquaginta.

Im VIII. Capitel/ von der Arianischen Historie

IST überhaupt folgendes voraus zu erinnern nöthig: 1) Habe ich bereits in der Vorrede §. ult. zuförderst wider alle Calumnien von verdächtiger Lehre/ in specie, der **irrigen Arianer und** Socinianer ernstlich protestiret/ und meinen Abscheu von ihren Irrthümern bezeuget. So dann habe ich berichtet/ daß mir ein groß

ein groß Stück von dieser Historie aus dem MSpto beym Verschicken abhanden kommen sey/ nemlich vom 2. Num. biß auf den 14. worinnen die meisten Observationes, so von denen wahren Gründen der GOttheit CHristi/ und von dem Elend der Arianischen Parthey/ handeln/ zu befinden waren/ darauf ich mich auch §. 19. bezogen und gesetzt/ ich wolle nichts weiter davon gedencken.

2) Weil ich nun dieses in gehöriger Ordnung und Connexion nicht ersetzen können/ da ich indessen eine weite Reise antretten/ meine Wohnung mutiren/ und viel geborgte Bücher wieder zurück geben müssen: So ist diese Arianische Historie eine gestümmelte und unzulängliche Relation; zumal/ da mitten in der Serie ein so grosses fehlet.

3) Deßwegen wünsche und bitte ich hiemit einen jeden/ er wolle sich auf diese mutilirte Relation, in Ansehung der mangelnden Connexion und Harmonie, gar nicht weder steuren noch berufen/ er finde sie denn in andern Authoribus selbst recht gegründet. Gestalt ich auch hiemit ernstlich bezeuge/ daß nichts hierinnen zum geringsten Præjudiz der einig wahren Lehre von der GOttheit des HErrn JESU und dessen Gleichheit mit dem Vater mißbrauchet werden möge. Was etwa von den Mängeln der Personen und anderen Umständen angemercket ist. Denn in solchem Fall wolte ich diese Historie lieber 1000mal vor null und nichtig erkennen/ und nimmermehr geschrieben haben/ als das geringste daraus wider die göttliche Ehre und Hoheit des Sohnes GOttes (vermöge meiner offtgethanen Bekäntnüß von derselben) mißbrauchen lassen.

4) Dahin denn auch zu rechnen wäre/ wenn jemand die Händel der Personen/ ihre Violenz und andere Excesse gegen die Sache selbst mißbrauchen wolte. Massen ich auch diesem Præjudiz in der Historie selbst gnugsam vorgebeuget habe. Da die Grausamkeit und Boßheit der Arianer nicht weniger unpartheyisch vorgestellet worden ist. 5) Dieses ist geschehen nicht allein in denen verlohrnen Paragraphis, sondern auch in denen noch überbliebenen. Denn in jenen hatte ich/ meines Erinnerns/ die Klagen der Alten davon angezogen/ zum Exempel aus Socrate, der von dem Arianischen Kayser Valente sagt: Er habe wider die/ so dem Glauben des ὁμοουσίου, oder daß der Sohn mit dem Vater gleiches Wesens ist/ angehangen/ einen gewissen Verfolgungs-Sturm erwecket. Lib. IV. Hist. Eccl. c. 2. Item: daß er sie aus der Stadt Constantinopel vertrieben/ und zu verfolgen nie aufgehöret/ u. s. w. ibid. c. 9. & 10. Nicht weniger sind die Klagen des Hilarii, Basilii, Gregorii Naz. und Athanasii darvon bekandt/ sonderlich aus dieses seinen Apologien/ als aus der an Constantium ꝛc. aus der ersten und andern Apologie, aus dem Brieff an die Einsiedler/ aus einem andern an die Orthodoxen/ u. s. w. welches alles meines Erinnerns in selbigem verlohrnen Stück nach einander zu finden gewesen/ auch schon in der Abbildung p. 318. des II. Theils angemercket worden.

6) In denen noch übrigen Paragraphis habe ich oben dieses mit angeregt/ wie zu sehen stracks im I. Numero, da von den Arianern so wohl als den andern stehet/ sie haben sich in so grausamer Verfolgung und Lästerung wider einander nichts weniger als gläubig erwiesen. Imgleichen im 18. Num. dieses VIII. Capitels/ da ich ausdrücklich schreibe: Es seye auf Seiten der Arianer die Christliche Pflicht hindan gesetzet worden. ꝛc. beyde Partheyen wären von der ersten Einfalt des Glaubens abgewichen/ und hätten an statt des thätigen Christenthums blosse Meynungen/ leere Sätze/ Kunst-Wörter und feuchtige Fragen auf die Bahn gebracht/ (welches ich eben auch im XVII. Buch Cap. 3. von den Socinianern beklaget habe.) Ferner §. 21. Die Vernunfft seye mit allen ihren Erfindungen in göttlichen Dingen bey den Arianern zu Schanden worden/ und habe nichts als Uneinigkeit und Jammer unter diesen ihren Sclaven angerichtet. Die verwirreten Händel/ die unter ihren Secten vorgegangen seyn/ nicht zu beschreiben/ u. s. w. Und im 18. Num. des VII. Buchs habe ich gerade zu gesaget: Die Arianer haben ihrer Vernunfft mehr gefolget als der Heiligen Schrifft/ und Arius ist durch seine Logicam dazu gebracht worden. Ja im VII. Buch Cap. 2. §. 5. nenne ich sie selbst ausdrücklich Ketzer. Anderer dergleichen klaren Worte von der Arianer Elend zu geschweigen; Die noch im 25. Num. dieses Capitels/ und sonsten zu sehen sind.

7) Wie nun also dieses wider die Arianer nicht verschwiegen worden: Also möchte billig auch nicht verdacht werden/ wenn auf der andern Seite ihres Gegentheils Fehler mit unpartheyisch angezeiget worden. Und wenn ja dieses einigen/ die noch zu sehr an Menschen-Ansehen hangen/ schwer zu tragen ankommet/ so will ich gerne leiden/ daß diese gantze Historie von andern gemildert und gebessert/ oder aus der Kirchen-Historie ausgethan oder gar verändert werde/ wenn es nur nach der Wahrheit unpartheyisch geschehen solte. Denn meines Orts werde ich mich um diese vorgangene Streitigkeiten nicht weiter bekümmern/ sondern genug haben/ wenn ich gewürdiget werde/ mit dem Vater und Sohn im Geist würckliche Gemeinschafft zu haben/ und in seinem Erkäntnüß das ewige Leben stets zu geniessen: Welches ich denn auch denen ernstlich wünsche/ die ohne solche lebendige Erkäntnüß bloß vor den äussern Ausdruck und Buchstaben solcher Lehre mit Unverstand eiffern/ weil dieses ohne jene sie nichts bey GOTT helffen kan. Eben so wenig als mir selbst die äussere Bekäntnüß der Hochheiligen Drey-Einigkeit/ und dergleichen/ und der gleich-wesentlichen GOttheit CHristi mit dem Vater ohne die innere Bekandt- und Gemeinschafft nutzen würde/ ob ich schon jene auch vor nützlich achte/ und von gantzem Hertzen beständig beobachten werde/ auch hiemit nochmals in optima forma will gethan haben.

8) Immittelst wolle ein erleuchteter Leser zu fernerer Erwegung ziehen/ was der Herr D. Petersen in oberwehnter Schrifft von denen mißlichen Händeln mit den Arianern vorgestellet hat/ wodurch bey unpartheyischen Gemüthern manches Præjudiz gehoben werden kan/ wenn

man der

man der Wahrheit ohne Menschen-Ansehen und Papistischen Aberglauben Statt geben will.

Aus diesen angeführten Ursachen gehe ich nun hier diese unzulängliche und verstümmelte Historie der Arianer vorbey/ und zu den folgenden Oertern fort/ zu sehen/ wo etwas zu emendiren fürfalle. Denn der von etlichen so sehr angefochtene Locus **aus** Danhauern ist schon von mir in der **Vorstellung**/ und von **Herrn** D. **Petersen** in einer besondern Deduction zur Gnuge vindiciret worden/ deren Titul ist: **Untersuchung / ob in der Uebersetzung der Worte** Danhaueri **ein** Falsum **begangen sey.** Francf. 1701. 4to.

§. 22. Bey der Historie Photini Apollinaris **und** Macedonii bitte ich den geneigten Leser/ eben dieselben Erinnerungen überhaupt zu beobachten / welche vorher von den Arianern geschehen sind. Denn von denen **offenbahren Irrthümern** aller dieser Leute ist ein wahrer Christ allerdings entfernet / und wird solche nimmermehr gut heissen/ gesetzt/ daß er in der Historie eine und andere Umstände nicht allezeit nach der gemeinen Weise referiren solte.

§. 24. Ist bey dem Loco **aus** Sulpitio Severo, **von der Aufnehmung des** Photini durch Athanasium, dieses zu erinnern/ daß der Author dieses nach denen falschen Beschuldigungen mit angefüget/ aber auch in folgenden nicht gäntzlich läugnet oder widerleget / sondern vielmehr die Aufnehmung Marcelli in specie entschuldiget/ quod in eo nihil tum damnatione dignum repertum videbatur. Und scheinet freylich Athanasius wenigstens deßwegen sich Photini damals nicht gäntzlich entschlagen zu haben / weil dieser von den Arianern sehr hefftig verfolget worden/ auch zuvor Magno omnium favore in Sacerdotium ascitus, aliquamdiu tanquam catholicus administrirte/ wie Vincentius Lirinensis von ihm redet in Commonitorio Cap. 16. Sonst aber ist sein schwerer Irrthum freylich offenbahr genug / wiewohl dabey **derer** Arianer **arge Ketzermacherey** auch hier §. 25. unpartheyisch notiret worden.

§. 25. Was hier von der **Ausbreitung derer** Apollinaristen durch Cilicien und gantz Asien aus Sozomeno gesaget wird/ ist/ nach des Authoris Bericht / nur von dem Conatu und Anfang zu verstehen. Denn dieser schreibet nur/ quod ista dogmata non prævaluerint, neque ad valdè multos manarint: Parum autem abfuisse, quia tota illa regio Secta Apollinarii infecta fuisset &c. Lib. IV. Hist. Eccl. c. 27. Wiewohl Apollinaris Authorität viel hätte zur Ausbreitung helffen können/ da Vincentius Lir. von ihm klärlich schreibet: *Tantus ac talis erat, cui nimium citò in plurimis crederetur. Nam quid illò præstantius acumine, exercitatione, Doctrina? quam multas ille hæreses, multis voluminibus oppresserit, &c.* Wegen seiner Lehre aber von der Menschheit Christi wiederholet Sozomenus daselbst aus Gregorii Nazianzeni Brieff an Nectarium dieses Mannes Lehre also: Quod in œconomia incarnationis unigeniti DEI Filii non esset caro ad nostram naturam reparandam aliunde assumpta, sed quod ab æternitate carnea illa natura in Filio DEI inesset. Und setzet dabey/ daß sie dieses beweisen wollen aus Joh. III. Niemand fähret gen Himmel / denn der vom Himmel herniedergekommen ist. Item aus I. Cor. XV. Der andere Mensch aus dem Himmel / u. s. w. woraus sie diesen Schluß gemacht: **Darum sey Christus ein Menschen-Sohn gewesen/ ehe er herabkommen/ und habe eben dasselbe Fleisch mit sich gebracht/ das er schon im Himmel hatte/ nemlich das ewige und gleichwesentliche**/ u. s. w. Dergleichen auch andere/ als *Cassianus* Lib. I. de Incarn. Dom. Fin. *Leontius Byzantinus* de Sectis Act. 6. *Augustinus*, Hieronymus, Athanasius, &c. von ihm wiederholen.

§. 27. Sind in Wiederholung **der Lehre** Luciferi, oder vielmehr der Luciferianer/ aus Augustino die Worte unversehens ausgelassen/ daß er gesagt: **Die Seele sey vom Fleisch/ und habe ein fleischlich Wesen.** Cap. 81. Lib. de Hæres. ad quod vult DEUM.

§. 29. Hier ist erstlich insgemein obige Erinnerung §. 22. zu wiederholen. Hernach so sind die Loca Authorum ausgelassen bey der Historie / **daß es** Macedonius **erst mit den** Arianern **gehalten**/ und die Rechtglaubigen verfolget habe / ehe er das Nicænische Symbolum angenommen / und dahero bey Constantino in Ungnad gefallen. Dieses setzet unter andern Socrates: **Er habe die / so seiner Meynung nicht folgen wolten / fast unendlich** incommodiret/ so gar/ daß er nicht allein die Orthodoxen vertrieben / sondern auch die Novatianer Lib. II. Hist. Eccl. c. 30. ein gleiches bezeugen/ Sozomenus Lib. IV. c. 2. & 19. Nicephorus Lib. IX. c. 42. Theodoritus Lib. II. c. 6. und aus ihnen und andern mehr Baronius ad Ann. CCCLI. Num. 1. seqq. wie ich sie in meinem MSto allegiret finde. Da ich bey so verworrenen Händeln und mancherley Relationen der Authorum eines und anders zuweilen übersehen habe/ wie es in solchem Fall gar leicht geschicht. Im übrigen habe ich die Zeugnüsse von Macedonii **und seiner Anhänger Wandel** aus Sozomeno Lib. IV. c. 27. Rufino Lib. I. c. 25. Theodorito Lib. IX. c. 47. in so weit angeführet / weil zum wenigsten seine Gegner selbst von ihm bekennen / daß sie sich nicht übel aufgeführet haben / wie ihre klare Worte geben. Wenn nun hernach bey Erzehlung der confusen Händel zu Constantinopel, da im Auflauff eine Parthey über die andere hergefahren / bald diesem/ bald jenem beygemessen wird: So bleibet freylich der Excess und Ursprung selber von solchen Dingen sträflich/ er rühre her/ woher er wolle.

§. 30. Wenn ich also hier angemercket habe/ daß Hilarius und Lucifer dem Kayser Constantio die Schuld der Verfolgung beymessen/ nicht aber denen Macedoniern/ so wird damit obiger Bericht der Authorum von dem Unrecht Macedonii selbst nicht geläugnet / sondern nur von seinen Nachfolgern ein anders gesagt. Immittelst ist das hefftige Schelten wider Constantium aus dieser beyder / sonderlich Luciferi Schrifften klar am Tage/ welches einen solchen Herrn freylich zum Zorn gereitzet hat. Zumal ihn andere Orthodoxen Patres so gar sehr hingegen gelobet haben. Denn also nennet ihn Gregorius Naz. *θεοτάτων βασιλέων, καὶ φιλοχριστοτάτων*, **den göttlichsten unter den Kaysern/ der Christum am liebsten gehabt.** Orat. I. in Julian.

Julian. f. 63. Und Theodoritus zeuget von seinem guten Sinn in der Lehre / ob er schon den Terminum ὁμοούσιος nicht zugelassen. Lib. III. Hist. Eccl. c. 3. andere zu geschweigen.

§. 31. Wird von Paulo des Macedonii Successore im Bißthum gesetzet / **daß er bald seines übeln Lebens wegen abgesetzet worden.** Diejenigen / so ihn mit Gewalt absetzten / nemlich die Arianer beschuldigten ihn eines angestiffteten Aufruhrs / und anderer Laster / die einem præconi pietatis übel anstünden. Diese Anklagen aber halten die Historici vor Calumnien / wie bey dem angeführten Sozomeno zu sehen / Lib. III. c. 3. und Athanasius hat es gleichfalls geläugnet in dem Brieff ad Eremitas, bey welchem man gerne acquiesciret.

§. 32. Weil die Erkäntnüß **der Gottheit des Heil. Geistes** und daraus fliessenden allerhöchsten Krafft zum göttlichen Wandel und Leben allerdings gehöret / so habe ich hier bey dem Historischen Streit mit Ernst erinnert / daß auch die Parthey der Macedonianer (die ich im 23. Numero **Unglaubige** ausdrücklich genennet) **dem Heil. Geist nicht gehorsam gewesen / noch sich von ihm in alle Wahrheit leiten lassen.** Und dieses ist eben aus diesem ihrem falschen Satz wahr / dawider zwar damals einige mit unzulänglichen Gründen stritten / und also die Irrigen in ihrem Wahn nur mehr stärcketen / (obs schon der Wahrheit selbst nichts præjudicirte / sondern nur ihren Fortgang hinderte) wie ich daselbst §. 33. deutlich bewiesen habe. Im übrigen aber bin ich allerdings mit solchen verständigen Lehrern eins / welche gegen diesem schweren Irrthum von der GOttheit des Heil. Geistes gezeuget haben / und zwar in der Krafft eben dieses Geistes GOttes. Mit diesen wiederhole ich von Grund meines Hertzens / **daß der Heilige Geist allerdings wahrer GOTT** sey / nach Act. V. item, daß er aus **Göttlicher** Authorität die Apostel ausgesondert / und also nicht als etwas geringeres oder geschaffenes / wie unter andern Leontius Byzantinus wohl beweiset / Lib. de Sectis Actione VI. p. 477. Imgleichen Hilarius Lib. VIII. de Trinit. p. 103. seqq. Gregorius Naz. hin und wieder / Amphilochius in Synodico p. 102. seqq. Eulogius beym Photio und andere mehr. Ich bekenne auch gerne folgendes insonderheit wider Macedonii Irrthum mit Cassiano ex Lib. de Incarnat. Dom. circa fin. *Macedonius* irremediabili in Spiritum Sanctum impietate plasphemans, licèt ejusdem Substantiæ Patrem & Filium dixerit; S. tamen Spiritum creaturam vocans reus totius divinitatis fuit: Quia lædi in Trinitate aliquid non potest sine totius Trinitatis injuria. Ja ich conformire mich auch gerne mit dem / was Athanasius aus der Schrifft mit Grund anführet / ob ich wohl nicht läugnen könte / daß er so wohl als andere Patres bißweilen solche Loca anführen / die nichts weniger beweisen / als was sie beweisen sollen / wie die Gelehrten vorlängst wider die Papisten deduciret haben. Hiebey aber wird billig und nach dem wahren Sinn und Rath / eben dieses göttlichen Geistes / aller unnütze Wort-Krieg / der in der blossen Theorie und buchstäblichen Erkäntnüß ohne den wahren Gehorsam seiner invendigen Zucht und Regierung stehet / als unnütz / ja als schädlich an dem Gehorsam des Glaubens gemißbilliget. Dahin denn Erasmi **weitläufftige** Deduction in angezogener **Vorrede über Hilarium zielen** / man mag sie nun gantz ansehen / oder auch Stück-weise / wie ich hier das vornehmste daraus im 32. Numero excepiret habe. Denn er tadelt und verwirfft dennoch klärlich / die Schul-Sätze und Terminos, die man hernach von dem Heil. Geist erdacht hat / und dringet dagegen auf einen lautern Gehorsam gegen den Heil. Geist / und seine heilige Regierung / welche auch billig allen an statt des vielen Gezänckes zu wünschen ist. Im übrigen bin ich gerne mit Erasmo darinnen eins / **daß alles / was dem Sohn zugeeignet werde / auch dem Heil. Geist zukomme.** ꝛc.

§. 37. Sind die Allegata meist ausgelassen / nemlich **von der** Audianer **Absonderung** von andern im Gebeth / saget Augustinus Lib. de Hær. ad Quod V. D. hær. L. daß sie gleichwohl in Egypten **mit der Catholischen Kirche Gemeinschafft gehabt** / und das wiederholet er seiner Gewohnheit nach aus *Epiphanio*, Hær. LXX. *Damascenus* aber setzet ausdrücklich dieses von ihnen: Hær. LXX. **Sie haben einen wohlgeordneten Wandel und Leben** / (διαγωγὴν καὶ βίον ἐυ τεταγμένον) **auch in allem einen gleichen Glauben / wie die Catholische Kirche. Sie beten nicht** (mit allen σὺν πᾶσι συνεχόμενοι) (und also doch mit etlichen) **sie schelten unsere reiche Bischöffe bey uns** / u. s. w.

§. 38. Sind einige Prædicata von *Priscilliano* aus dem Sulpitio Severo angeführet worden / welche manche Spur seiner Unschuld anzeigen / wie er auch bey dem damaligen Verfall der Clerisey nicht anders überzeuget / sondern mit Gewalt unterdrücket / und durch den Hencker hingerichtet worden. Die allda angezogenen Worte Sulpitii lauten in der Connexion eigentlich also / Lib. II. p. m. 115. in dessen / als seines Gegentheils Judicio doch allerdings viel favorable Zeugnüsse bleiben / sowohl als bey den neueren Historicis, z. E. Spanheimio und andern / gleichwie hingegen von seinen Gegnern viel schlimme Dinge notorisch sind: **Er war adeliches Geschlechts / reich / scharffsinnig / activ oder unruhig beredt / wohl belesen und sehr fertig im** Discuriren **und** Disputiren. **Er wäre auch gewißlich glückseelig gewesen / wenn er seinen guten Kopff durch böses Vorhaben nicht verdorben hätte. Man konte sehr viele Leibes- und Gemüths-Gaben an ihm sehen. Er war munter und wachte viel / konte Hunger und Durst ausstehen / war nicht geitzig oder begierig viel zu haben / und im Gebrauch sehr spahrsam. Aber er war auch gar eitel / und von Wissenschafft weltlicher Dinge aufgeblehet. Ja man glaubete / er hätte von Jugend an / sich auf** magische **Künste geleget. Als er nun eine verderbliche Lehre anfieng / lockte er viel vornehme / und noch mehr gemeine Leute durch seine ansehnliche Redner- und Schmeichel-Kunst an sich. Uber dieses begaben sich die Weiber / die ohne dem neugierig / unbeständig und in allem** curios **sind / häuffig zu ihm. Denn er stellete sich mit Gebärden und Habith demüthig / und hatte also eine Authorität**

und

und Ehrerbiethung bey allen erwecket. Nach diesen in der völligen Connexion stehenden Worten können die in der Historie sparsim gesetzten dijudiciret werden: dieweil freylich nach dem rechten Grund dieses gemeiniglich an vielen beklagten irrigen wahre Tugenden gewesen seyn mögen/ was ihre Ankläger Schein und Verstellung oder gar Laster nennen/ daß man also ihre Worte nicht unrecht im Gegentheil verstehen und annehmen könte/ ja auch also verüren.

§. 44. Bey dem Schismate der Donatisten wolle der geneigte Leser/ zu besserer Erkäntnüß meines Sinnes/ die Erinnerung wiederholen/ welche oben von denen Spaltungen insgemein beym VII. Cap. des III. Buchs §. 14. stehet.

Die von einigen angefochtene Stellen Augustini, wegen der Donatisten/ sind in der Erinnerung eines Freundes gnugsam gerettet worden: Gleichwie auch die aus Optato Milevitano angezogene Loca deutlich genug beweisen/ was sie sollen.

Den Sinn und Zweck dieser Secte aber kan man zum Uberfluß noch eigentlicher sehen aus denen Fragmentis, so im IV. Theil dieser Historie p. 73. u. f. zu lesen sind.

Im übrigen aber bescheide ich mich gerne/ daß diejenigen/ so die Trennung der Donatisten vor gefährlich und schädlich gehalten/ nicht anders mögen überzeigt gewesen seyn/ zumal da sonderlich die Circumcelliones sich sehr ärgerlich bezeuget gehabt/ und also Augustinus und andere freylich zum Eiffer dawider bewogen worden/ und die Klagen wider sie gehäuffet haben. Dahero mögen wohl beyde Partheyen sehr schwerlich seyn aus einander zu setzen gewesen/ indem jene den klaren Schrifft-Befehl/ von der Enthaltung und Absonderung vom Bösen/ vor sich allegirt/ und diese hingegen nicht weniger die Toleranz der Bösen und Heuchler/ die Christliche Sanfftmuth und dergleichen vorgeschützet haben. Es kan auch diese Controvers nicht ohne grosse Weitläufftigkeit und Circumspection decidiret werden/ wenn sie auch nur Historicè und quoad facta betrachtet wird. Drum lasse ich diese gantze Historie billig beruhen/ zumalen ich nichts in litera zu corrigiren finden kan. Es wäre denn/ daß man etwa in Zweiffel ziehen wolte/ was ich von Donato gesetzet/ daß er sich nicht habe wollen einen Bischoff nennen lassen/ aus Optati Worten Lib. III. adv. Parm. p. 353. Tom. IV. Bibl. P. P. weil nemlich dieser gesaget/ daß Volck habe ihn selten einen Bischoff zu Carthago genennet/ sondern meisten Donatum Carthaginis. Wiewohl dieses noch nicht beweist/ daß er selbst etwas grössers/ als ein Bischoff zu seyn begehret habe/ so wenig als ihm könte Schuld gegeben werden/ er hätte sich zu einem Gott gemacht/ weil das Volck de facto bey seinem Nahmen zu schwören pfleget/ wie Optatus daselbst erzehlet.

Immittelst/ wenn diejenigen Characteres alle wahr wären/ die dieser Mann von Donati Hochmuth/ Eigensinn und Singularität setzt; So wäre der Anfang und Zweck seines Schismatis mehr als zu greifflich. Nur möchte man wünschen/ daß alle diese Relationes mit stillem und unpassionirtem Gemüth und Stylo ohne solche Hefftigkeit geschehen wären/ darinnen sich doch Augustinus nach seiner Klugheit/ noch etwas besser zu moderiren gewust hat. Die offenbahren Kennzeichen aber der Excesse und Partialität schneiden einem fast alle Hoffnung ab/ aus solchen intricaten Historien ohne Widerspruch sich heraus zu finden/ da es auf die Quæstiones factorum ankommt/ z. E. die Feinde der Donatisten haben vor gewiß ausgegeben/ sie hielten ihre Kirche allein vor die wahre/ und Christus wäre nur bey ihnen allein/ wie Augustinus offte in angezogenen Orthen §. 36. setzt/ und aus ihm andere wiederholet haben: in sola Africa, i. e. apud se dicebant Christum esse: sagt *Remigius Antiosiodorensis* Enarr. in Psalm XXI. &c. Und gleichwohl haben sie selbst ernstlich dawider protestiret/ und sich gantz anders expliciret/ wie gezeiget worden. Ich kan mich aber hiebey nicht aufhalten/ und mache mich solcher Streitigkeiten von vergangenen Dingen im geringsten mehr theilhafftig; Da ich im übrigen mich längst öffentlich erkläret/ daß ich allen muthwilligen Trennungen/ Rotten und Partheylichkeiten/ wie auch allem Pharisäischen Hochmuth/ Heuchel-Schein/ stoltzer Erhebung über andere/ und dergleichen/ eben so feind sey/ als denen Orthen der Lästerung/ wenn unter dem Nahmen des Donatismi die ernstliche Befleißigung der Reinigkeit und Wahrheit/ und die nöthige göttliche weise Sonderung der Frommen von den Bösen verworffen und blamiret wird.

Im V. Buch/ und dessen I. Cap. §. 9. Item II. Cap.

§. 11. IST der Locus *Gregorii Turonensis* nicht beygesetzt/ da die Worte Remigii Rhemensis (mit welchem Nahmen er auch hätte von dem Antiosiodorensi sollen unterschieden werden) zu lesen sind; Er steht aber Lib. II. Hist. Francorum Cap. 31. da noch dieses mercklich ist/ daß Remigius gleich nach Erzehlung dieser Worte gelobet wird/ als rhetoricis apprimè imbutus studiis, Clodovæus aber als ein anderer Constantinus. Ich finde noch ferner hiebey in meinem MSto allegirt/ *Adonem Viennensem* Chron. Æt. VI. Ann. Chr. CCCXVI. *Flodoardum* Lib. I. Hist. Remens. Eccl. cap. 13. Paulum Æmilium *Guagninum* &c. Man kan auch sonderlich hier nachlesen Lelimanni Speyerische Chronike und Clodovæo.

§. 12. Zu wiederholen/ was oben wegen der Einsiedler beym V. Cap. des III. Buchs erinnert worden.

Beym III. Capitel.

§. 1. IST die unpartheyische Beschreibung Hieronymi wohl zu mercken/ da ich sein ernsthafftes Leben/ seine Zeugnüsse wider die Römische Clerisey/ und Redlichkeit darinnen/ nebenst andern guten Gaben gerühmet habe/ zugleich aber auch seine Gebrechen/ wie sie noch in seinen Schrifften am Tage liegen/ nicht verschweigen dürffen: damit nehmlich niemand meyne/ ich hätte solchen Patribus zu viel gethan.

§. 4. Eben so habe ich auch/ was an Augustino löbliches gewesen/ gantz aufrichtig/ und zwar alsbald anfangs referirt/ daß er sich nemlich durch GOttes wunderbahren Ruff und Zug wahrhafftig zu GOtt bekehret/ im Ambte sehr treu und fleißig gewesen/

wesen / ein bescheiden / vorsichtig und ernsthafft Gemüth gehabt / u. s. w. Nach welchen Lob-Sprüchen ich deme ebenfalls seine Fehler nicht übergehen können. §. 5.

§. 9. Stehet unter Chrysostomi **Schwachheiten** von seinem Eiffer wider den Novatianer Bischoff Sisinnium, da dann in den Allegatis Lit. (c) der Locus Socratis ausgelassen ist / nemlich Lib. VI. Hist. S. cap. 20. und Nicephori Lib. XII. cap. 35. die Worte selbst / so sie mit einander gewechselt / waren diese: Chrysostomus sagte: Ego te è concionando reprimam, nam hæreticus es; Sisinnius antwortete: At ego tùm tibi mercedem dabo, si me tanto labore liberaveris. Chrysostomus versetzte wiederum: At ego tum minimè te à concionando reprimam, si te illud munus afficiat molestiâ.

§. 10. In der allegirten Epistel *Isidori Pelusiotæ*, die er selbst an Cyrillum geschrieben / wird diesem nicht nur die Ruhmsucht vorgehalten / sondern auch nach dem Exempel Theophili, die Rachgierigkeit / und daß er nicht suche / was JEsu Christi sey / welches hier ausgelassen ist.

§. 12. Ist der Locus Vincentii in den Allegaris beyzusetzen / nemlich Commonitorii Secundi, (davon man nur noch ein klein Fragmentum übrig hat) Capite antepenult. Da er die Patres Concilii Ephesini erzehlt.

Im V. Capitel.

§. 1. Bey der **Ketzerey** Pelagii ist erstlich insgemein zu gedencken / daß alles / was daselbst pro & contra Historischer Weise gemeldet worden / denen an sich selbst verwerfflichen und schädlichen **Irrthümern von der Krafft des freyen Willens / und der Geringmachung der natürlichen Verderbnüß** / wie sie alle aus Heydnischen Principiis fliessen / nicht im geringsten das Wort rede. Denn wider diese falsche Lehre wiederhole ich von gantzem Hertzen die Bekäntnüß Prosperi Aquitanici, aus dem Anfang seiner Epistel de gratia & Libero Arbitrio ad Rufinum, woraus auch diese Historie erläutert werden kan / sonderlich wie sie sich nach und nach zurück gezogen: Ex impietatum Pelagianarum venenis, una est blasphemia nequissimum & subtilissimum germen aliarum, quâ dicunt gratiam DEI secundum merita hominum dari. Cum enim primum tantam adstruere vellent humanæ naturæ sanitatem, ut per solum liberum arbitrium posset assequi regnum DEI, eò quod tam plenè ipso conditionis suæ præsidio juvaretur ut habens naturaliter rationalem intellectum, facilè bonum eligeret, malumque vitaret: Et ubi in utraque libera essent operavoluntatis, non facultatem his, qui mali sunt, ad bonum deesse, sed studium. Cum ergò ut dixi, totam justitiam hominis ex naturali vellent rectitudine ac possibilitate subsistere, atque hanc definitionem doctrina sana respueret, hoc apud se servaverunt, ut ad incipiendum & ad proficiendum & ad perseverandum in bono, homini necessariam DEI gratiam profiterentur. &c. Welche er daselbst und im Libro περὶ ἀχαρίστων adv. Pelag. nebst Augustino, Fulgentio und andern / so wider sie geschrieben / weitläufftig wiederleget.

§. 5. Was dahero so wohl von dem Anlaß dieses Streits / als dem unzulänglichen Modo der Wiederleger und andern Umständen / liberiate & jure Historiæ angemercket ist / das kan und soll der Göttlichen Wahrheit selbst nimmermehr præjudiciren. Viel weniger können die im 1. Num. angeregten Lobsprüche von Pelagii **Frömmigkeit** und dergleichen seine Lehren gut machen: Zumal davon die Alten bereits erinnert haben: Quantò clariores erant meritis, (Pelagiani) tantò eos aptiores (Satanas) suis invenit insidiis, wie zu sehen bey dem Ambrosio, oder einem andern Authore Epistolæ XXXIII. ad Demetriadem, dahin auch gehöret / daß die Nachfolger Pelagii auch wohl hernach weiter mögen gangen seyn / als er selbst / wie Hieronymus von ihnen klaget / Epist. ad Ctesiphont. adv. Pelag. Tom. III. Opp. p. 117. Magistri Silentium profert rabies Discipulorum, quod audiverunt in cubiculis, in rectis prædicant. Dabey sie dann ihre gute Absicht / die sie vorgegeben / zwar wohl eines gelindern Tractaments wehrt gemachet / nicht aber von der Schuld der schweren Irrungen befreyet hätte / gleichwie die §. 4. und 5. u. 10. angezeigten harten Proceduren / Spottreden / Verfolgungen / und dergleichen ihrer Gegenpart / eben so wenig mit der guten Intention justificirt werden können.

§. 9. Habe ich zwar Pelagii Worte vor unsträfflich gehalten / da er gemeynet / **GOTT mache die Menschen fromm durch Verheissungen**: Welches auch in wahrem Göttlichen Sinn gewiß bleibet / nemlich wann man dabey verstehet / daß GOttes Geist auch gnugsame Kräffte dem ohnmächtigen Menschen dazu gebe. Aber im Heydnisch-Philosophischen Sinn / wie es ohne Absicht auf GOttes Gnade genommen wird / sind solche Worte allerdings **sträflich und falsch**: Und darum habe ich mit Bedacht daselbst hinzu gesetzet: **An sich selbst** wären die Worte wohl unsträflich.

§. 11. Ist zu corrigiren / **daß** Cassianus **allein von den Römischen Päbsten vor irrig gehalten worden.** Denn eben dieses ist auch von vielen Lehrern in andern Ländern geschehen / wie zu sehen aus Prosperi gantzem Buch / de protectione DEI, gratia & libero arbitrio, daß er ex Professo wider Cassianum geschrieben / welches auch Cassiodorus allegirt und billiget / Lib. Divin. Lection. Cap. 29. Und aus ihm ferner Ado Viennensis in Chronico Æt. VI. Anno 425. Seine eigene Worte / darüber er angefochten worden / sind diese / aus der XIII. Collation cap. 7. DEI benignitas cum bonæ voluntatis in nobis quantulamcunque scintillam emicuisse prospexerit, vel quam ipse, tanquam de dura silice nostri cordis excusserit, confovet eam & exsuscitat, suaque inspiratione confortat. Si autem non omnes universaliter, sed quosdam advocat (Christen) sequitur, ut nec omnes sint onerati, vel originali vel actuali peccato, nec vera sit illa sententia: *Omnes enim peccaverunt & egent Gloria DEI.* Und Cap. 8. Cum in nobis ortum quendam bonæ voluntatis inspexerit, illuminat eam confestim atque confortat & excitat ad salutem, incrementum tribuens ei, quam vel ipse plantavit, vel nostro conatu viderit emersisse. &c. Da er freylich der eigenen Krafft des Menschen viel zuschreibet / als die Gelehrten längst erwiesen haben / die ihn aber sonst in allen Puncten vor orthodox passiren lassen / wie die letztern Streit-Schrifften in Franckfurt über dem Jansenismo

senilmo ausweisen/ und ich in der Hist. Theod. MSt. p. 248. mit mehrern dargethan habe.

§. 12. Wann hier Nestorii **Laster** nach einander erzehlet/ und dennoch §. 15. einige **falsche Beschuldigungen** wider ihn/ vermöge der Unpartheylichkeit angemercket werden: Ist keines weges mein Sinn gewesen/ ihn deßwegen vor unschuldig zu erklären/ in Ansehung seiner übrigen Lehren und Wercke. Denn ich habe ihn daselbst §. 15. dennoch durchgehends als **einen sonst schlimmen Mann** beschrieben/ und seine Sätze gleichfalls als **Unrecht**. Wie dann auch die Alten von ihm mit Wahrheit schreiben; und unter ihnen Vincentius Lirinensis, im Commonitorio Cap. 16. **Daß er zwar einen Schein** anfänglich gehabt/ und die **Ketzer/ Juden und Heyden tapffer in seinen Predigten** refutirt habe: Magno Sanctorum amore, summo populi fervore celebrabatur. Sed in eo plus semper admirationis, quam utilitatis, plus famæ, quam experientiæ fuit: quem opinione vulgi aliquamdiu magnum humana magis fecerat gratia, quam divina.

§. 16. Soll in den Allegatis bey Lit. (e) noch stehen: Evagrius Lib. I. Cap. 8. Nicephorus Lib. XIV. Cap. 37.

§. 21. Ist die Ketzerey der *Tritheiten* allzukurtz und fast gar nicht berühret worden. Weil sie aber bey vielen unwissenden und manchen Gelehrten und Aristotelicis selbst heimlich noch immer herrschen mag/ die einen falschen Begriff von dem Drey-Einigen GOTT hegen/ ob sie schon andern die rechten Expressiones nachschwatzen; So will ich nur aus Leontio Byzantino das mercklichste wiederholen. Dieser erzehlet in seinem Buch de Sectis Actione V. daß Johannes Philoponus, ein Grammaticus oder Aristotelischer Schulmann/ die beyden Naturen in Christo geläugnet habe/ und zwar aus dem Vorwand/ weil Natur und Substantz einerley wären; Und als seine Gegner dieses läugneten/ wolte ers aus dem Aristotele beweisen/ der da lehre/ individuorum & particulares esse substantias & unam communem. Ja er folgerte weiter daraus beym Disputiren/ und statuirte: Es wären auch drey selbstständige Wesen/ oder ὑποστάσεις in der GOttheit. Zu allen diesen Irrthümern hat er den Grund in der Aristotelischen Philosophie gesetzt/ wie die Authores gestehen/ als Leontius L. c. in fine. Nicephorus Lib. XVIII. cap. 45. seqq. Photius in Biblioth. Cod. XXIV. Nicetas Byzantinus und andere.

Der Author Anonymus Collectaneorum de Hæresibus à Petro Stevartio editus sagt gleichfalls: Philoponus sey durch die κατηγορίας Aristotelis betrogen worden/ und füget dabey: Er habe auch gelehret/ daß die Menschwerdung des Sohnes mit der Natur des Vaters nur κατ' ἐυδοξίαν, & συνεργίαν mitgetheilet sey. Das Concilium in Trullo nennet die Tritheiten Actione XI. τῆς τριθείας τριπλαγάτους πομφολυγας. **Verfluchte Verfechter der Dreyheit.**

Sonst ist von denen Agnoëten insonderheit auch nur Timotheus Presbyter citiret/ neben welchem auch davon referiren Nicephorus, Lib. XVIII. Hist. Eccl. cap. 45. 49. 50. Der abermal den Urheber Themistium einen Philosophum nennet; Item Basilius Cilix, und Eulogius beym Photio Cod. CVIII. Leontius de sectis L. c. p. 474. Conf. Danæus Not. ad Augustin. de Hær. c. 93. & omninò Damasceni Liber adv. Agnoëtas.

Im VI. Buch/ bey dem I. Cap.

§. 6. Die Historie von Theodorico, wie er einen Fisch-Kopff vor ein Menschen-Haupt angesehen/ scheinet wohl erdichtet zu seyn/ zumal Paulus Diaconus dergleichen Fabeln mehr vorbringet.

§. 8. u. f. Ist die Historie Justiniani zwar mit gnugsamen Fundamentis vorgeleget worden. Wer aber dennoch Scrupel darüber behalten hat/ der kan die Rationes des Herrn Thomasii, **und Herrn Brenneysens**/ davon weiter nachlesen/ wie auch der daselbst allegirten Authorum.

Im III. Capitel.

§. 9. Weiß ich nicht/ ob ich nicht *Gregorio M.* in einigen Stücken zu viel gethan habe/ daß ich gemeynet/ **er habe in den meisten Stücken geheuchelt**/ wiewohl ichs nur von seinen bekandtesten Actionen verstanden. Oben im II. Cap. §. 3. habe ich seinen Ernst bey Verwerffung des Tituls eines Episcopi universalis gelobet. So stehen auch in seinen Schrifften/ sonderlich in den Moralibus über den Hiob in denen Homilien/ und im Pastorali noch manche ungemeine Sachen/ die seinen Eiffer und Ernst in der Liebe GOttes/ und einen ziemlichen Verstand in Göttlichen Geheimnüssen darthun. Dieses alles habe ich mit seinen offentlichern Actionen/ und mit der geschehenen Einführung so vieles Aberglaubens damals nicht conciliiren können. Man müste sich denn damit heraus helffen/ daß man die Dinge/ so ihm von angestellten Messen und dergleichen zugeschrieben worden/ vor erdichtet hielte/ zumal sie sich auch mit seinem ernsthafften Gemüth nicht wohl reimen. Imgleichen/ daß man die Gratulation an Phocam. so im I. Cap. §. 18. stehet/ seiner Einfalt/ und den falschen Bericht anderer zuschriebe/ die ihm von diesem neuen Kayser etwan grosse Hoffnung gemachet hätten. Oder man müste sagen/ er habe sich nach dem damaligen tieff-verderbten Kirchen-Staat accommodirt/ und dem armen Volck doch noch mit Bildern/ Liturgien/ und dergleichen helffen wollen/ aus Schwachheit des Judicii und natürlicher Superstition. Wenn dieses mit Grund könte vermuthet werden/ so wolte ich die hart-lautende Relation von ihm gerne wiederruffen. Zum wenigsten muß ich nun/ nach reifferer Betrachtung seiner **Schrifften**/ wohl bekennen/ daß manches drinnen durch Regierung des guten Geistes/ der gleichwohl bey Gottlosen nicht wohnet/ geschrieben sey/ wie Freculphus sonst von ihm redet in seinem Chronico Tomo II. Lib. V. Cap. 24. So ist auch merckwürdig/ was Walafridus Strabo von ihm schreibet: Lib. de Reb. Eccles. cap. 14. Legitur de B. Gregorio Papa, quod non sicut alii, in extinctione Ecclesiarum laboraverit, sed in Doctrina & Eleemosynarum largitate: Quam non solùm apud suos, verùm etiam apud longè & in exteris provinciis positos exercere curavit. Nach diesen und andern solchen Characteren wäre meine und aller Protestantischen Scribenten Relation von Gregorio M. unpartheyisch zu prüfen/

fen/ davon auch die Historie der Mystischen Theologie mehr Nachricht geben kan/ woselbst ich viel gute Zeugnüsse von ihm angemercket habe/ Cap. XVI. Num. 26.

Im IV. Capitel.

§. 4. SEhe ich/ daß ich etwas weiter berühret habe/ wenn oben von den *Trübeiten* ist erzehlet worden/ dabey auch die Epicrisis wahr bleibet/ daß der Satan mit der Vernunfft sein Werck bey solchem Schul-Gezäncke gehabt/ und der Geheimnüsse GOttes dadurch nur gespottet/ welches in dem gemeinen Disputiren noch immer leider geschiehet/ auch wann es an die höchsten Geheimnüsse gehet.

Im VII. Buch/ bey dem I. Cap.

§. 4. u. f. SOlte es fast das Ansehen vor manchem passionirten Leser haben/ als wolte ich **die gottlose Lehre der Türcken** selbst rechtfertigen/ indem ich verschiedene falsche Relationes von ihnen und ihrem Mahomed wiederlegt/ und hingegen das Elend der damaligen Christen/ wie auch ihre schwache Argumenta wider den Alcoran, und hingegen was in diesem noch Guts zu finden/ gezeiget. Allein es hat damit eben eine solche Bewandnüß/ wie mit den vorigen Ketzer-Geschichten: Daß ich nemlich/ vermöge der Gesetze einer unpartheyischen Historie/ von beyden Theilen die Wahrheit vorstellen müssen. Und also habe ich/ nechst jenen/ auch daselbst observiret/ wie zum Exempel: §. 4. Die Türcken **aus Muhammeds Dingen lauter Wunder machten/ und unzehlige Fabeln vorbringen.** §. 5. Wie dieser arme Mensch auf seine **eigene Erfindungen** gerathen/ die Leute **mit dem Schein der Frömmigkeit betrogen habe.** u. s. w. Bey der Allegation des Alcorans aber/ und dessen Greueln/ erinnere ich mich/ was noch letztens Herr Andreas Acoluthus bewiesen hat/ daß wir nemlich noch nicht einmal eine rechte Version des Alcorans, geschweige einen genauern Begriff dieser Lehre haben/ die doch zu rechter Einsicht in diese Historie sehr nöthig ist. Vid. ejus Τετραπλα Alcoranica, Berlin. 1701. fol.

Bey dem V. Capitel.

§. 3. UNter denen Namen der *Monothelit*er ist hier ausgelassen/ daß man sie auch **neue Manichäer** genennet/ weil dieser Name um selbige Zeiten herum am allerschmählichsten war/ wie beym Eulogio Alexandrino zu sehen/ Serm. in Ramis Palmarum Tom. XII. Bibl. P.P. p. 50.

§. 4. Eben daselbst ist von dem **Pabst** Honorio gesagt worden/ **daß er ein** Monothelite gewesen/ wiewohl nur im Anfang/ welches aus seiner Epistel an Sergium bewiesen wird. Es ist aber zu mercken/ daß Honorii Successores, und andere/ denen es schimpfflich gedeucht/ einen Ketzer auf dem Römischen Stuhl gehabt zu haben/ dieses geläugnet/ und vorgegeben: Er habe nur so viel an Sergium gemeldet: Christum non duas voluntates contrarias habuisse, carnis & Spiritus, sicut nos habemus post peccatum. sed unam tantùm, quæ naturaliter humanitatem ejus signabat. &c. Wie es weitläuftig zu lesen ist in der Apologie des Johannis Papæ, ad Constantinum Imp. ir. in der Epistel Maximi Confessoris ad Marinum Presbyterum, woraus zum wenigsten auch zu sehen ist/ wie leicht man einander Irrthümer beyzulegen gewohnet gewesen. Da dieser Honorius aus guter Meynung zwey widrige Willen/ und also etwas böses/ wie es in dem Menschen von Natur ist/ von Christo läugnen wollen/ welches ihm andere von zweyen guten Willen/ dem Göttlichen und Menschlichen ausgedeutet haben. Und nach dieser Observation wäre auch angezogener Bericht von Honorio zu emendiren/ daß es nemlich nicht gantz gewiß/ sondern noch ziemlich zweiffelhafft sey/ was man von seiner Ketzerey schreibet/ eben/ wie es mit vielen andern zu gehen pfleget.

Im IX. Buch/ bey dem III. Cap.

§. 6. HAbe ich unter Scoti Schrifften nur vier Bücher de divisione naturæ benennet/ da ihrer doch fünffe sind/ wie sie zuletzt in Oxfort in Theatro Scheldoniano Anno 1681. fol. aufgelegt worden. Und was ich eben daselbst von seiner Philosophie aus Relation anderer gesetzt/ das habe ich in der Historia Theol. Mist. Cap. 10. §. 8. und Cap. XI. §. 16. schon in etwas verbessert/ wie nemlich dieser Mann mit nichten an der damaligen Philosophia Scholastica hangen blieben/ sondern eine viel reinere und göttlichere Lehr-Art beliebet/ auch dahero Dionysium ins Latein versetzet/ und in Occident bekandt gemacht habe: welches alles auch weiter bekräfftiget wird durch die Verfolgungen/ so er von denen gemeinen Lehrern erlitten hat/ wie ich in der Kirchen-Historie daselbst erwehne. Daß also die Beschuldigungen von Irrthümern/ welche die andern gegen ihn vorgebracht/ vielmehr Zeugnüsse seiner Redlichkeit und guten Bekäntnüß seyn mögen/ weil er nicht nach der damaligen gemeinen Leyer der Schul-Theologen gelehret hat/ davon diese seine Schrifften noch zeugen. Und folglich mag ihm auch das Præjudicium des obscurren Seculi, darinnen er gelebet/ an seinem gebührenden Lobe nicht schaden/ sondern zu desto grösserer æstime gedeyen/ daß er mitten in damaliger Finsternüß doch so viel Licht und Gnade von GOtt genossen hat.

Im XII. Buch/ bey dem I. Cap.

§. 3. HAbe ich mich geirret/ da ich gesetzt: des Kayserß Henrici V. Familie sey von einer gewissen Action nur die **Habdanck** genennet worden. Denn solches ist nicht von des Kayserß/ sondern von des Abgesandten seinen Nachkommen zu verstehen/ wie die Authores deutlich confirmiren. Also könte an statt dem Worte: seine/ gesetzt werden/ des Legaten seine Familie.

Bey dem V. Capitel.

§. 8. IST zu bemercken/ daß der Herr Schlerus in dem allegirten Loco nicht so wohl diesen Satz billige: **daß die Geistlichen bey Besitz der Güter könten seelig werden:** als daß er muthmasset/ Arnoldus habe seinen Sinn mit C. Christi Worten ausdrucken wollen/ nemlich **daß es schwer sey/ daß ein Reicher ins Reich GOttes** eingehe. Ob und wie aber dieser Satz mit dem obigen einstimme/ gehöret hieher nicht zu decidiren.

Je wei-

Je weiter ich aber die Historie des Medii ævi durchgehe / je weniger finde ich / daß einiger emendati- n oder bessern explication bedürffte / zumahl die Sachen selbst darinne nicht mehr so wichtig sind / als in den ersten Seculis. Man hat zwar in der Historie Henrici Aucupis etwas wegen der Chronologie erinnern wollen: Ich sehe aber keine bindige Ursache / warum ich von meiner Connexion abgehen solle / und habe meine Authores gnugsam angezeiget: In den übrigen Relationen aber sind die Protestantische Scribenten mit mir eins / und braucht es also keiner weiteren Aenderung / obschon alles mit noch viel Folianten erweitet werden könte. Die Historie derer Mysticorum aus dem Medio ævo ist aus dem **Leben der Alt-Väter der Historie der Mystischen** Theologie zu ersetzen und zu erlautern. Nur muß beym 4. n. deß III. Cap. im XV. Buch der **teutschen** Theologia, dieses erinnert werden / daß der Nahme Joh. Theophilus von Castellione, der sie lateinisch herausgeben / erdichtet / nicht aber des ersten teutschen Autoris Name sey / davon Jac. Thomasius in Schediasm. Hist. §. 54. p. 75. meldet / und in meiner Historie Theol. Myst. Cap. XXII. §. 10. seqq. mehr zu sehen ist. Ich habe mich aber auch so wohl daselbst §. 14. als hier in K.-Hist. geirret / daß ich gemeinet / **Schwenckfeld** werde von einigen zum Autor angegeben / oder er habe dieses Buch jemahls edirt / denn er hat nicht dieses / sondern eine eigene Schrifft mit dem Namen **teutsche** Theologia edirt / wie sie noch in seinen operibus zu lesen ist.

Wann ich aber nun weiter auf die 2. letzten Secula komme: So kan ich hier wegen der grossen Weitläufftigkeit und Vielheit der Materien die porige Ordnung wohl schwerl. halten. Deswegen will ich die Observationes nach einander hinsetzen / wie sie mir unter die Hände kommen sind / die Loca dabey alsbald anweisen / und hernach ein richtig Verzeigniß nach der Ordnung der Capitel und Numeren anhangen / damit es ein jeder alsbald finden könne / wo jedwedes hingehöret / wie ichs schon in denen Emendationen die **an dem** IV. **Theil** hinten stehen / gemachet habe.

Folgen also ferner die Supplementa, Illustrationes und Emendationes Der **Kirchen-Historie.** Und zwar Deß XVI. und XVII. Buchs. Wie auch des III. und IV. Theils.

Num. I.

IM II. Theil. B. XVII. c. XIII. §. 12. Ist von dem bekandten *Socinianer Lubinietzky* aus dessen edirter Lebens-Beschreibung erzehlet worden / wie dieser bey dem damahligen **König in Dennemarck** Friderico III. zimlich Gehör gefunden haben solle.

Es wird aber durch sichere Hand von selbigem Hoffe versichert / daß solches sich keines weges also verhalte / und der König niemahlen zu den Meynungen dieses Mannes gebracht worden sey. Welches denn auch aus dem Statu selbiges König-Reiches und Hoffes noch mehr bekrafftiget wird / als welcher allezeit dergestalt eingerichtet zu seyn pfleget / daß nicht leicht eine frembde Lehre jemanden daselbst / geschweige den König selbst / einnehmen können: Gesetzt daß mancher heimlich Scrupel über diesen oder jenen Punct geheget habe. Weßwegen die gedachte Relation, als bloß einseitig und ungegründet an ihren Orth gestellet bleibet / dagegen auch die jenigen / welchen ein gewisserer Bericht beywohnet / ihre Documenta vorbringen mögen / wenn sie wollen.

Num. II.

Bey der Relation, welche im IV. Theil Sect. III. Num. 18. von **zweyen Berlinischen Lutherischen Lehrern** gesetzet ist / als wären sie um der Wahrheit willen degradiret worden / haben einige Freunde / denen die Sache gemeiner bekandt ist / folgende Erinnerung gethan.

Daß diese zwey Leute um Verfolgung der Wahrheit willen ihre Dienste sollen resigniret haben / oder auch erlassen worden seyn / ist ohne Grund: Von jenem ersten / weiß man gar nicht / was er wegen der Gottseeligkeit zu leiden oder zu fürchten gehabt / als die weder der vornehmste Inhalt seiner Lehre / noch sorglich die Regul seines Lebens gewesen. Vielmehr hat der wunderseltsame Humor, mit dem Sr. Churfürstl. Durchl. damahls lange Zeit Gedult getragen hat / endlich verursachet / daß er seinen offt gefoderten Abschied bekommen.

Anlangend den andern / war derselbe ein Mensch / der die GOttseligkeit æstimirte / und sie treiben wolte / aber eines Theils mangelte es ihm an derjenigen Erkändtniß der lateinischen Sprache / die zu seiner Stelle erfodert wurde; andern Theils konte er ungeachtet aller freundlichen Erinnerungen nicht dahin gebracht werden / gehörigen Fleiß an seine Lectionen und die dazu nöthige Vorbereitung zu wenden. Dahero er bereits bey den Discipuln alle Authorität verlohren hatte / und durch Kummer und Verdruß zu allem untüchtig ward. Also ward ihm an die Hand gegeben selbst zu resigniren / und ob er wohl um der Gottseligkeit willen / bey vielen auch verachtet ward / so würde er doch deßwegen nicht an seinem Amte gefährdet worden seyn / wo sonst seine erudition und übrige Bezeugungen anders gewesen wären.

Num. III.

Im XXIV. Cap. des XVI. B. §. 20. muß an statt der Worte: Osiander **und die Seinigen** gesetzet werden: Osiandri **Nachfolger**: denn er selbst war damahls nicht mehr am Leben / sondern im vorigen Jahr 1552. gestorben / wie schon im 19. Num. daselbst erzehlet worden.

Num. IV.

Im Anhang des IV. Theils ist bereits einiger Umstand bey der **Historie der Quäcker** emendiret worden / weil aber inzwischen noch ein näherer Bericht wegen etlicher Personen aus dieser Secte, deren im IV. Theil Sect. III. num. 18. §. 98. p. 768. aus Brecklingio gedacht worden / und sonderlich von ihren neuesten Spaltungen / zu handen kommen ist / will ich ihn hier bey setzen. Selbiger betrifft den unter gedachter Parthey bekanten **George Keith** und einige andere / und lautet aus einem holländischen Sendschreiben also von Wort zu Wort:

Wegen George Keith ist zu wissen / daß er ehemahls unter denen Presbyterianern in Schottland / und meines behalts Capellan gewesen.

sen. Als er hernach erleuchtet worden / und also eine geraume Zeit in der Gemeinde der so genandten Quacker gelebet / und solche seine herrliche Erkändtniß / in vielen Englischen Schrifften erwiesen / er aber in Pensylvania mit einigen aus diesem Volcke in Zwiespalt gerathen / welches doch nachmahls seinen Gegnern in Londen nicht guth geheissen/sondern sie deswegen behörlich angesehen worden; So hat er doch nichts desto weniger in seinem eigenen Willen und Meinung durchdringen wollen. Als ihm aber hierinnen einige der Vornehmsten nothwendig widerstanden/ hat er zu dem Anfang seines Verfals / erstlich mit denselben angefangen. Darnach hat er auch andere und bereits verstorbene angegriffen / und nachmahls weiter einige Lehren / die er ehemals kräfftiglich verthädiget gehabt/ verworffen/ endlich aber / weil es ihm vielleicht an einem Anhang gemangelt/ ist er zur Englischen Bischöfflichen Kirche übergangen / die mit der Papistischen nach dem äusserlichen in sehr vielen Stucken übereinkeñt/ er hat auch auf solche Weise am 5. May. 1700. in Turners-hall zu Londen geprediget / und also gantz und gar die Bischöffliche Englische Glaubens-Bekändniß angenommen / und dadurch einen Prediger-Dienst unter ihnen erlanget. Ob nun dieses eine hertzhaffte Bekändniß der Wahrheit / und ein Triumph derselben sey / kän ein rechtes Glied der wahren Catholischen Kirchen leicht urtheilen.

Vors andere ist der Wahrheit nicht gemäß/ was von **Johann Grimmenstein** / nebenst denen daselbst benandten gesetzet worden. Denn was jenen anbelanget / ist er gantz falsch / seine Erkändniß einen Zufall zu nennen. Sondern hat eine lebendige Uberzeugung dermassen in sich gefunden / daß er auch dabey biß in den Tod geblieben / wie ein unverwerffliches schrifftliches Zeugniß von Christian Saes de Anno 1661. klar bezeuget / welches noch vorhanden ist: wie dann darinnen sonderlich stehet / daß er diesem seinem Freunde befohlen seiner Schwester / seiner Mutter und Stieffvater zu sagen / daß er in der jenigen Wahrheit lebe und sterbe / welche er ihnen biß dahin bezeuget gehabt.

Was aber endlich die übrigen als Rudolphi, Areuds Pfeffer, **betriffe** / ist gnug / daß sie nie unter den Quackern gewesen / anders wären sie nicht ausgangen. So weit der Gegenbericht von diesen obbemeldeten Personen.

Num. V.

Es ist zwar hin und wieder die verkehrte Weise der Clerisey im Pabstthum und sonst bey dem **Bann** in der Kirchen-Historie bemercket / und dem Pabstentzenden Sinn einiger eigensinniger Gemüther unter andern Secten auch in diesem Punct ernstlich wiedersprochen worden. Jedoch finde ich in weiterem Nachdencken etliche Expressiones bey der Historie des **Magdeburgischen Bannes** im XVI. B. c. XII. §. 20. u. f. die nicht allerdings dem lauteren Evangelischen Sinn eines rechten Hirten gemäß scheinen. Deßwegen ich wünsche / man wolle dieselbe gantze Erzehlung nicht anders annehmen und appliciren / als nach denen jenigen wahren Evangelischen Gründen / die so wohl in dem II. B. 4. c. §. 2. als auch in der Schrifft **vom recht Evangelischen Lehr-Amt und der wahren Christl. Freyheit** / wie auch in andern zu finden sind. Z. E. Wenn daselbst im 20. §. dieser Magdeburgische Bann **rechtmäßig** genennet wird / läst sich solches schwerlich beweisen / es geben auch viel Merckmahlen das Gegentheil allzu augenscheinlich / als wenn der benandte Diaconus in allem eine schreckliche Hitze / Rachgier / und Grimmigkeit an den Tag gelegt hat. Imgleichen eine starcke Herschsucht über andere / da er seine Collegen **Mit-Herrn** und sich also selbst **einen Herrn** tituliret §. 21. ferner/ da er §. 25. den Rath **verbannet und verfluchet / und mit Leib und Seel dem Teuffel zu martern übergibt**/ welches doch nicht nicht so / wie bey denen Aposteln erfolget ist. Item: da er den Unterthanen **Amts wegen zu gebieten** vorgibt/ **sie sollen ihren Obern nicht gehorchen** / und weiter §. 26. da er sie deswegen verbannet / weil sie einen Päbstischen Priester nicht flugs ausgejagt/ und vornehmlich weil sie D. Heshusium vermeinlich offendirt gehabt dessen Conduite aber anderswo gar schlecht beschrieben wird.

Num. VI.

Im XVI. B. 9. Cap. §. 14. stehet eine von einem Theologo damahls communicirte passage aus einem Buch / Dipnologia genandt / von welchem folgende nähere Nachricht indessen mir zugekommen ist. Nemlich daß dieses Buches Author der bekandte **Paul Felgenhauer**/ welches mir zuvor gantz unbekandt gewesen / indem ich gemeinet/ es habe dieses etwan einer aus den Fratribus Bohemicis im XVI. Seculo geschrieben. Daher ich auch unter Felgenhauers Schrifften / zwar den teutschen Titul dieses Buchs gefunden / aber das Buch nicht selbst gantz durchgelesen/ und also nicht wissen können/ ob solcher Orth darinnen stehe. Weßwegen ich auch die gantze Sache / dem Urtheil anderer überlassen / und nichts davon weder pro noch contra decidiren wollen. Indessen habe ich freylich nirgends vor mich geleugnet / vielweniger werde ich jemahls in Zweiffel ziehen/ daß der seel. Lutherus allerdings der wahre Author unserer teutschen biblischen Uebersetzung sey. Ich sehe aber daß der jetzige General-Superint. in Stade Herr D. Diecmann diese Sache mit ungemeiner Bescheidenheit und Geschicklichkeit schon völlig decidiret hat / in der Vorrede über die neue grosse Stadische Bibel. p. 8. seqq.

Num. VII.

Was im IV. Theil Sect. III. Num. 18. §. 115. p. 772. von einem zu Augspurg abgesetzten Prediger / **Joh. Fried. Wehland** aus Friderich Brecklings Relation stehet/ davon ist mir durch einen Freund aus Augspurg so viel berichtet worden. Es soll nehmlich dieser Mann nicht um der Wahrheit willen vertrieben seyn / sondern das Amt selbst verlassen haben / weil er des Ehebruchs und anderer solcher Laster wegen bezüchtiget / aber doch nicht überführet worden/ sondern sich mit einem Eid purgiret habe / auch von solcher diffamation völlig frey gesprochen worden. Und wird zwar in der Brecklingischen Relation selber schon so viel gemeldet / daß er durch eine Magd aus seinem Hause angegeben und zu quitiren gedrungen worden sey / welches mit obigen Bericht etwas einzustimmen scheinet. Weil ich aber keine unfehlbahre Zeugnisse davon erhalten: So habe nur dieses melden wollen/ und denen welche Gelegenheit und Lust dazu haben / zu näherer Erkündigung anheim stellen:

da inzwischen mir kein Argwohn deswegen aufgebürdet werden mag / als hatte ich ärgerliche Personen vor Zeugen der Wahrheit angegeben: indem ich bloß eines andern Mannes Relation zu weiterer Untersuchung vorgeleget habe. Sonst aber läugne ich nicht/daß eben dieser Catalogus Testium freylich in vielen Stücken eine gründliche Ausführung und Vermehrung bedarff und erfodert.

Num. VIII.

Im IV. Cap. des XVII. B. §. 11. ist die Jahr Zahl gleich im Anfang versetzt / denn es soll heissen 1643. an statt 1634. weil im vorhergehenden Numero Episcopi Todt in jenem Jahr richtig gesetzet stehet.

Num. IX.

Dieweil auch der Herr D. Veil zu Ulm öffentl. versichert hat / daß derselbe nicht der Author des bekandten **Sendschreibens** Eliæ **nach seiner Himmelfahrt** sey: So ist auch dieses hiemit zu erinnern vor nöthig erachtet worden. Weil das Gegentheil im V. Cap. des XVI. B. §. 27. stehet. Denn ob schon dieses Sendschreiben so beschaffen ist / daß sich kein Theologus desselben zu schämen hat: So ist doch hierinne die wahre Beschaffenheit der Sache nicht zu verschweigen. GOtt gebe dem Mann bey diesen jetzigen Troublen in Ulm seinen excessiven Eiffer zu erkennen / ehe noch schwerere Gerichte einbrechen.

Num, X.

In dem I. Cap. des XVII. B. §. 20 Ist die Jahrzahl verdruckt / die in meinem MSto stehet/ 1629. und auch mit der Historie einstimmet / gleich wie auch im 8. Num. des 28. Cap. XVI. B. an statt 1557. stehen soll 1558.

Num. XI.

In Beschreibung der jämmerlichen **Einäscherung der Stadt Bautzen** Lib. XVII. Cap. I. §. 29. Hat es das Ansehen / als würde dieses alles denen Sachsen Schuld gegeben / und als ein Exempel der feindseligen Actionen zwischen Sachsen und Schweden angeführet. Es ist aber zu wissen / daß in dieser Erzehlung gar nicht gedacht wird / als hätten die Sachsen solch Unglück gestifftet. Sondern der gantze Verlauff ist umständlicher der folgende/ wie er von sicherer Hand mir zukommen.

Es ist freilich die Stadt Bautzen damals durch Feuer fast wie Magdeburg zugerichtet worden / so gar daß auch nicht ein Dach vor einen Krancken stehen geblieben. Dieses ist geschehen am 2. May. 1634. und also noch vor der Nördlinger Schlacht und vor dem Pragischen Friedens-Schluß / da Sachsen und Schweden noch vor einen Mann stunden. Allein der Brand ist nicht von denen Sachsen / sondern von der darinnen liegenden Käyserlichen Besatzung entstanden / unter dem Obristen Martin Maximilian Goltz. denn so bald als die Stadt von denen Sächsischen Trouppen berennet worden ist / haben die Soldaten / und wie man muthmasset / ein jeder sein eigen Quartier angestecket/daß alsobald die gantze Stadt in vollen Brand gestanden ist. Nach diesem nähern Bericht ist selbige Passage zu verbessern.

Num. XII.

In der **Historie der Socinianer** Lib. XVI. Cap. 33. im 16den Seculo könte man zwar deside-

riren/ daß **ihre Lehren** nicht außführlich vorgeleget worden. Wenn man aber auff den Rath D. Graueri reflectiren will / der im XVII. Buch cap. 13. §. 26. wiederholet ist/ so wird es niemanden leichtlich entgegen seyn können. Dazumal die Lehre der Anhanger Socini in selbigem Seculo noch nicht so in ein ordentlich Systema gebracht gewesen / wie in den folgenden Zeiten.

Weil auch etliche mich in dieser Historie fälschlich beschuldiget haben / als hätte ich darinnen den Socinianern flattiret: So bitte ich diese meine Worte unpassionirt anzusehen / da ich l. c. §. 28. p. 542. und 543. (Edit. II.) ausdrücklich beschrieben habe.

Dieses ist freilich auß dieser Leute (oder Socinianer) **Schrifften und** Actionen **offt zu sehen / daß sie so wol der spitzigen und überklugen Vernunfft / als grosser Selbstgefälligkeit / nachzuhängen pflegen/und sich offt so wol als andere** Secten, **her ausgelassen/daß niemand ohne und ausser ihrer Lehre und Gemeinschafft bestehen könte.** Da ich also ihren falschen Grund / zusamt dem falschen Gebäu der Vernunfft allerdings verworffen habe / wenn sie / (ungeachtet ihres vielen provocirens auff den Buchstaben der Schrifft) dennoch ihre listige Schlüsse und intriguen brauchen.

Und ferner §. 31 p. 544. habe ich ihnen ernstlich gewünschet: **Daß sie doch Christum Jesum in seiner ewigen Krafft und Herrlichkeit / bey sich in ihren Seelen warhafftig und wesendlich besessen/ geschmecket und genossen haben möchten/ damit keiner** NB. **vom** Satanas, **der Vernunfft / Eigengefälligkeit /** Secterey/ **oder Menschen-Ansehen verleitet / dessen Glorie und Majestät beleidigen mögen.** Dabey ich auch bekandt / daß sie **wieder den klaren Sinn Christi und der Apostel die Vernunfft allein und einzig zum Ausleger der Schrifft angegeben und zulassen wollen.** Auß welchen klaren Bekändnussen die Lästerung meiner Verläumder wegen des Socinianismi von selbst beschämet werden können.

Num. XIII.

Im IV. Num. cap. I. Lib. XVII. hätte Sciopii Judicium **von den** Protestantischen Theologis sollen limitiret werden/weil doch noch viele zu nennen sind / durch deren Lesung das Gemüth ein wenig zu himmlischen Gütern gereitzet werden können.

Ibid. Num. 5. Ist gefehlet / daß Holstenius soll durch Grotium nach Rom seyn recommendiret worden / an die Königin Christinam: Denn jener ist schon An. 1645. todt gewesen / und diese ist erst 1655. Catholisch worden. Da denn auch im II. Num. an statt der Jahr-Zahl 1650. stehen soll 1646. Indessen bleibet der übrige wahr / daß die Königin Holstenium befördert hat.

Num. XIV.

Gegen die Præjudicia wegen der allzuabgöttischen und aberglaubischen Erhebung des Seel. **Lutheri** und anderer sonst rechtschaffener Lehrer / mag vors erste insgemein gelten / was oben beym III. Buch von den Patribus aus Lutherischen Scribenten ist erinnert worden. Und vors andere habe ich mich auch bey der Historie

storie Lutheri selbst im XVI. Buch / 5. cap. §. 21. dergestalt gegen alle Beschuldigungen verwahret / daß ich klärlich bezeuget / **wie ich alles vor GOttes Augen geschrieben / und auß keiner Absicht / dieses herrliche Werckzeug zu schwärtzen / oder denen boßhafftigen Lästerern im Pabstthum bey zu pflichten.** u. s. w. Gestalt ich auch die Schuld seiner Schwachheit von anderer Leute übelm Verhalten / als von ihm selbst hergeführet / zuvor aber die besten Eigenschafften eines wahren Lehrers von ihm bewiesen habe / als da sind: **Göttliche Krafft und Regierung / Erkändnüß des wahren Evangelii / herrliche und durchdringende Art des Vortrags / Unsträfflichkeit des Lebens / innerliche Kämpffe / Anfechtungen und Verfolgungen / Demuth und hertzhafftigkeit / Offenhertzigkeit / Genügsamkeit / Redlichkeit / Bescheidenheit** u. s. w. welches alles nebst seinen löblichen Actionen noch neulichst in dem **Leben der Glaubigen** außführlich und zu mehrerem Zeugnüß wiederholet worden ist. Daß demnach unter redlichen Leuten kein Scrupel übrig bleiben kan / an **meiner auffrichtigen Einstimmung mit dem ersten wahren Sinn und Vortrag des Seel. Lutheri** / wie davon auch unter andern **der Herr Hof-Rath Pfanner** deutlich gezeuget hat in seinem unpartheyischen Bedencken p. 82. welches in der **endlichen Vorstellung** wider die feindseligen Anklagen hat wiederholet werden müssen.

Num. XV.

Bey dem XII. Cap. des XVI. Buchs ist hier zu wiederholen / was oben bey dem dritten Buch wegen der **äusserlichen Umstände des Gottesdienstes** und insonderheit wegen **der Tauffe** und des **Abendmahls** angemercket worden. Daß ich nicht gedencke / was ich davon sonst in der Erklärung und Erläuterung von Kirchen und Abendmal gehen nach der Wahrheit und dem lautern Sinn der ersten Christen bekand habe.

Num. XVI.

In dem III. Theil am 24. Cap. §. 14. p. 240. ist ein Lateinischer Vers / als eine **Weissagung von dem Stadischen Brand** / angeführet worden / und zwar aus denen Franckfurter Relationibus. Hiervon findet sich folgende nähere Nachricht / in M. Jacobi Hacmanni, gewesen Senioris in Stade Notis über seine Predigt / die er Anno 1660. daselbst gehalten und Anno 1661. in 4to drucken lassen unter dem Titul: Stada Tabeera seu igne castigata:

Ein Anonymus in einem Tractätlein **Nordische Kriegs-Händel** genandt in 12mo. p. 101. worinnen er der Nordischen Löwen verbitterten Krieg. In Anno 1657. 1658. 1659. fein Succinct und in runder Kürtze beschreibet gedencket auch unsers Brand-Schadens mit »diesen Worten: Es gab in diesen Monathen »grossen Brandt / wie denn auch die bey 2000. »Jahren alte Stadt Stade meistens in die »Asche fiel. Man soll lange Jahr an einem »nun auch abgebranden Kirch-Thurn diese »Worte gelesen haben.

StaDa stetIt stabILIs, stanDo statIone sCVnDa.

Allein in dem letzten / daß solche Worte an einem Thurn solten gestanden seyn / davon wird der Author zu milde berichtet seyn. So viel mir bekandt / hat unser alter am vergangenen Jahr seelig verstorbener Grammaticus, diesen Vers zusammen gesucht / und ausser dem letzten Wort / aus solchen Wörtern / die à stando oder von Stehen herkommen. Und ob nun wol die Jahrzahl / da unsere Stadt dises Unglück betroffen / als 1659. darinnen zu befinden / so würde einer doch sehr irren / wofern er einen periodum fatalem à priori daraus schliessen und behaupten wolte / welchen der Author gleichwol selbst daraus expresse nicht geschlossen hat. So weit Hackmanni Worte. Der Grammaticus oder Præceptor Classis quintæ in Stade / welcher diesen Vers gemacht / hat (nach glaubwürdigem Bericht) Henricus Büscherus geheissen / denn die Etymologie des Worts Stada à stando dazu Anlaß gegeben. Dieses ist nun freylich wol / so viel ihn anlanget / zufälliger Weise geschehen / daß diese Jahrzahl des Stadischen Brandes / nemlich MDCLIX in sich gehalten hat. Er hat sonst vermuthlich denselben wol etliche Jahr vor dem Brande gemachet / weil er Anno 1659. wegen hohen Alters schon kindisch gewesen / und als ein Emeritus tractiret worden. Gleichwol hat man diesen Vers nach dem Brandt / dessen eigentliches Jahr er doch in sich fasset / für remarquable gehalten / und in die Historien mit eingesetzet.

Num. XVII.

Im XVII. B. c. XVII. §. 3. Ist **die Lebens-Zeit** Weigelii aus unverwerfflichen Documentis dargethan / woraus nicht allein die andern falschen Relationes dijudiciret / sondern auch vornemlich etliche Supposititia Scripta erkandt werden können. Es ist eben daselbst schon §. 5. gezeiget worden / **Daß wol einige Bücher unter seinem Namen oder sonst verfälscht heraus kommen seyn** / da etliche Liebhaber solcher principien ihre eigene Sachen desto eher auszubringen verhoffet / wenn sie Weigelii Namen vorsetzen.

Also hat man ein Büchlein Theologia Weigelii genandt / welches insgemein vor seine eigene Arbeit außgegeben wird / wie auch die Vorrede unter seinem Namen gemacht ist. Gleichwol stehen in dieser Præfation p. 3. diese Worte: **Das ist meine** Theologie, **mein Evangelium / mein Glaube / den bekenne ich vor der Welt und öffentlich in meinen Predigten / nun in das 33ste Jahr bis auf diesen heutigen / da ich solches schreibe / als** Anno. 1594. **den 23.** Decemb. u. s. w. Da nun das Epitaphium und Kirchen-Buch / wie auch die Relation D. Geiers und des Secretarii bezeugen / daß Weigel schon Anno. 1588. verstorben und begraben worden: So folget / daß entweder diese jetzt angeführte Worte und Jahrzahl von einem andern in die Vorrede eingeschoben / oder wol gar das gantze Buch unter Weigels Namen nach ihm geschrieben worden sey.

Wie denn auch die darinnen gemeldete Jahre seines Alters nicht eintreffen / indem hier schon das 33ste Jahr seines Predigambts gedacht wird / in dem Epitaphio aber stehet nur von 56.

Jah-

Jahren die er gelebet habe. Hingegen / wenn man die 33. Jahr des Amts / mit ohngefehr 18. oder 20. Jahren / die er alt gewesen / ehe er auff Universitäten gezogen / und denn mit den 13. Jahren die er auff Universitäten gelebet zu haben in dieser Theologie Cap. XII. p. 33. gedencket / zusammen rechnet / so kommen wol 64. bis 66. Jahr heraus / welches abermal mit den wahren Documentis nicht eintrifft. Daß also die im 5. Num. gesetzte Observation durch dieses klare Exempel ziemlich bekräfftiget wird / und mithin der daraus gezogene Schluß: daß Weigelio nicht alle vulgò beygemessene Irrthümer zugeschrieben werden können.

Num. XVIII.

Bey der Erzehlung von Churfürst Johann Friederichs zu Sachsen Verhalten und Lebens-Arth im 3. Cap. des XVI. B. §. 19. Gedencke ich an die Beschuldigung / als ob in diesem Buch hohe Obrigkeit / und sonderlich in Sachsen / trätte angegriffen worden. Da denn erstlich der Augenschein einem unpassionirten Leser selbst zeigen kan / daß (1) alle Relationes in bescheidenen Terminis geschehen / ohne die geringste Læsion der von GOtt verordneten Obrigkeitl. Gewalt / (2) daß wo einige Geschichten von dem Gebrechen hoher Personen um der Connexion und nöthiger Nachricht willen nicht zu übergehen gewesen / solches vermöge der Gesetze einer unpartheyischen Historie geschehen müssen / Krafft welcher ein Historicus auch von den verstorbenen Potentaten ohne Schmeicheley oder Kränckung der Wahrheit schreiben darff und muß. (3) Sind bey dergleichen Relatis allezeit bewährte Documenta angeführet worden / und meist solche / die selbst Lutherische / ja Sächsische Lands-Kinder und Unterthanen oder gar Ministri gewesen. Daß also dergleichen Anklagen ohne Grund und aus böser Intention wider den Authorem geführet werden. Immassen es anderweit so viel öffentliche Bekändnüsse gnugsam beweisen / daß ich gerne der Obrigkeit um des HErrn willen allen Gehorsam und schuldigen Respect erweise und abstatte.

Num. XIX.

Was im III. Theil Cap. XIII. §. II. p. 125. von Joachimi Betkii Schrifften erzehlet ist / daß selbige zum Theil von D. Pancovio zu Berlin sollen verbrandt worden seyn / und zwar aus Furcht und Beysorge: Dasselbe wird von denen / welche um die gantze Sache am besten wissen können / nur in so weit confirmiret. Nemlich es sey zwar nicht zu läugnen / daß die Schrifften verbrandt worden / aber es sey nicht geschehen aus Feindschafft wider den Authorem, vielweniger von dessen Freunden; Sondern es hätten es andere Leute gethan / aus ungegründetem Argwohn / als würde in solchen Schrifften etwas irriges gefunden werden. Waraus denn auch diese dachte Relation zu corrigiren wäre.

Num. XX.

Indem ich an die Schrifften solcher Leute gedencke / kan ich zugleich nicht unerinnert lassen / daß bey der Recension bißweilen eines und anders mag übergangen worden seyn / welches mir dazumal noch nicht bekandt gewesen. Wie denn sonderlich von den sogenandten Ketzerischen Schrifften eine so grosse Menge hin und wieder in den Bibliothequen und scriniis curiöser Leute stecken mag / daß daraus weitläufftige Supplementa gemachet werden könten / welches von andern mit der Zeit geschehen mag. Z. E. von Roberti Roberts Schrifften / sind im IV. Theil p. 764. Num. 41. nur etwa 6. bis 7. benennet. Es sind mir aber über dieselbe auch seithero andere bekandt worden / als:

Gravamina ofte Svvaricheden van R. R. Rechte Aenvvysinghe tot die Warelichbare Kercke Gods.

Het Licht, ofte de Toortse von Vriesland, di unter tydt tot Groeninghen brandt.

Antwort op den Slinger Davids. &c. &c.

Eben also sind mir seit dem die Schrifften Herberti fast alle zu Handen kommen / davon ich sonst nichts gesehen / wie ich im III. Theil Cap. IV. §. 21. bekandt habe / und dergestalt ists mit mehrern ergangen. Zu geschweigen / was hier und da noch vor Manuscripta von falschen Leuten verborgen liegen / davon sich gantze volumina nach und nach zusammen finden / die in diesem Stück der Historie ungemeine Nachrichtungen und Fundamenta geben können.

Num. XXI.

Bey der Edition derer verworffenen Schrifften und ihrer Specification muß ich auch dieses erinnern / daß ich bißweilen (wiewol gar selten) einige Orthe genennet / da ein solch Buch soll seyn wieder neu auffgelegt worden / aber bloß aus Muthmassung / oder fremden Bericht. Zum Ex. von des Sebastiani Franckens Paradoxis stehet im II. Theil XVII. B. XXI. cap. §. 43. daß sie zu Lüneburg neulich aufgeleget worden / welches ich doch nicht so gantz vor gewiß sagen kan / ob schon die Litern und die Form des Drucks Vermuthung dazu geben. Ic. im XVII. B. XX. Cap. §. 9. habe ich den Verleger der Barclaischen Apologie benennet / dessen Namen doch nicht auff dem Titul stehet / abermal aus Relation anderer Personen u. s. w.

Num. XXII.

Was in dem 22. Capitel des XVI. B. §. 17. 18. und 19. von Ochini Historie gemeldet ist / das kan in denen Observationibus Halensibus Tom. IV. Obs. XX. weiter illustriret finden / woselbst des Mannes Unschuld in vielen Stücken gründlich ist gerettet worden: Gleich wie auch im folgenden V. Tomo. Obs. I. & II. von Ochini Dialogis und andern Schrifften imgleichen von seinem Sinn wegen der Polygamie gnugsam discutiret worden.

Num. XXIII.

Im XVI. B. XXII. Cap. §. 9. u. f. ist zwar von Guilielmo Postello viel merckwürdiges erzehlet worden: Ich habe aber von diesem und andern Personen noch immer selbst eine umständlichere Nachricht gewünschet / hoffe auch noch dergleichen künfftig zu sehen. Indessen haben die Herrn Authores der Hällischen Observat. ad rem literariam spectantium über diesen Postellum ihre sonderbahre Anmerckungen / und zugleich einen Brieff von denselben publiciret / im Tomo I. Num. XXI. p. 323. u. f. und im IV. Tomo., Obs. XII. p. 231. seq. welche sehr merckwürdig zu lesen sind. Gleich wie sie auch im II. Tomo Num. XVI. p. 340. seq. vieles aus Francisci Georgii Schrifften repræsentiren /

ren / welchen ich ebenfals übergangen gehabt / weil mir seine Bücher damals noch nicht alle bekandt gewesen / welcher wegen er unter den Papisten vor einen Irrigen mit gehalten wird. und weil eben daselbst p. 367. Tom. 1. ein Brief Postelli an Caspar Schvvenckfelden stehet / so will ich einen andern von Schwenckfelden hieher setzen / darinn er von Postelli Sachen an seinen Freund Lucam Pomisium urtheilet / wie ich solchen Brieff unter andern MStis noch neulich gefunden habe. Die Worte Schwenckfelden von Postello lauten also: **Er ist** unus ex millenariis, **darum will er** naturam humanam restituiren in eam conditionem, quam ante peccatum habebat. Summopere commendat nostrum libellum de duplici statu Christi, **wolt es auch gern dahin deuten. Er siehet auch etwan** de statu gloriæ Christi, **aber er weiß es nicht zu** appliciren. **Ich halte ihn sonst vor einen gelehrten guten Menschen / wenn er sich nur das Gespenst** Virginis Venetæ **nicht hätte lassen verführen: Glaube auch daß er viel gutes lasse mit unterlauffen in seinen Büchern.**

XXIV.

Im XVI. B. cap. 20. §. 25. ist von Valentino Grautvvald Schwenckfelds nächstem Freunde fast gar nichts umständliges erzehlet worden / da doch dieser selbige Lehre mercklich hat helffen befördern / auch viel drüber gelitten. Deßwegen will ich hier ein Stück aus dessen eigenhändigen Brieff hersetzen / welchen er Anno 1537. aus Lignitz nach Straßburg an Margarethen Engelmannin geschrieben / und unter andern darinne seine Lebens-Arth und Fata vorstellet / woraus zum wenigsten solcher Leute Privat-Leben in etwas mag ersehen werden. Die Worte lauten also: »Ich bin allhier ein Fremdling / »und von anderswo her gefordert von unserm »Fürsten / daß ich in dem Stifftlein / welches »allhie ist / was in göttlicher Schrifft lesen solte / also ist im Stiffte für einem solchen Leser eine Thumerey vormals bestelt / die habe ich / »und bin also / wie man spricht / ein Thum-»Herr / wohne unter und bey den Thum-Herren »in einem zimlichen Hause selb dritt / als neben »mir / ist bey mir eine alte Frau / nun ins sieben-»de Jahr / und ein Geselle / ist zuvor ein Pfarr-»Herr und Prediger / aber in grosser Jugend »gewest / dieser Mann ist es alles bey mir / »Koch / Keller Haußhalter / Schaffner und »Knecht Kehrer und Ausseler nun ins neundte o-»der zehende Jahr / der hat sich was gebessert / zur »Kunst / Sprachen / und Verstand / der »Schrifft / mein Enthalt ist also vom Einkom-»men des Stiffts und Lehne / meine Brüder / »als man sie heist die Thum-Herren / Ir ist »noch gar mit mir achte / und seyn alle alt / »seynd mir jetzt gramm bald günstig / im Stifft »hat mans angerichtet / daß die Messe und un-»schicklicher Gesang noch bleibet / das Stifft »ist fort an eine andere Stelle gelegt / und die »vorige Kirche in Grund gantz zerbrochen / in »meinem Häußlein bleibe ich zum meisten / ich »gienge denn in den Stifft oder zu jemanden »Bekandten in der Stadt / da ste selten ge-»schicht. Beim Hoffe stehe ich wohl / aber nicht »alle Wege / wenig kommen zu mir / etliche »Grams halben / die andern förchte halben / »deß trage ich in der Gnaden Christi / nicht grosse Sorge / eliche wenige gute Freunde besuchen mich / doch selten und wenig. Es sey aber jetzt genug von diesem Stück. Zum Enthalt hab ich Gottlob / eine zimliche Nothdurfft / die Zehrung spanne ich zum engsten / so möglich / wiewol ich was redlichs um Bücher geben / welche ich denn vor meinen zeitlichen Schatz rechne und halte.«

Wo nun was auf dem Plan kommt / daß jemandes nicht gefällig / so muß ich der Meister seyn / ob ich schon nichts drum weiß. Es hat allhie nun etliche Zeit ein Prediger in einer Pfarr geprediget / ist newlich mitte vff den Tag zu Schmalkalden gewest: Ich habe ihnen gleichwol allhie in seinem Amt noch nie gehöret / bin zu seiner Predigt gar nicht kommen / Er hat nun also geprediget / daß offt mal kaum zehen Menschen oder alte Weiber / wegen des Allmosen / darinne funden werden. In der andern Pfarre ist ein guter Prediger / der suchet Christum fleissig und tractet seine Gloria zu fördern / ist mein sonderer Freunde / dieser hat nun ins dritte Jahr geprediget / noch habe ich ihn nie gehört predigen / Er hat ein solch groß Volck zu prediget von Stad und Dorff-Leuten / wie mir meine alte Frau sagt / daß die grosse Kirche zu kein ist / bey allen Thüren ist es hausen voll / biß an dem Marck / ist solch Gedräng und Zulauff / daß offt zwey oder drey Menschen in der Predig krafftloß und ohnmächtig werden. Daß ich meiner freybrauche / und die Pfarr-Herrn predigen lasse / hab ich viel Ursachen. Es bringet mir viel Ruhe für mancherley Anlauff / und last mich indeß mit meinen Büchlein reden / oder etwas schreiben. Von andern Geschäfften habe ich jetzt nach vielfältiger Kranckheit Ruhe. Man stelle andere an die Lücken / offtmal dennoch kommt ein Hauffen / daran ich eine Zeit langhaffte muß / der Allmächtige GOtt sey wegen seiner Wohlthat allezeit gelobet / Amen.

Num. XXV.

Neben diesen und andern solchen Brieffen sind mir auch seither die meisten Handschreiben von gedachtem Schwenckfelden zu kommen / welche meist noch nie gedruckt / sondern auch von dem bekanten **Daniel Südermann** fast schon vor 100. Jahren eigenhändig aus den Orginalien abcopiret sind / darunter sind etliche Sendschreiben oder kurtze Apologien an einen Prediger zu Ulm / woraus in vielen Stücken kan erläutert werden / was in der Kirchen-Hist. im XVI. B. XX. Cap. §. 20. 21. und 24. stehet. Ich will aber nur 2. solche Brieffe mit Erlaubniß der Leser hier einrücken / die folgender massen lauten.

An Herrn Johann Willing / Prediger zu Ulm. 1560.

ERsamer / würdiger Herr / nachdem ich nun mehr denn einmahl glaubhafftig vernommen / wie ihr an mich (weiß nicht aus was Verschuldigung oder Ursach) mit Widerwillen seit gewachsen / und mein gantz unlöblich in euren Predigten gedenckt / auch nicht allein mich an meinem alten Herkommen / und Ehrlichen Geschlecht / deren von Schwenckfeld schmächlich und Contumelioſe **Strenckfeld** nennet / welches doch kein Biederman / geschweig einen Evangelischen Prediger will gebühren / sondern daß

daß ihr mich auch mit verdampten ketzerischen Artickeln belegt / und vor einem erbern Rathe und löblichen Gemeind der Stadt Ulm / ungebührlich uff der Cantzel außschreyet / als ob ich nichts vom Worte Gottes / noch von den Sacramenten der Christlichen Kirche halte / Item das Predigampt / und den äusserlichen Dienst verwerffe / und mit vielen andern unchristlichen Stücken mich beschweret / euch auch darneben erbietet / solches zu beweisen / und kürtzlich / daß ich ein solcher Ketzerischer Lehrer sey. Zu dem so ist in verschiener Meß zu Franckfurt / durch die Kauffleute geredt worden / daß ihr am Tage Annunciations Mariæ; gantz lesterlich in eurer Predigt / mich habt außgeschrien / als ob ich nicht halte noch glaube / daß der HErr JEsus Christus / sein Fleisch von Maria / der H. Jungfrauen habe an sich genommen / welcher Irrthum mich doch mein Lebenlang nie ist in Sinn kommen / so wol als keiner / damit ihr mich beschuldiget / derhalben hab ich im Rath befunden / von euch selbst am erst zu hören / ob ihr des geständig seyd / und wo ihrs gestehen / wie und womit ihr solche Aufflege / und Unchristliche verdampte Punkten / auff mich wollet beweisen! oder wo jeder Irrthum / damit ihr mich offentlich außschreiet / in meinen Büchern sey zufinden / daß ihr mir solches von Item zu Item wollet anzeigen / und seitemal ihr ein Prediger der heilsamen Göttlichen Warheit seyn wöllet / so will euch je gebühren / kein Unwarheit (fürnemlich an dem Ort / da ihr allein GOtt / und die Besserung der Menschen für Augen haben sollet) weder mutwillig noch ex odio & effectibus außzuschütten / noch die Zuhörer gegen jemandes zu erbittern / vielweniger jemand an seiner Ehren zu verletzen / sondern rein und allein JEsum Christum / daß der unser einiger Seeligmacher sey / zu verkündigen / wie euch euer Gewissen das kan gnugsam verzeugen.

Dem also nach ermahne ich euch bey euren auffgenommenen Ampt / auch bey eurer Seelen Seeligkeit / und bey dem ernsten Gerichte Gottes / wöllet eurem öffentlichen Erbitten nach gemelte / vermeinte irrige Artickel / die ihr von mir außgiesset / wie vorgemeltet / von Item zu Item, wo auch jeder in meinen Büchern sey zu finden / auffschreiben und mir durch einen guten Freund und Landsmann / welcher euch diesen meinen Brieff thut übersenden / zuschicken / oder was ihr doch Mangel an meiner Lehre und Person habt / anzeigen / welche nicht mein / sondern Gottlob meines HErrn JEsu Christi ist / welche auch nicht allein im Winckel / sondern offentlich in viel Landen / auch mehr denn durch 50. Bücher / zum Lobe und Erkäntniß Christi JEsu / so wol als zur Besserung der Menschen am Tage ist. Alsdenn will ich euch in aller Sanfftmüthigkeit darauff antworten. Werdet ihr denn etwas gründliches eures verläumdens / damit ihr mich so für vielen Menschen außschreiet / können beweisen / will ich mich / als einem Christen gebürt / unterweißlich halten.

Wo aber nicht / sollet ihr bey euch selbst gedencken (wöllet ihr anderst ein Christ / ja ein Biderman seyn) ob ihr mir nicht einen Abtrag vor GOtt und den Menschen an denen Orthen / da ihr mich so schmählich außruffet zu thun schuldig.

Und damit ihr auch wisset / daß ich das Licht nie gescheuet / auch Gott lob noch nicht scheue / so hab / nach dem mich Euer D. Rabus zu Straßburg vor etlichen Jahren / auch dermassen mit Unwarheit / auff der Kantzel außgossen / an einem Rath daselbst supplicirt und gebetten / mir Raum und Audientz zu geben / so will ich kommen und mich aller seiner bösen Beschuldigung verantworten / wer aber solches beym Rath daselbst verhindert hat / daß es mir abgeschlagen / mag vielleicht D. Rabus besser denn ich wissen. Damit will ich beschliessen / und eueren billigen Antwort gegenwärtig seyn. Darnach ich mich hab zu richten.

Ich schick euch auch hiebey ein Summarium meiner Lehre / und ob ihr etwas mehr / meiner Büchlein würdet begehren / darauß ihr entweder zur wiederlegung derselben / oder zu eurer Besserung / einen Grund möchtet schöpffen / wöllt ichs euch nicht versagen / denn es läst sich ansehen / daß ihr mehr aus hören sagen / oder auß meiner widerwärtigen neidischen Calumnianten Schrifften / weder auß eigner Erfahrung wider mich predigt / und mich so unlöblich außschreiet / welches aber keinem Gottesförchtigen Manne / geschweig einem Prediger des Worts Gottes will gebühren / sondern mit selbst genugsamer kündigter Warheit sollen wir umgehen / so uns die Warheit soll freyen / und wir Kinder der Warheit wollen befunden werden / das wünsche ich auch euch von Hertzen. Datum im Monath Augusto 1560.

Der andere Brieff an eben denselben:

UNser HErr und GOtt JEsus Christus / verleih allen die ihn von Hertzen lieben und suchen / sein Göttlich Licht / und den Geist der Gnaden / daß sie ihn warhafftig finden / und nach dem Geist erkennen / Amen.

Lieber Herr Willing / euer Schreiben an mich hab ich empfangen / und verlesen / befinde aber nicht / daß ihr mein Begehren / nach euerem Verheissen / seit nachkommen / nemlich da ihr euch habt lassen vernehmen / daß ihr mir reichlich und gnugsam in kurtzer Zeit die Irrthumb / damit ihr mich auff der Cantzel außschreiet / nicht auffhören sagen / sondern auß meinen Büchern wollet beweisen. Nun will ich gerne glauben / daß ihr euch (weil ihr mit der Antwort so lang verzogen) etwas daran versucht habt / aber nichts irriges noch ketzerisch mögen finden / uoch auff mich auß meinen Büchern beweisen können / deßhalben ihr dem auff lose / faule Außzüge / zu euren Behelff / daß ihr in eurem Verheissen nicht schamroth würdet / euch habt müssen begeben / und ist euer verheissene Beweissung der Irrthum Schwenckfelds zur Wasser-Blasse / und nichtigen Geschwätz worden / wie ihr solche auch zu leisten nimmermehr vermöget.

So viel ich aber auß euren Brieffe vernehme / wendet ihr drey Ursachen für / daß ihr eure Zusag nicht schuldig seyd zu halten / die erst ist / ich sey ein Ketzer / und Paulus befehle / man solle einen Ketzerischen Menschen / wenn er ein / oder zweymal ermahnet wird / meyden. Die ander / daß es unnöthig mehr zubeweisen / weil solche / Errores zuvor durch viel gelehrter und hochbegabter Männer / denn ihr seyd / schrifftlich abgelei-

geleinet / und wiederlegt sein worden / wie bestündet ihr aber? Wenn die selbigelehrten auch nichts Kätzerisch noch irriges auff mich hätten mit H. Schrifft beweiset / sondern ihr Vorgeben lauter Calumnien, und Unwarheit wer?

Die dritte Ursach eurer nicht Beweisung / welche / wie sichs ansehen läst / bey euch die wichtigst / daran euch euer Reputation halb am meisten gelegen / aber an ihr selbst die allernichtigste und schimpfflichste ist / nemlich / daß ich ein Copey meines Briefs an euch gen Ulm geschickt / unter die Leut außzubreiten / so es anders wahr ist / wie ihr schreibt. Aber von solchen dreyen unerheblichen für GOtt und den Menschen Ursachen / will ich nun zu meiner Verantwortung und Ableinung eures falschen Einbildten Wahns / weiter mit einreden / daß wolket nach Gestalt eures Schreibens dargegen unbeschwerlich annehmen und wol bedencken.

Für das erst siehet man wol / daß ihr den Spruch Pauli Hæreticum de vita nicht recht verstehet / auch nicht wisset welche von der Christlichen Kirchen zur Zeit der Aposteln und Väter / für Ketzer seynd erkläret worden. S. Paulus redet von den Abtrinnigen vom regierenden Gnaden Könige Christo / und von seiner gesunden reinen Lehre deß Evangelii die soll man nach einer oder zweyer Vermahnung meiden / und wie Johannes in der andern Epistel schreibt / nicht zu Hauß nehmen noch grüssen / welche Abtrinnigkeit oder Ketzerey / wie ihrs nennet / ich wil viel mehr und mit besserm Grund auff euch / und auff eure Præceptores und Symmisten, denn ihr auff mich wuste zu beweisen / wie ichs auch vermittels der Gnaden Christi in meinen Büchern / auff Luthern / Melanchton und andere ihre Verwanten / so von erster kanter Warheit / abgefallen / auch wider alle die / so der reinen Göttlichen Warheit bey uns wiedersprochen / offt / auch ihn selbst zugut / beweisset habe.

Zu dem / werdet ihr mit all euren Præceptorn, Symmisten und Sophisten nimmermehr einigen Irrthum oder Ketzerey deren Ketzer / so von der Christlichen Kirchen / durch die lieben Vätter verdampt seind / sie heissen gleich Arrius Manicheus. Marcion, Eutiches, oder wie sie wöllen / auff mich / auch mit keinem Schein / geschweige mit der Warheit beweisen können. Mit was Grund und Gewissen / dürfft ihr denn mich einen Ketzer schelten? Wer hat mich auch je eins oder zweymal von dieser oder jener Ketzerey abzustehen ermahnet?

Aber diß Argument habt ihr von den Päbstlern gelernet / die euch euer Abtrinnigkeit und andershalben / daß ihr ihrer Lehre uñ Decreten wiedersprechet / auch nicht beym gemeinen Consens der Kirchen bleibt / für und für Ketzer scheltet / welchen ihr hierin vor GOtt nach ahmet gegen denen / so euch euer Irrthum / wiewol zu eurer Besserung anzeigen.

Fürs ander beschönet ihr euch / daß drum unnöthig sey mir die Errores auß meinen Büchern von Item zu Item anzeigen / daß es zuvor von vielen Gelehrten und hochbegabten geschehen sey. Darauff sag ich / daß es mit keiner Warheit / auch von denen / die für Seulen geachtet / nie geschehen ist / ob man mich wohl Salva reverentia, mit Lügen und Calumnien vielfältig beschwert / und Obern- und Unterthanen verdächtig gemacht hat / unter welchen der Ertz-Lügner Illyricus nicht der minste gewest / deme die Mansfeldischen Prædicanten ohn alles eigen wissen und Erfahrnüß Untheologisch nachgefolget / davon hernach mehr.

Ich hab mich aber je und allweg aller Beschuldigung durch den Trull auch mündlich verantwort / und von der Ehre und Gloria meines HErrn JEsu Christi nach verliehener Gnad Gottes / länger denn von 30. Jahren her offentlich gezeuget / und darneben allerley Irrthum bey Auffgang des Evangelii / zu jedermans Besserung / neben dem Bekäntnüß und Anzeigung der reinen Göttlichen Warheit frey wiederlegt / ob wol meine Bücher durch der Lutherischen Prædicanten Tyranney und Widerstand alle Merckte und Druckereyen / so viel an euch und ihnen ist verschlossen worden / daß meine Verantwortung auch noch heut nicht bey jederman gnugsam kan an Tag kommen.

Von den öffent- und mündlichen Gesprächen und Disputationen die mit den Prædicanten, von der Göttlichen reinen Warheit vielmal gehabt / solte euch und euren Symmysten billig unverborgen seyn / darauß auch männiglich wol kan vernehmen / ob ich das Licht gescheuet und meuchlischer Weise im Winckel habe gehandelt / wie ihr mit Unwarheit fürgebt.

Wann euch dann Locus ab Authoritate der hochgelehrten / euch wieder mich solt gelten / so wird er vielmehr den Päbstlern wieder euch gelten / da eben so wol viel gelehrter Männer wieder eure Dogmata geschrieben / euch Lutherische und eure Lehre und Kirchen nicht einmal allein als Ketzerisch verdampt haben / mit was Grünbe könnet ihr denn solch Argument wieder mich brauchen? Geschweig daß uns die Päbstler so viel Concilia, da freylich auch gelehrte Männer gewest seyn / zu ihrem Behelff wieder euch allegiren.

Darum so ists nicht an der Autorität viel gelehrter Männer / sondern an der Autorität deß Worts GOttes und der Schrifft in Göttlichen Sachen gelegen / deren sollet ihr euch mit deutlicher Anzeigung der vermeinten meiner Irthumb oder Ketzereyen auß meinen Büchern / wie ihr euch dasselb willig erbotten / zur Wiederlegung derselbigen gebraucht haben / und nicht auff andere Hochgelehrte oder Ungelehrte die Sache geschoben / wo ihr auffrichtig und mit Warheit euren Schreiben wollet nachkommen.

Drittens folget nun Crimen Apostolicæ Vestræ læsæ dignitatis. Darauff ich auch soll antworten / nemlich daß ich ein Copey meines Briefs guten Freunden gen Ulm geschickt hab / daran ich (wie ihr schreibt) ohnbrüderlich auch wieder die Lehre Christi / und gegen euch gantz ohnerbar gehandelt / welches euch auch ein Ursach gewest sey von euren angefangenen (freylich grossen) Arbeit mir meine zuviel grobe greiffliche Sophistische Irrthum auß meinen Büchern anzeigen / abzustehen / und ihr hät euch solcher Untreu nicht versehen / Scilicet, von mir / den ihr für euren Feind halten und für einen Ketzer / falschen Lehrer und Verführer offentlich außschrevet / für deß Lehre ihr auch / wie ihr selber schreibt / die gantze Communion zu Ulm warnet / und es solte mir eine grosse Todt-Sünde seyn / ja ein Untrau / Unerbarkeit / und wieder die Regel Christi gehandelt heissen / wenn ich guten

Freunden

Freunden / was ich von euch ohn alle Schmach/ ohn alle Verkleinerung eurer Persohn/gütig und freundlich begehre / auch zu meiner Verantwortung/ deß daß ihr offendlich von mir ausschreiet/ zu lesen mittheilen / welchs Schreiben ihr Inhalt eures Briefs doch selber nicht böse könnet schelten.

Zuverwundern ist eigentlich hierinnen (verzeihet mir) eure Thorheit/ und daß ihr euch nicht schemet solche kindische Entschuldigung für zuwenden / drum ihr euren Zusagen nicht nachkommen seit/ welche doch in aller Welt/ bey Gelehrten und Ungelehrten der Brauch / und jederman frey ist/ sein Schreiben zu schicken weme er wölle.

Wie viel hundert Briefe hat wohl Melanthon an Freunde und Feinde geschrieben / deren Copeyen von seinen Discipeln, auch ehe sie recht trucken worden / abgeschrieben / und in omnem Terram seynd spargirt worden. Deß ich denn viel andere Exempel könt einführen / wie auch mir selbst diese Tage von einem Doctor eines Briefs Copey den er unlang einer hohen Persohn geschrieben / ist zu geschickt worden/auch ehe dieselbe Persohn drauff hat geantwort / und es ist doch nie erfahren / daß sich einiger Mensch je hat beklagt / wie ihr es so hoch mit Untreu / ohnerbarkeit / wieder Christi Regel gehandelt aufmutzet.

Ich mercke aber wol / wo es euch gelegen/ ihr habt besorgt / man würde aus meiner Verantwortung oder Begehren an euch / euer unwahrhafftig Geschrey wieder mich / mercken / und euch hinfürt / wo ihr die Irrthum auf mich nicht würdet beweisen / desto minder auch in anderm glauben / ja nicht viel von euch halten / das wird euch in der Nasen seyn aufgerochen / als manchem/ der mehr die Ehre bey den Menschen liebet / denn die Ehre bey GOtte.

Was ihr von meinen Currenten und ausstreuen der Copey unter den Leuten zu Ulm / aus eingebiltem Wahn schreibt / ist nicht Wahrheit/ denn ich habe keine Currenten / weiß noch keine nicht zehen Persohnen daselbst / die meine Schrifften lesen / und den HErrn Christum mit mir in Einigkeit des Glaubens erkennen und bekennen / wolte aber wünschen / daß ihrer viel/ auch ihr selbst einer wehren / es würde euch und ihn zur ewigen Seeligkeit gelangen / das weiß ich GOtt lob / und zu einem Gottseligen Leben dienen.

Was auch Philippus Melanchon de Centimanno & Militibus schreibt qui Seditionem movent, ist lauter Unwahrheit / er hat wol mehr geschrieben das mit der Zeit auf die Schaue wird kommen / vielleicht gefällt euch eurem Symmysten selbst nicht / da er zum löblichen seligen Gedächtniß/ euren Lutrischen Glauben/ nemlich daß das Brodt des Nachtmahls der wahre natürliche Leib / unsers Himmel-Königes JEsu Christi / und folgends Christus / sey / verwirfft und ihm einen solchen Schand-Fleck anhenckt/ denen ihr nicht alsbald werdet abwischen.

Was aber mich belanget / möget ihr so ihr wollet meine zwo Apologias wieder ihm lesen/ darauff so er solt antworten er nur mehr erzürnet und bewegt / mein unlöblich / wie auch unwahrhafftig/ in Comment. Epistolæ ad Rom. and anderswo / also meuchlings zugedencken/ welches ihr / wie ich merck / woltet bestättigen/ wenn ihr des nur einigen Schein hät / da ihr schreibt / damit ja wahr bleibe daß Melanthon geschrieben hät/Scilicet de Militibus Schwenckfeldii seditiones moventibus, wer sind sie aber? Wie wolt mans beweisen? und da ihr ferner schreibt / es würd die Zeit zuerkennen geben/ aus was Ursach und was End ich meines Schreibens Copey gen Ulm geschickt/daraus ein verständiger euer böß Gemüth gegen mir kan mercken / durch welchs ihr mich gern mit argen wolt verdächtig machen. Es kennen mich aber Gott lob viel ehrliche Leut auch zu Ulm / und wissen / daß ich kein Auffrührer bin / daß ich mir auch keinen Anhang nie gemacht / noch auch jemanden an mich gezogen / sondern jederman der meiner Lehre und Raths gebraucht / von mir / zu unsern einigen Seligmacher GOtt und HErren JEsu Christo geweiset / und noch weise / deß mir auch alle meine Bücher gut Zeugniß können geben.

Wohin aber ihr mit eüren Sophistischen Canalen und Mitteln wieder den einigen Mittler den Menschen JEsum Christum weiset / den gerecht machenden Glauben/ GOttes Gnad/ und die ewige Seeligkeit / nemlich bey euch und euren Dienste zu suchen/ und wie ihr den Leib/welcher die Gemein Gottes ist / von seinem Haupte Christo / durch solche Mittel absondert/wollet ihr nicht bedencken / noch den Dienst und die Mittel unterscheiden. Daß laß ich aber euch vor GOtt verantworten.

Was ihr auch zu Rauensperg habt an / und ausgericht / warum ihr dannen kommen / gibt mir wenig zu schaffen / was ihr aber zu Ulm guts werdet ausrichten / wird ja die Zeit zu erkennen geben / darbey laß ichs bleiben / und sage noch/ daß ich mit guten Fug und Recht meines schreibens Copey (weil ihr auch / wie gemeldet / mit der Antwort so lang verzogen) gen Ulm und anders wohin zu meiner Verantwortung geschickt hab / wolt GOtt daß solchen Brief ein gantzer Rath daselbst solte lesen / daraus ohne Zweifel die euer und euerer Symmysten Unbilligkeit/ falsch Urtheil und unwarhafftig ausschreyen wieder mich / darneben auch mein Unschuld wol würden erkennen / und euch solchen Frevel und Muthwillen/ nicht ferner gestatten. Wer auch sagt (ihr oder eure Symmysten /) daß aus eines erbarn Raths zu Ulm Befehl je etwas beschwerlichs gegen meiner Persohn sey gehandelt oder fürgenommen / der thut einen erbern Rath unrecht/ und spart gegen mir die Wahrheit.

Und weil ihr je solches abgemeldet ohne allen Grund so hoch und unerbarlich auffmützt / auch gerne eine Sedition wollen daraus machen (welches doch sonst in aller Welt der gemein Brauch ist) so war ich bedacht solchen meinen Brief sampt diesem Schreiben mit weiterer Erklärung in Druck zu geben / wenns GOtt der HErre wolte fürdern / auf daß menniglich / der es lese/ frey davon hät zu urtheilen / daß auch daraus mög erkannt werden / wie unwahrhafftig und unerfindlich ihr Lutherische Lehrer und Prædicanten gegen mir nun lange Zeit gehandelt / und doch nichts Ketzerisch noch arges an Lehre und Leben / mit Grunde / auf mich je künden beweisen.

Euer Ampt so ihr rechte Evangelische Prediger und Lehrer der Wahrheit seyn wöllet / soll sein daß ihr JEsum Christum den geereutzigten jetzt Glorificirten Regierenden Himmel-Könignig/

nig / als unsern einigen Erlöser und Seligmacher GOtt und Herren / mit seinen gnadenreichen Wohlthaten / recht bekant machen / und in seinem Namen Busse und Vergebung der Sünden allen wahrglaubigen sollet verkündigen / den Menschen zur Seligkeit / Fried / Lieb / und Einigkeit dienen / nicht die Leut auf der Cantzel mit Lügen / Jrrthum / der Ketzerey / wie ihr mir thut / ausschreyen / es sey denn daß ihr solches wie recht ist / nicht von hören sagen oder lesen / noch andrer verleumbden / sondern aus meinen eigenen Büchern oder Bekändniß / gründlich köndet beweisen.

Was ihr vom Schmalkaldischen Convent schreibt / daß ich da als ein Ketzer Sinodaliter sey verdammt und verbannet worden / und daß ihr mich keiner andern Jrrthumen und Ketzereyen / denn derselbigen halben beschuldiget / soltet ihr billich solche Ketzereyen und Jrrthum / drum ich sey verdammt worden / in eurem Schreiben erzehlt haben / und noch öffentlich erzehlen / daß sich auch andere dafür wüsten zu hüten / aber ihr mercket wohl daß euch solches mehr nachtheilig denn dienstlich wär.

Nun sag ich aber mit Beständigkeit / daß es lauter unwahrheit ist / daß zur selben Zeit ein ordentlich Synodus zu Schmalkalden sey gehalten / und wens geschehen wehr / so hätten sie je mich und andere Widersacher (wie sonst in allen Synodis der brauch ist) darauff sollen citiren. Also ist auch nicht wahr daß die Gelehrten daselbst versammlet mein Persohn verbannet und verdammt haben. Ob sie wohl die Christliche Catholische Lehre mein und derjenigen / die da halten / daß Christus JEsus nach seiner Menschheit nicht ein erschaffne Creatur / sondern nach der gantzen Persohn beyder vereinigten Naturen / der wahre eingebohrne Sohn Gottes sey / unfürsichtig verdammt haben.

Kürtzlich von dem zu reden / so hat Philippus auf Frechtens Anhalten der darum / nach unser / von der vermeinten Creatur an Christo / Disputation zu Ulm uffem Rath-Hause / ghen Schmalkald geritten) einen Zettel geschrieben / in welchen die Lehre verdammt wird / die den Menschen in Christo nicht für ein erschaffne Creatur haltet oder lehret / haben sich doch geschämet solches im Truck zu geben / wie es einem Synodo hät wöllen gebühren.

Sondern Frecht hat allein solchen geschriebenen Zettel mit bracht / ausgestrewet / und nachdem ich mit Philippo, als den Principal des halb expostulirt / hat er sich nicht darzu wollen bekennen / davon unser gedruckte Brieffe und ein Dialogus noch verhanden.

Also habt ihr wahrhafftigen Bericht von ewren erdichten Synodo zu Schmalkalden / davon auch andere Lutherische Prædicanten offt fälschlich und vergebens gloriert haben. Wenn ihr aber keines andern Jrrthums noch Ketzerey mich wisset zu beschuldigen / denn der verdammten zu Schmalkalden / nemlich daß ich Christum für den wahren eingebohrnen Sohn Gottes / und nicht für ein Creatur halte / so werd ich noch wohl ohn einen Ketzer bleiben. Jhr soltets aber frey auf der Cantzel anzeigen / und denn die gantz Gemein oder Kirch davon lassen urtheilen / ob ihr mit ewrem Symmysten / die ihr den Menschen JEsum Christum unsern HErren / für ein Creatur haltet / oder wir / die wir ihn für den wahren eingebohrnen Sohn Gottes halten / der Ketzerey billiger soll beschuldiget werden.

Was Vadianus des ihr auch gedenckt / von mir gehalten / giebt mir wenig zu schaffen / wie wohl er mich in seinen Schrifften mehr commendirt / denn geschmecht hat. Der hat anfänglich diesen Handel durch den Druck in Antilogia an Tag bracht / und die vermeinte Creatur an Christo dem natürlichen Sohne Gottes sich angemast zu erhalten / und ist seines zierlichen Lateins halben weit ausgebreitet worden / dagegen ich meine gröſſer Confession aus sonderlicher schickung GOttes geschrieben / und die Gloria und Herrlichkeit meines HErren Gottes JEsu Christi in unser Sprach zu defendiren / nach verlichner Gnad bin bewegt worden / darinn männiglich / der gemelte Confession will lesen / guten Grund aus Heil. Schrifft / wie auch aus den Vettern von wahren seligmachenden Erkäntniß Christi / und seiner Göttlichen Herrlichkeit hat zu finden.

Daher mir denn auch / nemlich um der Glorien Christi willen und des Buchs halb vom Evangelio Christi / viel Haß / Neid / Verfolgung und Unehr von den Luthrischen Theologen ist zu gestanden / unter welchem allem mich mein HErr JEsus Christus gnädiglichen hat beschützt und beschirmet. Und ob ich gleich dadurch in meinen alten Tagen in Winckel bin von ihnen gedrungen / so ist doch meine Lehre und meines Glaubens-Bekäntniß nicht im Winckel / sondern öffentlich im Lichte Gott lob / und wie obgemelt / so hab ich wohl 20. Jahr lang frey zu Straßburg / Augsburg / Ulm / Tübingen ꝛc. mit den Gelehrten gehandelt und disputiert / mich zu weiter öffentlicher Audientz für den Oberkeiten / Fürsten und Herrn erbotten / auch drumb gebetten / wie auch noch vor wenig Jahren zu Straßburg / als ihr nun selber wisset / welches dergleichen viel frommen Ehren-Leuthen wissent ist. Drumb weder ihr noch niemand / mit Wahrheit darff sagen / daß ich je das Licht gescheuet / und in Winckeln umbher sey geschlichen.

Was denn auch andere wieder mich Calumniosè geschrieben Specker, Coccius, Illyricus, Marius, &c. Ist ihn allen allweg genüglich darauf geantwortet worden / ob ihr denn gleich nichts davon wöllet wissen / so sind doch die Bücher noch für Augen.

Das Scriptum der dreyen löblichen Fürsten / damit ihr eur falsch Condemnamus gern wölt bewehren / hab ich auch gesehen. Man weiß aber wohl / daß es die Jhenischen Illirischen Theologen und nicht die Fürsten gestelt haben / dagegen ich euch des löblichen Fürsten / des Herren Landgraffen Judicium drüber mögt fürhalten / it. viel Concilia der Kirchen / auch der Käyser / Könige / und Fürsten / die die lutherischen Prædicanten als Ketzer und Verführer / wie ihr mir thut / verdampt haben. Was mehr aber der Sachen damit geholffen?

Von den 42. Calumnien der Mansfeldischen Prædicanten will ich andrer halb / die ewren und diesen Brieff lesen / gebührlichen Bericht thun und verwundert mich gleich / weil ihr bald im Anfang gesehen (es wer denn daß ihr übersichtig

sichtig wehret) wie sie selbst bekennen / daß sie meine Bücher nicht gelesen/ dürffen sich dennoch bey solcher Unwissenheit aus des Ertzlügners Illyrici, 50. falschen Calumnien so frevelich derselben 42 unterstehen nachzutrücken. Heist das aber nicht anders wahr / wie auch ihr thut/ und nicht aus eigner Erfahrung/ deren ihr euch gerühmt falsch judiciren? daraus man / was es für Theologi seyn/ leicht mag erkennen.

Wer auch ihrer verzeichneten Zahl der Blat in meinen Büchern nachsucht / wie etliche schon gethan/ der wird bald finden / mit was falsch/ betrug / und unwarheit sie umbgehen. Wie auch bald in erzehlung des ersten ihres Irthums sich beweiset / da sie aus Illyirici Lügen-Buch schreiben / als ob ich halte/ daß die Person des Sohnes GOttes JEsu Christi / eben die Person des Vatters sey / als ob ich nur zwo / oder ein Person in der Gottheit Naturæ, welches doch lauter Unwarheit ist.

Ich achte auch nicht/ daß ihr mit eurem Symmysten selbst solchen greulichen Irthum vff mich könnet gläuben / so ihr anderst je meiner Bücher etwas habt gelesen / so wohl als ich in allen Mysterii Trinitatis, in quo salus credentium ist/ mit fleisse gedencke. Aber aus dieser greifflichen Calumnia solten à Cordatis billig die folgenden auch erkant werden / vff welche Illyrico, der ihren 50. gedicht / Et per consequens vff der Mansfeldischen Prædicanten 42. die sie aus seinem Buche nachgeschrieben / gnungsam ist geantwort.

In Summa, wenn ihr gleich von Schmalkalde / Naumburg / Weimar / Mansfeld / Wormbs (davon ich vor nie gehört) Wittenberg. ꝛc. und daß mich die gantze Synagoga der Lutherianer verdampt hab / viel rühmet (ob ihr wohl euch einig in Christo und in seinem Creutze / nicht aber in Menschen soltet rühmen) so last doch unter allen Gelehrten/ wie vor offt gemeldet/ nur einen herfür treten/ er sey Præceptor, oder Discipulus, der mit Grunde der H. Schrifft meine Lehre widerlege / oder mich doch einiger Ketzerey mit beweißlicher Warheit überzeuge! ob sie mich denn gleich drüber alle verdampten/ wie sie den Päbstlern / und die Päbstler ihn hinwieder thun / was kan mir ihr Verdammen Schaden? Welches auch Christus so streng hat verboten / Math. 7. ich bekenn doch öffentlich/ daß ich nicht Luthrisch bin / und daß ihre jetzige Lehre / nicht eine gesunde reine Lehre/ sondern voll Irthumen/ und Abführung vom Gnaden-Könige unsern HErrn JEsu Christo ist.

Ferner/ nachdem ihr auff mein Schreiben / da ich einen Abtrag oder Widerruff begehre/ des so ihr auff mich nicht beweisen könnet/ einführet / Ich sey euch Prædicanten / der euch abgeraubeten Seelen halb vielmehr einen Abtrag oder Widerruff/ denn ihr mir / zuthun schuldig/ als ob die Seelen der Menschen ewer und nicht allein GOttes wehren / darauff aber kürtzlich mein Antwort ist; Wenn ihr beweiset/ daß ich einigen Menschen an seiner Seelen Seeligkeit je verführt verstört/ und Christo abgeraubt hab/ wie ihr ohne Grund fürgebt / so wolt ich mich deswegen keines Abtrages oder Widerruffs schämen/ wie kan ich aber mit meiner Lehre jemand verführen? oder dem Gnaden-König Christo einige Seele abrauben / weil ich jederman zu ihm weise / und von seiner Glorie und Wohlthaten / nach verliehener Gnade zeuge? es sind auch noch viel fromme Gottsfürchtige Prædicanten / die aus Luthers Schule in die Schule Christi kommen / welche ein besser Urtheil von meiner Lehre/ die doch nicht mein/ sondern des HErren Christi ist/ haben/ auch GOtt dem HErrn drüm Danck sagen. Dürffen sich aber als arme gefangene Leute/ für den neuen Lutherischen Tyrannen und Inquisition nicht regen/ noch die Warheit frey bekennen/ müssens gleich GOtt im Himmel klagen / daß es beym Auffgang des Evangelii ärger/ auch wieder die Christliche Freyheit/ als im Pabstthum worden.

Eure Schmäh-Wort vom Wolff/ Verführer/ u. s. f. laß ich mich Gott lob nicht bewegen. Ich habe auch weder euch noch keinen Prædicanten je veracht/ noch beleidiget noch geschmähet/ aber euere unreine Lehre und Irthum kan ich nicht loben / dabey ich gleichwol das Gute/ so mit unterläufft/ allwege will ausgenommen haben. Aber seyd ihr nicht wunderliche Apostel? Es soll euch recht seyn / nach eurem tragenden Ampt jederman / der nicht in allem mit euch stimmet / zu schmähen/ und mit Ketzerey unbeweißlich auszuschreien/ und soll dem Gegentheil drauff zu antworten verboten seyn? Wie lang werdet ihr solche frevele Weise treiben? Ihr sollet je GOtt den HErrn dabey fürchten. Damit will ich beschliessen: der HErr JEsus Christus wolle alles zu seinem Lobe mit mir Armen schicken/ und zu meiner Seelen Seeligkeit/ Amen! Dem ich auch diese Sache mit Gebeth/ daß er sich euer erbarmen wolle / gantz will befohlen haben.

Datum im Monath. Feb. 1561.

C. Schwenckfeld.

Num. XXVI.

Weil ich in dieser Historie noch begriffen bin / will ich noch etliche andere Documenta hier aus MStis Historiæ Causâ beyfügen von denen Handlungen dieses Mannes mit den damahligen Predigern/ zumal man von diesen/ wenig genaue Nachrichtungen in gedruckten Büchern antrifft/ dahin gehöret nun

Die Historie des Colloquii und Vertrags zu Tübingen/ zwischen den Predigern und Schwenckfeld.

Welche aus dem MSto des obgedachten Südermannes / von Wort zu Wort also lautet.

(Zur Erläuterung des XVI. B. Cap. XX. §. 24. u. f. alwo von diesem Tübingischen Vertrag nur mit etlichen Worten Meldung geschiehet.)

Nun folgt von den öffentlichen Gesprechen/ so zu Tübingen im Schlosse / An. 1535. gehalten worden. Und weil ich auch darbey gewest/ und alles angehört und verzeichnet hab/ will ich euch erstlich der Schrifften/ so davor/ zur Anstellung und Bereitung des selben ergangen seynd/ ein Extract aus den Protocollis hieher lassen absetzen/ darnach das Gespräch/ wie/ mit/ und vor welchen es geschehen / aus den Actis gründlich und warhafftig eröffnen/ und zum Beschluß etlicher Briefe/ so darnach ausgangen/ Copias mittheilen.

Der erste Sendbrieff. L. S. an den Edlen und Vesten/ Hanß Conrath Thum von Neuburg zu Stetten / Erb-Marschalck des Her-

zogthums Wirtenberg geschrieben. Und belangt die Anstellung des Gesprächs zu Tübingen. Mein freundliche gutwillige Dienste im Beystand der Gnaden unsers HErrn JESU Christi zuvor/ freundlicher lieber Schwager/ wie es euch für gut ansieht / dem Herrn Simon Grineo zu schreiben/ will ich ob GOtt will Morgen frühe mit Bedacht thun/ will mich auch zuvor / mit GOtt so viel möglich darum besprechen/ denn ich habe mich ohne das / alle Wege zu verhör erbotten/ und daß ich gern überall Demuth und allen Glimpff wolte suchen / so viel immer möglich/ doch daß ich meinem Gewissen und dem Erkäntniß / daß mir GOtt in mein Hertz legt/ ob GOtt will nichts übergebe: es sey denn daß sie mir mit gutem Grunde ein bessers anzeigen. Das schreib ich euch/ werde auch eurem Urtheil/ aus GOttes Gnaden nicht wenig zu geben/ noch etwas hinter euer Hülff und Rathschreiben/ Ursach werdet ihr von mir hören. Sonst ist wohl am Tage/ wie unbeständig sie innerhalb 10. Jahren gelehrt und gehandelt haben. Dagegen hab ich aus GOttes Gnaden/ meinen Glauben und Lehre länger als von 10. Jahren mit Bestande und Grund/ welchen sie auch selbst etwa geliebet/ gelobet und ausgespreitet haben/ auch ohne meinen Willen. Nun sie aber davon seynd abgefallen/ wolten sie gern jederman hinnach ziehen. Ich will sonst alles thun um Fried/ Lieb und Einigkeit willen/ was euch für gut ansicht / und so viel nur einigerley Weise mit GOtt seyn kan/ wiewohl ich besorg/ daß ich mich/ oder Blaurer sich mit mir/ schwerlich vergleichen werden. Er hat Martin Butzers Hertz welcher auch sein Meister und Führer ist/ in all seiner Lehre/ er stelle sich gleich sonst wie er wolle/ das übrige könnet ihr nun wohl weiter bedencken. ꝛc.

Ich sehe aus GOttes Barmhertzigkeit (über mich armen unwürdigen) ihr Ding/ und kenne ihre Lehre/ weiß auch was endlich daraus wird folgen/ wie solchs denn sich immer ausweiset / sie kennen aber mein Ding nicht/ und können es doch auch nicht widerlegen / darum sorge ich / Blaurer werde schwerlich mit mir handeln wollen. Ich habs zuvor auch schrifftlich an ihn begehrt/ deßgleichen andere / daß er mich soll selbst hören/ aber mir ist kein Antwort worden/ weder allein daß er gesagt / weil ich mich nicht mit solchen gelehrten Leuten zu Straßburg wolt vergleichen/ so wüste er auch nichts zuthun/ denn er stelle all sein Judicium und Datum dahin.

Freundlicher lieber Schwager/ wollets für gut haben/ daß ich euch so weitschweiffig davon schreibe/ die Ursach habt ihr leicht zu bedencken. In Summa/ trachtet ihr nur drauff/ daß mich Blaurer verstöre in euerer und anderer Gegenwärtigkeit / da wolt ich ihn öffentlich fragen/ womit er mich müsse zu beschuldigen/ und wie er meine ausgangne Schrifften könne tadeln/ ꝛc. oder was ich doch gethan habe. ꝛc. Also werden wir zur Sachen kommen/ die Päbstler haben jetzt nichts mit mir zu straffen/ so wird Blaurer auch ohne Butzers Rath oder Gegenwärtigkeit mich schwerlich hören.

Dem Grineo hatte ich auch auff sein Schreiben eine lange Antwort gemacht / welche aber noch bey mir ist/ wie ich sie denn auch hinter eurem Rath nicht hätte geschickt/ bins auch selbst nicht bedacht gewest / wo ihr sie wöllet lesen/ werdet ihr viel meines Hertzens daraus erlernen/ und wie alle Sache steht/ für GOtt in der Warheit.

Beschließlich will mein GOtt und HERR JEsus Christus/ seine Warheit fürdern/ und das was noch ausständig an den Tag bringen/ so geschähe sein Göttlicher Wille / zu seinem Lob/ und Trost der Gewissen aller Menschen; wo nicht/ so bin ich wol zu friede/ und es sey wie ihm wölle/ so hoff ich/ der HErr werde mir mein Gemüth dermassen stärcken/ trösten und erhalten/ daß ich um seiner Warheit willen bereit seyn werde/ nicht allein Verfolgung und Elend zu leiden/ sondern auch zu sterben / und ob GOtt will wie bißher/ nichts daß meine drunter zusuchen/ Amen.

Nun hoff ich gäntzlich/ GOtt habe euch auch zu etwas für behalten/ deßhalb er euch auch aller dieser Händel nicht wenig Erkäntniß verliehen hat / er schicke es weiter alles zu seinem Preise/ und zu euerer und vieler Seelen Seeligkeit.

Denn nach GOtt befehl ich mich euch gantz und gar/ als meinem Lieben Schwager. Ich wölt gern etwas mehr sagen/ für GOtt will ich/ vermittels seiner Gnaden/ in allen seinen Sachen grad/ beständig/ und warhafftig handeln/ es gehe gleich heraus wie es wolle/ fürn Menschen/ und für der Welt/ will ich allen Glimpfen/ alle liebe/ fried und Einigkeit/ in aller Gedult und Demuth suchen/ so sehr es mit GOtt nur seyn kan / wie es auch alle fromme unpartheyische Männer sollen erkennen/ in allem daß ich werd fürnehmen/ das übrige sey alles GOtt dem HErrn befohlen. Mit den Prædicanten allhie hab ich mir dieser Zeit nicht gedacht etwas zu schaffen zu haben / noch auch sonst allhie mit keinem Menschen. Ich bitt wollet mir mein langes Schreiben zu gut halten/ Danck sey euch aller Liebe und Trosts/ ich bin auch allenthalben wol getrost/ GOtt lob in Ewigkeit.

Datum Sonntag Jubilate 1535.

Der 2. Send-Brieff an den Erb-Marschall.

DEr HErr JEsus Christus wolle uns seinen Geist verleihen in allem zu erkennen seinen Göttlichen Willen/ Amen.

Freundlicher lieber Schwager / wie wohl ich euer Gemüthe nicht weiß / dieweils aber euch für gut ansicht / so schick ich euch den Brieff an Crineum, ist etwas zu viel drinnen/ so will ichs austhun/ ich will mich aber versehen daß ihr alles wol bedacht habt / denn ich kan euch nicht verhalten/ daß ich zweiffel ob es fürträglich seyn wolt mit Blaurern zu handeln solcher Gestalt/ dieweil ich weiß/ daß ich kein Barmhertzigkeit finden werde/ und daß er nach Butzer mein erster Feind auff Erden ist / wie ich euch mit Grund kan anzeigen. Ich weiß auch daß wir uns schwerlich werden können vergleichen/ denn unser Lehre/ Glaub und Erkäntniß ist noch weit von einander; So wisset ihr selbst/ daß sie in keinem Stück weichen / noch der helleren Offenbahrung und lichte Ruhm geben/ sie wollen aber man soll ihn unterschreiben (zurücke fallen sie wohl / wo sie ihren Nutz und Vortheil sehen /) und je mehr ich mit ihnen gehandelt/ je grimmiger sie auff mich seynd worden / doch ohn Ursach meinet halbe/ ꝛc. Jedoch so möcht

solch

solch Schreiben und Erbitten gut seyn des Glimpffs halb / auch des Grynei halb / wie ich achte / ich glaub auch gäntzlich / daß es Blaurer nicht werd annehmen ; Er wird alsbald gegen Augspurg zu Butzer schicken / und ihm diß senden / wo ihr Gryneo darneben schreibt / so werd ich kein Antwort haben / ihr wisset doch / daß ich ihm zuvor auch fast auf solche Weiß geschrieben. Wo ich denn je mit Blaurern solte ein Gespräch halten / daß ich meinthalb unerschrocken und von Hertzen gern thun wolt / so wolt ich euch gebeten haben / daß ich zuvor gnugsam mit euch möcht reden / und daß ihr aller Dinger dabey weret / sonst wird Ubel erger / wie ich besorge / denn ich kenne die Leute / und hoffe / GOtt habe mir sie recht zu erkennen geben / zu meiner Warnung. Blaurer mag sonst wohl ein guter Mann seyn / ich weiß aber / daß er gantz des Butzers Gefangner ist / in seinem Gewissen und allem Fürnehmen / das hab ich auch aus seinen eignen Brieffen an den Butzer. Mir ist also / ich soll nicht eilen / doch so könt solch Schreiben nicht schaden / und man möcht es andern zu Glimpffe weisen / ich bitte euch / helfft mir / daß bald Antwort komme / entweder icht oder nicht / das Ubrig werdet ihr wohl bedencken / und brecht des Grynei Brieff denn auf / und leses. Ist der Brieff nicht recht / so schicket ihn wieder / und thut aus / was zu viel ist ; Ihr werdet der Sachen wohl weiter nachdencken / was mir nur in meinem Gewissen für GOtt treglich ist / daß ihr selbst werdet erkennen / da solt ihr mein in allem Macht haben / sonst wiege ich mein Leben nicht hoch / um meines HErrn CHristi willen / der auch sein Blut für mich armen Sünder vergossen / und mir das ewige Leben im Himmelreich hat zuwegen bracht. &c.

Copey eines Brieffs an Herrn Simon Gryneum,

Ist ein freundliches Ansinnen / das C. S. gegen seine Verkläger Ambrosi Blaurer / und andere verhöret werde.

DEr Friede JESU Christi halte die Oberhand in unsern Hertzen / freundlicher lieber Grynee , besonder geliebter Freund und lieber Bruder ! Auf euer Schreiben hätte ich längst geantwortet / wo ich mich nicht versehen / selbst mündlich mit euch zu reden / und meine Entschuldigung der Absonderung und anders halb / damit ich bey euch angegeben / gründlich darthun ; Denn ich hoffe / es werde niemand können beweisen / daß ich mich seider der Zeit der gnädigen Heimsuchung GOttes weder von Christo / noch von der Kirchen Christi / noch auch von irgend einem Christlichen Gottsfürchtigen Menschen habe abgesondert / ich schweige / daß ich von euch oder euers gleichen / die GOTT lieben / in meinem Hertzen frembd seyn solt. Und wie ich mich bißher zu keiner Parthey gäntzlich geschlagen / sondern hiebey meiner Christlichen Freyheit gebraucht / vieler Ursachen halb / und daß ich mich auf alle meine ausgangene Büchlein will gezogen haben.

Nun langt mich dennoch gleichwohl über alles das glaublich an / daß man mich immer mehr mit ungegründeten verweißlichen Sachen gerne wölt beschweren / und also vielen gantz unfreundlich / auch wider alle rechtmäßige Erkäntnuß übel einbildet / unter welchen ich / M. Ambrosio Blaurer / solcher Gestalt auch bin eingebildet worden / dieweil er mich bißher weder Persöhnlich gehört noch gesehen / auch aus meinem Büchlein mich (ob GOtt will) keines Argen wird überzeugen lassen / ist meine freundliche Bitte / wöllet / als der Hoch-verständige / um Christlicher Liebe / Gerechtigkeit und Einigkeit willen / so viel verfügen / daß er mich doch selbst noch in eurer und anderer / wenn ihr darzu nehmet / Gegenwärtigkeit / wölle hören / und mir meine Mängel gütlich anzeigen / wie er mich urtheile / oder in seinem Gemuth argwöhnig halte / was ich also denn mit Grund und Zeugnüß Göttlicher Schrifft geweiset / es wäre gleich am Glauben / Lehre oder Leben / wolt ich mich / vermittelst der Gnaden GOttes / dermassen lassen befinden / daß ihr / und alle Liebhaber Christi und seiner Wahrheit / gut Gefallen dran tragen solten.

Ich will mich auch gäntzlich vertrösten / ihr werdet aus Christlicher Pflicht / und Mildigkeit darauf sinnen / ob doch der Allmächtig-Barmhertzige GOtt geb / daß wir im Erkäntnüß seines Reichs / im Geiste / Glauben / und in aller Gottseligkeit etwas näher kommen möchten. Denn ich bekenn in unsern HErrn JEsum Christum den gemeinen und einigen Seeligmacher / als er und andere / wie ich auch hoffe / daß ich den Glauben des Hertzens mit der That nicht wolle verläugnen / so hab ich allweg Göttliche Wahrheit / Friede / Lieb und Einigkeit gesucht in Christo JEsu / suche und liebe auch noch Christum JEsum und seinen Geist / also bey allen Menschen / so viel mir immer solches möglich ist / zu erkennen / es soll sich auch (ob GOtt will) mit Wahrheit nicht befinden / daß ich je die Kirche Christi zertrennet / daß ich je etwas Gutes verstöhret / daß ich je jemand verachtet / oder wider wahre Christliche Liebe je gehandelt. &c.

Wo aber mein ziemlich und Christlich Begehren / auch über mein lang Stillschweigen / je keine Statt noch Raum mögt finden / und ich über das immer solte beschuldiget / und an meinem Christlichen Namen unbillig verletzt werden / so werde ich endlich hoch geursacht / darauf zu gedencken / wie ich meine Unschuld / sambt anderm / mit Grund der Wahrheit eröffnen / und an Tag möge bringen / damit männlich wird erkennen / daß mir wider alle Lieb / Fried und Erbarkeit / Unrecht geschehe / was denn weiter folgen würde / wolt ich GOtt heimstellen / seines Willens ferner drinnen gewarten / damit will ich euch GOtt dem HErrn befehlen / und bitte eine unverzögliche Antwort / darnach ich mich hätte zu richten / denn ich bin je noch gantzer Zuversicht / werden mir solches mein Begehren an euch / um der Liebe Christi willen / nicht abschlagen / euch wiederum zu dienen / bin ich geneigt und willig.

Datum Sonntag Misericord. Dom. 1535.

Der 3. Send-Brieff an mehrgedachten Erb-Marschall.

GOTT sey mit uns / freundlicher lieber Schwager ! Auf euer Schreiben bin ich mit GOttes Gnaden bereit und willig / Antwort zu geben den Widerwärtigen / und anzuhören /

hören/ womit sie mich wollen beschuldigen/ &c. Es sey gleich vor ihnen selbst in euer/ Grynæi, und anderer Gegenwärtigkeit/ oder aber für meinem gnädigen Fürsten und Herrn/ Herrn Ulrich Hertzogen zu Würtemberg/ &c. oder vor seinen Fürstlichen Gnaden Hochlöblichen Räthen. Item vor dem Land-Graffen/ ja für dem Könige selbst/ und in Summa, für welcher Herrschafft euch am allerfüglichsten ansicht. Ihr solt mein überall gantz macht haben/ ich bitt auch GOtt/ er wolle es nur lassen zur Verhör kommen/ und je mehr Leute dabey wären/ je lieber mirs wäre; wolt GOtt/ daß es für einer gantzen Gemeine oder Kirchen geschehen solte oder möchte; wolt GOtt/ daß die gantze Welt mein Gemüth wüste/ so hoff ich mehr Ruhe zu haben/ damit ich nicht also im Argen immer verdacht würde.

Item ich wolt mit ihnen handeln für allen Evangelischen Städten/ wie mans heist/ auch zu Straßburg/ insonderheit für den zu Ulm/ &c. Doch für meinen gnädigen Herrn den Hertzogen allhie/ fürnemlich/ und vor der gantzen Universität zu Tübingen. Und derhalb bitt ich euch/ wöllet nur der Sachen weiter nachdencken/ was am besten sey/ denn es soll (ob GOtt will) an mir kein Hinterzug gespührt werden. Ich will mich auch offentlich und sonderlich erbotten haben/ wo sie mich mit Heiliger Schrifft etwas bessers wissen zu weisen/ daß ich mich will befinden lassen/ wie im Grineo Briefe steht/ und ich werde euerm Urtheil und Rathe darbey/ und sonst in allem nicht wenig zugeben/ darum bitt ich/ wollet meinethalben wohl getrost seyn.

Daß ich aber geschrieben/ daß wir uns schwörlich werden vergleichen/ ist euch geschrieben/ drumb/ daß ihrs zuvor wissend/ wie ich denn viel deshalb mündlich mit euch zu reden hät/ es soll aber an mir (ob GOtt will) (wie ihr selbst würdet erkennen) nichts begehen/ so viel nur einigerley Weise mit GOTT seyn kan. Wirts nicht besser/ so möcht man doch also nach der Wahrheit mehr fragen/ und mein Unschuld wird an den Tag kommen/ wie zu Straßburg vffm Synodo auch geschehen/ da sie mich gleichwohl öffentlich wollen beschuldigen. Ich hoffet/ ob GOTT will/ es solt dennoch nicht gar vergebens seyn/ der Zuhörer halb. Wo ihr nicht darbey wäret/ oder sonst unpartheyische Leute/ so hab ich geschrieben/ daß sie nunmehr ergrimmet/ und wie ihrs selber verstehet/ daß sie mir mein Reden anders deuten möchten/ weder ichs meyne/ ob sie denn gleich hernach mehr züreten/ wo wir uns nicht vergleichten/ verhoff ich doch/ sie sollen nicht aller wege ihres Gefallens so viel wider mich bey der Obrigkeit vermögen. Ich hoff/ ihr habt nun mein Gemüth/ es sey gleich mit Schreiben/ Reden oder Disputiren/ wie es GOtt schicket/ so hoff ich/ er wird mich nicht verlassen. Helffet nur/ daß ich Platz jendert finde/ und verhöret werde/ ich will auch (ob GOtt will) nicht alles auf einmal heraus lassen/ und hinter euren Rath gar nicht thun/ es wäre dann/ daß es GOtt anders schickete/ darvon ich noch nicht weiß. Kan es doch wohl nicht ärger werden/ der Beschuldigung halb/ also gar übel bin ich fast jederman eingebildet/ wie solt ich mich denn nicht freuen/ wenn ich mich auch einmal möcht verantworten? Ich hab mich doch allwege zu Verhör erbotten/ und daß ich gern überall Demuth und allen Glimpff/ auch Fried/ Lieb und Einigkeit wolt suchen. In Christo. &c.

Wiewohl mirs nicht übel wolt gefallen/ daß ihr am erst selbst drinnen handelt/ und des Grynei Rath pflegtet/ biß ihr uns zusammen brechtet/ da würdet ihr bald erkennen/ an wehme Mangel wär/ sonst bin ich wohl zufrieden/ daß ihr Gryneo meinen Brieff schicket/ damit sie doch sehen/ was ich mich erbiethe/ besser wär es aber meines achtens/ ihr gebt ihn ihm selbst/ und redet so bald darauf mit ihm:

Daß ich geschrieben/ wie mir wär/ als solt man nicht eilen/ ist allein darum geschehen/ daß sie jetzt am allergrimmesten mit verjagen/ &c. und haben gleich das Häfft in der Hand/ doch so ist auch nicht daran gelegen/ GOtt lebt noch. Euer Schreiben an sie wolt mir auch nicht übel gefallen/ damit ihr doch gründlich erführent/ was sie mir Schuld geben/ und je eher je besser/ weil noch Butzer zu Augspurg ist/ und sie nicht bey einander seyn.

Freundlicher lieber Schwager/ ich wolt gern wissen/ wenns möglich/ was man mir doch an denen Orten/ davon ihr anfänglich im Brieff gemeldet/ und drum ich abgetretten/ schuldig gibt. Deßhalben ich von diesem und anderem gar von Hertzen gern mit euch geredt hett/ damit ihr auch aller Sachen meinethalben mehr Berichts hett/ denn ich hoff/ unser HERR GOTT hab euch auch noch zu etwas zu seinem Lobe fürbehalten/ &c. Will mich hiemit nach GOtte euch gantz befohlen haben/ und wüsset mich getrost in GOtt dem HErren/ &c.

Caspar Schwenckfeldt.

Copey einer Milliven des Edlen Hans Cunradt/ Thum von Neuburg/ an die Prædicanten/ Doctor Capiton, M. Mathis Zellen/ M. Butzern/ A. Blaurern/ von wegen C. S. und seiner Lehre/ samptlich und sonderlich ausgangen.

MEin freundlich gutwillig Dienst zuvor/ liebe Herren und Freund! Mich langt gläublich an/ daß ihr Caspar Schwenckfelden etwas und nicht klein zuwider seyn sollen/ auch viel vor ihme warnen/ als sey er ein schädlich Mann/ und nicht zu gedulden/ als ob ihm etwas verweißlich möcht beybracht werden/ welches mir dann vast leid. Dieweil er aber mein Schwager und Freund/ und ich ihme bißher aus seinem Schreiben/ und sonst/ nicht anders weder Christlich/ und aufrichtig erkandt/ so ist mein freundlich Bitt/ wollet mir aus Christlicher Liebe/ um Einigkeit willen/ die Sachen/ wie und warum es zu thun sey/ hiebey lauter und eigentlich anzeigen/ und sonderlich/ ob er etwa im Christlichen Glauben oder im Erkäntnüß GOttes irret/ oder sonst ketzerische Artieel in seinen Büchern erfunden wurden. In dem versehe ich mich/ ihr mir gar nichts werden verhalten/ damit ich mich auch wisse darnach zu richten. Denn ich euch liebs und guts zu thun willig/ wolt meinen Schwager auch gern/ so viel ich künd/ dahin weisen. Deßhalb versich ich mich/ werdet mir darin nichts verhalten/ denn ich wäre ihm geneigt mit höchstem Fleiß/ alle Christliche Wahrheit/ Lieb und Einigkeit zu fördern/ und denen die so

die so GOtt suchen / alle Freundschafft zu beweisen. Begehr deß ein unabschlägig / und unauffziegliche Antwort / und das in allweg umb euch zu verdienen bin ich gutwillig.

Hans Conrad Thum von Neuburg / Erb-Marschalck.

Extract aus Meister Ambrosii Blaurer erstem Brieff / an den Marschalck Thum / &c. geschrieben.

GOnders günstiger lieber Juncker / auff euer Schreiben weis ich warlich dieser Zeit nicht gnugsam zu antworten. Euer Bruder weiß wol / wo es hangt / und was uns allen an Schwenckfeld zum höchsten mißfält; Er hält den Kinder Tauff für einen hohen Greuel / und Verlästerung des Verdiensts Christi.

Von unsern Kirchen weiß man was er hält / und wie viel Leut er zu Straßburg hinderstellig hat gemacht / daß sie sich der gemeinen Predigen ihrer Prediger gantz entschlagen haben. Daß ich aber viel für ihm warnen solt / sag ich warlich / daß ich lange Zeit jetzt nichts sonders von ihm / mit niemand geredt hab. Dann jetzt zu Bebenhausen / fragt mich mein gnädiger HErr selbst von seinetwegen / da ich gesagt: Er sey ein schädlicher Mann / und ein Trenner Christlicher Einigkeit.

Er hat viel schädlicher Sachen neben den Büchlein ausgegossen / hätt ers alles in die Büchlein geschrieben / wäre man längst viel desto baß gewarnet gewesen. Ich gönne ihm alles guts / und begehr / daß ihn der HErr zu Liebe der Einigkeit entzünde / daß er mit ihm sammle. Dißmal kan ich nicht mehr / meiner Geschäfften seynd so viel / daß ichs schier nicht erheben mag. Der HErr stärcke mich / dem seit allweg befohlen.

Der 4. Send-Brieff C. S. geschrieben an ermeldten Hanns Cunradt Thum von Neuburg / und ist ein Antwort auff vorgehendes Schreiben des Blaurers.

GOttes Gnad zuvor / Freundlicher lieber Schwager / damit ihr auff des Blaurers Brieff mein Gemüth wisset / am ersten / nimbt mich Wunder / daß er nicht auf euer Schreiben antwortet / und die Ketzerischen Articul und unchristlichen Stück anzeiget / &c. Den Kinder-Tauff wollen sie mir immer auffragen / mit welchem ich doch für mein Person nichts zu schaffen hab / wie ich mich denn deß öffentlich im Synodo zu Straßburg protestiret / daß mirs nemlich um des Geistlichte / als um den Tauff JEsu Christi darbey zuthun / der im Heiligen Geiste und Feuer geschicht &c. Wiewol ich nun halte / daß Kinder-Tauff unrecht / sonderlich drum / daß die Seligkeit / von Christo auff die Element darbey wird gestellet / (wie sie denn selbst etwa gelehrt haben) und ich halt ihn nicht für den Tauff JEsu Christi / der im Heiligen Geist und Feuer geschicht / davon ich mit ihnen / als mit den Gelehrten / auff ihr selbst anförderung disputiret habe / doch so habe ich im Truck nicht ein Wort weder von diesem noch von ihren Kirchen oder Predigen lassen ausgehen. Ich kan mich auch nicht erinnern / daß daß ich mit denen Worten. &c. für einen hohen Greuel und Verlästerung / des Verdiensts Christi &c. darvon geredt. Dann ich pflege nicht solcher gehässigen Wort zu gebrauchen. Wie dem allem / so kan ich sie mit ihren eigenen Schrifften überzeugen / daß sie mir den Kind-Tauff / und meinen Glauben / darbey nachgelassen / so ich ihnen Zeugnüß gebe / wie sie das Evangelium predigten / welches ich ihnen auch zeigt habe / nach der Schrifft aber auch der Krafft GOttes war es mir unmöglich / davon ich euch denn weiter Schrifften künfftig werd zuschicken / welliches auch gut wär meines achtens / daß sie Grineus lese / und was sie mir für gute Zeugnüß bey den Prædicanten zu Augspurg vor anderthalb Jahren geben haben / werdet ihr auch lesen. Zum andern was ich von ihren Kirchen halte / das solt er sagen / was es wär. Zum dritten / wie ich viel Leut zu Straßburg hinterstellig gemacht / daß sie sich der gemeinen Predigten gantz entschlagen / ist mit Urlaub nicht wahr / sie könnens nimmermehr mit Grund erweisen. Ich kan aber das Widerspiel erweisen / daß ich ihr viel (dann zur Zeit da sie noch nicht so schwehrlich wider Christi Ehr und Herlichkeit / predigten) ermahnet hab Predigt zu hören. &c. Zum vierdten / weiß man wol wie er für mir gewarnet hat / und an viel Orten / ohne Ursach / wider mich geschrieben hat / so er mich doch weder gesehen noch gehöret. Zum fünfften / daß ich ein schädlicher Mann / da wird er müssen anzeigen / wie schädlich / und wehme ich je schedlich gewest sey. Zum sechsten / daß ich ein Trenner sey / Christlicher Einigkeit. &c. Wird er auch ob GOtt will nimmermehr können beweisen. Ich besorge / er wüß noch nicht was Christliche Einigkeit sey / und daß sie nicht allein im außwendigen Schein / sondern im Hertzen und in Christo stehet / davon ein andermal / wenns Noth würde seyn. Zum siebenden / daß ich viel schedlicher Sachen / neben den Butzer außgegossen / dann in den Büchlein geschrieben; &c. Das solt er anzeigen / was es wehr / wo / wenn und wie? aber ihr werdet im Grund befinden / daß es lauter Thendt / ich wolt schier sagen Neid und Haß ist.

Wöllet nicht vergessen / daß er schreibt / er gönne mir alles guts / wölt dennoch gern / daß ich nigends Platz noch Herberg hätte / wo ihn GOtt nichts mehr guts gönnte / so wird er freilich im Himmel keinen Theil haben. Zuvor schreibt er / er liesse mich vor GOtte sein / wie ich wehr / reimet sich nicht wol zusammen / und wo er mir alles Guts gönte / so wird er nicht so schmehlich für der Herrschafft von mir reden hinterwertig / so er mich doch sein Lebelang weder gesehen noch gehört hat. Ists aber nicht wieder die Liebe? auch wieder den Befehl Christi. Matth. 18.

Ich weiß daß ich mich gegen alle Prædicanten nur viel zuwol hab gehalten / deß ich euch hiemit die Protestation zuschicke / welche ich zu Straßburg im Synodo offentlich gethan / und darauff mich niemands hat wissen zu beschuldigen / allein was sie mit heimlichen umbgehen. Wie viel er meinethalben gegen Memmingen geschrieben / weiß er wol / daß auch der Stadt-Schreiber ihme geantwortet / er finde auff alle sein Anklagen eben so viel Schalck an mir / als

Pilatus an Christo / darauff aber Blaurer fast zürnet hatt. Der Stadt-Schreiber hat mir auch viel länger Geschwetz geweiset / die er ihn wieder mich geschrieben / und selbst gesagt / es wehr lauter nichts / und kein redliche Ursache. &c.

Solches alles hab ich euch dennoch wollen anzeigen / drum daß sie der keins werden können beweissen / und obs denn allein wahr wehr / daß ich auch von ihren Predigen / und Bauen wenig oder nicht hielte / müst ich drum gar tod seyn? oder auf Erden keinen Platz haben? Wie viel tausendt seind ihr wol hierumb der Meinung? Doch so hoff ich / daß ich mich hierinnen gantz fürsichtig gehalten.

In Summa sie haben gar nichts wieder mich / allein den hässigen Artickel von der Kinder Tauff / was gibts aber ihn zu schaffen? was ich von Kinder-Tauff halte / oder nicht halte / weil ich doch zuvorab nichts offentlich davon geschrieben / so sie doch selbs nichts vom Pebstischen Kinder-Tauff etwas gehalten / wie ich solliches auß ihren Schrifften könt beweisen.

Zum ersten / so wird Blaurer mit Namen müssen anzeigen / welliche Leut ich von der Predig hinterstellig gemacht (Bonifacius weiß das Wiederspiel) auch andere. Zum andern / wem ich Schaden an Leib oder Seel gethan hab. Zum dritten / wo ich Christliche Einigkeit hab zertrennet / wer es wird können anzeigen. Zum vierdten / was schädlicher Sachen ich hab außgegossen / solliches wöllet mir alles gründlich erfahren.

Damit seid / mein lieber Schwager / dem allmächtigen GOtt befohlen / ich weiß wol daß euch als dem Verständigen / so viel Schreibens ohne Noth / doch so kan ichs doch nicht wol unterlassen / bitt wöllet für gut haben. Aber GOtt lob mir ist gantz wol / ich hoff GOtt werd es alles zum besten schicken.

Extract auß dem andern Brieff des Blaurers / an den Marschalck Conradt Thum geschrieben / Caspar Schwenckfelden belangend.

GOnders günstiger lieber Juncker / euer Schreiben hab ich seines Inhalts wol vernommen / und demnach euch etwas beschwerth / daß ich Schwenckfeld ein schädlichen Mann genennt / weiß und kan ich warlich vor meinem Gott demselbigen nicht thun.

Ich mags mit meiner Oberkeit zu Straßburg und Predigern daselbst beybringen / geschweig anderer / was Schaden er ihnen zufügt / und wie viel Leut er hinterstellig am Gottes Wort gemacht / und sie abgezogen hatt.

Wenn er auch sonst nicht hielt / denn daß der Kinder-Tauff ein solcher Greuel seye / möcht ich doch mit Warheit sagen / daß er ein schedlicher Mann wehre / dann dieser Artickel ist ein Grund unzehlicher schwer Irrthum / so dann hierauß erwachsen seind / wie die Erfahrung gelehrt hatt.

Daß ich ihn nicht kenn von Person / oder nie mit ihm geredt hab / soll euch nicht irren / die Lehre zeigt vielmehr an des Menschen Gemüth / den sein äusserlich fleischlich Person: aus seinen Worten urtheilt man ihn.

Möcht er sich in der Einigkeit vertragen / wehre es alles Schimpff. Aber Sonderung anrichten / und ander Leut hinterstellig machen an der Predig ihrer ordentlichen Predigern / wie sich die zu Straßburg offendlich beklagen / und ihr deß auch / von Jacob Sturm möchten bericht werden / mögt ihr als der hochverständige wol erachten / was es auff ihn hab / dabey laß ichs bleiben.

Meinen Großg. Herrn auff seiner fr. Großg. Anfragen / hab ich angezeigt / daß ich allweg gehört / **Schwenckfeld / sey seines Lebens halben / ein frommer unsträfflicher Mann** / aber der Lehr halben / sey er in etlichen Artickeln / ein schedlicher Mann / daß ist je die Wahrheit / dann wir lehren / daß der Kinder-Tauff Christlich und mit Gottes Wort seye / so sagt er das Wiederspiel / ist nun unser Lehr wahr / so wird die seine schädlich seyn / ist die unser nicht wahr / so thu ers dar / und schreib wieder daß so doch allein die Prediger zu Straßburg / an die zu Münster geschrieben ist worden / des Kinder-Tauffs halber / mit andern viel Sachen will ich unbeschwert seyn / seinethalben / denn wie gesagt / ich hab ihn daß / mehr zu arbeiten / dann mir Kräfft halb erträglich seyn will / so haben ander gelehrter und namhaffter denn ich / gnugsam mit Schwenckfeld gehandelt / wenn es helffen wölt. Paulus heist einen solchen meiden / daß will ich auch thun / dann solich Hoch-Geister / die sich Offenbahrungen und Propheceyen annehmen / werden sich ohne Zweiffel / den jenigen / so bey ihnen viel minder geacht sein / keines wegs untergeben / darum wir die Zeit viel baß anlegen wollen. Hiemit was euch lieb und dienstlich.

Datum Tübingen auff Sonntag Cantate 1535.

Euer williger
Ambrosius Blaurer

Extract auß deß Herrn Grynei Brieffen an den Marschalck Conradt Thum / C. S. betreffend / geschrieben.

ES sicht ihm fast gleich / Edler vester Juncker / daß Meister Ambrosius / sich in kein Gesprech / für sich selbst und auff seine Person / begeben werd / und ist sonst niemand verhanden / Möcht aber leyden / daß Butzer auch kehm die Tag / wenn je Schwenckfeld begehrt gehört zu werden / so müst man hie hören.

Dieweil helffend den Herrn bitten / daß wir all allein auff ihn allein sehen / und einander in rechter Liebe helffen. Amen.

Euer williger Diener /
Simon Gryneus.

Der 5. Send-Brieff / C. S. an den Marschalck / Hans Conradt Thum / &c.

FReundlicher lieber Schwager / ich hoffe / die Sachen werden sich auß GOttes Gnaden auffs allerbeste schicken / vielleicht möchts noch darzu kommen / daß ich mich vor der gantzen Universität zu Tübingen rechtfertige / drum so begehr ich mit Blaurer gar nichts allein zu reden / noch auch mit Butzern nicht.

Will auch gern hören / wie er solch alles wirt beweisen / und was die von Straßburg in meinem

nem

nem Abwesen über mich öffentlich klagen / wie er schreibt / weil mich dort / da ich gegenwertig stund / niemands wolt verklagen. Man möcht wol mir etwas Schuld geben / es wird aber der Beweisung fehlen.

F. eundlicher lieber Schwacher / ich bitt wöllet vollend helffen / wie ihr dann ohn Zweifel thun werdet / GOtt wird euch helffen / daß mein Unschuld und ihr unbilliger Neid und Haß über mich an den Tag komme. Sie müssen endlich drob zu schanden werden / dieweil sich gar niemands mein angenommen / daß ich nicht gnugsam können verhört werden / so haben sie leicht jederman können bereden. ꝛc. Mein HErr Christus steth bey mir GOtt lob / ihr secht wohl / wie Blaurer schon wanckelt / und nun er meint der endliche Sententz sey ergangen / wolt ers gern von sich schieben / wie die Phariseer mit Christo.

Schick euch hiebey ein Antwort auff Blaurers Schreiben. Grineo möcht mans vertrauen / doch daß ers bey ihm liesse / denn für allen Dingen / acht ich es sey zu bedencken / daß ich sie nicht beschuldige / sondern nur mich entschuldige / und warte / wer mich wolle anklagen / am erst / doch mit eurer Verbesserung.

Grineus sehe es ohne Zweiffel gern gut / daß er aber schreibt / wie sich Blaurer für sich selbst und auf sein Person nicht woll einlassen mit mir zu handeln / und es sey sonst niemand fürhanden ꝛc. Ist auff Butzer gericht / da wolt mich gern Blaurer hinweisen / und es währ Butzern lieb / daß er nur mit Fug ins Land kehme. Ich hab aber mit ihnen nichts insonderheit zuschaffen / will er mich aber anklagen / so erbieth ich mich ihm da zurechte still zu stehen. ꝛc. Blaurer hat mich beschuldiget / der soll auch die Beweisung thun.

Grineus schreibt auch / er möcht leiden daß Butzer kehme / und ob ich begehrte gehört zu werden. ꝛc. Daß werdet ihr nicht übergeben / wie ihr denn wisset. Ich achte Butzer werd bald dahin kommen / es giebt mir aber nichts zu schaffen / Blaurer soll auch beweisen / womit ich die Kirchen verirre / wie er Grineo geschrieben. Damit seyd GOtt befohlen.

Ich schreib GOtt lob ohn alle Beschwerung / und mit Freuden / der HErr woll seiner Sachen zu Hülff kommen / seit ihr nur nicht beschwert im Lesen.

Auff des Blaurers nechst vorgehend Verklagung / Antwort C. S.

1. DAß mich Blaurer für einen hochschädlichen Mann (Ihr. Fr. Gn.) hat angeben / der Lehre halb / wie er schreibt / solt er billig wahr machen / was für schedliche Artickel und Lehre ich führe / das ers nemlich auffzeichnete / und alles womit sie mich beschuldigen / oder wem ich an Leib / Ehr / Gut / Seel oder Gewissen / je Schaden gethan.

2. Er sagt vom Kinder-Tauff / woher weist er aber / daß ich vom Kinder-Tauff nichts halte? weil ich bißher davon nichts habe lassen ausgehen / oder wie / und wo ich damit Schaden gethan? daß solt er nemlich anzeigen. Item. Wann und wo ich von Kinder-Tauff gelehrt? oder wem ich sein Kind je zu Tauffen gewehret / oder verboten hab?

3. Sollichs alles wird er nicht können beweisen / was aber zu Straßburg auffm Synodo geschehen / ist durch Herr Jacob Sturm / im Nahmen des Raths öffentlich zugesagt / daß es männlich ohn alle Entgeltung seyn solt.

4. Darumb so werden sie mir auch des Kinder-Tauffs halben nichts können beybringen. Es wehr denn daß ich der Gedancken halb / müst beschuldiget werden / denn ich hab mit der Kinder-Tauff nichts zuschaffen / für mein Person / ob ich gleich nichts davon hielt / was wer ihm denn?

5. Ich achte auch nicht daß die Obrigkeit zu Straßburg über das / daß ich mich dort öffentlich zurecht erbotten / über mich werde Zeugniß können geben / deßgleichen auch mit Jacob Sturm / denn ich anders von ihm selbst vernommen / wie es ihm aber gefallen wird daß sich Blaurer auff ihn berufft / weiß ich nicht / weil er mich gebetten ihnen nicht mit einzumengen in diese Sachen / doch kan mans erfahren.

6. So hat man zu Straßburg widern Kinder-Tauff gehandelt / und öffentlich disputiret / sie selbst seind untereinander deßhalb uneins gewest / ehe ich bin hinkommen / daß alle die / welche ihre Kind nicht getaufft / es zuvor unrecht gehalten / ꝛc.

7. In Summa / sie haben selbst etwa nichts vom Kinder-Tauff gehalten / und mehr dawider geredt und geschrieben / weder ich / das hab ich im Synodo herfür bracht / weil sie mich damit wolten beschweren / und hab aus etlicher gedruckten Schrifften beweiset daß sie den Kindertauff damit wir alle getaufft / für einen Greuel halten / als der widern glauben und liebe / auch wider den Verdienst Christi sey / weil die Seligkeit da an die Element seynd gebunden / ꝛc. Daß ist dere von Straßburg Meynung gewest / und noch im Druck verhanden.

8. So hab ich für mich selbst den Kinder-Tauff offenbahrlich keinen Greuel gescholden / sondern allwege protestirt / daß mirs nicht um den Kinder-Tauff zu thun sey / sondern mit geistlichen Händeln / und um den Grund des waren Erkäntniß im Gewissen. Es ist mir zu thun gewest um den Tauff Christi / der im heiligen Geist und Feuer geschicht / dabey auch um die Verheissung des Reichs GOttes / und um die Kindschafft GOttes / daß ich in Summa mit dem Zanck der äusserlichen Ceremonien nicht zu schaffen hab.

9. Die Lehr zeigt das Gemüth an / spricht Blaurer / wo ist aber die falsche Lehre? Er beweise es / mit was Gewissen hat er dann mein Büchlein zu Eßlingen auff der Cantzel / auch mit Namen mich genennt / die Büchlein gelobt / und sie heissen kauffen? darinn doch der gantze Grund meines Glaubens und Lehre begriffen / die andern seine Brüdern habens mit Vorreden gelobt / und verschafft zu drucken. Da besehe man was sie meiner Lehre und Glauben Zeugniß geben.

10. It. daß ich zu Straßburg viel Leute an der Predig und GOttes Wort soll hinterstellig gemacht und abgezogen haben / wird weder er noch alle Predicanten daselbst können wahr machen.

11. Das ist aber ein Feines / daß er schreibt: Möcht ich mich in der Einigkeit vertragen / wär es alles Schimpff / das ist / wo ich mich schon

unter

untergebe / ein schädlich mann/ ich lehrte recht und wäre fromm/ꝛc. Da sieht man wohl was ihr Theil ist/ und woran es hanget/ daß sie auch keinen Grund wider mich können haben/ er besorgt selber / ich werde mich ihnen keins weges untergeben/ wie er zuletzt schreibt.

12. Ob ich denn gleich von Blaurers und Butzers Lehre in viel Artickeln wenig oder nichts halt / wie ihr viel tausend hie und anderswo seynd/ die nicht davon halten/ und vielleicht hält der Schnepff selbst nicht in allen davon/ solt ich drum also für ein schädlichen Mann geacht werden?

Der 6. Send-Brieff C. S. an den Marschalck Conrad Thum geschrieben. Ist ein Antwort auff Capitonis und Butzers Beschuldigung.

FReundlicher lieber Schwager / ich solt euch zu mehr Unterrichtung auff des Capitonis und Butzers Beschuldigung antworten/ so ists fast des Blaurers thand/ was sie beyde schreiben / und darff ich euch mit so viel Schreiben nicht wohl beschweren. Was dem Blaurer geantwortet soll auch ihret halb geschrieben seyn/ es fehlet ihn allein an der Beweisung / GOtt lob/ sie können's nicht beybringen das sie mich zeihen.

Des Capitonis Brieff ist mit züchten zu reden lauter Unwarheit/ eben wie auch der vorige an den Truckses. Wie viel ihr Entschuldigung meint halb wahr sey / ist am Tage/ sein Kirche nennt er selbst ein arm verwüste und besudelte Kirchen/ welches sie von mir nicht werden kön̄en bezeugen/ das wollen wir merc ken/ und daß er auch seinen Dienst unvollkommen heist.

Item des Eyd-Schwerens halb/ weiß ich nicht daß ich mein lebelang erstlich weder mit ihm noch niemands disputirt hab. Butzer würd es freylich nicht verschwiegen haben/ noch sonst anders was die Obrigkeit belanget/ wo sie mich da hätten ergriffen/ wiewohl ich auch nicht mit ihm halte/ daß Eydschweren die höchste GOttesdienst sey.

Warum er schreibt / ich kenne den Prædicanten zu Münster ꝛc. ist leicht zu bedencken/ so ich doch mein lebenlang weder schrifftlich noch mündlich nichts mit ihm zu schaffen gehabt/ und so viel mir bewust/ ihn nicht mehr denn einmahl zu Straßburg gesehen hab. Aber also mit heimlichen Tücken müssen sie mich heimlich beschweren/ sie haben auch dörffen von sich schreiben im Truck und sonst/ daß ich der Münsterischen Prædicanten Meister und Anleiter sey / GOtt der HErr verleyh Gedult in allem/ ihm sey Lob.

Was er vom Synodo schreibt/ ist alles nicht wahr/ sie selbst haben mich herfür bracht/ und neben verläumter Personen gestellet/ ꝛc. Ich kan mich nicht gnungsam verwundern des Mannes Hertz und Gemüthe / es wär je besser und ihnen ehrlicher / sie hätten mich dort öffentlich zu Rede gestelt/ weder daß sie mir heimlich also nachtrachten.

Es ist auch nicht zu vergessen/ daß er schreibt/ daß wir uns in der Handlung vom Kindertauff und anderem freundlich gehalten/ damit sie doch mich am höchsten beschuldigen wolten/ und ich dennoch seit her nichts davon gehandelt hab.

Wer wils glauben/ daß ich mich auffm Synodum ungeheissen habe herfür gethan. Es ist doch auff ihr Angeben/ durch einen gantzen Rath erkant worden. Von meinem Anhang und Jüngern/ macht ers hie groß/ (wie auch Butzer) und ins Truckfessen Brieff schreibt er/ ich hab kaum ein oder zween/ die sich meines Dings annehmen/ Ecce welches ist wahr?

In Summa/ es ist alles auff ihren Glimpff und Entschuldigung gericht / sie leiden alles mit Gedult/ allein daß die so ihr Ding nicht in allem annehmen/ zur Stadt und Land hinaus müssen.

Nun komm ich auff des Butzers Briefe / der sich in viel Formen kan verstellen/ und wäre meins achtens nicht vonnöthen/ weil er sich meiner Schrifften und Mund-Reden rühmet nemlich was und wie ich vom Evangelio / und von ihrem Dienst halte/ daß man solche bey ihm herausser brächte/ samt der Bewehrung/ daß ich zu Straßburg viel hab angewendet/ uñ daß daselbst Christliche Einigkeit durch mich verletzt sey/ ꝛc. Ich achte es werde überall an der Probation fehlen. Warum aber etliche Bürger jetzt daselbst in der Prædicanten Lehre nicht haben wollen schweren/ und deßhalben der Stadt seynd verwiesen worden/ darum wissen sie selbst zu antworten.

Der erste Artickel des Butzers ist unschädlich/ nemlich des Geists/ und Buchstabens halb/ und es hänget in Summa alles an deme / daß ich Butzern und den Seinen nicht so viel und hoch Zeugniß hab wollen oder können geben/ als sie begehrten / so vergleicht sich auch in diesem Punct nicht des Butzers Schreiben/ mit Capitonis Brieff/ der das Wiederspiel berührt/ also. Wir begehrten nicht daß Schwenckfeld jetzund von unserm Geiste/ Beruff und Dienste Zeugniß gebe/ sondern von der Lehre von ihr selbst / ob sie gnungsam wehr/ so ein gesandter Diener die verkündigte/ ꝛc. Da wolt er kurtzum weder ja noch nein sagen.

So ich dann weder ja noch nein sage/ warum beschuldigen sie mich dann? oder woher bin ich ihnen dann schuldig alles zu sagen / und ihres Gefallens denn Zeugniß zu geben? Drum so folget nicht/ daß einer der Warheit abstehet/ der solchs nicht mit Butzer bekennet / und daß er drum die Christliche Kirche schwerlich ärgere/ oder den Lauff des Evangelii gefährlich hindere/ nemlich ein solcher/ der weder ja noch nein saget/ sondern alle Ding in guter Fürbetrachtung und Bedacht hält. Wie dem allem/ so seynd deßhalb Schrifften/ nemlich ihre Anmütung und Begehren an mich/ desgleichen auch mein Antwort/ da wird sichs alles befinden welche ich euch und dem Grineo wolt zuschreiben / so es euch für gut ansicht / wolt aber lieber daß es Butzer selbst thät.

Daß aber etliche von der Gemeinschafft des H. Evangelii durch mich abgewendet / und Einigkeit der Kirchen durch mich zu Straßburg verletzt sey worden/ werd ich nicht gestehen/ es sey denn daß ers gnugsam beweise / wer oder wenn/ und wie ich irgend eines argen da Ursach gewest sey.

Wo auch dem also wär / hett man mirs billig

billig offentlich uffem Synodo, da ichs begehrt hab/ sollen fürhalten/ weder hinterruck also ohn alle Bewehrung nach schreiben.

Des andern Artickels halben wisset ihr Bescheid / Butzer weiß es auch wol/ wie ich mich offt bedingt/ daß ich äusserlicher Element halb (es sey gleich Wasser oder Brodt) mit niemands wolle zancken/ ꝛc. Ich frag nach dem Geistlichen und innerlichen Tauff JEsu Christi/ ꝛc. So hab ich uffem Synodo auch darauff gehandelt / nicht daß der Kinder-Tauff nicht so bald abgethan/ sondern daß er nur frey bleibe / und die Gewissen nicht mit beschweret würden / wie es die Acta werden zeigen.

Der dritte Artickel was ich vom Sacrament halte/ glaube und geschrieben hab/ das ist durch Butzern und Capito auch im Druck vormals bewehret / gelobt / und ausgebreitet/ darbey lasse ichs auch bleiben / und refer̃e mich deß auff ihr eigene Schrifften. Was sie aber jetzt darvon gläuben/ lehren und halten/ lasse ich sie für Gotte verantworten.

So weiß ich auch aus H. Schrifft von keiner andern Sacramentlichen Einigkeit Christi des Sohnes GOttes mit der Creatur / weder daß er sich / mit dem Fleische hat vereiniget das muß seines Göttlichen Wesens / Krafft und Herrlichkeit theilhafftig werden / davon Joh. 17. Weiß denn Butzer von irgend einer andern Sacramentlichen Einigkeit/ so soll ers mit H. Schrifft beweisen.

Der vierdte Artickel / ist von der Ehr und Herrlichkeit des Himmlischen Königs JEsu Christi / und ich hätte mich gar nicht versehen/ daß Butzer so grob solte herausser fahren/ unsern Herrn und GOtt JEsum Christum eine Creatur zu nennen/ da wird er und andere recht an den Eckstein anlauffen. ꝛc.

Aber ich halte und glaube da / wie alle elteste Lehrer / wie auch Luther und Brentz selbst / heut davon halten und glauben / und wie es die Heilige Schrifft außweiset / davon einandermal genugsam wils GOtt / denn mein Hertz erfreuet sich / wenn mich die Ehr und Glori meines HErrn Christi soll vertedigen / und groß machen. Damit lieber Schwager seit GOtt dem HErrn befohlen.

Bericht vom Gesprech C. S. mit Blaurer/ Butzer und Frechten / zu Tübingen uffem Schlos.

ANno Domini 1535. den 28. May/ haben die Edlen und vesten Hans Harder Ober-Vogt zu Tübingen / Hans Friederich Thumb von Neuburg Ober-Vogt zu Kirchen / und der Hochgeehrte HErr Simon Grynæus / auß gnedigem Vergunst und Verordnung deß Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herren/ Herren Ulreichen Hertzogen zu Würtenberg und Teckl. ꝛc. als verordnete Presidenten/ Caspar Schwenckfelden von Oßing / zu einem Theil / und Martin Butzern / Ambrosium Blaurer / Martin Frechten zum andern Theil/ uff obbemelten Tag / für ihnen zu erscheinen beschrieben. ꝛc.

Welchs also ist beschehen / und Schwenckfeld mit einem andern vom Adel / Jacob Helden von Dieffenawe / den Tag gutwillig besucht.

Und als die Presidenten dem Gesprech durch Grynæum einen Anfang gemacht / mit Vermeldung / nachdem etwas Irrung oder Mißverstands in der Lehre zwischen Herren Caspar Schwenckfeld / und den Herren Predicanten sich hielte / wehren sie von ihren Großg. Fürsten und Herren Herren Ulreichen Hertzogen zu Würtenberg ꝛc. Daher verordnet / die Sachen anzuhören und so viel möglich hinzulegen/ und zu vergleichen / darum solten sie zu beeden Theilen / sich gütlich und schiedlich finden lassen ꝛc.

Ist Caspar Schwenckfeld aufgestanden / und hat für daß erste GOtt dem HErren / darnach Fürstlicher Gnaden / und derselben verordneten Presidenten um die gnädige Verhör höchlich gedanckt/ demütiglich bittend in Christlicher Gedult sein Anliegen zu vernemen.

Nachdem er denn in glaubwürdige und gewisse Erfahrung kommen / daß die Herrn Ambrosius Blaurer / Martin Frecht / ihn übel berichtigten / hohen und niedern Personen schmehlich einbildeten/ für ihn warneten/ und allerley args/ hinderwerts von ihm außschriebē. ꝛc. So stund er da / und begehrte anzuhören / was sie ihm Schuld geben / und erbiete mit Grund der Wahrheit sich zuverantworten / wie er dann auch uffm Synodo zu Straßburg / offentlich durch eine Protestation gethan / wer an ihm zusprechen het / daß ers alda wolte fürbringen/ und sein Verantwortung auch hören/ aber weder Butzer noch niemand anders hette ihn damals wissen zu beklagen / welches doch billig alda vom Butzer solte geschehen sein / wo er etwas wieder ihn zu klagen gehabt hette.

Da ist Butzer auffgestanden / und wie er dort uffm Synodo zu Straßburg gethan / also stelt er sich für den Herren Præsidenten auch hie mit glimpfligen Worten / und sprach unter andern: Sie hetten nichts wieder Caspar Schwenckfelden / hielten ihn für ihren lieben Herren und Bruder/ gönneten ihm alles guts. ꝛc. In deme aber stund aller Streit und Grund der Sachen/ daß er ihn nicht wolte Zeugniß geben/ daß sie das ware Evangelium Christi predigten / und Diener des Geists GOttes wehren. ꝛc. Darauß kehme denn der Argwohn/ daß er wieder sie/ und ihren Dienst am Evangelio sey / ihre Kirchen verirre / und die Leut darvon abziehe / welches sie je nicht anders könten verstehen / denn daß es schedlich und unrecht sey / und wenn er noch ihnen Zeugniß gebe / so solt er ihr lieber Herr/ Freund und Bruder seyn / und sie wolten ihn alles guts beweisen.

Hierauff antwortet Schwenckfeld ungefährlich also: Er gäbe ihn Zeugniß / so viel er in seinem Gewissen erkennete / und sich noch darafftter im Wercke bewiese/ daß sie das Evangelium nach der Schrifft und nach dem Buchstaben predigten/ einer auch besser dann der ander/ darunter gleichwohl allerley Irrthum und Mißverstande unterlieffen / die dem Evangelio nicht gemeß weren. Nun wöllen sie aber an solchem Zeugniß sich nicht gnügen lassen / sondern wöltens gern uffs höchste haben/ und für Diener des Geists GOttes / gehalten und genandt werden/ welches er zwar seint halb gern geschehn liesse/ ob ers aber zeugen könte / so ers nicht wüste / hett ein jeder unpartevischer leicht zu bedencken.

Sie drungen ihn / er solte zeugen und sagen: Daß sie das Evangelium nach der Krafft und in der Krafft Gottes prädigten / also / wer ihr Predigt höret / und daran glaubet / daß der seelig werde / welches aber einen Abbruch der ren Ehren Christi sey. Denn nicht des Butzers Predigt / Lehre / oder Schreiben / ja keines Menschen Stimme mache selig oder glaubig / sondern wer Christum höret und lernet / ꝛc. Der wird glaubig und selig. Darum kund er solchs von keinen Menschen zeugen / als wenig er irgent einer Creatur Göttliche Ehre möge zulegen / welches auch Butzer / Blaurer und sie alle in Ewigkeit nicht würden beybringen / dann Christus mache Christen durch sein Gnade im Heil. Geiste / nicht irgent ein Mensch.

Solt er nun umb des Willen / daß er Butzer und Blaurern / auch den andern seines Gewissens halb / nicht so hohe Zeugniß könte geben / wie sie gern wölten / ein schedlicher Mann / der nirgends zu dulten sey; Ein Zertrenner Christlicher Liebe und Einigkeit / ein Verechter Gottes Worts und des Heil. Evangelii seyn / und beschuldiget werden? Das sey je von Evangelischen Leuten ein erbärmlich Ding zu hören / und sonst kaum erfahren / wie viel tausend Menschen (die ihn gleich so wol als er / solche hohe Zeugniß nicht geben könden) würden mit solchen Calumnien belegt werden? und es wird dadurch offenbar / daß sie ihm Gewalt und Unrecht thäten / daß sie ihn so unfreundlich angeben / und hin und wieder den Menschen einbildeten / sie würden auch ihre unbillichе Sequelas nimmermehr beweisen mögen / des sey er gewiß.

Derhalben wolte er die Herren Præsidenten ermahnet haben / daß sie auf der Prædicanten Grunde wol Achtung geben / so würden sie erfahren / daß sie ihres Verleumbdens unbefugt / und keine andere beweißliche Ursach möchten fürbringen / denn daß er dieselben nicht hochgnug könne halten / noch mehr von ihnen zeugen / dann er Gewissens halb für GOTT zu thun wisse.

Auff dieses bracht der Blaurer vom Predidigen ein Rede herfür und sprach / sie die Prædicanten / könten je mit Paulo nicht mehr weder pflantzen und begiessen / der HErr aber müste das Gedeyen geben.

C. Schwenckfeld antwortet / daß Paulus / Petrus / Apollo / und die Aposteln / sambt andern Dienern des H. Geistes / gepflantzet / begossen / im Wein-Garten des HErrn fruchtbarlich gearbeitet / und am Tempel Gottes recht gebauet haben / sey ohne Zweiffel / sie seyen vom Herren darzu bestelt gewest / wie es auch aus dem Zeugniß der Früchte / Gewächs und Ackerwercks sey beweiset worden. Ob aber / er Blaurer / Butzer und andere jetzige Lehrer / solches ihn auch möchten zu eignen / und daß / was von den Aposteln / und Dienern des heiligen Geists geschrieben / mit gutem Recht auf sich deuten / wüste er nicht / sie soltens aber billig auch mit dergleichen Früchten / Krafft / Benedeyung und Göttlichen Gewechs bewehren / und beweisen / da wehre denn desto leichter ihnen Zeugniß zu geben. Wo sie es aber nicht thun köndten / möchten sie sich billig solich Apostolichen Titels / Ruhms / und Namens enthalten / und in des Diener der H. Schrifft bleiben / welche sie auf ihren Verstand viel mehr pflantzen und also mit Commentarien erbaueten / weder Christum das lebendige Wort Gottes in die Hertzen.

Wer aber im Wein-Garten des Herren fruchtbarlich etwas solte bauen / pflantzen / oder begiessen / der müste von Herren darzu bestellet sein / er müste die Pflantz an das Wasser / nicht auß der Schrifft noch auß dem Buche / oder beym Menschen / als beym Luther / Butzer oder auß der Menschen Commentarien holen: Sondern er müst es von oben heraber / von GOtt dem Vatter empfangen haben / der durch und mit seinen Diener auch selbst pflantzte / eben als wol er selbst in ihm redte / Matth. 10. und das Wort in seinem Mund legte / ja auch selbst daß Gedeyen gebe: Siehe ich lege mein Wort in deinem Mund / siehe ich setze dich heut dieses Tags über Völcker und Königreich / daß du außreissen / zerbrechen / verstören und verderben solt / und bauen und pflantzen / spricht GOtt der HErr. Hier. I.

Es sey auch unmöglich / wo man recht arbeitet / pflantzet und begüsset / daß nicht zu seiner Zeit übers Jahr herumb / die Frucht / daß Gewächs und Gedeyen solt folgen / gleich wie es unmöglich sey / wo das Ampt des bauens / pflantzens und begiessens vom Herrn nicht ist befohlen / daß die Pflantzung solte Frucht bringen / ja alle Pflantzung die der Himmlisch Vater nicht selbst pflantze must außgereutet werden / Matth. 15. dann sie sey nicht zu den lebendigen Wasserbechen gepflantzet / wie sie auch nicht damit werd begossen / und ob sie gleich ein weil etwas laß anstehen / so müsse sie doch in der Hitze der Verfolgung bald verwelcken / untergehen oder abfallen. Es sey ein Schrifft-Pflantzung / ein Wort-Pflantzung die allein im Munde geschwetz und Gedächtniß stande / nicht aber im Hertzen / mit Glauben / Liebe / und gutem Gewissen.

Blaurer fragt wie weit sich denn ihr / der Prædicanten Ampt wol solte erstrecken?

Schwenckfeld antworte / für das erste müste man die Aempter der Kirchen überall recht unterscheiden lernen / denn es seyen nicht alle Aposteln / nicht alle Propheten / nicht alle Lehrer / ꝛc. Davon 1 Cor. 14. Ephes. 4. Weil aber ein Apostolischer Dienst sey / so sey auch daneben ein Ampt der H. Schrifft aufkommen / welche man mit dem Pabst noch heut in Sacramenten und anderm gemein hab. Das Apostolische Ampt sey ohne Mittel von GOtt / auß der Lehre / Beruff und Sendung GOttes / es gehe in der Gnaden Christi / handele mit grosser Krafft und Gewissenschafft im heiligen Geiste / zur Wiedergeburth / Erneuerung der Hertzen / und der Erbauung deß Reichs Christi / es sey auch daß predigen / hören und thun / daß reden würcken und glauben / da bey ein ander / wie dann die gantze H. Schrifft davon viel Zeugniß gebe.

Daß Schrifft-Ampt aber stünde allein in Worten / in menschlichen Verstande / Kunst und Wissen / wie es auch mit Fleiß / Ubung / mit Vernunfft auß dem Buchstaben werd geholet / da regiere Schrifft / Mensch und Buchstabe / dort aber der H. Geist / und Christus selbst. Jenes predige daß Wort GOttes / wie es solichs von GOtte selbst im Hertzen gehört und gelernet hat / dieses predige die Schrifft / wie sie auß den Büchern oder von Schrifftgelehrten

ten Menschen ins Gedächtniß gefaſt und gelernt werde.

Ob nun wol ſolch Schrifft-Ampt ſich für das Apoſtoliſche außgeb und derſelben Reichthum faſt rühme / auch viel Gnad Geiſtliche Gaben / ſeinen Schülern verheiſſe / ſo befinde ſichs doch am Ende in der Prob und Bewehrung / daß es deren keines ſtandhafftig mög geben / noch beweiſen / und vom Apoſtoliſchen Ampt und Dienſt des H. Geiſts weit ſey zu unterſcheiden. Denn es mögen die Früchte / und Veneden̄ung des Herren / weil es in ſolcher Hoffart ſtande / und mehr ſeyn wölle dann es iſt / keines weges dabey folgen / drum ſo lehre es wol viel / man thu es aber nicht nemlich daß die Krafft GOttes nicht darbey ſey.

Was dem Fleiſche wohl gefelt / und zu eignem Nutz dienet / daß könne man leicht annehmen / aber daß ander laß man bald fahren / daß man auch der Schrifft-Prediger bald verdrieſſig werde / der Apoſtoliſchen Geiſt Prediger aber / können die Gläubigen nimmer verdrießig noch ſat werden / denn ſie befinden bey ihnen einen guten Geruch / die Krafft GOttes und Nahrung ihrer Seelen / von denen rede der HErr Chriſtus / warlich warlich ſag ich euch / wer einen auffnimmpt / den ich ſende / der nimpt mich auf. Johann 13.

So erſtrecke ſich nun der Schrifft-Ampt dahin / daß es von Chriſto zeuge und auf ihn und ſeine Krafft im dienſte nur weiſe / es erſtrecke ſich jetzt ihr / der Prediger / Dienſt dahin / daß die Leuch in der Schrifft erfahren werden / daß auch das Gewiſſen dadurch von Menſchen Geſetzen gefreyt worden / es ſey aber leyder zugegangen / wie im Evangelio geſchrieben ſteht / da der Teufel außgefahren war / und mit ſieben erger Geiſtern wieder einkehrte. Luc. 11.

Item es ſey auch dadurch die grobe euſerliche Abgötterey und der Antichriſt zum Theil erkant / wiewol man wiederum mit ihm beginne einen Bund zu machen / und gern an ihm ein gnädigen Herrn haben. Es ſey der falſche Gottesdienſt und vieler Menſchen Betrug auch zum Theil entdeckt und offenbar worden.

Zu ſolchem allen / ſprach er / hab GOtt der Allmechtige auß beſonderer Gnaden die Heil. Schrifft heller / reiner / und lauterer laſſen an den Tag kommen / ſie könne aber gleich wol eben ſo wol als ihre Diener / allein niemand den Glauben geben / gerecht noch fromm machen / denn ſolich Ampt ſtehe allein JEſu Chriſto zu / und Göttlichen Gnaden / drum ſehe man auch wol / daß der Schrifft Diener / ſich allein mit den Buchſtab blacken / daß ihr Ampt in euſſerlicher Kirchen Reformierung ſtehe / wie ſie denn viel abbrechen / aber dagegen wenig beſtendiges beym Gewiſſen auffrichten.

Blaurer fragt was denn an den Prædicanten ſey zubegehren / oder worin ſie noch unrecht ſeyen?

Schwenckfeld antwortet / zum erſten ſeyen ſie in deme unrecht / daß ſie ſich nicht wöllen demütigen / noch in der Niederkeit / und im Ampt der Schrifft bleiben / ſonder ſie wollen auch Apoſtel ſeyn / Kirch und Sacrament haben / und wollen die Sach weiter bracht haben / weder ſichs für GOtt und der Welt mit dem Gebeue / Frücht und Verenderunge deß Lebens noch außweiſt. Sie wollen die Leut überreden / daß ſie Chriſten ſeyen / ſo ſie ihrem Evangelio glauben / ſo doch Chriſten zu machen allein Chriſto und ſeiner Gnaden zuſtande. Es ſey auch lange beweiſet / daß der H. Geiſt / die Gnad und Krafft Gottes nicht durchs euſſerliche gepredigt wort / ſondern durch den Menſchen Chriſtum / als durch daß einige Mittel werd gegeben.

Item ſie meinen / wenn ſie die Heil. Schrifft predigen / und nach ſprechen / ſo ſols ſo viel gelten und wircken / als ob Petrus und Paulus da ſtünden und predigten / welchs aber weit feel ſey.

Sie ſeyen auch in deme unrecht / daß ſie ihre Lehre und Catechiſmo am Moſe und nicht alles an Chriſto anfahen.

Daß ſie die Kirchen an euſſerlichen zu verſammlen anfahen / ohne Glauben / und ihr mehr wollen im Himmel bringen / weder ihr GOtt wölle darinnen haben / damit ſie alſo eins mit dem andern verderben.

Daß ihrer viel Menſchliche Gerechtigkeit / für die Gerechtigkeit GOttes verkauffen / Chriſtum außwendig uns predigen und ihn noch zum Theil für ein Creatur halten / aber von der Lehre wölle er hernach wöles GOtt / ſagen / was derhalb an ihnen ſey zu begehren. Jetzt aber thun ſie unrecht / daß ſie ſich unterſtehen die Geiſter außzuleſchen / und alle ſo ihnen wiederſprechen zuverjagen.

Daß ſie ſich unterſtehen Chriſtliche Freyheit / damit ſie die Päbſtler ausgehuben / nun wieder unter zu trücken / und einen neuen Zwang / wieder alle Schrifft / und Exempel der Apoſteln bein Gewiſſen anrichten.

Daß ſie den Moſen mit Chriſto / das Geſetz mit dem Evangelio / daß alt Teſtament mit dem neuen gern wollen vermengen / damit ſie ihre Irrung / Zwang und Tyranney mögen beſtättigen.

Daß ſie das Ampt des H. Geiſts / der weltlichen Oberkeit zuſtellen / und die Welt Menſchen zu Richtern über Gottes Wort ſetzen / damit ſie nur von ihnen bey ihrer Irrung erhalten und beſchützt werden / wie lang doch Chriſtus / unter deß Deck-Mantel es geſchicht / ſolches alles leiden werde?

Blaurer ſagt / aus dieſem deß Schwenckfelds Reden / wie auch aus ſeinen Büchlen / werde gnugſam offenbahr / daß er ihn / den Predigern / überall zu wieder / und das Predig-Ambt ſich unterſtandt ſo viel an ihm / abzuthun.

Schwenckfeld antwortet / das Predig-Ambt wolle er ſo wenig in der Kirchen haben abgethan / daß er begehrte in allen Häuſern von GOtt zu reden / ja allen Menſchen ſolchs zu widerfahren / doch daß man recht Gottsfürchtig und beſtändig predige / oder lehre / nicht heut eins / morgen ein anders / daß auch ſie die Prediger eines frommen tugendlichen Lebens / und ſanfften Geiſts wehren.

Daß Evangelium hab man ingemein nach dem Buchſtaben gelernt / und angenommen / nun ſolt man mit Ernſt bitten / daß es der HErr auch nach dem Geiſt / und nach ſeiner Göttlichen Krafft wolle lehren / und eine rechte fröliche Botſchafft in unſern Hertzen und Gewiſſen ſein laſſen. Solichs zufördern geherten gottsfürchtige / fromme / gottsgelehrte / gedultige / demütige Prediger zu / die nicht das ihr ſuchen / ſondern bey denen ſich der Geiſt Chriſti / kräfftiglich in Lehre / Leben und Wandel beweiſe / denn ein böſer Baum könne nicht gute Frücht bringen / ſprech der HErr / und wer nicht mit ihm ſamle

(nemlich durch seinen Geist) der zerstreue / nicht daß ein böser und ungelehrter nicht auch könt predigen / was er aber beym Gewissen für Nutz schaffen / soll die Erfahrung ausweissen / dann ohne den Geist Christi und ohn Gottes Gnade könne man nichts fruchtbarlichs ausrichten.

Von der Kirchen.

DA kam man auf den Artickel von der Kirchen / und gab Butzer an / Schwenckfeld hielts nicht mit ihren Kirchen / er wolt auch nicht gestehen / daß sie ein wahre Kirch hätten.

Darauff antwortet der Schwenckfeld / und sagt: Er hielte es mit jederman / der GOtt fürcht und Christum liebet / ja auch mit denen die mit Ernst begehrten frömmer zu werden / ob sie gleich noch schwach wehren. Drumb so geschehe ihm unrecht / wenn man ihn ausgebe / als ob er jemands wolte verachten. Er sonderte sich von keinen guthertzigen Menschen / er wär gleich wo oder in welcher Kirchen er wolte / er möcht aber viel billiger klagen / daß man sich von ihm absonderte / und ihn nirgend wolte geduldet haben noch bleiben lassen.

Wenn man ihn je beschuldigen wolt / er hielt nicht / daß sie / Butzer / Blaurer / und andere eine Kirche hätten / so begehre er / daß man ihn zuvor erkläre; was man durch das Wort Kirche meinet dieweil so mancherley Verstand darbey sey. Es sein überall Kirchen / daran kein Zweiffel wär / wo aber die rechte einige Gespons Christi im H. Geist heut auch eusserlich versammelt sey / möcht man je nicht unbillich fragen.

In Summa / er glaub gäntzlich daß ein heilige Christliche Kirche auf Erden sey / und bleibe biß ans End der Welt / und daß solche Kirche nichts anders sey / weder die wahren Gläubigen / die Gottsfürchtigen bußfertigen Menschen / die durch den Geist GOttes wieder gebohren / im Gehorsam deß Glaubens wandeln. Wer wolt aber nun sagen / daß Christus nicht auch zu Tübingen und überall die Seinen het? Ja wo ihr zwey oder drey in seinem Namen versammlet seyen / da woll er in ihren Mittel seyn / wie er selber sag / wölte man nun sollichs ein Kirche heissen / so ließ ers auch geschehen.

Da aber die Kirch Christi noch zerstreuet / noch unkendlich / und noch als ein Wittwen in Trauren und Leyd sey / daß ihre Glieder noch nicht ordentlich versammelt seyen / mit Gericht und Gerechtigkeit / wie zur Zeit der Aposteln herfür brechen / in Summa / daß die Braut deß himmlischen Königs sich noch nicht mit ihrem Schmuck / Zierd / und Gaben krefftig beweise / und herfür thue / sey leyder wahr / man solte aber GOtt bitten / daß er seinen H. Geiste darzu wölle geben und außsenden. ꝛc.

Und solte auch gleichwol den Anfang deß Evangelii / und der Wahrheit / so uns GOtt noch zur Zeit hat offenbahret / nicht verwerffen / sond ern wir solten uns drum danckbar in allem erzeigen / auf GOtte sehen / uns in die Buß begeben / und nicht von erkanter Wahrheit zuruck fallen / auch dem Heiligen Geiste / wo wir der Wahrheit / im Gewissen überzeugt / nicht wehren / sondern Statt und Raum lassen / so wird der Allmächtige GOtt / durch JEsum Christum sein angefangen Werck auch gnädiglich zu seiner Glory / und zu unserer Seligkeit herauffer führen / Amen.

Vom Kinder-Tauff.

NAch solchen gerieth man an Kinder-Tauff / und sagte Butzer / sie lehreten / daß der Tauff der Kinder Christlich und mit Gottes Wort sey / so hielt Schwenckfeld nichts darvon.

Darauff antwortet Schwenckfeld / es sey wahr / Er halt nichts von dem Kinder Tauff / daran man die Seligkeit binde / wie auch Butzer selbst wieder solchen Kinder-Tauff geschrieben / daß er ihn uffm Synodo zu Straßburg mit seinen gedruckten Büchern offentlich hab überwiesen / er halt und glaub / daß die Menschen beede jung und alt / durch den Glauben ins Blute Christi / daß für die Sünd vergossen ist / und nicht durchs Tauffen seelig werden / es stehe auch nicht geschrieben / wer nicht getaufft werd / sondern wer nicht glaube / werd verdammet / drum so muß man die Seeligkeit an kein Element binden / Christus kans nicht leiden.

Wer wolte denn GOtt so vermeßlich in sein Gerichte greiffen / und sagen / daß die Kinder so ungetaufft sterben / verdampt werden / wo es geschrieben stände? Sollichs must aber aus diesem Kinder-Tauff folgen / was auch für Angst und Jammer der Gewissen bevorab beyn Weibern darauß erfolg / sey wol am Tage. Er sprach / es geb ihn der Kinder-Tauff für sein Person nichts zu schaffen / er dörffte auch wol kein Antwort noch jetzmals drum geben / wie wol er wolt wünschen / daß die Gewissen darbey unverstrickt blieben / wie bey allen eusserlichen Gottes Dienste.

Auch sagt er daß wir uns viel billiger solten bekümmern umb den Tauf JEsu Christi / der im H. Geiste und im Feuer der Liebe Gottes geschicht / wie nemlich solcher Geistlicher Tauff an unser Seelen / Hertz und Gewissen angelegt / und wie wir rechte Christen / das ist Gesalbte deß HErrn werden / weder daß wir einander der Ceremonien / oder derselben ungleiches Verstandes halb solten verschimpffen und mit argem nach trachten. Wer GOtt fürchte und recht thue / der sey ihm angenehm sprech Petrus. Acto. 10. auch unter allen Völckern / drum so solten viel billiger alle Ding nach der Furcht Gottes / nach der Liebe / nach der Gerechtigkeit / und nach dem Geiste Christi / weder nach Ceremonien gericht oder geurtheilet werden.

Vom Nachtmahl.

VOm Nachtmahl sagt Butzer / daß Caspar Schwenckfeld besondere Opiniones hett / die weder mit Luthern noch mit ihn / den oberlendischen Lehrern an Evangelio überein kehmen.

Schwenckfeld antwortet / was er vom Sacrament des Nachtmals hielt / glaubt / und geschrieben het / das wehre durch ihn / den Butzer und Doctor Capito auch in Druck vormals bewehrt / gelobet und ausgebreitet / darbey liesse ers auch jetzt bleiben / und referirte sich des auf ihr eigene Schrifften / was sie aber jetzt darvon gläubten / lereten / und hielten / liesse er sie für GOtte verantworten.

Butzer inferirt, Schwenckfeld legt die Worte Nachtmahl uff ein neue Weise auß / und rühmet sich einer sonderlichen Offenbarung darbey. ꝛc.

Schwenckfeld antwortet / er gläube daß die Worte im Nachtmahl Christi: Das ist mein Leib / ꝛc. deß HErren Christi eigen Wort seyen / die ihm allein eignen und gebühren / der sie geredt hat / daß sie auch geistlich als Gottes Wort / gericht und verstanden sollen werden. Und

Und daß solche Wort / weder im Buch geschrieben / noch im Sprechen / irgends eins Menschen Göttliche Krafft hetten sonder allein wann sie Christus selbst durch den H. Geist im glaubigen Hertzen spreche dann wehren sie Geist und Leben. Joh. 6.

Auß solchem Einsprechen Christi empfahe der glaubige Mensch seinen Leib / und Blut im Worte / damit der Leib und Blut Christi ist vereiniget zur Speise und Tranck deß ewigen Lebens / das sey auch die überwesentliche Speiß / die deß Menschen Sohn giebt / darzu ihn Gott der Vater hat besiegelt / darauf folge dann erst / Commemoratio & mortis Domini annunciatio, in fractione Panis.

Luther hab den Handel immer wollen verdecken / und gesagt / es seyen helle klare Wort / man solte beym Wort bleiben / nicht grüblen / wem sey aber Gottes Wort hell und klar / denn den erleuchteten Hertzen / und neuen Menschen? His solis datum esse nosse mysteria regni cœlorum & corpus Regis, id est, Christi.

Der Streit sey nicht umb die Wort / hoc est Corpus meum, sondern umb den rechten Verstand solcher Wort / umb den Sinn / Hertz und Meinung des HErrn / da könden die Gelehrten ihren Verstand nicht beweisen / wie er den seinen.

Das sey auch ein starck Argument contra Lutherum, daß die Wort Christi von Essen nũ Trincken seines Leibes / Fleisches und Blutes / Geist und Leben seyen / wie Christus selbst gesagt / weil sie aber Lutherani auffs leibliche sacramentliche Brot ziehen / so bleiben sie nicht Geist und Leben / sondern sie reden von einem leiblichen Brodt / daß dasselbe der Leib Christi sey / und also mache Luther einen Zusatz zum Worte GOttes / contra scripturam: Non addes ad verbum. Läßt sie nicht in ihrer Göttlichen Einfalt / Geist und Leben bleiben / er richte sie nicht als GOttes Wort / sondern als eines Menschen Wort.

Die Gelerten wolten nicht bedencken / daß zweyerley Demonstration sey / altera ad oculum, als wann einer auff ein sichtig Ding weiset und sagt das ist der Mann. &c. altera sey / Demonstratio ad intellectum, die dem Gemüth / nicht den Sinnen weise / als wenn man vom Bild auff die Warheit weiset / die auffem Bild werd verstanden oder abgenommen / welches Hieronymus repræsentirt. Nehmt Exemplum, wann einer uffs Käysers Bildnüß weiset und sagt / daß ist der Käyser.

Wer diesen Göttlichen Handel recht wolte verstehen / der möchte ihm Judam fürnehmen / und sich bedencken was er für ein Geselle gewest ist. ꝛc. Diabolus, Fur, Proditor, in quem post buccellem panis Satanas intravit, und halte Christum / qui est Rex Gloriæ, Vita æterna, nostra sanctificatio, justicia, &c. dagegen / und daß er sagt: Qui manducat me, vivet propter me. &c.

Butzer fiel den Schwenckfeld in die Red / und sagt daß er wieder ihre / der Oberlendischen Prediger Concordi, so sie mit D. Luthern und den Wittenbergischen Gelehrten / beim Verstand des HErren Nachtmals getroffen / sich besonder auffleinete und vor all dahin trachte / wie solche löbliche Vereinigung zerstört und getrennet werden möchte.

Schwenckfeld antwortet / was ihre Concordia mit dem D. Luther belanget / hett er allweg gesagt / daß ihm solche Concordia nichts zuschaffen geben. Er wolt wünschen daß jederman einig wäre / aber in Christo / und in seiner Warheit. Ob aber diese Concordia allenthalben mit Butzers und anderer oberländischen Evangelischen Prediger / Schrifften und Lehre stimmete / daß wolt er andere lassen außrechnen. Es müste er auch dißmahl das darzu sagen: Sey D. Luther recht dran / im Artickel vom Sacrament / und seys war / daß das Brod / wie er spräche / leiblich und wesentlich der Leib Christi / und anzubeten sey / so solt freylich ein jeder guthertziger gottförchtiger Mensch begehren / daß auch alle Welt / nicht allein die oberlendische Prædicanten mit ihm concordirte / sey er / der Luther aber nicht recht dran / und sey solches wieder die Herrlichkeit Christi / wie könt es denn einem guthertzigen verargert werden / daß er mit ihm nicht stimmet / noch in dem Fall concordiret. Weil auch der Luther nicht umb ein Haar breit wölle nachgeben / so solt man sich gleichwohl auch frembden Sünden nicht theilhafftig machen.

Daß er aber angeben werde / als ob er solche Concordia sich unterstünde zu stören / geschehe ihm unrecht / man werde auch solchs nimmermehr war machen. Zu des mehrer Anzeigung dörffte er sagen / daß er eben deßhalb nicht hab wollen in Schweitzerland reitten / daran ihn nur schier drey Jahr lang nichts mehr hett verhindert / weder daß er der Concordi halben nicht verdacht würde. Er sehe gleichwohl so viel aus Gottes Gnaden / es werd sich auch mit der Zeit ausweisen / daß die Concordia nicht werd endlich fürgehen / sondern vielmehr discordie nach erwachsen und daraus kommen / es währ denn daß man mit starckem Gewalt des Schwerds darzu thäte / welchs aber in Sachen des Glaubens / da der Heil. Geist die Gemüther und Hertzen muß concordieren / je nicht sein soll. Nun wolten sie aber gern ihn und die unschuldigen deßhalben angeben / da sie doch nicht die minste Beweisung wieder ihn werden können fürbringen / aber solichs soll auch GOtt dem HErrn befohlen seyn.

Von der Creatürlicheit am Menschen Christo.

Zuletzt bracht Herr Frecht ein grosse Klag herfür wieder Herrn Caspar Schwenckfeld / daß er die Menschheit an unserm HErrn Christo nach seiner Verklährung nicht ließ eine Creatur bleiben / sondern wolte sie wer gar vergöttet / daß nichts mehr Creatürlichs da sey.

Da antwort Caspar Schwenckfeld / es wehr war / daß er glaubte / wie nun unser HErr Christus nach seiner Verklährung / Himmelfahrt und Einnehmung seines Reichs / alles Creatürliche Wesen hett abgeleget / und daß er ihm einen Nahmen / der über alle Nahmen ist / erlangt hät / daß nemlich JEsus der HErr und Christ sey / in der Glory seines Vatern / davon er / GOtt lob / viel zur Ehren JEsu Christi in der Heil Schrifft Zeugnüß hätte / Joh. 20. Phil. 2. Actor. 2.

Daß meinte er aber nicht also / daß JEsus Christus nicht auch solt ein wahrer Mensch

sein / sonder daß er ein himmlischer Mensch. 1. Cor. 15. Ja auch nach der menschlichen Natur gantz vergöttet / unser HErr und König sey im himmlischen Wesen / deßhalben er auch nun nach beeden Naturen / daß ist nach der gantzen Person der wahre Sohn Gottes / und nicht ein Creatur genant soll werden. Dann er sey / lebe / und regiere / in der Einigkeit der Gloria und Ehren des göttlichen Wesens. Solchs sey auch sein höchster Trost und Freude seines Hertzens / daß er Christum also erkenne / als das Heupte der Kirchen / der da wohnet und lebet / und einfleust Fried / Freud / und Gnade / in die Glieder seines Leibs / und wohnet in allen gläubigen Hertzen Darumb so achte ers für eine mercklich Schmach Christi / und für ein Verletzung seiner Göttlichen Ehre / so man Christum einigerley Weise nun nach verbrachtem Ampt im Fleische / noch wolt ein Creatur nennen / oder so man wolte noch ein Ungleichheit in Christo auffrichten / Christum also zertrennen / die Menschheit von der Gottheit scheiden. Er erbiete sich solchs / wo es sein solte zur ehren Christi seines HErrn / mit H. Schrifft auszuführen / deßgleichen auch solchs mit den alten Lehrern der Kirchen zu beweisen. Aber habs doch auch der Luther selbst also / warum sie denen / und den Schnepffen / oder Brentze nicht ansprechen: weil sie je achten daß so viel sey dt an gelegen.

Von diesem Punct ward sonst vielmehr geredt / und brachten die Prædicanten mancherley Antilogias zur Erhaltung ihrer vermeinten Creatürlichheit / am Menschen Christo herfür / darab auch die Herrn Presidenten selbst / als sichs ansehen ließ / ein ungefallen hetten.

Wie aber Schwenckfeld die Gloria seines HErrn Christi / wider der Predicanten ungegründes Fürgeben verantwortet / und alle ihre Philosophische Argument abgeleinet / wolt allhie zu lang fallen zu vermelden / sonderlich so es weitläufftig in seiner Confession und andern seinen Büchlein zu finden ist.

Damit ich denn zum Beschluß dieser Relation komme / so ward mit diesem Gespräch nichts sonderlichs ausgericht / denn allein / daß Herr Caspar Schwenckfeld zu Verhör kommen und die Presidenten daraus erlernet haben / wie unbillig die Predicanten handelten / und den rechten Edelman / sambt seiner reinen Lehre und derselben Mitbekenner zu Unschuld verfolgten.

Nach langem Verhör / nahmen die Herrn Presidenten die Sache zu ihnen / und handelten auf eine Concordiam, stelleten also etlich Artickel zum Abschied / und wurden dieselben zu beeden Theilen angenommen und unterschrieben / ungefährlich uff diese Weise.

Zum ersten daß die Herrn Predicanten / allen Unwillen / so sie wieder Herrn Caspar Schwenckfelden / und wieder die Christliche Liebe gefast hätten / hinlegen / thode und abe sein lassen / auch ihme hinfür keine Beschwernüß noch Beleidigung / weder mit Worten noch mit Wercken zufügen solten.

Zum andern / solt Herr Caspar Schwenckfeld ihren Dienst am Wort / Sacramenten / und gantzer Haußhaltung ihrer Kirchen / nicht schelten noch verstören / welches er mit dem Geding / so fern ihre Lehre darbey recht und Christlich / ihr Dienst dem HErrn Christo löblich / dem Glauben und der heiligen Schrifft gemeß / und getreulich geübet würde / bewilligte.

Und so Herr Caspar Schwenckfeld solchem nach käme / solten ihm die obgemelten Herrn / Martin Butzer / Ambrosius Blaurer / Martin Frecht / weder durch sich selbst noch andere / als ein Widerfechter der Warheit / oder zerstörer der Kirchen nicht mehr außruffen / oder ausschreiben / auch ihme sonst kein Unfug oder leids zufügen / sondern liebs und guts beweisen / daß gebe der HErr Christus.

Martin Butzer. Caspar Schwenckfeld.
Ambros. Blaurer. von Ossing.
Martinus Frechtius. Jacob Held von Tieffenau.

Und ich Hans Härter Ober-Vogt obgedacht / bekenn mit meiner eigenen Handschrifft / sambt den vorgedachten Thedings Leuten / hie unterschrieben / daß alles für uns also gehandelt / doch soll ein jeder gleichwohl seinem HErrn Christo und göttlicher Warheit / wie er die erkent / im Gewissen frey und unverstrickt stehn bleiben.

Hans Härter.
Hans Friederich.
Simon Gryneus.

Diß hab ich euch / geliebter Freund / von dem Gespräche zu Tübingen / so viel ichs zum Theil aus frischer Gedächtniß auffgezeichnet / zum Theil auch aus den Protocollen und Acten zusammen gelesen habe / auff euer vielfältig Anhalten / wollen referieren.

Sendbrieff Caspar Schwenckfeld an Martin Butzer / Diener der Kirchen zu Straßburg / nach gehaltenem Gespräch geschrieben.

DJe Gnade unsers HErrn JEsu Christi / die Liebe GOttes / und die Gemeinschafft des H. Geistes / sey mit uns und mehre sich in unseren Hertzen. Freundlicher lieber Bruder / in GOtt dem HErrn / ach das wolle er durch den Samen des lebendigen Worts in uns immermehr beständig auffrichten / daß unser in Christo ein Hertz und ein Seele werde / und daß wir im HErrn einander einbrünstig lieben aus reinem Hertzen / da wöllen wir treulich umb bitten / und den gütigen barmhertzigen GOtt loben / daß er uns im Friede / und zu seinem Preise / wie ich gäntzlich hoff / etwas vertragen und zusammen bracht hat. Denn wie ich mich dieses Handels und Vertrags / sonderlich bey euer Person / keins weges versehen / wie es auch auf keinen Aufflatz / Betrug oder Arglist / desgleichen keiner Noth halben / sondern aus einfältigem Hertzen / daß weiß Gott / umb der ehren willen JEsu Christi / und zur förderung seines Reichs / von mir bewilliget / so befind ich daß mir der HErr ein ruhigers Hertz zu euch gegeben / welches ich zuvor nicht also gehabt / er wolle es erhalten / befestigen und schicken / nach all seinem Willen / wo es auch der HErr nicht also fürkommen und uns zusammen gefügt / so hetten mich viel Ursachen dahin getrungen / daß ich mein Unschuld hät müssen anzeigen / daß hät denn ohn eurer und ander Antasten nicht wohl gesein können. Aber unser HErr JEsus Christus welchem ich in diesem allem treulich angerufft / hat es / wie auch zuvor noch allwege und als ich acht / mir und euch zu gute / ja ihm und seinem Evangelio zu Ehren verhü-

verhüten. Denn wollen wir bitten / daß er uns auch hinfürter Beystand thue / mit ein andern Gedult zu haben / ein andern in seiner Liebe zu tragen / daß wir einbrünstig für einandern bitten / daß einer dem andern die Hand reiche / wiewohl ich aber wenig vermag / so weiß doch mein GOtt / daß ichs allenthalben je gern gut sehe / daß ich auch alle Liebe / alle Frömmigkeit / und Erbarkeit / desgleichen allen Friede / der mit GOtt seyn kan / und allerley göttliche Warheit so viel uns GOTT nach deren verliehen / gern wolt fürdern / und um alles was noch ausständig ist / treulich betten helffen. Drum sollet ihr euch aller Lieb / Treu und Freundschafft bey mir versehen / und es darfür halten / daß ich das Werck und die gaben GOTTES bein euch / nicht allein nicht verstören oder lästern / sondern mit Willen / auch euer Ehr und bestes wolt fürdern helffen / so fern es nur euch allen angenehm seyn will. Das verhoff ich wieder von euch / begehr es auch nicht fehrer / weder so viel Christlich / billig und recht ist. Würde euch denn etwas widerwärtigs von mir angezeugt / so bitt ich jetzt um der Lieb und Einigkeit Christi willen wöllets nicht ehe glauben / biß ihr mein Antwort höret / deß will ich mich hinwieder ob GOTT will auch halten. Wenn sichs denn begiebet / daß ich die Tugend / Preiß und Ehr / meines HErrn Christi / der mich armen Sünder aussen Finsterniß zu seinem Licht beruffen hat / nach meinem kleinen Vermögen / rühme / und vom reiche GOttes / von der Busse / Gnade und Gerechtigkeit des Hertzens / aus GOttes Gnaden etwas rede / so hoff ich der HErr werde mir Göttliche Weißheit geben (welche zwar uns allen hoch vonnöthen seyn will) daß ich mit solcher Bescheidenheit rede / damit es jederman besserlich / auch euch nicht verletzlich seyn soll / biß uns GOTT weiter hilfft. Dann es müste mir hertzlich leyd seyn / wo ich wissentlich irgend einen Menschen an Christlicher Lehre / Gottseliger Ubung / und in summa an etwas Guts bey euch oder andern zu suchen einigerley Weise mit Fürsatz solt hinderen oder verstören. Ob wir denn noch in allem nicht gleichstimmen / sollet ihr euch solches nicht lassen anfechten / der Herr Christus den wir begehren groß zu machen und sein heiliges Wort / soll zwischen uns Richter seyn / den wollen wir auch treulich bitten / daß er uns den heiligen Geist sende / der uns führe und leite / in alle Göttliche Warheit / und daß es nur für GOtte / und für seinen Gerichte unserthalben recht stehe / es gehe gleich sonsten für den Menschen wie es wolle.

Mir ist in Sachen des Glaubens nicht woenig an Christlicher Freyheit gelegen / so uns der HErr mit seinem Blut hat erworben / wolte je nicht gern / ja eben als wenig als ihr / mit Wissen GOtt etwas übergeben / besorg immer ich möcht mit Schaden meiner Seelen von GOtt etwas abgeführet / oder in einigerley wieder verstricket werden. Deß halben so bin ich sorgfältig in Göttlichen Sachen beym Gewissen zu handeln / ob es aber ein Furcht des Fleisches / oder des Geists sey / lasse ich GOTT richten. Allein daß ichs drum anzeige / mich in etlichen Thun / wie ihr wisset zu entschuldigen, und daß mir gar schwer seyn wolt / iemands der GOtt förcht und sucht / seines Gewissens halben / mit zu betrüben oder verfolgen helffen. Hoffe gäntzlich es werde GOtt der HErr nun alle Ding also uns vollkommentlich anheben zu bessern / zu seiner Ehr und zu unserer Seeligkeit. Es soll euch auch nicht unlieb seyn / daß unser Gewissen im Vertrage nicht bedacht ist / daß es nemlich in allem den HErren Christo und seiner Wirheit frey und unverstrickt stehn bleibt das soll ob GOtt will zu gutem reichen / wie denn meines Verstandes alle Concordien in Göttlichen Sachen billig in der Freyheit des Geistes stehen sollen / wo der ist / da weiß ers alle zu ordnen / und zu gelegner Zeit sein Werck zu beweisen / er kan einem auch offt ein bessers offenbahren / daß die Ehre GOttes und der Menschen Seeligkeit mehr fördert. Wo er nicht ist / da kan auch nichts dergleichen für GOtt einen wahafftigen besserlichen Bestand haben / wie ihr alle selbst wisset.

Zu dem allem / freundlicher lieber Bruder / bin ich gantzer Zuversicht / werdet mich euerm Zusagen nach an den Oertern / als Straßburg Memmingen / und anderswo da ihr und D. Capito für mir so hefftig gewarnet / und mich in Verdacht des bösen bracht habt / nun wiederum aus solchem Argwohn / nach der wahren Liebe art helffen bringen / ihr werdet ihm / in der Liebe GOttes wol wissen zu thun / wie ich mich bey euch versehe / und seyd nur meinet halben ohne Sorgen. Ich hoffe GOtt werde auch unser flissig Ansuchen / künfftig zu erkennen geben / was die Ursachen seyn / daß ihr so viel abfallen und euch widerwärtig werden / damit mans könte bessern.

Beschließlich will ich gleichwol ermahnt haben / daß ihr wollet bedencken / ob es nicht vonnöthen wäre / daß man GOtt bäte / und fur allen Dingen immer mehr trachte nach dem wahren Erkäntniß JEsu Christi / weil je das ewige Leben drinnen stehet / und alle wahre Gottseeligkeit herausser fleusset / daher wir auch allein gerecht (Esaia 53.) fromm und wahre Christen werden.

Deßhalben denn auff solch als auff den beständigen Grund / aller Göttlicher Bau / wie ihr wisset / mög versetzt werden.

Zum andern wünsch ich offt bey mir selbst / daß GOTT der HErre wolle der jenigen Gemüth / so sich der Seelen-Sorg unter zogen / mit Ernst / Fleiß und mit seiner Förchte erwecken / mehr auff innerliche / und auff den Gang Göttlicher Gnaden / weder auffs äusserliche achtung zu haben / wie der HErr im Evangelio sagt / hæc oportet facere, illa non omittere, das ist / daß sie der gewissen und innerliche Empfindunge der Krafft GOttes / bey den befohlnen etwas mehr wahrnehmen / damit man auch zum Trost / und zur Ehre GOttes wüste / wo / wenn / wie / ꝛc. aller bey welchen der HERR mit seiner Benedeyunge / den Dienst seliglich fordere daß sie der Sachen / und des Glaubens gewiß würden.

Dann seitemal die getreuen fleissigen Schulmeister solches in weltlicher Lehre / bey den Schülern thun / und da ein experiment nehmen / so solte sich meines Bedünckens / die Seel-Sorg solchs im geistlichen vielmehr und ernsthafftiger befleissen / wil auch diß auff ein weiter Bedencken gestellet / und hiemit euch den barmhertzigen gütigen GOtt treulich befohlen haben / mit Erbietung wo ihr meines armen Dienstes / Liebe

und

und Freundschafft einigerley weise wisset zu gebrauchen/ auch zu Nutz und zu Ehren GOttes/ daß ihr mich nicht wöllet sparen. Ich habe auch drum jetzt desto geschrieben/ und zuvor an/ daß ihr mein Gemüth gegen euch auffrichtig erkennet/ auch gegen allen die GOTT suchen und Christum von Hertzen lieben/ hoff werdens alle im besten verstehen. Grüst mir D. Capito der ihm gleichwohl meines Achtens zu viel gethan hat/ aber daß ich ihm sonderlich und D. Hedio alles guts verlieben/ und mich keiner Unfreundlichkeit von ihnen besorgt habe. GOTT der HErr vergebe uns allen unser Sünde und Ubertrettung / wir wollen je einander von Hertzen vergeben. Grüsset mir auch D. Hedion und alle die GOtt fürchten. Meister Matheissen muß ich jetzt selber schreiben/ der Friede des HErren halte die Oberhand in unsern Hertzen. Amen.

Datum den 8. Junii 1535.

Send-Brieff C. S. an den Würdigen Herrn Matth. Zellen / Diener der Kirchen zu Straßburg.

DJe Gnade unsers HErrn JEsu Christi / und mein freundliche Dienste allezeit zuvor/ mein lieber Meister Matthes/ besonder geliebter Bruder/ dieweil ihr so ein freundliche/ bruderliche Kundschafft/ in eurem Briefe/ an meinen Schwager / den Marschalck von mir gegeben/ als nemlich daß ihr für mir weder offentlich noch heimlich wisset zu warnen / sondern mich für einen Christlichen Bruder gehalten / und keines argen nie verdacht het / ob ich auch wol ungleichen Verstand in etlichen Puncten mit euch gehabt / daß ihr mir doch solchs wol het können zu gut halten/ weil ich Christum JEsum samt euch/ für unsern einigen Heyland/ und Gerechtigkeit bekenne/ ꝛc. So hab ich euch billig müssen schreiben / und deß dancksagen. Wie aber sonst nun alle Sachen stehen/ werdet ihr ohne Zweiffel guten Bericht haben / der HERR wolle es alles schicken zu seinem Loben/ und zu unserer aller Seelen Seeligkeit.

Ihr wisset doch/ lieben Brüder/ daß ich offt Friede / Liebe und Freundschafft bey euch gesucht/ so fern mir nur/ mein Gewissen in etlichen Puncten frey bleibe. Wo ihr alle mich so gern mich um euch gehabt het / als gern ich bey euch gewesen wäre / So wolte ich hoffen/ es solte auch heute nicht zum Unguten gereichen. Hät ich nichts mehr vermöcht / so wolt ich je GOtt dem HErren desto treulicher für euch gebetten/ und auch euch gegen euern Widersacher mehr haben verantworten helffen. Und wenn ihr als bey m Licht werdet ansehen/ so weiß ich ihr werdet bekennen/ daß ich euch nicht schädlich gewesen bin / als man mich vielleicht möchte eingebildet haben. Daß ihr mich auff eurem Synodo habt herfürgezogen/ und genöthiget/ daß ich euere Fehl in der Lehre hab müssen anzeigen / hätte wol können nach blieben seyn / wenn ihr mich zu Ruhe gelassen hättet.

Aber wie deme allen/ so seind wir hie auff allen Theilen noch mit Fleisch bekleidet/ und sündigen allzumahl viel / wie Jacobus spricht. Darum so wollen wir einander brüderlich vergeben/ einander in der Liebe tragen/ daß einer dem andern JEsu Christo unserm einigem Herren und Meister/ (den ich mit euch allen / und ihr mit mir/ in den Hertzen der Menschen/ begehren groß und herrlich zu werden) frey stehen lassen. Dieweil denn auch der grosse Apostel Paulus sich freuete / daß nur Christus auch mit seinen Schaden/ und von seinen Feinden/ gleich allerley Weise verkündiget ward/ damit nur sein göttlicher Namen / Ehr und Herrlichkeit groß / und sein Reich weit ausgebreitet würde/ und er hielts dafür/ daß es ihm alles zur Seeligkeit würde gerathen / ob sie wol seine Band beschwerten/ ꝛc. So achte ich je nach meinem einfältigen Verstande / daß wir auch mit einander solten schon fahren/ ob wir gleich noch nicht einerley Sinnes / Meynung und Verstandes wären/ ꝛc. Dergleichen Exempel haben wir im Luca/ da der HERR die Jünger einem nicht wolte wehren lassen/ seinen Namen zu verkündigen / und ins selbigen Krafft Teuffel auszutreiben / ob er gleich sonst ihme mit dem andern Jüngern nicht wolte nachfolgen. Ich erkenne auch aus GOttes Gnaden/ je länger je mehr/ was die rechte/ wahre/ ungefärbte Liebe vermag/ die mit Gedult vermischet ist/ und in der Demuth einher fähret / was es auch thut/ wenn sich Leut freundlich zu einander halten/ die GOtt fürchten / und daß sie einander von Hertzen vertrauen / in wahrer Einfalt mit einander handeln. Wie ich denn in dieser Handlunge jetzt zu Tübingen GOtt lob gespüret habe. Deßhalben bin ich gantzer Zuversicht/ der HERR werde in unsern Mittel seyn/ und es zu allem guten kommen lassen. Mir ist je an nichts mehr gelegen/ auff den gantzen Erdboden (das weiß mein GOtt) weder daß Christus JEsus/ der wahre Sohn GOttes in vielen Hertzen recht bekandt / und daß viel frommer rechtschaffener Christen würden/ die in aller Gottseeligkeit/ in aller Liebe/ Einfalt / Gedult und Demuth einher wandelten/ und der gantzen Welt gut Exempel fürtrügen / das ist mein Wunsch/ es dienete auch gleich darzu / wer da wolte / nur daß Christus JEsus mit Mund/ Hertz / Wandel und Leben gepreist und gezeuget würde.

Darum so wollen wir hinführo GOtt dem HErrn treulich für einander bitten/ und ihn ermahnen / daß er uns seinen Willen in allem recht wölle zu erkennen geben / daß wir überall in seiner Furcht wandeln/ mit jederman handeln/ wie wir uns wollen gethan haben. Wo wir das thun/ so wird er sich uns nicht länger können entziehen/ sonder als der treue / gütig barmhertzige GOtt all unser Werck fürdern / und wird uns mit seiner Benedeyung begnaden; wo auch die nicht ist/ da ists mit all unserm Thun verlohren.

Damit seyd dem Allmächtigen GOtt befohlen/ ich will mich befleissen/ daß ich euer gantz guter Freund sey/ wo ihrs nur könt erleiden/ wie ich hoffe/ daß es nun allenthalben soll besser werden/ das heiffe der HERR JEsus Christus. Amen. Grüsset mir euer liebe Catharina/ die treue Schwester im HERRN, die es in allwege gern hett gut gesehen / und sich aller Gottseeligkeit befleisset. Es grüsset euch beeden auch unser Bruder Alexander / deßgleichen Jacob Held/ die jetzt bey mir sind. Der Friede des HErrn sey mit euch und mit euerm gantzen Hause/ wollet auch euer Hauß-Gesinde grüssen.

Datum den 8. Junii 1535.

Send-

Send-Brieff C. S. an den Herrn Simon Grinæum.

DJe Gnade JEsu Christi wolle uns Beystand thun/ zu seinem wahren Erkäntnüß/ freundlicher lieber Grince / besonder geliebter Bruder im HErrn! Ich habe meinem Schwager H. Friederich zwo Copeyen geschickt des Schreibens gegen Straßburg/ die wird er euch und den Ober-Vogt lesen lassen / damit ihr sehet / wie es meinethalb gegen ihnen stehet / und was ihr bey mir aus GOttes Gnaden habt ausgericht. Der Marschalck het gern gesehen/ daß ich selbst einen Ritt gegen Straßburg gethan/ es ist mir aber eine andere Reise fürgefallen. Ich hoffe / es werde Butzerus / wie er mir auch zugesagt/ nichts unterlassen/ an den Oertern/ da sie mich ausgeschrien und verschrieben/ oder verechtig gemacht/ mir wiederum Gunst/ Liebe und Freundschafft zu wege zu bringen / wie es auch die Liebe selbst erheist / und mitbringt. Jetzt will ich euch und M. Ambrosium / welchen ich lasse grüssen/ dem HErrn JESU Christo und seiner Gnaden befohlen haben. Bitt / wenn ihr die Weil habt / wöllet dem cursum Gratiæ und verbi DEI etwas fleißiger examiniren. Nemlich ob GOTT in der Bekehrung des Sünders durch Mittel oder Instrument der Creaturen in der Seelen würcke / oder allein durch sich selbst / und den Menschen JEsum Christum/ und bedenckt/ wie viel daran will gelegen seyn/ daß wir wissen/ wo wir Gnad/ Gerechtigkeit und den Heil. Geist sollen suchen/ oder wodurch wir solchs alle himmlische Güter empfahen/ damit wir nicht imagines pro speciebus oder phantasma pro rebus empfahen oder einbilden/ sonder der Sachen gewiß werden. Wollets also im besten verstehen/ und in brüderlicher Lieb von mir annehmen/ denn ihr wisset / daß wir von dem geredt haben. Was euch denn GOtt der HErr darbey gibt / das lasset mich auch wissen/ und grüsset den Carolstatt von meinetwegen. Ich thu all Zeit/ was euch und allen Freunden GOttes dienstlich und lieb ist.

Datum den 10. Junii 1535.

C. Schwenckfeld.

Tuus in Domino.

Send-Brieff C. S. an den Edlen und Vesten/ Hans Herter/ Ober-Vogt zu Tübingen. ꝛc.

DJe Gnade unsers HErrn JESU Christi/ und darzu mein willige Dienste allzeit zuvor / edler / vester / besonders freundlicher lieber Bruder ! Nachdem es unser HErr GOTT also geschickt / daß ich mit euch und euer Hauß-Frauen in eine Christliche Kundschafft kommen/ und ihr mir auch alle Liebe und Freundschafft beweiset habt / so könt ichs nicht unterlassen / euch zu schreiben / und desselbigen GOTT und euch fleißigen Danck zu sagen. Ich bitt auch / daß GOtt der HErr den Vertrag / so ihr zwischen uns aufgericht / zu seinem Lobe / und uns allen zur Seelen Seeligkeit wolle fürderen und anrichten / damit wir alle mit einander wahre Brüder in Christo (der ein Hertz und eine Seele ist/ ja wahre Kinder GOttes/ die nach seinem Göttlichen Willen wandeln / und in Gottesforcht leben) werden/ und seyn mögen. Was ein Christ thut / das soll alles von Hertzen aus einem rechten beständigen Gemüthe und Grunde gehen/ denn GOTT hasset allen Falsch/ allen Schein und Heucheley / wie er auch ein GOtt der Wahrheit / ein GOtt der Einigkeit/ Liebe/ und des rechtgeschaffenen Wesens ist/ so wöllen wir ihn treulich bitten und anruffen / er wolle zwischen ihnen und mir / deßgleichen zwischen uns allen/ seine Wahrheit / Liebe / immer mehr beständig aufrichten / und dieselbe durch den Heil. Geist in unser Hertz einpflantzen / damit wir wahrhafftig von unserm bösen Gewissen gefreyet / in einbrünstiger Liebe den Vater mögen anbeten von reinem Hertzen/ im Geiste und in der Wahrheit / daß wir neue Menschen werden/ und fürnemlich das Reich GOttes suchen und seine Gerechtigkeit. Ach ! das helff uns unser Patron/ unser HErr/ König und hoher Priester/ JEsus Christus. Amen.

Damit seyd dem gütigen barmhertzigen GOtt sampt eurer lieben Hauß-Frauen treulich befohlen/ der wölle euch den Ruff zu seinem Heil. Worte und Willen täglich mehren / und euch mit viel geistlicher Gnade begaben/ deßgleichen eure Hauß-Frau / die grüsset im HErrn von meinetwegen/ wie sie mich auch gebeten/ sie für eine Christliche Schwester anzunehmen/ soll sie mir/ (ob GOtt will) sampt euch/ in mein Gebet befohlen seyn ; Der HErr erleuchte unsere Hertzen / Amen.

Ich schick ihr ein Bet-Büchlein/ daß sie mein in ihrem Gebet auch nicht woll vergessen. Grüsset mir auch Meister Ambrosium / daß der Allmächtige GOTT ihm mit seiner Benedeyung (ohne welche wir nichts fruchtbars können ausrichten) immer mehr wolle beyständig seyn.

Datum den 10. Junii 1535.

Caspar Schwenckfeld.

Send-Brieff C. S. an Meister Ambrosi Blaurer.

DJe Gnade / Liebe und Benedeyung unsers HErrn JESU Christi mehre sich in unseren Hertzen/ freundlicher lieber Herr und Bruder ! Wiewohl ich dißmal nichts besonders habe wissen euch zu schreiben / sonderlich in dieser Eil / so möcht ichs doch gleichwohl nicht unterlassen/ allein drumb/ daß ihr nach unserm Vertrage mein Hertz und Gemüth gegen euch weiter spühren und erkennen möget / daß ich nemlich auch Friede/ Lieb und Einigkeit suche in Christo/ deß wir alle seyn / nach welches eignen Befehl/ Wort und Geiste/ wir/ die sich seines Namens berühmen/ uns billig alle sollen richten. Was spricht aber der HErr? An deme werden sie erkennen / daß ihr meine Jünger seyd / so ihr aber euch unter einander liebet. Drumb so ist es je ein groß Ding/ ja ein himmlisch göttlich Ding/ um die wahre rechtschaffene ungeferbte Liebe. Denn / wie ihr wisset / die Liebe ist langmüthig und freundlich / sie schilt nicht / sie blehet sich nicht/ sie läst sich nicht erbittern/ sie ist nicht argwöhnig/ sie verträget alles/ sie hoffet alles/ denn sie gedenckt niemand böses zu thun / auch nicht dem Feinde/ sie hilfft dem Nechsten seinen Mangel tragen / sie freuet sich auch der Wahrheit ; die Liebe ist demüthig / einfältig und aufrichtig.

Ach! daß uns der HErr JEsus/ der Sohn der Liebe des himmlischen Vaters/ solche Liebe durch den Heil. Geist wölle eingiessen/ und mehren in unsere Hertzen: wir wöllen uns auch derselbigen befleißigen/ nach all unserem Vermögen/ das überige wollen wir dem HErrn befehlen/ der wirds wohl machen; Ihr sollet (ob GOtt will) erkennen/ daß ich gantz euer guter Freund und Bruder seyn will/ so fern ihrs gegen Straßburg geschrieben/ will ich gern der erste seyn dißfalls umb meines HErrn CHristi willen. Worzu solls doch/ daß die guthertzigen sanfftmüthigen sich gegen einander immer liessen anfechten/ daß sie selbst einander betrüben/ verfolgen/ und so wenig vertrauen wolten? Es wird doch/ wie ich besorg/ in kurtzem/ allen denen/ die Christum von Hertzen lieben/ und ihnen im himmlischen Wesen/ zu der Glory des Vaters suchen/ selbst gnung Feindschafft/ Mühe und Arbeit von andern/ ja von der Welt und ihren Kindern/ auf den Halß wachsen/ wie sichs umb und umb läst ansehen. Drumb so last uns GOTT treulich für einander bitten/ daß einer dem andern die Hand reiche/ und ob wir gleich noch in allem nicht mit einander stimmen/ so glauben wir doch an einen GOtt/ wir lieben und suchen einen HErrn JESUM Christum/ den wöllen wir auch bitten/ er wölle uns immer mehr begnaden/ und den Heil. Geist senden/ der uns stärcke/ bekräfftige/ und endlich leite und führe in sein göttlich Erkäntnüß/ und in alle Wahrheit. Amen.

Damit/ hertzlieber Bruder/ seit dem HErrn treulich befohlen. Ich hoff gäntzlich/ ihr werdet mich/ euerem Zusagen nach/ an denen Ertern/ da ihr zuvor für mir so hefftig gewarnet/ und mich habt verunglimpfft/ wiederum vertreten/ und entschuldigen helffen. Wo euch denn etwas ferner von mir gesagt wird/ daß nicht recht wehr/ so bitt ich euch umb der Liebe Christi willen/ wöllet mich doch hinfür selbst hören/ und es mir brüderlich anzeigen; Der Fried des HErrn halte die Uberhand in unseren Hertzen; Bittet GOtt für mich/ ich bin jetzt wegfertig/ der HErr schick all Ding zu seinen Ehren.

Datum den 13. Junii 1535.

C. S.

Ende der Documenten von dem Streit und Colloquio Schwenckfelds/ mit denen Predigern zu Ulm und Straßburg.

Num. XXVII. Was im XVI. Buch am 22. Cap. §. 29. 30. und Cap. 16. §. 43. von dem berühmten Erasmo und dessen Sinn/ wegen der damaligen Religions-Streitigkeiten und Secten/ gezeiget ist/ das findet man nun weitläufftiger deducirt/ und mit andern sonderbaren Anmerckungen illustrirt/ in dem V. Tomo der Observationum ad rem literariam spectantium Obs. XXI.

Num. XXVIII. In eben dem gedachten Vten Tomo Obs. VII. sind die merckwürdigsten Sachen und Schrifften aus denen Actis zu lesen/ was mit dem im Gefängnüß verstorbenen Doct. Joh. Stöffelio vorgegangen: woraus man weiter untersuchen und beurtheilen mag/ was ich in der Kirchen-Historie im XVI. Buch 28. Cap. §. 7. 9. u. 32. Cap. §. 11. u. f. von diesem Mann allzu kurtz und zweiffelhafft erzehlet habe.

Num. XXIX. Unter die Indifferentisten wird auch im XVI. Seculo insgemein der gewesene Bischoff zu Fünffkirchen/ Andreas Dudithius, gerechnet/ wiewohl er mit bessern Recht unter die Secte der Socinianer zu setzen wäre. Dessen Abfall vom Pabstthum/ Leben unter denen Protestirenden/ Religion und andern Sachen stehen ebenfalls im angezogenen V. Tomo Obs. XI. ausführlich zu lesen/ welches fast alles in der Kirchen-Historie übergangen ist.

Num. XXX. Ich habe im III. Theil der Kirchen-Historie Cap. V. §. 12. von Paul Felgenhauers Historie bekandt/ daß mir dessen übrige Schrifften und andere Umstände nicht wissend gewesen. Diesen Mangel hat neulichst ausführlich ersetzt der berühmte Stadische Hr. General-Superintendent, Hr. D. Joh. Diecmann, in seiner Vorrede über die grosse Stadische Bibel/ allwo er dieses Mannes Schrifften ausführlich specificirt/ wie auch dessen eigene Meynungen/ und übrige Conduite, deren ich an gedachtem Ort §. 16. u. 17. nur in etwas erwähnet/ und zum Theil improbiret habe/ als §. 16. ob schon das harte Tractament wider ihn auch zu mißbilligen gewesen.

Num. XXXI. Unter andern ergen Calumnien wider die Kirchen-Historie ist auch diese zum Vorschein kommen/ als ob ich den Aufrührer/ **Thomas Müntzern**/ in seinen greulichen und unverantwortlichen Händeln noch approbiret haben solte; Es ist aber (GOtt lob!) das Gegentheil sattsam aus allen meinen Worten offenbahr zu ersehen/ da ich im 2. Cap. des XVI. Buchs §. 11. ausdrücklich gesetzt: **Müntzers eigener unruhiger Sinn habe ihn zur Rebellion gebracht/ da der Mensch ohne dem/ nach seiner verderbten Natur/ zu Streit und Herrschsucht geneigt sey. It. des Satans List habe ihn verführet/ nachdem er einmal von GOttes sanffter Führung und dem wahren Evangelio abgegangen. Er sey eines wunderlichen** Humors **gewesen/ und sein Bildnüß zeige grossen Grimm an. Und ob er wohl/ zweiffels ohne/ anfänglich zuweilen möge gute Bewegungen gehabt haben/ so habe doch die Natur die Oberhand behalten.** u. s. w. Worauf ich endlich ernstlich protestiret habe/ **daß ich keine unchristliche** Action (wie Müntzers seine gewesen) **im geringsten entschuldigen wolle.** Und wenn dieses nicht genug ist/ so wiederhole ich nochmals meinen vorigen Ausspruch/ daß diese Müntzerische Händel allerdings **vom bösen Feind** hergerühret haben/ wie sie auch von GOtt ernstlich genug gestraffet worden.

Daß auch Müntzer selbst hernach vor seinem Tod diese Greuel erkant und bereuet hat/ kan man unter andern aus seinem letzten Schreiben an die Mülhäuser ersehen/ darin er von allem weiteren Aufruhr und Blutvergiessen abmahnet. Und weilen dieser Brieff/ nebenst seiner Aussage in der Tortur, nicht wohl bekandt ist/ mir aber beydes in dieser Gegend zu Handen gekommen: So mag es zum Beschluß hiermit angehencket werden/ bloß zu dem Ende/ damit man sehe/ wie der Delinquente selber endlich diese grausame Verbrechen erkennen/ und seine rebellische Principia verlassen müssen/ und also aus keiner andern Absicht/ gegen deren unchristlichen Argwohn ich nochmals feyerlichst will protestiret haben/ da der Satan mit seinen Lügen durch die Praxin auch zu schanden wird.

Folget

Folget also die Copey von der Aussage Thomas Müntzers.

Bekäntnüß Thomas Müntzers/ etwa Pfarner zu Alstedt und Ytze/ in dem auffrührischen Hauffen zu Franckenhausen befunden.

Geschehen in der Guthe/ Dinstags nach Cantate, Anno 1525.

ER will nicht/ daß man das heylige hochwirdige Sacrament anbeten soll anders dann ym geyst/ sonder es stehe yn eynes yden wilkore.

Bekent/ daß er das Sacrament den krancken gereycht nach mittage/ auch in der nacht/ nach eynes yden gelegenheit/ wann er auch gleych geessen hat/ hab weyn und brot genomen und consecrirt.

Im Elegkaw und Hegaw bey Basel hat er etliche artickel/ wie man herschen sol/ aus dem Euangelio angeben/ daraus forder andere artickel gemacht/ hetten yne gern zu sich genomen/ hab yhn aber gedanckt/ habe emporung nicht gemacht/ Sondern sind bereyt zuuor aufgestanden gewest. Ecolampadius vnd Hugefeldus haben yhn des orts geweyßet zu predigen zum volcke/ do er dann gepredigt/ das unglaubige Regenten/ were auch unglaubigk volcke/ das doselbst ein rechtfertigung werden solt. Die briefe/ so yhme dieselbigen geschrieben/ hab seyn weyp bey sich in eynem sacke.

Sagt/ daß die Schösser gantz beschwerlich sind und vberladen mit dienste/ und ander beschwerung gegen die vnterthanen.

Sagt/ daß ein Fürst mit acht/ ein Graff mit vier/ ein Edelman mit zweyen pferden reytten soll/ und darüber nicht.

In seynem verpintnus sein gewest die Alstedter: Bartel krump/ ein gerber/ und Baltazar Stubener/ doselbst habens angefangen die auffruer. Item der Schösser ist auch darynne/ wiewol er sich erstlich schwer darzu gemacht. Ist die verpintnus widder die/ so das Euangelium verfolgt/ gewest. Und haben die zwen das Register gehabt/ dareyn die bundgenossen eyngeschrieben seyn.

Er Thilo Ganße/ zu Sangerhausen prediger/ hat yhne ermant/ eyn brieff an die Gemeyne doselbs zu schreiben/ bey dem Euangelio zu stehen/ und die/ so yhne entgkegen/ zu verfolgen/ das von yhme also geschehen.

Sagt/ das Doctor Straus hab zu Weynmar angereat/ als er mit den Parfussern doselbs disputirt/ Ist er auf erfordern des Landsfürsten Hertzog Johans erschinnen/ habe er sich vernemen lassen zu den brüdern: Wo die Luterischen nichts anders ausrichten wolten/ dann daß sie Münch und Pfaffen vexirten/ hetten sie es gleich someer vnterwegen lassen. Habe sind der Zeit widder yhne geschrieben in einer Epistel an Johans Kölern zu Mulhausen. Wo yhne des weges nicht verdrosse/ möcht er wol gehen Mulhausen komen/ und yhn vertreyben/ sey villeicht darumb geschehen/ daß er gern selbs da gewesen were.

Ursache/ das er M. G. H. dem Landsfürsten und Graffen Ernesten zu Mansfeldt beschediget/ und gescholden/ sey darumb gescheen/ dan sich die vnterthan beclagt/ daß yn das wort GOttes nicht gepredigt/ habe er yn beuolhen/ eynem yedern seinem Obern anzuzeigen/ wo das selbig nicht gepredigt und yne verpotten wurde/ zum wort GOttes zu geen/ daß sye alsdann zu yme komen/ wolt er yne das predigen/ daran solten sie sich nicht verhindern odder yrren lassen.

Die von Mulhausen haben yne eingelassen/ und Johann Roder/ ein Kuißner/ und der Weinbörner bey sanct Blasius haben yn angenomen.

Ist zu Bellerbach bey Alstedt gewest/ und gesehen/ daß sie etliche bildt aus der kyrchen getragen/ und hernachmals dye kyrch verprant/ hab gepredigt/ daß es eyn spelunck sey/ und eyn abgöterey mit den zeichen/ die man von wachs hintreckt/ sey von GOtt nicht geboten/ darauf den kleussener doselbs gewarnet/ hinweck zu ziehen/ das also geschéen hernachmals sey die kyrch ausgebrant.

Er Apel Ellenwentz hauß ist von den brudern zu Mulhausen geblundert und zerbrochen/ daß es ein beswerlich hauß sey aus etlichen artickeln/ so die bruder bewegt/ die yne nicht wißlich seyn/ die zwelff artickel der Schwartzwelder bawren gewest und andere.

Der Rath von Mulhausen hat in die verpintnus nicht wollen willigen/ sondern haben den bundt dem gemeinen mann nachlassen. Claus Starck und Marx Stübener von Zwickau sein bey Luther zu Wittemberg gewest in einem stublein/ des orts sey er auch gewest/ hab sich der Luther vernemen lassen/ daß er den Alstedtischen geyst vber die schnausse gehawen/ sey nicht personlich auf dißmal darbey gewesen.

Er Gangolff der Sichen prediger zu Franckenhausen hat ein Fenleyn angenomen/ sein die von Heringen und Greussen darunder gewest.

Peinlich.

Heinrich Gebhart zu Zwickaw in der hundsgassen samt Hans Gebhart yhren anhenge/ sein Wulleweber/ sein auch in seinem verpintnus mit.

Er Heinrich Pfeiffer hat angeben/ daß genugk sey/ daß yn einer yeden pflege ein Schlos sey/ die andern sol man zustören.

Hat das vrteyl vber Mathern von Schofen gesprochen aus dem mund der Gemeynde/ und hat dareyn gewilliget/ hab sich geforcht vor Graff Ernesten und vor der Gemeynde.

Hat sein zuflucht und verlaß auf Mulhausen gehabt/ daß es yhme allda wolgefallen/ sein seyne Principal doselbs zwene wie oben/ Kurßner und Weinbörner.

Bekent/ woe er das Schloß Heldrung erobert/ daß er Grauen Ernesten sein haupt wolt abgeschlagen haben.

Die emporung hab er darum gemacht/ das die Christenheit solt gleich werden/ und das die Fürsten und Herren/ die dem Euangelio nicht wolten beystehen/ und yhr verpintnus nicht wolten annemen/ wenn sie des brüderlich erinnert/ solten vertrieben und todt geschlagen werden.

Bartel Krump
Bartel Zimerman — von Alstedt.
Peter Warmut
Niclas Rucker
Andres Krumpe
Bischoff zu Welffenroedt
Hans Rodeman — Im Thal Mansfeldt.
Peter Schute
Peter Beher

Thilo Fischer Wimelburck
Thilo Panse
Peter Kotoman von Sangerhausen

Sein ym Alstetischen verpintnus geweſt.

Jſt yhr Artickel geweſt / omnia simul communia, das iſt: Alle ding ſollen gemeyn ſeyn/ und ſollen yedem nach noturft außgeteylet werden nach gelegenheyt. Vnd welcher Furſt/ Graff odder Herr das nicht thun wurde/ vnd des erſtlich erynnert den ſol man die köph abſchlagen odder hengen.

Das Regiſter hat Bartel Krum zu Alſtet.

Zu Aſcherßleben und Hall hab er yn der Jugent als er Collaborator da geweſt / auch ein bund gemacht.

Darynne ſeyn
Peter Blinte zu Aſcherleben.
Peter Engel iſt ein kirchner.
Hans Buttener.
Cuntz Sander zu Halla.

Jſt wieder den Biſchoff Hertzog Erneſten hochlöblicher gedechtnus geweſt.

Woe es yme recht gangen nach ſeinem ſinne/ wolt er das landt vff zehen meylwegs umb Mulhauſſen eingenommen haben / Vnd das landt zu Heſſen vnd mit den Fürſten Grauen und Herren die ſich yn yren bund nicht hetten begeben wollen fortgefahrn wie gehort.

Die von Mulhauſſen habe yme acht karrebuchſen geliehen.

An die Chriſtliche Gemeyn und Rath zu Mulhauſen meinen lieben Brüdern.

HEyl und Seligkeyt durch angſt todt vnd hell zuvor an lieben Brüder nach dem es Gotte alſo wolgefelt das ich von hinne ſcheyden werd yn warhafftiger erkentniß götliches nahmens unterſtatunge ethlicher miſſebreuch vom Volck angenommen mit nicht recht vorſtanden / Alleyn angeſehen eygen nutz der zum untergangk götlicher warheyt gelangkt / Bin ychs auch hertzlich zu frieden das GOtt alſo vor fuget hat mit allen ſeynen voltzogenen werken welche muſſen nach dem euſerlichen anſehen nicht / ſonder yn warheit geurtheylt werden Joan. 7. Darumb ſolt yr euch meines todts nit ergern welcher zu forderung dem vnuorſtendigen geſchehen iſt / Derhalben iſt mein freuntlich bit an euch yr wollet meinem weybe die gutter ſo ſie hat / laſſen volgen / als bucher vnd kleyder was das ſelbig iſt. Vnd ſie nichts (vmb gottes willen) laſſen entgelten / Lieben brüder es iſt euch hoch von nöten damit yhr ſolche ſchlappen auch nicht entpfanget wie die von Franckenhauſen/ denn ſolchs iſt one zweyffel entſproſſen / das ein yder ſeinen eygen nutz mehr geſucht / dann rechtfertigung der Chriſtenheit. Darumb nempt der ſach eben war / das yhr nicht weytter verurſacht euren ſchaden/das ſchreib ich euch zu gut von den Franckenheuſiſchen ſachen / welche mit groſſem blutvergieſſen voltzogen ſeyn. Als nemlich viertauſet / kommen voreynt der claren gottes gerechtigkeit / das euch ſolchs auch nicht widderfare. Jch hab euch offtmals gewarnet das die ſtraff Gottes nicht vermiten kan werden / durch die Oberckeit fürgenomen / es ſey dann das man erkenne den ſchaden / welcher altzeit erkant werden kan. Darumb halt euch freundlich gegen yderman vnd erbittert die oberkeit nicht mehr / wie yr viel durch eygen nutz gethan haben / Damit der gnaden Chriſti und ſeinem geyſt beuolhen. Mit dieſer handtſchrifft durch Chriſtoffel Lamblen beuelhe ich meinen geyſt in die hendt gottes / vnd wunſche euch den ſegen des Vatters / des Sohnes / und des heyligen Geyſtes. Helfft ya rathen mit vleys meinem weyb/ und fliehet zum letzſten das blutvergieſſen / daruor ich euch ytzunder trewlich warnen will / denn ich weys das euer der mehrerteyl yn Mulhauſſen dieſer auffruriſchen emporung nicht anhengig geweſt / ſonder das alzeit gerne gewert und furkomen / damit yhr die ſelbigen vnſchuldigen nicht auch yn beſchwerung / als etzliche zu Franckenhauſen geſchehen / komen durffen. Wolt auch ya der verſamlung vnd emporung nicht anhengig machen / Sonder gnad bey den Furſten (wie ich verhoff yhr furſtlich gemüthe werden euch gnad ertzeigen) anſuchen. Das will ich itzt in meinem abſchied damit ich die borde vnd laſt von meiner ſeele abwende / vermeldet haben / keyner emporung weytter ſtat zugeben/ damit das unſchuldig Blut nicht weytter vergoſſen werde. Geben zu Heldrung ynn meinem gefencknus vnnd abſcheydt / Mitwochs nach Cantate / Anno. 25.

Num. XXXII. Jm III. Theil Cap. III. §. 7. und im IV. Theil p. 601. u. f. ſind die Buchſtaben P. C. verkehrt geſetzt / und ſollen alſo ſtehen C. P. wie ſie auch alſo bey dem allegirten Walchero in den Miſcellaneis p. 217. ſtehen. Jch habe zwar dabey die Muthmaſſung etlicher angeführt / als bedeuteten dieſe Buchſtaben den Paul Kaym. Es kan aber nach genauerer Unterſuchung nicht behauptet werden / weil D. Walther dieſen C. P. nennete *Past W.* welcher niemand anders war als der Paſtor zu Wihmund in Oſt-Frießland / mit Namen *Conradus Potinius*, deſſen General Superintendens damals D. Walther zu Aurich war. Gleichwie auch dieſen Mann alſo mit dieſem Namen benennet Brekling in Fiderico Reſurgenti p. 13. und hier in der Kirchen-Hiſtorie ſelbſt im III. Theil. p. 124. wie auch im IV. Theil p. 761. aus Breklings Catalogo Teſtium von ihm und ſeinem Streit mit D. Walthern erzehlet worden.

Hingegen iſt **Paul Kaym** ein Politicus geweſen / und zwar in Schleſien / der ſchon Anno 1633. geſtorben / wie allhie p. 21. a. gewieſen worden / da Potinius noch Anno 1634. gelebet hat / wie im IV. Theil der Ketzer Hiſtorie p. 620. b. aus Waltheri Relation zu ſehen. Drum haben dieſe beyde Namen keine Verwandſchafft mit einander.

Was aber die Frage von **dem Autore des Hertzens-Spiegels** betrifft: Hat mir ein berühmter Theologus dieſe genaue Nachricht davon ertheilet. Der rechte Autor iſt allerdings **Paul Kaym** / aber Potinius hat ihn hernach ohne Namen und etwas verändert aufflegen laſſen / daher Waltherus gemuthmaſſet und dieſen Potinium gar vor den Urheber gehalten hat/ wie aus den Miſcell p. 283. und in der K. H. IV. Theil. p. 621. a. zu erſehen iſt. Geſtalt auch D. Walther l. c. auch einige Veränderung geſtehet / und die erſte Edition vor gefährlicher als die andere anſiehet. Worauß zu ſchlieſen wäre / daß Potinius diß Büchlein zweymal habe drucken laſſen / einmal etwan aus Kayms Exemplar, das andermal etwas mutirt.

Was

Was im übrigen daselbst p. 21. §. 3. aus Philaletha von Loeberi judicio über den Hertzens-Spiegel angeführet worden: das soll dieser bereits Anno 1685. in der Vorstellung des Quakerlichts p. 274. seqq. beantwortet haben / welches ich noch nicht gesehen oder gelesen / und also nichts weiter darvon gedencken kan.

Num. XXXIII. Unter denen Schrifften des Coornherts wird im IV. Theil p. 61. b. eines benennet: **von Zulassung und Befehl Gottes**: soll aber eigentlicher und nach dem Scopo des Authoris heissen: Von Zulassung und **Rathschluß** GOttes aus dem Holländischen Van de Tœlatinghe ende Decreti Godes, welches Calvini und Bezæ Meinung vom absoluto Decreto entgegen gesetzt war.

Num. XXXIV. Über dem Namen eines gewesenen Pastoris zu Stade im IV. Theil p. 123. ist errinnert worden / daß derselbe nicht Kiser heissen / wie allhie und in denen Consiliis Witrebergensibus P. I. p. 686. stehe / sondern Kisler mit einem K.

Num. XXXV. Nicht weniger / da im II. Theil p. 681. a. stehet / daß Jac. Fabricius zu Stade eine Wiederlegung J. Böhmens edirt habe; ist versichert worden daß niemand daselbst etwas hievon wisse. Dahero man muthmasset / daß anderswo der Name Stade für diß Buch gesetzt worden sey / wie es offt also zu geschehen pflegt.

Num. XXXVI. In der Historie Henr. Nicolai im III. Theil 12. C. §. 28. p. 120. a. ist dieser Mann durch ein Versehen ein Dantziger **Prediger** genennet worden / welches gleich aus verfolgenden Relation kan corrigiret werden / welche zeigeten daß er nur Professor und Kirchen-Rath gewesen / wie aus seiner Leichpredigt erzehlet wird / daraus Witte und Hartknoch das Ihrige genommen haben.

Num. XXXVII. Es haben unterschiedliche wolmeinende Gemüther mündlich und schrifftlich Gewißheit verlanget / ob die im III. Theil am 26. und 27. Cap. gesetzte **Weissagungen Joachim Greulichs und Annä Vetterin** genuin und nicht etwa von andern erdichtet seyn möchten: Zumal da einige Passagen in den ersten (als p. 254. u. f.) bißhero der **Erfüllung** nach allen Umständen sehr nahe zu seyn von vielen Hohen und Niedrigen / befunden worden sind / dannenhero desto mehr Nachfragens von dieser Sachen entstanden ist. Deßwegen und weil vermuthlich auch andere solche Versicherung begehren mögen / habe ich hiemit dieselbe bester massen und der Wahrheit zu Steuer leisten sollen / nemlich daß ich diese Schrifften von einem alten gewissenhafften Prediger (der nun verstorben) in Copia überkommen / welcher mich auf sein Gewissen betheuret / daß dieselben unverfälscht und unerdicht durch glaubwürdige Hand ihme zugekommen seyn. Wie denn auch ohne dem der einfältige Stylus und andere klare Characteres die Sache unstreitig machen und alle Scrupel heben können. Wie nun dieses ratione fidei Historicæ bezeuget wird: also stehet einem jeden dazu genugsam qualificirten Frager die Sache selbst quoad fidem Theologicam (so zu reden) zu untersuchen / dazu ich sie allein publiciert habe / wie meine Worte überalle darthun.

Num. XXXIIX. Im III. Theil p. 145. a. wird gesagt / daß der jenige Christophorus Roselius ein anderer sey als Raselius; von welchem daselbst gehandelt worden. Es hat sich aber seit dem befunden daß es eine Person sey / und nicht zweye / und zwar aus diesem Grunde. Denn man het noch eine Schrifft von Raselio mit dem Titul. **Abschrifft eines Abschiedes Brieffs an** D. Joh. Conr. **Schragmüllern** / so Anno 1661. in 8vo gedruckt worden. Nun hat eben dieser Schragmüller mit Raselio Streit gehabt indem ein Anonimus eine **Catechismus-Schule** damals drucken lassen / welche ihn jener zuschrieb und ihn darüber zum **Weigelianer** machen wolte. Raselius aber hat beständig geläugnet daß er dieses Buch gemacht habe in der gedachten Abschrifft. p. 910. woraus erhellet / daß es eben der Mann sey / der mit D. Schragmüllern zu thun gehabt.

Num. XXXIX. Was im II. Theil am 4. C. des XVI. B. §. 8. von D. Pomerano aus einigen Relationen gemeldet ist: Davon hat mich jemand errinnert / daß es von ihm selbst abgelehnet worden sey / wie wol nicht gantz / sondern nur eines theils beym Hortledero Lib. III. von Ursachen des teutschen Kriegs Cap. 73. aus welchem aber / weil ich ihn jetzo nicht bey mir habe / ich die Worte nicht anfuhren kan.

Num. XL. Man hat mir auch noch zu allerletzt / und da dieses schon unter der Presse gewesen / eine außführliche **Lebens-Beschreibung** des bekanten Labadie in Französischer Sprache (so noch nie gedruckt) zu gesendet / und begehret / dieselbe zu Ergäntzung und Verbesserung des letzten Cap. im XVII. Buch beyzufügen. Nun hätte ich diese Schrifft dem Begehren nach gerne verteutscht vorstellen wollen. Allein die Zeit ist mir allzukurtz worden / zumalen die Publication dieser Sachen bereits in die andere Messe durch allerhand Hindernüsse verzögert worden. Damit nun diese Historie nicht gar supprimirt bleibe / sondern / wie mit allen bißhero communicirten Sachen geschehen / aufrichtig beygesetzt würde: So habe sie endlich bloß in Frantzösischer Sprach hinsetzen wollen. Es ist ohne dem diese Sprache jetzund so gemein / daß sie fast von allen Gelehrten verstanden wird. Dahero es hier auch desto weniger etwas hindern mag.

Nun ist noch dabey zu erinnern / daß dieser Lebens-Lauff nur gehe biß auff die Ankunfft des Labádie in die Niederlande und daß also noch daran mangeln die Gesichte / welche sich mit ihm in Surland zu Mittelburg / zu Tervere, folgends zu Amsterdam / zu Herfort und Altenau begeben / ingleichen ein Extract vom Leben der Jungfr. Schurmannin, davon in der Ketzer-Historie sehr wenig gemeldet ist.

Dieses alles kan mit der Zeit auch ans Licht kommen. Im übrigen bleib ich nach dem Grunde des N. Bundes und der gantzen Heil. Schrifft bey meinem in gedachten 21. Cap. des XVII. Buchs §. 28. u. f. ausgedruckten Sinn über dem absoluto Decreto, davon wegen Mangel der Zeit nichts weiter kan erinnert werden.

Folget also

Die Lebens-Beschreibung des Joh. Labadie,

Oder.

Abregé sincere de la vie & de la Conduite & des vrais sentimens de feu Mr. De Labadie.

MOnsieur Jean de Labadie est né an 10. de ce siecle le 13. de Fevrier, le même mois & jour qu'il est mort, entrant dans la soixante & quatriême année de son âge.

Le lieu de sa naissance a été Bourg en Guienne, dont la prise au tems des guerres du Prince de Condé, faite par trois Generaux de l'armée du Roy, facilita beaucoup la reduction de Bourdeaux, & fut extraordinairement sensible aux Espagnols qui s'en étoient saisis. Son Pere Jean Charles De Labadie Gentilhomme ordinaire de la Chambre du Roy en fut Gouverneur aussi bien que du païs d'autour trante ans durant, aprés avoir été employé par le Roy Henri quatriême en diverses occasions considerables, & l'avoir particulierement bien servi en la Bataille de Coutras.

Etant le 7. de ses freres, Mr. son Pere qui l'aimont tendrement le destina particulierement aux études, pour en faire un homme de Robe ou de justice, & il l'envoya pour cet effet dés l'âge de 6. à 7. ans à Bourdeaux avec deux de ses freres qui y étudioient deja au College de Jesuites.

Comme il étoit plein de feu, qu'il reussissoit bien dans le commencement de ses études, & sembloit promettre beaucoup, les Jesuites ayant dés lors dessein sur luy, firent ce qu'ils pûrent par leurs douces & engageantes manieres pour l'attirer à eux, & luy en donnerent le desir.

Dés que son Pere le découvrit il détourna le coup, le changeant de College, & il continua à s'y opposer pendant sa vie: mais sa mort étant survenüe, les Jesuites reprennant leur dessein le porterent à entrer chés eux à l'âge de 14. à 15. ans, non obstant les efforts de sa Mere, qu'ils sçûrent apaiser & adoucir.

Comme dés sa plus tendre enfance il avoit été prévenu de divers sentimens de pieté & de crainte de Dieu, qui étoient crûs en luy à mesure qu'il croissoit en âge, il les sentit beaucoup augmenter en son coeur dans cette retraitte, ou Dieu trouva bon qu'il fut mis & engagé, sans que luy même sçût bien ce qu'il faisoit.

Y étant en sa 16. & 17. anné il s'y occupa particulierement pendant les deux T. premiers ans à la meditation des points de la Foy & de la Religion, & à la pratique serieuse de la vie Chrétienne, selon les lumieres qu'il en avoit, vaquant beaucoup à la mortification de ses passions & de ses sens, & à l'exercice des vertus, & sur tout à la priere pour laquelle il avoit un merveilleux attrait & une grande facilité, sentant (comme il l'a dit souvent à ses amis) un plaisir celeste à être devant Dieu, à recevoir ce qu'il daignoit luy imprimer, à s'exposer à luy, à s'occuper de ses verités, à contempler ses divines Perfections, & à mediter avec toy & amour les Mysteres de JEsus Christ, à qui dés lors & dans la suitte il se devoua & se donna de tout son coeur, desirant ardemment de servir à son Regne en toutes les manieres dans lesquelles il voudroit l'y employer.

Il eut toujours un trés grand amour pour la Bible dont on lisoit en Latin quelque chose tous les jours; en apprennant soigneusement par cœur les endroits qui l'avoient le plus touché ou arretté. Il en faisoit même des récoeuils & des extraits particuliers, les tirant de tous les livres qui l'allegoient & luy étoient mis alors en main. Et comme le Noveau Testament Latin luy fut accordé, ce fut par sa lecture qu'il crût beaucoup en la connoissance & en l'amour singulier de Jesus Christ nôtre Seigneur.

Dés lors quelques uns commencerent à sentir que ce jeune Homme étoit mû d'un autre esprit que celuy de sa Societé; mais comme son Recteur se trouva avoir quelque attrait pour la Theologie Mystique ou interieure, & qu'il ne voyoit que des bonnes choses en luy & en toute sa conduite, il en donnoit de l'estime & de l'amour à ceux à qui il en l'arloit: Ce qui fit que les Jesuites espererent encore plus de luy & des services qu'il pourroit rendre à la Societé.

C'est ainsi que se passerent les deux années de son noviciat, qui, à ce qu'on luy a oüy dire, étoit le seul bon tems qu'ayent parmi les Jesuites ceux qui y veulent vivre à Dieu.

Comme on voyoit en luy divers dons naturels & surnaturels, il fut tout jeune qu'il étoit appliqué à instruire & à cetechiser, & même on le fit diverses fois monter en chaire, où il commença à y parler de cet air touchant & elevant, qui l'a fait toujours regarder comme un grand & fameux Predicateur. Paroissant penetré des choses qu'il disoit, & en parlant avec grand sentiment de coeur, chacun prennoit un singulier plaisir à l'ouir parler; divers Jesuites anciens qui s'en faisoient honneur étant eux mêmes surpris des choses qu'ils luy oyoient dire, & ne sçachant, disoient ils, où ce jeune homme les peschoit.

Cela fit que les deux années d'épreuve étant écoulées, ils se hâterent de se le lier autant qu'ils pûrent par des promesses qu'ils appellent les voeux simples, en difference des voeux des moines, & des leurs voeux mêmes qu'ils appellent solemnels, aprés lesquels on est attaché entierement à eux, & que Mr. De Labadie ne fit jamais.

Apres cette espece d'engagement d'avec eux il fut applipué durant trois ans aux études de la Rhetorique & de la Philosophie, où reüssissant sans peine par la beauté & facilité de son naturel, & ayant par là moins besoin de tems pour ce qu'il apprenoit, il en menageoit le plus qu'il pouvoit, pour s'occuper devant Dieu selon l'attrait de son coeur, des verités éternelles & Chrétiennes, qui le gagneoient & ravissoient davantage tous les jours.

Pour ce qui est des pratiques exterieures de l'Eglise Romaine dans le service de Dieu, comme son ame se trouvoit remplie d'une pieté toute interieure & spirituelle, il luy étoit impossible de s'arrêter à tout cet exterieur de Religion, ou d'y mettre son estime & son amour; ce qu'il pût encore moins faire lors qu'il crût plus en connoissance & en Esprit de lumiere & de discernement.

Il com-

Il commenca à é rire à l'âge de 19. & 20. ans sur les veritès Chrétiennes, & composa sur elles divers traittés, sur tout un de la grace & vocation efficace, qui étoit tout opposé aux sentimens qui regnent parmi les Jesuites, & qu'il puisa des propres experiences de son coeur & de la lecture de l'Ecriture sainte. Pendant qu'il vaquoit encore à ses études, il se trouva attaqué de diverses grandes incommodités, & trois choses n'y contribuerent pas peu. L'une fut sa continuelle occupation, ayant dés lors, comme toujours depuis, été trés soigneux d'employer utilement son tems. L'autre étoit l'application comme constante & interieure qu'il avoit aux choses divines, qui faisoient sur luy une impression extraordinaire. Et la 3. fut le peu d'égard qu'il avoit pour son corps, qu'il prenoit plaisir de mortifier pour le reduire ou tenir en servitude.

Tout cela joint ensemble fit que la 3e année de ses études ses infirmités vin irent à croître & éclater par des frequentes langueurs & pamoisons, & par de grands maux de tête & d'estomac, qui le rendirent tout à fait infirme, & commencerent à faire craindre aux Jesuites qu'il n'en tireroient pas les services ou les avantages qu'ils en avoient attendus.

Et comme en ce tems le Provincial Marescot, ennemi de toute vraye pieté, se mit en tête de décharger la Societé de tous les valetudinaires qu'il appelloit des bouches inutiles, il vouloit commencer par luy à executer ce dessein, parce que ses infirmités étoient les plus grandes & les plus visibles, & parce que s'il avoit executé cela à son égard il croyoit que tout le reste ployeroit, & qu'il en viendroit facilement à bout.

Nosant pourtant pas s'y prendre tout à découvert de peur d'y trouver de grandes oppositions, il fit d'un côté faire sur luy une consulte de Medicins, qui déclarérent qu'il n'y avoit pas d'apparence que dans ce genre de vie ses infirmités passassent: Et de l'autre il employa un ami dujeune homme pour luy persuader par toutes sortes de voyes de demander luy même son congé en vüe de ses grandes infirmités, dont il luy faisoit voir les tristes suites au milieu d'un corps fait comme celuy des Jesuites.

Mais comme la vüe de ces peines ne le rebuta pas, qa'il n'avoit pas encore de pressentiment que Dieu le vouloit tirer de là, & qu'il se trouva hautement appuyé de plusieurs, il tint ferme, & ne se rendant pas aux solicitations secretes du Provincial, il fallut que cet homme interessé échoüat en l'entreprise qu'il avoit faite, bien que Dieu preparât par là la voye par laquelle il voulut retirer & retira en effet de là ce sien jeune serviteur.

Ayant quelque relache de ses infirmités, & visitant sa Mere malade à *Bourg*, il y prêcha avec applaudissement, aussi bien qu'en suite à S. *Macaire* à 7. lieiies de Bourdeaux, où il rencontra diverses ames qui avoient faimi & soif de la verité. De la il fut envoyé è *Angoulême*, où le nouveau Provincial *Bohyre* qui y aborda, & qui étoit fort different à Marescot, l'oyant parler & prêcher le prit en affection; & comme ses incommodités revenoient, il trouva bon qu'il allât d'Angouléme à *Perigeux*, à cause que l'air y est plus sain, & qu'il s'y tint même à la campagne autant qu'il le voudroit. Ce fut là que se sentant plus que jamais porté à servir à Jesus, & à répandre sa connoissance & son amour, il conçeut le dessein d'écrire un jour la vie de Jesus Christ, & d'en faire voir les richesses & les beautés, concevant en luy comme 4. vies: Sa vie cachée en Dieu dés l'éternité & durant 30. ans dans le tems: Sa vie agissante & éclatante: Sa vie souffrante & douloureuse: & sa vie glorieuse dans le Ciel, & dans la manifestation qu'il en fera sur tout à la fin des tems en celuy de son Regne glorieux dont il eut dés lors de vües fort vives & touchantes. Ce fut aussi là qu'il composa ce remarquable Cantique qui commence, *Logé par dessus la nature &c.* qui se trouve imprimé dans un livre qui à pour titre, Cantiques sacrés à la page 234. comme quelque tems aprés il fit celuy qui commance par les mots *Divin possesseur de mon ame*, & qui se trouve à la page 250. du livre marqué. Il écrivit alors divers traittés sur l'Incarnation, la Naissance, la Passion, Mort, Resurrection & Ascension de J. C. N. S. & sur divers autres sujets. Son application à catechiser, prêcher en public, & parler de Dieu & des choses divines en particulier, n'étoit pas moins grande que celle qu'il avoit à écrire, & Dieu y répandit aussi une visible & abondante benediction.

Ce fut particulierement en viron l'âge de 22. ans que se trouvant rempli de zele pour servir au Regne de Dieu avec plus de liberte & d'amplitude qu'il ne faisoit, il reçût une forte impression en son coeur, qu'environ l'âge de 30. ans Dieu le mettroit en un état à luy servir en la maniere qu'il le desiroit. Il ne pût se defendre de le croire & de l'attendre sans entendre ce que cela vouloit dire. Mais lors qu'en suite dans le même tems Dieu le tira de la Societé, il s'en ressouvint fort bien, & le dit à quelques uns comme en voyant alors la verité, & en sentant par la grace de Dieu l'accomplissement.

Etant rappellé de Perigeux à Bourdeaux, il y trouva le Provincial *Jaquinot* qui eut quelque bonté & amitié pour luy: Et s'appliquant alors particulierement à l'étude de Theologie qui étoit son grand attrait, il fut étonné de voir & de sentir, combien ce qu'on luy enseignoit, étoit different de ce que Dieu luy avoit enseigné par sa parole & son Esprit, sur tout sur les matieres de la Predestination & de la Grace, du néant de l'homme & des points qui en dépendent: D'ailleurs la maniere Scholastique, seche, contentieuse & vaine, en laquelle il vid traitter les choses divines, soit dans les livres, soit dans les chaires, luy deplût tellement qu'il en sentit son coeur penêtré de douleur & rempli d'un saint dégoût. Ainsi la lecture de l'Ecriture Sainte jointe à la meditation & à la priere, aussibien que la pureté de la vie, fut plus que jamais sa grande étude, y joignant ce qu'il rencontroit des écrits dés Peres, & sur tout de S. Augustin & de S. Bernhard, pour lesquels il a eu toujours beaucoup d'estime & beaucoup de coeur.

Trois choses generales en ce tems s'ouvrirent beaucoup à luy: L'une fut la saintété & sublimité de l'Evangile & de la Doctrine de JEsus Christ. La 2e. fut l'état de la primitive Eglise Chretienne, sur tout en Jerusalem

apres

apres la Pentecôte, sentant qu'il falloit tacher de mener les ames, qui en pourroient étre capables, à cette premiere vie des Fidelles: La 3e. fut l'étrange déchet & corruption de ce qui s'appelle Christianisme, & de la necessité qu'l y avoit de travailler à son retablissement.

Occupé de ces pensées il vint, aprés avoir découvert la corruption generale de l'Eglise Romaine, à voir en particulier celle des Jesuites. Ce qui y servit beaucoup fut, que quoy qu'il n'eut encore que l'âge de 25. ans divers des Jesuites plus agés luy ouvrant leurs coeurs, il vint à sçavoir par eux bien de choses, des intrigues des maximes & de la conduite de la Societé, de ses façons d'agir & d'gouverner toutes politiques & mondaines, de ses fines pratiques pour acquerir du credit, du bien, & de la gloire, des moyens dont elle se servoit pour attirer à elle la jeunesse de bon esprit, de bonne maison, & de beaux talens, des adresses par lesquelles elle s'insinüe dans le coeur des grands & des petits, afin de les faire servir à leurs vües & à leurs fins: En un mot soit par ce qui luy fut dit, soit par ce qu'il lût luy-même dans les *institutions* de la Societé écrite par Ignace son Fondateur, dans les *industries* de son General Aquaviva dans le livre qui porte le nom des *Secrets*, & dans celuy de Mariana qui décrit les maux de la Societé; il vid avec une grande surprise & douleur, que s'etant crû comme hors du monde lors qu'il étoit entré chés les Jesuites, il se trouvoit au milieu de gens qui avoient tout l'esprit du monde & qui y paroissoient comme plongés, suivant plus en leur conduite les maximes d'un *Tacite* & d'autres livres plus mauvais, que celles de l'Evangile & de J. C. N. S. Cela fit qu'il commença à s'expliquer du besoin que la Societé avoit d'étre tout de bon reformée, & divers témoignant esperer qu'elle le pourroit étre avec le tems par son moyen, il commença à étre craint aprés avoir été tenu pour suspect auparavant.

Cependant le tems venant qu'il dût étre promû aux ordres, comme on parle, il s'y prepara de son coté dans la vüe, comme il l'a dit souvant, de trois choses: L'une de se tenir par là encore plus lié à Dieu & à son service, & plus attaché à Jesus Christ & à son Regne en qualité de son Ministre; l'autre de travailler par ce moyen avec plus de liberté & de droit au bien des ames; & la 3. de pouvoir vaquer avec plus de force & d'authorité soit à la reformation de la Societé en particulier s'il en pouvoit venir à bout, soit à celle de l'Eglise Chrétienne en general selon les desseins de Dieu & les engagemens de sa divine Providence. Il a parlé en un de ses livres En sa premiere Declaration, imprimé à Montauban & reimprimée à Geneve. De ce qu'il sentit alors de particulier en son coeur dans cette installation, & des desirs qu'il eut de nouveau de s'employer de tout son coeur au retablissement & renouvellement du Christianisme.

Mais à l'égard de la Societé il vid bien tôt qu'elle étoit incurable, & qu'elle ne voulut pas seulement rester telle, mais qu'elle étoit prête à tout étouffer, & à rendre inutiles pour jamais ceux qui voudroient se mêler par un bon zele de son retablissement & de sa reformation. Ainsi voyant à cet égard ses efforts & ses essais sans effet, il s'appliqua dans la Societé méme à faire voir & sentir aux occasions son état deplorable à ceux qu'il y trouva disposés, & dont il y en eut qui le suivirent en suite, sortans apres luy du milieu des Jesuites. Et en attendant que Dieu luy montrât plus particulierement ce qu'il voudroit de luy en rapport à eux, il s'appliqua de plus en plus à l'instruction & édification du prochain, vaquant avec un zele infatigable à la Predication publique & à la Catechisation des ignorans ou des enfans, & faisant servir ses conversations particulieres au grand but qu'il se proposoit & dont il étoit intimement penétre. Aussi en tous les lieux, où il venoit, Dieu épandit une sensible benediction sur sa parole, & luy amenoit diverses ames qui lui demandoient aide, ou conduite, en touchant de nouveau plusieurs par sa parole & sa conversation.

Son frere aîné commença dés lors à étre gagné à Dieu & à son service, ce qu'il fit qu'il en reçût dans la suite beaucoup de consolation & de secours en divers dangers où il dût passer.

Un des premiers & des plus grands fut celuy qu'il courut de la part des Jesuites mêmes dans les années 26. 27. 28. & 29. lors qu'aprés avoir vû & senti durant plusieurs années qu'il les devoit quitter comme des incurables & corrompus, tant en leur doctrine qu'en leurs pratiques superstitieuses, & en leur politique & mondain gouvernement, il y trouva des terribles oppositions, ces gens ayant une étrange peine à souffrir qu'il les abandonnât en un tems où il se portoit bien, & lors qu'ils pensoient se servir de ses talens au bien & à la gloire de la Societé.

Neanmoins il eut de plus en plus toute sorte de marques qu'il le devoit faire, soit par ce qu'il sentoit continuellement en son coeur, soit par ce qui luy fut dit & témoigné au dehors par des personnes trés habiles & pieuses, soit parce qu'ayant eu pressentiment que ce seroit par le retour de ses precedantes infirmités que Dieu luy ouvriroit la porte de sa delivrance, elles ne manquerent pas de revenir quelques tems aprés à un tel point que chacun en fut frappé, & qu'on commença à le regarder comme un homme qui saroit pour languir toute sa vie dans la Societé, & qui au lieu de luy servir auroit besoin d'étre servi luy même continuellement.

Erant ainsi pleinement confirmé en son dessein, & ne doutant pas que Dieu ne luy redonnat sa santé, aprés qu'il l'auroit tiré des Jesuites, il se sentit porte à écrire à Rome au General Mutio Vitelleschi sans en donner connoissance à personne, afin qu'il pût obtenir sa réponse avant qu'on y formar de directe opposition. Il mit donc à ce General devant les yeux son état present d'infirmité qui étoit le même qu'auparavant, & qui étoit même pire. Il luy apprit quel avoit été le resultat de la consultation des Medecins sur ce sujet, qui avoient opiné qu'il ne se retabliroit jamais qu'il ne changeat de maniere de vie. Il luy remontra qu'alors le Provincial & les Jesuites avoient été du même sentiment. Il luy dit enfin, que n'ayant tenu qu'à luy d'accepter l'offre

qui

qui luy avoit ete faite, il croyoit en conscience etre obligé à s'en servir, & ainsi il le prioit de luy accorder sa dimission, & d'en écrire au Provincial, afin qu'on le laissât sortir & se retirer chés luy. La chose luy fut accordé telle qu'il l'avoit demandée, & aprés que le General eut été informé par le Provincial Jaquinot qui l'affectionnoit, que les choses étoient ainsi, il consentit à son desir. Les Jesuites des Bourdeaux ávec qui il étoit n'en furent pas peu marris & voyant & sentant, qu'au fonds Mr. De Labadie les quittoit pour leurs defauts & leur irreformabilité, ils en avoient un depit si grand qu'il leur fit lâcher d'étranges paroles contre luy. Elles obligerent Mr. son frere de leur dire, qu'il alloit se pourvoir en parlement, & que s'il arrivoit du mal à son frere ils luy en répondroient. Cela arrêta leur fougue, & ils se resolurent de faire de bonne grace ce qu'ils ne pouvoient pas s'empecher d'executer.

Le Provincial donna attestation à Mr. De Labadie, qu'encore qu'il eut vecu pendant quelques années avec eux, & y eut été legitimément promû au Sacerdoce. Fidem tamen facimus, quod nullam professionem emiserit, quodque ipso petente ob invaletudinem authoritate à S. Sede Apostolicâ concessâ illam ab omni erga Societatem nostram obligatione liberum dimissimus, juxta potestatem nobis ab admodum Reverendo Patre nostro Generali factam in quorum fidem has literas sigillo nostro munitas, & manu nostrâ subscriptas dedimus. Burdigalæ 17. Apr. 1639. Bartholomæus Jquinotus. *Neanmoins il n'y avoit point fait de profession, & qu'à sa demande il étoit libre de tout rapport à eux en vüe de ses infirmités.*

Cette Attestation luy fut apportée honorablement à Bourg par deux Jesuites considerables, aprés qu'il y eut été conduit par son frere qui eut de la peine à l'y mener à cause de ses foi blesses & abatemens de corps tout à fait visibles & extraordinaires: Mais il n'eut pas été quelque tems au lieu de sa naissance qu'il s'y remit à vüe d'oeuil, & aprés y avoir quitté l'habit qu'il avoit porté jusq'alors, & pris celuy de simple Ecclesiastique, où il est resté jusq'à ce qu'il vint au milieu des Reformés à Montauban, il s'appliqua de nouveau avec grand zele à la Prediction de l'Evangile, à l'instruction du prochain, & à l'etablissement du Royaume de Dieu en tous les lieux où la Providence le mena.

C'a été donc jusq'environ l'âge de 30. ans qu'il est resté au milieu de la societé, sans en être jamais ni d'esprit ni de cœur, & sans y avoir même été entierement lié quant à l'exterieur & quant au corps.

Les Jesuites ne virent pas plûtôt qu'il prêchoit en divers lieux avec applaudissement & avec suite, qu'ils commencerent à deployer contre luy le mauvais cœur qu'ils luy ont porté depuis, luy ayant fait en tous les lieux ou il à été tout le mal qui leur a été possible.

Il l'accuserent dans le Conseil de l'Archevêque de Bourdeaux de favoriser le Calvinisme, & d'avoir eu tête de desseins de Reformation disans qu'à cause de cela ils l'avoient chassé hors de leur societé, qu'il étoit un visionaire, un frenetique, & mêmes un endiable, qui en avoit contre tous les Moines, & qui ne pouvoit que faire du mal si on le laissoit agir.

Mr. De Labadie étant venu à ce Conseil pour s'y justifier, il le fit avec tant de modestie, de liberté & de force d'esprit; il confondit tellement par de preuves authentiques & par ses Lettres de dimission les calomnies des Jesuites, qui non plus que les Moines n'y oserent pas paroître pour les soûtenir, & il y ouvrit avec tant d'ingenuté son cœur & les desirs qu'il avoit de servir à Dieu & à son Regne, à la conversion des ames, & à la reformation des vices & des abus, que Mr. Gaud qui fut en suite Eveque de Marseille, & trés consideré de toute la France entre tous les Jansenistes, ne pût se tenir de dire à ceux qui composoient avec luy ce Conseil: *An sunt hæc verba damonium habentis?* Sont cela les paroles d'un homme qu'on dit être possedé du demon? Apres cela il reçut amble Approbation de ces Messrs, qui n'aimoient pas trop les Jesuites & les Moines, & authorisation authentique à prêcher en tous les lieux ressortans de l'Archeveché. Ce qu'il fit avec un fruit si éclatant que le bruit en fut porté à Paris, où Mr. de Condren General des Peres de l'Oratoire, à qui Mr. Gaud en avoit particulierement écrit, & diverses autres personnes de doctrine & de pieté qui avoient au cœur de travailler à la reformation des vices & de divers abus de l'Eglise Romaine, le soliciterent puissamment de venir à eux pour travailler ensemble à la même œuvre dans ce lieu. Il s'y rendit enfin aprés avoir beaucoup peſé la chose devant Dieu, & avoir reçû un congé trés avantageux de l'Archevêque qui ne pouvoit aſsés loüer son zele, exalter ses talens, & exprimer le fruit qu'il avoit deja fait dans le Dioceſe sur quantité de personnes touchées par sa parole, & changée remarquablement dans leur vie & dans leurs mœurs.

Etant à Paris, & s'y étant presenté au Conseil de l'Archevêque & produit ses Attestations & Dimissions il en reçut, aprés avoir été entretenu sur diverses choses par Mr. Froger Sindic de sorbonne, une Declaration, *qu'il étoit digne d'exercer en Paris toutes les fonctions Ecclesiastiques, & qu'il étoit un trés bon instrument de Dieu & propre en sa main à travailler à son Royaume & à l'édification des ames.*

C'est ce qu'il fit aussi avec grand zele dans le nouveau champ que la Providence luy ouvroit; & comme Mr. de Condren vid & aprit le fruit qu'il commençoit à faire, & la benediction que Dieu épandoit sur sa parole, il desira qu'il luy ouvrit son cœur à plein. Cela porta Mr. De Labadie à luy faire le recit de sa vie & de sa vocation, & à luy exposer ses desseins & ses desirs de travailler autant qu'il le pourroit au retablissement du veritable Christianisme. Ce que ce grand homme gouta extremement comme revenant à son intention, à ses desirs aussi bien qu'à ceux de son Predeceſseur le Cardinal de Berulle. Et c'est ce qui fit qu'il y eut une fort étroite liaison entre Mr. De Labadie & luy M. de Condren ne pouvant se lasser de le voir, de luy parler, & de conferer avec lui de ce qu'ils avoient communement au cœur.

Comme Mr. De Labadie continuoit à prêcher en divers lieux Mr. François de Caumartin Evêque d'Amiens fût tellement touché d'un de ses sermons qu'il ne pût se tenir, lors

lors qu'il sortit de la chaire, de le venir aborder & saluer & luy presenter sa chaire Episcopale à Amiens, le priant instamment *de se vouloir donner à luy & a son Dioceſe, & luy offrant dés lors sa maison & sa demeure à Paris, son Palais & son Eglise à Amiens & tout son pouvoir & toute son authorité dans les lieux de son ressort.*

Cette offre ne preceda que de peu une nouvelle persecution que les Jesuites luy suscitterent à Paris, ayant donné l'alarme au Conseil de l'Archevêque, comme s'il n'etoit là que pour semer le Calvinisme & pour soûlever le peuple de Paris contre le Ministere du Cardinal de Richelieu. Ces accusations qui faillirent à le faire mettre au bois de Vincennes où étoit Mr. de S. Cyran, furent pourtant dissipées comme celles de Bourdeaux: mais cela donna d'autant plus de lieu à Mr. l'Evêque d'Amiens de le presser de se rendre à luy & à ses desirs, & d'aller faire en la Picardie ce qu'il ne pouvoit pas faire avec tant de liberté dedans Paris. A quoy Mr. De Labadie se rendit enfin y voyant Dieu & sa Providence, & y étant beaucoup porté par les prieres que Mr. de Condren luy en fit à la solicitation de l'Evéque d'Amiens qui se donna tout à la conduire, & à qui il dit un jour étant vivement frappé, qu'il attendoit & voyoit en esprit le renversement & renouvellement de toutes choses, & qu'il croyoit que Dieu le feroit un jour Prêtre sans autel, & Predicateur sans breviaire, & sans tout cet exterieur où l'on étoit, & qu'il croyoit que Dieu avoit dessein de détruire & d'abolir.

Venant pour se rendre ensemble à *Amiens* la premiere ville du Dioceſe ou il aborda fut *Mondidier* où il precha, commençant à émouvoir les cœurs par les verités qu'il y annança & qu'il fit retentir peu aprés en Amiens même, d'ou *M. Bourgeois*, qui fut depuis deputé à Rome pour defendre le Janseniſme, & qui disoit que Mr. De Labadie étoit le plus grand & le plus vray Predicateur qu'il eut jamais vû, écrivit avec joye à ses amis à Paris, qu'il entendoit publier fortement & clairement en pleine chaire les mêmes verités pour lesquelles l'Abbé de S. Cyran étoit detenu & ses amis persecutés, tant sur les matieres de l'Election, de la grace, & de la conversion de l'homme que sur celles de la penitence & de l'administration des saints Mysteres, & sur le general de la vie vrayement chrétienne dont il oyoit presser les points a Mr. De Labadie d'une maniere puissante, & qui touchant & gagnant les cœurs fit en peu de tems un grand changement en bien en cette ville. Les Peres de l'Oratoire étoient ravis de l'ouir; & les Docteurs & Chanoines étoient aises d'abord d'avoir dans leur Cathedrale un homme capable de fermer la bouche aux Moines & Jesuites qui avoient bien de la peine à porter ce grand éclat: Sur tut lors que ces trois choses arriverent; l'une que l'Eveque pour s'attacher d'autant plus Mr. De Labadie le fit Chanoine d'Amiens, & luy donna l'Eglise de S. Nicolas à regir, où il agit, encore avec plus de liberté & de fruit y ayant un nombre trié de personnes qui s'y assembloient ordinairement pour profiter de sa doctrine & de ses instructions: L'autre fut que divers Ecclesiastiques zelés se joignirent à luy pour annoncer en divers lieux les mêmes verites qu'il ne pouvoit pas par luy même étendre partout: Et la 3. fut que la Cour étant venüe à Amiens diverses personnes de la maison du Roy & de favoris du Cardinal prenant un singulier plaisir à l'entendre, en firent des rapports avantageux, & au Roy qui dit publiquement à Mr. l'Evêque d'Amiens en parlant de Mr. De Labadie, *qu'il étoit mal voulu des Moines, parce qu'il travailloit plus qu'eux; mais qu'il ne craignit pas qu'il le protegeroit*, & au Cardinal même qui écouta plus favorablement ce qui luy en fut dit par ces personnes, que ce que Mr. de *Noyers* Secretaire d'état, le *Duc de Chaune* Gouverneur de la Province, & l'*Abbé Jule Mazarin* enluite Cardinal luy endisoient au contraire àlla sollicitation les Jesuites ses ennemis irreconciliables & perpetuels.

Le Cardinal étant à Perone vers le tems de la bataille que le Comte de Soisson gagna prés de Sedan, Mr. De Labadie luy fut deputé per son Chapitre pour une affaire considerable qu'il obtint; apres quoy il demanda la delivrance de son jeune frere Mr. De Labadie la Serre, qui étant en son service luy avoit deplû & ayant été mis en prison étoit traité comme criminel d'Etat. Le Cardinal pentant à ce qu'il desiroit luy fit esperer qu'il l'obtiendroit, luy disant de l'en faire souvenir. Quelque tems aprés il eut le moien de le faire, une fois que le Cardinal marchant à la tete d'un grand nombre des grands Seigneurs du Roy-ume qui l'accompagnoient, & la voyant venir vers luy s'avança quelque pas avec un visage riant & luy dit: *Et bien Mr. de Labadie que desirés vous du Roy & de moy*, s'attendant apparement qu'il lui feroit quelque autre demande; mais comme il vid qu'il bornoit tous ses desirs à la liberté de son frere, il se trouva porté à la luy accorder sur le champ; ordonnant enluitte à Mr. de *Noyers* de luy expedier un brevet pour son élargissement, & il ajoûta qu'il le mettoit entre les mains de Mr. De Labadie à condition qu'il luy en repondroit & travailleroit à en faire un bon Chrétien.

Comme il avoit de la peine de se retirer de la Cour ou le Cardinal desira de l'ouïr, & fit ce qu'il pût pour le gagner, la victoire du Comte de Soissons, qui n'eut pourtant pas de suite par sa mort, deconcerta la Cour, & obligeant le Cardinal à sortir bien vite de Perone, Mr. De Labadie obtint à cette occasion de pouvoir retourner à Amiens pour y aller pourluivre ses travaux Evangeliques.

Ce fut peu apres cela que Mr. Dabillon son ami particulier quitta les Jesuites, où il avoit enseigné avec éclat la Philosophie (étant l'Autheur de celle qui porte pour titre, Philosophie des bons esprits.) Il n'avoit point voulu faire le 4. voeu quoy que les Jesuites l'en pressassent, disant qu'il ne le pouvoit en conscience, & qu'ils étoient trop corrompus pour qu'il le pût joindre à eux entierement, ayant eté confirmé en ce sentiment par le Provincial Pitard qui luy dit en particulier: *Si nous faisions nôtre devoir, nous devrions per conſcience ne recevoir plus perſonne parmi nous, mais laiſſer perir la Societé, & ſe defaire d'elle même comme un corps pourri tombant en pieces & un edifice ruineux.*

Mr. Dabillon étant venu à Paris & en don-

donnant avis à Mr. De Labadie, il luy écrivit qu'il le pouvoit venir joindre s'il se sentoit appellé à travailler avec luy à la reformation du monde Chrétien, ce qu'il fit entrant dans une union trés intime avec luy, sur tout quand il eut éte gueri de quelques restes de Pelagianisme ou Semi-Pelagianisme qu'il avoit retenu de la Doctrine des Jesuites. Aprés avoit voulu ouïr quelque tems Mr. De Labadie pour apprendre de luy, disoit il, à précher Evangeliquement, il se laissa determiner à précher, & il luy fut dés lors une trés grande aide pendant le tems qu'il resta en Picardie, pour faire la guerre aux Jesuites & aux Moines & à leurs vices, mondaniles, erreurs & superstitions qu'ils decouvroient de plus en plus à leur grande confusion. On peut voir dans les Declarations de Mr. de Labadie qu'il fit en suite imprimer à Montauban, quels étoient les principaux points de Doctrine & de pietè qu'ils poussoient & établissoient, & les erreurs & abus qu'ils combattoient hautement; ce qui portoit quantité de Reformés à venir les ouïr, & il y eut des Ministres qui prierent assés clairement en chaire pour eux, comme pour des personnes qui souffroient pour le soûtien de la veritè an milieu de Rome même.

Pendant que tout ployoit par maniere de dire à Amiens, les Jesuites luy susciterent derechef une affaire dangereuse, l'accusant d'avoir parlè mal avec le General de Condren du Cardinal de Richelieu, & d'en avoir parlé comme d'un Antichrist: Ce qui l'obligea d'aller à Paris pour rassurer le General qui fut presque sur le point d'aller tout dire, & qui l'eut apparement fait si Mr. De Labadie ne l'eut pas retenu & raffermi. Ce noir nuage se dissipa derechef, & il revint à Amiens pour y pour suivre ce qu'il y avoit commencé avec tant de succés & tant d'éclat.

Le fruit qu'il recüeillioit de ses travaux fut si visible, & les devotions des Jesuites furent si decriées qu'ils remuerent de nouveau toutes choses pur chasser de la Picardie. Pour cet effet joignant les Jacobins, & les Augustins, & les Moines de S. Bernhard, ils resolurent de precher tous à la fois contre luy, & taxant sa doctrine d'heresie & de Calvinisme sur le matieres de la Predestination & de la Grace, pensant par là tout soûlever dedans la ville; Mais ils furent rembarrés si fortement soit dans la chaire, soit dans une Disputе ou conference solemnelle chès le Duc de Chaune leur ami, qu'ils dûrent rester confus. Ne gagnant rien à Amiens, ils en firent tant de bruit à Paris que le Cardinal de Richelieu evoqua la chose devant soy, & voulant étre instruit de toute l'affaire, il prononça, aprés avoir ouï parler deux heures de suite l'Evêque de Renes pour Mr. De Labadie, & pesè tout ce qui se dit d'un côté & d'autre, que Mr. De Labadie n'avoit enseigné que la doctrine de S. Augustin, & qu'on avoit tort de l'accuser. Jugement favorable qu'il ne continua pas, lors qu'ils s'agit de Jansenius même & de son livre quelque tems apres, à cause qu'il étoit outré contre Jansenius pour avoir écrit son Mars Gallicus contre son Ministere, & pour faire voir l'injustice des armes de la France.

Mr. De Labadie se servit de cette bonnace pour aller épandre à Abeville & à Montreüil les mêmes verités qu'il avoit prechées dans Amiens, y pressant hautement la lecture de l'Ecriture sainte, ramenant tout à l'Evangile, soûtenant qu'il étoit la grande & l'unique Regle de la foy & de la piete & montrant par la vie des premiers fideles qu'elle devoit étre celle de tous les Chrétiens. Le Comte de Lanoy Gouverneur de Montreüil profita beaucoup avec sa famille de ses paroles & de sa conversation, & luy porta depuis une amitié constante & singuliere. On s'y empressa de tous côtés pour l'ouir, & pour le voir, les gens ne pouvant pas assés s'étonner qu'un si petit homme, disoient-ils, fit tant de bruit & entreprit de si grandes choses, comme étoient celles dont il venoit heureusement à bout.

Etant à Montreüil vers la fin de l'année 42. du siecle & la 32. de son âge, il y apprit la mort du Cardinal; ce qui fut pour luy comme si on luy avoit enlevé une pierre de dessus le cœur, non obstant la protection qu'il en avoit reçüe par une conduite secrete du Seigneur. Mr. De Labadie disoit par fois à ses amis, que le Cardinal de Richelieu étoit le seul homme qu'il avoit proprement craint en toute sa vie pendant laquelle il dût courrir tant de perils.

Par la mort du Cardinal on tira de prison Mr. de Manicamp Lieutenant General des armées du Roy, qui avoit été mis par l'ordre du Cardinal dans la Citadelle d'Amiens, & à qui Mr. De Labadie qui l'y avoit visité, instruit & consolé, avoit écrit de Montreüil quelque tems avant cette mort, qu'un tel jour, qu'il luy marqua, ne passeroit pas qu'il ne fut mis en liberté; ce qui s'accomplit ponctuellement, comme Mr. de Manicamp luy en donna avis par un exprés le même jour, luy donnant aprés le nom de Prophete & de voyant.

Peu de tems aprés Mr. De Labadie étant encore à Montreüil l'Abbé de Montmorency se détournant beaucoup de son chemin vint tout exprés à Amiens, pour luy dire qu'il avoit été chargé par un solitaire du Dioceſe de Laon, qui vivoit d'une maniere fort sainte & extraordinaire, de l'asûrer de la part de Dieu qu'il devoit se preparer à des nouveaux combats du côté des Moines & des Jesuites, qui comme des bêtes feroces seroient pour se jetter encore dessus luy. Ne trouvant pas Mr. De Labadie à Amiens il dit la chose à l'Evêque avec des remarquables particularités qui s'accomplirent bien tôt par la nouvelle persecution qu'ils luy susciterent apres la mort du Cardinal de Richelieu, obtenant à la Cour une lettre de cachet pour l'obliger à s'y rendre; mais la mort du Roy rendit inutiles leurs projets.

Ce fut apres elle qu'il eut le moyen de faire un voyage à Paris l'an 43. de ce siecle, pour conferer avec Mr. l'Abbé de S. Cyran qui l'en pria par lettre, s'excusant de n'aller pas à luy à cause de ses infirmités prises au bois de Vincennes durant le 5. ans qu'ils y fut detenu. Ce grand homme souhaitoit ardemment de pouvoir parler à celuy dont on luy avoit dit & écrit tant de bien, & il auroit bien voulu l'unir entierement à la societé de ses amis dont l'un, sçavoir Mr. Arnaud venoit de mettre au jour son traité de la *frequente communion*.

M. De Labadie étant donc venu à Paris Mr. l'Abbé de S. Cyran eut beaucoup de joye de l'entretenir

tretenir de longues heures, soit seul soit avec ses particuliers amis, tels qu' etoient Mr. *Barcos* son neveu qui luy succeda en son Abbaye, Mr. *Singlin* en qui il avoit une grande confiance, Mr. *Arnaud* & Mr. le *Maitre* dont les noms sont si celebres: Et parce que luy méme ne pouvoit pas l' aller ouïr en chaire il souhaitta que ses amis y allassent, & luy raportassent, comme ils le faisoient avec plaisir, ce qu'il étoit en public, luy-même voyant ce qu'il étoit dans le particulier.

Ce fut aussi alors que Mr. De Labadie eut la consolation de voir Mrs. *Seguenot* & *Demaers* de l' Oratoire, & *Laurens de Froyes* Capucin qui étoient des illustres persecutés, & avoient souffert pour la cause de la verité aussi bien que l' Abbé de S. Cyran.

Les Jesuites derechef ne pouvant pas supporter l'éclat & le fruit qu'il faisoit à Paris par ses Predications, les arreterent tant qu'ils pûrent par leurs calomnies reiterées, sur tout lors que l' *Evêque de Bauvais*, qui avoit été appellé au Ministere par la Reine & qui protegeoit les Jansenistes, ne sçût pas s'y soûtenir, & fut supplanté par le Cardinal Mazarin, pour ne s'en étre pas gardé selon le conseil de ses amis qui eurent en suite en ce grand Ministre d'Etat un ennemi qui les à bâtu en ruine du depuis.

La veille de la mort de l' Abbé de S. Cyran, (qui arriva l' 11. d' Octobre de l' an. 1643.) Cet Abbé fit un discours à Mr. De Labadie pour le porter à venir se rendre à Paris, où un de ses amis luy resigneroit la Cure de S. Merry, & à se vouloir joindre entierement avec Mr. de Port Royal pour travailler ensemble au soûtien de la verité, luy offrant toute la protection de ses amis & toutes aides neceſſaires, soit qu'il pût rester homme public, soit que par le feu de la persecution, qu'il voyoit croître, il fut obligé de se cacher & de travailler ou écrire en la retraitte. Mr. De Labadie qui se voyoit engagé en une grande œuvre dans la Picardie où il se sentoit lié, le luy témoigna; & comme il croyoit bien que Dieu le meneroit plus loin que ces Messrs. il ne fut porté à s'y lier qu' autant que le commun soûtien de la même verité les obligeroit à se soûtenir mutuellement pour la gloire de Dieu. L' Abbé de S. Cyran qui avoit pressenti sa mort, fut saisi la nuit suivante d' une apoplexie dont il mourut. On jetta les yeux sur Mr. De Labadie pour faire son oraison funebre; mais la persecution, qui croissoit tous les jours, ne permit pas que cela fut; & elle l' obligea même à aller soûtenir au plûtôt en Picardie le plus grand & le plus rude combat qu'il y eut encore eu, en même tems qu'il envoyoit en Guienne par Mr. son frere ainé, qui l' étoit venu joindre à Paris, les instructions neceſſaires pour soûtenir en ce lieu là l' effort des Jesuites & des Moines, qui s'élevoient furieusement contre tous ceux qui avoient gouté sa conduite & sa doctrine, & qui avoient eu toujours rapport & liaison à luy.

Tout ce donc que les Jesuites & les Moines avoient fait auparavant ne fut comme rien au prix de ce qu'ils entreprirent cette année 1644. où ils crurent de tout emporter par le credit qu'ils avoient auprés de la Reine, du Cardinal Mazarin, du Prince de Condé le Pere, du Chancelier Seguier, de Mr. Lavrilliere & d' autres grands. Ce fut par leur moyen qu' aprés avoir bien crié en chaire, & y avoir été derechef puissamment arrettés & confondus, ils obtindrent de la Cour que Mr. de Chaune Intendant de Justice en Picardie viendroit tout exprés à Amiens pour prendre juridique information de la doctrine, vie & conduite de Mr. De Labadie, & en faire rapport au Conseil du Roy qui jugeroit de la chose definitivement.

Tout se remüa alors dans amiens, les moines & tous leurs devots étant admis à témoignet ce qu'ils scavoient & vouloient de Mr. De Labadie: mais d' autre côté tout le corps de la ville & un grand nombre de bourgeois luy rendirent un fort avantageux témoignage qui fut reçû & fidelement couché par le Secretaire de l' Intendant, qu'un sien frere Janseniste avoit chargé d' aller droit en cette affaire, & qui ayant ouï Mr. De Labadie en fut charmé, & ne servit pas peu à adoucir l' esprit & le coeur de son Maître à son égard. Tout ce qu'on luy imposoit donc de plus noir fut éclairci & combatu par une foule de témoins dignes de foy: Ce qui fit que Mr. de Chaune ayant porté son procés verbal à Paris, & l'ayant mis entre les mains de la Cour, le Chancelier le parcourut avec étonnement & facherie, & il se laissa même aller à luy dire tout irrité: *On croioit que vous m' auriés apporté de quoy faire le procés à ces homme là, & vous m' aves apporté justification en gros volume.*

C' est de cette persecution que parloit peu de tems aprés Mr. Habert Theologal de Paris en sa refutation de la 1. Apologie de Jaesenius, « en ces termes rapportés en la 2. Apologie in- « primée l'an 45. en la pag. 418. Tout le mon- « de, *dit il*, sçait le desordre & la confusion « qu'ent fait ces nouveaux Apôtres dans le Dio- « ceſe d' Amiens où ils ont divisé de croyance & « d' union les enfans d' avec les peres, les fem- « mes d' avec les maris, les freres d' avec les fre- « res, les amis d' avec les amis, non pas comme « l'Evangile le desire pour le Christianisme con- « tre le Paganisme; mais pour les Maximes du « Calvinisme contre celles du Christianisme. Ils « ont jetté l' erreur dans les esprits, le desespoir « dans les ames, la discorde dans les volontés, « le schisme dans les familles, dans les compa- « gnies, dans les Eglises qui vivoient dans une « Societé, une intelligence & une communion « parfaite auparavant leur venüe. Les Pasteurs « & les Predicateurs sçavans & zelés pour la de- « fense de la verité se sont opposés comme des « murs d' airain, comme dit le Prophete à tou- « tes ces nouvelles batteries. L' Authorité sou- « veraine administrée par la plus pieuse & la « plus sage Reine de l' univers en a empeché le « progrés pour quelque tems; mais apres tout « il n'ya que l' extraordinaire secours de Dieu « qui puisse arrêter le cours d' un mal si violent, « & calmer une tempête si orageuse. «

On void par là quel ébranlement general faisoient les Predications de Mr. De Labadie en tous lieux, & quelle terreur en concevoient les Jesuites & les autres ennemis de la verité, qui parloient par la bouche de ce Theologal refuté amplement dans la même Apologie, où l'on y dit. Que luy & Mr. Dabillon étoient Des « Ecclesiastiques exemplaires, & des persones « de suffi-

»de suffisance & de pieté; qu'il n'étoient per-
»secutés que par la jalousie & l'animosité par-
»ticuliere des Jesuites; que le veritable crime
»de ces deux Predicateurs (les autres étant faux
»ou mêlés de mensonge & de malignité) étoit
»d'avoir été autrefois de la Societé des Jesui-
»tes, & d'en être sortis avant que d'avoir fait
»profession, avec permission de General & par
»le conseil d'un saint Mr. De Labadie & Da-
»billon de Marseille. Ecclesiastique. Leur
»crime est (ajoûte-t'on) qu'en étant sortis, la
»pureté de leur vie, le desinteressement de leur
»conduite & les dons de grace que Dieu leur à
»départis dans la dispensation de sa parole, &
»l'instruction du peuple, soit dans les sermons,
»soit dans les Catechismes, leur ont acquis
»beaucoup de reputation, & leur ont à même
»tems attiré l'envie & la jalousie de ceux qui
»craignent que les hommes ne perdent toute
»l'estime qu'ils leur veulent donner de la per-
»fection prétendûe de leur Societé, en voyant
»que des gens de bien & d'une vertu exem-
»plaire desirent d'eux-mêmes de s'en retirer,
»aprés en avoir connu les défauts & les mala-
»dies qui augmentent tous les jours. Quels
»sont ces desespoirs (poursuit-on) que Mr. le
»Theologal dit avoir été jettés dans les ames si
»non cette calomnie effroyable que les Jesui-
»tes ont semé par tout & principalement dans
»Paris, qu'un homme s'étoit pendu à Amiens
»pour avoir entendu quelques unes des predi-
»cations de ces Ecclesiastiques. Ce qui est si
»éloigné de la verité, qu'un homme ayant eu
»des pensées de desespoir par la violence d'une
»passion humaine qui le tourmentoit, ses pa-
»rens & ses amis ne sçachant plus que faire
»pour le tirer de cette horrible tentation prie-
»rent l'un de ces pieux Ecclesiastiques de le ve
»nir voir, comme il fit avec grande charité &
»ses visites reüssirent si heureusement avec la
»grace de Dieu que cet homme fut entierement
»gueri, & ne sçût pas plûtôt le bruit injurieux
»que l'on faisoit courrir contre une personne à
»qui apres Dieu il étoit le plus obligé de son
»salut, qu'il vint trouver Mr. de Chaune l'In-
»tendant pour luy declarer, *que lors qu'il avoit été travaillé de cette tentation de desespoir il n'avoit jamais vû ni parlé au Sieur De Labadie, & que quelque secours spirituel ou temporel qu'il eut cherché, il n'avoit pû être soulagé que par la charitable assistence de cet Ecclesiastique qui l'avoit seul remis dans la confiance en Dieu*: »Ce que
»sa mere, sa femme, ses oncles & se cousins de
»poserent avec serment par devant le même
»Intendant de la Justice. Si ç'a été (conti-
»nüe-t'on) la plus detestable de toutes les ca-
»lomnies d'acuser J. C. d'agir par la puissance
»du Diable lors qu'il la detruisoit par celle de
»Dieu, celle-cy n'en approche-t' elle pas en
»quelque sorte, puis qu'on ne reproche à des
»Ministres de J. C. d'avoir jetté les ames dans
»le desespoir, & les avoir mises entre les mains
»du Diable que parce qu'ils les en ont reti-
»rées.

Cette tempête étant pour un tems dissipée, Mr. De Labadie s'appliqua à recueillir plus particulierement le fruit de ses travaux ayant formé une assemblée particuliere de personnes dans son Eglise de S. Nicolas sous le nom d'une Confrairie, authorisée par l'Evêque, où il n'admit que des personnes touchées de Dieu & aquises de cœur à la verité & à la pieté. Elles s'assembloient deux fois la semaine pour ouïr la parole de Dieu (ayant presque chacune son Nouveau Testament François à la main,) pour y prier, y mediter, & s'y former au soûtien des verité debatües & contestées, aussi bien qu'à leur effective pratique. C'est en cette assemblée qu'il prit la liberté de dire, *que plût à Dieu que le tems vint qu'on pût remettre toutes choses dans la pureté & simplicité premiere, faire la Cene selon son institution, participer aux deux èspeces, lire & prêcher la parole selon la coûtume de la primitive Eglise, & remettre l'Eglise elle même en son premier état!* leur faisant assés entendre que c'étoit là qu'il butoit, & à quoy il faloit que tous eux tendissent avec luy. Cette assemblée s'augmentoit tous les jours, & Mr. De Labadie sentoit une trés grande consolation des effets de penitence, de conversion & d'amendement que l'annonciation de la parole produisoit dans les cœurs qui s'enflammoient de plus en plus de zele qui se repandoit dans toute la ville, n'y ayant pas jusques aux soldats qui n'en fussent pris, & dont un grand nombre s'appliqua à lire l'Ecriture dans leur Corps de Garde, & à s'amender serieusement par l'ouïe de ses predications, auquelles ils prenoient tant de goût que comme leurs Officiers les en vouloient qu'ils aimoient beaucoup mieux quitter le service que d'en être privés.

Comme aprés avoir ainsi établi les choses dans Amiens, il étoit allé faire le même à Montdidier & ensuite à Abeville avec beaucoup de fruit, tout se dechaina plus que jamais à Paris contre les Jansenistes qui avoient fait ce qu'ils avoient pû pour attirer Mr. De Labadie à Paris ou pour le porter d'aller travailler en la Guienne avec l'Evêque de Bazas qui le desiroit passionnement; Mr. De Labadie leur ayant toujours répondu, qu'il ne pouvoit pas abandonner son poste, jusqu'à ce que la Providence l'en tirat: trois lettres de cachet furent alors obtenües par les Jesuites ses ennemis; l'une pour Mr. l'Evêque d'Amiens, l'autre pour Mr. De Labadie, & la 3. pour Mr. Dabillon, étant ordonné à ces derniers de venir rendre conte à la Cour de leur doctrine & de leur conduite, à quoy ils se trouverent tous trois trés prêts. L'Evêque raffermi par Mr. De Labadie partit avec eux, les recevant en son carosse au milieu des larmes de tout le peuple qui étoit extremement émû contre les Jesuites & les Moines leurs mortels ennemis.

Ce fut l'an 1645. qu'ils arriverent à Paris où Mr. le Prince de Condé le pere prevenu particulierement par les Jesuites & opinant au conseil du Roy soûtenoit qu'avant toutes choses il les falloit mettre à la Bastille, & ensuite les cuïr, & même qu'il falloit en particulier charger Mr. De Labadie de fers & le laisser perir sous eux: Mais l'affaire étant porte au Clergé alors assemblé elle fut prise hautement à cœur, & deputation fut adressée sur ce sujet à la Cour & au Cardinal Mazarin, qui voyant, la suite que cela pouroit avoir se laissa aller à accommoder les choses avec quelque douceur.

Il voulut voir Mr. De Labadie & Dabillon, & les fit venir en sa Bibliotheque leur disant,

qu'il croyoit bien qu'ils étoient tous deux gens de bien & hommes habiles, mais que leurs predications & leurs doctrines troubloient l'Etat, & qu'il falois y remedier. Mr. De Labadie luy repliqua, que les troubles ne venoient pas d'eux, & que la paix & tranquillité de ceux qui les avoient le plus ouïs en étoit une preuve manifeste; mais qu'ils venoient de ceux qui ne vouloient pas les laisser en paix, ni souffrir qu'ils recuëillissent le fruit de leurs travaux. Mr. le Cardinal ayant tout ouï leur dit, que Mr. le Chancelier leur feroit sçavoir la volonté du Roy. Il fut donc ensuite témoigné que Mr. De Labadie sur tout devoit pour quelque tems s'abstenir de prêcher, suivre la Cour, & en attendre de considerables recompenses, s'il défaisoit des opinions ou doctrines nouvelles qu'il enseignoit. A quoy le Clergé, où le Jansenisme alors prevalut, s'opposa fortement, comme contre une chose préjudiciable à la verité, & qui blessoit les libertés de l'Eglise Gallicane; mais on jugea que pour ne pas trop aigrir la Cour, il faloit que pendent que Mr. Dabillon retourneroit en Picardie, Mr. De Labadie s'en alat à Bazas avec son Evêque pour y faire guerre à l'erreur, & s'opposer fortement à touts les desseins des Jesuites de ce païs, à quoy il se sentit aussi déterminé & attiré.

C'est ainsi qu'il quitta la Picardie, où il n'est plus revenu, & où il a entretenu autant qu'il à pû commerce avec les ames qui avoient goutê la verité, y en ayant plusieurs qui le suivirent en la Guienne, & d'autres étant mêmes venües a Geneve lors qu'il y étoit Pasteur. Comme avant que de partir de Paris il s'y tenoit caché, aussi bien que Mr. Arnaud & d'autres principaux Jansenistes, il composa un Traitté *de la Solitude Chrétienne* qui fut fort gouté de tous ceux qui le virent, & qui le firent imprimer en son absence. Alors il eut occasion de voir de plus prés Mr. de Port Royal, & comme il sentit union à eux à l'egard de diverses choses, il y en eut aussi d'autres qui ne luy permirent jamais de devenir un avec eux entierement.

Il partit donc pour Bazas avec les Evêques d'Orleans, de Potiers, & de Bazas, & ce fut alors que passant par *Xaintes* il eut le desir de lire, comme il fit en chemin, l'Institution de Calvin dont on luy avoit donné si souvent le nom, & dont il n'avoit pas par exprés voulu jamais lire les livres, pour pouvoir d'autant plus franchement soûtenir, que ce qu'il avançoit il ne l'avoit apris que de Dieu l'instruisant par sa parole & son Espit, & n'y avoit été confirmé que par les Docteurs des premiers siecles contre lesquels on ne pouvoit pas étre prevenu.

De Xaintes il se détacha de sa compagnie, pour aller à *Bourg* ville de sa naissance, où tout fut consolé & fortifié par sa presence, bien qu'il n'y restât guere long tems, devant aller joindre l'Evêque de Bazas qui l'attendoit à *Blaye*, d'où ils allerent ensemble à Bourdeaux pour y parler à l'Archevêque, & y revoir & fortifier leurs anciens amis. Cela reveilla l'inquietude des Jesuites, qui ne s'allarmerent pas peu de l'arrivée, disoient-ils, des Jansenistes dans le païs, ayans deja prevenu fortement le Chapitre de Bazas contre leur Evêque & ses amis; ce qui obligea à n'éclater pas d'abord, & porta Mr. De Labadie avec les siens qui l'avoient suivi de Picardie, à se retirer quelque tems aux champs à une maison Episcopale.

Comme dans une Conference qu'il avoit eu avec un Moine, qui s'étoit engagé à garder le secret de sa retraitte, il le confondit sur les matieres de la Predestination & de la Grace devant une assemblée choisie de personnes, & que ce Moine neanmoins se vantoit d'avoir été victorieux, il écrivit cette conference & envoya à Montauban pour la faire imprimer; mais l'Official de l'Evêque de Montauban en ayant le vent il obtint de la just ce d'arrêter les deux hommes que Mr. De Labadie y avoit envoyés, & qui n'en furent sauvés que par l'ordre qu'y donna Mr. De Lon Ministre & Professeur: Les renvoyant en secret il écrivit par eux à Mr. De Labadie sans sçavoir son nom, & luy témoigna sa joye qu'il avoit eüe en lisant son écrit; ce qui fit un commencement de liaison entr'eux, & donna sujet en suite à Mr. De Labadie, lors qu'il vint à Montauban, de le remercier du service qu'il luy avoit rendu, luy apprenant que c'étoit à luy même qu'il l'avoit fait.

Ne se trouvant donc aucunement seur à Legevin, sur tout parce que Mr. de Castelnouvel vint à s'indispoſer contre luy pour quelques remontrances particulieres qu'il luy avoit adressées, & ne sachant alors où se retirer avec les siens, la Providence fit que des solitaires, appellés du Mont Carmel, vivans en retraitte *à la Graville* à 2. lieües de Bazas, & ayans eu la communication de quelques uns de ses écrits, en furent si touchés, qu'ils ne pûrent avoir repos en leurs cœurs qu'ils ne l'eussent trouvé par le moyen de ses amis intimes de Bazas. L'ayant vû & parlé ils le prierent instamment de vouloir venir se rendre en leur retraitte la luy offrans pour luy & tous les siens, & se mettant entierement sous sa conduite, quoy que le Pere Blanchard, qui étoit l'un d'eux, fut un vieillard & Docteur de Sorbonne, qui témoigna alors & durant quelque tems de vouloir faire tout de bon penitence de ses anciens pechés.

Il étoit difficile pour Mr. De Labadie & les siens de s'y rendre à cause de la guerre civile qui faisoit qu'ils seroient sujets à beaucoup de recherches, sur tout n'y pouvans venir que par eau, en s'embarquant tout proche de Toulouse. Y étant pourtant venu en la maison d'un Gentilhomme nommé Mr. Donjat touché de Dieu par sa parole, il se trouva qu'aucun batteau ne vouloit descendre à cause des dangers; mais enfin le gain y determina un batelier, qui sur le point qu'il étoit d'aller prendre & personnes & provisions à deux heures de Toulouse, fut abordé par un valet de pié du Roy qui ayant à porter des ordres hâtés au Duc d'Espernon, pria instamment les gens de Mr. De Labadie de pouvoir entrer en leur batteau, ce qui servit à leur faire passer tout leur chemin sans danger & sans étre recherchés: ce valet de pié paroissant avec sa livrée toutes les fois qu'il le faloit. Et lors qu'ils furent venus proche de la Graville leur procura divers chariots pour pouvoir transporter commodement leurs provisions dans leur solitude, qui étoit une espece de desert, & où il falut qu'ils se transportassent eux mêmes à pié pendans la nuit.

Restant dans ce lieu durant six mois, il y mena

mens & y fit mener une vie vrayment de retraitte, de mortification des sens, de recueillement, de priere & de communion avec Dieu, tous s'y occupans selon leur force & leur capacité, & sentans un tel plaisir & une telle consolation ensemble qu'il leur sembloit qu'ils vivoient plus dans le Ciel que sur la terre. Le Diable en fut faché, & ne manqua pas de les aller poursuivre dans ce petit desert. Comme les paisans d'alentour y virent peu à peu une assés grande multitude de personnes qu'ils n'avoient pas accoutumé d'y voir, & en d'autres habits que ceux de solitaires, les uns disoient que c'étoient des Conseillers de Bourdeaux qui s'y étoient refugiés, les autres qu'ils étoient des espions envoyés par le parti du Prince pour luy donner moyen de se saisir de Bazas & du Bazadois, & les autres semoient autre chose; tellement que pour éviter les soupçons & les recherches ils furent obligés, pendant qu'ils furent là, de se couvrir du manteau des Carmes, gardant leurs habits ordinaires dessous: Ce qui a donné lieu au faux bruit que Mr. De Labadie avoit été Carme. Mais encore ne pûrent ils pas rester couverts long tems sous cet habit, le pere Blanchard qui vint à cesser d'aimer le rang où il s'étoit mis luy même par sentiment de penitence, se laissant aller à donner connoissance à l'Evêque de Bazas du lieu où se tenoit Mr. De Labadie. Ce miserable en eut pourtant remors à sa mort, & chargea son dernier Confesseur nommé Lozias à venir le temoigner à Mr. De Labadie à Geneve, comme aussi ce Confesseur s'en aquita en presence de Mrs. Yvon & Du Lignon, envoyant ensuite à Mr. De Labadie un certificat de ce que Blanchard luy avoit dit en mourant, contre les calomnies que Mauduit avoit épandües contre luy. On peut lire ce certificat dans les témoignages imprimés de Mr. De Labadie qui luy ont été donnés d'une maniere rare en tous les lieux de la Reformation où la Providence l'a mené.

Comme le nouvel Evêque de Bazas Samuel Martineau avoit obtenu cet Eveché par le soin de Mr. Vincent Instituteur des Missionaires; & grand ennemi des Jansenistes, pour détruire dans son Dioceſe tout ce qui s'y étoit fait de bon sous son Predecesseur, il fut ravi de pouvoir faire un tel plaisir au parti qui triomphuit à la Cour, que de mettre dans ses mains la personne de Mr. De Labadie. C'est ce qui fit qu'ayant eu quelque asſûrance par le moyen de Blanchard qu'il étoit dans la solitude de la Graville, il se disposa à y venir à main armée, pour s'y saisir de luy: Mais Dieu y pourvût en sa bonté, ayant donné quelque soupçon & quelque pressentiment à Mr. De Labadie de la chose. Le retour subit de l'Evêque à Bazas lors qu'on l'y attendoit le moins, luy confirma qu'il n'y venoit pas en vain. Et tous ceux de la maison, à qui il s'en ouvrit, le pressérent instamment de ne differer pas son depart, puis que ce n'étoit qu'a luy qu'on en vouloit proprement, & puis qu'ils courroient moins de danger d'être mal menés, si on ne l'y trouvoit pas, que si on mettoit la main sur luy. Il partit donc aprés les avoir assembles, exhortés, benis & embrassés pour se retirer proche de Toulouse au chateau de Mr. Donjat qui avoit été avec luy quelque tems à la Graville. Rencontrant en chemin de ses amis qui luy demanda ce qu'il se proposoit alors de faire il luy dit, *qu'il croyoit qu'il luy faudroit enfin faire une guerre toute ouverte au Clergé Romain & à son Chef*, sans qu'il eut encore aucune pensée de se joindre aux Reformés.

Etant à Donjat il aprit que l'Evêque étoit venu à la Graville, & avoit mis tout entre les mains de Blanchard, bien marri de ne le trouver pas luy meme. Il reçeut peu aprés une lettre de lui, qui l'invitoit à revenir, luy donnant des douces paroles pour l'attraper. Et luy au contraire fit sçavoir secretement aux gens de la Graville de se saisir, lettre vûe, des clefs de la maison, d'enfermer Blanchard en sa chambre, & de se rendre les uns d'un côté les autres de l'autre aux lieux qu'il leur marquoit, avec ses écrits & ce qu'ils pourroient emporter avec eux. Ils barguignerent ou dilayerent quelque tems à executer la chose tellement que Blanchard s'en doutant en fit donner avis par quelques paysans à l'Evêque, qui s'y rendit d'abord accompagné de soldats & de paisans, & avec cette troupe furieuse vint dans la maison où il trouva tout en priere, se saisit de l'argent, des écrits & de tout ce que Mr. De Labadie y avoit laissé & emmena les gens prisonniers en son chateau avec des violences propres à un Evêque de la grande Babylone.

On peut penser quelle affliction ce fut à Mr. De Labadie, qui a dit souvent que c'avoit été une des plus grandes qu'il eut ressenti en toute sa vie: mais il ne fut pas long tems luy-même sans faillir à tomber entre les mains de ces cruëls. Car l'Evêque de Bazas ayant appris qu'apparemment il seroit au chateau de Donjat, il ne manqua pas d'en donner avis à l'Archevêque de Toulouse, qui d'abord se mit en état de s'en saisir.

Par bonheur Mr. De Labadie son Frere ainé se trouvoit alors en ce lieu où ils avoient dit qu'ils pouvoient apprendre mutuellement de leurs nouvelles. Il y étoit venu pour trouver à Toulouse de l'argent pour sa rançon, ayant été fait prisonnier au siege de Castelleon ou Castillon, où il commandoit un corps avancé le jour que les Espagnols en firent lever le siege, & le Commandant de la place l'estimant pour son courage & son honnêteté, l'avoit laisse aller sur sa parole, pour chercher luy-même le prix de sa delivrance. Comme il alloit à Toulouse avec Mr. Donjat pour cet effet, il rencontrerent le Prevôt des archers avec sa suite, & venant à se douter qu'ils pourroient aller chés eux, ils rebroussérent chemin, & prennant un autre sentier ils les trouverent justement à la porte devant eux, où ils les arrêterent en leur demandant ce qu'ils vouloient, pour donner loisir à Mr. De Labadie de se cacher, ce qu'il fit promtement. Et comme le Prevôt vid ensuite quelques personnes qui avec Mr. De Labadie l'ainé & Mr. Donjat paroissoient être assés resolües pour ne le laisser pas enlever facilement, & qu'il craignit que la maison pouvoit être pleine de Gentilhommes, il s'en retourna à Toulouse, aprés avoir fait une legere recherche, rendre conte de sa gestion: Et il y fut suivi de Mr. De Labadie l'ainé qui alla voir

Arche-

l' Archevêque pour luy demander, si c' étoit contre luy qu'il en avoit. Mais cet homme outré que le Prevôt n' eût pas mieux fait son devoir, & ayant de nouvelles assûrances qu'il étoit la, fit en sorte que le premier Capitoul de Toulouse retourna le même jour à Donjat avec son Official & Secretaire, les gens du guet, le Prevôt & les archers, au nombre de cent personnes, pour fouiller tous les endroits du chateau dans lequel il avoit assurance qu'il étoit, & pour le mener, dit il, *ou mort ou vif*, promettant à chacun de ces gens une pistole s' ils le luy amenoient.

Comme Mr. De Labadie s' entretenoit entre trois & quatre heures du soir en une chambre qui donnoit sur le chemin, il vid venir un carosse à six chevaux entouré des gens armés de mousquets, de piques & d' halebardes, & se doutant qu'on pouvoit venir à eux, il n en eut pas plûtôt dit un mot qu'on entendit un grand bruit dans la cour causé par des archers qui avoient deja escaladé la muraille, & par les domestiques qui crioient pour en donner avis, tellement qu'il n'eut le tems que d' entrer vîte dans la chambre de la Dame du Logis, où on luy oûvrit un bahut ou coffre vuide assés petit dans lequel on le ferma. D' abord toute la maison fut remplie de gens, qui coururent de tous cotés pour le chercher, pendant que le Capitoul, qui comme ami de Mr. Donjat avoit pris sa commission à regret, s' entretenoit avec la Dame dans une chambre où le chapeau & les souillers de Mr. De Labadie se trouvoient Aprés qu'ils eurent tout remüé & renversé, deux archers retournans en la chambre, où il étoit, juroient & protestoient qu'il devoit être dans cette chambre & dans ce coffre, puis qu'on étoit assûre qu'il étoit en la maison & qu'il n' étoit pas ailleurs: sur cette pensée ils s' approchent du coffre, le Secretaire de l' Eveque present, & le prennent l' un d' un côte & l' autre de l' autre pour voir si rien branleroit dedans; mais il etoit si petit; & Mr. De Labadie le rempliſſoit si bien, ses genoux touchant le haut, que rien ne se remuoit. L' un disoit que le coffre étoit trop petit & trop peu pesant pour qu'il y fût, & l' autre soûtenoit que cela pouvoit être, assûrant qu'il n'étoit ni grand ni gros. Comme ils parloient d' emporter le coffre ou de l' enfoncer, ils en demanderent la clef, qu' une honnête Damoiselle parente de Mr. Donjat fit semblant d' être prête à leur donner & de le leur vouloir ouvrir, pourvû dit elle, que Mr. le Capitoul fut present, ajoûtant que ce qui l' y avoit de plus precieux en la maison y étoit. Ces méchans insistans & voulans emporter le coffre un bruit se rependit au même moment en la maison & vint jusq' à eux, qu'on l' avoit trouvé, qu'il ne faloit plus le chercher. Ce qui fit que le moins opiniâtre entraina son compagnon qui avoit bien de la peine à abandonner le coffre. Le sujet de ce bruit fut que les archers & soldats étans venus au coulombier, & croyant y avoir oüy quelqu'un, ils s' empresserent pour en avoir la clef. Mais comme on dilaya da la leur donner pour qu'ils prissent par là le change cela les confirma antierement qu'il y étoit: En fin la clef étant trouvée, & le coulombier ayant été ouvert ils furen desabusés; mais la nuit étant survenüe, & tout ayant été fouille, le Capitoul dit que sans doute il se seroit évadé avant qu'ils vinssent, & ordonna le retour, fournissant à Mr. De Labadie le moyen d' en rendre, avec les personnes affidées de la maison, des actions de graces solemnelles à Dieu qui avoit eté si visiblement sa Garde & son Liberateur. Pendant que tous étoient allés au coulombier Mr. son frere luy ouvrit le coffre pour luy faire prendre de l' air, sans quoy il eut expiré; mais cela le refit & luy donna moyen de vivre, pour servir encore au Conseil de Dieu. Ce fut alors qu'il dit à ceux qui l' environnoient: *C'est icy la derniere fois que Rome me persecutera au milieu d' elle; jusques icy j'ai taché de la servir & guerir en demeurant avec elle; mais il est tems de se declarer contre elle tout à fait.* Apres quoy il s'y détermina entierement dans le chateau de Mr. de Favas Vicomte de Castets & parent de Mr. le Duc de la Force, où son frere le mena aprés l' avoir conduit premierement du côte d' Espagne où il devoit faire tenir sa rançon, & ensuite à Huze & à Marmande d' où il le remit entre les mains de Mr. de Favas qui luy avoit de grandes obligations.

Mr. De Labadie ayant eu son coeur extrémement chargé jusques alors de tant de choses qu'il avoit vûës & rencontrées dans l' Eglise Romaine, il ne faut pas s' étonner qu' enfin il se determinât à sortir entierement de son impure communion.

Il avoit été intimement affligé d'y oüir étaler tant de doctrines humaines & erronées, qu'il voyoit proceder visiblement de l'amour propre, ou de l'interêt, & qui servoient comme de nourriture à l' esprit du monde, l' ame generale de ce grand corps. Et il n' avoit pas été moins attristé de voir, que les verités essentielles du Christianisme propres à manifester l' homme à luy même, à l' humilier & à l' anéantir, à le tirer de soy, à le mener à Dieu & à JEsus Christ nôtre Seigneur, en un mot à le convertir, le regenerer, le sanctifier & le sauver éternellement, étoient si peu pressées, si peu reçües & si peu suivies par le commun de ceux au milieu desquels il avoit vecu jusques alors.

Son ame avoit aussi trés souvent gemi sous tant de superstitions & idolatries qu'il voyoit pratiquer dans le service divin: Et il étoit étonné de voir communement si peu rendre à Dieu un Culte d' esprit & de verité, animé de foy & d' amour, & procedant de cette humble & intime reverence que l'on doit à sa souveraine & adorable Majesté.

La vie relachée, mondaine, corrompüe & toute antichrétienne du gros de ceux qui composoient ce corps Romain, l' avoit avec sujet étrangement choqué, & rebuté, & luy avoit fait tendre constamment à ramener autant qu'il le pourroit la vie Chrétienne & Evangelique dont l'on voyoit le saint déployement dans les premiers fideles & Chrétiens.

Enfin ce qui l' avoit comme accablé durant tout l' exercice de son Ministere & de ses emplois Ecclesiastiques, étoit la conduite & le gouvernement de cette Eglise Romaine qu'ils voyoit être generalement un gouvernement humain, mondain & antichrétien, plein de ruse aussi bien que de fraude, orgueilleux & dominant, & tout animé d'un esprit violent & tyrannique qui étoit

toûjours

toûjours prêt à étouffer tout, ce qui pouvoit aller contre son train difforme & corrompu.

Il avoit eu une longue & triste experience de toutes ces choses. Il avoit fait en tous lieux ses efforts pour y remedier, & pour guerir, s'il eut pû, cette Babylone; & il avoit souffert pour cela ce que l'on a vû jusques icy: Enfin il vid qu'il n'y avoit qu'à la quitter & à la laisser là comme ne pouvant ni ne voulant étre reformée en verité.

Ce n'st pas que quantité de bonnes ames qu'il avoit rencontrées, ou qui avoient pris en divers lieux à la verité qu'il annonçoit, & lesquelles il laisseroit alors comme derriere soy, ne luy fissent grand mal au cœur: C'est même ce qui l'avoit empeché de rompre plûtôt tout à fait avec Rome: Mais il vid & sentit pleinement apres ces dernieres violences de Toulouse, qu'il devoit tout commettre à Dieu & le suivre en attendant de faire pour ces ames tout ce qu'il pourroit pour leur delivrance, aprés étre luy même sorti de ses liens, & leur avoir même fourni l'exemple de ce qu'elles pourroient faire avec luy & apres luy.

Il espera que la Doctrine Reformée étant telle qu'il l'avoit vûe, sur tout depuis la lecture attentive de l'instruction de Calvin; & que les Reformes professant s'étre separés de la Communion Romaine pour tant de choses contre les quelles luy même avoit si long tems témoigné, il pourroit au milieu d'eux ce que son cœur avoit tant cherché, sçavoir un peuple trouver qui fût & qui vécut à Dieu par J. C. & qui reglat tout & Doctrine, & Culte, & vie, & conduite par les vérité & les maximes de l'Evangile; ou au moins qui pût y étre plus facilement ramené, puis que c'étoit ce dont les Reformés faisoient si hautement & d'une maniere si singuliere profession.

Ayant passé par *Euse* il avoit voulu y voir faire la sainte Cene: Et il est vray qu'il eût souhaité de cœur d'y voir plus de marques d'une veritable devotion, & un air d'agir qui la ressentit plus: Mais il eut beaucoup d'union à la simplicité en laquelle il vid pratiquer ce Sacrement, & à bien de bonnes choses que dit sur son sujet le Ministre qui avoit du zele & de la pieté, & dont les conversations luy ouvrirent diverses choses sur les quelles il souhaitoit d'étre éclairci.

Etant à Castets dans le château du Conte de Favas où il avoit été favorablement & honnorablement reçû, il eut tout loisir de peser devant Dieu ce qu'il alloit faire en se declarant de la Religion Reformée. C'est aussi ce qu'il fit en consultant beaucoup le Seigneur en la priere, & en la lecture de le Ecriture sainte, y joignant celle de quatre livres, qui furent l'institution de Calvin qu'il voulut relire, l'Histoire du Concile de Trente par Fra Paolo, Chemnice sur le même Concile, & les œuvres de Chandieu ou Sadael, aprés s'étre donné auparavant à Euse le loisir d'examiner tout ce que Bellarmin avance de plus specieux sur les points qui divisent les Papistes d'avec les Protestans. Plus il pria, plus il lût, & plus il medita, plus il vid que se déclarant Reformé, il viendroit par là à professer ouvertement les verités que Dieu avoit mises depuis si long tems dans son cœur, ou qu'il luy avoit montrées & decouvertes peu à peu.

Ce fut alors qu'ayant perdu tous ses papiers & ses Traittés manuscrits il commença à en composer de nouveaux y écrivant les Elevations d'esprit à Dieu, lesquelles il dedia ensuite à Mr. le Conte de Favas & à sa femme comme un fruit qui étoit éclos dans leur maison.

Quoy qu'il dût se tenir caché dans ce lieu en vûe des poursuites de l'Archevêque de Toulouse & de l'Evêque de Bazas, qui avoient comme droit sur luy pendant qu'il n'avoit pas encore fait publique profession de la Religion Reformée; Mr. & Madame de Favas furent si touchés de ses discours & de sa conversation qu'il le prierent instamment avec Mr. Royal leur Ministre de vouloir se faire ouïr d'une nombre de personnes choisies, & de les vouloir instruire de la maniere sainte & Chrétienne en laquelle il leur avoit appris que devoit étre pratiquée la Cene du Seigneur. Il le fit, & les cœurs en parûrent sensiblement touchés aussi bien que surpris d'entendre de sa bouche ce qu'ils en ouïrent pour leur instruction & édification.

On auroit bien voulu le retenir là plus long tems; mais l'Evêque de Bazas ayant découvert qu'il étoit à Castets ne manqua pas d'aller aussi tôt à la Cour pour l'en informer. Elle étoit alors à Bourg en la Citadelle où Mr. De Labadie étoit né, le Cardinal Mazarin qui logeoit en la maison de son frere aîné, l'an 50. du siecle & le 40. de son âge, l'y ayant menée apres l'emprisonnement des Princes pour faciliter la reduction de Bourdeaux soûlevée contre le Roy ou contre luy & qui dût alors ployer. Ce fut là que cet Evêque renouvellant les vieilles accusations d'Heresie des Jesuites & des Moines, sollicita puissament afin qu'il fut envoyé à Castets pour l'y saisir. Comme pourtant il ne pouvoit pas donner entiere assurance qu'il y étoit, & que Mr. De Labadie la Serre son jeune frere qui se trouva present à sa sollicitation, parla avec beaucoup de liberté à la Reine pour la détourner de consentir à la demande violente de ce Prelat; il s'en retourna cette fois sans rien obtenir. Mais peu aprés étant pleinement informé qu'il étoit à Castets il envoya son propre frere à la Cour laquelle se rendant enfin à ses prieres dépécha secrétement un Exempt de gardes pour l'aller prendre dans le château de Castets qui n'étoit pas à huit lieües de la Cour & de l'armée que le Cardinal avoit menée pour soûmettre tout ce qui branloit en Guienne & qui pouvoit tenir le parti des Princes, dont Mr. de Favas étoit même soupçonné.

Comme cet Exempt de Gardes s'approchoit de Castets, où tout auroit dû luy étre d'abord ouvert, si l'on ne vouloit pas s'exposer à voir raser la place & à encourrir l'indignation du Roy, Dieu voulut encore à cette fois pouvoir par se divine Providence au danger où se trouvoit son Serviteur. Il avoit fait ce jour là le plus beau tems du monde durant lequel l'Exempt & le frere de l'Evêque de Bazas avoient avancé chemin vers le lieu où il se trouvoit: Mais lors qu'ils n'en étoient qu'à deux, lieües un si grand orage se leva accompagné de tant de tonneres & d'éclairs, & d'une si prodigieuse pluye qu'il dûrent à la hâte gagner avec leurs gens le premier château qu'ils virent, & qui apartenoit à Mr. de la Tour ami, quoy que Papiste, de Mr. de Favas, & dont la femme se trouvoit étre parente de Mr. De Labadie. Aprés que ce Gentilhomme

les eût reçûs il apprit du Frere de l'Evêque, avec qui il étoit familier, le dessein pour lequel il alloit à Favas. Ce qu'ayant communiqué à sa femme elle le sollicita si instamment d'en faire donner avis au plûtôt à Castets, qu'il se rendit à ses presses, & la pluye & la tempête continuant, & obligeant l'Exempt à passer la nuit chés luy, il envoya des qu'on fut couché un billet sans sein au Ministre du Bourg de Mr. de Favas qui contenoit la chose, & l'avertissoit de monter sans de luy au château pour en donner connoissance, puis qu'il n'y avoit pas un moment à perdre. L'Exprés au milieu de la pluye & de l'obscurité de la nuit se rendit au Bourg, & voyant de la lumiere en une maison qui se trouva être celle de Mr. Royal, lequel se preparoit le Sammedy au soir pour son preche du Dimanche, il y alla tout droit, & ayant heurté & livré entre ses mains son billet, Mr. Royal monta d'abord au château, quoy qu'il fut minuit & que le pont en fut levé; & aprés avoir communiqué à Mr. & Madame de Favas ce qu'il venoit de recevoir, ils entrerent ensemble dans la chambre de Mr. De Labadie, luy disant qu'il avoit bien dit vray il y avoit huit jours, lors qu'il leur avoit témoigné qu'il croyoit que Dieu ne le laisseroit pas long tems là, & qu'il faudroit qu'ils le laissassent aller vouluſſent ils ou non. Pour luy, aprés avoir lû le billet sans s'émouvoir il prit qu'on luy preparât des chaveaux, ajoûtant qu'il s'alloit mettre an êtat pour partir avec son homme quoy qu'il fit un terrible tems; mais il servit à couvrir son depart & à enlever la trace des chevaux, qui avoient bien de la peine à marcher, celuy de Mr. De Labadie s'étant abatu sous luy plus de 15. fois sans le blesser. Mr. & Mme. de Favas luy dirent à Dieu avec tristesse, luy donnant à petit bruit un soldat affidé pour les conduire vers Montauban où Mr. De Labadie se sentit porté d'aller. Le Conte & sa femme avoient plus d'inclination qu'il se retirât à Geneve ou en Hollande, non seulement parce qu'il pourroit être plus à l'abry de la persecution, mais parce qu'ils craignoient que lors qu'il viendroit à Montauban, la vie des gens de la Religion ne le rebutât, s'imaginans qu'on étoit bien plus reglé & plus pieux à Geneve ou dans les Eglises de Hollande. Comme pourtant ils virent que l'attrait du cœur de Mr. De Labadie étoit vers Montauban, parce qu'il pourroit aider mieux là diverses ames avec qui il avoit eu liaison d'esprit, & témoigner de plus prés contre Rome & ses defauts, Mr. & Madame de Favas s'y rendirent, luy donnant adresse à une Dame Reformée qui le reçut à son château *d'Artigue*: Mais il n'y eut presque pas plûtôt été que l'Ecuyer de Mr. de Favas arriva avec une lettre qui faisoit sçavoir que l'Exemt de Gardes avoit été à Castets dés le point du jour, y avoit tout visité & vû jusques aux toits, se montrant grandement desireux de le trouver; & allant apres cela à un autre château de Mr. de Favas nommé Auroz, & tirant en suite vers Clairac, de sorte qu'il étoit averti de passer au plûtôt la Garonne, & de se retirer chés Mr. Pichard en leur château de *Ste. Marthe* proche de la ville de Nerac, où il fut reçû avec beaucoup d'honneur & d'amour, & où on le retint huit jours. Ces Mrs. pere & fils furents si ravis de sa conversation qu'ils voulutent qu'un de leurs amis homme de pieté nommé Mr. Arconques y eut part, & ils en donnerent même avis à Mrs. d'Aubuz & Viguier Ministres celebres de Nerac qui le visiterent en secret, & qui luy ayant ouï faire le recit assés au long de sa vocation, de sa vie, de ses emplois, des moyens dont Dieu s'étoit servi pour l'amener où il étoit, & des desirs & desseins qu'il luy avoit donné dés long tems pour son Royaume & pour sa gloire, ils s'en témoignerent extraordinairement consolés, & luy donnerent des lettres pour les Ministres de Montauban, le leur recommendant trés singulierement, & disans à Mr. Pichard, que Dieu appeloit ce grand homme d'une maniere extraordinaire à la Religion Reformée, qu'ils croyoient que ce seroit pour le bien de leurs Eglises en general & de celle de Montauban en particulier, & qu'ils attendoient beaucoup de luy, y ayant long tems que Dieu n'avoit appellé de la sorte aucun de la communion Romaine.

Le bruit commençant à se répandre qu'il se trouvoit en ces quartiers, il fut presé d'en partir, & prennant congé de Mr. Pichard au château d'Arconques, il tira droit vers Montauban quoy qu'il courut danger d'être reconnu en passant sur les terres du Diocese Toulouse.

Arrivant à Montauban il y fut reçû par tous les Ministres & Professeurs avertis de sa venüe & assemblés en corps pour cela Mr. le Professeur Garrissoles luy porta le parole au nom de tous aprés avoir lû les lettres de Nerac; & il luy témoigna la joye sensible quils avoient de sa venüe & de ce que Dieu avoit fait en luy jusques alors. Ce renommé Professeur fut en particulier si touché de ce qu'il vid & sentit en la conversation de Mr. De Labadie que tout plein de joye il vint dire à sa famille, que depuis Calvin & les premiers Reformateurs il ne croyoit pas qu'une homme semblable fut venu à la communion de nos Eglises.

C'est ainsi qu'il fut arrêté à Montauban où il a été 7. ans. durant, y étant arrivé l'an 50. & n'en étant sorti que le 57. de ce siecle.

Il y resta deux mois assés retiré parce qu'il voulut prendre du tems pour conferer avec les Ministres, & leur faire connoître à plein ses sentimens sur les matieres de la foy, & parce qu'avant se declarer de vive voix il pensoit à faire imprimer sa Declaration & sa Lettre à ses amis de la Communion Romaine qui parturent quelque tems aprés.

Un des points sur lequel il s'entretint particulierement avec les Ministres fut la presence réelle mais spirituelle de J. C. qui habitant par la foy dans le cœur des Fideles, & se rendant present particulierement au milieu d'eux quand ils sont assemblés en son Esprit & en son nom, se faisoit assûrement sentir & trouver comme tel à eux lors qu'ils prenoient saintement ensemble les Signes & les Seaux sacrés de leur communion avec luy, bien que ce ne fut pas s'enfermant corporellement sous le pain, comme les Lutheriens le posent, ou en le transformant en soy, comme les Papistes l'enseignent & le tiennent.

Il souhaita de sçavoir si ce qu'il deduisit au long sur ce sujet en la maniere qu'on le trouve

dans

dans son livre intitulé, *Le bon usage de l'Eucharistie*, qu'il adressa ensuite à l'Eglise de Nimes, étoit effectivement la foy des Eglises Reformées; & comme les Ministres & Professeurs l'en assurerent luy allegant quantité de paroles de Calvin, qui parloit aussi fortement que luy sur ce sujet, & luy produisant la Liturgie même qui est si expresse, il en fut contant & ne trouva plus rien dans les Dogmes qui l'arrestât & qui l'empechât de professer publiquement qu'il tenoit la Doctrine Reformée.

Il se trouva même déterminé à le faire avant que les ouvrages marquès, & qui touloient tous la presse, eussent vû le jour, par une nouvelle tentative que les Papistes oserent faire sur luy, mêmes dans Montauban. Car comme par les visites qu'il recevoit peu à peu des principaux de la ville, à qui connoissance secrete étoit donnée de ce qu'il étoit, il vint à être decouvert par les Jesuites; L'Archevêque de Toulouse & l'Evêque de Bazas, qui en reçurent avis, envoyerent deux personnes pour consulter avec les Jesuites, & les Moines & les Juges Catholiques sur les moyens de s'en saisir, avant, qu'il eut fait sa publique profession. Cela porta le Consistoire & l'assemblée des Notables à le prier de se hâter de la faire puis qu'il ne pouvoit pas être sans cela pris sous la protection expresse de l'Eglise. C'est aussi à quoy il se trouva porté, & qu'il accomplit premierement dans le Consistoire, Mr. De lon y presidant, & le lendemain dans le Temple, y étant conduit par le Ministre qui devoit precher & deux Anciens, suivis de divers Membres de l'Eglise qui commençoient à prendre à cœur sa conservation.

Aprés que la predication fut faite & que le Ministre eut donné connoissance à l'Eglise de la personne de cet illustre Proselyte, Mr. De Labadie se trouva sur le champ porté à la donner luy même par un discours qu'ils fit assés haut pour être entendu d'assés loin & dans lequel il ouvrit son cœur en disant ce que Dieu y avoit operé depuis long tems, & par où il l'avoit preparé à ce qu'il faisoit ce jour à la Gloire de son Nom & de la verité qu'il luy avoit manifestée par sa grace, & pour laquelle il l'avoit engagé à souffrir plusieurs choses dans la communion Romaine, à laquelle il professoit de renoncer.

Ce fut l'an 1650. comme le remarque Mr. Chaulmer, Historiographe de France & grand bigot, en son Dictionaire Ecclesiastique imprimé à Paris l'an 1672. en la pag. 589. où à la Lettre L. qui commence par Labadie, se trouvent ces mots: *Labadie autre fois Religieux de la Compagnie de Jesus, devenu Janseniste tombe enfin dans le Calvinisme, & se retire dans la ville de Montauban où il en fait profession publique l'an* 1650. C'est là tout ce qu'il dit de luy en cet endroit; mais dans le Supplément de l'Abregé des Annales de Baronius y redisant ces mêmes mots en la pag 135. il ajoute, *De la*, assavoir de Montauban, *il écrivit à grand nombre de ses amis des Lettres fort longues, qui furent enfin imprimées où il étale les raisons qui l'avoient porté à embrasser cette Secte: Mais il fit voir à même tems*, ajoute-t'il, *le peu de difference qu'il y a entre un Apostat & un Ministre Calviniste.* C'est tout le mal que cet Historien, d'ailleurs zelé pour les Jesuites & les Moines, à pû dire de luy, en parlant de sa publique Declaration à Montauban.

Le peuple qui s'étoit rendu en foule au Temple, lors qu'il la fit, fut fort touché & édifié de ce qu'il dit, & les Ministres & Anciens qui s'y étoient trouvé en corps, luy en témoignerent tous leur joye & leur satisfaction. Apres quoy les Emissaires de l'Archevêque & de l'Evêque, qui habillés en gentilshommes furent presents à l'action, se hâterent de sortir de la ville: Et les Notables étant assemblés il y eut resolution prise & Acte fait, *que Mr. De Labadie seroit sous la protection de l'Eglise Reformée de Montauban; que tout son corps s'interesseroit pour luy & pour son soûtien; que tous les membres seroient authorisés de le defendre contre tous ceux qui l'assailliroient; & que si quelque chose en arrivoit, l'Eglise prendroit le tout sur soy comme étant arrivé sur le sujet de la Religion & pour le maintien des libertés accordées par les Edits aux Eglises Reformées du Royaume.*

Ce fut alors qu'il ne pût plus s'exempter d'être visité de tout ce qu'il y avoit de plus considerable dans la ville & aux environs, & d'être abouché même de divers Papistes, qui voyant qu'ils ne pouvoient plus rien sur luy par la voye de la violence firent ce qu'ils pûrent pour le ramener à eux par les voyes de l'honnêteté & de la douceur. Il fut pour cela visité par le Gardien des Cordeliers qui dit aprés luy avoir parlé, que ce seroit en vain qu'on essayeroit de le flechir, aussi bien que par divers Gentilshommes & Conseillers du Parlement de Toulouse, qui s'en retournerent convaincus qu'il croyoit au moins bien ce dont il venoit de faire profession. Mr. le Baron de Pibrac vint allors l'y visiter sans avoir perdu l'estime & l'impression qu'il avoit eu de luy lors qu'il étoit en son château.

Il fut abordé aussi à même tems de divers Missionaires, & entre autres de *Mauduit*, qu'il confondit d'une telle maniere chés Mr. de Scorbiac Conseiller de la Chambre de Castres en presence de divers Papistes, que ce miserable n'ayant pas pû digerer la confusion voulut s'en vanger par un méchant écrit qu'il mit au jour si rempli de faussetés & d'injures que le vieux Evêque de Montauban à qui il osa le dedier le chassa pour cela de son Dioceſe, & fit instamment prier Mr. De Labadie de ne vouloir pas y répondre, *l'écrit & l'homme* (ce furent ses mots) *ne le meritant pas*, à quoy il se rendit, les Ministres & les Consuls le sollicitant d'arrêter sa réponse dont le commencement étoit deja imprimé. Ainsi Mauduit ne remporta alors que de la honte; mais il voulut 10. ou 12. ans aprés s'en ressentir ou s'en vanger par un libelle diffamatoire qu'il adressa à Mrs. de Geneve, & qu'il remplit de calomnies si grossieres & si impudentes que des Moines mêmes, ainsi qu'il a été deja dit, se sentirent en conscience pressés de temoigner par écrit à l'encontre: Outre que le second libelle de Mauduit renversa le

premier. Car voulant produire des preuves de ce qu'il avoit avancé, il cite des arrêts qui marquent que la raison pour laquelle il avoit été poursuivi dans le Papisme, étoit qu'il y prêchoit des doctrines erronées, c'est à dire, les verités dont il fit ensuite profession, & que Rome ne pouvoit pas voir debiter au milieu d'elle.

Mr. De Labadie s'étant ainsi declaré à Montauban, son jeune frere surnommé de la Serre fit le même dans le Temple de Bourdeaux, & sa niece Mlle. de Lif de la Grille dont le pere avoit succedé à Mr. Jean Charles de Labadie au gouvernement de Bourg, & de laquelle nous avons de ja parlé, vint faire sa Declaration à Montauban, ne la pouvant pas bien faire à Bourdeaux sous les yeux de sa Mere Papiste & qui l'est restée jusques à la fin. C'est depuis ce tems là que Mlle. de la Grille resta avec son Oncle ayant pris soin de luy à Montauban, à Orange, & à Geneve, d'où elle revint à Bourdeaux pour mettre ordre à ses affaires & où elle mourut d'une maniere trés Chrétienne entre les bras de Madame la Conseillere de Gachon.

Elle eut part avec luy au tems dont nous parlons l'an 1651. à un attentat que des Papistes, & comme on crût des Pretres apposts par les Jesuites, firent contre leurs personnes: Car un jour de marché, comme ils avoient pris garde qu'elle y étoit allée avec la servante, ils se coulerent dans la cuisine, pendant que Mr. De Labadie étoit renfermé dans son étude, & jetterent de l'arsenic dans le pot comme on en trouva ensuite dans le fonds, outre ce qu'en rendirent les personnes dans leurs violens vomissemens.

Aprés s'être donc tous mis à table en parfaite santé, ils n'eurent garde d'en sortir de même. Mr. De Labadie rendant graces se trouva mal, & faillit à s'évanouir, & voulant aller à la fenêtre prendre un peu d'air, un éblouissement joint à un tel tournoyement de tête le saisit qu'il tomba pâmé, & étant d'abord étendu sur des chaires, son estomaç commença à se décharger; come il y étoit ordinairement porté lors qu'il avoit la migraine, dont il se croyoit alors simplement atteint. Mlle. de la Grille sa niece voulant avec son hôte & son hôtesse l'aider, se sentit saisie du même mal, & étant portée à la chambre y souffrit d'étranges convulsions pour ne pouvoir pas aussi facilement vomir, & peu a peu elle s'enfloit étrangement jusqu'à ce qu'elle eut rendu divers gros grains d'arsenic. La personne qui servoit Mr. De Labadie, & qui étoit en sortant de table allé à l'imprimerie fut saisi du même mal; la servante enfin tomba dans le meme état. Ce qui fit croire qu'ils étoient tous empoisonnés, & porta à leur donner de l'orvietan éprouvé, leur, en faisant prendre d'heure en heure plusieurs prises.

Mr. De Labadie fut prés de 24. heures vomissant avec de si grands efforts qu'on croyoit qu'il en mourroit: Durant ce tems plusieurs Ministres, Anciens, & un tres grand nombre d'autres personnes l'étant venu voir il leur témoigna être content de mourir si Dieu le vouloit, apres avoir fait connoître son cœur & ses sentimens; que lors qu'il étoit dans le Papisme, où le même esprit de violence dont il sentoit les effets l'avoit souvent reduit au danger de mort, sa plus grande peine étoit qu'on etouffe-roit avec luy les sentimens, ou qu'on les feroit prendre pour tout autres qu'ils n'étoient: Mais que dans l'état où il se trouvoit alors il beniroit Dieu, s'il venoit le prendre à luy. Il ne voulut même pas que l'on recharchât ou poursuivit les autheurs de ce mal, quoy que l'on en eût de grandes presomptions; ayant été verifié 1. que des Ecclesiastiques Romains mangeant dans un cabaret avoient dit qu'il arriveroit bien tôt quelque chose de particulier à Mr. De Labadie, & qu'on sçavoit bien comment. 2. Que deux hommes étoient entrés ce matin la en sa maison, où il y avoit deux menages & où l'on pouvoit librement entrer sous pretexte de l'un chés l'autre.

Peu à peu Dieu les tira tous par sa bonté de ce danger; mais ils furent durant plus de 15. jours affoiblis de vüe, de mains, de jambes & tout le corps sans pouvoir ni lire, ni écrire ni s'occuper à rien qui demandat le moindre effort. Mr. Daillé le pere Ministre de Paris, qui prenoit une singuliere part à ce qui luy arrivoit, luy écrivit sur ce sujet avec beaucoup de ressentiment de ce que ces instrumens du Diable, comme il les nomme, avoient attenté contre luy, joignans dit-il, l'extrême violence aux fausse-tés dont ils avoient taché vainament de le noircir.

Cette souffrance & la maniere en laquelle on vid Mr. De Labadie prêt à expirer en cet état, redoubla l'estime sainte & l'amour que l'on avoit de ja pour luy en Montauban, & diverses personnes s'attacherent dés lors particuliere-ment à le voir & à le converser, en remportant un sensible fruit, & leurs ames en étant singuliere-ment édifiées.

Entre ses plus particuliers amis outre Mrs. Garissoles & Delon Professeurs, & Mr. Charles Ministre, se trouvoient Mrs. De Moncaut, Satur, Constans, Pere & fils, Delon & Balaran tous quatre Conseilers au Presidial, Coderc & Yvon, sans parler de divers autres.

Et parce que l'on à ouï toujours dire à Mr. De Labadie qu'une des ames qui avoit le mieux goûté ses maximes, & pris le plus à cœur les verités que Dieu luy faisoit annoncer étoit Mlle. Yvon & que nous trouverons son second fils particulierement engagé dans la suite de ce narré, nous pouvon bien icy toucher quelque chose & de la Mere & de l'Enfant.

Pour elle, qui descendoit du coté maternel de Mrs. Tachard & Constans qui porterent la Reformation à Montauban & dont le premier mourut Martir, le Seigneur l'avoit deja touché vivement de sa crainte & du desir de le chercher, aprés avoir été auparavant assés engagée dans le monde, qui avoit eu un grand abord en la maison de son pere; ce qui continüa de même les premieres années de son mariage, son esprit, sa vertu & ses bonnes qualités assés connuës à Montauban faisant que sa maison étoit visitée de tout ce qu'il y avoit de plus honnête & considerable dans le pais.

Lors que presque toute la ville alloit au commencement visiter Mr. De Labadie, & qu'elle étoit presé d'y aller, elle dit qu'elle aimoit mieux attendre pour encore à le faire, & qu'elle verroit quel engagement de la Providence

dence elle y auroit : Ce qui ne tarda gueres. Car allant voir Mr. le Professeur Garissoles dont elle étoit alliée prochainement, Mr. De Labadie s'y rencontra avec d'autres personnes, & le trouvant placé proche d'elle ils entrerent en une conversation particuliere des choses de Dieu & de son œuvre dans le cœur. Elle goûta tellement de son côté ce que Mr. De Labadie luy en disoit, & il fut si aise du sien de luy voir si bien prendre les plus pures & solides verités, que dés lors il y eut entre eux une liaison & correspondance d'esprit particuliere qui à duré toute leur vie.

Comme elle avoit été prevenüe de Dieu un peu auparavant la naissance de ce sien fils appellé Pierre dont nous aurons à parler, & qui avoit alors quatre à cinq ans, elle à témoigné plusieurs fois avoir été singulierement élevée au Seigneur pendant qu'elle le portoit en son sein, & s'être sentie dés lors interieurement pressée à le consacrer tout à Dieu & à son divin Service. Aussi c'étoit cet enfant quelle prenoit toujours avec soy, lors qu'elle alloit dans la suite visiter Mr. De Labadie, voyant le plaisir qu'il prenoit à les entendre parler des heures entieres des choses de Dieu, & qu'il preferoit cela à tous les divertissemens que les enfans de son âge pouvoient prendre dans le même tems. Par là des semences de ce que Dieu a fait en suite dans son cœur s'y jettoient, & sa grace poursuivit à y operer de tems en tems assés particulierement.

Les amis de Mr. De Labadie goûtant le fruit de ses particulieres conversations ne pûrent que le presser de vouloir se rendre à devenir derechef homme public : Mais il y resista durant asses long tems. Il voyoit avec douleur qu'il se trouvoit au milieu de gens qui connoissant la verité la pratiquoient peu, & presumoient beaucoup de sa literale & seche connoissance. Il découvroit avec cela tous les jours que bien de vices regnoient en cette ville Reformée, & qu'ils ne seroient arretés ou vaincus qu'avec une étrange peine. Il commença en suite à remarquer en certain jeunes Ministres cette envie & jalousie qui l'avoit tant poursuivi lors qu'il avoit été engagé avec les Ecclesiastiques du Papisme. Et d'ailleurs il aimoit tellement son état de retraitte, d'oraison, & de simple conversation avec des ames qui goûtoient la verité telle quelle est en JESUS, qu'il avoit une étrangé peine à s'en laisser tirer.

Une furieuse maladie epidemique ou de fievres chaudes qui fut suivie quelque tems aprés de la peste, l'obligea à en sortir : Car étant prié instamment par le Consistoire de vouloir étre en aide aux Ministres pour visiter les malades il ne pût le refuser. Et étant alors cherché de tous côtés on fut generalement si touché de ses discours & de ses pathetiques & affectueuses exhortations & remontrances que chacun qui couroit d'abord vers les lieux où on le voyoit aller, commença à dire qu'il faloit que cet homme fut leur Pasteur, & qu'on devoit presser la chose jusqu'à ce que l'on en vid l'execution.

Les Magistrats, le Consistoire, & les Notables assemblés sur cela conclurent qu'il devoit en étre instamment prié, bien que la nombre des Pasteurs fut complet, & que l'on n'ignorat pas l'opposition que le Clergé, les Jesuites & les Moines seroient pour y faire à la Coue. On deputa donc à Mr. De Labadie pour luy en faire la proposition, laquelle il ne pût durant quelque tems se resoudre d'accepter : Mais continuant à étre pressé par ses amis, & étant comme vaincu en particulier parce que Mr. Yvon aussi bien Mrs. Constans & Balarand luy representoient sur ce sujet, & les instances de l'Eglise se redoublant de plus en plus, il se rendit à ce que l'on fit de luy ce qu'on voudroit, ou ce que Dieu voudroit, faire par eux, à son égard.

Cependant & durant le tems de ces deux années 1650. & 1651. d'état privé, il mit au jour la 1. & 2. partie de sa Declaration : Sa Lettre à ses amis de la Communion Romaine : Sa Reponse pour les Ministres de Montauban defies par Manduit : Ses Elevations d'Esprit à Dieu ; & enfin les Entretiens d'Esprit durant le jour. On peut voir dans une lettre imprimée de Mr. Daillé le goût & le plaisir qu'il prit à ces Ouvrages & le soin qu'il eut de les faire tenir à Amiens aux anciens amis de Mr. De Labadie. Mr. Dabillon fut si touché de la lecture de sa Lettre qu'il faisoit état de le venir rendre à luy comme Mr. Pinete Ministre d'Amiens l'ecrivoit à Mr. De Labadie : Mais le Clergé en ayant le vent trouva moyen de l'empecher. Ce fut aussi alors que les Jesuites firent imprimer à Paris divers Extraits de sa Declaration & de sa Lettre à ses Amis, sous le titre de *grand chemin du Jansenisme au Calvinisme, enseigné par le Sieur Jean De Labadie cydevant Prêtre Predicateur & Chanoine d'Amiens tant en sa Declaration qu'en sa Lettre à ses amis.* Et c'est en cet ecrit qu'ils l'appellent le *vray Patriarche des Jansenistes*, comme il disent qu'il en avoit porte auparavant le nom.

Le 2. années que, selon la Discipline les Proselytes doivent rester avant qu'étre employés dans l'Eglise, n'etoient pas encore expirées, qu'apres qu'en viron 1200. Chefs de famille joints avec le Consistoire & les Magistrats avoient designé & choisi Mr. De Labadie pour leur Pasteur, on se mit en état de faire reüssir la chose au Synode de Cajarc.

Alors l'opposition qu'on avoit craint de la Cour ne manqua pas de venir ; Le nouvel Evéque de Montauban & les Jesuites ayant tant fait qu'une lettre de cachet vint à Mr. de S. Luc Lieutenant de la Province pour arrêter la chose de la part du Roy : Mais avant qu'il la produisit il fut visité par ordre du Corps de l'Eglise de Mrs. les Consuls, qui luy firent voir si vivement combien toute la ville (qui avoit reçû Mr. de S. Luc à bras ouverts pendant que tout se tournoit en la Guienne du côté des Princes) seroit formalisée de cette opposition qui choquoit les libertés accordées par les Edits, qu'il dit qu'il en écriroit à la Cour, où Mr. de Moncaut Deputé de la ville & ami de Mr. De Labadie parla fortement & librement à la Reine sur ce sujet, tellement que la Cour desista & laissa faire Montauban.

Comme pourtant on assûroit que Mr. De Labadie seroit pour étre enlevé s'il alloit au Synode de Cajarc, Mr. Satur fameux Avocat & ami particulier de Mr. De Labadie y fut deputé pour faire qu'il fut excusé d'y aller, & pour obtenir que des Deputés du Synode se rendissent à Montauban, qui pourroient faire comme

plus à loisir pour son Examen tout ce qui pourroit étre requis.

Le Synode qui voyoit que tout ce qui se presentoit en cette affaire se sentoit de l'extraordinaire, suspendit quelque tems son consentement, y ayant deja des jaloux qui faisoient valoir les formes & les regles; mais enfin il se rendit aux raisons claires & pressantes du Deputé, & consentit à la demande de l'Eglise; nommant 7. Pasteurs & en prennant un de chaque Colloque qui avec les Professeurs & Pasteurs de Montauban furent au nombre de 17. ses Examinateurs.

Il furent si satisfaits de luy & sur tout d'une Action Latine qu'il leur fit sur les paroles de l Apôtre: *L'Esprit de vie qui est en J.C. m'a affranchi de la loy du peché & de la mort*, qu'ils luy donnerent leur approbation avec joye, la temoignans par des expressions tout à fait singulieres.

Mr. De Lon Professeur fut celuy qui avec Mr. Verdier luy imposerent les mains apres une predication particulierement touchante qu'il fit sur ces paroles, *Garde le bon depot*. Et comme l'affection qu'on avoit pour Mr. De Labadie étoit extraordinaire, & que l'Eglise, de Montauban n'avoit point vû depuis les premiers tems de la Reformation donner l'imposition des mains à ses Pasteurs, qui étoient toujours pris d'autres lieux ou villes moins considerables, il y eut un tel concours de monde dans le Temple qu'on n'avoit vû jusques alors rien de pareil.

Des qu'il fut reconnu de cette Eglise comme ayant authorité de la regler de la part du Seigneur, il s'y appliqua d'une maniere si forte & si puissante qu'il vint à bout de bien de choses, & reprimant bien de vices & d'excés ramena un air general d'agir dans les Temples, dans les ruës, & dans les maisons trés different de ce qu'il y avoit paru auparavant. Il étoit tendrement & extraordinairement aimé de tous ceux qui aimoient le bien & la gloire du Seigneur. Et il étoit craint & redouté des pecheurs qui trouvoient en luy un fidele & inexorable Censeur, & un homme qui faisoit une terrible guerre à tous leurs déreglemens.

Ceux de la Communion Romaine ne furent pas de leur côté peu sensibles au grand nombre de personnes qu'ils se voyoient comme incessamment enlever, depuis que la bouche luy fut ouverte pour confondre l'erreur & rendre temoignage à la verité. Le nouvel Evêque Mr. de Berriet ne pouvoit pas le digerer, sur tout aprés qu'il eût vû un de ses domestiques passer de sa maison en celle de Mr. De Labadie: Ce qui fit que conjointement avec les Jesuites & les Moines il mit en œuvre tout ce qu'il pût pour arreter ces changemens de leurs gens, qui soit de la ville même soit d'autres lieux venoient se rendre à la communion de l'Eglise Reformee. Et comme il vid que ni visites, ni predications ne gagnoient rien proprement, il sortit dans la suite de Montauban se retirant à Paris pour y solliciter puissament contre Mr. De Labadie, comme enfin dans la 5. année de son Ministere & 7. de sa demeure en la ville il en obtint de la Cour ce qu'il voulut, & procura la sortie de celuy dont la presence luy pesoit si fort pendant qu'il se trouvoit à Montauban.

Il n'en fut pourtant jamais venu apparament à bout s'il n'eut trouvé de la correspondance dans les Corps même de l'Eglise: Mais deux sortes de personnes furent bien aises de se defaire par son moyen de Mr. De Labadie; les uns furent un nombre de pecheurs endurcis, qui ne pouvoient souffrir la forte represion de leurs pechés; les autres furent des personnes de la Robe & du Ministere, dont le principal fut Mr. Arbussi, qui étoit autant qu'il le pouvoit le soutien de ce mauvais parti, & qui d'ailleurs avoit ses liaisons particulieres avec le Lieutenant du Roy & autres Grands de la Communion Romaine.

C'est de luy dont l'Historiographe Chaulmer parle en son Supplement de l'Abregé des Annales de Baronius en l'année 1669. p. 570. lors qu'il dit. Qu'alors, *le Sieur Arbussi qui avoit été Ministre de Montauban & de Bergerac & le plus eloquent & fameux de la Guienne, fit abjuration entre les mains de l'Archevêque de Paris avec une édification extraordinaire de tous les assistans.*

Ce fut cet homme qui fut le grand contretenant de Mr. De Labadie, & qui se mit comme à téte de tous ceux qui avoit peine à souffrir son zele & la fermeté de sa conduite. Il avoit aspiré a gouverner l'Eglise apres la mort des Pasteurs anciens Mrs. Charles, Gatissoles, & Delon, à l'un desquels il avoit dit une fois en plein Consistoire que les longues barbes n'étoient plus de saison: Et voyant qu'apres la mort de ces Mrs. Mr. De Labadie etranger, nouveau venu, & sorti de la Communion Romaine entrainoit comme apres soy les cœurs du General de l'Assemblée, il n'y eut rien qu'il ne mit en œuvre pour luy nuire & pour rompre & diminüer l'impression favorable que l'on avoit de luy: Mais ce ne fut qu'avec peine & avec le tems que tous ces siens ennemis vindrent à bout de leur dessein, & il falut que durant prés de 5. années ils souffrissent ce qu'ils ne pouvoient pas empécher.

L'an 53. il fut visité secretement de son frere Mr. De Labadie la Serre, qui étoit à Bourdeaux engagé dans le parti des Princes, pendant que son frere aîné étoit dans le service du Roy. Le jeune retourné à Bourdeaux s'opposa si fortement avec divers autres de la Religion aux desseins des Espagnols & du Comte de Marsin, qui vouloit les faire prendre de plus en plus pié dans ce parti, qu'il en vint à des grosses paroles avec luy. Et comme au sujet du jugement d'une, c'étoit le pere Hier que Marsin vouloit faire mourir ayant suscité de la canaille, qui crioit dans la rüe pendant qu'on le jugeoit *tolle tolle*: Ce qui fit dire à divers Officiers que si ces marauts parlans comme les Juifs avoient renoncé à leur Bateme il faloit qu'ils allassent chercher des Pilates & d'autres juges qu'eux, Ecclesiastique qui avoit eu correpondance avec la Cour, Marsin qui presidoit au Conseil, & qui voyoit encore Mr. De Labadie en son chemin, le traitta d'apostat, ils vindrent jusqu'à tirer l'épée d'une côté & d'autre, ce Lieutenant general obtint du Prince de Conti qu'il fut mis quelques heures

heures en arrêt & obligé de sortir ensuite de Bourdeaux. Il le fit avec un Seigneur Anglois homme d'une pieté exemplaire; & quoy qu'il eut passeport des Generaux du Roy il ne laissa pas d'être arrêté par le Gouverneur de Rions qui les envoya tous deux au Duc de Candale en donnant de fausses & malignes informations de luy pour garder son equipage dont il s'étoit saisi: Ce qui fit que, comme on crût qu'ils avoient en vüe de fonder les Eglises de la part de l'Angleterre ils furent menés à Agen & ensuite à Puymerol, où aprés qu'on luy eut souvent offert liberté s'il vouloit revenir au Papisme, & avoir été en tous les deux lieux harassé des Moines à qui il resista toujours avec le feu & le zele dont il brûloit, on luy donna, comme on croid, un poison lent qui le conduisit quelque tems aprés dans le tombeau.

Comme il étoit en sa prison Mr. De Labadie l'aîné qui sortois pour une seconde fois des prisons d'Espagne vint joindre son frere le Pasteur à Montauban, & resolut de faire sa publique profession de la Religion Reformée aprés qu'il auroit fait encore une campagne au service du Roy, laquelle il se crût obligé de faire non seulement parce qu'il s'y étoit engagé & avoit donné sa parole pour cela; mais parce que, s'il eut alors quitté le service, il n'auroit pas pû travailler à la delivrance de son frere de la Serre qui luy tenoit beaucoup au cœur. Mais Dieu trouva bon de finir ses jours cette même campagne au siege de Bedfort en Alsace où faisant l'attaque à la tête de son Regiment il fut blessé au cerveau dont il mourut peu aprés dans des sentimens fort serieux & fort bons, n'ayant voulu voir ni Prêtre ni Moine & ayant au defaut de Ministre Reformé fait venir à luy un Ministre Lutherien.

En ce même tems & presque le même jour Mr. De Labadie la Serre mouroit entre les mains de son frere à Montauban. Des puissantes sollicitations avoient fait obtenir sa liberté, & Mle. de la Grille sa niece l'étoit allé chercher à Puymerol & l'avoit conduit mourant à Montauban. Tous ceux qui le virent furent sensiblement touchés des saintes & aimables dispositions de cœur qu'il deployoit, montrant bien avoir particulierement profité de l'exemple & de la conversation de son ami Anglois qui étoit expiré en la prison.

Ces deux sortes de morts ne toucherent pas plus sensiblement Mr. De Labadie qu'une troisieme qui arriva peu aprés. Ce fut celle de Mr. le jeune Balarand Conseiller, qui ayant gouté d'une maniere singuliere les verités Chrétiennes qu'il avoit ouies de luy soit en particulier soit en public, & ayant changé de cœur, de train & vie par la Grace du Seigneur, luy étoit cher en extraordinairement.

Ce fut de la peste dont il mourut, Mr. De Labadie qui logeoit dans un appartement de sa maison, & qui fut fort consolé de sa sainte & pieuse mort l'ayant assisté jusques à la fin avec une tendresse vrayment pastorale & paternelle; s'appliquant d'ailleurs avec un zele infatigable & une grande intrepidité à secourrir en la ville & aux champs les malades & mourans que ce fleau terrible du Seigneur, dont il avoit plusieurs fois menacé en chaire Montauban, enlevoit en une prodigieuse quantité. Entre eux fut un bon & pieux jeune homme qui le servoit & qu'il avoit amené de la Graville dont il prit un soin trés particulier comme l'ayant fort tendrement aimé Mr. De Labadie fut luy-même attaqué de ce mal; ce qui donna lieu aux Papistes de faire sçavoir en divers lieux de France qu'il étoit mort: Mais Dieu qui se voulut encore servir de luy fit qu'en peu de tems il se trouva remis & en état de travailler de nouveau à la reformation de Montauban & à la conviction des Papistes dont un fort grand nombre touché de ses paroles & de son exemple embrassérent alors la Religion.

La peste, qui avoit écarté les gens de la ville & causé un abatement general dans les esprits, en fut pas plûtôt passée que le monde & la mondanité y revenant peu à peu obligea Mr. De Labadie à s'opposer de nouveau à son torrent: Et il le fit avec d'autant plus de zele, de vigueur & de fermeté sainte qu'il sentoit son cœur navré de voir qu'on n'eut pas d'avantage profité de cette juste visite du Seigneur, & qu'on répondit si peu à sa bonté qui venoit de la faire passer tout fraichement. Il s'en prit fortement à une assemblée des Mrs. qui portoit le nom de l'école, & qui étoit protegée par Mr. Arbussi, quoy que le vin & le tabac en fussent proptement le lien. Il dissipa une trouppe de jeune gens qu'on appelloit la gaillarde aussi qu'une autre composée de la Noblesse qui avoit fait par débauche un ordre de chevallerie se promenans par les rües d'une maniere tout à fait scandaleuse. Il fit aussi en sorte que des Comediens que Mr. de S. Luc avoit fait venir en la ville dûrent s'en retourner faute d'auditeurs, bien que Mr. Arbussi eut promis à ce Lieutenant de la Province de ne prêcher pas contre; & de faire en sorte que ses Collegues s'en taisoient. Retournant une fois de visiter des malades, & trouvant plusieurs de ses brebis en la place qui s'arrêtoient à écouter des faiseurs vendeurs d'orvietan, & leur ayant remontré fidelement leur devoir, il les porta à se retirer, & le theatre fut ôté la nuit suivante. Il fut outre cela obligé de reprendre en chaire publiquement certaines Demoiselles de la plus haute condition, qui ayant le visage couvert de mouches avoient levé leur coiffe hardiment lors qu'il censuroit ces vanités: Il ne put qu'il ne fit aussi la guerre à certains usuriers considerables, & à ceux qu'on appelle partisans qui disoient en se moquant, que leur ordre étoit bien ancien puis qu'il étoit du tems de David qui parloit de gens *qui comme pain mon pauvre peuple mangent.* Il dut encore s'opposer à un neveu de Mr. Daubuz qui se fourra tout indigne qu'il en fut en la chaire de Philosophie, & qui bien tôt aprés apostasia; mais sur tout il se trouva obligé de témoigner contre la vie peu édifiante & même à divers égards scandaleuse de Mr. Arbussi, qui ayant poussé divers de ses amis dans le Consulat & Consistoire se croyoit tout permis, & se joignant avec les siens aux Papistes & aux vicieux fit tout ce qu'il pût pour luy rendre son Ministere difficile & autant qu'il pouvoit infructueux.

D'ailleurs tout ce qu'il y avoit de bon ou de meilleur en la ville loüoit son zele & sa fidelité, & le suivoit avec un merveilleux applaudissement: Et au dehors diverses Eglises comme celle de Castres & Mrs. même de la Chambre mipartie,

mipartie, celle de Millaud, celle de Bergerac & celle de Nimes, ne pouvoient se tenir de le feliciter par lettres du fruit qu'il faisoit. Cette derniere même, sçavoir celle de Nimes, eut un si grand desir de l'avoir, au moins pour un tems, afin de jouïr de ses travaux, qu'aprés l'en avoir puissamment sollicité par leurs lettres elle depura jusqu'à trois fois à l'Eglise de Montauban pour la supplier de le luy prêter pour un an; un Conseiller de la Chambre étant employé une fois pour faire cette demande & la presser.

Ce fut l'an 1655. que cette sollicitation se fit à diverses repriſes; mais ce fut en vain du coté de l'Eglise de Montauban, qui craignant que, si Mr. De Labadie la quittoit pour Nimes, d'autres Eglises seroient pour le vouloir aprés, & qu'ainsi elle seroit pour se voir privée de luy ou beaucoup ou tout à fait, refusa constamment ce qui luy étoit demandé, quoy que Mr. De Labadie luy dit en chaire, *qu'il craignoit & sentoit que, si on ne vouloit pas le laisser aller de bon gré pour une telle occasion, on seroit pour être contraint pour une autre à le laisser aller par force*, ce qui ne manqua pas d'arriver l'an suivant.

Cependant pour l'attacher plus à Montauban il fut fait Recteur de l'Academie, pour qu'il appliquât son soin & son zele au reglement des Etudians aussi bien que des autres personnes. Et il le fit aussi d'une telle maniere qu'aprés avoir chatié quelques uns des plus incorrigibles il domta generalement les autres, & leur fit prendre par ses exhortations & fideles remontrances un air fort different d'agir de ce luy qu'ils avoient eu auparavant. Il fut chargé même d'écrire au nom de l'Academie à Mr. Amiraut & aux autres Professeurs de Saumur de grandes lettres pour se plaindre des manieres mondaines & sentant le siecle que les Etudians y apprenoient, les exhortant & les priant instamment de vouloir veiller avec plus de soin & de fidelité sur leur conduite, afin qu'ils ne les vissent plus venir de là en la maniere accoutumée, qui ne pouvoit que mal édifier & affliger.

Pendant qu'il vaquoit au bien de l'Academie il ne negligeoit pas celuy de l'Eglise, & y travaillant avec grand zele il étoit souvant visité par diverses personnes de consideration qui venoient pour cet effet à Montauban, & qui prenoient beaucoup de goût à ses préches & à ses entretiens.

Monsieur de Calonges l'ayant beaucoup aimé & consideré durant sa vie, son gendre Mr. le Marquis de Bougi Lieutenant general du Roy avec sa femme & sa belle sœur Mlle. de la Chaussade parurent profiter particulierement de la verité qu'il annonçoit: Sur tout la derniere qui vint avec son beaufrere & sa sœur loger chés Mlle. Yvon, soit par l'amitié particuliere qu'elle luy portoit soit pour pouvoir profiter avec elle luy portoit, soit pour pouvoir profiter avec elle davantage des instructions & de la conduite de ce Serviteur de Dieu. Mme de Duras sœur de Mr. de Turenne vint aussi l'ouïr à Montauban, luy témoignat avec satisfaction & reconnoissance avoir reçu beaucoup de bien de sa visite.

Dans la ville même outre l'affection generale du gros des habitans, on voyoit diverses personnes prendre serieusement à cœur les voyes de leur sanctification. Mais comme c'étoit en la maison de Mr. Yvon qu'il converſoit le plus ordinairement, ce fut elle aussi qui en reçut plus de fruit: Et nous pouvons dire qu'en elle le fils dont nous avons parlé n'en profita pas le moins, & qu'à mesure qu'il croissoit en âge & en connoissance il prenoit ün si grand goût à ce qu'il oyoit dire de saint & des choses de Dieu à Mr. De Labadie, soit en public soit en particulier, qu'il en paroissoit tout penêtré & comme tout ravi. Aussi quand on luy demandoit s'il ne vouloit pas devenir Ministre, il disoit constamment qu'ouy, mais qu'il ne le voudroit pas étre s'il ne l'étoit comme Mr. De Labadie dont dans la suite il est devenu le Collegue & Successeur.

Comme les choses étoient en cet état l'an 1655. & 1656. un accidant imprevû survint qui accomplit enfin la parole que Mr. De Labadie avoir dit en chaire, *qu'on seroit obligé & contraint de le laisser aller par force*, puis qu'on ne vouloit pas luy laisser aller donner pour quelque tems à l'Eglise de Nimes ce qu'on recevoit de luy depuis plusieurs années à Montauban.

Le sujet en fut l'enterrement d'une femme que les Reformés soûtenoit étre morte de la Religion, & laquelle ils enleverent aux Papistes qui vouloient s'en saisir. Nous pouvons raporter icy les paroles que Mr. De Labadie luy-même à écrites l'an 1669. en Manifeste pour donner en bref l'éclairciſſement de cet affaire.

» La mere, y dit-il d'une famille qui s'é-« toit faite de la Religion, étant malade à la« mort visitée du Sr. Joseph Arbussi le plus jeune« de mes Collegues à l'extremité de sa maladie,« en la quelle elle luy témoigna vouloir mourir« de la Religion. Cela n'empecha pas que les« Prêtres ne l'allassent troubler & tenter luy« portans leurs Sacramens: Le mari soûtint« toujours qu'elle les avoit rebutés tandis qu'elle« avoit eu de la force & du bon sens. Cela fut« cause que le dit Sr. Arbussi ayant fait assem-« bler le Consistoire ordinaire & extraordinaire« grossi de la presence des consuls Brassard &« Garrisson, persuada fortement que cette femme« étoit morte de la Religion, & qu'il faloit l'ense-« velir comme telle, sans, permettre que les Prê-« tres enlevassent le corps, comme ils se mettoient« en état de faire selon ce que le mari rapportoit.«

« Il fut ouï & quelques autres témoins, &« le Sr. Arbussi crû: Cependant les Prêtres s'étant« fortifiés de l'authorité spirituelle Episcopale &« de tout le Clergé de Montauban sans excepter« les Jesuites & les Moines; & de la Civile du« juge Made ou du Chef du Presidial, se saisirent« de la maison en resolution d'avoir le corps.« Je ne sçavois rien de tout cela, & n'y avois« aucune part, lors qu'on m'envoya chercher de« l'Assemblée, en laquelle je fus en mules de« chambre, le Temple & le Consistoire étant vis« à vis de ma maison.

Comme je n'entendois point les matieres« sepulchrales je laissai faire & opiner sur elles« des plus habiles que moy sur ce sujet. Il fut« resolu par leurs avis, que l'Eglise soûtien-droit« sa liberté & son droit suivant les Edits, & cepen-« dant le Sr. Arbussi s'étant écarté pour donner«

une

»une collation à des Demoiselles; le Consul »Brassard m'ordonna de le suivre avec Mr. Mar»tel Pasteur & Professeur en Theologie au lieu »où étoit le corps. Y arrivant nous y trouva»mes un grand trouble, les deux parties conte»stans, à savoir le Consul Garisson & ceux qui »l'accompagnoient, avec le juge Magé, le »Procureur du Roy villeneuve, les Consuls Pa»pistes & quelques autres, entre lesquels étoi»ent plusieurs chanoines & Prêtres.

»Voyant le tumulte, pour lequel appaiser le »Consul Brassard m'avoit pris, s'estimant foi»ble & trop peu accredite pour le faire seul, je »me mis à tirer de la presse les Papistes qui cou»roient danger d'être maltraittés: Je priay »ceux de nôtre Eglise de m'écouter, ce qu'ils »firent, & je ne leur dis autre chose si non que »ce n'étoit plus une maniere d'agir propre »de l'Esprit Chrétien doux & paisible, & qu' »une sepulture qui étoit une œuvre de pieté ne »se devoit pas faire avec tumulte. Disant ce»la je fis entrer quelques Papistes sains & saufs »dans des maisons, & couvris un des Consuls »de ma robe, étendant mes bras sur luy de peur »qu'on ne le frappât.»

»Le corps fut porté doucement & le bruit »appaisé pour une premiere fois dans la ville; »& l'appaisai pour une seconde encore dans le »cimetiere qui est hors d'elle vis à vis du Con»vent des Cordeliers qui l'émûrent du haut »de leurs fenêtres, crians contre les nôtres, & »les menaçans qu'ils seroient pendus, en met»tant autour de leur col les propres cordes qui »leur servoient de ceinture, pour designer ce »qu'ils vouloient faire entendre: Et une troisiê»me encore, une procession de Chanoines & »de Prêtres étant venüe, toutes les cloches »sonnant, se presenter aux portes du cimerie»re pour avoir le corps de la defunte.

»Je ne fis en tout cela que du bien à tous & »ne m'aquitai que de mon devoir en suivant »mon Magistrat qui me l'ordonna; & toute »fois les Papistes se mirent à crier que j'avois »fait sedition, & que j'étois cause du tumulte »& même de tout; moy qui n'avois connu ni »vû la malade, qui ne savois rien de l'affaire »que ce que le Sr. Arbussi en recita, qui ne fus »ni à l'origine ni au lieu du tumulte quand il »s'éleva, qui le trouvai fait, & qui ne fis que »l'appaiser souvent & heureusement, empe»chant que les Papistes eussent du mal, & tou»te fois ce fut à moy seul qu'ils en voulurent & »en firent.

»Mais ils ne furent pas seuls à m'en vouloir »& m'en faire en ce sujet; car encore que le »corps de l'un de l'autre Consistoire & tout »celuy de l'Eglise eut resolu de prendre cette »affaire à eux; encore que des bons verbeaux »furent faits où j'étois du tout justifié, inno»centé & loüe, neanmoins avec le tems diverses »sortes de gens que la fidelité, que je leur avois »témoignée, avoit rendus mes annemis, se li»guerent avec les Papistes pour me faire du mal »& procurer pour le moins ma sortie de Mon»tauban.

»Le Juge Mage, le Procureur du Roy, les Con»suls & les Prêtres s'unirent tous à me charger: »Il est vray qu'ils y mêlerent les Consuls Bras»sard, Garrisson & quelques autres qui trouve»rent moyen de se liberer ou au moins d'être laisses là. Proces fut intenté par eux à la Cham»bre de l'Edit de Castres où il y eut partage, les »membres de la Religion mayant soûtenu & ju»stifié entierement, & au contraire condamné »toutes me parties: De là y ayant appel au Con»seil & du Conseil renvoy à la Chambre de l'» Edit du Parlement de Paris, qui avoit trés peu, »de Conseillers de la Religion, & qui même ne »nous ouït point, l'Eglise fut condamnée par dé»faut, & cependant le Consul Brassard & moy »mandés en Cour par une lettre de cachet.

En même tems je fus fondé & rendé de plu»sieurs parts: Je le fus de la part de la Cour & du »Gouverneur de la Province par son Secretaire »qui me proposa, Que si je voulois retourner à l'» Eglise Romaine, j'y serois le bien venu & re»compensé de charges & benefices, ce qut je ren»voyai sechement: ou bien que je aurois une »place de sureté & une grosse pension annuelle, »pourvû que je vouluse m'abstenir de prêcher, »de parler & d'écrire pour la Religion, dans les »sentimens de laquelle pourtant je vivrois li»bre: Ce que je refusai aussi absolument.

Je le fus aussi de la part d'un Gentilhomme »parent de Mr. l'Evêque de Lysieux auparavant »Evêque de Ayre, qui m'ayant connu & aimé »me vint trouver & dire, Que je n'étois pas si hai »du Clergé de France qu'on croyoit, & que j'y »avois des bons amis qui me pleuroient tous les »jours & desiroient mon retour à eux; & que je »n'avois qu'à me jetter entre leurs bras & leur »assemblée, laquelle se tenant pour lors à Paris »me recevroit avec autant d'honneur que d'» amour, & me feroit un aussi bon parti que je »pourrois souhaiter, jusques à ce que je fusse éle»vé à des Charges Ecclesiastiques & des emplois »dignes de moy. Je rejettai ses offres & les leurs, »quoy que quand il me les fit je fusse accablé au»dedans & au dehors de toute sorte d'enemis.»

Je fus encore tenté par un Consul Papiste, & »celuy-là même que j'avois sauvé sous ma robe »& sous mes bras le jour du tumulte; qui me»vint trouver en cachette pour me dire, qu'il »avoit un paquet de Mr. le Cardinal Mazarin, & »un autre de la part de l'Evêque de Montauban »à me rendre, avec charge du premier de me »couvrir ma table de Louys d'or, si je voulois »luy donner esperance de retourner à la Com»munion Romaine, & prendre les avantages & »les moyens qu'ils m'en offroit. Je le remerciai »comme il faloit de ses offres & des leurs, & le »renvoyai si court & si fortement qu'il en fut sur»pris & ne retourna plus m'importuner.

Les Jesuites mêmes me tenterent de leur co»té par un certain nommé Jarsaillon Lyonnoys »autre fois Moine de l'Ordre des Ermites Au»gustins, nommés à Paris Capucins noirs, & le»quel j'avois reçû, logé, & nourri charitable»ment chés moy prés d'un an. Cet homme »que j'avois mis en une fort bonne condition, »chés Mr. Yvon même pour instruire ses en»fans, s'étant laissé gagner à eux, leur fit espe»rer de me gagner & m'attirer apres soy: Pour »cet effet aprés m'avoir fait de leurs recomen»dations, il me fit de leurs belles offres, & puis me »communiqua des lettres qu'ils luy écrivoient, »dont les unes étoient pleines de Promesses, & les »autres de menaces, de poignard même & de »poison, si je ne les croyois & ne retournois à eux; »Je les ai encore par devers moy; ce miserable »que

»que je tirai encore pour ce coup là de leurs »mains les ayant remiſes entre les miennes de»vant ſon depart, qu'il hâta pour n'accomplir »pas la parole de ſa revolte qu'il avoit donnée, & »laquelle neanmoins il fit depuis étant retourné »à ſes parens, & ayant changé l'habit de Moine »Ermite en celuy de Benedictin ſecularisé.

Enfin pluſieurs des nôtres, parlant humanai»ment, me donnerent de grands ſujets de tenta»tion & de trouble, qui pourtant ne m'ebranle»rent en rien: Tous les vindicatifs & les jaloux; »tous les plus avaricieux & debauchés; les Ec»cleſiaſtiques & Politiques auxquels j'avois reſi»ſté; & même pluſieurs lâches & timides s'unif»ſans tous à me nuire; comme il conſte que plu»ſieurs d'eux s'entendirent avec les Papiſtes, le »Clergé, l'Evêque & même le Gouverneur, tant »pour faire venir la lettre de cachet, que pour »en preſſer l'execution, & ſur tout pour empê»cher que le zele des Egliſes de la Guienne & du »Languedoc, qui m'aimoient fort & qui vou»loient à toute force ma conſervation & celle »de mon innocence, ne fiſſent pas en ſorte par »des voyes licites de leurs Deputations & remon»trances, qu'il ne m'arrivât du mal.

En effet non ſeulement celle de Montauban »me retint comme par force envoyant même le »Conſul Braſſard à la Cour; mais pluſieurs au»tres conſiderables Egliſes m'écrivirent à celle »de Montauban, envoyerent leurs Deputés vers »elle & puis à la Cour, où ils ſe trouverent au »nombre de dix & ſept ſoûtenant ma cauſe & »ſolicitant pour moy.

Je ne dis rien que je ne puiſſe prouver par des »Actes, des lettres, pluſieurs ont deja vû le »jour, & d'autres pieces juſtificatives; j'en ai »même du Deputé General des Egliſes Refor»mées, du Synode de Languedoc & de pluſie»urs autres perſonnes de marque, qui épouſe»rent & porterent mes droits à la Cour, prées »de laquelle une choſe me ſervit, à ſçavoir l'a»ction de graces qu'en ce tems là le Conſiſtoi»re ordinaire & extraordinaire me chargea de »faire à Dieu pour le Roy ſur la priſe de Valen»ce & de la Capelle, & qui fut vûe avec agrée»ment à Paris aprés avoir été imprimé à Mon»tauban.

»Cela aida les bonnes intentions & les ef»forts de l'Egliſe de Montauban, qui ſoutenüe »par les autres refuſa humblement plus de ſix »mois de me laiſſer aller, quoy que je luy de»mandaſſe mon congé, me témoignant prêt à »partir ſi elle me relachoit: Mais elle evita »toujours d'être contrainte par la vive repre»ſentation qu'elle faiſoit faire ſans ceſſe à la »Cour des ſervices qu'elle avoit rendus avec »moy aux tems des troubles & de la guerre Ci»vile en laquelle nous avions hautement & »bien ſervi le Roy.

»En effet la Cour y eut tant d'egard qu'elle »ne voulut pas la preſſer, jusques à ce que l'aſ»ſemblée du Clergé la preſſa plus que jamais, »& deputa pluſieurs fois contre toutes les Egli»ſes Reformées en general & contre moy en »particulier: Contre elles fut deputé Mr. Hen»ry de Gondrin Archevêque de Sens, qui fit »cette monſtreuſe & cruelle remontrance qui »nous à cauſe tant de malheurs, & que j'entre»pris lors même de refuter comme je le fis par »un Livre intitulé Philofrone, dans lequel par une longe lettre a Philalete, ou à Mr. Dre»lincourt, qui l'avoit refutée le premier, mais »qui avoit omis beaucoup de choſes, j'exami»ne toutes celles qu'avance cet Archevêque, » que je convaincs d'emportemens & de gran » des fauſetés: Et contre moy parut toujours l' » Evêque de Montauban, qui étoit pour lors en » tel credit qu'il penſoit au chapeau de Cardinal » & à égaler avec le tems le Cardinal de Mazarin.

Ce qui l'aida beaucoup à obtenir ſa de» mande fut que le Clergé ayant promis quel» ques milions de preſent ou don graduit à la » couronne n'en voulut pas ſigner le contract » qu'il ne fut aſſuré, que je ſortirois hors du » Royaume, & pour le moins de Montauban où » j'étois Miniſtre.

Cette puiſſante ſollicitation obtint tout & » fut cauſe que ni nos Deputés particuliers ni les » communs n'obtindrent pas ce qu'ils deman» doient pour moy: Neanmoins les choſes s'a» doucirent un peu par le moyen de Mr. de S. » Luc Gouverneur pour lors de la Guienne & » grand ami de Montauban, où il avoit trouvé » retraitte & abry durant les guerres Civiles & » reçû de nôtre Egliſe & de nous tous de offices » dignes des ſiens.

Elle fit tant aupres de luy, qu'elle obtint » ſans doute en partie par ſon moyen, que l'exe» cution de ma lettre de cachet qui portoit que » je me rendiſſe à la Cour, où je pouvois courir » grand danger de la part de l'aſſemblée du » Clergé & des Moines, ſeroit changée en ma» retraitte ou ſimplement hors de Montauban » un peu loin à l'ecard & en lieu ſecret, ou ſi je » voulois tout à fait hors du Royaume où il me » plairoit d'aller.

Il m'avoit fort honnorablement envoyé la » lettre du Roy par un de ſes gardes de la Reli» gion, & luy-même accompagnant cette lettre » d'une des ſiennes. Je la reçûs avec reſpect, » & répondis à luy & à ſon garde ce que je dûs » avec civilté & ſoumiſſion aux Puiſſances ſupe» rieures. Il me fit entendre depuis en ſon tems » l'entente de la Cour & ſon adouciſſement. Il » offrit même de me faire eſcorter en ma retrai» te; mais je n'en eux pas beſoin, & il n'étoit pas » auſſi à propos de me retirer avec éclat.

Je ſortis de Montauban le ſoir d'un fort » beau jour à neuf heures juſtement quand une » entiere eclipſe d'une fort pleine lune ſe fit; la» quelle celuy du logis duquel je ſortoit voyant » dit, que l'Egliſe de Montauban en ſouffroit » une; & j'avoüe que j'en fus touché, & que la » regardant auſſi je conçûs qu'elle ſeroit pour » ſe trouver obſcuroie & couverte un jour de » deüil. Elle l'a vû, & le voit, ayant perdu » depuis moy ſon College, ſon Academie, ſon » grand Temple, ſon Conſulat, & preſque ſon » entiere liberté.

Sept ou huit des principaux amis que j'eux » voulurent m'accompagner, & ſe trouverent » montés à cheval auſſi tôt que moy au lieu » aſſigne, voulans m'eſcorter au moins jus» ques à ce que je fuſſe pres de Caſtres dans le » château d'un Conſeiler de la Chambre de l'E» dit qui eut la bonté de s'y rendre pour m'y ac» cueillir. Là deux celebres Paſteurs auſſi me» vindrent voir, & me ratifierent de bouche l'» amitié qu'ils m'avoient témoignée ſouvent par» écrit, & fus en leur compagnie à Caſtres »

mêmes

»mêmes d'où je partis dés le point du jour le »lendemain.

»En peu d'autres j'arrivai à Nimes, où ceux »qui avoient tant desiré de m'ouïr, me virent, »mais ne pûrent pas m'ouïr. Mrs. les Consuls »& les Pasteurs de la Religion me visiterent en »Corps, mais le tout le plus secretement qu'il »se pût de peur que le peuple ne le sçût, & le sa»chant ne me forçat de prêcher ou de m'arrêter. »Ils voulurent me faire accompagner à Oran»ge de leur part, & trois d'entre euy se joigni»rent aux trois amis qui m'accompagnoient de »Montauban. Mr. de Vestric luy-même Gen»tilhomme puissant de Nimes, qui avoit grand »credit & des bons amis dans le château & dans »la ville en fut un, & ce fut luy qui m'en fit »trouver beaucoup en ce lieu là.

C'est ainsi que Mr. De Labadie fut obligé par la violence & la persecution, des adversaires de la verité & de la pieté de changer de lieu, & de passer de Montauban à Orange. Ceux de la Communion Romaine en particulier ne voulurent pas laisser passer l'occasion marquée, bien que trés innocente de sa part, & ils ne manquerent pas de faire ce qu'ils pûrent pour le tirer de son poste, non seulement pour arrêter le cours du visible fruit que Dieu répandit à divers êgards sur son Ministere, mais afin qu'à l'avenir il ne fut pas un obstacle aux grands desseins qu'on avoit deja de pousser à bout les Eglises Reformées & de les ruiner entierement.

Ce dessein parût & éclata par la funeste declaration de l'an 1656. que le Clergé obtint à même tems & que les Chambres mipartties refuserent d'en registrer comme ruinant tout à fait l'Edit de Nantes, & étant contradictoire aux nouvelles declarations données par le Roy l'an 1652. & 1653. en faveur des Eglises, dont on avoit alors besoin. Et comme Montauban étoit une des principales du Royaume qui pourroit donner le branle à d'autres pour maintenir vigoureusement leurs droits, on fut bien aise qu'un homme comme Mr. De Labadie, qu'on savoit être zelé, courageux & intrepide, en fut dehors. Aussi depuis sa sortie les choses allerent incessament en déchéant, jusqu'à ce que tout à été accablé entierement.

On sçait d'ailleurs quels furent les témoignages autentiques qui luy furent donnés par le colloque, le Consistoire, l'Academie & le Corps entier de l'Eglise lors qu'il dût partir de Montauban. Quelques uns de ses ennemis mêmes qui faisoient alors les dolens n'osant pas refuser de les signer, parce que la verité qui y étoit exprimée parloit trop hautement pour luy, & parce aussi qu'ils n'avoient garde par un refus d'attirer sur eux l'aversion de tous ceux qui n'étoient pas comme desesperement malins.

La douleur que le gros de l'Eglise conçût de ce que Mr. Arbussi & ses partisans avoient sous main trempé à la sortie de leur fidele Pasteur, fit que l'on se resolut de s'en defaire, & de ne souffrir plus sa conduite à tant d'égards scandaleuse. On en porta la plainte au Synode de *Manvaisin*, qui ordonna seulement par provision qu'il seroit tiré de Montauban pour un an, & mis cependant à Ste. Affrique, & que durant ce tems tout ce qui le concernoit seroit vû & examiné de plus prés. Et comme il voulut tenir bon contre cet arrêt le faisant casser par la Cour & le Parlement de Toulouse, on le poursuivit en d'autres, Synodes, jusqu'à ce qu'enfin ayant obtenu le National de *Loudun* il fut entierement ôté de Montauban, le rendant quelque tems aprés à la Communion Romaine, qu'il n'avoit que trop fidelement servie pendant qu'il faisoit profession de la Religion Reformée que sa charge l'obligeoit tant à defendre fidelement.

Mr. De Labadie étoit à Orange pendant que tout cela se passoit, & aprés y avoir êté reçû honorablement & prié d'y édifier l'Eglise, on y eut un si grand desir de l'avoir pour Pasteur extraordinaire, qu'aprés que le Consistoire eut resolu de proceder à son election il y eut assemblée dans la grande Eglise le 28. Octobre de l'an 1657. où se trouverent Mr. le Conte de Dona Gouverneur, les Conseillers du Parlement, Mr. Sylvius Avocat & Procureur General de son Altesse, les Consuls, les Ministres Anciens & Diacres, & en General tous les Chefs de famille, & où aprés que Mr. Vial Ministre eut fait la priere, Mr. de Chambrun le pere, & plus ancien que luy, fit la proposition en disant, *Que Dieu par une merveilleuse marque de sa bonté envers eux, & par l'admirable conduite de sa secrete Providence avoit amené à eux Mr. de Labadie Ministre de l'Eglise de Montauban, pour l'y mettre à couvert de la violence & de la persecution qu'il avoit dû souffrir de la part des ennemis de la verité, que c'étoit un personnage d'une grande renomme & loüé generalement pour sa doctrine & sa pieté, que son Ministere avoit deja fait un tel fruit dans Orange depuis le peu de tems qu'il y avoit été, que cela avoit excité dans le coeur de tout le peuple un brûlant desir de le pouvoir avoir tout à fait pour Ministre de cette Eglise, & de ne laisser pas échapper un tel bien que Dieu leur avoit envoyé si à propos par dessus toute attente & esperance; & qu'ainsi cette Assemblée avoit été convoquée afin qu'elle determinât ce qui étoit à faire à cet égard.* Aprés quoy il fut *unanimement*, comme porte l'Acte, & avec une joye indicible conclû de l'arrêter & de le prier instamment de le vouloir donner à cette Eglise. Mr. De Labadie qui avoit pensé y vivre particulier se rendit à leurs presses & s'appliqua dés lors en la vigeur de son zele à la reformation des defauts, des déreglemens & des abus qu'il y trouva.

Ayant fait de nouveau imprimer la Discipline Ecclesiastique, il s'appliqua à la faire observer soigneusement. Trouvant une grande infrequence dans les Temples, même les Dimanches dont les aprés-diners étoient fort emplogés en divertissement, il exhorta & censura si puissamment ceux qui en étoient coûpables, qu'on vid d'abord un notable changement, & la modestie & l'attention, qui manquoient beaucoup dans les Temples, y furent introduites en peu de tems; sur tout aprés qu'il eut exhorté publiquement de ne se lever pas comme on avoit coutume de le faire, de tous côtés, à l'arrivée de Mr. & Mme. de Dona, à qui il fit goûter cette correction, & aprés qu'il eût par exprés fait voir en ses predications avec quelle impression & recueillement saint il faloit se tenir en un lieu où l'on venoit pour invoquer

adorer & loüer la Majesté souveraine de Seigneur & pour ouïr sa parole & sa divine verité.

Les danses & les bals étant en vogue il fit tant qu'ils furent entierement rompus; ce qui sauva le Gouverneur dont les ennemis avoient resolu de se defaire en un bal qui se devoit tenir, si Mr. de Labadie n'avoit pas arreté le cours de ces vains divertissemens.

Il fit diverses predications sur le sujet du jeu des Cartes & de dés pour en faire voir le peché, & il y insista si fortement que les brelans s'eclipserent & qu'on eut honte d'en tenir.

Il y avoit d'ailleurs un si grand mélange entre les Reformés & les Papistes d'Orange, d'Avignon & de Carpentras que peu à peu divers de ceux là se laisserent aller non seulement aux compagnies mondaines, mais aux superstitions de ceux cy, frequentans leurs Eglises, allans à leurs baptêmes & s'accoutumans ainsi aux pratiques de l'erreur. M. De Labadie precha & agit si fortement contre cela qu'il rompit generalement ce commerce criminel.

Un certain *Sorbiere* traducteur François du *Leviatan de Hobes*, & apres luy un nommé le *Gros* ou de *S. Hilaire* ayant jette en Orange des semences d'impieté & d'indifference de religion, il s'attacha avec grand zele à les deraciner entierement, & il parut aussi par divers effets particuliers que Dieu y repandit sa benediction.

Ainsi la face de cette Eglise vint à changer bien tôt en mieux, Mr. & Mme. de Dona même prenoient un tel goût à sa parole aussi bien que Mr. Bercofer le Lieutenant du Gouverneur, que leur exemple & leur changement en bien ne donnoit pas peu de poids à la reformation qui s'introduisoit dedans l'Eglise.

Celles d'allentour du Languedoc, du Dauphiné, & de la Provence voulurent prendre part au bien dont Orange jouïssoit. Ainsi de divers lieux on voyoit aborder des trouppes de personnes qui venoient de tout côtés pour l'ouïr, les Papistes leur reprochant d'en faire un saint, & d'aller à Orange comme eux alloient à S. Jaques ou à Rome: Mais ils y étoient autrement reçus; car Mr. De Labadie ayant exhorté à hospitalité on alloit au devant d'eux leur offrir logis & toutes choses, sans souffrir qu'il allassent dans les hôteleries ou cabarets.

Ceux de la Communion Romaine s'émouvant de tout cela envoyerent le Jesuite le Gras habile disputeur à Orange pour soûtenir leurs gens chancelans: Mais Mr. De Labadie l'entreprennant & de vive voix & par écrit le poussa tellement à bout que le Jesuite tout d'un coup s'eclipsa & se retira ailleurs.

Un Consul Papiste nommé *De Longe* ayant dit en son zele amer beaucoup de mal de Mr. De Labadie fut mis en prison par arrêt du Parlement à l'insçu de Mr. De Labadie, dont les prieres firent qu'il fût enfin relâché, aprés avoir été un peu matté & reconnu le tort qu'il avoit eu, dont il ne pût jamais se laver apres toutes les perquisitions qu'il envoya faire en la Guienne contre luy.

Mr. l'Intendant de Languedoc se transporta en ce tems là à Orange, pour voir s'il ne pourroit pas obtenir de Mr. le Gouverneur, que Mr. De Labadie n'y fût plus protegé: Mais il n'eut garde alors d'être ecouté.

Les Jesuites d'Avignon le firent aussi tenter par un Jesuite de la Guienne nommé *Jean Severin* connü cy devant de Mr. De Labadie, & qui par la profession particuliere qu'il faisoit de la pieté avoit aquis un si grand credit sur le Prince de Conti qu'il gouvernoit sa conscience entierement. Mr. De Labadie mépriſa leurs offres Jesuitiques s'en riant avec Mr. le Gouverneur à qui il communiqua ce qui lui étoit écrit.

Pendant que tout alloit de cet air & de ce train, un feu qui avoit été couvert & non éteint se ralluma tout d'un coup, & eut aprés des tristes suites. On sçait qu'avant que Mr. De Labadie vint à Orange, il y avoit en conteste entre la Princesse Doüairiere d'Orange, & la Princesse Royale touchant la disposition entiere de la place & de la Citadelle. Mr. de Dona neveu de la Princesse Doüairiere, & qui en avoit reçû le gouvernement, refusoit de le remettre entre les mains de la Princesse Royale qui prétendoit, étant devenüe Majeure, d'en avoir tout le droit. La Cour de France voulut le faire valoir aprés avoir remüé celuy de la maison de Longueville qui forma des pretentions sur la Principauté. Et comme alors les choses se manioient tous le nom de la Princesse Royale par des mains Papistes, que le bruit courroit que la Reine sa mere s'y retireroit, & que le Baron Beauregard fort zelé pour le Papisme & qui prétendoit au gouvernement, y étoit fort tout employé; cela fit que quand le Gouverneur, aprés avoir fait un coup d'éclat à l'égard de Mr. Sylvius, fût venu donner connoissance de l'état des choses à Mr. De Labadie qui se trouvoit malade au lit, il ne pût étant relevé que tenir ferme avec ses amis, pour empêcher qu'Orange ne passât dans les mains de la France & du Papisme, & pour qu'elle fût conservée pour le Prince pupille, zelant justement pour son droit aussi bien que pour celuy de l'Eglise & de la Religion. Et les choses furent alors dirigées d'une telle maniere & telles mesures prises avec les Deputés de diverses Eglises qu'on se mit en état de se defendre si l'on etoit attaqué, & la place fut absolument refusée à un Envoyé de la Cour de France qui la fit demander pendant qu'elle fut à Lyon. Mr. De Labadie avoit offert à Mr. le Gouverneur de s'enfermer avec luy dans le château, & de perseverer jusq' à la fin en la defence de ces deux justes & grands interêts, celuy de la Religion, & celuy du Prince qui luy tenoit au cœur, comme il s'en expliqua fortement plusieurs fois dans ses sermons.

La Cour de France voyant que les menaces ne faisoient pas ployer, se servit de la voye de traitté par le moyen du Beau pere de Mr. de Dona comme chacun le sçait; & à même tems la Princesse Royale voyant que, si elle n'avoit pas employé des personnes Papistes, son droit auroit été tout autrement reconnu & embrassé les abandonna, & écrivant elle même à Mr. De Labadie donna toutes assurances que Mr. de Dona quittant la place seroit recompensé, & qu'elle y mettroit un Gouverneur de la Religion Reformée, la maintenant dans tous ses droits & dans la prééminence où elle étoit à l'egard de la Romaine.

Mr. De Labadie qui eut le vent de ce qui commençoit à se tramer par Mr. de Ferrassieres pour

faire

faire rendre la place à la France, & qui vid qu'il étoit tout autrement de l'interest de la Religion, du Prince d'Orange, & de l'Etat, si l'on écoutoit les propositions de la Princesse Royale, en fit ouverture à Mr. le Conte de Dona; mais les choses étoient si avand de l'autre côté qu'il craignit bien dés lors qu'elles aboutiroient à ce qui se fit en suite. Il fit en particulier & en public tout ce qu'il pût pour l'arrêter, s'en expliquant d'une maniere qui aigrit le Gouverneur, & indispos̀a vers luy entierement.

A même tems un Gentil homme du Pont ami cy-devant de Mr. De Labadie, lors qu'il étoit à Amiens, vint à luy de la part du Prince de Conti & des Mrs. de la maison de Grignan, dont l'aîné étoit Conte, l'autre Archevêque, & le troisieme Evêque, pour luy dire que, s'il vouloit revenir à la Communion Romaine, il n'avoit qu'à dire les avantages qu'il desiroit, & que sans reserve ceux au nom des quels il parloit s'engageoient à les luy faire obtenir: Mais Mr. De Labadie ramenant à Mr. Du Pont ce qu'il luy avoit oui prêcher dans Amiens pour luy faire voir combien serieusement & de cœur il étoit contraire aux erreurs, aux superstitions, & aux abus de la Communion Romaine, & que cela étant il sçavoit bien que pour chose du monde il n'iroit pas contre les sentimens de sa conscience, cet ancien ami n'insista pas davantage, & ajoûta en parlant de ceux quu l'avoient envoyé, *Je le leur avois bien dit.*

Le Cardinal Grimaldi l'Archevêque d'Aix le fit aussi sonder par son Aumonier nommé Grumel, Picard, qui avoit vû & goûté Mr. De Labadie à Montreüil; mais il fut renvoyé de même que M. Du Pont.

Cependant il reçût des avis certains que, si Orange se rendoit, comme les choses ne s'y disposoient que trop il courroit grand danger de tomber entre les mains de ceux à qui il ne vouloit pas se rendre: Et comme il attendoit ce que Dieu voudroit faire à son égard; voicy que Mr. de Espagne Ministre de l'Eglise Françoise de Westmunster à Londers étant mort, cette Eglise jetta les yeux sur luy, l'élisant *unanimement & sans discrepance de personne* à la place du defunt, & luy en adressant avec beaucoup d'instance la vocation sans qu'il y eût de sa part en façon du monde concouru.

Il vid en cela le doit de Dieu, & sentit que c'étoit le moyen par lequel il vouloit le tirer d'Orange dans l'état où toutes choses se trouvoient: ainsi il se rendit à cette vocation sur tout en vûe du renom qu'avoit alors la pieté Angloise, se reservant pourtant à en faire l'entiere acceptation, quand il seroit sur les lieux, & qu'on se seroit mutuellement vû

Le bruit avoit deja coura quelque tems auparavant qu'il étoit passé à Londres ou au moins à Dunkerke, & le Cardinal Mazarin en parla à Mr. le Marquis de Ruvigni Deputé General des Eglises de France, qui luy dit qu'il étoit encore dans Orange, ne sçachant pas qu'il en dût partir comme il le fit.

Ce dût être secretement puis qu'il avoit à passer par les terres du Pape & de Savoye pour se rendre à Geneve, & de là à Basle, & descendre le Rhein, & passer par la Hollande en Angleterre, le chemin de la France ne luy étant pas ouvert. Il partit donc sur le soir enveloppé d'un manteau gris, pour avec deux autres personnes aller prendre leurs chevaux en lieu destiné, passant la nuit les terres d'Avignon, & tirant vers le Daufine, sans être reconnu qu'à S. Roman lieu de superstition, où un gaçon chirurgien papiste l'envisageant fortement dit tout haut que c'étoit luy, ce qui luy fit doubler le pas & luy fit faire une si grande traite que ceux qui se mirent en peine de le suivre ne pûrent pas l'atteindre; & poussant jusque vers Chamberi, où l'on ne croyoit pas qu'il se rendroit il échapa encore ce danger De Chamberi il se rendit à Geneve, ou lors qu'il pensoit qu'y passer, la Providence l'arrêta pour plusieurs ans.

On void par ce que nous avons dit, quelle a été sa conduite dans Orange & sa sortie d'elle, & combien il a été éloigné de tremper le moins du monde à se rédition, qui ne se fit qu'aprés qu'il en eût été quelque tems dehors. Mr. le Conte de Dona se plaignit ensuite étant à Geneve de ce que luy ayant fait demander par Mr. le Syndic Pictet de se voir oubliant les sujets de mècontentement qu'il luy pouvoit avoir donné, Mr. De Labadie refusa cette entrevûe absolument, afinque, comme il le dit à cet ami, la calomnie n'en prit pas sujet de semer qu'ils avoient été d'intelligence en ce qui avoit été fait à l'égard de cette importante place au detriment de la Religion, & des justes interêts de son Alteſſe.

Son départ attrista bien tout ce qui l'aimoit à Orange, en Provence, en Daufiné, & sur tout à Nimes qui durant la maladie qu'il y eut fit faire des prieres publiques pour sa santé, le Consistorie luy écrivans en corps pour le luy marquer, & qui sur les bruits qui coutroient de son danger deputa au Gouverneur pour titer parole de sa seureté: Mais quand & Nimes & Orange & les autres Eglises le virent arreté à Geneve & tiré ainsi heureusement de tout danger elles en loüerent Dieu, & le luy témoignerent par leurs lettres. Celles qu'il reçût d'Orange en particulier & les Attestations de tous les Corps Politiques & Ecclesiastiques imprimées à Geneve, marquent quel étoit l'amour & l'estime que l'on conservoit generalement pour luy, la reconnoissance extraordinaire qu'on y avoit des fruits extraordinaires que son Ministre y avoit fait & la part que chacun prenoit à son état & à son bien.

Il ne fut pas plûtôt arrivé à Geneve qu'il y fût connu, & il n'y fut pas plûtôt connu qu'il y fût prié instamment de prescher, & on ne l'eut pas plûtôt oui que Magistrats, peuple & Ministres d'un concours General le voulurent retenir. Pour cet effet on fit de tels efforts sur luy & sur l'Eglise de Westmunster, à laquelle on écrivit aussi bien qu'à Mr. Lenthal Orateur du Parlement, qui à la priere de l'Eglise Françoise avoit presse son voyage, qu'on vint enfin à bout de ce que l'on se proposoit, sur tout parce, qu'aprés l'éclat qu'avoient fait ses predications, il étoit guetté en divers lieux par où il devoit passer, comme Geneve le luy remontroit fortement, pour l'empêcher de poursuivre son chemin. Aussi peu aprés toutes choses vindrent à changer de face en Angleterre par l'arrivée du Roy Charles 2. dans sons Royaume.

Comme ce fut au mois de Juin 1659. qu'il partit d'Orange, ce fut quelque peu de tems

apres que la Providence du Seigneur l'arrêta entierement à Geneve, ou il à êté environ sept ans Pasteur. Il n'y avoit pas de place ouverte lors qu'il le fut; mais cela n'arrêta pas la chose, l'Acte de son choix luy donnant le nom de Pasteur extraordinaire. Les Pasteurs de Nimes, dont le celebre Mr. Claude étoit l'un qui avoient à Montauban & à Orange pris part avec tout le Corps de l'Eglise à ce qui le concervoit, luy écriverent pour luy en témoigner leur satisfaction.

Ouvrant en suite ses predications il les commença par les paroles de Jean Baptiste, *Amandés vous, car le Royaume des Cieux est approché*, faisant sur elles une Cinquantaine de préches avec une force d'esprit que tout le peuple de Geneve en fût émû, touché & ébranlé, un concours extraordinarie d'auditeurs venans pour l'entendre, & remplissant les Temples avec une incroyable ardeur.

Diverses reformations suivirent cet ébranlement. Les divertissement du Dimanche, qui faisoient que les aprés dinés les Temples se trouvoient fort vuides, furent interrompus: La compagnie qu'on appelle des tireurs où la principale jeunesse da la ville se trouve, & qui s'exerçoit ce jour là, presenta elle même requête au Conseil pour en avoir un autre, comme cele fut accordé & arrêté. Les cabarets furent alors fermés, & on vid ce jours un air general dans la ville bien different de ce qui s'y trovoit auparavant.

Il fit la guerre aux jeux & aux joueurs d'une maniere si forte & si touchante qu'il y en eût qui ayant gagné de sommes considerables par cette voye en firent volontiers la restitution.

La vanité étant grande sur tout parmi les femmes il la poursuivit ardemment, & pressa plusieurs fois la Chambre, qu'on appelle de la Reformation, à s'aquiter à cet égard de son devoir, comme elle se renouvella aussi dans l'observation de ses Loix & de ses Reglemens.

Lors qu'il alloit voir les malades, & qu'il entendoit en quelque lieu le bruit des beuveurs, il ne faisoit pas difficulté d'y entrer & de dissiper leurs assemblées par ses vives remontrances & fideles exhortations.

Il prit singulierement à cœur la correction des marchands en leur commerce, afin qu'il fût sincere & droit, & que l'amour du gain ne nuisit pas à leurs ames, & ne fit pas faire des choses qui ne pouvoient que mal édifier les étrangers & les passans.

Il tint la main avec beaucoup de zele à ce que les Elections de Magistrats, qui se font par le peuple, fussent exemptes de brigue, de cabale, & de corruption, & quand il le falut il tonna sur ce sujet en chaire d'une maniere qui fit une longue & profonde impression dessus les cœurs.

Il ne manqua pas aussi en des cas particuliers à témoigner la même fidelité à l'égard des Elections Ecclesiastiques s'y montrant, comme on sçait, inflexible & allant droit jusques au bout.

Ayant divers engagemens à exhorter Mrs. de la Justice à la faire courte & bonne, il le fit dans cet air de liberté sainte qui luy etoit comme propre, ne se soûvenant s'n chaire que de son Maître, de son devoir, & de ce qu'il devoit faire pour le bien & le salut de ceux à qui il s'adressoit.

Comma divers images des saints étoient resté dans le Temple de S. Pierre soit aux vitres soit ailleurs, & que des Païsans de Savoye étoient trouvés s'arrêter & agenouiller devant, il en pressa fortement l'enlevement; & comme dans une Chapelle il y avoit une statüe de marbre blanc élevée sur le tombeau de Mr. le Duc de Rohan, & que des papistes ignorans la prenoient pour un saint George, il fit tant que la Chapelle fût fermeé, & que cette marque de faste & cette matiere de forte superstition ne parut plus à découvert dans le Temple.

Enfin on vid qu'il n'y eût rien qu'il ne tachât de faire pour le bien de Geneve, à la culture de laquelle il s'appliqua avec un zele constant & extraordinaire.

Comme Geneve est contigue à la Suisse, le bruit de ses travaux s'y répendit bien tôt, & Mrs. Luthard, Buxtorfe, Homel, & tout ce qu'il y eut de plus considerable & de meilleur, soit parmi l'Ecclesiastique soit parmi le Politique, à Berne, à Zurich & à Basle voulut avoir quelque liaison avec luy. Mrs. de Berne en particulier comme plus proches luy témoignerent singulierement leur amitie, & une assemblée de ses Magistrats & Pasteurs se devant faire à Lauzanne, ils firent tant que Mr. De Labadie; qu'on avoit peine, par la crainte qu'on avoit des Papistes Savoyards & François d'autour, de laisser sortir de la ville, dût se transporter au lieu de leur Assemblée, où il fut reçû avec grand honneur & amour, & où il les précha plusieurs heures avec un trés grand applaudissement. Ce fut là que Mr. Homel Doyen du Canton apres Mr. Luthard eut la consolation, qu'il avoit tant desiderée, de le voir, liant avec luy une amitié trés tendre & trés étroite, qu'ils ont constamment conservée & cultivée dans la suite.

Revenant à Geneve il y continua ses fonctions & ses travaux, & l'on peut croire que faisant la guerre au vice, comme il la faisoit, il ne manqua pas d'adversaires & d'oppositions. Nous ne pourrons pas icy nous étendre sur les sujets d'affliction que les pecheurs luy donnerent par leur endurcissement & par leur resistance à la vertité, lors qu'ils s'en virent plus particulierement pressés à diverses occasions. Il est assuré que non-obstant tous les changemens en bien, de ja marqués, il gemit très souvent dedans son cœur de voir qu'au fonds si peu d'ames se rendoient entierement à la pratique des verités Evangeliques par une intime & réelle conversation, & par un renouvellement effectif de cœur, de vie & de conduite.

Ce fut en l'an 62. que Mr. & Mlle. Yvon envoierent à Geneve leur fils qui avoit eu tant d'amour pour la parole de Mr. De Labadie, & qui fut ravi de l'aller joindre à l'âge de 16. ans quittant volontiers pour cela pere & mere & tout ce qu'il pouvoit aimer à Montauban. Pendant qu'il se trouvoit èloigné de Mr. De Labadie, il s'appliqua à l'Historie & à l'étude des Langues sur tout de l'Hebraïque & de ce qui y à rapport, aussi bien qu'à celuy des verités Chretiennes & controversées, & venant à Geneve pour y faire son cours de Philosophie & Théologie qu'il embrassa en même tems, il

sentit

sentit d'abord que Dieu renouvella en son cœur les impressions de cette parole vive & sainte, & de ces verités touchantes qu'il avoit tant goûtées étant plus jeune. Mr. le Marquis de Coureillon d'Angeau petit fils de Mr. du Plessis Mornay, & qui apres sa revolte à porté le nom d'Abbé d'Angeau, logeoit lors chés Mr. De Labadie, & étant lié particulierement d'amitié avec Mr. Yvon entroit avec luy dans les mêmes sentimens avec beacoup de cœur, reglant selon eux sa conduite & sa pratique. Mais peu à peu cette ferveur se deminuant il reprit l'esprit du monde aprés avoit quitté Mr. De Labadie à Geneve jusqu'à ce qu'il s'y plongea entierement, & se rendit en cet état à la Communion Romaine faisant son abjuration à Paris l'an 1668. entre les mains de l'Abbé Bossuet Evêque ensuite de Condom, & maintenant de Meaux.

Pour Mr. Yvon outre ce qu'il oyoit & voyoit tous les jours en Mr. De Labadie, il ne fut pas peu édifié da la conversation asles frequente & particuliere de Mr. de Schurman frere de la celebre Demoiselle A. M. de Schurman, qui vint à Geneve tout exprés pour ouïr Mr. De Labadie. Mr. Du Lignon étant venu quelque tems aprés chés luy, cette amitié si particuliere & si étroite, qui a duré jusq'à la fin, entre eux, se forma, & Dieu gagnant enfin à soy le cœur de cet ami, celuy de Mr. Yvon se trouva à même tems presse de se consacrer à Dieu, à son service, & à son Regne tout autrement qu'il ne l'avoit jamais fait, entrant par là, aussi bien que Mr. Du Lignon, dant une liaison intime avec Mr. De Labâdie, avec qui dorsanavant ils ne furent qu'un.

Comme il pût s'ouvrir alors pleinement à eux de ce qui luy étoit le plus sur le cœur, il leur fit par des étranges peines qu'il sentoit depuis long tems dans l'exercice de son Ministere par le peu de moyen qu'il voyoit à ramener les choses au point qu'il desiroit, & que l'Evangile prescrivoit. Et ils virent de leur côté ses peines croître & s'augmenter tous les jours par l'opposition réiterée qu'on luy formoit sous divers faux prétextes sur ce qu'il tâchoit de faire de plus réel, soit pour l'instruction familiere de grands & des petits, soit pour la dûe preparation des personnes à la presentation des enfans au Baptême, en laquelle tant de gens s'engagent à des choses qu'ils ne veulent ni ne peuvent pratiquer, soit pour le juste examen des Communians à la Cene, qu'il ne pouvoit comme plus administrer à la maniere ordinaire & relâchée, soit pour le reglement particulier & domestique de ses brebis, & pour tout ce qu'en un mot il regardoit comme le plus essentiel à son Ministere, & à ce que Dieu demandoit le plus de luy.

Ce fut alors qu'il écrivit ses *Cas de Conscience* sur le Ministere tel qu'il s'exerce à present, imprimé depuis à Middelbourg, & lesquels ils communiqua non seulement à Mrs. Yvon & Du Lignon, mais à Mrs. Pittet & Guyonet Ministres ses vrais & singuliers amis: Et comme dans les conversations particulieres, qu'il avoit avec eux, les verités d'une veritable Eglise s'ouvroient de plus en plus à luy aussi bien qu'à ses deux chers Disciples, il se trouva porté à composer *le Discernement de la veritable Eglise* qui fut aussi imprimé en suite en Zeelande, où il fait voir quelle devoit être selon l'Evangile une Assemblée de personnes, pour porter avec justice & suffisant sujet le nom d'Eglise de Dieu & de J. C. selon l'Esprit de l'Evangile & la nature de la Nouvelle Alliance, qui ne connoit pour alliés de Dieu que ceux qui ont part à l'Esprit de J. C. & qui sont fais en luy & par luy des nouvelles créatures.

Comme aussi il concevoit vivement, que l'Eglise & le monde sont deux Corps differens qui ne doivent pas se mêler & se confondre, & que la ruine & le prodigieux dechet des Eglises en tout lieu & toute Communion étoit venu de là, il compos'a un autre Traitté intitulé, *l'Eglise à part*, qui fait voir, qu'elle doit se tenir separatée du monde & des mondains & les tenir loin d'elle, si elle veut rester en bon état & soûtenir les grands noms qu'elle porte en l'Ecriture.

Plus il meditoit sur ce sujet, & plus il en conferoit avec Mrs. Yvon & Du Lignon, plus ils étoient tous trois convaincus de sa verité & de son importance, se sentans presses de s'y rendre tout à fait.

Mais voyant clairement, que dans le pli & le train que toutes choses avoient prises à Geneve, il seroit comme impossible de les ramener au point qu'ils concevoient; Mr. De Labadie fut diverses fois sur le point de se décharger de son ministere en faisant l'ouverture à ses amis, & même en parlant en plein Conseil: Mais les presses, que Mrs. Pitet & Guyonet sur tout, luy firent de continüer & de n'abandonner pas ainsi un ouvrage sur le quel ils disoient que Dieu avoit tant répandu de benediction, l'arrêterent enfin, & luy firent attendre que Dieu luy ouvrit une porte de delivrance & un moyen à pouvoir faire ailleurs sa Charge avec moins de charge de cœur & plus de sainte liberté.

C'est ce qu'il crût fermement que Dieu feroit aussi bien que Mrs. Yvon & Du Lignon qui s'étoient déterminés à travailler avec luy en l'œuvre de Dieu en tous les lieux où sa Providence les voudroit mener quand c'eût dû être au bout du monde.

Cependant comme aprés avoir prêché passagerement dans l'Eglise Romaine, & en suite à Montauban, à Orange, & à Geneve la verité du Regne glorieux de J. C. dans les derniers tems, il se sentit presse de la déployer fortement, & de la faire connoître selon son étendüe, son importance & son utilité, prenant pour ce sujet le Livre de l'Apocalipse à interpreter, cela fit que plusieurs s'en émûrent & semblerent s'y vouloir opposer; mais il prouva si amplement & clairement ce qu'il avançoit sur ce sujet qu'on le laissa faire jusqu'à ce qu'enfin le tems de son départ & de sa délivrance constamment attendu fut venu.

Ce fut l'an 1666. que, lors qu'il s'y attendit le moins, & sans qu'auparavant il en eût eu le moindre vent, Mr. Minutoli le pere luy vint rendre un paquet de lettres de Middelbourg, où il vid que Mr. Jean le Long ancien Ministre de l'Eglise Valonne étant mort, on l'avoit élû à sa place, le priant instamment d'en vouloir accepter la vocation, comme le Magistrat de Middelbourg écrivit à celuy de Geneve, pour le prier de le laisser aller, & de le donner à l'Eglise qui le demandoit ardemment. Mle. de Schur-

de Schurman écrivit aussi à Mr. De Labadie luy témoignant combien elle aussi bien que Mr. Voetius & tous ses amis souhaitoient qu'il acceptât cette vocation, pour venir travailler à la Reformation réelle de Middelbourg, & aller faire revivre en Zeelande le zele de la pieté que Mr. Teelingh y avoit autre fois allumé, & qui avoit porté Amele à dedier à ses Etats ses Cas de Concience. Mr. De Labadie ayant communiqué à Mrs. Yvon & De-Delignon & ayant ensemble prie & juné expressement là dessus pour consulter Dieu, ils sentirent tous trois vivement que c'étoit une voix de Dieu qui répondoit à leur attente; qu'ainsi il y devoit être fidelement suivi, & que nonobstant toute opposition & tout danger il faloit s'engager en cette voye & aller voir ce que Dieu donneroit moyen de faire dans les Provinces unies pour sa Gloire & pour son Regne. Cela étant conclu Mr. De Labadie répondit à la Lettre de Vocation, & demanda au Magistrat & à la compagnie des Pasteurs son congé. On fit tout ce qui se pût pour le détourner de son dessein, le peuple s'en émut, ses amis luy en parlerent plusieurs fois, Mr. Thronchin Professeur vint voir Mr. Yvon pour le porter à en dissuader Mr. De Labadie disant ne pouvoir pas comprendre, comment il pouvoit penter à quitter Geneve pour la Zeelande, dont les fievres l'emporteroient bientôt, & une Eglise comme celle où il étoit & où il avoit fait tant d'éclat & tant de fruit, pour une Eglise Valonne de Middelbourg. Mrs. Pittet & Guyonet Pasteurs firent tous leurs efforts pour l'ebranler: Mais ils se rendirent enfin à ce qu'il leur dit, sur tout le dernier qui luy dit aprés y avoir bien pensé & avoir pesé ses griefs & ses justes peines de conscience, qu'il avoit raison, qu'il suivoit Dieu, & qu'il luy souhaitoit de cœur sa benediction; témoignant en suite à Mr. Yvon, qu'il voyoit & sentoit le doit de Dieu en cet affaire. Ainsi tout ce qu'on essaya restant inutile le Magistrat & les Pasteurs se déterminerent à luy donner un honnorable congé, & des Attestations de sa doctrine, de sa vie & de sa conduite semblables à celles qu'il avoit reçü & de Montauban & d'Orange où il avoit été Pasteur.

Comme donc il se preparoit à son depart avec Mrs. Yvon & Du Lignon, la fievre quarte qui tenoit depuis six mois le premier se presentoit comme un arrêt, bien qu'avec elle le malade fut pret de voyager: Mais Dieu la fit passer justement un peu avant qu'il falut partir, & cet empechement fut enlevé. Le Capitaine Janavel le Gedeon des vallées avoit inclination d'aller avec, aussi bien que Mr. Arnaud Proposant des mêmes vallées; mais ils en furent détournés, & ainsi Mr. De Labadie partit luy troisiéme de Geneve comme il l'avoit fait d'Orange.

Il en dût sortir encore plus caché: Car d'un côté le peuple de Geneve avoit bien de la peine à le voir aller; & de l'autre il étoit épié autour de la ville, & les lieux Papistes par où on devoit passer, & où l'on étoit asseuré qu'il étoit guetté, particulierement à Soleurre, à Brisac & à Philipsbourg, se trouvoient pleins de dangers pour luy & pour ceux qui l'accompagnoient. Comme donc ils jetrojent les yeux sur la Providence du Seigneur pour voir si elle ne feroit pas naître quelque favorable occasion, le Capitaine Janavel vint dire à Mr. De Labadie que son Lieutenant Mr. Masse devoit venir en peu de jours à Geneve avec une colonie des meilleures gens des vallées qui n'y pouvant pas être soufferts, comme ayant le mieux fait dans la guerre precedente, se transportoit à Germersheim au Palatinat ayant passeport des Cantons Suisses aussi bien que de l'Electeur, & qu'il avoit pensé qu'il seroit peu être bon que Mr. De Labadie prit cette occasion pour sortir de Geneve & passer la Suisse, Brizac & Philipsbourg à couvert, avec Mrs. Yvon & du Lignon passer comme etant de la trouppe pour laquelle on avoit obtenu les passeports.

Il ne se pût que tous trois ne visent & ne sentissent en cela la conduite du Seigneur & son soin fidelle & paternel, se resolvans d'embrasser cette favorable occasion. Mais deux difficultés se presenterent, quand la colonie peu de jours aprés arriva à Geneve, d'où elle faisoit état de partir sans delay pour abreger les frais qu'elle faisoit en chemin: L'une que étoit Mr. De Labadie avoit necessairement besoin encore de quelque jours pour pouvoir être prêt se trouvant même alors actuellement incommodé; & l'autre que le nombre de 80. personnes étant marqué dans le passeport, & étant pour se trouver augmenté de trois, cela pourroit faire soupçonner dans les lieux suspects que l'on y étoit caché: Mais Dieu pourvût à l'une & à l'autre de ces choses. Car un tel vent se mit à souffler du côté de Morges où l'on devoit aller par le lac qu'il ne fût pas possible que les Vaudois partissent ce jour qu'ils l'avoient pensé; & cependant trois d'entr'eux tomberent malades, & devant rester pour cela à Geneve laisserent trois places vuides qui furent justements remplies par Monsr. De Labadie & par Mrs. Yvon & Dulignon qui devoient paroître tous en la même forme qu'eux.

Le vent étant venu favorable quand tout fut prêt & que Mr. De Labadie se porta mieux, il envoya avant le jour presser le Conducteur de la collonie de partir, & ayant tiré parole qu'il le feroit ce jour, bien que le pilote eût voulu encore attendre, il se mit en état de partir sans delay. Pour cet effet aprés avoir lavé son visage avec de l'eau passée par la suye il mit sur son habit ordinaire celuy d'un pauvre païsan avec des souliers fort grossiers & fort usés, & le bonnet de nuit sous un chapeau gris & vieil, & ayant le bâton à la main mit un sac plein de quelque linge & d'un oreiller sur les épaules sortant ainsi de sa maison au nom du Seigneur à quatre heures du matin. Mrs. Yvon & Du Lignon sortierent aussi travêtis l'un devant & l'autre apres luy, & prenant diverses rües & chemin se randirent à la même porte de la ville, qui n'étant pas ouverte les obligea à attendre quelques momens. Mr. De Labadie qui vid certaines gens qui vouloient aussi sortir s'assit cependant dans le rüe sur un gros chêne, apres quoy ils passerent tous trois au milieu des soldats sans en être reconnus, & tirerent vers le lac & vers le jardin de Mr. Bonet marchand où Monsieur Chauvin son gendre devoit se rendre pour les recevoir. En y allant Mr. De Labadie se tourna vers Geneve en versant des larmes sur elle, comme autrefois il en

il en avoit répandu lors qu'il la vid, & exprimant avec tendresse quelques sentimens de son cœur à son égard.

Vers l'aprés midi la barque des Vaudois parût enfin, & comme Mr. Turretin Professeur en Theologie avec son frere s'y trouvoyent & vouloient même l'accompagner encore pendant quelque tems; Mr. Masse qui n'auroit pas pû prendre Mr. De Labadie & la compagnie, s'ils y fussent restés, fit tant par ses prieres qu'il s'en defit; & ces Mrs. s'en retournant, un petit bâteau preparé conduisit Mrs. De Labadie, Yvon & du Lignon à la barque ou ils furent reçûs par le conducteur tout simplement, mais avec beaucoup de cœur. Peu à peu on s'ouvrit à ces bonnes gens qui furent ravis d'avoir Mr. De Labadie avec eux, & cette barque devint un Temple où Dieu fut loüé & beni & sa parole proposée pour le bien de ces ames qui la goûterent tellement qu'elles témoignerent souhaiter instamment de pouvoir retenir ou Mr. Yvon ou Mr. Du Lignon pour leur Pasteur; mais la vocation de Dieu & sa Providence divine sur eux les conduisoit ailleurs.

A *Morges* Mr. De Labadie fut reconnu par l'hôte qui garda le secret. Les chariots ordonnés par Mrs. de Berne pour transporter la Colonie au canal d'*Yverdun* se trouverent prêts où il arriva en peu de tems, & comme partant de là pour *ville-Dieu* & pour *Soleurre* celuy qui avoit la direction de la navigation à Yverdun voulut conduire la colonie, & qu'il parla beaucoup de Mr. De Labadie & du bruit qu'avoit fait son départ, il fut ravi qu'on luy fit confidance qu'il l'avoit dans la barque, & il en prit dés lors un soin particulier. A *Soleurre* deux Officiers vinrent visiter soigneusement la barque & conter toutes les têtes avec une exactitude qui faisoit penser qu'ils cherchoient ce qui n'étoit pas loin d'eux; mais comme Mr. De Labadie couvert de son habit de païsan, qu'il avoit repris, étoit étendu en un coin sur quelques sacs il ne fut pas reconnu, non plus qu'à Brisac & Philipsbourg où la même recherche se fit fort particulierement. Mr. Gemler à *Basle* Professeur en Theologie & Recteur de l'Academie s'y étoit prepare à recevoir en cette qualité Mr. De Labadie son ami, pensant qu'il n'y passeroit pas si caché; mais les lieux papistes qu'on avoit encore à passer y obligerent. On fut pourtant bien reçû à Basle & soigné avec la colonie, un du Magistrat voulant la conduire luy-même jusqu'au Palatinat.

Ce fut là qu'il falut se separer de ces bonnes gens, & chercher une autre voye pour passer plus avant; Mr. De Labadie, Yvon & Du Lignon s'arrêtant pour cet effet à *Manheim* où il fut connu d'un soldat d'Orange qui fut fidele; & pour ne l'être pas davantage en ce lieu non grandement peut lé pendant les 8. jours qu'il faloit attendre pour passer le Rhein, ils crûrent qu'ils feroient mieux de se retirer ce pendant à Heydelberg. Avant que d'y aller ils virent à Manheim quelques Anabaptistes Hutterins de Moravie vivans en quelque communion, mais qu'ils trouverent fort morts quant à l'esprit & à la vie de Dieu dans le cœur. Ils y parlerent aussi à Visovat petit fils de Socin qui ne pût jamais se demêler des presses qui luy furent faites sur l'interpretation donnée par son grand pere aux paroles de Jesus, *Avant qu'Abraham fut je fus.* Apres cela ils se retirerent à Heydelberg pour la raison marquée. Et comme Mr. Du Lignon étoit descendu du chariot pour aller chercher une hôtelerie qu'on leur avoit designée comme propre, il fit rencontre de Mr. Jean *Menuret* qui avoit étudié à Geneve en Theologie. & avoit même logé chés Mr. De Labadie, dont il fut d'abord reconnu, & enquis; si Mr. De Labadie n'étoit pas là; ce qui luy étant fié il les mena tous trois loger chés luy où ils furent à couvert. Pendant ce peu de jour Mr. Menuret fut si touché de ce qu'il voyoit en Mrs. Yvon & Du Lignon, & de ce cœur devoüé à Dieu & à son Regne & prêt à tout souffrir pour son Nom, qu'il sentoit en eux qu'au lieu d'aller voyager avec un jeune Seigneur dont il devoit être le Precepteur ou Gouverneur, comme il y étoit prêt, s'étant mis en état & ait assés vain & mondain pour cela, ils les pria instamment de faire en sorte vers Mr. De Labadie qu'il pût se joindre à eux, ce qui luy fut enfin accordé, aprés qu'on eût vû son cœur touché vivement de Dieu & resolu à tout subir à sa suite & en son divin Service. Il luy fut dit serieusement, que se qu'on se proposoit étoit 2. choses; *La 1. de se sanctifier soye-même de plus en plus en renonçant au monde & à ses convoitises d'honneur de bien & de plaisirs, pour suivre J. C. pauvre, nud, deshonoré, persecuté, & engageant tous les siens à porter la croix avec luy & apres luy. La 2. de se donner à luy & à l'œuvre de l'Evangile pour en le pratiquant le faire pratiquer à autruy autant que Dieu en donneroit le moyen, & pour travailler à la reformation des autres aprés avoir bien vaqué à la sienne, s'exposant pour cet effet à persecution, deshonneur, pauvreté, souffrance & à tout ce par quoy il faudroit passer, essuyant la haine & la contradiction du monde profane & antichrétien.* Il fut sondé là dessus pour voir s'il étoit bien prêt, & comme il montra l'être il fut reçû & admis à voyage & Societé. Ainsi au lieu de trois ils furent quatre qui descendirent le Rhein dans un petit bateau achetté à Manheim, sur la planche du quel il falut d'ordinaire se coucher, & ayans sous la conduite de la Providence divine passé Mayance, Coblens & Cologne, ils se rendirent heureusement dans les Provinces unies, s'arrêtant premierement en la ville d'Utrecht.

Comme la premiere personne que Mr. De Labadie aborda étant à Utrecht fut Mlle. de Schurman, qui par ses lettres avoit concouru à se déterminer à se rendre en Zeelande, & comme elle se trouvera singulierement engagée dans la suite de ce narré, il ne sera que bon, sur tout en étans priés, que nous disions icy quelque chose de cette personne illustre, & plus illustre par son humilité & sa pieté non feinte, que par sa naissance & son extraordinaire erudition.

Son grand pere Friderich de Schurman Homme de qualité & de grands bien, & dont la femme étoit de la famille des Contes de Lumey, se retira de Anvers la même nuit qu'on y brûla le Martyr Christophle Fabrice pendant la tyrannie du Duc d'Albe, renonçant pour l'amour de J. C. & de sa verité à tous les interêts & avantages de ce monde, & finissant en suite par une mort fort Chrétienne une vie qu'il avoit consacrée à son Royaume & à sa Gloire.

Son grand pere maternel, qui étoit d'une famille noble & considerable dans le païs de Cologne, portoit le nom de Harf ayant été gagné entierement à la verité par la femme Lucie *Slaun* qui apres de grandes peines & presses de cœur le fut elle même par le Serviteur de Dieu *Bucer*, dont Dieu se servit pour l'éclairer plus pleinement & mettre son cœur en liberté, lors qu'en l'an 1541. & 42. il vint travailler sous l'authorité de l'Archevêque Herman à la Reformation de l'Evêché de Cologne. Mr. de Harf ayant ainsi embrassé de cœur la Doctrine Reformée fut obligé par la violance de la persecution de quitter la ville de Nuys sa patrie, qui étoit alors considerable, & qui fut prise bientôt aprés & sacagée & brulée par le Duc de Parme, & quoy qu'il y perdit alors une grande partie de ses biens, il en recût avec contentement de cœur la nouvelle dans la ville de Cologne où il s'étoit retiré, & où il servoit à Dieu en l'Eglise clandestine qui s'y étoit recueillie. *Ce ne sont*, dit il alors, *que choses perissables que je perds, les meilleures me restent; jamais la flamme ne pourra consumer ni le glaive brûler la parole de Dieu elle est au dedans du cœur, elle demeure éternellement.*

Il donna en Mariage l'an 1602. sa fille Mle. Eve de Harf au pere de nôtre celebre personne, nommé aussi *Frideric de Schurman* qui demeuroit au païs de Nieubourg & qui avoit été élevé dans des sentimens fort bons & fort Chrétiens. Ils eurent de ce mariage le premier de leurs enfans Henry Frederic qui mourant à l'âge de 29. ans montra en sa vie & en sa mort étre penêtré de la crainte du Seignent. L'an 1605. ils eurent le second de leurs fils dout le nom fut Jean Godeschalk; & leur fille Anne Marie est née le 5. de Novembre de l'an 1607. dont nous devons icy parler. Le plus jeune de ses freres nommé Guillaume mourant à l'âge de cinq ans & quelque mois, ne fut qu'aprés avoir donné des marques d'une capacité & d'une pieté si extraordinaire qu'on ne peut qu'en être vivement touché lors qu'on lit ce que sa sœur en à laissé par écrit en un de ses memoires.

Pour elle étant née a Cologne ses pere & mere se sentirent particulierement portés à la consacrer à Dieu, luy promettant de l'élever par sa grace en sa connoissance, sa crainte & son amour. Et l'un & l'autre ont eu fort à cœur de le faire durant toute leur vie, luy donnant eux-mêmes l'exemple de ce qu'ils tâchoient constamment de graver en son ame, que Dieu rendit de bonne heure susceptible de bonnes & saintes impréssions.

Elle dit elle même dans son Euclerie, combien elle se sentit touchée à l'âge de 4. ans des paroles du Catechisme qui disent dés le commencement, *qu'un Chrétien n'est pas à soy, mais à J. C. son fidele Sauveur*, & que le sentiment qu'elle en eut, ne passa jamais de son cœur, y restant encore fort vif les dernieres années de sa vie, comme on le remarqua en quelque occasion qui luy donna lieu d'en témoigner quelque chose.

Elle fut si bien instruite dans la verité que n'ayant que sept à huit ans, & ses pere & mere se trouvant à Utrecht pendant que les Remonstrans y avoient saisi les Eglises publiques, elle eut peine une fois qu'on l'envoya au preche, à y rester jusqu' à la fin, tant, elle sentoit du rebut de ce qu'elle entendoit prêcher contre les verités de la Predestination & de la grace, & il n'y eut pas moyen de l'y faire aller derechef, quoy que ses parens qui n'y alloient pas, eussent crû qu'elle n'eût pas été capable de s'arrêter à ce qui s'y préchoit de mauvais & d'erroné.

A l'âge d'11. ans lisant l'Histoire des Martirs elle sentit un desir si ardent de souffrir pour J. C. que, lors qu'elle y a été engagée dans la suite, & a dû enfin luy faire sacrifice de tout pour étre fidele à ce qu'elle sentoit de sa volonté sainte dessus elle, elle l'à fait avec joye, & a senti en son cœur le renouvellement de celle qu'elle avoit alors lors quelle jugeoit qu'elle seroit infiniment heureuse, si un jour elle pouvoit souffrir quelque chose pour son Nom.

Ayant ainsi dés sa plus tendre enfance senti en son cœur de vives étincelles de l'amour de Dieu & de J. C. N. S. elle se trouva insensiblement engagee par Mr. son pere dans les Etudes, aprés qu'il eût remarqué la facilité avec laquelle elle comprenoit ce qu'elle oyoit, & que lors qu'elle se trouvoit presente à l'instruction de ses freres, elle emportoit comme en passant sans aucune peine tout ce qu'on leur enseignoit. Comme elle aimoit respectueusement & tendrement son pere, qui voulut même prendre soin de la former aux langues & aux Sciences, elle se rendit par obéissance à son desir, & se donna ensuite par attrait à cultiver ce qui luy avoit peu couté à aquerir & où elle fit des prodigieux progrés.

Comme elle avoit reçû de Dieu une main aussi habile & aussi heureuse que l'esprit, elle reüssit admirablement dans le dessein, la peinture, la sculpture, le burin, & l'écriture en toutes sortes de Langues, y surpassant les meilleurs maîtres & les plus delicats ouvriers. Elle emporta à l'âge de 10. ans en 3. heures de tems l'art de broder, & en quelques semaines à l'âge de 8. celuy de crayonner des fleurs d'une maniere surprenante.

Elle apprit dés sa jeunesse outre l'Arithmetique, la Geographie, l'Astronomie & la Musique instrumentale & vocale, les Langues Latine, Greque & Hebraïque, & elle les a sçües si parfaitement, que lors qu'elle vouloit s'y appliquer avec quelque soin, elle s'exprimoit soit de vive voix, soit par écrit en toutes elles d'une maniere à surprendre & à ravir les plus doctes & les plus exercés à les écrire ou les parler. Elle aquit aussi beaucoup de connoissance de toutes les Langues Orientales qui servent ou ont rapport à l'Hebraïque, comme sont la Syriaque, la Caldaïque l'Arabique & l'Æthiopique; & pour les Langues vivantes elle entendoit outre la Flamande, l'Alemande l'Angloise, la Françoise, & l'Italiene, pouvant se servir de toutes elles sans peine & sans difficulté.

Pour les Sciences humaines dont elle connut de plus en plus le peu de solidité, sentant combien peu elles suffisent à rassasier un esprit & un cœur faits pour Dieu même, l'Etre suprême, le Bien infini, & l'essentielle & éternelle Verité, il n'y en avoit point qu'elle n'eut anvisagée d'asses prés, & dont elle n'eût beaucoup de connoissance & de discernement.

La

La Theologie, l'Ecriture, & les verités de la Foy & de la Pieté étoient constamment son plus grand & vif attrait, & comme elle avoit eu depuis son enfance le cœur tourné vers Dieu & vers J. C. N. S. elle l'a aussi cherché jusqu'à ce qu'elle l'ait pleinement & parfaitement trouvé, comme elle en jouït par la Grace dans la bienheureuse Eternité.

Toutes ces connoissances qui passoient l'ordinaire portée des personnes de son sexe, la laissoient aussi humble & aussi petite à ses yeux que le peuvent étre celles qui ne s'occupent que de choses ordinaires, & que l'on appelle basses; & à l'égard mêmes de celles là elle en étoit si bien & si particulierement instruite, qu'on en étoit souvent surpris, lors qu'aux occations elle en disoit en son air humble & modeste ce qu'elle en sçavoit; mais ce n'étoit que lors que les occasions y engageoient bien ou y necessitoient: Car hors d'elles vous auriés dit qu'elle n'en avoit pas la moindre connoissance, & il en étoit de même à l'égard de toutes les autres choses qu'elle possedoit, & dont elle en avoit une si rare & si particuliere.

L'an 20. du siecle passé elle commence à l'âge de 13. à 14. ans à éclater par les vers du Pensionaire de Hollande Mr. Catz qui dans la suite auroit bien soutaité qu'elle voulut s'engager avec luy dans le lieu du mariage, dont elle à souvent beni Dieu de l'avoir gardée, afin qu'elle pût le suivre avec moins d'arrêt & plus de sainte liberté.

L'an 21. du siecle ayant oui prêcher Mr. Rivet, & étant fort touchée d'une de ses préches, elle commença dés lors à luy porter ce respe Gueux amour qu'elle à eu pour luy toute sa vie. Son pere vint à mourir deux ans aprés à Franekere (où la reputation d'Amese l'avoit fait aller demeurer avec ses deux fils qu'il vouloit fier à ses soins) mais ce ne fut qu'aprés leur avoir donné de fort saintes & sages leçons, aussi bien qu'à sa chere fille qu'il exhorta fort à fuir le monde & le commerce du siecle, & à se garder sur tout d'entrer facilement dans le lieu du marige, qui d'ordinaire & pris comme il est communement, le plus au monde & à la terre qu'à Dieu & à J. C N. S.

Mr. son pere étant ainsi mort l'an 18. de l'age de sa fille, elle pousuivit ses Etudes, & resta dans le train general qu'il luy avoit fait prendre. Sa mere se retira avec sa famille à Utrecht, où un de ses Oncles paternels, qui vint avec se femme demeurer avec sa mere, luy servit au lieu de pere. Enfin Dieu prit à soy sa chere mere, qui l'avoit cherché dés sa jeunesse, & qui s'en alla à luy dans les sentimens d'une joye glorieuse & ineffable.

Comme sa fille étoit fort éloignée de se vouloir produire elle même ou faire sçavoir ou valoir ce qu'elle sçavoit, le public n'en eut connu que bien peu, si trois personnes, qu'elle consideroit beaucoup pour leur pieté aussi bien que pour leur sçavoir, ne l'eussent pas tirée avec quelque force de son état privé. L'un fut Mr. Rivet, qu'elle consideroit comme son pere; l'autre Mr. Vœtius; & le troisiéme Mr. Spanheim le pere, qui voulut dans la suite non obstant toutes les repugnances, qu'elle y eut, étre le Promoteur de l'impression de ses Opuscules, où l'on trouve les éloges qui luy ont été donnés a pleine main & de tous côtés, comme à une merveille ou un prodige de son siecle.

Dans les Provinces unies trois autres personnes outre Mr. Catz contribuerent aussi particulierement à la faire connoitre: L'un fut Mr. Saumaise qui s'estimoit fort honoré de sa correspondance; l'autre Mr. Beverwyk; & le troisieme Mr. Huygens qui eurent tous trois durant long tems commerce de lettres avec elle. La Princesse Palatine Elisabeth Fille du Roy de Boheme l'affectiona dés sa jeunesse; comme elle l'a aimée & reverée jusqu'à la fin de sa vie ayant voulu étre son imitatrice dés le commencement de ses Etudes.

Pour la France on sçait le cas que Mr. Balzac entre les beaux esprits en a fait; mais Mr. Conrart sur tout, qui luy à écrit un grand nombre de lettres, en faisoit une estime toute particuliere. Quand aux Doctes le Philosophe Gassendi aussi bien que le Pere Mersene, & sur tout Mr. Bochard s'estimoient heureux de pouvoir correspondre avec elle, comme ils le faisoient, aussi souvent. Et parmi les Grands le Cardinal de Richelieu se plût extremement de voir quelques productions de sa plume & de sa main, & mit même entre les mains de Mr. Noyers, qui ne l'aimoit pas, une marque de l'estime qu'il en faisoit pour la luy faire tenir.

Mr. Descartes se trouvant en Hollande avant qu'il passât en Suede, la vint voir chés elle à Utrecht, & comme il se passa quelque chose de particulier en leur conversation, dont Mlle. de Schurman à voulu laisser quelque memoire, je croy que je ferai bien de le rapporter icy fidelement.

Il se trouva alors sur la table une Bible Hebraique où elle lisoit ordinairement, & Mr. Descartes luy demandant ce que c'étoit, & entendant que c'étoit l'Ecriture sainte en Hebreu, & qu'elle s'applicoit à l'étude de cette Langue, il fit l'etonné de ce qu'une personne d'esprit delle que Mlle. de Schurman, employoit son tems qui étoit, disoit il, si precieux, à une chose de si peu d'importance. Elle luy explica, qu'il luy sembloit que cette Langue en valoit bien la peine, & qu'au fonds il y avoit toujours une notable difference entre pouvoir lire un Autheur en sa propre Langue, & ne le sçavoir lire que dans la traduction; puis qu'il étoit bien rare au regard mêmes des Autheurs profanes, qu'un traducteur, pour si habile qu'il fût, rencontrât si bien par tout le sens de celuy qu'il translatoit, qu'il ne luy en fit rien perdre en le faisant changer de Langage; & que cela étoit bien plus rare encore à l'égard des Ecrivains sacrés, dont on ne pouvoit avoir une veritable intelligence, qu'en étant éclairé par l'Esprit qui les avoit fait écrire, qui n'étoit pas l'esprit de l'homme, mais l'Esprit même de Dieu. Il repondit, qu'autrefois il avoit été dans les mêmes pensées, & que pour cet effet ayant appris la Langue qu'on nomme sainte, il s'étoit mis à lire le premier Chapitre de la Genese qui parloit de la creation du monde; mais que pour beaucoup qu'il y pensât il n'en avoit pû rien concevoir de clair & de distinct. C'est pourquoy n'entendant pas ce que Moyse vouloit dire, & voyant qu'au lieu de luy donner de la lumiere, tout ce qu'il disoit, n'avoit fait que l'embroüiller davantage, il l'avoit laissé la.

Cette réponse surprit beaucoup Mle. de Schurman, & blessant vivement son cœur, luy donna d'abord un tel rebut de ce Philosophe, qu'elle se garda bien d'entrer j'amais en commerce avec luy. Dans un memoire où elle en fait mention, elle a mis de côté ces paroles sous le titre de Bienfaits du Seigneur: *Dieu a detourné mon cœur des hommes profanes, & il s'en est servi comme d'un aiguillon pour m' exciter à la pieté & pour m'y donner plus pleinement.* Le Seigneur luy donnoit en effet ce cœur. Dés qu'elle voyoit de cet esprit impie en qui que ce fut de ceux avec qui elle pouvoit avoir eu ou quelque conversation ou quelque commerce de lettres, elle rompoit d'abord toute liaison avec luy, & luy refusoit tout accés à elle. Elle le montra dans une autre occasion considerable, que je ne fais pas difficulté de joindre à celle-cy, bien qu'elle n'arrivât qu'asses long tems aprés. Comme tout le monde disoit des merveilles de la Reine Christine, & qu'on la faisoit passer pour incomparable en sçavoir & en vertu, ses amis la pousserent quoy qu'en quelque facon contre son gré, à en faire l'eloge en vers Latins, & à permettre qu'on luy offrit un petit present fait de sa main, qui étoit trés rare. En effet Mr. Bochard qui s'en allant à Stokholm voir cette Reine s'en étoit chargé, avoüa en le luy presentant que c'étoit comme par force qu'il étoit sorti d'entre les mains de Ml. de Schurman, sa modestie ne luy permettant pas de paroître aux Cours des Princes & des Rois. Elle y consentit pourtant, parce que des personnes même de pieté luy avoir donnés une idée trés haute de cette Reine: Mais dés qu'elle sçût qu'elle avoit seulement souffert que Bourdelot, qui étoit à sa Cour, & qui sous pretexte de science & même de modestie s'insinüoit dans l'esprit de plusieurs, avoit avancé en sa presence & en celle de Mr. Descartes & de Mr. Bochard des paroles qui sentoient l'impieté, & qui furent fortement relevées par ce dernier, elle n'eut pas seulement horreur de cet impie, mais elle n'eut garde de faire desormais aucun pas vers la Reine Christine, quand elle l'auroit été de tout le monde, & qu'elle eût eu incomparablement plus d'esprit qu'elle n'en avoit. Quand on n'avoit pas la crainte de Dieu & l'amour de J.C. dans le cœur, il ne faloit pas s'approcher d'elle. On la pouvoit surprandre par l'apparence, mais dés qu'on s'étoit decouvert, on n'en avoit plus à atrendre d'amitié; De sorte qu'elle pouvoit bien dire avec le Prophete Roy: *Seigneur, n'es-tu pas témoin que je hay ceux que tu hais, & que je suis animée de zele contre ceux qui s'eleven contre toy? Je les hay d'une parfaite haine; je les tiens pour mes ennemis.*

Elle eut pendant long tems beaucoup de peine à consentir qu'on imprimât de ses écrits à part; parce qu'elle croyoit avec raison que par là elle donneroit sujet de penser d'elle en mal, & de la soupçonner du desir de vaine Gloire: On en publia donc qui etoient engagés parmi ceux d'autruy. Ainsi Mr. Beverwyk fit imprimer l'an 1639. sa Lettre Latine du *Terme de la vie* avec celles de plusieurs hommes celebres sur le méme sujet dans le recueil qu'il en fit. Il en inserra deux autres dans celles qu'il mit au jour quelque tems aprés sous le nom d'*Epistolicæ quæstiones*. D'autres firent de méme dans leurs Recueils de Lettres qu'ils donnerent au public. L'an 1641. on alla plus loin venant à imprimer à part sa Dissertation & quelques Lettres ecrites sur le même sujet entre Mr. Rivet & elle. Enfin l'an 46. Mr. Rivet & Mr. Spanheim le pere la solliciterent tant d'accorder le Recueil de ses ouvrages separés qu'elle se rendit à leurs desirs: Mais si les productions de son esprit luy aquirent du nom, elles luy donnerent aussi de l'occupation. Ses visites & ses correspondences se multiplierent malgré la peine qu'elle y eut: Encore y apporta t'elle grand discernement. Car pour parler à tous ceux qui desiroient la voir, à peine auroit elle pû faire autre chose; & pour répondre aussi à tous ceux qui luy adresserent de leurs lettres, elle auroit dû employer tout son tems à écrire. C'est ce qui l'obligeoit à n'accorder ni l'un ni l'autre facilement, & à ne le faire que par quelque engagement particulier. Toutefois elle en fut plus liberale au commencement. Comme elle étoit extremement douce & obligeante, elle auroit voulu gratifier tout le monde, s'il luy eut été possible. Mais voyant d'un côté que cela luy ôteroit trop de tems, & que de l'autre elle se mettroit en danger sur tout au regard des correspondances, à faire de l'honneur à ceux qui n'en auroient point, & qui abuseroient même de son nom, on feroient parade de ses lettres, elle fut peu à peu beaucoup plus retenüe, & n'en écrivit qu'à ceux dont la probité & le merite luy étoient connus, soit par leurs propres écrits, s'ils en avoient mis au jour, soit par la recommendation de ceux qu'elle sçavoit étre dignes de foy dans le témoignage qu'ils en rendoient. Et afin que nul ne s'enformalisât, elle resolut de n'écrire que rarement à ceux du païs, & trés rarement aux étrangers. Cette resolution étant sçüe la tiroit de l'embaras où elle auroit été sans cela, & n'empechoit pourtant point que les hommes les plus celebres d'une & d'autre Religion, non seulement des Provinces unies, mais de la France, de l'Angleterre, de l'Allemagne, du Denemarc, & des autres païs de l'Europe, ne se donnassent l'honneur de luy écrire, & n'aimassent mieux ne recevoir pas de ses réponses, que de manquer à luy témoigner leurs respects par leurs lettres. Elle agissoit à peu prés de même à l'égard des visites. Elle en reçût, mais ce fut assés rarement. Elle crût que son état joint à sa modestie l'excusoit suffisament en cela, & la mettoit à couvert du blême dont on pourroit la noircir, de se rendre inaccessible par la trop grande estime qu'elle auroit d'elle même. Ceux qui pouvoint le plus auprés d'elle, comme Mr. Rivet, Mr. Spanheim, Mr. Voetius, & quelques autres furent souvent cause qu'elle ne pût refuser de voir diverses personnes, parce qu'elles venoient de leur part & avec leurs lettres, qui la prioient beaucoup de les excuser comme n'ayant pû s'empecher de leur accorder cette faveur étant des personnes de merite. Des Contes mêmes s'adresserent à eux, pour avoir par leur moyen l'honneur de la voir, craignant son refus s'ils s'adressoient à elle immediatement. Cependant il n'y eut homme de qualité ou de condition qui passant par la Hollande ne recherchât d'avoir le bien de s'entretenir seulement un quart d'heure avec elle. Avoir été

à Utrecht

à Utrecht sans avoir vû Ml. de Schurman, c'étoit comme si l'on avoit été à Paris sans avoit vû le Roy. Plusieurs Princes luy rendirent des visites & admirerent la grandeur de son esprit, & ses extraordinaires qualités. La Reine de Pologne Louyse Marie de Gonzage dans le voyage qu'elle fit l'an 1645. pour aller joindre son Epoux le Roy Uladislas IV. prenant son chemin par cette ville voulut aussi la voir. Elle alla chés elle étant suivie de l'Evêque d'Orange, de son premier Medecin & de trois ou quatre autres personnes, dont le Sr. le Laboureur, qui à écrit l'Histoire de son voyage, fut l'une. Cette Reine vid avec admiration les merveilleux ouvrages de ses mains, mais elle demeura plus étonnée de l'entendre parler tant de Langues & répondre de tant de sciences. Apres cela, & lors que ce voyage de la Reine eut paru Mle. de Schurman qui tâchoit de se defendre contre la gloire qui l'environnoit & poursuivoit, se rendit beaucoup moins accessible qu'auparavant, comme on en trouve tant de preuves parmi le peu de papiers qu'elle a gardés en ayant brûlé la plus grande partie, cinq ou six années avant sa mort. Un François qui montra avoir été homme d'esprit, & qui n'a pas voulu se faire connoître, n'ayant pû satisfaire le desir qu'il eut la voir, mit sur un papier qu'il luy fit tenir ce qui suit:

A la trés sage & trés vertueuse Mademoiselle de Schurman sur ce qu'il m'a été impossible d'avoir le bonheur de la voir:

Beau lieu qui possedés le thresor le plus rare,
Avec juste sujet vous en éres avare:
Comme vous, ma raison condamne mon espoir;
Demander, de *Schuarman*, que vous soyés visible,
Cest desirer de vous une chose impossible:
Car étant toute esprit on ne vous sçauroit voir.

Un autre qui n'a mis que les premieres lettres de son nom qui sont P. D. à une occasion semblable fit des stances dont je ne mettrai que les deux premieres, y en ayant plus de vingt:

Ta grande humilité, *Schurman* l'incomparable,
M'empeche de te voir:
Et mon indignité fait que je suis coûpable
D'en avoir eu l'espoir.
Ne me refuse pas du moins que je te face
Un tableaude mes vers,
Où j' honore le Dieu qui te fait par sa grace
L'honneur de l'Univers.

Ce fut en effet son humilité qui la fit agir de la sorte, & qui parut également & dans l'accés qu'elle accorda aux uns, & dans le refus qu'elle faisoit des visites des autres. Elle auroit voulu recevoir celle du moindre petit enfant, tant elle étoit affable; & elle auroit desiré n'être honorée jamais de celles des personnes les plus grandes & les plus relevées, tant elle étoit humble. Une sage modestie regloit en elle l'une & l'autre de ces vertus, pour les déployer selon que le demandoit la bien-séance & la justice. Toutes ces choses contribuë ent à la rendre encore plus illustre tous les jours. Et ce qui la relevoit le plus c'étoit cette modestie même dont nous venons de parler, & cette humilité sincere & veritable qui a tant éclaré dans tous ses états, & l'a rendüe plus incomparable que tous ses arts & toutes ses sciences, & a été l'ornement aussi bien que la gardienne de toutes ses bonnes qualités. C'est une chose rare que de trouver de cette vertu même dans les idiots; il l'est encore plus de la rencontrer dans les sçavans, sur tout s'ils excellent par dessus les autres; mais la trouver en cette sincerité & en cette constance dans une personne de son sexe, de son sçavoir, de sa suffisance & de sa reputation, au milieu de l'applaudissement universel de tous les Doctes, c'est une chose trés extraordinaire; & l'on peut bien dire que, si en cela elle n'a pas été seule, elle a eu trés peu de compagnes. Aussi ç'a été ce qui a le plus frappé tous ceux qui sçavoient faire l'estime qu'il faut des choses, & en former un jugement solide. Ils admirent la capacité de son esprit, & l'adresse de ses mains; mais il n'y a rien qui les ravisse davantage que son extrême modestie. Elle luy étoit tellement comme naturelle, qu'il ne partoit rien d'elle qui n'en portât le caractere. Elle se couloit jusques dans ses vers, où d'ordinaire on la trouve le moins. Mr. de Balzac ayant vû quelques unes de se Epigrammes en parle de cette sorte dans une de ses lettres: Il faut avoüer que Mle. de Schurman est une« merveilleuse Fille, & que ses vers ne sont pas« les moindres de ses merveilles. Je ne pense« pas que cette Sulpitia que Martial à si haute-« ment loüée, en fit de plus beaux, ni de plus« Latins: Mais qu'il y a de pudeur & d'honnê-« teté parmi les graces & les beautés de ses vers!« Que la vertu de son ame se mêle agréablement« dans les productions de son esprit!«

Mr. Gassendi en dit bien davantage en la lettre qu'il luy écrivit l'an 1644. aprés avoit lû sa Dissertation: Il témoigne d'abord qu'il avoit bien oüi dire auparavant, qu'il y avoit une Demoiselle à Utrecht qui excelloit en tous les plus noble arts, qui entendoit presque toutes les Langues, & qui avoit penétré les sciences les plus sublimes: Mais maintenant, dit il, je suis« tout rempli d'étonnement de trouvrant en vous« dans ce peu de pages que j'ai lüés une matu-« rité de jugement & une modestie d'esprit aussi« grandes qu'elles les peuvent étre entre les hom-« mes: Il peut y avoir de vray des personnes« de vôtre sexe qui se font admirer & par l'elo-« quence de leurs paroles & par les pointes« qu'elles y font couler; toutesfois soit qu'elles« parlent, soit qu'elles écrivent, on y peut tou-« jours entrevoir je ne sçay quoy de contraint,« & qui n'est pas naïf, mais qui sent l'affecta-« tion, aussi bien que je ne sçai qu'elle petite« vaine gloire & legereté qui leur est comme« naturelle. Mais pour ce qui est de ce petit« ouvrage & de la réponse à N. N. qui y est« jointe, il me semble que vous y avés expri-« mé un tel caractere de candeur & d'inge-« nüe simplicité, que le lecteur ne peut qu'il« ne reconnoisse, qu'il éclate en vous égale-« ment une connoissance trés consommée, & des«

» mœurs admirablement bien reglées. Pour » moy je n'estime pas, qu'il y ait d'autre cara- » ctere de sagesse qui puisse rendre les hom- » mes veritablement heureux. Je ne suis pas per- » sonne à vous écrire en cette maniere, si je ne » sçavois que vous n'avés aucune complaisance » dans les éloges qu'on vous donne, que vous » n'écoutés vos loüanges que contre vôtre gré » & qu'avec un visage qui porte toujours les » marques de la pudeur & de la modestie, & » que même vous en prenés plûtôt occasion de » rapporter toutes choses à celuy de qui toute » perfection procede, vous gardant au reste de » ne rien faire d'indigne de l'opinion qu'on à » conçüe de vous.

Mr. Rivet luy écrivant de Breda le 22. Juin 1650. jour qui repondoit à celuy de sa naissance l'an 1572. & qui le faisoit entrer en son an 79. dans un esprit fort serieux, aprés luy avoir dit quelque mot de l'état presque de desperé de toutes choses, & de l'esperance qu'il » avoit pour soy, que Dieu *accompliroit sa ver-* » *tu en son infirmité*, ajoûte, Je demande pour » cela l'assistence de vos saintes prieres, qui luy » seront agréables venantes d'une si bonne ame, » & si remplie de ses graces. Je le prierai de » tout mon cœur, tant que je vivrai, qu'il par- » fasse son œuvre en vous, qui est une œuvre » non commune, & en laquelle il est glorifié, » d'autant plus qu'en cette abondance de grace » il à longé une grande humilité. Il dit dans la même lettre, *qu'il reconnoit de plus en plus, que renoncer à nous mêmes est le principe & le tout de la vie Chrétienne.*

Ce fut en ce tems qu'il y arriva un changement assés notable dans sa vie. Elle n'avoit presque été jusques icy que contemplative. Ses études avoient faits comme toute son occupation; les petits exercices des arts qu'elle y entremêloit etant un divertissement plûtôt qu'un travail. Le soin du menage, qui avoit tout reposé sur sa mere pendant sa vie, ne la tira de son cabinet qu'apres sa mort. Encore n'étoit ce que peu durant diverses années, suffisant qu'elle y eut l'œil en general, & mit ordre aux choses sans s'y appliquer si particulierement elle même. Mais le Seigneur fit venir en suite l'occasion qui l'attacha tellement aux soins de sa famille, qu'elle fût comme totalement detournée de ses études. Ses deux bonnes tentes qui demeuroient avec elle & avec son frere, outre les foiblesses ordinaires qu'un grand age apporte, devindrent presque tout à fait aveugles l'une & l'autre les dernieres années de leur vie. Pendant tout ce tems Mle. de Schurman étoit obligée de n'avoit pas seulement un soin plus particulier du menage, mais de rendre des services comme continuels de charité à ses cheres tentes, qui ne se pouvoient presque passer un seul jour de sa presence & de son aide; Ce qui rendit sa vie aussi active qu'elle avoit été contemplative auparavant, sans qu'elle eût aucune peine à quitter l'une pour l'autre, le Seigneur témoïgnant le vouloir par sa divine providence. Ses tentes avoient passé l'une & l'autre leur soixante & dixiême année. Leurs infirmité les attachoient assé ordinairement au lit, & les assujettissoient à beaucoup de besoins. Ayant perdu la vüe il faloit souvent les entretenir, soit en leur parlant, ou en leur lisant quelque chose. Leur état enfin demandoit qu'on leur rendit un service aussi constant & plus penible même selon la chair, que le peut étre celuy qu'on rend à des petits enfans lors qu'ils sont encore à la mammelle; ces derniers recompensant aucunement la peine qu'ils donnent par les innocens divertissement qu'on en reçoit. Il est vray que ces personnes dont nous parlons donnoient une consolation bien plus réelle à leur niece par leur patience, par leux foy, & par leur humble & pleine conformité à la volonté divines mais c'etoit une consolation d'esprit & de grace que la nature ne goûte point.

L'an 1653. Mle. de Schurman eut un particulier engagement à aller faire avec ses tentes infirmes un tour à Cologne ville de sa naissance: Et ne fut alors que les envieux de son nom & de la gloire, qui l'environnoit, semerent à Utrecht, qu'elle étoit devenüe papiste; & comme ce bruit malin y fut d'abord un peu generalement crû, elle apprit par la, comme elle à dit du depuis, qu'à Utrecht, pour qui elle avoit d'ailleurs tant d'estime à cause du renom de la pieté, on y étoit bien plus mauvais qu'elle ne l'avoit pensé.

Aprés avoir demeuré prés de deux ans à Cologne, elle s'en retourna avec toute sa famille à Utrecht, où elle fut reçû avec beaucoup d'amour & de joye de tous les gens de bien. Mais les Ministres mondains ne regarderent pas son retour comme un sujet de rejoüissance. Ils ne laisserent même pas de continüer à médire de Mle. de Schurman aupres de leurs semblables, & d'en donner en cachette des impressions fausses & desavantageuses. La faulleté de la calomnie précedente avoit bien paru d'abord; mais comme le monde y avoit eu l'oreille assés ouverte, ils ne desesperent pas de venir encore à bout de leur dessein. En effet ils arteignirent leur but aupres de plusieurs, & pour mauvais qu'ils furent, ils luy firent ce plaisir que de liberer de quantité de visites importunes qui la laissoient. Elle leur en sçût gré, & n'eut garde de les haïr en rapport a elle même; car ils ne luy firent pas du mal mais du bien. Cependant elle alloit toujours son train, & ne faisoit ni plus ni moins pour tous les tires de ces sortes de personnes. Bien loin de reculer elle avançoit de jour à autre dans la connoissance & la haine du monde ennemi de Dieu, & dans la pratique sincere des saintes maximes de J. C. N. S. La vie active, où nous l'avons vû engagée depuis quelque tems, luy servit beaucoup pour cet effet. Comme elle eut par là d'une coté diverses occasions d'exercer toutes sortes d'œuvres de charité, elle en eut aussi de l'autre pour découvir plus pleinement l'étrange corruption du siecle. Elle avoit été auparavant comme renfermée dans son cabinet, & n'avoit vû le monde qu'en passant; mais le voyant maintenant de plus prés & contemplant la vie du general des hommes, & de ceux mémes qui portoient le nom de Reformés, elle fut extrêmement surprise d'y trouver si peu de crainte de Dieu, & si peu de pratique du veritable Christianisme. Elle le fut encore d'avantage, quand elle vid avec le tems que plusieurs mêmes de ceux d'entre eux qui avoient l'exterieur & l'apparence de la piéte, mon-

montoient par leurs œuvres n'en avoir pas la verité & la vertu ; De sorte que conferant la vie du gros de ceux qui se nomment Chrétiens, soit avec les maximes de l'Evangile qui en ont été la regle, soit avec la vie des premiers Chrétiens qui en ont été des exemples vivans, non seulement elle ne l'y trouvoit point conforme, mais l'y voyoit même directement opposée. Par là elle vid clairement le déchét deplorable des Chrétiens d'aujourdhuy en toutes sortes de Communions. Pour ceux qui errent dans les points fondamentaux du Christianisme, elle ne le trouvoit point étrange; puis que n'étant pas dans la verité, il étoit impossible qu'ils eussent la veritable pieté, l'une étant inseparable de l'autre: Mais pour ceux qui faisoient une profession si haute de la Religion Reformée & de la verité de l'Evangile, elle en fut avec sujet fort étonnée. Elle en aimoit la doctrine de tout son cœur, mais elle ne pouvoit qu'en haïr la vie qui n'y répondoit aucunement. C'est ce qui d'un coté la fit gemir & soûpirer apres une reformation de conduite & de mœurs; & de l'autre la porta à témoigner fidelement aux occasions, soit de bouche ou par écrit, les sentimens que Dieu luy en donnoit, pour animer tous ceux qu'elle connoissoit avoir quelque zele, à l'entreprise d'une œuvre si importante & si necessaire. Plusieurs Ministres & Theologiens mondains l'en haïrent encore davantage; mais elle ne se reputa pas pour cela, ne cherchant point de plaire aux hommes, mais à Dieu, & voulant bien étre haie & calomniée du monde pour son amour comme l'avoit été avant elle son cher Maître & tous ses veritables disciples.

Il y eut en ce tems là divers troubles à Utrecht à l'occasion de la dispute qui s'agitoit touchant l'usage des biens Ecclesiastiques, & qui fut cause que divers Ministres des plus zelés furent ensuite bannis de la ville. Mr. de Schurman & sa chere sœur, voyant que les bons étoient opprimés en plusieurs matieres, n'aimoient pas à voir tout ce qui s'y passoit pour-lors. C'est pourquoy la Providence du Seigneur leur en offrant le moyen, apres la mort de ses tentes qui fut fort consolante, ils transfererent pour deux ans entiers leur famille à Lexmonde proche de Viane, pour aller un peu respirer l'air libre de la campagne; en sortant des troubles & du tumulte de la ville. Ce fut singulierement l'inclination de Mle. de Schurman, à laquelle le monde commençoit à peser plus que jamais. Elle s'étoit fort sentie attirée à la retraitte dés son enfance; mais insensiblement elle s'étoit laissée engager dans le siecle, & dans plusieurs visites & conversations, comme nous l'avons vû. Et bien qu'au commencement ce fut contre son gré & comme par force, elle n'y sentoit plus tant de peine avec le tems. D'un côté elle s'y accoutumoit un peu, & de l'autre elle pensoit qu'il étoit de son devoir de conserver cette reputation qu'elle avoit dans le monde. Elle n'en avoit point cherchée la gloire; elle l'avoit fuïe sincerement; mais voyant que plus elle la fuyoit, plus elle en étoit poursuivie, elle crût enfin la devoir suivre allant ainsi devant elle. Elle la suivit en effet, mais avec beaucoup de modestie & de retenüe. Toutefois il étoit impossible qu'elle ne s'enlaçât par là en plusieurs choses, qui étoient contraires au fonds du cœur que Dieu avoit commencé à luy donner, & trés éloignées de la pureté d'esprit qu'il luy donna plus pleinement depuis. Comme donc le Seigneur luy découvrit de jour à autre plus clairement les grandes & saintes obligations du Chrétien, & son opposition entiere au monde, elle fut si lasse de toutes ces visites, conversations, connoissances & amitiés importunes, qu'elle cherchoit souvent le moyen de s'en défaire sans le trouver. Les mauvais Ministres l'en avoient dechargée en partie, mais comme leur pouvoir n'alloit pas fort loin, il en restoit encore une fort grande. C'est pourquoy elle fut trés aise de s'en pouvoir derober pour quelque tems, en se retirant à la campagne, en attendant que le Seigneur l'en soûlageât un jour pleinement, comme il l'a fait par sa bonté depuis. Elle y jouit d'un grand calme, éloignée de la foule & des embaras du monde. Aussi resolut elle fermement en y allant, de marcher par la grace de Dieu plus soigneusement & plus ponctuellement dans les voyes de ses commandemens qu'elle n'avoit fait encore, & d'embrasser fidelement les moyens qui l'y pouvoient aider d'autant plus que la tranquillité du lieu secondoit si bien son bon dessein. Elle asûre dans son Eclerie que ç'a été la vie la plus douce & la plus Chrétienne qu'elle eut menée jusqu'alors.

Elle retourna ensuite à Utrecht pour rentrer en son ancien domicile. Le voyage que son frere alloit faire selon le dessein qu'il en avoit eu il y avoit long tems, étoit singulierement cause de ce changement de demeure, parce que restant seule avec deux servantes elle étoit mieux à la ville qu'elle n'eût été à la campagne pour diverses raisons.

Il partit d'Utrecht sur la fin du mois de Juillet de l'an 1661. & passant par l'Allemagne en Suisse, il arriva quelque tems aprés à Bâle où ils s'arrêta tout l'hyver suivant. Il y fut aimé & honoré par tous les meilleurs Professeurs & Ministres, bien qu'il ne se fit pas connoître à eux: croyant, que pour faire plus de bien, eviter léclat, & etre moins empeché dans ses bonnes intentions, il étoit plus expedient de ne se faire pas connoître, sous son nom: C'est pourquoy il se contenta de son nom propre de Jean Godschalc, sous lequel ses amis en Suisse & à Geneve l'honoroient.

Etant en ce lieu il entendit qu'il y avoit à Geneve un homme de Dieu, rempli de dons trés singuliers & plein de zele pour la reformation; c'étoit Mr. De Labadie. Mr. de Schurman ayant ouï fort parler de luy, fut épris de grand desir de voir une personne dont il entendoit dire tant de bien. Ce n'est pas qu'il n'y en eût de l'autre coté qui luy en dissent, du mal; mais il decouvroit aisés qu'il ne devoit pas ajoûter foy à leurs paroles, qu'il voyoit clairement ne proceder dans plusieurs que de l'éloignement où ils étoient de la pieté, ou de la jalousie qu'ils avoient pour les dons extraordinaires qui éclatoient dans ce Serviteur de Dieu. Il resolut donc de l'aller voir dés que l'hyver seroit passé, pour étre témoin luy-même de la verité des choses. Le printems venant il fit un petit tour à Zuric, & alla ensuite à Geneve, prit son logement chés Mr. De

Labadie

La badie même, à qui Mr. Buxtorfe avoit écrit de luy avec éloge, & demeurant chés luy deux mois entiers, il eut le moyen de voir atsés particulierement sa conduite & publique & privée, qu'il trouva toujours la même & uniforme en toutes sortes de rencontres. Il le trouvoit infatigable dans les fonctions de son Ministere, inflexible en ce qui étoit de l'interêt & de la volonté de son Maître, intrepide à la vûe de mille dangers qu'il courroit en luy étant fidele, au dessus de toutes les atteintes & des promesses & des menaces du monde, insurmontable en son courage, & une muraille d'airain contre tout ce qui s'opposoit à J. C. N. S. & à son saint Evangile. Le voyant d'une cotè trés serieux, plein de zele, & saintement genereux & magnanime en tout ce qui regardoit Dieu & sa gloire, & de l'autre admirablement bon, doux & affable dans sa conversation ordinaire; il n'étoit point surpris de le voir aussi craint & redouté des méchans, qu'aimé & reveré de tous les bons. Il luy sembloit, disoit-il, voir en luy un Ambroise en courage & en authorité Apostolique, un Chrysostome en sainte eloquence, un Augustin en lumiere & en paroles de charité & de grace, un Bernhard en onction & en expressions affectueuses, en fin un homme tel qu'il faloit pour un siecle si corrompu, si lethargique, si couvert de tenebres, si plein de propre raison, si vuide d'esprit, si sterile & si aride que le nôtre. Etant plein de ces sentimens il ne pût qu'il ne les communicât à sa trés chere Sœur. Il luy écrivit donc qu'il étoit arrivé à cette capitale de la reformation, & que bien qu'il eût cherché Geneve en Geneve même, il n'avoit garde de se répentir de la peine qu'il avoit prise d'y venir, puis qu'il y avoit rencontré un Homme qui soûtenoit dignement de son Maitre la personne & les qualités de Ministre & de Serviteur de J. C. Il ajoûta que si la corruption de cette ville n'étoit pas comme desesperée, elle se seroit assûrement amendée à la predication si fidele, si forte & si efficace d'un tel Heraut de penitence; que la plus part de ses Collegues, bien loin de le secourir, táchoient de rendre inutiles tous les bons desseins, les uns ouvertement, les autres en cachette; que mal-gré tous les obstacles que, soit eux soit d'autres s'efforçoient d'y mettre, il ne relâchoit rien de sa vigeur & de son zele; que la haine ou l'amour des hommes luy étoit une chose indifferente, pourvû qu'il fût fidele à Dieu dans l'exercice de son Ministere; que les respects humains & les égards à la condition des personnes étoient bannis de son cœur, quand il s'agissoit de la gloire & de l'interêt de son Maître, & de l'aquit fidele de la charge qu'il luy avoit commise; qu'un jour de jûne ayant pris pour le sujet de son entretien ces paroles de nôtre Seigneur au 13. de S. Luc. *Je vous déclare que, si vous ne vous convertissés, & ne faites penitence, vous perirés tous*, il avoit préche durant quatre heures & demi dans le grand Temple tout rempli de monde d'une maniere à faire trembler les esprits les plus forts & les cœurs les plus insensibles; qu'enfin c'étoit un homme tout à fait admirable, & puissant à convaincre le monde chrétien de son déchet universel du veritable Christianisme; & à jetter les fondament d'une entiere & solide reformation. Il en écrivit plusieurs autres particularités à sa sœur, reservant de l'en entretenir plus amplement à son retour. Ce fut par ce moyen qu'elle reçût la premiere connoissance de ce Serviteur de Dieu, & qu'elle entra en suite en quelque commerce de lettres avec luy, dont elle tiroit beaucoup de fruit & de consolation. Mr. de Schurman étant de retour à Utrecht; il ne manqua pas de l'en entretenir; & aprés avoir fait avec elle un voyage en divers lieux de ces Provinces pour y voir l'éclat des Eglises & de ce qu'il y avoit de meilleur il tomba quelque tems aprés malade de la maladie dont il mourut.

Voicy ce que sa sœur à laisse en un memoire de la mort heureuse dont le Seigneur voulut couronner la vie de ce sien fidele Serviteur: Mon frere Jean Godschale de Schur-« man, mourant le dernier à Utrecht, apres« la mort de mes tentes qui m'ont beaucoup« consolée en leur vie & en leur mort, nous« à laissé de grands témoignages de son zele &« de son amour qu'il a eu pour la gloire de Dieu,« principalement quelques années avant sa« mort. Deux nuits avant son heureux depart« de cette vie mortelle l'un des Medicins me« vint dire qu'il jugeoit que mon frere finiroit« cette nuit sa vie. Ayant ouï cette pensée du« Medecin je jugeai qu'il étoit de mon devoir« d'en avertir mon trés cher frere. Je le fis« donc & luy dis, que je ne doutois que je ne luy« declarasse ce jugement du Medecin, sachant bien,« qu'il ne luy seroit pas desagreable: Il me répon-« dit avec toute douceur & sans étonnement: *Com-« ment, ma sœur, ne me diriés vous point cela? Je vous,« en remercie, ma sœur, je vous en remercie.« J'ai assés vécu, & je suis prêt, quand mon« Dieu veut, je suis prêt de le suivre.* Et« aprés qu'on eut fait appeller Mr. Vœtius &« ensuite quelque autre de nos Ministres, il« parla, avec tant de force & de courage Chré-« tien, qu'ils en étoient tous étonnés. Un« d'eux ne pouvoit étre dissuadé de ne pas de-« meurer les deux dernieres nuits constamment« aupres de luy, assûrant de n'avoir vû jamais« personne si proche de la mort en telle vigeur« d'esprit & de force spirituelle; & que dans« tout le tems de son Ministere il n'avoit eu« de rencontre dont il reçût tant d'édification« que de la presente, disant que ce n'étoit pas« mourir, mais se rejoüir en Dieu, & se prepa-« rer aux nôces de l'Agneau. Il y avoit en-« core des personnes pieuses, qui luy ayant été« familieres en sa santé, laisserent leurs mai-« sons & toutes leurs affaires plus pressantes« sans bouger presque de sa chambre ni jour« ni nuit, disant qu'ils preferoient cet entre-« tien à tous les festins du monde. Il nous« excita tous à donner gloire à Dieu. Comme« nous étion en asses grand nombre pour voir« son heureuse isüe, puis que le Medecin nous« avoit dit, qu'il ne croyoit pas qu'il survivroit« le lendemain; il me dit apres minuit, *Ne« chanterons-nous pas loüange à Dieu?* Et luy« ayant demandé, quel Pseaume qu'il desiroit« que nous chantassions; il me répondit, le 103.« Je luy dis, s'il ne trouveroit pas mieux qu'on« le lût à cause de sa voiblesse: *Non* dit il, *chan-« tons le, il faut qu'un Chrétien meure en loüant son« Dieu.* Nous le fimes, luy nous allant au devant« d'une

»d' une voix qui exprimoit les mouvemens »vifs & forts de son ame, toute ravie dans »les loüanges de son Dieu, & j'avoüe ne l' »avoir jamais ouï chanter avec une voix plus »douce & plus vive, ni avec des mouvemens »plus tendres. Il l'acheva avec nous jusqu'aux »deux derniers couplets, & ce qui étoit enco»re plus surprenant, il demanda la même cho»se quatre heures avant sa mort à un Ministre »qui le venoit voir, & á nous qui y étions pre»sens; & bien que nous luy representassions »que son infirmité ne sembloit pas le permet»tre, il nous redit la meme parole, scavoir »qu'un Chrêtien devoit mourir en glorifiant »Dieu. Il chanta donc avec nous le Pseaume »23. jusqu'à la fin. Deux heûres il nous »pria de chanter encore avec luy le Cantique »de Simeon, ainsi que nous le fimes. Il te»moignoit aussi en sa maladie que c' étoit un »bien que de vivre icy, quand on vivoit dans »le service & à la gloire de Dieu & de J.C.N. »S. & qu'il auroit bien desiré de le servir en»core en une fonction publique, mais que sa »volonté étoit toujour meilleure que la nôtre; »que Dieu n'avoit pas besoin de nôtre service; »& que s'il nous disoit, *Je ne prens point de* »*plaisir en toy*, il faloit répondre de cœur avec »David: *Me voicy, qu'il fasse de moy ce qu'il* »*luy semblera bon.* Mais qui pourroit raconter »toutes les belles paroles par lesquelles il mon»tra son renoncement à soy même, sa patien»ce & son amour ardent envers son Sauveur? »Une d'elles que je trouvay fort belle, & »qui venoit du fonds de son ame, étoit: *Que* »*la fin de toutes choses, scavoir la Gloire de Dieu* »*s'étoit une fois mise fort clairement devant ses* »*yeux, & que depuis ce tems il y avoit aspiré,* »*& avoit tâché d'y tendre dans l' integrité & la* »*fidelité de son cœur, quoy qu'avec grande im»perfection.* En effet l' impression qu'il en avoit »recüe, avoit été si vive & si penetrante; qu'il »n'en parla jamais que dans un sentiment par«ticulier. *O la Bonté de Dieu!* disoit-il sou»vent: *O l' ineffable misericorde! Qu'un Dieu* »*veüille être glorifié des hommes! Il possede en* »*soy une gloire éternelle & infinie, il n'a besoin* »*de nous ni d' aucune creature, il est tout suffi»sant à soy-même; toute fois il veut être glori»fié de nous, qui ne sommes que des creatures* »*toutes criminelles & pechereſſes. Il nous pou»voit damner tous & se glorifier ainsi soy-méme* »*dans le déploiement de sa Justice divine; mais* »*non; il à voulu en sauver une partie, non seu»lement pour glorifier sa bonté sur ses Elûs;* »*mais pour faire encore qu'eux-memes le glo«rifient en celebrant ses grandeurs, en publiant* »*ses loüanges, & en se rapportant amoureuse»ment à sa divine gloire; en sorte qu'ils trou»vent leur bonheur dans l' honneur qu'ils luy* »*rendent, & leur felicité en l' amour qu'ils luy* »*portent.* Une seconde parole qui a rapport »à la precedente, qu'un Ministre le venant »voir quelque peu d'heures avant sa mort, & »luy souhaitant un avant-gout encore plus »grand de la beautitude celeste, il luy répon»dit: *Il me suffit de pouvoir servir le Seigneur.* »*Il en est digne pour luy-meme. Le glorifier de* »*tout ce qu'on est, c' est la veritable felicité.* »La troisiême étoit celle-cy: *Qu'il avoit aimé* *J. C. N. S. cordialement.* Ce qu'il disoit d' un« air inimitable. comme si son cœur fut sorti« de sa poitrine en prononcant le mot, cordia«lement. La quatriême est qu'un autre Mi«nistre l« y demandant le même matin quand« il mourut, s'il voulut bien qu'on priât en«core une fois Dieu ensemble, Il répondit:« *Oüy de tout mon cœur: Car il faut qu'un Chré«tien meure aussi en priant & adorant Dieu.*« Lors que ses bras commencerent à devenir« froids, il les joignit en disant: *J' embrasse*« *mon Seigneur J. C. avec les bras de la foy.* Je« ne dirai rien des bonnes & salutaires instru«ctions & exhortations qu'il adressoit au Mi«nistres aussibien qu'à nous tous, convena«blement à l'ètat d'un chacun: Mais je conside«re qu'il se rejouissoit encore à l' heure de sa« mort dans la sainte doctrine de la divine Pre«destination, disans fort intelligiblement les« paroles de l' Apôtre. *Quoy qu'il en soit, le*« *solide fondement de Dieu demeure ferme, ayant*« *ce seau: Le Seigneur connoit ceux qui sont à luy:*« Ses mains & sa poitrine sembloient deja morts« étant sans mouvemant, & il n'y avoit que la« langue qui sembloit avoir conservé quelque« force pour prononcer encore ses dernieres« paroles: *Viens Jesus, viens, Amen.* Et« avec ces mots il expira fort doucement, mou«rant de la mort des justes selon le senti«ment de nous tous en l'an 59. de son âge, l'an« 1664.«

Bien que ce fut le frere unique de Mle. de Schurman qui luy avoit tenu lieu de pere, & qui luy étoit incomparablement plus cher pour la grace, que pour les rapports qu'il avoit à elle selon la nature; elle se comporta d' une maniere trés Chrétienne dans la perte qu'elle en fit selon le sensible, *Dieu appliqua*, dit elle quelque part, *mon cœur & mon esprit à la con-sideration du bien heureux délogement de mon frere; Il me fit souvenir que cette vie étoit une voye, & nous des voyageurs, & me donna de tendre avec une sainte hâte à la meme patrie, où il étoit deja venu.* Ces impressions étoient si vives & en même tems si efficaces, *qu'elle ne pouvoit assés reconnoître l' incroyable benignité de JEsus Christ en cette sienne grace.* C' est ainsi qu'elle s'en exprimoit elle même en ce même tems. Dans son Euclerie elle y ajoûte, p. 137. *Que la grace de Dieu la fortifioit tellement dans la pratique de la foy & de la charité veritable, par cet exemple vivant & domestique d' une charité si invincible, par les quelles elle avoit vû son frere triompher de tous ses ennemis comme à la vüe même de la mort & de l' enfer, que rien terrestre ne pouvoit plus s' emparer de son cœur, ni l' occuper même tant soit peu. Une seule chose l'affligeoit c' est qu'elle remarquoit plus que jamais que soit elle même, soit les autres qui se plaisoient tant dans le nom trés saint de Chrétiens, ne vivoient pas assés dignement de la sainte profession qu'ils faisoient.* C' est ce qui la fit gemir apres une communication plus grande d' esprit & de grace; & Dieu qui avoit mis ces soûpris dans son cœur ne manqua pas d'y repondre au tems & en la maniere que nous allons voir dans la suite, en reprenant le narré de la vie de Mr. De Labadie.

La premier rapport qu'il eut à elle fut, ainsi que nous avons vu, par la moyen de son frere, à l'égard duquel Mr. De Labadie ne sçût au vray qu'il étoit, que lors qu'ils se furent quittés, & que Mr. de Schurman le luy fit sçavoir de Lauzanne, en luy écrivant pour le remercier de toute la sincere & Chretienne amitie qu'il luy avoit temoignée pendant le tems qu'il avoit logé en sa maison, l'assûrant à même tems qu'il s'en rétournoit plein d'edification, non seulement pour ce qu'il avoit vû de son zele & de sa sainte & generеuse liberté à s'opposer au vice dans le public, mais encore & sur tout pour ce qu'il avoit remarqué de sa conduite dans sa maison, qu'il regardoit comme un Temple où Dieu étoit continuellement servi & honoré! Etant revenu à Utrecht, il ne pût que parler de lui non seulement à sa sœur, comme nous l'avons dit, mais à Mrs. Voetius, Lodestein & leurs amis, selon la plenitude du sentiment qu'il en avoit; ce qui alluma dans leur cœur le desir de le pouvoir avoit plus prés, & qui fit aprés ainsi qu'on l'avû, que Mle. de Schurman luy écrivit en son nom & en celuy des bons Ministres pour le conjurer de ne refuser pas la vocation de Middelbourg qui luy étoit adressée, & pour l'exhorter à venir travailler au Regne de Dieu dans les Provinces où il auroit un grand champ, & où il trouveroit bien de cœurs qui comme eux concourroient à l'avancement & à la reüssite de ses bons & saints desseins.

Etant donc arrivé à Utrecht il alla voir Mle. de Schurman avec Mrs. Yvon, Dulignon, & Menuret, & elle a témoigné depuis, qu'elle fut si touchée de cette premiere vüe & des suivantes, que son cœur fut comme lié à sa parole, & qu'elle sentit en elle même que c'étoit là un Serviteur de Dieu tel qu'elle l'avoit tant desiré; qui étant pour faire une rude guerre au monde & à la mondanité, avoit reçû grace particuliere, pour conduire les ames dans les voyes de Dieu, & qui, comme elle esperoit, conduiroit aussi la sienne dans les grands desirs qu'elle sentoit de s'épurer devant sa face, & de vivre plus pleinement à lui. Elle fit d'abord part de son arrivée & de sa joye à Mr. Voetius & aux autres Ministres ses amis qui se rendirent promtemant chés elle pour l'embrasser, & luy témoigner le contentement qu'ils avoient de sa venüe.

Num. XLI.

Zur Illustration der weiteren Vorstellung von **David Joris Historie** in IV. Theil Section. II. num. 32. u. f. ist mir von einem auswärtigen Liebhaber der Wahrheit folgende Lateinische Epistel Johanni Acronii eines berühmten Medici zugeschicket worden / so aus denen Centuriis tribus Epistolarum CL. Virorum excerpiret ist / welche Simon Abbes Gabema ein Frißländischer Historicus Anno 1669. zu Harlingen in Frißland heraus gegeben gehabt. Bey welcher Epistel gedachter Liebhaber der Wahrheit zugleich folgends zu notiren und erinnern beliebet hat / wie ich dessen eigene gantz unpartheyische Worte wiederholen wil:

„Habe hiebey erinnern wollen / daß der Au-„tor vorwirfft / wie D. G. habe eine Crone ge-„tragen und sich anbeten lassen: welches ein„Delictum wäre gewesen von Wichtigkeit / „und daß absonderlich die angeordnete Fiscali„sche Klage mehr als alle übrige Puncte meri„tiret hätte. Aber da alle dessen Domestici, „wie auch Delatores abgehört / und gleichwol„in diesem Punct nichts in die Fiscalische Kla„ge geflossen / nicht weniger idem Autor selbst„erzehlt / daß alle geheime Brieffschafften ent„decket und gefunden worden / und doch eine„fiscalische Klage keinen einigen Puncten aus„solchen Brieffschafften verificiret oder neu„vorbringet; sondern die gantze Klage aus des„sen edirten öffentlichen Büchern geschöpffet / „oder vielmehr als Gifft von Spinnen daraus„gesogen: So ist diß ein starckes Argument, „daß das Angeben mit der Crone und Ado„ration nicht allein ein figmentum, auch in den„Brieffen / welche man supprimiret / viele gu„te Dinge müssen gewesen seyn / sondern ich kan„auch dem Autori (Acronio) es kaum verzei„hen / daß er dergleichen Dinge ausgegeben„und weggeschrieben / und doch nicht verifici„ren kan / daß die Domestici oder andere Zeu„gen dieses bekräfftiget / oder etwas von denen„fiscalischen Puncten in den Brieffschafften„sich gefunden habe. Wodurch er und alle / „die es damahls ohne weitere Examination ge„glaubet / bey der Posterität sich beschämet se„hen muß. Wiewohl ich sonsten nicht läugne / „nachdem ich einen Tractat des D. G. der dem„II. Tomo der Ketzer-Historie inseriret / gele„sen / wie er den Apostel Paulum beschuldiget / „daß dessen Wissen Stückwerck / aber nicht„sein eigen (D. Georgii) Wissen Stückwerck„wäre / damit er sich selbst über den Apostel„erhebet; daß seither ich von ihm / wie von meh„rern glaube / daß viel Gutes oder Gaben des„heiligen Geistes bey ihm gewesen / und ihm in„processu isto zu Basel freylich zuviel geschе„hen: Aber er mag sich seiner Gaben erhoben„haben / so gar / daß die über ihn erfolgten„persecutiones ein Stück der geheimen Gerech„tigkeit GOttes / und nicht ein blosses Marty„rium gewesen.“

Diß ist das gedachte Judicium, worauff ich nun die Lateinische Epistel Acronii selbst setzen wil / wie selbige in gedachter Sylloge von p. 140. biß 167. stehet. Zuvor aber muß ich noch gedencken / daß unter andern Theologis auch D. Dannhauer diesen **Proceß wider David Georgen** / wie auch **wider** *Servetum* gemißbilliget habe / wie solches aus Fechtii Apparatu ad Epistol. Marbach. der **Herr von Seckendorff** wiederholet in den Additionibus zum Christen-Staat p. 241. weßwegen destoweniger andern zu verargen stehet / wenn sie von diesen Proceduren ein gleiches Judicium foviren.

Epistola

Epistola LXVII.

JOANNIS ACRONII FRISII.

Medicinæ & Mathematum apud Basileenses Professoris ad N. N. Popularem

SI ex animi sententia vales (p. 141.) Calendarium futuri anni composu, ac Davidicâ secta occupatus fui. Et quo melius totum negotium intelligas, singula, quæ scire potui, pauciss. mis perscribam. *David Georgius* Delphis Hollandiæ natus, in vitris depingendis excellentissimis artifex fuit: Ubi bene adolevit, Anabaptista factus; Anabaptistæ autem cum omnes ferè expectent quendam *Spiritum S. à JEsu Christo* promissum, qui omnia edoceret, quem ajunt etiam his extremis temporibus venturum ipse *David* multa de eodem Spiritu docebat Anno XXXII. XXXIII. XXXIV. aliisque aliquot annis sequentibus: urgebatque Spiritum jam istum tum venisse, sibique nimis multa tribuit. Quo factum est, ut ab Anabaptistis sit excommunicatus. Suo Spiritu, doctrinâ & arte magiæ magnam sibi comparavit authoritatem. Jam apud suos docuit suam sectam viva oratione & scriptis per totam inferiorem Germaniam, & ne agnosceretur, vestes subindè mutavit & invisibilem se reddidit, ministros ad diversas partes misit. A suis privatim ut Rex adorabatur, coronam quadrangularem gestabat, in cujus fronte stella erat. Sedebat in sede, tanquam in solio, flexis genibus, reliqui orationem ejus audiebant, ut ex certis hominibus intellexi, qui viderunt & (p. 142) ipsius negotiis interfuerunt. Mater ejus propter Davidicam sectam est interfecta, ubi nusquam cum suis tutus erat in inferiori Germania, ascendit in Germaniam superiorem, ut quæreret sibi locum commodum habitandi. Argentinæ cum aliquot Anabaptistis disputabat, interrogabat primum: num vellent ipsius Spiritui credere? responderunt, se velle ipsus probam videre. *David* indignè tulit, quod Spiritui ipsius nollent credere. Disjuncti sunt irati. Nam *Davidis* Spiritus fremebat in *David*e, propter ejus contemtum. Argentinâ venit Basileam, ubi per aliquot dies decem aut undecim cum comitibus hæsit. Ipse tum cum ipso locutus sum. Basileâ profectus est Venetiis, ut eo tempore famulus quispiam mihi narravit. Venetiis huc reversus aliquot ex Senatu invitabat; ipsique exposuit, quantis ex periculis propter veram Religionem evaserit; nec sibi esse ipem ullam vivendi in inferiori Germania, patria ejus: se igitur rogare Senatum ipsique supplicare per Christum & ejus Evangelium, ut ipsi cum sua familia concedat locum habitandi, ac in numerum civium recipiat: seque præstiturum cum suis, ea, quæ virum probum decent. Res ubi est in Curia tractata, Magistratus precibus motus, ipsum cum tota familia in civium numerum recipit absque omni testimonio prioris Magistratus, quod factum indignissimè ferunt cives nunc. Receptus, amplam Domum, non procul à templo D. Petri conduxit, ac postea emit ipsam, in qua mortuus est; arcem etiam & alias multas circa urbem emit, si licuisset plures emere, emisset. Nosti etiam, quod duo prædia emerat in jura monete, quod alterum est in agro Basilicnsi, in quo voluit domum, ut nosti, ædificare, in eo verò; quod est in agro Solodunensi; domus non diu ante mortem est combusta, quo incendio dicebat MCCC. aureos amisisse. Dolebat valde eo incommodo; & tandem arbitrabatur vicinos feciss: Eo tempore tu disputabas, contra eum & *Nicolaum Blesdicium* de jurisprudentia, legibus & Magistratu, quem negabant ambo debere Christianis præesse, nec ullum argumentum; nisi mihi exciderit, adducebant, quam illud, quod prima Ecclesia per trecentos annos vixisset absque civili Magistratu, quod facilè refutabamus. Nos tum novimus esse *David Georgium*, sed opiniones ejus absurdissimas ignorabamus: etiam intellexi ante decem annos ipsum *Davidem* esse, postea abhinc quarto anno in Frisia nostra certissimè cognovi. Tandem Basileæ per Doctorem *Davidis*, apud quem noster *Leon Beima* habitabat, qui narrabat suo hospiti, me scire ubi *David Georgius* habitaret, neque ipsi decedenti hinc velle indicare. Doctor eodem die venit ad me, rogabat ut indicarem, ante quam *Leon* periclitaretur, sed *Leon* facile ex filiis & filiabus perceperat. Ego nolui indicare, præterquam tibi & Doctori *Adamo*: Magistratus non credidisset ipsum talem esse, qui tam religiosè & piè cum tota familia videbatur vivere. Dominus *Franciscus Flandrus* tibi notissima de ipso narravit, de magicis ejus & orationibus. Fuit ipse & uxor ejus vehementer terrefacti, ubi quispiam Germanus inferior in hospitio ciconio narravisset, ipsum talem esse & hæreticum, nec esse nobilem: quæ verba hospita ad suam cognatam socrum *Georgii* filii *Davidis*, detulit. Hæc commota, *Davidis* uxorem non nihil languentem, invadit satis duris verbis, quasi jactarent se nobiles falso hominibusque imponerent, sub specie veræ Religionis, tanquam horendam sectam alerent. *Davidis* uxor paulò post est mortua, quam inter octo dies *David* ipse secutus est, valde invitus, persuasus enim erat, mortem in ipsum nihil posse, multis gemitibus expiravit. Concionator cum quispiam adesset, arbitrabatur ipsum tanto affectu tendere *ad Deum*, rogabat, utrum *in JEsum Christum* crederet, seque verè redemptum esse, sed *David* magni ejus consolationes non fecit. Cum autem astantes dicerent, *Audi virum Dei* inquit, *potest esse missus à Deo, non tamen est vir Dei.* Sequenti die è suggestu proclamavit Concionator, in vera Religione esse mortuum, nobilem *Joannem de Bruk*. Sic enim hæredes curarunt proclamari. Mortuo *David*e factum est, ut dixisti, Regnum ejus brevi dissolutum iri. Famulus ejus *Henricus*, natione Geldrus, qui Davidi 17. aut 18. annis inservivit, à Davidicis defecit, migravitque ad Dominum *Carinum*; paulatim cœpit suis sectam viuperare & indicare senem illum verum fuisse *Davidem Georgium*. Superiori annô autem cum migraturus erat ad Episcopum Argentinensem, Libros suos Davidicos deposuit, apud *Petrum Mechlinien sem*. Hos esse depositos, qui tam horrenda dogmata continebant, aliquot viri docti intellexerunt. Quoniam D. Doctor *Amerbachius* Senatui de libris & sectâ indicabat, Senatus continuò, per Ministrum jussit, ut *Petrus* veniret in curiam, librosque omnes secum ferret, ubi interrogabat *Petrum* per juramentum, ut indicaret, quicquid sciret de tota sectâ. *Petrus* multa narravit. *Henricus* ab Episcopo

clam vocatus est Basileam, & examinatus ab aliquot Senatoribus. Ex his duobus hominibus & libris Senatus facile cognovit senem illum fuisse *Davidem Georgium*, & hæresim diabolicam. Davidici hæc agi intelligunt, Magistratuum aliquot rogant, ne nimium propter alia quædam negotia gravia, & quod neuter Consulum viveret, multique persuasi essent, *Davidicis* injuriam fieri, diu negotium reliquerunt. Concionator Davidicos examinabat, dicebant, se idem credere, quod Basileensis Ecclesia; jussi sunt damnare multas sectas, præsertim Davidicam, quod animo prompto fecerunt, ac Basileensem probare, recipere & confiteri. *Nicolaus Meinardus Blesdick* præterita hieme tribus articulis universæ sectæ Davidicæ summam Concionatoribus tradidit, rogavitque eos ne publicarent. Oravi Dominum *Salcerum*, ut mihi liceret legere, negabat licere. Hic *Nicolaus* gener *Davidis* erat, à *Davide* excommunicatus, quam excommunicationem reliqui *Davidici* retinuerunt, donec conjicerentur in carcerem; Excomunicarunt quoque Doctorem *Borigium*, quamvis non sit Doctor. Magistratus consulcat multoties, quid sit cum mortuo & hæredibus agendum. Tandem XIII. Martii, sunt filii, generi & aliquot Ministri *Davidis* vocati in Curiam! & interrogati, num essent nobiles, negabant se esse nobiles, præter unicum de familia, ut audio, *Berchem*; Hic habet & suam Matrem secum. Interrogati quoque num eorum Dominus fuerit *David Georgius*, responderunt, se ignorare, nec alio nomine se ipsum appellasse, quam Dominum, nec audisse unquam. Nonnulli ætate se excusabant. Magistratus aliquantum hoc Responso motus, inquit: Quid hoc sibi vult, quod nos audiamus hîc palam non novisse vos nomen, nec Religionem novisse aliam, quam Basileensem, cum filius maximus natu sit XXXV. annos, & Joachimus gener fuerit *Davidis* XV. aut XVI. annis. *Nicolaus* VIII. aut IX. qui præter alios ipsum sunt secuti huc & quotidie cum ipso versati; Paulò post eodem die sunt undecim ex illis in carcerem ducti. *Nicolaus* & Doctor Gallus coacti sunt jurare, se non discessuros ex urbe absque Magistratus consensu. Interea dum hæc aguntur in curiâ ac ipsi includuntur Carceri, cives multi invaserunt jussu Magistratûs ipsorum domûs & cistas, quas ipsi, qui in domibus erant, noluerunt aperire, effregerunt, ac saccos IX. aut X. libris & literis plenos attulerunt in Curiam. In Domo Georgii, quæ, ut nosti, est extra urbem, erat cista ferro undique munita, parieti affixa, quam aperire, cum non potuerint, vertere conati sunt, ac invenerunt multa secreta inter cistam & parietem ipsius *Davidis*. Magistratus Libros & Literas, quæ ad hoc negotium non pertinebant, retinuit in Curia: reliquos tradidit aliquot Doctis in Academia, ut censerent ac inquirerent diligenter de omnibus rebus; inter hos & ego minimus fui. Invenimus cretè varia, quæ ex sequentibus majori ex parte intelliges. Primò conjecti in carcerem nil fatemi voluerunt, nec extra Carcerem *Nicolaus* quicquam. Sunt postea disjuncti per diversos carceres, ac *Nicolaus* conjectus in vincula statim confessus est ipsum generum fuisse *Davidis Georgii*. Rumor ferebatur, *Davidis* hæredes vitulum loco *Davidis* sepeliisse, nonnulli asserebant truncum. Hæc dum spargebantur, sæpè tui memor fui, quod nos unà pompæ funebri interfuissemus, cum oratione plurium laudaretur, quasi fuisset vir sanctissimus, qui bona plurima, & Patriam propter *Christum* reliquerit. His rumoribus Senatus motus, jussit cadaver clam effodi, quo certò sciretur num adesset cadaver: Est inventum & iterum sepultum. Varia fuit Magistratus sententia, quid ipsis captivis agendum foret. Tandem die XI. Maji sunt omnes dimissi, ea lege, ut sumptus ferrent, quos Magistratus ipsorum nomine fecit. Hospites peregrinos nullos acciperent in domus suas, bona immobilia amplius nulla emerent. Die XIII. ejusdem Maji judicium habitum est de *Davide*. In quo judicio, ubi judices ex Curiâ in aream descenderunt, primarius Lictor solennibus verbis cum primario Advocato egit, ut causam nomine Magistratûs contra *Davidem*, Prætori & judicibus proponerent. Advocatus causam suscepit ac interrogavit judicem: Num vellet judicium habere? respondit: Sic. Actor sive Causidicus rogavit, ut suos Assessores aliquo signo obligaret sibi & obstringeret. Quod ubi factum est, Actor omnia proponit ordine, quæ accusator magistratus nomine narraverat; videlicet: *Quod XV. ab hinc annô venerit Basileam, & Senatui supplicarit, ut se profugum propter veram Religionem reciperet propter Christum & Evangelium in numerum civium, quo possit liberè hîc habitare: receptus cum familia, visus est sanctissimè vivere: habitaverit quoque in arce Binningen, quæ ab urbe quinque circiter stadiis abest, & in colle civitatis qui vocatur Hornberg, honestissimè sepultus in templo S. Leonharti, ubi tantum pii solent sepeliri: nam externa ejus vita Magistratui & civibus vehementer placuit. Postquam autem Magistratus intellexit, ipsum sub prætextu veræ Religionis in inferiori Germania contra verum Evangelium excogitavisse sectam, ac scribendo docendoque viva oratione ultro citroque sparsisse eam, diligenter de singulis, ut decet Magistratum, inquisivit, ac invenit ipsum fuisse impostorem hypocritam & Archihæreticum, qui se profitebatur bonum Christianum & Joannem de Bruk, cum revera esset David Georgius, Delphis Hollandiæ oriundus, author novæ sectæ cujus adhuc in inferiori Germania multi sectatores sunt, vocaturque secta, ab Authore Davidica. Hanc sectam impressis Libris in lucem edidit, quorum multi hîc in præsentia nostra sunt. Inventi enim sunt, post obitum apud hæredes, qui fatentur ipsum Davidem fuisse. Quo nunc Domine judex, cognoscas hæresim horrendam, brevem aliquam summam ex Libris ejus jubeas recitare.* Audite: Plures hîc articulos seu opiniones, quam fuerunt lectæ in judicio, judices enim ex paucis & manifestissimis judicabant, quæ & hîc adjeci, latius explico quô melius intelligas dogmata ejus, cum quo vivo loquutus es & comedisti.

I. Unus est quidem *Deus*, vivaque substantia divina & tres personæ Pater, Filius & Spiritus Sanctus, quarum personarum Pater prima ætate fuit in patribus nostris, vitâ rudi, puerili, externâ & imperfectâ, quo tempore fide vivebatur. Hanc Patris personam Adamus primus, Abrahamus primus, Israël primus, David primus, qui erat Rex & miles, Salomon primus & Davidis templum

plum

plum, Silo cum multis aliis imperfectis referebant

II. Postea divina natura, tanquam Filius descendit in *Christi Jesu* corpus, quo tempore incepit adolescentia, vita priori quidem perfectior, non tamen plena & perfecta: partim erat interna & spiritualis, partim externa & literalis: quæ vita versabatur in spe: ut prior in fide. Hunc personam in veteri Testamento referebant Salomonis templum, Samson, Isaac cum ariete. Hic fuit Adamus secundus, Abrahamus secundus, Israël secundus, David secundus, Salomon secundus, cum multis aliis, qui partim erant spirituales, partim corporales.

III. Nunc verò *Deus* majori majestate sive Divinitate descendit in *Davidem Georgium*, qui factus est *David Christus*, per quem nunc sit vitâ perfecta, ætas adulta, gratiæ perfectio; quæ vita consistit in charitate: Pueritia enim & adolescentia, hîc ut in omnibus aliis, necessario præcedunt perfectam ætatem, quemadmodum fides & spes ipsam charitatem. Hanc personam in Veteri Testamento referebant Rex Salim, summus Sacerdos, templum spirituale ipsius Zerubabel, quod nunquam destruitur. Davidis verò & Salomonis templa sunt destructa. Hic est verè spiritualis & tertius Adamus, tertius Abrahamus, tertius Israël, tertius Jehosua, tertius Judas, tertius David, tertius Salomon, verus Agnus & Leo simul.

IV. *Christus Jesus* fuit externa imago, typus & figura futuri *Christi Davidis*, stravitque viam veniendi ad *Christum Davidem*.

V. Quemadmodum *Christus Jesus* est natus ex *Maria Virgine* (in quodam tamen Dialogo manu ipsius scripto, conatur probare ex Paulo ipsam fuisse mulierem, non virginem) Davidis primi semine, caro ex carne, quantum attinet ad humanam naturam; ita *Christus David* natus est spiritualis & divinus in anima sincera & pura, sine patre & matre, ex Spiritu sancto, per fidem ad justitiam, qualis anima nec mas est nec fœmina.

VI. Est enim natus ex Patre, non carne, sed Spiritu sancto, & spiritu *Christi*, qui spiritus Christi, postquam Caro ipsius periit, à Patre cælesti in aliquo loco, omnibus Sanctis ignoto, conservatus est, in hunc usque diem, quo *Davidis Georgio* ut electus traditus est.

VII. Et ut *Christus Jesus* ex semine Abrahami & Davidis, hoc est, Sacerdotis & Regis natus est carnalis: ita *Christus David* in spiritu, justitia & fide nascitur verè spiritualis Sacerdos & Rex.

VIII. *Christus Nazarenus*, partim erat corporalis, coactus est cum Apostolis suam doctrinam miraculis confirmare, & Johannem habere præcursorem. Christus autem *David* verè spiritualis docet omnia sua in spiritu absque miraculis; cujus discipuli, quia sunt spirituales, spiritualiter etiam docentur, omissis externis signis & crassis exemplis.

IX. Baptisma, Cœna Domini, Impositio manuum & aliæ Cetemoniæ fuerunt externa tantum signa futurorum.

X. *Christus Jesus* missus erat *à Deo*, ut ipse & ipsius Ministri sacramentis & aliis signis externis homines retinerent in officio; pacatèque viverent, donec omnium plenitudo & perfectio *Christus David* veniret, veram & perfectam doctrinam in lucem proferet, quæ Doctrina potens efficit, ut homines non amplius sint pueri & adolescentes, imprudentes, judicio carentes, sed ut sint viri perfecti in cognitione *Dei* & ejus filii *Jesu Davidis*.

XI. *Christus Jesus*, Apostoli & Prophetæ jecerunt quidem bonum fundamentum, doctrinam que veram docuerunt, sed non potuit ea diu consistere propter Babiloniæ spiritualem Antichristum, quem nunc *Christus David* spiritu oris sui interficit, ipsi autem non potuerunt.

XII. Ita *Christus Jesus* & Apostolorum doctrina omninò est eversa & sublata, quò melior & perfectior *Christi Davidis* succedat; quia imperfecta perfectis naturæ ordine præcedere debent.

XIII. Si *Christi Jesu* doctrina & institutio Ecclesiæ fuisset vera, nunquam periissent. Portæ enim inferorum ut *Jesus* ipse testatur, nihil contra veram doctrinam & Ecclesiam possunt. Nunc verò cernimus Papatum reliquasque sectas multum ex ea sustulisse.

XIV. *David Christus* est Spiritu sancto excitatus, unctus & missus, ut omnibus hominibus voluntatem & Consilium *Dei* patefaciat; nunciando totam terram in tenebris versari; omnes homines carere Dei sensu & judicio occulto, omnes esse in litera edoctos, non spiritu; quia omnes carent promisso Spiritu sancto.

XV. Omnis doctrina, institutio & sermo ipsorum, qui non sunt jam spiritu Davidis renati (quamvis summa diligentia explicent ad literam omnia, & prædicent maximo applausu) sunt infirma & imperfecta, quæ veritatem non docent. Quæ homines *Christo & Deo* non adducunt, nec verè ædificant in Ecclesia, unde Disputationes, consilia & comitia de Religione frustrà fiunt, quod spiritum perfectum non habeant.

XVI. Peccare *in Spiritum Sanctum*, nihil aliud est, quam *in Christum Davidem* peccare, quod peccatum nunquam remittitur. Illud verò, quod fit in Patrem & Filium, ut Jesus ipse inquit, remittitur.

XVII. *Christus Jesus* in carne & Apostoli non potuerunt hominibus Spiritum sanctum afflare aut dare propter carnem. Hic autem *Christus David* spiritualis existens omnibus, qui carnalis negarunt, suaque corda orationibus præpararunt, dare potest.

XVIII. *A Christi* & Apostolorum (qui Pueris & Adolescentibus lac molleque alimentum dederunt) temporibus ad hoc usque tempus, quò solidus cibus datur, charitas Spiritus sancti crevit, quæ nunc perfectè existit in *Christo Davide*, & in ejus discipulis.

XIX. Quicunque tempore Apostolorum sanctissimè vixerunt, nunc si eadem sanctitate viverent cum Davidicis, non tamen piè viverent, quòd longè jam major & sanctior sit Spiritus, quam eo tempore.

XX. Apostoli perfectè Spiritum sanctum non acceperunt, quia carnales ejus non erant capaces, unde legem in littera sunt secuti, attamen alius alio majorem accipit.

XXI. *Christus Jesus* natus est, ut nostrum peccatum susciperet, ut cum eo peccato ipsius corpus in terra periret, tanquam Samson in domo cum Philistinorum Principibus, & aries

oblatus loco Isaaci,& templum Salomonis funditus eversum,nec resurrexit corpus,quod divinitas reliquit,quæ tanquam Isaac non est oblata.

XXII. *Christi Jesu* afflictio &mors nil nobis prosunt, nisi credamus in *Christum Davidem* verum Messiam.

XXIII. *Christus JEsus* nunc tertio die resurget, quia ipsius divinitas, nunc multò est efficaciot in *Christo Davide*, quam olim in *Christo Jesu* corporeo, & jam resurgent animæ mortuæ in spiritu. *David* quoque est totus internus spiritualis & cælestis. Christus autem Jesus corporalis externus & terrenus, qui nunc fit spiritualis. Verba Evangelistarum sunt spiritualiter intelligenda de resurrectione, non ad litteram, ut faciunt legales.

XXIV. Jam est dies magnus & celebris salutis, in quo sit vera & perfecta resurrectio, quæ est spiritualis & interna, non externa vel corporalis. *Christo Jesu* mortuo surrexerunt multi ex monumentis, qui omnes corporibus surrexerunt: Nunc verò in *Christo Davide* & per eundem plurimi resurgunt animi spiritualiter, quae resurrectio priori longè est perfectior. Siquidem melior est hujusmodi unius animæ resurrectio, quam mille corporum.

XXV. Nemo hactenus de tali resurrectione scribere potuit, quia nemo hactenus resurrexit. Christus autem David resurrexit, ergò potest de ea verissima scribere.

XXVI. Quicunque nunc resurgunt, ipsi non resurgunt in secunda regeneratione; quoniam in priori, quæ est perfectior & sanctior, resurrexerunt. Reliqui autem homines pervenient ad secundam.

XXVII. Quotquot autem resurgunt cum *Christo Davide* fiunt unum Corpus cum *DEO*, os de ossibus *Dei*, & caro de carne *DEI*, sunt Angeli perfecti, ipsique amplius non peccant, nec morientur.

XXVIII. Nullus natus ex muliere, ut *Jesus* ait, major surrexit Joanne Baptista, attamen minimus in regno cœlorum, hoc est, qui jam renatus, resurrexit, major est Joanne Baptista.

XXIX. Qui renati in spiritu resurrexerunt, ipsi peccatum non habent, nec pudore afficiuntur, omnia habent communia, qui sunt unum corpus cum *Deo*.

XXX. Ergò nullus renatus in matrimonio obligatur, uxores & liberi sunt communes, civilis Magistratus ipsis nullus præesse debet.

XXXI. *Christus David*, habet in spiritu potestatem omnium, quæ in cœlis & in terris sunt, ut hominibus salutem tribuendi, eosque damnandi, absolvendi, & ligandi, occidendi & sanandi &c.

XXXII. *Christus David*, cum suis totum mundum judicabit, Reges gentium ferreis catenis ligabit, & Principes vinculis constringet.

XXXIII. Quæcunque magna tradita sunt de Redemptore nostro, ea omnia intelligenda sunt de *Christo Davide*, Thesauro DEI præstantissimo.

XXXIV. Ipse *Christus David* sparsas, perditas, & vulneratas oves sanat ac colligit, ipse est verè Filius *DEI*, in quo Pater cœlestis sibi complacuit est lux mundi, sed mundus ipsum non agnoscit, est fons veræ vitæ, effecit eos qui ipsi credunt, ipsiusque doctrinam. Sequuntur veros filios Levi, tabernaculo spirituali Davidem sequentes. Hæc præstat benevolentia & gratia *Christi*, qui est ipsi à Patre infusa; non ut prior Christus afflictione, cruce & morte.

XXXV. Non sunt Diaboli præter malos homines & affectus; nec Angeli præter bonos homines renatos in spiritu.

XXXVI. *Christus David* nunc est in medio hominum; regnum ejus Angeli nunc colligunt, tubis septem ante ipsum nunc canunt. Ipse est Leo ex tribu Juda, septem aperiens sigilla.

XXXVII. Quisquis *Christo* Nazareno fidem habet, is etiam *Christo Davidi*, ut majori & præstantiori fidem habere debet. Qui autem *Christo Davidi* credit, non necessario Christo Jesu credit.

XXXVIII. Qui in *CHRISTO Davide* renati sunt, omnia edocti, nullis indigent liberis.

XXXIX. *Christi Davidis* & *Christi Jesu* Doctrina & regnum distant ut cœlum & terra, quia *Jesu* doctrina & regnum externa, quæ ad tempus durarunt: Davidis verò interna & cœlestia, quæ in æternum permanebunt.

XL. *Christus David* majora scripsit, quam ullus homo, & scripsit ea, quæ vidit & gustavit, experientiaque cognovit, nec suam doctrinam ab ullo homine didicit, ea quoque, quæ amissa sunt, & ad nostram salutem spectant, complevit.

XLI. *Christus David* quamvis appareat vilis & rudis homo, multique ipsum contemnant & rideant, tamen est mansuetus & verè Regum Rex, manebitque maximo honore & potentia, Rex Regum in æternum.

XLII. *Christus David* venit ex inferiori Germania; ut valles montibus adæquaret peregrinâ & neglectâ Lingua. Nec quis debet plures linguas addiscere, quam unicam suam vernaculam.

XLIII. *Christus David* humano corpore (sine peccato tamen) inter homines versari debet, quo homines ipsum videant, audiant & tangant, ipseque possit melius docere rudes homines certissimam veritatem, ne homines habeant justam excusationem, si non recipiant verissimam ejus doctrinam, quorum multi aliquando dicent, quis credidisset ipsum fuisse *Davidem Christum* nostrum.

XLIV. Quicunque voluerit ipsum cognoscere, ejusque doctrinam ut certam recipere, ac ad regenerationis veram resurrectionem pervenire, debet temperatissimè vivere, plurimum orare, puer fieri, sensus exteriores & interiores abnegare, seque agnoscere puerum sine judicio & intellectu, quo mundanis omnibus depositis adolescat novus in spiritu, qui judicat Davidis doctrinam omnium esse verissimam; fiat homo novus, & purissimum vas, ad novum & purissimum vinum recipiendum.

XLV. Quod *David Georgius* (cujus ossa Basileæ XIII. die Maji sunt combusta) fuerit Christus David, ipse conatur in suis libris multis locis & argumentis probare.

Hæc ubi brevissimè lecta fuere, Actor inquit; *Domine Judex, reliquique Domini clementes, audivistis impia & fallacia dogmata, quæ David Georgius sub pretextu veræ Religionis per inferiorem Germaniam sparsit, & interea, dum hic Basileæ fuit, scribendo ad diversos homines confirmavit: unde multa & varia munera accepit, multi etiam in inferiori Germania & mater ipsius, quemadmodum Magistratus noster accepit gladio puniti, mortique traditi sunt, unoque die* XXXIII. *persona occisæ sunt, quos omnes David*

vita & bonis omnibus spoliavit. Cum igitur David Georgius, qui falsò se Joannem de Bruk appellavit; talem doctrinam invenit, libris mandavit & docuit, qua in CHRISTUM *nostrum verum Redemptorem, non aliqua ex parte, ut haretici nonnulli fecerunt: alii enim in divinitate, alii in humanitate* CHRISTI, *alii aliis quibusdam in rebus peccarunt, quæ hæresis levior possit æstimari, blasphemus est, & in utramq;* CHRISTI *naturam* CHRISTUM *totum & ipsius divinum officium, quod ipsi soli à Patre traditum est, ipsius etiam* CHRISTI *& Apostolorum doctrinam invadit, reprehendit, contemnit, pedibusque calcat, & omnis Christianus Magistratus, unici redemptoris doctrinam jure debeat defendere, & à calumniis vindicare, prudentissimus noster Magistratus prælectos articulos Davidis doctrinæ, Universitatis egregiæ & imprimis, quibus hoc officium erat mandatum, inter quos primi erant Theologiæ Doctores, cum Concionatoribus, ut judicarent, tradidit, qui omnes uno ore testati sunt, hanc doctrinam esse hæreticam, diabolicam & impiam. Propterea accusator implorat judicium.* Potius Responsum, quid intelligat, quid de ipsâ doctrina jure sit sentiendum, & quid agendum, judex primò interrogat Actorem, qui suum judicium profert. Actor inquit; *Domine judex, audivi argumenta Accusatoris de Articulis prælectis, ex doctrina & Libris Davidis, qui hic in conspectu jacent, desumptis. Intellexi quoque Accusatoris invocationem & petitionem; ego certè quia doctrina fallax & hæretica est, qualis nunquam à* CHRISTO *nato fuit, quid dico doctrinam, quæ rectius apostasis, defectio & abnegatio & contemptus Christianæ Religionis dici debet: Et ut supra diximus, Docti celeberrimæ Universitatis & Concionatores omnes, ut nosti, hanc Doctrinam Davidicam prorsus rejecerunt ac damnarunt. Judicium ergò ego fero, Davidis Georgii doctrina & Libri jure debent æstimari & censeri Archihæretica, libri quoque præsentes & reliqui ejus omnes, ubicunque inveniantur, jure Cæsareo, ut mali, fallaces & hæretici tollentur, perdentur, & quot hic libri adsunt, tradentur carnifici, ut igni eos comburat.* Judices interrogantur de sententia lata, quam probant. Actor iterum jussu judicis sententiam dicit. Judex ubi cum suis sententiam hanc concluſisset, Actor more consueto, inquit, *Nemo civium lata sententia contradicat.* Et quærit Accusator, quid ulterius jure agendum sit. Quærit rursus judex ex Actore sententiam. Actor inquit, *Quia judicatum est, quid cum Archihæretici Davidis Georgii libris, doctrina, imagine & cadavere sit agendum, ego censeo, pessimi hujus hæretici omnia bona, quæ habuit in toto Romano imperio & extra illud, in manum judicis debere tradi. Deinde ubi pessimi hæretici cadaver, libri, & imago combusta fuerint, eo modo, quo civitatis judicio statutum est, judico, Accusatorem liberum.* Sententia modo lata ubi à judice fuit manifesta voce conclusa, Actor inquit, *judicium ritè absolutum.* Judex denuò rogat Actorem, ut sententiam dicat: quæ sententia repetita, & *David* eodem modo condemnatus. Hanc sententiam ubi suis judicibus Judex confirmavit, concludit his verbis judicium. *Postquam omnes & singula priores sententiæ sunt pronuntiatæ nomine contradicentis, concludo omnes & singulas sententias esse pronuntiatas & latas rectò ordine, tempore, jure & consuetudine præfatæ Civitatis Basileensis, primò, secundò, tertiò, ut jus exigit.* His transactis judices surrexerunt, carnifex accipit capsam positam in medio areæ plenam ferè libris. Hæc capsa erat longa circiter novem pedes, lata circiter quinque, alta sesquipedem, in cujus medio erat palus erectus novem aut decem cubitus longus, cui erat effigies *Davidis* affixa, & titulus Latinè & Germanicè talis, *Davidis Georgii, Hollandici Delphis, vera imago.* Cadaver quoque effossum est, quod carnifex capsæ apposuit suo in carro & simul ad rogum vexit, cui ubi imposuit capulam & capsam, fregit capulum ligneum, cadaver ostendit. Erat cadaver tectum longâ veste, quam Damascenam vocant, capiti impositum pileum erat ex pilo villoso, suffultum rubeo panno, barba erat adhuc integra: Ex his homines facilè potuerunt judicare ipsius esse cadaver: Quod ita combustum est in præsentia maximæ multitudinis. Omnes enim admirabantur tantum virum tantum fuisse Hæreticum, ac tantâ ignominiâ debere affici. Postea die VI. Junii omnes præterea ex familia *Davidis* vocati sunt in Templum, ut post concionem suam confiterentur Religionem. Venerunt in concionem, quâ finita Concionator rogabat omnes suos auditores, ut his vocatis Dominus *DEUS* adesset suo Spiritu Sancto. Descendit postea Concionator ex suggestu ad altare, quod ante chorum est collatum, eoque vocavit Davidicos. Stabat à sinistris Concionatoris quispiam ex Senatu, viri ex familiâ *Davidis*; ni fallor XVI. stabant ante altare, mulieres post viros stabant & sedebant pro arbitrio cum ipsis. Concionator indicabat, cur essent vocati; recitabat paucis confessionem Basileensem, rogabat singulos, num & ipsi idem crederent; responderunt, se idem profiteri: prælegit ipsis Articulos, sivè opiniones, num arbitrarentur eas esse veras. Jussit deinde illos damnare ut fallaces & diabolicas, quod etiam fecerunt. Christianam Religionem veram ipsis opinionibus oppositit, ac de singulis articulis interrogavit singulos, quid statuant: confessi sunt, se idem sentire, quod Christiana Ecclesia Basileensis. Tandem flexis genibus orarunt veniam, rogavitque Concionator totam Ecclesiam, ut ipsos recipiant in gratiam tanquam viros probos. Displicuit in hoc negotio, quod duo aut tres ex ipsis accinctis gladiis accesserint. Et *Joachimus* dixit, se nunquam aliter credidisse, quam *Christum Jesum* crucifixum nostrum esse verum & vivificum Redemptorem. Nunc obdurant absque omni honore, contempti ab omnibus ferè. Basileæ Anno 1559. die 28. Julii.

Num. XLII.

Schließlich habe noch das jenige/ so mir unlängst von jemanden aus des Postelli Schrifften communiciret worden / mittheilen wollen/ wodurch einiger massen das jenige Judicium bestätiget werden könte / welches oben über den II. Theil der K. H. pag. 316. seqq. aus denen neuen Hällischen Observationibus allegirt worden ist. Nehmlich: es soll Postellus in einer

Oration

Oration folgendes Bekäudnuß von sich gethan haben/ wie sie Nandæus in seiner Instruction sur les Freres de la Rose Croix pag. 51. anführet: Enthusiasmo deinde impulsus, *multorum judicio* in luxatæ mentis notas collapsus impudentissimè & stulti delirantisque instar, multa & scribere & dicere sum coactus, quæ improbari vulgò *meritò videntur*; cujus rei & porrigo herbam & sum semper hanc culpam agniturus. Woselbst Nandæus mehr Particularia von diesem Manne erzehlen soll/ wie auch der bekannte P. Simon in seinen Lettres choisies Let. 21. gleichwie ihn auch bereits Joseph Scaliger, der ihn genau gekandt haben soll/ vor einen Rasenden gehalten hat: Lib. IV. Epist. ep. CCCLXII. p. 684. da er von ihm schreibet: Homo, quem insania ab omnis malitiæ suspicione vindicare poterat; Et qui aliter judicant, longè decipiuntur. Man kan hiemit das angeführte judicium Eruditorum Hallensium l. c. conferiren/ und dabey/ wie in allem/ GOtt um den Geist der Prüffung anruffen.

Und dieses wären nun vor diesesmal diejenigen Anmerckungen/ zur weiteren Erläuterung der Kirchen-Historie/ welche theils von mir selbst/ theils auch von wohlmeynenden Freunden herrühren; Ein jeder unpassionirter Leser wird daraus meinen aufrichtigen Sinn und Vorsatz/ das Versehene bester massen zu verbessern/ deutlich erkennen/ und selbigen ferner secundiren helffen. Immassen ich nochmals meine öffentliche Erklärung und Bitte wiederholet haben will/ daß/ wo jemand weiter etwas zu erinnern hätte/ mir solches freundlich communiciret werden möge/ mit Versicherung/ daß ich alles zum gemeinen Nutzen mit der Zeit treulich publiciren wolle. Mit welcher Christlicher und Fried-liebender Methode denn auch ungleich mehr wird ausgerichtet werden/ als mit allen ehrsüchtigen und eigen-liebigen Zanck- und Schmäh-Karten/ welche der klugen Nachwelt zum Zeugnüß des jetzigen gemeinen Elendes und Verderbnüsses dienen mögen; indem diejenigen/ so sich/ Lehrer zu seyn/ unterwinden/ die ärgsten und unflätigsten Bücher wohl leiden mögen/ aber alle treuhertzige Vorstellungen des gemeinen Verfalls und dessen Ursprungs/ mit samt denen von GOtt erweckten Instrumenten/ mit Worten und Wercken verfolgen/ und zu untertretten suchen. Der ewige und allein gewaltige König und HErr aber stärcke und erhalte hiebey die Seinigen in dem Sinn seines Sohns/ durch den Glauben/ der alle Welt uberwindet/ unsträfflich und getreu/ wie er auch wahrhafftig thun wird/ biß ans Ende!

Beschluß dieser Illustrationen und Emendationen.

Biß hieher gehen die Observationes, welche mir zu Erläuterung und Verbesserung des Buchs vorkommen sind: Man findet in denen ersten Seculis ihrer mehr/ als in denen letzten/ weil über jenen mehr Ungewißheit und Streitens unter denen Gelehrten ist/ als über diesen/ von denen man mehrere und nähere Documenta hat/ die die Sachen klar und unstreitig machen. Solten weiterhin mir selbst/ oder andern/ einige importante Fehler annoch vor Augen kommen/ und man beliebte es mit mir freundlich zu communiciren; so werde ich nicht ermangeln/ alles fideli er bey Gelegenheit zu melden. Das gantze Buch aber an ihm selbst umzudrucken/ und nach diesen Emendationibus einzurichten/ haben alle Freunde vor undienlich geachtet/ weil das ohne dem starcke Pretium dadurch verdoppelt werden müste. Kan also ein jeder mit leichter Mühe in seinem Exemplar diese Observata an gehörigen Orten allegiren/ wie es offt bey andern Scriptis zu geschehen pfleget.

Ich empfehle schließlich alle und jede Leser/ absonderlich die mißvergnügten/ der Erbarmung GOttes zur heilsamen Zucht und Regierung/ und wünsche/ daß wir alle mit einander/ an statt vieles Historisches Wissens und des Streits darüber/ das Wesen/ Heyl und Leben in JEsu Christo durch wahre Busse suchen und finden mögen!

Aufrichtige
Anmerckungen
Über die bißher erregte
Strittigkeiten /
Wegen der
Kirchen- und Ketzer-Historie
Des
Herrn Arnolds.

Ad Lectorem.

Nachfolgende Sachen sind zum Druck eingesendet worden / als die ersten Bogen der Emendation allbereit gedruckt gewesen / und ist solche mit zu annectiren dienlich geachtet worden / obwohlen der Herr Author nichts davon vorher gewust.

Luth. Kirchen-Postill. Dom. XV. Trin.

MIt der Stimme heraus brechen / und also bekennen für der Welt / wie das Hertz von GOTT hält inwendig; Das ist nichts anders / denn aller Welt Feindschafft auf sich laden / und viel Boten nach dem Tod und Creutz senden. Denn wer GOttes Lob und Ehre mit der Stimme preisen will / der muß aller Welt Lob und Ehre verdammen / und sagen / wie **aller Menschen Werck und Wort** nichts sey / mit aller Ehre / die sie davon haben / sondern **allein GOttes Werck und Wort** sey Lob und Ehr würdig. Siehe / das kan dann die Welt nicht leiden / da must du dann herhalten / **ein Ketzer / ein Verführer / ein Gotteslästerer seyn** / der du versprichst so viel guter Werck und geistliches Lebens / mit allem GOttes-Dienst. Da heisset man dich denn stillschweigen / oder macht dir ein Feuer. Und ist nicht müglich / daß sie es von dir leiden / denn ihr Ding wollen sie unverworffen von dir haben / so ists auch unmüglich / daß du aufhöreſt und schweigest / sondern mit grosser Stimme / wie dieser Aussätziger / bekennest vielmehr allein GOttes Lob und Ehre / in seinen Wercken und Worten. Also geheſt du denn zu scheitern / und wirst zu Aschen / so fähret dann der Pabst zu / und macht seinen Calender grösser / mit rother Tinten / erhebt sie zu Heiligen im Himmel / und tilget dich aus dem Buch des Lebens / wirffet dich vier tausend Meil jenseit der Höllen / und bist ein faul Glied / geschnitten von der heiligen Christenheit / daß du die heilige Kirche nicht vergiffteſt mit deinem Stanck und Teuffels-Lehre. Davon sagt Christus / Matth. 24. Alle Welt wird euch hassen um meines Namens willen / u. s. w.

Kurtzer Vorbericht
Von Veranlassung zu diesen aufrichtigen Anmerckungen.

§. 1.

Es möchte vielleicht jemand / wenn er diese aufrichtige Anmerckungen zu Gesichte bekommt / auf die Gedancken gerathen / als sey ich auch der Auctor desjenigen Tractats, welcher Anno 1700. an des Herrn Arnolds Erklärung von gemeinem Secten-Wesen / Kirchen- und Abendmahl-gehen mit angehenget worden / unter dem Titul: **Eines Freundes Erinnerungen gegen Cypriani Anmerckungen**; Ja es würde wohl ein argwöhnisches Gemüth kein Bedencken tragen / mich vor den Editorem desjenigen Brieffes zu halten / welcher dem Herrn Arnold von seinem Museo ohn sein Wissen weggenommen / und publiciret worden ist / worüber sich der Herr Professor Cyprian so sehr beschweret / und auch dadurch so hefftig entrüstet worden ist / daß er sich durch erschreckliche und unchristliche Schmach-Reden deßwegen an dem Herrn Arnold zu revangiren suchet. Daher ergehet an diesen Herrn Professor mein unterdienstliches Bitten / keine andere Versicherung des Gegentheils von mir zu fordern / als daß ich sage: Ich bin keiner von beyden. Das erste hab ich nach geraumer Zeit / als es schon heraus gewesen war / erst ohngefehr zu Gesichte bekommen / da ich es ein Bißgen durchblättert / aber nicht durchlesen. In dem andern sind mir einsmals von dem Herrn Arnold / als in einer gar schmutzigen und zerrissenen Maculatur, ein paar kleine Bücher zugeschicket worden / woraus ich geschlossen / daß es der Herr Arnold selbst nicht achte / sondern vielmehr unwillig darauf sey / daß man dergleichen Dinge ohne seinen Willen an Tag gegeben / weil érs sonst nicht würde unter die segestria geworffen / noch mir solches in dergleichen despectirlichen Habit zugesendet haben.

2. Wolte sich auch jemand / der die Gabe recht und genau zu prüfen hat / die Mühe nehmen / den Stylum dieser beyden Schrifften mit meinem zu conferiren / und gegen einander zu examiniren / so würde beyderley Vermuthung destoweniger Grund finden. Dahero zweiffele ich nicht / es werden mich alle Adversarii des Herrn Arnolds / und sonderlich der Herr Professor Cyprian mit diesem Verdacht hochgeneigt verschonen; Jedoch werde ich wohl schwerlich der schmählichen Beschuldigung entgehen können / als sey ich ein Sclave vom Herrn Arnolden / und wolte mich auch in dem Frohndienst vor denselben abmergeln; Allein ich mag den Herrn Professor Cypriani wohl versichern / daß ich dergleichen Abmergelung gar nicht nöthig gehabt / bey Untersuchung seiner Gravaminum und Aufzeichnung meiner Anmerckungen / sondern ich habe nur dasjenige / was mir in lectione Tractatuum ejus cursoria ohn vieles Nachdencken eingefallen / welches mir die unchristliche Unbilligkeit / womit der Herr Professor dem Herrn Arnold begegnet / augenscheinlich zeigte / zusammen tragen / und / wenn es verständige und unpartheyische Leute vor dienlich erachteten / aus Liebe zur Wahrheit ans Liecht geben wollen.

3. Demnach wolle der Herr Professor die hochgeneigte Gutheit haben / und versichert leben / daß ich nicht die geringste Anreitzung oder Erweckung von dem Hn. Arnold dazu gehabt / noch ich mit demselben zuvor darüber conferiret / oder sonst colludiret habe. Ich fand einsmals im Buchladen des Hn. Professors Polemica wider der Hn. Arnolden / da ich denn selbige ein wenig durchsahe. Nun kan ich wohl mit Wahrheit sagen / daß mir dabey die Haut recht geschauert / und mir das Tractament, welches der Hr. Professor dem Hn. Arnold darinnen bewiesen / desto schrecklicher und entsetzlicher vorkommen / je weniger ich mich dergleichen von dem Hn. Professor versehen. Dahero ich es GOTT dem Allerhöchsten in meinem Inwendigsten wehmüthig klagte / und ihn bat / ob er aus Gnaden belieben wolte / mich durch den Geist seiner Wahrheit liebreich zu regieren / und anzuführen / einige generale Anmerckungen mit aufrichtigem und unpassionirtem Gemüthe aufzusetzen / welches ich auch nachmals bey solcher Beschaffenheit meines Sinnes / aus Uberzeugung meines Gewissens / wagte. Als ich hiermit fertig worden war / empfieng ich eine Zeit lang darauf des Herrn Professors Erinnerungen / samt den Appendicibus, vom Buchführer / welcher mir sie ins Logiament überbrachte / weil ich von ihm verlanget hatte / mir ein Exemplar zu procuriren / damit ich mich etwas mehr darinnen umsehen könte. Je mehr ich nun darinnen laß / je öffter fand ich dringende Motiven / die Ungerechtigkeit der hefftigen Beschuldigungen / womit der Herr Professor, den Herrn Arnold vor der gantzen Welt zu prostituiren / sich so sehr bemühet / ob sie gleich denen / so noch wenig geübte Sinnen haben / sehr scheinbar vorkommen möchte / wie ich sie erkannte / auch andern zu communiciren / und denen in der Heiligung Gelehrten zur Censur zu übergeben / welche ich auch gerne von solchen annehmen will.

4. Befindet der Herr Professor vor nöthig / hierauf zu antworten / und was er dagegen einzuwenden hat / öffentlich anzuzeigen / so bitte ich gar sehr / sein Allerinwendigstes vorher vor dem unbefleckten Spiegel der Göttlichen Weißheit und Wahrheit zu stellen / so wird sonder Zweiffel / wann man sich durch höchstschädlichen Selbst-Betrug die Augen nicht blendet / sondern sie mit dem Oel des Heil. Geistes salbet / etwas so abscheuliches und jämmerliches wahrgenommen und erkannt werden / daß man allen Unmuth und Widerwillen gegen sich selbst kehren / und den vesten Vorsatz fassen wird / hinfuro alle von GOtt verliehene / und noch zu erwartende Kräffte dahin anzuwenden / daß man von allen Beflecknngen des Fleisches und des Geistes gereiniget werde / damit man nicht Scheltwort mit Scheltwort / und also Sünden mit Sünden häuffen / und aus einem von der Hölle entzündeten Eiffer sich selbst des Friedens GOttes / der höher ist denn alle Vernunfft / elendiglich berauben möge. Der bekandte Diogenes gab demjenigen / der ihn fragte / wie man sich an seinem Feinde rächen müsse / zur Antwort: Si ipse quam optimus fiat; (vid. Plut. de audiend. Poët. pag. 21.) Ach! daß doch dieses / unter denen so sich Christen nennen / alle diejenige thäten / die diesen oder jenen vor ihren Feind halten; Ich glaube auch / daß der Herr Professor alles dasjenige / was etwa fälschlich von Ihm an den Herrn Arnold berichtet worden / am besten auf solche Weise zu Schanden machen könne.

Das I. Capitel.

Von der Kätzer-Historie / und den darüber bißher ergangenen Judiciis insgemein.

1.

Es ist mehr als zu bekandt / was für ein unbilliger und jämmerlicher Streit sich über der vor einigen Jahren heraus gegebenen Kirchen- und Katzer-Historie des Hn. Arnolds erhoben / und was für unchristliche Urtheile und Beschuldigungen wider alle Regeln des wahren Christenthums darüber ergangen / so gar / daß man das Calumniare audacter, semper aliquid hæret, auch hier vor die beste methode, etwas zu refutiren / allem Ansehen nach gehalten. Als da man den Auctorem aus verbittertem Hertzen beschuldiget / er habe der gantzen Lutherischen Kirche den Untergang geschworen / und da man die Kirchen- und Kätzer-Historie mit dem Spinosa und den Tribus Impostoribus verglichen / und was dergleichen Schmach-Reden / so wohl in Schrifften als mündlich / sonderlich auf den Cantzeln / mehr ausgestossen worden. Die Ursache dieses Jammers ist / wie ein jeder Verständiger / der über seine eigene Affecten Herr ist / gestehen wird / keine andere / als daß man den bösen Einblasungen der alten Schlange / so die gantze Welt verführet / alsbald Gehör gibt / und sich dadurch mit giftigem Neid / Argwohn / Haß / Feindschafft / Schmachsucht / Lästerung / und dergleichen abscheulichen Wercken des Fleisches anfüllen lässet / daß man gantz untüchtig wird / etwas in der Furcht GOttes recht zu überlegen / und reifflich zu unterscheiden / sondern vielmehr das allerärgste und schändlichste von seinem Nächsten glaubet / da man doch eben daran sein verderbtes natürliches Hertz erkennen / und sich schämen solte / seine Boßheit dadurch an Tag zu geben / wann man solchen garstigen Unrath aus dem Hertzen aufsteigen lässet / und ihn durch unbesonnen Beyfall oder Approbation immer mehr nähret und vermehret.

2. Ach! man bedencke doch / wie man damit für dem allerheiligsten GOtt / der Hertzen und Nieren prüfet / und dessen Wort schärffer schneidet als ein zweyschneidig Schwerdt / bestehen wolle; Hat er uns nicht durch sein geoffenbahrtes heiliges Wort so vielfältig davor gewarnet / und sonderlich auch das achte Gebott deßwegen gegeben / daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen / verrathen / afterreden / oder böses Leumund machen sollen / wie es Lutherus erkläret? Das ists / das ihr thun solt / spricht er durch den Propheten Zachar. VIII, 16. **Rede einer mit dem andern die Warheit / und richtet recht / und schaffet Friede in euren Thoren. Und dencke keiner Arges in seinem Hertzen wider seinen Nächsten.** O wie wenig achtet man doch diese vermahnende Stimme GOttes unter denen / die sich Christen nennen / daher dann so viel Neid / Hadder / und böse Argwohne / Schul-Gezäncke und dergleichen entspringen / I. Tim. VI, 4. Ja es bleibt nicht einmal bey falschen Beschuldigungen / Lästerungen und Schmach-Reden / sondern man wolte so gern seinen Muth recht an dem Unschuldigen kühlen / wann man nur Gelegenheit dazu hätte / welches die feurigen Drohungen und Straff-Urtheile / von Bann und Ausstossung aus der Gemeinschafft / ja die blutgierige Aufhetzung der Gewaltigen / gnugsam zu verstehen geben. Allein der aller Welt Richter ist / und recht richtet / wird die hoch herfahrende Vernunfft / die sich nur allein klug düncket / und alles zu meistern weiß / wanns gleich die klare Warheit ist / nicht ewig herrschen lassen / sondern sie einmal plötzlich stürtzen. Er hat ein Wort gesprochen / das ewig vest bleibet / dann er lüget nicht / drum höret des HErrn Wort / die ihr euch fürchtet für seinem Wort: **Eure Brüder / die euch hassen / und sondern euch ab um meines Namens willen / und sprechen: Lasset sehen / wie herrlich der HErr sey / lasset ihn erscheinen zu eurer Freude / die sollen zu schanden werden.** Esa. LXVI, 5.

3. Gewißlich / es haben die Heyden nach der gesunden Vernunfft erkannt / daß keinem redlichen Gemüthe zukomme / von seinem Nächsten / den man nichts böses überzeugen kan / zu argwohnen / geschweige ihn vorsetzlich zu verleumden /

den / zu jch mähen oder zu diffamiren. Nemo cuiquam conviciator, qui vero cum aliquo aliqua de re disceptat; discito ipse, & docetо eum; qui cum illi controversia est, & à maledictis prorsus abstinetо; schreibt Plato lib. I. de legibus. Welches Heydnische / aber zugleich auch mit der Lehre Christi gäntzlich übereinstimmende Gesetz Herr D. Mayer in Schœnmanno ἐυταξείᾳ anziehet / um dadurch seinen Antagonisten zu bestänen / wobey er auch anmercket / daß die Disputationes in dem Templo Pacis wären gehalten worden / wie aus Galeno Hieron. Mercurialis lib. I. Var. Lect: cap: 13. anführe / gleichwie er ihm auch ferner des überaus sinnreichen Jesuiten Daniel Bartoli Außspruch in der Betrachtung von der Ewigkeit / 1. Buch cap. 6. p. m. 171. fürhält: **Man solle nemlich seinen Widersacher / den man bekehren wolle / erst küssen.** Und da jenige Lob / welches Alegambe Biblioth: Tom. pag. 325. dem Jesuiten Martino Betano Käyser Ferdinandi II. Beichtvatter gibt / daß er sey gewohnt gewesen / denen Kätzern mit aller Ehrerbietigkeit zuvor zukommen / damit er durch diesen Dienst sie gewinnen möchte. Dieses alles solte man ja auch billig erst wohl bedencken und diese Tugend der friedliebenden Sänfftmuth / quæ etiam in hoste laudanda est, recht zu exerciren sich angelegen seyn lassen / ehe man sich zu dem geringsten Widerspruch oder Urtheil über diese oder jene Sachen bewegen und auffbringen liesse / damit man nicht von dem Geist der Wahrheit selbst bestraffet würde / und hören müsse: **Worinnen du einen andern richtest / verdammest du dich selbst / sintemal du eben dasselbe thust / das du richtest /** Rom. II. 1. welche Wort auch auff dem Titel-Blatte des gedachten Buches stehen.

4. Es hat die Erfahrung genugsam gelehret / wie offt sich auch die gelehrten Leute in Beurtheilung Theologischer Strittigkeiten sehr verstossen haben; Denn es ist eine ausgemachte Sache / daß niemand zu einem gesunden Urtheil capable sey / als der schon viele scharffe Versuchungen durchgangen / und die Hörner der Vernunfft abgestossen hat an den Eckstein Christum / der vielen gesetzt ist zu einem Aergerniß und Anstoß / daß er also einfältig oder ohne Hörner (ἀκέρατος) geworden; und durch Gewohnheit geübte Sinne und ἕξεις bekommen hat. Dann wo dieses noch nicht ist / so wird man von den Affecten herum getrieben / und zu allerhand unanständigen Dingen verleitet / die man hernach mit grossem Schmertzen / wo nicht ehe / doch auff dem Tod-Bette bewinen muß / wovon die Exempel nicht unbekant sind. Da verfällt man bald auff diesen / bald auff jenen Argwohn / bald macht man diesen bald jenen Schluß / nicht anders als wie einer durch ein grünes Glaß alles grün / durch ein rothes alles roth u. s. f. ansiehet / denn der Verstand wird durch die aus dem innern Hertzen auffsteigende vermischte oder wohl gar gantz vergiffte Seelen Kräfften benebelt / daß er nicht recht sehen und eine Sache mit gebührender Discretion unterscheiden kan. Daher kommt es denn / daß man etliche Jahr hernach / wenn die Hitze des unzeitigen Eiffers vergangen ist / oder niemand mehr da ist / der das Feuer durch Schmeicheln oder Vorstellung dieses oder jenes daraus zuerlangenden Vortheils auffbläset / und insonderheit / wenn GOtt durch seine scharffe Zucht / entweder äusserlich oder innerlich das eigne grosse Elend zu erkennen gibt / und die stoltze Natur demütiget / gantz anders gesinnet ist / und viel gelindere Saiten auffziehet. D. Nicolaus Selneccerus (der auch lange geeiffert hatte / aber nicht allzeit mit Verstand) schreibt über den 119. Psalm v. 67. **Ehe ich gedemütiget ward / irret ich / nun aber halte ich dein Wort /** folgender gestalt sehr schön: „Ach daß doch nur alle möchten darauff mercken / und an anderer Schaden klug werden. O du liebes Verslein! sind seine Worte / wir meinen / es sey viel Vernunfft / Weißheit / Kunst / und Frömmigkeit in uns / wenn wir aber ein starckes Creutz bekommen / Hertzens-Angst / geistliche Traurigkeit und Schwermuth haben / so sehen wir / daß wir weit geirret / und nichts in uns ist / dadurch wir uns selbst rathen und helffen können / wo nicht der Heil. Geist durch das Wort GOttes uns beystehet und hilfft. Ich für meine elende Person muß frey bekennen / daß es also ist. Da ich noch frey und ohne Amt war / deuchte mich nichts zu schwer seyn / davon ich nicht hätte wollen reden und disputiren in dem Göttlichen Worte. Da nahm ich mir fur bald Ritter zu werden in den höchsten Streit-Händeln / und deuchte mich aller andern Lehrer Meinungen nicht so gut / als eben meine / so ich doch jung und ein Schüler war.“

5. Ich unterstund mich auch (fähret er fort) von Stund an zu schreiben in die Heil. Schrift / und zu lesen öffentlich die Geschichte der Apostel / den Matthæum, Johannem, Danielem und andere: Da war es köstlich Ding / da war ich Magister Magistrorum, und hatte alles auff ein Nägelein geschrieben und ausgelossen. Da ich aber zum Predig-Amt beruffen ward / und ich nicht allein mit leiblichen Kranckheiten und andern Unfällen heimgesucht / sondern auch mit gefährlichen Gedancken und Todes-Angst geplaget war / und solches nicht ab / sondern täglich zunahm / also / daß ich fast für keinem Menschen mehr tüglich / und mir das Gesichte vergieng / und ich allen Muth und Hertz verlohren / und schier weder predigen / noch sonst mein Amt ausrichten konte / da ward ich in die Schule geführet / und lernete Nil sum (ich bin gantz und gar nichts) und wiewohl mir solches Creutz einen grossen Stoß an meiner Gesundheit und am Leben gethan / doch dancke ich GOtt von Hertzen / daß er mich also gedemüthiget / und aus meiner Jugend / NB. Frevel / Ubermuth und Stoltz geführet hat / und bin allerdings gar wohl zufrieden / wenn ich nur ein wenig kan meines Amts abwarten / wiewohl es mir sauer wird / und habe jetzt / GOtt sey Lob! das bloße Wort GOttes / daran ich mit andern Glaubigen mich halte / wider meine eigne Gedancken / und wider alle Anfechtung des Teuffels / des Todes / der Kätzer und der Welt. Solches scheue ich mich nicht zu bekennen: Es ist ja wahr und ist mein Trost / daß ich lese / daß dergleichen auch andern widerfahren / wie Taulerus schier zwey Jahr nicht hat dürffen unter die Leute gehen / und hat weder

»predigen noch lehren können / aus lau-
»ter Blödigkeit / daß man ihn auch für
»einen wahnsinnigen Menschen hielte.
»Sirach redet auch also: Da ich noch in Irr-
»thum war / da konte ich viel lehren / und war
»so gelehrt / daß ich nicht alles sagen konte / und
»bin offt in Fahr des Todes darüber kommen /
»biß ich darvon erlöset worden bin; Nun sehe
»ich daß die Gottesfürchtigen den rechten Geist
»haben / denn ihre Hoffnung stehet auff dem / der
»ihnen helffen kan. Sirach cap. 34.

6. Ach wann man dieses / was er von Tau-
lero, dem Sirach / und sich selbst bezeuget / recht bedacht hätte / würde man auch nicht so geschwind mit schnöden Judiciis über **des HErrn Arnolds** resignation **seines** Academischen **Amts** / und andere dergleichen Gewissens-Fälle losgefahren und herfür gewischet seyn / um sich bey der Welt sehen zu lassen / daß es heisse: Nos poma natamus. Hic niger est, hunc tu Romane caveto. Es hat daselbst dieser Mann noch viel herrliche Erinnerungen / sonderlich auch für junge Leute / die / wenn sie ein wenig Philosophiam studiret / sich alsbald herfür machen / und Meister seyn wollen in Göttlichen Sachen / und was sich mit ihrer Vernunfft nur reimet / das muß recht seyn / das an-
»der muß falsch seyn Wann sie wolten / schreibt
»er / ihr Hertz erforschen und ihr Gewissen für
»GOtt bringen / wie es ja wird geschehen / da
»würden sie / und werdens auch erfahren / daß
»sie Narren sind mit ihrer grossen Kunst / und
»daß sie nichts gewisses wissen noch haben / sie
»bleiben denn allein bey dem Worte Gottes.
»Es ist ja wahr / und bleibt also: ohne das
»Creutz kan kein Mensch GOttes Wort verste-
»hen / **er sey wer er wolle**: Vexatio dat intel-
»lectum. Creutz und Anfechtung lehret auffs
»Wort mercken. Sonst sind wir alle Nasen-
»weise Philosophi und sichere Disputirer / die
»wir auch in der Zeche und bey guten Gesellen
»können von grossen Göttlichen Dingen reden /
»daß es also soll gewiß und wahr seyn / wie wir
»reden / wenn wir gleich toll und voll seynd
»Wohlan wir wünschen allen Künstlern nichts
»anders denn ein starckes Creutz und Gewissens-
»Angst / sonst bekehren sie sich nicht / und hören
»nicht auff zu künsteln / biß sie mit ihrer Kunst /
»in die Lateinische Kunst des Teuffels fahren.

7. Höret doch dieses alles ihr auffgeblasenen Geister / die ihr euch nur auff eure Wissenschafft so viel einbildet / und darinn die Klugheit setzet / wann ihr nur von allen Dingen fein scharffsinnig raisoniren könnet / und mit eurer ungetödteten Vernunfft auch göttlicher Dinge nicht verschonet / sondern darüber herfahret / als wann ihr alle Gewissens-Scrupel schon durchgangen / und völlig Meister darüber wäret. Ach glaubet gewiß / daß dieser Wunsch auch zu seiner Zeit an euch wird erfüllet werden / da euch gantz anders wird zu Muthe seyn / GOtt lasse uns allen nur die Gedancken wieder fahren / und habe uns so lieb / daß er uns hier züchtige / und alle falsche Gerichte der Vernunfft in uns vernichte. Es hat sonderlich der Satan heut zu Tage dieses als eine allen honetten Leuten wohlanständige Weise eingeführet / daß man seine Klugheit durch Sentimente über alle Sachen / von denen man höret / zu erkennen gebe / daher man in den meisten Conversationen und Zusammenkunfften nichts anders höret / als daß man einander fragt / was neues passire / da denn ein jeder darüber sein Urtheil fället / wiewohl man sich gemeiniglich nach dem zu richten pflegt / der das meiste Ansehen vor der Welt / oder dem man doch zu wenigsten zu einem Patron hat / wenn man auch gleich vor sich selbst was bessers in seinem Gemüthe erkennet; Nichts elenders aber ist / wenn man anderer Judicia nur nachschwatzet / da man doch die Sache selbst nicht verstehet / noch sich erst um den rechten Verstand bekümmert / und nach demselben durch die von GOtt verliehenen Kräffte des Verstandes forschet / sonderlich aber / wenn es nicht allein Bürgerliche oder Politische / sondern gar Göttliche oder geistliche und himmlische Sachen anbelanget / worinn es doch wohl in solchem Geheimniß Wohlgeübte und Erfahrne versehen / geschweige / daß diejenigen das Vermögen sie recht tieff nach ihrem innersten G. und einzusehen haben solten / welche mit dem præjudicio auctoritatis eingenommen / und gleichsam incantiret seyn. Denn wer bist du / daß du einen fremden Knecht richtest? Er stehet oder fället seinem Herrn. Rom. XIV. 4.

8. Über diß ist es eine unwidersprechliche Warheit / daß niemand **den Sinn eines** Auctoris recht fassen und expliciren könne / wenn er nicht in eben solcher Disposition des Gemüthes stehet / in welchem sich der Verfasser oder Scribente dieses oder jenes Buches damahls befunden / als er es geschrieben; denn das gleiche will nur vom gleichem erkant seyn / welches der Herr von Hardt in einem besondern Tractätgen mit mehrerm ausgeführet hat; daher glaube ich gäntzlich / daß wenn Cicero, Julius Cæsar, Sallustius, Tacitus &c. noch bey Leben seyn solten / sie ihre Schrifften / und sonderlich die dunckelen Stellen worüber offt von den gelehrtesten Leuten auffs hefftigste mit der Feder ist gestritten worden / viel anders erklären würden / als die meisten sich einbilden: Nam quilibet verborum suorum optimus interpres. Wiewohl ich doch nicht leugne / daß ihr rechter und eigentlicher Sinn gar von niemand solte erkant und getroffen werden / der nach ihrer Zeit lebet / denn wer eben so gesinnet und afficiret ist / als sie bey Auffschreibung dieser oder jener Stelle gewesen / kan es gar wohl thun. Gehören aber nun so viel höchstnöthige Requisita zu der deutlichen Erkäntniß nur eines heydnischen Auctoris, oder eines Buches / das von weltlichen oder natürlichen Dingen handelt / wie vielweniger kan man geistliche **Dinge** mit einem weltlichen Gemüthe erkennen / die ja vor allen Dingen geistlich müssen gerichtet werden / daher ein natürlicher Mensche gantz untüchtig dazu ist. **Man soll die H. Schrifft lesen in solchem Geiste / mit welchem sie geredt und gemacht ist**, spricht Thomas de Kempis Cap. V. de Imitatione Christi. Womit auch Lutherus an vielen Orten seiner Schrifften übereinstimmet / welches könte angeführet werden / wo es nöthig wäre / eine sonnenklare Warheit mit mehrern Zeugnissen zu bekräfftigen.

9. Demnach ist es eine sehr schwere Sache von **gegenwärtigen** Controversien **und** Actionibus **dieser oder jener Personen** recht zu urtheilen / zumal wenn man doch nicht alle Umstände auffs genaueste erforschet / welches

auch

auch nicht einmal geſtehen kan / wenn das Subjectum nicht nach Gebühr qualificirt gnug iſt / daß nemlich ſein Gemüth von allen præjudiciis durch die wahre Bekehrung zu GOtt und beſtändige Nachfolge JEſu CHriſti geſäubert und ausgefegt iſt. Denn wenn das Gemüth mit ſolchen falſchen Kräfften ſchon eingenommen iſt / ſo ſieht es alles unrecht an / es deutet und zerret alles nach ſeinen fürgefaſten Meynungen / und glaubt auch alles was von ſeinen Schmeichlern / Paraſitis , Clienten und dergleichen vorgebracht wird. Wie kan nun daraus ein geſundes und unpaſſionirtes Urtheil entſtehen? Kan auch eine ſaltzigte Quell ſüß Waſſer geben? Denn qualis cauſa, talis effectus. Noch viel ſchwerer aber iſt es **längſt vergangene Dinge** recht zu unterſuchen und zu prüfen / die man ſelbſt nicht geſehen / noch genugſame Gelegenheit hat / ſich derſelben rechtmäſſig zu erkundigen / und nach allen Eigenſchafften ein gebührendes Concept davon zu machen / ſondern nur kurtze und unzulängliche oder wol partheyiſche und aus bitterm Neid hergefloſſene Relationes für ſich hat. Der Meteranus continuatus erzehlet des Petri Bertii , welcher wegen ſeiner Geographiſchen Schrifft ſehr bekant iſt / Religions-Veränderung dergeſtalt / daß in Zenneri Novellen Menſ. Septembr. p. 7078. davon geurtheilet wird / **es ſchmäcke dieſelbe** Relation **zimmlich nach** Affecten; ob man dieſes nicht von den meiſten Berichten und Beſchreibungen derer Geſchichten ſagen könne / wollen wir hernach mit mehrerm unterſuchen.

10. Anjetzo ſehen wir auff die ſo ſehr **angefochtene Kirchen- und Kätzer-Hiſtorie** / welche aus den allerglaubwürdigſten Documenten und Urkunden nach dem Zeugnüß dergleichen Sachen erfahrener Leute zuſammen getragen iſt / daher ich auch der Auctor den Titul unpartheyiſch zugefüget hat / weil er nemlich nicht nach ſolchen Affecten ſchmäckende Relationes , ſondern die auffrichtigſten die er nur hat finden können / und ſehr offte ipſas adverſariorum confeſſiones zum Grunde geleget hat. Und ob gleich manche circumſtantien darinnen möchten verſehen worden ſeyn / ſo hat ja der Auctor ſich öffentlich erkläret / und auffrichtig verſprochen ſolches zu verbeſſern / und alle dahin zielende beſcheidene Erinnerungen willig auffzunehmen. Warum beſchweret man ihn denn nun mit ſo **greulichen Beſchuldigungen** / und warum wirfft man mit **Kätzer-Namen und Kätzer-Patronen** u. ſ. f. um ſich? Si accuſare ſufficit, quis innocens erit? Denn wenn gleich ſolche ſchmähſüchtige Leute etwas wahrhafftiges zu erinnern hätten / ſo verrathen ſie ſich doch durch ſolche **Verläumdungen** mehr als zu ſehr / **daß ſie gantz und gar nicht geſchickt ſind von dieſem Buche recht zu judiciren** nach obgedachten Gründen / und die eingeſchlichenen Fehler mit gehöriger Modetation anzuzeigen. Ich mag wol ſagen / daß ich beſſer geſinnte Leute / die γνησίως Lutherani ſeyn wollen / geſprochen / welche ihren Abſcheu vor ſolchen Schmähungen ernſtlich bezeuget haben ; und nicht nur insgemein die Judicia Charitativa vor viel helſamer und beſſer erkant / ſondern auch ihre Meynung über dieſem Buch alſo eröffnet / daß **weil der** Auctor **mit einem ſo weitläufftigen / und aus ſo vielen hin und wieder zerſtreueten und** confuſen **Sachen zuſammen geſuchtem Buche viel zu thun gehabt / zumal da ſein Gemüth dabey von GOtt immer auf was höhers gezogen worden / er nicht allzeit dasjenige / was andere beygetragen als die Uberſetzung einiger** fragmentorum **aus der Antiquität und dergleichen nicht ſo genau unterſuchen können / ſondern es alsbald zuſammen gelegt / und dem Buchführer überſchicket** / wie denn auch dieſer / ſo viel mir bewuſt iſt / die Herausgebung dieſes einmal verſprochenen Buches ſehr urgiret / daß es einmal zum Stande kommen möchte.

11. Hierzu will ich das Judicium des Königlichen Preuſſiſchen Rathes und Profeſſoris Herrn Chriſtiani Thomaſii ſetzen / weil bekant wie geübt dieſer Mann in dergleichen Materien iſt. Er ſchreibt aber in der Erinnerung wegen zweyer Collegiorum über den vierdten Theil ſeiner Grund-Lehre p. 7. 8. 9. 10. alſo: Es wäre wol zu wünſchen / daß man auch« durchgehends oder doch gröſten theils von der« Kirchen-Hiſtorie des neuen Bundes ein ſo« wahrhafftiges Geſchicht-Buch hätte / als« von der Kirchen-Hiſtorie des alten Bundes.« Nachdem ſich aber das Neue Teſtament ſo« viel die Kirchen-Hiſtorie betrifft in der Apoſtel Geſchichte nicht einmal biß auff die Zerſtörung Jeruſalem erſtrecket / und die folgende« Geſchichte biß zu unſeren Zeiten von Euſebio« und andern dergleichen partheyiſchen Männern mit vielen Fabeln / falſchen Wunder« wercken / ungegrundeten Beſchuldigungen« der ſo genanten Kätzer / und andern dergleichen falſchen Erzehlungen durch und durch« angefüllet worden / auch hernach nach der« Reformation durch die Centuriatores Magdeburgenſes und andere Hiſtoricos der protеſtirenden Religion von allen Fabeln nicht nur« nie völlig geſäubert worden / ſondern auch viel« neue Partheylichkeiten allenthalben mit untergelauffen / indem ein jeder Scribent die« Thaten ſeiner Parthey indiſtincte juſtificiren / « und die Thaten anderer Secten ſchwartz ma«chen wollen ; Als hat man bißhero nach einer« unpartheyiſchen Hiſtorie lange Zeit vergebens geſeufftzet / biß für wenigen Jahren der« Herr Arnold ſeine Kirchen und Kätzer-Hiſto« rie in zweyen Voluminibus in Folio heraus« gegeben. Weil nun dieſer zimlich frey ge« ſchrieben / und die rationem ſtatus und die in« triguen des Cleri bey allen Secten ſehr deut« lich entdeckt / als hat man ſich nicht zu verwun« dern / wenn nicht nur hier und dar auff denen« Cantzeln (da ein jeder reden darff was er wil / « und ſich keiner Contradiction zu befahren hat) « wiewol noch zur Zeit mit ſchlechtem Succeſs, « und mehrer Proſtitution ſolcher unzeitigen Eifrer darwider ſub ſpecie zeli divini (der nun« ſo vielhundert Jahr zu einem Deckmantel vieler Boßheit gemißbrauchet worden.) Nun« beſcheide ich mich / daß es zu hochmüthig« ſeyn würde / wenn ich mich in dieſer Sache« für einen Richter auffwerffen wolte ; Nachdem« aber in Republica literaria einem jeden frey ſtehet / ſein Gutachten zu ſagen ; als wird es mir«

verhof-

»verhoffentlich nicht für einen Stoltz auffge»nommen werden / wenn ich solches bey dieser Gelegenheit mit wenigem eröffne.

12. »Ich halte obgedachte des Herrn Ar»nolds Historie nach der Heiligen Schrifft für »das beste und nützlichste Buch / das man in »hoc scribendi genere gehabt hat / und scheue »mich nicht / dasselbe allen meinen Auditoribus »hiermit auff das nachdrücklichste zu recom»mendiren/und wenn sie das Geld dafür ihrem »Munde absparen oder erbetteln solten. Und »ob ich wol in einem und andern Puncten »nicht gäntzlich mit ihm einig bin / so sind doch »solches nichts anders als Kleinigkeiten / der»gestalt / daß es sich nicht die Mühe belohnet/ »deßwegen allhier viel Worte zu machen / son»dern wird genug seyn / wenn solches in dem »Collegio wird mündlich erinnert werden; Ich »habe ja die Schrifften / die man bißher dawi»der geschrieben auch gelesen; Ich finde aber in »selbigen nichts / das den Haupt-Zweck und »denen Essentialibus dieses Buches einen Stoß »geben könte / sondern bin vielmehr der Mey»nung / es habe der Herr Arnold die ihm dieser »wegen gemachte Objectiones (denn die Läste»rungen / Z. E. da man sein Buch mit dem »Spinola und den Tribus Impostoribus ver»glichen / u. d. g. verlohnen sich nicht der Mü»he / daß man deßwegen eine Feder ansetzet/ »sondern sie beantworten sich vor sich selbst aus »dem Compliment Daniels / das er den An»klägern der Susanna gemacht) bißher soli»dè beantwortet; Ich glaube auch gäntzlich/daß »die meisten / die etwan dieses Buch durch Ver»leitung anderer für ein gefährliches Buch/dar»innen ein heimlicher Gifft stecke / halten/ »wenn sie nicht gantz in præjudicio auctoritatis »ersoffen sind (denn solchen Leuten ist ohn dem »nicht zu helffen) bey Lesung desselbigen gantz »andere und gesündere Gedancken davon führen »werden. Jedoch will ich diese meine Mey»nung vor nichts anders als eine Erzehlung von »dem Geschmack / den ich von des HErrn Ar»nolds Bucke habe / angesehen haben / und »deßwegen mich mit niemand in Streit ein»lassen. De gustibus non est disputandum. »Wenn ich lieber einen zahmen Braten als »Wildprät esse / das kan man mir ja gönnen/ »und ist keine contradictio, die eines Streits »bedürffte / wenn ein ander lieber Wildprät is»set. Hab ich nun in diesem Stück ein solch »Urtheil (non sententiam judicialem, sed judici»um intellectus) gefället / das mit dem Ge»schmack kluger und vernünfftiger Leute (sie »seyen nun von dieser oder jener Religion/ Cle»rici oder Laici) überein kommt / so ist es gut. »Wo aber nicht / so ist es auch gut / und kan »niemand keinen Schaden davon haben / als »ich selbst / daß ich einen so verderbten Ge»schmack habe. Ich habe aber deßwegen nicht »umhin gekont / meine Meynung öffentlich da»von zu entdecken / weil ich in denen im 2. 3. 4. »und 5. Capitel des 4ten Theils meiner Grund»Lehren specificirten Puncten mein Absehen auf »deß Herrn Arnolds Kirchen Historie richten/ »und so viel die Kürtze der zu diesem Früh»Collegio gesetzten Zeit zulassen wird / gleich»sam eine Einleitung desselben cum judicio »nach zulesen und darüber ferner zu meditiren »geben werde.

13. Man sichet aus dieser Beurtheilung des Herrn Thomasii / wie er über die mit vielen Fabeln und partheylichen Erzehlungen angefüllte Kirchen-Historie / wie man sie bißher gemeiniglich aus solchen unreinen fontibus, oder wol gar nur aus sectirischen Compendiis dociret hat / sehr klage; welches ein jeder in solchem studio recht erfahrner nicht vor unbillich halten kan. Denn man bedencke nur / wie man ingemein die Kirchen-Geschichten aus dem Eusebio hervorzuführen pflegt / und alles / was man findet / vor gewiß annimmt. Nun hat aber Scaliger in seinen Animadversionibus gnugsam dargethan / wie er unzählich Falsa hineingesetzet habe. Auch gienge es noch hin / wenn er alles aus unvorsichtigem Versehen gethan hätte. Aber so findet sichs auch / daß solches mit Fleiß und recht vorsetzlich geschehen. Er bekennet selbst / H. E. l. 1. c. 2. p. 4. daß er sehr wenig Authentica und gewisse Urkunden / sondern nur kleine und mangelhaffte fragmenta u. d. g. zu Formirung seiner Kirchen-Geschichte gehabt. Daß er aber auch diese nicht einmal allezeit fideliter, wie einem auffrichtigen Historico zukömmt / hingesetzet / und das jenige was er aus andern excerpiret / ungestümmelt allegiret / davon findet man hin und wieder vestigia bey ihm. Nur eines zu gedencken / so führet er Josephi Testimonium Antiq. Jud. l. 19. c. 7. p. 679. von dem schröcklichen Tode des Herodis an / Act. XII. 23 und ob gleich Josephus ausdrücklich von einer Nacht-Eule sagt/ die Herodes auff einem Seil über seinem Haupte sitzend gesehen / so hat er doch an dessen Statt einen Engel gesetzet / daher der Herr Cave Antiq. Ap. p. 505. hinzusetzet: Pia quidem mente, sed mala fide.

14. Man hat sich sehr gefreuet / als man bey ihm einige Reliquien von dem Hegesippo gefunden / welcher zu Athenagoræ Zeiten Bücher von den Kirchen-Geschichten ausgefertiget / weil man den Lateinischen Hegesippum offenbarlich untergeschoben erkant / weil er der Stadt Constantinopel / die doch erst Sec. IV. gebauet worden / gedencket / so gar / daß ihn Vossius l. 3. p. 77. de Histor. Lat. & l. 2. de Histor. Græc. c. 14. 600. Jahr jünger als Ambrosium schätzet. Daß man sich aber auch nicht einmal auf die fragmenta des Griechischen Hegesippi zu verlassen habe / ist von denen gelehrtesten Criticis offtmahls angemercket worden. Als Z. E. wenn darinnen gemeldet wird beym Eusebio l. 3. c. 20. p. 86. es habe Domitianus durch ein öffentliches Edict befohlen in der Verfolgung wider die Christen nachzulassen / da doch Plinius, Suetonius, &c. die die Grausamkeit des Domitiani aufs allerschröcklichste beschreiben / nicht das geringste davon melden / noch auch die Christlichen Scribenten / sonderlich welche die Apologias geschrieben / dieser von den Heyden genossenen Gunst / welche sie sonst/ wenn sie ihnen bißweilen widerfahren / sehr gerühmet / gar nicht gedencken / da sie doch daher ihre Unschuld hätten beweisen können. Vid. Scaliger ad Num. MMCXII. qui judicat nugari hic Hegesippum, dum tam inepta & male cohærentia narraret. Und l. 2. c. 23. p. 65. wird von dem Tode des Apostels Jacobi Minoris versichert / daß man ihn an eben dem Orte / wo er ermordet worden / nemlich nahe

bey

bey dem Tempel begraben / und lange Zeit hernach ein Grabmahl / welches ihm zu Ehren sey aufgerichtet worden / daselbst gesehen hätte; da doch bey den Jüden keine Todten in der Stadt durften begraben werden / geschweige bey dem Tempel. Daher auch der Herr Cave p. 589. Antiq. Apost. so gar dem fabelhafftigen Scribenten Gregorio Turonensi de Glor. Martyr. l. 1. c. 27. p. 33. mehr Glauben hierinnen beymisset. Demnach muß nun entweder Hegesippus selbst solche Fabeln und ungewisse Dinge geschmieret haben / oder Eusebius hat seine Relationes verfälschet / und allerley Lügen hinein geflicket. Was kan man aber nun zu einem solchen Auctore vor Confidence haben / und was vor Gewißheit kan man daraus nehmen? wo so viel figmenta und zum wenigsten piæ fraudes, wie man sie nennet / anzutreffen sind.

15. Was die Scribenten / die vor Eusebio gelebet haben betrifft / als Irenæus, Clemens Alex. Josephus, so haben sie die Critici ebenfalls nicht von allen dergleichen Mängeln frey befunden / daher man ihnen auch nicht allezeit glauben kan noch darff. Sonderlich hat Jacobus Sahanus gewiesen / wie Josephus den Sinn der Heiligen Schrifft sehr offt verfälschet / und in der Chronologie fast bey allen Jahren gefehlet / welches nicht nur aus Mangel eines von GOtt erleuchteten Judicii, sondern auch vielmals mit Fleiß und gutem Bedacht geschehen / sonderlich wenn er den Römischen Käysern zu flattiren gesuchet. Die Historici, so nach Eusebio gelebet / als Socrates, Sozomenus, Theodoretus, Evagrius, Philostorgius und Nicephorus haben sich meistentheils nach Eusebio gerichtet / ja es auch offt viel ärger gemacht / wie sonderlich von Nicephoro, der 18. libros Histor. a N. C. biß 610. geschrieben / daran er aber Papier / Zeit und Mühe sehr übel angewendet / weil fast alle Blätter voll Fabeln sind. Da nun die Fontes selbst so unrein sind / was soll man denn von denen Compendiis, so daraus als Bäche hergeleitet werden / hoffen / darein die Auctores gemeiniglich von ihrem eigenen Unrath noch mehr gemischet haben / wenn sie nemlich alles auf die Principia ihrer Secte gezogen / von denen actionibus und rebus gestis nach ihren vorgefaßten Meynungen judiciret / und auch sehr viele nicht einmal die Auctores angezeiget / woraus sie die Geschichten genommen / sondern gleichsam alles pro auctoritate als gantz unfehlbar und ausgemacht zu glauben erfordert / da doch in Historicis alles auf den documentis Originalibus beruhet / daß man zum wenigsten noch sagen kan: Sic fides apud Auctorem.

16. In der Profan-Historie gibt es gleicher Gestalt viel Unrichtig- und Partheylichkeiten. Was vor Unheyl hat nicht Annius Viterbiensis mit seinen Scriptoribus Suppositiis angerichtet / und so sehr viele gelehrte Leute damit betrogen / die sie vor genehm gehalten / und ihre Compendia daraus fundiret / woraus hernach die Jugend informiret worden. Und an den ältesten Auctoribus, so noch vor glaubwürdig gehalten / spuhret man sehr offt / daß sie nicht allezeit die Wahrheit rein und lauter in acht genommen / sondern dem Leser sich durch listige Erzehlungen beliebt und angenehm zu machen beflissen; so gar / daß auch einige dieses als ein nothwendiges Requisitum eines Historici statuiret / daß er eine solche Materie / die angenehm zu lesen sey / erwehlen solle. Ob aber solcher Gestalt die Historia seyn könne testis temporum, lux vetitatis, vita memoriæ, magistra vitæ, &c. wird kein Wahrheit-liebender bejahen. Historicus ne quid falsi dicere audeat, ne quid veri non audeat, ne quâ suspicio gratiæ sit in scribendo, ne qua simultatis. Wie wenig aber dieses von den meisten Historicis sey beobachtet worden / haben die Gelehrten leyder mehr als zu sehr verspühret. Der Italiäner Paulus Jovius hat ausdrücklich von sich zu rühmen pflegen / daß er zwey Federn habe / eine güldene und eine stählerne / und sich derselben wechsels-weise bediene / wenn er wolle / und ihn hohe Stands-Personen freygebig regalirten / und ihm also Schmeicheleyen und Lügen abkauffte. Wie denn Osorius, der die Geschichte Emanuelis Regis Portugall. beschrieben hat / anmercket / daß er eine grosse Victorie, so die Lusitanier erhalten / nur deßwegen verschwiegen / weil ihm der König die jährliche Pension nicht gegeben. (Vid. Thom. Pope Blound in Censura celebrium Auctorum 1694. Genev. edit. in 4to p. 638.) Gleichwie man auch von einem andern Italiäner / nemlich Petro Aretino schreibet / daß er Flagellum Principum genennet worden / weil er als ein Ertz-Scopticus ihre Vitia aufs ärgste durch die Hechel gezogen / daher ihm viele derselben Fürsten eine Pension gegeben / damit er ihrer in seinen Schrifften schonen solte. Daß also diese leichtfertige Leute nicht mit Tacito l. b. 1. sagen konten: Mihi Galba, Otto Vitellius, nec beneficio nec injuria cogniti sunt. Was aber diese Geld-Sclaven frey heraus bekannt / das haben viel andere mehr heimlich practiciret / und zum wenigsten die Wahrheit um Geldes willen verschwiegen / wie sonderlich auch zu unsern Zeiten von dem berühmten Conring und Obrecht bekandt ist.

17. Von des Polydori Virgilii Historia Britannica singet Owenus:

Virgilii duo sunt; alter Maro, tu Polydore
Alter, tu mendax, ille Poëta fuit.

Welches man dann von vielen andern mehr sagen könte / sonderlich aber von denen Frantzösischen / und insgemein denen Papistischen. Wie denn die Papisten nicht damit zufrieden seyn / daß sie lauter Fabeln ungescheut in die Welt hinein schreiben / sondern auch diejenigen / so Wahrheit haben / nicht leiden wollen / sondern sie verwerffen / ja wohl gar castriren / und verfälschet heraus geben / wie sonderlich dem Thuano widerfahren ist. Denn weil er von den Hugenotten offt sehr aufrichtig schreibet / haben die Jesuiten eine neue Edition zu Cölln und Paris heraus gegeben / da nicht allein gantze Seiten ausgelassen / sondern auch die Anzahl der Bücher selbst turbiret ist; dahero Anno 1663. die ausgelassenen Stücke zu Amsterdam zusammen ediret worden. Ja es versichern einige / daß sein Sohn deßwegen das Leben einbüssen müssen / weil dieser sein Vater einen von des Cardinals Richelieu Vorfahren hominem perditæ vitæ, omni licentiæ ac libidinis genere contaminatum, genennet. So ist auch der andere Theil von Grammondi Historia, welche die Frantzösische Geschichte von Anno 1629. biß 1642. in sich gehalten / gar supprimiret worden / und niemals ans Licht kommen. Und was hat nicht Paulus

Paulus Serapus, welcher unter dem erdichteten Namen / Petri Suavis, die Historiam Concilii Tridentini geschrieben / vor schreckliche Feindschafft und Lebens-Gefahr von denen Jesuiten ausstehen müssen / so gar / daß er einsmals zu Venedig von Meuchelmördern angefallen / und gefährlich verwundet worden / um keiner andern Ursache willen / als weil er die greulichen Betrügereyen des Päbstlichen Stuhls ungescheuet entdecket / wie dann die Strassen-Räuber bey dem Nuncio Apostolico ihre Sicherheit gesuchet. Daher er sich auch hernach gantz in seine Studier-Stube verschlossen / und wenn der Rath in einer wichtigen Sache mit ihm conferiren wollen / hat er ihn bey der Nacht mit vielen Soldaten begleitet kommen lassen. Ja als er Anno 1623. gestorben / ist am Römischen Hofe ein solch Jubiliren darüber gewesen / daß der Pabst Gregorius XV. öffentlich sich verlauten lassen: Dieses wäre durch GOttes Gnade und Hülffe geschehen. Ungeacht der gute Mann schon 70. Jahr alt gewesen / und der Pabst etliche Monath drauf selbst folgen müssen. (Vid. vitam ejus.)

18. Fast eben dergleichen ist auch daselbst zu Venedig dem Trajano Boccalino widerfahren; denn weil er in einem Buche / Lydius lapis genannt / beweisen wollen / daß des Königs in Spanien Reichthum und Macht gar wohl könte geschwächet werden / und also so mächtig nicht wären / als man sie hielte / ist er von 4. Leuten mit kleinen Säckgen voll Sand fast zu todt geschmissen worden. (Vid. Pope Blount. l. c. p. 928.) Und Thomas Campanella, dessen Symbolum gewesen: Propter Sion non tacebo, hat seine Parrhesie in dem Buche de Monarchia Hispanica mit seinem Leben im Gefängnüß bezahlen müssen. Ja Baronius selbst ist von den Spaniern sehr angefeindet worden / weil er die Päbstliche Bulle des Pabsts Urbani, worinnen dem Könige die souveraine Macht über das Königreich Sicilien concediret wird / vor falsch ausgegeben / daher Philippus II. den Tom. II. Annal. durch des Scharffrichters Hand öffentlich verbrennen lassen / und allein verhindert / daß Baronius nicht Pabst worden. (ibid. p. 863.) Um dieser und dergleichen Ursachen willen hat Hubertus Thomas von Lüttig / welcher die Annales Palatinos, und in denselben das Leben und die Thaten Friderici II. Churfurstens zu Heydelberg begriffen / diese seine Historie nicht dem öffentlichen Druck übergeben wollen / sondern vor rathsam gehalten / sie in der Bibliothec zu Heydelberg zu verwahren / welche aber Anno 1621. von den Spaniern geplundert worden / da dann das Exemplar jemand gefunden / der es hernach ans Licht gegeben. Und Wilhelmus Camdenus hat die zwey letzten Theile von den Engell- und Irrländischen Sachen / die unter der Königin Elisabeth vorgegangen / einem vornehmen Freund in Franckreich überschicket / und es ihm frey gestellet / ob er sie nach seinem Tode heraus geben wolte / weil er sich eben dergleichen Tractament deßwegen befürchtet. So sehr ist die Wahrheit dem natürlichen Menschen zuwider / und daher diejenigen so seltsam / welche sie ohne Scheu bekennen.

19. Vom Suetonio judicirt Erasmus l. 28. ep. 16. Suetonius prorsus ex libertate scripsit, qua vixerunt. Und von dem Frantzösischen Historico Philippo Cominæo hat die Königin Catharina von Medices zu sagen pflegen / daß er in politischen Sachen so viel Kätzer gemacht / als Lutherus in der Religion. Wie dann auch Lipsius also von ihm geschrieben: Cominæus imitatus est Polybium, quem non vidit, & hoc præstitit literarum omnium rudis, solo usu rerum peritus & naturali judicii bonitate quadam. Ite nunc scioli & linguarum aliqua cognitiuncula vobis placete, & Princeps noster hunc legito, & Enchiridion illi Cominæus esto &c. Und dennoch sagt man auch von diesem Cominæo: Er sey einst vom Carolo Audace, Hertzogen in Burgundien / beleidiget worden / deßwegen er in seiner Historie öffters übel von ihm raisonnire. Sonderlich ist von Sleidano bekannt / daß der Kayser Carolus V. selbst also von ihm soll gesagt haben: Aut Sleidanus fuit meus Cancellarius, aut Cancellarii fuerunt mei Proditores. Zum wenigsten kan man daraus sehen / daß er viel Wahrheit müsse geschrieben haben / weil die Papisten mit ihm gar nicht zufrieden sind / wie unter andern Malenius vor ihm warnet. Er selbst schreibt in der Vorrede an Churfürst Augustum über die wahrhaffrige Beschreibung aller geistlichen und weltlichen Sachen / unter Carolo V. von der Pflicht eines Historici sehr schön also: Einer Historie oder Geschicht stehet nichts besser an / denn die Wahrheit und Aufrichtigkeit / derhalben ich mich höchsten Vermögens beflissen habe / daß in dem Fall an mir kein Mangel möchte gespühret werden / denn ich nichts von leerem Geschrey oder Hören-sagen genommen habe / sondern die Acta, welche ich fleißig zusammen gebracht / haben mir Ursache und Anleitung gegeben zu schreiben / denen dann in der Wahrheit wohl zu glauben ist. Darzu hat mich auch der edle und weit-berühmte Mann Jacobus Sturmius, welcher biß in die 30. Jahr mit grossem Lob in vielen hohen wichtigen Sachen sich hat brauchen lassen / die Hand gereichet / und nachdem er mich nach seiner angebottenen Güte in seine Freundschafft genommen / hat er offtmals als ein erfahrner Schiffmann mich wieder auf den rechten Weg geleitet / indem ich mich etwan zweiffelhafftig in den Steinen und Klippen verfahren hatte / darzu hat er durch meine Bitte das mehrere Theil dieses Buches vor seinem Tode überlesen / und in denen Dingen es vonnöthen gewesen / mich treulich unterrichtet.

20. Ferner: Das andere / so ich gesagt habe / daß man sich in Historien befleißigen soll / daß man der menschlichen Zuneigung und Begierde nicht zu viel zugebe / welches NB. warlich schwer zu thun ist / und wenig Leute solches gethan und gehalten haben. Und wiewohl ich vielleicht nicht jederman liederlich bereden werde / daß ich solches gethan habe / will ich doch aufs fleißigste gebeten haben / man wolle mich nicht ehe / denn es Zeit sey / mit solchem Argwohn beschweren / denn diß mein gantzes Werck aus den Actis, (wie zuvor gesagt) welche mit grossem Fleiß zusammen gelesen worden / gezogen ist / welcher zum Theil ꝛc. zuvor gedruckt gewesen in Lateinischer / Teutscher / Italiänischer und Frantzösischer Sprache. In den ersten Jahren hat Pabst Leo und Adrianus viel hefftiges Dinges wider Lutherum lassen ausgehen / wie ich nun ihren Schreiben nichts entziehe /

»ziehe / also setze ich auch der Antwortung Lu»theri gar nichts zu / mache auch jene Klage »nicht ärger / so mache ich auch die Vertheidi»gung nicht besser. Nach diesen seyn gefolget »im Päbstl. Stuhl Clemens und Paulus, die»selbe / als sich des Lutheri Lehre hin und wieder »fast weit ausbreitete / liessen sie seine Personn »fahren / und schalten etliche grosse Fürsten und »Städte aufs allerhefftigste; in dem halte ich »eben auch dieselbe Art und Weise / ꝛc.ꝛc. Dazu »dienet auch / daß vielerley Schrifften von an»dern ausgangen seyn / die sich weder der War»heit noch der rechten Bescheidenheit gebrau»chen / ꝛc.ꝛc. welches weiter daselbst nach Belie»ben kan gelesen werden.

21. Zu unserer Zeit ist des Herrn von Pufendorff Historia Brandeburgica ediret worden / welche zwar von Wahrheit-liebenden mit grossem Applausu aufgenommen worden / weil er unpartheyisch darinnen verfahren. Nichts destoweniger ist sie von andern getadelt worden / wie denn ein gewisser Anonymus diese Censur darüber gegeben:

Gesta ministrorum secretaque Principis acta,
Quæ solent forulis clausa jacere sactis,
Dum sine judicio disseminat auctor in omnes,
Multa monenda tacet, multa tacenda monet.
Sæpe per invidiam nobis quoque fœdere junctos
Rodit, & insontes livida charta premit.
Qui sapit, Historicum non hos sibi quærit in usus,
Servat & arcanum rectius aula suum.

Worauf aber ein anderer folgender massen geantwortet:

Hoc opus est veros sine palpo condere fastos,
Quin Cedro dignum, Zoile, carpis opus.
Historiam scribit, non fraudes penna pudendas,
Scilicet has nimium, Galle, patere doles.
Judicium carpis, svetoque carere sub illo
Dixerit infenso rustica Musa dolo.
Aula tamen gaudet {tacitos / Taciti} passe {dolores. / labores.}
Scriptaque laudabit non moritura dies.

22. Aus diesem allen kan man sehen / wie es rechtschaffenen Historicis jederzeit ergangen / und was die Ursachen seyn / warum es so gar was seltsames um eine unpartheyische Historie sey / nemlich die natürliche Neigung des verderbten Hertzens zur Schmeicheley und Ehrgeitz / Menschen-Furcht / und dann der gifftige Neyd / der alles zu tadeln weiß / und nicht die geringste Wahrheit vertragen kan / sondern nur heucheln und lügen lieb hat. Es erhellet auch gnugsam aus dem Bekäntnüß Sleidani, wie so schwer es sey / die Passiones bey Verfassung einer Historie recht zu moderiren; weßwegen er andere billig taxiret / die denselben Raum gegeben. Ja er selbst will sich deßwegen nicht gantz weiß brennen / sondern übergibt sich dem Urtheil verständiger Leute / welche ihn nach den Actis, woraus er seine Erzehlungen genommen / prüfen können. Jedoch weil er sich möglichster massen darauf beflissen / hat er seiner Historie das Epitheton: Warhafftig / beygefügt / welches ja eben so viel als Unpartheyisch ist; daher man ja auch den Herrn Arnold im geringsten nicht zu verargen hätte / daß er seine Kirchen- und Kätzer-Historie Unpartheyisch auf dem Titul-Blatte genennet / weil ihm eben das dazu bewogen / worüber Sleidanus zu seiner Zeit billig geklaget hat. Freylich haben so viele leges componendæ Historiæ geschrieben / als Franc. Patricius de legendæ scribendæque Historiæ ratione. Rein. Reineccius in Methodo legendi scribendique Historiam, Sebast. Foxius in Historiæ Institutione, und sonderlich Gerh. Joh. Vossius de arte Histor. & libro de methodo & ratione studiorum. Allein wie schlecht dieselbe von den meisten observiret worden / ist mehr als zu sehr am Tage. Nemo unquam sanioris judicii præcepta circa Poësin tradidit, nec eadem ullus unquam minus observavit quam Petronius (Pope Blound. l. c. p. 114.) Ob man dieses nicht auch von vielen Methodisten der Historien sagen könne / überlasse ich Verständigen zu urtheilen.

23. Und wenn auch gleich einige Historici ihre Pflicht ziemlich in acht genommen / und die res gestas bona fide wieder referiret / wie sie sie entweder selbst gesehen / oder in glaubwürdigen Testimoniis gefunden / so haben sie doch offt diese oder jene Umstände und intentiones agentium, wornach ja alles durch einen guten Verstand muß beurtheilet werden / also / daß vielmals aus einem geringen Umstand die gantze Sache viel klärer und deutlicher wird / nicht gemeldet / weil sie sie entweder nicht gewust / oder es nicht der Mühe wehrt geachtet aufzuzeichnen. Offtmals haben sie auch einen gantz andern Endzweck angezeiget / warum dieses oder jenes geschehen / als der rechte Sinn derer / die es gethan / gewesen ist. Es hat der Herr Thomasius in der Erinnerung / wegen der über seine Grund-Lehren gehaltenen Lectionum p. 11. versprochen / bey Betrachtung des Römischen Staats viel Dinge anders zu zeigen / als sie in öffentlichen Historien / als welche mehrentheils der Glückseeligkeit desselben flattiren / abgebildet werden. Zum Exempel / da die Historici die unterschiedene Arten / derer nach Austreibung der Könige erfundenen Magistraten erzehlen / und dieselben der sonderlichen Weißheit der Römer zuschreiben / will er zeigen / daß fast bey allen das Absehen gewesen / das Volck unter ein viel sclavischer Joch zu bringen / als es nimmermehr unter dem Tarquinio Superbo sich hätte zu befahren gehabt / und daß nichts destoweniger die Sache mehrentheils zum Verderb des Römischen Adels ausgeschlagen / auch nach Anleitung der vernünfftigen Politique, nicht anders ausschlagen können / und daß man dahero nicht die geringste Ursache habe / dergleichen Dinge der Jugend / als eine sonderliche Weißheit / zu recommendiren. Dergleichen Erinnerungen er auch von den Censoribus, von den handgreifflichen Regiments-Fehlern Constantini und Theodosii M. und dem schmeichlerischen Lobe / welches ihm / dieses ungeacht die Historici gegeben / von Tacito, daß er den Teutschen unterschiedene Mores, sonderlich aber das Laster der Trunckenheit ohne Grund / obwohl bona fide zugeschrieben. Von den unwahrscheinlichen Dingen / welche die Teutschen Historici bey den

Fränckischen Königen als kluge/ oder wohl gar heilige Thaten heraus streichen/ ꝛc. er daselbst mehr thut/ daß man demnach keines weges alles vor Oracula sine judicio Critico anzunehmen hat/ wann man dieses oder jenes bey den Historicis findet/ und sichs dahero gar nicht entgegen seyn lassen solte / wenn verständige und geübte Leute so grosse Mühe darauf wenden / die Geschichte recht gründlich zu untersuchen/ und ohn alle Partheylichkeit an Tag zu geben/ gesetzt/ daß sie hier oder da selbst fehleten / genug / daß sie dadurch andern aufrichtigen Gemüthern Gelegenheit geben/ noch genauer nachzuforschen/ und der gezeigten Spur nachzufolgen.

Das II. Capitel.

Von Kätzerey und Kätzern / und von derselben Historie.

1.

WIr haben oben zu Anfang des ersten Capitels gesehen / wie man so gar auch den alleraltesten Scribenten / die man noch hat / in allem nicht trauen dürffte/ weil sie nicht selten falliren; was soll man sich denn nun zu den so hauffigen **Kätzer-Geschichten**/ als des Hieronymi, Epiphanii, Philastrii, &c. zu versehen haben/ und warum glaubet man alles nach dem schon gemachten Concept, welches man zu solchen Auctoribus bringet / und sie fast gantz vor infallibel in solchen Erzählungen hält. Daß niemals Kätzer solten gewesen seyn / läugne ich gantz und gar nicht; daß auch ein vorsätzlicher Irrthum / woraus ein schändlich und unchristlich Leben folget / straffbar und nicht zu leiden sey / wird kein redliches Hertz in Abrede seyn. Allein/ ob diejenigen Personen alle so beschaffen gewesen / die man in den Catalogis Hæreticorum findet/ und ob diejenigen Processe, die man auch wider nach der Wahrheit schuldige Leute gebrauchet/ rechtmäßig gewesen/ daran zweiffele ich gar sehr. Seynd nicht die meisten Eifferer fast so beschaffen gewesen / wie jener Spanische Soldat/ von welchem Pegeus Apoph. 993. meldet / daß / als er vor den Bienen-Stöcken vorüber gegangen / er seinen Degen ausgezogen/ und auf etliche Bienen loß gehauen / dabey er ausgeruffen: So will ich die Kätzer todt schlagen. Worauf aber die Bienen Hauffen-weiß auf ihn loß gefallen / und ihm angst und bange genug gemacht.

2. Es hat der Herr **Arnold** in der **Abbildung des ersten Christenthums** ein eigen Capitel von dieser Materie / da sonderlich die Worte Augustini aus seinem Buche de Hæres. sehr bedencklich sind / wenn er spricht: Wer siehet nicht / was das vor einen grossen Nutzen bringen würde/ wann man dieses fassen und begreiffen könnte / was ein Kätzer sey. Worzu Hildebrandus n. 4. setzet: Augustinus ist zwar ein sinnreicher Mann gewesen / hat aber doch hier eine grosse Schwürigkeit erkant; und ob er gleich verspricht / er wolle nachsuchen / was eine Kätzerey sey/ hat ers doch nicht gethan/ entweder weil es ihm zu schwer gewesen / oder weil selbiges Buch untergangen ist/ (dessen doch kein folgender Scribente gedencket.) Und wenn Augustinus ferner also fortfähret: Ich bitte euch/ die ihr dieses leset / daß ihr mir mit eurem Gebete helffet / damit ich dasjenige erfüllen könne / was ihr sehet/ daß es so groß oder wichtig sey; Commentiret Hildebrandus also darüber: Da siehet man/ wie dieser vornehmste unter den Vättern zittert/ und bebet/ wenn er nur einen Kätzer beschreiben soll. Ja/ es saget Augustinus gantz deutlich: Es ist nicht ein jeder Irrthum eine Kätzerey/ ob gleich eine jede Kätzerey/ die einem verarget wird/ keine Kätzerey seyn könte ohne durch einen Irrthum. Darum kan durch keine richtige Beschreibung entweder gar nicht/ oder sehr schwerlich gefasset werden / was einen zum Kätzer mache.

3. Von dem rechten und bösen Verhalten aber gegen die Kätzer schreibet Lutherus Tom. II. Lat. p. 8. Igne charitatis comburendi sunt hæretici, & quicunque impie sentiunt & docent; Quem ignem quia contemsimus, tradidit Dominus nos in reprobum sensum, ut carnifices fieremus. & hæreticos igne naturali combureremus, rursum comburendi & ipsi. Was könte wohl warhafftigers gesagt werden / und was vor eine bessere Weise/ die Irrenden zu gewinnen / könte wohl jemand erdencken oder erfinden? So hat es der Heilige Apostel Johannes mit einem jungen Menschen gemacht / welchen er dem Bischoff zu Epheso zu fernerer Aufsicht und Anführung im Christenthum anvertrauet hatte / welcher sich aber / nachdem er ihn getaufft/ wenig um ihn bekümmert/ daher er in ein wüstes und mörderisch Leben gerathen/ daher ihm der Apostel so lange nachlieff/ biß er ihn wieder zur ernstlichen Bereuung seines schweren Falls gebracht. Euseb. l. 3. c. 23.

4. Dieses ist auch die Praxis Apostolica jederzeit gewesen / welche man aber in den nachfolgenden Zeiten immer nach und nach/ je mehr und mehr aus der Acht gelassen/ und sich hingegen von dem zanckstichtigen Antichristischen Geist einnehmen und verführen lassen. Es hat der Herr D. Johann Friedrich Mayer in seinem Papistischen Catechismo der Römischen Kirche Schuld gegeben / als lehre sie das achte Gebot folgender Gestalt: **Du solt falsch Zeugnüß reden wider deinen Nächsten.** „Dieses heissen uns die Jesuiten mit ihrer Mental-Reservation. Absonderlich aber müssen wir „dieses Gebot lernen / wenn es wider die Kätzer „gehet / daß man ihnen etwas schädliches an„dichte / damit das gemeine Volck desto eher „Abscheu vor ihnen trage. So hat diesen gott„seeligen Betrug wider Lutherum gebrauchet „Thomas Bozius de Signis Ecclesiæ Tom. II. „l. 23. c. 3. und Corn. à. Lap. in 2. Petr. II. v. 12. „f. m. 378. & in Apocal. c. 19. v. 21. f. 288. „fürgebende: Lutherus habe sich selbst erhen„cket; als auch / daß die Besessenen bekennet/ „es hätten bey der Begräbnüß Lutheri sie die „Teuffel verlassen / damit sie mit der gantzen „Menge derer Teuffel der Erd-Bestattung Lu„theri beywohnen möchten.“ Diese pias oder vielmehr maximè impias fraudes hat der Geist des Anti-Christs/ welcher sich schon zur Apostel Zeit heimlich regte/ nicht nur bey Luthero, sondern auch lange vorher an vielen andern/ denen man den Kätzer-Namen aus Haß beygelegt/ bewiesen / wovon ein aufrichtiger und geübter Nachforscher in denen Catalogis Hæreticorum und andern Monumentis Authenticis Beweiß genug finden wird.

5. Man

5. Man sehe nur den bekanten Hieronymum an / welcher insgemein so grosse autorität hat / daß auch der sonst so kluge Erasmus in Vita ejus fol. 3. ihn also erhebet: Quod si cui nihil absque miraculorum portentis placere potest, is legat Hieronymianos libros, in quibus tot pene miracula sunt, quot sententiæ. Wie wenig aber dieses Lob mit der Wahrheit übereinstimmet / das zeiget der Augenschein selbst überflüßig / sonderlich wenn er die vermeinten Kätzer durchnimmt und auffs greulichste beschreibet / da er hingegen anderen / die rechte formale Kätzer gewesen / wie sie von den Aposteln beschrieben werden / gantz unchristlich und abgöttisch schmeichelt / und ihre schändliche Antichristliche Laster damit billiget / als da er Z. E. dem Pabst Damaso den Titul: Ihre Heiligkeit und Seligkeit gibet / und das 45. Capitel des Propheten Ezechiels auf die Hierarchie seiner Zeit applicivet. In dem Brieffe ad Heliodorum schämt er sich nicht von dem Diacono Nicolao also zu schreiben: **Bey** Stephano **siehe auf** Nicolaum, **welchen der HErr in der Offenbahrung** cap. II. 15. **verdammet: welcher auch so schändliche und greuliche Dinge erdacht hat / daß die Kätzerey der** Nicolaiten **aus dieser Wurtzel herkommt.** Welches auch der fabelhaffte Epiphanius thut Hæres. XXV. p. 76. da doch Clem. Alex. lib. 3. Strom. p. 436. Eusebius H. E. lib. 3. 29. Niceph. VI. 15. ausdrücklich bezeugen / daß Nicolaus ein unschuldiges Leben geführet mit seinem Sohne / und Töchtern / welche im jungfräulichen Stande ihr gantzes Leben zugebracht. Daher viele der gelehrtesten und mit einem rechten Judicio Critico begabten Leuten billich dafür halten / es verhalte sich mit Nicolao und denen / so man von seinem Namen hernachmals genennet / weil sie ihn sonderlich gelobet und sich auf ihn beruffen / wie mit Sadoc, von welchem die Rabbinen bezeugen / daß er gelehret: Man müsse nicht ums Lohns willen gottesfürchtig leben / welches aber von andern nachmals so verkehret und unrecht ausgelegt worden / daß die Seele nicht unsterblich sey / und man keine Seeligkeit nach diesem Leben zu hoffen habe; und wie mit Epicuro, von dessen mäßigem und honettem Leben Senec. Epist. II & XVIII. & XXI. Zeugniß giebet / und man nichts destoweniger hernach die jenigen Epicurer genent / welche nicht allein vorgegeben / daß das höchste Gut in fleischlicher Wollust bestehe / sondern auch selbst ein solches Leben geführet. Ja es zweiffeln andere Gelehrte an der gantzen Sache / und glauben / daß unter dem Namen / Nicolaiten / etwas geheimers verborgen sey. Wovon man Coccejum Comment. in h. l. lesen kan.

6. Fast gleiche Bewandtnüß hat es mit Nepote einem Bischoffe in Egypten / welcher auch Nachfolger oder Schüler soll gehabt haben / die man beschuldiget / daß sie das Gesetz und die Propheten nichts geachtet / wie auch die Evangelia und Apostelische Schrifften / und das Reich Gottes in nichtswürdigen und sterblichen Dingen gesetzet hätten. Es lobet aber Clemens Alex. an dem Nepote (1.) πίστιν (2.) φιλοπονίαν (3.) τὴν ἐν ταῖς γραφαῖς διατριβήν, (4.) τὴν πολλὴν ψαλμῳδίαν, ἣ μέχρι νυν πολλοὶ τῶν ἀδελφῶν ἐνθυμοῦνται. Wie seine Worte lauten beym Eusebio Lib. 7. H. E. c. 24. Und ob er gleich sein Buch / ἔλεγχος ἀλληγοριστῶν genant / nach Nepotis Tode zu widerlegen vor nöthig geachtet / weil sich die jenigen / welche die obengedachte verächtliche Meynung von den Heil. Schrifften geheget / darauf beruffen / so nennet er doch den Nepotem seinen Bruder. Also mag es wol oft geschehen seyn / daß man einander nicht recht verstanden / und sonderlich in geistlichen Dingen noch wenig erfahrne Leute dieses oder jenes Mannes Worte in unrechtem Sinn gefasset / oder aus Schalckheit sich dahinter zu verstecken gesuchet / da man denn alle ohn Unterschied in die Kätzer-Rolle gesetzet / und sich wenig bekümmert denen Unweisen und Irrenden nach dem lautern Sinn Christi zu begegnen / und sie zu rechte zu bringen.

7. Wie heftig und irraisonnable Hieronymus den Jovianum, Helvidium, und Ruffinum tractiret / weil sie ihm nicht in allem Beyfall geben wolten / und sonderlich wider den Phariseischen Hochmuth wegen dusserlicher Enthaltung von Speisen / und fleischlicher Wollust eifferten / bezeugen seine Streit-Schrifften leyder mehr als zu sehr. Eben so ist er mit Vigilantio verfahren / welcher die Verehrung der Gebeine oder Asche von den Heiligen / die Anzündung der Wachslichter am hellen Tage / die Nacht Vigilien und bestimmte Fasten mißbilligt. Daher der Herr Seckendorff in der Historia Eccles. Goth. pag. 366. also hiervon schreibet: Egit contra Vigilantium duobus brevibus scriptis, sed conviciis & magis importunitate, quam rationibus pugnans, & Vigilantii dicta pessime detorquens. Erat enim natura acer & vehemens. Dieses möchte wol eine rechte Beschreibung von allen den jenigen seyn / so wider die vermeinten Kätzer gestritten.

8. Ob nun gleich **der Herr** Prof. Cypriani den Namen und das Lob haben wil / daß er dem Herrn Arnold mit gebührender Bescheidenheit begegnet / und gar keinen Gefallen an dem ungöttlichen Kätzer-machen habe / so bezeugen doch seine herausgegebene Streit-Schrifften überflüssig das Gegentheil / und verrathen die einem wahren Christen unanständige Streitsucht gnugsam / indem er nicht allein alle die jenigen / so in alten und neuen Zeiten als Kätzer verdammet worden / und noch insgemein dafür gehalten werden / gleichfals als billich verurtheilte verwirfft / und im geringsten nicht dran zweiffelt / oder nach der Pflicht eines mit Christi und seiner Apostel Sinn ausgerüsteten Christen weißlich und unparthyisch zu untersuchen beliebet / ob sie auch mit Recht und Billichkeit verworffen worden / und ob nicht einige darunter unschuldig wären; sondern auch alle duncke-le oder nicht deutlich gnug ausgedruckte Reden des Herrn Arnolds nach seinen bittren vorgefaßten Meynungen also auslegt / daß man es vor die ärgste Kätzereyen halten sol / wozu er alles mit grosser Mühe zusammen gesuchet / was er nur hat finden können. Denn wofern der Herr Prof. nicht vorher einen Argwohn auf den Autorem der Kätzer-Historie wegen der Resignation seines Amtes und andere dergleichen Dinge / so dem Herrn Prof. nicht mögen gefallen haben / gefasset gehabt hätte / noch sonst mit Vorurtheilen eingenommen gewesen wäre / so würde er alle anstößige Expressiones nach den

Regeln der allgemeinen Liebe interpretiret/ und nicht fluas vor kätzerisch angesehen haben/ vielweniger sich von andern zu öffentlichem Widersprechen und Schelten anhetzen haben lassen. Nervus sapientiæ est non temerè credere, pflegt man sonst zu sagen; denn wer leicht glaubet/ wird leicht betrogen.

9. Gewiß es ist keine geringe sondern eine solche wichtige Sache/ zu welcher man wol Jahr und Tag Bedenck zeit nehmen solte/ wider einen öffentlich zu schreiben/ der doch mit seinen Schrifften das gemeine Beste suchet. Denn 1. ist ein wahrer Christ nicht vermessen/ sondern fern von der stoltzen Einbildung/ als wenn sein Judicium gar nicht fehlen könte/ sondern allezeit alles wol einsehe und treffe/ wie es ihm vorkömmt. Daher trauet er ihm selbst niemals gar zuviel zu/ sondern hat immer ein ernstliches Mißtrauen gegen seinem selbst-gefälligen und zur Eigen-Liebe geneigten Sinn/ daß der durch Gottes Wort erleuchtete Verstand von demselben nicht möge verleitet/ und durch falsche Imaginationes untüchtig gemacht werden/ ein gesundes und Christliches Urtheil von einer Sache zu führen und zufällen.

2. Wenn er etwas findet das ihm verdächtig scheinet/ so versucht er erst/ ob solches nicht eine gute oder doch tolerable Explication haben könne/ daher er sich bey dem Scribenten/ wenn er noch bey Leben/ Raths erholet und erstlich privatim befragt/ wie er diß oder jenes wolle verstanden wissen/ weil es heist: Quilibet verborum suorum optimus interpres.

3. Findet er einen offenbahren Irrthum/ so fährt er nicht stracks mit der Schärffe zu/ und greift ihn nicht alsbald öffentlich an/ sondern er verfähret nach denen von dem HErrn Christo fürgeschriebenen Regeln/ und bemühet sich in wahrer Liebe/ ob er den Auctorem zur Erkäntniß und Bereuung des Irrthums durch eine gründliche und von allen Scheltworten befreyete Remonstration bewegen/ und also zur Erkäntniß der Wahrheit bringen möge/ wodurch er Gott eine mit Christi Blut so theuer erkauffte Seele lucriret/ und die jenige Belohnung endlich von dem gerechten Richter aller Lebendigen und Todten erlanget/ welche er durch den Propheten Daniel hat verheissen lassen. Zu dem Ende betet er vor allen Dingen durch den im Hertzen Abba ruffenden Geist Christi inbrünstig und unablässig zu GOtt vor eine solche erbarmenswürdige Seele/ und sinnet auf alle Christliche Mittel und Gelegenheit ihr aus der Verirrung herauszuhelffen/ und auf den rechten Weg zu bringen.

4. Helffen keine gütliche und gelinde Mittel/ keine freundliche Verstellungen/ keine liebreitzende Warnungen und Vermahnungen/ also daß er es in dem Sinn Christi vor höchst nöthig erkennet/ solches öffentlich anzuzeigen/ und andere davon abzuhalten/ daß sie nicht gleichergestalt mit verführt werden/ so trauet er doch seinem eigenen Gutachten nicht/ sondern bittet GOtt fleißig ihm den rechten modum procedendi zu zeigen/ und vor allen unchristlichen Affecten und Worten zu bewahren/ damit er nicht übel ärger machen/ und an statt der Ehre Gottes nur seine eigene Ehre suchen möge/ als woraus nichts als unfruchtbare Wort-Kriege/ Haß/ Neid und Feindschafft entstehet/ daß also nicht allein die verirrte Seele nicht gewonnen und zu rechte gebracht/ sondern auch viel tausend andere geärgert und in ihrer Boßheit gestärcket/ ja er selbst zu dem wahren Gottesdienst/ der ohne alle Feindschafft gegen dem Nächsten geschehen muß/ weil sonst GOtt die eigenen Sünden und anklebende Fehler nicht vergiebet/ untüchtig gemacht wird.

10. Wer das recht güldene Zucht-Buch des weisen Sirachs wol verstehet/ und die darinn enthaltene schöne Regeln von Hertzen zu practiciren jemals den Anfang gemacht hat/ wird alle die vorgedachte Eigenschafften eines Gegeners vor höchst nöthig erkennen/ und solche zu erlangen mit stätigem Wachen und Beten ihm angelegen seyn lassen/ sonderlich wenn er damit die Lehren Christi und der Apostel conferiret/ und durch unabläßige Ubung derselben einen rechten habitum der wahren Liebe bekömmet. Um deß willen hab ich auch noch das gute Vertrauen zu dem Herrn Prof. Cyprian, er werde auf gedachte Weise die Wahrheit dieser Puncte zu untersuchen/ und die Application selbst auf sich zu machen belieben/ wie solches auch ein jeder Christlicher Leser thun wird. Damit aber auch ein jeder desto besser erkennen möge/ ob das jenige alles **irrig oder kätzerisch** zu nennen sey/ welches der Herr Professor in des Herrn Arnolds Kätzer-Historie dafür angesehen hat/ und ausgiebt/ so wird nicht undienlich seyn/ die vornehmsten Sachen etwas ausführlich durchzugehen/ und einem Christlich-gesinnten Leser zu verständiger Beurtheilung zu übergeben.

11. Der Name Kätzer bedeutet an sich selbst nichts böses/ sondern einen **Reinen** von dem Griechischen καθαρὸς; welchen Zunamen die Papisten denen Zeugen der Wahrheit aus Spott gegeben/ weil sie auf die Reinigkeit des wahren Christenthums gedrungen/ und sonderlich allen denjenigen/ welche die Laster der Clerisey angegriffen; Gleiche Bewandtnuß hat es mit dem Griechischen Worte ἐκλογὴ, welches so viel als eine Erwählung heißt: Daher man sich so fern dieser Namen gar nicht zu schämen hat; wie denn auch Gerhardus solches wohl erkant/ wenn er L. de Eccles. n. 161. also schreibet: Wir wollen uns gerne in diesem Verstande Kätzer heissen lassen/ weil wir das wahre von dem falschen absondern/ aus Jer. XV. 9. und das kostbahre erwählen/ die Lügen verwerffen. Hingegen mögen andere Kätzer seyn/ wenn sie Lügen erwählen/ und die Göttliche Wahrheit halsstarrig verwerffen." Wie solches der Herr Arnold in der Abbildung des ersten Christenthums mit mehrerm ausgeführet hat.

12. Wenn aber nun das Wort im bösem Verstande genommen wird/ so fragt sichs/ was denn eigentlich ein solcher Kätzer sey? da findet man nun wohl viel Catalogos Hæreticorum, aber bey keinem eintzigen eine rechte Definition eines hæretici. Epiphanius hat ein groß Panarium geschrieben/ aber niemahls gemeldet/ wer denn vor einen formalen Kätzer zu halten sey. Und so ist es mit den andern auch. Ja der bekante Theologus Hildebrand schreibt über Augustinum: Da siehet man/ wie dieser vornehmste unter den Vättern zittert und bebet/ wenn er nur einen Kätzer beschreiben soll. In dem Jure Canonico wird ein Kätzer bald auf diese

bald

bald auf jene Weise beschrieben 1. Muß der ein Kätzer seyn / qui non omnibus Romanæ Ecclesiæ placitis acquiescit, ut est text. in c. nullis dist. 19. & in c. de libellis. dist. 20. 2. Wer im Glauben zweiffelig ist / cap. 1. de hæret. 3. Ein Schismaticus der durch Ungehorsam sich von der Einigkeit der Kirchen trennet / c. inter hæresin. 24. q. 3. c. inter Schisma. 24. q. 3. 4. Ein Simoniacus oder der mit geistlichen Gütern Wucher treibet / c. quisquis 1. q. 1. 5. Der die Heil. Schrifft nach seinem Gutdüncken und Wahn deutet / c. hæresis. 24. q. 3. &c. Ja man hat auch offt Philosophische Meinungen vor Ketzereyen ausgeruffen / als die Meinung von Bewegung der Erden beym Philastrio, von welchem Bellarminus selbst l. de Script. Eccles. und Estius Prof. Comm. in Epist. ad Hebr. urtheilen / daß er vieles unter die Kätzereyen gezehlet / das doch in der Wahrheit keine sey.

13. Sehen wir aber zurück in die Zeiten der Apostel und ersten Christen / so würde derjenige fur einen Kätzer oder eigensinnigen Menschen / der zur Richtschnur seines Lebens nur den Willen seines Fleisches hat / gehalten / welches ein ἀδόκιμος war / oder ein solcher der die Probe im Gerichte GOttes nicht hält / sondern falsch befunden wird. Denn wenn der Apostel 1 Cor. XI. 19. sagt: Es müssen Kätzereyen unter euch seyn / auf daß die Rechtschaffenen (δόκιμοι) offenbar werden / so folget nothwendig daraus / daß kein anderer ein Kätzer seyn könne / als ein ἀδόκιμος, welcher Tit. I. 15. 16. genennet wird ein Unreiner und Unglaubiger / dessen Sinn und Gewissen besudelt ist. Der da sagt / er kenne GOtt / aber ihn mit den Wercken verläugnet / an welchem GOtt ein Greuel hat / ein Ungehorsamer und zu allem guten Wercke Untüchtiger (ἀδόκιμος.) Hingegen aber wird ein Rechtschaffener (δόκιμος) also beschrieben / daß es ein solcher sey / der die Versuchung erdulde / oder mit dem HErrn JEsu in der Wüsten beständig aushalte / und sich vom Satan weder zur Augen- und Fleisches-Lust noch hoffärtigem Leben verführen lässet; Jac. I. 12. Damit er nicht als ein Demas die Welt wieder lieb gewinne / und das Sprüchwort an sich wahr mache / dessen Petrus gedencket / 2 Petr. II. 22. denn das heisset ab- oder ausweichen / wenn Paulus den Titum c. III. 10. vermahnet / einen kätzerischen (αἱρετικὸν) Menschen meide nach einer und der andern Vermahnung / weil du weist / daß ein solcher ausgewichen oder zurücke gekehret ist (ἐξέστραπται) und sündiget / und sich selbst verurtheilet hat. Welches Wort (ἐξέστραπται) der Apostel auch von den jungen wollüstigen Wittben brauchet 1 Tim. V. 15. und also gnugsam zu verstehen gibt / daß ein kätzerischer Mensch kein anderer sey / als der da abweichet und zurücke kehret von dem schmalen Wege der Verleugnung sein selbst / der gantz richtig und gerade ist / auf den krummen Irrweg Bileams des falschen Propheten 2 Petr. II. 15. 18. wie solches auch das beygesetzte Wort sündigen / (ἁμαρτάνειν) welches ein böses und Gott widerspenstiges Leben anzeigt / gnugsam bekräfftiget / da denn ein solcher muthwilliger und in allen Lastern exercirter Sünder / (ἁμαρτωλὸς,) welches Wortes emphasis und nativa significatio auch den Schulknaben aus welleri Grammatica bekant ist) sich freylich selbst durch sein gottloses Leben verdammet / weil er nicht so lebet / wie er lehret / sondern sein voriges Leben / da er Christo nachfolgte und sein Creutz trug / damit verwerfflich machet. Daher auch ein solcher unmöglich seyn kan ein unsträfflicher Arbeiter (ἀνεπαίσχυντος; der sich wegen seines bösen Gewissens nicht schämen darff) der da recht theilet das Wort der Wahrheit; der nicht um Worte zancket / welches nichts nütze ist denn zu verkehren die / so es hören; der sich des ungeistlichen losen Geschwätzes entschlägt / weil es viel zum ungöttlichen Wesen hilfft (κενοφωνίας,) des leeren Geschwätzes da weder Safft noch Krafft inne ist / und nicht wie des HErrn JEsu Worte / die Geist und Leben waren.) Welches alles Eigenschafften eines δόκιμου sind / 2 Tim. II. 14. 15. 16.

14. Hierauff gründet sich auch einer von den ältesten Kirchen-Lehrern / Irenæus lib. V. ad v. hæres. cap. 10. wenn er also schreibet: Das ist „das Kennzeichen aller Kätzer und derjenigen / die „die Worte Gottes nicht bedencken / noch mit „den Wercken der Gerechtigkeit geschmücket „sind / zu welchen auch der HErr saget: Was „sprechet ihr zu mir: HErr / HErr / und thut „nicht was ich euch sage: denn welche solche Leute sind / die sprechen zwar / sie glauben an den „Vatter und seinen Sohn / sie betrachten aber „niemahls die Worte GOttes / wie sichs gebühret / und sind auch nicht mit den Wercken der „Gerechtigkeit gezieret / sondern haben das Leben der Schweine und Hunde angenommen / „indem sie sich der Unreinigkeit / Schwelgerey „und übrigen Sicherheit ergeben.“ Und noch vor ihm hat der Heil. Märtyrer Ignatius die glaubigen Christen zu Smyrna also ermahnet: „Gebet acht auf die / so falsche Meinung haben „wider die Gnade JEsu Christi / welche auf uns „kommen ist / welcher gestalt sie der Meinung Gottes zuwider ist. Sie bekümmern sich nichts „um die Liebe / nicht um die Wittbe / nicht um „den / der da gedrücket / gebunden / oder bloß / „hungrig und durstig ist / sie enthalten sich der „Danckſagung und des Gebets / darum daß sie „nicht bekennen wollen / daß die Danckſagung „sey das Fleisch unsers Heylandes JEsu Christi für unsere Sünde gelitten / welches der Vater aus Liebe aufferwecket hat. Die nun der „Gnade GOttes widersprechen und disputiren / „sterben und kommen um. Es würde ihnen „aber nützlicher seyn / wenn sie liebten / auf daß „sie aufferstünden. Darum ist es billich sich „von solchen enthalten / und weder ingeheim noch „öffentlich von denselben reden: Sondern acht „haben auf die Propheten / und das Evangelium unzertrennlich / in welchem uns das Leiden offenbahret / und die Aufferstehung vollendet ist.“

15. Diese deutliche Beschreibung von den Eigenschafften eines Kätzers stehen in eben derselben Epistel / und folgen bald auf die jenigen Worte / welche der Herr Professor anführet / daher sie nicht hätten aus dem Contexte so kurtz heraus genommen / sondern mit dem gantzem Scopo derselben Epistel zusammen gehalten werden sollen; denn es beschuldiget ja der Herr Professor immer den Herrn Arnold / daß er dergleichen gethan / und bestraffet es als was unrechtes / wie es auch allerdings ist; deswegen hätte es der Herr Professor um so viel desto weniger selbst thun / sondern mit Hindansetzung

aller

aller vorgefasten Meinungen / woraus der sensus illatus entstehet / die Intention des H. Märtyrers auffrichtig in dem gantzen Brieffe untersuchen sollen; da denn dieser widrige Schluß nicht würde gemacht worden seyn: **Nach Arnolds** principiis **wäre der Märtyrer** Ignatius **auch in der Kätzermacher Reihe.** **Und:** Ignatius habe die Kätzerey nicht im bloßen Willen / sondern **vornemlich** im Verstande gesuchet. Denn aus den oben angeführten Worten erhellet gantz ein anders / darinn er über sie klagt / daß sie **sich nicht bekümmerten um die Liebe / nicht um die Wittibe / nicht um den / der da gedrücket / gebunden / oder bloß / hungerig und durstig ist** ꝛc. Deswegen er sie auch billich Thiere nennet / die in menschlicher Gestalt gehen / welches der Auctor des schönen Liedes JEsu du edler Bräutigam mein / Martinus Mollerus Inspector zu Görlitz also erkläret: **Wölffe unterm Schaafspeltz; die den Schein und Worten nach Christen / in der That aber Heyden sind / mit denen man nicht umgehen soll.** 1 Cor. V. 11. Gleichwie auch der H. Apostel Judas solche Kätzer nennet unvernunfftige (ἄλογα) Thiere / die darinn verderben / was sie natürlich erkennen; die da gehen den Weg Cains / und fallen in den Irrthum Balaams um Geniesses willen / und kommen um in der Auffruhr Kore; die als Unfläter prassen von den Almosen ohne Scheu / und sich selbst weyden / Wolcken ohne Wasser / kahle unfruchtbare Bäume / zweymal erstorben und ausgewurtzelt / Spötter / Fleischliche / die keinen Geist haben / u. s. f.

16. Bey so abscheulichem gottlosen Leben war es freylich kein wunder / daß sie wider ihr Gewissen vorgaben: Christus habe nur nach dem Schein / und nicht warhafftig im Fleisch gelitten; wie denn Ignatius die Ursache flugs darzu setzet / wenn er spricht / sie sagten dieses deswegen / **weil sie selbst nur nach dem Schein wären**; denn sie trachten nur das Ansehen vor der Welt / und wolten gerne mit dem Creutze Christi verschonet seyn / daß sie ihrem Fleisch nicht wehe thun / und ihren eignen verderbten Willen nicht verläugnen dürfften / welches die Glaubigen zu Smyrna thaten / wie Ignatius flugs im Anfang des Brieffes von ihnen rühmet / wenn er sagt: »Ich habe euch erkant / daß ihr »vollkommen seyd in unbeweglichem Glauben / »wie ihr denn mit gecreutziget seyd an dem Creutze unsers HErrn JEsu Christi / beyde am »Fleische und auch am Geiste / und gegrundet in »der Liebe durch das Blut Christi mit fester Zuversicht wahrhafftig gestärcket. Daher wolte sie der H. Ignatius verwahren / daß sie sich von diesen fleischlichen Leuten nicht aus der Nachfolge des Leidens und Sterbens Christi solten bringen lassen. Denn es waren listige Schälcke / und suchten sich durch Lob und Schmeicheley bey den Leuten zu insinuiren / wie sie denn Ignatium selber lobten / daher er schreibt: **Was nützet mirs so mich jemand lobet / und lästert meinen HErrn.** Demnach bestrafft Ignatius nicht so wohl die Meinung / die sie von Christo hatten / als die Unterlassung der Nachfolge JEsu Christi in seinem Leiden und Sterben / ohne welches niemand mit ihm leben und herrschen kan. Denn wo sie nur darinn gewandelt hatten / wurde der H. Mann einen scrupel oder Irrthum des Verstandes von Christo an ihnen geduldet haben / bis sie der Geist der Wahrheit davon befreyet hatte / wozu er sich mit aller Sanfftmuth und Erbarmung gerne würde haben bringen lassen / damit auch ihre Liebe / wie seine / hatte mögen überfliessen / und zunehmen an allerley geistlichem Verstand und Erkantnis. Uberdiß ist wohl zu mercken / daß er ihnen keine Zunahmen von ihren Meinungen / die sie hegten gibt / ja auch nicht einmal ihre eigne Namen nennet / welches er auch ihnen zum Schimpff hätte thun / und mit Fingern auf sie zeigen können sondern nur insgemein vor solchen unchristlichen Leuten warnet / die so schändlich lebten. Vielweniger aber reitzet er die zu Smyrna wider sie an / daß sie auff sie schelten und keiffen oder sie verfolgen solten; sondern er vermahnet sie: **Betet für sie / ob sie dermaleins wolten Busse thun / welches schwer ist.** Endlich verlanget er auch nicht / daß sie sich nur solten zur Orthodoxie bekennen / und diesen oder jenen Glaubens-Artickel vor wahr halten / sondern / **daß sie sich bekehren möchten zum leiden / welches ist unsere Aufferstehung** / wie seine Worte lauten.

17. Von eben diesen verstockten Leuten und ihren schändlichen Lastern warnet auch der Heil. Ignatius die zu Tralles, aus welcher Epistel der Herr Professor Cyprian auch einen locum allegiret / jedoch gleichfals ohne rechte Erkäntniß / wohin der Auctor mit den Worten gezielet habe. Denn es brauchet Ignatius eben diese Worte / und Expressiones, wenn er schreibet: **So aber etliche gottlose / das ist / Unglaubige / sagen / daß er** (Christus) **nur mit einem Schein gelitten hat / wie sie selber nach dem Schein nur seyn / warum bin ich denn gebunden / und wünsche / daß ich den wilden Thieren möge fürgeworffen werden.** Welches er zu Smyrnen schrieb / weil er vor nöthig achtete / sie eben / wie die zu Smyrna zur Bestandigkeit im Leiden und Wachen auffzumuntern / damit sie nicht zur Liebe der Welt hingerissen würden. Und also ist dieses Beweises gnug / daß Ignatius durch das frembde Kraut der Kätzerey oder eignen Wahl nichts anders verstehe / als dasjenige / wovon wir schon vorhin geredet haben. Welches auch dadurch bekräfftiget wird / wenn er diese Kätzerey oder Verfuhrung zur Wollust dieser Welt einer tödtlichen Artzney vergleichet / die man einem in honigsüssem Wein gibet / und von den bösen Leuten selbst sagt: **Wenn sie Pflantzen des Vatters wären / würden sie sich auch sehen lassen als Zweige des Creutzes / und würden unsterbliche Früchte tragen. Durch welche er euch als seine Glieder / im Leiden zu sich ruffet.** Ich sehe auch in eben dieser Epistel / daß obgleich Ignatius diese recht kätzerische und gottlose Leute bey weitem nicht so grimmig und scharff tractiret / als nach diesem solchen Leuten / die fromm gelebet / und etwa nur ihre animi lenia in diesem oder jenem Punct nicht deutlich und distinct haben expliciren können / widerfahren ist: er demnach folgender gestalt schreibet: Ich will gerne leiden / ich »weiß aber nicht / ob ich würdig bin / denn der »

Eiffer

»Eiffer ist vielen nicht bekant/ **mich aber be-**
»**streitet er vielmehr / derohalben be-**
»**darff ich Sanfftmuth**/ dadurch der Teuf-
fel/ der Fürst dieser Welt / überwunden wird.

18. Den Brieff an die Epheser hat Ignatius eben auch zu Smyrnen geschrieben/ wie er selbst fast zu Ende desselben versichert. Und hat er also vermuthlich eben die Absicht gehabt/ welche wir in den vorigen Brieffen gesehen haben/wie die Worte deutlich zeigen/ wenn er schreibet: »Es »pflegen etliche mit falschem Betrug den Nah-»men umzutragen/ **ihr Thun aber ist gott-**»**loß**/ welche ihr als wilde Thiere meiden/ sol-»let. Denn sie sind rasende Hunde die heimlich »bellen/ für welchen ihr euch hüten müsset/ denn »ihre Kranckheit kan schwerlich geheilet werden. »Darum lasset euch nicht betrügen/ wie ihr euch »denn nicht betrügen lasset/ denn ihr seyd gantz »GOttes/ wenn dann keine Zanckſucht in euch »ist/ die euch quälen mag / so lebt ihr ja nach »GOTT. Die fleischlich gesinnet seyn/kön-»nen nicht geistliche Wercke thun ; noch die »da geistlich gesinnet seyn / fleischliche Wercke »thun. Gleichwie auch der Glaube nicht thut »was des Unglaubens/ noch der Unglaube was »des Glaubens ist. Was ihr aber auch nach »dem Fleische thut ist geistlich / denn ihr thut alles in Christo JEsu. « Hierauff folgen erst die Worte / welche der Herr Professor anführet/ die durch dieses vorhergehende müssen beleuchtet/ und nach ihrem rechten Sinn erkant werden. Bald darauff schreibet er ferner also: »An den Früchten erkennet man den Baum: »also die sich Christen rühmen zu seyn / werden »erkant durch dasjenige/ was sie thun/denn das »ist nicht ein Werck des Rühmens / sondern »es besteht in der Glaubens-Krafft/ in welcher »man biß ans Ende muß erfunden werden. Es »ist auch besser stillschweigen und ein Christ seyn/ »als sagen und nicht seyn. Lehren ist ein gut »Werck/ wenn einer selber thut/ was er saget.« Aus welchem allen man gnugsam verstehen kan/ was dem H. Martyrer an den Leuten/ vor welchen er warnet/ am meisten mißfallen und was er bey den Ephesern mit seinen Warnungen gesuchet habe / sonderlich wenn man den schönen Unterricht erwäget/ welchen er ihnen gibt: Be»tet auch ohn Unterlaß vor andere Leute/denn sie »haben noch Hoffnung zur Busse / auff daß sie »Gnad erlangen; so vergönnet ihnen nun/daß »sie von euch lernen durch eure gute Wercke. »Wenn sie nun zornig seyn/ so seyd ihr sanfft-»müthig / wenn sie Lästerungen reden/ so seyd »ihr demüthig/wenn sie fluchen/so betet ihr dage»gen ohn Unterlaß/ wenn sie irren/so stehet ihr »fest im Glauben. Ihre störrische Weise über»windet mit Freundlichkeit. Lasset uns ihnen »nicht nachahmen/ sondern in der Sanfftmuth/ »als ihre Brüder erfunden werden.« (Nach Jer. XV, 19. wie Mollerus anmercket.) Also siehet der Herr Professor , daß wenn der Herr Arnold dieses ausführlich in seine Kätzer-Historie hinein gesetzet/ es gar nicht wider ihn wäre/ wie der Herr Professor meynet.

19. Es folget aber nun endlich hieraus dieser Schluß/ daß kein Irrthum des Verstandes an sich selbst einen zum Kätzer mache/ sondern vielmehr 1. ein böses verführisches Leben / da einer wider sein Gewissen Christum / die lebendige Quelle/ die man warhafftig erkant und geschmecket hat/verlässet/ und sich selbst löcherichte Brunnen machet. 2. Ein böser Vorsatz andere Leute auch damit zu betrügen / und mit sich ins Verderben zu führen / damit man dabey Ansehen/ Geld und Wollust haben möge / wie solches sonderlich von Petro und Juda beschrieben wird. Nun ist es freylich wahr / kein Vogelsteller wirfft mit Prügeln unter die Vögel/ und läst fichs mercken/daß er sie fangen will/ sondern er pfeiffet ihnen gar lieblich / und sucht sie auff allerhand Art und Weise anzulocken; Also läst auch ein kätzerischer Mensch seine Klauen nicht alsbald blicken/ und treibet seine Boßheit nicht so grob und öffentlich / wie die Welt-Leute/ die jederman flugs an ihren Federn kennet/ sondern er schmeichelt sich durch susses Geschwätz / das einen grossen Schein einer tieffern Wissenschafft/ und genaueren Erkäntniß in Göttlichen Dingen hat / bey den einfältigen Seelen ein. Daher sagt der Apostel von solchen Betrügern: Sie dienen nicht unserm HErrn JEsu Christo/sondern ihrem Bauche/ *καὶ διὰ χρηστολογίας & εὐλογίας ἐξαπατῶσι τὰς καρδίας τῶν ἀκάκων* Rom. XVI. 18. oder *ἐν πιθανολογίᾳ*, Col. II, 4. Und in Summa es gehöret alles hieher was in der H. Schrifft von den falschen Aposteln stehet. Ein solcher Mensch hat entweder sein Gewissen gantz gebrandmahlet/ oder er redet und thut alles wider sein besser Wissen und Gewissen / nur damit er seinen GOtt/ den Bauch/ recht bedienen und vergnügen möge ; Also hat er nicht allein ehemals erkant/ daß in Christo ein rechtschaffen Wesen ist/ sondern GOTT läsſet sich auch noch in seinem Gewissen nicht bezeuget/ aber er verachtets/und spricht zu GOtt: Hebe dich weg von mir / ich mag dein nicht; Zu dem Ende befleißiget er sich auch auff Sophistische und subtile lose Lehre/ die er den Leuten beyzubringen suchet / um sein Interesse dadurch zu befördern/ und Gesellschafft in seinem ungöttlichen Leben zu haben ; Und solche Lehren gibt er nun vor wahr und Göttlich aus/ ungeachtet ihm sein eigen Hertz ein anders saget / und er wol weiß / daß sie falsch und unrecht seynd. Von einem solchen Menschen nun müssen diejenigen Kennzeichen verstanden und in acht genommen werden / welche man insgemein in Jure Canonico hat; als 1. ut Christum sit professus, juxta illud Joh. II, 19. Act. XX, 30. 2. requiritur obstinatioris animi dementia. 3. ut error sit in fundamento, adeoque regula fidei. 4. præcedens admonitio legitima & convictio. 5. Pertinacia in voluntate ; non enim sufficit error tantum in intellectu , sed etiam requiritur pertinacia in voluntate. 6. Sententia declaratoria.

20. Nun bitte ich einen jeden/ der durch Gewohnheit hat geübte Sinne/ und in mancherley Versuchungen wol bewährt ist/in der Furcht GOttes zu urtheilen/ ob man einen Menschen/ der dieses oder jenes Geheimniß Heil. Schrifft nicht mit gehöriger Discretion fasset/ und daher in seinem Verstande sich confundiret/ daß er in einen Irrthum geräth/ aber doch sonst sein Gewissen von wissentlichen und vorsetzlichen Sünden unbefleckt erhält / und unschuldig lebet/vor einen **Kätzer** halten könne. Es ist bey jenem nicht einmal gnug ihn einen Kätzer zu heissen/ daß sein Abfall von GOtt/ und die daher entstehende Betrügerey offenbar ist / sondern er muß auch auff alle von der Göttlichen Weiß-

heit und Liebe fürgeschriebene Art und Weise convictus seyn; wozu denn ferner pertinacia in voluntate, und endlich sententia declaratoria kommen muß. Wie viel weniger kan man denn einen solchen Menschen / der GOTT von Hertzen liebet / und nichts mehr wünschet / als ihn recht in der Warheit zu erkennen / und sich mit ihm zu vereinigen mit diesem Nahmen zum Schimpff beschweren / dessen Verstand noch nicht gnug erleuchtet und geübet ist / die Warheit nach ihrem rechten Grund tieff einzusehen und zu erkennen / ob er sie gleich gerne annehmen / und die gantze Orthodoxie vor wahr halten will / wenn er nur könte durch recht kräfftige und lebendige Zeugnisse überzeuget / und die grosse Angst seines Gewissens tranquilliret werden. Man untersuche ohne sectirische Partheylichkeit und Menschenfurcht / ob nicht die meisten / so in die Catalogos hæreticorum gesetzet worden / also beschaffen gewesen / und fälle alsdenn ein unpassionirtes Urtheil / ob sie dergestalt vor Kätzer zu halten / und zu schelten seyen.

21. Die von Paulo zu GOtt bekehrte Corinther / oder doch die meisten in derselben Gemeine hatten sich von den falschen Aposteln zu dem allergefährlichsten Irthum verleiten lassen / daß nemlich keine Auffersthehung der Todten, und also kein ewiges Leben oder Belohnung alles Guten sey; denn weil ein jeder Mensch nach seinem fleischlichen Willen von Natur darzu geneigt ist / daß er dencket: Lasset uns essen und trincken und wohl leben / denn morgen sind wir todt / 1. Cor. XV, 32. Esa. XXII, 13. LVI, 12. Sap. II, 6. so waren die Corinther / unter welchen noch viele fleischliche waren / auch leicht zu bereden / keine Auffersthehung der Todten zu glauben / damit sie mit der wilden Gans in den Tag hinein leben / und also ihr gutes in diesem Leben geniessen könten. Daher sie auch der Apostel also ermahnet: Lasset euch nicht verführen / böse Geschwätze verderben gute Sitten. Werdet gerechter Weise nüchtern / und sündiget nicht (ἐκνήψατε) womit er also vornehmlich und hauptsächlich den bösen verkehrten Willen der Corinther bestraffet / nicht aber wegen der irrigen Meynung ihres Verstandes sie Kätzer heisset / noch sie deßwegen verwirfft und verdammet / da doch kein ärgerer Irthum seyn kan als dieser / wie solches auch die Heyden erkant haben / wenn sie das Symbolum: Ede, bibe, lude, post mortem nulla voluptas, auffs höchste mißbilligen / und sagen: Sunt aliquid manes, letum non omnia finit. Wovon sonderlich der Alexandrinische Philosophus Hierocles in seinen Commentationibus über die aurea Carmina Pythagoræ sehr schön schreibet / wenn er einen bösen Menschen nennet φθορᾶ τῆς ψυχῆς τὴν κακίαν παραμυθούμενον, oder / der sich wegen seiner Bosheit damit tröstet / daß seine Seele verderben oder vergehen werde. βούλεται γὰρ ὁ κακὸς ἀθάνατον εἶναι τὴν αὑτοῦ ψυχήν, ἵνα μὴ ὑπομένῃ τιμωρίας. Das ist: Denn ein böser will nicht / daß seine Seele unsterblich sey / damit er keine Straffe leiden dürffe. p. 165.

22. Der Galater ihr Irthum rührte gleichfals nirgends anders her als von der bösen Neigung ihres fleischlichen Willens sonderlich bey denen jenigen / die sie dazu verführet hatten / von welchen Paulus ausdrücklich sagt: Die sich wollen angenehm machen nach dem Fleisch / die zwingen euch zu beschneiden / allein daß sie nicht mit dem Creutz Christi verfolget werden / Cap. VI, 12. denn sie wolten nicht / wie Paulus / Christi Knechte seyn / sondern sich den Menschen gefällig machen / Cap. I, 10. Sie wolten nemlich nicht gerne bey denen vornehmen und reichen Juden ihre bißher genossene Vortheile / und wollüstige Gesellschafft verliehren / sondern sein in fleischlicher Sicherheit / welche sie mit dem Nahmen der Evangelischen Freyheit bemäntelten / dahin leben / und dabey Ansehen vor den Leuten haben. Weil nun viele oder wol die meisten unter den Galatern ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden noch nicht völlig gecreutziget hatten / so liessen sie sich dieser Bauch-Diener plausibles Vorgeben gar leicht gefallen / und sich unter dem Schein / als hätten sie wol Freyheit / der Beschneidung sich zu bedienen / zu einem frechen und ungöttlichen Leben verführen; welches der Apostel daher scharff bestraffet / wenn er sagt: Seyd ihr so unverständig? Im Geist habt ihr angefangen / wolt ihrs denn nun im Fleisch vollenden. Cap. III, 3. Ich sage / wandelt im Geist / so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Cap. V, 16. Irret euch nicht GOtt läst sich nicht spotten. Wer auff sein Fleisch säet / der wird vom Fleisch das Verderben erndten. Cap. VI, 7, 8. Ja er erzehlet Cap. V. 19, 20, 21. ein grosses Register von den Wercken des Fleisches / und v. 14. stellet er ihnen den grossen Schaden vor / den sie davon hätten / wenn sie sich unter einander bissen und frässen. Endlich thut er auch im letzten Capitel diese Ermahnung: Lasset uns gutes thun und nicht müde werden / denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohn Auffhören. Als wir denn nun Zeit haben / so lasset uns gutes thun ꝛc. Aus welchem allen der Zweck des Apostels gantz deutlich erhellet / daß er nehmlich die Galater von ihrem fleischlichen und weltförmigen Wesen abhalten wollen / da denn / wenn sie wider das Creutz Christi lieb gewönnen / von sich selbst aller Irthum des Verstandes weggenommen würde / denn wenn der Mensch eine neue Creatur wird / so erlangt er auch von GOtt Weißheit und Erkäntniß in allem / das ihm zu wissen nöthig ist.

23. Hingegen will nun der Herr Prof. Cypriani, behaupten / es hätten die Apostel und ihre wahre Nachfolger vornehmlich auff die Irrung im Verstande gesehen / und solche für Kätzerey gehalten / und zwar aus dem Grunde / daß man GOtt nicht recht verehren könne / wenn er nicht vorher recht erkant würde. Dieses ist nun wol an sich selbst wahr / aber noch lange nicht gnug das zu beweisen was es beweisen soll / denn es ist viel zu general und indiscret geredet; Daher man nach der bekandten Regel: Qui bene distinguit, bene docet, mit gehörigem Unterscheid davon handeln muß. Der bekandte Scopticus Lucianus pflegte den Christen immer fürzuwerffen und zu sagen: Omnis doctrina, omnis sapientia vestra est Crede. Und andere Heyden hielten es denen Juden gar sehr vor übel / daß sie an einen verborgenen GOtt glaubten / daher Lucanus Phasal. l. 2. sagt: Dedita sacris incerti Judæa Dei. Dieses thaten sie ja um keiner andern Ursache willen / als weil sie es vor absurd hielten / ein Numen zu verehren / das sie nicht erkenneten. Welcher Verstän-

ständiger wolte aber nun sagen / sie hätten die Christen und Juden mit Recht getadelt / und gegen sich zu rechnen / als die sich einbildeten / sie erkenneten GOtt viel bess r / und könten ihn daher auch recht verehren / billig vor Kätzer gehalten. Demnach muß der Mensch vorher an GOtt glauben / ehe er ihn recht erkennen kan. Nun ist zwar der Glaube nicht ohne alle Erkantniß / denn wenn man von einer Sache noch g r nichts gehöret hat / und also nichts davon weiß / so kan mans auch nicht gläuben ; Allein diese Erkäntniß ist gar dunckel und mit vielen Irrthümern vermischet / oder nur eine notitia confusa. Denn es wuste der Mensch gar nichts von GOtt / und könte ihn im geringsten nicht erkennen / wenns GOtt nicht allen Menschen ins Hertz geschrieben / und gleichsam eingegraben hätte / daß ein GOTT sey / von dem alles / was nur ist / sein Wesen habe. Deßwegen verpflich t das Zeugniß des Gewissens den Menschen zu glauben / daß ein GOtt sey / welchen er zu verehren schuldig ist / ungeachtet er ihn nach seinem wunderbahren Wesen und Eigenschafften noch n cht erkennet / noch verstehet was es eigentlich mit dem unsichtbahren und daher unbekandten GOTT vor eine Beschaffenheit habe.

24. Diesen stimulum religionis oder Trieb des Gewissens verachtet ein Atheiste / und bemühet sich denselben durch die Macht seines eigenen Willens zu unterdrücken / damit er sich vor keinem Richter und Bestraffer aller Bosheit förchten durffe / um keiner andern Ursache willen / als weil er sich in seiner Vernunfft einbildet / und spricht: Er könne das nicht verehren / was er nic t erkenne ; Wenn ers nun darauff ankommen lässet / und GOtt nicht verehret / als biß er ihn recht erkennet / so wird ers wohl ewig anstehen lass.n; Es weiß offtmahls ein solcher Mensch alles gantz genau was in Heil. Schrifft stehet / und kan pro und contra davon disputiren / er hat aber dennoch keine seligmachende Erkäntniß von GOtt und Christo / und verehret ihn daher auch nicht ; Fragt man warum? so entschuldiget er sich damit / er wolte GOtt gerne verehren / wenn er ihn nur kennte. Daher »schreibt der Herr D. Spener an einem Orthe: »Doch finde nicht undienlich zu erinnern / wie »zwar diese Warheit der Weissagung als die »übrige Kennzeichen und Criteria der Schrifft / »davon die Theologi zu handeln pflegen / nicht »zu halten seyn / daß sie an sich selbst das Göttliche Glaubens = Werck / als welches kein »Werck unsers Verstandes / wie derselbe eine »Warheit aus der andern / die conclusion aus »den præmissis, fliesset / sondern eine Würckung »des Heil. Geists selbsten durch die Krafft des »Worts ist / und ist also der Geist derjenige »der zeuget / daß Geist Warheit sey / 1. Joh. V, »6. daher weder ein noch ander argument das»jenige ist / das einen Atheum bekehret / als »worzu nicht allein eine solche Uberführung / »daß er nichts tüchtiges mehr dagegen sagen »kan / sondern eine kräfftige Würckung in dem »Verstand und Willen des Menschen nöthig »ist.

25. Es folget aus diesem allen (1.) daß einer / so eine grosse Erkäntniß von GOtt und seinen Geheimnissen hat / dennoch GOtt nicht verehren oder von gantzem Hertzen lieben könne. (2.) Daß einer GOtt wohl ehren oder lieben könne und zwar recht auffrichtig und inbrünstig / wenn er gleich GOtt nicht recht erkennet. Ich verstehe aber durch das Erkennen nicht bloß die confusam instram Dei notitiam, sondern eine ausführliche Wissenschafft von allen Credendis. (3.) Daß einer / der dergleichen völlige Erkäntniß nicht hat / und daher von diesem oder jenem Glaubens = Punct eine irrige Meynung heget / nicht dürffe verkätzert und verstossen werden. An dem ersten wird niemand zweiffeln / der sich und seinen Neben-Menschen nur etwas genauer kennen zu lernen angefangen hat ; denn es hat die Erfahrung zu allen Zeiten gelehret / und bezeuget es noch täglich / daß offt die aller gelehrtesten und orthodoxesten Theologi GOtt am allerwenigsten verehren und lieben / an denen denn wahr ist / was Paulus sagt Rom. II, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23. Du rühmest dich GOttes / und weist seinen Willen / und weil du aus dem Gesetz unterrichtet bist / prüfest du was das beste zu thun sey / und vermissest dich dich zu seyn ein Leiter der Blinden / ein Licht derer / die im Finstern sind / ein Züchtiger der Thörichten / ein Lehrer der Einfältigen / hast die Form was zu wissen / und recht ist im Gesetz μόρφωσιν τῆς γνώσεως καὶ τῆς ἀληθείας ἐν τῷ νόμῳ.) Nun lehrest du andere / und lehrest dich selber nicht ; du sprichst / man soll nicht stehlen / und du stielest. Du sprichst man soll nicht ehebrechen / und du brichst die Ehe. Das andere wird niemand leugnen / der nur eine Zeitlang mit allerhand Leuten umgegangen ist / und erkant hat / wie so viele einfältige Seelen GOtt auffs innigste lieb haben / und ihn recht zu verehren mit allen Sinnen und Gedancken bedacht seyn / ob sie gleich keine gantz lautere und genaue Wissenschafft von den Geheimnissen GOttes haben / wie sie etwa ein Theologus Orthodoxus hat. Man findet offt unter dem weibl. Geschlecht solche Personen / und sonderlich betagte Matronen / die mit Hanna Tag und Nacht GOtt in seinem heiligen Tempel dienen / und mit ihm die vertraulichste Liebes-Gemeinschafft haben / ungeacht ihnen die Theologischen Theses und Antitheses wenig bekandt sind. Daher sich auch der berümte Chemnitius einsmahls nicht geschämet hat / einer gottseeligen Matron in ihr Stamm-Buch folgende Worte zu schreiben: Ich halte dafür im ewigen Leben werden mehr Weiber als Männer »gefunden werden / denn sie ziehen nicht so in »Krieg vergiessen nicht so viel unschuldig Blut / »fluchen und lästern nicht so schändlich / sauffen »nicht so schrecklich / sondern warten mit Maria ihr einmahl erwehltes bestes Theil / das »denn nicht von ihnen genommen werden soll.« Wie solches D. Sebastian Gottfried Starck Superintend. zu Freyberg in der Leichpredigt / welche er der Gemahlin des Freyherrn von Reichenberg Churfürstl. Ober = Hoff = Marschals Anno 1664. gehalten p. 43. anführet.

26. Wie viel Exempel sind von jungen Kindern bekandt / die GOtt so eifrig gedienet / und ihn so auffrichtig geliebet / daß man gerne zufrieden wäre / wenn diejenigen / so sich vor erwachsene und orthodoxe Christen ausgeben / auch so viel nur thäten ; nichts destoweniger haben sie so viele und genaue Erkäntniß nicht gehabt / sondern nach ihrer Einfalt offt solche Meynungen

von sich vernehmen lassen/ die von einen scharffen Eifferer vor die ärgsten Kätzereyen würden angesehen worden seyn. Von dem gelehrten Parisischen Cantzler Joh. Gerson lieset man Part. IV, Op. Gers. p. ult. daß er vor seinem Tode in derjenigen Stadt/ in welcher er damahls gewohnet/ viel Knaben zusammen beruffen/ deren Præceptor er gleichsam gewesen/ welche er täglich für der hohen Messe in die Kirche geführet/ und denenselben mitten unter ihnen stehend/ befohlen/ daß sie in Frantzösischer Sprache auf diese Weise folgende Worte nachsprechen: Mon Dieu, mon Createur ajes pitie de vostre Serviteur Johann Gerson, das ist: Mein GOTT/ mein Schöpffer/ erbarme dich über Gerson deinen Diener. Und der gelehrte Adam Olearius erzehlet in seinen Persischen Reiseb. l. 2. c. 2. p. 62. folgendes: Als Anno 1635. die grosse Hollsteinische Gesandschafft nacher Moscau und Persien abgereiset / und zur Nachtzeit auff der See in grosse Gefahr gerieth/ so gar/ daß sich jederman seines Lebens verzeihen muste/ war damals unter andern kläglich anzusehen/ wie des Herrn Gesandten / Herrn Philippi Crusii Söhnlein/ ein Knab von 9. Jahren/ auff seinen Knien lag/ und mit auffgehabenen Händen überlaut rieff: Ach du Sohn David erbarme dich mein. Als solches der damahlige Reise Prediger sahe/ sagte er: **HErr/ wilt du uns nicht erhören/ so erhöre doch dieses unschuldige Kind!** Wo auff GOtt Gnade gab/ daß man der Gefahr glücklich entkam. Ja man lieset von vielen Weibern und Kindern/ und zwar an einem Papistischen Orthe/ daß sich GOtt allein durch ihr ängstliches Weinen und Bethen habe bewegen lassen/ aus grosser augenscheinlicher Gefahr zu helffen. Denn als Anno 1532. der Türckische Käyser Solymannus gen Griechisch-Weissenburg kam hat er sich auff die lincke Hand gewendet/ und die Stadt und Schloß Güntz in Steuermarck bestürmet wie Sleidanus gedencket lib. 8. p. m. 110. Da nun allbereit 8. Fähnlein Türcken auff den Mauren waren / erhub sich von Weibern und Kindern ein erbärmliches Geschrey/ womit sie GOtt um Beystand anruffien / darauff denn der allmächtige Vatter augenscheinliche Rettung geschaffet / denn die Türcken entsatzten sich/ bildeten ihnen nicht anders ein/ das Geschrey käme von geharnischten Leuten/ so in den Häusern verborgen/ darum sie alsobald den Belagerten Gnade angeboten/ welches sie auch begierig angenommen/ zumahl/ wie Ortelius Redivivus p. 1. fol. 64. anmercket/ es mit den Inwohnern so weit gekommen/ daß sie sich kaum noch eine Stunde hätten halten können.

27. Was das dritte betrifft / so bedarff es keines fernern Beweises/ weil GOtt an diesen Exempeln/ dergleichen noch viele von einem auffrichtigen Nachforscher möchten gefunden werden/ gnugsam bewiesen/ daß er mehr auff eine redliche und inbrünstige Liebe des menschlichen Willens gegen sich / als auff die Orthodoxie des Verstandes sehe / daher auch die elenden Menschen nicht so vermessen seyn solten/ jemanden wegen einer unrichtigen Meynung zu verdammen und als einen Kätzer zu verwerffen. Der Satan weiß wol/ daß GOtt der Schöpffer aller Dinge/ und ein allmächtiger HErr Himels und der Erden ist; Er siehet auch Christum nicht für einen blossen Menschen an/ sondern er erkennet ihn wohl vor den Sohn GOttes / und erzittert für ihm; Aber er verehret ihn deßwegen doch nicht / sondern verachtet ihn vielmehr und widerstrebt seinem Willen mit aller Macht; GOtt liebet ihn auch im geringsten nicht wegen seiner Erkäntniß / ungeacht sie gantz orthodox ist/ ja wohl noch viel accurater / als sie der gelehrteste Theologus haben mag. Daher auch der Apostel Jacobus c. II, 9. sagt: du glaubst/ daß ein einiger GOtt sey: du thust wohl daran/ die Teuffel glaubens auch und erzittern. Womit er zwar das Wissen nicht verwirfft / sondern es als was/ das an sich selbst gut ist/ lobet; jedoch aber solches gegen der reinen Liebe des Willens zu GOtt vor nichts achtet/ weil GOTT vornehmlich auff dieselbe sein Absehen richtet. Wenn man der Patrum, des Wicleffs, Savanorolæ, Hussens und anderer Zeugen der Wahrheit Schrifften so genau examiniren wolte/ als der Herr Professor Cyprian in der Kätzer-Historie gethan/ so glaube ich gäntzlich/ man würde nach seinen Principiis unzählige Kätzereyen finden; Diesem ungeacht/ sind sie wegen ihrer grossen Liebe zu GOtt/ und rechtschaffenem Eyffer wider die Greuel des Pabstthums bey GOTT in grossem werth gewesen/ und werden auch deßwegen billig von den Lutherischen Scribenten gerühmet und gelobet. Ja in Lutheri Schrifften wird man dergleichen hin und wieder finden / das der Herr Professor in der Kirchen-Historie des Herrn Arnoldts als Kätzereyen ausschilt.

28. Uber dieses ist auch dieses eine unwidersprechliche Warheit / daß bey einem jetztgebohrnen Kindlein in Christo / dergleichen wohl ein alter und hochgelehrter Mann seyn kan/ so eine genaue erkäntniß / und Orthodoxie nicht darff gesucht werden / als etwa bey einem an Weißheit und Gnade Gottes schon starcken Jüngling oder Vatter. Denn gleich wie unterschiedliche Grade oder Stuffen der Bekehrung zu GOtt und Wiedergeburt seyn / also ist auch die Erkäntniß unterschieden / als welche immer je mehr wächst / je näher sich der Wille des Menschen mit wahrer Liebe zu GOtt neiget / oder vielmehr vom Vatter ziehen lässet. Daher kan unmöglich eine seligmachende Erkäntniß bey einem unwidergebohrnen Menschen seyn / wenn er auch gleich die allerreineste und gesundeste Lehre von Göttlichen Geheimnissen hätte; und ist also ein bußfertiger Mensch vor GOttes allerheiligstem Angesicht weit angenehmer/ als dieser mit allen seinen definitionibus und distinctionibus. Findet man nun bey einem noch so wachen Christen/ der dieses oder jenes Göttliche Geheimniß noch nicht recht fasset und begreiffet/ Irrthumer des Verstandes/ so darff man ihn ja deswegen vor keinen Kätzer halten/ sondern ihn vielmehr der Treue GOttes von gantzem Hertzen empfehlen / daß er ihn durch seinen H. Geist in alle Warheit leiten möge. Hat es nur mit dem Willen seine Richtigkeit/ daß der sich von GOtt recht läutern / und von allen falschen und ungeistlichen Lusten und Begierden reinigen lässet/ daß er mit dem unbefleckten Gott ein Geist werden / und also mit ihm unauflößlich verbunden und vereiniget werden könne; So findet sich die rechte Erkäntniß wohl; denn GOtt kan unmöglich einen / der ihn von Hertzen

tzen liebet / in Irrthum stecken lassen / sondern er hilfft ihm zu rechter Zeit nach seinem gnädigen Wohlgefallen heraus / und gibt ihm den Geist der Offenbahrung und erleuchtete Augen des Verstandes. Bleibet aber der Wille unrein / und folgt dem Zug des Vatters nicht / so hilfft dem Menschen alle seine Orthodoxie nichts / sondern ist vor GOtt der abscheulichste Kätzer. Daher konte es freylich dem bekantesten Kirchen-Lehrer Augustino nicht so leicht ankommen / als es heute zu Tage vielen scheinet / einen Kätzer zu beschreiben / als welcher auß-»drücklich sagt: Es ist nicht ein jeder Irrthum »eine Kätzerey / obgleich eine jede Kätzerey / die »einem verarget wird / keine Kätzerey seyn kön-»te ohne durch einen Irrthum. Darum kan »durch keine richtige Beschreibung entweder gar »nicht / oder sehr schwerlich gefasset werden / »was einen zu einem Kätzer mache. conf. Danæus ad eum prol. c. 3.

29. Ich sage nicht / daß derjenige / welcher Irrthumer im Verstande heget / ein vollkommener Christe / der GOtt von gantzem Hertzen / Seel und Gemüthe liebet / seyn könne; denn es zeigen solche freylich an / daß der Wille noch mit vieler Unreinigkeit befleckt sey / woher auch die Confusion im Verstand ihren Ursprung nimmet / gestalt die irrdischen und finstern Kräffte / mit welchen der Wille behafftet / und noch umgeben ist / hinauff steigen / und im Verstande allerley trübe Nebel und Irr-Lichter verursachen / vor welchen das Licht des Heil. Geistes in seinem völligen Glantz nicht recht kan erkant werden. Daher schalt der HErr JEsus auch seine Jünger offt wegen ihres Unverstandes / und die Apostel vermahnen hin und wieder / daß man solle zunehmen in der Erkäntniß GOttes / das da seligmachend ist; denn dieses gibt ein Zeugniß von der Reinigung des Willens / weil es als ein Licht von dem im Willen brennenden Feuer der Liebe hinauff flammet / und den Verstand heiter und helle machet: Sondern dieses glaube ich / daß man einen / der in wahrer Busse lebet / und GOtt redlich lieb hat / woraus ein Gottgefälliges Leben fliesset / wegen einiger unrechten oder heterodoxen Meinung nicht verkätzern dürffe / als welches vielmehr diejenigen verdienen / so bey ihrer Orthodoxie ein gottloses Schand-Leben führen. Wolte man hiergegen einwenden / daß diese ja keine rechte Erkäntniß von GOtt haben könten / wenn ihr Wille so verkehrt und lasterhafftig sey; Allein es dienet hierauff zur Antwort / daß ein grosser Unterscheid sey unter der Erkäntniß eines von Natur scharffsinnigen aber unbekehrten und gottlosen Menschens / und unter derjenigen / so aus der Heiligung des Willens entspringet / als welche viel tausendmal edler und zur Seligkeit des Menschen dienender ist. Denn es entstehet daraus eine friedliche und süsse Harmonie zwischen dem Verstande und dem Willen / daß dieser jenem nicht widerstrebet noch turbiret / sondern sich aus lauter Liebe gegen ihn unter wirffet / und sich zu allem Gehorsam / wodurch sein Heyl kan befördert werden / darbietet; So offt der Wille die ziehende Liebes-Krafft des Vatters empfindet / und sich damit zu einer festen Verbindung einnehmen lässet; so offt participiret der Verstand auch von dieser Krafft / und empfänget neue Stralen / wodurch ihm die Wahrheit immer klärer und heller wird. Aus diesem Frieden GOttes zwischen dem menschlichen Verstand und Willen / welcher höher ist denn alle Vernunfft / wird die seligmachende Erkäntniß GOttes / worinn das ewige Leben bestehet / gleichsam gebohren / welches ohne viele Schmertzen / die zur Bekehrung und Reinigung des Willens vorher nöthig sind / nicht geschehen kan / an welche man nicht mehr gedencket / wenn das Kind im Hertzen gebohren / und das Reich GOttes in uns offenbar ist. Drum heist es eine neue Geburt / eine neue Creatur / ein neuer Mensch. Wovon der HErr Lutherus in seinem Kinder-Catechismo sehr schön redet / wenn er schreibet: Es müsse der alte Adam durch »tägliche Reue und Busse ersäuffet werden / »und sterben mit allen Sünden und bösen Lü-»sten und wiederum täglich heraus kommen »und aufferstehen ein neuer Mensch / der in Ge-»rechtigkeit und Reinigkeit für GOtt ewiglich »lebe. Wo aber nun dieses nicht geschiehet / da kan auch unmöglich eine wahre und seligmachende Erkäntniß Gottes seyn / wenn gleich der Mensch sonst noch so orthodox in seiner Meinung ist / und von allen auffs genaueste Rechenschafft geben kan / denn es ist ein blosses vernünfftliches Wissen.

30. Demnach bleibet es doch dabey / daß derjenige / so nur HErr HErr sagt / und ihn doch nicht liebet / noch seinen Willen thut / der **allergröste Kätzer sey**; denn wer nach seinem eigenen fleischlichen Willen lebet / der hat eine eigne Wahl / und ist also ein αἱρετικὸς. Nun beliebe man die Ketzer-Geschichten hiernach zu prüfen / so wird man leicht sehen / ob diejenigen / so verdammet worden als Kätzer / oder die Ketzermacher am meisten der Ketzerey zu beschuldigen seynd / der Herr von Seckendorff urtheilet von dem zwölfften Seculo folgender massen: Ut tunc seculum fuit, notum est, gravissimas hæreses iis plerumque tribui consveviſſe, qui publice receptos in Ecclesia errores refellere ausi sunt. Ob dieses nicht von vielen Seculis mehr könne gesagt werden / wird ein auffrichtiger Untersucher der Kätzer-Geschichte finden. Sagt demand / man klage auch immer über das Ketzermachen / oder wie der Herr Professor Cyprian redet / es sey schon was altes / und gelte nicht mehr / so mag ich wohl mit Castellione Præf. in libellum de Calumnia zur Antwort geben: Neque vero eum ego me esse profiteor, qui tartareum hoc monstrum pro dignitate detegere valeam, neque rursum me præterit, scripsisse etiam alios ante me de eodem, sed quoniam tam vivax malum, non nisi multis telis confici potest, & expedit omnium communem hostem omnium communibus viribus oppugnari, jaciam ipse quoque tela mea, & monstrum hoc, si non mactabo, certe (quod proximum est) vulnerare summa ope contendam.

31. Kan wohl eine **ärgere und abscheulichere Ketzerey** seyn unter denen / so sich von Christo nennen / als wenn man insgemein glaubet: Weil Christus vor aller Menschen Sünde gnug gethan / und also durch sein Blut eine Gerechtigkeit erworben / so sey es schon zur Seligkeit gnug / wenn der Mensch das wisse und glaube / im übrigen aber möge er leben wie er wolle / weil Christus schon im Vorrath für seine Sünden gebüsset habe. Solten die meisten

sten Menschen (sintemal ihrer ja wenig sind die durch die enge Pforte eintringen /) ihres Hertzens Gedancken ungescheuet eröffnen dürffen / so würden sie dieses bekennen müssen; denn daß sie sich solches fest einbilden / bezeugen sie mit der Praxi leider mehr allzusehr; Thäte man nun nicht viel besser und weiser / wenn man seinen Eiffer gegen diesen greulichen Irrthum / der so unsäglichen Schaden in der gantzen Christenheit thut / wendete / und mit allen Kräfften denselben auszurotten suchte / als daß man solche Personen anfeindet / die mit ihrem gantzen Leben beweisen / daß sie auß der H. Schrifft durch den H. Geist viel ein anders gelernet haben / und ihrem allertheuresten Heylande die grosse Schmach nicht anthun wollen / ihn zu einem Sündendiener zu machen / und sein allerheiligstes Verdienst so zu mißbrauchen. Mag wohl ein schändlicher Irrthum seyn / als wenn sich so viele Menschen unter dem rohen Hauffen GOtt dem Vatter / Sohn und H. Geist als drey Männer / oder als drey grosse Könige einbilden / die hoch im Himmel droben wohnten; wäre es nun nicht höchstnöthig darwider so zu fechten und zu streiten / wie man gegen andere Meinungen thut / die bey weiten so gefährlich nicht sind. Wiewohl ich hiermit gar keinem Irrthum will das Wort geredet / oder ihn entschuldiget haben; sondern ich halte nur dafür / daß ein viel grösserer Nutzen daraus zu erwarten wäre / wenn man alle von GOtt empfangene Klugheit und Krafft dazu anwendete / daß die Leute diejenigen Sprüche Heil. Schrifft recht verstehen lerneten / da von GOtt gesagt wird. Er sey ein Licht / und in ihm sey keine Finsterniß / Er sey die Liebe / und wer in der Liebe bleibe / der bleibe in GOtt / und GOtt in ihm; Er sey ein Geist / und die ihn anbeten wolten / müsten ihn im Geist und in der Warheit anbeten. O was für ein grosser Seegen solte daraus entstehen wenn die Menschen GOtt so anbeten lerneten.

31. Hingegen ist der Jammer unaussprechlich / den das Kätzermachen zu allen Zeiten mit sich gebracht hat / wenn man um dieser oder jener / und zwar offtmals gantz indifferenten Meynung gezancket / und so viel ärgerliche Feder-Kriege geführet hat / da man nur darauff gedrungen / daß der Gegentheil mir die 3. Syllaben: Re voco sagen solle / um seine wahre Bekehrung und Heiligung aber sich wenig bekümmert / wie der Cardinal Cajetanus und die andern Papisten mit Luthero verführen. Daher Erasmus sagt in seiner Moria: Quod si recusem Palinodiam canere, protinus Hæreticum clamitant. Nam illicò solent hoc fulmine terrere, sicuti sunt parum propitii. Und Castellio entdecket das gemeine Ubel noch genauer / wenn er Dial. de fide d. 231. schreibet: Novi Theologos, qui cum auctoritate caterent, & propter religionem infestarentur, docuerunt non debere hominem propter religionem infestari: Iidem opes auctoritatemque nacti contra & docuerunt & fecerunt. Und gewißlich sein kleines Büchelgen de Calumnia hält so viel Warheiten in sich / daß es wohl werth wäre von allen / die sich verbunden zu seyn erachten / wieder jemand zu schreiben / oder zu streitten / zwar mit allem Fleiß und gutem Bedacht gelesen zu werden / nicht aber nur oben hin / und mit vorgefaßten Meynungen / sondern aus recht auffrichtiger Liebe zur Warheit / ich glaube gewiß / es würde mancher viel anders Sinnes werden / und seinen unzeitigen Eiffer oder vielmehr Ehrsucht alsbald fahren lassen / sein eigenes grosses Elend erkennen / und sich an niemand so unvorsichtig vergreiffen.

Das III. Capitel.

Von denen bißherigen Widersprüchen gegen die Ketzer Historie selbst / insonderheit des Herrn Cypriani.

§. 1.

ES hat der Auctor die acht Bücher von den Stratagematibus Satanæ, nemlich Jacobus Acontius Anno 1562. zu London eine Lateinische Epistolam de felici & infelici librorum partu an Johannem Wolffium zu Zürch geschrieben / worinn er ihn alsbald von Anfang lobet / daß er sich mit Herausgebung seiner Bücher nicht übereilen wolle / sondern vielmehr dafür halte / Horatii consilio, nonum ut in annum premantur suadentis, parendum; Die Ursach zeiget er hernach mit folgenden Worten an: Tua deposita, & judicis sumpta persona, sed ejus qui ad unam Dei gloriam sensumque suas omnes conferat cogitationes, expendendum est etiam atque etiam; tantus ne forte videatur operis (si exeat) fructus, quale illudcunque tandem fuerit, ut quod tempus ejus dandum lectioni erit, non melius collocaturi plerique sint. In quo illa erunt cogitanda: hinc quidem, quid complectatur liber, & quam bene, & quanti ea res sit; illinc autem, quæ ferè sint in manibus, & quam multa. Hæc omnia si spectarentur; & si demùm subduceretur ad hunc modum ratio: primum quidem multi nihil ederent, deinde etiam quidam haudquaquam librorum montes, nescio quos, molirentur; atque ita pro tam multis libris pauciores quidem, sed multis partibus pretiosiores haberemus. Und ein wenig vorher: Re semel ad calcem producta, videndum est, quid assecutus fueris, quid desit, quid etiam corrigere posse speres, atque id tentandum est pluries, interposito præsertim à prima scriptione tempore aliquo, ut quasi non jam tua, sed aliena per legentis judicio uti liceat saniore. Welches er auch noch weiter vorher ausdrücket: Cavendum est ergo primum, ne tibi tui ipsius amor non satis recte judicare de tuis permittat, (id quod suscepta sæpe obtrectatoris persona, atque ad unguem examinatis singulis, assequere.)

§. 2. Ach wolte GOtt / daß diese Weise und heilsame Erinnerungen und Consilia zu allen Zeiten von denjenigen wären in acht genommen / welche sich tüchtig befunden Bücher zu schreiben / und zum gemeinen Nutz öffentlich ans Tages-Licht zu geben / so würden nicht alle Buchläden mit so vielen unnützen Schrifften angefüllet seyn. Es würden auch niemals so viel betrübte und greuliche Zänckereyen und Streitigkeiten entstanden seyn / wenn man allezeit die Feder etwas nützliches zu schreiben so vorsichtig ergriffen und geführet hätte / wie es die wahre Göttliche Klugheit erfordert. Denn ob es wol nicht allezeit eine Anzeigung eines

guten

guten Buchs ist / wenn es von den meisten gelobet und angenommen wird / wie etwa der sonst sehr gelehrte Gerhardus Johannes Vossius in seinem Buche de Philosophorum Sectis cap. XVII. §. 14. dieses vor eine grosse Ehre Aristotelis rechnet / daß seine Bücher / so bald sie in der Leute Hände kommen wären / auch aller Gemüther eingenommen hätten / massen ja die Welt das Ihre lieb hat / und hingegen die Warheit anfeindet / ja auch alle Menschen von Natur darzu incliniren / daß sie dasjenige admiriren / was fein prälerisch heraus kommt / und einen Schein der Gelehrsamkeit oder Weißheit hat: So muß doch ein jeweder Scribente dieses seine vornehmste Sorge sein lassen / daß er seine Streib-Art so einrichte / daß sie mit Grund der Wahrheit keiner Falschheit von Verständigen könne beschuldiget werden / sondern vielmehr dasjenige / was er vorträgt / seinen rechten Zweck / daß es nemlich zur Ehre GOttes / und des Nächsten Nutz dienen solle / heilsamlich erreichen möge.

3. Wann man nun die über der Kirchen und Ketzer-Historie des Herrn Arnolds entstandene Strittigkeiten mit gesundem Verstande recht bedencket / so kan einem das Buch deswegen im geringsten nicht mißfallen / daß es so sehr angefochten / und von so vielen verworffen wird; und eben so wenig kan man es um deßwillen vor undienlich halten / daß es von vielen gelobet / und als ein höchst nützliches Buch angepriesen wird / angesehen auch an den gelehrtesten Leuten der bekandte Vers wahr worden ist: Laudatur ab his, culpatur ab illis, wie man solches mit vielen Exempeln beweisen könte / wenn es nicht die tägliche Erfahrung noch heut zu Tage lehrte. Ob es aber nicht rathsamer und besser gewesen wäre / wenn man obgedachtem Rath Deß Acontii gefolget / und die Ketzer-Historie noch eine Zeitlang zurück behalten / bis man sie genugsam revidiret / und von allen eingeschlichenen Fehlern gesäubert hätte / damit kein unzeitiger Tadler sich mit Recht daran hätte vergreiffen können / das wird der Auctor selbst auffrichtich zu bekennen kein Bedencken tragen / dahero sich auch die Worte / womit Acontius den Wolffium anredet / wol auf Ihn schicken möchten: Potuerisne, si summum adhibuisses conatum absolutiorem, emittere: id (ut ego quidem sentio) tui est unius cognoscere. Denn / sagt er oben / ineptè fecerit, qui cum per se certò intelligere possit, utilem se operam scribendo aut navasse, aut navare posse, judicem adire alium velit. An verò, qui veritatis Evanglicæ ex Pontificiis tenebris in lucem vindicandæ Princeps fuere, si plus cuiquam credendum, quam sibi censuissent, Romanæ se opposuissent Ecclesiæ? Interfuit igitur plurimum Christianæ Reip. eos, cum recte judicarent aliorum non pluris facere judicium, quam suum; neque sane expectare, dum ad scribendum hortatu cujusquam impellerentur, sed eos ad id sua sponte excitari.

4. Demnach unterstehe ich mich so wenig in Anrede zu seyn / daß in diesem Buche des Herrn Arnolds hier und dar παραράματα zu finden seyn / als er selbst solches läugnet; massen er ja dasselbe öffentlich nicht einmal / sondern unterschiedliche mal redlich gestanden / und versprochen alle bescheidene Erinnerungen willig anzunehmen / und was versehen worden ist / zu verbessern. Wolte aber jemand sagen / dieses hätte geschehen sollen / ehe er das Buch ediret hat / so wird doch auch ein jeder / den die Tadel-Sucht nicht gantz eingenommen / sondern von einer Sache unpartheyisch zu judiciren nach den Regeln der Lehre unsers exemplarischen Heylandes capable ist / leicht gedencken oder muthmassen können / daß nicht geringe Verhinderungen / möchten gewesen seyn / welche ihn dieses zuthun im Wege gestanden / dergleichen verständige und alle / die sich Christen nennen / geziemende Censur ich selbst von solchen Lehrern und Predigern / die gewißlich den theuren Lutherum sehr hoch halten / und die Reinigkeit der Christlichen Lehre sich höchst angelegen seyn lassen / ja die auch mit denjenigen / so man insgemein Pietisten zu nennen pfleget / nicht allerdings zu frieden und einig sind / vernommen / und solche ohn alle Partheylichkeit und Flatterie zu seyn erkannt habe / wie auch ein jeder sehen wird / dessen Gemüth nicht durch hefftige Passionen und vorgefaste Meynungen eingenommen und turbiret ist. Welches aber diese Verhinderungen gewesen seyn / das wird dem Auctori am besten bekant seyn / wird es auch / wo es dienlich befindet / nicht ungemeldet lassen. Und welche Historie brauchet endlich auch nach der Edition nicht einiger Verbesserung? Jedoch kan es auch geschehen / daß die lange Zuruckhaltung der Geschriebenen Bücher um gewisser Ursachen halber keinen Nutzen / sondern vielmehr Schaden bringet / denn es mag die Göttliche Direction ein in ihr ergebenes Gemüthe wol so starck und nachdrücklich zu etwas antreiben / und unverhoffte Gelegenheit eröffnen / solches zum gemeinen Nutzen ans Licht zu geben / da es denn nicht wohl gethan seyn würde / wenn man sich an diese sonst sehr nöthige und nützliche Regul / daß man nemlich die Manuscripta lange müsse liegen lassen / und offt durch examiniren / ehe man sie heraus gebe / allzusehr und gesetzlich binden wolte. Wie dann auch Acontius flugs zu Anfang dieses Briefs nach Anführung des Vers Ovidii: Est modus in rebus &c. schreibt: Ut faciendum non est, ut edas quæ, si limam adhibueris, politiora possis reddere: ita neque premenda nimis diu sunt, quæ & aliis fructum, & tibi laudem possint parere. Ac tametsi facilius multo eam in partem peccatur, ut nimis facile ac repente sibi placeant, esse tamen & in partem contrariam, si nunquam tibi placeas: peccato locum, vel ex eo cognoscere licet, quod si majores nostri nimium verecundi cautique esse voluissent, nulla nobis monumenta suæ reliquissent industriæ. 2. Haben auch etliche Ingenia die Gaben nicht / das / was sie einmal geschrieben / genau durch zu censiren / und durch vieles langwieriges Nachsinnen dieses oder jenes zu verbessern / sondern bleiben bey dem / wie es ihnen im ersten Auffsatz geflossen. Daher auch Acontius diese Erinnerung von ihnen hat: Existunt tamen ejusmodi etiam quædam ingenia, ut, quantumcunque possunt, id prima quoque scriptione assequantur: quæ quo magis expolire deinde opus conantur, eo rudius reddunt; ut dicese possis, horum limam opus facere mallei, malleumque limæ. Sunt aut id genus homines

mire

mite prompte, sed judicii expertes. Verborum redundant copia, ut puis uno pede stans (quemadmodum de se jocatur quidam, *quem tamen vel hoc ipso, quod de suis scriptis reste judicet, horum in numero non pono*) tres conflaturus sit libellos; sed quam succi plenos noli quærere. Huic hominum generi quæ præcepta dem, equidem non habeo: nam cum judicio careant, præceptis cum judicio uti nunquam poterunt. Also antwortet dort der geübte Poët Stigelius dem Sabino auf diesen seinen vom Phil. Mel. veranlasten Vers:

Carmina conscribant alii dictante Lyæo;
Multa sit in versu cura laborque meo.

Hinwiederum gar geschwinde:

Carmina componant alii sudante cerebro;
Nulla sit in versu cura laborque meo.

Und der gelehrte Conring schrieb ehemals zu Helmstädt von sich selbst in der Vorrede in libros duos de finibus Imperii Germ. p. 5. Ita accidit mihi, quod fere solet in scriptione extemporanea, ut ejus initio non usque adeo bene progressus operis respondeat; quod vitare possunt, qui non nisi perfecta jam scripta solent typis committere. Quorum ergo morem, ut laudo, ita hactenus nunquam imitari licuit, per nescio quod ingenii vitium; quo ductus quicquid calamo excidit, non patior describi, sed mox, licet minus pulchro charactere formatum in schedis, trado hypothetis, illis sæpe ringentibus, ne relegere quidem semel scripta sustineo, nisi ex typographico reddita, ut emendentur.

5. Gleich wie aber GOtt nach seiner unergründlichen geheimen Weisheit sehr offtmals etwas geschehen lässet / und grossen Nutzen daraus zu ziehen weiß / wenn es gleich seinem allerheiligsten Willen nicht vollkommen gemäß / und mit demselben übereinstimmend ist / sintemal er ja auch die allergrösten und schändligsten Sünden und Laster zu einem gewissen heilsamen Zweck zulässet / ob es gleich vor aller Vernunfft unglaublich und ungerecht scheinet; denn wer hat des HErrn Sinn erkannt / oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Also ist es glaublich / daß / ob gleich die Kirchen- und Ketzer-Historie vor dem gerechten Gerichte GOttes nicht gar in allen und jeden lauter / sondern mit unterschiedlichen Mängeln befleckt befunden würde / der allein weise Richter aller Lebendigen und Todten dennoch nach seiner Allwissenheit vorhergesehen / daß die Publicirung dieses Buches / und der darwider entstandene Widerspruch / so wol bey vielen tausend Lesern; als auch bey dem Auctore selbst zu vieler Erkäntnis der Wahrheit / und Auffmunterung GOtt von gantzem Hertzen zu suchen / und Ihn im Geist und Wahrheit an allen Orten anzubeten / damit man die Heiligung / ohne welche niemand GOtt sehen kan / erlangen möge / dienen würde / und dahero dem Willen derjenigen widerstanden / welche die Edirung dieses Buchs zu verhindern nach allen Kräfften sich bemühet. Wie ich denn von einem glaubwürdigen von Adel versichert worden bin / daß vornehme Ministri und kluge Politici am Chur-Sächsischen Hofe mit denen jenigen nicht consentiret / welche sehr hefftig urgiret / daß man dieses Buch nicht zum Druck kommen lassen / und als es hernach ans Licht kam / confisciren solte / sondern es vielmehr vor ein nutzliches und gutes Buch geachtet / das manchem die Augen in das Mysterium iniquitatis recht tief einzusehen aufthun könte. Dergleichen vorsichtiges Urtheil man auch an dem Königlichen Preussischen und Chur-Brandenburgischen Hof gefallet hat / als einige auf die Confiscation dieses Buches gedrungen / so daß Se. Majestät in einem Allergnädigsten Rescript vor unbillig erkläret haben / eine solche Historie zu supprimiren / dergleichen man doch selten finde. Ja es ist verständigen Leuten sehr bedencklich / und nicht ohngefehr geschehen zu seyn / vorkommen / daß die Herausgebung dieses Buches eben zu derselben Zeit geschehen / als GOtt den beyden vornehmsten Theologis zu Leipzig ihr Lebens-Ziel bestimmet hatte / und sie von dieser Welt abforderte / als welche es sonder Zweiffel nicht würden haben passiren lassen.

6. Je auffrichtiger nun der Herr Arnold die von ihm in der Historie begangene Fehler gestehet / und auch solche bey vorhabender Emendation mit möglichstem Fleiß auszumustern sich bemühen wird / desto weniger wird auch der Herr Professor Cypriani zubehaupten sich unterwinden / daß er mit seinem so ungestümen und heftigem Widerspruch recht und billig gethan habe. Es gibt Acontius am gedachten Ort auch diesen höchst heilsamen Rath: Quæcunque iram aut odium movere possunt, cavenda omnino sunt: Ex quo intelligitur, criminationis atque convitii genus omne instituto maxime esse adversarium. Illud enim irritare adversarium solet mirum in modum, si videri velis in controversia esse, quæ non sint; id quod accidere sæpe solet, cum, quod ex illius dicto quopiam, quamlibet recte, colligimus, id tum dicere asserimus. Ut, cum dicimus, Pontificios Papam pro suo Deo colere, aut plus Papæ quam Deo credere. Atque illud eo pertinet etiam, si, ut amplior sit redarguendi copia, aliter eorum interpretemur verba, quam ipsi velint. Sed si erroris magnitudinem turpitudinemque intempestive exaggeres; quo minus agnoscere errorem possit, effeceris, atque ita infensum pertinacemque reddideris. Præstiterit ergo excusare potius initio; re autem demonstrata, si tam apertis ac certis rationibus admonitum non resipiscere turpe supra modum fore ostendas, abre non fuerit. Quoniamque scripti ejusmodi duæ præcipuæ sunt partes, una, ut adversariorum argumenta refellas, altera ut tua confirmes; illaque aut nulla sunt, aut falsa, aut infirma: cavendum est, ne confutandi confundatur ratio; dandaque opera, ut adversarios quam minimè offendamus.

7. Ich bitte / mein HErr Professor, sie wollen dieses Consilium in reiffe Consideration ziehen / und mir nicht übel deuten / daß ich so viel aus dieser Epistola hieher setze / massen sie selbst nach dero von GOtt verliehenem Verstande erkennen werden / daß diese Erinnerungen höchst nöthig / und von allen Bücher-Schreibern zu observiren würdig seyn. Sie belieben vor dem Angesichte des allwissenden und allsehenden GOttes / und des gerechten Richters / der nicht auf das Ansehen der Menschen siehet / sondern Hertzen und Nieren forschet / und alle unsere Gedancken von ferne verstehet / ohne alle Heucheley und Præsumtion

zu

zuprufen / ob es nicht besser gewesen wäre / sie hätten ihre vermeinte Refutation, wo nicht gar unterwegen gelassen / doch zum wenigsten auff eine geraume Zeitlang damit an sich gehalten ehe sie sich sobald damit herfür gethan / und unterdessen den Herrn Arnold entweder mündlich oder schrifftlich zu sprechen gesuchet / um seinen rechten Sinn zu vernehmen / und ohne vorgefasten Haß oder Neid zu erforschen. Sprich deinen Nächsten drum an / vielleicht hat ers nicht geredt / hat ers aber geredt / daß ers nicht mehr thue. Sprich deinen Freund drum an / denn man leugt gerne auf die Leute / drum glaub nicht alles / was du höreſt. **Es enfähret offt einem ein Wort / und meinets doch nicht alſo.** Denn wer ist / dem nicht zu weilen ein Wort entfähret. Sprich deinen Nächsten drum an / ehe du mit ihm pocheſt / und dencke an GOttes Gebot; schreibt der weise Mann GOttes Syrach c. XIX. 12. 13. 14. 15. 16. denn es ist schwerlich zu glauben / daß ihre allgemeine Erinnerungen von unpartheyischen und gelehrten Leuten so sehr seyn verlanget worden / als man des Herrn Arnolds Kätzer-Historie zusehen gewünschet hat / nachdem er einmal darzu Hoffnung gemacht hatte; und der Buchführer wird vielleicht auch nicht so sehr darum angehalten haben / als wol bey diesem Buch geschehen ist; So stehet auch dahin / ob sie so viel Hinderung gefunden / ihre Wiederlegung nach oben angeführten Rathe selbst scharff und ohne philavtie zu censiren / und von allen einem Christen unanständigen Verläumdungen zu expoliren.

8. Sie geben in ihrer Wiederlegungs-Schrifft fast auff allen Blättern genugsam zu verstehen / wie groß **das Ansehen der Menschen** / das doch vor GOtt nichts gilt / vor ihren Augen und in ihrem Hertzen sey. Ja die gantze Veranlassung / wodurch sie wider Herrn Arnolden zu schreiben beweget worden / drucken sie in der Vorrede über diese erste Edition also aus: **die Vernünfftigsten hätten dafür gehalten / es wäre nöthig zu antworten.** Sie erlauben mir meine Gedancken hierbey zu eröffnen / die ich doch aber nicht vor unbetrüglich ausgebe / und ihnen also nichts Schuld geben will. Ich gedachte / sie möchten vielleicht dadurch vielen nicht wenig anlaß zu einer wahrscheinlichen Vermuthung gegeben haben / als verschössen sie nur die Bolzen / die andere gedrehet hätten. Zum wenigsten wird ihnen das Wort GOttes / das ein Richter ist aller Sinnen und Gedancken deß Hertzens / selbst die hohe Nothwendigkeit zeigen / der betrüglichen und ehrsüchtigen Eigenliebe gar keinen Raum zu verstatten / sondern ihr eigen Hertz genau zu untersuchen / ob sie nichts als die Liebe zur Warheit **gegen Herrn Arnolden zu schreiben** bewogen / wie sie in der neuen Vorrede bezeugen / oder ob sich nicht vielmehr der eigene Wille des Fleisches bey Academie und andern Patronis dadurch zu recommendiren / und sich zu weiterer Beförderung qualificirt zu machen seine meiste Absicht gehabt habe. Welches ich abermahl nicht als eine Zundthigung auszulegen bitte / alldieweil ichs nur aus warhafftiger Liebe zu dero durch Christi Blut auch theuer erkauffte Seele mit gebührender Ehrerbietigkeit zu bedencken / und aus gantzem Hertzen zu überlegen gebe.

9. Man hat zu allen Zeiten das gemeine Sprichwort an viel hundert Exempeln wahr befunden / *ἄλλο ἐστὶ μιμᾶσθαι, ἑτέρου μιμᾶσθαι.* Und dieses trifft auch bey den jetzigen **Streitigkeiten über des Herrn Arnolds Kirchen-Historie** ein / da ein jeder / der nur dafür will angesehen seyn / daß er Historien oder Controversien gelesen habe / über das Buch herfähret / und alles zu taxiren mit allem Ernst sich bemühet. Es hat zwar freylich der Herr Arnold versprochen / alle freundliche und Christliche Correctiones von Hertzen gern anzunehmen / aber von den wenigsten hat er bis dato dergleichen empfangen. Sie selbsten / Herr Professor / haben zwar auf das Titul-Blatt gesetzet / es würde **bescheidentlich** und gründlich erwiesen / ob sie aber dieses gethan / werden sie selbst / wenn sie ihren Tractat in wahrer Erkäntnis ihrer selbst und Furcht vor dem allgegenwärtigen GOtt / durchlesen / nicht sagen können. Denn sie geben ihm ja dergleichen schröckliche Meynungen und Lehren schuld / die er niemals vor die seinen ausgegeben noch behauptet hat / gesetzt / daß ihn der unaussprechlich grosse Jammer / der von der ersten Liebe abgefallenen Christenheit diese oder jene hartscheinende Bekäntnisse und Bestraffungen abgedrungen hätte. Ach mein lieber Herr Professor, wenn ein zu GOtt wahrhafftig bekehrter und von ihm durch sein Wort erleuchteter Mensch an solchen Oertern lebet / wo die allerschändlichsten Greuel nicht nur unter dem gemeinen Volck / sondern unter denjenigen selbst / die sich unterwinden Lehrer zu seyn / im Schwang gehen / weil sie das Principium haben / GOtt sey kein Melancholicus, und es sey schon gnug zu einem wahren Christen / oder wie sie reden / rechtschaffenem Lutheraner / wenn man nur das vor wahr hält / was in der Bibel und im Catechismo stehet / und dabey zur Kirche und Abendmahl gehet; da man selten was anders höret als Widerlegungen und Beschuldigungen der so genanten Pietisten / dessen Hertz möchte wol vor grossen Schmertzen über den jämmerlichen Schaden Josephs zerbrechen / und sein Geist ergrimmen (wie von dem HErrn JEsu und dem Apostel Paulo in dergleichen Zustande gesagt wird) wider die abscheuliche Abgötterey / die desto greulicher deßwegen ist / weil sie von solchen getrieben wird / die sich der wahren Erkäntnis GOttes und seines Christi rühmen / mit allem Ernst zu eyffern / und die vornehmsten Quell-Ursachen des erbärmlichen Verfalles anzuzeigen.

10. Ferner bitte ich den Herrn Professor folgende **wolgegründete Motiven gegen ihre harte Beschuldigungen** zu halten / und in aufrichtiger Demuth zu bedencken. Denn es spricht der Heil. Geist: Habt ihr einen bittern Neid oder Eyffer (*ζῆλον πικρὸν*) und Zanck in eurem Hertzen / so rühmet euch nicht / und lüget nicht wider die Wahrheit Jac. III. 14.

I. Hatte **GOtt** dem Herrn Arnold **die erschröcklichen Wirckungen des Geheimnisses der Boßheit** sehr tief zu erkennen gegeben / wie sie nemlich nach der Weissagung des Geistes Christi in diesen letzten Zeiten imer mehr und klärer in der gantzen so genanten Christenheit sich hervor thun / und denen / so ihres eignen Elendes durch die züchtigende Gnade mit grosser Betrübnis überzeuget werden / am meisten

offenbar werden ; welches hingegen bey denen nicht so helle und nachdrücklich geschiehet / welche nur so aus einer natürlichen Erbarkeit / die auch viel Heyden gehabt haben / einen Abscheu vor groben Sünden haben / so lange sie mit scharffen Versuchungen dazu verschonet bleiben / und daher / wenn sie solche bey andern / die dergleichen Gütigkeit von Natur nicht haben / gewahr werden / auch wol darüber klagen / und sie bestraffen / hingegen aber in sich selbst ein grosses Convolut unerkanter Sünden haben / die vor dem gerechten GOtt offt viel abscheulicher sind / als der schmeichelhafften und schändlichen Eigen-Liebe / des herrsch-süchtigen Ehr-Geitzes / der falschen heichlerischen Gerechtigkeit / und hochmüthigen Einbildung auf eine Hand voll Wissenschafft oder Gelehrsamkeit und dergleichen.

II. Mochte GOtt ein grosses und sehnliches **Verlangen** in dem Herrn Arnold von Jugend auf erwecket haben / das rechtschaffene Wesen / das in Christo JEsu ist / zu erkennen / und daherro so wol in der Heil. Schrifft als in der Antiquität fleissig zu forschen / wie es mit **der ersten Christenheit** zu Zeit der Apostel und ihrer Lehr-Junger gestanden / da er denn eine weit grössere Lauterkeit so wol in der Lehr als Leben angetroffen / nach denen glaubwürdigen Zeugnissen die noch heut zu Tage davon übrig sind / welches ihn nothwendig muß bewegt haben mit dem Heil. Polycarpo auszuruffen : O Domine, in quæ nos reservasti tempora ; und zwar um so viel desto mehr / je viel ärger und elender die jetzigen Zeiten gegen die damaligen sind.

III. Jemehr er sich in denen **gewissesten Urkunden** von den nachfolgenden Zeiten umgesehen / desto weniger Liebe zur Wahrheit und ungeheuchelten Gottesfurcht / und desto weniger vorsichtige Klugheit und sanfftmüthige Gedult einander zu toleriren / und die Irrenden zu rechte zu weisen / ließ sich finden ; sondern vielmehr herrsch-süchtige Erhebungen der Clerisey / und Unterdrückungen aller / so auff die Lehre Christi von der Verleugnung sein selbst / und rechtschaffenen Nachfolge seines Lebens gedrungen / da die meisten / so sich unterwunden Lehrer zu seyn / den Spruch Christi : Die weltlichen Könige regieren / und die Gewaltigen nennt man gnädige Herren / Luc. XXII. 25. obgleich nicht mündlich oder schrifftlich / doch mit der praxi selbst also ausgelegt / wie jener Münch / nemlich : Vos autem non ? Sic. **Solt ihr aber nicht regieren / und euch auch gnädige Herren nennen lassen? Ja freylich solt ihrs thun.** Wodurch sie denn diejenigen / welche sie den Pöbel zu nennen pflegten / offt dahin gebracht / und mit ihrer suada persuasoria bezaubert / daß sie ausgeruffen : Kommt / laßt uns wider Jeremiam rathschlagen / denn die Priester können nicht irren im Gesetze / und die Weisen können nicht fehlen mit Rathen / und die Propheten können nicht unrecht lehren. Kommt her / last uns ihn mit der Zungen todt schlagen / und nichts geben auff alle seine Rede / Jer. XIIX. 18. bey welchem Spruche die Glossa Lutheri also lautet : Das heist : **Sie sind von GOtt im Amps / wie die unsern sagen, die Kirche kan nicht irren.**

IV. Bey solchem elenden Zustande hat er nicht allein **offenbare Boßheit** einzeler Personen im Lehr-Amte / sonder auch gantzer Conciliorum mit jammerendem Hertzen vermercket / dergleichen auch **der Herr** Professor **selbst** in der Historie gefunden zu haben bekennet p. 45. §. 10. Massen die meisten Concilia sich nicht geschämet wider alles Recht Kläger und Richter zugleich zu seyn / und daher die Unschuldigen oder doch nicht sattsam gehörte und überzeugte Personen zu verwerffen / verdammen / verfluchen / verfolgen ja gar zu tödten / daß solche arme Leute wol Ursache gehabt zu GOtt zu seufftzen und zu schreyen : Ab odio Theologico libera nos, Domine.

V. Hat er überhaupt **die grosse Partheylichkeit der** Historicorum gesehen so wol in Ecclesiasticis als Politicis, weßwegen fast keinem einzigen in allen zu trauen ist / angesehen ein natürlicher Mensch / dessen fleischliche Affecten und Vernunfft-Urtheile durch das Creutz Christi noch nicht getödtet sind / und sein Verstand nicht mit der wahren Weißheit erfüllet ist / unmöglich unpartheyisch schreiben / und die res gestas mit allen mercklichen Umständen gebührend referiren kan / denn er gemeiniglich etwas von einem verderbten und unreinen Sinne mit einmischet / und dadurch dem Leser ein falsches und widriges Concept beybringet. Quis nescit primam Historiæ legem, sagt Cicero lib. 2. de Oratore p. m. 179. ne quid falsi dicere audeat ; deinde ne quid veri non audeat, ne qua suspicio *gratiæ sit in scribendo, ne qua simultatis.* Wie hat denn nun der Herr Arnold alles vor Oracula annehmen können bey solchen Scribenten / da nicht nur suspicio gratiæ & simultatis / sondern gar manifesta documenta horum vitiorum gewesen sind. Daher der Herr Arnold in seiner Commentatione de Corrupt. Historiarum studio, welche wol verdienet hiermit conferiret und gantz gelesen zu werden / billich schreibet : O si plures extarent Scriptores cordati, qui detersa fallaciarum & hypocriseos fuco, homines, & in his maxime Principes in Eccles. & Rep. vivis coloribus depinxissent! Qui facta & dicta singulorum nude nec larvis ac simulacris tecta promulgassent! Quantum non historiæ modo, sed universæ Reip. & Christianæ lumen fœnerarentur, quo nebulæ mendaciorum solide possent discuti ! Dum interea in rebus gravissimis lacunas deploramus, conjecturis ducimur, rimamur imprudentiorum confessiones per veritatem & conscientiam quandoque expressos, ac reliqua subsidia omnia sedulò adhibemus. Omnium tamen maxime eorum institutum probatur, qui vel MStos, Annales & Diaria publica privataque conquirunt, qui Tabulas & Acta publica Epistolasque familiares perlustrant, arcanas etiam privatorum narrationes habent ad manus. Ex his sane in Historia recentiori multo feliciùs me profecisse fateor, quam ex vastis quibusdam Historiarum Voluminibus. Scribunt privati homines in gratiam nullius, procul partium studio, procul animi perturbationibus. Habent neminem, quem occulta scriptione offensum metuant, aut cui adulentur. Unde nude adeo & prout res se habent, memoriæ causa in chartas conjiciunt. Quo ex genere monimentorum superiori seculo cum alii tum maxime solertissimus vir Mathias Flacius incomparabilem historiæ thesaurum ex medio ævo congessit, nec hujus forte totam messem in Catalogo Testium Veritatis communicavit, &c.

VI. In-

VI. Insonderheit hat er die Catalogos Hæreticorum vor keine **gewisse und unfehlbare Berichte** ansehen / und denselben schlechter Dinges Glauben bemessen können / weil sie sehr offte eines mit dem andern confundiren / einander selbst widersprechen / indem einer eine Sache so / der andere auf gantz andere und widrige Art erzehlet / und nur darauff beflissen sind / die Zahl der Kätzer recht groß und erschrecklich zu machen / gestalt der Augenschein genugsam beweiset / wie die Auctores alles zusammen gesucht was sie nur haben finden / und gleichsam mit den Haaren herbey zerren können. Wer wolte zweiffeln / daß Hieronymus den hocherleuchteten Apostel Paulum selbst unter die Kätzer würde gesetzet haben / wenn er sich nicht hätte beförchten müssen / daß er seinen unverständigen Eiffer und Hochmuth allzusehr verrathen / und seine andere Berichte zu lauter Lügen machen würde. Gewißlich sein mehr als Päbstisch Urtheil von Paulo ist grob gnug ad Algas. Quæst 11. p. 169. T. 2. Quæst. 11. ad Hedib. p. 151. ibid. in Ephes. 3. T. 9. p. 216. Comm. in Gall. 3. p. 170. ibid. denn er gibt vor / daß weil Paulus ein Hebräer aus den Hebrädern / und also zwar wol in seiner Mutter-Sprache unvergleichlich erfahren gewesen / die Griechische aber nicht allzuwol verstanden / er derohalben die Gedancken / so wie es die Majestät und Wichtigkeit des Sinnes und die Materie erfordert nicht genugsam habe ausdrücken / noch die Zierlichkeit seiner Mutter-Sprache in eine andere bringen können / daß er offt solche solœcismos begienge / und übel construirte / und daß er dannenhero **nicht aus Demuth / sondern aus Zwang der Warheit selbst erkenne** / daß er nicht kommen sey mit hohen Worten. Vid. Cavèus Antiq. Apost. p. 438. Es hätte doch Hieronymus lieber seines Hertzens Gedancken so frey heraus sagen mögen / wie jener Kätzermacher zu Leon Anno 1553. denn um selbige Zeit wurden ihrer 9. um der Göttlichen Warheit willen / die Lutherus nebst andern öffentlich bekannte und vertheidigte / hingerichtet. Unter welchen war Ludwig Masack / ein Kriegsmann / welcher viel aus der Heil. Schrifft herfür brachte / weßwegen ihn die Inquisitores oder Kätzer-Meister / so vorhanden / fragten / ob es ihm auch zustünde die Heil. Schrifft zu lesen / und woher er wüste / daß dieses Evangelisch wäre. Ja der Königl. Præsident sagte / es wären nur zween Evangelisten / Matthæus und Johannes, die andern zween und Paulas hätten nur Flickwerck zusammen gebracht / und wo nicht die Lehrer der Kirchen dem Apostel Paulo so viel zugegeben / wolte er auf seine Episteln nicht mehr denn auff die Fabeln Æsopi halten. Da nun der Masack hinwieder sagte / daß von dem Beruffe und Amte Pauli sehr stattliche Zeugnüsse vorhanden wären / und fürnemlich im ersten Capitel seiner Epistel an die Galater / sagte der andere / **das thäte nichts zur Sache, denn er gebe für sich selbst Zeugnis.** Vid. Sleidanus de rebus Carol. V. lib. 25. p. m. 390.

VII. Weil der Herr Arnold unter denen / so sich von Luthero nennen / gebohren und erzogen / auch an solchen Orthen als **Wittenberg und Dreßden** lange Zeit gelebet / wo ihm GOtt sehr viel Gelegenheit gegeben in denen Bibliothecken und Acten **den Zustand des Lutherthums** recht zu untersuchen / so ist er auch verbunden gewesen / in seiner Historie hievon ausführlich zu handeln / die Götzen / so darinnen mehr als zu sehr verehret werden / am meisten zu impugniren / und die grosse Einbildungen auf das äusserliche Religions-Bekändtniß / da man stäts ruffet / hie ist des HErrn Tempel / durch gründliche Remonstrirung so vieler Mängel schamroth zu machen / auf daß man dadurch destomehr gedrungen würde / den übermässigen Ruhm de non speranda extra Ecclesiam Lutheranam salute zu moderiren / und sich um den wahren Gottesdienst / der im Geist und Warheit bestehet / mehr zubekümmern / wodurch denn endlich möchte zu wegen gebracht werden / daß die anderen dissentirenden Partheyen das Licht / welches die Lutheraner vor den Leuten leuchten liessen / sehen / und dadurch angelocket / und von der Warheit ihrer Lehre überzeuget würden / wie die ersten Christen auf solche weise die Heyden gewonnen haben. Daher man sich die im Register zusammen gesetzte Defecte **der Lutherischen Gemeinen** / nach den Bekäntnissen der Lutherischen Lehrer selbst / die in dem Buch befindlich sind / zu keinem andern Zweck / als hierzu solte dienen / nicht aber sich zum Widerspruch und unbefugten Klage / als wenn dadurch der gantzen Kirche Untergang gesuchet würde / solte anreitzen lassen / weil dadurch die sonst zu hoffende Erkäntniß und Verabscheuung solcher Greuel so wohl bey Hohen als Niedrigen verhindert / und der gemeine Wahn immer gestärcket wird / als stehe es gantz wohl um die Lutherische Kirche / und sey nichts daran zu verbessern. Denn wenn man gleich lange auch klaget über dieses und jenes / und solches besser zu seyn wünschet / so kan es doch unmöglich fruchten / wenn man doch wider andere öffentlich streitet / und sie verdächtig zu machen suchet / nur deswegen weil ihre Zeugnisse allzuscharff scheinen. Traun / wem es ein rechter Ernst ist biß auffs Blut zu widerstehen / und seines alten Menschen im geringsten nicht zu schonen / damit er also auch durch die Krafft GOttes etwa tüchtig und geschickt werde / zur Remedirung des allgemeinen Verderbens etwas beyzutragen / der reisset nicht mit der andern Hand wieder nieder / was er mit der einen zu bauen angefangen hat / sondern wenn er mercket / daß solche Bekäntnisse von dem Verfall des Christenthums / von einigen vorsätzlicher und muthwilliger weise gemißbrauchet würden zur Atheisterey / Unordnungen und leichtfertigen Wesen / so würde er desto inbrünstiger vor solche arme Seelen GOtt zu betten bewogen werden / daß sie aus des Satans Stricken nüchtern würden / und zur Erkäntniß der Warheit kämen / wodurch ihr Hertz vest würde durch die Gnade; wo er auch von GOtt Gelegenheit bekäme / sie entweder durch Brieffe oder mündlich vor ihrer grossen Gefahr und erschröcklichen Verwirrung zu warnen / zu straffen / zu bitten und zu flehen / würde er solche mit rechtem Verstande nach Christi Sinn gebrauchen; ja / wo dieses nicht hülffe / sondern sie eine obstinate Widerspenstigkeit gegen alle treue Abmahnungen erwiesen / und wohl gar in unzüchtigem oder sonst leichtfertigem Wandel aus Frechheit und Trotz fortführen / würde ein solcher Göttlicher

kluger Mensch auch wohl solches bey Christlicher Obrigkeit anzeigen / daß solchem Muthwillen gesteuret / und sonderlich die jungen Leute in guter Zucht erhalten würden / jedoch würde man immer dabey mit stätigem Gebet anhalten / daß er Krafft und Weißheit gebe / die rechte Mittel-Strasse zu treffen / und weder zu wenig noch zu viel zu thun. Da würde denn wahr werden was Jacobus sagt: Lieben Brüder / so jemand unter euch irren würde von der Warheit / und jemand bekehret ihn / der hat einer Seele vom Tode geholffen / und wird bedecken die Menge der Sünden. c. V. 20.

11. Wie wollen sie denn nun das bey GOtt verantworten / wenn sie den Hn. Arnold einen **verbosten Libertiner / ein übertünchtes Grab / einen heuchlerischen / rachgierigen und von geistlichem Stolz auffgeblassenen Arnold / einen groben Sünder / einen Rasen-welzer Schwein-Jungen / einen Unchristen / einen abtrünnigen Arnold / einen Narren** u. s. f. heissen; und ihn beschuldigen / er habe einen **Läster-Lügen-Geist / einen Irr-Geist /** und **erschröckliche Ketzereyen.** Welche Pasquill könte wohl ärger seyn? Sammlet man denn **also feurige Kohlen auff dem Haupte des Feindes** / wie sie p. 243. von sich sagen? Sie vermuthen selbst / daß sie noch eine kurtze Zeit zu leben haben möchten / und bald **vor Christi Richterstuhl** erscheinen würden müssen. Nun kan ich aber nicht sehen / wie ein Mensch / der darauff bedacht ist / und also sein Seelen-Heyl mit Furcht und Zittern zu schaffen destomehr hohe Ursache hat / seinen Nächsten **einen Narren** und dergleichen solte heissen / und ihm so viel schändliche Dinge Schuld geben. Sie führen ein unchristliches und mehr als Heidnisches Urtheil vom monstro an: und bezeugen im geringsten kein Mißfallen daran. Und dennoch scheuen sie sich nicht zu schreiben / sie **hätten ihm / wie billig und recht / weder mit Lästerung begegnet / noch sonst unrecht gethan.** Sie suchen ihn ja realiter auch durch andere zu verfolgen / und in alle Ungelegenheit zu bringen / wenn nur gerechte Obrigkeit sich darzu brauchen liesse. Nun bitte ich Sie um Christi willen / geliebter Hr. Professor, sie bedencken / ob sich **Christus** / der ein **gerechter Richter** ist / und dem Menschen auch die argen Gedancken seines Hertzens unter Augen stellet / dieses werde bereden lassen / und ob sie mit solchen feindseligen Anklagen vor ihm werden erscheinen dürffen? O gewiß / bey ihm gilt kein Ansehen der Person / und wer dem alten Drachen noch in sich Raum gibt / welcher die Brüder Tag und Nacht verklagt / der darff nicht zu ihm nahen / und mit ihm Gemeinschafft haben / laut der Zeugnüsse Heil. Schrifft!

12. Es ist bey so gestalten Sachen gar kein Wunder / daß sie sich des Cornelii Martini so annehmen / denn wie dieser D. Balthasar Meisnerum, geschmähet und geschändet / ist leider! mehr als zu bekant. Es hatte dieser Meisnerus in seiner Philosoph. Sob. Sect. I. c. 6. qu. 7. nur geschrieben: De rebus Theologicis, præsertim in Colloquiis Germanicis, ut semper & ubique disputetur in forma Syllogistica; h. e. per expressos perfectosque Syllogismos non est simpliciter necessarium. Und muste sich dennoch von dem Martini also ausschelten lassen: Nihil intelligit, *asinus* est, *stolidus*, est, cerebrum non habet, nec audiri amplius, nec quicquam ipsi committi debet &c. So gar / daß Meisnerus in Dedicatione ad Fridericum Ulricum Ducem Brunsv. bittet / man möchte untersuchen: Annon Martinus in *maledicendo modum excesserit.* vid. Meisneri Brevem Admonitionem de Martini Maledicentia &c. Witteb. 1621. da doch ein Christ gar nicht fluchen oder schelten soll / denn es heist: **Segnet die euch fluchen / thut wohl denen die euch hassen / und bittet für die so euch beleidigen.** Fasteben so macht es D. Calovius dem Joh. Meisnero, wovon dieser in einem Briefe ad Georgium Holyk, dem aus Böhmen vertriebenen Prediger / seinem Gevatter also klaget: Cum Calovius quondam Dresdæ esset mortua est Zigleri nostri Ordinarii uxor, cum quo mihi familiaritas & consuetudo arctissima intercedit. Is me rogavit, ut concionem funebrem uxori defunctæ haberem: quod etiam factum est. Hoc ubi Calovius audivit, me apud Serenissimum Electorem propterea accusavit, & cum nihil impetraret adversus me, alia via rem aggressus est, ut virus suum, quod dudum animo conceperat, in me evomere posset. Quare captata levissima occasione ex disputatione quadam, cum pro concione semel atque iterum vehementer, ut solet, in me debacchatus est, mentitus est me unionem Sacramentalem negare. Ego cum aliter non possem, Scriptum sive Epistolam, quam hic inclusi, publicavi. Quæ magnam bilem in nasum ejus ciebat. Serenissimus Elector vero, cum videret magnum incendium inde oriri posse, semel atque iterum præcepit & voluit, ut res inter nos componeretur. Cum *nihil impetraret*, ipsemet huc venit, & qualemcunque concordiam inter nos conciliavit: & mihi, *ut eo promtior essem ad condonandum, centum Joachimicos donavit.*

13. Es bekennet der Herr Professor selbst / **daß jetzo bey allen Secten die erste Liebe sehr erkaltet** / das unvergleichliche Gold des Glaubens bey vielen in unnütze Schlacken zerflossen / und das rechtschaffene Wesen / so in Christo JEsu ist / bey sehr wenig Christen anzutreffen. Der aus lauter Gewonheit ohne Nutz und Besserung des Hertzens geleistete Gottesdienst / wie auch der unbußfertige Gebrauch der Absolution und des Abendmahls seyn unzulänglich / oder besser / höchst-schädlich. **Es werde offt mehr unnöthiger Eifer wider die Ketzer** / als wider die Sünde / die der gröste Hauffe im Busen hat / auff den Cantzeln ausgegossen. Man werffe offt unnöthig mit Griechischen / Lateinischen / Rabbinischen Zeugnissen um sich: Die Catechismus Examina, womit das meiste in Göttlicher Gnade auszurichten wäre / würden meistentheils sehr schläfferig getrieben / und man sey mit unempfindlichen reciriren der Worte offt vergnügt. Ein grosser Hauffe von den Zuhörern gehe ex opere operato zur Kirche / und wenn er den Sonntag gefeyret zu haben beweisen wolle / spreche er / ich bin heute zweymal in der Kirche gewesen. **Man sey hoch verbunden dahin zu gedencken / wie man dieser grossen Macht deß unsgöttlichen Wesens Abbruch thun möge /**

»ge / und daß ein groſſer Seegen zu »hoffen ſey / wenn man die Sache recht »angreiffen wolle. Es ſey freylich offt was »gutes als Weigelianiſch von unverſtändigen Schreyern / verworffen worden. »Die Liebe Chriſti könne einen Menſchen ſo »ſtarck treiben / daß er auch der an ſich ſelbſt »unſchuldigen Bemühung / zum Exem»pel / deß Studii Hiſtorici müde werde. Denn »Chriſtus ſey freylich ſo angenehm und liebreich / »daß wir in ſeiner Liebe vollkommenes Vergnü»gen finden / und nicht nöthig hätten / durch »die Creaturen einigen Defect zu ſuppliren. Er »ſehe den Verfall in allen Ständen / mehr »als zu wohl / und wiſſe / welch ein ſchweres »Gerichts-Feuer er damit verdienen würde / »wenn er unſere Maul-Chriſten weiß brennen / »und den alten Adam füttern wolte.

14. Nun hieß es vor etlichen Jahren / es wäre florentiſſimus Eccleſiæ ſtatus, und wer dieſes lehrte / was hier aus ihrem Tractat angezogen worden iſt / wurde verkätzert / und hefftig verfolget. Jetzo aber gibt man es näher / und concediret / was ehemals von den meiſten Cantzeln auffs ärgſte iſt herunter gemacht und ausgeſcholten worden. Es iſt ſo lange eben nicht / daß Arndt mit ſeinem wahren Chriſtenthum verworffen / und als kätzeriſch ausgeſchrien worden; Nun aber lobt man ihn vor öffentlichen Gemeinen / denen er zuvor ſehr ſchwartz war vorgemahlet worden / und nennet ihn einen theuren Vatter / und GOtt gebe nur / daß es recht von Hertzen geſchehe / und nicht nur aus Neid zum Schein / weil man etwa ſiehet / daß hohe Potentaten denen mit ſonderbarer Huld zugethan ſind / welche die wahre Gottesfurcht möglichſt zu befördern ſuchen / und nach der von GOtt verliehenen Macht wider ihre Widerſacher ſchützen. Denn wenn ein Heuchler ſiehet / daß Renomée oder Profit dabey zu erhalten iſt / ſo bequemet er ſich endlich auch dazu / und fängt auch an über die groſſen Mißbräuche in der Kirchen zu klagen / ungeacht ſein Hertz noch niemahls durch den Hammer des Geſetzes GOttes zerknirſchet / noch er den jenigen Proceß erfahren hat / den David in ſeinen Buß-Pſalmen beſchreibet. Ich imputire dem Herrn Profeſſor dergleichen arge Tücke nicht / doch hoffe ich / ſie werden gegen GOtt ſo auffrichtig ſeyn / und ihm nicht verhelen / wenn ihnen etwa ihr Gewiſſen ſagt / ſie wären aus Noth gedrungen ſolches zuzugeben / damit ſie nur dardurch dem Herrn Arnold alle Gelegenheit benehmen / Ihnen dergleichen zu objiciren / obgleich das Hertze anders geſinnet wäre. Dem ſey aber wie ihm wolle / ſo glaube ich doch / daß der Herr Arnold mit ſeiner gantzen Kirchen und Kätzer-Hiſtorie nichts anders als dieſes durch ſo viele Exempel habe beweiſen wollen.

15. Es iſt bekannt / wie Lutherus zu einem wahren Theologo dreyerley vor nöthig befunden / nemlich: 1. Orationem, 2. Meditationem, 3. Tentationem. Und an einem andern Ort ſagt er: Crux Chriſti unica eſt eruditio verborum Dei, Theologia ſinceriſſima. Vivendo, imo moriendo & damnando, fit Theologus, non intelligendo legendo aut ſpeculando. Und das iſt auch wahr / denn gleichwie der groſſe Hoheprieſter Chriſtus JEſus nicht mit ſeinen Brüdern hatte können Mitleiden haben / wenn er nicht wäre in allen verſucht worden / und ſelbſt an dem / das er litte / gehorſam gelernet hätte / alſo kan auch kein Menſch die Führungen / GOttes an einer andern Seele erkennen / wenn er nicht in dem innerlichen Creutze wol geübet / und eine iξ» bekommen hat; denn er richtet und tadelt ſonſt alles nach ſeinem Syſtemate, und weiß nicht wie einem geängſtigtem Geiſte / der das beſte Opffer vor GOtt iſt / zu Muthe ſey. Und daher kan man auch zu ſolchen Leuten ſagen / wie dort der HErr JEſus zu den Phariſeern: wenn ihr wüſtet was das wäre: Ich habe Wohlgefallen an Barmhertzigkeit oder der Liebe / und nicht am Opffer ſo hättet ihr die Unſchuldigen nicht verdammet. Gleichwie er auch ſonſt offt vermahnet / daß man erſt den Balcken / das iſt den harten Klotz deß alten Hertzens auf welchem der ſcharffe Keil der ſtrengen Gerechtigkeit GOttes gehöret / ſoll heraus ziehen aus ſeinem eigenem und denn erſt nach dem Splitter in ſeines Bruders Auge ſehen / daß man alſo hernach auch tröſten könne / die da ſind in allerley Trübſal / mit dem Troſt / damit man getröſtet iſt von GOtt. 1 Cor. II. 4. Und daher iſt es wohl zu glauben / es würde der Herr Profeſſor ſich zuvor lange bedacht haben / ehe er die Feder wider den Herrn Arnold ergriffen / wenn er in dieſer Creutz-Schule wohl exerciret wäre und erfahren hätte / wie wenig viel wiſſen hilfft / wenn ſich GOtt in der Seele verbirget / und ſie im Finſtern läſſet / wovon der Herr Lutherus in ſeinen Schrifften hin und wieder ſehr kräfftig und aus eigener Probe redet und ſchreibet. Er würde auch den Herrn Arnold viel beſſer in denen hartſcheinenden Expreſſionibus haben erkennen / und vertragen mögen.

16. Warum vergleichet doch der Herr Profeſſor deß Herrn Arnolds problemata immer mit *Dippelii* hypotheſibus, da doch der Herr Arnold ſich öffentlich erkläret hat / wie ihm deßwegen gar nicht alles könne zugeſchrieben werden / was Dippelius ſchreibe / weil dieſer von ihm bekennet / er ſey von ihm / da er in groſſer Gefahr »geſtanden / daß der letzte Betrug mit ihm ärger» als der erſte werde / zu rechte gewieſen worden / » nemlich Chriſtum recht zu ſuchen und zu fin»den / und nicht wider die Welt lieb zu gewin»nen.“ Es ſchreibt auch der Herr Cypriani: Dippelio ſage niemand was / da doch der Herr Superintendens zu Wernigerode / Herr D. Neuß / welcher auch vor einen Pietiſten gehalten wird / ein gantzes Buch wider ihn heraus gegeben / welches er dem Herrn D. Bilefeld zu Gieſſen dediciret; zu geſchweigen was privatim vor Erinnerungen an ihn mögen geſchehen ſeyn. Uber diß ſind auch andere Schrifften unter dem Namen Democriti Chriſtiani ediret worden / welche aber Dippelius nicht vor die Seinen erkennet / wovon Johann Heinrich Reitz in dem kurtzen Vortrag von der Gerechtigkeit / die wir aus und in Jehovah durch den Glauben haben / pag. 46. alſo ſchreibet: Erſtgemeldter Man»gel iſt Urſache / daß da einige gute Leute ſelbi»gen ſehen / ſie auf die andere Seite faſt zu wei»chen / und ſchier gar nichts von der zugerechne»ten Gerechtigkeit hören noch halten wollen.“ Jedoch iſt es gantz unrecht gethan / wenn je»mand dieſes allen denen von GOtt heut zu Ta»ge aufgeweckten Seelen und Zeugen der»

»Wahrheit aufbürden wolte. Denn so viel »ich ihrer kenne/ verwerffen sie die verkehrte und »unschrifftmäßige Schrifft/ deß so nennenden »Democriti Christiani, unter dem Titul Apo»stolischer Wegweiser zur wahren Gerechtigkeit »GOttes/ welcher sich/ wie es scheinet/ darum »so genennet/ damit er dieses Buch unter dem »Namen deß bekamten Christiani Democriti »oder C. Dippelii fort und andern beybringen »möchte/ welches aber dieser ihm wenig dan»cken/ noch diese seine Schrifft/ die Christi »Verdienst verkleinert/ und die Genugthuung »Christi für uns und an unsere statt geschehen »allerdings läugnet/ so wenig als andere gut »heissen wird.

17. Es beschuldiget auch der Herr Professor den Herrn Arnold/ es komme ihm leicht an/ die alten Blut-trieffenden **Märtyrer** unter die passionirten Bauch-Pfaffen zu zehlen. p. 36. womit er ihm aber wol eine grosse Unbilligkeit beweiset. Denn es zeuget ja sein schönes Büchelgen **von dem ersten Märterthum** in 12. viel ein anders; welches mich glauben macht/ daß er nichts auf der Welt höhers achte/ als ein rechter und wahrer Märtyrer zu seyn; zum wenigsten hab ich mir offt nichts mehr gewünschet/ als daß mir GOtt diese Herrlichkeit möchte wiederfahren lassen. So hat auch der **Herr Hoffrath Pfanner** in seinem unpartheyischen Bedencken p. 73. ausdrücklich erkannt/ daß die Commemoratio Martyrum Lutheranorum, und von denselben prædicirte Freudigkeit ꝛc. in der Kirchen-Historie lib. 16. c. 8. n. 6. **unserer Kirchen zur Ehre**/ mit anzunehmen sey/ welcher Freudigkeit nach gleichwol unsere Kirche in Mangel anderer und mehrern sich jedoch noch dieser Wundergabe rühmen könne. Ja es hat der Herr Arnold Hoffnung gemacht/ einen ausführlichen Tractat von diesen Märtyrern zusammen zu suchen dergleichen auch im Sleidano zu finden/ wie wir oben von Masack angeführet haben. it. lib. 9. p. 180. Anno 1534. u. p. 120. Anno 1635. Und gewiß es solte ein Extract aus Crocii grossen Märtyrer-Buche sehr nützlich seyn/ weil das Buch rar ist. Im übrigen bleibt es allerdings bey dem Ausspruch GOttes durch den Apostel Petrum. Niemand unter euch leide als ein Mörder/ oder Dieb/ oder Ubelthäter/ oder der in ein frembd Ampt greiffet/ (ἀλλοτριοεπίσκοπος.) der sich in politische und dergleichen Händel mischet/ die ihm von GOtt nicht anbefohlen sind/ und die ceu pestem fugiendam πολυπραγμοσύνην exerciret) leidet er sich aber als ein Christ/ so schäme er sich nicht/ sondern preise GOtt in seinem Theil. 1 Petr. IV. 15. 16.

18. Was aber insonderheit die **Sache von den** Donatisten anbelanget/ so ist ja nicht zu läugnen/ daß man ihnen von Seiten der Orthodoxen viel Ungerechtigkeit bewiesen/ wie dann der Herr D. Ittig zu Leipzig Dissertat. de schismat. Donatist. th. 35. observiret/ daß auf dem Concilio zu Arlas in Franckreich unterschiedene Bischöffe mit votiret/ als Rheticius, Marinus, Maternus und andere/ die vorher schon auff dem Concilio zu Rom Donatisten verdammet hatten/ ja daß der Marinus Bischoff zu Arlas Præses auf dem Concilio daselbst gewesen sey. §. 39. Da doch Optatus lib. 5. adv. Parmen. sagt: Quærendi sunt Judices, de utraque parte dari non possunt, quia studiis veritas impeditur. Ob sich aber Augustinus in den Inquisitionen wider verdächtige Leute/ und sonderlich die Donatisten allezeit Apostolisch oder Christlich aufgeführet/ und das jenige selbst bewiesen/ was er vormals von dieser Sache geschrieben hatte/ das mögen unpartheyische Censores judiciren. Zum wenigsten darff man die Beschuldigungen wider die Donatisten nicht alle so schlechter Dinges vor genehm halten/ wenn man bedencket/ daß sie gleichwol nur deßwegen verworffen worden/ weil sie das böse Leben der Prediger/ und die üble Kirchen-Zucht bestraffet/ daher sie ja die Præsumption haben/ daß sie sich selbst vor allem üppigen und unheiligen Wandel auffs genaueste in acht nehmen müssen/ auff daß sie sich nicht selbst verwerfflich/ und das gemeine Sprichwort an sich wahr machten: Turpe est Doctori, cum culpa redarguit ipsum. 2. Gibt es die gesunde Vernunfft/ daß man einem Adversario nicht alles glauben dürffe/ was er von der ihm verhasten Parthey vorgiebt/ weil ein solcher gemeiniglich alles auffs ärgste auslegt/ was von dieser aus unschuldiger Intention geschiehet/ daher er alles hervor sucht/ was er nur tadeln und verdächtig machen kan/ nach der jenigen Methode, welche Cicero l. 2. de Inventione p. 102. lehret/ wenn er sagt: Quas ad defensionem rationes reo dabimus, iis accusator ad alios ex culpa eximendos abutetur. Verum id brevi faciendum est, & in unum multa sunt conducenda: ut ne alterius defendendi causa hunc accusare, sed hujus accusandi causa defendere alterum videatur &c. &c. Ex persona autem conjectura capietur, si eæ res, quæ personis attributæ sunt, diligenter considerabuntur -- nam & de nomine nonnunquam aliquid suspicionis nascitur -- ut si dicamus idcirco aliquem callidum vocati, quod temerario & repentino consilio sit -- Et de natura licet aliquantulum ducere suspicionis. Et ex victu multæ trahuntur suspiciones, cum quemadmodum, & apud quos & à quibus educatus & eruditus sit, quæritur, & quibuscum vivat, qua ratione vitæ, quo more domestico vivat. Et ex fortuna sæpe argumentatio nascitur -- Afflictionis ratio perspicuam solet per se gerere conjecturam, ut amor iracundia, molestia: studium autem quoniam est assidua & vehemens ad aliquam rem applicata magna cum voluntate occupatio: facile ex eo ducetur argumentatio: quam res ipsa desiderabit in causa. Item ex consilio sumetur aliquid suspicionis. -- Item facta & casus & orationes -- Ac personis quidem res eæ sunt attributæ, ex quibus omnibus unum in locum coactis accusatoris erit improbatione hominis uti. -- Quare vitam ejus, quem arguit, ex ante factis accusator improbare debebit, & ostendere, si quo in pari ante peccato convictus sit. Si id non poterit, si quam in similem ante suspicionem venerit, ac maxime si fieri poterit, simili aliquo in genere ejusmodi causa aliqua commotum peccasse, aut in æque magna re, aut in majore aut in minore -- Quantum enim de honestate & autoritate ejus, qui arguitur detractum est, tantum de facultatis totius est defensionis diminutum. Si nulli affinis poterit vitio reus ante admisso demonstrari, locus inducetur ille, per quem hortandi judices erunt, ut veterem famam hominis

nis nihil ad rem putent pertinere. Nam eum ante celasse, nunc manifesto teneri. Quare non oportere hanc rem ex superiori vita spectari: sed superiorem vitam ex re improbari. Et ut potestatem ante peccandi non fuisse, aut ansam; aut si hæc dici non poterunt, dicendum erit, illud extremum non esse mirum, si nunc primum deliquerit. Nam necesse est eum, qui velit peccare aliquando primum delinquere. Sin vita ante acta ignorabitur, hoc loco prætereitur, & cum prætereatur, demonstrato, argumentis accusationem statim confirmare oportebit.

19. Gewißlich auf solche Weise ist meistentheils wider viele von denen so genannten Ketzern verfahren worden / und allem Ansehen nach auch wider diese Donatisten; wiewohl man doch keines Weges behauptet / als wenn alle Donatisten in allen recht gethan / und gantz unschuldig gewesen wären. Denn wie es heut zu Tage gehet / daß man dem Herrn D. Spener / und denen Herren Theologis zu Halle samt andern an andern Orten alles beymisset / was etwa diese oder jene Unerfahrne entweder in excessu oder defectu peccirten; Also mag auch damals ein solcher Zustand gewesen seyn. Und wenn das Anklagen gelten solte / womit Augustinus beweisen will / daß die Rogatiani eben so boßhafftig / wie die Circumcelliones wären / so könte man einen jeden / dem man nur gerne in die Haare wolte / vor den allerleichtfertigsten Buben ausschreyen denn er muthmasset und argwohnet ja nur / welches sie vice versa auch gegen ihn hätten thun und sagen können: Er wäre in seinem Hertzen nicht übel geneigt ihre Parthey mit zu halten / wann er bey ihnen ein grösserers Ansehen Reichthum / Bequemlichkeit und dergleichen bekommen könte. Jedoch sey ferne von mir / daß ich diesem wegen seiner sonderbaren Bekehrung billig werthgeschätzten Lehrer dergleichen insimuliren solte / sonderlich wenn ich seinen grossen Ernst erwege / den er in der Rede mit GOtt von seiner Mutter contestiret / wenn er »saget: Sie lobte / danckete und preisete dich / o »HErr / der du stärcker und freygebiger bist / »denn wir entweder begreiffen oder begehren »können / dann sie sahe / daß du ihr nun mehr an »mir hättest erfüllet / denn sie offtmals von mir »mit weinen / seufftzen / und bitten begehret hatte: Denn ich ware nun also zu dir bekehret / daß »ich zu keiner Zeit nach Weib oder nach weltlicher Herrlichkeit verlangen hatte: »Sondern lebte und blieb in der Regel deß Glaubens / darinn du mich ihr so viel Jahr zuvor »geoffenbahret hattest. Also ward auch ihre »grössere Trübsal verwandelt / als sie wünschen »können. Und sie hatte eine grössere und treuere »Liebe an mir gesehen / denn sie an meinen Kindern hätte sehen können / wenn ich gefreyet hätte.

20. Allein gleichwie der Versucher bey denen erleuchteten Seelen jederzeit am allergeschäfftigsten gewesen ist / sie wieder entweder in ihre vorige Sünden / oder in andere noch viel gefährlichere Netze der Herrschsucht und Aufgeblasenheit zu ziehen; also fehlt es an Merckmahlen nicht / daß er auch an Augustino sein Heil versucht habe / wieder umzukehren in sein Hauß / daraus er vertrieben worden war / sonderlich ihn wieder einzuwickeln in die Sophistische und Oratorische Künste der Advocaten / dergleichen Augustinus vorher gewesen war. Es scheinet doch sehr glaubwürdig / daß die Heyden / als sie erfahren / daß die Donatisten mit denen Orthodoxis nicht einig wären / aus Schalckheit sich dieser Gelegenheit bedienet / und unter dem Schein als thäten es die Donatisten / die andern deß Nachts angefallen / und ihnen tyrannisch mitgespielet; welches denn alles den Donatisten mag seyn imputiret worden / und sie deßwegen bey Augustino mögen angeben worden seyn / der es denn wol nicht genau untersucht / sondern alles vor Wahrheit gehalten / was ihm von seinen Zuhörern vorgebracht worden / facile enim pessima de inimicis credimus. Hat aber jemand gewissen Grund hiermit nicht zu consentiren / so bedarffs deßwegen / keines Streits. Zum wenigsten kan ich nicht glauben / daß die jenigen / welche sich lieber in Stücken zerreissen und verbrennen hätten wollen lassen / als einmal tantzen / wie von den Donatisten gesagt wird / solten Strassen-Rauberey und viel andere bestialische Dinge gethan haben: Zumal da Gennadius und Augustinus an andern Orten nur ihren allzuhefftigen Eiffer und scharffe Bestraffung der Clerisey wegen ihrer im Schwang gehenden Sünden improbiret haben. Traun / der sonst so liebreiche Bernhardus eifferte wol so sehr wider die greuliche Aergernüsse der fleischlichen Prediger / als die Donatisten mögen gethan haben; Und dennoch wolte er solches von den so genannten Apostolicis nicht leiden. Wovon der Herr von Seckendorff / welcher vor den Auctorem der Hist. Eccl. Goth. gehalten wird p. 608. also schreibet: Iisdem tribuit Bernhardus Manichæorum Impuritates, *nimium forte credulus fama talia ex odio confingenti.* Addit enim castitatem, perpetuam abstinentiam à carnibus atque omnibus juramentis illos esse professos, neque dignosci ab aliis potuisse, quod moribus ritibusque similes Catholicis eadem in conventibus Ecclesiasticis præstarent. Hat denn nun Augustinus nicht eben so straucheln und so leichtgläubig seyn können / oder ist er allein infallibel und von solcher menschlichen Schwachheit befreyet gewesen.

21. Wan dieses alles der Herr Prof. Cypriani nach dem Sinn der durch alle intricate Dinge durchsehenden Weißheit GOttes reifflich bedacht und erwogen / so würde sonder Zweifel das jenige / was er bey Ubersetzung deß loci Augustini meinet versehen zu seyn / nicht so sehr exaggeriret / noch so gar aufs Titul-Blat gesetzet worden seyn / als wenn es ein offenbahrer beweiß einer vorsetzlichen Partheylichkeit wäre. Ich kan den Ort nicht nachschlagen / weil ich das Buch jetzo nicht zur Hand habe / und der Autor der Erinnerung hats auch schon anders gezeigt: Verhielte sichs aber in allem so / wie der Herr Cypriani anzeiget / welches doch in Zweifel zu ziehen ist / so kommt mir doch sehr wahrscheinlich für / daß der Herr Arnold im geringsten nicht gesinnet gewesen sey / ein proæreticum zu begehren / und den Leser zu bereden / als wären dieses die expressa verba deß Augustini, sondern es sey in seinen Worten als in einer Confessione hostis, (quæ non sincera est, sed bonum etiam in deteriorem partem vertit) implicite enthalten / daher er nicht unrecht zu thun vermeinet / wenn er solches daraus schlösse / und solches als eine Anzeigung annehme / wie die

hefftig-

hefftigsten Widersacher der Donatisten zwar wol etwas gutes an ihm erkannt / aber doch aus Haß gegen sie solches verdächtig gemacht / und übel interpretiret / damit man ihr Zeugniß wider den Verfall verweißlich machen / und in dem alten Zustande ungestöret bleiben möchte / um welcher willen er das verschwärtzte Gute der Donatisten destomehr positive zu verstehen zu geben billich geachtet. Auf solche Art wissen sichs die Lutherische Theologi wohl zu Nutze zu machen / wenn die Päbstler bißweilen an Luthero diese und jene gute Gabe erkennen. Z. E. seine Geschicklichkeit und Fertigkeit im disputiren / u. d. g. ungeacht sie es in einem gantz andern Sinn verstehen / und verdrehen / daß das wenige Lob vielmehr als ein Scomma und Vituperium anzusehen. Wenn sie ihm aber das schändliche Laster des Sauffens Schuld geben / welches auch seinen Tod nach ihrer Meinung soll verursachet haben / daher man ihn in vielen Klöstern als im Feuer stehend findet / mit dieser Umschrifft.

Die Liebe / die Kethel und der Wein /
Hat mich Lutherum bracht hierein;

so melden jene gar nichts davon / oder sagen wol gar / er habe so eine starcke Natur gehabt / daß er einen guten Trunck vertragen können. Ich führe dieses bloß κατ' ἀνθρωπον an / und ist gar nicht meine Intention den theuren Lutherum zu censiren / als worzu ich viel zu wenig bin. Augustinus und Hieronymus sagen ausdrücklich / es habe zwar Donatus gesagt / der Vater sey gröſſer als der Sohn / aber die Gemeine der Donatisten habe auf diesen Irrthum gar nicht Acht gehabt / es werde auch nicht leicht einer unter ihnen gefunden / der gewust habe / daß Novatus diese Meynung gehabt. Und dennoch geben Epiphanius Hæres. 59. Theodoritus l. 4. hæret. fab. c. 6. Isidorus Hispal. lib. 7. Orig. c. 5. denen Donatisten insgemein Schuld / sie hätten einerley mit den Arianern gelehret. Warum deutet mans denn nun dem Herrn Arnold so übel / daß er aus den Worten Augustini: **Was hilfft euch die Mäßigkeit** Donati? geschlossen: Es gestünden die Orthodoxen von dem Donato und den andern ausdrücklich ein bescheidenes mäßiges Leben / da er doch vielmehr Ursache dazu gehabt solches zu setzen / als Epiphanius sampt den andern das oben gedachte / denn diese hatten ja keines Adversarii Relation vor sich / sondern konten viel gewissere Nachricht davon haben / wenn sie hätten wollen unpartheyisch schreiben. So können auch die Worte: Secundum opinionem vestram, gar wohl von dem Prædicato: Was hilfft es euch? verstanden werden. Denn das ist freylich wahr / wenn einer mäßig und unschuldig lebt / und ich bilde mir ein / seine Mäßigkeit und Unschuld sol mir auch vor GOtt helffen / so ist es eine thörichte Einbildung / denn der Gerechte wird seines Glaubens leben. Demnach kan aus diesen Worten gar keine Verfälschung bewiesen werden / denn es leugnet ja auf solche Weise Augustinus die Mäßigkeit und Unschuld des Donati gar nicht / sondern er mißbilliget nur ihre falsche Einbildung / die er ihnen / wer weiß ob mit Grund der Wahrheit? beymisset / als wenn sie ihnen helffen könten / also daß sie dadurch selig würden. Es ist auch in der H. Schrifft nicht seltsam / daß ein Evangelist **von vielen** sagt / da der andere nur den numerum singularem ausdrückt: Z. E. Marcus sagt c. XIII. 1. Als der HErr JEsus aus dem Tempel gegangen / hat ihm einer von den Jüngern das steinern Gebäude des Tempels gewiesen. Diß sagt Matth. c. XXIV. 1. von den Jüngern insgemein / Lucas aber c. XXI. 5. von etlichen Johannes schreibt c. XII. 4. es sey nur ein Jünger nemlich Judas unwillig über die Salbung des Weibes geworden / Marcus aber c. XXIV. 4. sagt von etlichen / und Matt. c. XXVI. 8. von den Jüngern insgemein. Marc. I. 2. wird denen Propheten insgemein zugeschrieben / was doch nur die beyden Elaias und Malachias haben / und Joh. VI. 45. gleichfals was nur die beyden Elaias und Joël sagen / wie auch Act. XIII. 40. was beym Esaia und Habacuc allein stehet. Wer wolte aber nun deßwegen einem von denen Evangelisten eine Verfälschung schuld geben?

22. Eine solche Verwandtniß mag es nun auch mit **den andern Stellen** haben / die der Herr Professor vor verfälschet ausgiebet / wiewohl einer / der die Bücher alle beysammen hat / doch noch genauer zusehen könte / ob sichs in allem so befünde / und der Herr Cypriani nicht etwa was übersehen hätte / welches leicht geschehen kan. Nur dieses kan ich anzumercken nicht unterlassen / was vor einen grossen Haß und Widerwillen der Herr Professor gegen den guten **Böhmen** haben müsse / weil er sich so sehr bemühet / alles was glaubwürdige Leute von ihm vorgeben / in Zweiffel zu ziehen / und zu verwerffen. Hegenitius, Weilnerus, Matthæi oder Zimmermann / Rhumelius, Morus D. Petersen, ja auch der Herr D. Spener müssen alle unrecht haben / weil sie nicht auch mit den andern Eifferern auf Böhmen geschmälet haben. Was aber Franciſci sagt / das muß vom Himmel geredet seyn. Was Böhme geschrieben / muß melancholisches Zeug heissen; was aber seine Feinde reden / das sind lauter Oracula. Viel bescheidener raisonniret hievon der scharffsinnige Herr Thomasius in seinem Versuch von dem Wesen des Geistes / wenn er p. 128. also schreibet; Die Lehre vom Geist / wie wir dieselbe getrieben / gibt dem Menschen Anleitung sein Elend zu erkennen / und demütig zu seyn / auch wird der Verstand dadurch erleuchtet / daß man nicht nur die Heil. Schrifft immer klärer und klärer einsiehet / sondern auch die Bücher gottesfürchtiger Männer / die von der Welt und gottloser Clerisey für Narren und Ketzer ausgeschryen werden / als **Fluds / Gutmanns / Jacob Böhmens / Valentin Weigels / Hohburgs** u. s. w. zu verstehen / und das Elend derer / so mit ihren Sophistischen Excerptis oder Fragen / oder lieblosen Streit-Schrifften ihre Ketzermacherey vertheidigen wollen ohnerachtet ihrer exclamationum, autoritatum, Carminum gratulatoriorum &c. gerade durchsiehet; hingegen aber auch die Schrifften solcher Leute / die zwar Wahrheit gehabt / aber nicht in denen Schrancken der Demuth blieben / als Theophrasti Paracelsi, Esaiæ Stiefels / Quirini Kühlmans u. s. w. mit solcher Behutsamkeit lieset / daß man nicht die Spreu für Getreyde annimmet / aber auch nicht den guten Weitzen mit der Spreu wegschmeisset / wie man denn auch bey denen erstgedachten sich hütet / daß man bey selbigen nicht auf das Præjudicium autoritatis fället / weder ein **Böhmist** noch **Weigelianer** u. s. w. wird / sondern

»sondern in allen Dingen alles prüfet / und das »gute behält / allen allerley wird / und in Liebe alle duldet. Worzu er unten noch dieses annotiret / und sich auff vieler Excerpta ex libris Böhmii, D. Hinckelmanns Fragen / des Ministerii Tripolitani Schrifften wider Gutmannen und Hohburgen beziehet / mit diesem Judicio: **Ich muß bekennen / daß ich aus dem Lesen dieser letzten Schrifften das Elend des sectirischen Wesens mit habe erkennen lernen.**

23. Ja / spricht der Herr Professor Cypriani; Ihr stecket euch hinter des Herrn *Thomasii* Eruditon, und ich habe schon offt bey Lesung der Arnoldischen Ketzer-Historie gesagt: Ubi Thomasius non lyrat, Arnoldus semper delirat, Eben so sagen die Papisten von *Luthero* auch / Z.E. Theoph. Raynandus de Bon. & Mal. Libb. Part. I. Erot. IV. welcher p. 22. 23. 24. 25. weitläufftig beweiset: aut Lutherum Erasmizare, aut Erasmum *Lutherizare*; foviſſe Erasmum ova, Lutherum excluſiſſe. Und wem ist nicht das gemeine Sprichwort bekant: Si Lyra non lyrasset, Lutherus non saltasset. Item: Lyra Luthero equum admovit & stapedes tenuit, quo ille commodius ascenderet; weil nemlich der Engelländer Nicolaus Lyranus Anno 1340. einen Commentarium über die Bibel heraus gegeben woraus Lutherus viel gelernet. Hat sich nun Lutherus dessen nicht schämen dürffen / warum braucht man denn solche schimpffliche Reden gegen den Herrn Arnold / daß er mit dem Herrn *Thomasio* übereinstimmet. Was der Herr Thomasius von der Ketzer-Historie des Herrn Arnolds halte / davon hat er sich öffentlich erkläret in der Erinnerung wegen zweyer Collegiorum über den 4ten Theil seiner Grund-Lehren p. 8. allwo er (wie oben gedacht) ausdrücklich schreibt / daß er zwar in ein und andern Puncten nicht gäntzlich mit ihm einig sey / jedoch wären solches nichts anders als Kleinigkeiten / dergestalt daß es sich nicht die Mühe belohne viel Worte davon an selbigem Ort zu machen. Gesetzt aber / es hätte sich der Herr Arnold allzeit nach dem Herrn Thomasio gerichtet / so folgt doch aus des Herrn Cypriani Paranomasia, quod Thomasius non deliret, und wird man also sein Judicium von Böhmen und andern dergleichen Leuten nicht verwerffen / und verhönen können oder dürffen. Wenn aber jemand diese Paronomasiam auf den HErrn Cypriani mutatis mutandis applicirte und sagte: Ubi Corpus Julium aut alia Systemata, Patroni &c. non lyrant, Cypriani delirat, so würde sich der Herr Professor sonder Zweiffel sehr darüber moquiren / wie denn vielleicht wol nicht alle Orthodoxi γνησίως Lutherani mit ihm zu frieden seyn möchten.

24. Ach / hochgeehrter Herr Professor, ich bitte sehr / sie versündigen sich nicht weiter an diesem vor der Welt verachteten Mann / dem J. Böhmen / der wohl bey Gott anjetzo um so viel desto gröſſere Herrligkeit und Seeligkeit genieſſet / je weniger man die Gabe Gottes an ihm erkennen / und je mehr Schmähung hier auff Erden über ihn ergehen. In dem grossen Concilio Nicæno, worinnen über 300. der ansehnlichsten Bischöffe waren / fand sich kein einziger / der nur einem schwätzigten Philosopho hätte das Maul stopffen / und ihn de veritate Christianismi convinciren können; also daß er sie alle confus gemacht und fast gantz ad silentium gebracht hatte. Endlich aber trat ein armer einfältiger Laye herfür / und sagte: Christus und seine Apostel haben uns nicht die Vernunfft-Kunst oder Logic zu disputiren gelehret / sondern seinen einfältigen Sinn / welcher durch Glauben und gute Wercke erhalten wird / u.s.f. Wodurch der Philosophus endlich so schamroth gemacht und überwunden wurde / daß er selbst bekannte / so lange man ihn mit eben solchen Waffen / die er auch hätte gehabt / nemlich mit subtilen Schlüssen bestritten / hätte er sich immer wehren / und Objectiones machen können dieser ὃν ἀθεῖ ἀν' ἁφῆς τινὶ δυνάμει aber hätte er nicht widerstehen können / sondern hätte sich gewonnen geben müssen. vid. Cent. Magdeb. IV. c. 2. col. 30. 31, c. 9. col. 631. ex Socrate & Sozomeno. item: Rufinum. lib. 1. c. 3. Dergleichen unaussprechliche Göttliche Krafft haben so wol Spötter und Widersacher / als verständige Leute bey Jacob Böhmen auch empfunden. Von dem gelehrten Medic. Doctore Balthasare Walthero erzehlet Joh. Aug. Werdenhagen in Psychologia J. B. p. 163. folgendes: Cum intentius in veritatem rerum indagationem sacratiorem instituisset, nec tamen inveniret, qui plene eam in natura explicare possent, adire non desiit quosvis sapientiæ veræ cultores, & plurimis in rebus eosdem consulere. Inflammatus igitur tanto discendi saniora studio, non dubitabat locos remotiores visitare, ubi cognoverat sapientes latitare. Peragravit in ea cupiditate potiores & nobiliores Europæ, Asiæ, & Africæ partes, adeo, ut etiam apud Ægyptios, Arabes & Assyrios inquireret in veræ Magiæ conscios. Deprehenderat enim in sua Facultate Medica quamplurimos defectus, & præsertim sollicitus fuerat de vera cognitione animæ. Ipse mihi retulit, quod in hoc conatu integrum sexennium in Ægypto, Arabia, & illis vicinis terris confeciſſet. Verum cum nec ita obtinuisset votum, rediit in Patriam Silesiam, ubi tunc ostendit Böhmium in magna simplicitate domi suæ quidem, sed non sine persecutione viventem. Conversatus est diu cum viro Theosophico, cujus sapientiam ita admiratus est, ut eam tandem deprehenderit intentioni suæ maxime accommodatam. Adseverabat quoque constanter, quod neminem mortalium uspiam invenisset, qui tantis spiritus Dei donis sacratioribus prævaluerit, ut etiam expresse senserit, viro huic optimo utriusque naturæ & æternæ & temporalis apertas constitisse fenestras & portas, nec sine revelatione cœlesti hæc omnia protuliſſe mysteria.

25. Solte der Herr Professor Cypriani in dergleichen Zustand seiner Seelen gerathen / welches ihm ja so wol als Walthero begegnen könte; würde es ihm nicht die höchste Freude von der Welt seyn / wenn er einen solchen armen Layen anträffe / der ihm nach Gottes Regierung seine Scrupel benehmen / und zu Tranquillirung seiner Seelen etwas contribuiren könte. Jener gottselige Theologus hielt 8. gantzer Jahr mit unaufhörlichem Seufftzen bey dem lieben GOtt an / er wolle ihm doch einen Menschen zeigen / von dem er den rechten Weg und Steg zum Himmel erlernen möchte. Endlich hörte er eine Stimme / die zu ihm sprach / er solle

solle zur Kirchen gehen/ da werde er für der Thür einen antreffen/ der ihn seiner Bitte gewähren solle. Als er nun zur Kirchthür kömmt / sitzt ein armer Bettler da in zerrissenen Kleidern / er grüsset ihn und spricht: Det tibi Dominus prosperum mane. Der Bettler antwortete: Non memini me unquam adversum mane habuisse. Ey sprach der Theologus, daß dir GOtt viel Glück beschere / was redest du? Der Bettler antwortete: Hab ich doch nie ein Unglück gehabt. Welches er ihm auf des Theologi Ersuchen weiter also erklärte / daß er allezeit Gott lobe / er möchte hungern / dürsten u. s. f. oder nicht. Und als endlich der Theologus sagte: Was wolltest du aber thun/ wenn dich GOtt in die Hölle verstossen wolte? In die Hölle verstossen / sprach der Bettler / das wird er wol nicht thun / wolte ers aber thun / so hab ich zwey Arme/ den Arm des Glaubens / und den Arm der Liebe / damit wolte ich ihn ergreiffen / und so fest halten / daß er mit mir hinunter in die Hölle fahren müste. Da könte mir denn nicht weh oder übel seyn / denn ich will lieber in der Hölle seyn mit GOtt / als im Himmel ohne GOtt. Wie dieses Taulerus erzehlet / welchen sich ja der Herr Cypriani zu Nutz machen will / wie er in der Vorrede schreibet. So wolle er demnach nur bedencken / wie es lange damit nicht ausgemacht sey / daß man ein Systema auswendig gelernet / und die Controversien zu »tractiren wisse; Auff Erden ist unter allen Gefährlichkeiten kein gefährlicher Ding/ denn eine »hochsinnige Vernunfft / schreibt Lutherus; »sonderlich so sie fället in die geistliche Dinge/ die »Seele und Geist antreffen. Kurtz / wo ein »armsinniger Mensch eines Meisters bedarff/ da »bedarff ein reichsinniger 10. Meister / und eben »wie man spricht/ die Gelehrten die Verkehrten/ »das ist warlich wahr/ je hochgelehrter/ je tieffer »Schüler; je tieffer Schüler / je hochgelehrter. »T. I. Altenb. p. 105. in Ps. 110. Es kommt offt/ »daß ich bedarff/ daß ein kleines Kind mit mir rede: das läst unser HErr GOtt also geschehen/ »auff daß wir uns nicht rühmen von uns selbst/ »als wären wir starck und mächtig gnug; Sondern auf daß die Krafft Christi und seines Wortes in uns allen gerühmet werde/ und muß also »offt mit einem Wort mir helffen/ der anzusehen »in seinem gantzen Leibe nicht so viel Theologia »hat/ als ich in einem Finger/ auff daß ichs also »erfahre/ daß mein Vermögen und Kunst ausser »Christo und seinem Wort lauter nichts sey/ wie »er zu Paulo sagt: 2. Cor. XII. 9. Denn GOttes Krafft ist nicht eine solche Krafft / die mit »Macht um sich schlägt und ermordet / sondern sie gehet einher in grosser Schwachheit / »Stille und Gedult / daß wir müssen sagen: »HErr ich bin ein armer Mensch / es geht mir »übel / aber dennoch glaube ich an dich/ es gehe »mir wie es wolle/ hast du mein vergessen / so »hast du mein vergessen/ ich will aber darum »nicht ein Unchrist seyn und aufhören zu glauben. T. VI. Altenb. fol. 340.

26. Es gibt der Herr Cypriani **Böhmen schuld/ er hätte sich/ wie alle wüsten/ sehr gerne gelobt und lächerlich auffgeschnitten**/ daher dürffte man nicht glauben / was er von seiner wunderbahren Bekehrung und Erleuchtung bezeuget habe; wie denn auch Calovius flugs im Anfang seines Anti-Bœhmi den bekanten Vers wieder ihn gebrauchet:

Non te collaudes, nec te culpaveris ipse;
Hoc faciunt stulti, quos gloria vexat inanis.

Allein ein anders ist sich selber loben/ und ein anders **die von Gott genossene grosse Gnade rühmen**/ und mit David sagen: GOtt/ du hast mich von Jugend auff gelehret / darum verkündige ich deine Wunder. Psal. 71. 17. Kommt her/ höret zu alle/ die ihr GOtt fürchtet/ ich will erzehlen/ was er an meiner Seelen gethan hat/ Psal. 66. v. 16. Also lobet sich Salomon Sap. IIX, 19. und Sirach c. LI. 22. Sonderlich aber Paulus 1. Cor. IV. 15. 16. IX. 2. Cor. XI. XII. Auff welche Exempel auch Lutherische Theologi ihr Absehen mögen gehabt haben / wenn sie ihre Tugend öffentlich heraus gestrichen/ Z. E. Geierus, welcher in der Dedication der Allgegenwart Gottes seine Mässigkeit und Vergnügsamkeit lobet/ und auff aller Zeugniß provociret; Ingleichen Carpzovius seine Liebe zur Theologie im vocirten Jeremia p. 9. Ja es haben auch andere Gelehrte kein Bedencken getragen/ ihrer Eruditon und Geschicklichkeit sich zu rühmen. Der Spanier Benedictus Arias Montanus pflegte zu sagen: Immortales Deo gratias ago, quod decem linguarum cognitionem mihi concessit. Und Reuchlinus schrieb an Pabst Leonem den X. Animadvertunt, quod ego primus omnium Græca in Germaniam reduxi: & primus omnium Ecclesiæ universali artem & studia sermonis Ebraici condonavi & tradidi, quare spero, me non frustra sperare posteritatem Ecclesiasticam meritis meis futuram non ingratam. Wie weitläufftig und fast Oratorisch erzehlet Augustinus seine Bekehrung/ und preiset die von Gott ihm erzeigte Gnad! Und was findet man in Lutheri Schrifften vor Ruhm und eigen Lob hin und wieder/ welches die Papisten auch Pralereyen und Auffschneidereyen heissen.

27. Ferner schämt sich der Herr Professor nicht von den Freunden Böhmens zu sagen: Die **Phantasten könten ja einander wol loben**/ womit er alle diejenigen schilt und verachtet/ die Böhmens Göttliche Gaben æstimiren und loben. Allein was ist denn ein **Phantaste**? Sie recolligiren sich ein wenig / Herr Professor, und bedencken / ob dort jener stoltze Pharisäer / der alle andere Leut / die viel klüger und gottesfürchtiger waren verschmähete/ nicht der allergröste **Phantaste** gewesen? Und gewiß / wer Christum in seinen wahren Gliedern vor ein Φάντασμα, wie dort die Jünger auf dem Meere seine Person selbst/ ansiehet / der verräht sich gnugsam/ daß er Lust zu diesem Titul habe/ als welcher ihm auch vor allen andern gebühret/ wie der Hr. Professor selbst es vor billig achten wird. Josephus Scaliger hat pflegen zu sagen; Plinius II, tantus vir, ut non mirum sit, si vulgus illum improbet, cum minime auctor vulgaris sit. Welches judicium in mystischen Schrifften erfahrne Männer auch gewisser massen von Böhmen gefället haben / wie noch neulich der Hoch Fürstl. Mecklenburgische Residente zu Berlin Franciscus Clingius J. U. D. in seinem richtigen Wegweiser zu der einigen Warheit gethan hat. Diesen wird doch der Herr Cypriani verhoffentlich nicht auch unter die Phantasten zehlen/ sondern als einen gelehrten und in die Geheimnisse der Natur tieff-einsehenden Mann ungetadelt lassen; sintemal es scheinet / daß er seine Phantasie wol zimmlich unter den Gehorsam Christi

Christi möge gefangen genommen / und das wahre Licht / das einen jeden Menschen erleuchtet / der in die Welt kommt / erkant haben. Sonst aber weiß man wohl / war vor **Phantastische Auffblehungen** offt unter denen / so vor gelehrt haben wollen angesehen seyn / zu grossem Spott der wahren Weißheit sich öffentlich gleichsam auffs Theatrum gestellet / und μετὰ πολλῆς φαντασίας præsentiret haben / um sich von jederman admiriren / und biß an Himmel (aber nicht hinein) erheben zu lassen / jedoch nur von denen / die es nicht besser verstanden / als welche solche Praler Deos mortales genennet haben / vid. Quintil. l. 1. c. 16. daß diese ungescheuet ausgeruffen / wie dort der Großsprecher beym Plauto sagt: Dabo argentum, siquidem mihi statuam & aram statuis, atque ut Deo mihi hic immolas bovem, nam ego tibi salus sum. Wie solches so viel unzählige Carmina Gratulatoria und Panegyrici beweisen. Daher Erasmus wohl wahr geredet hat / wenn er sein Sentiment von dem Laurentio Valla, welcher Anno 1440. gelebt / also an Tag gibt / l. 4. ep. 7. Unius Laurentii mordacitas non paulo plus conduxit rei literariæ, quam plurimorum ineptus candor, omnia omnium sine delectu mirantium, sibique invicem plaudentium ac *mutuum*, quod ajunt, *scabentium*.

28. Ich nehme mir so viel nicht heraus / gelehrte Leute unter meine Censur zu nehmen; Es urtheile aber ein gescheider Leser / ob Græfius nicht zuviel geschrieben / und den genium der meisten Gelehrten wohl exprimiret habe / wenn er Reinesium folgender massen lobet:

Sol tibi blanditur, collaudant undique stellæ,
Reinesi famam, divaque scripta mei.
Quis numerabit opes, quorum bonitate *superbis?*
Divitias mentis solus & unus habes.

Man halte hiergegen / was Augustinus lib. I. c. 13. 14. 15. IV. 16. V4. IIX. 1. seiner Confessionum, und Hieronymus in Epist. ad Damasum & Epist. XXII. ad Eustoch. von der gemeinen **Gelehrsamkeit** / die auch noch heut zu Tage von den meisten æstimiret wird / ungeacht sie nur superficiaria ist / bezeuget haben / so wird man Taulerum vor viel weiser erkennen / der sich nicht schämte / ob er gleich schon 50. Jahr alt / und ein berühmter Lehrer war / von einem **armen Layen** das güldene A / B / C. welches er ihm vorgab / zu lernen. vid. Vit. Patr. in vit. Taul. pag. 21. Dieses A / B / C. würckte bey dem Taulero eine grosse Traurigkeit / aber es war eine Reue zur Seligkeit / die niemand gereuet / daher verwarff er es nicht als **melancholisches Zeug** / wie der Herr Cypriani Böhmens Schrifften nennet. Diejenigen / so Böhmens Schrifften aus Begierde die Wahrheit zu erkennen / und nicht aus bloser super-klugen Speculation gelesen / sind vielmehr von vielen **melancholischen** *Scrupeln* befreyet worden / als daß sie darzu in denselben Anlaß solten gefunden haben. Wie er denn eine absonderliche Trost-Schrifft denen Melancholicis zum besten geschrieben hat / welche Calovius p. 77. also perstringiret: Er quid obsecro totus ille tractatus Bohemicus, cui titulum fecit à consolatione, ad solatium afflictorum facit? in quo certe ne mica quidem consolationis reperitur. Er muß sie aber wohl wenig gelesen haben / denn der Augenschein / und die lebendige Erfahrung beweiset gantz ein anders; Eine solche (melancholische) Seele / schreibt Böhme / soll nicht in GOttes Zorn speculiren / noch gern allein seyn / sondern bey Leuten / die da redens so bildet ihr die Seele die Phantasey der Rede ein / und speculirt nicht / denn keine Speculation ist ihr nütze / wenn sie dieselben nicht zu ihrem Heyl anwenden. Soll keine Schrifften lesen / darinnen von einer sonderlichen Wahl geredet wird. Soll nicht mancherley Schrifften brauchen / sondern **einfältig bey der Bibel bleiben / da er mag einen stäten Trost finden.** Ist er aber mit tieffem Sinn von GOtt begabt / da die Seele denn nicht nachlässet mit forschen / so lege er sich in Gottesfurcht mit stätem Gebet auffs Centrum der Natur / daß er das erforsche / so stellet sich die Seele in eine Ruhe: denn sie stehet in ihrem Grund und verschwindet alle Furcht und Traurigkeit von ihr. Davon weiß ich zu sagen / was das für ein Licht und Bestätigung sey / wer das Centrum der Natur erfindet. Soll sich für Trunckenheit hüten / daß die Seele mit irrdischer Krafft nicht zu sehr beschweret werde. Auch für Zorn; denn Zorn ist ihr gröster Gifft / und bringet Unsinnigkeit. Auch für Geitz; denn der ist eine irrdische Begierde / und die Complexion ist auch irrdisch.

29. Hingegen bezeugen die Exempel Alberti M. Gregorii Trapezuntini, und andere mehr / als zu viel / was die Philosophische Grillen aus dem Aristotele und Theologia scholastica vor **melancholisches Zeug** effectuiret haben. Der erste / welcher Anno 1280. gestorben / hat noch vor seinem Tode / welche vermeinte Ehre sonst keinem Gelehrten widerfahren / wegen seiner grossen Philosophischen Wissenschafft den Zunahmen Magnus bekommen. Fünff Jahr aber vor seinem Tode hat er alles / was er gewust vergessen / und von der Hochgelobten Jungfrau (wie es die Papisten ausdrücken) erhalten / daß sie ihn nicht in den Philosophischen Meynungen sondern im Christlichen Glauben sterben liesse; daher er auch sein Bischoffthum zu Regensburg resigniret haben soll. Der andere / welcher Anno 1456. gestorben / ist im hohen Alter mit einer schweren Kranckheit überfallen worden / und als er wieder gesund worden / hat er weder lesen noch schreiben mehr können / dessen Ursach der grosse Verdruß über deß Papsts Kargheit gewesen seyn soll / als welcher ihm nur hundert Ducaten für die Dedication seiner Schrifften zum Recompens gegeben habe; daher er das Geld alsbald / da er aus dem Vaticano wieder nach Hause gangen in die Tyber geschmissen / und kläglich geruffen: Periere labores, pereat & eorum ingrata merces. (vid. Tom. Pope Blound Censur. celeb. Autor. p. 460. 480. So ist auch von dem berühmten Critico Barthio bekandt / daß er / nachdem er so wohl viel tausend Bücher durchlesen / und auch viele geschrieben endlich / die Soliloquia heraus gegeben / worinnen die Eitelkeit der menschlichen Wissenschafft erkannt / und auch in den Notis ad Claudian p. 1257 / auffrichtig bekannt hat / daß er nechst andern Büchern der Heiligen Schrifft keines gesehen / das mit dem Buche die Weißheit Salomonis genannt / zu vergleichen sey / weil er nemlich nach vielen /

len Umschweiffen in den heydnischen Büchern/ und andern Schrifften / endlich die wahre Göttliche Weißheit erkannt / und seine wahre beständige Ruhe darinnen gesuchet hat. Demnach beliebe der Herr Professor besser zu erwägen/ wem der Name eines **Phantasten** zukomme/ ob denen/ die mit Elihu sagen oder dencken: Ich bin der Rede so voll / daß mich der Odem in meinem Bauche ängstet. Siehe / mein Bauch ist wie der Most / der zugestopffet ist / der die neuen Faß zerreisset. Ich muß reden / daß ich Odem hole / ich muß meine Lippen aufthun und antworten. Hiob. XXXII. 18. 19. 20. oder die mit Paulo sich nicht dafür halten / daß sie etwas wüsten / ohne allein JEsum Christum den Gecreutzigten?

30. Endlich muß ich noch mit wenigen die weitläufftige Refutation **deß Berichts von J. Böhmens** Examine **zu Dreßden** / welchen Hegenitius und andere gethan / berühren / da sichs der Herr Cypriani so sauer hat werden lassen / alles / was er nur hat finden können/ das dieser Relation zu widersprechen scheinet/ mühsam zusammen zu suchen / nur damit ihm sein / dem guten Böhmen so gehässiger Hertzens-Wunsch gelingen / und er ihn zu schanden machen möchte/ gleich als wenn deßwegen Böhmens Schrifften nicht von GOtt seyn könten / und eo ipso umgestossen oder widerleget wären/ **wenn er nicht zu Dreßden wäre** examiniret / **und** approbiret **worden.** Er gebraucht aber sonderlich zwey Haupt-Argumenta, wormit er alles übern Hauffen schmeissen will. 1. Spricht er: Ich glaube/ es seyen weder Arnold / noch alle Böhmisten capable, mir nur auff die Frage zu antworten: warum Abraham von Franckenberg ꝛc. ꝛc. nicht ein eintziges Wort vom Examine meldet. Nun gebe ich mich zwar weder vor einen Arnold noch Böhmisten aus / bitte mich auch mit solchem Namen großgünstig zu verschonen. Es ist auch mein Sinn nicht diese Controvers nach allen Umständen zu erforschen und zu decidiren; als worzu ich einen Hauffen Bücher zusammen schleppen / und so viel Zeit mit hin und her blättern zubringen müste; welches aber diese Sache / die eben so wichtig nicht ist (denn Böhme bleibt deßwegen doch wohl / wer er ist) nicht erfordert; Jedoch wird mir vergönnet seyn / meine Meynung zu sagen: Es schreibt der Herr Cyprianus selbst / Hegenitius beklage sich / daß man den von **Franckenberg** auffgesetzten Lebens-Lauff in Holland ohne Vorbewust deß Auctoris verteutschet und vor Böhmens Bücher gesetzet; da er doch glaube / Franckenberg würde mehr hinzu gethan / und einige Geheimnüsse gar verschwiegen haben / woferne der Lebens-Lauff mit seinem Wissen gedruckt worden. Hieraus erhellet nun / daß Franckenberg niemals den Vorsatz gefasset gehabt / einen ausführlichen Lebens-Lauff von Böhmen zu schreiben / noch vielweniger vor andere solchen in Druck zu geben / sondern nur das jenige / was er im Discurs mit Böhmen von den wunderbahren Führungen / welche die gute Hand Gottes mit ihm gehalten/ gehöret/ in ein klein Memorial auffzuzeichnen / weil es meist längst vergangene Begebenheiten waren / als seine Aufferziehung von Kindheit auff / wer sein Vatter und Mutter gewesen / u. s. w. welches alles im Gedächtniß zu behalten er sich nicht getrauete / und doch gerne ein stetiges Andencken von der grossen Gnade Gottes / die er diesem armen Menschen nach seiner unerforschlichen Weißheit erwiesen/ in seinem Gemüth zu behalten / um sich damit in Verführungen und Anfechtungen auffzumuntern / und auff dieses Exempel / und die dabey vorkommende sonderbare Umstände zu seinem Trost zu schauen. Daher darff man sich gar nicht wundern / warüm er denn von dem Examine nichts annotiret; denn dieses mag er nicht nöthig gehabt haben/ weil ers schon so im frischem Gedächtnüß behalten konte/ denn es war ja eines von den letzten Merckwürdigkeiten / welches sich kurtz vor Böhmens Tode zugetragen hat. Hätte sich aber Franckenberg resolvirt gehabt/ diesen Lebens-Lauff öffentlich zu ediren/ würde er solches sonder Zweiffel umständlich beschrieben haben.

31. Auff die Objectiones wider die andere Edition, die Franckenberg Anno 1651. soll abgefasset haben / antworte kürtzlich dieses. 1.) Hegenitius berichtet zwar / daß er lang um den Herrn von Franckenberg gewesen / und hernach auch schrifftlich mit ihm correspondiret; allein kann denn diese Bekandschafft nicht lange zuvor angefangen und eine Zeitlang continuiret worden seyn. Dann woher will man behaupten / daß die Correspondenz zwischen ihnen beyden immerfort gewähret? Hat sie nicht durch weite Entfernung und andere viele Ursachen können verhindert werden. Gesetzt aber / sie wäre niemals unterbrochen worden / hat denn Franckenberg sonst keinen Freund mehr in der gantzen Welt gehabt / als Hegenitium? Ich glaube wol nicht/ daß solches jemand sagen wird; und also kan auch ja der Lebens-Lauff wol bey jemand anders so lange verborgen gelegen haben/ weil man etwa nicht daran gedacht. Denn weil Franckenberg bald darauff gestorben / so kan es unter seinen Sachen jemand anders mit gekrieget haben / der es selbst nicht gewust / biß es endlich einer unversehens gefunden. 2.) Sonder Zweifel ist Franckenberg zu der andern Edition des Lebens-Lauffs bewogen worden/ weil keine Exemplaria mehr von der ersten vorhanden gewesen / weil ja schon 14. Jahr verflossen waren / seit der Zeit die erste ohn sein Wissen heraus kommen war / binnen welcher Zeit ein Buch so kan distrahirt werden / daß kein Exemplar mehr zu sehen noch zu hören in den Buchläden ist. Und wer kan denn vor gewiß sagen / daß Franckenberg selbst noch ein Exemplar gehabt habe. Gesetzt aber / er habe eines gehabt / so sehe ich doch gar keine raison, warum er in der andern Edition nicht hätte können schreiben: Ich wiß nur / so viel mir aus mündlicher zusammen-Sprache des selig verstorbenen Böhmens von Anno 1623. v. 24. bis annoch im Gedächtnuß verblieben / kürtzlich und einfältig / jedoch gründlich und warhafftig anmelden. Denn wenn Franckenberg die erste Edition selbst an Tag gegeben / so würde er eben so geschrieben haben. So kan man das ja auch glauben/ daß er die andere Edition nur aus dem Gedächtnis geschrieben / und nicht einmal nöthig gehabt sein ehmaliges auffgesetztes Memorial vor sich zu nehmen / sondern sich aller Sachen besser und umständlicher erinnern können. Denn wenn man ein Ding einmal auffgeschrieben hat / und lieset es oder höret es denn offt wieder / so wird es

einem

einem gantz familiär / und fällt einem immer noch mehr bey / das zur Sache gehöret. Daher offt die curæ posteriores aus einem alten Buche ein gantz neues Buch machen. 3.) Hätte der Herr Cypriani nicht nöthig gehabt / daraus eine wunderliche Contradiction zu machen / daß Hegenitius sagt / Franckenberg habe Anno 1622. zu Görlitz Böhmen gekannt / und daselbst eines von seinen Büchern zum Druck befördert: da doch Franckenberg klar anzeige / er besinne sich der Conversation von Anno 1623. und 24. Denn wenn der Herr Professor nicht aus blosem Studio contradicendi alles zusammen geklaubet hätte / was nur den geringsten Schein diesem entgegen zu seyen hat / so würde er wol aus Christlicher Liebe gemuthmasset haben / daß in der Epistola Heginitii etwa durch ein Sphalma eine 2. vor eine 3. gedruckt worden / dann was kan leichters geschehen ? Ja Hegenitius kans selbst ex lapsu memoriæ unrecht geschrieben haben. Wo ist denn nun die wunderliche Contradiction, und wo muß man sich denn mit Unwahrheit behelffen? O mein lieber Herr Professor in den Catalogis Hæreticorum finden sich weit andere Contradictiones. Wenn man nun so verfahren wolte / wie der Herr Professor hier thut / und aus solchen Kleinigkeiten Contradictiones machen / so könte man alles läugnen / was darinnen stehet. Wie würde aber das dem Herrn Professor gefallen?

32. II. Spricht der Herr Professor: Franckenberg schreibe ja selbst / die Sache sey niemals zu einiger rechten Verhöre kommen / welches er um den nervum des wichtigen Argumenti recht zu zeigen mit grossen Buchstaben hat drucken lassen. Und hinten zu Ende des Tractats hat ja nicht dörffen vergessen werden / noch eine Passage aus Rothen / welchen er so zu sagen einen Domestiquen Böhmens nennet / anzuhängen. Denn dieser habe Anno 1624. so fort nach Böhmens Begräbnis an M. Eliam Theodorum, so die Leich-Predigt gethan / folgender massen geschrieben: Ist nun das Jus sepulturæ denen / so eines öffentlichen Irrthums überwiesen / zugelassen / wieviel mehr denen / so nur aus Haß und Neid vor Ketzer ausgeschrien werden / und dessen nicht überwiesen. **Ja auch niemals** citiret / **gehöret** / **noch** condemniret / auch in Ewigkeit dessen nicht überwiesen werden können. Dieses sollen nun die Argumenta seyn / wodurch die **Fabel von Böhmens Dreßdischen** Examine (wie er schreibet) unwidertreiblich zu nichte gemachet werde. Allein ich bitte alle auffrichtige Leser / zu judiciren / ob man aus dem gantzen Context dieser beyden Brieffe etwas anders schliessen könne / denn nur / daß er **zu Görlitz** von der Clerisey niemals sey gehöret und seine Sache von ihr gebührend untersuchet worden / sondern sie hätten vielmehr immer auf ihn loß gescholten / und ihn von den Cantzeln geworffen. Es stehet aber nicht da / daß er sonst an keinem Orte im gantzen Lande sey gehöret worden. Uber diß / was Rothens Brief insonderheit anbelanget / so ist derselbe alsbald nach dem Begräbnis geschrieben / da Rothe noch nichts von dem Examine mag gewust haben. Dann es schreibt ja der Herr Cypriani selbst / daß / als Böhme Anno 1624. jüngst von Dreßden kommen / sey er auf etliche Wochen in Schlesien gereiset; weil er aber in Franckenbergs Behausung kranck worden / sey er auff sein Begehren kranck nach Görlitz gefuhret worden / allwo er auch des Lagers so fort gestorben. Und also geben es alle Umstände / daß Böhme wegen eingefallener Schwachheit und Vermerckung / daß sein Ende in dieser Welt nahe sey / nicht von dergleichen Sachen / die zu Dreßden vorgegangen / geredet / sondern sich vielmehr zum letzten Kampff werde bereitet haben / daß er würdig möchte seyn zu stehen für deß Menschen Sohn. Welches denn auch die Ursach seyn mag / warum D. Kober nichts davon in Lebens-Lauff setzen lassen / weil er nemlich auch noch nichts davon gewust. Ja man kan aus eben den Umständen schlieſſen / daß Böhme nicht einmal Franckenbergen was davon gesagt / ob ers wol sonder Zweiffel würde gethan haben / wenn er nicht wäre kranck worden; wie denn D. Weißner und Hegenitius nicht sagen / daß sie es von Franckenbergen gehöret / sondern aus Dreßden â testibus omni exceptione majoribus dißfals wären versichert worden. So hat auch meines Wissens noch niemand gesagt / daß Böhme in dem Examine von den Theologis gantz vor Orthodox wäre declariret worden; denn sonst würde Böhme ohne Zweifel einen Befehl an das Ministerium zu Görlitz mitgebracht haben / daß sie ihn solten dafür erkennen / und zu frieden lassen / welches sie freylich sehr würde graviret haben; Sondern Kuhlmann sagt nur / es habe Böhme denen Theologis hergegen auch hochwichtigste Gegen-Fragen vorgelegt / dadurch sie sämtlich bestürtzet auf ferneres Bedencken ihr Urtheil über ihn hinterschoben / daß ihn der Chur-Fürst mit höchstem Vergnügen wieder von sich gelassen. Und also hieß es: Adhuc sub Judice lis est; welches auch ferner aus dem erhellet / was Kuhlmann von D. Gerharden und D. Meißnern berichtet / daß sie sich nemlich in Gegenwart anderer verlauten lassen / sie wolten die gantze Welt nicht nehmen / und den Mann verdammen oder unterdrucken helffen / es wäre ein Mann eines hohen Wunder-Geistes / den man noch zur Zeit weder verdammen noch annehmen könte.

33. Dieses sind meine Ursachen / warum ich des Herrn Professors **Beweiß-Gründe** nicht vor unwidertreiblich erkennen und annehmen kan / welche ich mit sanfftmüthigem Geist / der kein Habe-Recht ist / zu untersuchen bitte. Unterdessen dienet es allerdings zu einem Zeugnis / daß Böhme von Christi Geist sey regieret worden / weilen sich die gelehrtesten Theologi an ihm nicht haben wollen vergreiffen / sondern einen hohen Geist an ihm gespüret / welches so lange wahr bleibet / biß man mit bessern Gründen das Contrarium bereiset. GOTT vergebe es aber dem Herrn Professor daß er des guten Böhmen so gespottet / und ihn einen **grossen Aufschneider** nennet / und die Editores seiner Theologischen Schrifften eines Betruges beschuldiget / wie auch insgemein von Böhmens Freunden (die er Böhmisten nennet) saget / es wäre lauter Lug und Betrug / was sie von Böhmens Examine zu Dreßden vorgäben. Denn gesetzt / es verhielte sich so / wie der Herr Prof. verfechten will / so haben sie es ja nicht aus den Fingern gesogen / sondern sie beruffen sich aus-

drücklich auf testes omni exceptione majores. Wie kan man denn solche Leute mit Recht Betrüger und Lügner nennen? Mit schänden und schmähen ists gewißlich nicht ausgericht! viel weniger hat man sich dabey der Gnade GOttes zu versehen; Perturbatus animus sive ira sive odio ad rationum momenta recte expendendum idoneus nequaquam est, sagt der obgedachte Acontius, welches auch der Herr Archi-Diaconus zu S. Marien in Stendel Joh. Werner Pistorius hätte bedencken mögen / so würde er in seinem An. 1700. herausgegebenem Tractat von dem ewigen Zorn-Gerichte GOttes in der unauffhörlichen Höllen-Pein cap. 6. nicht geschrieben haben: **der verdüsterte Schuster zu Görlitz schwärme.** Denn so viel mir bewust ist / hat noch niemand mit Warhet bewiesen / daß Böhme nicht geblieben sey bey den gesunden Worten unsers HErrn JEsu CHristi / und bey der Lehre **von der Gottseligkeit** / noch daß er sey κακῶν περιζητήσεις καὶ λογομαχίας, aus welchen entspringet Neid / Lästerung / Zanck böser Argwohn / Schul-Gezäncke solcher Leute / die zerrüttete Sinnen haben; welchs wol ehe von seinen Adversariis möchte gesagt werden / wie Herr **Zimmermann** / welchen Cræsus nennet spectatis ingenii virtutibus & vitæ temperantia nemini postponendum, und der Auctor **der Antwort auf Hinckelmanns 40. Fragen** dargethan.

34. Gleich wie aber des Herrn Cypriani Beschuldigungen wider Böhmens Freunde / aus so bitterm Hertzen geflossen / also kan auch dasjenige wol keinen andern Ursprung haben / wenn er Puffendorffs Außspruch von Varillas Historie auff den Herrn Arnold appliciret / und ihm hingegen das Lob gantz und gar abspricht / welches der Jesuite Alegambe seinem Zunfft-Genossen Casp. Sanctio gibt Bibliothec. script. Soc. Jesu p. 152. Wie solches Herr D. Joh. Fr. Meyer in Schœnmanno αὐτοκατακρίτῳ p. 53. anführet / aus welchem es der Herr Cypriani vielleicht auch genommen. Es sind aber die vorhergehende Worte auch sehr mercklich daher ich sie alle hertzetzen will: Nunquam sprichter: visus est *irasci*, aut *animo commoveri*, nunquam vocem solito amplius extollere; non pati *detrahentes nomini* alieno; ipse de omnibus honeste scire & loqui. Nunquam in omni vita *mentitus* est, Woraus traun ein jeder seine Lection nehmen kan der sich auch der Papisten Tugenden zur Beschämung dienen lässet. **Lügen** ist freylich ein schändlich Ding / daher es Syrach nicht abscheulich gnug beschreiben kan; Allein es ist auch nit weniger schändlich / **einen einen Lügner heissen** / sonderlich wenn man keine evidente Gewißheit davon hat. Als dort Sanneballat den Nehemah vieler falschen Dinge beschuldigte / sagte dieser nicht: Es ist nicht wahr / du bist ein Lügner / es ist alles Lug und Trug / u. s. w. sondern er ließ ihm zur Antwort sagen: Solches ist nicht geschehen / das du sagest / **du hast es aus deinem Hertzen erdacht.** Nehem. V. v. 8. Und allen kleinen Kindern wirds vor eine Grobheit gehalten / wenn sie sagen: Es ist nicht wahr / es sind Lügen / u. s. f. Uber diß ist ein anders Mentiri, und ein anders Mendacium dicere. Jenes geschiehet aus bösem Vorsatz / die Leute zu betrügen; dieses kan auch ohne alle Falschheit in Unschuld geschehen / wie bekant ist; ob man sich zwar freylich sehr zu hüten hat / daß man nicht leichtglaubig sey / und alles nachsage / was man höret. Ja / es ist ein Unterscheid inter Mendacium. & falsiloquium, welchen Unterscheid der Herr Thomasius in seinen Sommer-Lectionen seinen Auditoribus gezeiget hat / da die dritte Frage gehandelt hat von denen Egyptischen Wehe-Müttern / wie sie ihrem König nicht« gleich zugesaget / da denn gefragt worden / ob al« le insgemein genannte Lügen unrecht seyn? « Was für ein Unterscheid nach den Regeln der« vernünfftigen Morale unter einer Lügen / seu« Mendacio, und Unwahrheit / seu falsiloquio« seyn? wie die alten Päbstischen Scribenten diesen« Unterscheid aus Mangel einer rechtgegründe-« ten Morale, und weil sie alles aus Augustino« und andern dergleichen Patribus, die mehr« Oratores und Päbste / als gute Philosophi ge-« wesen / ausgeschrieben / heßlich untereinander« geworffen / und sie hernach in ihren Glossen« über die Heiligen Schrifft bey Erklärung der« Schrifft-Oerter / darinnen vielfältige Exem-« pel von Unwahrheiten auch tugendhaffter und« frommer Leute (sonderlich in denen Büchern« der Könige und Chronica) vorkommen / gar« sehr geängstet / und durch zermarterung der H.« Schrifft / mit ihren ungeschickten Distinctio-« nen / gleichfals denen profanen Gemüthern Ge-« legenheit gegeben / sich darüber zu moquiren.« Und die 6te. Ob nicht Moses / da er begehret / « daß Pharao das Volck solte ziehen lassen / dem« Pharao eine Unwahrheit fürgesagt / und ihm« doch GOTT solches zu thun befohlen? (Exod. III. 18. V. 1. seq. IIX, 25. 28. X. 8. seq. 24. seq.)

35. Ich bekenne gerne / daß dieses / wo nicht recht verstanden wird / sehr könne gemißbrauchet werden; aber es ist doch besser / daß der rechte Verstand von den angeführten Exempeln gezeiget werde / als daß man ohne demselben nicht weiß wie man daran ist / und daher eine falsche Explication darüber macht / wodurch den klugen Welt-Leuten / die wohl sehen / daß dergleichen Erklärung nicht taugt / Anlaß gegeben wird ihre lose Tücken und Falschheiten damit zu beschönen; denn der Schluß / welchen der Apostel Rom. III. 7. machet / ist freylich richtig und untadelich / wenn er sagt: So die Wahrheit GOttes durch meine Lügen herrlich wird zu seinem Preiß / warum solt ich denn als ein Sünder gerichtet werden? Und nicht vielmehr also thun / wie wir gelästert werden / und wie etliche sprechen / daß wir sagen sollen: Lasset uns Ubels thun / auff daß Gutes drauff folge / welcher Verdammnis ist gantz recht. Daher wenn einer aus einem bösen Vorsatz / aus Schalckheit eiteler Ehre und dergleichen löge / unter dem Prætext, daß es zur Ehre GOttes diene / so thut er etwas Böses / ungeacht dasjenige / das daraus erfolgt einen grossen Schein des Guten hat; dergestallt sind alle piæ fraudes beschaffen / von welchen man vorgibt / daß sie zur Ehre GOttes zielten. Denn wenn mans beym Lichte besiehet / so wird vielmehr GOttes Name dadurch geschändet / als geehret. Und was ist gemeiners / als daß man fürgibt / man eiffere vor die Ehre GOttes / und habe keinen andern Scopum als diese / da man doch re vera nur sein **Interesse und Ehre suchet**; denn GOTT richtet

richtet nach dem Hertzen; Gehen nun aus demselben heraus Neid / Argwohn / Unvernunfft / Zorn / böse Gedancken oder Schlüsse und dergleichen / so ist alles unrein / was der Mensch thut / wenns gleich äusserlich scheinet / man trachte nach nichts als nach lauter Gutem. Dahin gehet allerdings der Sinn Pauli / welcher deßwegen auch die Corinthier billig fragte; Hab ich euch irgend mit Hinterlist gefangen / weil ich etwa tückisch bin? 2. Cor. XII. 16. denn er wandelte nicht ἐν πανουργία, da man nemlich in allen losen Händeln wol bewandert ist / 2. Cor. IV. 2. als welche Schalckheit bey den Welt-Weisen und Pharisäern ist / 1. Cor. III. 20. Luc. XX. 23. Eph. IV. 14. daher Masenius aus dem ersten Ort 2. Cor. XII. 16. keinen piam fraudem beweisen kan / wie er sich Argut. c. 18. p. 74. unterstanden hat. Wenn aber aus dem Hertzen ein von GOtt gewürckter guter Vorsatz herfür gehet / der von allen falschen Neben-Absichten frey ist / so muß nothwendig die Ehre GOttes dadurch befördert werden / wenn gleich eine Unwahrheit als ein Medium dazu gebrauchet wird. Welches das Exempel Rahabs Jos. II. 4. Jaëls, Jud. IV. 18. des Weibes / welche den Jonathan und Ahimaaz im Brunnen versteckt hatte / 2. Sam. XVII. 20. des Eliæ 2. Reg. XII. 10. Pauli, welcher sagte: Lieben Brüder / ich wuste es nicht / daß es der Hohepriester ist / da ers doch wol wuste / ihn aber nicht dafür erkante / weil er das Amt mit Geld erkaufft hatte. Didicerat tamen hoc à Gamaliele Paulus: Judicem qui honoris consequendi causa pecunias dederit, revera neque Judicem esse, neque honorandum, sed asini habendum loco, ut est in titulo Talmudico de Synedrio, wie Grotius in h. l. commentiret. Dieses alles führe ich nur zu dem Ende an / daß man nicht so freygebig mit dem Titul: **Lügner oder Betrüger** seyn möge / und alles vor Lügen schelten / was einem so vorkommt / sondern es erst wol prüfen. Geschiehet dieses auch in der **Ketzer-Historie** / so glaube ich / man werde den Herrn Arnold nicht uberweisen können / quod in illa mendacia sit.

36. Die meiste Ursach aber / die den Herrn Cypriani auffs neue zu solcher Hefftigkeit wider den Herrn Arnold beweget / ist ohne Zweifel das **Paßquill** / worüber er sich sehr beklagt / und erzörnet ist. Nun billge ich keines weges dasselbe / glaube auch / daß es dem Herrn Arnold / (der seinen Abscheu in der endlichen Vorstellung öffentlich contestiret) höchst mißfalle / daß man solches ohne sein Wissen von seiner Stube genommen / welches zwar gar leicht hat geschehen können / weil die Stube / in welcher er sich zu Quedlinburg hat auffgehalten / in 2. Theile unterschieden war / da denn einer den Brieff leicht hat wegnehmen können / unterdessen der Herr Arnold im Cabinet etwa was zu thun gehabt hat; Wenn nun dem Herrn Professor Cypriani dergleichen begegnete / so könte er ja nichts dafür / und wäre so wol als Herr Arnold unschuldig; Es folget auch gar nicht / daß es einer / der sehr vertraulich mit Herrn Arnold gelebt / müsse gethan haben / denn es kan einer / der kaum ein paarmal auf seiner Stube gewesen ist / gewesen seyn; denn es erfordert ja die allgemeine Liebe / einen jedweden zu admittiren / der ihn zu sprechen verlanget; von offenbarlich Bösen aber / die man kennet / sondert man sich freylich ab / und hütet sich vor ihnen; drum hätte der Herr Professor seine Scommata, die sich gar nicht schicken / wol sparen können. Ich erinnere mich hierbey / was ehemals die so genannten Rosencreutzer in dergleichen Passu geschrieben haben / wenn sie sagen: Sind unsere Schrifften Paßquille / so ist des Guevaræ Buch von Verachtung des Hof-Lebens auch ein Paßquill / Scherbii Politic, alles was J. V. Andreæ geschrieben. Die Antwort auf D. Hönens Schreiben an Herrn G. von Schlick, des Paræi Irenicum, Conradi Graferi Plaga Regia, die Alæ seculi religiosi des Hippoliti Hubmayeri, Jacobi Laurentii examen Castigationis Saudæanæ de cauteriata Jesuitarum conscientia, die Centenarii Joh. Wolffii, **Es ist ein Paßquill** / wenn wir sagen / wegen des Alex. M. so Athen, Thebe &c. gedemüthiget; Attilæ, so Basel / Aug-Straßburg / Worms Cölln etc. zerrissen. **Es ist ein Paßquill** / wenn man mit Philippo Melanchthone sagt: Die Teutschen fressen sich arm und kranck in die Hölle; Wenn D. Luther spricht: Wie es mit den Schulen und Prædicanten gehalten werde / sehen wir vor Augen / wenn nicht noch des Raubes etwas aus Egypten verblieben wäre / so wir dem Pabst geraubet haben / so müsten wir Prædicanten wol alle Hungers sterben. **Es ist ein Paßquill** / wenn einer aus Julio Pflug Bischoff zu Naumburg allegirt: Imperatorem nostrum è publico Reip. nostræ non habere, unde ipse ac familia ejus commode vivere posset. **Es ist ein Paßquill** / wenn wir auß Georgio Altenrath ausschreiben / D. Schmiedlein habe im Kloster Bebenhausen ein hohes Credentz mit Wein auff einen Trunck ausgetruncken / und gesprochen / er müsse doch noch gehencket werden / er trage den Strick schon im Busen; Wenn aus dem bemelden Auctore ein anderer Theologischer Trunck im Kloster Heilsbrunn geschehen / auff die Bahn gebracht wird; oder Kirchnerus, Selneccer und Chemnitius haben die Apologiam im Wirthshause beym Weinfaß in Erffurth gemacht; wenn einer aus dem Thuano erzehlet / Ericus in Schweden habe sich mit seiner Concubin verheyrathet / und ihr die Königl. Crone solenniter auffsetzen lassen: aus dem Sleidano die Historie von der Eva Trottin &c.

37. Die Beschuldigung / **als werffe der Herr Arnold unter hohe Potentaten / wie Günther unter die Nüsse** / zielet blos dahin / daß man ihn bey denen Regenten verhaßt machen möge / welches Stratagema auch schon öffters wider verdächtig gemachte Personen practiciret worden ist. Es ist weltkündig / was vor ein gottloses Leben die Königin Christina geführet / so gar / daß sie vor das Buch de tribus Impostoribus viel tausend gebotten / und die Papisten zu Rom selbst von ihr zuletzt nicht viel mehr gehalten haben. Und dennoch verarget mans dem Herrn Arnold / und will auch andere Leute bereden / er habe unrecht gethan / daß er dasjenige von ihr geschrieben / was schon andere ungescheut gethan haben. Wenn aber Lutherus Hertzog Georgen / König Jacob in Engelland / und andern vornehmen Herren die allerschändlichsten Titul giebet so beschweret man sich gar nicht darüber / sondern

sucht

sucht es vielmehr zu entschuldigen / als hätten sie es wol verdienet gehabt / daß er sie so tractiret. Es ist unter des Herrn Arnolds Præsidio zu Giessen eine Disputation gehalten worden de Georgio, Duce Sax. woraus man so wol Lutheri ungeziemlichen Eiffer wider hohe Potentaten als des Herrn Arnolds Respect gegen dieselbe ersehen kan / welches auch aus der Ketzer-Historie hin und wieder erhellet; denn Schmeicheleyen und Bemäntelung der Laster darff man von einem unpartheyischen Historico nicht verlangen; es gibt schon andere Leute / die dergleichen zu grossem Schaden derjenigen hohen Häuptern und auch ihrer selbst thun / so gar / daß der sonst so Ehrsüchtige König in Franckreich den Parlaments-Rath Auberium wegen seiner übermässigen Pralereyen hat zum Danck arrestiren lassen. Und jederzeit ist es verständigen Regenten / welche erkant / daß sie auch Menschen seynd / ein grosser Eckel gewesen / wenn man die Ehre / so GOtt allein gebühret / ihnen begemessen / wie sonderlich von dem glorwürdigen König Gustavo Adolpho bekant ist / welcher das Loben und Rühmen seiner Person gar nicht hat vertragen können / und daher einsmals zu seinem nahen Anverwandten soll gesagt haben: Ihre Liebden bringen mich ums Leben. Wie er denn auch bald darauff in der Schlacht vor Lützen geblieben. Wolte GOtt / es fänden sich sonderlich heute zu Tage nicht so viele Schmeichler / und unzeitige præcones an denen Königl. und Fürstl. Höfen / so würde es in manchem Lande viel besser stehen / daß man nicht klagen müste / wie Ihre Gnaden der Herr Geheimde Rath und Staats-Minister, Freyherr von Fuchs Paraph. Instit. perpet. p. 270. schreiben: Succurrit Pertinacem dicere solitum, sanctius esse inopem obtinere Remp. quam ad divitiarum cumulum per discriminum atque dedecorum pervenire vestigia. Anne hoc seculo pertinaciæ reus Pertinax ageretur, dum non modo domesticis, sed Italicis, Turcicis, Chinensium & nescio quibus artibus pecunia undique corraditur ut deinceps dissipetur inepte? Scilicet Resp. absque subsidiaria scelerum cohorte regi nequit!

38. Von dem Colloquio, wozu sich der Herr Professor erbietet / möchte wol schlechte Frucht zu hoffen seyn / wenn das Hertz voll solcher ungegründeten Anklagen mitgebracht würde; denn ohne Zweiffel würde der Herr Professor lange genug darauf meditiren / wie er noch unzählige dergleichen scheinbare Beschuldigungen wider den Herrn Arnold aufbringen / und die Zeit mit unnützem Zanck zubringen möchte / wie es allezeit in solchen Zusammenkünfften hergegangen ist; Daher Petrus Mosellanus von den Colloquiis überhaupt dergestalt geschrieben hat: Ea mansuetissima Christi doctrina digna non esse, nec credi posse, Spiritum S. pacis auctorem ad ejusmodi pugnas unquam se demittere. Christianæ Theologiæ veritas citius imperatratur *orando*, quam invenitur disceptando. Vid. Becmann. de jure subditor. circa sacra cap. 3. §. 1. Hätte aber der Herr Professor Gedancken des Friedes / und liesse sich diejenige unchristliche Heftigkeiten von Hertzen leid seyn / die er wider den Herrn Arnold gebrauchet / so glaube ich wol / daß dieser gar geneigt darzu sey / und auch gerne alle bescheidene Remonstrationes annehmen werde.

39. Wolte der Herr Professor hiergegen einwenden / er hätte keine unanständige Heffigkeit gebrauchet / so wäre / wenn nicht fast alle Blätter seines Tractats davon zeugeten / das allerletzte beweises gnug / da er den Herrn Arnold einen Narren / oder dasjenige / was er von dem Johann von Leyden geschrieben / eine Narrheit heißt / nur deßwegen / weil er gesetzet: Der Münsterische König soll viel Greuel mit Unzucht begangen haben. Da doch ein jeder verständiger Historicus, wenn er nicht die eigenen Worte eines andern brauchet / der die Sache als ein αὐτόπτης, oder der sonst Gewißheit davon hat / erzehlet / gemeiniglich dieser Art zu reden sich zu bedienen pfleget. Denn wenn man sagt: Der und der soll das gethan haben / so will mans dadurch nicht eben allezeit zweiffelhafftig machen / sondern man giebt damit offt zu verstehen / daß mans nicht selber gesehen / sondern es gehört oder gelesen habe. Wann mann aber eine Sache selbst in Augenschein genommen hat / oder sich auff einen gewissen Auctorem beziehet / so ist es nicht nöthig also zu reden / sondern man erzehlt simpliciter, was man mit Augen gesehen / oder wie es der Scribente exprimiret. Überdiß möchte bey diesem Schneider wol noch zu bedencken seyn / ob man sich nicht vielmehr seine schröckliche Verführung vom Satan solte zu Mitleyden als zum Eiffer über ihn bewegen lassen / weil er vermeinet / es sey ihm eben das erlaubet / was die Ertz-Vätter im Alten Testament haben thun dörffen / welcher Irrthum aus Mangel gnugsamer Erkäntnis der Heil. Schrifft entstanden. Denn man siehet zum wenigsten aus den bußfertigen Bezeugungen bey seiner Todes-Marter / daß er vorher gäntzlich geglaubet / er thäte recht daran / worzu ihn der Satan durch sein Eingebung / welches er vor GOttes gehalten beredet. Sleidanus sagt / er habe vorher drey gantzer Tag lang einen Traum gehabt / und als er erwachet / kein Wort geredet / sondern Papier begehrt / ja er habe hernach bey dem N. Testamente geschworen / daß er die Artickel von der Polygamie vom Himel empfangen: Da denn mercklich ist / daß er solche nicht eher angefangen / als biß er die Artickel zuvor den Predigern fürgehalten / und von ihnen begehret sie zu widerlegen / wenn sie etwas dawider auffbringen könten. Und da er sie endlich durch viele Drohungen / daß sie einen ungnädigen GOTT haben würden / wo sie nicht würden drein willigen / dahin gebracht hatte / daß sie der Meynung eins würden; da nahm er erst drey Frauen; woraus erhellet / daß man die Prediger nicht contentiret hätten / und keine Straff oder Tod gescheuet hätten / sondern auff alle Mittel / als da sind ein heiliges Gebet / Göttliche Klugheit und Krafft die Wahrheit zu bezeugen / wären bedacht gewesen / diesen armen Menschen aus so jämmerlichen Versuchungen der alten Schlange / die sich in einen Engel des Lichts zu verstellen weiß / und damit offt grosse Heiligen betrogen hat / heraus zu reissen / nach dem Rath Judæ v. 22. 23. sie vielleicht solches hätten verhüten / und ihn aus seiner Confusion zu rechte bringen mögen.

40. So bildete sich auch dieser elende Mann ein / daß weil das Pabstthum in allem verderbet / und voll lauter Unrecht wäre / auch die Ehe

in

in demselben vor nichts anders als vor eine Hurerey müsse erkant werden/ und weil in demselben den Priestern gantz verbotten war ein Weib zu nehmen/ vermeynte er solches vielleicht damit zu widerlegen/ wenn er gar mehr Weiber freyete/ sonderlich weil er sich/ nachdem er die Greuel des Pabstthums erkant/ vor heilig hielt/ und also gedachte/ es wäre alles gut/ was dem Pabstthum zuwider wäre. Seine Lebens-Straffe beschreibet Sleidanus folgender massen: „Die „zween nächsten Tage hernach brachte man mit „Christlichen Warnungen zu/ damit sie vom „Irrthum abgezogen möchten werden. Da erkannte der König auch seine Sünde/ und flohe „mit seinem Gebete zu Christo. An dem folgenden Tag wurde der König auf einen Büchel geführet/ und an einen Pfal gebunden/ und „waren zwey Hencker zugegen mit feurigen „Zangen. Zu den dreyen ersten Geistern hat „er still geschwiegen/ darnach rieff er die Barmhertzigkeit GOttes ohn Unterlaß an/ als man „ihn eine Stunde oder mehr also zerrissen/ hat „man ihm zuletzt einen Dolch ins Hertz gestochen/ daß er also ist verschieden. lib. X. de rebus Carol. V. p. 131. und 136. Woraus man siehet/ (1) daß ihn die Christliche Warnungen durch Regierung der Gnade GOttes zur Erkäntnüß seiner Sünden gebracht haben/ welches vorhero auch von den Predigern hätte geschehen können. (2) Seine wahre Bekehrung und darauf erfolgte Seeligkeit/ die man ihm ja so wenig absprechen wird als andern/ bey welchen sich wohl dergleichen grosse Reue und Gedult nicht findet. Warum will man denn nun so viel Geschreyes machen von seinen begangenen Sunden/ und heisset noch dazu diejenigen Narren/ die es nicht thun. Hieronymus schreibet in seinem Commentar. c. 10. p. 29. Tom. 9. von Matthæo: Cæteri Evangelistæ nec publicani nomen adscribunt: ne antiquæ conversationis recordantes fugillare Evangelistam viderentur. Nun ist zwar dieser Schneider mit Matthæo nicht zu vergleichen: Jedennoch sehe ich nicht/ wie Herr Arnold damit so unrecht gethan/ und einen so harten Titul, auf welchen der HERR JEsus so eine schwere Straffe gesetzet hat/ solte verdienet haben/ daß er des Johannis von Leyden Sünden nicht alle her erzehlet/ und exaggeriret/ wie von andern geschichet/ sondern in der Relatione ex ore alieno das Wörtlein soll gebrauchet. Es brauchet der Herr D. Spener in den Sprüchen heiliger Schrifft/ die von den Welt-Leuten pflegen gemißbrauchet zu werden/ p. 209. eben diese Redens-Art in einer weit gewissern Sache/ wenn er daselbst schreibet: **Dazu auch möchte gesetzt werden/ was der Engel zu** Cornelio NB. **soll gesagt haben.** Was will dann nun der Herr Professor hierzu sagen? Ist der Herr D. Spener auch ein Narr? oder muß man auch über seine Narrheit lachen? Aber genug von diesen Sachen.

Das IV. Capitel.

Von den Einwürffen wegen der Religion.

§. 1.

Dieweilen vornehmlich über diesen Punct unterschiedene Fragen bey dem Streit von der Ketzer-Historie entstanden; als werden auch diese mit wenigen zu erörtern seyn. Es ist dieses bekanter massen ein Römisches oder Lateinisches Wort/ und heist so viel als die Furcht oder Verehrung GOttes; denn so sagt Cicero l. b. 2. de Invent. p. m. 110. Religionem, eam, quæ in metu & ceremonia Deorum sit, appellant. Weil aber die Furcht GOttes aus dem Gewissen des Menschen entstehet/ als welches den Menschen antreibet/ seinen Allmächtigen Schöpffer/ als das Summum Bonum zu suchen/ und zu verehren/ so ist die Redens-Art: Religioni sibi ducere oder religio mihi est, bey eben dem Cicerone gar gebräuchlich/ da es so viel heist/ als Gewissens wegen was nicht thun wollen/ oder sich was zu thun scheuen. Es ist aber das Gewissen nichts anders/ als das Zeugnuß des allgegenwärtigen GOttes im Menschen/ welcher in GOTT lebet/ webet/ und ist; denn weil GOTT alles siehet und weiß/ was der Mensch thut/ redet und gedencket/ so wohl als der Mensch selbst/ und denn davon in dem Hertzen des Menschen richtet und urtheilet/ ob es recht oder unrecht sey/ so heist dieses Urtheil oder Zeugnüß GOttes das Gewissen/ oder eigentlich das **Mitwissen**/ συνείδησις, conscientia. Es zeiget aber vorher GOTT dem Menschen/ auf allerley Art und Mittel/ was er thun soll/ locket und ziehet ihn durch die prævenientem gratiam oder vorkommende Gnade seiner Liebe dazu/ was seiner Seelen nützlich und ewig heilsam ist/ wodurch der Mensch erkennen und verstehen lernet/ wie er sich gegen GOtt und seinem Nächsten zu verhalten habe; wenn nun der Mensch dieser Unterweisung GOttes gehorsam ist/ so hat er die wahre Religion/ und lebet in einem guten Gewissen. Nun ist aber der Mensch von Natur so sehr verderbet/ daß er so wohl Tod als Leben/ so wohl Finsternuß als Licht in sich hat/ von welchen beyden er gezogen und getrieben wird/ aber nicht gezwungen werden kan/ sondern seinen freyen Willen hat/ entweder das Gute/ oder das Böse/ den Segen oder den Fluch zu erwählen.

2. Den grossen Unterscheid zwischen beyden/ und wie weit besser es sey mit dem Guten Gemeinschafft zu haben/ weil das ewige Fried- und Freuden-Leben daraus quellet oder entstehet/ kan der Mensch auch wohl erkennen/ weil die Vortrefflichkeit des Guten immer hervor leuchtet/ und durch seine liebreiche Mittheilung zum Genuß/ seinen grossen Vorzug vor dem Bösen gnugsam beweiset; Da hingegen aus der Gemeinschafft des Bösen nichts als Angst/ Unruh und Schaden entspringet; denn wenn es sich gleich dem menschlichen Willen mit einer scheinbaren Gütigkeit repræsentiret/ und auch in der Participation oder Geniessung eine süsse oder wohlschmeckende Empfindung verursachet/ so bezeuget doch die Erfahrung bald/ daß es eitel Betrug und Verführung sey/ daher der Mensch alsbald mit Schaden klug werden/ und solchen betrüglichen Lockungen nicht mehr trauen oder folgen muß. Hierzu dienen dem Menschen auch die äusserlichen Zeugnüsse/ da der Mensch entweder die alles übertreffende Schönheit des höchsten Gutes an den Creaturen erkennet/ oder von andern dasselbe loben/ und die hohe Nothwendigkeit dasselbe zu suchen/ und sich mit ihm zu vereinigen/ samt dem unaussprechlichen Nu-

tzen / der daraus entstehet / bezeugen höret oder lieset / als welches alles ihn desto mehr darzu anreitzen soll / den Lockungen des Bösen mit gantzem Ernst zu widerstreben / und sich allein von dem Guten regieren zu lassen. Thut aber der Mensch das Gegentheil / und läst sich von dem Bösen betrügen und bezaubern / so ist er auch ohne Entschuldigung / und wird deßwegen billig gestraffet. Ja er muß sich selbst verurtheilen und verdammen / weil er die Vortrefflichkeit des Guten wohl erkant / und muthwillig dasselbe verachtet / welches er / wo er nicht noch in der Zeit sich eines bessern besinnet / und zurücke kehret / endlich einmal zu spät bereuen / und sich selbst der ewigen Straffe werth achten muß. Wie der Apostel in der Epistel an die Römer c. II, 15. deutlich lehret.

3. So hat nun derjenige Mensch / welcher sich von dem höchsten Gut in willigem und stätigem Gehorsam und Aufrichtigkeit führen und regieren läst / ein gutes Gewissen / und wer ein gutes Gewissen hat / der hat auch die wahre Religion; Daher wenn dort der Apostel seine gantze Religion summarisch beschreiben wolte / so sprach er: Ich übe mich in dem Wege / den sie (die Juden) eine Kätzerey oder eigne Wahl heissen / zu haben ein unverletzt Gewissen beyde gegen GOtt und Menschen allezeit. Apost. Gesch. XXIV, 16. Und weil dieses nur seine Ubung war / so konte er auch mit Wahrheit sagen / daß er mit allem gutem Gewissen gewandelt oder GOTT gedienet habe. Ap. Gesch. XXIII, 1. Wie er sich denn auch sonst immer auf das Zeugnüß seines Gewissens in dem Heil. Geist berieff. Rom. IX, 1. und daß er sich wohl bewiese gegen aller Menschen Gewissen. 2. Cor. IV, 2. Und der Apostel Petrus beschreibet die Tauffe also / daß sie nicht sey das Abthun des Unflaths am Fleisch / sondern die Frage des guten Gewissens zu GOtt. 1. Ep. IV, 21. Denn wenn die Seele in Christum eingetauchet wird / so ziehet sie Christum an. Gal. IV, 27. Wenn sie nun also Christum angezogen hat / so applicirt er ihr sein theures Verdienst / und die durch sein Blut erworbene Gerechtigkeit / und reiniget durch sein Blut ihr Gewissen von den todten Wercken / zu dienen dem lebendigen GOTT / Ebr. IX, 14. daß sie loß wird vom bösen Gewissen / und ein gutes an dessen Statt erlanget. Ebr. X, 22. Wenn sie nun also ein gutes Gewissen hat / so kan sie mit Freudigkeit hinzu tretten / und mit wahrhafftigem Hertzen in der völligen Zuversicht (πληροφορίᾳ) des Glaubens zu GOTT / und mit ihm vertraulichen Umgang pflegen: Sie kan ihn fragen / und sich mit ihm besprechen / wenn sie wie David / der GOTT bat / daß er ihm möchte wissen lassen die heimliche Weißheit / höret / was GOtt der HErr in ihr redet / auf daß ihre Liebe je mehr und mehr überfliesse in der Erkäntnüß und allem Verstande / Phil. I, 9. oder / daß sie erfüllet werde mit der Erkäntnüß des Willens GOttes in aller Weißheit und geistlichem Verstande. Col. I, 9. Eph. I, 8. Wenn aber der Mensch seinen Tauff-Bund bricht / und das gute Gewissen von sich stöst / 1. Tim. I, 19. so leidet er am Glauben Schiffbruch / und bekommt wieder ein böses Gewissen. Sein Sinn und Gewissen ist beflecket / Tit. I, 15. wer ein böses Gewissen hat / der kan auch unmöglich die wahre Religion haben. Denn wenn er gleich den äusserlichen Gottesdienst mit verrichtet / so ist ihm doch als einem Unreinen und Unglaubigen alles unrein. Ja / ein böses Gewissen ist eine Hölle. Wie es Bernhardus nennet / Sermon. IV. in Assumtione B. Mariæ fol. 255. edit. Antverp. Anno 1616. Wenn nun der Mensch sein Gewissen gar brandmahlet / und also unempfindlich machet / 1. Tim. IV, 2. so bleibet er auch in der Hölle / wenn er aus dieser Welt scheidet; daher die Hölle / oder der Ort der Qual / nicht kan geläugnet / und dadurch nicht allein die Gewissens-Marter in diesem Leben verstanden werden / welche Meynung man dem Philoni de congressu quærendæ eruditionis gratia fol. 275. beymisset. Da hingegen ein gutes Gewissen nichts anders als der Wandel im Himmel ist; daher auch die Heyden gesagt haben: Nihil esse beatius tranquillitate conscientiæ, wie Quintilianus redet / das ist: **Es sey nichts seligers als der stille Friede des Gewissens**; Und hielten es vor den besten Trost in allen Widerwärtigkeiten / ja vor eine veste eherne Mauer / wenn sie ausrieffen: Hic murus aheneus esto, nil conscire sibi, nulla pallescere culpa.

4. Demnach bestehet die wahre Religion bloß in einem guten Gewissen / worzu aber nicht genug ist / daß man sich dieser oder jener groben oder äusserlichen Sünde nicht bewust ist / sondern alle böse Lüste und Begierden / samt allen ungöttlichen Gedancken / müssen durch das Creutz Christi getödtet und vernichtet werden; Je mehr und emsiger nun dieses geschichet / je reiner wird das Gewissen; und je reiner das Gewissen ist / desto angenehmer und wohlgefälliger wird der Dienst vor GOTT dem Allerheiligsten / womit man ihn verehret / daher der Apostel die gantze wahre Religion also kurtz zusammen fasset / wenn er 1. Tim. I, 5. sagt: Das Ende des Gebots sey Liebe aus reinem Hertzen / aus gutem Gewissen und ungefärbtem Glauben; welches der Heyland aus dem 5. Buch Mose am VI, 5. also ausdrücket: Du solt lieben den HErrn deinen GOTT in deinem gantzen Hertzen / in deiner gantzen Seele / und in deinem gantzen Verstande / Matth. XXII, 37. da denn das Wörtgen In wohl zu mercken ist; denn es weiset / wo GOTT zu finden und zu lieben ist / nemlich in uns allein. Die andere Evangelisten brauchen das Wörtgen **aus** / (ἐξ) anzuzeigen / daß diese Liebe aus dem innersten Grund herfür kommen müsse. Daher ist GOtt mit äusserlichen Ceremonien wenig gedienet / wann man sich nur mit den Lippen zu ihm nahet / aber im Hertzen ferne von ihm ist / welches der HErr JEsus denen Heuchlerischen Phariseern so offt verwiesen hat / sonderlich Matth. XXIII, 23. da er sie deßwegen bestraffet / daß sie die wichtigern Sachen des Gesetzes unterliessen / nemlich 1.) das Urtheil oder Gerichte / (κρίσιν) 2.) die Barmhertzigkeit / 3.) den Glauben. Welches denn mit dem obangezogenem Ort überein stimmet; denn was er hier das Urtheil nennet / heist er oben den Verstand / durch welchen man urtheilet; und die Barmhertzigkeit / Liebe. Wie denn Lucas dieses eben so ausdrücket / wenn er bezeuget / der HErr habe die Phariseer deßwegen gescholten / daß sie das Urtheil und die Liebe GOttes vorüber giengen. Cap. XI, 42.

5. Inson-

5. Insonderheit ist keine grössere Hindernüß der wahren Religion als die παρρησία, oder die in allen leichtfertigen Händeln und Tücken bewanderte und geübte Schalckheit / welche bey den Welt-Leuten insgemein politische Klugheit heist; diese äussert sich bey den meisten Menschen gar sehr in allerley Betrügereyen; bey vielen aber ist sie gar subtil und heimlich/ sonderlich bey denen / die von Natur einen guten fähigen Verstand haben / daher sie zu einer überaus scheinbaren Heucheley sehr geschickt seyn. Weil nun die Menschen / so diese Schlangen-Krafft in sich herrschen lassen / voll grosser Einbildung seyn/ als wären sie sehr weise Leute/ und also von Hochmuth aufgeblasen seyn / so sind sie vor GOtt der allergröste Scheusal; denn er hasset nichts so sehr/ als die Phariseischen Aufblehungen und Einbildungen / daher kan ein solcher Mensch unmöglich ein gutes Gewissen/ und also die wahre Religion haben/ angesehen/ der Geist der Wahrheit continuirlich wider ihn zeuget/ daß er sein eigenes grosses Elend in wahrer Bereuung nicht will erkennen/ und sich selbst erniedrigen / sondern nur andere richten/ verspotten/ betrügen/ und beherrschen. Wenn auch gleich solche Leute dusserlich nichts unrechtes thun/ das vor Menschen straffbar wäre / so ist doch keine Furcht oder Scheu vor der Allgegenwärtigen Majestät GOttes in ihren Hertzen/ sondern vielmehr eine Ver- oder doch Geringachtung der Göttlichen Weißheit; Wo aber diese ist / da kan unmöglich eine wahre Erkäntnuß GOttes seyn/ wann man gleich die gantze Orthodoxiam aufs genaueste inne hat / und nicht den geringsten Irrthum in einigem Glaubens-Artickul heget. Ja es kan der allerhoffärtigste und aufgeblasenste Mensch die Herrlichkeit des grossen GOttes mit den allerprächtigsten Worten am meisten heraus streichen/ und am allerhefftigsten vor die Orthodoxie streiten/ wie die Erfahrung jederzeit bewiesen hat. Welcher rechtschaffene Christ wolte aber nun sagen/ daß ein solcher die wahre Religion hätte. Spricht nicht GOtt selbst zu einem solchen Großsprecher und Gern-Groß: Was verkündigest du meine Rechte/ und nimmest meinen Bund in deinen Mund/ so du doch Zucht hassest / und wirffest mein Wort hinter dich? Ps. L, 16. 17. Von dem gelehrten Mureto, welcher ohne Unterweisung eines Præceptoris durch seinen eigenen Verstand und Fleiß so gelehrt/ und sonderlich in der Griechischen und Lateinischen Sprache fast vor allen andern / die damals gelebet/ erfahren worden/ sagt Scaliger: Pauci sunt in mundo Mureti, qui si tam benè crederet in Deum, quam optime persuadet esse credendum, bonus esset Christianus. O wie möchte dieses von sehr vielen mehr eintreffen / die die gröste Verfechter der Orthodoxie seyn wollen / und doch keinen Funcken der wahren Religion in sich würckend oder kräfftig haben.

6. Ein stoltz Hertz ist dem HErrn ein Greuel/ und wird nicht ungestrafft bleiben/ wenn sie sich gleich alle an einander hengen/ spricht der weise Salomo Cap. XVI, 5. Und also hat GOTT gar keinen Gefallen an solcher Religions-Gemeinschafft / da man nur auf die Orthodoxie pochet und trotzet / und immer ruffet: Hie ist des HErrn Tempel! wir haben Abraham oder Lutherum, oder Calvinum, oder sonst einen andern zum Vater. Denn vor GOTT gilt kein Ansehen der Menschen / sondern nur ein wahrhafftig demüthiges Hertz/ das ihn kindlich fürchtet / und aus allen Kräfften liebet. Wo dieses ist / da kan man auch GOtt recht dienen / und ihn verehren; Wo es aber nicht ist / noch endlich gesuchet wird/ da ist es auch unmöglich; daher schreibet der Herr Cave in Antiquit. Apost. p. 381. sehr fein: „Es ist gewiß ein sehr schwacher und nichtiger Grund / wenn ein Mensch „um keiner bessern Ursache willen über seiner Religion hält / als weil er sich eben zu dieses oder „jenes Manns Versammlung gesellet hat/ und „also mit grossem Eiffer selbige zu vertheidigen „und fortzupflantzen bemühet ist/ wenn er kindischer Weise und mit unbedachtsamen Geschrey „für eines gewissen Mannes Art und Weise/ „wornach selbiger den Gottesdienst gehalten „wissen will/ oder aber für diesen oder jenen sonderbaren Humeur und Meynung eiffert und „sich zancket / gleich als wenn die Religion in „subtilen und fürwitzigen Disputiren / oder in „der Absonderung von unsern Brüdern bestunde / und nicht vielmehr in Gerechtigkeit/ „Friede und Freude im Heil. Geist.“

7. Dieses bekräfftiget der Herr Lutherus selbst/ wenn er in dem Tractat, von beyder Gestalt das Sacrament zu nehmen/ Tom. II. Jen. fol. 97. 98. also schreibet: „Du must nicht Luthers/ sondern Christus Schüler seyn / und ist „nicht genug / daß du sagest / Luther / Petrus „oder Paulus hat das gesagt; sondern du must „bey dir selbst im Gewissen fühlen/ Christum „selbst und unwandlich empfinden / daß es „GOttes Wort sey/ wenn auch alle Welt dawider stritte. So lange du das Fühlen nicht „hast/ so lange hast du gewißlich GOttes Wort „noch nicht geschmäcket / und hangest noch mit „den Ohren an Menschen Mund oder Feder/ „und nicht mit des Hertzens Grund am Wort/ „und weist noch nicht / was das ist: Matth. „XXIII. Ihr solt euch nicht Meister heissen auf „Erden/ denn einer ist euer Meister/ CHristus.“ Und Tom. II. Altenb. 119. beklaget er sich/ daß viele nur sein Wort glaubten / und lobet hingegen diejenige / die allein in der von ihm bekannten Wahrheit blieben / und nichts darnach fragten/ wie böses/ greuliches / schändliches sie von ihm hörten. „Denn (schreibt er) sie glauben nicht an den Luther / sondern an Christum „selbst: Das Wort hat sie/ und sie haben das „Wort / den Luther lassen sie fahren / er sey ein „Bub oder heilig.“ Theophrastus Paracellus, welcher nicht allein Lutherum als ein theures Werckzeug GOttes lobet / sondern auch in der Chronologia des Landes Kärnten edit. Argent. Anno 1616. f. 250. als ein Wunderwerck anmercket / daß der Kayser Friederich der Grosse/ mit dem Zunamen Barbarossa, das Stifft Ingingen / welches er im Hertzogthum Kärnten erbauet/ mit etlichen Bildern gezieret / in Stein gehauen auf mancherley Weise: Unter welchen Bildern ein Bild gehauen sey worden in Gestalt eines Mönches / mit der Uberschrifft über dem Haupt LUTHERUS. Welches er für ein Göttlich Præsagium 300. Jahr zuvor hält; Dieser Theophrastus, sage ich/ stimmet mit Lutheri, und aller/ so die wahre Religion erkennen/ Sinn überein / wenn er in dem Buche/ vom Aberglauben und Ceremonien / p. 294. folgen-

folgendes setzet: „In S. Jacob soll niemand „glauben / noch in S. Peter; der nun aber in „sie glaubet / der mag sich selbst gesund und „lahm glauben. Das ist aber nicht der rechte „Glaube / der Glaube soll allein in den einigen „GOTT seyn. Darum ist das Gebot gege„ben: Glauben in einen GOTT / und in sei„nen eingebohrnen Sohn JEsum Christum / „damit ist alles aus. Dieweil nun der Glau„be zeichnet / und sonst nichts / und der Glaube „ist in GOTT / so zeichnet auch nur GOTT; „Jetzt folget / daß ich in keinen andern glauben „soll / denn in GOTT: Nun kommt der „Glaube aus GOTT / und soll in GOTT „bleiben / das ist / wieder gehen aus dem er kom„met; wo nicht / das ist falsch.

8. Darnach sehe ich nicht / mit was Recht der Herr Cyprian den Herrn Arnold so ungütig deßwegen tractiren könne / daß er alles sectirische Wesen verwirfft / und es vor eine nothwendige Pflicht eines Christen hält / keine Gemeinschafft damit zu haben / sondern sich vielmehr davon abzusondern / massen ja der Herr Arnold das Wort Secte nach dem gemeinen und bekanten Verstand brauchet. Denn daß es an sich selbst ein Vocabulum μίσος sey / hat er sonder Zweiffel auch gewust: Gleichwie aber derjenige / welcher heut zu Tage einen Knecht / furem, und einen König Tyrannum nennen wolte / vor keinen verständigen Menschen würde angesehen werden; Also wäre es auch dem Herrn Arnold billig zu verargen / wenn er unter dem Worte secte (αἵρεσιν) **die wahre Christliche Religion** hätte verstehen wollen. Die Propheten und Apostel haben der **wahren Religion** niemals diesen Namen beygeleget / viel weniger gestanden / daß sie im üblichen Verstande eine **Secte** sey. Denn was den Ort Pauli anbelanget / Act. XXIV, 14. so erhellet ja Sonnen-klar daraus / daß der Apostel mit selbigen Worten habe wollen zu verstehen geben / wie er in der Christlichen Religion / NB. ungeacht sie von den Phariseern und Schrifftgelehrten eine **Secte / oder eigene Wahl / nemlich zum Schimpff und aus Spott** genennet würde / dennoch dem GOTT seiner Väter diene. Und Cap. XXVI, 4. nennet er die Phariseische Weise die strengeste Secte; denn sie war es auch; Er wurde es aber nicht gethan haben / wenn er noch in seinem vorigen unbekehrten Stande als ein Phariseer gestanden hätte / so wenig als die ihn verfolgenden Phariseer sich selber Sectirer oder ihren Gottesdienst eine Secte hiessen; wie dann der Apostel nicht sagt: Ich bin ein Phariseer / (in præsenti) sondern: Ich bin ein Phariseer gewesen; woraus der Schluß folget / daß ers aber jetzund nicht mehr sey / aus der Ursache / weil es was Böses und GOtt mißfälliges sey; denn wäre es was Gutes / so hätte er es aus Göttlichem Geheiß nicht verlassen; Und brauchet also der Apostel das Wort Secte allhier in keinem guten Verstande / sondern zeiget vielmehr die wahre Beschaffenheit des Phariseischen Wesens an / daß sie nemlich in einer eigenen vor GOtt abscheulichen Wahl bestehe / wofür die Juden die Christliche Religion hielten / und sie deßwegen mit dem Worte Secte schalten / Act. XXIV, 5. XXVIII, 22.

9. Gesetzt aber / sie hätten diß Wort in guter oder indifferenten Bedeutung gebrauchet / welches doch nach dem bösen Concept, das sie von der Christlichen Religion hatten / nicht wahrscheinlich ist / so thut es doch der Heil. Geist nirgends in Heiliger Schrifft. Daher beweisen die von dem Herrn Cyprian angeführte Stellen aus den Patribus nichts / wo man sie in der Bedeutung / wie der Herr Professor thut / annimmet / weil sie mit der heiligen Schrifft nicht überein kommen. Ich glaube aber / daß ihr Sinn kein anderer gewesen sey / als den der Herr D. Gerhard ausdrücket / wenn er schreibet: Wir wollen gerne " in diesem Verstande uns Kätzer heissen lassen / " weil wir das wahre von dem falschen absondern / aus Jer. XV, 9. und das kostbare erwehlen / die Lügen verwerffen. Hingegen mögen " andere Kätzer seyn / wenn sie die Lügen erwehlen / und die Götteliche Wahrheit halßstarrig " verwerffen." L. de Eccles. num. 161. Hieraus folget aber nicht / daß einem jeden ohne solchen Unterschied erlaubet sey / die Christliche Religion eine Secte zu heissen. Denn dieses geschichet nur / wann man einem Adversario zeigen will / daß man sich eben des Namens / womit er einen zu beschimpffen suchet / nicht zu schämen habe / weil er an sich selbst nichts böses bedeute / jedoch sey es auch nicht nöthig / sich dergleichen zweiffelhaffte Namen ausser solchem Fall zu bedienen / weil doch der Leser oder Zuhörer gemeiniglich die Worte nach dem gewöhnlichen und bekandten Gebrauch annimmet. Daher es einem Könige sehr übel gefallen würde / wenn man ihn Tyrannum hiesse; wolte es doch der verstorbene König in Engelland nicht einmal leiden / als ihn einer / welcher sonst bey ihm in grossen Gnaden stund: Wilhelmum Conquestorem nennete / sondern deßwegen übel mit ihm zu frieden war; ungeacht das Wort an sich selbst nichts arges bedeutet / und über diß einer von seinen Vorfahren diesen Titul geführet hatte. So halten auch die Lutherischen Prediger das Wort **Pfaffe** vor eine Beschimpffung / welches die Papisten ohne Bedencken gebrauchen / und sich damit nennen lassen.

10. Wie kan denn nun der Hr. Professor aus Christlichem Hertzen schreiben: **Es seye ein liederliches Schwatzen vom Hn. Arnolden / wenn er spreche: Das Wort Secte heist in der Heil. Schrifft allemal was Böses.** Ich gewiß / man wird dem gerechten Richter Christo JESU schwere Rechenschafft von solchen feindseligen Schelt-Worten und Spöttereyen geben müssen / dergleichen in des Herrn Professors Tractat noch in grosser Menge zu finden seyn / da es die Sache / so er nach den Præjudiciis vor straffbar oder unrecht achtet / gar nicht verdienet / mit solchen argen Titeln belegt zu werden. Z. E. Wenn er dem Herrn Arnold ausdrücklich **Kätzereyen und Heydnische Lehren** Schuld gibt / und ihn einen **verboßten** Libertiner nennet. Es schreibet der Herr Professor: Er hasse das Secten-Wesen von Hertzen / **da man sich von Christo loßreisse / und wider GOttes Wort lehre.** Nun glaube ich aber gäntzlich / daß der Hr. Arnold mit seiner gantzen Kirchen- und Kätzer-Historie und andern Schrifften eben dieses habe von sich beweisen wollen / und auch bewiesen habe; denn was ist **sich von Christo loßreissen** anders / als wenn der Mensch seinen Willen dem Willen GOttes entziehet / und ihm widerstrebet / daß er sich nicht mehr von seinem Geiste will regieren / und reinigen lassen / sondern nach seinem eigenen Gefallen in Augen- oder Fleisches-

sches-Lust oder Ehrgeitz leben / und also ein eigener GOtt vor sich seyn / da denn ein solcher eigner Wille das gute Gewissen von sich stösst / und zu GOtt saget: Hebe dich weg von mir / ich mag dein nicht. Dieses Losreissen von Christo deß eigenen Willens nennet die H. Schrifft auch die Welt wieder lieb gewinnen / mit den Hunden das Gespeyete wieder fressen / und mit den Säuen nach der Schwemme sich in dem Koth herum weltzen. Wo nun dieses geschiehet / da kan unmöglich Christus wohnen / denn wer die Welt lieb hat / in dem ist nicht die Liebe deß Vatters; die Gemeinschafft oder Vereinigung mit Christo höret alsobald auf / so bald der Wille dem Zug deß Vaters widerstehet / und der Stimme seines getreuen lockenden Hirten nicht mehr nachfolgen will / sondern ihn von den Seilen der Liebe / womit ihn Christus gebunden hat / loßreisset / und wie ein ungezähmt Pferd seinen Weg in der Irre läufft; daher sagt der Apostel zu den Galatern: Ihr habt Christum verlohren / die ihr durch das Gesetz gerecht werden wolt / und seyd von der Gnade gefallen / c. V. 4.

11. In solchem Verstande hätte der Herr Prof. deß Herrn Arnolds Worte billich annehmen sollen / wenn er schreibet: „Wenn von allen Seiten „her mit vollem Halse geruffen wird: Sehet hier „ist Christus! da ist Christus! Sehet / er ist in „dieser Kirche und Schule / in der oder jener Predigt / oder Ubung / in diesem Collegio oder Kammer- und Haus-Versammlung / bey der oder jener Person ist er allein: so folget ein Hertz / das „Christum kennet / nicht / gehet auch nicht auser sich und ausser der Gemeinschafft und dem „stetem Umgang mit dem Herrn ꝛc. ꝛc. denn es kan **das Loßreisen** von Christo auch auf subtilere Art und Weise geschehen / wenn nemlich dem eignen Willen die heilsame durch dringende Zucht deß scharffschneidenden Wortes GOttes / welches von allen Befleckungen nicht nur deß Fleisches / sondern auch deß Geistes / die denn sehr verborgen sind / reiniget / nicht ansehet / und daher sich zu den Creaturen / und sonderlich zu den Menschen / die ein grosses Ansehen vor der Welt / und auch offt wegen ihrer Göttlichen Gaben billich haben / wendet / sich bey denselben zu insinuiren oder beliebt zu machen / daß man ohne solche scharffe und genaue Reinigung / worzu der Geist der Wahrheit immer treibet / dennoch vor fromm und heilig gehalten / gelobet und heraus gestrichen werde. Denn hierzu inclinirt der natürliche eigene Wille allezeit / daß er Gunst und Lob bey Menschen suchet / und sich / so zu sagen / gerne will krauen lassen / weil ers so ungern verträgt / wenn das Büchlein der Wahrheit Gottes / welches ihm erst in seinem Munde süsse war / ein bitteres Grimmen in seinem Bauche / oder in der fleischlichen Natur erwecket / und GOtt durch das Feuer seines Wortes Hertz und Nieren läutert. Alle diese Tücke und Geheimnisse der Boßheit / nach ihren unzählichen Arten und Weisen / da sie theils handgreifflich und offenbar / theils nach unterschiedlichen Graden heimlich und versteckt seyn / also / daß immer eine subtiler ist als die andere / bestraffet der Herr Arnold mit diesen und dergleichen Worten / nachdem er sie so wohl an sich selbst als an andern wahrgenommen / und verwirfft es billich als Sectirerey / es möge gleich bey den Menschen noch so einen guten Schein haben.

12. Daß aber solch Sectirisches greuliches Wesen auch bey uns Lutheranern leider mehr als zu sehr im Schwange gehe / und getrieben werde / ist ja offenbar gnug / und der Herr Prof. muß es selbst erkennen; und wo ers nicht thäte / könte er nicht mit Wahrheit sagen / daß er den Verfall in der gantzen Christenheit wohl erkenne / und das Secten-Wesen von Hertzen hasse; Wiewohl auch ohne dem so hefftigen Widerspruch gegen den Herrn Arnold gantz ein anders erhellet / daß nichts weniger in ihm sey / weil er sonst viel anders würde geschrieben / und das jenige / was Herr Arnold zu bauen gesuchet / nicht wieder niedergerissen haben / gesetzt / daß der Herr Arnold nicht in allen unanstößig und richtig verfahren hätte. Ach wolte GOtt / es wäre noch von allen / oder nur von den meisten so genannten Lutheranern wahr / was ehemals die Papisten selbst an ihnen haben erkennen müssen; denn also schrieb Johannes Cochlæus zu Anfang der Reformation Anno 1522. de Actis & scriptis Lutheri fol. 55. daß bey denen Kätzern (den Lutheranern) die gemeinen Handwercks-Leute / „ja Weibs-Personen mehr Sprüche aus der „Bibel ihren Glauben zu bestättigen geschwind „aus dem Kopffe anführen könten / als seine grosse Pfaffen auf der Cantzel. Und Erasmus schrieb „auch um selbige Zeit vom Luthero: Dieses „Mannes Leben wird von allen mit grosser Einstimmung gebilliget / da denn solches kein geringer Beweiß ist / daß die Unschuld seines Lebens „so groß sey / daß auch die Feinde nichts zu vereumden finden können Lib. 2. ep. 1.“ Ach wolte GOtt / wünsche ich / noch einmal / daß man dieses auch von Lutheri Nachfolgern sagen könte; aber es hat solches von den allerwenigsten eingetroffen / und trifft auch heut zu Tage nicht überein. Wodurch denn jederzeit groß Aergerniß bey denen Feinden der Wahrheit gegeben worden / weil sie erkannt / wie so bald man von der ersten Liebe abgewichen / und unter allerley falschen Absichten sich nur der scharffen Zucht im Pabstthum entzogen / und sein eigenes politisches Interesse gesuchet / daß man in fleischlicher Freyheit leben / und Ansehen vor der Welt haben möchte.

13. Daher schrieb nicht allein der Päbstliche Nuncius Carolus Caraffa in Germania S. restaurata p. 179. Lutherani doctrinam uti non valde profundè scrutantur, ita non multum curare videntur; das ist: „Gleichwie die Lutheraner „nicht gar sehr tieff in der Lehre forschen / also „scheinet es auch / als wenn sich wenig darum bekümmerten: Sondern es führten auch die „Papisten die eigene Bekänntnisse Lutheri wider „sie an / wie Georgius Scherer in Postill. super „Evangel. Dom. 8. post Trinit. f. 510. gethan „hat / wenn er also schreibet: die Lutherischen „singen zwar: Das Land bringt Frucht und „bessert sich / dein Wort ist wohl gerathen: „Aber man sehe sich um in allen Landen / so wird „sichs augenscheinlich und handgreifflich finden / was für hertzliche Früchtlein aus dem „Lutherthum erwachsen. Davon Luther selbst „hat schreiben müssen. Jetzt sind die Leute / sagt „Luther / mit sieben Teuffeln besessen / da sie „zuvor mit einem Teuffel besessen waren. Der „Teuffel fähret jetzt mit Hauffen in die Leute / „daß sie nun unter dem hellen Licht des heiligen Evangelii sind geitziger / listiger / vor-

„theilischer / unbarmhertziger/ frecher und ärger/ „denn zuvor unter dem Pabstthum. In der „Haus-Postill in der andern Predigt am ersten „Sonntage deß Advents. Item über das E„vangelium vom reichen Manne und Lazaro: „Unter dem Pabstthum waren die Leute mild/ „und gaben gern/ aber jetzt unter dem Evange„lio gibt niemand gerne / sondern einer schindet „den andern / und ein jeglicher will alles allein „haben / und je länger man das Evangelium „prediget / je tieffer die Leute ersauffen im Geitz/ „Hoffart und Pracht. Eben / als solte der al„te Bettelsack ewig hier bleiben / so gar ist der „Teuffel zweyfältig in die Leute gefahren. Item „in Tischreden : Die Bauren sind durch das „Evangelium zaumloß worden / daß sie mögen „thun/ was sie gelüstet/fürchten sich oder erschre„cken für keiner Hölle oder Fegfeuer / sondern sa„gen/ ich glaube / darum werde ich selig werden. „Stoltz und trotzige Mammonisten und ver„fluchte Geitzhälse / die Land und Leute aussau„gen / wie auch die Wucherer unter dem Adel „allenthalben thun.

14. Der Herr Prof. Cypriani schreibt: **Aus einer unreinen Lehre könne kein reiner und im Himmel angenehmer Gottesdienst quellen**; daher er auch die **Kätzerey im Verstand** setzet; woraus denn **nothwendig** folget/ daß nach seiner Meynung/ aus einer reinen Lehre ein reiner und im Himmel angenehmer Gottesdienst quelle. Was wil man aber nun auf die von Scherern angezogene Bekäntnisse Lutheri antworten / weil es ja die klare Wahrheit ist / und der Augenschein noch heut zu Tage es gnugsam beweiset. Die verborgenen rechtschaffenen Seelen werden so wenig dadurch gescholten oder verdammet / als die jenigen so sich auch im Pahstthum befinden. Angesehen ja viele Lutherische Lehrer gar gerne gestehen/ daß GOtt auch im finstern Pabstthum seinen verborgenen Saamen habe/ der ihn förchtet und liebet. Daher der Herr Cypriani des Herrn Arnolds Worte unbillig tadelt/ wenn er sagt: **Daß diejenigen Hauffen / so sich vor wahre Lutheraner ausgäben / nicht die geringste Krafft in Lehr und Leben von Lutheri erstem lauterm Sinn aufweisen.** Denn weil man mit der reinen Lehre immer öffentlich pranget / und immer ruffet: Wir haben die heilige Schrifft vor uns : So solte man auch die Früchte öffentlich zeigen / und also das Licht vor der gantzen Welt leuchten lassen; weil ja nach des Herrn Prof. hypothesi solche nothwendig aus einer reinen Lehre folgen und entstehen müssen. Was Lutherus anfangs vor ein unsträffliches Leben geführet / haben wir oben aus Erasmi Zeugniß gesehen : Von seiner herrlichen Erkäntniß in Göttlichen Dingen hat der Bischoff zu Roffa Johannes Tischerus selbst in einem Brieffe an Erasmum gestanden : Man muß erstaunen und für ein Wunderwerck halten / wie Lutherus in der Heil. Schrifft erfahren sey. (Lutherum Scripturarum ad miraculum „peritum esse.) Und Erasmus sagt von seinen „Schrifften: daß ein einig Blatt in den Bü„chern Lutheri alle wunderbare Schrifften des „gantzen Thomæ weit weit übertreffe. Welches auch der bekandte Reformirte Engelländer Bunian wol erfahren / als der in seinen hefftigsten Anfechtungen ohngefehr Lutheri Commentarium über die Epistel an die Galater gefunden / und darinn so viel Vergnügen für seine geängstete hungrige und lechtzende Seele gefunden / daß er dasselbe Buch für eines von den allerbesten hält / einen in geistlichen Versuchungen zu unterweisen und aufzurichten. Von seinem inbrünstigen Gebete zeuget M. Vitus Dietrich an Philippum Melanchtonem : Es hat mir einmal geglücket / daß ich ihn hörte beten. Hilff GOtt! welch ein Geist / welch ein Glaube ist in seinen Worten. Er betet so andächtig als einer / der mit GOtt; mit solcher Hoffnung und Glauben / als einer / der mit seinem Vater redet / u. s. w. Wie solches auch der Herr Prof. Francke zu Halle in seiner Unterweisung vom Gebete anführet.

15. Wie so wenig findet man aber von diesen herrlichen Gaben heut zu Tage bey seinen Nachfolgern / da man vielmehr seine anklebende Vitia, und sonderlich seine Hefftigkeit vor lauter Heldenmuth ausgeben wil / und daher auch allen Eyffer damit bemäntelt / und ungescheuet treibet. Indessen leugnet man nicht/ daß es noch rechtschaffene und mit Lutheri Geist ausgerüstete Theologos in der Lutherischen Kirchen gebe; Allein sind sie nicht von denen / so das gröste Ansehen in selbiger Kirche als die Ecclesia repræsentativa gehabt / verlästert / verspottet / verworffen / ja öffentlich verkätzert worden? hat man sie nicht durch allerley spöttische Zunamen schwartz zu machen / und in Verachtung zu bringen gesuchet; haben sie nicht gantze Universitäten / oder doch zum wenigsten die Theologischen Facultäten in grossen Streit-Schrifften angegriffen / und sie abscheulicher Kätzereyen beschuldiget? Ist man ihnen nicht auf alle nur ersinnliche Weise an ihrer löblichen Intention und Bemühung vor das gemeine Beste hinderlich gewesen? hat man ihren redlichen Eyffer/ das gemeine Volck zu fleissiger Lesung und Betrachtung H. Schrifft aufzumuntern / und zur wahren Erkäntniß Gottes zu führen nicht mit unzählichen Verleumdungen / und Satyrischen Scommatibus auffs greulichste durchgezogen? Ist es nicht sonderlich denen gemeinen Handwercksleuten und Weibes-Personen verarget/ und sie deßwegen verdächtig gehalten worden/ wenn sie die H. Schrifft fleissig tractiret / miteinander davon geredet / einander vermahnet und unterrichtet haben / da doch solches zu Anfang der Reformation ein sonderbares Lob der Lutheraner war. Ja hat man nicht ihr Gebet/ welches sie miteinander zu Gott gethan / verlachet und verhönet; hat man nicht die jenigen/ so von ihrem vorigen gottlosen Leben abgestanden/ und sich stiller und gottesfürchtiger aufgeführet / als lauter Heuchler und scheinheilige Cameel-Schlucker verworffen und verfolget; hat man nicht diejenigen / so das Verachten und Verspotten nicht länger vertragen wollen / und sich dahero wieder zu ihrem vorigen liederlichen Leben gekehret/ daß sie fein mitgemachet/ und sich als rechte Unchristen bezeiget/wieder vor gute Lutheraner gehalten und gelobet / also daß auch zu unserer Zeit eingetroffen / was Castellio zu seiner Zeit geschrieben in seinem Buche von der Verleumbdung Cap. XVII. pag. 456. Opp. Es sind einst von denen (die sich Orthodoxos genennet) etliche Leute / die sonst ein unschuldig Leben geführet / der Kätzerey beschuldiget

„diget worden / und sind endlich durch derselben „Gottlosigkeit dahin gebracht worden / daß sie „widerruffen. Nach solchem Widerruff sind „diese Leute die allerleichtfertigsten Buben wor„den: Und da ist ihnen niemand beschwerlich „gewesen: Wenn man sie nun gefragt hat / wa„rum sie jetzt so böse wären / da sie vorhin so „fromme Kätzer gewesen wären / haben sie ge„antwortet: Die Leute können keine Fromme „leiden / die Bösen aber leiden sie leicht. Das „ist gantz wahr / und wenn es solche Leute wer„den lesen (wo sie es ja einmal lesen) werden sie „sich leicht erinnern / an welchen Orthen und „zu welcher Zeit dieses geschehen / oder auch mit „was vor Büchern die Gelehrten selbst von et„lichen solchen Leuten Exempel schrifftlich gege„ben haben.

16. Der Jesuit Adamus Contzen bestraffet es selbst an seinen Religions-Verwandten / daß sie die Irrigen ohne ein gottseliges exemplarisches Leben bekehren wolten / wenn er Lib. II. Politic. c. XVIII. p. 99. also schreibet: Miraris, sine fructu te laborare? de vita tua dubitant; quia in animo latet, vitia tua sunt in propatulo; plus illa valent ad odium, quam incerta fides ad dilectionem; Cibum verbi Dei promittis esurientibus, sed manu impura ac purulenta dum porrigis, suspectum reddis & facis inimicos blasphemare nomen Domini. Welchen Ort der Herr D. Joh. Fried. Meyer in seiner Gewissens-Marter der abgefallenen Lutheraner p. 17. anführet / und lobet. Wie vielmehr solten nun die jenige / so sich Evangelische und rechtgläubige Lutheraner nennen / die Gräntzen geschickter Bekehrer übertreten / wie der Herr D. Meyer von den Papisten sagt / sondern sich vielmehr mit allen Kräfften dahin bestreben / daß man die wahre Religion an ihren schönen Früchten erkennen könne / welche aber fast nirgends zu sehen sind / so gar / daß man vielmehr die jenigen / so solche zeigen / hasset und verschmähet / und die so fein weltförmig nach der gemeinen Weise leben / als rechtschaffene Lutheraner lobet / wovon abermal Castellio aus eigener Erfahrung redet cap. XX. die übri„gen leben nach eurem eigenem Zeugniß / auch „bißweilen der Lehrer selbst / untadelich. Da„hero / weil sie ihr Leben nicht bestraffen kön„nen / haben sie neulich die Meynung eingefüh„ret / daß sie sagen / man dürffe nicht auf das „Leben / sondern auf die Lehre sehen. Denn sie „sehen wol / daß wenn man auf das Leben sehe / „so würden sie selbst viel ungerechter erfunden „werden als diejenigen / die sie anklagen. Da„her halten sie es vor sicherer die Lehre anzukla„gen / deren Schlüssel sie haben / und also die„selben leicht unterdrücken können / die durch ih„re weite Pforte nicht eingehen wollen. Allein „ihr lasset euch nicht betrügen: Wer recht thut / „der ist gerecht; wie die Frucht ist / so glaubet „auch / daß der Baum sey; denn man liefet „nicht Trauben von den Disteln. Und Cap. „XVI. Wenn einer nicht gar fleißig und offt „in die Predigten und zu den Sacramenten „kommt; wenn einer die Lehrer der Unerkänt„niß beschuldiget / wenn es gleich wahr ist / oder „nicht offt zu sie kömmt und sie verehret / oder „wenn einer auf ihre Catechismus nicht schwö„ren / oder ihre Glaubens-Bekäntnisse in allen „approbiren wil / oder wenn er mit ihren Ge„nern redet / oder freundlich mit ihnen redet / „oder sie lobet / der wird vor ein faules Glied „Christi gehalten / als einer / so wider den Heil. „Geist gesündiget: Aber wenn einer geitzig ist / „ein garstiger Zotten-Reisser / ein Lügner / „Fuchsschwäntzer / Verläumbder / Praler / und „nur das nicht thut / was wir jetzt erzehlt haben / „sonderlich wenn er unsere Magistros respecti„ret / und sie offt gastieret / der ist ein Gläubiger / „der wird vor ein Glied Christi gehalten / die La„ster sind nur geringe Fehler / und heist denn: „Wir sind Menschen.“

17. Hiermit stimmet überein der gelehrte Drusius in seinen Annotat. über das N. T. oder Præter f. 234. Sic est profecto, spricht er / omnes quid credendum sit, præcipiunt; nemo, quomodo vivendum sit, curat. Quia carnis amor prævalet Christo sub Christi titulo; ac ne sapientiæ auctoritati quid decedat; de rebus non intellectis audacter rixantur, & quos possunt, in societatem attrahunt; das ist: Warlich so geht es zu / alle befehlen / was man glauben sol / niemand bekümmert sich / wie man leben müsse. Weil die Liebe des Fleisches mehr gilt als Christus unter Christi Namen; und damit dem Ansehen / als sey man weise / nichts abgehe / so zancken sie von den Sachen / die sie nicht verstehen / wacker / und ziehen mit sich in ihre Gesellschafft / wen sie können. Und Goldastus in Præf. Dig. Reg. Prætexitur quidem fides, hinc sanioris, illinc purioris defensio, & interim admiscent sese affectus pravi, & sub Christi titulo (cogor verum fateri) Satanæ negotium agitur. Non est igitur, ut excusemus sive hos sive illos: quia utrinque permulta esse videmus, quæ potuerant etiam bonorum affectibus imponere sub specie pietas, oder zu Teutsch: Man wendet zwar den Glauben für / und hier die Vertheydigung des gesündern / dort des reinern; unterdessen mischen sich böse Affecten mit unter / und unter Christi Namen (ich werde getrungen die Wahrheit zu bekennen) treibet man des Satans Werck. Daher sind weder diese noch jene zu entschuldigen: weil wir auf beyden Seiten viele sehen / welche auch unter dem Schein der Frommigkeit oder Billichkeit die Frommen betrügen können.

18. Dieses alles aber ist dem Herrn Professor Cyprian nicht gnug / seinen widersprechenden Eiffer zu vermindern / und ihm die Wahrheit zuerkennen zu geben; denn er will haben / man solle mit der Sprache heraus gehen / und sagen / was denn an der Lehre der Lutheraner unrechtes sey; Allein es ist schon gnug bewiesen / daß die Reinigkeit der Lehre kein unbetrügliches Kennzeichen der wahren Religion sey / sondern ein GOtt ergebenes Leben / oder die Nachfolge JEsu Christi / welches die gantze H. Schrifft beweiset / wie einem jeden / der sich nur ein wenig darinn umgesehen hat / bekant seyn muß. Wann der liebste Heyland die falschen Propheten beschreibet / so sagt er nicht / an ihrer Lehre / oder an ihren Glaubens-Bekäntnissen / sondern an ihren Früchten solt ihr sie erkennen / wie sie sich nemlich in ihrem Leben gegen GOtt und Menschen bezeigen; Und diese geben auch die Apostel als Characteres der falschen Apostel an. Der Apostel Petrus beschreibet die wahre Religion gantz deutlich und ordentlich. 2 Ep. I, 6. wenn er daselbst also vermahnet: So wendet

allen

allen euren Fleiß daran / und reichet dar in eurem Glauben die Tugend / und in der Tugend die Erkäntniß (τὴν γνῶσιν, welches Lutherus wider des Wortes ordentliche Bedeutung / Bescheidenheit gegeben hat) in der Erkäntniß aber die Mäßigkeit oder Enthaltung / in der Mäßigkeit die Gedult / in der Gedult die Gottseligkeit oder den rechten Gottesdienst / (εὐσέβειαν) und in dem rechten Gottesdienst die Brüder-Liebe / und in der Brüder-Liebe die gemeine Liebe. Denn wo solches reifflich bey euch ist / wirds euch nicht faul noch unfruchtbar seyn lassen in der Erkäntniß unsers HErrn JEsu Christi. Welcher aber solches nicht hat / der ist blind / und tappet mit der Hand / und vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünde. Hier sagt ja der Apostel ausdrücklich / die Erkäntniß müsse aus der Tugend / welche eine Frucht des Glaubens ist / entstehen; Dahero muß der Mensch nothwendig erst. wahrhafftig zu GOtt bekehret seyn / und den Glauben / welcher nicht aus uns / sondern eine Gabe und Werck GOttes ist / Eph. II, 8. Joh. VI, 29. durch die vorkommende Gnade in sich haben würcken lassen / welcher denn unmöglich todt und unfruchtbar / sondern lebendig / kräfftig und thätig ist / und durch die Gedult eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit würcket / wie die Seele / die in sich verborgene Lebens-Kräffte in dem Leibe gleichsam aushauchet und ausbreitet. Aus einem solchen lebendigen oder thätigen Glauben grünet erst die wahre Erkäntniß GOttes hervor: Woraus denn folget / daß wo es an jenem mangelt / auch diese nicht da seyn könne; Deficiente enim causa, deficit effectus; „Und also ist es eine unwidersprechliche Wahr„heit / daß kein ander Merckmahl der wahren „Religion sey / als die lebende in allem Thun „und lassen hervorleuchtende Glaubens-Krafft „in dem allgegenwärtigen GOtt / als mit wel„chem man dadurch fest vereiniget und ein Geist „mit ihm wird / also daß man Tod / Sünde / „Höll und Teufel überwinden / und das ewige „Leben noch hier in der Zeit ergreiffen kan.

19. Es ist ferner hieraus zu mercken / daß gar ein grosser unterschied sey zwischen dem ins Gehirn gefasten und durch vieles Kopff-brechen erlangten vernünfftlichen Wissen von Göttlichen oder geistlichen Sachen / und zwischen der aus der lebendigen Glaubens-Krafft gebohrnen Weißheit und Erkäntniß GOttes; denn diese allein meinet der HErr JEsus / wenn er sagt: Das ist das ewige Leben / daß sie dich Vatter / der du allein wahrer GOtt bist / und den du gesandt hast JEsum Christum erkennen. Jene blehet auf und kan bey den Allergottlosesten / Unbußfertigen und Unwidergebohrnen seyn; Sie ist mit vieler Arglistigkeit und Schalckheit vermischet / und pralet nur vor den Leuten / wie dort die Freunde Hiobs / und sonderlich Elihu, der da sagte. Ich will auch reden und meine Kunst sehen lassen. Hiob. XXXII, 10. Diese leidige Tröster und hochherfahrende Geister meinten wunder / was vor eine grosse und tieffe Erkäntniß sie von GOtt und seinen Geheimnissen hätten; Sie hatten aber wenig oder wohl gar nichts erfahren / wie einem geängsteten Geiste / der das beste Opffer vor GOtt ist / zu Muthe sey / und hatten also auch keine gelehrte Zunge / die sich vom Heil. Geist / wie ein Griffel von einem guten Schreiber regieren lässet / mit den Müden zu rechter Zeit zu reden / sondern sie betrübten das Hertz des Gerechten fälschlich / und stärckten hingegen die Hände der Gottlosen. Jerem. XIII, 22. daher Hiob billich zu ihnen sagte: Ja ihr seyd Leute / mit euch wird die Weißheit sterben / c. XII, 1. Wollen die losen Worte kein Ende haben? oder was machet dich so frech also zu reden? Ich könte auch wohl reden wie ihr / wolte GOtt eure Seele wäre an meiner statt / c. XVI, 3. 4. Was plaget ihr doch meine Seele / und peiniget mich mit Worten / und schämet euch nicht / daß ihr euch also umtreibet. Irre ich / so irre ich mir / c. XIX, 3. 4. und machet endlich von der wahren Weißheit und Erkäntniß diesen Schluß / c. XXIIX, 28. Die Furcht des HErrn / das ist die Weißheit / und meiden das Böse / das ist Verstand. Wer nun GOtt nicht fürchtet / und das Böse nicht meidet / der kennet auch GOtt nicht recht / wenn er auch gleich die gantze Bibel auswendig und von allen auffs genaueste disputiren könte. Er bildet sich ein er wisse etwas / weiß aber nicht / wie er wissen soll / sondern ist umsonst aufgeblasen in dem Sinn seines Fleisches. Solchen Weisen und Klugen hat GOtt das grosse Geheimniß GOttes / des Vaters / und Christi / in welchem alle Schätze der Weißheit und Erkäntniß verborgen liegen / verstecket / und hat es hingegen den Unmündigen offenbahret / wofür der liebste Heyland seinen Vater öffentlich lobte und priese in den Tagen seines Fleisches. Gleichwie auch Paulus bezeiget / daß nicht viel Weise nach dem Fleisch / nicht viel Gewaltige / und viel Edle beruffen seyn / sondern GOtt habe erwählt was thöricht vor der Welt sey / auff daß er die Weisen zu Schanden mache / 1 Cor. I, 26. 27.

20. Es ist zwar alle Weißheit von GOtt dem HErrn; mit welchen Worten der weise Sirach sein Buch anfänget. Alle Klugheit und Verstand / alle Wissenschafft in allen Dingen kommt aus dem ursprünglichen Quell der Gottheit / daher heisset GOtt billich der allein Weise Rom. XVI, 27. 1 Tim. I, 17. Jud. v. 25. Man lese insonderheit das Buch der Weißheit / mit gutem Bedacht / so wird man sich gnugsam überzeugt befinden / daß die Weißheit eine Erfinderin aller Künste und Wissenschafften sey. Welches auch die Heyden erkant und geglaubet haben. Der Palamedes, welcher wegen seiner Weißheit und Gelehrsamkeit sehr berühmt war / wolte die Ehre / so GOtt allein gebühret / nicht annehmen / weil es ein Göttliches Werck sey Künste zu erfinden. vid. Philostratum in Heroicis in Palam. allwo er sagt: Θεοὶ τὰ τοιαῦτα δὲ ἀνδρῶν ἀναφάνσιν σοφία δὲ καταλλπτὰ ἅπαντα; Daher ist es auch billich / daß man keine Wissenschafft an sich selbst verachte / sondern die ewige Weißheit GOttes darinn lobe und preise; vielweniger soll sich der Mensch darauff was einbilden / und deswegen grosse Ehre verlangen / wenn er dieses oder jenes verstehet / sondern sich vielmehr dadurch zur wahren lebendigen Weißheit oder Erkäntniß GOttes leiten und führen lassen. **Ich habe die Buchstäben nicht erfunden** / sagt der obgedachte Palamedes an angezogenem Orthe / **sondern ich bin von ihnen gefunden worden.** Also sollen vielmehr die jenigen / so den Christlichen Namen führen / GOtt alles zuschreiben / wenn sie von guter capacität

oder

oder Fähigkeit sind / und etwas kluges fassen können. Denn wenn GOtt den Menschen nicht immer suchte / und ihm aus unaussprechlicher Liebe gegen sein Geschöpffe nachgienge / sondern sich mit seinem Lichte entzöge / und den Menschen allein liesse / so würde sich derselbe mit einer dicken Finsterniß umgeben sehen / und gantz tumm ohn allen Verstand seyn / da möchte er gleich Jahr und Tag forschen und suchen / so würde er doch nimmer etwas finden / sondern wie ein Vieh dahin gehen. Dessen der durch Hesekiel c. 28. bestraffte König zu Tyro ein Beyspiel seyn kan. Darum soll sich kein Weiser seiner Weißheit rühmen / sondern daß er GOtt wisse und kenne.

21. Gleichwie aber der natürliche freye Wille der Seelen ein creatürliches und nicht ein pur geistliches Wesen ist: also ist es auch mit dem natürlichen Verstande beschaffen / welcher gleichfals ein creatürliches Licht und niedriger Grad der Weißheit / ja auch mit vielen falschen Schein-Kräfften vermischet und beflecket ist. Daher kommt es nun / daß ein natürlicher Mensch (qua talis) nicht begreiffen kan / was deß Geistes Gottes ist / weil es ihm eine Thorheit ist / denn es will geistlich gerichtet seyn; da ist denn vielmehr wahr / was der Heyde Aristoteles auch nur von natürlichen und offenbahren Dingen l. 2. divin. sapient. sagt: Humana intelligentia in hoc tenebroso & lubrico solo se habet ad manifestissima rerum, quasi noctuæ oculi ad lucem diei. Welches der Herr Lutherus bekräfftiget / wenn er T. 1. Altenb. p. 105. schreibet / es sey auf Erden unter allen Gefährlichkeiten kein gefährlicher Ding / „als eine hochreiche sinnige Vernunft / sonderlich / „so sie falle in die geistliche Dinge / die Seel und „Geist antreffen. Und es sey warlich wahr / die Gelehrten die Verkehrten. Und Tom. II. Lat f. 218. b. beschreibet er die Vernunfft folgender Gestalt: Habes spiritum illum hegemonicum principalem partem hominis ad honesta nitentem, id est, latronem gloriæ divinæ, & majestatis affectatorem, tum maxime, cum sunt honestissimi & summis virtutibus illustrissimi. Hos nunc nega esse carnem & impio affectu præditos. Demnach kan die Vernunfft das wahre Erkäntniß Gottes gar nicht fassen / wenn sie gleich alle Theologische Streitfragen und Glaubens-Puncte wol beurtheilen / und davon Rechenschafft geben kan. Sie ist durch das Essen vom verbottenen Baume so verderbet / daß sie sich nur um vieles Wissen und allerley Händel / wenig aber oder gar nichts um die wahre Religion oder den Dienst GOttes; darum klaget der weise Prediger Salomo: GOtt hat den Menschen auffrichtig gemacht / sie aber suchen viel Künste. c. VII, 30. Und von sich selbst bekennet er c. I, 17. Ich gab mein Hertz darauff / daß ich lernte Weißheit und Thorheit und Klugheit. Ich ward aber gewahr / daß solches auch Mühe ist. Denn wo viel Weißheit ist / da ist viel Grämens oder unwilligen Zornes; Und wer die Weißheit vermehret / der mehret / auch seine Schmertzen. Weil nemlich derjenige / so viel weiß / auch Ehr-begierig ist / und wenn er solche nicht erlangt / deßwegen viel Verdruß und Unwillen hat / oder auch wenn er so viel Thorheit in der Welt siehet / immer viel zu bestraffen / und sich darüber zu entrüsten Ursach findet; da hingegen ein warhafftig GOttes-gelehrter von Hertzen sanfft- und demüthig ist.

22. Es ist sehr mercklich / wenn von der Heva gesagt wird / sie habe den Baum angesehen / daß es ein lustiger Baum sey / weil er klug machte / 1 B. Mos. III, 6. denn es gefiel ihr so wohl / das ihr bißher unbekante Böse zu erkennen / daß sie von allem / was in der Natur wäre / raisonniren könte. Allein / so bald sie in die πανουργίαν oder Mannigfaltigkeit aller Listigkeiten und Tücke verwickelt und verstricket wurde / wurden ihre Sinne und Gedancken von der Einfältigkeit in Christo verrücket / daß sie also den süssen Frieden GOttes / und das lebendige Erkennen und Beschauen GOttes / worinnen ihre wahre Seeligkeit und Religion bestund / elendiglich verlohr; dieses besorgte Paulus auch bey den Corinthern / und warnete sie daher billig dafür; Ja noch auf den heutigen Tag / gehet es den meisten / die vor die klügsten Leute gehalten seyn wollen / also / daß sie nur um allerley Meynungen sich bekümmern / und davon streiten; wodurch sie denn dahin gerathen / daß sie lauter Ertz Schälcke werden / also / daß es auch heut zu Tage wahr ist / was GOtt Jer. V, 26. so wehmüthig klaget: Man findet unter meinem Volck Gottlose / die den Leuten stellen / und Fallen zurichten / sie zu fahen / wie die Vogelsteller thun; und ihre Häuser sind voller Tücke / wie ein Vogelbauer voll Lock-Vögel ist. Daher hat der Herr D. Spener in seinen Piis desideriis dieses als eines von den vornehmsten Mitteln / wodurch das wahre Christenthum könne aufgerichtet werden / gesetzet p. 110. Man müsse den Leuten wol einbilden / und sie bald „dahin gewöhnen / zu glauben / daß es mit dem „wissen in dem Christenthum durchaus nicht „gnug / sondern daß es vielmehr in der Praxi bestehe / wovon ein anderer Theologus in dem beygefügten Bedencken also urtheilet: Es sey wohl eine nützliche Errinnerung und warlich die einige nötige; denn was hilffts dem Menschen / spricht er / wenn er alle Geheimnisse wüste / und alle Erkäntniß hätte / und nicht darnach thut? könnte solche Wissenschafft ihn auch seelig machen? Ich sage / nein; wohl aber seine Verdammniß vergrössern. Seelig sind die / so das Wort GOttes hören / und bewahren in einem feinen Hertzen / daß sie darnach Früchte bringen in Gedult.“

23. Wolte man hingegen einwenden / es würden die Leute dadurch in demjenigen Mißbrauch etlicher Biblichen Sprüche gestärcket / wenn sie ihre Unwissenheit und Trägheit zu dem geistlichen zu beschönen / sich unter dem edlen Namen der Einfalt verstecken wollen; So hat der Herr D. Spener in seinem Tractätgen von dergleichen Mißbrauch Biblischer Sprüche diesen Irrthum genugsam wiederleget / und die Schrifft-Oerter von der Einfalt gerettet / als Ps. CXVI, 6. der Herr behütet die Einfältigen. Luc. XII, 48. welchem viel gegeben ist / bey dem wird man viel suchen ꝛc. I. Ist dieses „wahr / schreibt er p. 34. daß die wahre Einfalt „GOtt gefalle. Es heist aber die wahre Einfalt „die Aufrichtigkeit deß Hertzens / daß man ohne Betrug und falsch ist. Also sagt 1 B. Mos. „XX, 5. Abimelech zu GOtt: Hab ich doch „das gethan mit einfältigem Hertzen (das ist / „ohn arge List und Boßheit) und unschuldigen Händen. Wie GOtt auch solche Wort „gleich wiederholet. So heist es Matth. VI, 22. „wenn

„wenn dein Auge einfältig ist / das ist / ohne „arge List : Wie es so bald dem entgegen ge„setzet wird : Wo aber dein Auge ein Schalck „ist / das ist boßhafftig ; also auch Rom. XII. „8. 2. Cor. IIX. 2. IX. 13. Jac. I. 5. 2. Cor. I. „12. Coll. III. 22. Eph. VI. 5. 2. Cor. XI. 3. „Wie also einmal die Einfalt der Falschheit / „Heucheley und Boßheit entgegen gesetzet „wird : So heißt auch ferner Einfalt / wo ein „Mensch ohn überflüssiges Grübeln eine Sache „die ihm vorgetragen wird / sonderlich aber „GOttes Wort / wie es lautet / annimmt / „und bey dem Wort bleibet. Diese beyde „Arten der Einfalt sind eine löbliche Einfalt / „und also solle auch der allerklügeste und weise„ste in weltlichen Dingen ja der auch in Göttli„chen Dingen zu einer grossen Erkäntnis ge„kommen ist / dennoch einfältig seyn / und die „Göttliche Worte nicht meistern / sondern mit „gehorsamen Hertzen annehmen. Das ist die „Einfalt / da GOtt Freude daran hat / und „stecket mit darinnen / wenn es heißt wir sollen „werden wie die Kinder. Matth. XIIX. 3.

22. „Ferner fordert Gott nicht eben von allen „den grösten Grad der Erkäntnis / sondern ist „mit einem jeglichen zu frieden / da er dasjeni„ge Maß der Erkäntnis erlanget / so viel er „nach seiner Gnade hat erlangen können. Also „hat GOtt auch einigen mehr natürlichen Ver„stand / sonderlich aber mehr Gelegenheit in „der Erkandtniß zuzunehmen / so denn mehr „Licht von oben gegeben / diese kommen denn „etwa zu einem hohen Grad der Erkäntnis / und „sind gegen andern weise und vollkommene / die „in ihrem Christenthum nunmehr sehr gewach„sen sind. Hingegen sind andere / welchen „GOtt nicht nur weniger natürliche Gaben / „sondern auch etwa weniger Gelegenheit etwas „zu begreiffen gegeben hat : So man auch noch „eine Einfalt nennet. Was diese einfältige an„langet / die gleich wol das wenige / was sie „erkennen / in einem Göttlichen Licht erkennen / „GOtt in dem Wenigen / was sie haben / treu „sind / und nicht weiter haben kommen können : „da gefället derselben Einfalt GOtt nicht we„niger als anderer Menschen Weißheit. Wie „der Herr mit einem Knecht / der nur ein Pfund „empfangen hat / wo er mit demselben treulich „umgehet nicht weniger zu frieden ist / als mit „einem andern / der fünff oder zehen empfangen „hätte.

24. „Hingegen heißt es nicht eine Einfalt „mit Recht / sondern vielmehr Unwissenheit / „wo Leute von Göttlichen Dingen nichts / oder „ja so vieles nicht wissen / als sie hätten wissen „können / und sollen. Oder wo man solches „auch Einfalt nennet / ist eine Einfalt / die „weder vor GOTT noch in der Welt lobens „werth ist. Und solche Einfältige sind eben um „solcher Einfalt willen leicht betrogen / Sir. „XIII. 10. Siehe zu / daß dich deine Einfalt „nicht betrüge. Daher ists ein schändlicher „Mißbrauch / und der Ursache / warum der „gütige Vatter uns sein Wort und Willen ge„offenbaret / schlechter Dings entgegen / ja ein „verdammlicher Mißbrauch / wenn man das„jenige / was derselbe uns zum besten in seinem „Wort verkündigen lässet / nicht anhören oder „lernen / ja auch / wo man nicht in solcher „Erkäntnis mit allem Eiffer zu allen Zeiten wachsen und zunehmen will. GOTT hat“ sein Evangelium und seinen Göttlichen Rath“ von unserm Heil offenbahret : Unser Heyland“ hat uns von seinem Vater verkündiget / Joh.“ I. 18. wozu anders / als daß wir glaubeten /“ und daher auch dasjenige / was uns in dem“ Evangelio fürgestellet wird / lerneten und er„kenneten. Denn man kan ja nicht glauben /“ wo man nicht weiß und erkennet. So hilfft“ das Wort der Predigt diejenige nichts / da“ nicht glauben die / so es hören. Hebr. IV. 2.“ Und also / wenn sie es nicht erkennen wollen /“ oder zu erkennen sich befleissen. Es sagt da„her Paulus billig 1. Cor. XIV. 20. Lieben Brü„der werdet nicht Kinder (und also einfältig) an„dem Verständnis (nemlich der Göttlichen“ Wahrheit) sondern an der Boßheit seyd Kin„der / an dem Verständnis aber seyd vollkom„men. Daher betet auch Paulus so offt vor“ seine Gemeinden / daß sie in dem Erkäntnis“ solten zunehmen und also nicht in dem unrech„ten Verstand immer einfältig seyn. Eph. I.“ 17. 18. Phil. I. 9. Col. I. 9. Und bestraffet“ unter den Hebräern diejenige / welche immer“ Kinder und Einfältige bleiben wollen. Hebr.“ V. 11. 12. GOtt hat uns einmal so hoch ge„würdiget / daß er uns allen seinen Rath zu„unserer Seeligkeit offenbahren lassen / wie sich“ Paulus rühmet denselben zu Epheso verkündi„get zu haben. Ap. Gesch. XX. 27. Also sol„len wir auch trachten allen denselben Rath ver„stehen zu lernen / nemlich jeglicher nach der„ Maasse / so weit er darinnen kommen kan.“ Also heisset es Ps. CXIX. 130. das Wort macht“ klug die Einfältige. So ists denn Göttlicher“ Wille / daß sie nit immer einfältig bleiben / son„dern daß sie aus dem Wort sollen klug wer„den.“

25. V. Ists auch gefährlich mit der falsch„genannten Einfalt immer bleiben zu wollen /“ und sich in der Erkänntnis der Göttlichen“ Dinge nicht nach allem Vermögen zu grün„den. Denn sind wir darinnen nicht gegrün„det / so kan uns leicht eine Anfechtung anstos„sen über diejenige Dinge / die wir nicht zur“ Gnüge verstehen / und GOtt aus gerechtem“ Gericht über unsere Nachlässigkeit verhänget /“ daß wir dadurch in gefährlichen Irrthum und“ Sünden gerathen. Dabey wir auch wissen“ müssen / ob wol einigen / die nicht weiter ha„ben kommen können / auch ein weniges zu ih„rer Seligkeit kan genug seyn / daß wie Gott von“ andern nach dem Maaß der jedem ertheilten“ Gnade mehr erfordert / denselbigen hingegen“ könne zum Anstoß und Gefahr gereichen / wo“ sie dasjenige nicht verstehen / was andere zu“ wissen eben nicht nothwendig gehabt haben.“ So ists ein vergebener Trost / daß man mei„net / man sey bey der Einfalt sicher / und wer“ nicht viel wisse / dürffte auch nicht viel verant„worten. Denn ob wol die Sünden der Un„wissenheit vor GOtt geringer sind / und we„niger gestrafft werden / und also der Knecht“ der des Herrn Willen wissentlich nicht gethan“ hat / mehr Streiche / als der Unwissende leiden“ solle. Luc. XII. 47. 48. So verstehet sich“ doch solches eigentlich von derjenigen Unwis„senheit / da der Mensch zu der Erkänntnis nicht“ oder sehr schwerlich hat kommen können / da„her es keine muthwillige Versäumnis ist ꝛc.

26. So

26. So wahr nun dieses alles ist / was der Herr D. Spener allhier von der wahren und falschen Einfalt bezeuget / so wenig wird dasjenige hierdurch umgestoßen / was er in seinen Piis Desideriis denen Leuten fest einzubilden erachtet daß nemlich das Christenthum nicht im Wissen / sondern in der Praxi bestehe. Denn er verstehet durch das Wissen nicht die lebendige Erkäntnis GOttes / und seines Sohnes Christi; denn diese ist mit dem wahren Glauben als ein Baum mit der Wurtzel so fest verbunden / daß keines ohne das andere seyn kan / woferne es ein Pflantze des himmlischen Vatters / eine neue Creatur / oder ein neuer Mensch heissen soll. Daher nennt sich auch Paulus einen Knecht GOttes und Apostel JEsu Christi nach dem Glauben der Auserwehlten / und der Erkänntnis der Wahrheit / und zwar derjenigen / die nach oder in der Gottseligkeit ist (τῆς κατ' εὐσέβειαν) Tit. I. 1. da setzet Paulus den Glauben vorher / weil aus demselben die wahre Weißheit / als wie eine Flamme vom Feuer gezeuget und herfür gebracht wird / ohne demselben aber unmöglich seyn kan; daher kam es denen Heyden so absurd und thöricht vor / etwas zu glauben und zu lieben / das man doch nicht erkennte. δὸς ὑπὲρ τὸ πίστευσον ὑμετέρας ἐστὶ σοφίας, sagte der Käyser Julianus. Vid. Sozom. lib. V. cap. 18. Das ist / wie der Kirchen-Lehrer Cyprianus in Expositione fidei redet: Religio nostra, quæ quasi rationibus deficit, in sola credendi persuasione consistit. Ihr habt sonst nichts in eurer Weißheit / als das: **Glaube.** So erhellet auch aus den Worten Pauli Phil. I. 9. Darum bete ich / daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde / in aller Erkäntnis und Erfahrung / zu prüfen / was das beste sey (τὰ διαφέροντα) daß der Mensch nothwendig GOTT das höchste Gut erst von gantzem Hertzen lieben müsse / ehe er ihn recht erkennen kan; Wer aber Gott liebet / der thut ihm auch nichts zu wieder / sondern alles was er weiß / daß ihm wohl gefällt; daher keiner / der die Welt lieb hat / und nach seinem eigenen Willen in Sünden lebet / sagen kan / er liebe GOtt / und also auch nicht / daß er ihn erkenne / oder die wahre Religion habe; gesetzt / daß er nicht die geringste irrige Meynung hätte / sondern gantz Orthodox in allen wäre / denn daß auch ein unbekehrter und gottloser Mensch τὰ διαφέροντα prüfen könne / bezeuget der Apostel Rom. II. 18. allwo eben das Wort stehet.

27. GOtt lieben ist die allerschönste Weißheit / sagt der Weise Sirach / und also kommt es in der wahren Religion nur auf die wahre / reine / göttliche Liebe an; in welchem Verstande die Worte Augustini anzunehmen sind / wenn er sagt: **Liebe nur / und thue was du wilt.** Denn wer die Liebe GOttes in sich hat / die die Phariseer nicht hatten / Joh. VI. 42. der thut nichts Unrechtes / wofern der Mensch nur in beständiger Gemeinschafft mit dieser Liebe bleibet; So lange man GOTT wahrhafftig liebet / so lange sündiget man nicht; und so lange man nicht sündiget / ist man ein Christe / und lebet in der wahren Religion. Wenn nun ein Mensch von Natur einen scharffen Verstand hat / und nicht alle Glaubens-Puncte und Geheimnisse recht fasset / aber nur GOtt auffrichtig liebet / so ist er vor GOTT viel theurer und angenehmer / als ein böser Schalck der ein gantz Systema von der Theologie im Kopffe hat / und allen Papisten und andern / die man Kätzer nennet / im Disputiren überlegen ist / daß sie ihm müssen gewonnen geben. Denn GOTT siehet das Hertz an / und Auffrichtigkeit ist ihm angenehm / 1. Chron. XXX. 17. Es kan auch ein solcher auffrichtiger / und sein Gewissen stets bewahrender Mensch viel eher das lebendige Erkäntnis GOttes und seines eingebohrnen Sohns erlangen / als ein solcher Malleus hæreticorum, und wegen seiner Gelehrsamkeit auffgeblassener Mensch / der GOTT nichts achtet / Jer. II. 8. der bekante Lutherische Lehrer Selneccerus hat kein Bedencken getragen / die Thorheit / welche er in seinen jungen Jahren hierinn begangen / öffentlich zu bekennen / wenn er sagt: Ich nahm mir für bald Ritter zu werden in den" höchsten Streit-Händeln / und deuchte mich" aller andern Lehrer Meynung nicht so gut / als" eben meine / so ich doch jung und ein Schü-" ler war. Ich unterstunde mich auch von" Stund an / zu schreiben in die Heil. Schrifft /" und zu lesen öffentlich die Geschichte der Apo-" stel / den Matthæum, Johannem, Danielem," und andere / da war es köstlich Ding / da" war ich Magister Magistrorum / und hatte" alles auf ein Nägelein geschrieben und ausge-" soffen / &c. Er führet auch daselbst das Exem-" pel Sirachs an / welches auch der Herr Pro-" fessor Franck zu Halle denen Theologis, son-" derlich zu Wittenberg / zu bedencken recommendiret in seinen Monaten p. 974. So schreibet aber Sirach cap. XXXIV. Da ich noch in Irrthum war / da kunte ich viel Lehrens / und war so gelehrt / daß ich nicht alles sagen kunte / und bin offt in Gefahr des Todes darüber kommen / biß ich davon erlöset worden bin. Nun sehe ich / NB. daß die Gottsfürchtigen den rechten Geist haben / denn ihre Hoffnung stehet auff dem / der ihnen helffen kan. Wozu er ferner setzet: Es ist ja wahr / und bleibet also: Ohne das Creutz kan kein Mensch GOttes Wort" verstehen / er sey wer er wolle: Vexatio dat in-" tellectum. Creutz und Anfechtung lehret" auffs Wort mercken. Sonst sind wir alle" Nasenweise Philosophi und Disputirer. die" wir auch in der Zeche und bey guten Gesellen" können von grossen Göttlichen Dingen reden" daß es also soll gewiß und wahr seyn / wie wir" reden / wenn wir gleich toll und voll seynd." Wolan wir wünschen allen Künstlern nichts" anders / denn ein starckes Creutz und Gewis-" sens-Angst / sonst bekehren sie sich nicht / und" hören nicht auff zu künsteln.

28. Drum sagt David wol recht: Das Geheimnis deß HErrn ist unter denen / die ihn fürchten / und seinen Bund läßt er sie wissen / Ps. XXV. v. 14. und Sirach cap. XXXIII. 20. Wer den HErrn fürchtet / der trifft die rechte Lehre / und machet die Gerechtigkeit leuchten wie ein Licht. Wie auch c. I. 17. Die Furcht des Herrn ist der rechte GOttesdienst / der behütet und machet das Hertz fromm / und gibt Freude und Wonne. Man pflegt sonst im Sprüchwort zusagen: Gerade zu gibt die besten Renner. So ist es auch mit den auffrichtigen und recht einfältigen Seelen / die ohne Umschweiffe gerade zu auf GOTT gehen / und

nicht abweichen auf die krummen Wege. Wenn ihnen der Herr das Ohr öffnet / so sind sie nicht ungehorsam / und gehen nicht zurücke. Esa. L. 5. Wenn sie hören das Wort hinter ihnen sagen: Diß ist der Weg / denselben gehet / sonst weder zur rechten noch zur lincken. Esa. XXX. 21. So folgen sie Christo / ihrem Hirten / als gehorsame einfältige Schafe willig nach auf dem schmalen Wege und dringen ein durch die enge Pforte zwischen dem eiteln Welt- und finstern Zorn-Reich der Höllen / in das Reich GOttes / das Gerechtigkeit / Fried und Freud ist im H. Geist; dahingegen andere ihrer natürlichen Curiosität folgen / und bald in diesen bald in jenem Irrwege herum schweiffen / weil sie ihr Vernunfft-Witz immer locket und reitzet / daß sie gerne alles wissen möchten / was in der Welt vorgehet und æstimiret wird. Ein Pfeil oder Kugel so gerade zugeschossen wird / das Ziel trifft; und ein Baum / der gerade auffschiesset / wird viel höher / als wenn er krum und höckericht wächset. Ich will sagen / ein von GOttes Liebe entzündetes Hertz bekümmert sich nicht um mancherley Meynungen / sondern flammet gerade auf zur Sonnen der Gerechtigkeit / und findet seinen Ursprung / GOtt / der die Liebe ist. Die wahre Einfalt ist gleichsam wie ein schlechtes Kleid ohne Falten (simplicitas sine plicis) das ist / ohne heimliche verstockte Tücke / und schickt sich gar nicht ein Parade vor der Welt zu machen / um die lüsterne Augen der Menschen zu ergötzen. Als Simonides gefragt wurde / warum er denn allein die Thessalos nicht betröge / gab er zur Antwort: Sie wären einfältiger / als daß sie könten betrogen werden / (vid. Plutarchus de audiend. Poët p. 15.) also fällt es auch noch dem Vatter der Lügner am allerschwereslen / eine recht einfältige Seele zu verführen / weil sie nicht wol geschickt ist / sich von ihm als ein Werckzeug der Ungerechtigkeit brauchen zu lassen / und sich nach seinem leichtfertigen Willen zu accommodiren. Dergleichen unschuldige Hertzen gab es zu Thyatira die nicht erkant hatten die Tieffen des Satans / wie sie sagten / daher ließ ihnen der Heiland sagen; Ich will nicht auf euch werffen eine andere Last; doch was ihr habt / das haltet / biß daß ich komme. Offenb. II. vers. 24. Denn je mehr unreine Kräffte die Seele vom Satan an sich gezogen hat / je grössere und schwerere Last ist nöthig / sie damit zu quetschen und auszupressen.

29. Jedoch ob wol eine scharffsinnige Vernunfft viel schwerlicher zur lebendigen Erkäntnis gelangen kan / als ein einfältiges Gemüth / wie genugsam erwiesen ist / so ist sie doch derselben nicht gantz unfähig / wo sie nur unter dem Gehorsam Christi gefangen genommen wird / da sie denn ein sehr theures Werckzeug GOttes / in seiner Oeconomie oder seines Reiches Regierung werden kan. Quemadmodum venatores non sinunt canes evagari, aut quemvis sectari, sed loris capita eorum sursum trahunt, sensumque eorum purum sincerumque ad rem sibi destinatam servant: sic oportet discentem vagabundum ingenium inhibere, & ad utilia retrahere. schribt Plutarchus de curiositate T. II. p. 515. das ist / gleich wie die Jäger die Hund nicht lassen ausschweiffen / oder einem jeden Geruch nachspüren / sondern ihre Köpffe mit Riemen in die Höhe ziehen / und ihren Sinn zu der bestimmten Sache rein und lauter erhalten: Also muß ein Lernender seinen herumschweiffendem Gemüthe einhalt thun / und zu nützlichen Dingen zurücke ziehen. Ist dieses in natürlichen und weltlichen Wissenschafften nöthig / so muß man es vielmehr in geistlichen und göttlichen Dingen genau in Acht nehmen. Wenn nun also alle Vernunfft-Schlüsse (λογισμοὶ) und alle Höhe / die sich wider das Erkäntnis GOttes erhebet vernichtet wird / 2. Cor. X. 5. und man sich dafür hält / daß man nichts wisse / ohn allein JEsum Christum den Gecreutzigten / 1. Cor. II. 2. so kan man auch die wahre Weißheit erlangen / und ein GOttes-Gelehrter (Θεοδίδακτος) werden / Joh. VI. 45. aus Esa. LIV. 13. drum sagt der Apostel: Niemand betrüge sich selbst / welcher sich unter euch dünckt weise seyn / der werde ein Narr in dieser Welt / NB. daß er möge weise seyn. Denn dieser Welt Weißheit ist Thorheit bey GOtt / 1 Cor. III. 18. Es war Paulus in der heydnischen und Jüdischen Gelehrsamkeit wol erfahren / wie mann bey Chrysostomo in 1. Cor. I. Hom. 3. p. 349. lesen kan / wovon man auch in Heiliger Schrifft gar merckliche Anzeigung findet: dennoch hielt ers alles vor Schaden gegen der überschwenglichen Erkäntnis JEsu Christi / und bildete sich im geringsten nichts darauf ein / sondern ward ein Narr um Christi willen. Daher eifferte er auch so sehr wider die Einbildung wegen der weltlichen Weißheit / und bezeugte derselben grosse Eitelkeit / sonderlich in dem ersten Brief an die Corinther. Gleich wie nun in diesem Apostel die vortreffliche Capacität seiner Vernunfft durch das heilsame Creutz Christi gereiniget und geheiliget wurde; also kan auch solches bey andern geschehen / die Pauli Nachfolger werden / gleich wie er Christi.

30. Denn obwol (sind des Herrn D. Speners Worte) das Gewissen etwas noch in unserer Natur übriges / und nicht an sich selbst eine Wirckung des Geistes ist / so hat gleichwol der Heil. Geist auch sein Werck bey dessen Bewegungen / und erregt dieselbe. Diese Erregung ist auch ein Blasen des gleichsam noch von weitem blasenden H. Geistes / welcher so bald nachzusetzen ist / da sie denn auch immer mehrere Krafft empfinden wird. Gleiches haben wir zu sagen von ieden guten Gedancken / die einmal entweder aus Anhörung Göttlichen Worts oder aus anderer Veranlassung / oder auch wol gar ohne einige Gelegenheit / eingekommen sind. Da die meiste auch ruchlose bekennen müssen / daß ihnen etwa dergleichen auch jemal begegnet sey / dieses sind aber lauter Anblasen des Geistes. Dergestalt kömmt nun alle Erkäntnis und Weißheit von GOtt auch bey einem unwiedergebornen Menschen; denn GOtt würcket stets zu des Menschen Heil und Seeligkeit; Allein die wenigsten nehmen es zu dem Zweck an / welchen GOtt durch seine zuvorkommende Gnade intendiret / sondern massen sich die verliehene Krafft und Erkäntnis in Eigenheit an / als wenn sie es von sich selber hätten / da denn die geschenckte Gabe GOttes mit vieler Unreinigkeit beschmützet / und unkänntlich gemacht wird; daher es hernach so grosse Mühe und viele scharffe Reinigung bedarff / ehe das Göttliche Gold von denen Schlacken wieder separiret / und lauter gemacht wird.

wird. Es ist gewiß sehr bedencklich / wenn Paulus nach vielen Proben / worinnen man sich als einen Diener GOttes beweisen soll / erst die Erkäntnis setzet / 2. Cor. VI. 6. wenn er sie also nacheinander her erzehlet: In grosser Gedult / in Trübsalen / in Nöthen / in Aengsten / in Schlägen / in Gefängnissen / in Aufrühren / in Arbeit / in Wachen / in Fasten / in Keuschheit NB. in Erkäntnis welches der Apostel ohne Zweiffel nicht ohne Ursache gethan hat / weil er an sich selbst gnug erfahren hatte / wie die wahre Erkäntnis GOttes nur durch Creutz erlanget werde / durch welches man vorher gedemüthiget und von der hochmüthigen Eigen-Liebe muß gesäubert werden / damit alsdenn auch alle Erkäntnis der Vernunfft allein zur Ehre und zum Dienst Gottes auf gebührende Art und zu rechter Zeit gebrauchen könne; wie Paulus selbst aus dem Griechischen Poëten Arato in Phænomenis Act. XVII. aus Menandri Thaide 1. Cor. XV. 33. uns aus dem Epimenide Tit. I. 12, etwas anführet / um durch solche heydnische Zeugnisse die Wahrheit destomehr in dem schwachen Verstande seiner Zuhörer zu bestärcken / und also sich nach ihrer Fähigkeit zu accommodiren. Von welchem rechten Gebrauch der menschlichen Wissenschafft auch Augustinus handelt l. 2. de doctr. Christi c. 16. 20. 28. 29. 36. 37. 38. &c.

31. Ist nun bey dem Hrn. Prof. Cyprian nur noch so viel Auffrichtigkeit / daß er dieser deutlich und überflussig erwiesenen Wahrheit nicht muthwillig und wider sein Gewissen zu widersprechen sich erkühnet / so wolle er doch den Schluß / welchen er p. 188. aus des Herrn Arnolds Worten macht / etwas genauer ansehen / und selbst urtheilen / ob er nicht so, histisch sey. Er muß nothwendig (schreibt der »Herr Professor daselbst) einige Glaubens-Artic. haben / so andere nicht gehabt / wenn »er schreibt: Es ist aus meiner Erklärung am »Tage / wie ich Lutheri und anderer Werckzeuge »GOttes / ja eines jeden / auch des geringsten wahre Göttliche Gabe / Lehre und Erkäntniß gebührend æstimire / und höher als die / »welcher etwa aus lauter Erbarmung GOTT »mich gewürdiget hat / halte. Stehen seine »Lehren in der Schrifft / so werden sie wohl »von andern auch erkant seyn / und können also »von anderer Leute Lehren nicht abgesondert / »oder geringer gehalten werden. Stehen sie aber »nicht darinnen / so ist es ja was eigenes.« Denn es redet ja der Herr Arnold ausdrücklich von der NB. **wahren göttlichen Gabe / Lehre und Erkäntnis.** Wenn nun diese auch der allerverachteste Bauer hat / der wahrhafftig zu GOTT bekehret / und von ihm erleuchtet ist / so muß sie ja viel höher zu achten seyn / als diejenige Vernunfft-Erkäntnis / womit der allergelehrteste Theologus, welcher in Bußfertigkeit als ein unwidergeborner ausser Christo lebet / pranget / ungeacht sie dem Buchstaben nach so wol wie jene in Hl. Schrifft enthalten ist. Ein Papegey kan das Vater unser so wol lernen und herbeten als ein Mensch; wie dann Drexelius Part. III. Aurifodin. c. 8. p. 252. & Part. II. c. 6. p. 136. erzehlet / daß der Cardinal Ascanius einen Papegey für 200. Kronen gekauffet / der deutlich und fertig ohn allen Anstoß oder Mangel alle 12. Glaubens-Articul daher gebetet. Ja Paul de Barry in solitud. Hagiophil. text. die p. 329. versichert / daß ein Bader eine Aelster gehabt / so den völligen Apostolischen Glauben recht vernehmlich Lateinisch recitiren / die Lytaney ohn einigen Anstoß vernehmlich daher singen / und denen vorbeygehenden auf tausend andere Weise die höchste angenehmste Lust habe machen können. Dergleichen Exempel man mehr finden kan in J. Henr. Seyfrid. Medulla Mirab. Nat. & artis L. II. c. 4. p. 645. Schottens Phys. Curiol. L. VII. p. 766, und D. J. Georg Gokeln in Epist. de mirabil. quorundam animalium. Nun wird der Herr Professor Cypriani sonder Zweiffel hierauf sagen / es sey ein grosser Unterschied unter dem / was ein solches Thier redet oder betet / und unter dem / wenn eben dieses ein vernünfftiger Mensch thut; Allein eben so verhält sichs mit der Erkäntnis eines gottlosen und aus GOtt gebornen Menschens. Denn ob gleich jener eben aus der Heiligen Schrifft was daher schwätzet / so ist er doch wie ein solcher Papegey / der keine lebendige Empfindung davon hat; und also heißt auch hier: Duo cum faciunt idem, non est idem; Solte man aber dasjenige nicht weit höher und theurer achten / was ein aus Wasser und Geist von oben Wiedergeborner von GOTT und Christo erkennet / und nach solcher Erkäntnis lehret / als was ein fleischlich-gesinnter Mensch aus seiner Vernunfft plaudert / ob es gleich mit der Heiligen Schrifft übereinkommt.

32. Demnach bleibet es bey dieser Göttlichen Wahrheit / daß man an der Lehre und äusserlichen Glaubens-Bekäntnis unmöglich die wahre Religion erkennen könne. Und man bedencke nur noch zum Uberfluß die Worte des HErrn JEsu / da er zu seinen Jüngern sagte: Daran wird man erkennen / daß ihr meine Jünger seyd / wenn ihr Liebe untereinander habt. Er sagt nicht / man wirds daran erkennen / wenn ihr recht lehret oder Orthodoxi seyd / sondern wenn ihr Liebe untereinander habt. Daher auch der Herr D. Spener am gedachten Ort diesen höchst nöthigen Rath giebet: »Man solle den Leuten wol einbilden / daß unser lieber Heyland zum öfftern sonderlich die Lieb / als das rechte Kennzeichen seiner Jünger anbefohlen habe / Joh. XIV. 34. 35. XV. 12. 1. Joh. III. 10. 18. IV. 7. 8. 11. 12. 13. 21. daher auch der liebe Johannes in seinem hohen Alter (nach dem Zeugnis Hieronymi in Epist. ad Galat. L. 3. cap. 6.) nichts mehr fast pflegen zu sagen zu seinen Jüngern / **als Kindlein liebt euch untereinander**; so gar / daß seine Jünger endlich verdrossen worden / immer einerley zu hören / und gefragt / warum er allezeit ihnen einerley vorspreche / aber zur Antwort bekommen: **Weil es der Befehl des HERRN ist / und so geschiehet / ists gnug.** Wozu der Herr D. Spener setzet: Freylich besteht eines glaubigen und durch den Glauben seligen Menschens ganzes Leben und Erfüllung der Göttlichen Gebote in der Liebe. Deswegen wenn wir eine inbrünstige Liebe unter unsern Christen erstlich gegeneinander / nachmal gegen alle Menschen (welche beyde / **brüderliche und gemeine Liebe** / müssen aufeinander folgen / 2 Pet. I. 7.) erwecken /

„und in die Ubung bringen können/ so ist fast „alles/ was wir verlangen/ ausgerichtet. Denn „darinn bestehen alle Gebote/ Rom. XIII. 9. „Wäre demnach nicht nur den Leuten fleissig „hievon zusagen / die Vortrefflichkeit der Liebe „des Nächsten/ und hingegen die grosse Gefährlichkeit und Schaden der entgegenstehenden eigenen Liebe nachdrücklich vor Augen zu stellen „(welche Materi sonderlich von dem geistreichen Joh. Arnden/ wahren Christenth. 4. 2. „von dem 22. Capitel und in den folgenden schön „ausgeführet worden) sondern auch sie in derselben zu üben.

„33. Ferner schreibt der Herr D. Spener „daselbst p. 129. Des alten Justini bekandte Rede soll allezeit uns in den Gedancken seyn: Res „nostræ Religionis non in verbis, sed in factis „consistunt. Unsere Religion steht nicht in „Worten / sondern in Thaten. Als welches „er von St. Paulo gelernet / daß Reich Gottes „bestehe nicht in Worten/ sondern in Krafft/ „1, Cor. IV. 20. Es wäre ihnen stätig zu demonstriren / wo es im menschlichen Leben heisse: Qui proficit in literis, & deficit in moribus, plus deficit quàm proficit, wer an Gelehrsamkeit wachse / und nicht an guten Sitten / der lerne mehr hinter sich als vor sich: „So gelte es vielmehr in dem Geistlichen / wo „einmal / weil Theologia ein habitus practicus „ist / alles zu der Praxi des Glaubens und Lebens „gerichtet werden muß. Weßwegen hingegen „der Christliche und um die Straßburgische „Kirche wolverdiente seelige D. Joh. Schmied/ „mein in Christo geliebter Vater / dieses (Libell Repud. Con. 2. p. 37.) nennt: Ein grosses und schröckliches Idolum oder Götzen / daß „man auf hohen Schulen und Universitäten / „wenn man auch gar fleissig seyn will / gar sehr „neben den rechten Zweck hinschiesse / der da „sey / daß GOTT geehret werde / oder etwas „deutlicher / daß die wahre unverfälschte Christliche Religion / die hertzliche Ubung der Gottseligkeit und Christliche Tugend desto besser gepflantzet / getrieben / und in die Gemüther „eingedruckt werde. Der seiner vornemlich zu „Rettung der wahren Lehre ausgegebner „Schrifften wegen berühmte Theologus Herr „D. Abraham Calovius, mein insonders hochgeehrter Gönner ziehet (Pædia Theol. 1. 2. „pag. 57.) die Ursachen kurtz zusammen / welcher wegen ein Studiosus Theologiæ sich eines „gottseligen Lebens befleissigen müsse; So zu „Teutsch also lauten mögen. 1. Weil der Apostel seinen Timotheum also unterrichtet 2. Tim. „II. 24. 1. Tim. I. 18. 19. III. 2. IV. 7. 12. Tit. „I. 17. 2. Der Heil. Geist der wahre und einige Lehrmeister nicht wohnet in einem Hertzen der Sünde unterthan. Joh. XVI. 13. „1. Joh. II. 27. Die Welt kan den Geist der „Warheit nicht empfangen / Joh. XIV. 17. „3. Ein Studiosus Theologiæ gehet um mit der „Göttlichen Weißheit/ die nicht fleischlich/ sondern geistlich und heilig ist / Jac. III. 15. deren „Anfang ist die Furcht des HErrn Psal. CIII. „9. Sprüchw. I. 7. 9. 10. 4. Die Theologie „stehet nicht in blosser Wissenschafft / sondern „des Hertzens Affect und in Ubung (wie wir „erst aus Justino gehöret.) 5. Seelig ist „(sprachen die Alte) wer die Schrifft im Wercke „kehret. Wisset ihr dieses / sagt Christus Ioh. XIII. 17. Seelig seyd ihr/ so ihrs thut. Sollen" also Christi Jünger die Schrifft also forschen/" daß sie sie zur Ubung bringen / und thun was" sie wissen. 6. Hingegen kommt die Weißheit" nicht in eine boßhafftige Seele / und wohnet" nicht in einem Leibe / der Sünden unterthan." Weißh. 1. 4. Wer also den Sünden nachhänget / kan keine Wohnung des Heil. Geistes" werden. 7. Wie die Leviten / ehe sie in die Hütten des Stiffts eingiengen vorhin sich waschen" muste / 2. Mos. XXX. 18. 1. Kön. VII. 23." 2. Chron. IV. 2. also sollen sich der Heiligung" und Reinigung des Lebens diejenige befleissigen" / die einmal in der Hütte des HErrn aus" und eingehen wollen. "

34. O was fur unaussprechliche theure Zeugnisse! O was für unwidersprechliche Beweißthümer findet man hier beysammen / welche alle augenscheinlich darthun/ daß **das allergewisseste Kennzeichen der wahren Religion** die wahre Liebe aus reinem Hertzen / aus gutem Gewissen und aus ungefärbten Glauben. Ich kan nicht unterlassen / führet der Herr D. Spener fort/ auch hieher zu setzen die Worte des lieben und gottseligen Theologi D. Joh. Gerhards Harm. Evang. cap. 176. pag. 1333. b. Qui" dilectione Christi destituti sunt, qui negligunt" pietatis studium, non assequuntur pleniorem" Christi cognitionem ac abundantiorem Spiritus S. donationem: ac proinde ad veram, vivam," practicam, & salutarem rerum divinarum notitiam) consequendam non sufficit scripturæ lectio & scrutatio, sed oportet, ut etiam accedat" Christi dilectio, hoc est, fuga peccatorum contra conscientiam, quibus Spiritus S. obex ponitur, & serium pietatis studium Psalm. XXV." 14. CXI. 10. Proverb. I, 7. 9. 10. Sir. I. 16." Joh. VII. 17. Ephes. III. 18. Die da die wahre" Liebe Christi nicht haben / und die Ubung der" Gottseligkeit unterlassen/ erlangen nicht die" **völligere Erkäntniß Christi**/ und reichlichere Schenckung des Heil. Geistes: Und daher die wahre/ lebendige/ thätliche/ und heilsame Erkäntniß Göttlicher Dinge zu erlangen" ist nicht gnug die Schrifft lesen und forschen /" sondern es ist von nöthen / daß auch die Liebe" Christi dazu komme/ das ist/ daß man sich hüte" vor Sünden wider das Gewissen/ damit dem" Heil. Geist ein Riegel vorgeschoben wird/ und" sich der Gottseligkeit ernstlich befleissige. " Worzu auch die nachdrückliche Worte Augustini de Doctr. Christ. cap. 7. mögen gefüget werden: In tantum vident homines, in quantum moriuntur huic seculo; in quantum autem huic vivunt, non vident. So viel sehen die Menschen/ als sie dieser Welt absterben; so ferne sie aber derselben leben/ sehen sie nichts. Und des Herrn Lutheri Tom. II. Jen. Lat. 57. über den 5. Psalm: Vivendo, imo moriendo & damnando fit Theologus, NB. non intelligendo, legendo aut speculando. Oder wie es gegeben wird Tom II. Altenb. f. 601. a. Ein rechter Theologus wird nicht durch Verstehen / oder Lesen / oder Tiefssinnen / sondern durch Leben / ja durch Sterben und Verdammnüß. Ingleichen das vortreffliche Zeugniß / welches Eusebius L. IV. H. E. cap. 7. von der ersten Christenheit abstattet / wenn er schreibt: Es sey die allgemeine Kirche / so allein die wahre und allezeit einerley Ort und Sinnes ist / stätig

stätig gewachsen / und hab zugenommen / daß sie mit Ehrbarkeit/Redlichkeit und Freymüthigkeit/ Zucht und Reinigkeit des Göttlichen Lebens und Weißheit allen so Griechen als Barbaren unter Augen geleuchtet. Da er denn mercklich ἐν θεῖον πολιτείαν und hernach φιλοσοφίαν, weil die wahre Weißheit oder Erkäntniß nur allein aus dem Göttlichen Leben (welches man auch nach dem Nachdruck des Griechischen Worts in guten Verstand ein enthusiastisch Leben nennen könte) folget. Massen er durch φιλοσοφίαν nicht die Vernunfft Weißheit verstehet / gleichwie Basilius M. der gottseligen Ascoten Ubung auch also nennet in Asceticis T. II. Opp. vid. Salmasius Not. ad Tertull. de Pallio p. 42. Alle diese Testimonia führet der Herr D. Spener in seinen Piis Desideriis an / von welchen Herr D. Joh. Friederich Meyer in seinem Luthero Apocalyptico p. 269. also urtheilet: Confer huc pia Desideria oder hertzliches Verlangen nach Gottgefälliger Besserung der wahren Evangelischen Kirchen zelotissimi Theologi Dn. D. Phil. Jacobi Speneri, quorum impletionem toto corde rogat, vovet, urget, qui Ecclesiam amat.

35. Zwar möchte man wider das Kennzeichen / welches der HErr JEsus allen seinen Jüngern recommendiret / nemlich die Brüder-Liebe einwenden / daß ja die falschen Christen auch einander liebten / und einander gutes thäten / wie der HErr selbst von den Zöllnern und Sündern saget / daher könte man sie ja nicht von einander unterscheiden. Allein wer siehet nicht den nichtigen Einwurff / wenn er die reine heilige Liebe GOttes in sich hat / aus welcher die Philadelphia fliesset / denn sonst ist es eine sündliche fleischliche Liebe / da man sich zusammen kuppelt mit Wagenseilen / oder mit den Ketten der Finsternuß unrecht zuthun? wie solches der allerliebste Jünger unsers Heylandes / der wie sein Meister / bey seinem Abschiede / nur die Göttliche Brüder-Liebe seinen Nachfolgern zum Zeichen der wahren Religion anbefohlen / deutlich zu verstehen gibt / wenn er 1. Ep. V. 2. sagt: **Daran erkennen wir / daß wir GOttes Kinder sind / wenn wir GOtt lieben und seine Gebote halten. Denn das ist die Liebe zu GOtt / daß wir seine Gebote halten / und seine Gebote sind nicht schwer.** Also darff niemand sagen / er liebe seinen Bruder / wenn er GOtt nicht von gantzem Hertzen liebet; derjenige aber liebet GOtt von gantzem Hertzen / der seine Gebotte hält; So kan man auch die Gebote GOttes wohl halten / denn sie sind nicht schwer; nemlich denjenigen / der seinem eigenen Willen abstirbet / und durch den wahren Glauben mit GOtt vereiniget ist / da denn alle Dinge möglich sind / dem der da glaubet / welche GOtt von ihm haben will. Drum kan auch niemand GOtt lieben / der seinen Bruder hasset / Joh. IV. 10. So folget eines aus dem andern / und kan keines ohne das andre seyn. Von den ersten Christen sagten die Heyden: **Ach sehet doch wie lieb sie einander haben** / wenn sie sahen / daß sie so freundlich und sanfftmüthig miteinander umgiengen; warum solte nun nicht vielmehr in der sogenanten gantzen Christenheit / heut zu Tage / das allergewisseste und beste Merckmahl der wahren Religion seyn / die wahre Brüder-Liebe untereinander; denn nur dardurch können die widrigen Partheyen überzeuget / und zur Gemeinschafft gebracht werden.

36. Will aber diesem allem ungeachtet der Hr. Professor Cypriani darauff dringen / daß man auch an der Lehre der sogenanten Lutheraner anzeigen soll / was sie vor sectirische Irrthümer habe; so antworte ich mit Luthero, welcher in dem Unterricht der Visitation T. VII. Jenens. fol. m. 3. & 4. also schreibt: Nun befinden" wir an der Lehre fürnehmlich diesen Fehl / daß / " wiewohl etliche vom Glauben / dadurch wir " gerecht werden sollen / predigen / doch nicht " gnugsam angezeiget wird / wie man zu dem " Glauben kommen soll / und fast alle ein Stück " Christlicher Lehre unterlassen / ohn welches " auch niemand verstehen mag / was Glauben " ist oder heisset. Denn Christus spricht Luc. " XXIV. daß man predigen soll in seinem Na" men Busse ꝛc. Aber viel jetzund / sagen allein " von Vergebung der Sünden / und sagen nichts " oder wenig von Busse: So doch ohne Busse " keine Vergebung der Sünden ist. Es kan auch " Vergebung der Sünden nicht verstanden wer" den ohne Busse. Und so man die Verge" bung der Sünden prediget ohne Busse / fol" get / daß die Leute wähnen / sie haben schon " Vergebung der Sünden erlanget / welches " denn NB. gröſſer Irrthum ist und Sünde / " denn alle Irrthümer für dieser Zeit gewesen " sind: Und fürwahr zu besorgen ist / wie Chri" stus spricht Matth. XII. daß das letzte ärger " werde denn das erste. Und f. 11. a. Viele / so " gehöret haben / sie sollen glauben / so seynd ihnen " alle Sünden vergeben; dichten sich einen Glau" ben und meinen sie seyn rein; dadurch werden " sie frevel und sicher. Solche fleischliche Sicher" heit ist ärger / denn alle Irrthume für dieser " Zeit gewesen sind. " Diesen schrecklichen Irrthum / welchen der Herr Lutherus billig für ärger denn alle Irrthümer in den vorigen Zeiten hält / hegen noch heut zu Tage die meisten in der Lutherischen Kirchen / ja er wird von vielen Lehrern und gantzen Universitäten öffentlich gelehret wider GOttes Wort; Hierwider möchte nun der Hr. Professor Cypriani eiffern / so viel als er nur könte / weil nach Lutheri Außspruch kein gröſſerer Irrthum seyn kan als dieser; Er kan auch nicht sagen / daß Lutherus solches in der ersten Hitze geschrieben / sondern er hats gar mit guten Bedacht gethan. Zu dem kommts gar nicht auff die Zeit an / wenn Lutherus dieses oder jenes geschrieben / sondern es ist die Frage: Ob er wahr oder unwahr geschrieben? hat er das letzte gethan / so muß man es mit tüchtigen Gründen beweisen. Denn daß Lutherus sonderlich in seinen letzten Jahren gar laulich worden / und offt etwas gethan und geschrieben / das mit der Lehre Christi nicht wohl übereinkömmet / ist offenbahr. Daher auch Matthesius, der sonst alles an ihm zu loben suchet / ihn in der zwölfften Predigt von dem Leben Lutheri p. 138 also entschuldiget: Laufft bißweilen " was mit unter / wie alle Heiligen ihre **Fehl" und Gebrechligkeit** gehabt / und allein " aus Gnaden Vergebung der Sünden be" kommen / das gehöret ins Vatter Unser und " Helias Mantel: welchen er seinem Schüler "

hernie-

»hermieden auff Erden ließ / damit er hülffe zude-
»cken / daß bißweilen **zu viel oder zu wenig**
»geschehen wäre.

37. Es hat der Herr D. Spener Anno 1693. ein Büchlein in 12. herausgegeben / worinnen er fast hundert Sprüche Heil. Schrifft / welche von Weltleuten mehrmahls zu Hegung der Sicherheit / und wider die Nothwendigkeit als Möglichkeit des wahren innerlichen und thätigen Christenthums mißbraucht zu werden pflegen / gerettet hat. Darinnen widerlegt er viel schröckliche Irrthümer / die nicht nur fast insgemein das gemeine Volck / sondern auch viele Lehrer und Prediger eingenommen haben. Wie man denn dergleichen Mißbrauch noch immer in den Predigten höret / woraus man erkennen kan / daß die wenigsten einen rechten Begriff oder Verstand von den wichtigsten Artickeln / als der wahren Busse / Rechtfertigung / Widergeburt und dem wahren Gottesdienst haben / ungeacht sie immer wieder die vermeinten Kätzer fechten und streiten. Zugeschweigen / wie den Leuten durch Bemäntelung grober Sünden Küssen unter die Arme / und Pfüle zu den Häuptern gemacht werden / daß sie in ihrem Schand-Leben fein sanfft liegen / Hesech. XIII. 18. und das Volck tröstet in seinem Unglück / daß sie es gering achten sollen / und sagt: Friede / Friede! da doch kein Friede ist. Jerem. VI. 14. D. Conrad Dietrich spricht in der Auslegung des Propheten Nahums gedr. Ulm 1658. 410. in der VI. Predigt über das III. Ca-
»pitel p. 1093. Der Prophet redet nicht von
»leiblicher Trunckenheit / da man entweder NB.
»nicht nur nach Gnüge / sondern auch nach
»Freuden trincket / daß man einen guten Ehren-
»Trunck thue / sich in Ehren lustig und frölich
»mache / nicht daß man sich toll und voll saufft;
»sondern bey guter Vernunfft bleibe; wie von
»Joseph und seinen Brüdern stehet / daß sie mit
»einander getruncken und truncken worden.
D. Carpzov. in den Tugend-Sprüchen / p. 167.
»Wohlan / ihr Herren Studenten / thuts Gott
»zu Ehren / und dem Teuffel zu Trotz / und ler-
»net was rechts / daß euch GOtt / der heut
»zu Tage nicht mehr aus Kühhirten Propheten /
»und aus Fischern Apostel macht / Amos. VII.
»14. Matth. IV. 18. 19. sondern die Weißheit
»durch ordentliche Mittel und nach angewand-
»tem Fleiß ins Hertz gibt / in seiner Kirchen zu
»**was rechts** / es sey im geist- oder weltlichen
»Stande / gebrauchen könne. In welchen Worten zwar die Vermahnung zum Fleiß im Studiren an sich selbst gar nicht unrecht ist / sondern daß man nicht allein nicht zeiget / wie die wahre Weißheit nicht durch eigene Kräffte und Fleiß / sondern durch des Heil. Geistes Erleuchtung / welche durch ernstliches Wachen und Beten muß erhalten werden / ins Hertz komme / sondern auch noch darzu geläugnet wird / daß GOtt noch heut zu Tage aus geringen / gemeinen Leuten Propheten oder Gottesgelehrte machen könne und wolle / wenn sie gleich nicht studiret hätten.

38 Eben daselbst pag. 893. lehret er ausdrücklich wider Christi Befehl: Ihr solt nicht sorgen; trachtet am ersten nach dem Reich Gottes; also: Man hat für das zu sorgen / was
»das zeitliche Leben und Nahrung angehet / wie
»man sich und die Seinigen ehrlich hinbringe /
»denn wer die seinigen nicht versorget / der ist är-
»ger als ein Heyde. 1. Tim. V. 8. Welchen Orth aber der Herr D. Spener an gedachtem Orth. 387. von der falschen Auslegung vindiciret hat. D. Michaël Walther hat in seiner Centuria Miscellaneor. Theologic. p. 102. einen Brief von einem vornehmen Theologo mit drucken lassen / welcher in demselben also klaget: Decennium est circiter, cum litem mihi Theologorum nonnemo de Historia Naami 2. Reg. V. moveret. Quæstio erat: Num ab Elisæo facultas illi data esset, postquam Deum Israëlis agnovisset, nihilo sequius in fano Rimmon cum Rege Idololatra in genua procidendi? Affirmabat hoc Theologus in ædibus mercatoris nostratis, qui abiturientem filium in Italiam liberali ista voce, me præsente, dimittebat: Potes igitur, ubi illuc veneris, salva conscientia Missæ interesse, & easdem cum Italis ceremonias usurpare. Ego tum istud negavi omnino, & seriò contendi, non solum adversus analogiam fidei consilium hoc militare, sed etiam nihil ad rem facere Naami exemplum, imò sententiam inde contrariam elici manifestò posse. Nihil vero absurdius audivisse se unquam, Theologus ajebat, suæ opinioni pertinacissimè favens.

39. Hieraus kan der Herr Professor Cypriani sehen / daß ein Lutherischer Theologus einen solchen Indifferentismum Religionis, und zwar mit schrecklichem Mißbrauch der Heiligen Schrifft statuiret / welchen weder der Herr Arnold noch kein anderer rechtschaffener Christ billiget / noch jemals gebilliget hat. Daher thut der Herr Professor dem Hn. Arnold höchst unrecht / wenn er ihn so schändlich schmähet / und ihm über viel andere abscheuliche Zunamen / auch den Titul eines **verbosten Libertiners** gibt / wodurch er die Welt bereden will / oder ihr doch zum wenigsten zu dem Verdacht Anlaß gibt / als sey es dem Hn. Arnold gleich viel / ob er die Papistischen oder Lutherischen Ceremonien mit mache / daher er den bekanten Vers: Si fueris Romæ, Romano vivito more, zu practiciren sich kein Gewissen mache: denn dahin zielen alle Beschuldigungen wider den Hn. Arnold. Daß aber dem nicht so sey / sondern vielmehr der Herr Arnold nicht nur die *Reformation Lutheri* an sich selbst als eine **grosse Gabe Gottes** sehr hoch schätze / sondern auch das **Werckzeug** / durch welches GOtt so grosse Dinge gethan / gebührend ehre / bezeuget so wohl die Kirchen- und Ketzer-Historie / in welcher er den Göttlichen Beruff und die Tugenden Lutheri nicht verschwiegen / wie solches auch der Herr Hof Rath Pfanner erkant / und in seinem Unpartheyischen Bedencken bekant / als auch / was er nach dem von Luthero bezeuget / wie er nemlich mit ihm / in dem Haupt-Articul von der Rechtfertigung / wie Lutherus solchen nach der Heil. Schrifft gegen die Papisten gelehret und behauptet / allerdings einig sey. Woferne nun von GOtt eine öffentliche Verfolgung durch den Römischen Pabst solte verhenget werden / so würde ja der Herr Arnold im geringsten nicht damit verschonet bleiben / wegen dieses Bekäntnisses / sondern eben so wohl wie andere / die sich Lutheraner nennen / deren wohl die wenigsten den Articul von der Rechtfertigung recht verstehen / herhalten müssen / ja wohl noch viel grausamer geängstet werden /

den / je mehr er die Antichristischen Betrügereyen sonderlich auch vom Pabstthum zu jedermans Abscheu beschrieben / und auffgedecket. Es können die Papisten gar nicht leiden/ wenn man Lutherum ein Werckzeug GOttes nennet/ geschweige/ wo man noch theure und Göttliche Gaben von ihm rühmet/ ja auch mit ihm in den vornehmsten Glaubens-Puncten einig ist. Quis ergo credat, Lutherum fuisse DEI organon, schreibt/ M. Joh. Kircher. Æthiologia migrationis suæ ex Synagoga Lutherana in Eccles. Cathol. Etenim ille commissarium suum in tanto negotio non instruxisset aliter? non vel oraculorum dono ornasset, vel alia ratione ei fidem fecisset; wie solten sie nun den Herrn Arnold mit frieden lassen/ wenn er schnurstracks das Gegentheil behauptet / ungeacht er auch von Luthero die Wahrheit unpartheyisch geschrieben. Daher können des Herrn Lutheri Worte Tom. II. Jenens. Germ. fol. 92. gar nicht wider ihn angeführet werden.

40. Was ist es nun nöthig/ daß man sich **Lutherisch** nennet/ zumahl da Lutherus an unterschiedlichen Orten ernstlich bezeuget/ wie sehr es ihm entgegen/ und gar nicht angenehm sey; wäre es nicht besser/ man thäte sein Glaubens-Bekäntniß recht verständig nach seinem Gewissen und Erkäntniß / wenn es gefordert wird? Es bezeuget ja die Erfahrung/ daß unter Hunderten/ die sich Lutheraner nennen/ kaum einer ist/ der auch nur vernünfftig erkennet und weiß / was Lutherus in dem Articul von der Rechtfertigung wider das Pabstthum gelehret und behauptet/ geschweige/ daß sie einen aus der lebendigen Krafft des Glaubens fliessenden Verstand haben solten. Warum solte man nun denen nicht mit der That selbst zeigen/ daß an dem blossen Titul durchaus nichts gelegen sey/ oder daß es derselbe nicht ausmache. Wie viel findet man Studiosos Theologiæ, welche/ nachdem sie viel Geld auff der Academie verstudiret/ ihr gantzes Glaubens-Bekäntniß in diesen Worten verfassen: Ich bin ein rechtschaffener Lutheraner/ und kein Pietiste; und je gröber der gravitætische Eyffer ist/ womit sie solches ablegen/ je eher werden sie vor allen andern befördert/ ungeacht sie sich in Lutheri Schrifften gar wenig umgesehen/ viel weniger den Haupt-Punct seiner Reformation recht verstehen. Wie soll denn nun unter den armen Schaffen / die solche blinde Leiter führen/ eine wahre Erkäntniß des Ertz-Hirten JEsu CHristi seyn? Man lässet den Kindern den Catechismum Lutheri auswendig lernen/ daß sie ihn sine hæsitatione ja herbeten/ oder vielmehr herschnattern können/ wenn sie das erste mahl wollen zum Abendmahl gehen; denn wenn sie nur den können/ so werden sie ohn Bedencken hinzugelassen; Hernach fragt man nichts mehr darnach / der Catechismus wird weggeschmissen und zerrissen / also/ daß man die gelerneten und mit grosser Mühe ins Gehirn gefaste Worte gantz vergisset/ weil man sich nicht mehr zu befürchten hat von dem Prediger examiniret zu werden; Ja man schämt sich des Catechismi als eines kindischen Werckes; Und dennoch heist es immer: Wir sind gute Lutheraner/ wir haben die gesunde Lehre; trotz dem/ der uns soll meistern.

41. Ich schreibe dieses nur καθ' ἄνθρωπον, denn an ihm selbst ist freylich daran nichts gelegen/ ob die armen Leute den Catechismum im Gehirne haben oder nicht; Aber das ist nicht gnug zu bejammern und zu beweinen/ daß man den verirreten Hauffen wie zerstreuete Schaffe/ die keinen Hirten haben/ in ihrem Wahn-Glauben so gehen lässet / und es vor weit nöthiger achtet/ die jenigen zu verkätzern / und vor der gantzen Welt schwartz zu machen/ die nicht mit dem Nahmen Lutheraner prangen wollen/ sondern das Reich GOttes/ so in der Krafft bestehet/ mit gantzem Ernst verlangen/ als dem blinden Volcke den rechten Verstand nur von dem Catechismo Lutheri, ja nur von dem ersten Gebot bey zubringen/ welches Lutherus also erkläret: **Wir sollen GOtt über alle Dinge fürchten / lieben und vertrauen.** Hierinn bestehet das gantze wahre Christenthum / oder die eintzige rechte Religion / die aber unter so viel tausend so genanten Lutheranern kaum einer hat/ oder nur vernünfftig erkennet; Nichts desto weniger sind die vornehmsten Vorsteher der Lutherischen Kirche wohl zu frieden/ wenn sie sich nur zum Lutherischen Glauben / wie sie es nennen/ bekennen/ und die Kirchen-Ceremonien mitmachen; hingegen werden diejenigen angefeindet / so auff einen verständigen Gottesdienst (λογικὴν λατρείαν) dringen / und zu solchem Ende denen bußfertigen Seelen die verständige lautere Milch des Evangelii einflössen wollen/ auff daß also GOtt im Geist und in der Warheit angebetet/ und nicht allein mit den äusserlichen Ceremonien gespottet werde. O wie schwer wird das bey dem Ertz-Hirten und Bischoff unserer Seelen zu verantworten seyn! In Patria Lutheri wird den Leuten ein altes Bette/ und ein alter Tisch gezeiget/ welche Lutherus soll gebrauchet haben; Mit diesem alten Holtze wird so ein greulicher Aberglaube getrieben/ daß die meisten Leute / sonderlich vom gemeinen Volcke/ die es sehen/ allezeit was davon abschneiden / weil es vor das Zahn-Weh und andere Beschwerungen gut seyn soll. Einen solchen Abgott macht man aus dergleichen nichtswürdigen Dingen/ wie solte es nicht vielmehr mit Luthero selbst und seinem Nahmen geschehen! warum solte es nun nicht heylsam seyn/ sich solches Nahmens gantz zu enthalten / und den armen Leuten auff alle Weise aus dem todten Wahn-Glauben zu helffen? So würden auch die Papistischen Lästerungen desto weniger wahrscheinlich seyn/ wenn zum Exempel der Cardinal Hosius in confut. Prolegom. Brentii Tom. I. opp. lib. 1. de legitim. Judicibus Rer. Eccles. f. 493. schreibet: Sed irrefragabile testimonium *Idoli vestri Islebiensis* non possum, quin producam. Nam illi fidem quin habeatis indubitatam, causam dicere non potestis, præsertim cum Dei verbum non aliud agnoscatis, nisi quod ab illo scribitur. Audiatis igitur *Deum vestrum* loquentem &c.

42. Pythagoras und andere gelehrte Leute wolten sich nicht mehr Σοφὸς oder Sophisten nennen lassen; und die Regenten wolten nicht mehr Tyranni heissen/ als sie den schändlichen Mißbrauch dieser Nahmen erkanten / wie die meisten sich darunter versteckten/ die es am wenigsten waren. Also schämt sich heut zu Tage fast ein jeder honetter Mensch des Titels eines Comitis Palatini, Poetæ laureati oder Magistri,

ob er es gleich ist / weil die meisten / so mit solchen Tituln pralen / am wenigsten die darzu nöthige Requisita oder Idiomata haben. Ist nicht der Nahme Magus aus eben dieser Ursache so verhast worden / daß man auch heut zu Tage insgemein einen Hexen-Meister darunter verstehet? Und so ist es auch mit dem Nahmen Alchimiste ; da doch alle dirse Namen eine Wissenschafft oder Würde anzeigen / und sie um so viel weniger zu verabscheuen wären. Einmahl ist doch gewiß/ daß der Nahme **Lutheraner** von den Papisten herrühre / welche ihn den Protestirenden zum Spott gegeben. So ungern sich nun jemand einen **Ketzer** nennen lässet/ ob gleich der Nahme an sich selbst nichts böses bedeutet / so wenig hat man Ursach den Nahmen Lutherisch immer im Munde zu führen ; zumahl man ja auch billig den Papisten solches nicht nachthun / sondern ihnen vielmehr durch das Gegentheil ihre Thorheit zeigen solte/ als die sich von Maria, Marianer/ von JEsu/ Jesuiten/ und sonderlich insgemein von dem Pabst/ Papisten nennen/ so gar/ daß der Cardinal Hosius gesagt hat: Qui Papista non est, Sataniſta est. Jedoch wenn jemand die von Luthero wider das Pabstthum bekannte theure Wahrheit recht im wahren Glauben fasset und verstehet/ wie auch nach derselben als ein rechtschaffener Christe lebet/ so möchte er wohl nach Gelegenheit der Umstände in seinem Gewissen Freyheit finden / **sich ohne Bedencken einen Lutheraner zu nennen**/ und zwar in keinem andern Verstande/ als daß man von der Warheit/ so Lutherus behauptet / wider den Antichrist/ und seine Teuffels-Lehren/ Göttliche Versicherung in seinem Hertzen und Verstande habe/ nachdem man sie von dem H. Geist empfangen, Z. E. wenn andere Lutheri himmlischen Beruff wolten in Zweiffel ziehen und verwerffen; Oder wenn man in einer Verfolgung auff sein Gewissen gefragt wurde: Ob man ein Lutheraner sey? wiewohl man doch allezeit sich dabey deutlich und nachdrücklich expliciren könte/ wie man diesem ungeacht dennoch die wahre Apostolisch-Catholische Religion habe/ und sich im geringsten nicht nur mit einem sectirischen Titul behelffe / sondern die rechte Krafft der Wahrheit im innersten Grunde der Seelen schmecken/ und von GOtt versiegelt empfinde.

43. Nur solte man mit allen Kräfften sich dahin bemühen / daß denen blinden Leuten die falsche Einbildung von dem Lutherischen Glauben gäntzlich benommen würde/ wenn man ihnen nehmlich ausführlich zeigte/ was es eigentlich vor eine Beschaffenheit mit diesem Namen habe/ und wie man sich durchaus keinen Lutheraner nennen könne / wenn man nicht nach geschehener warhafftiger Busse und Veränderung des Hertzens den inwendigen Kern der allertheuresten Warheit zu kosten/ ja als ein inbrünstig hungeriger zu essen bekomme/ und dadurch vergnüget werde. Daher man ihnen durch pralendes und allzugrosses Lob nicht den geringsten Anlaß geben/ sondern ihnen denselben vielmehr gantz abschneiden solte/ ihr arges gottloses Hertze mit diesem Nahmen zu bekleistern / und mit der blossen Hülffe zu frieden zu seyn/ wie ja offenbahrlich die meisten thun/ die sich dieses Titels rühmen. Es ist gewiß sehr wohl zu mercken/ wenn unser Heyland Matth. X, 32. und Luc. XII, 8. sagt: Ein jeglicher/ so NB. **in mir** bekennet vor den Menschen/ in demselben wird des Menschen Sohn auch bekennet vor meinem Vatter im Himmel und vor den Engeln GOttes ; wer mich aber verläugnet vor den Menschen/ den will ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vater: da heißt es zuletzt in der Gegen-Rede nicht wieder : Wer **in mir**/ (ἐν ἐμοὶ) sondern wer **mich** verläugnet; denn das verläugnen kan nicht in Christo geschehen: Aber das Bekäntniß muß **in Christo** abgelegt werden; denn sonst taugt es nichts / und gilt vor GOtt so wenig/ als wenn ein Papegey sagt : Ich bin ein Christe / ich bin ein Evangelischer/ ich bin ein Lutheraner/ u. s. f. Ist aber jemand in Christo / so ist er eine neue Creatur/ die ein Kind und Erbe GOttes/ ja Mit-Erbe und Bruder Christi ist. Und muß also ein Mensch der das rechte Glaubens-Bekäntniß thun will/ seinem alten Menschen schon abgestorben seyn/ und sein Fleisch samt den Lüsten und Begierden gecreutziget haben; hingegen aber der göttlichen Natur theilhafftig / und in Christo als ein lebendiger fruchtbringender Rebe eingesenckt seyn; Er muß den alten Menschen aus / und hingegen den neuen JEsum Christum angezogen haben / auff daß also der Geist Christi in ihm / und er in demselben ruffe: Abba lieber Vater/ und diesen seinen Vater vor den Menschen preise und verherrliche. Alle/ die nun gleichergestalt in Christo seynd / erkennet ein solcher von neuen aus GOTT gebohrner Mensch vor seine Brüder/ sie mögen auch seyn/ wo sie wollen/ denn in Christo JEsu gilt weder Beschneidung/ noch Vorhaut/ noch irgend was äusserliches etwas; durch den Glauben an Christo JEsu sind sie alle Kinder GOttes ; Denn so viel ihrer in Christum eingetaucht sind/ die haben Christum angezogen; da ist kein Jude noch Grieche/ kein Knecht noch Freyer / kein Mann noch Weib/ sondern sie sind allzumahl einer in Christo JEsu. Gal. III, 26, 27, 28.

44. Hierzu setze ich noch die schöne Beschreibung Religionis primævæ oder der jenigen Religion/ welche die Kinder GOttes in dem ersten Welt-Alter gehabt/ wie solche der gelehrte Hr. Cave in seinen Antiquit. Apost. p. 61. giebet : „Wenn wir / schreibt er/ auff die Beschaffenheit der Sachen unter solchem ersten Welt-Alter zurücke schauen/ so erblicken wir die damahlige Religion in einer recht einfältigen/ ungezwungenen und natürlichen Gestalt / als die mit den allgemeinen in die menschliche Seele eingepflantzten Lehr-Sätzen vortrefflich übereinstimmet. Man gebrauchte sich dazumahl keiner fremden weithergeholten Unterweisung/ oder bedurffte erst von einem grossen Hauffen Gesetzen und geschriebenen Satzungen regieret zu werden / sondern die Menschen waren αὐτήκοοι καὶ αὐτομαθεῖς. Phil. lib. de Abrah. p. 350. oder sie höreten und lehreten sich selbst. Wodurch sie denn nach Eusebii Anmerckung/ Præpos. Evang. lib. 7. c. 6. p. 304. eine freye und stille Weise der Gottseligkeit oder des rechten Gottesdienstes auffrichteten und kräfftig bewiesen/ als die mit einem Leben nach der Natur geschmücket waren. (ἐλεύθερον τὸν ἀνεμπόδιστον εὐσεβείας κατώρθουν τρόπον βίῳ μὲν τῷ κατὰ τὴν φύσιν κεκοσμημένοι) Ihr Glaubens-Bekäntniß war kurtz und deutlich/ ihre Gedan-

„dancken herrlich und voller Ehrerbietigkeit/ ih„re Andacht und Gottesfurcht recht gründlich „und ohne Heucheley/ ihr Gottesdienst ernstlich „und aus treuen Hertzen gemeynet/ also / wie „ihn die hohe Majestät Göttliches Wesens er„forderte/ ihre äusserliche Gebräuche und Ce„remonien wenig und zierlich / ihr Gehorsam „willig und auffrichtig/ und warlich die gantze „Aufführung ihres Wandels äusserte sich in „nichts anders als in Ausübung lauter nothwen„diger und höchst wichtiger Lebens-Pflichten. „Eben nach diesem Modell nun wolte unser „hochgeliebter Heyland durch seine allerheilig„sten Lehr-Sätze die Religion reformiren/ um „die Gottesfurcht und Reinigkeit die Unschuld „und Einfalt der ersten annoch guten Zeit wie„der einzuführen / die Gesetze der Natur auffs „neue in Schwang zu bringen/ und die Men„schen von den äusserlichen Ceremonialischen „Satzungen wieder zu den rechten natürlichen „und sittlichen Pflichten oder worauff die wah„re Religion hauptsächlich gehet / anführen. „Daher beliebte ihn auch seine Christenheit mit „nichts mehr als nur bloß mit zwey äusserlichen „Verordnungen und Ceremonien zu belegen/ „der Tauffe nehmlich / und des Heil. Abend„mahls/ sie hiermit zu lehren/ daß das Haupt„Werck in dergleichen äusserlichen Ceremonien „nicht bestehe. Darum bemühet sich Eusebius „weitläufftig zu zeigen/ daß der Heil. Patriar„chen/ die vor Mose gelebt / ihr Glaube und „Wandel mit der Christen ihrem eines und ei„nerley/ oder eben das gewesen/ (ἐν καὶ τὸ αὐτὸ) „welches er nicht nur überhaupt und insgemein „bekräfftiget/ sondern es auch ausführlich durch „eines jeden Exempel insonderheit/ als Henochs „ꝛc. beweiset/ und von ihnen ausdrücklich be„hauptet/ daß sie alle Christlich (πάντες χριστια„νῶς) geglaubt und gelebt/ so gar/ daß sie auch „den Nahmen von Christo/ wie wir geführet/ „(ὥς τε ἐκ τοῦ χριστοῦ προσηγορίας ἡμῖν ὁμοίως ἐκοινώ„νει.) welches er beweiset aus Psalm. CV. 15. „Μὴ ἅπτεσθε τῶν χριστῶν μου; das er mit beyge„fügtem Beweiß vom Abraham will verstan„den haben.

45. Ach der seligen! ach der erwünschten Religion O wolte GOtt/ es hätten diese Religion alle/ so sich Lutheraner nennen/ oder wäre nur bey den meisten zu finden / mit was vor grossem Vergnügen würden sich alle / die das rechtschaffene Wesen in Christo JEsu erkant haben/ dazu bekennen. Ich meines wenigen Orts wolte gern zu frieden seyn/ wenn ich nur das allergeringste unter solchen lebendigen Gliedern des Hauptes/ und fruchtbaren Reben des Weinstocks Christi seyn dörffte. Es schüttet der Herr Lutherus in der Predigt am St. Stephans-Tage diese schmertzliche Klage gegen GOtt aus: O Herre GOtt/ allzusehr zurissen/ allzusehr zutreten; O „HErr Christe / allzuwüste und verlassen sind „wir elende Menschen in diesen letzten Tagen „des Zorns/ unsere Hirten sind Wölffe/ unsere „Wächter sind Verräther/ unsere Schutz-Her„re sind Feinde / unsere Väter sind Mörder/ „unsere Lehrer sind Verführer: Ach/ ach/ ach/ „wenn/ wenn will dein gestrenger Zorn auff„hören.“ O daß wir nicht Ursache hätten diese Klage noch immer zu wiederholen / und unsern verzweiffelt bösen Schaden zu beweinen. Die Erndte ist groß/ der Arbeiter aber sind wenig. Ach lasset uns doch den HErrn der Erndte bitten/ daß er Arbeiter in seine Erndte wolle treiben oder stossen / (ἐκβαλῇ) welches Wort auch von dem HErrn JEsu gebraucht wird / als er vom Heil. Geist in die Wüsten getrieben wurde; Denn eben solche Hirten müssen es seyn/ welche GOtt nach seinem Hertzen / das Christus ist/ zu erwecken versprochen hat. Wäre auch gleich GOtt ein ungerechter Richter wäre/ welches er doch nicht / sondern voll grosser Gnade und Treue ist; So müste er doch endlich ermüden/ und seine Auserwehlten/ die Tag und Nacht zu ihm schreyen/ erretten in der Kürtze wegen ihrer Unverschämtheit oder Kühnheit/ mit welcher sie ihn ansehen und anlauffen; wie vielmehr wird sich seine ewige unaussprechliche Liebe doch endlich erbitten lassen / sich seiner Heerde selbst anzunehmen.

Das V. Capitel.

Von dem Canone oder Richt-Schnur in Glaubens-Sachen.

§. 1.

UNter denen greulichen Beschuldigungen/ womit der Herr Professor Cyprian den Hn. Arnold graviret/ ist auch nicht die geringste/ daß er vorgibt/ der Herr Arnold lehre/ die H. Schrifft sey nicht GOttes Wort / sondern ob sie wohl viel gute Ermahnungen / Warnungen und dergleichen in sich begreiffe / müsse man doch seinen und seiner Freunde Geist nicht darnach prüffen / sondern ein jeder Christ müsse die Schrifft nach seinem Geiste prüffen/ der sey die Regul der Schrifft/ und aus diesem unmittelbahren Ausfluß des Geistes hätten wir die geistlichen Gaben. Diese arge Verdrehung rühret bloß aus den bittern Vorurtheilen her/ welche der Herr Professor von dem Herrn Arnold heget/ und nach denselben alle Worte des Hrn. Arnolds unrecht fasset und expliciret. Daher er sie auch allezeit mit Dippelii Hypothesibus vergleichet/ und Herr Arnolds Sinn mit Dippelii seinem vor einerley achtet / da doch Herr Arnold sich öffentlich erkläret hat / wie er sich desjenigen gar nicht anzunehmen habe / was Dippelius geschrieben. Denn so lauten seine Worte hiervon in der fernern Erläuterung / pag. 9. „Es ist eine unwarhafftige und ver„fängliche Rede / daß Herr Dippelius mei„ne Creatur sey/ weil er kaum etliche Monath„dann und wann mit mir geredet/ als einsmahls„auff der Universität zu Giessen lebender/ wel„ches ich ihm nicht verwehren konte. Und ob„er wohl bekandt hat / daß er einigen Grund„der Evangelischen Wahrheit durch meinen„elenden Dienst gefasset; so kan und wird er„doch nimmermehr sagen/ daß er seine bißher„bekant gewordene Sätze von mir geschöpffet„habe/ welche ihm allein zu verantworten ob„liegen.“ So kan auch ein jedes redliches Gemüthe leicht sehen daß der Herr Arnold nicht gesonnen gewesen sey / Theses Theologicas oder ein ordentliches Systema zu schreiben/ darinnen alle Glaubens-Articul mit gehörigem

Unterscheid ausführlich abgehandelt werden; Daher es auch wider alle Christliche Billigkeit und Bescheidenheit gethan ist/ wenn man aus diesen oder jenen Worten / darinn er seinen Sinn etwa nicht deutlich oder distinct gnug eröffnet / dergleichen unrechtmäßige Schlüsse machen wolte/ wie gleichwohl der Herr Professor Cyprian thut/ zu keinem andern Ende als nur den Herrn Arnold recht schwartz zu machen/ und ihn in das Kätzer-Register zu bringen / oder ihm wohl gar als einem vermeynten Patrono und Defensori aller Kätzer die Ober-Stelle zu geben. Denn wenn man solches intendiret/ muß man freylich alle Worte verkehren / und dasjenige/ was den meisten Schein der angedichteten monströsen Meynung hat / vor allen andern hervor suchen; hingegen aber der Liebe Christi/ die nicht argwohnet/ noch sich auffblehet/ sondern alles/ was nicht offenbahrlich falsch und unrecht ist / auffs beste interpretiret / und entschuldiget/ gar kein Gehör geben.

2. Es beliebe doch nur der Herr Professor die kurtze Antwort / welche der Herr Arnold auff des Herrn Hofrath Pfanners unpartheyisches Bedencken in einem Privat-Schreiben gegeben / welches aber der Hofrath mit jenem publiciret / zu lesen/ wenn es noch nicht geschehen aber billig hätte geschehen sollen: So wird er verhoffentlich die Unwarheit seiner Beschuldigungen selbst erkennen / und einen allen rechtschaffenen Christen gebührenden Eckel dafür haben. Er schreibt aber pag. 87. folgender gestalt: »Die im 20. und f. 55. biß 40. geschehene Deduction von der Heil. Schrifft Auctoritát und Nothwendigkeit ist mir nicht zuwider/ und die Sache an ihr selbst viel zu theuer / als daß sie in disputen gezogen / und also ihrer gehörigen Hoheit und Krafft dadurch gleichsam beraubet werde / bey der Deduction selbst fället mir nur folgendes bey in Eil zugedencken/ nehmlich (1.) ad §. 28. daß es schwer zu beweisen seyn würde / daß der Geist der Warheit zu Zeiten der Apostel in gewisse Schrancken geschlossen worden/ weil der Gegentheil aus allen ihren Schrifften und Actionen/ ja auch aus dem Wachsthum der Christen klar scheinet. (2.) Christus und die Apostel beruffen sich auff die Schrifft meist κατ' ἀνθρωπον in denen Materien / die darinnen deutlich stunden: In den andern aber thaten sie einen neuen Vortrag/ wie aus unzehligen Exempeln könte gesehen werden/ und also haben sie damit keine Schrancken durch die Schrifft gesetzet/ sonst wäre von denen neuen Geheimnissen des neuen Bundes nichts kund worden/ ja auch von der Dreyeinigkeit nichts nach E. E. hypothesi. (3.) Vieler anderer ungleich angeführter Schrifft Stellen zu geschweigen/ so gehet dieser §. 29. aus 1. Pet. II, 19. angeführte Orth von E. E. ausgedrücktem Sinne gántzlich ab/ denn daheist der Tag nicht erste jener Tag nach dem Tode/ sondern der Tag nach der Offenbahrung Christi in dem Hertzen/ oder des Abendmahls nach lang gehaltenem Anklopffen Apoc. III. Weil ja dieser Morgenstern noch hier in den Glaubigen auffgehen muß/ und nicht erst nach dem Tode / wie es auch alle Orthodoxi erklären. Wobey ich sehnlich wünsche/ daß E. E. selbst mit Vergessung alles andern (auch scheinbarsten) diesem Ziel allein nachjagen möge/ Christum zu gewinnen/ und in ihm/ oder seiner státen Gemeinschafft/ und Umgang erfunden zu werden/ so würden sie mehr erfahren / als man bey dem blossen Buchstaben und vernünfftlichem Wissen glauben mag/ und aller Disputen auff einmahl vergessen.

3. Ich sehe aber aus §. 30. und f. daß sie meynen / ich sondere die Heil. Schrifft von des Heil. Geistes Würckungen ab/ oder setze dieser jene entgegen: Welches mein Sinn NB. keinesweges ist/ welchen ich künfftig aus der Antiquität publice zu E. E. Vergnügung deutlich und unanstössiger als zuvor/ darlegen will/ wenn nur anders Gesundheit und Zeit übrig seyn wird / daran mirs jetzo sehr mangelt. Belieben also dieselbe so lange mit mir Gedult zu tragen/ und indessen mit Gebet und Hunger nach dem HErrn JEsu mit mir anzuhalten: So werden wir an statt der Gegen-Sätze einander die Kräffte der Liebe und des Friedens in dem inwendigen Reiche JEsu mittheilen können / worzu mein Hertz so sehnlich bereit ist / und in hertzlicher Liebe sich zu aller Christlichen Pflicht neiget. Was aber den im 23 §. berührten Canonem betrifft/ erkenne ich selbst in sano sensu die Heil. Schrifft davor / und diese weiset mich auff den státen inwendigen Canonem, der bey mir ist/ wenn ich die Bibel nicht bey mir habe oder weiß / nehmlich die neue Schöpffung oder Creatur Gal. VI. 16. nach welcher mein armes Hertz aus der alten Natur heraus/ und in die neue dringet. Ad Quæstionem ibid. von dem heilsamen Vorbilde. Resp. Es waren die Worte/ die Timotheus von P. hatte/ und also eine traditio Christi oralis, welche freylich dem/ was P. geschrieben/ nicht contrair, aber doch auch nicht eben ollezeit eadem formalia, termini, gradus oder dergleichen seyn möchten/ dahin man jetzo den Canonem ziehen will/ ungeacht 1000. Vernunfft- und Schul-Sächen drein gemenget werden. Die im 35. und f. §. stehende imputation fället aus obiger Erklärung aus Gal. VI. weg/ und soll künfftig mehr klar werden / daß ich keinen andern Grund- Canonem und Fürbild erkenne und liebe / als JEsum Christum und sein Heil. Wort/ auch in der Schrifft. Ich habe gnug vor jetzo / daß Ew. E. selbst §. 34. zugiebt / GOTT habe sich nicht an solchen Canonem gántzlich gebunden/ ꝛc. Welches denn eben mein Sinn auch ist/ und bleibet / so daß wir nur zusammen unter Göttlicher Zucht und Gehorsam immer gehen dürffen/ da es uns denn an weiterer Erläuterung dieser Sache im Gemüthe nicht mangeln wird.

4. Ferner pag. 90. daß diese Prüfung aus und nach GOttes Wort in der Heil. Schrifft, geschehen müsse/ läugne ich niemahls / weiß aber auch aus eben dieser H. Schrifft/ daß der Vater den H. Geist versprochen / der uns die Schrifft auffschliessen / appliciren und deuten muß/ und das hiernechst der beste Character Göttlicher Anweisung Zucht oder Lehre aus der Schrifft sey / was wider meinen eigenen Willen gehet / in welchem lautern Sinn CHRISTI ich nicht fehlen kan/ so lange ich darinne bleibe; ja wenn ich daraus durch Schwachheit wiche / weiset mich der

Heil.

„Heil. Geist auch durch die Schrifft wieder auf „solchen Weg ohne Vernunffts-Scrupel in „einfältigem Gehorsam. Und also bleibe ich „noch dabey / was ich in der Abbildung von „den von E. E. angezogenen Orthe Luc. I, 3. „wegen der Erleuchtung bekant / und bin mit „ihnen hierinnen gantz einig. Ich habe auch in „angezogener 10. Frage des III. Puncts ohne „den geringsten Gegen-Satz der Schrifft wi„der des Heil. Geistes Licht / oder dieses wider „jenen geredet / wie meine Worte am Ende „klar zeigen. NB. daß ein jeder so wohl aus der „Schrifft als aus Gottes Ausfluß seine Krafft „in sich haben müsse / womit ich beydes zusam„men gesetzet und gelassen / und also meinem „vorigen Bekäntnisse von der Erleuchtung nicht „widersprochen habe. Endlich ad quæstiones „ultimas kürtzlich zu antworten / so dienet ad (1.) „daß so wohl einer / der aus der Schrifft etwas „glaubet / als der / so es aus Offenbahrung fas„set / vom Heil. Geist durch unaussprechliche „tiefste Gewißheit darinne müsse bestärcket und „versiegelt werden / welches ohne stäter Praxi „und Erfahrung in Tödtung der Vernunfft „und des Eigenwillens nicht wohl begriffen oder „approbirt werden kan. Ad 2. Nichts ist oh„ne Prüfung anzunehmen / Krafft der klaren „Schrifft-worte / πάντα δοκιμάζετε, aus der „Praxi Apostolica Act. XV. 6. Ad. 3. Es kön„nen so wohl noch falsche Propheten und Apo„stel aufstehen / als zu erst / und auch aus der „Schrifft ihre zwey gantz contraire Meynun„gen aus einem Schrifft-Ort lehren / deßwe„gen aber die Schrifft so wenig als der H. Geist „einer Ungewißheit schuldig wird / sondern die „Irrung dem Menschen eigen bleibt. Die „Prüfung geschichet nach dem Willen des „HErrn / Rom. XII, 2. Eph. V, 10. welcher „nichts anders wil als unsere Herwiederbrin„gung. 1 Tim. II, 4. Gal. VI, 16 Ps. LI. die das „beste oder einige Nothwendige ist. Phil. I, 10. „Luc. X. und der Canon, auf welchen die Apo„stel ihre neugebohrne Kindlein wiesen / 1 Joh. „IV, 1. als welche den Geist der Prüfung schon „hatten / und nicht erst gelehrt werden durfften / „1 Joh. II, 22. Was nun diesem Willen Got„tes von der Herwiederbringung des gefallenen „Menschens gemäß ist / das nimmt die Seele zu „ihrem Heyl an / obs gleich wider ihren Eigen„Sinn und Vernunfft ist: das andere läst sie „stehen oder verwirffts gar.

5. Demnach ist es eine Unwahrheit / wenn man dem Herrn Arnold Schuld gibt / als läugne er / **daß die Schrifft Gottes Wort und eine Richtschnur sey / wornach die Prüfung geschehen müsse**; Sintemal ein jeder das Gegentheil aus dieser Erklärung ersehen kan; So verspricht er auch eine ausführliche Untersuchung aller Scrupel / so etwa in dieser Sache möchten aufgeworffen werden / wenn ihm GOtt Zeit und Krafft darzu gnädig verleihen würde. Woferne nun der Herr Professor an der angeführten Erklärung nicht gnug hat / so wolle er des Herrn Arnolds Bitte / die er an den Herrn Hoffrath gethan / auch bey sich statt finden lassen / und so lange in Gedult stehen / biß der Herr Arnold das versprochene durch GOttes Gnade ausfertigen kan. Unterdessen achte es nicht vor undienlich / von dieser Materie allhier etwas mit mehrerm zu gedencken. Es schreibet der Herr Prof. Cyprian p. 50. ausdrücklich: **Gewiß zu dieser Prüfung / (ob nemlich Ignatii Episteln genuin seyn,) gehöret Ignatii Geist**: So wahr und unwidersprechlich nun dieses ist / so nöthig ist auch der Prophetische und Apostolische Geist zur Prüfung der Heil. Schrifft / welches ja der Herr Prof. nicht läugnen wird; denn wer den Geist Christi nicht hat / der kan auch dasjenige nicht in dem rechten geistlichen Sinne fassen und begreiffen / was aus demselben Geist ausgeflossen und ausgedrücket ist. Daher schreibt auch der Herr Lutherus T. III. Lat. Jenens. fol 163. Nullus homo unum Jota in scripturis videt, nisi qui NB. spiritum Dei habet, omnes habent obscuratum cor, ita ut si etiam dicant & norint proferre omnia Scripturæ, nihil tamen horum sentiant, aut NB. vere cognoscant. Spiritus enim requiritur ad totam scripturam & ad quamlibet ejus partem intelligendam. Das ist: Kein Mensch siehet auch nur das geringste in der Schrifft / als der den Geist Gottes hat; Alle haben ein verfinstert Hertz / also / daß wann sie auch alles was in der Schrifft steht / sagen und wissen / sie doch nichts davon empfinden / oder recht erkennen. Denn zu dem Verstand der gantzen Heil. Schrifft und eines jeglichen Stückes derselben wird der Geist erfodert. Und Tom. I, p. 169, Scriptura S. vult in timore & humilitate tractari & magis studio piæ orationis penetrari quam acumine ingenii. Die Heil. Schrifft wil in der Furcht und Demuth gehandelt und mehr durch die Ubung eines gottseligen Gebets als durch die Schärffe des Verstandes gefasset seyn.

6. In dem Tractat de servo Arbitrio schreibt er noch klärer hiervon also: Verbum Dei frustra auditur, nisi Pater ipse intus loquatur, doceat & trahat. Nemo mortalium sequitur, nisi Pater intus indicet & trahat. Impius non accedet, licet audiat verbum, nisi Pater intus illum agitet trahendo ac doceat: Hoc facit, quando spiritum suum donat. Iste tractus longe alius est, quam qui fit ab externo: quia interne monstratur Christus, & manifestatur per illuminationem Spiritus S. Ibi omnium dulcissimo tactu homo trahitur ad Christum; ac potius perpetitur loquentem & trahentem Deum, quam quod semet ipsum quærat & sibi currat. Das Wort GOttes wird vergeblich gehöret / wenn der Vater nicht selbst inwendig redet / lehret / und ziehet. Kein Mensch folget / wenn der Vater nicht anzeiget und ziehet. Kein Gottloser wird hinzutreten / wenn er gleich das Wort höret / wenn der Vater ihn nicht durch inwendiges Ziehen treibet und lehret: Das thut er / wenn er seinen Geist schencket. Dieser Zug ist gantz anders / als der jenige / so von aussen geschiehet / weil Christus durch die Erleuchtung des heiligen Geistes gezeiget und geoffenbahret wird. Da wird der Mensch durch die allersüsseste Anrührung zu Christo gezogen; und leidet vielmehr den redenden und ziehenden Gott / als daß er sich selber suche / und vor sich lauffe. Tomas de Kempis fasset die Wahrheit gantz kurtz zusammen / wenn er Lib. I, cap. V, sagt: **Man soll die heilige Schrifft lesen in solchem Geiste / in welchem sie geredt und gemacht ist.** Womit abermal der Herr Lutherus übereinstimmet /

wenn er auf die Frage Erasmi, warum so viel kluge und gelehrte Leute in der Heil. Schrifft blind wären/ wenn sie klar und deutlich sey? unter andern also antwortet: Huc pertinet, quod Christus ex Esaia & Evangelistæ toties asserant: Audientes audietis, & non cognoscetis, & videntes non videbitis. Quid est hoc aliud quam liberum arbitrium s. cor humanum sic esse Satanæ potentia oppressum, ut *nisi spiritu Dei mirabiliter suscitetur*, per se nec ea videre possit; nec audire, quæ in ipsos oculos & in aures manifestè impingunt, ut palpari possint manu——Proinde non est hoc mirum in rebus divinis, quod tot seculis viri excellentes ingenio coecutiant. In rebus humanis mirum esset; in rebus divinis mirum potius, si unus & alter non coecutiat. Non mirum vero, si plane omnes coecutiant. Quid enim est universum genus humanum *extra spiritum*, nisi regnum diaboli, seu (ut dixi) confusum chaos tenebrarum. Und Tom. I. p. 107. Deus solet infirmo revelare, quod summo ne dignatur quidem ostendere, ut regnum suum sit firmum in humilitate; qua sola subsistit. Wie auch T. II. f. 273. Omnibus etiam parvulis est exposita scriptura ad satietatem usque. Magnis tamen semper seposita est ad esuriem. Sapientia est enim, cujus principium est timor Domini, qui intellectum dat parvulis & sapientiam sapientum reprobat.

7. Dergleichen Zeugnisse sind in Lutheri Schrifften noch vielmehr zu finden/ welche desto theurer zu achten/ jemehr sie den Sinn Heil. Schrifft bekräfftigen/ und mit demselben übereinkommen/ als welche ausdrücklich bezeuget/ daß ein geistlicher (πνευματικὸς) Mensch alles richten könne; hingegen aber vernehme ein natürlicher nicht/ was des Geistes Gottes sey/ sondern es sey ihm lauter Thorheit/ 1 Cor. II, 15. oder wie die Worte eines versiegelten Buches/ wie an den Jüngern des HErrn JEsu selbst zu sehen/ welchen das Lesen und Hören der Heil. Schrifft nichts halff/ weil sie den Heil. Geist noch nicht empfangen hatten/ daher ihnen der HErr JEsus nach seiner Aufferstehung die Verständniß öffnen muste/ daß sie die Schrifft verstunden/ Luc. XXIV, 45. gleichwie auch Paulus den Timotheum auf GOtt wieß/ der ihm Verstand in allen geben werde/ 2 Tim. II, 7. und die Philipper/ daß ihnen GOtt das jenige offenbahren würde/ worinn sie etwa anders gesinnet wären/ c. III, 15. Ja denen Thessalonichern gibt er das herrliche Zeugniß/ daß ihnen nicht noth sey von der brüderlichen Liebe/ welche das eintzige wahre Kennzeichen der rechten Religion ist/ zu schreiben/ weil sie selbst von GOtt gelehret wären/ sich untereinander zu lieben. 1 Ep. IV, 9. Und cap. I, 5. bezeuget er/ daß sein Evangelium bey ihnen NB. nicht allein im Worte/ sondern auch in der Krafft und in dem Heil. Geist und in grosser Gewißheit gewesen sey/ welches er auch 1 Cor. II, 4. thut. Denn das Reich Gottes bestehe nicht im Wort/ sondern in der Krafft/ 1 Cor. VI. 20. daher betete er auch ohn Unterlaß vor die Epheser/ daß ihnen der Gott unsers HErrn JEsu Christi/ der Vater der Herrlichkeit gebe den Geist der Weißheit und der Offenbahrung in seiner Erkäntniß/ erleuchtete Augen des Verstandes/ zu wissen/ welches da sey die Hoffnung ihres Berufs/ und der Reichthum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen/ c. I, 17. 18. welches Gebet auch an ihnen so kräfftig war/ daß sie mercken konten den Verstand des Apostels an dem Geheimniß Christi/ c. III, 4. Diese Epheser/ welchen GOtt/ wie der Purperkrämerin Lydia/ das Hertz aufgethan hatte/ acht zu haben auf die Verkündigung des Evangelii von Paulo/ waren dadurch bekehret/ und auch darauf getauffet worden/ jedoch hatten sie den Heil. Geist noch nicht in solchem Maaß/ daß sie alles hätten recht prüfen können/ daher derselbe noch muste durchs Gebet erlanget werden/ Ap. Gesch. XIX, 6. wie auch bey denen zu Samaria geschahe/ c. IIX, 15. denn der Vater wil den Heil. Geist geben allen/ die ihn darum bitten; wie denn auch bey den schon Hocherleuchteten die Vermehrung dieses Geistes allein durchs Gebet erlanget wurde. Ap. Gesch. VI, 6. XIII, 2. Dieser Geist ist eben die Salbung/ von welcher der Heil. Johannes redet c. II, 27. wenn er spricht: Ihr dürffet nicht/ daß euch jemand lehre/ sondern wie euch die Salbung alles lehret/ so ist es wahr und keine Lügen/ und wie sie euch gelehret hat/ also bleibt bey derselben. Er ist das Wort/ das uns nahe ist in unserm Munde und in unserm Hertzen/ wenn wir davon reden und gedencken/ ja auch in der gantzen Welt gegenwärtig/ 5 B. Mos. XXX, 14. Rom. X, 8. Col. I, 6. das eingepflantzte Wort/ das unsere Seelen selig macht/ wenn wirs in Sanfftmüthigkeit annehmen/ Jac. I, 21. welche nun dieser Geist Gottes treibet/ die sind auch Gottes Kinder/ Rom. IIX, 14. Gal. V, 18. Daher darff man ihn nicht dämpffen oder ausleschen/ noch die aus ihm kommende Prophezeyungen verachten/ 1 Th. V, 19. sondern man sol vielmehr darnach eiffern und streben/ daß man weissagen oder prophezeyen möge/ 1 Cor. XIV, 39.

8. Der von GOtt hocherleuchtete Taulerus, welchen sich der Herr Prof. Cyprian auch zu nutz zu machen verspricht/ redet hiervon in seinen schönen Schrifften hin und wieder sehr herrlich. Als in der Predigt am Sonntage nach Weyhnachten pag. 60. Opp. So spricht nun fürs erste die Schrifft also: **Da alles still war und ruhete/ fuhr dein allmächtiges Wort herab vom Himmel.** Item Hiob. IV. **Es ist zu mir kommen ein heimliches Wort.** Ach meintreuer GOtt/ wo ist doch das Stillschweigen und Ruhe? wo ist doch der Ort/ da diß dein allmächtiges Wort eingesprochen wird? Wolan ich sage noch wie vor: Diß Einsprechen geschicht gantz in dem lautersten und innersten Theil der Seelen: in ihrem eigentlichen und innersten Wesen/ in ihrem verborgensten Theil: da ist diß Stillschweigen und Ruhe. Denn daselbst hin kan keine Creatur noch Einbildung kommen: daselbsten würcket die Seele an sich selbsten nichts/ daselbst verstehet und weiß sie nichts/ darum hat sie auch daselbst keine Einbildung weder von ihr selbst noch von einiger Creatur. Denn alles/ was die Seele würcket/ das würcket sie durch ihre Kräffte. Durch den Verstand verstehet sie was sie verstehet. Durch das Gedächtniß gedencket sie: durch den Willen liebet sie: also ist es auch mit ihren andern Wercken/ die geschehen

»hen alle durch Mittel. Die Krafft des Se-
»hens würcket sie durch die Augen/ denn sie kan
»nicht sehen/ noch das Sehen würcken ohn al-
»lein durch die Augen. Also ist es auch mit an-
»dern Sinnen. So ist es nun wahr/ wie ge-
»sagt/ daß die Seele alles/ was sie äusserlich
»würcket/ durch ihre Kräffte und Mittel wür-
»cket/ in ihrem Wesen aber hat und thut sie kei-
»ne Würckung: Warum das? Antw. Weil
»die Kräffte/ mit und durch welche sie würcket/
»aus dem Grund ihres Wesens herfliessen/ dar-
»um ist ein Grund ihres Wesens das rechte
»Stillschweigen/ Ruhe und Wohnung/ da ei-
»gentlich diese Geburt erwartet wird/ und ge-
»schicht auch allda/ wenn GOtt der Vater sein
»Wort darein spricht: denn dieser Ort der
»Seele nimbt nach seiner Natur nichts anders/
»denn nur das Göttliche Wesen/ und dazu ohn
»alles Mittel/ da gehet GOtt gantz in die Seele
»ein/ gantz sage ich/ und nicht nur zu einem
»Theil/ denn es kan gar nichts diesen Grund der
»Seelen anrühren/ ohn allein GOTT.

§. 9. „Und am V. Sonntag in der Fasten:
»p. 210. Der himmlische Vater spricht sein we-
»sentliches Wort noch ohn Unterlaß aus in ei-
»nem verborgenen Stillschweigen und Ruhe
»im Grunde der Seelen/ tausendmal viel schnel-
»ler als ein Augenblick seyn kan. Nun dieses
»Wort wird so viel desto mehr und vollkomm-
»licher erkannt/ je näher das innerliche Ohr des
»Hertzens ihm zuhöret/ und je unbeweglicher
»wir in der Einigkeit und Ruhe des Geistes bey
»ihm beharren/ und je andächtiger wir uns zu
»ihm bekehren. Wiewohl aber diß ewige
»Wort des Vaters in unserm innersten Grun-
»de heimlich und verborgen ist/ so giesset es sich
»doch aus in die zwey vornehmsten Kräffte/
»nemlich in den Verstand und Willen; daher
»spricht der HErr selbst: **Das Wort/ wel-
»ches ich zu euch rede/ ist nicht mein.**
»So bald nun der Wille diß Wort empfindet/
»wird er bald aufgerichtet/ weiß aber doch nicht/
»was zu thun vonnöthen seyn will. Und spricht:
»Ich will zwar/ aber ich weiß nicht was mir
»vonnöthen ist zu thun. Da kommt dann der
»Verstand/ welcher diß Wort auch in sich em-
»pfunden hat/ und spricht zu dem Willen: Ich
»will dich wohl lehren und anweisen/ wenn du
»mir folgen wirst. Alsdann richtet der Ver-
»stand den Willen/ und sagt ihm/ was er thun
»oder lassen müsse. Von dannen giest sich das
»Wort auch in die untersten Kräffte/ nemlich in
»die Begierde und die Vernunfft. Die Be-
»gierde wird gelehret: Erstlich sich bloß und
»frey zu bewahren von allen Dingen/ welche
»GOtt von der Seelen ausschliessen/ oder ver-
»hindern können darein zu kommen. Darnach
»sich zu mäßigen in allen Dingen/ darinn eine
»Freude und Wollust empfunden kan werden.
»Die zürnende oder eifferende Krafft wird ge-
»lehret/ daß sie soll demüthig und freundlich seyn
»gegen alle Menschen. Und diese zwo Tugen-
»den insonderheit machen uns für andern Tu-
»genden demjenigen gantz ähnlich/ der diß Wort
»in uns redet und lehret. Hier mag ein jeder
»wohl auf sich selbst Achtung geben/ und fleißig
»forschen/ wie er diese Lehre in sich auf- und an-
»genommen/ ob er das Wort GOttes auf an-
»gedeutete Weise gehöret: **Erstlich/ zwar/
»das heimliche und innerliche Wort/** im
Grunde; **darnach** auch das in den beyderley«
Kräfften; denn hieraus wird er selbst und ei«
gentlich erkennen können/ ob er warhafftig aus«
GOTT sey oder nicht; weil der Mund der«
Wahrheit allhier klärlich spricht: Wer aus«
GOtt ist/ der höret GOttes Wort; darum«
höret ihr nicht/ denn ihr seyd nicht von GOtt.«

§. 10. Es fället aber hier eine Frage für/«
(fähret er fort) was zu thun sey/ damit einer«
das Wort GOttes hören und verstehen mö-«
ge? Antw. Darzu sind zwey Dinge vonnö-«
then: Dann **erstlich** muß der Mensch mit ei-«
ner innerlichen Ruhe abwarten und zuhören«
dem innerlichen Worte/ welches inwendig im«
Grunde selbst gesprochen wird/ da in der«
Seele weder Zeit noch Ort betrachtet wird.«
Derhalben/ ob schon ein Mensch in diesem Le-«
ben sich immermehr gnugsam üben kan/ jedoch«
welcher seine äusserliche Kräffte nach bestem«
Vermögen zuvor wohl geübet/ und also ein«
vollkommener und recht geübter Mensch gegen«
einen andern mag gerechnet werden/ derselbe«
muß die obersten Kräffte zusammen ziehen/ und«
nicht allein über die unterste Kräffte/ sondern«
auch über alle Zeit und Ort erheben/ und also«
die Ewigkeit selbst anschauen und bedencken/«
wenn er das Wort GOttes recht hören und«
lernen will; daher spricht St. Augustinus: «
**Wenn der Mensch sich in seinem Her-«
tzen kehret zu der Ewigkeit/ so hat er«
nichts zu thun mit der Zeit.** Welche«
nun diß offt und vielmal thun/ die sind sehr«
edle und vortreffliche Leute/ und ihre Wercke«
geschehen bey nahe ausser und über alle Zeit.«
Denn es kan kein Mensch hören/ noch verste-«
hen/ wenn diß Wort inwendig gesprochen«
wird/ ohn allein/ die hierzu gelangen/ und es«
auf angezeigte Weise in ihrem Grunde em-«
pfinden. «

11. Hiergegen machet nun der Herr Pro-
fessor Cyprian ein Hauffen widrige Instantien/
und meynet alles damit über einen Hauffen zu
schmeissen. Was deucht diejenigen/ schreibt«
er/ so bißher das Geheimnüß des Arnoldischen«
Buches noch nicht erkannt? wie viel werden«
wir doch in zehen Jahren Religionen haben/«
wenn es Arnolden nachgehet/ der da schreibet/«
man solte bedencken/ ob nicht diejenigen Sa-«
chen/ so unter deren/ welche wir vor Ketzer«
halten/ unbesonnenen Reden verborgen/ nach«
unpartheyischer und gewissenhaffter Prüfung«
erleuchteter Gemüther/ als Göttlich/ heilsam«
und gut befunden werden möchten? wer sagt«
mir dieses/ wenn es die Schrifft nicht allein«
thut? der Türcke meynet auch/ er prüfe seine«
Religion Göttlich/ er sey erleuchtet/ seine Sä-«
tze seyn gut und heilsam. So urtheilen auch«
die Socinianer. Ein jeder urtheilet so/ wo-«
her soll ich mich nun selbst überreden/ daß die-«
ser Leute Prüfung ungöttlich und schädlich sey/«
wenn die Schrifft nicht die eintzige Regul ist.«
Spreche ich/ der Heilige Geist zeugets in mei-«
ner Seele; So sagt der Socinianer: Der«
Heilige Geist überwindet mich in meiner See-«
le von der Wahrheit meiner Sätze; das sagt«
auch der Quacker. Wo bekomme ich nun«
einen Richter in diesem Streit/ dessen Aus-«
spruch auch nur mein eigen Gewissen stillet?«
Die Quacker haben allemal vorgegeben/ der«
Einspruch des Geistes habe sie zur Rebellion«

ange-

angetrieben/ ꝛc. Wie nichtig diese Einwürffe seyn/ wird ein gescheider Leser leicht mercken/ der nur den Anfang gemacht hat/ die Principia des Juris Naturæ recht zu verstehen. Denn er wird ja nothwendig schon so viel gelernet haben/ daß derjenige/ so etwas wider das Recht der Natur thut/ nicht sagen könne/ er werde von dem ewigen Gesetze/ nemlich dem Willen oder Geist GOttes darzu getrieben/ denn das Gesetze der Natur ist ja nichts anders als ein Ausdruck des ewigen Gesetzes. Lex naturæ resplendet sive exprimitur ex lege æterna, wie die Moralisten reden. Vid. Joh. Boecleri Instit. Polit. pag. 118. welcher auch Calixtum Theol. Moral. p. 46. &c. und Gerhardum de Magistr. Polit. §. 217. 262. allegiret/ dessen letztere Beschreibung also lautet: Lex naturæ est rivulus quidam ex fonte legis æternæ, quæ in Deo est, deductus, ac divinæ illius lucis sapientiæ ꝛc. & justitiæ in DEO quidam radius. Das ist: **Das Gesetz der Natur ist ein Bächlein aus dem Brunnen des ewigen Gesetzes/ das in GOTT ist/ herfür geleitet/ und ein Strahl des Göttlichen Lichtes der Weißheit und Gerechtigkeit in GOtt.** Ja der Heyde Cicero hat die genaue Verwandschafft des natürlichen Gesetzes mit dem ewigen wohl erkannt und gelehret: Principem legem illam & ultimam, mentem esse omnia ratione aut cogentis aut verantis Dei, ex qua illa lex, quam Dii humano generi dederunt, recte sit laudata. Est enim (ita pergit) ratio mensque sapientis ad jubendum & deterrendum idonea.

12. Von diesem natürlichen Gesetze oder Glantze des ewigen Lichtes zeuget das in Schrifften verfaßte positive Moral Gesetz/ als welches nichts anders ist/ denn ein kurtzer Begriff der natürlichen Gesetze/ welche alsobald vom Anfang in aller Menschen Gemüther/ so viel ihrer nur in der Welt leben/ eingegraben worden/ wovon der vornehmste Theil in Schrifften verfasset/und dem Jüdischen Gesetz-Buch mit einverleibet worden/ wie der Herr Cave in Antiquit. Apost. redet/ worzu er auch folgenden Beweiß setzet: „Dann weil von der Danckbarkeit gegen die „Wohlthäter/ Liebe gegen die Feinde/ꝛc. nichts „ausdrücklich gemeldet wird/ und es auch der „tausendste nicht heraus zu leiten weiß/ wann „man es gleich durch langweilige Folgereyen „heraus bringen könte/ so scheinet es sehr glaubwürdig/ daß GOTT allein so viel von dem „Gesetz der Natur in die Schrifft damals verfassen lassen/ als das Volck/ dem sie gegeben „wurden/ nach gegenwärtigem Zustande füglich „fassen möchte; dabey aber einige noch zuzugeben/ und andere durch die Predigt und den „Dienst der Propheten erklären zu lassen sich „vorbehalten/ als deren ein jeglicher alle natürliche und aus dem menschlichen Wesen selbst „hervor fliessende Pflichten/ dazu ein jeder von „Natur verbunden/ klärlich vor Augen gelegt „und gezeuget/ welcher Gestalt die menschliche „Natur durch deren Ausübung zu ihrer gebührenden Vollkommenheit befördert werden „müsse. Daher geschahe es auch/ daß unser „Heyland/ welcher nicht kommen war/ das „Gesetz aufzuheben/ sondern zu erfüllen und „vollkommen zu machen/ die Pflicht des natürlichen Gesetzes weit völliger und klärer/ „deutlicher und verständlicher auslegte/ ꝛc. Also befiehlet er eine freye und allgemeine Liebe/ welche sich auch über die Feinde ausstrecket. "

13. Es erhellet aus diesen allen/ daß GOtt zwar freylich/ wegen der zunehmenden Boßheit und Härtigkeit der Menschen/ seinen ewigen gerechten Willen aufzuschreiben/ und öffentlich vor die Augen zu legen/ vor nöthig befunden/ welches man ehemals nicht bedurffte/ da sich die Menschen noch durch den Geist GOttes straffen liessen. ὁι μὲν παλαιοὶ κρείττονες ἡμῶν, καὶ ἐγγυτέρω θεῶν ὀικοῦντες, wie Plato in Phil. redet. Und Cicero in quæstionibus de gravibus causis: Homines, qui priscis illis seculis extiterunt, quò propiores nascenti mundo erant, eò ingenio ac mente fuere beatiores. Jedoch folget daraus nicht/ daß der Mensch nicht schon vorher das Gesetz GOttes in sich habe/ ehe er den aufgeschriebenen Willen GOttes lieset oder höret/ sondern der Buchstabe bezeuget eben dasjenige/ was schon in seinem Gewissen eingeschrieben stehet durch den Finger GOttes/ und versichert ihn nur desto mehr/ daß er desto weniger sich mit der Unwissenheit entschuldigen kan/ wenn er dem eingepflantzten Worte/ das seine Seele seelig machen kan/ oder dem von GOtt in sein Hertz gegrabenen Gesetz GOttes nicht folget und gehorsam ist; Viel weniger hat GOtt alle geheime Rathschläge seines Willens/ die er zur Erneuerung seines Ebenbildes in dem Menschen von Ewigkeit her gefasset/ als welche nach dem unzählichen Unterschied der menschlichen Naturen (deren jegliche nach ihrer Art eine besondere Dispensation der Gnade GOttes zu ihrer Reinigung und Erneuerung nöthig hat) auch unendlich und unergründlich seyn/ zusammen auf einmal in einen schrifftlichen Canonem wolte tragen und aufzeichnen lassen/ sondern er hat von Anfang nach seiner unaussprechlichen Weißheit diesen Processs gehalten/ daß er nur so viel im Buchstaben offenbahret/ als die hartnäckigen/ tummen/ fleischlichen Leute/ die allezeit den grösten Hauffen ausgemachet/ und noch heut zu Tage ausmachen/ im Zaum zu halten/ und die Furcht GOttes ihnen einzudrücken genug oder bequem war/ daher er auch den Anfang hierzu in der Wüsten auf das solenneste und wunderbarste machte/ um dadurch den verkehrten und wetterwendischen Hertzen desto mehr Scheu und Ehrerbietung von der allerheiligsten und allgegenwärtigen Majestät GOttes einzujagen/ daß sie dadurch von Sünden abgeschrecket/ und also vor dem Strick des Satans bewahret würden.

14. Demnach ist **das äusserliche Wort GOttes** allerdings ein Canon, oder **eine Regul des Glaubens** und Lebens/ wornach alle Menschen sich zu achten verpflichtet sind/ weil sie eben darzu/ was der Buchstabe erfordert/ in ihren Gewissen angetrieben werden; Und daher kommt es eben/ daß sonderlich die Heydnischen Philosophi offt so schöne und herrliche Zeugnüsse von GOTT und seinen Geheimnüssen abgelegt haben. Als Amelius, Rector scholæ Porphyriæ zu Alexandrien/ einsmals eine Stelle aus dem Anfang des Evangelii Johannis anzog/ schwur er bey dem Jove, daß dieser Barbar das rechte Principium getroffen hätte/ und lobte ihn/ daß er so trefflich darthue/ wie das Wort Fleisch oder Mensch worden sey.

Καὶ ὕτος ἀρα ἦν ὁ λόγος, lauten sein Worte / καθ' ὃν δεῖ ὀρθᾶ τὰ γινόμενα, ὧν ἂν καὶ ὁ Ἡράκλειος ἀξιοῖ, καὶ νὴ Δί' ὃν ὁ βάβαρος ἀξιοῖ ἐν τῇ τῆς ἀρχῆς τάξει τε καὶ ἀξία καθίζηιότα πρὸς τὸν Θεὸν εἶναι, καὶ Θεὸν εἶναι. Καὶ εἰς τὰ σώματα αἰπλεῖν καὶ σάρκα ἐνδυσάμενον, Φαντάζεσθαι ἄνθρωπον, μετά καὶ τὸ ἀποθανεῖν τὸ εἰς τὸ σῶμα, καὶ τὴν σάρκα, καὶ τὸν ἄνθρωπον καταχθῆναι. Euseb. Præpar. Evangel. lib. II. p. 540. vid. Theodorit. de curand. Græcor. affect. serm. 2. p. 33. Von dem Seneca hat Henricus Bullingerus in cap. I. ad Rom. kein Bedencken getragen zu schreiben / daß er denen Nachkommen vielmehr lautere oder rechte Theologie hinterlassen / als fast in allen Büchern der Scholasticorum stehe. Ja Lipsius schrieb an die Nieländer der: Credo post sacras literas nihil in orbe ullo, in ulla lingua scriptum utilius meliusque. Ep. XLII. Cent. I. und pflegte auch sonsten zu sagen / daß / wenn er Senecam lese / ihn deuchte / als stünde er auf der Spitze des Olympischen Berges / der biß in den Himmel reichet / und als wäre er über alle Winde und Stürme / ja über alle menschliche Dinge erhaben.

15. Der theure Taulerus hat von dieser gantzen Sache in seinem vortrefflichen Buche von der Nachfolge des armen Lebens Christi pag. 21. 22. Opp. diesen sehr schönen Discurs: „Daß der Mensch sündiget / das thut er vom „Muthwillen / und ist nicht von Natur; „Denn es ist mehr wider die Natur. Denn die „Natur wird davon zerstöret / und entsetzt von „ihrem Adel. Wer zu rechter Natur soll kommen / das muß geschehen mit Tugenden und „nicht mit Untugenden. Denn die Natur begehret Gutes / und nicht Ubels. Und was übels „geschiehet / das ist der Natur leid. Denn die „Natur ist geschaffen zum Guten / und nicht „zum Ubel. Und darum hasset sie alles Ubel. „Und weil denn die Sünde böse ist / darum „hasset die Natur die Sünde. Daß sie Sünde lieben / das ist nicht von Natur / sondern „von teuffischer Boßheit / und sie ist böser denn „der Teuffel. Denn der Teuffel hasset von „Natur die Sünde; und daß er sie liebet / das „machet ihn einen Teuffel. Und also auch die „Sünde / sie macht aus allen den Teuffel / die „sie lieben. Etliche schelten die Natur gar fast / „und die wissen nicht / was Natur ist. Denn „die Natur ist gar edel / der ihr recht thut. Man „soll Boßheit schelten / und nicht die Natur. „Denn GOtt hat die menschliche Natur also „lieb / daß er ihr alle Dinge zu Dienst hat geschaffen / und den Todt in menschlicher Natur durch sie hat gelitten. Und in seinem „Tod ist die menschliche Natur erhöhet über „alle Engel. Man spricht von natürlichen „Menschen / daß sie seyn schädliche Menschen / aber ich spreche: Daß ein recht natürlicher Mensch „ein lauter Mensch ist. Denn ein jeglich Ding ist „zu nehmen nach seinem Besten. Weil denn „Natur gut ist. Was denn gut ist / das ist „lauter / und ist ohn allen gebrestlichen Zufall / „und was denn ohne allen gebrestlichen Zufall „ist / das ist lauter. Und davon ist ein recht natürlicher Mensch ein lauterer Mensch. Was „die Natur unlauter machet / das ist ein gebrestlicher Zufall der Natur / und ist nicht die „Natur noch Wesen. Und als die zufällige Tugend die Natur ordnet / und führet in ihren rechten Ursprung / und zu ihrem rechten Wesen: Also „so zerstöret auch die Untugend die Natur / und „fernet sie von ihrem Ursprung / daß sie nimmer „kommt zu ihrem rechten Wesen. Und ist viel natürlicher / Tugend würcken / denn Untugend. „Den Untugend setzet die Natur / und Untugend „entsetzet sie. Und das findet man an den Heyden / die von rechter Natur Untugend liessen / „und Tugend würckten / denn sie erkannten „von Natur / daß Untugend den Menschen „hinderte an der Seeligkeit / als Seneca sprach: „**Und wäre es / daß die Götter meine „Sünde nicht erkenneten / und sich an „mir nimmer rächeten / noch dennoch „wolte ich die Sünde lassen / um der „Unflätigkeit der Sünde.** Aber daß ein „natürlicher Mensch zu schelten ist / das ist / daß „sie auff ihnen selbst bleiben / und sich mit Ei„genschafft und Wohlgefälligkeit ihrer selbst besitzen; und das seynd gar schädliche Menschen / „denn sie verwandeln ihre menschliche Natur in „teuffische Natur.„

16. Hieraus kan man sehen / daß obgleich die Heyden das geschriebene Gesetz GOttes nicht gehabt / sie dennoch alles dasjenige / was in demselben enthalten / wol erkannt / weil das Gesetz oder Licht der Natur / so ein Strahl des selbstständigen Lichtes GOttes ist / von GOtt in ihr Hertz mit lebendigen Buchstaben oder geistlichen Kräfften eingeschrieben war; daher rühmten sie auch selbst von sich / daß GOtt in ihnen wohnte / und daß sie alle Weißheit von GOtt hätten:

Est Deus in nobis, agitante calescimus illo;
Impetus hic sacræ semina mentis habet:
sagt Ovid. lib. 6. Fast.

Und lib. 3. de Ponto:

Ista Dei vox est, Deus est in pectore nostro
Hoc Duce prædico vaticinorque Deo.

Wenn denn auch der Kirchen-Lehrer Justinus selbst in seinem Protreptico ad gentes Platonem nennet / τὸν ἀνωθεν καταλλυθόντα, καὶ τὰ ἐν ὑφανοῖς ἅπαντα ἀκριβῶς μεμαθηκότα καὶ ἰωραικότα. Ja der Apostel Paulus führet das Zeugnis des Heydnischen Poeten Arati an / worinnen dieser zuverstehen gibt / daß die Heyden geglaubet / sie wären Göttliches Geschlechts / und von Natur aus Gott gezeiget; welches auch der Apostel bekräfftiget / und billichet Apost. Gesch. XVII. 28. Wovon auch sonst die Heil. Schrifft hin und wieder zeuget. Denn aus GOtt / durch GOtt / und zu GOtt ist alles geschaffen / Rom. XI. 36. Und wir haben nur einen GOtt / aus welchem alle Dinge; und einen HErrn JEsum Christ / durch welchen alle Dinge geschaffen sind. 1. Cor. VIII. 16. Die sichtbare Dinge sind aus den unsichtbaren geworden / Ebr. XI. 3. Daher heist auch GOtt ein Vater der Geister (πατὴρ πνευμάτων) Ebr. XII. 9. und ein Vatter der Lichter Jac. I. 17. Sonderlich wird von dem Menschen flugs im Anfang der Heil. Schrifft versichert / daß ihm GOtt einen lebendigen Odem in seine Nase geblasen / 1. B. Mos. II. 7. Weßwegen auch Moses denen Jüden verwieß / daß sie den Felß / der sie gezeuget hatte / aus der Acht gelassen / 5. B. Mos. XXXII. Ja / so wahrhafftig Christus aus dem göttlichen Wesen selbst gezeuget ist / so gewiß sind auch alle Menschen aus demselben entstanden / Ebr

Ebr. II. 11. Drum hat auch GOtt die Leute so lieb / 5. B. Mos. XXXIII. 3. Und seine Gütigkeit und Leutseligkeit (φιλανθρωπία) ist erschienen allen Menschen / Tit. II. 11. III. 4. indeme er seinen eingebohrnen Sohn für sie in Tod gegeben / daß er sie als die entfrembdeten von dem Leben das aus GOTT ist / wiederum zu ihrem Vater und Lebens-Quell brächte / welches sonst nicht nöthig gewesen wäre.

17. Der weise Sirach bezeuget klar / daß die Furcht des HErrn mit der Seele in Mutterleibe geschaffen werde / c. I. 13. und Johannes / daß Christus das wahrhafftige Licht einen jeden Menschen erleuchte / der in die Welt kommt / von welchem Lichte Johannes der Täuffer zeugete / daß alle durch diß Licht (δι' αὐτοῦ) glauben möchten Joh. I. 7. 9. Daher auch in den Heyden ein Geheimnis ist / welches einen Reichthum der Herrlichkeit hat / nemlich Christum in uns / die Hoffnung der Herrlichkeit / Col. I. 27. welches Geheimnis die Apostel durch die Verkündigung des Evangelii offenbarten / und den überbliebenen verborgenen göttlichen Saamen dadurch fruchtbar machen. Der Einwürff welchen man hierüber machet / daß nemlich das göttliche Wesen nicht könne zertheilet werden / verräth nur die grobe Unerkäntnis / die man von GOtt hat / nach welcher man sich solche dem ewigen Geist ungebührliche Concepten machet / als sey GOtt eine Person / oder eine crasse Materie, die man in Stücken zertheilen muß / wenn viele davon participiren sollen; da man doch in der Natur siehet / wie in einem kleinen Saamen eine grosse Staude oder Baum mit vielen Zweigen / Blättern und Früchten verborgen lieget / welche aus der Geistlichen Krafft des Saamens hervor kommet. Nun ist aber GOtt das höchste mitheilige Gut (summum bonum Communicativum) welches in die Seelen der Menschen einfliesset / wenn man solchen Einfluß nicht durch die eigenwillige Gemeinschafft mit der Finsternis hindert. Daher wird von dem Heiland aller Menschen gesaget / daß die Krafft des HErrn aus ihm gegangen / die jederman geholffen habe / welches nicht nur durch eine blosse Berührung von aussen / sondern durch eine würckliche wesentliche Mittheilung zum Genuß / und Vermischung mit den Seelen geschahe / wie denn der HErr die ausgehende Krafft (δύναμιν ἐξελθοῦσαν) fühlete und also den Ausgang derselben empfand / weil sie in das Cannaneische Weib und alle andere / die an ihn glaubten wesentlich eingeflossen war. Und Ebr. II. 4. wird dieses als ein mächtiger Beweiß der Wahrheit von der Christlichen Religon angeführt / daß ihr GOTT mit Zeichen / Wundern / mancherley Kräfften und Austheilungen (μερισμοῖς ἁ μερίζειν dividere) des Heiligen Geistes habe Zeugnis gegeben. Denn alle wahre Christliche Tugenden sind lauter wesentliche Kräffte oder Geister aus GOtt / der allein gut ist / und von dem alle gute und vollkommene Gabe zu uns herab kommt; daher alles / was gut heissen soll / aus ihm entsprungen oder geflossen seyn muß. Drum hat ein wahrhafftig aus GOtt Wiedergebohrner den Geist der Macht oder des Vermögens / der Liebe und der Zucht. 2. Tim. I. 7. Den Geist der Wahrheit / Joh. XV. 26. XVI. 13. den Geist der Weißheit und der Offenbarung. Ephes. I. 17. den Geist der Sanfftmuth / Gala. VI. 1. und diese alle sind doch nur ein Geist / aber unterschiedene manchfaltige Kräfften / so aus diesem einigen Geiste hervor quellen / und sich den Seelen mittheilen / 1. Cor. XII. 4. Daher heist auch dieser einige Geist / der GOtt der Liebe und des Friedens 2. Cor. XIII. 11. Der GOTT der Hoffnung / welcher uns erfüllet mit Freude und Friede / wenn wir glauben: Rom. XV. 5. Der GOtt aller Gnade. 1. Pet. V. 10. Sonderlich wird er in Heiliger Schrifft offte der GOtt und HErr des Friedens genennet. Ebr. XIII. 20. 1. Th. V. 23. 2. Th. III. 16, welches denn eben so viel ist / als wenn er genennet wird / der GOtt unsers Herrn JEsu Christi. Col. I. 3. 1. Cor. I. 3. Eph. I. 17. Denn Christus ist unser Friede. Eph. II. 14. und unsere Hoffnung. 1. Tim. I. 1. Col. I. 27. und gleich wie er von Ewigkeit / wie das Licht aus dem Feuer gezeuget ist / also kommen auch alle geistliche Kräfften und Tugenden aus der Tieffe seiner Gottheit herfür / und ergiessen sich in die Hertzen der Menschen / daß wir also aus seiner Fülle Gnade um Gnade nehmen können Joh. I. 16.

18. Es spricht ein Meister oder Kirchen-Lehrer (sind Tauleri Worte über den Schrifft-Ort Sap. 1. Der Welt-Kreiß ist voll der Geister des HErrn) an einem Ort: Daß alle Creaturen ein Merck oder Gespur der göttlichen Natur / in und bey sich haben darein sie sich lassen und ergiessen / also / daß sie nach solcher göttl. Natur davon sie erschaffen sind / gern würcken wolten. Nun finden sich aber zweyerley Weise der Ergiessung oder Ausgiessung der Creaturen: die erste ist / und geschichet an ihrer Wurtzel / indem solche dem Baum sich gleichsam eingiesset / und und ihm Krafft und Safft mittheilet: Die andere aber geschichet der Intention und Meynung nach. Sehet also geschihet auch die Ergiessung göttlicher Natur auff zweyerley Weise: Die" eine ist des Sohns vom Vater / und geschie-" het solche Geburtsweise. Die andere ist und-" bestehet in der Liebe des Vaters und des Soh-" nes zugleich / und solche ist der Heil. Geist / " in welchem sie beyde sich unerforschlicher Wei-" se lieben; Also beweisen nun alle Creaturen / " daß sie gleichsam ausgeflossen / und von der" göttlichen Natur entsprungen seyn / oder von" ihr den Ursprung haben / dessen sie denn Ur-" kun dund gewisse Zeugnüsse bey sich selbst an" ihren Würckungen spüren und befinden. Da-" von nun saget ein Griechischer Kirchen-Lehrer / " daß GOtt alle Creaturen gleichsam" als mit einem Zaum leite nach seiner" Gleichnis zu wircken. So würcket dem-" nach die Natur allewege aufs allerhöchste. Pag. 381. in der Predigt aufs Pfingst-Fest. Und in dem Buche von der Nachfolge des armen Lebens Christi führet er pag. 124. Augustini Worte an: HERR / da ich dich zum ersten erkannte / da bekannte ich / daß du ein Gut bist / das in alle Creaturen geflossen ist / von der menschlichen Seele insonderheit schreibt er in der Pedigt am Heiligen Drey König-" Tage pag. 92. GOTT spricht durch den" Propheten: Thue deinen Mund weit auff / " laß mich ihn füllen. Hievon sagen etliche Leh-" rer: Daß in diesem Stücke unsere

Seele

»Seele GOtt gleich sey: nemlich gleich wie »GOtt unmäßlich ist zu geben / also ist auch »unsere Seele unmäßlich zunehmen oder zu »empfangen: und gleich wie GOtt ist allmächtig im Wircken / also ist auch ein tieffer Abgrund der Seelen zu leiden. Drum wird sie »auch in GOtt und mit GOtt verwandelt und »vereinbaret. Und in der Predigt am dritten »Sonntag nach Trinitatis p. 467. die vernünfftige Seele hat ein göttliches Füncklein / und »einen Grund in sich / daß GOtt / der sonst »alles kan / nicht kan noch mag zulassen / daß »etwas anders denselben einnehme und erfülle / »als er selbst. Darum wenn er der Seele schon »alles gäbe / was er im Himmel und auf Erden »geschaffen hat / so wird sie doch nicht gesättiget: und diß ist ihre Natur. Ingleichen in »der Predigt am XIV. Sonntag nach Trint. Als »GOtt die Seele erschuff / hat er sich keines »Dienstes einiger Creaturen darzu gebrauchet / »sondern aus seinem freyen Willen rein / nach »dem Rath seiner Güte / zu seinem Ebenbilde »hat er sie erschaffen / daß sie dahero vor allen »andern Creaturen am allernächsten mit ihm »verbunden ist. Denn auch das Ebenbild seines Gleichnisses ihr offt so tieff eingedrücket ist / »daß es auff keinerley Weise jemals ausgelöschet werden kan.„ Was aber eigentlich diß Ebenbild sey / das drücket er in der Predig am Fest der Heil. Dreyeinigkeit p. 404. mit Augustini Worten aus / welcher sagt: diß Ebenbild be»stehet eigentlich nicht in den dreyen also genanten / und wol bekanten vornehmen Kräfften der ver»nünfftigen Seele / wegen ihrer Unflätigkeit. „Es ist aber noch eine andere Krafft in dem über »sich sehendem obersten Angesicht / so da gantz »dunckel und verborgen ist / in welchem dun»ckeln und verborgenen Grund das Ebenbild GOttes ist und ligt.

19. Dieses alles wird zu dem Ende angeführet / daß man das Gesetz der Natur / und was dasselbe mit sich bringe / desto besser erkennen möge. Wie nemlich dieses der rechte Canon sey / wornach die Menschen alle ihre Gedancken und Würckungen prüfen und examiniren müssen / ob sie damit übereinkommen. Denn wenn sie wider dasselbe sind / so kan man nicht sagen / daß sie von GOtt herkommen / oder von ihm dirigiret werden. Nun darff man aber hieraus nicht schliessen / als wann das überbliebene Göttliche Licht und Krafft in der Natur schon gnug sey / alles dasjenige / was das Gesetz der Natur in seinem völligem Begriff erfordert / zu vollbringen; denn dieses ist ja freylich durch die eingedrungene Finsternis und Sünde so verfinstert und geschwächet / daß Taulerus im Buch von der Nachfolge des armen Lebens CHristi p. 53. recht schreibet: Von blosser Natur mag niemand zum Himmel kommen / dabey muß Gnade seyn: Auch »ist alles zweiffelhafftig / das man im natürlichen Licht erkennet / denn es ist nur ein Wahn / »und nicht ein vollkommen Wissen / denn ein »natürlich Licht ist dunckel / wenn es in Bilden der Craturen ist / und davon kan man »nicht zumal eben sehen die blosse Wahrheit / »wie ein Ding ist / und nicht anders. Man »wähnet wol / ihm sey also / und nicht anderst. „Und nach der Weise mag man erkennen na»türliches Licht bey dem Licht der Monden / und bey der Sonnen erkennet man das göttliche Licht. Und p. 88. Mann spricht: die Heyden kamen zu grossem natürlichen Licht. Ich spreche / daß alle ihr Licht war als die Nacht gegen den Tag / wider dem Licht / dazu ein Christen-Mensch komm / der seine Vernunfft zumal zu Christo kehret. Denn in dem ersten erstirbt alle Ungleichheit des Lichts / und er wird zumal Licht. Aber in den Heyden starb nicht alle Ungleichheit / und davon waren sie nicht Licht. Und also seynd noch die Menschen / die von Natur behände seynd / und viel Unterscheides haben. Der nicht gebohren ist aus dem Leiden Christi / der ist recht als ein Blinder gegen den / dessen Vernunfft erleuchtet ist in dem Leyden Christi. Denn die natürlichen Menschen mögen wol etwan reden Warheit aus Bildern und Formen / die sie Schöpfen in ihrer Vernunfft. Aber Göttliche Menschen / die mit Christo und seinem Leyden vereiniget seynd / die geschweigen der Wahrheit. Denn alles das / daß sie verstehen für wahr / das ist über alle Bild und Formen in einem lautern Befinden des göttlichen Guts / davon nimand reden kan / davon müssen sie schweigen / und zu stumm werden / und man schätzet sie vor unvernünfftig / und das ist gar billich / denn sie geben es nicht zu verstehen / was sie wissen / denn sie können es mit Worten nicht fürbringen. Und solten sie das aussprechen / das sie innerlich sähen / sie müsten mehr lügen / denn sie wahr sprächen / und deswegen schweigen sie / um daß sie nicht lügen / denn Dionysius spricht: Alles das man von GOtt sprechen mag / das ist mehr erlogen / denn daß ers wahr sey. Denn GOtt ist über alles Sprechen. Denn was man von GOtt spricht / so ist es als ein anders. Und also ist es auch in der Vernunfft / die in dem Leyden Christi geläutert ist / und mit dem göttlichen Licht durchglästet. Alles, das sie von dem göttlichen Gut / das in ihr ist / sprechen mag / so ist es alles ein anders / und davon sprach Paulus: Man soll nicht davon sprechen. — Und wer sich viel Klaffens annimmt / das ist ein wahres Zeichen / daß das einfältig göttliche Gut wie vollkömmlich in ihm gebohren ist. Denn wer das einfältige göttliche Gut in ihm befunden hat / dem seynd alle äusserliche Worte peinlich / und ein Verdriessen / es wäre denn also / **daß seinem Neben-Menschen es Nothdurffe wäre.**

20. Man siehet hieraus / wie dieser theure Lehrer alle diejenigen / wenn sie auch gleich den Christen-Namen geführet / vor rechte Heyden erkant habe / welche nur bey dem dunckeln Glantz des Lichts der Natur frölich seynd / und nur mit Wissen und Meynungen sich vergnügen / wovon er auch an andern Orten überaus herrlich redet. Ich hoffe auch es wird einem redlichen Gottbegierigen Gemüthe nicht verdrießlich seyn / wenn ich noch ein paar Stellen von dieser Sache aus ihm hieher setze / weil sie lauter göttliche Wahrheit in sich halten. In dem andern Theil des Büchleins von der Nachfolge des armen Lebens Christi / schreibt er p. 65. Von dem / daß der Mensch seine Vernunfft kehret vor Anhafftung natürlicher Dinge / und sie kehret in geistliche Formen und Bilder / und formiret in ihm manchen vernünfftigen Unterscheid / das gebiehret grosse Lust / und die Lust ist

»natürlich / und übertrifft alle leibliche Lust / »und wer auf der Lust bleibet / der hindert sich »der übernatürlichen Lust / die GOtt von Gna»den in die Seele geußt. Und die natürliche »Lust wird offt genommen für gnadeliche Lust / »und davon wird mancher Mensch betrogen »von der Natur / daß er wähnet / daß das von »Gnaden sey / das da von Natur ist. Obschon »die Lust die Seele nicht also sehr verblendet als »leibliche Lust / dennoch muß man sie lassen / »denn sie hindert das nächste. Und diese Lust »jagte die Heyden zu erkennen natürliche War»heit. Und welche Menschen auff der Lust blei»ben / die seynd den Heyden gleich / und nicht »Christo / und seynd auch nicht arme Men»schen / die Christo nachfolgen. Und p. 113. »wie das sey / daß der Mensch etwan Ruhe »habe in einem vernünfftigen Unterscheid bild»licher Wahrheit / so ist es doch nicht die nächste »Ruhe des Geistes / sondern es ist natürlich. »Und die Heyden hatten auch solche Ruhe / und »sie liessen alle leibliche Dinge um das / daß sie »der natürlichen Ruhe möchten gebrauchen / «denn darinnen ligt viel geistliche Lust / und ist »doch keine rechte Lust des Geistes. Und dieser »Lust soll man abgehen / und soll die Lust blos »in GOtt suchen. Und welche auf der Lust blei»ben / die seynd den Heyden gleicher denn Chri»sto. Und es ist müglich und geschichet offt / »daß man alle Dinge läst / um daß man die »geistlich übernatürliche Lust möge haben ohne »Hindernis und davon ist es kaum der Unter»scheid zu erkennen eines Heydnischen natürli»chen Menschen / und eines Christlichen Gött»lichen Menschen. Denn sie haben einen Aus»gang aus leiblichen Dingen / denn sie lassen »beyde alle leibliche Dinge. Und sie haben ei»nen gleichen Wandel in Armuth und in Ver»schmähung der Creaturen. Und sie wandeln »beyde in dem äusserlichen Bilde und Schein »unsers HErrn. Aber nach dem Eingange »sind sie ungleich. Denn natürlicher Menschen »Gegenwürffe seyn Bilder und Formen / darin»nen nehmen sie ihre Lust. Aber Göttlicher »Menschen Gegenwurff ist Christus nach sei»ner Menschheit und Gottheit. Wie auch »p. 45. die Heyden suchen das blosse Wesen der »Seele und sie konnten nicht darein komen ohne »Christo. Und darum mochten sie GOTT »nicht erkennen noch selig seyn / und begehr»ten doch selig zu seyn.

21. Der gelehrte Placcius bezeuget aus eigener Erfahrung / wie er gleich denen Heydnischen Philosophis etliche Jahr allen Fleiß daran gewendet / seine höchst zu erwünschende Seligkeit oder Vergnügung / und das dieser zuwider seyende Elend erkennen / und die Hülffs-Mittel dieses zu meiden / jene aber zu befördern verstehen möchte / daher sonderlich sich in allen Schrifften der Practicorum, als die diese Erkäntniß am meisten versprochen / fleissig umgesehen / und was er nach seinem Verlangen gefunden / zusammen getragen und gesammlet / auch selbst dasjenige / was ihm im meditiren beygefallen / darzu gethan. Endlich aber hab er doch mit grosser Betrübnis befunden / daß alles dieses gantz unzulänglich wäre / wovon seine eigene Worte also lauten: Eo vero labore defunctus, tandem finitum illud opus sedulo mecum relegens, & iterata cura expendens tantis me in singulorum ejus partium præcipuis quæstionibus difficultatum & obscuritatum, imò densissimis ignorantiæ crassissimæ nubibus, adhuc una cum omnibus meis Doctoribus, quorum ope usus fueram, circumfusum esse, non sine stupore ac indignatione summa deprehendi, ut nisi Deus non aliquis ἀπὸ μηχανῆς ut ajunt, seu ἀπὸ τοῦ θεάτρου ὑπερτάλου, lumen aliquod aliud novum & hocce rationis meæ, quo hactenus duce usus fueram, multo illustrius subministraret, in meris tenebris, imo in ipsa nocte me versari, versaturumque per omnem adeo vitam meam esse, indubitato argumento concluderem. Talem proinde lucem aliquam ut Philosophus cœpi mihi non oprare modo, ceu meæ curiositati jucundam, & omni vitæ instituendæ utilem futuram, sed etiam confestim, (uti fere solemus ea, quæ impense cupimus) spe non incerta promittere. vid. Tract. ejus de Philosophiæ Moral. fructu præcipuo c. 1. Sect. I.

22. Was diesem gelehrten Manne widerfahren / das mag auch noch andern so wol unter denen die Christen / als die Heyden genennet werden begegnen. Nun fragt sichs aber / daß wenn ein Heyde / der von dem geoffenbarten Worte GOttes oder geschriebenem Gesetze nichts weiß / noch dasselbe gelesen oder gehöret / so weit gelanget / daß er die Schwachheit und unvermöglichkeit des Lichtes der Natur erkennet / und daher nach dem Gnaden-Licht des Heil. Geistes sehnlich verlanget / ob GOTT demselben solches versagen oder hinterhalten könne? Hierauff kan zur Antwort dienen / was Taulerus in der Predigt am Tage Johannis des Täufers p. 64. schreibet: Es ist aber auch dieses (daß nemlich der Mensch alle böse Neigungen« und Affecten / eigenes Gutdüncken ꝛc. von sich« thue) noch nicht genug zu der Reinigkeit / es« werde denn der Geist ersilich durch das Licht der« Gnaden verwandelt. Wenn der Mensch die« ser Verwandlung vollkommen nachjagte / « und sich in seinen innersten Grund mit rech« ter Ordnung kehrte / so könnte es geschehen / « daß ihm auch in diesem Leben ein Blick der« obersten Verwandlung würde / ohne welche« Verwandlung niman zu GOtt gelangen / « oder GOtt erkennen kan / dieweil er nicht kan« erkant werden / denn durch das unerschaffene« Licht / welches GOTT selbst ist / davon der« Prophet saget: In deinem Licht Herr / sehen« wir das Licht. Darum welcher Mensch sich« offt kehret in seinen innersten Grund / und« demselben gemein und wol bekant wird / dem« wird mancher edler Blick in dem inwendigen« Grund / durch welchen er viel klärer und hel« ler erkennet / was GOTT sey / denn seine« leibliche Augen die Sonne am hellen Himmel.« NB. Dieser Grund war etlichen Heyden so be« kannt / daß sie dadurch verachteten alle zeitli« che vergängliche Dinge / und giengen einig« und allein diesem lautern Grund nach / aus« welchem sie auch eine solche Erkäntnis erlan« get / daß sich darüber zu verwundern. Sie un« terrichteten auch andere / die von sich selbst die« sen Grund nicht erkennen konten.. Darum« sagt der H. Lehrer Augustinus, daß Plato das« H. Evangelium Johannis: Im Anfang war« das Wort ꝛc. biß auff die Worte: Und es« war ein Mensch von GOtt gesandt / gantz ha« be ausgesprochen. Es sind auch diese Heydni«

sche

»sche Philosophi zur Erkäntniß der Heil. Drey»faltigkeit kommen / und dieses alles durch den »innerlichen Grund / dem sie lebten / und der ih»nen einig und allein angelegen war. Fast »eben dergleichen haben wir oben von Amelino.

23. Der Herr Lutherus bekräfftiget dieses »gleichfalls / wenn er sagt: Wir können von »Christo nichts wissen / wo es nicht durch den »Heil. Geist uns geoffenbahret werde. Form. »Conc. p. 50. Wer alles verachten kan / was »nicht GOtt ist / der zweiffelt nicht / daß er den »einigen wahren GOtt habe. ibid p. 410. »Es mag niemand GOtt noch Gottes Wort »recht verstehen / er habe es denn **ohne Mit»tel** von dem H. Geist / niemand kan es aber ohne »Mittel vom H. Geist haben / er erfahre es / ver»suche es / und empfinde es dann / und in derselben »Erfahrung lehret der H. Geist als in seiner eige»nen Schul / ausser welcher wird nichts gelehret »denn nur Schein-Wort und Geschwätz. Su»per Magnificat in Pathmo Anno 21. Fides »optime vocatur lumen Dei, vultus Dei, quod »sit illuminatio mentis nostræ divinitus inspi»rata, & radius quidam divinitus in cor creden»tis infusus, quo dirigitur & servatur, quicun»que servatur. T. II. Lat. fol. 38. Das Brod JE»sum mag niemand haben von ihm selbst weder »durch Studieren noch Hören / noch Fragen »noch Suchen / denn Christum zu erkennen / »sind alle Bücher zu wenig / alle Lehrer zu ge»ring / alle Vernunfft zu stumpff: Allein der »Vater selbst muß ihn offenbahren / und uns »geben / als er sagt: **Niemand kommt zu »mir / es sey denn daß ihn ziehe mein »Vater**: In der Auslegung des Vaterun»sers vor die Layen über die vierte Bitte. Da »kömmt der Geist GOttes und durchgeust das »Hertz / und machet einen andern Menschen / »der nur GOtt lieb hat / und thut gern was er »wil / welches nichts anders ist / denn der Heil. »Geist oder ja das Werck / das er thut im »Hertzen. Da schreibt er eitel Feuerflammen »ins Hertz / und machet es lebendig / daß es her»aus bricht mit feurigen Zungen / und thätiger »Hand und wird ein neuer Mensch / der da füh»let / daß er gar einen andern Verstand / Ge»müth und Sinn gefasset habe / dann zuvor: »Und ist nun alles lebendig / Verstand / Licht / »Muth und Hertz / das da brennet / und Lust »hat zu allem / das GOTT gefället. In der »Kirchen-Postill über die Pfingst-Epistel p. 131. »das Evangelium kommt niemand / der da Fül»le und gute Tage hat / sondern allein den ge»ringsten Gewissen / die NB. in grossem Hun»ger sind und eine ledige Seele haben. Tom. IV. »Germ. Jen. fol. 159. Christus ist ein geist»lich innerlicher Priester / lehret **uns inwen»dig im Hertzen** / und thut alles was ein »Priester thun soll zwischen GOtt und Men»schen. Vom Pabstthum zu Rom wider den Romanisten zu Leipzig. Sonderlich zeuget Lutherus in seinem Commentario über das erste Buch Mosis sehr nachdrücklich von der grossen Krafft und Macht Christi / der alles möglich ist / und die Seelen der Menschen auch ohne Mittel ziehet / daß sie ihm nachlauffen als einem Geruch der kräfftigsten Salbe.

24. Der alte Kirchen-Lehrer und Heil. Märtyrer Justinus redet gantz deutlich hievon wenn er fol. 153. sagt: Wir haben zuvor gewiesen / daß Christus das Wort sey / dessen das gantze menschliche Geschlecht theilhafftig wird / (λόγου τοῦ πᾶν γένος ἀνθρώπων μετέχει) und die mit dem Worte gelebet haben / sind Christen / ob sie gleich für Atheisten sind gehalten worden: dergleichen unter den Griechen Socrates und Heraclitus und andere gewesen seyn; Unter den Barbaren oder Fremden aber Abraham, Ananias, Asarias, Misael, Elias und viel andere mehr. Und fol. 132. sagt er in der Rede vor dem Rath / daß Socrates Christum zum theil oder etlicher massen erkant habe. Von diesem Socrate ist bekandt / daß er selbst gesagt / er rede und thue alles nach dem Trieb und Unterricht seines Geistes / (dæmonis) mit welchem er vertraulich umgehe / wie Plato, Aristoteles, Xenophon, Laërtius, von ihm melden / und auch Plutarchus nebst Apulejo besondere Bücher de Deo Socratis geschrieben haben. Daher ihn auch Laërtius nennet ἀνδρῶν πάντων σοφώτατον, und Cicero lib. 3. de Orat. p. 232. omnium eruditorum testimonio, totiusque judicio Græciæ, cum prudentia & acumine, & venustate & subtilitate, tum vero eloquentia, varietate, copia, quam se cunque in partem dedisset omnium facile principem. So bezeuget auch Varro bey dem Cicerone Quæst. Academ. L. I. Opp. F. IV. p. 5. daß er die Philosophie am ersten zur Praxi gebracht / und die Städte und Häuser eingeführet habe; Er selbst hat in seinem gantzen Leben sonderlich grosse Keuschheit und Gedult bewiesen. Am allermerckwürdigsten ist von ihm / daß als er vor dem Rath zu Athen seine Schutzrede that / er fast eben dergleichen Worte brauchte / als der Apostel Petrus vor dem grossen Synedrio zu Jerusalem. Denn / sprach er / **so ihr mich deßwegen verlasset / so sage ich / daß ich euch / ihr Athenienser / zwar Freundschafft erweise und Liebe / ich wil aber GOtt mehr gehorchen als den Menschen.** Denn sie verdammten ihn deßwegen zum Tode / weil er ihre Götzen nicht vor wahre Götter erkennen wolte / deßwegen sie ihn einen Atheisten hiessen. in Apol. ap. Platon. n. XI. p. 25. Jedoch hat er sonderlich in dem Beschluß dieser seiner Schutz-Rede auch gnug zu verstehen gegeben / wie er zwar einige Strahlen von dem Licht der Gnaden empfunden / welche ihm eine Hoffnung gemacht / daß in jener Welt die Tugendsamen ein ewiges Freuden-Leben geniessen würden; aber doch Christum nicht recht erkant / noch mit ihm völliger vereiniget worden sey / daher er keine vollkommene Versicherung in seinem Hertzen hatte von dem was er im Verstand erkante und mit dem Munde bezeugte. Denn nach dem er von dem seligen Zustande der tugendhafften Menschen in der andern Welt herrliche Reden geführet hatte / ließ er sich hierauff klärlich vernehmen / daß er gerne vielmal sterben wolte / wenn er nur versichert wäre / daß sich alles so in der That verhielte. Und da endlich das Todes-Urtheil über ihn gesprochen war / nahm er mit folgenden wehmüthigen Worten Abschied: Nun ihr Herren / ich trete von diesem Schau-Platz ab / ihr könnet noch leben / und ich muß sterben; Allein wer es unter uns am besten treffen wird / ist niemand als GOtt bewust. Apol. sect. 22. p. 45. & 23. ad fin. wiewol auch dergleichen Anfechtungen von Furcht und Zweiffel bey erleuchteten Christen nicht seltsam sind / weil sich der Satan alsdenn am allergeschäfftig-

sten bezeiget / wenn die Seele aus dem Leibe scheiden sol.

25. Taulerus schreibt in der Predigt am Sonntag nach Weyhnachten p. 65. Also vermahnet uns auch S. Paulus / daß wir ihm nachfolgen sollen / daß wirs mögen ergreiffen / auch nicht auffhören / biß wirs ergriffen haben. Deßgleichen da er entzückt ward biß in den dritten Himmel / zu der wesentlichen Beschauung GOttes / da er alles gesehen hatte / und wieder zu sich selbst kommen war / war ihm alles vergessen / denn es war ihm alles geschehen in dem innersten Grund der Seele / dahin der Verstand nicht kommen kan; drum wars auch verborgen / und muste er ihm nachfolgen / biß ers ergriffe / doch nicht ausserhalb ihm / sondern inwendig in sich selbst / denn es war gantz nicht auswendig / sondern inwendig. Daher kommts auch / daß Paulus / als er diß Inwendige wohl wuste / endlich gantz sicherlich spricht: Ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum uns mag scheiden von der Liebe GOTTes / noch von dem / den ich in mir gegriffen habe / das ist JEsus Christus unser HERR. NB. Hiervon sprach ein Heydnischer Philosophus zu einem andern heydnischen Philosopho also: **Ich habe etwas in mir gemercket / welches da in meinem Verstand leuchtet / ich empfinde gar wohl daß es gewißlich etwas ist / was es aber sey kan ich nicht verstehen / doch düncket mich wenn ich es verstünde / ich wolte alle Warheit erkennen und wissen.** Darauf antwortete ihm der andere Philosophus und sprach: **Ey Lieber / jage ihm nach / und halte gewiß dafür / wenn du es wirst ergreiffen, daß du werdest erlangen einen grossen Hauffen / und das ewige Leben.** S. Augustinus schreibt auch hiervon und spricht: Ich habe etwas in mir gemercket / welches in meiner Seele leuchtet / wenn das in mir vollbracht würde / so wolte ich nicht zweiffeln zu sagen / daß es das ewige Leben wäre: Es verbirget sich und offenbaret sich gleichwol in mir / es kommt heimlich und unvermerckt wie ein Dieb / als wolte es alles aus meiner Seele wegnehmen / es weisset und offenbahret sich zum theil / aber also will es die Seele reitzen und munter machen / und nach sich ziehen: Ja dieselbe ihr selbst berauben und entziehen. Daher spricht auch ein Prophet: HERR / nehme von mir diesem Geist / und gib ihm deinem Geist. Diß meynet auch die liebhabende Seele / da sie spricht: Meine Seele zerflosse als mein Lieber redte; als wolt er sagen: Da er eingieng / muste ich in Ohnmacht fallen. Eben diß lehret auch der HErr Christus / da er spricht: Wer seinen Vater und Mutter verläst um meinet willen / der wirds hundertfältig wieder empfangen. Item: Wer mir will nachfolgen / und begehret mich zu haben / der verläugne sich selbst und alle andere Dinge. Und abermal: Wer mir wil dienen / der folge mir nach mit seinen eigenen Gedancken und Willen.

26. Imgleichen in der Predigt am Fest der Heil. Dreyeinigkeit p. 398. Etliche fürnehme Lehrer / die viel höher und tieffsinniger von dem Ebenbilde GOttes reden / sprechen: daß es im allerinnersten / tieffsten und verborgensten Grund der Seelen sey oder bestehe / darinn sie denn GOtt wesentlich und würcklich bey sich habe: und in welchem GOtt selbst würcket und bestehet: ja auch seiner selbst geniest / und damit also vereinbart ist / daß er so wenig davon abgeschieden werden mag / als er von sich selbst kan abgesondert werden. Denn also hat es GOtt von Ewigkeit her geordnet / daß es von jetztbesagtem Grund nicht geschieden und abgesondert werden könne noch wolle. In welchem Grund denn der Geist hat alles aus Gnaden / was GOtt von und in seiner eigenen Natur hat: wofern der Mensch in solchen Grund nur einkehret und sich begiebet: da wird alsdenn / und sonst nirgends anderswo die Gnade eigentlich und in der allerfürtrefflichsten Weise gebohren. NB. Und **eben hiervon** hat vor zeiten auch ein heydnischer Philosophus und hochgelehrter Mann / mit Namen Proclus, gesagt: Alldieweil und so lange der Mensch mit den Bildnissen / so unter uns sind / umgehet / und an solchen bleibet hafften: so ist es nicht wol glaublich oder möglich / daß er auff diesen Grund immer mehr kommen / und sich darinn kehren möge / und zwar wird uns nicht leichtlich jemand bereden / daß ein solcher Grund in uns sey: demnach auch wir nicht glauben wollen / daß ein solcher sey / geschwerige / daß er in uns sey. Eben derselbe Mann sagt weiter: So du wilt erfahren / daß ein solcher Grund warhafftig und gewiß sey / so must du alle Manchfaltigkeit fahren lassen / und ihn mit vernünfftigen Augen allein ansehen; wilt du aber der Sache noch näher bekommen / **so kehre auch die vernünfftigen Augen davon ab** (sintemal auch die Vernunfft unter dir / oder der Verstand dir unterworffen ist) und werde mit einem eins / das ist / **vereinige du dich mit dem Einem.** Diß Eins aber nennet Proclus die **ruhige / stillschweigende / schlaffende und gleichsam unverständige oder unempfindliche Finsterniß.** Da nun / Geliebte im HErrn / ein Heyde solches verstanden / und so weit kommen ist / da wir dagegen zurücke bleiben / und mit ihm nicht verglichen werden mögen / das ist uns ja eine grosse Schande / und solte uns billig schamroth machen; bevorab weil unsers HErrn Christi Meynung damit so wol übereinkommt / indem er spricht: **Das Reich GOttes ist in euch** / das ist / im allerinnersten Grunde selbst / obwendig allem / das die Kräffte zu würcken oder zu thun vermögen / wird es gebohren. Und davon stehet auch im heutigen Evangelio: Wir reden was wir wissen / und zeugen / das wir gesehen haben: und ihr nehmt unser Zeugniß nicht an.

27. Von Epicteto sagt Lipsius in Manuductione ad Philosoph. Stoic. I. 1. dissert. 19. Ille vir totus à Deo & à se, nihil à fortuna fuit. Dieser pflegte zu sagen / daß die meisten welche den Schein hätten / als wenn sie die Weißheit studierten / dergleichen Philosophi wären / die es nur auffs schwatzen ohne das Thun ankommen liessen (ἀπὸ τῦ πράτειν μέχρι τῦ λέγειν) Gellius, lib. XVII. c. 19. Und hielt also nichts von denjenigen / die einen Schein der Gottseligkeit haben / aber ihre Krafft verläugnen. Ja von dem Aristotele selbst wollen einige versichern / daß / als er habe sterben wollen / seine Schüler vors Bette getretten / ihn getröstet und gesagt. Qui suscepit animas Philosophorum, suscipiat animam

animam tuam, darauf er geantwortet haben soll. O Ens entium miserere nostri. Wie er denn auch lib. 14. Metaphys. sagt: Θαυμαστὸν δ' εἰ τῷ πρώτῳ καὶ ἀϊδίῳ καὶ αὐταρκεστάτῳ, τοῦτ' αὐτὸ τὸ πρῶτον οὐχ ὡς ἀγαθὸν ὑπάρχει τὸ αὐταρκες καὶ ἡ σωτηρία. Und Ethic. X. Felicitatis vita superat hominis naturam; non enim hoc ipso, quo homo est, ita vivit, sed quo est quid in ipso divinum. Dem allen aber sey nun wie ihm wolle / so bleibt es doch bey dem Ausspruch deß Apostels Petri Ap. Gesch. X. 34. **Nun erfahre in der Warheit / daß GOtt die Person nicht ansiehet / sondern in allerley Volck / wer ihn fürchtet und recht thut / der ist ihm angenehm.** Wie solches GOtt an dem heydnischen Hauptmann Cornelio, der da from und Gottesfürchtig (εὐσεβὴς καὶ φοβούμενος τὸν θεὸν) war mit seinem gantzen Hause / Almosen gab / und zu GOtt ohn Unterlaß betete; weßwegen GOtt einen Engel zu ihm sandte / der ihn versicherte / daß sein Gebet und Almosen in das Gedächtniß GOttes hinauff gestiegen. Unter die Zahl solcher Gottsfürchtigen Heyden gehöret auch der alte Hiob / von welchem Augustinus lib. XVIII. de Civ. Dei cap. 47. col. 1117. seq. „schreibet: Ich halte nicht dafür / daß die Jüden selbst sich unterstehen zu behaupten es habe „niemand ausser den Israeliten GOtt angehöret / nachdem die Fortpflantzung Israels angefangen hat / da sein älterer Bruder verworffen war. Denn es ist gewißlich kein ander „Volck gewesen / das eigentlich GOttes Volck „genennet würde; sie können aber nicht läugnen / „daß etliche Leute / die nicht durch irrdische / sondern durch himmlische Gemeinschafft zu den „wahren Israeliten als den Bürgern des obern „Vatterlandes gehöret / auch unter andern „Völckern gewesen: Sintemal / so sie es läugnen / werden sie gar leicht durch den heiligen und „wunderbaren Mann Hiob überwiesen / der „weder ein Einheimischer / noch ein Proselytus „oder zu der Jüdischen Religion getrettener gewesen ist / sondern sein Geschlecht aus dem „Idumäischen Volcke gehabt hat / und so wol „darinn gebohren als gestorben ist; welcher „durch den Göttlichen Ausspruch so gelobt wird / „daß ihm / was die Gerechtigkeit und Gottesfurcht anbelanget / keiner derselben Zeiten zu „vergleichen gewesen. Ich zweiffele aber nicht / „daß es also von Gott versehen worden sey / daß „wir aus diesem eintzigen wissen möchten / daß „auch unter andern Völckern Leute wären / die „Gott gelebt / und ihm gefallen haben / als die da „gehören zu dem geistlichen Jerusalem; zu welchem keiner gelangen hat können / wie man billich glauben muß / als dem der eintzige „Mittler zwischen Gott und Menschen Christus JEsus offenbahret ist.

28. Demnach wird verhoffentlich kein Christliches und erleuchtetes Gemüthe / das die Sonne der Gerechtigkeit / **das Licht der Welt / JEsum Christum** recht kennet / und seine Erscheinung oder Offenbahrung in sich empfunden hat Joh. XIV. 21. diese so wol in Heil. Schrifft deutlich enthaltene / als auch von denen Gottesgelehrten bekräfftigte Warheit läugnen / oder nur in Zweiffel ziehen. Verlangt aber jemand den rechten Unterschied zwischen dem Licht der Natur und dem Licht der Gnaden zu wissen / wenn nemlich jenes sich dem eigenen Willen deß Menschen hat unterwerffen lassen / da es doch als ein Außfluß deß ewigen Göttlichen Lichts die Herrschafft über denselben hätte behalten / und denselben in GOtt hinleiten sollen / daß es durch den Glantz seiner Herrlichkeit gestärcket / und mit demselben fest vereiniget oder vermischt würden: so wird er solchen gar füglich aus Taulers Ausdruck erkennen mögen / welchen ich am dienlichsten achte hieher zu setzen / weil doch dieser auserwehlte Freund GOttes und getreue Nachfolger JEsu aus lebendiger Erfahrung und Gewißheit des Verstandes schreibet / wie denn ein jeder nach der wahren Gerechtigkeit Hungerige die durchdringende Krafft seiner einfältigen Schreib-Art / und darinn die unstreitige Warheit wol empfinden wird. So schreibt er aber in dem Buch von der Nachfolge deß Armen Lebens Christi p. 53 Nun möchte man sprechen: wobey man soll erkennen den Unterschied natürlichen Lichts und Göttlichen Lichts. Ein Gleichnis an dem Mond und an der Sonnen. Dabey soll man es erkennen. Der Mond" empfähet sein Licht von der Sonnen / und der" Mond ist von Natur feucht. Und etliche Meister sprechen: so der Mond wachse / so wachsen" auch etliche Wasser / und das ist von seiner" Feuchtigkeit / und was denn feucht ist / das" ist kalt von Natur / und davon so die Sonn" ihren Schein in den Mond wirfft / wird er" warm. Und dabey erkennt man des Mondes" Schein / denn er gibt keine Hitze / und auch was" man siehet in des Mondes Schein / das ist zweyfältig / und man wird dick darinn betrogen / und" der Mond ist ungebährhafftig. Zu gleicher" Weise ist auch das natürliche Licht. Als der" Mond empfähet sein Licht von der Sonne / also" empfähet auch das natürliche Licht Verständ-" niß / sein Licht in Bilden der Creaturen und" von Uberbilde der Creaturen mag es von blosser" Natur nicht erkannt werden. Und als deß" Mondes Schein ist / also ist das natürliche" Licht kalt und ohne Hitze."

27. Sonderlich antwortet er pag. 18. eben daselbst auff die Frage wobey man einen natürlichen Menschen möge erkennen / dessen Erkanntniß von blosser Natur ist / folgender massen: Unter andern so erkennt man ihn an dreyen Dingen: Zum ersten daß er allezeit der Fürnehmste will" seyn / an Reden und an Ehren / er will auch" allermeist die Rede haben denn ihm dünckt" daß es niemand so wol könne als er. Zum andern" so will er allezeit recht haben / und will / daß" seine Wort die allerwahresten seyn. Und so man" ihm sein Wort wil nehmẽ / so wird er zornig / und" behilfft sich wie er mag / und läst sich nicht anderes andern Sinne. Zum dritten so dünckt ihn" billig alles das / damit man ihn würdigen mag." Denn er düncket sich aller Dinge würdig." Und wer etwas würdiger auf einen andern" Menschen denn auff ihn meinet / den schätzt er" unvernünfftig. Und nach der Weise so ist natürliche Verständniß schädlich / so es auf ihm" selbst bleibet / und nicht kommt in das wahre" Verzeihen sein selbst und aller Dinge. Aber der" Mensch / der von Natur behend ist / und in ein" wahr Verzeihen sein selbst und aller Dinge" kommt / so ist ihm sein natürlich Verständniß" nicht Schad / sondern Nutz / denn er kommt" leichtlicher zu Göttlicher Warheit / denn ein" Mensch / der grob von Natur ist. Denn"

was

„was derselbe mit grosser Arbeit erkrieget / und „fern muß suchen / das hat der vernünfftige „Mensch in ihm ohne grosse Arbeit. Denn ei„ne wohlgeordnete Natur / so sie wohl will / „das ist gar eine gute Hülffe zu GOtt: Aber „so sie übel will / und so sie auff ihr selbst bleibet / „so fället sie viel eher denn eine grobe Natur; „und das geschahe Lucifer, der war der aller„edelste von Natur / und weil er auff ihm „selbst blieb / da war er der erste / der da fiel und „das geschicht auch noch / und darum ist Ar„muth gar edel und nütze. Denn der Mensch „bestehet in Armuth und in Verzeihung sein „selbst und aller Dinge.

„29. Wie man aber das natürliche Licht recht „gebrauchen solle / davon erkläret er sich pag. 16. „also: Der Mensch hat von Natur daß er er„kennet / und das gibt ihm Unterschied an an„dern Thieren. Und das natürliche Erkennen „soll kehren auff GOtt und auff Göttliche „Dinge / und soll es kehren von andern Din„gen die nicht nothdürfftig seyn. Denn kehret „er es auff andere Dinge / die nicht GOtt oder „nicht Göttlich seynd / so bleibet ihm GOtt un„bekant und irret der Mensch; denn hätte Luci„fer sein natürliches Erkäntniß gekehret auff „GOtt / als er es auff sich selbst kehret / so wäre „er nicht gefallen / und GOtt hätte sein natürli„ches Erkäntniß gewandelt in Göttliche Erkänt„niß / und hätte ihn darinn bestättiget / daß er „nicht möchte gefallen seyn. Aber da er es keh„ret auff sich selber / da muste er fallen / denn er „von blosser Natur nicht mochte bestehen. Al„so ist es auch noch / so ein Mensch seine Ver„nunfft und seine Verständniß auf sich selbst keh„ret / und auff andere Dinge / die Gott nicht seynd / „so muß er fallen / und wäre er auch so edel von „Natur als Lucifer, denn er muß fallen / und „mag nicht bestehen / denn von blosser Natur „mag niemand bestehen. Aber kehret er sein „natürlich Verständniß in das Licht deß Glau„bens auff Gott und auff Göttliche Dinge / und „lebte dem / so wandelt Gott sein natürlich Ver„ständniß / in Göttliches Verständniß und be„stättiget ihn darinnen daß er nicht möge fallen; das thät Gott den Engeln / die bey ihm blieben / die „bestättiget er also / daß sie nimmermehr mögen „fallen; denn in demselben Nu / da sie ihr Er„käntniß kehreten von ihnen selbst auff GOtt / „da zeigte ihnen GOtt sein Göttliches Wesen / „und das zoge sie zumal aus ihnen selbst in GOtt „und bestättigte sie. Also ist es auch um den „Menschen in demselben Nu so der Mensch „sein Erkäntniß zumal kehret aus ihm selbst in „GOtt / und darinnen wird er bestättiget. „Und das geschahe den Aposteln am Pfingsttage / „denn wer Gott recht erkennet / der mag nicht fal„len in tödtliche Sünde. Und pag. 87. Chri„stus ist das wahre Licht / das alle Kräffte der „Seelen erleuchtet / als er selbst spricht: Ich „bin ein Licht der Welt. Und darum wer „Licht der Warheit haben will / der muß „seine Vernunfft haben in Christum. Und wer „anderswo erleuchtet wird / denn aus Christi „Leyden / das ist mehr falsch denn es wahr „sey / und davon spricht Christus: Hütet „euch für den falschen Propheten / die sich zei„gen gut / und seynd doch böse verborgentlich. „Die falsche Propheten sind alle Lichter / die sich „nicht gebähren aus Christo / und aus seiner Lehre / und aus seinen Wercken / und aus sei„nem Leyden / die scheinen offt gut / und seynd „doch inwendig verborgentlich böß. Und da„für sollen wir uns hüten / und sollen uns keh„ren zum wahren Licht / das Christus ist. Und „niemand lasse sich weisen aus keinem Lichte / es „sey dann / daß es Christo etwas gleich sey. „Nun die / so da wollen auff die rechte Strasse „kommen eines unbetrogenen Lebens / die keh„ren ihre Vernunfft von allen Dingen in die „Wercke und in das Leyden JEsu Christi / „und tauffen sich darin / so werden sie wieder„gebohren als ein neues Kind / das da begehrt „Milch zu trincken. Und das **Auge der Ver„nunfft wird gekrysamet mit dem Kry„sam** (χρίσμα) Göttlicher Gnade / in der sie „denn lauter und rein wird erkennen die blosse „Warheit und sie ein falsch Licht nicht mag be„triegen. Aber welches Vernunfft anderswo „getaufft wird / denn in dem Leiden Christi / die „wird nicht gesalbet mit der Salbe Göttlicher „Gnade. Und davon bleibet sie finster / daß „sie das wahre Licht nicht mag ansehen / und „davon werden sie betrogen von manchem fal„schen Lichte / daß sie Unwarheit für Warheit „erkennen / und Warheit für Unwarheit / und „das ist darum / denn alle Menschen irren / „und seynd blind von ihnen selbst. Und davon „sollen sie sehend werden / so müssen sie das „Finsterniß lassen und müssen sich kehren zu„dem Licht / das Christus ist. Und da wird das „Auge der Vernunfft recht erleuchtet zu erken„nen Göttliche Warheit.

30. Was aber insonderheit die Scrupel an„belanget / so wider das wahre innerliche Ein„sprechen GOttes / oder die Erleuchtung deß Heil. Geistes und seine stätige Unterweisung in allen Dingen gemacht werden / so ist es freylich an dem / daß grosse Weißheit und geübte Sin„ne dazu gehören wenn man die Geister prüfen will / ob sie aus GOtt seyn / daher solcher kein unwiedergebohrner noch ein jetzt gebohrnes Kindlein in Christo / sondern starcke Jünglin„ge / die am Verständniß vollkommen worden / und den bösen Wicht überwunden haben / oder doch schon weit darinnen avanciret sind / thun können. Es ist von Gnaden / spricht Taulerus pag. 24. daselbst / daß der Mensch erkennet den „Unterscheid der Geister. Es seynd vielerley „Geister / die in dem Menschen sprechen / „und er muß **gar viel** Licht haben / der sie er„kennen soll. Zum ersten / so spricht der **böse „Geist** in dem Menschen / und sein Einspre„chen ist in einer Weise auff **Sünde**. Die an„dere Weise auff Tugend. Die dritte Weise „auff Vollkommenheit. Zum ersten so räth er „Sünde / das ist / so er den Menschen findet ge„neigt zu leiblicher Wollust / so hält er ihm für „die Sünde mit grosser Süssigkeit und Wol„lust / also daß den Menschen düncket / daß „grosse Wollust und Freude in der Sünde lie„ge und der Leib ist geneigt auff Wollust / und „ist denn / daß sich deß Menschen Geist „neiget zu dem Leib / und der Leib zu der „Wollust / so kommt der Mensch zu Fall / „und fallet in Todt-Sünde. Aber ist es „daß sich der Geist kehret von dem Leibe / „und der Leib bleibet auf der Neigung und doch „so will er ihm nicht verhengen eine Todt-Sün„de / so räth der böse Geist dem Menschen grosse„

tägliche

»tägliche Sünde/ so fället man in tägliche Sün-
»den. Jsts aber/ daß sich der Geist kehret von
»dem Leibe/ und der Leib will dem Geist folgen/
»und will keine Sünde thun weder tödtlich noch
»täglich/ so fichtet dann der böse Geist den Men-
»schen an mit dem Glauben/ und damit so muß
»der Mensch dann ein Fechten haben/ ists dann/
»daß der Mensch kräfftiglich widerstehet / und
»GOTT anruffet/ daß er ihn helffe den bösen
»Geist überwinden. So er ihn dann über-
»windet/ so machet sich der böse Geist in Gleich-
»nüß eines guten Engels / und räth den Men-
»schen Tugend; Aber diese Tugend ist über die
»Kräffte der Natur / und das thut er darum/
»daß die Natur zerstöhret werde / und daß der
»Mensch komme in eine Kranckheit / daß er die
»Sinne verliere. Denn seine Tugend / die er
»räth / die ist unordentlich / und ohne Beschei-
»denheit / und das Ende der Tugend ist böse/
»denn sie rühret nicht das Mittel/ und sie greif-
»fet darüber. Als: über die Masse fasten und
»wachen/ und andere strenge Ubung/ damit der
»Mensch sich als gar verkräncket/ daß er weder
»GOTT noch ihm selbst / noch niemand nütze
»wird/ und daß er denn viel guter Wercke muß
»unterwegen lassen. Und das meynet der böse
»Geist in seinem Rath / daß der Mensch zumal
»von ihm selbst komme. Jsts aber / daß sich
»der Mensch einkehret/ und eine jegliche Tugend
»ansiehet nach Bescheidenheit/ und die Tugend
»darnach würcket/ so fähet man an in Vollkom-
»menheit zu gehen. Und so dann der Mensch
»also für sich gehet von Tugenden zu Tugen-
»den / so wird er geläutert von Gebresten.
»Denn die Tugenden machen den Menschen
»lauter. Und in der Lauterkeit entspringet ein
»Licht. Und das Licht leuchtet dem Menschen
»mit Unterscheid mancherley Wahrheit. Und
»in den Unterscheid wirfft sich der böse Geist.
»Und so der Mensch viel Wahrheit verstehet/
»zum wenigsten kommt er an einen Sinn/ den
»er nicht wohl kan verstehen / so kommt dann
»der böse Geist/ und hält ihm ein falsches Bild
»vor / und das Bild ist wider den Glauben.
»Jst es nun/ daß der Mensch das Bild vor eine
»Wahrheit hält/ wie es offt geschicht/ so wird
»der Mensch betrogen von dem bösen Geist/
»und thut denn einen geistlichen Fall / der gar
»schädlich ist/ denn er erkennet ihn nicht. Und
»soll der Mensch davor gewarnet seyn/ das muß
»ohne Mittel von GOTT geschehen. Jst es
»nun / daß der Mensch von GOTT gewarnet
»wird / daß er ihm gibt zu erkennen / daß das
»Bild falsch ist / so kehret er sich davon / und
»nimmt des Besten wahr / und dem hänget er
»an. Und so dann der Mensch also stehet in
»Vollkommenheit/ daß er allem dem gnug ist/
»was GOTT von ihm will haben/ so kommt
»dann der böse Geist / und wircket in ihm eine
»Hoffart/ und machet dem Menschen/ daß ihn
»düncket/ daß alle Menschen irren/ und er allein
»der Wahrheit lebe / und die verstehe. Jst es
»nun / daß der Mensch denn widerstehet / und
»den bösen Geist davon überwindet / und sich
»ansiehet/ was er ist von ihm selbst/ und daß er
»nichts Guts vermag ohne GOTT/ so gibt er
»GOTT die Ehre / und machet sich arm aller
»Wahrheit. Und mit der Armuth kommet er
»in den Grund der Demüthigkeit / und da mag
»ihm der böse Geist keinen Schaden thun/ denn
er mag zu ihm nicht kommen in den Grund
der Demuth. «

31. Der andere Geist / der in dem Men-
schen spricht/ der ist natürlich/ und sein Spre-
chen ist in Bilden und Formen/ und damit sie-
het er Unterscheid geschaffener Dinge / und so
der Menschen Geist verstehet alle geschaffene
Dinge / und er ledig ist alles gebrestlichen Zu-
falles/ so ist er auf dem höchsten Adel der blos-
sen Naturen. Jsts nun/ daß er auf ihm selbst
bleibet/ und seinen Adel anschauet nach Wohl-
gefallen sein selbst / so mag er nicht bleiben auf
dem höchsten Adel seiner Natur/ und fället in
einen Unadel/ und bekleidet sich mit Tödtlich-
keit / und mit mancherley Gebresten. Denn
keine Natur mag lang ohne Zufall bestehen/
entweder er/ der Zufall/ ist Sünde oder Gna-
de. Jsts aber/ daß der natürliche Geist/ so er
kommet auf das höchste seiner Natur/ daß er
sich dann kehret von ihm selbst in GOTT/
und den Göttlichen Adel anschauet / so wird
sein natürlicher Adel bekleidet mit Göttlichem
Adel / und seine Natur wird vereiniget mit
Göttlicher Natur / und seine Natur wird un-
tödtlich / und Licht und Leben / und Wahrheit
fliesset in ihm zu / und das gebieret GOTT
allezeit in ihm. — — Der dritte Geist/
der in dem Menschen spricht / das ist der En-
gel. Und sein Einsprechen ist auf Tugend/
die den Menschen führet in GOTT. Und
pag. 63. Nun möchte man sprechen: Es ist
zweiffelhafftig an den Lichtern/ und man wird
offt darinn betrogen / daß man dick ein natür-
lich Licht oder ein teuflisch Licht ergreiffet für
ein Göttlich Licht / und davon ist gut / daß ein
Mensch sich läst einem andern Menschen / der
besser erleuchtet ist/ denn er. Ich spreche: Es
ist gut / so ein Mensch stehet im Zweiffel / daß
er sich läst weisen/ und daß man ihn weiset um
sein Bestes / daß er denn folge / und er solte
nicht allein bleiben auf der äusserlichen Lehre/
sondern er soll mit der Lehre eingehen in das
Licht seiner Bescheidenheit / und soll eben lu-
gen/ (lauren) ob ihm etwas gutes geoffenbah-
ret werde / und dann soll er auch folgen / und
ob allen Dingen soll er sich kehren in das Lei-
den unsers HErrn / und soll das mit grossem
Ernst betrachten / und was er darinnen ver-
mahnet wird/ dem soll er folgen/ und soll aber
damit ein Zeugnüß der Heiligen Schrifft neh-
men/ und der gemeinen Lehre/ die er höret/ und
darinnen kan er nicht irren. Und es ist nicht
nöthig / daß er allwege luge / was ihm jener
sage und ihm heisse/ sondern er soll auch damit
lügen / was ihm GOtt innerlich heisset / und
dem soll er sich allermeist lassen. Und also
kommt er zu der nächsten Gelassenheit; und
bleibet er allein auf des Menschen Rath / so
kommt er nimmer zu rechter Gelassenheit/ denn
ein Mensch weiset / was menschlich ist / und
das machet ihn nicht vollkommen. Aber
GOTT weiset / was Göttlich ist / und das
machet ihn vollkommen. Und wer seiner
Lehre folget / der kommet zu der allerhöchsten
Vollkommenheit; und davon sprach Da-
vid: Seelig ist der Mann / den GOTT
lehret. «

32. Nun möchte man sprechen / daß die
Lehre eines gelehrten Menschen sey von GOtt/
und davon solle man ihr allewege folgen.

„Ich spreche: Daß die Lehre eines guten Men„schen sey von GOTT. Aber sie ist im Mit„tel / und alldieweil der Mensch stehet / daß er „nicht ohne Mittel von GOTT beruhret wird / „so mag er sich einem Menschen lassen / und auch „GOTT. Aber / so er dazu kommt / daß ihn „GOtt ruhret ohne Mittel / so darff er sich keiner „Creatur lassen. Denn GOtt hat ihm geoffen„baret ein Licht / in dem er nicht irren mag / und „GOtt gibt ihm alles genug zu thun mit ihm „selbst / daß er alle Creaturen vergißt; und dar„um sprach der Meister von Naturen: Wer „von der ersten Sache berühret wird / der darff „keinem menschlichen Rath folgen / sondern dem / „das über allen menschlichen Rath ist. Nun „möchte man sprechen / wie soll es der Mensch „verstehen / ob er berühret sey von GOtt? An „zwey Dingen: Zum ersten / wenn GOTT „kommt in die Seele / so offenbaret er sich mit ei„nem Lichte / daß der Mensch nie mehr in ihm „erkannt / und das Licht bricht aus mit Hitze in „den Leichnam / daß der Mensch mit leiblichen „Fühlen gewahr wird des Göttlichen Lichtes. „Und die Hitze des Lichts gibt ihm zu erkennen / „daß es von GOTT ist. Denn das Licht von „Natur ist kalt / aber das Göttliche Licht ist heiß. „Zum andern / so sich GOtt offenbaret in der „Seele / das ist ohn allen Zweiffel. Und der „Mensch mag denn nicht zweiffeln. Und wenn „alle Menschen sprächen / es wäre nicht von „GOtt / so möchte es doch nicht in ihn kom„men. Denn er hat solche Wahrheit in ihm „befunden / die niemand geben mag / denn GOtt „allein. Aber natürlich Licht / das ist zweiffel„hafftig / und ist in Wonne. Aber diß Licht „und diese Befindung ist ohne allen Zweiffel / „und ohn alle Wonne in einem gantzen Wissen. „Und die es befunden haben / die wissen wohl / „daß es wahr ist / das ich spreche; aber die es „nicht haben empfunden / die wissen auch nicht „hiervon zu sagen. Und pag. 32. darum spricht „GOttes Geist in dem Menschen / daß der „Mensch mit seinem Geist in dem Göttlichen „Geist alle Dinge wieder in GOTT spreche. „Und denn spricht der Geist alle Dinge wieder „in GOtt / so er in allen seinen Wercken die Eh„re GOttes meynet / und was ihm begegnet „und zufället / daß er alle wege lauter bleibe un„vermittelt / und er auf keinem Zufall bleibe / son„dern / daß er allewege stehen bleibe in einer lau„tern Empfänglichkeit GOttes / wenn GOTT „wolle sprechen / daß er höre. Und in dem Hö„ren / so gibt er alle Dinge GOTT wieder. „Denn das Hören ist so lustig / und ihm so ge„fällig / daß er alle andere Dinge läst / und seine „Worte allein höret: und das Lassen / ist GOtt „alle Dinge wieder geben / und also spricht der „Geist alle Dinge wieder in GOtt. Und das „machet ihn ein Geist mit GOTT / wenn er „alle Dinge wieder gibt / als er sie ihm gegeben „hat. Und in der Wiedergabe machet er sich „einen Freund GOttes. Wo denn eine „Freundschafft ist / da ist Einigung. Denn ein „Freund ist ein ander Ich / als der Meister von „Natur spricht. Und ist also der Geist verei„niget mit GOtt / wenn er sich einen wahren „Freund GOttes macht.

33. Was wollen sie denn nun / Hochgeehrter Herr Professor! zu diesem allen sagen? Ist denn dieser hocherleuchtete Taulerus auch ein Freygeist oder Enthusiaste? Ja will man den theuren Lutherum, und so viel andere geistreiche Leute auch quäckerischer Irrthumer beschuldigen? Was plaget man sich doch mit„der Enthusiasterey? (schreibt der gottselige „Arnd an einen vornehmen Theologum) Kan„man auch derselben beschuldiget werden / wann„man mit der Schrifft saget: **Werdet voll„Geistes / erfüllet mit aller GOttes-Fül„le**: Ephes. V. Sind denn die Propheten„und Apostel Enthusiasten gewest / da sie voll„GOttes und voll Geistes worden seyn / da sie„mit Kräfften aus der Höhe angethan / und mit„dem Heil. Geist getaufft worden seyn? War„St. Stephanus auch ein Enthusiast / als er furm„Rath zu Jerusalem voll Heil. Geistes ward / „und sahe den Himmel offen / und die Herrlich„keit GOttes? Act. VII, 5. Haben nicht alle„Christen solche Verheissung? da der HERR„spricht Joh. XIV, 23. Wir werden zu ihm„kommen / und Wohnung bey ihm machen / „Luc. XI, 18. wie vielmehr wird mein himmli„scher Vater den Heiligen Geist geben allen / die„ihn darum bitten. Haben wir nicht die herr„lichen Mittel darzu / das Wort GOttes / das„Gebet / das hertzliche Verlangen nach GOtt? „davon in meinem Lehr- und Trost-Büchlein„das vierdte Capitel vom Worte GOttes zu le„sen. Ist das Enthusiasterey / wenn gelehret„wird / man soll täglich in sich selbst gehen / sein„Elend bedencken / die künfftige Herrlichkeit be„trachten / sich in GOtt erfreuen? Saget nicht„der Prophet: Ihr Ubelthäter gehet in euer„Hertz? Jes. XLVI, 8. Der Heil. David wird„ein Enthusiaste seyn / da er im fünfften Psalm„spricht: Fruhe will ich mich zu dir schicken / und„drauf mercken. Was sind alle Meditationes„und Soliloquia Augustini, und anderer Heili„gen GOttes auch zu dieser Zeit? Aber weil„solche heilige Exercitia der Andacht vergessen„und erloschen seyn / muß es bey den ungelehri„gen Sophisten Enthusiasterey heissen. Was„saget aber der HERR? Matth. VI, 6.

34. Wolte man sagen / es wäre dergestalt die Heilige Schrifft nichts nütze / wann man durch das innerliche Einsprechen von GOtt gelehret werde; so gebe ich hierauf mit Luthero zur Antwort: Wiewohl der Heil. Geist selbst„**jedermann** im Hertzen lehret / daß er weiß / was„recht ist: so muß man dennoch die Schrifft„brauchen / damit zu beweisen / daß es also sey / „wie wir im Hertzen glauben. Im Commen„tario über das 31. Cap. des 1. Buchs Mosis: „Der Geist GOttes ist ein solcher / der nur ins„Hertze schreibet / machet es brennen / und schaf„fet einen neuen Muth / &c. Also / daß man der„Bücher nicht weiter bedarff / denn solchen„Glauben zu stärcken / und andern auch zu be„weisen / daß es also darinnen geschrieben ist / wie„es der Heil. Geist lehret. Denn wir müssen„nicht den Glauben allein bey uns behalten / son„dern lassen heraus brechen / welchen zu gründen„und zu beweisen wir müssen die Schrifft haben; „darum siehe je darauf / daß du ja den Heiligen„Geist nicht für einen Gesetz-macher haltest / „sondern für den / der das Evangelium Christi„ins Hertz prediget / und den Menschen so frey„machet / daß kein Buchstabe da bleibe / oder„nur um des Predigens willen bleibe. Der„Heil. Geist wird niemand gegeben / denn eben„denen /

»denen/ die da stehen in Betrübnüß und Angst/
»da schaffet das Evangelium Nutzen und Frucht;
»denn diese Gabe ist zu hoch und edel/ darum
»wirfft sie GOtt nicht für die Hunde und Säue/
»welche/ wenn sie schon darauf fallen/ daß sie
»es hören predigen/ so fressen sie es/ und wissen
»nicht/ was sie fressen; es müssen solche Hertzen
»seyn/ die da fühlen und sehen ihr Elend/ und
»nicht heraus können kommen; denn es muß ge-
»zappelt seyn/ soll der Heil. Geist kommen und
»helffen; und solls ihm niemand in Sinn neh-
»men/ daß es anders werde zugehen. Kirchen-
»Postill über die Pfingst-Epistel.

35. (II.) Mit Taulero im Buche von der Nachfolge des armen Lebens Christi/ pag. 47. Nun möchte man sprechen: »So nun des
»Menschen höchste Seeligkeit daran liegt/ daß
»er schweige/ und allein das ewige Wort in
»ihm höre/ und alle andere Wort lasse; was
»will man den Predigten zuhören? Hierzu
»spreche ich: Das Predigen ist nichts anders/
»denn ein Führen zu GOTT/ zu hören das
»ewige Wort. So nun der Mensch gefernet
»ist von GOTT/ so mag er nicht hören das
»ewige Wort nach seiner Bloßheit. Denn
»was ferne von dem andern ist/ das mag nicht
»hören das heimliche Wort/ das jenes spricht.
»Und davon muß man sagen in Bilden und
»Formen dem Menschen/ daß er herzu komme/
»und höre das verborgene Wort GOttes.
»Und die Menschen müssen das äussere Wort
»hören/ und damit kommen sie zu dem innern
»Wort/ das GOTT spricht in dem Wesen
»der Seele. Und darum spricht Christus:
»Ich habe andere Schäflein/ die sind nicht von
»diesem Stalle/ und die muß ich herzu führen/
»daß ein Stall werde und ein Hirte. Und
»darum muß man predigen und sagen denen/
»die noch nicht seynd kommen in den rechten
»Schaafstall/ da sie die Stimme des Hirten
»hören. Der Schaafstall ist nichts anders/
»denn das Wesen der Seele/ darinnen der ewi-
»ge Vater sein Wort spricht/ und soll der
»Mensch darein kommen/ daß er das ewige
»Wort in ihm höre/ so muß er alle andere Wor-
»te lassen/ und sich setzen in ein lauter Schwei-
»gen. Und das ist denn sein Bestes. Und
»darum spricht Augustinus: Der Mensch/ der
»vom HErrn JESU Christo gelernet hat
»milde seyn und demüthig von Hertzen/ NB.
»dem ist nützer/ daß er bete und gedencke nach
»GOTT/ denn daß er lese oder höre predigen.
»Aber die andern/ die deß nicht seynd/ die sollen
»predigen und studieren/ und was sie hören oder
»lesen/ dem sollen sie folgen. Und also kommen
»sie zu der rechten Wahrheit und zu dem Leben/
»das GOTT ist. (III.) Mit Augustino
»de Doctrin. Christian lib. 1. cap. 39. Ein
»Mensch/ der sich im Glauben/ Hoffen und
»Liebe fest gesetzet hat/ und sich davon nicht be-
»wegen läst/ bedarff der Schrifft nicht/ denn
»nur andere zu unterweisen.

36. Im übrigen bezeuget Lutherus in seinen Schrifften hin und wieder/ daß ohne die innerliche Erleuchtung und Unterweisung des Heiligen Geistes alles äusserliche/ und also auch die heilige Schrifft selbst nichts nütze oder helffe. Als Tom. VI. Germ. Witteb. f. 403. **Die den Geist GOttes nicht zum Meister haben/ denen ist mit keinem Schreiben/ Lehren/ Vermahnen/ &c. nimmermehr zu helffen.** In der Vorrede über den Ezechiel: »Die Kir-
»chen Christi in den vier Oertern der Welt/ das
»ist/ in der gantzen Welt/ haben gleichen einer-
»ley einträchtigen Gang im Glauben/ Hoff-
»nung/ Liebe/ Creutz/ und allem geistlichem
»Wesen. Und werden nicht von äussen durch
»Menschen-Lehre/ sondern inwendig durch ei-
»nerley Geist getrieben. Rom. VIII, 9. 1. Cor.
»XII, 5. Ephes. IV, 4. Im Büchlein von bey-
»derley Gestalt des Sacraments: Diejenigen/
»die GOttes Wort nicht im Hertzen schme-
»cken/ fühlen und empfinden/ die hangen noch
»mit den Ohren am Menschen-Mund/ oder
»Feder/ sie fassen das Wort nur äusserlich.
»In der Sermon über das Evangelium in der
»hohen Christ-Messe pag. 49. über die Worte:
»Das wahrhaftige Licht erleuchtet alle Men-
»schen/ die in diese Welt kommen. Es erleuch-
»tet/ spricht er/ alle Menschen/ das ist/ was er-
»leuchtet soll werden/ muß **allein und ohne**
Mittel durch ihn erleuchtet werden. Jo-
»hannes thut wohl die Predigt/ und weiset dich
»zu dem Licht/ aber Christus muß selbst ins
»Hertz brechen und leuchten. pag. 113. O
»Heiliger GOTT/ die Worte: Er war nicht
»das Licht/ wären wohl würdig mit grossen
»Buchstaben zu schreiben/ und fleißig zu mer-
»cken wider die Menschen/ die sich dargeben/
»und wollen den Leuten Lehr und Gesetz geben
»aus ihrem eigenem Kopff/ und geben für sie
»zu erleuchten/ und führen sie in Abgrund der
»Höllen. In der Auslegung der Epistel am
»Sonntag nach dem Christ-Tag/ pag. 148.
»Hier ist einem jeglichen wahrzunehmen/ und
»zu prüfen/ ob er den Heiligen Geist auch fühle/
»und seine Stimme empfinde in ihm. Denn
»St. Paulus spricht hie: Wo er in dem Her-
»tzen ist/ da ruffet er: Abba/ lieber Vatter! das
»Ruffen fühlet man aber an dem/ wenn das
»Gewissen ohn alles Wancken und Zweiffeln
»festiglich sich vermuthet/ und gleich gewiß ist/
»daß nicht allein seine Sünde ihm vergeben
»sind/ sondern daß er auch GOttes Kind sey/
»und der Seeligkeit sicher/ und mit frölichem
»gewissen Hertzen in aller Zuversicht mag GOtt
»seinen lieben Vater nennen und ruffen. Dar-
»um halt fest ob diesem Text/ das Ruffen des
»Geistes im Hertzen must du fühlen/ denn es ist
»je deines Hertzens Ruffen/ wie solltest du es
»denn nicht fühlen. Dazu braucht St. Pau-
»lus das Wort Schreyen/ so er doch wohl
»hätte mögen sagen/ der Geist wispelt/ oder re-
»det oder singet/ es ist alles noch grösser/ er
»schreyet und ruffet aus voller Macht/ das ist/
»mit gantzem vollem Hertzen/ daß es alles lebt
»und webt in solcher Zuversicht/ wie er auch
»Rom. VIII. sagt: Der Geist in uns vertritt
»uns mit so grossen Seufftzen/ die niemand mit
»Worten mag ausreden. Item: Der Geist
»GOttes gibt Zeugnüß unserm Geist/ daß wir
»GOttes Kinder seyn; wie solt denn unser
»Hertz solch Ruffen/ Seufftzen und Zeugnüß
»nicht fühlen? O dazu dienen köstlich die An-
»fechtung und Leyden/ die treiben zu solchem
»Ruffen/ und wecken den Geist auf; aber wir
»fürchten und fliehen das Creutz/ darum fliehen
»wir des Geistes nimmer/ und bleiben unter Cain.
»Fühlest du das Ruffen nicht/ so dencke und ruhe
»nicht mit Bitten/ biß daß Gott dich erhöre; denn
»du bist

„du bist Cain/ und es stehet nicht wohl um dich;
„doch solt du nicht begehren/ daß solches Ruffen
„allein und lauter in dir sey/ es wird auch müs-
„sen ein Mord-Geschrey daneben seyn/ das dich
„in solchem Ruffen treibe und übe/ wie allen an-
„dern geschehen ist. Domin. VII. Trinit. das
„Wort kan man mir wohl predigen/ aber ins
„Hertz geben kan niemand denn GOtt allein.
„Dom. der 3. Könige. GOttes Wort will
„mit stillem Geist gefasset und betrachtet werden/
„wie der 84. Psalm spricht: Ich will hören/
„was GOtt selbst in mir spricht.

37. Daß auch ein Gottloser die H. Schrifft nach dem wahren Sinn des Geistes nicht verstehen/ und daher selbige weder zu seiner eigenen Seelen Nutzen anwenden/ noch andere dadurch kräfftig lehren und unterrichten/ viel weniger aber sie zu GOtt bekehren könne/ zeiget Lutherus klar/ wenn er über den 11. Psalm schreibet: **So offt die Gottlosen die Schrifft citiren/ so sinds nicht Reden/ oder das Wort GOttes/ sondern es ist ein Schaum der Rede GOttes.** Diesen Ausspruch wird man desto besser verstehen/ wann man seine Erklärung/ über die Worte Johannis: Im Anfang war das Wort/ &c. hierüber conferiret/ darin er die Ursache untersuchet/ warum Johannes den HErrn JEsum das Wort nenne/ p. 104.
„Es weiset auch wol etwas hiervon das mensch-
„liche Wort; denn in demselbigen erkennet man
„des Menschen Hertz/ als man spricht gemeini-
„glich: Ich habe sein Hertz oder seine Meynung/
„so er doch nur sein Wort hat/ darum daß dem
„Wort des Hertzens Meynung folget/ und
„durchs Wort erkennet wird/ als wär es in dem
„Wort. Daher die Erfahrung auch die Hey-
„den gelehret hat/ daß sie sprechen: Qualis quis-
„que est, talia loquitur. Was einer für ein
„Mann ist/ darnach redt er auch. Item: Ora-
„tio est character animi. Die Rede ist ein Eben-
„bild oder Contrafait des Hertzens. NB. Ist
„das Hertz rein/ so redet es reine Worte; Ist
„das Hertz unrein/ so redet es unreine Worte.
„Und damit stimmet das Evangelium/ da Chri-
„stus saget: **Aus Uberfluß des Hertzens re-
„det der Mund.** Und abermal: **Wie mö-
„get ihr gutes reden/ so ihr böse seyd?**
„Auch St. Johannes der Täuffer Johan. III.
„Wer von der Erden ist/ der redet von der Er-
„den. Item: das Teutsche Sprichwort: Weß
„das Hertz voll ist/ das geht der Mund über.
„Bey dem Gesang kennet man den Vogel;
„denn er singet/ wie ihm sein Schnabel gewach-
„sen ist. Also gar bekennet alle Welt/ daß kein
„Bild dem Hertzen so eben/ gleich und gewiß
„ist/ als die Rede des Mundes/ gleich als wäre
„das Hertz wesentlich im Wort. Und pag. 40.
„Mein Wort/ das ich rede/ ist nichts anders
„denn ein Siegel und Bilde meines Hertzens/
„daß wer mich höret reden/ der siehet was ich
„im Hertzen habe. Denn es kan sich niemand
„endlich erhalten/ daß er nicht rede von dem/
„das das Hertz dichtet. Darum wann man
„eines Wort höret/ so spricht man: Ich sehe
„wohl/ was dieser im Sinn hat; Item/ ich
„höre am Gesang wohl/ was das für ein Vo-
„gel ist. Daher auch Christus sagt: Aus dei-
„nen Worten wirst du gerechtfertiget werden/
„und aus deinen Worten wirst du verdammet
„werden. Also ist es ein Wahrzeichen/ das
nicht treugt/ und gewiß ist/ wo einer sonst nicht
denckt zu lügen. Ja wann man gleich einem
Lügner zuhöret/ und Achtung drauf gibt/ ver-
schnapt er sich doch zuletzt/ und bricht heraus.
Nun ist es ein groß Ding um des Menschen
Geist/ noch kan ich ihn sehen durch das Wort/
welches das Hertz von sich gibt/ und sich ab-
mahlet in eines andern Hertzen. Solches se-
hen wir auch an den himmlischen Geistern; die
Engel singen: Ehre sey GOtt in der Höhe/ &c.
das ist das rechte Bild der Engel. Denn durch
das Wort können wir ihnen in das Hertz se-
hen/ daß es solche Creaturen sind/ die da leuch-
ten und brennen mit eitel solchen Gedancken
und Begierden/ daß GOTT gepreiset werde/
Friede auf Erden sey/ und alle Menschen einen
guten Muth und Hertze haben. So tieff kan
ich schätzen und gründen aus dem Wort/ daß
ich nicht allein die Menschen/ sondern auch En-
gel und GOtt selbst erkenne.

38. Plutarchus sagt in Vita Cat. Maj. T. I. p. 336. Verba Græcis ex labiis, ex corde Romanis proveniunt; Der Griechen ihre Worte kommen von der Zunge/ der Römer Worte aber aus dem Hertzen. Eben so ist es/ wenn die gottlosen Lehrer die Heilige Schrifft auslegen/ und die Worte/ so sie ins Gehirn gefast/ hersagen. Denn es bleibet bey dem Ausspruch des Apostels durch den Heiligen Geist: **Der Buchstabe tödtet/ aber der Geist macht lebendig.** Uber welche Worte Philippus Melanchthon, welchen Hr. D. Johann Friedrich Meyer in Luthero Apocalyptico p. 169. Virum Candidissimum nennet/ in seinem Commentario über die Epistel an die Corinther/ den Lutherus publiciret und sehr recommendiret hat/ also schreibet: Alle Lehre/ sie sey Mosis oder Christi/ NB. die nicht lebet im Hertzen durch den Heiligen Geist/ ist Buchstabe/ das Gesetz ist Buchstabe/ das Evangelium ist Buchstabe/ die Historia ist Buchstabe/ die Allegorie oder Deutung ist Buchstabe/ ja alles/ was nicht durch den Geist und Gnade im Hertzen lebet/ ist Buchstabe. Und über das 8. Capitel des ersten an die Corinther: Es ist zweyerley Erkäntnüß oder Wissenschafft des heiligen Evangelii/ eine ist Buchstabe/ und das ist eine fleischliche Wissenschafft/ die ohne GOTT ist/ und diese Wissenschafft/ sie sey so groß als sie immer will/ ist sie doch eitel Unwissenheit und Blindheit/ denn das Hertz weiß nicht gewiß/ was es ist/ und glaubet selbst nicht/ was es andere lehret/ und diese Erkäntnüß bleibet auf: die andere Erkäntnüß ist geistlich/ das ist/ die der Geist GOttes selbst ins Hertze schreibet/ und ist bey denen/ die gewiß von Hertzen glauben/ was sie andre lehren/ und in solchen ist der Glaube nicht falsch/ sondern rechtschaffen. Johannes der Täuffer sagt gantz deutlich: **Welchen GOTT gesandt hat/ der redet die Reden GOttes/** (τὰ ῥήματα τοῦ θεοῦ, da der articulus emphaticè gesetzet ist/ und sich zurück auf den 32. Vers. beziehet: Was er gesehen und gehöret hat/ das zeuget er) denn GOtt gibt den Geist nicht aus dem Maas/ oder wie andere Exemplaria lesen: Stückweise/ also daß es nicht gnugsam zur Erleuchtung in allen Geheimnüssen des Glaubens wäre/ (ἐκ μέρους) welcher Verstand denn desto weniger wider Ephes. IV, 7. Rom. XII, 3. 1 Cor. XII, 11. ist. Nun folget

aber

aber nothwendig hieraus / daß wer von GOtt nicht gesandt ist / auch Gottes Wort nicht reden könne. Daher auch GOtt durch den Propheten Jerem. c. XXIII, 21, 22. saget: Endlich werdet ihrs wohl gewahr werden / daß / da ich die Propheten nicht gesandt / sie dennoch gelauffen / und da ich nicht zu ihnen geredet / sie dennoch geweissaget / denn NB. wo sie in meinem geheimen Rath gestanden wären / so hätten sie allerdings meine Worte meinem Volck hören lassen / und hätten sie bekehret von bösen Wegen / und von der Boßheit ihrer Wercke. Und der Weise Sirach c. XV, 9. Ein Gottloser kan nichts recht lehren / denn es kommt nicht von GOtt. Wie diesen Ort auch der Herr D. Spener in seiner Gottsgelehrtheit p. 243. anführet. Ja der HErr JEsus selbst sagt von sich: Diese meine Lehre ist nicht mein / sondern deß der mich gesandt hat / denn ich thue nichts von mir selber / sondern wie mich der Vater gelehret hat / so rede ich / und der Vater läst mich nicht allein / denn ich thue NB. allezeit was ihm gefället / Joh. VII. 16. IIX. 18. XII. 49. XIV. 10. 24. Woraus zu schliessen ist / daß wer dem HErrn JEsu hierin nicht nachfolget / daß er nemlich allezeit zu thun von gantzem Hertzen sich befleissiget / was dem Vater gefället / auch den Vater nicht in sich behalte / und also auch nicht mit Frucht lehren könne. Ferner: So jemand will GOttes Willen thun / der wird erkennen / ob diese Lehre aus GOtt sey / oder ob ich von mir selbst rede. Wer von ihm selbst redet / der suchet seine eigene Ehre. Wer aber die Ehre sucht deß / der ihn gesandt hat / der ist wahrhafftig / und ist kein Unrecht an ihm. Wer nun aber den Willen Gottes nicht thun will / der kan auch die Lehre Christi nicht erkennen / und also auch nicht lehren / sondern er redet von sich selbst / wenn er auch gleich aus der Schrifft redet / denn er suchet seine eigne Ehre. Und also stehet diese unstreitige Wahrheit fest / daß / wer seine eigene Ehre sucht / wie alle Unwidergebohrne und Unbußfertige thun / von ihm selbst rede / und wer von ihm selbst rede / GOttes Wort unmöglich lehren könne.

„39. Nun möchte man sprechen: (sind Tauleri Worte p. 19. von der Nachfolgung des „armen Lebens Christi.) Es verstehen doch viele die heilige Schrifft / die doch nicht viel Gnade haben noch heiliges Leben: das ist „wahr / aber sie verstehen sie nur nach dem Sinne / und nicht in dem Grunde. Denn wer sie „in dem rechten Grunde soll verstehen / das muß „seyn von Leben und von Göttlichen Gnaden. „Und darum wird die Heil. Schrifft verstanden in einem gnadelichen Lichte / und nicht in „einem natürlichen Lichte. Denn die rechte Armuth ist voll Gnaden / und davon wird die „Heil. Schrifft verstanden von einem rechten „armen Menschen: Darum sprach Christus: „Die Armen sollen predigen das Evangelium / „denn sie verstehen es allein recht / und das findet man an den Aposteln / die das Evangelium „predigten / und das Volck bekehrten / und das „nicht thaten von Behendigkeit natürlicher Erkänntniß / sondern von der Krafft des Armuths; „denn damit überwunden sie alle Dinge / und „indem verstunden sie alle Dinge. Und wenn auch Gnade ist und Ausfluß von GOtt / und sie fliesset in die Seele allein / die leer und arm ist aller Dinge / die GOtt nicht sind. Und wenn denn die Heil. Schrifft allein von Gnaden wird verstanden / und ein armer Mensch allein der Gnade GOttes empfänglich ist: darum versteht ein armer Mensch allein die H. Schrifft recht: Nicht / daß ein armer Mensch verstehe die Schrifft in aller Weise / als sie verständlich ist / sondern er verstehet sie nach dem Wesen / und verstehet die blosse Wahrheit / darin alle Schrifft ist / denn ein armer Mensch hat begriffen das Wesen aller Wahrheit. Und davon ist ihm nicht noth / daß er die Wahrheit nehme nach Zufällen / und daß er alle Figuren verstehe / die in der H. Schrifft seynd / als Christus sprach zu seinen Jüngern: Euch ist gegeben zu erkennen die Heimlichkeit GOttes / aber den andern muß man es sagen in Gleichnissen. Wer die Wahrheit bloß verstehet / der bedarff keiner Gleichniß. Wenn denn ein armer Mensch bloß ist aller Dinge / die der Wahrheit nicht gleich sind / so verstehet er die Wahrheit bloß / und damit ist es ihm gnug. Hierzu setze ich noch das Zeugniß Lutheri, in der Kirchen-Postill über die Epistel in der hohen Christ-Messe: Wer nicht glaubt / wäre besser / daß derselbige nichts in der Bibel wüste / oder studierte / denn er verführet sich und jederman mit seinem irrigen Licht / welches er meinet / es sey der Schrifft Licht / welche sich doch nicht lässet verstehen ohne den rechten Glauben.

40. Anno 1537. ließ D. Joh. Bugenhag. Pomer. die Nieder-Teutsche Edition und Uberseztung des N. Testaments zu Wittenberg in 8vav heraus gehen mit einer Vorrede / in welcher er folgendes schreibet: Zum letzten / dieweil ich sehe / daß man nun unnütze Summarien vor die Capitel macht / habe ich auch gemacht Summarien vor die Capitel / die offt mit sich bringen den Verstand des gantzen Texts / oder Ursache geben dem Verstande nach zutrachten / ich meine / daß solche Arbeit / wiewohl geringe / dir wird wohl gefallen und nütze seyn; weiter hab ich nicht wollen in diese Arbeit gehen / NB. daß die Einfältigen nicht möchten mit meiner Auslegung verhindert werden / sondern frey bleiben zum Verstande aus dem Worte Gottes / was einem jeglichem GOtt geben wird. Denn wir begehren nicht / daß die Leute unsere Meynung annehmen / sondern allein Gottes Wort. Ach wolte GOTT / daß alle Lutherische Lehrer von solcher Christlicher Bescheidenheit wären / dergleichen D. Bugenhag in diesem Stück damahls gebrauchet hat / so würde mehr Segen davon zu erwarten seyn / als von so unzähligen verwirten Auslegungen / Postillen und dergleichen. Es hat die Erfahrung gnugsam gelehret / daß die jenigen / so am meisten vor die Autorität der Schrifft / die freylich sehr groß ist / und von keinem durch Christum erleuchteten Christen soll gering geacht werden fechten und streiten / gemeiniglich am allerwenigsten rechten und heiligen Verstand davon haben / ja nicht einmal nur durch eine rechte vernünftliche Erkäntniß / darinnen wohl geübet und versiret seyn. Hat man nicht die jenigen / welche Collegia Biblica gehalten / und sich um nichts so sehr bemühet / als die Leute dahin zu bringen / daß sie fleißig in der Bibel lesen möchten / weil alle Schrifft von GOtt eingegeben / nutz ist zur Lehre / zur Straffe / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit / auffs hefftigste angefeindet / geschmä-

schmähet und verfolget? Hat man sie nicht beschuldiget / sie klippten und klappten nur mit dem Neuen Testamente / und verachteten das Alte/welches sie doch so wenig thun/als Basilius M. welcher in einem Brieff an Chilonem schreibt: „Unterlasse auch nicht das Lesen / sonderlich des N. T. darum weil aus dem A. T. „offt Schade entstehet / nicht als wenn die „Schrifften selbst schädlich wären/ sondern weil „das Gemüth derer / die Schaden leiden/ „schwach ist. Denn alles Brodt gibt Nahrung/ „aber den Schwachen ist es schädlich. Also ist „alle von GOtt eingegebene Schrifft auch nütz„lich/ und kommt nichts Unreines durch sie selbst „her / ohne daß das jenige unrein ist / was einer „unrein achtet / (nemlich die Erzehlung unreiner „und böser Exempel im A. Testament/) **prüfe „aber alles / und was gut ist / behalte.** Ja / es hat wohl ehe ein Lutherischer Prediger das N. T. ein **Teuffels-Buch** geheissen/ weil die Leute so fleißig darinn lâsen / und sich daraus zu erbauen suchten/ wie solches der Hr. Professor Franck in seinen Monathen anführet / und schmertzlich darüber klaget; da deñ ein solcher verkehrter Eifferer durch die Papisten selbst / denen man sonst die Verachtung der H. Schrift schuld gibt/ hätte mögen bestraffet und schamroth gemacht werden: denn es schreibt der Jesuit Alphonsus Salmeron ausdrücklich/ Tom. I. Proleg. VII. p. 70. b. Qui à Sacris Libris legendis arcet homines, in quibus leges Dei scriptæ sunt, exleges & filios Belial efficit homines.

41. Ach daß nur alle Menschen die Heil. Schrifft zu solchem Zweck lâsen / welchen der Jesuit Lorinus Comment. in Act. XVII fol. m. 713. wünschet / und vor nöthig achtet / wenn er schreibt: Damus hanc Hæreticis facultatem, *hortamus etiam vehementer*, Scripturarum loca attentè legant, relegant, atque Patrum, quæ sunt à Concilio præsertim Tridentino, ac aliis, qui eorum hæreses refellant, producta: *Sed hac lege, ut studio veritatem inveniendi id faciant*, non libidine calumniandi. Wir geben denen Kätzern diese Freyheit / ja vermahnen sie darzu mit allem Ernst/ sie lesen die Oerter der Heil. Schrifft / und der Kirch-Väter / welche von dem Tridentinischen Concilio, als auch von andern / so ihre Kätzerey widerleget / angeführet werden / überlegen sie auch genau / aber mit der Bedingung / daß sie solches Fürnehmen nicht aus einer Lust uns zu lästern / sondern **mit dem Fürsatz die Wahrheit zu ergründen.** So machten es die Berchoenser / die täglich in der Schrifft forscheten / ob sichs so verhielte / wie sie von denen Aposteln gehöret / und in ihrem Gewissen von dem H. Geist waren gelehret worden/ denn sie nahmen das Wort an mit aller Gutwilligkeit (μετὰ πάσης προθυμίας, welche von dem Heil. Geist in ihnen gewürckte προθυμία sie als ein gutes Land hatten / daher auch der Saame des Wortes Gottes in ihnen Frucht brachte.) Ap. Gesch. XVII, 11. Und Timotheus wuste von Kindheit auf die Heil. Schrifft / die ihn konte unterweisen zur Seligkeit NB. durch den Glauben / und zwar durch den Glauben / der in Christo JEsu ist (διὰ πίστεως τῆς ἐν χριστῷ Ἰησοῦ) 2 Ep. III, 15. über welchen Ort der Jesuit Menochius Instit. Polit. lib. 1. c. 1. p. 13. schreibt: Quia sacræ Scripturæ nos instruunt, normam tradendo de Deo, & Christo Domino recte sentiendi, rationemque præscribendo, pie sancteque vivendi, Instrumenti nomen merito sortiuntur. Quare D. Paulus discipulum suum Timotheum ad sacratum literarum studium sedulo capessendum cohortatur; Quæ te, inquit, possunt instruere ad salutem per fidem, quæ est in Christo Jesu; ac rursus: Ut perfectus sit homo Dei ad omne opus bonum instructus. 2 Tim. III, 15. 17. Quod vero præcipit Paulus Timotheo, hoc David habebat in votis, cùm orabat Dominum: Viam justificationum tuarum instrue me, & exercebor in mirabilibus tuis. Ps. 118. 27. Notandum autem est in Græco D. Pauli contextu, cum dicitur Quæ te possunt instruere, haberi σοφίσαι, sapientem reddere; quod nimirum nullum sit sapientiæ genus, quod à divina scriptura lumen non accipiat.

42. Die Durchlauchtigste Hertzogin zu Sachsen/ Frau **Anna Maria**/ gebohrne Hertzogin zu Mecklenburg/ bekam Anno 1644. von Dero Durchl. Hn. Vater Ihr Fr. Mutter sel. Bibel geschenckt/ welches sie mit eigener Hand darinnen bezeuget / und auch folgendes hinein geschrieben: **Die ich durch des höchsten Gnade und** NB. **Antrieb des H. Geistes sechsmal durchgelesen.** Item / den 1. Jan. 1658. habe ich Nämen der Heil. Dreyeinigkeit diese Bibel angefangen zu lesen; der treue barmhertzige GOtt und Vater wolle mir seine Gnade und werthen Heil. Geist verleihen / daß ich solche mit Andacht lesen und betrachten / was zu meiner Seligkeit und Christlichem Leben und Wandel vonnöthen ist / fleissig lernen und behalten / auch mich im Glauben und Leben darnach richten / und endlich der Seelen Seligkeit davon bringen möge. Dieses wolle mir GOtt Vater / Sohn und H. Geist gnädiglich geben und verleihen / Amen. Beym Beschluß und Vollendung dieses Vorhabens finden sich folgende Worte: Durch Hülff und Beystand GOttes des H. Geistes hab ich heute den 30. Decemb. dieses zu Ende gelauffenen Jahres meine Bibel zu Ende gelesen. Der getreue Gott gebe mir seine Gnade / daß was ich darinnen gelesen/ tieff in mein Hertz fasse / die Ermahnung/ Lehr und Trost zu meinem Nutz und Besserung anwenden / auch mich dessen im Leben und Tod freuen und trösten möge. Und beym folgenden Jahr: Der getreue GOtt lasse alles / so ich darinnen gelesen / tieff in mein Hertz wurtzeln / auf daß ich viel Glaubens-Früchte bringen möge. Worzu Herr D. Joh. Olearius, welcher Anno 1670. die Exemplarische Bet-Kunst heraus gegeben / worinn er dieses p 148. biß 151. erzehlet / noch diesen Wunsch setzet: **Ach daß sie alle ein solch Hertz hätten.** 5 B. Mos. V, 29. XXXII, 29. Fast eben dergleichen Wunsch thut auch Hr. Lic. Seligmann in der Vorrede über die Anno 1699. herausgegebene Teutsche Bibel/wenn er sagt: O daß es nirgends an denen fehlte unter den Hohen/ die eines so ersprießlichen Wercks sich eiferig zu erinnern pflegten; gleich jenem Christlichen Kayser / von dem Nicephorus Lib. XIV. c. 3. meldet/ er habe der Bibel dergestalt obgelegen / daß er sie mehrentheils auswendig gewust; wodurch ihm auch zu sehr vielem guten Anlaß gegeben worden: Allerdings würde es in nicht wenig Stücken besser stehen." Wir gründen uns auf den Schluß des H. Geistes 2 Chr. 31. 21. In allen / das Hiskias der"

König

»König in Juda anfieng / that er von gantzem »Hertzen nach dem Gesetz und Gebot des »HErrn. Wiewohl / sagen wir allein von den »Hohen? O daß insgemein die sich Christen »nennen / eines so wichtigen Worts vom Bi»belleſen ohn Unterlaß eingedenck seyn wolten! »Es gehet selbiges durch und durch / Jung und »Alt / Gelehrte und Ungelehrte eben so wohl an / »als ehemals / ja zu jederzeit / die Könige und »Regenten. Haben sie doch die Ehre / wenn »sie es nur zu erkennen wissen / daß sie Köni»ge heissen für GOtt / dem Vater unsers HErrn »JEsu Christi. Offenb. 1, 6. Daß es aber auch nicht eben das blosse Lesen ohne Bewerckstelligung ausmache / geben die Worte des Hn. D. Joh. Schmieds aus der VI. Predigt über den ersten Psalm p. 116. welche er bald darauff citiret / gnugsam zu erkennen: »Mercke diese »Regul, behalte und erwege sie wohl / wer nicht »alle seine Geschäffte NB. **aus** Christo / **mit** »Christo / und **zu** Christo führet / und wer nicht »in allen Consiliis, Rathschlägen und Hand»lungen Christi Wort / Reich und Namen »vorleuchten lässet / der ist so fern kein Christ / son»dern **ein Heyde / ja ärger denn ein Heyde.**

43. Dergestalt wird verhoffentlich der lautere Sinn des Herrn Arnolds / was von der H. Schrifft und der innerlichen Erleuchtung des Geistes zu halten sey / deutlich gnug vor eines auffrichtigen Lesers Augen geleget seyn; Solten sich aber doch nichts desto weniger in der Vernunfft des Hn. Cypriani noch scrupel ereignen / so wolle er die schönen Worte Tauleri bedencken / womit er das LV. Cap. seiner Medullæ animæ anfänget: Meine Liebe in Christo JEsu: die Zeit wird kommen / und ist nun / daß viel wird gefragt werden / welches mit dem Munde nicht alles / aber wohl im Geist und Wahrheit verantwortet werden mag. Und die lebendige lautere Gott-meinende Menschen werden sich alle nach dem Friede ihres Hertzens weißlich erzeigen / und in rechter Liebe gefunden werden. In welchem ich auch euer Diener seyn wil / mit allem / das ich vor Gott erlangen kan. Denn ein getreuer Freund in GOtt kan den andern nicht irren lassen: saget unsern lieben Kindern / daß ich sie in die Schul der demüthigen Gelassenheit weise / daß sie ihnen in leiblichen und geistlichen Dingen und den Untugenden absterben lernen / sich selbsten in der Gnade Gottes / und in allen seinen Gaben nicht zu meinen. »Lernet die Kunst wol / so werdet »ihr lebendig in der wesentlichen blossen Liebe / »welche GOtt ist / und so ist euch nicht vonnö»then / daß ihr uns oder jemand mehr fraget: Sa»get unsern lieben Kindern / daß ich sie bitte und »vermahne / daß sie aller Auswendigkeit ledig und »einfältig bleiben / und ihres Hertzens und ihrer »Wercke mit klarer Bescheidenheit wahrneh»men / und in sanfftmüthigen Frieden auf sich »selbsten. Denn hierinn wird der allerliebste »Wille GOttes erkennet und vollbracht. Ich schliesse diese Materie mit dem Gebet Lutheri, welches man auch noch heut zu Tage bey dem gewöhnlichen Kirchen-Dienst in den Lutherischen Gemeinen vor dem Altar in den Collecten zu gebrauchen pflegt: »Allmächtiger GOtt / »der du bist ein Beschützer aller / die auf dich hof»fen; ohn welches Gnade niemand nichts ver»mag / noch etwas für dir gilt / laß deine Barm»hertzigkeit uns reichlich wiederfahren / NB. **auf daß wir durch dein heiliges Eingeben»gedencken was recht ist / und durch dei»ne Würckung auch dasselbige vollbrin»gen / um JEsu Christi deines Sohnes» unsers HErrn willen** / Amen. Tom. IIX. » Dergleichen Inhalt auch das Gebet Tauleri» hat cap. XXVII. der geistreichen Betrachtung» des Lebens und Leydens Christi: O JEsu / du» Spiegel der ewigen Wahrheit; O du Licht / » welches alle Menschen erleuchtet / und alle Fin»sternisse durchstrahlet; O JEsu / du Licht / wel»ches keine Finsterniß verhindern / und kein an»der Licht vermehren kan / ja welchem alle andere» Lichter nur Finsterniß und Schatten sind; O» JEsu / du Licht / welches alle Lichter vermehret / » von dem alle Lichter ihr Licht empfangen; du» wesentliches Licht / welches alle Lichter erschaffen / » alle Lichter erhält / und alle Lichter regieret; Du» Licht / welches Tobias sahe / da er seinen Sohn» den Weg des Lebens lehrete; Du Licht / wel»ches Isaac inwendig sahe / da er seinem Sohn» mit äusserlichen dunckeln Augen erzehlte / was» zukünfftig war; Du Licht / durch welches alle» Propheten sind erleuchtet worden / daß sie ver»borgene Dinge / welche lange nach ihnen erst» geschehen sollen / erkenneten / und tieffe Ge»heimnisse weissagten; Du Licht / welches gespro»chen hat: Es werde licht / und es ward licht. » Ach siehe! Finsterniß bedecket das Angesicht» meines Hertzens / so daß ich das Licht des Him»mels nicht sehen kan. Sprich derowegen auch» zu meiner Seele / daß sie Licht werde / so wird» es geschehen. Denn auf dein Wort werden» bald die von dir dem wahren ursprünglichen» Licht ausgehende Strahlen mit ihrem hellen» Glantz den Abgrund meines Hertzens beleuch»ten / und die düstre Nacht in mir wird in hel»len Tag verwandelt werden. O du unbegreiff»liches Licht / erleuchte mich also durch deine» Klarheit / daß ich dich meinen GOtt in dir selbst» bescheine / mich aber in dir und alles andere un»ter dir / ꝛc. ꝛc.«

44. Nun ist noch übrig / die jenigen Einwürffe / welche der Herr Prof. Cyprian wider den Bericht des Herrn Arnolds von den ersten Christen / daß **sie nemlich die Schrifft gantz nicht von andern geistlichen Büchern abgesondert / sondern solche selbst nach der Regierung Gottes geprüfet** / machet / in möglicher Kürtze durchzugehen. Vors erste ist überhaupt zu mercken / daß der Apostel 2 Tim. III, 16. ausdrücklich sagt daß alle Schrift / die von GOtt eingegeben sey / auch nütze sey zur Lehre / zur Straffe / zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. Und Rom. XV, 4. Alles / es sey was es wolle (ὅσα) das vorher geschrieben ist (nemlich aus Antrieb des H. Geistes) das ist uns zur Lehre geschrieben / auf daß wir durch die Gedult / und durch **der Schriften Vermahnung** die Hofnung hätten. Zu diesem endzweck brauchten nun auch die ersten Christen alle Schrifften der Heiligen / so wol die / welche von den Aposteln / als ihren Jüngern und Nachfolgern geschrieben waren. Ja die Apostel selbst trugen kein Bedencken / ausser den Büchern Mosis / Davids und der Propheten auch andern in dieser nützlichen Absicht sich zu bedienen. Wie Z. E. Judas die Weissagung Henochs in seiner Epistel anziehet / welches Buch damals noch unter den Juden und Christen befindlich war / wie Drusius in seinem Buche de

Enocho

Enocho c. 22. erweiset / gleichwie es auch noch bey den Abyßinern anzutreffen seyn sol. vid Galsendus in vita Peirescii p. 395. Bochardus l. 4. Phaleg. c. 1. conf. Scalig. Animadvers. ad Eusebii Chronic. p. 244. Daher auch Tertullianus lib. de habitu mulierum c. 3. p. 151. sagt: Cum Enoch eadem scriptura etiam de Domino prædicarit, *à nobis quidem* NB. *nihil omnino rejiciendum est, quod pertineat ad nos.* A Judæis potest jam videri propterea rejecta, sicut & cætera fere, quæ Christum sonant (nempe quod Cataclysmus omnium rerum abolitor eam non salvam permiserit) Eo accedit, quod Enoch apud Judam Apostolum testimonium possidet. Vid. m. Hieron. Comment. in Tit. c. 1. p. 249. T. 9. und Augustinum lib. XV. de Civit. Dei c. 13. & lib. XVIII. 38. So gedencket auch eben dieser Apostel daselbst des Streits Michaëls mit dem Satan über den Leichnahm Mose aus einem Jüdischen Buche / welches den Titul: Dimissio Mosis, oder wie es die Griechischen Patres nennen Ἀνάληψις Μωσέως, führte. Wie Origenes περὶ ἀρχῶν l. 3. c. 2. fol. 142. p. 2. versichert. vid. Cav. Antiq. Apost. welcher auch dafür hält / daß Paulus die Namen der Egyptischen Zauberer Jannes und Jambres aus dergleichen glaubwürdigen und von GOtt herrührenden Traditionen gehabt; wie denn auch dieser den Elteſten von Epheso etliche Worte des HErrn JEsu vorhielt / die man in den Evangelischen Geschichten nicht findet / nemlich: **Geben ist seliger denn Nehmen.** Ap. Gesch. XXI. 35.

45. Gleichergestalt lassen nun die Apostolische Christen nicht nur der καθ' ἐξοχὴν also genannten Apostel-Briefe in ihre Gemeinen und Versammlungen / sondern auch anderer / die dieser Mit-Arbeiter / Gehülfen und Nachfolger waren. Also wird die Epistel Barnabä unter die Bücher deß N. Testaments gesetzet beym Eusebio lib. VI. c. 14. vid. etiam Cotelerium in Notis ad suam editionem. Gleichwie auch Hieronymus c. 16. Catal. scriptor. Ecclesiast. bezeuget / daß Barnabas einen Brief geschrieben / welcher **zur Erbauung der Gemeine** gehöre. Von Clementis Briefe berichtet Eusebius l. 3. c. 16. daß er sampt den Apostolischen Schrifften öffentlich in der Gemeine sey gelesen worden / wie er ihn denn auch selbst fürtrefflich und wunderbar nennet. Wie ihn denn auch Clem. Alex. l. 7. Strom. p. 516. einen Apostel nennet. Und Otho Frisingens. bezeuget / daß er sehr mächtig gewesen sey / so wol Jüden als Heyden durch die wahre Busse zu Christo zu führen / l. 3. Hist. c. 20. Nachdem er so wohl Petro lange Zeit nachgefolget / und ihm gedienet / Tertull. lib. de Præcript. adv. hær. c. 32. als auch die übrigen Apostel gehöret. Irenæus l. 3. adv. hær. c. 3. Ingleichen sagt Eusebius von dem Buche Hermæ, Pastor genannt l. 3. c. 3. daß es vor nützlich und bequem sey gehalten worden / sonderlich denen Catechumenis oder Anfängern im Christenthum / die ersten Elementa oder den Anfang der Christlichen Lehre daraus vorzulegen / und sich darinnen zu unterrichten. Daher es auch Athanasius lib. de Incarnat. verb. τὴν ὠφελιμωτάτην βίβλον nennt mit Origine lib. 1. περὶ Ἀρχ c. 3. Ja Irenæus heist es ausdrücklich **die Schrifft** / wenn er l. 4. adv. hæreses c. 37. schreibet: Bene ergo *Scriptura* dicit: Primo omnium crede, quia unus est Deus: mit welchen Worten sich dieses Buch anfänget. Eben dieser Irenæus schreibt l. 3. c. 3. „Es ist auch eine „Epistel von Polycarpo an die Philipper sehr „genau geschrieben: aus welcher die jenigen / „welchen es gefällt / und die vor ihre Seligkeit „sorgen / ein ausgedrücktes Kennzeichen seines „Glaubens und die Verkündigung der Wahr„heit ersehen mögen. Welches auch Hieony„mus bekräfftiget / mit folgenden Worten: Po„lycarpus hat an die Philipper eine sehr nützliche „Epistel geschrieben / **welche biß auf den heutigen Tag in den Asiatischen Gemeinen gelesen wird.** So versichert auch dieser Hieronymus von dem gottseligen Antonio / der sein Leben in der Einsamkeit zugebracht / daß er in Egyptischer Sprache sieben Briefe an verschiedene Wohnungen der Einsamen geschicket / die voll **Apostolisches** Sinnes und Ausdruckes sind / (Ἀποστολικῆς χαρακτῆρος καὶ λόγου, setzet Sophronius) vid. Cav. Hist. lit. p. 107. die vornehmste darunter ist an die Arsenoiten / die er gleich Johanni seine Kindlein nennet / und unter andern also an sie schreibet: „Wisset / meine „Kindlein / daß ich nicht aufhöre / vor euch GOtt „Tag und Nacht zu bitten / **daß er selbst die „Augen eures Hertzens** aufthue / damit „ihr offters zuvor sehen möget ihre Boßheit / „welche sie in dieser Zeit durch alle und jede Din„ge wieder uns ausgiessen. Ich siehe auch / daß „er euch ein Hertz deß Verstandes gebe / und den „**Geist der Unterscheidung** zu opffern euer „eigen Hertz / als ein heiliges Opfer vor dem „Angesicht des Vaters in rechtschaffener Heilig„keit und ohne Klage. Die Ursache aber und „den Endzweck / warum er an sie geschrieben / „drückt er in den letzten Worten dieses Brie„fes also aus: **Ich hatte noch viel zu sa„gen / aber weil ich den weisen Anlaß „gegeben habe / so wird er noch weiser.**“ Welches allerdings mit dem Apostolischen „Sinne übereinkommet.“

46. So brieffen sich auch die Lehrer / absonderlich in den drey ersten Seculis ungescheut auf besondere Göttliche Offenbahrung / welche sie eben so hoch und theuer achteten / als die Schrifft selbst / und ihre Gemeinen ohn Bedencken darauf wiesen / wie man vornehmlich an Cypriano sehen kan / von welchem Dodwellus Professor zu Orfurt in der Vorrede über die Dissert. Cyprian. sagt: In illis ratiociniis (in Cyprianum) Mysticarum etiam argumentationum gustum aliquem præbui, ut inde constaret, quam non essent illæ, ut primo videntur intuitu ridiculæ commentitiæque, sed vero solidæ virisque prudentissimis dignissimæ. So erkennen auch die Lutherischen Theologi den Geist der Weissagung in ihm / als Danhauer. Christeid. pag. 173. Osiand. Cent. III. l. 2. c. 14. H. E. Bebelius Antiq. Eccl. Sec. 3. art. 4. pag. 485. Er selbst Cyprianus vergleichet die Verächter und Spötter der Göttlichen Offenbahrungen und Gesichter mit den Brüdern Josephs / die ihn einen Träumer hiessen Ep. 60. So schreibt er aber in den XI. Brieff an den Aeltesten und Diener: „Was mich mehr angetrieben hat / euch „dieses zu schreiben / so solt ihr wissen (wie der „HErr zu zeigen und zu offenbahren würdiget) „daß in einem Gesichte gesagt worden: Bittet / „so erlanget ihr! darauf ward dem beystehenden „Volck

„Volck befohlen / vor etliche beniemte Perso-
„nen zu bitten. Im Bitten aber wären die
„Stimmen nicht einig und die Willen ungleich
„gewesen/ welches denn/ dem sehr mißgefallen/
„welcher gesagt gehabt/ **bittet/ so erlanget**
ihr ꝛc. worauff er auch ein Geschicht erzehlet/
worin ihm das wütende Ungewitter der Ver-
folgung gezeiget worden. Wobey Nicolaus
„Rigaltius dieses anmercket: Exempel von Ge-
„sichtern geben die beyden Testamente/ und her-
„nach haben die Väter der Christlichen Kirche
„das meiste / so ihnen im Traum offenbahret
„worden/ auffgezeichnet. Tertullianus führet
„offt Zeugnisse der Gesichter an. So gar thut
„Cyprianus bey dieser Verfolgung unter Decio
„was einem Auffseher am besten zukommt/ der
„bey instehendem Ungewitter als ein erfahrner
„Sternseher den Himmel beschauet / und was
„ihm vom Himmel befohlen wird/ den Gefähr-
„ten anzeiget / welches denn die kräfftigste Art
„zu bereden ist. In eben diesem Brieffe schreibt
„er auch: Endlich hat der HErr auch seinen ge-
„ringsten Diener / der zwar in vielen Sünden
„steckt / und seiner Gnade unwürdig ist/ nach
„seiner grossen Güte über uns zu befehlen/ ge-
„würdiget: **Sage ihm / er soll zu frieden**
„**seyn/ weil Friede kommen wird: Aber**
„**es verzieht noch/ weil etliche noch zu**
„**prüffen sind.** Welcher Offenbahrung er
auch im IV. und XVI. Brieff gedencket.

47. Demnach werden sie / hochgeehrter Hr. Prof. verhoffentlich so wenig als dieser werthe Lehrer / mit welchen sie gleichen Nahmen führen/ welches sonst einige Auffmunterung giebt zur Nacheifferung / gleichwie auch der Apostel insgemein vermahnet: ζηλῦτε προφητεύειν, nicht mehr dawider streiten/ und zwar mit so grosser Hefftigkeit / wie sie bißher gethan haben / daß nehmlich die ersten Christen allein den Geist der Warheit / wie er so wohl in ihrem durch die wahre Busse von den todten Wercken gereinigtem Gewissen selbst / als auch in allen denen Schrifften/ die von GOtt erleuchteten Leuten geschrieben worden / gezeuget/ zu ihrem Canone oder Richtmaaß in Göttlichen Geheimnissen und Glaubens-Sachen gehabt/ und alle dabey sich hervor thuende Schwürigkeiten/ Scrupel/ Falschheiten und betrügliche Blendungen des Satans durch den Geist der Weißheit / welchen sie durch das stetige Gebet im Geist und Warheit erlanget / wohl zu überwinden/ entscheiden und zu vernichten gewußt haben. Denn der Mensch ist nicht allein von Natur GOttes Geschlecht / lebt und webt in ihm/ sondern er ziehet auch durch die Tauffe/ wenn er in Christum eingetauchet wird / Christum an/ nehmlich den Geist Christi/ als den Geist der Kindschafft/ der in ihm ruffet: Abba lieber Vatter; und darinn besteht das wahre Gebet / durch welches der H. Geist erbeten wird vom Vater; denn wir wissen nicht/ was wir bitten sollen/ wie sichs gebühret/ sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichen Seufftzen. Wer nun auff solche Weise den H. Geist empfangen hat/ der hat auch Canonis gnug / durch welchen er alles/ auch in der Heil. Schrifft prüffen kan. Und solche Beschaffenheit hatte es/ mit den ersten Christen; daher hätte der Herr Professor der unangenehmen Mühe nicht bedurffte/ die Auctoritæt der Episteln Clementis, Ignatii und Polycarpi so sehr anzufechten denn es hat ja der Herr Arnold nichts daraus angeführet/ das nicht mit der H. Schrifft und mit dem Zeugniß des H. Geistes / der eben das/ was in der H. Schrifft enthalten ist/ aufschliesset/ eröffnet/ bekräfftiget/ und versiegelt/ übereinkomme und zusammen stimme. Gesetzt nun/ es wären nicht die Genuinen und warhafften Episteln dieser Heil. Männer GOttes / welche wir heut zu Tage haben / so thut doch dieses der Warheit von der Salbung des H. Geistes an sich selbst keinen Schaden/ sondern sie bleibet fest und unstreitig wider alle feurige Pfeile des Satans; zum wenigsten wird man sie als ehrwürdige Zeugnisse aus der Antiquitæt von der Lauterkeit des ersten Christenthums passiren/ und sich die eingeschobenen Lügen nicht hindern lassen/ die Warheit zu erkennen.

48. Jedoch sind die Gründe / wodurch der Herr Professor die heutigen Exemplaria dieser Episteln verdächtig und verwerfflich machen will / so wichtig eben nicht; denn es ist doch gleichwohl die Epistola Clementis denen Episteln Pauli / welches auf grossen Pergament mit Quadrat-Buchstaben geschrieben / aus Griechenland gebracht worden / beygefügt gewesen/ da man nun diese Glaubwürdigkeit nicht in Zweiffel ziehet/ warum thut mans denn jener. 2. Findet man auch das meiste noch darinnen/ was die alten Kirchen-Lehrer daraus allegiret haben. Denn Justinus Martyr beweiset daraus/ daß das Gericht über die Gottlosen durchs Feuer geschehen werde. Quæst. 74. ad Orthod. Origenes l. II. περὶ ἀρχ & Photius Cod. 126. Biblioth. thut der Welten jenseit des Meeres aus ihr Erwehnung. Hieronymus citiret Comm. in 52. Esaiæ die Worte: Der Scepter GOttes/ der HErr JEsus Christus/ kommt nicht in Pracht der Hoffart/ da er doch alles vermag/ sondern in Demuth. 3. Findet man auch noch die Gleichheit oder Aehnlichkeit in etlichen Stücken mit der Epistel an die Ebreer / weßwegen vor Zeiten einige Clementem vor den Autor dieser Epistel an die Ebreer gehalten/ vid. Eusebium l. VI. H. E. c. 18. und l. 3. c. 38. p. 110. denn pag. 11. und 22. der Teutschen Edition in 12. findet man eben dergleichen/ was Ebr. II. 2. XI. 37. &c. stehet. 4. Tragen die vornehmsten Critici kein Bedencken / diese Epistel als einen unverwerfflichen Zeugen in der Historia Ecclesiastica anzuführen/ Z. E. daß Paulus auch in die Abendländer gekommen/ und daselbst das Evangelium verkündiget/ welches Capellus Appendic. ad Histor. App. p. 33. läugnet/ wovon aber in dieser Epistel das klare Gegentheil stehet: κῆρυξ γενόμενος ἐν τῇ ἀνατολῇ καὶ ἐν τῇ δύσει δικαιοσύνην διδάξας ὅλον τὸν κόσμον, καὶ ἐπὶ τὸ τέρμα τῆς δύσεως ἐλθών. pag. 8. vid. Cav. Antiqu. Apost. (5.) Hat sie eben auch menschliche Auctoritæt gnug vor sich/ indem sie von den gelehrtesten Criticis ist vertheidiget worden / obgleich etliche widersprochen. Sonderlich haben sich ihrer sehr angenommen die beyden gelehrten Vossii, als Gerhardus Johannes lib. 3. de Idololatr. c. 9. und Isacus in Notis ad Barnabam p. 310. Hugo Grotius in Epist. ad Gallos Epist. 154. und in der neuen Edition Ep. 347. Dannhauerus in Christeid. p. 277. Am meisten aber die Herrn Helmstädter/ unter welchen der berühmte Con-

ring in Epist. ad Maderum ist/ zwar wolte Danhauerus wieder zurück ziehen/ als D. Hüllemann und Calov wider Calixtum stritten/ und diese Epistel gantz und gar verworffen/ daher man sich fast wundern solte/ worinn doch der Herr Profes. Cyprian in diesem Punct wider die Helmstadienses sey/ mit dem ers doch sonst in seinem Tractat zu halten scheint. (6.) Ist auch sehr bedencklich/ daß sie von den Socinianern auch getadelt wird/ wie denn Sandius dawider eingewendet/ daß Christus darinn niemals ausdrücklich GOtt genennet werde/ welches aber Gardinerus in Append. ejus Histor. p. 108. widerlegt.

49. Was die Episteln Ignatii anbelanget/ so hat Pearsonius, Hammondus &c. die Einwürffe Salmasii, Blondelli, Dallæi und Larroquani gnugsam wiederlegt. (1.) Werden sie von Irenæo und Origene sehr gelobet ap. Euseb. l. 3. c. 36. und von Hieronymo in Catal. c. 7. (2) bezeuget Socrates lib. 6. cap. 8. von ihm/ daß er in einer Entzuckung zu GOtt die Chöre der heiligen Engel gegen einander singen gehöret; hiervon findet man noch heute zu Tage in der Epistel an die Gemeine zu Tralles gar deutliche Anzeigung/ wenn er schreibet. „Kan ich euch denn „nicht himmlische Dinge (μυστήρια) schreiben? aber ich fürchte/ ich möchte euch einen „Schaden zufügen/ weil ihr noch Kinder seyd. „Nehmet mich entschuldiget/ auff daß ihr nicht „vielmehr ersticket werdet (συγκλεισθῆτε) so ihrs „nicht fassen könnet; denn ich bin nicht in allen stücken gebunden/ und kan die himmlischen Dinge mercken oder verstehen/ (δύναμαι νοῦν τὰ ἐπουράνια) und die gesetzten Englischen Ordnungen/ Abwechselungen der Engel und Heeren „(ἐξαλλαγὰς) die Unterschiede der Kräffte oder „Machten und Herrschafften/ (διαφορὰς) die „Veränderungen der Thronen und Gewalten/ „(παραλλαγὰς) die prächtige Auffzüge der Ewigkeiten/ (αἰώνων μεγαλότητας) die vortreffliche „Herrlichkeiten der Cherubim und Seraphim/ „(ὑπεροχὰς) und die Höhe des Geistes/ das „Reich des HErrn/ und über das alles die Unvergleichlichkeit des allmächtigen Schöpffers. „Da ich nun dieses erkenne/ bin ich nicht schon „gantz vollkommen? oder bin ich ein Schüler „wie Paulus und Petrus? Denn es ist noch gar „viel an mir übrig/ daß oder weßwegen ich von „GOtt verlassen möchte werden. (3) Hat der Interpolator **den Schalck nicht verborgen/ so gut er gekonnt**/ wie der Herr Professor Cyprian schreibet/ sondern er hat ihn grob gnug gucken lassen/ wie ein jeder/ der schwartz und weiß in geistlichen Dingen unterscheiden kan leicht siehet; denn jenes wiederspricht ja diesem/ und kan nicht zusammen conciliiret werden. Wenn nun also die Papisten hinein geflicket haben in den Brieff an die zu Philadelphia: **Der Käyser sey schuldig dem Pabst zu gehorchen.** Und in den Brieffe an die zu Tralles: **Dem Bischoff solst du/ als deinem Herrn unterthan seyn**; so stimmet ja diß gar nicht mit den andern Göttlichen Zeugnüssen/ die darinn enthalten sind/ zusammen/ und kan daher gar wol erkannt/ verworffen/ und ausgemustert werden. vid. Rivetus l. 2. Crit. 5. c. 2. p. 185. Bellarm. l. 4. de Pontif. Rom. Danhauerus Christ. p. 283. seq. Varenius in Rationario Sec. II. p. 26. conf. Scultetus in Medulla Patrum, lib. II. c. 1. pag. 399. In dem Briefe an die Gemeine zu Smyrna stehen auch in der Teutschen Edition noch diese Worte: „Niemand thue etwas „ohne Auffseher/ das die Gemeinde angehet; das „Abendmahl wird alsdenn recht gehalten/ wenn „es in Gegenwart deß Auffsehers/ oder deß/ welchem ers vertrauet/ gehalten wird: Wo der „Auffseher ist/ da sey auch die Gemeinde/ gleich„als wo Christus ist/ da ist auch die allgemeine „Versammlung der Heiligen. Es ziemet sich „nicht ohne den Auffseher weder zu tauffen noch „das Liebes-Mahl zu halten/ sondern was er „billiget/ **das ist GOtt gefällig**/ auff daß „alles beständig und gewiß sey. Dabey mercket „der Teutsche Editor folgendes an: Diese Rede „ist aus allerhand Sententien zusammen gesu„chet/ und hanget nicht wol aneinander/ wie„derspricht auch Christi allgemeiner Regierung „und der Christlichen Freyheit: derer sich die ersten Christen/ sonderlich in den Verfolgungen/ „mit dem Abendmahl bedienten. Im 5. Brieff „sagt er: **Die Diener sind gut/ aber besser „ist der Hohepriester.**“

50. An dem Brieff deß Polycarpi ist auch nicht zu zweiffeln/ daß es der rechte sey/ von dem die Patres Meldung thun; Den (1.) findet man die Zeugnüsse aus der ersten Epistel Petri noch darinnen/ deren Eusebius gedencket lib. 3. c. 13. wenn er daselbst schreibet: Polycarpus hat in der Epistel/ die er an die Philipper geschrieben/ uñ die noch vorhanden ist/ etliche Zeugnüsse aus der 1. Epistel Petri gebraucht. (2.) Trifft auch die Beschreibung Photii Cod. 126. p. 163. damit überein/ wenn er sagt: Ich habe des Polycarpi Brieff an die Philipper gelesen/ welcher voller Vermahnungen/ und sehr deutlich und einfältig ist/ nach der Weise der Auslegungen in den Gemeinen. (3.) Hat Herr D. Thomas Ittig zu Leipzig wider den Herrn Tenzel bezeuget/ daß er gar keinen Irthum in diesem Brieff finden könne/ und daß man die Verfälschung desselben weder aus den alten Scribenten noch aus der Varietæt der Exemplarien beweisen könte/ daher sie allerdings und gut bleibe. Vide Append. ad Diss. de Hæres. ad Sect. II. c. 10. p. 75. seqq. & Diss. de Patribus Apostol. n. 92. p. 298. (4.) Ist auch dieses bey dieser Epistel gleichfalls mercklich/ daß sie den Socinianern gar nicht anstehet. vid. Sandius tract. de script. Eccles. p. 19. Sonderlich ist dieser Brieff auch deßwegen sehr werth zu halten/ weil man daraus deutlich erkennen kan/ was Polycarpus dadurch verstehe/ wenn er einen einen **erstgebornen Sohn des Satans** schilt/ wie er dem Marcion gethan/ welches der Herr Professor mehr als einmal anführet/ denn so lauten seine Wort davon: „Ein jeder/ der da nicht bekennet/ daß JEsus Christus in dem Fleisch „kommen/ der ist ein Wieder-Christ 1. Joh. IV. „3. Und welcher nicht **bekennet das Zeugnüß deß Creutzes**/ der ist aus dem Teuffel. „Und welcher die Reden des HErrn listiglich „verdrehet auff **seine eigne Lüste**/ und saget/ „**es sey keine Aufferstehung** nach dem Gerichte/ der ist ein Erstgebohrner des Satans.“ Diß mag wol gewißlich eine wahre Beschreibung von einem Ketzer seyn/ welche sich aber auf die jenige gar nicht schickt/ die ein unschuldig Leben mit gutem Gewissen führen/ und etwa diesen oder jenen Irrthum in der Theorie haben/ welches doch der Herr Professor Cyprian mit dem

dem sanfftmütigen Geist Christi anzumercken belieben wolle.

§ 1. Im übrigen könnte man dergleichen Einwürffe/die der Herr Professor wider die Autoritæt dieser Episteln vorbringt/ wider die H. Schrifft noch viel mehr machen/ als über deren Verfälschung von Juden und andern tückischen Leuten die Patres offt klagen. Irenæus l. 1. c. 29. adv. hæres. Tertull. lib. 5. contra Marcion. Origenes cap. ult. Rom. adv. 28. Wem sind nicht die vielfältigen Variæ Lectiones bekannt/ wer weiß nicht/ daß im Ebräischen offt Buchstaben überflüssig offt aber ausgelassen/ offt verwechselt/ und offt versetzet sind/ also/ daß die hintersten zu förderst stehen. Es sind nicht allein gantze Wörter ausgewechselt/ sondern auch etliche gar überflüssig. So zehlen auch die Critici 11. gantze Wörter/ die ausgelassen/ ja 28. gantze Verse/ zu deren Anzeige so viel Spacia gelassen werden/ als 1. B. Mos. IV. 8. Cain sprach zu Abel --- und wird doch nicht gemeldet/ was er gesprochen. Joh. XXI. mangelt der 37. Vers. Exod. II. 22. In dem 145. Psalm mangelt der 13. Vers: Der HErr ist getreu in allen seinen Wörten/ und heilig in allen seinen Wercken. Welches in der Arabischen und Griechischen Version stehet/ daher G. J. Vossius Chron. 5. Dist. V. c. 2. p. 49. saget/ er sey aus Versehen des Schreibers ausgelassen/ zumal weil die vorhergehende Verse sich alle von einem Buchstaben nach der Ordnung des Alphabets anfangen. Lutherus selbst saget/ daß die Ebräische Bibel an etlichen Orthen verfälschet sey/ als in der Rand-Glosse 2. Sam. XXIII. 8. 1. Chron. XXIV. 1. Und Glassius sagt Phil. 5. ad init. Biblia Ebræa non putè fluunt hodie, nisi notis instructa masorethicis. Der Herr Prof. Cypriani sagt: Man kan den Sinn des H. Geistes fassen/ wenn gleich keine Puncte drunter geschrieben; Dieses mag nun wol einem erleuchteten und in der Sprache wolgeübten gar leichte seyn/ wie kommt aber ein noch unerleuchteter oder der Sprache nicht gnug erfahrner zu rechte. Im 130. Psalm v. 4. stehet: Bey dir ist die Vergebung/ daß **man dich fürchte**; Diese letzte Worte gibt die Chaldeische Metaphrasis: **deßwegen auff daß du gesehen werdest.** Aquila und Theodotio haben das Nomen: ἔνεκα φόβε. Symmachus: ἕνεκεν τόμε, welcher gantz unterschiedene Sinn ja bloß aus dem Mangel der Vocalen entstanden. vid. Andreæ Sennerti P. P. Acad. Witteb. Senioris Exercitationum Philolog. Ternarium, in quo de punctorum Vocal Ebr. neque cum literis neque cum verbo Dei coævitate. (2.) de Mendis Codicum Apographorum Veter. Instr. Ebr. hodie-nostrorum. (3.) de certitudine interim fidei & Authentia S. S. in se considerata agit.

§ 2. So ist auch bekandt/ was die unterschiedlichen Bedeutungen eines Ebreischen Wortes vor viele Schwerigkeiten machen/ den rechten Sinn zu treffen. Ich wil zwar dasjenige nicht billigen/ was der Jesuit Gordonus Huntlæus in Controv. epit. Tom. I. c. 7. hiervon meldet/ wenn er schreibet: Nulla fere est sententia V. T. in Hebræo textu tam aperta, quæ non possit verti in varios, imò & impios sensus, si auferatur traditio & auctoritas Ecclesiæ. Quod ut manifestius fiat, uno exemplo id ostendemus in 1. versu primi Capitis Gen. qui quamvis sit perspicuus juxta vulgatam nostram versionem tamen perverti potest variis modis, si solam Hebraicam literam attendamus, semota auctoritate Ecclesiæ. Prima pervertio est: In principio creatunt *Dii gentium* cœlum & terram, constat enim אֱלֹהִים sæpè significare Deos gentium. Secunda pervertio: In Principio creârunt Angeli cœlum & terram. Tertia pervertio; In Principio creârunt Magnates l. Judices cœlum & terram, satis enim constat; vocem אֱלֹהִים & angelos & magnates sive judices significare. Quarta pervertio; In principio succidit vel destruxit Deus cœlum & terram. Nam בָּרָא significat etiam succidere vel destruere Ezech. XXIII. 47. Quinta est: Propter primitias (i. e. pingues fructus vel bona terræ) elegit Deus cœlum & terram; nam בָּרָא in secunda Conjugatione Piel significat eligere Ezech. XXI. 19. Ubi S. Hieronymus notat hanc vocem etiam posse significare; conjicere vel divinare. Atque ita sexta pervertio erit; In principio divinabat vel conjiciebat Deus de cœlo & terra. Septima pervertio; In principio renovavit Deus cœlum & terram; nam בָּרָא significat etiam renovare Psal. 103. (vel secundùm Hebræos 104.) v. 30. Octava pervertio; In principio creatus est Deus ex his cœlis & ex hac terra. Nam tertia persona præteriti primæ conjugationis potest sumi passive, & particula מִן aliquando significat *ex*, ut videre est 3. Reg. XIIX. 32. Jedoch möchte ich wol gern eine grundliche Widerlegung von dem Hn. Prof. Cyprian sehen.

§ 3. Es gibt aber noch viel wichtigere Scrupel/ die auch die gelehrtesten Critici noch nicht aus dem Wege zu räumen vermocht haben. Z. E. Den Ort Hiob. IV. 18. gibt *Pagninus*: Er leget in seinen Engeln das Licht. **Die Zürcher**: Er leget in seinen Engeln Thorheit. *Vatablus*, das genaueste oder vollkommenste Licht. *Arias Montanus*: Ruhm. *Symmachus*: Eitelkeit. Die 70. **Dollmetscher**: Wer nimmt was Arges in der seine Engel in acht? *Chaldæus*: Boßheit. *Aben Esra*: Narrheit. Welcher hats denn nun unter diesen allen recht getroffen? Einige übersetzen den Ort Gen. IV. 26. Alsdenn entheiligten die Menschen die Anruffung des Namens des HERRN/ welches sie dergestalt erklären/ daß zu der Zeit/ als Enos gebohren worden/ der wahre Gottesdienst bereits habe angefangen zu sincken und abzunehmen/ indem die Gottlosigkeit und Abgötterey vermittelst Cains und seiner Familie mächtig überhand genommen/ daß auch daher zum betrübten Andencken dieser verderbten und höchst verkehrten Zeit Seth dieses seines Sohnes Namen Enos genennet habe. Andere hingegen sagen/ es müsse heissen: Damals hat man angefangen den Namen des HErrn anzuruffen. Wieder andere: Alsdenn fingen die Menschen an mit dem Namen des HErrn genennet zu werden. Lutherus aber hats gegeben: Zu derselbigen Zeit fing man an zu predigen von dem Namen des HErrn. Wer wil denn nun hier Schiedmann seyn. Esa. LIII. 9. lautet es nach Lutheri Uberseßung: Er ist begraben wie die Gottlosen/ und gestorben wie ein Reicher; nach Tremellii aber: Das Volck hat sein Grab den Gottlosen darg'stellet oder gegeben/ und einem Reichen zu seinem Tode. Nach Wasmuthii: Er hat Gottlose gestellet zu seinem Grabe/ und einen Reichen zu seinen Höhen. Nach anderer aber: Er hat verscharret das gottlose

lose Wesen in sein Grab/ und dargelegt den reichen Schatz in seinem Tod. Welches soll man nun unter diesen erwehlen? So ist es mit vielen andern Wörtern mehr. Vid. Drus. Observat. Sacr. l. 16. c. 7.

54. In dem Griechischen Text des Neuen Testaments fehlet es ebenfalls an dergleichen Schwürigkeit nicht/woraus man solche Schlüsse machen könte. Rom. IX. führet Paulus einen Ort aus dem Propheten Malachia an/ welcher den Auslegern allezeit ein grosses Creutz gewesen ist / daher auch der jämmerliche Streit zwischen den Reformirten und den Lutheranern meistentheils entstanden ist/ von welchem Castellionis Tractat de Prædestinatione wohl zu lesen ist / darinn er pag. 336. unter andern schreibet: Venio nunc ad nonum caput ad Romanos. De quo antequam aliquid dicam, quatuor mihi à te concedi peto. Primum caput illud obscurum esse. Deinde obscura quæ sunt, ea per apertiora debere declarari. Tertio Paulum non esse vel sibi vel aliis sacris autoribus contrarium. Quarto eundem nullam inferre vim historiis. Hernach pag. 339. Vis illa verba à Deo dicta fuisse Rebeccæ. Sed quo autore id planum facis? Non Mose certe. Nam apud eum nulla prorsus extat illius amoris aut odii mentio. Ne Malachia quidem. Is enim historiam non scripsit nativitatis Esai & Jacobi: ac ne quidem allegavit. Nam si ita allegasset, ut Deum illa verba Rebeccæ dixisse diceret, historiam nusquam extantem allegasset, & apud Judæos fidem nullam invenisset: sed dicis, Paulum illa verba sic allegare, ut eo necessario referenda sint. Alioquin ineptum esset argumentum Pauli. Quod quale sit, mox excutiemus. Nunc fingamus ita esse, videlicet Pauli argumentationem ineptam esse, nisi illa verba prægnanti Rebeccæ dicta fuerint. Ergo tibi ista magna satis causa est verba illa Malachiæ ad Rebeccæ graviditatem revocandi, ne Paulus ineptire videatur. Quid si mi Borrhae æque magna causa est, eadem illa verba in Malachiæ tempore retinendi, ne Malachias ineptire, ne dicam mentiri videatur? Nam si tanquam Rebeccæ dicta Malachias allegat, quæ Rebeccæ dicta non fuerint, excusari non potest. Quod si tibi Paulum excusare licet, & nobis Malachiam. Accedit & alterum incommodum, quod si est ea mens Malachiæ, inepte fecit, qui sententiam suam verbis non expresserit. Ita enim scripsit, ut nisi extaret locus ille Pauli, neque tibi, neque cuiquam alii in mentem venire posset illa interpretatio: Quippe qui totius illius historiæ nullam ne una quidem syllaba mentionem fecerit. Quin & tertium incommodum accedit, quod dum de Paulo ab ineptа argumentatione vindicando laboras, eundem conjicis in aliud gravius crimen, quippe qui eum facias perperam allegantem verba Malachiæ. Ita fit, ut unum incommodum evitans in tria & quidem majora incurras. Itaque si incommodum aliquod subeundum est, & ponderanda sunt incommodorum momenta, præstat unum, idque mediocre, quam tria, & ea graviora subire. Nam omnino historiam tanquam positum à majoribus nostris terminum, oportet non summoveri, sed suo loco manere, & eum, qui allegat historiam, ab ea pendere: non historiam ab allegante. Ipse Christus historias allegando nullam eis vim faciebat. Itaque si alteruter reprehendendus esset, non historicus, qui vera narrasset reprehendi deberet: sed is qui eum falso citaret. Et si alteruter hic, videlicet vel Paulus, vel Malachias torquendus esset, Paulum potius quam Malachiam torqueri oporteret. Utpote cum non ab allegante historicus, sed ab historico pendere deberet allegator. Exemplum adducam ad hunc locum accommodatum. NB. Allegatur à Matthæo alicubi Jeremias pro Zacharia, videlicet in cap. 27. his verbis: Tunc accidit, quod à Jeremia dictum fuerat his verbis: Itaque sumpserunt triginta argenteos. Constat enim oraculum illud non apud Jeremiam extare, sed apud Zachariam, & tamen ex Jeremia citat Matthæus, id quod constat ex omnibus exemplaribus. Quid hic fiet? An ita dicemus, Matthæus oraculum hoc allegat ex Jeremia: ergo ex Jeremia sumtum est? Minime vero: sed potius cum interpretibus, & nominatim cum Augustino, fatebimur memoriæ lapsum esse. Hoc enim aut nihil, aut certe parum habet incommodi, cum hominibus etiam veracissimis soleat accidere. At illud ferri nec posset nec deberet, si, quia Matthæus sic citavit, sic omnino esse contenderemus, & contra veri naturam ex Zacharia Jeremiam faceremus.

55. Luc. VI. ist ein gantzer Vers ausgelassen / welcher in andern Exemplarien stehet/ nemlich: Als er an demselbigen Tage einen sahe arbeiten/ sprach er zu ihm: **Mensch/ wenn du weist was du thust / bist du seelig; wenn du es aber nicht weist/ bist du verflucht/ und ein Ubertretter des Gesetzes.** Diese Worte sind in der Leipziger Edition, welche nach der Orfurther verfertiget worden / mit unter die Noten oder varias Lectiones gesetzet worden. Man siehet aber daraus / wie unser theurer Heyland nur aufs Gewissen und innerliche Beschaffenheit des Hertzens gesehen habe/ und einen Menschen/ der nichts wider sein Gewissen thue / vor seelig geachtet / wenn er gleich sonst äusserlich wider das Gesetz und Ordnung zu handeln schiene; denjenigen aber/ so eben das thue/ jedoch wider sein Gewissen/ das ihn innerlich zur Handlung oder Inachtnehmung dieses oder jenes äusserlichen Dienstes antriebe/ verflucht/ weil er in seinem Hertzen GOTT verachtet/ und ihn auch nicht einmal äusserlich auf so schlechte Weise verehren will/ da er doch zu dem wahren inwendigen Gottesdienst / der niemals unterbrochen wird/ oder aus ist/ wie man sonst beym Ausgang aus der Kirche zu singen pflegt/ tüchtig ist/ daß also der Heyland auch hierdurch das gemeine Sprüchwort: Duo cum faciunt idem, non est idem, bekräfftiget. Matth. XX. mangeln zu Ende des 28sten Verses folgende Worte: Ihr aber trachtet darnach/ aus oder vom kleinen zu wachsen/ und aus dem grossen klein oder gering zu werden. Wenn ihr hinein gehet / und vermahnet werdet bey dem Gastmahl zu essen / so leget euch nicht nieder auf die vornehmen Stellen/ damit nicht ein ansehnlicherer/ als du/ hinzu trette/ und der Gast-Herr komme/ und sage zu dir/ rücke hinunter/ und du zu Schanden werdest; Wenn du dich aber auf eine geringe Stelle legest / und ein Geringerer / als du bist / kömmt / so wird der Gast-Herr zu dir sagen/ rücke noch weiter hinauf/

„auf/ und dieſes wird dir nützlich ſeyn. Marc. „XVI. fehlet zu Ende des 8. Verſes dieſes: Sie „erzählten aber alles/ denen die Petro zugehör„ten oder um ihn waren/ kürtzlich wieder/ was „ihnen ware verkündiget worden. Nach die„ſen aber hat auch JEſus ſelbſt durch ſie die hei„lige und unverweßliche Verkündigung der ewi„gen Seeligkeit (ἱερὸν καὶ ἄφθαρτον κήρυγμα τῆς „αἰωνίου σωτηρίας) ausgeſendet von Orient oder „Morgenlande biß an Occident oder Abend„lande. So führet auch Hieronymus in ſeinem andern Geſpräch wider die Pelagianer über den 14. Vers dieſes Capitels an/ daß/ da Chriſtus in ſeiner Erſcheinung ſeine Jünger ihres Unglaubens und Hertzens Härtigkeit halber beſtraffet habe/ ſie (wie in etlichen Griechiſchen Exemplarien befindlich geweſen) ihm geantwortet hätten: „Das Seculum der Ungerechtigkeit und Unglau„bens iſt ein ſelbſt-ſtändig Weſen/ welches durch „die unreinen Geiſter nicht zuläſt/ die wahre „Krafft GOttes zu erkennen oder zu ergreiffen: „Darum ſo offenbahre doch nunmehr deine Ge„rechtigkeit.

56. In der Apoſtel-Geſchichte Cap. IV, 32. ſoll auf die Worte: Waren ein Hertz und eine Seele/ folgen: **Und es war kein Unterſchied** (διάκρισις) **unter ihnen. Und es war keine Abſonderung unter ihnen.** C. V, 39. nach den Worten: **Iſt es aber aus GOtt/ ſo könnet weder ihr/ noch die Könige/ noch die Tyrannen ſie zerſtören; deßwegen enthaltet euch von dieſen Leuten.** C. VI. müſſen zu Ende des 10. Verſes dieſe Worte hinzu geſetzet werden: „Deßwegen wurden ſie „von ihm mit aller Freymüthigkeit (παῤῥησίας) „überzeuget/ alldieweil ſie nicht konten der War„heit widerſprechen/ oder ihre Augen dagegen „aufheben. (ἀνθοφθαλμεῖν) Cap. X. ſoll der 25. „Vers mit dem vorhergehenden alſo verknüpf„fet werden: Als aber Petrus nahe an Cæſarien „kam/ ließ einer von den Knechten hin/ und ver„kündigte es/ daß er ankommen wäre; da gieng „Cornelius heraus/ ihm entgegen/ und fiel zu „ſeinen Füſſen. Cap. XI. ſoll der 1. u. 2. Vers „alſo lauten: Es kam ſolches denen Apoſteln „und denen Brüdern in Judäa zu Ohren. Pe„trus zwar war eine lange Zeit her Willens ge„weſen/ nach Jeruſalem zu reiſen/ und hatte „die Brüder zu ſich beruffen/ und ſie durch eine „lange Rede/ die er that/ und hin und her in „den Oerthern ſie lehrte/ geſtärcket/ welcher „auch zu ihnen gekommen war/ und ihnen die „Gnade GOttes verkündiget hatte. Aber die „aus der Beſchneidung zanckten mit ihm. „Cap. XIII. gehöret an den 33. Vers noch die„ſes: Bitte von mir/ ſo will ich dir die Hey„den zum Erbe geben/ und der Welt Ende zum „Eigenthum. Cap. XIV. ſoll der 2. Vers ſo „anfangen: Die Vorſteher und Oberſten der „Schulen brachten eine Verfolgung auf ſie wi„der die Gerechten. Cap. XIV. ſoll der 7. Vers „alſo geſetzet ſeyn: Und ſie verkündigten daſelbſt „das Evangelium/ das Wort GOttes. Und „es erſtaunete die gantze Volck-reiche Menge „über ihre Lehre/ Petrus aber und Paulus hielten „ſich zu Lyſtra auf; Und im 10. Vers ſoll nach „den Worten/ und er ſprach mit lauter Stim„me ſtehen: **Ich ſage dir im Namen des HErrn JEſu Chriſti;** Wie auch der 19. „Vers/ welcher alſo in andern Exemplarien ſtehet: Als ſie ſich da aufhielten und lehreten/ „kamen etliche Jüden von Antiochien und Ico„nien/ und etliche Jüden/ als jene ungeſcheuet„redeten/ beredeten die Völcker/ von ihnen ab„zuſtehen/ ſprechend: Sie reden nichts wah„res/ ſondern lügen alles; Als ſie nun das„Volck überredet/ und Paulum geſteiniget hat„ten. ꝛc. „

57. Cap. XV. ſoll der 1. u. 2. Vers alſo„geordnet ſeyn: Und etliche von der Secte der„Phariſäer/ die glaubig worden waren/ kamen„von Judäa/ und lehreten die Brüder: wenn„ihr euch nicht beſchneiden laſſet/ und wandelt„nach der Weiſe Moſis/ ſo werdet ihr nicht„können ſelig werden. Als nun nicht ein ge„ringer Aufſtand und Diſputat ward/ denn„Paulus, der ſie ſtärckte/ ſprach/ ſie ſolten alſo„bleiben/ wie ſie geglaubet hatten/ verkündig„ten oder befahlen/ die von Jeruſalem kommen„waren/ dem Paulo und Barnaben, und etlichen„andern/ hinauf zu reiſen zu den Apoſteln und„Aelteſten nach Jeruſalem/ daß ſie von ihnen„gerichtet oder entſchieden würden. Und zu„Anfang des 12. Verſes gehöret noch dieſes„vorher: Als nun die Aelteſten durch das/ was„von Paulo war geſaget worden/ zuſammen„verglichen waren. Cap. XVI. verſ. 30. Und„als er ſie hinaus führte/ und die übrigen ver„wahrte/ ſprach er zu ihnen. v. 35. Des fol„genden Tages kamen die Hauptleute zuſam„men auf dem Marckt/ und als ſie ſich des ge„ſchehenen Tumults erinnerten/ fürchteten ſie„ſich. v. 38. Als dieſe es höreten/ daß ſie Rö„mer wären/ fürchteten ſie ſich; und da ſie mit„vielen Freunden ins Gefängnüß kommen wa„ren/ baten ſie ſie auszugehen/ und ſprachen: „Wir haben nicht gewuſt/ was es für eine Be„wandnuß mit euch habe/ denn ihr ſeyd gerech„te Leute. Und da ſie ſie hinaus führeten/ ver„mahnten ſie ſie/ und ſprachen: Gehet aus die„ſer Stadt/ daß ſie nicht wieder Lermen mit„euch anfangen/ indem ſie wider euch ſchreyen. „Nachdem ſie aber aus dem Gefängnüß gan„gen waren/ kamen ſie zur Lydia; und da ſie die„Brüder ſahen/ erzählten ſie ihnen/ was der„HERR gethan hatte/ und vermahnten ſie. „v. 15. nach den Worten: Führeten ihn biß„nach Athen/ er gieng aber Theſſalien vorüber. „Denn es wurde ihm gewehret/ das Wort zu„ihnen zu verkündigen. Cap. XVIII, 27. Et„liche Corinther aber/ die ſich in Epheſo auf„hielten/ als ſie ihn gehöret hatten/ baten ſie„ihn/ daß er möchte mit ihnen durch ihr Va„terland reiſen. Da er nun einwilligte/ ha„ben die Epheſer denen Jüngern zu Corinth„geſchrieben/ daß ſie den Mann aufnehmen. „Cap. XIX, 1. Als nun Paulus nach ſeinem ei„genem Rath nach Jeruſalem reiſen wolte/„ſprach der Geiſt zu ihm/ daß er ſich in Aſien„wenden ſolte. v. 14. Unter welchen auch des„Prieſters Sceuæ Söhne eben das thun wol„ten/ ſie hatten eine Gewonheit ſolche zu be„ſchweren/ und da ſie zu dem Beſeſſenen hinein„gangen waren/ fiengen ſie an den Namen zu„ruffen/ und ſprachen: Wir gebieten dir im„Namen JESU/ in welchem Paulus auszu„fahren verkündiget. Rom. IV. gehören zu„Ende des 5. Verſes noch folgende Worte: „Nach dem Vorſatz der Gnade GOttes. „

§8. Es erinnert auch der Herr Lutherus selbst/ daß von den Schreibern/ die/ ehe man die Buchdruckerey gehabt / die Exemplaria abschreiben müssen / es offt hie und da auch im Neuen Testament versehen /und falsch geschrieben / wie in der Randglosse Joh. XIIX. 14. zu sehen / wie dergleichen auch Doctor Georgius Calixtus dessen Verantwort. auff Doct. Welleri Schreiben der Herr Professor Cyprian als orthodox allegiret / wider andere Lutherische Theologos, und sonderlich die Herrn Wittenberger behauptet hat. Es sind zwar diejenige sehr zuloben / welche wider die Papisten vor die Autorität der Heiligen Schrifft geschrieben / wie denn Sixtus Amana in Antibarb. l. 1. c. 9. selbst schreibet: Qui præter Pontificios pro ἀφθαρσία & incorrupta veritate fontium Judæorumq; in servandis Ebræis codicibus religione disputarunt, multi sunt, Witakerus, Lubbenus, Junius, Amesius, Rivetus & alii. At qui in particularibus locis, quæ à Pontificiis quibusdam vel suspectantur vel palam incusantur, vindicandis plus præstiterit, non vidi quempiam præter Salomonem Glassium virum eruditissimum, qui Philologia sua 72.(82.) loca Veteris Testam. & N.T. vindicavit; Allein es ist auch dieses nicht zuläugnen / daß man / ungeacht so unzählich viel gelehrte Critici gantz unbeschreibliche Mühe angewendet/ und alle Exemplaria, die nur in der Welt zu finden gewesen sind / miteinander conferiret / man dennoch heut zu Tage noch keine eintzige Bibel hat / von der man gewiß versichert wäre/ daß nichts falsches oder unrechtes darinnen enthalten / sondern alles mit denen Authenticis genau überein komme.

59. Sonderlich ist sehr zubetauren / daß man bißher nicht einmal die geringste Verbesserung der Teutschen Uberseßung Luthers hat zulassen wollen / da doch 1. offenbahr ist / daß Lutherus sich in vielen Stücken nach der Vulgata gerichtet / als die er von Anfang / da ihm die Bibel bekannt worden / ins Gedächtnis gefasset / und wol inne gehabt / 2. auch ein jeder / der den Grund-Text recht verstehet / die Ungleichheit derselben mit diesem augenscheinlich erkennet / 3. Lutherus selbst bekennet / daß ers nicht allen getroffen / und verspricht es gerne mit Danck anzunehmen / wenn iemand seine und seiner Mit-Arbeiter darinn begangene Fehler verbessern würde / ob ihn gleich das seiner Natur anklebende Vitium, wovon er selbst an Staupicium einsmals mit denen Worten schrieb: Tibi adest nimia humilitas, sicuti mihi nimia superbia, hernach dazu brachte / daß »er schrieb: Was Dollmetschen für Kunst / und »Mühe / und Arbeit sey / das hab ich wol erfahren / drum will ich keinen Pabst / Esel / »noch Maul-Esel / die nicht versuchet haben / »hierinnen zum Richter oder Tadler leyden. »Solls gemeistert werden / so will ichs selber »thun; und wo ichs selber nicht thue / dalasse »man mein Dollmetschen mit frieden / und mache ein jeglicher was er will vor sich selbst / und »habe ihm ein gut Jahr. T.V. Jen. p. 164. num »autem hac ratione Bono publico consultum sit, judicent æqui causarum censores. Es verspottet Lutherus in seinem Sendbrieff vom Dollmetschen T. V, Jen. die Papisten wegen der Uberseßung des Englischen Gruß folgender massen: Wo redet der gemeine Mann / so du bist voll Gnade? Und welcher Teutscher verstehet / was gesagt sey Voll Gnaden? Er muß dencken an ein Faß voll Bier oder Beutel voll Geldes. Und dennoch betet er in seiner Kirchen-Postill also: Siehe HERR / hier ist ein leer Faß / das bedarff wohl / daß mans fülle: mein HERR fülle es / ich bin schwach im Glauben / stärcke mich; ich bin kalt in der Liebe / wärme mich / und mache mich hitzig / daß meine Liebe heraus fliesse auf meinen Nächsten. 24. Trin. So klinget es auch gar hart / und diesem Gebet sehr zuwider wenn er wegen des eingerückten Wörtgens Allein schreibt: Wahr ists / diese vier Buchstaben / Sola, stehen nicht drinnen / welche Buchstaben diese Esels-Köpffe ansehen / wie die Kuh ein neu Thor. Gleich wie auch seine unbillliche Censur von St. Jacobi und Judä Episteln wol bekannt ist / und noch immer in die Bibeln mitgedruckt wird.

60. Ich schliesse die Betrachtung mit Lutheri oder vielmehr Christi Worten / welchen er Tom. VIII. Jen. fol. 258. also redend einführet: Sehet mit allem Fleiß zu / daß ihr die Augen läutert / und recht aufthut / und also in der Schrifft studiret / daß ihr Mich / Mich drinnen suchet / und findet; Wer sie also liset / „daß er mich drinnen findet / der ist der rech„te Meister der Schrifft / dem ist der Staub„von den Augen weg / und wird auch gewiß„lich das Leben darinnen finden. Findet ihr aber„mich nit drinnen / so habt ihr sie wahrlich nicht„recht studiret / noch verstanden / und habt das„ewige Leben nicht / ob ihr sie gleich wol tau„send mal leset / und die Blätter herum werf„fet / so ist doch alles nichts und vergebens.„Was das heisse: Suchet in der Schrifft / das„verstehet ihr wol / daß sie aber Zeugnis von„mir geben solt / verstehet ihr nicht. Und ge„wiß / die Pharisäer meinten / sie hätten das ewige Leben darinnen / aber sie wolten doch nicht zu Christo kommen / daß sie das Leben hätten; denn ob sie gleich fleissig in der Schrifft lasen / und darinn forscheten / hatten sie doch des Vaters Stimme nie gehöret / noch seine gestalt gesehen / nemlich Jesum Christum / das Ebenbild seines Wesens und den Abglantz seiner Herrlichkeit; Sie sahen zwar wol seine äusserliche Gestalt im Fleische / so wol als Herodes und Pilatus / aber inwendig war er ihnen doch noch nicht erschienen im Geist / und hatte noch keine Wohnung in ihm gemacht. Sie hörten zwar auch das offenbarte Wort GOttes / aber sie hatten es nicht in sich bleibend; es fieng nicht in ihren Hertzen / wie der HErr Jesus klaget / weil sie kein gut Land waren / und nicht an den glaubten den der Vater gesandt hatte. Und so gehet es noch heut zu Tage allen / die nicht tieff in sich graben / und den verborgenen Schatz im Acker / Christum in uns / daß Licht der Welt suchen / sondern den Tod ihres eigenen Willens und Vernunfft scheuen / als ohne welchem das neue Göttliche Leben nicht auferstehen kan / und sich lieber mit den blossen leeren Worten behelffen / daß sie / wenn es hoch kömmt / die Schrifftis-Oerter im Gedächtniß haben / und Weitläufftigkeit und allerley Erklärung darüber

über machen können. Daher redet abermal der Herr Lutherus sehr fein in der Vorrede über den ersten Theil seiner Teutschen Bücher/ so Anno 1539. verfertiget worden/ wenn er diesen schönen Unterricht daselbst gibt: Ich will dir anzeigen eine rechte Weise in der Theologia zu „studiren/ der ich mich geübet habe/ wo du dieselbe hältest/ solt du auch gelehrt werden/ NB. „daß du selbst könnest (wo es Noth wäre) ja so „gute Bücher machen als die Väter und Concilia. Wie ich mich (in GOtt) auch vermessen/ und ohn Hochmuth und Lügen rühmen „darff/ daß ich etlichen der Väter nicht wolte „viel zuvor geben / wenn es solte Bücher machens gelten/ des Lebens kan ich mich weit nicht „rühmen. Und ist das die Weise/ die der Heil. „König David (ohne Zweiffel auch alle Patriarchen und Propheten) gehalten / und lehret „im 119. Psalm/ da wirst du 3. Regeln innen „finden/ durch den gantzen Psalm reichlich fürgestellt/ und heissen also: Oratio, Meditatio, „Tentatio. -- So bald GOttes Wort auffgehet durch dich/ so wird dich der Teuffel heimsuchen/ dich zum rechten Doctor machen/ und „durch seine Anfechtung lehren GOttes Wort „zu suchen und zu lieben; denn ich selber (daß „ich Mäuse-Dreck auch mit unter den Pfeffer „menge) habe sehr viel meinen Papisten zu „dancken/ daß sie mich durch des Teuffels Toben so zuschlagen / zudränget und zuängstet/ „das ist einen ziemlichen guten Theologen gemacht haben / dahin ich sonst nicht kommen „wäre/ und was sie dagegen an mir gewonnen „haben; und gönne ihnen den Ehren-Sieg „und Triumph hertzlich wohl / denn so wolten „sie es haben. Siehe/ da hast du Davids Regul / studirest du nun wohl diesem Exempel „nach / so wirst du mit ihm auch singen und „rühmen in demselben Psalm: Das Gesetze „deines Mundes ist mir lieber / denn viel tausend Stück Goldes und Silbers. Item: „Du machest mich mit deinem Gebot weiser/ „denn meine Feinde sind / denn es ist ewiglich „mein Schatz. Ich bin gelehrter / denn alle „meine Lehrer/ denn deine Zeugnisse sind meine „Rede. Ich bin klüger/ denn die Alten/ denn „ich halte deinen Befehl/ &c. Und wirst erfahren/ wie schal und faul dir der Väter Bücher „schmecken werden/ wirst auch nicht allein der „Widersacher Bücher verachten / sondern dir „selbst beyde im Schreiben und Lehren je länger je weniger gefallen. Wenn du hieher kommen bist/ so hoffe getrost/ daß du habest angefangen ein rechter Theologus zu werden / der „nicht allein die junge unvollkommenen Christen/ sondern auch die Zunehmenden und Vollkommenen möge lehren; denn Christus Kirche „hat allerley Christen in sich/ jung/ alt/ schwach/ „kranck/ gesund/ starck/ frische/ faule / albere/ „weise &c.

61. Fühlest du dich aber und lässest dich dünken/ du habest es gewiß/ und kützelst dich mit „deinen eigenen Büchlein/ Lehren oder Schreiben/ als habest du es sehr köstlich gemacht/ und „trefflich geprediget / gefällt dir auch sehr/ daß „man dich für andern lobe/ wilt auch vielleicht „gelobet seyn / sonst würdest du trauren oder „ablassen. Bist du der Haare/ lieber/ so greiff „dir selber an deine Ohren / und greiffest du recht/ so wirst du finden ein schön paar grosser langer/ rauher/ Esels-Ohren/ so wage vollends die Kost daran/ und schmücke sie mit güldenen Schellen/ auff daß/ wo du gehest/ man dich hören könte / mit Fingern auff dich weisen/ und sagen: Sehet / sehet/ da gehet das feine Thier/ das so köstliche Bücher schreiben und trefflich wohl predigen kan. Alsdenn bist du selig und über selig im Himmelreich/ da dem Teuffel sampt seinen Engeln das höllische Feuer bereitet ist. Summa/ last uns Ehre suchen/ und hochmüthig seyn / wo wir mögen." In diesem Buche ist GOttes Ehre allein/ und heist: DEUS superbis resistit, humilibus autem dat gratiam, cui est gloria in secula seculorum, Amen. Worzu ich noch das" merckliche Exempel eines heiligen Mannes/" Pambo genannt/ setze/ welchen ein gelehrter" Mann gebeten/ er möchte ihm doch den 39. " Psalm auslegen und erklären. Da nun der" erste Vers ist verlesen worden / hat er gnug" dran gehabt und gesprochen: Er wolle es jetzt/" eine Weile beruhen lassen/ und sich befleissen/" daß er nit allein die Worte verstehe/ sondern" auch mit der That dieselbigen beweise. Gehet derowegen daron/ und bleibt 6. Monath" lang aus/ da er aber gefragt wird / wie/ daß" er nicht wieder komme/ und mehr höre? antwortet er: Er könne diese Worte noch nicht" genugsam betrachten / noch mit dem Werck" und Leben erzeigen/ er müste länger Zeit dazu" haben/ bleibet derhalben hinfort gantz und gar" aussen / biß ihn etwa ein ander nach langer" Zeit fraget/ ob er denn diese Worte noch nicht" gnugsam ausstudiret habe? gibt er die Ant." wort/ und spricht: Meynest du/ es sey so ein" leicht Ding/ solche Worte des Heil. Geistes" mit der That zu erklären / ich habe nun 49. " Jahr daran gelernet/ und habe sie noch nicht" erreichet. Cassiodor. Histor. Tripartit. cap. " 1. fol. 523. edit. Basil. An. 1528. Hier mag" ja wohl recht eintreffen/ was Taulerus in der" Predigt am Auffarths-Tage p. 328. schreibt:" Es ist ein sehr grosser Unterscheid zwischen denen / die nach der Schrifft leben/ und denen" die sie nur äusserlich und oben hin lesen. Welche die Schrifft nur lesen/ die wollen groß angesehen und hochgehalten werden / und verachten dargegen diejenigen / die nach der " Schrifft ihr Leben anstellen und führen/ **halten solche für Narren und verkehrte Leute** / ja sie vernichten/ verfluchen und verdammen sie noch darzu. Die aber/ so nach der Schrifft leben / die erkennen und halten sich selbst für arme Sünder / und haben mit den andern ein hertzlich Mitleiden. So ungleich nun ihr Leben ist / eben so ungleich ist auch ihr Ende/ sintemahl diese das rechte und selige Leben / jene aber den ewigen Tod antreffen und bekommen / daher St. Paulus spricht: **Der Buchstabe tödtet / aber der Geist macht lebendig.** 2. Cor. III. 6. Aber gnug hievon! Ein jeder siehet aus dieser Deduction, daß auff alle andere Objectiones des Herrn Cypriani eben so gründlich könne geantwortet werden / weiln aber solches zu weitläufftig würde/ so können diese bißherige Specimina veritatis schon sufficient seyn. Gehe ich also noch zu einer besondern Anmerckung.

Das

Das VI. Capitel.

Von Jacob Böhmens Historie insonderheit.

1.

WEil ich denn in den Streit-Schrifften/die wider den Herrn Arnold heraus kommen/ gesehen / daß man sonderlich diesen einfältigen Schuster/ und seine hinterlassene Schrifften impugniret/ so habe es nicht vor undienlich erachtet / über obiges allhier insonderheit noch etwas/ (wiewohl ohne Herrn Arnoldi wissen) von ihm zu gedencken. So viel ich aber erkennte / so stösset man sich nicht wenig dran / daß er nur ein gemeiner Handwercks-Man / und zwar ein Schuster gewesen / daher auch in vorigen Zeiten so schändliche Lästerungen / und stachlichte Verhönungen über ihn ergangen sind. Nun hat aber nicht nur GOtt zu allen Zeiten nach seiner wunderbahren und unergründlichen Weißheit also procediret/ daß er gemeiniglich **die allerverachteste Leute** vor der Welt erwehlet/ wenn er entweder hohe Geheimnüsse offenbahren / oder sonst was wichtiges hat ausführen wollen / sondern es bezeuget auch insonderheit Augustinus de oper. Monach. c. 13. daß bey denen Griechen **viel Schuster** als Philosophi von grossem Ansehen wegen ihrer Weißheit geehret worden ; Und bey dem Cotelerio c. 102. p. 85. T. 1. lautet unter den Canonibus der Griechen der Neunte folgender massen: Ein **Schuster**/ der zugleich ein Priester ist / soll zur Zeit deß Gottesdienstes keine ungehörige Dinge fürnehmen. Theodoretus schreibt lib. 1. Therapeut. von Trajano, daß er so viel Völcker unter sein Joch gebracht/ aber die Gesetze der Fischer und deß Schusters/ (σκυτοτόμων) habe er nicht zu nichte machen können. Und lib. IX. von den Massageten / welche vor diesen die vor unglücklich gehalten / die nicht eines gewaltsamen Todes gestorben / und deßwegen die alten Leute geschlachtet und gefressen / daß sie nun diese greuliche Mahlzeit scheueten / nachdem sie der Fischer und **Schuster** Gesetze empfangen. In dem Leben des heiligen Antonii wird pag. 332. vid. Pat. edit. nov. eines **Schusters** zu Alexandrien gedacht / von welchem GOtt selbst gesagt / daß er viel heiliger und ihm weit angenehmer als Antonius, der schon lange ein sehr strenges Leben geführet hatte / weßwegen auch Antonius zu ihm gegangen / und die Ursache zu wissen verlanget/ da er denn endlich aus den Reden dieses Schusters verstanden/ daß GOtt nur die wahre Demuth und Armuth des Geistes ansehe / welches auch Lutherus in der Kirchen-Postill III. Adv. p. 43. widerholet und lobet : Endlich ist auch **Hans Sachse ein Schuster** und Schulmeister zu Nürnberg nicht unbekant / von welchem in der Vorrede über das Nordhäusische Gesang-Buch gesagt wird / daß ihn die Lästerer der Evangelischen Wahrheit zwar hefftig lästerten / weil er in der Jugend dem Schulmeister-Handwerck obgelegen / und weder die Griechische noch Lateinische Sprache verstanden / aber solches schade ihm an seinem guten Gerüchte nicht : Genug/ daß Verständige von ihm geschrieben / daß seine Carmina nicht ohne Geist wären. Wie denn auch solches ein vornehmer Theologus wohl empfunden / welcher von dem Liede: Warum betrübst du dich / mein Hertz / bezeuget / daß ihn in Versuchung nichts so sehr nach der H. Schrifft getröstet als dieses Lied. vid. Wagenseil von den Meistersängern c. 4.

2. So hat auch der Herr D. Spener / dessen Ehrwürdiges Alter und grosse Erfahrung billich mit gebührendem Respect anzusehen ist/ vor längst Herrn D. Pfeiffern und andere mehr/ so wider diesen von GOtt erleuchteten Schuster sich aufgelehnet und geeiffert / auffrichtig gewarnet / sich an ihm nicht zu vergreiffen/sondern ihn viel lieber seinem Herrn ungerichtet stehen lassen / sonderlich / weil er einen gewissen Superintendenten gekennet / welchen / als er auff öffentlicher Cantzel ihn vor einen verfluchten Ketzer ausgeruffen / und seine Zuhörer für seinen Schrifften gewarnet / der Schlag gerühret / daß er also augenscheinlich von GOtt deßwegen gezüchtiget worden. Nun hat zwar Herr D. Pfeiffer darwider excipiret / daß diese Erzehlung deßwegen nicht glaubwürdig sey/ weil man keinen gewissen Auctorem, noch gewisse Zeit / wenn solches geschehen / dabey gesetzet ; Allein / ob dieser redliche Mann nicht mehr Glauben bey einem auffrichtigem Gemüthe verdiene / und man ihn einer Lügen oder falschen Angebung verdächtig machen könne / will ich einem jeden / der die Dexterität dieses geübten Lehrers entweder aus seiner Conversation oder aus seinen Schrifften recht erkannt hat / zu bedencken geben. Es gibt zwar Herr D. Pfeiffer ferner vor / daß / wenn auch dieses geschehen wäre / so könte man doch eine fallaciam causæ non causæ begehen / welches er mit einem gleichen Exempel beweisen will. Nun sind aber die Worte sehr bedencklich / aus welchen derselbe Prediger / dessen er gedencket/ Gelegenheit genommen / ohne Zweiffel wider einige der Ketzerey verdächtige Personen seinen Eiffer sehen zu lassen / und sich deßwegen so zu entrüsten / daß er darüber vor todt hingefallen. Denn wie leicht kan doch ein hitziger und verbitterter Geist die Worte : **Vertheydige die Wahrheit biß in den Tod / so wird GOtt der HErr für dich streiten** / Sir. IV. 33. zu einem Deck-Mantel seines Eigensinnes und Zornes mißbrauchen / und diese Buchstaben so heraus klauben / da man doch auch in wahrere Demuth erwägen solte / was kurtz darauff folget : **Sey nicht wie die / so sich mit hohen Worten erbieten / und thun doch gar nichts dazu / sey nicht ein Löw in deinem Hause / und nicht ein Wüterich gegen dein Gesinde.**

3. Daher würde man sein Gewissen nicht so muthwillig beschweren / sondern vielmehr dem allein weisen Richter / der alle Ungerechtigkeit wider Unschuldige auffs schärffste rächet und straffet / anheim geben / wenn man diesem **treuen Rath des Herrn** D. **Speners** folgen wolte / gesetzt / daß einem die Geheimnisse welche in Jacob Böhmens Schrifften sind/ als lauter Böhmische Dörffer fürkämen / zumal wenn bey andern / die auch Verstand und tiefere Einsicht durch den Geist Christi darinn haben / solches gar nicht geschiehet / sondern vielmehr seine dunckele Worte / gar wol begreiffen/ und seinen geheimen göttlichen Sinn erkennen. Es hat Herr Franciscus Clingius Juris utriusque

que doctor und Hochfürstlicher Mecklenburgischer Resident in Berlin Anno 1701. ein Büchelgen in 8. welches er **den richtigen Wegweiser zu der einigen Wahrheit in Erforschung der verborgenen Heimlichkeiten der Natur**/ nennet/ heraus gegeben/ und solches der Durlauchtigsten Marggräffin zu Brandenburg Louysen Sophien dediciret/ welche er unterthänigst bittet/ das wenige/ was von Böhmen darinnen geredet worden/ also anzunehmen/ daß sie sicher glauben/ wie sein Vorhaben nicht sey Irrthümer zu vertheidigen/ sondern der reinen Wahrheit ohne Furcht und Scheu beyzupflichten. **Wenn ich dieses erhalte**/ schreibt er/ **werde an der Splitter-Richter nüchtern Urtheil mich wenig kehren/ sondern denselben entgegen halten das bekante Sprichwort:** Sculeus quæ non capit, illa carpit. Ich will aber alles/ was er von diesem treuen Zeugen der Wahrheit daselbst bekannt hat/ hieher setzen/ um dadurch Anlaß zu geben/ **Böhmens Schrifften** besser in Consideration zu ziehen/ und dazu mehr Licht von dem Vater der Lichter zu bitten/ oder sie zum wenigsten an seinem gehörigen Ort stehen zu lassen/ damit man sich im censiren nicht übereile/ und durch unbillige Verdammung oder Verspottung und Verachtung sich an GOtt/ der das verachtete und thörichte vor der Welt meistentheils zu seinen theuresten Werckzeugen erwehlet hat/ nicht so schwerlich versündige.

„4. So lautet nun sein Bekäntniß p. 8. nechst „Paracelsi Schrifften/ darunter doch unterschiedliche/ welche er selbst verworffen/ weil er „sie in der Jugend geschrieben/ und einigen des „alten Helmontii, sind die richtigsten/ wahrhafftigsten und besten des Jacob Böhmens und „Basilii Valentini Schrifften. Jene dienen „hauptsächlich zur Theorie und gründlichen „Erkäntniß der Wunder in der Natur: diese „aber zur Praxi, und richtiger Anführung/ wie „man das Universal Subjectum, oder die hochverlangte Materiam Primam erkennen/ wo „man sie solte antreffen/ und dieselbe ausarbeiten. In beyden ist wohl dahin zu trachten/ „daß man sie recht verstehe/ denn der eine/ als „Böhme/ tractiret Mysteria, der andere aber/ „als Basilius, nur Arcana, Bœhme führet einen „hohen Stylum, welcher demnach bloß vom „Geist will gelesen und nachgeforschet werden/ „das ist/ man muß gantz abstrahiren von seiner „Vernunfft/ irrdischen Gedancken/ Concepten &c. Denn die meisten ziehen das irrdische „auf des Böhmens geistlichen Sinn/ in welcher „Betrachtung denn kein Wunder/ daß so wenig ihn verstehen/ und daher hat man um so „viel noch weniger sich zu alteriren/ daß er von „so vielen gelästert und verworffen wird/ da „doch S. Paulus ausdrücklich sagt 1 Th. V, „10. 11. wir sollen den Geist nicht dämpffen/ „noch die Weissagungen verachten/ sondern alles prüfen/ und das gute behalten. Daß „demnach mancher frommer redlicher Mensch „sich sehr bekümmert/ wenn er höret/ daß man „diesen sonderlich erleuchteten Mann so unschuldiger Weise verkätzert und verdammet. Obgleich derselbe gantz hohe Geheimnisse eröffnet „von dem Göttlichen Wesen: von den dreyen „Personen in demselben: Wie GOtt der Vater und H. Geist in und mit Christo vereiniget. Von der ewigen Erlösung unsers Mittlers JEsu Christi. Von dem Fall Lucifers „und unserer ersten Eltern. Von der Göttlichen Einwohnung in der glaubigen Seelen „und genauer Vereinigung mit derselben. Item: „von dem Puro Naturæ und aus dem Wort-Fiat herfürgegangenen Krafft und Leben aller „Creaturen: Von der Göttlichen Signatur in „denselben/ und wie man auch aus den Creaturen einen GOtt/ und in dem einen GOtt „drey Personen erkennen könne. Wie deutlich beschreibt er die drey Anfänge aller Dinge? „was gibt er denen Herrn Medicis nicht vor ein „herrliches Licht/ die Creaturen zu erkennen/ und dieselbe zur Artzeney zu gebrauchen in seiner Signatura rerum? was für eine herrliche Erklärung führet er über das Reich der Metallen/ „deren innerlichen Krafft und Würckung? wie „ausführlich beschreibet er das Leben und den „Fluch/ das Licht und Finsterniß: Die Bewegung und den Todt: Und mit einem Wort/ „**es ist kein unnützer Buchstabe in seinen Schrifften anzutreffen.** Nur dieses machet ihn dem Leser unverständig oder dunckel/ „daß er den Verstand seiner Schrifften in etlichen wenigen Terminis einschliesset und verbirget. Dannenhero/ damit ich dem begierigen Sucher auffrichtig dienen möge/ will demselben die Ideam, welche bey Uberlesung deß Böhmens Schrifften ich mir formiret/ und in dessen eigentlichen Sinn dadurch hinein gedrungen/ getreulich communiciren. Jedoch contestire hierbey sancte, daß mein Vorhaben „durchaus nicht dahin gerichtet/ als wenn hierdurch diejenige/ so den Böhmen verworffen „oder verdächtig gemacht/ sie seyn Theologi „oder Politici, gleichsam reprochiren/ und sie „eines Irrthums beschuldigen wolte/ denn es „hat jeder seine Freyheit/ behält auch dieselbe/ „von Böhmen zu statuiren oder zu glauben was „er will/ allermassen nicht Böhme/ sondern die „H. Schrifft der einzige Wegweiser ist/ daraus „wir das Erkäntniß GOttes vollkommen/ rein „und ohne einige Verdunckelung heben und ziehen können/ als wohin ein jeder Christ von seinem Erlöser und Heyland beym Joh. V, 39. „und nicht an Jacob Böhmen oder jemand anders gewiesen wird. Noch weniger hierdurch „der Welt die Augen auffthun/ daß sie nun zu „des Böhmens Schrifften sollen eilen/ und „daraus grosse Künste holen/ massen/ ob ich mir „gleich diese Ideam und Schlüssel zugerichtet/ „wird er doch nicht also beschaffen seyn/ daß er „sich vor alle schicke/ noch auch jedermann den „rechten Gebrauch errathen/ wie er damit die „Thür möge auffschliessen. Sondern bloß vor „die jenigen wird er gerecht seyn/ die mit mir einerley Sinn führen/ nemlich nach erlangtem „Heil der Seelen durch Erforschung der natürlichen Heimlichkeiten die brennende Begierde „ihres Hertzens zu dem Lobe und Ehre Gottes „über seine Wunder desto mehr anzuzünden/ also/ daß sie durch Betrachtung der Wunder „Gottes in den Creaturen/ die Majestät dieses „überallgütigsten Schöpffers desto mehr erkennen können/ und dadurch mit solchem Lobe erfüllet werden/ daß/ wo sie gehen/ stehen/ sitzen „oder liegen/ gedencken oder reden/ wachen oder „schlaffen/ nichts denn eitel Lob- und Lob-

"Seufftzer zu ihrem allergütigsten GOtt vor
"ertheiltem Licht und Gnade als ein Danck-
"Opffer und Erstlinge dieser himmlischen
"Früchte bringen und hinan schicken mögen.
"Drum will ich hoffen / ich werde mit dieser
"Eröffnung niemand beleidigen noch erzürnen/
"weil ich ja niemanden zu verführen trachte:
"noch auff mich schelten/ daß ich ein Wort für
"Böhmen geredet / weil er gleichwohl ein
"Mensch gewesen/ und also auch GOTT der
"HErr in demselben würcken können: sondern
"ich habe vielmehr das Vertrauen / es werde
"ein jeder / was ich schreibe / wohl überlegen/
"ob er den Verstand getroffen/ und wenn dies-
"ses/ nachgehends urtheilen / ob ich Böhmens
"Irrthum zu defendiren oder die Warheit zu
"reden mir vorgenommen. Will aber jemand
"hierüber einen Krieg mit mir anfangen / dem
"gebe ich zur Nachricht/ daß meine Waffen in
"einer sanfftmüthigen Feder bestehen / und ich
"nicht ermangeln werde/ auff die dieser Schrifft
"en gegen gesetzte Zweiffels-Puncte / so viel ich
"von meinen übrigen Geschäfften werde abbre-
"chen können/ gern und willig auch gantz höff-
"lich zu antworten/ weil ich hoffe es werde ein
"vernünfftiger Mensch seyn / der meine Mey-
"nung anzufechten sich unterfange. Wäre
"aber derselbe von dem Martis, Feuer erhitzet/
"so hab ich dawider/ GOtt Lob eine bewähr-
"te Salbe/ die keinen Brand zuläst / sondern
"dawider gantz sicher ist/ und dieselbe nenne ich
"das Stillschweigen. Massen das gemeine
"Sprichwort: Wenn man dem Feuer nicht zu
"nahe kömmt / so verbrennt man sich nicht.
"Und wenn man dem Feuer aus dem Wege ge-
"het/ wird man von demselben nicht ergriffen.
"Weßfalls ich denn nun anzeigen will/ was ich
"nur vor einen Verstand von des Böhmens
"Schrifften gemacht. Und zwar sind mir fol-
"gende Worte am dunckelsten vorgekommen.
"Als Sulphur, Sal, Mercurius, Purum Natu-
"rę. Angst/ Qual/ Licht/ Finsterniß/ Grimm/
"Sanfftmuth/ Schreck und dergleichen/ wel-
"che aber nicht nach der allgemeinen ausserli-
"chen Bedeutung sondern nach ihrer Eigen-
"schafft anzunehmen. Und hab ich insonder-
"heit diß angemercket / daß er durch den Sul-
"phur gar nicht verstehet den gemeinen
"Schwefel / sondern zielet auff dessen Eigen-
"schafft/ und weil er brennet / auff das Feuer.
"Vom Feuer / weil dessen Flamme gantz an-
"ders beschaffen als die gemeine Flamme des
"Holtzes/ gehet er aufs Licht/ vom Licht weiter
"zurück auf die Seelen der Creaturen/ und vom
"Licht der Seelen gehet er abermahl zurück in
"deren Anfang oder Ursprung/ nehmlich GOtt/
"weil derselbe auch ein Licht und verzehrend
"Feuer genant wird. Dannenhero / wenn er
"vom Sulphure redet/ oder diesen Terminum
"der Gottheit zuleget / muß man solches nicht
"also annehmen/ als wenn er durch den Schwe-
"fel GOtt verstünde / sondern er nimmt seine
"Allegorie vom Feuer/ und will so viel sagen/
"daß die Gottheit oder GOtt an und vor sich
"ein Feuer sey/ oder ein Licht / Luxi naccessa,
"wie solches ein jeder Christ glaubet und beken-
"net. Also auch vom Mercurio, wodurch er
"nicht den gemeinen Mercurium verstehet/ son-
"dern weil der Mercurius keinen Cörper hat /
"und nur einem Wasser gleichet / welches das
Licht in sich hält / also gehet er weiter zurück/ "
und zeiget dadurch an/ daß nehmlich das Feuer "
oder die Seele auf gleiche Art in einer feuchten "
und wässerigen Gestalt verborgen. Levit. "
XVII. 11. und daß sonst diß Seelen-Feuer oh- "
ne solchem feuchten Wesen im Leibe nicht "
seyn noch bestehen könne. Wovon er aber- "
mahl zurück gehet zu dem ewigen Ursprung / "
und zwar zu der dritten Person/ nehmlich dem "
H. Geist nicht in dem groben Verstand / als "
wenn der H. Geist ein Wasser sey/ sondern er "
hat den Grund seiner Gedancken gesetzet auff "
den Text der H. Schrifft / als (1.) Gen. I. "
woselbst v. 2. stehet/ daß der Heil. Geist auff "
dem Wasser geschwebet. (2.) Christus den "
Jüngern seinen Heil. Geist eingeblasen/ Joh. "
XX. 22. und Exod. XIII. 21. 22. wird gedacht "
einer Wolcken / in welcher GOtt der HErr "
vor den Kindern Israel hergezogen/ welche da- "
her auch des Nachts geleuchtet / also daß sie "
vom Tage eine Wolcken-Seule/ und von der "
Nacht eine Feuer-Seule genennet wird. "
Durch diese Wolcke aber Esaias Cap. LXIV. "
v. 9. & 19. den H. Geist verstehet / wenn er "
spricht: Wer sie ängstete/ der ängstete ihn auch/ "
und der Engel/ so vor ihm ist/ halff ihnen. Er "
erlösete sie/ darum daß er sie liebete und scho- "
nete. Er nahm sie auff/ und trug sie allezeit von "
Alters her. Aber sie erbitterten und entrüste- "
ten seinen H. Geist/ da denn die Franckfurti- "
sche Bibel die loca parallela Exod. XIII. 21. "
XXIII. 20. dahin ziehet/ daß in dieser Wolcken "
die gantze H. Dreyfaltigkeit gewesen. Sel- "
bige Wolcke ferner GOtt der HErr sein An- "
gesicht nennet Exod. XXXIII. 14. seqq. und Die- "
ter. in seinen Instit. Catechet. cap. de Deo p. "
m. 308. die Wolcke dem Heil. Geist zueignet/ "
wenn er Trinitatem mit dem Spruch Matth. "
XVII. 5. erweisen will. Und abermahl sagt "
unser Heyland zu Nicodemo Joh. III. 5. aus- "
drücklich: Es sey denn/ daß jemand gebohren "
werde aus dem Wasser und Geist/ woselbst "
er Wasser und Geist zusammen setzet. Wo- "
zu ferner kömmt was Actor. II. 1. 2. 3. 4. ste- "
tet/ wie der H. Geist durch ein schnell Brau- "
sen als eines gewaltigen Windes über die A- "
postel ausgegossen. Derselbe auch (4.) in Ge- "
stalt einer Tauben sich gezeiget / Matth. III. "
16. und zwar über dem Wasser/ da Christus "
getauffet worden/ und weil aus Gen. I. 20. 21. "
bekandt / daß die Tauben und ander Feder- "
Vieh aus dem Wasser herfür gekommen (der "
Christliche Leser abstr..hire hiervon seine Ver- "
nunfft und betrachte es im Geist) als hat er "
ihm hieraus den Schluß gemacht / es müssen "
die attributa und Eigenschafften des H. Gei- "
stes eine solche helle Gestalt niß seyn / die dem "
allerhellesten/ klaresten/ und subtilesten Wasser "
gleich seyen/ und daß in diesem allersubtilestem "
Wesen das Göttlich Licht sey/ nehmlich GOtt "
der Vater in dem H. Geist. Denn gleichwie "
ein gemeines Queckſilber / wenn ich dasselbe "
von ferne beschaue / einem hellglantzendem "
Wasser ähnlich ist/ also hat der gute Mann/ "
nachdem er von der Gottheit ein Wörtlein lal- "
len und davon etwas schreiben wollen/ von den "
attributis Spiritus S. wie man in vorangezoge- "
nen Sprüchen ihm dieselben zugeleget werden/ "
seine Application auf den Mercurium machen/ "
uñ anzeigen wollen/ daß/ so wenig der Mercurius "

ein

„ein Wasser sey / so wenig seynd die attributa
„Spiritus S. ein Wasser / sondern ein dem aller-
„durchsichtigsten hellesten Wasser gleich gestal-
„tes Wesen. Hat nun der Heil. Geist selbst
„sein Geschöpff nicht unwürdig geachtet / daß er
„sich in Gestalt einer Wolcken / Windes / O-
„dem und Tauben offenbaret / wie kan man es
„nun dem redlichen Manne improbiren / daß
„er diese Attributa mit dem Mercurio als einer
„gleichen Gaben und Geschöpffe GOttes ver-
„glichen / und dadurch exprimiren wollen. Und
„gehet sein Verstand dahin / daß weil es dem
„Heil. Geist gefallen / in solcher Gestalt sich zu
„offenbaren / als hat er das Continens pro Con-
„tento genommen / und das Wort Mercurius
„der dritten Person zugeeignet. Und dahin
„zielet er ferner / wenn er vom Saltz redet / als
„wodurch er nicht das sichtbare grobe Küchen-
„Saltz verstehet / sondern weil das Saltz in
„allen und jeden Geschöpffen / keines ausge-
„schlossen / nicht zwar ein solches Saltz / wie das
„Speis-Saltz / sondern eine der äusserlichen
„Gestalt des Saltzes gleiche Materie / und da-
„bey angemercket / daß in solchem Saltz oder
„Leibe Feuer und Wasser begriffen / also / daß
„diese Gestaltniß sey der Copulator und das
„Band der vorigen beyden / nehmlich des Gei
„stes und der Seelen; Und weil er befunden /
„daß im menschlichen Leibe auch Seel und Geist /
„und dieser unsichtbar / jener aber sichtbar / so
„nennet er den Leib Saltz / und will anzeigen /
„daß in diesem Saltze / nehmlich dem Leibe
„Seel und Geist eingeschlossen / und durch den-
„selben offenbar worden / oder darinnen ihre
„Würckung und Bewegung verrichten. Und
„weil unser Heyland Christus JEsus gleiches
Leibes mit uns theilhafftig worden / deutet er
"hierdurch auff die andere Person / und will so
"viel melden / daß GOtt Vater und GOTT
"der Heil. Geist mit derselben verbunden / und
"durch Christum würcke oder sich dem Men-
"schen offenbare / wie solches Paulus deutlich
"gnug bekräfftiget Col. II. 9. In Ihm / nem-
"lich CHristo / wohnet die gantze Fülle der
"GOttheit NB. leibhafftig. Wie nun diese
"drey Leib / Seel und Geist unzertrennlich bey-
"einander seyn / so / daß keines ohne dem andern
"genommen werden / noch bestehen könne oder
"wolle; Also könne man auch die Gottheit sol-
"gends Christi menschliche Natur (denn die
"Göttl. Natur Christi ist mit dieser Menschheit
"vereiniget) von der Göttlichen und GOtt gar
"nicht absondern / weil sonsten diese Dreyeinig-
"keit würde getrennet werden / und diejenige /
"so solche Absonderung anrichten wolten / von
"den andern beyden nichts übrig behalten.
"Worüber diejenige eine schöne Confirmation
"bekommen / die da eine natürliche Separation
"anstellen wollen / also / daß sie den Geist beson-
"ders / die Seele und den Leib auch besonders
"nehmen / da sie dann erfahren / daß nach Ab-
"sonderung des Leibes Seel und Geist davon
"fliege / und nichts übrig bleibe. Auf welche
"unzertrennliche Vereinigung unser Heyland
"Christus JEsus / als die ewige selbständige
"Warheit gar öffters zielet / und durch öffters
"Wiederholung dieses gnugsam bekräfftiget /
"Joh. IIX. 16. 29. 42. X. 30. 38. XIV. 9. 10.
"11. 16. 17. 20. XV 15. XVI. 28. XVII. 5.
"8. 10. 11. 14. 16. 21. 22. 23. 24. 26. Ja
die gantze H. Schrifft A. und N. Testamen-
tes zeuget von dieser unzertrennlichen Vereini-
gung der Heil. Dreyfaltigkeit mit Christo. "
Noch klärer aber deutet unser Heyland beym
Matthæo V. 13. an / daß durch das Saltz oder
Gestalt des Saltzes / der Cöiper und Copula-
tor der Seelen und des Geistes verstanden
werde / indem er von seinen Jüngern saget /
daß sie das Saltz der Welt seyn. Ihr seyd
das Saltz der Welt / spricht er / wo nun das
Saltz dumm wird / womit will man denn wür-
zen? Es ist zu nichts hinführo nütze / denn
daß man es hinausschütte / und lasse es die
Leute zertreten. Als wolt er sprechen: Wie
mein himmlischer Vater mit dem H. Geist sich
durch mich offenbaret / und seine Gnade oder
Willen den Menschen lassen ankündigen; Al-
so solt ihr nach meiner Himmelfahrt mein
Saltz seyn / das ist / mein sichtbarer Leib durch
welchen ich allen Menschen ihr Heyl verkün-
digen lasse. Wo nun diß Saltz dumm ist /
das ist / wo ihr nun durch eure Werck nicht
wollet erweisen / daß GOtt der Vater und
H. Geist in mir und ich in euch wohne / wie
soll denn GOtt von den Menschen erkant / und
sein Wille ihnen bekant werden? drum sollen
sie diß Göttliche Licht in ihnen lassen leuchten
für den Menschen / daß sie ihre gute Wercke
sehen / und den in ihnen wohnenden GOTT
preisen; Wie er sie nun vorhero das Saltz ge-
nennet / so nennet er sie in folgendem Vers das
Licht der Welt / anzudeuten / daß in ihnen das
Göttliche Licht wohne / welches der Welt soll
leuchten. Und also gehet der Endzweck des
Jacob Böhmens dahin / zu erweisen / daß nicht
allein in einem GOtt drey Personen seyn / son-
dern weil alle und jede Creaturen aus Christo
herfür gegangen / in Christo aber die gantze
Gottheit vorhanden / also hab GOTT der
HErr in denen Geschöpffen gleichsam eine Si-
gnaturam abgedrücket / woraus zu erkennen /
daß ein GOtt / und in dem einen GOtt drey
Personen / wie solches Paulus den Heyden
vorrücket. Denn eigentlich von GOttes We-
sen zu schreiben / wie dasselbe gestaltet / ist ihm
nie in Sinn gekommen / sondern da hat er müs-
sen still stehen / und die Worte hören / welche
GOtt der Herr zu Mose sagte Exod. XXXIII.
20. Mein Angesicht kanst du nicht sehen / "
denn kein Mensch wird leben / der mich siehet;
sondern er hat vielmehr mit Paulo geruffen /
Rom. XI. 34. Wer hat des HErrn Sinn
erkant? Und eingedenck seyn / was Jesus Si-
rach sagt cap. XXXIV. 29. seqq. Wenn wir
gleich viel sagen / so können wirs doch nicht er-
reichen. Kurtz er ists gar. Wenn wir gleich
alles hoch rühmen / was ist das; Es ist doch
noch so viel höher weder alle seine Werck. Der
HERR ist unaussprechlich groß / und seine
Macht ist wunderbarlich. Lobet und preiset
den HERRN / so hoch ihr vermöget / Er ist
doch noch höher. Preiset ihn aus allen Kräff-
ten ꝛc. Hernach theilet er ein jedes Wort wie-
derum besonders ab in seine Sylben / und
zielet dadurch auff die Absonderung des Men-
schens von GOTT / worzu ihm der Chara-
cter eines jeden Worts Anlaß gegeben. "
Als der Character Sulphuris oder des "
Lichts ist dieser 🜍, wodurch er anzeiget / "
daß der Triangel in Circulo gestanden vor
dem

"dem Fall also / ☉, indem der dreyein-ge
"GOtt sich in puncto Circuli, das ist / in
"Menschen gesetzet / und die Geschöpffe insge-
„samt um ihn herum gestellet / und solches al-
„les mit der Einigkeit beschlossen. Nachdem
„aber der Teuffel in den Circulum eingedrun-
„gen / und GOtt gewichen / sey der Circulus
„zertrennet / und der Mensch allein geblieben
„△, welches alles er durch die Sylben exprimi-
„ret / als deren jede 3. Buchstaben in sich hält/
„nemlich SUL und PHUR oder FUR, durch deren
„Ersten er / als SUL auf den dreyeinigen GOtt
„deutet / durch die andere aber als PHUR oder
„FUR, auf den Teuffel und Menschen / an-
„zuzeigen / daß Lucifer als ein Engel von die-
„sem Licht getragen / als woher er Lucifer genen-
„net worden / und also PHUR so viel heisset als
„ferens von φέρω, oder gleichsam das Licht vor
„GOTT hergetragen / nach dem aber dieser
„Lucifer abgefallen / sey an seiner Stelle der
„Mensch gekommen / welcher mit dem dreyei-
„nigen GOtt nicht allein vereiniget gewesen /
„sondern auch ein Kennzeichen solcher Dreyei
„nigkeit annoch in demselben anzutreffen sey / als
„Seel / Geist / und Leib. Weil aber aus FER
„ein FUR worden / das ist / der Teuffel nach-
„gehends ein Dieb worden / der GOtt dem
„HErrn die Menschen abgestohlen / so habe
„doch die Barmhertzigkeit GOttes dem Teuf-
„fel diese Beute wieder abgenommen / wie A-
„braham seinen Bruder Loth erlösete. Gen.
„XIV. 14. seq. und ihn der vorigen Vereini-
„gung wieder versichert. Jedoch solte er sol-
„cher Vereinigung nicht ehe geniessen / bevor
„er durch das Creutz / das ist Kummer / Trüb-
„sal und Tod den Fluch abgeleget / und sey
„der gebrochene Circulus zum Zeichen dessen
„in ein ✝ verwandelt / und zur Gewißheit / daß
„der gestohlene oder abgefallene Mensch wie-
„derum erlöset und zu GOtt geführet worden.
„Gen. III. 9. Und also an den Triangulum
„wieder hie angerücket △ / welches der Ver-
„stand von diesem Wort / als wodurch er vor-
„nemlich GOtt den Vater exprimiret. Und
„eben dergleichen will er durch den Charac-
„rem Mercurii ☿ anzeigen / welchen er in 4.
„Theile eingetheilet / also: V. O. I. — Und
„will er so viel sagen / daß ob der Mittler Chri-
„stus JEsus diesen Riß wiederum CUriret oder
„geheilet / auch der Heilige Geist die Reini-
„gung zu der ewigen Wiederkehr in diesem Le-
„ben anfange / und zu solchem Ende der Mensch
„mit Wasser und dem Heil. Geist getauffet
„werde / so werde doch dieser Riß nicht völlig
„ergäntzet / bis unser Seligmacher durch sei-
„nen Tod / unsere Sünde / Tod / Teuffel und
„Hölle getilget und überwunden / und beydes
„so wol unser geistlich- als leibliches Creutz ge-
„lindert. Ehe aber der Mensch hierzu gelan-
„get / müsse zuvor der Heil. Geist über ihn kom-
„men / sein Hertz durch das Wasser-Bad von
„dem Gestanck des Teuffels reinigen / damit
„der Sul. das ist GOTT der Vatter mit dem
„Heil. Geist darinnen wohnen / und durch die
„Vereinigung CHristi eine beständige Woh-
„nung der Heil. Dreyfaltigkeit bleiben möge.
„Dahero er denn auch den zerrissenen Circulum
„zertheiletun / d die Helffte davon uber den Tri-
„angulum gesetzet / also △; anzudeuten / daß
„der gefallene Mensch durch CHristum erlö-
set / vom Heiligen Geist geheiliget / und wie-
derum zu GOTT geführet / weil er aber den
Zorn GOttes einmal auf sich geladen / als
müste er so lange in dieser Welt dem Creutz
und Trübsal unterworffen seyn / und darum
hat er das Creutz an den Triangulum gesetzet;
woraus denn der Character Mercurii ent-
springt ☿. Durch den Characterem des ☉/
zielet er auff CHristum / durch welchen alles
wiederbracht / und der Mensch in die Ewig-
keit wiederum eingeschlossen / oder deren völlig
versichert. Weil nun der liebste Heyland
nicht allein das Heyl unserer Seelen / son-
dern auch zum Theil das Heyl des Leibes be-
fördert / indem er den Frommen ihr Creutz
tragen helffe / ja denselben das Joch Christi
nicht einmahl eine Last ist / ja auch das Creutz
auffgehoben / und vornehmlich aber darum /
weil unser Heyland den Zorn GOttes und
Fluch über uns am Creutz getilget und ausgelö-
schet. Doch ist in diesem Circulo davon an-
noch ein Querstrich geblieben / dadurch anzu-
deuten / daß (1) man hie in dieser Zeit zu der
vorigen Ewigkeit noch nicht völlig gelangen
könne / sondern müsse zuvor durch Creutz und
Tod den sterblichen Leib ablegen / biß der ver-
klärte Leib auffer stehe / und Christus alles wie-
der neu machen werde / so werde alsdenn die-
ser Durchschnitt auch auffgehoben werden / die
die vorige Vereinigung recht angehen / und
alles in allem wiederum eins seyn / also ⊙. (2)
Zeiget er durch den Querstrich an / daß zwar
Christus der Mitler zwischen GOTT und
Menschen / worferne aber der Mensch durch
den Heiligen Geist in diesem Leben nicht werde
wiedergebohren / und durch CHristum mit
GOtt / dem Vater in dem Heil. Geist verei-
niget / so könne er zu dieser Einigkeit nimmer-
mehr gelangen / sondern werde ewiglich von
GOtt abgesondert bleiben müssen. Wenn
denn nun des Jacob Böhmens Schrifften in
diesem Verstande genommen werden / wie
man sie nicht anders lesen kan noch soll / sehe
ich gleichwol nicht / mit was Recht dieser
Mann einiger GOttes-lästerung könne beschul-
diget werden. Und versichere ich jederman / wo
er in diesem Verstande die Schrifften annimt /
so werde er ihn gar wohl verstehen / und die
übrige verdunckelte Wörter gantz deutlich seyn;
denn mein Vorhaben nicht ist / einen Commen-
tarium über Böhmens Schrifften heraus zu
geben / sondern weil ich von natürlichen Sachen
handele und aber gemeldet daß Jacob Böhmens
Schrifften die sicherste Anleitung zur Theorie
geben / daneben angezeiget / daß das Primum
principium Naturæ Gott der Herr sey; Als habe
dem begiergen Sucher / wenn er auf des Böh-
mens Capitel de Trinitate, Tribus Principiis,
von den Engeln ꝛc. eine general-Anweisung ge-
ben wollen wie er die Worte müsse verstehen /
damit er den rechten Grund treffe / und nicht
auff Irrthum gerathe. Dannenhero denn alle
diejenige / so dieses nicht annehmen noch verste-
hen können oder wollen / viel besser thun / daß sie
die Schrifften des Jacob Böhmens unange-
rühret lassen / jedoch aber auch mit ihrem unzeiti-
gen Judicio an sich halten / weil er von Geheim-
nissen handelt / die nicht vor jede Köpffe auff-
gezeichnet sind. Will jemand noch fernere
Erklärung haben / der kan die 40. Fragen

Herrn

»Herrn D. Hinckelmanns / und die darauf »gerichtete Antwort lesen / so wird er darinnen »gnugsame Satisfaction antreffen. Ich habe »mir hierdurch geholffen / daß ich des Böh»mens Sinn völlig erreichet. Jedoch dienen »diese Schrifften nicht vor jederman; denn wo»ferne sich jemand unterstehen wolte mit nüch»ternem Gemüthe / und ungewischten Augen »diese Schrifften anzusehen / der wird dermas»sen stolpern / daß er aus einem Irrthum in »den andern gerathen wird / und ist demnach »die gute Anstalt an einigen Orten zu loben / »da die Lesung der Böhmischen Schrifften »nicht ohne Unterscheid verstattet wird / und »um solcher Ursache willen der öffentliche Ver»kauff derselben verboten. Das Wort GOt»tes und die Heil. Schrifft ist uns zum Weg»weiser verordnet / daraus wir das Erkäntnis »GOttes und das Heil unserer Seeligkeit ha»ben sollen. Die übrige Geschichten gehören »vor die / so da die Geister prüfen und zu un»terscheiden wissen. Weil aber viele an des »Böhmens Schrifften sich gestossen / noch »mehr aber darinnen irren / soll man sie des»falls verwerffen oder den Auctorem dem Teuf»sel übergeben? das wäre sehr ungütig gehan»delt / und übel geurtheilet. Die Kätzer und »Schwärmer ärgern sich auch an der Heiligen »Schrifft / und verdrehen dieselbige zu Be»hauptung ihres Irrthums / soll man desfalls »denn die Heilige Schrifft wegwerffen / und »wider den Heil. Geist murren / daß derselbe »sie aufzeichnen lassen? das sey ferne. Tolla»tur abusus & maneat usus. Durch das Pu»rum Naturæ verstehet er den Zustand der »Seelen oder des Lebens in den Geschöpffen / »wie solches aus dem Wort Fiat herfür gegan»gen. Durch Grimm / Schreck / Angst / »Quall / Finsternis / so wol des Teuffels Ab»fall / als auch alle durch den Fall Adam ent»standene Unreinigkeiten / Sünde / Tod / Hölle / »Verdammnis: durch Ranzion / das Verdienst »Christi / wodurch das vorige alle getilget ꝛc. »Von welchem allem denn / und vornehmlich »dem grossen Stein der Weisen / dieser hocher»leuchtete Mann und Teutsche Philosophus »dergestalt gelehrt / und verständig geschrieben / »daß ein Wahrheit suchender Mensch in diesem »Licht / der bißher unerhörten und gantz ver»borgenen Wunder sich nicht gnug wird er»freuen können / und darneben bekennen müs»sen / daß alle diejenige / so ohne Verstand »und Unterscheid diesen Mann geschän»det / gelästert / und so wol ihn als seine »Defensores gleichsam dem Teufel übergeben / »nicht ohne schwere Verantwortung bleiben »werden.

5. Biß hieher des wohlgedachten Herrn Reſidentens Judicium von Böhmen. Und dieweilen darinnen eine commoda explicatio verschiedener terminorum vorkommt / so dessen Schrifften erläutert und verständlich machet: Als wird man nicht übel thun / wenn noch eine solche Declaration von dergleichen terminis mit angeführet wird / welche einer aus zimlicher Experientz auffgesetzet hat / ob schon nicht vor die Vernunfft dieselbe lautet / in Form eines Schreibens / wie folget:

Hertzgeliebter Bruder in JEsu Christo unserm Heyland / dessen theures Blut uns reinigen und vereinigen wolle / auff daß wir mögen erfunden werden unter denen / die ihm sein himmlischer Vater gegeben hat.

WIr können an uns beyden ersehen die wunderbahrliche Vorsehung des verborgenen GOttes / daß er uns zusammen führen und in seiner Liebe verbinden wollen / ohne daß einer an den andern gedencken können: Mir zeigt GOtt an euch einen Menschen / der sonst die Erstlinge seiner unaussprechlichen Gnade empfunden / und der in der Seel durchgedrungen zu dem innerlichen Erkänntnis Christi / und Empfindung der kräfftigen Gestalten der Zukünfftigen Welt; darob denn meine Seele eine Freude hat / und in ihrem Hunger entzündet wird / zu sehnen und zu seufftzen mit dem Cananeischen Weiblein / einige Brosamlein von dem himmlischen Manna zu erlangen / bevorab weil ich mich noch viel geringer und unwürdiger achte / als ein armes Hündlein unter dem Tisch der Gnaden zu dienen. An mir zeigt auch GOTT einen armen geängsteten Sünder / welcher durch Lesung des seeligen Jacob Böhmen in himmlische Erkäntnis der Vernunfft kommen / also / daß mein vernünfftiger Begriff den Ewigen übersteigt; aber eure Empfindung ist ein viel höher Kleinod / dafür ihr GOtt nicht gnugsam dancken könnet. Demnach wir aber zusammen in brüderlicher Liebe leben / so last uns ferner mit Gebet und seufftzen anhalten / daß GOtt selbsten den gelegten Grund wolle ausführen / und in unserm Hertzen anlegen wolle den rechten Eckstein JEsum Christum / auff daß es möge eine Wohnung und Tempel des Heil Geistes werden; zu dem Ende habe mich erkühnet / diese wenige Zeilen zu schreiben / und euch einige Anleitung zu geben / wie die Lateinischen und schweren Termini-Wörter in des seligen Böhmen Schrifften zu verstehen seyn: Nicht / daß ich mir einbildete / solche zu wissen oder in der Krafft zu verstehen / sondern nur meine Gedancken in Brüderlicher Liebe zu offenbahren: Es wird das Zeugnis des Heil. Geistes in meinem Hertzen schon Zeugnis geben / wenn ich irre oder nicht / denn ich suche selbst gelehrt und erbauet zu werden.

Hierbey will ich euch nochmals treulich gewarnet und gebeten haben / daß ihr euch in eurem Gemüthe nicht wollet lassen irre machen / und in Verwirrung führen / sondern einfältig in der in euch allbereit geoffenbarten Gnade fortfahren / in gäntzlicher Ubergebung eures Willens und wahrer Gelassenheit in GOtt / auff daß er allein sey das Wollen / das Thun und das Vollbringen / nach dem Maas / wie es seiner ewigen und unerforschlichen Weißheit gefällig ist / sich in euch ferner zu offenbaren. Es hilfft hierinnen kein Vorsatz / und ringen oder selbst wollen in Eigenheit / sondern nur ein gäntzliches Einsencken in den erbarmenden Willen GOttes / und sonderlich / daß der Mensch nicht sich selbst / sondern GOtt suche / nach dem wir von ihme als verirrete Schäfflein gesuchet und gefunden werden. Ach HERR / suche uns ferner und erzeige uns dein Heyl / deinen

Sohn/ auff daß unsere Hertzen würdige Krippelein werden mögen zu seiner Geburt und ein Grabmal zu seiner Aufferstehung; erhöre du/ und komm selbst/ O JEsu! Amen.

Was Mysterium magnum sey?

Mysterium ist ein Griechisch Wort / heißt Geheimniß/ magnum ist Lateinisch / heist groß/ und also **ein grosses Geheimniß**. Freylich ist es ein sehr grosses Geheimniß / denn in des sel. Böhmens Schrifften wird dadurch verstanden/ GOtt selbst ausser Natur und Creatur / das Ewige der Vernunfft unbegreifliche Wesen / daraus alle Creaturen und Geschöpffe entstanden' das ewige nichts / worinnen alles in allem ist / als zum Exempel, denckwürdige Erinnerung pag. 188. stehet: Wenn der verderbte Wille gäntzlich in die freye Gelassenheit einfalle in GOttes Willen und Erbarmen / so ist der eigene Wille mit und in Christo/ in der Natur und **in grossen Geheimniß GOttes**/ ( ) als in GOttes Händen. Uebersinnliches Leben im Anfang v. 4. Wenn du still schweigest / so bist du das/ was GOtt von Natur und Creatur war/ daraus er deine Natur und Creatur machte/ so höreſt und sieheſt du es mit dem / damit GOtt in dir sahe und hörete / ehe dein eigen wollen/ sehen / hören anfieng.

Da sehet ihr/ daß es nichts anders ist als Mysterium magnum GOtt ausser Creatur.

Eben darum müssen wir uns selbst absterben/ hassen / verlaugnen / und gleichsam ausser uns ausgehen / alsdenn offenbahret sich dieses Mysterium magnum in einer Empfindlichkeit / denn keine Creatur kans ergründen oder erforschen / dieweil es GOtt selbst ist/ und das ist das Allerheiligste / welches die Engel anbeten / nicht aber begreiffen.

Hierinnen hat sich Lucifer versündiget / indem er Mysterium magnum ergründen/ und über GOtt herrschen wollen / da hat er nichts anders erlanget / als die Wurtzel der Creatur / nemlich das △ Feuer / ohne Licht / worinnen er leben muß / mit einem unersättlichen Hunger deß Abgrundes.

Wann man also Mysterium magnum betrachtet / so ist es das höchste und grösseste / das der Mensch dencken kan / keiner aber kan hinein sehen / biß der Seelen Wille selbst in Gott kommt.

Aus diesem Mysterio magno fliesset alles / ein Mysterium nach dem andern / als Mysterium der Dreyheit / Mysterium der Schöpffung / des Falls / der Menschwerdung GOttes / und alle andere / welche man nicht anders halten solle / als Geburten / oder mindere Geheimnis / welche das ewige Wort des Vatters aus dem Mysterio magno ausgesprochen oder ausgehauchet/ da je eines aus dem andern in eine Offenbahrung ausgegangen.

Man kan auch sagen / das Mysterium magnum sey das Chaos, mit welchem Wort die Heyden genennet haben den Klumpen der Vermischung / daraus alle Creaturen ausgegangen und erschaffen worden: Es wird drum groß Geheimniß genannt / weil darinnen der ewige Anfang aller Natur innen ligt / da wir doch den Anfang und Ursach darzu weder fassen noch ergreiffen können / sondern wir sind darinnen ergriffen worden.

Aus Mysterio magno flieſſet Licht und Finsternis / und hat darinnen das Licht ewig in die Finsterniß geschienen / biß alles durch die Creatur in einen Anfang gebracht worden / und die Weisheit GOttes in Mysterio magno alle Creaturen von Ewigkeit erblicket.

Centrum.

Centrum ist eigentlich der mittelste Punct eines runden Circkels / und wird durch das Centrum der Natur verstanden der allerinnerste Mittel-Punct und Grund / und ist eigentlich GOtt oder die Krafft GOttes in allen Dingen/ das eingeleibte Wort / so sich in ein Wesen gesprochen / und nach dem Fall deß Menschen und Fluch der Erden / in sich hinein / in sein Principium getretten / der Creatur unerforschlich / wenn es sich nicht selbst offenbahret.

Insgemein ist Centrum der innerste Grund jedes Dinges / dahero unterschiedliche Centra sind. In Menschen ist das Centrum GOtt selbst / oder das verblichene Bild GOttes: In der Erden ist es das Magnetische Feuer/ welches das obere in sich ziehet. In den Thieren ist es die Krafft des Gestirns; Weil aber alles aus GOtt kommet / und nichts ausser GOtt ist / so ist eigentlich GOtt das Centrum aller Dinge / nur muß man unterscheiden die Centra nach den unterschiedlichen Ausgeburten / denn ein jedes hat ihr Centrum oder Neiglichkeit zum etwas seyn.

Idea.

Idea ist ein Bilde im Gemüthe / nemlich wie die Gedancken ein Ding fassen / und sich einbilden ein Modell. Als zum Exempel: Man kan sagen / daß die Welt ewig in der Idea GOttes gewesen / oder GOtt habe von Ewigkeit eine Ideam der Welt gehabt / das ist: als wenn man sagte / da der Wille GOttes sich in Creaturen wolte offenbahren / so hat die ewige Weißheit in dem Göttlichen Gemüthe ein Modell gefasset / wie sie alles haben wolte / und dasselbe eingebildete Modell ist die Idea GOttes.

Wenn ein Mensch ein Hauß bauen will / so fasset er erstlich in seinem Gemüth die Ideam des Hauses / wie ers haben will / ist also das Modell oder die Idea deß Hauses in dem Gemüthe / ehe es jemahlen gebauet wird. Ist also die Idea die Bildlichkeit des Gemüths / denn ohne Idea kan das Gemüth nichts fassen / es muß sich vor erst eine Ideam fürmodellen und diſe Fürmodellung oder das eingebildete Modell ist die Idea.

4. Salitter.

Ist das erste ausgehauchte aus dem ewigen nichts oder Mysterio magno in ein etwas. Ein Anfang zur Leiblichkeit / oder eine geistliche Leiblichkeit / in welcher sich der Ungrund oder der unbegreiffliche GOtt wollen offenbahren. Der allerursprünglichste Salitter, ist der Salitter GOttes / oder die Leiblichkeit GOttes in der Englischen Welt. In den Schulen heissen die Philosophi, die erste Materi zu etwas / Materiam subtilem, die allersubtileste Materie, wie es denn in der Warheit also ist / denn es ist das erste gefundene nichts zu einer Offenbahrung. Diesen Salitter GOttes hat Lucifer entzündet mit Erhebung und Erweckung deß Centri, indem er die allmächtige Feuers-Qual in eigene Gewalt führen / und darmit über

GOt

GOtt herschen wollen: Da hat GOtt das III. Principium erweckt / in welchen der Teuffel gefangen worden/und aus dieser Entzündung ist die grobe Materie dieser Welt entstanden / und ist nunmehro der Salitter irrdisch / aber vermenget: Denn weil sich das Wort zur Schöpffung der äussern Aussprache / und das Licht in den verfinsterten entzündten Salitter schiene / so ist der Mensch an statt Lucifers / zu einem creatürlichen Regenten darein geschaffen worden / da denn der Salitter noch in Paradißischer Qual gewesen. Als aber auch der Mensch fiel / so ist die gantze Massa irrdisch worden / und ist die Krafft GOttes in sich / in den innersten Grund getretten / durch welche Abweichung der Fluch verstanden wird in der Erde und Menschen. Hat also der Salitter GOttes 2. Grad der Entzündung-Verderbens erlitten / einen im Fall Lucifers / den andern im Fall deß Menschen / bleibt auch also vermischt im Bösen und Guten stehen / biß zur Scheidung am Jüngsten Tag / da das Centrum der Natur / als das Feuer wird erweckt seyn / und ein jedes bleiben wird in dem / das es in Zeit des Lebens gewürcket hat.

Ist also Salitter der erste Außfluß aus dem Mysterio magno, und ligt alles darinnen. Es stecken aber noch viel andere Geheimnisse hierinnen / die ich nicht begreiffe / denn der Salitter ist die Materi, daraus alles gebohren wird / welche allein im Feuer bestehet / ein Saltz und Erhalter der Natur / eine Wurtzel aller Saltz und Kräfften: Ein Universal-Geist und Wesen/und wer dessen Erkäntnis erlangt / der hat den Stein der Wesen.

Tinctur.

Ist ein Lateinisch Wort / heisset im gemeinen Verstande anders nichts / als eine **Färbung / Eintauchung**. In deß S. Böhmen Schrifften aber muß man sehen / wo er diß Wort brauchet / denn es ist himmlische und irrdische Tinctur, und hat jede Creatur eine Tinctur in sich nach ihrer Art / denn die Natur ist aller Dinge Licht und Leben. Die Wesenheit deß Dreyeinigen GOttes / dadurch alles zu seiner Zeit muß wieder tingiret und renoviret werden / daß es wieder in den ersten Ursprung komme. Es ist das sprechende Wort in der Ausgeburt / ein geistliches Feuer und Licht / und das höchste Ding in der Natur / es ist der himmlischen Wesenheit Glantz / ein Temperament der Elementen / dadurch sie in Gleichheit gebracht / und in ein ewig Element und fünfftes Wesen reduciret werden. Wer die Tinctur erkennen und fassen kan / der hat alles. In den Metallen ist sie am höchsten und begreifflichsten: Ein geistlich Oel / so allein denen bekannt / welchen GOtt offenbahret / wie sie oder das Oel könne vom Grimm des Feuers separiret werden. Es ist die Perle und Jungfrau / und wer solche besitzt / der hat das Geheimnis der gantzen Welt / und der Natur / denn durch die Tinctur kan alles in Besserung gebracht werden / geistlich und leiblich / so kan keiner davon reden oder urtheilen / es sey denn / daß er den Stein der Weisen besitze / und verstehe ich selbst nicht / was es eigentlich sey / setz hier nur meinen Begriff / was das Wort bedeuten und im Werck sagen wolle / eigentlich zu reden / das Sprechen deß Worts in allen Geburten nach ihren Graden.

Sulphur.

Heisset eigentlich Schweffel / wird in Böhmens Schrifften unterschiedlich genommen: in der innern Welt ist es der Verstand zum Feuer und GOtt: Der Vatter. Das Anziehen oder Impression des Ungrunds bis zum Licht/das Principium des Feuers / welcher hernach in allen Mysteriis und Ausgeburten heraus gehet / biß in das dusserste/als der materialische Schwefel/den wir greiffen und sehen können.

Mercurius.

Ist eigentlich Queckstlber / aber anders und unterschiedlich genommen / eben wie Sulphur, in der innern geistlichen Welt / ist es das Wort / der Schall / und in der Ausgeburt / die Ursach alles Thönens und Schiedlichkeit. In der Wurtzel ist es die Angst und Peinligkeit des Feuers / oder das Leben im Sulphur, eine Ursache des Gemüths und der Sinnen / und die wahre Ursach alles Lebens / hernach gehets heraus in die Ausgeburten / biß zum natürlichen Queckstlber / da denn allezeit in des Seel. Böhmen Schrifften zu observiren / von was Materi er rede / damit man urtheilen könte / in was Grad deß ausgebohrnen Mysterii der ☿ müsse verstanden werden.

Sal.

Heisst Saltz / das ist in der innern Welt der Ausgang aus Sulphur und Mercurio; und ist GOtt der H. Geist dadurch verstanden / denn dadurch wird der Schall oder das Wort wesentlich: gehet hernach durch die Ausgeburten heraus / biß zum natürlichen Saltz / welches ein Erhalter von Fäulung ist / wie der Heilige Geist im Geistlichen vor der Verderbnis bewahret.

Diese 3. Dinge ☿☉ werden in der Heil. Dreyheit genennet/ Vatter/ Sohn/ Geist/und ist Ternarium Sanctum, das Dreyeinige Göttliche Wesen/ allda muß mans nicht abtheilig oder leiblich verstehen / sondern es ist ein geistliches unbegreiffliches Wesen / darinnen GOtt sich offenbahret/ und weil alles aus Gott kommt und ein Geheimnis ist / GOttes und der geistlichen Welt / so hat der Seel. Böhme / diese 3. creatürliche Wort gebrauchet/ auff daß der Mensch durch Erkäntnis der Creatur / welche in ☿☉ und ☽ bestehet / geleitet werde / biß zu dem Ursprung / als die Heil. Dreyheit GOttes / denn die Dreyheit erzeiget sich in allen Dingen / alles ist ein Aushauchen und Gleichniß Gottes / alle Creaturen / lebhaffte und unlebhaffte bestehen aus Dreyheit: Sulphur, Mercurius, Sal, das ist Leib/ Seel/ Geist / der Leib bedeutet den Vater/ als das Wesen und 1. Principium, ☿ oder Seel ist des Leibes Leben und Wort / ohne welche der Leib nichts wäre / gleichwie die gantze Offenbahrung des Vatters durch den Sohn oder das Wort geschicht / eben also in Creaturen stehet das Leben in der Seele / und das Wesen in dem Leibe. Was aber von dem Vatter und Sohn ausgehet / das ist Geist / die Krafft und Herrlichkeit: Also in den Creaturen gehet von dem Wesen des Leibes und Seel aus der Geruch und Tugend in wachsenden Dingen / in lebhafften Dingen aber die Sinnen und alle Lebenswürckungen.

Der

Der gemeine Hauffe der Unwissenden ärgert sich an des seligen Böhmens Schrifften/ wann sie diese Terminos lesen/ meynen/es seyn nur etliche Alchimistische Grillen/ wann mans aber im Grund und recht besiehet/ so ist es eine Darstellung der Natur / um dadurch zur Erkäntniß des Schöpffers zu gelangen / gleichwie man aus Ansehung eines runden Circuls nothwendig zu Betrachtung des Centri kommt.

Verbum

Heist ein Wort: Das erste und höchste Verbum oder Wort ist JESUS Christus unser Heyland selbst/ durch welchen GOtt sich ausgesprochen in Natur und begreiffliches Wesen. Das Verbum hat in den ausgesprochenen allezeit das innerste Centrum , als es denn GOtt selbst ist/ aber das ausgesprochene hat auch ein ausgesprochenes Centrum oder Verbum in sich zu seiner Creatürlichen Mehrung und Fortpflantzung/ denn alle Wesen sind nur Ausgeburten von dem innersten Centro an / als GOtt/ biß zum äusserstien/ als der strengen Compaction der Finsterniß.

In diesem Verstände muß man auch nehmen das Verbum Fiat: Es werde. Das ist das ausgesprochene Verbum oder Wort in dem Saliter GOttes / welchen Lucifer inficiret hatte/ und aber durch ein Wiederaussprechen und Bewegen GOttes in eine Schöpffung der sichtbaren Dinge eingegangen. Diß Wort ist das Leben und Erhaltung aller Dinge / daher Christus das Wort und Brod des Lebens selbst sagt: Der Mensch lebt nicht allein vom Brod/ sondern von einem jeden Wort / das aus dem Munde GOttes gehet. Im III. Principio ists die Krafft derer Dinge / auch der Macher des Dinges / dadurch jedes Wesen in seiner Natur gemacht/ vermehret und weiter ausgesprochen wird zu Eröffnung der Wunder der Weißheit GOttes.

9. Impression,

Ist ein Wort/anzudeuten/wie sich das ewige nichts aus dem allerdünnesten in etwas zusammen gezogen habe / da aus dem/ was nichts scheinet / ein etwas wird/das man begreiffen und sehen kan. Heist so viel/ als zusammen ziehen / erdichten oder ein dünnes in ein dichtes bringen / als zum Exempel: Geist ist dünner und leichter/ als Leib; als aber Lucifer die erste Gestalt der Natur entzündete/ so ist alles in eine harte und strenge Materi zusammen gezogen worden / davon die Materi der sichtbahren Welt entstanden. Ich kans nicht besser vergleichen / als die Kälte/ welche das Wasser so strenge zusammen ziehet/ daß es ein dickes Eiß wird/ das geschiehet durch Impression oder Zusammenziehung der finstern Gestalt der Natur. Als nun Lucifer dem Saliter GOttes in eine solche Impression entzündet/ so hat sich das ewige Licht oder Wort wiedereingesprochen und ist wiederum ein natürliches Licht entstanden und ausgesprochen worden / welches die Sonne in der Welt ist/ denn ohne die Sonne wäre alles ein todt/kalt/ strenges und hartes Wesen/ daß nichts wachsen und leben könte. Daher wir auch sehen/ daß in den aller mitternächtigsten Ländern der Teuffel mehr Spiel hat mit den Zaubereyen/ als in Sonnen-Ländern/ verbringen auch die Teuffel und Gespenster ihre Gaukeley meist bey der Nacht / als in der Impression der Finsterniß/ denn das Sonnen-Licht scheuen sie / weil solches Licht seine Würtzel hat und Erhaltung in dem ewigen Licht/ nehmlich JEsu dem Hertzen GOttes/ welcher allein alle Ausgeburten erleuchtet/ nachdem jede Creatur ihren Willen in das ewige Licht setzet/ was aber keinen Willen hat/ das lebt und wächst in der Ausgeburt/ biß zur Scheidung/ da alles wird wieder gehen in das/ das er war/ da es nichts war/ nehmlich ins Mysterium magnum.

Æther ist eben das ewige nichts / die unerforschliche Tieffe und Weite / ausser dem Ort dieser Welt und des sichtbaren Himmels / ist eben so viel/ als Mysterium magnum, denn es gehet alles wieder in seinen Ursprung. In den Schulen wird das Wort auch gebrauchet und dadurch angedeutet das/ was ausser der gantzen Kugel der Creatur ist.

10. Compaction,

Ist eben so viel als Impression, aber mit dem Unterscheid / daß die Impression nur das Anziehen bedeutet. Compactio aber bedeutet das angezogene und eingeleibte/ wenn die Impression in dem Wesen auffhöret.

Circumferentz,

Ist die Weite/ so um das Centrum ist/ als wenn ich einen runden Circul machen thue / so ist der mittelste Punct das Centrum , und das übrige alles in dem Circul ist die Circumferentz des Centri. Eben also ist die Natur eine Circumferentz GOttes/ dieweil GOtt das Centrum aller Dinge ist: jedoch nicht so einzubilden/ daß GOtt in der Natur wohne/ als wie der Punct in einem Circul und nur seinen Ort besitze/ sondern GOtt ist zugleich das Centrum und auch alles in der Krafft/ denn ausser GOtt kan nichts seyn / sondern alles in Ihme und durch Ihn/ nur muß man unterscheiden die Offenbahrung/ in Liebe oder im Zorn.

Scienz,

Das Wort Scientia heist Wissenschafft / aber in des seligen Böhmens Schrifften wird diß Wort anders gebraucht/ und ist so viel gesagt als Ziehung/ (Ziehe Ens) Begierd zum Wesen/ magnetische Krafft/ wodurch jede Materi zu einem Wesen eilet. Also hat auch observiret ein Schlesischer Edelmann N. und ist diß Wort und Deutung ein guter Grund/daß Böhme seine Schrifften selbst geschrieben/weil er den Lateinischen Schall des Worts Scienz auff einen Teutschen Thon genommen / als wenn es ziehen heist. Diß hätte der selige Mann nicht gethan/ wenn er das Lateinische verstanden hatte/ und hat man also hieraus seine heilige Einfalt zu ersehen.

11. Principium,

Heist Anfang; J. Bœhme aber verstehet dadurch eine Geburt / und setzt 3. Principia oder Geburten: als das 1. Principium des Feuers/ 2. des Lichts / 3. der äussern Creatur. Im Grund sind alle drey Principia nur eins/ denn eins ohne das andere wäre nichts/ sondern alles ohne Offenbarung. Es hat der selige Mann also müssen schreiben / weil die Vernunfft es nicht anders fassen kan: Das erste Principium hält in sich / das etwas aus dem nichts biß zu dem Feuer/ worinnen alles Leben stehet. Wenn aber

aber das Licht nicht in dem Feuer ist / so ists nur ein Glaß und Hungzer des Ungrundes / darum arbeitet der Ungrund zum Licht / sonst wäre das Feuer nicht offenbar / deshalben ist die Geburt des Lichts und Finsternis ein einig ewig Ding / da eins ohne das andere nicht seyn kan / ist also nur eins ; weil sie aber beyde aus dem Willen des Ungrundes entstehen / so werden sie zwey in dem Willen der Creatur. Denn der einige Wille ist GOttes und GOtt selbst / so bald die Creatur in einem eigenen freyen Willen gesetzet werden / so ist Möglichkeit zu einer Wahl gewesen. Diß verstehet man in den Teuffeln / welche sich von dem einigen Willen abgebrochen / da denn das Licht in ihrem Willen erloschen / und sie in die strenge Geburt deß Ungrundes verfallen sind / allda ist aus einem zwey worden / eine Schiedlichkeit / stehet also das Wesen der Teuffel und der Verdamnten Seelen in dem ewigen Hunger des Ungrundes / daß er das Licht als seine Speise und Sänfftigung erlangen könne. Dieses Wesen sagt der seelige Böhme als 2. Principia , dieweil in der Creatur daraus 2. sind worden / **in der Empfindung** / nicht aber **im Grund** und von Ewigkeit / dann es kan nichts ewig seyn / was nicht in die Einheit gehet.

Aus diesen beyden Principiis hat das dritte müssen entstehen / denn weil GOTT den Saliter oder Materi zur Natur geschaffen hat / hat solcher ewig müssen verderbet bleiben durch den Fall des Lucifers und seiner Engel / darum hat GOtt ein drittes Principium erwecket aus den ersten beyden / als aus Licht und Finsternüß / Gut und Böß. Welches aber / weil es einen Anfang hat / auch sein Ende nehmen muß in der endlichen Scheidung GOttes am Gericht.

Wann man also von dreyen Principien redet / muß man nicht in den Gedancken drey unterschiedliche Dinge machen / sondern es ist alles eins / und in einander / sie unterscheiden sich nur in der Quell oder in Wallen. Das dritte principium zeiget uns die ersten beyde / denn wir sehen in der Welt Böß und Gut / so muß die Vernunfft selbsten aus natürlichen Kräfften erkennen / daß diese Welt einen Anfang haben müsse / müsse also etwas anders eine Ursache darzu seyn / da dann im Zurücksinnen man nichts anders finden kan / auch aus der Offenbarung der Schrifft / als zwey Ursprünge / das Gut und das Böse / welches die Gedancken hernach unvermeidentlich führet zu einem GOtt / einem ewigen unerforschlichen Wesen / aus dem alles fliesse. Wie aber das Gute böse werde / kan anders nicht erdacht und erkennet werden / als durch eine Setzung eines freyen Willens / der sich von seinem Ursprung / als dem einen abgewandt / und also die Schiedlichkeit / Pein und Widerwärtigkeit habe eingeführet.

Die drey principia muß man nicht einsinnen als Anfänge / denn zwey haben keinen Anfang / das dritte aber hat einen Anfang genommen / als sich der ewige Wille des Ungrundes in der Creatur / als Lucifer in 2. oder viel hat getheilet / und von dem einen abgebrochen.

12. Ens. Essens.

heißt ein Ding / das da ist / ein Seyn / ein Wesen. Essentia — ein Wesenheit / eine Krafft / Anfang und Fülle des Wesens. Diese Wörter muß man in Lesung der Heiligen Schrifften wohl unterscheiden / denn eines bedeut manchmal so viel als das andere / manchmal ist ein Unterscheid : Nach dem die Rede / insgemein aber ists / Wesen und Wesenheit. Der Verstand eines jeden zeiget sich leichtlich / wenn man leicht ein wenig Achtung gibt.

Daß aber ein Unterscheid sey / sage ich nur diß Exempel / als man sagt : Die Essentien aller Wesen sind in mysterio magno von Ewigkeit gelegen : Nun sind die Entia erst nach der Offenbarung entstanden / sind also zwey unterschiedliche Begriffe dieser Wörter. Ens ist allhie das Wesen / das worden ist / Essenz aber die Krafft und Materie darzu.

Man kan das Ens nicht communiciren / aber die Essenz wohl : denn Ens ist das gantze des Wesens. Essenz aber ist der Theil des gantzen. In der gemeinen Sprache verstehet man durch Essenz den Auszug und Krafft eines Dinges. Ens wird auch manchmal genommen für das Grünen / Wallen eines Dinges / eben als wie Essentia. Essentia ist gleichsam das Leben des Entis.

13. Locus.

Heißt Ort : als Locus mundi der Ort der Welt. Diß begreifft die gantze Weite und Tieffe / in welcher sich das unerforschliche Göttliche Wesen zu einer Offenbarung einsprechen wollen / und gleichsam eine Kugel oder Rad der Natur machen / gleich einem Urwerck oder Spiel / welches so lange währen wird / als es seinem ewigen Werckmeister gefallen wird.

14. Magia Weißheit.

Ist ein ursprünglich Persisch Wort / denn die Persen ihre Weise Magos genennet haben. Solche Magi waren die Weisen aus Morgenlande / welche CHristum in der Krippen liegend gefunden / daher kommt das Wort Magiæ Weißheit. Heutiges Tages aber da die Magia des Glaubens unter den Christen erloschen / wird diß Wort gemeiniglich genommen für Zauberey / Magia und Magus für einen Zauberer.

In des seligen Böhmens Schrifften aber wird magia genommen für die stärckeste Krafft des Glaubens / dadurch der Mensch nach CHristi Lehr / Berge versetzen kan. Ein solcher wesentlicher Glaub / daß alles was er in seiner Magia fasset / ins Wesen muß gebracht werden. Eine solche Vereinigung mit GOtt durch den Glauben und Würcken in dem Willen GOttes / das GOtt thut / was der Mensch will. In dieser Magia des Glaubens geschehen die Wunderwercke / und wer zu dieser Magia des Glaubens gelanget / **der vermag alles in GOtt und der Natur** / **aber der Will eines Magi , muß vorhero wiedergebohren und mit GOtt eins worden seyn ; so führet er GOttes Krafft und Allmacht. Dieses ist die höchste Magia eines Menschē**

Wir sehen / daß auch in der falschen teuflischen Magia alles am Glauben und Willen gelegen ist / denn der Teuffel kan gegen keinem Menschen etwas anbringen / der Mensch gebe denn seinen Willen drein / und glaube an die zauberische Gauckeley.

Wann aber der selige Böhme von der Magia GOttes redet / so wird dadurch verstanden die Krafft des Willens und

erste Begierd im Ungrund/eine Begierd der Einbildung / ein Führung und Will mysterii magni , die gröste heimlichkeit ausser Natur. Die Formirung Göttlicher Weißheit / ein mysterium des Willens in der Begierde zum Hertzen GOttes. Eine Begierde in der Majestät / der Hunger in der unerforschlichen Krafft / sie hält in sich das Fiat oder Schaffen / denn sie erfüllet den Willen / alles was der Wille in der Weißheit modelt / das bringet magia zum Wesen / das thun in den Willen Geist / und wird alles in der Magia vollnbracht / und weil GOttes Magia die Ausfuhrung aller Kräfften ist / so ist kein Wunder zu glauben / daß wann ein Mensch GOtt in sich erreichet / und seinen Glauben in der Magia GOttes gründen kan / daß er nicht auch Göttliche Wunder vollbringen könne. Denn eben durch diesen Grund und Magiam des Glaubens hat Elias die Hauptleute mit ihren 50. verbrannt / das Feuer des Ophits vom Himmel erbetten. Elisa Todten erweckt. Alle Wunderwercke der Apostel sind durch diese Magiam des Glaubens geschehen / und vermag ein Magus in GOtt alles.

Die Magia ist bey allen Menschen sehr üblich und in Kräfften gewesen / auch so gar bey den Egyptern und Heyden durch einen magischen Glauben an den unbekannten Gott in Krafft des Bundes mit Adam. So bald aber die Philosophey und das Gewürck der eiteln Vernunfft in die Welt kommen ist / so hat die Magia des Glaubens auffgehöret / indem die Vernunfft in eigener Macht und nach ihrem Gutdüncken einen Gott sich eingebildet und den einfältigen Glauben verlassen. Eben also ist es gegangen in der Christenheit. Die ersten Christen thäten Wunder durch eine einfältige Magiam deß Glaubens / als sie aber die Göttliche Lehre mit heydnischen Künsten und der Philosophie verbessern wolten / so haben sie den Glauben verlassen und die Vernunfft an deren statt gesetzt. Eben darum lästern die Gelehrten diese Magiam des Glaubens / verläugnen alle ihre Wirckungen / und verketzern die jenigen / welche das Bild / so ihre Vernunfft geschändet nicht genommen und verehren wollen.

Cahos oder Chaos.

Diß ist ein Griechisch Wort / damit wird angezeiget das erste vermischte Wesen in der Erschaffung. Der Klumpen der Materien des Himmels und der Erde / da alles in einander oder alles untereinander vermischt gelegen / ehe GOTT alles voneinander gesondert. Dieser Klumpen wird angedeutet im 1. Mos. I. 1. 2. denn das Chaos war Himmel und Erde / da alles noch wüst und leer war / da es noch finster war / ehe GOTT hernach dem Licht geruffen / ehe GOtt die Wasser unterscheidete / und das Trockene hervor kommen ließ. Diesen grossen Klumpen des ersten ausgesprochenen Wesens nennet man Chaos als einen vermischten Teig oder Materie / daraus hernach GOtt alle Creaturen heissen herfür gehen.

Vulcanus.

Ist der Feuerschmid oder die Anzündung des Feuers nach den dreyen ersten Gestalten der Natur. Die Heyden haben gedichtet / daß der Vulcanus ein Gott des Feuers und alles dessen / was daraus bereitet wird / sey / allein ihre Fabel kommt aus dem rechten Grunde der Natur / dann es ist die rechte Erweckung des Feuers / die Macht in dem Stachel der Herbe und der Angst / dadurch im drehenden Rath Feuer wird. Darum haben die Heyden auch gedichtet / daß der Vulcanus ein Mann sey der Venus , denn wenn das Feuer aufgeblasen ist / so geschicht der Schreck / darinne zwey Reich entstehen / mit dem ✝ / eines über sich im Zorn des Feuers und das andere unter sich in Liebe und Sanfftmuth / da Freude und Wonne entstehet. Nun ist Venus eine Göttin der Liebe / wie die blinden Heyden sagten / sieht man also / daß ihre Fabeln ihren Grund in der Natur haben.

17. Temperament.

Diß Wort wird zweyfach gebrauchet ; 1. bedeuts Gleichheit der Essentien / als zum Exempel / in Adam vor dem Fall war Liebe und Zorn / in einem Temperament als in der Gleichheit. Temperiren heißt eines mit dem andern mässigen / besänfftigen : in Adam war der Zorn durch die Liebe temperiret / und so fort an. 2. Heißt diß Wort auch eines Menschen Neigung und Complexion , als zum Exempel : wann man einen guten gesunden Menschen sichet / sagt man / dieser Mensch ist eines guten Temperaments ? ist so viel gesagt: als seine Natur ist wohl temperirt , seine Neigung stehet in Gleichheit und ist guter Natur. Muß man also achtung geben / wo und wie diese Worte gebrauchet werden / ist so viel als concordanz , eine Einigung / eine sanffte vermischte Natur / da das Böse nicht überhand nimmt.

18. Transmutatio.

Diß Wort heißt Verwandlung / wann man das Bley mit dem Stein oder Tinctur der Weisen tingiret so wirds transmutiret / das ist / ein Bley in Gold verwandelt ; In der Wiedergeburt durch die Tinctur des Blutes JESU werden wir transmutiret / das ist / aus bösen Menschen in gute verwandelt. Transmutiren heist verwandeln / aus einem Dinge ein anders machen. Aus Teig geschihet in dem Backoffen eine Transmutation in Brod. Das Feuer transmutiret das Holtz in Asche / u. s. f.

Coaguliren.

Heißt eigentlich zusammen schliessen / aus einem nichts oder fliessendem Dinge ein hartes machen Die Kälte coaguliret das Wasser in Eiß. In der Schöpffung hat das Fiat alles aus dem Wasser zu einer harten Materie coaguliret / daraus ist worden Stein / Holtz / Bein / Fleisch / ꝛc. in Summa die Härte in ein Ding bringen.

Enumeration.

Ist anders nichts als eine Zehlung oder Auszehlung / daß man eines Dinges Natur oder Vielheit erzehlt / und die Zahl macht. Als zum Exempel wenn ich sage : JESUS Christus ist GOTT und Mensch / das ewige Wort / das Lamm GOTTES / der Welt Heyland / unser Trost / Hoffnung / Leben und alles was gesagt mag werden / so mach ich darzu eine Enumeration und Zehlung aller Gnaden und Gutthaten JESU CHRISTI.

Con-

Constellation.

Bedeutet die Gestalt des Gestirns / wie es war da ein jedes Ding ist in dem Rad der Natur begriffen worden / als es ist zum Leben oder Wesen kommen / als zum Exempel. Der Mensch ist gebohren in einer guten Constellation, heist so viel / als zur Zeit seiner Geburt sind gütige Planeten gewesen / als Jupiter zur Frölichkeit / Venus zur Liebe / Mercurius zur Klugheit: Ist aber die Constellation oder Beschaffenheit oder Regierung des Gestirns zur selbigen Zeit böse gewesen / als vom Saturno, Marte, so sagt man / dieser Mensch ist unter einer bösen Constellation gebohren / denn das Gestirn ist böse gestanden / und regieren böse Planeten und Sterne. Man darff nur einen Calender betrachten / der gründet sich in allem auff die Constellation der Dinge in der Welt.

Qualificiren.

Ist so viel als wallen / weben / seyn; das Leben und Wesen erzeigen / Z. e. Ein Zornmüthiger qualificiret im Zorn / Widerwillen / seine Qualitäten oder Eigenschafften erzeigen sich darinnen. Ein Widergebohrner qualificiret in Liebe / Sanfftmuth / Demuth / seine Neigungen erzeigen ihr Leben darinn. Qualificiren ist die Weise / wie das ausgehauchte Wesen ausgehet / fortgehet / ein jedes in seinen Willen und Natur.

Rahs.

Ist ein alt Teutsch Wort / wird in der Schweitz noch gebraucht / und bedeutet etwas / das widerlich ist / so viel als scharff. Das Saltz ist rahs: der Käß ist rahs; das ist starck / widerlich / entzundt / oder dergleichen Rohs bedeutet eigentlich die widerliche Entzündung des Stachels / die Bitterkeit in der dritten Gestalt / eine Schärffe / die anfeindet und widerlich ist. Z. e. Wann der selige Mann sagt / die Seele wird rahs / so verstehet er dadurch / daß sich die Seel in den ersten Gestalten der Natur / d. i. in sich selbst entzünde / rahs und widerlich mache / sich selbst anfeinde und peinige.

In der Schweitz sagt man / wenn eine Suppe so sehr gesaltzen / sie ist sehr rahs: Wenn denn das Wasser hinein gethan wird / so geschiehet ein temperament, daß die Rahse und Süsse wieder in eine Gleichheit kommen.

Substanz.

Ist ein Wesen oder das Wesen eines Dinges Z. e. die Substanz oder das Wesen meines Leibes sind Fleisch und Bein / und alles was daran ist: Die Substanz eines Menschen ist Seel / Geist und Leib / u. s. w. Ein Ding das da ist / und ins Wesen kommen ist / wie der selige Böhme sehr schöne von der Sünde redet / daß erstlich eine Lust entstehe / darnach eine Begierde zur Sünde / so lange sie also ist / kans dem Menschen nicht schaden denn es ist noch keine Substanz oder Wesen / wenn aber der Wille darzu kommt / daß der Mensch in die Lust des bösen einwilliget / so wirds im Willen und Gemüth ein Wesen / oder Substanz, die den Menschen hilfft stürtzen. In Summa, Substanz ist eigentlich ein Etwas / ein wesentlich Ding / und kan man das Wort von allen Dingen brauchen / denn alles / was Wesen hat ist eine Substanz.

Massa.

Diß Wort heisset eigentlich ein Teig / ein Hauffen oder eine Materi nach dem mans nimmt. Man sagt: der Teig ist die Massa, daraus das Brod gemacht wird.

Region.

Heist eigentlich ein Bezirck / Gegend oder Begriff. Z. e. Die Region oder Bezirck der Sonnen ist weit höher / als die Region des Monds. Die Region der Lufft reichet biß ans Firmament, da denn Region eines jeden Planeten begreifft den gantzen Raum / so weit sein Lauff in die Würckung gehet. Die Erde ist in der untersten Region, wegen ihrer Schwäre / das ist im untersten Begriff oder Gegend. Dis Wort wird auch genommen für ein Regiment / ein Bezirck einer Landschafft und dergleichen anzudeuten / da dann nur Achtung zu geben / wozu es gebraucht / und worvon man rede oder lese / so ist es die Region desselben Dinges / wornach sich im Deuten zu richten.

Himmlische Matrix.

Matrix heist ursprünglich die Gebär-Mutter / darinnen ein Kind empfangen / und biß zur Geburt auffgehalten wird. Wenn nun dieses Wort zu andern Dingen gebraucht wird / so heist es das Wesen / daraus ein Ding entspringet / als die Erde ist die Matrix oder die Mutter der Gewächse. Die Matrix des ersten Principii sind die 4. ersten Gestalten der Natur / welche den Zorn gebähren. Die Matrix des andern Principii gebähret das Licht. Die Matrix aller Dinge ist das mysterium magnum, denn daraus ist alles kommen; Die Matrix des dritten Principii ist das Fiat (es werde) aus dem I. und II. Principio. Wann man redet von der himmlischen Matrix, so ist es das Wort / Licht und Gute; In summa, woraus ein jedes Ding urständet / das ist seine matrix oder Gefaß / darinnen es empfangen / zum Wesen kommen und ausgesprochen worden. Die himmlische matrix in Maria ist der innerste Grund / darein sich das Wort leget / und die Krafft des Höchsten Mariam überschattet / auf daß in ihr ein Gott Mensch gebohren werde. Im III. Principiis cap. 5. von 8. biß 16. findet man deutlich die Matrix aller III. Principien; Wie eine Matrix die andere gebähre / wie eins aus dem andern komme / und im Grund doch alles meinander sey. Das I. und II. Principium sind die Matrix des III. Principii, stirbt nun ein Mensch / so muß er entweder wieder in die Matrix des ersten oder andern Principii fallen / entweder in Liebe oder in Zorn.

Ternarius Sanctus.

Ist die Heilige Hochgelobte Dreyzahl oder GOtt in seinem ersten Centro der Offenbahrung / es ist die Tieffe der GOttheit / die ein Mensch wol durch Gnade erforschen kan / wie der Heil. Paulus selbst bezeuget. Biß in dieses Geheimniß ist der selige Böhme geführet worden / daher seine Worte lauten: Er habs in ternario sancto erkant / denn GOtt habs ihm im innersten / Grund seines Wesens geoffenbaret. Ternarius Sanctus ist die Heilige Offenbahrung GOttes in Dreyzahl / weiter sollen wir nicht gehen / und nach dem Centro forschen / denn das ist eben deß Teuffels Fall worden.

Majoris. Mundi.

Major Mundus, die gröſſe Welt. Spiritus majoris mundi, der Geiſt der groſſen Welt. Wenn man ſaget/ major mundus oder die groſſe Welt/ ſo verſtehet man dadurch den gantzen Zirckel / ſo weit ſich das Myſterium magnum eingegeben / ſind alle darinnen begriffen / Himmel / Erde / Geſtirn und alles Erſchaffene. Sagt man mundus allein / ſo verſtehet man den bewohnten Erdboden. In des Seligen Böhmens Schrifften iſt Spiritus magnus mundi oder Spiritus mundi faſt eines / und heiſt der Geiſt der groſſen Welt / das andere der Geiſt der Welt. Man muß nur im Leſen zuſehen/ ob von dem gantzen Welt-Gebäude geredet werde / oder nur vom Erdboden. Spiritus majoris mundi iſt der Geiſt des erſchaffenen Welt-Weſens / welcher vergehen wird mit dem Globo oder Kugel der Welt. Aus dieſem flieſſet die Irdigkeit / und regieret er den Menſchen ſo lange er nicht wiedergebohren iſt / durch das Geſtirn und durch die Speiſen des Leibes.

Qualitæt.

Iſt die Qual oder das Ausflieſſen / eines Dinges / eine Art und Natur / wie jedes Ding iſt. Sauere Qualitæt, ſüſſe Qualitæt, das iſt ſo viel / als wenn ich ſage / ein Säuerlichkeit/ Süſſigkeit. Alſo / daß dieſe Qualitæt eigentlich heiſſet eine Eigenſchafft.

Limbus.

Limbus wird in einem gar ſonderlichen Verſtande angezogen / heiſt ſo viel als die Materia oder das Weſen / daraus andere Weſen ausgeſprochen und erſchaffen worden. Z. E. Wann man ſagt / der Limbus GOttes / ſo verſtehet man dadurch / das erſte ausgeſprochene Weſen aller Weſen / daraus alle Geſchöpff hernach durch das Wort: Es werde/ ausgegangen; p. 342. cap. 22. n. 27. 28.

Wenn man ſagt: Der Limbus Adams oder des Menſchen / ſo verſtehet man dadurch den Erdenkloß / daraus Adam gemachet worden / aber da muß man ſich nicht einbilden einen andern Kloß / wie die heutige Erde iſt / ſondern wie die Erde war / ehe ſie nach dem Fall verfluchet war / nemlich eine heilige Paradieſiſche Erde / da das heilige Element ausgrünete/ und gegen unſere jetzige Erde eine lautere Tinctur zu rechnen. Da muß man auch den Limbum himmliſch und irdiſch verſtehen / wie davon deutlich geredt wird in dem Myſterio magno Cap. 19. n. 16. und 17.

Character.

Iſt ein gewiß Zeichen / oder Bezeugung eines Dinges / und heiſt im Grunde nur ein Buchſtabe. Gleich wie aber der Buchſtabe ein anders bedeutet / ſo iſt er der Character deſſelbigen Dinges. Z. E. Dieſer oder jener Menſch hat einen böſen Character, iſt ſo viel geſagt / als man ſiehet in ſeinem Geſichte und Weſen / was Böſes / und zeichnet ihn als einen Böſen Menſchen. Character heiſt alſo eine Bezeichnung dabey man erkennen kan / ob ein Ding böſe oder gut ſey/ iſt faſt gleich wie Signatura. Das Wörtlein fiat, (es werde) wird zu allen gebracht. Im erſten Anfang iſt das Ausſprechen des ewigen Worts oder GOttes ſelbſt / Fiat, es werde. Nach dem nun die Weſen / des erſten Weſens ausgeſprochen worden / ſo hat ein jedes Weſen widerum ein Centrum und Krafft des Ausſprechens in ſich / dadurch es ſich fortpflantzet/ und das iſt ſein Fiat, es werde. Daher iſt das innere Fiat, das äuſſere Fiat und dergleichen / alſo in allen Weſen und Principiis iſt ein ſonderliches Fiat, das iſt ein Ausſprechung oder Krafft zur Fortpflantzung/ oder zum Widerſprechen / und dieſe Krafft kommt von dem erſten Wort oder Ausſprechen her / dadurch er einem jeden Weſen eine Macht gebe zum Wiederausſprechen. Alſo in der Erden ligt das äuſſere Fiat zu den Gewächſen. In Mann und Weib das Fiat zu einem Menſchen. In dem Centro unſerer Seelen ligt verborgen das fiat zu einer neuen Creatur / wenn es der Heiland erwecket.

Das Fiat iſt nicht das Ausgeſprochene / ſondern die Macht ein ausgeſprochenes werden zu laſſen / eine Krafft zum Ausſprechen.

Inqualiren.

Iſt anders nichts als einflieſſen mitwürcken. das Wort im Bunde / der Saame des verbliechenen Bildes (Apol. Sieſel. 58. n. 498.) inqualirte mit dem Weſen / war allezeit mit dem Weſen verbunden und verborgentlich mit geſchloſſen / bis er in Maria offenbahret worden / durch die Benedeyung und der einergebenen GOttes Krafft ꝛc.

Veneris Matrix.

Heiſt die Gebähr-Mutter der Liebe / der Sanfftmuth. In Adam ſind zwey Tincturen geweſt oder zwey Matrix. Mars und Veneris, die Tinctur des Feuers und Waſſers. In Erſchaffung des Weibes hat GOtt die waſſerige Tinctur oder Matrix von ihm genommen und ein Weib daraus gemacht. Alſo hat der Mann die Tinctur Martis oder des Feuers / daher kommt die Seele von dem Mann / die iſt ein lauter Feuer. Das Weib aber hat die Tinctur und Matrix Veneris, als die wäſſerige/ welche unter ſich ſinckt in der Sanfftmuth und Demuth auf dem Ceeutz / daher hat CHriſtus in dieſer demüthigen Tinctur die Menſchheit angenommen / und auch die Feur-Seele angezogen / um beyde wieder zu vereinigen und zu erlöſen. Daher iſt auch die Verheiſung durch den Weibes-Saamen beſchehen / als in der Tinctur Veneris, oder der Liebe und Sanfftmuth / damit durch die Wiedervereinigung der beyden Tincturen wiederum ein Paradiſiſch Bild gebohren würde / eine männliche Jungfrau. Alle Creaturen beſtehen aus Feuer und Waſſer/ ihr Leben iſt nur ein Feuer / dieweil aber das Feuer alles verzehret und nur ein ſtrenger Hunger iſt / ſo muß das Waſſer deſſen Grimm löſchen / und brennt das Feuer-Leben in dem Oeliſchen Waſſer-Leben / ſonſt verzehrte es ſich in Pein / wie dann die ewige Qual iſt / denn die Teuffel haben nur Materiam Martis als das Feuer-Leben / daher iſt ihr Wollen und Leben nur eine Pein / Anfeindung und Angſt in ſich ſelbſt. Wann aber die Matrix Veneris als die Liebe und Sanfftmuth in eine Creatur kommt / ſo giebts ein ſanfft Leben in der Temperatur oder Gleichheit beyder Tincturen; da eine die andere ſänfftiget und erhält / auch eine ohne die andere nicht beſtehen kan / als nur der dürre Hunger in den erſten Geſtalten der Natur / bleibt übrig / wenn der Veneris Tinctur weichet / denn dieſe zwey Tincturen ſind nur

das

das Aushauchen GOttes / dadurch sich das ewige Wesen GOttes hat wollen offenbaren in zwey Contrariis oder widerwärtigen Dingen / die ein Drittes hervor bringen müssen. Das ewige unerforschliche **Eins** hat sich unnöthig in **Zwey** müssen offenbaren / sonsten wäre es **Eins** blieben / unerkant / so bald **Eins** aber in **Zwey** kommt / wird das dritte gebohren. Diß ist ein Urkund der Heiligen **Dreyfaltigkeit** / welche in allen Dingen abgebildet ist / und bestehen alle Dinge in dieser **Dreyheit**; **Seel / Leib und Geist.** Mars gibt die Seel / Venus den Leib / und darvon gehet aus der Geist / als ein verständlich Leben.

Aus diesen Betrachtungen sehen wir / daß das 2. als der Sohn alles ist. Dann ohne Eingehen des **Eins** ins **Zwey** wäre alles ein **Nichts.** Ist also ausser Christo kein GOtt / der Vatter wird nicht erkandt als nur in dem Sohne / und von beyden gehet aus die Krafft / als der H. Geist.

Herrn Volckmeyers
Betrachtung der Anmerckungen
über
Herrn Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie /
Von
Zacharias Götzen / Rectore der Oßnabrückischen Schule herausgegeben;

Welche anweiset/

Das der gute Mann das gantze Werck wenig recht angesehen / dahero immer einen blossen geschlagen / und sich allenthalben gnug verrathen / daß er wie wegen seiner lectirischen Partheylichkeit / und Mangel der Lection, also auch sonderlich wegen Schwachheit des Judicii incapable gewesen / die unpartheyische Kirchen- und Ketzer-Historie Herrn Gottfried Arnolds zu beurtheilen / und deßwegen besser gethan hätte / solches andern zu überlassen / und seine Zeit nützlicher anzuwenden.

Vorrede.

ES sind mir vor einigen Tagen des Götzens Anmerckungen über Gottfr. Arnolds K. und Ketzer-Hist. zu Gesicht gekommen; Ich habe aber so fort bey Durchlesung des Tituls gefürchtet / weil er daselbst die Historie des Arnolds mit ihrem eigentlichen Namen **Unpartheyisch** zu nennen vergessen / er möchte auch die gantze Art zu handeln in dem Wercke selbst nicht recht beobachten / und daher vielleicht bey dem Ziel hergeschossen haben. So wunderte mich auch nicht wenig / daß / da er in der Vorrede gestanden / er habe wohl gewust / daß **zwar einige sichere** Theologi **bereits diß Buch** refutiret / (wie es denn an dem conatu nicht gemangelt /) **aber er habe solche** Refutationes **noch nicht gelesen gehabt**; er sich dennoch unterstanden / dawider schon zu schreiben / ehe er gesehen und gelesen / was andere dawider geschrieben / und davon widerlegt haben oder nicht. Ich dachte / er würde ja besorget haben / ne forte Iliada post Homerum scriberet, und dasjenige etwa wieder vorbrächte / was von andern schon difalls möchte vorgebracht / oder auch von der Gegenseite schon wieder beantwortet seyn. Da er doch nichts destoweniger / noch sein Buch **nöthige** Anmerckungen über Arnolds Historie zu nennen kein Bedencken getragen / auch noch p. 145. rühmen dürffen / er **zweiffele nicht** / die Leute würden **guten Theils durch Lesung seines Buchs** hinter die Warheit kommen / welches einem die Gedancken machen muß / er habe davor gehalten er würde es besser machen / als es keiner von allen bißher gemacht / oder zu machen vermocht. Wie er dann p. 117. solchen Ehrgeitz auch nicht wenig von sich blicken läst. Da ich dann das Buch ein wenig durchgeblättert / habe ich gefunden / daß der Mann nicht nur gantz partheyisch / sondern auch sine judicio mehrentheils von dem / was vorkommt / geredet / und sehr vieles vorgebracht welches schon vorhin von andern gelehrten Leuten wider die Unpartheyische Kirch- und Ketzer-Historie des Arnolds zwar eingewandt / aber auch schon wieder zur Gnüge / theils von Arnolden selbst / theils auch von andern unpartheyischen Gemüthern / beantwortet worden. Ja ich habe nebst andern gefunden / daß es dem Götzen überall / wie an judicio und geistlichem Sinn / also auch an der Lection, so zu Beurtheilung und Widerlegung eines solchen Wercks erfordert wird / mangele; dafür es ihm aber nicht an der Kunst zu fluchen / zu schelten / zu verdrehen / zu verkätzern / zu verdammen u. s. w. fehlet / welches alles von dem unwidergebohrnen Hertzen des armen Mannes gnugsam zeuget. Mann sehe nur wie er p. 11. und 29. mit **Gottseligkeiten** / p. 36. mit **Frömmigkeiten** / p. 29. mit **Pietisten** / und **deren Patriarchen und Hohenpriestern** / p. 79. mit **Vollkommenheiten** / p. 100. mit Perfectisten / p. 3. und 24. mit **neuen Propheten** / p. 84. mit **Teuffels-Gespenstern** / und sonst hin und wieder mit **Quäckern** / **Enthusiasten** / **Fantasten** / **Labadisten** / **Socinianern** / u. d. g. um sich wirfft / (daß ich hier nicht von seinen **Gottslästerlichen Reden** sage / so an seinem Ort wer-

den bemercket werden.) Welches ja mit **Waffen des Lichts** waren / (womit er billig allein hätte fechten müssen / die er selbst p. 13. nennet / **die hertlichen geistlichen Tugenden/ Sanfftmuth / Freundlichkeit** u. d. g **die einen Wiedergebohrnen** zieren. (Ich setze hinzu: auch allerdings gebühren.) Ich habe dann nicht eben dem Arnold (als welcher unlängst in seiner **Vorstellung** nicht nur seinen Entschluß entdecket/ niemanden mehr zu antworten / und selbst nochmahls die K. Historie fürzunehmen und zu emendiren; sondern auch andere von ihrem Schreiben / so wohl **für** / als **wider ihn** / abgemahnet:) sondern vielmehr der Warheit selbst zu gefallen/ diese meine **Betrachtung über die Anmerckungen**/ in etlichen müssigen Stunden wollen zu Papier bringen/ mehrmahlen aber den Leser / und insonderheit den Götzen selbst/ nur dahin verweisen / wo diß und jenes / so er vorgebracht/ von Arnolden entweder selbst / oder von andern für ihm schon beantwortet / oder in der **Abbildung** des Arnolds / darauff Er sich in seiner K. Historie zu beruffen pflegt / weitläufftig ausgeführet ist; Welches Buch dann der Hr. Götze allerdings hätte müssen nachsehen / wann er diß oder jenes in der K. Historie recht hätte widerlegen oder nur beurtheilen wollen; und nicht sagen/ wie er p. 31. geschrieben: **Die Abbildung** (darauff sich Arnold beruffen) **hab ich nicht bekommen können**/ (ey warum nicht?) **kan also nicht melden / wie** er diß oder das da beschrieben oder ausgeführet. Wie ich dann gantz versichert bin / daß wer die besagte **wahre Abbildung der ersten Christen im Glauben und Leben**/ (welche auch von den Holländern dergestalt æstimiret/ daß sie selbige/ nebst der **Kirchen- und Kätzer-Historie**/ in ihre Sprache übergesetzet/ und mit herrlichen Kupffer-Stichen gezieret haben/) mit einem nur nicht boßhafftig widersprechenden Gemüth / sondern mit einem nur so lang suspendirten Judicio, bedächtlich und in des HErrn Furcht lesen wird/ der werde schon gnugsam von allen Hauptwarheiten / so in der Unpartheiischen Kirchen- und Kätzer-Historie vorgetragen / überzeuget werden. Ich schreite mit GOtt zur Sach:

ZU Anfange der **Anmerckungen**/ von p. 10. u. f. findet sich nur lauter Wort-capriren/ wobey man sich nicht auffzuhalten hat. Es verräth sich der Hr. Götze schon gnug zum voraus damit / daß er rechtschaffene Realia gründlich zu tractiren nicht so capable sey / weil er sonst in diesem ohne dem so kleinen Büchlein / vielmehr lauter wichtige Materien würde genommen / und sich des Wortschnappens/ womit er hin und wieder die Blätter gefüllet/ gern entschlagen haben.

P. 14. Zäpffet er insonderheit des Arnolds Worte an / da er geschrieben / **Es sey nicht schrifftmäßig geredet und gemeynet / daß die Kirche eine Mutter sey; massen die H. Schrifft nur von einer einigen Mutter aller Heiligen wisse / welche das oberste Jerusalem sey**/Gal. IV. 26. Ebr. XII. 22. Davon aber ist dem Cypriani von dem Autore **der Erinnerungen** wider selbigen c. 6. p. 47. seqq. schon geantwortet/ ist auch der Würde nicht mehr hinzuzuthun.

P. 21. Spricht der Götze: **Ein rechtschaffener Apostolischer Christ/ weiß von keinem andern Licht/ als von dem/ davon David in Psal. 119/105. und 2. Epistel l. 19. handeln/ das andere sind Irrlichter und Betrügereyen/ deren eigene Erfahrung wir nicht begehren.** Nun verstehet er durch das **Licht**/ in angezogenen Sprüchen/ das Wort der H. Schrifft: / wie er kurtz vorher zu erkennen gibt. So betrachte dann doch ein Christen-Mensch/ wie unanständig ja bey nahe GOtteslästerlich er hie rede. Ist nicht Christus/ nach Johan. I. 5. **ein Licht/ welches in der Finsterniß scheinet**? (in die verfinsterte Hertzen aller sündigen Menschen/) ja **das warhafftige Licht/ welches alle Menschen erleuchtet / die in diese Welt kommen**/ v. 9. nennet er sich selbst nicht **das Licht der Welt**? Joh. VIII. 12. cap. XII. 35. 46. weiß dann nicht ein rechtschaffener Apostolischer Christ/ nebst der H. Schrifft/ auch von diesem Licht/ von welchem die H. Schrifft so gewaltig zeuget; und daß also ein ander Licht ist/ als die Schrifft selbst? wie dort der HErr JEsus selbst saget/ Joh. V. 39. Ist diß nicht dasjenige **Licht**/ welches in dem Gewissen eines jeglichen Menschen ohn Unterlaß/ nicht nur die offenbare **Wercke der Finsterniß** / sondern **auch was heimlich geschicht**/ und inwendig vorgehet / **bestrafft und offenbahr machet**; wo der Mensch nur in sich kehret und drauff Acht hat. Ephes. V. 11. 12. 13. 14. Ach er sage dann ja nicht/ daß er die Erfahrung dieses Lichts nicht begehre! ja daß es ein Irrlicht und Betrügerey sey! **Ach wache auff**/ lieber Mann/ **der du schläffest/ und stehe auff von den Todten/ so wird dich Christus erleuchten**! Man könte ihn aber auch leicht überweisen/ daß David und Petrus durch das **Licht** in besagten Worten nicht einmahl die Heil. Schrifft verstehen / sondern Christum selbst/ das lebendige und ewige **Wort des Vaters** in dem Hertzen. Er betrachte nur in den Worten Petri den Comparativum βεβαιότερον, wozu sich allerdings die Lectio in einem Manuscripto Stephani schicket / welches hier hat: προφητικῶν λογων, welches **Wort** dann/ das da **fester oder beständiger** ist/ **denn das Prophetische** (geschriebene) **Wort**/ nichts anders seyn kan/ als Christus / welcher Joh. I. 1. **das Wort** heist/ und darauff v. 5. auch ein **Licht**/ genennet wird / **welches in der Finsterniß scheinet**; welches alles Petrus hier von diesem **Wort** mit eben solchen Ausdrückungen auch sagt; wie dann auch der Heyland sich selbst den **Morgenstern** nennet/ Offenbahr. Joh. XXII. 16. Daß aber auch David / neben dem geschriebenen **Wort** / noch von einem andern **Licht** gewust/ wird Götze / wenn er nur recht nachdencket / ja bekennen müssen / weil man ihm ja zum wenigsten das unmittelbahre Einsprechen GOttes nicht absprechen wird. Und solte er auff **solches Licht und innerliche Wort**/ an besagtem Ort nicht so wohl / wo nicht mehr / gesehen haben / als auff die damahls noch nur geschriebene Bücher Mosis / Josua und der Richter / auch etwa das erste Samuelis? wer begreifft solches nicht von selbst?

P. 21.

P. 21. Jsts selbst / nach der Warheit zu reden / eine unverantwortliche Schmähung / daß Arnold pag. 4. 7. 13. 14. das Papier mit **Schmach- und Läster-Reden gegen die Evangelische Lehrer angefüllet habe.** Denn pag. 4. und 7. hat er nur gantz allgemeine **Fragen** / ohne Benennung einiger Parthey / unter welche nun hier Götze seine Evangelische Lehrer / als Exempel setzet: Wer schmähet selbige dann nun? wiederum p. 13. 14. führet Arnold nur allgemeine / Zeugnissen anderer Autorum, auch selbst vornehmer Lutherischer Theologorum an / statt der Antwort auff jene allgemeine Fragen. So nun solche auff die so genante Evangelische Lehrer passen / ja auch Götze selbst auff sie die Application machet / was kan Arnold darzu? Jene werdens ihm schlechten Danck wissen. Indessen hat die gantze Kirchen-Historie Arnolds zur Gnüge alles / was Götze p. 22. und 23. angeführet / beantwortet.

P. 25. u. f. hat Götze daraus / daß Arnold p. 35. c. 2. §. 1. geschrieben: Clementis **Brieff an die Corinthier sey neben der Apostel Schrifften / in den Versammlungen** (der ersten Gemeinen) **gelesen**; daraus sage ich / hat er die wunderliche Folge gemachet: Arnold meine / **Clementis Brieff habe eben das Ansehen und die Würde / als der Apostel Schrifften** gehabt; worüber er ihn dann in folgenden übel anlässet. Aber wie folget doch das? und welche Logica lehret so folgern? Sonst hätte er auch aus Arnolds Vorrede / über die verteutschte Briefe Clementis und Barnabæ, so er Anno 1695. in 12. zu Lüneb. edirt / schon sehen können / daß er solcher Meynung gar nicht sey. Es ist aber auff eben dieses auch Herrn Cypriano schon geantwortet von dem Autore der **Erinnerungen** pag. 54. Meinet Götze aber / daß es bey den ersten Gemeinen was seltzames gewesen / neben der Apostel / auch anderer geistreichen Männer Schrifften in öffentlichen Versammlungen zu lesen? Ist nicht einem nur halb Gelehrten (wie er redet) aus Hieronymi L. de Script. Eccles. bekant / daß des Hermæ Buch / Pastor genant / (welches nicht nur von Irenæo, L. 4. c. 37. und andern / **eine heilige Schrifft**; sondern auch von Origene (Comm. in Rom. 16. 14. und anderswo /) **ein von GOtt eingegebnes Buch** genennet wird / und in den Orthodoxographis, auch Patrum Bibliothecis gefunden wird / auch absonderlich von Barthio, Cygneæ Anno 1655. heraus gegeben ist / daß / sage ich / selbiges Buch) **in denen Griechischen Gemeinen öffentlich gelesen worden.** Ja selbst von Clementis Briefe darff Götze eben solches nicht gar läugnen / nur will er / p. 16. Arnold **solle beweisen / daß es in allen Gemeinen geschehen** / welches derselbe aber nicht gesagt / folglich auch zu beweisen nicht nöthig hat. Will er aber mehr dergleichen Exempel haben / so schlage er nur Will. Cave **erstes Christenthum** nach / p. m. 287. da wird er sie finden.

Noch wegen des Worts **Kirche** / darauff er p. 25. stimpelt / daß Herr Arnold **davor im Teutschen lieber das Wort Versammlung / mit den Socinianern brauchen wollen** / kan er vieles / welches er wohl erst hätte widerlegen mögen / finden in des Philalethæ **Erinnerungen wieder Wincklers verquackerten Lutheraner** / a p. 107. seqq.

P. 30. u. f. Jst Herr Götze sehr ungehalten / daß Arnold von der Wasser-Tauffe nicht nach seinem Sinn geschrieben; aber er hätte wohl gethan / wenn er dessen **Abbildung der ersten Christen** / darauff er sich hiebey expresse beruffen / hätte auffgeschlagen / und gesehen / wie daselbst die gantze Sach weitläufftig abgehandelt / auff daß er ihn so dann recht hätte widerlegen können. Er hätte mithin auch über diese Materie von der **Tauffe** obgedachten Philaletham wider **Wincklern** nachsehen können a p. 203. welche Schrifften heut zu Tage nicht wenig / auch der Gelehrten selbst / zu andern Gedancken von der Tauffe bringen. Da würde er seine angef'hrte Schrifft-Oerter sonderlich auch aus Joh. III. 5. dergestalt erkläret finden / daß alles was er dagegen p. 33 sq. noch gebracht / noch nichts ausrichten mögen; Daß aber gewiß die Wasser-Tauffe auch noch vor **Johanne bey den Jüden im Gebrauch gewesen / und also die Tauffe Johannis und Christi** (nemlich die **Tauffe mit Wasser**; denn sonst ist die eigentliche Tauffe Christi / **die Tauffe mit dem Heiligen Geist** / oder dem geistlichen Wasser / so jener immer entgegen wird gesetzet / Ap. Gesch. I. 5. Marc. I. 8.) allerdings **eine** continuirte **und aus Gewonheit beybehaltene Tauffe der Juden** sey / ist ja von keinem studirten und belesenen Mann zu verneinen: Er lese doch zuforderst die Rabbinen selbst / R. M. Maimon. in Jesur. Biach. c. 13. Rabbi Bechai in Exod. fol. 87. Col. 2. die es klar bezeugen / wie dann auch Lutherus selbst in der **Kirchen-Postill über die am 1. Sonntag nach Ostern** / und andere Gelehrte es zu stehen. Vide Pfeiffer. in Antiq. Judaicis cap. 1. §. 6. Jac. Alting. dissert. Philol. VII. de Proselytis Sect. 24. & 25. p. 248. seq. Cave in Antiquit. Apostolicis, edit. Germ. in 4. p. m. 130. seq.

P. 35. Spricht Herr Götze zwar gar orthodox, daß **durch die Wasser-Tauffe der Glaube bey einem Kinde angezündet werde**; aber ich möchte gern wissen / weil solcher Gestalt die Kinder / so getaufft werden / noch keinen Glauben haben / ehe sie ihn in und durch die Tauffe bekommen / und also die Tauffe ex opere operato wircken muß / sine fide utentis; wie diß überein komme mit der Hypothesi, (die man ja scharff und eifferig wider die Papisten behauptet und behaupten muß;) daß kein Sacrament ex opere operato, oder um deß bloß verrichteten Wercks willen / ohne Glauben deß / der es empfängt / etwas könne nützen? Muß nicht entweder den Papisten hier nachgegeben werden / (welches man doch nimmer kan /) daß auch ein Sacrament ex opere operato, sine fide utentis, nütze? oder muß man nicht sagen / daß durch die Tauffe in den Kindern der Glaube nicht angezündet werde? Hätte doch Götze diesen **Gordischen Knopff** auffgelöset! man sehe / was derselbe Luthero auch vor Werck gemacht / und mit was vor einem Schwerd er selbigen zerschneiden wollen / auch wie wohl es gerathen / in der **Kirchen-Postill über das Evangelium am dritten Sonntage nach Heilige drey König.**

Den

Den Spruch / den Herr Götze p. 36. anführet / zu beweisen / daß man durch die Tauffe den Glauben erlange / weil Paulus denen Galatern c. III. 27. schreibet: **Wie viel euer getaufft sind / die haben Christum angezogen**; wird allhie / obwohl orthodox, doch nicht eben nach dem Sinn des Heil. Geistes angezogen. Es heisset ja: **Ihr seyd alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum**; (stehet nicht: **durch die Tauff**;) **denn / wie viel euer getaufft sind / die haben Christum angezogen** / das ist: Es ist keiner unter euch getaufft / als der zuvor durch den Glauben Christum angezogen. Wil der Götze / es aber mit seinen Commentatiis so deuten: daß sie **durch die Tauffe** hätten Christum angezogen / ob sie schon nicht gläubig zuvor gewesen wären; so begegnet ihm hier nicht nur vorgedachte Schwierigkeit / und flicket er nicht nur die Worte: **Durch die Tauffe** / in den Text hinein; sondern ich möcht auch gern wissen / warum dann doch die Apostel keine getaufft / als die schon zuvor **geglaubet**? Ap. Gesch. c. IIX. 36. 37. c. X. 47. &c. Und waren die Galater / an welche Paulus dieses schrieb / nicht in ihren erwachsenen Jahren getauffet? da dann ja / nach der orthodoxen hypothesi selbst / durch die Tauffe der Glaube nicht erst angezündet / sondern nur bekräfftiget wird; wie hat er dann können ihnen schreiben: Sie hätten in und **durch die Tauffe** den Glauben erst erlangt / und also Christum angezogen?

Weil nun das Argument des Herrn Götzens p. 36. quoad Majorem sich darauff gründet / und solches aber besagte grosse Schwierigkeit hat; so bleibet dasselbe wenigsten so lang in seinem Wehrt und Unwehrt stehen / biß solche gehoben.

Daß aber / wie er p. 37. spricht / **die kleinen Kinder ausser der Tauffe / wo sie solche haben können / nicht solten selig können werden** / mögen die angeführte Schrifft-Oerter gar schwerlich beweisen / wenn man sie recht ansihet und betrachtet. Und weil die Worte: **Wo sie (die Kinder) die Tauffe haben können** / ohne allen Zweiffel hin eingesetzet sind / diejenige ungetauffte Kinder von der Verdammniß auszunehmen / welche durch unvermuthlich frühen Tod von GOTT selbst weggenommen werden; so möcht ich gern wissen / was doch auch die andere arme Kinder davor können / so etwa aus muthwilliger Versäumung / oder gar Verachtung / etwa nicht zur Tauffe gebracht werden? (wie nicht nur unter denen Heyden / sondern auch unter denen so genannten Christen wol geschicht / wo der Paten-Pfenning nicht gebräuchlich ist) solten solche arme Würmer dieser wegen / davor sie doch nicht das allergeringste können / der Seeligkeit beraubt und verdammt werden? Solte GOtt so grausam seyn / und es ihm auf ein solch äusserliches Wasser-sprengen ankommen / ein Kind entweder ewig seelig zu machen oder ewig zu verdammen. Hier urtheile einer nur nach denen noch überbliebenen Göttlichen Funcken der natürlichen Barmhertzigkeit / die doch in GOtt ein unendliches Feuer ist. Daß im **Alten Testament** (zu dessen Natur und Wesen ein äusserlicher Satzungs-Zwang gehörte / dagegen das Neue Testament ein Bund der freyen Gnade ist /) **die Kinder (Knaben) von acht Tagen müssen beschnitten werden** / ist gewiß; daß sie aber dadurch den Glauben bekommen / weiß ich noch nicht / woher es zu erweisen: Der einzige Spruch Rom. IV. 11. da des schon erwachsenen Abrahams Beschneidung ihm nur **ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens** / **welchen er schon zuvor gehabt** / genennet wird / kan es nicht thun. Und bleibt noch die Frage: **Wie dann die Mägdlein** (so nicht beschnitten) **den Glauben empfangen**? Item: **die Kinder** / so **vor den bestimmten acht Tagen immer gestorben**? die man ja nicht verdammen wird. Uber dem hat man auch noch nie Grund davon finden können / daß die Tauffe im Neuen Testament an statt der Beschneidung kommen sey / ob es wohl immer so frey hin gesagt wird / wie dergleichen vieles.

Was p. 39. seqq. die Materie vom **Sonntage** im ersten Seculo, betrifft / so hätte Herr Götze dabey wiederum des Herrn Arnolds **Abbildung** nachsehlagen mögen / alwo er solche mit vielen L. 2. C. 4. ausgeführet hatte. Ich bemercke hie nur / daß / was Arnold von der Freyheit von bestimmten Feyertagen im Neuen Testament geschrieben / daß selbiges allen äusserlichen Satzungs-Zwang / und allen Unterscheid der Zeit so wohl / als des Orts und der Personen im Gottesdienst aufhebe (nach Joh. IV. 23. Ap. Gesch. c. VII. 48. c. XVII. 24. Rom. XIV. 5. 6. Coloss. II. 16. 17. Galat IV. 9. 10.) eben solches auch Lutherus selbst hin und wieder in seinen Schrifften erkandt / und wider das Pabstthum zu seiner Zeit behauptet habe. Siehe in der **Kirchen-Postill über die Epistel am 2. Advent** f. m. 21. und sonst hin und wieder / als über die **Epistel am Stephans-Tage** / über das **Evangelium am Tage der Kirchweyhe** etc. Item Tom. I. Jen. Germ. f. 475. a Tom. II. fol. 333. T. III. f. 41. 43. 167. und 264. Tom. IV. fol. 393. 515. Insonderheit in dem **grossen Catechismo** NB. über das **dritte Gebot** / und in der **Augspurgischen** Confession **selbst** art. 28.

Sonst aber kan warhafftig und leicht erwiesen werden / (welches doch dem Götzen p. 41. unerhört und unmüglich vorkommt /) daß die Christen im Anfang eine Zeitlang **mit den Juden den Sabbath gefeyret** / nur schlage er den will. Cave **auf** / in seinem **ersten Christenthum** p. 184. u. f. und Arnolds **Abbildung** l. c. §. 8. da er gnug davon finden wird: obwohl solte Feyer nicht auff Jüdische Weise geschehen. Es hat auch noch zu seiner Zeit Gregorius Nyss. in Orat. adversus reprehendentes, gesagt; **Es könne der Sonntag nicht ohn den Sabbath und dieser nicht ohn jenen recht gefeyret werden.**

Was endlich Herr Arnold durch **des HErrn Tag / an welchem Johannes** (Offenb. I. 10.) **im Geist gewesen** / verstehe / wornach der Götze p. 41. fragt / weiß ich eben nicht; ich verstehe biß dato freylich den **Sonntag** dadurch / an welchem der HErr erstanden; hab auch darinn selbst an Barnaba (in seinem **Brieff an die Magnesier**) noch vielältern Beyfall / als Herr Götze daselbst pag. 42. an Athanasio und Augustino / welche sonst Herr Arnold auch selbsten in der **Abbild.** §. 7. l. d.

nebst

nebst vielen andern angeführet / wiewohl er auch diesen Ort Barnabä wohl gewust / aber anderst verstanden hat §. 5. l. d. Aber gesetzt / so wird doch die Sache vom Sonntage im ersten Seculo dadurch noch eben nicht so bewiesen / weil diß so wohl / als was Plinius de *statu* Christianorum *die* geschrieben / nur am äussersten Ende des ersten Seculi gewesen / davon so wenig als vom zweyten Seculo gestritten wird.

Warum aber lässet der Götze p. 42. med. in den angeführten Worten des Arnolds ex p. 36. §. 7. das Wort **gesetzt** aus / so er da mit Fleiß eingerücket hat? Quod Tibi non vis &c. was er sonst pag. 43. 44. seqq. weitläufftig daher schmieret / findet alles in der besagten **Abbildung** l. c. seine Antwort.

Von den Schrifften des Dionisii Areopagitæ, darüber Götze p. 48. seqq. Arnolden übel anlässet / hat dieser sich mit mehrerm wider D. Hannekenium zu Wittenberg verantwortet / im **Anfang** an dem 4ten Theil der Kirchen und Ketzer-Historie / da jener dann erst hätte mögen nachlesen / und man noch nachsehen kan.

P. 51. seqq. Kan Herr Götze nicht vertragen / daß der Arnold p. 41. gesagt: **Im Concilio zu Jerusalem fragten die Apostel nicht so wol / was man meinten / reden und vorgeben; als was man thun und lassen solte.** Das sol eine Logomachia seyn. Wer solte hie nicht dencken / Hr. Götze wüste nicht / was das Griechische Wort Logomachia heisset? Wie kan hier ein **Wort-Streit** seyn? oder / spricht er / **Arnold wolle / daß man zu Jerusalem auff im** Concilio **mehr auf das Thun und Lassen / als auf Lehren und Glauben gedrungen.** Und so viel wil freylich Arnold sagen: aber er wil damit hier keinen **Lehrsatz** zum Zancken aufsetzen / **daß die Wercke allerdings nöthiger / als der Glaube und die Lehre** seyn / wie Herr Götze ihm einbildet; denn er erzehlet nur als ein Historicus, dem es an sich gleich gilt / ob es recht oder nicht sey / was er als geschehen nur erzehlet. Warum wil Herr Götze dann so fort mit ihm drüber streiten? beschuldiget ihn auch bloßhin deßwegen hernach mit am Ende p. 183. er dringe **mehr auf das Leben als auf den Glauben.** Aber gesetzt / er hätte solches hie gethan; hat solches dann nicht Christus der HErr / wie in allen andern / also insonderheit in seiner berühmtesten Bergpredigt Matth. 5. 6. und 7. auch gethan? Stehet in selbiger auch nur ein Wort vom **Glauben**: **dringet** er nicht von Anfang biß zu End / durch und durch lauter **auf das Leben / Thun und Lassen**: und setzet noch einen so nachdencklichen Schluß hinten an / wider die Maul-Christen / die da immer sagen; Ja wer kan und wil so leben / das ist nicht nöthig / ich glaube dafür / Christus hat so leben können / und es für uns gethan? und was solcher desperaten Ausflüchte des alten Adams mehr sind. Und man sehe doch Matth. XXII, 37. u. f. ob nicht Christus das **gantze Gesetz und alle Propheten** in diesen Spruch schleust: **Du solt GOtt deinen HErrn lieben von gantzem Hertzen** / u. f. **und deinen Nächsten als dich selbst.** Allwo er ja lauter und bloß auf das **Thun und Leben** dringet / und also die Lehre von **Christo** und dem **Glauben** solchem nicht entgegen setzet / wie so viel heutige Schrifftgelehrte unverständig thun / auch sich und andere damit betriegen; sondern vielmehr voraus setzet / und also damit immer begreiffet: weil von Christo und seinem Geiste / der **durch den Glauben im Hertzen wohnet** / (Ephes. III, 17.) **die Gerechtigkeit vom Gesetz erfodert / in uns muß erfüllet werden** / nach den klaren Worten Pauli Rom. IIX. 4. darum er auch Rom. IV, 31. sagt: **Das Gesetz werde durch den Glauben nicht aufgehoben** / (daß es nicht erfüllet werden dürffte) **sondern angerichtet**; auch sonsten gestehet / daß man auf solche Weise könne **GOttes Gebot halten** / 1. Cor. VII, 19. wie dann eben solches auch 1 Joh. V, 3. und **Offenb.** XXII, 14. bestätiget wird; dawider es Herr Götze drunten p. 132. orthodox gnug / dem alten Adam zu gefallen / und zwar aus eigener Erfahrung leugnet.

Aber wieder auf das vorige / so wil doch nun Herr Götze p. 52. auch die Historische Erzehlung des Arnolds selbst hievon umstossen / und spricht: **Wie wenn ich erwiese** / (er redet recht mit Condition) **daß auf eben diesem Concilio die Apostel hauptsächlich gehandelt von dem / was man meinen und glauben solt**? aber das hat er nicht bewiesen / kan es auch nicht. Denn er gestehet selbst / die **Hauptfrage** sey gewesen: **Ob man sich noch hinkünfftig beschneiden solte.** Nun kan ein Kind begreiffen / daß die **Haupt-Frage** eben das jenige sey / **wovon hauptsächlich gehandelt worden.** Muß dann aber Götze selbst nicht bekennen / daß diese Haupt-Frage πρακτικὸν τι; und um des **Thuns** und **Lassens** willen eigentlich finaliter gehandelt sey; Wiewohl man gar nicht läuanet / daß auch das **meinen / lehren** / und **glauben** davon hier præsupponiret werde / aber um des **thuns** selbst willen kam es vor. Und dieser halben hat ja Herr Arnold bedächtlich gesetzet: **Man habe** NB. **nicht so wohl gefraget / was man meinen und reden / als was man thun und lassen solte.** Ist das nicht Teutsch gnug? warum gibt der Götze ihm dann p. 53. schuld / als spräche er bloßhin: **Es wäre auf dem** Concilio **zu Jerusalem** (nur) **von dem gehandelt / was man thun und lassen solte**; womit er ihm doch wissentlich unrecht thut / indem er seine Worte ja selbst noch pag. 51. recht angeführet / auch dawider p. 52. einen solchen Gegensatz gemacht: **Es wäre im** Concilio NB. **hauptsächlich von dem gehandelt / was man meinen und glauben solte**; welchen er doch / wie gesagt / mit allem seinem unnützen Gewäsch nicht beweisen können / weil NB. der allerletzte Endzweck des Concilii nicht gewesen / daß man diß oder jenes hinfort so oder so glauben oder meinen / oder davon also reden und nicht reden solte / wie in den folgenden Conciliis, da man meist nur neue Wörter geschmiedet / als ὁμοούσιος, ἀτρέπτως, ἀσυγχύτως, ἀδιαιρέτως καὶ ἀχωρίστως u. d. m. Aus welchem allen nun auch klar ist / daß Petri Worte Gesch. XV, 11. nicht einer der **Haupt-Sprüche des gantzen** Concilii **gewesen** / wie Herr Götze p. 54. so in den Tag hinein schreibet? denn auch Jacobus diese seine Rede so fort darauf corrigiret / als die hier eben nicht zur Sache dienete / wie D. Velthemius in einer besondern Disput. de Concilio Hierosol. erwiesen.

Pag. 55. Da ers nicht zustehen kan/ daß diß Concilium **der Apostel von denen andern/ sonderlich in 3. und folgenden** Seculis, **nicht nur in Ansehung der Personen** / sondern auch in Ansehung **der Sachen** so darauf gehandelt/ sonderlich aber auch **der Art und Weise / selbige zu handeln weit unterschieden**; zeiget er gnug an / daß er in so weit noch blind sey / und ihm die sectirischen Vorurtheile die Augen und den Verstand gantz benebelt haben / darum er so partheyisch schreiben muß.

Pag. 56. seq. Soll ihm **Herr Arnold nebst den** Pietisten **bezeugen daß sie des papistischen Reichs Christi Patronen und Verthädiger seyn** / weil jener in seiner Historischen Erzehlung dem Papiæ nicht den **Cerinthischen** (groben fleischlichen/) sondern nur den **von Johanne in der Offenb. c. XX. vorgetragenen** Chiliasmum zuschreibt; welches aber auch wohl ein Heydnischer Historicus thun könnte / ob er wohl gar keinen Chiliasmum, ja kein Wort Gottes bey sich selbst glaubete. Hätte der Götze dann was gewolt / so hätte er von dem Grund oder Ungrund des Chiliasmi, so zur Historie nicht gehöret/ geschwiegen/ (wie er dann endlich p. 58. auch selbst sich also besinnet) nur bloß die Erzehlung an ihr selbst müssen unwahr machen / und wider Arnolden beweisen / **daß des** Papiæ Chiliasmus **ein anders gewesen/ als des Johannis**: Welches er aber nicht gethan / und gleichwohl pag. 58. unter andern spricht: **Gnug ist mirs / wenn ichs weise.** Aber / **wenn** ist ja nicht **denn.** Vielmehr beweiset das / was er p. 57. aus Eusebio selbst (und ich sehe sonst nicht zu was Ende) anführet / das Gegentheil; Wie dann auch Arnold selbst eben solches für sich hiebey (p. 47. §. 21.) angezogen hatte. Da dann auch zu mercken / es sey grundfalsch / daß Arnold Irenæum und Tertullianum jemals vor **Vorleumder** gescholten; (man schlage nur die angezogene Oerter/als p. 42. und 43. §. 4. f. nach;) ob er wohl ein und andere Erzehlung dieser Männer / so sie vielleicht selbst von andern gehabt / wegen anderer Urkunden und Umstände / nicht eben vor richtig annehmen können. Sonst hat er ihrer hin und wieder rühmlich gedacht / als er selbst in der Antwort auff eben diese Beschuldigung / von D. Veiel geschehen / pag. 32. seiner neulichsten **Vorstellung** angewiesen. Warum citiret aber Götze p. 59. abermahls den Eusebium, wider den Hn. Arnold / zu beweisen / Papias habe nicht Johannem den Evangelisten selbst gehöret/und spricht: Weil Arnold solches gesagt / **solle er ihm solches erst beweisen** / **er** citire ja keinen Scribenten; Da doch Arnold wiederum eben diesen Ort Eusebii für sich l. c. hiebey angezogen / in welchem Irenæus es ja ausdrücklich bezeuget/ welches Herr Götze hätte sehen sollen/und bedencken / daß / was Eusebius dem zwar zuwider daselbst aus einigen angeführten Worten des Papiæ selbst schliessen wollen / nicht eben mit Irenæi Worten daselbst streite. Hat dann der Herr Götze keine andere Patres und loca gewust/ damit er wider Herrn Arnold möchte streiten/ als just nur die / so ihm jener selbst gewiesen/ und welche er für sich selbst hatte angeführet/ daß er selbige also absque judicio wider ihn kehren müssen.

P. 59. seqq. Will Götze mit einer sonderlichen accuraterra examiniren / was Arnold von der unmittelbahren Erleuchtigung und Offenbahrung der ersten Christen p. 48. §. 3. u. f. geschrieben. Aber weil derselbe auch hier/ wie durchgehends in den Sachen der ersten Zeiten/ seine **Abbildung der ersten Christen** præsupponiret/ und daher von dem / was daselbst weitläufftig aus der Antiquität ausgeführet ist / in der **Kirchen-Historie** sparsam handelt: so möchte ich gewünschet haben/ daß Götze dorten hätte nachgesehen/ und insonderheit das III. Cap. des 1. Buchs **von der ersten Christen Erleuchtung.** Und des 7. Buchs V. und VI. Cap. **von ihren Weissagungen / Offenbahrungen** &c. gelesen: so würde er gewiß kürtzer haben zukommen können/ und gantz anderster offt geurtheilet haben. Man sehe dann da nach.

Was p. 62. den Spruch 1 Joh. II, 20. 27. anbelanget / so wird aus dem / was er allda darüber glossiret/ noch keiner überzeuget werden können daß diese **Salbung von dem Heiligen / welche** jene Christen **empfangen hatten / Krafft, welcher sie alles wusten/** und **welche sie allerley lehrete / daß sie nicht durfften / daß jemand sie lehrete/** daß diese **Salbung** / sage ich / nicht die innerliche unmittelbahre Erleuchtung und Licht des Heil. Geistes sey / als von welchem eben dieser Apostel in seinem Evangel. Cap. XVI, 26. aus dem Munde des HErrn JEsu selbst mit eben gleichen Worten spricht: **Er lehre die Glaubige alles** / und Cap. XVI, 13. **er leite sie in alle Wahrheit.** Was ist dann nun bey den Herrn Götzen diese **Salbung**? er kans selbst nicht recht sagen. Soll es **die Schrifft der Apostel und Evangelisten** seyn / wie es scheinet / so frage ich: Wo heisset die Heil. Schrifft eine **Salbung**? und wie kan sie so genennet werden? Werden die Christen mit der H. Schrifft / oder mit Christi Geist gesalbet / daß sie Chrtsten / das ist **Gesalbete**/ von Christo ihrem gesalbten Haupt genennet werden? wer will das **Erste** sagen/ oder das **Letzte** verneinen? Und wer kan sagen / daß schon damahls / wie Johannes diß geschrieben / die **Schrifften der Apostel und Evangelisten** / so / wie wir sie nun haben / vorhanden gewesen? Daß aber Herr Götze spricht / solcher Gestalt **hätten diese Christen Johannis Brieff nicht nöthig gehabt:** Beantwortet Johannes in diesem 20. und 27. Vers selbst klar mit **Ja.** Nemlich / was die absolute und unumgängliche Nothwendigkeit betrifft / hätten sie ihn nicht nöthig gehabt. Und muß nicht Herr Götze / Krafft der klaren Worte Johannis allhier / eben das auch sagen / wenn er gleich durch die Salbung die Heil. Schrifft verstehet; wiewohl solches sich nicht zu wohl mit der orthodoxen hypothesi von dem Canone reimet/ denn so ist der Canon schon perfectus und adæquatus gewesen/ ehe dieser Brieff Johannis geschrieben / und ehe demnach der Canon perfectus und adæquatus gewesen. Sonst verstehet auch Lutherus (mit Augustino) die **Salbung** auf vorige Weise: siehe Tom. III. Jen. Germ. f. 276. a. Tom. III. Alt. f. 469. a. Und **wie er es gar nicht Neu-Testamentisch geachtet / Bücher schreiben von Christlicher Lehre / weil Christus selbst seine Lehre**

Lehre nicht geschrieben / als Moses die seine auch den Aposteln kein Befehl gegeben / zu schreiben / sondern nur mündlich zu predigen; Und daß jenes schon ein grosser Abbruch des Geistes sey / daß solches die Noth erzwungen habe / wider die Art des N. Testaments; (Jer. XXXI, 33. Ebr. VIII, 10.) ist mit mehrem zu lesen in seiner Kirchen-Postill / über das Evangelium der Heil. drey König f. m. 175. b. Siehe auch über das Evangelium am 1. Adv. f. m. 9. a. und 12. a. item über das Evangelium am 4. Adv. f. m. 56. a.

Daß aber Herr Götze p. 64. schleust: Wenn man ausser und ohne der Heil. Schrifft / durch die innerliche Erleuchtung / von der Lehre und Glauben gewiß seyn könte / würde man alsdenn die Bibel nicht mehr achten; Ist gantz ungereimt. Denn haben die Apostel / ob sie wohl ausser und ohne der H. Schrifft / durch die innerliche Erleuchtung / von ihrer Lehre und Glauben gantz gewiß gewesen / deßwegen die H. Schrifft / (sonderlich Alten Testaments) nicht mehr geachtet? Haben sie nicht ihre Predigten daraus immer behauptet / und mit dero Zeugnissen glaubwürdig gemacht? Hat nicht der Apostel Judas in seiner Epistel aus der 2. Epistel Petri viel Zeugnissen angeführet? Was schreibet Lutherus Tom. IV. Jen. Germ. f. 117. b. **Wiewohl der Heil. Geist jederman selbst lehret im Hertzen / daß er weiß was recht ist / so muß man dennoch die Schrifft brauchen / damit zu beweisen / daß es also sey / wie wir im Hertzen glauben.** Siehe auch Augustinum Lib. I. de Doctr. Christ. c. 39.

Pag. 65. Scheinet der Götze / wider Christum selbst / zu läugnen / daß die H. Schrifft nur von aussen ein Wegweiser sey. Denn er selbst spricht / Joh. V, 39. **Ihr suchet in der Schrifft** / (so heist es im Griechischen / da lauter Indicativi vor und nach stehen /) **denn ihr** NB. **meinet / ihr habet das ewige Leben darinn** / (indem ihr Schrifftgelehrten dieselbe nur leset / glossiret / u. s. w. Welche ihre Meinung aber / daß sie falsch sey / nun Christus zeiget / und weiter spricht:) **Sie ist eine solche / die von mir** NB. **zeuget** / (nur zu mir weiset / oder führet /) **aber** NB. **zu mir wolt ihr nicht kommen / daß ihr das Leben haben möget** / welches ihr vergeblich meinet schon in der Schrifft an ihr selbst zu haben.

Und daß der Ort Rom. I, 16. von der Heil. Schrifft rede / wünschte ich / daß es der Götze erwiesen hätte / weil es viele gantz nicht glauben können. Item der Ort Jerem. XXIII. 29. **Ist mein Wort nicht wie ein Feuer?** u. w. auch Ebr. IV, 12. da von einem solchem Wort geredet wird / das nicht nur **lebendig und kräfftig / und schärffer / dann kein zweyschneidig Schwerdt ist / und durchdringet / biß daß es scheide Seel und Geist / auch Marck und Bein; sondern das auch ein solcher Richter der Gedancken / und Sinnen und Hertzen ist / daß** NB. **für ihm kein Ding verborgen sey. Von dem Wort** / setzet der Apostel hinzu / **reden wir.** Ob solches aber seyn könne das geschriebene Wort / oder die Heil. Schrifft / mag urtheilen / wer Verstand hat. Viel Lutherische Theologi glaubens selbst nicht. Denn wie kan von dem geschriebenen Wort gesagt werden / daß selbiges sey **ein Richter der Gedancken / Sinnen und Hertzen** / für dem kein Ding verborgen sey? NB. NB. welches letztere dann eben deßwegen Götze p. 66. (per manifestum crimen falsi, so er darunter wider den H. Geist selbst begangen) ausgelassen hat. Wer siehet nicht / daß diß das **ewige Wort deß Vaters** sey / Joh. I, 1. Λόγος ἔμφυτος **das eingepflantzte Wort** / Jacob. I, 21. **Das Wort / welches einen jeglichen nahe ist im Munde und im Hertzen** / wie Moses im 5 Buch cap. XXX, 14. redet welches Paulus Rom. X, 6. 7. 8. expresse von Christo erkläret / als Lutherus wohl bemercket / in der K. Post. über das Evangelium in der hohen Christ-Meß aus Joh. I. von welchem und keinem andern Wort auch 2 Petr. I, 19. geredet wird / als oben angewiesen; daher solchen Ort Götze auch hier vergeblich wiederholet / und meynet / **der Morgenstern / Christus / gehe erst in seinem Leben auf / wenn man Christi Angesicht sehen werde / wie er ist / wenn keine Nacht mehr da ist, und wir keiner Leuchte oder Schrifft mehr bedürffen. Offenb.** Joh. XXII, 4. 5. Aber Petrus saget allda von dem **Tag** und **Morgenstern** / daß er schon hier im **Hertzen anbrechen und aufgehe.** Und der arme Mann weiß aus Mangel der Erfahrung nicht / daß man auch in diesem Leben schon Christum / **das Wort deß Lebens** (mit inwendigen Augen / oder **mit erleuchteten Augen deß Verstandes** / welche Paulus zu dem Ende denen Ephesern wünschet / c. I, 18.) könne sehen **und beschauen** / nach 1 Joh. I, 1. und solchen falls schon hier **das ewige Leben ergreiffen** / 1 Timoth. VI, 12. 19. Joh. XVII, 3. Cap. VI, 40. 53. 54. welches Schauen aber nur denen eigen ist / **die da reines Hertzens sind** / Matth. 5. 8. darum es nicht zu verwundern / daß der Götze nichts davon weiß noch erfahren.

In dem er aber hier pag. 67. gestehet / **daß wir in jenem Leben keine Schrifft mehr werden bedürffen** / und also folglich keine Schrifft mehr seyn werde; gibt er damit zu / daß / wenn der HERR Luc. XXI. sagt **Himmel und Erden werden vergehen / aber meine Worte vergehen nicht** / solches nicht von der Heil. Schrifft / (wie einige thöricht sagen wollen) sondern was anders zu verstehen sey.

Eine Anzeige aber eines schwachen Judicii ists / daß Herr Götze p. 67. dem Herrn Arnold beymisset / **als halte er denen Erleuchteten das Prophetische und Apostolische Wort weder nütz noch nöthig / weil er spreche: Die einzige Gemeine zu Thessalonich** (unter allen andern / so viel man davon Nachricht hat) **war von GOtt gelehret / und hatte keine Apostolische Brieffe nöthig.** 1. Thessal. IV, 9.) Das soll eine Fallacia und eine Sophisterey von Arnold seyn: Ja / weils Herr Götz nur sagt; Aber billiger saget man / es sey eine **Sophisterey** / nemlich vom Herrn Götzen. Denn wie folget dieses aus jenem? könte ich auch nicht auf gleiche

Weise von den Aposteln also schliessen: weil sie von GOtt gelehret waren / und vor sich von andern keine Brieffe nöthig hatten / (welches ja wahr ist) Ergo so war ihnen die Heil. Schrifft weder nütz noch nöthig; welches man doch nicht sagen kan. Denn ob sie wol / was die absolute und unumgängliche Nothwendigkeit betrifft / dieselbe (für sich) nicht nöthig hatten / so war sie ihnen doch nütze / und hatten sie auch gewisser massen nöthig / um anderer willen / um daraus Zeugnissen anzuführen / und damit ihre Lehre zu bestärcken. So ists dann eine falsche Beschuldigung / wenn Herr Götze hier ferner dem Arnold beymisset / er sage: **die Gemeine zu Thessalonich hätte** NB. **schlechterdings keinen Apostolischen Brieff nöthig gehabt.**

Er fragt aber p. 68. **Warum denn Paulus nicht nur einen / sondern 2. Brieffe an die Thessalonicher geschrieben?** und wil daraus vermöge eines logicalischen Schlüssels heraus bringen: **Sie hätten mehr Unterrichts nöthig gehabt / als die / an welche er nur einen geschrieben** / (wodurch er die Römer / Galater / Epheser / u. d. g. verstehet.) Aber zu geschweigen / daß er nicht sagen kan / Paulus habe an diese nicht mehr / als einen Brieff / (so noch jetzo vorhanden) geschrieben; so spreche ich: gesetzt / daß wahr sey / Paulus habe an die Thessalonicher mehr Brieffe / als an andere geschrieben / folgets dann / wenn ich wolte sagen: Herr Götze hat am Sonntag 2. Predigten gehöret / der Bauer aber nur 1. Ergo so hat der Bauer weniger Unterrichts nöthig gehabt / als der Götze? Ey würde er sprechen / das folgt nicht; wenn ich in die Predigt gehe zuzuhören / so hole ich da eben nicht Unterricht / wie der noch unwissende Bauer / sondern werde nur dessen / was ich sonst auch selbst wol weiß / erinnert und dadurch auffgemuntert.

Ob aber schon der Apostel 1 Thess. IV, 9. selbst also schleust: **Weil die Thessalonicher schon von GOtt selbst gelehret waren** (θεοδίδακτοι) **sich unter einander zu lieben / so wäre nicht eben nöthig / ihnen deßwegen zu schreiben** / oder: welches eben so viel ist / **hätten keinen Apostolischen Brieff nöthig**; So darff doch der Herr Götze hier die Folge tadeln / und p. 69. sagen: Quæ consequentia? Es scheinet wol / daß er und Paulus nicht eine Logicam gelernet. Er will aber das Wort θεοδίδακτος, **von GOtt gelehret** / oder vielmehr **GOttesgelehrt** / also deuten / **daß Christus mit seinem Beyspiel** Joh. XIII, 14. **sie gelehret / sich untereinander zu lieben.** Aber gesetzt / diese Deutung wäre recht / so würde doch daraus eben so wohl folgen / daß die Thessalonicher keinen Apostolischen Brieff nöthig gehabt; (wenigstens was die unentbehrliche Nothwendigkeit anbetrifft /) weil Christus denen Christen mit seinem gantzen Leben ein vollkommenes Beyspiel und **Fürbild** gegeben / (1 Petr. II, 21.) und sie damit alles gelehret hat / wie sie sich in allen zu bezeugen hätten / daher es heisset: Omnia nos Christi vita docere potest. Item: Si Christum discis, nihil est, si cætera nescis. Aber es leidet solche Deuteley das Wort θεοδίδακτος nicht / als welches eigentlich heisset **GOttesgelehrt** / und will also Paulus sagen: **Ihr Thessalonicher seyd GOttesgelehrt** / nemlich / GOtt hat euch durch die Salbung / die ihr vor andern schon in so reichlichem Maaß von ihm empfangen / schon selbst gelehret / wie alles andere / (1 Joh. II, 20. 27.) also auch diß / daß ihr euch unter einander liebet. Siehe auch Joh. VI, 45. da der Heyland aus Esa. LIV, 13. anzeucht / im Neuen Testament **sollen sie alle von GOtt gelehret** (θεοδίδακτοι) **seyn.**

Auf das / was Herr Götze pag. 70. sagt / **Arnold bringe die Heil. Schrifft um ihre Ehre und Ansehen** / würde jener vielleicht antworten: Er bringe sie nicht um das ansehen / welches ihr von Rechtswegen zukomme; aber viel eitele Schrifftgelehrte haben sie in allzugroß Ansehen gebracht / sie GOtt selbst an die Seiten gesetzet und einen rechten Götzen daraus gemacht / wie dort die Jüdische Schrifftgelehrten auch gethan / welchen es der Heyland Joh. V, 39. verweiset und spricht: **Ihr meynet / ihr habt das ewige Leben selbst schon in der Schrifft / und sie ist nur die / so von mir zeugt** / ꝛc.

Pag. 71. seqq. Schmälet Herr Götze tapffer auf Arnold loß / weil er seiner Meynung nach der Heil. Schrifft mit einigen Worten zu nahe geredet. Aber der unpartheyische Leser schlage nur die angefochtene Worte deß Arnolds p. 49. §. 5. selbst nach / und sehe / wie gescheid er rede / und womit er solches behaupte / darwider Herr Götze ja nichts einwenden können / ohn daß er p. 72. über den von Arnolden unter andern mit angeführten Spruch / 1 Corinth. VII, 10. 12. eine kindische und läppische Glosse machet / als wenn Paulus durch den **Herrn** daselbst immer præcisè den **HErrn Christum** verstünde; durch das **ich** aber den H. Geist / welches gantz ungereimt heraus kommt. Er nennet dann vergeblich des Arnolds Sinn in diesem / per elegantem anaphoram (welche Figur sonst die Rhetores recommendiren / wenn man etwas infectiren wil / welches aber noch lange kein refutiren ist;) etliche mahl nach einander **einen verkehrten Sinn** / da doch Lutherus selbst noch wol viel verfänglicher von der H. Schrifft geredet hat; als wann er nicht nur in seinen ersten Jahren den Canonischen Brieff des Apostels Jacobi vor **ströhern** gescholten / sondern auch noch in seinem letzten Buch / nemlich in der kurtz vor seinem Tode geschriebenen **Auslegung des 1. Buchs Mosis** / über das 22. Cap. von dem Apostel Jacobo gesetzet: **Er gehe mit dem Text kalt um.** Item / er schliesse **nicht recht**; Ja gar: **Es folge nicht daraus / wie Jacobus närrisch schliesse.** Sonst schreibet er auch in seiner **Kirchen-Postill / über die Epistel am 2. Epiphan.** f. m. 206. b. u. f. **solche Prophezey / als die Offenbahrung Johannis / wiewohl sie dem Fürwitz wohl gefalle / sey doch im Neuen Testament eine unnöthige Weissagung**; und weiter: **Die Propheten alten Testaments hätten diesen Namen allermeist / daß sie von Christo geweissaget** / und weiter: **vielmehr / denn darum / daß sie zuweilen von denen Königen und weltlichen Läufften etwas verkündiget / worinn sie**

sie offt gefehlet. Wessen Sinn ist nun verkehrter? Lutheri oder Arnolds? Aber/ spricht Götze/ **solcher Gestalt wäre die ganze Heilige Schrifft nicht von GOtt eingegeben.** Ich sage: Das kan mit Arnolds Sinn und Meynung gar wohl stehen/ wenn nur **das Schreiben aus Göttlichem Eingeben** mit Luthero in seiner Kirchen-Postill/ über das Evangelium am Pfingst-Tag/ so verstanden wird/ daß es sey: **Wann GOTT in einem glaubigen Menschen durch seine Göttliche Krafft und Weißheit regieret/ &c. und durch denselben beydes redet/ lebet und würcket/ was er redet/ lebet und thut; daß seine Zunge GOttes Zunge/ seine Hand GOttes Hand/ und sein Wort nicht mehr Menschen/ sondern GOttes Wort sey/ &c.** Wobey dann wohl seyn kan/ daß einer diß oder jenes aus einer sonderlichen Offenbahrung GOttes und seines Geistes geschrieben/ wovon er noch in sonderlichem Sinn sagen könne/ **daß es der HERR sage.** Es ist auch hieraus zu sehen/ daß die Gradus solcher Göttlichen Eingebung unterschiedlich seyn/ (wie denn an den Biblischen Scribenten genugsam abzunehmen;) darnach nemlich einer weit in das Göttliche Licht eingedrungen; und daß auch wohl heut zu Tage jemand aus Göttlichem Eingeben schreiben möge. Wie denn Hutterus in Explicat. Form. Concordiæ, Proleg. pag. 1. selbst sagt: **Wir nennen das** Concordien-**Buch** θεόπνευστον, **ein von GOTT eingegebenes Buch/ &c.** und G. Muller/ in der Historie Form. Conc. P. II. c. 2. §. 1. setzet eben davon: **Die Urheber hätten von niemand anders/ als von dem Heiligen Geist getrieben/ diß hohe Werck angefangen.** (Und aus diesem mag nun verstanden werden/ was der Götze pag. 74. von den Brieffen Clementis, Polycarpi, **und anderer/ so etliche hundert Jahr eben so fleißig und öffentlich gelesen/ als der Apostel ihre/** aus dem Arnold anführet/ und tadelt/ ob ers wohl nicht läugnen noch widerlegen kan/ davon auch schon droben etwas angeführet.) Warum nennet nun aber Götze des Hn. Arnolds Sinn und Worte allhier **Lästerungen:** müste er nicht viel eher Lutherum der Lästerung beschuldigen? warum misset er dem Arnold bey/ er halte: **Daß falsche und läppische Dinge in der Bibel seyn:** und setzet wiederum sein βλασφημῶ einmal aufs andere: **Weg mit der Lästerung!** ja weg mit der Lügen! die er dem Leser vor Warheit verkauffen will. Aus welchen Worten des Arnolds soll dieses erzwungen werden? vielleicht daraus/ daß er gesagt: **In der Apostel Schrifften komme bißweilen wohl was vor/ das wohl etwas bedencklich falle/ und nicht bloßhin von allen angenommen werden möge.** Item/ **das an sich selbst nicht viel auf sich habe.** Aber ist diß letztere nicht so? er sehe nur 2. Tim. IV, 13. von dem **Mantel Pauli/** und dergleichen. Wer hat aber von **läppischen Dingen** gesagt anders als der Götze hier selbst. Was aber das erste betrifft/ von **bedencklichen Dingen/** &c. so sehe man den Arnold pag. 49. §. 5. selbst nach/ und sehe/ was und wie ers verstehe; er saget nicht/ daß etwas in Ansehung der **Warheit** bedencklich falle/ oder nicht **vor wahr** angenommen werden möge; auch nicht *ab* omnibus, sondern *de* omnibus, wie es der Context und die dabey angeführte Schrifft-Oerter geben.

Sonst hat der Götze einmal aufrichtig wahr geredet/ wenn er pag. 74. gesagt: **Solte ich so weitläufftig/ als** Autor **schreibet/ antworten/ würde ich wenig Leser/ viel Mühe/ und dabey geringen Nutzen schaffen.** Ja freylich viel Mühe/ weil es nicht so leichte Sache ist/ die Warheit zu widerlegen/ als ihm Hr. Götze im Anfang seines Schreibens eingebildet. So wahr aber/ als er hier eben geredet/ so unwahr ists/ was er daneben setzet: Arnold **wolle die Heil. Schrifft nicht zur Richtschnur oder** Canone **haben oder annehmen.** Denn das thut er dennoch/ wie er nicht nur selbst in der Zuschrifft seines **richtigsten Weges durch Christum zu GOTT;** sondern auch der Autor der **Erinnerungen** wider Cyprian. c. 8. gewiesen/ und im rechten Verstand erkläret hat; dawider nicht streitet/ daß Arnold gesagt: **Die Christen hätten nirgends einen Befehl oder Vorschrifft gefunden/ daß diese oder jene Schrifften allein zum** Canone **oder Richtschnur des Christenthums müsten angenommen werden; sondern hätten aus der Regierung GOttes die rechte Maaß zu nehmen gehabt/ wie sie sich an die Schrifft halten solten;** welches Herr Götze obwohl pag. 73. angeführet/ doch nicht widerlegt hat; indem er sich keinen eintzigen Spruch getrauet anzuführen/ sondern nur einen blauen Dunst davor gemacht/ sagende: **Die Christen hätten ja gewust/ und wissen müssen/ daß die Schrifften der Apostel aus unmittelbarem Eingeben des H. Geistes geschrieben:** als wenn das genug wäre/ jenes zu erweisen? Die Sprüche/ so er bey diesem letztern ohne Noth anführet/ als 2. Petr. I, 21. 2. Tim. III, 15. 16. gehen da auch nicht so wohl auf die Schrifft Neuen- als Alten Testaments/ weil jene nach und nach geschrieben. Man sehe nur/ was droben aus Luthero selbst/ von der eigentlichen Art des Neuen Testaments/ aus der Erklärung des Evangelii am Tage Epiphaniä/ angeführet/ **daß es gar nicht Neu-Testamentisch sey/ Bücher schreiben/ von Christlicher Lehre/ sondern es solten ohne Bücher/ an allen Orten seyn gute/ gelehrte/** (von GOtt) **geistliche/ fleißige Prediger/** u. w. (Siehe auch die übrige vorhin angezeigte Oerter.) Ist daher vergeblich/ daß der Götze fragt: **Woher dann die ersten Christen unterrichtet worden/ und gelernet/ was sie solten glauben:** &c. Wobey er auch gar nicht an Joh. VI, 45. 1. Thessal. IV, 9. 1. Johan. II, 20. 27. gedacht. Ja noch vergeblicher ists/ daß er pag. 75. den Arnold/ unter Anführung einiger theils ihm angedichteter/ theils aus seinem Context hin und wieder ausgezwackter/ böslich verstandener/ und daher etwas hart-klingender Worte/ mit dem Ketzer-Namen eines Quackers und Euthusiasten absolutè blandmercken will/ welches ihm doch nicht wehe thut/ und eben so sehr Lutherum selbst wohl trifft. Daß insonderheit **im neuen Bunde kein Bruder den andern lehren**

lehren solle / stehet expresse NB. Jeremiæ cap. XXXI, 33. Hebr. cap. VIII, 11. cap. X, 16. (welches doch auch Quäckerey und Enthusiasterey von Götzen gescholten wird) und ist von dem Autore der Erinner. wider den Cyprian. (der sich auch daran vergriffen) pag. 61. recht erkläret: welcher auch pag. 57. durch eine feine Instantiam dem Götzen antwortet / wie man ohne der Schrifft nicht eben nothwendig müsse ein Naturalist oder Enthusiast werden / wie jener pag. 76. gemeynet. Gar gotteslästerlich aber ists zuletzt (wo nicht unbedächtlich) geschrieben / wenn er eben daselbst das geschriebene Wort / oder die Heilige Schrifft / (die er allein / ich weiß nicht wie hoch / erheben will / und gar auf GOttes Thron / ja fast über GOtt setzen /) die sey die NB. einzige seligmachende Wahrheit. O JESU! wie unwahr hast du geredet / du seyst die Warheit / Joh. XIV, 6. Siehe / hier darff dein elendes Geschöpff dich Lügen straffen / und dir diesen Namen absolut absprechen! aber behalt ihm diese Sünde nicht! vergib ihm / denn er weiß nicht was er saget! Will der Götze aber dagegen was sagen? Er mag selbst urtheilen / ob es nicht eine Enunciatio Exceptiva sey / worauf er sich doch ja pag. 33. am besten hat verstehen wollen. Oder es muß Christus und die Heilige Schrifft einerley seyn / welches er doch so wenig sagen wird / als pag. 54. daß Glauben und Thun / oder daß Frucht / Zweige und Baum / so in der Wurtzel zusammen kommen / einerley seyn; denn Christus selbst Johan. V, 39. lehret uns auch dißfalls ganz anders. Wie blind sind aber die Leute / und wohin verfallen sie nicht in dem ungöttlichen Eiffer für ihre Orthodoxie, welcher den Götzen auch droben pag. 21. so blind gemacht / daß er von keinem andern Liecht / als von dem geschriebenen Worte wissen wollen. Wider Joh. I, 5. 9. &c.

Den Sinn des Arnolds vom Abendmahl der ersten Christen / welchen Herr Götze pag. 76. u. f. tadelt / hätte dieser gleichfalls in seiner Abbildung also vorgestellet / und in der Antiquität so wohl / als der Schrifft selbst gegründet finden können / (wenn er dort nur hätte nachgesehen /) daß er dawider wohl nichts gründliches möchte gehabt haben einzuwenden. Will dann dahin verwiesen haben. D. Schmids Tractat hievon / dessen er pag. 77. gedencket / habe selbst auch noch nicht gesehen. Ich will aber dem Götzen hier wegen dessen / daß er pag. 78. von Nothwendigkeit äusserlicher Mittel / zum Heyl im Neuen Testament / schreibet / nur verwiesen haben an das / was Lutherus noch Anno 1525. in der Christlichen Vermahnung vom äusserlichen Gottesdienst an die Christen in Liefland und ihre Prediger schrieb / im 3. Altenb. Theil / fol. 153. Daß die äusserliche Ordnungen in Gottesdiensten / als Singen / Lesen / Tauffen / nichts thäten zur Seeligkeit / ꝛc. daß solche äusserliche Stücke / Weisen oder Ordnungen NB. frey seyn / und dem Glauben nach zu rechnen / ꝛc. Auch schreibet er mercklich Tom. II. Altenb. fol. 129. b. (da er von Niessung des Abendmahls ausführlich schreibet:) Es ist verdrießlich für GOTT und für den Menschen / daß wir unser Christlich Wesen an dem äusserlichen anfangen / und lassen das rechte innerliche anstehen. Wir wollen damit uns als Evangelische beweisen / daß wir beyderley Gestalt des Sacraments nehmen und angreiffen / Bild umreissen / Fleisch fressen / nicht fasten / nicht beten / und dergleichen. Aber den Glauben und die Liebe will niemand fassen / die doch allein noht sind / und da alle Macht an liegt / und NB. da jenes keines noht ist. Aber das ist des Teuffels Gespenst / der mit solcher Weise die Leute dahin führet / daß sie NB. vom Pabst fallen / und doch nicht zu Christo kommen; und also weder Päbstisch noch Christisch werden / sondern NB. bleiben eben so wohl an den äusserlichen Dingen hafftend / als die Papisten. Da er dann ferner protestiret: Er habe (vor der Zeit) nimmer so gelehret / sondern seine Lehre habe die Leute am meisten auf das Erkäntnüß Christi / und auf den rechten Glauben und warhafftige Liebe gereitzet / dadurch sie NB. zur Freyheit alles äusserlichen Wesens / NB. Sacramenten so wohl / als Beten / Fasten / Essen und Trincken / und wie es heissen mag / solten gelangen / und daß NB. keinem rechten Christen in solchem allen ein Mensch-Gesetz könne legen; Anderer dergleichen Stellen / so häuffig aus Lutheri Schrifften hie könten beygebracht werden / zu geschweigen. Gehe nun Herr Götze hin / und zancke sich mit Luthero, ehe er sich mit Arnold deßfalls abgibt.

Was aber hier die Worte betrifft: So viel ihrer vollkommen waren; so hat der Arnold dieselbe aus Philipp. III, 15. genommen; welches Herr Götze nicht läugnen kan. Daß er aber sagt: Jener springe (in Anführung dieser Worte) von einer Vollkommenheit in gewisser Masse / zu einer unumschränckten; ist falsch / und möchte ich viel eher darüber zu ihm sprechen / was er sagt: Das gilt nicht; wiewohl es für einen Impietisten-Streich passiren kan. Arnold meynet durch die Vollkommene allhier / eben so wenig bloß / schlechter Dings / und im höchsten Grad Vollkommene / als Paulus; welcher dadurch nur die / so für andern einigen Grad der Vollkommenheit erreichet hatten / verstehet / ob ihnen wohl das äusserste Ziel noch weit vorgesteckt war / darnach auch Paulus selbst der Zeit noch jagete / ob ers ergreiffen möchte / wie er daselbst spricht: vers. 12. 13. 14. Womit er dann gantz expresse die Möglichkeit / diß äusserste Ziel der Vollkommenheit noch in diesem Leben zu erreichen / bekennet; dawider doch die heutige Schrifftgelehrte / aus einigen Buchstaben der Schrifft und ihrer verfinsterten Vernunfft / so grimmig fechten; mit welchen es dann hier Herr Götze auch hält / wiewohl er (vor einigen andern) noch so bescheiden ist / daß er / durch die klaren Buchstaben der Schrifft gezwungen / die Möglichkeit einiger Vollkommenheit denen Christen endlich zuschreibet / pag. 79. welche aber nun bloß im wissen und erkennen / nicht aber auch im Leben bestehen solle: Da doch Paulus hier von einer solchen Vollkommenheit / die da in dem Todte des alten /

des alten / und in der Auferstehung und Leben des neuen Menschen bestehet / (v. 10. 11.) redet; Und der HERR Christus expresse Matth. V, 48. denen Christen eine Vollkommenheit des Liebens / und also des Lebens (als aus den vor- und nachstehenden Worten zu ersehen /) anbefiehlet: Wiewohl diese so unterschiedene Stuffen hat / als zum Exempel: die Vollkommenheit eines Meisters in seinem Handwerck. Daß es aber nicht gantz und gar unmöglich sey / von solcher Vollkommenheit auch das äusserste Ziel noch in diesem Leben (durch die Krafft Christi und seines Geistes in uns / Col. I, 27. 28. 29. Ephes. III, 17. 20. c. I, 19. 20. Phil. III, 27.) zu erreichen / da lehret uns hier Paulus klar und deutlich genug; denn wie dörffte er sonst sagen: **Ich jage ihm nach / NB. ob ichs auch ergreiffen möge.** Er sagt nicht: **als ob ichs** ergreiffen könte; sondern klar: **Ob ichs** ergreiffen möchte. Was will man doch dargegen sagen? die **Möglichkeit** zeiget er klar an; aber dabey einige Ungewißheit / ob er hier eben darzu gelangen werde / (denn von jenem Leben könte er so mit Ungewißheit nicht reden.) Wäre es nicht thöricht gewesen / von einer gantz unmöglichen Sache also zu reden? als wenn ich wolte sagen: Ich habe mit der Hand den Mond noch nicht abgelanget oder ergriffen; ich bemühe mich aber doch / bestrebe und strecke mich / ob ichs auch thun / und den Mond mit der Hand ergreiffen möchte: Wer solte nicht sagen / daß ich ein Narr wäre? Soll dann nun Paulus nicht ein solcher Narr seyn / und so närrisch reden / so muß man ihm zustehen / daß das Ziel der äusserſten Vollkommenheit durch den völligen **Tod des alten Menschen / in der Gemeinschafft der Leiden und Aehnlichkeit des Todes Christi** / und durch die wahrhaffte **Aufferstehung des neuen Menschen zum neuen Leben / Krafft der Aufferstehung Christi** / (wie der Apostel hie vers. 10. 11. den Proceſs beschreibet) in diesem Leben zu erreichen / zum wenigsten nicht unmöglich sey. Siehe auch Rom. VI, 6. Ephes. IV, 13. Wiewohl ich noch nie ein Exempel gesehen / und halte / daß sich auch keiner / der gleich ein Exempel seyn könte / dafür so leicht wird ausgeben / oder dürffen ausgeben. Doch meynen einige / daß Paulus damals das Ziel in diesem ernsten Glaubens-Kampff erreichet gehabt / als er kurtz vor seinem Tode 2. Tim. IV, 7. geschrieben: **Er hätte nun den guten Kampff gekämpffet / und den Lauff vollendet / hinfort wäre ihm die Crone der Gerechtigkeit beygelegt.** Nun möchte ich hie des Götzens Worte hierüber umbkehren / und sprechen: **Was solte doch wohl Paulus / wenn er noch auf Erden gienge / von diesen Unvollkommenheiten sagen? Er würde sie** auf die Oerter der Heiligen Schrifft **weisen** / worauf obgedachter Autor **der Erinnerungen** den Cypriani gewiesen / pag. 42. welche die **Vollkommenheit** behaupten / darunter auch stehet / 1. Thess. V, 53. **Der GOTT des Friedens heilige euch durch und durch** / (ὁλοτελεῖς, gantz vollkommen) **und euer Geist / und die Seele und der Leib / werde behalten unsträfflich / auf die Zukunfft unsers HErrn JESU Christi.** Uber welche Worte jener pag. 60. schreibet: **Dieser Wunsch wäre vergeblich und lügenhafft gewesen** / (als wenn ich einem Bettler wünschete / daß er möchte Kayser werden /) **wenn Paulus nicht wahrhafftig gewust hätte in dem Heiligen Geist / daß er durch die Krafft GOttes könte und würde erfüllet werden.** Ich setze noch hiebey den Spruch 2. Corinth. VII, 1. **Lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen / und mit der Heiligung fortfahren** / (ἐπιτελοῦντες, dieselbe vollenden oder vollkommen machen) **in der Furcht GOttes.** Welches auch / wenn es solte gantz und gar unmöglich seyn / eben so närrisch gesagt wäre / als spräche ich: Lasset uns in die Sonne fliegen. Das ich nicht sage / wie höchst-verkleinerlich die Lehre von der Unvollkomenheit Christo und seinem allerkräfftigsten Verdienst sey; da derselbe ja eben **darzu erschienen ist / daß er in uns alle Wercke des Teuffels zerstöhre** / (1. Joh. III, 8. Col. I, 27. 28. 29.) **und uns von aller Ungerechtigkeit erlöse und reinige** / Tit. II 14. als wenn er solches auszurichten entweder nicht **mächtig** / oder doch nicht **treu** und **barmhertzig** genug wäre. Daß aber Herr Götze seinen alten Menschen auf das 7. Capitel an die Römer vertröstet / ist / obwohl orthodox, doch gar desperat, denn es ist ja gewiß / (als auch schon von den Alten angemercket /) daß Paulus daselbst / nach seiner bekandten Manier und Gewohnheit / von vers. 13. an / einen andern gleichsam redend einführet / nemlich einen solchen / der noch unter der Zucht des Vaters im Gesetz stehet / und durch den Zug des Vaters noch nicht zu dem Sohn selbst kommen / Joh. VI, 44. dessen gesetzlicher Zustand hier eigentlich beschrieben wird / da die Evangelische Krafft zur Freyheit noch durch Christum nicht geschencket ist. Denn wie wolte sich sonst damit / sonderlich mit dem 23. und 24. Vers reimen der 2. Vers des darauf folgenden 8. Capitels. Da der Apostel nun in seiner eigenen Persohn saget: **Der Geist / der in Christo lebendig machet / habe ihn frey gemacht oder erlöset von dem Gesetze der Sünden und des Todes** / darunter jener 23. und 24. Vers noch als **gefangen** / nach der **Erlösung** oder **Befreyung** so kläglich seufftzete. Was den Spruch Jacobi III, 2. anlanget: **Wir fehlen alle manchfaltig**; kommts mir dabey eben so vor / als wenn einer daraus / daß der Götze durch eine κοινωνία zu seinen Anfängern in der Logic einmal gesagt hätte: Wir wissen nicht / was Enunciatio Exceptiva sey / (daher wir noch zur Zeit nicht de Syllogismo Exceptivo können handeln;) generaliter wolte schliessen: Weder der Götze noch einig ander Mensch weiß oder kan nicht wissen / was Enunciatio Exceptiva sey; welches nicht folget.

Was Arnold sonst von der **Hochzeit des Lammes** dort gesagt / und Herr Götze pag. 79. durchzeucht / ist ja Biblisch / und stehet jener auf **Offenb. Joh.** III, 20. cap. XIX, 9. Da er aber meynet / Christus könne und wolle sich in dem / **zu welchem er** also **kommen** / und **dem er sich** also **offenbahret** / (Joh. XIV, 21. 23.) nicht noch unendlich-herrlicher offenbahren / und sich / dem würcklichen Genuß nach / ihm im-

ihm immer vollkommener mittheilen; muß man seines geistlichen Unverstandes wegen wohl Mitleiden mit ihm haben.

P. 80. Vergisset er auch / daß Arnold ein Historicus sey / nicht aber ein solcher / der da Lehren / als Lehren / in seinem Buch vortrage / und ruffet daher aus: **O wie kaltsinnige Lehre ist diß von der Heiligen Drey-Einigkeit!** Und hat er nicht bedacht / daß diese Anschuldigung auf die Patres selbst falle / auf deren von Arnold angeführte Zeugnüsse er solches saget. Denn ists nicht wahr / daß die erste Lehrer / **ob sie wohl den Vater / Sohn und Geist genennet / doch** (wie die Apostel) **meist des Vaters und des Sohns allein gedacht / selten aber des Heiligen Geistes?** Der Arnold hat ja / nebst den Aposteln / Clementem und Ignatium in vielen Orten ihrer Briefe angeführet: Warum machet man dann pag. 82. seq. so viel Schreyens darwider / und argumentiret blindlings was daher / welches weder den Arnold / noch die gedachte Kirchen-Väter im geringsten treffen kan. Denn Arnold hat ja auch aus den Patribus der Zeit angeführet / daß sie den **Heiligen Geist** so wohl als den **Vater und den Sohn genandt** / nun hat er dabey gewiesen / daß der Heilige Geist nicht so offt / als jene / mitgedacht. Was will man dann nun? daß er aber gesagt: Die Ursach von diesem letzteren sey hier (in der Kirchen-Historie) **nicht zu erörtern**; so ists auch ja wahr / weil solches an den Ort / wo Lehren / als Lehren / gehandelt werden / per se gehöret. Wiewohl auch in der gemeinen Theologie nichts von der besondern dreyfachen Dispensation, Oeconomie oder Verrichtung des Vaters / Sohns und Geistes / in der Wiederbringung eines jeden Menschen / gehandelt wird / wovon jene Ursach vielleicht herzuholen. Und was führet der Götze hieby folgende Worte Arnolds als sträflich an? da er geschrieben: **Es haben die Christen der ersten Zeit gantz anders von der GOttheit gelehret / als man hernach aus Menschen-Satzungen angefangen / da man einen unlautern und abgöttischen Begriff von dem Göttlichen Wesen angenommen und ausgedruckt**; so es doch die Wahrheit am hellen Mittage ist / und ers im geringsten nicht zu widerlegen (ein anders ist **widersprechen**) vermag. Und wie redet er darauf: **Es** sey NB. **schade / daß Arnold nicht rund ausage / welche er durch das** man **verstehe**; und doch **geben es alle Umstände deutlich genug** / (wie er selbst weiter bekennet) **daß** er **die meine / so die Wörter Person / Dreyfaltigkeit / Selbstständigkeit / und** ὁμοούσις erfunden; en acumen!

Was vor ein schlecht Judicium, oder vielmehr boßhafftiges Gemüthe / dieser Mann / zu Beurtheilung der Kirchen-Historie des Arnolds / gebraucht / verräth er pag. 83. seqq. gar gewaltig / indem er ihm selbst und andern einbildet / Arnold sey deswegen ein **Socinianer** / weil er unter andern p. 50. §. 8. geschrieben: **Die erste Christen hätten nach des Heylandes Lehre selbst** (Joh. XVII, 3.) **geglaubet / daß der Vater allein wahrer GOtt sey / und JEsum Christum gesandt habe / und neben diesem also erkant werden müsse.** Nun hatte Herr Arnold nicht nur kurtz zuvor gemeldet / daß die Christen im I. Seculo bekant: **Christus seye warhafftig GOttes Sohn / auch selbst GOTT**; sondern es sind auch diese jetzt-angezogene Worte / wie man siehet / klare Worte des Heylandes selbst / befindlich in unserer Teutschen Bibel / Joh. XVII, 3. Dawider machet er nun pag. 84. u. f. so viel Schreyens und Speyens / weil die Boßheit ihm vollends den Verstand verrücket / daß es nicht ohn Erbarmen und hertzliches Mitleiden über des Mannes Blindheit zu lesen ist. Ich mag es hier zu seiner Beschämung nicht alles hersetzen. Er muß zwar gestehen / **es seyen Biblische Worte**; **aber** (spricht er) **im Griechischen lauten sie nicht so; sondern also: Daß sie dich Vater / den alleinigen wahren GOtt / und den du gesandt hast / JEsum Christum / erkennen. Nun sehe jederman / daß diß zwey widrige Lehr-Sätze seyn: Der Vater allein sey wahrer GOTT / und neben diesem müsse Christus erkandt werden**; (wie Arnold gesagt:) **Und die Christen müssen dich Vater / den alleinigen wahren GOTT / und Christum erkennen. In diesem letztern Vortrag / wie er in der Griechischen Bibel stehe / werde Christus von der GOttheit nicht ausgeschlossen; in jenem / des Arnolds Satz aber / welcher nicht Biblisch sey / werde der Sohn von der GOttheit ausgeschlossen; und diß sey Socinianisch / und so weiter.** Aber siehet dann auch Herr Götze hier nicht / und sonst jederman / der Augen zu sehen / und Verstand zu verstehen hat / daß auf solche Weise Lutherus selbst zum Socinianer gemachet sey. Denn Lutherus hat diese Worte in unserer Bibel also gedeutschet / wie Arnold sie hier angeführet; darum alles / was er hier wider Arnold geredet / auch gar eben auf Lutherum selbst passet. Mein! ist dann nun Lutherus auch ein Socinianer / und die gantze Lutherische Kirche / welche diesen / von ihm Socinianisch gescholtenen Satz / in ihren Bibeln liesel / und von den Kantzeln höret? Ich und andere mehr haben zwar auch längst gewust / daß die Worte im Griechischen also lauteten / wie der Götze sagt; aber man hat auch gewust / daß Lutherus / ob er sie wohl nicht so accurat gedeutschet / sie dennoch in jenem Verstande wollen angenommen haben / wie sie auch darinn wohl angenommen werden können. Wie kommet man aber nun dazu / daß man auch an Seiten der Impiorum Lutheri Teutsche Version tadeln will? ich meynete / das thäten sonst die Pietisten; wie es dann von Götzen selbst pag. 90. als ein sonderliches Pietisten-Stück angegeben wird / **daß sie absonderlich den Grund-Text treiben.** Ich kan mich nicht genug verwundern / daß diß / welches so gar die gantze Lutherische Kirche (als die Lutheri Teutsche Bibel-Ubersetzung durchgehends braucht / und so hoch hält /) so sehr schimpffet / und sie der Socinianischen Ketzerey beschuldiget / durch die Censur passiret ist / und daß noch jetzo das Ministerium dort darwider nicht protestiret; als daraus keiner sonst hinfort den Spruch Joh. XVII, 3. mehr wird auf der Cantzel dörffen anführen / wie er in Lutheri Teutscher Bibel-Ubersetzung stehet / wo er nicht von dem Götzen (ohn eintzige Gnade / wie er pag. 85. dräuet)

dräuet) so wohl als der Arnold/ ein Socinianer will gescholten werden / sondern ihn nothwendig immer also wird anziehen müssen / wie er ihnen von ihren Schul-Rectore hier vor interpretiret ist. Sonderlich wundert mich/daß der Senior und Subsenior in dasigem Ministerio, so seine Carmina, so wohl Lateinisch als Teutsch/ vor des Götzens Buch gemacht/ und es damit über alle massen so hoch geehret/ auch ihn selbst darüber so trefflich gerühmet haben ; scheinets doch/ als wollen sie ihn vor ihren Meister erkennen. Solte aber Götze wohl immer nur allein die Ebräische und Griechische/ nie aber auch die Teutsche Bibel gelesen/ und darinnen die Worte/ so Arnold daraus angeführet/ gesehen haben? zum wenigsten kan ihm dieser Streich solch ein Ansehen bey den Einfältigen machen; welches man doch nicht dencken soll / daß ers hiedurch eben gesucht habe. Es ist indessen seltsam/ daß der Mann/ der hier dem Arnold / als **einem verlarveten Teuffels-Gespenst** (wie er p. 84. redet/ welches ihm aber GOtt vergebe!) mit einer solchen Furie **die Kappe abziehen wollen**/ so gar / daß er auch daneben einen jeden/ **der jenen in diesem Punct vertheidigen will**/ ebenmässig (ohn alle Gnade!) **für einen Socinianer hält**; doch gleichwohl p. 111. schon so sanfftmüthig wieder worden ist/ daß er sagt: **Er wolle ja nicht hoffen, daß der Arnold Christum nicht vor denselbigen einigen GOtt / der der Vatter ist/ halte** / das ist: daß er ein Socinianer sey ? Und das hoffe er auch nur ja nicht/ zumahl jener p. 86. §. 10. expresse setzt/ daß **die Drey in GOtt** (nehmlich Vatter/ Sohn und Geist) **eine Einigkeit haben**/ wer das glaubet und bekennet/ bedarff im übrigen der Wörter **Personen/Dreyfaltigkeit/ Selbständigkeit** nicht/ welche die herrschsüchtige Clerisey / bey zunehmendem Abfall von dem Leben und der Einfalt Christi / unter so vielfältigem Zancken und Hassen / durch die vermessene Vernunfft ersonnen/ und darinn die Seeligkeit (auff ein gantz ander Modell, als Christus Matth. V. 3. seqq.) gesetzet hat/ als wenn dieselbe auff **sagen und meynen** bestehen müste/ wider den Ausspruch Christi Matth. VII. 21. Und ich weiß/ daß eine gewisse / sonst verständige vornehme Frau/ offt ein schweres Gewissen/ des Athanasianischen Glaubens-Bekändtnisses wegen/ gehabt / und offt darüber geweinet/ daß sie gefürchtet / sie möchte nicht recht nach demselben glauben / und daher der Seeligkeit beraubet werden/ die darinn allen/ so darnach nicht just (wie daselbst die Gottheit mit einen Hauffen Philosophischen Einfällen und Kunst-Wörtern aus- und abgemessen ist) glauben / schlecht hin abgesprochen ist. Aber was vor ein Schnitzer ist es doch auch noch / daß Herr Götze Arnolden / weil er ihm droben scheinet Christum nicht vor den Wahren GOtt zu erkennen/ vor einen **Socinianer** ansehen/ oder zu einem solchen mit Fleiß machen wollen; so er doch eben daselbst kurtz vorher (p. 83.) diß aus ihm (wiewohl auch nicht im besten/ ob es gleich daselbst Ignatii Worte sind) anführet : **daß Christus vor der Zeit der Welt beym Vatter gewesen**: woraus er eher schliessen müssen/ er wäre ein **Arianer**; weil die Socinianer (mit denenen alten Photinianern) Christo gantz keinen Anfang/ vor seiner Geburt von Maria/ geben/ wie die Arianer gethan / darum sie auch von jenen noch biß auff diesen Tag verworffen und wiederlegt werden. (Vid. Sandius Hist. Eccl. L. 1. p. 150. seq. & ipse Socinus in brevissima institutione Christianæ Relig. p. 656 a.) weßwegen auch schon ein ander vorm Jahr den Arnold zu einem **Arianer** machen wollen; dawider ihn aber der Autor der **Erinnerungen** contra Cyprianum zu Ende/ und ein ander Anonymus in einem Foliant-Bogen/ schon gnugsam vertheidiget ; daß ich nicht sage/ wie er auch selbst/ so wohl am Ende der Vorrede über den 1. Theil der Kirchen-Historie/ als auch in seiner neulichsten **Vorstellung** p. 20. wieder Corvinum (der ihn gleichfalls böslich deßfalls beschuldiget) dawider protestiret hat. So kommt der Götze denn mit seinem blinden Anathemate hier vor die unrechte Thür / wenn er p. 89. **den Arnold/ und alle/ die es mit dessen K. und Ketzer-Historie halten**/ (deren gewiß gar sehr viel aller Orten und Enden sind/ welche er wohl mit seiner armseligen Charteque nicht verkehren wird) tanquam ex Cathedra, in den Bann thut und **verfluchet** / als die **den Grund des Glaubens und der Seeligkeit Christum/ den einigen ewigen GOtt und auch wahren wesentlichen Menschen / anfechten oder verkehrt davon reden.** Und hätte er so wohl damit/ als mit allen folgenden Lügen und Prahlereyen lieber mögen in seiner Schule bleiben seyn/ da man/ wie man vernimmt / derselben soll gewohnet seyn. Diesen wesentlichen Haupt-Grund des Glaubens und der Seeligkeit hat ja Arnold selbst p. 84. a. ausdrücklich als des **Uhr-Altesten** gedacht; und wäre zu wünschen/ daß Götze selbigen nur selbst nicht anföchte und verkehrt davon redete/ indem er ihn nur bloß **ausser sich**/ in den Buchstaben der Schrifft / (wie ihn also ein jeder Heuchler haben kan /) nicht aber NB. **in sich**/ mit seinem **Geiste**/ haben will / wie er doch also einzig und allein **die Hoffnung der Herrlichkeit ist** / nach den ausdrücklichen Worten des Apostels Coloss. I. 27. welche theure Lehre **von Christo in uns** er p. 186. mit unter die von ihm p. 145. so genandte **abgeschmackte und unchristliche Lehr-Sätze der Pietisten** rechnet / so eine erschreckliche und grausame Gotteslästerung ist/ derer er dorten viel zusammen häuffet / wofür ihm der barmhertzige GOtt Busse gebe! Indessen siehet man/ daß der blinde Mann / wie dort Saul in sein eigen Schwert / also hier in seinen eignen Bann falle/ womit er alle die selbst belegt/ **so diesen Grund anfechten / oder verkehrt/ und** NB. **nicht nach dem Sinn der Apostel** (Siehe Col. I. 27. 2. Corinth. XIII. 5.) **davon reden.**

P. 92. Will er den ungöttlichen **Gewissens-Zwang in Religions- und Glaubens-Sachen** / so mit **vorgeschriebenen Formuln / Bekäntnissen** / Systematibus u. s. w. geschicht/ damit rechtfertigen/ weil man dadurch **die falschen von den wahren Propheten unterscheiden könnte.** Aber kan ein falscher Prophet nicht eben so wohl die äusserliche vorgeschriebene Worte nachschwätzen / als ein vermeynter wahrer Prophet ? Sinds die/ so recht **schwätzen**/ oder die recht

leben? die da sagen/ oder die da thun? Christus der HErr spricht expreſse Matth. VII. 15. 21. da er einen jeden/ auch den allereinfältigſten/ die falsche Propheten recht will kennen lehren/ diejenigen seyn falsche/ **die da nicht thun den Willen seines himmlischen Vaters**; gesetzt/ daß sie gleich recht HErr/ HErr/ sagten. Und diesem nach weiset er uns selbst/ an besagtem Ort / auff gantz andere Kenn- und Merck-Zeichen oder Symbola, wobey man falsche Lehrer erkennen solle / die zwar in dem äuſſerlichen Schafs-Peltz der rein und allein seligmachend - gepriesenen Lehre oder Orthodoxie herein und aufftreten/ aber inwendig reiſſende Wölffe und Seelen-Mörder seyn ; nehmlich **an ihren Früchten soll man sie erkennen.** Da dann die **Früchte** nicht sind die **Lehr Früchte**/ oder die **Gefolgen**/ so aus der Lehre per se folgen; (welche Schulfüchserey/ **was** per se oder per accidens hier oder daraus folge/ die allerwenigſten verstehen / ja darüber auch die gelehrteſten Sectirer untereinander selbst nicht eins werden; da doch der Herr hier allen/ auch den allereinfältigſten/ ein unfehlbares und gantz kennbahres Merck-Zeichen weisen wollen;) sondern diejenige Früchte/ welche sie **als faule Bäume** (die wir ja von Natur alle sind/) hervorbringen und von sich zeigen/ so an ihrem **Leben** zu sehen/ und einem jeden / auch von den allereinfältigſten / in die Augen leuchten. **Denn** / spricht er / v. 18. **ein fauler Baum** NB. **kan** NB. **nicht gute Früchte bringen**/ (und also auch kein gute Lehr-Früchte; wie denn Lutherus auch über den 11. Psalm schreibet : **So offt die Gottlosen die Schrifft** citiren/ **so sinds nicht Reden oder das Wort GOttes**/ **sondern es ist ein Schaum der Reden GOttes**;)und hergegen **ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen.** Wer also ein Widergebohrner lebet/ der wird auch recht lehren/ und von dem H. Geist in alle Warheit geleitet werden. **Offenbahr sind** dann die Früchte/ da bey man falsche Propheten erkennen kan und soll / nehmlich **die Wercke des Fleisches als Ehebruch/ Leichtfertigkeit/ Haß/ Neid/ Zorn/ Zanck/ Zwietracht/ Boßheit/ Geitz/ Hoffart/ Lügen/ List/ Falschheit**/ u. ſ. w. Galat. V. 19. seq. wie dann von solchen und dergleichen Früchten auch Paulus 2. Tim. III. 2. u. f. die falschen Lehrer beschreibt/ welches Lutherus auch gar tröſtlich in seiner Kirchen-Postill über das Evangelium am Tage Epiphania von solchen ausgelegt/ so aber aus gewiſſen (leicht zu errathenden) Ursachen hernach daraus weggelaſſen/ wie Arnold auch bemercket in dem 4. ten Theil der Kirchen- und Ketzer-Historie. Und daß Christus dort solche Lebens-Früchte gemeynet/ ist auch daher gewiß / weil er sonderlich auff die Phariſäer und Schrifftgelehrte seiner Zeit gesehen / derer arge Lebens - Früchte und offenbahre Heucheley er hin und wieder so schön auffgedeckt : Da er hingegen ihre Lehr-Früchte/ in so weit als sie den äuſſern Buchstaben des **Gesetzes** (welches sonst auch ein Heyd thun kan) recht lehreten/ passiren lasset/ und vermahnet / man solle thun/ **was sie auff Mosis Stuhl** (und also vom **Gesetz**) sagten. Matth XXIII, 3. Warum gibt dann nun hier Herr Götze/ wider Christum selbst/ solche Kenn-Zeichen falscher Lehrer / die nur in äuſſerlichen **Worten** und **Red-Arten** bestehen / welches Christus und die Apostel und die gantze Heilige Schrifft nirgend und niemahls gethan/ ja welche viel mehr ein glatter Schafs-Peltz sind/ darinnen die falsche Propheten kommen/ wann sie dieselbe vor die allein seligmachende Orthodoxie ausgeben. (Von der rechten Form. Concordiæ wird vielleicht hernach ad p. 154. gesagt werden.) Ob aber der Heil. Geist / welcher der Christenheit gleichhin/ und auf gleiche masse/ **auf ewig** versprochen ist/ nach Joh. XIV. 16. **sich mit seiner unmittelbaren Regierung und erleuchtung** (welche der Arnold als die eintzige **Regel der ersten Christen in Glaubens-Sachen** setzet) **zurückgezogen und abgewichen**/ wie Herr Götze sagt; ist aus der offterwehnten **Abbildung** B. 1. C. 3. und 5. B. 7. C. 5. und 6. zu ersehen. Ich wil hier nur fragen : Ob der H. Geist / welcher wesentlich **in uns wohnen** muß (1. Corinth. III. 16. 2. Tim. I. 13. 14.) ob derselbe stumm oder redend sey? Ich rede aber nicht von dem **Buchstaben Geist**/ der in der Schrifft seyn sol/ welchen ein jeder (der auch jenen/ mit der **Welt**/ **nicht empfangen kan** noch hat/ Joh. XIV. 17.) auf seine Seite ziehen kan. Daß aber Herr Götze nicht verstehen kan/ daß die Heil. Schrifft (welche doch in gehörigem werth bleibt) **nur eine Anführerin** sey/ wundert mich/ da er ja den Ort/ Joh. V. 39. weiß/ und daselbst am folg. Bl. 93. selber anzeucht/ wiewohl falsch und gestümmelt. Es heisset da nicht: **Ihr habet das ewige Leben schon** selbst **in der Schrifft** ; sondern also: **Ihr** NB. **meinet das ewige Leben darinnen zu haben**; **aber sie ist diejenige/ die von mir zeuget** / oder nur zu mir weiset und führet ; **doch wollet ihr** NB. **zu mir** (selbst) **nicht kommen**/ **daß ihr das Leben haben möget**/ welches ihr vergeblich meinet schon in der Schrifft selbst zu haben. Doch die gefaßten Vorurtheile haben dem Götzen nicht zugegeben/ die Wort recht anzusehen/ wie dann solche sein Gemüth gantz eingenommen/ und er am selbigen Bl. 93. so wol/ als sonst hin und wieder gnugsam zu Tage legt. (Siehe insonderheit p. 152. u. f.) daß er / als ein eifferiger Sectirer/ gantz partheyisch/ und also eine unpartheyische K. Historie zu beurtheilen/ gantz incapable sey.

P. 95. führet Herr Götze an/ daß Herr Arnold c. 2. §. 12. p. 61. gesetzet: **Das Lehr-Ampt habe in der ersten Christenheit keinen abgesonderten Stand oder Orden gemacht**/ **und sey der Unterscheid unter Clerisey oder Geistlichen und Laven oder weltlichem Stand erst hernach aus dem heydnischen Regiment ins Christenthum eingeführet**; aber diß hat Herr Arnold weitläuftig in der **Abbildung** B. 2. ausgeführet/ dahin er billich/ und sonst einem jeder verwiesen wird. Wie auch an Lutherum selbst/ der T. 1. Jen. Germ. f. 91. 370. T. 2. f. 17. 18. seq. f. 233. 369. seqq. 374. T. 2. Altenb. f. 459. eben auch also davon geschrieben/ als in des Heraclitι vor einiger Zeit heraus gekommenem raren *Extract* **aus Lutheri Schrifften** (NB. welcher hiebey in den meiſten Materien nützlich nachgesehen werden kan/) die Oerter selbst angeführet sind.

P. 99.

P. 99. tadelter Arnolds Erzehlung von der ersten Christen **Gebet / daß sie solches nicht mit einer gewissen vorgeschriebenen Formul** (aus dem Gebetbuch) **gethan**/ v. w. Setzet darauf p. 100. Joach Hildebrandus, der von der ersten Christen Art zu beten geschrieben/ **habe hievon in keinem** Seculo **was finden können.** Aber Herr Götze/ da er selbst mit eigenen Augen in die alten Monumenta der **Kirchen-Historie** nicht gesehen noch sehen kan / hätte davon in besagter **Abbildung** des Arnolds wol was aus denen ersten Seculis finden können/(im 2. B. C. 1.) ja in der Bibel selbst / da das **Beten im Geist** hin und wieder recommendiret wird / und von keinen Gebetbüchern nur das allergeringste / weder im Alten noch Neuen Testament / gefunden wird. Man sehe doch auch hierüber Lutheri Aussprüche / so in des besagten Jerem. Heraclitι. Christiani Auszuge aus Lutheri Schrifften von der rechten und wahren Lutherischen Religion / zufinden sind / da es unter andern aus der Kirchen-Postill über die Epistel am 2. Sonntage nach Heil. 3. König heisset: **Paulus meinet durch Beten nicht viel plappern aus denen Betbüchern / aus einem Buch wirst du nimmer nichts Gutes beten; du magst wol daraus lesen und dich unterweisen / wie und was du bitten solt/ und dich anzünden: Aber das Gebet muß frey aus dem Hertzen gehen / ohn alle gemachte und vorgeschriebene Worte / und must selbst Worte machen / darnach das Hertze brennet.** Ist dann nun Lutherus auch ein Quäcker / und Enthusiast? Ist es dann nun zu schelten/ wenn man auch die kleinen Kinder anweiset / in eigenen Worten ihre Gebeter zu fassen? Unterdeß bleibet denen NB. geistreichen Gebetbüchern (sonderlich aber und für allem dem **Psalter Davids** und dem **Paradies-Gärtlein Joh. Arnds**) ihr gehörig Lob und Nutz / welchen ihnen Lutherus dorten zu gestanden / daß sie zum Gebet unterweisen und das Hertz entzünden mögen / daher es alles ein unnützes Gewäsch ist / was Götze p. 101. u. f. daher machet.

Daß er p. 104. schreibet / der **Arnold habe schier allen Ertz-Kätzern des ersten und andern Jahrhunderts das Wort geredet** / ist schon genug beantwortet / theils von Arnold selbst / theils auch von andern. Er sehe den Authorem **der erinnerung** wider Cyprianum, Item Arnolds **Vorstellung** wider Corvinum und D. Veiel etc. Dis Judicium ist aus einer orthodoxen und gantz partheyischen Feder geflossen / welche wol schwerlich einen formalen Kätzer recht würde zu beschreiben gewust haben. Siehe aber hievon in der Abbildung B. 8. C. 21. und in der Kätz. und Kirchen Historie selbst B. 1. C. 3. und in denen allgemeinen Fragen vorn an. Will der Götze sonst von dem Valentiniano in specie nicht glauben / daß er seine æones aus Johanne genommen / kan ers lassen / unterdessen aber das Valentinianische fragmentum nachlesen zu einiger Nachricht von den Valentinianischen Meynungen.

P. 107. u. f. Ist dem Götzen auch nicht zu Kopffe / daß der Arnold bey dem zweyten Seculo erzehlet / **man habe denen frommen Heyden einige Erkäntnis Christi beygeleget / ungeachtet sie kein äusserlich Wort davon gehabt / und folglich durch unmittelbare Eröffnung dieses Geheimnis müssen gefasset haben.** Aber es hat ja Arnold diese seine **historische Erzehlung** mit gnugsamen Zeugnissen der Kirchen-Scribenten bewähret / welche Götze ja nicht umstossen kan. Von der **Sache** selbst hat er daselbst nicht handeln wollen. Des Cherburi Meynung gehöret hieher nicht. Wie kan aber jenes die Zeugnisse Heiliger Schrifft übern haussen werffen / die da sagen / daß kein Heil **ohn durch Christum** sey; da ja expreß gesagt wird / daß jenen Heyden **einig Erkäntnis Christi** beygeleget sey? Aber diß ist nicht ein blosses historisches / sondern ein **thätliches** Erkäntnis davon Joh. XVII. 3. stehet / welches nichts anders ist / als der würckliche **Gehorsam** gegen Christum / das **innerliche Wort** / oder die gehorsame Folge des in die Finsternis des Hertzens scheinenden **Lichts** / Joh. IIX. 12. c. I. 5. 9. welches in allen Menschen das Böse **bestraffet** / Eph. V. 13. 14. und sie im Gewissen züchtiget / **zu verläugnen alles ungöttliche Wesen und alle Weltliche Lüste / und hergegen züchtig / gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt.** Tit. II. 12. Hebt. V. 9. durch welcherley practische Erkäntnis Christi ein jeglicher selig werden muß da sonst das **historische** an sich nichts helffen kan. Siehe 2. Corinth. V. 16. 17. und Apost. Gesch. X. 34. 35. Nun dencke man / mit was vorm acumine Götze drunten p. 177. wiederum geschrieben: **Arnold saget / daß ausser Christo zwar keine Seligkeit zu erlangen sey/ da er doch oben ausdrücklich denen frommen Heyden eine Seeligkeit zugeschrieben hat/ wie stimmet das überein? Sind die frommen Heyden auch durch Christum Seelig worden / den sie doch nicht kanten? kanten sie ihn aber/ so waren sie keine Heyden / sondern Christen.** Ich muß ihn aber auch hier auff Lutherum selbst weisen / welcher T. IV. Jen. Germ. fol. 133. b. in der Auslegung des 1. B. Mos. über das 20. Cap. also schreibet: **Man sol nicht läugnen/ daß auch offt recht fromme Christen unter denen Heyden gewesen sind; wie wir auch lesen von dem Nabuchodonosor / Item Naeman von Syrien / welche auch fromme Leute waren / und viel andere mehr unter den Heyden. Darum ist glaublich / daß auch dieser König (der Philister Abimelech) glaubig gewesen sey. Darum lassets nicht ein Schimpff seyn / wo GOTT solche Gnade thut / wie diesem Könige/ daß er zu ihm kommt / und sich offenbaret / mit ihm redet.** u. w. Worauff er zwar Augustini Meynung anzeucht / welche anders ist / aber bald seine Meynung dem Augustino vorzeucht / und spricht: **Ich aber wolte bey der ersten Antwort bleiben / auff daß man GOttes Gnade auch unter die Heyden gehen lasse.** Herr Götze / ist das nicht gut Teutsch? was hält er dann von Luthero! oder sind dessen Worte hier **nach dem verderbten Sinn verdre-**

het / wie er sich p. 90. beklaget? Ja wol / eben so wenig als sie im vorigen jemals verdrehet worden.

P. 108. u. f. Ists zumal unverständig geredet / Arnold rede p. 86. **den Socinianern das Wort** / indem er nur der rechten Christen des 2. Seculi ihre Worte anführet / damit dieselbe damals von dem Göttlichen Wesen geredet / als die Wörter Dreyeinigkeit und Personen noch nie auffkommen waren? Wie? redet denn auch der Götze den Pietisten das Wort / wenn p. 26. und 44. von einigen / die in Westphalen seyn sollen / diß als ihre Worte anführet: **Israel lagere dich! womit sie sich zur Ruhe und des Geistes innerlicher Würckung bequemen**? So redet dann auch der Arnold / hier den Socinianern das Wort nicht / wenn er §. 9. die Worte Justini, §. 10. und 11. Irenæi, als ein Historien Schreiber / anführet. Und fält solche Beschuldigung nicht vielmehr auff diese Patres selbst / daß sie den Socinianern das Wort reden? welches aber wenn ers meinet / bedencket er nicht / was der Socinianer Lehre sey. Mann sehe die Wort bey dem Arnold selbst nur nach. Daß aber in dem einen Zeugnis des Irenæi (Lib. IV. c. 41.) **der Heil. Geist nicht mitgenennet wird** / was kan Arnold davor? Siehe davon droben. Aber wo sagt hier Arnold dabey: **Man hätte zu selbiger Zeit so viel Wesens / wie man von der Heiligen Dreyeinigkeit reden solte / nicht gemacht / als anjetzo** / wie Götze dem Leser weiß machen will / um ihn so viel eher zu überreden / daß Arnold (der doch / keiner Secten Parthey zugethan / eine unpartheyische Kirchen-Historie geschrieben /) den Socinianern das Wort hier rede. Jener erzehlet und lobet den lautern und einfältigen Ausdruck der ersten Christen / von dem Göttlichen Wesen / da sie ohn die von Menschen hernach im Zanck erfundene Wörter / **Wesen / Person** / u. d. g. blos mit der Heiligen Schrifft davon geredet / und spricht: **Diese** Expressiones **solcher Geheimnisse sind zum wenigsten nachdencklicher und eigentlicher / als die hernach erdacht worden: / da man nur auff Worte sahe.** Aber Herr Götze / wenn er diß anführet / muß doch selbst dabey p. 110. gestehen: daß dem Arnold nur das NB. **Wort Dreyfaltigkeit nicht zum besten gefalle**; und darff also nicht sagen; daß ihm die Sache selbst zuwider sey / wie denen Socinianern; womit man sich aber viel eher vergleichen könnte / wenn man die Wörter **Dreyfaltigkeit / Person** u. d. g. daran sie sich so sehr stossen / nicht gebrauchte / sondern in dem Ausdruck dieser Geheimnissen bloß bey den Worten der Heiligen Schrifft bliebe. Ob aber wol also auch das Wort **Persons** dem Arnold nicht zu wol gefällt / so hat er doch dasselbe gar wol von GOTT und dessen Sohn CHristo §. 11. einmal können oder mögen gebrauchen / eben wie der Götze auch selbst zuweilen wohl wird loqui cum vulgò, ob er gleich wird wollen sentire cum eruditis, wie man insgemein redet. Wozu dienet dann all das Plauderwerck / welches er absque Judicio hierüber pag. 110. 111. u. f. machet? und hätte er solches nur gantz mögen weglassen / so wol als die offenbare Unwahrheit / die er noch p. 109. mit unterlauffen läst / daß der Pietismus **auff einen** naturalismum **und Kunst nichts zu glauben auslaufe / welches ein jeder / der sein Buch genau durchsehe / leicht mercken solle.** Da er doch am Ende seines Buchs p. 183. u. f. Item p. 145. auch auf dem Titul / denen Pietisten gewisse **Lehr-Sätze** beymisset / **welche** er (wie er abgeschmackt redet /) **gründlich erwiesen habe / worinn sie meistentheils beruhen.** Wie kommt er nun mit ihm selbst überein? solte man doch nicht sagen: Mendacem oportet esse memorem.

P. 112. Zeiget der Götze wiederum sein schechtes Judicium, indem er abermal als Irrthümer an Arnolden tadelt / was derselbe als ein Historicus, aus den Patribus, namentlich aus Irenæo angeführet; und doch flugs darauff p. 113. spricht: **Er wolle nicht hoffen / daß Arnold nach dem Model der aus den** Patribus **des** 2. Seculi **angeführten Lehr-Puncten unsere heutige Lehre wolle eingerichtet wissen**: Aber wiederum p. 184. ihm nichts destoweniger eben derselben Irthümer ungescheuet schuld gibt. Wer hat wol je einen so veränderlichen Kopff oder Polypum gesehen? Und führet er nicht selbst des Arnolds Worte hiebey an / daß man von eben dem Punct, davon die Rede ist / **damals etwas freyer geredet** / &c. Auch / wie jener im Anfang des 5. Cap. im 1. Buch p. 82. gesagt / und mit Clemente Alex. gestanden / daß man schon in dem 2. Seculo **nicht nur im Leben / sondern auch in der Lehre / von der Apostolischen Reinigkeit in etwas abgegangen sey.** Worauff ein wenig hernach / erst die Worte bey dem Arnold folgen / die der Götze / ich weiß nicht warum / und dazu verfälschet / hiebey flugs mit anführet: **Daß daraus klar sey / wie gleich wol solche in ihrer Lehre selbst fehlende Männer andere nicht mit recht vor irrig haben erklären / auch sich allein vor rein und unfehlbar ausgeben können.** Was will nun Götze mit seinen vergeblichen Worten? hat er nichts wichtigers / als solches / in der K. und K. Hist. zu tadeln gewust / dergleichen er hin und wieder so vieles bringt? O! hätte man doch die Zeit dafur GOtt zu Ehren / und ihm selbst zum wahren Besten angewandt!

Mit keinem bessern Fug tadelt er p. 113. u. f. daß dem Arnold die **Lehr-Art** der Väter im 2. Seculo **weit besser als die unsere** (Scholastische) **heut zu Tage gefalle.** Aber hierinne müssen ja alle Verständige jenem Beyfall geben / die die erste lautere Einfalt im Lehren loben / und die heutige Scholastische Theologie verfluchen / welches auch D. J. A. Schmid selbst thut / den er sonst p. 77. sehr rühmet / ingleichen der Superintendent Herr Dürer / von ihm p. 91. nicht weniger gerühmet; jener in einer Disp. de Ecclesia Virgine, dieser aber in seiner **Hoffnung Israels** / und in seinem **Geheimnis des Reichs Christi.** Seynd dann die ihm auch Pietisten? wäre also nicht nöthig gewesen / daß er p. 114. erst mit einem Syllogismo, um seine logicalische Wissenschafft etwa zu beweisen / (welche doch eine elende pedanterey ist /) dargethan hätte / daß Arnold solcher Meynung sey. Wiewol er seine Sophisterey

rey damit schon verträht / indem er der Syllogismum nicht allein von besagter **Lehr-Art** / sondern auch von der **Lehre** selbst / und zwar sonderlich / was die mit unterlauffende und von dem Arnold selbst bemerckte unlautere und allzufreye Red-Arten betrifft / machet: Ja indem auch der Major nicht passiren kan. Denn wenn man das schon für andern Dingen recommendiret, **was man erzehlet, auch andern Dingen vorziehet / und besser hält**; so recommendiret der Götze auch für andern die Reformirten Lehren / wenn er dieselbe etwa erzehlet / und sie der Socinianischen oder auch Türckischen Lehre vorzeucht / und gewisser Massen besser hält: Wird er aber das sagen? warum bleibt er dann nicht mit seinem ohn dem unnöthigen lahmen Sillogismo zu Hauß? Aber er hat villeicht weisen wollen / wie nöthig einem Theologo, der Arnolden und seines gleichen Kätzer refutiren wolle / die Heydnische Logica sey / und tadelt deswegen / daß der Arnold / bey Anführung der Worte des Athenagoræ, (die ihm ein Stachel in dem Auge sind/) die heutige gemeine **Schul**-Theologie, **weil sie mit leeren Kunst-Worten und** Terminis, Sillogismis, Subjecto & Prædicato &c. **angefüllet** / nur obliquè gestraffet. So behalte er dann solche Theologie für sich / (worinnen gewiß Timotheus und Titus selbst heut zu Tage noch nicht einmal Baccalaurei heissen könten / sondern noch die ersten Elementa zu lernen haben würden /) und vergnüge sich mit solchen Trebern; lasse aber andern / die etwas bessers begehren / die Pauliniſche Theologie / die von nichts anders weiß / als von dem **Creutz Christi / dadurch ihnen die Welt gecreutziget wird / und sie der Welt** / Gal. VI. 14. Phil. III. 10. 11. **Die aber nicht ist in hohen Worten und vernünfftigen Reden / menschlicher Weißheit / sondern in Beweisung des Geistes und der Krafft** / u. w. 1. Corinth. II. 1. 2. 4. 5. Er lese von dem **Schulgezänck** / und von dem **ungeistlichen losen Geschwätz** / **Item von dem Gezänck der falsch-berühmten Künst** / 1. Tim. VI. 3. 4. 5. und 20. 2. Tim. II. 23. 24. Tit. III. 9. Coloss. II. 8. &c.

Eben so blind kommt er auch p. 115. alwo er als etwas sträffliches anführet / daß der Arnold p. 108. §. 6. als ein Historien-Schreiber **unter andern** NB. **meldet** / (sind Götzens eigene Worte) **wie man im dritten** Seculo **geglaubet / und so wol dazumal als vorhero / dafür gehalten / daß die abgeschiedenen vor die noch lebenden beteten** / u. s. w. Aber was zäpfft er solches an? Ist die Erzehlung an sich selbst falsch / welche Arnold aus dabey angeführten glaubwürdigen Kirchen Lehrern genommen / so hätte ers müssen weisen / welches er doch nicht gethan / noch thun können; Ist aber die erzehlte Sache nicht verantwortlich / was gehet das den Arnold als einen Historicum an / der es nur in der Historie anführet? wiewol er solches auch nicht einmal darthut / sondern nur dabey Gelegenheit suchet / etwas aus seiner Historia literaria der gelehrten Welt mitzutheilen / und sich (wer weiß mit was Grunde?) zu berühmen: **er wisse wol / wie weit man sich über der Frage / ob die Seeligen für uns zu GOtt bitten, heraus lassen könne.** Ecce tibi!

Und was soll es seyn / daß er p. 116. u. f. durchzeucht / daß der Arnold p. 110. §. 14. **den einzigen Zweck Christi beym Abendmahl** nennet / **die Erinnerung des Todes Christi / und die Vereinigung der Glaubigen untereinander**; weil solches zweyerley seyn. Aber wer siehet nicht / daß solche eine elende captatio verborum sey / weil der Sinn jener Worte dieser ist: Diese zweyerley seyn einzig und allein Christi Zweck gewesen. Denn so redet man insgemein. Als wann ich spräche: der einzige Zweck / warum Götze heut zur Schule kommen ist / daß er das Schulgeld gehoben / und eine Leiche angesagt: Ist das absurd geredet? so hab ich manchen mein Lebtag absurd reden gehöret. Weiß der liebe Mann nichts wichtigers / als solche Dinge / an Arnolds Buche zu tadeln / so hätte er ja mögen zu Hause bleiben. Hiezu wäre nicht nöthig gewesen / die Königin seiner Philosophie / (wie Aristoteles die Methaphysic nennet /) zu Hülff zu ruffen / mit ihrer säfftigen u. kräfftigen Distinction, inter finem ultimum & intermedium, und mit dem theuren Canone: Propter quod unumquodque tale &c. Aber **er hat sichs so sauer werden lassen / diß so künstlich auszuarbeiten / damit er Ehre erlangen möchte** / wie er gar recht daß bey anführet / nemlich: Die Ehre / einen so belesenen Mann / (dafür er den Arnold p. 19. selbst erkennen müssen/) mit so wenig Bogen so **gründlich widerlegt zu haben!** (wie er sich selbst also in der Zuschrifft rühmen / und mit dem garstigen **Stanck des eigenen Lobes** dem Herrn von Vincken beschwerlich seyn dürffen;) anbey auch seinen Discipuln, ja allen Candidatis Theologiæ zuweisen / wie nöthig scilicet! einem die heilige Metaphysic sey / solchen Haupt-Kätzern die Masque, oder wie er p. 84. selbst redet / **die Kappe abzuziehen**: wenn ers nur hätte thun können.

Er ist indessen aber der Meynung / es gehöre auch vor allen Dingen zum Haupt-Zweck des Abendmahls / **daß dadurch in dem Glaubigen die Sünde getilget** (vergeben) **werde** / welches er an einigen Orthen Heil. Schrifft pag. 118. beweisen wil. Aber wenn es daraus erweißlich ist / (wiewohl der alte Adam von keinem andern Zweck groß wissen will / als von der **Vergebung der Sünden** /) warum gehet der Götze vor dem Gebrauch des H. Abendmahls zur Beicht? wird er da nicht seiner Meynung nach / absolviret / und also die Sünde schon weggenommen? und solten dann so viel berühmte Lutherische Theologi auch diß nicht als einen Zweck des Abendmahls anführen? Er kan deßfalls nachsuchen. Ich finde / daß viel lumina Eccl. Luth. die bey Erzehlung des Endzwecks im Heil. Abendmahl / der Vergebung der Sünden per se nicht gedencken / (ob sie gleich von einiger Obsignation solcher Vergebung zu reden pflegen /) dem Herrn Götzen **nicht nach der Evangelischen Warheit reden** / wie er pro autoritate Rectoria, tanquam ex Cathedra, von denen spricht / **die nicht mit ihm sagen / daß Christus / in der Einsetzung des Abendmahls / nicht auch darauff hauptsächlich sein Absehen genommen.** Doch bekenne ich solches selbst /

wenn die Rede ist / von der Warheit des neuen falschen Evangelii / welches der alte Adam erfunden / (davon der fliegende Brieff Zachariæ V. 2. 3. zu verstehen /) und ein Evangelium nur bloß für den alten Adam ist / wie derselbe nur allein **Vergebung** der Sünden / und das zwar auff eine gantz leichte oder leichtfertige Weise / erlangen ; unterdeß aber des Todes und Sterbens (mit Christo) an dem Creutz der Verläugnung / woraus die **Auffhörung** von Sünden kommen muß / überhoben seyn könne. (Wider welches neue Evangelium Lutherus eifferig disputiret T. VII. Altenb. f. 271. seq.) darum man dann zum Abendmahl / tanquam ad anchoram sacram, in der letzten Sterbens-Noth seine Zuflucht nimmt / und daraus einen Götzen machet / bey dem man Vergebung der Sünden suchet. Und Trotz / der ihm nur die Krafft / solche zu geben / disputiren will. **Sie treiben alle Schalckheit / und meinen / das heilige Fleisch soll es von ihnen nehmen. Aber ich wil sie nicht hören / wenn sie zu mir schreyen in ihrer Noth.** Jerem. XI. 14. 15.

Doch muß mans dme Götzen zu gut halten / daß er p. 119. meinet / die **Worte der Einsetzung** dürfften nicht nur **etwa** / (welches Wort der Arnold in seiner historischen Erzehlung vom 3ten Seculo hiebey gebraucht /) **sondern müsten nothwendig bey dem Abendmahl wiederholet werden / und sey ohne dasselbe Wort / Sacrament nicht Sacrament ; welches ein jeglicher / auch ein Unstudirter aus Gottes Wort und dem Catechismo sattsam überzeuget sey:** denn so hat ers dumm hinweg geglaubet / wie es ihm in seiner Jugend vorgesagt ist / eben als es auch sonst, denen Unstudirten im Catechismo weiß gemacht wird ; aber **aus Gottes Wort** wirds keiner überzeuget seyn können / weil es mit keinem Buchstaben darin stehet. Ich frage : Ist dann Christi Abendmahl selbst kein recht Abendmahl gewesen / weil er diese Worte (welche als ein gesund-vernünfftiger siehet / nur eine Historische Erzehlung sind /) nicht dabey hergesagt oder gesungen hat? Ja man mag freylich wol glauben / daß es einer gantz andern Art Abendmal gewesen / als das / so heut zu Tage in den gemeinen Secten gehalten wird.

Nun spricht er p. 120. **Wenn er alles widerlegen solte / womit der Arnold auch die gröbesten Ketzer entschuldige / würde er viel schreiben müssen.** Aber / wer siehet nicht / daß er bißher mit allen seinen Schreiben noch nichts widerlegt habe / und daß er auch gantz incapable dazu sey? Er verspricht dabey / von nun an **weiterhin nur Arnolds Worte** zu einigen ihm bedencklich scheinenden Stücken anzuführen / und den Leser in die bewährtesten ältesten Väter und Geschichtschreiber zu weisen / bey denen er sich der Warheit erkundigen könne; welches er aber gar nicht geleistet / man sehe alle Blätter nach / ob er solche Patres und Historicos namhafftig mache) ohne Zweiffel weil ers nicht gekont. Aber so hätte ers auch nicht sollen versprechen.

P. 121. u. f. tadelt er das Arnold sagt: **Die erfahrensten Scribenten bekennen gern / daß in dem vierten Seculo der Satan gantz loß / und keines weges gebunden gewesen sey / und wer das 20. Cap. der Offenb. Joh. ohn den geringsten Anlaß / vielweniger Grund / dahin gedeutet /** dabey auch Historiam Eccl. Goth. L. 2. c. 4. Sect. 3. num. 1. angezogen / welche aber ad ann. Chr. 1000. nur sage : **Daß von dem ersten biß zum 1000. Jahr Christi / die 1000. Jahre / Offenb. Joh. 20. darin der Satan gebunden ist / nicht mit einigen zu rechnen seyn / weil die Historie der vorigen Zeiten gnug bezeuge / daß der Satan darin gnug in denen Verführungen der Ketzer / und in der Finsterniß des Aberglaubens geraset habe. Wie läst sich / spricht hierauff der Götze / diß auff die Zeit des 4ten Jahrhunderts** applicirẽ / **und wie kommen die 1000. Jahre / Offenb. Joh. 20. Cap. bey das 4te Jahrhundert? etc. darff ich so allegiren / so sol mirs leicht seyn zu beweisen was ich wil.** Aber ich spreche : Wann jemand an diesem Abend sagte: Herr Götze hätte diesen gantzen Tag in der Schule nicht dociret / dörffte ich dann solches nicht auch gar recht also annehmen / er hätte auch in der 4ten Stunde darin nicht dociret? Also / ist der Satan die erste 1000. Jahr nach Christi Geburt gantz durch / noch nicht gebunden gewesen / wie die Historia Goth. davor hält : ist er dann nicht auch im 4. Seculo loß gewesen? Es ist aber kindisch / daß Götze spricht: Die Gothaische Kirchen-Historie verstehe nur die nechst vor dem zehenden hergehende Secula, und wolle nur sagen / daß in denenselben der Satan loß gewesen / nicht aber in dem 4ten : Denn meinet er / daß die Gothaischen Kirchen-Historie die Bindung des Satans / so 1000. Jahr währen soll / noch einige Secula vor Christi Geburt anhebe / daß sie erst nach dem 4ten Seculo sich endige? so ist er unrecht dran / kan es auch nicht erweisen / denn solches wäre ja wider die gantze Offenb. Joh. Oder meinet er / daß die Gothaische K. Historie eine doppelte Bindung des Satans statuire / deren die letztere sey / die 1000jährige / so ihrer Meynung nach wenigstens erst nach der Zeit des 10. Seculi ihren Anfang nehmen müssen ? Die erste aber sey eine Bindung von kürtzerer Zeit / in welche das 4te Seculum mit gehöre: So ist solches auch nicht von ihm zu erweisen / indem die Offenb. Joh. nur einer eintzigen Bindung des Satans von 1000. Jahren gedencket. Hat aber in dem 4ten Seculo nicht eben so wohl und eben so starck / als in dem 5. 6. 7. 8. 9. und 10. Seculo (welche letztere der Götze durch die **vorige Zeiten** / davon die Hist Goth. redet / nur verstehen wil) **in denen Verführungen der Ketzer** / auch **in der Finsterniß** des schon mit Macht einreissenden **Aberglaubens** / gnug geraset? woraus ja die Gothaische K. Historie eben schleust / daß / da solches geschehen / der Satan noch loß / keines weges aber gebunden gewesen seyn müsse. Es mag dann einer immerhin sagen / daß zu Zeiten Constantini M. oder auch Caroli M. der Satan gebunden worden / und die 1000. Jahr angegangen seyn: die Gothaische K. Historie kan es aus angeregter Ursach nicht glauben / und ich mit ihr nicht.

Was Götze p. 123. wegen des köstlichen **Tempel-Bauens im Neuen Testament**/ wider Arnolden vorbringt / findet alles seine Beantwortung in des vorgedachten Jeremiæ Heracliti Christiani Auszuge aus Lutheri Schrifften / von der wahren Lutherischen Religion/ daraus ich nur einige Worte Lutheri hersetzen will. So schreibet er T. 2. Jen. Germ. f. 333. **Der König Salomo hat wol gethan / daß er den Tempel bauete / und ward ihm von GOTT wohl vergolten. Da fahren unsere blinde Narren nun** (im Neuen Testament /) **auch zu / und predigen / man müsse GOtt Kirchen und Tempel bauen/ so uns doch davon nichts befohlen ist. Also ists jetzt umgekehrt/ daß man einerley Werck treibet / und mancherley Sinne / stracks wieder das Evangelium.** Siehe hieneben allerdings was er in der Kirchen-Postill über die Epistel am Tage Stephani und im Fest-Theil über das Evangelium am Tage der Kirch-Weyhe / eben hievon geschrieben.

Was er p. 124. u. f. tadelt/ von dem gemachten Unterscheid unter der Christlichen Religion und einer Republic, findet er gleichfalls in besagtem Buch mit Lutheri Worten selbst deutlich und bündig beantwortet / (aus T. 2. Altenb. f. 260. und sonsten /) allwo man nachsehen kan / und anbey über diese gantze Materie nicht ohne Nutzen lesen des Chr. Democriti **Christen-Statt** c. 2. Ist die offtgedachte **Abbildung** deß Arnolds.

Daß er p. 126. u. f. die leere und stachelichte Theologie der Wort-Krieger und Schul-Zäncker nicht für einen solche erkennen / noch Marcarii und etlicher anderer erleuchteten Schrifften das Lob lassen will / daß **darinn so viel Süssigkeit der Göttlichen Krafft und Liechtes / und ein guter Geruch und Geschmack des rechtschaffenen Christenthums sey** / muß man seinem Geistlichen Unverstand zu schreiben / er hat noch keinen Geschmack in diesem / und gehets ihm wie einer Gantz / welche / da sie immer nur unnützen Habern gefressen/ darinn einen solchen Schmack gefunden / daß sie hernach dafür auch die beste Gerste oder den reinesten Weitzen nicht achtet. Hievon ist auch schon droben etwas gesagt. Er sehe doch / was Lutherus (T. II. Jen. Germ. f. 86. T. I. Epist. 23. ad Spalatin. p. 32. und Epist. 108. ad eund. p. 167.) von Tauleri Schrifften / und insonderheit von der so genannten **Teutschen** Theologia, in der von ihm dafür gemachten Vorrede T. I. Altenb. f. 12. u. f. f. gehalten und gerühmet; über welches letztere Buch ich dem Götzen auch des von ihm passirten Joh. Arnds **Bedencken** sonderlich recommendire / so zu Ende seiner Bücher vom wahren Christenthum in der neuen Franckfurter und Leipziger Editionen in 8. angehänget / und überaus wohl für ihn zu lesen ist. Sonst betrachte er auch hier die obangezogene Sprüche von dem Schul-Gezänck/ ungeistlichem losen Geschwätz/ und von dem Gezänck falsch berühmter Kunst / 1. Tim. VI. 3. 4. 5. und 20. 2. Timoth. II. 23. 24. Tit. III. 9. Coloss. II. 8.

P. 130. u. f läugnet Götze/ nicht wider Arnold/ sondern wider Christum selbst / daß die **Haltung der Gebote GOttes** (wobey die **Fülle der Göttlichen Geheimnisse** zugleich ist) **das einzige ächte und rechte Kennzeichen der wahren Kirche sey.** Denn der Heyland selbst spricht expresse Joh XV. 10. 14. **So ihr meine Gebot haltet / so bleibet ihr in meiner Liebe. Ihr seyd meine Freunde/** NB. **so ihr thut / was ich euch gebiete.** Und c. 13. 34. 35. **Ein neu Gebot gebe ich euch / daß ihr euch untereinander liebet / wie ich euch geliebet habe / auff daß auch ihr einander lieb habet /** NB. **dabey wird jedermann erkennen/ daß ihr meine Jünger seyd.** It. 1. Joh. 3. 10. **Daran wirds offenbahr / welche die Kinder GOttes** (die wahre Kirch) **und die Kinder des Teuffels** (die falsche Kirch) **sind / wer nicht recht thut / der ist nicht von GOtt / und wer nicht seinen Bruder lieb hat.** Et contrà. Daß der Götze aber dennoch **die reine** (orthodoxe) **Predigt des Worts und den rechten Gebrauch der Sacramenten** will zu Kennzeichen der Kirchen machen / kan er nicht also / wie jenes / aus Heil. Schrifft erweisen. Diese Kennzeichen kan auch eine jede Parthey von sich rühmen/ und thuts auch würcklich. Wie weiß nun ein Heyde / der sich zum Christlichen Glauben bekehren will / zu welcher Parthey er sich wenden soll / wenn die wahre Kirch nicht bloß bey demjenigen Kennzeichen zu erkennen ist / welches dort der HErr JEsus selbst angegeben hat; ohn welchen sie auch niemahls seyn kan; da hingegen die Christliche Kirch wohl eine sichtbarliche wahre Kirch seyn kan / wenn sie gleich in einem Zustande ist / da sie weder das Wort äusserlich predigen / noch Sacramenta gebrauchen kan / wie es wol öffters unter denen ersten Verfolgungen der Christen gewesen ist. Aber Herr Götze sehe doch nur Lutherum selbst nach / welcher in der Kirchen-Postill über das Evangelium am Pfingst-Tage also schreibet: **Hievon ist der Streit / wer und welche solche Kirche sey? diesen Hader zu scheiden und die rechte Kirche zu treffen / (spricht S. Augustinus) thuts nicht / daß wir nach Menschen Worten und Urtheilen richten; sondern also können wir der Sachen gewiß werden / wenn wir hören / wie sie Christus der HErr selbst in seinem Wort beschreibt und abwahlet. Nun täufft et und mahlet er sie also /** NB. **daß es sey diß häufflein / die** NB. **Christum lieben und sein Wort** NB. **halten /** (**denn dabey kennet und spüret man solche Liebe.**) **Mein Wort muß da seyn/ spricht er/ und** NB. **gehalten oder dabey geblieben seyn/ sonst wird es nichts thun.** Und hernach eben daselbst: **Es heist nicht schlecht / das Wort gehöret oder erkannt / sondern** NB. **gehalten / das ist/ mit der That und dem Bekäntniß öffentlich für aller Welt bezeuget.**

Und daß der Götze p. 132. schreibt / **man könne GOttes Gebote nicht halten /** ist Christo selbst ins Angesicht wiedersprochen/ welcher es ja in obangezogenen Worten/ Joh. XV. 10. 14. Item. cap. XIV. 21. 23. als müglich angibt/ wohin auch Johannes stimmet 1. Epist. III. 22. 24. c. V. 3. Offenb. XXII. 14. und Paulus 1. Corinth. VII. 19. Zwar der alte

Mensch

Mensch kan es nicht / hält es auch nicht vor möglich / wie es dann auch ist / so lange er lebet; aber der neue Mensch / und Christus in uns erfüllet durch seinen Geist die Gerechtigkeit / vom Gesetz erfordert / wie klar stehet Rom. VIII. 4. Dahin dann auch die herrliche Verheissung auff das Neue Testament gehet / Hesek. XXXVI. 27. Ich der HERR will meinen Geist in euch geben; und solche Leute aus euch machen / die in meinen Geboten wandeln / und meine Rechte halten und darnach thun. Siehe auch Jerem. XXXI. 33. Hebr. VIII. 10. u. d. m. Aus Paulo und Jacobo hat er droben hierwieder nichts erwiesen / wie daselbst gezeiget und zusehen ist. Er sehe indessen auch hier die Abbildung 1. B. C. 10. und Lutherum selbst T. 2. Jen. G. f. 442. b. Da er zugibt / daß die Gebote GOttes halten / ob es wohl ausser der Gnade unmüglich / doch in Gnaden möglich sey.

Daß aber p. 133. Der Götze alles / was an andern sich gutes findet / ohn Unterscheid nur bloß äusserliche Heiligkeit nennet / könnte allein Anzeige gnug seyn / wenn mans sonst nicht wüste / daß er kein Pietist / Gottseligkeiter oder Frömmigkeiter / (wie er zu reden pflegt) sondern ein Impietist / Gottlosigkeiter oder Boßhafftigkeiter sey / denn diese habens durchgehends im Brauch / daß sie alles gute / was sie an andern sehen / deren Thun sich mit dem ihrigen nicht reimet; und deren Wesen gar ein anders ist / Sap. II. 15. und nicht gleichhin mit ihnen in das unordige Wesen wollen lauffen; stracks hin für lauter Heucheley und äusserliche (Schein-) Heiligkeit außschreyen / wenn sie gleich in allem ihrem Thun nichts / das wider GOttes Wort / und die Praxin der ersten Apostolischen Christen wäre / finden können / so urtheilen sie doch vermessentlich von dem innerlichen Richten des Hertzens / und machen sich also ungescheuet selbst zu GOtt / der ja allein Hertzen und Nieren prüffet. Sie rechnen ihnen für Hoffart / daß sie sich von den falschen Christen / von den Leuten dieser Welt / in gewissen Dingen absondern / und siehe solche Hoffart hat der H. Geist selbst sie gelehret / 1. Corinth. V. 11. 2. Thess. III. 14. 2. Corinth. VI. 14. u. f. Aber das gilt ihnen nicht!

Was Götze inzwischen von einigen so genanten Pietisten / als an sich auch sträfflich / anführet / thut hier nichts zur Sach; es mag wohl wahr seyn. Und wie Arnold / und ein jeder / so mit ihm eines / das ist / unpartheyisches Sinnes ist / so wenig denen Pietisten / als allen andern Secten das Wort reden. Wiewohl der Name Pietist jetzo / gleichwie der Englische Name Quacker / NB. so allgemein worden ist / daß ein jeder / so nur im geringsten anders thut oder hält / als der gemeine Schlendrian gehet / so fort mit demselben beleget wird. Verba valent ut nummi.

Was ferner Herr Götze pag. 136. u. f. aus Arnolden anführet / von dem Corpore juris und den Römischen Rechten / ist je heut zu Tage vieler auch selbst gelehrten Juristen und Räthe offenhertzige Meynung. Vom Herrn Thomasio zu Halle will ich jetzo nicht sagen / nur aber diß gedencken / daß ich vor einigen Jahren / da ich durch Osnabr. gereiset / den Sup. H. Dürern in einer öffentlichen Predigt / darinn auch ohn Zweiffel Doctores Juris zugegen gewesen / fast auff gleichen Schlag von den Römischen Rechten raisoniren gehöret. Und daß auch Lutherus selbst mit dem Römischen Recht nicht allzuwohl zu Frieden gewesen / ist hin und wieder aus seinen Schrifften zu ersehen / als aus T. 1. Altenb. f. 506. à T. 2. Alt. f. 273. a. u. f. auch f. 816. a. da er spricht: Wir wären den Heyden / und daher auch ihrem Recht und und Schwert unterworffen.

P. 141. Ists eine einfältige / wo nicht gar boßhafftig lügenhaffte Rede / wenn Herr Götze sagt: Es sey alzu favorabel vor den Haupt-Rebellen und Ertz-Ketzer Thomas Müntzer geredet / wenn Arnold p. 2. p. 15. §. 11. geschrieben: Er möge wol Zweiffels ohn anfänglich zuweilen Bewegungen von GOTT gehabt haben: da er doch darneben mit mehren von seinem unruhigen Sinn / wunderlichen Humeur und wie er durch des Satans List zu solchen auffrührischen Handel verführet worden / erzehlet / auch es p. 16. §. 13. ein gerechtes Gericht GOttes nennet / welches seinen Hochmuth und grimmige Artgedämpffet / u. ff. weßhalben auch Götze gestehen muß / es scheine / als wäre Herr Arnold auff Thomas Müntzern ungealten. Ist das aber dem Götzen nur ein bloßes scheinen? oder weiß er nicht / was er sagt? was aber vorhin von ihm angeführet / ist das wol eben favorabel (ich geschweige alzu favorabel, wie er schreibet /) von Müntzern geredet? es urtheile / wer eine gesunde Vernunfft hat / Münzer mag wohl Zweiffels ohn NB. anfänglich (nemlich ehe er solche Händel angefangen) zuweilen Bewegungen von Gott gehabt haben. Ich frage / ob es allzu favorabel von dem Ertz-Haupt-Rebellen / dem Teuffel / geredet sey / wenn ich spräche: der Teuffel hat anfänglich das Ebenbild GOttes gehabt? Du wirst Nein sagen: Ey so kan es vielweniger favorabel vor Müntzern geredet heissen / wenn man spricht: Er NB. möge wol anfänglich zuweilen Bewegungen von GOtt gehabt haben. Will man den Arnold vielleicht auch eines auffrührischen Sinnes beschuldigen? O! was ihr wollet / daß euch ꝛc.

Aber noch unverständiger / wo nicht boßhafftiger / verfähret Herr Götze / daß er dabey deß Arnolds Worte / womit derselbe p. 17. §. 15. diese Müntzerische Händel beschleust / ehe er die Münsterische Händel deß Joh. von Leyden und des Knipperdöllings anfängt / auff diese letztere zeucht / und den Leser überreden will / jener könne nicht leiden / daß man davon übel rede / weil er gesagt / daß genau in acht zu nehmen sey / damit man durch eine geistliche Unterscheidung allezeit GOttes seine Wirckungen (auch diejenigen / womit er bey Schwachen / oder auch Boßhafften offt anklopffet / oder sonst sich reget /) stehen und ungelästert lasse. Aber einmahl handeln diese Worte noch nicht von dem Münsterischen Auffruhr des Knipperdollings und Joh. von Leydens; als dessen Erzehlung erst hernach folget / allwo auch erst die Randglosse vom Münsterischen Auffruhr stehet / auff welche sich Herr

Götze

Götze berufft, hätte er nur recht zugesehen.) Wenn sie aber auch schon darauf giengen, so wollen sie gar nicht, daß man von solchen Rebellen nicht übel reden solle; Wie man verstehen wird, wenn man sie recht ansiehet; sondern, daß man nicht so fort deßwegen, weil solche Leute unter dem Namen göttlicher Offenbarungen, solche greuliche Thaten unternommen, alles göttliche Eingeben, und alles Anklopffen, der züchtigen Gnade Gottes, die ja allen Menschen, auch den allerboßhafftigsten, erschienen, und sie stets im gewissen züchtiget, das ungöttliche Wesen zu verläugnen, samt allen weltlichen Lüsten, und züchtig, gerecht und gottseelig zu leben, Tit. II. durchgehends und mit einsten solle verwerffen oder lästern; wie gemeiniglich zu geschehen pflegt, da man alles göttliche Eingeben, und was von dem ewigen Wort kommt, so dem Menschen nahe im Munde und im Hertzen ist, 5. B. Mos. XXX, 12. (welches Rom. X, 6. 7. 8. expresse von Christo erkläret wird,) gottloser Weise für Münzerische und Knipperdollingische Fantasterey ausruffet.

Ist es nicht auch p. 143. u. f. ein schrecklicher Unverstand, daß Herr Götze meinet, Herr Arnold habe P. 2. p. 133. §. 3. den Indifferentismum der Kinder-Tauffe beweisen wollen, weil er aus einem Buch, welches nicht er selbst, sondern der Autor desselben, Erneuerung der Nördlingischen Kirchen genannt, erzehlet, wie zu anfang der Reformation, in einigen Gemeinen (die er dabey namhafftig gemachet,) im Brauch gewesen, und auch von Lutherischen Predigern vor gut und Christlich erkannt worden, daß man die Kinder-Tauff, nach dem Schluß des Carthaginensischen Concilii, lassen eine freye Sache seyn, dazu niemand solte gezwungen, noch im Fall der Unterlassung, verfolget werden: Wobey Arnold auch Scultetum Dec. 1. An. Ev. p. 311. seq. angeführet.

Erzehlet aber diß Herr Arnold nicht bloß als ein Historienschreiber, der da, was hie oder da geschehen, (wenn es auch gleich unrecht) in seiner richtigen Ordnung beybringen muß? Was ists dann vor eine unverständige Rede? p. 144. allein es ist ein Argument à particulari, was haben wir uns nach diesen Leuten zu richten? von diesen oder jenen einen Schluß zu allen zu machen, giebt eine schlechte Folgerey, u. w. Mein, wo machet Arnold hier eine solche Folgerey? oder will er dem Leser auch diß aufbinden, damit er glaube, Herr Arnold habe hier so tumm die Gesetze eines Historienschreibers vergessen, und einen Dogmaticum oder Polemicum agiret? oder weiß er selbst nicht, was die Gesetze der Historie erfodern? welche zwar zugeben, daß man hie und da einig Judicium über diß und jenes mit einfliessen lasse, aber nicht, daß man seinem Sagen nach, just argumentire, weder à particulari noch ab universali. Es ist dann sein obiges Vorgeben eben so unwahr und ungereimt, als wenn jemand sagen wolte, der Götze hätte am folgend. 146 Blat, da er erzehlet, ehemals hätten die Christen auf das Abendmahl des HErrn, insgemein besondere Liebesmahle gehalten, beweisen wollen, die Lutherische Kirche müste sich noch heut zu Tage nach solchem Gebrauch richten.

Was sonsten p. 146. u. f. aus des Arnolds Historie von dem unchristlichen Zwang und Zanck beym Abendmahl angestochen wird, dessen Warheit ist gnugsam zu ersehen aus der obgedachten Abbildung der ersten Christen, da er die Materie von dem Abendmahl der ersten Christen, dessen eigentliche Art und Entzweck nach dem Evangelio, (welches aber alles heut zu Tage in den gemeinen Secten gantz verkehret ist,) so ausführlich aus den uhrältesten Monumenten beschrieben, daß nicht noth ist, hier ein Wort weiter davon zu sagen, man sehe, was schon droben auch dißfalls angeführet, und halte dabey Rom. XIV, 17.

Von der Kirchen-Music darüber der Arnold von dem Götzen, p. 147. u. f. auch übel angelassen wird, kan man abermal nur nachsehen in besagter Abbildung 2. B. 2. C. dawider weder Herr Götze, noch sein ursus murmurans mit allen Murren was ausrichten wird.

Von dem Tantzen, welches Herr Götze p. 150. u. f. auch als ein Christliches und GOtt-wohlgefälliges Werck vertheidigen will, mag man gleichfalls den Sinn der ersten Christen nach der Warheit des Evangelii ersehen aus der Abbildung B. 4. C. 6.

P. 154. will Herr Götze Arnolden einer Contradiction beschuldigen, indem dieser p. 205. §. 1. P. 2. gesagt, man habe noch An. 1557. die Symbolischen Bücher aus Christlicher Freyheit nur als Bekänntnisse gehalten; und doch bald darauf §. 5. geschrieben, daß man schon Anno 1532. einen Gewissens-Zwang deßfalls einführen wollen, indem die Canonici und Münche zu Freyberg, so zu Kirchen-Aemtern gelangen wollen, der Augspurgischen Confession haben unterschreiben müssen. Aber hat dann Herr Götze hier schon vergessen, was er dort oben p. 26. wider Arnolden gesprochen: Eine Schwalbe macht keinen Sommer, man beweise, daß es (nemlich das Verbinden an die A. C. und andere Menschen-Satzungen noch von An. 1557.) in allen (oder mehrern) Evangelischen gemeinen geschehen? Oder widerspricht sich vielmehr Götze solcher massen selbst allhier?

An eben demselben Blat begehet er, aus Mangel des judicii, noch einen solchen pudiasmum, indem er meinet, wenn Arnold geschrieben, man halte (an Lutherischer Seite) die Augspurgische Confession und Form. Concordiæ &c. so gut als die Schrifft, und gülten solche eben so viel, als die von GOtt unmittelbar eingegebene Bücher der Propheten und Apostel, auch für eine Richtschnur des Glaubens; so komme solches nicht überein mit dem, was derselbe p. 209. §. 9. gesetzet: Es haben die Theologi selber ungescheuet sehr viel und wichtige, ja rechte Grund-Irrthümer angemercket, die in denen Symbolischen Büchern ausdrücklich enthalten, u. w. Aber was düncket den Herrn Götzen, wenn er p. 145. stoltziglich geschrieben, man werde auch durch Lesung seines Buchs hinter die abgeschmackte Lehrsätze der Pietisten kommen; und aber ein und ander, der es lieset, dadurch nicht eben recht hinter die angegebene abgeschmackte Lehrsätze der Pietisten käme; würde er deßwegen gestehen, daß er in vorberührten Worten allzuvermessentlich geschrieben habe? Arnold will sagen: Es haben die Theologi, aber nicht allezeit und allwege, sondern dann und wann; oder nicht alle so genannte Theologi, sondern einige zuweilen, und die vielleicht für andern des namens eines Theologi noch würdiger gewesen; solche haben viel wichtige, ja rechte Grund-Irrthümer angemercket, die in den Symbolischen Büchern ausdrücklich enthalten. Weil nun solches gnugsam von dem Arnold erwiesen, und von dem Götzen nicht geläugnet werden kan, (so wenig als was jener auch von der Abgötterey, so man dennoch mit den Symbolischen Menschen-Satzungen treibet, geschrieben,) so hat er

zwischen diesen beyden wahren Sätzen eine Contradiction erdichten wollen, damit also zum wenigsten einer von beyden (wer weiß welcher?) möchte unwahr werden. Aber gar einfältig! wie er dann sonst zu Wiederlegung dieser Sätze anders nichts beyzubringen weiß, als daß er p. 155. sagt: **Wenns Zeit und Raum zuliesse, wolte ich weitläufftig weisen, wie die Pietisten jedesmal nichts weniger haben vertragen können, als die Symbolischen Bücher.** Aber warum wolte er dann nicht vielmehr weisen, daß es falsch sey, was hier der Arnold von den Symbolischen Büchern geschrieben? Hic Rhodus, hic salta! getrauet er sich das dann nicht? Ja er spricht gleichwol, tanquam ex Cathedra: (und darum muß mans auch so schlecht hin passiren lassen, consentientibus maxime orthodoxis!) **Wir halten die Symbolischen Bücher**, NB. **dafern sie mit der H. Canonischen Schrifft**, (er hat hier nothwendig, damit er wegen seiner limitation, dafern, nicht auch möchte ein Pietist gescholten werden, in parenthesi beysetzen müssen: **wie sie dann allerdings thun,**) **einstimmen, für solche Regel, nach der wir uns richten müssen.** Das thue dann, wer ein Orthodoxus, oder ein Sectirer und partheyischer Menschen-Knecht seyn will; aber die Apostel und ihre erste Nachfolger haben von solcher Regel nichts gewust, sich auch darnach nicht gerichtet. Sie hatten zum eintzigen Grund und Richtschnur im Glauben und Leben das **ewige und lebendige Wort Gottes**, welches ist **JEsus Christus**, (1. Cor. III, 11.) auch wie er sich im äussern Buchstaben der Schrifft offenbaret: **Und das Fürbild der heilsamen Worte, die sie gehöret hatten, bewahrten sie als eine gute Beylage**, nicht durch eine geschriebene und unter vielem Zancken gestellete Formulam Concordiæ, oder durch die Obligation eines Eydes auf solche, sondern NB. **durch den H. Geist, der** NB. **in ihnen wohnen muste.** 2. Tim. 1, 13. 14. Traun, wenn man jenes **Wort des Vaters** würcklich **gehöret und in sich bleibend**, (Joh. V, 37. 38.) und diesen **Geist der Warheit** (welchen aber nach Joh XIV, 17. **die Welt nicht kan empfangen,**) **in sich wohnend** hätte, welcher allein, als man singet, die ganze Christenheit auf Erden, **hält in einem Sinn gar eben**; so würde man keine Formulas Concordiæ bedürffen, welche aber alle, sie mögen auch noch so orthodox geschmiedet werden, dennoch nichts gutes stifften können. Man sehe hier nur wieder nach, was obgemeldter Jer. Heraclitus Christian. in seinem Extract dißfals aus Luthero selbst angeführet. Item den Autorem **der Erinnerung** wider Cyprianum C. 4.

Aber Hr. Götze will die Nothwendigkeit der Symbolischen Bücher darthun mit folgenden: **Nachdem zu der Apostel Zeiten solche Ketzereyen noch nicht waren, als in folgenden und unsern Zeiten, haben die Apostolischen Christen allerdings den Ketzern und widrigen Lehrern mit solchen Redens-Arten begegnen müssen, durch welche sie wusten, daß des H. Geistes Sinn ausgedruckt würde, und eben dieses ist in unsern Symbolischen Büchern enthalten, welche zu Characteren und Kennzeichen eines Rechtgläubigen dienen.** Nun gestehe ich gern, daß zu der Apostel Zeiten NB. solche Ketzereyen, als zu unsern Zeiten sind, noch nicht gewesen: Denn zu unsern Zeiten hält man vieles vor Ketzerey, welches nimmer mit Warheit ketzerisch heissen kan, (man sehe nur das Ende der Götzischen Charteque,) welches daher kömmt, daß man nicht recht weiß, was Ketzerey sey, wie Augustinus selbst auch von sich bekannt, davon die Abbildung des Arnolds im letzten Buch, und die Kirchen- und Ketzer-Historie im 1. Buch C. 3. nachzusehen. Aber, daß nicht solche Ketzereyen zu der Apostel Zeiten solten gewesen seyn, als um welcher willen man heutiges tages Symbolische Bücher nöthig zu haben achtet, (da die Apostel doch nie solche gemacht,) das sage Herr Götze ja nicht; Am vorgedachten Ort 2. Tim. I. gedencket Paulus einer gantzen Menge, die sich NB. von ihm verkehret haben gehabt, unter welchen namentlich Phygellus und Hermogenes gewesen. Siehe auch Rom. XV, 17. 18. Phil. III, 2. 18. 19. 1. Tim. VI, 20. 21. Coloss. II, 8. 2. Tim. III, 1. u. f. C. II, 24. 25. Tit. I, 10. 11. Ap. Gesch. XV. 1. Galat. I, 6. 7. Offenb. Joh. II, 2. 6. &c. Aber wie es ein rechtes Pabstthum mit denen Symbolischen Büchern jetzo bey denen Lutheranern worden ist, da man neben der H. Schrifft noch etwas anders zu einem Principio und Norme des Glaubens machet; so können auch die Papisten eben die vorangezogene Worte des Götzens zu Behauptung aller ihrer Canonum, Decretorum, und Conciliorum, wider uns brauchen, und ebenmäßig also sagen: **Nachdem zu der Apostel Zeiten solche Ketzereyen noch nicht waren, als in folgenden und unsern Zeiten, haben die Apostol. Christen** (und sonderlich die Ecclesia repræsentativa, der Pabst und andere Bischöffe) **allerdings denen Ketzern und widrigen Lehrern mit solchen Redens-Arten** (und Canonibus,) **begegnen müssen, durch welche sie wusten, daß des H. Geistes Sinn ausgedrückt würde, und eben solches ist in unsern** Symbolischen **Büchern** (in unserm Concilio und Catechismo Tridentino insonderheit) **enthalten, welche zu** Characteren **und Kennzeichen eines Rechtgläubigen** (Catholischen) **dienen.** Was düncket dem Herrn Götzen nun? ist sein Beweiß für die Nothwendigkeit seiner Symbolischen Bücher bündig, so werden die Catholischen, ja auch die Reformirten, eben dasselbe vor ihre Decreta, Canones und Symbola, so sie nebst der H. Schrifft aufbringen, wider ihn und alle Lutheraner, mit gleichem Recht und Gültigkeit gebrauchen können. Die Papisten werden sich bedancken, daß er ihnen selbst ein Schwerdt gegeben, wider ihn und seines gleichen zu streiten. Aber dem blinden Manne sein elendes judicium noch ferner hiebey zu zeigen, will ich auch seine folgende Worte p. 157 u. f. anführen, welche er wider die so genannte Pietisten, zu Behauptung der Nothwendigkeit der Lutherischen Glaubens-Bücher neben der H. Schrifft, und der eydlichen Verpflichtung auf dieselbe, vorbringt, und nur an statt des Worts **Pietist**, setzen **Lutheraner**, und an statt **Symbol. Bücher**, die worte Concilia und Canones; welchenfals ein Papist eben so recht diß alles für sich wider die Lutheraner sagen kan, nemlich also; **Spricht der Lutheraner: ich halte mich an die Bibel so frage ich ihn, in welchem Verstande er sie annimmt? nach unsern** Conciliis, Canonibus **und** Patrum Decretis, **kan ers seiner Meinung nach nicht thun, dann in denselben ja Grund-Irrthümer enthalten seyn sollen; so muß er sich darnach richten, was sein Geist in ihm zeuget. Der wird entweder durch die Schrifft in ihm zeugen, und so wird er allerdings mit unsern** Conciliis, Canonibus **und** Patrum Decretis **übereinstimmen; oder ohn die Schrifft, welches Zeugniß er für sich allein behalte, u. s. w.** da sehe man doch, was er so daher schreibt. Ich hoffe, er werde sich seines unverstandes wegen, hier gewiß auch vor seinen Discipuln schämen, daß er nicht besser bedacht, was er geschrieben.

P. 163. tadelt er auch den Arnold, daß derselbe es einen

einen widerrechtlichen und unerhörten Procell nennet, welchen die Obrigkeit zu Basel, An. 1559 auf Angeben der Prediger, mit dem vor 3 Jahren schon verblichenen Leichnam des verketzerten David Joris angestellet, und schreibet: **Das war recht; denn diese (Prediger) hatte GOtt zu Wächtern über das Hauß Israel gesetzet, welche wenn sie ihre Seelen retten wolten, über dergleichen Wölffe allerdings die Obrigkeit zu Hülffe anruffen musten.** Aber (1.) bedarff man auch wohl wider einen todten Wolff Hülffe anzuruffen? hat er solches je gesehen oder gehöret? Und wenn (2.) dergl. Procell wieder Lutherum ergangen, und dessen Leichnam, auf Angeben der Päbstlichen Geistlichkeit bey dem Churfürsten von Sachsen, nach seinem Tode wieder aus der Erden gegraben, und nebst seinen Büchern und Contrafait durch den Hencker heraus vors Thor untern Galgen geschleppet, und daselbst verbrannt worden wäre, könte dann nicht auch ein Papist auf eben die Weise, und mit eben diesen Reden solches rechtfertigen und sagen: **Das war recht; denn diese (Geistliche von Rom) hatte GOtt zu Wächtern über das Hauß Israel gesetzt, welche, wenn sie ihre Seele retten wolten, über dergleichen Wölffe allerdings die Obrigkeit zu Hülffe ruffen musten.** Man sehe doch abermahl die Unvorsichtigkeit des Herrn Götzens. Wolte er sprechen: es wäre Lutherus gleichwol nicht ein solcher **Ertzbösewicht und Teuffelsbrut**, als David Joris, seiner meinung nach, gewesen; so sage ich: gesetzt, daß dieser ein solcher gewesen, (welches er doch nicht erwiesen,) so haben doch auch die Papisten nach ihrem Gewissen Lutherum für nicht besser, als einen solchen, immer gehalten. (3.) Wann es aber recht ist, (als Götze hier spricht,) wider vermeinte Ketzer die Obrigkeit zu Hülffe ruffen, warum hat dann Christus solches nirgends, sondern vielmehr das Gegentheil geboten? (Siehe Matth. XIII, 28. 29. 30.) Warum hat dann Paulus gesagt, man soll allein mit dem Schwerdt des Geistes, oder mit dem Worte GOttes hier streiten? (Ephes. VI, 17.) und die Waffen der Christlichen Ritterschafft seyn nicht fleischlich, (weltlich) sondern mächtig NB. für GOtt, damit man verstöhren müsse die Anschläge (der Ketzer) und alle Höhe, die sich erhebet wider das Erkänntniß GOttes? und wenn solche Waffen nichts helffen, solle man solche Leute nur meiden und sich von ihnen entziehen, Tit. III, 10. 11. 1. Tim. VI, 5. 2. Tim. III, 5. Ist aber dennoch jenes recht, warum habens dann ehe dessen Lutherus (siehe Tom. II. Alt. f. 166. u. f. auch sonst hin und wieder) und die vornehmsten Lutherischen Theologi, so in der wolgegründeten Remonstration **an alle Obrigkeiten** (An. 1700 gedruckt) sind genennet und citiret, ja selbst auch der Super. Hr. Dürer, in seinem **Geheimniß der K. C.** vor höchst unrecht und vor die eigentliche Praxin des Antichrists erkannt, einen nur im geringsten um Glaubens, und Gewissens oder Religions willen, zu drücken und zu verfolgen, geschweige gar zu tödten, und nach 3 jähriger Begräbniß wieder aufzugraben und zu verbrennen; (welches letztere noch nie kein Lutherischer Theologus recht sprechen können, als Götze hier blind hin thut.) Und (4.) wie oder mit was Recht, möchte ich hertzlich gern wissen, wollen sich doch die Lutheraner über die Papisten beschweren, wenn diese sie nun werden als Ketzer verfolgen, verjagen, verbannen, ja gar tödten und brennen? wie sie ehedessen gnug gethan, welches Götze hiemit alles recht spricht. (5.) Ich geschweige, daß er hier sich anbey gewaltig verräth, daß er nicht recht orthodox, sondern, wo nicht gar ein Calvinist, doch zum wenigsten ein Syncretist oder Calixtiner sey, indem er die Reformirte Lehrer (als die zu Basel sind) **Wächter von GOtt gesetzet**; und die Reformirte Kirche, **das Hauß Israel** nennet; da doch die rechten Orthodoxi jederzeit jene vor Satans-Apostel, vor falsche Propheten und Rotten-Geister; diese aber, vor eine Synagog oder Schule des Satans gehalten, und noch halten. Ich fürchte, Götze werde mit ehestem noch weiter citiret werden, und für den Inquisitoribus hæreticæ pravitatis auf der Cathedra Lutheri, so wol hievon, als auch deßwegen, daß er hin und wider denen Papisten Waffen geschmiedet, die sie wider die Lutheraner selbst so schön gebrauchen können, Rechenschafft geben müssen, und fals man ihn nicht Ertz-Lutherisch und gar orthodox befinden solte, gleich seinen Antecessoren auf seiner Catheder zu Oßnabrück wol gar werden abgesetzet. O si tacuisset!

Was p. 165. u. f. die Materie **von göttlichen Weissagungen, Gesichten und Träumen** betrifft, zugeschweigen, daß solche nur von Arnold, als einem Historico, mit eingerücket, (wie jener sich selbst deßfals wider Corvinum schon verantwortet hat, in seiner **Vorstellung** p. 11.) so hab ich darüber schon droben den Leser in die **Abbildung des Arnolds** 1. B. C. 3. 5. B. 7. C. 5. 6 verwiesen, woraus ein verständiger Leser von des Wincklers belobtem Bedencken über D. Petersens Sendschreiben, leicht ein Urtheil wird fällen können.

P. 167. u. f. führet Götze des Arnolds Worte an ex P. 2. p. 338. da er geschrieben: **Die Schrifft nehme das Wort Rechtfertigung vor die Wiedergeburt und Erneurung, und sey die Theilung nur im Gehirn gemacht:** Setzet aber dabey, **er wolle solches jetzo nicht wiederlegen, es sey ohne ihm schon geschehen.** Aber, wie wolte man doch solches mit Bestande wiederlegen können? da ja in der Form. Concordiæ selbst p. 585. expresse gestanden wird, und werden muß; Quod pro vocabulo *justificationis*, vocabula *Regenerationis* & vivificationis usurpentur, (quod NB. in *Apologia Aug. Confessionis* factum sit,) quæ voces alias de hominis *Renovatione* accipiantur. Conf. ibi p. 686 & Apolog. Aug. Conf. p. 68. 71. 72. 73. 74. 82. wie dann auch in den Articulis Smalcaldicis p. 335. seq. nicht nur das *justificare* in terminis *explicantibus* (mediante adverbio declarativo *videlicet*) per τὸ fide aliud novum & mundum cor acquirere, (nach Actor. XV.) beschrieben, sondern auch expresse in den Handel der **Rechtfertigung**, 1. der **Glaube**, 2. die **Erneuerung**, und 3. die **Vergebung der Sünden**, gezogen und unterschiedlich benennet werden, **welche dann von den guten Wercken immer gefolget werden**; dawider wol keiner mit Bestande etwas wird einwenden können. Wie dann auch Arnold p. 210 P. 2. den Chytræum angeführet, welcher ebenmäßig expresse bezeuget, daß in der Apol. Aug. Confess. und in den Schmalcaldischen Articuln die **Rechtfertigung** durch die **Erneuerung** beschrieben.

Es mag einem doch aber sehr seltsam vorkommen, mit was Nachdencken Herr Götze p. 168. denen Einfältigen, um seine Orthodoxe oder allein seligmachende Meynung von der **Rechtfertigung** recht zu fassen, und selbige von der **Wiedergeburt** und **Erneuerung** (wider den Osiandrum) wohl zu unterscheiden, sonderlich und für allen den Spruch, 2. Cor. V, 21. recommendire: **GOtt hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt:** Da doch in selbigem

Spruch, wie der Wiedergeburt und Erneuerung, also auch der Rechtfertigung selbst, gar nicht gedacht wird, daß nemlich diese von jener unterschieden. Ja, es hat in diesem Spruch seine Meynung von der Rechtfertigung, nicht einmal Grund, daß nemlich dieselbe bloß darinn bestehe, daß GOTT dem Sünder in Ansehung Christi und seines Verdienstes, umsonst die Sünden vergebe, und ihn gerecht spreche, oder schätze: Denn davon stehet da keine Sylbe; (Man sehe aber den vorhergehenden 16 Vers, da solche vermeinte Rechtfertigung ohn Unterscheid der Menschen allgemein gemacht wird:) Sondern es wird hier mit deutlichen Worten angezeiget, daß wir (selbst in unsern Personen, denn ἡμᾶς stehet im Griechischen cum emphasi,) die Gerechtigkeit Gottes, (Lutherus gibts: die für Gott gilt oder angenehm ist, welche aber die Ungerechtigkeit in uns aufhebt, oder damit nicht zugleich stehen kan, siehe folg. C. v. 14. 15.) werden in Christo, als durch dessen neue Erschaffung (Ephes. II, 10.) unser inwendige neue Mensch nach GOtt wieder muß geschaffen werden, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit: Ephes. IV, 24. oder, (damit ich hiebey auch so fort den Spruch Rom. III, 23. 24. welchen Götze mit angeführet, nach dem wahren Sinn des H. Geistes erkläre,) durch welchen (Christum) in Krafft seiner thätlichen Erlösung (von aller Ungerechtigkeit Tit. II, 14.) ohn unser Verdienst aus lauter Gnaden die Herrlichkeit Gottes, (δόξα τοῦ θεοῦ, das verlohrne Ebenbild GOttes, nemlich die Weißheit und Gerechtigkeit, wie es auch die Apol. der Augspurgischen Confession p. 65. erkläret,) wieder muß eingeführet, und wir also wieder gerecht gemacht werden: daß also auch dieser Spruch hiebey für ihn gar nicht wohl angebracht ist. So wenig als der dabey stehende aus 1. Cor. I, 30. Christus ist uns von GOtt gemacht zur Weißheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung; welches ich nicht absehen kan, wie es seine beschriebene Rechtfertigung, welche nur eine blosse Vergebung der Sünden ist, erkläre; auch nicht der nachfolgende, aus Rom. IV, 5. Da zwar gesagt wird: Der Glaube werde dem Menschen zur Gerechtigkeit zugerechnet; nicht aber dabey stehet, daß solches eben die Rechtfertigung selbst schon sey, als welche nach jetzt-erklärten Worten, Rom. III, 23. 24. mehr auf sich hat; Siehe auch 1. Cor. IV, 4. cap. VI, 11. Tit. III, 5. 7. Rom. VI, 7. cap. VIII, 30. &c.

Daß aber die Wiedergeburt weiter nichts auf sich habe, als daß der Heil. Geist dem in Sünden erstorbenen Menschen Kräffte verleihe, aus diesem geistlichen Tode aufzustehen kan der Götze mit dem dazu angezogenen Spruche Ephes. II, 1. wiederum gar nicht beweisen: denn das Wort Wiedergeburt stehet da nicht. Will er aber sprechen, die beschriebene sache stehe da, und die habe solchen Namen, so ists eine petitio ejus quod erat in principio, denn davon ist eben hie die Frage, ob nicht die Worte: Wiedergeburt, Erneuerung und Rechtfertigung, nach dem Stiel der H. Schrifft, einerley seyn, und die Theilung nur im Gehirn gemacht? Gewiß wer nur die 1. Ep. Joh. lieset, wird sehen, wie viel weiter sich die völlige Wiedergeburt über des Götzens seinen engen Concept erstrecke, siehe nur cap. III, 9. c. V, 4. 18. Der letzte Spruch p. 169. aus Eph. IV, 22. beweiset auch gar nicht, was er beweisen soll, neml. daß durch die Erneuerung (wie Hr. Götze abgeschmackt redet,) der H. Geist in dem Menschen vermittelst der Zerknirschung des Glaubens an Christum, die Zuneigung und Liebe zu sündigen zerstöre, und man die wahre Heiligung erlange: denn ausser dem Wort erneuren, stehet von dem allen keine Sylbe da; und da der gute Mann nun mit dem allen so kahl bestehet, darff er dennoch sein unnützes Gewäsch mit folgendem Epiphonemate versiegeln, welches man meynen solte, der neue Pabst hätte es ex Cathedra gesprochen: Das ist der Sinn des H. Geistes, (scilicet!) wer anders lehret, weichet vom Grunde des Glaubens, und gehet nicht nach der Warheit der Apostolischen (Orthodoxen) Lehre einher. So ists, weil der Rector zu Oßnab. es gesagt. Ist aber gut, daß das Anathema dabey vergessen.

Pag. 177. u. f. (damit ich zu Ende eile,) stehen Herrn Götzen die Worte des Arnolds aus dem 9. §. dessen Schlußrede nicht an, welche aber der Autor der Erinnerungen wider Cyprianum, der solche auch angefochten, schon vertheidiget hat p. 51. u. f. auch der Arnold selbst, wieder jenen in seiner Erklärung p. 47. dahin dann jetzo nur verweise.

P. 182. da er die bündigsten Schrifften der Impietisten recommendiret, hat er die Wiederlegungen derselben vergessen zu gedencken, welches ihm doch leicht zu gut zuhalten ist.

P. 183. kommt sein 17 füßiger Syllogismus hervor, welchem Ungeheuer aber die Füsse bißher ziemlich stumpff gemacht, daß man sich hier nicht mehr für demselben zu fürchten hat. Man lasse es nur pausten, es wird doch nicht mehr weit lauffen, oder nachdem ihme die Zähne ausgebrochen, mehr beissen. Ich recommendire nochmals wieder alle Impietisten des Arnolds offterwehnte Abbildung der ersten Christen, da sie sehen mögen, was Christen und Christenthum eigentlich seyn, und wie es um das meiste, so hier von dem Götzen vergeblich angezäpfet worden, eigentlich stehe oder beschaffen sey. Oder nur des obgedachten Ierem. Heraclitι Christiani Lutherum vor dem Lutherthum.

Zu Ende p. 185. u. f. will Herr Götze noch das Leben der so genannten Pietisten beschreiben, nach ihren Redens-Arten, Geberden und Umgang, und gibt damit gnugsam an den Tag, daß er kein Pietist, sondern ein rechter vollkommener Impietist sey. Denn ist es nicht erschrecklich, daß der Mann alles, was Apostolisch und selbst Christlich ist, als Pietistisch und sträflich durchzeucht? Der redliche und gewissenhaffte Leser geliebe nur die Apostolische Schrifften nachzuschlagen, und in der Furcht GOttes zu urtheilen, ob nicht allenthalben die Apostel solche Redens- und Lebens-Arten meistens selbst gebraucht, als er hier boßhafftig und gotteslästerlich durchzeucht. Wünschen die Apostel nicht in allen ihren Brieffen Gnade und Friede von GOtt? heissets nicht insonderheit 2. Cor. XIII, 13. Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschafft des H. Geistes sey mit euch! Ist solches nicht besser, als die heuchlerische Schmeicheley und Flatterey: Meinen Dienst und Gruß zuvor, offtmals auch an solche, denen man ausser dem sonst nicht den geringsten Liebes-Dienst erweisen möchte? Ists was seltsames, daß Christen andere Brüder und Freunde nennen? sagt nicht Christus unser Meister selbst, Matth. XXIII, 8. Ihr seyd alle Brüder, und einer ist euer Vater, der im Himmel ist? Siehe auch seine Worte, Matth. V, 22. 23. 24. cap. XVIII, 25. Nennen daher nicht die Apostel immer die Christen Brüder auch Freunde; und lehren sie dergleichen zu thun, Gal. VI, 1. 1. Petr. II, 17. Ist dann nicht Paulus auch ein Pietist, wenn er Phil. IV. 1. die Christen nennet seine liebe und gewünschte Brüder und seine Freunde! Ja, wird er wol sagen dürffen; denn Paulus pflegt auch nach der Weise

der

der Pietisten, von Christo in uns zu reden, Coloss. I, 27.28. GOtt hat uns wollen kund thun, welcher da sey der herrliche Reichthum dieses Geheimniß, welches ist NB. Christus in euch, NB. der da ist die Hofnung der Herrlichkeit; denn wir verkündigen und vermahnen alle Menschen, und lehren alle Menschen mit aller Weißheit, auf daß wir darstellen einen jeglichen Menschen vollkommen in Christo. Siehe auch 2. Cor. XIII, 5. Wobey ich der Klage Lutheri gedencken muß, da er schon zu seiner Zeit (T. 2. Ien. Lat. f. 339. a.) geklagt: Welche das Evangelium am besten predigen, machen aus Christo einen NB. äusserlichen Lehrer oder Diener, welcher uns NB. auswendig bleibe, und die guten Wercke uns lehre, und nicht inwendig herrschend das Gute selbst wircke. Weshalben er sich auch über Tisch mehr als einmal vernehmen lassen, (wie Matthesius in der XI Predigt von seinem Leben erzehlet) er habe ihr über drey nicht gehöret, die Christum und sein Amt gründlich und einfältig erklären können. Ferner wird auch vom Herrn Götzen selbst des liebsten Heylandes Redens-Art Ioh. III, 21. daß die Wercke eines Gläubigen in GOtt gethan seyn, nicht ohne Gotteslästerung mit unter die Pietistischen gezehlet; wie auch die Rede Pauli: Ich lebe, aber nicht ich, sondern Christus lebet in mir, Gal. II, 20. It. aus 1. Cor. V, 17. daß der, so völlig in Christo sey, eine neue Creatur sey, (davon es heisse:) Das alte ist vergangen, und es ist alles neu worden. Was aber der neue verblendete Mann von noch gantz unbeschnittenen Hertzen und Ohren, mit der neuen Creatur (welche doch allein in Christo gilt, Gal. VI, 15) hin und wieder in seiner Charteque vor ein liederliches Gespött getrieben, wird ein Gottfürchtendes Hertz nicht ohne Grausen ersehen haben. GOtt gebe ihm doch Busse! daß ers selbst auch erkenne! Er hat sich auch damit verrathen, daß er die neue Creatur noch gar nicht kenne, ja daran ein Aergerniß habe, die doch GOtt allein in ihm, wie in einem jeglichen suchet, ach möchte er sie in ihm endlich finden! es gehören aber erst manche Geburt-Schmertzen in der warhafftigen Wiedergeburt dazu. Mit eben so schwerer Sünde hat er sein armes Gewissen beschweret, indem er die Worte des Apostels, oder vielmehr des H. Geistes, lästert aus Col. III, 17. Alles NB. was ihr thut mit Worten oder mit Wercken, das thut alles in dem Namen des HErrn JEsu, u. w. Siehe auch 1. Cor. X, 31. Bey dem still seyn und wenig reden, von Etats-Sachen und weltlicher Gelehrsamkeit oder Weißheit und Disputationen, erwege er doch die Worte Petri 1. Ep. III, 4. allwo es heist: Der verborgene Mensch des Hertzens solle stets unverrückt seyn mit sanfftem und stillem Geist; Ingleichen die Worte Christi selbst, Matth. XII, 36. allwo zu mercken, daß ῥήματα ἀργὰ eigentlich heissen unnützliche oder unnützbare und unnöthige Worte. Siehe auch Eph. IV, 29. c. V, 4. 19. 20. Phil. IV, 6. 7. 8. 1. Thess. V, 17. Luc. XVIII, 1. Col. II, 8. 1. Tim. IV, 7. c. VI, 3. 4. 5. 20. 21. 2. Tim. II, 23. Tit. III, 9. Was der Götze ferner von den Pietistischen Weibern sagt, daß sie bey Gelegenheit auch mit des HErrn Werck treiben, halte man doch gegen 1. Tim. V, 9. Rom. XVI, 1. 2. 3. 4. 12. Siehe auch die Abbildung B. 2. Cap. VI.

Und was er p. 187. von denen Autoribus, als Evangelisten und Aposteln sagt, aus deren Schrifften die Pietisten ihre Philosophie und Weißheit allein sollen studiren wollen, vergleiche man mit dem, was er im Anfang seines Buchs von der Geringhaltung und Hindansetzung der H. Schrifft den Pietisten Schuld gegeben. Von dem inwendigen neuen Menschen lehren die Apostel durchgehends sehr fleißig, und sind also dem Götzen ketzerische Pietisten, siehe Eph. III, 16. c. IV, 24. 2. Cor. IV, 16. Rom. II, 28. 29. 1. Petr. III, 4. Col. III, 10. Confer. Luc. XVII, 21. Gal. IV, 19. Daß wir der göttlichen Natur und des göttlichen Bildes, so wir in dem Fall gemisset, wieder durch Christum und dessen neue Schöpffung sollen theilhafftig werden, lehret expresse Petrus 2. Epist. I, 4 und Paulus Gal. IV, 19. Col. III. 10. Eph. IV, 24. zugeschweigen, daß solches aus der neuen Geburt aus GOtt folget, Ioh. I, 13. c. III, 3. 5. 1. Ioh. V, 3. 18. Die Pietistische Redens-Art, mit GOtt ein Geist werden, hat Paulus abermal 1. Cor. VI, 17. Und daß alles in der Liebe und mit Liebe geschehen müsse, hat eben derselbe Eph. IV, 16. ꝛc. Hat denn der Götze die H. Schrifft nicht gelesen? oder hat er nur seine Lust so gehabt, an den Red-Arten der H. Apostel, ja des H. Geistes selbst, seinen Muthwillen also zu üben und dieselbe als Pietistisch durchzuziehen oder zu lästern? Wohin verfallen doch die Leute, die das Thier anbeten, das voll Namen der Lästerung ist! Off. Joh. XVII, 3. Ich verweise ihn, und alle die gleich mit ihm gesinnet sind zum Beschluß an die treuhertzige Zurede, welche an den Cyprianum, so wol der Arnold selbst, (in seiner Erklärung gegen ihn, am Ende des 4. C.) als auch dessen Freund, zu Ende seiner Erinnerungen wieder eben denselben, gethan hat: Wie auch an die Anrede Arnolds zu dem Leser in seiner Erläuterung wieder die Prediger in Quedlinburg. Wird er solche wol behertzigen, so wird er sich vor seinem Schöpffer beugen, seines unnützens disputirens vergessen, und um Christi willen gern ein Narr werden, mit den Aposteln, 1. Cor. IV, 10. und gestehen, daß Gott die Weißheit dieser Welt zu Thorheit mache, 1. Cor. I, 20. und daher, wer sich weise zu seyn düncket, nothwendig ein Narr in dieser Welt werden müsse, damit er möge weise seyn, weil dieser Welt Weißheit, Thorheit ist bey GOtt, der die Weisen in ihrer Klugheit erhaschet. 1. Cor. III, 18. 19. und dessen (der Welt also scheinende) Thorheit weiser ist, denn alle Menschen sind. 1. Cor. I, 25. Ja, so wird er dann erst recht practiciren lernen, was er gantz am Ende geschrieben: Durch Tod und Leben in die ewige Freude dringen. Nemlich, daß er mit Paulo, dem so hoch-studirten Pharisäer, alle seine vorige Weltgelehrtheit und menschliche Weißheit, so ihm zuvor Gewinn gewesen, müsse für Koth und Schaden achten, und durch ernsten Glaubens-Kampff mit Christo in die Gemeinschafft seiner Leiden treten, daß er (dem alten Menschen nach,) seinem Tode ähnlich werde; und hierauf in Krafft seiner Auferstehung (dem neuen Menschen nach) mit Christo noch hier von den Todten auferstehe, und also in einem neuen Leben wandele. Phil III, 10. 11. Rom. VI, 4. Denn NB. durch solchen Tod und Leben dringet man in die ewige Freude, ergreiffet das Kleinod und folget Christo nach in die Herrlichkeit, welche mit nichten der alte Mensch, ererben kan, sondern allein der neue Mensch der nach Gott wieder geschaffen, und GOttes Sohn, folglich auch ein Erbe aller seiner Güter ist. GOtt heilige uns in seiner Warheit, sein Wort ist die Warheit, Amen. Joh. XVII, 17.

Register.

Die zahl bedeutet paginam, der buchstabe a die erste, b die andere columne.

A.

ABendmal ist zweyerley 57. a 461 a 905. b wie es beschaffen 451. b sq. 460. a 489. b ob es zu gebrauchen 61. b 1150. b wird gemißbrauchet 57. a 168. a wann es zu geniessen 142. a dessen zweck 1393. b wird in Hessen privatim verstattet 381. b wie es die Reformirten halten 463. a 753. ob die worte der einsetzung nothwendig dabey zu wiederholen 1394. a

Abfall der kirchen ist Sodoma 471. a

Abgestorbenheit von sünden ist nöthig 612. b

Abgötterey mit dem äußern wort 453. b

Absonderung der gläubigen von den ungläubigen 911. b wie weit sie zuläßig 508. b 904. a

Academien sind verderbt und schädlich 5. b 72. a b 77. b sq. 85. b 109. a 116. a 1050. b elend beschaffen 294. a nichts nütz 397. b thöricht 399. a taugen nichts 750. b verführen die Studenten 294. a verwüsten das Christenthum ib.

Acken (Jacob von) ein zeuge der wahrheit 1035. b

Acontii (Iacobi) vortrag von der ketzerey 288. b von uneinigkeit der kirchen 289. a

Acronii (Iob.) epistel von Dav. Ioris 1271. a

Adam ob er geschaffen 334. a sein fall vide fall. sein fellenes kleid was? 328. a seine mann-weibliche natur 156. b seine bekehrung wie sie geschehen 431. b

Adams (Iacobi) streit 66. b

Adelgreif wird hingerichtet 49. b

Aengeln (Peter von) wird removiret 1034. a

Aeones was sie seyn 325. b

After-Pabstthum der Reformirten 416. b

Agnes, Gräfin zu Barby, hat siebenjährige anfechtungen 1049. b

Agricola (Iohannes) wird von Luthero befördert 364. a breitet seinen irthum aus 363. b wischt heimlich davon 364 a

Albertus M. vergist alles 1311. b

Albrecht, Ertzbischof zu Mayntz, handelt tückisch 366. a

Albrecht, Hertzog zu Mecklenburg, will unter den Lutherischen Theologen frieden machen 373. a

Alchimia siehe Chimia.

Alkorans lehre 1202. a

Allegorische auslegung der schrift ob sie zuläßig 883. b

Allgemeinheit der liebe Gottes 925. b

Alter der kirchen ist dreyfach 390 b der gemeine Christi 571. b

Alt-kloster wird eingenommen 502. b

Alt-väter ob sie die ketzer zu tödten gerathen 307. b 311. b

Amadæi von Friedleben schriften 92. b

Ambrosius thut den Kayser Theodosium in bann 1176. b

Amersbachs (Henrici) schriften 1. a 137. a b beygemessene irthümer 137. b klagen über die Prediger und Theologos 138. a wiedersacher und streitigkeiten 139. a b

Ammerbachs (Vitus) machet neue händel 364. a wird glimpflich tractiret 364. b

Amsdorfs hochmuth, unwahrheit ꝛc. 388. b

Amsterdamisch Lutherisch consistorium 140. a b

Amt ob es zu begehren 1019. b der Obrigkeit in sachen der ketzerey 289. a

Aemter der Engel 341. a

Anfang was er sey 322. a

Angeli (Iohannis) schriften 170. a

Angelius Marianus siehe Werdenhagen.

Annius Viterbiensis ein betrüger 1285. a

Angesicht des vaters was es sey 322. b

Ansbertus (Ambrosius) wie er alle ketzer vor Nicolaiten halte 1149. a

Anti-christ wer und wo er sey 90. b 445. a ob er noch nicht offenbar sey 890. b

Antonii sieben briefe 1356. b

Apathia was 343. a

Apirocaci von der orthodoxie und kirchen-namen 296. a

Apollinaris historie 1197. a autorität 1197. a dessen nachfolger breiten sich aus ibid.

Aretinus (Petrus) ein Scopticus 1285. b

Arianer erfinden neue terminos von Christo 1195. b ihre historie, lehre und bezeugung 1196. a. b

Aristoteles wird verworffen 86. a 397. b 758. a ist nicht recht klug 399. a

Arminianische historie 755. sqq. 1127. a b

Armuth des Geistes hat trost 478. b

Arndt (Iohannes) verketzert und verlästert 106. a 112. a b 128. b zeuget von der teutschen theologie 359. b hat die magie lieb 899. b

Arndts (Petr) ob er ein Quacker gewesen 1039. a 1204. a

Arnoldi lehre wegen der geistlichen güter 1202. b

Arnoldi (Nicolai) streit wider Comenium 198. b

Artickel der rebellischen bauern 376. b

Artzney die wahre, wer sie gehabt 424. a. wie weit sie würcke 432. b. der seelen und des leibes 434. b

Artzney-kunst der hohen schulen ist nichtig 420. b

Astrologia welches die wahre 53. b

Athanasii lob und fehler 1194. a b

Atheisterey was sie sey? woher sie komme 395. a unschuldigen beygelegt 79. b 82. b 88. a 129. a 144. a

Audianer wie sie geartet 1198. b

Auferstehung wie sie zu betrachten 588. a des leibes wie sie seyn werde 343 b

Aufseher sol man aus den layen nehmen 350. b

Auge Gottes in wem 443. b

Augspurgische confession wie sie anzunehmen 141. a 147. b ob sie das zeichen eines Jüngers Christi 290. b wird gemißbrauchet 410. b

Augustini zeugniß von den ketzern 288. a lob und fehler 1199. b

Auserwehlt und berufene wie sie zu unterscheiden 322. b

Auswendiger glaube siehe Glaube.

Autores heidnische verworffen 5. b 7. b 90. b 166. b

B.

Babel was sie sey 58. a 295. a 444. b

Backhuys (Johann) ein zeuge der wahrheit 1037. b

Banier (Johann) ein zeuge der wahrheit 1035. b dessen leben, schriften, lehren und tod 95. a b sq.

Bann ob er zu üben 408. b Magdeburgischer 1204. a

Barbarey welches die rechte 90. a

Barclaji apologia 1207. b

Barlæi schriften und tod 1127. b

Barnabæ epistel 1356. a

Barneseld wird im gefängniß übel tractiret 758. b vom Printzen und den Predigern angefeindet 759. a zum tode verurtheilet 759. b bezeuget seine unschuld ibid. wird enthauptet 760. b

Baronius warum ihm die Spanier so gehäßig gewesen 1286. a

Barthuts schriften und streit 147. a

Basilides wenn er gelebet 1151. b sein aberglauben 1152. a ob er unter die Gnosticos gerechnet werde 1170. a

Batenburg ist ein wüterich 683. b 688. b 689. b will David Ioris erstechen lassen 684. a ist ein verräther 690. a wird getödtet 690. b seine weissagung ibid.

Baumanns (Bernhardi) buch 127. b sq.

Baumhauer (Christophorus) ein zeuge der wahrheit 1046. b

Bautzen wird von den kayserlichen in die asche geleget 1205. a

Beb (Florianus) ein zeuge der wahrheit 1047. a

Bechmanns (Andreæ) unbescheidenheit 1095 a

Beer (Iohann) ein zeuge der wahrheit 1036. a

Beer (Wolffg Dominicus) item 1034. b dessen schriften 146. a

Befehl des Fürsten von Holstein vor die Dav. Ioriten 515. a

Beicht ob sie nöthig 108. b 130. b 132. b 401. b 905. a 1171. b

Beichtpfenning ein zeichen des neuen gehorsams! 978. b dessen entziehung ein diebstahl! 992. b wird verworffen 108. b 130. b 132. b.

Bekehrung Adams wie? 431. b der Juden und Heyden 402. b 887. b 924. a siehe Heiden.

Belagerung der stadt Leipzig wird aufgehoben 369. b

Belial ist wieder Christum 585. b 613. b

Berckendals streit wider die Antoinette 158. b sq.

Berge, (Gottfried) ein zeuge der wahrheit 1037. b

Beruf muß innerlich und geistlich seyn 908. a

Berufene und auserwehlte wie sie zu unterscheiden 322. b

Bessel (Heinrich) ein zeuge der wahrheit 1036. b

Besserung der kirchen geweissaget 203. b 233. a 234. a

Betkius, (Ioachimus) ein zeuge der wahrheit 1032. b dessen leben und tod 123. b schriften 124. a 1207. a klagen über den verderb der Clerisey 124. a inhalt seines excidii Germaniæ 124. b

Betrügerey der heutigen weisen 1018. b
Beuningen (Conrad von) ein zeuge der wahrheit 1045. a
Beyerland (Abraham von) ein zeuge der wahrheit 1047. b
Beyschlaf wie er geschehen soll 581. a befleckt das gewissen 351. b hindert das gebet ibid.
Beza ist grausam und römisch-gesinnet 714. a
Bibel was sie sey 114. b ist bey den Lutheranern verachtet 88. b. ob sie schlechter dings nöthig 163. b wie sie zu erklären ibid. ob sie im teutschen recht übersetzet 109. b. ob sie die kraft in sich selbst habe 112. a was sie würcke 115. a wie sie zugebrauchen 478. b s. Schrift.
Bildung Christi in Maria 328 b
Biorn (Olaus) wird zu m ewigen gefängniß verdammet 1035. b
Blesdick, (Nicolaus von) ob er wider David Ioris geschrieben 582. a
Blindheit des menschen 393. b. 600. a
Block (Johann) wird verfolget 1034. a 1041. b dessen schriften wider das Lutherthum 145. b
Blutdürstigkeit der Clerisey 484. b 292. a
Blutessen obs zulässig 888. a
Boccalinus (Trajanus) wird der wahrheit halben übel tractiret 1286. a
Boëtius (Iacobus) ein zeuge der wahrheit 1035. b
Böhme (Iacob) wer er gewesen 1035. b dessen fragen von der seele übersetzt 91. a zeugniß von der magie 443. a recommendation 1126. a b 1308. b sq. examen zu Dreßden 1128. a 1312. a lehren 1364. sq.
Böhmens (Iohannis) streit wider Rathmannen 118. a
Boreels (Adami) streit, lehren, schriften, widersacher und vortrag von der kirche, den symbolischen büchern, und den lehrern 67. a b
Böse gedancken siehe Gedancken.
Böse leute muß man mit gedult tragen 590. a
Böses ist außer Gott 335. b obs ein Ertzengel oder nichts 338 a
Bosheit muß man ablegen 591. b der Prediger 289. a der Gelehrten 291 a
Boudanus (Gualtherus) ein zeuge der wahrheit 1038. a
Bourignon (Antoinettæ) lebenslauf 148. a b 1009. seqq schriften 149. a urtheile über sie 151. b glaubens-bekäntniß 154. a vortrag von den seelen 154. a von der heiligen schrift, und der erleuchtung 154. b von der Dreyeinigkeit, von Christo, von dem ebenbilde Gottes und der rechtfertigung, von haltung der gebote 155. a b von Adams natur, und dem allgemeinen verderbniß 156. b von der Clerisey, vom kirchen-dienst, von religions-streit, von der gelehrsamkeit 157. a b ihre widersacher 158. a b beschuldigungen 159. b verfolgungen unter den Lutheranern 159. b in Holstein und Hamburg 160. a b freunde und bekanten 160. b sq. conf 1009 • 1031
Brakel (Theodorus Gerhardi à) ein zeuge der wahrheit 1038. b
Brauw (Iustus) item 1033. b
Breckling (Fridericus) dessen lebens-lauf 143. a 1044 a schriften 143. b 1044. a 1050. a 1055. sqq. 1066. sqq. beschuldigungen und bekäntniß 144. a
Breckling (Iohannes) ein zeuge der wahrheit 1043. b
Brellenus (Melchior) item 1036. b
Brigelii offenbahrungen 221. b
Brockmannus (Hermannus) ein zeuge der wahrheit 1042. b
Brodt der seelen 433. b
Brodt-brechen sol gehalten werden 462. b
Brousson (Claude) ein zeuge Jesu Christi 1045. a
Browne (Thomæ) leben und schriften 79. b beschuldigungen 79. b lob und recommendation 80. a religion ibid. bekäntniß von den secten 80. b vom religions-streit ibid. von seeligkeit der Heyden 81. a von päbstischen gebräuchen ibid. von andern partheyen ibid.
Bruder (Andreas) 1045. a
Bruder-liebe eigenschaft 590. a
Brunnquell (Ludwig) ein zeuge der wahrheit 1034. a
Bscherers (Lorentz) gesichte 215. b
Buceri lehre von der kinder-tauffe 502. a
Buchstabe der schrift tödtet 294. b gilt nichts 600. b ist nicht gnug zum leben 395. a
Buchstäbisch erkäntniß was es nütze 903. a
Buchstäbler irren 457. a sind verkehrt 585. a zänckisch 605. b ihr zanck verursachet ketzereyen ibid.
Bullingeri streit mit Brentio 375. a andere actiones 714. b lehre von der kinder-tauffe 502. a
Bunemann (Georg) ein zeuge der wahrheit 1036. a
Bünen (Johann von) item 1041. a
Burckhardi (Georg. Henr.) buch wider die Antoinette Bourignon 158. a
Burthi (Franc. Iosephi) leben, erste verfolgung und reise 185. b sq. andere gefangenschaft und inquisition 186. a beschuldigungen ibid. andere beygemessene lehren 186. b urtheil und verdammung, wie auch fernere fata 187. a b
Buße ist nöthig 337. a ob sie die neue geburth sey 20. a was von denen dabey üblichen ceremonien zu halten 1172. a
Bußfertiger missethäter ob er hinzurichten 892. b

C.

Cabala was sie sey 441. b
Cæsar (Adam) ein zeuge der wahrheit 1036. a
Calvinus verklaget Servetum 711. b lachet über dessen verbrennung ibid. ärgert die Leute durch sein verfahren ibid. ist heftig, tyrannisch und verläumderisch 713. b sq. raset gar 715. a wird Cainus zugenant ibid. dessen meinung vom freyen willen 19. a
Camdenus (Wilh.) fürchtet sich die wahrheit zu schreiben 1286. a
Campanellæ (Thomæ) leben und tod 82. a 1286. a anderer zeugniß von ihm 82. a beschuldigung des atheismi und verantwortung dagegen ib. intention, methode und ausdruck von der Dreyeinigkeit 83. a beweiß von der Gottheit ibid. schriften und editiones derselben 83. b sq. vortrag von der heyden seeligkeit 84. a vom gemeinen aberglauben 84. b von der Clerisey 85. b von der gemeinen philosophie 86. a von der politica 86. b von gemeinschaft der Christen ibid. seine verfolgung, marter und tod 87. a
Camphusen (Diedrich Raphael) ein zeuge der wahrheit 1035. a
Canon der heil. schrift 1335. sq. wie er in den allererstен zeiten beschaffen gewesen 1149. b
Carlstadt wird von den Reformirten gelobet 476. b muß von den Lutheranern viel leiden 477. a
Carolus V läst mit Hertzog Moritzen wider den Churfursten Joh. Friedrichen handeln ꝛc. 366. a
Carstenbull wird ins gefängniß geleget 1036. a
Casiani Semipelagianismus 1200. b
Castellio wird gelobet 719. a von Beza verfolget 714. a von David Ioris geliebet 720. a
Catalogi hæreticorum sind partheyisch 1303. a
Catechismus ein teuflischer 1014. b
Cathari wer also genennet worden 1174. a
Catharinæ Senensis weissagung 357. b
Causa sine qua non wird von Luthero wiederleget 362. b
Ceremonien ob sie nütze 509. a 1151. a b
Characteres was sie nutzen 421. a
Charias (Iob. Caspar) ein Jurist wird ein Prediger 1033. b
Cherlerus (Paulus) lobet Castellionem 719. a
Cherub was er bedeute 430. a
Chiliasmus ob er zukünftig 878. a
Chimie welches die wahre oder die falsche 13. b
Christen sind übermüthig ꝛc. 472. a und heuchler 474. a sollen geistliche seyn 901. b werden in Holstein gegeisselt 1041. b
Christianus III, König in Dänemarck, verläst die Protestanten 368. a
Christianus IV, König in Dänemarck, dessen gesicht 228. b
Christianus I, Churfürst zu Sachsen, klaget über die Prediger 734. a stirbt 727. b
Christinæ, Königin in Schweden, gottlosigkeit 1315. b
Christus ist das licht 321. b die thür zum leben 325. a das bild der fülle 325. b allein das leben 607. b wahrer Gott 1149. b 1150. a 1388. a b Gottes wort 884. b der grund der seeligkeit 903. a 1149. b nicht unfruchtbar 901. a wie er in Mariam kommen 321. a 435. b sq. wie er vom Vater gezeuget 322. a warum er getauffet 326. a wie er im abendmal gegenwärtig 461. b 489. b wo er zu suchen 458. a wie er alles und alles durch ihn 485. a was er vom anfang gewesen ibid. was er in der zeit worden ibid. wird durch die stiffts-hütte bedeutet 486. a wie er mensch worden 490. a Christi bildung in Maria 328. b menschwerdung und erlösung 431. b geburt wie sie geschehen 435. b sq. menschheit ob sie vom himmel 57. a 105. a gnugthuung 507. a leiden 328. b todes-tauffe 591 a verklärung 321. b weißheit und erkäntniß 72. b inwendige wirckung 9. b sq 95. a b vereinigung mit seiner gemeine 591. a reich auf erden 402. b kirche ist verachtet 585. a lehre ob sie bey den einfältigen 287. a diener und prediger welche 616 a weib wer 590. b
Chronius (Nicolaus) wird zum ewigen gefängniß verdammet 1035. a
Chrysostomi einstimmung mit Origene 347. b worte an Siricium 1200. a
Claes (Ieske) wird von einem engel curiret 1049. b
Clausens von Unterwalden weissagung 412. b wird von Luthero gelobet 413. a
Clementis Brief 1356. a 1357. b 1379. a
Clerisey ist verderbt und böse 5. a 11. a 52. a 58. a 89. b 107. a 124. a 143. a 145. b 225. b 227. b 233. b sq. ob sie vom H. Geist dependire 67. b sq. atheismus bey vielen 77. a b 226. a b übler beruf 67. b blindheit 102. b 116. a blutdürstigkeit 103. b

132. b 192. a b sq. 484. b eitelkeit 1017. a geitz und simonie 108. a b 231. b exercirter gewissens-zwang 62. b 241. b gottlosigkeit 692. a herrschaft und monopolium 132. a heucheley 103. a 134. b hochmuth 399. b sq. 1021. a elende lehr-art 108. a bevorstehende strafe 233. b truncken-heit und schwelgerey 31. b 35. a 231. b tyranney 63. a 990. a verfolgung wider die frommen 159. b 169. a 195. a 226. a angemaste unbetrüglichkeit 62. a 68. a 103. b 105. a 138. b sq. 227. b s. Prediger.

Clodovæi bekehrung 1199. b

Colhaes s. Kohlhas.

Colloquia was davon zu halten 1316. a

Comenii (Ioh. Amos) schriften, lob und recommendation 197. b 1036. a absicht bey publicirung der offenbahrungen 198. a wiederspruch von Arnoldo 198. b beweißthümer von den offenbahrungen 198. b sq. verhalten und aufrichtigkeit 199. b

Comingæus (Philippus) judicia von ihm 1286. b

Concilia ob auf selbigen iemals der heilige Geist regieret habe 1194. b

Concilium Nicenum was davon zu halten 1194. b sq. Constantinopolitanum wie viel Bischöffe auf selbigem gewesen 1195. b zu Jerusalem was darauf abgehandelt worden

Conrad siehe Cunrad. (1381. a

Confession der Dav. Ioriten wird untersuchet 513. b

Consistoria wie sie beschaffen 64. b 65. a

Consistorium zu Magdeburg ist übel bestellet 387. a

Constantinus M. ob er ein Christ gewesen 1176. a b 1181. sq. befiehlet einen Trabanten hinzurichten 1176. b ausführliche historie von ihm 1177-1194

Constantius Chlorus ob er den heydnischen aberglauben verlassen 1179. a b was er vor bediente gehabt ibid. ob er die Helenam zur ehe gehabt 1180. a

Controversien s. Zanckſucht.

Cornherts (Dieck Volckersen) leben, streitigkeiten, urtheil und recommendation von ihm 59. a b sq. 1035. a schriften 60. a 302. b 1233. a erklärungen von der schrift 61. a von nöthiger reformation der kirche 61. b von den secten 61. b 63. b vom abendmahl 61. b von der clerisey 62. 63. seine beschuldigungen und verfolgungen 59. b. 64. a

Cörper der himmlischen und irrdischen verwandschaft unter einander 442. a

Corrani (Antonii) schrift von verkehrungen der heiligen schrift 290. a vermahnung zum frieden und zur selbst-erkäntniß 291. a

Corvini (Iohannis) läſterungen wider Arndten 112. a b streit wider Rathmannen 112. b leichtfertigkeit 117. b

Cöster (Heinrich Bernhard) 1045. a

Cotbußer mägdleins entzückungen 221. a

Crautwald s. Krautwald.

Crellius (Nicolaus) schaffet den exorcismum ab 735. a wird 10 jahr gefangen gehalten und endlich zum tode verurtheilet 735 b sq. 738. b enthauptet 737. a

Creutz was es bedeute 326. b was es vermöge 477. a creutz und glaube sind beysammen 901. b

Creutz Christi ob es Helena gefunden 1181. a

Creutzthal (Matthias Capaun vom) 1037. b

Critica theologia 166. a

Crüger (Iohannes) ein zeuge der wahrheit 1040. b

Crypto-Calvinismus 721

Culbams (Francisci) prophezeyungen 237. b

Cunradi (Henrici) leben, schriften, lob und recommendation 11 a b grund und principia 12. a bekäntniß von der Erleuchtung 12. b andere lehren 13. a übung in der chimie und verfolgung darüber 13. b

Cu[illegible]i (Nicolai) tractat de novissimis temporibus 1053. a

Cyprianus ob er in dem Novatianischen streite zu viel gethan habe 1173. b

Cyrilli Alexandrini gebrechen 1200. a

D.

Dam (Leonhard) dessen gesicht von David Ioris 694. b

Dame (Fridericus) ein zeuge der wahrheit 1043. b

Dame (Henricus) item 1039. b

Dantziger Prophet 231. a

David Ioris s. Ioris.

Deicher (Vlricus) ein zeuge der wahrheit 1047. b

Denckens (Iohannis) schrift von der hölle 505. a vom äuserlichen Gottesdienst 505. b von der eigenschaft der liebe 506. a von der heiligen schrift 508. a von der gnugthuung Christi ibid. vom glauben ibid. vom freyen willen 508. b von guten wercken ibid. von secten ibid. von ceremonien 509. a

Denys schriften und vortrag 168. b

Dettelbachs (Petri) schriften 146. a

Diebstal ist die entziehung des beichtpfennigs! 992. b

Dilefelds streit mit Amersbachen 139. a

Dionysius Alexandrinus, dessen lehre von der Gottheit Christi 1172. b ob er es mit den Arianern gehalten ibid.

Dippelius, urtheil von ihm 1305. b 1335. b

Disputationes wie sie beschaffen seyn sollen 289. a

Disputiren obs gut 52. a 80. b 889. a 903. a

Disputir-kunst soll von dem teufel herkommen 920. b

Doctores sind klüglinge 481. b

Doctor-titul was davon zu halten 138. b ob er Christo zuwider 888. b

Döhren (Stephanus) ein zeuge der wahrheit 1041. a klagt über die boßheit der leute 927. sq. erhält briefe darüber von D. Müllern 935. b fraget D. Mauritium um rath 940. wird nebst seinen mitgesellen vors consistorium gefordert 941. b wird verdammt und mit strafe bedräuet 942. a vom abendmahl ausgeschlossen 943. b aufs rathhaus gefodert 945. a und vor das Ministerium 946. b soll nebst Holtzhausen zur stadt hinaus 949. a wird verbethen 954. a verantwortet sich nebst den andern 955. a

Domherren verworffen 88. a

Donatisten ob sie zu entschuldigen 1306. a sq. meinung, ob die leute zum glauben zu zwingen 353. a ihre trennung 1198. a

Donatistisch schreiben 352. b sqq.

Donatus, ob er sich nicht habe wollen einen Bischof nennen lassen 1199. a

Drabicii lebens-lauf 232. a anfang seiner offenbahrungen 232. a b inhalt derselben 234. a widerspruch dagegen und verantwortung 234. b gefängniß und hinrichtung 234. b urtheil wider ihn 235. a

Dreßdnische händel mit Peter Moritzen 107. b streit über den Juden 958. b

Dreyeinigkeit in der Gottheit bewiesen 83. a 155. a 1150. a

Dreyfaltigkeit was von diesem worte zu halten 1150. a

Dritter himmel s. Himmel.

Dröschers (Martin) prophezeihungen 207. b

Dudithius (Andreas) ist ein neutralist 415. b 1230. a b

Duræus (Iohannes) ein zeuge der wahrheit 1036. a

E.

Ebenbild des eingebohrnen 322. a Gottes 76. a 324. a

Ebion ob er wircklich auf der welt gewesen 1149. a ob Epiphanius seiner am ersten gedacht habe ibid.

Ebnerin (Christina) hat gesichter 1049. a

Egardi (Pauli) urtheil von Engelbrechten 208. a

Egenfeld (Ioh. Chrysostomus) ein zeuge der wahrheit 1047. a

Ehe ob sie zu verbieten 1151. b deren verbindung und trennung 158. a die andere und dritte ob sie zugelassen 346. b ob sie Gott gefalle oder aus dem fleisch komme 348. b wie weit sie gut 349. b wie weit sie von der hurerey unterschieden 351. a

Ehe Adams 349. b

Ehebruch der geistliche, wie er geschehe 590. a

Eid ob er zuläßig 893. b

Eigendünckel ist kein nütze 598. a stürtzet in strafe 598. a 599. a

Eigenheit ist abgötterey 914. a 1018. b 1030. a

Eigenschaft eines dieners Christi 619. b eines böſen predigers ibid. der liebe 506. a der bruder-liebe 590. a

Eigensinn der gelehrten 291. a

Einbildungs-kraft was sie vermöge 423. b

Einfalt, welche Gott gefalle 1326. sq.

Eingehen in Christum was es sey 627. b

Einigkeit der religion s. Religion.

Einsetzungs-worte im abendmal wie sie zu verstehen 462. a

Einsiedel (Abrahams von) prophezeihung 229. b

Einsiedler ob sie zu verdammen 1171. b sq.

Eißlebische händel wegen des Crypto-Calvinismi 721. mit D. Majorn 374. a b

Eliæ sendschreiben 1205. a

Elsnerus (Bartholomæus) ein zeuge der wahrheit 1043. a

Emmen (Vbbo) wird wiederleget 538

Empfangniß Mariä 321. a

Encratiten, deren lehre von der keuschheit 1171. a

Engel was sie seyn 323. a ob sie anzubethen 341. a ob sie dem menschen zugeordnet ibid. ihre ämter ibid.

Engelbrecht (Johann) ein wundermann 1036. a dessen schriften 208. a beurtheilung von andern ibid. leben, traurigkeit, und wunderbares fasten 208. b tod, wiederauferstehung und zeugniß an die prediger 209. a beweiß seines berufs mit übernatürlichen fasten 209. b verfolgungen durch die prediger 210. a tractament in Hamburg 210. a inhalt seiner offenbahrungen 210. b. geberh, sinn und intention 211. b

Englische erscheinungen und offenbahrungen 202. 280. gemeinschaft mit den menschen 13. a leiber was 323. b ihre beſchaf-

beschaffenheit 340. a vernunft was? 426. a
Entfelder (Christian) ein zeuge der wahrheit 1045. b
Enthaltung ist nöthig zur einigkeit des gebets 351. b
Enthusiasmus was er sey 12. b 105. a welches der wahre oder falsche 164. a siehe Offenbahrungen.
Entzückungen siehe Offenbahrungen.
Epiphanius ob er von den Gnosticis sage, daß sie ihre lehre verbergen 1170. a seine autorität und mängel 1194. b
Erasmi zeugniß vor die Wiedertäuffer 501. a indifferentismus 1230. a
Erbarmung Gottes ist allgemein 925. b
Erbsünde was sie sey 76. b ausrottung derselben ob sie möglich 77. a
Eremita ein mysticus 1046. a
Erffurtische händel wegen des Catechismi 741. a
Erkäntniß des guten 437. a des bösen 438. a sein selbst mangelt vielen 473. a Gottes komt aus der selbst-erkäntniß 584. a
Erklärung des siebenden capitels an die Römer 610. a
Erleuchtete in Spanien 71. b
Erleuchtung, derselben nothwendigkeit, beschaffenheit und nutzen 3. b 12. b 65. b 93. a 101. b 110. b 114. a 129. a b 142. b 154. b 163. b 1348. b 1382. b
Erlösung durch Christum 431. b der geister 339. b 509. b Israels 328. a des menschen wie sie geschehe 422. b 588. a der verstorbenen gerechten bey Christi auferstehung 323. b
Erstickties ob mans essen dürffe 588. a
Ethica s. Morale.
Etlebens (Iohannes) ein zeuge der wahrheit 1044. b
Eva ob sie geschaffen 334. a
Evangelische Stände kommen zusammen 364. b
Evangelistæ (Iohannis) schriften 170. a
Evangelium welches das falsche 103. a 121. b an alle creaturen 340. a ewiges 122. b 203. b 227. b 234. a 922. b
Eusebius ob er das leben Constantini M. beschrieben 1177. a ob er ein Arianer 1177. b dessen treue ist verdächtig 1177. a 1178. a b 1194. b 1284. b
Ewigkeiten was 322. a
Eydschwüre ob sie gäntzlich zu verwerffen 1171. b

F.

Fabricius (Adolphus) ein zeuge der wahrheit 1035. a
Fabricius (Iacob.) dessen schriften 195. b defension derselbē 196. a b inhalt 196. b sq. wiederlegung Joh. Böhmens 1233. a
Fabricius (Johannes) ein zeuge der wahrheit 1045. a
Fabricius (Ioh. Iacobus) 1033. b dessen zeugniß von verfall und schriften 145. b
Fabrendorp (Michael) ein zeuge der wahrheit 1034. b
Falckener (David) item 1045. a
Fall Adams 76. a 429. b
Falsche frömmigkeit 1021. a
Fatum ob eines sey 329. b ob es über die gläubigen herrsche ib. wie weit es mächtig ibid.
Felgenhauers (Pauli) leben und studia 54. b schriften 55. a b 1204. b 1230. b lehren 56. b gegner 58. b verfolgung 58. b gefängniß ibid.
Ferdinandus I, Röm. Kayser, ärgert sich über der Lutheraner vielweiberey 380. b
Feuer reiniget die seele 344. b was es vor nutzen schaffe 433 a des überhimmlischen eigenschaft 329 b
Feyertage im N. T. sind nicht nothwendig 405. b
Finsterniß der höllen 344. b
Flacii (Matthiæ) zeugniß von ketzern und ketzermachern 295. b sorge vor die wahrheit 372. b verachtung 373. a unerschrockener muth ibid. eifer wider die heucheley ibid. verhalten in ausbreitung seiner meinung 384. a b streitigkeitē 710. catalogus testium veritatis 1052. a erklärung einer vision 1117. a
Fleisch ist unkraut 327. b tödtet 609. b kan das reich Gottes nicht ererben 595. a
Fleisch Christi was es sey 321. a
Fleisches-lust ob sie zu entschuldigen 352. a verschliesset das paradies 352. b muß getödtet werden 580. b
Form geistlicher dinge 322. b
Formula concordiæ ob sie richtig 408 b
Fortpflantzung wie sie geschehen soll 429. a
Franckenberg (Abraham von) ein zeuge der wahrheit 1036. b dessen leben und schriften 91 b beschuldigungen 92. b lehre von der schrift und erleuchtung 93. a absterben und grabschrift 93. b
Franckens (Sebast.) schriften 1207. b
Fräulein und männlein was es sey 324. a
Frechheit der Gelehrten 291. b
Fresens (Georg) wunderglaube 238. a
Freybergische Prophetin 204. b sq.
Freyer wille ob er in dem menschen 508. b dessen beschaffenheit wider Calvinum 19. a
Freyheit des Geistes was sie eigentlich sey 595. b des gewissens 63. b siehe Gewissen.
Friderici V, Pfaltzgrafs, händel und weissagungen davon 204. a 207. a 212. b
Friderici Hertzogs zu Sachsen, unterhandlung 374. b
Friderici Hertzogs zu Holstein befehl vor die Dav. Ioriten 516 a
Friedeborn (Gottfried) wird gefangen gehalten 1034. a 1037. b dessen leben und lehren 96. b sq.
Friedleben (Amadeus von) 92. b siehe Franckenberg.
Friedrichs (Danielis) schriften 470. a b
Fritschii (Ahasveri) Jesus-gesellschaft 145. a zeugniß von der gottlosigkeit der Gelehrten 291. a
Fürsichtigkeit wenn und wo sie zugebrauchen 564. b ist nöthig wider das inwendige Pabstthum 290. a
Fuhrmann (Augustinus) ein zeuge der wahrheit 1034. a dessen leben und schriften 120. b lehren 121. a b

G.

Garguthenii (Siegwarts) zeugniß wider die universitäten 750. b
Gebährung des menschlichen leibes 323. b
Gebeth vor verstorbene ist gebräuchlich 352. a das äußerliche was es nütze 1023. b eines Rosencreutzers 899. b der ersten Christen 1391. a
Gebete muß man halten 343. a 1395. b
Geburt Christi wie sie geschehen 435. b sq. des Geistes 594. a von wem sie zuwege gebracht werde 325. a leibliche ist elend beschaffen 329. a
Gedancken der bösen sind sünde 638. a
Gedult ist nöthig 479. a Gottes sol man nicht mißbrauchen 589. a der heiligen 590. b
Gefahr der gläubigen wegen versuchungen 330. a
Geist machet lebendig 609. b des alten und neuen bundes 324. b und seele sind unterschieden 342. a
H. Geist ob er durchs gesetze komme 409. b warum die Apostel so oft nur allein des Vaters und Sohns mit auslassung des heil Geistes gedencken 1150. a ist wahrer Gott 1198. a
Geister sol man nicht dämpffen 473. b sondern prüfen 391. a 901. a
Geistes und fleisches streit 595. a
Geistliche falsche 468. a armuth ist nicht leicht 593. b gemeine 625. b kinder s. Kinder. sachen müssen geistlich gerichtet werden 586. b wie man sie lesen soll ibid.
Geistlicher ehebruch was 590. a
Geistlicher stand was er sey 463 b sq.
Geistliches Priesterthum 1025. a
Geitz D. Pommers 370. a der Prediger 617. a
Gelassen stehen, was es sey 626. b
Gelehrsamkeit siehe Studiren und Schulen.
Gelehrte sind lasterfüchtig ꝛc. 291. a b vermessen 480. a zum reich Gottes ungeschickt 582. b
Gellmann (Georgius) ein zeuge der wahrheit 1048. b
Gemächlichkeit der fleischlichen Prediger 505. a
Gemeine siehe Kirche.
Gemeinschaft der güter 86. b der seelen mit dem leibe 321. b der gläubigen unter einander 465. a
Gemüth des menschen ist der weißheit sitz 423. b
George, Hertzog zu Sachsen, ist tückisch ꝛc. 361. b wird kranck und stirbt 362. a
Gepräng der kirchen sind ein greul 505. b
Gerechtigkeit des glaubens was? 456. a s. Rechtfertigung.
Gerritzens, eines Dav. Ioriten, händel 516. b er wird eingezogen, sol gefoltert werden ibid. wil der gemeine wol abbitten, aber Dav. Joris bücher nicht abschweren 517. a wird nicht absolviret ibid. wieder ins gefängniß geführet ibid. endlich loßgelassen ib. reiset in den krieg und kommet um ib.
Gesellschaft siehe Societät.
Gesetz ist nicht den gerechten gegeben 397. b 611. b ob es verlohren 889. b des Geistes was es sey 596. b 611. b
Gesichte, ob ihnen zu trauen 896. a siehe Offenbahrungen.
Gestalt geistlicher dinge 322. b
Gewissener wer sie gewesen 187. b
Gewissens-zwang ist unrecht 62. b 90. a 293. b 410. a 603. b 1389. b und grausam 603. b unter den Reformirten 712. b
Gichtels (Ioh. Georg) zeugniß und verfolgungen 144. b
Giesse (Augustus) ein zeuge der wahrheit 1042. a
Giftheil (Ludwig Fridrich) 1032. a dessen leben, eifer und epitaphium 97. b 98. a schriften 98. a 99. b klagen 98. a schrift an Chur-Sachsen und Brandenburg 98. b an Dennemarck und Schweden 99. a händel in Tübingen 99. b
Glaube ob er zu erpressen 353. a ist todt unter den Christen 393. b auswendige hilft nichts 605. b der historische was 455. a der Lutheraner ist falsch 454. a 487. b der rechte was er sey 419. a 454. b 458. a 478. a 491. b 508. a 603. a 607. a 641. a 1323. a b dessen kennzeichen 454. b kraft 4. b was er wircke 458 a ist mit dem creutz verknüpffet 901. b
Glaubens-Gerechtigkeit 456. a irthum 459. a
Gläubige sind in gefahr wegen versuchungen 330. a ob sie dem

dem fato unterworffen 329. b haben gemeinschaft unter einander 465. a
Gleichen (Gräfin von,) fället Stifelio bey 44. a
Gleichheit der seelen mit Christo 335. a
Gleißner muß man entdecken 474. a
Gnade Gottes s. Gottes gnade.
Gnapheus (Wilhelmus) wird gelästert 707. b hat streit mit Isindero ibid.
Gnostici, ob sie ihre lehre verberget 1170. a ihre unreinigkeit 1170. a
Gnugthuung Christi 508. a
Gold kauffen was es heisse 619. a
Göppert (Elias) schreibet an die Juden 959. a kömmt derohalben in inquisition 960. b
Gott hat nichts böses erschaffen 336. a ist ein auffseher 473. b wie er in Christo alles erschaffen 496. a ist die liebe 506. b kennet die seinen 584. a ob er einen leib habe 1194. b
Gottes auge s. auge. erkäntniß s. erkäntniß. gedult soll man nicht mißbrauchen 589. a gnade wen sie erfreue 596. a seegen muß alles ausrichten 624. a wort s. wort.
Gottesdienst der auswendige nützet nichts 397. b 309. b 911. a 1019. a 1206. a ob er privatim zu halten 401. b der ersten kirchen 1151. a s. Kirchendienst.
Gottheit aus der natur bewiesen 83. a Christi wird geleugnet 761. b s. Dreyeinigkeit.
Göttliche weißheit ist über der menschen vernunfft 339. a
Gottlose ob und wie weit sie zu meiden 303. a
Gottlosigkeit gehet im schwange 385. b in den kirchen wird gestrafft 404. a die meisten Prediger 907. a
Götzendiener ob sie zu tödten 303. b
Grabow (Georg) ein zeuge der warheit 1043. a
Gradus siehe Doctor und Magister.
Grammendorff (Lorentz) ein zeuge der warheit 1042. b dessen schrifften und streit mit den Predigern 147. a 1203. b
Grammondi historie wird supprimiret 1285. b
Grebners (Paul) propheceyungen 204. a
Gregorius M. ob er ein heuchler gewesen 1201. b
Gregorius Trapezuntinus vergist alles 1311. b
Gregetirischens meynungen 36. b
Greulichs (Ioachimi) offenbarungen 244. a 1233. a
Griechen haben keine wahre weißheit 441. a
Grimmenstein (Joh.) ein zeuge der warheit 1039. a 1204. a
Grotius wird ins gefängniß geleget 758. b 1127. b sein zeugniß wieder Calvinum 714. b
Grund der Christenheit 479. b der seligkeit ist Christus 903. a
Grynæus schreibet an Calvinum 714. a
Mad. Guion wird ins gefängniß geleget 1049. a
Günther (Petrus) läugnet die Gottheit Christi 761. b wird deßwegen enthauptet 763. a
Gustavi Adolphi traum 228. a
Güstrauischer Prophet 231. a
Gusdünckel stürtzet in sünde 599. a
Gut das wahre, wie es zu erlangen 608. a wie es erkannt wird 623. a
Güter ob sie zu erbitten 881. a
Gute wercke ob sie nöthig 508. b
Guthmann (Aegidius) ein zeuge der warheit 1035 b dessen leben und schrifften 1. a urtheil davon 1. b widrige urtheile 2. b inhalt derselben 3. a vortrag von der schrifft und offenbahrungen 3. b von wachen, beten und andern mitteln 3. b von der sünden ausrottung 4. b von der vollkommenheit 4. b vom glauben und dessen wunder-krafft 4. a von der Clerisey 5. a von der philosophie und übrigen gelehrsamkeit 5. b
Gutwilligen wer sie seyn 668. b

H.

Habdanck wer diesen zunahmen bekommen 1202. b
Haberkorns (Petri) responsum 952. seq.
Hadriani ab Andria tractätlein vom elend der hohē schulē 249. a
Hällische Prediger sind tyrannisch 977. b seq. 990. a 995. a deren streit mit Peter Moritzen s. Moritz. mit zweyen andern bürgern 51. b
Hällische weissagung 237. a
Hamburgische Prediger sind hefftig 406. a
Hartnacii streit mit Stengern und beschuldigungen 136. a
Häublein (Nicolaus) ein zeuge der warheit 1048. b
Hayne (Thomas) item 1046. a
Hegesippi fragmenta ob selbigen zu trauen 1284. b
Heiden ob sie seelig werden können 70. a 81. a 84. a 88. a 1391. b sollen noch bekehret werden 233. a 887. b
Heidnische autores werden verworffen 5. b 7. b 90. b 166. b
Heidwetterin (Margaretha) hat entzückungen 221 a b 1050 a
Heiliger Geist s. Geist
Heiliger leute gibts wenig und warum 393. a
Heldens (Adolph) leben, absetzung und schrifften 121. b 122. a lehren von der reformation und dem E. evangelio 122. a b
Helena, Constantini M. mutter, wer sie gewesen 1180. a fabeln, so von ihr erzehlet werden 1180. b seq.
Helmontii (Ioh. Baptistæ) leben und studia 72. a bekäntniß von den universitäten 72. a 77. b schrifften und deren editiones 73. a urtheile vor ihm und lobsprüche 73. b wiederspruch und verketzerung 74. a lehre von der vernunfft 74. a b von der einfalt des glaubens 75. a von Christo 75. b vom ebenbild Gottes und dem fall Adä 76. a b von der herwiederbringung 76. b von der Clerisey 77. a seine verfolgungen 78. a tod 78. b
Helmontii (Franc. Mercurii) leben und schrifften 78. b meinung von revolution der seelen 78. b
Helwigs (Martha) 1049. b
Hendricks, (Meycke) 1049. b
Henochs weissagung 1355. b
Henricus, Hertzog zu Sachsen, ist arm, doch vergnügt 361. b erbet Hertzogs Georgens land 362. a
Henricus, Hertzog von Braunschweig, ist Churfürst Johann Friedrichs feind 361. a wil die Evangelische bekriegen 364. b ist blutdürstig und mordbrennerisch 365. a
Herberts (Hermannus) ein zeuge der warheit 1035. a dessen bekänntniß 65. a schrifften 1207. b
Hermæ Pastor 1356. a
Hertz des menschen wie es aussiehet 330. b muß gantz geändert seyn 658. a
Hertzens-spiegel von wem er geschrieben 21. a
Heshusii (Tilemanni) gefängniß und beschimpffung 387. a streit mit Wigando 708. a remotion 709. a
Hessische kirchen-ordnung 381. b
Hesychius (Ernestus) ein zeuge der warheit 1034. b
Heucheley der Christen 474. b
Heyden s. Heiden.
Hieracis meinung vom göttlichen wesen 1175. a
Hierarcha, weñ er gelebet 1175 a ist von Hierace unterschieden ib.
Hiel, wer er gewesen 23. a 1035. b seine schrifften und deren inhalt 23. b 770 ** 878. judicium davon 1125. a
Hieronymus ob er Paulum vor den ersten einsiedler ausgegeben 1172. a dessen lob und fehler 1199 b 1289. a b
Hildesheims (Francisci) zeugniß von Christi lehre 287. a
Himmel der dritte ist das paradieß 327. b
Himmelbrodt ist das licht 323. a
Himmlische hochzeit 328. b
Hiob ob er ein Prophet 886. b
Hirnii (Hieronymi) vorhaben mit dem abendmal 66. a
Hirnmaul (Martin und Johann) verjagt 51. b
Hirsch (Christoph) ein zeuge der warheit 1035. b
Historici haben alle ihre fehler 1284. seq. 1302. b
Historischer glaube 455. a
Hobernfelds (Andreæ) propheceyungen 206. b
Hochmuth der Gelehrten 291. a der Prediger 617. a
Hochwands (Annecken) eine Christliche frau 1048. b
Hochzeit-kleid, was es sey 469. b
Hoë verhält sich ungereimt 747. a confiscirt Meyfards buch 747. b hat das zeichen des thiers ibid.
Hofmann (Erasmus) ein zeuge der warheit 1034. b
Hofmann (Rathardus) wird ins gefängniß gelegt 1033. a b
D. Hofmanns streit wider die fleischliche theologie 748. a
Hofnung die wahre was sie sey 493. b
Hogerbett wird ins gefängniß geleget 758. b 1127. b
Hohburg (Christian) ein zeuge der warheit 1034. b dessen lebens-beschreibung 126. b urtheile von ihm 127. b schrifften 128. a b verketzerung 128. b beschuldigung der atheisterey 129. a vortrag von der erleuchtung und rechtfertigung 129. a b von der tauffe 130. a von der beicht 130. b von andern mißbräuchen 130. b sq.
Hohenloische Prophetin 223. a
Holsteinius ob er durch Grotium nach Rom recommandiret worden 1205. b
Holtzen (Johann von) ein zeuge der warheit 1045. a
Holtzhausen s. Döhren.
Homagius (Philipp Henrich) ein Weigelianer 7. b wird ausgestrichen 1046. b
Honorius ob er ein Monothelithe gewesen 1202. a
Hoogwandt (Annecken) schrifften und vortrag 167. b seq.
Hottingeri (Ioh. Henrici) tod und weissagung davon 237. a
Hoyers (Annæ Owenæ) leben und schrifften 101. b 1049. b ihre worte von der erleuchtung 101. b von der gemeinen heucheley 102. a von der falschen theologie 102. b von den predigten 102. b sq.
Hude (Herm. von der) weissagungen und streit dawider 228. b
D. Hunnii unart 406. a
Hutten (Vlrici von) sache 376. a
Hutterus eifert wider Melanchthonem 292. b
Huygelmumzoom (Andreas) schreibet wider Vbbo Emmen 538 ** 575. wider Sweringhusen 575 ** 580.

J.

Jacobs (Henricus) ein zeuge der warheit 1040. b

Jäger (Christoph) wird abgesetzt 1041. a b
Ianson (Henricus) ein zeuge der warheit 1035. b 23. a
Jenische responsa wieder Seidenbechern 1096. b 1103. a
Jerusalem wollen die Juden wieder aufbauen 1175. b
Iessenius (Iohann Andreas) wird gelobt 1039. b
Jesus. suche Christus.
Jesus-gesellschafft siehe Societät.
Ignatius ob er ein ketzermacher gewesen 1292. a dessen episteln 1358. a
Illuminati in Spanien 71. b
Impanatio was 459. b
Interim wird geschmiedet 371. b verursachet viel unruhe ibid.
Inwendiger mensch ist gesegnet und herrlich 594. b
Inwendiges des hertzen muß rein seyn 607. a
Inwendiges zeugniß was es sey 471. a
Ioachimi Churfürstens zu Brandenburg offenbarung 411. a
Johann Friedrich, Churf. zu Sachsen, ist gut evangelisch 361. a fällt in die ungnade des Käysers ibid wird vom Käyser sicher gemacht 365. b hat untreue Räthe 366. a wird in die acht erkläret 368. a ziehet zu felde 368. b nimmt Hertzog Moritzens land ein 369. b wird von den seinen verrathen ibid. von den Käyserl. gefangen 370. a conf. 1207. a
Iohannis Evangelistæ schrifften 170. a
Ionæ (Gilberti) schrifften 88. a
Ioris (David) anklagen 509. 516 vertheidigung aus seinen eignen schrifften 517. 523. andere apologien 523. 532. eigene verantwortung an die Gräfin von Oldenburg 532. 537. vertheidigung wieder Vbbo Emmen 538. 580. lehre von der Dreyfaltigkeit 567. a von der person Christi ibid. vom jüngsten tage 567. b von des gottlosen seele 568. a von den engeln 569. a von den teuffeln ibid. von der hölle 570. b von dem himmel 571. a schrifft von tödtung des fleisches 580 andere schrifften 582. 669. nachdenckliche sprüche 602. b lehren 633. lebens-lauff 669. b geburt 670. a wird in die schule geschickt 671. a hat keine lust zum studiren ibid wird ein glaß-mahler 671. a hernach ein kramer ibid. wird mit heyrath und reichthum versucht 671. b gehet von seinem Herrn ibid. ziehet nach Franckreich ibid. nach Engelland 672. a geräth in kranckheit und heyrathet ibid. kommt zur erkänntniß der warheit ibid. sein erster eifer ibid besucht die gefangenen mit lebens-gefahr und wird geschlagen 672. b aus der stadt verwiesen ibid. bekehret einen Arianer 673. a ist mit den Wiedertäuffern nicht eins ibid. wird von den seinen verrathen 673. b ist in gefahr zur see 674. b und in grossem elend 675. b will nicht mit dem schwerdt drein schlagen 675. b überführet Thomas Müntzern aus der Schrifft 676. a scheidet von ihnen ibid. mahnet sie ab von ihrer blutdürstigkeit 676. b wird von ihnen gescholten ibid wird aus einer grossen gefahr errettet 677. a kommt zu guten freunden 677. b seine grosse reinigkeit 678. a ist getrost in gefahr ibid. seine erste erleuchtung ꝛc. 678. b seine grosse busse 681. b und andere tugenden 682. a wird von den Mennonisten verfolget 684. a von mördern gefährdet 685. b desgleichen von falschen brüdern 686. a kommt in gefahr zu Oldenburg 687. b verhütet viel unglück 688. b seine mutter wird getödtet 692. a seine kinder kommen in viel elend 692. b er wird erleuchtet 693. b und völlig erneuert 694. a siehet JEsum Christum im Geist ibid. seine anhänger werden gepeiniget 696. b gefangen genommen 698. b hat seltsame gesichter 696. a geräth in gefahr des ersauffens 701. a bittet vor Servetum 712. a schreibet an Castellionem 720. a dessen letzte reden 1121. seq. judicia von ihm 1123. b sq. epistel von ihm 1271. a
Iosephi fehler 1285. a
Iovius ein partheyischer historicus 1285. b
Irenæi fehler 1151. a
Irrige wie sie zu recht zu bringen 289. a
Irrthum im glauben 459. a
Isinderi streit mit Gnapheo 707. b
Israels erlösung 328. a
Italiänischen bauers weissagung 228. b
Juden, deren bekehrung ist zukünfftig 70. a 233. a 402. b 887. b 924. a deren bau zu Jerusalem wird zerstöret 1175. b
Julianus, Käyser, ob die Christen an seinem elend schuld gehabt 1175. b ob er ein Christ gewesen 1176. a
Jungfrauen thörichte wer? 474. b
Iungius (Hermannus) ein zeuge der warheit 1032. b
Jüngling hilfft der tochter Dav. Ioris 698 a wird gefangen und sehr gepeiniget ibid.
Iunius (Iohannes) ein zeuge der warheit 1035. b
Iustini Martyris irrthümer 1151. a
Iustiniani sachen 1201. b

K.

Kampffs (Iohannis) weissagungen 203 b
Kantzel wird mißbrauchet 290. a
Kaym (Paulus) ein zeuge der warheit 1037. a ist der autor des hertzens-spiegels 21. a 1232. 21. a b dessen leben und schrifften ibid. verketzerung 21. b tod 1232. b
Keils (Hans) prophecеyungen 231 b
Keub (Georg) wer er gewesen 1203. b sq.
Kelpius (Iohann) ein zeuge der warheit 1045. a
Kempe (Andreas) soll verbrandt werden 1046. a
Kennzeichen eines Gottesgelehrten 1051 b eines Christen ist die liebe 922. b des neuen gehorsams, ist der beichtpfennig! 978.
Kesleri (Andreæ) beweiß wieder den gewissens-zwang 293. b
Ketzer wer einer sey 288. a 1288 a 1290. b 1291. a b wie sie zu tractiren 63. a b 1288. b soll man nicht tödten 289. a 303. b unter den Lutheranern umgebracht 45. a 96 a 192. a ob und wie sie zu meiden 304 a 1288. a
Ketzerey was sie sey und woher sie entstanden 303 b 582. b ob sie in dem verstand oder willen 288. b 1292 a b seq.
Ketzer-historie, was man vor judicia darüber gefället 1280.
Ketzermachen 90. a 131. a 132. b seq. s. Gewissens-zwang und Zanck-sucht.
Ketzermacher sind Gotteslästerer 481. a
Ketzermacherey wie sie zu geschehen pflege 296. a
Keuschheit will Gott haben 348. a
Kinder ob sie ihrer eltern wegen seelig werden 581. b die geistlichen wie sie gebohren werden 626. a wie sie zu versorgen 625. a Dav. Ioris kommen in viel elend 692. b
Kinder-tauffe wie sie von den alten gelehret worden 502. a 1171. b wie von Luthero, Bucero, Bullingero 502. a
Kirche Christi ist verachtet 585. a tödtet niemanden 585. b ist sein leib 906. b
Kirche ist verfallen und gespaltet 297. b seq. 1173. a in grund verderbt 61. b 67. b ob sie deßwegen zu verlassen 68. b muß wachsen 391. a wo sie sey 475 a wie sie anfänglich vermehret worden 1172. b
Kirchen warum sie gebauet 404 b werden vom donner beschädiget 404 a ihre gottlosigkeit ibid.
Kirchen Gottes sind die seelen der gläubigen 404. b
Kirchen-abfall ist Sodoma 471. a
Kirchen-alter ist noch in den kindes-jahren 390. b
Kirchen-dienst wie er bewandt 157. a
Kirchen-gepränge sind ein greuel 505. b
Kirchen-ordnung in Hessen 381. b
Kirchen-verwüstung woher sie komme 476. a
Kirchen-zucht wie solche anzusehen 1172. a
Kirchen-zustand vor der reformation 392. a
Kirchhofs (Heidenreich) prophecеyungen 207. b
Kirchweihe ob sie zuläßig 404. b
Klauen spalten was es bedeute 473. a
Klesche (Daniel) ein zeuge der warheit 1040. b
Klüglinge sind die Doctores 481. b verführen die einfältigen ibid.
Knipperdolling wird gefangen 500. a
Koelmann (Iacobus) ein zeuge der warheit 1037. b
Kohlbrenners weissagung 223. a
Kohlhasens (Casp.) lehre 64. a streit, verdammung und bekänntniß 64. b
Kolckwitz (Nicolaus) wird aus rachgier verjaget 754. b
König (Caspar) ein zeuge der warheit 1034. b
Königin (Beningnæ) entzückungen und schöne reden 216. b sq. 1049. b
Königsbergische entzückungen 229. b
Kornherts s. Coornhert.
Kotteri (Christoph.) historie und derselben approbation 211. b verfolgungen 212. a anfang seiner offenbarungen ibid. inhalt derselben 212. b
Kötteritz (Iohannis von) zeugniß wider die aristotelische philosophie 750 a
Kozacks (Ioh. Sophronii) leben und schrifften 109. b inhalt derselben 110. a andere meinungen ibid.
Krautwalds (Valentini) lebens-lauff 1208. a
Kregels (Johann) prophecеyungen 207. b
Krieg von der Clerisey verursachet 103. b 132. b woher er zu entstehen pflege 445. b wider den Churfürsten zu Sachsen gewinnet ein loch 362. a wird wieder die Protestanten beschlossen 365. b gehet in Sachsen an 367. b
Kriegführen ob es sünde 91. a 892. b
Kuhlmanns (Quirini) leben 189. a b correspondenz mit Kirchero 190. a schrifften 190. a b erdichteter wiederruf 191. a falsche beschuldigungen 191. a reisen und tod 191. a b dessen nähere umstände und anstifftung durch die Lutheraner 191. b seq.
Kunrad s. Cunrad.

L.

Labadie, dessen lebens-beschreibung 1233. b
Labadisten lehr-art 242. b

Lactantii zeugnisse 344. b
Lamberts (Bruno) ein zeuge der warheit 1036. a
Landstände in Sachsen sind erbittert wider die Protestanten 362. a
Lange (Laurentius) ein zeuge der warheit 1042. b
Lapis philosophorum 13. b 432. b
Lasco (Iohannis a) zeugniß von freyheit des gewissens 290. a
Lästersucht der Gelehrten 291. a
Lautensack (Paulus) ein zeuge der warheit 1036. b dessen leben und schrifften 6. a b sq. vortrag von verderbniß und von vereinigung mit Gott 7. a
Layen können aufseher werden 350. b
Leadens (Iane) offenbarungen 199. b vortrag von spaltung der kirchen 298. b erinnerung an die 3 haupt-religionen 299. a
Leben das wahre, vertreibt den tod 595. a ist nicht ausser Christo 607. b gottseliges recommendirt 1330. a
Lebendige wasser was sie seyn 668. a
Lebendigwerdung der verstorbenen 209. a 213. a 215. a
Ledenberg (Gillis von) entleibet sich selbst 758. b
Lehre von der gerechtigkeit ist falschen Predigern unleidlich 645. a der alten von der kinder-tauffe 502. a Christi was sie sey 705. a bey wem 287. a ist nicht mit gewaltsamen mitteln zu behaupten 1195. a
Lehrer wer sie seyn sollen 480. b deren boßheit 289. a sind nicht ohne schwachheiten 1173. a der ersten kirchen sind nicht ohne fehler 1151. a
Leib des menschen, wessen? 425. a ist der seelen gefängniß 341. b Christi wie er beschaffen 339. b
Leibes auferstehung wie sie seyn werde 343. b artzney 434. b reinigung 432. a
Leiden (Johann von) dessen fata 1316. b
Leiden Christi 328. b
Leipzig wird belagert 369. b
Leipziger propheceyung 221. b
Leyserus (Polycarpus) ist geitzig 406. b hilfft zu D. Crellens enthauptung 739. b
Libanius ein mysticus 1046. a
Libertinismus 63. b
Licht ist das himmel-brod 323. a welches das wahre 1378. a b Gottes ob es allgemein 21. b der natur was 424. a
Licinius wird getödtet 1183. b
Liebhaber (Friedrich) ein zeuge der warheit 1045. b
Liebe die wahre, was sie sey 494. a ist Gott 506. b ihre eigenschafft 506. a 914. a was sie würcke 468. a ist ein brunn aller guten wercke 706. a das kennzeichen eines Christen 290. b 922. b 1329. b ist erkaltet 1304. b der welt ist eine unsinnigkeit 469. b Gottes ist allgemein 925. b
Liliens (Caspar von) grosse thorheit 748. a
Linck (Paulus) ein zeuge der warheit 1047. b
Löberi judicium über den hertzens-spiegel 1233. a
Lodenstein (Iodocus) zeuget von der wiederbringung 391. a wird gerühmet 1038. a
Lohmanns (Hardwig) streit, lehre, verfolgung und schrifften 104. a b
Lotterin (Sophia) gesichter 222. a
Lübeckische händel wider Tauben 140. a
Lubinietsky ob er bey dem König in Dennemarck gehör gefunden 1203. a
Luciferi lehre 1197. b
Ludwigs (Iohann Paul) ein zeuge der warheit 1033. a
Lügen und unwahrheiten ob sie unterschieden 1314. a b
Lundius (Thomas) ein zeuge der warheit 1042. b
Lutheraner sind tyrannisch 449 b im glauben ungewiß 488. a lügen-prediger 890. a abgefallen 89. a 102. b 936. b 1321. b 1322. b wüten unsinniglich 477. a so gar wider die todten cörper 743. b haben einen falschen glauben 487. b spotten mit der H. schrifft 743. b plagen die Reformirten 754. b ihre proceduren wider die zeugen der warheit 717. a ihre uneinigkeit in Holland 718. a ihre Prediger sind hoffärtig 1055. b
Lutherisch ob man sich also nennen dürffe 109. b 1333. a b sq.
Lutherthum soll gestraffet werden 226. b dessen verfall 142. b 145. b 225. b 226. a
Lutherus lobet die teutsche theologie 357. b sq. zeuget von der magie 445. b wird gelobet 417. a 1205. b 1321. b 1322. a b verleumdet 1288. b 1308. a liebet Melanchthonem 363. b verstattet die vielweiberey 380. a reiset nach Mansfeld und stirbt 366. b wird nach Wittenberg gebracht 367. a ob er der autor unserer teutschen biblischen übersetzung sey 1204. b dessen lehre von der kindertauffe 502. a mängel 417. a schrifften werden verfälschet 373. b 396. a sinn von tempeln 403. b seq. vocation ob sie von Gott 890. b zeugnisse 396. b sq. übersetzung der schrifft ob sie ohne tadel 1362 b sq.
Lux in tenebris 197. b
Lylius (Iohann) ein zeuge der warheit 1040. b

M.

Macedonianer leugnen die Gottheit Christi 1198. a
Macedonii arianismus und wandel 1197. b händel ibid.
Magdeburgische händel 387. a b sq.
Magdeburgische elende regierung und gottlosigkeit 387. b sq
Magdeburgischen knabens gesichte 237. b
Magdeburgisches consistorium ist abgefallen 387. a
Magia bey wem sie gewesen 440. b treibet die teuffel aus 442. b will mit bedacht gehandelt seyn 442. b 444. a die falsche woher sie komme 440. a 443. a b
Magister-titul ob er zulässig 77. b 888. b
Magus wer? 437. b wie er beschaffen seyn solle 438. b
D. Majors (Georgii) unbesonnenheit 368. a vermessenheit und wanckelmuth 373. b irthum 374. a händel zu Eißleben und verweisung von dannen 374. a b
Majus (Ioh. Henricus) dessen schrifften 1053. b
Mammon was er sey 634. a
Manichäer ob sie zwey götter statuiret haben 1174. b im Pabstthum 1174. b ob auch im 17ten seculo 188. b
Manichäische schrifften 334.
Männlein und fräulein was es bedeute 324. a
Marcion, seine hurerey 1170. b schändliche lehren ibid. ob er drey götter statuiret habe ibid.
Märckischen bürgers gesichte 237. b
Marianus s. Werdenhagen.
Marpurgische Weigelianer 7. b
Märtyrer was von selbigen zu halten 1306. a ungetaufft 475. a
Materia prima was sie sey 433. b
Matthiæ (Christian.) ein zeuge der warheit 1043. a
Maul-Christen 586. a
Maul-glauben hilfft nichts 607. a ist dem teuffel angenehm
Mauritius s. Moritz. (603. a
Maxentius wie er sich auf den Käyserl. thron geschwungen 1179. a
Medicin ob sie richtig 72. b 78. a
Medum (Annæ von) weissagungen 229. a 1049. b
Meisneri (Balthasar.) meinung vom gewissens-zwang 293. b streit mit Cornelio Martini 1304. a
Meisneri (Eusebii) streit 65. b
Meisneri (Ioh.) streit mit Calovio 1304. b
Meissen handelt verrätherisch wider Churf. Johann Friedrichen 366. a
Melanchthon (Philippus) wird verachtet 292. b ist ein halber sacramentirer 366. b ehrsüchtig 367. b 371. a zaghafft 370. b wanckelmüthig 371. a kaltsinnig, falsch und gottloß in sachen des interims 372. a b hefftig und tückisch 363. a verbirgt seine nücke 363. b wird von seinen schmeichlern betrogen 364. a wird unlustig über Luthern 362. b ist mit demselben uneins in sachen des abendmahls 363. a bekommt eine pump-mütze voller thaler 371. b seine meinung von der wesentlichen gerechtigkeit 703. a
Melischens (Stephani) gesichter 236. a
Mentelii (Hieronymi) tod 721. a
Mengerings (Arnoldi) klage über die boßheit der Prediger 293. a
Menno Simons lebens-lauf 501. b will die schrifft nicht lesen ib. hat kummer wegen des abendmals 502. a ist ruchloß im Pabstthum ibid. wird seiner zweiffel des abendmals wegen frey ibid. wird ein wiedertäuffer 502. a hat neue anfechtungen 502. b wird im hertzen verändert 503. a hat nichts zu thun mit den Münsterischen ib. wird beruffen 503. b unterwirfft sich dem Herren ibid. fängt an zu lehren 504. a früchte seiner lehre ibid. suchet vieler seeligkeit 504. b hat viel creutz 505. a stirbet ibid.
Mennonisten verfolgen David Ioris 684. a
Mensch wie er erschaffen 428. a wie tief er gefallen 429. b 586. b ist wie der teuffel selbst 587. a ist so böse als er gut gewesen 587. b muß wieder zu recht gebracht werden 588. a wenn er sich freuen soll 588. b muß sich vor sich selbst hüten 629. a wie er sich selbst erkennet 630. b ob er einen freyen willen habe 341. b ob er ohne sünde seyn solle und müsse 356. a der inwendige ist herrlich 594. b der neue was er sey 632. b
Menschen muß man nicht trauen 583. a noch zum vorbilde nehmen 609. b deren inwendige beschaffenheit 423. a blindheit und tiefes verderben 600. a zustand nach dem fall 341. b 592. a
Menschenfurcht ist wider die warheit 397. a
Menschlichen leibes gebährung 323. b verwesung ibid.
Menschwerdung Christi und des worts 324. a 431. b
Meybens (Ezechiel) anklage und verhörung 36. a b inquisition zu Dreßden 38. a gefängniß und widerruff 40. a widerlegung und streit 40. b retractation 41. a lehre 41. a b von offenbarungen 42. a von der vollkommenheit, vom Lutherthum

thum und den Predigern 42. b
Meysards vortrag von der bacchanterey ꝛc. der heutigen scribenten 292. a b seq. buch wird confisciret 747. b
Michaelis leben und schrifften 147. b
Micrælii (Ioh.) meinung von offenbarungen 196. a
Ministerium zu Hamburg hat streit mit einigen Studiosis 927. b kommt deßwegen zusammen 941. a bringt die sache auf die kantzel 945. a zu Magdeburg ist uneinig 387. a
Mirandulæ (Pici) zeugnis von der ketzermacherey 288. a
Mißbrauch der sacramenten 928. a 1029. a
Mislentæ ausspruch von Rathmannen 117. b
Missethäter der bußfertig ist, ob er hinzurichten 892. b
Molinos (Michaelis de) leben, lob und recommendation 170. a b applausus, freunde und correspondenz 170. b sq sinn und zweck 171. a verfolgung 171. b schrifften wider ihn 172. a gefängniß ibid. beschuldigungen 177. a revocation und ewiges gefängniß 177. b tod 178. a eigentliche lehren 178. a b sq. s. Quietisten
Monotheliten, deren zuname 1202. a
Montanus ob er sich vor den H. Geist ausgegeben habe 1171. a
Morale welches die falsche 72. a
Morin wird verbrandt 51. a
Moritz Hertzog zu Sachsen kömmt an des Churfürsten hof 361. b wird dem Churfürsten feind 365. a bekrieget den Churfürsten 368 b ist falsch 368. b nimmt das Interim an 372. a
Moritzens (Peter) leben und schrifften 106. a 109 b 966. sq 986. sq. streit mit den Hällischen Predigern 106. a b 963. b seq. 976. a seq aussage von der beicht, dem abendmal und den Predigern 106. b 107. a fernerer streit 107. a b kömmt in inquisition 964. sq. verantwortet sich 966. sq. wird ins gefängniß gebracht 107. b 979. b verurtheilet 983. b ist freudig im geist und gelassen 985. b schreibet an D. Knorren 987. b klaget über der Clerisey tyranney 108. a b 990. a 995. a wird jämmerlich tractiret 1005. b seine erklärung 1006. a wird zum land hinaus gejaget 107. b 1007. b zu Dreßden aufs neue geplagt 107. b 1008. a
D. Mörlins unbescheidenheit 703. a gotteslästerliche reden ibid. er wird abgeschafft 703. b
Movii (Casparis) consens mit Rathmannen 117. a
D. Müller (Heinrich) klaget über des Lutherthums verfall 936. b über der Prediger geitz 998 b 1004. a giebt ein responsum über die correptionem fraternam 935. b sq.
Müller (Hier.) ist sehr unbescheiden 944. a lästert Brecklingē 944. b
Müller (Jürgen) wird aus Hamburg verwiesen 1047. a
Müller (Olaus) ein zeuge der warheit 1039. a
Münster (Johann Friedrich) item 1033. a
Münsterische wiedertäuffer sondern sich ab 499. a fangen an zu wiedertauffen ibid. werden heimlich verfolget, aber errettet 499. b haben gesichter ibid. warum sie die waffen ergrieffen 500. a ihre schrifft 481. b ihre wunderwercke und verkehrte bekehrungs-art 500. b ihr anfang 502. b sie werden von Menno Simons gewarnet 503. a
Müntzers (Thomæ) schrifften 477. b händel 676. a 1396. b bekäntniß 1231 seq. schreiben vor seinem ende 1232. a
Mutter David Joris wird getödtet und ehrlich begraben 692. a b
Mysteria pietatis & impietatis 1051. a
Mystica theologia s. Theologie.

N.

Nachfolge Christi wozu sie nöthig 879. a
Nachstellung des teuffels 329. a
Nagelii (Pauli) leben und schrifften 51. b 1037. a vertheidigung 52. a klage über die Prediger ibid. über die schulen 52. b vertrag von der erleuchtung 53. a von bessern zeiten ibid. warnung vor den instehenden plagen 54. a tractament hiebey ibid. widersacher 54. b
Natur des bösen was? 336. b ist ausser dem menschen ibid.
Natur-licht was? 424. a
Neandri (Michaelis) zeugniß von der teutschen theologie 360. b
Nepos ein Bischoff in Egypten, wird gelobet 1289. a
Nestorii böses verhalten 1201. a
Neue geburt 914. b s. Wiedergeburt.
Neuer Mensch was er sey 632. b
Neutralisten 415. b sq.
Neuwalds (Hermanni) meinungen 118. b
Nicephorus, ein unverschämter fabel-vater 1178. b
Nicolai (Henrici) leben 118. a 1233. b syncretismus 119. a vorschläge dazu 119. a b andere streitigkeiten 120. a vergleich und wiederruf 120. a b schrifften 120. a absterben 120. b
Nicolaiten ob sie zu verwerffen 1289 a
Niewenneen (Joh Steffens) ein zeuge der warheit 1039. a
Noetianer, deren irrthümer 1174 a b
Nostradami (Michael) ist ein weissager 411 b ob er ein zauberer ib. seine schrifften 412. a
Nothard (Wilhelm) ein zeuge der warheit 1034. b
Novatianer ob sie sich selbst catharos genennet 1174. a
Novatus und Novatianus sind wol zu unterscheiden 1174. a
Nürnbergische propheceyungen 223. a b

O.

Obrigkeit wie sich zu halten in sachen der ketzerey 289. a ob noch gottesfürchtige übrig 890. b ob sie nach heidnischen gesetzen regieren soll 891. a soll die gottlosen straffen 915. b ist zu ehren 1315. b
Ochberts betrügereyen 1116. a b
Ochini (Bernhardi) historie 1207. b
Oehlschläger (Joh.) ein zeuge der warheit 1037. b
Oesterreichs künfftiger zustand propheceyt 233. a
Offenbarung Kaysers Sigismundi 357. a göttlicher Maj. 3. b
Offenbarungen was die ersten Christen davon gehalten 1356. b von Theologis approbiret 194. a von andern 194. b vor nothwendig und nützlich erkannt 195. a streit darüber 195 b seq. beurtheilung derselben und kennzeichen 196. b sq. beweiß, daß sie noch geschehen 199 b sq. verworffen 195. a 226. a aus was absichten 195. b 196. a antwort auf die einwürffe 198. b seq. exempel aus dem 17 seculo 202 falsche welche es seyn 212. b
Oldenburg (Diedrich) ein zeuge der warheit 1036. a
Oldenburg (Otto Friedrich von) item 1037. b
Olearius ist ungerecht 107. a 977. b tyrannisch 984. a
Olsonius (Ioh.) ein zeuge der warheit 1048. a
ὁμοούσιος was von diesem worte zu halten 1195. a
Ooghdruyven (Ioh.) idem 1038 b
Oppen (Davids von) weissagungen 229. a
Ordnung der busse 597. a der gefallenen geister 340. b
Origenes ob er ein ketzer und Pelagianer 347. a b seine sonderbare meinungen 339. seq. seine vertheidiger 346. b
Ort der seelen nach dem tode 344. a b
Osiander schreibt wider die fleischliche theologie 702. a hat händel derowegen 702. b stirbt ibid. 1203. b seine lehren und derselben zweck 703. b sq. 1129. b

P.

Päbstische gebräuche ob sie alle zu verdammen 81. a
Pabstthum inwendiges 290. a
Pajonismi historie 188. a b
Panonii (Stanislai) buch von erlösung der teuffel 509. b
Papisten ärgern sich über der Lutheraner vielweiberey 380. a
Paracelsi (Theophrasti) lehren 417. b seq.
Paradeiß wird durch fleisches-lust verschlaffen 352. b ob es noch sey 430. b wie es zu erlangen 431. a
Parxi (David) propheceyung 203. a buch wird verbrandt 720. b
Partheylichkeit kömmt aus zanck sucht 290. b richtet viel böses an 385. b
Paßquill auf den Prof. Cypriani 1314. a b
Patres s. Väter.
Pauli (Matthias) ein zeuge der warheit 1034. b
Pauli, des Macedonii successoris im Bißthum, degradation 1198. a
Paulus ob er der erste einsiedler gewesen 1172. a
Peganius wer er sey 79 a
Peirerii (Isaaci) leben und schrifften 68. b meinungen 69. a inhalt seines buchs 69. a hypotheses 69. b hofnung von bekehrung der Juden und Heyden 70. a widerruf 71. a
Pelagianer meinung von der sünde ꝛc. 355. b
Pelagii irrthümer 1200. a b
Pelagius Eremita ein mysticus 1046. a
Pelargi bekäntniß von offenbarungen 211. b
Pelzers (Andreæ) propheceyungen 204. b
Pen William dessen schreiben an die stadt Emden 1128. a
Permejerus (Ioh.) ein zeuge der warheit 1044. b
Personalia auf Seidenbechers begräbniß 1105. b
Petersohn (Christian Abel) ein zeuge der warheit 1042. a
Petri (Fridericus) ein zeuge der warheit 1040. a
Peucri gottlosigkeit und unsinnigkeit 375. a
Pfaltzgraf Friedrich s. Friedrich.
Pfarherren s. Prediger.
Pfeffer (Vlricus) ein zeuge der warheit 1039. a
Pflug (Iulius) Bischoff zu Naumburg, vermahnet zur busse 385. a rathet zur bekehrung 386. b
Philaletæ zeugniß von ketzermachen 296. a
Philippus Landgraf in Hessen, wird in die acht erkläret 368. a dräuet zum schein Hertzog Moritzen zu bekriegen 368. b hat heimliche bündnisse mit dem Käyser 369. a wird aber betrogen 370. b ist den Reformirten geneigt 380. b seine ungerechtigkeit 379. a b vielweiberey 380. a meinung von der verfolgung der widriggesinnten 381. a bescheidenheit in religions-sachen 381. b klage über die secten 382. a meinung von Lutheri und Melanchthon s verhalten 384. b
Philosophia wo sie herzunehmen 419. b worauf sie gegründet 420. a die gemeine ist nichts nütze 5 b 77 b 85. b 90. b 131. a 748. a 1282. a unter die theologie gemenget 166. a s. Studieren.
Philosophisch sein, was er nütze 432. b
Photinus wird von Athanasio aufgenommen 1197. a
Picker (Johann) ein zeuge der wahrheit 1043. a
Pietisten wer diesen namen führe 1396. a
Pistorius (Iohannes) wird verbannt 716. a
Plaustrarii (Ioh.) schriften 207. a seltsame einfälle ibid. widerlegung derselben 207. b
Plemper (Pieter) ein zeuge der wahrheit 1045 a

Poirets (Petri) leben, studia und veränderungen 161. b sq. urtheile von ihm 162 b schriften ibid. vortrag von den secten 163. a von der heiligen schrift 163. b von der erleuchtung ibid. vom enthusiasmo 164. a von der theologie 164. b seine wiedersacher 166. b
Polycarpi epistel an die Philipper 1356. b 1358. b
D. Pomerani trostloser geldgeitz 370. a thorheit 371. b anhetzung der leute zum kriege 377. b übeles verhalten ibid. 1233. b
Poniatoviæ (Christinæ) historie 213. a tod und wiederauferstehung ibid. offenbahrung und urtheile davon ibid. exempel von denselben 213. b sq. prophezeyung vom Wallensteiner 215. a
Popke Popkens 1037. b
Pordage (Ioh.) ein zeuge der wahrheit 1048. a sein vortrag vom verfall der kirchen 297. b
Postellus (Wilhelm) ein zeuge der wahrheit 1035. b 1207. b sq 1275. b
Potinii (Conradi) leben und sachen 123. b 1032. b 1232. b
Prædamiten s. Peirerius.
Prætoril (Eliæ) buch 128. a
Pragischer frieden gemißbilliget 225. a 226. a
Prati (Antonii von) englische erscheinungen 206 b
Predigen wie es geschehen soll 617. b
Prediger wie weit sie heut zu tage mit den Predigern der ersten kirche übereinkommen 618. a können die lehre von der gerechtigkeit nicht dulden 645. a sollen vollkommen seyn 1015. b haben gute tage 505. a führen großen pracht 1021. a die meisten sind gottloß 907. a sind schuld am verfall und hoffärtig 1055. a sind eitel betrüger 463 a 618. a. tyrannisch 449. b gantz verfallen 395 a ungereimt 703. a unheilig 393. a ihr geitz 617. a 998 b hochmuth 617 a zustand im sechzehnten sec. 406. sq. ihre boßheit 289. a gottlosigkeit 620 a uneinigkeit und verwirrung 292. b s. Clerisey.
Prediger Christi welche 616 a der Reformirten sind unruhig 720. a der Lutherarer wüten 743. b zu Halle sind tyrannisch 984. a zu Hamburg sind heftig 406. a siehe Clerisey.
Predigt hören was es nütze 1026. a.
Predigt-amt was es seyn soll 906. a ob es zu begehren 1019. b ob es zu verwerffen 1173. a
Preuning (Georg) ein zeuge der wahrheit 1035. b
Priester-stand was davon zu halten 464. a
Priesterthum das geistliche 1025. a
Priscillianus, dessen qualitäten 1198. b
Proceduren der Lutheraner wider die zeugen der wahrheit 717. a
Proces mit einem Dav. Iorisen 517. wider einen, der die Gottheit Christi geleugnet 761. b wider Moritzen zu Halle 977. a wider Seidenbechern 1008. b 1109. a
Professores zu Wittenberg fürchten sich 370. b zu Helmstädt sind gottloß 750. b
Propheten sind ärtzte 424. a wer sie verstehe 885. a die falschen wer 706. b
Prophezeyungen s. Offenbahrungen.
Prüfung der geister ist nöthig 391. a 471. a 472. b 901. a
Pserer siehe, Bscherer.
Pufendorfii Historia Brandeburgica, judicia davon 1287. a

Q.

Quacker werden die Quietisten geheissen 179. a werden unschuldige genennet 21. b sind antichristisch 298. a deren streit mit der Antoinette 158. b
Quercetani (Iosephi) lob 79. b
Quietismi ursprung aus der theologie 169. b feinde sind die Jesuiten 171. b
Quietisten werden gefangen genommen 172. a calumnirt 123. a von den Lutheranern übel beschrieben 173. b ihre verfolgungen und derselben ursachen 178. a siehe Molinos.

R.

Raselius (Christoph Andreas) ein zeuge der wahrheit 1034 a ob er von Roselio unterschieden 1233. b dessen leben und schriften 142. a lehre von der erleuchtung 142. b andere puncte 143. a verfolgungen ibid
Rath zu Halle ist bescheiden 977. b zu Magdeburg machet lose händel 389. b
Rathmann (Herman.) ein zeuge der wahrheit 1034. b dessen lebens-lauf 111. b sein sinn und intention 113. a schriften ibid. vortrag von der heil. schrift 113 b 114 a von dem göttlichen licht 114 a b wiedersacher 115. a verketzerung 115. b erklärung von Schwenckfelden 115 b von der falschen theologie ibid von den universitäten 116. a von der clerisey ibid. vom gemeinen verderben ibid. seine freunde und einstimmige 116. b sq feinde und derselben boßheit 118. a schriften wider ihn 112. a 113. a ende des streits 118. a
Rebellischer bauren artickel 376. b
Rechtfertigung wie sie geschehe 343. a 879. a heuchlerische erkläret 130. b
Rechtschaffene wobey sie zu erkennen 583. b
Reformation elend vollbracht 122. a ist unvollkommen 390. b sq. ohne geist 392. a bleibet nur bey der bloßen lehre 392. b ist zukünfftig. siehe Besserung.
Reformirte sind tyrannisch 715. b uneinig und blutdürstig 415. b 416. b loben Carlstadt 476. b ihre praxis bey dem abendmahl 753. a ihr gewissens-zwang 62. b 64. b 68. a 712. b ihre kirche ist verderbt 61. b ihre prediger sind unruhig 720. a
Regeri (Georg. Ernst Aurelii) buch und vortrag darinnen 110 b sq.
Reich Christi auf erden 402. b Gottes kan das fleisch nicht ererben 595. a muß man suchen 625. b siehe Besserung.
Reichhards (Georgii) prophezeyungen 227. a b schriften 227. a verwerffung derselben 227. b zeugniß wider die clerisey ibid.
Reichstag wird zu Speyer gehalten 365. b
Reichsthaler ob sie ein verderben des menschen seyn 893. b
Reichthum des Geistes wer ihn erlange 593. a
Reinaud (Iohann) ein zeuge der wahrheit 1037. b
Reinigkeit ist nöthig zum reich Gottes 487. a des hertzens empfängt die weißheit 602. b
Rekins (Petri) weissagungen 238. a
Religio Medici s. Browne.
Religion welches die wahre 1317. seq. deren kennzeichen 1329. b in dem ersten welt-alter 1334. b
Religions-einigkeit ob sie das band der eintracht 302. b ob sie mit dem schwerdt zu erzwingen ibid. s. Secten.
Remonstranten werden vor Heyden gehalten, ihre häuser gestürmet ꝛc. 755. b zum lande hinaus gejaget 756. b
Responsa der universitäten, was davon zu halten 116. a 117. a 133 a 135. b
Responsum der Wittenberger ist greulich 768. b der Jenischen Theologen wider Seidenbechern 1096. b. 1103. a
Revelationes s. Offenbahrungen.
Revolution der seelen 78. b
Reusneri (Adami) schriften 417. b
Richardi (Otto) ein zeuge der wahrheit 1046. a
Richardsoon (Eduard) ob er autor von dem büchlein: weg zur sabbath-ruhe genannt 1128. b
Richter (Martinus) wird ins gefängniß gesperret 1042. a dessen weissagungen und schriften 146. b
Richters, eines hirten, prophezeyung 231. a
Ridderi (Franciſci) zeugniß vor die Wiedertäuffer 501. b
Risler (Ioh.) Prediger zu Stade 122. a 1233. a
Rißlens (Iohannis) zeugniß wider die Prediger 999. a
Robberts (Robert) ein zeuge J. C. 1035. a. dessen schriften 1207. b
Roboam (Daniel) ein zeuge der wahrheit 1035. b
Rohdius (Ambrosius) wird ins gefängniß geworffen 1035. a
Rojens (Ioh. Huybertus) ein zeuge der wahrheit 1046. b
Roselius s. Raselius.
Rosencreutzer sind viel Lutherische Prediger 899. b
Rosencreutzerisch gebet ibid.
Rothens (Iohann.) historie 239. b schriften ibid. inhalt derselben 240. a bekäntniß vom gemeinen verderben 240. a von der clerisey 240. a b von den Regenten 240. b gefangenschaft und befreyung 240. b sq. erinnerung gegen die Labadisten 241. a
Ruchlosigkeit unter den Lutheranern 394. a
Rudolphi (Andreas) ob er ein Quacker gewesen 1039. a 1204. a
Rügerin (Susanna) gehabte erscheinungen 223. a b
Rubbolzens (Michael.) prophezeyungen 237. a

S.

Saame der weißheit 327. b
Sabbath im neuen Testament ist nicht nöthig 405. b ob er von den ersten Christen celebriret worden 1380. b
Sabellii irthümer 1174. a b
Sächsischer clerisey verhalten 225. b
Sacramenta werden gemißbrauchet 928. a 1029. a ursach der irthümer bey den sacramenten 459. b
Sacramentirer machen händel 366. b regen sich wieder 374. b werden von den Wittenbergern geduldet ibid.
Salbung was sie sey 121. a siehe Erleuchtung.
Saldenus (Wilhelm.) ein zeuge der wahrheit 1038. a
Saltzmann (Ioh. Samuel) item 1037. b
Sanftmuth recommendirt 1281. a
Sarpius (Paulus) wird verfolget 1286. a
Satan gebunden 1394. b
Saturnini meinung von den sieben geistern 1151. b von der ehe ib.
Säuberlichs (Andreæ) buch 128. a
Sauberti (Iohannis) bedencken von offenbahrungen 194. b prophezeyung 203. b
Saussen und fressen gehet im schwange 928. b
Schäfer (Petrus) ein zeuge der wahrheit 1045. a
Scherius (Henricus) item 1047. a
Schinderey ist gemein 929. a
Schlüssel der schrift 482. b sq. 484. a
Schmäsucht der Theologen 292. b
Schneider prophezeyet 228 b
Schöpfung der welt wie sie geschehen 427. b des menschen 428 a warum sie dunckel blieben 444. a
H. Schrift was sie sey 481. b 508. a ist ein gewisses zeugniß 707. a nöthig und heilsam 1149. b 1354. sq. 1384. b wie sie verstanden

verſtanden werden muß 904. b 1352. b wer ſie aufſchlieſſe 482. a ihre ſchlüſſel 482. b ſq. wozu ſie anzuwenden 467. b wird verachtet 289. a 1354. a wer ſie verkehret 484. a wird von den Lutheranern geſchändet 743. b ob ſie ein canon und regul der lehre und des lebens ſey 1149. b 1335. ſqq. zu deren prüfung iſt der heilige Geiſt vonnöthen 1337. b ſq. ob ſelbige allein von den erſten Chriſten geleſen worden 1355. b ob ſie verfälſcht ſey 1359. a ſq. ſ. Bibel.
Schriften Lutheri werden von den Wittenbergern verfälſcht 373. b 396. a
M. Schubarts klage wider Peter Moritzen 106. a 963. b 976. a unwiſſenheit und blindheit 975. a b hartnäckigkeit 982. a verdrehet Moritzens worte 992. b
Schukmann (Hermannus) ein zeuge der wahrheit 1040. b
Schulen ſind verderbet und unnütze 52. b 72. b 77. b 131. a 157. b 226. b ſiehe Academien.
Schweden im teutſchen kriege handeln gottlos 226. a
Schwediſche Propheten 231. a 242. a ſqq.
Schwenckfelds lob 101. b vertheidigung 115. b abſterben 446. ſq. lehren 451. ſq. ſchreiben 1208. b ſeqq. deſſen colloquium und vertrag zu Tübingen 1213. b ſqq
Schwerinſchen knabens prophezeyung 223. a
Scioppii judicium über die Theologos 1205. b
Selei (Bartholomæus) ein zeuge der wahrheit 1035. a deſſen ſchriften, zweck 8. b und grund 1202. b
Scoti ſchriften und lob 1047. b
Sebold (Laurentius) ein zeuge der wahrheit 158. b
Seckendorfs ſchrift wider die Antoinette
Secterey wird verworffen 56. b 61. b 63. b 80. b 84. b 109. b 121. a 131. a 154. a 163. a 166. a 1320. ſqq. 121. a
Sectiriſche namen 14. a
Secula drey vornehmſte der welt 8. a 251. a 96. b
Seculum Spiritus Sancti 79. a
Seder Olam wer es geſchrieben
Seele iſt Gottes kirche 404. b ob ſie von Gott 335. a ob ſie vor dem leibe geweſen 341. b wie ſie erſchaffen 428. a ſündiget nicht freywillig 337. a wird gereiniget durchs feuer 344. a gehet über in das geiſtliche der hütten Gottes 325. a ihre beſchaffenheit vor grundlegung der welt 337. a ihre gleichheit mit Chriſto 335. a ihre artzney 434. b ihr brodt 433. b ihr ort nach dem tode 344. a b
Seeligkeit der wiedergebohrnen 235. a der kinder ob ſie von den eltern komme 581. b
Seidenbecher (Georg Lorentz) ein zeuge der wahrheit 1033. b wird als ein ſchwermer angegeben 1089. a befraget 1100. b vors conſiſtorium citirt 1107. b examiniret 1108. a ſeine erklärung vom chiliaſmo 1089. b fernere erklärung 1099. a 1101. b ſeine gewiſſensfragen 1042. a ſeine ſchreiben an Bechmannen und das conſiſtorium 1094. 1104. wird durch zwey reſponſa verurtheilet 1096. b 1103. a mit diſputiren confundiret 1110. a removiret 132. a 1105. a vom abendmal ausgeſchloſſen 1106. b ſeine perſonalia auf ſein begräbniß 1105. b
Seidler (Philippus) kömt nach Eisleben 724. b wird Superintendens 726. a prediget wider den exorciſmum 727. b läugnet Chriſti gegenwart auf erden 728. b ziehet heimlich weg 734. a
Selbſt-erkantniß mangelt vielen 472. b bringet zur erkäntniß Gottes 584. a
Selneccerus (Nicolaus) erkennet ſeinen unzeitigen eifer 1281. b
Sendivogii (Michaelis) lob 79. b
Serrarius (Petrus) ein zeuge der wahrheit 1034. a
Servetus wird lebendig verbrandt 711. ſqq.
Seulen der weißheit 327. a
Sicherheit der leute 394. a 1015. a
Siebenbürgiſcher Prophet 223. a
Sigismundi Römiſchen Käyſers offenbahrungen 357. b
Simon der zauberer iſt ein ertzketzer 1148. b
Simonie unter den Lutheranern 108. a b ſ. Cleriſey.
Sittenlehre ſiehe Morale.
Sleidanus liebet die wahrheit 1286. b 1287. a
Societät von Jeſu 145. a zu bekehrung der Heyden ibid.
Socinianer irthum 56. b 155. b 1205. b 1392. a
Socrates lehren 1345. b
Sodoma ſ. Abfall.
Soldaten-leben ob es zu billigen 1171. b
Sontag im N. Teſtam. iſt nicht nothwendig 405. b wird entheiliget 928. a
Sonthoms güldenes kleinod verdammet 136. b
Sozomenus, ein Novatianer 1178. b
Spahrmans (Victorini) ſchrift von offenbahrungen 194. b
Sperber (Julius) ein zeuge der wahrheit 1036. b deſſen leben und ſchriften 16. a 13. b inhalt derſelben 14. a andere bücher 621. b
Sprachen wozu ſie nützen 830. a b
Sprembergiſchen mägdleins prophezeyung 121. b ſq.
Stadiſche weiſſagung 237. a 1206. a b kirchen-ſtreitigkeiten 1127. a
Stegmanni (Petrus und Joachimus) 13. b 432. b
Stein der weiſen was er nütze
Stengers (Joh. Melch.) lebenslauf und ſchriften 133. b. lehre von der buſſe 134. a von der erleuchtung und andern puncten 134. b wiederfacher 135. b urſache ſeiner verfolgung 136. a b anderweitige beförderung 137. a
Sternkunſt ob ſie gültig 329. b
Stevarti (Adami) lob 65. b
Stevarti (Simonis) ſchultanck 66. a
Steyermärckiſcher Prophet 223. a
Stiefels (Eſaiæ) leben 31. a anfang ſeines ſtreits 31. b erſte klage wider ihn ibid. erklärung von Chriſto und der tauffe 32. a b inquiſition wider ihn 32. b ſeine antwort 33. a b dimiſſion 34. a andere anklage 34. a hartes gefängniß 34. b ſchriften wider die Prediger 34. b widerlegung von denſelben 35. a gefängniß, revocation und befreyung 35. b entſchuldigung ibid. lebensart bey Erfurt 36. a citation nach Dreßden 38. a neues gefängniß und beſtraffung an 500 thalern 40. a. einſtimmung mit Rethen 41. a fernerer zuſtand 43. a Erffurtiſcher ſtreit 43. a wider D. Webern 43. b 44. a anſchlag der Cleriſey ihn umzubringen 44. b ſq. anhänger 45. b letzter wiederruf 46. a ſchriften 48. a gegenſchriften 48. a b tod 46. a lehren von Chriſti vereinigung 32. b 33. a 38. b 47. a von der rechtfertigung 47. a vom glauben 47. b von der ſünde 33. a von der beichte 33. b von kirchen-geben und predigen 33. b 38. b vom abendmahl 33. b von der tauffe 34. a von der Obrigkeit 38. b von offenbahrungen 42. a von der wiedergeburt 47. b urtheil über deſſen lehren 48. b
Stifts-hütte was ſie bedeute 486. a
Stoici verworffen 72. b
Stolterfors (Iacobi) ſchriften und ſtreit 195. b
Stoſſelii (Joh.) händel und abſterben 1230. a
Streit des fleiſches und des Geiſtes 595. a zu Dreßden über den Juden 958. b des Miniſterii zu Hamburg mit einigen Studioſis 927. b deſſen hiſtoriſche erzehlung 939. a wird verurſacht durch die klage der Studenten über das gemeine elend 940. a der Theologen ſ. Zanck.
Stridonii weiſſagungen 236. b
Strigelii (Victorini) meinung vom freyen willen 374. b
Studiren was davon zu halten 5. b 72. a b 77. b 85. b 109. a 131. a 157. b 162. a 166. a 1311. a
Sturmius (Johannes) ein zeuge der wahrheit 1039. b
Südermann (Daniel) item 1036. b
Sünde wie vielerley ſie ſey 356. b ihr unterſcheid im alten und neuen teſtament 636. a wie ſie begangen werde 1029. b ob ſie natürlich oder zufällig 355. b ob ſie zu meiden oder nothwendig ſey ibid. ob ſie im menſchen bleiben müſſe 613. b 905. a ob ſie könne ausgerottet werden 77. a
Sünde wider den H. Geiſt was 910. a 1018. a
Swerinchuſen wird wiederlegt 575. 580
Symboliſche bücher vor ſchädlich gehalten 67. b 133. a 135. b ob ſie die gewiſſen binden 289. b kommen mit der heiligen ſchrift nicht überein 407. a widerſprechen ihr und irren 407. b ſeq.
Symbolum Nicænum was davon zu halten 1195. b
Syncretiſmus verſuchet 119. a b
Synodi wie weit ſie gut 289. b

T.

Tannecken de Nys leben und ſchriften 168. b 1049. a
Tanto (Thomas) ein zeuge der wahrheit 1034. b deſſen ſchriften 141. b meinung von zuſammenkünften und haltung des abendmahls 142. a verjagung und tod ibid.
Tatianiten, deren lehre 1171. a
Tau ſiehe Trau.
Taube was ſie ſey 323. b
Taubens (Iacob) leben und verfolgungen 139. b 1034. b händel in Lübeck, Iſſelburg und Harlingen 140. b ſchriften 141. b aufenthalt unter den Menniſten, revocation und tod ibid.
Tauffe iſt zweyerley 354. b innerliche und äußerliche 130. a der kinder wie ſie von den alten gelehret 502. a 1171. b ob ſie zu verwerffen ſey 1171. b ob dadurch der glaube angezündet werde 1379. b ſq. über den todten 324. a des todes Chriſti 591. a ob ſie ſchon bey den Juden gebräuchlich geweſen 1379. b
Taylor (Eduard) ein zeuge der wahrheit 1047. b
Tempel was ſie ſeyn 403. b muß in Chriſto ſeyn 404. a iſt allenthalben ibid.
Ternarium iſt in allen dingen 443. a
Tertulliani vermahnung zur keuſchheit 348. a meinungen ob ſie zu billigen 1171. a
Tetings (Nicolai) ſtreit mit den Predigern 104. a verfolgung und lehren 104. a b
Teuber (Caſpar) redet den Calviniſten das wort 741. a wird beſprochen und entſchuldiget ſich 742. b wird abgeſetzt 743. a
Teuffel iſt ein lügner 422. b wenn er gepeiniget werden wird 341. a ſeine nachſtellungen 329. a
Teufliſcher Catechiſmus 1014. b
Teutſche Theologie iſt ein göttlich buch 894. a wird von Luthero und andern gelobet 357. b ſq. ihr inhalt 358. b. ſq. wer ſie herausgegeben 1203. a
Teutſchen kriegs verkündigung 203. a b &c.
Thamſen (Johann) ein zeuge der wahrheit 1047. a deſſen wunderglaube 238. b
Theodoricus ob er einen fiſchkopf vor ein menſchen-haupt angeſehen 1201. b
Theodoſius wird von Ambroſio in bann gethan 1176. b
Theologi ſind zanckſüchtig 13. a 80. b 130. b 157. b 166. a 234. a tyranniſch ꝛc. 292. a 378. a grimmig, liebloß, aufrühriſch ꝛc. 378. b überaus boßhaft 406. a geitzig 406. b rathen zum kriege 368. a der wahren ihr kennzeichen 1051. b
Theologie welches die falſche 89. b 115. b 131. a 132. b 143. a 164. b 166. a 1393. a ihr urſprung 166. a welches die wahre 165. b
Theologia myſtica gelobet und excolnret 130. b 169. b 170. a
Theophraſtia Valentiniana 1153.
Thereſiæ ſchriften 170. a
Theſſalonicher ob ſie die heilige ſchrift nicht gebraucht 1149. b
Thileſii händel mit Stiefeln 31. a
Thomæ (Huberts) annales Palatini 1286. a
Thomas a Kempis wird gelobet 360. b
Thomaſii urtheil von der ketzer-hiſtorie 1283. b
Thorheit der hohen ſchulen 399. a
Thuanus caſtriret 1285. b
Thür zum leben iſt Chriſtus 325. a.
Thüringiſchen knabens entzückungen 230. b
Tilgung des todes 340. b
Tod wird durch wahre liebe vertrieben 595. a wird vertilget werden 340. b
Todes-Taufe Chriſti 591. a
Torrentii meinungen 66. a
Trappens (Pantel) händel und ſchriften 105. a b 900. 922. 1032. b
Träumen ob ihnen zu trauen 896. a
Trau (Peter) ein zeuge der warheit 1035. a
Trebsdorf (Balthaſar) ibid.
Treſier ſtehet von den todten auf 215. a
Treuchel (Peter) ibid.
Tritheiten derꝛ ketzerey aus der philoſophia Ariſtotelis 1201. a gezänck 1202. a
Tröſter was er ſey 324. b
Trubſal die groſſe 886. a
Trunckenheit iſt zu fliehen 421. a
Tſcheſch (Joh. Theodorus von) ein zeuge der wahrheit 1037. a 1048. a deſſen leben und ſchriften 93. b derſelben inhalt 94. a
Tugenden, die natürliche, ob ſie gnug ſeyn ohne die gnade 342. b
Türcken, deren gottloſe lehre 1202. a

V.

Valentinianiſche ſchrift 321. a 1153. ſqq. lehre 1152. a
Valentis verfolgung 1176. a
Valeriani (Joh. Pieri.) buch 715. b
Väter, ob ihre fehler zu entdecken 1173. a b
Vbbo Emmen ſ. Emmen.
Veal ob er der autor des ſendſchreibens Elia nach ſeiner himmelfahrt 1205. a
Vechters (Chriſtina) 1049. b
Veiſii meinung vom freyen willen 19. b
Verachtung Chriſti 928. a der ſchrift 289. a 393. a
Verderben der menſchen 600. a
Vereinigte mit Chriſto ſündigen nicht 611. b
Vereinigung mit Gott wie ſie beſchaffe 392. b Chriſti mit der gemeine 591. a

der

der Christen untereinander wie sie seyn müsse 584. b
Verfall der kirchen und ursachen derselben 297. b 394. b 1173. a 1175. a
Verfolgung zu Valentis zeiten wie sie beschaffen gewesen 1176. a
Verkehrter zustand des menschen 592. a
Verklarung Christi wie sie im Geist geschauet werde 321. b
Verlaumdung, ein schändlich laster 1280. sq.
Vernunft in glaubens-sachen verworffen 74. a b erkennet Gott nicht 752. b der engel 426. a
Verrätherey des Meißnischen hofes wider Chur-Sachsen 366. a der Obersten wider Churf. Joh. Friedrichen 369. b
Versammlungen s. Zusammenkunfte.
Verstockung der hertzen 393. a
Versuchungen ob sie nutzen 478. a
Vertheidiger Origenis 346. b
Vetterin (Annæ) weissagungen 255. sq. 1233. a
Vielweiberey woher sie komme 350. a ob sie vergönnet ibid. Philippi Landgrafens zu Hessen 380. a
Vigilantii lob 1287. b
Vincent (Isabellæ) weissagungen 239. a
Vision von dem zustande der Lutherisch. religion 1117. a s. Offenbahrungen.
Vlfadii (Laurentii Andreæ) zeugniß und historie 242. a sq. 1035. b
Unbußfertigkeit ist gemein 927. b
Uneinigkeit der kirchen 289. a
Ungerechtigkeit ziehet strafe nach sich 386. a
Ungewißheit des glaubens bey den Lutheranern 488. a
Universitaten s. Academien.
Unterscheid unter berufenen und auserwehlten 322. b der seelen und des Geistes 342. a der andern ehe von der hurerey 351. a der sünden im alten und neuen testament 636. a
Unterwalden siehe Claus.
Untugenden der Clerisey 399. b sq.
Unvollkommenheit der reformation 390. a
Unwissenheit entschuldiget nicht 472. a
Unzucht warum sie zu meiden 429. b
Vogels meinung von der wesentlichen gerechtigkeit 703. a
Vollendung der geistlichen menschen 328. b
Vollkommenheit ob sie konne erlanget werden 4. b 342. b 1386. b
Volsch (Dietrich) ein zeuge der wahrheit 1041. a s. Döhlen.
Vorbild muß man nicht vom menschen nehmen 609. b
Vorhof der Stifftshütte was sie bedeute 486. a des Herrn ist der glaube 657.
Vorstius (Conradus) wird als ein ketzer verworffen 757. a übel tractiret 757. b billiget Aristotelem nicht 758. a suchet gewissens-freyheit ib. d.
Vsserii (Iacobi) offenbahrungen und prophezeyungen 202. b

W.

Wachen ist nöthig wider den satan 338. b
Wachsthum der kirchen wird erfodert 391. a
Wagners (Tobiæ) streit wider Warnern 225. b wider Keilen 231. b
Wahres gut s. Gut.
Wahrheit was sie sey 452 b wie sie zu unterscheiden 354. a machet frey 602. b wird verachtet 289. a bey den Lutheranern verkehret 290. b
Wallensteins tod und prophezeyung davon 215. a
Walther (Balthasaris) zeugniß von Joh. Böhmen 1309. b
Walther (Iohann) ein zeuge der wahrheit 1040. a
Walthers (Michaelis) streit mit einem Pastore 22. b 878. sqq 1232. b
Warners (Iohannis) historie 223. b urtheile von seinen weissagungen 224. a examen und approbation desselben 224. a b schriften 224. b grund seines vortrags 225. a streit wider den pragischen frieden 225. a schriften wider ihn 225. b streit gegen die clerisey 225. b 226. a zeugniß wider die Schweden 226. a vom lutherthum und von den schulen 226. b einwürffe gegen ihn 226. b
Wasser der weißheit 483. b
Wasserlebische prophetin 212. b
Webers (Iohannis) schriften und streit mit Stifeln 43. b blutdürstigkeit dabey 45. a
Weckens chronicon verfälscht 1128. a
Wehe über die zancker 289. b
Weiden (Michael) ein zeuge der wahrheit 1044. b dessen streit wider die prediger und schriften 118. a b
Weigelianer zu Marpurg 7. b
Weigelius ob er zu vertheidigen 895. a 1207. a publicirt Lautensacks schriften 7. a wenn er gelebet 1206. b dessen scripta suppositicia ibid.
Werber (Matthæus) ein zeuge der wahrheit 1035. b dessen leben und schriften 16. a derselben inhalt 16. b probe von seinem sinn 19. a
Weis (Joh. Ulrich) ein zeuge der wahrheit 1037. a
Weise leute sind gelassen 339. a
Weisen der welt sind betrüger 1018. b
Weißheit was sie sey 425. b ist Christus allein 72. b woher sie komme 418. a schaffet alles 421. b wo und wie sie zu suchen 439. a ist nicht bey den Griechen 441. a kommt in ein reines hertz 602. b Gottes ist über alle vernunft 339. a ihr anfang 72. a 75. a b saame 327. b sitz 423. b wasser 483. b
Weissagen obs zulässig 289. b
Weisii (Iohannis) meinungen 66. b
Welß (Iustinian, Ernest. von) ein zeuge der wahrheit 1035. a 144. b
Welt wer sie geschaffen 427. b
Wengeler (Adrianus) ein zeuge der wahrheit 1040. a
Wercke der Juden und Heiden ob sie gültig 342. a s. Gute Wercke.
Werdenhagen (Ioh. Angeli) leben und schrifften 87. b Iob 1036 b beschuldigung des atheismi 88. a andere urtheile von ihm ibid. bekäntniß von Luthero und der heiligen schrift 88. b von Christo ibid. von dem allgemeinen verderb des Lutherthums 89. a von den predigern und der theologie 89. b von der eingerissenen barbarey 90. a von ketzermachen ib. von der gemeinen philosophie 90. b von den heidnischen autoribus 91. a von krieg und blutvergiessen ibid. von Böhmens schriften ibid. von verfolgungen 91. b vom ewigen evangelio 922. sq. von D. Hofmannin 748. a
Weyda s. Weide.
Weyer s. Weiher.
Wicht s. Wights.
Wiederbringung der gläubigen wie sie geschehe 335. a 391. b allerdinge ob sie geschehen werde 339. b 924. a
Wieder-Christ s. Anti-Christ.
Wiedergeburt was sie sey 637. a ist nicht die erste buße 20. a streitet wider die sünde 914. b wie sie geschehe 419. a von wem sie gewürcket werde 325. a
Wiederkauen was es sey 473. a
Wiedertauffer erregen einen auffstand 673. a wie sie zu tractiren 383. a 500. b ihre schriften 480. b von der hölle ꝛc. 505. a
Wieland (Joh. Friedrich) ob er ein zeuge der wahrheit 1041. b 1204. b
Wigandi streit mit Flesshuso und boses gemüth 708. a unbilligkeit und hochmuth 708. a b gewaltthätigkeit 709. a
Wights (Sarâ) wunderbare historie 1049. b
Wille s. Freyer Wille.
Wilhelm König in Engelland, bittet vor die Wiedertäuffer 50 b.
Winterstein (Andreas Michael) ein zeuge der wahrheit 1045. a
Wintzer (Petrus) item 1036. b
Wittenberger sind heuchler und Calvinisten 374. b verfälschen Lutheri schriften 373. b ihr elender zustand 368. b greuliches responsum 768. b blinder eifer 769. a urtheil von Esaia Stifeln 45. a 48. b
Wittmarus (Conradus) ein zeuge der wahrheit 1038. a
Wolff (Nicolaus) 1033. a
Wormius (Iacobus) 1035. b
Wort Gottes was, wo und wie es sey 112. a 322. a 456. a ist Christus 884 b ob es eine stimme 704. a ist von ewigkeit gewesen 704. b ist innerlich 403. a wie es zu gebrauchen 398. a wird verachtet 393. a muß sich unterdrücken lassen 504. b in das innere und äußere unterschieden 451. a 452. a das äußere was es vermöge 453. a s. Schrift.
Worte der einsetzung wie sie zu verstehen 462. a
Wreet (Adolph von) ein zeuge der wahrheit 1037. b
Wrigtmann (Eduard) wird hingerichtet 51. b
Wucher ist nicht zulässig 893 b
Wunderwercke ob sie noch möglich 4. b wahrhaftig geschehen 238. a b
Wurgen wider Gottes wort gehet im schwange 504. b

X.

Xyons streit wider die Antoinette 158. b

Z.

Zanck der buchstäbler 605. b verursacht ketzereyen ibid.
Zancker trift das wehe 289 b
Zanckſucht kömmt aus partheyligkeit 290. b der Theologen 13. a 80. b 130. b 157. b 166 a 234. a 1282. b 1290. a b
Zarnov (Johann) ein zeuge der wahrheit 1035. a
Zeamanns (Georg) giebt einen revers 744. a wird mit 60 reutern gefangen 745. a loß gelassen 745. a
Zeichen vor Lutheri tode 367. b eines Christen obs die Augspurgische Confession sey 290. b des neuen gehorsams ist der beichtpfennig! 978. b
Zeiger (Iohann) ein zeuge der wahrheit 1048. a
Zeitliche güter ob sie zu erbitten 881. a
Zeugnisse von den ketzern 288. a von der teutschen theologie 357. b sq. von Thoma a Kempis 360. b vor die Wiedertäuffer 501. a
Zeugniß das inwendige was es sey 471. a
Zieglers (Philippi) händel und lehren 96. a b
Zimmermann (Georg) ein Weigelianer 7. b muß revociren 1046. b
Zimmermann (Ioh. Iacob) ein zeuge der wahrheit 1045 b
Zobel (Franciscus) ein zeuge der wahrheit 1036. b
Zukunft des Heilandes 323. b
Zusammenkunft der evangelischen Stände zu Schmalkalden und Braunschweig 364. b
Zustand der kirchen insgemein 403. a 1050. a 1080. a der kirchen vor der reformation 392. a der Lutheraner in Holland 716. b des menschen nach dem fall 341. b der Prediger im 16 seculo 406. a der seelen nach dem tode 344. a b der Wittenberger ist elend 368. b
Zwergius (Fridricus) ein zeuge der wahrheit 1033. b
Zwickauische prophezeyungen 222. b 235. b
Zwinglii krieg 721. a

ERRATA.

Pag. 1152 col. 2. lin. 19 vor p. 41 biß 56 leg p. 321 biß 334.
Pag 1171. col. a. lin. 43 von p. 55. leg. p. 339.
Ibid. lin. 52 vor p. 69 leg. 348.
Pag. 1175. col. b. lin. 4 vor §. 16. leg. §. 2.
Pag. 1199. col. a. l.n. 26. vor p. 73. leg. p. 352.
Pag. 1203. col. b. lin. 10 a fin. vor p. 768. leg. p. 1039.
Pag. 1204. col. b. lin. 51. vor p. 772. leg. p. 1041.
Pag. 1205. col. a. lin. 11. vor IV Cap. lege VIII cap.
Ibid. lin. 22 vor XVI. lege XVI.
Pag. 1207. col. a. lin. 47. vor §. II. p. 125 leg. §. 11. p. 124.
Pag. 1207. col. b. lin. 6. vor p. 764. leg. p. 1035.
Pag. 1232. col. b. lin. 28 vor p. 601. leg. p. 878.
Ibid. lin. 44. vor p 124. leg. p. 123.
Ibid. l.n. 44. vor p. 761. leg. p. 1032.
Ibid. lin. 51. vor p. 620. leg. p. 896. a.
Ibid. lin. 7. a fin. vor p. 621. leg p. 896. b.
Pag. 1233. col. a. lin. 10 vor IV theil leg. III theil.
Ibid. lin. 19. vor IV theil p. 123. leg. III. theil. p. 122. a.
Ibid. lin. 33. vor p. 120. a. leg. p. 118. b.
Ibid. lin. 21. a fin. vor p. 254. leg. p. 250.
Pag. 1233. col. b. l. 3. p. 145. a. leg. 143. a.
Pag. 1275. col. b. lin. 3. a fin. vor p. 316. leg. p. 1207.

Bayerische Staatsbibliothek München

EX ELECT - ORALI
BIBLIOTECA SERENISS:
VTRIVSQVE BAVARIAE
DVCVM.
MDCCXLVI.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Arnold, Gottfried, 1666-1714

Gottfrid Arnolds Unpartheyische Kirchen- und Ketzer-Historie Nebst den Supplementis und Emendationibus über alle vier Theile

Bd.: 3/4

Franckfurt am Mayn 1715

2 H.eccl. 22-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10938686-3
VD18 80003060-001